Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

BIBLIOTH: ACADEM: DORPAT:

№ 1.

Dienstag 5. Januar 1850.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz — Italien. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 2. Jan. Vorgestern Abend, am letzten Tage des verflossenen Jahres, wurde die hiesige Hochschule von einem schmerzlichen Verluste betroffen, durch das plötzliche Hinscheiden des ordentlichen Professors der Mathematik und Prorectors der hiesigen Universität, Staatsrath Dr. Eduard Senff in seinem 40. Lebensjahre in Folge eines Lungenblutsturzes.

St. Petersburg, 25. Dec. Das „Journal de St. Petersbourg" vom heutigen Tage enthält Nachstehendes:

„Die verderblichen Lehren, die Aufruhr und Empörung im ganzen westlichen Europa erzeugt und jegliche Ordnung und Wohlfahrt der Völker mit Umsturz bedrohten, haben leider auch in unserem Vaterlande einen, wenn auch schwachen, Wiederhall gefunden.

Doch hätte in Rußland, wo ein heiliger Glaube, die Liebe zum Monarchen und die Anhänglichkeit an den Thron, gegründet auf den National-Charakter, ungewandelt in dem Herzen eines Jeden bewahrt werden, das ruchlose Unternehmen einer Handvoll ganz unbedeutender, meistens junger und sittlich verderbter Menschen, die von der Möglichkeit geträumt, die heiligsten Rechte der Religion, des Gesetzes und des Eigenthums mit Füssen zu treten, nur dann eine gefährliche Entwickelung erlangen können, wenn die Wachsamkeit der Regierung das Uebel nicht in seinem Keime entdeckt hätte.

Aus der angestellten Untersuchung geht hervor, daß mehrere junge Leute, theils wirklich verderbt an Herz und Geist, theils unkluge Opfer falscher Einreden, eine geheime Verbindung gestiftet hatten, zu dem Zwecke, unsere Staatsverfassung mit Gewalt umzustürzen und an deren Stelle eine andere nach ihrem Zuschnitt zu setzen, die nichts anderes gewesen wäre als Anarchie. Gotteslästerung, freche Worte gegen die geheiligte Person Sr. Majestät des Kaisers, fälschliche Darstellung der Regierungs-Handlungen, das war das Programm dieser Zusammenkünfte, das waren die Fragen, über die man verhandelt, in Erwartung des Augenblicks, wo die heillosen Anschläge ins Werk gesetzt werden könnten.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers wurde eine Untersuchungs-Kommission niedergesetzt. Auf den von derselben, nach fünfmonatlicher genauster Untersuchung, unterbreiteten Bericht haben Se. Majestät volle Amnestie allen den Individuen angedeihen zu lassen geruht, die entweder aus Zufall oder aus Leichtsinn in dieses verbrecherische Komplot hineingezogen worden sind.

Die wirklichen Verbrecher wurden von einer kriegsgerichtlichen Kommission gerichtet, deren Entscheid, der vom General-Auditoriat geprüft worden ist, die Angeklagten des Verbrechens: einen Anschlag auf den Umsturz der bestehenden Gesetze und der Staatsordnung des Reichs gefaßt zu haben — als schuldig befand und gegen sie auf Todesstrafe durch Erschießen erkannte. Es sind ihrer 21, nämlich:

1) der im Departement der innern Beziehungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten angestellt gewesene Titularrath Michael Butaschewitsch-Petraschewski, 28 Jahr alt;
2) der nicht im Staatsdienste stehende Edelmann Nicolai Speschnew, 28 Jahr alt;
3) der Lieutenant vom L.-G. Moskauschen Regt. Nicolai Mombelli, 26 Jahr alt;
4) der Lieutenant vom L.-G. Grenadier-Regt. zu Pferde Nicolai Grigorjew, 27 Jahr alt;
5) der Stabscapitain vom L.-G. Jäger-Regt. Fedor Lwow 2, 25 Jahr alt;
6) der Student der St. Petersburgischen Universität Nicolai Filippow, 25 Jahr alt;
7) der beim Asiatischen Departement in der Unterrichts-Abtheilung für orientalische Sprachen angestellte Candidat Dmitri Achscharumow, 26 Jahr alt;
8) der Privat-Zuhörer der St. Petersburgischen Universität Alexander Chanykow, 23 Jahr alt;
9) der verabschiedete Collegien-Assessor Sergei Durow, 33 Jahr alt;
10) der verabschiedete Ingenieur-Lieutenant Fedor Dostojewsky, 27 Jahr alt;
11) der im Asiatischen Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Collegienrath Constantin Desbout 1, 39 J. alt;
12) der im Asiatischen Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Gouvernements-Secretair Hyppolit Desbout 2, 25 Jahr alt;

Est B
TRÜ Raamatukogu
1340

13) der Lehrer der russischen Literatur ohne Rangclasse Felix Toll, 26 Jahr alt;
14) der Gehülfe des Classen-Inspectors im St. Petersburgischen technologischen Institut, Titulairrath Iwan Jastrschembski, 35 Jahr alt;
15) der nicht im Staatsdienste stehende Edelmann Alexei Pleschtschejew, 23 Jahr alt;
16) der im Asiatischen Departement des Ministeriums des Auswärtigen angestellte Titulairrath Kaschkin, 20 Jahr alt;
17) der bei dem Departement des Justizministeriums angestellte Titulairrath Wassily Golowinski, 20 Jahr alt;
18) der Lieutenant vom L.-G. Jäger-Regt. Alexander Palma, 26 Jahr alt;
19) der im Ministerium des Innern zu besonderen Aufträgen angestellte Beamte Titulairrath Constantin Timkowski, 34 Jahr alt;
20) der verabschiedete Collegien-Secretair Alexander Europeus, 22 Jahr alt;
21) der Moskausche Meschtschanin Peter Schaposchnikow, 28 Jahr alt.

Se. Majestät der Kaiser haben, nach Kenntnißnahme des Berichtes des General-Auditoriats, diejenigen Umstände Allergnädigst in Beachtung zu ziehen geruht, die zu einiger Milderung des Strafurtheils führen konnten und zu Folge dessen Allerhöchst Nachstehendes befohlen: Das Erkenntniß ist den 21 Verurtheilten vor den versammelten Truppen vorzulesen und, nachdem alle Vorbereitungen zur Vollziehung der Todesstrafe geschehen, ihnen zu verkünden, daß Se. Majestät der Kaiser ihnen das Leben schenkt und daß sie, anstatt der gegen sie erkannten Todesstrafe, aller bürgerlichen Rechte für verlustig erklärt und, im Verhältnisse zum Grade ihrer Straffälligkeit, die Einen zu Zwangsarbeit in den Bergwerken, die Anderen zu Zwangsarbeit in den Festungen oder aber zu längerer oder kürzerer Haft und sodann zur Einreihung in verschiedene Truppentheile verurtheilt werden sollen.

Alsdann ist der Angeklagte, verabschiedete Secondlieutenant Tschernoswitow, auf Allerhöchsten Befehl unter strenge Aufsicht zu stellen und zum Aufenthalt nach der Festung Keksholm zu befördern; die Aburtheilung aber Seitens des General-Auditeriats über den in Irrsinn verfallenen Sohn des erblichen Ehrenbürgers Katenew, welches dahin lautet, selbigen im Wiedergenesungsfalle auf's Neue dem Kriegsgerichte zu übergeben ist Allerhöchst bestätigt worden.

So werden die Schuldigen, die nach dem Gesetze die Todesstrafe verwirkt haben und nur durch die unerschöpfliche Milde Sr. Majestät des Kaisers begnadigt worden sind, eine gerechte Strafe erleiden!

Möge dieser verbrecherische Versuch denjenigen jungen Leuten, die vielleicht schon auf dem Wege des Irrthums, wenn auch noch nicht auf dem des Verbrechens wandeln, zum warnenden und rettenden Beispiele dienen! Mögen insbesondere Eltern eine ernste Aufmerksamkeit auf eine sittliche Erziehung ihrer Kinder richten und sich befleißigen, ihnen von Jugend auf einzuschärfen, daß nur der heilige Glaube, die Liebe zum Monarchen und die Anhänglichkeit an den Thron, desgleichen der Gehorsam gegen die Gesetze und die eingesetzte Obrigkeit allein nur die unerschütterlichen Grundlagen der Ruhe der Staaten, so wie der Wohlfahrt Aller und jedes Einzelnen sind."

Zu Folge einer vom Herrn Minister der Reichsdomainen an den dirigirenden Senat gerichteten Vorstellung haben Se. Majestät der Kaiser, auf einen Bericht dieses Ministers, die vom Ministerium der Reichsdomainen zur Hebung des Gartenbaues bei den Kronsbauern getroffenen Maßregeln betreffend, Allerhöchst zu verordnen geruht: 1) Es sind für Auszeichnung in der Zucht von Obstbäumen und im Gartenbau Geldbelohnungen festzusetzen in demselben Betrage, wie solche für den Anbau von Kartoffeln bestimmt waren, nämlich von 15 bis 25 R. S. wobei noch Ehrenbelohnungen für größere Auszeichnungen in Aussicht zu stellen sind. 2) Für diesen Gegenstand, so wie zum Ankauf von Sämereien sind 500 R. S. von den Resten zu entnehmen, die von der zur Hebung des Kartoffelbaues ausgeworfenen Summe nachgeblieben. 3) Es ist die Herausgabe eines populären Handbuches über Obstbaumzucht und Gartenbau zu veranlassen, deren Kosten aus jenen Resten zu decken sind.

St. Petersburg, 29. Dec. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften beging heute, unter dem Vorsitze ihres Vice-Präsidenten, Sr. Erlaucht des Herrn Fürsten Dondukow-Korßakow, die Feier des Gedächtnisses ihrer Stiftung mit einer öffentlichen Sitzung, vor einer zahlreichen Versammlung. Herr Akademiker Pletnew gab eine Uebersicht der Leistungen der Klasse für russische Sprache und Literatur und der beständige Secretair Herr Fuß erstattete Bericht über die im verflossenen Jahre im Schooße der Akademie vorgefallenen Veränderungen, sowie über die wissenschaftlichen Arbeiten der Mitglieder der physico-mathematischen und der historisch-philologischen Klasse. Am Schlusse der Sitzung wurden die Namen der neuerwählten Ehrenmitglieder und Korrespondenten bekannt gemacht. Es sind erwählt:

zum Ehrenmitgliede: der hochwürdige Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg Nikanor, und

zum Korrespondenten in der orientalischen Sektion der historisch-philologischen Klasse: Professor Dr. theolog. Fleischer in Leipzig. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind zu Obristen die Obristlieutenants: von Baranow 1, Commandeur des 1sten Neurußischen Cavallerie-Bezirks der Militair Ansiedelungen; Hahn 1, Commandeur des 1sten Kiewschen und Podolischen Bezirks; vom Ulanen-Regiments Sr. H. des Prinzen Alexander von Hessen zum Stabrittmeister der Lieutenant von Meyer.

Der bei der Cavallerie stehende Generalmajor Graf O'Rourk 2 wird, wegen Wunden, mit Uniform und mit der Hälfte des Gehalts als Pension des Dienstes entlassen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Jan. Der „Constitutionel„ deutete schon gestern auf eine Ausgleichung zwischen der La Plata-Commission und dem Ministerium hin. Hr. Daru erklärte nun gestern, die Commission verstehe unter „That" (action) keineswegs Krieg. Cabinet und Commission hatten sich verständigt und zwar ohne Mitwirkung der gesetzgebenden Versammlung. Hr. Thiers war sehr unruhig; er hätte gern gesprochen, wenn seine „Zungenkrankheit" es ihm gestattet hätte. Das Amendement des Herrn Havey ist der Commission zugewiesen worden, was indessen noch nicht entscheidet. Die Gründe, welche die Commission zum Nachgeben veranlassen, sind unbestimmt. Die Legitimisten sprechen von einer Note Englands und Nordamerikas, die gegen eine Intervention protestire.

Paris, 2. Jan. Die Dringlichkeit der ministeriellen Vorlage wegen Ein- und Absetzung der Schullehrer wurde, unter großer Bewegung, mit 312 gegen 312 Stimmen versagt.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 3. Januar. Die heutige Sitzung war eben so tumultuarisch als uninteressant. Der Vorsitzende wollte das gestern angekündigte Resultat der Abstimmung über das Gesetz in Betreff der Volks-Schullehrer wegen der von den Secretairen nach der Sitzung aufgefundenen Unrichtigkeit abändern. Die Linke und auch ein Theil der Rechten widersetzten sich auf das heftigste. Mehrere Volksvertreter bestiegen die Tribüne, um sie persönlich betreffende Irrthümer im „Moniteur" bei der Aufzählung der für und wieder abgegebenen Stimmen zu rügen. Nach mehr als dreistündigem Hin- und Herreden und Tumultuiren war noch nicht entschieden, ob das gestrige Votum gelten soll oder nicht. Man sah die Vertreter der beiden Parteien von Bank zu Bank gehen, um Stimmen anzuwerben, in der Voraussetzung, daß noch ein Mal abgestimmt werden würde. Die Versammlung konnte beim Widerstreit der entgegengesetzten Meinungen und Ansprüche nicht zur Abstimmung darüber kommen, ob die gestrige Abstimmung gelten solle oder nicht, und ob das gestern proklamirte Resultat durch das heute angekündigte entgegengesetzte ersetzt werden solle oder nicht. Endlich verständigte man sich zu einer Abstimmung über die Richtigkeits-Erklärung des gestrigen Votums, die mit 371 Stimmen gegen 248 genehmigt wurde. Es wurde hierauf sofort zu einer neuen Abstimmung über die Dringlichkeit des Gesetz-Entwurfs in Betreff der Volks-Schullehrer geschritten. Es ergaben sich diesmal 329 Stimmen dafür, und 303 dagegen. Obgleich wieder die Unregelmäßigkeit stattgefunden hatte, daß bei 629 Stimmzetteln nur 623 Kugeln in der Kontrol-Urne gefunden worden, so proklamirte der Vorsitzende dennoch als Resultat die Dringlichkeit des Gesetz-Entwurfs, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Sitzung vom 4. Januar. Herr Dupin wird mit 288 Stimmen wieder zum Präsidenten erwählt. Herr Odilon Barrot erhielt 146 und Michel von Bourges 115 Stimmen. Zu Vice-Präsidenten wurden ernannt: Daru, Baroche und Benoist d'Azy. Herr Bedeau hatte nicht die absolute Majorität; der vierte Vice-Präsident wird daher morgen ernannt werden. Zu Secretairen sind ernannt: Arnaud de l'Arriege, Lacaze, Peupin, Chabat, Berard und Heeckeren. Die vorläufige Erhebung der drei Zwölftel des Budgets für 1850 wird ohne weitere Debatte bewilligt.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 5. Januar. Die Kammer schreitet zur Wahl eines vierten Vice-Präsidenten; 453 stimmen ab, Hr. Bedeau erhält die meisten Stimmen, 226, doch fehlt ihm eine, um ernannt zu sein. Ein neues Skrutinium muß vorgenommen werden. Der Vice-Präsident Baroche zeigt an, Herr Dupin habe seine Entlassung als Kammer-Präsident gegeben, da er nicht durch eine große Majorität wiedergewählt worden. Montags wird eine neue Wahl stattfinden. Die Kammer schreitet zur Fortsetzung der Berathung der Montevideo-Frage. Herr Thiers glaubt sich rechtfertigen zu müssen, daß er sich in dieser Frage vom Ministerium und der Regierung trenne. Seine Ueberzeugung zwinge ihn dazu. Er hege diese seit zehn Jahren und habe sie nie aufgegeben. Der Redner weist nun zuerst nach, daß dieser Krieg zu keinem Konflikte mit England und Nordamerika führen könne. Frankreich müsse auf den Sturz von Rosas um seines Handels, seiner Landsleute, seiner Rechtlichkeit, seiner Ehre willen hinarbeiten. Die Engländer und Amerikaner hätten sich des Kohlen- und Baumwollenhandels bemächtigt, Franzosen seien gemordet worden, das geflossene Blut verlange Rache. Der Redner hält die Gründe des Ministeriums, das durchaus keinen Krieg wolle, für so unbedeutend, daß er meint, Herr von Lahitte verstände die Frage nicht. Von der Ministerbank wird dies bestritten. Herr Thiers besteht dennoch auf seiner Behauptung und entwirft ein Bild von Buenos-Ayres und Montevideo, das zum Nachtheil des ersteren ausfällt. Der Redner weist hierauf die Nothwendigkeit nach, daß Montevideo nicht von Rosas abhängig sein dürfe und daß Frankreich wegen seiner Verträge mit Brasilien energisch handeln müsse. Die Ehre Frankreichs gebiete, Montevideo zu unterstützen, Frankreich habe dessen muthigen Vertheidigern die Waffen in die Hand gegeben. Der Vertrag Lepredour's wird vom Redner scharf kritisirt, und Thiers schließt endlich mit der Bemerkung, daß der Krieg nicht bedeutend sein werde. Wenn Frankreichs Marine nicht dazu dienen sollte, dessen Ehre aufrecht zu erhalten, wozu ein Marine-Budget von 140 Millionen. Die Politik, die man befolge, verwerfe er, seine Ehre erfordere es, denn diese Politik sei eine unentschlossene. Herr Thiers empfängt von seinen Kollegen herzlichen Dank und ärndet allgemeinen Beifall. Der Justiz-Minister erklärt, das Kabinet wolle keinen Krieg, aber die National-Interessen doch wahren. Die Fortsetzung der Debatte wurde nochmals vertagt.

Paris, 4. Jan. Die Streitigkeit der französischen Republik mit den Sandwichs-Inseln soll gütlich

beigelegt worden sein. Neue Unterhandlungen wegen eines Handels-Vertrages sind im Werke.

Mehrere Legitimisten sollen eine Reise nach Frohsdorf angetreten haben, um den Herzog von Bordeaux zum neuen Jahre zu begrüßen.

Der Prinz von Joinville soll seit einigen Tagen in Paris sein.

Schon spricht man von neuen Kandidaturen für die Kammerpräsidentschaft. Die Mittel-Partei will Herrn Dufaure vorschlagen. Man glaubt aber, Herr Dupin werde Montag mit einer großen Majorität ernannt werden.

Nach dem gestrigen „Moniteur" ist der Divisions-General und General-Gouverneur der Invaliden, Jerome Bonaparte, zur Würde eines Marschalls von Frankreich erhoben worden.

Dem „Evenement" zufolge, hat die Zahl der Repräsentanten, welche sich am 1. Januar zur Beglückwünschung Louis Bonaparte's ins Elysee begaben, funfzig nicht überschritten.

Aus Bordeaux wird die Amts-Suspension mehrerer Maires des Departements, so wie die Schließung einer demokratischen Gesellschaft gemeldet.

England.

London, 31. Dec. Vor einigen Wochen wurde berichtet, daß Contreadmiral Hornby mit allen unter seinem Befehl im stillen Meer befindlichen Schiffen nach Nicaragua beordert worden. Nun soll auch der in Westindien commandirende Viceadmiral Lord Dundonald angewiesen worden sein, mit seinen Schiffen sich nach der Mosquitoküste zu begeben, um dort unser Interesse zu schützen. — Der „Globe" gibt die officielle Mittheilung, daß das Parlament am 31. Januar eröffnet werden solle. Nach der „Times" soll in der nächsten Sitzung des Ministerraths der Befehl, Sträflinge nach dem Vorgebirg der guten Hoffnung zu bringen, widerrufen werden.

Als am vorigen Freitag Mme. Sonntag (Gräfin Rossi) mit den Sängern Calzolari, Lablache und Piatti von Glasgow nach Aberdeen mittelst der Eisenbahn reisen wollte, mußte der Zug, durch ein furchtbares Schneetreiben gehemmt, Halt machen, und die berühmte Sängerin gelangte unter vielen Fährlichkeiten endlich in das Haus eines gastfreien Pächters, wo sie die Nacht zubringen mußte.

Die Times enthalten heut einen Rückblick auf das Jahr 1849, wobei Deutschland als in einem ziemlich hoffnungslosen Zustand geschildert wird. „Zwischen den Herrschern und dem Volk, den Sonder-Regierungen der Staaten und ihrem National-Ehrgeiz, zwischen den Leitern und der Revolution besteht ein Conflikt, welcher ausgefegt, aber nicht beendet ist. In Württemberg, Baden und Sachsen herrscht das äußerste Mißvergnügen u. s. w.

London, 2. Jan. Der Winter ist in Süd-England mit ziemlicher Strenge eingetreten, um London liegt tiefer Schnee, und die Teiche in den Parks sind zugefroren. Der Gesundheitszustand der Hauptstadt ist aber seit dem Schwinden der Cholera sehr günstig.

Da das System der Blokirung der afrikanischen Westküste, um den Sklavenhandel zu verhindern, seiner Erfolglosigkeit wegen wahrscheinlich aufgegeben wird, so ist man auf Mittel bedacht, wie man ihn, statt auf der See durch Wegnahme der Sklavenschiffe, an der Küste selbst, auf den Sklavenmärkten, allmälig unterdrücken kann. Die Times bemerkt: „Die Goldküste, die einst der Haupt-Sklavenmarkt war, ist seit einiger Zeit verhältnißmäßig in der Civilisation ziemlich fortgeschritten. Die Bevölkerung hat sich vermehrt, Christenthum und Unterricht machen sichtlich Fortschritte, und der Begehr europäischer Waaren ist mit dieser sozialen Entwickelung gestiegen. Man wünscht nun diese günstigen Umstände nicht allein zu fördern, sondern wo möglich das Experiment durch sich selbst zu stützen. Es scheint, daß eine Revenue, die für alle Erfordernisse ausreicht, durch mäßige Zölle leicht zu realisiren ist. Das Haupthinderniß liegt gegenwartig in dem verwickelten Territorialrecht. Dänemark besitzt einige Punkte an der Küste, die so gelegen sind, daß, wenn wir nicht eine Art von kleinem Zollverein schließen, alle von uns aufgelegten Zölle leicht umgangen werden könnten. Es erschien daher vortheilhaft, der dänischen Regierung ihre Gebietsrechte abzukaufen, und diese ist nicht abgeneigt, alle ihre Besitzungen gegen eine Summe von nur 10,000 Pfd. St., nicht mehr als wöchentlich jetzt das Blokadegeschwader kostet, abzutreten. Unserer Ueberzeugung nach müßten zwar alle unsere Bemühungen nicht sowohl auf Afrika als auf Brasilien gerichtet sein. Bei dem gegenwärtigen Stand der Parteien und der öffentlichen Meinung in Brasilien könnte für eine Regierung wie die unsrige die Empfehlung einer so gesunden Maßregel, wie es die Abschaffung des Sklavenhandels ist, nicht schwer sein. Wenn man im auswärtigen Ministerium aber sich vor solcher Intervention fürchtet, so bleibt allerdings kein besseres Mittel, als den ruchlosen Menschenfleischhandel durch einen legitimen Handel zu ersetzen. Wir vermehren dadurch zugleich die Märkte für den Absatz unserer Fabrikate und die für unseren eigenen Markt wünschenswerthen Produkte. Namentlich soll die Goldküste, die unter die absolute Souverainetät der britischen Krone gelangen soll, für die Baumwollen-Kultur vortrefflich geeignet sein, so daß wir künftig einen unbeträchtlichen Theil unseres Verbrauchs auf unserem eigenen Gebiet und beinahe vor unserer Thür gewinnen könnten."

London, 4. Jan. Die Protectionisten in Irland sind an den wenigen Orten, wo sie durch Berufung von Versammlungen die öffentliche Meinung herausgefordert haben, sich für oder gegen sie zu erklären, geschlagen worden oder haben es für gut befunden, den von ihnen selbst gewählten Kampfplatz gar nicht zu betreten. So sollte in der Grafschaft Wexford (Provinz Leinster) eine Versammlung abgehalten werden. Die Zahl der Freunde der Partei, welche sich einstellten, um derselben beizuwohnen, war nicht gerade unbedeutend, konnte aber auch keineswegs für glänzend gelten, und man hielt es daher für besser, es auf eine Demonstration, die leicht eine verunglückte werden konnte, nicht ankommen zu lassen, sondern ohne Weiteres auseinanderzugehen. Auch war eine große Anzahl Freihändler erschienen, welche, wenn die Prote-

ctionisten wirklich ihre Reden gehalten hätten, sich an der Diskussion betheiligt haben würden.

London, 5. Jan. Ueber die deutschen Angelegenheiten bemerkt der heutige Globe unter Anderem: „Alle Wünsche, die England oder jeglicher Minister Englands für Deutschland hegen kann, gehen dahin, es einig, zufriedengestellt und in Frieden zu sehen. Es würde verzeitig sein, mit Zuversicht von dem Erfolg zu sprechen, den wir von dem erfurter Parlament in seinen Anstrengungen für dieses Ziel hoffen; jedenfalls aber ist noch keine Organisation vorgeschlagen worden, welche so günstige Aussichten gewährt als diese."

Louis Bonaparte und der frühere französische Minister des Innern, Dufaure, haben den Herren Brett und Toche die Konzession ertheilt, eine Verbindung zwischen England und Frankreich durch elektrische Telegraphen herzustellen. Wahrscheinlich wird die Arbeit sehr bald in Angriff genommen werden. Die Unternehmer sind am vorigen Montag in London angekommen; sie garantiren vermittelst eines einzigen Drahtes, an dem nur zwei Personen, eine in Frankreich; die andere in England, beschäftigt sein sollen, in 100 aufeinanderfolgenden Minuten die Beförderung von 100 Nachrichten, jede 15 Wörter enthaltend, mit Einschluß der Adresse und Unterschrift, und deutlich auf Papier gedruckt.

Spanien.

Madrid, 28. Dec. Die Königin hütet seit einigen Tagen das Zimmer; sie fügt sich jetzt allen Vorsichtsmaßregeln, welche ihr Zustand erheischt.

In den letzten Tagen hatten wir hier so strenge Kälte, daß in der Nacht des 25sten drei Schildwachen am Palaste fast erfroren wären.

Die Arbeiten an der Eisenbahn von hier nach Aranjuez werden so eifrig betrieben, daß man ihre Vollendung bis zum Mai bestimmt erwartet.

Lola Montes und ihr Gemahl sind am 10. Dec. in Cadiz angekommen. Die erstere hat sich bis jetzt sehr wenig im Publikum sehen lassen: beide haben das Casino besucht, wo sie sehr artig empfangen wurden, und Lola sich mit den Anwesenden theils in engl. Sprache und in gebrochenem (chapurrado) Spanisch unterhielt. Lola soll bei dieser Gelegenheit erzählt haben, daß sie in Sevilla geboren sei, und eine spanische Mutter und einen englischen Vater gehabt habe, daß sie schon früh Spanien verlassen und in Andalusien ihr Alles neu sei, und daß sie Sevilla, Granada, Madrid u. s. w. zu besuchen gedenke. Nach dieser Unterredung habe die phantastische Dame (mujer fantastica) das Casino verlassen, und den Zurückbleibenden viel Spielraum zur Unterhaltung über sie gelassen.

Deutschland.

Kiel, 28. Dec. Die Vertrauensmänner werden wenigstens fürs Erste nicht über eine Friedensbasis verhandeln. Die Unterhandlungen hierüber werden in Berlin geführt. Die Vertrauensmänner werden vielmehr über ein neues Interim für die Herzogthümer sich womöglich verständigen. Man hört, daß drei verschiedene Pläne in dieser Beziehung aufgestellt sein sollen: entweder werde die Statthalterschaft wieder das Regiment in Schleswig antreten, oder Statthalterschaft und Landesverwaltung regieren beide fort, aber durch dieselben Departements, oder endlich die „schleswig-holsteinische" Regierung wird die höchste Regierung beider Herzogthümer. Derlei Vorschläge sollen, wie gesagt, den Unterhandlungen der Vertrauensmänner zu Grunde liegen. Es handelt sich also vor allem darum, wenn der Krieg vermieden werden soll, das interimistische Regiment in Schleswig zu ändern. Der Versuch, Schleswig selbstständig zu verwalten, ist mißlungen; vom Frieden, der jedenfalls jobald noch nicht erreicht werden dürfte, werden in Betreff der Regierung Schleswigs vielleicht noch mehrere Versuche gemacht und mißlingen.

Frankfurt, 4. Jan. Es ist schon zu verschiedenen Malen die Nachricht von dem Einrücken österreichischer Truppen in das Königreich Sachsen verbreitet worden. Uns ist nichts davon bekannt, und wir haben Grund zu zweifeln, daß ein solcher Schritt bereits erfolgt ist, oder in naher Aussicht steht. Man scheint zu vergessen, das es in Deutschland eine oberste Centralbehörde gibt, Bundescommission genannt, die allein befugt wäre, dergleichen Anordnungen zu treffen, oder welche dieselben doch gut heißen müßte.

Mainz, 3. Jan. Das hiesige Journal berichtet von fortwährenden Exessen, so daß man sich in die Zeiten des Faustrechts zurückversetzt glauben sollte. Ganz besonders zeichnen sich indessen die Bürgerfreischärler aus, und so wie diese Menschen es waren, denen Mainz die traurige Katastrophe von 1848 verdankte, so sind es auch heute wieder die durch die Gnade des Großherzogs ihrer Heimat zurückgegebenen badischen Freiheitshelden, welche unsere Stadt neuerdings in die größte Unruhe versetzen. Seit diese Soldateska der Demokratie wieder in unseren Mauern weilt, ist so zu sagen der Teufel los. Unser hessisches Militair ganz besonders ist es, welchen sie unversöhnliche Rache geschworen, weil diese tapferen Soldaten ihre Pflicht gethan, und nicht gleich den Badensern eidbrüchig geworden sind. Wo sich nur ein hessischer Soldat blicken läßt, wird er von einer Rotte wuthender verfolgt, welche ihm die Worte „Hackeln, hessischer Zwiebelsoldat, Bluthund, Landesverräther" zurufen, und seit dem 10. December sind nicht weniger als 14 Fälle vorgekommen, daß hessische Soldaten auf offener Straße thätlich angefallen wurden. In der Neujahrsnacht sammelte sich auf dem Brande ein tumultuarischer Haufen, welcher die Lieblingsgesänge, das Heckerlied ꝛc. brüllte; Polizei und Gendarmen, sowie eine hinzugekommene kleine preußische Patrouille wurden verlacht und verhöhnt, und schon standen die Preußen im Begriffe, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, als plötzlich von drei Seiten starke österreichische Patrouillen hervorrückten, welche eine Anzahl tüchtige Kolbenstöße austheilten und neun der Ruhestörer zur Haft brachten, worauf die Masse nach allen Richtungen auseinanderstäubte. An demselben Abend wurde ein preußischer Soldat auf der Umbach, in der Nähe des Commandanturgebäudes, von drei Kerlen um Feuer gebeten, und als der Soldat gutmüthig seine brennende Cigarre hinhielt,

von diesen Elenden niedergeworfen und schwer mißhandelt. Gestern Mittag um 2 Uhr wurde auf offener Straße, in dem belebtesten Theile der Stadt, ein hessischer Soldat thätlich verfolgt, so daß er zu seiner Vertheidigung den Säbel ziehen mußte, und es nur der Dazwischenkunft von drei preußischen Soldaten zu danken hatte, daß er mit heiler Haut davon kam. Eine Viertelstunde später wurden drei hessische Soldaten in einem andern Stadttheile von einer Rotte mit Prügeln und Beilen bewaffneter Bösewichter förmlich angegriffen und verdankten es lediglich ihrer Bravour, daß sie sich durch diese Bande durchschlugen. Wir könnten eine Reihe weiterer Thatsachen namhaft machen und können im Hinblick auf diese Vorgänge die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es den Anschein hat, als wollten unsere Rothen das Einschreiten der Militairbehörden mit Gewalt provociren. Einen Pendant zu diesen Gemeinheiten bildete die Neujahrsgratulation eines Theils unsers souveränen Unverstands, welcher sich ein Geschäft daraus zu machen scheint, an diesem Tag seine Mitbürger förmlich zu brandschatzen. In einem Laden in der Schustergasse hatte ein solcher Neujahrsgratulant, weil er nichts erhielt die Frechheit, dem Eigenthümer eine Ohrfeige zu geben, worauf er von demselben zum Laden hinausgeworfen und der Polizei übergeben wurde. Von dem hinzugelaufenen „Volke" wurde der Polizeiagent zur Rede gestellt, „daß er wegen eines so unbedeutenden Vorgangs dem Mann seinen Verdienst verkürze."

Koblenz, 1. Jan. Der Prinz von Preußen hat unter dem heutigen Tage mit vorangehender rühmender und belobender Anerkennung hinsichtlich des Zustandes der von ihm inspicirten Truppen aller Waffengattungen, und unter vorsorglichen Mahnungen an die Lazareth-Vorstände, in Bezug auf die Pflege der Kranken nichts zu wenig zu thun, folgenden, sämmtlichen Soldaten auf den Appells bekanntzumachenden Tagesbefehl erlassen:

Der eingetretene Jahreswechsel veranlaßt mich, sämmtlichen Truppentheilen, welche unter meinen Befehl gestellt sind, meinen Wunsch dahin auszusprechen, daß das betretene Jahr für sie ein glückliches und ruhmreiches sein möge. Mit einem großen Theile dieser Truppen habe ich das Glück und den Ruhm getheilt, im abgelaufenen Jahre einen siegreichen Kampf zu bestehen, zu dem unser König uns entboten hatte. Die daheim gebliebenen Truppen haben nicht minder, wie die im Felde gestandenen, durch Hingebung für den König und das Vaterland in einer nur zu bewegten Zeit Beweise ihrer Treue und ihres Pflichtgefühls gegeben, nicht minder die Soldaten der Landwehr, welche abwechselnd zur Fahne einberufen werden müssen, um das 20,000 Mann starke, im Großherzogthum Baden verbliebene Armeecorps zu ersetzen. Mögen alle diese Truppen stets ihres Eides gedenken, in ihren Reihen den Geist der Ordnung und des Gehorsams fortpflanzen, wie es preußischen Soldaten geziemt, damit wir jeden Augenblick bereit sind, den Kampf wieder aufzunehmen. Unsere im vorigen Jahre besiegten Gegner ruhen nicht; sie sind in ihren geheimen Umtrieben gefährlicher, als im offenen Kampfe: daher ist Wachsamkeit nothwendig. Diese wollen wir in und außer dem Dienste üben, und uns in allen Soldaten-Tugenden befestigen, damit wir kampfgerüstet dastehen, wenn der König uns von Neuem rufen sollte, um unter Gottes Beistande zu neuen Siegen zu gehen. Gott segne den König!
Coblenz, 1. Jan. 1850. (gez.) Prinz v. Preußen.

Es wird allen Freunden des industriellen Fortschritts im Rheinlande eine willkommene Nachricht sein, daß der Seidenbau in unserer Nähe in raschem Aufblühen begriffen ist, was wir hauptsächlich den beharrlichen Bemühungen einiger sehr ehrenwerthen Männer verdanken, die sich durch kein Hinderniß haben abschrecken lassen, diesen Produktionszweig in Aufnahme zu bringen. Schon ist von der in unserer Nähe gewonnenen Seide an mehreren Orten verarbeitet und es sind Stoffe daraus verfertigt worden, welche hier als Damenkleider getragen werden und an Schönheit und Glanz keinem Fabrikat aus fremder Seide nachstehen.

Berlin, 5. Jan. In dem vorgestern unter dem Vorsitz Sr. Maj. des Königs in Bellevue gehaltenen Ministerrath sind auch die den Kammern zu machenden Vorlagen über die Paragraphen der Verfassung, über welche die Kammern sich bisher noch nicht einigen konnten, zur Erörterung und befriedigenden Erledigung gekommen. Das Ministerium wird, wie wir erfahren, die Wahlen der Abgeordneten zum deutschen Parlament nicht eher vornehmen lassen, als bis die preußische Verfassung vollendet und beschworen ist.

Die Beamten der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn sind mit der Uebernahme dieser Bahn von Seiten des Staats sehr zufrieden, weil sie dadurch zu k. Beamten geworden sind und ihre Zukunft ihnen gesicherter erscheint. Von Beamten anderer Eisenbahnen hört man den Wunsch aussprechen, daß der Staat auch diese Bahnen bald übernehmen möge.

Frankfurt, 4. Jan. (O. P. A. Z.) Die Bundescommission befestigt sich täglich mehr in der Stellung, die ihr gebührt. Sie hat, wie wir vernehmen, den hier befindlichen diplomatischen Agenten auswärtiger Mächte mittelst der üblichen Circularien ihre Constituirung angezeigt, und es ist dadurch der regelmäßige diplomatische Verkehr angebahnt. Das Uebrige wird sich von selbst ergeben. Dem bundesverfassungsmäßigen Organ der Gesammtheit Deutschlands wird Niemand die Anerkennung versagen. Die größere oder geringere Bereitwilligkeit, in vertraute Beziehung zu der Bundescommission zu treten, könnte nur dafür einen Maßstab geben, ob man mit mehr oder weniger Befriedigung die Wiederkehr eines geordneten Zustands in Deutschland betrachtet. Wir zweifeln nicht, daß die Bundescommission von allen Seiten die freundschaftlichsten Zusicherungen erhalten werde. Aus dem baldigen Erscheinen förmlich beglaubigter diplomatischer Organe auswärtiger Mächte werden wir entnehmen können, ob man in der Bundescommission nicht nur die legale Form, sondern das Wesen des Centralorgans der Gesammtmacht Deutschlands erkennt. Mit der Ernennung von Bevollmächtigten

der deutschen Staaten bei der Bundescommission ist der Anfang gemacht. Die freie Stadt Frankfurt ist hierin vorangegangen. Wir sind begierig zu vernehmen, welche Formalitäten dabei werden beobachtet werden. In unsern Augen repräsentirt die Bundescommission die vollziehende Gewalt der Gesammtsouveränetät Deutschlands. Die Bevollmächtigten der einzelnen Bundesstaaten sind daher die Deputirten der Particularsouveränetät bei der executiven Gewalt der Gesammtsouveränetät. Als solche werden sie zu beglaubigen und wohl in feierlicher Audienz zu empfangen sein. Soll der Geschäftsgang im Innern Deutschlands gehörig geordnet werden, so dürften nicht nur die kleinern deutschen Staaten, sondern selbst die größten solche Bevollmächtigte bei der Bundescommission zu ernennen haben.

Dresden, 31. Dec. Die Regierungsvorlagen über die Deutsche Frage werden am 2. Januar gedruckt an die Abgeordneten ausgegeben werden. Sie umfassen ungefähr fünf Druckbogen, bestehen außer dem königlichen Decrete in einem längeren Exposé meistentheils historischen Inhalts und in einer Reihe zum Theil wohl schon bekannter Actenstücke als Unterlagen dazu. — Dem „Dresdener Journal" zufolge ist die letzte unter den 29 Beilagen der Vorlagen der Regierung über die deutsche Verfassungsfrage eine an den preußischen Minister des Auswärtigen gerichtete Note, worin sich Sachsen an den österreichischen Protest gegen den Erfurter Reichstag anschließt, was bekanntlich bis jetzt nur Bayern gethan. Die Note ist vom 27. December und mithin erst kurz vor Eingang der Vorlage abgegangen.

Berlin, 6. Jan. Die sächsische Regierung verharrt bei ihrer Politik. Ein Protest gegen den Erfurter Reichstag in Form einer Depesche der sächsischen Regierung an ihren hiesigen Bevollmächtigten, welche dieser pflichtschuldigst der diesseitigen Regierung mitgetheilt hat; — das ist die Antwort, welche das sächsische Ministerium auf die Carlowitzschen Anträge giebt. — Das Ministerium Stüve soll dem Beispiele der sächsischen Regierung gefolgt sein.

Dänemark.

Der Flensburger „D.-T." berichtet aus Kopenhagen: Unterm 2. d. M. ist eine königl. Verordnung erschienen, der zufolge umgehend für die Orlogsflotte eine Ausschreibung per 1850 von 5700 Mann, nämlich 52 Steuermänner, 2614 ganz- und halbbefahrene Matrosen, 1540 seegewohnte und 1494 seeungewohnte, stattfinden soll. Nach dem Wortlaute der Verfügung ist keine Zeit vorhanden, daß diese erst dem Reichstag vorgelegt werde.

Schweiz.

Zürich, 30. Dec. Seit einigen Tagen befindet sich Fickler hier. Er rühmt sehr die humane Behandlung, welche die württembergische Regierung ihm in seiner Haft habe angedeihen lassen. — In Genf ist unter dem Titel „Rumeltipuff, Organ der Lausbubokratie", ein neues deutsches Blatt erschienen, welches sich die „Bekämpfung aller europäischen Regierungen" zum Zweck gesetzt hat.

Italien.

Der „Monitore Toscano" vom 24. December enthält ein großherzogl. Decret, welches für die ganze Carnevalzeit 1850 den Gebrauch der Masken bei Tag und Nacht verbietet.

Turin, 31. Dec. Heute fand die förmliche Einsetzung des Kammerbüreau's statt. Der Alterspräsident hielt vor seinem Abtreten eine Anrede, auch der neue Kammerpräsident Pinelli sprach einige Worte. Nach ihm nahm der Minister des Innern das Wort und verlas sein Programm. In Bezug auf die innere Politik der Regierung sprach er folgende Worte: „Freie und treue Anhänglichkeit an unsere Verträge, aufrichtige Freundschaft gegen unsere Freunde, und edle Unabhängigkeit gegen Alle."

Rom, 24. Dec. Der Papst wird erwartet und die französische Armee soll bis auf 16,000 Mann reduzirt werden. Lambruschini soll die Regierungskommission ersetzen, und Antonelli wird als Gesandter an mehrere katholische Höfe abgehen.

Oesterreich.

Wien, 4. Jan. Der „Wanderer" meldet: „Aus Schumla wird berichtet, daß der bekannte Insurgenten-General Kmety, gewesener Regiments-Adjutant von Schwarzenberg Infanterie, welcher bei seinem Uebertritte zum Islam Pascha geworden war, nunmehr definitiv als Gouverneur und Festungs-Kommandant von Schumla angestellt worden sei."

Wien, 5. Jan. Die heutige Wiener Zeitung bringt die Landesverfassung und die Landtagswahlordnung für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns.

Pesth, 2. Jan. Baron Hapnau hat unter dem gestrigen Datum nicht blos den vielfältigen willkürlich verhängten Sequestrationen ein Maß und Ziel gesetzt, sondern sogar auch die bisher widerrechtlich Sequestrirten aufgefordert, ihre Beschwerden dienstlich vorzubringen. Dieser Damm gegen privative Gehässigkeit und Rancune ward unter allgemeinem Beifall aufgethürmt und trug nicht wenig bei, dem Ober-Kommandanten die allgemeine Achtung zu gewinnen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters Lilienburg Sohn Carl Gustav; des Schuhmacher-Mitmeisters Frey Sohn Carl Eduard.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Obristlieutenant und Ritter Carl v. Stackelberg mit Fräulein Margaretha Helena v. Pistohlkors aus Kardis.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Staatsrath Professor Dr. Carl Eduard Senff, alt 39¾ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 2. Den 3. Januar 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse werden alle Inhaber der annoch auf Bankassignationen ausgestellten landschaftlichen Obligationen, Zinseszinsreverse und Reverse der Depositenkasse desmittelst aufgefordert, diese ihre Schuldokumente zur Umschreibung in Silbermünze an den Tagen des 27. und 28. Februar 1850 in der Kanzlei der Kassenverwaltung gegen Recognitionsscheine einzuliefern, und dagegen die auf Silbermünze neu ausgestellten Obligationen und Reverse vom 7. März ab bis zum 12. wiederum in Empfang zu nehmen. Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse unterläßt nicht, bei dieser Gelegenheit den Wunsch auszusprechen, die Umschreibung ihrer annoch auf Bankassignation lautenden Verschreibungen wo möglich in diesem Märztermin beendigt zu sehen, weshalb sie alle Inhaber solcher Papiere dringend auffordert, diesen Termin nicht unberücksichtigt vorüber gehen zu lassen. 1

Reval, den 20. December 1849.

Präsident W. v. Samson.

Secr. B. v. Rosen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am Mittwoch den 18. Januar 1850 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 1

Dorpat, am 28. Dec. 1849.

Die Verwaltung.

Das Präsidium des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit ladet hiermit die Mitglieder ein, sich zu einer General-Versammlung am Donnerstag den 19. Januar 1850 im Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln. — Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß um dem vielfach ausgesprochenen Wunsch zu entsprechen, auch in Dorpat fertige Möbel und andere Gegenstände des häuslichen Bedarfs zu jeder Zeit kaufen zu können, der Verein ein Magazin errichtet habe, in dem solche Gegenstände von den Herren Meistern zum Verkauf ausgestellt sind. Alle Freunde des heimischen Gewerbfleißes werden hiermit gebeten, dieses Magazin ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. 1

Dorpat, am 28. Dec. 1849.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am Freitag den 20. Januar 1850 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 1

Dorpat, am 28. Dec. 1849.

Zwei- und dreidräthiges Wollen-Strickgarn empfiehlt 3

R. H. Eckert.

Im Hause des Tischlermeisters Görtz am Senffschen Berge ist ein Fortepiano für 65 R. S. Abreise halber zu verkaufen, und täglich zwischen 12 und 2 Uhr in Augenschein zu nehmen. 2

Ein bis zwei Dutzend gebrauchter Stühle werden zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Ein **Vorstehrhund** hat sich auf dem Gute Rewold eingefunden. 2

Es sucht Jemand eine freundliche Wohnung von 3 bis 4 Zimmern nebst Küche und Kleete auf ein Jahr zur Miethe. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Im Hause der Wittwe Johannsen hinter dem Rathhause ist während der Zeit des Jahrmarkts eine aus 2 Zimmern bestehende Wohnung eine Treppe hoch zu vermiethen. 1*

Eine größere und kleinere Familien-Wohnung für die Jahrmarktszeit, nöthigenfalls mit Möbeln nebst Stall- und Wagenraum steht zu vermiethen. Nachweisung darüber giebt die Expedition dieser Zeitung. 2

Für den Januar-Monat ist ein Absteige-Quartier nebst Wagenschauer und Stallraum für 6 Pferde zu vermiethen, — zu erfragen im Reimschen Hause in der Steinstraße. 1

Ein Absteigequartier nebst Stallraum für 4 Pferde ꝛc. kann abgegeben werden im früheren Parrotschen Hause, neben der Handlung des Kaufmanns Hrn. Thun. 1

Dorpat werden verlassen:

Privatlehrer C. Hechel. 2

Wilh. Christ. Behr, Schneidergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 2.

Donnerstag 5. Januar 1850.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Deutschland. — Schweiz — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Jan. Die heutigen Leitartikel der Presse beschäftigen sich mit zwei Gegenständen, dem Briefe Dupin's, in welchem er seine Entlassung als Präsident der Kammer einreicht, da das schwierige Amt der Präsidentschaft eine große moralische Kraft erfordert, die ihm die Majorität (288), welche er erhalten, nicht gebe, und zweitens mit der Rede des Herrn Thiers über die La Plata-Frage. Das Journal des Débats entschuldigt Herrn Dupin's Empfindlichkeit, billigt sie aber nicht und hofft, daß er einer neuen Wahl, die wohl mit großer Majorität erfolgen dürfte, seine patriotische Aufopferung nicht versagen werde. Die Presse benutzt diese Gelegenheit, um der Majorität abermals ihre Zerfallenheit und Ohnmacht vorzuhalten. Die kriegerische Gesinnung des Herrn Thiers findet im Journal des Débats und im Constitutionnel keine Lobredner. Das Journal des Débats meint, daß der Minister den berühmten Redner übertroffen, weil er das Recht und die Stärke der Beweise auf seiner Seite gehabt habe. Der Constitutionnel behandelt seinen früheren Patron schonend; lobt zuerst sein Talent, seine Klarheit, bemerkt jedoch, Herr Thiers habe gegen Windmühlen gekämpft. Die Regierung wolle ja den Vertrag Le Predour's nicht anerkennen. Uebrigens sei Herr Thiers nicht höflich gewesen, habe das Ministerium mit zu großer Mißachtung behandelt und dadurch dem Minister, der ihm antwortete, eine bedeutende Waffe in Händen gegeben.

Die Assemblée Nationale bemerkt, man solle dem Arbeiter nur so viel Rechte geben, als er gebrauchen könne, als ihm nützlich seien; Wahlrecht und Richteramt als Geschworener taugten nicht für ihn, er wolle sie auch gar nicht; man solle ihm zu verdienen geben, das genüge.

Deutschland.

Erfurt, 2. Jan. Hier ist an der Augustinerkirche noch nichts weiter gemacht. Ich glaube wohl, daß der Reichstag zu Stande kommt, denn jetzt kann Preußen nicht zurück. Es kann nicht! Aber ich glaube nicht, daß der Reichstag nach Erfurt kommt. Wenn Letzteres ganz gewiß wäre, da müßte die Vorarbeit längst in vollem Gange sein. Daß die Pläne noch nicht fertig sein sollen, ist eine Ausflucht. Ich mache die Pläne an Ort und Stelle, ehe 120 Minuten um sind. Der alte Fritz kommandirte einst einen Husarenoffizier zum Terrainaufnehmen mit der Instruction: „Wo sein Regiment nicht hinauf kann, da macht er einen Kler hin!" Und so geschah es. Was ist denn hier lange zu planen? Gar nichts ist zu planen! Ein Kler für das Präsidium, nebst obligatem Dito rechts und links u. s. w. Das ist der ganze Plan. Und weil nichts geschieht, aber auch gar nichts, darum glaube ich, wird man zu guter Letzt wieder auf die Paulskirche zurückkommen! So meint ein Correspondent der „Const. Ztg."

Kiel, 3. Jan. Die Landesversammlung hielt gestern nach der öffentlichen Sitzung noch eine geheime, und begann heute wieder mit einer geheimen zur Berathung des Kriegsbudgets. Nach einer Pause trat eine öffentliche Sitzung ein. — Die sogenannten „Vertrauensmänner" sind noch immer hier und es hat nicht den Anschein, als ob man ihre Abreise nach Kopenhagen in den ersten Tagen erwartete. Die B.-B. meldet darüber Folgendes: Um den Aussöhnungsversuch zwischen den Herzogthümern und Dänemark, durch beiderseitige Vertrauensmänner, scheint es mißlich zu stehen. Von Seiten der durch unsere Regierung gewählten Vertrauensmänner wird bis jetzt noch vergeblich eine Anzeige gewärtigt, wann sie sich nach Kopenhagen zu begeben haben. Es fehlt auch nicht an Anzeigen, daß die Regierungen beider Staaten kein Vertrauen zu den zu eröffnenden Unterhandlungen hegen. Die Nachricht, daß die neutralen Schweden sich zum Abzuge aus dem von ihnen besetzten Theile des Herzogthums Schleswig rüsten, und daß die dänischen Truppen dies Land jenseits der Demarcationslinie zu besetzen sich anschicken, ist vielfach accreditirt. Es wird versichert, daß auf Alsen 18,000 und auf Fühnen 15,000 Dänen aufgestellt sind. Auch die Statthalterschaft scheint die Rüstungen jetzt wieder mit großer Energie betreiben zu wollen und sich nicht auf eine kriegerische Demonstration zur Unterstützung der Unterhandlungen zu beschränken. Indeß ist die Statthalterschaft zu vielseitig vinculirt, als daß dieselbe unbeschränkt über die Fortsetzung des Krieges bestimmen könnte. Auf jeden Fall sind wir von der endli-

chen Entscheidung unseres Kampfes noch sehr ferne, mag die Waffenruhe fortdauern oder abermals der Krieg wieder beginnen.

Berlin, 8. Jan. Die durch die Feiertage unterbrochenen Plenar-Sitzungen des Verwaltungsraths haben am 5. Abends wieder ihren Fortgang genommen. Der Anschluß der Hohenzollernschen Fürstenthümer an das Bündniß vom 26. Mai pr. ist angekündigt, so, daß voraussichtlich, auch in dem Bereich dieser Fürstenthümer die Wahl zum Volkshause noch rechtzeitig zu bewerkstelligen sein wird. Die Wahlverordnungen aller übrigen, dem Vertrage beigetretenen, Staaten, die des Königreichs Sachsen und Hannover allein ausgenommen, sind bei dem Verwaltungsrath sämmtlich eingereicht, und nach vorgängiger Einsicht und Prüfung, zum gemeinsamen Vollzug der Abgeordneten-Wahl für das Volkshaus auf den 31. des laufenden Monats, den betreffenden Regierungen zurückgegeben. Ebenso sind diese Wahlverordnungen in diesem Augenblick durch die Regierungsblätter fast überall veröffentlicht. Die Thätigkeit des Verwaltungsraths wendet sich demnach jetzt zunächst der definitiven Feststellung des Verfassungs-Entwurfs zu, wie derselbe, sei es unverändert in seiner ursprünglichen Fassung, oder eventualiter unter allseitig zu billigenden Modificationen der verbündeten Regierungen, als deren gemeinsame Proposition, dem versammelten Reichstage, zur Vereinbarung mit demselben vorgelegt werden wird.

Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß nächstens von Seiten der Central-Bundes-Commission ein Verbot sämmtlicher politischer Vereine in Deutschland erfolgen werde.

Gestern hatte sich eine zahlreiche Zuhörermenge in der Universität eingefunden, weil die Vertheidigung der Groddeck'schen Doktordissertation über den „Demokraten-Wahnsinn" gestern erwartet wurde. Die Diskussion fand jedoch auch gestern aus Gründen, die dem Publikum unbekannt blieben, nicht Statt.

Berlin, 9. Jan. In den heute stattgehabten Sitzungen der ersten und der zweiten Kammer wurde von dem Minister-Präsidenten Grafen von Brandenburg nachfolgende Allerhöchste Botschaft übergeben:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

erklären hierdurch, daß Wir Willens sind, den von den Kammern vorgeschlagenen Abänderungen der Verfassungs-Urkunde vom 5ten Dezember 1848 Unsere Zustimmung zu ertheilen.

Da Uns indessen bei sorgfältiger Prüfung und Erwägung noch einige andere Abänderungen und Ergänzungen der Verfassungs-Urkunde nöthig erschienen sind, Wir auch die Hoffnung nicht aufgeben mögen, daß es noch vor Abschluß des gegenwärtigen Revisionswerkes gelingen werde, die noch nicht vereinbarten Grundsätze für Bildung einer ersten Kammer definitiv festzusetzen, so lassen Wir eine Zusammenstellung Unserer in diesem Sinne aufgestellten Vorschläge in der Anlage den Kammern zu Ihrer Entschließung zugehen, um alsdann die Bestimmung wegen der vorbehaltenen Eidesleistung zur Ausführung zu bringen.

Wir wünschen Unsererseits den Moment herbei, wo das Verfassungswerk abgeschlossen werde, aber je heiliger Wir das von Uns abzulegende eidliche Gelöbniß halten, um so mehr treten Uns dabei die Pflichten vor die Seele, die Uns für das theure Vaterland von Gott auferlegt sind, und Wir hegen zu der Volksvertretung die Zuversicht, daß Sie in Unseren auf „Verbesserung der Verfassung" gerichteten Vorschlägen einen Beweis Unserer Königlichen Gewissenhaftigkeit erkennen und würdigen werden.

Gleichzeitig sprechen Wir die Erwartung aus, die Berathungen über die den Kammern gemachten Vorlagen, namentlich in Betreff der Gesetzgebung über die Presse und das Vereinsrecht, im Anschlusse an die beabsichtigten Abänderungen der Artikel 24 bis 28 der Verfassung und mit Rücksicht auf die neuerdings gewonnenen Erfahrungen, dergestalt beschleunigt zu sehen, daß Unsere Regierung nach Feststellung der Verfassung alsbald in den Stand gesetzt werde, möglichst ohne Anwendung von Ausnahme-Maßregeln Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten.

Wir vertrauen, daß es auch hier nicht um ein gegenseitiges Abdingen, sondern darum sich handeln werde, in gemeinsamem Streben das Glück und den Ruhm Unseres Vaterlandes in dieser bewegten Zeit zu befestigen.

Gegeben Potsdam, den 7. Januar 1850.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strotha. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Schleinitz.

Allerhöchste Botschaft,
die Verfassungs-Revision betreffend.

Zusammenstellung
der
in der Allerhöchsten Botschaft vom 7. Januar 1850 vorgeschlagenen Abänderungen und Ergänzungen der Verfassung vom 5. December 1848.

I. Art. 25 (29).

zu streichen.

II. Art. 33 (36).

Das Heer begreift alle Abtheilungen des stehenden Heeres und der Landwehr.

Im Falle des Krieges kann der König nach Maßgabe des Gesetzes den Landsturm aufbieten.

III. Art. 35 (41).

hier zu streichen und statt dessen in

Art. 104 (105) unter Nr. 3

folgender Zusatz zu machen:

Zur Aufrechthaltung der Ordnung kann nach näherer Bestimmung des Gesetzes durch Gemeinde-Beschluß eine Gemeinde-, Schutz- oder Bürgerwehr errichtet werden.

IV. Art. 38 (42).

Die Errichtung von Lehen ist untersagt. Die bestehenden Lehen sollen durch gesetzliche Anordnung in freies Eigenthum umgestaltet werden.

Ein Gesetz über die Familien-Fideikommisse wird

deren Verwandlung in freies Eigenthum erleichtern und die Bedingungen der Errichtung neuer Familien-Fideikommisse bestimmen. Bis dieses Gesetz erlassen sein wird, dürfen neue Familien-Fideikommisse nicht errichtet werden.

V. Zu Art. 42 (46).

Den Satz „die Minister des Königs sind verantwortlich" hier zu streichen und vor Artikel 58 (62) folgenden Artikel einzuschalten:

Die Minister sind dem Könige und dem Lande (Art. 59) verantwortlich.

VI. Art. 49 (53).

Der König beruft die Kammern und schließt ihre Sitzungen. Er kann sie entweder beide zugleich oder auch nur eine auflösen. Es müssen aber in einem solchen Falle innerhalb eines Zeitraums von 60 Tagen nach der Auflösung die Wähler und innerhalb eines Zeitraums von 90 Tagen nach der Auflösung die Kammern versammelt werden.

VII. Zu Art. 60 (64).

folgenden Zusatz zu machen:

Finanz-Gesetz-Entwürfe werden zuerst der zweiten Kammer vorgelegt.

VIII. Art. 62 u. 63 (67).

Die erste Kammer besteht:

a) aus den großjährigen Königlichen Prinzen, insoweit der König sie auffordert, in der Kammer Sitz zu nehmen;

b) aus den Häuptern der ehemals reichsunmittelbaren Häuser in Preußen und den Häuptern derjenigen Familien, welchen durch Königliche Verordnung das nach der Erstgeburt und Lineal-folge zu vererbende Recht auf Sitz und Stimme in der ersten Kammer beigelegt wird.

In dieser Verordnung werden zugleich die Bedingungen festgesetzt, durch welche dieses Recht an einen bestimmten Grundbesitz geknüpft ist. Das Recht kann durch Stellvertretung nicht ausgeübt werden und ruht während der Minderjährigkeit oder während eines Dienstverhältnisses zur Regierung eines nichtdeutschen Staates;

c) aus solchen Mitgliedern, welche der König durch Verordnung auf Lebenszeit ernennt. Ihre Zahl darf den zehnten Theil der zu a. und b. genannten Mitglieder nicht überschreiten;

d) aus 60 Mitgliedern, welche antheilig von den 200 höchstbesteuerten Grundbesitzern in jeder Provinz durch direkte Wahl nach Maßgabe des Gesetzes gewählt worden;

e) aus 30 Mitgliedern, welche von den Gemeinde-Vorständen (Magistraten) der größeren Städte nach Maßgabe des Gesetzes gewählt worden;

f) aus 6 Mitgliedern, deren eines von jeder der 6 Landes-Universitäten durch die ordentlichen Professoren gewählt wird.

Die Gesammtzahl der zu b. bis f. bezeichneten Mitglieder der ersten Kammer darf die Zahl „zweihundert" nicht überschreiten.

Eine Auflösung der ersten Kammer bezieht sich nur auf die aus Wahl hervorgegangenen Mitglieder.

IX. Art. 66 (70).

Die zweite Kammer besteht aus 350 Mitgliedern.

Die Wahlbezirke werden durch das Gesetz festgestellt.

Sie können aus einem oder mehreren Kreisen oder aus einer oder mehreren der großen Städte, welche mehr als 10,000 Einwohner haben, bestehen.

X. Neuer Artikel nach Art. 93 (95).

Es kann im Wege der Gesetzgebung ein besonderer Gerichtshof errichtet werden, dessen Zuständigkeit die Verbrechen des Hochverraths und andere Verbrechen gegen die innere und äußere Sicherheit des Staats begreift. Inwiefern über diese Verbrechen alsdann auch von den gewöhnlichen Strafgerichten erkannt werden kann, bestimmt das Gesetz.

XI. Art. 95 (97).

Die Bedingungen, unter welchen öffentliche Civil- und Militair-Beamte wegen durch Ueberschreitung ihrer Amtsbefugnisse verübter Rechtsverletzungen gerichtlich in Anspruch genommen werden können, bestimmt das Gesetz. Eine vorgängige Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde darf jedoch nicht verlangt werden.

XII. Art. 104 (105).

Statt der Eingangsworte:

Die Vertretung und Verwaltung der Gemeinden, Kreise, Bezirke und Provinzen des preußischen Staats wird durch besondere Gesetze, unter Festhaltung folgender Grundsätze, näher bestimmt:

XIII. Nach Art. 105 (106).

Die Rechtsgültigkeit gehörig verkündeter Verordnungen kann nur von den Kammern zur Erörterung gezogen werden.

XIV. Art. 107 (108).

Die Mitglieder der beiden Kammern und alle Staatsbeamten leisten dem Könige den Eid der Treue und des Gehorsams und beschwören die gewissenhafte Beobachtung der Verfassung. Eine Vereidigung des Heeres auf die Verfassung findet nicht statt.

XV.

(Zusatz zu den Uebergangs-Bestimmungen.)

Bis zum Erlasse des im Artikel 73 vorgesehenen Wahlgesetzes bleibt die Verordnung vom 30. Mai 1849, die Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer betreffend, in Kraft.

Berlin, den 7. Januar 1850.

Das Staats-Ministerium.

(gez.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strotha. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Schleinitz.

Schweiz.

Sitten, 1. Jan. Laut einem neuesten Gesetz vom 20. December ist im Kanton Wallis allen Personen unter 20 Jahren das Tabackrauchen verboten, so daß also in Zukunft die Tabackspfeife und die Cigarre zu den Attributen des „souveränen Mannes" gehören. Für „rauchende" Minderjährige sind die Väter verantwortlich gemacht. Die Strafe besteht in Geld und selbst in Gefängniß.

Italien.

Rom, 28. Dec. Das „Statuto" meldet, daß 84 Corps-Chefs, welche unter der Republik fungirten, verwiesen worden sind. Als den Tag der Rückkehr des Papstes bezeichnet nun nun mit Bestimmtheit den 15. Januar; aus dem Schreiben eines schweizerischen Obersten an den hannoverschen Bevollmächtigten in Rom geht indeß hervor, daß in Portici noch immer nicht von der Rückkehr des Papstes die Rede ist.

Kardinal Lambruschini begab sich nach Portici, um dem Papst im Namen des heiligen Kollegiums seinen Glückwunsch zur Feier der Geburt des Heilands zu überbringen. Der Papst las um Mitternacht die Messe, um sieben Uhr des nächsten Morgens in Gegenwart der gesammten Königlichen Familie eine zweite Messe.

Italienische Blätter geben über die antiquarischen Ausgrabungen, welche die Franzosen in Rom angestellt haben, folgende Aufschlüsse: rechts von der Trajanssäule und auf dem Campo-Vaccino (Forum) wurde nichts Bedeutendes gefunden. Dagegen führten die Nachgrabungen in Trastevere zur Entdeckung einer Statue von Lysippos, die einen Gladiatoren darstellt, der sich den Schweiß abtrocknet. Lysippos war der berühmte Bildhauer Alexanders des Großen. Vor zwölf Jahren fand man ebenfalls eine von diesem Künstler behauene Vase, die von einem Engländer gekauft wurde. Der Gladiator spumans (so nannten ihn die Römer) hat eine weit größere Wichtigkeit. Es ist dieses ein Meisterwerk, welches verdient dem Apollo von Belvedere und dem Laokoon an die Seite gestellt zu werden. Diese Statue des Lysippus ist der von dem älteren Plinius in der Naturgeschichte (Buch 31, Kap. 19, §. 6) beschriebene Distringens oder Apoxyomenos, den Marcus Agrippa vor seinen Thermen aufstellte, Kaiser Tiberius in sein Schlafzimmer versetzen ließ, aber auf Bitten des Volkes wieder auf seine alte Stelle bringen lassen mußte. Man fand auch auf der Seite von S. Maria Maggiore 17 Malereien aus der Zeit des Pompejus. Die dargestellten Gegenstände sind aus der Odyssee des Homer. Sie stellen Telemach am Hofe des Menelaus, Ulysses bei Alkinous, mehre Episoden bei seiner Rückkehr nach Ithaka und endlich seinen Sieg über die Freier vor. Die Namen der Maler sind nicht bekannt; man glaubt aber, daß sie aus der Zeit des Pompejus sind.

Oesterreich.

Wien, 4. Jan. Die „Wiener Zeitung" enthält den Vortrag des Ministerrathes, in Betreff der Landesverfassungen und Landtagswahlordnungen. Es wird ein Rückblick auf die Neugestaltung des Reiches geworfen, was bisher geschehen und was für die nächste Zukunft eingeleitet wird; nunmehr kann die Landesverfassung in den einzelnen Kronländern in Wirksamkeit treten. Die Grundprinzipien, welche die Regierung bei Feststellung dieser Landesverfassungen annahm, sind in der Reichsverfassung begründet; es mußten nur die Grenzlinien aufgefunden werden zwischen der gesetzgebenden Reichs- und Landesgewalt, zwischen der untheilbar der Krone zustehenden Executivgewalt und zwischen der Entscheidungs- und Verwaltungsbefugniß der Landesvertretungen und ihrer Organe. Die Zusammensetzung der Landtage gründet sich auf Interessenvertretung mit unmittelbaren Wahlen. Die Wahlkörper sind in 3 Theile getheilt: Grundbesitz, Industrie und Intelligenz in sich fassend. Die Wahlkörper werden nach dem Census gebildet u. z. nach demselben Maßstabe, wie bei den Reichstagswahlen; die Landtage werden daher die höchst-, mittel- und niedrigst Besteuerten zugleich repräsentiren. Die Höchstbesteuerten des ganzen Landes (500 G.) bilden einen einzigen Wahlkörper; die übrigen Wahlbezirke richten sich nach der politischen Eintheilung des Landes. Die Wahlen geschehen durch mündliche Stimmgebung; die Landtagsdauer ist vierjährig. Die Zusammenberufung der nächsten Landtage ist nicht bestimmt, da vorerst unumgänglich nöthige Vorbereitungen getroffen werden müssen; die Regierung wird mit gewissenhaftem Eifer alle dazu führenden Maßregeln zu fördern streben. Se. Majestät genehmigten diese Grundsätze und beauftragten die Durchführung der vollzogenen Patente, die jedoch erst für Böhmen, Mähren, Schlesien, Oesterreich, Salzburg, Steyermark, Kärnthen und Krain, Istrien, Tirol und Vorarlberg entworfen sind und deren Publikation in den nächsten Tagen bevorsteht.

Wien, 7. Jan. Der Lloyd meldet: „Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß sämmtliche Bedürfnisse für Ihren Haushalt, Stoffe zu Kleidern und dergleichen in österreichischen Fabriken angeschafft werden sollen."

Dem Lloyd zufolge werden die Kronlandtage im Herbste dieses Jahres zusammentreten, und die Einberufung des Reichstags dürfte sodann verfassungsgemäß im Mai 1851 erfolgen. Die „Oest. Korrespondenz" sagt: „Ein flüchtiger Blick auf die den Kronlandtagen überwiesenen Aufgaben lehrt, daß dieselben zum größten und wesentlichsten Theile dem der allgemeinen Gesetzgebung in anderen Staaten angehören. Die Frage der Boden-Parzellirung und Boden-Commassation ist unbedingt eine der wichtigsten im Staate; das Armen- und Wohlthätigkeitswesen ist würdig, von den größten, angesehensten Parlamenten behandelt zu werden, und in der That hat sich die britische Gesetzgebung mit dem ersten dieser gedachten Zweige oft und anhaltend beschäftigt; das Problem der Landes-Kultur endlich ist von der höchsten Bedeutung für Oesterreich, von dessen glücklicher Lösung hängt sein materieller Wohlstand, die Blüthe seiner Zukunft ab. Bei solcher Wichtigkeit des den Landtagen zugewiesenen Wirkungskreises war es sich von selbst verstehend, daß der reichstägliche Census auch für die Landtagswahlen als maßgebend festgehalten wurde. Diese Anordnung könnte nach unserem Dafürhalten nur jener Partei, die auch jetzt noch, ungeachtet der bitter blutigen Erfahrungen unserer Tage, auf der Illusion des allgemeinen Wahlrechtes beharrt, ungenügend erscheinen. Die Bekenner der unwandelbar gültigen politischen Glaubenswahrheit, daß es ein Maß der Befähigung zur Uebung

constitutioneller Rechte geben solle und müsse, werden sich ohne Zweifel damit einverstanden erklären."

Der Lloyd will wissen, daß der Belagerungszustand in Wien in den Frühlingsmonaten d. J. (April oder Mai) aufgehoben werden und die Aufhebung in der Hauptstadt Böhmens noch früher erfolgen soll.

Mittelst Separatzuges ist das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Prinz Emil nach Olmütz abgegangen. „Die Truppenmärsche nach Böhmen", sagt der Lloyd, „dauern in allen Richtungen fort. Ein Theil des Armee-Corps zieht sich ganz nahe an die sächsischen Gränzen. Die Gränzdörfer sind mit Einquartierungen stark belastet; daß die Truppen jedoch die Gränzen nicht überschritten haben, kann mit voller Bestimmtheit angegeben werden. Dem Militair ist überhaupt das Ueberschreiten der Gränze streng untersagt und wird unter keinerlei Vorwande gestattet."

Die Förderung des öffentlichen mündlichen Strafverfahrens wird nun, wie der Lloyd berichtet, allen Ernstes betrieben.

Miscellen.

Wichtige Entdeckung. Seit langer Zeit hat man vermuthet, daß im Innern des Afrikanischen Continents, nördlich vom Vorgebirge der guten Hoffnung, ein großer Binnensee liege. Diese Vermuthung ist jetzt zur Gewißheit geworden, da ein Engländer, Livingstone, dieses Wasser endlich aufgefunden hat. Der bekannte Missionair und Reisende Moffat hat einen vom See, 2. August, datirten Brief erhalten, der mit der neuesten Post vom Cap nach London gelangt ist. Livingston nennt jenes Binnenwasser den Noca ca Nama oder Ngama; er liegt 556 Englische Meilen von Koaeleng, in der Nähe einer Stadt Batauana. Von dort erblickte Livingston nach Süden und Westen hin nur Wasser. Man entdeckte auch mehre in den See mündende Flüsse, die eben aufschwellten; sie kamen von Norden her, wahrscheinlich von einem hohen Gebirge, auf welchem der Schnee schmolz. Die Batauana, in deren Lande der See liegt, gehören zum Volke der Bitschuanen; ihr Oberhaupt ist jetzt ein Jüngling. Nach Livingston liegt der See unter 19 Grad 7 Minuten südlicher Breite; die geographische Länge ist in Moffat's Briefe nicht angegeben.

Eine Philadelphische Zeitung theilt ein Curiosum aus Kalifornien mit. Es ist ein Privatbrief, der folgende Stelle enthalten soll: „Ich bin nun acht Jahre hier und noch unbeweibt. Mein Freund, Dr. L., ist kürzlich nach Schottland gereist; ihm habe ich Auftrag gegeben, mir eine Frau mitzubringen, welche sechs Fuß hoch sein, blaue Augen und dunkelbraunes Haar haben muß. Diese verpflichte ich mich entweder zu heirathen, oder ihr 10,000 Dollars Reugeld zu zahlen. Hoffentlich — heißt es in dem Briefe weiter — werden wir, wenn sich unsere Zustände nur noch etwas mehr befestigt haben, bald 10,000 Mädchen „erster Qualität" im Lande haben; denn an Gold und Gut gebricht es uns nicht, nur an Frauen.

Sonnabend den 7ten d. M. um 12 Uhr Mittags wird vom großen Hörsaale der Universität aus das feierliche Leichenbegängniß Staatsraths Professors Dr. **Senff** Statt finden. Es wird dies hiermit Allen angezeigt, welche an dieser Feier Theil zu nehmen oder sich anzuschließen wünschen sollten.

Im Namen der Wittwe,
der Verwandten und der Freunde
des Verewigten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 3. Den 5. Januar 1850 E. H. v. Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1850 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 16. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Ge-

mäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 2

Dorpat, den 14. December 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, hierdurch den resp. Hausbesitzern wiederum in Erinnerung zu bringen, daß sie verpflichtet sind, über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Hauspersonale dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, sofort die erforderliche Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur Verantwortung gezogen werden müssen. 3

Dorpat, den 4. Januar 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände welche zum Besten des Alexander-Asyl's verlooft werden sollen, hat im Saale des Kaiserl. Gymnasiums vom 14.—21. d. M. zu den gewohnten Stunden statt. Die Unterzeichnete wiederholt die Bitte an die Gönner dieser Anstalt zur Rettung verwahrloster Kinder, das Unternehmen wie bisher fördern zu wollen, sei's durch Beisteuer von Gegenständen die sich zur Verloosung eignen, sei's durch reichliche Abnahme von Loosen, deren Preis wie sonst auf 30 Kop. S.-M. festgestellt ist und die stets im Local der Ausstellung zu haben sind. Der Ertrag dieser Verloosung ist die einzige Einnahmequelle der Anstalt — möge er wiederum ein recht reicher sein.

Die Präsidentin des Frauenvereins

Baronin Löwenwolde.

Erhaltung und Stärkung
der Sehkraft.
Jacobson & Sohn,

Hofoptiker aus Schweden,

empfehlen sich Einem hohen Adel und verehrten Publikum mit ihren selbst verfertigten **optischen Instrumenten,** bestehend in allen Sorten **achromatischer Fernröhre** von verschiedener Größe, ferner mit doppelten **Theater-Perspectiven, Lorgnetten, Lorgnetten, Mikroskopen, Compassen** und dergl. m. Auch findet man bei denselben eine große Auswahl **concav** und **convex geschliffener Augengläser,** wie auch eine Sorte aus **Steinmasse geschliffener Gläser,** welche nicht allein die Eigenschaft haben, daß sie die Sehkraft stärken, und man selbst nach vieljährigem Gebrauch nicht genöthigt ist, die Gläser zu wechseln, sondern die auch öfter im höchsten Alter die geschwächten Augen so wiederherstellen, daß man selbst ohne Brille die feinste Schrift lesen kann. Da wir erst dann Brillen verabfolgen, nachdem das Auge gehörig nach der Distance des Focus abgemessen worden, so kann es sich nicht ereignen, daß, wie öfter der Fall ist, der Käufer solche Gläser erhält, welche für's Auge entweder zu schwach oder zu scharf sind, oder wohl gar einen falschen Focus haben, wodurch die Sehkraft sehr geschwächt wird. Auch sind bei uns zu haben: eine neue Art **Camera obscura,** die ohne Objectiv-Glas, ohne Spiegel und ohne mattes Glas gebraucht werden.

Obengenannte erlauben sich zu bemerken, daß sie im Besitze einer Menge von Zeugnissen berühmter Aerzte, Professoren, Astronomen und anderer Personen sind, die durch den Gebrauch dieser angeführten Brillen, ihre Augen, an denen sie alle mögliche Leiden hatten, wieder hergestellt und dermaßen gestärkt haben, daß sie jetzt der Brille fast gänzlich entbehren. Schließlich empfehlen wir uns zur Reparatur optischer Instrumente, wie auch der Barometer.

Unsere Wohnung ist in der Alexanderstraße, im Hause des Drechslermeisters Hrn. Braun, beim Kaufhofe, gegenüber „Stadt London." 3

In meiner Wohnung im Jägerschen Hause, unweit von der steinernen Brücke, sind während des diesjährigen deutschen Marktes zwei große, zusammenhängende, anständig möblirte Zimmer — auch einzeln — zu vermiethen. 1

Secretair A. Schumann.

Ein Capital von 1000 Rubel Silb.-M., wird gegen sichere Hypothek gesucht, — von wem, erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Bei mir sind zu haben: frische Kastanien, Aprikosen, Weintrauben, ächte Schweizer-Käse, Holländische- und Strand-Käse. 3

G. P. Leschnew.

Zwei- und dreidräthiges Wollen-Strickgarn empfiehlt 2

N. H. Eckert.

Gutkeimende, kurländische, rothe Kleesaat verkauft G. Stein in Werro. 2

Ein bis zwei Dutzend gebrauchter Stühle werden zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Ein **Vorstehhund** hat sich auf dem Gute Rewold eingefunden. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Privatlehrer C. Hechel. 1
Wilh. Christ. Behr, Schneidergesell. 1

Die Buchhandlung von **Franz Kluge** in Dorpat empfiehlt auch für das Jahr 1850 ihr großes Lager von Büchern und Musikalien so wie ihre reichhaltige Lese-Bibliothek und Musikalien-Leih-Anstalt.

Dörptsche Kalender für 1850 (mit sechs feinen Stahlstichen) zu 50 Cop. S.; **Dieselben** ohne Stahlstiche zu 25 Cop. S.; ferner **Dörptsche Comptoir-Kalender für 1850** sind noch vorräthig beim Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** und **Franz Kluge.**

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Januar 1850.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten aus Moskwaschem Mehl	—	7	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken . aus Moskwaschem Mehl	—	7	½
Ein Kringel aus Milch gebacken . aus Moskwaschem Mehl	—	7	½
Ein Kringel aus inländischem Mehl	—	9½	½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	91	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	91	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1¼
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	5½
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	6
Bier:			
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅘ Stof	—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6½
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅘ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof		—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof	—	—	24
(in den Krügen)			
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof	—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)			
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.-M. bis	—	—	60

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 4. Januar 1850.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 3.

Sonnabend 7. Januar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Wegen Verminderung des Vorrathes an klingender Münze und wegen Anhäufung von Barren silberhaltigen Goldes in der Kasse der Expedition der Kredit-Billete, war es für nöthig erachtet worden, bis auf 5 Millionen Rubel Silber baar aus dem in den Vorrathsgewölben der St. petersburgischen Festung befindlichen Fonds der Expedition zu entnehmen; die Goldbarren dagegen zur Aufbewahrung in die Vorrathsgewölbe zu transportiren.

An dem dazu festgesetzten Tage (den 24. Decbr.) fand, in Gegenwart des Gehülfen des Reichskontrolleurs, der Mitglieder des Revisions-Komite's und der Abgeordneten seitens der Börsenkaufmannschaft und der ausländischen Handelsgäste, die Beglaubigung der zum Transport bestimmten Kapitalwerthe Statt, nämlich: an Goldmünze (mit 3⅓) 2.060,000 R. S., an Silbermünze 3.000,000 Rbl., und 126 Barren silberhaltigen Goldes, deren Gewicht 259 Pud 3 Pfund 20 Sfolotnik 72 Doli und deren Werth 3.294,765 R. 80¼ K. S. beträgt. Darauf schritt man, im Beisein der nämlichen Personen, zum Transporte dieser Kapitalwerthe in vorgeschriebener Ordnung, unter Bedeckung eines besonders hiezu beorderten Infanterie- und Kavallerie-Konvois mit einem Stabsoffizier.

Nach Beendigung des Transportes an demselben Tage wurde hierüber eine Verhandlung aufgezeichnet, aus der unter andern hervorgeht, daß der in den Vorrathsgewölben der St. petersburgischen Festung aufbewahrte Fonds der Reichs-Kredit-Billete, die hinzugefügten Goldbarren im Werthe von 3.294,765 R. 80¼ mit-, und die an Gold- und Silbermünze entnommenen Summen abgerechnet, sich auf 99.763,360 R. S. 99¼ K. S. beläuft.

Diese Verhandlung ist in der Sitzung des Rathes der Reichs-Kredit-Anstalten, welche am 24. Dec. d. J. unter dem Vorsitze des Herrn Präsidenten des Reichs-Rathes, Sr. Erlaucht des General-Adjutanten Fürsten Alexander Iwanowitsch Tschernyschew Statt hatte, von den Mitgliedern des genannten Rathes, sowie von den Abgeordneten der Börsenkaufmannschaft und der ausländischen Handelsgäste unterzeichnet worden.

Nachrichten aus Taganrog zu Folge haben sich am 22. November das Asowsche Meer, der Don bei Rostow und der Kalmius bei Mariupol mit Eis bedeckt.

Se. Majestät der Kaiser haben am 1. Nov. d. J., auf Vorstellung des Herrn Finanzministers, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die am 17. September 1846 der am St. petersburgischen Hafen Handel treibenden Kaufmannschaft ertheilte Erlaubniß bis zum Jahr 1850 Hanf, Flachs, Heede und Talg nach Uebereinkunft der Verkäufer mit den Käufern, gebrakt und ungebrakt verschiffen zu dürfen, noch auf fünf Jahre, d. h. von 1850 bis 1855 verlängert werden soll.

Der Director des 2ten Gymnasiums des St. Petersburgischen Lehr-Bezirks Staatsrath Postels, ist zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

In einem vom Odessaer Boten mitgetheilten Schreiben aus Tiflis heißt es:

„Die seltsame Nachricht, die das „Journal des Débats unlängst „von Kaukasus" brachte, hat uns hier in nicht geringes Erstaunen versetzt. Es ist schwer zu begreifen, wie ein Blatt von der Bedeutung der Débats sich von seinen Korrespondenten eine solche Abgeschmackheit hat aufbinden lassen können:

Das Journal des Débats meldet nämlich Folgendes:

„„Schamil hat die Festung Sotscha eingenommen, wobei die Russen über 4000 Mann und einige Kanonen verloren. General Nesterow war genöthigt, sich in die Quartiere bei Tiflis zurückzuziehen.""

Eine Festung Sotscha existirt gar nicht. An dem Flüßchen dieses Namens liegt ein kleines Fort, das niemals angegriffen und niemals erobert worden ist. Seit lange schon haben die feindlichen Gebirgsbewohner keinen Angriff auf unsere Küstenbefestigungen unternommen und seit 1840 ist keine vom Feinde genommen worden. General Nesterow hat nie im Quartier in der Nähe von Tiflis gestanden; er befehligt den linken Flügel der Kaukasischen Linie, wo er stets siegreich gewesen.

Später fanden wir in demselben Journale einen anderen Artiel, der zum wenigsten zeigt, daß wenn die Korrespondenten dieses Blattes auch über die Ereignisse hier nicht die geringste Kenntniß haben, sie doch nicht immer nur Nachtheiliges von uns zu berichten wissen. Zufolge dieses anderen Artikels haben die Russen die Festung mit Sturm genommen, ein schreckliches Blutbad unter den Tscherkessen angerichtet; Schamil ist, schwer verwundet, kaum der Gefangennehmung entronnen. Das Journal, das zwei Mo-

nate zuvor eine für uns unglückliche Botschaft erdacht, zeigt gegenwärtig seine Parteilosigkeit, indem es uns einen wichtigen Sieg zuschreibt und ganz harmlos von der kühnen Erstürmung Achulgos als von einem Ereigniß spricht, das im vorigen Sommer Statt gefunden hat. Achulgo wurde aber bekanntlich bereits im Jahre 1839 von den Russen eingenommen.

Es ist zu wünschen, daß diese Bemerkungen Journale, von solcher Bedeutung wie das Journal des Débats, etwas vorsichtiger in Betreff ihrer Korrespondenz-Nachrichten, die sie aus Konstantinopel beziehen, machen mögen. Wohlmeinende Tagesblätter werden gut thun, sich in Bezug auf den Kaukasus an die von den russischen Zeitungen mitgetheilten offiziellen Artikel zu halten; schweigen diese, nun so war eben nichts zu berichten." (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchster Rescripte ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden: dem Commandeur des L. G. Ulanenregiments Generalmajor Grafen Mirod 1, dem stellvertretenden Chef der Ingenieure des Garde und Grenadiercorps Generalmajor von Zurmühlen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 7. Januar. Herr Dupin wird mit 377 Stimmen zum Kammer-Präsidenten erwählt. Michel de Bourges erhält 156 Stimmen. Im Ganzen stimmten 598. Die Kammer schreitet zur Diskussion über die La Plata-Frage. Die Kammer verwirft das Amendement des Herrn Granier, das die Aufkündigung des Vertrags vom 12. Juni 1848 (Subsidien-Bewilligung) verlangt. Die Kommission läßt durch ihren Berichterstatter alle Amendements abweisen. Sie beharrt auf ihrem Beschluß: „Die National-Versammlung fordert die exekutive Gewalt auf, die Unterhandlungen, die sie verfolgen will, durch militairische Kräfte zu unterstützen, die geeignet sind, unsere Landsleute zu beschützen." Der Präsident verliest einen Antrag von Herrn Rancé: „In Erwägung dessen, daß der Vertrag Lepredour der Versammlung nicht zur Ratifizirung vorgelegt worden; in Erwägung dessen, daß die Regierung erklärt, daß sie die Unterhandlungen zu dem Zwecke fortsetzen will, um die Ehre und die Interessen der Republik zu garantiren, und daß jedenfalls unsere Landsleute gegen alle möglichen Ereignisse an den Ufern des La Plata ernstlich geschützt sein werden, geht die Kammer zur Tagesordnung über." Der Minister des Auswärtigen weist die Anklage eines parlamentarischen Einflusses zurück, dem Herr Daru (Berichterstatter) nicht nachgeben zu wollen erklärte. Derselbe bemerkt außerdem, daß er dem vielbesprochenen Zeitungs-Artikel, in welchem es heißt: „So lange die Minister das Vertrauen des Präsidenten nicht verloren haben, erleiden sie keine Niederlage", fremd ist. Die Regierung erklärt sich für das Amendement Rancé, das mit 338 Stimmen gegen 300 angenommen wird. Das ganze Gesetz, das der Regierung 1,800,000 Fr. als Subsidien-Zahlung an Montevideo bewilligt, wird mit 496 Stimmen gegen 88 angenommen. Herr Bedeau wird dann mit 392 Stimmen zum Vice-Präsidenten ernannt.

Der „Univers" veröffentlicht ein Rundschreiben des Papstes an die Geistlichkeit Italiens gegen die verbrecherischen Ideen der Neuzeit, vor Allem gegen die Verbreitung schlechter Bücher, die den Katholizismus untergraben wollen.

Paris, 9. Jan. Herr Gustav von Beaumont, bisheriger Gesandter in Wien, und General Lamoriciere, bisheriger Gesandter in St. Petersburg, sind in Paris angekommen.

Herr Guizot trug in der gestrigen Sitzung der französischen Akademie ein historisches Fragment über die Restauration der Stuarts vor.

Der neueste Akhbar meldet, daß Herr Leon Roche in Tanger keine seinem amtlichen Stande gemäße Aufnahme gefunden. Sidi Bu Selam gab den Befehl, daß kein marokkanischer Beamte, noch ein Hafen-Capitain, bei seiner Ausschiffung gegenwärtig sei. Garibaldi befindet sich noch immer in Tanger im Hotel des sardinischen Konsuls. Alle Gerüchte von einer angeblichen Mission, die Garibaldi vom Kaiser von Marokko erhalten haben sollte, sind vollständig falsch.

England.

London, 7. Jan. Heute ist der Vierteljahresbericht über die Staats-Einnahme publizirt worden; derselbe ergiebt auf das letzte Quartal einen Mehr-Ertrag von 38,235 Pfd. St. in den Zöllen, von 371,899 in der Accise, von 37,262 im Stempel, von 24,960 in der Einkommensteuer, von 30,000 in den Kronländereien und von 36,699 in vermischten Einkünften; dagegen eine Verminderung von 23,052 Pf. St. in den direkten Steuern und von 46,000 in der Post. Auf das ganze verflossene Finanz-Jahr ergiebt sich gegen das vorhergehende eine Zunahme von 254,627 Pfd. St. im Stempel, von 60,794 in der Einkommensteuer, von 30,000 in der Post, von 79,000 in den Kronländereien und von 148,076 in vermischten Einkünften; dagegen eine Abnahme von 233,562 in den Zöllen, von 78,325 in der Accise und von 10,855 in den direkten Steuern. Auf das Quartal ist also die Gesammt-Zunahme 539,055 die Gesammt-Abnahme 69,052 Pfd. gewesen, auf das ganze Jahr erstere 572,497, letztere 322,742; folglich der Netto-Mehrbetrag des Jahres 249,755 Pfd.

Die Aufhebung der Navigations-Gesetze trägt auch schon in Italien für den englischen Handel eine Frucht. Der Minister-Rath in Turin hat ein Gesetz ausgearbeitet, das alle bisher die englischen Schiffe bei ihrer Ankunft in sardinischen Häfen betreffenden Beschränkungen aufhebt und sie auf gleichen Fuß mit den einheimischen Fahrzeugen stellt. Der Gesetzentwurf soll binnen kurzem der Kammer zur Billigung vorgelegt werden.

An dem Tage, an welchem das neue Schifffahrtsgesetz in Kraft trat, hatte eine gute Anzahl von Schiffen in London, Liverpool, Bristol und anderen Häfen des Königreichs die Trauerflagge aufgehißt. In Rücksicht auf das neue Schifffahrtsgesetz hat im Laufe des verflossenen Jahres die Thätigkeit im Schiffbau in England um die Hälfte abgenommen, während der käufliche Werth der Fahrzeuge um 6½ pCt. gesunken ist.

Die letzte amerikanische Post meldet die Ankunft der an Bord des Dampfbootes „Hermann" eingeschiff-

ten ungarischen Flüchtlinge, des Grafen Ujhazy, vormaligen Gouverneurs von Komorn, mit seiner Familie, der Apollonia Jagello und Anderer in New-York, wo man sie feierlich im Hafen einholte und nach den Hotels Irving und Astor geleitete. Alles drängte sich herbei, ihnen die Hand zu drücken, und Abends wurde ihnen ein Ständchen von 50 bis 60 Musikern gebracht. Die Sänger waren fast alle von der deutschen Liedertafel.

London, 8. Jan. Die beiden zur neuen Nordpol-Expedition bestimmten Schiffe „Entreprise„ und „Investigator" sind jetzt vollständig ausgebessert und ausgerüstet; sie liegen in Woolwich, um ihre Vorräthe an Bord zu nehmen. Die Schiffe werden diesmal eine bedeutende Menge Schießpulver mitnehmen, dessen man sich zur Sprengung der Eisfelder zu bedienen gedenkt, um sich das zeitraubende Durchsägen zu ersparen. Neulich besuchte der Luftschiffer Lieutenant Gale die beiden Schiffe und soll den Offizieren seine Begleitung und seinen Ballon angeboten haben. Ohne Zweifel würde ein Ballon der Expedition sehr nützlich sein, da er es möglich machen würde, auf Meilen weit das Land mit einem Blicke zu übersehen und freies Fahrwasser zu entdecken. Die Schwierigkeit besteht nur darin, die erforderlichen Apparate und die nothwendige Kohlenmenge zur Gasbereitung für den Ballon mitzunehmen.

In England ist so eben die Nachricht eingetroffen, daß der durch seine kühnen Reisen in Afrika bekannte John Duncan am 3. November an Bord des Schiffes „Kingsfisher" in der Bucht von Benin gestorben ist. Duncan befand sich gerade unterweges nach Whidack, um dort seinen Posten als englischer Vice-Konsul anzutreten. Der Verstorbene war von einer fast unstillbaren Begierde nach Entdeckungsreisen in Afrika erfüllt, und auch ihn ereilte, wie alle seine Vorgänger, ein früher Tod. Duncan war ein Schotte und von geringer Geburt; Erziehung hatte er so gut wie keine, aber eine vortreffliche Beobachtungsgabe und eine Unerschrockenheit, die sich jeder Gefahr gewachsen zeigt, dazu eine bewundernswerthe Ausdauer und eine herkulische Leibesgestalt. Von der Landschaft zwischen den Flüssen Niger und Lagos hat er eine größere Strecke entdeckt, als irgend ein Europäer, der vor ihm jene Weltgegend besuchte. Die Beschreibung dieser Reise erschien im Jahre 1847 in zwei Bänden.

Aus Cadix wird unterm 27. Dec. geschrieben: „Lola Montez und Herr Heald kamen aus Barcelona hier an und feierten hier das Weihnachtsfest. Da die Dame das größte Vergnügen daran fand, ihren Mann zu quälen, hielt dieser es für gerathen, das Weite zu suchen. Herr Heald hat sich auf dem Dampfschiff „Pascha" nach England eingeschifft."

London, 9. Jan. Die Königin hielt gestern in Schloß Windsor eine Geheimeraths-Versammlung, in welcher die Einberufung des Parlaments zum 31. Januar beschlossen wurde. Dann leisteten die neu ernannten Bischöfe von Norwich und Llandaff, Dr. Hinds und Dr. Oliphant, Ihrer Majestät ihre Huldigung.

Das Blatt British Army spricht von wichtigen Reformen, welche nächstens in der englischen Armee vor sich gehen sollen. Es soll sich nämlich darum handeln, die Käuflichkeit der Offiziers-Patente abzuschaffen, dagegen ein Examen für die Ertheilung von militairischen Graden einzuführen und die Privilegien der Garde-Regimenter aufzuheben.

Schweiz.

Bern, 6. Jan. Laut Kreisschreiben des schweizerischen Bundes-Rathes vom 26. December vergütet die Bundes-Kasse vom 1. Februar d. J. an gerechnet den Kantonen Unterstützungsgelder nur für diejenigen politischen Flüchtlinge, welche nachfolgenden Bedingungen entsprechen: 1) daß sie hinreichend nachgewiesen haben, daß sie wirklich politische Flüchtlinge sind; 2) daß sie die zu ihrem Unterhalte nöthigen Mittel nicht besitzen oder nicht im Stande sind, sich dieselben aus ihrer Heimat zu verschaffen, oder ihr Leben nicht mit Arbeit durchzubringen vermögen; 3) daß sie allzugravirt sind, um gegenwärtig in ihre Heimat zurückzukehren, oder die zu ihrer Rückkehr erforderlichen Schriften sich nicht haben verschaffen können; 4) daß sie sich gut aufführen.

In der Stadt Bern hat sich, dem dortigen Intelligenzblatt zufolge, ein Schwarm von Abenteurern, Glücksrittern, Vagabunden und beblouztem Lumpengesindel eingenistet, wie solches in der Schweiz nirgends in dem Maße anzutreffen ist. Bekanntlich ist die Polizei des radikalen Regiments zu Bern unter aller Kritik.

Deutschland.

Dresden, 8. Jan. Sitzung der zweiten Kammer. In den Ausschuß für die deutsche Frage wurden heute gewählt: Dr. Braun, Biederman, v. Dieskau, Koch, Raschig, Dr. Schwarz und Ziesler. Die Gewählten sind fast insgesammt entschiedene Anhänger des Bundesstaats und insbesondere des Bündnisses vom 26. Mai.

(B. N.) Berlin, 10. Jan. Die Frage wegen der Enblock-Annahme der Bundesverfassung beschäftigt die parlamentarischen und ministeriellen Kreise noch immer. Die constitutionelle Partei, welche bisher die Enbloc-Annahme vorzugsweise verfocht, beabsichtigt die Frage nochmals in Ueberlegung zu ziehen, und dann einen für die Partei maßgebenden Beschluß zu fassen. Heute tritt eine große Versammlung zusammen, die von „conservativer" Seite berufen, ebenfalls jene Frage discutiren wird. Die Regierung ist gegen eine Annahme der Verfassung enbloc und hat sich deshalb durch einzelne Mitglieder mit der constitutionell-liberalen Partei in Verhandlungen eingelassen, die jedoch privativer Natur sind.

Dem „Annahme en bloc" Banner gegenüber, hat sich im anderen Lager ein Banner entfaltet, welches als Losungswort trägt: „Sofortige Anerkennung des Verfassungswurfes, unverzüglich Revision der Hauptpunkte desselben, so wie der Modifikationen der Regierungen." Da, wie man hört, das preußische Ministerium zur baldigen Herstellung des Bundesstaates mit diesem Losungswort einverstanden ist, so dürfte es kaum zweifelhaft sein, welches von den beiden Bannern zum Siege führen wird.

Reisende, die aus den Rheinprovinzen und Süddeutschland zurückkommen, so wie Personen, welche mit den Staatsmännern daselbst in genauster Beziehung stehen, berichten, daß überall, und namentlich

in den kleineren deutschen Staaten, sich eine entschiedene Majorität für die Annahme der Reichsverfassung en bloc zu Erfurt herausstelle.

Ueber die gegenwärtige Lage des Ohmschen Prozesses theilt die Allg. Ger.-Z. mit, daß derselbe noch in der Voruntersuchung schwebe, an eine nahe bevorstehende Entscheidung also noch nicht zu denken sei.

Die Zahl der Studirenden an der hiesigen Universität hat sich in Vergleich mit dem vorigen Semester etwas vermehrt, obgleich sie noch lange nicht die frühere Höhe erreicht. Immatriculirt sind gegenwärtig 1348 Studirende, wovon 174 Theologen, 616 Juristen, 212 Mediciner, 346 der philosophischen Facultät Angehörige. Die Zahl der nicht immatriculirten Zuhörer ist 693, so daß sich die Gesammtzahl aller hier Studirenden auf 2041 beläuft. — Die Sache der innern Mission findet große Theilnahme in den vielen Kreisen, in denen man dafür hält, daß die wirkliche Einführung des Christenthums ins Leben das einzige Mittel sei, dem menschlichen Elend dauernd und von Grund aus abzuhelfen. Wenn auch die hiesigen gesellschaftlichen Zustände noch nicht so verzweifelt sind, als in anderen Hauptstädten Europas, so hat doch das sittliche Verderben und das aus demselben entspringende körperliche Elend auch hier schon weit um sich gegriffen. Es hat sich nun hier für jede Parochie ein Parochial-Verein für innere Mission gebildet, im Ganzen zehn. Zwei ganze Gemeinden haben die innere Mission für ihren Beruf erkannt. Die Zahl der Mitglieder in den Parochialvereinen beträgt meist 30 bis 50 Gemeindemitglieder. Die Wirksamkeit der Vereine für innere Mission seit ihrem 10monatlichen Bestehen ist hauptsächlich folgende: Das Hauptaugenmerk immer Unterstützung der Wirksamkeit der einzelnen Geistlichen. Man stellte nur „Helfer" an, die für Arme und Kranke leiblichen und geistlichen Rath zu schaffen haben. Jeden Sonntag werden sechs Kindergottesdienste gehalten, durchschnittlich von 200 Kindern besucht. Ferner wurden Sparvereine, Nähschulen, zwei Kleinkinderbewahranstalten, eine Sonntagsschule eingerichtet, und etliche Volksbibliotheken angelegt. Dann suchen sich die Vereine für innere Mission mit den schon bestehenden wohlthätigen und christlichen Vereinen zu verbinden. Für das Interesse, das man hier für die innere Mission hat, zeugt, daß bei einer vor etlichen Wochen stattgehabten Sammlung von einer Gemeinde 900 Thlr. einkamen, eine ganz neuerdings in einer nicht sehr großen Parochie angestellte 600 Thlr. einbrachte.

Hamburg, 3. Jan. Die erste transatlantische Dampfschifffahrtslinie unter deutscher Flagge, deren Errichtung wir dem thatkräftigen Unternehmungsgeist des hiesigen verdienstvollen Rhéders Herrn R. M. Sloman verdanken, wird bereits mit dem bevorstehenden Frühjahre in Wirksamkeit treten, und zwar werden die Fahrten durch das neue prachtvolle eiserne Hamburger Dampfschiff „Helena Sloman" eröffnet werden, welches Schiff zuerst die Reise von hier nach Neu-York antreten wird. Dasselbe ist nach den besten Modellen mit Benutzung aller neueren als zweckmäßig erwiesenen Einrichtungen sowohl an der Maschine, als auch an dem Schiffe selbst, von einem der ersten Fabrikanten Englands erbaut, vom ausgesuchtesten Material, auf das Stärkste und Festeste zusammengefügt, und verbindet alle Eigenschaften eines zum Schnellfahren erbauten Schiffes mit jeder möglichen Stärke und Sicherheit. In besonderer Rücksicht auf letztere ist es mit vier ganz wasserdichten Abtheilungen versehen, wodurch ein Sinken des Schiffes fast unmöglich wird. Es wird von zwei Maschinen von 180 Pferdekraft und vermittelst des Propellers getrieben; dieselben sind mit der größten Sorgfalt und Accuratesse vom auserwähltesten Material, mit Anwendung jeder nur möglichen Verbesserung, stark und dauerhaft gearbeitet. Es ist mit Zuversicht veranschlagt, daß dieses Schiff seine Durchschnittsreisen nach Neu-York hinaus in 22 Tagen, zurück in 18 Tagen machen wird, was also um resp. 3 und 2 Tage länger sein wird, als die Durchschnittsreisen der Räderdampfschiffe, gewiß ein unerheblicher Unterschied, wenn man annimmt, daß die Durchschnittsreisen der Segelschiffe sich circa 48 Tage hinaus und circa 30 Tage zurückkommend stellen. Das Dampfschiff „Helena Sloman" ist auf dem Verdeck von einem äußersten Ende zum andern 235 Fuß Hamburger Maß lang und hat in allem eine Tragfähigkeit von circa 22,000 Centner, bei einem Gehalt von 56,000 Cubikfuß oder 1400 Tons Maßgut. Das obige Dampfschiff wird seine erste Reise am 6. April antreten und nachdem das zweite Schiff im nächsten Jahr fertig geworden, eine regelmäßige monatliche Verbindung zwischen Hamburg und Neu-York unterhalten.

Oesterreich.

Wien, 10. Jan. Der gestern veröffentlichten Landesverfassung für das Herzogthum Kärnthen zufolge, wird sich der Landtag in Klagenfurt versammeln.

Die heutige Wiener Zeitung bringt auch das Kaiserliche Patent, betreffend die Landesverfassung für das Herzogthum Krain. Der Landtag versammelt sich in Laibach, als der Hauptstadt des Herzogthums.

Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann ist gestern hier eingetroffen.

In den Kronländern Mähren, Schlesien, Krain, Tyrol und Salzburg sind die neu ernannten politischen Beamten größtentheils am 1. Januar vereidet worden, haben sich bereits an die Orte ihrer Amtswirksamkeit begeben und ihre Thätigkeit begonnen.

Die Geschichte des ungarischen Feldzuges wird auf Anordnung Sr. Maj. vom Generalquartiermeisterstabe ausgearbeitet.

Preßburg, 7. Jan. Die Kossuthnoten werden nach und nach der Vernichtung übergeben; in Komorn wurden letzthin mehr als 1½ Millionen Gulden, in dem kleinen Ort St. Miklos im liptnuer Komitate über 85,000 Fl. verbrannt.

Griechenland.

Athen, 18. Dec. Der österreichische Consul in Patras ist einem Morde glücklich entgangen. Als er am 12., Abends um 11 Uhr, in sein Schlafzimmer trat, nahm er unter seinem Bett eine verdächtige Bewegung wahr. Er ließ einige Polizeidiener kommen, welche in Anwesenheit ihres Commissärs Untersuchungen anstellten, und unter dem Bett einen ungarischen Flüchtling, Namens Michael Phorbate, mit

einem Dolche bewaffnet, fanden. Er wurde verhaftet und nebst einem andern Ungarn, den man, als der Mitschuld verdächtig, am folgenden Tage festnahm, den Gerichten übergeben. Dieser Vorfall und einige ähnliche Mordversuche haben die Behörden zur strengsten Ueberwachung der Flüchtlinge veranlaßt.

Türkei.

Syra, 26. Dec. Der Commandeur des österreichischen Dampfers „Europa" brachte aus Constantinopel die Nachricht daß alles ruhig sei und daß die Pforte definitiv beschlossen habe bis zum nächsten Februar alle ungarischen und polnischen Flüchtlinge aus den osmanischen Staaten zu entfernen, mit Ausnahme jener welche bereits zum Islam übergetreten. Die französische Eskadre lag noch bei Wurla, die englische bei Meteline, doch wird sie nach Tarsos segeln, um sich mit Trinkwasser zu versehen welches ihr dort mangelt. (Oest. Reichsztg.)

Miscellen.

In einem amerikanischen Blatte finden wir folgende Skizze von dem neuen Kaiser von Haiti: Ich sah ihn zum erstenmal, als er an einem Sonntagmorgen nach der Parade durch die Stadt ritt. Seine Farbe ist das tiefste Kohlenschwarz, aber Nase und Lippe sind europäischer, als man es bei solcher Farbe erwarten sollte. Sein Vorderkopf ist völlig kahl. Er ritt ein recht gutes Pferd, und war umgeben von einigen hundert berittenen Leibgardisten mit Musik an der Spitze. Unterwegs entblößte er unaufhörlich das Haupt und war gegen das Volk mit Lächeln und Verbeugungen sehr verschwenderisch. Er trug eine sehr prächtige, mit Goldstickereien überladene Uniform. Sein Alter scheint etwas über fünfzig, sein Wuchs ist hoch, etwas corpulent, aber sonst wol proportionirt. Er reitet meisterhaft.

Die Frauen und Jungfrauen zu Flensburg in dem Herzogthum Schleswig wissen den dänischen Herren gegenüber ihren gut deutschen Patriotismus in mancherlei Weise geltend zu machen. Bekanntlich haben sie unlängst mit großer Entschiedenheit abgelehnt einen prächtigen Ball zu besuchen, weil sie nicht geneigt waren, mit antideutschen und normännischen Offizieren zu tanzen. Neuerdings wird berichtet, Graf Eulenburg, dem man bekanntlich vorwirft, daß er die deutschen Interessen des Herzogthums Schleswig nicht zu wahren verstehe, habe von den Damen Flensburgs als Weihnachtsgeschenk eine weiße Nachtmütze mit roth-weißer Quaste und einer Zuschrift folgenden Inhalts erhalten: „Genehmigen Sie, Herr Graf, beifolgendes Zeichen einer aufrichtigen Anerkennung Ihrer Verdienste um unser theures Vaterland."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 4. Den 7 Januar 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom livländischen Landraths-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Trikatenschen Kirchspiele des Walkschen Kreises belegene Ritterschaftsgut Wiezemhof vom 26. April 1850 ab aufs Neue verpachtet werden und der Ausbot während der Dauer des bevorstehenden Landtages, namentlich am 10ten März Mittags um 12 Uhr im Lokale der Ritterschafts-Kanzellei Statt finden soll. Diejenigen Glieder der livländischen Ritterschaft, welche auf Wiezemhof zu bieten beabsichtigen, können über die Pachtbedingungen zu jeder Zeit in der Ritterschafts-Kanzellei Auskunft erhalten. 3

Riga, im Ritterhause, d. 2. Januar 1850.

Ad mandatum:

Ritterschs.-Secrt. G. Budberg.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Dörptsche Section der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung am Mittwoch den 18. Januar um 5 Uhr Nachmittags in der Wohnung des Unterzeichneten ein. 3*

Dr. Keil.

Die Ausstellung der Gegenstände welche zum Besten des Alexander-Asyl's verloost werden sollen, hat im Saale des Kaiserl. Gymnasiums vom 14.—21. d. M. zu den gewohnten Stunden statt. Die Unterzeichnete wiederholt die Bitte an die Gönner dieser Anstalt zur Rettung verwahrloster Kinder, das Unternehmen wie bisher fördern zu wollen, sei's durch Beisteuer von Gegenständen die sich zur Verloosung eignen, sei's durch reichliche Abnahme von Loosen, deren Preis wie sonst auf 30 Kop. S.-M. festgestellt ist und die stets im Local der Ausstellung zu haben sind. Der Ertrag dieser Verloosung ist die einzige Einnahmequelle der Anstalt — möge er wiederum ein recht reicher sein.

Die Präsidentin des Frauenvereins

Baronin Löwenwolde.

Der Unterricht in meiner Elementarschule beginnt am 16. Januar. 3

G. Muyschel.

Es wünscht Jemand zwei Pensionäre zu sich aufzunehmen; das Nähere beim Stadtbaumeister Jahnentz zu erfragen. 2

Einem geehrten Publikum mache hiermit bekannt, daß ich den für gut befundenen Haselauschen Gas-Spiritus von nun an auch en detail für 23 Kop. S. M. pr. Stof verkaufen werde. 3

C. F. Brackmann.

Bei mir sind zu haben: frische Kastanien, Aprikosen, Weintrauben, ächte Schweizer-Käse, Holländische- und Strand-Käse. 2

G. P. Leschnew.

Eine größere und kleinere Familien-Wohnung für die Jahrmarktszeit, nöthigenfalls mit Möbeln nebst Stall- und Wagenraum steht zu vermiethen. Nachweisung darüber giebt die Expedition dieser Zeitung. 1

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß in meinem Hause unweit der deutschen Kirche zwei meublirte Zimmer parterre für die Jahrmarktszeit zu vermiethen sind. 3

C. Tyron.

In meinem Hause am Markt ist ein Absteige-Quartier zu vermiethen. 3

C. G. Brock.

In meinem Hause ist eine Wohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

H. Krick.

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkte 3

Joh. Georg Hickisch aus Reval
im Hause des Hrn Apothekers Scharte
am Markte.

Die Manufactur-, Mode- und Leinwaaren-Handlung von A. Tschumikow aus Reval ist während des diesjährigen Jahrmarkts im Schamajewschen Hause am Markt eine Treppe hoch. 4

Mit polizeilicher Bewilligung habe ich die Ehre, einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich während der Jahrmarktszeit ein **Chinesisches Panorama**, bestehend aus 50 Gläsern, im v. Knorringschen Hause, gegenüber der Veterinairschule, aufgestellt habe. Da ich mir alle mögliche Mühe bei der Ausstattung desselben gegeben habe, so bitte ich um zahlreichen Besuch. Der Eintrittspreis beträgt 30 Cop. S.-M. á Person; Kinder zahlen die Hälfte.

Julius Gebhardt aus Berlin.

Einem hohen Adel und geehrten Publico habe die Ehre anzuzeigen, daß ich mich während der Marktzeit hieselbst mit dem Graviren in Stein und Metall beschäftigen werde; so wie daß bei mir gepreßte appliqué Oblaten in kleinem Format von Gold- und Silberfolio wie auch in verschiedenen anderen Farben zum Siegeln von Privatbriefen, Billeten u. s. w. zu haben sind und zwar mit dem Wappen nachstehender Familien, als: v. Baranoff, v. Gernet, v. Grünwald, Graf v. Igelstrom, v. Krusenstiern, v. Maydell, v. Manteuffel, v. Pistohlkors, v. Rosen, Samson v. Himmelstiern, v. Schilling, v. Stackelberg, v. Taube, v. Ungern-Sternberg, v. Uexkull, v. Villebois. Schließend füge ich noch hinzu, daß verschiedenfarbige gepreßte Oblaten mit den Buchstaben von A. bis K. vorräthig bei mir sind. Der Preis für ein Kästchen, das 100 solcher Oblaten enthält, ist 1 Rbl. S.-M. Um gütigen Zuspruch bittet 1

Weinstock, Graveur,
wohnhaft im Drechsler Braunschen Hause.

Im Hause des Archivars Thränner, am großen Markt, eine Treppe hoch, gerade aus, wird Unterricht im **Schnell-Zuschneiden** von Damenkleidern mit Garnirung gegeben, in vier zusammenhängenden Stunden. 3

Dorpat wird verlassen:
Ludwig Rosa, Schneidergesell. 3

Im Verlage von G. Reimer in Berlin erschien jetzt vollständig und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat vorräthig:

Jean Paul's
ausgewählte Werke.

16 Bände. 8vo. Preis geh. 10 Rbl. 80 Cop.

Inhalt: die unsichtbare Loge, Hesperus, Quintus Firlein, Siebenkäs, Titan, Flegeljahre, Katzenberger, Biographie.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 4.

Dienstag 10. Januar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun kund allen Unsern getreuen Unterthanen:

Am 2ten Tage dieses Januars wurde Unsere geliebte Schwiegertochter, die Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, Gemahlin Unseres geliebten Sohnes, des Thronfolgers Cäsarewitsch, von einem Sohne Unserem Enkel, entbunden, der den Namen Alexei erhalten hat.

Indem Wir diesen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses als ein neues Zeichen göttlichen, zu Unserer Freude verliehenen Segens empfangen, sind Wir vollkommen überzeugt, daß alle Unsere treuen Unterthanen mit Uns herzliche Gebete zum Höchsten richten werden, für die Erhaltung und das glückliche Gedeihen des Neugebornen.

Wir befehlen überall, wo es sich gebührt, in Wort und Schrift, diesen Unseren geliebten Enkel, den neugebornen Großfürsten Seine Kaiserliche Hoheit zu nennen.

Gegeben zu St. Petersburg, am 2ten Tage dieses Januars, im Jahre nach Christi Geburt dem Eintausend achthundert und funfzigsten und Unserer Regierung im Fünf und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg. Am Thurme der Admiralität wurde der zweite Versuch mit dem elektrischen Lichte in der Neujahrsnacht, eine halbe Stunde vor Mitternacht, vorgenommen. Dießmal war die Laterne außerhalb angebracht, so daß man Form und Umfang der leuchtenden Masse sehen konnte. Der ganze Platz vor der Admiralität, von einem Ende des Boulevards bis zum andern und bis zu den gegenüberliegenden Häusern, war vollkommen so hell wie vom Lichte des Vollmondes beleuchtet; in die Newskische Perspektive und die Erbsenstraße jedoch drangen die Strahlen des elektrischen Lichtes nicht merklich vor. Gegen 3 Uhr Morgens war die Beleuchtung noch in ihrer vollen Kraft. Sonntag den 1. Januar, um 8 Uhr Abends, fand an derselben Stelle ein dritter Versuch Statt.

Seine Majestät der Kaiser haben an den Chef der gesammten Artillerie, General von der Artillerie Gillenschmidt, nachstehendes Allerhöchste Handschreiben zu richten geruht:

Jakob Jakowlewitsch. Ihr langjähriger Dienst ist bezeichnet durch Thaten persönlicher Tapferkeit in den gewesenen Kriegen, so wie durch musterhaft eifrige Erfüllung der Ihnen übertragenen Obliegenheiten. In Beachtung Ihrer rastlosen Thätigkeit während des achtzehnjährigen Zeitraumes, in welchem Sie die Artillerie der aktiven Armee kommandirt haben, habe Ich, überzeugt von dem Nutzen, den Ihre vieljährige Erfahrung und Ihre Einsicht bringen müssen, nach dem Ableben Meines unvergeßlichen Bruders, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Ihnen die Oberleitung des Artilleriewesens übertragen, in der vollen Zuversicht, daß Sie Mein besonderes, zu Ihnen gehegtes, Vertrauen rechtfertigen werden. Es ist Mir gegenwärtig, wo Sie Ihr funfzigjähriges Dienstjubiläum feiern, angenehm, Ihnen für eine so rühmlich zurückgelegte lange Dienstlaufbahn Meine besondere Erkenntlichkeit zu bezeugen; dieselbe zu bethätigen, habe Ich Sie zum Chef der 2ten Positions-Batterie der 1sten Leib-Garde-Artillerie-Brigade ernannt. Ich verbleibe Ihnen für immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 26. December 1849.

Se. Majestät der Kaiser haben durch Allerhöchste Gnadenbriefe vom 6. December vorigen Jahres den St. Annen-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht:

dem Kommandeur der 3ten Garde-Infanterie-Brigade und des Leibgarde-Grenadier-Regiments, General-Major Ssallos;

dem Kommandeur der 1sten Garde-Infanterie-Brigade und des Leibgarde-Semenowschen Regiments, General-Major Gildenstubbe und

dem Kommandeur des Leibgarde-Husaren-Regiments General-Major Budberg 2.

Zufolge eines Befehls Seiner Majestät des Kaisers, betreffend die Kaiserliche Oeffentliche Bibliothek, tritt der § 16 ihrer Statuten d. d. 14. October 1810 wieder in Kraft, laut dessen hinfort zwei Exemplare aller in Rußland erscheinenden Bücher, Zeitschriften u. s. w. der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek einzuliefern sind, in derselben Weise wie in den letztverflossenen Jahren ein einzelnes Exemplar von jeder neuen Ausgabe eingeliefert worden. (St. Pet. Ztg.)

Der ordentliche Professor, Staatsrath Trautvetter ist zum Rector der St. Wladimir-Universität in Kiew ernannt worden.

Der Secretair Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna, wirkliche Staatsrath Otto ist auf sein Gesuch des Dienstes entlassen.

Der Director des Departements der allgemeinen Angelegenheiten des Ministeriums des Innern, wirkliche Staatsrath v. Polt, ist als verstorben aus den Dienst-Listen gestrichen.

Der Chef des 5ten, 6ten, 7ten und 8ten Cavallerie-Bezirks der Neurussischen Militair-Ansiedelungen, Obrist Schmidt 1 von der reitenden Feld-Artillerie, ist zum General-Major befördert.

Befördert sind: der Commandeur des Chersonschen Bataillons der innern Wache Major Bruckner, zum Obristlieutenant, der bei der Michailowschen Artillerie-Schule befindliche Lieutenant Baron von Medem zum Stabscapitain.

Dem Commandeur der 2ten Brigade der 2ten leichten Garde-Cavallerie-Division und des L.-G. Grodnoschen Husarenregiments General-Major Berg 3 ist der St.. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Der Justiz-Minister hatte vorgestern den Präsidenten der Republik zu Tisch geladen. Die Zahl der übrigen Gäste betrug 50, unter ihnen befanden sich die Minister, General Changarnier, der Kammer-Präsident Dupin und mehrere Deputirte der Majorität. Nach dem Mahl war großer Empfang. Der Präsident der Republik zog sich erst sehr spät zurück.

Herr Dupin soll nur auf dringendes Zureden Louis Bonaparte's eingewilligt haben, sich mit seiner Wiedererwählung zufrieden zu erklären. Es ist etwas aufgefallen, daß er weder beim Verlassen, noch beim Wiederbesteigen des Präsidentenstuhles eine Anrede hielt, was angeblich auf Anrathen seiner Freunde unterblieb.

Dreihundert hiesigen polnischen Flüchtlingen ist angezeigt worden, daß die ihnen bisher gewordene monatliche Unterstützung fortan aufhöre.

In der neuen Wochenschrift Napoleon heißt es unter Anderem: „Was der Präsident seit einem Jahre gethan und womit er sich beschäftigt hat, ist wenig, wenn man will; aber es ist doch wenigstens etwas inmitten der Schwierigkeiten, die von allen Seiten her sich erhoben. Wir hoffen jedoch, daß er noch mehr thun, daß er alle Schwierigkeiten überwinden wird; denn die nie aufhörende Ursache seiner Stärke ist sein Ursprung. Auch wird er und sollte er immer noch, wie am Tage seiner Wahl, alle alten und neuen Parteien, die ganze Presse und die ganze Verwaltung gegen sich haben, die Gesellschaft retten, die Ordnung und den Wohlstand wiederherstellen, mit einem Worte: seine Sendung vollenden, weil er die Masse des Volkes immer für sich haben wird und weil er sich von dem Glauben, der begeistert, und dem Willen, der vollführt, beseelt fühlt. Die Feindseligkeiten der ehrgeizigen Republikaner gegen den Präsidenten der Republik sind eben so viele politische Fehler und Verblendungen. Sie beklagen sich über die Reaction, die sie durch ihre Handlungen von gestern hervorgerufen haben, und ihre heutigen Handlungen rufen gleichsam irgend eine monarchische Restauration herbei. Louis Napoleon Bonaparte konnte sie allein gegen alte Erinnerungen und frische Befürchtungen schützen. Allein es liegt in der Leidenschaftlichkeit exklusiver Parteien, daß sie entweder Alles gewinnen oder Alles verlieren wollen. Washington und der erste Konsul Bonaparte begegneten demselben eigennützigen Hasse. Die Tugend des Ersteren vernichtet ihn; der Ruhm des Letzteren zerschmettert ihn. Die Verschiedenheit der Vereinigten Staaten und Frankreichs leitete das verschiedene Benehmen dieser beiden gleich sehr verkannten großen Männer. Wird Louis Napoleon die freie Wahl zwischen diesen beiden Vorbildern haben? Die Republikaner werden darüber entscheiden.

Paris, 11. Jan. Das Comité der National-Versammlung hat sich gegen das Projekt einer Erhöhung des Soldes der Truppen ausgesprochen, weil man eine Neben-Absicht des Präsidenten der Republik darin erkennen will. Die National-Versammlung hat in ihrer heutigen Sitzung das Gesetz wegen der Schullehrer mit 385 gegen 223 Stimmen angenommen.

Georges Sand, welche ihre Memoiren einem hiesigen Buchhändler für 130,000 Fr. verkauft hat, ist hier eingetroffen, um den ersten Aufführungen eines von ihr verfaßten Drama's beizuwohnen; sie hat aber, einem Journal zufolge, von der Polizei den Befehl erhalten, die Stadt sofort zu verlassen.

Die gerichtlichen Journale melden, daß vorgestern kraft Verfügung des Untersuchungs-Richters ein Polizei-Kommissar mit mehreren Agenten sich nach dem Lokal der sogenannten kalifornischen Gesellschaft begab, wo er mit Beihülfe eines Experten die Bücher und Schriften genau untersuchte. In Folge davon ergingen Haftbefehle gegen den früheren und jetzigen Direktor der Gesellschaft, welche in ihren Wohnungen festgenommen wurden. Der Kommissar nahm sodann im Lokal alle die Gesellschaft betreffenden Register und Papiere, etwa 1000 Fr. Geld und sämmtliches Mobiliar in Beschlag. In den Wohnungen der Angeklagten, die am Abend nach der Polizei-Präfektur gebracht und der gerichtlichen Behörde zur Verfügung gestellt wurden, hielt er zuvor in ihrem Beisein neue Untersuchungen, welche zur Wegnahme von allerhand Papieren und Korrespondenzen führten, die sich auf die Gesellschaft beziehen.

Von verschiedenen Orten her erfährt man, daß in dem tiefen Schnee, der in voriger Woche fiel, mehrere Menschen umgekommen sind.

Paris, 12. Jan. Das Evénement meldet: „Der Ministerrath hat sich gestern in Elysée versammelt. Der Präsident führte den Vorsitz. Vor der Kabinetssitzung hatte Lord Normanby, der englische Gesandte, eine einstündige Unterhaltung mit dem Präsidenten."

Die Initiativ-Kommission hat sich für den Antrag des Herren Baudin und Genossen ausgesprochen. Derselbe lautet: „Jedes Individuum, das in Frankreich von einem Fremden, der selbst in Frankreich geboren wurde und daselbst ansässig ist, abstammt, wird als Franzose angesehen."

Präsident Bonaparte beabsichtigt, wie die Liberté versichert, seine Besuche in den größeren hiesigen Arbeiterwerkstätten und Fabriken zu wiederholen, um die Stimmung der Massen aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Das Evenement will wissen, daß die Angabe der Republique von der Ausweisung Georges Sand's aus Paris irrig sei; es spricht zugleich die Ueberzeugung aus, daß die berühmte Schriftstellerin einem solchen Willkürbefehle der Polizei-Präfektur zu gehorchen sich entschieden weigern und es auf Gewalt-Anwendung ankommen lassen würde.

England.

London, 10. Jan. Heute Vormittag soll die neue Expedition zur Aufsuchung des Capitain Franklin, bestehend aus den Schiffen „Entreprise" (Capitain Collinson) und „Investigator" (Commandore Mac Clure), Woolwich verlassen.

Die irländischen Protectionisten lassen sich durch den schlechten Erfolg, welcher ihre Berathungen bis jetzt begleitet hat, nicht abschrecken, sondern arbeiten rüstig fort.

Die Zeitungen melden den vorgestern in London plötzlich erfolgten Tod des durch seine Werke für den Ueberland-Weg nach Indien bekannten Lieutenants Waghorn. Der Verstorbene war erst am Weihnachtstage aus Malta, wo er sich einige Zeit seiner Gesundheit wegen aufgehalten hatte, zurückgekehrt. Er hat nur das 49 Jahr seines Alters erreicht. Seine ursprünglich eiserne Constitution soll namentlich durch Sorgen, welche ihn in Folge von Geldverlegenheiten drückten, zu Grunde gerichtet worden sein.

Bei dem General-Kommando der Armee sind Briefe vom Kap mit der Nachricht eingetroffen, daß der Gouverneur, Sir Henry Smith, ernstlich erkrankt ist und wahrscheinlich seine Stelle niederlegen wird.

London, 9. Jan. Heut früh sind Nachrichten aus Newyork vom 26. Dez. mittels der „Hibernia" eingegangen. Der New-York Herald giebt folgenden Auszug aus der ersten Botschaft des Präsidenten Gen. Taylor. Sie weicht von denen aller früheren Präsidenten seit der Gründung der Regierung ab. Die Hauptpunkte in der Geschichte der Freistaaten des letzten Jahres werden sehr kurz und ruhig erzählt, ohne viel Kraft und Energie in Ausdruck und Sprache. Die Spaltung mit Frankreich wird als Kleinigkeit behandelt. Die nicaragnaische Streitfrage werde zu keiner Verwickelung mit England führen. Portugal wird an die Zahlung seiner Schuld gemahnt, nicht ein Wort über die verschiedenen Ernennungen und Entfernungen verloren: kurz, die Botschaft ist eins der unschuldigsten Aktenstücke, welche je veröffentlicht worden. Ueber die Sclavenfrage in den neuen Gebieten ist der General keineswegs klar oder deutlich. Die Finanzen ergeben ein Deficit von 16 Mill. für das Jahr und der General empfiehlt eine neue Anleihe, eine Revision des Tarifs, auch eine Veränderung des Schatzsystems. Das Veto dürfe nur in sehr außerordentlichen Fällen gebraucht werden. Die Beziehungen der Ver. St. zu den auswärtigen Mächten werden im Allgemeinen als befriedigend dargestellt, der beantragte Beitritt Californiens als eines souveränen Staats, der günstigen Erwägung des Congresses anheimgegeben. Die Botschaft und die dazu gehörigen Actenstücke werden sehr geringen Einfluß auf die Gesetzgebung des Congresses ausüben. Die Botschaft ward eingebracht, nachdem Hr. Howell Cobb am 22. Dezember zum Sprecher mit 102 Stimmen gewählt worden war. Die Parteien standen sich also beinahe gleich.

London, 10. Jan. Der Herzog von Wellington, der nun bald sein 81stes Jahr erreicht, ist trotz seines hohen Alters noch jugendlich rüstig. Das neue Jahr eröffnete er mit einer Jagd, wobei er 10 bis 12 englische Meilen zu Pferde zurücklegte.

Die Morning Chronicle freut sich über den Finanz-Bericht des letzten Vierteljahres, da daraus erhelle, daß die Einnahme die Ausgabe um 1.682,807 Pfd. St. übersteige, fügt aber hinzu, daß es noch wünschenswerther sei, den Ueberschuß der Einnahme zur Herabsetzung der Steuern zu verwenden. Auch bemerkt dies Blatt, es habe gute Gründe, zu glauben daß das Budget für die Marine auf 1850 und 1851 beinahe um 250,000 Pfd. St. werde reduzirt werden.

Nach einem Rückblicke auf die letzte Vergangenheit Roms spricht die Times ihre Ueberzeugung dahin aus, daß die Wiederherstellung des kirchlichen Regimentes in den päpstlichen Staaten eine Unmöglichkeit sei, es müßte denn hinter der militairischen Unterdrückung einer fremden Occupation Schutz suchen. Die Times sieht die einzig mögliche Lösung darin, daß die römischen Legationen zu anderen italienischen Staaten, z. B. zu Toscana, geschlagen werden und Rom zu einer freien und unabhängigen Stadt erklärt werde, welche sich vermöge ihrer Geschichte und ihres Charakters von jedem anderen Theile der Welt unterscheide. Die katholische Kirche müßte dann zur Unterhaltung des von ihr als Oberhaupt anerkannten Papstes die erforderlichen Vorkehrungen treffen.

Deutschland.

Stuttgart, 7. Jan. Hiesige Blätter gedenken einer mit 54 Unterschriften versehenen öffentlichen Erklärung zu Gunsten des Anschlusses des Königreichs Württemberg an das Dreikönigsbündniß. Ausgegangen ist diese Erklärung von Bürgern der Stadt und vielen Mitgliedern der Hochschule Tübingen.

Karlsruhe, 9. Jan. In badischen Blättern ist nun auch der pensionirte Hofgerichtsrath von Itzstein aus Mannheim zur Fahndung ausgeschrieben und die Beschlagnahme seines Vermögens erklärt. Er steht „wegen verschiedener hochverrätherischer Un-

ternehmungen und Betheiligung an Wegschaffung der aus der Großherzoglichen General-Staats- und Amortisations-Kasse geraubten Gelder" in Untersuchung und wird aufgefordert, sich binnen drei Wochen bei dem Stadtamt Karlsruhe zu stellen.

Heidelberg, 10. Jan. In der Nacht von gestern gestern auf heute starb unerwartet schnell an den Folgen eines Blutsturzes einer unserer juristischen Celebritäten, der ordentliche Professor Dr. Karl Eduard Morstadt. Unsere Universität erlitt durch diesen Todesfall einen schwer zu ersetzenden Verlust.

Freiburg, 10. Jan. Nach dem so eben erschienenen Personal-Verzeichniß unserer Universität zählt dieselbe in dem gegenwärtigen Semester 388 Zuhörer, darunter 86 Nichtbadener. Davon widmen sich der Theologie 158, der Jurisprudenz 67, der Medizin, Pharmazie, höheren und niederen Chirurgie 99, der Staats-Oekonomie, Philosophie und Philologie 42. Hospitanten nehmen 22 an den Vorlesungen Antheil. Im vorigen Semester hatte die Universität 295 Zuhörer, somit beträgt die Vermehrung in diesem Semester 93.

Frankfurt a. M., 11. Jan. Der Königlich hannoversche Legationsrath und ehemalige Reichs-Minister der Justiz, Herr Dr. Detmold, ist heute Morgen hier angekommen, um als Bevollmächtigter für das Königreich Hannover bei der Bundes-Central-Kommission zu fungiren. Auch sein ehemaliger Kollege, General-Lieutenant Jochmus, befindet sich gegenwärtig hier.

Berlin, 10. Jan. Die Pläne für den Ausbau der Parlamentshäuser im Augustinerstift zu Erfurt sind nun definitiv genehmigt. Das Staatenhaus im Chor der alten Kirche wird geräumig genug werden, um 164 Plätze, das Volkshaus im Schiffe der Kirche, um 341 Plätze zu fassen. An Raum wird es also nicht fehlen, um Vertreter aller deutschen Staaten mit Ausschluß Oesterreichs aufzunehmen. Die innere Einrichtung des Volkshauses wird der der hiesigen zweiten Kammer entsprechen. Im Centrum des Hauses gestattet jedoch die Räumlichkeit im Halbzirkel eine ausgedehntere Reihe Bänke aufzustellen. Die Arbeiten werden sofort in Angriff genommen und sollen zu solider Bequemlichkeit, jedoch mit Vermeidung unnöthiger Pracht ausgeführt werden. Außer dem Handwerkerstande der Stadt Erfurt gedenkt man auch die Handwerker der benachbarten Orte Weimar und Gotha bei den umfangreichen Arbeiten billig berücksichtigen zu können. Bis zum 15. März müssen die Arbeiten vollendet sein, weil es nicht unwahrscheinlich ist, daß der Verwaltungsrath diesen Tag zur Eröffnung des Reichstags bestimmt.

Berlin, 12. Jan. Wegen der verschiedenen Anstände, welche sich in den Verfassungs-Kommissionen gegen die Regierungs-Vorlagen auf unerwartete Weise erhoben haben und wegen der Lebhaftigkeit, mit welcher selbst die conservative Partei, mit Ausnahme der äußersten Rechten auf Streichung des Art. 108 besteht, ist auf heute früh um 9 Uhr ein Ministerrath nach Bellevue berufen, und da er muthmaßlich lange dauern wird, ist die Sitzung der Kammer abgesagt. Man hofft einen Ausweg für die Haupt-Differenzen finden zu können.

Die Verfassungs-Kommissionen beider Kammern haben im Laufe des gestrigen Tages sehr bewegte Sitzungen gehalten; in der zweiten Kammer waren die Minister Graf v. Brandenburg, v. Manteuffel, Rabe v. d. Heydt anwesend und man sprach sehr lebhaft über einen Vorschlag, Se. Majestät zu bitten, den Kammern andere Vorschläge zu machen, die in die Kammern gebracht werden sollen. Bei der Berathung der einzelnen Artikel schied man die Pairie bis zuletzt aus. Von den anderen Artikeln kamen nur die zur Zeit unwesentlicheren zur Besprechung; die Proposition ad 1. wegen der Verantwortlichkeit der Drucker ꝛc. wurde mit der Majorität von einer Stimme zu Gunsten des Regierungs-Vorschlages entschieden. Die Worte wegen der ministeriellen Verantwortlichkeit „dem Könige und dem Lande" wurden einstimmig verworfen, indem nachgewiesen wurde, daß hier eine Verwechselung vorgekommen sei, denn die Minister ständen dem Könige gegenüber gerade so wie alle anderen Staatsdiener, so daß dafür keine besondere Gesetzgebung existiren könne, den Kammern gegenüber aber seien sie die einzigen Staatsdiener, welche zur Verantwortung gezogen werden könnten, also könne die ministerielle Verantwortlichkeit nur für diesen Fall eine Bedeutung haben. Auf diese Bemerkungen hin fielen die obigen Worte ohne alle Unterstützung. — In der Verfassungs-Kommission der ersten Kammer wurde unter Anderem der besondere Grichtshof besprochen. Derselbe wurde mit einer Majorität von 7 gegen 5 Stimmen beseitigt. Für die Pairie in der vorgeschlagenen Zusammensetzung zeigt sich auch in der ersten Kammer gar keine Sympathie, und die Partei Gerlach rechnet selbst nur auf die ihr zu Gebote stehenden vierzig Stimmen, welche sich früher für Herrn Stahl's Amendement erhoben haben. Man will wissen, daß sich fünf und siebenzig Stimmen der Mitglieder der ersten Kammer schon jetzt mit Bestimmtheit als Gegner der vorgeschlagenen Pairie erklärt hätten. Bis jetzt steht jedoch die ganze Frage noch in dem Stadium, daß die Majorität der zweiten Kammer von der ersten überhaupt auf keine Annahme irgend einer Bestimmung über die erblichen Pairie ꝛc. eingeht, ehe nicht der Punkt wegen Art. 108 und der Steuerbewilligung in dem Sinne gelöst ist, daß die zweite Kammer dadurch die ihr durchaus nothwendige selbstständige Haltung erlangt. Denn wie ist es möglich, nach dem Regierungsvorschlage eine erste Kammer zu bilden, ohne ihr in den Rechten der zweiten ein heilsames Gegenwicht zu geben. Das dürfte der Krone selbst unter Umständen große Verlegenheiten schaffen und deshalb sind selbst die oben genannten conservativen Fractionen Riedel und Keltsch gegen die Vorschläge der Regierung. Ueber das genaue Stimmenverhältniß in Betreff der einzelnen Artikel, welche in der Verfassungs-Kommission der zweiten Kammer zur Abstimmung gekommen sind, lassen wir die folgende Uebersicht folgen. Unter Vorlage der Regierung wurde Art. 1. mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen, Art. 2. einstimmig angenommen, Art. 3. angenommen, Art. 5. einstimmig verworfen, Art. 6. mit 11

gegen 9 St. verworfen, Art. 9. mit 13 gegen 7 St. verworfen. Die Berathung der übrigen bis heute ausgesetzt.

Berlin, 13. Jan. Nach Beendigung des gestern Vormittag im Schlosse Bellevue in Gegenwart Sr. M. des Königs gehaltenen Ministerraths, begaben sich die Minister in die Mittags zusammengetretene Commission der ersten Kammer. Abends hielt die Verfassungs-Commission der zweiten Kammer eine Sitzung, um die noch unerledigten Punkte der k. Vorlagen zu berathen.

Die Angelegenheit der ergänzenden und abändernden Regierungsvorlagen für die Verfassungs-Revision vom 7. d. M. hat im Laufe des gestrigen Tages eine Wendung genommen, welche auf eine Ausgleichung der Differenzen über die in Frage stehenden Hauptstreitpunkte schließen läßt. Die Krone ist bei ihren Vorlagen von der Erwägung ausgegangen, daß die Macht Preußens möglichst concentrirt sein müsse, um gegen alle drohenden Eventualitäten Trotz zu bieten, und namentlich seine und Deutschlands Achtung im Auslande zu erhalten, deshalb sieht die Krone namentlich in der Streichung des berufenen Artikels 108 und in der Gewährung des Rechts der Steuerbewilligung ein Hinderniß für die Concentration, weil dann für den Fall eines drohenden Krieges ꝛc. das Geld könne verweigert und Preußens Name und Ansehn bloß gestellt werden. Dagegen ist indessen mit Recht geltend gemacht worden, daß ein Krieg, selbst mit Geldmitteln, doch gegen den Willen des Volkes nicht durchgeführt werden könne, weil er so unendlich viel Aufopferung und Hingebung von allen Staatsbürgern verlange, daß nur mit der Macht der öffentlichen Meinung und im steten Bunde mit ihr überhaupt noch ein Krieg möglich sei. Auch hätten die Preußen wohl einen Anspruch darauf, daß man auf ihren seit Jahrhunderten bewährten Patriotismus zähle. So dürfe man es auch auf alle Fälle für die Steuerbewilligung thun, da ein gesunder Sinn, wie er dem preußischen Volke beiwohne, niemals eine unbegründete Hinderung entgegensetzen würde. Wolle man Vertrauen erwecken, so müsse man es vor allen Dingen beweisen, und ein Volk, wie das deutsche, hätte das ihm bewiesene Vertrauen immer zu achten gewußt und wäre ihm nachgekommen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist im gestrigen Ministerrathe unter dem Vorsitze des Königs die Lage Europas in die ernsteste Erwägung gezogen worden, und man glaubt wohl mit Grund, daß eine Verständigung mit den Kammern auf diesen Grund des gegenseitigen Vertrauens hin wird in aller Weise versucht werden. Gestern Nachmittag um 5 Uhr ist deshalb die Verfassung-Commission der zweiten Kammer zu einer Sitzung berufen worden, zu welcher die Minister erscheinen, und nach dem Ausfall der stattgefundenen Berathungen, die sich wohl bis tief in den Abend verlängert haben werden, wird heute mit Bestimmtheit über die weiteren Erfolge der Verhandlungen ein Urtheil abgegeben werden können. Da es die Mitglieder der zweiten Kammer ihrer Stellung für angemessen hielten, sich einfach auf die Zurückweisung derjenigen Vorschläge zu beschränken, welche ihnen unannehmbar erschienen, und keine weitern Vermittelungsvorschläge zu machen, so ist die Rolle der Vermittelung von der ersten Kammer übernommen worden, welche sich viel mehr in der Lage befindet, sie zu übernehmen. Sehr erwünscht war dafür die vorgestern erfolgte Rückkehr des ehemaligen Ministers v. Camphausen, der auch sogleich an den Berathungen der Verfassungs-Commission Theil genommen, da er sich noch immer des königl. Vertrauens erfreut. So wird die Verständigung auf der Basis des Rechts zu Stande kommen, so daß den constitutionellen Prinzipien nichts vergeben wird, wozu einmal unverbrüchlich das Steuerbewilligungsrecht gehört. Deshalb wurde auch eine Aufforderung des Handelsministers, daß die Abgeordneten denselben Patriotismus zeigen möchten, wie das Ministerium, mit der Bemerkung beseitigt, daß der Patriotismus eines Abgeordneten in der Wahrung der unveräußerlichen Rechte der Nation bestände, und es wurde darauf der vermittelnde Weg eingeschlagen.

Die Angelegenheit der Erfurter Wahlen, welche bisher mit dem absoluten Entweder-Oder der Parteidevisen: „Enbloc oder Revision", behandelt ist, dürfte sich bald ganz anders stellen, indem das Verhältniß aller mit Preußen verbündeten Staaten zu der Verfassung vom 26. Mai sich erst durch die jetzt lebhaft obschwebenden Verhandlungen feststellen muß. Auch mit diesen Fragen war der gestrige Ministerrath beschäftigt. Man erkennt immer mehr, daß die Stellung Preußens zu Oesterreich ohne alle Sicherheit ist, und je mehr die Regierung selbst auf einen eventuellen Bruch rechnen muß, um so mehr muß sie sich der Symphatieen der deutschen Staaten auf alle Weise versichern und die Angelegenheit des engeren Bundesstaats zu einem schnellen und kräftigen Abschluß bringen. Dies sind die Gründe, welche der Regierung selbst es wünschenswerth machen, in Erfurt Alles zu einer möglichst raschen Einigung zu bringen.

Sehr auffallend ist ein Artikel der Hengstenbergischen Evangelischen Kirchenzeitung, worin sich dieselbe wegen der von der Kreuzzeitung eingehaltenen Richtung von ihren alten Freundin förmlich lossagt, indem sie auf dem Wege der Sündhaftigkeit begriffen sei.

Schweiz.

Bern, 8. Jan. Nach der Patrie zeigt das Budget für 1850 ein Defizit von 3.700,000 Fr. Außerdem sei für die Einführung des Gesetzes über die Geschworenen, welche wenigstens 100,000 Fr. kosten werden, nichts angesetzt.

Das gestrige Bundesblatt enthält das Gesetz über eine neue Volkszählung, welche im März in der ganzen Schweiz an Einem Tage beginnen und in sechs Tagen längstens vollendet werden soll.

Zürich, 6. Jan. Man spricht von einer neuen Vertheilung der in der Schweiz zurückgebliebenen deutschen Flüchtlinge auf die einzelnen Kantone. Seit einigen Tagen hat die Verköstigung der in Zürich befindlichen Flüchtlinge in der hiesigen Kaserne für die, welche auswärts wohnen, aufgehört. Viele werden durch diese Maßregel in eine höchst traurige Lage versetzt, da sie in der Stadt nicht zu dem Preise von 6 Kr. Mittagessen haben können.

Genf, 6. Jan. Die Geistlichkeit hat dem Staats-

rath eine Beschwerde eingegeben, daß der Sonntag durch Schanzenabbrechen entheiligt werde. Der Staatsrath seinerseits ist der Ansicht, eine Arbeit, die ohne Lohn und freiwillig stattfinde, sei mit der Arbeit, die sich bezahlen lasse, nicht zu verwechseln. — Die Revue vom 3. bemerkt, daß alle bedeutenden Punkte der Fortification beibehalten werden, so daß Genf jedenfalls gegen einen Handstreich gesichert wäre.

Laut der Genfer Zeitung mehrt sich Arbeit und Verdienst außerordentlich, namentlich in der Uhrmacherei; auch in Bijouterie sind bedeutende Bestellungen von allen Seiten angelangt. Die Kaufleute, welche die großen Märkte in Deutschland besuchten, haben Alles bis auf die Uhr im Sack verkauft. Bemerkenswerth ist, daß die neuen Bestellungen sich meistens aus weiter Ferne datiren, aus dem Orient, der Türkei, aus Spanien, Amerika. Mit Frankreich und Italien hat der Verkehr ebenfalls etwas zugenommen.

Italien.

Neapel, 2. Jan. Das päpstliche Anleihen ist noch nicht zum Abschluß gekommen, was die Rückkehr des Papstes noch verzögern dürfte. Der Papst selbst spricht indeß fortwährend von seiner nahen Abreise.

Rom, 28. Dec. Das alte Jahr gewährt uns in reicher Fülle Schneemassen, wie sie seit Menschengedenken hier nicht gesehen wurden. Wir sind dadurch noch mehr der Verbindung der Außenwelt entrückt, als dies schon der Fall ist. In der gestrigen Nacht fiel der Schnee fußhoch, und das Barometer sank auf 3 Grad unter Null. Mit den Karnevalsfreuden wird es nun auch im kommenden Jahre nicht viel heißen, denn es sind so eben gemessene Befehle erschienen, welche den römischen Frohsinn in bescheidene Gränzen einengen. Vom Lande hören wir noch immer Berichte über gefährliche Diebstähle, und heute ist ebenfalls eine Verwarnung dagegen erschienen. Wir hegen hier bescheidene Zweifel über die Wirksamkeit derselben, wenn sie nicht durch Bajonette kräftig unterstützt wird.

Rom, 31. Dec. Es heißt, daß Kardinal Lambruschini ankommen werde, um an der Stelle der drei Kardinäle die Verwaltung zu übernehmen. Der heilige Vater soll am 15. Januar sicher hier eintreffen. Ein Dampfschiff wurde bereits von Civitavecchia abgeschickt, um das Gepäck des päpstlichen Haushalts von Gaeta abzuholen.

Ein anderes Gerücht lautet, daß die Franzosen Rom räumen und in Civitavechja 6000 Mann stark verbleiben werden. Die Garnison in Rom soll aus 16,000 Mann päpstlicher, spanischer und neapolitanischer Truppen bestehen. Heute ist wieder ein französisches Bataillon abmarschirt, um nach der Heimat zu ziehen.

Rom, 1. Jan. Man hört von einem seltsamen Diebstahl. In den letzten Tagen des abgelaufenen Monats wurden in den Hauptstädten der Romagna die Materialisten Magazine beraubt und alle vorräthige giftige Substanzen weggenommen. Es scheint auf einen großen Vergiftungs-Versuch abgesehen gewesen zu sein.

Das römische Volk, welches durch die Zeitereignisse vielfach ausgeartet ist, soll mit aller Gewalt wieder zur Frömmigkeit zurückgeführt werden. In Rimini wird deshalb Jeder mit einer Geldbuße von 3 Frs. bestraft, der die Messe versäumt; in Pesaro hat man die Strafen gegen die Gotteslästerer wieder eingeführt und dergleichen.

Oesterreich.

Wien, 11. Jan. Die Handelsmarine des triester Seegebiets zählt nach dem Lloyd, im Jahre 1849 im Ganzen 1943 Segelschiffe aller Kategorieen, mit einer Gesammt-Tragfähigkeit von 150,901 Tonnen und einer Bemannung von 10,621 Matrosen; von dieser Summe fallen mehr als 92 pCt. der Belastung auf die zunächst den Verkehr mit dem Auslande vermittelnden Schiffe, namentlich zählte die weite Fahrt 403 Segelschiffe von 123,113 Tonnen, die große Küstenfahrt 232 Fahrzeuge von 16,128 Tonnen. Beim inländischen Verkehre zwischen Triest und den übrigen österreichischen Seehäfen waren überdies 494 kleine Küstenfahrer von 8457 Tonnengehalt beschäftigt, für den Verkehr der Häfen blos im triester Seegebiete bestanden 100 Barken von 593 Tonnen. Die Seefischerei endlich wurde mit 714 Fahrzeugen von 2610 Tonnen Belastungsfähigkeit betrieben. „Die Vergleichung dieses Standes mit jenem des Vorjahres 1848" bemerkt der Lloyd, „ergiebt das erfreuliche Resultat einer namhaften Vermehrung der See-Verkehrsmittel um 147 Fahrzeuge; diese Zunahme umfaßt 12 Schiffe langer Fahrt, 20 große und 38 kleine Küstenfahrer, dann 77 Fischerboote. Die Dampfflotille des österreichischen Lloyd besteht dermalen in 27 Booten mit einer Gesammtkraft von 3970 Pferden und einem Gehalte von 11,695 Tonnen. Unter diesen Fahrzeugen befindet sich eines („Austria") zu 360 Pferdekraft, 5 zu 260, 1 zu 200, 3 zu 160, 2 zu 140, 5 zu 120, 4 zu 100; die übrigen 6 Boote, aus der früheren Bauzeit herstammend, zählen weniger als 100 Pferdekraft. Außerdem befinden sich 2 Dampfboote, darunter „Stadion" zu 360 Pferdekraft, auf der hiesigen Werfte im Bau, und für 2 andere, jedes zu 260 Pferdekraft, ist der Bau bereits angeordnet."

Eine Korrespondenz aus Karlsburg in der Südsl. Ztg. enthält eine Specification der während des Bürgerkrieges gefallenen, gehängten und niedergemetzelten Romanen. Zu M. Ujvar wurden an einem Tage 300 Romanen verurtheilt, 150 wurden an einem Tage erschossen, bei jedem Schusse schrieen die Magyaren den Romanen zu: Cantati, Descepta, te Romane! (Singet: Wach' auf o Romane). Es gibt in Siebenbürgen gegen 2400 romanische Dörfer und darunter soll, der erwähnten Korrespondenz zufolge, kein einziges vorkommen, aus welchem nicht 10—20 Menschen getödtet worden wären; man könne annehmen, daß im Ganzen 35—40,000 romanische Opfer gefallen seien.

Wien, 13. Jan. Se. Majestät der Kaiser hat, wie der Lloyd meldet, am 10 d. der Frau Baronin Brandenhof ein Diplom übergeben, mit welchem sie in den Grafenstand erhoben wurde. An demselben Tage war bei Hofe Familientafel, welcher Erzherzog Johann beiwohnte, nachdem er früher eine mehrstündige Besprechung mit Sr. Majestät gehabt hatte.

Die Narodni Noviny meldet, daß Ban Jellacic so lange in Wien verweilen werde, bis die Organisation der ihm unterstehenden südslavischen Provinzen vollendet und bestätigt sein wird. Den Angelegenheiten der Militairgränze widme derselbe ebenfalls große Sorgfalt.

Im Handels-Ministerium wurden, dem Lloyd zufolge, Verhandlungen angeknüpft, welche gleichmäßige Grundsätze und Bestimmungen für den Postverkehr mit Deutschland herbeiführen sollen.

Nach einer auf amtlichem Ausweis beruhenden Durchschnitts-Berechnung werden in Wien jährlich unter Anderem eingeführt und verbraucht: 270,000 Eimer Wein, 990,000 Eimer Bier, 100,000 Stück Ochsen, Kühe und Kälber größerer Gattung, 100,000 Stück Kälber kleinerer Gattung, 70,000 Stück Schweine, 2,100,000 Stück Geflügel, 38,000 Centner Speck und Schmalz, 60 Mill. Stück Eier, 13 Mill. Maß Milch, 200,000 Ctr. Brodfrüchte, 900,000 Ctr. Mehl, 500,000 Ctr. Kartoffeln und Rüben und 130,0000 Klafter Brennholz.

Pesth, 9. Jan. Die „Pesther Zeitung" enthält folgende das Verbot des „Figyelmezö" betreffende Bekanntmachung: „Nachdem das allhier ausgegebene politische Tageblatt „Figyelmezö" seit einiger Zeit es sich zur besonderen Aufgabe gestellt zu haben scheint, durch allerlei böswillige und die Maßregeln der Regierung verdächtigende Artikel eine stete Unruhe zu verbreiten und hierdurch die wohlthätigen Früchte des wieder hergestellten Friedens zu gefährden; nachdem dasselbe auf solche Weise die durch das veröffentlichte Programm übernommenen Verpflichtungen gänzlich hintenansetzt, und nachdem endlich mehrfache diesfällige Erinnerungen und Warnungen völlig unbeachtet geblieben, so sieht man sich veranlaßt, das weitere Erscheinen dieses Blattes bei dessen offenbar bedenklicher Tendenz hiermit einzustellen. Pesth, 8. Januar 1850. Vom Kaiserlichen Militair-Distrikts-Kommando.

Venedig, 7. Jan. Der Civil- und Militair-Gouverneur General Freiherr von Puchner hat eine Bekanntmachung ergehen lassen, derzufolge den Bewohnern der venetianischen Provinzen, so wie früher schon den lombardischen Unterthanen, die Bewilligung ertheilt wird, sich durch Erlegung einer Summe von 700 Fl. C. M. vom Militairdienste zu befreien. Die Gesammtsumme der auf diese Weise einfließenden Beträge wird zur Kreirung eines Fonds zu Gunsten der vom Staate gestellten Ersatzmänner verwendet.

Der Winter hatte hier sehr mild begonnen; seit einigen Tagen haben wir aber eine strenge Kälte; seit gestern Abend schneit es unaufhörlich. Aus der Provinz vernimmt man nichts Erhebliches. Der Karneval verspricht hier diesmal nicht sehr glänzend zu werden.

Schweden.

Stockholm, 4. Jan. Die ganze Königliche Familie, umgeben von einem zahlreichen und glänzenden Hofstaate, hat den großen Neujahrsball im Börsensaale besucht. Der Kronprinz eröffnete den Ball mit Mad. Arvedson, Prinz Gustav mit Mad. Casperfen, Prinz Oskar mit Mad. Anders Berg und die Prinzessin mit Herrn Moll.

Mit Neujahr ist hier Kälte und Schnee eingetreten. In Drontheim und Umgegend, besonders in Saelbo, scheint, nach Aeußerungen der Blätter, diesen Winter viel Armuth und Elend zu herrschen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Conditors H. W. Felschau Tochter Charlotte Juliane Elisabeth; des Schornsteinfegers C. J. Oeberg Sohn Franz August. — St. Marien-Kirche: des Prosectors an der Veterinärschule C. Dyrsen Sohn Carl Johann Ludwig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 6. Den 10. Januar 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, hierdurch den resp. Hausbesitzern wiederum in Erinnerung zu bringen, daß sie verpflichtet sind, über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Hauspersonale dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, sofort die erforderliche Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur Verantwortung gezogen werden müssen. 2

Dorpat, den 4. Januar 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secr. v. Böhlendorff.

Vom livländischen Landraths-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Trikatenschen Kirchspiele des Walkschen Kreises belegene Ritterschaftsgut Wiezemhof vom 26. April 1850 ab aufs Neue verpachtet werden und der Ausbot während der Dauer des bevorstehenden Landtages, namentlich am 10ten März Mittags um 12 Uhr im Lokale der Ritterschafts-Kanzellei Statt finden soll. Diejenigen Glieder der livländischen Ritterschaft, welche auf Wiezemhof zu bieten beabsichtigen, können über die Pachtbedingungen zu jeder Zeit in der Ritterschafts-Kanzellei Auskunft erhalten. 2

Riga, im Ritterhause, d. 2. Januar 1850.

Ad mandatum:

Ritterschafts-Secret. G. Budberg.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Section der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung am Mittwoch den 18. Januar um 5 Uhr Nachmittags in der Wohnung des Unterzeichneten ein. 2*

Dr. Keil.

Die Ausstellung der Gegenstände welche zum Besten des Alexander-Asyl's verloost werden sollen, hat im Saale des Kaiserl. Gymnasiums vom 14.—21. d. M. zu den gewohnten Stunden statt. Die Unterzeichnete wiederholt die Bitte an die Gönner dieser Anstalt zur Rettung verwahrloster Kinder, das Unternehmen wie bisher fördern zu wollen, sei's durch Beisteuer von Gegenständen die sich zur Verloosung eignen, sei's durch reichliche Abnahme von Loosen, deren Preis wie sonst auf 30 Kop. S.-M. festgestellt ist und die stets im Local der Ausstellung zu haben sind. Der Ertrag dieser Verloosung ist die einzige Einnahmequelle der Anstalt — möge er wiederum ein recht reicher sein.

Die Präsidentin des Frauenvereins
Baronin Löwenwolde.

Der Unterricht in meiner Elementarschule beginnt am 16. Januar. 2

G. Muyschel.

Daß der Unterricht in meiner Anstalt den 19. d. M. beginnt und ich täglich, des Vormittags von 9—12, in Schulangelegenheiten zu sprechen bin, zeige ich hiermit an. 2

Dorpat, den 9. Januar 1850.

E. Feldmann.

Es wünscht Jemand zwei Pensionäre zu sich aufzunehmen; das Nähere beim Stadtbaumeister Jahnentz zu erfragen. 1

Wo ein Paar junge Mädchen die die Schule besuchen untergebracht werden können, erfährt man bei dem Schriftführer Voß im Gymnasiumsgebäude. 2*

Eine Lehrerin, die in der Nähe Dorpats ein Engagement anzunehmen gesonnen ist, wird gebeten, das Nähere bei dem Herrn Holzinspector Rauch zu erfragen. 3

Ein durch das Eingehen einer Privat-Anstalt vacirender Lehrer wünscht in den alten Sprachen und in den übrigen Schulwissenschaften als Hauslehrer Unterricht zu ertheilen. — Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 3*

Der Wiesenbaumeister C. Kloes, schon früher hier im Lande practisch thätig gewesen, wünscht aufs Neue eine Anstellung in seinem Fache, und ertheilt seinethalb Auskunft Baron Carl Bruiningk in Dorpat. 3

In der am 18. Januar hier ankommenden schweren Postkutsche ist ein Platz zu vergeben. Näheres in der Handlung des Rathsh. Linde. 3

Im Hause des Archivars Thrämer, am großen Markt, eine Treppe hoch, gerade aus, wird Unterricht im **Schnell-Zuschneiden** von Damenkleidern mit Garnirung gegeben, in vier zusammenhängenden Stunden. Pauline Thrämer. 2

Mein im 2. Stadttheil, an der rigaschen Hauptstraße, theils von Stein theils von Holz erbautes Haus mit einer daran befindlichen steinernen Schmiede und einem großen Obst- und Gemüse-Garten bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich der Bedingungen wegen an mich zu wenden. 3*

Wittwe D. M. Delfenroth.

Mit Bezug auf meinen Preis-Courant empfehle ich meine neu etablirte Gewürz- und Weinhandlung, belegen neben meiner Cigarren-Fabrik. Außerdem sind bei mir zu haben franz. Trüffeln in Dampf, verschiedene Straßburger Gänse- und Enten-Leber, Lerchen-, Schnepfen- und Wachtel-Pasteten mit Trüffeln, ferner: Anchoisfisch und Trüffel-Butter, mixed Pickles, verschiedene Engl. Saucen, Sardinen, Parmesan, Chester, weißer und grüner Schweizer, Limburger und mehrere andere Gattungen Käse, Lübsche Würste, Westphälische Schinken und andere Eßwaaren. Indem ich meinen geehrten Abnehmern in jeder Beziehung eine gewissenhafte Bedienung zusichere, bitte ich dieselben das mir bisher erwiesene Vertrauen auch noch ferner erhalten zu wollen. 3

Dorpat, den 9. Januar 1850.

C. F. Toepffer.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 5.

Donnerstag 12. Januar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Jan. Durch einen Allerhöchsten Tagesbefehl Sr. Majestät des Kaisers vom 2. Januar ist Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Alexei Alexandrowitsch zum Chef des Moskauschen Garde-Regiments ernannt und in die Listen des Preobrashenskischen Leib-Garde-Regiments, des Garde-Jäger-Regiments und der Equipage der Garde-Marine eingetragen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 21. December sind befördert worden die Coll.-Assessoren zu Hofräthen: der Arzt des Moskauschen Vormundschafts-Conseils, Dr. med. Veh, und der Arzt des Loddiger-Treidenschen Kirchspiels im Gouv. Livland, Dr. med. Brehm; zu Coll.-Assessoren die DD. med.: die älteren Aerzte bei den Anstalten des Kurskischen Collegiums allg. Fürsorge Turau, des Moskauschen Kinder-Hospitals Kronenberg und des Instituts des Berg-Ingenieurcorps Frohben, der jüngere Arzt der Tuckumschen Dominial-Bezirks-Verwaltung Gläser, der Arzt des Livländischen Domainenhofs Irmer, der Arzt des Livländischen Kameralhofs und der Rigaschen Kreisrentei Prevot, und der Arzt des Rigaschen See-Hospitals Müller die Stadtärzte zu Walk Koch und zu Dorpat Panck, der Harriensche Kreisarzt Höppener, der Arzt des St. Peters. Schuldthurms Buchholz, und der Arzt des Tulaschen Stadtkrankenhauses Bierfreund; zu Titulairräthen: der jüngere Arzt der Anstalten des Pensaschen Collegiums allg. Fürsorge, Medico-Chirurg Zimmermann, die Aerzte 2. Abth.: der Narwasche Stadtarzt Kiesel, der Arzt des Poltawaschen Domainenhofs Zimmermann, und der Arzt der Wendenschen Dominial-Bezirksverwaltung Mans, der Krementschugsche Stadtarzt Struve, der ältere Arzt der Hasenpothschen Dominial-Bezirksverwaltung Hensel, und der jüngere Arzt der Goldingenschen Dominial-Bezirksverwaltung Stöwer, der Revalsche Stadtarzt Riesenkampff, der zu Schlock fungirende Arzt Kappeler, der Uerkullsche Kirchspiels-Arzt Lütchen, und der ältere Arzt bei der Mitauschen Dominial-Bezirksverwaltung Schmidt; zum Coll.-Secretair: der Vorsteher der Apotheke des St. Petersb. Krankenhauses für Arbeitsleute, Provisor 2. Abtheilung Rambach.

Nach Berichten aus Simpheropol in der Landwirthschaftlichen Zeitung ist in der Krim die vorjährige Ernbte ungewöhnlich ergiebig gewesen. Besonders reichlichen Ertrag haben die Wiesen gegeben und in mehreren Gegenden, so namentlich im Kreise Perekop, war der Ueberfluß an Heu so groß, daß die Tataren in den Steppengegenden es nicht der Mühe werth hielten, die mit Futterkräutern dicht bestandenen Brachfelder abzumähen. Nicht minder zufriedenstellend ist die Getraideernte ausgefallen, obwohl die Berichte zugeben, daß hie und da der Ausdrusch wenig mehr als ein mittlerer war. Die reichsten Erträge hatten die Kreise Feodossia, Eupatoria, Perekop und Simpheropol, wo in Winterwaizen das 10te bis 12te, in Roggen das 14te bis 15te und in Wintergerste das 13te bis 15te Korn gewonnen worden ist. Noch ergiebiger waren die Sommergetraidearten. Doch haben die Landleute an mehreren Orten auch große Einbußen zu beklagen, da die Kreise Simpheropol, Perekop und Jalta auch in diesem Jahre von der Heuschreckenplage heimgesucht würden und die Rindviehseuche auch den Heerden nicht geringe Verluste gebracht hat. Die Obsternte war weniger gut, dagegen aber der Ertrag an Melonen und Arbusen überreich.

Der Russische Invalide enthält folgenden Kriegsbericht aus dem Kaukasus vom 19. December:

„Die mit so vielem Glücke begonnene Expedition in das Land der Galaschewzen ist durch eine neue Waffenthat unserer Truppen bezeichnet worden.

Auf die Nachricht, daß mehrere Auls der Galaschewzen uns Geißeln gestellt, entsandte Schamil, um der Unterwerfung der übrigen womöglich zuvorzukommen, einen starken Heereshaufen, unter Anführung des Naibs von Akinsk und der von Schatajew gegen sie.

Diese Pläne zu zerstören, ließ General-Major Iljinski oberhalb an der Assa, unter dem Kommando des Obristen Sslepzow, eine aus 3 Bataillonen Infanterie, 7 Ssotnias Kavallerie, 3 Gebirgs-Kanonen und einem Fuß-Raketen-Kommando bestehende Kolonne gegen den Aul Zoko-Jurt vorgehen.

Der Feind in einer Stärke von etwa 3000 Mann, hatte bei dem genannten Aul, eine Stellung auf dem rechten Ufer des Flusses inne.

Am 22. December, in der Morgendämmerung, zog Obrist Sslepzow aus; nach Zurücklassung der

Infanterie, umging er die Feinde mit der Kavallerie allein und griff sie, durch das steile Assa-Ufer vor ihrem Feuer geschützt, kühn auf dem linken Flügel an. Ohne ihnen Zeit zur Besinnung zu lassen, warfen die Ssunscha-Kasaken und mit ihnen vereint auch die übrige Kavallerie und die Milizen (unter ihnen sogar die neu unterworfenen Galaschewzen) der Gegner Vordertreffen und ihre Haupt-Reservemacht, welche letztere beim Aul Korgoi Jurt auf der Rückzugslinie wieder Posto faßte. Hier indessen entschied der tapfere Angriff der Kasaken den Kampf; der ganze feindliche Heereshaufen wurde geworfen und vollkommen in die Flucht geschlagen. Lebhaft von unserer Reiterei verfolgt und von panischem Schrecken ergriffen, suchten die Gebirgsbewohner, mit Hinterlassung ihrer Pferde und Waffen, sich in die Wälder und Bergschluchten zu retten. Die Verfolgung erstreckte sich beinahe bis zum Aul Datych, der auf den Höhen des Bumutzkischen Engpasses liegt, wo sie nur wegen gänzlicher Ermüdung der Pferde abgebrochen wurde.

In diesem Reitergefechte, das als eins der glänzendsten in der Geschichte unserer Kriegszüge im Kaukasus dasteht, hat Obrist Sslepzow, der sich schon längst zum Schrecken der nicht unterworfenen Tschetschenzen gemacht, ein Beispiel einer kühnen und zugleich kunstvollen und richtig berechneten Verwendung der Kavallerie aufgestellt; die Kasaken ihrerseits und insbesondere die des 1sten Sshunsha-Regiments haben sich mit neuem Ruhme bedeckt. In den Händen der Unsrigen blieben 2 Fahnen, 30 Gefangene und mehr als 300 verstümmelte Leichen, gegen 300 Pferde mit Sätteln, 400 Büchsen und eine Menge anderer Gewehre.

Auf unserer Seite wurden nur 3 Kasaken verwundet; dieser unbedeutende Verlust findet seine Erklärung in dem raschen und unerwarteten Angriffe.

Die Infanterie, unter dem Kommando des Obristen Werewkin, kam auf dem Schlachtfelde an als der Feind bereits geschlagen war; sie deckte indeß den Rückzug der Kolonne, der in vollkommener Ordnung bewerkstelligt wurde.

Dieser Sieg hat bereits zur Folge gehabt, daß die übrigen Galaschewzen eilig ihre Unterwürfigkeit erklärten und selbst der wiederspenstigste Aul Adel-Girea, ohne alles Sträuben, Geißeln gestellt hat. Freilich hat auch der Durchhau durch die Waldungen, durch den uns eine Straße von der Ssunsha-Linie nach dem Engpasse hin geöffnet ist, das Seinige zu diesem Erfolge beigetragen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Jan. Das Journal Napoleon spottet über die Nachricht, daß der Präsident einige Artikel in der ersten Probenummer desselben geschrieben habe. Alexander Dumas stellt seine Mitarbeiterschaft an diesem Journal in Abrede. „Ich glaube an Gott", sagt er, „ungeachtet Herrn Proudhon's, an die Republik, ungeachtet Herrn Molè's, an Frankreichs Ehre, ungeachtet der Allianz mit Oesterreich, ungeachtet des Aufgebens von Montevideo.

Das Journal de L'Indre widerspricht jetzt auch der Nachricht von der Ausweisung Georges Sand's aus Paris.

Die Fregatte „Vauban" hat 848 Soldaten aus Algier nach Toulon übergesetzt.

Die Nachrichten aus Afrika lauten befriedigend. Die Einnahme von Zaatscha hat einen sehr guten Eindruck gemacht.

England.

London, 12. Jan. Die mit dem Verkauf belasteter Güter in Irland beauftragte Kommission wird in der nächsten Zeit vollauf zu thun haben. Mehr als 300 Petitionen sind ihr bereits eingereicht worden. Die Güter, auf welche sich diese Petitionen beziehen, repräsentiren an Werth wenigstens den zwölften Theil des gesammten irländischen Grundbesitzes. Meist sind sie in den südlichen und westlichen Provinzen gelegen; die jährlichen Einkünfte von drei derselben, Pairs des Königreichs gehörig, belaufen sich auf 100,000 Pfd. St. Eine so ausgedehnte Wirksamkeit hat die Kommission sich in der kurzen Zeit von drei Monaten, seit ihre Thätigkeit zuerst in Anspruch genommen wurde, erworben.

Deutschland.

München, 12. Jan. Die Zahl der bei der Kammer der Reichsräthe eingelaufenen Adressen gegen die Juden-Emancipation beträgt bis heute 364. Dieselben kommen von 1033 Gemeinden und tragen im Ganzen 51,315 Unterschriften. Dabei ist aber wohl zu bemerken, daß an vielen Orten die Adressen nur von den Gemeinde-Verwaltungen im Auftrage der Gemeinden unterzeichnet sind, die angegebene Zahl der Unterschriften also weit geringer ist, als die Zahl derjenigen, welche die in den Adressen ausgesprochenen Gesinnungen theilen. Auch an Se. Königliche Majestät selbst sind eine Anzahl solcher Adressen eingelaufen. Die Adressen kommen aus allen Theilen Bayerns mit Ausnahme dem Pfalz, namentlich sind auch viele aus den drei Franken darunter.

Dresden, 14. Jan. Das Dresdener Journal sagt: „Durch verschiedene Blätter läuft das Gerücht, daß Bakunin, Heubner und Röckel in erster Instanz zum Tode verurtheilt seien. Aus sicherer Quelle können wir jedoch die Mittheilung machen, daß ein derartiges Erkenntniß bei dem betreffenden Gerichte noch gar nicht eingegangen, geschweige denn publizirt worden ist. Daß das erst in den nächsten Wochen zu erwartende Erkenntniß möglicherweise so ausfallen könne, soll damit nicht bezweifelt werden.

Berlin, 15. Jan. Die Verfassungs-Kommission der zweiten Kammer hat in ihrer Sitzung vom 12ten über die k. Vorlagen folgende weitere Beschlüsse gefaßt: Art. IX. (66 jetzt 70, Wahlbezirke nach Stadt und Land) mit 13 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Art. X. (Neuer Artikel nach Art. 93 resp. 95, Staatsgerichtshof) mit 13 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Art. XI. (95 jetzt 97, Gerichtliche Verfolgungen bei Amtsüberschreitungen) mit 13 gegen 7 Stimmen angenommen. Art. XII. (104 jetzt 105, Vertretung der Gemeinden, Kreise, Bezirke und Provinzen) mit 16 gegen 4 Stimmen angenommen. Art. XIII. (105 jetzt 106, Cognition über die Rechts-

gültigkeit von Verordnungen) mit 12 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Am 12. d. M. Abends sah sich der zur Beaufsichtigung einer democratischen Versammlung in dem Locale Schönhauser Allee Nr. 156. commandirte Polizeibeamte veranlaßt, diese wegen aufreizender Aeußerungen eines Vortragenden aufzulösen und zum Auseinandergehen aufzufordern. Bei der Entfernung aus dem Lokal, unmittelbar vor demselben, wurde dieser und ein zweiter Beamte plötzlich umringt, ihm der Mantel abgerissen, der Hut vom Kopfe geschlagen und der Säbel entwunden. Sodann schlug man unter dem Rufe: „haut ihn todt", mit Knüppeln und Stöcken auf ihn ein, so daß das Blut ihm über den Kopf lief. Der Vorsitzende dieser Versammlung, die derartiges im Gefolge hatte, war der Professor am Joachimsthalschen Gymnasium, Krüger.

Italien.

Rom, 4. Jan. Der Bestand der französischen Armee ist auf 14—15,000 Mann reduzirt. Der General Baraguay d'Hilliers wird, wie es heißt, dem Papst mit einem Dragoner-Regiment bis Albano entgegengehen und ihn nach Rom führen. Der Papst wird nicht durch das Laterans-Thor, sondern durch das von St. Lorenzo einziehen. Die französischen Truppen werden von diesem Thore bis zum Vatikan aufgestellt sein. Der Papst wird die Benediction urbi et orbi sprechen. Die Generale Baraguay d'Hilliers und Cordova werden an den Wagenthüren reiten.

Oesterreich.

Wien, 11. Jan. Der vorgestern von der Erzherzogin Sophie gegebene Kammerball war sehr glänzend und dauerte bis 5 Uhr Morgens. Der Kaiser tanzte unermüdet bis 3 Uhr, zog darauf seine Taschenuhr hervor und sagte zu den Herren: „Jetzt müssen wir aufhören; es ist Belagerungszustand." Er vertheilte darauf selbst Cigarren und forderte sie auf, ohne Umstände in einem Nebenzimmer mit ihm zu rauchen.

Heute erschien der Vortrag des Justizministers Dr. Schmerling in Betreff der durch die Allerh. genehmigten Grundzüge der Justiz-Organisation im Kronlande Ungarn nothwendig werdenden Ergänzungsverordnungen. Die erste dieser Verordnungen betrifft die Anlegung und Fortführung von Grund- und Intabulationsbüchern für die bäuerlichen und städtischen Gründe. Bis zur Regelung der Aviticitäts-Verhältnisse können Hypothekenbücher für das adeliche Grundeigenthum noch nicht entworfen werden. Die zweite Verordnung bezieht sich auf die durch die neue Justizorganisation in Ungarn nöthig gewordene Bestimmung über die Competenz der einzelnen Arten von Strafgerichten, so wie die für den Uebergangszustand unumgänglich nothwendige Normirung des zu beobachtenden strafrechtlichen Verfahrens. Die neue, bereits verbreitete Strafprozeßordnung kann einstweilen noch nicht in Kraft treten. Demnach bleibt das mündliche Verfahren bei der untern Instanz, das schriftliche bei den beiden obern Instanzen, derzeit noch in Uebung, doch sind diesfalls mehrere, dem Zeitgeiste angemessene Modificationen, so z. B. das gänzliche Aufhören des Unterschiedes zwischen Adeligen und Nicht-Adeligen hinzugefügt worden.

Bei der Belagerung Venedigs sind österreich. Seits 15,000 Mann und darunter mehr als 13,000 am Lagunenfieber gestorben.

Aus Ungarn wird über Vermehrung der Raubthiere geklagt, und dieselben dem Mangel an Waffen beigemessen; namentlich zeigen sich in der Umgegend von Preßburg Wölfe.

Dem Const. Bl. a. Böhmen wird folgendes Schicksal zweier Frauen in Siebenbürgen mitgetheilt. Als vom 19 bis 22 Oct. die Schaaren der Walachen zwischen Al-Vincz und Carlsburg lagen und beide Orte bedrohten, zitterten in einer kleinen Stadt M. zwei verschiedenartig geschaffene, durch eine weite Kluft der Intelligenz getrennte weibliche Wesen. In einem eleganten, comfortablen Boudoir betete eine junge, fanatisirte Frau von 30 Jahren zu dem Gott der Magyaren, er möge einen neuen Attila, eine andere Gottesgeißel unter den Szeklern erstehen machen. In der Küche eines Bürgerhauses zitterte ein armes Mädchen von 15 Jahren, aber nicht für sich selbst, sondern für die armselige Hütte ihrer Eltern in Vincz, für das alte morsche Leben ihrer Erzeuger. Das arme Kind wollte mitten durch das walachische Lager zu seinen Eltern in Vincz. Man hielt es mit Gewalt zurück. Jene reiche Frau ließ aber ihr Pferd satteln, steckte Pistolen zu sich und hatte die Verwegenheit durch das aufgeregte Land nach ihrem Gut zu reiten. Einige Tage vergingen in schwerer Angst. Endlich ergab sich Vincz und eine Garnison stellte Ordnung und Ruhe her. Nun war die ungebildete Rozsi, die Tochter eines armen Handwerkers, nicht mehr zu halten, sie lief nach Vincz, sah das alte abgemühte Leben ihrer Eltern, ihre armselige Hütte unversehrt und kehrte zurück mit rothen Augen, aus denen noch immer die Freudenthränen quollen. Jene reiche, wagende Frau ward auf ihrem Amazonenritt festgehalten, griff zur Pistole, warf ihren Gegnern Hohn und Trotz ins Antlitz, ja sie drohte der erhitzten Menge mit der Rache der Szekler. Da vergaß man über der Nationalität das Geschlecht, und die ungarische Penthesilea verhauchte qualvoll ihr Leben. Diese verwegene Frau war Josephine Szentpaly, deren entsetzliches Schicksal unter allen ihren Freunden und Feinden die tiefste Erschütterung weckte. Und solche Greuel wurden von beiden Seiten mit steigender Erbitterung in Menge verübt. Es ist bekannt daß in einem Szeklerlager an dreihundert sächsische Mädchen das Loos der geraubten Sabinerinnen erduldeten, nur daß die Entführung nicht mit dem Trauungsschein, sondern mit der Schmach endete. Als der Oberstlieutenant Urban um dieselbe Zeit die Magyaren bis an die ungarische Gränze gegen Nagybanya verfolgte, fand er unterwegs alle walachischen Ortschaften bis auf den Grund verbrannt und 32 Romänen am Galgen aufgehängt. Solche Greuel riefen nun beiderseitig das ganze Land in Waffen; Männer, Jünglinge, Greise eilten zum Heerbann, die Aecker standen verlassen, die Werkstätten leer, selbst der Glöckner stieg mit der Glocke vom Thurm und eilte in die Stückgießerei.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Jan. Marschall Marmont hat seine Memoiren für 60,000 Fr. verkauft, sie umfassen 6 Bände. Der Inhalt derselben wird über die Verhältnisse von 1814 und 1830 neue Aufschlüsse liefern. Die Geschichte hätte einen bedeutenden Verlust erlitten, wenn die Memoiren nicht bei seinen Lebzeiten erschienen wären. Seine Handschrift ist noch unleserlicher als die von Napoleon und wäre nicht zu entziffern gewesen.

Herr Guizot tritt als Kandidat für das Departement der Charente auf. Armand Marrast ist nach Foix (Arriége) abgereist, um seine Kandidatur zu unterstützen, General-Lieutenant Pelet ist der Kandidat der dortigen Konservativen.

Das „Journal des Débats" giebt einen langen Auszug aus dem Journal „Napoleon" und fügt einige Bemerkungen hinzu. Es theilt nicht die Ansicht, daß es ein großes Verdienst Louis Bonaparte's sei, sich in den Schranken der Constitution zu halten. Die Anführung Tourgot's, der fünf Jahre Despotismus verlangte, um die Freiheit zu gründen, scheint ihm nicht passend; die Freiheit sei nicht zu gründen, man solle nur die wiederherstellen, die vor der Februar-Revolution herrschte.

Berlin, 16. Jan. Die Verfassungs-Commission der zweiten Kammer hat in ihrer Sitzung am 14. folgende Beschlüsse gefaßt: Zu Proposition XIV. (Aenderung des Verfassungs-Eides) mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen. Zu Prop. XV. (Schlußartikel. Fortdauer des prov. Wahlgesetzes) einstimmig angenommen. Zu Prop. VIII. (Pairie) mit 15 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die HH.: Graf v. Arnim, Klützow, Schecrer, Oppermann, Keller, v. Reyher. Zu Prop. IV. (Fideicommisse) mit 12 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Zu Prop. VII. (Finanzgesetze zuerst an die zweite Kammer) mit 15 gegen 6 Stimmen angenommen. Die Verneinenden: obengenannte sechs Abgeordnete. Amendements wurden nicht gestellt. Die Commission wird erwarten, ob von der Regierung oder der ersten Kammer sonstige Anträge gestellt werden. Ein Antrag des Abg. Simson, betreffend eine Addresse an Se. Majestät den König mit der Bitte um Enthebung von dieser Berathung, kam noch nicht zur Debatte, und wird voraussichtlich nur geringe Unterstützung finden.

Ueber die Stellung der Verfassungs-Commissionen der ersten und zweiten Kammer läßt sich die „Parl.-Corr." u. A. wie folgt vernehmen: Die Verfassungs-Commission der zweiten Kammer hat zu den Regierungs-Vorlagen eine klarere und entschiedenere Stellung genommen, als die der ersten. Sie hat einfach angenommen oder abgelehnt, und ist auf Vermittelungs-Vorschläge bis jetzt nicht eingegangen. Auch hat sie ihr Geschäft nicht weiter ausgedehnt, als die Regierungs-Vorlagen gingen. Die Commission der ersten Kammer ist dagegen nachgiebiger gewesen; sie hat außer den von der zweiten Kammer angenommenen Anträgen noch mehrere andere angenommen. Die beiden wichtigsten Punkte, die Bildung der ersten Kammer und die entscheidende Stimme in der Finanzgesetzgebung hat die Commission der ersten Kammer für eng verbunden erklärt, und ihre betreffenden Anträge, welche den Regierungsvorlagen entgegenkommen, als solidarische hingestellt. Sie gesteht zu, daß die Hälfte der ersten Kammer aus Prinzen, Reichsunmittelbaren, Pairs und lebenslänglich vom König Gewählten bestehen soll, die andere Hälfte sollen Gewählte sein. Statt 50 von den höchstbesteuerten Grundbesitzern sollen es 90 sein (doch wird die Zahl der Wähler auf je 30 beschränkt), die 30 Mitglieder aus den größeren Städten sollen nicht gerade vom Magistrat ernannt werden. Die Beschlüsse über die Steuerbewilligung aber bringen uns aus der Unklarheit nicht heraus, sie scheinen eher noch Rechte zu vergeben, als daß sie neue erwerben.

Wien, 12. Jan. Das Ministerium hat die Errichtung einer öffentlichen homöopathischen Klinik (wohl die erste in Europa) genehmigt. Der durch seine homöopathischen Kuren rühmlichst bekannte Dr. Wurm hat als Gründer und Director dieser Klinik bereits im Spital der barmherzigen Schwestern zwei Säle, den einen für männliche, den andern für weibliche Patienten zu diesem Zwecke herrichten lassen.

Aus Venedig wird unter dem 10. d. berichtet: Seit dem Jahre 1829 hatten wir hier keinen so hohen Schnee, als heute. Schon seit drei Tagen arbeitet man, um den Markusplatz vom Schnee zu säubern.

In Laibach wurde unlängst ein Theater-Stück von dem F.-Z.-M. Jellachich aufgeführt. Er verfaßte dasselbe vor 25 Jahren, als er noch Lieutenant war.

In Galizien ist die Cholera nunmehr ganz erloschen. Seit dem Ausbruch der Epidemie erkrankten 33,269 Personen, wovon 18,888 genasen und 14,381 starben.

Die Löserdürre hat in Siebenbürgen eine solche Höhe erreicht, daß bis zum 10. Dec. 1849 14,425 Rinder von dieser Seuche befallen worden, wovon 7051 gefallen sind.

Wien, 14. Jan. Der Stillstand, welcher in der Publication der Landes-Verfassungen eingetreten ist, soll nach dem „Wanderer" darin seinen Grund haben, daß die Verfassungen der mehrkreisigen Länder, die in wenigen Tagen an die Reihe kommen sollen, einige wesentliche Abänderungen nothwendig machen. Der steyrische Landesausschuß hat eine Vorstellung an das Ministerium gegen die Beschränkungen der Landtage durch die Landesverfassungen beschlossen. Ein in Wien verbreitetes Gerücht will, wie das „Const. Bl." sagt, wissen, daß auch für Ungarn bald eine Landes-Verfassung erscheinen werde, und daß darin so weit, als mit der Charte vom 4. März vereinbarlich, die alte ungarische Constitution berücksichtigt werden soll. Ueber die wiener Gemeinde-Ordnung wurde im Büreau des Ministers des Innern bereits die Schlußberathung gepflogen.

Dorpat, 12. Jan. Herr **Krüger**, Virtuose auf dem Oboe, und dessen Gattin, als Sängerin in Riga und Reval vortheilhaft bekannt, sind eben allhier eingetroffen und werden in diesen Tagen ein Concert geben.

Miscellen.

Berlin. In der 2ten Vorlesung des wissenschaftlichen Vereins in der Sing-Akademie am 12. Januar hielt Herr Professor Marchand aus Halle einen interessanten Vortrag über Luftschiffahrt, worin er einen geschichtlichen Abriß der Erfindung und ihrer Weiterentwickelung gab und zuletzt den gegenwärtigen Zustand der Aërostatik schilderte.

Seit jeher hat der Gedanke, den beschwingen Bewohnern der Lüfte gleich, den unendlichen Raum zu durchfliegen, die menschliche Phantasie mächtig angeregt, die alten Ueberlieferungen aller Völker erzählen von höheren Wesen, die, nicht an den Boden gebunden, vermochten, sich frei durch die Lüfte zu schwingen. Seit der frühesten Zeit bemühte man sich, den Vögeln diese Fertigkeit abzulernen, aber alle Versuche der Menschen, gen Himmel zu streben, traf das Schicksal des Icarus. Aus dem Gebiet des Phantastischen in das der Realität wurde erst im vorigen Jahrhundert die Aërostatik übertragen. 1766 entdeckte Cavendisch die große Leichtigkeit des Wasserstoffgases, der Schotte Black kam auf den Gedanken, Blasen mit diesem Gase zu füllen, um sie so steigen zu machen. Er selbst fand zwar keinen zur Umkleidung und Einschließung des Gases passenden Stoff, und erst Cafallo und Lichtenberg gelang es, damit angefüllte Seifenblasen aufsteigen zu machen. Seifenblasen! Ein schlimmes Omen für die ganze Kunst! Beide verstanden indeß nicht, die Sache weiter auszubreiten und überließen die Ehre der eigentlichen Erfindung des Luftballons den Gebrüdern Montgolfier. Die geringfügigsten Umstände führen aufmerksame und ausdauernde Beobachter oft zu den folgenreichsten Ergebnissen. Watts, der lange über das Aneinanderfügen hohler Eisenschienen nachgedacht hatte, fand die Lösung des Problems beim Tranchiren eines Hummers. Etienne Montgolfier, dem älteren Bruder, zeigte sich das erste unbestimmte Bild des Ballons, als er beim Verbrennen alter Skripturen bemerkte, wie eine mit der Oeffnung, der Flamme zugekehrte, oben verschlossene Papierrolle in die Höhe flog. Sein Scharfsinn griff dies kleine Phänomen auf, experimentirte in Gemeinschaft mit seinem Bruder auf mannigfache Weise und entdeckte endlich die nach ihm „Montgolfière" benannte Art des Luftballons. 1783 ließen sie zu Annonay einen 650 Kubikfuß haltenden, mit 400 Pfd. Last beschwerten Ballon steigen, der sich 1000 Toisen hoch erhob und 7000 Toisen vom Ausgangsort entfernt niederfiel. Bald darauf wurde der Versuch in größerem Maßstabe vor dem Könige in Paris mit dem besten Erfolge wiederholt. Die Passagiere der Luftfahrt (es waren ein paar Hammel) kamen wohlbehalten auf dem festen Elemente wieder an. Der erste Mensch, der es wagte, dem gebrechlichen Fahrzeug sein Leben anzuvertrauen, war der kühne Pilatre de Rozier. Montgolfier stieg nur einmal, und zwar in dessen Gesellschaft vermittelst einer durch Seile gehaltenen Maschine, auf. Den Grund des Emporfliegens der Montgolfiere glaubte man anfänglich in einem vermeintlichen Gas zu finden, welches sich aus dem unter der Maschine angelegten Feuer, namentlich der verbrannte Wolle, entwickele; erst später sah man ein, daß nur die erwärmte und dadurch erleichterte athmosphärische Luft im Balle der Motor sei. Inzwischen hatte Charles in Paris eine andere Art von Luftfahrzeug, die nach ihm genannten „Charlieren" erfunden. Erfüllte mit Kautschuk getränkte Taffet-Kugeln mit Wasserstoffgas. Die Reisebeschreibung seiner ersten abenteuerlichen Fahrt ist folgende: Nachdem durch Subscription die erforderlichen 10,000 Frks. aufgebracht, ein Ball von 26 Fuß mit Gas gefüllt (die Arbeit mehrerer Tage) durch Netze und Seile ein Schifflein daran befestigt worden war, erfolgte am 1. Dezember 1783 von den Gärten der Tuilerieen aus unter dem lufterschütternden Zujauchzen des ganzen neugierigen Paris die Aëzenfion. Der Ball stieg rasch zu einer Höhe von 300 Toisen und wurde unsichtbar; endlich bei Nesle kam er glücklich wieder herab. Das Barometer war nicht unter 26 Grad gefallen. Herr Robert, ein etwas korpulenter Mann, stieg aus und sein Reisegesellschafter hatte eben den Fuß erhoben, um ein Gleiches zu thun, als der um ¾ Centner erleichterte Ball mit unglaublicher Schnelligkeit wieder emporstieg und zwar diesmal 1500 Toisen hoch; unfehlbar würde er bald zerplatzt sein, wenn nicht Charles die Geistesgegenwart gehabt hätte, eine schon vorher glücklicherweise angebrachte Klappe durch Anziehen einer Schnur zu öffnen und einen Theil des allzustrebsamen Gases zu entlassen, wodurch es ihm nach einer halben Stunde gelang, das Feste wieder zu erreichen. Rozier, der sich die meisten Verdienste um die Aërostatik erworben hatte, kombinirte die Charlière und Montgolfière, um die Vortheile beider zu benutzen, indem er unter der Kugel mit Wasserstoffgas Flammen anbrachte, damit durch abwechselnde Erwärmung und Erkältung ein willkürliches Steigen und Fallen ermöglicht würde. Er besaß die erste Eigenschaft des Luftschiffers, eine unerschütterliche Kaltblütigkeit; Tausende von Fuß über den Boden fachte er mit derselben Ruhe die Flammen unter der entzündlichen Kugel an, als ob es ein Stuben-Kaminfeuer wäre. Leider wurde er das Opfer seiner Kühnheit. Bei einer Reise über den Kanal gerieth der Ballon in Flammen und der Aëronaut stürzte zerschmettert auf die vaterländische Küste.

An die Luftschiffahrt knüpften sich im Anfang die unglaublichsten Hoffnungen. Die erste Montgolfiere machte mehr Aufsehen in der Welt, als das Daguereotyp und die Schießbaumwolle in unserer Zeit. Damen stiegen in den Luftballon und Reiter zu Pferde; überall trieb man Aëronautik en miniature. Die wichtigsten Ergebnisse für die Wissenschaft hoffte man von der neuen Erfindung namentlich: Aufschwung der Meteorologie. Man wollte Sternschnuppen auffangen und Nordlichter in der Nähe betrachten; die Kriegskunst meinte man, würde durch den Einfluß der Aërostatik eine ganz neue Gestalt gewinnen und in der That gründete man in der Zeit der französischen Revolution zu Meudon eine Schule für Aëronauten und jedes französische Heer führte einen Luftballon mit sich. Noch größere Wichtigkeit schien die neue Erfindung als Transportmittel zu haben. Von nun an würde es keine Entfernung mehr geben und

selbst zu den unzugänglichsten Orten sei nun der Zutritt eröffnet. Aber alle diese Erwartungen haben sich als Illusionen erwiesen. Zweitausend Luftfahrten sind ungefähr bis auf den heutigen Tag gemacht worden, aber ihre Resultate für die Wissenschaft sind unglaublich gering; von den meisten ist weiter nichts zu sagen, als daß der Ballon aufstieg und wieder herabkam. Gay-Lussac war der Einzige, der die Aërostatik dazu benutzte, Forschungen über die Beschaffenheit der höheren Luftschichten zu machen. In einer Höhe von 22,500 Fuß über dem Meeresspiegel fiel das Barometer auf 12½ Grad, das Thermometer auf 10 Grad unter Null, die Zusammensetzung der höheren Luftschichten war übrigens keine andere als die der unteren.

Eben so wenig entsprach der Gebrauch des Luftballons im Kriege den sanguinischen Hoffnungen, die sich ursprünglich an ihn knüpften. Noch im vorigen Jahre machten die Oesterreicher bei der Belagerung von Venedig einen Versuch, aus Luftballons Bomben zu werfen, aber der Erfolg war nur der, daß das Wasser der Lagunen etwas höher spritzte. Auch die Benutzung des Luftballons als Reisemittel hat man aufgeben müssen, weil bis jetzt noch nicht das Geheimniß entdeckt ist, ihn nach Belieben zu lenken. Wenn sich auch einige Aeronauten dieser Kunst rühmen, so besteht ihre ganze Weisheit nur darin, den günstigen Wind abzuwarten. Die weiteste Luftfahrt hat Green gemacht, er stieg in London mit der Absicht auf, sich nach Paris zu begeben, fiel aber bei Weilburg in Nassau nieder; den Weg von 90 Meilen hatte er in 19 Stunden zurückgelegt. Der wichtigste Fortschritt der Aëronautik seit Mongolfier und Charles besteht in der Erfindung des Fallschirmes durch Blanchar und so ist wenigstens die mit Luftreisen früher verbundene Gefahr fast ganz beseitigt. Blanchard's Frau ließ sich in einer Höhe von 3000 Fuß mit dem Fallschirm herab und kam unversehrt auf dem Boden an.

Pat, ein ehrlicher Irländer sah eines Morgens sehr verblüfft und verstimmt aus, so daß sein Freund sich veranlaßt fand, ihn zu fragen, was ihm denn passirt sei? — Hm, entgegnete Pat, ich träumte, ich sei bei dem Pabst, der sehr freundlich war und mich fragte, was ich trinken wollte — Wenn ich Ew. Heiligkeit bitten darf, ein Glas Grog. — Kalt oder warm? fragte er wieder. — Warm, heiliger Vater, erwiderte ich. — Er nickte mir freundlich zu, that in ein Glas Cognac und Zucker, stieg die Treppe hinab, um aus der Küche warm Wasser zu holen, und ehe er wieder kam, wachte ich auf. Es ärgert mich nun, daß ich nicht kalten Grog verlangte, ich wäre dann mindestens nicht auf schändliche Weise darum gekommen.

Die „Würtembergische Zeitung" erzählt: Vor einigen Tagen ereignete es sich hier, wie man sich erzählt, daß Abends bei versammelten Ministerrath, der über die Deutsche Frage Berathung hielt, an die Thüre geklopft wurde. Herein traten die heiligen drei Könige mit ihrem Stern, die hier um die Zeit von Weinachten bis Dreikönigsfest singend in den Häusern herumziehen. Die Herren Minister folgen aber beharrlich einem andern Stern, als dem des Dreikönigsbündnisses; so wenig verstehen sie die Zeichen der Zeit!

Einige Worte über Tapeten und deren Nutzen.

Obgleich sowohl im Auslande, wie auch in Rußland und selbst in den entferntesten Gegenden dieses Reiches die Anwendungen von Tapeten durchweg angenommen, und der Nutzen derselben in vielfacher Hinsicht anerkannt worden, scheint es, als ob wir in unserm Dorpat diese Ueberzeugung noch nicht erlangten, da bis jetzt nur noch sehr wenige Häuser tapezirt sind. Die wesentlichste Vortheilen sind folgende: Ein mit Tapeten verziertes Zimmer ist bedeutend viel wärmer, da bekanntlich Papier ein Wärmeleiter ist, dauerhafter und ungleich gesunder wie jede Malerei, abgesehen davon, daß Letztere jedenfalls bedeutend theurer im Vergleich zu Tapeten gleicher Güte einsteht. Die auf den Tapeten befindliche Farbe ist durch den darauf gebrachten Glanz durchaus unschädlich gemacht, während der sich immer lösende Staub der Malerei den Lungen sehr nachtheilig wird. Eine gute Tapete, von geübter Hand geklebt, kann 15 Jahre und länger dienen, und bleibt immer hübsch, zumal selbe, sollte sie durch die Länge der Zeit staubig oder schmutzig geworden sein, sich einfach mit Brod abreiben läßt, wo dann die vorige Frischheit und Reinheit der Farbe wieder hergestellt wird. Tuchtapeten einer guten Fabrikation lassen sich mit einer weichen Bürste gleich einem Kleidungsstücke reinigen, und sind natürlich bei erhöhtem Preise auch dauerhafter. Eine neuere Erfindung sind die lakirten, und unter ihnen die sogenannten Holz-Tapeten, Nachahmung von Holzarbeiten. Selbe lassen sich auf jede Art reinigen, selbst mit Wasser und einem Schwamme oder Tuche waschen. Wünschenswerth wäre es, möchten unsere Hauseigenthümer den Nutzen dieses Fabrikates einsehen, indem sie sich somit der Kosten und der Unannehmlichkeit des immerwährenden Malens, überheben, und ihren Einwohnern die Annehmlichkeit eines warmen reinlichen und gemüthlichen Local's bieten. Gelegenheit dazu bietet uns die sich während der Jahrmarktszeit im Hotel London befindliche Niederlage von Tapeten der französischen Fabrike von Th. Goetschy, deren Producte als dauerhaft und schön ausgeführt anerkannt sind, und sich in Petersburg, Moskau überhaupt in ganz Rußland der vielfachsten Abnahme erfreuen. Da ich auf der vorjährigen Ausstellung durch die wirklich schöne und geschmackvolle Decoration frappirt wurde, so fand ich mich veranlaßt, das sich hier befindliche Lager zu examiniren, und glaube es dem stets nach Vervollkommnung strebenden Fabrikanten unseres Vaterlandes schuldig zu sein, solches zur allgemeinen Kunde unserer Einwohner zu bringen. Das Lager besteht aus Tapeten von 30 Cop. bis 3½ Rbl. S. pr. Stück von 12 Arschin Länge und 10½ Werschok Breite und bietet eine reiche und befriedigende Auswahl.

—r—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 7. Den 12. Januar 1850. E. G. v. Bröcker, Censor

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, hierdurch den resp. Hausbesitzern wiederum in Erinnerung zu bringen, daß sie verpflichtet sind, über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Hauspersonale dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, sofort die erforderliche Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur Verantwortung gezogen werden müssen. 1

Dorpat, den 4. Januar 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secr. v. Böhlendorff.

Vom livländischen Landraths-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Trikatenschen Kirchspiele des Walkschen Kreises belegene Ritterschaftsgut Wiezemhof vom 26. April 1850 ab aufs Neue verpachtet werden und der Ausbot während der Dauer des bevorstehenden Landtages, namentlich am 10ten März Mittags um 12 Uhr im Lokale der Ritterschafts-Kanzellei Statt finden soll. Diejenigen Glieder der livländischen Ritterschaft, welche auf Wiezemhof zu bieten beabsichtigen, können über die Pachtbedingungen zu jeder Zeit in der Ritterschafts-Kanzellei Auskunft erhalten. 1

Riga, im Ritterhause, d. 2. Januar 1850.

Ad mandatum:

Ritterschr.-Secrt. G. Budberg.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit Gottes Hülfe soll am 22. Januar als am 3. Sonntag nach Epiphan. der Unterricht in der hiesigen Sonntagsschule wieder seinen Anfang nehmen, und es wird an diesem Tage Nachmittags um 3 Uhr die Aufnahme der Schüler stattfinden. Später Eintretende können nur bis zum 19. Fbr. aufgenommen werden. 3

Collegien-Rath Santo.

Daß der Unterricht in meiner Anstalt den 19. d. M. beginnt und ich täglich, des Vormittags von 9—12, in Schulangelegenheiten zu sprechen bin, zeige ich hiermit an. 1

Dorpat, den 9. Januar 1850.

E. Feldmann.

Der Unterricht in meiner Elementarschule beginnt am 16. Januar. 1

G. Muyschel.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 16. d. M. A. Zabell. 1

Wohnhaft im Eltzschen Hause auf dem Thunschen Berge.

Eine Lehrerin, die in der Nähe Dorpats ein Engagement anzunehmen gesonnen ist, wird gebeten, das Nähere bei dem Herrn Holzinspector Rauch zu erfragen. 2

Der Wiesenbaumeister C. Kloes, schon früher hier im Lande practisch thätig gewesen, wünscht aufs Neue eine Anstellung in seinem Fache, und ertheilt seinethalb Auskunft Baron Carl Bruiningk in Dorpat. 2

Für Freunde von Garten- und Park-Anlagen.

Die Provinzial-Baumschule für Litthauen zu Althof Ragnis bei Tilsit in Preußen ist bei ihrem bedeutenden über das hiesige Bedürfniß hinausgehenden Umfange jetzt mit so großen Vorräthen an ausdauernden Obst-, Wald- und Schmuck-Bäumen und Obst- und Zier-Sträuchern aller Art ausgestattet, daß sie diese Producte auch auswärts ohne Preis-Erhöhung abzugeben im Stande ist. Die Plantagen befinden sich im freien Felde ohne allen Witterungsschutz, so daß mit Rücksicht auf ihre geogr. Lage — 39° 5′ östl. Länge und 55° 6′ nördl. Breite — sämmtliche Gewächse auch für die benachbarten Kaiserlich Russischen Ostsee-Provinzen als völlig acclimatisirt zu betrachten sind. Preis-Verzeichnisse mit Angabe der Bedingungen sind von dem Herrn Carl Gustav Linde in Dorpat in frankirten Eingaben zu erbitten. 3

Althof Ragnit, im Januar 1850.

Mack, Ritterguts-Besitzer.

Mit polizeilicher Bewilligung habe ich die Ehre, einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich während der Jahrmarktszeit ein **Chinesisches Panorama,** bestehend aus 50 Gläsern, im v. Knorringschen Hause, gegenüber der Veterinairschule, aufgestellt habe. Da ich mir alle mögliche Mühe bei der Ausstattung desselben gegeben habe, so bitte ich um zahlreichen Besuch. Der Eintrittspreis beträgt 30 Cop. S.-M. à Person; Kinder zahlen die Hälfte. 3

Julius Gebhardt aus Berlin.

In der am 18. Januar hier ankommenden schweren Postkutsche ist ein Platz zu vergeben. Näheres in der Handlung des Rathsh. Linde. 2

Mit Bezug auf meinen Preis-Courant empfehle ich meine neu etablirte Gewürz- und Weinhandlung, belegen neben meiner Cigarren-Fabrik. Außerdem sind bei mir zu haben franz. Trüffeln in Dampf, verschiedene Straßburger Gänse- und Enten-Leber, Lerchen-, Schnepfen- und Wachtel-Pasteten mit Trüffeln, ferner: Anchoisfisch und Trüffel-Butter, **Mixed Pickles**, verschiedene Engl. Saucen, Sardinen, Parmesan, Chester, weißer und grüner Schweizer, Limburger und mehrere andere Gattungen Käse, Lübsche Würste, Westphälische Schinken und andere Eßwaaren. Indem ich meinen geehrten Abnehmern in jeder Beziehung eine gewissenhafte Bedienung zusichere, bitte ich dieselben das mir bisher erwiesene Vertrauen auch noch ferner erhalten zu wollen. 2

Dorpat, den 9. Januar 1850.

C. F. Toepffer.

Bei mir sind zu haben: frische Kastanien, Aprikosen, Weintrauben, ächte Schweizer-Käse, Holländische- und Strand-Käse. 1

G. P. Leschnew.

Einem geehrten Publikum mache hiermit bekannt, daß ich den für gut befundenen Haselauschen Gas-Spiritus von nun an auch en detail für 23 Kop. S. M. pr. Stof verkaufen werde. 1

C. F. Brackmann.

Von den bekannten Bandauschen Gaslampen sind soeben neue Vorräthe in großer Auswahl angekommen, und werden wie früher zu Fabrik-Preisen verkauft. 2

H. D. Brock.

Daß mein Magazin für kurze Waaren und Materialien zu Damenarbeiten auch zum gegenwärtigen Markte sorgfältig assortirt ist, zeige ich mit dem Versprechen billiger Preise und prompter, zuverlässiger Bedienung hiermit ergebenst an. Zur gefälligen besondern Beachtung empfehle ich eine Auswahl ganz neuer, geschmackvoller Stickmuster und eine Parthie gebrauchter Muster zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 2

Dorpat, Januar 1850.

R. H. Eckert.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind für billige Preise zu haben: Zitze, schwed. Leine, weiße und colourte Callicos, Segeltuche, Bürenzeuge, weiße Flanelle, mehrere Sorten seidene, wollene, baumwollene und zitzene Tücher, Nähseide, Watten, Guitarren und Guitarrseiten, Roulaux, Stiefel, Schuhe, lederne und Gummi-Kaloschen, Schummadans, Matratzen, Schlitten und Dielen-Teppiche, Pferdedecken, Post- und Arbeits-Pferdegeschirre, auch viele Sorten elegante Pferdegeschirre, alle Sorten Kutscherkleidungen, sehr schönes Moskausches Mehl, Stearin- und Talglichte, Peterburger und Kasansche Handseife, sehr gute Cigarren und viele andere Waaren. 3

Im Hause des Archivars Thrämer, am großen Markt, eine Treppe hoch, gerade aus, wird Unterricht im **Schnell-Zuschneiden** von Damenkleidern mit Garnirung gegeben, in vier zusammenhängenden Stunden. Pauline Thrämer. 1

Den geehrten Damen die ergebenste Anzeige, daß ich für diesen Jahrmarkt mein Magazin mit einer Auswahl geschmackvoller und moderner Putzarbeiten versehen habe. Ich erlaube mir die Bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist im Hause des Schlossermeisters Lohse. 2

Joh. Vogt.

Dem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich im Hause der Frau v. Villebois bei der Rigaschen Ausfahrt wohne und Bestellungen auf Corsetts annehme. Corsettenmacher 1

J. Kuklinski.

Ich empfehle hierdurch ergebenst meinen Vorrath in Wand- und Hängelampen mit Leucht-Gas-Cylinder, so wie viele andere in mein Fach einschlagende Waaren; auch erlaube ich mir zu bemerken, daß ich Lampen, welche nicht gut brennen zur Verbesserung übernehme. 1

J. B. Mabilott.

Einen großen Vorrath von Lampen und allen Messing- und Blech-Waaren empfiehlt J. Oding im Bauchschen Hause in der Eckbude am Markt. 2

Gutkeimender rother Kleesaamen wird auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 2

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 6.

Sonnabend 14. Januar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Jan. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe ist dem wirklichen Geheime-Rath Präsidenten des Oekonomie-Departements des Reichsraths Grafen Gurjew der St. Wladimir-Orden 1ster Classe und dem Senateur Geheime-Rath Weimarn der K. K. weiße Adlerorden Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind ernannt: der Obristlieutenant Gerngroß von den Bergingenieurs, Dirigirender des Smeinogorschen Bergbezirks und der Stabscapitain Bietinghoff als Adjutant beim Stabsoffizier des Gendarmencorps im Gouvernement Kostroma fungirend.

Befördert sind: zu Staatsräthen: der ordentliche Akademiker der K. Akademie der Wissenschaften Meyer, die Collegien-Räthe: der stellv. Pensasche Gouvern.-Schuldirector Meyer und der Adjunkt der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften von Middendorf; zu Collegienräthen die Hofräthe: die Ober-Lehrer am Dorpater Gymnasium Nerling, Thrämer und Mohr; zu Collegien-Assessoren die Titularräthe: der stellv. außerord. Professor an der dörptschen Universität Schiräjew und der Ober-Lehrer Wittram am rigischen Gymnasium; zum Titularrath der Lehrer der höhern Narwaschen Kreisschule Collegien-Secretair Redder; zu Gouv.-Secretairen die Collegien-Registratoren: der Lehrer der Wallschen Elementarschule Grünberg und der Beamte bei der Universitäts-Bibliothek zu Dorpat Kieseritzky.

Mitau. Nach Angabe des Kurl. Amtsblattes wurden im Jahre 1849 in Mitau geboren 946 (500 Knaben und 446 Mädchen), Begraben 785 (442 männl. und 343 weibl. Geschlechts), Copulirt sind 372 Paar.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Jan. Heute ist die Debatte über die Organisirung des Unterrichts eröffnet worden. Die Constitution von 1791 versprach einen kostenfreien Unterricht in allen Gemeinden für die Gegenstände, deren Kenntniß Jedem nothwendig. Es handelte sich jedoch nur vom Unterricht der Knaben. Elementarschulen sollten an jedem Hauptort des Kantons, höhere Schulen an jedem Hauptort des Bezirks, Departemental-Schulen an jedem Hauptort des Departements und ein Institut in Paris gegründet werden. Jeder konnte eine Schule gründen, wofern er sich den herrschenden Gesetzen unterwarf. Dieser Plan des Herrn von Talleyrand wurde von der damaligen gesetzgebenden Versammlung indeß nicht angenommen. Condorcet entwarf einen anderen; er theilte den Unterricht in 5 Grade: 1) Elementarschulen, 2) höhere Schulen, 3) 110 Anstalten für die mathematischen und physikalischen Wissenschaften, für die Literatur und die schönen Künste, 4) 9 Lyceen, um den Unterricht der erwähnten 110 Anstalten zu vervollständigen, 5) National-Gesellschaft für die Wissenschaften und Künste, die beauftragt war, den allgemeinen Unterricht zu überwachen und zu lenken. Mädchenschulen sollten in den Städten, die 1500 bis 4000 Seelen zählten, gegründet werden. Die Unterrichts-Anstalten sollen so unabhängig als möglich sein, nur die Elementarschulen würden der öffentlichen Gewalt unterworfen. Der Konvent faßte noch vor der Annahme der Constitution folgenden Beschluß: „Die Elementarschulen bilden den ersten Unterrichtsgrad. Die Kenntnisse, die jedem Bürger unbedingt nothwendig sind, sollen in denselben gelehrt werden." Die Constitution vom 24. Juni 1793 sicherte allen Franzosen einen gemeinschaftlichen Unterricht. Ein Dekret vom 15. September 1793 stellte 3 Unterrichtsgrade fest: 1) für die Kenntnisse, die jedem Handwerker und Arbeiter nothwendig, 2) für die höheren Wissenschaften, 3) für die Gegenstände, die nicht den Geisteskräften Aller anpassend sind. Ein anderes Gesetz bestimmte die Einrichtung der Schulen ersten Grades. Das Gesetz vom 29. Frimaire II. richtete Elementarschulen ein; jeder Vater mußte seine Kinder unterrichten lassen, der Unterricht war jedoch frei. Das Gesetz vom 27. Brümaire III. setzte 24,000 Schulen für den Elementarunterricht ein. Eine Jury sollte die Lehrer prüfen, die das Volk wählte. Lesen, Schreiben, die Menschenrechte, die Constitution, die republikanische Moral, die französische Sprache, Arithmetik, Feldmeßkunst, Naturgeschichte und die Elemente der politischen Geschichte waren die Unterrichtsgegenstände. Jeder Bürger konnte Schulen eröffnen, der Staat überwacht sie nur. Für die exakten Wissenschaften, die Literatur und die Künste sollten in jeder

Departements-Hauptstadt Centralschulen und außerdem drei Gesundheitsschulen gegründet werden. Die Constitution vom 5. Fructidor III. gab ein Unterrichts-Gesetz, welches nur Elementarschulen versprach, in denen Lesen, Schreiben, die Elemente des Rechnens und der Moral gelehrt werden sollten; 2) höhere Schulen; 3) ein National-Institut. Jeder konnte eine Schule eröffnen, und die Unterrichts-Methode wurde nicht, wie von Robespierre, vorgeschrieben. Die Elementar- und Centralschulen hatten keinen erwünschten Erfolg, und der legislative Körper gab am 11. Floreal X. ein neues Gesetz: 1) Elementar-Schulen der Gemeinden oder Privat-Personen, 2) höhere Unterrichts-Anstalten, vom Staate oder von Privatpersonen eingerichtet. Letztere bedurften jedoch einer besonderen Erlaubniß von Seiten des Staates und standen unter besonderer Aufsicht der Präfekten. Alle bisher erwähnten Gesetzgebungen erhielten keine oder nur eine theilweise Ausführung, sie geben jedoch ein getreues Bild der Zeitbildung und sind in dieser Beziehung wichtige Dokumente. Das Gesetz vom 10. Mai 1806 legte die Grundlage zu der jetzigen Legislation. Es verordnete: 1) Elementarunterricht, 2) höheren Unterricht, 3) vier Fakultäten, 4) Akademieen, um den Fortschritt in den Wissenschaften zu ermuntern. Das Gesetz von 1811 setzte 100 Lyceen ein. Die Charte von 1830 versprach eine neue Organisirung des Unterrichtswesens; 1833 wurde der Elementar-Unterricht geordnet; der höhere Unterricht aber erhielt keine neue Organisirung, ungeachtet mehrerer Versuche. Die Constituante von 1848 versprach ein organisches Gesetz über das ganze Unterrichtswesen, die gesetzgebende Versammlung beginnt heute dessen Berathung. Der Erfolg derselben ist bei der jetzigen Stellung der Parteien nicht vorauszusehen.

Gegen den Gesetz-Entwurf über den Unterricht sind mehr als 20 Redner eingeschrieben, worunter Viktor Hugo, der in einer der ersten Sitzungen das Wort nehmen wird.

Louis Bonaparte will nächstens eine Lebensbeschreibung seiner Mutter, der Königin Hortense, herausgeben, ohne daß jedoch sein Name als Verfasser auf dem Titel genannt wird. Das Buch soll in 500,000 Exemplaren gedruckt und der Preis, um ihm Absatz zu verschaffen, sehr niedrig gestellt werden.

Ein Pariser Nationalgardist, der dieser Tage einer Sitzung der gesetzgebenden Versammlung beiwohnte, hat an den Präsidenten und die Mitglieder derselben einen Brief gerichtet, dem wir folgende Stelle entnehmen, weil sie den Eindruck wiedergeben dürfte, den manche Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers allgemein hervorrufen: „Bedenken Sie es wohl, meine Herren, Sie sehen nicht wie eine ernsthafte Versammlung aus. So stellt sich das Volk nicht die Vertretung einer civilisirten Nation vor. Die Versammlung hat auf mich vielmehr den Eindruck einer schlecht gehaltenen Schule gemacht, wo die unaufmerksamen und geräuschvollen Schüler sich allen Ungebührlichkeiten überlassen, um der Arbeit und der Aufmerksamkeit zu entgehen. Ich wohnte heute mit mehreren meiner Kameraden der Sitzung bei, und Sie haben uns scandalisirt. Begreifen Sie doch, meine Herren, die Größe und Wichtigkeit Ihrer Sendung. Zeigen Sie sich als die Elite einer civilisirten Nation. Verhandeln Sie über unsere Angelegenheiten in Ruhe und Sammlung. Dies wird ehrenvoller, würdevoller und nützlicher sein."

Paris, 15. Jan. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird die Debatte über das Unterrichtsgesetz fortgesetzt. Herr Barthelemy St. Hilaire: Das System der Kommission sei der Universität jede Autorität zu nehmen und den Unterricht der Geistlichkeit, und vor Allen den Jesuiten zu übergeben. Herr Montalembert erhielt vom Präsidenten eine Zurechtweisung, als er zu Gunsten der Jesuiten sprach oder vielmehr unterbrach. Herr Montalembert war hierüber unwillig, daß der Präsident es ungesetzmäßig nannte, zu Gunsten der Jesuiten zu sprechen. Herr Parisis spricht gegen die Ansicht, als sei das Gesetz im klerikalischen Sinne. Es sei ein Gesetz der Ausgleichung, der wahren Freiheit. Die Universität vermöge nichts ohne die Religion. Uebrigens nehme er aus Aufopferung für Frankreich, das Gesetz unter einigen Vorbehalten an. Wollte man es jedoch als eine Gnade vorschlagen, so weise er es zurück. Herr Parisis sprach als Geistlicher im Namen der katholischen Kirche. Diesem Redner trat sein Nachfolger auf der Rednerbühne, Herr Victor Hugo, entgegen. Derselbe bezeichnet als fernen Zweck unentgeltlichen Unterricht und Schulpflicht. Der Staat müsse jedoch die Wissenschaft in die Hände nehmen, das Herz des Volkes müsse mit dem Gehirn von Frankreich in Berührung gebracht werden. Der Unterricht müsse frei, ohne Fesseln sein, der Staat müsse ihn jedoch überwachen, die Geistlichkeit hindere den Fortschritt, sie müsse von der Ueberwachung ausgeschlossen sein. Die Debatte wird von neuem vertagt.

Die Presse sagt, daß ihr Abzug jetzt 35,000 Exemplare übersteige; 20,000 würden in Paris verkauft und mit der Eisenbahn um 7 Uhr Morgens verschickt; 15,000 gingen Abends 6 Uhr in die Provinzen.

Im Departement der oberen Pyrenäen ist ein Mann von den Wölfen zerrissen worden. Fünf Wölfe griffen ihn an, er war unbewaffnet, doch ließ der Zustand seiner Kleider und seines Reisestocks vermuthen, daß er einen heftigen Widerstand geleistet.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 16. Januar. Herr Leon Faucher stellt an die Budget-Kommission die Anfrage, ob sie ihren Bericht vor dem 20. Januar, wie sie es versprochen, abstatten werde. Herr Berryer, Berichterstatter, antwortet, die Kommission habe täglich fleißig gearbeitet, sie habe mit den Ministern eine Konferenz und beeile sich, Bericht zu erstatten. Herr Ponjoulat nimmt das Wort über das Unterrichtsgesetz; er klagt Herrn Victor Hugo an, ein politisches Melodrama gemacht zu haben. Die Kirche, nicht die Priester, habe er angegriffen und alte Vorurtheile aufgesucht. Den Priestern verdanke man die Wissenschaft und die Literatur. Herr Pascal Duprat sprach gegen das Unterrichtsgesetz. Ihm folgte Herr Bechard, der sich auch zu Gunsten der

Geistlichkeit aussprach. Die Debatte wurde dann abermals vertagt.

Paris, 16. Jan. Der Unterrichts-Minister hat an die Präfekten, Rektoren und Gemeindelehrer wegen Ausführung des neuen Gesetzes über den Elementar-Unterricht drei Rundschreiben erlassen. Im ersten, an die Präfekten, wird erklärt, daß man von den Lehrern keinen politischen Dienst verlangen dürfe, daß sie aber auch keine der Regierung feindliche Stellung einnehmen dürften. Die Präfekten werden vor Allem an die Erfahrungen der Rektoren gewiesen. Auch auf die Schullehrer persönlich sollen die Präfekten wirken und nach einem Monat einen Bericht über die moralische Stellung und den Geist der Gemeindelehrer einschicken. Das Rundschreiben an die Rektoren weist die Idee zurück, als ob es ein Mißtrauen der Regierung gegen sie gewesen sei, wenn man nicht ihnen, sondern den Präfekten die besondere Aufsicht über den Elementar-Unterricht anvertraut habe. Die Ausdehnung der Akademieen wäre einer schnellen Verwaltung entgegen gewesen. Der Minister zählt auf ihren Beistand; sie möchten den Lehrern, die eine gute Gesinnung behalten haben, sagen, daß Belohnung ihrer warte. Schließlich wird den Rektoren aufgetragen, sie möchten den Mitgliedern des höheren Unterrichts, die sich viel mit Politik beschäftigten mittheilen, daß die Regierung dies nicht dulden wolle, und daß sie mit Ernst und Strenge jede Ueberschreitung strafen werde. Das dritte Cirkular, an die Lehrer gerichtet, soll diese über den Geist des neuen Gesetzes aufklären, die guten ermuntern und die schlechten an ihre Pflicht erinnern.

England.

London, 15. Jan. Der ministerielle Globe eröffnet sein heutiges Blatt mit folgender Anzeige: „Es sind amtliche Nachrichten von der Wiederherstellung des diplomatischen Verkehrs zu Konstantinopel zwischen dem russischen Gesandten und der Pforte hier eingegangen. Die Gesandten Englands und Frankreichs, welche fortwährend in vollkommenstem Einklange gehandelt haben, sind in Folge dessen übereingekommen, dem englischen und dem französischen Admiral beiderseits den Befehl zugehen zu lassen, in Gemäßheit der Befehle der beiden Regierungen wieder in ihre gewöhnlichen Stationen zurückzukehren. Der österreichische Gesandte wartete noch auf Verhaltungsbefehle von Wien."

Ueber die neue Nordpol-Expedition sagt Daily-News: „Am 10ten Morgens war am Bord der „Entreprise" und „Investigator" Alles in Bewegung. Sie haben Alles an Bord, was für die Breite, unter welche sie sich begeben wollen, erforderlich ist; sie nehmen Kisten mit Geschenken für die Eskimos, Pulver, Zucker, Thee, Rum, kurz alle Vorräthe mit, welche für Leute unerläßlich sind, die mit der Kälte zu kämpfen haben werden. Man hat mehrere kleine Luft-Ballons probirt, deren man sich bei der Expedition bedienen wird. Der Capitain Collinson kommandirt die „Entreprise", Commodore Mac-Clure den „Investigator" Die beiden Schiffe haben Woolwich verlassen, von zwei Dampfschiffen ins Schlepptau genommen; im Augenblicke der Abfahrt spielte die Musik National-Lieder. Die am Ufer versammelte Menge brachte den Absegelnden einen Hurrahruf als Scheidegruß, welcher von den wackeren Seeleuten, die zur Aufsuchung des Capitains Franklin in weite Ferne gehen, erwiedert wurde."

Die von Lytton Bulwer mit den vereinigten Staaten in der Nicaraguaangelegenheit angeknüpften Unterhandlungen werden bald zu einer friedlichen Ausgleichung führen. Endland desavouirt alles, was Herr Chatfield sich zu Schulden kommen ließ, die Regierung der vereinigten Staaten dagegen einige Mißgriffe des Herrn Squirs. Man sagt auch, daß unsererseits vorgeschlagen worden sei, die Unabhängigkeit aller Freistaaten Mittelamerikas dergestalt anzuerkennen, daß dieselben in eine neutrale Stellung gegen alle übrigen Staaten gebracht würden, und daß die Beschiffung des Nicaraguasees und der damit in Verbindung zu setzenden Wasserstraße allen handeltreibenden Völkern gegen den gleichen Zoll freistehe. Demzufolge wird auch der zur Herstellung der Durchfahrt berechtigten amerikanischen Gesellschaft kein Hinderniß erweckt werden, und es deutet schon die Botschaft des General Taylor auf ein in dieser Beziehung bereits hier zwischen dem Gesandten der vereinigten Staaten Hr. Lawrence und Lord Palmerston getroffenes Uebereinkommen hin. Zur Beförderung der Frauenauswanderung sind beträchtliche Summen gezeichnet worden. Die ostindische Compagnie hat sich bei diesm Unternehmen mit 3000 Pfd. St. betheiligt. Graf Thomar beabsichtigt einen Injurienproceß gegen „Morning Post" wegen der Bemerkung, „er verdanke seine Macht bloß der Zuneigung einer hochgestellten Dame in Portugal", einzuleiten.

London, 16. Jan. Heute fand im Oberhause die Ceremonie der ferneren Prorogirung des Parlaments bis zum 31sten d. M. statt, an welchem Tage dasselbe zur Eröffnung der diesjährigen legislativen Session zusammentritt.

Deutschland.

Berlin, 14. Jan. Die hiesige Irvingianische oder, wie sie sich selbst nennt, apostolische Gemeinde, ist immer noch im Wachsen begriffen. Ihre Ansichten finden bei Allen, welchen das biblische Christenthum Wahrheit ist (und deren Zahl ist hier sehr groß), viel Interesse. Berlin ist so zu sagen das Hauptlager der Irvingianer in Deutschland, von wo aus sie die übrigen Theile desselben durch die Macht ihrer Lehre zu gewinnen hoffen. Daher der Eifer, mit dem sie grade hier festen Fuß zu fassen suchen. Im nächsten Frühling wird, wie man hört, Professor Thierfch nebst einem andern jungen Theologen von Marburg hierher kommen, um durch Vorträge und Predigten der Sache der Irvingianer zu dienen. Die Professoren der Theologie bekämpfen die Anschauung der eben Genannten; die Prediger polemisiren dagegen. Die Irvingianer sind noch nicht sehr zahlreich; ihre hiesige Gemeinde besteht aus 200 Communikanten, woraus sich schließen läßt, daß ihre Gesammtzahl in ganz Deutschland nicht 800 übersteigt. Aber ihre

Macht liegt darin, daß ihre Anschauung aus den tiefgefühlten Bedürfnissen unserer Zeit, aus der Betrachtung der kirchlichen und socialen Zustände der Gegenwart hervorgegangen ist und daß die Glieder jener Gemeinden von anerkannt religiös-sittlicher Tüchtigkeit sind.

(O. P. A. Z.) Die Verfassungskrisis dauert fort. Es ist bezeichnend, daß man in den parlamentarischen Kreisen einer Ministerkrisis fast ein größeres Gewicht beilegt, als der ganzen Verfassungsfrage. Ueber den Ausgang ist man nirgends klar. Die constitutionell-liberalen Organe, die die Frage zunächst sehr leicht nehmen, fangen jetzt an, die Bedeutung der Königsbotschaft zu erkennen; noch hoffen sie auf ein Nachgeben der Krone. Nach den Erklärungen der Minister in der Commission der zweiten Kammer wird diese Hoffnung schwächer. Die Beantwortung, welche die Kammer durch ihre Abstimmung der Regierung zugehen lassen wird, wird eine bedeutende Tragweite haben, das ist unzweifelhaft; aber zunächst werden die Beschlüsse der Kammern die Krone nicht zu einem Nachgeben in Hauptpunkten bewegen. Es war die Botschaft natürlich von einer ungleich geringeren Bedeutung, wenn man, wie es zunächst seitens der bisherigen Kammermehrheit geschah dieselbe in der Art deutete, daß die Krone die Verfassungsrevision annehme, die Aufmerksamkeit der Kammern aber auf die angegebenen Punkte noch einmal habe lenken wollen; fänden dieselben die Mehrheit nicht, so würde die Krone die Verfassung beschwören, wie sie ihr vorliege. Nachdem die Minister auch in der Commission eine Cabinetsfrage aus der Annahme der wesentlichsten Punkte gemacht haben, erkennt man erst die volle Bedeutung, welche der zu thuende Ausspruch haben wird; d. h. man weiß, wenn man nachgiebt, so bleibt das Ministerium Brandenburg und die Krone leistet den Eid auf die Verfassung; gibt man nicht nach, so tritt das Ministerium zurück, die Verfassung wird nicht beschworen und es folgt ein Ministerium, dessen Programm man fürchtet, ohne es zu kennen. Ob unter solchen Umständen die Gegenforderung der zweiten Kammer, ihr das Steuerbewilligungsrecht zu gewähren, wie es das Unterhaus in England besitzt, acceptirt werden wird, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Für diese Gegenforderung für die Bewilligung einer Anzahl Pairs rechnet man in der zweiten Kammer auf fast 200 Stimmen.

Berlin, 14. Jan. Arnim-Gerlach vor den Thoren! das mühseligste aller Werke, die Verfassung mit sammt der Revision dem Scheitern nahe! so klang und rief es laut und leise wirr durcheinander in diesen Tagen. Heute betrachtet man die Sache ruhiger und beschäftigt sich mit einem aus dem Verwaltungsrathe hervorgegangenen Gerüchte, welches von schnellerer Einberufung des Erfurter Parlaments spricht, ferner von der zwar wahrscheinlichen Verwerfung wesentlicher königlicher Propositionen, der aber dann nicht für den Fall des Rücktritts der jetzigen Minister ein Cabinet Arnim-Gerlach, sondern ein Ministerium Bodelschwingh folgen würde, das mit sehr schnellen Schritten an die deutsche Frage herantreten werde. Wie lange sich die Tagespolitik mit dieser neuen ihr dargebotenen Kost befassen wird, muß sich bald zeigen. Das Ende dieser Woche wird die Entscheidung bringen. Bis dahin hat alles, was extrem ist, Zeit zu jubeln.

Von dem Bundesschiedsgerichte in Erfurt ausgearbeitet, ist der Entwurf über die Einrichtung des künftigen Reichsgerichtes hierher gelangt. Zusammengesetzt ist dieses Gericht aus einem Präsidenten und zwölf Reichsrichtern. Den Präsidenten ernennt der Reichsvorstand, sechs von den Richtern das Fürstencollegium, je drei das Staatenhaus und das Volkshaus. In Fällen des Hoch- und Landesverraths gegen das Reich entscheidet ein Gerichtshof, der aus dem Reichsgerichte periodisch hervorgeht, und ein damit verbundenes Schwurgericht in öffentlicher und mündlicher Verhandlung.

Die ministerielle „deutsche Reform" erklärt in einem Leitartikel unter andern: Die unvermeidliche Consequenz einer Verwerfung der Anträge in ihren wesentlichen Punkten, und vor allem in dem Punkte, welchen die „Const. Ztg." als einen unmöglich zuzugebenden betrachtet, in dem Punkte der Pairie, ist der unverzügliche Rücktritt des Ministeriums Brandenburg. Das Ministerium hat es als eine politische Nothwendigkeit erkannt, vor dem Abschluß des Revisionswerks die in der Rede stehenden Vorschläge zur „Vervollkommnung" der Verfassung zu machen. Mit Vorschlägen von solcher Wichtigkeit aber tritt man nimmermehr vor parlamentarische Kammern, ohne sich die möglichen Folgen nach dem Geiste des constitutionellen Systems klar gemacht, ohne sich denselben im Voraus unterworfen zu haben. Am wenigsten wird man den Ministern, welche im November nur aus patriotischer Hingebung gegen das Königthum wie gegen das Vaterland ihre gefahrvolle Mission übernahmen, man wird ihnen nimmermehr zutrauen, daß sie jetzt in einem so feierlichen Momente den Schlag einer etwanigen Verwerfung der gemachten Anträge lieber direct auf die Krone fallen ließen, als nach constitutioneller Weise mit ihren Personen dazwischen zu treten. Die Proposition vom 7. Januar ist von einem verantwortlichen Ministerium eingebracht, von einem Ministerium, welchem es mit seiner Verantwortlichkeit Ernst ist, welches eben darum sein ganzes Ansehen, seine ganze Kraft an die Durchführung seines neuen Unternehmens zu setzen bereit ist. Scheitert das Unternehmen, so ist die Mission des Novemberministeriums beendigt. Der Artikel schließt: Mögen die Kammern erwägen, was das Land an dem Ministerium Brandenburg hat, und welches die Folgen seines Rücktritts wären. Die Kammern sind frei, diese Erwägung mehr oder weniger ernst anzustellen, ihr mehr oder weniger Einfluß auf ihre Entschließungen zu gewähren. Wir rufen ihnen nochmals zu: „das Ministerium steht und fällt mit der Botschaft vom 7. Januar."

Leipzig, 13. Jan. Es ist in der letzten Zeit so viel von den wichtigsten Veränderungen in der staatlichen Leitung unseres Landes gefabelt worden,

daß es sich der Mühe lohnt, auf die gangbarsten und bezeichnendsten Gerüchte zurückzukommen, natürlich bloß um sie zu widerlegen; die meisten sind übrigens von demjenigen, der unsere öffentlichen Verhältnisse nur einigermaßen angesehen, auf den ersten Blick schon als Erfindungen zu erkennen. So hat man ausgesprengt, der König, der ewigen Zänkereien zwischen den politischen Parteien müde, in der irrigen Meinung ferner, seine Bemühungen für Sachsens Wohl würden von keiner Partei anerkannt, vorzüglich aber trüb gestimmt durch den Aufruhr vergangenen Jahres, habe den Entschluß gefaßt, die Regierung niederzulegen, und, da sein Bruder Johann auf die Nachfolge verzichtet habe, dem Prinzen Albert die Krone zu übergeben. Zugleich bringt man mit diesem Entschluß des Königs, der bei den vielen traurigen Erfahrungen, die derselbe während seiner Regierung gemacht, sehr wohl zu erklären wäre, gewisse Pläne einer sogenannten Camarilla, von deren Existenz viel erzählt wird, in die nächste Verbindung, die nichts Geringeres bezwecken, als den präsumtiven Thronfolger, der bis jetzt die Verfassung noch nicht beschworen hat, zum Nichtbeschwören und wenn möglich zum gänzlichen oder zeitweisen Suspendiren derselben zu veranlassen. Wir müssen schon aus dem Grund, daß kein Mitglied unseres Fürstenhauses bis jetzt irgendwie Anlaß gegeben hat, ihm eine verfassungswidrige Handlung oder einen Angriff auf die bestehende Verfassung zuzutrauen, entschieden in Abrede stellen, daß an diesen Gerüchten auch nur die Spur von Wahrheit sei. Was die fernerweiten Gerüchte von einer zu befürchtenden Ueberschwemmung unseres Landes von österreichischen Truppen betrifft, so scheinen dieselben insofern nicht aller Begründung zu entbehren, als jedenfalls für gewisse Eventualitäten österreichische Hilfe von der sächsischen Regierung begehrt worden ist; dagegen scheint der Regierung aber jetzt doch die ganze Größe der Verantwortung für eine derartige Hilfeleistung, die jedenfalls für Sachsen nur von den schädlichsten Folgen sein würde, sich so lebhaft vergegenwärtigt zu haben, daß sie auf die Realisirung der Hilfeleistung wohl lieber verzichten wird. So viel man bis jetzt voraussehen kann, wird in beiden Kammern unserer Ständeversammlung die deutsche Frage nicht im Sinne der Regierung, sondern im Sinne des wirklich zahlreichsten Theils des Volks entschieden werden; darauf deutet unter Anderm auch der Umstand, daß in beiden Kammern die betreffenden Ausschüsse größtentheils aus Gegnern der Regierung (in dieser Frage) bestehen. Ob als Resultat der nächstens zu erwartenden Verhandlungen über die deutsche Frage ein Eingehen der Regierung auf die Wünsche der Volksvertretung, oder eine Kammerauflösung, oder ein Ministerwechsel sich herausstellen wird, vermag jetzt natürlich nicht bestimmt zu werden, und wir enthalten uns deßhalb auch jedes weitern Eingehens, so sehr auch gerade diese Unterhaltung jetzt Lieblingsbeschäftigung unseres politisirenden Publikums ist.

Karlsruhe, 12. Jan. Der Großherzog hat mit Entschließung vom 29. December dem Justiz-Ministerium die Ermächtigung ertheilt, jenen der Theilnahme an der letzten Empörung Angeschuldigten, welche auswandern zu wollen erklärten, eröffnen zu lassen, daß sie diese Erlaubniß im Gnadenweg nach gefälltem Urtheile nachsuchen könnten, vorher aber dieselbe nicht ertheilt werde; es hat somit diese Erklärung auf die Erledigung und Aburtheilung der einzelnen Straffälle keinen aufschiebenden Einfluß.

Kiel, 17. Jan. In der heutigen Sitzung der schleswig-holsteinischen Landes-Versammlung zeigte der Präsident, nachdem das Protokoll verlesen worden war, an, daß folgender Antrag von dem Abgeordneten Bünger aus Altona so eben eingereicht worden sei: „In Erwägung, daß die Unterhandlungen mit Dänemark voraussichtlich zu einem erwünschten Resultate nicht führen werden, wohl aber zu einer Ermattung und Verzweiflung erzeugenden Dauer ausgedehnt werden können; in fernerer Erwägung, daß die Lage der Einwohner des Herzogthums Schleswig unter den gegenwärtigen Verhältnissen von Tage zu Tage unerträglicher wird, und daß die längere Dauer dieses Zustandes nicht blos die materiellen Interessen der Herzogthümer im höchsten Grade gefährdet, sondern auch die öffentliche Moral untergräbt und die politische Stellung des schleswig-holsteinischen Staats immer mehr bedenklich macht; in endlicher Erwägung, daß nicht zu beseitigende Hindernisse politischer oder strategischer Natur einer Widerbesetzung Schleswigs nicht entgegenstehen, dahingegen wesentliche Vortheile nur von einem raschen Einschreiten erwartet werden dürften — aus diesen Gründen beschließt die Landes-Versammlung: Die Statthalterschaft aufzufordern, daß sie die Unterhandlungen mit Dänemark abbreche und das Herzogthum Schleswig von schleswig-holsteinischen Truppen baldigst wieder besetzen lasse."

Schweiz.

Basel, 14. Jan. Die Schweiz scheint noch allerlei Verdrießliches von ihren ungebetenen Gästen erleben zu sollen. Namentlich geben die Polen zu Verlegenheiten Anlaß. Es bestätigt sich, daß in Neuenburg die Erbitterung gegen die Polen in Folge des Brandes ihrer Kaserne, den man ihnen zur Last legte, so groß war, daß nur ihre sofortige Entfernung sie vor Niedermetzelung retten konnte, so wenigstens soll Herr Jeanrenaud dem Bundesrathe berichtet haben. Dieselben sind unter militairischer Bedeckung nach Bern gebracht worden. Inzwischen ist man in Bern dieser Gäste ebenfalls mehr als satt, und der Regierungsrath, hat daher sofort gegen diesen neuen Zuwachs Verwahrung beim Bundesrathe einzulegen beschlossen. Schon vorher hatte er beim Bundesrathe Verlegung der in Bern befindlichen polnischen Flüchtlinge in andere Kantone beantragt; diese petitionirten in sehr unangemessener Sprache bei dem Regierungsrathe gegen diese Verlegung, indem sie die ihnen zur Last gelegten Widersetzlichkeiten gegen den Befehl ihrer Vorgesetzten zu entschuldigen suchten. Der Regierungsrath hat aber diese Petition einstimmig abgewiesen. So werden nun dem Bundesrath von zwei Seiten her die polnischen Flüchtlinge zur Verfügung gestellt, und schwerlich wird ein

anderer Kanton große Lust haben, sie zu übernehmen, und der Bundesrath wird daher wohl besondere Maßregeln berathen müssen, wie er diese Landplage los werden könne.

Oesterreich.

Wien. Der Wiener „Carneval“ entwickelt sich ungeachtet des Belagerungsstandes in glänzendster Weise. Die Mittwoche vereinigen eine jugendliche Gesellschaft von etwa sechzig Personen in den Salons der Eltern Sr. Maj. des Kaisers. An den übrigen Tagen theilt sich die elegante Welt auf den Bällen des belgischen Gesandten, des Banquiers Pereira und des adeligen Damenvereins, so wie in den zahlreichen Kreisen der Familien Harrach, Segur, Münch u. A. — In den Sphären des hohen und höchsten Adels haben niemals so zahlreiche, ebenbürtige Vermählungen stattgefunden, wie in den letzten Monaten. Das Familienleben der Aristokratie scheint in dem Maße zuzunehmen, als deren äußere Mittel im Verschwinden sind; denn es ist nicht zu leugnen, daß die Revolution an allen Orten, wo der Zehntbezug existirte, die Wohlhabenheit des Adels total vernichtete, wie dies auch aus den späteren gerichtlichen Feilbietungen der früher so lukrativen Herrschaften mit Zehnt- und trockenen Gefällen ersichtlich werden dürfte. Am schlimmsten sind die Käufer von Staatsgütern dabei betheiligt, welche die Zehentherrlichkeit im Licitationsweg um schweres Geld erkauften, und dermalen beiläufig mit einem Drittheil jenes Ankaufspreises entschädigt werden. Man hegt deshalb vielfach den Wunsch, das Ministerium, welches die Beendigung der Revolution sich zur Aufgabe gestellt, möge Modificationen bei einer Ablösung eintreten lassen, welche die Begriffe von Eigenthum so schwer verletzt.

Die „Pesther Zeitung“ veröffentlicht die Namen von 44 Individuen, welche in Arad theils zu 6, theils zu 10, theils zu 12 und theils nach vorhergegangenem Urtheil auf Pulver und Blei zu 16jährigem Festungsarrest verurtheilt worden sind; auch vom pesther Kriegsgerichte sind Stephan Balogh, K. K. Hauptmann, pensionirt, zu achtjährigem; Anton Dajewsky, Ober-Lieutenant im Regiment Prinz von Preußen, zu zweijährigem, und zwei pesther Bürger, Jakob Schröder und Nikolaus Kajdan, zum Tode durch den Strang, im Wege der Gnade aber zu vierjährigem Festungsarrest verurtheilt. Das bereits im September veröffentlichte Urtheil des neusohler Bischofs Joseph von Rudnyansky wurde vom pesther Kriegsgericht dahin abgeändert, daß, anstatt der darin ausgesprochenen Absetzung vom bischöflichen Amte, blos der Verlust des Rechtes zum Bezuge auf die mit dem Bisthum verbundenen weltlichen Einkünfte über ihn verhängt wurde.

„Magyar Hirlap“ bespricht die Unterdrückung des „Figyelmezö“ und erinnert daran, daß jenes Blatt einmal von der Kossuth-Madaraßschen Junta, das andere Mal, den 9. Januar 1850, von der Kaiserlich österreichischen legitimen Regierung verboten wurde. Diesmal wurde jedoch Vida, der Redacteur des „Figyelmezö“, mehrmals gewarnt, und er habe es sich nur selbst zuzuschreiben, wenn ihm endlich die fernere Herausgabe seines Blattes gänzlich untersagt wurde. Bei dieser Gelegenheit verspricht „M. Hirlap“, seine Tendenz auch ferner fest im Auge zu behalten, und diese sei: die Vereinigung der Interessen der Krone und des Vaterlandes und die Wahrung der magyarischen Nationalität, des heiligen Palladiums.

Miscellen.

Erfurt. Im Jahre 932 wurde unter Kaiser Heinrich I. eine Kirchenversammlung in Erfurt gehalten, welcher beinahe alle Prälaten Deutschlands beiwohnten. Im Jahre 935 fand dort unter demselben Kaiser eine Reichsversammlung statt, auf welcher dessen Sohn, Otto der Große, durch die Fürsten zu seinem Nachfolger gekürt wurde. In den Jahren 1073 und 1074 hielt Erzbischof Siegfried von Mainz zwei Synoden ab. In den Jahren 1170 und 1180 hat Kaiser Friedrich der Rothbart das Weinachtsfest in Erfurt verlebt. Zwar wird eines von ihm in Erfurt im Jahre 1176 abgehaltenen Reichstages in mehreren Chroniken gedacht; andere Verhältnisse, namentlich die Kämpfe, welche Kaiser Friedrich in Italien zu führen hatte, lassen es aber bezweifeln. Auf dem im November 1181 hier abgehaltenen Reichstage warf sich der mächtigste aller deutschen Fürsten, Heinrich der Löwe, Herzog der Sachsen und Baiern, zu Kaiser Friedrichs Füßen und flehte um Gnade und Enthebung von der Reichsacht. Hundert Jahre nach dem Verweilen des großen Hohenstaufen, Kaiser Friedrich des Rothbarts in Erfurts Mauern, hielt Kaiser Rudolf von Habsburg, einer der größten Männer Deutschlands, seinen letzten Reichstag im Jahre 1289 in Erfurt. Er zog am 14. December ein, um ebenfalls das Weizachtsfest im berühmten Peterkloster zu feiern. Erfurt wurde der Schauplatz glänzender Feste, von denen die Sage noch zu erzählen weiß. Des Congresses im Jahr 1808, wo Napoleon auf der höchsten Stufe seines Ruhmes stand, erinnern sich manche der Zeitgenossen noch.

Berlin. Zur Statistik der preußischen Armee dürften nachstehende Angaben über deren Stärke in ihren verschienen Truppentheilen von Interesse sein. Das Totale der Infanterie beträgt auf gewöhnlichem Friedensfuß 87,904 Mann, auf dem Kriegsfuß 139,585 Mann; die Cavallerie auf dem Friedensfuß 22,453 M., auf dem Kriegsfuß 37,421 M.; die Artillerie auf dem Friedensfuß 17,349 M., auf dem Kriegsfuß 26,835 M.; die Pioniere im erstern Fall 3788 M., im letztern 5163 M.; die Armeegendarmerie 208 M., das Totale des stehenden Heeres, incl. Offiziere, Aerzte und Unterstab auf dem Friedensfuß 130,090 M., auf dem Kriegsfuß 205,680 M.; die Landwehr ersten Aufgebots besteht aus 96,346 M., auf dem Kriegsfuß aus 154,970 M., mithin das Totale des stehenden Heeres und der Landwehr ersten Aufgebots auf dem Friedensfuß 226,436 M., auf dem Kriegsfuß 359,777 M. Die regelmäßigen jährlichen Ausgaben für das stehende Heer erfordern die Summe von 25.374,715 Thlr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 8. Den 14. Januar 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Section der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung am Mittwoch den 18. Januar um 5 Uhr Nachmittags in der Wohnung des Unterzeichneten ein. 1*

Dr. Keil.

Die wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Hülfsvereins eröffnet am Sonntage den 15. d. M. Herr Oberlehrer Santo mit einer Schilderung der Aspasia. Die Vorlesung hat statt im großen Saale des Kaiserl. Gymnasiums Nachmittags von 5 bis 6. Billete jeder Art sind im Saale zu haben. Im Namen der Direction des Hülfsvereins, der Director 1

K. E. v. Liphart.

Die Generalversammlung der gelehrten Estn. Gesellschaft zu Dorpat wird sein am Donnerstag d. 19. Januar a. c. in der Wohnung des Hrn. Collegienrath Santo. 2

Mit Gottes Hülfe soll am 22. Januar als am 3. Sonntag nach Epiphan. der Unterricht in der hiesigen Sonntagsschule wieder seinen Anfang nehmen, und es wird an diesem Tage Nachmittags um 3 Uhr die Aufnahme der Schüler stattfinden. Später Eintretende können nur bis zum 19. Fbr. aufgenommen werden. 2

Collegien-Rath Santo.

Eine Lehrerin, die in der Nähe Dorpats ein Engagement anzunehmen gesonnen ist, wird gebeten, das Nähere bei dem Herrn Holzinspector Rauch zu erfragen. 1

Der Wiesenbaumeister C. Kloes, schon früher hier im Lande practisch thätig gewesen, wünscht aufs Neue eine Anstellung in seinem Fache, und ertheilt seinethalb Auskunft Baron Carl Bruiningk in Dorpat. 1

Für Freunde von Garten- und Park-Anlagen.

Die Provinzial-Baumschule für Litthauen zu Althof Ragnit bei Tilsit in Preußen ist bei ihrem bedeutenden über das hiesige Bedürfniß hinausgehenden Umfange jetzt mit so großen Vorräthen an ausdauernden Obst-, Wald- und Schmuck-Bäumen und Obst- und Zier-Sträuchern aller Art ausgestattet, daß sie diese Producte auch auswärts ohne Preis-Erhöhung abzugeben im Stande ist. Die Plantagen befinden sich im freien Felde ohne allen Witterungsschutz, so daß mit Rücksicht auf ihre geogr. Lage — 39° 5′ östl. Länge und 55° 6′ nördl. Breite — sämmtliche Gewächse auch für die benachbarten Kaiserlich Russischen Ostsee-Provinzen als völlig acclimatisirt zu betrachten sind. Preis-Verzeichnisse mit Angabe der Bedingungen sind von dem Herrn Carl Gustav Linde in Dorpat in frankirten Eingaben zu erbitten. 2

Althof Ragnit, im Januar 1850.

Mack, Ritterguts-Besitzer.

In der am 18. Januar von St. Petersburg hier ankommenden schweren Postkutsche nach Riga sind zwei Plätze zu vergeben. Näheres in der Handlung des Rathsh. Linde. 1

Mit Bezug auf meinen Preis-Courant empfehle ich meine neu etablirte Gewürz- und Weinhandlung, belegen neben meiner Cigarren-Fabrik. Außerdem sind bei mir zu haben franz. Trüffeln in Dampf, verschiedene Straßburger Gänse- und Enten-Leber, Lerchen-, Schnepfen- und Wachtel-Pasteten mit Trüffeln, ferner: Anchoisfisch und Trüffel-Butter, Mixed Pickles, verschiedene Engl. Saucen, Sardinen, Parmesan, Chester, weißer und grüner Schweizer, Limburger und mehrere andere Gattungen Käse, Lübsche Würste, Westphälische Schinken und andere Eßwaaren. Indem ich meinen geehrten Abnehmern in jeder Beziehung eine gewissenhafte Bedienung zusichere, bitte ich dieselben das mir bisher erwiesene Vertrauen auch noch ferner erhalten zu wollen. 1

Dorpat, den 9. Januar 1850.

C. F. Toepffer.

Von den bekannten Bandauschen Gaslampen sind soeben neue Vorräthe in großer Auswahl angekommen, und werden wie früher zu Fabrik-Preisen verkauft. 1

H. D. Brock.

Daß mein Magazin für kurze Waaren und Materialien zu Damenarbeiten auch zum gegenwärtigen Markte sorgfältig assortirt ist, zeige ich mit dem Versprechen billigster **Marktpreise** und prompter, zuverlässiger Bedienung hiermit ergebenst an. Zur gefälligen besondern Beachtung empfehle ich eine Auswahl ganz neuer, geschmackvoller Stickmuster und eine Parthie gebrauchter Muster zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 1

Dorpat, Januar 1850.

R. H. Eckert.

Den geehrten Damen die ergebenste Anzeige, daß ich für diesen Jahrmarkt mein Magazin mit einer Auswahl geschmackvoller und moderner Putzarbeiten versehen habe. Ich erlaube mir die Bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist im Hause des Schlossermeisters Lohse. 1

Joh. Vogt.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind für billige Preise zu haben: Zitze, schwed. Leine, weiße und coleurte Callicos, Segeltuche, Büreenzeuge, weiße Flanelle, mehrere Sorten seidene, wollene, baumwollene und zitzene Tücher, Nähseide, Watten, Guitarren und Guitarrseiten, Roulaur, Stiefel, Schuhe, lederne und Gummi-Kaloschen, Schummadans, Matratzen, Schlitten und Dielen-Teppiche, Pferdedecken, Post- und Arbeits-Pferdegeschirre, auch viele Sorten elegante Pferdegeschirre, alle Sorten Kutscherkleidungen, sehr schönes Moskausches Mehl, Stearin- und Talglichte, Peterburger und Kasansche Handseife, sehr gute Cigarren und viele andere Waaren. 2

Einen großen Vorrath von Lampen und allen Messing- und Blech-Waaren empfiehlt J. Oding im Bauchschen Hause in der Eckbude am Markt. 1

Mein im 2. Stadttheil, an der rigaschen Hauptstraße, theils von Stein theils von Holz erbautes Haus mit einer daran befindlichen steinernen Schmiede und einem großen Obst- und Gemüse-Garten bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich der Bedingungen wegen an mich zu wenden. 2*

Wittwe D. M. Deiseuroth.

Gutkeimender rother Kleesaamen wird auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich bestens eine kleine Auswahl Rasir-, Taschen- und Federmessern. Auch werden benannte Sachen geschliffen und abgezogen bei 2

A. Meißner,
chirurg. Instrumentenmacher
und Messerschmidt.

Ein Capital von 500 Rubel Silber.-M., wird gegen sichere Hypothek gesucht, — von wem, erfährt man in der Schümannschen Buchdruckerei. 1

Eine Boa ist gefunden worden. Zu erfragen im Graf Stackelbergschen Hause, beim Hauswächter. 1

Beim Staatsrath Morgenstern ist ein Absteigequartier, vor's erste für die Zeit des Jahrmarkts, zu vermiethen. 1

Für den Januar-Monat ist ein Absteige-Quartier nebst Wagenschauer und Stallraum für 6 Pferde zu vermiethen, — zu erfragen im Reimschen Hause in der Steinstraße. 1

In dem früher Herrn Rath Biedermann gehörenden Hause sind mehrere Wohnungen auch in der Herberge daselbst zwei Zimmer zu vermiethen, der Hauswächter daselbst wird zu jeder Zeit die erforderliche Auskunft ertheilen. 1

Den 8. Januar ist eine silberne Cylinder-Uhr, auf vier Steinen gehend, mit vergoldeten Rändern und einer silbernen Zifferplatte, entwendet worden. Noch besondere Kennzeichen sind: beide Zeiger zur Hälfte abgebrochen und ohne Glas. Wer in der Zeitungs-Expedition darüber sichere Nachricht ertheilt, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Gegen erste und alleinige Hypothek auf ein hiesiges Grundstück wird ein Kapital von 2500 R. S. gesucht. — Selbstdarleiher belieben ihre Adresse versiegelt unter D. W. an die Expedition dieser Zeitung gelangen zu lassen. 3

Einem Hochwohlgeborenen Adel empfiehlt sich ein Bierbrauer, der auch zugleich nach der Englischen Art Brauereien einrichten kann. Zu erfragen in der Schümannschen Buchdruckerei. 3

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entnehmen: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 7.

Dienstag 17. Januar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cesarewitsch hat an den Metropoliten Nikanor nachstehendes Handschreiben zu richten geruht:

Hochwürdigster Metropolit Nikanor!

In Veranlassung der glücklichen Entbindung Meiner vielgeliebten Gemahlin, der Frau Cesarewna Großfürstin Maria Alexandrowna, von einem Sohne, dem Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, übersende Ich hiebei Ew. Hochwürden, als dem Ober-Kurator des Conseils der Kaiserlichen philantropischen Gesellschaft, dreitausend Rubel Silber mit der Bitte, dieselben durch das Conseil als Unterstützung unter die der Hülfe am meisten bedürftigen Bewohner St. Petersburgs vertheilen zu lassen.

Ich verbleibe Ihnen für immer aufrichtig wohlgewogen.

Alexander.

St. Petersburg, den 2. Januar 1850.

Moskau, 4. Januar. Am 3. Januar überbrachte im Allerhöchsten Auftrage, der Adjutant Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cesarewitsch Kapitain-Lieutenant Fürst Golizyn, dem Militair-General-Gouverneur von Moskau, General-Adjutanten Grafen Sakrewski, die erfreuliche Kunde von der glücklichen Entbindung der Frau Cesarewna Maria Alexandrowna, Kaiserliche Hoheit, mit folgenden Handschreiben:

Allerhöchstes Handschreiben.

Graf Arßeni Andrejewitsch! Der Eintritt des neuen Jahres ist durch ein erfreuliches Ereigniß in Meiner Familie bezeichnet worden. Heute, um 10 Uhr Morgens, ist Meine vielgeliebte Schwiegertochter, die Frau Cesarewna Maria Alexandrowna, glücklich von einem Sohne entbunden worden, der den Namen Alexei erhalten hat, zu Ehren des moskauschen wunderthätigen Metropoliten Alexei und zur Erinnerung daran, daß Sein Vater, der Großfürst Thronfolger Cesarewitsch, in Moskau geboren und im Tschudowo-Kloster, unter dem Schirme der Reliquien des Heiligen, getauft ist. Indem Ich Mich beeile, dieses freudige Familien-Ereigniß mit Ihnen und den getreuen Einwohnern der ersten Residenzstadt zu theilen, übersende Ich hiebei eine Abschrift des in dieser Veranlassung erfolgten Manifestes, zur Veröffentlichung. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 2. Januar 1850.

Handschreiben
Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers.

Graf Arßeni Andrejewitsch. Heute, in der Frühe, ist Meine vielgeliebte Gemahlin von einem Sohne, dem Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, glücklich entbunden worden. Indem Ich Ew. Erlaucht hievon benachrichtige, bitte Ich Sie die beifolgenden dreitausend Rubel Silber zur Unterstützung der hülfsbedürftigsten Bewohner der, Meinem Herzen so theueren, ersten Residenzstadt Moskau, zu verwenden.

Ich verbleibe Ihnen für immer aufrichtig wohlgewogen.

Alexander.

St. Petersburg, den 2. Januar 1850.

St. Petersburg. Am 10. Januar, 6 Uhr Abends, brach im Gebäude der Haupt-Admiralität, und zwar über den Räumen, in welchen sich die 5te und 6te Kompagnie der Lehr-Marine-Arbeiter-Equipage befinden, Feuer aus. Bei der Ankunft der Lösch-Kommandos brannten bereits die Dachsparren. Da der ganze Bodenraum mit einem dicken, undurchdringlichen Rauch erfüllt war, konnten die Löscharbeiten nur vom Dache aus begonnen werden. Auf dem Dache jedoch lag Schnee; durch das Schmelzen desselben in Folge der Wirkung der unterhalb sich entwickelnden Gluth, wurden die Eisenplatten des Daches dergestalt schlüpfrig, daß das Betreten derselben und die Bewegungen darauf der Löschmannschaft äußerst beschwerlich fielen. Nichts destoweniger gelang es den Kommandos, die sich durch die persönliche Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers zu verdoppeltem Eifer angetrieben fühlten, um 7½ Uhr des Feuers Herr zu werden. Auf einem Dachraume von 82 Quadratfaden sind die Sparren verbrannt und dabei 104 Eisenplatten zerbrochen. Die Veranlassung des Brandes ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Allerhöchster Ukas
den 9. December 1849 an den Herrn Finanz-Minister.

Zur Deckung der Ausgaben behufs der Beendigung der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn, haben Wir für nöthig erachtet, eine neue auswärtige Anleihe zu machen und befehlen selbige im Belaufe von 5,500,000 Pfd. Sterl., mittelst Zeichnung unter folgenden Bedingungen zu eröffnen:

1) Die zu dieser Anleihe bestimmten Billete der Reichs-Schulden-Tilgungs-Kommission sollen in das Reichs-Schuldenbuch eingetragen werden und auf den Vorzeiger lauten, und zwar keines auf weniger als 100 und keines auf mehr als 1000 Pfd. Sterl.

2) Die Billete tragen 4½ % jährlicher Zinsen, deren Berechnung mit dem 20. December 1849 (1 Jan. 1850) beginnt. Jedem Billete werden 20 Koupons beigegeben, auf deren Präsentation in London zu den Terminen des 19. Juni (1 Juli) und des 20. Dec. (1. Jan.) die jedesmal fälligen sechsmonatlichen Interessen ausgezahlt werden.

Nach Ablauf der ersten zehn Jahre werden für die noch im Umlaufe befindlichen Billete neue Koupons ausgegeben.

3) Zur Amortisirung dieser Anleihe, vom 20. December 1851 (1. Januar 1852) ab, wird ein besonderer Fonds bestimmt, der jährlich 2% des Nominal-Kapitals austrägt. Dieser Tilgungsfonds soll zur Einlösung der Billete, in London, nach ihrem Nominalwerthe, verwandt werden. Behufs dessen werden die Billete dieser Anleihe in 550 Serien, jede zu 10,000 Pfd. Sterl., getheilt.

Die Billete derjenigen Serien, welche bei der jährlich zu veranstaltenden Ziehung herauskommen, müssen, um Kapital-Zahlung zu erhalten, zugleich mit den noch übrigen d. h. denjenigen Koupons präsentirt werden, für welche die Interessen-Zahlungstermine noch nicht abgelaufen sind.

4) Die Anordnung der Eröffnung besagter Anleihe liegt dem Handelshause Unseres Bankiers Baron Stieglitz ob, das hierin Ihren Weisungen gemäß zu handeln hat.

5) Die Rechnung über die mittelst dieser Anleihe einlaufenden Summen soll (wie dies auch mit den früheren Anleihen behufs des Baues der erwähnten Eisenbahn geschehn) abgesondert von allen Einkünften und Ausgaben des Staats geführt werden.

Zu wirklichen Staatsräthen sind befördert die Staatsräthe: von Baer, Staats-Secretairs-Gehülfe beim Reichsrath, und die ordentlichen Mitglieder der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Lenz und Heß, ersterer Professer der Physik und lezterer früherer Professor der Chemie an der Michails Artillerie-Schule.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens für 35jährigen untadelhaften Dienst im Classenrange sind ernannt worden: die Collegienräthe Wagner, jüngerer Director der Expedition der Reichs-Credit-Billete, Essen, Rath beim Kameralhofe in Pensa, von Wittenheim, Rath beim Kurländischen Kameralhofe, Rosenmeier, Gouvernements-Rentmeister in Poltawa, von Wolfeldt, Assessor des Livländischen Hofgerichts.

Dem General-Major Baron Wrangel 3 Militair-Gouverneur von Schemacha und Dirigirendem der Civilverwaltung des gleichnamigen Gouvernements ist der St. Annen-Orden erster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind: der beim Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland zu besonderen Aufträgen stehende Collegien-Rath, Kammerjunker Walujew, zum Staatsrath, mit Verbleibung in dieser Function, der stellv. Livländische Gouvernements-Procureur Hofrath Baron Heyking zum Collegienrath, sowie der stellv. Nischegorodsche Gouvernements-Procureur, Collegien-Assessor Rönnenkampff, zum Hofrath.

Die Lieutenants Huene 2 und Derfeldt, vom Pagencorps, sind zu Stabscapitains befördert.

Als verstorben sind aus den Armee-Listen gestrichen: der Eriwansche Militair-Gouverneur General-Major Ahlbrant, der Chef der 7ten Infanterie-Division General-Lieutenant von Kaufmann, der Aufseher der Abtheilung der wegen Schulden in Haft gehaltenen Arrestanten des St. Petersburgischen Stadt-Gefängnisses, Obrist Otto.

Befördert sind von den Scharfschützen-Bataillonen: vom 2ten, zum Stabscapitain Lieutenant Gran 1, vom 3ten, zum Capitain Stabscapitain Schultz.

Für Auszeichnung im ungarischen Feldzug sind befördert: von der 14ten Artillerie-Brigade die Fähndrichs Lüders, Erichs und Hofmann zu Lieutenants, vom 5ten Sapeur-Bataillon der Lieutenant Reutlinger zum Stabscapitain und der Junker Buchmeier zum Fähndrich.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 3ter Classe mit der Schleife sind ernannt, für Auszeichnung im Kriege gegen die ungarischen Insurgenten, vom Witepskischen Jägerregiment der Stabscapitain v. Firks, die Lieutenants: Weimarn 1, vom galizischen Jägerregiment, Küster vom Kostromaschen Jägerregiment, von Müller, von der 3ten leichten reitenden Artillerie-Brigade.

Der Commandeur des Kamtschatkaschen Jägerregiments Obrist Baron Vietinghoff 2 wird wegen Krankheit als General-Major mit Uniform und dem vollen Gehalt als Pension des Dienstes entlassen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Auf Bericht des Handels-Ministers hat der Präsident der Republik ein Dekret erlassen, wodurch ausländischer Weizen zollfrei in Frankreich eingeführt werden darf, um dort gemahlen und als Mehl wieder ausgeführt zu werden.

Die Blätter beschäftigen sich heute natürlich sehr eifrig mit der gestrigen Rede des „romantischen" Vicomte Victor Hugo. Die katholischen und legitimistischen Blätter behandeln denselben mit einer Geringschätzung, zu der Hugo doch zu bedeutend ist, und mit einem Haß, den er sich allerdings wohl zu verdienen gesucht hat. Aber auch die andern Blätter der Majorität, unter denen das „Journal des Débats" am stärksten auftritt, schonen den Liebling der Rothen

nicht. Auffallend zart sind die Elisseeblätter, namentlich der „Constitutionnel“. Jubelnd dagegen machen sich „National“, „Siècle“, „Reforme“ und „Voir du Peuple“ zum Echo der Worte Hugo's. In Bezug auf diese Rede sind sich zwei alte Waffenbrüder sehr schroff gegenüber getreten. Cavaignac, jetzt im Elysee par excellence der Ehrgeizige genannt, steht an der Spitze einer Subscription, von deren Ertrag man die Rede Hugo's in 10,000 Exemplaren drucken lassen und in die Departements werfen will. Grammont dagegen rief gestern laut, als Hugo declamirte: „ich rede, den Tod im Herzen —“ seinen Nachbarn zu: „oh, daß er ihn im Leibe hätte:“ und die Umsitzenden klatschten dem katholischen Chabert Beifall.

Seit zehn Jahren gab es in Frankreich nicht so viel Schnee, wie jetzt. Alle Posten aus den Departements kommen täglich entweder verspätet, oder gar nicht an. Alle Wege und Eisenbahnen sind mit Schnee bis zu einer ungewöhnlichen Höhe bedeckt. Tausende von Arbeitern müssen den Zügen auf den Eisenbahnen Bahn brechen. Man hat vergeblich Locomotiven zu diesem Versuche anwenden müssen; aber es ist keine Möglichkeit, selbst mit diesen durchzukommen. Die Straßen von Paris sind buchstäblich vom Schnee gesperrt; die Wasserträger müssen zwei Pferde anspannen, um nur ihre Tonnen fortzubringen. Die Wagen können nur schrittweise und mühsam sich fortbewegen. Eine große Anzahl von Menschen und Pferden ist mit Räumung des Schnees beschäftigt.

Die strenge Witterung verursacht in den Departements viele Unglücksfälle.

Paris, 17. Jan. Der Prokurator der Republik beim Tribunal erster Instanz hat gestern die „Liberté“ auf der Post und in ihren Büreaus mit Beschlag belegen lassen. Ihr Herausgeber soll wegen dreier Artikel, deren einer mit „Organisation des Widerstandes“ überschrieben ist, gerichtlich verfolgt werden. Auch wegen einer neulichen Behauptung dieses Journals, wonach eine Gesellschaft, die sich um die Paris-Avignon Bahn bewirbt, sich zu einem Geschenk von 1½ Millionen Fr. erboten hätte, soll der Herausgeber vor dem Untersuchungsrichter Auskunft geben.

Präsident Bonaparte ist, wie man sagt, ausgeglitten, gefallen und hat sich leicht verletzt.

Man spricht von Bildung eines neuen zur Unterstützung der persönlichen Politik Louis Bonaparte's bestimmten Repräsentanten-Vereins, der seine Sitzungen im Palais National halten würde. Andererseits heißt es, daß Thiers, Broglie und Piscatory, welche mit dem Verein des Staatsraths-Palastes zerfallen seien, einen neuen Verein stiften würden, dessen Zweck eine lebhafte Opposition gegen die persönliche Politik des Präsidenten sein würde

Paris, 19. Jan. Die Diskussion des Unterrichtsgesetz-Entwurfs in der National-Versammlung wurde auch gestern noch nicht geschlossen. Die gestrige Sitzung wurde von zwei Reden, des Herren Cremieux und des Herrn Thiers, über diesen Gegenstand ausgefüllt. Der Erstere dieser Redner sprach gegen das Gesetz, der Letztere für dasselbe. Es handele sich, meinte Herr Thiers, im Grunde nur darum, das auf den Seminaren lastende Verbot, auch Laien zu unterrichten, aufzuheben, und was die Einmischung der Bischöfe in die akademischen Raths-Kollegien betreffe, so sei dies eine unbedeutende Detailfrage. So wie übrigens Herr von Montalembert den Gesetzentwurf gegen diejenigen Katholiken vertheidigt hatte, welche denselben deshalb zurückweisen, weil sie unbeschränkte Unterrichtsfreiheit verlangen, und wie jener Redner in dieser Hinsicht darzuthun suchte, daß die Kirche durch den Gesetz-Entwurf die Herrschaft erlange, welche sie zu fordern habe, eben so vertheidigte Herr Thiers seinerseits den Gesetz-Entwurf gegen die Männer der Universität, indem er diese Herrschaft dem Staat vindicirte. Dieser Widerspruch in der Deutung des Gesetz-Entwurfs schien in der Versammlung keinen sehr günstigen Eindruck für denselben zu machen. Mit Bestimmtheit wird versichert, daß die Regierung nächstens der National-Versammlung ein Gesetz über die religiösen Körperschaften vorlegen werde.

Der „Moniteur“ erklärt das Gerücht, Changarnier habe ersetzt werden sollen für eine böswillige Erdichtung und fügt bei, daß noch die nämliche Eintracht wie früher zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Generale herrsche.

Unter der Majorität gewahrt man aufs Neue die Neigung, sich in verschiedene Gruppen zu zerspalten. Die Partei Odilon Barrot steht im Begriffe, sich sowohl von den Ministeriellen, als den Legitimisten einstweilen vollständig zu sondern und den Verein des Staatsraths-Palastes nur in besonderen Fällen als den Sammelpunkt der ganzen Majorität zu betrachten. Andererseits organisirt sich seit Lamoriciere's Rückkehr der constitutionelle Kreis immer fester; Cavaignac gehört demselben nicht an, billigt aber seine Tendenzen.

Fast alle Ladenbesitzer der Boulevards haben die jetzt unter der Einwohnerschaft von Paris umlaufende Bittschrift an die National-Versammlung unterzeichnet, worin, um dem Luxus und dadurch der ganzen Handels- und Gewerbsthätigkeit erhöhten Schwung zu geben, eine sehr bedeutende Gehalts-Erhöhung für den Präsidenten Bonaparte verlangt wird.

England.

London, 16. Jan. Der heutige „Globe“ widerspricht dem gestern Abend in London allgemein verbreiteten Gerücht, wonach König Ludwig Philipp in Claremont plötzlich gestorben sein sollte. Der erste Leibarzt Sr. Majestät, Dr. Nussy, sagt das ministerielle Blatt, sei gestern Nachmittag von Claremont in London angekommen, habe den König im besten Wohlsein verlassen und bis Abends um 9 Uhr keine Nachricht von irgend einem Uebelbefinden Ludwig Philipp's erhalten.

Die „United-Service-Gazette“, erzählt, Herr Heald habe seiner Lola ein anständiges Gehalt ausgesetzt, und die neue Ariadne in Cadir habe sich in zwei Franzosen so stark verliebt, daß sie vor Liebe krank sei.

London, 17. Jan. Am 31. Januar, dem Tage der Eröffnung des Parlaments, werden die der Protectionisten-Partei angehörigen Parlaments-Mitglieder in der Wohnung Lord Stanley's eine Zusammenkunft halten, um sich über die Angemessenheit

eines Amendements zu der Antworts-Adresse auf die Thronrede zu berathen.

Das von der Cap-Kolonie gegebene Beispiel findet Nahahmung. Ein Brief aus Port-Philip meldet, daß auch die Bevölkerung dieser Kolonie sich der Ausschiffung von 300 deportirten Sträflingen widersetzte. Letztere müßten nach Sidney in Neu-Süd-Wales gebracht werden.

Die englischen Blätter zeigen wiederum den Uebertritt eines Geistlichen der anglikanischen Kirche zum Katholicismus an.

Spanien.

Madrid, 10. Jan. Die Kommission, welche gestern in den Büreaus ernannt wurde, um den Regierungsantrag wegen des Budgets zu prüfen, ist ministeriell. Sie stimmt für die Annahme des Antrags. Nach der Verlesung dieses Berichts verlangten sogleich mehrere Deputirte der Opposition das Wort. Montag wird die Diskussion fortgesetzt werden. Die Amendements werden zahlreich sein, und die Debatte wird wohl acht Tage dauern. Im Allgemeinen glaubt man, daß nach der ertheilten Autorisation, welche die Minister verlangen, die Cortes vertagt und im September aufgelöst werden würden. Gegen Jahresende würde dann eine neue Kammer zusammenberufen werden.

Deutschland.

Dresden, 19. Jan. Die ersten Straferkenntnisse gegen die auf dem Königstein verwahrten drei Hauptschuldigen Heubner, Bakunin und Röckel, sind nunmehr eingegangen und werden denselben heute publizirt werden. Was man über den Inhalt vorausgesagt hat (daß sie auf Tod lauten), bestätigt sich.

Kiel, 14. Jan. Die Landes-Versammlung hat beschlossen, die Summe von 138,300 Mk., die für Diäten und Reisegelder der Landtags-Mitglieder im Budget für 1850 ausgeworfen ist, von dem Einnahme-Budget zu streichen. Der Departements-Chef der Finanzen erklärte sofort nach dieser Abstimmung: Die Diäten der Mitglieder würden nun aufhören, denn wenn man die veranschlagte Summe als Einnahme striche, so müsse dieselbe ebenfalls aus dem Ausgabe-Budget wegfallen. Von einzelnen Mitgliedern wurden einige hierauf bezügliche Bemerkungen gemacht, die indessen zu keinem Resultate führten, und somit wird für das kommende Jahr diese sehr bedeutende Ausgabe hoffentlich wegfallen. Jeder Patriot würde einen solchen Beschluß der Landes-Versammlung nur mit Freuden begrüßen und mit Dank das Opfer anerkennen, welches dieselbe durch Verzichtleistung ihrer Diäten dem Vaterlande bringt, zu einer Zeit, in welcher jeder Vaterlandsfreund das seinige zur Rettung desselben beitragen muß. Es ist auch nicht zu verkennen, daß die Summe, welche an Diäten und Reisegeldern bisher, durch den häufigen Zusammentritt der Landes-Versammlung veranlaßt, von dem Lande bezahlt wurde, sehr bedeutend ist, und daß mit der Summe von 138,300 Mk. mehrere Bataillone ausgerüstet und ins Feld gestellt werden können.

Kiel, 16. Jan. Zu Anfang der heutigen Sitzung der Landes-Versammlung erklärte der Präsident, die Landes-Versammlung habe auf Vorlage über das Kriegsbudget in geheimer Sitzung den Beschluß gefaßt, für den Landmilitair-Etat und die Marine für die nächsten drei Monate die Summe von 2,980,805 Mark Cour. zu bewilligen. Da die Veröffentlichung dieses Beschlusses beliebt worden sei, so ersuche er den Secretair, denselben in das Protokoll der öffentlichen Sitzung aufzunehmen.

Karlsruhe, 18. Jan. Wie das so eben ausgegebene Regierungsblatt meldet, ist der Kriegszustand und das Standrecht abermals auf weitere vier Wochen verlängert worden.

Frankfurt, 18. Jan. In Folge einer auf telegraphischem Wege heute Mittag hier eingetroffenen Aufforderung des königl. preußischen Staatsministeriums hat sich General v. Radowitz heute Abend nach Berlin begeben. Für die Dauer der Abwesenheit des Herrn v. Radowitz wird der Generallieutenant v. Peucker als preußisches Mitglied der Bundescentralcommission fungiren.

Berlin, 18. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wird die vom Staatsanwalt beantragte gerichtliche Verfolgung eines Blattes, wegen Beleidigung der Kammer, nicht genehmigt. Es sind dies die „Börsen-Nachrichten der Ostsee.“ Es ist in einem Artikel der 261sten Nummer der Kammer vorgeworfen, daß sie den letzten Schritt auf der Bahn gethan, die sie pflichtvergessen eingeschlagen, daß sie die unveräußerlichen Rechte des Volkes verschleudert; daß sie den Versuch gemacht habe, das reale Eigenthum des Volkes anzutasten; daß sie an dem Eigenthum des Volkes sich vergriffen und des Verbrechens des politischen Diebstahls sich schuldig gemacht habe. Dann kommt noch Mehreres von Unterdrückung der Volksrechte und dergleichen; es habe die Kammer pflichtvergessen ihre Hände in die Taschen der Nation versenkt u. s. w. Unter großer Heiterkeit geht man zur Tagesordnung über.

Berlin, 20. Jan. Da der Waffenstillstand mit Dänemark am 17. d. M. abgelaufen und an diesem Tage nicht gekündigt ist, so dauert derselbe, nach Uebereinkunft, noch sechs Wochen stillschweigend fort. Die Feindseligkeiten könnten demnach erst in drei Monaten wieder beginnen, da der Waffenstillstand sechs Wochen vorher gekündigt werden muß. Man hofft indeß, daß bis dahin der definitive Friede zu Stande gekommen sein wird.

Definitiv entscheidende Schritte sind bis jetzt von keiner Seite in der Verfassungsfrage geschehen. Uebrigens wird glaubhaft versichert, daß das Gouvernement ein sehr bedeutendes Gewicht auf die Meinung des Herrn Camphausen lege und daß man in der jetzt schwebenden Frage seinen Rath schon wiederholt seitens des Cabinets in Anspruch genommen habe. Unter diesen Umständen ist man geneigt, den Vorschlägen des Herrn Camphausen eine besondere Bedeutung beizumessen. Wenn nun auch nicht angenommen werden kann, daß seitens der Regierung auf die Camphausenschen Propositionen schon jetzt pure eingegangen worden ist, so kann doch erwartet werden, daß die Regierung, um ein Einverständniß mit den Kammern herbeizuführen, dem Vorschlage des Herrn Camphausen zu Art. 108, wenn derselbe die

Mehrheit in beiden Häusern erlangen sollte, ihre Genehmigung nicht versagen wird. (Der Vorschlag geht bekanntlich dahin: „Steuern und Abgaben, welche bis zum Schlusse des Jahrs 1851 nicht durch neue Gesetze auf bestimmte oder unbestimmte Dauer angeordnet sind, bedürfen vor Ablauf des Jahrs 1852 der Erneuerung durch ein besonderes Gesetz.") Modificationen in Betreff der von ihr vorgeschlagenen Bildung der ersten Kammern, ist die Regierung fest entschlossen nicht zu genehmigen. Die hervorragenden Mitglieder beider Kammern, welche auf Urlaub waren, sind bereits hier eingetroffen, um, wie vorzugsweise die Herren Baumstark, Camphausen auf der einen, Herr Walter auf der andern Seite, sich an der in wenigen Tagen zu schlagenden parlamentarischen Schlacht zu betheiligen. Die Regierung hat sämmtliche der ministeriellen Partei angehörige Abgeordnete durch den Telegraphen hierher berufen.

Auch die „Deutsche Reform" erkennt in den Camphausenschen Anträgen eine Aussicht auf eine wünschenswerthe Lösung der Krisis. Sie sagt: Wenn wir in den jüngst verflossenen Tagen der Befürchtung mehr und mehr Raum geben mußten, daß ein böses Verhängniß uns nun auch alle Früchte der neuesten bestgemeinten parlamentarischen Arbeit würde verloren gehen lassen, daß die Kammern den Einflüssen völlig anheimfallen würden, welche ihnen eine entschiedene Ablehnung der königlichen Propositionen als allein ihrer Würde und dem Interesse des Landes entsprechend anriethen, so ist dagegen unsere Hoffnung auf die Besonnenheit und politische Weisheit des Parlaments von Neuem belebt worden durch die günstige Aufnahme, welche der Camphausensche Vermittelungsvorschlag in weiten Kreisen und selbst unter den entschiedenen Liberalen gefunden zu haben scheint. So wenig wir nach der bisherigen Prüfung des Antrags die Unbedenklichkeit aller Bestimmungen desselben zugeben können, so sehen wir darin doch eine Brücke zur Verständigung welche die Regierung mit gutem Gewissen und unter vollständiger Wahrung ihrer Pflichten, in Bezug auf die Wohlfahrt der Zukunft, betreten kann. Der Regierung ist es, wie uns, bei ihrem Widerstand gegen die bloße Streichung des § 108 nicht darauf angekommen, der Volksvertretung irgend ein Recht streitig zu machen, welches zu ihrer wahren moralischen Macht erforderlich wäre; sie wünscht selbst, daß die Kammern mit allem Ansehen und mit allen Prärogativen ausgerüstet seien, welche zu ihrer gebührenden Stellung im Volksbewußtsein nothwendig sind; aber sie konnte nicht glauben, daß es zur Steigerung der Autorität des Parlaments beitragen könnte, wenn dasselbe außer dem Recht der Feststetzung des Staatshaushalts, außer der Bewilligung aller einzuführenden Steuern und außer der Bestimmung über die Verwendung derselben auch noch die Befugniß haben sollte, in gewissen Momenten durch die Entbindung der Steuerpflichtigen von aller Zahlung dem ganzen Getriebe des Staats Stillstand zu gebieten, d. h. den Staatsverband selbst zu lösen. Insofern ein Theil der liberalen Partei nach den Andeutungen der betreffenden Presse auch jetzt noch auf dieser Befugniß als auf einer constitutionellen Nothwendigkeit besteht, ist nicht daran zu denken, daß die Regierung auf eine Transaction auf solcher Basis eingehe; denn die Regierung giebt heute nicht mehr, als vor einigen Monaten zu, daß es ein constitutionelles Recht geben könne, welches nur zum Ruin, nicht einer bestimmten Regierung, sondern des Landes selbst angewendet werden könnte u. s. w.

(B. N.) Da man von allen Seiten erkannt hat, daß eine Vermittelung unserer schwebenden Verfassungsfrage doch nur immer wieder auf dem ersten Ausgangspunkte zu bewilligender Rechte ruhen könne, und da eine Vermittelung doch keine Umnebelung sein kann, sondern doch am Ende die geforderten Rechte wieder wie Felsspitzen aus den Nebeln auftauchen, so haben die bisher dafür geschehenen Schritte nur dazu geführt, einen jeden Theil über seine Stellung ins Klare zu setzen. Die königl. Botschaft hatte hierfür gleich einen richtigen Anhaltspunkt gegeben, den die Krone auch seitdem streng inne gehalten hat, indem sie sich gegen eine jedes kleinliches „Abdingen" aussprach, worin sogleich ausgesprochen lag, daß man die Befestigung von Rechten in männlicher und aufrichtiger Art wolle, und nicht etwa kleinliche Transactionen. Deshalb hat die Vermittelungs-Partei seit vorgestern bedeutend an Terrain verloren, aber es stehen jetzt die gegenseitigen Rechtsforderungen einander klar gegenüber, so daß eine einfache Entscheidung möglich ist, aus einem richtig erkannten Princip hervorgehend, wie es eine Verfassung verlangt. Denn diese will nicht umdunkelte, sondern überall fest umschriebene und gesicherte Rechte. In mannigfachen Discussionen ist namentlich noch die Stellung der beiden Kammern gegen einander zur Klarheit gebracht worden, wobei man vorzüglich hervorhob, daß in einer erblichen Kammer sich eine Tradition von Ansichten ꝛc. bilde, wodurch sich usuell ein esprit de corps feststelle. Nehme man daher die jetzige überlegene Stimmenzahl der nach Art VIII. zu creirenden Kammer für die erbliche Pairie an, und lasse man der ersten Kammer außerdem den Einfluß auf Bewilligung des Budgets, wie er gewollt werde, so mache man die zweite Kammer offenbar zu einer Null, denn alle und jede Entscheidung wird bei der ersten ruhen. Dies könne jedoch in keiner Weise beabsichtigt gewesen sein. Diese Erwägungen haben sich auch in der ersten Kammer Eingang zu verschaffen gewußt, und so werden wir in der nächsten Woche sehen, daß man den Weg des vermittelnden Abdingens, den die Krone von Anfang an zu betreten warnte, verläßt, und auf den der fest zu gewährenden Rechte einlenkt: nur auf diese Art ist eine befriedigende und heilbringende Lösung der schweren und verhängnißvollen Krisis möglich. Wir müssen in dieser Beziehung der Krone die Anerkennung zollen, daß sie sogleich ein Recht behauptete und es männlich mit Festigkeit vertrat. Dasselbe werden mit der in Preußen nicht eben seltenen Männlichkeit die beiden Kammern in Bezug auf ihre Rechte thun, und die Abstimmung wird nun an den Tag bringen, in wie weit man ihre Gewährung oder Versagung für zeitgemäß hält. Dies ist die einzig würdige Haltung, welche allen Theilen bei dieser Sache ziemt, und mit welcher sie sich ohne Verdun-

kelung und Vermittelung gegenseitig verständigen können, ob man in Anspruch nehmen und gewähren wolle oder nicht. So ist der gestrige Tag nicht fruchtlos vergangen; man kennt sich nun und die Fractionen wissen, was sie wollen. Die Vermittelung ist aufgegeben! Was für Folgen aber aus der ganzen Crisis hervorgehen werden, wer dem andern weiche, ist durchaus noch nicht zu bestimmen. Der Bericht der zweiten Kammer, der gestern zur Vertheilung kommen sollte, ist noch nicht vertheilt worden. Die Verhandlungen können also nun frühestens am Donnerstag beginnen, und bis dahin hofft man, daß die Regierung auf ihren ersten Gedanken zurückkommen werde, nämlich die erbliche Pairie in ihrer überwiegenden Stimmenzahl aufzugeben und das Steuerbewilligungsrecht pure zu gewähren. Unter diesen Umständen würde das Ministerium bleiben und die Verfassung alsbald feierlichst beschworen werden. Sehnlichst wünscht das ganze Land, daß unter diesen Bedingungen der endliche Friede geschlossen werde!

Die Doctordisputation de morbo democratico, die so großes Aufsehn erregte und neulich wegen des allzugroßen Besuchs von Streitlustigen (selbst Professoren!) nicht stattfinden konnte, ist vergangene Woche durch Senatsbeschluß verboten worden. Es ist die disputatio inauguralis im Druck erschienen, aber im horribelsten Latein, so daß der Verfasser, wenn er auch in dieser Sprache disputirt, sehr wahrscheinlich dennoch den Sieg davongetragen hätte. Er geht davon aus, daß Egoismus die Ursache alles Wahnsinns sei; nachdem er dann noch eine genaue Diagnose desselben gegeben und etliche ähnliche Beispiele aus der Geschichte, wie den Kreuzzug der Kinder, beigebracht, sucht er an dem Factum, daß Waldeck die Berliner Demokratie aufforderte, den bedrängten Wienern zu Hilfe zu ziehen zu einer Zeit, da in Berlin schon lange die Einnahme Wiens bekannt sein konnte, den „Wahnsinn" nachzuweisen, der sich der ganzen Demokratie bemächtigt habe. Als Heilmittel dieser gefährlichen Krankheit nennt er hauptsächlich die Einheit Deutschlands. Wie man vernimmt, gedenkt sich der junge Mann hierselbst als ausübender Arzt niederzulassen; er hätte die schönste Aussicht auf eine bedeutende Praxis.

Königsberg. Von dem evangelischen Generalsuperintendenten Sartorius ist beim Beginn des Jahres ein Hirtenbrief an die Geistlichen der Provinz erlassen worden, welcher diesen „die innere Mission, als Aufgabe der Kirche der Gegenwart", aufs Wärmste ans Herz legt.

Italien.

Turin, 9. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer gab der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten folgende durch eine Interpellation des Herrn Berghini veranlaßte Erklärungen ab: 1) Das Ministerium weiß nichts von einem mit Oesterreich abgeschlossenen geheimen Friedens-Vertrage. 2) Wegen politischer Vergehen werden keine Auslieferungen stattfinden. 3) Das Ministerium geht die Verpflichtung ein, sich mit Oesterreich hinsichtlich einer Verbesserung der Handels-Verträge von 1834 zu verständigen.

Oesterreich.

Wien, 15. Jan. Der Wanderer berichtet: „Binnen wenigen Tagen können wir die Publication eines Gesetzes erwarten, welches so eben aus dem Ministerium der Justiz hervorgegangen und an die Statthaltereien verschickt wurde. Es ist das Gesetz über den Belagerungszustand, wann er zu verhängen, wie er auszuüben. Der geringe Umfang des Ganzen, es zählt nicht mehr als 31 Paragraphen, läßt erwarten, daß die Bestimmungen alle genau normirt und dadurch der Rechtsboden für Verhältnisse gewonnen sei, welche bisher außerhalb der constitutionellen Garantieen sich befanden."

Ofen, 9. Jan. Von Hochstraß, dem vielumkämpften, dessen größere Hälfte die abziehenden Husaren in Brand steckten, bis Ofen begegnete jetzt das Auge allerorten Trümmerhaufen und Spuren der Zerstörung. Raab ist noch am besten weggekommen. Gönyö, wo im verflossenen Jahre ein mit Pulver beladenes Schleppschiff von den Brandgeschossen der Magyaren in die Luft gesprengt wurde, sieht furchtbar zerstört aus. Hier und da sind in die wieder erstehenden Hütten Kugeln als schauriges Andenken eingemauert. Der Schaden an Alleen und Bäumen ist ungeheuer, macht sich aber besonders auf dem weiten, wellenförmig gestalteten Schlachtfelde von Acs sichtbar, dessen so heiß vertheidigter Wald von Kugeln und Aexten ganz darniederliegt. Eine grauenerregende Stille herrscht jetzt auf dem unübersehbaren Felde, wo Tausende erbitterter Feinde im Todesschlafe beisammen ruhen. Ein Stündchen Weges führt uns an eine neue Trauerstätte. Weitläufige, verlassene Erdschanzen kündigen die Nähe der jungfräulichen Festung, Komorn's, des letzten Bollwerks der Magyaren, an. Fast eine halbe Stunde hat man jetzt unter ununterbrochenen Brandstätten zu fahren, ohne daß auch nur ein ganz gebliebenes Haus Abwechselung in die Scene brächte. Nicht einmal das Gemäuer ist unversehrt geblieben. Von Komorn bis Pesth treten die Spuren des Krieges nicht mehr gar so grell auf. Was die Stimmung im Lande betrifft, so ist selbe sehr ungünstig, und Emissäre und Honveds sind emsig beschäftigt, durch die abgeschmacktesten Lügen, daß Kossuth wieder bereit stehe, Bem mit 24,000 Mann in Siebenbürgen eingefallen sei und dergleichen Unsinn mehr, die ohnehin noch erregten Gemüther aufs neue aufzureizen. Gebe Gott ein gutes Ende.

Wien, 18. Jan. Es sind nun auch die Landes-Verfassungen für das Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien und für das Herzogthum Steyermark publicirt worden. Der steyrische Kron-Landtag wird demgemäß aus sechzig Abgeordneten bestehen, wovon jeder der drei Wahlkörper je zwanzig Mitglieder entsenden wird. Das Recht der deutschen wie der slavischen Nationalität im Lande wird gewährleistet. Die Hauptstadt des Landes wird vom Statthalter in drei Wahlbezirke getheilt werden; Marburg bildet einen Wahlbezirk. Die übrigen Städte und Märkte werden kumulativ behandelt. Für die Wahl der Abgeordneten der Landgemeinden bildet jeder der

19 politischen Bezirke einen Wahlbezirk in der Art, daß die Bevölkerung der höchstbevölkerten Bezirke von Cilli zwei, jeder der übrigen politischen Bezirke je einen Abgeordneten zu wählen haben. Der Landtag von Schlesien versammelt sich in Troppau, als der Hauptstadt des Herzogthums. Er besteht aus 30 Abgeordneten, nämlich aus zehn Abgeordneten der Höchstbesteuerten des Landes; aus zehn Abgeordneten der größeren Städte und Märkte; aus zehn Abgeordneten der übrigen Gemeinden. Der verstärkte Landes-Ausschuß besteht aus den Mitgliedern und Ersatzmännern des Landes-Ausschusses, ferner aus Einem vom Gemeinde-Rathe der Stadt Troppau, aus Einem vom Gemeinde-Rathe der Stadt Teschen, aus Einem vom Gemeinde-Rathe der Stadt Bielitz und aus je Einem von dem Bezirks-Ausschusse eines jeden politischen Bezirks des Herzogthums aus der Mitte dieser Körperschaften mit absoluter Stimmenmehrheit gewählten Abgeordneten.

Amerika.

(B. N.) San Francisco (Californien), das vor einigen Jahren für ein fabelhaftes Eldorado galt, das viel mehr verspreche, als es halten könne, und später wegen einiger von den dort versammelten Abenteurern aller Nationen begangenen Unordnungen und Verbrechen für eine Räuber- und Mörderhöhle ausgeschrieen wurde, hat sich, seitdem es von dem schöpferischen Ordnungsgeiste der Nordamerikaner ergriffen worden, und diese sich in seine inneren Zustände zu mischen angefangen haben, rasch zu einem civilisirten Lande erhoben. Es soll daselbst nach dem Courrier des Etats Unis jetzt die vollkommenste Ordnung herrschen, während in seinem früheren Mutterlande, Mexico, die Anarchie in fortwährendem Zunehmen begriffen ist. Californien ist mit einer eigenen Verfassung in die amerikanische Union eingetreten und jetzt mit den Wahlen zu dem Congresse in Washington beschäftigt, zu dem es zwei Mitglieder ernennt. Schon ist in diesem jungen Staate die Bevölkerung in Conservative und Radicale — in Nordamerika Whigs und Demokraten genannt, — getheilt, die um den Vorrang in der Regierung kämpfen. Ueberall erheben sich in und um San Francisco Gebäude und Anlagen, und man geht damit um, eine Börse im Stil der von New-York zu bauen. Der Tagelohn ist so hoch gestiegen, daß ein Maurer oder Zimmermann bis 16 Dollars (über 21 Thlr.) täglich verdienen kann. Der Preis der Lebensmittel und anderer nöthigen Dinge hat sich allerdings im Verhältniß gesteigert, indessen ist es einem mäßigen und ordentlichen Arbeiter immer möglich, in kurzer Zeit ein kleines Capital zu erwerben. Wie einst im Alterthume der Oel- und Getreidebau den Anfang zur Volksgesittung bildete, so pflegt die Dampfschifffahrt die Vorläuferin der von Nordamerika ausgehenden Cultur zu sein. Schon befährt ein Dampfboot, der „Senator" genannt, den Sakramento, an dessen einsamen Ufern man bisher nur wilde Wasservögel sah.

Miscellen.

Dorpat. Ein ersehnter Jahrmarkts-Gast ist eingetroffen, vielleicht der willkommenste unter allen, gewiß der beneidenswertheste — Herr Kuklinski. Wer ist denn der? Eine Hauptperson in der schönen Welt, der Vertraute der Damen, ein Zauberkünstler, der ihnen erst die wahre Taille giebt, den Schiefen Geradheit (des Körpers nämlich), den Dürren Fülle, mit einem Wort, Herr Kuklinski ist der erste und beste Corsettmacher weit und breit. Dafür erklärt ihn der zahlreiche Zuspruch, den er seit 15 Jahren in Reval, seinem bleibenden Wohnort und seit 11 Jahren in der Jahrmarktszeit in Dorpat hatte, der Beifall, den seine Arbeiten in Riga und Mitau fanden, die belobenden Zeugnisse von hochgestellten Personen. Er erlernte seine Kunst von einer Französin in Odessa, machte über selbige förmliche Studien unter ärztlicher Leitung und brachte es mit diesen so weit, daß er unschädliche Schnürleiber verfertigt, was auch der berühmte Siebold gegen solche weibliche Panzer sagen mag, so weit, daß ihn ein Attestat der ehstländischen Medicinal-Verwaltung als sehr geschickt bezeichnen konnte, — kein Wunder also, wenn nach diesem Gast viel Nachfrage ist.

London. In der Sitzung der k. asiatischen Gesellschaft am 15. December trug Dr. Gützlaff mehrere Bemerkungen über das Kaiserthum Japan vor, an welchem Lande er das lebendigste Interesse nehme, indem er jede Gelegenheit benutzt habe, mit den Eingebornen sich zu unterhalten und ihre Sprache zu lernen, was er auch so weit erreicht habe, daß er sich geläufig darin unterreden könne. Er sagte: die Japaner seien ein forschendes Volk, sie hätten die Wissenschaften Europas studirt und die Anwesenheit holländischer Kaufleute in Nangasaki benutzt, um das Holländische zu lernen, wofür sie auch Grammatiken und Wörterbücher gedruckt. Auch hätten sie sich mit dem Englischen bekannt gemacht, und zwar sei die Art und Weise, wie sie mit der engl. Sprache bekannt geworden, sehr eigenthümlich. Ein gewisser Macdonald, aus Canada, habe seit langer Zeit die Absicht gehegt, in Japan einzudringen. Da er ein armer Mann gewesen, so sei ihm kein anderes Mittel übrig geblieben, denn als Matrose zur See zu gehen, und so eine Summe Geldes zu sammeln, um sich ein Boot zu kaufen, auf dem er glücklich nach Matsmaï gekommen sey. Hier sei er Anfangs ganz gut behandelt, späterhin aber, auf Befehl der Regierung, in einen Käfig gesperrt und gezwungen worden, einige Leute, die dazu bestimmt worden, die englische Sprache zu lehren. Als Beispiel, wie praktisch die Eingebornen dabei verfahren, führt Hr. G. die Thatsache an, daß das amerikanische Schiff, welches später nach Japan gegangen und bis in die Nähe der Hauptstadt gekommen sei, bereits Dolmetscher gefunden, welche ihr Englisch von Macdonald gelernt hätten. Die Japaner hätten eine Menge englischer und holländischer Bücher, und bei Macdonald Erkundigungen über die Schiffe auf dem indischen Meere eingezogen, worüber sie ausführliche Register besäßen. Sie wären mit den Vorfällen in Europa und Amerika bekannt, und sprächen von dem mexicanischen Kriege, von den Sikhs, und von den indischen Angelegenheiten überhaupt. Dr. G. bemerkte, daß das japanische Volk

überhaupt, fast überall den Fremden wohlwolle, und daß es nur durch die Strenge der eifersüchtigen Regierung verhindert würde, dieß Wohlwollen an den Tag zu legen. Er führte, als Beleg, Macdonald's Beispiel an, der so lange wohlwollend behandelt worden sei, bis die Regierung sich eingemischt habe. Er nannte ferner den american. Commodore Biddle, der bis nach Jeddo hinaufgesegelt und dort eingeladen worden war, an Bord einer Dschunke zu kommen, wo er einen heftigen Schlag von einem japanischen Matrosen bekommen, dessen Unverschämtheit nur auf Eingebung der Regierung, oder wenigstens unter dem Schutz derselben, sich Luft gemacht hatte. Aus politischen Beweggründen hatte man indeß der Sache nachgesehn. So führte Dr. G. auch das Beispiel eines amerikanischen Schiffes an, das an der Küste von Japan gestrandet war, und dessen Bemannung man zum Theil auf Befehl hatte zu Tode hungern lassen. Der ganze Vorfall ist zur Kenntniß der amerikanischen Regierung gelangt, die wahrscheinlich das Nöthige darüber veröffentlichen wird. Bei dieser Gelegenheit drohten die Amerikaner mit der Rache der Regierung der Ver. St., worauf sie die Antwort erhielten: „Wir behandelten den Commodore Biddle, wie es uns wohlgefiel, und eure Regierung nahm keine Notiz davon. Wie sollte sie sich also um gewöhnliche Matrosen kümmern?" Man glaubt indeß, daß die amerikanische Regierung sich anschicke, kräftige Maßregeln zu ergreifen, um die Seeleute, welche etwa in der Folge an der japanischen Küste stranden möchten, zu beschützen. (?) — Dr. Gützlaff machte sodann noch einige Bemerkungen über das Vorfinden von Steinkohlen auf einer der Inseln, welche zum japanischen Gebiet gehören, und die bei der Dampfschiffahrt von großem Nutzen seyn dürfen, und erwähnte des eigenthümlichen Umstandes der Ankunft einer verschlagenen japanischen Dschunke in Oregon nach einer Fahrt von 13 Monaten, während welcher Zeit der größere Theil der Bemannung gestorben war. Dr. G. sprach dann von Corea, daß er bei weitem weniger kenne, als Japan selbst. Er sagte, daß die dortige Regierung große Scheu habe, mit Fremden in Berührung zu kommen, und daß der König von Corea eine Flotte ausgerüstet, um jene von der Insel abzuhalten. Diese Flotte sey ein jämmerlicher Haufe elender Boote, und man könne daraus ersehen, wie sehr sich der Beherrscher fürchte, und wie ohnmächtig er sei. Auf Corea gäbe es viele Christen und diese hätten sich auf Schanghai nach einem französischen Priester erkundigt und diesen auch gefunden. Er sei bereits nach Corea abgegangen und befinde sich noch dort. Frankreich dürfte wohl den meisten Vortheil aus dieser Verbindung ziehen; die coreanische Sprache werde, wie die japanische, mit Hülfe eines Wörterbuchs (Syllabarium) geschrieben: in einer Unterhaltung brächten indeß die Eingebornen sehr viele chinesische Worte an, und zwar weit mehr, als die Japaner im gewöhnlichen Gespräch.

Thiers und Ludwig Bonaparte.

(A. Z.) Thiers ist aufs heftigste aufgebracht, denn er hat, wo nicht eingewurzelte Ueberzeugungen, doch eingewurzelte Phantasien. Was ihn von jeher getrieben hat war der Wunsch einer großen Haupt- und Staatsaction. Richelieu, Ludwig XIV, Napoleon sind ihm zu Kopf gestiegen; ginge es an, so wäre er gern Pitt oder Chatham. Das ist vortrefflich, aber ein altes Sprüchwort sagt: jeder strecke sich nach seiner Decke. Welches ist die Decke des Hrn. Thiers? Frankreich freilich ist ein gewaltiges Lager, und wenn ein geistiger und politischer Riese sich in demselben ausruht, läuft er nicht so leicht Gefahr sich vor den Augen des Universums zu entblößen. Hr. Thiers ist ein kleiner Ausbund von Geist und Witz, Munterkeit und Thätigkeit; ist er aber der Mann das Steuer zu fassen? Gewiß haben viele Leute in und außer der Assemblee ein großes Zutrauen in seinen Charakter? Es ist ein im höchsten Grade politisch compromittirter Charakter, dem persönliche Würde und Festigkeit abgeht. Aber das ist nicht alles. Mazarin hatte sehr wenig Würde und wirkte gewaltig. Hr. Thiers ist außerdem noch eine politische Wetterfahne, gegen mehrere Seiten zu durch die Begebenheiten herumgetrillt. Dazu hat er einige festgerannte Ideen. Ihm erscheint das Napoleonische System der französischen Finanzen, wie es durch das System zweier Kammern verbessert worden ist, als ein vollendetes. Er ist ganz eingepfercht in die Ideen der Absolutheit des souveränen Staates und sieht die Gesellschaft als eine geborne Unterthanin jeder Regierung an. Ihm fehlt das lebendige Gefühl eines organisch gegliederten Staates; wie könnte er sich aus der jetzigen Lage der Dinge, der in allen Gemüthern herrschenden Unruhe der Gedanken und Empfindungen herauswinden? Administration, das ist sein Alpha und Omega. Den Staat belebt er durch Geist, Verstand, Witz, er haucht einen Odem in die Maschine. Die Gesellschaft aber versteht er nicht und ist ganz ohne Sinn für freie organische Schöpfungen eigener Thatkraft; er ist ein Mann des Staates und der Geschäfte, er ist kein Mann der Nation und der Gesellschaft. Im höchsten Grade scheint es ist man um den Präsidenten herum über die Person des Hrn. Thiers aufgebracht. Ludwig Bonaparte sieht in ihm einen lästigen Schulmeister, und das ist auch ungefähr die Empfindung, welche Ludwig Philipp Hrn. Thiers gegenüber hatte. Thiers als Minister würde allgewaltig sein wollen, den Präsidenten wie den König in permanente Minorität erklären, wie Richelieu Ludwig XIII. Das ist aber gar nicht Ludwig Bonaparte's Sache, welcher eine überschwengliche Meinung hat von sich selber, von seiner Mission, und des Glaubens lebt daß wenn ihm einmal durch einen Minister des Innern alle Präfecten einverleibt sein würden, das ganze Land seufzen werde: Napoleon, oh Napoleon erlöse uns von den Schwätzern und den Tagedieben! Mit einer solchen Inspiration, wie könnte sich da Hr. Thiers zurecht finden, welcher diesen Napoleon in einen Vogelbauer sperren möchte, damit er nach seiner Flöte tanze?

Der Magdeburger Correspondent meldet: eine alte Nonne hat seit der Aufhebung ihres Klosters, des Martinskl-sters, welches jetzt eine Kaserne ist, in dem Hause des Pfarrers Liebherr an der Matinskirche als Haushälterin gelebt. Vor einigen Wochen geht sie

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 8.

Donnerstag 19. Januar 1850.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. Italien. — Deutschland. — Oesterrech — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Jan. Das Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich an General-Lieutenant Grabbe, welches der Invalide heute mittheilt, lautet nach der russischen Uebersetzung:

Herr General-Lieutenant Grabbe!

Das Armeekorps, welches unter Ihrem Befehle so rühmlichen Antheil an dem ungarischen Feldzuge genommen, bis zur gänzlichen Beendigung desselben, kehrt nun nach Rußland zurück, wohin ihm bereits die übrigen Theile der Hülfstruppen vorangegangen. Ich kann Sie, Herr General-Lieutenant, nicht entlassen, ohne Ihnen die Bewunderung und Dankbarkeit auszudrücken, welche Mir die strenge Mannszucht und musterhafte Tapferkeit eingeflößt haben, wodurch sich während des ganzen Krieges und besonders bei den Angriffen auf Komorn die braven Truppen unter Ihrer vortrefflichen Führung ausgezeichnet. Indem Ich Ihnen einen Beweis Meiner Hochachtung zu geben wünsche, übersende Ich Ihnen hiemit das Großkreuz des Leopolds-Ordens und bitte Sie, Ihren Soldaten die Gefühle zu schildern, mit denen Ich Ihnen wohlgewogen bleibe.

Das Original ist unterzeichnet:

Franz Joseph.

Schönbrunn, 30. September 1849.

Mittelst Allerhöchsten Ukases wird der wirkliche Staatsrath Ceremonienmeister Graf Borch, zum zweiten Ober-Ceremonienmeister am Kaiserlichen Hofe ernannt und zum Geheimenrath befördert.

Insel Oesel, Dezember 1849. Am 3. d. M. verschied hieselbst auf seinem Gute Feckeroth der gewesene Direktor des Departements der allgemeinen Angelegenheiten im Ministerium des Innern Wirkliche Staatsrath und Ritter Carl Ludwig v. Poll, im 56sten Lebensjahre, nach langwieriger schwerer Krankheit, tief betrauert nicht allein von den Seinigen, sondern auch von Allen, die ihn gekannt oder nur in Geschäftsbeziehungen mit ihm gestanden haben. 36 Jahre hat der Verewigte mit Aufopferung seiner Gesundheit treu und redlich dem Staate und Vaterlande gedient. (St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten sind zu Rittern ernannt: des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Commandeur des Elisabethgradschen Ulanenregiments Obrist Germeier und der Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 22 Capitain von der Brüggen; desselben Ordens 3ter Classe mit der Schleife: vom Tomskischen Jägerregiment Lieutenant Hector; desselben Ordens 4ter Classe mit der Aufschrift „für Tapferkeit" vom Nowomirgorodschen Ulanenregiment Lieutenant Lindener 2, von der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 22 Lieutenant Frahm, der Cornet Lerche vom Nowomirgorodschen Ulanenregiment. Der Obristlieutenant Ackermann vom 2ten Reserve-Sapeur-Bataillon ist zum Commandeur des Revalschen inneren Garnison-Bataillons ernannt mit Zuzählung zur Armee. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Jan. Die Kommission für die verschiedenen Vorschläge gegen das Duellwesen hat ihren Bericht überreicht, worin sie sich gegen die Erwägung derselben ausspricht.

Ein sogenanntes Central-Comité der vereinigten Arbeiter läßt in verschiedenen Städten eine angeblich der National-Versammlung überreichte gedruckte Petition verbreiten, worin es heißt: „Die Petitionaire erklären im Angesicht der Regierung und des Landes, daß sie, wenn die Repräsentanten nicht unverzüglich ihren Reclamationen Recht widerfahren lassen, vom 1. April ab die Steuern verweigern und alle Bürger als Verräther an der Gesellschaft betrachten werden, welche Mobilien oder Immobilien ankaufen, die im Jahre 1850 wegen rückständiger Steuern oder wegen Nichtzahlung geborgten Geldes versteigert werden."

Die „Gazette de Tribunaux" berichtet die Verhaftung eines der Juni-Insurgenten, welcher in ein Komplott zur Ermordung Louis Bonaparte's verwikkelt gewesen sei.

England.

London, 19. Jan. Die neueste Post aus Ostindien hat Nachrichten von dort bis zum 17. December überbracht. An der nordwestlichen Gränze des britischen Gebietes hatte der Radschah von Sikkim,

ein kleiner Gebirgs-Häuptling, welcher den größten Theil seines Gebiets von der englischen Regierung zur Zeit der Verwaltung Lord Moira's erhielt, zwei auf einer wissenschaftlichen Tour nach dem Himalaya begriffenen Engländer, Dr. Campbell und Dr. Hocker, gefangen nehmen lassen. Man vermochte den Grund dieses Verfahrens nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Die Gefangenen befanden sich schon seit vierzehn Tagen in Haft; Truppen rückten gegen Darjiling vor, um den Radschah einzuschüchtern. Doch ließ sich an eine eigentliche Expedition gegen Sikkim wegen des starken Schnees nicht denken. Man glaubt, daß die Ex-Ranih von Lahore die eigentliche Anstifterin dieser Gewaltthat gewesen sei. Da ein Feldzug in jenen Berggegenden mit den größten Schwierigkeiten verbunden und von einer Eroberung des Gebietes des Radschah von Sikkim wenig Vortheil abzusehen ist, so hoffte man die ganze Sache ohne Blutvergießen beigelegt zu sehen. Für die persönliche Sicherheit der Gefangenen schien man keine Besorgniß zu haben. Im Pendschab herrschte im Allgemeinen die größte Ruhe. Eine Ausnahme davon bildete nur der Stamm der Jusufzaies, welche die wilden Distrikte auf einem der Wege nach Kabul bewohnen. Diese hatten sich geweigert, die ihnen auferlegten Steuern zu bezahlen und hatten verschiedene Gewaltthaten begangen. Truppen sollten binnen kurzem gegen sie abgeschickt werden. Das Gerücht, daß Sir Charles Napier im Frühjahr nach Europa zurückzukehren beabsichtige, scheint völlig ungegründet zu sein. Die englischen Schiffe „Columbine", „Fury" und „Phlegethon" haben unter Befehl des Capitains Hay eine erfolgreiche Expedition gegen die chinesische Piraten-Flotte an der Mündung des Flusses Tonquin gemacht. Es gelang den Engländern, 58 Schiffe der Piraten mit 1200 Kanonen und 3000 Mann gänzlich zu zerstören. Der Seeräuber-Häuptling Shap-ug-Azai entkam mit 6 Schiffen und etwa 400 Mann.

Die veranstaltete Subscription zur Förderung der Industrie Ausstellung aller Nationen, welche im Jahre 1851 in London stattfinden soll, ist von der Königin mit einem Beitrag von 1000 Pfd. und vom Prinzen Albrecht mit 500 Pfd. eröffnet worden.

Das Journal „Daily News" sagt: „Die Minister beabsichtigen eine große Verbesserung in der britischen Kolonial-Politik. Nach reiflicher Ueberlegung sind sie zu der Ansicht gelangt, daß die Gerechtigkeit und das öffentliche Interesse erfordern, den Kolonien ihre lokalen Angelegenheiten selbst zu überlassen. Man will für die brittische Regierung nur diejenigen Geschäfte vorbehalten, welche zur Einheit des Verfahrens in den auswärtigen Beziehungen des brittischen Reiches unerläßlich sind. Man versichert auch, daß die Minister den Kolonieen anzeigen wollen, daß es ihre Absicht sei, die brittischen Truppen aus allen den Kolonien zurückzuziehen, welche ihre militairische Vertheidigung selbst übernehmen wollen und dazu die erforderlichen Mittel besitzen." Dasselbe Blatt sagt, die Regierung werde in der nächsten Session dem Parlamente einen Antrag, Modificationen des Auswanderungsgesetzes betreffend, vorlegen.

Die „Times" giebt die Zahl der Juden in den verschiedenen Ländern der Erde auf 4 bis 5 Millionen an. Die buddhistische Religion zählt 400 Millionen, die bramanische 200 Millionen, die christliche 230 bis 250 Millionen, die muhamedanische 130 bis 150 Millionen Bekenner. Einem bloßen Fetischdienste sind 80 bis 100 Millionen ergeben. Die 5 Millionen Juden sind folgendermaßen über die Erde vertheilt: 500,000 leben in Syrien und der asiatischen Türkei, 250,000 in der europäischen Türkei, 600,000 in Marokko und Nord-Afrika, 50,000 bis 80,000 im östlichen Theile Asiens, 100,000 in Amerika und 200,000 in Europa. Hiervon kommen 13,000 auf England, 1594 auf Belgien, 850 auf Schweden und Norwegen, 6000 auf Dänemark, 70,000 auf Frankreich, 52,000 auf die Niederlande, 1,120,000 (mehr als ein Fünftel des ganzen Stammes) auf Rußland, 631,000 auf die österreichischen Staaten, 214,431 auf Preußen, 175,000 auf die übrigen deutschen Staaten und 4000 auf Italien.

Die Einfuhr von Lebensmitteln und hauptsächlich der Kartoffeln ist außerordentlich. Diese Zusendungen kommen meistens aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden. Oft kommen an einem Tage in London mehrere ganz mit Kartoffeln beladene Schiffe an.

Auch in England zeigt sich eine ungewöhnliche Kälte und man sieht, ein in England seltenes Schauspiel, Flüsse und Seen überfroren. Prinz Albrecht benutzt diese Gelegenheit, um fleißig Schlittschuh zu laufen.

Deutschland.

Berlin, 23. Jan. Herr v. Radowitz ist aus Frankfurt hier eingetroffen. Man knüpft an die Ankunft dieses Staatsmannes die Vermuthung, daß dieselbe in Verbindung mit der vorliegenden Entwickelung unserer Verfassungs-Angelegenheit stehe.

Gestern Morgen liefen wieder Gerüchte über eine theilweise Aenderung des Ministeriums um, und sie wurden auch in der Kammer besprochen, wonach wir ein Ministerium Manteuffel zu erwarten hätten, mit Ausscheidung der durch die Hrn. Gr. Brandenburg, Rabe, Simons vertretenen Ansichten, und Aufnahme einiger mehr nach der Linken neigender Mitglieder. Indeß ist bei Hofe selbst noch in keiner Weise etwas entschieden, und die Entscheidung wird auch erst, dem Vernehmen nach, am Donnerstage nach dem Ausfall der Wahlen für Erfurt, getroffen werden und nachdem die allgemeine Discussion in der zweiten Kammer geschlossen ist.

Der Bericht der Verfassungs-Commission der zweiten Kammer über die Propositionen der k. Botschaft vom 7. Januar enthält die bereits bekannten Ereignisse der Vorberathung. In der Motivirung der den Kammern empfohlenen Beschlüsse, namentlich derjenigen, welche mit den Vorschlägen der Regierung übereinstimmen, nimmt der Bericht häufig Gelegenheit, beruhigende Interpretationen und Erklärungen, welche die Minister in der Ausschußsitzung abgegeben haben? zu firiren. So wird ausdrücklich hervorgehoben, daß, wenn die Regierung die Belangung von Beamten wegen Ueberschreitung ihrer Amtspflichten

nicht von der Genehmigung „der vorgesetzten Dienstbehörde“ abhängig machen wollen, während die Verfassung ursprünglich hiefür nur die Form „der Behörde“ hat, hierunter nicht blos die zunächst vorgesetzte Behörde, sondern alle Instanzen derselben verstanden sein sollen, wie dies die Regierung im Ausschuß ausdrücklich erklärt hatte. Aus dieser Rücksicht empfiehlt die Commission auch die Annahme der betreffenden Proposition. Dagegen ist die Motivirung einzelner Ablehnungsvorschläge nicht selten sehr scharf und schneidend. So wird die Proposition zu Art. 105., welche die Frage, ob ein Gesetz verfassungsmäßig erlassen sei? der Cognition der Richter ganz entziehen will, entgegengestellt: daß der in der Botschaft beantragte Zusatz geeignet sei, den Sinn für die Heiligkeit des Gesetzes zu schwächen und das Ansehen des Richterstandes herabzuwürdigen. Gegen den Vorschlag wegen Zulassung eines Ausnahmegerichts für Hochverrath und verwandte Prozesse, welchen die Regierung zum Theil durch Verweisung auf das Beispiel Englands stützt, wird indirect auf die in England unerhörte Anzahl politischer Prozesse, welche die Belagerungsstände in Preußen herbeigeführt habe, hingewiesen und „an die traurigen Erfahrungen, die an Ausnahmegerichten auf deutschem und preußischem Boden gemacht worden sind,“ erinnert, auch hervorgehoben, „daß sich das Vertrauen des Landes solchen Gerichten niemals zuwende, ihre Rechtsprechung in der Auffassung des Volkes für einen Akt der Rache, die von ihnen Verurtheilten als politische Märtyrer angesehen zu werden pflegen.“ Der Vorschlag wegen Bildung fester Wahlkreise, einerseits aus Kreisen, andererseits aus größeren Städten, wird mit der Motivirung abgelehnt, daß eine Sonderung von Stadt und Land beabsichtigt zu werden scheine, welche „eine bedenkliche Rückkehr zu dem Princip der ständischen Gliederung der ehemaligen Provinziallandtage“ besorgen lasse. Die Ablehnung der Vorlage wegen der Fideicommisse gründet sich ausschließlich auf die in der früheren Plenarberathung entwickelten Motive und auf den Umstand, daß die bestehende Civilgesetzgebung durch das erbrechtliche Institut der fideicommissarischen Substitute für den von der Regierung hervorgehobenen Zweck, die Erhaltung des Grundbesitzes in den Familien, vollkommen ausreiche. Die Pairie hat nur einen geringen Aufwand von Gegengründen veranlaßt. Von 21 Mitgliedern der Commission haben 6 sich für die Regierungsvorlage erklärt, die 13 übrigen dagegen.

Berlin, 23. Jan. Gestern fand im Schlosse Bellevue unter dem Vorsitz Sr. M. des Königs abermals ein Ministerrath Statt.

Hr. v. Radowitz war bereits vorgestern in Charlottenburg, auch gestern hatte dieser Staatsmann eine Audienz bei Sr. Majestät.

Dem Vernehmen nach wird Se. k. H. der Prinz von Preußen auf kurze Zeit aus Süd-Deutschland hierher zurückkehren.

Die Berathung der königlichen Propositionen zur Abänderung der Verfassung wird in der zweiten Kammer Freitag ihren Anfang nehmen.

Der Central-Wahl-Ausschuß der verbundenen conservativ-constitutionellen Vereine hat, in Bezug auf die Wahlen zum deutschen Parlament, so eben folgende vierte Ansprache erlassen:

„**Preußen**. In unserer dritten Ansprache haben wir Euch zur Erwägung gegeben: es werde die Einigung zwischen Preußens Regierung und Preußens Volk zum festen unauflöslichen Band deutscher Einigung werden. Ein Unterpfand dieser Einigung erblicken wir in der Eintracht, mit welcher die Regierung und die Kammern das hochwichtige Werk der preußischen Verfassung zum Abschluß zu bringen bisher gestrebt haben. Es hat zwar seitdem einen verhängnißvollen Augenblick gegeben, der Manche besorgt machte, es möge diese Eintracht gestört werden, es drohe der Rücktritt des Ministeriums, welches das deutsche Einigungswerk, trotz aller Hindernisse, mit offener, ehrlicher Festigkeit verfolgt hat. Wir theilen die Besorgniß nicht. Wir hoffen, daß die Schwierigkeiten der innern Lage überwunden werden durch kräftigen Patriotismus von allen Seiten. So schöpfen wir auch freudige Zuversicht für das deutsche Verfassungswerk und sein rasches Zustandekommen. Wir haben die Hoffnung, es werden die Regierungen, welche an dem Bündniß vom 26. Mai treu festgehalten haben, die unsrige an der Spitze, unter einander ihren Völkern ein neues Beispiel deutscher Eintracht geben, indem sie über die nothwendigen Uebergangsbestimmungen und die durch die Sachlage gebotenen Veränderungen des Entwurfs vom 28. Mai (dem auch die im Schooße der preußischen Kammern gepflogenen Berathungen sofort zu gute kommen müssen) übereinkommen, und mit entschiedener Initiative solche Vorschläge dem Erfurter Reichstage darbieten. Dann werden die Abgeordneten, welche im conservativ-constitutionellen Sinne gesendet sind, um das von unserer Regierung begonnene Werk zu erhalten und zu vollenden, die schöne Gelegenheit haben, Hand in Hand mit derselben zu einer schöpferischen That zu schreiten, — indem sie durch Anerkennung des Entwurfs vom 28. Mai, in Verbindung mit diesen Vorschlägen, die Grundlage des neuen Bundesstaats sichern, dabei aber auch den unverbrüchlichen Willen an den Tag legen, zu unverzüglicher, rascher Revision auf dem Wege ordentlicher Gesetzgebung (d. h. mit einfacher Stimmenmehrheit), auf demselben Reichstage vorzuschreiten, indessen nicht durch die Schwankungen parlamentarischer Debatte die Existenz des Bundesstaats selbst in Frage zu stellen. Mit diesen Hoffnungen, Ihr Preußischen Männer, schreitet zur Wahl. Niemand soll zweifeln und Niemand soll einem Zweifelnden seine Stimme geben. Nur der darf an dem Werke mitwirken, der die Hoffnung hegt, daß es gelingen muß. So wählet denn Männer, die den großen Zeitpunkt zu erfassen, die wir wiederholen es, im rechten Augenblick das Rechte zu thun wissen!

Berlin, 23. Jan. Nachdem der in der Sitzung des Verwaltungs-Raths vom 11ten d. Mts. gestellte Antrag des Kurfürstlich hessischen Bevollmächtigten: „den Tag des Zusammentritts der Reichs-Versammlung auf den 1. März c. zu bestimmen und dieses

baldigst öffentlich bekannt zu machen", unter Zufügung der Erklärung des Vorsitzenden, daß die zur Aufnahme der Reichs-Versammlung benöthigten baulichen Einrichtungen, amtlichen Berichten gemäß vor dem 15. März c. nicht herzustellen sein würden, die Verfassungs-Kommission zur Prüfung und schleunigen Aeußerung überwiesen worden, hat auf den Vorschlag dieser Kommission der Verwaltungs-Rath in seiner gestrigen Sitzung als Termin für die Einberufung der auf Grund des Vertrages vom 26. Mai pr. zusammentretenden Reichs-Versammlung vorläufig den 20. März d. J. angenommen.

Königsberg, 19. Jan. Das Ordens- und Krönungsfest wurde am gestrigen Tage hier feierlich begangen. Die deutsche Gesellschaft eröffnete ihre Sitzung durch einen Redeakt, indem der Präsident der Gesellschaft, Geheimerath Schubert, über die Verdienste sprach, welche sich Preußens Regenten um Deutschland erworben; der deutsche Ritterorden habe die Germanisirung Ost- und West-Preußens bewirkt; die Kurfürsten und Könige Preußens wären des deutschen Reiches Vertheidiger nach Außen gewesen und hätten im Innern für Recht und Gerechtigkeit gesorgt. Professor Geheimerath Rosenkranz hielt darauf einen Vortrag über die Topographie von Berlin. In der Aula der Universität sprach der Geheime Regierungs-Rath Lobeck. Am Schluß der Feier fand die Vertheilung der Preise an die Studirenden statt.

Stettin, 22. Jan. Der Winter zeigt sich auch hier in aller Härte, es liegt viel Schnee, so daß die Bahnzüge, namentlich von Posen, zuweilen sehr spät eintreffen. Die Kälte ist vom Sonntag an fortwährend gestiegen, von 14 bis 18 Grad, heute haben wir 21 Grad.

Frankfurt, 19. Jan. Der diesjährige Winter ist einer der härtesten, was die andauernde Kälte anlangt, und seit Menschengedenken erinnert man sich in Süddeutschland keines stärkeren Schneefalles, als jetzt. Der Eintritt eines plötzlichen und starken Thauwetters würde daher bei dem massenhaften Schnee, der nach der Mittheilung von Reisenden auch im Fichtelgebirge und im Spessart angetroffen wird, den Uferbewohnern des Main, und somit auch einem Theil unserer Stadt, die größte Bedrängniß durch Wassersnoth bringen.

Frankfurt a. M., 22. Jan. Gestern sind in Darmstadt die Kammern aufgelöst worden. Heute wurde der gesetzgebende Körper unserer freien Stadt eröffnet.

Kiel, 21. Jan. Große Heiterkeit verbreitete sich heute in der Landes-Versammlung, als man erfur, daß das von Seiten Dänemarks übergebene Exposé über die künftige Friedensbasis, auf welches England gedrungen und das am 17. d. in Berlin erfolgt sei, folgende Momente enthalte: Ewige politische Union Schleswigs mit Dänemark, Vereinigung der Finanzen und des Heeres. Die künftige Verbindung Schleswig-Holsteins würde bestehen in der Gemeinsamkeit der Universität, der Irren-Anstalt und des Taubstummen-Instituts. Alle drei Vertrauensmänner sind jetzt in der Landes-Versammlung gegenwärtig.

Dresden, 19. Jan. Heute gegen Mittag wurde den drei Gefangenen auf der Festung Königstein, Heubner, Röckel und Bakunin, vor besetzter Gerichtsbank und im Beisein des Gerichtsarztes, so wie des Röckelschen Vertheidigers, das vom hiesigen Apellationsgericht gesprochene Todesurtheil publicirt. Sie hörten die Sentenz, deren Strenge von Allen vielleicht nur Heubner vorausgesehen hatte, mit sichtbarer Fassung und Gemüthsruhe an, ja Bakunin erklärte ruhig und ohne Ostentation, daß er sich dem Urtheile ohne Weiteres unterwerfe, er wurde jedoch durch den Assessor Hammer verständigt, daß er der Revision dieses Erkenntnisses durch ein zweites Urtheil gesetzlich sich gar nicht begeben könnte.

Dresden, 21. Jan. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurde dem Abg. Joseph die Erlaubniß zur Einbringung eines Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Todesstrafe (die in einer frühern Sitzung mit 21 gegen 21 Stimmen verweigert worden war) mit 28 gegen 17 Stimmen ertheilt.

Italien.

Rom, 9. Jan. Heute wußte man auch hier nichts Bestimmtes über des Papstes Rückkehr. Die Anleihe-Schwierigkeiten sind noch nicht ausgeglichen. Die Vorschläge des Hauses Rothschild konnten, einer Sage nach, nicht angenommen werden, weil sie zu Gunsten der Juden Bedingungen enthalten, welche der Papst ablehnen zu müssen glaubte. Die Verordnung, wonach den Verbannten keine Pässe mehr ausgestellt werden sollen, ist auf Einschreiten französischer und spanischer Generale ausgesetzt worden.

Neapel, 6. Jan. Die Polizei hat in den größeren sicilischen Städten selbst das Tragen der Bärte verboten. In Messina wurden mehrere bärtige junge Leute auf die Wache geführt und erst mit geschornen Bärten entlassen.

Rom, 11. Jan. Ueber des Papstes Rückkehr herrscht noch immer die alte Ungewißheit. Die Nachrichten über den Abschluß der Anleihe haben sich auch noch nicht bestätigt. Die Strenge der Witterung erzeugt große Noth.

Oesterreich.

Wien, 18. Jan. Das Abendblatt der Wiener Zeitung meldet: „Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß die magyarische Emigration am 12ten d. M. von Schumla nach Asien geschafft werden sollte. Ein Privatschreiben aus Sistova vom 2ten d. M, will wissen, daß der Insurgenten-Chef Bem muthmaßlich in Folge einer Vergiftung gestorben sei. Die weitere Bestätigung dieses Gerüchtes steht dahin.

China.

Hong-Kong, 30. Nov. Die Haupt-Neuigkeit ist die durch den britischen Commandore Hay bewirkte Zerstörung der Seeräuber-Flotte welche die chinesische Küste lange in Unruhe und Gefahr erhalten hatte. Am 23. October zerstörte Hay 58 Seeräuberschiffe mit 1200 Kanonen und 3000 Mann Bemannung; sie wurden ein Raub der Flammen! die britischen Streitkräfte verloren nicht einen Mann. In Canton war das Geschäft ziemlich gut und Alles ruhig. (s. England.)

Miscellen.

Die Kettenbrücke über die Newa. „Zum erstenmal," schreibt man aus St. Petersburg, „so lange diese Hauptstadt steht und so lange die Newa strömt, ist es geschehen, daß Menschen von einem Ufer zum andern gelangten, während die Schollen des Ladoga-Eises ihren gewohnten wilden Durchzug hielten. Zwar war es nur eine beschränkte Zahl Personen, denen der Weg über die Gerüste der neuen Brücke offen stand, aber die merkwürdige Thatsache ist nun doch endlich ausgemacht und der unangenehme Querstrich durch das Petersburger Leben, über den alle Jahre regelmäßig zweimal seit anderthalb Jahrhunderten so viel geseufzt worden — die Unterbrechung der Verbindung zwischen beiden Newa-Ufern — für ewige Zeiten abgestellt. Der 24. November 1849, an welchem diesmal der Eisgang begann, bezeichnet also einen wichtigen Abschnitt in den Annalen der Russischen Kaiserstadt, für deren innere Gestaltung dieser Brückenbau von unberechenbaren Folgen sein muß .... Der Anblick der Brücke während des Eisganges war interessant: unten die entfesselte rohe Naturkraft, der in ein empörtes Eismeer verwandelte Strom — oben das fein ersonnene Menschenwerk, das den fürchterlichen Wiederstand überhüpft, anstatt ihn brechen zu wollen. Dieses dünne, durchsichtige Sparrengewebe der Bogengerüste, das sich, nach Amerikanischer Weise zusammengefügt, in gerader Linie von einem Pfeiler zum andern zieht und wie von unsichtbaren Händen getragen, über dem gähnenden Abgrunde schwebt, ist einer von den augenfälligsten Siegen des Geistes über die Materie."

(Zuschauer.)

In den alten Kirchen zu Erfurt, erzählen die Grenzboten, fängt ein unheimliches Werk an. Herren mit Brillen klopfen prüfend mit dem Zeigefinger an die Pfeiler; Zimmerleute mit Zollmaßen schreiten messend durch die Schiffe und Chöre; ein Parlamentshaus wird improvisirt in den frommen Steinbauten und die Geister der bärtigen Mönche kann man jetzt jede Nacht händeringend auf ihren Leichensteinen sitzen sehen, wie sie bitterlich klagen, über die drohende Störung ihrer hundertjährigen Ruhe.

Die englischen Blätter streiten darüber ob mit dem Neujahre 1850 die erste Hälfte dieses Jahrhunderts abgelaufen sei, oder ob dies erst am 31. Decbr. 1850 der Fall sein würde.

In New-Orleans hat sich am 16ten v. Mts. ein fürchterliches Unglück zugetragen. Das Dampfschiff „Louisiana", nach St. Louis bestimmt, war im Begriff abzufahren, als seine zwei Dampfkessel zersprangen und das ganze Schiff in die Luft sprengten, nicht ohne auch die zwei zu seinen Seiten befindlichen Dampfböte schwer zu beschädigen. Die „Louisiana" war mit Passagieren vollgepfropft, und eben so zwei andere gerade angekommene Schiffe. Hundert und sechzig Personen haben das Leben verloren, ohne die Verwundeten mitzurechnen. Die ganze Rhede war mit Todten und Verwundeten bedeckt. Tausende von Einwohnern der Stadt liefen hinaus, um dem fürchterlichen Schauspiele zuzusehen und denen zu helfen, die noch ein Lebenszeichen von sich gaben. Leichname, Arme, Beine, Köpfe lagen nach allen Seiten hin zerstreut, ein schaudererregender Anblick!

Ein Heirathsgesuch in der Wiener Zeitung vom 8. Januar erweckt hier das lebhafteste Interesse. Ein solider Mann Namens Johann Petersdorfer sucht eine Lebensgefährtin ohne auf Vermögen, Reize oder Tugend Anspruch zu machen, nur Maria muß sie heißen und eine Beamtenwaise im Alter von 26 Jahren sein. Man kann sich die Wiener denken, welche über diesen komischen Vorfall Witze sprühen und sich gegenseitig versichern, weder Johann Petersdorfer zu heißen noch eine Beamtenwaise ohne Reize, Vermögen und Tugend zu sein. So harmlos ist alles wieder geworden!

Eine Fahrt auf dem Mississippi. Ein Brief aus New-Orleans giebt folgende Schilderung einer Fahrt auf dem Mississippi: Fast jeden Augenblick gleiten riesige, schwarz und weiß angestrichene Dampfschiffe mit ihren ungeheuren Schornsteinen und schwarz und weiß gemalten Röhren vorüber, einen Regen blauer Funken ausspeiend, die knisternd in das dunkle Strombette fallen. Es sind dieß unglaublich leichte, aus schlecht aneinander gefügten Brettern gezimmerte Fahrzeuge, die höchstens einige Monate dauern. Sie fliegen auf den Wellen dahin wie brennende Pfeile, ganze Wälder verschlingend, und finden ihren Untergang bald durch das Wasser, bald durch das Feuer, bald durch beide Elemente zusammen, und nichts ist gewöhnlicher, als daß man hört, der Mississippi habe wieder einmal zwei oder drei von ihnen mit Mann und Maus verschlungen. Diese Schifffahrt auf dem Mississippi stellt das wahre Sinnbild Amerikanischer Civilisation dar. Der Fluß ist in seiner ganzen gewaltigen Ausdehnung bis zur Mündung des Ohio hinauf mit so mannigfach verschiedenen Fahrzeugen bedeckt, daß es an die Unmöglichkeit gränzt, sie näher zu bezeichnen und die verschiedenen Gattungen zu zählen. Der größte Theil derselben sind Dampfschiffe, deren Verdeck mit Reisenden vollgepfropft ist. Bald versinken diese Dampfschiffe in die Tiefe, bald rennen sie mit einem andern Fahrzeuge zusammen und verschwinden mit ihm gemeinschaftlich in dem Wasserschlunde. Majestätisch schwimmen auf dem Strome, Heuschobern vergleichbar, eine Art weißer Gebirge einher; es sind Baumwollenballen, die auf einem Raume von 30—40 Fuß Länge und 6—9 Fuß Breite übereinander geschichtet sind. Hier und da tragen sonderbare, wie Hütten gestaltete, aus kaum viereckig behauenen Balken gebaute große Kähne eine ganze Familie, die mit ihren Matratzen, Betten, ihrem Hausgeräthe und ihren Hausthieren auswandert, und, am neuen Ansiedelungsorte angelangt, ihre kleine Arche Noah in Stücken schlagen wird. Wieder ein anderes Mal sind es vollkommen fertige schwimmende Häuser, die man, ist endlich das Ufer erreicht, bis zu dem Orte transportirt, wo man seinen Wohnsitz aufschlagen will.

Ganze Buden mit ihren Schildern kommen daher geschwommen, angefüllt mit Mode-, Material-, Töpfer- und Strumpfwaaren. Statt daß bei uns die Colporteurs und Marktleute durch einen Ein- oder Zweispänner ihren Kram ziehen lassen, bewegt hier der Schiffsherr durch zwei Ruder seinen Kramladen stromauf und stromab. Auch Theater, Marionetten, Gaukler aller Art, Chinesische Schattenspiele, und selbst große Schauspielhäuser, in denen man Stücke von Shakespeare zwischen Himmel und Wasser aufführt, treiben auf Schiffen im Strome einher. Die Scenen an Bord dieser Schiffe selbst sind von eben so besonderer und erstaunlicher Art. Ganze Gesellschaften von Industrie-Rittern schiffen sich auf diesen Fahrzeugen ein und vertreiben sich gewöhnlich die Zeit auf dem Verdecke mit einem satanischen Spiel. Eine Anzahl dieser ehrenwerthen Herren ist mit sogenannten revolving pistols (Pistolen, mit denen man, ohne sie von Neuem zu laden, 7—10 Schüsse hinter einander thun kann) versehen; andere ziehen wieder die berüchtigten Bowiemesser vor und wissen von ihnen einen furchtbaren Gebrauch zu machen. Oft ereignet es sich, daß sie eine ganze Stadt ganz friedlich, ordentlich und geräuschlos ausplündern. So lange sie die stärkeren sind, läßt die geplünderte Stadt sich das gefallen; aber eines schönen Tages erblickt man ein Dutzend Leichen an den Laternen hängen; — es sind die Räuber, die man bestraft und ohne Prozeß aufgeknüpft hat. Vor einigen Monaten bemächtigten sich etwa hundert solcher Abenteurer der kleinen Stadt Bickburg, behandelten die Bewohner als Besiegte, ließen sich auf's Schönste und Beste bewirthen, bedienten sich der in der Stadt vorhandenen Pferde, raubten die Frauen, brandschatzten die Eigenthümer — kurz, es war ein Herrenleben für diese Spitzbuben. Endlich aber ermüdete die Langmuth der Bicksburger. Die Herren Eroberer wurde in einer schönen Nacht sämmtlich geknebelt und des Morgens zu den Thoren der Stadt hinausgeführt. Dort hängte man ihrer ein Dutzend mit Einmal und trieb die übrigen unter den Füßen der Gehängten mit Knitteln fort.

Das Concert des Herrn und der Frau Krüger.

Unser sonst so kunstliebendes Publicum hat es verabsäumt, ein tüchtiges Künstlerpaar kennen zu lernen: das Concert der Frau Krüger-Fürth und ihres Gatten am 15. d. M. im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität war leider wenig besucht, im Folge von unerwarteten Hindernissen. Könnte der Beifall für Kosten, Mühen und Beschwerden entschädigen, so hätte das Künstlerpaar volle Entschädigung, allein die Ehre ist kein Pudding meint Falstaff, und der lauteste Beifall ohne Silberklang ist doch nur ein Schaugericht. Hoffentlich wird unser Publicum das Versäumte nachholen und durch zahlreichen Zuspruch im nächsten Concerte am Sonnabend, d. 21. d. M., im Universitätssaale einige Schadloshaltung gewähren. Beide, Mann und Frau, verdienen sie gewiß. Madame Krüger, besonders im Auslande als Demoiselle Fürth vortheilhaft bekannt, ist aus Wien, wurde dort von den berühmten Gesanglehrern Ciccimarra und Somaselli gebildet, trat daselbst zuerst als Tancred auf, und genoß die Auszeichnung, bei ihrem Debut sieben Male ausgerufen zu werden. In Wien kennt man keine Capuzinerpredigten über Beifallsbezeigungen. Sie trat in das Rollenfach einer Prima Donna asoluta ein und sang auf den Theatern zu Wien, Hamburg, Mannheim, Wiesbaden, Cassel, Aachen, Prag und London als Norma, Lucretia, Romeo, Adine, Anna Bolen, Valentine, Elvire, Isabelle u. m. a. Für ihren Kunstwerth und die Anerkennung desselben liegen Belege aus jenen Städten vollauf vor. Aus Cassel schreibt man u. a.: „ihre Stimme ist vorzüglich schön und ihre Ausbildung „tüchtiger Art. Spohr selbst bezeigte der lieblichen „Sängerin seine Zufriedenheit", aus Aachen: „die „Gewissenhaftigkeit, womit sie in den Coloraturen auch „die kürzesten Noten deutlich vorzutragen sucht, kann „manche Bravoursängerin mit großem Namen beschä„men. Der anmuthigen Sängerin ging ein vortheil„hafter Ruf voraus, den sie vollkommen rechtfertigte. „Ihre kräftige klangreiche Stimme, besonders durch „die Reinheit und den Wohllaut der tieferen Töne „ist ausgezeichnet, ihre geschmackvolle Manier und ihr „braves Spiel geben ihren Leistungen eine erfreuliche „Rundung, welche nie des ausgezeichneten Erfolges „entbehrt." Diejenigen, die das Vergnügen hatten, die Sängerin am Sonntage zu hören, werden gewiß dem günstigen Urtheil über sie beistimmen und u. a. das Lied „die trocknen Blumen" auch selbst nach einer Schröder-Devrient von ihr mit Genuß gehört haben. Mad. Krüger-Fürth weilt seit den Unruhen im Auslande schon einige Zeit in unseren Ostseeprovinzen, früher in Riga jetzt in Reval, wo ihr Unterricht im Gesange recht sehr in Anspruch genommen wird.

Herr Krüger behandelt sein Instrument, bekanntlich ein ganz eigenthümliches, sehr schweres, unsicheres, oft das Ohr verletzendes, die Oboe, mit Sicherheit, Zartgefühl und gutem Ansatz, er besiegt glücklich Uebelstände, mit denen oft die Hautboisten zu kämpfen haben, das Ueberschnappen, das Quikende in der Höhe und das Gänsegeschnatter in der Tiefe, sein Spiel thut dem Ohr wohl und spricht das Gemüth an, auch wurde es selbst in Paris geschätzt. Die dortige Revue musicale berichtet von einem Concert bei der Prinzessin de B** u. a.: un jeune artiste allemand, M. Krueger, premier Hautbois de l'orchestre d'Aix-la Chapelle, a joué avec gout et talent l'elegie de Panofka, arrangée pour le Hautbois, et qui a été justement appreciee. Man wird ihn mit Vergnügen hören, mit um so größerm, da das Instrument, gut gespielt, eine Seltenheit ist.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 12. Den 19. Januar 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Zur öffentlichen Jahresversammlung

welche am **Sonntage den 22. Januar um 12 Uhr in der Aula der Veterinairschule** Statt finden wird, laden hierdurch ergebenst ein

Director und Conseil der Veterinairschule.

Dorpat, den 18. Januar 1850.

Vom Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Göbel, Kämtz und Petzholdt im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, nunmehr zu den nämlichen Stunden und in denselben Localen, wie und wo sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Hrn. Professors Göbel vom 20. Jan., die des Hrn. Professors Kämtz vom 23. Jan., und die des Hrn. Professors Petzholdt vom 24. Jan. ab. 1

Dorpat, d. 18. Januar 1850.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Credit-Societät Se. Excellenz der Herr Landrath v. Grote in Vollmacht sämmtlicher Erben weil. Frau Eleonore Gräfin Borch geborene Gräfin Browne auf das im Rigaschen Kreise und Segewoldschen Kirchspiele belegene Gut Schloß Segewold mit Neu-Kempenhof und Gahlenhof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Zu Riga, am 16. Januar 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

H. v. Wilcken, Rath.
Stövern, Secret.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 1. Februar Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel und andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. Jan. 1850.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder des Fellinschen Landwirthschaftlichen Zweigvereines ladet zur Versammlung in Fellin am 6ten und 7ten Februar 2

P. A. von Sievers,
Präsident.

Ich zeige einem hochverehrten Publikum hiermit an, daß ich des Morgens von 10 bis 4 Uhr Nachmittags in Geschäften zu sprechen bin. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Dr. Vogelsang. Zahnarzt **Diderichs.** 2

Das in der Carlowaschen Straße belegene, den Erben des weiland Landrath von Oettingen gehörige hölzerne Haus soll nebst Appertinentien aus freier Hand verkauft werden. Nähere Auskunft über die Verkaufs-Bedingungen ertheilt der in dem qu. Hause domicilirende Herr Cand. von Oettingen und der Unterzeichnete. 3

Dorpat, den 12. Januar 1850.

August v. Oettingen.

Das im 1. Stadttheil sub Nr. 120 belegene, den Erben des weiland Landgerichtssecretair v. Roth gehörige steinerne Haus soll nebst Appertinentien (als: Garten, Herberge, Waschküche, Stall, Wagenschauer, Klete ꝛc.) aus freier Hand verkauft werden. Die resp. Kauf-

Liebhaber werden ersucht, sich, wenn sie das qu. Haus in Augenschein nehmen wollen, an den, in demselben domicilirenden, Herrn stud. von Roth zu wenden, — während der Unterzeichnete bereit ist, über die näheren Verkaufs-Bedingungen die benöthigte Auskunft zu ertheilen. 2

Dorpat, den 10. Januar 1850.

August von Oettingen.

Mein im 2. Stadttheil, an der rigaschen Hauptstraße, theils von Stein theils von Holz erbautes Haus mit einer daran befindlichen steinernen Schmiede und einem großen Obst- und Gemüse-Garten bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich der Bedingungen wegen an mich zu wenden. 1*

Wittwe D. M. Deisenroth.

☞ Ein Disponent und Buchhalter, der in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren ist, großen Gutswirthschaften lange Jahre vorgestanden, und die besten Dienstzeugnisse und Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht eine Anstellung. — Darauf Reflektirende erhalten den betreffenden Nachweis in der Expedition dieser Zeitung. 3

Ein junger Mensch, welcher fähig in der Russischen und Deutschen Sprache ist, bietet seine Dienste als Buchhalter an. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Einem Hochwohlgeborenen Adel empfiehlt sich ein Bierbrauer, der auch zugleich nach der Englischen Art Brauereien einrichten kann. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Gegen erste und alleinige Hypothek auf ein hiesiges Grundstück wird ein Kapital von 2500 R. S. gesucht. — Selbstdarleiher belieben ihre Adresse versiegelt unter **D. W.** an die Expedition dieser Zeitung gelangen zu lassen. 1

Jemand, der mit eigener Kibitke und Postpferden reist, sucht einen Reisegefährten bis Wolmar, in dieser Woche. Näheres im Thomsonschen Hause auf dem Thumschen Berge. 1

Neue Möbel werden verkauft im Hause Fürstow unw. d. ehstnischen Kirche. 1

Mit Bezug auf meinen Preis-Courant empfehle ich meine neu etablirte Gewürz- und Weinhandlung, belegen neben meiner Cigarren-Fabrik. Außerdem sind bei mir zu haben franz. Trüffeln in Dampf, verschiedene Straßburger Gänse- und Enten-Leber, Lerchen-, Schnepfen- und Wachtel-Pasteten mit Trüffeln, ferner: Anchoisfisch und Trüffel-Butter, **Mixed Pickles**, verschiedene Engl. Saucen, Sardinen, Parmesan, Chester, weißer und grüner Schweizer, Limburger und mehrere andere Gattungen Käse, Lübsche Würste, Westphälische Schinken und andere Eßwaaren. Indem ich meinen geehrten Abnehmern in jeder Beziehung eine gewissenhafte Bedienung zusichere, bitte ich dieselben das mir bisher erwiesene Vertrauen auch noch ferner erhalten zu wollen. 1

Dorpat, den 9. Januar 1850.

C. F. Toepffer.

Durch neuere Zusendungen empfehle ich mein gut complettirtes Manufactur-Lager, bestehend in Tuchen, franz. Seidenzeugen, englischen, sächsischen und inländischen Wollenzeugen ꝛc. ꝛc. 2

Carl Gust. Linde.

Sein wohlassortirtes Material-Waarenlager empfiehlt 1

C. F. Werner.

Eine Droschke mit Verdeck auf liegenden Resoren, und ein Schlitten von Nußbaum polirtem Holze, modern und solide gearbeitet, stehen fertig bei mir zum Verkauf. 3

D. H. Fischer, Stellmachermeister.

Ein verdeckter Reise-Schlitten, für drei bis vier Personen, steht zum Verkauf im Dr. Frohbeenschen Hause am Markt. 2

Fertige Klempnerwaaren und Lampen mit Lampenschirmen von allen Gattungen und von vorzüglicher Güte sind vorräthig zu haben im von Stiernhielmschen Hause am großen Markt bei C. Sachsendahl. 2

Auf dem Gute Forbushof bei Dorpat werden große weiße Erbsen zur Saat und zum Gebrauch verkauft. 3

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 9.

Sonnabend 24. Januar 1850.

Inländische Nachrichten: Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Deutschland. — Italien. — Oesterreich — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 6. Januar sind befördert worden: der Rath der Esthl. Gouv.-Regierung Coll.-Rath von Schwebs, zum Staatsrath; die Coll.-Secretaire zu Titulair-Räthen: der Beamte für besondere Aufträge beim Esthl. Civil-Gouverneur Güldenstubbe, der Tischvorsteher des Chstl. Kameralhofs Lemke, und der ältere Buchhalter der Revalschen Kreisrentei Wiekmann; die Gouv.-Secretaire zu Coll.-Secretairen: der Tischvorsteher der Esthl. Gouv.-Regierung Eberhard und der ältere Tischvorstehersgehilfe des Esthl. Kameralhofs Feldt; die Coll.-Registratoren zu Gouv.-Secretairen: der Registrator der Canzelei des Esthl. Civil-Gouverneurs Baron Budberg, der Actuar des Wier-Jerwenschen Manngerichts Hansen und der Canzleibeamte in der Canzlei Sr. Durchl. des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs v n Liv-, Esth- und Kurland, Streng, zum Coll.-Registrator. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Jan. Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 19. Januar. Hr. Lagarde nimmt unter vieler Ungeduld noch das Wort, um Thiers zu entgegnen. Thiers habe ganz den Boden verlassen, auf dem die Debatte sich früher bewegte. (Beifall links.) Thiers gebe jetzt die Gewalt des Staates dabei auf, die er früher immer verfochten und der neue Entwurf thue nichts weniger, als ob er den Unterricht organisirt. In den neuen Räthen sei die Universität factisch in der Minderheit und darum könne sie nicht wirksam sein. Behaupten wollen, daß die Jurisdiction der Universität vorbehalten bleibe, sei keineswegs wahrheitsgemäß. Die Universität müsse unzufrieden bleiben und werde sich dagegen sträuben, so daß von keiner Versöhnung die Rede sein könne. Die Erfahrung werde zeigen, daß diese angebliche Transaction zu nichts führe. Wenn Hr. Thiers mit dem Wunsche schließe, daß Religion und Philosophie zusammengehen müssen, so erlaube er sich darauf zu bemerken, daß dies — nicht zwangsweise, sondern aus freien Stücken geschehen müsse. (Zahlreicher Ruf zur Abstimmung. Links: Nein, nein.) Hr. Coquerel hätte noch gerne sprechen mögen, will aber davon abstehen. Er bemerkte nur, daß der vorgelegte Entwurf weder im Geiste des wahrhaften Friedens, noch in dem der wahren Freiheit sich bewege; diese Ansicht werde er gleich beim Anfang der Debatte über die zweite Verlesung zur Geltung bringen. Bei der nun erfolgenden Abstimmung beschließt die Versammlung mit 455 gegen 187 Stimmen zu der zweiten Lesung überzugehen.

Der heut ausgegebene Napoleon widerlegt die wegen eines Staatsstreichs verbreiteten Gerüchte auf das Förmlichste, indem er dabei auf Louis Napoleons Verhalten seit dem 1. Dec. v. J. Bezug nimmt. Das Blatt lobt seinen Meister, daß er sich von den, auf seinen Reisen empfangenen Huldigungen nicht habe blenden lassen, vielmehr müsse man ihm die Gerechtigkeit zollen, daß er demüthig und bescheiden sei!

Der Polizei-Präfekt hat an die Polizei-Commissare ein Rundschreiben erlassen, in welchem er die Niederreißung von Freiheitsbäumen verordnet. Es heißt in diesem Schreiben, es seien zahlreiche Klagen darüber eingelaufen, daß die Freiheitsbäume, welche nach der Februar-Revolution gepflanzt worden waren, den Verkehr hindern, und sie daher umgerissen werden sollen. Um den politischen Gedanken, der sie hervorgerufen, zu schonen, sollen die Freiheisbäume auf den Hauptplätzen beibehalten werden.

Der Präsident der Republik übt sich im Schlittschuhlaufen. Die Estafette erzählt, daß er bei dieser Belustigung gefallen sei und sich leicht beschädigt habe.

Von welchem Geiste das jetzige Cabinet beseelt ist, mag die Thatsache darthun, daß es bei dem Entwurfe für die Colonial-Verwaltung die Absicht durchführen will, Präventivmaßregeln gegen die Presse, d. h. die Censur in die Preßgesetzgebung für die Colonien einzuschmuggeln. Wie fügsam auch die Mehrheit sein mag, dieser Gesetzentwurf wird doch durchfallen. Auch macht das Ministerium den Vorschlag, daß ihm das Ernennungsrecht der Generalräthe in den Colonien anheimfalle, ein Vorschlag, der eben so wenig auf Annahme zu rechnen hat.

Paris, 21. Jan. Das in der Gazette des Tribunaur verbreitete Gerücht, daß ein Komplott

zur Ermordung des Präsidenten der Republik entdeckt und ein begnadigter Juni-Insurgent, so wie noch 11 andere Personen, deshalb verhaftet worden seien, wird in einer vom Journal des Débats veröffentlichten Note des Polizei-Präfekten für eine reine Erdichtung erklärt.

Ludwig Philipp, der sich vollkommen wohl in Claremont befindet, hat an Guizot einen Brief geschrieben, worin er von seiner innigen Liebe zu Frankreich spricht.

Nach Galignani's Messenger ist General Rybinski, Generalissimus der Polen im letzten Kriege, hier gestorben.

England.

London. Der M. Chron. zufolge, hat Jenny Lind in Lübeck einen Vertrag unterzeichnet, wonach sie im August oder im September d. J. eine Reise nach Amerika und der Havana antreten werde, um dort, während eines 1½jährigen Aufenthalts, nur in Concerten und Oratorien zu singen. Vor ihrer Abreise müssen jedoch, zu ihrer Sicherstellung, 30,000 Pfd. Ster. (210,000 Thlr.) bei Gebr. Baring und Co. hier niedergelegt, desgleichen Equipage, Dienerkosten ꝛc. ihr zugesichert werden. Außerdem erhält sie noch, nach einer bestimmten Anzahl von Concerten, ein Fünftheil der Einnahmen, so daß sie diese für sich auf 70,000 Pfd. Sterl. (490,000 Thlr.) veranschlagen kann. Das Recht, zu milden Zwecken zu singen, hat sie sich unbeschränkt vorbehalten.

London, 19. Jan. Die große „nationale Demonstration" der irländischen Protectionisten hat vorgestern in der Rotunde zu Dublin unter Vorsitz des Marquis von Downshire stattgefunden. Hauptredner waren der Graf von Glengall und der Marquis von Westmeath. Die Partei zählt in Irland unter ihren Anhängern 743 Friedensrichter, 57 Pairs, 20 Parlaments-Mitglieder und 25 Baronets. Die erste Resolution, welche vor die Versammlung gebracht wurde, war die, eine Petition an die Königin zu richten, um ihre Aufmerksamkeit auf die traurige Lage des Landes während der letzten Jahre zu lenken; eine andere Resolution bezog sich auf das Verhältniß zwischen Grundeigenthümern und Pächtern; noch eine andere bezweckte, die Königin zur Auflösung des Parlaments zu bewegen, im Falle die von der Versammlung ausgesprochenen Wünsche nicht die gehörige Berücksichtigung finden sollten. Die Gegner der Protectionisten haben ihrerseits eine mit mehr als 1000 Unterschriften bedeckte Petition an den Lordmayor von Dublin gerichtet, in welcher sie denselben ersuchen, so bald wie möglich eine Versammlung zusammenzuberufen, welche dem Volke Gelegenheit gebe, seine Ansichten über die Freihandels-Frage auszusprechen.

In Killarney brach in der Nacht auf den 15. Januar im Armenhause Feuer aus; 29 Personen, meist Kinder, verloren dabei ihr Leben.

London, 21. Jan. In der Times heißt es: „Wie wir hören, wird die Königin die nächste Session des Parlaments nicht in Person eröffnen. Wir haben Grund zu glauben, daß die Abwesenheit Ihrer Majestät bei dieser Gelegenheit ihre Veranlassung in einem nahe bevorstehenden Ereigniß habe, durch welches die Königliche Familie wahrscheinlich einen Zuwachs erhalten wird."

Deutschland.

Baden. Unsere belebte Wintersaison wird demnächst einen ansehnlichen Zuwachs erhalten. Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen hat dieser Tage ein neben dem Conversationshause gelegenes Privathotel von nicht weniger als funfzig Zimmern miethen lassen, um mit seinem Hofstaate die letzten Wintermonate in unserm freundlichen Kurorte zuzubringen. Der Fürst selbst war letzthin hier zum Besuch bei seinem seit längerer Zeit hier wohnenden Vater, dem resignirten Fürsten Karl von Hohenzollern. Auch ist die Rede davon, daß die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden, Mutter der Fürstin Josephine von Hohenzollern-Sigmaringen, nächstens aus Schottland zurückkehren und ihr hiesiges Landhaus „Pavillon" beziehen werde. Man sieht, daß Baden, der letzten Revolutionsstürme ungeachtet, seinen Reiz für die schöne Welt nicht verloren hat.

Aus Hohenzollern, 18. Jan. (B. N.) Je näher der Zeitpunkt der Preußischen Besitzergreifung unserer Lande rückt, um so mehr steigt bei der Bevölkerung die Ungeduld, daß die gegenwärtigen schwankenden Zustände bald ein Ende nehmen möchten, um so banger fürchtet man, daß durch einen unglücklichen Zwischenfall das vereitelt werden könnte, was Viele vor wenig Wochen und Monden noch als ein unerträgliches Geschick ansahen. Wie überall auf eine unnatürliche Anspannung eine desto größere Abspannung folgt, so ist auch hier, nachdem der demokratische Wahnsinn ausgetobt hat, vollkommene Apathie eingetreten, und mit wahrer Todesverachtung trachtet man jetzt, sich Preußen blindlings in die Arme zu werfen. Dem Umstand, daß die Rothen sich dieser Volksstimmung bemächtigten und allenthalben ausposaunten, sie würden die unbedingte Einverleibung Hohenzollerns in Preußen betreiben, hat man es auch hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Wahlen zum Siegmaringer Landtage so radikal ausgefallen sind. Daß das keine Häuflein ächt Conservativer von vorn herein nicht für eine bloße Personalunion, sondern für ein unbedingtes Aufgehen in Preußen war, bedarf kaum der Erwähnung; denn man sieht wohl ein, welcher Gewinn es für das kleine Land ist, wenn die Regierung auf diese Weise die Kräfte und Mittel des Gesammtstaats unbeschränkt zur Förderung der Volkswohlfahrt verwenden kann. Jedenfalls wird Siegmaringen, mit seinen durch die Großmuth seiner letzten Landesherren aus fürstlichen Privatmitteln aufgeführten schönen Staatsgebäuden, zum Sitz der Regierung beider Fürstenthümer erwählt werden, mag nun dieselbe eine immediate oder von einer Preußischen Provinzialregierung abhängige werden. Die Hechinger dagegen, welche keine derartigen Gebäude aufzuweisen haben, hoffen, daß sie dafür durch eine starke Garnison — zu deren Unterbringung die Stadt alle nöthigen Localitäten bietet — entschädigt werden, und schmeicheln sich überdem, daß der, nach den neuesten Gerüchten als förmliche Festung wiederauf-

zubauende Hohenzoller neues Leben in die verödete Residenz bringen werde. Ein Theil des reichen Nachlasses der verstorbenen Fürstin Eugenie (geb. Herzogin v. Leuchtenberg), welcher bekanntlich zu milden Zwecken bestimmt ist, soll zu einem in Hechingen zu begründenden Militärspital, eine andere namhafte Summe zu einer Militärbildungsanstalt verwendet werden. Auch das Gymnasium zu Sigmaringen wird unter den Fittigen des Adlers sich bald eines höheren Aufschwunges erfreuen, als dies bisher, ungeachtet der landesväterlichen Fürsorge seiner fürstlichen Protectoren, möglich war, und bald werden wir den Ausländern unsere Bildungsanstalten öffnen, während bisher die bemittelteren Landeskinder in Bayern, Württemberg, Baden oder selbst in Straßburg ihre Bildung zu erwerben suchten. Die Hoffnung, eine Eisenbahn (als Ausläufer der Ober-Neckarbahn) durch unser Land geführt zu sehen — wenn auch schon viele Sanguiniker trauern — dürfte dagegen auch nicht eher in Erfüllung gehen, als bis es gelungen ist, durch Abkommen mit einem Nachbaarstaate, einen festen Punkt am Bodensee zu erwerben und so unseren Producten die alten natürlichen Absatzwege wieder zu eröffnen. — Wie dem auch sei, jedenfalls wird der siegreiche Geist des Preußenthums hier einen fruchtbareren Boden und eine willkommenere Aufnahme finden, als großdeutsche, partikularistische und demokratische Blätter dies bisher zugestehen wollten. Hat doch neuerdings selbst ein Tübinger Professor es gewagt, in Erinnerung zu bringen: daß wir Schwaben nur eingewanderte Preußen und unser gesegnetes Land nur eine Colonie des großen Mutterlandes an der Ostsee sei, mit welchem wir jetzt wieder vereinigt werden müßten.

Dresden, 22. Jan. Die erste Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung mit 27 gegen 17 Stimmen den wichtigen §. 16. des Aufruhrgesetzes in folgender Fassung an: „Das Gesammt-Ministerium kann jeden Ort oder Bezirk bei Aufruhr und hochverrätherischen Bewegungen oder wegen besonderer Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit in Kriegsstand erklären und in Folge dessen in den betroffenen Orten oder Bezirken auch die Bestimmungen der deutschen Grundrechte über Gerichtsstand, Verhaftung, Haussuchung und Versammlungsrecht, zeitweis außer Kraft setzen, ingleichen die Ausführung dieser Maßregeln in ihrem ganzen Umfange auf den Befehlshaber der bewaffneten Macht und diesem die nämlichen Befugnisse wie in Ansehung der auf dem Kriegsstande stehenden Truppen übertragen. Gegen die Anordnungen dieses Befehlshabers ist der Weg der Beschwerdeführung bis an die oberste Staatsbehörde statthaft.

Berlin. Die „Deutsche Reform" bricht eine Lanze mit der „Kreuzzeitung", weil sich diese hat beigehen lassen, die Gerüchte von Verhandlungen der Regierung über den Vergleichungsvorschlag Camphausen als „sinistre" zu bezeichnen. Das ministerielle Organ gibt diese Verhandlungen zu, und wird sich bei denselben nicht beirren lassen durch den Greul, den die „Kreuzzeitung" über das vorgebliche „feile Markten" der Regierung und überhaupt über die „Verfassungsmacherei" empfindet. Die Entschiedenheit der Sprache in dem Leiterartikel der „Deutschen Reform" und die Klarheit in der Abfassung sind ein neuer Beleg, daß das Ministerium sehr klar weiß, was es entschieden will, und was es nicht will. In der gegenwärtigen Krisis muß solche Offenheit und Energie den Anhängern des Cabinets zu nicht geringer Ermuthigung gereichen. Auch auf das Separatbündniß, welches angeblich die vier mittleren deutschen Mächte Bayern, Württemberg, Sachsen und Hannover unter der Aegide Oesterreichs geschlossen haben sollen, um dem Erfurter Tag ein Gegenparlament, etwa in Regensburg, entgegenzusetzen, kommt das ministerielle Blatt zu sprechen und bezeichnet dasselbe als eine von süddeutschen Blättern herrührende Erfindung, die nunmehr, da die Eröffnung des Erfurter Bundesparlaments heranrücke, als Abschreckgespenst vorgeschoben werde. — Adressen, die sich in den Provinzen vorbereiten, so in Breslau und Naumburg, und die nach Berlin abgehen sollen, sprechen dem Ministerium große Sympathien und das Vertrauen zu alle den Maßregeln aus, für welche es die Verantwortung übernimmt.

(B. N.) Berlin, 24. Jan. Die hohe Bedeutung der Verwirklichung des constitutionellen Prinzips für Preußens ganze deutsche und europäische Stellung verkennt Niemand, am allerwenigsten seine Gegner und Widersacher. Auch Herr v. Radowitz, als er jetzt bei unserer Verfassungs-Krisis zu Rathe gezogen worden ist, hat dies hervorgehoben und zu einer vermittelnden Ausgleichung mit den Kammern zur Begründung eines wahrhaften Constitutionalismus in Preußen ernstlich gerathen. Seine Bemühungen sind jedoch bis jetzt noch nicht von Erfolg gewesen, weshalb auch Graf Schwerin, da die Krone bisher auf der unbedingten Annahme ihrer Vorlagen besteht, seinen Vermittelungsvorschlag zurückgezogen hat, und ihn gar nicht an die Kammer bringen will. Die ganze Angelegenheit stellt sich also, wie wir schon früher berichtet haben, immer mehr auf die prinzipielle Frage, die mit einem einfachen Ja oder Nein zu beantworten ist. Da nun bei einer so sehr verworrenen Angelegenheit es ohnehin schwer genug ist, eine übersichtliche Klarheit in die Verhandlungen zu bringen und diese vor Abschweifungen und unauflöslichen Verwickelungen zu bewahren, so haben die verschiedenen Fractionen es für nöthig gehalten, besonders festzustellen, daß Amendements von einzelnen Mitgliedern nicht eingebracht werden dürfen, wenn sie nicht von der Fraction gebilligt sind, das Amendement Möcke ist Allen noch in einem traurigen Andenken. Nach der reiflichsten Erwägung ist deshalb auch von den Präsidenten der beiden Kammern und von diesen selbst beliebt worden, daß die Discussion am Freitage in der zweiten Kammer beginnen solle, damit für spätere Ausgleichungs-Versuche, insofern sie sollten gemacht werden, noch die erste Kammer bleibe. In der zweiten Kammer wird die Verhandlung von allen Parteien und Rednern rein principiell, ohne alle Vermittelung geführt werden, weil es sich eben um ein in die Verfassung

aufzunehmendes Princip handelt, und es wäre jede andere Art der Debatte für die zweite Kammer, deren Recht in Frage steht, nicht am Orte. Wegen des ferneren Herganges nach einem ablehnenden Kammer-Beschluß, lautet die mildeste Angabe fortwährend so, wie wir schon mitgetheilt haben, daß es dann für die nicht zur Schlußverhandlung gekommenen Paragraphen einfach bei der Verfassung vom 5. December sein Bewenden hat. Eine Beschwörung wird aber nicht stattfinden. Daß dieß für die Nothwendigkeit der raschen Gestaltung der deutschen Angelegenheiten keine irgend haltbare Grundlage giebt, soll, dem Vernehmen nach, Herr v. Radowitz auch besonders betont haben, ohne jedoch bis jetzt Gehör zu finden, weil die Ansichten eines monarchisch in sich geschlossenen Preußens, als Glied in der heiligen Allianz, zur Zeit immer noch den Vorrang behaupten. Wie Herr v. Radowitz sich in seinen Ansichten von der Entwickelung Deutschlands dagegen verhält, ist aus seinen Schriften und Reden hinlänglich bekannt. Wir stehen an einem Wendepunkt unserer Entwickelung, und wenn er ohne heftige Erschütterung umschifft wird, so werden wir es hauptsächlich der ruhig festen Haltung aller Derer zu verdanken haben, welche mit der richtigen Einsicht in Preußens deutsche Zukunft dasjenige Maaß zu beobachten wissen, welches erfahrenen Staatsmännern eigen zu sein pflegt. Bei allen diesen ist aber der Gedanke seit langer Zeit fest gewurzelt, daß mit dem constitutionellen Prinzip in Preußen seine ganze hoffnungsreiche Geschichte auf das engste verknüpft ist.

Die „Parl.-Corresp." sagt: „Die Haltung des Ministeriums kommt gewiß Vielen unerwartet. Daß es den Entwurf des Grundsteuergesetzes, in so kritischer Zeit einbrachte, einen so weit aussehenden Plan sofort in Angriff nahm, beweist, daß es Vertrauen auf seine Dauer hat, und daß es nicht gesonnen ist, Denjenigen Platz zu machen, deren theuersten Vorurtheilen es mit dem Entwurf so entschieden entgegentritt. Daß es sich so gleichgültig verhält gegen die Frage, ob in den Berathungen der Verfassungsvorlagen die vermittelnde oder die ablehnende Kammer den Vortritt nehmen soll, zeigt, daß es über den Weg, den es nehmen wird, klar und sicher ist, und daß es über den Ausgang sich nicht täuscht."

Dem Vernehmen nach, hat die Central-Bundes-Commission das, wegen der, von einigen deutschen Staaten mit Preußen eingegangenen, Militär-Convention, auf Antrieb Oesterreich's und Hannover's bei ihr erhobene Bedenken mit der Erklärung zurückgewiesen, daß sie für jetzt keine Veranlassung habe, sich in die innere Gestaltung der Armeeverhältnisse einzelner deutschen Staaten zu mischen, und daß es jetzt nur ihre Aufgabe sei, über den ungeschwächten Zustand der matriculirten Militair-Contingente zu wachen.

Der Ersten Kammer liegt in diesem Augenblick ein, von etwa 40 der ersten Grundbesitzer, Fürsten, Grafen und Barone, unterzeichneter Protest gegen die Aufhebung der Fidei-Commisse vor. Es befinden sich unter den Unterzeichnern Namen, wie die des Fürsten Carl Lichnowsky, des Herzogs zu Ratibor, des Herzogs von Würtemberg, des Prinzen Biros von Curland, der Herzogin Dorothea von Sagan, als Besitzerin des Majorats Deutsch-Wartenberg, den Fürsten von Carolath, des Grafen Blücher von Wahlstatt, des Grafen Stollberg-Wernigerode u. s. w. Sie erklären die Aufhebung ihrer Majorate und Fideikommisse als „einen nie zu rechtfertigenden, von keiner Nothwendigkeit gebotenen Eingriff in wohlerworbene, durch die ordentliche Gesetzgebung garantirte, durch eidliche Gelöbnisse der Könige geheiligte Familien- und Eigenthumsrechte." Nichts desto weniger hat die Petitions-Comission beschlossen, über diesen Protest zur Tagesordnung überzugehen. Mehrere Rittergutsbesitzer haben auch Verwahrungen gegen die neuen Ablösungsgesetze eingelegt. Sie bitten die Kammern durch Annahme ihrer Anträge „den Thron zu stützen."

Berlin. Der Minister von Manteuffel fährt fort, ungeachtet der gegenwärtigen drängenden Lage der innern preußischen Verhältnisse, sich auch unerschüttert und mit vieler Aufmerksamkeit der Sache des deutschen Bundesstaates zuzuwenden. Auch um dieses Werkes willen wird hier das Verbleiben dieses Mannes am Staatsruder dringend gewünscht, da sein Wirken von entscheidendem Einfluß ist. Mit Genugthuung hat der Centralausschuß erfahren, daß Herr von Manteuffel ein Mandat für den Erfurter Reichstag annehmen werde, weshalb er denn an die Spitze der hiesigen Candidaten gestellt werden wird.

Erfurt, 17. Jan. Die Vorbereitungen zum Parlamente schreiten vorwärts. Gestern ist die Ankunft des Baurathes Bürde aus Berlin erfolgt. Gleich nach seiner Ankunft nahm derselbe die baulichen Anordnungen der Augustinerkirche von Neuem in Augenschein. Damit die Arbeiten einen um so schnellern und gedeihlichern Fortgang nehmen, ist angeordnet worden, daß innerhalb der Kirche geheizt werden soll. Die Anzahl der Arbeiter in sämmtlichen einschlägigen Fächern mehrt sich von Tag zu Tag. Gestern war die Augustinergemeinde versammelt, um über die Bedingungen zu berathen, unter welchen die Kirche auf die festgesetzte Zeit von zwei Jahren dem Reiche abzutreten sei. Das Verlangen des Preßbyteriums, als Entschädigung des Klingelbeutels ꝛc. 100 Rthlr. jährlich zu fordern, wurde von der Majorität der Gemeinde als unstatthaft verworfen. Die Mittheilung, daß die Regierung die baufällige Augustinerkirche auf ihre eigenen Kosten zum Besten der Gemeinde herstelle und später für die Wiederherstellung keinen Ersatz verlange, erregte unter den Anwesenden große Freude. Wie bereits angedeutet, ist die Martinskirche auf den Zeitraum von zwei Jahren abgetreten worden. Wir legen hierauf deßwegen besonders Gewicht, weil bei den ersten Verhandlungen mit der Augustinergemeinde nur von einem viermonatlichen Zeitraum die Rede war. Erst ein vor einigen Tagen eingelaufenes Ministerialschreiben aus Berlin verlangt, erwähnten Zeitraum auf zwei Jahre ausgedehnt zu haben, was natürlich vom Presbyterium sofort und von der Gemeinde gestern verwilligt wurde.

Frankfurt, 21. Jan. (O. P. A. Z.) Die

vier königlichen Höfe sind unter sich über einen neuen Verfassungsentwurf für ganz Deutschland übereingekommen, der den Minister v. d. Pfordten zum Haupturheber haben soll. Dieselben haben sich an Oesterreich gewendet, um dessen Zustimmung dazu zu erhalten. Dieser Entwurf soll in einem sehr liberalen Geiste abgefaßt sein, und unter Anderm den Vorschlag zu Bildung einer aus den Ständeversammlungen der einzelnen Staaten hervorgehenden Nationalvertretung Deutschlands enthalten. Näheres hierüber ist uns nicht bekannt geworden. Läßt Oesterreich sich hierauf ein, bevor es sich mit Preußen verständigt hat, so entgeht der letzteren Macht der Vortheil der gemeinschaftlichen Initiative mit Oesterreich, und es stehen in Deutschland sich zwei Systeme gegenüber, von denen das eine dem andern weichen muß, wenn sie nicht zur völligen Spaltung, vielleicht zu etwas noch schlimmerem führen sollen. Noch zur Zeit hat Preußen es in seiner Gewalt, dieser Gefahr zu entgehen, und auch hierüber wird jetzt in Berlin entschieden. Wenn nicht alles täuscht, so hat Herr v. Radowitz das gewichtigste Wort in dieser Sache zu sprechen. Dieser Staatsmann dürfte es in seiner Hand haben, die glorreiche Rolle des Regenerators Deutschlands zu übernehmen. Weiß er sich frei zu machen von den Banden einer unklaren, in sich zerrissenen Vergangenheit, so ist ihm ein Name vorbehalten, der alle seine Neider und Widersacher verstummen machen muß. So stehen wir mit forschendem Blicke vor den Räthseln der Zukunft. Möge die Lösung eine solche sein, daß das Jahr 1850 den Segen bringe, den die Sage uns von ihm verheißen hat.

Darmstadt, 21. Jan. Die heutige Darmst. Ztg. berichtet: Wir haben die heute erfolgte Auflösung des zwölften Landtags des Großherzogthums Hessen zu melden. Die einseitige Erklärung einer von den Großherzoglichen Gerichten innerhalb ihrer Kompetenz ausgegangenen Verfügung für Verfassungsverletzung, so wie die unverantwortliche Verschleppung der deutschen Frage, beides durch die zweite Kammer dürften als Beweggründe dieser Auflösung betrachtet werden.

Köln, 23. Jan. Gestern konnten die Züge auf der Bonner und Rheinischen Bahn nicht durchkommen. Auf der Bonner Bahn mußte der Schnee durch Pioniere fortgeschafft werden.

Deutz, 23. Jan. Der Eisgang war gestern so mächtig, daß das Uebersetzen von Fuhrwerk schon um 10 Uhr Morgens eingestellt werden mußte. Die Dampfschiffe konnten ihre Fahrten nur mit großer Anstrengung bis gegen 5½ Uhr Abends fortsetzen. Von dieser Zeit an wurde die Verbindung zwischen beiden Ufern nur durch Nachen unterhalten.

Berlin, 25. Jan. Heute haben in der 2ten Kammer die Berathungen über die Regierungs-Vorlagen vom 7ten Januar begonnen.

Italien.

Rom, 11. Jan. Das Kardinalcollegium ist in Uneinigkeit. Drei Parteien bieten die Spitze: die absolutistische unter della Genga, die Pseudo-Liberalen unter Antonelli und endlich die Partei der Card. Bernetti und Lambruschini. Die beiden Letzteren sind aber selber nicht einig. Daher ist Alles in Verwirrung. — Aus Venedig erfährt man, daß dort, wo der Herzog von Bordeaux gegenwärtig weilt, ein legitimistischer Congreß beabsichtigt würde. (?)

Oesterreich.

Wien, 21. Jan. Auch die italienischen Zeitungen kommen nun seit einigen Tagen verspätet an; sie bringen von allen Seiten Berichte über die ungewöhnliche, auf der Halbinsel herrschende strenge Kälte, die dort um so empfindlicher ist, als die Wohnungen und Kleidung nicht auf eine solche berechnet sind, und man daher weniger als im Norden gegen sie geschützt ist. In Turin wurden am 15ten drei Soldaten völlig erstarrt und bewußtlos in das Spital gebracht. An demselben Tage zeigte das Thermometer daselbst 17 Grad Reaumur. In Genua fehlte am 15ten wegen des starken Schneefalls die südliche und nördliche, wie die französische Post, welche schon am vergangenen Tage eintreffen sollte.

Graz, 20. Jan. Gestern wurde unsere Stadt durch die Ankunft des allverehrten Erzherzogs Johann beglückt. Se. Kaiserl. Hoheit langten mit Gemahlin und Sohn des Abends sechs Uhr hier an, und obschon aller offizielle Empfang auf den ausdrücklichen Wunsch Sr. Kaiserl. Hoheit unterblieben war, so harrte doch, wie schon am vorigen Tage, eine zahlreiche Menge aus allen Ständen der Bevölkerung des geliebten Prinzen. Herzlicher Jubel tönte ihm zum lauten Gruße entgegen und geleitete ihn bei seiner Fahrt durch die festlich erleuchteten Straßen.

Miscellen.

Dorpat. Der Ministerial Schaaf in Dorpat hat eine beachtenswerthe Erfindung gemacht. Er verfertigt Spritzenschläuche und Feuereimer aus Segeltuch ohne Naht mit Kautschuck überzogen: sie bersten nicht, sind sehr leicht und dauerhaft und lassen durchaus kein Wasser durch. Die Erfindung hat sich bereits bei den Löschanstalten der Stadt bewährt; ihr sind vielseitige Bestellungen zu wünschen.

Theilnehmenden Anverwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen, meinen vielgeliebten Gatten **Woldemar von Pistohlkors** zu einem bessern Sein hinüberzurufen. Er verschied sanft, nach kurzem Krankenlager, in seinem 67. Jahre, am 20. d. M.

Dorpat, den 21. Januar 1850.

Amalie von Pistohlkors,
geb Gräfin Mellin.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 13. Den 21. Januar 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 1. Februar Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel und andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. Jan. 1850.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Vom Rath der Stadt Werro werden auf geschehenes Ansuchen Alle und Jede, welche an den Nachlaß des am 16. Octbr. 1849 hierselbst verstorbenen Werroschen Bürgers und Bäckermeisters Johann Christian Schleicher als Gläubiger oder Erben Anforderungen und Ansprüche zu haben, oder wider die am 22. Decbr. 1849 allhier publicirte, unterm 18. Febr. 1847 errichtete testamentarische Disposition defuncti sammt beigefügtem Additament desselben vom 20. September 1847 zu sprechen vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, mit solchen ihren Anforderungen, Ansprüchen und Protestationen wider das Testament binnen Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi in gesetzlich zulässiger Weise beim Werroschen Rath sich anzugeben und ihre Rechte auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter gehört noch admittirt, sondern der fernere aditus präcludirt werden wird. 3

Werro-Rathhaus, den 3. Januar 1850.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Credit-Societät Se. Excellenz der Herr Landrath v. Grote in Vollmacht sämmtlicher Erben weil. Frau Eleonore Gräfin Borch geborene Gräfin Browne auf das im Rigaschen Kreise und Segewoldschen Kirchspiele belegene Gut Schloß Segewold mit Neu-Kempenhof und Gahlenhof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Zu Riga, am 16. Januar 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

H. v. Wilcken, Rath.

Stövern, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sonntag den 22. d. M. wird Herr Oberlehrer Riemenschneider in der wissenschaftlichen Vorlesung zum Besten des Hülfsvereines „über den Roman“ sprechen.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Die Mitglieder des Fellinschen Landwirthschaftlichen Zweigvereines ladet zur Versammlung in Fellin am 6ten und 7ten Februar 1

P. A. von Sievers,
Präsident.

Ein Lehrer, der den Unterricht in der Geschichte, Geographie, Arithmetik und deutschen Sprache zu übernehmen Willens ist, auch Anfängern im Clavierspiel die nöthige Anweisung ertheilen kann, wünscht unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle in einem Hause zu finden. Nähere Auskunft giebt G. Muyschel. 2*

Es werden französische, russische und deutsche Sprachstunden angeboten. In Bäcker Borck's Hause am Markt. 1*

Wer die Güter Kerstenshof, Willust und Tuhhalane in Arrende zu nehmen wünscht, beliebe sich des näheren Nachweises wegen an Baron August Bruiningk in Dorpat zu wenden. 3

Das Gut Cabbina, ganz in der Nähe von Dorpat, ist, vom Frühjahr d. J. ab, zur Arrende zu vergeben. Die desfallsigen Bedingungen sind zu erfahren, entweder auf dem Gute selbst, oder aber bei 3

Collg.-Secrt. Eschscholtz
in Dorpat.

Ich zeige einem hochverehrten Publikum hiermit an, daß ich des Morgens von 10 bis 4 Uhr Nachmittags in Geschäften zu sprechen bin. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Dr. Vogelsang. Zahnarzt **Diderichs.** 1

Das in der Carlowaschen Straße belegene, den Erben des weiland Landrath von Oettingen gehörige hölzerne Haus soll nebst Appertinentien aus freier Hand verkauft werden. Nähere Auskunft über die Verkaufs-Bedingungen ertheilt der in dem qu. Hause domicilirende Herr Cand. von Oettingen und der Unterzeichnete. 2

Dorpat, den 12. Januar 1850.

August v. Oettingen.

Das im 1. Stadttheil sub Nr. 120 belegene, den Erben des weiland Landgerichtssecretair v. Roth gehörige steinerne Haus soll nebst Appertinentien (als: Garten, Herberge, Waschküche, Stall, Wagenschauer, Klete ꝛc.) aus freier Hand verkauft werden. Die resp. Kaufliebhaber werden ersucht, sich, wenn sie das qu. Haus in Augenschein nehmen wollen, an den, in demselben domicilirenden, Herrn stud. von Roth zu wenden, — während der Unterzeichnete bereit ist, über die näheren Verkaufs-Bedingungen die benöthigte Auskunft zu ertheilen. 1

Dorpat, den 10. Januar 1850.

August von Oettingen.

☞ Ein Disponent und Buchhalter, der in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren ist, großen Gutswirthschaften lange Jahre vorgestanden, und die besten Dienstzeugnisse und Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht eine Anstellung. — Darauf Reflektirende erhalten den betreffenden Nachweis in der Expedition dieser Zeitung. 2

Ein junger Mensch, welcher fähig in der Russischen und Deutschen Sprache ist, bietet seine Dienste als Buchhalter an. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Durch neuere Zusendungen empfehle ich mein gut complettirtes Manufactur-Lager, bestehend in Tuchen, franz. Seidenzeugen, englischen, sächsischen und inländischen Wollenzeugen ꝛc. ꝛc. 1

Carl Gust. Linde.

Neue Möbeln werden verkauft im Fürstowschen Hause unweit der ehstnischen Kirche. 3

Eine Droschke mit Verdeck auf liegenden Resoren, und ein Schlitten von Nußbaum polirtem Holze, modern und solide gearbeitet, stehen fertig bei mir zum Verkauf. 2

D. H. Fischer, Stellmachermeister.

Ein verdeckter Reise-Schlitten, für drei bis vier Personen, steht zum Verkauf im Dr. Frohbeenschen Hause am Markt. 1

Fertige Klempnerwaaren und Lampen mit Lampenschirmen von allen Gattungen und von vorzüglicher Güte sind vorräthig zu haben im von Stiernhielmschen Hause am großen Markt bei C. Sachsendahl. 1

Die Strumpfwaaren-Fabrike

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga

empfiehlt ihre wohl assortirte Niederlage im Hause des Conditors Herrn Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist, und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe in neuester Art, Nacht- und Reisemützen, Leibbinden, Jagd- und Reiseanzüge, Hauben für Damen und Kinder, Tambour-Einsatzspitzen zu Wäsche, Gardinenzeuge, Schneedecken etc. etc. Auch eine reiche Auswahl von wollenen Toilinet-Westenzeugen und holländisches Lein-Tischzeug von vorzüglicher Güte. 2

Ich empfehle mich auch jetzt wieder aufs Neue im Verfertigen von Corsetten aller Art nach verschiedenen Modellen. Wie früher werde ich saubere und gute Arbeit bei mäßigen Preisen zu liefern stets bemüht sein. Bikowsky, 3
wohnhaft im Abramowschen Hause, unweit der St. Marien-Kirche.

Optikus M. Löwenstein

empfiehlt sich mit einer Auswahl von Brillen für kurz-, schwach- und weitsehende Augen, vom feinsten Crystallglas, nach den Regeln der Optik pereskopisch geschliffen, welche einem Jeden nach Abmessung seiner Augenschwäche von ihm ausgesucht werden; ferner mit eleganten Lorgnetten, achromatischen Theater-Perspectiven, Fernröhren, Microscopen, Loupen, Reißzeugen, Camera lucida, Laterna magica, Polyoramas mit schönen Bildern, Thermometern, Alkoholometern nach Tralles und Richter u. s. w. — Das Lager befindet sich im Hause des Hutmachermeisters Finger. 3

A. Rudert, Fabrikant aus St. Petersburg, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl Mousselin, Englisch-Lein, Theeservietten, Mantelzeuge, Mousseline de laine, Möbelstoffe und Schnupftücher, und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Magazin befindet sich im Bauchschen Hause. 1

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich gut und dauerhaft gearbeitete Gummi-Galoschen für Herren und Damen vorräthig habe, wie auch Bestellungen auf neue, Besohlung und Reparatur der alten zu jeder Zeit übernehme. — Ferner empfehle ich hölzerne Roulaux, Gummi-Schürzen, Gummi-Brustläppchen für Kinder, Gummi-Bälle, Luftkissen, Radir-Gummi verschiedener Dicke, Gummi-Manschettenhalter für Damen und Gummihütchen, um Leichdornen zu vertreiben. — Auch kaufe ich altes Gummi. 2

H. Müller, Gummi-Arbeiter, wohnhaft im Böttchermeister Kuhlmannschen Hause, in der Straße von den Fleischer-Scharren nach der hölzernen Brücke.

A. Hamberg, Pelzhändler aus St. Petersburg, empfiehlt Einem hohen Adel und resp. Publikum sein wohlassortirtes Lager von Pelzwaaren jeder Art. — Sein Stand ist im Thrämerschen Hause am Markt, parterre. 3

Das

Pelzmagazin

von

N. G. Belkoff

(befindlich im Hause des Rathsherrn Linde) empfiehlt durch neue Zusendungen eine recht complette Auswahl in allen Gattungen Pelzwaaren, als: Schuppenpelze, Bärenpelze, Wolfspelze, Baranchenpelze, sowohl mit wie ohne Ueberzug, Marderpelze von ausgezeichneter Güte, Fuchspelze, Rauhwerkpelze mit und ohne Ueberzug, Zobelkragen, Muffe in sehr verschiedenen Gattungen, Boa's ꝛc. und versichere nebst reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. 1

Das Magazin fertiger Kleider

von

K. Gorcloff aus St. Petersburg

im Hause des Hrn. Rathsherrn Linde, empfiehlt überzogene Schuppenpelze und -Mäntel, Biberkragen, wattirte und Sommer-Mäntel, verschiedene Arten Paletots, Röcke, Fracks, Pantalons und Westen; ferner Damen-Fuchs- und Grauwerk-Mäntel, seidene und wollene wattirte Mäntel, Burnusse und Mantillen verschiedener Art. 1

Auf dem Gute Forbushof bei Dorpat werden große weiße Erbsen zur Saat und zum Gebrauch verkauft. 2

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Rudolph Posse, Handlungs-Commis. 1
Stellmachergesell Johann Schwartz. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schumann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 10.

Dienstag 24. Januar 1850.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich — Dänemark. - Griechenland. — Türkei. — Miscellen. Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Jan. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, dem General-Lieutenant Howen 1, Chef der 1sten leichten Cavallerie-Division und dem wirklichen Staatsrath Fundukle i, Civil-Gouverneur von Kiew den St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Staatsrath Kotzebue 2, Dirigirender des Domainenhofes in Schemacha, zum Mitgliede des Conseils der Ober-Verwaltung von Transkaukasien und zum Dirigirenden des Postwesens in Kaukasien und Transkaukasien ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort werden ernannt: der General-Lieutenant Grabbe 2, zum Chef des 6ten Bezirks des Corps der innern Wache, an Stelle des verstorbenen General-Lieutenants Löwenthal 1; der General-Major Bethancourt, von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, zum Mitgliede des Komités der Reichsgestüte, und der Obrist Oern 2, vom Generalstabe, für besondere Aufträge beim Generalstabe der aktiven Armee angestellt und dem General-Quartiermeister derselben aggregirt, zum Ober-Quartiermeister des 1sten Infanterie-Corps, an Stelle des Obristen Mylnikow. (St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung im Kriege gegen die ungarischen Insurgenten sind befördert: zu Majors die Rittmeister: vom Husarenregiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nicolajewna von der Osten-Sacken 1 und vom Husarenregiment des Prinzen Friedrich von Hessen-Cassel Fuhrmann. (Russ. Inv.)

Nach einer Angabe im Journal des Ministeriums des Innern zählte man am Schluße des Jahres 1848 in den neurussischen Gouvernements 3,392,950 Einwohner und zwar waren davon 1,750,820 männlichen und 1,642,126 weiblichen Geschlechts. Im Jahre 1848 wurden daselbst 146,880 Kinder geboren und starben 173,879 Personen, so daß in diesem Jahre 27,000 mehr starben als geboren wurden.

Actienpreise in St. Petersburg am 17. Januar.

Primitiver Werth. R K.S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ Amerik.-Comp	. . . .	235	—	—
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	590	—	—
71	42⅞	—	2. russ. Feuerassec-Comp. . .	44½	—	45
57	14⅜	—	St Petersb. Gas-Comp. . .	63	—	—
142	85⅝	—	Baumw.-Spinnerei Comp. . .	—	—	275
57	14⅜	—	Lebens-Leibrenten-Comp. . .	—	80	—
150	—	—	Zarewo-Manufactur.-Comp. .	112½	—	—
57	14⅜	—	Jaroslawl Eisenbahn-Comp.	72	—	—
50	—	—	russ. See- und Flußassek-Emp.	60	—	—
500	—	—	Salamander Assec-Comp. . .	410	415	—
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp . .	—	—	210
100	—	—	See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz Comp. Nadeshda .	100	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 21. Januar. In der heutigen Sitzung steht auf der Tagesordnung der Antrag in Bezug auf die Übersiedelung der Juni-Insurgenten nach Algerien. Auf Verlangen Lagrange's, der zuerst das Wort hat, wird die namentliche Aufrufung der Mitglieder vorgenommen. Lagrange sagt, er verlange weiter nichts, als ein wenig Wohlwollen, keine Menschlichkeit, aber Gerechtigkeit. Er kömmt darauf zurück, daß das Gesetz über die Juni-Insurgenten in einem Augenblicke gemacht worden sei, wo Furcht und Rache geherrscht hätten.

Die Diskussion über den ersten Artikel, wodurch alle in Belle Isle gefangen gehaltene Juni-Insurgenten nach Algerien gebracht werden sollen, beginnt. Ein Verbesserungs-Artikel, der nach gerichtlicher Untersuchung die Juni-Insurgenten ihren natürlichen Richtern übergeben oder in Freiheit gesetzt haben will, wird nach einer kurzen Diskussion mit 382 gegen 205 Stimmen verworfen und die Sitzung geschlossen.

G. Sand erklärt von Nonand aus die Nachricht von ihrer Ausweisung aus Paris für falsch und fügt bei: „Wenn Carlier mir einen solchen Befehl zugeschickt hätte, so würde ich ihn für krank gehalten und mich vielleicht nach seinem Befinden erkundigt haben; weiter aber hätte ich mich einem Anfalle von Tollheit nicht gefügt."

In Algerien herrscht nach dem Moniteur Algerien vom 10. Januar überall Ruhe. Oberst Canrobert hat mit seiner Kolonne das Gebiet mehrerer am Aufruhr betheiligten Stämme durchzogen und sie vermocht, ihre rückständigen Steuern und die ihnen auferlegten Geldbußen zu bezahlen.

Paris, 24. Jan. Nicht General Rybinski, wie mehrere Journale meldeten, sondern dessen Gattin ist gestorben.

Man erwartet in diesem Augenblick in Havre ein Schiff, welches 12 bis 14 Kisten von den Kunstwerken Thorwaldsens von Kopenhagen nach Frankreich bringen wird. Man hofft, daß diese Bildwerke Mitte Februar nach Paris kommen dürften.

Der Bericht des Herrn Thiers über die öffentliche Unterstützung wird mit Spannung erwartet. Thiers hat bereits in zwei Sitzungen der Kommission über die öffentliche Unterstützung diese ausgedehnte Arbeit vorgelesen. Sein Bericht ist in drei große Partieen eingetheilt und folgt dem Menschen in seinen Altersstufen: Kindheit und Jünglingsalter, reifes Alter und Greisenalter. Er untersucht darin die Leiden, die Hindernisse, die Unglücksfälle, welche in den verschiedenen Lebensaltern eintreten können. Hierauf werden die praktischen Mittel zur Unterstützung dieser Unglücklichen in Erwägung gezogen. Die Arbeit führt zu Grundsätzen deren Anwendung auf besondere Institutionen Gegenstand von partikulären Projekten, z. B. die Gesundheitsmaßregeln in Bezug auf die Wohnungen der Armen sein wird.

Der „Courrier de la Gironde" vom 22sten meldet zahlreiche Unglücksfälle durch großen Schneesturz in den Pyrenäengegenden. Zu Bagières haben zwei Lavinen einen Schaden von 40,000 Frs. veranlaßt, in St. Girons zeigten sich die Wölfe Schaarenweise auf den Straßen.

Gestern hatte der berühmte National-Oekonom Michel Chevalier in seinem Vortrag im College de France, von der Februar-Revolution sprechend, den Ausdruck, „die Katastrophe des Februar" gebraucht. Sogleich entstand ein Pfeifen, Lärmen und Schreien, welche ihn nöthigten, seine Vorlesung zu unterbrechen.

Die „Patrie" sagt: „Gerüchte von einem Kabinetswechsel waren an der Börse verbreitet und haben obgleich noch auf nichts Sicherem beruhend, gleichwohl einen gewissen Einfluß auf die Geschäfte geübt."

In allen Kirchen, wo vorgestern Seelenmessen für Ludwig XVI. gelesen wurden, bemerkte man eine große Anzahl Arbeiter in Blousen.

Dieser Tage werden zwei neue Werke Guizot's ausgegeben werden. Das eine führt den Titel: „Warum ist die englische Revolution gelungen?" Das andere ist eine Geschichte der englischen Revolution unter Karl I. in zwei Bänden.

Der Fürst von Canino hat nach dem „Corsaire" folgende Petition an die National-Versammlung gerichtet: „In meiner Eigenschaft als französischer Bürger verlange ich, daß mir der Eintritt in Frankreich gestattet werde, eben so wie meinen Brüdern Pierre, Antoine, Louis Lucian Bonaparte, meinem Onkel Jerome und seinem Sohne, und meinem ersten Vetter Louis Napoleon Bonaparte."

Zwischen den Orleanisten und Legitimisten, die an der Einigung ihrer beiden Parteien arbeiten, hat sich eine neue Streitfrage erhoben. Es handelt sich nämlich darum, ob die Partei Orleans die Krone annehmen soll, falls ihr dieselbe durch das allgemeine Stimmrecht angeboten wird. Die Legitimisten wollen, daß sie auch in diesem Falle dieselbe ausschlagen solle, womit die Orleanisten nicht einverstanden sind.

In einem kleinen Orte bei Mans ist ein Wirth zu 100 Frs. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er etwa 50 Bauern erlaubt hatte, in seiner Wirthsstube zusammenzukommen, um sich sozialistische Journale von dem Schulmeister vorlesen zu lassen. Da die Bauern sich regelmäßig versammelt hatten, so wurde vom Gerichte das Klubgesetz in Anwendung gebracht.

In den Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung vom 22. und 23. Januar wird die Debatte über die Juni-Insurgenten fortgesetzt und der 1ste und 2te Artikel mit großer Majorität angenommen.

Paris, 26. Jan. Vorgestern war eine höchst glänzende Soiree im Elysee. Von 11 Uhr Abends bis 2 Uhr Morgens füllten mehr als 2000 Personen die Salons des Palastes. Man bemerkte darunter sehr viele Generale und Offiziere der Garnison.

Die Einfuhr des verflossenen Jahres brachte die Summe von 127 Millionen ein, 37 Millionen mehr, als im vergangenen Jahr, und blos 7 Millionen weniger, als im Jahre 1847. Besonders zeigt die Wolleinfuhr eine große Zunahme. Dieselbe Steigerung ist in Bezug auf die Ausfuhr zu bemerken. Die französischen Weine und Branntweine waren noch nie in so großer Menge ins Ausland geführt worden, als im letzten Jahr. Die Mehrzahl der Manufaktur-Waaren (Seidengewebe, Woll- und Leinewand-Produkte ausgenommen, bei denen ein kleines Nachlassen bemerkbar ist) sind derselben Bewegung gefolgt. Endlich bietet die Schifffahrt dasselbe günstige Resultat.

Man behauptet, daß die Regierung, weil sie aus Anlaß der Bankette zur Jahresfeier der Februar-Revolution unruhige Auftritte besorge, die Lokal-Behörden angewiesen habe, auf's strengste über Erhaltung der Ordnung zu wachen und jeden etwaigen Ruhestörungs-Versuch der Sozialisten zu verhindern.

England.

London, 24. Jan. Nachrichten aus der Kapstadt vom 15. November stellen die dortige Lage der Dinge mit Bezug auf die Sträflings-Frage noch immer als dieselbe dar. Der „Neptune" lag noch in der Nähe der Stadt, und obgleich der Gouverneur, Sir H. Smith, mit Petitionen bestürmt wurde, welche von ihm verlangten, er solle den Befehl zur Entfernung des „Neptune" geben, so weigerte er sich doch aufs bestimmteste, indem er als Grund angab, er wolle keine Handlung begehen, die ungesetzlich und unpolitisch sei und als gefährliches Beispiel dienen könne. Sonst herrschte Ruhe in der Kolonie; einige Handelsleute jedoch, welche der Regierung Lebensmittel und andere Bedürfnisse geliefert hatten, waren vollständig ruinirt worden, indem die Kolonisten nichts mehr von ihnen kauften. Mehrere, welche auf diese Weise Verluste erlitten hatten, drohten auf Schadenersatz zu klagen; man glaubte jedoch allge-

mein, daß, wenn die Sache wirklich vor Gericht käme, sie ihren Zweck nicht erreichen würden.

London, 25. Jan. Cobden ist noch auf seiner Agitationsreise begriffen und hielt Dienstag Abend zu Sheffield wieder eine große Versammlung ab, wo gegen 2000 seiner Wähler sich eingefunden, sammt den einflußreichsten Liberalen der Stadt und Umgegend. Freihandel, Finanz-Reform und parlamentarische Reform waren wiederum nebst der Kolonialfrage Hauptgegenstände der Besprechungen. Ueber die parlamentarische Reform sprach Cobden seine näheren Ansichten aus und hob die Ungleichheit der Vertretung in den verschiedenen Grafschaften des Landes hervor. Gleichmäßiges Vertretungsrecht der Grafschaften nach Steuerbetrag und Volkszahl hält er für den ersten Schritt zur parlamentarischen Reform, bevor man zur Erweiterung des Wahlrechts schreite.

Obgleich Madame Sontag als Opern und Concertsängerin gastirt, so figurirt sie doch in den vornehmen Kreisen in Begleitung ihres Gatten fortwährend als Gräfin Rossi. Lola Montes — die Vortänzerin der baierischen Revolution, wie sie unlängst der Punch genannt hat, — spuckt wieder in den englischen Blättern. Ihr Gatte Herr Heald hat, nach einem kurzen aber stürmischen Ehestandscursus, die Dame in Cadix, unter dem Schutze zweier französischen Elegants zurückgelassen, und ist nach London heimgekehrt. „Herr Heald," sagt die Post, „darf sich glücklich schätzen wenn er sich für die Zukunft Ruhe erkauft mit Aufwendung eines freigebigen Jahresgehalts, den er der excentrischen Lola ausgesetzt hat."

Spanien.

Madrid, 16. Jan. Der portugiesische Geschäftsträger hat der hiesigen Regierung angezeigt, daß Dom Miguel sich in England einzuschiffen beabsichtige, um an die Spitze seiner Anhänger in Portugal zu treten. Gleich nach Empfang dieser amtlichen Anzeige hat die Regierung den Gränz- und Küstenbehörden den gemessenen Befehl zugeschickt, die strengste Wachsamkeit zu üben und den Prätendenten wo möglich zu verhaften.

Deutschland.

Dresden, 24. Jan. Außer dem freisprechenden Erkenntniß gegen den acht Monate inhaftirt gewesenen Stadtrath Advokat Meinert sind auch noch gegen drei Militairs die Urtel gefällt worden, wovon das eine auf Erschießen, das andere auf 15 und das dritte auf 9 Jahre Zuchthausstrafe lauten soll.

Karlsruhe, 22. Jan. Die seit einiger Zeit als bevorstehend angekündigte Anordnung, daß die wegen Theilnahme an dem Aufstand geflüchteten Staats-Angehörigen ihres Staatsbürgerrechts verlustig erklärt werden sollten, ist in Vollzug getreten. Das Bezirks-Amt Konstanz hat 17 Personen, welche sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen haben, auf Grund des §. 9 b, d. des IV. Constitutions-Edikts vom 1. Juni 1808 wegen beharrlicher Landesflüchtigkeit des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt. Es befinden sich darunter mehrere Bürger von Konstanz und der ehemalige Abgeordnete Rindeschwender von Rastatt. Die Aemter Möskirch, Salem und Oberkirch haben gleiche Erkenntnisse erlassen.

München, 21. Jan. Auf dem eben versammelten Medizinal-Kongreß ist nun auch die Homöopathie zur Vertretung ihrer Sache zugelassen. Sie erstrebt bekanntlich auch die Lehrstühle ihrer Heilmethode an den Hochschulen. Mit gleichem Gesuche tritt nun an den Kongreß ebenfalls der hiesige von dem Wasserarzt Dr. Gleich geleitete Verein zur Förderung des Naturheil-Verfahrens durch Wasser; er stellt den Antrag: „eine hohe Kommission wolle bei unserer Königl. Staatsregierung dahin wirken, daß an den bayerischen Hochschulen Lehrstühle für das Naturheil-Verfahren durch Wasser mit entsprechenden Kliniken und namentlich in der Hauptstadt ein Naturheil-Spital für Armen-Kranke errichtet werde."

Dresden, 25. Jan. Das Ministerium der Justiz veröffentlicht unterm 21. Januar folgende Bekanntmachung: „Die Zahl der bei dem Monat Mai des vorigen Jahres stattgefundenen Aufstande betheiligten Personen, deren Untersuchungen auf die von den Appellationsgerichten bis jetzt an das Justizministerium erstatteten Vorträge aus Gnaden niedergeschlagen worden sind, beläuft sich gegenwärtig auf 752. Die ferner erfolgenden Begnadigungen der gedachten Art, so wie die wegen jenes Aufstandes erkannten Strafen, werden ebenfalls öffentlich bekannt gemacht werden."

Karlsruhe, 21. Jan. Im October v. J. hat die Beförderung der ersten Gesellschaft der Rineker Auswanderer nach Nord-Amerika auf Kosten des Staates stattgefunden. Die Beförderung von Mannheim nach New-York wurde durch den Vorstand des Central-Bureau's des badischen Auswanderungsvereins, Kaufmann J. Stüber in Karlsruhe, zu der Behörden und der Auswanderer vollkommenen Zufriedenheit besorgt. Für 152 über ein Jahr alte Personen berechneten sich die Kosten im Durchschnitt auf 73 Fl. und für 6 Säuglinge auf 6 Fl. für den Kopf. Dem Großh. bad. Konsul Schmidt in New-York wurden zur Unterstützung der Auswanderer, bis diese ihr Brod selbst verdienen können, für jedes Familienhaupt 29 Fl. und für jedes Familienglied 10 Fl. und außerdem ein entsprechender Reservefond zur Verfügung gestellt. Nach den erhaltenen Berichten von 10. December v. J. ist nun die erste Gesellschaft in New-York mit der erwähnten Staatsunterstützung an verschiedenen Orten Nord-Amerika's in einer Weise untergebracht, daß die einzelnen Familien bei gehörigem Fleiß, Sparsamkeit und Rechtschaffenheit reichlichen Unterhalt finden und ihre Lage verbessern können.

Hamburg, 24. Jan. Eben so wie von Triest aus die ersten Dampfpakete unter der Flagge eines der deutschen Bundesstaaten durch die einsichtigen Anstrebungen der Lloydschen Actien-Gesellschaft vor einer Reihe von Jahren nach Afrika und Asien in Gang gesetzt worden, beginnt mit dem nächsten Frühling durch Kraft und Umsicht eines einzelnen hiesigen unternehmenden Rheders, Herrn R. M. Sloman, unser kleiner Staat mit seiner deutschen Flagge, die Dampf-

paketfahrt nach Amerika. Am 6. April wird das Dampfboot „Helena Sloman", Capitain Paulsen, von hier aus zuerst nach New-York segeln und am 15. Juni, 24. August und 31. October d. J. seine Fahrten von Hamburg wiederholen. Das Gelingen des Unternehmens und die baldige Instandsetzung eines zweiten neuerbauten Dampfschiffes, wonach die Fahrten monatlich werden, sind um so weniger zu bezweifeln, weil die Fahrpreise in die neue Welt niedriger als von irgend einem anderen europäischen Hafen gestellt sind. Sie betragen einschließlich der hier aus den besten Lebensmitteln gewählten Beköstigung für die erste Kajüte 150 Rthlr. preuß. Cour., für die zweite Kajüte 80 Rthlr. preuß. Cour., und für das Zwischendeck 50 Rthlr. preuß. Cour. für jeden Erwachsenen nebst seinem Gepäck. Welcher Vortheil aber bei ähnlicher Ermäßigung der Frachtpreise für Waaren unserer deutschen Manufakturen und Fabriken durch alsbaldige Benutzung jeder amerikanischen Konjunktur erwachsen wird, läßt sich im voraus gar nicht berechnen.

Dresden, 25. Jan. Erste Kammer. In der heutigen Sitzung wurde die vertagte Berathung über den in der zweiten Kammer angenommenen Antrag des Abgeordn. Müller auf sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes in Dresden wieder aufgenommen. Der Antrag der Majorität der berichterstattenden Kommission auf Beitritt zu dem Beschlusse der zweiten Kammer ward mit 41 gegen 4 Stimmen angenommen; ein hierzu gestelltes Amendement des Abgeordneten von Carlowitz, die Regierung anzugehen, daß sie, wie auch ihre Entschließung in Betreff der Aufhebung des Kriegsstandes ausfallen möge, Veranstaltung treffe, der dresdener Bürgerschaft die Last der Einquartierung unverzüglich abzunehmen, fand einstimmige Annahme.

München, 20. Jan. Gestern kam die Nachricht von Lindau hierher, daß dort die Mörder des in Frankfurt ermordeten Fürsten Lichnowski aufgegriffen worden seien. Man bezeichnet unter denselben einen Bäckerssohn aus der Gegend von Frankfurt als den eigentlichen Thäter, und giebt an, daß diese Scheusale der Menschheit aus der Schweiz ausgewiesen wurden und sich in Bayern vermuthlich vorderhand am wenigsten erkannt glaubten.

München, 25. Jan. An der hiesigen Universität wird ein Lehrstuhl der Stenographie errichtet.

Hanau, 24. Jan. Von dem Präsidium des Kurfürstlichen Ober-Appellationsgerichts ist zur Verhandlung der Anklagesachen wider D. Georg aus Bockenheim und Genossen, wegen Ermordung des Fürsten Lichnowski und des Generals von Auerswald, eine besondere Schwurgerichtssitzung auf Montag den 11. März d. J. bestimmt. [Der Herr Ober-Appellationsrath Zuschlag ist zum Sitzungs-Präsidenten ernannt worden.

Frankfurt a. M., 26. Jan. General-Lieutenant Jochmus hier hat folgendes Schreiben von dem Erzherzog Johann erhalten: „Lieber General! Ich danke Ihnen sehr für die mir gemachten Mittheilungen vom 12ten d. M. Meine Reise war recht glücklich, ungeachtet des hohen Schnees, und ich fand überall eine herzliche Aufnahme, insbesondere hier in Wien bei meinem Kaiser, meiner Familie und allen meinen Bekannten. Es freut mich, daß Prinz Hohenlohe zufrieden zurückgekehrt ist, und ich hoffe, daß in sehr kurzer Zeit für ihn noch Befriedigenderes erfolgen wird. Was die Colonisation betrifft, so ist hier eine Kommission zusammengesetzt, die sich damit beschäftigt und welche bereits eine Druckschrift unter dem Titel: „Deutsches Kolonialwesen in Ungarn und Siebenbürgen im 18ten und 19ten Jahrhundert" herausgegeben hat. Ich gehe morgen nach Steyermark ab, und zwar nach Gratz, wohin ich Sie bitte, mir künftig zu schreiben. Leben Sie wohl. Wien, am 18. Januar. Ihr aufrichtigster (gez.) Johann m. p."

Erfurt, 23. Jan. Die Arbeiten für die Einrichtung der Augustinerkirche, zum Parlamentshause, haben trotz der großen Kälte, welche gestern und heute auf 22—24 Grad stieg, ihren ungestörten Fortgang, was nur dadurch erzielt werden kann, daß die meisten der Arbeiter alle halbe Stunden sich ablösen. Man ist damit beschäftigt, durch Anbringung einer großen Zahl von Oefen die Temperatur der Kirche so weit zu mildern, daß ein unausgesetztes Arbeiten sämmtlicher Werkleute möglich wird. Große Kessel stehen bereit, um Wasser für die Mörtelbereitung heiß zu machen, eiserne Platten werden erhitzt, um den Sand zu erwärmen. Die Fundamente für die Zwischen- und Seitenmauern innerhalb und ein besonderes Treppenhaus außerhalb der Kirche sind ausgegraben; ein Theil der Decke ist schon verschaalt.

Berlin, 24. Jan. Heute Abend war Ministerrath bei Sr. Maj. dem König, in welchem abermals Hoffnungen auf eine Ausgleichung unserer Verfassungskrisis zu Tage getreten sein sollen. Graf Arnim-Boytzenburg hat nämlich zu Nr. VIII der Beilage zur allerhöchsten Botschaft vom 7. d. M. folgenden Abänderungsvorschlag gemacht:

Art. 67. Die erste Kammer besteht: a) aus den großjährigen k. Prinzen, b) aus den Häuptern der ehemals unmittelbaren reichsständischen Häuser in Preußen, und aus den Häuptern derjenigen Familien, welchen durch königl. Verordnung das nach der Erstgeburt und Linealfolge zu vererbende Recht auf Sitz und Stimme in der ersten Kammer beigelegt wird. In dieser Verordnung werden zugleich die Bedingungen festgesetzt, durch welche dieses Recht an einen bestimmten Grundbesitz geknüpft ist. Das Recht kann durch Stellvertretung nicht ausgeübt werden, und ruht während der Minderjährigkeit oder während eines Dienstverhältnisses zu der Regierung eines nichtdeutschen Staates, ferner auch so lange der Berechtigte seinen Wohnsitz außerhalb Preußen hat, c) aus solchen Mitgliedern, welche der König auf Lebenszeit ernennt. Ihre Zahl darf den zehnten Theil der zu a und b genannten Mitglieder nicht übersteigen. d) aus 90 Mitgliedern, welche in Wahlbezirken, die das Gesetz feststellt, durch die 30fache Zahl derjenigen Urwähler (Art. 71), welche die höchsten directen Staatssteuern zahlen, durch directe Wahl nach Maßgabe des Gesetzes gewählt werden, e) aus 30 nach Maßgabe des

Gesetzes von den Gemeinderäthen gewählten Mitgliedern aus den größeren Städten des Landes, 1) die Gesammtzahl der unter a bis c genannten Mitglieder darf die Zahl der unter d und e bezeichneten nicht übersteigen. Eine Auflösung der ersten Kammer bezieht sich nur auf die aus Wahl hervorgegangenen Mitglieder. Art. 68. Die Bildung der ersten Kammer in der Art. 67. bezeichneten Weise tritt am 7. August des Jahres 1852 ein. Bis zu diesem Zeitpunkt verbleibt es bei dem Wahlgesetz für die erste Kammer vom 6. December 1848. Wie es heißt, wollen die Minister in der morgenden Sitzung erklären, daß die Regierung nicht abgeneigt sei, diese Verbesserungsvorschläge zu adoptiren. Die sehr geschickte Fassung derselben, welche die Bedenken aller Parteien zu berücksichtigen gewußt hat, gibt der Hoffnung Raum, daß auch die Kammern sie als einen geeigneten Vermittelungsvorschlag annehmen werden. Die Fractionsberathungen darüber finden heute Abend statt. Namentlich erscheint es angemessen, daß die neue Formation der ersten Kammer erst zu dem Zeitpunkt eintrete, an welchem die gegenwärtige Legislaturperiode der zweiten Kammer abläuft; — und dies geschieht am 7. August 1852. Sodann ist hiermit den Bedenken derjenigen Kammerpartei entgegengetreten, welche fürchtete, daß die neue Bildung der ersten Kammer der jetzt noch zu bewirkenden Erledigung der Steuergesetzgebung, der agrarischen und der Gemeindeverhältnisse schädlich sein könne. Es bleiben nämlich noch 2 volle Jahre zur Feststellung und legislativen Ausführung dieser Verhältnisse, ehe die neue Formation der ersten Kammer in Wirksamkeit tritt. Von einem in diesem Betracht schädlichen Einfluß der Pairie kann also nicht die Rede sein.

Berlin, 26. Jan. In der heutigen Sitzung genehmigte die zweite Kammer die Vorlage in Betreff der Einverleibung der hohenzollernschen Fürstenthümer. Minister Manteuffel erklärte, die königl. Botschaft vom 7. Januar sei kein untrennbares Ganze; die Regierung werde die Annahme aller Vorschläge gerne sehen, aber nur der achte Punkt, die Pairie betreffend, und der zehnte, die Errichtung eines besonderen Gerichtshofs betreffend, hätten principielle Bedeutung. Der Minister sprach den Wunsch aus, daß diese beiden Vorschläge (8 und 10) zuletzt berathen werden möchten.

Berlin, 26. Jan. In der heutigen Vormittags-Sitzung der 2ten Kammer erklärt der Minister des Innern, daß die königl. Regierung mit den Abänderungsvorschlägen des Gr. Arnim einverstanden sei und die Annahme desselben ebenso betrachten würde, als ob der Vorschlag der Regierung angenommen worden, auch verspricht dieselbe in Betreff des Staatsgerichtshofes jede Garantie, bei Verwerfung erfolge der Rücktritt des Ministeriums. Artikel 1 (Presse), 2 (Heer), 3 (Bürgerwehr) werden angenommen, Art. 5 (Verantwortlichkeit der Minister) abgelehnt, Art. 6 (Verlängerungsfrist für Einberufung der aufgelösten Kammern) angenommen, Art. 9 (Wahlbezirke für die 2te Kammer) mit einem Verbesserungsvorschlage angenommen, Art. 11 (gerichtliche Belangung von Staatsbeamten) und Art. 12 (veränderte Fassung des Art. 104 der Verfassung) werden ohne Diskussion angenommen. Art. 13 (Rechtsgültigkeit gehörig verkündeter Verordnungen) geht mit einem Verbesserungsvorschlage durch; Art. 14 (Vereidigung auf die Verfassung) und Art. 15 (Fortdauer des bestehenden Wahlgesetzes für die 2te Kammer) ohne Discussion angenommen; Art. 10 (die Errichtung eines besonderen Schwurgerichtshofes für politische Verbrechen) wird mit 226 gegen 100 Stimmen angenommen, mit einigen Verbesserungs-Vorschlägen. In der Abend-Sitzung wird Art. 8 (Bildung der ersten Kammer) verworfen, dagegen der Verbesserungsvorschlag des Gr. Arnim mit 161 gegen 149 Stimmen angenommen; Art. 7 (Vorlage der Finanzentwürfe) wird angenommen, Art. 4 (Lehne und Fideicommisse) wird verworfen, ebenso die zu demselben gestellten Verbesserungsanträge.

Berlin, 26. Jan. Eine Deputation des großen Rathes des Treubundes und der Vertrauensmänner desselben übergab am 24. d. M. Sr. Excellenz dem Herrn General der Cavallerie, Minister-Präsidenten Grafen v. Brandenburg, eine Glückwunsch-Adresse, in welcher unter Anderem die Stelle vorkommt:

„Wie auch die Würfel fallen mögen, wie auch die Geschicke unsers engeren und größeren Vaterlandes sich wenden mögen, so lange Ew. Excellenz an der Spitze des Ministeriums stehen, werden wir nicht verzagen, werden wir vielmehr der weiteren heilsamen Entwickelung unserrs Staatslebens mit unbegrenztem Vertrauen entgegenharren.

Se. Excellenz empfing die zahlreiche Deputation mit der, ihm eigenen, edelen Treuherzigkeit und wahren Würde, und erwiederte auf den von Herrn von Ledebur an ihn gerichteten Glückwunsch:

„Er könne diesen nur in so fern annehmen, als er glaube, derselbe sei nicht ihm, sondern dem Ministerium, das er vertrete, gebracht, und das in der Adresse ausgesprochene Vertrauen beziehe sich auf dieses, und die Grundsätze, denen es huldige. Dies seien die Grundsätze der Ehre, des Rechts und des Muthes."

Auf ein dem Minister-Präsidenten gebrachtes Lebehoch erwiederte derselbe:

Ich will Ihnen ein besseres Lebehoch sagen: Es lebe der König!"

Die Wahlhandlungen, welche vorgestern, der Vorschrift gemäß, in den, von dem Magistrat gebildeten 140 Wahlbezirken der zweiten und dritten, wie in den 128 Wahlbezirken der ersten Abtheilung, Behufs der Erwählung der Wahlmänner für das deutsche Volkshaus, stattfanden, sind in aller Ordnung, und da man sich fast durchweg über die Candidaten im Voraus geeinigt hatte, auch schnell vorübergegangen. Das Ergebniß der Wahlen war demgemäß schon ziemlich vorher bekannt, also auch deren Ausfall im streng conservativen Sinn. Die demokratische Partei hatte sich der Wahl enthalten. Im Allgemeinen hatte jedoch die Wahlhandlung eine

rege Theilnahme nicht gefunden. Wir bemerken unter den Gewählten den General v. Wrangel, die Minister v. Manteuffel und v. Ladenberg, den Gen.-Lieut. v. Selasinski, den Fürsten Radzivil, den Ober-Staatsanwalt Sethe, den Bürgermeister Naunyn u. s. w.

Berlin, 29. Jan. In der Nacht vom 27sten zum 28sten starb hier im 86sten Jahre an der Lungenentzündung der Hof-Bildhauer und Direktor der Akademie der Künste Dr. G. Schadow. Im Jahre 1788 ward er Rektor und später Direktor der Akademie und führte seit dieser Zeit seine bedeutendsten Werke aus. Wir erinnern nur an Friedrich II. in Stettin, Ziethen und den „alten Dessauer" auf dem Wilhelmsplatz, an das Modell zur Quadriga auf dem Brandenburger Thore in Berlin, an Blücher in Rostock und Luther in Wittenberg. Er war bis zu seinem Tode im Amte thätig. Hier am Orte war auch außer seinen Künstlerkreisen fast Niemanden der freundliche Greis unbekannt.

Italien.

Turin, 20. Jan. Die Gerüchte, daß Oesterreich einen Theil der Lombardei bis zum Mincio an Piemont abtreten wolle, erhalten sich, obschon die Minister denselben entschieden widersprochen. Der Ursprung dieser unwahrscheinlichen Gerüchte ist folgender: Gioberti schrieb von Paris, daß Oesterreich diese Abtretung gegen eine Entschädigung von 400 Millionen und unter der Bedingung der Schleifung der Festung Mantua und eines Schutz- und Trutzbündnisses mit Piemont vornehmen wolle. Dasselbe schrieb der Schwager Welden's von Mailand nach Turin an den General Z. Baron Lindenauer, Agent Rothschild's, und Herr H., Secretair Bach's, und ehemaliger Deputirter haben hier ebenfalls Andeutungen davon fallen lassen. Man glaubt hier an die Absicht der Abtretung der Lombardei, ist jedoch der Ansicht daß Oesterreich in Bezug auf dieselbe mit dem Herzog von Modena unterhandle.

Rom, 13. Jan. In Portici ist ein 6tägiges Gebet für die glückliche Reise Sr. Heiligkeit gehalten worden. Obwohl dies die nahe Rückkehr Pius IX. in Aussicht stellt, hört man doch von anderer Seite daß seine Rückkehr bis zum Aschermittwoch verschoben worden sei.

Oesterreich.

Wien, 21. Jan. Die Verhandlungen wegen Auflösung der landesfürstlichen Lehensverbande dauern im Ministerium fort. Im Erzherzogthume Oesterreich ist der landesfürstliche Lehenhof sehr wichtig. Derselbe umfaßt nach den neuesten Revisionen 898 Ritterlehen, 2760 gemeine und Bauerlehen, welche zusammen über 18,000 Lehen-Entien enthalten. Auch in Steiermark sind die landesfürstlichen Lehen nicht unbedeutend. In Böhmen und Mähren wurde das Lehen-Institut durch die Verbindung mit Deutschland eingeführt, gelangte aber nie zu einer großen Blüthe. In Tyrol bestehen über 20,000 landesfürstliche Lehen. Görz, Gradiska und das ehemalige Istrien stehen mit dem größeren Theile ihrer Ländereien im Lehensverbande. Auch in Dalmatien sind mehrere dem Umfange nach sehr bedeutende Staatslehen vorhanden. Im lombardisch-venetianischen Königreiche befinden sich bei 1000 verschiedene Lehen. In Ungarn und Galizien war der Lehenverband, wie derselbe dem gemeinen Lehenrechte zu Grunde liegt, niemals eingeführt.

Das Belagerungsgesetz, welches allerdings im Zuge ist, dürfte nicht so bald zur Publication gelangen, da die Schwierigkeiten, welche die Kombinirung der Bestimmungen des Kriegsrechts mit den zur Behandlung von Civilpersonen erforderlichen Modalitäten darbietet, schwer zu begleichen sind. An der Reform des Kriegsrechts wird bekanntlich schon seit dem Jahr 1806 gearbeitet. Jetzt soll diese Arbeit beschleunigt werden und die diesfällige Reform dem Belagerungsgesetze vorangehen.

Man hört, daß der bekannte, jetzt in suspenso befindliche katholische Verein in Ober-Oesterreich sich großentheils damit beschäftigt habe, Grundsätze der Intoleranz gegen Andersglaubende, namentlich Israeliten, auf dem Lande zu verbreiten.

Nach Berichten aus Böhmen greift die Cholera dort immer mehr um sich. In dem kurzen Zeitraume vom 9. December 1849 bis 6. Januar 1850 hat dieselbe 36 in verschiedenen Gegenden gelegene Ortschaften heimgesucht.

Wien, 23. Jan. Am 21sten d. M. hat der neu ernannte Gesandte der französischen Republik am Kaiserlichen Hofe, Herr de la Cour, Sr. Majestät dem Kaiser das Beglaubigungsschreiben des Präsidenten der Republik überreicht.

Die „Wiener Zeitung" bringt nun auch das Kaiserliche Patent über die Landes-Verfassung für die Markgrafschaft Mähren. Demselben zufolge tritt der Landtag jährlich, in der Regel im November, auf die Dauer von sechs Wochen in der Hauptstadt Brünn zusammen. Die im Lande wohnenden Volksstämme sind gleichberechtigt und haben ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege ihrer Nationalität und Sprache. Der Landtag der Markgrafschaft Mähren wird mit Beachtung aller Landes-Interessen zusammengesetzt und besteht aus zweinndneunzig Abgeordneten, nämlich: a) aus dreißig Abgeordneten der Höchstbesteuerten des Landes, b) aus zweiunddreißig Abgeordneten der durch die Wahlordnung bezeichneten Städte und Märkte, c) aus dreißig Abgeordneten der übrigen Gemeinden, mit Einschluß der im Herzogthume Schlesien gelegenen mährischen Enklaven. Der Landes-Ausschuß besteht aus sechs Mitgliedern. Ein Mitglied wird durch die von der Wählerklasse der Höchstbesteuerten gewählten Abgeordneten, ein Mitglied durch die in den Städten und Märkten gewählten Abgeordneten, und ein Mitglied durch die Abgeordneten der Landgemeinden aus der Mitte des Landtages gewählt. Die drei übrigen Ausschuß-Mitglieder werden einzeln von der Landtags-Versammlung aus ihrer Mitte gewählt. Jede solche Wahl geschieht durch absolute Mehrheit der Stimmenden.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Jan. Vom Kultus-Ministerium ist in Betreff der gemischten Ehen folgendes Gesetz ausgegangen: Mit Bezugnahme auf §§. 81 und 84 der Grundrechte ist es den Predigern der Landeskirche gestattet, Personen des mosaischen Glaubensbekenntnisses mit Mitgliedern der Landeskirche ehelich zu verbinden, ohne dazu, wie bisher, die Königliche allerhöchste Erlaubniß nachzusuchen, jedoch mit der Verpflichtung für die betreffenden Personen, daß die Kinder, welche in einer solchen Ehe erzeugt werden, in Uebereinstimmung mit den bisher desfalls geltenden Gesetzen, in der evangelisch-lutherischen Religion erzogen werden, und soll es wie bisher den resp. Obrigkeiten obliegen, die Erfüllung dieser Verpflichtung zu überwachen.

Hier ist auf telegraphischem Wege die betrübende Nachricht eingegangen, daß Dänemarks großer Dichter, Adam Oelenschläger, mit Tode abgegangen ist.

Kopenhagen, 23. Jan. Das Theater ist heute Abend wegen des Todes Adam Oehlenschläger's geschlossen. Zu morgen haben die Studenten ein Trauerfest für denselben veranstaltet. Am 26sten d. findet das Leichenbegängniß statt.

Die hamburger Posten bis zum 20sten d. sind in Nyborg eingetroffen. Die Mittheilungen geschehen alle auf telegraphischem Wege. Der Belt war gestern, so weit das Auge reicht, mit Eis bedeckt. Kälte 8 bis 9 Grad.

Griechenland.

Athen, 15. Jan. Das aus drei Linienschiffen, zwei Dampf-Fregatten und fünf Dampfböten bestehende englische Geschwader hat im Hafen von Salamis, nicht weit vom Piräeus, die Anker geworfen. Der smyrnaer Imperial vom 11ten sagt, daß dasselbe vom Piräeus nach Malta gehen, und daß die französische Flotille, welche sich an jenem Tage im Hafen von Smyrna befand, ebenfalls bald die türkischen Gewässer verlassen und nach Frankreich zurückkehren werde.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Jan. Salih Efendi, der Leibarzt des Sultans, hat nun die Einrichtung getroffen, daß die Professoren an der medizinischen Schule vor ihrer Anstellung sich einer Konkursprüfung unterziehen müssen.

Sir Stratford Canning ist von Tophane nach der Residenz im Bosporus übersiedelt, und der „Ardent," welcher ihn dahin brachte, ist bei der Rückfahrt im Sande am Quai von Therapia aufgefahren, von wo er erst durch einen türkischen Staatsdampfer befreit wurde. Der „Prony," welcher Depeschen für General Aupik gebracht hatte, ist wieder mit solchen nach Frankreich zurück. Am 26sten war großer Ministerrath gewesen, und am 27sten hatte Sir Stratford eine lange Konferenz mit dem Großvesir.

Die sonstigen Neuigkeiten sind: ein fürchterlicher Regen, der kein Ende nehmen will, hier und da ein kleines Feuer und Diebereien. Jüngst wurde die griechische Kirche von einem Einbruche durch einen Hund bewahrt, der die Diebe erschreckte und verscheuchte.

In Smyrna erhebt das Haus Hanson und Compagnie Klage über die Anhäufung des Pulvervorraths in der Stadt. Es sollen 3 — 4000 Fässer dort sein. Die Polizei hat fünf jener Missethäter, welche jüngst eine ganze turkomanische Familie in Skoria hinschlachteten, eingebracht. Einer entkam indeß wieder, zwei wurden bereits hingerichtet, den übrigen scheint ein gleiches Loos bevorzustehen.

Konstantinopel, 13. Jan. Der österreichische Internuntius hat die diplomatische Verbindung mit der Pforte zwar noch nicht aufgenommen, man zweifelt jedoch nicht, daß dies bald geschehen werde.

Miscellen.

Man schreibt aus Paris vom 6. Januar: Ein eigenthümliches Bankett hat am 1. Januar zu Bercy stattgehabt, gefeiert von den vereinigten Rattenjägern. Seit 14 Tagen sind diese in ungeheurer Thätigkeit gewesen; die Treibjagd ist nicht schlecht ausgefallen. Der große Londoner Gerber hat über 600,000 Rattenfelle erstanden, die in einer wunderbaren Metamorphose bald auf den schönsten Damenhänden prangen werden. Dafür ließ sich Herr Warton in einer seiner Würde entsprechenden Weise beim Bankett vertreten durch einen Korb von 25 Flaschen Champagner. Herrn Warton's Nebenbuhler die beiden Handschumacher aus Grenoble, hatten für den Bruch ihres Tractats eine Entschädigung gezahlt, bestehend in 50 Flaschen Macon fleuri. Zwölf Brigaden Rattenjäger saßen bei Tafel, zusammen ein Corps von 165 Mann. Die Mahlzeit war glänzend. Nicht gerechnet, was an Fisch, Braten, Geflügel ꝛc. verzehrt wurde, erschienen auch als wahre Festungen des Schmausereichs zwei enorme Pasteten von Chartres, jede von 25 Pfund. Zum Nachtische wurden folgende Toaste ausgebracht: „Der ehrenhaften und gemäßigten Republik!" (Lauter Beifall.) „Der Vernichtung aller schwarzen (Englischen) und aller grauen (Norwegischen) Ratten!" (Ungeheurer Beifall.) Die sonstigen Fang-Resultate sind sehr befriedigend. Herr Warton hat 60,000 Francs für 600,000 Rattenfelle bezahlt. Diese sind unter die 144 Rattenvernichter und ihre Brigadiers vertheilt worden, so daß Jeder als Beute aus dem 14-tägigen Feldzug ein Sparkassenbuch von 500 Fr. heimgebracht hat.

In einer londoner Zeitung bietet ein Klempner „Badewannen für Pferde" an.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Graveurs Sapotzky Sohn Alexius Ludwig.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Landwirth B. H. H. Leetus, alt 22 Jahr; die Försters-Wittwe Julie Ernitz geb. Freymann, alt 49 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 15. Den 24. Januar 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Getränkesteuererhebung und das Schenkrecht in hiesiger Stadt auf das Quadriennium von 1851 bis 1855 dem Meistbietenden verpachtet werden soll und daß die Torge dazu auf den 1sten, 3ten und 4ten Mai, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 5ten Mai d. J. anberaumt worden. Es werden demnächst alle diejenigen, welche diese Pacht zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr allhier beim Rath einzufinden und unter Bestellung der festgestellten Caution ihren Bot zu verlautbaren. Die Bedingungen der Verpachtung sind alltäglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Kanzellei Eines Wohledlen Raths einzusehen. 3

Pernau-Rathhaus, den 14. Jan. 1850.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Pernau:

Justizbürgermeister H. Tiling.

Secretair Schmidt.

Vom Rath der Stadt Werro werden auf geschehenes Ansuchen Alle und Jede, welche an den Nachlaß des am 16. Octbr. 1849 hierselbst verstorbenen Werroschen Bürgers und Bäckermeisters Johann Christian Schleicher als Gläubiger oder Erben Anforderungen und Ansprüche zu haben, oder wider die am 22. Decbr. 1849 allhier publicirte, unterm 18. Febr. 1847 errichtete testamentarische Disposition defuncti sammt beigefügtem Additament desselben vom 20. September 1847 zu sprechen vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, mit solchen ihren Anforderungen, Ansprüchen und Protestationen wider das Testament binnen Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi in gesetzlich zulässiger Weise beim Werroschen Rath sich anzugeben und ihre Rechte auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter gehört noch admittirt, sondern der fernere aditus präcludirt werden wird. 2

Werro-Rathhaus, den 3. Januar 1850.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Credit-Societät Se. Excellenz der Herr Landrath v. Grote in Vollmacht sämmtlicher Erben weil. Frau Eleonore Gräfin Borch geborene Gräfin Browne auf das im Rigaschen Kreise und Segewoldschen Kirchspiele belegene Gut Schloß Segewold mit Neu-Kempenhof und Gahlenhof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 16. Januar 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

H. v. Wilcken, Rath.

Stövern, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dem mir bisher so gütig geschenkten Wohlwollen des verehrten Publikums Dorpats vertrauend, habe ich den Muth einen dritten Cyclus dramatischer Vorlesungen aus den besten Werken älterer und neuerer dramatischer Autoren in 10 Vorlesungen — in jeder Woche zwei Mal — im Theater-Locale der Ressource anzukündigen. Der Preis einer Abonnements-Karte für eine Person auf alle zehn Vorlesungen ist 2 Rbl. 50 Cop. S. Familien-Karten für mehr als 4 Personen kosten 2 Rbl. à Person. Für einzelne Karten zu einer Vorlesung 50 Cop. S. Abonnements-Bogen sind in der Karowschen Buchhandlung ausgelegt, so wie man dort auch den Verkauf einzelner Entrée-Karten gütigst übernommen hat. Die erste Vorlesung — Egmont. Trauerspiel von Göthe — findet am Montag den 30. Januar Statt. In der Zeitung wird jedes Mal die nächst folgende Vorlesung angekündigt werden. 3

J. R. v. Lenz.

Ein ältlicher Mann von guter Familie wünscht in einem adeligen Hause auf dem Lande Wohnung, Beköstigung und Bedienung gegen Bezahlung von zweihundert Rbl. Silb. jährlich zu finden; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 11.

Donnerstag 26. Januar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich — Californien — Miscellen — Das Concert des Herrn Rudolph von Amenda.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Jan. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 20. Jan. werden ernannt: der Commandeur des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps, General-Adjutant, General der Cavallerie Baron Osten-Sacken 1, zum Commandeur des 4ten Infanterie-Corps; der Chef der 3ten leichten Cavallerie-Division, General-Lieutenant Baron Offenberg 2 zum Commandirenden des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps, der Chef der 2ten Uhlanen-Division, General-Lieutenant Grotenhielm 1, zum Chef der 3ten leichten Cavallerie-Division; der Commandeur der 2ten Brigade der Garde-Cuirassier-Division und des L.-G. Cuirassier-Regiments Seiner Kaiserlichen Majestät General-Lieutenant Arapow, zum Chef der 2ten Uhlanen-Division; der bei der 1sten leichten Garde-Cavallerie-Division stehende General-Major von Gersdorf, zum Commandeur des L.-G. Cuirassier-Regiments Sr. Kaiserlichen Majestät.

Aus dem Dienste sind entlassen: Krankheit halber der Stabscapitain vom Witebskischen Jägerreg. von Fircks als Capitain, und häuslicher Verhältnisse halber der Lieutenant der 15. Flottequipage Kotzebue 1, als Capitain-Lieutenant.

Der jüngere Tischvorstehersgehilfe im Departement für allgemeine Angelegenheiten des Ministeriums des Innern, Coll.-Secretair von Poll, ist auf sein Ansuchen aus dem Dienste entlassen worden.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Capitain der 7. Artillerie-Brigade v. Maydell, und der Fähnrich vom Murowschen Infanteriereg. Roßberg.

Der Russische Invalide enthält nachstehenden Allerhöchsten Ukas an den Herrn Kriegs-Minister:

1) Zur weiteren Bezeichnung der Anerkennung der ausgezeichneten Kriegsthaten Unserer Truppen in dem ruhmwürdigen Kampfe zur Beruhigung Ungarn's und Siebenbürgens, haben Wir für gut befunden, eine besondere Medaille zu stiften, mit welcher zu schmücken Wir befehlen die Brust aller tapferen und muthigen Theilnehmer dieses Kampfes, der neuen Ruhm Unseren Waffen und eine glänzende Seite den Geschichtsbüchern Rußlands beigefügt hat.

Nachdem Wir jetzt diese Medaille und die Statuten bestätigt haben, auf Grund welcher sie verliehen werden soll, um an einem Bande, das aus einer Vereinigung des Andreas- und Wladimir-Bandes besteht, getragen zu werden, beauftragen Wir Sie: diese Statuten zu veröffentlichen, mit dem Minister der Finanzen wegen Prägung dieser Medaillen und Herstellung des Bandes in erforderlicher Anzahl in Verbindung zu treten und die Medaillen dem General-Feldmarschall Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan zur Verfügung zu zustellen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 22. Januar 1850.

Nachrichten aus Irkutzk vom 5. Dezember v. J. zufolge ist der dießjährige Winter auch in Sibirien ungewöhnlich strenge. Am 24. November zeigte hier das Reaumürsche Thermometer — 31°, an manchen Orten sogar — 37°. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Herr Dupin, Präsident der gesetzgebenden Versammlung, giebt diesen Abend in dieser Session seinen ersten großen Ball. Man spricht von 3000 Einladungen. Der Präsident der Republik wird dabei erscheinen.

Man hat so eben eine große Menge Gewehre, die von der Entwaffnung nach der Juni-Revolution herrühren, von Paris nach der Citadelle zu Lille gebracht. Viele militairische Waffenschmiede sind damit beschäftigt, die Waffen zu reinigen und in den gehörigen Stand zu versetzen. Man fand in vielen Gewehren noch zerschnittene Kugeln, die nicht in den Flintenlauf gepaßt hatten, und die man mit solcher Gewalt geladen hatte, daß man sie jetzt nur mehr mit Mühe herausziehen konnte. Blutflecken die an den meisten Flintenkolben zu bemerken waren, mahnten unheimlich an diese traurigen Tage.

Der Corsaire berichtet, daß das Gerücht von einer Versöhnung des Ministers des Innern, Herrn F. Barrot, mit seinem Bruder Odilon Barrot unbegründet sei. Der letztere habe eine Zusammenkunft, zu welcher er geladen worden sei, abgeschlagen.

Von dem Balle, der letzthin beim Handelsminister gegeben wurde, circulirt Folgendes: Gleichzeitig mit dem Präsidenten der Republik ging ein bekannter Abgeordneter aus dem Saale, indem er aus Versehen

den Hut eines Andern nahm und ihn dem Präsidenten reichte, weil er darin ein N mit einer Krone bemerkt hatte. Ludwig Napoleon erwiederte scherzend: „Ich bin ein zu guter Republikaner, um eine Krone zu tragen." Der Hut gehörte dem englischen Gesandten Normanby und hatte die Krone Englands.

Paris, 28. Jan. Herr von Kisseleff, Geschäftsträger Rußlands, kehrt nach St. Petersburg zurück. Er wird durch den Grafen von Strogonoff ersetzt werden, welcher als bevollmächtigter Minister Rußlands nach Frankreich kommen soll. Wie es heißt, wird ihn ein zahlreiches Gesandtschafts-Personal begleiten.

England.

London, 25. Jan. Ein britisches Kriegsschiff, der „Herald", welches durch die Behringsstraße in die arktischen Gegenden vordrang, um Sir John Franklin zu suchen, hat am 17. August 1849 auf 73 Grad N. Br. und 170 Grad W. L. von Greenwich eine Inselgruppe und in einiger Entfernung ein anscheinendes Festland mit Gebirgszügen von 1400 Fuß Höhe entdeckt. Der Capitain hat an einem jener unwirthbaren Gestade den Union-Jack aufgehißt und im Namen der Königin Victoria von dem Lande Besitz genommen. Von lebenden Wesen fand man dort nichts, als zahllose Taucher-Enten.

In Nord-Amerika geht man mit dem Plane um, einen elektrischen Telegraphen zwischen New-York und der englischen Küste anzulegen, nämlich nach der Insel Wight. Die Unternehmer wollen ihren Plan dem Kongresse vorlegen und verlangen zur Ausführung 3 Millionen Dollars. Der isolirte Draht soll einen halben Zoll mit Guttapercha überzogen und auf zehn Jahre Dauerhaftigkeit garantirt werden.

Nachrichten vom Kap vom 15. November melden noch keine Veränderung in der dortigen Lage der Dinge. Das Gefangenschiff „Neptun" lag noch immer dort vor Anker und Sir H. Smith weigerte sich, es zu entfernen. In der Kolonie herrschte im Uebrigen Ruhe.

Das Dampfboot „Indus", welches am 20. Januar von Southampton nach Alexandrien abgegangen, hat eine Anzahl prächtiger englischer Rennpferde an Bord, dazu bestimmt, ein Wettrennen mit den Pferden des Pascha von Aegypten aufzunehmen. Es wird auf einer Ebene bei Kahira vor sich gehen, jedoch schwerlich vor Anfang des März, da die englischen Pferde sich erst ausruhen und einigermaßen akklimatisiren müssen.

Die ersten Kaufleute der City, so wie der Handelsstand von Liverpool, haben eine Petition an den Premierminister gerichtet, worin sie darauf dringen, daß hinfort die Verbindung mit Frankreich über Folkestone und Boulogne hergestellt werde, wodurch ein großer Zeitgewinn gesichert werde. Nur wenn Südweststürme herrschen, wäre der Hafen von Boulogne schwer zugänglich, und in solchen Fällen, was kaum zwanzigmal im Jahre vorkomme, soll die Depesche zu Calais landen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Jan. Die nach Wien eingesandten Vorschläge des Herrn v. d. Pforten haben eine ablehnende Rückäußerung zur Folge gehabt. Das Wiener Cabinet erklärt es für unmöglich, bei der für den Kaiserstaat nothwendigen Centralisation an einer Deutschen Gesammt-Regierung, mit gesetzgebenden Körpern, gleichviel wie dieselben gebildet sein möchten, Theil zu nehmen. Oesterreichs Lage erlaube nur das Eine: die möglichste Rückkehr zur alten Bundes-Verfassung, und wenn Bayern glaube, dem Bundesstaat auch in der allerlockersten Form das Wort reden zu müssen, so finde sich das Kaiserliche Cabinet außer Stande, eine Basis für weitere Unterhandlungen mit der Bayerschen Regierung als vorhanden anzusehen.

Frankfurt a. M., 28. Jan. Die fürstlich Thurn- und Taxische Post führt bei allen ihren Aemtern und Expeditionen Postassignaten ein, wodurch die kleinen Geldsendungen bis zum Betrage von 25 Rthlr. preuß. Cour. in Zukunft unterbleiben können, indem gegen den aufzugebenden Geldbetrag eine Assignate in gleichem Betrage ausgestellt und von dem Postamte des Ortes, wohin die Geldsendung gerichtet ist, eingelöst wird. Als Vergütung wird das einfache Geldporto im entsprechenden Betrage berechnet. Jedenfalls muß diese neue zweckmäßige Einrichtung den kleinen Geldverkehr sehr erleichtern.

Aus Thüringen, 23. Jan. Für Erfurt kommen fast überall nur Minoritätswahlen in dem großartigsten Style zu Stande. So wählten in Meiningen von 750 Stimmenberechtigten 220, in Hildburghausen von 60 Urwählern der 1sten Classe 17, von 185 der 2ten 47 und von 640 der 3ten 45, in Altenburg von 724 nur 10, und in Eisenach von 979 nur 189.

Aus Frankfurt schreibt man vom 22. Jan.: Die strenge Kälte, welche hier jetzt eine seit dem Winter 1829 bis 1830 nicht erlebte Höhe erreicht hat, indem heute das Thermometer 20–21° R. unter Null zeigte, hat auch in unserer Nähe ihre Menschenopfer gefordert. Heute Morgen wurden auf der Hanauer Chaussee zwei Handwerks-Burschen und auf der Friedeburger Chaussee ein Bauermädchen erfroren aufgefunden. Auf dem Lande ist das Elend groß, auch in unserer Stadt sind die Geschäfte ins Stocken gerathen.

Auch zeigen sich seit der strengen Kälte Wölfe in hiesiger Gegend. Bei Koblenz lief ein solcher neulich Nachts auf einen Wachtposten an der Budenheimer Fleche an, so daß der Posten zweimal auf denselben Feuer gab.

Berlin, 29. Jan. Heute sprechen sich die hiesigen Zeitungen über die Kammerbeschlüsse vom 26. aus. Die „Constitutionelle Zeitung" erklärt ihre Partei für geschlagen, aber die Ehre des Kampfes sei auf Seiten der Opposition, die Freiheit der Abstimmung sei durch Drohungen beeinträchtigt worden. Die Pairie, ein dem allgemeinen Mißtrauen verfallenes Institut, werde dem Lande aufgedrängt. Die „Spenersche Zeitung" ist sehr zurückhaltend. Sie beschäftigt sich mit der deutschen Frage und gibt nur das den Beschlüssen beistimmende Urtheil der Const. Corresp. wieder. Die „Vossische Ztg." meint: es sei der richtige Weg eingeschlagen worden, ihr schei-

nen die Vorschläge, im Princip wie in dem Bedürfniß des Augenblicks gerechtfertigt, allein sie dürften auch in keinem Punkte weiter gehen. Eine große Majorität hätte die Muthmaßung, vielleicht die Versuchung erzeugen können, daß noch mehrere Bedingungen gestattet werden könnten! die deutsche Reform (ministerielles Organ) spricht in zwei Artikeln ihre volle Befriedigung über das Ergebniß der Sonnabend-Debatten aus. Sie äußert: „Wir hatten nicht vergeblich auf den patriotischen Sinn der Kammer gerechnet. Das große von uns ersehnte Resultat, daß der Abschluß des Verfassungswerkes von der 2ten Kammer nicht gehindert werde, ist nach schwerem Kampfe glücklich erreicht worden. Die Kammer hat wohl gethan, gleich ihrem Präsidenten, nur den reinen unbefangenen Patriotismus zum Kritstern ihrer Ehre zu nehmen. Sie hat darin gehandelt, wie das Ministerium selbst, welches den Verwurf der Inconsequenz ruhig über sich ergehen läßt, in dem Bewußtsein, daß die Liebe zum Lande und die Rücksicht auf dessen höchste Interessen allein für seine Politik maßgebend ist und sein darf, nicht die Besorgniß wegen persönlicher Verdächtigung oder Verkennung. Die Urtheile der demokratischen Presse sind dagegen sehr erbittert.

Heute findet in der 1sten Kammer die Berathung der Regierungsvorlagen vom 7. Jan. statt.

Aus einer Eröffnung, welche Graf Schwerin am Schluße der gestrigen Kammersitzung machte, ergiebt sich als wahrscheinlich, daß die Schließung der 2ten Kammer zugleich mit dem Erlöschen des Mandats der 1sten Kammer, also bis zum 26. Februar, erfolgen werde.

Berlin, 30. Jan. In der gestrigen Abendsitzung der 1sten Kammer werden die Art. 1, 2, 3, 5, 6, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 8, 7, der Verfassungs-Vorlage, sämmtlich in der von der 2ten Kammer beschlossenen Fassung angenommen. Am Schluß der Sitzung wird Art. 4 (Fideikommisse) dem Antrag der Commission gemäß, ebenso wie durch die 2te Kammer, verworfen.

Die deutsche Reform äußert über das gestrige Votum: „Auch die 1ste Kammer hat ihre schweren ernsten Pflichten gegen das Vaterland nicht verkannt. Die Kammer hat die Beschlüsse des anderen Hauses durchweg angenommen, indem sie zu Gunsten der Beendigung des Verfassungswerkes sich, selbst entsagend, in allen Punkten unterordnete. Das Land wird hierin gewiß eine größere Willenskraft und Selbstständigkeit erkennen, als wenn sie auf ihre eigenen älteren oder neueren Ansichten pochend, das Zustandekommen des wichtigen Werkes hinausgeschoben hätte. Preußen wird sich Glück dazu wünschen, daß es nun wirklich in sich selber fertig geworden, und nicht lange, so wird Deutschland in diese Freude einstimmen. Daß dem so sei, dazu haben die Kammern in den jüngsten Tagen das Ihrige gethan; die Krone wird nicht zurückbleiben.

Berlin, 31. Jan. Zu Abgeordneten für das erfurter Volkshaus sind heute in den vier Wahlkreisen der Hauptstadt gewählt worden: der Minister-Präsident Graf v. Brandenburg, Minister v. Manteuffel, Staatsminister a. D. und Vorsitzender des deutschen Verwaltungsrathes v. Bodelschwingh und Graf v. Bülow, Gesandter zu Hannover.

Berlin, 31. Jan. Heute morgen fand die feierliche Bestattung der irdischen Hülle des Bildhauers und Direktors der Akademie der Kunst G. Schadow, unter der allgemeinsten Theilnahme statt.

Italien.

Rom, 18. Jan. Endlich hat man Gewißheit über die Rückkehr des Papstes. Das officielle Blatt des regierenden Cardinal-Collegiums der Osservatore Romano, meldet unterm heutigen Datum, es sei Alles falsch, was man über die Rückkehr des Papstes und eine Anleihe spreche, man könne gar nicht wissen, wann der Papst heimkehren werde.

Oesterreich.

Wien, 26. Jan. Das Reichsgesetzblatt enthält das provisorisch organische Gesetz der Gendarmerie in dem österreichischen Kaiserstaate. Dieselbe wird für alle Kronländer als ein militairisch organisirter Wachkörper errichtet, und ist bestimmt, die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung in jeder Richtung hin aufrecht zu erhalten. Sie bildet einen Bestandtheil der Kaiserlichen Armee, genießt alle dem Militair zukommenden Auszeichnungen, untersteht der Militairgerichtsbarkeit und wird in 16 Regimenter jedes zu ungefähr 1000 Mann getheilt.

Der Abmarsch so vieler Truppen aus Italien giebt den Wälschen wieder etwas Muth und Hoffnung, und es sollen wieder häufige Cigarren-Neckereien stattfinden. Radetzky aber soll einem jeden Kommandanten die Vollmacht gegeben haben, jeden Exzeß standrechtlich zu ahnden und ihm erst nach der Hand darüber Bericht zu erstatten.

Es verbreitet sich in der neuesten Zeit das Gerücht, daß Galizien in drei Statthalterschaften eingetheilt werden soll, man nennt sogar die Personen, die bestimmt sind, ihnen vorzustehen. In Lemberg soll Herr Bach, in Tarnow Fürst Karl Jablonowski und in Krakau Felix Graf von Mier als Statthalter fungiren.

Zum Schutze des Verkehrs mit dem Innern Afrika's hat die österreichische Regierung zu Cartun im östlichen Sudan ein Konsulat errichtet und dasselbe dem Reisenden und Naturforscher Freiherrn J. W. v. Müller, welcher zunächst mit den Anstoß dazu gegeben hat, anvertraut.

Der romanische Bischof von Arad hat an den serbischen Patriarchen Rajachich eine Erklärung gerichtet, des Inhalts, daß die romanische Hierarchie von der serbischen durchaus getrennt sein und die romanische Kirche ihr eigenes Oberhaupt haben müsse.

In den wissenschaftlichen Wochenversammlungen am naturhistorischen Museum zu Klagenfurt ist als Gegenstand der Versammlung am 24. Januar angekündigt: Uber die verschiedenen Beleuchtungsmittel und deren Anwendung, vorgetragen von Herrn Arthur Görgey.

Nachdem die Zahl der Diebstähle auf eine so erstaunliche Weise um sich gegriffen hat, daß selbst der beste Wille nicht hinreicht, die Thäter jederzeit zu schneller Verantwortung zu ziehen, so wurde nun ein

eigenes Büreau ins Leben gerufen, welches sich lediglich mit der Aufrechthaltung der Sicherheit des Eigenthums in der Residenz beschäftigt und unter der persönlichen Leitung des durch seine Geschäftskenntniß bekannten Ober-Commissärs von Felsenthal steht.

Californien.

Von F. Gerstäcker.

(A. Z.) San Francisco, 13. Oct. Unser erstes Ziel ist erreicht, wir sind glücklich in der etwas versteckt liegenden, aber sonst herrlichen Bay von San Francisco eingelaufen. Noch in den letzten Tagen hatten wir mit einer californischen Bö zu kämpfen, die uns zwang vom Lande wieder abzuhalten, und erst den dritten Tag, nachdem wir Land in Sicht bekommen, gelang es uns in den ersehnten Hafen einzukreuzen. Am Ufer hatten wir noch den interessanten Anblick einer Masse von Wallfischen, oder eigentlich nur sogenannten und minder werthvollen Humpbacks, die Strahlen, ausschießend, mit den riesigen breiten Rücken in schläfriger Faulheit die Fluth theilten. Vor dem Eingang oder Golden Gate, wie es jetzt die Amerikaner nennen, trafen wir noch mehr andere Schiffe — einige Amerikaner und Chilenen. Gegen Abend trieb uns eine frische Brise gegen die Fluth an, zwischen den kahlen, steinigen Hügeln durch, der Stadt entgegen, und als sich das Land an beiden Seiten öffnete, wurden auch schon hie und da die malerischen, zwischen die Berge hineingedrängten weißen Zelte der Ansiedler sichtbar. Noch weiter vor, und an dem rechten Abhang wurden einzelne kleine Holzgebäude sichtbar. Das war Francisco, und die Masten an der linken Seite des Hafens — aber der kleine Ort? Die Hügel verbargen uns noch den Anblick des größten Theils. Mit jeder Kabellänge ward mehr zu sehen, und jetzt — Mast an Mast, ein wirklicher undurchdringlicher Wald von Wimpeln und Stangen, dehnte sich die ungeheure Masse der dort vor Anker liegenden Schiffe aus. Dort dabei die kleinen Fahrzeuge die rechts und links hinüberschossen, da drüben die Zelte und Rinder- und Pferdeheerden, auf den Hügeln die immer deutlicher und zahlreicher auftauchenden Gebäude — das Auge fand gar nicht Zeit das alles was sich ihm neu und anziehend bot, zu fassen, zu überschauen.

Und Californien? Ich weiß wahrhaftig nicht wo ich beginnen soll — als ob alte Märchen mit ihren fabelhaften Schätzen plötzlich wieder aufgetaucht wären, und nur das noch fehlte daß eine unbestimmte Anzahl von Genien mit goldenen Geschirren voll Diamanten ꝛc. hier auf- und abspazierten, so kam mir das erste Betreten des Landes hier vor. Die Leute sprachen von Gold als ob es eben nur gewöhnlicher Staub wäre, und die für alles geforderten Preise bewiesen uns nur zu bald daß es kein Traum, sondern trockene, wahre Wirklichkeit sei was uns umgab.

Wie soll ich aber das Land in der kurzen Zeit die mir hier vergönnt ist schildern, ohne einestheils den Anschein zu gewinnen als ob ich übertriebe, und andrerseits auch ohne zu wenig zu sagen? Gewiß ist daß alle die Nachrichten die ich in Europa hörte und verbreiten half, vollkommen gegründet sind; Gold ist in Masse hier, nur der Erwerb, der harten Arbeit wegen, schwierig. In den Minen arbeiten jetzt etwa 70,000 Menschen, hier in San Francisco sind ungefähr 25,000, und viele andere Tausende in den kleinen Städten Stockton, Sacramento ville, Monterey ꝛc. Wie viel tausend noch unterwegs sind, mag Gott wissen.

Unglückliche Speculationen haben dagegen die Kaufleute gemacht die bedeutende Sendungen von Waaren herschickten. Massen von diesen liegen hier ohne Käufer zu finden in den Straßen herum, und wäre die Fracht von hier fort nicht so enorm theuer, so könnte man glänzende Geschäfte machen Güter hier geradezu aufzukaufen und nach Deutschland zurückzuschicken! Holz zu Häusern hält sich noch am besten im Preis, und besonders werden für Bauplätze enorme Preise bezahlt. In dem Verhältniß stehen aber auch die Miethen: für ein ganz mäßiges Zimmer wird in einem guten Stadttheil 100, 150, ja 200 Dollars per Monat bezahlt, und diese Zimmer sind oft nur Leinwand oder Kattun über einzeln stehende Pfosten genagelt oder gespannt, so daß man ordentlich fürchtet der erste Wind müßte die ganze Stadt über die Bay hinüberwehen. Glücklicherweise ist das Klima mild genug, und die Leute können sich schon mit einem einfachen Regenschutz behelfen. Mit dem im Verhältniß steht auch das Aufbewahren von Koffern und Kisten der Einwanderer, von denen 1½ bis 2 und 3 Dollars per Stück für den Monat gezahlt wird, und dann ist man noch nicht einmal sicher daß die Sachen nicht in Wind und Wetter hinausgeschoben werden und verderben. Es mag sich deßhalb jeder der Lust hat nach Californien auszuwandern, wohl hüten viel Gepäck mitzubringen, da noch dazu auf einen Verkauf der Sachen mit Nutzen kaum zu rechnen ist. Nur Kisten und Kasten ans Land zu schaffen kostet schon einen enormen Preis. Ein gewöhnliches Schiffsboot voll schaffen die Matrosen nicht unter 10 Dollars ans Land, und eine nur einigermaßen ordentliche Fuhr in die Stadt hinein, vom Wasser fort, kann niemand unter 2 bis 3 Dollars bekommen; zwei bis drei Kisten machen aber schon eine Fuhr. Rechnet man dazu noch das Lagergeld, und den Ueberfluß von Waaren mit denen die Stadt förmlich überschwemmt ist, so kann man ungefähr ermessen welchen Nutzen man sich von solchem Transport versprechen darf.

Wie mit Waaren umgegangen wird mag folgendes Beispiel lehren. Im Anfang fehlte es ungemein an Wäsche; die Folge davon war daß Unmassen von Hemden ꝛc. hierhergeliefert wurden; Handarbeit ist aber ungemein theuer, das Waschen also ebenfalls, so kommt es denn daß jetzt Massen von Hemden und Hosen oft nur eine Woche getragen, sonst aber ganz unbeschädigt auf der Straße liegen. Man trägt das Hemd, wirft es, wenn schmutzig, weg, und kauft sich — das Duzend zu 8 Dollars — ein anderes.

Heute war ich am untern Werft, und wünsche nur der Leser hätte auf einen Augenblick den Platz mit mir dort übersehen können. Der Landungsplatz lag von Gütern geradezu überstreut, als ob der ganze Strand eine einzige Waarenbarricade bilden sollte; und wie viel, wie unendlich viel war daran verdorben!

Fleischfässer aufgestoßen und der Inhalt verfault, Kaffeesäcke morsch und der Kaffee in den Schlamm getreten, Packpapier in ganzen Rießen vernichtet; Porcellan in den Körben zerschlagen, getrocknetes Fleisch in seinen Netzballen voller Maden, Schiffsbrod ausgestreut und beschmutzt ꝛc. Unberechenbar ist es wohl für wie viel Dollars hier Güter im Freien liegen, unberechenbar der Schaden den der letzte Regen unter ihnen angerichtet hat, wo unzählige Kisten und Ballen halb im Wasser standen, und die Eigenthümer derselben den Inhalt ruhig mußten durchnässen lassen.

Einen fatalen Anblick gewähren die vielen Spielbanken — es müssen wenigstens 500 Spieltische (in den größeren Häusern oft sechs und acht in einem Zimmer) in der Stadt sein, und für jetzt zahlen sie der Regierung noch eine sehr beträchtliche Steuer. Ein gutes Ende nimmt es aber damit nicht, und wenn der Staat dem immer mehr überhandnehmenden Unwesen nicht steuern will, so werden sich die Bürger wohl bald wieder, wie das auch in den Minen schon mehreremale der Fall gewesen, zu einem Regulatorengericht zusammenthun, und mit den Spielern kurzen Proceß machen. Interessante Scenen fallen dort übrigens oft genug vor. So trat vor einigen Tagen ein Mexicaner (die Spanier zeichnen sich überhaupt durch ihre Kaltblütigkeit beim Spiel aus) an einen Tisch und setzte einen ziemlich schweren Beutel, ohne weiter ein Wort zu sagen, auf eine Karte. Der Spieler zieht ab und der Fremde hat gewonnen; jener öffnet den Beutel und glaubt nur Dollars verloren zu haben, wird aber todtenbleich als er Doublonen findet. Er hatte nicht einmal genug Geld auf seinem Tisch, die Nachbarn halfen ihm aber augenblicklich aus, der Mexicaner wurde bezahlt, nahm seine beiden Geldsäcke — der Gewinn einer Minute mochte ungefähr 6000 Dollars betragen — und schritt ebenso ruhig und gleichmüthig wie er gekommen wieder hinaus. So glücklich beim Spiel sind aber natürlich nur wenige, und Hunderte verlieren in diesen Schandhöllen in kurzen Stunden ihr Alles was sie mit saurem Schweiß monatelang zusammengearbeitet haben.

Deutsche gibt es in San Francisco in sehr großer Zahl, und in der That sind die wohlhabendsten, ja reichsten Leute hier Deutsche, die besonders mit der früheren freiwilligen Compagnie nach Californien kamen, und ganz urplötzlich, vielleicht selbst zu ihrer eigenen Verwunderung, Schätze sammeln. Auch in den Minen arbeiten große Massen unserer Landsleute, und unbegründet ist das Gerücht das sich schon in Rio Janeiro verbreitete daß der Gouverneur ein Gesetz erlassen wollte nach welchem Ausländern — d. h. nicht amerikanischen Bürgern — das Goldgraben auf eigene Rechnung verboten sein sollte.

Wunderbar ist es daß bei dieser Menge von Einwanderern, die mit den kürzlich eintreffenden Schiffen ankommen, Arbeit noch so enorm im Preise ist — für Handarbeit wird mit größter Bereitwilligkeit 6 Dollars per Tag bezahlt, Tischler, Zimmerleute, Schmiede verdienen 10, 12 und 16 Dollars täglich, Kellner bekommen von 100 bis 150 Dollars den Monat Gehalt, nur Commis sehen sich in ihren Erwartungen getäuscht, denn die wahrhaft enorme Concurrenz und die riesigen Miethen zwingen die Kaufleute sich soviel als möglich einzuschränken; die meisten von ihnen gehen deßhalb auch gleich in die Minen, oder treiben auf eigene Hand durch Ein- und Verkauf im Kleinen ein keineswegs schlecht lohnendes Geschäft.

Eigenthümlich ist hier die gänzliche Mißachtung der Geldsorten: Fünffrankenthaler gehen vollkommen gut als Dollars; selbst preußische, ehrliche rothbäckige preußische Thaler schlüpfen für ihre edleren Namensvettern mit durch — Franken- und vier gute Groschenstücke passiren gleichfalls für Viertel, und acht gute Groschenstücke für halbe Dollar, ja selbst Louisdor für Eagles zu 5 Dollars. Kupfer kennt man natürlich gar nicht, und Papiergeld eben so wenig. Es existirt übrigens auch schon hier geprägtes Geld mit der Aufschrift California — es soll aber nicht so gut sein als das andere. Außerdem passiren sehr viel geprägte kleine Barren von verschiedener Größe.

Höchst interessant sind die verschiedenen hier zusammengeströmten Nationen; besonders viele Chinesen giebt es, und sie haben mehrere zu den besten gehörende Restaurationen errichtet; es sind doch komische, aber industriöse fleißige Burschen, die zu allem was sie angreifen eine gewisse Geschicklichkeit haben. Sie gehen ebenfalls in ihrer Landestracht, aber die Zöpfe haben sie, wie bei uns die Frauen, um den Kopf gelegt und befestigt; dieß aber, in Verbindung mit ihrer Tracht, macht sie manchmal den Frauen so ähnlich daß, ich ihnen schon oft nach den Füßen gesehen habe. Die Schönheiten China's scheinen aber sämmtlich in ihrem Mutterlande geblieben zu sein, bis jetzt wenigstens konnte ich noch keine davon zu Gesicht bekommen.

Eine ungeheure Menschenmenge zieht fast täglich nach den Minen hinaus, und es laufen sogar schon Dampfboote auf der Bay und den Sacramentofluß hinauf. Die Fahrt auf dem letzteren kostet jetzt 25 Dollars bis Sacramentotown oder Suttersfoot. Auf den Schoonern, die täglich in sich immer mehr begegnenden Oppositionen abgehen, kostet es nur 14, ja auch 12 Dollars Steerage ohne Beköstigung. Diese Art der Beförderung ziehen die meisten nach den Minen abgehenden schon ihrer Billigkeit wegen vor, und auch wir werden uns morgen am 19 Oct. auf einem solchen kleinen Schooner nach Sacramentocity einschiffen. Ungeheuer viel Einwanderer ziehen jetzt nach Stockton, den südlichen Minen zu, die sehr ergiebig sein sollen, mich zieht es aber in die Berge hinauf, den alten Burschen, den grissly Bear (gräßlichen Bären) aufzusuchen, von dem hier fabelhafte Geschichten seiner Größe und Wildheit wegen erzählt werden. Ich will mit denen die sich mir angeschlossen haben, so hoch in die Berge hinaufziehen wie es nur möglich ist, und wir wollen dann einmal versuchen was mit Jagd und Goldwäscherei zu machen ist. Wild und abenteuerlich genug ist das Leben jedenfalls, und ich kann wohl sagen daß ich mich von Herzen darauf freue.

Suttersfoot gehört übrigens jetzt seinem früheren Eigenthümer nicht mehr; er hat das meiste seinem Sohn abgetreten, einen andern sehr großen Theil seines Landes verkauft und sich selbst auf seine Farm

in der Nähe von Sacramentotown zurückgezogen. Gegenwärtig ist er als Deputirter der Landeigenthümer Californiens in der Hauptstadt Monterey.

Die Sicherheit des Eigenthums ist hier wirklich merkwürdig. Die Waaren die sämmtlich unbewacht auf den Straßen liegen, bleiben unberührt, und die geringsten Kleinigkeiten stehen oft stundenlang unten am Strand oder vor irgendeiner Thüre, ohne daß es auch nur jemanden einfallen sollte sich an ihnen zu vergreifen. Die Kaufleute, denn es bei den kleinen theuern Behausungen an Raum mangelt, lassen ihre Güter ruhig vor den Häusern, und selbst Weinkisten sind nicht, oder doch nur höchst selten, der Gefahr ausgesetzt einen fremden Eigenthümer zu finden. Die Strafe auf Diebstahl ist aber auch ungemein hart, und besteht in 160 Peitschenhieben, von denen der Verbrecher noch nie den hundertsten hat aushalten können. In den Minen haben sie das Lynchlaw und förmliche Regulatorengerichte; auf Diebstahl, selbst der geringsten Kleinigkeit, steht der Verlust der Ohren.

Die Indianer sollen wenig mehr zu fürchten sein.

Die persönliche Sicherheit in der Stadt ist ebenfalls vollkommen; man sieht in den Straßen Waffen nur an eben Eingetroffenen; sonst trägt niemand, wenigstens nicht sichtbar, weder Pistolen noch Messer. Auch in den Minen soll, einzelne Fälle abgerechnet, kein Mord in letzterer Zeit vorgefallen sein. Die Minenarbeiter nehmen sich, wenn sie nicht ganz weit ins Innere gehen wollen, nicht einmal mehr Gewehre mit. Provisionen und Geräth soll man ebenfalls fast so billig in den Bergen kaufen als hier unten, und die ungemein starke Verbindung des Hafens mit dem Innern läßt das auch erwarten.

Miscellen.

Viel Aufsehen machen auf dem Schwarzwalde die Profezeiungen eines Hirtenknaben in Urach, Amts-Neustadt. Der sonderbare Zustand, in dem sich dieser Knabe befindet, rührt von einer Beleidigung her, die ihm jemand anthat, und wovon er so sehr ergriffen wurde, daß er alsbald in heftige Krämpfe fiel, und nun befällt ihn von Zeit zu Zeit gleichsam ein tiefer Schlaf, in dem er aber verschiedenes spricht, unter anderm auch Andeutungen über die Zukunft gibt. Nach diesen sogenannten Profezeiungen soll es im Frühjahr wieder in ganz Deutschland furchtbar hergehen. Die neue Revolution wird diesmal drei Jahre dauern und eigentlich erst im Jahr 1887 definitiv geschlossen werden. Endlich ist der junge Profet auch auf die Preußen nicht gut zu sprechen; sie sollen, meint er, im Frühjahr ganz bestimmt aus dem Lande geschlagen werden. Ueberhaupt geberdet sich der besagte Hirtenknabe sehr großdeutsch. Um diesen Knaben zu sehen und zu hören, strömen die Leute von vielen Stunden Wegs zusammen, wie denn bekanntlich die Schwarzwälder gleich allen Gebirgsvölkern einen ziemlich großen Hang nach dem Wunderbaren und Ungewöhnlichen besitzen. Deswegen sah sich schon das Amt und Physikat von Neustadt veranlaßt, den Zustand dieses Knaben zu untersuchen. Es befindet sich nun eine Wache vor dem Hause, um den Andrang der Menschen so viel als möglich abzuwehren. Allgemein wundern sich die Leute, wie dieser dreizehnjährige schlichte Hirtenknabe so gelehrt werden konnte.

Das Concert

des Herrn Rudolph v. Amenda.

Selten wird unsere einheimische Journalistik so glücklich sein, wie jetzt, ihren Lesern mehrere Inländer aus verschiedenen Kunstgebieten als ausgezeichnet vorstellen zu können. War bereits von einem gefeierten dramatischen Künstler die Rede, von unserem Lenz, denn in Dorpat wird man ihn auch mit Genugthuung und Dank, und wir hoffen selbst mit seiner Zustimmung, gern den unsrigen nennen, so soll des ehesten das Publicum die nähere Bekanntschaft einer Malerin machen, die aus seiner Mitte hervorgegangen, sich bereits in Dresden und München einen ehrenvollen Ruf erworben, des Fräuleins Hagen: für heute geschehe eines talentvollen Musikers Erwähnung.

Herr R. v. Amenda, den wir schon in seinem Knabenalter als Pianisten in Dorpat begrüßten und mit wohlbegründeten Hoffnungen entließen, ist nach höherer Kunstweihe heimgekehrt und wird uns von dieser in einigen Tagen rühmliche Beweise vorlegen. Vorläufig etwas über seinen bisherigen Lebensweg. Herr v. Amenda ist der Sohn eines Beamteten aus Hasenpoth in Curland, und wurde vom 5ten bis zum 15. Jahre in dem kunstliebenden und kunstübenden Hause des Gouvernementsfiscals Maczewski erzogen, wo er von der Frau des Hauses den ersten und zugleich gründlichen Unterricht in der Musik empfing. Seine Fortschritte machten Aufsehen und der verewigte Finanzminister Graf Cancrin erwirkte ihm von Kaiserlicher Huld ein Gnadengehalt bis zum 18. Jahre und somit die Mittel zu seiner weiteren Kunstbildung. Für diese lebte er 3 Jahre im Auslande, 2½ Jahre als Schüler des Conservatorii zu Leipzig unter Leitung von Mendelsohn-Bartholdy, Moscheles und David, und dann ein halbes Jahr in Weimar, wo ihm fast täglich Liszt Unterricht ertheilte. In Leipzig spielte er in den öffentlichen Prüfungen mehrere Male, sogar vor Sr. Majestät dem König von Sachsen, auch hatte er eine gleiche Auszeichnung in Weimar vor der Großherzogin Maria Pawlowna Kaiserl. Hoheit, die ihn, den Schützling Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, ihres besonderen Wohlwollens würdigte. Ein musikalisches Blatt aus Leipzig sagt von ihm: „mit diesem Vorrath von Ausdauer und glänzender „Fertigkeit, mit solch weichem und schwungvollem An„schlage, mit soviel gefälligem und ungekünsteltem „Aplomb, wie Herr v. Amenda bei Bewältigung „des Henseltschen Stückes — Concert-Variationen für „Pianoforte solo — an den Tag legte, läßt sich ein „halbes Dutzend Thalbergscher oder Mayerischer Com„positionen unter stetem Zujauchzen unseres Publicums „von der flachen Hand herunterblasen. Der lebhafte „Beifall nach einer so wenig gefallsüchtigen Compo„sition war überraschend und deshalb gewiß genug„thuend," u. s. w.

Der kunstbegabte Knabe Amenda fand in Dorpat eine vielseitige und lebhafte Theilnahme: werde eine noch gesteigerte dem kunstgebildeten Jüngling bei seinem Concert; am nächsten Sonnabend den 28. d. Mts., im großen Hörsaale der Universität.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 16. Den 26. Januar 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission werden diejenigen, welche Willens sein sollten, die auf die Summe von 2052 Rbl. 65 Cop. veranschlagte Errichtung eines eisernen Gitters um das Monument des General-Feldmarschalls, Fürsten Barclay de Tolly in Dorpat, zu übernehmen, hiermit aufgefordert, sich mit gesetzlichen Saloggen zum Torg am 10., und zum Peretorge am 15. Febr. c., zeitig bei dieser Commission einzufinden. Der Kostenanschlag zur Errichtung des in Rede stehenden Gitters kann täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in der Kanzellei dieser Commission eingesehen werden. 3

Riga-Schloß, den 20. Januar 1850.

Mitglied Lassenius.

Kanzellei-Directors-Gehilfe O. Tallberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Badeplatze vom 15. März d. J. ab, wiederum auf ein Jahr verpachtet werden sollen, und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Februar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. Januar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secrt. W. Rohland.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Getränkesteuererhebung und das Schenkrecht in hiesiger Stadt auf das Quadriennium von 1851 bis 1855 dem Meistbietenden verpachtet werden soll und daß die Torge dazu auf den 1sten, 3ten und 4ten Mai, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 5ten Mai d. J. anberaumt worden. Es werden demnächst alle diejenigen, welche diese Pacht zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr allhier beim Rath einzufinden und unter Bestellung der festgestellten Caution ihren Bot zu verlautbaren. Die Bedingungen der Verpachtung sind alltäglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Kanzellei Eines Wohledlen Raths einzusehen. 2

Pernau-Rathhaus, den 14. Jan. 1850.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Pernau:

Justizbürgermeister H. Tiling.

Secretair Schmidt.

Vom Rath der Stadt Werro werden auf geschehenes Ansuchen Alle und Jede, welche an den Nachlaß des am 16. Octbr. 1849 hierselbst verstorbenen Werroschen Bürgers und Bäckermeisters Johann Christian Schleicher als Gläubiger oder Erben Anforderungen und Ansprüche zu haben, oder wider die am 22. Decbr. 1849 allhier publicirte, unterm 18. Febr. 1847 errichtete testamentarische Disposition defuncti sammt beigefügtem Additament desselben vom 20. September 1847 zu sprechen vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, mit solchen ihren Anforderungen, Ansprüchen und Protestationen wider das Testament binnen Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi in gesetzlich zulässiger Weise beim Werroschen Rath sich anzugeben und ihre Rechte auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter gehört noch admittirt, sondern der fernere aditus präcludirt werden wird. 1

Werro-Rathhaus, den 3. Januar 1850.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dem mir bisher so gütig geschenkten Wohlwollen des verehrten Publikums Dorpats vertrauend, habe ich den Muth einen dritten Cyclus dramatischer Vorlesungen aus den besten Werken älterer und neuerer dramatischer Autoren in 10 Vorlesungen — in jeder Woche zwei Mal — im Theater-Locale der Ressource anzukündigen. Der Preis einer Abonnements-Karte für eine Person auf alle zehn Vorlesungen ist 2 Rbl. 50 Cop. S. Familien-Karten für mehr als 4 Personen kosten 2 Rbl. à Person. Für einzelne Karten zu einer Vorlesung 50 Cop. S. Abonnements-Bogen sind in der Karowschen

Buchhandlung ausgelegt, so wie man dort auch den Verkauf einzelner Entrée-Karten gütigst übernommen hat. Die erste Vorlesung — Egmont. Trauerspiel von Göthe — findet am Montag den 30. Januar Statt. In der Zeitung wird jedes Mal die nächst folgende Vorlesung angekündigt werden. 2

J. M. v. Lenz.

Ein Lehrer, der den Unterricht in der Geschichte, Geographie, Arithmetik und deutschen Sprache zu übernehmen Willens ist, auch Anfängern im Clavierspiel die nöthige Anweisung ertheilen kann, wünscht unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle in einem Hause zu finden. Nähere Auskunft giebt G. Muyschel. 1*

Mein an der Rigaschen Straße belegenes steinernes Haus nebst Nebengebäuden, Bude und Garten beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen; die näheren Bedingungen erfährt man von mir. 2

Ernst Joh. Rohland.

Wer die Güter Kerstenshof, Willust und Tuhhalane in Arrende zu nehmen wünscht, beliebe sich des näheren Nachweises wegen an Baron August Bruiningk in Dorpat zu wenden. 1

Das Gut Cabbina, ganz in der Nähe von Dorpat, ist, vom Frühjahr d. J. ab, zur Arrende zu vergeben. Die desfallsigen Bedingungen sind zu erfahren, entweder auf dem Gute selbst, oder aber bei 1

Collg.-Secrt. Eschscholtz
in Dorpat.

Eine Droschke mit Verdeck auf liegenden Resoren, und ein Schlitten von Nußbaum polirtem Holze, modern und solide gearbeitet, stehen fertig bei mir zum Verkauf. 1

D. H. Fischer, Stellmachermeister.

Im Freymannschen Hause beim Pfandhalter Wilken unweit der ehstnischen Kirche steht eine leichte Reise-Kibitke zum Verkauf. 2

Seiden- und Moden-Waarenlager
von
C. Schultz
aus St. Petersburg

empfiehlt sich Einem geehrten Publikum mit einer großen Auswahl verschiedener Seidenzeuge, Mousseline und Mousseline de laine, Tücher, fertiger Burnusse und Mantillen ꝛc. zu äußerst wohlfeilen Preisen. — Der Stand desselben ist im Bauchschen Hause im Local der früheren Gebhardtschen Bude. 1

Mit Bezug auf meinen Preis-Cour. empfehle ich meine neu etablirte Gewürz- und Weinhandlung, belegen neben meiner Cigarren-Fabrik. Außerdem sind bei mir zu haben franz. Trüffeln in Dampf, verschiedene Straßburger Gänse- und Enten-Leber, Lerchen-, Schnepfen- und Wachtel-Pasteten mit Trüffeln, ferner: Anchoisfisch und Trüffel-Butter, Mixed Pickles, verschiedene Engl. Saucen, Sardinen, Parmesan, Chester, weißer und grüner Schweizer, Limburger und mehrere andere Gattungen Käse, Lübsche Würste, Westphälische Schinken und andere Eßwaaren. Indem ich meinen geehrten Abnehmern in jeder Beziehung eine gewissenhafte Bedienung zusichere, bitte ich dieselben das mir bisher erwiesene Vertrauen auch noch ferner erhalten zu wollen. 1

Dorpat, den 9. Januar 1850.

C. F. Toepffer.

Neue Möbeln werden verkauft im Fürstowschen Hause unweit der ehstnischen Kirche. 1

A. Hamberg, Pelzhändler aus St. Petersburg, empfiehlt Einem hohen Adel und resp. Publikum sein wohlassortirtes Lager von Pelzwaaren jeder Art. — Sein Stand ist im Thrämerschen Hause am Markt, parterre. 1

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Stellmachergesell Johann Schwartz. 1
G. J. Weidenbaum, Töpfergesell. 3

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow** Universitätsbuchhändler in Dorpat vorräthig:

Das Handelsgesetzbuch
des russischen Reiches
(Ausgabe von 1842)

mit sämmtlichen Abänderungen und Nachträgen bis zum 31. December 1847.

In deutscher Sprache.

Erste Lieferung. (Bogen 1—15) geheftet.

Diese Ausgabe wird nächst dem vollständigen Handelsgesetzbuche die Verordnung über das Fabrikgewerbe und das Reglement der Reichs-Commerzbank enthalten und in einem Bande, circa 35—40 Bogen stark, vollendet sein. Der Pränumerationspreis für das Ganze ist drei Rbl. S.-Mze., welche bei Entgegennahme der ersten Lieferung zu entrichten ist; wohingegen die zweite und letzte Lieferung unfehlbar bis April d. J. als Rest geliefert werden wird. 2*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bej Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demejnigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 12.

Sonnabend 28. Januar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich — Südamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Jan. Auf Vorstellung des Herrn Finanzministers haben Se. Majestät der Kaiser am 29. November 1849 Allerhöchst zu befehlen geruht, daß es erlaubt sein soll bis zum Schluß der Navigation des J. 1850, in die Häfen der Gouvernements Liv-, Ehst- und Kurland, Kartoffeln zollfrei vom Ausland einzuführen, dermaßen daß wenn noch im gegenwärtigen Jahr (1849) in einem Hafen der genannten Gouvernements, dessen Navigation manchmal gar nicht oder nur auf kurze Zeit unterbrochen wird, ausländische Kartoffeln ankommen, diese zollfrei durchgelassen werden können.

In Folge offizieller, beim Finanzministerium eingegangener Nachrichten, hält das Departement des auswärtigen Handels für nöthig der Kaufmannschaft anzuzeigen, daß die österreichische Regierung die im Mai 1849 einstweilig gestattete zollfreie Einfuhr von Vieh und jeder Art Getreide aus Rußland, dem Königreich Polen und der Moldau in die österreichischen Staaten, nunmehr aufgehoben hat.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß es erlaubt sein soll, längs der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn, in einer Entfernung von 20 Faden von derselben, Privatgebäude aufzuführen, nur müssen sie mit Eisen gedeckt sein.

Das Konseil der St. petersburgischen Kinder-Asyle macht bekannt, daß der von demselben angeregte Gebrauch, das Umhersenden von Visitenkarten durch eine Publikation in öffentlichen Blättern, begleitet von einer Gabe zum Besten der Asyle, zu ersetzen, bei diesem Jahreswechsel 1,196 Rbl. 59 Kop. Slb. eingebracht hat, und daß seit Einführung dieses Gebrauchs in St. Petersburg (im Jahre 1843) die Gesammtsumme, die auf diesem Wege den Kinder-Asylen zugeflossen, sich auf 12,119 R. 12¾ K. S. beläuft. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 25. Jan. Befördert sind für Auszeichnung im ungarischen Feldzug: vom Ulanenregiment des Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew, zum Obrist der Obristlieutenant von Stackelberg; vom Generalstab: der Divisions-Quartiermeister der 1sten leichten Cavallerie-Division Stabscapitain von Witte zum Capitain. (Russ. Inv.)

Aus Nishni-Nowgorod wird gemeldet, daß am 25. December v. J. und am 4. Januar 1850 zwei aus Sibirien nach St. Petersburg gehende Transporte, mit 742 Pud 30 Pfd. 24 Solotnik silberhaltigen Goldes, die Stadt passirt sind. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde außer einigen Wahlberichten, einer eingebrachten Protestation gegen die Wahl des Hrn. Favaud und einer kurzen Erörterung über die Mobilgarde, nichts Erhebliches verhandelt.

Es fällt auf, daß das Blatt „Napoleon" sich noch nicht über das Gesetz bezüglich auf den öffentlichen Unterricht ausgesprochen, während sonst alle Elemente der Tagesgeschichte in dieser neuen Wochenschrift erörtert werden. Die Geistlichkeit ist darüber um so mehr gereizt, als ein anderes Organ des Elysee, „Der zehnte December", das Monopol der Universität vertheidigt und gegen die Kirche manches Angriffs sich schuldig gemacht hat.

Paris, 29. Jan. Einem Gerüchte zufolge, das heute verbreitet ist, soll die Regierung eine telegraphische Depesche erhalten haben, welche das Absegeln der englischen Flotte nach dem Piräeus meldet. England soll von neuem von der griechischen Regierung die Zurückzahlung der auf die griechische Anleihe, die unter der Garantie Frankreichs, Englands und Rußlands abgeschlossen wurde, gemachten Vorschüsse fordern, und zu diesem Behufe soll der englischen Flotte Befehl ertheilt worden sein, sich nach dem Piräeus zu wenden. Man will wissen, daß die griechische Regierung die Intervention Frankreichs reklamirt habe.

Die Presse berechnet, daß Victors Hugo's Rede über die Unterrichtsfreiheit in 600,000 Exemplaren verbreitet worden sei. Hierbei sind die Abdrücke in den Journalen nicht mitgerechnet. Ein großer Theil der Departemental-Journale druckte dieselbe in ihrer „Propaganda-Ausgabe" vollständig ab.

Der Moniteur enthält heute einen Bericht über den vorgestrigen Ball bei Herrn Dupin, in welchem unter Anderem gesagt wird: „Bei seinem Eintritt in den ersten Salon bot der Präsident der Republik Madame Dupin den Arm und durchschritt

mit ihr die Salons und die Gallerien, in welchen sich auf einer doppelten Reihe von Sitzen mehr als 500 Damen befanden. Der Chef der Regierung mischte sich hierauf in verschiedene Gruppen und unterhielt sich über politische Gegenstände."

Oberst Canrobert, welcher nach der Einnahme von Zaatscha den Auftrag erhalten hatt, die arabischen Stämme im Süden von Aures zu überwältigen, hat seine Aufgabe gut erfüllt. Ein einziger Ort. Namens Nara, 150 Kilometer von Biskara gelegen, hielt sich eine kurze Zeit, wurde aber nach einem heldenmüthigen Widerstand auch besiegt. Die Franzosen hatten 10 Todte und 20 Verwundete

Dem Toulonnais vom 24sten zufolge, sind neuerdings zwei Munitionsschiffe nach Burla abgegangen, woselbst sich die französische Flotte fortwährend befindet.

In den politischen Kreisen beschäftigt man sich vielfach mit einer Collectivdepesche, welche Oesterreich und Preußen, wie man sagt, der französischen Regierung geschickt haben sollen. Diese Note macht darauf aufmerksam, daß gegen die Schweiz, mit oder ohne Mitwirkung Frankreichs und Englands, energische Maßregeln getroffen werden müssen. Die Schweiz sei durch ihre Lage der Punkt, wo sich die politischen Flüchtlinge aller Länder vereinigen und wo die Insurrectionen sich vorbereiten. Vor der Februarrevolution sollten in Bezug auf die Schweiz Anordnungen getroffen werden, und es soll nun eine förmliche Anfrage an die französische Regierung erlassen worden sein, ob sie jenen Theil bei denselben übernehmen wolle, welcher ihr vor der Februarrevolution zugewiesen war. In wohlunterrichteten Kreisen will man wissen, daß das französische Ministerium nur die Dispositionen des englischen Cabinets in dieser Hinsicht abwarte, um einen Beschluß zu fassen.

Paris, 30. Jan. Der „Toulonnais" enthält Folgendes: „Zwischen dem Norden Afrika's und unserem Hafen herrscht jetzt eine große Truppenbewegung. Die Regimenter unserer afrikanischen Armee kehren zurück, und andere Truppen gehen ab, um sie zu ersetzen. Dieselbe Bewegung findet zwischen Civitavecchia und Toulon statt. Das letzte Schiff, das von Civitavecchia in unserem Hafen einlief, ist der „Solon", welcher diese Stadt am 22. Januar verließ. Es brachte die Nachricht mit, daß in den römischen Staaten eine große Aufregung gegen die Priesterherrschaft sich bemerkbar mache. Unsere Truppen sind in Rom gut installirt; seit einem Monat hat jeder Soldat sein Bett; die Offiziere zahlen Miethe. Unser Expeditions-Corps in Italien beträgt nur noch 18 bis 20,000 Mann, und mehrere Regimenter sollen noch zurückkehren."

Die „Estafette" enthält Folgendes: „Der Ministerrath versammelte sich heute um 11 Uhr. Der Präsident der Republik wohnte demselben bei. Es soll über eine wichtige Depesche, die von Wien angelangt ist, berathschlagt worden sein. Dem Vernehmen nach betraf dieselbe die Abtretung eines Theils der Lombardei an Sardinien."

Die „Gazette de France" will darin eine Intrigue der Orleanisten erblicken, daß ihr Chef, Herr Thiers, mit dem Berichte über die öffentliche Unterstützung, durch welchen eine große Popularität zu gewinnen sei, beauftragt wurde, während Herr Berryer, der Chef der Legitimisten, zum Berichterstatter über das Budget gewählt worden.

England.

London, 29. Jan. Prinz Joinville ist mit seiner Gemahlin gestern nach Portugal abgereist.

Beim Kriegs-Ministerium ist die Nachricht eingegangen von dem Schiffbruch des Transportschiffs „Richard Dart", Capitain Porter. Es war am 5. April v. J. nach Auckland abgesegelt; am 19. Juni stieß es in düsterem Regenwetter an der Nordseite der Prinz Edwardsinsel auf Felsen, und 47 Personen, der größte Theil der an Bord befindlichen Passagiere, wurden vom Deck gespült. Außer der Schiffsmannschaft waren 28 Sappeurs und Mineurs unter Kommando eines Lieutenants, zwei Aerzte mit Familie, vier Frauen und neun Kinder an Bord. Die wenigen Ueberlebenden hatten furchtbar durch Kälte und Entbehrung zu leiden, ein Soldat erfror, und erst nach 42tägigem Umherirren auf der Insel stießen sie auf einige Engländer vom Vorgebirge der guten Hoffnung, die sie nach der Tafel-Bai brachten, wo sie am 10. November ankamen.

Einer Notiz in der Morning Chronicle zufolge, hätte der Besuch der englischen Mittelmeer-Flotte im Piräeus einen Zweck in Bezug auf Griechenland selbst: es soll sich darum handeln, Satisfaction zu verlangen wegen Einmischung griechischer Unterthanen in die bekannten Vorgänge auf den Jonischen Inseln.

Privatnachrichten aus England vom 23. d. M. theilen Folgendes über Gützlaff mit: Seit etwa 5 bis 6 Wochen ist der Missionair Gützlaff hier, und die Erscheinung eines Mannes, der so viele Talente und Sprachkenntnisse besitzt (er spricht und schreibt neun europäische und asiatische Sprachen) der als der erste chinesische Sprachkenner unter den europäischen Nationen anerkannt wird und von Seiten der britischen Regierung als Dolmetscher in dieser Sprache angestellt ist, welcher — wie ein Morrison — die heilige Schrift in diese höchst schwierige Sprache übersetzt und so viele andre Schriften darin gedruckt hat, der durch einen dreiundzwanzigjährigen Aufenthalt in diesem Reiche sich eine Kenntniß der Sitten, Gebräuche, Grundsätze und Religion erworben hat, wie Wenige — die Erscheinung eines Mannes der Art, der zugleich von einem echt christlichen Geiste beseelt ist, hat in Großbritannien sehr viel Aufsehen gemacht. Er ist von literarischen und christlichen Gesellschaften sehr in Anspruch genommen worden. Zwar sind auch Gegner wider ihn aufgetreten mit einer Menge von Einwendungen, aber so weit die Untersuchungen bisher fortgeschritten sind, ist er bewährt erfunden worden. Sein offenes grades Wesen und sein entschieden christlicher Sinn machen den vortheilhaftesten Eindruck. Es wird seinen Landsleuten (Gützlaff ist bekanntlich aus Pyritz) und seinen vielen Freunden angenehm sein zu erfahren, daß er Berlin besuchen wird.

London, 29. Jan. Morgen, als am Tage vor Eröffnung des Parlaments, wird Lord Lansdowne ein Diner geben, bei welchem die Königliche Thron-Rede den mit der Regierung in Verbindung stehenden Mitgliedern des Oberhauses vorgelesen werden soll.

Holland.

Haag, 28. Jan. Die eheliche Verbindung der Prinzessin Louise der Niederlande mit dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen hat in diesen Tagen die Genehmigung unseres Königs erhalten.

Deutschland.

Berlin, 2. Febr. Der heutige Staats-Anzeiger enthält nachstehende Allerhöchste Botschaft: „Wir Friedrich-Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. haben aus den Uns vorgelegten letzten Beschlüssen der Kammern mit Befriedigung ersehen, daß dieselben der großen Mehrzahl Unserer auf die Verfassungs-Revision bezüglichen Propositionen vom 7ten d. M. beigetreten sind. In Ansehung der die Aufhebung der Familien-Fideikommisse betreffenden Vorlage ist zu Unserem Bedauern eine gleiche Uebereinstimmung nicht zu erreichen gewesen; Wir werden daher im Sinne dieser Vorlage, dem in der Verfassungs-Urkunde verheißenen Gesetze über die Familien-Fideikommisse sowohl die Wahrung der erworbenen Rechte der Anwärter, als auch die Erhaltung einer verfassungsmäßig gesicherten künftigen Bildung der ersten Kammer entsprechenden Grundlage vorbehalten.

Die in der Verfassungs-Urkunde vom 5. Dezember 1848 vorbehaltene Revision derselben sehen Wir jetzt als beendigt an, haben die Verfassung mit sämmtlichen von beiden Kammern übereinstimmend beschlossenen Zusätzen und Abänderungen vollzogen und deren Publication durch die Gesetz-Sammlung angeordnet. Der Schluß-Bestimmung der Verfassung gemäß, werden Wir nunmehr das in derselben vorgeschriebene eidliche Gelöbniß in Gegenwart der vereinigten Kammern ablegen und zugleich den Eid Unserer Minister und der Mitglieder beider Kammern entgegennehmen. Zu dieser feierlichen Handlung haben Wir den nächsten Mittwoch, den 6. Febr. d. J. bestimmt und fordern die Kammern auf, an diesem Tage um 11 Uhr Vormittags zu dem angegebenen Zwecke in Unserem Residenzschlosse zu Berlin zusammenzutreten.

Gegeben Charlottenburg, den 31. Jan. 1850.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gez.) Gr. v. Brandenburg. v. Ladenberg. v. Manteuffel. v. Strotha. v. der Heydt. v. Rabe. Simons. v. Schleinitz.

Aus Schleswig-Holstein, 25. Jan. Kirche und Schule stehen im Herzogthum Schleswig verwaist, seitdem fast täglich Prediger und Lehrer wegen beharrlicher Renitenz gegen die willkürlichen und rechtswidrigen Anordnungen der Landesverwaltung von letzterer ihres Amtes enthoben werden. In Düppel, Sjelstrup, Jordkirch, Apenrade, Ulderup ꝛc. sind die Prediger abgesetzt und die von der Landesverwaltung eingesetzten werden von der Bevölkerung nicht berücksichtigt. In Flensburg sind die höheren und niederen Schulen öde und von der Jugend verlassen, weil ihre Lehrer abgesetzt oder aus der Stadt gewiesen wurden: so der Lehrer Burgwardt, Rector Lübcker u. A. Der Generalsuperintendent Nielsen in Schleswig hat in Bezug auf die kirchliche Knechtung und Verwirrung einen Hilferuf für die bedrängte schleswigsche Kirche erhoben; am 29. d. M. wird eine große Versammlung der Geistlichen des Herzogthums Schleswig in der Stadt Schleswig über diese Angelegenheit stattfinden. Daß die Kieler Professoren der Theologie durch öffentliche Erklärung sich dem Verhalten der Geistlichen in der Landessache, der Landesverwaltung so wie Dänemark gegenüber, angeschlossen, wird Ihnen bekannt sein. Im Hinblick auf die Thätigkeit der in Kiel tagenden Landesversammlung, so dürfte eine zeitweilige Vertagung derselben nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sie beschäftigt sich jetzt mit der Berathung der Strafproceßordnung. Wie wir hören, wird der Büngersche Antrag, die militärische Besetzung des Herzogthums Schleswig durch die schleswig holsteinische Armee betreffend, in den allernächsten Tagen auf die Tagesordnung kommen; im politischen Comite wird der Antrag augenblicklich in seiner praktisch-politischen Bedeutung erwogen. Die gewichtigen Bedenken, die gegen die politische Richtigkeit der Ausführung eines solchen Verlangens sprechen, werden wohl in öffentlicher Sitzung von den besonnenen und einsichtsvollen Mitgliedern in Erinnerung gebracht werden. Was die Finanzkräfte des Landes betrifft, so ergiebt sich nach den Beschlüssen der Landesversammlung das Resultat der Einnahmen und Ausgaben der Herzogthümer für das Jahr 1850 mit dem für die laufenden drei Monate (Januar, Februar und März d. J.) festgestellten Kriegsbudget, wie folgt: 1) Einnahmen 11,208,160 Mark Courant; 2) Ausgaben 8,673,260 Mark Courant; Ueberschuß 2,539,900 Mark Courant. Rechnet man den am 1. Januar d. J. vorhandenen Kassebehalt, 3 Millionen, so wie einen Rest von 97,024 Mark Courant hinzu, so bleibt ein Ueberschuß von 2,631,924 Mark. Courant.

Heidelberg, 26. Jan. Nicht leicht hat hier eine Verhaftung größeres Aufsehen gemacht, als die gestern Abend erfolgte des frühern Bürgermeisters hiesiger Stadt, Buchhändlers Winter, Vater. Ueber die eigentliche Ursache verlautet nichts Zuverlässiges im Publikum. Nach einem Gerücht sollen sich bei der Präsidentin des hier bestandenen demokratischen Frauenvereins, Wittwe Beck, welche ebenfalls seit Kürzem verhaftet, Papiere vorgefunden haben, welche gegen Winter zeugen sollen.

Bingen, 29. Jan. Während die meisten Anreger und Leiter der im Jahr 1846 gegründeten Pestalozzi-Vereine dieselben gar bald wieder fallen ließen, weil sie auf dem politischen Felde einen günstigeren Boden für ihre Bestrebungen zu finden glaubten, hat der Pestalozzi-Verein für den ehemaligen Kreis Bingen, wie aus dem Jahresbericht für 1849 hervorgeht, bis jetzt schon recht erfreuliche Resultate geliefert. Den vereinten Kräften mehrerer hundert Menschenfreunde ist es gelungen, zu zeigen, daß sich auf friedliche Weise unsere sociale Frage lösen ließe,

wenn nur die meisten sogenannten Volksmänner mehr im Geist der Bruderliebe handeln würden, statt von Brüderlichkeit zu sprechen und den Massen ihre Noth mit den grellsten Farben zu schildern.

Königsberg, 27. Jan. Nach amtlicher Anzeige der Königlich polnischen Gränzbehörden hat die Rinderpest in den Gouvernements Augustowa und Plock bedeutend an Ausbreitung gewonnen und sich der diesseitigen Gränze noch mehr genähert.

Erfurt, 31. Jan. Die hier zusammengetretenen Wahlmänner wählten mit 164 gegen 49 Stimmen den General-Lieutenant von Radowitz zum Abgeordneten für das Volkshaus des deutschen Reichstags, und nach der vorliegenden Erklärung des Herrn v. Radowitz ist an der Annahme der Wahl, von deren Resultat derselbe sogleich auf telegraphischem Wege in Kenntniß gesetzt wurde, nicht zu zweifeln.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Jan. Es scheint noch sehr zweifelhaft, ob der Reichstag nächsten Montag eröffnet werden wird, da der Frost die Belte so mit Eis gefüllt hat, daß die Verbindung Seelands mit Fühnen und der jütischen Halb-Insel sehr schwierig und unsicher ist, und also die Ankunft einer großen Anzahl Reichstags-Männer unsicher wäre. Es ist noch nicht gewiß, ob der König den Reichstag in Person eröffnen wird.

Dasselbe Blatt setzt seine Polemik gegen Faedrelandet über das Projekt der Theilung Schleswigs, als eines Erbtheils des März-Ministeriums, fort. Faedrelandet weiß noch nicht, ob eine Entgegnung nöthig sein wird.

Kopenhagen, 26. Jan. Das Ministerium des Innern macht bekannt, der König habe in Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche die Passage über den Belt noch darbieten, beschloßen, die auf übermorgen (28sten) anberaumte Eröffnung des Reichstages auf einige wenige Tage auszusetzen; die Zeit der Eröffnung werde noch näher angezeigt werden.

Heute wurde Oehlenschläger mit sehr großem Pompe begraben. Alle Stände und Klassen waren im Gefolge repräsentirt, und mehrere Prinzen wohnten der Feier bei. Der Staats-Rath hatte beschlossen, die Kosten auf Rechnung des Staats zu setzen.

Kopenhagen, im Januar. Um den außerordentlichen Ausgaben begegnen zu können, die dem Staat durch den Krieg verursacht worden, hat die dänische Regierung sich genöthigt gesehen, den Betrag einiger der Eingangszölle zu erhöhen, namentlich für Kaffee, in jeder Form um 33⅓ Proz., Steinkohlen 50 Proz., Zucker, roh und raffinirt, Melassen und Syrup 25 Proz., Thee 20 Proz., Taback jeder Art, fabrizirt und nicht fabrizirt, und Cigarren 20 Proz., Bretter und Holz jeder Art, finnländisches nicht ausgenommen, 25 Proz., Wein 10 Proz. Diese Tarifsänderung ist mit dem 1. Januar 1850 in Kraft getreten und soll bis zum 31. December 1850 beibehalten werden.

Oesterreich.

Wien, 28. Jan. Die Pforte hat an die hiesige Regierung das Ansuchen gestellt, einige Telegraphisten nach Konstantinopel zu senden, um die von der türkischen Regierung beabsichtigte Errichtung einiger Telegraphen-Linien zu leiten.

Vor wenigen Tagen ist ein Courier nach Konstantinopel abgegangen, welcher, dem Vernehmen nach neue Instructionen dem Baron Stürmer bringt.

Aus den Fremden-Listen ist zu ersehen, daß in neuester Zeit zwischen der österreichischen und bayerischen Regierung ein lebhafter Courierwechsel unterhalten wird.

Wien, 30. Jan. Am 27sten Nachmittags ist die Eisdecke der Donau gebrochen und in einem Zeitraume von zwei Stunden, durch einen heftigen Sturm getrieben, abgegangen. Während des Eisganges waren die Brücken gesperrt. Die telegraphische Leitung wurde an demselben Tage durch den heftigen Sturm zerstört. Auf der Strecke von Florisdorf bis Wagram sind zwanzig Tragsäulen umgeworfen worden, der Leitungsdraht ist an mehreren Stellen abgerissen. Die Telegraphen-Leitung der Nordbahn, welche auch beschädigt war, ist wieder in brauchbaren Zustand hergestellt. Der Verkehr auf den Eisenbahnen war an diesem Tage gänzlich eingestellt. Erst Abends wurden einige Züge abgefertigt.

Südamerika.

Neueren Berichten von Buenos-Ayres (18. Oct.) zufolge hatte Präsident Rosas wieder einmal das Gaukelspiel durchgemacht dem Congreß seine Abdankung anzukündigen; sofort wurden schmeichlerische Adressen votirt, und der Dictator entschloß sich noch länger pater patriae zu bleiben. Die Rüstungen gegen Paraguay, und eventuell gegen Brasilien, dauerten fort. In den Verhältnissen zu Montevideo, sowie zu England und Frankreich, war keine wesentliche Aenderung eingetreten. — „Wir vernehmen", schreibt die Londoner M. Post, „von Rio de Janeiro, daß ein Franzose, Hr. Aube aus Havre, daselbst angekommen, um die Niederlassung deutscher Einwanderer auf den Ländereien des Prinzen v. Joinville in Santa Catarina zu beaufsichtigen, indem Se. königl. Hoheit einen großen Theil seiner Besitzungen für diese erwarteten Emigranten bestimmt hat, deren Ueberfahrt durch das achtbare Haus Schroder & Comp. in Hamburg besorgt wird. Der in Rio erscheinende Correio Mercantil bemerkt: „Die Einführung freier Arbeit in Brasilien wird von Tag zu Tag nothwendiger, und dieß wird allgemein, selbst von einigen Schutzrednern des alten Systems, anerkannt; der Prinz von Joinville konnte daher die Ländereien, welche er als Morgengabe seiner erlauchten Gemahlin besitzt, nicht nützlicher verwenden als zur Bildung einer solchen Ruralbevölkerung." (Indessen sind die Erfahrungen der nach Brasilien ausgewanderten Deutschen bekanntlich sehr traurige. Solche Unterschleife wie sie vormals durch den berüchtigten Major Schäfer verübt worden, sind zwar in diesem Falle, wo der geachtete Name des Prinzen von Joinville an der Spitze des Unternehmens steht, nicht zu besorgen; aber die Stimmung der Brasilier, welche alle Einwanderer für Sträflinge zu halten pflegen, und das Klima dürften jenes Land auswanderungslustigen Deutschen kaum sehr empfehlen.)

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 13.

Dienstag 31. Januar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich — Griechenland. — Neueste Nachrichten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Jan. Am 23. Januar, um Mitternacht, brach in dem an der Ecke der Poststraße und der Chevaliergarde-Straße belegenen Hause des Baron Friedericks, in welchem die Kanzelei des Ministeriums der Reichs-Domainen und die 5te Abtheilung der Höchsteigenen Kanzelei Se. Maj. des Kaisers ihre Lokale haben, Feuer aus. Bei dem Eintreffen der Löschkommandos standen mehrere kleine hölzerne Ausbaue in dem Hofe und unter anderen auch eine, in die Wohnung des Beamten Schelechow in der zweiten Etage führende hölzerne Treppe, so wie eine Gallerie, welche diese Wohnung mit der Treppe in Verbindung setzt in Flammen. Die Wohnung Schelechows hatte nur diesen einen Ausgang. Es gelang den Anstrengungen der Kommandos bald des Feuers Herr zu werden. Während dem aber bemerkte man in der zweiten Etage nicht die geringste Bewegung. Schelechow war nicht zu Hause und seine Frau, 3 Kinder und zwei Dienstmädchen, lagen in tiefem Schlaf. Zu ihnen vorzudringen war äußerst gefährlich und beinahe schon unmöglich. Man warf einen Stein in das Fenster, was die Schlafenden erweckte, und da warf die Mutter in ihrer Todesangst ihre Kinder aus dem Fenster, dessen Höhe vom Boden 3½ Faden beträgt. Zum Glücke nahm keines Schaden. Das jüngste, ein Säugling, wurde vom Schreiber bei der 5ten Abtheilung, Nikitin, aufgefangen und die beiden anderen, von 4 und 5 Jahren, fielen auf einen Mantel, der von Nikitin und dem Nadstratel-Gehülfen Skorikow mittlerweile ausgespannt war. Nur eines der beiden zuletzt herabgeworfenen Kinder, ein Knabe, verletzte sich unbedeutend, indem er im Falle die hervorstehende Treppe leicht streifte. — Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind, für untadelhaften 25jährigen Dienst im Offiziersrange, zu Rittern des St. Georgenordens 4ter Classe ernannt worden: die Generalmajors: Glinka vom Generalstabe, Baggowut 1, Kommandeur der 2ten Brigade der 2ten leichten Cavallerie-Division, Hansen, Chef der Ingenieure des abgesonderten Kaukasischen Corps und Commandeur des grusischen Ingenieur-Bezirks und der verabschiedete Grave, früher Oberst im Preobraschenskischen L.-G. Regiment und Adjutant Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers; der Capitain 1sten Ranges Nordmann 1, Commandeur der 27sten Equipage und des Schiffes „Leipzig"; die Obristen: Graf Nirod 3, vom Cuirassierregiment Sr. Majestät des Kaisers, Baron Schilling, vom Ulanenregiment Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, Adlerberg, vom Dragonerregiment Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers; Freimann 3, Commandeur der 3ten schweren Batterie der 17ten Artillerie-Brigade, Kuckel, von der Artillerie-Garnison in Riga, Grippenberg 1, vom Finnländischen Cadettencorps, Mundt der Armee aggregirt und für besondere Aufträge beim General Kriegs-Commissair des Kriegs-Ministeriums angestellt; die Obrist-Lieutenants: Schefler, vom 1sten moskauschen Cadettencorps, Elliot, vom adligen Regiment, v. Raden, vom Husarenregiment Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna, Kommandirender der Reserve-Brigade der 2ten leichten Cavallerie-Division.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Wladimir-Orden 2ter Klasse dem wirklichen Staatsrath Zeumern, Mitglied der Consultation beim Justiz-Ministerium, und dem General-Lieutenant Duhamel 1, vom Generalstabe.

Se. Majestät der Kaiser haben an den Moskauschen Vormundschafts-Rath des Erziehungshauses nachstehenden Allerhöchsten Ukas zu erlassen geruht:

In dem Wunsche, der Erziehung der Waisenkinder, die in dem Institute zu Gatschino und in dem Alexandrinen-Institute zu Moskau unterhalten werden, eine bestimmte Richtung zu geben, haben Wir im Jahre 1847 verordnet, daß diese Waisen ausschließlich zum Civildienst in den Ressorts der Ministerien der Justiz, der Reichs-Domainen, des Innern und der Volksaufklärung vorbereitet werden sollen. Da Wir gegenwärtig es für ausreichend befinden, wenn nur die Zöglinge des Instituts zu Gatschino zum Civildienst bestimmt werden, und demgemäß dem Alexandrinen-Institute eine andere Bestimmung anzuweisen für nützlich erachten, verordnen Wir: die letztgenannte Anstalt, mit der Absicht der militairischen Ausbildung der Jugend eine größere Ausdehnung zu geben, wofür sich ein fühlbares Bedürfniß zeigt, der

Leitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, als dem Ober-Chef der Militair-Lehranstalten, behufs der Umwandlung derselben in das Alexandrinen-Waisen-Kadetten-Corps, zu übergeben und zwar mit der Bestimmung, daß die zum Unterhalte dieses Corps erforderlichen 127,000 R. S. vom Moskauschen Vormundschafts-Rathe bezogen werden, dem wie früher das Recht zustehen soll, unter den Söhnen von Stab- und Ober-Offizieren und von Civil-Beamten, die einen gleichen Rang bekleiden, Waisenknaben zur Aufnahme in dasselbe auszuwählen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Jan. Der Moniteur de l'Armée sagt: „General Changarnier hält häufig Revüen über die verschiedenen Brigaden und Divisionen der Armee von Paris, diese thätige Wachsamkeit des Ober-Generals, so wie die Sorge, welche ihn leitet, den Wetteifer der Truppen zu erwecken, haben das beste Resultat zur Folge. Diese periodischen Musterungen veranlassen häufige Märsche der Truppen, weil die Manövers, welche damit verbunden sind, nur auf gewissen, von den Kasernen weit entfernten Orten stattfinden können. Diese Truppenbewegungen sind dann von den Fabrikanten der Gerüchte in Bezug auf einen Staatsstreich ausgebeutet. Nichts entmuthigt sie, stets von neuem solche Gerüchte zu verbreiten, nicht einmal das Dementi, das ihnen jedesmal die Thatsachen geben. Denn es ist klar, daß, wenn jede Truppenbewegung durch Paris einen Staatsstreich zur Folge hätte, wir seit zwei Monaten schon den zwanzigsten Staatsstreich hätten erleben müssen."

Ein Supplement des Portofoglio Maltese vom 23sten d. M. bestätigt das Einlaufen der englischen Flotte in den Piräeus. Admiral Parker hat das griechische Kabinet aufgefordert, innerhalb 24 Stunden den Reclamationen zu genügen. Das Gerücht, daß Griechenland den Schutz Frankreichs begehrt habe, erweist sich als falsch.

Aus Algier vom 25. Januar erfährt man die wichtige Nachricht von einem Siege des Obersten Canrobert bei Nahra, das gänzlich zerstört wurde. Die Wirkung der Einnahme von Zaatscha ist dadurch vervollständigt.

In dem neuen Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Vollendung des Grabes Napoleon's wird für dasselbe ein Kredit von 2.849,770 Fr. 48 Cent. gefordert.

General Fabvier hat in Bezug auf die polytechnische Schule einen Antrag gestellt, in welchem Unentgeltlichkeit des Unterrichts, Aufhören der Kasernirung der Schule und Sergeants-Rang für jeden Zögling gefordert wird.

Auf dem Place Maubert hat die Niederreißung des Freiheitsbaumes eine gewisse Bewegung hervorgerufen. Die Arbeiter dieses Stadttheils hatten sich in großer Menge daselbst versammelt und schienen der Umreißung dieses Freiheitsbaumes sich entgegensetzen zu wollen, indem der Grund, welchen der Polizei-Präfekt für diese Maßregel angegeben, daß diese Bäume den Verkehr störten, auf diesem Platze nicht vorhanden sei. Den Polizeidienern gelang es nur mit Mühe, die Menge zu zerstreuen.

Die Regierung ist einem neuen Manöver der sozialistischen Propaganda auf die Spur gekommen, welches deren große Thätigkeit neuerdings beweist. In den Büreaus für militairische Stellvertretung werden meistens Individuen von sozialistischer Gesinnung denjenigen, welche für ihre Stellvertretung im Militairdienst zahlen wollen, vorgestellt, worauf die Propaganda den doppelten Zweck erreicht, daß sie Geld erhält und sozialistische Wühler in die Armee bringt.

Ledru Rollin hat während seines Exils in England ein Werk unter dem Titel „der Verfall Englands" vollendet, das nächstens erscheinen soll. In demselben werden die Hauptfragen der Tagespolitik und vorzüglich die Verhältnisse des Proletariats in England besprochen.

Seit einigen Tagen ist ein solches Thauwetter eingetreten, daß alle öffentlichen Gärten von Paris fast überschwemmt und deshalb gesperrt sind.

Die Repräsentanten des Berges haben in einer Klubsitzung den Beschluß gefaßt, die Redner in der National-Versamlung nicht mehr zu unterbrechen.

Die Faubourgs von Paris sind jetzt mit unzähligen revolutionairen Liedern überschwemmt, welche in den Weinhäusern verkauft und gesungen werden. In einem dieser Lieder, als dessen Verfasser der Volksvertreter Nouet angegeben ist, wird das Andenken Robespierre's und St. Just's gefeiert.

Das Evenement versichert, daß die Regierung daran denke, die Rente mit einer leichten Besteuerung zu belasten. Din Steuer solle in Form eines Stempels erhoben nnd jeder Titel einer Rente von 100,000 Fr. solle einem Stempel von 50 Centimen unterworfen werden.

Die Opinion publique meldet, daß man bei der Barriére du Roule einen Vorrath mit Pulver-Patronen mit Beschlag belegt habe.

Heute sind die Säle des Palais National in einen Armen-Bazar verwandelt. Eine große Menge von Gegenständen, welche die Industrie-Aussteller, Damen und Privatpersonen, zu diesem Zwecke geschenkt, werden zu fixen Preisen zum Besten der Nothdürftigen des 12. Arrondissements von Paris verkauft.

Der Maire von Air hat einen Saal sperren lassen, in welchem die Demokraten dieser Stadt sich versammelten. In demselben befand sich das allegorische Bild des Berges, von rothen Fahnen umgeben, und an der Wand bemerkte man die Namen Robespierre, Louis Blanc, Raspail, Boichot, Nattier, Proudhon, Barbes und Anderer.

Paris, 1. Febr. Der „Constitutionnel" glaubt, daß die Sendung des Kardinals Dupont bedeutend zur glücklichen Lösung der römischen Frage beitragen werde. Nach „Galignani's Messenger beträgt die neue päpstliche Anleihe nicht 40, sondern nur 33 Mill. Fr.

Dem „Constitutionnel" zufolge, werden die poli-

tischen Flüchtlinge in der Schweiz nächstens eine große Versammlung zu Lausanne halten.

England.

London, 31. Jan. Gestern war Geheimeraths-Versammlung in Windsor unter dem Vorsitz der Königin, wo die Thronrede definitiv festgestellt und die heutige Eröffnung des Parlaments durch eine Königliche Kommission, nicht durch Ihre Majestät in Person, angeordnet wurde. Heute erfolgte demgemäß die Eröffnung der diesjährigen Parlament-Session, und der Lord-Kanzler verlas im Namen der Königin die Thronrede vor den versammelten Pairs und Gemeinen. Sie lautet:

„Mylords und Herren! Es ist uns von Ihrer Majestät befohlen worden, Ihnen zu versichern, daß Ihre Majestät mit großer Befriedigung wiederum an den Rath und Beistand Ihres Parlaments sich wendet."

„Das Hinscheiden Ihrer Majestät der Königin Adelaide hat Ihre Majestät in tiefe Betrübniß versetzt. Die umfangreiche Wohlthätigkeit und die musterhaften Tugenden Ihrer verewigten Majestät werden Ihr Andenken der Nation stets theuer machen.

„Ihre Majestät ist glücklicherweise fortwährend in Frieden und Freundschaft mit den fremden Mächten."

„Im Lauf des Herbstes erhoben sich Streitigkeiten ernster Art zwischen den Regierungen Oesterreichs und Rußlands einerseits und der hohen Pforte andererseits hinsichtlich der Behandlung einer beträchtlichen Anzahl von Personen, die nach der Beendigung des Bürgerkrieges in Ungarn ihre Zuflucht auf das türkische Gebiet genommen hatten."

„Erläuterungen, welche zwischen der türkischen und den Kaiserlichen Regierungen stattfanden, haben zum Glück jede Gefahr für den europäischen Frieden entfernt, die aus diesen Streitigkeiten hätte entspringen können."

„Ihre Majestät, an die sich bei dieser Gelegenheit der Sultan wendete, vereinigte ihre Bemühungen mit denen der französischen Regierung, an welche ein ähnliches Ersuchen ergangen war, um durch Darbietung ihrer freundlichen Dienste dazu beizutragen, eine gütliche Ausgleichung jener Streitigkeiten auf eine mit der Würde und Unabhängigkeit der Pforte vereinbare Weise herbeizuführen."

„Ihre Majestät ist mit den fremden Staaten über die Maßregeln in Verhandlung getreten, welche durch die Milderung der früher von den Schifffahrtsgesetzen dieses Landes auferlegten Beschränkungen erheischt werden möchten."

„Die Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika und Schweden haben sofort Schritte gethan, um den britischen Schiffen in den Häfen ihrer beiderseitigen Länder ähnliche Vortheile zu sichern, wie die, welche ihre eigenen Schiffe jetzt in den britischen Häfen genießen."

„Was diejenigen fremden Staaten betrifft, deren Schifffahrtsgesetze bisher einen beschränkenden Charakter hatten, so hat Ihre Majestät fast von ihnen allen Versicherungen empfangen, welche sie hoffen lassen, daß unser Beispiel baldigst zu einer bedeutenden und allgemeinen Verminderung jener Hindernisse führen werde, die vordem einem freien Seeverkehr zwischen den Nationen der Welt entgegenstanden."

„Im Sommer und Herbst des verflossenen Jahres wurde das Vereinigte Königreich wieder von den den Verheerungen der Cholera heimgesucht, aber Gott dem Allmächtigen gefiel es in seiner Huld, dem Fortschreiten der Sterblichkeit Einhalt zu thun und dieser furchtbaren Pestilenz Stillstand zu gebieten. Ihre Majestät ist überzeugt, daß wir unsere Dankbarkeit am besten durch wachsame Vorkehrungen gegen die offenbaren Ursachen der Krankheit und durch eine einsichtsvolle Fürsorge für diejenigen, welche ihren Angriffen am meisten ausgesetzt sind, beweisen können."

„Ihre Majestät hat bei Ihrem neulichen Besuch in Irland mit höchster Genugthuung die Loyalität und Anhänglichkeit wahrgenommen, welche alle Klassen Ihrer Unterthanen kundgaben. Obgleich die Wirkung früherer Jahre des Mangels in jenem Theile des Vereinigten Königreichs schmerzlich gefühlt werden, so werden sie doch durch die gegenwärtige Fülle von Lebensmitteln und die herrschende Ruhe gemildert."

„Mit großer Befriedigung wünscht Ihre Majestät Ihnen Glück zu der verbesserten Lage des Handels und der Gewerbe. Zu ihrem Leidwesen hat Ihre Majestät die Klagen vernommen, welche in vielen Theilen des Königreichs von den Eigenthümern und Inhabern des Grund und Bodens ausgegangen sind. Ihre Majestät bedauert es sehr, daß ein Theil ihrer Unterthanen nothleiden sollte. Doch es gereicht Ihrer Majestät zu aufrichtiger Genugthuung, den zunehmenden Genuß von nothwendigen Erfordernissen und von Behaglichkeiten des Lebens zu sehen, welchen Wohlfeilheit und Ueberfluß für die große Masse ihres Volks zu Wege gebracht."

„Herren vom Hause der Gemeinen! Ihre Majestät hat befohlen, daß Ihnen die Veranschlagungen für das Jahr vorgelegt werden sollen. Dieselben sind mit strenger Rücksicht auf Ersparniß entworfen, während zugleich die nöthigen Bedürfnisse der verschiedenen Zweige des öffentlichen Dienstes nicht vernachlässigt worden sind."

„Ihre Majestät hat mit Befriedigung den jetzigen Stand der Einkünfte ersehen."

„Mylords und Herren! Einige der Maßregeln, welche zu Ende der vorigen Session, wegen Mangels an Zeit zu ihrer Erwägung, verschoben wurden, sollen Ihnen von neuem vorgelegt werden. Zu den wichtigsten darunter gehört die, welche die bessere Verwaltung der australischen Kolonien betrifft."

„Ihre Majestät hat verschiedene Maßregeln zur Verbesserung der Zustände Irland's vorbereiten lassen. Das Unheil, welches aus Partei-Umzügen entstanden, die Mängel der Gesetze, welche die Verhältnisse zwischen Gutsherren und Pächtern ordnen, der unvollkommene Zustand der Akte der Großen Jury und die verminderte Zahl der Wähler für die Parlaments-Mitglieder werden nebst anderen Gegen-

ständen von ernster Bedeutung den Inhalt der Ihnen zur Berathung vorzulegenden Maßregeln bilden."

„Ihre Majestät hat mit Befriedigung erfahren, daß die Maßregeln, welche bereits zur Beförderung der öffentlichen Gesundheit durchgegangen sind, auf dem Wege allmäliger Einführung begriffen sind; und Ihre Majestät hofft zuversichtlich, daß Sie im Stande sein werden, sowohl in der Hauptstadt wie in verschiedenen Gegenden des Vereinigten Königreichs weitere Fortschritte in der Entfernung der Uebel zu bewerkstelligen, welche der Gesundheit und dem Wohlbefinden ihrer Unterthanen nachtheilig sind."

„Die Gnade der göttlichen Vorsehung hat bisher dieses Königreich vor den Kriegen und Erschütterungen bewahrt, welche in den beiden letzten Jahren so viele Staaten des europäischen Kontinents betroffen haben. Ihre Majestät lebt der Hoffnung und des Glaubens, daß Sie durch Vereinigung der Freiheit mit der Ordnung, durch Pflege des Werthvollen und Verbesserung des Mangelhaften das Gebäude unserer Einrichtungen, als Wohnstatt und Schirm eines freien und glücklichen Volkes, aufrecht erhalten werden."

London, 31. Jan. In der gestrigen Geheimeraths-Versammlung zu Windsor wurde auch über die vorzunehmende Wahl zweier schottischen Pairs, um die durch den Tod des Grafen von Airlie und Lord Colville's von Culroß entstandenen Lücken zu füllen, berathen. Der gestrige Tag, als Vorläufer der Eröffnung des Parlaments, war in London ein Tag der politischen Diners. Während bei dem Marquis von Lansdowne und Lord John Russell die Mitglieder der Regierung und die parlamentarischen Freunde derselben versammelt waren, gab der Protectionisten-Führer Lord Stanley einer Anzahl konservativer Pairs ein glänzendes Bankett. Auch der fashionablen Welt giebt das Zusammentreten des Parlament das Signal zum Beginn des gesellschaftlichen Lebens in der Hauptstadt. Der russische Gesandte hat die Saison gestern mit einem glänzenden Balle eröffnet.

Die Times beschäftigt sich wieder einmal mit Deutschland, das, wie sich erwarten läßt, sehr übel mitgenommen wird. „Deutschlands Zustand", heißt es, „ist nicht nur hinsichtlich seiner Bundes Beziehungen, sondern auch hinsichtlich der inneren Verfassung Preußens und der gesellschaftlichen Lage vieler der kleineren Staaten noch immer höchst unbestimmt, wenn nicht in positiver Gefahr, und es kann nicht befremden, daß die Führer und Anhänger der Revolution mit wachsendem Vertrauen auf die Wahrscheinlichkeit einer neuen Zuckung in Europa blicken." Der Artikel vermißt dann den Bundestag schmerzlich, beleuchtet die Unhaltbarkeit des Interims und des Erfurter Volkstages. Dann wird die neueste, durch die Botschaft vom 7. Januar erzeugte Verfassungs-Aenderung in Preußen besprochen und die zweite Kammer die lenksamste Versammlung, welche Deutschland je gesehen, genannt.

Ernst fährt fort außerordentliche Erfolge in London mit seinen Concerten zu erzielen; in seinem letzten Concerte spielte er eine neue Phantasie über Thema's aus dem „Propheten" und leicht begreiflich ist es, welchen Enthusiasmus der große Violin-Virtuose mit den wirksamsten Themen aus dieser Oper hervorrief.

Die Königin von England läßt eine Wiege bauen, welche nach dem, was man davon hört, eines der herrlichsten Kunstwerke der Holzschnitzerei werden dürfte. Die Seitenwände sind vom schönsten Buchsbaumholz, das in solcher Größe zu erlangen sehr schwierig war. Am obern Theile dieser Seiten zieht sich ein Kranz en relief hin mit Rosen und Mohnköpfen, in bewunderungswürdiger Vollendung gezeichnet und geschnitzt. Die Beschreibung des ganzen Kunstwerks ist ohne Zeichnung gar nicht möglich. Die Schaukelbretter bilden geflügelte Delphine.

Spanien.

Madrid, 23. Jan. Der bekannte carlistische Parteigänger, genannt „der Student", hat das Santandergebirge, wo er sich aufhielt, verlassen und ist verkleidet über die Pyrenäen entkommen.

Madrid, 24. Jan. Gestern wohnte die Königin Isabella mit dem König Don Francisco d'Assisis und der Königin Christine der Opern-Vorstellung im Hof-Theater bei. Jedermann überzeugte sich mit Vergnügen, daß die Königin sich einer guten Gesundheit erfreue.

Deutschland.

Berlin, 1. Febr. Die Abspannung, welche sich aller Parteien der Kammern bemächtigt hat, zeigt sich auch im Leben der Fractionen und den Berathungen der Commissionen; Niemand hat mehr Ruhe und Geduld nach einer so überaus mühevollen Session, an eine ordentliche Arbeit zu gehen. Obgleich nun der dringende Wunsch mancher Mitglieder der ersten Kammer dahin geht, noch das heute auf der Tages-Ordnung stehende Agrar-Gesetz zu erledigen, so wie in der zweiten Kammer die Gemeinde-Ordnung, so wird es doch kaum möglich sein. In keinem Fall aber wird die Session über den 26. Februar hinaus dauern.

Hr. v. Manteuffel wird, wie versichert wird, die Regierung offiziell in Erfurt vertreten.

Von Seiten Englands wird auf eine endliche Regulirung der schleswigschen Verhältnisse mit großer Energie gedrungen. An drei verschiedenen Orten wird nun in der nächsten Zeit über diese Frage von preußischer und deutscher Seite verhandelt werden — hier, in Frankfurt und in Erfurt.

Berlin, 2. Febr. Zu dem feierlichen Beschwörungs-Act am 6. Februar wird auch Se. k. H. der Prinz von Preußen und dessen Sohn, der Prinz Friedrich Wilhelm, hier erwartet. Ein besonderes Programm wird die Ceremonie der Feierlichkeit feststellen.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß bei den vorgestern getroffenen Wahlen unserer vier Abgeordneten zum Erfurter Reichstage das Princip, nur Männer zu wählen, welche bisher dem deutschen Einigungs-

werk förderlich waren, vorgewaltet hat. Hr. v. Bodelschwingh ist Präsident des Verwaltungsraths, Hr. v. Bülow war bei dem Abschlusse des Dreikönigs-Bündnisses sehr thätig und die Minister Graf v. Brandenburg und v. Manteuffel müssen, als die Seele des preußischen Cabinets, ihren ganzen Einfluß für das Zustandekommen des Bundesstaats geltend machen.

Das bereits seit längerer Zeit von hiesigen Blättern mitgetheilte Gerücht von dem Ausscheiden unseres ausgezeichneten Mathematikers, des Prof. Jacobi, vielleicht des Ersten jetziger Zeit in seinem Fache, aus dem Staatsdienste, um einem ehrenvollen Ruf an die Universität Wien zu folgen, hat durch die in diesen Tagen erfolgte definitive Erklärung desselben, daß er annehme, seine endliche Bestätigung erhalten. Wenn aber in hiesigen Blättern zugleich angegeben wird, daß Se. Maj., um den ausgezeichneten Mann seinem Vaterlande zu erhalten, befohlen habe, die demselben vor einigen Monaten wegen seiner bekannten politischen Gesinnung entzogene persönliche Zulage von 1000 Thlr. aus seiner Chatoulle, wie früher, zu zahlen, so ist dies insofern nicht ganz richtig, als nur das Ministerium beiden Kammern Anträge, die fragliche Summe aus den Staatseinnahmen dem Prof. Jacobi zu bewilligen, gestellt, und die Commission der zweiten Kammer den Vorschlag gebilligt, die Kammer selbst aber noch nicht darüber berathen hat. Aus der k. Chatoulle war die frühere Zulage nicht gezahlt worden. Zu den in Wien dem Prof. Jacobi gewährten Bedingungen gehören, dem Vernehmen nach 4000 Gulden C.-M. Gehalt, eine Wohnungs-Entschädigung, und Anrechnung von 20 Jahr Dienstzeit bei einer künftigen Pensionirung.

Die neusten Wahlen in einem Landkreise der Marken haben einen erfreulichen Beweis von der gediegenen Gesinnung unserer ländlichen Bevölkerung gegeben, der es verdient, der Oeffentlichkeit übergeben zu werden. Als der, später gewählte, Candidat sein politisches Glaubensbekenntniß vor den Wählern ablegte und in einigen speciellen Punkten Differenzen obzuwalten schienen, erklärten ihm diese: „Wir wollen Ihnen nur drei Hauptbedingungen stellen! Halten Sie fest an der Treue an unserm angestammten Fürstenhaus, an den Grundsätzen der Religion und der Sittlichkeit, und alle Ihre Abstimmungen werden unsere Zustimmung haben!“

Berlin, 2. Febr. Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs wird auf den Wunsch von Abgeordneten beider Kammern am Mittwoch, den 6ten d. M., vor dem Zusammentritt der Kammern im Königlichen Schlosse zu der durch die Allerhöchste Botschaft vom 31. Januar d. J. auf diesen Tag festgesetzten Feierlichkeit des eidlichen Gelöbnisses Sr. Majestät des Königs, so wie der Vereidung der Minister und der Mitglieder beider Kammern auf die Verfassung des preußischen Staats, in sämmtlichen hiesigen Kirchen ein auf diese wichtige Staatshandlung bezüglicher Gottesdienst abgehalten werden. Die Abgeordneten werden der kirchlichen Feierlichkeit in der Hof- und Domkirche, beziehungsweise in der St. Hedwigskirche hierselbst beiwohnen.

Braunschweig, 29. Jan. In ihrer Sitzung vom 23. Januar hat die Kammer den Beschluß gefaßt, daß jede Gemeinde den in ihrem Bezirke durch Tumult verursachten Schaden ersetzen, resp. bezahlen müsse.

München, 28. Jan. Se. Majestät der König Ludwig hat im vergangenen Herbst eine aus einem sehr großen und fruchtbaren Garten bestehende Besitzung im Werth von etwa 10,000 Fl. angekauft und dieselbe nunmehr dem Frauen-Verein für Seidenzucht in Bayern mit der Bestimmung nutznießlich überlassen, hieraus arme Seidenzüchter in Bayern mit Maulbeerbäumen, Sträuchern und Blättern zu unterstützen, was dankbar anerkannt werden muß, weil einer erfolgreicheren Seidenkultur in Bayern nicht sowohl das Klima, als der Mangel an Maulbeerbäumen entgegensteht.

Die „bayerische Presse“ berichtet aus dem Spessart einen gräßlichen Unglücksfall: 10—12 Kinder sind daselbst auf dem Wege zur Schule erfroren!

Von allen Seiten kommen Nachrichten über die Strenge des dießjährigen Winters. In Leipzig mußte der Kälte wegen das Theater geschlossen werden, ein Fall der noch nie vorgekommen. In Dresden fiel das Thermometer bis auf — 30° R., so daß die Posten auf der Elbbrücke eingezogen werden mußten.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Jan. Die Blätter theilen Folgendes über die heute stattgefundene Eröffnung des Reichstages mit: Vor der Eröffnung des Reichstags wurde in der Schloßkirche Gottesdienst gehalten, welchem Se. Maj. der König, die verwittwete Königin Karoline Amalie, die Prinzessinnen und der Hofstaat beiwohnten; der Hofprediger Pauli predigte über 2. Tim. 1, v. 6—7. Die Reichstagsmänner begaben sich hierauf zum Versammlungssaal, wo Se. Maj. der König um 12 Uhr mit Seinem Hofstaat und sämmtlichen Mitgliedern des Ministeriums ankamen. Der König verlas vom Throne folgende Rede: „Eben so wie ich früher hier von dieser Stätte meinem treuen dänischen Volke den von mir gefaßten Beschluß verkündete, und später, ebenfalls von dieser Stätte, das Grundgesetz des dänischen Reiches übergab, nehme ich nun abermals das Wort, um diesen ersten Reichstag zu eröffnen. Noch ist der Krieg nicht zu Ende, sondern nur gehemmt; doch hoffe ich, daß die begonnenen Unterhandlungen zum erwünschten Ziele führen werden, wenn nicht nur irregeleitete Unterthanen Unterstützung bei einer größeren Macht finden. Es ist mir doch eine Beruhigung, daß das Land mit Gottes Beistand auch in dem kommenden Jahre die Lasten wird tragen können, welche die Verhältnisse erforderlich machen dürften. Dies wird aus dem Entwurf zum Finanzgesetz und aus dem, was sonst dem Reichstage über die Hülfsquellen der Staatskasse mitgetheilt werden wird, zu ersehen sein. Aus den dem Reichstage vorzulegenden Gesetzentwür-

sen wird man wahrnehmen, daß ein wichtiger Anfang damit gemacht worden ist, die verschiedenen bürgerlichen Verhältnisse in Uebereinstimmung zu bringen. Ich rechne nun auf Euch, treue dänische Männer, daß Ihr zum wahren Wohl des Landes wirken werdet. Gott stärke Euch Alle!" — Nachdem der König sich niedergelassen hatte, brach die Versammlung in ein dreimaliges Hurrah aus, welches wiederholt wurde, als der König vom Throne herabstieg und die Versammlung verließ.

Oesterreich.

Wien, 2. Febr. Der „Lloyd" berichtet: „Das unter dem Befehle Sr. Hoheit Erzherzog Albrecht stehende Armee-Corps in Böhmen, welches im September aus 50,000 Mann bestand, ist durch die fortwährenden Zuzüge aus allen Richtungen der Monarchie seit dieser Zeit um 30,000 Mann verstärkt worden und besteht daher gegenwärtig aus 80,000 Mann, meist Kerntruppen der österreichischen Armee."

Heute ist auch die Landesverfassung für die gefürstete Grafschaft Tyrol mit dem Lande Vorarlberg amtlich bekannt gemacht worden.

Im „Lloyd" liest man: „Die „Opinione" kömmt in ihrer neuesten Nummer auf das von italienischen Blättern mehrfach erwähnte Gerücht einer von Seiten Oesterreichs beabsichtigten Abtretung der Lombardei zurück und ist zwar bereits von der Ansicht zurückgetreten, daß Oesterreich mit dieser schönen Provinz dem Königshause Piemonts ein Geschenk machen wolle, meint jedoch, daß entweder der Herzog von Leuchtenberg oder der Herzog von Modena damit bedacht werde. Für den Ersteren sprächen die Antecedentien Eugen's von Beauharnais und für den Zweiten Familien-Rücksichten, so wie Handels-Vortheile, welche durch enge Verbindung Toscana's, Modena's und der Lombardei für Oesterreich entstehen würden. Wir geben diese alberne Aeußerung eines italienischen Organs nur darum wieder, um einen Einblick in die Wünsche und Projekte noch immer nicht zur Ruhe gelangter Poltrons zu verschaffen."

Fürst Metternich will, dem „Lloyd" zufolge, mit kommendem Frühjahre nach Helgoland reisen, um dort das Seebad zu gebrauchen. „Derselbe befindet sich übrigens", bemerkt dies Blatt, „ungeachtet seines hohen Alters in sehr guten Gesundheitsumständen und soll besonders jetzt sehr heiter und fröhlich sein."

Padua, 22. Jan. Mehrere wiener Blätter theilten ein Schreiben aus Padua mit, demzufolge eine dortige Ausnahmebehörde den Professoren der Universität, an deren Benehmen wirklich so Manches zu rügen war, nach wiederholten Warnungen mit Stockstreichen gedroht habe, und es soll zu diesem Zwecke auch schon eine Bank herbeigeschafft worden sein. Einer der Professoren alterirte sich darüber so, daß er vom Schlage gerührt wurde. Der entstellte Vorfall ist einfach folgender: Der hier kommandirende General fand sich am Anfange des verflossenen Monats veranlaßt, bei 40 Individuen und unter diesen auch die Professoren Turazzo, Agostini und Giacomini, die sich schon in der Revolutionsepoche auszeichneten, vorzuladen, um sie an ihre Pflichten zu erinnern. Dies geschah ohne irgend eine Drohung von Stockstreichen und ohne Herbeischaffung einer Bank, auf eine so zarte und gebildete Weise, daß die Herren lachend und die Achseln zuckend die Wohnung des Generals verließen. Am 26. des gleichen Monats erfolgte dann wirklich die Aufhebung eines Klubs, und bei 30 Individuen wurden verhaftet, unter welchen sich mehrere reiche Juden befinden und ein Beamter des dortigen Tribunales, der schon 1848 bewaffnet mit den Freischaaren gegen die österreichische Armee gezogen sein soll, dann von Radetzky begnadigt, und im letzten Monate Oktober vom Justizministerium wieder in sein Amt gesetzt wurde. Da die Professoren der Medicin und Chirurgie Tag und Nacht sogenannte strenge Prüfungen hielten und noch halten (seit März 1848 bis Ende 1849 wurden zu Padua 300 Doctorate in der Medicin und Chirurgie ertheilt, im Jus 169 und in der Mathematik 70, deren sämmtliche Taxen bereits die Summe einer halben Million Zwanziger erreichen), so war auch Giacomini in Anspruch genommen, und da er bald an der Universität in einem bis auf 20 Grad geheizten Zimmer, bald in der kalten Luft sich befand, so zog er sich, 14 Tage nach der vom Generale erhaltenen Warnung, ein rheumatisches Fieber zu, legte sich am 22. December zu Bett, verordnete sich unter dem Beistande seines Freundes, des Doctors Mugna, innerhalb vier Tagen zwölf reichliche Aderlässe und nahm noch dazu bei 200 Gran Chinin und fiel als Opfer seines eigenen Systems. Dies zur Steuer der Wahrheit und zur Grundlage einer möglichen Untersuchung.

Pesth, 22 Jan. Die Nachricht daß General Bem in Folge einer Vergiftung gestorben sei, erregte hier große Sensation, fand aber keinen rechten Glauben, denn nach den Lieblingsträumen unserer Exaltados ist es eine ausgemachte Sache daß Bem im Frühjahr an der Spitze einer ungeheueren türkischen Armee als ein zweiter Suleimann nach Budapest kommen und den neuen Zapolya als ungarischen Reichsverweser einsetzen werde. Mit diesem Traume ist auch die eigentliche geheime Stimmung der Mehrzahl der ungarischen Bevölkerung geschildert. Viele Deutsche zählen ebenfalls zu dieser politischen Secte. Im Szeklerlande wird das Gerücht vom Bems Tode noch weniger geglaubt werden, da man den alten Polen für hieb- und schußfest hält. So erzählen die Szekler während Bems Glanzzeit in Siebenbürgen daß ihm bei dem Treffen an der Strehlbrücke bei Piski eine dreipfündige Kugel durch Brust und Rücken geflogen sei ohne daß Bem den geringsten Schaden nahm, ja der offene Munitionskarren, auf dem er durch mehrere lichterloh brennende Dorfschaften auf der Flucht von Salzburg gefahren, habe sich nicht zu entzünden gewagt.

Aus Pesth wird unterm 23. d. berichtet: Heute wurden drei Individuen kriegsrechtlich durch den Strang hingerichtet. Der eine war Kolossi, der Mörder des unglücklichen Lamberg, die anderen zwei Guerillas: der Jäger Pallik und der Bauernbursche Markus, welche des Mordes an dem auf einer Courierreise nach Gyöngyös begriffenen Obersten Bar. Hake überwiesen sind.

Griechenland.

(Oss. Triest.) Athen, 22. Jan. Am 11. Jan. ging die englische Flotte, aus 13 großen Schiffen bestehend, in der Bucht von Salamis vor Anker. Erst nach fünf Tagen erhielt Herr Londos vom britischen Gesandten Th. Wyse die Anzeige, daß der Vice-Admiral Sir W. Parker sich Nachmittags zu ihm begeben werde, um ihm einige Mittheilungen im Namen der Regierung zu machen. Um zwei Uhr Nachmittags verfügte sich der britische Gesandte in Begleitung des genannten Vice-Admirals zu Herrn Londos und bedeutete ihm mündlich, daß er kraft der von seiner Regierung erhaltenen Befehle die Anfrage stelle, in welcher Weise er die unmittelbare Vollziehung der von Sir Edmund Lyons schon im December 1848 gestellten Forderungen bewirken wolle. Er wünsche, daß die griechische Regierung binnen 24 Stunden eine befriedigende Antwort ertheile; im entgegengesetzten Falle würde an die griechische Regierung eine schriftliche Erklärung ergehen, und die daraus entstehenden Folgen könnten für Griechenland sehr ernstlicher Natur sein. Die geforderten Entschädigungen betreffen meistens britische Unterthanen und erstrecken sich kaum auf 2,000,000 Drachmen. Ein Ministerrath wurde zusammenberufen, worauf der Präsident des Aeropag, der Appellationshof und einige andere der ausgezeichnetsten Männer Athens eingeladen wurden, ihre Meinung über die gestellten Forderungen abzugeben. Nach reiflicher Erwägung sprachen sie sich dahin aus, daß alle sechs Forderungen wohl einer Tribunalentscheidung unterzogen werden können, daß aber das damit verbundene Verlangen durchaus jedes Rechtsgrundes entbehre. Hierauf theilte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Forderungen des englischen Gesandten und des Vice-Admirals den Vertretern Frankreichs und Rußlands mit, den Wunsch beifügend, den von Herrn Londos gestellten Antrag beim britischen Gesandten zu unterstützen, daß nämlich die obwaltende Frage einem schiedsrichterlichen Urtheile der beiden Schutzmächte anheimgestellt oder mindestens der Antrag auf dieses schiedsrichterliche Urtheil dem Hofe von London überreicht werde. Die Vertreter Frankreichs und Rußlands schritten bei dem britischen Gesandten ein; verschiedene Noten wurden beiderseitig gewechselt; aber der britische Gesandte verweigerte jede Vermittelung. Am 18ten, Nachmittags, hatte sich das Dampfboot „Otto" vom Piräeus nach Syra mit Depeschen der griechischen Regierung begeben wollen; da aber kurz vorher von Seite des Admirals Parker der Regierung angezeigt worden war, daß keine Bewegung unter den griechischen Kriegsschiffen in demselben Hafen stattfinden dürfe, so folgte ein englischer Dampfer dem „Otto", ihn auffordernd, nach dem Piräeus zurückzukehren, was er auch nach Empfang einer schriftlichen Aufforderung that. Um drei Viertel auf 10 Uhr des 19ten reiste der englische Gesandte sammt seinem Gepäcke und mit allen Beamten der Gesandtschaft nach dem Piräeus, schiffte sich auf dem „Bulldog" ein und begab sich sofort auf das Admiralschiff „Queen". Am selben Vormittage erhielt Herr Londos von Seiten des englischen Gesandten einen vom Borde der „Queen" datirten Brief, in welchem ihm erklärt wird, daß, weil sich das Fahrzeug „Otto", trotz des ausdrücklichen Verlangens des Vice-Admirals unter Segel begeben habe, dasselbe auf seinen Befehl wieder in den Hafen zurückgebracht worden, wozu er sich um so mehr bewogen gefunden, als er Befehle hätte, nebst anderen Maßregeln auch die Wegführung des „Otto" und der anderen griechischen Fahrzeuge nach dem Hafen von Salamis in Vollzug setzen zu lassen und besagte Fahrzeuge so lange dort zurückzuhalten, bis die in der Note des Herrn Wyse vom 17. Januar gestellten Forderungen befriedigt sein werden. Um 9 Uhr des Nachts wurden auch der „Otto" und ein griechischer Kutter nach Salamis gebracht. Gleichzeitig wurden zwei englische Dampfer nach Paros abgefertigt, um die Korvette „Amalie" mitzuführen; da diese jedoch entmastet war, so begnügte man sich mit einem Kanonenboote, welches sich gerade vorfand. Ein Dampfer wurde der Korvette „Ludovico" nachgeschickt; da man jedoch deren Richtung nicht wußte, so ist bis jetzt nicht entschieden, ob die Korvette aufgegriffen wurde. Die Regierung ließ durch alle ihr zu Gebot stehenden Mittel nach allen Richtungen den Befehl ergehen, sich den von Seiten Englands beliebten Maßregeln in keiner Weise zu widersetzen. In Syra muß man sich aus Mangel an gehörigen Mitteln des französischen Postdampfschiffes bedienen, um die Befehle der Regierung zu verbreiten. Sonntag, am 20sten, gegen 11 Uhr Vormittags, warf das K. K. österreichische Kriegsschiff „Marianna", welche aus Syra mit Depeschen für den österreichischen Gesandten und für die Regierung anlangte, im Hafen des Piräeus Anker. Es scheint, daß der K. K. österreichische Geschäftsträger entschlossen ist, in Berücksichtigung der schwierigen Verhältnisse das erwähnte Kriegsschiff in Athen zurückzuhalten. Gestern erst erfuhr man, daß drei griechische Kaufmannsbarken, welche von Athen absegeln wollen, durch vier im Hafen liegende englische Kriegsschiffe am Auslauf verhindert warden. Der Eingang in den Hafen ist jedoch zur Stunde nicht verboten, weil ein beladenes griechisches Fahrzeug ungehindert einlaufen durfte. Gerüchtweise erfährt man, daß die Engländer sich des Zollamtes, des Sanitätsgebäudes und des Hafens des Piräeus bemächtigt haben, und daß dasselbe Schicksal auch den beiden Haupthäfen Syra und Patras bevorstehe. Bis jetzt weiß man übrigens nicht, wie weit sich die englischen Zwangsmaßregeln erstrecken werden; aber es scheinen alle Umstände darauf hinzudeuten, daß England durch dieses Verfahren ganz andere Zwecke, als die bloße Entschädigungsfrage, verfolgen will. Was die griechische Regierung betrifft, so scheint sie sich in der friedlichsten Passivität verhalten zu wollen, weil sie hofft, daß die beiden anderen Schutzmächte, deren Repräsentanten überdies bereits gegen die angewendeten Gewaltmaßregeln feierlichen Protest eingelegt haben, ein energisches Wort in dieser Zwistigkeit mit England dareinsprechen werden. Es wird versichert, daß der französische Gesandte an die Flotte der Republik die Aufforderung ergehen ließ, sich hierher zu verfügen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Febr. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung will Herr Piscatory den Minister des Aeußern in Bezug auf die letzten Ereignisse in Griechenland interpelliren. Minister Lahitte: „Das letzte Paketboot ging in dem Augenblicke ab, als die Blokade erklärt wurde. Die Regierung kann erst in einigen Tagen die Berichte ihres diplomatischen Agenten in Griechenland erhalten. Die Versammlung kann versichert sein, daß die Regierung ihren Agenten im Interesse Frankreichs und seiner Alliirten Befehle ertheilen werde. (Billigung.) Aber ich bitte, die Interpellation auf acht Tage zu verschieben."

Die gestern, den 31. Januar, in London gehaltene Thronrede der Königin von England war gestern Abend schon in Paris bekannt und wird heute bereits in mehreren pariser Blättern mitgetheilt. Der Kurier, der die Nummer des englischen Blattes Globe, welches nach der Sitzung veröffentlicht wurde, mitnahm, verließ London um 1 Uhr. Er war um 2 Uhr 45 Minuten in Dover; die Ueberfahrt fand bei stürmischem Meere und sehr heftigem Süd-West-Wind in sieben Viertelstunden statt. Der Extrazug der Nordbahn verließ Calais nach 4 Uhr 30 Minuten und langte im Bahnhof von Paris um 10 Uhr 45 Minuten an. Unmittelbar darauf wurden Exemplare der Thronrede dem Präsidenten der Republik, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem englischen Gesandten mitgetheilt. Also in 9¾ Stunden konnte man 560 Kilometer zurücklegen, wovon 42 als Ueberfahrt des Meeres bei ungünstigem Wetter. Die englische Admiralität stellte eines ihrer besten Paketboote für diesen außergewöhnlichen Dienst zur Disposition der Compagnie der Nordbahn.

Briefen aus Konstantinopel vom 15. Januar zufolge, ist jetzt die französische Flotte bei Smyrna und wird sich von dort nach Toulon begeben.

London, 1. Febr. Vorgestern stieg die Fluth in der Themse so außerordentlich hoch, daß sie über die Mauern des Flusses stieg und die daran liegengen Stadtviertel überschwemmte. So unerwartet trat die Hochfluth ein, daß Niemand auf dieselbe vorbereitet war, weshalb ein unberechenbarer Schaden angerichtet wurde. Sie stieg noch um 2 Fuß 1 Zoll höher, als die Fluth im Oktober 1844, die so ungeheuren Schaden verursachte. Das Wasser stürzte so plötzlich über den Strand in die Straßen, daß die Bewohner sich kaum in die oberen Stockwerke retten konnten. Schiffe wurden von ihren Ankern gerissen und in die Straßen getrieben oder mit Wasser gefüllt. Das Wasser stürzte mit einem furchtbaren Gebrüll in die Häuser und Keller und füllte sie in einigen Minuten einige Fuß hoch an. Alles war ein See, so weit das Auge blickt, auf welchem Holz, Tonnen, Nachen und die verschiedenartigsten Hausgeräthe umherschwammen.

Bacharach, 1. Febr., 10 Uhr Morgens. Seit Sonntag steht das Wasser in hiesigem Städtchen, und zwar seit Mittwoch Morgens 4 Uhr in einer Höhe, wie solche seit 1784 nicht erlebt worden. Das Wasser kam so plötzlich, daß viele Leute davon in den Betten überrascht wurden, und froh waren, die oberen Stockwerke zu erreichen, alle Mobilien, Vorräthe ꝛc. den Fluthen überlassend. Stockwerkhohe Eismassen durchtreiben die Straßen, von denen nur noch eine mit zwanzig Häusern vom Wasser verschont geblieben. Die meisten Gebäude der unteren Straßen sind von den Bewohnern verlassen, da das Wasser in den zweiten Stock drang und man den Einsturz vieler befürchtet. Maßlos ist das Elend, dessen Ende nicht abzusehen) denn die Eismassen sind bis 50 Fuß hoch. Seit gestern Abend 5 Uhr ging der Rhein nicht mehr. In der evangelischen Kirche stehen die Postpferde und vieles Rindvieh. Schon vor 1632 stand ein Häuschen auf der Rheininsel vor unserer Stadt, jeder Eisfahrt trotzend, jetzt ragt nur noch eine Wand hervor! In der Apotheke sind die meisten Medikamente durch die Fluthen verdorben; Mobilien schwimmen in den Straßen herum. Die Feder ist zu schwach, das Unglück zu beschreiben, von dem wir betroffen sind. In vielen Wochen sind die Wohnungen nicht wieder zu beziehen.

Turin, 28. Jan. Die heutige Concordia enthält einen Artikel, in welchem es unter Anderem heißt: „der Herzog von Modena ist der künftige König der Lombardei. Diese Nachricht, die noch vor einem Jahre auf allgemeinen Unglauben gestoßen wäre, wird nun von Tag zu Tag minder parador. Briefe aus der Lombardei, die sich auf gute Quellen in Wien beziehen, stellen diese Thatsache als wahrscheinlich dar."

Athen, 22. Jan. (Lloyd.) Das Volk ist in der größten Verzweiflung und ermangelt nicht, seine Gefühle durch allerlei Demonstrationen an den Tag zu legen. Als der König und die Königin sich Sonntag wie gewöhnlich auf den Platz begaben, um die Musik anzuhören, wurden sie mit lebhaften Evviwas empfangen und auf der Rückkehr eine lange Strecke vom Volke begleitet. Das Geschrei: „Es lebe der König, die Königin, Frankreich und Rußland!" wurde fortwährend wiederholt. Nachdem der König und die Königin in den Palast zurückgekehrt, begab sich der Volkshaufe vor die Fenster des französischen Gesandten und des russischen Geschäftsträgers und wiederholte dieselben Demonstrationen. Die Nachricht, daß die Engländer das Zollamt, so wie den Hafen des Pyräeus, in Besitz genommen haben, bestätigt sich nicht.

Miscellen.

Der Nestor der holländischen Kaufleute, von Habokin, Commandeur der niederländischen Orden, ist neulich zu Rotterdam im Alter von 93 Jahren, mit Hinterlassung eines mehr als fürstlichen Vermögens, gestorben. Er erwähnte oft, daß er damit angefangen habe, Fische auf einem Schiebkarren feilzubieten, und trotz seines Reichthums mischte er sich gern im Hafen unter seine ehemaligen Gefährten, deren Tracht und einfache Lebensweise er beibehalten hatte.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 14.

Donnerstag 2. Februar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Jan. Mittelst Allerhöchster Ukase sind, zur Belohnung ausgezeichneter Waffenthaten im ungarischen Feldzuge, Allergnädigst zu Rittern ernannt worden: des St. Georgen-Ordens 3ter Klasse, der General-Major v. Engelhardt 3, Kommandeur der 2ten Brigade der 15ten Infanterie-Division; desselben Ordens 4ter Klasse: der General-Major Rennenkampf, Kommandeur des Bugschen Ulanen-Regiments, der Obristlieutenant Blum, von demselben Regimente.

Mit der ersten Winterkaravane 1850 sind folgende Quantitäten Gold angekommen, von den Altaischen Privatwäschen:

	Pud.	Pfd.	Solotn.	Theile.
des tomskischen Bezirks. . . .	6	17	14	52
des Gouvernements Jenisseisk	17	1	64	—
der kirgisischen Bezirke	1	—	50	—
der ostsibirischen unter dem General-Gouverneur stehenden	351	20	35	—
	375	39	65	52
Kontrebande	—	—	30	84

In Odessa zeigte am 11. Januar das Reaumursche Thermometer — 21½°.

Kertsch. Bei der gelinden Witterung im December hat der Heeringsfang reiche Ausbeute gegeben. Man hat gegen 6 Millionen gefangen und bereits eine bedeutende Quantität davon nach Charkow und Krementschug gesendet. In den ersten Tagen des Januar bedeckte sich die Rhede mit Eis. Geschneit hatte es bis dahin wenig. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Die Estafette enthält Folgendes: „Man versichert, daß eine diplomatische Note der schweizerischen Regierung gestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angelangt sei. Die Regierung der helvetischen Republik erklärt darin, daß die Schweiz keinen Krieg gegen die europäischen Nationen unternehmen wolle, aber daß, wenn ohne gesetzliche Motive sich eine Coalition gegen ihre Unabhängigkeit bilden sollte, sie diejenigen von ihrem Territorium zu verbreiten wissen werde, welche dasselbe zu verletzen wagen sollten.

In dem Brief, den der Papst an den Herrn v. Montalembert wegen der von diesen gehaltenen Rede über die Unterrichtsfrage gerichtet, heißt es unter Anderem: „Vom Anbeginn der Unruhen, welche den apostolischen Sitz betroffen, haben Sie sich stets mit einer Klugheit und Umsicht gezeigt, welche Ihnen eigen sind. Mit derselben Ueberzeugung hat sich mitten unter den Umstürzungen Ihres Landes A. von Fallour Mühe gegeben, unsere heilige Religion und unsere oberste Würde zu wahren, und deshalb erklären wir, wie Sie selbst, daß er sich um den heiligen Stuhl wohl verdient gemacht hat. Aber die Rede, welche Sie, theurer Sohn, in der Nationalversammlung am 19ten des letzten Monats gehalten haben, ist ebenfalls ein neuer und glänzender Beweis Ihres Talentes, sie wird für immer in dem Andenken aller Rechtschaffenen fortleben. Gewiß, es giebt nichts Bewunderungswürdigeres als diese Seelengröße, dieser edle Muth, den Sie bewiesen haben, und nichts Kostbareres mitten im Mangel an so hochherzigen Menschen, als Ihre Worte. Wir beglückwünschen Sie deswegen, und empfangen Sie dafür unseren Segen."

Die Fonds für die Expedition in Italien sind erschöpft. Die Regierung wird in diesen Tagen einen neuen Kredit für die Erhaltung von 18,000 Mann in dem Kirchenstaat fordern.

Gestern war in Poissy der jährliche Concurs der Boeufs gras für Paris und für alle Städte und Dörfer im Umkreis von 20 Stunden. 1443 Ochsen waren auf dem Markt ausgestellt, wovon 7 die Aufmerksamkeit der Jury auf sich zogen. Der Ochse Cesar, des Herrn Goupil, wurde als der König der concurrirenden Ochsen erklärt. Aber heute hat der Polizeipräfect dem Syndicat der Fleischhauer von Paris erklären lassen, daß er nichts gegen den Spaziergang des boeuf gras habe, daß aber der Beitrag, welchen ihnen die Stadt Paris vor der Februarrevolution an den großen Kosten dieser Promenade wegen bewilligte, aufhöre. Kein Fleischhauer meldete sich daher heute als Käufer und Cesar wurde mit seinen dicken Kameraden Soulouque, le Champi,

Teophile und Heinri V. wieder in den Stall geführt.

Der „Courrier français“ beurtheilt heute die politische Stellung auf folgende Weise: Aller Wahrscheinlichkeit nach werden im nächsten Frühling wichtige Ereignisse die allgemeine Lage der europäischen Verhältnisse verwickeln. In Deutschland noch mehr als in Frankreich finden sich jene visionären Politiker, jene durch einen falschen Schein illuminirten Geister, jene finsteren und gewaltthätigen Charaktere, jene von Haß und Ehrgeiz erfüllten Herzen, welche die Unwissenheit und die Leichtgläubigkeit der Massen ausbeuten. Die Schweiz ist der Feuerherd, von welchem aus sich über Italien, das rechte Ufer des Rheins und selbst über einen Theil von Frankreich vorbereitete Funken ausbreiten, um eine riesige Feuersbrunst zu entzünden. Rußland und Oesterreich einerseits, England andererseits beobachten und folgen dieser Bewegung. Die beiden vereinigten Mächte sinnen auf Mittel sie zu unterdrücken und bereiten dieselben vor. Das egoistische England betrachtet sie mit weniger Unruhe und wie ein Raubvogel, der auf den Schmauß lauert, den ihm große Schlachten geben werden, berechnet es im Voraus, wie viel eine gefallene Nation ihm einbringen könne.

Paris, 2. Febr. Die Konkmission in Bezug auf den vom Justizminister gestellten Antrag, das Mandat der in Versailles verurtheilten Repräsentanten für erloschen zu erklären, hat heute nach einer reifen Debatte den Beschluß gefaßt, daß das Mandat aller, auch der kontumazialisch verurtheilten Repräsentanten für erloschen zu erklären sei.

Die schlechte Witterung der letzten Wochen war den französischen Eisenbahnen nicht günstig. Blos für die einzige Bahn von Paris nach Orleans war der Unterschied während des Monats Januar um 8000 Reisende geringer.

England.

London, 1. Febr. Die von der Königin zur Eröffnung des Parlaments ernannten Kommissare waren der Lord-Kanzler, der Marquis von Lansdowne, der Marquis von Breadalbane, der Graf Minto und der Bischof von London. Es war gestern um 2 Uhr, als die Kommission im Oberhause erschien und ihre Plätze einnahm. Nachdem die Mitglieder des Unterhauses vor die Barre des Oberhauses beschieden worden waren und der Lord-Kanzler die (in unserem vorgestrigen Blatt mitgetheilte) Thronrede verlesen hatte, entfernten sich die Unterhaus-Mitglieder, so wie die Kommissare, und das Oberhaus vertagte seine Sitzung bis um 5 Uhr. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erhob sich der Graf von Esser, um die Adresse zu beantragen, die ein Echo des Inhalts der Thron-Rede war. Der Verabredung gemäß, unterstützte Lord Methuen den Antrag. Ein von dem Grafen Stradbroke eingebrachter Verbesserungs-Vorschlag im Sinn der Protectionisten wurde unter Anderem durch Lord Stanley befürwortet. Bei der Abstimmung erhielt die ursprüngliche Fassung der Adresse jedoch eine Majorität von 49 Stimmen. Im Unterhause war der Antragsteller der Adresse der eifrige Verfechter des Freihandels, Ch. Villiers; unterstützt wurde der Antrag durch Sir J. Duke. Zu Ende wurde die Debatte in diesem Hause gestern noch nicht geführt, indem sich auf den Vorschlag des Marquis von Granby das Haus um 12 Uhr vertagte. Vorher machte Herr Tufnell Mittheilung über die Reihe, in welcher das Kabinet seine Maßregeln vorbringen werde. Verstand man ihn recht, so wird eine Bill zur Abkürzung der Einregistrirungs-Fristen der Wähler, wie eine Bill zur Abkürzung der Dauer der Parlamente selbst, eingebracht werden. Das im Oberhause mit 152 gegen 103 Stimmen verworfene Protectionisten-Amendement lautete: „Wir bedauern jedoch, Ihrer Majestät ehrfurchtsvollst vorstellen zu müssen, daß in vielen Theilen des Vereinigten Königsreichs, und besonders in Irland, verschiedene Klassen der Unterthanen Ihrer Majestät, die mit der Bebauung des Bodens zu thun haben, harte Noth leiden, die, unserer Ansicht nach, von den neueren Maßregeln der Gesetzgebung herrührt und durch die zunehmende Last der örtlichen Besteuerung noch erschwert wird“ Ein gleichlautendes Amendement ist im Unterhause durch Sir J. Trollope gestellt worden, aber noch nicht zur Abstimmung gekommen.

Die „United Service Gazette“ meldet, daß eine neue Reduction der englischen Armee beschlossen worden. Jedes Regiment soll nur 750 Mann zählen.

London, 1. Febr. Die Times spricht sich höchst belobend über den nordamerikanischen Unternehmungsgeist aus, der nicht allein einen großen Theil Nordamerika's bereits durch elektrische Telegraphen mit einander in Verbindung gebracht, sondern jetzt gar daran denke, eine elektrische Verbindung zwischen New-York und der Insel Wight herzustellen. Obgleich es unwahrscheinlich, daß dieser Plan der Ausführung so nahe sei, oder daß der Kongreß die dazu nöthigen Gelder verwilligen werde, sei doch nicht daran zu zweifeln, daß der Plan früher oder später zur Ausführung komme. Wie sehr aber in England durch den Eisenbahnschwindel die Unternehmungslust sich gedämpft, möge aus der Thatsache hervorgehen, daß nicht einmal die 3000 Pfd. St. bisher gezeichnet worden, die zu dem Experiment für die beabsichtigte Telegraphen-Verbindung zwischen Dover und Calais nöthig.

Deutschland.

Berlin, 5. Febr. Der Tag, welchen Se. Maj. der König zur Beschwörung der Verfassung gewählt, hat für Preußen ein großes historisches Interesse. Am 6. Februar 1620 wurde im Schlosse zu Köln an der Spree Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große geboren, während dessen ruhmreicher 48 jähriger Regierung das, durch den dreißigjährigen Krieg fast ganz zerrüttete Kurfürstenthum Brandenburg zu neuer Glorie emporstieg, und der durch seine Staatsweisheit und seinen tapfern Arm seinem Nachfolger den Weg zum Königsthrone bahnte, wie er auch zu seiner Zeit als der sicherste Hort des gemeinsamen deutschen Vaterlandes gegen dessen zahlreiche Feinde galt.

Des beschränkten Raumes wegen wird es, außer den geladenen Gästen, Niemanden vergönnt sein, der morgen stattfindenden Feierlichkeit im Rittersaal des königl. Schlosses beizuwohnen.

Dem Vernehmen nach wollen die polnischen Abgeordneten sich der Eidesleistung auf die Verfassung enthalten, in welchem Fall sie ihr Mandat niederlegen müßten.

Man ist sehr gespannt, zu erfahren, ob der Ober-Tribunalsrath Waldeck, der Vice-Präsident v. Kirchmann und andere Beamte gleicher politischer Gesinnung den Eid auf die Verfassung leisten werden.

Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß Hr. v. Radowitz, als k. Commissarius, das Parlament in Erfurt eröffnen werde.

Es bestätigt sich, daß der Minister v. Manteuffel sein ganzes Ministerial-Büreau mit nach Erfurt nehmen wird, damit während seiner Abwesenheit von Berlin die Geschäfte seines Departements nicht leiden.

Unsere ersten Juristen halten das Zurücktreten Hannovers und Sachsens von dem Drei-Königs-Bündniß für einen Vertragsbruch, und es dürfte wohl dahinkommen, daß der Verwaltungsrath dieserhalb bei dem Schiedsgericht den Rechtsweg einschlägt.

Alle formellen Schwierigkeiten, welche bisher bei den hier stattfindenden Friedensunterhandlungen mit Dänemark obwalteten, sollen jetzt gänzlich beseitigt sein.

Die Militär-Convention Braunschweigs mit Preußen, derzufolge das braunschweigsche Contingent der preußischen Armee einverleibt wird, soll hier bereits am 31. v. M. zum Abschluß gekommen sein.

Die Verhandlungen in dem Steuerverweigerungs-Prozeß nahmen gestern Vormittag gegen 10 Uhr vor dem hiesigen Schwurgericht ihren Anfang. Die Angeklagten waren sämmtlich, bis auf 4, erschienen. Die Verlesung der Anklageschrift dauerte länger als 4 Stunden.

Die Eindrücke der letzten politischen Vorgänge sind, wie dies nicht anders sein kann, getheilt. Die Demokratie reibt sich schadenfroh die Hände. Die „Nationalzeitung" will Alles ignoriren, wenigstens die Gleichgiltige spielen. Die „Spenersche", die „Constitutionelle" opponiren. Die „Neue Preußische" ist nicht befriedigt. Und dennoch spricht im Ganzen und Großen das Publikum seine Genugthuung über das Werk der Versöhnung aus, und wird es noch mehr thun, wenn es erst die weiter greifenden Wirkungen derselben zu ermessen Veranlassung haben wird.

Berlin, 6. Febr. Die Feierlichkeit der Beeidigung der Verfassung hat heute Vormittag im Königlichen Schlosse stattgefunden. Sie wurde eingeleitet durch eine gottesdienstliche Feier in den sämmtlichen Kirchen Berlins, welcher Se. Majestät der König und die hier anwesenden Prinzen des Königlichen Hauses in der Domkirche beiwohnten. Um 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder beider Kammern in dem Rittersaal des Schlosses, und wurde nach Eintritt des Staats-Ministeriums von dem Minister-Präsidenten, Grafen von Brandenburg, die feierliche Handlung eröffnet. Nachdem Se. Majestät der König von dem Staats-Ministerium hiervon in Kenntniß gesetzt worden, begaben Allerhöchstdieselben sich unter Vorantritt des Staats-Ministeriums in Begleitung der hier anwesenden Prinzen, Königliche Hoheiten und des Königlichen Gefolges in den Rittersaal und nahmen Platz auf dem Thron, neben welchen sich zur Rechten die Königlichen Prinzen, zur Linken die Minister aufstellten. Vor dem Thron lag auf einem Tische die Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850.

Se. Majestät der König hielten darauf folgende Ansprache an die versammelten Kammern, und schlossen dieselbe mit dem verfassungsmäßigen eidlichen Gelöbniß:

Meine Herren!

Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit. Was Ich sagen werde, sind Meine eigensten Worte, denn Ich erscheine heute vor Ihnen, wie nie zuvor und nie hernach. Ich bin hier, nicht um die angebornen und ererbten heiligen Pflichten des Königlichen Amtes zu üben (die hocherhaben sind über dem Meinen und Wollen der Parteien); vor Allem nicht gedeckt durch die Verantwortlichkeit Meiner höchsten Räthe, sondern als Ich selbst allein, als ein Mann von Ehre, der sein Theuerstes, sein Wort geben will, ein Ja, vollkräftig und bedächtig. Darum einiges zuvor. — Das Werk, dem Ich heut Meine Bestätigung aufdrücken will, ist entstanden in einem Jahre, welches die Treue werdender Geschlechter wohl mit Thränen, aber vergebens wünschen wird, aus unserer Geschichte hinauszuringen. In der Form, in der es Ihnen vorgelegt worden, ist es allerdings das Werk aufopfernder Treue von Männern, die diesen Thron gerettet haben, gegen die Meine Dankbarkeit nur mit Meinem Leben erlöschen wird; aber es wurde so in den Tagen, in welchen, im buchstäblichen Sinne des Wortes, das Dasein des Vaterlandes bedroht war. Es war das Werk des Augenblicks, und es trug den breiten Stempel seines Ursprungs. Die Frage ist gerechtfertigt, wie Ich, bei solcher Betrachtung, diesem Werke die Sanction geben könne? Dennoch will Ich es, weil Ich es kann, und, daß Ich es kann, verdank' Ich Ihnen allein, Meine Herren. Sie haben Bedenkliches daraus entfernt, Gutes hineingetragen und Mir durch Ihre treffliche Arbeit und durch die Aufnahme Meiner letzten Vorschläge ein Pfand gegeben, daß Sie die vor der Sanction begonnene Arbeit der Vervollkommnung auch nachher nicht lassen wollen und daß es unserem vereinten redlichen Streben auf verfassungsmäßigem Wege gelingen wird, es den Lebensbedingungen Preußens immer entsprechender zu machen. Ich darf dies Werk bestätigen, weil Ich es in Hoffnung kann. Das erkenne Ich mit allerwärmstem Danke gegen Sie, meine Herren, und Ich sprech' es gerührt und freudig aus, Sie haben den Dank des Vaterlandes verdient. Und so erklär' Ich, Gott ist deß Zeuge, daß Mein Gelöbniß auf die Verfassung treu, wahrhaftig und ohne Rückhalt ist. Allein, Leben und Segen der Verfassung, das fühlen Ihre und Alle edlen Herzen im Lande,

hängen von der Erfüllung unabweislicher Bedingungen ab.

Sie, meine Herren, müssen Mir helfen und die Landtäge nach Ihnen und die Treue Meines Volkes muß Mir helfen wider die, so die Königlich verliehene Freiheit zum Deckel der Bosheit machen und dieselbe gegen ihren Urheber kehren, gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit; wider die, welche diese Urkunde gleichsam als Ersatz der göttlichen Vorsehung, unserer Geschichte und der alten heiligen Treue betrachten möchten; alle guten Kräfte im Lande müssen sich vereinigen in Unterthanentreue, in Ehrfurcht gegen das Königthum und diesen Thron, der auf den Siegen unserer Heere ruht, in Beobachtung der Gesetze, in wahrhaftiger Erfüllung des Huldigungs-Eides, so wie des neuen Schwurs „der Treue und des Gehorsams gegen den König und des gewissenhaften Haltens der Verfassung"; mit einem Worte: seine Lebensbedingung ist die, daß Mir das Regieren mit diesem Gesetze möglich gemacht werde — denn in Preußen muß der König regieren, und Ich regiere nicht, weil es also Mein Wohlgefallen ist, Gott weiß es! sondern weil es Gottes Ordnung ist; darum aber will Ich auch regieren — Ein freies Volk unter einem freien Könige, das war Meine Loosung seit zehn Jahren, das ist sie heut und soll es bleiben, so lang Ich athme.

Ehe Ich zur Handlung des Tages schreite, werde Ich zwei Gelöbnisse vor Ihnen erneuern. Das gebietet Mir der Blick auf die zehn verflossenen Jahre Meiner Regierung.

Zum Ersten erneuere, wiederhole und bestätige Ich feierlich und ausdrücklich die Gelöbnisse, die Ich vor Gott und Menschen bei den Huldigungen zu Königsberg und hier geleistet habe! — Ja! Ja! — Das will Ich, so Gott Mir helfe!

Zum Zweiten erneuere, wiederhole und bestätige Ich feierlich und ausdrücklich das heilige Gelöbniß, welches Ich am 11. April 1847 ausgesprochen: „Mit Meinem Hause dem Herrn zu dienen." — Ja! Ja! — Das will Ich, so Gott Mir helfe! — Dies Gelöbniß steht über Allen anderen, es muß in einem Jeden enthalten sein und alle anderen Gelöbnisse, sollen sie anders Werth haben, wie lauteres Lebenswasser durchströmen.

Jetzt aber und indem Ich die Verfassungs-Urkunde kraft Königlicher Machtvollkommenheit hiermit bestätige, gelobe ich feierlich, wahrhaftig und ausdrücklich vor Gott und Menschen, die Verfassung Meines Landes und Reiches fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit ihr und den Gesetzen zu regieren. — Ja! Ja! — das will Ich so Gott Mir helfe!

Und nun befehle Ich das bestätigte Gesetz in die Hände des Allmächtigen Gottes, dessen Walten in der Geschichte Preußens handgreiflich zu erkennen ist, auf daß Er aus diesem Menschen-Werke ein Werkzeug des Heils machen wolle für unser theures Vaterland: nämlich der Geltendmachung Seiner heiligen Rechte und Ordnungen! Also sei es!

Hierauf folgte die Beeidigung der Verfassung durch die Mitglieder des Staats-Ministeriums, die beiden Kammer-Präsidenten und die sämmtlich erschienenen Mitglieder der ersten und zweiten Kammer.

Frankfurt, 31. Jan. (O. P. A. Z.) Ueber den Ausgang des Verfassungsstreits in Berlin vernimmt man verschiedene unter einander ganz entgegengesetzte Urtheile. Während die Einen behaupten, Preußen genieße nun einer Verfassung, die alles erfülle, was man von derselben erwarten könne, die freisinnig und conservativ, die Rechte des Volkes wie des Königs wahre und schütze, und in vollem Einklange stehe mit den Bedürfnissen der Gegenwart, daher eine gesicherte Zukunft verspreche, die als Muster für alle andere Verfassungen Deutschlands dienen könne, und auf welche die übrigen deutschen Staaten sich zurückzuziehen vermöchten, wenn sie durch das Andrängen der Demokratie außer Stand gesetzt sein sollten, die Zügel der Regierung mit fester Hand zu führen; — während dies behauptet wird, sagen Andere, der König von Preußen habe sich seiner Macht begeben, weil er den Weg der Transaction über den Umfang seiner Rechte betreten und diese Transaction so weit ausgedehnt habe, daß er sich mit seinen eigenen Erklärungen im Widerspruch befinde. Man habe annehmen müssen, daß, als er die Botschaft vom 7ten d. M. erließ, er mit sich vollkommen im Klaren gewesen, was das Wohl des Ganzen erfordere, und daß er kein Wort ausgesprochen habe, das er nicht bis zuletzt zu vertreten gesonnen sei. Habe der König die Gründung einer Pairie für nothwendig erachtet, so sei es schwer zu erklären, wie er seinen Consens dazu habe geben können, daß dieselbe auf 2½ Jahr verschoben bleibe. Bis dahin könnten die gesammten Verhältnisse des Staats durch die constituirenden Beschlüsse der Versammlung so umgestaltet sein, daß die Pairie noch kaum einen Sinn und eine Bedeutung haben werde. Solle durch die Pairie den Uebergriffen der demokratischen Elemente vorgebeugt werden, so sei zum Mindesten auffallend, wenn man glaube sie in der Epoche entbehren zu können, wo man ihrer am meisten bedürfen werde. Der Vorschlag zur Errichtung eines obersten Staatsgerichtshofs, habe den Zweck, den Staat gegen Angriffe, die seine Existenz bedrohen könnten, zu schützen. Deshalb habe der König die Parteileidenschaften davon entfernt halten wollen und die Zulassung von Geschworenen für unzulässig erachtet. Nun sei das Schwurgericht durch die Beschlüsse der Kammer wieder in das Gesetz gebracht worden, und der König verfehle auch in dieser Beziehung seinen laut ausgesprochenen Zweck. Hieran werden die düstersten Betrachtungen geknüpft. Man sieht voraus, wie der preußische Staat mehr und mehr in den Strudel der Revolution werde hineingezogen und außer Stand gesetzt werden, der Gesammtheit Deutschlands die Stütze zu bieten, die man von ihm erwartete. Trete der Erfurter Reichstag unter solchen Auspicien zusammen, so müsse man auf noch Schlimmeres gefaßt sein. Diese Versammlung werde die Blößen benutzen, die man sich in Berlin gegeben habe, und sicherlich werde sie nicht erman-

geln, die königliche Gewalt noch mehr zu schwächen. Unter diesen Verhältnissen sei nicht anzunehmen, daß die übrigen größeren deutschen Staaten sich mit vollem Vertrauen an Preußen anschließen werden. Sie werden sich Oesterreich zuwenden und wenigstens abwarten wollen, wie die Verhältnisse in Preußen sich ferner gestalten. Die mittleren deutschen Staaten hätten mit dem Constitutionalismus zu viele Erfahrungen gemacht, als daß sie auf die Dauer eines Friedensschlusses mit den Ständen über den Besitz der Gewalt zählen könnten. Sie wüßten, daß jede solche Transaction nichts als einen Waffenstillstand enthalte, der bei der ersten Gelegenheit gebrochen werde und zu neuen Kämpfen führe. Sollte letztere Ansicht die gegründete sein, so wäre wenig Hoffnung auf eine baldige Beendigung des deutschen Verfassungswerkes vorhanden. Indessen können wir doch nicht allen diesen Besorgnissen Raum geben. Immer noch bleibt es möglich, daß eine andere Wendung eintrete, und daß die preußische Regierung trotz der von ihr gemachten Concessionen, dennoch festen Fuß fasse. Man kann auch mit einer Verfassung regieren, die von fehlerhaften Principien ausgeht, doch nur alsdann, wenn der Wille der Regierung fest und unerschütterlich ist, den Ständen in keiner Weise und unter keiner Voraussetzung eine Einmischung in die eigentlichen Regierungs-Angelegenheiten zu gestatten. Dies wird freilich nur alsdann möglich sein, wenn man den Zusammenhang des Beamtenthums mit der Ständeversammlung, zu zerschneiden und unschädlich zu machen weiß. Inwiefern man in Berlin diese Kunst versteht, wird die Zukunft lehren. Die preußische Regierung wird Gelegenheit haben, sich in anderen Staaten von demjenigen zu unterrichten, was dazu erfordert wird.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Das Kaiserlich österreichische Staatsministerum hat der hiesigen Bundes-Centralkommission eine Aufgabe von größter Tragweite gegeben. In einer an dieselbe eben überreichten Denkschrift über Anbahnung der deutsch-österreichischen Zoll- und Handels-Einigung trägt es darauf an: es möge der Centralkommission gefallen, sofort eine aus Bevollmächtigten deutscher Staaten bestehende Zoll-Kommission zur Berathung der Zoll- und Handelsfrage zu veranlassen. Als Minimum der durch die einzuberufende Kommission zu verhandelnden und zu stipulirenden gegenseitigen Zugeständnisse schlägt die österreichische Regierung vor: a) den gegenseitigen zollfreien Austausch sowohl bei der Einfuhr als bei der Ausfuhr vieler einheimischer Roherzeugnisse und Nahrungsstoffe, eben so mehrerer inländischer Halbfabrikate, wenn für die letzteren ein gleichmäßiger ausgiebiger Zollschutz an den Gränzen der gegenseitigen Zollgebiete gegen die nicht zu denselben gehörenden Länder zu erzielen ist; b) die freie Durchfuhr durch die deutschen Staaten nach Oesterreich und umgekehrt; c) eine durchgreifende wechselseitige Erleichterung in der Gränzbewachung; d) Regelung der Flußschifffahrt und Ermäßigung der Flußzölle; e) Regelung der gemeinsamen Post-, Eisenbahn-, Telegraphen- und Dampfschifflinien. Die österreichische Regierung hält die Centralkommission für völlig kompetent, in der bezeichneten Weise in dieser wichtigen Angelegenheit voranzuschreiten, und legt ihr auch die Execution in Bezug auf die Verhandlungen der einzuberufenden Kommission bei.

Dresden, 2. Febr. Der vormalige Postsecretair Martin ist durch Apellationsgerichtsurtel zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe ersten Grades verurtheilt.

Dresden, 2. Febr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde ein königl. Dekret, betreffend die allerhöchste Entschließung auf die Kammerbeschlüsse wegen einer Amnestie verlesen. Dasselbe lautet ablehnend.

Weimar. Die Demokratie in unserem Großherzogthum ist etwas verstimmt, weil mehrere aus ihrer eigenen Mitte, dem Majoritätsbeschluß ihrer eigenen Vereine entgegen, an den Wahlen nach Erfurt sich betheiligt haben. — Von der in Eisenach residirenden Herzogin von Orleans hört man, daß sie jetzt besonders im lebhaften brieflichen Verkehr mit Frankreich stehe, und daß ihre Aussichten und resp. die des Grafen von Paris sich immer günstiger gestalten (?); ja kürzlich ward ihr durch eine erpresse Botschaft des belgischen Hofes angezeigt, daß bereits ihre Partei an das Losschlagen gedacht, jedoch für den Augenblick, weil der Erfolg noch nicht ganz gesichert, von Brüssel aus davon zurückgehalten worden sei. (?) —

Aus Schleswig-Holstein, 29 Jan. Obgleich durch das Scheitern des Projects der directen Unterhandlung die Perspective der endlichen friedlichen Ausgleichung in etwas getrübt wurde, so hält man dennoch im besonnenen Kern der Bevölkerung, getragen von einer bewußt friedliebenden Gesinnung, an der zuversichtlichen Hoffnung fest, daß es den endlichen Bemühungen von Seiten der deutschen Pacisceuten bei den Friedensunterhandlungen gelingen werde, der obschwebenden Streitfrage einen befriedigenden Ausgang zu geben. Ein hier angelangter Beschluß der deutschen Bundescentralcommission in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, welcher vorgestern vom Departementschef des Auswärtigen, Hrn. v. Harbou, der Landesversammlung in geheimer Sitzung mitgetheilt wurde, stärkt uns in dieser Hoffnung; denn die Bundescentralcommission soll, wie wir von glaubwürdiger Seite hören, gestützt auf frühere zu Recht bestehende Bundestagsbeschlüsse, bei Erörterung des Streitpunks den Gesichtspunkt der politischen Zusammengehörigkeit und inneren Selbstständigkeit der beiden Herzogthümer festhalten wollen, eine Voraussetzung, die einen tiefen Einschnitt in die staatsrechtliche von Dänemark bestrittene historisch-rechtliche Auffassung bildet und daher wohl freundlichere Aussichten auf die endliche Erledigung der Sache eröffnen dürfte.

Schweiz.

St. Gallen, 30. Jan. Während deutsche Blätter sich über schnöde Behandlung deutscher Flüchtlinge in der Schweiz beschweren, bringt die „N. Sch."

wohl mit mehr Grund Klagen über liederliches Leben, Herumziehen und Saufen Vieler dieser Menschen. Sie fordert die Behörde zum Einschreiten auf. — Da durch badischen Ministererlaß badische Flüchtlinge ihres Heimathrechts verlustig erklärt worden sind, so hat der kleine Rath von Aargau deßhalb den Bundesrath aufmerksam gemacht und ersucht, Schritte gegen eine solche Maßnahme zu thun.

Laut den Verhandlungen des Regierungsraths ist abermals ein deutscher Flüchtling, Namens Thomas, wegen störrischem Betragen, Beschimpfung und Mißhandlung von Landjägern, als des Asyls unwürdig erklärt und dem Bundesrath zum Behuf der Ausweisung aus der Eidgenossenschaft überwiesen worden.

(Basl. Z.) Bern, 31. Jan. Der drohende ökonomische und finanzielle Verfall des Kantons Bern ist die erste Quelle und Veranlassung der jetzigen Bewegung in demselben. Der besser gesinnte Theil des Volkes ist aber noch viel tiefer bekümmert über den Geist der Entsittlichung und Irreligiosität, welcher mit schnellen Schritten bei uns einzureißen droht. Das Berner Volk ist seiner Natur und Gewohnheit nach ein haushälterisches, arbeitsames, häusliches, christliches Volk. Es fühlt sich nun aber immer mehr abgestoßen von dem Geist und Wesen derjenigen Klasse, welche gegenwärtig den Kanton ausschließlich regiert. Es bezeichnet diese Klasse charakteristisch mit dem allgemeinen Namen der „Schnäuzler". Es fühlt weder Liebe noch Achtung für diese; es scheut sie, traut ihnen aber gar nichts Gutes mehr zu; im Gegentheil, es gehen ihm die Augen immer mehr darüber auf, daß das Schnäuzlerregiment den Kanton ins tiefste Unglück führe. Unter die Schnäuzler zählt das Volk vor Allem diejenigen jüngern Landjuristen, welche in der Hauptstadt sich der studentischen Kneiperei ergaben, daselbst eine sehr oberflächliche Bildung geholt hatten, und von ihrem Kneipgenossen, Prof. Wilh. Schnell, zu modernen Demokraten herangebildet worden waren.

Italien.

F. M. Radetzky beschäftigt sich sehr angelegentlich und mit der ihm eigenthümlichen Munterkeit des Geistes mit den Civil- und Militärangelegenheiten des lombardisch-venetianischen Königreichs. In Mailand hielt er eine Conferenz mit dem Fürsten Schwarzenberg, besuchte das Hospital, besichtigte die Festungswerke und gab sehr vielen Personen Audienz. Am 28. Januar trat er über Como, Bergamo und Brescia die Rückreise nach Verona an.

Rom, 20. Jan. Die Propaganda pflegt das Fest der heiligen drei Könige durch ein Sprachenconcert zu verherrlichen, das in jedem Anwesenden tiefe Eindrücke hinterlassen und vor allem eine hohe Vorstellung von dem großartigen, nach so vielen Richtungen auf der bewohnten Erde ausgedehnten Bau der katholischen Kirche erzeugen muß. Im vorigen Jahr wegen Ungunst der Zeiten unterblieben, wurde es letzten Sonntag mit desto größerer Feier begangen. In der vom gebildetsten Theil der Winterfremden und Heimischen erfüllten Aula der Propaganda hörten wir Christi Namen in hebräischer, armenischer, samaritanischer, chaldäischer, arabischer, syrischer, lateinischer, türkischer, georgischer, persischer, kurdischer, indischer, birmanischer, sigalesischer, tamulischer, französischer, alt- und neugriechischer, spanischer, portugiesischer, catalonischer, englischer, irländischer, celtischer, schottischer, holländischer, illyrischer, russischer, italienischer, polnischer, ungarischer, albanesischer, bulgarischer, walachischer, deutscher, rhätischer, koptischer, thebanischer, angolanischer, äthiopischer, amarischer, maltesischer, sicilianischer, chinesischer, so wie in der Sprache des Kongulandes und Paraguays loben und preisen. Vielen war Vieles verständlich; doch war diesmal der Stuhl dessen leer, der Alles verstand: Mezzofanti fehlte für immer.

Oesterreich.

Wien, 1. Febr. Gestern fand in den Gemächern Sr. Majestät ein großer Hofball statt. Sonntag ist Kammerball bei der Erzherzogin Sophie und für Montag hat die Fürstin Schwarzenberg einen Ball arrangirt, welchen der kais. Hof besuchen wird.

Das Handelsministerium hat für die Direction der administrativen Statistik den Ankauf einer von Herr Mauriel in Paris erfundenen Rechenmaschine eingeleitet. Diese Maschine ersetzt nicht nur vollkommen alle Logarithmen, sondern sie gewährt für alle Rechnungen die größte arithmetische Genauigkeit und löset jede Aufgabe binnen 2 Minuten. Ihr Preis ist 1000 Franken.

Den Theater-Directionen ist vom Militair-Kommando der Befehl zugegangen, daß diejenigen Vorstellungen, in welchen die Person Sr. Majestät des Kaisers in Tableaux oder handelnd vorkömmt, nicht mehr gegeben werden dürfen.

Die Vorstellung des prager Stadtverordneten-Kollegiums, worin dieses seine Berechtigung zur Vertretung der Stadt in politischen Angelegenheiten behauptet, wurde vom Statthalter abschlägig beschieden.

Nach der Gazetta di Zara soll in Montenegro eine Revolution ausgebrochen sein, der Bladika hätte abgedankt und sein Heil in der Flucht gesucht, da er auf die Forderungen der Bewohner von Zuppan, zu ihren Gunsten zu interveniren, nicht eingehen wollte. Die Dörfer Grablje, Pastrovecchio und Krivoste (Bezirk von Ragusa) verweigern noch immer die Entrichtung der Steuern. Auf dem Dampfer, welcher in verflossener Woche die zwei Compagnieen Jäger nach den Boche die Cattaro brachte, befand sich auch der griechische Bischof Mutiburich. Wie es heißt, hätten sich 200 Kanalesen (im Distrikt von Ragusa) zusammengerottet, um die Räubereien des Jahres 1806 an den Bewohnern von Zuppan und Pastroverchio zu rächen.

In der Moldau sind nach den neuesten Zählungen 2600 Oesterreicher ansässig.

Der Salzburger Gemeinderath petirt um baldige Einberufung des Landtages.

Mailand, 24. Jan. Dieser Tage wurden hier zwei freche Raubmorde verübt. In der Gasse Porta nouva benutzte der wahrscheinlich mit den Verhält-

nissen des Hauses genau bekannte Räuber die Abwesenheit des Bewohners, eines Fleischhauers nebst seiner Gattin im Theater, schlich sich in das Haus, ermordete das einzige im Hause befindliche Dienstmädchen mit acht Dolchstichen, und entwendete alles vorhandene baare Geld, so wie mehrere werthvolle Effekten. Ein ähnlicher Raubmord geschah auch in der Gasse Porta Ticinese bei einem Greisler. An diesem Abende wurden auch viele Personen auf der Gasse angefallen, zwei davon verwundet und ausgeplündert. Reisende werden häufig auf der Straße ausgeraubt, und fast täglich hört man von Einbrüchen und Diebstählen. Die Kälte ist ungewöhnlich streng, drei Menschen sind auf der Straße gegen Bergamo erfroren, und der vor zehn Tagen gefallene zwei Schuh hohe Schnee zeigt sich nicht geneigt, uns zu verlassen. Morgen wird der Herr Feldmarschall Radetzky hier erwartet.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Jan. Aus ist es mit der Politik, und die Türken haben nun wieder Zeit, sich mit den Reformen zu beschäftigen, welche im Innern vorgenommen werden sollen. Zu den wichtigsten dieser Reformen gehören die, welche dem Schulwesen zugedacht sind, und ein Hauptaugenmerk der Minister Abdul Medschids geht dahin, Schulen in den Provinzen zu errichten. Wie viel für das Schulwesen in der türkischen Hauptstadt gethan wurde, ist öfter erörtert worden; die Provinzen aber sind es, wo häufig genug alle ersten und geringfügigsten Prinzipien von Erziehung fehlen. Das frische Treiben der Bildung in der Hauptstadt reicht aber doch nicht aus, um in die entfernten Provinzen zu wirken, und die Krone hat die gebieterische Nothwendigkeit erkannt, an Ort und Stelle selbst nachzuhelfen. Wir haben also bald ein energisches Wirken in dieser Richtung zu erwarten.

Fuad Efendi ist noch immer nicht zurück, soll aber Berichten aus Odessa zufolge ehestens daselbst eintreffen, um sich zur Heimkehr einzuschiffen.

Miscellen.

Die Spenersche Zeitung enthält nachstehenden Brief aus San Francisco in Californien vom 18. Oct. 1849: „Am 12. October kamen wir nach einer Fahrt von beinahe 6 Monaten in der Bai von San Francisco an, und gehen wir noch heute Nachmittags 4 Uhr auf dem Sagramento nach den Minen ab. Ich habe mich hier bereits sehr gut orientirt, auch bereits gute Geschäfte gemacht. Das Leben ist hier ein reges, wildes. Amerikaner, Spanier, Deutsche sind die Einwohner des Landes. Unter den schmutzigsten und zerrissensten Anzügen finden Sie Leute, welche in den Spielhäusern, deren hier vielleicht gegen dreitausend existiren, 100—500 Thlr. auf eine Karte setzen. Das Leben kann man sich hier wie in jeder Stadt sehr billig einrichten; die Miethen sind jedoch fast nicht zu erschwingen. Ein Haus von 24′ Länge und 12′ Tiefe, in dem 2 Zimmer parterre, und 1 Zimmer auf dem Boden sich befinden, kostet nicht weniger als etwa 500 Thlr. Pr. C. Miethe per Monat. Zwei Freunde von uns auf der Reform hatten das besondere Glück, ein Zimmer, d. h. eine Dachluke, als Geschäftslokal mit 90 Thlr. monatlich zu miethen. Das Mittagessen kostet etwa 1½ Thlr., ein Glas Wein 11½ Sgr. Waare ist im Ganzen ziemlich billig, nur wenige Artikel sind gesucht, denn der Markt ist außerordentlich überfüllt. Ein Unterhändler kann hier viel Geld verdienen, und ist mir das Glück zu Theil geworden, in den ersten Tagen schon Vertrauen zu erwecken, denn ich habe bereits die Brieftasche voll von Commissionen; auch in den ersten 4 Tagen, wo ich weder Localkenntnisse noch viel Bekanntschaften hatte, 60 Thlr. zu verdienen. Ich gehe dennoch nach den Minen, um mich von der Ergiebigkeit der dortigen Arbeit zu überzeugen. Sie dürfen unsertwegen nun nicht mehr besorgt sein; denn wir sind in einem Lande, wo man sich im Schlafe ein Vermögen erwerben kann, und uns fehlt es keineswegs an Energie und Thätigkeit. Wenn der Himmel uns ein wenig Glück schenkt, und das scheint so, da er uns in dies Eldorado geführt hat, so wird für unsere Zukunft bald gesorgt sein. Die so viel beschrieene Unsicherheit des Eigenthums hier ist keineswegs vorhanden; im Gegentheil ist die Sicherheit so groß, daß etwa 10 Pfd. schwere und leichtere Collis, zu hunderten in den verschiedenen Gegenden der Stadt bei Nacht unter freiem Himmel ohne Aufsicht liegen. Auf den geringsten Diebstahl ist der Strang gesetzt. Es kann hier Jeder, selbst mit der niedrigsten Arbeit, mehr verdienen, als er täglich braucht. Ein gewöhnlicher Tagelöhner erhält täglich von der Regierung 9 Thlr., das ist der geringste Arbeitslohn; ein Tischler erhält den Tag 18 — 27 Thlr. Um ihnen, meine Lieben, einen Begriff zu geben, was hier verdient werden muß, bedarf es nur der Angabe, daß ein Spieltisch monatlich 1500 Thlr. Miethe kostet. Ein Wirthshaus, welches einen großen Salon unten, und höchstens 4 bis 5 Pieçen im ersten Stockwerk hat, 15,000 Thlr. monatlich Miethe giebt. Es scheint Ihnen fast unglaublich, aber dennoch ist es so. Aus den Minen kehrt fast jeder mit vielem Gelde zurück, nur wenige finden nichts; diese haben aber in der Regel ihr Geld dort verspielt. — Das Geschäftsleben ist hier ein höchst solides; fast jedes Haus ist vermögend und es giebt in der Stadt fast nur Comptant-Geschäfte. Jedem fleißigen, muthigen Manne kann ich nur rathen, sein Glück hier zu versuchen, und wenn noch zehnmal so viel Leute herkommen, als bereits hier sind, so wird das Land immer noch eine ergiebige Ausbeute liefern. — San Francisco hat jetzt etwa 40,000 Einwohner und befinden sich in den Minen vielleicht dreimal so viel; ⅔ der Wohnungen sind Zelte, ⅓ Holzhäuser. Das Leben ist bis auf das Spiel, das hier bis zur Raserei getrieben wird, sehr solid. Frauen giebt es hier wenige, und die ich gesehen habe waren alle häßlich. Sollte jemand die Idee haben, Waaren hier her auszuführen, so sind nur die feinsten Gegenstände in wollnen Waaren zu empfehlen; in Damen-Artikeln hauptsächlich

Seidenwaaren. Diese wie überhaupt seine Manufactur-Damen-Artikel sind sehr gut und fast nicht auf dem Markte. Wäsche ist hier sehr billig; doch das Waschen derselben kostet beinahe eben so viel, als ein neues Stück. Das Dutzend Stücke, gleichviel ob Hemden oder Kragen, kostet 12 Thlr., und so findet man die schmutzig gewordene Wäsche häufig auf der Straße. Schließlich füge ich noch die Bemerkung bei, daß kein Wort in dieser meiner Schilderung unwahr oder übertrieben ist.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 20. Den 2. Februar 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn Graduirten Studenten Friedrich Meyer, Conrad Link; an den Herrn Provisor Friedrich Sternheim; an die Stud. theol. Ernst Schneider, Reinhold Carl Girgensohn, Julius Ullmann; an die Stud. jur. Victor v. Düsterloh, Rudolph Behling; an die Stud. med. Eduard Strauch, Theodor Eylandt, Iwan Neshenzow, Alex. Gustav Beck; an die Stud. phil. Leonhard v. Engelhardt, Gustav Basener und an den Stud. pharm. Emil Henke — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 28. Januar 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schluße des vorigen 1849sten Jahres folgende hiesige Kaufleute, Kaufmannswittwen und Familien aus der Gilde getreten sind:

1) Die Wittwe des verstorbenen Carl Georg Melkau nebst Kindern.
2) Franz Otto August Model nebst Ehefrau.
3) Jacob Adolph Pabo nebst Ehefrau und Kindern.
4) Heinrich Platzmann.
5) J. G. Peucker nebst Ehefrau und Kindern.
6) Die Wittwe des verstorbenen Johann Reinhold nebst Sohn.
7) Die Wittwe des verstorbenen Fedor Petrow Sarafanow und
8) Fedor Wassiljew Timofejew.

Dorpat-Rathhaus, am 1. Febr. 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secrt. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dramatische Vorlesungen.

Freitag den 3. Februar: die Kleinstädter, Lustspiel in 4 Acten, von Kotzebue.

Dienstag den 7. Februar: Griseldis, dramatisches Gedicht in 5 Acten, v. Fr. Halm.

J. R. Lenz.

Ich zeige hiermit an, daß ich von dem ausgezeichneten jetzt anerkannten hellbrennenden Leucht-Gas aus Rasik eine neue Sendung erhalten habe, und denselben in großen und kleinen Partien ebenfalls für 23 Kop. Silb. pr. Kruschka verkaufe. J. R. Schramm. 2

Moskowischer Hopfen ist zu haben bei J. R. Schramm. 2

Für dieses Semester ist für 15 Rbl. S. eine warme geräumige möblirte Stube beim Staatsrath Morgenstern zu vermiethen. 3

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow** Universitätsbuchhändler in Dorpat vorräthig:

Das Handelsgesetzbuch
des russischen Reiches
(Ausgabe von 1842)

mit sämmtlichen Abänderungen und Nachträgen bis zum 31. December 1847.

In deutscher Sprache.

Erste Lieferung. (Bogen 1—15) geheftet.

Diese Ausgabe wird nächst dem vollständigen Handelsgesetzbuche die Verordnung über das Fabrikgewerbe und das Reglement der Reichs-Commerzbank enthalten und in einem Bande, circa 35—40 Bogen stark, vollendet sein. Der Pränumerationspreis für das Ganze ist drei Rbl. S.-Mze., welche bei Entgegennahme der ersten Lieferung zu entrichten ist; wohingegen die zweite und letzte Lieferung unfehlbar bis April d. J. als Rest geliefert werden wird. 1*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 15.

Sonnabend 4. Februar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Jan. Der wirkliche Staatsrath v. Krusenstern, Dirigirender der diplomatischen Kanzellei des Statthalters, Mitglied des Konseils der Volksaufklärung und Präsident des General-Konsistoriums der evangelischen Konfessionen im Königreich Polen, wird zum Beamten für besondere Aufträge, von der 5ten Klasse, beim Oberbefehlshaber der aktiven Armee ernannt, mit Belassung in seinen bisherigen Funktionen. (St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: zu Rittmeistern die Stabrittmeister: Fürst Wittgenstein zu besonderen Aufträgen und von Wisin als Adjutant des Kriegs-Gouverneurs von Riga und General-Gouverneurs von Liv-, Ehst und Kurland angestellt.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Kurländische Landesbevollmächtigte Baron v. Hahn und der Flügeladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, Capitain ersten Ranges v. Glasenap von der Gardecequipage; desselben Ordens 4ter Classe der Ordinator des weiblichen Krankenhauses in St. Petersburg Titulairrath Dr. Zimmermann. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Vor mehreren Monaten fühlte Obrist Charras das Bedürfniß seinen Namen der französischen Gesetzgebung einzuverleiben, und sich so die Unsterblichkeit zu sichern. Gedacht, gethan, und er stellte den Antrag: die Regierung möge von nun an bei jeder Ordensverleihung die Motive derselben im Moniteur angeben. Der Antrag wurde auch, nach dem er alle parlamentarischen Feuerproben überstanden, angenommen, und das betreffende Gesetz heißt in der That das Gesetz Charras. Der persönliche Zweck des demokratischen Obrist wäre nun erreicht, sein Name ist in den Annalen der französischen Gesetzgebung eingeschrieben; wie es mit dem Zweck des Gesetzes selber steht, um den häufigen Verleihungen der Ehrenlegion Schranken zu setzen, darüber haben die vielen Spalten des Moniteurs so häufig Zeugniß abgelegt daß es wohl überflüssig ist deutlicher darüber zu sprechen. Doch abgesehen davon daß die Regierung nicht minder freigebig als früher Orden verleiht, beweist noch eine Anekdote, die man seit mehreren Tagen sich erzählt, daß es wohl häufig vorkommen muß wo der Moniteur, Dank Hrn. Charras, zwar Motive, aber nicht immer die wahren Motive der Ordensverleihung in seinen Spalten aufnimmt. Ein Beamter im Ministerium der Finanzen habe seit drei Jahren zu wiederholtenmalen seine Ansprüche auf den Orden mit der Genauigkeit eines Chronisten und der Unparteilichkeit eines Unbetheiligten bei der Aufzählung seiner Verdienste um den Staat geltend gemacht — doch stets vergebens, weil das Gutachten seines unmittelbaren Vorgesetzten ihm nie günstig war. Vor einiger Zeit erhält der unglückliche Bewerber ein anonymes Schreiben in seinem Amte, das ihn veranlaßt sofort nach Hause zu gehen. Hier findet er zu seiner Ueberraschung das Schlafgemach seiner Frau verschlossen, und nachdem er es in seiner Ungeduld erbrochen, seinem ihm feindseligen Vorgesetzten in Gesellschaft mit seiner Ehehälfte. In der Voraussetzung er habe eine „strafbare Unterhaltung" unterbrochen, donnerte er seinem Verfolger die Worte zu: „Herr, Sie sind mir Genugthuung schuldig." „Ich bin zu Ihrer Verfügung, und ich gestehe Ihnen das Recht der Waffenwahl zu." „So war die Genugthuung die ich fordere nicht gemeint. Seit drei Jahren verlange ich den Orden der Ehrenlegion, und immer waren es Ihre Intriguen an welchen mein Verlangen scheiterte; Sie müssen nun mir denselben verschaffen, diese Genugthuung sind Sie mir schuldig." Sie sollen sie haben, erwiederte der doppelt Ueberraschte, und war froh, so wohlfeilen Kaufs davon zu kommen. Acht Tage darauf meldete der Moniteur daß der Held dieser Anekdote, Hr. B....., zum Ritter der Ehrenlegion ernannt werde, ohne daß jedoch unter den Motiven der Großmuth und Achtung erwähnt worden womit derselbe seinen Vorgesetzten behandelt hat.

Paris, 3. Febr. Gestern Abend waren angeblich militairische Maßregel getroffen, um die National-Versammlung gegen einen vorausgesetzten Ue-

berfall zu schützen. Nach dem Evenement hatte man in aller Eil ein Bataillon Infanterie nach dem Palaste der Versammlung berufen, die man bedroht glaubte. Dies Blatt meint jedoch, daß es sich blos um die durch das Umhauen der Freiheitsbäume hervorgerufene Aufregung gehandelt habe, die übrigens noch nirgends zu förmlichen Widersetzlichkeiten geführt hat, obgleich sich gestern mehrere Volkshaufen zusammenrotteten und viele Personen von der Polizei verhaftet wurden. Der Estafette zufolge, soll ein General (Changarnier oder Lamoriciere) geäußert haben: „Die Versammlung mag Acht haben; man sucht die Bevölkerung zu einer Kundgebung zu treiben, welche die Verwirklichung einer chimärischen Hoffnung gestatten wird."

General Dufour soll an Louis Bonaparte, mit dem er seit lange befreundet ist, ein Schreiben gerichtet haben, worin er die Schweizerfrage ausführlich bespricht und ihm die Versicherung giebt, daß die Ordnungs-Partei siegen werde.

Graf Ladislaus Teleky und Franz Pulszky protestiren heute in mehreren Journalen gegen eine Angabe des Napoleon, wonach sie und Kossuth mit Ledru-Rollin, Mazzini und Struve in Verbindung ständen, um geheime Gesellschaften in ganz Europa zu organisiren oder ein revolutionaires Journal zu gründen.

Die heute erschienene Nummer des „Napoleon" enthält Folgendes: „Die Nachrichten aus Griechenland sind sehr bedenklich. Die von dem Admiral Parker befehligte Flotte ist im Golf von Aegina am 11. Januar erschienen. Bloß zwei Dampfschiffe begleiteten den Admiral in den Pyräeus. Nach überstandener Quarantäne wurde er vom König und der Königin empfangen und eben als der Hof und die Stadt sich anschickten, ihren neuen Gästen zu Ehren Festlichkeiten anzuordnen, notificirte der Gesandte Englands der hellenischen Regierung, daß, wenn sie in Bezug auf die schon früher formulirten Forderungen Lyons (welche sich nicht auf die Schuld beziehen und ohne Wichtigkeit sind) eine positive und genügende Antwort nicht ertheile, das englische Geschwader den Befehl erhalten habe, nach 24 Stunden thätig einzuschreiten. Die griechische Regierung appellirte an das Schiedsgericht Frankreichs und Rußlands. Trotz der Vorstellungen der Gesandten dieser Mächte hat die englische Flotte doch alle griechische Kriegsschiffe angehalten. Wir sind geneigt anzunehmen, daß der englische Minister zu Athen seine Instructionen überschritten, denn wir können nicht begreifen, daß die Regierung von Großbritanien die französische Regierung nicht zum Voraus über so gewaltsame Maaßregeln benachrichtigt haben sollte, besonders nach der imponirenden Eintracht, welche das gleichzeitige Erscheinen der französischen und englischen Flotte im Orient gezeigt hat.

Paris, 3. Febr. In einem leitenden Artikel des „Napoleon" heißt es: „Die größten Feinde des Fortschrittes sind in unseren Augen die Utopisten und die Routinisten. Wir glauben, daß die Nation weder für die Einen, noch für die Anderen ist. Die Einen beanspruchen, Alles zu verändern, Alles umzuformen, und dies ist eine Chimäre; die Anderen wollen Alles aus der Vergangenheit beibehalten, sogar die Mißbräuche, und dies ist ein Irrthum. Wir glauben, daß die Männer dieser beiden Parteien auf gleich falschem Wege sind. Die Ersteren mißkennen durchaus das Wesen der Februar-Bewegung; die Anderen mißkennen durchaus die Philosophie der Thatsachen. Die Einen, weil sie die Ruhe wiederkehren sehen, bilden sich ein, es habe gar keine Revolution gegeben; die Anderen möchten, weil sie die Spuren dieser Revolution verschwinden sehen, eine neue machen, um ihre verrückten Theorieen noch zur Anwendung zu bringen. Die Masse der Nation ist nicht mit ihnen. Frankreich will keine Aufregungen mehr; es sucht die Sicherheit und stößt die ehrgeizigen Utopisten oder die reactionairen Bedauernisse zurück, welche neue Katastrophen herbeiführen möchten; es will die Ordnung, den Frieden und die Ergreifung aller praktischen Maßregeln, welche seine Wohlfahrt steigern können. Obgleich es an Alarmisten nicht mangelt, obgleich die der jetzigen Ordnung der Dinge entgegenstehenden Parteien Alles thun, was sie nur können, um Besorgnisse zu verbreiten und das Unbehagen zu erhöhen, steigt dennoch das Volksvertrauen mit der Rente wie eine unwiderstehliche Fluth. Das Volk weiß, daß die jetzige Gewalt sich nicht stürzen lassen wird, wie ihre Vorgängerin, und daß sie mit größter Entschiedenheit alle Hindernisse niederwerfen wird, welche sich ihrem freisinnigen, gesetzlichen und regelmäßigen Gange etwa entgegenstellen. Die Utopisten und Routinisten mögen also mit ihren Anstrengungen nachlassen; sie werden nie die moralische Kraft haben, welche die Reiche aufrechthält oder stürzt. Der gesunde Verstand regiert die Welt. Was uns betrifft, wir sind und werden ferner sein, was wir waren Jedes Mal, wenn man gegen den Präsidenten einen unehrlichen Krieg führen wird durch Erfindung oder heimtückische Uebertreibung der falschesten und abgeschmacktesten Nachrichten, werden wir sie widerlegen und im Nothfalle so weit gehen, die geheimen Einflüsse zu bezeichnen, welche eine solche Taktik eingeben. Unser Beruf ist, alle der Wohlfahrt des Landes wahrhaft zugethane Männer dem Präsidenten der Republik anzuschließen, das Land über die Absichten, den Gang, das Ziel der Regierung aufzuklären und dem Volke die Schlingen, welche man seinem guten Glauben legt die gegen den Mann seiner Wahl angezettelten Intriguen zu bezeichnen."

Paris, 4. Febr. Die pariser Bevölkerung war schon seit einigen Tagen wegen des Umreißens und Fortschaffens der Freiheitsbäume in lebhafter Bewegung. Man wußte, daß das Volk einen derselben, welcher vom Erzbischof von Paris bei der Pflanzung geweiht worden war, aufrechterhalten wollte. Einige Tage, bevor der Baum gefällt werden sollte, hielten die Arbeiter abwechselnd Wache bei demselben. Ein großer Theil derselben erklärte sich, trotz der Kälte einer Februar-Nacht, in Permanenz und vertrieb die Polizei-Agenten, die ihn umhauen wollten. Später befestigte das Volk eine Tafel von Metall an der Pap-

pel, welche diesen Freiheitsbaum dem Andenken des als Märtyrer gefallenen Erzbischofs weihte. Heute früh um 4 Uhr wurde auch dieser Baum gefällt. Um 9 Uhr sammelte ein Arbeiter die Splitter und verkaufte dieselben als Reliquie des Märtyrers. Der Zudrang war so groß, daß die einzelnen Stücke bis mit einem Franken bezahlt wurden und 100 Fr. eingegangen sein sollen. Ein anderer Freiheitsbaum, der vor dem Observatorium zum Andenken des Marschall Ney errichtet worden war, fiel gleichfalls heute. Gestern während des Tages und des Abends bemerkten die Polizei-Agenten acht Individuen, welche bei jedem Baum, den man fällte, stille standen und die Hand wie zum Schwur aufhoben, was sich während des Tages zwölfmal wiederholte. Heute Abend um halb 8 Uhr war die Hauptstraße stets in großer Aufregung. Auf dem Boulevard St. Denis widersetzte sich das Volk dem Fällen der Freiheitsbäume. General Lamoriciére, welcher um diese Zeit über den Boulevard ging, wurde an der Ecke der Rue Richelieu vom Volke erkannt und bis zum Boulevard St. Martin verfolgt. Dort ging er in ein Haus, eilte die Stiege bis zum vierten Stockwerk hinauf, von wo er sich über das Dach in ein benachbartes Haus begab. Daselbst erhielt er ein Pferd, auf dem er sich durch die Rue du Faubourg St. Martin auf die äußeren Boulevards rettete, über welche er im Galopp sich in die National-Versammlung begab. Inzwischen herrschte auf dem Boulevard St. Denis die Aufregung fort. Die Truppen erhielten Befehl, sich marschfertig zu halten. Einige Bataillone besetzten den Carroussel-Platz, das Arsenal und einige andere Punkte. So eben 8 Uhr Abends, beim Abgang der Post, sind noch viele Gruppen auf den Straßen in Bewegung.

Gestern Abend war hier das Gerücht von Unruhen verbreitet, die in Lyon ausgebrochen sein sollen. Es scheint, daß dieses Gerücht nur durch die Forderung des Generals Gemeau um Militair-Verstärkung veranlaßt worden sei, und man ist geneigt, dieses Begehren mit den schwierigen Zuständen in Verbindung zu bringen.

Der Gesandte der Schweiz in Paris richtet heute an das Journal des Débats eine Zuschrift, in der es unter anderem heißt: „Das Journal des Débats behauptet, die Schweiz sei ein Zufluchtsort für alle geworden, welche sich der Strenge der Gesetze ihrer Heimat entziehen wollen. Das heißt vergessen, daß Frankreich in diesem Augenblicke einer großen Anzahl von italienischen und deutschen Flüchtlingen Zuflucht gewährt, daß Piemont hundertmal mehr italienische Proskribirte enthält, als die Schweiz, daß es französische Flüchtlinge in Belgien und besonders in London giebt, daß Felix Pyat und Boichot die einzigen französischen Flüchtlinge von Bedeutung sind, die in der Schweiz leben. In diesem Artikel ist vergessen worden, daß der Bundesrath freiwillig die Ausweisung aller Flüchtlinge angeordnet, welche militairische und bürgerliche Anführer gewesen waren und das in der Schweiz empfangene Asyl mißbraucht hatten. In Folge dieser Verfügung wurden die Herren Struve, Heinzen, Miroslawski, Raveaur, Siegel, Willich, Blenker, Brentano, Doll, Metternich und mehrere Andere, welche der Mehrzahl nach jetzt in Nordamerika sind, ausgewiesen. Von mehr als 11,000 Flüchtlingen giebt es jetzt nur noch 1500 in der Schweiz, die 150 Polen inbegriffen, welche Frankreich nicht aufnehmen wollte. Man will behaupten, daß diese Flüchtlinge es nöthig machen, eine Armee von 600,000 Oesterreichern und 490,000 Preußen auf den Kriegsfuß zu erhalten. Die Schweiz will nichts als den Frieden, sie vereinigt sich gern mit den Wünschen der Regierungen, die jede neue Insurrection verhindern wollen, denn dies ist für sie das sicherste Mittel, von der wenig angenehmen Last der Emigrirten aller Farben befreit zu werden. Die Schweiz ist übrigens geneigt, von ihrem Territorium alle die wegzuschicken, welche, die gefundene Gastfreundschaft mißbrauchend, für die benachbarten Staaten ein Gegenstand gerechter Besorgnisse sind. Alle Bemerkungen in diesem Sinne würden ohne Zweifel günstig aufgenommen werden. Die Schweiz kennt die Rücksichten, welche die Staaten einander schuldig sind; sie kennt besonders diejenigen, welche sie Frankreich schuldig ist, aber mehr oder minder bittere Noten, Drohungen, die mehr oder weniger durchschimmern, verfehlen oft die Wirkung, die man erwartet hat."

Paris, 5. Februar. Ueber die schon kurz gemeldeten gestrigen Zusammenrottungen und Excesse meldet der Moniteur nach Erläuterung und Rechtfertigung der gegen eine Anzahl Freiheitsbäume verfügten Maßregel im Wesentlichen Folgendes: „Gestern Morgen rief ein zufälliger Umstand in einem der volkreichsten Stadttheile von Paris Aufregung hervor. Ein Pflasterermeister hatte nahe beim Freiheitsbaume auf dem Platze St. Martin einen Karren mit Pflastersteinen aufgestellt. Der Baum gehörte nicht zu denen, welche umgehauen werden sollte, jener Karren aber veranlaßte das Gerücht, der Baum sei bedroht, und sofort sammelten sich Arbeiter auf dem Platze. Plakate wurden angeschlagen, demagogische Embleme an dem Baume aufgehängt und aufrührerisches Geschrei ausgestoßen. Der Verkehr wurde unterbrochen und die Einwohner wurden in die ernsteste Furcht versetzt. Die Behörden waren zum Einschreiten genöthigt. Sie fanden einige Schwierigkeit bei Zerstreuung der Volksmassen in und bei der Straße St. Martin. Der Widerstand nahm unmerklich einen sehr ernsten Charakter an. Inmitten der Menge sah man mehrere bekannte Emeutenführer. Eine beträchtliche Anzahl Stadt-Sergeanten wurde zur Zerstreuung des Haufens beordert: sie thaten dies entschlossen, ohne ihre Säbel zu gebrauchen. Dennoch fiel eine Anzahl mit Hämmern und Knitteln bewaffneter Männer über einige Agenten her und verwundete sie bedeutend; einer derselben angegriffen, geschlagen und am Leben bedroht, mußte seinen Säbel brauchen und einem der Angreifer einen Hieb oder Stich versetzen. Die Aufregung dauerte bis spät Abend, aber das sofortige Aufbieten von Truppen, ihre feste Haltung, die Mäßigung der Behörden und der gute Sinn der Bevölkerung bewirkten, daß die durch strafbare Aufhetzungen hingerissenen Leute zur Ordnung zurückkehrten. Um 10 Uhr waren die Gruppen nicht mehr zahlreich und

ohne feindliche Gesinnungen. Die Ruhe wird in der Hauptstadt aufrecht erhalten werden." So weit der Moniteur. Nach anderen Blättern riefen die Arbeiter, welche sich um den Freiheitsbaum schaarten, der Republik Vivats, man hörte jedoch keinen Ruf für die soziale Republik. An dem Baume hatte man die Inschrift angebracht: „Es lebe die neue Republik!" Die Polizei verhaftete gestern einige Hundert Leute, welche angeblich die Arbeiter der Vorstadt St. Antoine aufzuwiegeln suchten; etwa 60 darunter gehörten einem demokratischen Klub an und sind größtentheils begnadigte Insurgenten. Der gestern Abend durch den Degenstich eines Polizei-Sergeanten verwundete Arbeiter, den sofort Leute aus dem Volke unter dem Rufe: „Zu den Waffen", wegtrugen, soll in der Nacht gestorben sein; drei andere Arbeiter, so wie mehrere Polizei-Sergeanten, wurden schwer verwundet. Heute war es bis 7½ Uhr Abends noch zu keinem weiteren Konflikte gekommen, obgleich sich in der Straße St. Martin und in den anstoßenden Straßen schon seit Mittag zahlreiche Volksgruppen gebildet haben, die meisten aus Neugierigen bestehend, eifrig die gestrigen Vorgänge und die angeschlagene Proklamation des Ministers des Innern besprachen. In der Strasse St. Martin hörte man mit Einbruch des Abends öfters die Marseilaise und Vivats für die Republik. Der Freiheitsbaum trägt noch eine gestern aufgesteckte neue Fahne und die phrygische Mütze; er scheint so wenig, als der Baum am Thore St. Martin, bedroht zu sein. Da sich nur wenige Polizei-Agenten und gar keine Truppen sehen lassen, so glaubt man eine Wiederholung der gestrigen Konflikte nicht besorgen zu dürfen. Heute Nachmittag langten übrigens zwei Linien-Regimenter zur Verstärkung der Besatzung hier an, und der Artillerieposten der National-Versammlung war zur Vorsicht verdoppelt worden. Changarnier durchritt um 4 Uhr in Begleitung von Ordonanz-Offizieren und Dragonern den aufgeregten Stadttheil. Im Konferenzsaale der National-Versammlung spricht man von der Ersetzung des Ministers des Innern, dem die Verantwortlichkeit für die Maßregel des ihm untergebenen Polizei-Präfekten gegen die Freiheitsbäume aufgebürdet wird, durch Leon Faucher oder de Morny. Der „National" und die „Republique" enthalten Adressen an das Volk, worin sie dasselbe warnen, der Behörde durch Ruhestörungen und Aufläufe den erwünschten Vorwand zur Einführung des Belagerungszustandes zu geben, woran ihr bei dem Herannahen der Ersatzwahlen natürlich viel gelegen sei. Die Organe der Ordnungspartei halten es für abgeschmackte Verleumdung der Behörde, wenn man ihr vorwerfe, daß sie eine ernstliche Emeute herbeizuführen suche, um einen Vorwand zu strengen Unterdrückungs-Maßregeln zu erhalten. L'Ordre protestirt jedoch energisch gegen die herausfordernde Maßregel des Polizei-Präfekten bezüglich der Freiheitsbäume. Abends halb 12 Uhr war jedes Symptom von Aufregung verschwunden. Changarnier hat die Konsignirung, welche einen Theil der Besatzung unter den Waffen hielt, aufheben lassen. Die Boulevards haben wieder ihr gewöhnliches Ansehen. Unter den 248 gestern Verhafteten befinden sich 200 begnadigte Juni-Insurgenten.

Heute Vormittag versammelte sich der Ministerrath im Elysee und war noch Nachmittags beisammen. Lord Normanby soll in dem gestrigen Kabinetsrathe sehr befriedigende Erklärungen über die Vorgänge in Griechenland abgegeben haben.

Man behauptet, daß kürzlich ein Brief vom General Dufour an den Präsidenten der Republik angelangt sei, in welchem der Besieger des Sonderbundes verspricht, im Nothfalle die radikalen Kantone gewaltsam zu bekämpfen.

„Galignanis Messenger", welcher gewöhnlich in Dingen, die England betreffen, gut unterrichtet ist, enthält Folgendes; „Es ging das Gerücht, daß die französische Flotte nach dem Pyräeus abgegangen sei, um Griechenland gegen England zu beschützen. Wir können dieses Gerücht aus guter Quelle, für falsch erklären. Dessenungeachtet ist es wahr, daß die Angelegenheiten in Griechenland in Verbindung mit der schweizerischen Angelegenheit die Abreise des Herrn Dronge de Chuys als außerordentlichen Gesandten nach London veranlaßt hat.

England.

London, 2. Febr. Am nächsten Dienstag wird im Schlosse zu Windsor wieder eine Geheimeraths-Sitzung stattfinden. Das Oberhaus hielt gestern keine Sitzung. In der Sitzung des Unterhauses kündigte Herr Berkeley an, daß er bei der ersten Gelegenheit die Frage über die geheime Abstimmung vor das Haus bringen werde. Als Entgegnung auf eine Interpellation des Herrn Adderley erklärte darauf Herr Hawes, der Plan, das Kap zu einer Verbrecher-Kolonie zu machen, sei aufgegeben worden, und das Gerücht, als sei der Gouverneur Sir H. Smith von seinem Posten abberufen worden, sei ungegründet. Die Debatte über die Adresse wurde dann wieder aufgenommen. Sie bewegte sich hauptsächlich um die auf die Interessen des Ackerbaues bezügliche Stelle der Thronrede, um Protection und Freihandel. Herr D'Israeli sprach weitläufig für das Amendement, Lord John Russell gegen dasselbe. Bei der Abstimmung ergaben sich für das Amendement 192, gegen dasselbe 311 Stimmen, also eine Majorität von 119 für das Ministerium.

London, 5. Febr. Heute Mittag war Geheimeraths-Versammlung in Schloß Windsor unter dem Vorsitz Ihrer Majestät der Königin; es wurden in dieser Sitzung die Ober-Scheriffs aller Grafschaften von England und Wales für das neue Jahr ernannt.

Der Standard will wissen, daß der griechische Pöbel das Hotel des englischen Gesandten am Piräus verbrannt habe. In einer Nachschrift spricht der Korrespondent dieses Blattes von dem Gerüchte, daß der englische Gesandte sich veranlaßt gefunden, die Vermittelung des französischen und russischen Gesandten anzunehmen.

Die Thronrede ist von der Central-Telegraphen-Station in Lothbury nach allen Hauptorten des Landes in der Zeit von ungefähr einer halben Stunde oder 31 Worten in der Minute (die ganze Rede hat 954 Worte) telegraphirt worden. Zwischen Liverpool

und Manchester geschah die Telegraphirung mittelst des neu erfundenen Druck-Prozesses, welcher 15 Worte in der Minute liefert.

Deutschland.

Berlin, 6. Febr. In der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung beschloß dieselbe, den Ministern Graf v. Brandenburg und v. Manteuffel das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin zu ertheilen. Bei der Abstimmung über diesen Antrag entfernten sich ungefähr 30 Stadtverordnete aus dem Saal, um die Versammlung beschlußunfähig zu machen. Dennoch war, trotz der Entfernung, die erforderliche Anzahl Mitglieder vorhanden, und wurde von den Zurückbleibenden der Antrag mit überwiegender Majorität angenommen. Die Majorität der Versammlung, welche für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts gewesen, wird sich heute zur Feier dieses Ereignisses zu einem Festmahl vereinigen.

Berlin, 7. Febr. Zu dem gestrigen Bericht über die Feier der Beeidigung der Verfassung ist Folgendes nachzutragen:

Nachdem die erschienenen Mitglieder der ersten und zweiten Kammer vor Sr. Majestät dem Könige den verfassungsmäßigen Eid sämmtlich geleistet hatten, trat der Präsident der ersten Kammer, v. Auerswald, vor den Thron und sprach Sr. Majestät dem Könige den Dank des Landes im Namen beider Kammern mit folgenden Worten aus:

Es ist die Stimme des Landes, welche durch den Mund seiner Vertreter zu Ew. Königl. Majestät spricht.

Nicht oft gedenkt die Geschichte solcher Tage, wo freie Entschließung dem würdigen, naturnothwendigen Streben nach dem Maße der Freiheit begegnet, welches, während es den Menschen erhebt, ihn in Gesetz und Ordnung die wahre Freiheit erkennen lehrt.

Und doch erscheint der Glanz der Krone nie strahlender, die Macht der Könige nie selbstbewußter, fester, als wenn sie, frei, auch von dem Scheine des Zwanges, die höhere Nothwendigkeit erkennend, nur der Gewalt des Geistes folgt.

Im Hinblick auf die Unheil drohenden Wolken, welche in einer nicht lange vergangenen Zeit an dem sternenreichen Himmel Preußens hingen, ist es ein großes Gefühl, das heute vaterländische Herzen erfüllt.

Ja, Dank der Vorsehung, daß die Liebe und der Stolz des Landes, Preußens König, heute seinem Volke sagen konnte: Eure Wünsche sind die Meinen. Einigkeit giebt Macht!

Der Inhalt dieses Dankes an eine höhere Macht, welche die Herzen der Könige, wie die Geschicke der Völker lenkt, bezeichnet den Umfang des Dankes und der Empfindungen, welche das Land heute Ew. Königlichen Majestät darbringt.

„Nicht fernere Worte, unsere Treue wird ihnen Ausdruck geben!

Als hierauf Se. Majestät der König sich mit huldreicher Begrüßung der Versammlung vom Throne erhoben, brachte der Präsident der zweiten Kammer, Graf von Schwerin, mit dem Rufe: „Gott segne und erhalte Se. Majestät den König!“ ein Hoch aus, in welches die ganze Versammlung unter dreimaliger Wiederholung mit Begeisterung einstimmte

Die Tafel wurde im weißen Saale und in der anstoßenden Gallerie gehalten. Außer den Prinzen des Königlichen Hauses und dem Königlichen Gefolge waren die Mitglieder des Staats-Ministeriums, die Präsidenten und alle übrigen Mitglieder der beiden Kammern eingeladen.

Gegen Ende der Tafel erhoben Sich des Königs Majestät und brachten folgenden Toast auf die versammelten Mitglieder der Kammern aus:

Meine Herren! Ein kurzes Wort, aber ein gutes Wort! Den Dank des Landes aus dem Munde des Königs!

Es wurde von den Sr. Majestät dem Könige gegenübersitzenden Präsidenten beider Kammern nicht schicklich gefunden, den Gefühlen, welche durch diesen Toast bei der Versammlung hervorgerufen wurden, unmittelbar nachher Worte zu geben, wogegen nach aufgehobener Tafel, während Se. Majestät Sich mit der im Rittersaale versammelten Gesellschaft huldvoll unterhielten, der Präsident der ersten Kammer ein Hoch auf Se. Majestät ausbrachte, in welches die Versammlung mit freudiger Begeisterung einstimmte.

München, 31. Jan. Am vorigen Montag traf eine telegraphische Depesche von Wien hier ein, in Folge welcher sofort ein mehrstündiger Ministerrath gehalten wurde, und Tags darauf hatte der Ministerpräsident eine zweistündige Audienz bei Sr. Maj. dem König. Gestern früh wurden mit dem ersten Bahnzuge drei Couriere weiter befördert, von denen der eine nach Dresden, der andere nach Hannover und der dritte nach Stuttgart beordert ist. Die Veranlassung zu dem Allen soll Folgendes sein: die telegraphische Depesche brachte von Seiten Oesterreichs das dringende Ersuchen, den Verfassungsentwurf der vier Könige schleunigst zum Abschlusse zu bringen, damit die Publikation desselben jedenfalls noch vor dem Zusammentritt des Erfurter Parlaments erfolgen könne. Dem soll denn auch von Seiten Baierns gewillfahrt und hierauf die betreffenden Vorschläge mittels jener Couriere den weiteren drei Kabinetten übersendet worden sein.

Frankfurt, 2. Febr. (B.N.) Maskenbälle, Tendenzbälle, Vereinsbälle, Künstlerbälle, Soiréen, Picknicks, Concerte, das Alles jagt sich jetzt hier; man ist oft Abends in Verlegenheit, wohin man zuerst gehen soll, um zu tanzen und zu schmausen. Es ist seit Menschengedenken hier nicht so viel gecarnevalt worden, als in gegenwärtiger Saison und zwar in allen Kreisen der Gesellschaft. Ist die Menschheit plötzlich so glücklich geworden? Ist aller Jammer der beiden vorhergehenden Jahre in den letheischen Strom versenkt? Es ist keine Ursache da, dieß zu glauben, und man muß vielmehr annehmen, daß man sich des augenblicklichen Waffenstillstandes der Leidenschaften freuen will. Für die vielen Täuschungen ist auch wohl jedem eine Entschädigung an Lebensfreuden zu gönnen. Indessen muß ich auch gestehn, daß, neben den socialen Freuden, auch der sociale Jammer nicht vergessen wird. Auch hier beginnt man jetzt, Hand an die Lösung der socialen Frage, auf friedlichem,

mildem und humanem Wege zu legen. Es entstehn immer mehr Vereine zur Verbesserung des Zustandes der untern Volksklassen, und der „Verein zur Beförderung christlicher Sitte und Geselligkeit unter den jüngern Gliedern des Gewerbstandes" ist die jüngste Frucht dieser Bestrebungen. Auf Anregung des Hrn. Wichart, des Gründers des rauhen Hauses in Hamburg, ist die „innere Mission" auch bei uns eingezogen; junge Handwerksgesellen finden in dem Lokale dieser Gesellschaft in ihren Freistunden eine Zufluchtsstätte für frohe, sittlich erhebende Geselligkeit, sowie zur Fortbildung. Es ist dieß ein Institut, das nur segensreich wirken kann, und ich fürchte nur die eine Gefahr für die sonst so lobenswerthe Einrichtung, daß nämlich die menschlich-sociale Seite von der kirchlich-socialen Seite des Instituts verdrängt werden könnte. An diesen Verein gedenken nun edle Menschenfreunde in Frankfurt einen andern anzuschließen, wie derselbe soeben von Kassel aus angeregt wird, einen Verein „zur gegenseitigen Hülfe im Lebensunterhalt und in der Bildung", um der Noth der Gewerbestände nach Möglichkeit abzuhelfen. Wenn man allgemein diesen Weg betreten würde, um dem fressenden Krebsschaden unserer gesellschaftlichen Zustände zu Leibe zu gehen, dann dürfen wir einer Zukunft entgegensehen, einer froheren gewiß, als sie uns durch die beste politische Verfassung in Aussicht steht. Wir haben unseren vom Geschick stiefmütterlich behandelten Brüdern eine alte Schuld abzutragen, und das kann nur auf einem praktischen, humanen Wege geschehen, nicht auf dem Wege der Theorieen und Systeme, überhaupt nicht auf abstractem Wege. — Die jetzige Polemik in unseren politischen Blättern über die Frage des Anschlusses oder Nicht-Anschlusses unserer Freistadt an das Drei-Königs-Bündniß ist höchst unerquicklich, weil die Sache nur vom Standpunkte des Interesses und der materiellen Vortheile betrachtet wird. Man sieht, es sind Kaufleute, die polemisiren, Leute, die von der nationalen und patriotischen Bedeutung der Frage keine Ahnung haben. Daß diese Seite nicht besonders herausgekehrt wird, ist eine traurige Wahrnehmung, und zeigt eben, daß uns die Noth, nicht aber der Enthusiasmus zum Bundesstaat führen wird. Vor einigen Tagen noch war Begeisterung für die Sache, jetzt ist keine mehr vorhanden. Das verdanken wir der preußischen Pairie! Sie glauben nicht, wie sehr dieses neueste Berliner Verfassungs-Stadium dem Anschluß an Preußen in unserer Gegend geschadet hat! Alle Machinationen der Demokraten und Ultramontanen haben demselben nicht so viel Nachtheil gebracht.

Schweiz.

Wallis. Der Courrier vom 23. Jan. bringt Details über eine Verschüttung auf dem Simplon. Den 16. Jan. zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittag reisten bei starkem Schneegestöber fünf Personen, Abbé Amakker, zwei Brüder Posseti, Kaufleute von Lar, im Bezirk Gumsch, und zwei Männer von Saas, vom Hospiz ab. Umsonst hatten ihnen die Mönche das gefährliche Unternehmen abgerathen. Bald waren die Reisenden von wirbelnden Schneewolken eingehüllt und konnten nur nach langer Zeit bis zum alten Hospiz vordringen. Dort angelangt löst sich ein Schneeschwall (gonfle) über der benachbarten Höhe ab, stürmt über die Straße weg und reißt die Wanderer mit sich über die Stützmauer, an deren Fuß er vier von ihnen erdrückt und begräbt. Der fünfte, ein Posseti, ist nur mit dem halben Körper eingesargt, kann sich aber doch den Rest des Tages, die ganze Nacht und einen Theil des nächsten Tages nicht aus seiner Lage befreien. So wurde er von den Straßenaufsehern gefunden. Man erkannte den Menschen an seinen Kleidern, welche vom Schnee abstachen; man kam herbei, brachte ihn zu sich selbst und fragte ihn, wo seine Gefährten seien. „Zieht mich vorderhand heraus," antwortete Posseti, „meine Cameraden haben eure Hülfe nicht mehr vonnöthen; da unten liegen sie unter dem Schnee." Man brachte den Unglücklichen in das nächste Zufluchtshaus, wird ihn aber schwerlich retten, da man ihn, statt seine Glieder mit Schnee zu reiben, gleich in eine stark geheizte Stube brachte.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Febr. Ein Anschlag in der Zeitungshalle will wissen, Lord Palmerston habe eine Verlängerung des Waffenstillstandes um sechs Monate vorgeschlagen und es werde deshalb eine geheime Reichstagssitzung in nächster Woche stattfinden.

Oesterreich.

Wien, 3. Febr. Der Lloyd meldet: „Sicherem Vernehmen nach sollen österreichische Kriegsschiffe nach den griechischen Gewässern zur Observation gesendet werden." Zugleich liest man im Lloyd: „Wir vernehmen aus verläßlicher Quelle, heißt es in den Nachrichten des Neuigkeits-Büreau's, daß das Ministerium der äußeren Angelegenheiten der österreichischen Gesandtschaft in Athen die Weisung zukommen lassen wolle, sich in der englisch-griechischen Differenz vollkommen im Einklange mit dem Benehmen der Kaiserlich russischen Gesandtschaft zu verhalten."

Nach Berichten aus Ungarn ist die Reichsverfassung in den meisten Städten bereits feierlich publizirt worden.

Wien, 3. Febr. Nach der Landesverfassung für die gefürstete Grafschaft Tyrol mit dem Lande Voralberg ist Innsbruck die Hauptstadt der gefürsteten Grafschaft Tyrol mit dem Lande Voralberg. Der Landtag der gefürsteten Grafschaft Tyrol und Vorarlberg wird mit Beachtung aller Landes-Interessen zusammengesetzt und besteht aus zweiundsiebenzig Abgeordneten, nämlich: a) aus vierundzwanzig Abgeordneten der Höchstbesteuerten des Landes, b) aus acht Abgeordneten der durch die Wahlordnung bezeichneten Städte, c) aus vierzig Abgeordneten der übrigen Gemeinden.

Die heutige Wiener Zeitung enthält auch die Landesverfassung für das Königreich Böhmen. Danach ist das Königreich Böhmen ein untrennbarer Bestandtheil der österreichischen Erbmonarchie und ein Kronland dieses Kaiserthums. Das Verhältniß des Königreichs Böhmen zur Gesammt-Monarchie ist durch die Reichsverfassung bestimmt. Innerhalb der durch die Reichsverfassung festgestellten Beschränkungen wird diesem Königreiche seine Selbstständigkeit gewährleistet. Die im Lande wohnenden Volksstämme sind

gleichberechtigt und haben ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege ihrer Nationalität und Sprache. Die Gränzen des Königreichs dürfen nur durch ein Gesetz verändert werden. Das Königreich Böhmen behält sein bisheriges Wappen und die Landesfarben. Prag ist die Hauptstadt des Königsreichs Böhmen. Der Landtag des Königreichs Böhmen wird mit Beachtung aller Landes-Interessen zusammengesetzt und besteht aus 220 Abgeordneten, nämlich: a) aus 70 Abgeordneten der Höchstbesteuerten des Landes, b) aus 71 Abgeordneten der in der Wahlordnung bezeichneten Städte und Industrialorte, c) aus 79 Abgeordneten der übrigen Gemeinden.

Wien, 6. Feb. Die Wiener Zeitung enthält folgende telegraphische Depesche des Statthalters zu Triest an den Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg, vom 4. Februar 1850, 7 Uhr Abends: „Mit dem so eben aus der Levante eingetroffenen Lloyd-Dampfer „Europa" ist der griechische Minister Zograsos hier angelangt. Er ist nach St. Petersburg bestimmt. Ein zweiter, Herr Trikupi, verfügt sich nach Paris und etwa nach London. Zugleich erfährt man aus Syra vom 30. Januar: „„Der Gouverneur in Syra hat vom britischen Konsulate offizielle Mittheilung erhalten, daß von heute an die griechischen Schiffe den Hafen von Syra insolange nicht verlassen dürfen, bis die griechische Regierung den Forderungen von England Genüge geleistet. Eine englische Dampffregatte ankert seit heute Morgen am Eingange des Hafens."" Vom Kaiserlichen Konsul in Athen erfahre ich, daß am 29sten v. M. 30 englische Imbarcationen sich in den Hafen des Piräeus verfügten und angeordnet haben, daß sämmtliche dort befindliche griechische Schiffe die Anker lichten, um von 2 englischen Dampfschiffen nach Salamis bugsirt zu werden.

Wien, 7. Febr. Se. Majestät der Kaiser war, wie der Lloyd sagt, von einer leichten Unpäßlichkeit befallen, befindet sich aber bereits auf dem Wege der Besserung. Ein Ball, welcher am Sonntag in einem der angesehensten hiesigen Häuser abgehalten werden sollte, unterblieb aus diesem Anlasse.

Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Franz Karl erschien am Montag früh auf einem Kahne in den von der Ueberschwemmung bedrohtesten Punkten der unter Wasser stehenden Vorstädte und des Praters. Lautes Vivatrufen empfing den Prinzen, der die Bedrängten tröstete und den gänzlich Mittellosen durch sein Gefolge Geldgeschenke verabreichen ließ.

Der legitimistische Kongreß, wo über den Friedensschluß beider Linien des Hauses Bourbon verhandelt werden soll, wird, dem Wanderer zufolge, in Venedig stattfinden.

Der Osservatore Dalmato bezeichnet das von der Gazetta di Zara verbreitete Gerücht, daß in Montenegro eine Revolution ausgebrochen sei, und der Wladika abgedankt und die Flucht ergriffen habe, für völlig aus der Luft gegriffen.

Die durch den Donaukanal überschwemmt gewesenen Theile der inneren Stadt und der Vorstädte sind seit vorgestern Mittag vom Wasser gänzlich frei; doch ist die Wasserhöhe in jenen Gegenden, welche der große Donauarm überfluthete, noch immer nicht zurückgewichen. Gestern früh ist das Wasser im Donaukanal wieder um 1½ Schuh gesunken.

Griechenland.

Der Lloyd hat aus Athen eine Denkschrift über die letzten Ereignisse in Griechenland erhalten, der er vorzugsweise Folgendes entlehnt: „Die der griechischen Regierung von Seiten der englischen Regierung gemachten Reclamationen beziehen sich auf folgende Streitpunkte: 1) über einige im Jahre 1847 zu Patras; 2) über einige zu gleicher Zeit in Porgos mißhandelte Jonier; 3) über eine von angeblich der griechischen Armee angehörigen Individuen verübte Räuberei auf einigen jonischen Barken; 4) über die im Jahre 1847 stattgefundene Plünderung des dem Juden D. Pacifico gehörigen Hauses; 5) über Reklamationen des Herrn Findley, und endlich 6) über die von der Regierung der Jonischen Inseln reklamirten Eilande Cori und Sapienza. Die in Betreff des ersten Streitfalles erhobenen Untersuchungen haben erwiesen, daß man die englische Flagge nicht, wie behauptet wird, mit Füßen trat, und die eingesperrten Jonier nicht gefoltert oder sonst mißhandelt hat, sondern daß man die Verhaftung vornehmen zu müssen glaubte, weil die erwähnten Personen einen öffentlichen Skandal hervorrufen wollten. Eine im gleichen Sinne abgefaßte Erklärung wurde seiner Zeit dem Sir Eduard Lyons übergeben. In Bezug auf die zweite Angelegenheit ist ermittelt worden, daß die verhafteten Jonier gestohlen hatten, und deshalb verhaftet wurden. Wenn Lord Palmerston später in Folge des leidenschaftlichen Berichtes der englischen Agenten eine Entschädigung von 20 Pfd. Sterling für jeden angeblich mißhandelten Jonier verlangte, so konnte sich die griechische Regierung einer solchen Demüthigung nicht unterwerfen, und sie eröffnete diesen Beschluß auch dem englischen Gesandten, welcher später in einer sehr beleidigenden Note entgegnete, daß die griechische Regierung aus Rücksicht für eine Macht, die ihr früher hülfreich beigestanden, von derselben keine weitere Erwähnung machte. Nicht lange nach diesen so demüthigen den Forderungen von Seiten Englands trat Sir Eduard Lyons mit einer ungemein heftig abgefaßten Staatsschrift auf, in welcher er die angeblich von zwölf Königlichen Soldaten auf einigen jonischen Barken verübte Seeräuberei der Regierung zur Last legte und sie für eine solche That verantwortlich macht, als ob die griechische Regierung ähnliche Verbrechen ermuntert hätte. Der Minister des Aeußern beantwortete diese Anklagen dahin, daß, wenn auch jene zwölf Individuen das Königliche Zeichen an der Kopfbedeckung getragen haben, dies noch immer keinen Beweis liefere, daß sie auch wirklich Soldaten gewesen sein müssen. Ueberdies wurde die strengste Nachsuchung zugesagt, und weiter kann vernünftigerweise die Regierung auch nicht verantwortlich gemacht werden. Sir Eduard Lyons erklärte sich mit diesem Bescheide nicht einverstanden, sondern verlangte, daß die ausgeplünderten Jonier von der griechischen Regierung nach der vom Lord Ober-Kommissar gemachten Abschätzung entschädigt werden sollten. Der Betrag wurde später auf 1126 spanische Piaster festgesetzt. Von beiden Seiten

wurde darüber viel hin- und hergeschrieben, und am Ende blieb die Streitfrage unentschieden, weil die griechische Regierung ein solches Entschädigungsprinzip nicht anerkennen durfte, und weil Sir Eduard Lyons seine Forderungen in immer mehr herausfordernde und beleidigende Form kleidete. Die vierte Streitfrage betreffend, machte Sir Eduard Lyons im Jahre 1847 die Anzeige, daß ein englischer Unterthan, D. Pacifico, am hellen Tage ausgeplündert wurde. In Folge dessen erhielt der Nomarch von Attika die angemessene Weisung, die strengsten Nachforschungen anzustellen und darüber Bericht zu erstatten. Die verlangten amtlichen Nachweise konnten nicht so schnell geliefert werden und Sir Eduard Lyons verlangte dringend die auf 886,736 Drachmen geschätzte Entschädigungs-Summe für den englischen Kaufmann. Mittlerweile wurde Herr Pacifico persönlich mißhandelt, und als Lord Palmerston dies erfuhr, verurtheilte er die griechische Regierung, Hrn. Pacifico durch die verlangte Summe für die ihm zugefügte Beleidigung zu entschädigen. Später wurde von Lord Palmerston eine Entschädigungssumme von 500 Pfd. Sterling außer dem Schadenersatz verlangt. Die Noten der englischen Regierung waren so drohend abgefaßt, daß die griechische Regierung aus diesen und aus anderen völkerrechtlichen Gründen die Sache nicht beilegen konnte. Die Streitfrage über Herrn Findley betrifft ebenfalls eine Entschädigung wegen einiger Ländereien, die ihm abgenommen wurden, weil sie zum Staatszwecke nothwendig waren. Die ihm angebotene Entschädigung wollte er, gestützt auf den englischen Schutz, nicht nehmen, während man ihm nicht mehr geben mochte. Die Frage wegen der kleinen Inseln wird in einer besonderen Staatsschrift entwickelt werden."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 11. Jan. Der Congreß hat sich constituirt. Bisher wurden wenig wichtige Gegenstände verhandelt. Die Nicaraguafrage ist ihrer Lösung nahe. Die Hauptpunkte der Uebereinkunft sind folgende: England und die vereinigten Staaten stellen das große Unternehmen, eine Wasserstraße vom atlantischen in das stille Meer herzustellen, unter ihren Schutz. Die Benutzung dieser Wasserstraße steht allen handeltreibenden Völkern zu. Dieselbe kann im Falle eines Seekrieges in einer Ausdehnung von 50 Stunden zu beiden Seiten der Wasserstraße als neutral erklärt werden. Das Recht der Zollerhebung und der obersten Leitung bleibt den Nicaraguastaaten vorbehalten.

Miscellen.

Berlin. Wie aus den Anzeigen in den öffentlichen Blättern hervorgeht, wird im nächsten Frühjahr eine Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und Newyork eröffnet. Denen, welche sich für dieses Unternehmen interessiren, werden einige Einzelheiten über das vorläufig in Fahrt kommende englische Dampfschiff „British Queen," welches am 1. April von hier direkt nach Newyork mit Passagieren, Gütern und einem Brieffelleisen expedirt werden soll, willkommen sein. Vor ungefähr sechs Monaten in Glasgow von einem Fabrikanten von erstem Rufe nach den neuesten bis jetzt unübertroffenen Modellen, speciell für den Passagier- und Güter-Transport erbaut, läßt dieses Dampfschiff, was zweckmäßige Einrichtung und Befestigung des Schiffes und der Maschinen, so wie die Stärke des Materials anbelangt, Nichts zu wünschen übrig. In fünf verschiedene wasserdichte Räume abgetheilt, ist das Schiff fast bis zur Unmöglichkeit gegen ein Versinken gesichert. Die Maschinen von 200 Pferdekraft, zeichnen sich aus durch besonders solide und zweckmäßige Zusammenfügung, sowie durch Güte und Dauerhaftigkeit, so daß die British Queen die Reise von hier nach Newyork durschnittlich in 18—20 Tagen, zurück in 16 Tagen, und bei günstiger Gelegenheit wohl noch in weniger Zeit zurücklegen wird. Das Schiff hat ferner den Vorzug, daß es bei etwaigem Schaden an den Maschinen seine Reise ununterbrochen ohne den Gebrauch derselben, und zwar unter Segel, fortsetzen kann, indem es nebenher vollkommen als Segelschiff ausgerüstet ist, welches sich bei transatlantischen Fahrten als wünschenswerth und nothwendig herausgestellt, um den vielen Gefahren vorzubeugen, denen die nur auf Dampfkraft beschränkten Schiffe, bei dem plötzlichen Verluste derselben, ausgesetzt sind. In den beiden großen Cajüten ist, neben dem ausgesuchtesten Geschmack der Ausstattung, besonders für die Annehmlichkeit der Passagiere zweckmäßig gesorgt, und sind die eleganten Räumlichkeiten, als Salon, Damen-Cajüte ꝛc., den Anforderungen einer derartigen längeren Reise auf das Vollkommenste entsprechend. Das Zwischendeck verspricht einer großen Anzahl Passagiere, durch zweckmäßige Eintheilung der Plätze, eine angenehme Reise. Außerdem enthält das Schiff zwei Reservoirs für Wasser, sowie alle nöthigen Räume zur Aufbewahrung des Proviants ꝛc. Der Preis in der ersten Cajüte ist 150 Thlr., in der zweiten 80 Thlr. und im zwischen-Deck 50 Thlr.

Carles Lyall schreibt in seinem Buche: **A second visit to the united States of Nord-Americain the years 1845/46** über die den Amerikanern eigentümliche Neugierde folgendes: Ein vornehmer Amerikaner erzählte uns vor unserer Abreise von Boston mehre hübsche, die Neugierde seiner Landsleute schildernde Anekdoten. Darunter die von einem Neuengländer, welcher in einem Eisenbahnwagon einen sehr schweigsamen Nachbar hatte, und nachdem er verschiedentlich versucht mit ihm ins Gespräch zu kommen, ihn plötzlich fragte: sind Sie Junggeselle, mein Herr? — Nein keineswegs. — So sind Sie wahrscheinlich verheirater? — auch das nicht. — Ach, ich verstehe und bedauere; Sie sind Wittwer? — Eben so wenig. — Nach einer Pause griff der unbezwingliche Frager aufs neue an. Kein Wittwer, sagten Sie. Wenn Sie aber weder Junggeselle noch Ehemann noch Wittwer sind, was in aller Welt sind Sie denn? Wenn Sie es durchaus wissen müssen, antwortete der andere, so will ich es Ihnen sagen: ich bin geschieden.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 16.

Dienstag 7. Februar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Febr. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort, d. d. 27. Januar, wird der Dirigirende des Ministeriums der Volksaufklärung, Geheimerath Senateur Fürst Schirinski-Schichmatow, zum Minister der Volksaufklärung ernannt. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe für untadelhaften 25jährigen Dienst im Offiziersrange sind ernannt: die Capitains Wulfert, vom finnländischen Cadettencorps, Baron Vietinghoff, Chef des Gendarmen-Commandos in Mitau, — Kuhn, beim Kiewschen Arsenal, Lange 3, dem 9ten Cavallerie Bezirk der Kleinrussischen Militair-Ansiedlungen zukommandirt.

Der Rittmeister Kursel vom nowomirgorodschen Uhlanenregiment ist zum Major befördert.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt, die Generalmajors: vom Generalstab Mendt, der St. Petersburgische zweite Commandant Gretsch, der Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Grenadier-Division Friedriks 1, der Commandirende der Reserve-Batterie der 4ten Gardeinfanterie-Division Baron Salza, der Corps-Stabsdoctor des Grenadiercorps, Medico-Chirurg wirklicher Staatsrath Hesse, der Obrist Beckmann vom Corps der Bergingenieure.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: die Staatsräthe: der Director des Wilnaschen adlichen Instituts Haller, der Inspector der Studenten der St. Petersburgischen Universität Bizthum von Eckstädt, der jüngere Censor des Comites für die ausländische Censur Hofrath Rode.

Der Revalsche Polizeimeister Major Wolf 2 von der Cavallerie ist zum Obristlieutenant befördert, der Unteroffizier Pfeifer vom Neuarchangelschen Uhlanenregiment zum Cornet.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Ingenieur Generalmajor Strahlmann, der Staatsrath Hartmann beim Ingenieur-Departement, der Juris-Consult Coll.-Rath Rehbinder; des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Krone: der Obristlieutenant Baron Delwig vom Ingenieurcorps der Wegecommunicationen; desselben Ordens ohne Krone: der Dirigirende der Zarsko Seloschen Eisenbahn Obristlieutenant Baron Taube vom Ingenieurcorps der Wegecommunicationen und Staatsrath Smitten Vice-Gouverneur in Schemacha. (Russ. Inv.)

Actienpreise in St. Petersburg am 31. Januar.

Primitiver Werth. R K.S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp	235	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	595	—	600
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	45	—	—
57	14⅜	— St Peterab. Gas-Comp.	—	—	—
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	270½	—	—
57	14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	82	83	83
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	112½	—	—
57	14⅜	— Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	72½	—	73
50	—	— russ. See- und Flußassek-Cmp.	60	—	—
500	—	— Salamander Assec-Comp.	410	—	415
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp	210	—	215
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	101	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. (Köln. Ztg.) Ueber die dem General von Lamoriciere gestern widerfahrene Mißhandlung ist uns folgende ganz zuverlässige Mittheilung geworden. Der General, der dem Anfange der Sitzung der Nationalversammlung beigewohnt hatte, begab sich gegen drei Uhr in einer Droschke in die Rue Richelieu, wo er Geschäfte hatte, und von dort nach der Rue St. Martin, da er von den daselbst entstandenen Unruhen gehört hatte. Er gelangte durch eine Querstraße mitten in die Rue St. Martin, in gleicher Höhe mit dem Konservatorium der Künste und Gewerbe; da er die Menge zu zahlreich und dicht fand, um seine Fahrt fortzusetzen, so wollte er umkehren; allein Polizeisergeanten, die ohne Zweifel die Vermehrung des Gedränges durch das Umwenden des Wagens fühlten, forderten ihn auf, in der Richtung des Boulevards weiter zu fahren. Um seinen Wagen, der nur langsam vorwärts kommen konnte, drängten sich bald viele Neugierige. Einige glaubten in ihm einen der Generale zu erkennen, die in den furchtbaren Juni-Tagen, die Truppen kommandirten. „Er ist es!" riefen sie aus. „Nein, er ist es nicht!" rief eine andere Gruppe, die, wie mehrfach behauptet wird, den Gene-

ral Changarnier im Sinne hatte. Ein Mensch nähert sich dem General: Rufen Sie: „Es lebe die Republik!“ „Recht gern!“ erwiederte dieser, der sich bekanntlich zu entschieden für die bestehende Verfassung erklärt hatte, als daß dieser Ruf ihm hätte schwer fallen können. Einen Augenblick darauf richtet ein Anderer dieselbe Aufforderung an ihn: „Recht so! Nochmals: Es lebe die Republik!“ Die Menge schwillt dabei fortwährend an. Ein Dritter tritt heftig an den General heran, versetzt ihm einen Schlag an den Kopf, als wolle er ihm den Hut herunterwerfen, und ruft ihm zu: „Grüße die Republik!“ Lamoriciere wirft den Angreifer zurück; in demselben Augenblicke will sein Wagen im Trabe fortfahren. Allein die Menge stürzt unter heftigem Geschrei hinter ihm her und heißt den Kutscher anhalten. Der General steigt aus. Er wird sofort umringt, hin und her gerissen, sein Hut in den Koth geworfen, und es ist nicht abzusehen, wie weit das irregeleitete Volk in seiner Rachsucht gegangen wäre, wenn nicht ein ehemaliger Zouave, der in Afrika unter Lamoriciere gedient hatte, ihn erkannt und im Verein mit einigen anderen muthvollen Bürgern bis in ein Lesekabinet auf dem Boulevard St. Martin geleitet hätte. Allein die Menge war ihm auf dem Schritte gefolgt, und bald wurden die Verwünschungen und Drohungen derselben so heftig, daß der General aus dem Lesekabinette, das nur einen Ausgang hatte, in die oberen Stockwerke des Hauses steigen mußte, fortwährend das Geschrei der wüthenden Menge hinter sich. Durch ein Fenster des obersten Stockwerkes gewann er das Dach und über dasselbe durch ein Mansardenfester das benachbarte Haus, durch das er in den Faubourg St. Martin hinabstieg. Aber auch dort wurde er auf der Straße gleich erkannt, und die Menge schien sich von neuem auf ihn stürzen zu wollen, als ein Reiter, der sich gerade an der Thür befand, dem General bei Nennung seines Namens sein Pferd abtrat, auf dem derselbe dann in gestrecktem Galopp durch den Faubourg St. Martin und über die äußeren Boulevards nach der National-Versammlung eilte, wo er nach einer halben Stunde ohne Hut und mit Koth beschmutzt ankam. Seine Kollegen von der gemäßigten Linken empfingen ihn auf das herzlichste, und auch Lagrange (vom Berge) schloß ihn bei seiner Ankunft in die Arme.

Die Polizei-Beamten bedienen sich jetzt eines neuen wirkungsreichen Mittels, wodurch es ihnen möglich wird, eine große Zahl Verhaftungen vorzunehmen. Sie legen sich nämlich viel weißen Kreidestaub auf die Hände, stürzen sich dann auf die Gruppen der zu Verhaftenden und schlagen dabei rechts und links um sich. Die Gepackten machen sich natürlich aus dem Staube, aber wie groß ist ihr Erstaunen, wenn sie, in der Meinung sicher zu sein, sich plötzlich auf das Neue festgenommen sehen, da das Kreidezeichen sie alsbald kenntlich gemacht hat. Mit Hülfe dieses Griffes wurden heut viele Verhaftungen vorgenommen.

Folgende Notiz aus der „Union de la Mayenne“ vom 2. Febr., die in Laval erscheint, bestätigt die Nachrichten über revolutionäre Umtriebe in den Departements, die in der letzten Zeit oft gemeldet worden sind: „Seit einigen Tagen bemerkt man eine gewisse Gährung unter den Arbeitern unserer Stadt. Aehnliche Bemerkungen werden in allen großen Sammelpunkten der Arbeiter, in fast allen Departements gemacht. Diese Thatsache unterstützt das, was man uns täglich über die Anstrengungen der Rothen meldet, die Bewegung, die in Paris keine Ansichten mehr hat, in die Departements zu verlegen.“

Paris, 6. Febr. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird zur zweiten Berathung über das Unterrichtsgesetz geschritten und die allgemeine Debatte geschlossen. Hr. Reichardt entwickelte sein Amendement zum ersten Artikel. Es ist ein Gegenproject, was ich Ihnen vorschlage, sagt er. Seit 1000 Jahren haben sich die Tirannei und die Theokratie die Hand gereicht, sie wollen das von Neuem thun, um die Generationen zu unterdrücken; aber es wird ihnen nicht gelingen, weil es heute nicht mehr möglich ist, die Monarchie Ludwig XIV. wiederherzustellen. (Rechts: Das ist eine Fastnachtsdienstagsrede.) Ich benutze das Wohlwollen der Versammlung, um Herrn v. Montalembert zu antworten. Er hat die Revolutionen von 1789 gelästert. Der Redner ergeht sich in einer Lobrede dieser Revolution. Herr Leon Faucher unterbricht ihn. Das ist nicht wahr! Sie haben gelogen! der Präsident ruft dem Unterbrechenden zu, sich stille zu verhalten. Zugleich sagt er dem Redner, daß er nicht das Lob der Gräuel der Revolution dulden werde.

Paris, 7. Febr. Gestern fanden keine Zusammenrottungen auf den Straßen mehr statt, und heute war auch nicht die geringste Spur von weiterer Aufregung zu bemerken. Die Patrie sagt, die Zahl der am Montag und Dienstag vorgenommenen Verhaftungen belaufe sich auf 350, und es seien 35 Stadt-Sergeanten bei den letzten Unruhen ernstlich verwundet worden. Die Regierung hat mit Hinsicht auf die herannahende Jahresfeier des 24. Februar die energischsten Weisungen an alle öffentliche Beamte gerichtet und sie aufgefordert, alle in ihrer Macht stehenden Mittel anzuwenden, um Manifestationen zu verhüten, welche die öffentliche Ruhe stören könnten. Vorgestern Abend hatten sich gegen 8 Uhr noch zahlreiche Volksmassen um die zwei Freiheitsbäume auf dem Platze und am Thore St. Martin gebildet, und lärmten wo möglich noch ärger, als am Abend zuvor. Lieder wurden gesungen und diesmal statt der „Republik“ öfter der „sozialen Republik“ Vivats gebracht. Gemäß der Drohung des Ministers des Innern in seiner vielfach von den Straßenecken abgerissenen Proclamationen forderte der Polizei-Präfekt die Hülfe der bewaffneten Macht, ließ Platz und Straße säubern und sodann militairisch besetzen, ohne daß das Volk widerstand. Beide Freiheitsbäume wurden nun unter dem Schutze und der Mitwirkung eines Bataillons der Jäger von Vincennes umgehauen und fortgeschafft. Die Truppen blieben noch eine Zeit lang an Ort und Stelle; ein Theil derselben blieb sogar die ganze Nacht hindurch in der nahen Gewerbeschule; die Volksmassen hatten sich jedoch, da es stark regnete, ziemlich schnell verlaufen, und um 11

Uhr bot der Schauplatz der Unruhen wieder den gewöhnlichen Anblick dar. Vormittag 11 Uhr haben sich wieder Gruppen am Thore St. Martin gebildet, da viele Arbeiter ihre Beschäftigung verlassen haben, und es mögen sich gegen Abend vielleicht zahlreiche Haufen zusammenrotten. Die Polizei-Sergeanten waren gestern in der Straße St. Martin massenweise aufgestellt, die Gewerbeschule wurde zur Vorsicht mit Truppen angefüllt, so wie auch die Besatzung in den Kasernen konsignirt und jeden Augenblick marschbereit gehalten. Für jetzt wird indeß die ohnehin durch diesen Straßenunfug nicht ernstlich gefährdete Ruhe als völlig wiederhergestellt betrachtet. Die verhafteten Personen wurden zuerst auf der Polizei-Präfektur und dann in der Conciergerie verhört, worauf man mehrere in Freiheit setzte. Etwa 60 der Verhafteten sind Mitglieder eines dem okratischen Klubs; in vielen hat man begnadigte Juni-Insurgenten, in einigen schon früher bestrafte Verbrecher erkannt. Der Rest besteht, wie der Constitutionnel sagt, aus Tagedieben und Straßenjungen. Einer der verwundeten Polizei-Sergeanten wird schwerlich wieder aufkommen. Der Arbeiter dagegen, den man todt gesagt soll außer Gefahr sein. Die Zahl der gering Verwundeten auf beiden Seiten ist ziemlich beträchtlich. Es stellt sich heraus, daß die Polizeimannschaft erst im dringendsten Nothfalle sich ihrer Waffen zur Abwehr bedient hat. Eben so, wie Lamoriciere, war am Montag auch der Procurator der Republik, Faucher, in der Straße St. Martin persönlich in Gefahr und wurde nur mit Mühe von befreundeten Männern in Sicherheit gebracht. Der Pöbel wollte sich seiner bemächtigen und ihn als Geisel behalten.

Der Constitutionnel meldet heute: „Es wird uns versichert, daß die Regierung Nachrichten von London erhalten hat, welche hoffen lassen, daß die Mißhelligkeit, welche zwischen England und der griechischen Regierung entstanden ist, auf freundschaftlichem Wege ausgeglichen werden wird."

Ein Cirkular des Polizei-Präfekten fordert heute die Polizei-Kommissäre von Paris und der Banlieue auf, in ihren respektiven Stadttheilen ihre Aufmerksamkeit auf die Schaufenster der Bilderhandlungen zu wenden, um daselbst die obscönen Bilder beseitigen zu lassen und eben so um aus Buchhandlungen die Bücher schmutzigen Inhalts wegzunehmen. Er verlangt auch, ihm hierüber einen genauen Bericht einzuschicken.

Hier bildet sich eine Gesellschaft zur Beleuchtung Constantinopels mit Gas, nachdem ein Franzose von der türkischen Regierung ein desfallsiges Privilegium erhalten. Bis jetzt hat Constantinopel, und selbst die Bosphor-Ufer, keine nächtliche Beleuchtung.

England.

London, 4. Febr. In der heutigen Sitzung des Oberhauses stellte Lord Stanley an den Marquis von Lansdowne die Frage über das Benehmen des Admirals Parker vor Athen, das er sehr tadelt. Lansdowne versprach die nöthigen Actenstücke vorzulegen. — Im Unterhause stellte Herr Gibson dieselbe Frage. Lord Palmerston ertheilte hierauf umfassende Aufklärungen über den Stand der griechischen Angelegenheit. — Aus Neuyork berichtet man unterm 23sten v. M. von einem Seegefecht, das am 4. Januar zwischen den Geschwadern Soulouque's und der Republik Domingo vorgefallen. Das erstere wurde auf den Strand getrieben. Die republikanische Flotte beschoß Port River und einige andere kleine Forts im sogenannten Kaiserreich Hayti.

London, 5. Febr. Die Adresse des Unterhauses, über welche gestern Bericht erstattet wurde, ist wiederholt genehmigt worden und wird nun der Königin mit dem üblichen Ceremoniell überreicht werden.

Die Times spricht, wie Lord Stanley und Herr Disraeli im Parlament, ihre Verwunderung und ihr Bedauern darüber aus, daß in dem Augenblicke, wo die Thron-Rede dem Parlamente die Versicherung gegeben, daß England mit allen auswärtigen Nationen in Frieden und Freundschaft stehe, die Flotte unter Admiral Parker eine drohende Stellung gegen die griechische Regierung angenommen habe, was um so auffallender sei, als kein Zeichen der Feindseligkeit diesem Akte vorhergegangen sei, denn König Otto habe kurz vorher den Offizieren der britischen Flotte einen Ball in seinem Schlosse gegeben; und der Admiral selbst sei zu einem Besuche in Athen erwartet worden, um die Kunst-Denkmäler der Stadt in Augenschein zu nehmen. Da sei am 16. Januar plötzlich die Erklärung des britischen Gesandten erfolgt, daß binnen 24 Stunden die englische Regierung für alle erhobenen Beschwerden Genugthuung verlange. Die Vermittelung des russischen und französischen Gesandten sei von der Hand gewiesen und nach Verlauf der 24stündigen Frist sei von Parker die Blokade der griechischen Häfen erklärt mit der Drohung, daß alle griechischen Kriegsschiffe, denen er begegnen würde, gefangen genommen werden sollten. Die Gründe, auf welche das feindliche Einschreiten Großbritaniens sich stützt, hält die Times für höchst frivol und verächtlich; auch meint sie, daß der Augenblick zur Ergreifung gewaltthätiger Maßregeln im höchsten Grade auffallend gewählt sei. Denn vor kaum drei Wochen habe sich in Griechenland ein neues Ministerium unter Leitung der Herren Kriesis, Notaras und Balbis gebildet, welches das Vertrauen der der Verbindung mit Großbritanien zugethanenen Partei sich erworben und den festen Entschluß gezeigt habe, die Schulden der griechischen Regierung zu bezahlen. „Das Erscheinen feindlicher britischer Schiffe im Piräeus", sagt die Times „hat alle Parteien gegen uns vereinigt, alles Vertrauen zu England ausgelöscht, und die Gefühle der Gereiztheit, die durch das Verfahren des Gouverneurs der Jonischen Inseln unter den Griechen gegen uns erweckt waren, bis zur Erbitterung gesteigert. Solche Vorfälle können in Bezug auf den öffentlichen Charakter und die Handels-Interessen Englands nicht genug bedauert werden; und wenn die Männer, die an der Spitze unseres Staates stehen, ihren Gleichmuth oft so weit getrieben haben, daß sie sich Beschimpfungen und Beeinträchtigungen von Großmächten gefallen ließen, so sind sie doppelt verpflichtet, sich einer trotzigen Ausübung ihrer Macht gegen die Armen

und Schwachen zu enthalten." Die Times vergleicht schließlich die Zeit, wo in Großbritanien sich Alles für die Befreiung von Hellas vom türkischen Despotismus begeisterte, mit der jetzigen, wo die Engländer als die Widersacher und die Russen als die Beschützer der griechischen Unabhängigkeit gelten. „Wenn dieser Streit", setzt sie hinzu, wegen einer bloßen Geldfrage entstanden ist, so wäre eine solche Ursache noch mehr als verächtlich. Die Kosten der Expedition des Admirals Parker werden das Geld und die Ehre, die er einsammeln mag, wahrscheinlich übersteigen; und sollten Maßregeln überhaupt ergriffen werden, so hätten sie von allen Schutzmächten insgesammt ausgehen müssen. Frankreich und Rußland werden daher eine solche Gelegenheit sich nicht entgehen lassen; sie werden erforderlichenfalls Griechenland vertheidigen und die Einstellung der absurden Blokade verlangen; und wir sind neugierig, zu erfahren, welche Rechenschaft dem Parlamente und Europa über dieses seltsame und beispiellose Ereigniß gegeben wird." Nachdem nun gestern diese Erklärungen erfolgt sind, findet die Times sich nicht wieder veranlaßt, die Regierung wiederholt wegen ihrer griechischen Politik zu tadeln, und befürchtet selbst eine Kollision mit der französischen Flotte, die eiligst von Smyrna nach dem Piräeus abgesegelt war. „Wir glauben fest", sagt sie; „daß es in unserem Lande nur ein Gefühl über die Sache giebt, und daß die Ungläubigkeit, mit welcher die Nachrichten zuerst aufgenommen worden, dem Unmuthe Platz mache, so bald man findet, daß diese Maßregeln auf Instructionen hin Platz griffen, welche unüberlegter Weise hier in England ausersonnen worden. Bis zur Vorlage der offiziellen Korrespondenz wollen wir unser Urtheil noch suspendiren, allein andere Nationen werden ihre Verwerfung nicht suspendiren, und was auch immer die Veranlassung zu diesem feindlichen Einschreiten gewesen sein möge, so ist der Schlag für unsere Interessen nach außen und unsere öffentliche Achtung nicht wieder gut zu machen!" Die pariser Korrrspondenz der Times will wissen, daß die Instructionen des Admirals Parker ihn angewiesen, sich auf eine Blokade oder Wegnahme der griechischen Schiffe zu beschränken, so daß an ein Bombardement wohl nicht zu denken sei. Sollte aber irgendwelche Gewaltthat seitens des Pöbels gegen den englischen Gesandten oder die englischen Unterthanen in Griechenland unternommen werden, so würde dies schwerlich unbestraft bleiben. Die Times bemerkt ferner: „Es zeigt sich, daß die Forderungen, welche Herr Wyse mit dieser überraschenden Energie gestellt, nicht in der Forderung der Liquidation der Rückstände jenes Theils der Interessen des griechischen Anlehens bestanden, das England garantirt, sondern in gewissen Privatforderungen, welche die griechische Regierung nicht anerkannt, irgendwelchem Territorialstreite bezüglich einer paar kleinerer Küsten-Inseln. Die erste Forderung betraf die Entschädigung für einen portugiesischen Juden, Namens Pacifiko, dessen Haus vor vielen Jahren vom athener Pöbel verwüstet worden, und der die Bescheidenheit hatte, dafür 30,000 Pfd. Sterl. Entschädigung zu fordern, obgleich er bereits seine Ansprüche für 8000 Drachmen verkauft hatte; dann kommen Entschädigungsforderungen für Schiffbrüchige und beraubte Touristen, sammt einer Forderung von Genugthuung für die britische Flagge in einer Affaire zu Patras, wo sie offen damit beschäftigt war, Rebellen zu beschützen, endlich noch eine Forderung der Rückgabe gewisser Inseln, an der Küste von Morea, welche nie England gehörten, und davon ausdrücklich eine in dem Territorium eingeschlossen ist, welches vertragsmäßig dem Königreich Griechenland zuerkannt ist."

London, 7. Febr. Nächsten Montag werden die Königin, Prinz Albrecht und die Königliche Familie Windsor verlassen und sich nach dem Buckinghampalaste begeben, wo sie die Saison verleben wollen. Der Hof wird dieses Jahr erst nach dem Wochenbett der Königin in Osbornehouse seinen Aufenthalt nehmen.

Die Regierung der Kolonieen wird dieses Jahr das Parlament sehr in Anspruch nehmen. Schon sind einige Motionen in dieser Beziehung auf der Liste, und Lord John Russell wird bis nächsten Freitag auch eine solche einbringen. In Australien hat man den Vorschlag gemacht, daß die verschiedenen Niederlassungen eine Föderal-Union mit einander schließen sollen, und die Times gesteht ein, daß wenigstens ein gemeinschaftlicher Zollverein für dieselben nothwendig sei.

Die Quantität Thee, die im Jahre 1849 direkt aus China nach Großbritanien verschifft worden ist, beläuft sich auf 42,400,000 Pfund oder 2,700,000 Pfund weniger als 1848. Der Theeverbrauch im Vereinigten Königreiche betrug dagegen 1849 50,100,000 Pfund oder 1,700,000 Pfund mehr als 1848. Der Theevorrath in England belief sich am 31. December 1849 auf 42,600,000 Pfd. St.

Ueber die Adreß-Diskussion äußert sich das Blatt Daily News: „Nur Höflichkeits halber kann man das, was im Hause der Gemeinen stattfand, eine Debatte nennen. Die Niederlage der Protectionisten kündigte sich gleich anfangs an. Gegen zwei solche Kanonen, wie Charles Villiers und Sir Ch. Wood, welche stundenlang einen solchen Hagel von Ziffern und Thatsachen sprühten, hatte die Landpartei nur zwei altmodische Feldschlangen aufgestellt in den Personen des Sir John Trollope und des Sir John Walsh. So glich die Schlacht ungefähr einem Kampfe zwischen der Artillerie Napoleon's oder Wellington's und jener des schwarzen Prinzen oder Heinrich's VIII. Wir hatten erwartet, die Protectionisten in beiden Häusern würden Sturm laufen und die Bresche ersteigen. Ihre Prahlereien hatten angekündigt, sie brennten vor Muth, die Offensive zu ergreifen. Statt dessen fordern sie in beiden Häusern schüchtern den Angriff heraus und stellen sich dann klüglich in die Defensive, indem sie sich hinter die Schutzmauer irgend eines Arguments retten und weder eine Front zeigen, noch Kampflust oder Strategie."

Auf der Monmouthshirer Eisenbahn hat sich jüngst ein eigenthümlicher Unglücksfall zugetragen. Zwei mit Eisen beladene Wagen kamen auf einer stark geneigten Stelle in Schuß und stießen mit einem über die

Bahn fahrenden Wagen der mit 60 Faß Pulver beladen war, zusammen. Der Fuhrmann des letzteren flüchtete sich mit dem rasch ausgespannten Pferde noch zur rechten Zeit, die Pulverfässer aber wurden von sprühenden Funken in die Luft gesprengt, wodurch die Bahn bedeutend beschädigt wurde. Man hörte den Knall meilenweit in der Runde; zum Glück waren während der Explosion keine Menschen in der Nähe.

Der Civil-Ingenieur Thomas Wilkinson, der in Grimsthorpe bei Sheffield wohnt, hat einen Apparat erfunden, durch den aus einer Tonne Steinkohlen (2000 Pfd.) gegen 9000 Kubikfuß Gas gewonnen werden. Der Apparat verlangt nur einen einzigen Arbeiter, und Wilkinson versichert, daß 1000 Kubikfuß Gas nur gegen 2 Shilling zu stehen kämen.

In einer amerikanischen Korrespondenz findet sich das Gerücht, daß in Brasilien ein neues Königreich gegründet werden soll, dessen Regent Prinz Joinville sein würde. Die Morning Chronicle meint, die Sache wäre nicht unmöglich.

Spanien.

Madrid, 1. Febr. Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 30. Jan. verlängerte sich bis um 8 Uhr Abends. Die vom Ministerium geforderte Ermächtigung zur Steuerhebung wurde mit 172 gegen 82 Stimmen bewilligt; ministerielle Majorität 90 Stimmen.

Nach hier angelangten Briefen hatte Don Carlos einen Schlaganfall, von dem er sich in Folge eines Aderlasses wieder erholte. — Am 5ten d. M. soll die Schwangerschaft der Königin officiell angezeigt und den europäischen Höfen verkündet werden. Diese Anzeige soll insbesondere dem britischen Hof gemacht werden; man hofft dadnrch eine Versöhnung anzubahnen.

Deutschland.

München, 5. Febr. Das Gesetz über die Verpflichtung zum Ersatz des bei Aufläufen diesseits des Rheins verursachten Schadens wurde heute von den Abgeordneten zu Ende berathen. Die Bestimmungen desselben enthalten nichts Besonderes. Den Gemeinden oder dem Staate, wenn diese einen Schadenersatz zahlen müssen, steht der Regreß an diejenigen zu, welche den Schaden verursacht oder durch Vernachlässigung ihrer Pflicht nicht verhindert haben. Die Entschädigungs-Summe ist nach Maßgabe der Besteuerung der Gemeindeglieder von diesen zusammenzubringen. Die Entscheidung über die Verpflichtung zur Entschädigung und deren Größe geschieht mit öffentlicher Verhandlung und findet blos eine Berufung gegen das erste Erkenntniß des Kreis- und Stadtgerichts statt. Bei der Gesammt-Abstimmung über das ganze Gesetz stimmten 118 für und 12 Abgeordnete gegen dasselbe.

Hanau, 6. Febr. Zu Anfang kommenden Monats wird der Prozeß wegen Ermordung Lichnowski's und Auerswald's, so wie der gleichzeitig in Bockenheim begangenen Exzesse, vor das hiesige Schwurgericht gebracht. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf siebzehn, von denen etwa sechs, sämmtlich bockenheimer Turner, am Morde betheiligt sind. Von den Angeklagten hat sich einer, und zwar, wie verlautet, der am meisten Gravirte, freiwillig gestellt; die übrigen sollen nicht zu den Rädelsführern gehören. Die Voruntersuchung war sehr schwierig, weil die Angeklagten sich hartnäckig auf das Leugnen legten und andererseits bei der allgemeinen Verwirrung in jenen Tagen die ärztliche Untersuchung so geführt worden ist, daß sie einer Revision unterworfen werden mußte. Uebrigens übertrifft die schauderhafte Art der Ermordung alle Beschreibungen welche zur Zeit des Geschehens in den Zeitungen gelesen wurden. Dieser Umstand wird auf das Urtheil der Geschworenen sicherlich sehr stark einwirken. Die Stimme aller Parteien hat sich hier dahin gewendet, daß an eine Freisprechung der Angeklagten nicht zu denken ist und von Seiten der Vertheidiger höchstens eine Milderung der Strafe erzielt werden kann.

Berlin, 8. Febr. Die Wahlen zum Staatenhause erfolgen in der ersten Kammer Montag, den 11ten und in der zweiten Kammer Dienstag, den 12ten d. Monats.

Die preußische Verfassung hat noch eine große Probe zu bestehen. Nach Art. 118 soll sie nach den Bestimmungen des auf Grund des Entwurfs vom 26. Mai 1849 festzustellenden Bundesstaats abgeändert werden. Bevor man also bestimmt wird sagen können, was aus der preußischen Verfassung werden wird, muß man erst abwarten wie es mit dem Erfurter Reichstag geht.

Berlin, 9. Febr. Seitdem die Verfassung durch die Eidesleistung zum endlichen Abschluß gekommen ist, sehnen die Abgeordneten sich nach ihrer Heimath zurück und bemühen sich, mit der Berathung der ihnen noch vorliegenden wichtigen Gesetze so bald wie möglich zum Schluß zu kommen.

Im französischen Gesandtschaftshotel traf erst vorgestern Vormittag die telegraphische Nachricht von den Unruhen und der Wiederherstellung der Ordnung in Paris ein. Hier sich aufhaltende Franzosen versichern, daß ein größerer Aufstand im südlichen Frankreich zu befürchten sei.

Der „Steuerverweigerer-Prozeß" zieht in immer höherem Maaße das Interesse des Publikums auf sich. Die Billets zur Tribüne sind in beschränkterer Zahl, als im Waldeck'schen Prozesse ausgegeben worden, und dennoch füllen sich die Räume oft so, daß häufige Pausen die Verhandlungen unterbrechen müssen, um durch Oeffnen der Fenster frische Luft in den Saal einzulassen. Wie dicht indeß auch die Zuhörer drängen, mehr als 250 finden dennoch nicht Platz.

Braunschweig, 8. Febr. Hr. v. Gagern, dem bekanntlich die hiesige Stadt ihr Ehrenbürgerrecht verliehen hat, hat an den Magistrat und die Bürger, welche die Kosten einer kunstvollen Truhe, in der das Dokument übersandt wurde, bestritten hatten, Danksagungsschreiben gerichtet. Er spricht darin die Hoffnung aus, daß die Ideen seiner Parthei eine Zukunft haben, und hält dafür, daß der Weg der allmäligen Entwickelung, auf welchen jetzt die Bestrebungen für Reform des deutschen Bundesstaats gewiesen seien, zu dem angestrebten Ziele führen werde.

Italien.

(A. Z.) Rom, 29. Jan. Die alte Leyer! Von Neapel Briefe, welche die Rückkehr des Papstes für die Hälfte des kommenden Februars nicht nur in Aussicht setzen, sondern als gewiß ankündigen. Kein Mensch glaubt aber mehr daran, und vermuthlich die am wenigsten, von welchen die Nachrichten herrühren. Es ist nun so weit gekommen, daß wenn es hieße: der Papst zieht durch Porto San Giovanni in die Stadt, die meisten, worunter auch ich, kein Wort davon glauben würden, bis sie den heiligen Vater leibhaftig vorbeifahren sähen. Unterdessen geschieht hier allerlei, was eben nicht vortheilhaft auf die Entschlüsse zu Portici wirken mag. — Auch haben einige Reibungen zwischen General Baraguay und der Regierungscommission stattgefunden. Es wurde ein Theil des Gebäudes der Inquisition (St. Uficio) für 200 Mann französische Truppen von den dort freilich sehr bequem und geräumig wohnenden Mönchen gefordert, welche das Nachsuchen aber rund abschlugen. Der General wandte sich an die Regierungscommission, die es ablehnte, gegen die Mönche Zwangsmaßregeln zu gebrauchen. Die 200 Jäger bekamen alsdann den Befehl, mit Gewalt Besitz von einem Flügel des Gebäudes zu nehmen, was denn auch geschah. Kurz, man weist sich die Zähne, und wenn nicht bald irgend ein Entschluß ergriffen wird, kann es zwischen den Restaurirenden und den Restaurirten zu einem wirklichen Bruche kommen.

Oesterreich.

Wien, 8. Febr. Der für St. Petersburg bestimmte außerordentliche bevollmächtigte griechische Minister Zographos ist auf der Durchreise nach Rußland von Triest vorgestern hier eingetroffen.

Die Auflösung des Magistrats der Stadt Wien soll nach verschiedenen Gerüchten von dem Minister des Innern in den letzten Tagen beschlossen worden sein. „Sollte sich diese Nachricht bestätigen," sagt der Wanderer, „und wir besitzen nach verschiedenen Antecedentien nicht Ursache, zu zweifeln, so haben wir eine entschiedene Umgestaltung unserer Gemeindeverhältnisse zu erwarten. Denn es dürfte dann der Wirkungskreis der politischen Behörden nicht mehr dem künftigen Bürgermeister der Stadt Wien übertragen, sondern in rein büreaukratische Hände gelegt werden."

Die Bestimmungen des am 14. Juli v. J. zwischen Oesterreich und Rußland zur Erleichterung des Korrespondenz-Verkehrs abgeschlossenen Vertrages werden am 1. März d. J. in Wirksamkeit treten. Von diesem Tage an hört der Frankirungszwang auf, die gemeinschaftliche Portogebühr ist auf 20 Kr. resp. eben so viel Kopeken festgesetzt und wird für die Gränzbezirke um die Hälfte ermäßigt. Für das Königreich Polen findet dieser Vertrag keine Anwendung.

Sämmtliche für den Fall einer Ueberschwemmung vorgenommenen Sicherheitsanstalten sind bereits außer Wirksamkeit gesetzt worden, da die Wassergefahr beseitigt ist. Gestern Mittags wurde die durch Beschädigung der Kaiserwasserbrücke unterbrochene Communication durch eine Ueberfuhr wiederhergestellt. Die Reparatur der Eisenbahnbrücke konnte wegen des zu hohen Wasserstandes noch nicht in Angriff genommen werden. Die Nordbahn übernimmt von morgen an wieder Güter für die Lastzüge zur Beförderung. Die Personenzüge verkehren auf der Hauptbahn, werden jedoch um eine halbe Stunde früher expedirt.

Wien, 9. Febr. „Der Wanderer meldet: Ein außerordentlicher Courier hat von Frankfurt eine sehr wichtige Depesche gebracht, nämlich eine Denkschrift über die allgemeine Lage Deutschlands, mit Bemerkungen über die Reorganisation der Bundes-Armee und über das Vertheidigungssystem gegen Westen. Die Arbeit soll vom General Schönhals verfaßt sein."

Gestern mit dem Frühtrain ist der außerordentliche griechische Gesandte Zographos von hier über Krakau nach St. Petersburg abgereist.

Feldmarschall Fürst Windischgrätz und der Feldmarschall-Lieutenant Graf Clam sind vorgestern von Prag hier angekommen.

Ein am Dienstage im Sophienbadsaale abgehaltener Slavenball gestaltete sich, wie der Lloyd sagt, zu einem der glänzendsten der Saison. „Der Saal", berichtet dies Blatt, „war übervoll von Gästen. Sämmtliche Minister waren zugegen. Fürst Schwarzenberg fand sich zeitig ein und verließ den Saal in später Stunde. Daß Ban Jelacic nicht fehlte, versteht sich von selbst. Auch der Herr Civil- und Militair-Gouverneur von Wien beehrte das heitere Fest mit seiner Gegenwart. Unter den slavischen Notabilitäten bemerkte man Herrn Hawliczek, Professor Sembera u. A. m.

Griechenland.

Der am 4ten Nachmittags um 2 Uhr in Triest eingetroffene Lloyd-Dampfer „Europa" brachte wenig tröstliche Nachrichten aus Griechenland, indem der Verkehr in Folge der beharrlichen Forderungen des britischen Ministers und der demzufolge andauernden Hindernisse, welche das britische Geschwader der freien Bewegung der griechischen Schiffe in den Weg legt, sehr ernstlich bedroht und gehemmt ist. Schon die Aufforderung des Konsuls, Herrn Green, an die in Athen und Piräeus wohnenden Engländer, sich für jede Eventualität an Bord der englischen Schiffe zu begeben, hat in Athen den tiefsten Eindruck gemacht, der durch das von ihm an die übrigen Konsuln gerichtete Rundschreiben nur noch mehr gesteigert wurde. In demselben theilt Herr Green auf höherer Weisung mit, daß sämmtlichen griechischen Handelsschiffen mit Ausnahme jener, welche bereits für Rechnung fremder Kaufleute befrachtet worden sind, das Auslaufen aus den griechischen Häfen verboten ist, und daß dieses Verbot auch auf jene Schiffe ausgedehnt wird, welche nach Bekanntmachung dieses Cirkulars für fremde Rechnung befrachtet worden sind. Dieses Rundschreiben wurde von dem britischen Konsulate auch dem Gouverneur von Syra mitgetheilt, mit der nachdrücklichen Bemerkung, daß die englische Regierung fest entschlossen sei, das betreffende Verbot nicht eher aufzuheben, als bis die griechische Regierung die beanspruchten Entschädigungsbeträge entrichtet haben werde. Nur den kleinen, nicht gedeckten

Barken ist es gestattet, den Hafen zu verlassen, freilich hauptsächlich nur deshalb, um die englischen Schiffe mit Lebensmitteln versehen zu können. Die griechische Regierung beharrt ihrerseits in der Verweigerung der an sie gestellten Forderungen und trifft alle von den obwaltenden Verhältnissen gebotenen Maßnahmen. Sie hat drei Militair-Chefs und mehrere Präfekten an verschiedenen Punkten des Königsreichs ernannt, welche für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Lande Sorge zu tragen haben, und, wie bereits in der mitgetheilten telegraphischen Depesche erwähnt wird, Herrn Trikupi als Abgeordneten nach Paris gesandt, welcher am 26. Januar mit dem französischen Dampfer seine Fahrt nach Marseille angetreten hat. Auf Antrag der griechischen Regierung haben ihr die Vertreter Oesterreichs und Rußlands deren Kriegs-, Segel- und Dampfboote zur Verfügung gestellt, damit ihre Seeverbindungen keine Unterbrechung erleiden. Die russische Korvette hat demzufolge den General Zavellas nach Nauplia und das österreichische Dampfboot „Mariauna" den General Mamaris und den Nomarchen Monastiriotto nach Stillida befördert. Der General Gardikiotti wurde zum Kommandanten der Streitmacht in Attika und Böotien, und statt seiner General Notaras zum Palastmarschall und Adjutanten des Königs ernannt.

Miscellen.

Marseille, 23. Jan. Seit mehreren Tagen ist in unserem Hafen ein Schiff von ganz neuer Bauart erschienen. Es hat weder Masten, Segel, Ruder, noch eine Dampfmaschine, und doch bewegt es sich wie von einem unsichtbaren Genius getrieben vorwärts. Dieses sonderbare Schiff, dem man den Namen „Le Fou de Marseille" gegeben hat, ist die Erfindung eines hiesigen Schlossermeisters und Maschinenfabrikanten. Er giebt vor, daß er mit einer einfachen Maschine mit Hebelkraft die Dampfkraft ersetzen könne. Das Fahrzeug, welches seit seiner Ankunft von vielen Neugierigen beschaut wurde, hat nun ein Fischerboot vom Kai d'Orleans im Verlauf von einer halben Stunde nach dem äußersten Theile des neuen Hafens von la Joilette bugsirt. Diese Probefahrt war vom besten Erfolg gekrönt; die Mannschaft der in unserem Hafen liegenden Schiffe hatte sich auf ihre Verdecke begeben, und diese Erfindung im Vorbeiziehen begrüßt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Dr. med. O. G. Rücker Sohn Friedrich Franz.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Goldarbeiter Wilhelm Friedrich Hausmann mit Wilhelmine Anna Natalie Heintzel; der Jamasche Bauerwirth Jürri Gering mit dem Lettenmädchen Anna Zelmin; der Gutsverwalter auf Allatzkiwwi Jacob Siffzow mit Anna Amalie Zenker, geb. Monti; der Pastor zu Matthiä Carl Johann Moltrecht mit Anna Helena Mathilde Müller.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Frau Gouvernements-Secretärin Caroline Treuer, geb. Schmidt, alt 70½ J.; Jacob Johann Freiberg, Armendiener, alt 53 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Disponenten Grünberg Tochter Olga Hildegard, alt 4 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 1. Febr. 1850.

	St. Petbg	Riga.	
Auf Amsterdam	190—192	—	
„ London 3 Monat	38	38 1/16	
„ Hamburg	34 3/4	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	—	—	
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	105½	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	88½	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—	
dito dito 2 Anl. . . .	—	—	
Livländische Pfandbriefe . . .	—	100¾	
dito Stieglitzische dito . . .	—	100	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 21. bis zum 28. Januar 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	—	7	—
dito Kurländischer . „ „ „	6	—	5	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	55
dito von 112½ Pfd. „ „ „	4	—	3	33
Gerste, grobe . . . „ „ „	3	33	5	—
dito feine . . . „ „ „	2	80	2	66
Malz, nach Qualität . „ „ „	4	33	4	—
Hafer . . . . . „ „ „	1	86	1	80
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	42	—	42

Getraide-Preise in Riga

am 7. Febr. 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	2½	—	2⅝	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1	—	1⅓	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	5½	—	6¼	—
dito ¾ „ . . „ „	7	—	7½	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 23. Den 7. Februar 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Nachdem bereits im Jahre 1849 unter Allerhöchster Genehmigung eine allgemeine Aufforderung an die Bewohner Rußlands ergangen, durch freiwillige Beiträge sich an der Errichtung eines Denkmals auf der Ruine des alten Taurischen Chersones zum Andenken an die Taufe des apostelgleichen Großfürsten Wladimir zu betheiligen, hat in deren Folge Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht, daß zum Andenken an diese Begebenheit eine Kirche des Großfürsten Wladimir in der Stadt Sewastopol an der von Sr. Majestät angegebenen Stelle nach den Plänen und Zeichnungen des Architekten Ton erbaut werden soll, und, da die bisher eingegangenen Beiträge zu einer des Russischen Namens würdigen Ausführung dieses Bauwerks unzureichend sind, die Allerhöchste Genehmigung dazu ertheilt, daß die allörtliche Subscription zur Einsammlung freiwilliger Beiträge für den erörterten Zweck erneuert werde. — In Folge dessen hat Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung mittelst Befehls vom 30. Januar c. a. Nr. 865 dieser Polizei-Verwaltung wiederum vorgeschrieben, im Jurisdictionsbezirke der Stadt Dorpat eine Subscription zu dem oben erwähnten Zwecke auf die Dauer von drei Monaten zu veranstalten und die eingezogenen Beiträge nach Ablauf der Frist zur Weiterbeförderung einzusenden. Demnach werden die respectiven Einwohner dieser Stadt, welche zu dem obigen Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge in der Canzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Behufe ausgelegten Subscriptionsbogen unter Anführung des Namens und Standes, zu verzeichnen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 6. Februar 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secr. v. Böhlendorff.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Schuhmachermeister Carl Johann Matthison verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 3ten August 1850 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. — Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Febr. 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dramatische Vorlesungen.

Dienstag den 7. Februar: Griseldis, dramatisches Gedicht in 5 Acten, v. Fr. Halm.
Freitag den 10. Februar: die gefährliche Tante, Lustspiel in 5 Acten, nebst Vorspiel von Albini.

J. R. Lenz.

Auf dem Gute Neu-Kusthof wird am 21. Februar eine Auction von Equipagen, Pferden, Möbeln, Bettzeug und namentlich Hausgeräthen abgehalten werden. 2

Am Sonntag Abend den 29. Januar ist ein Chinchilla- (grauer Pelzwerk-) Mantelkragen mit braunem Wollenzeug gefüttert, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 3*

Im Hause des Canzelisten Toepffer ist die Bel-Etage zu vergeben. 3

Dorpat werden verlassen:

Wegner, Schornsteinfegergesell. 3
Johann Sawah. 3
A. Feldbach, Schneidergesell. 3

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow** Universitätsbuchhändler in Dorpat vorräthig:

Geschichte
des Fürsten Italiiski
Grafen Suwaroff-Rimnikski
Generalissimus der russischen Armeen.
Nach A. Polewoi herausg. von J. de la Croix mit dem Portrait des Helden, seinem Fac-Simile und 95 Holzschnitten.
Preis elegant geheftet 2 Rbl. 50 Cop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 17.

Donnerstag 9. Februar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun kund allen Unsern getreuen Unterthanen:

Am 2ten Tage dieses Februars wurde Unsere geliebte Schwiegertochter, die Großfürstin Alexandra Josephowna, Gemahlin Unseres geliebten Sohnes, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, von einem Sohne, Unserem Enkel, entbunden, der den Namen Nikolai erhalten hat.

Indem Wir diesen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses als ein neues Zeichen göttlichen, zu Unserer Freude verliehenen Segens empfangen, sind Wir vollkommen überzeugt, daß alle Unsere treuen Unterthanen mit Uns herzliche Gebete zum Höchsten richten werden, für die Erhaltung und das glückliche Gedeihen des Neugebornen.

Wir befehlen überall, wo es sich gebührt, in Wort und Schrift, diesen Unseren geliebten Enkel, den neugebornen Großfürsten Seine Kaiserliche Hoheit zu nennen.

Gegeben zu St. Petersburg, am 2ten Tage dieses Februars im Jahre nach Christi Geburt dem Eintausend achthundert und funfzigsten und Unserer Regierung im Fünf und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg den 3. Februar 1850.

(St. Pet. Ztg.)

Die Senatszeitung vom 3. Februar enthält das am 31 Dezember v. J. Allerhöchst bestätigte Reglement, die gegenseitige Versicherung gegen Feuersgefahr in den Krondörfern betreffend.

Der Gehülfe des Directors der Haupt-Sternwarte zu Pulkowa, Staatsrath Sabler ist zum Ritter des St. Annenordens 3. Classe ernannt.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. Nachdem die Agenten Ludwig Napoleons Paris in Bewegung und Angst gesetzt haben, empfiehlt ein Organ des Elysée, der „Zehnte December", eine bonaparte'sche Dictatur. Aus dem Abgrund, in den die Anarchie Frankreich gestürzt hat — ruft es den Socialisten, Constitutionalisten, Legitimisten ꝛc. zu — kann nur ein Mittel retten, die Auctorität. Und doch werden, je näher die Gefahr rückt, mit desto größerer Blindheit die Parteien geschlagen. Sie tanzen auf einem Vulkan und denken nur an ihre kleinen Zänkereien und persönlichen Interessen, statt an die Rettung der Gesellschaft zu denken. Durch die Parteien wird man Frankreich nicht retten, denn jene sind egoistisch, gleichgültig. Das Einzige, was dem Lande einige Kraft verleihen kann, ist, wenn man das Princip der Auctorität gegen die täglichen Bewegungen sicherstellt, welche die Ersparnisse des Armen durch die Arbeitseinstellungen, in Folge des Schwankens und der Furcht des Handelsstandes, verzehren. Seit einigen Monaten hatten die Geschäfte jene beklagenswerthe Aengstlichkeit abgeschüttelt: was wir heute sehen, ist ein Versuch der Anarchistenpartei, die Faullenzer und Trunkenbolde wieder auf die Straße zu führen. Das ist die wahre Ursache des Uebels, der Gefahr. Was vor unser Augen in der Kammer vorgeht, ist die Anarchie von oben. Was wir auf dem Pflaster von St. Martin finden, ist die Anarchie von unten. Es fragt sich, welche von beiden Anarchieen dem Lande das größte Uebel anthun wird? Die Lösung dieser Schwierigkeit ist nur eine Sache der Zeit. — Selbst der ultraconservative Courrier fr. kann sich der Bemerkung nicht enthalten: Es giebt noch eine andere Anarchie, von der der „Zehnte December" aber nicht spricht. In dem Augenblick, wo der Aufruhr noch tobt, wo die mordbrennerische Presse die Regierung anklagt, sie hervorgerufen zu haben, eine solche Sprache zu führen, ist eine sehr große Ungeschicklichkeit.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 8. Febr. Vorsitzender Dupin. Die Tagesordnung bringt zuerst die Diskussion über die Mittheilung des Justiz-Ministers in Bezug auf die Verurtheilungen mehrerer Mitglieder der National-Versamm-

lung und auf das Erlöschen ihres Mandats. Der Präsident läßt den Kommissions-Bericht vorlesen, welcher darauf anträgt, das Mandat der in Versailles verurtheilten Repräsentanten als erloschen zu erklären. Michel (de Bourges): „Ich protestire gegen den Ausspruch des hohen Gerichtshofes von Versailles." (Zur Ordnung!) Präsident: „Es ist nicht erlaubt gegen einen Ausspruch zu protestiren welcher im Namen der Nation geschah. Ich rufe Sie zur Ordnung." Michel: Seit 50 Jahren proskribiren sich die Parteien dieses Landes, ich habe eine Pflicht erfüllt, gegen ein ungerechtes Urtheil zu protestiren." Präsident: „Ich rufe Sie zum zweitenmale zur Ordnung." (Sehr gut! Große Aufregung auf dem Berge) Stimmen links: „Auch der Präsident der Republik ist durch die Pairskammer verurtheilt worden." (Große Aufregung.) Michel: „Ich kann nichts zurücknehmen." Der Präsident ruft ihn zum dritten Male zur Ordnung und fordert die Censur-Erklärung. Die Versammlung spricht die Censur gegen Herrn Michel aus. Mit einer sehr großen Majorität wird der Kommissions-Antrag angenommen. (Großer Lärm.) Hierauf findet die Interpellation des Herrn Piscatory über die griechische Angelegenheit statt. Herr Piscatory beklagt sich über das Verfahren Englands und hofft, daß die Regierung ihre Pflicht gethan habe. Cavaignac: Eine Vermittelung sei durch England angenommen worden, also die Discussion gefährlich. Minister Lahitte: „Die englische Regierung nimmt unsere Vermittelung an, den Herren Wyse und Parker ist der Befehl zugegangen, alle Feindseligkeiten einzustellen," (Sehr gut!) Es wird hierauf dem Minister des Innern ein Ergänzungs-Kredit bewilligt, und die Versammlung beginnt hierauf die Discussion über die Kreditforderung von 900,637 Frs. zur Errichtung von sieben neuen telegraphischen Linien von Paris nach Angers, Tonnere und Chalons an der Marne, von Rouen nach Havre, von Orleans nach Nevers, von Orleans nach Chateauroux und von Lille nach Dünkirchen. Die Budget-Kommission will die Verminderung dieses Kredits auf 717,095 Frs., gegen welche Verminderung Leon Faucher sich erhebt. Der erste Artikel des Gesetzentwurfs, welcher die von der Regierung begehrte Kreditforderung enthält, wird angenommen.

Paris, 8. Febr. Man erzählte heute im Conferenzsaal der Kammer von einem freundschaftlichen Besuche, den Lamoriciere dem General Changarnier abgestattet haben soll. Changarnier soll ihn in Bezug auf die Mißhandlungen, die ihm vor einigen Tagen zu Theil geworden waren, gefragt haben: Nun, was halten Sie von Ihren Rothen? worauf Lamoriciere erwiederte: Ich sage, sie gleichen den Sacalaven, welche ihre Anführer tödten und sie essen.

Die wenigen Werkstätten, welche augenblicklich geschlossen worden waren, sind wieder geöffnet. Jede Spur einer Bewegung ist verschwunden und alle Berichte, die aus den verschiedenen Stadttheilen von Paris an den Minister des Innern eingehen, melden die Rückkehr zum gewöhnlichen Zustand. — Man hatte befürchtet, daß die Nachricht von den Unruhen in Paris auf die Departements zurückwirken könnte. Die halbamtlichen Blätter melden heute, die Regierung habe fast aus allen Departements telegraphische Depeschen erhalten, welche vollständige Ruhe melden.

Der Constitutionnel erschien heute erst Nachmittags, weil das Wasser der Seine in das Lokal drang, in welchem die Pressen dieses Blattes stehen. Die Seine ist fortwährend so sehr im Steigen begriffen, daß einige Landhäuser, die an deren Ufern in der Nähe von Paris sich befinden, durch die Erweichung des Bodens einzustürzen drohen.

Von Lamartine erscheint in einigen Tagen ein Band unter dem Titel: „Die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft der Republik."

Paris, 9. Febr. Vorgestern Abend war große Abendgesellschaft und Ball im Elysee.

Der Ministerrath war heute Mittag versammelt und die Schweizerfrage abermals Gegenstand der Berathung. Nach der „Estafette" wäre jede Bedenklichkeit der Lage verschwunden, indem Depeschen Dufour's gemeldet hätten, daß er sich anschicke den Forderungen Oesterreichs und Preußens genugzuthun.

Man spricht wieder von einer großen Revue, welche der Präsident nächstens über die hiesige Besatzung halten werde.

Abermals spricht man von einem Ministerwechsel und bringt damit den Umstand in Verbindung, daß Lamartine gestern vom Präsidenten ins Elysee berufen wurde.

Man bemerkte heute Mittag hier wieder bedeutende Truppenbewegungen. Ein bedeutender Transport Artillerie nebst Munition nahm seinen Weg über die Quais.

Der Polizei-Präfekt hat den Polizei-Kommissaren und seinen übrigen Agenten befohlen, in den Karnevalstagen, keine Masken, welche die mindeste politische Anspielung darbieten, auf den Straßen zu dulden. Dieser Befehl soll hauptsächlich deshalb ergangen sein, weil Carlier erfahren hat, daß eine Anzahl Studenten ihn selbst, von seinen Polizei-Agenten umgeben, darstellen wollen.

England.

London, 7. Febr. Ludwig Philipp kam vorigen Sonnabend von Claremont zur Stadt, fuhr nach Whitehall-Gardens wo Sir Robert Peel wohnt, und blieb mehrere Stunden in eifriger Unterhaltung mit dem Baronet.

In der Times liest man Folgendes: „Wir haben uns in England kürzlich an einem Amerikanischen Projekte zur Verbindung New-Yorks mit der Insel Wight durch einen unterseeischen elektrischen Telegraphen erbaut. Einige unserer Leser haben vielleicht eine gewisse Eifersucht über diese merkwürdige Kundgebung des Unternehmungsgeistes unserer Brüder in den Vereinigten Staaten empfunden. Sollte dies der Fall sein, so können wir sie leicht beruhigen; denn wir können ihnen die Versicherung geben, daß nie, weder in Washington, noch in New-Orleans, ein Plan erdacht worden ist, der an Großartigkeit oder Kühnheit nur im entferntesten einem wohl überdachten und ausgearbeiteten Prospektus gleichkäme, der in

diesem Augenblicke vor uns liegt. Der Zweck dieses Planes ist allerdings nichts mehr und nichts weniger als eine einfache Eisenbahnlinie; allein diese Linie soll auf geradem und ununterbrochenem Wege die beiden Staationen von Calais und Multan verbinden. Gegenwärtig macht man die Reise von Bombay nach Southampton in 35 bis 40 Tagen; es ist dies eine lange Zeit, wenn man die Fahrten von Amerika nach England dagegen hält, und doch ist der Unterschied der Entfernung nicht so bedeutend. Während die Entfernung von Spithead nach New-York 2820 englische Meilen beträgt, übersteigt die von Ostende nach Hyderabad am Indus nicht 3805 englische Meilen. Nach dem vorliegenden Plane würde die Eisenbahn von Wien über Pesth südwärts durch das zwischen Theiß und Donau liegende Thal nach Belgrad geführt werden. Von da soll der Weg bis ungefähr nach Nikopolis längs der Donau weiter gehen, dann sich nach Süden wenden, den Balkan ein wenig nordwestlich von Eski Sagra durchschneiden und über Adrianopel nach Konstantinopel fortlaufen; von da aus bleibt noch eine Strecke von 2400 Meilen übrig. Von Scutari geht es dann nach Mesopotamien; gerade wie ein Pfeil schießt die Bahn zwischen Euphrat und Tigris über Rasra nach dem persischen Meerbusen hinab. Von dort an bieten sich zwei Routen dar; die eine durch die Wüste von Kirman und die Wildnisse des westlichen Afghanistan, in welchem Falle die Bahn ziemlich hoch im Pendschab auslaufen würde. Der andere Weg würde an der Südwestküste Persiens hinlaufen, Beludschistan mitten durchschneiden und dann die Richtung gerade auf die alte Hauptstadt der Emirs von Sind, als auf seinem Endpunkt, nehmen. Die Kosten des ganzen Unternehmens sind auf 34,050,000 Pf. St. veranschlagt.

Neben der Stadt Roß stand bisher eine riesige Eiche, deren Alter man auf 1500 Jahre schätzte und die für den Patriarchen aller Bäume in England galt. Ihr Umfang am Boden betrug 50 Fuß und 3 Fuß über dem Boden 38 Fuß. Vor einigen Tagen wurde dieser merkwürdige Baum ein Raub der Flammen, da einige Knaben in seinem hohlen Stamme ein Feuer angemacht hatten.

London, 8. Febr. Das Oberhaus hielt gestern nur eine ungewöhnlich kurze Sitzung. In dem Unterhause zeigte Hr. Hume an, daß er am 21. die Bills zur Ausdehnung des Wahlrechts, Einsetzung dreijähriger Parlaments- und Ballot-Abstimmung einbringen werde. Ld. Dudley Stuart beantragte die Vorlegung der auf den ungarischen Krieg bezüglichen Papiere und sprach lange über letzteren. Ld. Palmerston lehnte dies Verlangen ab, weil dessen Erfüllung den vertraulichen Charakter der Mittheilungen fremder Mächte verletzen würde. Nach einer lebhaften Erörterung ward der Antrag zurückgenommen.

London, 9. Febr. Lord John Russell hat gestern die angekündigte Regierungs-Bill über die künftige politische und administrative Organisation der australischen Kolonien dem Unterhause vorgelegt. Diese Maßregel soll, wie der Minister bemerkte, den Kolonisten örtliche Selbstregierung und Handelsfreiheit gewähren, um dadurch die Verbindung zwischen ihnen und dem Mutterlande zu befestigen. Der Präsident des Handels-Amtes, Herr Labouchere, verlas Auszüge aus Zeitungen von Sydney und Port Philipp, um zu zeigen, daß die Bewohner dieser Kolonieen die vorgeschlagenen Maßregeln als eine große Wohlthat betrachteten.

Die „Times" bekämpft wiederholt die britische Politik in der griechischen Frage. „Die im Parlament gegebenen Erklärungen über das Verfahren des Herrn Wyse," sagt dieselbe, „und des britischen Geschwaders in Athen haben unglücklicherweise die Thatsachen, die bereits veröffentlicht waren, bestätigt und den Abscheu und das Bedauern nicht vermindert, welches solche Maßregeln erregen müssen. Wenn auch, wie im Parlamente angegeben, die von Herrn Wyse verlangte kategorische Antwort sich nicht auf die Abtretung der beiden Inseln, sondern nur auf die Privatansprüche britischer und jonischer Unterthanen bezogen, so waren doch letztere der Art, daß sie zu Feindseligkeiten keinen genügenden Grund gaben." Auch legt die „Times" darauf noch besonderes Gewicht, daß ein richterliches, aus den vornehmsten Beamten und Rechtsgelehrten bestehendes Kollegium, dem der König Otto diese Ansprüche vorlegte, sich entschieden gegen dieselbe ausgesprochen habe, worauf nach dem höflichen Brauche unter den Nationen, welcher der Meinung der gesetzmäßigen Autoritäten eines fremden Landes große Achtung zolle, Admiral Parker hätte Rücksicht nehmen sollen, anstatt zu gewaltthätigen Maßregeln zu schreiten. „Diese einschüchternden Maßregeln", fährt die Times fort, „werden aller Wahrscheinlichkeit nach fruchtlos sein, und zwar deshalb weil Griechenland weiß, daß Sir W. Parker es nicht zum Aeußersten wird kommen lassen, und daß die öffentliche Meinung in Europa, durch die anderen Schutzmächte gestützt, diesen Versuch, einen kleinen Staat in Furcht zu jagen, mit Unwillen und Widerstand aufnehmen wird. Aber selbst, wenn man durch diese Maßregeln die Rückzahlung jener elenden Schulden oder die Occupation von ein paar werthlosen Inseln erreichte, sind das Objekte, denen die britische Regierung eine jener politischen Rücksichten oder eines jener öffentlichen Interessen aufopfern dürfte, welche England im Auge hatte, als es mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften zur Gründung und Wohlfahrt des griechischen Königreichs mitwirkte?

Herr Drouye de Lhuys, der außerordentliche Gesandte Frankreichs am hiesigen Hofe, ist wieder hier angekommen. Man glaubt, daß er mit einer sowohl auf die griechischen wie auf die schweizer Angelegenheiten bezüglichen Mission beauftragt sei.

Ein heftiger Sturm hat in der Nacht vom Dienstage in London und der Nachbarschaft, in Manchester, Liverpool und an verschiedenen anderen Punkten der englischen und irländischen Küste vielen Schaden verursacht. Das dover-ostender Postdampfboot „Onyr" ist während dieses Sturmes unweit Ostende gestrandet. Passagiere und Posten wurden geborgen. An verschiedenen Punkten schlug die See hoch über die

Leuchtthürme hinweg, welche über 100 Fuß aus dem Wasserspiegel emporragen.

Neben der Expedition zur Aufsuchung Franklin's von der Behringstraße aus hat die Admiralität jetzt auch eine zweite, von der Ostseite Amerika's durch den Lankasterfund beschlossen.

Deutschland.

Berlin, 10. Februar. Aus vielen Städten der Monarchie, so namentlich aus Breslau, Königsberg, Erfurt, laufen Berichte über die Festlichkeiten ein, durch welche die Beschwörung der Verfassung am 6. Februar gefeiert wurde. Ueberall gab sich die größte Freude über den Abschluß des Verfassungsactes und eine patriotische Gesinnung kund.

Am Abend des 6. Februar überbrachte eine Deputation der Stadtverordneten den Herren Ministern, Grafen v. Brandenburg und v. Manteuffel, das denselben verliehene Ehrenbürgerrecht. Hr. Seidel nannte in seiner Anrede als Motive dieses Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung den Wunsch: die Vergangenheit vergessen zu sehen.

Wie man vernimmt, werden bereits im nächsten Monat diejenigen kleineren deutschen Staaten, welche mit Preußen eine Militär-Convention eingegangen sind, ihre Contingente dergestalt der preußischen Armee einreihen, daß sie ihre Truppen meist nach preußischen Orten verlegen, und dafür zur Besatzung preußisches Militär erhalten werden.

Die conservativen Bezirksvereine unserer Stadt bereiten jetzt verschiedene Festlichkeiten zur nachträglichen Feier der Verfassungsbeschwörung vor. Auch der Treubund wird in den nächsten Tagen die Eidesleistung auf die Verfassung durch einen glänzenden Ball feiern.

Berlin, 12. Febr. Die Commission der 2ten Kammer zur Prüfung der Vorlage wegen Einverleibung des Großherzogthums Posen in das deutsche Bundesgebiet hat mit 13 Stimmen den Regierungsantrag abgelehnt und beantragt dagegen mit 8 gegen 6 Stimmen: daß das Großherzogthum Posen unter Zertheilung desselben in drei, den Provinzen Preußen, Brandenburg und Schlesien zuzutheilende Stücke in das deutsche Bundesgebiet einverleibt werde. — Man versichert, das Ministerium werde unter keiner Bedingung zu dieser vorgeschlagenen Zerstückelung der Provinz Posen seine Zustimmung geben.

Im englischen Hause fand vorgestern Abend der diesjährige Studenten-Ball statt. Die Versammlung war glänzend, und durch die Anwesenheit mehrer hoher Staatsbeamten geziert. Der Rector Busch dankte den Wirthen in einem Toast auf die „Träger der Zukunft."

Während vom Rhein gemeldet wird, daß die Wasser allmälig fallen, und die größte Gefahr vorüber ist, wenn auch der verursachte Schaden hier und da bedeutend und die Noth groß ist, gehen aus Sachsen traurige Nachrichten ein (siehe unten Torgau).

Torgau, 7. Febr. Am 5. stellte sich das Eis oberhalb von Torgau und das Wasser erreichte in der Nacht zum 6. die Höhe von 24 Fuß. Diesen Wasserstand konnten die benachbarten Dämme nicht aushalten. Die Glacis der Festung und die tiefer gelegenen Stellen ließen das Wasser zuerst überströmen, und dies füllte nun die ganze Niederung, griff die stehen gebliebenen Dämme von hinten an und ließ selbst die höchstliegenden Deiche von 24 Fuß einstürzen. Die Dämme des Gestüts Gradiz sind mehrfach durchbrochen, die früher 24 Fuß hohen Dämme des Dorfes Werdau desgleichen. Die Zwethauer und Loßwiger Dämme, die Glacis, alle sind entweder ganz oder theilweise zerrissen. Die Fluren von Kreyschau (Domaine), Gradiz, Zwethau, Zschakau, Eulenau, Zeckritz, Rosenfeld, Loßwig, die Gestüts-Vorwerke von Nepitz und Döhlen, alle stehen unter Wasser, eben so mehr oder weniger die Dörfer. Vieh und Menschen haben sich auf die Böden gerettet. Die Außenwerke der Festung, selbst der Brückenkopf, werden größtentheils von dem Militär nicht mehr besetzt, nachdem einzelne Posten 12 Stunden lang und länger draußen stehen mußten, ehe sie abgelöst werden konnten. Auch alle niedrigen Theile der Stadt stehen unter Wasser, da es der Militär-Behörde nicht gelang, die Hafenthore gegen die andringenden Fluthen zu halten. Heut ist das Wasser um 2 Fuß gefallen.

Darmstadt, 11. Febr. Die heute erschienene Nummer des Großh. Regierungsblattes enthält die Bekanntmachung, den Beitritt zu dem Bündniß der Kronen Preußen, Sachsen und Hannover vom 26. Mai 1849, insbesondere das Bundesschiedsgericht betreffend.

Frankfurt a. M., 11. Febr. Gestern Vormittag machten die Offiziere sämmtlicher hier garnisonirenden Truppen Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen ihre Aufwartung. Derselbe dinirte beim Freiherrn von Kübeck und besuchte am Abend eine Soiree des Herrn von Radowitz. Heute giebt Herr von Schönhals einen glänzenden Ball, den der Prinz ebenfalls mit seiner Gegenwart beehren wird.

Die Eröffnung der Main-Weserbahn, welche laut Bekanntmachung der Eisenbahndirection heute erfolgen sollte, muß noch unterbleiben, da mehrere Dämme der Bahn durch Frost und Wasser so gelitten haben, daß ihre Wiederherstellung einige Zeit erfordern wird.

Hamburg, 11. Febr. In der heutigen Versammlung des Ehrb. Sechziger Kollegiums entschied sich dasselbe mit 29 gegen 20 Stimmen dahin, einen ihm vom Kollegium der Oberalten vorgelegten Verfassungs-Entwurf für unsere Vaterstadt der Annahme von Seiten der Bürgerschaft zu empfehlen.

Seit einigen Tagen ist hier von einem Akte der Wohlthätigkeit die Rede, der selbst in unserer durch Bürgersinn und umfassende Theilnahme für alle Nothleidenden von jeher rühmlich ausgezeichneten Vaterstadt seines Gleichen schwerlich aufzuweisen hat. Herr John Henry Schröder, Chef eines sowohl hier als in London etablirten sehr bedeutenden Handlungshauses, hat nämlich die Summe von nicht weniger als einer Million Mark Bco. (500,000 Thlr.) bestimmt, um mittelst der einen Hälfte derselben Freiwohnungen für 50 arme Männer und 50 arme Frauen zu erbauen und aus dem Zins-Ertrag der anderen Hälfte nicht

nur diesen armen Leuten jedem jährlich eine bestimmte namhafte Unterstützung, sondern auch noch 50 anderen, außerhalb jener Wohnungen befindlichen Armen jedem ebenfalls eine bedeutende Beihülfe zuzuweisen.

Oesterreich.

Wien, 11. Febr. Der heutige Wanderer meldet: „Die österreichischen Bundes-Kommissäre haben den Antrag ihrer Regierung auf Einberufung eines Zoll- und Handels-Kongresses nach Frankfurt bereits in dem Schoße der Bundes-Kommission eingebracht."

In demselben Blatte liest man: „Abermals werden vom Kriegs-Ministerium in Böhmen große Remonte-Ankäufe veranstaltet, für Dragoner und leichte Kavallerie. Zu dem Zwecke sind zwei ambulante Remonte-Kommissionen gebildet, welche im Februar und März an den wichtigsten Orten Böhmens Einkäufe machen werden."

Die Benutzung der Staatstelegraphen für den Privatdienst wird vom 15. Februar an dem Publikum freigegeben, man hat das Reglement und den Tarif vom 14. Oktober 1848 einer neuen Revision unterzogen und dadurch die Taxe mit denen in den angränzenden deutschen Ländern bestehenden mehr in Einklang gebracht. Die Verbindung mit dem Auslande wird nächstens eröffnet werden, vorläufig sind für die Privatkorrespondenz folgende Stationen bestimmt: Wien, Gratz, Laibach, Triest, Linz, Salzburg, Brünn, Olmütz, Prag und Oderberg.

Am 21. und 22. Januar, wo die Kälte in Hermannstadt bis auf 28 Grad gestiegen war, sind von dem auf dem Marsche ins Banat begriffenen Bataillon Erzherzog Wilhelm sechs Mann erfroren, mehr als hundert Mann mußten ärztlicher Behandlung überliefert werden.

In Arad sind am 29. Dezember funfzehn Offiziere verschiedenen Ranges wegen Theilnahme an dem ungarischen Aufstande zu Festungsarrest von drei bis sechzehn Jahren verurtheilt worden.

Am 27. Jan. ist der gewesene Honved-Capitain Stephan Görgey, bereits der zweite Bruder Arthur Görgeys, von der kaschauer Assentirungs-Kommission dem österreichischen Militair eingereiht worden.

Zara, 6. Febr. Der Osservatore dalmato bezeichnet das von mehreren Zeitungen verbreitete Gerücht, daß italienische Emissaire sich von Griechenland und den Jonischen Inseln nach Dalmatien begeben haben, um hier einen revolutionairen Aufstand der Bevölkerung zu bewirken, als völlig falsch. Aus Skutari wird diesem Blatte geschrieben, daß zu Dulcigno der Marchese Topputi, einer der exaltirtesten Rädelsführer in der neapolitanischen Revolution im Jahre 1821, und ein gewisser Giuseppo Vitolo angekommen sind, welche sich unter englischen Schutz begaben, von dem britischen Konsul mit der größten Auszeichnung behandelt und von ihm am Tage ihrer Abreise nach Korfu eine lange Strecke weit begleitet wurden.

Briefe aus Makarska enthalten traurige Schilderungen der Verwüstungen, welche ein Orkan in der dortigen Gegend angerichtet hat. Besonders stark haben die Olivenbäume gelitten, die zur Hälfte zerstört sind. Aehnlich lauten die Nachrichten aus anderen Theilen Dalmatiens, besonders von der Küste. Viele Schiffe sind mit ihrer Ladung zu Grunde gegangen und der Schaden ist unberechenbar.

Preßburg wurde am 5. d. von einer Ueberschwemmung heimgesucht, wie eine solche noch nie, selbst im verhängnißvollen J. 1809 nicht in solcher Höhe sich eingestellt hat. So weit man von den Höhen der Schloß-Citadelle wahrnehmen konnte, war kein trockenes Fleckchen bemerkbar. Alle Dörfer, Weiler und Flecken am jenseitigen Ufer standen unter Wasser. In der Engenau kletterten die Bewohner auf Bäumen und Dächern herum, um vor dem reißenden Element Schutz zu suchen. Im Innern der Stadt haben Kaufleute und Gewölbeinhaber, die nicht zeitig genug auf die Rettung ihrer Waaren bedacht gewesen, unermeßlichen Schaden erlitten. Die Thüren der Kaufläden waren fast vom Wasser überragt. Die Zugänge sämmtlicher Gast- und Caffeehäuser waren gesperrt. Der Wasserstand betrug 24½ Schuh. Mit Einbruch der Nacht hatte das Wasser plötzlich zu steigen angefangen und hatte um 10½ Uhr Morgens die größte Höhe erreicht, worauf sich die Eismassen, welche den Mühlau- und Karlburgerarm verrammelt hatten, langsam in Bewegung setzten und die Gefahr beseitigten. Eine halbe Stunde später waren bereits einige Straßen und Plätze wieder passirbar.

Griechenland.

(Lloyd.) Das am 9ten in Triest eingetroffene Dampfboot „Erzherzog Ludwig" brachte Nachrichten aus Griechenland, die nicht viel neuer sind, als die bereits von uns mitgetheilten. Sie bestätigen nur, daß sämmtliche griechische Häfen von den englischen Schiffen streng blokirt werden. Vor Patras kreuzten eine Brigatine und ein Dampfschiff. Der Verkehr liegt in Folge der letzten Ereignisse völlig darnieder, und der Schaden, welchen der Handel wie die Marine von Griechenland schon jetzt erlitten haben, wird als bedeutend dargestellt.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Jan. (A. Z.) Eben höre ich daß dieser Tage wirklich in Galata zwei Personen in ihrer Wohnung erfroren gefunden wurden. Etwa 200 Schritte vor dem Adrianopler Thor fand man einen Milchhändler mit seinen drei Pferden erfroren. Man spricht von noch mehreren andern Fällen dieser Art. Auch in Salonichi, soll plötzlich eine außerordentliche Kälte eingetreten und viele Leute und Vieh erfroren sein. In politischer Hinsicht nichts neues; die Pforte beharrt darauf auch die österreichischen Flüchtlinge wie die russischen nicht zu interniren sondern auszuweisen.

Miscellen.

Der große See in Süd-Afrika.

Mehrere Blätter theilten vor kurzem die Nachricht mit daß ein Herr L. den lange gesuchten Binnensee

in Südafrika, der für die Gestaltung dieses Erdtheils ein so wichtiges Element bildet, wirklich entdeckt habe. Da die Entdeckung damals von dem Athenäum als höchst zweifelhaft dargestellt wurde, so sendet nun ein Hr. F. V. folgende Erklärung in das genannte Journal (vom 19. Jan.) ein:

„Die Entdeckung dieser prächtigen Wasserfläche ist mit Recht als die „„größte geographische Entdeckung der neuen Zeit"" bezeichnet worden. Das lang bestrittene Problem ist endlich gelöst und das Dasein des Sees festgestellt. Der erwähnte Hr. L. ist der Geistliche Robert Livingston, der wohlbekannte und unermüdliche Missionär unter den Betschuanas, Schwiegersohn des Geistlichen R. Moffut, dessen Name allen die sich in irgendeiner Weise um die Heidenbekehrung kümmern bekannt sein muß. Hr. Livingston war von meinem Freund und Reisegenossen Hrn. Oswell, Civilbeamten aus der Präsidentschaft Madras, und Hrn. Murray, aus Lintrose in Schottland, begleitet. Diese drei sind die Abenteurer welche endlich den lange schwebenden Streit über das Vorhandensein des großen Süßwassersees im Innern Südafrika's entschieden haben. Der See scheint etwa unter 19° S. Br. zu liegen, oder 560 Meilen NNW. von Kolobeng, dem Schauplatz der angestrengten Arbeiten Hrn. Livingstons und dem Hauptquartier des Baquaina-Stammes. Nähern Nachrichten kann man täglich entgegensehen, denn in kurzem werden die HH. Oswell und Murray unter uns sein; ihre Namen, zugleich mit dem Hrn. Livingstons, werden von nun an in der Liste der neuen afrikanischen Reisenden obenan stehen.

„Gewiß sollte eine Expedition ausgerüstet werden um diese glänzende Entdeckung zu verfolgen, keine Expedition mit ungeheuren Kosten, die einige hundert Meilen nördlich von dem Oranjefluß (der Gränze der Colonie) vordränge, und dann mit der wichtigen Entdeckung irgend einer neuen Stinknessel oder eines nach seinem Entdecker benannten Mistkäfers zurückkehrte. Die Reise sollte weiter gehen, und nichts geringeres als der See oder das Ende des Limpopo-Flusses erreicht werden. Ich bin diesem schönen Fluß in Gesellschaft des Hrn. Oswell weit über den entlegensten je von einem weißen Mann erreichten Punkt hinaus gefolgt, und als wir ihn mit Widerstreben endlich verließen, konnten wir von einem benachbarten Linguapa genannten Berge aus deutlich dessen Lauf noch 30 oder 40 Meilen weiter gegen Nordosten verfolgen. Das Land war gesund, zum Reisen mit Wagen sehr günstig, Holz, Wasser und Wild gab es in Menge, Gefahr von den einheimischen Stämmen war augenscheinlich keine zu besorgen, welches Hinderniß ist da diesen interessanten Fluß bis zum See zu verfolgen? Hr. Oswell und ich entdeckten auf unserer Reise den Fluß Mokolwe, einen Zufluß des Limpopo, der von Südosten herkommt; sein Bett ist selbst in der heißesten Jahreszeit nie trocken und sein Wasser klar wie Krystall.

„Ich kenne kein schöneres Feld für einen unternehmenden Reisenden als das Innere Südafrika's; unsere besten Karten zeigen wenig mehr als ein weißes Papier; in den letzten Jahren ist indeß manches geschehen, leider mehr durch Jäger als durch Männer der Wissenschaft, diese sollten aber den Fußstapfen der ersten folgen um die von den ersten roh, aber treu gezeichneten Umrisse auszufüllen.

„Wäre einigen unserer ersten Jäger das unermeßliche Feld das noch unbetreten vor ihnen liegt bekannt, sie würden eilen die Einöden und Wüsten Südafrika's aufzusuchen, und mit dessen riesenhaften vierfüßigen Bewohnern sich persönlich bekannt zu machen. Mir, einem enthusiastischen Freund von Jagd und Abenteuern, ist es unbegreiflich daß Männer die Vermögen, Muth und freie Zeit besitzen, Jahr um Jahr in England bleiben, und Hunderte von Pfund Sterlingen ausgeben um einige Tage lang halb zahme Hasen und Fasanen, die täglich mit Gerste, Bohnen und gekochten Kartoffeln gefüttert werden, zu schießen, wenn Elephanten, Rhinocerosse, Giraffen und zahlreiche andere große Thiere jetzt eine vergleichsweise mit leichter Mühe erreichbare Jagd darbieten, eine Versuchung welche für mich vollständig unwiderstehlich sein würde."

Berlin. Da es sich immer mehr herausstellt, daß die westlichen Theile Nord-Amerika's, namentlich Texas, der Gesundheit äußerst nachtheilig sind, und durch Fieber und eine Menge anderer verderblicher Krankheiten die Einwanderer schaarenweise hinwegraffen, und eben so Mittel-Amerika für Deutsche sich unter keiner Bedingung zum Anbau eignet, so wenden sich die Blicke auf einen bisher noch fast gar nicht benutzten Erdstrich, nämlich nach Chile, das durch sein überaus gesundes und dem italienischen noch vorzuziehendes Klima dem Einwanderer die erste Bedingung seines Fortkommens bietet, nämlich eine dauerhafte Gesundheit. In denjenigen Strichen, wo Kälte und Hitze an demselben Tage so bedeutend wechseln, daß die Nacht Kälte und der Tag dagegen oftmals eine erschlaffende Hitze bietet, kann der Europäer nicht gedeihen. Chile bietet aber diesen erstaunlichen Wechsel nicht, ist gut und reichlich bewässert und nährt den Colonisten sehr ausreichend: seine Producte, besonders auch die mineralischen, finden überall einen guten Markt. Der erste Zug preußischer Auswanderer wird im kommenden Juni dahin abgehen, darunter auch ein bekannter Abgeordneter der früheren preußischen Nationalversammlung mit seiner Familie. Es wäre daher dankenswerth, wenn die hiesige, wie die deutschen Colonisationsgesellschaften überhaupt, statt ihre Bestrebungen für ungesunde Landstriche einzusetzen, in denen sie den Auswanderern nichts als Mühe und Elend in Aussicht stellen können, stets die klimatischen Verhältnisse voranstellten und für die Gesundheit dauernde Gewähr bieten könnten. Man lese daher die sichern Gewährsmänner für Chile.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 24. Den 9. Februar 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß sämmtliche Stadtpatrimonialgüter, nämlich:

1) das im Dörptschen Kreise und Ecksschen Kirchspiele belegene Gut Sotaga, groß 14 3/4 Haken,
2) das im Dörptschen Kreise und Talkhofschen Kirchspiele belegene Gut Saddokülll, groß 7 3/20 Haken,
3) das Gut Jama nebst Jürgensland und Engafer, groß 2 2/5 Haken und
4) das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Kirchengut Haakhof, groß 1 3/20 Haken, so wie
5) die der Stadt gehörige, ungefähr 10 Werst von derselben nach der St. Petersburgschen Seite belegene Lubja-Wassermühle,

auf sechs Jahre, vom 1. Mai d. J. ab gerechnet, in Arrende vergeben werden sollen, und zur Verlautbarung der Pachtbote der 24. März d. J. anberaumt worden.

Es werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, sich in dem Sessionszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren, vorher aber die für die Contract-Erfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen, und sodann abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorgs über den Meistbot ferner ergehen wird.

Die Pachtbedingungen werden 14 Tage vor dem Ausbotstermin in der Rathskanzellei zu ersehen sein. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die der Stadt gehörigen beiden Fischzüge, im Bezirke der Stadt und am Ausflusse des Embachs in den Peipus, nebst dem daselbst belegenen Heuschlag vom 1. März d. J. ab, auf drei Jahre zu pachten Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. Februar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termin, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, — worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, — zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. Februar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1850.

In Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Wittwe Catherina Elisabeth Pabo gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 169 belegene, hölzerne Wohnhaus zum nochmaligen öffentlichen Verkauf gestellt worden, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. März d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinfinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schluße des vorigen 1849sten Jahres folgende hiesige Kaufleute, Kaufmannswittwen und Familien aus der Gilde getreten sind:

1) Die Wittwe des verstorbenen Carl Georg Melkau nebst Kindern.
2) Franz Otto August Model nebst Ehefrau.
3) Jacob Adolph Pabo nebst Ehefrau und Kindern.
4) Heinrich Platzmann.
5) J. G. Peucker nebst Ehefrau und Kindern.
6) Die Wittwe des verstorbenen Johann Reinhold nebst Sohn.
7) Die Wittwe des verstorbenen Fedor Petrow Sarafanow und
8) Fedor Wassiljew Timofejew. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. Febr. 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

An der Kaiserlichen Veterinairschule in Dorpat ist die Stelle eines Lehrschmiedes zu besetzen. Es werden daher Diejenigen, welche den Hufbeschlag vollkommen erlernt haben und darin Unterricht ertheilen können, hiemit aufgefordert, sich bei dem Directorium der Anstalt schriftlich zu melden, wenn sie jene Stelle einzunehmen wünschen. 3

Dorpat, am 7. Februar 1850.
Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dramatische Vorlesungen.

Freitag den 10. Februar: die gefährliche Tante, Lustspiel in 5 Acten von Albini.
Dienstag den 14. Februar: Sappho, Trauerspiel in 5 Acten von Grillparzer.

J. R. Lenz.

Daguerreotyp-Portraits,

einzeln zu 3, eine Gruppe zu 5 Rbl. Silb., werden täglich und bei jeder Witterung von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags verfertigt, im Hause des Herrn Arrendators Schmidt gegenüber dem Monumente des Feldmarschalls Barclay de Tolli. 1

C. Knoch,
Daguerrotypist aus St. Petersburg.

Auf dem im Anzenschen Kirchspiele belegenen Gute Alt-Anzen kann eine auch in der Milchvieh-Wirthschaft erfahrene Wirthin eine vortheilhafte Anstellung finden. Darauf Reflektirende haben sich an die örtliche Gutsverwaltung zu wenden. 2

Auf dem Gute Neu-Kusthof wird am 21. Februar eine Auction von Equipagen, Pferden, Möbeln, Bettzeug und namentlich Hausgeräthen abgehalten werden. 1

Ich zeige hiermit an, daß ich von dem ausgezeichneten jetzt anerkannten hellbrennenden Leucht-Gas aus Rasik eine neue Sendung erhalten habe, und denselben in großen und kleinen Partien ebenfalls für 23 Kop. Silb. pr. Kruschka verkaufe. J. R. Schramm. 1

Moskowischer Hopfen ist zu haben bei
J. R. Schramm. 1

Das an der Rigaschen Straße unweit der Kreisschule belegene ehemalige von Villebois'sche Haus nebst Neben-Gebäuden und Apertinentien, ist aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Das Haus enthält eine vollständige, bequeme Familienwohnung von 10 Zimmern nebst Küche, Schafferei und 2 Kellern, auch 2 Bodenkammern. Ein kleiner Gartenplatz und Birkenwäldchen stößt unmittelbar an das Haus. In dem geräumigen Hofe befindet sich eine Herberge von mehreren Zimmern; eine Waschküche, eine Klete, Wagenremise, Stall für 8 Pferde, Holzschauer, Brunnen. Das an der Straße gelegene Nebenhaus enthält im oberen Stock eine kleine Familienwohnung nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und im unteren Stock eine Wohnung für den Hauswächter, Keller, Eiskeller und besonderem kleinen Hofraum. — Die näheren Bedingungen sind im Hause selbst bei mir zu erfragen. 3*

Fr. v. Forestier.

Im Hause des Canzelisten Toepffer ist die Bel-Etage zu vergeben. 2

Für dieses Semester ist für 15 Rbl. S. eine warme geräumige möblirte Stube beim Staatsrath Morgenstern zu vermiethen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Wegner, Schornsteinfegergesell. 2
Johann Sawah. 2
A. Feldbach, Schneidergesell. 2

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat erschien so eben:

Dorpater
Juristische Studien
herausgegeben von
Prof. Dr. Ed. Osenbrüggen.
gr. 8. geheftet 1 Rbl. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 18.

Sonnabend 11. Februar 1850.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Febr. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Konstantinowitsch, zum Chef des Wolhynischen Leibgarde-Regts ernannt und dem Ismailowschen Leibgarde-Regt., der Garde zu Pferde und der Garde-Eqipage aggregirt. (St. Pet. Ztg.)

Laut einer Privat-Korrespondenz der Nordischen Biene sind gegenwärtig auf der Werft von Balachna, an der Wolga, 8 große Dampfschiffe im Bau begriffen, und zwar für Rechnung der Mercurius-Gesellschaft. 650 Arbeiter aus der Stadt und Umgegend sind dabei täglich beschäftigt. Die beiden Dampfer „Minin" und „Posharsky" haben eine Länge von 242 Fuß und eine Breite von 30 Fuß, auf dem Verdecke, sie werden aus Tannenholz und jedes mit 182 eisernen Rippen gebaut, welche unter einander durch 24 Gürtel von gleichem Metalle zusammen gefügt sind. Ein völlig ausgerüstetes Dampfschiff dieser Art, von 200 Pferdekraft, kommt der Gesellschaft auf 12,000 Rbl. Slb. zu stehen, ohne Takelage und Segel nur auf 8000 Rbl. Slb., ein Preis, dessen Niedrigkeit sich nur durch den beispiellos wohlfeilen Ankauf des Materials, namentlich des Eisens und Bauholzes erklären läßt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Die gestern erschienene sechste Nummer des Napoleon beginnt mit einer Anrede an die Wähler, welche unter Anderem Folgendes enthält: „Mehr als 30 Wahlen werden stattfinden; die Wahlkollegien sind für den 10. März zusammenberufen. Wir beschwören das Volk, die Stellvertreter nicht mehr unter den Feinden der Regierung zu wählen. Was ist das Verbrechen des Oberhauptes des Staates? Was kann der Präsident der Republik ohne die National-Versammlung beginnen, da doch sein Einfluß nicht einmal so weit geht, deren Arbeiten bestätigen zu können. Seltsame Inkonsequenz! Dieselben Männer, welche Louis Napoleon ernannten, schickten auch seine brennendsten Feinde in die National-Versammlung. Nach dem 10. Dezember, dieser imposanten Manifestation, bei welcher sechs Männer dem Neffen des Kaisers zuriefen: Retten Sie die Gesellschaft! unternahm man sogleich die Arbeit, ihm die Mittel hierzu zu entziehen. Seine Macht, die geistig so stark ist, war thatsächlich durch die Constitution in die allerengsten Gränzen eingeschränkt, und die National-Versammlung oder mindestens der dritte Theil ihrer Mitglieder war von den feindseligsten Interessen und Ansichten gegen ihn beseelt und schien gegen ihn gewählt zu sein.

E. v. Girardin, der bekanntlich Armand Carrel im Duell getödtet hatte, spricht sich heute auf folgende Weise über die Duell-Manie, welche in der National-Versammlung herrscht, aus: „Was beweisen alle Pistolen-, Säbel- und Degen-Duelle? Nichts. In der Zeit, in welcher wir leben, sind Duelle ein Anachronismus, sie gehören einer andern Herrschaft, anderen Sitten, Ideen und Gebräuchen an, die nicht mehr existiren. Man duellirt sich stets fast nur deshalb, weil man nicht genug Geistesgegenwart gehabt. Mit etwas mehr Geistesgegenwart würde es fast nie Duelle geben. Es thut Noth, daß Jemand den Muth habe, dies auszusprechen. Wir sagen es. Das Recht, es zu sagen, haben wir nur zu theuer und zu schmerzlich erkauft. Wir erklären, daß die Duelle ein Irrthum unserer Erziehung seien, gegen welche unsere Bildung protestirt. Jedes Duell ist eine Absurdität, eine Auflehnung der Unvernunft, eine letzte Anstrengung der Barbarei gegen die Civilisation."

Paris, 12. Febr. Der Moniteur du Soir erklärt jetzt ebenfalls das schon so oft Lügen gestrafte und gestern wieder in der National-Versammlung umlaufende Gerücht über Veränderung des Ministeriums für durchaus unbegründet.

Auf den Boulevards und in den Hauptstraßen sah man gestern und vorgestern dichte Volksmassen sich bewegen und die gewöhnlichen Karneval-Belustigungen fanden statt, ohne daß irgendwo die Ruhe gestört wurde, wozu vielleicht auch die ansehnlichen Truppenmassen beitrugen, welche den ganzen Tag hin- und herzogen. Der diesmal außerordentlich gewichtig ausgefallene Fastnachtsochse, dessen gewöhnliche Promenade in der Stadt selbst untersagt war, hielt in den Gemeinden Batignolles, Montmartre und la Chapelle seinen Umgang, wobei ihn die übliche Karneval-Umgebung aus der Zeit Ludwigs XV. und eine ungeheure Volksmenge begleitete.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 8. Febr. Lord J. Russel legte in einer ausführlichen Rede die Grundzüge der Kolonial-Politik dar, die das Whig-Ministerium zu entwickeln gedenkt. Er begann mit einer Geschichte der britischen Colonisation und der seit 1627 in Bezug auf Handel und Regierung leitend gewesenen Prinzipien, führte die Reihe der Modifikationen auf, durch die man endlich bis zur völligen Abschaffung des Monopols des Mutterstaats gelangt ist, und schilderte die weite Ausdehnung der Kolonial-Besitzungen und ihre mit der raschen Zunahme der Bevölkerung, des Handels und der inneren Hülfsquellen gleichmäßig gestiegenen Bedeutung. Selbst die westindischen Kolonien hätten die schweren Prüfungen in Folge der Emancipation der Sklaven und der Zulassung des Sklaven-Zuckers mit besserem Erfolg überstanden, als man erwarten konnte. Auf die Frage, ob es werth sei, die Kolonien zu behalten, müsse er daher unbedingt antworten, es sei dies Englands Pflicht, sowohl im Interesse der britischen Kolonialbevölkerung selbst, als auch der Eingebornen, die namentlich in Neuseeland und Port Natal eine bemerkenswerthe Civilisationsfähigkeit gezeigt hätten. Die Kolonialhäfen gewährten dem britischen Handel in Friedenszeiten Sicherheit und wären im Kriege absolut nöthig; gäbe England die Kolonien auf, so würden sie sich ohne Frage unter eine andere größere Macht stellen und diese stark durch Englands Schwäche werden. Im Allgemeinen müsse auch für jetzt die Kolonialpolitik, der Grundsatz der Vorfahren, leitend sein, daß überall, wo der Engländer hinkomme, er auch den Genuß englischer Freiheit und englischer Institutionen habe. In den amerikanischen Kolonieen sei bereits das Repräsentativsystem eingeführt. Dasselbe werde man auch der Kapkolonie geben, welche eine Legislatur von zwei Kammern, darunter eine Wahlkammer, erhalten solle. Was die australischen Kolonien betreffe, so schlage die von der Regierung einzubringende Bill einen einzigen Rath vor, gebildet aus zwei Drittheilen von Volks-Repräsentanten und einem Drittheil von der Regierung ernannter Mitglieder. Die Kolonieen würden jedoch das Recht erhalten, ihre Constitution zu ändern und eine zweite Kammer zu bilden; auch enthalte die Bill Bestimmungen wegen Einsetzung einer die verschiedenen australischen Kolonien gemeinsam repräsentirenden Versammlung, welche für Alle bindende Gesetze geben und die Preise der Kolonialländereien reguliren könne. Sowohl rücksichtlich der amerikanischen wie der australischen Kolonien sei es die Absicht der Regierung, das Volkselement zu heben. Die Deportationsfrage bezeichnet Lord J. Russel als eine sehr schwierige; den gegenwärtigen Stand der Auswanderung erklärte er für befriedigend. Die Aufrechthaltung des Freihandelssystem sei einer der Kardinalpunkte der Kolonialpolitik, eben so wie die Einführung und Erhaltung politischer Freiheit. Sollte im Laufe der Zeit eine der britischen Besitzungen so volkreich und kräftig werden, daß sie auf eigene Hand bestehen zu können glaube, so werde England wenigstens die Befriedigung haben, daß es zum Glück der Welt beigetragen. Indeß scheine diese Zeit noch fern zu sein. Lord J. Russel's Motion um Erlaubniß zur Einbringung der betreffenden Bill für die bessere Regierung der australischen Kolonien folgte eine längere Debatte. Die Mehrzahl der Redner sprach sich günstig für die ministeriellen Vorschläge aus. Sir Wm. Molesworth kritisirte in einer längeren Rede die frühere Kolonial-Politik der Regierung. Herr Austey zeigt an, er werde später mehrere Amendements zu der Bill vorschlagen. Herr Baillie erklärte, er erwarte wenig Gutes von der Bill. Der Handelsminister Labouchere vertheidigt den Gesetz-Vorschlag. Herr Roebuck tadelt, daß der für Süd-Afrika vorgeschlagene Plan nicht auch seine Anwendung auf Süd-Australien finden solle. Herr Hume billigt den Inhalt der Bill im Allgemeinen, fand jedoch die Annahme des Einkammer-Systems in Australien unzweckmäßig. Die Motion des Premier-Ministers wird schließlich angenommen. Sir W. Sommerville erhielt noch Erlaubniß, eine Bill zur Verhinderung von Partei-Prozessionen in Irland an das Haus zu bringen.

London, 9. Febr. Der Pascha von Aegypten hat dem hiesigen Jockeyklub vor einiger Zeit eine Wette, englisches gegen arabisches Vollblut angeboten. Nach langer Unschlüssigkeit scheint sich der Klub entschieden zu haben, sie abzulehnen, weil man fürchtet, daß die Distanz der vorgeschlagenen Bahn zu groß und das Terrain zu steinig sein würde, um den englischen Rennern den Sieg zu sichern.

Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum 15. December lauten höchst bedenklich. In Folge der Agitation stockt aller Handel. Der „Neptun", mit den Verbrechern am Bord, lag noch immer in der Bay. Einige englische Kriegsschiffe, die nach Mozambique bestimmt waren, hatten sich für alle Fälle ebenfalls dahin gelegt.

Nachrichten aus San Francisco vom 1. Dezember melden, daß die Wahlen in Kalifornien stattgefunden hätten und ruhig abgelaufen waren. Die meisten Aussichten, als Gouverneur gewählt zu werden, hatte Herr Burnet. Die gesetzgebende Versammlung des Staates sollte am 15. December zusammentreten.

Das alljährliche Diner zur Feier der Stiftung des deutschen Hospitals in London fand vorgestern Abend in der London Tavern unter dem Vorsitze des Herzogs von Cambridge statt. Zweihundert Herren nahmen an der Festlichkeit Theil. Der Herzog brachte den Toast auf das Gedeihen des Hospitals aus und bemerkte, daß während des verflossenen Jahres 2966 Personen entweder im Hospital selbst oder in ihren Wohnungen durch Unterstützung desselben verpflegt seien, und daß die Zahl der im Hospitale seit seiner Stiftung im Jahre 1845 Verpflegten sich auf 9274 belaufe. Ritter Bunsen brachte einen Toast auf den König von Preußen und die übrigen Beschützer des Instituts aus. Aus dem Jahresberichte ergab sich, daß für das verflossene Jahr 1839 Pfd. Sterling

durch Subscription und durch sonstige Schenkungen für das Hospital eingegangen seien.

Vorgestern ward zur Verbesserung der gesundheitlichen Zustände der Hauptstadt eine Versammlung unter dem Vorsitze des Bischofs von London gehalten. Der Herzog von Wellington zeigte brieflich an, daß er dem genannten Zwecke gern seine Unterstützung schenken werde, wenn die vorgeschlagenen Maßregeln irgend Hoffnung auf einen gedeihlichen Erfolg darböten. Unter den Beschlüssen, welche die Versammlung faßte, befinden sich folgende: „Der völlige Mangel an wirksamen Veranstaltungen, um abermaligen Verheerungen der Cholera und den fortwährenden Verwüstungen des Typhus und anderer epidemischen Krankheiten zu begegnen, Verwüstungen, welche in dem traurigen Zustande der Wohnungen der Armen und der Kirchhöfe, in dem Mangel an Versorgung mit Wasser und an Abzugskanälen, in dem unvollkommenen Pflaster und der schlechten Reinigung der Straßen, so wie in dem Betreiben für die Gesundheit schädlicher Gewerbe und Fabriken in der Stadt ihren Grund haben, erfordert gebieterisch das Einschreiten der Gesetzgebung. Es ist zweckdienlich, daß eine umfassende Bill sofort dem Parlamente vorgelegt werde, um die schweren Uebelstände, unter welchen im Allgemeinen die Einwohner und die arbeitenden Klassen insbesondere leiden, zu beseitigen."

London, 11. Febr. Als ein freudiges Ereigniß und in sehr hoffnungsvollem Tone begrüßt der Globe den Eintritt Preußens in die Reihe der constitutionellen Staaten.

Deutschland.

Dresden, 9. Februar. Die Streitfrage zwischen Sachsen und Preußen wegen der von letzterem in Anspruch genommenen Vergütung für die im Mai vorigen Jahres geleistete militärische Hilfe gegen den Aufruhr zu Dresden steht noch immer auf dem alten Punkt, da Sachsen an dem Princip festhält, daß Preußen, indem es jene Hilfe leistete — angesehen davon, daß es zugleich im Interesse seiner eigenen Ruhe handelte — nur seiner Pflicht als Glied des deutschen Bundes gegen seinen Mitverbündeten nachkam. Preußen wollte, wie es gegen Bayern versuchte, auch den sächsischen Antheil an den Zollvereinserträgnissen vorweg für seine Schadloshaltung wegnehmen: allein wie Bayern gethan, so besteht auch Sachsen darauf, daß die zwei vorerwähnten Fragen durchaus nichts mit einander gemein haben, also auch gänzlich getrennt zu behandeln seien. Preußen hat inzwischen Sachsen die ihm zukommende Quote wirklich vorenthalten, und so lange diese nicht herausgegeben wird, will die sächsische Regierung überhaupt in keine Verhandlung zur Ausgleichung jener Entschädigungsfrage eintreten. — Die sogenannte freie Kirche sucht nun unter ihren Häuptern Donay von Altenburg und Wislicenus von Halle auch hier und in Leipzig Proselyten zu machen und sich zu organisiren; bis jetzt ohne sonderlichen Erfolg. Die voranstehenden Namen deuten klar darauf hin, daß es auch hierbei mehr auf politische Agitation unter dem religiösen Deckmantel abgesehen ist.

Frankfurt a. M., 13. Febr. Die O. P. A. Ztg. enthält Folgendes: „Heute früh um 7¼ Uhr brach in dem Wohnzimmer Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen im „Russischen Hofe", durch die Heizung veranlaßt, Feuer aus. Die Flamme theilte sich schnell den leicht brennbaren Stoffen mit, wurde indeß doch insoweit bewältigt, daß nach einer guten halben Stunde Alles gelöscht war. Gottes gnädige Hand hat Se. Königliche Hoheit, welcher sich in dem anstoßenden offenen Schlafzimmer befand, auch hier wieder sichtlich beschützt, und ein weiterer Unfall ist hierbei nicht zu beklagen.

Gestern Abend gab der General-Lieutenant von Radowitz eine Soiree, welcher Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen und sämmtliche Mitglieder der Bundes-Central-Kommission beiwohnten. Vorgestern gab Feldmarschall-Lieutenant von Schönhals einen Ball, wobei der Prinz ebenfalls erschien und sich mit den anwesenden Damen lange unterhielt.

Berlin, 12. Febr. Die erste Kammer hat zum Staatenhause des Erfurter Reichstages gewählt: v. Auerswald, v. Brüneck, Dahlmann, v. Jordan, Denzin, Graf Dönhof, Brüggemann, Möwes, Baumstark und Olfers. In der zweiten Kammer wurden gewählt: v. Patow, Camphausen, Ambronn, Riedel, Lenfing, Hesse, Brockhausen, v. Arnim, v. Bodelschwing und Graf Dyhrn.

Ein Brief des Prinzen v. Preußen an den König bei Gelegenheit der glücklichen Beendigung der Verfassungskrisis und der bevorstehenden Beschwörung der Verfassung spricht große Befriedigung mit dem erfolgten Abschlusse und frohe Zuversicht für die Zukunft aus. Anerkennend sind darin die Bestrebungen des Ministeriums und der hingebende Patriotismus der Kammern erwähnt, namentlich die versöhnenden Bemühungen Schwerins und Arnims. Das Schreiben ist dem Ministerium mitgetheilt worden.

Berlin, 15. Febr. Das von dem Verwaltungs-Rathe in der Sitzung vom 13ten d. M. festgestellte „Dekret zur Einberufung der Reichs-Versammlung auf den 20. Mai c." enthält folgende Beschlußnahmen:

1) Die in dem Artikel IV. des Vertrags vom 26. Mai 1849 vorgesehene Reichsversammlung wird auf den 20. März 1850 in die Stadt Erfurt einberufen.

2) Es wird dieser Reichs-Versammlung der Entwurf der Verfassung des deutschen Bundesstaates und des dazu gehörigen Wahlgesetzes, wie dieser Entwurf unter den auf Grund des Vertrages vom 26. Mai 1849 verbündeten deutschen Regierungen vertragsmäßig festgestellt ist, zugleich mit den ferner erforderlichen Vorlagen durch den Verwaltungsrath zur Vereinbarung übergeben werden.

3) Alle Zuständigkeiten und Befugnisse der durch den gegenwärtigen Beschluß einberufenen Reichsversammlung sind durch die Vereinbarung über diesen Entwurf der Verfassung des deutschen Bundesstaats und des dazu gehörigen Wahlgesetzes, so wie der

mit dem Verfassungs-Entwurf in nothwendiger Verbindung stehenden Vorlagen, begränzt und beschlossen.

Dänemark.

(Ztg. f. Nordd.) Die an den preußischen Gesandten in Kopenhagen gerichtete, durch die dänische Thron-Rede hervorgerufene Note des preußischen Kabinets lautet:

„In der Thronrede, womit Se. Majestät der König von Dänemark am 30sten v. M. den dänischen Reichstag eröffnet hat, befindet sich ein Passus, welcher geeignet ist, die Beziehungen Dänemarks zu Deutschland und Preußen insbesondere in falschem Licht erscheinen zu lassen, und welcher mir daher die Nothwendigkeit auferlegt, mich darüber gegen Ew. Hochwohlgeboren auszusprechen. Der Passus lautet: „„Noch ist der Krieg nicht zu Ende, sondern nur gehemmt; doch hoffe ich, daß die begonnenen Unterhandlungen zum erwünschten Ziele führen werden, wenn nur nicht irregeleitete Unterthanen bei einer größeren Macht Unterstützung finden.““ Daß mit dieser größeren Macht nur der deutsche Bund oder Preußen gemeint sein könne, ist zu klar, als daß die Königliche Regierung sich dagegen verschließen könnte. Sie muß daher diesen Worten gegenüber daran erinnern, daß Preußen den Krieg wie die Unterhandlung im Namen und Auftrag des deutschen Bundes geführt hat, daß der deutsche Bund aber beides übernommen hat zur Wahrung seiner ihm in Bezug auf ein Bundesland zustehenden Rechte, deren Beachtung er schon in dem Bundesbeschluß vom 17. September 1846 in Anspruch genommen. Von einer Unterstützung irregeleiteter Unterthanen des Königs von Dänemark als solchen, und in der Eigenschaft, in welcher er dem dänischen Reichstag gegenüberstand, ist nie die Rede gewesen und kann in keiner Weise, nach den rechtlich bestehenden und zur Genüge bekannten Verhältnissen, die Rede sein, und die K. Regierung muß sich gegen jede solche Unterstellung feierlich verwahren. Die Verpflichtung des deutschen Bundes und in seinem Auftrage Preußens, die Rechte des Herzogthums Holstein als eines Bundeslandes inkl. seiner Beziehungen zum Herzogthum Schleswig zur Geltung zu bringen, kann an und für sich nicht zweifelhaft sein; und ist die Berechtigung dazu noch außerdem von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark dadurch anerkannt, daß Er in Verhandlungen darüber mit dem deutschen Bunde und Preußen eingegangen ist. Die Thatsachen sind so klar, daß die obigen Sätze weiter keiner Ausführung bedürfen; ich habe aber, der Möglichkeit einer falschen Auffassung gegenüber, nicht unterlassen wollen, an dieselben zu erinnern, und ersuche daher auch Ew. Hochwohlgeboren, dem Königl. dänischen Herrn Minister-Präsidenten diesen Erlaß vorzulesen und ihm Abschrift von demselben zurückzulassen. Berlin, den 6. Februar 1850. An den Königl. Gesandten in außerordentlicher Mission, Herrn Freiherrn von Werther zu Kopenhagen. (gez.) Schleinitz.“

Italien.

Der Riforma wird gemeldet, daß die Rückkehr des Papstes nach Rom definitiv in den ersten Fastentagen erfolgen werde. Die Kardinäle Franzoni und Lambruschini werden bereits im Karneval in Rom eintreffen. Der Papst wird fünf Tage auf der Reise zubringen und einen feierlichen Einzug in Rom halten. Kardinal Dupont wird ihn in der Eigenschaft eines französischen Ministers begleiten.

Oesterreich.

Wien, 11. Febr. Die Wiener Zeitung meldet: „Zufolge einer Mittheilung aus Bochnia ist in dem westlichen Theile des dortigen Salinen-Bergbaues, in dem sogenannten „neuen Felde“, ein Grubenbrand ausgebrochen, dessen Veranlassung und Ausdehnung bisher nicht ermittelt werden konnte, da der seit dem 4ten d. aus der Tiefe aufsteigende Rauch jede Nachforschung verhindert. Schon ist der Verlust zweier Menschenleben zu beklagen, und zwar eines Pferdeknechtes, der sich in Begleitung eines Halblöhners am 3ten d. M. Abends mit zwei Pferden in die Kehrradkammer Gladyse begeben wollte und, von dem Rauche betäubt, auf seiner Flucht eine verkehrte Richtung einschlug, wodurch er sich der Brandstätte mehr näherte und nicht schnell genug ausfindig gemacht werden konnte; dann eines Grubenlöhners, der gleichfalls vom Rauche betäubt, zwar noch lebend zu Tage gefördert wurde, aber am 4ten d. Nachmittags gestorben ist. Es wurden bereits mehrere Versuche gemacht, den Sitz der Brandstätte zu erforschen und dem Uebel Einhalt zu thun. Allein man mußte sie einstweilen aufgeben, da die hierbei verwendeten Personen, durch den Rauch betäubt, schnell aus der Grube gezogen werden mußten und einige derselben nur mit Mühe wieder zum Leben gebracht werden konnten. Der Gubernialrath und Salinenadministrator Russegger hat sich noch in der Nacht vom 4ten d. von Wieliczka nach Bochnia begeben, um die zur Löschung des Brandes nöthigen Vorkehrungen an Ort und Stelle zu treffen und die näheren Umstände zu erheben.“ Dem „Constitut. Blatt a. B.“ wird über dieses traurige Ereigniß aus Krakau vom 7ten Februar geschrieben: „Wir erhalten so eben die Nachricht, daß im Innern der bochniaer Salz-Salinen eine fürchterliche Feuersbrunst ausgebrochen ist. Aus welchen Ursachen, wann und in welchem Orte das Feuer ausbrach, ist bis jetzt unbekannt, indem das tödtende Gas und der dicke Rauch, welche schon durch den Schacht, Campi oder Feldberg genannt, zur oberen Fläche hervorsteigt, Jedem mit dem Tode droht, der es wagen würde, in die unteren Räumen der Salinen zu steigen. So viel ist nur bekannt, daß am Freitag den 1. Februar noch keine Spur von einem Feuerausbruche war, und die Arbeiter welche diesen Abend den Schacht verließen, ahnten nicht, daß ihnen die bevorstehenden zwei Feiertage in denselben Salinen den schnellen Tod vorbereiten und den größten Theil ihrer armen Familien verwaisen würden. Am 4. Februar gingen gegen 500 Arbeiter in ihre Schachte herunter und bemerkten erst das Feuer, als das Gas zu tödten anfing. In diesem Augenblicke werden fortwährend Halbtodte heraufgeschafft, welche noch so viel Kraft und Geistesgegenwart behielten, zu der Aufzugsleine zu gelangen, und sich daran anzuklammern. Ein trauriges Bild gewährt die Stadt,

überall hört man Wehklagen und Weinen der verzweifelnden Aeltern, Frauen und Kinder der Unglücklichen, welche in den finsteren und verpesteten Schachten hülflos zu Grunde gehen; überall sieht man Leichen, Sterbende und Verwundete, welche man heraufbrachte. Die Unglücklichen, mit dem Tode Ringenden, retteten sich gegenseitig, und die mehr Geistes-Gegenwärtigen halfen mehrere Betäubte, sogar Todte mit Aufopferung ihres eigenen Lebens heraufschaffen. Das heruntergelassene Seil kömmt leer zurück und bringt Niemanden mehr herauf; wie viel unglückliche Opfer sein werden, ist unbekannt, aber leider wird deren eine bedeutende Zahl sein, denn das Gas und der Rauch tödtet schnell, und alle Hülfe in dem unterirdischen Labyrinth ist vergeblich. Wie man sagt, brennen die hölzernen Stützen in den Gängen der Schachten und jedes andere Holzwerk."

Die „öster. Korresp." sagt: „Von der Größe des Unheils, welches die letzte preßburger Ueberschwemmung verursachte, mag man sich einen Begriff machen, wenn man vernimmt, daß im sogenannten Audörfel 46 Häuser eingestürzt und 8 Menschen von den Trümmern derselben begraben worden sind."

Die Prager Zeitung enthält folgende Anzeige: „Das gegenwärtig in Brünn erscheinende Journal die Presse verfolgt beharrlich die der Regierung feindliche und das allgemeine Wohl gefährdende Tendenz, wegen welcher dieses Blatt in Wien und anderen im Ausnahmezustand befindlichen Theilen des Reiches verboten werden mußte. Se. Excellenz der Militair-Landes-Kommandant hat sich hierdurch veranlaßt gefunden den Bezug des genannten Journals für die Hauptstadt Prag und den im Belagerungszustande befindlichen Rayon derselben, so wie für die drei Festungen des Kronlandes, einzustellen."

Agram, 7. Febr. Die heutige Agram. Ztg. bringt folgende Bekanntmachung: „Die in Agram erscheinenden periodischen Blätter Slavenski Jug und Südslavische Zeitung sind seit ihrem Entstehen bestrebt gewesen, Mißtrauen in die Maßregeln der Regierung und Unzufriedenheit mit den jetzigen Zuständen zu erregen und zu nähren. Ihr Wirken ist ganz im Sinne der Revolutionspartei, und sie sprechen jeder gesetzlichen Autorität offen Hohn. Dieser Unfug kann nicht länger geduldet werden, und ich finde mich bemüßigt, im Interesse der öffentlichen Ordnung und mit Rücksicht auf den Ausnahmezustand, in welchem sich die serbische Woiwodschaft und das temeser Banat befinden, die beiden obenerwähnten schlechten periodischen Blätter in diesem meiner Leitung anvertrauten Kronlande zu verbieten. Alle unterstehenden Verwaltungs-Organe werden angewiesen, auf die Handhabung dieses Verbotes zu dringen und jede Uebertretung mit Strenge zu behandeln. Temesvar, am 30. Januar 1850. Der provisorische Landeschef der serbischen Wojwodschaft und des temeser Banats, General-Major Ferd. Mayerhoffer von Grünbühl." Diese Maßregel ist auch auf das ganze Gebiet der syrmisch-banater Militairgränze ausgedehnt worden.

Nach dem von der „Wien. Ztg." mitgetheilten Verzeichniß der Subscribenten zur Staatsanleihe für 1849 stellt sich der Gesammtbetrag der 189 mit den höchsten Beträgen subscribirten Staatsgläubiger in den Kronländern auf eine Totalsumme von 53,729,400 Fl. C. M.

Wien, 12. Febr. Vorgestern Abend fand beim Fürsten von Schwarzenberg in dessen Palais am neuen Markte ein glänzendes Ballfest statt, welches Se. Majestät der Kaiser mit seiner Gegenwart beehrte.

Die vom Marine-Ober-Kommandanten Vice-Admiral von Dahlrup vorgelegten Vorschläge in Bezug einer entsprechenden Vermehrung der österreichischen Seekräfte haben von Sr. Majestät die Sanctionirung erhalten.

Die neue Strafbestimmung bezüglich der Verleitung von Soldaten zur Verletzung der in dem Fahneneide beschworenen Treue und anderen pflichtwidrigen Handlungen, datirt vom 31. December v. J., hat darauf eine Strafe von sechs Monaten bis zu einem Jahre gesetzt. Abgesehen von dieser Einschaltung haben mehrere Bestimmungen des Strafgesetzbuches wesentliche Modificationen erlitten. So bleibt die Strafe der Anhaltung zur öffentlichen Arbeit und beziehungsweise zur Gemeindearbeit fernerhin außer Anwendung; in jenen Fällen, wo dieselbe bis jetzt erkannt wurde, ist die Freiheitsstrafe angemessen zu verschärfen. Boshafte Beschädigung fremden Eigenthums ist, wofern der Schade 5 Fl. C. M. nicht übersteigt, nur als Uebertretung mit Arrest von einem Tage bis zu einem Monat zu bestrafen. Die Eröffnung gerichtlicher Siegel ist nicht mehr als Verbrechen, sondern blos als Uebertretung mit Arrest von 1—6 Monaten zu bestrafen. Die Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt wird nur, wenn sie sich auf richterliche Personen bezieht, z. B. Geschworenen, Staatsanwalten ꝛc., sonst bei Dienstverleihungen, oder wenn sie von Beamten selbst geübt wird, als Verbrechen übrigens aber als Uebertretung mit Arrest von 1—6 Monaten bestraft. Die Verbrechen der Religionsstörung werden künftig blos auf drei Fälle beschränkt. Die Nachahmung oder Verfälschung einer Urkunde ist nur dann, wenn die böse Absicht erweislich vorliegt, als strafbarer Betrug zu behandeln, im Uebrigen jedoch nur mit Arrest von drei bis dreißig Tagen zu belegen. Die Fesselung der wegen Vergehen oder Uebertretungen zum strengen Arreste verurtheilten Personen hat gänzlich zu entfallen. Die Theilnahme an geheimen Gesellschaften ist künftighin blos nach den diesfalls bestehenden Bestimmungen des Patents vom 17. März 1849 über die Ausübung des Vereinigungs- und Versammlungs-Rechts zu behandeln; gleichmäßig der unbefugte Gebrauch einer Buch-, Stein- oder Kupferdruckpresse nur nach den bestehenden Gewerbevorschriften und nach Umständen in Gemäßheit des Gesetzes vom 13. März. Die Verleitung der Unterthanen des österreichischen Staates zur Ansiedelung in fremden Ländern fällt gänzlich aus der Kategorie strafbarer Handlungen weg. Die jetzigen strafgerichtlichen Vorschrifren bei Selbstmordfällen haben künftighin gänzlich wegzufallen; nur die Belehrung desjenigen, welcher einen Selbstmord versuchte, durch

den Seelsorger, oder nach Umständen dessen Verwahrung, hat einzutreten. Die Leichen der Selbstmörder sind in der Stille, jedoch auf den ordentlichen Friedhöfen zu bestatten. Diesen Gesetzmilderungen ist auf vor deren Kundmachung begangene Gesetz-Uebertretungen und diesfalls bereits anhängige Untersuchungen zurückwirkende Kraft beigelegt worden.

Triest, 9. Febr. Hier befinden sich etwa 60 griechische Schiffe, theils in Ladung begriffen, theils zum Auslaufen bereit. Herr Zographos hat, wie wir vernehmen, den durch die neuesten Ereignisse in Athen nicht wenig beunruhigten Capitainen der Schiffe die Weisung ertheilt, vor der Hand in Triest zu bleiben.

Miscellen.

Die „Times" bemerkt, daß in den letzten drei Jahren nicht weniger als 25 Millionen Pfd. St. von den Capitalisten des Continents aus Furcht vor den politischen Ereignissen in England angelegt wurden. Eine andere Ursache der Anhäufung des baaren Geldes in England ist die fast auf Null reducirte Ausgabe Englischen Geldes auf dem Festlande, die sonst durch die massenhaften Reisenden Albion's mehre Millionen betrug. Insbesondere war in den letzten drei Jahren vor der Februar-Revolution die Reiselust so sehr gestiegen, daß eine Summe von 10 bis 12 Millionen Pfd. dem Lande jährlich entzogen wurde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 26. Den 11. Februar 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge eines Allerhöchsten Befehls, betreffend die Zulassung fremder Personen zu den öffentlichen Disputationen über gelehrte Dissertationen in den Universitäten, wird hiedurch bekannt gemacht, daß den der Universität nicht angehörenden Personen, welche solchen Disputationen beizuwohnen wünschen, der Zutritt zu denselben hinfort nur gegen Billete, die sie zuvor für solchen Zweck empfangen haben, und welche am Tage der Disputation von ihnen bei dem Eingang zum Auditorium maximum abzuliefern sind, gestattet werden kann. Außer einer bestimmten Anzahl von Billeten, welche bei solchen Gelegenheiten jedesmal dem Herrn Dekan der betreffenden Fakultät, so wie allen übrigen Herren Professoren und etatmäßigen Privatdocenten übergeben werden, von denen es abhängt, sie den ihnen bekannten Personen des außerakademischen gebildeten Publikums zukommen zu lassen, befinden sich solche Billete bei dem Rector, von welchem selbige stets an dem der Disputation zunächst vorhergehenden Tage in der Universitäts-Canzellei in den Vormittagsstunden zwischen 11 und 1 Uhr in Empfang genommen werden können. 1

Dorpat, den 30. Januar 1850.

Rector Neue.

Nachdem bereits im Jahre 1849 unter Allerhöchster Genehmigung eine allgemeine Aufforderung an die Bewohner Rußlands ergangen, durch freiwillige Beiträge sich an der Errichtung eines Denkmals auf der Ruine des alten Tauriſchen Chersones zum Andenken an die Taufe des apostelgleichen Großfürsten Wladimir zu betheiligen, hat in deren Folge Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht, daß zum Andenken an diese Begebenheit eine Kirche des Großfürsten Wladimir in der Stadt Sewastopol an der von Sr. Majestät angegebenen Stelle nach den Plänen und Zeichnungen des Architekten Ton erbaut werden soll, und, da die bisher eingegangenen Beiträge zu einer des Russischen Namens würdigen Ausführung dieses Bauwerks unzureichend sind, die Allerhöchste Genehmigung dazu ertheilt, daß die allörtliche Subscription zur Einsammlung freiwilliger Beiträge für den erörterten Zweck erneuert werde. — In Folge dessen hat Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung mittelst Befehls vom 30. Januar c. a. Nr. 865 dieser Polizei-Verwaltung wiederum vorgeschrieben, im Jurisdictionsbezirke der Stadt Dorpat eine Subscription zu dem oben erwähnten Zwecke auf die Dauer von drei Monaten zu veranstalten und die eingezogenen Beiträge nach Ablauf der Frist zur Weiterbeförderung einzusenden. Demnach werden die respectiven Einwohner dieser Stadt, welche zu dem obigen Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge in der Canzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Behufe ausgelegten Subscriptionsbogen unter Anführung des Namens und Standes, zu verzeichnen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 6. Februar 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secr. v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die der Stadt gehörigen beiden Fischzüge, im Bezirke der Stadt und am Ausflusse des Embachs in den Peipus, nebst dem daselbst belegenen Heuschlag vom 1. März d. J. ab, auf drei Jahre zu pachten Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. Februar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termin, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Schuhmachermeister Carl Johann Matthison verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 3ten August 1850 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. — Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Febr. 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Fedor Petrow Sarafanow mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. März 1851 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen hiesigen Einwohners Hans Thomson gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 192 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, — worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, — zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. Februar d. J. anberaum-

ten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1850.

In Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Wittwe Catherina Elisabeth Pabo gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 169 belegene, hölzerne Wohnhaus zum nochmaligen öffentlichen Verkauf gestellt worden, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. März d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinfinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

An der Kaiserlichen Veterinairschule in Dorpat ist die Stelle eines Lehrschmiedes zu besetzen. Es werden daher Diejenigen, welche den Hufbeschlag vollkommen erlernt haben und darin Unterricht ertheilen können, hiemit aufgefordert, sich bei dem Directorium der Anstalt schriftlich zu melden, wenn sie jene Stelle einzunehmen wünschen. 2

Dorpat, am 7. Februar 1850.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sonntag den 12. Febr. wird in der wissenschaftlichen Vorlesung zum Besten des Hülfsvereins Herr Oberlehrer Riemenschneider „die Geschichte des deutschen Roman's" fortsetzen. Der Vortrag selbst hat in der Abendstunde zwischen 6 und 7 Uhr statt.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

In Stadt London Nr. 1 ist täglich von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr ein vor Kurzem in St. Petersburg beendigtes

Original - Oel - Gemälde

von Cosroe Dusi, venetianischem Maler, von ganz besonderem Kunstwerth, für ein Eintrittsgeld von 30 und 20 Cop. S. zu sehen, über welches die Affichen das Nähere besagen.

D. Fabbro.

Auf dem im Anzenschen Kirchspiele belegenen Gute Alt-Anzen kann eine auch in der Milchvieh-Wirthschaft erfahrene Wirthin eine vortheilhafte Anstellung finden. Darauf Reflektirende haben sich an die örtliche Gutsverwaltung zu wenden. 1

Gesucht wird eine Familienwohnung von 6 bis 7 Zimmern mit Stallraum, Wagenremise und, wo möglich, einem Gärtchen. Etwaige Anerbietungen bittet man in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 3

Ein im Auslande gebauter, im besten Zustande erhaltener, leichter Reisewagen nebst Zubehör ist um den Preis von 400 Rbl. S. zu verkaufen. Wo, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Am Markte ist eine Wohnung von 4 Stuben Küche ꝛc. zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Im Hause des Canzelisten Toepffer ist die Bel-Etage zu vergeben. 1

Am 31. Januar ist ein härnes Armband mit goldenem Schloß, das in Form eines Schlangenkopfs mit Granataugen war, verloren gegangen. Der Finder erhält bei Abgabe desselben in der Zeitungs-Expedition 2 Rbl. S. als Belohnung. 3

Am 8. Febr. ist ein Armband von Agatsteinen in Gold gefaßt verloren; der ehrliche Finder wird gebeten, dieses gegen eine angemessene Belohnung im Hause der Frau Rendantin von Bröcker abzugeben. 1

Dorpat werden verlassen:

Candidat Prueß.	3
Casper Kelch.	3
Hugo Using.	3
Wegner, Schornsteinfegergesell.	1
Johann Sawah.	1
A. Feldbach, Schneidergesell.	1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 19.

Dienstag 14. Februar 1850.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Odessa. — Tiflis — Kasan. — Nishni-Nowgorod. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Von Gottes Gnaden
Wir, Nikolai der Erste
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Wegen der Veränderungen, die seit der letzten Volkszählung von 1833 und 1834 in der Zahl der Bevölkerung eingetreten, haben Wir es für angemessen erachtet, übereinstimmend mit dem Gutachten des Reichs-Rathes, zu befehlen: 1) im ganzen Reiche, mit Ausschluß des transkaukasischen Landes, eine neue, die neunte, Volkszählung vorzunehmen und zwar genau auf Grundlage der von Uns bestätigten Reglements, sowohl des allgemeinen für das Reich, als auch des besondern für den bessarabischen Bezirk und 2) dießmal von der Revision die Bürger und Einhöfner in den westlichen Gouvernements auszunehmen, in Betracht dessen, daß bei ihnen erst vor Kurzem eine Volkszählung stattgehabt.

Gegeben zu St. Petersburg den 11. Januar, im Jahre der Geburt des HERRN dem 1850sten, Unserer Regierung dem 25sten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

(Folgen in der Senats-Zeitung die obenerwähnten Reglements.)

St. Petersburg, 9. Febr. Dem Geheimrath Leibarzt Markus ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Se. Majestät der Kaiser haben den, beim Militair-Gouverneur von Riga für besondere Aufträge angestellten, Kammerjunker Staatsrath Waluiew Allergnädigst zum Kammerherrn am Allerhöchsten Hofe zu ernennen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht folgende Ernennungen in dem diplomatischen Korps Rußlands im Auslande vorzunehmen:

Der Geheimrath Fürst Gortschakow, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am würtembergischen Hofe, ist in derselben Eigenschaft beim deutschen Bunde beglaubigt.

Der Staatsrath Glinka, Legationsrath zu Berlin, ist zum Geschäftsträger bei dem Großherzoglich-hessischen, dem Kurfürstlich-hessischen und Herzoglich-nassauschen Hofe ernannt.

Der Hofrath Baron v. Budberg, erster Gesandtschafts-Sekretair zu Frankfurt, ist zum Legationsrath in Berlin ernannt.

Ein Meisterstück der Malerei, das Portrait Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herzogs v. Leuchtenberg, von Karl Brülow ausgeführt, der sich wie bekannt, gegenwärtig auf der Insel Madeira befindet, ist kürzlich in St. Petersburg angekommen und im Magazine Prewost's (im Holländischen Kirchenhause an der Polizeibrücke) öffentlich ausgestellt, woselbst es täglich zahlreiche Bewunderer hinzieht.

(St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: die Obristen: der Adjutant S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch von der L.-G. 1sten Artillerie-Brigade Peucker 1, der Oberwagenmeister und Commandeur der Garde Fuhrstabs-Brigade Stein 1, der Adjutant S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, vom L.-G. Husarenregiment Graf Alopäus, vom L.-G. reitenden Grenadierregiment von Wrangel 4, vom L.-G. Husarenregiment Reinhold 1, vom L.-G. Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch v. Mensenkampf, vom L.-G. Semenowschenregiment Baron Bistram und Graf Rehbinder, von der L.-G. reitenden Artillerie, der Commandeur der 1sten leichten Batterie Knorring 3 und der Batterien-Batterie Brewern 3; der Inspector der Garde-Bereiterschule Obrist Knorring 6 von der Cavallerie, vom L.-G. Dragonerregiment Capitain Traubenberg und der Regiments Stabsarzt vom L.-G Preobraschenskischenregiment Collegien-Rath Frank; die Rittmeister v. Stackelberg von der L.-G. zu Pferde und Zeidler vom L.-G. Grodnoschen Husarenregiment; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: die Obristen: Graf Nirod 3 vom Cuirassierregiment Sr. Kaiserlichen Maj., Hastfer 2 und Tippold 2 vom L.-G. reitenden Grenadierregiment, Staal von Holstein 2 vom L.-G. Ulanenregiment, Tiran vom L.-G. Husarenregiment, Bennigsen und Baron Korf 5 vom L.-G. Dragonerregiment, Dellingshausen 1 vom L.-G. Ismailowschenregiment, Obristlieutenant Baron Me-

dem 2 und Major Stenger vom L. Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch; die Rittmeister: Reinhold vom L.-G. Husarenregiment, Fischer vom Chevalierregiment J. K. M. und Arnoldi vom Grodnoschen L.-G. Husarenregiment; der Gehülfe des Oberarztes des Moskauschen Militair-Hospitals Staatsrath Dr. Hildebrandt, der ältere Ordinator des 1sten St. Petersburgischen Militair Land-Hospitals Collegienrath Bosse, der Medico Chirurg Collegienassessor Ritter Arzt beim Krosnoseloschen Militair-Hospital; die Obristlieutenants Brümmer, vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Baggowut 4 vom Husarenregiment Sr. Maj. des Königs von Würtemberg und der Commandeur der Batterien-Batterie Nr. 4 von der 2ten Grenadier Artillerie-Brigade Lunin; Obrist von Wendrich vom L.-G. Cuirassierregiment Sr. Maj. des Kaisers, Rittmeister von Derfeldt 1 vom L.-G. Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch; die älteren Adjutanten vom Dejour Generalstab Sr. Kaiserlichen Maj.: Obrist Reidhardt vom L.-G. Ismailowschenregiment und Capitain Graf Sivers vom L.-G. Sseменowschenregiment; die Capitains: von Stempel vom L.-G. Wolhynischenregiment, vom Moskauschen L.-G.-Regiment Taubert, vom Lithauschen L.-G.-Regiment Wikmann und Baron Küster 1 von der L.-G. reitenden Pionier-Division; der Stabscapitain Reibnitz 1 vom L.-G. Preobraschenskischenregiment; desselben Ordens 3ter Classe: Obrist Lehmann für besondere Aufträge beim Kriegs-Commissariat, Major Baron Grothuss Aufseher der Proviant-Magazine des St. Petersburgischen Gouvernements, Obristlieutenant Helfreich vom Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch; die Stabscapitains: von Witte vom Grenadierregiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Prinzen Eugen von Württemberg und von der Roop vom Jekaterinoslawschen Grenadierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch. (Russ. Inv.)

Odessa, 24. Jan. In Folge des eingetretenen Thauwetters brach am gestrigen Tage das Eis auf der Rhede und wurde durch den starken Südwind in das Meer getrieben.

Tiflis. Am 5. Februar d. J. soll hieselbst, auf Veranstaltung Sr. Erlaucht des Herrn Statthalters, eine Ausstellung von Naturprodukten und Gewerbserzeugnissen Transkaukasiens eröffnet werden. — Noch vor vier Jahren war in Tiflis auch nicht ein Künstler zu finden, und mit nothwendiger Rücksicht betrachtete man damals die Malereien Awnatamow's, der sich durch das bekannte Bild des Fürsten Woronzow, das Se. Erlaucht in Lebensgröße in eine Feld-Burka gehüllt, darstellt und wovon später ein Steindruck in Odessa erschienen ist, einen Namen gemacht hat. Jetzt dagegen kann Tiflis mit Stolz eine Reihe in seinen Mauern weilender Talente aufführen, die in der That ihre Zeit hier nicht nutzlos verbringen. Babajew hat sein großes Gemälde „Vertheidigung der Festung Achta" schon im Herbste geendet und an die Kaiserliche Akademie nach St. Petersburg geschickt. Im Atelier Baikow's wird an einem großen Schlachtgemälde, in dem des Fürsten Gagarin an einem historischen Bilde und an mehreren vortrefflichen kleineren Darstellungen gearbeitet und der Akademiker Schukowski portraitirt fleißig. Außer den genannten halten sich zur Zeit noch zwei bekannte Künstler hier auf, nämlich: Frisch, aus München, der eine gefüllte Mappe von seinen Ausflügen mitbringt und Timm, der während der Belagerung Tschochs im Lager des Fürsten Argutinski weilte und unter dem Kugelregen seine Skizzen vollendete.

In Kasan hat man so eben den Bau eines steinernen Theaters beendigt, dessen Bühne 21 Arschin in der Tiefe und 15 Arschin in der Breite mißt, und die mit beweglichem Boden, Versenkungen u. s. w., nach dem Muster der Kaiserlichen Theater in den Residenzen eingerichtet ist. Die Erleuchtung wird durch 300 Lampen und einen großen Kronleuchter bewirkt. Im Orchester ist für 25 Musiker Platz. Die Sitze der Zuschauer bestehen in 34 Logen in doppelter Reihe, 10 Baignoiren, 90 Lehnstühlen und 38 Plätze hinter den Lehnstühlen, das Paradies faßt gegen 300 Personen. Dies Theater wird verpachtet. Reflektirende Unternehmer und Schauspieler werden aufgefordert, sich mit ihren Bedingungen an die Kanzlei des Kasanschen Kriegs-Gouverneurs zu wenden.

Nishni-Nowgorod. Am 14. Januar passirten die hiesige Stadt, auf 22 Fuhren aus Barnaul kommend, 509 Pud Silber und 1 Pud 7 Pfd. Gold. Den Transport geleitete der Lieutenant des Berg-Ingenieur-Corps Wlangali.

Tiflis, 19. Jan. Auf der grusinischen Militairstraße liegt so tiefer Schnee, daß die heute hier eingetroffene Extrapost über das Gebirge auf Händen hat getragen werden müssen. In der Gegend von Wladikawkas und auch jenseits des Dons sollen die Wege überall verstümt und das Befahren derselben beinahe ganz unmöglich sein.

Auch aus der Krim wird von großer Kälte berichtet. In Eupatoria zeigte das Thermometer am 5. Januar — 28° R., in Feodosia am 9ten — 16° und einige Tage später sogar 20° R. Ein solcher Frost war bisher hier unerhört. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Febr. In der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird die zweite Berathung des Gesetzes über das Unterrichtswesen fortgesetzt. Herr J. Favre spricht gegen den 5ten Artikel worin die Attribute des obersten Unterrichtsrathes festgesetzt werden. Der Bischof von Langres beantwortet die umfangreiche, von dem Beifall der Linken begleitete Rede. Schließlich nimmt die Versammlung den 5ten Artikel des Unterrichtsgesetzes an, der folgende Gegenstände der Kompetenz des obersten Unterrichts-Rathes unterwirft: Vorschriften über Prüfungen, Programme der Staatsschulen, Ueberwachung der unabhängigen Schulen, Errichtung von Fakultäten, Staats- und Gemeindegymnasien, Ermächtigung zur Annahme von Schenkungen und Stiftungen für

Staats- oder Privat-Unterrichts-Anstalten, Bewilligung von Unterstützungen oder Belohnungen für Schulen, Einführung von Büchern in den Staatsschulen und Verbot von Büchern in den unabhängigen Schulen. Artikel 6: über die Attribute der permanenten Abtheilung des obersten Unterrichtsrathes, wird ebenfalls angenommen, womit die Bestimmungen über diese Behörde erschöpft sind.

In der heutigen Sitzung handelte es sich um das zweite Kapitel des Gesetzes, die wichtige Einrichtung sogenannter akademischer Räthe für jedes Departement betreffend, womit die Errichtung einer Akademie in jedem der 86 Departements in Verbindung steht. Nach einigen unbedeutenden Vorträgen ergreift Montalembert als Mitglied des Ausschusses für das Gesetz das Wort, um den Geist der neuen Einrichtung auseinanderzusetzen. Er nennt dieselbe die Seele des ganzen Gesetzes, die unterscheidenste Neuerung in demselben gegen alle früheren Gesetze über das Unterrichtswesen. Der Grundgedanke dabei sei gewesen, den Brennpunkt der ganzen Einwirkung des Staates auf den National-Unterricht in die Hauptorte der Departements zu versetzen. Dazu sei es aber nöthig, die Akademieen und akademischen Räthe an diejenigen Lokalitäten zu binden, wo die Haupt-Elemente, welche dieselben zusammensetzen sollen, sich in der gegebenen Organisation von Frankreich befinden, nämlich der Bischof als Vertreter der Kirche zur Vertheidigung der Unterrichts-Freiheit und zur Mitbeaufsichtigung des öffentlichen Unterrichts, der Präfekt als Vertreter der Regierung und die Mitglieder der Departemental-Räthe als vom allgemeinen Stimmrecht berufene Vertreter der Familienväter. Montalembert verhehlt nicht, daß die neue Einrichtung auf dem Gebiete des Unterrichts die auf Frankreich lastende Centralisation bekämpfen soll, die in allen Zweigen des Staatslebens verderblich, besonders aber auf dem Gebiete des Unterrichts von tödtlichen Wirkungen begleitet sei. Er vergleicht die in Frankreich herrschende Tendenz, alle hervorragenden Geister nach Paris zu ziehen, mit dem Spiele einer Luftpumpe, die ohne Aufhören das intellektuelle Leben aus den Provinzen von Frankreich aussaugen. Der Redner läßt sich hier über den Verfall des Unterrichtswesens und besonders der klassischen Studien in Frankreich in der neueren Zeit aus, und belegt seine Behauptung mit amtlichen Angaben über die stets abnehmende Zahl wirklich unterrichteter Examinanden bei den Bakkalaureats- (Abiturienten-) Prüfungen. Der Unterrichts-Minister Parrieu bezeichnet die Vorwürfe Montalembert's gegen den Staats-Unterricht als ungerecht. Seine Aeußerung: „Was die Studien an Tiefe verloren haben, haben sie an Oberfläche gewonnen", erregt allgemeine Heiterkeit. Er erläutert sie dahin, daß er die Hinzufügung der Geschichte, der lebenden Sprachen und der realen Wissenschaften zu dem früher auf die alten Sprachen beschränkten Gymnasial-Unterricht gemeint habe. Die Decentralisation unter Einhaltung eines gewissen Maßes, meint der Minister, sei ebenfalls keine originale Erfindung des neuen Gesetzes, sondern von der Regierung und der Universität selbst schon seit lange angebahnt.

Paris, 13. Febr. Vorgestern schon brachte der Courrier francais das Gerücht, daß Frankreich in vier große Militair-Kommando's getheilt werden solle.

Der heutige Moniteur enthält nun folgendes Dekret des Präsidenten der Republik vom gestrigen Datum: „Art. 1. Der Divisions-General von Castellane wird zum Commandeur der 12ten Militair-Division (Bordeaux) ernannt. Der Divisions-General von Castellane wird außerdem den Oberbefehl über die 14te und 15te Militair-Division führen, deren Hauptorte Nantes und Rennes sind. Art. 2. Der Divisions-General von Rostolan wird zum Commandeur der 8ten Militair-Division (Montpellier) ernannt. Er wird außerdem den Oberbefehl über die 9te und 10te Militair-Division führen, deren Hauptort Perpignan und Toulouse sind. Art. 3. Der General Gemeau, Commandeur der 6. Militair-Division, wird außerdem den Oberbefehl über die fünfte Militair-Division führen, deren Hauptort Besançon ist. Art. 4. Der Kriegsminister wird mit Vollziehung dieses Dekrets beauftragt." Die Union fügt hinzu: „Wir hören, daß der Oberbefehl über die nördliche Zone dem General Changarnier vorbehalten ist, der auf diese Weise mit dem Kommando der Armee von Paris, das der Truppen, welche in der zweiten, dritten und sogar in der sechszehnten Division garnisoniren, in seiner Person vereinigen wird."

Folgende Bittschrift wird hier zur Unterschrift herumgeboten und findet vielfachen Anklang: „In Betracht, von 750 Mitgliedern der gesetzgebenden Versammlung im Durchschnitt nur 450 bis 500 Stimmende anwesend seien; in Betracht, daß die Summe von 7 Mill. Fr., welche diese Versammlung jedes Jahr den Steuerpflichtigen auferlegt, nur dazu dienen soll, die Abgeordneten für die Opfer zu entschädigen, welche sie dem Lande bringen, bitten die unterzeichneten Wähler die gesetzgebende Versammlung, ihre Würde dadurch zu wahren, daß sie beschließe: 1) alle Abgeordneten, welche in Folge eines Urlaubs abwesend sind, verlieren während der Zeit desselben ihre Entschädigung; 2) alle, welche ohne Urlaub nicht fleißig den Sitzungen der Versammlung und der Commissionen beiwohnen, verlieren für jede Abwesenheit einen Theil ihrer Entschädigung, welcher dem Betrag für zwei Tage gleich kommen soll." —

Gestern fand ein origineller Maskenzug auf den Boulevards und in den elyseeischen Feldern statt. Ein Kaufmann, welcher Bonbons aus Eselsmilch verkauft benutzte den Faschingsonntag zu einer wandelnden maskirten Ankündigung. Auf einer Plattform, die von Pferden gezogen wurde, stand eine Hütte, in welcher sich Eselinnen befanden. Neben denselben standen Mädchen in der malerischen Tracht der Milchmädchen von Uri und Unterwalden und warfen Ankündigungen der Bonbons aus Eselsmilch und von Zeit zu Zeit auch solche Bonbons selbst ins Publikum.

Das Organ der Partei Od. Barrot, die Ordre, verficht schon wieder entschieden eine Allianz Frankreichs mit Oesterreich im Gegensatz zu der bekannten

Hinneigung Louis Napoleon's, und des Ministeriums vom 31. October zu einer preussischen Allianz. Es hebt dabei die Gemeinsamkeit der Interessen, die geographische Lage und den „liberalen" Geist des Ministeriums Schwarzenberg, der den Metternichschen Absolutismus verdrängt habe, besonders hervor.

Auf der kleinen Börse ließen sich gestern Speculanten durch einen Puff täuschen. Plötzlich erscholl nämlich das Gerücht, daß in dem Havre ein Fahrzeug aus Californien mit 80 Mill. Frs. Gold zum Ankauf von Renten eingetroffen sei. Leichtgläubige ließen sich wirklich täuschen.

Nächstens lassen die Liquidatoren Ludwig Philipp's 50,000 Pfd. Scherben von Spiegeln verkaufen, welche während der Februartage in den ehemaligen königlichen Schlössern zertrümmert wurden.

Paris, 15. Febr. Der Präsident der Republik wohnte gestern der Vorstellung des Stücks „Bonaparte" im National-Cirkus bei. Er war von seinen Ordonnanz-Offizieren begleitet. Der Minister des Innern und der Polizei-Präfekt waren in den Nebenlogen, mehrere Repräsentanten saßen in den Prosceniumslogen. Bei seiner Ankunft grüßte der Präsident das Publikum und wurde mit großem Beifall empfangen. Herr Taillade, der den Bonaparte an diesem Abend darstellen sollte, hatte geschrieben, er thue es nicht, wenn er nicht mehr Geld bekomme. Im ersten Akt wurde daher seine Rolle durch einen Andern gegeben, und erst später wurde er durch einen Polizei-Kommissär herbeigebracht und mit Pfeifen empfangen.

Der Ministerrath war gestern im Elysée versammelt. General Changarnier wurde in denselben berufen, da man sich mit einigen militairischen Veränderungen beschäftigte. Der General soll die Maßregeln der Regierung bezüglich der den Generalen Gemeau, Castellane und Rostolan anvertrauten Ober-Kommandos völlig gebilligt haben.

Vorige Nacht durchzogen Kavallerie-Patrouillen die Hauptstadt nach allen Richtungen. Man versichert, daß der Polizei-Präfekt alle Bankette und politischen Versammlungen, welche man für den 24. Februar vorbereitet, formlich verbieten werde.

Die Patrie sagt: „Man sprach gestern in der National-Versammlung von gewissen Versuchen von Ruhestörungen im Süden von Frankreich. Die Gerüchte, die in dieser Beziehung verbreitet waren, sind übertrieben. Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß in Narbonne eine gewisse Bewegung bei Gelegenheit eines Maskestfestes stattgefunden habe, daß jedoch dieselbe sogleich unterdrückt worden sei."

Paris, 16. Febr. Man will wissen, daß die Regierung entschlossen sei, ihren diplomatischen Agenten in Athen, Herrn Thouvenel, zurückzuberufen. Dessen Haltung habe dem britischen Ministerium sehr mißfallen, und die französische Regierung wolle sein Benehmen nun desavouiren. Man versichert, daß der neue diplomatische Agent, welcher nach Griechenland abgehen soll, Herr Gros sei, der früher diplomatische Functionen am La Plata hatte.

Die Nachricht, daß General Thierry in Disponiblität gesetzt worden, weil er einem sozialistischen Bankett beigewohnt, wird heute durch ein Dekret, das der Moniteur enthält, bestätigt.

England.

London, 11. Febr. In der heutigen Sitzung des Oberhauses richtete Lord Stanley an den Marquis von Lansdowne die Frage, ob die französische Vermittlung in der griechischen Angelegenheit wirklich angenommen sei, ob sich dieselbe auch auf die wichtige Frage bezüglich des Anspruches auf die zu den jonischen Inseln gehörigen Eilande erstrecke, und ob nicht vor Abschluß der Vermittlung diese Inseln in Besitz genommen werden könnten. Marquis Lansdowne entgegnete, daß die Vermittlung Frankreichs von der Regierung zugelassen worden sei, daß diese Vermittlung nicht als schiedsrichterlicher Ausspruch, sondern bloß als freundschaftliche Verwendung zu betrachten sei, und daß sie sich nicht auf die Territorialfrage erstrecke, indem dieser letzteren in dem Ultimatum des Herrn Wyse und des Admirals Parker keine Erwähnung geschah. Lansdowne versprach die Vorlegung der officiellen Actenstücke. Lord Aberdeen sagte bei dieser Gelegenheit: Griechenland betrachtet Frankreich als seinen Beschützer gegen England, und England betrachtet das republikanische Frankreich mit einem Bonaparte an der Spitze als eine Stütze der Mäßigung und der Gerechtigkeit. — Nach dem „Weekly Chronicle" wurde an Herrn Wyse und den Admiral Parker die Weisung erlassen, die Feindseligkeiten gegen Griechenland einzustellen.

London, 12. Febr. Heute Nachmittag sind Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht mit ihrer Familie und Gefolge von Schloß Windsor im Buckingham-Palast in London angekommen.

Das Schiff „Curine", das eben zu Southampton eingetroffen ist, bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 19ten und aus Smyrna bis zum 23. Januar. Die französische Flotte war noch zu Smyrna und wartete auf günstigen Wind, um nach Athen unter Segel zu gehen. Mit jenem Schiffe sind acht ungarische und polnische Flüchtlinge hier eingetroffen. Zwei englische Kriegs-Dampffregatten kreuzten an der griechischen Küste, um griechische Kriegsschiffe anzuhalten.

London, 13. Febr. Mit dem Paketschiff „Washington" sind gestern Nachrichten aus New-York bis zum 25. Januar eingegangen. Es ist darin von einem Streite zwischen dem Konsul der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu Valparaiso, Herrn Poter, und dem britischen Geschäftsträger, Herrn Sullivan, die Rede; Ersterer soll Letzteren geprügelt haben, weil dieser seine Frau in einem Hotel beleidigt hatte.

Die Times meldet, daß ein Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen der Republik Costa-Rica und England abgeschlossen und ratifizirt worden, wonach beide Länder sich gegenseitig auf dem Fuß der meistbegünstigten Nation stellen; gegenseitige Schifffahrtsfreiheit ist zugestanden. Auch vernimmt man, daß der englische Geschäftsträger Chatfield seine Blokade gegen San Salvador aufgehoben, nachdem diese Republik seine Forderungen zu Gunsten britischer Unterthanen genehmigt hatte.

Deutschland.

Berlin, 15 Febr. In den gestrigen Abendsitzung der zweiten Kammer wurde die Einverleibung Posens in das deutsche Bundes Gebiet beschlossen. Die Anträge, welche die Zerstückelung der Provinz zur Bedingung machen, wurden verworfen. Gegen die Einverleibung sprach niemand.

In der Sitzung vom 12 d. Mts. überreichte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf über die für die militärischen Bedürfnisse für das Jahr 1850 vorforglich zu bewilligenden Gelder. Diese Bedürfnisse werden veranlaßt durch den Stand des Heeres, der auch im Jahr 1850 den gewöhnlichen übersteigen wird und durch die Nothwendigkeit, auf drohende Kriegsfälle gerüstet zu sein. Die Erhaltung des Heeres auf einem außergewöhnlich hohen Fuß wird vorzugsweise nöthig, um zu einer Kraftentwicklung vorbereitet zu sein, welche auch 1850 die unermüdlichen Feinde der Ordnung vielleicht erforderlich machen sollten. Da der Staatsschatz erschöpft ist, so könnte ohne vorherige Bewilligung im Augenblick des Bedürfnisses das Geld nur mit großen Opfern herbeigeschafft werden. Bewilligen Sie das Geld, so wird es, im Fall es nicht zu den erwähnten Zwecken gebraucht wird, zu einem andern nur mit Zustimmung der Kammern verwendet werden. Die baldige Beendigung der Session der ersten Kammer macht Beschleunigung nothwendig. Durch die Bewilligung werden Sie Preußen in den Stand setzen, mit Ruhe allen Eventualitäten entgegen zu sehen, und die ruhige Entwicklung der Verhältnisse abzuwarten, von denen das Wohl und die Größe unseres und des deutschen Vaterlandes abhängt. (Bravo.) Der Gesetzentwurf geht an die Finanzcommision. (Der verlangte Credit beträgt 81 Mill. Thaler.)

Es scheint noch nicht bestimmt, ob die Abgeordneten zum Staatenhause in Erfurt auch Diäten erhalten werden. Setzt man für dieselben keine aus, so dürften manche der bereits gewählten Abgeordneten ihr Mandat gar nicht antreten, da es ihnen auf eigene Kosten längere Zeit in Erfurt zu leben, nicht gut möglich sein würde.

Die für die Sitzungen des Reichstags erforderlichen baulichen Einrichtungen in Erfurt sollen einen Kostenaufwand von 50,000 Thl. verursachen.

(Pr. St.-A.) Berlin, 16. Febr. Ueber den bereits erwähnten Brand, welcher am 13ten Morgens in den von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen bewohnten Appartements des Gasthofes zum „Russischen Hofe" in Frankfurt a. M. stattfand, gehen uns von dort folgende nähere Nachrichten zu:

In der Wohnung, welche Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen in dem hiesigen Gasthofe zum „Russischen Hofe" inne hat, brach heute Morgen um ½8 Uhr plötzlich in dem Arbeitszimmer des Prinzen Feuer aus. In Folge der starken Heizung eines eisernen Ofens, welcher sich dicht hinter einer zu diesem Kabinet führenden Thür befindet, war nämlich das Blech, womit diese Thür beschlagen ist, glühend geworden und dadurch das Seidenzeug, womit dieselbe nach dem Kabinet zu bekleidet ist, in Brand gerathen. Das Feuer ergriff sofort ein großes, dicht an der Thür stehendes Bett mit seidenen Vorhängen und theilte sich von da weiter den gleichfalls mit Seidenzeug überzogenen Zimmerwänden mit. Das Schlafzimmer Sr. Königl. Hoheit stößt unmittelbar an das Arbeits-Kabinet und ist mit letzterem durch eine Thür verbunden. Se. Königl. Hoheit waren kurz vor ½8 Uhr von dem Kammerdiener geweckt worden, doch kaum hatte dieser den Prinzen verlassen, als das Zimmer von einer furchtbaren Hitze und einem dichten Rauch erfüllt wurde. Der Prinz sprang sofort aus dem Bett und eilte zuerst nach der Thür, die zum Arbeits-Kabinet führt, um durch dasselbe eine andere Thür zu erreichen, die den Ausgang nach einem großen Salon bildet. Da diese letztere Thür jedoch verschlossen war, mußte Se. Königl. Hoheit Sich durch das brennende Arbeits-Zimmer zurück nach dem Schlafzimmer wenden, dessen Hinterthür Sie glücklich in dem Augenblick erreichten, als mit dem Kammerdiener der Hofmarschall Graf Pückler aus seinem nur durch einen großen Saal von des Prinzen Arbeits-Kabinet getrennten Wohnzimmer herbeigeeilt war, und es gelang, von da den Prinzen ohne weiteren Unfall in ein anderes Zimmer zu geleiten.

So wurde die Gefahr, in welcher Se. Königl. Hoheit bei dem immer zunehmenden Rauche sichtlich schwebten, mit Gottes Hülfe glücklich abgewendet. Auch befindet sich der Prinz, außer einer Heiserkeit, von welcher Er seit einigen Tagen heimgesucht wird, die aber bereits im Abnehmen ist, vollkommen wohl.

Eine kleine Brandwunde an der linken Hand, welche sich Se. Königl. Hoheit dadurch zuzogen, daß Sie, als Sie durch das brennende Arbeitszimmer eilten, das Gesicht gegen die andringenden Flammen mit den Händen zu decken suchten, ist ohne alle Bedeutung.

Das Feuer, welches, durch die vielen leicht entzündbaren Seidenstoffe an den Tapeten und einem großen Himmelbett in dem Arbeitszimmer genährt, so schnell um sich griff, ward schleunig gelöscht und hat sich nicht weiter verbreitet.

In allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung hat dieser Unfall, welcher Se. Königl. Hoheit betroffen, die größte Theilnahme erregt.

Schleswig-Holstein. Die „Hamb. Nachr." wiederholen ihre Mittheilung, daß die Rechte der Herzogthümer eine sehr günstige Wendung zu nehmen beginnen, und zwar auf Grundlage von Thatsachen, welche sie noch nicht der Oeffentlichkeit übergeben können. Inzwischen werden die Zustände in Schleswig täglich unleidlicher, es ist sogar jetzt zu Conflicten mit preußischen Truppen gekommen. In Süderstapel geriethen Bauern mit den preußischen Executionstruppen in Streit, einer von jenen feuerte eine Flinte auf die letzteren ab und verwundete 3 Mann mit Schrot. In der Stadt Schleswig selbst veranlaßte am 8. und 9. das Feilbieten dänischer Bänder und Cocarden auf dem Markte Demolirungen von Buden und arge Prügeleien, so daß das preußische Militär einschreiten mußte.

Aus Posen schreibt die Schlesische Zeitung:

Die kalte Jahreszeit hat gegen den Typhus keine wesentliche Hilfe geleistet. Nur die Wölfe gedeihen bei dem rauhen Wetter gut und häufen sich schaarenweise in den polnischen Wäldern an. Mangel an Nahrung und die vom russischen Militär oft angestellten Jagden führen diese Raubthiere in nicht unbedeutender Anzahl dem Großherzogthum Posen zu. — In Deutschland wird die aus magyarischen Zeitungen überkommene Nachricht, wonach Wölfe durch den Schornstein in bäuerliche Wohnungen eindringen, als Anecdote betrachtet. Glaubhafte Personen versichern uns, daß dergleichen Fälle jenseit der Grenze nicht zu den Seltenheiten gehören und daß Schreckensscenen aus der Thierwelt, wie solche der Großvater dem Enkel als Erlebnisse des vorigen Jahrhunderts erzählt, in den letzten Monaten sich erneuert haben. Die Zustände in Polen machen dies glaublich. Die Bauart der dasigen Bauerhäuser, welche in der Regel niedrige Hütten sind, und der ungewöhnliche Schneefall des erlebten Winters, welcher die rustikalen Wohngebäude, nach der Wetterseite zu, mit einer Eisdecke überzogen, erleichtern dem Wolf die Ersteigung des Daches. Mit Ungestüm dringen die ausgehungerten Raubthiere zur Nachtzeit durch jede Oeffnung in die Wohnungen ein. Zur Abwehr besitzt der jenseitige Pole nur die Holzbarrikade, womit er das Fenster und den offenen Kamin befriedet, und zur Vertheidigung sind dem schutzlosen Ackerwirth nur das kleine Handbeil und ein Stock gestattet. Bei solchen Verhältnissen war es möglich, daß einige jenseit Peysern gelegene Walddörfer, welche keine Militär-Besatzung haben, tage- und wochenlang von Wölfen im Belagerungszustande gehalten wurden. Am Tage geschahen Anfälle auf offener Straße und des Nachts wagte Niemand sein Haus zu verlassen. Jeder Verkehr blieb dadurch gehemmt, den Leuten fehlte zuletzt das Salz, in einer Ortschaft wurden fünf Menschen das Opfer der Raubthiere. Auf der russischen Zoll-Linie von Chocz bis Slupce sind zwei Strazniey (Mauth-Beamte, Zollwächter) durch Wölfe umgekommen.

Schweiz.

(O.-P.-A.-Ztg.) Bern, 13. Febr. Der Notenkrieg zwischen der Schweiz und den fremden Mächten hat begonnen; gestern Nachmittag hat Herr v. Wildenbruch, der preußische Geschäftsträger, dem Herrn Bundespräsidenten die angekündigte Note überreicht. Ihr Inhalt ist noch nicht öffentlich bekannt; sie soll aber, wie man sagt, die Ausweisung aller Flüchtlinge verlangen. Gehen, was zu bezweifeln ist, die Forderungen der Cabinette wirklich so weit, so dürften folgenreiche Verwickelungen entstehen, denn das hieße so viel, als die Schweiz solle auf das Asylrecht gänzlich Verzicht leisten. Das wird sie aber nicht thun, sondern eher zu den Waffen greifen. Verlangt man dagegen nur die bisher zu nachlässig betriebene Ausweisung der Flüchtlingsführer und derjenigen, welche sich nicht ruhig verhalten, so wird der Conflict bald gehoben sein; denn das will auch das Schweizervolk, und nur Parteileidenschaft einzelner Regierungen hinderte bis jetzt die vollständige Vollziehung des Ausweisungsbeschlusses.

Die „Basler Zeitung" schreibt: Der frühere englische Geschäftsträger, Robert Peel, soll in Genf eine Conferenz mit J. Fazy gehabt haben. Dieser junge Herr wurde bekanntlich neulich in der „N. Z. Z." als eine Art diplomatischer Prügeljunge geschildert, der von Lord Palmerston abgeschickt werde, um durch Polissonerien das Wasser zu trüben, in welchem der edle Lord zu fischen vorhat. Vor Josua's Trompeten fielen Jerichos Mauern, vor Siegfrieds Stimme werden die Schanzen von Genf wieder erstehen.

Italien.

Neapel, 25. Januar. So eben erfährt man authentisch, daß endlich in diesen Tagen die Rückkehr des päpstlichen Hofes nach Rom gleich nach Aschermittwoch in Portici beschlossen worden sei. Dabei wird behauptet, daß der Beschluß nur unter lebhaftem Widerspruche der Ultrapartei der Diplomatie erfolgt sei. Sie sollen, wie bisher, dagegen eingewandt haben. „Wie kann der päpstliche Hof, auch ganz abgesehen von den inneren, unlängst zwar etwas verbesserten, aber doch nicht genügenden Umständen Roms dahin zurückkehren, während die Comarca, Civitavecchia, Rom selbst u. s. w. von Truppen einer Regierung besetzt sind, die keineswegs so viel Sicherheit gewährte, daß man nicht über kurz oder lang ihren Umsturz fürchten müßte, und in einem solchen Falle könnte ja sehr leicht in Folge einer nach anderen Grundsätzen und Plänen handelnden Regierung oder einer überhaupt ungünstigeren Ordnung der Dinge, der Papst mit all den Seinen das Schicksal seines Homonymen (VII.) haben, aufgehoben und gefangen weggeführt zu werden u. s. w.!" Vor der Abreise wird der Papst noch den König und die ganze Familie (am Aschermittwochstage) mit Asche bestreuen und die Majestät den Statthalter Christi (wenigstens bis an die Gränze) begleiten.

Nachdem es noch vor einigen Nächten in den höhern Theilen der Stadt gefroren hatte, die Fenster weißlich geschimmert hatten, und die von außen zum Verkauf kommenden frischen Gemüse und Krautgattungen, so wie Blumenkohl, weißer Kopfkohl, Rapp u. s. w., Eisstücke an sich hatten, neigt sich die Witterung wieder zum Mildern, aber auch zum Regnerischen. Auch der vorige Winter war hier streng, aber eine so strenge Jahreszeit hat Neapel und der ganze Süden, wie es scheint, doch seit vielen Jahren nicht erlebt!

Aus Rom vom 31. Januar nichts Neues von Belang. Rom spielte man „**I pazzi per Progetto.**" Die Primadonna hat in einer Scene französisch zu sprechen. Da sie Jemand mit den Worten unterbrach: „Ich verstehe diese Teufelssprache nicht", entstand ein lärmerischer Applaus, und bei jedem französischen Worte, das die Schauspielerin weiterhin sprach, wurde gepfiffen, so daß dieselbe sich genöthigt sah, italienisch zu sprechen, damit nur das Schauspiel zu Ende gespielt werden konnte.

Rom, 5. Febr. Die Republikaner haben den gestrigen Tag gewonnen. Kein Römer hat sich an

dem Carneval betheiligt. Nur nothdürftig und meist an Orten, die in einer gewissen Abhängigkeit von Franzosen oder Priestern stehen, waren die Fenstern des Corso mit Teppichen geschmückt, die Kaufläden waren zum großen Theil geschlossen. Nur einige Engländer vergnügten sich unter einander mit Confettiwerfen, und einige Offiziere hatten die Elite der römischen Gassenjugend durch Austheilen von Geld und Zuckerwerk um sich versammelt. Im übrigen waren ziemlich viele Menschen auf dem Corso in Bewegung, um zu sehen, wie sich Carneval ohne Carneval ausnehme. Manche mochten noch weitere Demonstrationen erwarten; allein es blieb ruhig. Jetzt fragt es sich nur, ob die Römer ihre Enthaltsamkeit bis zu Ende ausführen. Die Republikaner werden indeß triumphiren, wenn ihnen ihr Werk auch nur theilweise gelingt. Bedenkt man freilich alle Nebenumstände, so darf man ihrem Sieg kein zu großes Gewicht beilegen. Es fehlen in diesem Jahre zwei Dinge: Fremde und Geld.

Der Corriere mercantile meldet, daß am 1. Febr. ein Aufstandsversuch auf dem Platze Ferravecchia in Palermo gemacht wurde. Das Volk unterstützte jedoch die Bewegung nicht, wodurch es den Behörden gelang, die Bewegung schnell zu unterdrücken und Verhaftungen vorzunehmen. Sechs der Verhafteten wurden am folgenden Tage an derselben Stelle erschossen. Das erwähnte Journal verbürgt diese Nachricht. Der Palast des Fürsten von Salerno wäre fast abgebrannt, man zweifelt nicht, daß das Feuer angelegt worden.

Die letzte Redoute in Neapel ist blos von eilf Tanzlustigen besucht gewesen. Es deutet dieser spärliche Besuch keine fröhliche Stimmung an.

Oesterreich.

Wien, 14. Febr. Ueber den Grubenbrand in Bochnia berichtet die Wiener Zeitung ferner noch Folgendes: „Die neuesten Nachrichten aus Bochnia über den daselbst ausgebrochenen Grubenbrand bestätigen die schon früher gebrachte Notiz, daß außer den beiden bemerkten Individuen Niemand das Leben verloren habe. Die anfänglich vermißten Bergleute arbeiteten, ohne von dem in ihrer Nähe entstandenen Brande eine Ahnung zu haben, in dem alten Felde ruhig fort und wurden Abends wohlbehalten zu Tage gefördert. Noch ist die Ursache des Brandes nicht erforscht; die von ihm und der Stickluft eingenommene Strecke im neuen Felde beträgt eine halbe Meile. Man will den Brand daselbst dadurch ersticken, daß man alle Verbindungsgänge zwischen dem alten und neuen Felde vermauert und verstopft, wodurch man zugleich den Vortheil erzielt, daß im ersteren ungestört fortgearbeitet werden kann. Der Schade an Aerarialgut dürfte sehr bedeutend sein. Im Rayon des Brandes sollen sich 40- bis 50,000 Centner bereits gewonnenen, aber noch nicht zu Tage geförderten Salzes befinden, welche durch den Rauch und die entwickelte Luft ungenießbar werden, so wie auch in den vom Feuer und Rauch erfüllten Räumen durch längere Zeit kein brauchbares Salz wird gewonnen werden können."

In Prag ereignete sich der komische Fall, daß der Pfarrer an einer der Hauptkirchen einem Schullehrer die Heirath nicht gestatten wollte, weil die Braut eine Französin war und er (der Pfarrer) die französische Republik nicht anerkenne! Die Behörde gab solchem Vorwand kein Gehör und das Brautpaar wurde demnach getraut.

Wien, 15. Febr. Der heutige Lloyd sagt: „Mit Bestimmtheit können wir mittheilen, daß Alles, was von der Nichttheilnahme des österreichischen Kabinets an der Münchener Verfassungsarbeit in verschiedenen Korrespondenzen behauptet und gemuthmaßt wird, der Wahrheit durchaus nicht gemäß ist. Die Konferenzen in München werden unausgesetzt fortgeführt. Auch hat das österreichische Kabinet bereits sogar einen positiven deutschen Verfassungsplan vorgelegt, der aber einstweilen noch in ein streng diplomatisches Dunkel gehüllt ist. Vor kurzem erst sind diesfalls neue Mittheilungen nach München von hier abgegangen." Im Wanderer heißt es in Bezug auf denselben Gegenstand: „Die Verhandlungen über den neuen Vierkönigs-Entwurf zu einem konstitutiven Reichsgesetz für Deutschland werden, wie wir vernehmen, mit dem regsten Eifer fortgesetzt. Das österreichische Kabinet hat wiederholt den entschiedensten Wunsch geäußert, daß diese Verhandlungen in kürzester Frist zum Abschlusse geführt werden möchten, und man versichert, es sei aller Grund vorhanden, daß diese Angelegenheit ganz in der nächsten Zeit so weit gediehen sein werde, daß das österreichische Kabinet und die mit ihm dem konstitutiven Reichsgesetz-Entwurfe beitretenden Regierungen öffentliche und entscheidende Schritte zur Verwirklichung des Entwurfs thun würden. Sobald die Angelegenheit in dieses Stadium tritt, wird sich der österreichische Staats-Minister von Schmerling nach Frankfurt begeben, um hier bei den weiteren Schritten, zur Regelung der deutschen Verfassungsfrage mitzuwirken.

Von dem Statthalter in Triest ist folgende telegraphische Depesche hier eingegangen: „Feldmarschall-Lieutenant Graf Wimpfen an Se. Durchlaucht den Herrn Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg, vom 13. Februar Abends: Das Lloyd-Dampfschiff „Germania" ist heute aus der Levante eingetroffen. Er bringt Nachrichten aus Athen und Syra bis zum 5. und 6. Februar. Die Zwangsmaßregeln gegen griechische Schiffe dauern fort und werden immer weiter ausgedehnt und verschärft. Das englische Geschwader vor Salamis, das französische in Metelino."

In Arad sind wieder 40 kriegsrechtliche Urtheile gefällt worden, 19 lauteten auf Tod, wurden aber in Festungsstrafe umgewandelt. Drei der Verurtheilten wurden gänzlich begnadigt.

In sehr vielen Gegenden Nieder-Oesterreichs wird der Kartoffelbau aufgegeben, da auch im vorigen Jahre die Krankheit, obwohl nicht mehr in ansteckender Form, sich zeigte. Der Landmann befreundet sich immer mehr mit der Runkelrübe und dem Mais.

Dem Lloyd zufolge, hat der Herzog von Leuch-

tenberg, den Palazza Braschi in Rom für 3,240,000 Fr. gekauft.

Wien, 17. Febr. Der Wanderer berichtet: „Ein großer Theil jener magyarischen Offiziere, die sich im October v. J. über Berlin nach Hamburg begeben hatten, wollte im schleswig-holsteinischen Heere Dienste nehmen. Das dortige Kriegs-Ministerium aber erklärte, den Flüchtlingen nur Stellen als Gemeine mit Berücksichtigung beim Avancement anweisen zu können, von welcher Offerte nur eine ganz geringe Zahl Gebrauch machte, während die übrigen nach Amerika auswanderten."

Der Brand in den Salinen zu Bochnia erstreckte sich über eine halbe Meile, der Schaden ist ungeheuer, außerdem, daß eine Masse rohen Salzes verdorben wurde, ist der Verlust an bereits destillirtem Salze groß, und die Arbeiten können vor einem Monate auf keinen Fall begonnen werden.

Griechenland.

Athen, 7. Febr. Die griechische Frage befindet sich noch im status quo. Die Engländer haben verschiedene griechische Kriegs- und Handelsschiffe in den Gewässern von Spezia, Hydra, Syra und Piräeus aufgebracht. Das Embargo erstreckt sich auch auf Galaxidi, und man sieht noch anderen Zwangsmaßregeln von Seiten des Admirals Parker entgegen. Die Stimmung der griechischen Bevölkerung ist eine äußerst gereizte und man ist nicht ohne Besorgniß, daß sie sich durch irgend eine Gewaltthat Luft machen könnte, was die Verwickelung nur noch vergrößern und die von Allen gewünschte Lösung der auf den Verkehr ungemein störend einwirkenden Frage erschweren und verzögern müßte. Bis jetzt ist indeß im Piräeus, wie überhaupt in allen Theilen Griechenlands die Ruhe keinen Augenblick unterbrochen worden. In Syra wurde den kleinen Küstenfahrzeugen auszulaufen gestattet: dagegen erhielten die Capitaine der griechischen, mit Getraide beladenen, für Triest und Livorno bestimmten Brigatinen „S. Nicolo" und „Temistocle" die Weisung, sich der englischen Kriegs-Korvette „Bulldog" anzuschließen, von welcher sie aus dem Hafen und, wie es hieß, nach Salamis gebracht wurden. Die österreichische Korvette „Diana" verließ am 5ten Syra, um sich nach dem Piräus zu begeben.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Jan. (Impart. de Smyrne.) Ueberall im ganzen Lande herrscht die tiefste politische Stille. Diese günstige Lage wird das Kabinet in den Stand setzen, mit erneuter Energie sich den inneren Angelegenheiten zuzuwenden, die durch äußere Wechselfälle so oft hintangesetzt wurden.

Am 25. Januar wurde in Konstantinopel das Mewludfest, das die Geburt des Propheten verherrlicht, mit großem Pompe gefeiert. Der Sultan begab sich in glänzendem Kostüm, begleitet von allen seinen Ministern und den höchsten Würdenträgern, in die Moschee von Besiktasch. Sämmtliche Ministerial-Büreaus waren an diesem Tage geschlossen.

Von der Kälte, die wir hier in der letzten Zeit erlitten, läßt sich nur schwer ein Begriff geben. Der Schnee war in nie gesehener Ueberfülle gefallen und die Kälte über alle Maßen grimmig. Die Geschäfte waren durch einige Zeit ganz ins Stocken gerathen, da sich Niemand auf die Straße hinauswagte. Ein österreichisches Fahrzeug langte im Bosporus aus dem Schwarzen Meere an, und nur ein einziger von der ganzen Schiffsmannschaft vermochte das Steuerruder zu führen, die Anderen waren vor Kälte fast erstarrt und unfähig, sich zu regen. Man beeilte sich, die Unglücklichen ans Land zu bringen und ihnen jede mögliche Hülfe angedeihen zu lassen. Mehrere Personen sind erfroren, unter Anderen zwei Matrosen, ein Fleischhauer und vier Kinder.

Miscellen.

Aus Heidelberg wird geschrieben: Das Christfest brachte uns eine sehr interessante Doktorpromotion. Ein Anschlag am schwarzen Brette verkündet nämlich, daß die theologische Fakultät die Doktorwürde ertheilt hat „dem höchst ausgezeichneten und sehr verehrlichen Jakob Wilhelm Karl Pennington, Diener des göttlichen Wortes an der Presbyterialkirche zu New-York, der aus Chams Nachkommen geboren, Neger und Sklav, durch Herzensreinheit sich Aller Achtung verdient und als Grobschmied, nach dem Vorbilde jenes Schatzmeisters die evangelische Glaubenslehre mit Inbrunst angenommen, nicht blos aber sich die leibliche und geistige Freiheit wiedererrungen, sondern fort und fort auch seiner Stammgenossen Geistesnacht zu zerstreuen und deren Mängel zu beseitigen strebt, endlich so redebegabt als wissenschaftlich gebildet, jüngst in jenem Friedenscongresse zu Paris durch seine Ansprache auch die Blicke der Europäer auf sich gelenkt und denselben seine Einsicht und Erfahrung beurkundet hat." Es sei uns vergönnt, diesem Lobe des Promovirten noch hinzuzufügen, daß Herr Pennington, 1808 im Staate Maryland als Sklave geboren, ohne allen Unterricht aufgewachsen, erst 1828 durch die Flucht sich jenem schmählichen Joche entzogen, welches noch 3 Millionen seiner Brüder ihrer Menschenwürde beraubt und die meisten derselben dem Christenthume fern hält; daß er schon nach zehn Jahren zum Pfarrer der Presbyterianerkirche der Farbigen zu New-York ordinirt werden konnte und seitdem durch Predigten, durch Reden in Versammlungen zu gemeinnützigen Zwecken und, wie schon 1841 durch sein Schriftchen „Ueber Ursprung und Geschichte des farbigen Volkes", so noch kürzlich durch die höchst anziehende und treffliche Beschreibung seiner Flucht (The fugitive blacksmith. London 1849) sich verdient gemacht und in weitern Kreisen hochachtende Anerkennung gefunden. Er beabsichtigt jetzt, bei seiner Pfarrei in New-York eine Schule für die Kinder seiner freien Stammgenossen zu gründen und wird sicherlich viel dazu beitragen, das in den Vereinigten Staaten leider noch herrschende Vorurtheil gegen die Farbigen als unbegründet zu erweisen. Der theologischen Fakultät von Heidelberg gereicht es aber zur Ehre, durch die Promotion des Herrn Pennington unsern trans-

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 20.

Donnerstag 16. Februar 1850.

Inländische Nachrichten: St Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Die Senats-Zeitung vom 7. Febr. enthält einen Senats-Ukas vom 23. Jan., betreffend die Veröffentlichung des mit Sr. Maj. dem Könige der Belgier am 12. (24.) Febr. 1848 geschlossenen Vertrages, durch welchen Se. Maj. dem zu London am 8. (20.) Dezember 1841 zwischen Sr. Majestät dem Kaiser, und Ihren Majestäten dem Kaiser von Oesterreich, der Königin von Großbritannien und Irland und dem Könige von Preußen zur Abschaffung des Sklavenhandels abgeschlossenen Vertrage, sowie dem zu London am 3. Oktober 1845 unterzeichneten Protokolle beitritt, welcher Vertrag von Sr. Majestät dem Kaiser am 13. März 1848 ratifizirt worden ist.

Der Commandeur des L.-G. Husarenregiments Generalmajor Budberg 2 ist zum Commandeur der 2ten Brigade der 1sten leichten Cavallerie-Division ernannt, und verbleibt Commandeur des Regiments.

Für Auszeichnung im Feldzuge gegen die ungarischen Insurgenten ist Allergnädigst verliehen worden: ein goldener mit Diamanten geschmückter Degen mit der Aufschrift „Für Tapferkeit" dem Commandeur der 2ten Brigade der 5ten Infanterie-Division Generalmajor Adlerberg 2; ein goldener Säbel mit der Aufschrift „Für Tapferkeit" dem Commandeur des Wosnsenskischen Ulanenregiments Generalmajor Löwenhagen 1.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: des St. Wladimirordens 3ter Classe: Für Auszeichnung: der Commandeur der Woroneschen Bataillone der Militair-Cantonisten Obrist von der Cavallerie von Brinkmann, der Commandeur des nowomirgorodschen Ulanenregiments Graf Nirod 2, für Auszeichnung im ungarischen Feldzuge, der Commandeur der 1sten Brigade der 3ten leichten Cavallerie-Division, Generalmajor Rennenkampf 2; desselben Ordens 4ter Classe mit der Schleife: der Commandeur des Schitomirschen Jägerregiments Obrist Lüders.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe für Auszeichnung sind ernannt: die Rittmeister v. Reutern 1, vom L. Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Baron v. Tiesenhausen vom L.-G. Ulanenregiment, Gerlach vom L.-G. Grodnoschen Husarenregiment, der Stabrittmeister Graf Schulenburg 1 vom L.-G. Cuirassierregiment Seiner Kaiserlichen Majestät. (Russ. Inv.)

Actienpreise in St. Petersburg am 10. Febr.

Primitiver Werth. R K.S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	235	—	—
400	—	— 1 russ. Feuerassec.-Comp.	—	600	—
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	47½	48	—
57	14⅜	— St Petersb Gas-Comp.	63	—	—
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	280	—	—
57	14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	82	83	—
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	115	—	—
57	14⅜	— Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	72	72½	72½
50	—	— russ. See- und Flußassek-Cmp.	60	—	—
500	—	— Salamander Assec.-Comp.	410	—	415
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	210	—	215
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	—	98	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 16. Febr. Herr Pascal Duprat erhält das Wort zu einer Interpellation über die neuen militairischen Kommandos: „Eine wichtige Maßregel ist gefaßt worden. Das Territorium wurde in drei Bezirke getheilt, die drei Generalen zum Kommando anvertraut wurden. Unter den jetzigen Verhältnissen ist diese Anordnung sehr wichtig." Pascal Duprat will zuvörderst beweisen, daß die Regierung nicht das Recht gehabt, die Militair-Bezirke zu ändern, ohne die National-Versammlung zu befragen. Diese Veränderung sei eine polltische; auch jene Departements, welche konservative Repräsentanten gewählt, seien mit einbegriffen. Es scheine, als wolle man in den Generalen jene Unterstützung finden, die man in den Präfekten nicht zu finden hoffen könne. Er sucht nun darzuthun, daß der Präsident der Republik sich zu einer persönlichen Macht, ja zum Kaiserthum emporzuschwingen strebe. Links: „Ja, er will Kaiserthum Soulouque werden. Rechts: „Das ist keine Interpellation, sondern ein Anklage-Akt." Duprat schließt seine Interpellation über die Bedeutung der neuen Militär-Kommandos, nachdem er noch zuvor mit dem Unterrichts-Minister einen Wortwechsel ge-

habt. Minister d'Hautpoul beweist aus Präcedentien, daß die Regierung das Recht habe, diese Bezirke zu ändern. Man glaubt", sagt er, „die Regierung schlafe ein, sie wird den Leuten, welche das wähnen, nicht diesen Gefallen erweisen, und die Leute, die daran zweifeln, mögen nur in den Gassen anfangen, sie werden uns gerüstet finden." (Lärm.) Der Präsident rügt diese Worte des Ministers. Hautpoul: Er habe nicht Mitglieder der National-Versammlung genannt. Eine motivirte Tages-Ordnung von Soubier wird verworfen und die Sitzung aufgehoben.

Paris, 17. Febr. Herr Gros, der durch seine diplomatische Thätigkeit am La Plata bekannt ist, reiste heute, mit einer besonderen Mission von der Regierung beauftragt, nach Griechenland ab.

Die heutige Nummer des Napoleon enthält Folgendes: „Was auch immer die Journale davon sagen; die Unabhängigkeit der Schweiz ist nicht bedroht, und Frankreich wird sie so lange respektiren, als die helvetische Republik selbst das Völkerrecht und die Verpflichtungen einer guten Nachbarschaft respektiren wird."

Mazzini hat die Schweiz verlassen und ist in Frankreich angelangt.

Nach der gestrigen Rede Pascal Duprats hätte von ihm eine in starken Ausdrücken gefaßte motivirte Tagesordnung niedergelegt werden sollen, welche von dem Berge und von den Freunden des Generals Cavaignac redigirt worden war. Da man jedoch sah, daß die Stimmung der National-Versammlung derselben nicht günstig wäre, entschied man sich für die gemäßigter abgefaßte motivirte Tagesordnung von Soubier, welche auch nur 183 Stimmen erhielt, indem 437 sich für die einfache Tagesordnung erklärten. Der verworfene Vorschlag Soubier's lautete: „Nach Entgegennahme der Erklärungen des Kriegs-Ministers aus denen sich ergiebt, daß die Maßregeln in Betreff der Militair-Kommando's nur die Aufrechterhaltung der Verfassung und die Befestigung unserer Institutionen zum Zweck haben, geht die Versammlung zur Tagesordnung über."

Der Berg versammelte sich heute, um eine Protestation gegen die neuen Ernennungen der vier Militair-Kommandanten zu redigiren. Man faßte den Beschluß, daß künftig, so oft irgend eine contrerevolutionaire Maßregel votirt werden sollte, ein Mitglied der Linken die Tribüne besteigen und eine Protestation vorlesen solle.

Die Gräfin Rossi wird übermorgen in der Salle des Menus plaisirs im Konservatorium eine Reihe von Konzerten eröffnen, welche der Impresario der italienischen Oper in London, Herr Lumley, mit den ausgezeichnetsten Mitgliedern seiner Gesellschaft unternommen hat. Als Dirigent dieser Konzerte ist der Komponist Karl Eckert aus Berlin hierherberufen und ihm von Herrn Lumley, welcher bereits nach London abgereist ist, das Arrangement und die Leitung desselben übertragen worden.

Der gegenwärtige Englische Gesandte zu Athen, Sir Thomas Wyse, ist ein angeheira-Teter Verwandter des Präsidenten der Republik. Er hat die älteste Tochter Lucian Bonaparte's zur Frau. Er ist ein reicher Engländer von Geburt, Katholik und besonderer Freund Lord Palmerstons.

Paris ist ganz ruhig, obschon die Wahl-Bewegung und die Erinnerung an den nahen Jahrestag der Februar-Revolution den Gemüthern einigen Stoff zur Aufregung darbietet. Die republikanischen Blätter der Hauptstadt und der Provinzen sind übrigens darin einig, dem Volke die größte Mäßigung und Vorsicht zu empfehlen, da jeder Aufstands-Versuch nur zum Vortheil der Feinde der Republik ausschlagen könne. Ein Blatt versichert, daß die republikanische Partei in Paris sich darauf beschränken wolle, den 24. Februar mit einer allgemeinen Erleuchtung zu feiern, und daß zu diesem Zweck bereits Lampen für eine Million bestellt seien. Da der 24. Februar gerade auf einen Sonntag fällt, so dürfte leicht der Jahrestag der Revolution eine aufgeregtere Physiognomie zeigen, als dies sonst der Fall gewesen sein würde.

George Sand (Mme. Dudevant) wird nächstens ihre Memoiren herausgeben.

Die Zahl der während der drei Carnevals-Tage in Paris und dem Weichbilde abgehaltenen Bälle wird für jeden Tag auf etwa 2000 und die Zahl der Besucher auf täglich 400,000 veranschlagt. Man hat nur wenige Maskenzüge bemerkt, welche die Politik zum Gegenstande hatten; einer derselben war gegen die ehemaligen Liberalen und die kirchliche Partei gerichtet.

England.

London, 16. Febr. Lord John Russel gab gestern im Unterhause bei Gelegenheit einer Ausschuß-Berathung über die Bill hinsichtlich der Vorschüsse an nothleidende Kirchspiels-Unionen in Irland und deren Rückzahlung eine Schilderung von der gegenwärtigen Lage Irlands, die er als weit ermuthigender als bisher darstellte. Die Regierung schlägt vor, jene irländische Schuld in Annuitäten zu konsolidiren und deren Abzahlung über einen Zeitraum von 40 Jahren auszudehnen. Schließlich sprach der Premier-Minister die Ueberzeugung aus, daß man einer Periode sich nähere, wo die gesellschaftlichen Zustände in jenem Lande reorganisirt werden und alle Volksklassen sich in ernsten Bestrebungen für das Gemeinwohl vereinigen würden. Der Vorschuß, von welchem die besagte Bill handelt, beträgt 300,000 Pfd. St., und die darauf bezüglichen ministeriellen Anträge wurden vom Unterhause genehmigt. Im Oberhause bedauerte Graf Glengall, daß die Kommission für den Verkauf verschuldeter Güter in Irland noch vor dem 21sten d. M. alle unter ihrer Kontrolle befindlichen Güter veräußern wolle, und forderte die Regierung auf, dies nicht zuzulassen, da der Werth des Grundbesitzes in Irland jetzt so sehr herunter sei. Marquis von Lansdowne erwiederte, die Kommission sei, so viel er wisse, mit aller möglichen Schonung zu Werke gegangen, übrigens hatte der Minister gegen die beantragte Vorlegung eines Nachweises über deren Arbeiten nichts einzuwenden.

London, 16. Febr. Vorgestern hielt die „Britische und ausländische Bibelgesellschaft“ ihre 45ste Jahres-Sitzung. Die Gesellschaft hat seit ihrem Bestehen 22 Millionen Bibeln verbreitet und dazu 5,500,000 Pfd. Sterl. ausgegeben. Die Einnahme des letzten Jahres beträgt 95,933 Pfd. Sterl. Die Gesellschaft hat im vereinigten Königreich 3247 Hülfsgesellschaften, in den Kolonien 525.

Der City-Artikel des „Globe“ meldet nach Briefen aus Kopenhagen, daß die Dänen vor Begierde nach Wiedereröffnung der Feindseligkeiten brennen, weil sie durch eine Blokade den Deutschen weit mehr, als alle Preußischen Landoperationen ihnen schaden können.

Die „Delhi Gazette“ meldet, daß Königin Victoria es abgelehnt hat, den berühmten Diamanten Kohinur (Berg des Lichtes) aus dem Schatze von Multan als Kriegsbeute anzunehmen. Das Volk von Hindostan, sagt jenes Blatt, möge jetzt eine Subscription eröffnen, um Ihrer Majestät das Juwel als ein Zeichen der Liebe ihrer Indischen Unterthanen zu verehren.

Die Admiralität hat die Anordnung getroffen, daß die ganze Sibirische Küste entlang Zettel folgenden Inhalts ausgestreut werden sollen: „Die Beamten der Russischen Pelz-Compagnie und alle Unterthanen Sr. Kaiserlichen Majestät werden ersucht, die Rettung der vermißten Nordpolfahrer zu unterstützen und, unter Zusicherung des Kostenersatzes durch die Englische Admiralität, den Eskimos freigebige Belohnungen an Kesseln, Sägen, Messern, Glasperlen und ähnlichen begehrten Gegenständen anzugeloben, wenn sie den schiffbrüchigen Weißen wirksamen Beistand leisten und sie zu einer benachbarten Pelzfactorei bringen.“

Spanien.

Madrid, 11. Febr. Gestern wurden im Senat die Debatten über die Steuerbewilligung beendigt. Das Resultat des Votums war der Regierung sehr günstig. Unter 139 anwesenden Senatoren haben 119 für und 20 gegen die Bewilligung gestimmt. Die beiden Kammern saßen heute kaum eine Viertelstunde. Kein Minister wohnte der Sitzung bei. Man hatte am Ende der Sitzung das Prorogations-Dekret erwartet, wurde jedoch in dieser Erwartung getäuscht: das Dekret wird aber gewiß in der nächsten Sitzung, welche gegen das Ende der Woche stattfinden soll, vorgelesen werden.

Die „Nation“ hatte den eigenthümlichen Gedanken ausgesprochen, daß es, der Constitution gemäß, nothwendig sein würde, während des Zustands J. M. eine Regentschaft zu ernennen, indem in der Verfassungsurkunde darauf hingewiesen wird, daß wenn der König sich unmöglich mache (se imposibilite) und diese Unmöglichkeit von den Cortes anerkannt sei, jenes geschehen müsse. Der Heraldo erklärt dies von dem geistigen Zustande, in welchen der König gerathen könne, nicht aber von dem körperlichen, und beruft sich auf die Regierung in England, wo die Königin, die als Mutter so fruchtbar sei, keinen Augenblick die Ausübung ihrer königlichen Gewalt unterbrochen habe. Außerdem müßte, wenn jener Grundsatz gelte, bei der kleinsten Unpäßlichkeit der Königin sogleich eine Regentschaft ernannt werden!

Deutschland.

Berlin, 19. Febr. Gestern hat Herr v. Usedom in der dänischen Friedens-Angelegenheit die Gegenvorlage der preußischen Regierung überreicht. Während die dänischen Vorschläge als den Kern der Unterhandlung eine vollständige und fortwährende Union Dänemarks mit Schleswig hinstellen, ist die Basis der preußischen Aufstellung die wirkliche Selbstständigkeit dieses Herzogthums und die nur personelle Union mit Dänemark. Ein reales Verhältniß zwischen beiden würde demnach allein bestehen in Bezug auf eine gemeinschaftliche Vertretung nach außen. Es wird versichert, die preußische Regierung wirke energisch auf eine Verlängerung des Waffenstillstandes hin, falls die Unterhandlungen über den Frieden sich hinausziehen sollten.

Die Annalen der preußischen Justiz hatten bisher noch kein Beispiel aufzuweisen, daß ein ganzes Gerichtscollegium sich dem Ausspruche unseres höchsten Gerichtshofes förmlich widersetzt, denselben für ungesetzlich erklärt und ihm offen entgegengehandelt. Dieser Fall ist neuerdings in Preußen vorgekommen. Es ist folgender. Der bekannte Graf Reichenbach wurde, wegen seiner Theilnahme an den Stuttgarter Beschlüssen von seinem schlesischen Kriegsgerichte zur Untersuchung gezogen und verhaftet. Der Inculpat wendete sich mit seiner Beschwerde an das Appellations-Gericht in Ratibor, welchem bekanntlich der ehemalige Abgeordnete von Kirchmann präsidirt. Der Criminal-Senat dieses Gerichtes faßte, von Kirchmann geleitet, den Beschluß, die Verfügung des schlesischen Kreisgerichts aufzuheben und den inhaftirten Grafen in Freiheit zu setzen. Der Staatsanwalt legte bei dem Geh. Obertribunal, der höchsten, alle fraglichen Fälle definitiv entscheidenden Instanz, gegen diesen Beschluß Recurs ein; dieses erklärte hierauf einstimmig den Beschluß des Appellationsgerichts für null und nichtig und verfügte die Wiedereinleitung der Untersuchung gegen den Grafen Reichenbach, so wie dessen abermalige Inhaftirung. Nun geschah das Unglaubliche, daß der Criminalsenat in Ratibor gegen diese Verfügung einen abermaligen Beschluß faßte, in welchem er das Geh. Obertribunal für incompetent, seine Verfügung für ungesetzlich erklärt und das schlesische Kreisgericht anweist, die Untersuchung wider den Grafen Reichenbach nicht einzuleiten, Letzteren vielmehr sogleich frei zu lassen. Dieser alle Begriffe von Recht und Ordnung verwirrende Widerstand forderte die ganze Strenge unsrer obersten richterlichen Behörde heraus; dieselbe beschloß denn auch sofort die „Amtssuspension des Präsidenten v. Kirchmann, sowie sämmtlicher Mitglieder des Criminalsenats in Ratibor“ und verfügte die Einleitung einer Disciplinaruntersuchung gegen die Schuldigen. Für alle ist einstweilen die Einsetzung von Stellvertretern angeordnet.

Berlin, 19. Febr. Dem Vernehmen nach wer-

den die Kammern durch Sr. Majestät den König in Person geschlossen werden.

Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält in ihrem amtlichen Theile zunächst einen Beschluß des k. Staatsministeriums vom 12. d. M., wonach nunmehr mit der Vereidung sämmtlicher Staatsbeamten auf die neue Verfassung vorgeschritten werden soll. Ausgenommen sind nur diejenigen Beamten, welche bereits in ihrer Eigenschaft als Mitglieder einer der beiden Kammern den Eid geleistet haben. Bei der Vereidung soll die Formel des Eides dahin vorgelesen werden: „Sie schwören zu Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sie Sr. Majestät dem Könige treu und gehorsam sein, und die Verfassung gewissenhaft beobachten wollen." Der Schwörende erhebt hierauf die drei Schwurfinger der rechten Hand und spricht die Worte: „Ich (Vor- und Zuname) schwöre es, so wahr mir Gott helfe", wobei jedem Schwörenden überlassen bleibt, den Eidesworten am Schlusse, die seinem religiösen Bekenntnisse entsprechende Bekräftigungsformel („durch Jesum Christum", oder „durch sein heiliges Ewangelium zur ewigen Seligkeit Amen") hinzuzufügen. In ähnlicher Art und mit derselben Eidesformel soll künftig auch von jedem neuangestellten Beamten der Diensteid geleistet werden.

Die „Deutsche Reform" enthält Folgendes: Es unterliegt nach zuverlässigen Nachrichten keinem Zweifel, daß die Kammern mit ziemlicher Einmüthigkeit die neueste Creditforderung des Kriegsministers bewilligen werden. Im Parlament scheint die Maßregel um so günstiger aufgenommen worden zu sein, als man daran nicht die Befürchtungen knüpfen zu müssen glaubt, welche sich hier und da geltend gemacht haben. Man billigt es, daß Preußens Regierung sich auf streng constitutionellem Wege die Mittel im Voraus sichert, um auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein, theilt aber die Ueberzeugung derselben, daß gerade dieser Schritt auch viel dazu beitragen könne, manche bedauernswerthe Eventualitäten abzuwenden.

Am vergangenen Sonntag waren viele Abgeordnete beider Kammern an verschiedenen Orten zu Abschiedsmahlen versammelt.

Man bezeichnet die Herren von Radowitz und Heinrich von Gagern als künftige Reichsminister. Man hofft, daß die Reichsversammlung mit der Revision der Verfassung bis zum 26. Mai, an welchem Tage der Termin des von Preußen, Hannover und Sachsen eingegangenen Dreikönigsbündnisses abläuft, beendigt sein werde.

Die bevorstehende Eröffnung der Reichsversammlung in Erfurt ist die Veranlassung, daß der Verwaltungsrath gegenwärtig eine ungemeine Thätigkeit entwickelt.

Der ungewöhnliche Eisgang dieses Winters hat an der Oder, Elbe und am Rhein viele Beschädigungen verursacht. Von der Weichsel fehlen noch die Nachrichten über den Abgang des Eises. In der Elbe und Oder war die Gefahr besonders groß wegen der mächtigen Eisstopfungen, die sich nach dem Thauwetter um Neujahr gebildet hatten. Die Behörden haben mit aller Kraft gesucht, durch Sprengungen mit Pulver diese Eisstopfungen zu beseitigen. Pionir-Commando's sind dazu requirirt und Pulverladungen von 2—10 Pfund angewendet worden. Der Erfolg der Sprengungen ist in vielen Fällen günstiger gewesen, als man bei dem Beginn der Arbeiten erwartete, und es läßt sich annehmen, daß mancher Deichbruch durch jene Anstrengungen abgewendet worden ist. Auch auf den Nebenflüssen der Hauptströme haben zum Theil die Pulversprengungen angewendet werden müssen. Der Queisfluß in Niederschlesien gefährdete z. B. am 5. d. M. die Stadt Marklissa und mehrere Dörfer in hohem Maaße durch eine etwa eine Achtelmeile lange Eisstopfung. Mit Hülfe eines aus Glogau requirirten Artillerie-Commando's wurde am 5. d. M. die Sprengung durch Kanonenschläge begonnen und zwar mit so glücklichem Erfolge, daß in vier Stunden die gesammte Eismasse sich in Bewegung setzte und die Gefahr beseitigt war.

(A. Z.) In Hamburg, in Bremen, in Oldenburg, hört man selten mehr ein eifriges Wort für den Erfurter Reichstag. Die Wahlen für denselben, welche gegenwärtig in Oldenburg und Bremen vor sich gehen, werden von wahrhaft lächerlichen Minoritäten vollzogen; kein Mensch fragt nach dem Ergebniß; niemand drängt sich zu der Ehre einen Sitz im Augustinerkloster in Erfurt zu erhalten. Für Frankfurt wählten Tausende für Erfurt Dutzende. Der allgemeine Refrain ist: „Aus der Geschichte wird doch nichts."

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Februar. In der heutigen Sitzung des Folksthings stellte Laurids Skau folgende Interpellation: „Finden gegenwärtig Unterhandlungen wegen Verlängerung des Waffenstillstandes statt, und hat die Regierung in diesem Fall solche Bedingungen gestellt, daß der gegenwärtige unglückliche Zustand sich zum Bessern ändern könne?" Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiederte, es könne mitunter einer Sache schaden, vollständige Aufklärung zu ertheilen. So viel dürfe er indessen sagen, daß in diplomatischen Kreisen von einer Verlängerung des Waffenstillstandes zwar die Rede gewesen, daß aber Unterhandlungen weder darüber stattgefunden hätten noch stattfänden. Der Interpellant dankte dem Minister für diese Auskunft. — Durch Verfügung des Marineministeriums vom 22sten d. sind der Escadre-Chef, Commandeur-Garde, der Commandeur-Capitän Paludan, als Befehlshaber des Linienschiffs Christian VIII. (seligen Andenkens) und Capitän Meyer, als Befehlshaber der Fregatte Gefion (jetzt Eckernförde), vor ein General-Kriegsgericht, unter Vorsitz des Vice-Admirals Schönheyder, gestellt.

Schweiz.

Bern, 14. Febr. Die in der heutigen „Schweiz. Bundesz." mit großem Aufsehen mitgetheilte Nach-

richt, als habe der preußische Gesandte dem Bundespräsidenten eine Note überreicht, ist nur insoweit wahr, daß Herr von Wildenbruch dem Herrn Bundespräsidenten einen Besuch machte und verschiedene auf laufende Geschäfte bezügliche Depeschen abgab. Von einer Note hinsichtlich Neuenburgs oder der Flüchtlinge ist keine Rede. Es wäre doch gut, daß sich die bernerischen Zeitungsschreiber insgesammt größerer Vorsicht und Genauigkeit befleißen würden; aber bei Einzelnen scheint gerade das Gegentheil Absicht zu sein.

Im Beobachter liest man: „Mit welchen Hoffnungen sich die Flüchtlinge nähren, beweist unter Anderem Folgendes: Letzthin verbreitete sich in Bern in Bezug auf die stattgefundene kleine Emeute in Paris plötzlich die Nachricht, daß Paris ein Schlachtfeld, Louis Napoleon getödtet und in den Straßen von Paris herumgeschleift worden sei, zwei Regimenter sogar zum Volke übergetreten seien u. s. w. Zur Bekräftigung der Wahrheit dieser Neuigkeit berief man sich auf einen Anschlag im hiesigen Museum, der diese Nachricht mittheilte, und richtig war wirklich ein solcher Anschlag vorhanden gewesen, aber wie ist er dahin gekommen? Nähere Nachforschungen ergeben hierüber, daß diese Nachricht von Flüchtlingen ausging, die sie aus einem Briefe von Raveaux in Straßburg erhalten haben wollen. So viel ist sicher, daß diese angebliche pariser Revolution für volle Wahrheit von den Flüchtlingen angenommen und auch mit Wein und Gesang im Kornhauskeller gefeiert wurde, indem die Hablicheren derselben die Anderen traktirten. Und so mag auch der Anschlag im Museum wirklich von einem Flüchtling herrühren."

Italien.

Rom, 10. Febr. Gestern gegen 5 Uhr, als der Corso am glänzendsten war, fiel von unbekannter Hand in den Wagen des Prinzen Musignano, Sohn des Prinzen von Canino, ein prächtiger Strauß von weißen und rothen Camelien, welchen der Fürst aufhob, um ihn seiner mit dem Gesicht glücklicherweise nach der entgegengesetzten Seite zugewendeten Schwester zu überreichen, als eine im Strauß befindliche Granate platzte und den Prinzen an der rechten Hand und an der Hüfte schwer verwundete. Die Schwester, zwar nur leicht verwundet, ward ohnmächtig, und mußte, so wie der Prinz, nach dem Palaste Bernini gebracht werden. So berichtet der „Monit. tosc."

Oesterreich.

Wien, 15. Febr. Der Ball, welcher beim regierenden Fürsten Schwarzenberg stattgefunden, bildet noch immer das Salonsgespräch; er wird als der glänzendste der Saison geschildert. Der Kaiser, der gegenwärtig war, blieb bis 4 Uhr Morgens. Die übrige Gesellschaft tanzte bis in den Tag hinein. Um 8 Uhr Morgens war ein großer Theil der Gäste noch beisammen. Eine in früheren Jahren ungewohnte Erscheinung war die Anwesenheit mehrerer Bürgerlichen in diesen sonst so exclusiven Kreisen.

Die endlich erfolgte Ankunft des Fürsten Windischgrätz tritt in den Vordergrund der Ereignisse. Mehrere Blätter widmen demselben ihre Leitartikel, und es dürfte nicht als grundloses Gerücht angesehen werden, daß dem Fürsten eine hohe Mission bevorstehe. Ob dieselbe eine Vermittelung zwischen der alt-conservativen Partei Ungarns oder den Antritt eines hohen Postens umfassen soll, ist der Gegenstand verschiedenartiger Auslegungen. An die letztere Version knüpfen sich aber nicht nur die Hoffnungen der altungarischen Partei, sondern auch der hohen österreichischen Aristokratie, und auch das Gerücht vom Eintritt des Baron Andrian ins Cabinet.

Griechenland.

(Telegraphische Depesche.) (Allg. Ztg.) Nach aus Griechenland bis zum 8. Februar reichenden Berichten dauerten die Zwangsmaßregeln Englands gegen griechische Schiffe fort. Das englische Geschwader ist in Salamis, das französische in Metelino.

Miscellen.

(H. C.) Ein französischer Obrist du Couret, der viele Reisen ins Innere von Afrika gemacht, hat einen Stamm von Menschen mit Affen-Schwänzen entdeckt. (!!!) Aus seinem Bericht an die französische Akademie der Künste geht hervor, daß der erste dieser Race, den er sah, der Sklave eines befreundeten Emirs war, und Bellal hieß. Den Stamm nennt man Ghilanen. Des Obristen Beschreibung von Bellal ist wie folgt: „Er ist 5 Fuß groß; seine Haut schwarz-broncirt, glänzend und weich wie Sammet. Die Füße sind lang und platt, die Arme und Beine schwach, doch mit Muskeln gut versehen. Sein Gesicht ist monströse häßlich, der Mund enorm groß, die Lippen dick, die Zähne weiß und stark, die Nase breit und platt, die Ohren lang und unförmlich, die Stirn niedrig und zurückfallend, das Haar nicht wollig, aber gekräuselt und schwarz. Er hat keinen Bart und sein Körper ist nicht haarigt. Der Schwanz ist 13 Zoll lang, scheint die Prolongation des Rückgrats zu sein und ist so biegsam wie der eines Affen. Bellal spricht sehr gut arabisch und sieht klug aus. Er erzählte mir, daß sein Stamm weit hinter dem Sennaarlande zu Hause sei. Einige beten Sonne, Mond und Sterne an, Andere die Schlange und die Quellen eines mächtigen Flusses, in welchem sie ihre Opfer schlachten. Sie essen gerne rohes Fleisch, so blutig wie möglich, am liebsten aber Menschen.

Der neue Kreml in Moskwa. Dieser colossale Czarensitz möchte wohl der größte und pracht-

vollste Palast sein, den die neuere Zeit als ihre Schöpfung mit Stolz aufzuweisen hat. Er enthält einige hundert Zimmer, gegen 4000 Thüren, seine Erleuchtung erfordert außer den Lampen mehr denn 10,000 Lichte. Raum ist dort für 20,000 Gäste. Die Meister, die diesen großartigen Bau ausführten, waren fast alle Russen: die bewunderten schönen Rosetten des Georgensaales und die vielen Verzierungen der Prunkgemächer hat sogar ein einfacher Bauer gearbeitet. Alles im Palast ist russischen Ursprungs und großartig. Das Ganze hat 3½ Millionen Rubel S. gekostet.

Das Monument Friedrich des Großen. Sonderbar! Berlin hat schöne Standbilder, aber sie leiden alle an einem und demselben Fehler: sie haben kein gehöriges Fußgestell, sie stehen wie auf schmalen Commoden oder Kästchen und verfehlen dadurch ihre Wirkung. So Blücher, Scharnhorst, Bülow. Schreiber dieses sah ein Modell der Reiterstatue des großen Königs und bewunderte sie als ein Meisterwerk Rauch's, aber auch dieses hat denselben Fehler und einen Uebelstand mehr: auf jeder der vier Seiten sprengen aus dem Relief die Rosse der Ruhmesgefährten des gekrönten Helden hervor — wie Münchhausens bekanntes Pferd, das der fallende Schlagbaum halbirte: eine fatale Ideenverbindung bei einem geschichtlichen Denkmahl!

Napoleon — der Weiberfeind. Die Familie Saint Albin läßt zu Paris eine schätzbare Sammlung historischer Actenstücke versteigern. Unter ihnen befindet sich ein merkwürdiges Autographum, ein Bülletin vom Helden Italiens. Es beginnt mit den Worten: mon cher Barras! dann folgt die Depesche vom Secretair geschrieben, zuletzt stehen die eigenhändigen Zeilen Bonaparte's: „ich bin in Verzweiflung, Josephine kommt nicht. Irgend ein Liebhaber hält sie in Paris zurück. Mein Fluch über alle Weiber! Sie sind sich alle gleich!" Der siegreichste Feldherr am Ende doch nur ein armer geschlagener Mann — durch ein Weib!

Berichtigung.

In der vorigen Nummer dieser Zeitung pag. 5 ist der Credit, welchen der preußische Kriegsminister von den Kammern verlangt, durch einen Druckfehler mit 81 Mill. statt 18 Millionen Thaler angegeben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 29. Den 16. Februar 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hierselbst angeschriebene Oeladist Adam Mölder, zufolge mit dem Herrn Rathsarchivaren, Gouvernements-Secretairen Wilhelm Thrämer am 30sten December 1848 abgeschlossenen, und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 3. Stadttheile sub No. 239ª auf Stadtgrund an der Jamaschen Gutsgrenze belegene hölzerne Wohnhaus sammt dazu gehöriger Windmühle, Herberge, Garten und allen übrigen Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 3300 Rubel Silber-Münze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 22. März 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Oeladisten Adam Mölder nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht,

daß das den Erben des verstorbenen hiesigen Einwohners Hans Thomson gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 192 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den unmündigen Kindern des verstorbenen hiesigen Einwohners und Schuhmachers Carl Fischer gehörige, hieselbst im 2ten Sadttheile sub Nr. 166 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien auf Antrag des Vormundes öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß sämmtliche Stadtpatrimonialgüter, nämlich:

1) das im Dörptschen Kreise und Eckschen Kirchspiele belegene Gut Sotaga, groß 14 ¾ Haken,
2) das im Dörptschen Kreise und Talkhofschen Kirchspiele belegene Gut Saddoküll, groß 7 ¾₀ Haken,
3) das Gut Jama nebst Jürgensland und Engafer, groß 2 ⅖ Haken und
4) das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Kirchengut Haakhof, groß 1 ¾₀ Haken, so wie
5) die der Stadt gehörige, ungefähr 10 Werst von derselben nach der St. Petersburgschen Seite belegene Lubja-Wassermühle,

auf sechs Jahre, vom 1. Mai d. J. ab gerechnet, in Arrende vergeben werden sollen, und zur Verlautbarung der Pachtbote der 24. März d. J. anberaumt worden.

Es werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, sich in dem Sessionszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren, vorher aber die für die Contract-Erfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen, und sodann abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorgs über den Meistbot ferner ergehen wird.

Die Pachtbedingungen werden 14 Tage vor dem Ausbotstermin in der Rathskanzellei zu ersehen sein. 1

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Feodor Petrow Sarafanow mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. März 1851 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein

soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secrt. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dramatische Vorlesungen.

Freitag den 17. Februar: Denk an Cäsar; Lustspiel in 4 Aufzügen von Raupach.

Dienstag den 21. Februar: Cromwells Ende, Trauerspiel in 5 Acten von Raupach.

J. R. Lenz.

Am 14. März d. J. wird das in Ehstland im Jerwschen Kreise und St. Petri-Kirchspiele belegene Gut Sarkfer nebst Appertinentien und Inventarien und namentlich mit einer Merino-Schafheerde bei Einem Kaiserlichen Ehstl. Oberlandgerichte in Reval öffentlich verkauft werden. Die Beschreibung des Gutes und die Subhastationsbedingungen sind in der Kanzellei des Ehstländischen Oberlandgerichts zu perlustriren. 2

Gesucht wird eine Familienwohnung von 6 bis 7 Zimmern mit Stallraum, Wagenremise und, wo möglich, einem Gärtchen. Etwaige Anerbietungen bittet man in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Ein im Auslande gebauter, im besten Zustande erhaltener, leichter Reisewagen nebst Zubehör ist um den Preis von 400 Rbl. S. zu verkaufen. Wo, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Beim Hauswächter im Graf O'Rourkschen Hause, in der Steinstraße sind wenig gebrauchte Kutschen-Schleifen zu haben. 3

Auf dem Gute Hellenorm sind etwa 15 Pud Timothy-Grassaat, à 4 Rubel Silber das Pud, zu verkaufen. 3

Ein Reisegefährte nach Riga wird in diesen Tagen auf halbe Kosten gesucht durch die Zeitungs-Expedition. 1

Am Markte ist eine Wohnung von 4 Stuben Küche ꝛc. zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Am 31. Januar ist ein härnes Armband mit goldenem Schloß, das in Form eines Schlangenkopfs mit Granataugen war, verloren gegangen. Der Finder erhält bei Abgabe desselben in der Zeitungs-Expedition 2 Rbl. S. als Belohnung. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Candidat Prueß. 1
Casper Kelch. 1
Hugo Using. 1
Baron Drachenfels. 2
F. A. Rosa, Schneidergesell. 3
Doctorin Emilie v. Estrup nebst Mutter Anna Jantzen. 3

In allen Buchhandlungen ist vorräthig, in Dorpat bei **Franz Kluge:**

Das liv- und ehstländische Privatrecht, wissenschaftlich dargestellt von Dr. F. G. v. Bunge. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Bände geh. Preis für beide Bände 5 R. 60. C. S.

Im Verlage von **C. Mattiesen** ist soeben erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Josepi elloramat. Wändra õppetaja kirjotud. Preis geheftet 10 Cop. S.

A. Sticinsky's

Bücher- u. Musikalien-Leihbibliothek,

bisher von Hrn. **Otto Model** als Pächter verwaltet, nun von mir pachtweise, von der Wittwe weil. hiesigen Buchhändler A. Sticinsky, übernommen.

Indem ich dieses den resp. Abonnenten anzeige, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, für zweckmäßige Anschaffung zu sorgen. 3

Ergebenst

Fromhold Bauer.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 21.

Sonnabend 18. Februar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark — Schweden und Norwegen. — Griechenland.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Febr. Am 8ten d. M. fand in der hiesigen Kaiserlichen Universität, vor einem zahlreich versammelten Publikum, der öffentliche Jahres-Akt Statt, den auch der Herr Minister der Volks-Aufklärung, Geheimerath Fürst Schirinski-Schichmatow, der Kurator des St. petersburgischen Lehrbezirks, Geheimerath Muffin-Puschkin, mit ihrer Gegenwart beehrten. Nach Absingung eines geistlichen Liedes erstattete der Rektor der Universität, wirkl. Staatsrath Pletnew, Bericht über den Bestand der Universität und die wissenschaftlichen Leistungen derselben, welchem ein Vortrag des Professors, Staatsraths Buniakowski, über die Gesetze der Zu- und Abnahme der Bevölkerung folgte. Demnächst wurden die für das akademische Jahr 1850—51 bestimmten Preisfragen bekannt gemacht. Die Aufgaben der 1sten Abtheilung der philosophischen Fakultät lauten: 1) „Darstellung der Ursachen der allmäligen Erhebung des Moskauschen Reichs, von seinem Ursprunge bis zur Einsetzung der Alleinherrschaft, nebst Nachweisung der sein Uebergewicht über die benachbarten Fürstenthümer herbeiführenden Umstände und kritischer Untersuchung der Ansichten Karamsin's und anderer Historiker über diesen Gegenstand, mit Zugrundlegung der historischen Quellen." 2) „Grundzüge einer neuen Klassifikation der osmanischen Gerundia und des Gebrauchs eines jeden derselben, mit Beispielen aus Naima, Raschid, Wasif, Essad-Efendi und Anderen." Die 2te Abtheilung der philosophischen Fakultät hat folgende Aufgabe gestellt: „Untersuchung über den Bau der versteinerten Muscheln der silurischen und dewonschen Formationen im Gouvernement St. Petersburg, aus der Klasse der Brachipoden und namentlich der Arten: Terebratula, Spirifer, Pentamerus, Orthis, Leptena und Crania"; und die juristische Fakultät die Aufgabe: „Geschichtliche Darstellung der Entwickelung des Begriffs der Verbrechen gegen Privat-Personen in der russischen Kriminal-Gesetzgebung." Zum Schlusse machte Professor Kutorga die Namen der Studirenden bekannt, die für Lösung der im vorigen Jahre gestellten Preisfragen Preise erhalten haben. Es sind dieß die Studirenden: Alexander Woronin und Alexander Melnikow, welche die goldene und Alexander Sfokolow, der eine silberne Medaille erhalten. (St. Pet. Z.)

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife sind ernannt, für Auszeichnung im ungarischen Feldzuge, die Stabscapitains: der Adjutant des Chefs der 9ten Infanteriedivision, vom Jägerregiment des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch, von Wachten, der für besondere Aufträge beim Chef der Artillerie der activen Armee stehende Baron Schlippenbach 2 und von Meyendorf von der 12ten Artillerie-Brigade. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. Ueber die innere Lage Frankreichs läßt sich wenig Neues sagen; es äußern sich so viele Meinungen, Hoffnungen, Ansprüche und geheime Versuche, daß man am Ende auf demselben Punkte sich wieder befinden wird, auf dem man jetzt steht, und zwar ohne Staatsstreich, ohne Straßenaufläufe, ohne Aufruhr, sogar ohne Revision der Verfassung. Frankreich bedarf des Friedens und der Ruhe; und vielleicht gelingt es den gegenseitig sich bekämpfenden Ansichten, durch Neutralisirung ihrer Kräfte das herbeizuführen, wonach die Einigkeit vergebens anstrebt. — Ueber die griechischen Angelegenheiten sowohl als über die schweizerischen sind heute die verschiedensten Gerüchte in Umlauf, so daß es unmöglich ist, denselben etwas Sicheres zu entnehmen; von den römischen läßt sich gar nichts sagen.

Paris, 18. Febr. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung liest der Präsident eine Mittheilung des Finanzministers vor, welche eine Uebersicht von den Einnahmen und Ausgaben des Verwaltungsjahrs 1849 bietet. Es ergiebt sich daraus, daß letztere um 268 Mill. erstere überschritten haben. Hierauf wird die zweite Berathung über das Unterrichtsgesetz fortgesetzt. Zum 17. Artikel, welcher die Ernennung der Inspectoren der Akademie durch den Unterrichtsminister nach einer vom Oberrath vorgelegten Candidatenliste betrifft, beantragt der Unterrichtsminister folgende Fassung: „Ohne das Gutachten des höhern Rathes kann der Minister keinen Generalinspector ernennen." Dies wird angenommen und mit dieser Aenderung der Art. 17 durch 300 Stimmen gegen 266.

Der Zudrang der Fremden ist jetzt in Paris außerordentlich groß, und diesem Umstand schreibt

man es vorzüglich zu, daß alle öffentlichen Belustigungsorte von einem so zahlreichen Publikum besucht werden, wie es seit vielen Monaten nicht der Fall war. Uebrigens nimmt auch die höhere Pariser Welt an den Belustigungen wieder einen größeren Antheil. Bei dem ersten Konzert der Madame Sonntag im Konservatorium, das nicht angekündigt wurde, waren fast sämmtliche politische Notabilitäten von Paris anwesend.

Die zweite Ausgabe der „Verschwörer" von A. Chenu, welche wichtige Enthüllungen über die Februar-Ereignisse enthält, ist heute erschienen und sogleich gänzlich vergriffen worden. Mehrere Druckereien sind mit dem Wiederabdruck dieses Werkes beschäftigt; 30,000 Franken wurden dem Verfasser, welcher ein Schuhmacher ist, heute geboten, ohne daß derselbe das Verlagsrecht abtreten wollte. Der große Erfolg dieser Schrift hat mehrere dramatische Autoren auf den Gedanken gebracht, ein Stück unter demselben Titel zu verfassen, das bereits nächster Tage im Vaudeville-Theater aufgeführt werden soll. Die Hauptpersonen desselben werden Caussidière, Crémieux, Lamartine, Petit Blanc sein. Auch im Theater der Porte Saint Martin wird ein Stück vorbereitet, das die Anecdoten jenes Buches zum Stoff hat.

Der Handel von Paris, welcher durch die Unruhen bei Gelegenheit der Niederreißung der Freiheitsbäume ein wenig litt, hat in den letzten Tagen wieder einen lebhaften Aufschwung genommen. Einige Handelszweige, wie Juwelen-Händler, haben sehr viel zu thun.

Paris, 18. Febr. Man erzählte heute in den Sprechzimmern der National-Versammlung, daß, den letzten Nachrichten aus Griechenland zufolge, Admiral Parker Depeschen seiner Regierung erhalten habe, welche die Absichten der englischen Regierung gegen Griechenland als friedfertig darstellen, was die Hoffnung begründet erscheinen lasse, daß die Differenzen zwischen beiden Regierungen ausgeglichen seien.

Man versichert, daß König Ludwig Philipp in diesem Augenblick die Geschichte seines Vaters schreibe. Ein Engländer, den höheren Ständen angehörig, erzählte dieser Tage in einem hiesigen Salon, daß er mehrere Kapitel dieses Werkes, an welchem Ludwig Philipp mit Eifer arbeite, vorlesen gehört habe.

Straßburg, 11. Febr. Es ist unbestreitbar, daß man sich im Augenblicke in der Schweiz wieder mit der Revolutionirung Deutschlands beschäftigt. Die Flüchtlinge zählen auf eine neue Schilderhebung der rothen Republikaner in Frankreich, um neue Aufstände in Deutschland hervorzurufen. Sie entfalten eine große Thätigkeit in der massenweisen Einführung heftiger Schriften, Kalender, Pamphlete ꝛc. Sie ermahnen darin ihre Anhänger zur Beharrlichkeit und suchen die furchtsamen Konservativen einzuschüchtern, damit diese in der Absicht, sich der Rache der Revolutions-Partei nicht auszusetzen, den Unternehmungen ihrer Gegner keinen zu großen Widerstand entgegensetzten. In den Dörfern um den züricher See befinden sich eine Menge Offiziere aus der badischen Insurrections-Armee, die eine thätige roth-republikanische Propaganda treiben. Vor einigen Tagen wurde unter Fickler's Vorsitz eine Versammlung gehalten, wo von einer nahen Rache die Rede war. Mehrere Buchdruckereien in Zürich sind beschäftigt, revolutionaire Schriften zu drucken, die zu Tausenden von Exemplaren nach Stuttgart, München und dem Badischen expedirt werden.

Paris, 19. Febr. Der heutige Moniteur enthält ein Dekret des Unterrichtsministers, durch welches Professor Deschanel, von dem am 15. Februar in der Zeitschrift Denkfreiheit ein Artikel: „Der Katholizismus und Sozialismus", erschienen war, wegen dieses Aufsatzes, weil derselbe, „verschiedene Angriffe gegen die Religion und den katholischen Klerus und ein Glaubensbekenntniß des Sozialismus enthält", von seiner Lehrerstelle am Gymnasium Louis-le-Grand suspendirt wird.

Nach dem heutigen Ministerrathe, der zwei Stunden dauerte, fand eine Konferenz zwischen dem Präsidenten der Republik, dem englischen Gesandten und dem Bevollmächtigten Griechenlands im Elysee statt.

Der Präsident der Republik setzt seinen Besuch der Kasernen von Paris fort. Gestern besuchte er in Begleitung des Kriegs-Ministers und mehrerer Generale vier Kasernen und unterhielt sich allenthalben mit den Soldaten. Heute besuchte der Präsident die Notre-Dame-Kirche und wurde von dem Volke mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!" empfangen.

Der Bericht des Herrn Berryer über das Budget wurde vor einigen Tagen in der Kammer niedergelegt. Das summarische Resultat desselben ist folgendes: Der ministerielle Gesetz-Entwurf verlangt einen allgemeinen Kredit von 1,511,960,384 Fr. Die Kommission schlägt vor: 1,426,973,987 Fr., also eine Reduction von 84,986,397 Fr.

Die demokratische Partei hat den Gedanken, den 24. Februar durch eine Illumination zu feiern, gänzlich aufgegeben, um jede Möglichkeit einer Ruhestörung zu beseitigen. Der Kultus-Minister hat ein Cirkular an die Bischöfe von Frankreich gerichtet, damit in allen Kirchen zu Ehren des 24. Februar eine kirchliche Feierlichkeit stattfinde.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 19. Februar. Vorsitzender Dupin. Tagesordnung: Unterrichts-Debatte. Die Versammlung beginnt mit der Diskussion über den Elementar-Unterricht. Art. 21 bestimmt die Bestandtheile dieses Unterrichts. Ein Amendement des Herrn Edgar Quinet zu Gunsten religiöser Freiheit im Unterricht wurde von Herrn Salmon (Kommissions-Mitglied) bekämpft. Das Amendement sei dem Wunsche der Familien und dem guten Sinne entgegen. Man dürfe der Kindheit nur unbestreitbare Prinzipien mittheilen. Dieselben fänden sich nur in der Religion. Herr Delbes vertheidigt das Amendement im Namen der Gewissensfreiheit. (Zur Abstimmung!) Die beiden ersten Paragraphen des Artikels 21 werden angenommen. Das Amendement des Herrn Quinet wird verworfen. Herr Lagarde will in den Elementar-Un-

terricht ein politisches Element bringen. (Gelächter.) Der Elementar-Unterricht solle die Kinder nicht blos moralisch und religiös machen, sondern auch aus ihnen Bürger machen. Man müsse ihnen also auch die Pflichten eines Bürgers lehren. (Links: Sehr gut?) Der Zusatz-Antrag Lagarde's wird verworfen. Der 3te, 4te und 5te Paragraph des Artikels wird ohne Diskussion angenommen. Herr Victor Lefranc will noch Geschichte und Geographie unter den Lehrgegenständen aufgezählt wissen. Herr Vaze (Kommissions-Mitglied) schlägt im Namen der Kommission vor, daß in jeder Stadt den Bedürfnissen der Bevölkerung gemäß mit Bewilligung der Regierung der Unterricht erweitert werden könne. Herr V. Lefranc spricht sich für diesen Kommissions-Antrag aus, will jedoch auch die Annahme seines Amendements. Herr Vaze meldet im Namen der Kommission, daß dieselbe geneigt sei, die Redaction des Staatsraths anzunehmen. Herr Barthelemy St. Hilaire spricht sich gegen die Aufzählung des Staatsrathes aus. Die Versammlung nimmt die Redaction des Staatsrathes, welche von der Kommission gebilligt wird, an. Hierauf wird der Artikel 21 in seiner Totalität angenommen. Artikel 22: „Der Elementar-Unterricht wird allen Kindern unentgeltlich ertheilt, deren Familien nicht zahlen können." Herr Benoist will, daß diejenigen armen Kinder, die von der Schule weit entfernt wohnen, auch Kost und Wohnung von dem Staate erhalten sollen. Dieses Amendement wird mit 466 gegen 112 Stimmen verworfen. Ueber ein Amendement des Herrn Fazalle, das den Elementar-Unterricht obligatorisch und unentgeltlich haben will, entspinnt sich eine lebhafte Debatte. Der erste Theil des Amendements wird mit 425 gegen 182 Stimmen verworfen.

Paris, 20. Febr. Die Estafette will wissen, daß mehrere Mitglieder der Majorität sich gestern zum Präsidenten der Republik begeben und ihm vorgestellt hätten, daß das gegenwärtige Ministerium nicht mehr das Vertrauen der National-Versammlung besitze. Aus der ausweichenden Antwort des Präsidenten soll man geschlossen haben, daß er desseungeachtet entschlossen sei, seine Minister beizubehalten. Der Moniteur enthält heute Folgendes: „Die Gerüchte, die man von neuem über eine Veränderung des Ministeriums verbreitet, haben nicht die mindeste Begründung. Wir sind autorisirt, ihnen auf die förmlichste Weise zu widersprechen."

Das erste öffentliche Konzert der Madame Sonntag fand gestern in dem Saal des Konservatoriums in Gegenwart einer sehr glänzenden und zahlreichen Gesellschaft statt. Die berühmte Sängerin hatte einen glänzenden Erfolg. Variationen von Rode boten ihr Gelegenheit zu einem großen Triumph. Heute Abend ist großes Konzert, Ball und Diner beim Minister des Innern. Der Präsident der Republik wird dabei erscheinen. Die ersten Künstler von Paris werden sich produziren.

Im Vaudeville-Theater wird seit einigen Tagen ein Zwerg gezeigt, der sich Admiral Tromp nennen läßt und nur 70 Centimeter hoch ist. Sein Kostüm ist sehr drollig, an der Seite trägt er ein Schwerdt, welches so groß ist, wie ein Messer. Er tanzt auch die Polka und schießt eine Flinte ab.

England.

London, 18. Febr. Ludwig Philipp und seine Familie haben ihren Wohnsitz wieder im Stern- und Hosenband-Hotel zu Richmond genommen, wo sie angeblich bis Ostern bleiben wollen, weil die Luft jener Gegend früher sehr günstig auf das Befinden der Gräfin von Reuilly eingewirkt hat.

Oberhaus. Sitzung vom 15. Februar. Graf Mountcashel verlangte Auskunft über gewisse skandalöse Vorfälle, die sich nach dem Berichte der Morning Post auf einem nach Adelaide bestimmten Auswandererschiffe zugetragen haben sollen. Die Offiziere des Schiffes hätten angeblich die hülflosen weiblichen Auswanderer als eine gute Prise angesehen, und diejenigen, welche tugendhaft genug gewesen, um ihren Zumuthungen zu widerstehen, seien auf das empörendste gemißhandelt worden. Der Kolonial-Minister, Graf Grey, erwiederte, es sei eine Untersuchung wegen dieser Sache von den Lokal-Behörden eingeleitet worden. Zugleich gab er die Versicherung, daß die Regierung keine Mühe sparen werde, Mißbräuchen jeder Art auf den Auswandererschiffen zu steuern.

Unterhaus. Sitzung vom 15. Februar. Zu Anfang der Sitzung stellte Herr d'Israeli die Frage an die Minister, ob es wahr sei, daß die dänische Regierung sich geweigert habe, den Waffenstillstand vom 10. Juli v. J. zu erneuern, und ob in diesem Falle die Erneuerung der Blokade der Ostsee- und Elbhäfen als die natürliche Folge der Weigerung anzusehen sein würde? Lord John Russell beschränkt sich auf eine einfache Verneinung dieser Frage, ohne sich auf nähere Angaben einzulassen.

London, 19. Febr. Die Königin und Prinz Albrecht besuchten gestern das französische Schauspiel im St. James-Theater.

Parlament. Unterhaus. Sitzung vom 18. Februar. Die Antwort Lord Palmerston's auf die Interpellation, ob die dänische Regierung unter gewissen Bedingungen in die Verlängerung des Waffenstillstandes vom 10. Juli v. J. gewilligt habe, lautete vollständig so: „Der Waffenstillstand zwischen Preußen und Dänemark, auf 6 Monate abgeschlossen, ist im Januar abgelaufen. Die britische Regierung hat den beiden Parteien seine Verlängerung auf abermals 6 Monat vorgeschlagen. Von beiden Seiten wurden zunächst dagegen Einwendungen erhoben; am 16. d. ist indeß durch den dänischen Gesandten hierselbst eine Depesche seiner Regierung übergeben worden, worin dieselbe ihre Bereitwilligkeit, auf den Vorschlag einzugehen, erklärt, unter der Bedingung, daß alle betheiligte Parteien den Waffenstillstand anerkennten, und daß seine Bestimmungen getreu ausgeführt würden. Rücksichtlich der Ausführung einiger

Bedingungen des vorigen Waffenstillstandes haben zwischen beiden Parteien Differenzen stattgefunden, die bis zur Zeit, wo er zu Ende ging, nicht erledigt worden waren. Diejenigen Parteien, deren Zustimmung in die Verlängerung des Waffenstillstandes die dänische Regierung fordert, werden, wie ich glaube, die preußische Regierung und die Centralgewalt in Frankfurt sein. In Bezug auf die letztere möchten einige Schwierigkeiten obwalten, indeß habe ich die Gesandten Ihrer Majestät in Berlin und Frankfurt instruirt, die Waffenstillstands-Verlängerung zu empfehlen. Die Entscheidung der Parteien kann ich noch nicht melden, der Waffenstillstand dauert inzwischen thatsächlich fort; die Feindseligkeiten können nicht ohne sechswöchentliche Vorankündigung wieder aufgenommen werden, und gegenwärtig ist wenigstens kein Grund zu der Vermuthung, daß von einer der beiden Parteien eine solche Ankündigung ergehen werde. Mein Vorschlag betrifft eine sechsmonatliche Verlängerung, doch möchte es vielleicht wünschenswerth sein, den Waffenstillstand noch weiter auszudehnen, und wie ich glaube, würde die dänische Regierung sich bereit finden, ihn bis zum Ende d. J. zu verlängern.

Das Handelsdepartement hat die Handelsbilanz des Jahres 1849 veröffentlicht. Der Werth der ausgeführten Waaren beträgt 58,848,042 Pfd. St., somit 9,901,717 Pfd. St. mehr als 1848 und 5 Mill. mehr als 1847. — Der vor Kurzem verstorbene israelitische Bankier Joseph Hambro hat seiner Vaterstadt Kopenhagen 570,000 Fr. zur Errichtung von Wohlthätigkeitsanstalten vermacht. Sein Sohn hat den ihm vorbehaltenen lebenslänglichen Genuß dieses Capitals der Stadt Kopenhagen unter der Bedingung abgetreten, daß sogleich zwei Bade- und Waschhäuser für die Armen, wie in England, erbaut würden.

Spanien.

Madrid, 12. Febr. Die Behörden haben die Vorsicht gebraucht, die Straße Atocha, durch welche die Königin sich in den Prado begiebt, mit Sand bestreuen zu lassen, damit die Erschütterung des Wagens nicht der Königin beschwerlich falle. Der Ministerrath hat sich heute versammelt, um, wie man glaubt, endlich definitiv den Tag zu bestimmen, an welchem man den gesegneten Zustand der Königin den Kammern mittheilen wolle.

Die Karnevals-Belustigungen fanden bisher ohne Ruhestörung statt. Heute aber hat die Regierung sehr große Vorsichtsmaßregeln zur Erhaltung der Ordnung getroffen. Kavallerie-Patrouillen, 14 Mann stark und ein Offizier an der Spitze, durchstreifen alle Straßen. Der General-Capitain von Madrid reitet so eben, Abends 5 Uhr, mit einer sehr großen Eskorte durch die verschiedenen Theile der Hauptstadt, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, ob die militairischen Anordnungen gehörig vollzogen worden. Alle Truppen sind konsignirt, und der Posten de la Puerta del sol hat den Befehl, Jeden mit „Wer da?" anzurufen. Diese ungewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln wirken beunruhigend, doch befürchtet man keinen Konflikt.

Madrid, 13. Febr. Der Rest des gestrigen Tages und die Nacht verstrichen ruhig. Die militairischen Vorsichtsmaßregeln der Regierung waren sehr begründet gewesen, da sie bestimmte Anzeigen erhalten hatte, daß die revolutionaire Partei die Karnevals-Bewegung des Volkes zu Ruhestörungen mißbrauchen wolle. Da die Regierung durch Entwickelung aller ihrer Streitkräfte sich zur Unterdrückung jeder Unordnung bereit zeigte, so gab die Revolutions-Partei ihre Pläne auf. Heute sieht man noch einige Masken auf den Straßen, aber die Ruhe der Hauptstadt ist vollständig.

Sobald die Aerzte sich auf eine definitive Art über den Zustand Ihrer Majestät der Königin ausgesprochen haben, sollen die Cortes eine Anzeige davon offiziell erhalten und sodann aufgelöst werden. Einige Personen behaupten, daß das Ministerium, ohne diesen Umstand abzuwarten, die Vertagung der Cortes schon morgen aussprechen werde.

Madrid, 14. Febr. Gestern hat Dr. Castello, erster Leibarzt der Königin, auf eine offizielle Weise dem Offizier des Palastes, Herzog von Hijar, die Mittheilung gemacht, daß die Königin Isabelle seit fünf Monaten in gesegneten Umständen sich befinde. Der erste Offizier des Palastes beeilte sich, diese bestimmt mitgetheilte Nachricht offiziell dem Minister-Präsidenten mitzutheilen. Sogleich wurde Ministerrath gehalten und der Beschluß gefaßt, daß die Kammern heute versammelt werden sollten, um das offizielle Bülletin des Leibarztes mitgetheilt zu erhalten. Gegen zwei Uhr erschienen die Minister zuerst im Senate und hierauf in der Deputirtenkammer. Der Minister-Präsident las die offizielle Mittheilung des Dr. Castello vor. Die Kammern nahmen diese Mittheilung mit Enthusiasmus auf. Beide Kammern ernannten eine Kommission, welche sich zur Beglückwünschung Ihrer Majestät in den Palast zu begeben hat. Alle Mitglieder beider Kammern drückten den Wunsch aus, sich dieser Manifestation anzuschließen. Der offizielle Empfang wird morgen zuerst bei der Königin und hierauf bei der Königin Mutter stattfinden. Man glaubt, daß nun die Kammern übermorgen geschlossen werden dürften.

Deutschland.

Berlin, 21. Febr. (Pr. St. A.) Sicheren Nachrichten zufolge, können wir in Bezug des in mehreren Zeitungen erwähnten Unwohlseins Sr. Majestät des Königs mittheilen, daß Allerhöchstdieselben sich vor einigen Tagen bei einem Spaziergange im Schloßgarten zu Charlottenburg gegen eine steinerne Bank am oberen Theile des Schienbeins gestoßen haben und, ohne weiter unwohl zu sein, zur Schonung des unbedeutend verletzten Beins genöthigt sind, noch auf einige Zeit das Zimmer zu hüten.

(Berlin.) „Die Const. Corr." giebt sich die (wohl unnöthige) Mühe eine mysteriöse Nachricht der Morning Chronicle zu widerlegen, der wohl ohnehin von Niemand Glauben beigemessen werden würde. Obige Nachricht lautet nämlich dahin, als sei zwischen der französischen und preußischen Regierung ein Tausch-

Geschäft projectirt, durch welches an Frankreich das linke Rheinufer abgetreten werden soll, wogegen Frankreich seine Unterstützung für die Eroberung und Einverleibung von Hannover, Sachsen und dem übrigen westlichen Deutschland zusagt.

Frankfurt, 19. Febr. Der oft bewährte Wohlthätigkeitssinn hiesiger Stadt zeigt sich abermals in jüngster Zeit im schönsten Lichte. Vereine und Privatpersonen wetteifern, das durch Ueberschwemmung verursachte Unglück durch vielfache Beisteuern zu vermindern. Die für die durch den letzten Eisgang Beschädigten in Bacharach, Lorch, Rheindiebach, Lorchhausen, Niederheimbach und Caub veranstaltete Sammlung hat bis zum 18. d. M. ein Resultat von 3391 fl. 32 kr. und 14 Friedrichsd'or ergeben. Der Liederkranz gibt morgen ein großes Concert zu demselben Zweck, und die Herren Oberst v. Brauchitsch, M. v. Bethmann und Dr. Mumm veranstalten am nächsten Donnerstag, den 21. d. M., ein großes Musikfest ebenfalls zum Besten der durch Wassernoth Verunglückten. Auch der neue Bürgerverein hat am verflossenen Sonnabend einen Ball gegeben zum Besten der zum Frankfurter Stadtgebiet gehörigen Wasserbeschädigten, welcher sehr zahlreich besucht war und über 600 fl. einbrachte.

Hanau, 20. Februar. Die Eröffnung des Schwurgerichts, welches in der Sache Lichnowsky-Auerswald zu erkennen hat, ist in Folge gerichtlicher Verfügung vom 11. März auf den 8. April d. J. verschoben worden.

Erfurt, 17. Febr. Die Augustinerkirche wird sowohl das Staaten- als das Volkshaus in ihrem Schiffe fassen, und zu diesem Behufe reichlich ausgestattet; so sind z. B. die Wände mit Sammttapeten decorirt, die Stühle von dem feinsten Mahagoniholz in Berlin bestellt und dergleichen mehr. Ein Gleiches gilt von den Zimmern der Präsidenten und der Bureaus. Auch sollen Reichstruppen des engeren Bundes, insonders Braunschweiger, Mecklenburger und Weimaraner während der ganzen Dauer des Parlaments hier sein. Von Berlin erwartet man für dieselbe Zeit 100 Constabler und mehrere Polizeicommissäre.

Hamburg, 13. Febr. Unser Hafen wird bald wieder nach kurzer Winterruhe zu frischer Thätigkeit aufleben, da die Elbe von der harten Eisdecke befreit, nunmehr fast ganz offen ist, so daß schon in den nächsten Tagen von Kopenhagen die reichbeladenen Kauffahrer, die dort überwintert haben, heraufkommen werden. Das auf der Elbe noch hier und dort befindliche Treibeis verliert sich nach und nach und bereitet der Communication kein großes Hinderniß. Das vom Rheder H. Sloman begründete Unternehmen der directen Dampfschifffahrt zwischen hier und Nordamerika hat bereits Nachahmer gefunden. Die Hull-Hamburger Schifffahrtsgesellschaft will zum Frühjahr ebenfalls dieselbe Fahrt regelmäßig mit dem Dampfschiff „British Queen" unternehmen. Es heißt auch, daß die preußische Regierung für ihre Rechnung eine directe Dampfschifffahrt nach Amerika gründen wolle, und sollen dieserhalb Unterhandlungen mit der deutschen Flottenverwaltung gepflogen werden, um den „Barbarossa" für den bezeichneten Zweck anzukaufen.

Hamburg, 17. Febr. Die Nachricht, daß der Admiral Brommy aus Bremerhafen sich jetzt in Frankfurt befinde, um von der Bundescentralcommission wegen der beabsichtigten Verwendung der großen Dampfschiffe der deutschen Flotte „Barbarossa" und „Erzherzog Johann", früher „Acadia" und „Britannia", zu regelmäßigen Packetfahrten zwischen Deutschland und Amerika, zu Rathe gezogen werden, hat hier großes Interesse erregt. Man glaubt, daß solche Fahrten von deutschen Häfen nach Nordamerika wesentlichen Einfluß auf die Hebung unserer Handelsverbindungen äußern und so nicht allein für unsere junge Flotte, sondern mehr noch für ganz Deutschland von großem Nutzen sein werden. Nach den bisher eingegangenen Anmeldungen wird die Auswanderung aus allen Theilen Deutschlands nach Amerika in diesem Jahre so groß werden, wie sie es noch niemals früher gewesen ist. Hierbei würden eben die raschen Dampfschiffe, die kaum die Hälfte der Ueberfahrtszeit wie das Segelschiff brauchen, eine sehr große Hilfe leisten, wie denn auch die Plätze auf den von Bremerhafen nach Amerika fahrenden amerikanischen Dampfern „Hermann" und „Washington" stets auf viele Monate im Voraus bestellt werden. Sehr viele Personen der höheren Stände, die jetzt nach Amerika gehen, und die Zahl derselben nimmt immer mehr zu, haben sich bis jetzt nothgedrungen der Postschiffe von England aus bedienen müssen, werden aber gern ihre Fahrt direct von deutschen Häfen aus antreten. Durch die jetzt vollendeten Eisenbahnen von Köln nach Bremen und von Frankfurt nach Kassel, ist Bremen aber für das ganze südwestliche Deutschland der bequemste Punkt zum Einschiffen geworden, wie es Hamburg für das südöstliche schon lange ist. Wenn daher abwechselnd jeden Monat von Bremerhafen und von Hamburg aus ein großes Postschiff unserer deutschen Flotte nach Neuyork abginge, würde durch solche Einrichtung wohl dem Vortheil aller Theile von Deutschland am besten gedient sein. Von Bremerhafen gehen schon jetzt 2 Schiffe einen Monat um den andern nach Newyork, wie auch von Hamburg aus vom 1. April an ein deutsches und ein englisches Dampfschiff regelmäßige Fahrten dahin unternehmen werden. Kämen hierzu nun noch die beiden deutschen Kriegsdampfer, so führen von jedem dieser Hafen regelmäßig 3 große Dampfer nach Nordamerika und könnte somit stets am 24. Tag eine Abfahrt aus jedem derselben erfolgen. So kann es bald werden, wenn nicht etwa die Wiederaufnahme des Kriegs mit Dänemark einstweilen einen Strich durch die Rechnung macht.

Marienburg, 18. Febr. Das Wasser ist in 24 Stunden um 7 Zoll gestiegen und steht jetzt 14 Fuß 3 Zoll. Das Eis außerhalb der Eisbahn hat eine Stärke von 24 Zoll. Sachverständige hoffen, daß die Eismassen sich leicht nach Aufgang des Stromes fortschieben werden; dagegen steht ein starker Druck durch große Wassermassen von oben bevor, und läßt eine entstehende Eisstopfung unter solchen

Umständen große Gefahr vorhersehen. In Folge des Thauwetters vor wenigen Tagen ist die Communication auf der Straße von hier nach Königsberg sehr unterbrochen. Von Elbing bis Frauenburg liegt noch so viel Schnee, daß Wagen schwer oder gar nicht fortzuschaffen sind; während von Frauenburg ab nur noch stellenweise bis gegen Brandenburg mit Schlitten gefahren werden kann. Es waltet der Uebelstand ob, daß die Wagen in ein anderes Geleise eingreifen, als die Schlitten, und daß die Chaussee nur eben für die Schlittenspur geschaufelt worden, daher ein fortwährendes Schwanken und Durchschlagen mit einer Fahrt auf Wagen unvermeidlich ist. Die königsberger Schnellpost, welche sonst um 9 Uhr Vormittags den hiesigen Ort passirt, langte gestern deshalb erst des Abends um 8 Uhr hier an. Auf der Straße nach Berlin sind die Uebelstände schon mehr beseitigt, wenn auch bei Konitz noch viel Schnee liegt; dieselbe kann jetzt durchgehend mit Wagen ohne besondere Hemmung benutzt werden. Dasselbe findet auf der Tour von hier nach Thorn und Bromberg statt. Ueber Nacht ist eine Kälte von 6 Grad eingetreten bei Nordwestwind.

Köln, 21. Febr. Der Köln. Ztg. wird aus Worringen vom 18. Februar geschrieben: „Es sind nun bereits dreizehn Tage seit der Ueberschwemmung, welche uns in so großes Leid versetzt, vorüber, und noch ist das Wasser nicht aus allen Straßen gewichen; denn der hohe Wasserstand des Rheins gestattet dem Binnenwasser durch die Schleusen nur einen sehr geringen Abfluß, und auch dieser ist seit gestern Abend wegen des Wachsens des Rheins wieder gehemmt, unsere Befürchtung also, den bösen Gast lange Zeit behalten zu müssen, leider! gerechtfertigt. Die entsetzliche Zerstörung des Ortes an der Südost-Seite, welche den vom Sturme gepeitschten Wogen gänzlich ausgesetzt war, bietet ein trauriges Bild dar. Die Haufen der eingestürzten Häuser, Mauern, Scheunen und Ställe, die gänzliche Zerstörung der unteren Etagen an den stehen gebliebenen Wohnungen müssen auch das empfindungsloseste Herz zum Mitleid bewegen. Die dem Orte zunächst gelegenen Ländereien bieten, insofern das theilweise zurückgewichene Wasser den Ueberblick gestattet, ein eben so trauriges Ansehen, denn auf denselben hat sich eine 6—7 Fuß hohe Schicht Sand und Kies abgelagert, wodurch dieselben für viele Jahre, vielleicht für immer, unbrauchbar geworden, also fast völlig entwerthet sind. Diese Ueberfandung ist leicht erklärbar, wenn man bedenkt, daß bei einem Dammbruche von 17 Ruthen Breite der Strom 60 Fuß tief in die Erde gewühlt hat. Man darf wohl behaupten, daß unter allen vom Wasser heimgesuchten Ortschaften keine mehr gelitten hat und wegen seiner ungemein tiefen Lage noch fortwährend leidet, als eben Worringen; denn bei so geringem Fallen und theilweise wieder Wachsen des Rheins ist nicht zu ermessen, wie lange viele unserer Häuser, Keller und Ländereien noch vom Wasser überdeckt sein werden.

Berlin, 20. Febr. Heute Mittag verlas der Ministerpräsident, Graf von Brandenburg, in der ersten Kammer eine Königl. Botschaft, wodurch die Mitglieder dieser Kammer eingeladen werden, sich Dienstag den 26. d. auf dem Königl. Schlosse einzufinden, woselbst in Folge eines Unwohlseins Sr. Majestät der Ministerpräsident die Session der Kammern schließen wird.

Die Wahlen für die neue erste Kammer werden in der kürzesten Zeit ausgeschrieben werden. Die Verfügungen für die Neuwahl dürften vielleicht schon in der künftigen Woche erfolgen, da diese Angelegenheit seitens des Ministeriums des Innern eifrig gefördert wird.

Berlin, 21. Febr. Die zweite Kammer hat den außerordentlichen Credit von achtzehn Millionen Thalern einstimmig bewilligt.

Italien.

Rom, 11. Febr. Uebereinstimmenden Nachrichten aus Portici und Neapel zufolge, ist die Rückkehr des Papstes aus unbekannten Gründen für längere Zeit aufgeschoben worden.

Die päpstliche Congregation hat im Inder mehrere Bücher mittelst Dekret vom 12. Januar als verboten bezeichnet, darunter zwei deutsche und zwar Jos. Gehringers Leitfaden zu akademischen Vorträgen über die christliche Liturgie und desselben Verfassers Theorie der Seelsorge.

Die neapolitanischen Zeitungen veröffentlichen ein Dekret des Feldmarschalls Nunziante, welchem zufolge die ganze Provinz Calabria Citra in den Belagerungszustand erklärt wird.

Rom, 11. Febr. Auch ein französischer Soldat ist vorgestern ermordet worden, und darüber ist endlich dem General Baraguay die Geduld gerissen. So eben ist ein Decret unter Begleitung von Patrouillen in den Straßen angeheftet worden, das dem so viel geschmähten strengen österreichischen nichts nachgibt. Es lautet einfach auf die Strafe unmittelbarer Erschießung für den Träger von Dolchen und ähnlichen heimlichen Waffen. Die Erbitterung ist groß. Für den morgigen Moccoliabend fürchtet man Conflicte.

Nach Briefen aus Rom vom 12. Febrnar hatte das Decret, wonach jeder, der sich im Besitz einer Waffe befindet, auf der Stelle erschossen werden soll, nur Erbitterung, keine Furcht hervorgerufen. Drei bis vier neue Mordversuche hatten stattgefunden, trotz einer Menge von Verhaftungen.

Neapel, 8. Febr. Mittelst einer Proclamation des Marschalls Nunziante wird bekannt gemacht, daß fünf Räuber, welche ihren Hauptmann ermordet und sich freiwillig der Gerechtigkeit überliefert haben, mit 100 Stück Ducati beschenkt und in Freiheit gesetzt werden sollen. Ein Preis von 100—500 Ducati wird auf den Kopf fünf anderer Räuber, welche das Land noch immer beunruhigen, gesetzt.

Seit gestern speit der Vesuv Feuer und Flammen. Es ist das schönste Schauspiel, was man sehen kann. Die ganze Nacht hindurch haben Explosionen stattgefunden. Seit 1835 hat man in Neapel keinen so großartigen Ausbruch gesehen.

Oesterreich.

Wien, 20. Febr. Die heutige Wiener Zeitung meldet die Ernennung Sr. Majestät des Kö-

nigs Ernst August von Hannover, Obersten und Inhaber des 2ten Husarenregiments, zum österreichischen General der Kavallerie.

Der Lloyd meldet: „Vor mehreren Tagen waren ungarische Magnaten in auffallender Zahl zu Wien versammelt. Man bemerkte unter ihnen eifrige Anhänger, theilweise selbst Führer der sogenannten altkonservativen Partei. Am 16. d. reiste ein großer Theil derselben gemeinschaftlich nach Preßburg ab."

Demselben Blatt zufolge, würde Fürst Windischgrätz nur einige Wochen in Wien verbleiben, sodann aber auf seine Güter nach Ungarn reisen.

Aus Klagenfurt schreibt man, daß Görgey fortwährend in großer Zurückgezogenheit von aller Welt lebt. Er besucht weder Gast- noch Kaffeehäuser und Theater, nimmt an Gesellschaften keinen Antheil und verläßt überhaupt sein Haus nur äußerst selten. Von seiner Kopfwunde ist Görgey geheilt, doch soll er fortwährend innerlich kränkeln.

Aus Gräfenberg wird gemeldet, daß Minister Stadion, dessen Gesundheitszustand sich zusehends bessere, auch im nächsten Frühjahr in der Nähe seines Arztes in Gräfenberg verbleiben und die ihm höchst heilsame Kur fortsetzen werde.

Wie es heißt, sind mit Rußland Unterhandlungen wegen Anschlusses von Telegraphenlinien auf mehreren Gränzpunkten im Zuge.

Der Salinenbrand droht der Stadt Bochnia keine Gefahr mehr, weil es frühzeitig gelang, eine Mauer aufzuführen. Die Salinen-Bergwerke ziehen sich von Osten gegen Westen in einer Länge von 1000 Klaftern, 80 Klaftern Breite und 260 Klaftern Tiefe, und die Salzader ist so ergiebig, daß sie 500 Bergleute beschäftigt und jährlich 300,000 Centner Salz liefert.

Brody, 15. Febr. Einem vorige Woche nach St. Petersburg abgegangenen Handelsberichte zufolge, sind im letzten Jahre nicht weniger als 96,000 Pfd. Wolle über die radziwilower Gränze zu uns eingeführt worden. Stellt man dies mit den Ausfuhren aus Petersburg, Odessa, Riga und Taganrog, welche wohl mehr als das Sechsfache betragen mögen, zusammen, so muß man in der That staunen über die enormen Hülfsquellen des russischen Reichs.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Februar. In der heutigen Sitzung des Volksthings hielt der Finanz-Minister einen Vortrag über das Finanz-Gesetz. Unter den Ausgaben machte er besonders auf die großen Summen aufmerksam, welche die Diplomatie gekostet und die vielleicht für ihre Leistungen zu groß sein dürften. Unter den außerordentlichen Staatsausgaben, 1,120,000 Rbthlr., sind 800,000 Rbthlr. als Entschädigung für die Jütländer mitgerechnet. Grundtwig wollte von einem neuen Finanz-Gesetz unter den jetzigen Umständen nichts hören, und wollte überhaupt einem rathlosen und geheimnißvoll thuenden Ministerium kein Geld bewilligen. Minister Claussen erklärte hierauf, der vollständige diplomatische Notenwechsel über unsere auswärtigen Verhältnisse bis zur neuesten Zeit solle ehestens vorgelegt werden. Tscherning entgegnete unter Anderem, es sei Dänemarks Unglück, viel zu groß gelten zu wollen, da es doch trotz seiner großen Diplomatie im Auslande um keinen Zoll größer werde.

Schweden.

Nach den neuesten bis zum 8. reichenden schwedischen Blättern ist in einem außerordentlichen schwedischen Staatsrath, der am 7. abgehalten wurde, die Verlobung zwischen Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen und der Prinzessin Louise der Niederlande öffiziell declarirt. Der König und die Königin gaben an demselben Tage auf dem Stockholmer Schloß eine Soiree, zu der mehr als 200 Personen eingeladen waren.

Griechenland.

(A. Z.) Wir erhielten gestern Nachmittag ein Paket griechischer Berichte aus Athen, Patras, Syra und Nauplia. Die Athener Mittheilungen reichen bis zum 7. Februar. Schon hatten die englischen „Seeräuber" — man kann sie kaum anders nennen — gegen 200 griechische Fahrzeuge im Hafen von Salamis zusammengeschleppt. Dieses Loos hatte alle Schiffe getroffen, welche von den Inseln oder von weiten Reisen kamen, selbst alle, welche ruhig in den griechischen Buchten gelegen waren. Nur die Fahrzeuge und Barken, welche sich dazu verstanden, die englische Flagge aufzuziehen, wurden freigegeben. Man ging noch weiter. Die englischen Offiziere, Matrosen und Agenten sprachen da, wo sie mit der griechischen Schiffs- oder Landbevölkerung in Berührung kamen, ihnen offen zu: sie sollten sich für England erklären, wenn auch nur mit hundert Unterschriften eine Bittschrift um britischen Schutz an Königin Victoria richten; die allein könne sie schützen; ihr König Otto, arm und machtlos, helfe ihnen zu nichts, und habe ihnen nie etwas geholfen. Alle diese Vorstellungen, von Leuten vorgebracht, welche Geld genug hatten, ihren Worten angenehmen Klang zu verschaffen, hatten bis dahin nirgends gefruchtet. Selbst in Patras, sonst dem Sitz der britischen Sympathien, hatte man jenen meuterischen Einflüsterungen das Ohr verschlossen, und den englischen Seesoldaten und Matrosen nicht erlaubt, in größerer Anzahl als je zu fünf das Land zu betreten. Und doch mußte das bloß vom Handel lebende kleine Land, dem man mit einem Schlag alle Hilfsquellen abschnitt, in Verzweiflung gerathen, wenn das nur noch wenige Wochen so fortging. Zudem hatte die Natur sich mit der britischen Grausamkeit vereinigt und alle Höhen und Thäler mit Schnee bedeckt. Bis dahin war die Ausdauer der Griechen, ihre Anhänglichkeit für den König und ihre einheimische Regierung ungebrochen geblieben; nirgends hat auch nur eine feindliche Demonstration stattgefunden. Aber wie lange wird, kann das anhalten? Im Ganzen hatte Ad-Admiral Parker dahin nicht weniger aufgeboten als 7 Linienschiffe (worunter 3 Dreidecker) mit 686 Kanonen und 5790 Soldaten, dann 7 Kriegsdampfer mit 1224 Mann und einer Bewegkraft von 2797 Pferden. Wohl mochten die Minister im englischen Parlament erklären, in den letzten Schriften ihrer Repräsentanten im Piräus sei die Herausgabe der Inseln Sapienza

und Claphonisi nicht mehr mit aufgeführt. So lange die Briten das Land an allen seinen Ufersäumen besetzt halten, brauchen sie jene zwei Rattennester nicht besonders aufzuführen. Daß sie sie aber behalten, so sicher als Helgoland, dafür bürgt die Lage jener Eilande, welche den Schlüssel zum südlichen Festland des Peloponnes bilden. Noch mehr: England fordert auch Orea — eine der Echinaden — den Brückenkopf von Aetolien, den Beherrschungspunkt des korinthischen Golfs, der Achelousmündung und der Bucht von Missolunghi. Die Kette wäre also um das Land gespannt, auch wenn England nicht vorzieht schon jetzt seinen Fuß auf das griechische Festland zu setzen.

Korfu, 15. Febr. Die Engländer bringen fast täglich griechische Schiffe auf und lassen sie hierher transportiren. In den letzten Tagen kamen vier solcher Schiffe hier an, von denen drei, einen ihnen günstigen Nordwestwind benutzend, sich von dem englischen Dampfschiff, das sie bugsirte, loszutrennen wußten und in die See zu stechen versuchten, trotzdem die englische Kriegsbrigg „Frolie“ sich in der Nähe befand; sie wurden aber von dem Dampfschiff „Rosamond“ verfolgt, eingeholt und nach Korfu gebracht.

Dorpat. Die schönen Künste wenden von Zeit zu Zeit Dorpat ihre Gunst zu, aber dasselbe sich, wenigstens jetzt, von dieser theilnahmlos ab. Da zeigt man uns als Meisterwerk eines venetianischen Malers ein großes, imposantes Bild in seinem vollen Lichtglanz: hat es Schaulustige, wie es sie verdient? Der Besitzer gedenkt in diesen Tagen wieder abzureisen. Da kommt so eben mit den vollwichtigsten Empfehlungen, sogar an den Kaiserlichen Hof, der königliche Kammermusikus Herr Heinemeier aus Hanover an, ein ganz vorzüglicher Virtuose auf der Flöte: der Künstler will aber, das Schicksal fast aller unserer Concerte aus der Wintersaison erfahrend, gleich, ohne sich hören zu lassen, davon. Schade! Die rigasche Zeitung sagt in einem sehr lobenden Artikel von ihm: „es gehört eine außergewöhnliche „Meisterschaft nächst gründlicher musikalischer Bildung „dazu, es gehören wahrhaft gediegene Compositionen „dazu, um die Grenzen der Flöte bis zur Concert„herrschaft erweitern zu dürfen, ohne Gefahr der Ein„förmigkeit für die Hörer. Herr Heinemeier er„füllt diese Bedingungen in überraschender Weise“, und wir wollten einen solchen Künstler unverrichteter Sache davon reisen lassen?! Da veranstalten Musensöhne zum Besten unbemittelter Commilitonen ein gehaltvolles, genußreiches Concert mit einem Reinertrag von mehr denn 500 Rbl. S. und die hiesigen Blätter geben über diese in jeder Beziehung erfreuliche Erscheinung kein Wort. Bei solchen seltsamen Ergebnissen — niederschlagendes Brausepulver für artistische Aufwallungen — möchte man wohl fragen, ist unser Publikum wirklich so kunstliebend, als es im In- und Auslande gilt? oder sind jene Ereignisse nur die Nachwehen der kaum überstandenen Messe, die dasselbe ausgebeutet hat?

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 30. Den 18. Februar 1850. E. G. v. Brücker, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die nächste der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereines wird erst am Sonntage den 26. Febr. statthaben, da ein unüberwindliches Hinderniß sich einer Vorlesung am nächsten Sonntage entgegenstellt.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Wer den ersten Theil von Andersens „Eines Dichters Bazar“ gefunden hat, wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungsexpedition abzugeben.

Ein dreiseitiges Petschaft von Bergerystall, von zwei Seiten mit eingestochenen Wappen, von der dritten Seite glatt geschliffen, von zweien sich umschlingenden goldenen Schlangen eingefaßt, ist Freitag den 17. Februar verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, es im Koch Lukinschen Hause linker Hand gegen eine angemessene Belohnung, abzugeben. 3

Auf dem Gute Hellenorm sind etwa 15 Pud Timothy-Grassaat, à 4 Rubel Silber das Pud, zu verkaufen. 2

Beim Hauswächter im Graf O'Rourkschen Hause, in der Steinstraße sind wenig gebrauchte Kutschen-Schleifen zu haben. 2

Dorpat werden verlassen:

Baron Drachenfels. 1

F. A. Rosa, Schneidergesell. 2

Doctorin Emilie v. Estrup nebst Mutter Anna Jantzen. 2

A. Sticinsky's

Bücher- u. Musikalien-Leihbibliothek,

bisher von Hrn. **Otto Model** als Pächter verwaltet, nun von mir pachtweise, von der Wittwe weil. hiesigen Buchhändlers A. Sticinsky, übernommen.

Indem ich dieses den resp. Abonnenten anzeige, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, für zweckmäßige Anschaffung zu sorgen. 2

Ergebenst

Fromhold Bauer.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 22.

Dienstag 21. Februar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Schweden und Norwegen — Türkei — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's. — Neueste Nachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Febr. Am gestrigen Tage hatte der Herr General von Castelbajac, neuerdings als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der französischen Republik accreditirt, die Ehre von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen zu werden und Sr. Majestät sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen; darauf hatten die Herren Attaché's der französischen Gesandtschaft, Kapitain von Verkly, Adjutant des Generals von Castelbajac, von Vogué und Fleuriau, die Ehre Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Geheimerath Norow, Senateur und Mitglied der Bittschriften-Kommission, zum Gehülfen des Ministers der Volksaufklärung ernannt und seiner Funktionen in der Bittschriften-Kommission enthoben.

Der Staatsrath Baer, beständiges Mitglied des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge in Saratow, wird auf seine Bitte des Dienstes entlassen. — Se. Majestät der Kaiser haben den bisherigen Mitgliedern des temporairen medicinischen Komités beim Ministerium der Volksaufklärung, den wirklichen Staatsräthen Spaßki, Rauch und Pirogow, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen bezeigen zu lassen geruht.

St. Petersburg, 17. Februar. Gestern, am 16. Februar, hatte Herr Zographos, neuerdings als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Griechenland accreditirt, die Ehre von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen zu werden und seine Beglaubigungsschreiben Seiner Majestät zu überreichen.

Am 12. Februar hielten die Actionaire der Russischen Feuer-Assecuranz-Compagnie, gegründet im Jahre 1827, ihre allgemeine Versammlung, welche von dem Director der Verwaltung Sr. Erlaucht dem Herrn General-Adjutanten Grafen Orlow mit einer Rede eröffnet wurde. Aus der vorgelegten Abrechnung entnehmen wir Folgendes:

Im Jahre 1849 erhielten wir:

Assekuranz-Prämien	772,435 R.	31 K. S.
Zinsen für die Kapitalien . .	203,286 —	65 —
Außerdem ist zu Gunsten der Kompagnie geschlagen der Ueberschuß von Abrechnungen für Feuerschäden früherer Jahre, deren Beträge abgelegt waren, nebst Zinsen	11,884 —	61 —
Zusammen	987,606 R.	57 K. S.

Von dieser Summe gehen ab:

für Verwaltungs-Unkosten . .	111,347 —	86 —
für Feuerschäden	303,935 —	82 —
Zusammen	415,283 R.	68 K. S.
Demnach beträgt der Jahres-Gewinn	572,322 —	89 —

In Berücksichtigung dessen, daß durch die Prämien-Ermäßigung in den Residenzen, den Hauptpunkten unsrer Versicherungen, unsre Einnahmen geschmälert werden können, haben wir es für zweckmäßiger gehalten, für das abgelaufene Jahr 1849 eine Dividende von nicht mehr als 400,000 R. S. oder von 40 R. S. per Aktie zu bestimmen, und die nachbleibenden 172,322 R. 89 K. S. zum Reserve-Kapital zu schlagen.

Das Grundkapital beträgt 4 Millionen und das Reservekapital 586,428 Rubel 77 Kop. S.-M.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 11ten Februar sind befördert: vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch, zum Stabrittmeister der Lieutenant Bradke; vom Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch, zu Lieutenants die Cornets: Becker, von Schilling 1 und 2; vom Grenadierregiment S. M. des Königs von Preußen, zum Capitain der Stabscapitain Rosenberg, zu Stabscapitains die Lieutenants von Staal, Levi und Bergenstrole und Scherer vom Reserve-Bataillon; zu Lieutenants die Fähndrichs Baron Schmidt 1, Burchardt und Rosenkranz; vom Grenadierregiment des Prinzen Friedrich der Niederlande, zu Lieutenants die Fähndrichs: Brem, Keller und Jannau; vom Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Carl: zum Stabscapitain der Lieutenant Baron Clodt von Jürgensburg 2, zum Lieutenant der Fähndrich

Brinkmann; vom Grenadierregiment S. M. des Königs der Niederlande zum Lieutenant der Fähndrich Tunzelmann; vom Grenadierregiment S. K. H. des Prinzen Eugen von Würtemberg, zu Capitains die Stabscapitains: von Witte 1, vom Reserve-Bataillon von Witte 2; zu Stabscapitains die Lieutenants Preiß 1 und 2, zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Glasenap, Oldenborger und vom Reserve-Bataillon Naupach; vom Jekaterinoslawschen Grenadierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, zum Capitain der Stabscapitain von der Roop, zu Stabscapitains die Lieutenants von Wartmann, Cammerer und Houwald; zu Lieutenants die Fähndrichs: Freigang, von Glasenap 2, Graf O'Rourk 1, Schumann 1 und 2, Burmeister, Strahlmann; vom Carabinierregiment des Großherzogs Friedrich von Meklenburg zum Major der Capitain Baron Witt, zu Stabscapitains die Lieutenants Schumann und Rotkirch; zu Lieutenants die Fähndrichs Hahn und Baron Bode; vom Grenadierregiment des Generalissimus Fürsten Suworow, zu Stabscapitains die Lieutenants Schumann, Schenk, Müller, zum Lieutenant der Fähndrich Vietinghof Scheel.

Als verstorben sind aus den Armee-Listen gestrichen: Lieutenant von Kleist vom Dragonerregiment S. K. H. des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch, Rittmeister Tannenberg vom Ulanenregiment des Erzherzogs Albert von Oesterreich.

Dem Chef der 2ten Ulanen-Division Generallieutenant Grotenhielm 1 ist für Auszeichnung im ungarischen Feldzuge der St. Georgen-Orden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt: Obrist Anders Gehülfe des Bezirks-Generals des 6ten Bezirks der inneren Wache, der Commandeur des Ulanenregiments des General-Adjutanten Fürsten Tschernitschew Obrist von Friederichs 2, der Oberquartiermeister des abgetheilten Kaukasischen Corps, General-Major Wolf 1 von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät, der Commandeur der 3ten Brigade der 4ten Flotte-Division, Contre-Admiral Messer 1, der Kurländische Gouvernements-Procureur Staatsrath Klein, der Flügel-Adjutant Obrist Graf Heyden vom Garde-General-Stab.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: für Auszeichnung im ungarischen Feldzuge, der Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 9 Obrist Reissig, der Obristlieutenant von Ulrich vom 3ten Sapeur-Bataillon; ferner für Auszeichnung der wirkliche Staatsrath Kammerherr Baron Uexkull; desselben Ordens 3ter Classe: vom L.-G. Litthauischen Regiment Stabscapitain Schulmann, der Bataillons-Arzt des Reserve-Bataillons des Grenadierregiments S. M. des Königs von Preußen Dr. Gebhardt. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Februar. General Changarnier, Ober-Befehlshaber der Armee von Paris, hielt gestern im Gehölz von Boulogne vor den Barrieren von Paris eine Revüe über fast die sämmtliche Garnison von Paris. Ein zahlreiches Publikum bewunderte die gute Haltung der vorbeidefilirenden Truppen, welche eine große Begeisterung für Changarnier zeigten. Heute Vormittag war großes Artillerie-Manöver auf dem Marsfeld. Auch in dem Gehölze von Vincennes finden jetzt große Militair-Exercitien statt.

Ein Cirkulair des Ministers des Innern an alle Präfekten, macht es diesen zur Pflicht, der kirchlichen Feierlichkeit, welche in ganz Frankreich zu Ehren des 24. Februar, des Gründungstages der Republik, stattfinden wird, mit den übrigen hohen Beamten und Deputationen der Armee und der Nationalgarde beizuwohnen.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 21. Februar. Vorsitzender Dupin. Um 1¼ Uhr wird die Sitzung eröffnet, vier oder fünf Mitglieder sind anwesend. Präsident: „Es ist erstaunlich, daß man so wenig Pünktlichkeit zeigt. Herr Pelletier: „Weil man die Stunde des Anfangs jeden Augenblick ändert." Präsident: „In jedem Fall ändert man nicht die Trägheit." Die vier oder fünf anwesenden Mitglieder verlangen den Namensaufruf. Dieser beginnt, aber der Präsident läßt ihn bald unterbrechen. Die vier oder fünf Mitglieder: „Dann wollen wir fortgehen." Präsident: „In diesem Fall wird der Namensaufruf fortgesetzt." (Heiterkeit auf den Tribünen.) Die Sitzung wird bis 2 Uhr verschoben. Um 2 Uhr wird die Sitzung der Tagesordnung gemäß mit der Unterrichts-Debatte eröffnet.

Paris, 21. Febr. In einer gestrigen Sitzung der Reunion des Staatsraths-Palastes fand eine Versöhnung der verschiedenen Fraktionen der Majorität statt. Die Versammlung war ungefähr 250 Mitglieder stark. Herr von Seire präsidirte. Herr Piscatory sprach zuerst und zwar über die Unterrichtsfrage, namentlich über die Normalschulen und die Frage der religiösen Association. Was die Unterdrückung der ersteren betrifft, so glaubte Herr Piscatory, daß dieselbe in den Departements großen Widerstand finden würde, was die religiösen Associationen betrifft, so sprach sich Herr Piscatory für deren Beibehaltung aus. Herr Bare machte die Mittheilung, daß der Unterrichts-Minister der Kommission ein Kompromiß über die Normalschulen vorgeschlagen habe. Diesem Kompromiß zufolge würden sich die General-Conseils über die Beibehaltung oder Unterdrückung der Normalschulen auszusprechen haben, aber der Oberrath würde diejenigen Schulen bezeichnen, welche offenbar schlecht wären. Dieser Kompromiß wurde angenommen. Thiers sprach sich heftig gegen die kirchlichen Associationen aus.

Mehrere Blätter versichern heute, daß aus Furcht vor einem Staatsstreich die Mitglieder der Bergpartei schon seit einiger Zeit nicht mehr in ihren Wohnungen geschlafen hätten und jede Nacht an einem anderen Orte zubrächten.

Seit langer Zeit hat in Paris kein Buch ein solches Aufsehen gemacht, als: „Die Verschwörer" von Chenu, in welchem Pamphlet vorzüglich die Polizei Caussidières nach der Februar-Revolution mit den skandalösesten Enthüllungen geschildert wird. Caussidière hat von London aus eine Diffamations-

Klage gegen den Herausgeber und Verfasser dieses Buches, von dem in wenigen Tagen drei starke Auflagen vergriffen worden, eingereicht und Jules Favre zu seinem Vertheidiger gewählt. Gleichzeitig hat er zwei Briefe an die „Patrie" und das „Journal des Débats", geschrieben. In dem ersteren Schreiben versichert er, daß Chenu weder lesen noch schreiben könne, also nicht der Verfasser dieses Buches sei. Derselbe sei wegen Diebstahls und Mords in seinem Regimente kontumazialisch auf acht Jahre Zwangs-Arbeit verurtheilt gewesen und nach Paris gekommen, um sich zu verbergen, jedoch von der Polizei nicht ausgeliefert, sondern als provozirender Agent gebraucht worden. Er habe ihn sodann von der Polizei-Präfectur davon gejagt, daher komme sein Haß gegen ihn, ja sogar ein Mordversuch gegen seine Person.

Paris, 22. Febr. Auf den Antrag des Ministers des Innern hat der Präsident der Republik genehmigt, daß das Dekret der konstituirenden Versammlung von 1848, welches die Errichtung eines Denkmals für Marschall Ney an derselben Stelle anordnete, wo er erschossen wurde, jetzt zur Vollführung kommen soll. Ein außerordentlicher Kredit wird zu diesem Zwecke nicht gefordert, sondern der Kostenbetrag aus dem gewöhnlichen Fonds für Werke der Kunst bestritten werden. Das Denkmal wird den Marschall darstellen, wie er seine Brust dem Tode darbietet; für die Ausführung hat der Minister einen unserer ausgezeichnetsten Bildhauer ausgewählt.

England.

London, 20. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses trat Israeli mit seinem Antrag zur Linderung des Elends der ackerbauenden Klassen auf, der hauptsächlich, wie sich nach den bekannten Ansichten des Redners voraussetzen ließ, auf eine Herabsetzung der Besteuerung des Grundbesitzes zielte. Seine Vorschläge zur Abhilfe der Noth in den ackerbauenden Districten legte er in einer Reihe von Resolutionen dem Hause vor.

London, 22. Februar. Disraeli's Antrag zu Gunsten der ackerbautreibenden Klassen ist gestern im Unterhause mit 273 gegen 252, also nur mit einer Majorität von 21 Stimmen, verworfen worden.

Im Jahre 1849 haben 258,270 Auswanderer die vereinigten Königreiche und zwar 95,756 Irland verlassen.

Spanien.

Madrid, 14. Februar. Die Königin und der König empfingen gestern beide Kammern; der Enthusiasmus der Repräsentanten der Nation war sehr lebendig. Nach dieser Königlichen Audienz begab sich eine große Anzahl von Senatoren und Deputirten in den Palast zur Königin Christine, um ihr gleichfalls Glück zu wünschen. Die Königin Isabelle zeigte eben so viel Zufriedenheit als Bewegung. Die Kammern hielten heute keine Sitzung. Das Dekret der Prorogation wird erst Montag verlesen werden. Die Prorogation wird sich bis zur Epoche der Entbindung der Königin erstrecken: um diese Zeit werden sie nun eine Mittheilung der Regierung erhalten, und die Auflösung der Cortes wird dann gleichzeitig erfolgen. Die neuen Wahlen werden im October stattfinden. Die offizielle Zeitung enthält heute eine Königliche Verordnung, welche Gebete für die glückliche Entbindung der Königin anordnet. Wegen der offiziellen Nachricht von dem hoffnungsvollen Zustande der Königin wird drei Tage hinter einander offizieller Empfang im Palaste stattfinden. Morgen wird das diplomatische Corps erscheinen, um dem König und der Königin seine Beglückwünschungen darzubringen. Der päpstliche Nuntius wird im Namen seiner Kollegen das Wort führen.

Deutschland.

(B. N.) Berlin, 21. Febr. Der Kriegsminister hat einen Credit von 18 Millionen verlangt: und die zweite Kammer denselben in ihrer heutigen Sitzung fast einstimmig bewilligt. In dieser ersten Sitzungsperiode, in dem ersten Jahre unseres constitutionellen Lebens, ist also die Staatsschuld um 40 Millionen erhöht, sind dem Staate ungeheure Garantieen aufgebürdet, und das Land mit zwei neuen Steuern belastet worden. Kein Wunder, daß Gr. Alvensleben mit Befremden auf diese Wendung des preußischen Finanzwesens hinblickt. Er hat nicht Unrecht, daß das Ansehn unsers Staates nach Außen und in Deutschland wesentlich auf seiner glücklichen Finanzlage gegründet ist. Man achtet, man fürchtet Preußen, weil es, mit den sparsamsten Mitteln, imposante Kräfte in das Feld zu stellen weiß, weil seine gute Verwaltung ihm vor allen andern Staaten Credit verschafft; aber diese Achtung, deren die kleinste unter den Großmächten so sehr bedürftig ist, wird abnehmen, wenn wir immer weiter auf dem neuen Wege abwärts gehen, wenn wir unsere Schuldenlast, gleich anderen Staaten erhöhen, ohne daß doch das Ausland gewahrt, daß wir durch geschickte Gesetzgebung die erzeugenden Kräfte unseres Landes heben. Wir führen neue Steuern ein, wir besteuern das Capital, wir belasten den Grundbesitz in Stadt und Land auf das Fühlbarste durch die Grundsteuer, wir rauben der Bodencultur durch eine höhere Steuer auf den Rübenzucker den Muth zum ausgedehnteren Anbau dieser Industrie-Pflanze, wir fordern mit der Ablösung zunächst nur Opfer der Berechtigten, um in ziemlicher Ferne die Vortheile des Gesetzes zu erwarten; von allen diesen Maßregeln ist mehr eine Lähmung, als eine Förderung der Productionskraft des Landes zu erwarten (von dem Ablösungsgesetz, wie gesagt, erst in fernerer Zukunft); dabei ist die Progression unseres Budgets ganz ansehnlich; und obenein stellen wir durch die Uebernahme einer bedeutenden Schuldenlast eine neue Vermehrung der Abgaben in Aussicht! Aber für die Verbesserung der Lage unsrer Industrie und des Handels ist wenig geschehen; wehrlos stehen wir dem Ausland gegenüber; die kleinsten Nachbarstaaten necken uns durch Differenzialzölle; wir haben keine kräftige Antwort. Wir vertagen die wichtigsten Fragen für den Handel und die Industrie auf die Zeit, wo wir einen Bundesstaat haben, aber die Aussicht wird immer trüber, und der Handelsminister hat nichts als Worte, um uns zu vertrösten auf die Zeit, wonach sich die Regierung „sehnt".

Es ist klar, daß Preußen diese ungewisse, mit

den schwersten Opfern verbundene Lage auf die Dauer nicht ertragen kann, daß es entweder sich auf sich zurückziehen, oder in einer kühnen und entschiedenen Politik auf die Lage Deutschlands und Europas Einfluß gewinnen muß. Nur auf einem dieser beiden Wege kann es auch die innere Fehde beilegen, die an seinem Marke zehrt. Aber in der Schwebe kann es nicht weiter bleiben; dieser Zustand verschlingt die geistige und materielle Kraft des Volkes.

Berlin, 22. Febr. Der Steuerverweigerungsproceß ist in der heutigen Sitzung des Schwurgerichtshofes beendigt. Der Gerichtshof hat sämmtliche 36 Angeklagte freigesprochen und nur den Obergerichts-Assessor Bucher zur Entsetzung seines Amtes als Assessor und Stadtverordneter, Kokardenverlust und 15 Monat Festungsarrest, wegen versuchten Aufrufs verurtheilt.

Berlin, 23. Febr. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wird der die Resultate der bisherigen Beschlüsse zusammenfassende Schluß-Bericht der Budget-Commission verlesen und der Staatshaushaltsetat im Ganzen festgestellt und zwar für 1850 die Einnahme auf 91 Mill. 338,448 Thlr., die ordentlichen Ausgaben auf 90 Mill. 974,393 Thaler die außerordentlichen Ausgaben auf 4 Mill. 925,313 Thaler.

(D.-R.) Die „Neue Preußische Zeitung" enthält in ihrer gestrigen Nummer folgende Notiz: „Aus ziemlich guter Quelle wird uns versichert, daß Frankreich sich den von Preußen und Oesterreich gegen die Schweiz eventuell für nothwendig erkannten Maßregeln nicht nur nicht anschließen will, vielmehr nicht undeutlich durch seinen Vertreter am diesseitigen Hofe zu erkennen gegeben haben soll, daß es, um solchen Eventualitäten entgegenzutreten, sich in der Nothwendigkeit sehen könnte, mit 200,000 Mann an den Rhein zu rücken." Wir sind in den Stand gesetzt, diese Mittheilung für eine durchaus unbegründete zu erklären, und können hinzufügen, daß die bisher von den diesseitigen Regierungen gethanen Schritte zu einer derartigen Eröffnung auch gar keine Veranlassung geben konnten.

Während des gestrigen Tages, und namentlich während der ersten Morgenstunden desselben, herrschte hier ein äußerst heftiger Sturm, der an mehreren Häusern Beschädigungen veranlaßte, im Ganzen jedoch glücklicherweise keinen erheblichen Schaden verursachte. In der Nacht bemerkte man ein Gewitter. Das Barometer war während dieser Zeit um 6 Linien gefallen. In der vorhergegangenen Nacht hat der Sturm die Zinkbedachung des vor dem Prenzlauer Thore gelegenen, unter dem Namen „Stettiner Caffeehaus" bekannten Etablissements förmlich zusammengerollt und in den Garten geschleudert. Auf dem Stralauer Platze und unter den Frankfurter Linden wurden große Bäume umgebrochen.

In der Umgegend von Königsberg in der Neumark haben sich mehrere Landleute so arge Forstfrevel erlaubt, daß zwei Compagnien des in Frankfurt a. d. O. stehenden Füsilier-Bataillons des 9. Infanterie-Regiments zur Steuerung dieser Gewaltthätigkeiten commandirt werden mußten.

Dresden, 22. Febr. Vorgestern gegen Mitternacht erhob sich hier ein orkanähnlicher Sturm, mit dem heftigsten Regenwetter verbunden, welcher bis gestern gegen Abend in ununterbrochener Stärke fortdauerte. Gestern früh gegen 3 Uhr blitzte es auch mehrmals, ohne daß man indeß vor dem Gebrause des Sturmes einen darauf folgenden Donner zu hören vermocht hätte. Auf der Elbbrücke waren die Windstöße so heftig, daß schwächliche Personen Gefahr liefen, in die hochschlagenden Wellen des Stromes gestürzt zu werden. Außer einer Menge herabgestürzter Schornsteine, einigen umgeworfenen Wagen und eingedrückten Gartenwänden hat man von erheblichen Schäden und Unglücksfällen noch nichts gehört. Der Wasserstand der Elbe erhält sich fortwährend 5 Ellen über den Nullpunkt. Die letzte Eisfahrt soll an den Dammbauten der Sächsisch-Böhmischen Eisenbahn auf der Strecke von Schandau bis Tetschen einigen Schaden angerichtet haben.

Frankfurt a. M., 22. Febr. Die gesetzgebende Versammlung hat in ihrer heutigen Sitzung in Folge des vom Abgeordneten Donner gestellten Antrages mit 84 gegen 5 Stimmen beschlossen, den Senat zum Anschlusse an das Bündniß vom 26. Mai aufzufordern.

Erfurt, 19. Febr. Mit den finanziellen Kräften der Deutschkatholiken in Thüringen ist es in der letzten Zeit so schlecht geworden, und auch die freien Gemeinden sind in ihren Mitteln so herabgekommen, daß beide jetzt ernstlich an eine Vereinigung denken, und deßhalb eine Versammlung vorgestern hier anberaumt hatten, die aber so schlecht besucht war, daß über diese Frage kein Beschluß gefaßt werden konnte.

Erfurt, 20. Febr. Die Augustinerkirche ist nun so weit umgewandelt, daß sie bereits in diesem Augenblick weit mehr den Anblick eines parlamentarischen Sitzungsgebäudes als den eines Gotteshauses darbietet. Die beiden Häuser, in demselben Schiff der Kirche befindlich, sind durch eine Wand getrennt. Die Zuschauergalerien, die Präsidententribünen, die Bureaus sind bereits in der Grundarbeit so weit vollendet, daß in diesen Tagen die noch beim Bauwerke beschäftigten letzten 80 Maurer entlassen werden können. Auch wird in dieser Woche das Nachtarbeiten eingestellt werden.

Schleswig-Holstein. Der „Alt. Merk." veröffentlicht eine sehr ausführliche, von der schleswigschen Geistlichkeit, den Superintendenten Nielsen an der Spitze, zahlreich unterschriebene Erklärung gegen das Verfahren der Landesverwaltung, welche mit folgenden Worten schließt: Diesem Allen gegenüber erheben wir, als Diener der Kirche Christi, förmlich und feierlich Protest, namentlich protestiren wir gegen alle Maßnahmen, durch welche Gemeinden in ihren heiligsten Interessen aufs gröblichste verletzt, in ihren theuersten Gütern gekränkt, Geistliche und Lehrer aus ihren Aemtern widerrechtlich und gewaltsam entfernt und andere wiederum in ihre Stellen gesetzt; durch welche Gotteshäuser verödet, Schulen geschlossen sind und die Jugend der Verwilderung hingegeben; durch welche überhaupt die gesammte kirchliche Verwaltung des nördlichen Schleswig gestört und unmöglich ge-

macht worden ist, und müssen um so mehr gegen die Rechtsgiltigkeit aller dieser Gewaltmaßregeln Verwahrung einlegen, als zwei Mitglieder der Landesverwaltung nicht einmal unserer Confession angehören.

In Schleswig wollte eine Anzahl Patrioten am 18. d. M. eine Versammlung halten, um die Lage des Vaterlandes zu berathen. Die Kriegssteuer wird in Schleswig durch freiwilliges Einsammeln aufgebracht und an die Statthalterschaft eingezahlt. — Durch Flensburg kamen in diesen Tagen 10 Tonnen Gold, jede 16,000 Mark enthaltend, angeblich die dänische Kriegskasse für die neutralen Truppen.

Schweiz.

(Basl. Ztg.) Basel, 20. Febr. Der Bundesrath hat unterm 15. d. M. folgendes Kreisschreiben an sämmtliche Stände und an die Grenzkantone insbesondere erlassen:

G. L. E. Mehrere Zeitungen enthielten die Nachricht, daß von verschiedenen Mächten, u. A. von Oesterreich und Preußen, Truppen zusammengezogen werden, mit der Bestimmung gegen die Schweiz zu marschiren, ja sogar sie zu besetzen, und zwar in der Absicht, ihr gewisse, mit ihrer Würde und Unabhängigkeit unverträgliche Zugeständnisse abzunöthigen. Obgleich nun bis zur Stunde von Seite der benannten Mächte, weder schriftlich noch mündlich, keine Note und kein Ansuchen der in den öffentlichen Blättern erwähnten Art. d. h. Noten und Begehren in Bezug auf die Flüchtlinge und Gefährdung der Institutionen und Rechte der Schweiz bezweckend, weder direct noch indirect an uns gerichtet wurden; obgleich die Mächte jeglichen Grundes zu Beschwerden gegen die Eidgenossenschaft, welche aus freien Stücken und redlich ihre völkerrechtlichen Verpflichtungen erfüllt hat und fortfahren wird, sie zu erfüllen, entbehren, und wir daher weit entfernt sind, die diesen Mächten untergeschobenen Absichten zu glauben, oder auch nur vorauszusetzen, so sehen wir uns dessenungeachtet im Bewußtsein unserer Pflicht, über die Sicherheit der Schweiz und die Erhaltung ihrer Unabhängigkeit sowohl als ihrer Neutralität zu wachen, veranlaßt, an Sie das Gesuch zu richten, uns von Allem demjenigen, was Sie in Bezug auf Zusammenziehung und Bewegungen fremder Truppen, deren Zweck die Schweiz sein dürfte, wissen und erfahren können, in Kenntniß setzen zu wollen, damit wir, falls wider alles Erwarten die ausgestreuten Gerüchte gegründet sein sollten, in den Stand gesetzt wären, zur rechten Zeit die zur Vertheidigung des Vaterlands erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Sie wissen es wohl, G. L. E., daß wenn einerseits die Schweiz nicht willens ist, ihr Gebiet zum Herd einer Propaganda und zu Umtrieben, welche den Nachbarstaaten Besorgniß einflößen können, herzugeben, wie dies der schweiz. Bundesrath durch seinen Beschluß vom 16. Juli 1849 und seine übrigen Maßregeln in Betreff der Internirung der Flüchtlinge und der Ausweisung ihrer Anführer, Maßregeln, welche nicht Zugeständnisse sind, sondern die selbstständige und freiwillige Erfüllung unserer völkerrechtlichen Verpflichtungen waren, bewiesen hat, andererseits die Schweiz, stark auf diese Stellung, jede Zumuthung, welche die Grenze ihrer Pflichten überschreiten würde, jeden Angriff auf ihre Rechte mit derjenigen Kraft, welche das Bewußtsein einer guten Sache gibt, zurückweisen müßte; es ist dies der feste Entschluß der Nation und ihrer sowohl kantonalen als eidgenössischen Behörden. Dieser Entschluß ist daher auch der unserige, in der Ueberzeugung, daß man die Schweiz nicht herausfordert, sie sich ebenso wenig vor Drohungen beugt. Allein wir wiederholen es, die Feindseligkeiten, mit welchen gewisse Zeitungen die Schweiz bedrohen, entbehren so sehr allen Grundes, sie würden der Vernunft und der Gerechtigkeit, der Erhaltung der allgemeinen Ruhe so sehr zuwiderlaufen, daß wir die Mächte zu beleidigen glaubten, wenn wir annehmen wollten, daß sie sich durch eine Partei hinreißen lassen könnten, welche nicht müde wird, die Schweiz zu verleumden, in der Hoffnung es werde ihr, indem sie die europäischen Regierungen durch ihre unausgesetzten Lügen täusche, gelingen, dieselbe zum Werkzeuge ihrer gefährlichen Plane zu machen. Schenken Sie auch dieser Partei keinen Glauben, die da behauptet, es hätte der Bundesrath den Geboten der Diplomatie nachgegeben, oder er sei deren Forderungen entgegengekommen. Es ist dies eben so unwahr, als wenn sie behauptet, der Bundesrath habe nicht die Macht, seinen Befehlen Achtung zu verschaffen, oder es gebe die Schweiz fortwährend Ursache zu Unruhen in den Nachbarstaaten. Diese wie auch andere Erfindungen stehen in Verbindung mit dem Plane der Umtriebe der reactionären Partei, daher es wichtig ist, auf dieselbe ein wachsames Auge zu haben. Wir ergreifen ꝛc.

Schweden und Norwegen.

Christiania, Ende Jan. Der Winter ist in diesem Jahre ungewöhnlich rauh hier zu Lande; sogar um Christiania her liegt der Schnee zwei Fuß tief, und die Kälte erreichte vor einigen Tagen 22°. Selbst in Bergen, dessen feuchtes Klima weltbekannt ist, hat man lange Zeit ununterbrochene Kälte und guten Fahrweg gehabt. Von Gudbrandsdalen meldet man von 26 Grad, und wenn man von Roeras Nachricht haben wird, heißt es gewiß, daß man Quecksilber gehämmert hat, und daß man sich in den Straßen der Stadt auf einer Schneelage bewegt, welche Fahrenden und Gehenden die vortrefflichste Einsicht in die zweite Etage der Häuser gewährt. Es ist jedoch nicht der Fall, was der Fremde so leicht glauben möchte, daß die Rauhheit dieser Natur dem Leben und der Thätigkeit der Bewohner Fesseln anlegt. Wo die Nahrungsverhältnisse es mit sich bringen, z. B. in den Fisch-Distrikten oder in den holzreichen Gegenden, gehen die täglichen Geschäfte, trotz Schnee und Kälte, gleich rasch von Statten; ja die Strenge des Klimas scheint fast die Energie zu schärfen. Und eine Thatsache ist es, daß niemals das gesellige Vergnügen auf dem Lande, in der Hütte des Armen, wie in der Wohnung des Reichen besser gedeiht als in der rauhen Winterzeit, namentlich sollen die verflossenen Weihnachten ungewöhnlich heiter verlebt worden sein, recht was man ein gutes altes Weihnachtsfest nennt. Eine schlimme Folge des vielen Schnees in den Bergen ist, nach den unaufhörlichen Berichten in den Provinzial-Blättern, der häufige Besuch von

Raubthieren, besonders Wölfen in den Dörfern. Indeß ist die Verwüstung an Vieh, welche die Wölfe im Winter anrichten, wo sie in die Schaafhäuser einbrechen müssen, um Beute zu machen, gering gegen die, welche sie im Sommer verursachen, während das Vieh auf der Bergweide ist; es sind daher besonders Rennthiere, Vögel und Hunde, über die es im Winter hergeht. Leider haben die Bauern noch nicht das rechte Geschick, auf diese glubschen Räuber, welche jedes Jahr unglaublichen Schaden in diesem Lande anrichten, Jagd zu machen und sie zu tödten.

Auf der politischen Bühne fällt nichts Neues vor; die Staatsmaschine geht ihren stetigen Gang in dem gewohnten Geleise fort, und geht sie auch nicht mit moderner Eisenbahnschnelligkeit, so geht sie doch um so viel sicherer. Unter diesen Umständen können wir uns wohl bei dieser Stille glücklich preisen, wie genant es auch für die Zeitungs-Skribenten sein mag; besonders sind die Journale, welche als Oppositionsblätter „quand même“ auftraten, nahe daran vor Magerkeit zu sterben.

Der Hering ist endlich, etwas später als gewöhnlich, angekommen und steht in dicht gedrängten Zügen, vom Wallfisch bewacht, unter den Küsten. Zufolge der letzten Nachrichten hat der Fischfang von Stavanger guten Fortgang, und die Aussichten für die Zukunft sind sehr günstig.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Febr. Herr von Stürmer hat von seiner Regierung die Instructionen zur Wiederaufnahme der Verbindungen bereits erhalten und in dieser Angelegenheit schon mehrmals mit dem Großwesir und Ali Pascha konferirt, aber den diplomatischen Verkehr doch nicht wieder aufnehmen können, da er im Namen seiner Regierung die Forderung einer funfzehnjährigen Internirung stellte, auf welche die Pforte, obwohl Graf Stürmer später bis auf fünf Jahre herabging, durchaus nicht eingehen wollte, und so mußte die Sache neuerdings nach Wien berichtet werden.

In Folge einer Katzenmusik und anderen Insulten, welche dem österreichischen Konsul in Schumla, Herrn von Rößler, angethan wurden, gab der Pascha Gouverneur von Schumla den subalternen Offizieren der Flüchtlinge strenge Weisung, in der Kaserne zu bleiben, was namentlich unter den Polen große Unzufriedenheit hervorrief.

Die Engländer sollen sich in Syra der Regierungskasse bemächtigt haben.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 28. Jan. Die Nachrichten aus San Francisco reichen bis zum 1. Januar. Die gesetzgebende Versammlung Californiens hat sich beinahe vollständig organisirt; der Constitutionsentwurf, welcher die Sclaverei ausschließt, wurde mit 12,000 gegen 8000 Stimmen angenommen. Die Senatoren und Mitglieder des Congresses aus Californien sind bereits hier angekommen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Febr. Die heutige Abend-Ausgabe der Patrie meldet, daß am 6. Februar die französische Flotte sich bei Mosceniſſi befand, wo Admiral Perseval Deschenes Instructionen von seiner Regierung erwartete.

Vorgestern wurde die Schriftstellerin Louise Aston vom Präsidenten der Republik in einer Privat-Audienz empfangen.

Die Regierung ist in Bezug auf den 24. Februar außer Sorgen; es wird keine Illumination stattfinden, und in Bezug auf Unruhen sind gar keine Besorgnisse mehr vorhanden.

Eine telegraphische Depesche, die heute unter dem Datum Bordeaux den 21. Februar hier anlangte, meldet die Ankunft des Generals Castellane in Bordeaux. So wie in ganz Frankreich die neue Militair-Kommando-Eintheilung von der Partei der Ordnung mit Beifall aufgenommen wurde, so hat auch die Einwohnerschaft von Bordeaux die Ankunft dieses Generals mit Sympathie-Bezeugungen begrüßt.

Der National enthält folgende boshafte Bemerkung: Gestern besuchte Hr. Bonaparte mehrere Infanterie-Casernen: er war als Divisions-General gekleidet. Morgen wird er einer Sitzung des Cassationshofes beiwohnen und die Kleidung des ersten Präsidenten dieses gelehrten Körpers tragen. Uebermorgen wird er sich in das Institut begeben und als Akademiker gekleidet sein. Endlich Sonntag wird er in der Notredame-Kirche sein Gebet verrichten und die Cardinals-Kleidung tragen.

Berlin, 24. Febr. Die erste Kammer hat gestern gleichfalls den Credit von 18 Millionen Thaler zu Militairzwecken fast einstimmig bewilligt.

Die Ratifications-Urkunden wegen des Ueberganges der Hohenzollernschen Fürstenthümer an Preußen sind bereits ausgewechselt worden und der Regierungs-Präsident von Spiegel geht als Regierungs-Commissair zur Besitzergreifung und Organisation der Verwaltung in die Fürstenthümer.

Die Verhandlungen der vier Königreiche mit dem Wiener Cabinet wegen einer Gesammtverfassung für Deutschland scheinen zu dem Endresultat geführt zu haben, zu dem sie führen mußten, zu der gegenseitigen Erklärung, daß man nichts zu Stande bringen könne.

Bucher, dessen Verhaftung in Folge der gegen ihn ergangenen Entscheidung des Schwurgerichtshofes bereits verfügt gewesen sein soll, bevor die Geschwornen ihre Berathung noch geschlossen hatten, soll auf erlangte Kunde hiervon Berlin sogleich verlassen haben.

Berlin, 25. Febr. Mit der heutigen 121sten Sitzung der zweiten Kammer schließt der Präsident die diesjährige Session derselben. Die Schluß-Rede des Präsidenten Grafen Schwerin endigte mit den Worten: „Wir wissen m. H. daß wir uns Alle Eins gewußt haben mit der Politik Preußens im Ganzen und Großen; wir wissen, daß die Politik Preußens ist: Versöhnung nach innen und selbstbewußte Kraft nach außen. (Bravo.) Möge der allmächtige Gott seinen Schirm halten über unser theures Vaterland!

Möge das Vaterland nie vergessen, daß es groß geworden durch seine Fürsten. (Bravo.) Aber mögen auch die Vertreter der Krone nie des Worts vergessen: Nicht Roß noch Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten steh'n! Aber ebenso möge das Volk nicht vergessen, daß es nur im Königthum sein Glück finden kann. (Bravo.) Möge das Banner Preußens hoch flattern! Lassen Sie uns alle unsere Wünsche zusammenfassen in den Ruf: Es lebe der König! Die ganze Versammlung erhebt sich wie ein Mann und stimmt in ein dreifaches donnerndes Hoch ein.

Berlin, 26. Febr. In Folge der Allerhöchsten Botschaft vom 19. d. Mts. waren beide Kammern heute im weißen Saale des Königlichen Schlosses versammelt. Der Minister-Präsident Graf v. Brandenburg sprach zuförderst gegen die Versammlung im besonderen Auftrage Sr. Majestät des Königs Allerhöchstihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß es Sr. Majestät durch eine Unpäßlichkeit unmöglich gemacht sei, die Schließung der Kammern in Person vorzunehmen.

Nachstehend folgt die beim Schluß der Kammern gehaltene Rede des Minister-Präsidenten, Grafen von Brandenburg:

Meine Herren!

So stehen wir denn an dem Schluß einer langen und ereignißreichen Sitzung, der ersten regelmäßigen Sitzung preußischer Kammern, einer Sitzung, die in den Annalen preußischer Geschichte verzeichnet werden wird als einzig in ihrer Art. — Es kann mir nicht in den Sinn kommen, für das, was geleistet wurde, hier Worte des Dankes und der Anerkennung auszusprechen. Dies zu thun, an dieser Stätte, dazu fehlt es mir an jeglicher Berechtigung. — Besäße ich aber auch diese Berechtigung, so würden Worte des Dankes und der Anerkennung nur Wiederholung dessen sein können, was Sie vernommen haben von der einzigen dazu berufenen Stelle, vom Thron, aus dem Munde Sr. Majestät, Worte, die bei Veranlassung jenes unvergeßlichen Aktes der Eidesleistung auch in minder feierlicher Weise in diesen Räumen mehrfach wiederholt worden sind. — Nicht unerwähnt kann ich es lassen, daß Ausdrücke gleicher Anerkennung in authentischer Weise zu meiner Kenntniß gekommen sind, seitens Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, welchen der Dienst des Königs und des Vaterlandes an jenem Tage von Berlin entfernt hielt.

Ich kann es mir nicht versagen, einen kurzen Ueberblick in Darlegung Ihrer Thätigkeit an Ihrer Erinnerung vorüberzuführen und zu erwähnen, daß nicht blos das wichtige und umfassende Werk der Verfassungs-Revision seinen Abschluß gefunden, sondern auch 50 Gesetz-Entwürfe und Verordnungen nach vollständiger Berathung die Genehmigung beider Kammern erhalten haben, von welchen auch bereits 24 durch die Gesetz-Sammlung publizirt worden sind. Darunter befinden sich Gesetze der wichtigsten Art, als da sind: die Agrargesetze, die Gemeinde-, so wie Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung. Außerdem die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für die Jahre 1849 — 50 und die Erledigung vieler anderen Propositionen und Anträge und einer großen Zahl von Petitionen. — Dieses, meine Herren, ist das Resultat Ihrer Thätigkeit seit dem 7. August v. J. bis zu dem heutigen Tage, eine verhältnißmäßig nur kurze Frist, ein Resultat, welches gewiß einen befriedigenden Rückblick gewährt auf die abgelaufene Zeit dieser denkwürdigen Sitzung.

Sache der Regierung wird es nunmehr sein, auf dem Wege, mit welchem Sie sich einverstanden erklärt haben, voranzuschreiten, und daß wir dazu entschlossen sind, daß wir nach besten Kräften mit Offenheit und Treue die Politik Preußens leiten werden, — die Versicherung, meine Herren, gebe ich Ihnen hiermit.

Was namentlich die Geldmittel betrifft, welche Ihr Vertrauen zu unserer Disposition gestellt hat, so werden wir nicht vergessen, daß dadurch der mühevolle Erwerb aller Klassen des Volks in Anspruch genommen wird, aber wir werden davon Gebrauch machen, wenn das Interesse und die Ehre des Landes es erheischt.

Im Namen Sr. Majestät des Königs erkläre ich die gegenwärtige Sitzung beider Kammern hiermit für geschlossen und diese Handlung für beendigt.

Miscellen.

Bern. Nur einmal hat Druey auf dem Instrument, das er sonst so meisterhaft spielt, der Volksversammlung nämlich, eine falsche Taste gegriffen, so daß dasselbe Statt der gewöhnlichen Töne, der Bravo's und Eviva's, ein höchst unangenehmes Pfeifen von sich gab. Es war in den Junitagen des vorigen Jahres, während die Kämpfe der Ouvriers in Paris noch ein anderes Resultat hoffen ließen, daß Druey auf der Tribüne eines Freischießens plötzlich mit einer fulminanten Rede gegen — die „honetten Leute" losbrach, gegen die Aristocratie de la vertu u. s. w., ja, daß er auf das Zuchthaus hinweisend ausrief: „Dort oben wohnt manch' ein braver Mann, mancher Bravere vielleicht, als viele unter meinen Zuhörern." Das war den tugendreichen Waadtländern denn doch zu stark und — sie pfiffen, auf Ehre! sie pfiffen. Gewiß sonderbar, denn ein bekannter Demokrat von Vivis trug doch damals schon einen Rock mit ganz rothem Unterfutter, um denselben bei Gelegenheit umwenden zu können. Druey aber half sich auf geniale Weise; er verlor nach der Maxime der Orsina augenblicklich den Verstand, trat seine grüne und weiße Feldbinde mit Füßen, hieb wie rasend auf seine besten Freunde los und wandelte, den Hut auf dem Stock zwei Stunden lang querfeld ein. Am andern Morgen war alles wieder gut und die musterhafte Disciplin seiner Partei fuhr fort, nach wie vor sich um den genialen Führer zu schaaren. Zum Siege hat er die Seinen immer geführt, ob immer zur Ehre? Er war es, der 1845, als über der Jesuitenfrage die Massen immer drohender aufbrausten, seine Collegen beschwor, an das Schicksal der Eiche im Sturme zu denken, und der dann seinerseits die Rolle des Schilfrohrs übernahm. Seither war er nicht nur der Fürst des Waadtlandes, sondern auch der Bischof. Herr Druey soll früher christlichen Regungen nicht fremd

gewesen sein; er kennt die Bibel gut und citirt sie oft: „je ne prie pas seulement une fois par jour" sagte er dort einmal im großen Rath. Ja, während er durch Volksbanden die Bethäuser der Demissionier stürmen ließ, unterhielt er mit einzelnen von ihnen einen theologischen Briefwechsel. Druey's Beredsamkeit ist eine volle Harfe, welcher nichts fehlt, als die Saiten von edlem Metall; sein Styl ist der Bodensatz seiner sämmtlichen Ueberzeugungen; seine Schlagwörter nimmt er aus dem Stammbuch aller der Freundel, die er verlassen und seine Volksrede gleicht dem Geläute beim Ave Maria zu Rom, wo aus den 300 Glocken jeder seine eigene Dorfglocke heraus zu hören meint.

London. Von Sir G. T. Staunton's classischem Werke über China ist die zweite Ausgabe (bei Murray) erschienen. Die erste kam bereits im J. 1822 heraus. In diesem zweiten bespricht: der Verf. die gegenwärtige Lage der Engländer in China, nach dem Kriege, und sagt unter anderm: „Unsere gegenwärtige Stellung in China wird allgemein als sehr kritisch anerkannt. Die nächsten Monate werden entscheiden, ob es möglich ist, ein gegenseitig befriedigendes Verhältniß mit jenem Lande, auf einer festen Grundlage, zu erhalten, oder ob die Gewalt der Umstände uns nicht in einen zweiten blutigen und langwährenden Kampf mit dem chinesischen Volke verwickeln wird." Uebrigens gesteht Sir G. Staunton ein, daß das gegenwärtige Handels-Verhältniß zwischen China und England dem letztern Lande bei weitem günstiger sei, als es unter der ostindischen Compagnie war, namentlich in Bezug auf die Theepreise.

In der Sitzung der k. geographischen Gesellschaft am 14. Januar erregten besonders die Bemerkungen über Teras von Hrn. Wm. Bollaert große Aufmerksamkeit. Im J. 1844 betrug die Bevölkerung jenes Staats, Weiße: 100,300, Indianer: 25,000, Neger (Sklaven): 2000. Im J. 1847 hatte die Zahl der Weißen wie die der Neger zugenommen. Die Staatsschuld betrug im J. 1848 5 Mill. Dollars. Der Regierung gehören 180 Mill. Morgen Landes, die, zu 3 Cents der Morgen gerechnet, bei dem Verkauf, die National-Schuld bezahlen würden. Die Einkünfte von Teras betrugen im J. 1847 42,000 Pfd., die Ausgaben 29,000 Pfd. Der ganze Flächeninhalt von Teras wird zu 203 Mill. 502,000 Morgen gerechnet, also beinahe vier Mal so viel, als die Bodenfläche Frankreichs beträgt.

In der Autografensammlung eines Herrn Villnave, die dieser Tage in Paris verkauft wird, findet sich folgende, in italienischer Sprache abgefaßte Handschrift: „Ich, der Unterzeichnete, erkläre von Herrn Abraham Levi 25 Pfund erhalten und demselben als Pfand einen Degen meines Vaters, 6 Hemden, 4 Bett- und 2 Tischtücher übergeben zu haben. Den 2 März 1570. Torquato Tasso." — Der berühmte Dichter war 26 Jahr alt, als er in dieser Klemme sich befand. Fünf Jahre später kam sein „befreites Jerusalem" heraus und der Mann, der einem Juden sechs Hemden verpfänden mußte, um nicht Hunger zu leiden, ward der gekrönte Günstling seines Landes und der Liebhaber einer Prinzessin von Ferrara.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Handschuhmachermeisters J. Fr. Biegel Tochter Emma Ottilie Pauline.

Proclamirte: der Bäckermeister Franz Jürgens mit Maria Helena Holmburg, aus Reval; der Hutmachergesell Robert Woldemar Petsch mit Julie Stolz, aus Pölwe. — St. Marien-Kirche: Doctor med. Iwan Hoeppener mit Fräulein Leontine v. Coffart; Hutmachergesell Robert Woldemar Petsch mit Julie Stolz.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Schönfärbergesell Carl Meyer, alt 60 Jahr; der Kaufmann Ferdinand Wilhelm Johann Michelson, alt 23¾ Jahr; Privatlehrer Robert Leopold Falk, alt 23 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Kirchendieners Müller Tochter Rosalie Marie Louise alt 2 Wochen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 32. Den 21. Februar 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Lemsalschen Meschtschanins Condrati Jegorow Usanow und seiner gleichfalls verstorbenen Wittwe Paraskowia Petrowa später verehelicht gewesenen Tschaschnikow gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 228a. auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 23.

Donnerstag 25. Februar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Griechenland. — Türkei. — Ueber die Wohlthätigkeits-Anstalten Revals ꝛc.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Febr. Der mathematisch-physikalischen Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wurde in ihrer Sitzung vom 1. Febr. aus einem Briefe des Königlichen Astronomen zu Greenwich, Hrn. Airy, angezeigt, daß die Königliche astronomische Gesellschaft zu London Herrn Otto Struve, zweiten Astronomen unserer Hauptsternwarte, ihre goldene Medaille ertheilt habe, für seine Untersuchungen über die Präcession der Nachtgleichen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 23. Februar. Fortsetzung der Debatte über die Unterrichtsfrage. Herr Thiers legt im Namen der Kommission Rechenschaft über das Amendement Lasteyrie's zu dem Artikel 65 ab. Die Kommission ist der Ansicht, daß der philosophische Unterricht beibehalten werden solle. Nur solle dieser Unterricht mit Umsicht ertheilt werden. Lasteyrie vertheidigt sein Amendement. Bei der Abstimmung wird das Amendement verworfen. Die Versammlung geht hierauf zur Berathung des Artikels 65 über. Dieser bestimmt die Bedingungen der Errichtung einer Schule für den Sekundär-Unterricht und wird angenommen. Herr Base fordert in einem vorzüglich gegen die Jesuiten gerichteten Zusatz-Antrag, daß durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden solle, inwieweit Geistliche dem Sekundär-Unterricht vorstehen können. Nach mehreren hitzigen Reden bemerkte Herr Thiers: Er habe die jetzige Constitution nicht begehrt, aber da sie einmal da sei, so sei sie eine Bürgschaft gegen die Mißbräuche des Klerus. „Unter der Monarchie hatten wir eine beschränkte Freiheit; ich war ein Parteigänger dieser Freiheit; jetzt laufen wir Gefahr, gar keine Freiheit zu haben. Die Konzession mußte von der Constitution ausgehen, und dadurch war die Frage, ob in Frankreich religiöse Gesellschaften eingelassen werden sollen, von ihr entfernt. Die Intentionen der Kommission zielten nur auf Befestigung der Gesellschaft, welche in Gefahr ist. Wenn die Republik schon zwei Jahre besteht, so ist es nur deshalb, weil nichts von dem geschehen ist, was die Linke will."

Paris, 24. Febr. Die Feier des 24. Febr. beschränkte sich auf die Abhaltung großer Messen in allen Kirchen von Paris. Die vorzüglichste kirchliche Feier war in der Notre-Dame-Kirche, in welcher der Erzbischof von Paris unter dem Zudrang einer großen Volksmenge das Hochamt abhielt und verschiedene Repräsentanten, namentlich vom Berge, und Beamten sich eingefunden hatten. Der Präsident der Republik und die Minister waren jedoch nicht erschienen. Die National-Versammlung und die Börse wären heute, da es Sonntag ist, auch ohne die Jahresfeier des Tages geschlossen geblieben. Paris ist vollständig ruhig. Die schönste Witterung lockte zahlreiche Spaziergänger auf die Straßen. Im Uebrigen hatte die Stadt ihr gewöhnliches Aussehen. Eine officielle Feier des Tages fand, außer in den Kirchen, nicht statt. Eine besondere militairische Maßregel schien auch nicht getroffen zu sein. Nur Detaschements der National-Garde waren vor allen Kirchen aufgestellt. Die heutige Nummer des Napoleon erwähnt des Jahrestages der Republik gar nicht. Die Assemblee Nationale, nachdem sie die Entstehung dieser Republik vorzüglich dem Geschrei der Straßenjungen zugeschrieben, bemerkt: „Die Republik ist in die französische Familie eingeführt worden, wie ein Bastard in eine Erbschaft. Die Februar-Revolution hat uns die Erniedrigung des Landes, das Elend der Familien, die Leiden Aller gegeben. Die Jahresfeier dieses Tages kann von der Nation nicht als ein Fest angesehen werden, und noch während vieler Jahre, wisset es wohl, wird sie in allen Herzen ein Tag der Trauer bleiben." Die Voir du Peuple, der Siècle, der Constitutionnel, der National und die Republique kündigen heute an, daß sie morgen, also wegen der heutigen Feier, nicht erscheinen werden. Die Patrie behauptet, daß sozialistische Wühler sich Mühe gegeben hätten, die Eisenbahn-Arbeiter zu Ruhestörungen zu veranlassen, was ihnen jedoch nicht gelungen sei. Sämmtliche demokratische Blätter fordern heute das Volk auf, sich jeder Demonstration zu enthalten.

Der Napoleon enthält heute Folgendes: „Da Preußen es für nothwendig gehalten hat, seine Armee auf den Kriegsfuß zu stellen, so beschloß die französische Regierung, die Garnisonen des Ostens zu verstärken. Diese Vorsichtsmaßregel darf die öffentliche

Meinung aber durchaus nicht beunruhigen; sie beweist blos dem Lande den festen Entschluß der Regierung, dem Namen Frankreichs im Auslande Achtung zu verschaffen."

England.

London, 23. Febr. Es wird amtlich angezeigt, daß Prinz Albrecht auf den Wunsch Ihrer Majestät in deren Namen am 6. und am 20. März Levers im St. James-Palaste halten werde, und daß die Vorstellungen von Personen vor Sr. Königlichen Hoheit bei diesen Levers so betrachtet werden sollten, als wären dieselben vor Ihrer Majestät selbst geschehen. Gestern Abend ist der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha zum Besuch bei Hofe vom Kontinent hier angekommen und im Buckingham-Palast abgestiegen.

In Westminster fand am Mittwoch eine Versammlung der Bewohner dieses Stadttheils zur Förderung der Universal-Industrie-Ausstellung von 1851 statt, an dem sich mehrere auswärtige Gesandte durch Beantragung oder Unterstützung von Resolutionen betheiligten. Der französische Gesandte beantragte den Beschluß, „daß die durch die Ausstellung gegebene Gelegenheit zum Verkehr und zur friedlichen Nebenbuhlerschaft der Nationen einer der wirksamsten Schritte zur Herbeiführung eines allgemeinen Friedens durch die civilisirte Welt sei"; und der preußische Gesandte: „Die Versammlung hoffe zuversichtlich, daß alle auswärtige Nationen das ihnen Allen nützliche englische Unternehmen bereitwilligst unterstützen würden." Auch die Gesandten der Vereinigten Staaten und Belgiens waren anwesend. Die Kosten des Unternehmens werden bekanntlich durch freiwillige Beiträge gedeckt. Von den reichen Bewohnern Westminsters wurden an diesem Tage bedeutende Summen unterzeichnet, 200,100 Pfd. St. ꝛc. Die auswärtigen für die Ausstellung bestimmten Gegenstände werden steuerfrei zugelassen.

Die Rede des Königs von Preußen bei Beschwörung der Verfassung hat in England im ganzen keinen ungünstigen Eindruck gemacht, wiewohl man sie nicht eben constitutionell staatsmännisch gefunden. Das Sonntagsblatt Spectator, der Einigung Deutschlands unter preußischer Hegemonie nicht abgeneigt, aber ein strenger Beurtheiler jener königlichen Persönlichkeit (weniger Geist und mehr Energie auf dem Thron, meinte er neulich, wäre in dieser außerordentlichen Zeit besser für Preußen und für Deutschland) bemerkt: „König Friedrich Wilhelm hat den Eid auf die neue Verfassung geleistet mit einer charakteristischen Rede, voll Bonhomie, absolutischer Lehre und Religiosität. Er gewinnt euer Wohlgefallen durch eine gerade schlichte Sprache, welche entschieden an englische Sympathien appellirt — auf welche das teutonisch Eigentümliche, sowohl des Worts als des Gedankens, seinen Eindruck nicht verfehlt. Dann aber setzt er euch in Erstaunen dadurch daß er in die Inaugurationsrede zu einer freien Verfassung das Geständniß einflicht: „„er gedenke zu regieren, weil es Gott so haben will."" Mit einem Auge auf seine geliebten Berliner, mit dem andern nach dem Himmel schielend, verkündigt er den Entschluß seine königliche Politik aus allen Elementen zu verschmelzen — patriarchalischem Einfluß und göttlichem Recht, dem Geist englischer Instructionen und österreichischer Autorität, dem Geiste des freien Willens und des evangelischen Dogma's. Vor allem aber will er selbst regieren — regieren bis zum letzten, d. h. bis ihn der natürliche Gang politischer Ereignisse in die wahrhaft constitutionelle Bahn hineinlenkt."

Spanien.

Madrid, 17. Febr. Die Königin antwortete gestern auf die Anrede der Deputationen beider Kammern: „Wenn der Himmel mir Erben gewährt, um die ich so inbrünstig gebeten habe, und wenn ich mich im Stande sehe, meinen Nachkommen ein friedliches, glückliches und freies Volk zu hinterlassen, das mit seiner Königin und seiner Verfassung zufrieden ist, so werde ich mich als die glücklichste Mutter und die größte Königin betrachten."

Madrid, 18. Febr. Der Empfang im Palaste der Königin Christine war sehr glänzend und zahlreich. Das diplomatische Corps wurde gestern Abend durch die Königin und den König empfangen. Der Nuntius beglückwünschte Ihre Majestäten im Namen seiner Kollegen. Die Königin antwortete hierauf sehr freundlich. Heute werden verschiedene Corporationen sich in den Palast begeben.

Die Kammern wurde heute geschlossen. Der Senat eröffnete seine Sitzung um 2 Uhr. Der Minister-Präsident las folgendes Auflösungs-Dekret vor: „Meine Herren! Ihre Majestät hat mir ein Königliches Dekret mittheilen lassen, dessen Inhalt folgender ist: Den Prärogativen gemäß, welche Mir durch den Artikel 26 der Constitution übertragen sind, und im Einverständniß mit Meinen Minister befehle ich: Einziger Artikel. Die Sitzungen der gegenwärtigen Session sind und bleiben suspendirt. (Unterzeichnet.) Die Königin. An den Herrn Präsidenten des Minister-Raths." Dieses Dekret wurde mit feierlichem Stillschweigen angehört. Der Präsident des Senats erklärte hierauf, daß in Folge des Königlichen Dekrets die Sitzungen suspendirt seien, und hob die Sitzung auf. Dieselbe Ceremonie fand in der Deputirten-Kammer statt.

Deutschland.

Dresden, 22. Febr. Nach heftiger Debatte nahm heute die erste Kammer den Antrag des Abgeordneten Joseph auf Abschaffung der Todesstrafe mit 36 gegen 9 Stimmen an. Die beiden wichtigsten Paragraphen des Gesetzes lauten: „In allen Fällen, wo gesetzlich die Todesstrafe angedroht, aber durch §. 9. der deutschen Grundrechte abgeschafft ist, soll anstatt derselben auf lebenslängliche Zuchthausstrafe ersten Grades erkannt werden. In allen Fällen, wo gesetzlich jetzt lebenslängliche Zuchthausstrafe unbedingt angedroht ist soll auf Zuchthausstrafe von 15 bis 30 Jahren desselben Grades, in dem die lebenslängliche Zuchthausstrafe angedroht war, erkannt werden. Wenn dagegen lebenslängliche Zuchthausstrafe blos als höchstes Strafmaaß angedroht ist, so wird dieses Maximum auf höchstens dreißig Jahre des entsprechenden Grades ermäßigt."

Hanau, 17. Febr. Ueber die bevorstehende schwurgerichtliche Verhandlung wegen der Ermordung der Reichstagsabgeordneten Fürst Lichnowski und v. Auerswald enthält die Tagespresse zum Theil ungenaue Mittheilungen. Die Zahl der Angeklagten beträgt 7. Davon sind 3, ein Schumacher und ein Ackerbauer aus Ginheim, so wie ein Schneidergesell aus Bockenheim, der thätigen Theilnahme an den Ermordungen selbst, 2 werden einer minder bedeutenden Betheiligung wie die übrigen, endlich 2 nur eines mit dem Morde in keinem unmittelbaren Zusammenhange stehenden Excesses beschuldigt. Die Verhandlung wird bei der großen Zahl der abzuhörenden Zeugen längere Zeit in Anspruch nehmen und manchen trüben Blick in die sittlichen Zustände der Gegenwart öffnen. Der beschränkte Raum des Sitzungslocals wird noch vorbereitende Anordnungen nöthig machen. Die Geschwornen sind bereits gezogen; davon gehören 4 der Stadt Hanau, 10 den übrigen Städten des Bezirks und 22 den Landgemeinden an. Die nach Frankreich entkommenen Theilnehmer des Verbrechens sind von dort entflohen, nachdem die französische Regierung ihre Auslieferung angeordnet hatte. Einer davon hat sich jedoch den preußischen Grenzbehörden gestellt und befindet sich hier, ein anderer ist seit Kurzem in Frankfurt in Haft.

Altenburg, 21. Febr. Das Oberappellationsgericht zu Jena hat in der gestern stattgefundenen öffentlichen Verhandlung die dem Dr. Douai wegen Verbreitung seines „Volkskatechismus der Altenburger Republikaner" vom hiesigen Schwurgerichtshof zuerkannte Gefängnißstrafe von einem Jahr auf 8 Monate ermäßigt.

Berlin, 28. Febr. An Stelle des aus Gesundheits Rücksichten entlassenen Kriegsministers von Strotha ist der General-Lieutenant von Stockhausen zum Kriegsminister ernannt worden.

Italien.

Neapel, 11. Febr, (Lloyd.) Ausbrüche des Vesuvs, die vor kurzem begannen, wurden seit dem 7ten immer großartiger. Diese wunderbare Naturerscheinung bildete, einen zugleich erhabenen und furchtbaren Anblick. Es waren nicht mehr jene imposanten Feuersäulen, die von Stunde zu Stunde mit großem Ungestüme hervorschlugen — sondern eine große Feuermasse wälzte und thürmte sich diesmal bis in die Wolken und bedrohte bei ihrem Niederstürzen die Besitzungen des Fürsten Ottajano. Am Abende des 8ten hörte man unaufhörlich ein dumpfes donnerähnliches Gerolle, welches bis zur Hälfte der folgenden Nacht, wo der Ausbruch den höchsten Grad der Stärke erreichte, anhielt. Gestern hörte der Sturm einige Stunden auf, begann jedoch später, wenn auch mit etwas minderer Heftigkeit, zu wüthen. Die obere Hälfte des Berges war mit einem dichten Nebel bedeckt und erst gegen Abend brach auf mehreren Stellen eine röthliche Helle hervor, die jedoch den Grad des Ausbruches nicht recht entscheiden ließ. Aus offiziellen Berichten ersehen wir endlich, daß am 5ten die Lavaströme sich gegen die Besitzungen des Fürsten Ottajano wälzten und von da nach drei Richtungen dahinströmten, ohne jedoch großen Schaden verursacht zu haben. Die Besorgnisse und die Furcht vor der Gefahr waren jedoch sehr verbreitet. Heute sieht man wieder große Rauchsäulen, die einen neuen Ausbruch anzudeuten scheinen. Die heitere Frühlingsluft und der helle Sonnenschein zeigen uns den Berg in seiner ganzen imponirenden Majestät. — Unzählige Massen von Neugierigen strömen nach der Umgegend des Vulkans; aber auch die Behörden sind nicht müßig, um die anliegenden Ortschaften nach Möglichkeit zu schützen. Nachschrift. 12. Februar. Die Ausbrüche haben heute aufgehört. Die Aussicht auf den Berg ist klar und heiter. Man ist wieder beruhigt.

Aus Rom vom 13. dieses Monats erfährt man, daß mehrere französische Soldaten dort ermordet worden seien; 500 Personen sind verhaftet worden.

Oesterreich.

Wien, 21. Febr. Während man hier von einem geheimen Bündniß zwischen Frankreich, England und Preußen wissen wollte, läßt sich der „Lloyd" als neueste Nachricht aus Paris melden daß die angeordnete Vermehrung des preußischen Heeres durch den Entschluß Englands und Frankreichs hervorgerufen wurde, den König von Dänemark offen gegen Preußen in Schutz zu nehmen indem die erwähnten beiden Großmächte festen Willens seien, die Erneuerung der Feindseligkeiten von Seiten Preußens gegen Dänemark um jeden Preis zu verhindern. Diese Correspondenz erregte hier einiges Aufsehen.

Prag, 21. Febr. Die hiesige Geistlichkeit hatte gestern eine Conferenz, um sich über die Mittel zu berathen, mit denen man die Kirche gegen das häufige Uebertreten zum Protestantismus schützen könne. Man soll Aussendung von Missionen, Bekämpfung der Lehren des Prediger Kossuth, und häufiges Predigen über die Differentialpunkte der beiden Kirchen beschlossen haben.

In Prag hat sich ein Verein böhmischer Literaten, die zur Mehrzahl Professoren und Docenten sind, gebildet, um Werke lateinischer und griechischer Klassiker ins Böhmische zu übersetzen. Dieser Verein wird nächstens die Erlaubniß nachsuchen, sich konstituiren zu dürfen. Herr Kübeck, Professor der böhmischen und polnischen Literatur an der prager Universität, wird eine Geschichte der polnischen Literatur veröffentlichen.

Wien, 24. Febr. Die telegraphische Leitung ist seit vorgestern fortwährend unterbrochen. Der starke Wind wirft stellenweise die Tragsäulen um. In der Nähe von Neudorf hatte sich beim Verkehr des preßburger Zuges der telegraphische Draht durch den Sturm um die Maschine geschlungen, an welcher er hängen blieb, so daß der Zug anhalten und der Draht abgelöst werden mußte.

Aus Frohsdorf erfährt der Lloyd, daß sich dort zahlreiche französische Legitimisten sammeln, die sämmtlich dem Grafen von Chambord vorgestellt werden.

Das Constit. Blatt a. B. sagt: „Die Anwesenheit des Fürsten Windischgrätz in Wien beschäftigt noch immer die Journale, die allerlei Combinationen darauf bauen. So meldet die A. Z. f. U., der Marschall werde unter dem Titel „ungarischer Reichsminister" die Verwaltung Ungarns leiten und

der ehemalige siebenbürgische Kanzler, Baron Josika und der ehemalige ungarische Vicekanzler Ladislaus Gzögyenyi ihm darin zur Seite stehen. Alle österreichische Journale stimmen darin überein, daß in letzter Zeit viele hochadelige Häupter der sogenannten altkonservativen Partei in Wien waren, um mit der Regierung zu unterhandeln. Nach der D. Z. a. B. sollen deren Hauptpropositionen gewesen sein: Verstärkung des österreichischen Ministeriums durch einen ungarischen Minister ohne Portefeuille, Residenz des Kaisers in Budapesth durch einige Monate jeden Jahres und Ernennung der Administrativ-Beamten aus den Kapazitäten der Komitate."

Wien, 25. Febr. Der heutige Lloyd meldet: „Eine uns gestern Nachmittags um halb fünf Uhr zugekommene telegraphische Depesche aus Triest meldet, daß die Inseln Cerwi und Sapienza laut Berichten aus Athen vom 14. Februar bis dahin von den Engländern nicht besetzt waren und auch nicht besetzt werden sollen. In der Umgegend von Patras nahm die Zahl der Räuberbanden auf eine bedrohliche Weise zu. Die K. K. österreichische Kriegsgoelette „Sfinge" ist zum Schutze des österreichischen Handels von Triest nach Patras abgegangen.

Wie der Wanderer aus verläßlicher Quelle vernimmt, wollen viele Mitglieder der ungarischen hohen Aristokratie im nächsten Frühjahr nicht nur Wien, sondern auch die Monarchie verlassen und sich für längere Zeit im Auslande niederlassen. Einige derselben sollen diesen Vorsatz bereits ausgeführt haben.

Aus der Zips wurden, dem Wanderer zufolge, alle die Individuen, welche als Offiziere in der Honved gedient haben, nach Kaschau berufen, dort assentirt und sofort nach Wien geschickt. Die meisten der Neueingereihten gehören dem jungen Adel der Zips an.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, im Januar. Während die beiden letztverflossenen Jahre für mehrere der wichtigsten Staaten Europa's fruchtbar an durchgreifenden, wenn auch zunächst nicht glückbringenden Umwälzungen gewesen sind, haben wir hier zu Lande ununterbrochen die Wohlthaten des inneren wie äußeren Friedens genossen, weshalb wir auch unseren Handel und unsere Schifffahrt einen lebhafteren Aufschwung nehmen sahen, als je zuvor. Die Resultate des Ackerbaues und der Industrie haben gleichfalls, in Folge darüber eingegangener Berichte, erfreuliche Erweiterungen erfahren. Im Ganzen genommen geben sich rasche Fortschritte in fast allen materiellen Richtungen zu erkennen. Die Verwandlung des Bodens in Ackerland ist unter Anderem in den letzten Jahren so ansehnlich gewesen, daß meilenlange Strecken Wald und Haideland in freundliche, fruchtbare Ländereien umgewandelt worden sind; und da diese Erweiterung des Ackerbaues von allen Klassen der Bewohner mit besonderer Lebhaftigkeit umfaßt wird, so ist zu erwarten, daß in nicht zu langer Zeit kaum bedeutende, der Kultur fähige Bodenstrecken übrig sein werden, welche der Speculationsgeist nicht auf eine nützliche Weise verwendet hätte. Schon jetzt können wir vollkommen ausreichend den Kornbedarf produziren, welcher zum eigenen Verbrauch des Landes erfordert wird, ja sogar recht ansehnliche Partieen zum Export entbehren; und es werden kaum viele Jahre vergehen, bis wir nicht nur im Stande sind, für den Kornbedarf des Bruderreich's Norwegen Sorge zu tragen, sondern zugleich einen Ueberschuß für andere ausländische Märkte haben.

Nicht ohne Grund fürchtete man im Anfang des Jahres, daß unsere Handelsbilanz in Folge der dänischen Blokade deutscher und holsteinischer, so wie schleswigscher Häfen, besonders ungünstige Resultate aufweisen würde, aber glücklicherweise ist unser Export seit dem Aufhören der Blokaden so lebhaft gewesen, daß selbst eine bedeutendere Ausfuhr, als in manchem früheren Jahr, nach mehreren jener Häfen stattgefunden hat. Ueberhaupt kann die Total-Ausschiffung des verflossenen Jahrs als die bedeutendste während des letztvergangenen Dezenniums angesehen werden. So sind allein von der Hauptstadt gegen 355,000 Schiffspfd. (a 400 Pfd.) Stangen- und Gußeisen, so wie über 8500 Schiffspfd. Kupfer, im Gesammtbetrage von mehr als 7½ Mill. Reichsthlr. (a 11½ Sgr.) wozu noch ganz ansehnliche Partieen Theer, Alaun, Pech, Planken u. s. w. zu einer Summe, welche 2 Millionen gewiß übersteigt, hinzukommen, so daß der ganze Exportbetrag auf 10 Millionen Reichsthlr. angeschlagen werden kann. Von den anderen wichtigeren schwedischen Häfen hört man gleichsfalls von recht lebhaftem Verkehr, doch können hierüber erst gegen Frühjahr nähere Nachrichten eingehen.

So sehr nun auch der Vaterlandsfreund Ursache hat, sich über diese Resultate, wie über den fast in jeder Richtung hervortretenden Unternehmungsgeist zu freuen so kann doch nicht geleugnet werden, daß sich zugleich Industriezweige bemerkbar machen, welche uns eher zur Schande als zur Ehre zu gereichen scheinen. Dahin gehört vorzüglich unsere kolossale Branntwein-Fabrikation. Diese ist nämlich in Wahrheit so gigantisch, daß wohl kaum ein anderes Land etwas Aehnliches aufweisen kann. Um der Uebertreibung nicht beschuldigt zu werden, will ich nur anführen, was für ein Quantum seit 5 bis 6 Jahren, laut Angabe der Behörden, hier zu Lande fabricirt wurde; dasselbe betrug, nach Forsell's Statistik Schwedens, über 36 Millionen Kannen, wobei die heimlich produzirten Quantitäten, welche ganz bedeutend sein dürften, nicht mitgerechnet sind. Da nun der Gewinn dieses Artikels in den letzten Jahren keineswegs vermindert, sondern eher in Folge der allgemeineren Anwendung von Dampfmaschinen, vermehrt worden ist, so ersieht man daraus, daß außerordentliche Massen Kartoffeln und Getraide, welche nützlicher zur Ernährung des Volkes angewendet werden konnten, für einen ganz entgegengesetzten Zweck oder um höchstens ein paar rührige Spekulanten zu bereichern, in den Ofen geworfen werden. Rechnet man die Bevölkerung des Landes auf 3 Millionen Menschen und zieht man für Kinder und andere Nicht-Branntweintrinker nur eine halbe Million ab, so würde jeder Einwohner im Durchschnitt jährlich über 12 Kannen Branntwein verbrauchen. Nimmt man aber mit mehr Wahrscheinlichkeit die Zahl der Nicht-

Branntweintrinker auf mehr als 1 Million an, so kommen beinahe 14½ Kannen auf die Person.

Griechenland.

Athen, 12. Febr. (Lloyd.) Die britischen Kriegs-Dampfschiffe ließen nicht nur die griechischen Handelsschiffe aus dem Piräeus nicht auslaufen, sondern nahmen sogar mehrere derselben, welche mit Ladung oder mit Ballast Syra oder Spezzia zu verlassen suchten, ins Schlepptau und führten sie nach der Bai von Salamis. Am 10ten brachten sie wieder einige Fahrzeuge bei Spezzia auf, die sie nach Salamis bugsirten.

Der 6. Februar, an welchem Tage der König Otto vor siebzehn Jahren zuerst in Griechenland landete, wurde in Athen und Piräeus aufs festlichste begangen. Abend war die Stadt allgemein beleuchtet. Der Hof, welcher sonst gewöhnlich ein Ballfest gab, beschränkte sich jetzt jedoch nur auf eine kirchliche Feier. Die in der Bai von Salamis ankernden englischen Kriegsschiffe, so wie die Dampf-Fregatte „Oudin" im Hafen von Piräeus, hißten gegen Mittag salutirend die griechische Flagge auf, und der obgleich in Haft befindliche „Otto" mußte die Salven erwiedern.

In Syra hingegen verhielten die englischen Kriegsschiffe sich theilnahmslos bei der auch dort veranstalteten Jahresfeier, und in Patras brachten dieselben sogar an demselben Tage fünf griechische Fahrzeuge auf, die sie nach Korfu führten.

Mehrere der bei Salamis zurückgehaltenen Kauffahrer sind für Rechnung nichtgriechischer Kaufleute beladen und meistens von österreichischen oder russischen Assekuranzkammern versichert. Die betreffenden Gesandschaften haben diesfällig eine Note an Herrn Wyse gerichtet und sich darüber beschwert, daß das Verfahren gegen dieselben den in der Kollektivnote des diplomatischen Corps gestellten und von ihm zugestandenen Bedingungen nicht entspreche. Bisher ist aber zu nicht geringem Nachtheil für die dabei Interessirten keine Antwort darauf erfolgt.

Im Hafen des Piräeus liegt außer dem „Oudin" auch der „Porcospino" vor Anker, um das Auslaufen selbst der kleinsten Barken zu verhindern. Der Blokus wird auf diese Weise noch strenger gehandhabt als früher. Die Flotte bei Salamis bleibt fortwährend auf ihrem Standorte; um indeß die Mannschaft zu beschäftigen, läßt der Admiral dort einen schönen Damm errichten.

Am 11ten verließ die englische Dampf-Korvette „Bulldogg" Syra, nahm ihre Richtung gegen Delos, kehrte am 13ten mit den zwei griechischen Kriegsschiffen „Miltiades" und „Ariadne" im Schlepptau zurück und wollte noch an demselben Tage die letztere nebst einem Kutter und einer Goelette nach Salamis führen, mußte aber des Gegenwindes wegen im Hafen von Salamis bleiben, wo sie sich am 15. noch befand. Das französische Geschwader war am 9ten in Moskonisi unter Segel gegangen, doch wußte man nicht, welche Richtung es eingeschlagen habe.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Febr. Die Staats-Zeitung bemerkt in einem Artikel über die polnisch-magyarische Flüchtlingsfrage: „Was die österreichische Gesandschaft betrifft, so ist die Grundlage der obschwebenden Frage bereits festgestellt und von beiden Seiten angenommen; es handelt sich nur noch um einige Punkte in Fragen zweiten Ranges, über welche man sich bis jetzt noch nicht völlig einigen konnte. Hierin ist die einzige Ursache der Zögerung in der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen gelegen. Alles berechtigt jedoch zu der Ansicht, daß diese Differenzen von minderer Wichtigkeit baldigst auf befriedigende Weise ausgeglichen und die freundschaftlichen und freundnachbarlichen Beziehungen, welche Oesterreich und die Pforte vereinigten, bald wieder erneuert sein werden."

Vor wenigen Tagen ist Tahir Pascha, Minister des Münzwesens, im Alter von 82 Jahren gestorben.

Am 24. Januar hat das französische Geschwader die Rhede von Smyrna verlassen und die Richtung nach dem Pyräeus eingeschlagen.

Konstantinopel, 6. Febr. Die Blokade der griechischen Küsten von Seiten Englands hat bei der hohen Pforte weder Beifall noch Zustimmung gefunden. Die Türkei hat auch durchaus kein Recht, sich in die Angelegenheiten Englands und Griechenlands zu mischen.

Der Tod Tahir Pascha's, der die mächtigste Stütze der Partei Riza war, giebt der Fortschrittspartei Reschid Pascha's neue Kraft; Tahir Pascha, der jedoch mit dem bosnischen Wesir gleichen Namens nicht zu verwechseln ist, bekleidete gleichzeitig mehrere hohe Aemter, er war Direktor der Münze, Direktor des Effaf (Civilliste) und Intendant der Güter der Sultanin Valide. Mit Ausnahme der letzteren Würde, welche dem Sohn des verstorbenen, Hussein Bey, übertragen wurde, kamen die beiden anderen Aemter an Schefik Bey und Riza Efendi, beide Secretaire des Sultans und Männer des Fortschritts. Diese Kräftigung der Fortschrittspartei ist ein gutes Vorzeichen für die Zukunft des Reiches, welches seit einer Reihe von Jahren und mit einer solchen Ausdauer gegen die Vorurtheile seiner Völker ankämpft, um endlich das Niveau der europäischen Civilisation zu erreichen.

Ueber die Wohlthätigkeits-Anstalten Revals und besonders über die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt daselbst.

Sobald man den Fuß nach Reval setzt, die Straßen und die schönen Umgegenden der Stadt durchwandert, Sonntags die Kirchen besucht: so fällt den nicht in Reval geborenen sogleich als etwas sehr Angenehmes auf, der fast gänzliche Mangel an Bettlern, welche in manchen Städten Deutschlands oft in den scheußlichsten Gestalten die Kirchen belagern, die Straßen durchziehen und in die Häuser dringen, oft durch erkünstelte Krankheiten Almosen fast erzwingen, und das so Erhaltene, manchmal wenigstens, im nächsten Kruge in Branntwein vertrinken. Viele dieser Bettler sind wirklich hülfsbedürftig und gern wird ihnen gegeben, aber manche kräftige Männer und Frauen, ja selbst Kinder von 6—10 Jahren*) wer-

*) Ja selbst ein bis zweijährige Kinder werden mit herumgetragen.

den dadurch zu Faullenzern und — wenn die Gelegenheit lockt — zu Dieben gebildet. Darum Ehre der Stadt, wo durch ein allgemeines Zusammenwirken diese Geißel der ruhigen Einwohner und der Fremden entfernt gehalten wird!

Zu den Anstalten Revals in dieser Art gehört:

1) Das Siechenhaus (domus leprosorum) schon im Jahre 1237 nach einer neu aufgefundenen Urkunde des Bischofs von Modena aus den milden Gaben der deutschen Ein- und Umwohner gestiftet. Es befindet sich in der Stadt in einem steinernen Hause, und hat den Zweck, arme alte Bürger und Wittwen, die sich nicht selbst ernähren können, darin zu erhalten, und auch Hausarmen Unterstützung zu gewähren. Jetzt sind 70 arme Leute aus dem Bürgerstande darin, welche ganz frei erhalten werden. Die reichen Gaben, welche schon in früherer Zeit dieser Anstalt zuflossen, waren hinlänglich, auch noch eine zweite Anstalt der Art

2) das Torni-meggi oder Johannis-Hospital zu gründen. Dies ist für arme Leute bestimmt, die nicht Bürger aber doch bei der Stadt angeschrieben sind. Für dieses Hospital wurde ein besonderes Landgut gekauft, Johannishof. Die Einkünfte dieses Gutes und eines andern Hirweden, fließen nach der „Gemeinen-Gottes-Kasten-Ordnung" in den Gotteskasten, um daraus das Hospital zu erhalten. Es liegt außer der Stadt an der Straße nach Dorpat. Dazu gehört auch die kleine Hospital-Kirche. Die Verwaltung dieser beiden Siechenhäuser leitet, unter dem Präsidio eines hochverdienten Rathsherrn der Stadt, eine Commission von 2 Rathsherrn, 2 Mitgliedern der großen und 2 der kleinen Gilde. In diesem letzten Siechenhause werden jetzt 30 alte hülfsbedürftige Personen erhalten.

3) Ein drittes Siechenhaus ist das der Domvorstadt. Auch dieses ist schon lange, nämlich schon gegen das Ende des 17. Jahrhunderts erbaut. Zu seiner Gründung diente das Gut Roik als Hospitalgut des Doms, welches durch Naturallieferungen vieles zur Erhaltung der Armen und Kranken, welche darin aufgenommen wurden, beitrug. Jetzt besteht es noch durch die Zinsen seines früheren Capitals (232 R. S. jährlich) und durch Collecten, welche an allen hohen Festen in sämmtlichen Kirchen des Landes für diese Armen gesammlet werden, so wie durch sonstige freiwillige milde Gaben. Es werden auch hier jetzt gegen 100 Kranke und Greise bis zu ihrem Tode verpflegt. Auch der Oberpastor Mayer schrieb eine kleine Schrift über diese Anstalt und zum Nutzen derselben: Mein geringer Beitrag zum Bau der neuen Armen-Anstalt in Reval und Esthland. Reval 1803. Die Direction dieser wohlthätigen Anstalt hat der für die Stadt und das Gouvernement so segensreich wirkende Generalsuperintendent und Oberprediger an der Domkirche Dr. Rein.

4) Das Domwaisenhaus entstand im vorigen Jahrhundert allmählich aus dem Klingelbeutelgelde, welches seit 1725 in den Nachmittagspredigten des Oberpastors am Dom, Michwitz und seiner Nachfolger einfloß. Hiermit errichtete Michwitz eine kleine Armenschule für die verwahrloste Jugend, besonders der niedern Klasse, und da allmählich immer reichere Spenden einliefen: so konnte endlich das Domwaisenhaus gebildet werden. Es steht unter 2 Directoren und 2 Lehrern, welche den Unterricht ertheilen, und hat jetzt schon ein Capital von 20,342 R. S. Am Bußtage wird in der Domkirche überdies für diese Anstalt ein milder Beitrag gesammelt, und der etwaige Ausfall der Unterhaltungskosten wird von der Ritterschaft gedeckt. Es werden jetzt darin gebildet 13 Mädchen und 27 Knaben, wozu noch im Jahre 1847 der Baron H. S. M. v. Fersen ein Capital von 3000 R. Bco. hergelehnt, um für dessen Jahreszinsen einen Knaben besonders zu unterhalten. Außerdem wurden seit 1846 noch 4 Knaben für nur 35 R. S. in der Anstalt erzogen, und seit 1847 ein Knabe für 30 ein anderer für 60 R. S. So werden jetzt in der Anstalt in Summa 48 Kinder unterrichtet und erzogen, und 20 andere Kinder aus der Domvorstadt nehmen noch an dem Unterrichte Theil.

5) Ein anderes Waisenhaus ist das „Luthers Waisenhaus", gestiftet zum Andenken an die Reformation Luthers, im Jahre 1817 d. 19. Octbr. Es geschah dieses durch die Aufforderung des Bürgermeisters Salemann, und es werden darin durch fortwährend freiwillige Beiträge in 2 Anstalten beide von 21 Kindern, 42 Kinder unterrichtet und verpflegt. Diese beiden Anstalten stehen unter 2 Aufseherinnen in 2 verschiedenen Wohnungen. Diese Stiftung kann und wird jetzt sehr erweitert werden, da der reiche und für die Anstalt sich lebhaft auch während seines Lebens sehr interessirende Superintendent Mayer, einen großen Theil seines nachgelassenen Vermögens, nämlich die Summe von 55,000 R. S. ihr vererbt hat, für welche Summe ein Landgut gekauft werden soll. Die Anstalt steht unter einer Commission, deren Präses der Bürgermeister St. R. v. Bunge ist, und 2 Rathsherrn, 2 Glieder der Kaufmannschaft und 2 der St. Canuti-Gilde (auch H. C. Säfftigen) Mitglieder sind.

6) Ein Wittwenhaus für 20 alte Frauen, steht unter der Aufsicht des verdienten Hrn. Generalsuperintendenten Rein.

7) Ein Russisches Armenhaus an der Dörptschen Straße, gestiftet durch ein hinterlassenes Capital des Kaufmanns Germanow, für 16—20 unbemittelte Russen, ist im Jahre 1848 eröffnet, und steht unter dem Starosten der Russischen Kaufmannschaft.

8) Ein Hülfsverein unter dem Präsidio des Baron v. Rossillon und dem Oberpastor H. Frese und Hrn. Consul Koch, wurde gestiftet im Jahre 1819 für 60—70 Arme zum redlichen Erwerb, 90—100 Familien, welche monatliche oder einmalige Unterstützung erhalten und 45—55 arbeitsunfähige Greise. Die Arbeiten, welche von verschiedenen Seiten diesem Hülfsvereine zufließen, werden jährlich für c. 350 bis 500 R. S. verkauft, und die Zinsen des gesammelten Capitals betragen 250 R. S.

9) Das Frauenstift, begründet im Jahre 1844 von der Frau Gouverneurin von Grünewaldt, durch von ihr gegebene und gesammelte Beiträge. Der Hauptzweck dieser wohlthätigen Anstalt ist der, mehreren armen Familien aus den niedern Ständen eine

gesunde Wohnung in der Anstalt zu gewähren. Jetzt besteht sie aus c. 12 kleine Stuben. Damit verbunden ist eine Klein-Kinder-Schule und Speisung vieler armen Kinder. Sie wird jetzt erhalten durch die sogenannte „Kopekensammlung" alle Woche, an welcher die meisten Einwohner Revals gern Theil nehmen. Auch ist damit verbunden ein Armen-Magazin (Trödel-Bude), in welches alte Sachen geschenkt werden. Diese werden wieder aufgeputzt und dann verkauft. Ebenso eine Suppen-Anstalt gegen zu ertheilende Marken, ein Freitisch für 10 Schüler aus der Armenschule, und eine Arbeitsschule für 16 arme Kinder mit häuslichen Arbeiten. Das Institut im Jahre 1847 mit Garten und Kartoffelland vom Rathe versehen, befindet sich an der Pernauschen Straße. Die Directorin dieser Anstalt ist Fräulein Nancy von Glehn.

10) Die Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder oder das sogenannte „Rauhe Haus". In diesem Hause werden verwahrloste Kinder mit Bewilligung ihrer Eltern aufgenommen, und verpflegt. Die Knaben werden zu Handwerkern, die Mädchen zur dienenden Klasse gebildet. Es ist nach dem Muster des Hamburgischen Rauhen Hauses eingerichtet, und hat jetzt 58 Knaben und Mädchen zu erziehen, die Anstalt steht unter einer Commission deren Präsident Herr Gouvernementsprocureur Dr. v. Paucker ist. Der Anfang war gemacht im Jahre 1836 mit nur 2 Kindern, welche der Herr Oberpastor Frese in diesem Sinne durch einen Messerschmidt Gärtner bilden zu lassen übernahm. Die Gilde-Aeltestin Dor. Schwanberg schenkte 1837 zur Erweiterung der Anstalt ein Höfchen mit Haus und Garten. Durch viele milde Beiträge auch besonders von den Schwarzen Häuptern gesammelt, wurde ein im Jahre 1842 zusammentretender Verein zu der weitern Ausführung des Besserungs- und Arbeits-Hauses in den Stand gesetzt, und hauptsächlich durch die Thätigkeit der Frau C. Gouverneurin von Grünewaldt gelang es, schon im Jahre 1843 ein neues großes Haus auf dem Tönnisberge für dieselbe zu kaufen. Die Frau Baronin v. Fersen schenkte noch 857 R. S. Darauf wurde Herr P. F. Bauer, der schon im Auslande einer ähnlichen Anstalt mit vorgestanden hatte, zur völligen Einrichtung des Rauhen Hauses berufen. Dieser ist es nun, der unterstützt durch einen Gehülfen und eine Gehülfin, nun mit großer Kraft aber auch mit Milde dem Ganzen im Innern vorsteht, die verwahrlosten Kinder in allen Anfangsgründen des Wissens, im Schreiben, Rechnen, Lesen, Religion und Gesang unterrichtet, sie zu sittlichen Menschen bildet, und sie auch in den nöthigsten Handarbeiten übt. Sie bilden zwei abgesonderte Familien, und beschäftigen sich auch in 2 Nebenhäusern in Werkstätten verschiedener Art, die Mädchen mit Waschen, Nähen ꝛc., die Knaben mit Handarbeit und Gärtnerei auch auf einem von dem Rath geschenkten 10,000 [] Faden großen Sand-Felde, welches urbar gemacht ist, mit Kartoffelbau ꝛc.

11) Die Casse der Dankbarkeit ist eine durch milde Beiträge zusammengeflossene Casse zur Unterstützung der Armen, welche am 7. Dec. 1812 auf Anregung der Aelterleute Weber, Teich und Sporleder im dankbaren Gefühl wegen des Sieges der Russen bei Krasnoy, gestiftet wurde. Bis zum Jahre 1837 hatte sie schon 5000 Rub. an Arme vertheilt und ein Capital von 5000 Rub. zurückgelegt, dessen Zinsen und die jährlichen Beiträge der Bürger dasselbe erhalten.

12) Die Unterstützungs-Casse der Schwarzen Häupter Brüderschaft für ihre erkrankten und verarmten Mitglieder im Jahre 1827 vom Kaiser mit 5000 Rub. und einem goldnen Pocale beschenkt.

Außerdem giebt es in Reval viele Wittwen- und Waisen-Cassen und Sterbe-Cassen für die verschiedenen Stände der Stadt und Umgegend, eine Stipendien-Casse für die aus Reval Studirenden, viele Armen-Schulen für Knaben und Mädchen, 2 Sonntagsschulen, Seminarien zur Bildung der Lehrer für die untere Classe des Volkes in der Stadt und des Landvolks, eine Spar-Casse zur Verzinsung kleiner Capitalien von 5—500 Rub. mit 4 Procent Zinsen, und eine „patriotische Gesellschaft" zur Speisung von 60 Mann der ausgezeichneten Soldaten der Garnison, welche Orden und Medaillen haben, gestiftet am Säcularfeste der Einnahme Revals durch Peter den Großen. Bei diesem Feste bedienen die angesehensten Bürger selbst die Soldaten, und leeren drei Gläser mit ihnen, auf das Wohl des Kaisers, der Kaiserlichen Familie und des Militairs und dessen Befehlshaber. Das dazu benöthigte Geld wird aus den freiwilligen Beiträgen der St. Canuti-Gilde zusammengebracht, und oft erhöhen einzelne Mitglieder derselben noch das Fest durch besondere Geschenke an die armen Soldaten, die diesen Tag zu den freudigsten Ereignissen des Jahres rechnen.

Alle diese Anstalten, welche den milden Sinn der Revalenser hinlänglich documentiren, werden außer den ordentlichen und außerordentlichen*) Beiträgen der Kaiserlichen Familie bloß von den Bürgern Revals unterhalten, und bewirken eine allgemeine Sicherheit in Hinsicht des Fortkommens und der Erhaltung selbst der Aermsten und Hülfsbedürftigsten, Alten und Kranken, die man einer jeden Stadt wünschen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Zu den außerordentlichen Beiträgen für die Armen der Stadt gehörten im Jahre 1849 von Ihre Majestät der Kaiserin 1000 Rub. S. und von Ihre Kaiserliche Hoheit der Großfürstin Cäsarewna die gleiche Summe.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen wir hierdurch an, daß unser geliebter Gatte und Vater, der dimittirte Ordnungsrichter **Alexander von Villebois** am 22sten d. M. Morgens 9 Uhr, zu einem bessern Leben dahingeschieden ist.

Die Wittwe und die Kinder
Dorpat, des Verstorbenen.
am 23. Febr. 1850.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 33. Den 23. Februar 1850. E. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hierselbst angeschriebene Oeladist Adam Mölder, zufolge mit dem Herrn Rathsarchivaren, Gouvernements-Secretairen Wilhelm Thrämer am 30sten December 1848 abgeschlossenen, und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 3. Stadttheile sub No. 239ª auf Stadtgrund an der Jamaschen Gutsgrenze belegene hölzerne Wohnhaus sammt dazu gehöriger Windmühle, Herberge, Garten und allen übrigen Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 3300 Rubel Silber-Münze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 22. März 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Oeladisten Adam Mölder nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dramatische Vorlesungen.

Freitag den 24. Februar: Das Urbild des Tartüffe, Lustspiel in 5 Akten von Gutzkow.

Dienstag den 28. Februar: Die Macht der Verhältnisse, Trauerspiel in 5 Akten von Ludwig Robert.

J. N. Lenz.

Nach § 35 der Statuten der im Jahre 1827 zu Reval gestifteten Stipendien-Casse werden alle diejenigen, welche an dem Genusse der am 16ten März d. J. zu vertheilenden Quoten Theil zu nehmen berechtigt sind, hiemit aufgefordert, sich bei einem der unterzeichneten Vorsteher der genannten Casse zu melden. 2

Reval, den 1. Febr. 1850.

Dr. Paucker. C. H. Hörschelmann. G. Gloy.
J. G. Köhler. Dr. Meyer.

Daguerreotyp-Portraits,

einzelne zu 3, eine Gruppe zu 5 Rbl. Silb., werden täglich und bei jeder Witterung von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags verfertigt im Hause des Herrn Arrendators Schmidt, gegenüber dem Monumente des Feldmarschalls Barclay de Tolli. 3*

C. Knoch,
Daguerreotypist aus St. Petersburg.

Der vortheilhaft bekannte Castersche Leuchtspiritus wird von nun à 23 Cop. per Kruschke in der Handlung des Herrn P. M. Thun verkauft werden. Für größere Quantitäten in Fässern, besteht ein noch billigerer Preis. 3

Ein Sopha, ein Flügel, 2 Bettstellen, eine Tischuhr, ein Barometer und Thermometer und verschiedenes Geräthe ist zu verkaufen Alexanderstraße im Hause der Wittwe Bäuerle. 3

Ein großer Schrank von polirtem Ellernholz, mit 6 Glasthüren, der sich zu verschiedenen Zwecken eignet, steht Abreise halber sehr billig zum Verkauf. Wo? erfährt man im Gewerbe-Magazin bei Heubel. 2

Ein dreiseitiges Petschaft von Bergcrystall, von zwei Seiten mit eingestochenen Wappen, von der dritten Seite glatt geschliffen, von zweien sich umschlingenden goldenen Schlangen eingefaßt, ist Freitag den 17. Februar verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, es im Koch Lukinschen Hause linker Hand gegen eine angemessene Belohnung, abzugeben. 1

Dorpat werden verlassen:

Eberbach, Pharmaceut. 2
J. H. Jürgensohn, Schneidergesell. 2
Frau von Rengarten. 3
Kastens Heydmann. 3

Die **Portraits** der Professoren u. Privat-Docenten der Universität Dorpat empfiehlt die Buchhandlung von

Franz Kluge.

Meine kleine Bibliothek, das Antiquargeschäft und Lesekabinet zu welchem letzteren sich noch Interessenten melden können, befinden sich von heute an in den gewiss allgemein bekannten Jahrmarktslocalen des Herrn Avanzo aus Reval im Hôtel „Stadt London“. Um zahlreichen freundlichen Besuch bittet 5

Dorpat, am 21. Febr. 1850. OTTO MODEL.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 24.

Sonnabend 25. Februar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Deutschland. Schweiz. Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Griechenland. — Miscellen. — Ueber die Wohlthätigkeits-Anstalten Revals ꝛc.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Febr. Der St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ist Allergnädigst ertheilt worden: dem beim Chef des Marine Haupt-Stabes für besondere Aufträge angestellten Capitain 1sten Ranges, von der 8ten Flott-Equipage Nordmann 2 und dem in der Canzelley des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland als Rath für die Bauerangelegenheiten angestellten Collegienrath Tiedeböhl. (Russ. Inw.)

Dem ordentlichen Professor der Dörptschen Universität Staatsrath Dr. von Bröcker ist für die Censur der periodischen Schriften der St. Annen-Orden 2ter Classe Allergnädigst ertheilt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Ministeriums des Innern vom 11. d. M. ist der Secretair in der Canzlei Sr. Durchl. des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Titul.-Rath Gerngroß, für Auszeichnung zum Coll.-Assessor befördert worden.

Durch einen Ukas vom 8. Februar veröffentlicht der Dirigirende Senat einen, am 9. Januar d. J. von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigten, Beschluß des Reichsrathes, die Pensionirung der an einer unheilbaren Krankheit leidenden Kinder von Beamten betreffend, zu Folge welches Beschlusses der § 240 des Ustaws über Pensionen und einmalige Unterstützungen (Swod der Gesetze Th. III.) in nachstehender Weise ergänzt wird.

Als eine besondere Kaiserliche Gnade können lebenslängliche Pensionen auch solchen Kindern von Beamten zuerkannt werden, die, obwohl sie bei dem Tode ihrer Eltern in einem Alter standen, in welchem sie nach den allgemeinen Vorschriften keinen Anspruch auf Pension mehr haben, von allen Hülfsmitteln entblößt sind und an unheilbaren Krankheiten leiden (§45.), oder die später in Armuth gerathen oder von solchen unheilbaren Krankheiten befallen werden, die es ihnen unmöglich machen durch eigenen Fleiß sich ihren Unterhalt, ohne Unterstützung Seitens der Regierung, zu erwerben. Dergleichen Pensionen werden indeß nicht anders als auf folgenden Grundlagen bewilligt: 1) Personen, die eine solche Pension beanspruchen, haben eine Bittschrift bei dem Oberchef des Ressorts einzureichen, bei welchem der Vater des Bittstellers oder der Bittstellerin zuletzt gedient hat. 2) Dieser Bittschrift sind beizulegen: a) eine von der Orts-Obrigkeit ausgestellte Bescheinigung über die Mittellosigkeit des Bittstellers oder der Bittstellerin; b) ein Krankenschein darüber, daß der Bittsteller oder die Bittstellerin wirklich an einer unheilbaren Krankheit leidet, der gemäß § 154 und 155 des Ustaws über Pensionen u. s. w., abgefaßt sein muß. 3) Der Chef, bei welchem eine derartige Bittschrift wegen einer Pension eingeht, kann, nach Einholung aller nöthigen Data über den Dienst des Vaters des Bittstellers oder der Bittstellerin, bei dem Minister-Komité eine besondere Vorstellung machen, in welcher alle auf die Sache Bezug habenden Umstände, so wie die daraus zu machenden Folgerungen genau aufzuführen sind. 5) Der Betrag der erbetenen Pension darf den Betrag der Pension nicht übersteigen, die dem Bittsteller oder der Bittstellerin zugestanden hätte, wenn sie beim Tode ihres Vaters noch minderjährig gewesen wären; die Pension wird von dem Tage an verabfolgt, an welchem die Bittschrift eingereicht wurde. 6) Die hülfsbedürftigen oder an unheilbaren Krankheiten leidenden Jungfrauen bewilligten lebenslänglichen Personen hören auf für den Fall, daß sie sich verheirathen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 23. Febr. (Schluß.) Nach der Rede des Herrn Thiers über das Unterrichtsgesetz war die Sitzung auf einige Zeit aufgehoben worden. Cavaignac, der hierauf das Wort erhielt, widersprach den Angriffen, welche Thiers gegen die republikanische Regierungsform vorgebracht hatte, und bemerkte unter Anderem: „Ich glaube, daß die Geschichte der letzten zwei Jahre, die Thatsache der Proclamirung einer republikanischen Regierung, welche vertheidigt und constituirt wurde, groß und nützlich für die Zukunft des Landes seien.“ Nach der Rede Cavaignac's wurde von der Versammlung der Schluß der Verhandlung ausgesprochen. Herr Emanuel Arago rief: „Thiers hat uns herausgefordert, und jetzt spricht man den Schluß der Debatte aus.“ Der Präsident entzog ihm dreimal das Wort und rief ihn sodann zur Ordnung. Nach Arago wurde auch Herr Morelles wegen einer Unterbrechung zur Ordnung gerufen, und als der Präsident diesen

Ordnungsruf erklärte, unterbrach ihn Herr Savoye mit den Worten: „Sprechen Sie doch nicht immer allein, man hört nur Sie.“ Er wurde ebenfalls zur Ordnung gerufen. Durch die sich gegenseitig steigernden Explosionen der Parteileidenschaft auf der Linken und auf der Rechten erhob sich eine Debatte von außerordentlicher Heftigkeit, an der Jules Favre, Thiers und Andere Antheil nahmen. Jules Favre machte Letzterem den Vorwurf, daß er in den Februartagen die Gewalt, die er in Händen gehabt, nur benutzt habe, um die Monarchie, der er gedient, zu Grunde zu richten. Thiers antwortete und nannte die Februartage „furchtbar und verderblich“, was wieder den wüthendsten Sturm auf der Linken hervorrief. Schließlich wurde die Republik von Lamartine vertheidigt und dann das gegen die Jesuiten gerichtete Basc-Bourzatsche Amendement mit 450 gegen 148 Stimmen angenommen.

In seiner Rede zur Vertheidigung der Republik gegen die Angriffe von Thiers sagte Lamartine unter Anderem: „Ich stoße nicht im Namen der Republik die Versicherung des Herrn Thiers zurück, allein ich bedaure, daß man heute wieder die Witzeleien ohne Gefahr wie ohne Antwort, die wir alle Tage hören müssen, gegen die Republik richten zu müssen geglaubt hat. Die Republik ist stark genug, die Demokratie hat Zukunft genug, wenn sie nicht Gegenwart genug hat, um alle diese Witzeleien zu verachten. (Beifall links.) Mit Witzeleien stürzt man keine Regierung und stellt keine gestürzte wieder her. Ich antworte daher nicht weiter auf diese Art von Angriffen. Allein ich würde mich selbst als den nichtswürdigsten der Menschen betrachten, wenn ich, nach dem ich die nichtgesuchte, gefahrvolle Ehre gehabt habe, auf der Bresche der französischen Gesellschaft selbst zu stehen, die von anderen Händen umgeworfen worden war ohne Protestation die Bezeichnung „unglückselig“ (funestes) auf jene ruhmvollen Tage der Februar-Revolution anwenden ließe, aus denen die demokratische Republik hervorgegangen ist. Donnernder Beifall links. Eine Stimme rechts: „Diese Tage sind die schimpflichsten in der Geschichte Frankreichs!“ Wüthender Tumult links. Ich darf wohl diese Tage ruhmvoll nennen und glaube, daß Herr Thiers selbst mir darin nicht widersprechen wird, denn das Volk hat den Tag nach seinem Siege diejenigen, die es als seine Feinde betrachten mußte, selbst mit dem Mantel seine Kraft und seiner Großmuth bedeckt.“ (Donnerndes Bravo links. Vielfach wiederholter Ruf: „Es lebe die Republik!“) Die Aufregung ist außerordentlich.

Paris, 26. Febr. In Bezug auf den 24. Febr. erfährt man jetzt, daß dieser Tag doch nicht gänzlich ohne Ruhestörungen verstrich. Abends waren auf dem Bastillen-Platz sehr viele Arbeiter versammelt, welche Lieder sangen. Polizeidiener mußten die Zusammenrottung gewaltsam zerstreuen, ohne daß es jedoch zu ernstlichen Konflikten kam. Auch heute sind sehr viele Arbeiter und Männer aus dem Volke zur Juli-Säule, unter welcher die Februar-Todten ruhen, gekommen, um Immortellenkränze auf deren Ballustrade zu legen. Von 2 Uhr an wurde das Gedränge des Volkes so zahlreich, daß zwei Compagnieen mobiler Gendarmerie auf dem Bastillen-Platze Position faßten. Man befürchtet keine ernstliche Ruhestörung.

Der Minister des Innern richtet ein Cirkular an sämmtliche Präfekten, in welchem er auf ein Privat-Institut zur Hebung des Kredits, das demnächst unter dem Namen „Banque des Prêts d'honneur“ ins Leben treten soll und das einen sozialistischen Charakter hat, aufmerksam macht und es ihnen zur Unterstützung empfiehlt.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 26. Februar. Vorsitzender Baroche, Vice-Präsident. Lagragne beklagt sich über die so jämmerliche Weise, auf welche der glorreiche Tag des 24. Februar in Paris gefeiert worden sei, und daß der Präsident ihm hierüber gestern nicht das Wort ertheilen wollte. Die Versammlung geht zur Tagesordnung, Fortsetzung der zweiten Berathung über das Unterrichtsgesetz, über. Artikel 83 betrifft die öffentliche Prüfung, welche die Elementarlehrer zu bestehen haben. Angenommen. Artikel 84 und 85 bestimmt, daß einstweilen der Ober-Rath des öffentlichen Unterrichts die Functionen des Universitäts-Raths zu erfüllen haben werde. Artikel 87 und 88 (der letzte Paragraph des Gesetzes), welche die Abschaffung aller übrigen Gesetze über das Unterrichtswesen aussprechen, werden ebenfalls angenommen. Hierauf ist der ganze Gesetz-Vorschlag erschöpft. Der Präsident läßt die Versammlung darüber abstimmen, ob sie zu einer dritten Lesung des Gesetzes schreiten wolle. Zahl der Votirenden 641; für die dritte Lesung 436, dagegen 205. Die Versammlung wird demnach zu einer dritten Lesung schreiten. Auf den Vorschlag Montalemberts wird die dritte Lesung auf Montag festgesetzt. Hierauf interpellirt Herr Salvat in Bezug auf ein Verbot des Präfekten des Loir und Cher, Glaubensbekenntnisse anschlagen zu lassen. Der Minister des Innern: Dieses Verbot sei nur gegen die Wühlereien gerichtet, welche den Schein von Glaubensbekenntnissen annehmen. Die Regierung handle nur zu Gunsten der Ordnung, des Gesetzes und der Constitution, und sinne auf keinen anderen Staatsstreich. Herr Cremieux schlägt eine motivirte Tagesordnung vor, in welcher das Benehmen des Präfekten gerügt wird; Herr Bac eine andere Tagesordnung: „Die National-Versammlung fordert, nachdem sie die Erklärungen der Regierung gehört hat, dieselben auf, die Freiheit der Wahlen zu achten.“ (Gelächter.) F. Barrot vertheidigt den Präfekten. Nachdem Herr Duprat noch angebliche Wahlmanöver der Regierung besprochen hat, geht die Versammlung mit 414 gegen 203 zur einfachen Tagesordnung über.

England.

London, 25. Febr. Das Resultat der Abstimmung über Disraeli's Antrag ist aufgefallen, da die Protectionisten-Partei in der Adreß-Debatte eine so bedeutend entschiedenere Niederlage erlitten hat (die Majorität der Minister war bei Verwerfung des Amendements zur Adresse 311 gegen 192, also 119 Stimmen, und jetzt nur 21). Indeß würde man, wie die

Times bemerkt, sehr im Unrecht sein, wenn man annehmen wollte, die Protectionisten-Partei habe innerhalb der letzten drei Wochen so bedeutend an Kraft zugenommen, das auffallende Resultat erkläre sich vielmehr daraus, daß der in Folge der niedrigen Getraidepreise unter den Ackerbauern herrschende, wenn auch nur partielle Nothstand nun einmal nicht in Abrede zu stellen sei und auf die meisten Mitglieder des Hauses wegen ihrer mehr oder weniger direkten Beziehungen zum Grundbesitz seinen Einfluß nicht verleugnen könne; zugleich lasse sich nicht verkennen, daß Herr Disraeli seinen Antrag sehr geschickt gestellt habe, um sich jedenfalls einen Schein-Triumph zu sichern, denn so unzweckmäßig seine Vorschläge in Betreff der Lokal-Steuern an und für sich auch seien, so herrsche doch allgemein die Ansicht vor, daß diese Steuern für den betriebsamen Landmann in vielfacher Hinsicht störend und unbequem seien, und daß eine Abänderung in diesem Punkte zweckmäßig und wünschenswerth sei. Zu keiner Sitzung des Unterhauses während der diesjährigen Session hatten sich übrigens die Mitglieder so zahlreich eingefunden, wie zu der, in welcher die vertagte Debatte über die Motion Disraeli's hinsichtlich des Armengesetzes zu Ende geführt wurde. Die Zahl der Stimmenden betrug 525. Die englischen und irländischen Repräsentanten waren gleichmäßig für und gegen die Motion getheilt; die schottischen gaben mit 21 Stimmen den Ausschlag zu Gunsten des Ministeriums.

Deutschland.

Berlin, 25. Febr. So eben ist hier eine Erklärung von Seiten der königl. hannoverschen Regierung eingegangen, durch welche dieselbe ihren definitiven Rücktritt von dem Bündniß vom 26. Mai anzeigt.

Die Redaction der „Neuen Preußischen Zeitung" hat eine Brochüre erscheinen lassen, um ihre Stellung zum Proceß Ohm-Waldeck zu rechtfertigen. Sie giebt darin zu, daß der gefälschte Ohmsche Brief allerdings nicht geeignet gewesen sei, um darauf eine Anklage gegen Waldeck und eine siebenmonatliche Haft zu gründen. Aber, meint sie, das habe Waldeck mit dem Staatsanwalt und mit seinen Richtern abzumachen.

Herr v. Bodelschwingh hat den Vorsitz im Verwaltungsrath niedergelegt und Herr v. Radowitz ist zum Commissarius der preußischen Regierung in Erfurt und somit zu gleicher Zeit zum Chef des Verwaltungsraths designirt.

Berlin, 28, Febr. Die Berlinische (Vossische) Zeitung vom heutigen Tage enthält folgende Mittheilung:

„Sr. Majestät der König ist jetzt von dem Fuß-Uebel insoweit wieder hergestellt, daß Höchstderselbe wieder Audienzen ertheilen kann."

Diese Mittheilung ist durchaus unrichtig. Se. Majestät der König sind noch immer genöthigt, in liegender Stellung zu verharren. Audienzen haben Se. Majestät der König noch nicht wieder ertheilt, und werden Allerhöchstdieselben für die nächste Zeit hierzu auch nicht im Stande sein. (Pr. St. A.)

Marienburg, 22. Febr. Abends 6 Uhr. (Königsb. Ztg.) Das Wasser in der Nogat ist noch fortwährend im Fallen begriffen, da eine Stopfung bei Weissenberg 1½ Meile oberhalb in den Nogat stattfindet und eine gleiche bei Pickel in der Weichsel. Das Wasser hat daselbst bereits eine Höhe von 20 Fuß erreicht und man ist hier in großer Besorgniß. Es werden deshalb an den Ueberfahrpunkten der Deiche bei Kaldowo bereits Kasten Vorsichts halber geschlagen. Der Trajekt hat hier im Laufe des Tages noch ungehindert stattgefunden. Bei Dirschau sind in den Morgenstunden auch sämmtliche Posten übergebracht; natürlich theilweise zu Fuß über die in der Mitte des Stromes stehende Eisdecke und zu Kahn über das an den Uferstellen gebildete Aufwasser. Aus Danzig ist hier ein Kommando Pioniere unter Leitung eines Offiziers angelangt, um bei entstehender Gefahr nöthigenfalls durch Sprengungen mit Pulver dem Wasser Luft zu machen.

Auf Antrag des Staats-Ministeriums sind die Neuwahlen für die erste Kammer sofort ausgeschrieben und die zur Ausführung derselben erforderlichen Anordnungen in einem neu erlassenen Reglement, zum Ausführung des Wahl-Gesetzes für die 1ste Kammer vom 6. December 1848, getroffen worden. Die Wahl der Abgeordneten wird im ganzen Umfang der Monarchie am 4. April 1850 vorgenommen.

Posen, 27. Febr. Die Pos. Ztg. enthält Folgendes: „Eine Ueberschwemmung, wie sie in diesem Jahrhundert in Posen noch nicht stattgefunden, hat einen Nothstand hervorgerufen, der in seinem ganzen Schrecken erregenden Umfang erst von einem Theile unserer Mitbürger gekannt ist. Nach amtlichen Mittheilungen sind unter Wasser gesetzt, 434 Grundstücke, 881 hülfsbedürftige Familien mit 3015 Köpfen.

So furchtbar auf der einen Seite das Elend ist, eben so erfreulich und erhebend ist auf der anderen die Wahrnehmung, daß die Bereitwilligkeit zu helfen und die Wohlthätigkeit mit der Noth gleichen Schritt halten. Von allen Seiten regen sich helfende Hände und die Gaben der Milde werden reichlich gespendet, so daß man mit vollster Ueberzeugung es aussprechen darf, daß von einer so schnellen, vollständigen und wohlorganisirten Hülfe man bisher kaum einen Begriff gehabt hat.

Aber der Hauptpunkt des Elendes ist noch nicht da; denn wenn auch die Nachrichten von der oberen Wartha her dahin lauten, daß der Fluß fällt, und auch bei uns ein Sinken des Wasserstandes bemerkbar ist, so dürften doch noch Wochen darüber hingehen, bevor die Flüchtlinge in ihre Wohnungen — die überdies zum Theil unbewohnbar geworden sind, zurückkehren können. Bis dahin müssen sie in den oberen Stadttheilen untergebracht und verpflegt bleiben.

Schweiz.

Bern, 24. Febr. Der „Schw. National-Ztg." schreibt man: „So eben geht uns die Nachricht zu, daß die Abgeordneten der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz, welche am 20. d. in Murten zur Abhaltung eines Kongresses zusammenkamen, dort sofort verhaftet wurden. Diese Maßregel ist um so unerklärlicher, als dieser Kongreß kein politischer sein,

ondern blos die Regelung von Vereinsangelegenheiten zum Zweck haben sollte." Die „Eidg. Zeitung" aber bemerkt: „Wir wissen dagegen, daß er mit sehr antineutralen Plänen hantbierte. Die Verhaftung geschah in Folge Anordnung des Bundesrathes."

Die Gerüchte von einem im Kanton Freiburg zu erwartenden Putsch vermehren sich auffallend und bilden in diesem Kanton selbst, wie in den angränzenden Ortschaften des hierseitigen Kantons, das Tagesgespräch. Im Amtsbezirk Murten herrscht ziemlich große Unzufriedenheit, weil derselbe die Sonderbunds-Kriegskosten mittragen helfen muß. Im ganzen Kanton gährt es, und wenn nicht Bern nnd Waadt so nahe wären, so würde der Sturm längst losgebrochen sein. In Freiburg werden die Thore frühzeitig geschlossen und, wie man behauptet, die Wachen verdoppelt. So berichtet die „Berner Ztg.", und ungefähr dasselbe wird auch in einer Korrespondenz der „Suisse" gesagt.

Man liest in einem Blatte vom Jura: „Mazzini, der Ex-Triumvir der römischen Republik, hat so eben die Schweiz verlassen, um sich nach London zu begeben, das er selbst zu seinem künftigen Aufenthalte ausgewählt hat. Er ist durch unseren Bezirk gereist und jüngster Tage in Lons-le-Saulnier gesehen worden."

Italien.

Rom, 16. Febr. Der russische Gesandte Herr von Buteniew ist von Neapel hier angekommen; er hatte eine lange Conferenz mit der Cardinalscommission.

Briefe aus Rom vom 19. Febr. melden, daß der Mörder eines der französischen Soldaten auf der Piazza del Popolo erschossen worden. — Aus Portici so wenig als bisher etwas Sicheres über des Papstes Rückkehr.

Oesterreich.

Wien, 26. Febr. Die heutige Wiener Ztg. theilt folgende telegraphische Depesche des österreichischen Gesandten in Athen an den Minister des Aeußern, datirt Athen, 19. Februar, 6 Uhr Abends, mit: „Die französische Post vom 7ten bringt so eben die Nachricht von der angenommenen Vermittelung Frankreichs. Die Gewaltmaßregeln haben hiernach unmittelbar im Vollständigen aufzuhören. Hierüber noch keine Aeußerung des englischen Gesandten. Fortwährende Ruhe und standhafte Beharrlichkeit der griechischen Nation und Regierung bis zur Stunde."

Da die Denkschrift über die Anbahnung der österreichisch-deutschen Zoll- und Handelseinigung vom 30. December 1849 von mancher Seite dahin ausgelegt wurde, als ob Oesterreich wünsche, daß auf dem zu diesem Behufe nach Frankfurt zu berufenden allgemeinen deutschen Zollcongresse jede der drei großen deutschen Handelsgruppen vorzugsweise nur durch einen Staat vertreten werde, und dergestalt die Repräsentanten von anderen deutschen Staaten sich hierbei nur auf die Mittheilung der nöthigen Aufschlüsse und Erläuterungen zu beschränken hätten, so tritt die heutige „Wiener Zeitung in einem officiellen Artikel dieser Ansicht förmlich entgegen, indem darin ausdrücklich ausgesprochen wird, wie es die Absicht der österreichischen Regierung ist und wie sie den größten Werth darauf legt, daß die Vertretung jeder Gruppe je nach dem Umfange und der Bedeutung ihres Gebiets bemessen werden möge, und daß jedem einzelnen deutschen Staat das Recht vorbehalten bleibe, durch besondere Bevollmächtigte seine Interessen zu wahren. Daß die österreichische Regierung gleich ursprünglich von dieser Idee geleitet war, geht auch aus der eben veröffentlichten Depesche des Fürsten Schwarzenberg an die k. k. Bundescommission zu Frankfurt vom 26. Jan. d. J. hervor, deren Inhalt in allen wesentlichen Beziehungen fast wörtlich mit dem Circularschreiben übereinstimmend, womit die Denkschrift sämmtlichen, bei deutschen Regierungen beglaubigten kaiserlichen Gesandtschaften übersendet worden ist. Sobald die mit der österreichischen Zollregulirung beauftragte Commission ihre Arbeiten beendigt haben wird, was wohl bis zum Monat Mai geschehen dürfte, werden sich die zum allgemeinen Zollcongreß nach Frankfurt zu delegirenden österreichischen Abgeordneten dahin begeben, um die allgemeine Zolleinigung mit den übrigen Abgeordneten sämmtlicher deutschen Staaten zu berathen und zu Stande zu bringen.

Wien, 27. Febr. Se. Majestät der Kaiser hat vorgestern Morgens, begleitet von der ganzen Generalität, eine Compagnie Grenadiere, welche nach der neuen Vorschrift adjustirt waren, im Jesuitenhofe besichtigt und volle Zufriedenheit geäußert.

Vorgestern ist Fürst Michael Obrenowitsch nebst Gefolge von Paris hier angekommen.

Wien, 28. Febr. Der heutige Lloyd meldet: „Der Minister-Präsident des Königreichs Hannover ist gestern hier angekommen.

Eine telegraphische Depesche aus Triest meldet, daß die ungarischen Flüchtlinge großentheils zu Travnik in Bosnien in Militairdienste der Pforte getreten sind.

Das österreichische Marine-Ober-Kommando beabsichtigt, wie die Austria meldet, eine ferne überseeische Expedition mit einem größeren Kriegsschiffe zu unternehmen. „Die Expedition soll," sagt der Lloyd „dem Vernehmen nach beim Eintritte der besseren Jahreszeit den Hafen von Triest verlassen, gegen Westindien steuern, einige der wichtigeren Antillen und die Nordküste von Südamerika, dann Brasilien und die La Plata-Staaten besuchen, das Kap Horn umschiffen, Valparaiso, Lima und Guayaquil berühren, und die Fahrt nordwärts wo möglich bis zu dem so rasch aufblühenden prächtigen kalifornischen Hafen San Francisco fortsetzen. Statt dann aber die gefahrvolle Reise um das Kap Horn noch einmal nutzlos zurückzulegen, wäre es zweckmäßig, die Fahrt gleich westwärts fortzusetzen, die Sandwich- und andere Inselgruppen des Stillen Oceans zu besuchen, nach Berührung einiger Häfen von China und Ostindien, um auch in den dortigen Gewässer Oesterreichs Flagge zu entfalten, so wie der wichtigsten Punkte an der ostafrikanischen Küste, denen bekanntlich Oesterreich überhaupt schon eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet, das Vorgebirge der guten Hoffnung zu umsegeln, an mehreren Stellen der Westküste Afrika's anzulegen

und auf diese Weise die erste österreichische Reise um die Erde zu vollenden. Zur Vertretung der kommerziellen und industriellen Interessen Oesterreichs soll, wie wir hören, im Plane liegen, einige Fachmänner der Expedition beizugeben. Diese hätten die Verkehrsverhältnisse, Erzeugnisse und Bedürfnisse der einzelnen auf der Fahrt berührten Länder möglichst genau zu erforschen, zudem Muster österreichischer Industrie-Produkte zu verbreiten, dagegen Waarenmuster der überseeischen Länder zu sammeln und dort, wo es thunlich ist, Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Es steht mit Gewißheit zu erwarten, daß die Ergebnisse der beabsichtigten österreichischen Expedition nicht unbenutzt bleiben und dazu kräftig beitragen werden, den direkten Verkehr Oesterreichs mit den transatlantischen Häfen zu beleben."

Moldau und Wallachei.

Bukarest, 10. Febr. Die hier anwesenden Offiziere der Kaiserl. russischen Truppen so wie die Kaiserl. russischen Beamten, werden am 18. Febr. zu Ehren Sr. Excellenz des General-Adjutanten und kommandirenden Generals in den Donau-Fürstenthümern, von Lüders, ein Fest geben, welches, wie die Buk. Ztg. versichert, nach den Vorbereitungen zu schließen, die dazu gemacht werden, großartig wird und Alles übertrifft, was hier in der Art gesehen wurden.

Bukarest, 13. Febr. Die ungarische Krone des heiligen Stephan hat sich nach längerer Verschollenheit gefunden. Was wir hierüber erfahren haben, ist, daß Herr Cesar Boliak, einer von den Helden des hierländigen Freiheits-Aufstandes von 1848, welcher als diesseitiger Proskribirter mit mehreren seiner Schicksalsgenossen aus dem Jung-Bojaren-Stande nach Konstantinopel floh, plötzlich arretirt worden sei und man bei ihm Edelsteine aus der ungarischen Krone gefunden habe. Wo ein Stück ist, wird sich wohl auch das Uebrige finden. Wir sehen den weiteren Nachrichten erwartungsvoll entgegen.

Griechenland.

(Lloyd.) Athen, 19. Februar. Die Vermittelung Frankreichs ist angenommen und demzufolge jede Zwangsmaßregel von Seiten Englands eingestellt worden. Wie aus den uns vorliegenden Berichten hervorgeht, dauerte der Blokus indeß noch immer fort. Die Vertreter der fremden Mächte haben an Herrn Wyse am 16ten eine Note gerichtet, in welcher sie sich darüber beschweren, daß trotz den Versicherungen in dessen Cirkularnote, in der Nähe von Syra einige Segelschiffe aufgebracht worden sind, ohne daß dieselben aus einem griechischen Hafen ausgelaufen oder nach einem solchen gegangen wären. In derselben Note wird auch gerügt, daß Herr Wyse die Vorstellung des Agenten einer fremden Macht wegen Beschlagnahme einiger von einer nichtgriechischen Assekuranz-Kammer versicherten Schiffe unbeachtet gelassen habe, mit dem Bemerken, daß diese seine Maßnahmen die Interessen der Ausländer sehr gefährden müssen. Der Notenwechsel ist fortwährend sehr lebhaft. In einer von Herrn Londos in der National-Versammlung am 13ten gehaltenen Rede spricht sich derselbe über den ihm gemachten Vorwurf aus, daß er die gegenwärtige Frage nicht in ihrem wahren Lichte dargestellt und daher noch mehr verwickelt habe. In Betreff der Inseln Cervi und Sapienza bemerkte er, daß mehrere frühere Noten, aus denen er mehrere Stellen vorlas, bei der griechischen Regierung den Verdacht erregen mußten, daß England von genannten Eilande Besitz nehmen wolle, worauf auch in der Note des Herr Wyse hingedeutet wird, in welcher der griechischen Regierung vorgeworfen wird, daß sie auf Reclamationen, betreffend verschiedene Privat-Interessen und noch andere wichtige Gegenstände, nicht geantwortet habe.

Ueber die Wohlthätigkeits-Anstalten Revals und besonders über die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt daselbst.

(Fortsetzung.)

Frägt man aber, wie die Revalenser es anfangen, so große Mittel für die Armen und Hülfsbedürftigen zusammen zu bringen, da die Stadt doch nichts weniger als zu den reichen gehört, besonders seitdem der Handel Revals so sehr gelitten hat, so ergiebt sich folgendes:

1) Es wird beständig sehr aufmerksam für die Entfernung der Bettler vom Lande durch Wegschaffung derselben auf ihre Güter, wo auch die besten Anstalten getroffen sind, um sie, auch wenn sie arbeitsunfähig sind, zu ernähren, gesorgt, was in Deutschland nicht überall möglich ist.

2) Da man dadurch sicher wird, daß etwanige Bettler nur Einheimische sind, für welche zu sorgen Anstalten genug vorhanden sind: so wird diesen wenigen, welche die Mildthätigkeit des Einzelnen mißbrauchen möchten, in der Regel nichts gegeben, und dadurch werden andere nicht veranlaßt, durch Nichtsthun und Herumschweifen auf den Straßen bettelnd ihre Zeit zu vergeuden und einen ehrlichen Erwerb zu vernachläßigen.

3) Die Bürger, welche bei den täglichen Bettelungen in mehreren deutschen Städten täglich in Contribution gesetzt werden, haben dadurch die Möglichkeit ein oder ein paarmal im Jahre größere Summen denjenigen anzuvertrauen, von denen sie überzeugt sind, daß sie die Gaben gut verwenden. Daß dies aber geschieht, beweist ihnen eben das in Reval höchst seltene Vorkommen von wirklichen Bettlern in den Straßen noch weniger in den Häusern.

4) Besonders trägt dazu bei der Umstand, daß in Reval nicht nur einige wenige Familien der Gelehrten der Kaufleute und des Adels Beiträge geben, sondern daß auch die ärmeren Bürger dazu, wenn auch weniger, beitragen. Diese leben selbst in Reval einfacher und fleißiger als in vielen Städten Deutschlands. Sie arbeiten, auch als Meister den ganzen Tag mit ihren Gesellen in den Werkstätten, und besuchen nur des Abends von 7 Uhr an bis 10 Uhr ihre Clubbs, an denen dort auch Gelehrte, Militair-Personen und Kaufleute Theil nehmen. Hier genießen sie ihre Erholungszeit sehr angenehm, aber ohne nur irgend bedeutenden Aufwand weder im Spiel noch im Essen und Trinken zu machen. Da-

durch bleiben sie mehr im Stande, auch den Armen einen Theil ihrer Zeit zu widmen und ihres Einkommens zufließen zu lassen. Die Aelterleute aber nehmen sich persönlich der Sammlungen für wohlthätige Zwecke unter ihnen an, und finden selten leere Hände.

5) Die Abschaffung des Klingelbeutels in den Kirchen, trägt in andern Städten gewiß viel dazu bei, daß im Kleinen viel weniger für Kirche und Arme gesammelt wird als in Reval, wo der Klingelbeutel noch beibehalten ist.

6) Eben so wie bei den Handwerkern so ist es auch bei den Kaufleuten Revals Sitte geworden, für die Abwehrung der Armuth kräftig mitzuwirken, und Beiträge einzusammeln, um jene Institute zu unterstützen. Selten wird jemand sein, der nicht auch von diesen nach Kräften dazu beisteuerte, während in andern Städten viele auch Begüterte sich davon zurückziehen.

7) Daß auch der Rath der Stadt vieles dazu beigetragen habe, um die Anstalten durch Ertheilung von Grund- und Bodenbesitz und durch Bildung von Comitéen, die sich das Vertrauen der Einwohner zu erwerben wissen, zu befestigen und zu erhalten, haben wir oben gesehn.

8) Die persönliche Achtung, in welcher viele von den Vorstehern dieser Institute stehen, ihre uneigennützige Sorgsamkeit für das Wohl derselben, ihre Stellung zu ihren Mitbürgern, die sie, wo sich nur eine Gelegenheit darbietet, zum Gedeihen ihrer Institute zu handeln, benutzen, trägt auch gewiß sehr vieles zu ihrem Gedeihen bei.

9) Auch trägt die Art des Unterrichts und der Erziehung der Kinder und die Wahl der Directricen und der Lehrer und Lehrerinnen gewiß dazu bei, das Vertrauen des Publikums zu gewinnen. Man weiß, daß die Bildung der Kinder überall auf dasjenige Leben berechnet ist, was sie ihrem Stande nach führen müssen, und nicht höher hinaus will, und daß die Kinder zu streng sittlichen und gehorsamen Menschen herangebildet werden.

10) Dann ist aber auch nicht genug zu rühmen, wie manche Begüterte, Adel und Kaufleute, entweder nach ihrem Tode durch Vermächtnisse oder schon bei ihren Lebzeiten Tausende von Rubeln hergegeben haben und jährlich hergeben, um solche wohlthätige Anstalten zu gründen und zu erhalten, und so den Reichen anderer Städte ein gutes Beispiel geben, um auch nach ihren Kräften da einzutreten, wo eine kräftigere Hülfe einmal nothwendig ist. In Reval ist der Fall noch nicht eingetreten, daß Kinder oder Alte in diesen Instituten aufgenommen wären, die man nachher hätte wieder hülflos entlassen müssen. Immer sind diese Institute noch gewachsen. So bethätigt sich der ächt christliche Sinn der Revalschen Bürgerschaft. — Zu jenen durch die allgemeine Mitwirkung aller Classen der Revalenser hervorgerufenen Anstalten gehört eine nicht, nämlich:

die Klein-Kinder-Bewahranstalt.

Die Gründung und Erhaltung dieser Anstalt verdankt Reval einzig und allein der Baronesse v. Ürküll, geborenen Gräfin Sievers. Diese wohlthätige Dame hatte auf einer Reise ins Ausland ein ähnliches Institut in Prag gesehen, und sich von seinem großen Nutzen überzeugt. Nach ihrer Rückkehr beschloß sie, in Reval eine ähnliche Anstalt zu gründen, gab mit Vergnügen eine nicht unbedeutende Summe dazu her, um ihren Plan in Ausführung zu bringen, welches sie dem Herrn Aeltermann Carl Säfftigen (früher Goldarbeiter in Reval) der an mehrern andern wohlthätigen Anstalten durch seine Thätigkeit, weise Sorgsamkeit und regem Eifer für alles Gute ihr bekannt geworden war, einhändigte. Sie ernannte ihn zugleich zum Director der ganzen Anstalt. Nicht leicht konnte diese in bessere Hände als in die seinigen fallen, was das glückliche Gedeihen derselben zur Genüge beweist.

Im Jahre 1849, als ein großer Theil der Kaiserlichen Familie während der Badesaison Reval besuchte, hatte diese Anstalt das Glück, auch die besondere Aufmerksamkeit der Frau Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna K. H. auf sich zu ziehen. Sie besuchte den 23. Juli 1849 das festlich mit Kränzen und Ihrem Namenszuge in Blumengewinden von Außen und im Innern bekränzte Häuschen, welches an der Stelle des ältesten schon im Jahre 1093 gegründeten St. Michaelis-Kloster mit dem Gymnasium unter einem Dache liegt, und fand viel Gefallen an den rothwangigen, in ihrem Anstande weder schüchternen noch vorlauten Kinderchen, welche Sie mit Gesängen empfingen, und der Herr Director, den wir nun selbst reden lassen, übergab Ihr eine schriftlich aufgesetzte kurze Geschichte der Anstalt. Diese lautet so:

Die Klein-Kinder-Bewahranstalt in Reval wurde von der Frau Geheimeräthin Senatorin Baronin v. Ürküll, geb. Gräfin Sievers, im Jahre 1840 gestiftet und am 1. August desselben Jahres eröffnet.

An diesem Tage wurden die ersten 20 Kinder aufgenommen, deren Anzahl bis zu Ende desselben Jahres auf 44 angewachsen war, und sich darauf bis auf die Zahl von 70 Kindern steigerte. Diese Anstalt begründete sich auf die wohlwollenden und wohlthätigen Gesinnungen der Frau Senatorin Ürküll, welche dieselbe aus Vorsorge für die kleinen Kinder ins Leben rief, deren Eltern ihrem täglichen Erwerbe außer dem Hause nachgehen, und ihre Kinder ohne Aufsicht während ihrer Abwesenheit sich selbst zu überlassen gezwungen sind, wobei sie so oft leiblich und geistig zu Grunde zu gehen Gefahr liefen.

Es werden Kinder in dem Alter von 2 bis 5 Jahren ohne Unterschied des Geschlechts, der Nation und des Glaubensbekenntnisses, denen sie angehören, aufgenommen. Die Kinder werden täglich, des Sonntags und die großen Feiertage ausgenommen, früh Morgens um 6 Uhr, an den dunklen Herbst- und Wintertagen aber sobald es zu tagen anfängt, in die Anstalt gebracht. Sie bleiben daselbst im Sommer bis nach acht Uhr Abends, im Herbste und Winter aber bis es anfängt dunkel zu werden. Ein gemeinschaftliches Morgen-Gebet eröffnet die Tages-Beschäftigungen. Dann wird ihnen ein Frühstück gereicht, für die kleinen Milch mit Brod, für die großen Kinder gesalzene Strömlinge mit Brod und Wasser. Es werden den Kindern die Buchstaben und Zahlen gelehrt, auch das Schreiben. Mit den größern wird

buchstabirt und gelesen, auch lernen diese das Einmaleins und etwas Kopfrechnen. Auch müssen sie kleine Liederverse und kurze Bibelsprüche auswendig lernen. Ein Singlehrer ist engagirt, der sie im Gesange der Kirchen-Melodien einübt, die kleinsten, die hieran nicht Theil nehmen können, werden so lange ruhig erhalten, und beschäftigen sich mit dem Zupfen kleiner Seiden-Läppchen oder Charpie. — Um sie bei der Arbeit nicht zu ermüden, werden ihnen Zwischenstunden gewährt, die sie im Sommer im Freien in dem daranstoßenden Garten mit Spielen zubringen, bei schlechtem Wetter und im Winter in der geräumigen Wohnung herumspringen und marschiren. Sobald die Glocke ertönt setzen sie sich wieder zur Arbeit. Sie erhalten ein gesundes nahrhaftes Mahl mit täglicher Abwechselung der Gemüse, zweimal in der Woche Fleisch und des Mittwochs und Sonnabends Brei mit Milch. Vor dem Fortgehen werden sie noch einmal gesättigt, vor und nach der Mahlzeit müssen sie ein kleines Gebet hersagen. Für die Kleinsten sind Matratzen ausgebreitet, auf welchen sie ihr Mittags-Schläfchen halten. Ein guter Geist beseelt das kleine Völkchen und auch die unartigsten und unfolgsamsten Kinder sind 14 Tage oder 4 Wochen nach ihrem Eintritt gehorsam und ruhig, ohne daß es strenger Maßregeln oder körperlicher Züchtigungen, die nie angewandt werden, bedurfte*). Nur Krankheit oder zu schlechtes Wetter darf die Kinder abhalten die Anstalt zu besuchen. Ist Krankheit die Ursache, so muß dieses sogleich von den Eltern oder denjenigen, bei denen sich die Kinder befinden, angezeigt werden, worauf der Vorsteher ärztliche Hülfe auffordert und den Arzt in die Wohnung des kranken Kindes schickt. Der Arzt erhält ein jährliches Honorar; die Medicin wird von der Frau Senatorin Urküll bezahlt. Nach zurückgelegtem 8ten Jahre werden die Kinder den hier existirenden Volksschulen übergeben, für welche das Schulgeld ebenfalls von der Frau Senatorin entrichtet wird. Das größte Fest für die Kinderchen ist das Weihnachtsfest, an welchem ein paar große Weihnachtsbäume, von mehr als 100 Kerzen erhellt, und geziert mit Aepfeln, Pfefferkuchen, Reitern ꝛc. den Kindern eine unaussprechliche Freude bereiten. Nachdem die erste Ueberraschung vorüber ist, werden einige Gebete gesprochen und einige Lieder aus dem Gesangbuche gesungen. Hierauf erfolgt nun die Bescheerung. Ein jedes Kind erhält außer einem Weißbrode und Näschereien ein Hemd, ein paar Strümpfe, ein paar Handschuhe und ein Halstuch, die Mädchen überdem noch eine Schürze; 24 der ärmsten Kinder werden ganz gekleidet. Wie wohlthätig die gesunde Nahrung und die unermüdliche Sorgfalt der Vorsteher auf den Gesundheitszustand der Kinder wirkt, beweist sich dadurch am besten, daß im vergangenen Jahre, als die böse Cholera auch hier herrschte, nur ein einziges Kind, welches aus Furcht von den Eltern zu Hause behalten war, ein Opfer dieser Krankheit wurde. Die Gründung dieser wohlthätigen Anstalt, hat die Stadt Reval nur der Frau Senatorin Urküll zu verdanken, die einzig und allein aus ihren Mitteln alle Ausgaben bestreitet, die Zahl der bis Dato aufgenommenen und entlassenen Kinder beläuft sich auf 261.

Uebersicht der Ausgaben im J. 1847.

1) Der Directrice Mad. Miqué 340 R. B. 2) Der Gehülfin Dem. Miqué 60 R. B. 3) Dem Musiklehrer Hrn. Bringendorf 50 R. 4) Der Magd 72 R. 5) Wohnung 262 R. 50 K. 6) 18 Faden langes Holz und 32 Fuder Birkenholz 287 R. 85 K. 7) Lichte 105 ℳ. 42 R. 41½ K. 8) Für Weißen, Arbeitslohn ꝛc. 19 R. 31 K. 9) Zimmerleute 13 R. 45 K. 10) Reinigung des Cab. und der Gränze 39 R. 47½ K. 11) Schlösser, Gläser, Schaufeln ꝛc. 21 R. 60 K. 12) Kartoffeln 101 Külmit 70 R. 10 K. 13) Schnittkohl 25 Külmit 19 R. 12½ K. 14) Kohl und Wurzeln, 5 Schock Wurzeln und Zwiebeln, 14 R. 77½ K. 15) Weizenmehl 60 ℳ. 8 R. 17½ K. 16) Heu (für eine Kuh) und Milch außerdem (Heu 100 Pud) 250 Stof Milch 107 R. 93 K. 17) Strömlinge, 8 halbe Tonnen, 39 R. 75 K. 18) Salz, 8 Loof, 87 R. 75 K. 19) Seife, 4 ℔., 21 R. 20) Butter, 60 ℳ., 29 R. 92 K. 21) Schüsseln, Teller, Holzgeschirre ꝛc. 23 R. 38 K. 22) Fleisch 1299 ℳ., Fett 104 ℳ., 213 R. 56 K. 23) Schulgeld für 16 Knaben und Mädchen und 3 Kreisschüler 125 R. 50 K. 24) An täglichen Ausgaben, die von der Vorsteherin verausgabt werden, 132 R. 75 K. 25) Zum Weihnachtsbaume an Tücher, Licht und Näschereien 94 R. 39 K. 26) Für Impfen von 14 Kindern 7 R. 27) Dem Arzte für jährliche Bemühung 175 R. 28) Roggenmehl, 58 Tonnen, 660 R. 29) Gersten-Grütze, 41 Loof, 206 R. 88 K. 30) Erbsen, 45 Külmit, 67 R. 50 K. 31) Für Medicin an den Herrn Bunert weit über 350 R. In Allem verausgabt 3853 R. 41 K. B. Ass., wie die Bücher ausweisen.

Reval, d. 20. Aug. 1847. Carl Säfftigen.

(Schluß folgt.)

*) Die einzige Strafe für unfolgsame Kinder ist die, daß sie in einen Schrank gesperrt werden der in der Ecke steht, hinlänglich Luft hat, aber kein Fenster zur Aussicht auf die übrigen Kinder. Hier hören sie alles, was gelehrt wird, können aber nicht sehen was vorgeht. Doch ist seit der Gründung der Anstalt nur höchst selten diese Strafe auszuführen nöthig gewesen. Anmerk. d. Verf.

Miscellen.

London. Während die amerikanische Presse von immer neuen Goldfunden, nicht bloß in Kalifornien, sondern längs der ganzen mittlern Westküste Amerika's meldet — so soll jetzt ein großes Goldlager ganz in der Nähe von Panama entdekt sein — meldet das Journal of the Indian Archipelago aus Sarawak, der Besitzung des Rädscha Brooke an der Küste von Borneo: daß daselbst in Folge heftiger Regengüsse ein beträchtlicher Theil von der Oberfläche des Bergs Trian in die Ebene herabgespült worden, und daß man darin vieles Gold finde, und zwar nicht als Staub sondern in Klumpen, zum Theil 3 bis 4 Bunkals schwer. Bereits waren ungefähr 2000 Menschen mit Graben und Waschen des edeln Metalls beschäftigt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 34. Den 25. Februar 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Lemsalschen Meschtschanins Condrati Jegorow Usanow und seiner gleichfalls verstorbenen Wittwe Paraskowia Petrowa später verehelicht gewesenen Tschaschnikow gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 228ª auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Mai d. J. anberaumten Torgso wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sonntag den 26. Febr. wird Herr Professor Dr. Petzholdt in der wissenschaftlichen Vorlesung zum Besten des Hülfsvereins „über die verschiedenen Beleuchtungsmittel und deren Anwendung" sprechen und zur Erläuterung seines Vortrags einige Versuche anstellen. Der Vortrag hat statt von 6 bis 7 Uhr Abends im Saale des Kaiserlichen Gymnasiums.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Endesunterzeichneter zeigt desmittelst an, daß er treffliche Liefländische Landgüter zu verkaufen hat. Liebhaber belieben sich zu wenden in Dorpat an 3

C. Zoege von Manteuffel,
Landgerichts-Assessor.

Eine erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene Wirthin kann eine Anstellung auf dem Lande, mit einem Gehalte von 60 R. S. erhalten. Das Nähere im mittleren Stocke des Canzellist Töpferschen Hauses. 2

Nach § 35 der Statuten der im Jahre 1827 zu Reval gestifteten Stipendien-Casse werden alle diejenigen, welche an dem Genusse der am 16ten März d. J. zu vertheilenden Quoten Theil zu nehmen berechtigt sind, hiemit aufgefordert, sich bei einem der unterzeichneten Vorsteher der genannten Casse zu melden. 1

Reval, den 1. Febr. 1850.

Dr. Paucker. C. H. Hörschelmann. G. Gloy.
J. G. Köhler. Dr. Meyer.

Der täglich zunehmende Zuspruch giebt mir Veranlassung, das Gemälde noch bis zum nächsten Montag sehen zu lassen.

D. Fabbro.

Wer im Corridor vor den Reinholdschen Badstuben, einen goldnen Finger-Ring verloren hat, kann denselben gegen die Inserats-Kosten in Empfang nehmen bei

Carl Reinhold.

Am 19. Febr. ist ein Schuppenpelz mit einem Ueberzuge von grünem Tuch und Pelz-Aufschlägen an den Aermeln, gestohlen worden. Wer darüber Auskunft geben kann, wird gebeten, sich gegen eine angemessene Belohnung beim Stud. dipl. A. v. Sacken im Hause des Prof. Staatsrath Göbel zu melden.

Der vortheilhaft bekannte Castersche Leuchtspiritus wird von nun à 23 Cop. per Kruschke in der Handlung des Herrn P. M. Thun verkauft werden. Für größere Quantitäten in Fässern, besteht ein noch billigerer Preis. 2

Ein Sopha, ein Flügel, 2 Bettstellen, eine Tischuhr, ein Barometer und Thermometer und verschiedenes Geräthe ist zu verkaufen Alexanderstraße im Hause der Wittwe Bäuerle. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Eberbach, Pharmaceut.	1
J. H. Jürgensohn, Schneidergesell.	1
Frau von Rengarten.	2
Kastens Heydmann.	2
David Fabbro.	3

Meine kleine Bibliothek, das Antiquargeschäft und Lesekabinet zu welchem letzterm sich noch Interessenten melden können, befinden sich von heute an in den gewiss allgemein bekannten Jahrmarktslocalen des Herrn Avanzo aus Reval im Hôtel „Stadt London". Um zahlreichen freundlichen Besuch bittet 4

Dorpat, am 21 Febr. 1850. OTTO MODEL.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 25.

Dienstag 28. Februar 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark — Oesterreich. — Türkei. — Ueber die Wohlthätigkeits-Anstalten Revals ꝛc. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Febr. Dem Chef der 1sten Dragoner-Division, General-Lieutenant Baron Wrangel 1 ist der K. K. weiße Adlerorden Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: für Auszeichnung im ungarischen Feldzuge: der Flügeladjutant Obrist Baron von Mirbach von der L.-G. zu Pferde, der Divisions Doctor der 2ten Ulanen-Division Hofrath Kummeran; für Auszeichnung im Dienste: der Mitausche Polizeimeister Obrist-Lieutenant Korf 3, der Libausche Polizeimeister Obrist Michael; vom Generalstab die Capitains: Freigang, der Divisionsquartiermeister der 19ten Infanterie-Division Baron Staal und der Akademiker wirkliche Staatsrath von Baer; desselben Ordens 2ter Classe: die älteren Beamten für besondere Aufträge beim Generalgouverneur von Liv-, Ehst und Kurland, Collegienrath von Brevern und Hofrath Schmidt.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife für Auszeichnung im ungarischen Feldzuge sind ernannt: der Stabrittmeister Biedermann vom Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch und der Adjutant des Chefs der 2ten Ulanen-Division vom Ulanenregiment S. K. H. des Erzherzogs Leopold, Rittmeister Holst.

Dem Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Dragoner-Division General-Major Krusenstern 1 ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 25. Febr. Dem Inspector der Schützen-Bataillone, General-Lieutenant Ramsay ist der St. Wladimir-Orden 2ter Classe und dem Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Dragoner-Division, Generalmajor Baron Korf 2 der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. In der am 18. Febr. abgehaltenen General-Versammlung der Actionaire der hiesigen Mineralwasser-Anstalt wurde der Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr verlesen. Die Einnahmen betrugen mit Einschluß der durch die Munificenz Sr. Majestät des Kaisers erhaltenen 7150 Rbl. 47,275 Rbl. 97 Cop. Die Ausgaben 28,151 Rbl. 48 Cop. mithin beträgt der Einnahme-Ueberschuß 19,124 Rbl. 79 Cop. Davon hat das Comite zur Auszahlung einer Dividende von 6 Rbl. auf die Actie 8424 Rbl. bestimmt und den Rest von 10,700 Rbl. 79 Cop. zum Capitale geschlagen.

Am 19. Febr. fand die General-Versammlung der Herren Actionaire der Feuerversicherungs-Compagnie Salamander unter Vorsitz des Herrn Generaladjutanten W. A. Perowsky Statt. Aus der vorgelegten Abrechnung für das verflossene 1849ste Jahr ergiebt sich Folgendes:

Vom 1. Jan. 1849 bis zum 1. Jan. 1850 sind an Assekuranz-Prämien eingegangen		218,771 R. 75 K.
Die Zinsen auf die Kapitalien ꝛc. belaufen sich auf		76,041 — 6 —
Zusammen		294,812 — 81 —
Von dieser Summa gehen ab:		
Brandschaden	194,580 R. 74 K.	
Unkosten der Verwaltung	40,155 — 91 —	
		234,736 — 65 —
Der Jahres-Gewinn, das, den Direktoren auf Grundlage des § 14 unserer Statuten zukommende Honorar nicht in Abzug gebracht wäre demnach		60,075 — 16 —

In diese Summe ist die, auf unsere Aktien der St. petersb. Seiden-Manufaktur für das verflossene Jahr zu erwartende Dividende, nicht eingeschlossen, weil die General-Versammlung der Aktionaire dieser Kompagnie noch nicht Statt gefunden hat. Es ist uns indeß bekannt, daß die Dividende für das vorige Jahr nicht geringer als die, in unserer Abrechnung für 1848 angeführte, sein wird.

Von dem Wunsche beseelt, den Vortheil der Versicherten mit dem Besten der Kompagnien in einem höhern Grade, als es früher geschah, zu vereinigen, war die Salamander-Kompagnie die erst unter den Feuerversicherungs-Kompagnien, welche das Beispiel einer bedeutenden Herabsetzung der Prämien auf steinerne Häuser, erster Kathegorie, in St. Petersburg und Moskau, gab. Es gereicht uns zum Vergnügen Ihnen mitzutheilen, daß sich dieser Versuch als durchaus zufriedenstellend bewährt hat; als bester Beweis des Vertrauens des Publikums zu unserer Kompagnie dient die stets wachsende Zahl der Versicherten.

Am Ende des vorigen Jahres sind zur Ausdehnung der Versicherungen in den Gouvernements, mit der nöthigen Vorsicht, Maßregeln getroffen.

Keine Gelegenheit, welche zum Nutzen der Kompagnie mitwirken könnte, aus dem Auge verlierend, sind wir mit einer Vorstellung wegen Annahme der Aktien unserer Kompagnie als Unterpfand bei allen Krons-Podrjaden eingekommen und erwarten auf diese Vorstellung baldigst eine Entscheidung.

Die Herren Actionaire entschieden durch Stimmenmehrheit eine Dividende von 12 Rbl. 50 Cop. Silb. für jede Actie auszugeben und den Rest des Gewinns auf das Reserve-Capital zu übertragen.

Das Grundcapital beträgt 4000 Actien à 500 Rbl. S. 2 Millionen und das Reservecapital 53,811 Rbl. 87 Cop.

St. Petersburg. Während wir über häufigen und schnellen Wechsel von Tauwetter und Frost klagen, laufen von allen Enden des Reichs Berichte über unerhörte Kälte ein.

Aus Simferopol heißt es: „Unser russisches Italien wird nun auch hinsichtlich der Witterung ganz russisch. Während uns eine Kälte von 20° Reaum. zusetzt, denken wir mit ungeheuchelter Betrübniß der Zeit, als sich die Winter hier noch fast ganz ohne Beihülfe der Oefen verleben ließen. Seit drei Jahren ist dies aber nicht mehr der Fall. Die Kälte ist nun bei uns wie zu Hause und hat sogar schon einen neuen Zweig der Industrie, die Fabrikation von Schlitten, ins Leben gerufen." Auch an dem südlichen Ufer der Krimm soll eine Kälte von 10—14° eingetreten sein, welche die herrlichen Gärten dieser Gegend zu zerstören droht.

Aus Irkutsk, wo man im Punkte der Kälte sicher nicht verwöhnt sein kann, schreibt man (9. Jan.) in ähnlicher Weise: daß seit 1841 kein so strenger Winter gewesen. Bereits vom 21. November ab hatte man 30 — 42° Reaum., und dabei stiegen so dichte Nebel aus der Angara auf, daß man in einem Abstande von 3 — 4 Faden keinen Gegenstand unterscheiden konnte. Erst als dieser Fluß, der sonst wegen seiner reißenden Strömung, nicht früher als Mitte Januar und nur theilweise zufriert, mit Eis bedeckt war (was diesmal in Folge der übermäßigen Kälte schon am 23. Decbr. geschah) erblickten die Einwohner von Irkutsk die Sonne wieder.

Aus Moskau wird der St. Petersb. Russ. Zeitung geschrieben:

Die Wettfahrten dreispänniger Schlitten am 7. Februar hatten fast die ganze Einwohnerschaft der Hauptstadt ins Freie gelockt. Vier Dreigespanne, den Herren Smagin, Kosakow, Fürst Tscherkaßki und Lanskoi gehörend, sollten sich den Preis streitig machen. Der Kampfplatz war die Chaussée, die zu durchlaufende Entfernung 30 Werst; wer von den Bewerbern diese in der kürzesten Zeit zurücklegte, sollte Sieger sein. Die Schlitten der Herren Smagin und Kosakow rannten zuerst, und der des erstern erreichte das Ziel mit einer für Gespanne dieser Art unerhörten Schnelligkeit, in 59½ Minuten; der zweite Schlitten kam 5 Minuten später an, da eines der Seitenpferde nur 20 Werst aushielt und ausgespannt werden mußte. Hierauf kamen die beiden anderen Dreigespanne, aus Race-Pferden bestehend, an die Reihe; dasjenige des Fürsten Tscherkaßky mußte vom Wettstreite abstehen, da eines von den Pferden stürzte, das des Herrn Lanskoi aber durchlief die vorgeschriebene Entfernung in der unglaublich kurzen Zeit von 53 Minuten und 59 Sekunden, hatte also 5 Min. 31 Sek. vor dem Gespanne des Herrn Smagin voraus und gewann sonach den Preis.

Die Pferde des Herrn Lanskoi hatten früher als Reitpferde an verschiedenen Wettrennen Theil genommen, jedoch stets ohne Erfolg und können also nur für mittelmäßige Renner gelten. Der Sieg, den sie davon getragen, scheint also zu bestätigen, daß die besten Pferde gemeiner Race überall, wo es auf Behendigkeit, Muskelkraft und Ausdauer der Lungen ankommt, hinter dem ächten Vollblut zurückstehen müssen. Dies Beispiel kann Pferdezüchtern ein Fingerzeig sein. Für das auf den 17. Febr. festgesetzte Wettrennen, auf einer Strecke von 10 Werst, hatte man die Absicht, den Pferden des Herrn Lanskoi 15 Pud mehr als den übrigen Gespannen zu ziehen zu geben.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Februar. Der Moniteur enthält heute folgende Erklärung: „Die beunruhigenden Gerüchte, welche man seit zwei Tagen in Paris in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse verbreitet hat, haben heute eine neue Festigkeit erhalten. Wir sind bevollmächtigt, zu erklären, daß sie jeder Begründung entbehren. Die Regierung hat selbst heute Depeschen aus Rußland, Oesterreich und Preußen erhalten, welche uns gestatten, zu hoffen, daß der Friede Europa's nicht gestört werden dürfte. Die Nachricht von dem Eintritt der französischen oder der preußischen und österreichischen Armeen in die Schweiz ist vollständig erfunden. Das Publikum kann sich nicht genug vor Verbreitung dieser falschen Nachrichten, die offenbar nur wegen der nächsten Wahlen erfunden sind, in Acht nehmen." Die Patrie sagt: „Rußland vereinigt sich in der griechischen Frage vollständig mit Frankreich. Der russische Gesandte in London, Herr von Brunow, hat von seiner Regierung Befehl erhalten, in der Unterhandlung, zu welcher unsere Vermittelung Anlaß geben wird, im Einverständniß mit dem französischen Gesandten zu handeln.

Gestern Abend erhielt das zweite Linien-Regiment, das hier sich in Garnison befindet, plötzlich den Befehl, in aller Eil aufzubrechen. Eine Viertelstunde hierauf durcheilte dasselbe rasch die Stadt und begab sich zur Nordbahn. Es gehen verschiedene Gerüchte über diesen Marsch. Nach Einigen ist in Amiens eine royalistische Verschwörung entdeckt worden, nach Anderen herrscht in Lille Aufregung unter den Rothen. Man hält jedoch die diesfallsigen Gerüchte für übertrieben.

Das Gerücht von einer Armee-Verstärkung um 40,000 Mann erhält sich. Man will sogar wissen, daß die Regierung bereits eine Menge von Cirkula-

ren zur schleunigen Vorbereitung dieser Maßregel verschickt habe.

Paris, 1. März. Der Präsident hielt heute eine Revue im Garten der Tuilerien. Vom Publikum scholl ihm theilweise der Ruf: Es lebe die Republik? theils der: Es lebe Napoleon! entgegen.

Die Majorität soll wegen der Politik des Präsidenten der Republik in der schweizerischen Frage sehr unzufrieden sein und hier den Einfluß des Generals Dufour eben so wie bei früheren Gelegenheiten die Einwirkung des Lord Normanby, befürchten. Man sprach heute vielfach von dem Rücktritte des Generals Lahitte, welcher die Ansichten des Präsidenten nicht theile. Die Estafette enthält Folgendes: „Die Wichtigkeit der Umstände hat gestern den Ministerrath genöthigt, sich zweimal während des Tages zu versammeln. Es geht das Gerücht, daß am Ende des Conseils Depeschen nach Wien und Berlin abgeschickt worden seien. Man versicherte, der Präsident der Republik habe darin im Namen der französischen Regierung erklärt, daß im Falle preußische oder österreichische Truppen die Gränzen der Schweiz überschritten, die französische Armee unmittelbar Lausanne und Genf besetzen würde. Der Präsident theilte dem Minister-Rathe einen Brief des Generals Dufour mit, in welchem der Schutz Frankreichs nachgesucht wird." General Lamoricière soll heute im Sprechsaale der National-Versammlung geäußert haben: Es könne leicht geschehen, daß die französische Armee noch vor vierzehn Tagen genöthigt wäre, in Genf einzurücken.

Man schreibt aus Athen vom 18. Februar, daß die französische Flotte von ungünstigen Winden noch immer in Vurla zurückgehalten werde. Die griechische Angelegenheit werde erst eine andere Wendung nehmen, wenn die kategorischen Depeschen Frankreichs und Rußlands angelangt sein würden. Ein Repräsentant zeigte heute in der National-Versammlung einen Brief vor, den er von einem Offizier der französischen Flotte erhalten hatte. Diesem Brief zufolge soll die Flotte Befehl erhalten haben, nach Toulon zurückzukehren. Es bedarf diese Nachricht jedoch der Bestätigung.

Die bonapartistische Partei setzt alle Hebel in Bewegung, um bei den bevorstehenden Wahlen zu siegen. Im Departement der Seine, in welchem nur drei Repräsentanten zu wählen sind, hat sie sechs Kandidaten aufgestellt. In der Provinz werden mehrere Ordonnanz-Offiziere des Präsidenten der Republik und zahlreiche Freunde des Elysée empfohlen.

Paris, 2. März. Die gestrige Soiree im Elysee war eine der glänzendsten seit langer Zeit. Die Minister, das Büreau der National-Versammlung, das diplomatische Corps, die Generale und Offiziere der pariser Garnison waren dabei gegenwärtig. Der Präsident der Republik in der Uniform eines Generals der Nationalgarde ging, die Großherzogin von Baden am Arme, von einem Saale in den anderen und unterhielt sich mit den zahlreichen Eingeladenen. Die Großherzogin zog sich um Mitternacht, von dem Präsidenten der Republik und dem badischen Ministerresidenten begleitet, in ihre Gemächer zurück.

Die „Assemblée nationale" bespricht heute die Truppenconcentrationen an der östlichen Gränze und sucht darzuthun, daß man in denselben keine ernstliche kriegerische Bewegung erblicken dürfe. Man gehe nicht damit um, eine Observations-Armee zu schaffen, aber man werde alle Elemente der Organisation einer solchen in der Hand haben, um sogleich ein Corps von 30,000 Mann vereinigen zu können, wenn die Nothwendigkeit es gebiete. General Lafontaine hat das Kommando der Truppen, die nach der Schweizergränze geschickt worden, erhalten. Das Observations-Corps an der östlichen Gränze, das unter General Magnan stehen soll, wird aus 60 Bataillonen Infanterie, 36 Eskadronen Kavallerie und 10 Batterieen Artillerie bestehen. Das Hauptquartier ist in Besançon. Die halboffizielle „Patrie" erklärt, daß die schweizer Flüchtlingsfrage bereits im Wege der Lösung begriffen sei.

England.

London, 28. Februar. Im Unterhause erklärte vorgestern Lord Palmerston als Erwiederung auf eine Interpellation des Herrn Austey, daß eine eigentliche Blokade der griechischen Küste nicht stattfinde. Das Einzige, was Admiral Parker thue, bestehe darin, daß er griechische Schiffe verhindere, von Hafen zu Hafen zu segeln, und sie, um Repressalien zu ergreifen, festhalte; in den Handel neutraler Mächte habe England nicht störend eingegriffen; übrigens habe Admiral Parker auf Befehl der Admiralität so gehandelt; ein Geheimerathsbefehl sei zu den ergriffenen Maßregeln nicht erforderlich. In der City hat sich das Gerücht von dem Rücktritt des Lord Palmerston erneuert. Der Morning Herald sagt darüber: „In der City findet das Gerücht Glauben, daß ungeachtet der bekannten Hartnäckigkeit, mit der die Whig-Minister ihre Stellen festhalten, die im Unterhause erlittene Niederlage, wie die ministerielle Majorität von nur 21 Stimmen, welche Disraeli's Antrag verwarf von dem Tory-Blatt bezeichnet wird, ihre offizielle Stellung sehr unsicher macht. Die Möglichkeit einer Modification des Ministeriums hat die Course sinken lassen."

Am 25. hat sich die erste Abtheilung armer Näherinnen Londons, für deren Uebersiedelung nach den Colonien ansehnliche Fonds zusammengekommen sind, in Gravesend nach Port Philipp, Neusüdwales, eingeschifft; im Ganzen 38 mit Einschluß der Matronen, die die Aufsicht über sie führen. Bei den Klagen, die über das rohe, bis zur Brutalität und empörendsten Sittenlosigkeit gesteigerte Verhalten mehrerer englischer Capitäne von Auswandererschiffen nach Australien, eingegangen sind, wird man hoffentlich sich in der Wahl des Führers des Schiffs vorgesehen haben.

In einem Nordamerikanischen Blatte theilt ein Correspondent eine Unterhaltung mit, welche er mit Alexander von Humboldt über das Schicksal des Nordpolfahrers Franklin gepflogen. Es heißt darin: „Humboldt hält es für sehr wahrscheinlich, daß Franklin nicht umgekommen, vielmehr noch immer durch Eis eingeschlossen gewesen, wobei er sich auf die Erlebnisse anderer Nordfahrer beruft, die ebenfalls in den Nordmeeren lange eingefroren waren. Die Esquimos der Küste wären keine gefährlichen Menschen, und da Franklin mit Lebensmitteln gut ausgerüstet, so stehe

zu erwarten, daß er noch zurückkehre, um Bericht von seinen Fahrten zu geben. Uebrigens scheint die Erzählung der Esquimos, daß einige Schiffe weit nach dem Norden zu im Eise festliegen, Alles für sich zu haben."

London, 1. März. Das Unterhaus hat gestern Hume's Antrag auf eine Parlaments-Reform, welche die Ausdehnung des Wahlrechts auf alle Haus-Inhaber oder Miether, die ein Jahr lang zur Armensteuer beigetragen haben, ausdehnt, die geheime Abstimmung bei den Wahlen eingeführt, die Dauer der Parlamente auf drei Jahre herabgesetzt und das Verhältniß der Vertretung in größere Uebereinstimmung mit der Bevölkerungszahl und dem Vermögen gebracht werden sollte, mit mehr als Zweidrittel-Majorität (242 gegen 96 Stimmen) verworfen. Das Ministerium erklärte sich aufs allerentschiedenste gegen die Motive, welche Sir G. Grey, der Minister des Innern, als eine neue Reformbill, als eine völlige Umgestaltung der ganzen Repräsentativ-Verfassung Englands bezeichnete, wozu die Regierung ihre Zustimmung nicht geben könne. Uebrigens, bemerkte er, würden, selbst wenn jener Antrag durchginge, immer noch 1.500,000 Knechte und Sklaven, nach Herrn Hume's Ausdruck, im Lande übrig bleiben. Der Minister bestritt auch die Richtigkeit der statistischen Angaben des Antragstellers und gab seinerseits die gegenwärtige Wählerzahl in Großbritanien auf 944,000 bei einer erwachsenen männlichen Bevölkerung von 4.500,000 Köpfen an. Wie man die Nichtwähler als Sklaven bezeichnen könne, begreife er nicht, da sie an allen anderen Wohlthaten der Verfassung Theil hätten. Besser, als eine Erweiterung des Wahlrechts, wäre wohl das Beharren bei dem Grundsatz, daß Besitzthum und Intelligenz zur Ausübung des Wahlrechts erforderlich sei. In ähnlicher Weise sprach sich der Premier-Minister, Lord John Russell, aus. Er bezweifelte, daß die arbeitenden Klassen fähig sein würden, das Wahlrecht weise zu gebrauchen; vielmehr würden dieselben der Irrleitung ausgesetzt sein. Indeß erklärte er, daß er nicht die jetzigen Gränzen des Wahlrechts für immer beizubehaltende ansehe, nur hielten er und seine Kollegen die Zeit zu einer Ausdehnung derselben noch nicht für gekommen.

Deutschland.

Kiel, 15. Febr. So eben erhalten wir eine Flugschrift, die, in Kopenhagen bei Gyldendal erschienen, den Titel führt: „Andeutungen zu einer möglichen Lösung der schleswig-holsteinischen Verwickelungen durch eine friedliche Uebereinkunft." Der achtundzwanzig Seiten kurzer Sinn ist folgender: Holstein und Lauenburg treten aus dem deutschen Bunde aus und bilden ein besonderes Königreich: Nieder-Elblande, Nord-Albingen oder Süd-Scandinavien; dieses besondere Königreich, in welches, wo möglich, Hamburg, Lübeck und die oldenburgischen Enclaven auch eintreten, tritt in ein Unionsverhältniß zu Dänemark (welchem Schleswig zufällt) mit gemeinsamer Herrscherlinie, zwar von diesem gänzlich getrennt, aber mit gemeinschaftlicher Diplomatie, Zollverbindung, möglicher Weise Indigenatsrecht und ohne Zweifel Flotte. Der König residirt eine Zeit jedes Jahres in den Nieder-Elblanden. Hamburg würde die Residenz und Universität, Kiel erhielte dafür die Station der niederelbländischen Flotte, eine Land- und Seeoffizierschule. Die Erbfolge soll auf den jüngsten Sohn des Großherzogs von Oldenburg übergehen, der, jetzt sechs Jahre alt, in Dänemark erzogen werden müßte und in der dänischen Nationalität Wurzel schlüge. Holstein ist auch eigentlich gar kein deutsches, sondern nur ein plattdeutsches Land, dessen Platt sich zufälligerweise nicht zur Sprache entwickelt hat, wie in Holland. Holsteins Stellung zu Deutschland ist immer ein Unglück für die Könige Dänemarks gewesen. Deutschland selbst wird doch kein einziges Reich, sondern früher oder später in zwei Reiche, Preußen und Bayern, zerfallen. Dieses Dänemark und die Niederelblande beherrschte dann zunächst der junge Oldenburger, der zwar Anton Günther Friedrich Climax getauft ist, aber als „Friedrich Waldemar" von Friedrich VII. adoptirt werden soll. Das Volk in Holstein würde damit zufrieden sein und Hamburg nicht minder, da diese Stadt jetzt ein Nichts ist, dann aber Residenz würde. Es bedürfe dann weiter keiner Friedensunterhandlungen, die doch nur von Deutschland und Preußen geführt würden, zwei Mächten, die sich in der ganzen Sache wie „uncivilisirte Barbaren" bewiesen haben. (S. 9.) Dieses neue Nordelbland könne man gar nicht verhindern, und die Preußen zögen dann aus Schleswig „mit flauen Gesichtern und langen Nasen". (S. 26.) Schleswig in dieses neue Königreich aufzunehmen, wäre aber verderblich; denn bei einer Verbindung aller dieser Länder würde die schleswig-holsteinische Partei wieder ihr Spiel beginnen, und wieder an Deutschland sich anzuschließen versuchen. Diese Partei sei gefördert durch eine landesverrätherische Familie, durch den Hamburger Krämergeist und durch die deutschen Demokraten, so wie von denen, welche eine deutsche Seemacht schaffen wollten, und von der deutschen Universität Kiel. So könne man den Krieg beendigen, der auf Lüge, Freiheit, Ränkespiel, Meineid, Unsittlichkeit sondergleichen begründet sei und dessen Vermittlung Preußen mit gewissenlosem Bruch von Treue und Glauben benutzt habe. Schließlich bemerkt der ungenannte Verfasser, er habe Grund, zu hoffen, daß seine Idee eine dauerhafte Lösung der schleswig-holsteinischen Verwicklungen bieten könne. Zu diesen Ansichten brauchen wir wohl keine weiteren Bemerkungen hinzuzufügen; ein „uncivilisirter Barbar", wie der Verfasser uns nennen würde, hat ja auch wohl gar keine Fähigkeit dazu. Wir wiederholen nur, daß diese Flugschrift wirklich in Kopenhagen gedruckt ist. (K. C. Bl.)

München, 23. Febr. Die Israeliten der Residenz haben der Kammer der Abgeordneten eine mit sehr zahlreichen Unterschriften versehene Dankadresse überreicht, wegen der Abstimmung für die Emancipation. Da jedoch die Reichsraths-Kammer die Emancipation verworfen hat, so sollen viele Israeliten Bayern verlassen wollen um sich in andern deutschen Staaten niederzulassen. Leider können dies aber nur die wohlhabenderen thun, wodurch dem Lande viele

Capitalien entgehen werden, während die ärmeren dem Lande verbleiben.

Stuttgart, 23. Februar. Die Wahlen zu dem abermals vergeblichen Landtagen sind vorüber. Die Radicalen haben gesiegt, die Conservativen sind unterlegen. Die Römer'sche Partei ist durch ihr eigenes Wahlgesetz gerichtet; das Proletariat hat jetzt die Stimmen in der Hand und entscheidet. In dem Bülletin der „Ulmer Kronik" ist darüber gesagt: „Wer es gut mit Würtemberg und seiner Regierung meint, kann ihr im jetzigen Momente nur rathen, die Landesversammlung, welche roth gewählt ist, sofort aufzulösen, eine halb suspendirte Verfassung nach § 89 vollends ganz zu suspendiren, schlechte Beamte provisorisch durch vertraute Comissaire zu ersetzen, gewisse Städte und Bezirke in Belagerungszustand zu erklären, die Rebellenhäuptlinge zu verhaften, ihre Pöbelsklaven mit eindringlichem Zuspruch zu Paaren zu treiben und dann ein gesundes Wahlgesetz zu octroyiren." Wir glauben, daß die Regierung zu dem Allen jetzt entschlossen ist und sich dazu nur noch eines Befehles von dem Interim von Frankfurt versichern wird, um sich auf eine starke Macht berufen zu können.

Stuttgart, 25. Febr. Nach einer hiesigen Correspondenz der „Karlsruher Zeitung" soll der König in seiner gestrigen Unterredung mit dem Präsidenten der bisherigen Landesversammlung, Schoder, den letzten Versuch gemacht haben, der demokratischen Partei die klare Stellung der Verhältnisse nahe zu legen und sie zur Erkenntniß derselben, vor der sonst unausbleiblichen Katastrophe, zu bringen. Der König soll gegen Schoder offen ausgesprochen haben, daß dann nichts übrig bleibe, als eine Suspension der Verfassung, auf welche auch die beiden Großmächte des Bundes im jetzigen Stande der württembergischen Verhältnisse dringen sollen. Eine Nationalversammlung, nach Art der Frankfurter, soll nicht mehr zu erwarten sein.

Stuttgart, 25. Febr. Der „Staatsanzeiger" erklärt sich, „durch ganz zuverlässige Quellen in den Stand gesetzt, zu versichern, daß sowohl ein neuer österreichischer Verfassungsentwurf für Deutschland, als die in demselben angeblich enthaltene Zusammensezzung des Direktoriums aus fünf Stimmen nicht existirt."

Frankfurt a. M., 27. Febr. Fürst Gortschakoff, außerordentlicher Gesandter des Kaisers von Rußland am Königl. württembergischen Hofe, ist hier angekommen, um seinen Monarchen bei der Bundes-Central-Kommission zu vertreten. Die Gesandtschafts-Stelle in Stuttgart wird der Fürst ebenfalls behalten.

Dem Vernehmen nach ist der Kaiserlich österreichische Fregatten-Capitain, Herr von Bourgoignon, welcher der Marine-Abtheilung der Bundes-Central-Kommission beigegeben ist, mit einer Sendung nach der Nordseeküste beauftragt, um dort Stationsorte für die deutsche Marine zu ermitteln; er wird seine Reise demnächst antreten.

Berlin, 2. März. Auf Antrag des Staats-Ministeriums haben Se. Majestät der König folgende Personen zu Mitgliedern des Staatenhauses bei dem Erfurter Reichstage ernannt:

1) Den Staats-Minister a. D. Grafen von Arnim-Boitzenburg,
2) den Herzog von Croy,
3) den Legations-Rath Grafen von Dohna-Schlobitten,
4) den Staats-Minister a. D. von Düesberg,
5) den Staats-Minister a. D. Eichhorn,
6) den Gutsbesitzer Grafen von Finckenstein-Jäskendorf,
7) den Obersten von Herrmann,
8) den Gutsbesitzer Freiherrn von Hiller,
9) den Landrath von Kleist-Retzow,
10) den Gutsbesitzer Grafen von Löe-Wissen,
11) den General-Superintendenten Möller,
12) den Fürsten von Putbus,
13) den Fürsten Boguslav Radziwill,
14) den Herzog von Ratibor,
15) den Appellationsgerichts-Präsidenten Grafen von Rittberg,
16) den Fürsten Solms-Lich-Hohensolms,
17) den General-Lieutenant von Strotha,
18) den Rechtsanwalt, Hofrath Tellemann 1.,
19) den Obersten Grafen von Waldersee,
20) den Grafen von Zech-Burkersrode.

Berlin, 3. März. Gestern fand in dem großen, zu diesem Zwecke festlich geschmückten Saale des Krollschen Lokals das Mittagsmahl statt, welches die Wahlmänner Berlins den von ihnen erwählten Abgeordneten zum erfurter Reichstage veranstaltet hatten. Ueber sechstehalbhundert Wahlmänner nahmen daran Theil, unter denen alle Nüancen der konservativen Partei vertreten waren, die hier einig und freudig in hoffender Zuversicht auf Deutschlands nächste Zukunft sich zusammenreihten.

An der großen Quertafel, über welcher die Bilder des Königspaares unter Blumenschmuck prangten, saßen, umgeben von den Mitgliedern des Fest-Comité's, die Gefeierten des Tages. Vor der Brüstung der großen Loge über der Tafel breitete ein kolossaler schwarzer Adler seine Flügel über zwei deutsche Fahnen, und über ihm wehte die preußische Fahne. Sämmtliche Logen rings um den Saal, geschmückt mit Blumen-Guirlanden und städtischen Fahnen, waren mit Damen gefüllt, den Angehörigen der unten festlich versammelten Wahlmänner.

Das Fest erhielt durch die Enthüllung einer sehr gelungenen perspektivischen Ansicht von Erfurt auch eine sinnige künstlerische Weihe, in der seiner Bedeutung würdigsten Stimmung. Auch der Armen wurde dabei durch eine Sammlung gedacht, welche einen reichen Ertrag lieferte.

(Fr. Ztg.) Durch die Berufung des Ministeriums Hassenpflug in Kassel sind die Befürchtungen, die man lange vor dem März schon gewohnt war an den Namen Hassenpflug zu knüpfen, mit einem Male wieder lebendig geworden. Herr Hassenpflug soll während seines hiesigen Aufenthaltes in diesen Tagen diejenigen, welche ihm näher stehen, auf ein entschiedenes Durchgreifen und auf eine energische Leitung der Angelegenheiten seinerseits vorbereitet haben. Ob er Gelegenheit hatte, auch unserm König, der trotz Un-

wohlseins und noch aus Krankenlager gefesselt ihn huldvollst empfing, derartige Versicherungen zu ertheilen, wissen wir nicht mit Bestimmtheit zu sagen, aber daß ihm die Ehre des Empfangs geworden, ist authentisch.

Kassel, 28. Febr. Gestern Mittag um 2 Uhr versammelte sich ein überaus zahlreicher Zug auf dem Königsplatze, um den abgetretenen Ministern die Dankbarkeit und Verehrung der Einwohnerschaft zu bezeigen. An ihrer Spitze befand sich eine Deputation, bestehend aus dem Ober-Bürgermeister, dem zweiten Bürgermeister, dem Präsidenten und dem Vice-Präsidenten der Ständeversammlung, dem Commandeur der Bürgergarde u. s. w., welchen der ganze Stadtrath und die Mitglieder beider Bürger-Ausschüsse folgten; hieran schloß sich ein unabsehbarer Zug von Staatsdienern aller Zweige, und anderer Bürger aller Stände und Gewerbe. Es soll dieß höchst wahrscheinlich zugleich eine Demonstration gegen das neue Ministerium Hassenpflug sein, dem in der letzten Sitzung ein fast einstimmiges Mißtrauensvotum gegeben wurde.

Breslau, 28. Febr. Herr Wichern aus Hamburg, der Vorsteher des sogenannten „Rauhen Hauses" und unermüdliche Arbeiter auf dem Felde der innern Mission, welcher im Auftrage Sr. M. des Königs nach Oberschlesien gereist war, um die Noth der vielen Waisen daselbst persönlich zu sehen, zu beurtheilen und Rath und Hülfe zur Linderung derselben anzugeben, hielt gestern Abend im Betsaale der hiesigen Brüdergemeine einen sehr zahlreich, auch von den höchsten Ständen, besuchten Vortrag über die innere Mission. Herr Wichern geht nach Berlin, um über seine Sendung und den Weg zur Hülfe für Ober-Schlesien dem Minister zu berichten. Er sagte, wie er 24 Waisen aus Oberschlesien um sich versammelt, und wünschte, auf den Märkten für diese hochwichtige Sache reden zu können.

Dresden, 28. Febr. So eben wird folgender Befehl, welcher die allseitig gehegte Hoffnung auf baldige Aufhebung des Belagerungszustandes bedeutend herabgedrückt hat, als Placat an die Straßen angeschlagen:

Mehrfach in den letzten Tagen vorgekommene Excesse auf Straßen, öffentlichen Plätzen und in Schankstätten, so wie Widersetzlichkeiten gegen Patrouillen und Wachen, veranlassen, die Befehle des Oberbefehlshabers der bewaffneten Macht vom 12. Mai und 8. Juni v. J. in Erinnerung zu bringen und alles Ernstes einzuschärfen. Insbesondere darf bei Tage keine Versammlung von mehr als 20 Personen, bei Nacht keine von mehr als 10 Personen, auf den Straßen und öffentlichen Plätzen stattfinden. Diejenigen, welche an öffentlichen Schankorten, oder wo sonst eine Mehrzahl von Personen anwesend ist, gegen die Regierung oder die Behörden oder das Militär aufreizende oder beleidigende Reden führen, setzen sich sofortiger Verhaftung aus. In gleicher Weise sollen Diejenigen zur Haft gebracht werden, welche gegen die Regierung, oder die Behörden, oder das Militär aufreizende oder beleidigende Lieder auf Straßen, öffentlichen Plätzen oder in Schankstätten absingen. Den Wachen, Schildwachen und Patrouillen hat Jedermann ohne Widerrede unverzüglich Gehorsam zu leisten, indem dieselben angewiesen sind, für den Fall der Widersetzlichkeit sofort von den Waffen den vollen Gebrauch zu machen. Gegenwärtiger Befehl ist im Bezirke des Kriegszustandes, nach §. 12. des Preßgesetzes, in die daselbst bezeichneten öffentlichen Blätter aufzunehmen. Dresden, 27. Februar 1850.

Der Ober-Befehlshaber der bewaffneten Macht.
v. Schirnding.

Berlin, 5. März. (Pr. St. A.) Wir sind im Stande, den Toast des Minister-Präsidenten Grafen von Brandenburg, welchen derselbe bei dem von den Wahlmännern Berlins im Krollschen Lokal am 2ten d. M. veranstalteten Feste ausgebracht hat, hier seinem Wortlaute nach vollständig mitzutheilen:

Meine Herren! Gestatten Sie mir in meinem Namen und im Namen meiner verehrten Kollegen den herzlichsten, den innigsten Dank auszusprechen für den so eben vernommenen Trinkspruch. Genehmigen Sie meine Versicherung, daß, wir, die von Ihnen für das erfurter Volkshaus erwählten Abgeordneten, nicht vergessen werden, welches Pfand Sie in unsere Hand legten. Dieses Pfand, meine Herren, es umfängt einen Theil unserer Zukunft, Ihrer Zukunft, der Zukunft Berlins! Denn, Gott sei Dank! die Zeiten sind vorüber, in denen man fürchten konnte, daß Gras wachsen würde auf den Straßen von Berlin. Nein, meine Herren, es wird nicht Gras wachsen auf den Straßen von Berlin und Berlin hat eine Zukunft. Und ich wage es, zu behaupten, wir beherrschen diese Zukunft, wir sind Herren dieser Zukunft, wenn wir mit Ruhe, Festigkeit und Entschlossenheit weiter fortschreiten auf der von uns betretenen Bahn, auf der Bahn, die Preußen geht mit seinem Könige und mit den Vertretern seines Volkes. Und somit, meine Herren, und in diesem Sinne: Hoch Berlin und seine Zukunft!

Schweiz.

Neuenburg, 10. Febr. Die Sympathien für Preußen sind hier größer als jemals. Es geht uns, wie Vielen, welche erst durch den Verlust den Werth dessen schätzen lernen, was sie verloren haben. Der Terrorismus allein hält noch die wahren Gefühle zurück. Die Bessern sind voll Ingrimm, daß sie sich haben einschüchtern lassen, und bedauern nur, daß sie jetzt keinen wahren Rückhalt haben, um das lästige Joch der Zwingherren abzuwerfen. Statt eines gütigen und milden Herrschers, der uns nur Wohlthaten erwies, haben wir jetzt eine Legion kleiner Zwingherren, welche nur darauf ausgehen, die Wohlhabenden auszubeuten. Selbst auf den Straßen unserer Stadt war lange die Unsicherheit so groß, daß keine anständige Frau mehr sicher war vor den Brutalitäten roher Subjekte, die dort dominirten. Hierzu kommt ein gänzliches Stocken des Verkehrs und des Vertrauens. Alles sehnt sich unter die verschriene preußische Herrschaft zurück, nur einige Emporkömmlinge nicht.

Zürich, 27. Febr. Die heutige Nr. 58 der „Neuen Züricher Zeitung" veröffentlicht folgende erbauliche Nachricht: Nach zuverlässigen Berichten von der deutschen Grenze nehmen die Chicanen des preu-

ßischen Militärs gegenüber schweizer Bürgern, die ins Großherzogthum Baden eintreten wollen, nachgerade eine Gestalt an, die nicht mehr gleichgiltig hingenommen werden kann. So wird uns berichtet, daß jeder, der ohne Ausweis ins Badische eintrete, ohne Weiteres ins Gefängniß abgeführt werde, wo er so lange zu verbleiben habe, als es der Willkür des betreffenden Beamten convenirt. Solche, die mit Ausweis kommen, werden aufs genaueste durchsucht und sowohl von Militärs, als von Beamten nicht selten grob behandelt. Ebenso sollen täglich preußische Patrouillen der Grenze nachziehen, und jedermann, den sie ohne Ausweis treffen, nach Jestätten abführen. Ja, es soll sich sogar eine preußische Patrouille erlaubt haben, die Rheinauer Brücke zu passiren und den Schweizerboden zu betreten. So viel wir wissen, ist hierüber genaue Untersuchung eingeleitet und der Bundesrath davon in Kenntniß gesetzt worden. Nicht nur ist den schweizerischen Handwerkern der Eintritt in die preußische Provinz Baden nicht gestattet — sondern es dürfen auch die preußisch-badischen Arbeiter nicht mehr nach der Schweiz gehen, was denselben in ihren Wanderbüchern ausdrücklich untersagt wird! Schrecklich! — Die Preußen sollen sich mit dem Gedanken tragen, nächstens längs der badisch-schweizerischen Grenze auch noch die Luft abzusperren, zu welchem Zwecke von einzelnen Genieoffizieren bereits Vermessungen vorgenommen worden seien.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Febr. Die „Berlingsche Ztg." bringt heute einen Auszug aus den Motiven des das neue Anlehen betreffenden Gesetzentwurfs. Wir heben daraus hervor, daß die preußische Regierung bisher etwa 216,000 Rbthr. zur Vergütung für die durch das preußische Heer unter Wrangel im Jahre 1848 in Jütland gemachten Requisitionen an die dänische gezahlt hat.

Oesterreich.

Wien, 1. März. Der heutige Lloyd sagt: „Die Anwesenheit des hannoverschen Minister-Präsidenten, Grafen Bennigsen, hat seine politische Bedeutung. Man will in wohlunterrichteten Kreisen wissen, daß Hannover allein sich noch nicht mit dem Ergebniß der münchener Konferenzen befriedigt erklärt habe, und daß Graf Bennigsen nach Wien gekommen, in der Absicht, ein Einverständniß zu erzielen. Es heißt übrigens, daß ein Volkshaus in der bayerischen Aufstellung beliebt worden, und zwar in solcher Weise, daß auch Oesterreich dasselbe, ohne der Einheit der Monarchie zu nahe zu treten, beschicken könne. Auch soll den einzelnen deutschen Staaten das Recht gewahrt sein, innerhalb der Gränzen des deutschen Staates engere Bündnisse abzuschließen. Die bayerische Aufstellung soll überhaupt weit davon entfernt sein, der preußischen schroff entgegenzutreten. Man soll im Gegentheil sehr darauf bedacht gewesen sein, sich derselben insoweit zu nähern, daß ein Anschluß Preußens an dieselbe möglich, selbst wahrscheinlich werde."

Das Gespräch des Tages dreht sich um die Aufführung des „Propheten" von Meyerbeer. „Bereits gestern Vormittag", erzählt der Lloyd, „waren alle Zugänge zum Kärnthnerthor-Theater von dem schaulustigen Publikum umstellt, und schon gegen 2 Uhr wurden sehr energische Maßregeln erfordert, um Unglücksfälle zu verhüten. Man ließ Grenadiere im Sturmschritt heranmarschiren, um die Haufen zu theilen, was ohne Mühe gelang, und erleichterte dadurch den Zugang zu dem Theater auf die beste Weise, indem man jeden zwecklosen Andrang hintanhielt. Der Stadthauptmann, Herr Roel von Nordberg, war in Person wirksam und leitete mit vieler Umsicht und mit der größten Rücksicht gegen das Publikum die Maßnahmen zur Aufrechthaltung der Ordnung, was von allen Seiten dankbar anerkannt wurde. Bereits um halb sechs Uhr war das Parterre des Theaters so gefüllt, daß, um den Zugang zu demselben möglich zu machen, Herren und Damen auf Leitern aus einer Loge des ersten Ranges in dasselbe herabsteigen sollten. Die Logen waren gepfropft voll von der Elite der wiener Gesellschaft, und selbst auf den Gängen hinter den Logen hatte sich ein ungemein zahlreiches Publikum eingefunden, welches sich damit begnügen mußte, gar nichts zu sehen und nur die Töne zu hören, welche durch die Logenwände zu ihnen dringen konnten. Se. Majestät der Kaiser und die Glieder der Kaiserlichen Familie erschienen in der Hofloge, auch bemerkte man die meisten der Minister unter den Anwesenden. Meyerbeer leitete selbst das Orchester. Der erste Akt wurde mit einem mäßigen Applaus aufgenommen, aber das Publikum wurde wärmer und enthusiastischer, je mehr es in den Geist und die Motive des großen Komponisten eindrang. Schon bei dem dritten Akte wurde es klar, daß ein vollständiger Sieg gewonnen war. Der vierte Akt setzte dem großen Werke die Krone der Vollendung auf. Der Komponist wurde zwischen jedem Akte wiederholt gerufen, nach dem dritten Akte immer stürmischer, und am Schlusse der Vorstellung wollte der Beifallsruf kein Ende nehmen. Man krönte ihn mit einem silbernen Lorbeerkranze, und allen Ehren der Bühne wurden auf sein berühmtes Haupt gehäuft. Uebrigens wurde von allen Seiten zum Gelingen der Vorstellung beigetragen. Eine scenische Pracht war entfaltet worden, wie noch niemals in Wien, und die glänzenden Aufzüge, die Tänze des Ballets erhöhten den dramatischen Effekt des Stückes. Die Leistungen der einzelnen Künstler werden wohl bald von den musikalischen Kritikern ausführlich gewürdigt werden."

Wien, 2. März. Das Ministerium des Innern hat angeordnet, daß der 4. März, der Gedächtnißtag der Verleihung der österreichischen Reichsverfassung, durch ein feierliches Hochamt in der Kathedralkirche der Hauptstadt begangen werde. „Diese Maßnahme", sagt der Lloyd, „hat eine größere Wichtigkeit, als auf den ersten Blick erkennbar ist. Der Märztag, an welchem die Revolution abgeschlossen, nicht diejenigen Märztage, an welchen sie begonnen wurde, wird hinfort als ein Erinnerungstag in Oesterreich gefeiert werden. Wären die Tage vom 13., 14. und 15. März nicht auch die Vorläufer der Mai-, September- und Octobertage gewesen, wäre das Maß, welches Anfangs gehalten wurde, nicht überschritten, die reine Begeisterung, welche damals die Gemüther beseelte,

nicht in einem wilden Taumel ausgeartet, so hätte man vielleicht die Wiedergeburt Oesterreichs von den Märztagen 1848, anstatt von dem Märztage 1849, datiren können. Von dem 4. März 1849 aber muß man jetzt anfangen, die neue Aera zu bezeichnen. Sie knüpft sich an die Namen der Männer, welche noch die Mehrheit des Kabinets bilden, und sie werden darüber zu wachen haben, daß ihr eigenes Werk in die Höhe wachse."

Eine telegraphische Depesche aus Triest vom 1. März meldet: „Zara, 26. Februar. In Montenegro sind plötzlich unruhige Bewegungen ausgebrochen. Die Einwohner von Moraza haben sich von der Herrschaft des Vladika losgesagt und ihren Kloster-Archimandriten zum Oberhaupt erwählt."

Der heute hier eingetroffene „Osservatore dalmato" bestätigt die schon auf telegraphischem Wege gebrachte Mittheilung, daß von den etwa in der Zahl von hundert Individuen zu Travnik in Bosnien befindlichen ungarischen Flüchtlingen eine geraume Zahl in den Militairdienst der Pforte trat; dieselben erhalten eine tägliche Löhnung von 10 Kr. C. M., und außerdem eine Ration an Brod, Fleisch und Reis.

Am 2. Februar traf zu Varna ein türkisches Dampfboot ein, welches den Pforten-Kommissär Mehemed Efendi nebst zwei höheren Beamten an Bord hatte. Diese Kommission ist nach Schumla bestimmt, um die Angelegenheit der Flüchtlinge der mit beiden Mächten getroffenen Uebereinkunft gemäß in das Reine zu bringen.

Türkei.

Schumla, 27. Febr. Madame Kossuth hat Mittel und Wege gefunden, aus Ungarn hierher zu gelangen. Die ersten Momente des Wiedersehens der beiden Ehegatten sollen nicht wolkenlos gewesen sein. Mit dem den Frauen eigenen Tacte hat Madame Kossuth sogleich das zärtliche Verhältniß ihres Gatten zu Madam Dembinsky durchblickt und sie war auf das Unangenehmste berührt, als sie wahrgenommen, daß sie sich mit ihrer Rivalin unter einem Dache befinde. Es heißt, daß Major Dembinski nun für sich und seine Frau eine neue Wohnung sucht. Batthyany, Meßaros, Perczel, Kmety, Stein und die Polenchefs bilden eine compacte Opposition gegen Kossuth, der unlängst in einer großartigen Versammlung der Emigranten mit dem Antrag: Jeden als Vaterlandsverräther zu erklären, der sich von der Emigration trennen wollte, über eine Erwiderung Perczels ganz durchgefallen ist. Ebensowenig Glück hatte Kossuth mit der Verbreitung des Gerüchts, daß binnen Kurzem ein Einfall in Ungarn die Rückkehr dahin möglich machen werde. Alle Einsichtsvolleren unter den Flüchtlingen hören nicht mehr auf die Worte des Erdictators.

Ueber die Wohlthätigkeits-Anstalten Revals und besonders über die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt daselbst.

(Schluß.)

Der Referent besah diese Anstalt bald nachher und wunderte sich über den geringen Raum, den sie bedarf, um so viel Gutes zu stiften. Es sind eigentlich nur drei gewölbte nicht große Zimmer, in dem vordern, nur c. 20 Fuß lang und eben so tief, alle 72 Kinder zugleich unterrichtet werden, jedoch so, daß während sich die Lehrerin oder Directrice mit einigen specieller an einem großen runden Tisch, der am Fenster steht, beschäftigt, die andern auf amphitheatralisch erhöhten Bänken umhersitzen, und entweder stricken oder nähen, oder in Büchern lesen oder schreiben oder rechnen auf Tafeln, die sie auf den Knieen haben. Durch diese Oeconomie des Raumes ist es möglich, mit einem so kleinen Lokale auszukommen, und zugleich alle Kinderchen immer unter Aufsicht zu erhalten. Das zweite Zimmer ist ungefähr halb so groß, und hat durch Schränke, in denen die von den Kindern gearbeiteten, oder für sie bestimmten Sachen aufbewahrt werden, eine Abtheilung, hinter welcher Betten zum Schlafen für die Kleinsten des Nachmittags sind. In dem dritten Zimmer, etwas länger als das erste, ist der Eßtisch, an welchem die Kinder stehend ihre gesunde und schmackhafte Speise genießen. Das Gärtchen bei diesem gemietheten Lokale ist ungefähr nur c. 40 F. l. und 50 br., es enthält indeß Raum genug zum Herumspringen der Kleinen und zum Spielen unter Aufsicht der Directrice oder ihrer Gehülfin. Wegen dieser Kleinheit ist es indeß nicht noch durch Beete beengt, sondern nur ein offener Platz mit wenig Bäumen, Rasen und Sträuchern, unter denen einfache Bänke zum Arbeiten oder Lernen im Freien angebracht sind. Das ganze Verhältniß der Directrice gegen die Kleinen ist so liebreich, daß man in dem Institute mehr ein freundliches Familienleben als eine Schule erblickt.

Wie sehr auch der Frau Großfürstin Cäsarewna K. H. diese ganze Einrichtung gefallen haben muß, davon zeugt folgender Bericht des Hrn. Vorstehers der Anstalt, Hrn. C. Säfftigen, v. 28. Dec. 1849.

„In Ihrem letzten werthen Briefe ersuchen Sie mich um die Aufgabe der Ausgaben für die Klein-Kinder-Bewahrungs-Anstalt der Frau Senateurin, für das Jahr 1849. Der Verbrauch ist fast ganz derselbe gewesen und die Ausgabe nur durch die in S.-M. gestellten Preise für Lebensmittel etwas erhöht worden.

Etwas anders, daß Sie interessiren möchte, ist, daß die Fr. Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna gleich nach ihrer Ankunft in St. Petersburg als einen Beweis der Würdigung dieser Anstalt, (da sämmtliche Ausgaben nur einzig und allein von der Senateurin Urküll bestritten werden) ein schönes Crucifix einsandte. Das Kreuz ist 1 Arschin hoch, ganz von Malachit. Der daran befestigte Christus ist von Metall, schön vergoldet, das Fußgestell ebenfalls aus Malachit. Zur sicheren Aufbewahrung dieses kostbaren Geschenks hatte die Frau Senateurin einen Schrein von Nußbaumholz machen lassen. Inwendig ist derselbe mit carmoisinfarbigen Sammet ausgeschlagen und mit vergoldeten Säulen, Leisten und Verzierungen versehen. Am heiligen Abend wurde dieses kostbare Geschenk von hoher Hand, in Gegenwart vieler hohen Personen, des General- und des Stadt-Superintendenten, der Anstalt übergeben. Zur Feier dieser Handlung wurde erst

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 26.

Donnerstag 2. März 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark — Oesterreich. — Griechenland. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Febr. Der Grodnosche Polizeimeister Obristlieutenant von Sengbusch 1 ist zum Obristen befördert. (Ruß. Inw.)

Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Kollegienrath C. A. Hornschuch, für ein Allerhöchstderselben überreichtes Exemplar des ersten Cursus eines geographischen Leitfadens, eine werthvolle goldene Tabatiere Allergnädigst zu verleihen geruht.

Auf die Vorlage des Minister-Komités zum 13. Januar d. J. haben Seine Majestät der Kaiser Allergnädigst geruht, die Zeichnung der Medaille zur Belohnung von Hauslehrern und Erziehern für zehnjährige tadellose und eifrige Pflichterfüllung in ihrem Berufe (laut Art. 852 des Sswods der Gesetze T. I. Bestimmung über Orden und a. Auszeichnung. Ausgabe v. 1842) zu bestätigen und zwar eine silberne für die erstern und eine goldene für die letztern zu bestimmen, zum Tragen am Alexander-Bande. — Auf der rechten Seite der Medaille befindet sich das Bildniß Sr. Majestät des Kaisers, auf der Kehrseite: „1834. 1. Juli" (Tag der Bestätigung der Vorlage über Hauslehrer und Erzieher) und ringsum die Inschrift: „für Erfolge in der Bildung der Jugend." An Größe und Zeichnung sind die goldene und silberne Medaille einander gleich.

Eriwan. Am 9ten Januar wurde, in Veranlassung der Umbildung der Landschaft in ein Gouvernement, zu dessen Gouvernementsstadt Eriwan bestimmt ist, der Eintritt dieses neuen Zustandes hier mit einer besonderen Feierlichkeit begangen. Nach dem plötzlich erfolgten Tode des zum Militair-Gouverneur des neugebildeten Gouvernements ernannten General-Majors Albrandt, war die Eröffnungs-Feierlichkeit dem Staatsrathe Deßimon, Mitglied des Conseils der Ober-Verwaltung Transkaukasiens, vom Fürsten Statthalter übertragen worden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. März. Das heutige Blatt des Napoleon bemerkt unter Anderem über Frankreichs auswärtige Beziehungen: „Seit achtzehn Jahren streitet man über den Vorzug einer englischen oder russischen Allianz in einer Weise, als ob Frankreich nicht der Verbündete der einen Macht sein könnte, ohne zugleich der Feind der anderen zu werden. So scheint es fast, daß unsere Nation noch einer anderen Kraft als ihrer eigenen bedürfe, um in dem Rathe der Könige gehört zu werden. Wir sind weit entfernt, einer vollkommenen Isolirung das Wort zu reden, aber wir glauben, eine Allianz müsse das Resultat langer freundschaftlicher Beziehungen und nicht einer plötzlichen Aufwallung sein. So sagte der Kaiser Napoleon: „„Frankreich ist der Schiedsrichter Europa's durch seine geographische Lage, seinen Bodenreichthum und die verständige Thatkraft seiner Bewohner. Seine Rolle ist durchaus nicht die Eroberung, und eine Allianz, welche es auch sei, würde es von seiner Höhe herabdrücken. Seine eigene Kraft ist hinreichend, selbst wenn augenblicklich innere Spaltungen sie schwächen."" Diese Worte, welche der Präsident in Hamm wiederholte, sind auch heute ohne Zweifel seine innerste Ueberzeugung. Gewiß kann unser Kabinet nicht gleichgültig gegen die Meinung des Kabinets von St. James sein, doch muß es unbedingt in gewichtigen Fragen seiner eigenen Ansicht folgen. Warum also bemühen sich die Journale, selbst regierungsfreundliche, glauben zu machen, Frankreich werde sich mit Preußen und Oesterreich zur Invasion der Schweiz verbünden? Erstens glauben wir nicht an diese Absicht der nordischen Mächte, zweitens würde Frankreich zur Wiederherstellung der Ordnung nie auf Kosten seiner Ehre beitragen. Nach des Kaisers Ausspruche ist es unser beständiges Interesse, mit der Schweiz die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten, welche seit Ludwig XI. bestehen, und sie werden nur durch die Schweiz gebrochen werden. Erfüllt die helvetische Republik die Pflichten guter Nachbarschaft, so kann ihr Frankreich seinen Arm nicht entziehen. Es ist hier der gleiche Fall, wie mit der Türkei. Nicht zum Schutze einiger Individuen schickte Frankreich seine Flotte in den Orient, sondern zur Unterstützung der Pforte, und was so fern von uns für nöthig erachtet wurde, wird auch an unserer Gränze geschehen. Einigen Furchtsamen verschwindet Alles vor dem Gespenste des Socialismus. Die Regierung einer gro-

ßen Nation wird durch so engherzige Rücksichten nicht beirrt. Eine geschickte Politik bindet das Land nicht durch ausschließliche Allianzen, sie behandelt wechselsweise die fremden Regierungen als Feinde oder Freunde, wie es ihrem Interesse entspricht. Möge Richelieu's Beispiel nicht verloren sein. Dieser große Mann des alten Frankreichs hatte nirgends ein hartnäckiges System. Obgleich Kardinal, hatte die Religion keinen Einfluß auf seinen Patriotismus. Wo er Feinde des Landes traf, bekämpfte er sie, wo er Freunde fand, nahm er sie auf, welches auch ihre Farbe war." Er belagerte zu gleicher Zeit La Rochelle und schloß ein Bündniß mit Gustav Adolf. Eine nationale Politik ist nicht ausschließend, sie stützt sich auf Alles, was dem Lande Kraft und Macht giebt." Und an einer anderen Stelle sagt dasselbe Blatt: „Man scheint sich in den Salons und auf der Börse mit der Situation der europäischen Angelegenheiten und den Eventualitäten, gegen welche Frankreich sich vorzusehen hätte, zu beschäftigen. Mann weckt die alten Spaltungen des monarchischen und liberalen Europa, der heiligen Allianz und der constitutionellen Staaten wieder auf. Das ist aber ein Anachronismus. Man höre auf, sich zu beunruhigen. Die Sendung Frankreichs in der Jetztzeit ist nicht die, Krieg zu führen, sondern die, ihn zu hindern, zuerst durch weise Rathschläge, dann durch freundschaftliche Intervention zwischen Völkern und Regierungen, endlich, wenn es Noth thut, durch Vorsichtsmaßregeln, welche, weit entfernt, beunruhigend zu sein, vielmehr Bürgschaften des Friedens sind. Denn man weiß wohl von beiden Seiten, daß Frankreich den Krieg nicht zu fürchten hat. Es hat seit dreißig Jahren eine fortwährend steigende Bevölkerungszunahme als Reserve. Das ist eine fürchterliche Armee, mächtig genug, allen vereinigten Armeen zu trotzen. Es hat noch mehr Kredit, als alle anderen Staaten, denn es macht heute keine Anleihe im Ausland, sondern bei sich. Es hat eine Regierung, welche, nach dem Ausspruche eines Staatsmannes, noch diejenige ist, die uns am wenigsten entzweit. Man wird nicht versuchen, es zu beunruhigen, und da es heutzutage alle Garantien der Ordnung und des Friedens gewährt, so kann sich kein Konflikt erheben."

England.

London, 2. März. Die Liste der für die große Industrie-Ausstellung von 1851 zulässigen Artikel ist eine fast vollständige Aufzählung aller möglichen Rohstoffe aus dem Mineral-, Pflanzen- und Thierreich und aller Arten von Fabrikaten, Werkzeugen, Maschinen ꝛc.; sie geht bis zu den Werken der plastischen Kunst hinauf und endet erst mit der Ausschließung der Gemälde, Kupferstiche ꝛc. Nur Weine, Spiritus und gegohrene Flüssigkeiten, wenn sie nicht aus ungewöhnlichen Material bereitet, ferner alle lebenden Thiere, alle Gegenstände, die dem raschen Verderben ausgesetzt sind, leicht entzündbare Artikel, wie Pulver, Zündhölzer ꝛc. werden zurückgewiesen. Rücksichtlich der Maschinen wird gesorgt, daß sie im Gange gehalten werden, wenn der Raum es zuläßt. Die Liste ist in vier Abtheilungen geschieden. Die erste begreift Rohstoffe und Produkte, die zweite das weite Reich des Maschinenwesens, die dritte Fabrikartikel und die vierte Skulpturen und plastische Kunst.

Der Globe meldet, das Departement der öffentlichen Arbeiten lasse jetzt Pläne von der Gegend bei Dalkey und Killiney in Irland aufnehmen, um die passendste Stelle für die Erbauung eines Sommerpalastes für die Königin an der Seeküste auswählen zu können.

Deutschland.

(A. Z. Die deutsche Verfassungsfrage scheint in eine neue Phase getreten. Nach Mittheilungen, die uns von verschiedenen Seiten zugehen und die wir für begründet halten, ist am 26. Febr. zwischen den Regierungsbevollmächtigten von Bayern, Würtemberg und Sachsen eine Uebereinkunft über die deutsche Verfassungsangelegenheit abgeschlossen und unterzeichnet worden. Oesterreich hat, allem Anschein nach, sein Einverständniß mit diesem Werk, im Ganzen wie in seinen Theilen, im voraus ausgesprochen. Hannover aber, auf dessen Beitritt man bis auf die letzten Zeiten gerechnet haben mochte, hat sich bei dieser Uebereinkunft vom 26. Febr. nicht betheiligt. Dort ist der von den andern gefürchtete Ministerwechsel beseitigt worden: Stüve bleibt, Graf Bennigsen ist nach Wien um Aufklärungen zu geben, und der König, der sich Oesterreich nur genähert hatte um der allzu engen Umarmung Preußens los zu werden, erwehrt sich nun ebenso einer Umklammerung durch Oesterreich und eines Hineinziehens in die süddeutsche Politik. Stüve stellt in der Hannoverschen Zeitung wieder seine geistvollen kritischen Betrachtungen an, was man alles in Oesterreich, Preußen und ganz Deutschland gefehlt habe; aber was Hannover will sagt er nicht, es wäre denn die einfache Rückkehr zum alten Bundestag, dessen voreiliges Aufgeben sehr beklagt wird, während man Oesterreich sagt: ihm bleibe kein anderes Verhältniß zu Deutschland als das der Union nach Art des Radowitz'schen Plans. Ist dies der Fall, so begreift man nur nicht warum Hannover sich vom Dreikönigsbündniß losgesagt, und warum die hannoverischen Minister in so vielen Noten und Denkschriften, die Hannoversche Zeitung in hundert Leitartikeln in beweglichsten Worten geschildert haben, wie Oesterreich bei der neuen Verfassung Deutschlands mitbetheiligt sein müsse gleich allen andern Staaten. Jetzt wird sogar die von Oesterreich dargebotene Zolleinigung — die doch ein integrirender Theil selbst der Gagern'schen und Radowitz'schen Union wäre — mit Bitterkeit von Hanover bestritten, als ein Mißgriff, als ein wegen seiner Unausführbarkeit gleichgültiger Schritt bezeichnet. Hebe jener Plan doch die hannoverischen Flußzölle auf — von Hormayr bekanntlich nur die Stader Piratenzölle genannt! Mittlerweile hat die bloße Erwartung daß in Hannover das System sich noch entschiedener von Preußen abwenden werde, in Kassel das Ministerium Eberhard gestürzt und Hassenpflug ans Ruder gebracht, der in Kurhessen wieder eingeführt wird durch einen halboffiziellen Artikel, worin die über dem neuen Ministerpräsidenten schwebende Klage über beanstandete Staats-

gelderausgaben als eine für ihn unbedrohliche dargestellt wird. Mit Hassenpflugs Wiedereintritt brechen in Kurhessen — wo er „dießmal durchzugreifen" versprochen haben soll — tausend alte Wunden wieder auf, und hat Hannover früher schon Truppen an seiner südlichen Gränze zusammengezogen, so dürften dieselben künftig noch nöthiger daselbst sein.

München, 1. März. Der k. sächsische Legationsrath v. Carlowitz ist aus Dresden hier angekommen, um im Auftrage seiner Regierung dem Schlußacte der hiesigen deutschen Verfassungsconferenzen beizuwohnen. Die Unterzeichnung eines Vertrags der drei Regierungen von Bayern, Sachsen und Württemberg hat vorgestern, am 27. Februar, stattgefunden, wie nicht mehr zu zweifeln ist.

Vorstehendem fügt die „Allg. Ztg." hinzu: Die in München erfolgte Unterzeichnung eines deutschen Verfassungsvertrags zwischen Bayern, Württemberg und Sachsen, unter Oesterreichs Auspicien, bestätigt sich vollkommen. Nur fand die Unterzeichnung am 27., nicht am 26. Februar statt. In welche Stellung der vierte Staat, dessen Beitritt man hatte erwarten dürfen, zu der Sache sich setzte, und welche Verfassungsbedingungen Oesterreich macht, ergiebt sich aus folgendem Schreiben, das aus unterrichteter Quelle kommt: „Hannover, 27. Febr. Die Nachrichten der „Weser Zeitung" über unsere Ministerkrisis hier sind falsch. Ueberhaupt ist an den Gerüchten darüber nur das wahr, daß sich zwischen Oesterreich und Hannover wegen der deutschen Verfassungsvorschläge Meinungsverschiedenheit entschieden herausgestellt hat, während Oesterreich, Bayern, Sachsen, und Württemberg unter einander abgeschlossen haben oder doch sicher abschließen werden. Sie werden sich aber wundern zu erfahren, daß Hannover, d. h. Stüve, seinen Beitritt zu den österreichisch-bayerischen Vorschlägen vorläufig abgelehnt hat, weil diese zu wenig conservative Garantien böten, namentlich weil Oesterreich nichts von dem Staatenhaus oder einer doppelten Vertretung der Staatenregierungen innerhalb der Executive und der Gesetzgebung wissen will. Unsere Radicalen werden große Augen machen, wenn sie erfahren, daß durch Oesterreich das Einkammersystem für die parlamentarische Vertretung Deutschlands bevorwortet ist, und Oesterreich in keinem Punkte den deutschen Grundrechten bei diesen Verhandlungen entgegengetreten ist. Es scheint, als wenn der hauptsächliche Grund für diese einfache aber bedenkliche Organisation darin liege, daß Oesterreich durchaus das Moment der Kleinstaaterei aus der deutschen Verfassung beseitigen und die bloß preußischen Anhängsel entfernen will. Sonst aber hat Oesterreich, wenn wir recht unterrichtet sind, sich bereit erklärt, die allergrößten Opfer zu bringen; auch wenn es mit seiner ganzen Ländermasse (außer Italien) beitritt, verlangt es nicht mehr Volksrepräsentanten als Preußen (nämlich 100) und das übrige Deutschland (nämlich auch 100); ja es stellt sich innerhalb des Directoriums mit allen andern Staaten aus 7 Stimmen auf gleiche Linie, d. h. es nimmt nur Eine Stimme in Anspruch. Dabei ist wohl zu beachten, daß das Recht der Initiative unbeschränkt dem Volkshause zuertheilt werden soll, und der Competenzkreis der Gesetzgebung so weit gezogen ist, daß nicht nur Grundrechte des deutschen Volkes, sondern auch Zollwesen und alle Verkehrsanstalten allgemeiner Art in denselben fallen. Auf den so gestellten sehr weit gehaltenen Grundsätzen soll dann mit der neu zusammenberufenen Nationalversammlung (100 Abgeordnete der österreichischen Länder, 100 des preußischen und 100 der übrigen deutschen) vereinbart werden."

Berlin, 1. März. Je näher der Erfurter Reichstag heranrückt, um so mehr vereinigen sich die gewichtigsten Stimmen darin, daß auf die baldmöglichste Einführung der Centralgewalt für den Bundesstaat sofort beim Beginn des Reichstags hingewirkt werden möge, damit ein begründeter Bundesstaat mit starker Einheitsgewalt einer etwa bedrohlichen Entwickelung der europäischen Verhältnisse gegenüberstehe. Zur Erlangung dieses Zieles wird hier als besonders erforderlich erachtet, daß die vom deutschen Verwaltungsrath dem Reichstag vorzulegenden, der veränderten Sachlage entsprechenden transitorischen Bestimmungen unverzüglich angenommen werden. Ist die Einheitsgewalt auf Grund dieser rechtsgiltigen Bestimmungen hergestellt, so kann ohne Gefahr für den Bundesstaat zur raschen Revision des Verfassungsentwurfs geschritten werden.

Der Bericht des Verwaltungsraths, auf Grund dessen am 12ten Februar die unveränderte Vorlage des Entwurfs vom 28sten Mai beschlossen wurde, schließt:

Indem die Commission das Ergebniß der bisherigen Erörterungen zusammenfaßt: 1) daß der Verfassungsentwurf den Neubau der deutschen Verfassung unter Mitwirkung und Zustimmung der Nationalvertretung auf Grundlage des in der Sitzung vom 30. März 1848 gefaßten Bundesbeschlusses als das endliche Ziel allerdings zum Gegenstande hat, daß 2) dessen unveränderte Vorlage, obgleich noch nicht alle Glieder des deutschen Bundes von 1815 sich für die Annahme erklärt haben, als eine vertragsmäßig übernommene Pflicht sämmtlicher verbündeter Regierungen feststeht, so lange nicht alle über vorgeschlagene Modificationen sich geeinigt haben, daß aber 3) eine solche Einigung über die von Preußen vorgeschlagenen Modificationen bei dem vorliegenden Widerspruch von Seiten Sachsens und Hannovers vorerst nicht erfolgen kann, — stellt dieselbe den Antrag: „auf die proponirten Modificationen des Verfassungsentwurfs nicht einzugehen, vielmehr denselben, der vertragsmäßig übernommenen Verpflichtung gemäß, dem Reichstage unverändert vorzulegen."

Ueber den näheren Anlaß des am 20. k. M. gegen den ehemaligen Gerichtspräsidenten Hassenpflug in Greifswald jetzigen kurhessischen Ministers, zur Entscheidung kommenden Proceß, wird der „Constitutionellen Ztg." Folgendes mitgetheilt: Es waren dem Herrn Hassenpflug 350 Thaler angewiesen, um dafür namentlich einen Fußboden in einem Gartensaal neu legen zu lassen. Da aber derselbe sich halt-

barer erwies, als veranschlagt war, so verwandte Herr Hassenpflug den Ueberschuß auf eine Art Halle oder Laube, die er auf einer Freitreppe, welche vom Saal nach dem Garten führte, anlegen ließ. Ein Gerichtsbote, der nach Rügen versetzt werden sollte und hiermit unzufrieden war, denuncirte darauf gegen Hrn. Hassenpflug, daß er königliche, ihm zu einem bestimmten Zwecke überwiesene Baugelder unterschlagen, respective zu seinem Vergnügen verwandt habe. So kam die Sache zur Cognition der Behörden. Der Justizminister verfügte Amtssuspendirung gegen Herrn Hassenpflug und Einleitung der Criminaluntersuchung.

Berlin, 2. März. Heute sind im Bureau des Verwaltungsrathes die Vorbereitungen beendigt, welche erforderlich waren, um dasselbe dem nunmehrigen Vorsitzenden, Herr v. Radowitz, übergeben zu können. Erwartet wird derselbe behufs der Uebernahme schon am nächsten Montag, und es werden nach seiner Ankunft sofort die letzten Schritte zu den noch übrigen Anordnungen für das Erfurter Parlament geschehen. Zwei wesentliche Punkte haben im Verwaltungsrathe bereits ihre Erledigung gefunden; derselbe hat sich einmal über die dem Parlament vorzulegende Botschaft und sodann über die Additionalacte zur Verfassung vom 28. Mai geeinigt. Während jene die allgemeinen Standpunkte bezeichnet, welche zu einer reellen Einigung der Bundesstaaten geeignet scheinen, hat letztere diejenigen Modificationen der Verfassung im Auge, welche zu der Erreichung jenes ersten Theiles vom Interesse sämmtlicher Einzelstaaten geboten sind; und es ist daher, wie sich voraussehen ließ, auch auf die zum Abschluß gekommene preußische Verfassung Rücksicht genommen. Obgleich Hr. von Radowitz bei den Berathungen dieser wichtigen Vorlagen nicht zugegen sein konnte: so hat man doch nicht unterlassen, seine Stimme zu vernehmen, auf welche jetzt ein um so größeres Gewicht gelegt wird, als auch seine Gegner die unverkennbare Bedeutsamkeit dieses Mannes anzuerkennen nicht umhin gekonnt haben.

Berlin, 5. März. Die feierliche Ueberreichung der Ehrenbürgerbriefe an den Ministerpräsidenten Hrn. Grafen von Brandenburg und den Minister des Innern, Hrn v. Manteuffel, hat am 2. d. M. stattgefunden. Die prachtvoll verzierten Diplome lauten wörtlich:

„Wir, der Magistrat und die Stadtverordneten der Königl. Haupt- und Residenzstadt Berlin, urkunden und bekennen hiermit, daß wir den Königl. Ministerpräsidenten, General der Cavallerie, Ritter des schwarzen Adlerordens, Hrn. Friedrich Wilhelm Grafen v. Brandenburg Excellenz, welcher in treuer Hingebung an Preußens Volk und seinen König, in Mitten der Stürme das Steuer muthvoll erfassend, das Vaterland gerettet, das Wort, daß Er dem Könige und dem Volke verpfändet hatte, in Wahrhaftigkeit zum Heile des Landes gelöst und hierin die sicherste Gewähr geboten hat, daß Er in gleicher Wahrheit das deutsche Vaterland unter Preußens Vorgang zur Größe, Ehre und Wohlfahrt führen werde, in dankbarer Anerkennung, in Gemäßheit der Deklaration vom 4. Juli 1832 zum §. 16. der Städte-Ordnung vom 19. November 1808 zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt haben. Dessen zu Urkunde und als ein Zeichen unserer wahren Hochachtung und Verehrung haben wir diesen Ehrenbürgerbrief unter unserer Unterschrift, so wie unter Anhängung unseres großen Stadt-Insiegels ausfertigen lassen." Geschehen Berlin, den 6. Februar 1850.) Unterschriften ꝛc.

„Wir, der Magistrat und die Stadtverordneten der königl. Haupt- und Residenzstadt Berlin, urkunden und bekennen hiermit, daß wir dem Hrn. Minister des Innern, Herrn Otto Frhrn. v. Manteuffel Excellenz, welcher, an dem Siege der Wahrheit und dem Heile Preußens nimmer verzweifelnd, sich in den Tagen der Gefahr für die Rettung des Vaterlandes einsetzte, die Neugestaltung unserer Landesordnung mit weiser Erkenntniß der Bedürfnisse der Zeit in unerschütterlicher Treue gegen das Volk und Seinen König leitend förderte, und sicherlich mit gleicher Weisheit die Bahn ebnen helfen wird, auf denen das deutsche Vaterland dem Ziele entgegengeht, sich unter Preußens Vortritt zu neuer Einheit, Ehre und Wohlfahrt zu verjüngen, in dankbarer Anerkennung dessen, in Gemäßheit der Declaration vom 4. Juli 1832 zum §. 16. der Städte-Ordnung vom 19. November 1808 zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt haben. Dessen zur Urkunde und als ein Zeichen unserer wahren Hochachtung und Verehrung haben wir diesen Ehrenbürgerbrief unter unserer Unterschrift, so wie unter Anhängung des großen Stadt-Insiegels ausfertigen lassen."

Berlin, 6. März. Verschiedene öffentliche Blätter haben in der letzten Zeit Gerüchte verbreitet, welche die Störung des europäischen Friedens in Folge der schweizer Verhältnisse und der neuenburger Frage haben bei einem großen Theile des Publikums befürchten lassen. Wir sehen uns zur Wiederlegung dieser Gerüchte und zur Beruhigung des Publikums in den Stand gesetzt, zu versichern, daß die Königliche Regierung keinerlei Maßregeln in Vorschlag gebracht oder in Aussicht gestellt hat, welche zu der Störung des europäischen Friedens an irgend einem Punkte Veranlassung geben könnten. (Pr. St. A.)

Flensburg, 2. März. Vom Norden her wird uns gemeldet, daß in Apenrade schon seit mehreren Sonntagen kein Gottesdienst abgehalten sei und noch heidnischere Zustände bevorständen; denn die Landesverwaltung habe nun in einem Schreiben an das dortige Visitatorium auch dem Pastor Raben daselbst alle Ministerialhandlungen verboten. Kirchliche Beerdigungen, Taufen, Trauungen ꝛc. sind demnach suspendirt und Apenrade ist durch die Landesverwaltung mit dem Interdict belegt. Hier hat denn die Landesverwaltung endlich an Burgwardt's Stelle einen Privatlehrer in Faaborg, Namens Glüsing, octroyirt.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Febr. In der gestern abgehaltenen geheimen Sitzung soll noch kein entschei-

dender Beschluß über die Friedens- oder Kriegsfrage gefaßt worden sein, und sollen die vom Minister des Auswärtigen den Reichstagsabgeordneten zur Einsicht übermachten Actenstücke bezüglich der Sachlage einer nochmaligen geheimen Berathung unterzogen werden. Die umgehenden Gerüchte von neuen Vorschlägen einer Verlängerung des Waffenstillstandes entbehren alles Grundes. Bei der Heftigkeit, mit welcher in öffentlicher Sitzung die Discussion bisher geführt wurde, und bei der ganzen kriegerischen Haltung des Reichstages, läßt sich wohl voraussehen, von welchem Geiste die in geheimer Sitzung zu fassenden Beschlüsse sein werden. Was die Haltung der Tagesorgane überhaupt betrifft, so läßt hierüber sich nichts Erfreuliches sagen. Zur Kenntniß der Tonart, welche z. B. das verbreitete „Faedrelandet“ anschlägt, wenn es deutsch und schleswig-holsteinische Verhältnisse bespricht, mag folgendes Pröbchen dienen. So lange die Verwaltungs-Commission in Schleswig, äußert sich genanntes Blatt bei Gelegenheit einer Besprechung der von den schleswigschen Geistlichen erhobenen Proteste, keine Macht hat, vor der ersten besten Kirche einen Galgen zu errichten und ein paar dieser hochwürdigen Herren daran baumeln zu lassen, so lange wird dieses Unwesen kein Ende nehmen, und muß man sich in solche widrige Ergüsse priesterlichen Hochmuths und scheinheiligen Jesuitismus finden, sich damit tröstend, daß das Ganze nur eine plumpe Fastnachtsposse ist, die nur aufgeführt wird, um die edlen Brüder und geistlichen Freunde in Berlin zu rühren. „Flyveposten“ und die halbofficielle „Berlingsche“ ergehen sich in ähnlicher perfider und schamloser Weise über deutsche Zustände, und es muß in der That Wunder nehmen, daß die hierländische Journalistik so blutwenig Tact besitzt, Angesichts der Friedensunterhandlungen zu reizen und zu erbittern. Daß das Ministerium diesem unsittlichen Gebahren unserer Presse nicht entgegentritt, beweist nur, daß es zu schwach ist, diesem Treiben mit voller gouvernementaler Kraft entgegenzutreten.

Oesterreich.

Wien, 3. März. Das Kriegsministerium hat auf ein vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gestelltes Ansuchen gestattet, daß den im Auftrage ihrer Regierung reisenden schwedischen Artillerie-Offizieren zugestanden werde, die Maximilians-Thürme bei Linz, die Festung Komorn, dann hierorts das Zeughaus, die Stückbohrerei, die Gewehrfabrik und dergleichen Anstalten, in Begleitung eines dazu beorderten österreichischen Artillerie-Offiziers, besichtigen zu dürfen, wovon die betreffenden Etablissements in Kenntniß gesetzt wurden, um die fragliche Besichtigung allenthalben ohne Anstand vor sich gehen zu lassen.

Das während der Revolutions-Epoche so hart mitgenommene Temesvar soll im nächsten Frühjahr ein ganz neues Aussehen gewinnen. Es werden nämlich alle außer der Festung befindlichen Gebäude, welche innerhalb der Kanonenschußlinie liegen, demolirt, die Vorstädte hingegen, mit festen Thürmen versehen, welche als Hauptvertheidigungspunkte dienen und die innere Stadt gegen die Wirkung eines Bombardements vollkommen sichern sollen. Für diese Bauten sind, wie es heißt, bereits 4 Millionen angewiesen.

Griechenland.

(A. Z.) Athen, 10. Febr. Verbreitet ist hier die Ansicht daß wir das große Unglück dem Gouverneur der jonischen Inseln zu verdanken haben, welcher nicht ermüdete an die Themse zu berichten daß er bei einem noch höhern Aufblühen Griechenlands das jonische Sieben-Inselreich nicht länger zu halten vermöge; es fühle sich so stark zu Hellas gezogen daß die Gefahr vor Abfall dringend sei. Man glaubt daß man Sir H. Ward's Rathschlägen im Cabinet Palmerston-Grey ein nur zu williges Ohr geliehen, und durch einen rasch geführten Schlag den erstaunten Corfioten habe zeigen wollen wie klein und machtlos der Körper sei zu dem sie sich neigen. Man schließt hier auf einen solchen Grund des Vernichtungsactes um so mehr, als die Engländer die geraubten Schiffe nicht nach Malta, sondern nach Corfu geschleppt haben.

(A. Z.) Athen, 17. Febr. Der Augenblick ist ein ernster! Die Unabhängigkeit von Volk und Thron ist in Gefahr; mit jeder Stunde wächst sie fürchterlicher, und das Brausen der Meereswogen kann uns ebensowohl das Ende unserer nationalen Existenz verkünden als — die Hülfe von außen. Was ein Volk im Unglück, an der äußersten Spitze von Europa hausend, von einem mächtigen, übermächtigen Feinde bedrängt, thun kann, glaube ich thun wir, und werden es thun bis zum letzten Augenblick den das Geschick über uns verhängt. Ganz Griechenland hat sich um den Thron geschaart, mit ihm will es zum zweitenmal seine Unabhängigkeit durch Duldung erringen oder mit ihm zu Grund gehen. Es liegt indeß nicht in unserm Charakter uns bloß leidend zu verhalten; wenn wir aber bis jetzt nichts gethan haben gegen unsern Feind, so geschah es eben aus Patriotismus, aus dem Gefühle daß wir ihm zwar schaden, aber uns nicht helfen können. Es fehlt gar nicht an glänzenden Beweisen der Aufopferung, und vor allem nicht an den Beweisen des verständigen, sein Geschick begreifenden Volkes. Privatleute haben der Regierung ihr Vermögen angeboten, reiche Grundbesitzer Hab und Gut, Offiziere und Beamte ihren Gehalt, Freiwillige haben sich gestellt aus allen Stämmen und Provinzen, die politischen Flüchtlinge haben um Gnade gebeten um fürs Vaterland zu kämpfen, ein einziger Aufruf General Mamuris, den übrigens die Regierung mißbilligte, hat in der Provinz Phthiotis 20,000 Mann unter die Waffen gerufen; jede Gemeinde, jede Stadt, jede Provinz, jede Corporation, die Handelskammern von Syra und Patras haben ihre Ergebenheitsadressen und ihre volle Zustimmung zu dem Gang der Regierung ausgesprochen; Senat, Kammern und Ministerium sind einstimmig, und an ihrer Spitze steht der König, wehmüthig beklagend die materiellen Unfälle die sein Volk trafen, aber in der Hoffnung, daß die Abhaltung eines moralischen und politischen Unglücks, in diesem Augenblick die erste wichtigste Aufgabe, die Lösung dieses Knotens zum Glück Griechenlands herbeiführen werde.

Athen, 19. Febr. Unsere Angelegenheiten bewegen sich in derselben Phase. Admiral Parker fährt fort unsere Handelsschiffe im ägeischen Meer aufzufangen, aus allen Häfen und Buchten herauszuziehen und nach Salamis zu schleppen. Alle Folgen welche ein solches räuberisches Verfahren nur irgend nach sich ziehen kann, fühlen wir in Athen, das ganze Land doppelt, weil ein fürchterlicher Winter, bisher unempfunden in den klimatischen Verhältnissen Griechenlands, uns beinahe vernichtet. Durch die Lähmung des Handels, durch die Aufhebung der Communication zur See stockt alles Leben. Ungeachtet dieser großen Unglücksfälle, die jeder einzelne mitfühlt, ungeachtet der niederträchtigsten Mittel die von einigen Feinden des Throns und der Regierung in Bewegung gesetzt werden, beharrt das Volk in seiner Ordnungsliebe und erträgt mit Hingebung sein Leiden. Vier Wochen sind uns verflossen unter diesen Umständen — und wir hegen mit der Regierung die gerechte Hoffnung daß die Erlösung nahe ist. Wir vertrauen darauf daß es im Interesse der europäischen Mächte liegen muß uns vor den Absichten Englands rechtzeitig zu schützen. Dem Austausch der Noten zwischen der griechischen Regierung und der französischen und englischen Gesandtschaft ist kaum mehr zu folgen. Was heute aus der Bucht von Salamis unterschrieben von Hrn. Thomas Wyse nach Athen gelangt, wird den andern Tag von demselben widerrufen, modificirt.

In Corfu und den andern Inseln ist jedes Journal aus Griechenland streng verboten, mit Ausnahme der gedruckten Lügen, Verketzerungen, Vaterlands-Verräthereien des englisch besoldeten Blatts die „Hoffnung." Die Engländer haben volles Recht die griechische Presse zu fürchten, sie enthält nur Gift für sie. Die griechische Regierung hat in die Kammer ein Gesetz eingebracht, die Entschädigung derjenigen Schiffseigenthümer betreffend deren Schiffe und Ladung durch die Maßregeln des Admirals Parker weggenommen wurden.

China.

(Times.) Honkong, 30. Dec. Seit unserm letzten hat sich nichts wichtiges ereignet. In Canton ist alles still. Der Entschluß auf Seite der chinesischen Behörden zum alten Handelssystem zurückzukehren, das vor dem Friedensvertrag von Nanking bestand, wird immer sichtbarer. Bereits macht man den Versuch die Lagerung des Thees auf wenige Individuen zu beschränken, und allen Thee einer Abgabe von 2 Mace (1 Schilling 2 Pence) vom Pikul zu unterwerfen. Ist dieser Brauch einmal eingeführt, so wird man die Steuer ohne Zweifel auch vermehren. Man wird sie dazu anwenden die alten Hong-Schulden abzuzahlen, die Entschädigungsgelder welche der letzte Krieg gekostet hat zurückzuerhalten, und ähnlichen neuen Fällen zu begegnen. Die Theeverbraucher in Großbritanien und andern Ländern werden alles zu bezahlen haben. Man betrachtet dieß als eine sehr ernstliche Verletzung des Vertrags, und die Sache beschäftigt die Aufmerksamkeit unseres neuen Consuls Dr. Bowring und der Cantoner Handelskammer. — In Amoy hat am 23. Dec. eine Feuersbrunst 450 Häuser in Asche gelegt; man schätzt den Schaden zu 170,000 Pf. St. Das englische Dampfboot „Raynard," Cap. Craycroft, leistete wirksame Hülfe.

Miscellen.

Die neue Schiffsbewegungskraft in Marseille.

(A. Z.) Die ersten Tage des neuen Jahres haben nicht nur bei uns mit ungewöhnlicher den Orangen- und Citronen-Bäumen nachtheiligen Kälte und Schnee begonnen, sondern auch in Toulon, Hyères, den Inseln und sogar in dem so milden Cannes. Sie haben auch das Jahr mit einem Wunder eröffnet das für Privat-, Geschäftsleben und Reisen von unsäglicher Wichtigkeit ist, wenn es sich bei näherer Untersuchung und Prüfung allgemein anwendbar zeigt. Am hellen, lichten Tag lief mit schnellem und festen Gang ein Fahrzeug in unsern Hafen das von einer Zaubermacht getrieben schien, denn es hatte weder Masten noch Segel, weder Kamin noch Dampf und Räder, weder Ruder noch Schraube. Auch Mannschaft war nicht zu sehen. Unzähliges Volk, besonders einheimische und fremde Schiff- und Seeleute strömten bald von allen Seiten herbei, begriffen aber so wenig von dem Wunder als die klügsten Mechaniker. Endlich zeigte sich der Dädalus und Eigenthümer des Schiffs, der Mechaniker und Schlosser Leautier von hier, und gab die Erklärung: schon seit geraumer Zeit arbeite er daran ein Schiff mit viel sicherer, einfacherer, ungefährlicherer und wohlfeilerer Bewegungskraft zu bauen als bisher geschehen, damit sei er nun zu Stande gekommen, denn das neue Fahrzeug gehe allein durch eine Hebelmechanik. Wie und wodurch aber diese Hebel in Bewegung gesetzt werden, das ist noch sein Geheimniß. Bekanntlich hat schon Roger Bacon, der **Doctor mirabilis** des dreizehnten Jahrhunderts, in seinem **opus magnum** auf ein ähnliches Schiff hingedeutet.

Mitte Februars. Die Allg. Ztg. hat vielleicht meine erste Nachricht von unserm neuen Wunderschiff für einen Puff, für eine „Ente" oder sonst für einen losen Vogel gehalten. Es ist aber damit ganz richtig, und so dürfte unserm Marseille dieselbe Ehre zu Theil werden wie dem nachbarlichen Barcellona, wo unter Kaiser Karl V. der erste kühne, aber von den Umständen und Hofverhältnissen nicht begünstigte Versuch mit einem Dampfschiff gemacht worden sein soll. Es ist ziemlich wahrscheinlich daß von hier aus ein ganz neues Schifffahrtssystem ohne Ruder, Segel, Dampf, Räder oder Schraube ausgehen wird. Der vorzügliche Mechaniker Leautier hat kürzlich mit seinem neuen Schiff, genannt „**le fou de Marseille**," einen neuen, durchaus gelungenen Versuch auf unserer Rhede gemacht, wodurch viele Zweifel beseitigt und kühne Hoffnungen für Anwendung eines neuen, sehr einfachen Schifffahrtssystems begründet werden. In mehr als einer halben Stunde machte dieser geschickte „Narr" von der Canebière bis in den neuen Hafen la Joliette eine Fahrt, und zog dabei eine

große Fischerbarke ohne alle sichtliche Mühe und Anstrengung. Um den „Narr" herum drängten sich eine Menge Barken um das Wunder mit anzusehen, auf allen Schiffen im Hafen stand die Mannschaft halb unruhig über die Folgen dieser Entdeckung, halb ärgerlich darüber daß äußerlich durchaus nicht abzusehen war wie das Ding zusammenhänge. Nur soviel wissen wir bis jetzt, daß Leautier eine Hebelmechanik erfunden hat um die ihn sein großer Ahn Archimedes beneiden könnte. Die Actionäre der Gesellschaft Leautier u. Comp. gaben ihm neulich im Observatorium der Eisenbahn ein festliches Bankett, wo es auf die herzlichste aber schicklichste und anständigste Weise herging. Die Arbeiter der mechanischen Anstalt überschickten zu diesem Fest eine Adresse voll Anerkennung, Dank und Verehrung für ihren Patron.

Der zweite Jahrgang des französischen Almanachs, der in Konstantinopel für die Türkei erscheint, enthält folgende statistische Daten: Das ganze ottomanische Reich umfaßt eine Bevölkerung von **36.211,000** Seelen. In der europäischen Türkei giebt es in Rumelien und Thessalien 2 Mill., in der Moldau **1.400,000**, in der Wallachei **2.600,000**, in Serbien **1.011,000**, in Bosnien und der Herzogewina **1.600,000**, in Albanien **2.200,000**, in der Bulgarei 2 Mill., in Thracien 1 Mill., auf der Insel Kreta **220,000**, Cypern **90,000** auf den übrigen Inseln **390,000** Seelen. Zusammen zählt die europäische Türkei **15.511,000** Bewohner. Die asiatische Türkei bewohnen 3 Mill. Christen, und im Ganzen **20.700,000** Seelen.

Das Räthsel über die im Innern von Afrika aufgefundene geschweifte Menschenrace hat sich gelöst; es sind dieses ganz gewöhnliche Menschenkinder, die bei starkem Haarwuchse einen dickmächtigen Zopf tragen, der bei Einigen bis auf die Erde reicht.

Das Testament von Shakespeare und das Heiratsgut von Cervantes! William Shakespeare vermachte durch sein Testament seiner Frau das zweite seiner Betten nach dem besseren; er gab zweien von seinen Theatergenossen 32 Shilling, um einen Ring zu kaufen; er setzte seine älteste Tochter Anna zur Testamentsvollzieherin ein; er machte seiner zweiten Tochter Judith einige kleine Geschenke, die ein Kreuz unter die Acten zeichnete, weil sie nicht schreiben konnte. — Michel Cervantes bescheinigte brieflich, daß er als Mitgift von seinem Weibe Katharina Salazor y Palacios erhalten habe: eine Garnwinde, ein eisernes Pfännchen, drei Spindeln, eine Schaufel, ein Reibeisen, eine Kleiderbürste, sechs Scheffel Mehl, fünf Pfund Wachs, zwei kleine Schemel, einen vierfüßigen Tisch, eine mit Wolle gestopfte Matratze, einen kupfernen Leuchter, zwei Betttücher, zwei Jesukinder mit ihren kleinen Kleidern und Hemden, 44 junge und alte Hühner mit einem Hahn.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 37. Den 2. März 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Lector an der hiesigen Kaiserlichen Universität, Collegienrath und Ritter Iwan Pawlowsky, zufolge mit dem hiesigen Einwohner Carl Zirkel am 20. April 1845 abgeschlossenen und am 23. April desselben Jahres sub Nr. 16 hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 115ª auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien für die Summe von 3000 Rubel Silber-Münze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 8. April 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Lector, Collegienrath und Ritter Iwan Pawlowsky, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Lemsalschen Meschtschanins Condrati Jegorow Usanow und seiner gleichfalls verstorbenen Wittwe Paraskowia Petrowa später verehelicht gewesenen Tschaschnikow gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 228ª. auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Mai d. J. anberaumten Torg-

so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach hierselbst vor längerer Zeit, der mit einem Häuschen besitzlich gewesene Lemsalsche Meschtschanin Condrati Jegorow Usanow und später auch dessen Eheweib, die in zweiter Ehe verehelicht gewesene hiesige Metschtschanka Paraskowia Petrowa Tschaschnikow, letztere mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 24. August 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Sommer vorzunehmende, auf die Summe von 1436 Rubel 50 Kop. S.-Mze. veranschlagte, Haupt-Reparatur der hiesigen hölzernen Brücke über den Embach zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20sten März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths-Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die Bau-Anschläge können in der Rathskanzellei bis zum Torgtermine eingesehen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Herr v. Lenz wird am Montage den 6. März Abends 7 Uhr im obern Saale der Ressource ein deutscher Krieger, Schauspiel in drei Aufzügen von Bauernfeld vorlesen. Der Ertrag ist der Marienhülfe bestimmt. Billete zu 50 Kop. S.-M. sind beim Eintritt zu haben. K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Letzte dramatische Vorlesung.

Freitag den 3. März: die Valentine, Schauspiel in 5 Aufzügen von Gustav Freytag.
J. N. Lenz.

Das v. Huenesche Haus neben dem Landgerichte, wird aus freier Hand verkauft, zu melden hat man sich beim Professor Kämtz. 3

Steinsalz und präparirtes Viehsalz ist zu haben in der Handlung von 3
C. F. Grunert.

Lampenspiritus à 23 Cop. S. per Kruschke verkauft C. F. Töpffer. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Pharmaceuten: Eduard Both, Edgard Salpius, Ferdinand Menschen, Johann Medsing-Neufeldt.
Carl Baasner, Schneidergesell. 3
Conditor-Gehülfe W. Wiedemann. 2

Meine kleine Bibliothek, das Antiquargeschäft und Lesekabinet zu welchem letzterm sich noch Interessenten melden können, befinden sich von heute an in den gewiss allgemein bekannten Jahrmarktslocalen des Herrn Avanzo aus Reval im Hôtel „Stadt London“. Um zahlreichen freundlichen Besuch bittet 3

Dorpat, am 21. Febr. 1850. OTTO MODEL.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 27.

Sonnabend 4. März 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Griechenland.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens Sr. Hoheit dem Herzog Ernst Friedrich Paul Georg Nikolai, Erbprinzen von Sachsen-Altenburg, den St. Alexander-Newski Orden zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchster Rescripte vom 21. d. M. sind Allergnädigst verliehen worden: der St. Wladimir-Orden 2ter Classe: dem Kurländischen Civil-Gouverneur Geheimerath von Brewern; der St. Annenorden 1ster Classe: dem Esthländischen Civil-Gouverneur, wirklichen Staatsrath von Grünewaldt; der St. Stanislausorden 1ster Classe: dem Livländischen Civil-Gouverneur wirklichen Staatsrath und Kammerherrn von Essen und dem Generalmajor Glinka von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. März. Man verbreitete in den letzten Tagen und im Elysee selbst das Gerücht, der Präsident der Republik werde hinsichtlich der Wiedererwählung zur Präsidentschaft eine Maßregel ergreifen, welche dieselbe ohne Staatsstreich sichern könne. Er würde nämlich seine mit Gründen belegte Entlassung geben, in der Erwartung, durch das allgemeine Stimmrecht mit einer solchen Mehrheit wieder gewählt zu werden, daß die gesetzgebende Versammlung genöthigt sein würde, sich für die Revision der Verfassung auszusprechen, aus welcher dann die Artikel verschwinden könnten, welche der Wiedererwählung des Präsidenten nach Ablauf seiner Amtsdauer entgegen stehen.

Der Gesetzentwurf über die Maires, zu dessen Vorlegung die Minister sich nach langem Schwanken endlich doch entschlossen haben, lautet: „1) Bis zur Verkündigung des Gesetzes über die Municipal-Organisation werden die Maires und Adjuncten aller Gemeinen von der Executivgewalt aus den Mitgliedern des Municipalraths gewählt. In den Hauptorten der Departements und Arrondissements und in den Gemeinen deren Bevölkerung 3000 und darüber beträgt geschieht die Ernennung durch den Präsidenten der Republik. In den andern Gemeinen werden die Maires und Adjuncten von den Präfekten ernannt. Sie können nur durch ein Decret des Präsidenten der Republik entsetzt werden. 2) Binnen zwei Monaten von der Verkündigung des gegenwärtigen Gesetzes ab erfolgt, in Gemäßheit des Artikels 1, die Ernennung aller Maires und Adjuncten, die nicht in Gemäßheit des Decrets vom 3. Juli 1848 von der Executivgewalt ernannt worden sind. 3) Alle den obigen Artikeln entgegenstehenden Bestimmungen des Decrets vom 3. Juli 1848 sind aufgehoben." Also eine allgemeine Ausmerzung aller der Regierung mißliebigen Maires und vollständige Unterordnung und Abhängigkeit der neuen von dem Willen der Executive. Der Gesetzentwurf ist wieder ein provisorischer; das Provisorium dürfte aber etwas lange dauern.

Paris, 4. März. (Telegr. Depesche.) Die Legitimisten bestehen auf Nicht-Annahme des Maires-Gesetzes.

Die Akademie arbeitet gegenwärtig an einem geschichtlichen Wörterbuch der französischen Sprache, welches die Gesammtgeschichte der Sprache von ihrem Ursprung bis auf die Jetztzeit umfassen soll. Dabei hatte sie früher den höchst seltsamen Beschluß gefaßt, mit Ausschluß von Delille und M. J. Chenier, keinen Schriftsteller des 19ten Jahrhunderts anzuführen. Dieser Beschluß war zu eigenthümlich, um nicht einer baldigen Aufhebung entgegenzugehen. Victor Hugo trat in der gestrigen Sitzung mannhaft für die Abschaffung des verderblichen Beschlusses auf und sah auch seine Bemühungen mit großem Erfolge gekrönt. Die Akademie wird also nun auch Napoleon, Cuvier, Chateaubriand anführen dürfen. Victor Hugo sagte nach dem Schlusse der Sitzung: „Die Akademie hatte das 19. Jahrhundert unter Quarantäne gestellt, nun ihm aber endlich die freie Praktik zugestanden." Guizot betheiligt sich sehr eifrig an den Arbeiten der Akademie.

Gestern wurden auf dem Marsfelde die Versuche mit akustischer Telegraphie fortgesetzt. Es handelte sich diesmal darum, zu wissen, ob Befehle, welche in der dortigen Militärschule gegeben, mittelst der in Entfernungen aufgestellten Trompeter, bis nach dem Dorfe Rueil, 16 Kilometer von Paris, mitgetheilt werden könnten. Der Erfolg hat die Erwartungen gerechtfertigt, und beweist, in wie kurzer Zeit sich sämmtliche Forts, welche Paris umgeben, in Verbindung setzen können. Der Erfinder dieser Methode schlägt für große Entfernungen, namentlich des Nachts, die Anwendung von Kanonenschüssen als zweckmäßig vor.

Gestern besuchte die Großherzogin von Baden das Grabmal Napoleon's im Invaliden-Hotel. Vom Ehrenhofe bis zur Kirche waren zwei Bataillone Invaliden aufgestellt. Jerome Napoleon in Marschalls-Uniform geleitete sie zur Todten-Kapelle, die mit rothem Sammet verziert war und an deren Eingange die Geistlichkeit sie empfing. Einen Theil des Vormittags hatte sie im Kriegs-Archiv mit Besichtigung der handschriftlichen Briefe Napoleon's zugebracht.

Paris, 4. März. Fortwährend ist der Bastillen-Platz mit Menschen überfüllt. Das große Gitter, welches die breite Balustrade der Juli-Säule umgiebt, ist von Immortellen-Kränzen und Bouquets so bedeckt, daß man keine Eisenstange mehr wahrnimmt. Gestern Sonntags wurden neuerdings unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" große Kränze mit Symbolen der Gleichheit und Freiheit und republikanischen Inschriften theils an dem Gitter befestigt, theils zu Füßen der Säule gelegt. Nur mit Mühe konnte man an das Gitter heran, das von Volksklassen umgeben war. Die Arbeiter-Associationen schickten gestern Deputationen mit riesigen Kränzen zur Säule; jede dieser Prozessionen wurde mit Jubel empfangen. Auch das übrige Publikum schmückte das Denkmal, dessen Umgebung jetzt einem Garten gleicht. Die zahlreichen Verkäufer von Kränzen machten gute Geschäfte. Heute dauert die Pilgerschaft nach dem Bastillenplatze fort. Man sah Volksrepräsentanten, Zöglinge der polytechnischen Schule, geschmückte Damen, so wie einfache Arbeiter ihre Spenden niederlegen. Auch aus den benachbarten Departements waren Deputationen mit Kränzen und Fahnen gesendet worden. Uebrigens herrscht die größte Ruhe und der gewöhnliche Wachposten auf der Säule ist eingezogen. Das Gitter derselben ist verschlossen und das Denkmal kann jetzt nicht bestiegen werden.

Die Statue der Republik von Barre wurde heute in dem nach Casimir Perrier benannten Saale aufgestellt. Sie ersetzt dort die Büste des Königs Ludwig Philipp.

Im Theater der Porte St. Martin wurde gestern ein 1830 im Theatre français gegebenes Stück: „Camille Desmouline" wieder aufgeführt. Robespierre wurde mit einer siebenfachen Beifallssalve empfangen, als er auf der Bühne erschien. Der Beifall hielt sich jedoch nicht bis zu Ende des Stückes.

Von Toulon läuft die Nachricht ein, daß das 33ste Regiment, das zum Abmarsch aus Rom bereit war, der dort und auf dem platten Lande herrschenden Aufregung wegen, Gegenbefehl erhalten habe. Die Meuchelmorde mehren sich dort, wie in Toscana. Man befürchtet zum Frühjahr einen Ausbruch. Die österreichische Armee in Italien ist, wie es heißt, sehr auf ihrer Hut und stets marschfertig. Privatberichte aus Rom versichern, daß der Papst entschlossen sei, nicht nach Rom zurückzukehren.

Paris, 6. März. Eugene Biareste, Haupt-Redacteur und Geschäftsführer der Republique, ist heute wegen Preßvergehens vom Geschwornen-Gerichte zu zwei Jahren Gefängniß und einer starken Geldbuße verurtheilt worden. Der Assisenhof von Toulouse hat in seiner Sitzung vom 3ten d. den Abbé Coigne zu zehn Monaten Gefängniß und 5000 Fr. Buße wegen Preßvergehens verurtheilt, außerdem die Vernichtung des fraglichen Werkes beschlossen. Der Abbé war wegen Verletzung der Sittlichkeit und Religiosität angeklagt.

England.

London, 5. März. Im Unterhause erwiederte Lord Palmerston gestern auf eine Interpellation wegen Verlängerung des Waffenstillstandes in Schleswig-Holstein, daß derselbe zwar noch nicht verlängert sei, daß aber keine der beiden kriegführenden Parteien die Absicht haben dürfte, ihn zu brechen. Auf eine Interpellation Hume's über die griechische Frage, bemerkte der Minister, daß man auf die Weigerung Griechenlands, gerechte Forderungen zu erfüllen, Repressalien gebraucht habe, daß Frankreichs gute Dienste angenommen seien, ein französischer Agent aber noch nicht in Griechenland angekommen sei. Die diplomatische Verbindung habe nie aufgehört.

Bei dem Jahresmahle der russischen Compagnie in der London-Tavern brachte man einen Toast auf den Kaiser von Rußland, als eine Stütze der Civilisation, aus, der mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Auch ein Toast auf den griechischen Konsul fand lebhaften Anklang.

Den neuesten Nachrichten aus New-York vom 20. Februar zufolge, hatte am 16ten eine verheerende Feuersbrunst in New-Orleans stattgefunden; der Schaden wurde auf 1 Million Dollars geschätzt; das Feuer soll angelegt gewesen sein. Aus Kalifornien war in New-York wieder für 3 Millionen Dollars Gold angelangt.

London, 6. März. Die Königin und Prinz Albrecht, die schon vorgestern von Windsor wieder nach London zurückkehrten, machten gestern dem König Ludwig Philipp und seiner Familie in Richmond einen Besuch.

Das Ministerium ist gestern im Unterhause bei einer Frage über die Untersuchung der Zölle auf Schiffsbauholz in der Minorität geblieben.

Die Petition gegen die Wahl Rothschild's ist zurückgezogen. Lord John Russell wird nun die Bill der letzten Session in Bezug auf die Israeliten wieder einbringen, da der Grund des Aufschubs gehoben ist.

Deutschland.

Erfurt, 5. März. Unsere todte Stadt belebt sich schon. Einzelne Deputirte sind bereits in unsern Mauern; ebenso die Kisten und Kasten der Berliner Kammermitglieder, welche unmittelbar von dort aus hierher gesendet werden. Für den größten Theil der Deputirten sind die Wohnungen bereits angeschafft; 8 Thaler ist der geringste monatliche Miethzins; es geht aber hinauf bis zu hundert Thalern. Einige Deputirten machen aber noch größere Ansprüche; sie verlangen 20 und noch mehr möblirte Zimmer, und da Erfurt solche Wohnungen nicht beschaffen kann, so ziehen die Herren nach Gotha und Weimar. Mehrere beziehen auch Landhäuser in der Nähe der Stadt und zwar bis zwei Stunden von derselben. Seit mehreren Tagen erblickt man Polizeimannschaft auf dem Perron der Eisenbahn, um den Aussteigenden ihre

Legitimation abzufordern. — Unser Gerichtspersonal ist gestern auf die Verfassung vereidet worden.

Aus Schleswig-Holstein, 2. März. (O.P.A.Z.) Seitdem die Landesverwaltung für das Herzogthum Schleswig durch eine rechts- und deutschfeindliche Regierungspraxis eine unabsehbare Wirrniß in die politisch-administrativen Verhältnisse gebracht, ist es nicht bloß die Bevölkerung des südschleswigschen Landestheils, welche durch die Priester, Lehrer und Organe ihres Gemeinwesens einen Hilferuf gegen die schreiende Unbill erhebt, sondern auch in den nordschleswigschen Grenzdistricten macht sich eine frische, echt vaterländische Stimmung in entschiedener, aber sittlich bewußter Weise geltend.

Der Ruf nach unauflöslicher Union Schleswigs mit Dänemark ertönt nur aus Flensburg, wo, wir müssen es sagen, deutsche Kaufleute und Schiffsrheder, aufgestachelt durch die in keiner Weise gerechtfertigte Besorgniß, daß in einem selbstständigen und ungetheilten Schleswig-Holstein die Handelsinteressen gefährdet sein würden, den Danisirungsgelüsten in jedweder Beziehung Vorschub leisten. Im Uebrigen ist die rechtsbegründete Forderung auf ungetheiltes Zusammenbleiben kein bloßes blindes Geschrei, sondern tiefstes, inneres Bedürfniß sowohl in materieller als intellectueller Art. Die Anstrengungen der pacisctrenden Mächte, einen gesicherten und dauernden Rechtszustand in den Herzogthümern herzustellen, werden so lange scheitern, als die ursprünglichen, naturwüchsigen Verhältnisse hinten angesetzt werden. Es geht wieder das Gerücht, daß eine Verständigung über eine sechsmonatliche Verlängerung des Waffenstillstands ernstlich angebahnt werde; wir wünschen es, obschon die Aussichten keinen entsprechenden Erfolg versprechen. Dänemark wird auch im günstigsten Falle die Waffenstillstandsverlängerung nur zu seinen Gunsten ausbeuten, wenn nicht ein gemeinsames, aus Männern des öffentlichen Vertrauens zusammengesetztes Provisorium ermöglicht werden kann. Während man unterhandelt, befestigt Dänemark seine strategischen Positionen in Jütland und auf Alsen.

Eckernförde, 3. März. Auf der Fregatte „Eckernförde" hat sich heute ein betrübendes Ereigniß zugetragen, welches wir hier mittheilen, um möglichen Entstellungen zuvorzukommen. In Folge verweigerten Gehorsams gegen seinen vorgesetzten Offizier sollte ein Matrose arretirt werden. Als der beikommende Unteroffizier die Arrestation vollziehen wollte, widersetzten sich einige Mannschaften der Ausführung, und vergaßen sich sogar so weit, den Unteroffizier zu mißhandeln. Auf den Hülferuf des Letzteren eilte der nächstcommandirende Offizier herbei, und befahl den Matrosen, sich sofort zurückzuziehen, hinzufügend: daß er Jeden, der nicht sofort zur Ruhe zurückkehre, niederschießen würde. Einer der Ruhestörer sprang indeß gegen den Offizier vor, anscheinend, um ihn von hinten anzupacken, wodurch der Offizier sich leider veranlaßt sah, die ausgesprochene Drohung auszuführen. Der Matrose stürzte gleich auf der Stelle nieder, und verschied in wenigen Minuten. (B.N.)

Mainz, 5. März. Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen haben den Postillon Fries von Niederingelheim mit dem nachfolgenden huldvollen Schreiben zu erfreuen geruht: „Nach den von dem Geschworenengericht zu Mainz gepflogenen Verhandlungen ist der ꝛc. Adam Schneider von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen und auch ein anderer Urheber des Schusses, durch welchen Sie getroffen, nicht ermittelt worden. Zum Zeichen meiner Theilnahme indessen an der Verwundung, die Sie erlitten, und in Rücksicht der dabei obwaltenden eigenthümlichen Umstände finde ich mich veranlaßt, Ihnen vom Januar 1850 ab eine Unterstützung von monatlich 5 Thaler zu bewilligen, zu deren Auszahlung in monatlichen Raten meine Hofstaatskasse heute mit Anweisung versehen worden ist. Frankfurt a. M. den 1. März 1850. Prinz von Preußen."

Berlin, 7. März. Dem Vernehmen nach ist es die Absicht, dem General-Lieutenant von Radowitz die Eröffnung und die Leitung der Verhandlungen des erfurter Reichstages zu übertragen.

Da derselbe nach dem Ausscheiden des Staats-Ministers von Bodelschwingh aus dem Verwaltungs-Rathe, wozu dieser durch den Wunsch veranlaßt ist, sich den Reichstags-Verhandlungen ausschließlich in seiner Eigenschaft als Abgeordneten der Stadt Berlin für das Volkshaus widmen zu können, von jetzt ab auch den Vorsitz in dem Verwaltungs-Rathe übernommen hat, so sind beide Aufgaben in eine Hand gelegt, was für die Förderung dieser wichtigen Angelegenheit sehr wünschenswerth erscheint.

Die Auswanderungs- und Colonisationsgesellschaften, vornehmlich der hier im vorigen Jahr gebildete Verein zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation unter dem Vorsitz des Assessors Dr. Gaebler, welcher soeben einen durch Gründlichkeit und Klarheit anziehenden Rechenschaftsbericht veröffentlicht hat, entwickeln eine große Thätigkeit, die die offen werdende Schifffahrt und die ersten Vorboten des Frühlings hervorrufen. Der Sitz der deutschen Auswanderungslust, Württemberg, hat in Stuttgart ebenfalls mehrere Auswanderungsvereine, aber, charakteristisch genug, meist keine deutsche, sondern englische und amerikanische, z. B. einen für Südchili und einen für Michigan in Nordamerika, welch letzteren der Consul Fleischman mit Veröffentlichung eines großartigen Ansiedelungsplans im Interesse Nordamerikas zu gründen begonnen hat. Die Engländer haben vorzugsweise Südaustralien im Auge, wohin sie unentgeldlich überführen wollen. Im Gegensatz zu all diesen Vereinen und Bestrebungen will der Gaeblersche Verein deutsche Kräfte im deutschen Interesse zum Heil des alten und zum Besten des neu zu gründenden Vaterlands zusammenfassen. Dabei geht er von dem richtigen Grundsatz aus, nur die überflüssigen Kräfte und die, welche sich von einer Auswanderung durchaus nicht abhalten lassen, zu der von ihm im Auge gehabten geregelten Colonisation heranzuziehen; denn die Colonisation im Inland geht ihm über die im Ausland. Wollten nur endlich die Regierungen dieser Angelegenheit die volle ihr gebührende Aufmerksamkeit und Unterstützung zuwenden! —

Man erzählt von einem großen Unglück, welches sich am 4ten d. M. auf dem Elbstrome, unweit des

Städtchens Barby, zugetragen hat. Die dortige Fähre, welche die starke Communication zwischen den beiden, mit vielen Städten und Dörfern reich besäeten Elbufern vermittelt, war bei der gestrigen Ueberfahrt von etwa 45 Personen besetzt. Es kam, als das Fahrzeug mitten auf dem jetzt so hoch angeschwollenen Strome sich befand, eine heftige Stoßwelle und hob dasselbe auf einer Seite so hoch, daß die darauf befindlichen Menschen auf die entgegengesetzte Seite taumelten. Dadurch fing die Fähre Wasser, schlug um und sämmtliche darauf befindlichen Menschen fanden ihr Grab in den Wogen; nur ein einziger ältlicher Mann der sich an den Boden der Fähre anklammerte, soll sich gerettet haben. Die Ertrunkenen sind meist Familienväter und Familienmütter und der Mehrzahl nach aus Barby.

Schweiz.

Basel, 4. März. Die hiesige „Nationalzeitung" vom 2. d. M. räth zu einem schweizerisch-nordamerikanischen Schutz- und Trutzbündniß als Gegenmine gegen das Schönhalsche Invasionsproject. Die Schweiz hat dabei gar nichts weiter zu thun, als einen Gesandten nach Washington zu schicken, worauf der Congreß das Uebrige anordnen, die Seehäfen der Monarchen blokiren und namentlich ihren Handel durch Kaperbriefe ruiniren wird. Der Bundesrath wird sich hoffentlich so was nicht zweimal sagen lassen! Wie man hört, soll dieses Project im Postheiri (Carricaturblättchen) des Nähern erörtert werden.

Italien.

Turin, 28. Febr. In Rom sollen mehrere Tausend Oesterreicher einrücken, um bei Wiederaufrichtung des Kaiserlichen Wappenschildes gegenwärtig zu sein. Der Papst hat mehreren französischen Offizieren den Orden vom heiligen Gregor verliehen.

Rom, 27. Febr. Der Maurer Lorenzo Cascapera wurde wegen Verheimlichung verbotener Waffen verhaftet und zufolge der Bekanntmachung des französischen Generals en chef zum Tode verurtheilt. Der Delinquent wurde am 25sten auf der Piazza del Popolo erschossen. Auf dem Wege zum Richtplatze ermahnte er die Anwesenden, keine verbotenen Waffen zu tragen, und bezeugte überhaupt große Reue. Die Mitglieder des Kriminalgerichts hatten gegen die Hinrichtung protestirt, indem sie der französischen Armee das Recht absprachen, einen päpstlichen Staatsangehörigen erschießen zu lassen. Wenn sie sich zum Schutze der Regierung in Rom befinde, so hätte sie nach den Landesgesetzen den Delinquenten nur zur Galeere, aber keineswegs zum Tode verurtheilen dürfen.

Rom, 28. Februar. Im venetianischen Palaste wird eine prachtvolle Wohnung in Bereitschaft gesetzt, welche für den Marschall Radetzky bestimmt sein soll, der sicherem Vernehmen nach in einigen Tagen in Rom eintreffen wird, um mit seinem Generalstabe der Aufrichtung des österreichischen Wappens beizuwohnen. Diese Function soll mit der größten Feierlichkeit und Pracht vorgenommen werden.

Oesterreich.

Wien, 3. März. Die von dem Ministerium angeordnete morgende Constitutionsfeier bildet das Tagesgespräch. Der „Wanderer" widmet derselben einen Leitartikel, in welchem er das Fortdauern des Belagerungszustandes bitter beklagt.

Von der Rechtspflege in Croatien diene Folgendes als Probe. In einem Dorfe ereignete sich der unerhörte Fall, daß der Sohn seinen Vater schlug. Der gemißhandelte Vater klagte bei einem Richter, und der Sohn wurde nach Verdienst bestraft. Der Sohn wollte aber den Vater die erhaltenen Stockprügel entgelten lassen, und verklagte nun seinen Vater bei einem anderen Richter. Was geschah? Der gemißhandelte Vater wurde von diesen zweiten Richter verurtheilt und erhielt die doppelte, dem Sohne zugesprochene, Tracht Stockprügel.

Der goldene Loorbeerkranz, welcher dem gefeierten Tondichter Meyerbeer nach der ersten Vorstellung des „Propheten" überreicht wurde ist an beiden Enden durch einen mit Brillanten besetzten Ring verbunden.

Wien, 5. März. Die heutige Wien. Ztg. meldet: „Gestern, am 4. März, feierten wir den Jahrestag der von Sr. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser den Völkern Oesterreichs verliehenen Verfassung. Die Festlichkeit des Tages bestand in einem um 10 Uhr Vormittags in dem Dome von St. Stephan von dem Herrn Fürst-Erzbischofe celebrirten feierlichen Hochamte nebst Tedeum. Sämmtliche Herren Minister, die gesammte Generalität, unter welcher wir den Herrn Ban von Croatien, den Herrn General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und den Herrn Civil- und Militair-Gouverneur von Wien erblickten, eine sehr bedeutende Zahl der höchsten Civil- und Militair-Autoritäten, so wie der Säkular- und Regular-Klerus, wohnten dem Gottesdienste bei, während ein Bataillon Grenadiere in der neuen Adjustirung in und vor der Kirche als Spalier aufgestellt war. Auch hatte eine große Menschenmenge die übrigen Räume des weiten Domes erfüllt und an der erhebenden Feier des Tages Antheil genommen."

Nachrichten aus Bochnia zufolge, ist nach den bisherigen Beobachtungen der Grubenbrand ungeachtet der Vermauerung noch immer nicht im völligen Erlöschen. Das Feuer scheint bereits die Zimmerung ergriffen zu haben. Der Direktor der Salinen-Bergwerke, Herr Russegger, leitet mit rastloser Thätigkeit die nöthigen Maßregeln. Man unterscheidet im Bergwerke jetzt drei Abtheilungen: die Brandstätte, den mittleren Gang, wo es brennt, und den dritten Theil, wo ungehindert gearbeitet wird.

Gestern früh stürzte sich der Professor und Kaiserliche Rath, Ignaz Frank vom vierten Stockwerke des Daumschen Hauses am Peter, nachdem er sich früher zwei Schnittwunden beigebracht hatte, herab auf die Straße. Mittags war derselbe noch am Leben.

Wien, 6. März. Aus Triest ist wieder folgende telegraphische Depesche vom gestrigen Datum, neuere Nachrichten aus Griechenland bringend, hier eingegangen: „Aus dem Piräeus, 26. Februar. Die Blokade ist verschärft, mehrere Schiffe sind beschossen und mehr als 160 griechische Fahrzeuge weggenommen worden. Der Kaiserliche Dampfer „Marianna" macht Jagd auf Piraten. Die französische Escadre

ist am 23sten von Vurla nach Agrilia aufgebrochen." Der Lloyd fügt dieser Mittheilung hinzu: „Verläßliche Handelsbriefe aus Triest melden, daß in den griechischen und türkischen Gewässern Seeräubereien jetzt ungeachtet der kreuzenden Kriegsschiffe mit größter Frechheit getrieben werden."

Das österreichische Armee-Corps an der sächsischen Gränze in Böhmen verstärkt sich, dem Lloyd zufolge, fortwährend durch neue Truppen.

An der Wiederherstellung der Festungswerke Ofens wird bereits gearbeitet, dieselben sollen in einem großartigen Maßstabe wieder aufgeführt werden.

Die Gendarmerie ist bereits im ganzen Kronlande Ungarn in Wirksamkeit. „Sie übt ihren Dienst," sagt der Lloyd, „mit gutem Erfolg; durch die fortwährenden Streif-Patrouillen, welche sie unausgesetzt unterhält, haben die früher so häufig vorgekommenen Räubereien beinahe gänzlich aufgehört; von Diebstählen, welche sonst an der Tagesordnung waren, hört man jetzt sehr wenig mehr."

Folgende Punkte sollen in Angelegenheiten des Schulwesens im Unterrichts-Ministerium bereits definitiv beschlossen sein: die Schullehrer werden in drei Klassen nach ihrem Standorte in Städten, Märkten und Dörfern eingetheilt. In jedem Bezirke soll ein Schulrath aufgestellt werden. Der Schullehrerdienst wird vom Kirchendienst getrennt; die Besoldungen der Schullehrer richten sich nach den obigen drei Klassen.

Wien, 7. März. Direkten Nachrichten aus Cattaro vom neuesten Datum zufolge, sind die Einwohner von Moraza, wie der Lloyd meldet, wieder zur Ruhe zurückgekehrt, welche übrigens in ganz Montenegro herrscht. Der Aufstand war ohne alle Bedeutung und konnte ohne irgend ein Einschreiten des Patriarchen beigelegt werden. Nur einige Mißvergnügte eifern gegen die Steuer-Einzahlungen, finden aber nirgends viel Anklang.

Das Ministerium hat verordnet, daß die bisher übliche Klausel in Betreff der Theilnahme an geheimen Gesellschaften in den Diensteiden der Beamten wegzulassen ist.

Am Schluß eines Artikels über die deutsche Frage sagt der Wanderer: „Wir erwarten mit Spannung die nächste Entwickelung dieser Verfassungsphase. Man will in der Zukunft nichts als den Zerfall Deutschlands sehen und ein Entstehen mehrerer separirten Staaten, die nur durch ein sehr lockeres Föderativband vereinigt sein sollen. Wir sind nicht dieser Meinung, wir hoffen bestimmt die Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland, aber nicht auf dem Wege von jetzt, nicht durch ein Direktorium, noch weniger durch ein Interim, wir sehen nur einen klaren, entscheidenden und fruchtbaren Weg, welchen man freilich schon hätte einschlagen können, den Weg des Gagernschen Programms. Es wird mancher Separatismus sich dagegen stemmen, aber die nationale Nothwendigkeit der Völker ist stärker als alle Protokolle der Diplomatie."

Türkei.

Konstantinopel, 1. März. Ein Reisender aus Brussa erzählt, es seien daselbst Häuser bereit gemacht, um die Internirten für einige Zeit zu beherbergen. Nach der Ansicht Lord Palmerston's würde die Internirung nicht länger als 2 bis 3 Monate dauern, indem es sich blos um Erfüllung der Formalität handele. Die Pforte hat ihrerseits nach langem Unterhandeln dem Grafen Stürmer die Internirung auf ein Jahr versprochen. Die niedrigste Forderung des Grafen besteht jedoch in fünf Jahren, wann wird hier eine Ausgleichung zu Stande kommen?

Das jüngst angekommene Schiff aus Varna hat in Konstantinopel die schöne Magyarin Dembinska, welche unter dem Namen einer Madame Blumfield reist, ans Land gesetzt. Diese treue Gefährtin Kossuths war Zeugin seines Triumphes und theilte sein Exil, zog aber endlich die Freiheit der Internirung vor. Man erzählt als bestimmt, daß die schöne Magyarin beinahe das Opfer einer Entführung geworden wäre. Der neue Paris war ein gewisser Herr B., der sie von Varna begleitete. Alles war vorbereitet, das Schiff lief spät in den Hafen ein, der Kapitain hatte sein Patent verloren, man konnte die Quarantaineformalitäten nicht erfüllen und mußte sogleich bis zum nächsten Tage ans Land steigen. Des Nachts sollte ein Schiff das schöne Weib entführen; aber es wachte über sie ein Schutzengel in Gestalt des englischen Agenten, Herrn Guaraccina; es gelang ihm der englischen Gesandtschaft einige Worte zukommen zu lassen. Man eilte herbei, weckte die Quarantaine-Beamten, der Capitain fand sogleich sein Patent wieder, und heut läßt sich die reizende Magyarin in Pera bewundern, wo sie unter dem directen und besonderen Schutze Sir Stratford Canning's steht. Die hohe Gesellschaft von Pera, welche von dieser kostbaren Acquisition ganz entzückt ist, fürchtet, daß durch die versuchte, aber vereitelte Entführung neue Zwistigkeiten entstehen könnten; wir glauben jedoch, man werde heut zu Tage für eine neue Helena keinen zehnjährigen Krieg führen. Andere Zeiten, andere Sitten!

(Oest. N. Ztg.) Schumla, 15. Febr. Ahmed Efendi ist am 5. hier eingetroffen. Er wurde sogleich von dem größeren Theile der Flüchtlinge begrüßt, und Abends brachten ihm diese einen großartigen Laternenzug, wobei dieselben grün-weiß-rothen Papierballons figurirten, mit welchen acht Tage früher Madame Kossuth bei ihrer Ankunft begrüßt wurde. Während Ahmed Efendi die ersten Einleitungen zum Transporte der in Kintahia zu internirenden Emigranten traf, umgab sich Kossuth mit einer „festen Burg;" er ließ nämlich mehr als zwanzig Honved-Offiziere Tag und Nacht in seinen Zimmern die Wache halten und einige hundert Gemeine im Hofraum lagern. Dem türkischen Kommissar kostete die Isolirung des Ex-Diktators viele Mühe, doch löste er die Aufgabe mit der ihm eigenen Gewandheit und zwar, wie er wünschte, ohne irgend eine Gewaltmaßregel angewandt zu haben. Ueber zwei Stunden währte seine erste Unterredung mit Kossuth, bei welcher dieser alle Federn seiner Rednergabe spielen ließ und dem Ahmed endlich auch erklärte, daß er sich eher erschießen als transportiren lassen wolle, der türkische Diplomat erwiederte ruhig: „es wäre eigentlich schade, dem uns Allen bevorste-

henden Geschicke vorzugreifen, allein der Mensch folge oft seiner Eingebung."

Als Kossuth in den folgenden Tagen sich mit dem Reisegedanken nach Kiutahia vertrauter gemacht hatte, hielt er an eine Versammlung von Magyaren eine Rede, in welcher er sie aufforderte, daß jeder von ihnen frei und ungezwungen erklären solle, wer ihm folgen und wer zurückbleiben wolle. Der Succeß seiner Rede war eben so wenig glänzend als das Treiben seiner Vertrauten, die in den Häusern mit Subscriptionslisten herumliefen, um Unterschriften für den Anschluß zur Reise nach Asien zu sammeln; der Subskribenten fanden sich nur wenige. Kasimir Batthyany hatte schon vor Ahmeds Ankunft eine Flucht versuchen wollen; er ließ sich drei Relais vor die Stadt führen, doch witterten die Türken Verdacht, und so wurden mit der Zurückweisung der Pferde auch alle Pläne Batthyany's vereitelt. Noch erwartete er Hülfe und Rettung aus England, er soll auch wirklich durch Kosciolski einen Brief Palmerston's erhalten haben, in welchem ihm aber in den artigsten und verbindlichsten Ausdrücken alle Aussicht auf einen Beistand von dort benommen wurde. Der Graf war auf das Tiefste erschüttert und entschloß sich, trotzig dem „Märtyrerthum" entgegen zu gehen. Gestern langte die Nachricht aus Varna ein, daß die zum Transporte bestimmten türkischen Dampfschiffe dort angelangt seien. Obwohl diese Nachricht unerwartet kam, so hat sie dennoch eben so viel Verwirrung als Bestürzung unter den Emigration hervorgerufen. Der alte Dembinski erklärte, daß er krank sei und nicht reisen könne; Ahmed Efendi berief zwei Aerzte und ließ durch sie ein Parere aufnehmen, um es nach Konstantinopel zu senden, und sich weitere Befehle in Betreff des Polengenerals zu erbitten. Meßaros und Stein (jetzt Ferhad) schienen schwer das ihnen bevorstehende Loos zu fühlen. Moriz Perezel erklärte dagegen, daß er gern ins Exil wandere, und daß er niemals wieder, auch dann nicht nach Ungarn zurückgekehrt sein würde, wenn ihm dies erlaubt gewesen wäre. Der alte Ballogh, welcher als Renegat nach Aleppo kommen soll, während sein vom Christenthum nicht abgefallener Sohn nach Kiutahia bestimmt wurde, wollte sich durchaus nicht von diesem trennen lassen. Er geberdete sich bei dem türkischen Kommissär wie ein Wahnsinniger, machte ihm die größten Vorwürfe über das Benehmen der osmanischen Regierung gegen die Flüchtlinge, und über alle jene schönen Versprechungen, die sich nun in Lug und Trug auflösen, warf ihm sein Fes vor die Füße, erklärte, lieber gleich sterben, als Muselmann bleiben zu wollen, und nannte in dieser Aufregung zu den anderen Renegaten, unter welchen seine Aeußerung, daß er nicht mehr Türke sei, die größte Gährung hervorbrachte. Auf die zehnte Stunde des heutigen Tages war der Abgang des Transportes festgesetzt, doch verzögerte sich die Sache bis gegen ein Uhr. Kossuth sah, daß er nicht, wie er wünschte, mit vierhundert, sondern nur mit ganz wenigen Gefährten die Straße nach Kiutahia zu wandern habe. Geräuschlos bewegte sich der Zug durch die Gassen, ohne daß ihm von den Zurückbleibenden oder wohl gar der Stadtbevölkerung Zeichen von Sympathieen kundgegeben worden wären. Kossuth, der früher noch zu Hause seine zurückbleibenden Landsleute beschwor, einst seine gesammelten Gebeine wieder auf vaterländischen Boden zu bringen, war tief im Pelz gehüllt, in die Ecke seines Wagens gedrückt. Batthyany war zu Pferde, ernst und stolz, seine Frau in einer geschlossenen Kutsche. Die Uebrigen folgten pele-mele zu Wagen und zu Roß mit einer langen Reihe Bagagekarren. Ahmed Efendi, welchem Kossuth sein Testament einhändigte, gab der Karavane das Geleit bis vor die Stadt. Folgendes ist die Liste der Personen, welche mit diesem heutigen ersten Transporte von Schumla abgingen: Kossuth sammt Frau und nachstehenden Personen: Ihazy, Biro, Wagner, Frater, Kinisy, Timary, Kalopsa, Grehenek, Hazmann, Versensky, Weigel, Kosta, Szereny, Török Laßlo, Lorody, Kappner, Aes, Dr. Spatzek, Dolmetsch Czech und drei Diener, Kasimir Batthyany sammt Gattin, Michailovics, drei Bedienten und drei Stallleuten, Meßaros, mit seinen Adjutanten, Katona und Spetz, Perczel Moritz mit seinem Secretair Halaß und seinem Adjutanten Beresky, Perrzel Nicolaus mit einem Diener, Adolf Gyurman mit Frau und einem Diener; Szöllösy mit einem Diener; Asboth mit zwei Dienern; Maczynski, begleitet von Szepinski, Przyemski, Wysocki mit seinen Adjutanten Lissakowski und Kossak, Chojecki und Brigant.

Die vom Pascha von Aegypten vor einigen Monaten, als es in der Türkei noch kriegerisch aussah, dem Sultan zugesendeten 2000 Matrosen wurden, da man ihrer nicht mehr zu bedürfen glaubt, auf zwei zur ägyptischen Flotte gehörenden Fregatten eingeschifft, um nach Alexandria zurückzukehren.

Griechenland.

Athen, 26. Febr. (Lloyd.) Die Hoffnung, die Differenz, deren nachtheilige Wirkung dem Lande täglich fühlbarer wird, bald beigelegt zu sehen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Der Blokus wird überall von Seiten der Engländer mit noch größerer Strenge als früher, namentlich im Pyräus eingehalten. In letzterem Hafen wurden sogar auf einige Schiffe, welche einen günstigen Wind und die Dunkelheit der Nacht benutzend, auszulaufen versuchten, Kanonen abgefeuert. Herr Th. Wyse soll, in Erwiederung auf eine Depesche des französischen Gesandten, Herrn Thouvenel erklärt haben, daß Lord Palmerston ihm zwar Privatmittheilungen gemacht, aber keine amtlichen Instructionen ertheilt habe. Unverbürgten Nachrichten zufolge, haben Herrn Wyse und Sir W. Parker der britischen Regierung ihre Entlassungsgesuche zugesendet. Die andauernden Zwangsmaßregeln haben in Griechenland die größte Erbitterung erregt, denn die Bewohner sind durch dieselben ihrer ersten Hülfsquelle, der Schifffahrt, beraubt, und man ist nicht ohne Besorgniß, bei noch längerer Fortdauer der Blokade die Ruhe nicht aufrecht erhalten zu können. Die griechische Regierung hat über ihre Verhandlungen in der obschwebenden Frage nichts veröffentlicht, was die allgemeine Spannung nur noch steigert. Man fürchtet sehr, daß die Olivenbäume in Macedonien und Thessalien durch die ungewöhnlich strenge

Kälte stark gelitten haben werden. Von den Feigenbäumen ist gewiß keine Frucht zu erwarten.

Briefen aus Smyrna vom 25. Februar zufolge war die französische Flotte am 23sten von Vurla nach Agrilia abgegangen. Im Hafen von Smyrna befand sich nur das französische Linienschiff „Insterible."

Athen, 28. Februar, 5 Uhr Abends. (Telegr. Depesche.) Die Lage verwickelt sich. Der französische Gesandte hat die Annahme der Vermittlung seiner Regierung bekannt gemacht, der englische dagegen erklärt, er habe keine Instructionen empfangen. Admiral Parker hat sich geweigert die Gewaltmaßregeln einzustellen: sie dauern in gleicher Strenge fort. Das Land ist ruhig, die Majestäten sind wohl.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 38. Den 4. März 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach hierselbst vor längerer Zeit, der mit einem Häuschen besitzlich gewesene Lemsalsche Meschtschanin Condrati Jegorow Usanow und später auch dessen Eheweib, die in zweiter Ehe verehelicht gewesene hiesige Metschtschanka Paraskowia Petrowa Tschaschnikow, letztere mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 24. August 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. W. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 24. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Sommer vorzunehmende, auf die Summe von 1436 Rubel 50 Kop. S.-Mze. veranschlagte, Haupt-Reparatur der hiesigen hölzernen Brücke über den Embach zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20sten März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths-Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die Bau-Anschläge können in der Rathskanzellei bis zum Torgtermine eingesehen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag den 5. März wird in der wissenschaftlichen Vorlesung zum Besten des Hülfsvereins Herr Professor Dr. Petzholdt „die Darstellung der verschiedenen Beleuchtungsmittel und ihre Anwendung", welche erläuternde Versuche begleiten, zu Ende führen. K. E. v. Liphart,

Director des Hülfsvereins.

Endesunterzeichneter zeigt desmittelst an, daß er treffliche Liefländische Landgüter zu verkaufen hat. Liebhaber belieben sich zu wenden in Dorpat an 2

C. Zoege von Manteuffel,
Landgerichts-Assessor.

Zahnarzt A. E. Barthes ist in Dorpat eingetroffen.

Daguerreotyp-Portraits,

einzelne zu 3, eine Gruppe zu 5 Rbl. Silb., werden täglich und bei jeder Witterung von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags verfertigt im Hause des Herrn Arrendators Schmidt, gegenüber dem Monumente des Feldmarschalls Barclay de Tolli. 1*

C. Knoch,
Daguerreotypist aus St. Petersburg.

Das v. Huenesche Haus neben dem Landgerichte, wird aus freier Hand verkauft, zu melden hat man sich beim Professor Kämtz. 2

Auf der Kirrumpäh'schen Hoflage Klein-Kirrumpäh im Ringenschen Kirchspiel stehen 34 Stück Stammvieh und 5 Pferde zum Verkauf; — das Nähere darüber erfährt man beim Hrn. Buchbinder Sundgrén in Dorpat, oder auf der Hoflage Klein-Kirrumpäh. 3

Lampenspiritus à 23 Cop. S. per Kruschke verkauft C. F. Töpffer. 1

Steinsalz und präparirtes Viehsalz ist zu haben in der Handlung von 2
C. F. Grunert.

Dorpat werden verlassen:
Pharmaceuten: Eduard Both, Eduard Salpius, Ferdinand Meuschen, Johann Medsing-Neufeldt.
Carl Baasner, Schneidergesell. 2
Conditor-Gehülfe W. Wiedemann. 1

Meine kleine Bibliothek, das Antiquargeschäft und Lesekabinet zu welchem letztern sich noch Interessenten melden können, befinden sich von heute an in den gewiss allgemein bekannten Jahrmarktslocalen des Herrn Avanzo aus Reval im Hôtel „Stadt London". Um zahlreichen freundlichen Besuch bittet 2
Dorpat, am 21. Febr. 1850. OTTO MODEL.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat März 1850.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten } aus Moskwa-	—	7	1½
Ein Kringel aus Wasser gebacken . . } schem Mehl	—	7	1½
Ein Kringel aus Milch gebacken . .	—	7	1½
Ein Kringel aus inländischem Mehl	—	9½	1½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	86	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	86	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1¼
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	5½
Gutes **fettes** Schweinefleisch.	1	—	6
Bier:			
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof		—	4½
" für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof	—	—	24
(in den Krügen)			
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof	—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)			
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.-M. bis	—	—	60

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 2. März 1850.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 28.

Dienstag 7. März 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark — Schweiz — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. März. Der Major v. Düsterloh 2 vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Nicolai Alexandrowitsch ist zum Obrist-Lieutenant befördert.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 19. Februar sind von Titulair-Räthen zu Coll.-Assessoren befördert worden: die ältern Ordinatoren der Kriegs-Hospitäler zu Wilna Voigt, zu Grodno Bernhardt und zu Sewastopol Groß, sowie die jüngern Ordinatoren der Kriegs-Hospitäler zu Helsingfors Mickwitz, zu Lowicz Stein und zu Oranienbaum Wilde; ferner der Bataillons-Arzt beim Eriwanschen Karabinerregiment Zimmermann, die Vorsteher der Apotheken der Kriegs-Hospitäler zu Dünaburg Bamberg, zu Bobruisk Behning, zu Lowicz Schmidt und zu Jekaterinodar Arendt.

(Russ. Inv.)

Kaukasus. Wir haben zu seiner Zeit über den glücklichen Erfolg der Expedition berichtet, welche nach der Kleinen Tschetschna unternommen wurde, sowie darüber, daß sich die Karabulaken und Galashewzen unterwarfen.

Jetzt ist der Kriegsschauplatz jenseits des Argun-Flusses verlegt, und man verfolgt den Zweck, eine breite Straße recht durch den Mittelpunkt der Großen Tschetschna, in der Richtung des ehemaligen Auls Schali, zu bahnen. Behufs dessen wurde Mitte Januar eine besondere Heeresabtheilung, bestehend aus 10 Bataillonen Fußvolk, einem Sappeur-Kommando, 5 Ssotnien Kasaken und einer halben Ssotnia Milizen mit 18 Geschützen, unter dem Befehle des General-Major Nesterow, bei der Festung Wosdwishensk zusammengezogen.

Schamil, die Wichtigkeit dieses Unternehmens ermessend, entschloß sich, alle Kräfte aufzubieten, um die Große Tschetschna, diese Kornkammer Daghestan's (wie er selbst sie nennt), welche für die Existenz der Bergvölker unentbehrlich ist, zu retten und sandte den bekannten Hadschi-Murat dahin ab, um den Oberbefehl über alle Streitkräfte zu übernehmen, die sich auf 8000 Mann mit 5 Geschützen beliefen.

Dies konnte jedoch das Unternehmen nicht hindern. Am 19. Januar begann man, nach vorläufiger Rekognoscirung, den Wald in der angedeuteten Richtung zu lichten, was durch die Kolonne des General-Majors Baron Möller-Sakamelski geschah, welche zu rechter Zeit alle Absichten des Feindes vereitelte und ihre Sache vortrefflich machte.

Am nächsten Tage setzte die Kolonne des General-Majors Wrewski die Arbeit fort, ungeachtet des starken Gewehr- und Geschützfeuers der Bergvölker, die sich in dichten Schaaren unseren beiden Flügeln entgegenstellten. Als nach Beendigung ihrer vorgeschriebenen Arbeit die Truppen ins Lager zurückkehrten, warf sich Hadschi-Murat mit zahlreicher Kavallerie und allem Fußvolk auf den Nachtrab und versuchte mehr als einmal, mit dem Säbel in der Faust, anzugreifen. Aber die Standhaftigkeit unserer Schützenkette und Reserven, das wohlgezielte Kartätschenfeuer und die rechtzeitigen Attaken der Kasaken hemmten den Andrang des Feindes. Dieses hartnäckige und für uns glänzende Gefecht dauerte gegen 4 Stunden und kam dem Feinde theuer zu stehen, der viel Todte und Verwundete verlor. Unter der Zahl seiner Verwundeten sollen sich Hadschi-Murat selbst und der Motschikische Naib, Gecha befinden. Nach dieser Niederlage zerstreute sich eine große Zahl der Feinde, andere mußten von Schamil entlassen werden, um ihre Todten zu begraben und die Verwundeten zu geleiten.

Am 21. und 23. Januar fuhr man unter dem Befehl der genannten Generale fort, kolonnenweise den Wald zu lichten, auch dießmal unter Kanonen- und Kleingewehr-Feuer. Am letzten Tage, wo die Truppen sich ins Lager zurückzuziehen begannen, wiederholte der Feind seinen Angriff auf die Vorhut; Baron Wrewski rückte ihm indessen unverweilt entgegen. Die Kasaken, unter ihren tapferen Führern, dem Major Jedlinski und dem Stab-Rittmeister Fürsten Dondukow-Korßakow, nahmen ein Jeder einen Schützen hinter sich aufs Pferd und drangen vor, von der im Laufe nacheilenden Infanterie unterstützt. Als die Tschetschenzen, anstatt der abziehenden Kolonne, so viele zum Kampfe bereite Truppen sich gegenüber sahen, ergriffen sie die Flucht und zerstreuten sich.

Diese erste Schlappe hat einen so starken Eindruck auf den Feind gemacht, daß er von neuen Angriffen absteht; die Beendigung des Durchhaues dagegen, der uns zu den reichsten Ortschaften der Kleinen Tschetschna den Weg bahnt, läßt die nichtunterworfenen Stämme nur noch mehr strenge Züchtigung

befürchten für den Fall, daß sie neue Feindseligkeiten unternehmen sollten.

In dem erwähnten Treffen sind im Ganzen auf unserer Seite 9 Gemeine getödtet, und 8 Offiziere und 155 Gemeine verwundet und kontusionirt. (Kaw.)

Actienpreise in St. Petersburg am 28. Febr.

Primitiver Werth. R K.S.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150 —	Der russ. Amerik.-Comp. . . .	230	—	—
400 —	— 1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	570	—	—
71 42½	— 2. russ Feuerassec-Comp. . .	46	—	—
57 14⅞	— St Petersb Gas-Comp. . .	64	—	—
142 85½	— Baumw-Spinnerei-Comp. . .	290	—	300
57 14⅞	— Lebens-Leibrenten-Comp . . .	82½	—	—
150 —	— Zarewo-Manufactur-Comp. .	115	—	—
57 14⅞	— Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	70	—	—
50 —	— russ. See- und Flußassek-Cmp.	62	—	—
500 —	— Salamander Assec-Comp. . .	415	—	—
250 —	— Wolga Dampfschiff-Comp . .	200	—	—
100 —	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda .	—	—	98

Verzeichniß der bei der Serienziehung der 1sten polnischen Staats-Anleihe am 17. Febr. (1 März) 1850 in Warschau gezogenen 118 Serien Nummern:

27. 48. 73. 91. 96. 104. 157. 192. 193. 264. 294. 295. 315. 321. 341. 343. 380. 390. 391. 435. 441. 487. 516. 552. 598. 622. 647. 648. 677. 680. 681. 682. 746. 754. 768 783. 802. 832. 892. 899. 943. 988. 1040. 1045. 1064. 1123. 1127. 1140. 1165. 1181. 1234. 1348. 1352. 1375. 1386. 1395. 1425. 1458. 1471. 1487. 1500. 1541. 1544. 1578. 1630. 1684. 1702. 1704. 1713. 1748. 1750. 1777. 1787. 1884. 1896. 1906. 1948. 1980. 2001. 2017. 2052. 2100. 2106. 2129. 2132. 2138. 2166. 2208. 2229. 2296. 2314. 2321. 2327. 2338. 2359. 2374. 2375. 2447. 2448. 2452. 2458. 2505. 2583. 2610. 2642. 2645. 2661. 2674. 2680. 2712. 2729. 2751. 2764. 2873. 2885. 2899. 2906. 2937.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. März. Die Galerien der gesetzgebenden Versammlung sind überfüllt, weil für heute der Abgeordnete Piscatory die Fragestellung wegen der in einer socialistischen Wahlversammlung gehaltenen Reden angekündigt hatte. Vorher zeigt der Präsident an, der hiesige Generalprokurator begehre die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung gegen den Abgeordneten Advocat Michel (von Bourges) wegen einer aufreizenden Rede in einer Versammlung zu Montmartre. Michel widerspricht den Klagegrund und das Begehren wird in die Bureaux gewiesen. — Ein Bericht des Polizeicommissärs von Villette klagt den Abgeordneten Baucel eines ähnlichen Vergehens an, worüber zur Tagesordnung geschritten wird, ebenso über die von Piscatory gestellten Fragen, als durch daß Vorhergegangene schon erledigt. — Die Polizei ist zahlreichen Bestellungen von verborgenen Stockdegen auf die Spur gekommen und hat bei zwei Fabrikanten eine große Anzahl derselben mit Beschlag belegt. — Lamartine, welcher seit Kurzem wieder den Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung beiwohnte, hat aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub nachgesucht, der ihm auch bewilligt worden ist.

Paris, 7. März. Die Kommission, welche mit Begutachtung des vom Staats-Anwalt bezüglich des Abgeordneten Michel von Bourges gestellten Ansuchens beauftragt ist, hat Berryer zum Präsidenten, Grimault zum Secretair ernannt. 10 Mitglieder sind gegen die Bewilligung der gerichtlichen Verfolgung, nur 5 dafür.

Paris, 8. März. Gestern, am Tage der Fastenmitte, war noch ein Nachhall des Karnevals. Auf den Boulevards sah man des Nachts Masken herumstreifen, und vor den Tanzsälen wurde man durch Illumination Gedränge und Wagengerassel an die Nachfeier des Karnevals erinnert. Im Saale der großen Oper begleitete Musard's Musik die gewöhnliche Bacchanalie, welche unter dem Namen Maskenball der großen Oper bekannt ist. Die Republik hat an diesen stereotypen Maskenfiguren nichts geändert. Man bemerkte auch einen Soulouque, getreu nach dem Portrait, das die Illustration von ihm gebracht hatte, mit seinem ganzen Hofstaate. Einige Scherze des schwarzen Kaisers schienen den Stadt-Sergeanten zu mißfallen, denn plötzlich hatten ihn zwei derselben abseits genommen und ihm eine Bemerkung gemacht, worauf er und sein Hofstaat mit: Es lebe die Republik! antworteten und sich dann wieder der Raserei des Tanzes anschlossen.

Die Presse eröffnet heute ihr Blatt mit dem Rufe: „Keine Kränze mehr!" und bemerkt hierzu: „Wir sind benachrichtigt worden, daß sich für den nächsten Montag nach dem Bastillenplatze eine falsche Manifestation vorbereite, welche als Vorwand für eine ähnliche Verfahrungsweise wie bei jener dienen soll, die zum Fällen des Freiheitsbaumes auf dem Carré St. Martin geführt hat. Die falsche Manifestation soll angegriffen, die Menge zerstreut und großer Militair-Apparat entfaltet, die Kränze aber dann auf öffentlichem Platze verbrannt werden, wie ehemals die Werke der Denker. Also keine Kränze, kein Vorwand mehr für eine Kollision."

Mehrere Blätter darunter die „Gazette de France", versichern, daß die Boten der Armee in den Departements zu Gunsten der sozialistischen Kandidaten ausgefallen seien. Von einigen Garnisonen sei dies positiv, da man bereits das Resultat kenne.

Auf die heutige Börse hatte das Gerücht Einfluß, die Regimenter der pariser Garnison hätten für die sozialistischen Kandidaten gestimmt. Das Gerücht bedarf der Bestätigung.

England.

London, 6. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses trug Hr. Slaney auf Ernennung einer Commission an, deren Aufgabe darin bestehen solle, einen Plan zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Volksklassen einzureichen. Der Antrag wird durch Hrn. Lacy unterstützt. Hr. Trelawny widersetzte sich demselben, indem er glaubte, die Folge würde sein, daß die arbeitenden Klassen sich auf die Unterstützung des Parlaments, statt auf ihre eigenen Anstrengungen verlassen würden. Auch Graf Grey sprach gegen die Motion, die er für zu unbestimmt gefaßt erklärte, als

daß sie von praktischem Nutzen sein könnte. Das Ergebniß der Discussion war, daß der Antragsteller seinen Antrag zurückzog. Darauf trug Hr Makinnon auf Ernennung eines Ausschusses an, der sich mit Feststellung der zweckmäßigsten und wohlfeilsten Art der Postverbindung zwischen London und Paris beschäftigen sollte. Der Antrag ward angenommen.

Die Times melden, daß der König von Bayern über das Verhalten Englands gegen seinen Bruder, den König von Griechenland, Beschwerde erhoben und diese von allen Mächten, natürlich mit Ausschluß Englands, günstig aufgenommen worden sei.

Bei dem letzten großen Sturm gingen die Wellen bei Dover so hoch, daß sie sogar über die Spitze des berühmten Leuchtthurms von Bell-rock (Bell-rock light house) hinweg gingen und große Steine auf die Gallerie schleuderten.

London, 6. März. Baron Rothschild wird morgen seinen Sitz als Repräsentant der City von London im Unterhause einnehmen.

Capitain John Franklin soll, wie abermals das Gerücht geht, nun aufgefunden sein.

Gestern Nachmittag ist auf dem Menai Straits (Meerenge) die große Röhrenbrücke (ein Wunderbau neuerer Zeit) nach manchen früheren Unfällen glücklich eröffnet worden, wodurch, mit Abrechnung einer kleinen Seeüberfahrt, die Verbindung Englands mit Irland hergestellt ist. Drei mächtige Locomotive von 50 bis 60 Pferdekraft, auf welchen sich Hr. Stephenson und der Erbauer, Herr Bidder, befanden, machten zuerst die Durchfahrt in 10 Minuten hin und zurück. Der zweite Experimental-Convoi von 24 Waggons, zum Gewicht von 300 Tonnen, lief 8 bis 10 Meilen per Stunde hin und her, während mit viertel Dampfkraft gearbeitet wurde. Ein dritter, noch großartigerer Versuch wurde mit einem Zuge von 200 Tonnen Gewicht angestellt, der zwei Stunden in der Brückenhöhlung still hielt und nur $\frac{1}{16}$ Zoll auswich. Der letzte Versuch wurde endlich mit 30 bis 40 Waggons und 6 bis 700 Passagieren aufgestellt, die 35 Meilen pr. Stunde zurückgelegt. Dem öffentlichen Verkehr soll die Brücke am 15. d. übergeben werden.

London, 8. März. Die Nachricht, daß Capitain John Franklin und alle seine Gefährten wohlbehalten aufgefunden seien, beruht auf folgendem, von einem Herrn Samuel Peck an die Lords der Admiralität gerichteten Briefe: „Liverpool, 6. März 1850. An die Lords der Admiralität, London. Mylords! Ich beeile mich, Ihnen die Nachricht mitzutheilen, welche ich über Sir John Franklin und seine Expedition erhalten habe. Wahrscheinlich bin ich der Erste, durch den Sie dieselben empfangen. Ich hoffe, sie werden sich als richtig erweisen, da ich die Ehrenhaftigkeit des Ueberfenders jener Nachrichten vollkommen verbürgen kann. Folgendes ist ein wörtlicher Auszug seines von San Francisco, Kalifornien, 30. Dezember 1849 datirten Briefes: „„Gestern war ein Herr an Bord unseres Schiffes, der eben aus Kamtschatka angelangt war und die Nachricht von der Auffindung Sir John Franklin's und aller seiner Gefährten überbrachte; sie befinden sich sämmtlich wohl und sind durch die nordwestliche Durchfahrt gekommen. (Unterzeichnet) Charles Peck."" Dieser Brief meines Sohnes ist an Bord des englischen Schiffes „Blakeley" von Liverpool geschrieben. Ich hoffe Mylords, daß ich der Erste bin, der diese Nachricht von der vermißten Expedition überbringt. Ob die Mittheilungen des von meinem Sohne erwähnten Herrn begründet sind oder nicht, muß sich bald zeigen. (Unterzeichnet) Samuel Peck." So erfreulich eine Bestätigung dieser Kunde auch sein würde, viel glaubt man auf obiges Schreiben doch nicht bauen zu können. Herr Charles Peck, meint man, möge ein sehr ehrenwerther und zuverlässiger Mann sein; leider wisse man aber durchaus nichts über die Glaubwürdigkeit des erwähnten Ankömmlings aus Kamtschatka, erfahre auch nicht einmal, auf was sich jene Kenntniß von der Entdeckung Sir John Franklin's gründe, ob auf eigene Anschauung, auf zuverlässige Berichte oder nur auf ein unbestimmtes Gerücht.

London, 8. März. Vorgestern hatte Lord Campbell eine Audienz bei der Königin, um Ihrer Majestät die Siegel des bisher von ihm bekleideten Amtes eines Kanzlers des Herzogthums Lancaster zurückzugeben und als neu ernannter Lord-Ober-Richter von England zu huldigen. Dieselbe Ceremonie fand sodann mit dem Grafen von Carlisle statt, der an Stelle des Vorigen zum Kanzler des Herzogthums Lancaster ernannt ist. An demselben Tage war das erste große Lever beim Prinzen Albrecht im Namen Ihrer Majestät, welches im St. James-Palast stattfand. Der Präsident des Geheimen Raths, Marquis von Lansdowne, erklärte gestern im Oberhause auf eine an ihn gerichtete Frage, er könne noch nicht sagen, ob die Regierung das Amt des Lord-Lieutenants von Irland abzuschaffen gedächte; übrigens würde dazu eine Parlaments-Akte erforderlich sein. Lord John Russell zeigte dem Unterhause gestern an, daß Lord Campbell das Lord-Oberrichter-Amt mit demselben Gehalt, mit welchem Lord Denman, sein Vorgänger sich begnügte, nämlich 8000 Pfd. St., angenommen habe, obgleich eine Parlamentsakte 10,000 Pfd. dafür aussetzte. Die Reduction des Gehalts sei vorläufig durch Geheimeraths-Befehl angeordnet worden, es werde jedoch dem Parlament nächstens eine Bill darüber, so wie über die Herabsetzung noch eines anderen Richtergehalts, vorgelegt werden.

Ein Antrag des Herrn Berkeley auf Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, welche die geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen einführen sollte, wurde vom Unterhause gestern mit 176 gegen 121 Stimmen verworfen. Der Minister des Innern, Sir G. Grey, obwohl er in früherer Zeit dafür gestimmt hatte, erklärte sich jetzt dagegen, weil er sich überzeugt habe, daß die geheime Abstimmung eher noch mehr Bestechungen herbeiführen, als diesem Uebel abhelfen würde, und weil das Wesen des englischen Wahlsystems auf Oeffentlichkeit beruhe.

Deutschland.

Berlin, 8. März. Der Staats-Anzeiger publizirt in seinen letzten Nummern die von den Kammern berathenen und angenommenen Gesetze, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der guts-

herrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, sowie die Errichtung von Rentenbanken.

Während in dem freundlichen Dresden leider noch immer Verhältnisse obwalten, welche die Aufhebung des Belagerungs-Zustandes mißlich erscheinen lassen, nimmt hier nach der Versicherung glaubhafter Personen das Vertrauen nicht blos, sondern mit ihm der Verkehr auf erfreuliche Weise zu. Es strömen bereits wieder viele Fremde nach der schönen Residenz, die lange bedrängten Gastwirthe haben wieder vollauf zu thun und zuverläßige Geschäftsmänner versichern, daß sie seit Jahren nicht so viel Umsatz in ihren Artikeln gehabt, als jetzt. Das Fremdenblatt und die Wohnungen, diese beiden Barometer unserer Zustände, bestätigen jene Versicherungen, jenes ist oft jetzt ganz angefüllt mit den Namen Fremder und die Zahl der leer stehenden Wohnungen vermindert sich auf erfreuliche Weise. Noch ein anderes Barometer, die Gast- und Festmähler sammt Familien-Diners, fängt ebenfalls an, auf's Neue zu steigen, und so deutet allerdings Vieles darauf hin, daß vorläufig kein Gras mehr wachsen wird in unseren Straßen.

Die „Deutsche Reform" in ihrer heutigen Abendnummer hat eine charakteristische Stelle, des Inhalts: „Weder der Bundestag noch die republikanische Spitze, weder Prohibitivzölle, noch gänzlicher Freihandel, weder Absolutismus, noch Anarchie sind jetzt in Deutschland und Preußen möglich. Ein Erfurter Reichstag, ein Binnenzollsystem, ein Repräsentationssystem sind vorläufig die Stufen, welche zwischen jenen Extremen liegen und von der Regierung theilweise erstrebt, theilweise erreicht sind. Ein Vierkönigsbündniß, ein österreichischer Tarif hat sich dem ersten entgegengestellt, sollten nicht alle Parteien darüber einig sein, daß diese Hindernisse besiegt werden müssen?" Charakteristisch ist in diesen Sätzen die Unklarheit und die Halbwahrheit. Wenn Preußen keine stärkeren Argumente, keine logischeren Fragen hätte, so wäre es sehr schwach.

Die „Deutsche Reform", die noch vor Kurzem sich ereifern konnte, wenn man von einer Einigung Oesterreichs und Preußens über die deutsche Sache als Möglichkeit sprach, wenn man die Frage von einer Zollverbindung dorthin ernstlich ins Auge faßte, hat bekanntlich in letzter Beziehung ihre Ansicht, seit Preußen über eine Zolleinigung mit Oesterreich zu verhandeln beginnt, gänzlich geändert, aber auch in der ersten Rücksicht scheint sie immer mehr sich zu einer andern Auffassung vorzubereiten. Diese Tendenz wird von Vielen auch dem heute Abend ausgegebenen Leitartikel des gedachten Blattes beigelegt. Mindestens muß es auffallen, daß darin der Münchener Vertrag mit Genugthuung und als eine Anerkennung derselben Nothwendigkeit, welche das Bündniß vom 26. Mai dictirt hat, ja als ein Beweis für die Richtigkeit der Grundsätze, welche die preußische Politik geleitet haben, begrüßt wird. Auch die Liste der vom König ernannten Mitglieder zum Erfurter Staatenhause hat aufs neu vielseitig Mißtrauen geweckt und lauten Tadel erfahren. Man hört die Frage aufwerfen: ob in jenen Namen nicht die Rücknahme der Erfurter Vorlage versteckt liege? Wenn noch einige Artikel der „Deutschen Reform" in der oben bezeichneten Richtung sich folgen so ist zu erwarten, daß eine Verbindung zwischen beiden Umständen öffentlich behauptet werden wird. Schon die heutige „Constitutionelle" verräth wieder einen mühsam zurückgehaltenen Zorn. Sie bezeignet die Ernennungen zum Staatenhaus als einen Stoß und wahrlich nicht den leichtesten, den das Vertrauen in die Erkenntniß und das Streben der Regierung erlitten. Statt Männer, welche die öffentliche Meinung als Vertreter des Bundesstaats und constitutionellen Lebens kenne, habe man eine Liste geboten, „die fast ausschließlich aus Mitgliedern des hohen Adels, aus Staatsmännern des gestürzten Regimes oder aus Politikern der äußersten Rechten besteht, welche die entschiedensten Gegner des Bundesstaats sind, auf der sich höchstens einige sonst verdiente Männer befinden, die keinen Anstoß erregen, kein einziger hervorragender Verfechter jener Politik." Bald darauf sagt sie: „Ernennungen, wie die vorliegenden, sehen wie eine Desavouirung seiner (des Ministeriums) eigenen Politik aus." — Die Frage; ob die Demokratie zur ersten Kammer wählen oder nicht wählen solle? ist, trotz aller verschiedenen Beschlüsse für das Nichtwählen, doch noch nicht entschieden.

Berlin, 9. März. Die sächsische Regierung hat, sicherm Vernehmen nach, sich gegen die preußische dahin ausgesprochen, daß sie sich von dem Bündniß vom 26. Mai nicht lossage. — In einem unter Theilnahme des Generals von Radowitz abgehaltenen Ministerrath soll beschlossen worden sein, daß sich die preußische Regiernng in Erfurt für die sofortige Annahme der Verfassung mit dem Vorbehalt unverzüglicher Revision erkläre.

Dem „Corresp.-Büreau" zufolge soll im April ein Fürsten-Congreß im großdeutschen Sinne in Dresden zu erwarten sein. Eine persönliche Zusammenkunft des jugendlichen Kaisers von Oesterreich mit den Königen von Bayern, Hannover und Sachsen soll der großdeutschen Sache den nothwendigen Glanz verleihen.

Berlin, 9. März. General Rauch ist nach Schleswig gereist, mit dem Auftrage, die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten zu verhindern. Gerüchte bemerken: falls diese Mission mißlänge, würden die preußischen Truppen zurückgezogen.

Dresden, 5. März. Der auf heute fallende Namenstag des Königs wurde früh durch eine große Militär-Reveille gefeiert. Um 10 Uhr Vormittags brachten demselben der Präsident Cuno, und in Abwesenheit des Präsidenten der ersten Kammer der Vicepräsident Schenk, die Glückwünsche der beiden Kammern dar. — Die „Dresdner Zeitung" berichtet, daß von den Abgeordneten, welche Sachsen zur National-Versammlung in Frankfurt schickte, zwei den Tod erlitten, sechs geflüchtet, neun gerichtlicher Verfolgung verfallen, von denen der ersten vorjährigen Kammer sechs geflohen, zwölf gerichtlicher Verfolgung verfallen, endlich von denen der letzten vorjährigen Kammer drei mit dem Leben gebüßt, sechszehn geflüchtet und zweiundzwanzig in gerichtliche Verfolgung gerathen sind.

Dresden, 6. März. Dem Vernehmen nach

wird unsere Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Johann, nach dem bevorstehenden Oste feste mit dem Herzoge von Genua, Bruder des regierenden Königs von Sardinien, in hiesiger Hofkirche getraut werden. Der Bräutigam wird mit einem großen Gefolge für sich und seine künftige Gemalin hierher kommen. Zu seiner Einholung befindet sich der hiesige Hofmarschall v. Gersdorf in Turin. Von unserm Hofe werden große Festlichkeiten, Ball, Theater, Festspiel, Cour Carrousel, Feuerwerk und dergleichen für die 8—10 Tage dauernde Anwesenheit des Herzogs beabsichtigt, und vielfache Thätigkeit herrscht deshalb in den betreffenden Kreisen. Auch erzählt man, daß der König eine ausgedehnte Begnadigung der Mai-Angeklagten bei diesem Anlaß gewähren wolle. — In der ersten Kammer wurde heute beschlossen, die (bekanntlich abschlägliche) Antwort der Regierung auf die Amnestie-Anträge der Kammern mit einem motivirten „Bedauern" zu den Acten zu legen. — Die zweite Kammer kam noch nicht zum Schluß mit der Discussion über die deutschen Angelegenheiten.

Magdeburg, 5. März. Bei dem besonders in Magdeburg und Umgegend so bedeutenden Umsichgreifen der „Freien Gemeinden" gewinnt die Nachricht an Glaubwürdigkeit, daß in allernächster Zukunft für alle Provinzen des Staates, zuerst für die Provinz Sachsen, Provinzialsynoden zusammentreten sollen, um über Mittel zu berathen, wodurch dieser Bewegung wirksam entgegengetreten werden könne. Man glaubt, ein solches Mittel ganz besonders in Beseitigung der Stolgebühren zu finden, da solche bekanntlich bei den freien Gemeinden nicht existiren und Viele notorisch sich nur dieses Umstandes halber jener Bewegung anschließen.

Karlsruhe, 6. März. Die Ständeversammlung ist heute vom Großherzog in Person eröffnet worden. Nach einem Rückblick auf den Aufstand des vorigen Jahres, sagt die Thronrede weiter:

Auf den Thron meiner Väter zurückgekehrt, habe ich dem Gesetz wieder Achtung verschafft und mit der geretteten Verfassung ein Banner errichtet, um das sich alle schaaren sollen, die zu wirken bereit sind für des Vaterlands Ehre und Wohlfahrt. Was wir aber hierfür auch thun mögen, es ist in seinem Erfolg wesentlich bedingt durch die glückliche Lösung der großen Verfassungsfrage, welche die Gemüther der Deutschen aller Stämme fort und fort in Aufregung erhält. Der erste Versuch hierzu ist mißlungen. Aber ein zweiter Weg nach dem gleichen Ziele ist durch das Bündniß zwischen Preußen und einer Reihe anderer deutscher Staaten eröffnet. Ich bin dieser Vereinbarung beigetreten, treu meinen stets bewährten Gesinnungen und mit dem festen Entschluß, so viel an mir ist, mitzuwirken, daß dem lebhaft erwachten gerechten Selbstgefühl der Nation Genüge geschehe und Deutschland einig im Innern und stark nach Außen sei. Daß ich dabei im Sinne des Landes handelte, konnte mir, nach allen früheren Vorgängen, keinen Augenblick zweifelhaft sein. Die Urkunden über das abgeschlossene Bündniß werden Ihnen vorgelegt werden, und mit vollkommener Zuversicht sehe ich Ihren Beschlüssen hierüber entgegen.

Als die bedeutendsten Vorlagen, welche zu erwarten sind, werden erwähnt: über die Polizei der Presse, über die Vereine und Volksversammlungen. In Bezug auf die Amnestie endlich heißt es:

Nur mit Schmerz erfüllt es mich, daß eine dreimalige Auflehnung zum Sturze des Thrones und der Verfassung, die Verschuldungen unsäglichen Elends und ungebeugter Trotz, die Nothwendigkeit herbeigeführt haben, der Strenge des Gesetzes ihren Lauf zu lassen. Die Gerechtigkeit ist das Fundament der Staaten, die Mißachtung der Gesetze ihr Untergang. Das im Auge zu haben als Regent ist meine Pflicht. Mein Recht, das schönste der Krone, ist die Gnade. Gerne übe ich sie gegen die Einzelnen, die sie reuevoll anrufen, wenn es nur immer vereinbar ist mit dem Ernste der Gerechtigkeit und der Fürsorge für die Gesammtheit.

Kassel, 5. März. Der in der heutigen Stände-Sitzung abgestattete Bericht des Verfassungsausschusses über das Programm des Ministeriums Hassenpflug lautet dahin: daß die Ständeversammlung sich „durch die Prüfung des Programmes in dem gegen die Minister ausgesprochenen Mißtrauen nur bestärkt fühlt, und der Erwartung ist, daß dieselben nunmehr einen Platz aufgeben werden, den sie zum Wohle des Landesherrn und des Vaterlandes nicht ausfüllen können." Die Ständeversammlung ist diesen Anträgen des Verfassungsausschusses mit Stimmeneinheligkeit beigetreten und soll dieser Beschluß dem Ministerium sofort mitgetheilt worden.

Kassel, 8. März. In der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung zeigte der Präsident an, daß die am 5. März beschlossene Erklärung in Betreff des ministeriellen Programms dem Gesammt-Staatsministerium vorgestern mitgetheilt worden sei. Das Ministerium werde somit Gelegenheit haben, Se. Königl. Hoheit unmittelbar über das Vertrauen des Volkes aufzuklären, und daran diejenigen Schritte zu knüpfen, welche die Pflicht und die Ehre gebieten.

Hannover, 6. März. Als in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer auf die Interpellation des Abg. Bueren, ob es wahr sei, daß die Regierung sich von dem Bündniß vom 26. Mai losgesagt und ein neues Bündniß abgeschlossen habe, vom Ministertisch aus keine Antwort erfolgte, fragte Schatzrath Lang weiter, ob in Bezug auf dieses neue Bündniß ein Beschluß im Ministerium gefaßt sei. Diesmal entgegnete Stüve: „Ein Beschluß im Ministerium konnte nicht gefaßt werden, da ein Mitglied abwesend ist. Sobald ein Beschluß im Ministerium gefaßt ist, wird eine Mittheilung an die Stände gelangen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. März. Im Volksthing wurde heute bei der dritten Berathung über den Gesetzentwurf in Betreff der neuen Anleihe von 7 Mill. Rbthlr. derselbe mit 67 gegen 2 Stimmen angenommen.

Schweiz.

Bern, 6. März. Einer der größten Mängel

unserer öffentlichen Zustände ist die leider noch immer unerledigte Angelegenheit der Heimatlosen. In den bernerischen Amtsbezirken Erlach, Laupen, Nidau und Bern treiben sich das ganze Jahr hindurch heimatlose Familien ohne Duldungsschein herum. Kam es ja sogar im verflossenen Winter vor, daß eine bedeutende Zahl dieser Unglücklichen, unter denen sich neugeborene Kinder und 80jährige Greise befanden, wochenlang in einem Wald sich ein kleines Lager aufgeschlagen und unter Zelten, die sie aus Lumpen zusammengenäht hatten, auf dem Schnee das elende Dasein fristeten. Im Amte Erlach hält sich die aus 19 Köpfen bestehende Familie Osterteg auf, deren Haupt ein 87 Jahr alter Mann ist. Mit Brutalität werden diese Armen von einem Kanton zum andern gejagt. Die waadtländische Polizei zeichnet sich in dieser Beziehung durch ihre Grausamkeit aus, indem sie die Heimatlosen auf unbefugte Weise in den Kanton Bern treibt und ihnen mit Prügelstrafe droht, wenn sie sich wieder auf waadtländischem Boden zeigen sollten. Der Bundesrath hat von allen Kantonen Bericht über die Angelegenheit der Heimatlosen verlangt, und wird einen Gesetzvorschlag zur Regulirung ihrer Angelegenheit vor die Bundesversammlung bringen.

Italien.

Rom, 26. Februar. Die öffentliche Unsicherheit überschreitet alle Vorstellung. Ungeachtet wir fremde Truppen im Lande haben, welche mit der lobenswerthesten Hingebung für die Erhaltung der Ordnung bemüht sind, erhalten wir täglich neue Kunde von ausgeplünderten Reisenden, ausgeraubten Postwagen, und Einbrüchen in Häusern und Schlössern. Es bestehen ganz vortrefflich organisirte Räuberbanden, welche die sämmtlichen in Deutschland seiner Zeit herausgekommenen Räuberromane zu verwirklichen, sich vorgenommen zu haben scheinen! Bei Rimini hat in der letzteren Zeit eine derartige, 50 Köpfe starke, Bande argen Unfug getrieben, so daß sich die Oesterreicher endlich genöthigt sahen, eine starke Abtheilung Militär gegen sie auszusenden, der es auch wirklich gelang, 20 der sauberen Bursche zu packen; leider entwischte das Haupt derselben.

Von der neapolitanischen Gränze, 28. Febr. Der in Portici vor 4 — 5 Wochen gefaßte Entschluß des Papstes, in den ersten Tagen der Fasten, also um die Mitte des Monats, nach Rom zurückzukehren, ist wieder zurückgenommen worden. Die Flucht dreier Individuen aus dem Inquisitions-Gefängniß, zu der die Franzosen hülfreiche Hand boten, dann die fortdauernden antipapstischen Demonstrationen, vornämlich in den mittleren Provinzen des Kirchenstaates, in der Camarca und in Civitavecchia, sollen am päpstlichen Hofe großes Mißfallen erregt und damit neue Bedenklichkeiten hervorgerufen haben. Zwar tritt seit einigen Tagen das Gerücht, Rom werde die heilige Woche nicht ohne sein weltliches und kirchliches Oberhaupt feiern, mit vielen Merkmalen der Bestimmtheit auf, doch bleibt dies Gerücht eben so lange blos ein frommer Wunsch, als nicht andere Anstalten als bisher zur Rückkehr getroffen werden.

Der Vesuv hat schon seit länger als acht Tagen wieder aufgehört, auszuwerfen, und uns sein furchtbar schönes Schauspiel aufzuführen. Obwohl der Ausbruch, welcher 10 bis 12 Tage dauerte, nicht gerade zu den stärkeren gehörte, so hat er doch nicht nur ziemlich viel Eigenthum zerstört, sondern auch Menschenleben gefordert. Der Lavastrom hat auf seinem Wege nach Ottajano und Boscotrecase die Besitzungen und Villen des Principe von Ottajano und 6 bis 7 anderer Eigenthümer mit allen ihren Gärten, Bäumen und Rebenpflanzungen und dergleichen, so wie eine Kirche theils zerstört, theils mehr oder minder beschädigt. Der zweitägige Höhepunkt des Ausbruches war nicht blos durch das Flammen für das Auge, sondern auch durch das ununterbrochene Donnerrollen für das Ohr eigenthümlich und mächtig genug. Vier Fremde von den Vielen, welche den Vulkan während des stärkeren Ausbruchs besuchten, haben ihre Wißbegierde oder Neugierde schwer gebüßt. Ein Deutscher und ein Engländer sind von glühenden Steinen getödtet worden, ein Nordamerikaner ist vor einigen Tagen an den Folgen einer Armverwundung nach der Amputation gestorben und ein Vierter, auch ein Deutscher, liegt noch, jedoch keineswegs hoffnungslos, darnieder.

Das Statuto sagt: Die päpstliche Regierung wendet einem sehr wichtigen Gegenstande, den Backenbärten, ihre Aufmerksamkeit zu. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern setzt sämmtliche Beamten in Kenntniß, daß es ihnen anstehe, das „schmachvolle" Ueberbleibsel der Anarchie vom Gesicht zu entfernen.

Oesterreich.

Wien. Die letzten Nummern der „Wiener Zeitung" bringen wieder etwa 100 kriegsrechtliche Verurtheilungen mit den bekannten Begnadigungsmodificationen, wovon die geringste auf 16jährige Festungsstrafe in Eisen lautet. — Bezüglich der jüngsten Schritte des Kurfürsten von Hessen sagt der „Lloyd": „Die plötzliche Entlassung seiner Räthe und die Berufung des Herrn Hassenpflug zum Chef eines neuen Ministeriums deutet mit einer weit größerer Wahrscheinlichkeit auf die Absicht jenes Fürsten, sich von dem norddeutschen Sonderbunde loszusagen, als auf Versuche im Geiste einer Reaction."

Wien, 8. März. Die am Kaiserlichen Hofe übliche Fußwaschung wird am Gründonnerstage von Sr. Majestät bei den Männern selbst vorgenommen werden. Die Frau Erzherzogin Sophie soll, dem Lloyd zufolge, dieses Werk der Erinnerung und Liebe an den Weibern verrichten. In der Hofburg verrichtet die berittene Gendarmerie bereits Dienste; die Organisirung der Gendarmerie zu Fuß wird noch im Laufe dieses Monats erfolgen. Der Stand der Kavallerie ist mit 100 Mann, jener der Infanterie mit 350 Mann festgesetzt worden.

Der hier weilende Feldmarschall Fürst Windischgrätz erhält häufige Audienzen bei Sr. Majestät dem Kaiser und genießt, wie der „Lloyd" bemerkt, bei Hofe allgemeine und große Achtung. Die hiesige Generalität macht dem Fürsten sehr häufige Besuche, die derselbe auch erwiedert, sonst aber weder öffentliche Orte noch Gesellschaften besucht. Die Gerüchte, Fürst Windischgrätz sei nach Wien berufen worden, um eine

Stelle in einem Ministerium einzunehmen oder sonst Einfluß auf den bisherigen Gang der Staats-Angelegenheiten zu üben, werden vom „Lloyd" gänzlich aus der Luft gegriffen bezeichnet.

In Mailand wurde der Jahrestag der Constitution auch sehr feierlich begangen.

Wien, 10. März. Gestern Vormittag war die ganze Garnison auf dem Josephstädter Glacis in Parade ausgerückt, um vor Sr. Majestät dem Kaiser zum erstenmale in diesem Jahre wieder die Revue zu passiren. Sämmtliche Truppen waren in fünf Treffen aufgestellt, als Se. Majestät mit einem glänzenden zahlreichen Generalstabe erschien und die Front jedes einzelnen Treffens hinabritt. Beim Defiliren zählte man zwei Bataillone Jäger, sechs Bataillone Infanterie, vier Bataillone Grenadiere, vier Compagnieen Pioniere, vier Compagnieen Kanoniere, zwei reitende und drei Fuß-Batterieen zu 8 Kanonen, dann zwei Küraſſier-Regimenter. Unter der Suite Sr. Majestät befanden sich der Fürst Windischgrätz, der Kriegs-Minister Graf Gyulai, Banus Jellacic, Graf Schlick und mehrere andere österreichische Heerführer. Die Erzherzogin Sophie wohnte mit dem jungen Erzherzog Ludwig dem militairischen Schauspiele bei, welches vom schönsten Wetter begünstigt war.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 20. Febr. Die Nicaraguafrage ist definitiv gelöst; der auf Grund der bereits angegebenen Präliminarien zwischen Herrn Bulwer und Herrn Clayton übereingekommene Vertrag ist nach England abgesandt worden. Die Rückgabe der Tigerinsel hat hier große Zufriedenheit erregt. Sie erfolgte am 26. December vorigen Jahres. Der Stamm der Seminolenindianer, der noch immer in Florida sich aufhält, ist auf die von der Regierung gestellten Bedingungen eingegangen, und wird sich auf das ihm westlich von Arcansas angewiesene Land zurückziehen. Jeder Krieger erhält 500, jedes Weib und Kind 100, jeder Häuptling gegen 10,000, jeder untergeordnete Häuptling 5000 Dollar. Außerdem erhalten sie noch Lebensmittel auf ein Jahr.

Der, von dem Präsidenten nach Californien gesandte Bevollmächtigte King hat über seine Sendung Bericht erstattet. Er nimmt an, daß San Francisco mindestens 25,000 Einwohner habe, welche in diesem Jahre gerade verdoppelt sein werden. Die Ausfuhr des Goldes veranschlagt er für 1850 auf 30 Mill. Doll. Er erachtet die Massen des bisher gewonnenen Goldes für gering im Vergleich zu Dem, was gefördert werden könnte, wenn wissenschaftliche und geschickte Bergleute sich dem Geschäfte nach Kräften unterziehen würden. — Bei St. Diego, eine Tagereise vom stillen Meere, am Eingange des Meerbusens von Californien hat man weite Strecken alterthümlicher Ruinen entdeckt. Gewissermaßen gleichen sie den kürzlich entdeckten Städten Palenque u. a. an der Küste des mericanischen Meerbusens, in anderen Beziehungen den alt-ägyptischen, in wieder anderen den phönicischen Denkmälern. Die Entdecker halten sie für antediluvianisch, (!) die jetzigen Indianer haben aber eine Ueberlieferung von einem großen, gesitteten Volk, welches ihre barbarischen Vorfahren gänzlich aufgerieben hätten. Die Indianer nennen die Gegend jener Ruinen „das Geheimniß-Thal."

Bethlehem (im Staate Pennsylvanien), 2. Febr. (N.D.S.) Wahrscheinlich interessirt es, zu erfahren, wie es hier den deutschen Flüchtlingen ergeht. Als ich vorige Woche nach Philadelphia kam, begab ich mich in einen neuen deutschen Gasthof und fand darin zu meinem Erstaunen den badischen Dictator Kiefer, von Emmendingen, als Gastwirth. Das Haus ist ganz neu und hat den Namen „Kiefer's Hotel." Scheffelt wohnt in Buffalo, ist aber sehr kränklich. Brentano ist in Reading (10 Stunden von hier), wo er eben im Begriff steht, sich eine Pacht zu kaufen. Schmidt aus Rheinbayern ist bei seinem Bruder in Philadelphia. Reichard, Mitglied der rheinpfälzischen Regierung, ist in Wilkesbarre (20 Stunden von hier) bei einem Vetter. Der Lieut. Weber, von Freiburg, ist bei ihm. Hecker und seine Gesellschaft sind auf ihren Pachten im Staate Illinois. Eisenhardt, von Mannheim, wird Kaufmann in Belleville, unweit Hecker's Pacht. Dr. Tiedemann hat sich in Philadelphia niedergelassen, mit der besten Aussicht, bald eine recht gute Praxis zu erhalten.

Miscellen.

Ein seltsames Gerücht hat sich in Thüringen in Bezug auf den am 14. August v. J. bei Mannheim erschossenen Trützschler verbreitet. Am vergangenen Weihnachtsfeste fanden sich nämlich zwei Amerikaner auf dem Landsitze der Trützschler'schen Eltern ein. Ihre Aufnahme bei diesen so wie bei der Wittwe Trützschler's war eine freundliche. Die fremden Gäste verweilten nur kurze Zeit; aber nach ihrem Weggang schien der Kummer der erst noch so tief Betrübten gemildert, sie wurden heiterer und ihre Wehmut schien in stille Freude verwandelt. Daraus folgert man nun, daß Trützschler noch lebe, daß er nach Amerika entflohen und eine tröstende Botschaft von ihm den Gram der um ihn Trauernden verscheucht habe.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters P. E. Borck Tochter Laura Amalie Wilhelmine.

Wechsel- und Geld-Cours am 28. Febr. 1850.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	190½—191	—
„ London 3 Monat	38	38 11/16
„ Hamburg	34 4/8	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	105¼
3 & 4 . . dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	88⅓
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100¾—101
dito Stieglitzische dito	—	100—100¼
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 19. bis zum 25. Febr. 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	—	7	—
dito kurländischer . „ „ „	6	—	5	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	50	4	33
dito von 110/112 Pfd. „ „ „	3	20	3	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	3	—	2	86
dito feine . . . „ „ „	2	80	2	66
Malz, nach Qualität . „ „ „	4	33	4	—
Hafer . . . . . „ „ „	1	86	1	80
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	42	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 25. Febr. 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	2⅔	—	2⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅓	—	1	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	6	—	6½	—
dito ⅔ „ . . „ „	8	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
C. G. v. Brücker, Censor.

№ 40. Den 7. März 1850.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Endesunterzeichneter zeigt desmittelst an, daß er treffliche Liefländische Landgüter zu verkaufen hat. Liebhaber belieben sich zu wenden in Dorpat an 1

C. Zoege von Manteuffel,
Landgerichts-Assessor.

Zahnarzt A. E. Barthes ist in Dorpat eingetroffen.

Das v. Huenesche Haus neben dem Landgerichte, wird aus freier Hand verkauft, zu melden hat man sich beim Professor Kämtz. 1

Auf der Kirrumpäh'schen Hoflage Klein-Kirrumpäh im Ringenschen Kirchspiel stehen 34 Stück Stammvieh und 5 Pferde zum Verkauf; — das Nähere darüber erfährt man beim Hrn. Buchbinder Sundgrén in Dorpat, oder auf der Hoflage Klein-Kirrumpäh. 2

Ein guter Fuchs- und Schuppenpelz, ein großer Zimmer- und ein Sophateppich zu verkaufen Alexanderstraße im Hause der Wittwe Bäuerle. 3

Steinsalz und präparirtes Viehsalz ist zu haben in der Handlung von 1

C. F. Grunert.

Dienstag den 21. Februar sind, am Ende der hölzernen Brücke vor dem Janitzschen Hause, zwei Bestecke mit 10 Barbiermesser, ein Streichriemen, eine messingne Kanne, eine messingne Wasserflasche, ein Pinsel und ein Handtuch bezeichnet mit den Buchstaben D. V., in einem Säckchen verloren worden. Der ehrliche Finder bekommt für die Wiedererstattung dieser Sachen zur Belohnung von mir 3 Rbl. S.-M. 1

Friseur D. Vogt.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Pharmaceuten: Eduard Both, Eduard Salpius, Ferdinand Meuschen, Johann Medsing-Neufeldt.
Carl Baasner, Schneidergesell. 1
B. R. Schindler, Schuhmachergesell. 3
A. J. Juselius. 3
J. Kohrtz. 3

Meine kleine Bibliothek, das Antiquargeschäft und Lesekabinet zu welchem letztern sich noch Interessenten melden können, befinden sich von heute an in den gewiss allgemein bekannten Jahrmarktslocalen des Herrn Avanzo aus Reval im Hôtel „Stadt London". Um zahlreichen freundlichen Besuch bittet 1

Dorpat, am 21. Febr. 1850. OTTO MODEL.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 29.

Donnerstag 9. März 1850.

Inländische Nachrichten: Riga. — Narwa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Riga, 2. März. Heute früh um 4 Uhr starb e t den Folgen einer Unterleibs-Entzündung der Oberpastor am Dom, Ernst Theodor Hellmann, nach kaum anderthalbjähriger Wirksamkeit in seinem gegenwärtigen Amte, in welches er am 10. October 1848 eingeführt wurde. Der Verstorbene wird tief betrauert von seiner Gemeinde und Allen, die ihn kannten und schätzten. (Zuschauer)

Narwa. Während der Navigation von 1849 ward unser Hafen von 147 Schiffen, die vom Ausland kamen, besucht. Darunter waren 4 russische mit Waaren, englische 61 mit und 5 ohne Ladung, schwedische und norwegische 10 mit und 48 ohne Ladung, mithin in Allem 92 Schiffe mit Waaren und 55 in Ballast. Von hier segelten 144 Schiffe. — Die Hauptausfuhr bestand in 169,650 Pud Flachs, gegen 161,992 im J. 1848; 41,552 Pud Flachsheede, gegen 44,964 Pud im J. vorher, und 139,313 Stück Brussen, Bretter und Stangen, gegen 191,083 St. im J. 1848. Der Werth dieser Einfuhren belief sich im J. 1849 auf 518,194 R. gegen 542,704 R. S. im J. 1848. — Der Salzvorrath am 1. Januar bestand in 115,196 Pud, wozu im Lauf des Jahrs 731,405 Pud kamen, oder 114,118 Pud mehr als 1848. — Vereinigt wurden 643,211 Pud. — Es wurden 11,574 T. Heringe eingeführt; d. h. 6716 T. mehr als 1848. — Im Ganzen wurden eingeführte Waaren am Zoll vereinigt für 490,294 R., oder für 87,713 R. mehr als im J. 1848. — Die Zolleinnahme erreichte 1849 die Summe von 218,906 R. und war um 8122 R. größer als im J. 1848. (Hand. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. März. Das Blatt „Salut public" in Lyon ist nicht der Meinung, daß die Departemente Frankreichs fernernoch von den von Paris ausgehenden Eindrücken sichleiten lassen sollen. „Man kann, sagt es, eine große Wichtigkeit auf die drei Wahlen in Paris legen; man kann sagen, Paris übe den höchsten Einfluß auf das allgemeine Geschick Frankreichs aus, und seine Meinung sei Gesetz. Wir verwahren uns aus allen Kräften gegen eine solche Anmaßung; Paris hat Thorheiten genug begangen, und wir büßen sie theuer genug, um ihm noch weitere zu gestatten. Es wähle das berüchtigte Kleeblatt Flotte, Vidal und Carnot; desto schlimmer; Paris hat uns schon lange bewiesen, daß mit vielem Verstand auch große Irrthümer verbunden sein können. Die Departemente sind müde, sich länger durch die Pöbelhaufen leiten zu lassen, welche in den Pariser Vorstädten zusammenströmen, wie der unreine Schaum eines in Gährung begriffenen Gefäßes; Paris mag roth werden, wenn es ihm beliebt, dies wird unser Mißtrauen nur desto mehr rechtfertigen. Wenn Paris Freunde der Ordnung zu Abgeordneten ernennt, so ist dies ein Beweis, daß es zur Vernunft zurückgekehrt; ernennt es im Gegentheil die drei Candidaten der rothen Republik, so ist dies eine Warnung für uns, daß Paris von einem Krebsschaden ergriffen ist, gegen dessen Umsichgreifen wir auf der Hut sein müssen. Anderes beweisen die Pariser Wahlen nicht; sie werden entweder der Stadt Paris wieder einen Theil der Achtung des Landes zuwenden, oder sie ihm ganz entziehen; sie werden entweder dieselbe in der öffentlichen Meinung theilweise wieder herstellen, oder das Urtheil bestätigen, welches das Unglück Frankreichs gegen den Heerd aller unserer Revolutionen ausgesprochen hat."

Cremieux schilderte in einer Wahlversammlung die Parteien also: „Was soll ich von den Bonapartisten sagen, meine Freunde? Ich kann nur sagen, Napoleon ist todt, er war gewiß ein großer Mann, aber sie hoffen vergeblich auf einen zweiten (Beifallssturm: vive la montagne!) Ferner sehe ich hier Orleanisten, zu denen sage ich: Louis Philippe war ein charmanter Mann, der uns 18 Jahre mit viel Geist regiert hat, aber die Februar Revolution ist nun einmal da. Von den Legitimisten, davon muß ich sagen, daß Karl der Zehnte ein sehr vornehmer, sehr liebenswürdiger Herr war, aber die Juli-Revolution war für ihn daßelbe wie die Februarrevolution für Louis Philipp.

Im „Meßager" erschien folgender Nekrolog: Belgische Republik fehlgeboren; deutsche Republik fehlgeboren; badische Republik todt, preußische Republik fehlgeboren; sächsische Republik todt; ungarische Republik todt! italienische Republik fehlgeboren; lombardische Republik fehlgeboren; toskanische Republik

todt; savoyardische Republik todt; römische Republik todt; haytische Republik todt; französische Republik . . . . . ?

Paris, 9. März. Die Presse sucht glaublich zu machen, daß, wenn die Wahlen royalistisch ausfallen sollten, ein Staatsstreich unvermeidlich sei, und sagte unter Anderem: „Vielleicht ist der Tag nicht fern, an dem der Constitutionel, das Journal des Debats, die Union und die Opinion publique es bitter bereuen werden, der Wahl-Union ihre Unterstützung zugewendet zu haben, anstatt sich einer nothwendigen Protestation anzuschließen. Wenn diese Journale Alles wüßten, was wir wissen, so würden sie sich alle zum Echo des Siècle machen, das seit dem Erscheinen der Brochüre des Herrn von Vaucorbeil ausruft: „Stimmt für die ganze republikanische Liste.“ Man mißbraucht den Präsidenten der Republik, man verführt, man betrügt ihn. Alles, was ihn umgiebt, treibt ihn zu einer Usurpation. Die Presse versichert uns, daß wohl 61,000 Wähler an dem vorbereitenden Skrutinium der Wahl-Union Theil genommen, davon aber 11,450 für Flotte, Vidal und Carnot gestimmt hätten.

Die offiziellen Nachweisungen über den Stand der französischen Dampfschifffahrt bieten folgende Details: Für See- und innere Schifffahrt werden (außer Kriegsschiffen) verwendet 291 Dampfschiffe mit einem Tonnengehalte von 40,410 und einer Totalsumme von Pferdekraft 19,771 (1 Pferdekraft = 75 Kilogramme auf 1 Metre pro Sekunde). Transportirt wurden damit 3,152,323 Reisende und 807,131 Tonnen Waaren. Der bedeutenste Hafen dafür ist Marseille mit 49 Schiffen, ihm zunächst kommt Havre mit 19 Schiffen.

Ein Graveur von Lyon, Herr Schmitt, hat eine auf die letzen Ereignisse in Rom bezügliche Medaille vollendet. Die Vorderseite zeigt Pius IX. im Profil. Die Rückseite ist etwas überladen: Frankreich, eine auf einen Degen gestützte Frauengestalt, übergiebt einer anderen Frauengestalt, der Religion, die Schlüssel von Rom. Ueber beiden schwebt der heilige Geist, unter ihnen erblickt man die Facade der Peterskirche.

Das Evenement zeigt heute an, daß Herr Roze, Friedensbeamter des 9ten Arroudissements, welcher vor kurzem die Kränze von der Julisäule wegnehmen ließ und deswegen von den demokratischen Journalen fortwährend angefeindet wurde, erst gestern vom Polizeipräfekten aufgefordert worden sei, seine Demission zu geben, während damals der Moniteur vom 27. Februar diese Absetzung als geschehen gemeldet hatte.

An dem gestrigen Sinken der Fonds war das Gerücht Schuld, es trügen die Sozialisten den Sieg in den Wahlen davon. Heute hat sich jedoch diese Ansicht geändert.

England.

(B. N.) Die an das englische Cabinet gerichtete russische Note ist in der That vorhanden und datirt vom 19. Februar. Der russische Gesandte in London hat Ld. Palmerston eine Abschrift davon zugestellt, welche bei diesem und seinen Collegen lebhafte Aufregung verursachte, da niemand eine solche Verwickelung des griechischen Handels voraussah. Einige Freunde des Ministeriums haben alle Triebfedern in Bewegung gesetzt, deren mögliche Veröffentlichung zu verhindern. Kann man somit nicht den Wortlaut geben, so erzählt man sich dennoch eine genaue Analyse. Der Graf Nesselrode bemerkt: das Erstaunen und der Schmerz des Kaisers bei der Nachricht von dem Benehmen der englische Flotte gegen Griechenland, seien groß gewesen, der früheren Thatsachen, des vertragswidrigen Erscheinens der englischen Flotte in den Dardanellen nicht zu gedenken. Das britische Cabinet habe ohne alle Achtung gegen Frankreich und Rußland, die doch auch Griechenlands Beschützer sind, gehandelt, es hätte ferner seine Beschwerden dem französischen und russischen Cabinet mittheilen sollen, die ihm behülflich gewesen wären. Die plötzliche Bewegung der englischer Flotte habe um so mehr überrascht, als das britische Cabinet kurz vorher erklärt habe, an der Erhaltung des Friedens und der Ordnung in Europa sehr eifrig Theil zu nehmen. Diese Erklärungen seien mit den Handlungen, wie mit der wiederholten Weigerung, französische oder russische Vermittelung anzunehmen, nicht in Einklang zu bringen. Was die Inseln Cervi und Sapienza betrifft, so protestirt die Note förmlich gegen jede dort vorzunehmende Feindseligkeit. Gr. Nesselrode empfiehlt dem russischen Gesandten in London, Lord Palmerston die ernstlichsten Vorstellungen zu machen, damit die gegenwärtige Sachlage in Griechenland sofort ein Ende nehme. Man erwarte eine günstige Aufnahme dieser Vorstellungen, während man, im entgegengesetzten Falle, genöthigt sein würde, zu glauben, England wolle, kraft seiner Seemacht, sich gänzlich absondern und nur seinen Eigennutz zu Rathe ziehen.

Deutschland.

Aus Wien, 5. März, enthält die „Schlesische Ztg.“ folgende Mittheilung: Ich bin so glücklich Ihnen in Folgendem den wortgetreuen Inhalt des sogenannten „Vierkönigsbündnisses“ mittheilen zu können:

Uebereinkunft.

In Erwägung, daß die durch die Bundesbeschlüsse vom 30. März und 7. April 1848 in Aussicht gestellte Revision der deutschen Bundesverfassung ein dringendes Bedürfniß ist, daß es aber nicht gelungen ist, mit der zu diesem Zweck berufenen Nationalversammlung eine neue Verfassung zu vereinbaren, und daß auch die später unter mehreren deutschen Regierungen gepflogenen Unterhandlungen nicht dazu geführt haben, den Entwurf einer alle Bundesglieder vereinigenden Verfassung aufzustellen, haben es die königlichen Regierungen von Bayern, Sachsen und Württemberg für eine Pflicht gegen ihre Länder sowohl, als gegen das Gesammtvaterland erachtet, sich über einen Vorschlag zur Ausführung jener Bundesbeschlüsse zu einigen.

Demgemäß sind die Unterzeichneten und zwar:

für Bayern der königliche Staatsminister des königl. Hauses und des Aeußern Ludwig v. d. Pfordten;

für Sachsen der königl. Geschäftsträger Adolf Graf v. Hohenthal;
für Württemberg der königl. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Ferdinand Graf von Degenfeld-Schomberg,

am heutigen Tage zusammengetreten und auf Grund der zwischen ihren hohen Regierungen gepflogenen vertraulichen Verhandlungen, unter Vorbehalt der Genehmigung, über nachstehende Artikel übereingekommen, welche den Inhalt eines solchen gemeinschaftlichen Vorschlages bilden und die Grundzüge für die Revision der deutschen Bundesverfassung darlegen sollen, durch welche es unter den gegebenen Verhältnissen möglich wird, eine unheilvolle Spaltung Deutschlands zu vermeiden und diejenigen Zusagen zu erfüllen, welche sämmtliche Bundesregierungen der Nation durch die angeführten Bundesbeschlüsse gegeben haben.

Art. 1. Als eine gemeinsame Bundesangelegenheit werden anerkannt:

1) Die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands in seinen allgemeinen Verhältnissen zum Auslande. Das Gesandtschaftsrecht der einzelnen Staaten wird nicht aufgehoben.
2) Die Entscheidung über Krieg und Frieden.
3) Die Oberleitung der bewaffneten Macht zu Land und zur See.
4) Die Erhaltung des Landfriedens, der inneren Ruhe und Sicherheit.
5) Die Oberaufsicht auf die gemeinsamen Handels- und Zollangelegenheiten.
6) Die Oberaufsicht über die Anstalten für den Verkehr, Schifffahrt, Posten, Eisenbahnen, Telegraphen.
7) Die Förderung eines Einverständnisses über die wünschenswerthe Gleichheit in Münze, Maß und Gewicht.
8) Die Beischaffung der zu dem gemeinsamen Aufwande erforderlichen Geldmittel durch Matricularbeiträge.
9) Die Gewähr derjenigen Rechte, welche den Angehörigen aller deutschen Bundesstaaten zugesichert sind.
10) Die Gesetzgebung in den gemeinsamen Bundesangelegenheiten, unbeschadet der Unabhängigkeit der inneren Landesverwaltung der einzelnen Staaten.
11) Die Gerichtsbarkeit in gemeinsamen Bundesangelegenheiten.

Art. 2. Die Bundesorgane sind: 1) die Bundesregierung, 2) die Nationalvertretung, 3) das Bundesgericht.

Art. 3. Die Bundesregierung wird durch 7 Mitglieder gebildet welche von folgenden Bundesgliedern ernannt werden:

1) Oesterreich. 2) Preußen. 3) Bayern. 4) Sachsen. 5) Hannover. 6) Württemberg. 7) Kurhessen und Großherzogthum Hessen.

Den übrigen Bundesgliedern ist es, so weit nicht agnatische oder sonstige erbrechtliche Beziehungen deren Verbindung mit der einen oder anderen Stimme bedingen, freigestellt, mit welcher derselben sie sich vereinigen wollen. Die Art und Weise der Betheiligung der solchergestalt mit vertretenen Staaten an der Ausübung des Rechtes der Beschickung der Bundesregierung bleibt dem freien Uebereinkommen überlassen.

Art. 4. Die Bundesregierung hat ihren Sitz in Frankfurt a. M., sie besorgt alle gemeinsamen Bundesangelegenheiten mit Ausnahme der Gerichtsbarkeit, theils allein, theils unter Mitwirkung der Nationalvertretung. Sie tritt mit den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten durch Bevollmächtigte derselben oder in deren Ermangelung durch unmittelbare Correspondenz in Verbindung.

Art. 5. Die Bundesregierung faßt ihre Beschlüsse in der Regel nach einfacher Stimmenmehrheit. Nur wo es sich um Abänderung der Bundesverfassung handelt, ist Stimmeneinhelligkeit erforderlich.

Art. 6. Die Mitglieder der Bundesregierung sind an die Instructionen ihrer Staatsregierung gebunden. Sie dürfen jedoch die Abstimmung nicht wegen Mangels einer Instruction verweigern. Die Geschäftsordnung hat für wichtige Fragen eine billige Frist zur Einholung von Instructionen zu gewähren, nach deren Ablauf die Abstimmung erfolgen muß.

Art. 7. Die Bundesregierung ernennt die nothwendigen Bundesbeamten.

Art. 8. Die Nationalvertretung besteht aus 300 gewählten Mitgliedern. Von diesen werden in Oesterreich 100, in Preußen 100 und in den übrigen Bundesstaaten 100 gewählt; gleichviel, ob Oesterreich und Preußen mit ihren Gesammtstaaten oder nur mit dem größeren Theile derselben dem Bunde beitreten. In jedem Bundesstaate wird wenigstens ein Mitglied gewählt.

Art. 9. Die Nationalvertreter werden durch die Landesvertreter in den einzelnen Bundesstaaten gewählt.

Art. 10. Die Bundesregierung beruft die Nationalvertretung und ist berechtigt, dieselbe zu vertagen oder aufzulösen. Im Fall der Auflösung muß binnen 6 Wochen die neue Wahl vollzogen und die Versammlung berufen werden.

Art. 11. Der Nationalvertretung steht die Mitwirkung zur Bundesgesetzgebung zu. Ohne Zustimmung derselben kann die Bundesregierung kein Bundesgesetz erlassen. Die Nationalvertretung hat das Recht der Initiative zur Gesetzgebung in allen Angelegenheiten, welche der Bundesgesetzgebung zugewiesen sind.

Art. 12. Die Zustimmung der Nationalvertretung ist erforderlich zur Feststellung der Bundesausgaben und der zu erhebenden Matricularumlagen. Der Voranschlag hierfür, so wie der Nachweis über die Verwendung wird alle drei Jahre von der Bundesregierung vorgelegt. Die Matricularbeiträge werden auf die einzelnen Bundesstaaten nach dem in Art. 8 festgesetzten Maße ihrer Betheiligung an der Nationalvertretung vertheilt.

Ueber die Frage, welche Ausgaben als solche Bundesausgaben zu betrachten sind, daß auf sie dieser Maßstab angewendet werden kann, bleibt besonderer Verabredung vorbehalten.

Art. 13. Die Nationalvertretung kann Anträge

oder Wünsche bezüglich aller gemeinsamen Bundesangelegenheiten an die Bundesregierung bringen.

Art. 14. In folgenden Fällen kann ein Beschluß der Nationalvertretung nur durch eine Stimmenmehrheit von zwei Drittheilen giltig gefaßt werden:

1) wo es auf Abfassung oder Abänderung von Grundgesetzen des Bundes ankommt;
2) bei Aufnahme neuer Mitglieder in den Bund;
3) in Religionsangelegenheiten.

Art. 15. Es wird ein ständiges Bundesgericht eingesetzt.

Art. 16. Sobald sämmtliche Mitglieder des bisherigen deutschen Bundes ihre Zustimmung zu vorstehenden Artikeln gegeben haben, wird die Bundesregierung nach Art. 3 gebildet, und tritt an die Stelle der gemäß Convention vom 30. September 1849 eingesetzten provisorischen Bundescommission.

Art. 17. Diese Bundesregierung hat sofort auf der Grundlage vorstehender Artikel ein Bundesgrundgesetz zu entwerfen, welches bestimmt ist, nach erfolgter Zustimmung sämmtlicher Mitglieder des bisherigen deutschen Bundes an die Stelle der Bundesacte vom 8. Juni 1815 und der Wiener Schlußacte vom 15. Mai 1820 zu treten.

Art. 18. Dieses Grundgesetz wird von den einzelnen Regierungen der Bundesstaaten den Landesvertretungen mit Aufforderung mitgetheilt, die Wahl der Nationalvertreter vorzunehmen.

Art. 19. Nach vollendeten Wahlen wird die Nationalvertretung einberufen und derselben das Bundesgrundgesetz zur Vereinbarung vorgelegt.

Nach erfolgter Genehmigung, welche gegenseitig mit möglichster Beschleunigung anzuzeigen ist, werden die drei königl. Regierungen sofort gemeinschaftlich ihren Vorschlag zunächst an die k. k. österreichische und k. preußische Regierung gelangen lassen und der provisorischen Bundescommission davon Kenntniß geben.

Gegenwärtiger Act ist in drei gleichlautenden Exemplaren angefertigt worden.

Geschehen zu München im Ministerium des königl. Hauses und des Aeußeren, am 27. Februar 1850.

(L. S.)

(gez.) Ludwig von der Pfordten. Adolf Graf von Hohenthal. Ferdinand Graf von Degenfeld-Schomberg.

(Von Seiten der Sächsischen Regierung soll übrigens die bestimmte Erklärung in Berlin eingegangen sein, daß es sich vom Bündnisse vom 26. Mai nicht zurückziehe und daß es sich bis jetzt keinem Vertrag angeschlossen habe, der im Widerspruch mit jenem Bündniße stehe. Der obige Vertrag mit Würtemberg und Baiern sei kein solcher, sondern nur eine den sämmtlichen deutschen Staaten gemachte Vorlage.)

Berlin, 8. März. Vorgestern fand wieder eine Sitzung des Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation unter dem Vorsitz des Dr. Gäbler statt. Das Ministerium des Innern hat demselben aufs neue 200 Thlr. zugewiesen, der Diergardtsche Verein Hoffnung auf seinen Anschluß gemacht. Molina, der Bevollmächtigte von Costa Rica, in Centralamerika, erklärt auf eine Anfrage, daß er jedem Einwanderer 30 Acker gesund gelegenen und guten Landes als Geschenk zusichern könne. Nach kurzen Berathungen über Statutsänderungen, gab Prediger Sachse aus Indiana einen ebenso umfangreichen, als interessanten und mit Theilnahme, ja Bewegung aufgenommenen Bericht über die Zustände dieses Landes mit vornehmlicher Rücksicht auf die Lage der dorthin ausgewanderten Deutschen. Diese Lage erscheint trostlos durch den Uebermuth der Amerikaner und die schnöde Zurücksetzung des deutschen Namens und Wesens, welche den deutschen zum Sclaven des Janckee macht. Dem Vortrag des Predigers Sachse folgte der des Majors Philippi aus Chile, der Südchile durch die Verhältnisse seiner Production und Industrie und neben dem auch durch seine günstigeren moralischen Bedingungen als der deutschen Auswanderung sehr empfehlenswerth darstellte.

Berlin, 12. März. Dem Vernehmen nach, ist der preußische Gesandte in Hannover, Hr. v. Bülow, nicht abberufen, sondern nur zurückgerufen. Der hannoversche Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Knyphausen, befindet sich noch hier, und speiste am vergangenen Sonntag bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Der Verwaltungsrath hat mit allen gegen eine Stimme (der des Vertreters von Mecklenburg-Strelitz) beschlossen, daß die Klageanstellung gegen Hannover wegen offener Verletzung der übernommenen Verpflichtungen in Bezug auf das Bündniß vom 26. Mai bei dem Bundesgericht sofort einzureichen sei.

Der Verwaltungsrath hat seine Sitzungen in Berlin bereits am 9. geschlossen und gedenkt sie in Erfurt am 16. d. M. wieder zu eröffnen.

Die lange erwartete Doctor-Dissertation „De morbo democratico, nova insaniae forma“ (über den Demokraten-Wahnsinn) wird endlich heut von ihrem Verfasser, dem Studenten Groddeck, einem Sohne des Abg. zur zweiten Kammer, Justizrath Groddeck, in der Aula der k. Universität vertheidigt werden. Der Senat fand in dem theilweis politischen Charakter der Abhandlung keinen zureichenden Grund, die öffentliche Disputation über dieselbe zu verbieten.

München, 8. März. (A. A. Z.) Das hiesige Revisionsgericht (General-Auditoriat) hat, das in der Untersuchung gegen den am Pfälzer Aufstand schwerbetheiligten Lieutenant Grafen Fugger vom Kriegsgericht gefällte Todesurtheil bestätigt. —

Gießen, 8. März. Der in wenigen Tagen endlich zur öffentlichen Verhandlung gelangende Görlitzsche Proceß, der bereits einen europäischen Ruf erlangt hat, dürfte auch für die Wissenschaft überhaupt und an unserer Hochschule insbesondere großes Interesse erregen. Bekanntlich ist man zuerst überwiegend der Ansicht gewesen, daß eine Selbstverbrennung stattgefunden habe. Die Frage von der Selbstverbrennung ist aber überall wissenschaftlich streitig. Nun ist hier kein Geheimniß, daß die Professoren von Liebig und Bischoff, die als Experten mit bei der Ver-

handlung erscheinen werden, sich auf das entschiedenste gegen die Möglichkeit einer Selbstverbrennung erklären. Es ist aber auch kein Geheimniß, daß der hiesige ordentliche Professor der gerichtlichen Medicin, Dr. Wilbrand, ein eben so besonnener als genialer Forscher, umgekehrt entschieden der Ansicht huldigt, daß solche Verbrennungen möglich seien. Man schließt dies wohl mit Recht aus einer Dissertation über Selbstverbrennungen, die unter seinem Präsidio erschienen und in welcher auf die Ansicht Liebigs hingewiesen ist. Dem Vernehmen nach wird nun auch Professor Wilbrand bei den Assisenverhandlungen in Darmstadt zugegen sein, und es würde allerdings eine eigenthümlich interessante Episode der Verhandlung bilden, wenn etwa die Vertheidiger des Angeklagten sich auf Professor Wilbrand berufen und so die Männer der Wissenschaft unmittelbar sich gegenüber stehen würden. Von großem Interesse für diese ganze Frage ist es jedenfalls, daß vor wenigen Tagen im „Journal des Debats" ein Fall erzählt ist, nach welchem, vor vielen Zeugen, ein Maler in einer halben Stunde fast bis zur Hälfte nach Selbstentzündung verbrannt sein soll. Von der einen Seite wird nun vermuthet, daß das Ganze ein Puff sei, dahingestellt, wie weit mit Beziehung auf den Görlitzschen Proceß, während von der andern Seite das Factum, so lange es nicht als Erfindung widerrufen wird, wenigstens Beachtung erfährt. Es soll bereits nach Paris an den Präfecten geschrieben sein, um amtliche Auskunft über diesen Fall, der von dem geachtetsten Journal in ernster Haltung mitgetheilt ist, zu erhalten.

Aus Oberhessen, 7. März. Der bevorstehende Proceß Görlitz war Veranlassung, daß dieser Tage auf der Anatomie in Gießen einige Experimente gemacht wurden, um mittelst derselben die Möglichkeit der Menschenverbrennung und der Verbrennung von Innen heraus zu bestimmen. Durch diese Versuche hat sich nun erwiesen, daß eine an einem Secretär eingeschlafene Person, wenn dieses Möbel angezündet wird, allerdings verkohle, während die Verbrennung von Innen heraus sich nicht so bestimmt constatirte, indem ein Hund, dem man Aether in die Venen spritzte und denselben an der Nase ansteckte, wohl schnell das Leben einbüßte, aber nicht ganz verkohlte. (Rh. Bl.)

Dänemark.

Kopenhagen, 4. März. Das einzige Bemerkenswerthe in den Blättern bleibt die Erbitterung der ministeriellen Blätter gegen Preußen. Heute bringt „Fädrelandet" einen Brief aus London, der sich nicht ganz zufrieden mit der Haltung des Volks, des Reichstags und der Regierung erklärt, welche nicht die ganze Bedeutung des Moments zu begreifen schienen. Es müsse sofort von Preußen die strenge, vollständige Erfüllung des Vertrags vom 10. Juli verlangt und zugleich eine Flotte in die Ost- und Nordsee geschickt werden, die, wenn in 8 oder 14 Tagen nicht befriedigende Antwort käme und Rendsburg und Friedrichsort geräumt und jeder preußische Soldat von der Unterstützung der Rebellen abgerufen würde, die Blokade sogleich eröffne. Dagegen bemerkt „Kjöbenhavnsposten" daß die rücksichtslose Erneuerung des Kriegs die „Großmächte und die Jüten" gegen sich habe. Die Verbindung mit Preußen, aus welcher der letzte Waffenstillstand hervorgegangen und deren Sinn die Einverleibung Schleswigs in Dänemark und Holstein-Lauenburg in den Dreikönigsbund gewesen, sei aufgelöst und eine neue Politik nothwendig. Dafür, daß die Aussichten doch wohl nicht so kriegerisch sind, als die bramarbasirende Sprache der bekannten Blätter vermuthen läßt, spricht, daß der „Skirner" und „Slesvig" ihre Fahrten als Postfahrzeuge nach Wismar und Lübeck anzeigen.

Italien.

Livorno, 2. März. Briefe haben für Lord Palmerston schon neue Arbeit bereit, wenn die griechische Affaire erledigt ist. England hat von alten Zeiten her noch einige Forderungen an Toscana, und man meint, der edle Lord, da er einmal beim Schuldeneintreiben ist, könnte leicht auf den Gedanken kommen, ein Paar Schiffe seines Mittelmeergeschwaders zu einem Besuche an der toscanischen Küste, etwa nach Livorno, zu detachiren. Um das Fort Porto-Murata werden jetzt Trancheen angelegt und die Festungswerke ausgebessert, was man mit der gefürchteten Demonstration einer engl. Flotte in Verbindung bringen will. Auch die projektirte Besetzung von Porto-Ferrajo (Elba) und die Erweiterung des Belagerungszustandrayons um Livorno, neulich durch den österreichischen Commandanten verfügt, ließe sich dahin deuten. Alles freilich etwas mit den Haaren herbeigezogen. Und wenn der edle Lord an der italienischen Küste einmal im Zuge ist, warum nicht auch gleich Neapel mitnehmen? Mit König Ferdinand hat er ohnehin noch ein Hühnchen zu rupfen. Gegen Neapel könnten die Entschädigungsforderungen britischer Kaufleute und anderer Engländer, für die Verluste während des Bombardements von Messina, geltend gemacht werden. Die Sache ist schon früher in Anregung gebracht und die Forderungen von dem Könige von Neapel einer Commission überwiesen worden, die aber entschieden haben soll, in dem vorliegenden Fall könne keine Entschädigung verlangt werden. Die Ansprüche gehen nicht allein von Engländern, sondern auch von Franzosen aus, denen in Messina Eigenthum von über ½ Million Frs. zerstört worden ist. Die neapolitanische Regierung hatte die Reclamanten an die insurrectionelle Regierung von Sicilien gewiesen; sie wäre die moralische Urheberin des Bombardements von Messina; an ihre Mitglieder müßte man sich also halten. Dabei soll man sich aber weder in Frankreich, noch in England beruhigen wollen. Von dem Geltendmachen solcher Ansprüche bis zum Erscheinen einer Flotte ist noch weit, und vermuthlich sind alle diese Plane nur erfunden, um Ld. P. lächerlich zu machen.

Rom, 28. Febr. Am 23. d. ist nach Portici die amtliche Anzeige gekommen, daß es den Oesterreichern gelungen ist, in Montefeltre des Angelo Brunetti, bekannt unter dem Namen Ciceruacchio, endlich habhaft zu werden, aber noch wichtiger ist die in Ancona erfolgte Verhaftung des Mörders des Ministers Rossi.

Griechenland.

Athen, 26. Febr (A. Z.) Wenige Minuten vor Abgang der Post erhält die Regierung auf drei-

fachem Wege die dienstliche Anzeige daß in Patras unter dem Schutz der englischen Kanonen und des engl. Consulats 300 Fässer Pulver ausgeladen worden sind. Soviel ist vollkommen hinreichend um ganz Griechenland in die Luft zu sprengen. Die Engländer haben sich aber sehr getäuscht wenn sie glaubten wir hätten unser Pulver schon verschossen! Die Blokade besteht bis zur Stunde mit unmenschlicher Strenge fort; wir leiden Mangel an allem was von den Inseln kömmt; diese selbst sind für uns seit einem Monat ebensogut als wenn sie in China lägen. Keine Nachricht, kein Verkehr, kein Brief, kein Mensch von dort! Nicht bloß daß Hr. Wyse angibt keine Befehle von London erhalten zu haben, sondern auch eingestehend daß er einen Brief von Lord Palmerston in Händen habe, welcher ihn von allem unterrichtet, fährt er fort mit höhnischer Verachtung gegen Griechenland wie gegen Frankreich seine Zwangsmaßregeln in Wirksamkeit zu halten und sie von Stunde zu Stunde zu verschärfen. So oft die Post nach Frankreich oder Deutschland abgeht, kündigt der englische Troß in Athen an daß die Maßregeln aufhören, vermindert werden; wenige Stunden nachher ergreift die Harpye neue Opfer. Der französische Gesandte machte Hrn. Th. Wyse darauf aufmerksam daß ja der Werth der genommenen Schiffe schon weit die Summe übersteige welche die englische Regierung an Griechenland fordere; er möge daher ablassen von weiterer Verfolgung, von weiterem Schaden den er dem unglücklichen Volke zufüge jeden Tag. Was glaubt Europa was der englische Gesandte darauf geantwortet hat? Es handle sich um noch andere Reclamationen, zunächst betreffe sie die Angelegenheit des „Phantomes," eines englischen Schiffes welches bei der Geschichte Mereuditis in Patras im Jahre 1847 anwesend war und die Räuber unterstützte. Bei jener Gelegenheit wurde ein bartloser englischer Junge in der Dunkelheit der Nacht von den griechischen Truppen festgenommen, und nachdem man ihn an die Laterne hingeführt und erkannt hatte als englisches Vollblut wieder losgelassen. Dafür muß Griechenland bluten! Wie viele solche Reclamationen hat denn Hr. Wyse in seinem Sonntagsgebetbuch eingelegt gehabt! Als das österreichische Dampfschiff, das uns gestern Abend die Post brachte, von Corfu abgefahren war, wurde es durch Kanonenschüsse zurückzukehren gezwungen. Ein Pack Papiere, wahrscheinlich nach der Dringlichkeit der Uebergabe Depeschen, wurde dem Commandanten des Schiffs übergeben, welcher denselben sogleich bei seiner Ankunft im Piräeus an den englischen Gesandten aushändigte. Bis jetzt 20 Stunden später, verlautet noch nichts über ihren Inhalt.

Türkei.

Hr. Macfarlane, derselbe der vor 20 Jahren sein „Constantinople in 1828" herausgegeben, hat nach einem abermaligen Besuch in der türkischen Hauptstadt ein „Turkey and its Destiny" herausgegeben, welches Schicksal er sehr schwarz malt. Er führt darin das Urtheil des bekannten amerikanischen Missionärs Southgate an, welches also lautet: „Der junge Sultan ist mild gesinnt, aber seine Erziehung im Harem war sehr mangelhaft; jetzt lebt er ganz im Harem, und wird von den Launen seiner Weiber beherrscht, die nicht nur durch ihre Verschwendungen seinen Schatz leeren, sonden auch seinen Geist und Körper zu Grunde richten. Dieß Leben führte er seit er als ein Knabe von 16 Jahren den Thron bestieg. Die Wahrheit dringt selten durch die Mauern des kaiserlichen Harems, und seine einsichtsvollsten Minister zittern vor den Intriguen seiner Weiber und Eunuchen. Er meint es gut, soweit seine beschränkten Kenntnisse geben, ebenso vielleicht zwei oder drei seiner jetzigen Minister, aber sie haben keine Werkzeuge um zu wirken. Die Beamten sind so bestechlich und räuberisch wie je, und wo sie von dem Regierungssitz und der Kritik europäischer Gesandten und Consuln entfernt sind, so tyrannisch und grausam wie vorher. Hie und da mag sich eine Ausnahme finden, aber ich weiß nie daß ein guter Pascha lange seinen Platz behauptete. Was den Tanzimat betrifft, der Moslemen, Christen und Juden gleich zu behandeln verspricht, so ist dieß in neun Fällen unter 20 eine Inconsequenz und eine Unmöglichkeit solange man dem Islam treu bleibt; geht man von der Hauptstadt aus nur eine Tagreise nach Asien hinein, so gilt diese „schöne Ordonnanz" gar nichts mehr. Die übereilten türkischen Reformatoren haben ohne eine Basis gebaut; sie stützen sich auf keine religiöse Gesinnung, sondern thun alles sie auszurotten, und das ist ihnen in den letzten 12 Jahren schon ziemlich gelungen. Sie putzen ein orientalisches System mit Fetzen verschiedener europäischer Systeme aus, und beide werden nie verschmelzen." (Ausland.)

Miscellen.

Darmstadt. Am 11. März werden vor dem Assisenhofe der Provinz Starkenburg hierselbst die Verhandlungen des Processes das tragische Ende der Gräfin Görlitz betreffend beginnen. Die gespannteste Erwartung sieht der endlichen Eröffnung der Verhandlungen entgegen. Diese Spannung ist nicht bloß eine locale, sie ist vielmehr eine ebenso allgemeine als überhaupt die Kunde des grausenhaften Todes der unglücklichen Gräfin verbreitet ist. Es bezeugt dies die rege Theilnahme mit welcher die öffentliche Meinung Deutschlands der bisherigen Entwickelung des Processes gefolgt ist, es bezeugt dies ferner die Thatsache daß bereits für die meisten und bedeutendsten Zeitschriften Berichterstatter angemeldet sind, und daß ausführliche Darstellungen der Verhandlungen nach stenographischen Aufzeichnungen zu erwarten stehen.

Die Geschichte dieses interessanten Criminal-Falles ist in Kürze folgende: In der Nacht vom 13. auf den 14. Juni 1847, gegen 11 Uhr, wurde die Gräfin Görlitz in ihrer Wohnung in Darmstadt, todt vor ihrem brennenden Schreibsecretair liegend, vom Kopf abwärts bis an die Herzgrube verbrannt gefunden. Längere Zeit vorher schon hatte man dieselbe vermißt, die Thüren zu ihren Wohnzimmern waren aber erst dann, als sich Anzeichen eines Brandes ergaben gewaltsam eingesprengt worden. Zugleich mit dem Grafen und dessen Dienerschaft waren noch an-

dere verschiedene Personen, welche theilweise den Brand von der Straße aus wahrgenommen hatten, zugegen.

Am folgenden Morgen wurde vom großherzogl. Stadtgericht sofort Augenschein und Leichenschau vorgenommen, und über deren Ergebniß den Tag darauf an das großherzogl. Hofgericht berichtet. In diesem Bericht beantragte der Inquirent eine Untersuchung einzuleiten und deren Führung einem besonderen Commissär zu übertragen. Zur Unterstützung der Annahme daß der Tod der Gräfin Folge eines Verbrechens sei, wurden verschiedene thatsächliche Momente aufgeführt. In subjectiver Hinsicht aber wurde deutlich auf den Grafen als muthmaßlichen Thäter hingewiesen, und hier insbesondere auf das unglückliche eheliche Verhältniß der beiden Ehegatten, auf das befremdliche Benehmen des Grafen bei der Anwesenheit des Gerichts, auf dessen Weigerung eine Section der Leiche vornehmen zu lassen u. s. w, Bezug genommen.

Das Hofgericht — Referent war das jetzige Mitglied des Berliner Verwaltungsraths Frhr. v. Lepel — rescribirte hierauf in einer geheimen Plenarsitzung: es sei weder eine Selbstverbrennung noch ein Selbstmord noch auch ein Verbrechen indicirt, der Tod der Gräfin sei vielmehr einzig und allein durch einen unglücklichen Zufall veranlaßt. Jedes weitere gerichtliche Einschreiten habe sonach zu unterbleiben und die Beerdigung der Leiche ungehindert zu geschehen.

Die Untersuchung blieb hierauf beruhen. Die Bedenken der öffentlichen Meinung waren hingegen durch das hofgerichtliche Rescript nicht zur Ruhe gebracht worden. Die verschiedenartigsten Vermuthungen über die Todesart der Gräfin traten in Umlauf. Einige neigten sich auf die Aussage des großherzogl. Stabsarzts v. Siebold, welcher die Leiche gesehen hatte, zur Annahme einer Selbstverbrennung; andere unterstellten einen Selbstmord im Hinblick auf das allgemein verbreitete Gerücht daß die Gräfin früher einmal den Versuch gemacht habe sich in einem Teiche das Leben zu nehmen; die große Mehrzahl des Publikums aber hielt an der inzwischen bekannt gewordenen Ansicht des Inquirenten fest: daß die Gräfin ermordet worden, und der Brand nur zur Verdeckung des Mords habe dienen sollen.

Dieser Ansicht wurde ein lauter und entschiedener Ausdruck unterm 1. Oct. 1847 in einem Artikel des „Deutschen Zuschauers" gegeben. In demselben wurde eine Parallele zwischen diesem Fall und der Ermordung der Herzogin von Praslin zu Paris gezogen, und auf Einleitung einer Untersuchung provocirt. Graf Görlitz fühlte sich hierdurch bewogen durch seinen Anwalt eine Eingabe an das großherzogl. Hofgericht gelangen zu lassen und um Vornahme einer Untersuchung zu bitten, um die Grundlosigkeit der vorgebrachten Beschuldigungen ans Licht zu stellen. Das Hofgericht ging hierauf anfangs nicht ein, da ein thatsächlicher Grund zur Wiederaufnahme der Untersuchung nicht gegeben sei, und verordnete erst unterm 25. Oct., nachdem der Graf inzwischen in einer weiteren Eingabe neue Thatsachen und Beweismittel vorgelegt hatte, daß die Untersuchung von neuem einzuleiten sei. Unterm 1. Nov. übergab nachträglich der Graf eine Broschüre von Justizrath K. Buchner, welche im Lauf des Monats October erschienen war und die verschiedenen Combinationen über den Tod der Gräfin kritisch beleuchtet hatte.

Unterm 2. Nov. ließ der bestellte Untersuchungscommissär, der großherzogl. Hofgerichtsrath Hofmann, dem Grafen ansagen daß er den folgenden Tag einen Augenschein in seinem Hause einzunehmen gedenke. Am Nachmittag des 2. Nov. wurde der Bediente des Grafen, Johann Stauff, verhaftet, weil sich Verdacht gegen ihn ergeben hatte daß er an demselben Nachmittag durch Beimischung einer Quantität Grünspan in eine für das Mittagsessen des Grafen bestimmte Sauce dessen Vergiftung beabsichtigt habe.

Am 6. Oct. war inmittelst der Vater des Johann Stauff, Heinrich Stauff, in Kassel verhaftet worden. Derselbe hatte dort einen Klumpen Goldes unter verdächtigen Umständen zum Verkauf ausgeboten, auch waren bei ihm verschiedene Schmuckgegenstände von Gold gefunden worden, über deren rechtlichen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Diese letzteren Gegenstände wurden alsbald hierher gesendet und von dem Grafen Görlitz als Eigenthum seiner verstorbenen Gemahlin anerkannt. Auf diese Ermittlung hin wurde Heinrich Stauff in das Arresthaus dahier abgeliefert und die Untersuchung gegen ihn gleichfalls dem vom Hofgericht bestellten Commissär übertragen.

Der Mitangeklagte Jakob Stauff, welchem im wesentlichen nur die Verheimlichung der von seinem Bruder Johann geraubten Sachen zur Last gelegt wird, wurde erst in neuester Zeit in Haft gebracht.

Sämmtliche Angeschuldigte wurden durch Urtheil des Criminalsenats in Darmstadt vom 3. Jan. d. J. vor die Assisen verwiesen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 10. März. Eine telegraphische Depesche aus Triest bringt unterm heutigen Datum folgende Nachricht: **Piräeus, 5. März.** Die strenge Blokade ist aufgehoben. England wird einstweilen ein abwartendes Benehmen beobachten. Die bis jetzt gekaperten Schiffe werden als Pfand betrachtet. Courier Gros ist als Ueberbringer der von Seiten Englands angenommenen Französischen Vermittelung angelangt.

Der Lloyd sagt: „Nachträglich zu der von uns mitgetheilten telegraphischen Depesche aus Triest erfahren wir noch Folgendes: „Der Ausbruch von Unruhen wurde in Griechenland bereits gefürchtet, namentlich aus Anlaß einiger bevorstehenden Wahlen. Der Termin, welchen England zum Behufe der Austragung der Differenz stellen will, soll billig bemessen werden. Herr Gros, der Ueberbringer der Friedensnachricht, wird uns von mehreren Seiten als französischer Diplomat bezeichnet, der bereits einmal ein derlei schwieriges Vermittelungs-Geschäft mit bestem Erfolge geleitet habe."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 41. Den 9. März 1850. E. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. citiret, heischet und ladet Ein Kaiserliches Dorpat-Werroſches Landgericht mittelst dieſes öffentlich ausgeſetzten Proclamatis alle und jede, welche an den Nachlaß des ab intestato am 8. Juni 1847, unter dem Gute Adſel-Koikküll verſtorbenen Ausländers, Lübeckſchen Unterthans, Schmiedegeſellen Johann Chriſtian Petz als Erben oder Gläubiger zu Recht beſtändige Anſprüche formiren zu können glauben dergeſtalt und alſo, daß ſelbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Anſprüchen in der peremtoriſchen Friſt von zwei Jahren a dato hujus proclamatis d. i. ſpäteſtens bis zum 7. März 1852, unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieſelbſt legali modo ſich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten ſollen, — mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle diejenigen, die den vorbezeichneten peremtoriſchen Meldungstermin verabſäumen würden, mit allen etwanigen Anſprüchen an den Nachlaß des Ausländers Johann Chriſtian Petz gänzlich und für immer präcludirt werden, wonach ſich denn Jeder, den ſolches angehet, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Signatum im Kaiſerlichen Landgerichte zu Dorpat am 7. März 1850. 3

Im Namen und von wegen des Kaiſerl. Landgerichts Dörptſchen Kreiſes:
Landrichter v. Samſon.
N. Politour,
Archivarius loco Secr.

Ein Löbliches Vogteigericht dieſer Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 20. März Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhauſe verſchiedene Meubeln und Hausgeräthe öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung verſteigert werden ſollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. März 1850.
Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Aufs Neue liegt dem Unterzeichneten die angenehme Pflicht ob Herrn von Lenz für eine der Marienhülfe dargebrachte Gabe zu danken. Es empfange nun hiemit der edle Künſtler den wärmſten Dank der Vereins-Verwaltung und geſtatte es die Hoffnung auszuſprechen, dieſe aller eignen Mittel entblößte Anſtalt möge noch öfter einen ſchönen Zuſchuß ſeinem Wohlwollen zu danken haben. Die reine Einnahme der Vorleſung vom 6ten d., beträgt in runder Summe 63 R. S.-M.
K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Am Sonntage den 12. März findet im großen Hörſaale der Kaiſerlichen Univerſität ein Concert zum Beſten des Hülfsvereins ſtatt. Vorläufig die Notiz, daß in demſelben
Mendelsſohns 42ſter Pſalm,
ein Tedeum von Haydn und
Hummels Clavierconcert in As-dur
zur Aufführung kommen. Billete zu den numerirten Stühlen à 1 Rbl. S. ſind bei Herrn Karow, zum Saal à 75 Cop. zur Gallerie à 30 Cop. bei den Herren Karow und Kluge, ſo wie Abends an der Caſſe zu haben.
K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Auf der Kirrumpäh'ſchen Hoflage Klein-Kirrumpäh im Ringenſchen Kirchſpiel ſtehen 34 Stück Stammvieh und 5 Pferde zum Verkauf; — das Nähere darüber erfährt man beim Hrn. Buchbinder Sundgrén in Dorpat, oder auf der Hoflage Klein-Kirrumpäh. 1

Ein junger Burſche, der ehſtniſch und deutſch ſpricht, wird zu häuslichen Arbeiten und zum Ausſchicken für eine hieſige Handlung geſucht. Das Nähere in der Expedition dieſer Zeitung. 2

Ein guter Fuchs- und Schuppenpelz, ein großer Zimmer- und ein Sophateppich zu verkaufen Alexanderſtraße im Hauſe der Wittwe Bäuerle. 2

Abreiſende.

Dorpat werden verlaſſen:

Dr. Mayer.	3
Tiſchlergeſell Heinrich Leopold Lichtenſtern.	3
B. R. Schindler, Schuhmachergeſell.	2
A. J. Juſelius.	2
J. Kohrtz.	2

J. H. Kurtz, Lehrbuch der Kirchengeſchichte. Preis geh. 1 Rbl. 20 Cop. iſt wieder vorräthig bei
Franz Kluge.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 30.

Sonnabend 11. März 1850.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Schweden. — Turkei. — Miscellen. — Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. März. Die Unterzeichnung der durch Vermittelung des pariser Nationalcomtoirs kontrahirten Anleihe von 20 Millionen zur Liquidirung der Schulden der alten Civilliste und der Privatdomainen der Familie Orleans ist seit zwei Tagen geschlossen. Die Depots- und Consignations-Kasse hat für 6 Millionen unterzeichnet, der Rest zerfällt unter mehr als 1000 Personen.

Das Niederlegen der Kränze an der Julisäule dauert fort, oder nimmt vielmehr täglich zu. Vergebens wirken die sozialistischen Blätter dahin, diesen Demonstrationen ein Ende zu machen. Täglich ist der Bastilleplatz überfüllt, und es ist kaum ein Plätzchen an dem großen Umfassungsgitter der Säule, so wie auf der Ballustrade derselben, das nicht mit Kränzen bedeckt wäre. Gestern begaben sich über 200 Unteroffiziere und Soldaten zur Julisäule und legten Kränze zu den Füßen des Monuments nieder. Das Volk begrüßte sie mit dem enthusiastischen Rufe: Es lebe die Republik!

Man spricht gegenwärtig viel von einem Projekte, dem das Schloß und der Wald von Compiegne zur Grundlage dienen sollen. Man will das Recht der Jagd und der Veranstaltung von Festen in dieser früher Königlichen Residenz pachten. Man will um den Preis von 5—6 Franken die Pariser bis Compiegne bringen, ihnen dort das Vergnügen der Jagd, der Promenade, des Tanzes, Kunstfeuerwerk, Illumination, Schauspiel im Freien aller Art und außerdem eine komfortable Mahlzeit bieten. Die Speculation soll ehestens zur Ausführung kommen.

Paris, 12. März. Der Präfekt des Seine-Departements macht bekannt, daß am 15ten d. M. die öffentliche, allgemeine Zählung der Stimmen der 12 Stadtbezirke von Paris und der dazu gehörigen Landkantone für die Wahl dreier Repräsentanten stattfinden werde.

Der Constitutionnel versichert, der an den Präsidenten der Republik gelangte Brief des Papstes bestimme dessen Rückkehr nach Rom auf den Gründonnerstag. Die französische Flotte, welche nach Neapel beordert und dort erwartet wurde, werde daselbst den Befehl vorfinden, den heiligen Vater nach Civitavecchia zu geleiten. Die gestrige Nachricht von der Dirigirung der französischen Flotte nach dem Piräeus wird hierdurch zugleich berichtigt.

Vorgestern hatte sich eine große Anzahl von Soldaten in feierlichem Zuge zur Julisäule begeben und daselbst einen Rosenkranz zu Ehren der Februaropfer niedergelegt. Diese Demonstration brachte lebhafte Bewegung hervor, und der militairische Zug, welchem sich große Volksmassen angeschlossen hatten, wurde bei seinem Marsch um die Julisäule mit großem Jubel und mit dem Rufe: Es lebe die Republik! Es lebe die Armee! begrüßt. Der Moniteur du Soir meldet nun Folgendes: „Die Interpellationen, welche in der gestrigen National-Versammlung in Bezug auf die gestrige militairische Manifestation bei der Julisäule gestellt werden sollten, haben nicht stattgefunden. Der Minister des Innern hat so eben den Befehl gegeben, daß diese Demonstrationen aufzuhören haben." Die Aufregung, welche gestern den ganzen Tag hindurch auf dem Bastillenplatz stattfand, war hinlänglich geeignet, der Behörde einen Grund zum Einschreiten zu geben. Von früher Morgenstunde an war der geräumige Platz, auf welchem die Julisäule sich befindet, von Menschen überfüllt. Man zeigte sich die Kränze, welche die Soldaten Tages vorher niedergelegt hatten, und besprach die republikanischen Devisen derselben. Deputationen aus den Departements, darunter ein besonders zahlreicher Zug, der Kränze aus Lyon zur Feier der Februar-Revolution überbrachte, wurde mit großem Enthusiasmus empfangen. Noch andere Deputationen aus den Umgebungen von Paris waren angekündigt und wurden erwartet. Während des Nachmittags wurde folgende Proclamation des Polizei-Präfecten an den Straßenecken angeschlagen „die Behörde hat die dem Gedächtniß der unter der Bastillesäule begrabenen Todten dargebrachten Huldigungen geachtet. Seit einigen Tagen aber nehmen diese Manifestationen einen für die öffentliche Ruhe gefährlichen Charakter an, weswegen der Befehl ertheilt ist, ihre Fortsetzung zu hindern. Alle aufrührerischen und polizeiwidrigen Symbole, die am Fuße der Säule niedergelegt wurden, sollen entfernt werden. Paris, den 11. März 1850. Der Polizei-Präsident (gez.) Carlier." Da sich gegen Abend die Massen häuften, so wurde eine Brigade Stadt-Sergeanten abgeschickt,

den Platz zu säubern. Das Volk leistete keinen Widerstand. Hierauf wurden auf Befehl des Polizei-Präfekten die Kränze, welche eine Inschrift trugen, von dem Denkmal abgenommen. General Changarnier wird als der eigentliche Urheber der Polizeimaßregel gegen die Julisäule bezeichnet. Die Minister entschuldigten angeblich ihr Zögern mit den Wahlen. Die Säule ist heute von Truppen umgeben, und es darf sich Niemand ihr nähern. Diese Maßregel und die Aufregung der Wahlen sind nicht ohne Einfluß auf die Tagesstimmung. Die National-Versammlung war nur durch die angestrengtesten Bemühungen der Huissiers in den Sitzungssaal zu bringen. Alles sprach vom Wahlresultate, und Niemand schenkte der Debatte seine Aufmerksamkeit.

Auch die Kaufleute wollen von den Wahlen Nutzen ziehen. Heute bemerkt man ein riesiges Placat an allen Straßenecken: „An die Massen, Eigenthümer, Rentiers, Arbeiter u. s. w. Die heutigen Wahlen sind bezeichnend genug. Beide Parteien bekämpfen sich. Was mich betrifft, so empfehle ich meine neu erfundenen Halskragen u. s. w.“

England.

London, 10. März. Die durch Eröffnung der Brücke über die Straße von Menae erleichterte Verbindung zwischen London und Holyhead, und somit auch zwischen London und Dublin veranlaßt die „Times“, sich über die wahrscheinlich nahe bevorstehende Aufhebung der Statthalterschaft von Irland auszusprechen. Mit Recht führt die „Times“ an, daß jetzt, wo durch die Schnelligkeit der Communication Irland dem Sitz der Centralgewalt so nahe gerückt sei, die Nothwendigkeit wegfalle, einen Ausnahmeposten, der weder in Schottland, noch in der englischen Hauptstadt fern liegenden großen englischen Städten eine Analogie habe länger fortbestehen zu lassen.

Die „Times“ besprechen heut auch den Inhalt der an Lord Palmerston in der griechischen Angelegenheit gerichtete russische Note und schildern diese als gerecht und billig, Lord Palmerston's Benehmen in der Sache als voreilig und nicht zu rechtfertigen.

Die amtliche Zeitung enthält heut die, von der Admiralität mit 20,000 Fr. ausgesetzte Belohnung für die Wiederauffindung des Nordpol-Reisenden Sir J. Franklin und seiner Gefährten. Die Hälfte jener Summe fällt dem oder denen zu, welche einen Theil der Mannschaft entdeckten oder Mittel zu ihrer Rettung angeben, oder auch zuerst über das Schicksal der Gesuchten wahrhafte Auskunft ertheilen.

Die großartigen Einfuhren von Kartoffeln in England haben die Preise dieses Artikels am Londoner Markt sehr ermäßigt. Binnen wenigen Wochen sind aus Antwerpen, Ostende und Dieppe allein 5000 T. Kartoffeln hier eingegangen.

Briefe vom Cap enthalten Näheres über einen von zwei englischen Reisenden im südlichen Afrika, Murray und Oswall, entdeckten Binnensee. Er liegt unter 24° N. L. und 19° S. B. und soll nach Angabe der Eingebornen einen Umfang von etwa 25 Tagereisen haben. Die Vegetation ist tropisch und Palmen sind sehr zahlreich. Krokodille, Alligatoren und Flußpferde sind nicht vorhanden. Ein mäßig großer Fluß, der gegen die Mündung hin aber die Breite der Clyde hat, ergießt sich in den See; vor der Mündung liegen mehrere Inseln, die von einem, von den benachbarten gänzlich verschiedenen und eine andere Sprache redenden Stamm bevölkert sind. Elephanten sind sehr zahlreich, jedoch von einer kleineren Art als die näher der Cap-Colonie.

Ein Schiff mit Auswanderern nach Australien, die „Constanze“, hat, wie der Herald meldet, unlängst die Fahrt von Plymouth nach Adelaide in 77 Tagen zurückgelegt, während man durchschnittlich sonst 110 Tage auf die Reise rechne. Der Capitän will nach dem von der Admiralität publicirten Werke von Thomson, „Tafeln zur Erleichterung des größten Kreissegelns“, seinen Cours genommen und dadurch 1000 Miles (?) erspart haben, während die auf diesem Course in der Regel sehr günstigen Winde die Zeit der Fahrt noch weiter abkürzten.

London, 12. März. Auf eine in der gestrigen Sitzung des Unterhauses an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtete Interpellation des Herrn G. Smythe, ob ein in den Zeitungen veröffentlichtes Aktenstück, welches für eine Depesche des Grafen Nesselrode ausgegeben werde, im Wesentlichen richtig und echt sei, antwortete Lord Palmerston, diese Depesche stimme allerdings mit einer vom Baron Brunow an die englische Regierung überreichten, der noch eine andere von späterem Datum beigefügt gewesen, überein. Der von der Times mitgetheilte (nach seinen wesentlichen Inhalt bereits erwähnte), Text der ersteren dieser beiden russischen Depeschen lautet:

„Kaum waren die Gefahren, mit welchen das übereilte Einlaufen des Admirals Parker in die Dardanellen den Frieden Europa's bedroht hatte, beseitigt, als das Erscheinen seines Geschwaders an der griechischen Küste dieselben von neuem wieder heraufbeschwor. Rußland begreift diese Neigung, Verwicklungen im Osten hervorzurufen, nicht, da es im Westen schon so viele andere Gefahren giebt. (Die Note erwähnt nun, wie die englische Flotte mitten im Frieden, und ohne daß irgend Jemanden eine Mittheilung von den Plänen Englands gemacht worden, plötzlich in den Gewässern des Piräeus erschienen sei; wie der Admiral Parker, eben noch vom Könige und der Königin der Griechen mit so viel Herzlichkeit und Höflichkeit aufgenommen, Forderungen zur Abstellung von Beschwerden höchst untergeordneter Bedeutung, und die noch dazu theilweise auf dem Wege waren, ausgeglichen zu werden, in ein gebieterisches Ultimatum verwandelt habe, dem innerhalb 24 Stunden Folge zu leisten sei.) Jedermann, heißt es dann weiter, hat das beste Urtheil über seine eigene Würde, und Rußland bestreitet England keineswegs das Recht, seine eigenen Ansichten darüber zu haben, was seiner Ehre angemessen ist, und demgemäß diese Ehre aufrecht zu erhalten. Europa jedoch, das unparteiischer ist, wird beurtheilen, ob die Maßregeln, zu welchen England in diesem Falle Zuflucht genommen hat, einer großen Macht würdig sind, gegenüber einer schwachen und vertheidigungsunfähigen. Wohl aber giebt es

einen anderen Umstand, auf den wir das Recht haben, aufmerksam zu machen, und über den wir uns mit Recht beklagen dürfen. Es ist dies der vollständige Mangel an Höflichkeit, welchen man gegen die beiden Mächte an den Tag gelegt hat, die zugleich mit England Theilnehmer an den Verträgen gewesen sind, durch welche Griechenland gegründet wurde, und die seit dem 6. Juli 1827 in allen Angelegenheiten des Landes beständig in vollkommener Einstracht gehandelt haben. Zwar wußte Rußland, daß England gewisse Beschwerden gegen Griechenland führte, und daß es 1847, unter der Verwaltung Kolletti's, im Begriff gewesen war, Maßregeln zu ergreifen, um Genugthuung für dieselben zu erhalten. Seit jener Zeit hatte Rußland nichts weiter über die Sache gehört und dachte, daß ernsthaftere Interessen die Aufmerksamkeit Großbritaniens nach einer anderen Richtung hinzögen; kurz, es glaubte, daß eine derartige Frage nicht dringend genug erscheinen könne, um solche extreme Maßregeln zu rechtfertigen. Hätte Rußland auch nur die geringste Mittheilung über diesen Gegenstand erhalten, es würde nicht verfehlt haben, Griechenland die Berücksichtigung der ihm angekündigten Forderungen anzurathen, und im Falle der Verweigerung der Genugthuung von Seiten dieser letzteren Macht hätte England die ihm passend scheinenden Maßregeln anwenden können, um zu seinem Rechte zu gelangen. Allein England hat anders gehandelt; es hat nicht die Aufmerksamkeit gehabt, Rußland und Frankreich von seinen Absichten in Kenntniß zu setzen; weder in Petersburg noch in Paris ist von seiner Seite irgend eine Mittheilung gemacht worden, und erst als das Uebel da war und das Unheil vollendet, erfuhren Rußland und Frankreich davon. Zweimal bot der russische Gesandte in Athen Herrn Wyse seine freundschaftliche Vermittelung an; dieser wies sie zurück unter dem Vorgeben, er könne die beiden Mächte nicht als Schiedsrichter annehmen in einer Sache, die sie nichts angehe. Griechenland ist kein isolirter Staat, keine Macht, die von sich allein abhängt. Griechenland ist ein von Rußland und Frankreich kraft derselben Rechte und unter denselben Bedingungen, wie von England, konstituirter Staat. Die drei Mächte haben ihn gemeinschaftlich gegründet und haben sich, eine jede den beiden anderen gegenüber, verpflichtet, seine Unabhängigkeit zu achten, die Integrität seines Gebietes zu schützen, und die Dynastie, welche sie auf den griechischen Thron gesetzt haben, darauf zu erhalten. Es darf nun sicherlich keine der drei Mächte das Recht für sich in Anspruch nehmen, das gemeinschaftliche Werk zu zerstören, die Unabhängigkeit Griechenlands zu bedrohen, sein Gebiet zu zerstückeln, die Dynastie zu erschüttern dadurch, daß sie dieselbe in den Augen der Welt demüthigt, die Ruhe des Landes stört, den Thron den Angriffen der (durch die Anwesenheit der englischen Flotte ermuthigten) Parteien und den Gräueln des Bürgerkrieges aussetzt. Rußland und Frankreich haben unglücklicherweise ein wesentliches Interesse an der Erhaltung des Friedens in Griechenland; sie haben diesem Lande Vorschüsse gemacht, deren Rückzahlung sie mit eben so viel Recht verlangen können, wie England, und sie müssen jede Handlung mißbilligen, die geeignet ist, Griechenland außer Stand zu setzen, seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Sie haben folglich das Recht, nach den Ursachen eines Zwistes zu fragen, der die ernstesten Folgen für sie haben kann, und sich in eine Angelegenheit zu mischen, welche, was auch der englische Botschafter sagen mag, nicht England ausschließlich angeht, sondern in demselben Grade Rußland und Frankreich interessirt. Allerdings hat England Rußland eine Uebersicht seiner Reclamationen mitgetheilt; hört man jedoch auf der anderen Seite die Darstellung der Gegenpartei, so kommt man zu dem Urtheil, daß diese Beschwerden einigermaßen übertrieben sind. Jedenfalls läßt sich, wenn man sich Rechnung ablegt von ihrer Wichtigkeit, nicht leugnen, daß sie mit den Mitteln, welche angewandt worden sind, um Genugthuung für dieselben zu erhalten, durchaus nicht im Verhältniß stehen. Dasselbe läßt sich *a fortiori* von den beiden kleinen in der Nähe des griechischen Festlandes liegenden Inseln sagen, die England, als zum jonischen Gebiete gehörig, beansprucht. Es ist dies eine Territorial-Frage, und Rußland und Frankreich sind befugt, zu fragen, kraft welches Rechtes England sich anmaßt, den seit achtzehn Jahren bestehenden Status quo zu verändern, auf seine eigene Hand eine neue Karte Griechenlands zu entwerfen und sich einen, wenn auch noch so kleinen Theil des griechischen Gebietes zuzueignen. Es ist dies eine Frage welche der Prüfung der drei Mächte unterliegt. Da Rußland, England und Frankreich Griechenland einen gewissen, zu seiner Vertheidigung als hinlänglich erachteten Küstenstrich angewiesen haben, so werden Sie fragen ob dieser Zweck erreicht werden kann, im Falle England das Recht zusteht, auf diesen Inseln festen Fuß zu fassen, deren eine nur eine achtel Meile von der Küste entfernt liegt. Der Kaiser beauftragt Sie, der englischen Regierung diese sehr ernsthaften Vorstellungen zu machen und sie einzuladen, dem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, den nichts nöthig macht oder rechtfertigt und der Griechenland Gefahren und Uebeln der ernstesten Art aussetzt. Die Aufnahme, welche Ihre Bemerkungen finden, wird ein klares Licht auf die Natur der Beziehungen werfen, welche wir in Zukunft mit England zu unterhalten hoffen dürfen, und eben so auf die Stellung Englands allen den großen und kleinen Mächten gegenüber, deren Küsten unvorhergesehenen Angriffen ausgesetzt sind. Außerdem werden wir in Stand gesetzt werden, zu erfahren, ob England die Stellung, welche es durch seine ungeheuere Ueberlegenheit zur See einnimmt, mißbrauchend, in Zukunft eine Politik für sich allein zu befolgen gedenkt, ohne sich um Verpflichtungen zu kümmern, welche es gegen andere Regierungen eingegangen ist, und ob es sich von jeder gemeinschaftlichen Verbindlichkeit, von jeder Solidarität des Handelns lossagen und jeder Großmacht das Recht geben will, wenn es ihr passend scheint, dem Schwachen gegenüber kein anderes Gesetz anzuerkennen, als ihren Willen, kein anderes Recht als die materielle Gewalt."

Herr Smythe fragte ferner, ob der Minister nicht nur die beiden erwähnten Depeschen, sondern auch alle sonstige Noten vorlegen wolle, welche, durch die letzten ungelegenen Ereignisse (man ruft: O, o!) veranlaßt, von anderen Mächten überreicht wären. Lord Palmerston erwiederte, er werde sich durch den ehrenwerthen Herrn nicht dazu bewegen lassen, jetzt weiter auf die Sache einzugehen, als daß er erkläre, er sei damit beschäftigt, Papiere zur Mittheilung an das Parlament, sobald die geeignete Zeit gekommen sein werde, zurecht zu legen; er habe geglaubt, damit innehalten zu müssen, als die Weisungen zum Beginn von Repressalien ertheilt worden seien; aber in nicht ferner Zeit würden dem Parlament Vorlagen gemacht werden. Herr F. Davison wünschte zu wissen, ob der edle Lord unter „geeigneter Zeit" diejenige Zeit verstehe, welche erforderlich sein möchte, um jene Papiere zu ordnen, oder ob erst gewisse Ereignisse zu Ende gediehen sein sollten? (Hört, hört!) Lord Palmerston entgegnete darauf, sein ehrenwerther Freund werde wohl wissen, daß es nicht üblich sei, Papiere vorzulegen, so lange Unterhandlungen noch schwebten; daraus könnten ernste Ungelegenheiten entstehen; (hört!) die französische Regierung habe ihre guten Dienste zur Ausgleichung der Frage angeboten, und bei Abgang der letzten Depeschen aus Athen sei der französische Unterhändler noch nicht angekommen gewesen (s. jedoch Wien im vorgestr. Blatte); so lange die Unterhandlung nicht einen gewissen Punkt erreicht habe, würde die Vorlage von Papieren dem öffentlichen Wohl nicht dienlich sein und auch keinen Aufschluß gewähren, aus welchem sich das Haus ein entschiedenes Urtheil bilden könnte.

Spanien.

Madrid, 6. März. Der brasilianische Gesandte hat gestern Madrid verlassen, um sich zum Empfange des Prinzen und der Prinzessin von Joinville nach Cadix zu begeben. Joinville will dem Herzog von Monpensier einen Besuch abstatten. Wahrscheinlich dürften beide zur Niederkunft der Königin nach Madrid kommen.

Der Finanzminister hat mit mehreren Kapitalisten Madrids das Anlehen von 30 Millionen, bestimmt zur Befestigung Cuba's, zu einem Zinsfuße von 9 pCt. abgeschlossen; 2½ Millionen sind monatlich einzuzahlen während des Jahres 1851.

Deutschland.

Kassel, 12. März. Gestern Abend waren auf Einladung des Präsidenten die Mitglieder der Ständeversammlung zu gemeinsamer Berathung im Gasthause zur Krone versammelt. Gegenstand der Berathung war das gegen das Ministerium Hassenpflug weiter einzuhaltende Verfahren. Man war allerseits der Ansicht, daß der Kampf gegen dasselbe aufs entschiedenste fortgesetzt und jedes rechtlich zulässige Mittel, um dessen Entfernung zu erringen, angewendet werden müsse. Beide Parteien der Ständeversammlung erkannten in ihm einen gemeinsamen Feind, der, unbeschadet der bisherigen Stellung der Parteien, zu bekämpfen sei. Es werden, so weit es nöthig, weitere gemeinsame Berathungen stattfinden.

Landau, 9. März. Heute in aller Frühe wurde hier der k. bayersche Artillerie-Lieutenant Graf Fugger, der sich bei dem pfälzischen Aufstande betheiligt hatte, nach eingegangener k. Bestätigung des Urtheils, kriegsrechtlich erschossen.

Mannheim, 9. März Hier eingetroffene Nachrichten zufolge ist Florian Mördes in Nord-Amerika am gelben Fieber gestorben.

Freiburg, 6. März. Das Hofgericht hat den früheren Abgeordneten, späteren Dictator Kiefer, von Emmendingen, in contumaciam zu 15 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Schleswig, 9. März. Hier fürchtet man wohl nicht mit Unrecht eine neue Hinterlist der Dänen. Während man von ihrer Seite öffentlich (ostensibel) alles Mögliche thut, um den Glauben zu verbreiten, als sei es ihnen Ernst, den Waffenstillstand zu verlängern oder gar den Frieden auf der Grundlage der aufgestellten Bedingungen zu schließen, rüsten sie, wie man aus sicherer Quelle erfährt, auf alle Weise und aus allen Kräften. Daß sie genaue Vermessungen der Düppeler Schanzen angestellt, auch über Rendsburg sich sehr genau informirt, ist hier allgemein bekannt. Höchst mißfällig ist nur, daß man stets mit den Dänen im Winter, wo sie mit ihren Schiffen nichts machen und dem deutschen Handel nicht schaden können, einen Waffenstillstand geschlossen, während dem sich am Besten hätte ganz Jütland besetzen lassen. Den Dänen ist Alles darum zu thun, die Sache hinzuziehen und Zeit zu gewinnen, sie können dabei nur Vortheil haben, indem sie zugleich den norddeutschen Handel ruiniren. Alles weist deshalb uns und unsere deutschen Beschützer darauf hin, der Sache energisch ein Ende zu machen, und die größte Vorsicht anzuwenden, um nicht der Hinterlist zum Opfer zu fallen.

Berlin, 13. März. (B. N.) Gestern fand die Promotion des Cand. med. Groddeck statt, welche vor einigen Monaten durch den seltsamen Titel der Dissertation: „De morbo democratico, nova insaniae forma" Aufmerksamkeit erregt hatte. Schon vor 12 Uhr war das zur Promotion bestimmte Auditorium 9. so angefüllt, daß die Anwesenden bereits auf den Bänken stehen mußten, bald aber füllte sich auch der ganze Flur und das gegenüberliegende Auditorium 10. Beim erscheinen des Decans entstand ein von allen Seiten erhobenes Geschrei nach Verlegung des Actes in die Aula, dem Hr. Geh. Medizinal-Rath Dr. Casper vergebens entgegnete, das es ausdrücklicher Befehl sei, im Winter nicht in der Aula zu promoviren, er somit durchaus nicht selbstständig handle, daß er übrigens der Dissertatio ex corona durchaus freies Feld lassen werde — bis er sich endlich genöthigt sah, die Sache dem nun erschienenen Candidaten anheimzustellen, der sich dann auch für die Promotion in der Aula bereit erklärte. Aber auch diese faßte kaum die Zahl der Anwesenden. Nach der üblichen Disputation mit den gewählten Opponenten wendete sich Hr. Groddeck mit einer etwas gedehnten Captatio benevolentiae an die Versammlung, und forderte vor Allem eine

Opposition ohne Leidenschaft, da auch er seine Arbeit „sine ira et studio“ verfaßt habe, was er freilich durch heftiges Aufschlagen auf das Cathedet gerade bei diesen Worten nicht bewies. Es folgte nun die Opposition vieler in der Versammlung Anwesender, durch einen Hrn. Schönlank eröffnet, diesem folgte der Prof. Krüger, der in sehr glänzendem Latein gegen den Candidaten stritt, wogegen sich dieser in Phrasen im Kreise herumdrehte und stets den Wortlaut seiner Dissertation, nicht ihren Inhalt widerlegt wissen wollte. Der folgende prakt. Arzt Dr. Bernhardt nöthigte den Promovenden schon zu der Erklärung, daß die Demokratie an sich keine Krankheit sei, sondern nur daß die von ihm behandelte demokratische Krankheit (morbus democraticus) ihren Ursprung daraus herleite. Dem folgenden Opponenten, Stud. Brandes, der dies hingestellte psychologische Element der Krankheit bestritt, gestand Hr. Groddeck, daß eine Stelle seiner Abhandlung gradewegs confuse sei, bis denn der Professor Benary alle Irrthümer und Widersprüche der Abhandlung dem Promovenden ganz klar auseinandersetzte, worauf nach einigen, zum Theil persönlichen, Angriffen die Promotion nach 3 Uhr erfolgte. Es läßt sich denken, daß Zeichen des Beifalls und Mißfalls, oft durch Zischen und lautes Verlachen, nicht ausblieben. Im Ganzen aber war die, dem Ref. bekannte Dissertation in gelehrter Hinsicht zu unbedeutend, um eine Disputation, an der sich in ihrer Wissenschaft so geachtete Männer betheiligten, herbeizuführen.

Berlin, 14. März. Die für den Reichstag zu Erfurt erwählten Preußischen Mitglieder des Staaten- und Volkshauses sind vom Minister Manteuffel zum 20. März nach Erfurt berufen worden.

Der Verwaltungsrath, der in den nächsten Tagen nach Erfurt übersiedeln will, hat in seiner letzten Sitzung die Reichscommissarien gewählt: Radowitz, v. Lepel, Liebe Vollpracht und, was das Bemerkenswertheste ist v. Carlowitz, der angenommen hat. Es scheint hiernach die Wiederannäherung Sachsens eine ernstliche zu sein. Ueberhaupt hat man im Verwaltungsrath guten Muth. Nach den Schwierigkeiten, die schon überwunden sind, findet man die noch übrig bleibenden nur klein und ungefährlich. In diesem Sinn war auch Graf Brandenburgs Wort auf dem Fest bei Kroll, das Wort vom Beherrschen der Zukunft gemeint. — Der Wortlaut des sogenannten Vierkönigsbündnisses, welcher in diesen Tagen durch die „Schlesische“ und andere Zeitungen hier bekannt geworden und auch in die „Constitutionelle Zeitung“ heute übergangen ist, giebt begreiflicherweise zu den zahlreichsten Randglossen Veranlassung. Worüber aber das allgemeine Erstaunen am größten ist, das ist die Zusammensetzung des Siebengestirns der Bundesregierung, in welcher beide Hessen 1 Stimme haben und Baden gänzlich fehlt. Soll Baden, fragt man, hierdurch als erobertes Land, als eine preußische Provinz dargestellt werden? und zu welchem Zwecke? glaubt man etwa, dadurch Preußen verdächtigen zu können? Der Ausrufungen hierüber ist kein Ende; im Ganzen aber sieht die öffentliche Stimme den Entwurf, von dem sich Sachsen nach Allem schon wieder losgesagt hat, für sehr wenig gefährlich an. Wie es in der dänisch-schleswigschen Sache steht, weiß so recht niemand. Alle hiesigen Zeitungen beschäftigen sich mit ihr. Die eine giebt kriegerische, die andere friedliche Hoffnungen. Bald soll Hauptmann Hartmann den Befehl zum Einmarsch an Bonin (!), bald General v. Rauch den Befehl zum Rückmarsch und ausgedehnte Vollmacht gebracht haben. So viel dürfte wahr sein, daß wir dicht am Wendepunkt stehen, und daß die Unruhe der Gemüther in den Herzogthümern mit der beginnenden Frühlingsluft gewachsen, daß der Dänenhaß immer mehr in Blüthe steht und der Entschluß, schlimmsten Falls auf eigene Faust loszuschlagen und nicht mehr länger zu warten, der Ausführung nahe ist. Das Wahrscheinlichste ist daher, daß General v. Rauch von unzeitigem Losbruch zurückhalten soll. Die Stärke der dänischen und schleswig-holsteinischen Armee giebt man als ziemlich gleich groß an, die dänische jedoch soll an Cavallerie überlegen sein. Die den Dingen vorauseilende Fama wollte schon gestern Abend von stattgehabten Feindseligkeiten wissen, doch fehlt bis jetzt jede Bestätigung.

Mit großer Spannung sieht man hier, besonders in militärischen Kreisen, einem Werke entgegen, welches jetzt der preußische General und Oberbefehlshaber der schleswiger Armee, Herr v. Bonin, über den Feldzug in Schleswig während der Jahre 1848 und 1849 herausgiebt, und wie wir hören, in Kiel erscheinen wird.

Italien.

Rom, 4. März. (Lloyd.) General Cordova hat mit seinen spanischen Truppen den Kirchenstaat bereits verlassen. Man spricht von Vorbereitungen, die im spanischen Gesandtschafts-Hotel zum Empfange der Königin von Spanien getroffen werden. Die Oesterreicher sollen bereits am 12ten d. M. nach Rom marschiren.

Das neapolitanische offizielle Journal Tempo versichert, daß der König unaufhörlich am Wohlstande und Glücke seiner Völker arbeite, daß aber die schlechte Presse und namentlich die lügenhaften Korrespondenzen der piemontesischen Zeitungen ihn sehr hinderten. Sicilien ist still, aber nicht ruhig.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. März. „Heraus mit der Flotte“ — schreit „Flyveposten“ — „laß aufs Neue die norddeutschen Küsten erzittern vor dem Dannebrog. Es ist Zeit, hohe Zeit, daß Dänemark mit Kraft auftritt und fest sein „Entweder — Oder“ spricht. Das kann es aber nur mit seiner Flotte. Es ist Volksmeinung, daß die Seemacht, Dänemarks Stolz, im schleswig-holsteinischen Kriege nicht die Erwartungen erfüllt hat, welche man billiger Weise von ihrer Wirksamkeit hatte. Wohlan! laß die Flotte die letzte Hand ans Werk legen und den Frieden erobern. Wie die Landmacht welche Dänemarks altes Ansehn als eines tapfern selbstständigen Volkes, das nicht doppelt so starke Feinde fürchtet, lieber sein Leben als seine Ehre opfert, erhalten hat, eine kräftige

Wehr an der Grenze des Landes ist, so sei die Seemacht ein tapferer Rächer für jedes uns vom übermüthigen Deutschland zugefügte Unrecht." — Oersted's Schrift zeigt, daß die Einsichtigeren in Dänemark einen günstigen Ausgang des Streits auf einem anderen Wege erwarten, als er in dem obigen Aufruf gepredigt wird; die Debatte über die Kriegssteuer zeigt, was das Land unter dem Kriege gelitten hat, während Kopenhagen allein Vortheil vom Kriege hat, den es mit seiner Presse nährt.

Schweden.

Stockholm, 22. Febr. Um ähnlichen Inconvenienzen vorzubeugen, wie sie im vorigen Jahr beim Zurückziehen unserer Truppen aus Dänemark eintraten, wo nämlich die Ordres dazu so plötzlich und unvorbereitet gegeben wurden, daß weder Befehl noch Mannschaft sich gehörig zur Reise rüsten konnte, daß die aus Norrköping requirirten Uniformstücke theils zu spät kamen, theils als nicht passend kassirt werden mußten, hat General Malmborg es vorgezogen, ohne die hiesige Uniformsdirection zu befragen, die fehlenden Pieces in den Herzogthümern anfertigen zu lassen. Die genannte Direktion weigert sich nun, mit welchem Recht lassen wir dahingestellt sein, diese Posten zu bezahlen, wo denn nach unsern Militäreinrichtungen die Regimentsc.efs den Schaden leiden müssen; jedoch haben sie das Recht die fraglichen Uniformsstücke den Truppen wieder abzunehmen, und so möchten wir denn eine nicht unbeträchtliche Anzahl bewaffneter Sansculottes von Dänemark zurückzuerwarten haben! Jedenfalls läßt sich aus diesem komischen Factum der Schluß auf eine, so Gott will, baldige Rückkehr unserer Truppen machen.

Oesterreich.

Wien, 10. März. Die österreichischen Blätter beschäftigen sich heute angelegentlich mit dem Vierkönigsbündniß und der Zollanschlußfrage. Es ist eine interessante Erscheinung, daß die beiden einzigen unabhängigen Blätter „Presse" und „Wanderer" in dem Streit zwischen dem Wiener und Berliner Cabinete sich entschieden zu Gunsten des letzteren aussprechen.

Pest, 7. März. Großes Aufsehen macht die heute veröffentlichte Verurtheilung des Baron Ladislaus Bemer, Bischof von Großwardein, zum Strange, welches Urtheil jedoch von Haynau auf zwanzigjährigen Festungsarrest ermäßigt wurde. Bemer ist 64 Jahr alt, war Mitglied der Nationalversammlung in Debrezin, hat eine Huldigungsadresse an Kossuth verfaßt und das Volk durch allerlei Mittel gegen die österreichische Regierung aufgereizt. Man glaubte bisher, daß sein hoher geistlicher Stand mildernd auf den Urtheilsspruch des Kriegsgerichts einwirken würde; man täuschte sich und der katholische Klerus ist deßhalb in einige Bestürzung versetzt. — Die hiesigen Juden, welche die Bitte eingereicht hatten, die erste Rate der ihnen auferlegten Strafcontribution von 2,300,000 Gulden, anstatt mit Ende März, erst im Ende Juni zugleich mit der zweiten Rate erlegen zu dürfen, sind, obwohl dieses Gesuch von dem hiesigen Districtscommando bevorwortet wurde, zurückgewiesen worden. Das Districtscommando wurde vielmehr beauftragt, dahin zu wirken, „daß ohne weitere Gegenvorstellungen alle zur rechtzeitigen Herbeibringung der ersten Rate geeigneten Maßregeln mit Energie ins Werk gesetzt werden."

Türkei.

Konstantinopel, 19. Febr. Nach einer ausführlichen Mittheilung des Journal de Constantinople hat die türkische Regierung ein Gesetz gegen die Bestechung und gegen die von den Beamten ausgeübten Erpressungen erlassen. Das genannte Journal enthält die offizielle Motivirung dieses Gesetzes, so wie die von allen türkischen Civil- und Militairbeamten geleistete Eidesformel, daß sie weder Bestechungen annehmen oder geben, noch Erpressungen anwenden werden.

Miscellen.

Darmstadt, 11. März. Die Sitzung des Schwurgerichts im Proceß Görlitz wurde heute eröffnet. Nach Vorlesung des Anklageacts (den wir in voriger Nummer im Auszuge mitgetheilt) nahm der Staatsanwalt Dr. Siebert an die Geschworenen sich wendend das Wort. Einleitungsweise deutete er darauf hin, welche hohe Wichtigkeit dem Rechtsfall inne wohne, auf den die Aufmerksamkeit Deutschlands, ja Europas gerichtet sei. Weiter zeigte er hin auf den dichten Schleier, der sich im ersten Augenblick auf diesen Fall herabgelassen; verhängnißvoll habe sich gleich nach dem Tode der Gräfin die Meinung geltend gemacht, sie sei durch einen unglücklichen Zufall umgekommen; dadurch sei die kaum begonnene Untersuchung ins Stocken und erst nach mehreren Monaten wieder in Fluß gerathen, nachdem der Graf v. Görlitz, der durch den gegen ihn gerichteten Verdacht, er sei ein zweiter Herzog v. Praslin, veranlaßt worden, auf Wiederaufnahme der Untersuchung, unter Vorlegung von Materialien, gedrungen habe; die Untersuchung habe ein hoch aufgehäuftes Material durchforschen und gestalten müssen; das Ergebniß dieses sehr sorgfältigen Vorverfahrens habe ihm die Ueberzeugung eingeflößt, daß die Gräfin als Opfer einer Gewaltthat gefallen und ihr Bedienter Stauff der Schuldige sei; er habe daher als öffentlicher Ankläger bei dem Criminalsenat des Hofgerichts den entsprechenden Antrag gestellt, und dieser sei nach dem Zeugnisse des Verweisungsurtheils genehmigt worden. So liege die Anklage auf eine Reihe schwerer Verbrechen vor, Mord, Raub, Brandstiftung zur Verdeckung dieser Verbrechen und Versuch des Giftmords; der Beruf der Geschwornen sei die Auffindung der Wahrheit, ihr freier Spruch möge auf Schuldig oder Nichtschuldig lauten; ihre Aufgabe sei, allen Einzelheiten ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden; die Fragen, welche sie zu beantworten hätten, seien die: 1) ob die Gräfin v. Görlitz eines gewaltsamen Todes gestorben; 2) ob Stauff denselben verschuldet und ob mit Vorbedacht; 3) ob Raub dazu getreten; 4) ob Stauff sich auch der Brandstiftung schuldig, und 5) den Versuch gemacht, den Grafen zu vergiften. (Die Anklage auf Diebstahl sei nur eine eventuelle.) Uebergehend zu der Betrachtung der beiden Mitschuldigen, hob der Staatsanwalt hervor, sie seien nur der Theilnahme an der That nach deren

Begehung durch Begünstigung des Schuldigen angeklagt. Zum Schlusse berührte er einen Artikel der „Bremer Ztg." vom 8. Oct. 1847, worin Klage darüber erhoben worden sei, daß das Verbrechen straflos bliebe; diese Klage habe nun keinen Grund; die Sonne der Oeffentlichkeit strahlte auf das Bestreben herab, zu erforschen, ob ein Verbrechen begangen worden und wer es begangen, und führten Spuren nach einer Grafenkrone hin, sie würde nicht schützen. Nach dem Schlusse dieser Rede übergab der Staatsprocurator dem Präsidenten eine Liste von 116 Zeugen. Hiermit wurde die heutige Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen früh um 9 Uhr. Der erste Zeuge ist der Graf v. Görlitz.

Darmstadt, 12. März. Nachmittags 2 Uhr. Die heutige Morgensitzung des Schwurgerichts, welche von 9 bis 1 Uhr dauerte, begann mit Verlesung der namhaft gemachten 116 Zeugen, unter denen sich folgende Namen bemerkbar machten: Graf Görlitz, v. Liebig, Bischoff, Dr. v. Siebold, der Kammerdiener, Kutscher und die Köchin des Grafen, Geheimrath Hallwachs, Minister Jaup, die spätere Köchin, Zeugin des Vergiftungsversuchs, die Mitglieder des Medicinalcollegs, die zum Theil zugleich Physicatsärzte. Dann schritt der Präsident zum Beweisverfahren durch Zeugen. Zuerst wurden v. Liebig und Bischoff in ihrer Eigenschaft als Zeugen beeidigt und eingeladen, dem Verfahren zu folgen, um aus ihren Wahrnehmungen während desselben Stoff und Grundlage für ihr späteres Gutachten in ihrer Eigenschaft als Sachverständige zu gewinnen. Dann wurden die Mitglieder des Medicinalcollegs in ihren verschiedenen amtlichen Beziehungen in gleicher Eigenschaft beeidigt, um darüber zu deponiren, was ihnen thatsächlich bekannt sei. Medicinaldirector Graff, welcher die Leiche der Gräfin am nächsten Morgen besichtigt hatte, leitete seine Aussagen durch die Bemerkung ein, er habe in seinem langen Geschäftsleben schon Schreckliches sehen müssen, aber noch nichts, was dem nahe gekommen, was er an jenem Morgen habe erblicken müssen; er sei an die Bettstelle geführt worden, wo die Leiche der Gräfin liege; da habe er einen Leichnam erblickt, der von der Herzgrube aufwärts kaum noch an eine menschliche Form erinnert habe, nur noch als eine verkohlte Masse erschienen sei, der Kopf eine runde, schwarze Masse, ohne Spur von Augen, Nase, Ohren ꝛc. und bis zu ein Drittel der Größe eines Menschenkopfs zusammengeschrumpft, nur noch das Innere des Mundes habe seine Form gehabt, und man habe die Zunge hervorgestreckt und den Mund weit offen gefunden (Zeichen der Erdrosselung); fast ebenso verkohlt sei der Hals gewesen, weniger verkohlt die Brust; auch die beiden Arme stark verbrannt. Weiter legte der Zeuge die Erscheinungen bei der nach vierzehn Monaten vorgenommenen Wiederausgrabung der Leiche und die Ergebnisse der jetzt erst vorgenommenen Section vor: der Kopf erweicht und auf der linken Seite ganz zerstört; Spuren des Offenstehens des Mundes; vom Hals nur noch die Wirbelsäule; auch die Brust fast ganz zersetzt. Dagegen von der Herzgrube an der untere Theil der Leiche in einem Zustand, wie er bei einer Leiche gewöhnlich. Ein ergreifender Anblick war der zum Vorschein kommende Schädel, der ein stummer Zeuge sein sollte; denn er hatte ein Fisur (dünne Spalte). Besonders um ihn drehte sich die Vernehmung der übrigen Medicinalpersonen mit denen sich Fragen des Staatsanwalts, einzelner Geschworenen, der Vertheidiger und der Zeugen v. Liebig und Bischoff verwebten. Auch der Untersuchungsrichter, welcher den Act der Ausgrabung der Leiche leitete, wurde vernommen, besonders auch darüber, wie sich der Angeklagte, Johannes Stauff, beim Anblick der Leiche, an die er geführt wurde, benommen habe (es ist keine Gemüthsbewegung an ihm wahrgenommen worden), und warum der Graf ebenfalls zugegen gewesen sei. Der Angeklagte ist fortwährend der Gegenstand scharfer Beobachtung; alle Blicke wendeten sich nach ihm, als der Schädel vor seinen Augen auftauchte; man will aus seinem Blick, aus seinen Mienen, auf seiner Haltung einen Funken der Wahrheit herauslesen. Mit der Entwickelung des Dramas steigert sich das Interesse. Um 3 Uhr beginnt die Nachmittagssitzung.

Darmstadt, 13. März. Abends 8 Uhr. In der Nachmittagssitzung der Assisen wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Medicinalrath Merck Apotheker, ein näherer Bekannter des Grafen Görlitz, legte seine Wahrnehmungen in dessen Hause am Morgen des der That gefolgten Tages 14. Juni 1847 dar. Er habe den Grafen sehr erregt gefunden, nicht wegen des großen materiellen Verlustes, sondern wegen des Verlustes seiner Gattin und des schaudervollen Todes derselben. Auf Bitten des Grafen habe er durch die Operation des Schlemmens die in dem Kohlenhaufen begrabenen Pretiosen, namentlich die Edelsteine gesammelt, wobei sich auch Spuren von Perlen gezeigt hätten. Weiter gedachte Zeuge der von ihm vorgenommenen Untersuchung der Speisen, die angeblich vergiftet worden seien. Es habe sich ergeben, daß sich in einer Brühe Kupferoxid oder Grünspan befunden. Ferner erwähnte der Zeuge des von ihm vorgenommenen Versuchs zu ermitteln, ob an den in dem Abtritt gefundenen seidenen Lappen Blutspuren zu erkennen seien. Außerdem deponirte der Zeuge noch über andere minder wichtige Wahrnehmungen. Dr. med. Heumann, Schwiegersohn des von der Gräfin sehr verehrten nun verstorbenen Professors Balser in Gießen und dadurch bei derselben accreditirt, schilderte die körperliche und geistige Individualität dieser Dame. Sie sei etwas mager und von starker Constitution gewesen, habe geistige Getränke nicht geliebt (Beziehung auf die Frage der Selbstverbrennung); lebhaften Geistes, sei sie nicht ganz frei von Excentricität gewesen. Zeuge sah die Leiche am nächsten Morgen nach der That, doch nur flüchtig, und hob als bemerkenswerth hervor, daß der Mund offen und die ziemlich dicke Zunge etwas hoch gestanden habe. Er fand den Grafen in derselben Gemüthsstimmung, welche Zeuge Merk wahrnahm. Dr. med. Hohenschild, noch vor einiger Zeit Mitglied des Medicinalcollegs, jetzt Arzt am Irrenhause, berichtete von seinen Versuchen, zu ermitteln, ob die

Flecken an jenem seidenen Lappen von Blut herrührten, und erklärte dieses als sehr wahrscheinlich. Stabsarzt Dr. Siebold, der gleichfalls die Leiche am nächsten Morgen in Augenschein nahm, deponirte im Wesentlichen dasselbe, was Dr. Graff am Vormittage ausgesagt hatte, auch in Bezug auf die spätere Section. Die Sitzung wurde um 6½ Uhr gleichsam mit einer Dissonanz geschlossen; denn Dr. Siebold wollte den Schädel, der bisher von der Gräfin herrührend, galt, nicht als den erkennen, der bei der Section erhoben worden sei. Wegen der Unmöglichkeit, daß die Fissur an dem Schädel bei dem Transport desselben in die Stadt sich erzeugt habe, etwa durch einen Fall, waren noch mehrere Zeugen vernommen worden. Nächste Sitzung morgen früh um 9 Uhr. Verwickelungen scheinen sich anzumelden.

Paris. Das Hôtel der Demoiselle Rachel gilt für eins der reichsten und schönsten in ganz Paris, ein Feuilleton bezeichnet es nicht als die Wohnung einer einfachen Sterblichen, sondern vielmehr als den Tempel einer Göttin. „Die Prinzessinnen Hermione und Phädra (Rollen der Rachel) residirten gewißlich nicht in so prachtvollen Gemächern. Adrienne Lecouvreur, Clairon und Mademoiselle Mars konnten es nie zu einem solchen Glanze bringen; selbst die berühmte Tänzerin Clotilde, obgleich von ihren beiden Anbetern mit einer Civilliste von funfzehn hunderttausend Francs bedacht, vermochte dies nicht. Man spricht von einem Bett, kostbarer als das der Königin Cleopatra, von einer Toilette, verschwendischer ausgestattet, als die der Aspasia. Ueberall Marmor und Gold. Man geht auf Mosaiken; die ausgewähltesten Gegenstände treffliches Meublement, werthvolle Gemälde, Statuen u. s. w. scheinen die Aufmerksamkeit des Auges einander streitig zu machen."

Aus Norwegen hört man wieder von einem Conflict Ole Bull's mit der Polizei zu Bergen. Ole Bull, dieser wüthendste aller Charlatane, die je eine Geige zwischen Kinn und Brust geklemmt haben, hat bekanntlich dort ein Nationaltheater errichtet. Die Sache fing damit an, daß Ole Bull der Polizei den Erlaubnißschein für Theatervorstellungen, den die gesetzliche Behörde, der Stiftsamtmann, ausgestellt hatte, nicht vorzeigen wollte. Nachdem man endlich den Querkopf auf gütliche Weise dazu bewogen hatte, weigerte er sich, der Polizei die üblichen Plätze anzuweisen. Als der Polizeimeister, der ein Muster patriarchalischer Sanftmut zu sein scheint, gehorsamst um Gewährung dreier Plätze für sich und zwei Beamte einkam, ließ Ole Bull im Stehparquett ein fünf Fuß langes schwarzes Brett mit der Prangerinschrift: „Plätze der Polizei" befestigen und placirte den Polizeimeister daselbst. Dies gab denn endlich den Ausschlag und die Behörde zog den Geiger, der wirklich ein wenig toll zu sein scheint, zur gerichtlichen Untersuchung.

Dorpat. Das bereits angekündigte, vortreffliche Hillmannsche Orchester wird auf seiner Rückkehr von Moskwa nach Petersburg bestimmt in der nächsten Woche in Dorpat eintreffen und sich hören lassen; es fand in beiden Hauptstädten des Reichs großen Beifall, und war in Moskwa von der Theater-Verwaltung bis zur Fastenzeit angestellt worden, wodurch sich seine Abreise bis dahin verzögerte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 12. Den 11. März 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Meschtschanin Sergei Grigorjew Kislakow zugehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 230 belegene hölzerne Wohnhaus, zum nochmaligen Ausbot gestellt worden, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10ten April 1850 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 9. März 1850. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Demnach bei der Ehstnischen Districts-Direction der livl. adeligen Credit-Societät der Herr dimittirte Ordnungsrichter Theodor v. Helmersen um Erweiterung des auf dem im Pernauschen Kreise und Fellinschen Kirchspiele belegenen Gutes Neu-Woidema bereits haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches von dem Oberdirectorium der livl. adeligen Credit-Societät hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Zu Riga am 7. März 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

H. v. Wilcken, Rath.

Stövern, Secret.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 31.

Dienstag 14. März 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Nertschinsk. — Nachrichten aus dem Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. März. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom Dragonerregiment S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, zum Kapitain der Stabskapitain v. Schmidt; vom Kinburnschen Dragonerregiment: zum Obristen der Obristlieutenant Kurieriem, zum Major der Kapitain Hornstedt; vom Neurussischen Dragonerregiment der Obristlieutenant Schonert 2 zum Obristen, der Kapitain Wilken zum Major; vom Finnländischen Dragonerregiment Kapitain Bork 1 zum Major; von der 26sten reitenden Artillerie-Batterie die Lieutenants Baron v. Kleist und Berens zu Stabskapitains.

Der Commandeur der 1sten Brigade der 3ten Infanterie-Division Generalmajor Roth 2 wird Krankheitshalber des Dienstes entlassen mit Uniform und Pension.

Für Auszeichnung im ungarischen Feldzuge sind zu Rittern des St. Annenordens ernannt: 2ter Classe: der Flügeladjutant Obrist Graf Canerin vom L.-G. Ismailowschen Regiment; desselben Ordens 3ter Classe mit der Schleife: der Lieutenant Baron Hahn vom Ulanenregiment des Herzogs von Nassau.

Der Stabs-Doctor bei den Truppen in Finnland, Medico-Chirurg Staatsrath Salzmann ist zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone ernannt worden; zu Rittern desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone sind ernannt: der Helsingforssche Platzmajor Obrist Baron Kaulbars 3, der Quartiermeister der Kaukasischen Reserve-Grenadier-Brigade Obristlieutenant Dreyer vom Generalstabe, der Abtheilungs-Chef vom Departement der Militair-Ansiedlungen Ingenieur-Obrist v. Euden, der Commandeur der Lehr-Artillerie-Brigade Obrist Wedemeier 2 und der Rector der St. Wladimir-Universität zu Kiew Staatsrath Trautvetter.

Als verstorben sind aus den Armee-Listen gestrichen: der bei der Kavallerie und beim Kaukasischen Linien-Kosakenheer befindliche Obristlieutenant Igelström und der Stabskapitain Weiß vom Borodinoschen Jägerregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch. (Russ. Inv.)

Moskau, 1. März. In Veranlassung der glücklichen Entbindung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Alexandra Josephowna hat die hiesige Handwerker-Zunft (Ремесное Общество), zur Bezeigung ihrer treuunterthänigen Gesinnung für das erhabene Kaiserhaus, den Beschluß gefaßt: einen Abgabenrest von 12,461 Rbl. S., welchen alte und mittellose Handwerker schuldig geblieben sind, zu bezahlen und außerdem 364 alte, verarmte und kranke Handwerker für immer von Abgaben zu befreien. — Se. Majestät der Kaiser haben den desfallsigen Bericht des moskauschen Militair-General-Gouverneurs mit Vergnügen gelesen und der hiesigen Handwerker-Zunft Allerhöchstihren Dank bezeigen zu lassen geruht.

Die Russische Geographische Gesellschaft hat beschlossen, den Theil des nördlichen Urals zwischen dem Berge Kwoj-Njar und dem Paß von Koppol, eine Strecke von 200 Werst, welche von der uralischen Expedition noch nicht untersucht worden, durch eine ergänzende Expedition aufnehmen und beschreiben zu lassen. Die Syränen haben zu diesem Behufe versprochen, die verlangte Anzahl von Rennthieren mit Narten, Führern, Dolmetschern und Arbeitsleuten zeitig nach dem Dorfe Aranz zu senden, spätestens bis Ende März dieses Jahres. Ein Boot wird gleichfalls auf dem Ussa-Flusse bereit liegen. Die Expedition besteht nur aus drei Personen: einem Geognosten, der auch die astronomische Ortsbestimmung übernimmt, einem Topographen und einem Diener. Im September kann die ergänzende Expedition ihre Aufgabe gelöst haben. Unterdessen wird von Seiten der Russischen Geographischen Gesellschaft die Karte des nördlichen Urals nach den Ergebnissen der ersten uralischen Expedition (von 1847 und 1848) angefertigt.

Aus Nertschinsk schreibt man unter Anderem: „Wir haben einen ungewöhnlich strengen Winter. Im December und in den ersten Tagen des Januar fror einige Male das Quecksilber in den Thermometern, so daß an ihnen der Kältegrad nicht mehr erkannt werden konnte. Es mögen indessen über 35° gewesen sein. Schnee ist reichlich gefallen, was einerseits gut, anderseits aber auch schlimm ist. Gut ist es für die Saaten, schlimm für die Viehheerden, die hier den ganzen Winter hindurch auf die Weide gehen. Da Heuvorräthe fast gar nicht vorhanden sind, stehen empfindliche Verluste im Viehstande zu befürchten. Wie unsere Nachbaren, die Mongolen, sagen, ist auch in China der Winter überaus streng gewesen.

Nachrichten aus dem Kaukasus.

Nach dem Treffen am 23. Januar war der Tschetschna-Heerestheil ferner bei der Lichtung eines Durchhaues von der Festung Wosdwishenskaja nach der Shelinskischen Ebene mit Erfolg beschäftigt, trotz des mehr oder weniger heftigen feindlichen Schießens. Der Feind erlitt besonders durch die wohlberechnete Wirkung unserer Geschütze sehr bedeutenden Verlust. Unter andern fiel auch der Naib von Itschkir Murtasali. Zur Verstärkung der in der Großen Tschetschna bereits versammelten Schaaren berief Schamil neue Mannschaften aus Daghestan dahin, die der ehemalige Sultan von Elißuy, Daniel Beck, kommandirte. Die Verpflegung dieser zahlreichen, unter den Tawlinzen geworbenen Schaaren ist den Tschetschenzen übertragen, die hiedurch äußerst gedrückt werden und all ihre Vorräthe schwinden sehn. Ueberhaupt sind die Landbewohner höchst unzufrieden und schenken dem Imam-Asam, der sie vor unserm ferneren Vordringen zu schützen verspricht, nur noch wenig Vertrauen. In der That wendet er Alles an, unsere Arbeiten zu vereiteln. Namentlich hatte er am 6. Febr. seine ganze Heeresmacht, unter persönlicher Ober-Anführung und unter dem Kommando von Hadschi-Murad, Daniel Beck, Tatgik, Hechi und anderer Naiben, im Walde zunächst dem Durchhaue aufgestellt und sich durch eine Verschanzung und zwei Batterien gedeckt. Er empfing unsere, von Obrist Maidel geführte Kolonne mit heftigem Kanonen- und Gewehrfeuer; doch die tapfern Jäger des Regiments Fürst Tschernyschew erstürmten kühn die Verschanzung, die Artillerie brachte die Geschütze des Feindes zum Schweigen, und dieser sah sich sonach genöthigt tiefer in den Wald zurückzugehen. Nach einigen Stunden erneuerte er zwar seine verwegenen Angriffe auf unsern rechten und linken Flügel, wurde aber überall zurückgeschlagen; ein Bataillon vom Regimente Fürst Woronzow, geführt vom Obristlieutenant Kuhlmann, vertrieb durch einen glücklichen Bayonett-Angriff den Feind aus den letzten Verschanzungen, so daß die übrige Infanterie während der ganzen Dauer dieses heftigen Kampfes ihre Arbeit fortsetzen konnte. Die Kolonne kehrte, nachdem sie den vorgeschriebenen Waldraum gelichtet, sofort ins Lager zurück und hatte dabei noch einige Angriffe abzuwehren. Der Feind mußte indessen bald seine Absicht aufgeben, da er durch unser Artillerie-Feuer stark litt. In diesem für uns ruhmvollen Gefechte verloren wir an Todten 4 Gemeine, verwundet und kontusionirt wurden 2 Offiziere und 41 Gemeine. Der Feind hat nach Aussage der Spione viel mehr eingebüßt, zumal unter den Vertheidigern der Schanzen, wo auch der Naib von Karata, Turalsch, geblieben ist.

Dieser fortwährenden Gefechte ungeachtet, schreiten die Lichtungsarbeiten rasch vor; auf der rechten Seite ist der Durchhau beendigt und gegenwärtig wird, während man den Weg reinigt, auch die linke Seite gelichtet.

In der letzten Zeit haben einige Auls der Besleneweben eine uns feindselige Stimmung gezeigt und sich bei allen Räubereien auf der Laba-Linie betheiligt. Sie zu bestrafen, waren Ende Januars zwei Heerestheile formirt worden. Der eine in der Festung Nadeshinsky bestand aus 1 Bataillon Infanterie, 10 Sfotnien Kasaken und 6 Geschützen; der andere in der Staniza Wladimirskaja, aus 2 Bataillonen Infanterie, 12 Sfotnia Kasaken, 6 Geschützen und 1 Raketen-Mörser.

Obrist Wolchow ging mit diesen Truppen über die Laba in der Nacht vom 24. zum 25. Januar und erschien, obgleich der tiefe Schnee ihm hinderlich war, in der Morgendämmerung des 25sten vor den Auls Bek-Mursa's und Isogo's. Gleichzeitig wurden beide Auls in raschem Angriffe von 6 Sfotnien Kasaken unter dem Obristen Jagodin und dem Obristlieutenant Meschtscherinow genommen und in Brand gesteckt, und die Habseligkeiten der Einwohner vernichtet.

Auf dem Rückmarsche zum Flusse Kuniktau hatte die Abtheilung noch ein hitziges Treffen zu bestehen; indessen wurde nach einigen glücklichen Angriffen der Kasaken der Feind zurückgeschlagen und unsere Truppen trafen wohlbehalten in Wladimirskaja ein, nachdem sie in 32 Stunden gegen 100 Werst zurückgelegt.

Der Feind wähnte, daß dieser Heerestheil aufgelöst werden würde, irrte sich jedoch in dieser Voraussetzung. In der Nacht vom 28sten ging Obrist Wolchow wiederum über die Laba mit 6 Kompagnieen Infanterie, 16 Sfotnien Kasaken und 6 Geschützen und entsandte eine Kasaken-Abtheilung, unter Obristlieutenant Metschscherinow, nach dem Nomaden-Lager des Kaspolat-Konokowschen Auls, eine andre Abtheilung, unter Obrist Jagodin, nach dem Kasilbekschen. Beide lösten ihre Aufgabe mit ausgezeichnetem Erfolg trotz der Schwierigkeiten, welche ihnen das waldige Terrain in den Weg legte. Lager und Auls nebst allen umliegenden Gehöften wurden den Flammen übergeben. Ungeheure Getraide- und Heuvorräthe vernichtet.

Des folgenden Tages kehrten unsere Truppen an die Laba zurück und wurden in die Winterquartiere entlassen.

Unser Verlust in diesen Gefechten ist höchst unbedeutend; wir zählen nur einen Todten und einen verwundeten Offizier, drei Todte und 13 verwundete Kasaken.

Spione sagen aus, daß der Feind viele seiner besten Leute, eingebüßt, unter andern gegen 40 Usden und Aelteste der durch ihre räuberischen Einfälle bekannten Kabardiner und Besleneweben. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. März. Das definitive Wahlresultat ist: Garnot 132,964, Vidal 128,385, Deflotte 127,005. In den Departements Niederrhein, Nievre, Loire und Cher, Hautevienne, Saone, Loire sind die Wahlen sämmtlich socialistisch ausgefallen. Carlier und Lahitte sollen ihre Entlassung gegeben haben.

Die verschiedensten Gerüchte waren heut, nach den Wahlergebnissen, in Umlauf. Man sprach von einer neuen Botschaft des Präsidenten, welche die endliche Befolgung der, in dem Briefe an

Rey, mit Bezug auf die römische Angelegenheit vorgezeichneten Politik verhieße; Andere meinten wieder, die Botschaft würde im Gegentheil allerlei „rettende" Thaten empfehlen. Einige glaubten an Aenderung, wo nicht gar Gesammt-Ersetzung, des Cabinets: Andere wieder an dessen Befestigung, wo nicht gar Aenderung im noch mehr zurückschreitenden Sinne. Wer vermöchte, bei so vielen sich durchkreuzenden Gerüchten, wohl die Wahrheit festzustellen? Eine Aenderung oder ein Wechsel des Ministeriums schiene das Wahrscheinlichste, wenn sich nur — was jetzt sehr schwierig ist — Nachfolger für die etwa ausscheidenden Minister fänden. So viel dürften die Träumer eines Kaiserthums aber deutlich gemerkt haben, daß ihr Traum, namentlich Angesichts der Soldaten-Wahlen, von der Verwirklichung sehr entfernt bleibt.

Nachdem der Börse die Wahlresultate bekannt geworden, sah man dort Gesichter, wie sie nur bei Einsetzung der provisorischen Regierung zu sehen waren.

Dem Siècle zufolge sind die zahlreichen Fremden, welche sich jetzt in Paris befinden, durch die Wahlen in Schrecken und Furcht versetzt worden. Mehrere derselben haben, wie dieses Blatt sich ausdrückt, durch ihr Bleiben einen Beweis von Muth zu geben geglaubt.

Man spricht hier noch immer von der Rückkehr des Papstes nach Rom; nur will der Courrier français heut wissen, daß, nach einem am 5. d. M. in Portici gefaßten Beschluß, die Rückkehr nicht am Gründonnerstag, sondern am Mittwoch oder Donnerstag nach Ostern (3. oder 4. April) erfolgen werde.

Valence, 26. Febr. (B.N.) Sie werden aus unseren Zeitungen ersehen, daß die demokratische Partei sich von Tage zu Tage mehr selbst vernichtet; das Publikum, erschreckt über ihre Lehren, erfüllt von Ekel über ihre Orgien, verläßt sie allmählig, und mit jedem Tage verstärken sich die Reihen der sogenannten Reactionäre, d. h. der Freunde der Ordnung. Sie werden sich von der Wahrheit meiner Worte überzeugen, wenn Sie unsere treffliche Zeitung, die Assemblée nationale, lesen, welche das Organ der gemäßigten Partei ist, und die sehr viele Leser hat. Unterdeß ist der arme Hr. v. Girardin mit seiner Presse tief gesunken, und man sagt, daß er von den 70,000 Abonnenten, die er früher hatte, kaum noch 20,000 behalten hat. In der That thut es Noth, daß die Vorsehung sich unserer annehme und uns von den Barbaren befreie, welche von einer vollständigen Zerstörung der bürgerlichen Gesellschaft träumen. Hoffentlich werden wir indeß durch die Klugheit der Fürsten, welche an der Spitze der Nationen Europas stehen, auch dies Mal über die Anarchie siegen, und wir hoffen, daß das Jahr 1850 einen bedeutenden Einfluß auf die Besserung unserer Stellung haben werde. Was uns Franzosen indeß betrifft, so fragt es sich, wie wir aus dem Chaos, drei Prätendenten gegenüber, herauskommen werden? Das ist die große Frage, welche uns gegenwärtig beschäftigt. In Deutschland stehen Sie auf einem besseren Terrain, und die Schwierigkeiten, welche das Jahr 1848 bewirkt hatte, werden sich allmälig zu Gunsten der Ordnung beseitigen lassen. — Auch bei uns ist jetzt eine ungewöhnliche Temperatur: seit 3 Wochen werden wir für den früheren, strengen Winter durch das schönste Frühlingswetter erfreut. Auch schreitet die Vegetation sehr kräftig fort, so daß es in unseren Gärten schon grün zu werden anfängt, und wir eine frühe Ernte erwarten können. — In Lyon sind die Fabriken in voller Arbeit und die Arbeiter gewinnen mehr, als zu irgend einer anderen Zeit seit 30 Jahren. Dagegen sind unsere Weingeschäfte, namentlich mit England, seit zwei Jahren, fast nicht zu erwähnen, auch keine Zeichen da, daß sie sich bald bessern werden.

Paris, 15. März. Zwischen dem Präsidenten und sämmtlichen Führern der Majorität soll eine Coalition geschlossen sein, deren Ziel die successive Modifizirung der Constitution wäre. Thiers soll die Hauptrolle dabei spielen und durch sein Bemühen sollen hauptsächlich bereits drei Gesetzentwürfe zu Stande gekommen sein, für welche das Ministerium in der Nationalversammlung die Dringlichkeit begehren wolle. Zuerst sollen, wie es heißt, alle Arbeiter, die nicht in Paris geboren sind und verschiedenen vorgeschriebenen Bedingungen nicht nachkommen können, aus der Hauptstadt verwiesen werden. Zweitens sollten, was jedoch von anderen Seiten für unbegründet erklärt wird, Beschränkungen im Wahlgesetze eingeführt und namentlich Artikel 2 dahin geändert werden, daß, statt der zur Ausübung des Wahlrechts bis jetzt gesetzlichen Zeit von sechs Monaten, eine Aufenthaltsdauer von einem Jahre festgesetzt würde. Die Regierung soll auch den Stempel und die Verdoppelung der Caution für die Journale beantragen wollen. Gestern Abend war eine lange Konferenz im Elysée zwischen dem Präsidenten der Republik und den Herren Molé, Thiers, Berryer und Changarnier, in welcher darüber diskutirt wurde, was zunächst zu geschehen habe. Man war darüber einig, daß zunächst eine theilweise Veränderung des Ministeriums nothwendig sei. Sämmtliche Mitglieder der Konferenz sprachen sich für Beibehaltung der Minister des Krieges, der Finanzen und der Justiz aus. Doch konnte man sich bis zum Schlusse der Konferenz, Nachts 1 Uhr, nicht über die neue Combination einigen. Diejenige, welche die meisten Stimmen für sich hatte, war: Remusat, Inneres, Morny, öffentliche Arbeiten, Flahaut oder G. von Beaumont, Auswärtiges. Auch von Abbatucci war die Rede. Die Konferenz im Elysée beschäftigte sich auch mit dem Antrage auf mehrere der oben erwähnten energischen Maßregeln, welche demnächst der National-Versammlung vorgelegt werden sollten. Diese Gesetz-Vorschläge bezogen sich auf den Journalstempel, Erhöhung der Zeitungs-Caution und strenge Maßregeln in Bezug auf Klubs und Wahl-Versammlungen. Ein Minister widersprach gestern dem Gerüchte, der Präsident der Republik werde eine Botschaft an die Nationalversammlung richten. Dagegen erhielt sich das Gerücht von einem Ministerwechsel. Gestern Abend sollte das Aeußere erst Molé, dann Broglie angeboten und von ihnen abgelehnt

worden seyn. Für das Innere bezeichnete man Malleville, Darn, Léon Faucher, Remusat. Für den Unterricht Mauchy, Chasseloup-Laubat, Vitet. In der National-Versammlung cirkulirte folgende Liste, ohne Glauben zu finden: Inneres: Faucher, Aeußeres: Piscatory, Unterricht: Fortoul, Krieg: Castellane, öffentliche Arbeiten: Mauchy, Finanzen: Leboeuf, Justiz: Casabianca. Mehrere Abendblätter versicherten, Lahitte und Ferdinand Barrot hätten ihre Demission eingereicht, die aber nicht angenommen worden sei. Die Estafette ließ sogar Lamartine mit Bildung eines Ministeriums beauftragt werden. Heute herrschte in der National-Versammlung eine bedeutende Aufregung. Um 3 Uhr war in der Berathung der Führer der Majorität noch nichts Entscheidendes festgesetzt worden. Man glaubte, der Justizminister Rouher werde das Innere übernehmen und der Generalprokurator Baroche werde Justizminister werden. Um 4 Uhr aber erfuhr man, daß Baroche definitiv an Stelle Ferdinand Barrot's zum Minister des Innern ernannt sei, während Rouher Justizminister bleibe. Abends bestätigte sich diese Ernennung, mit welcher die ministerielle Krisis beendigt ist.

Sir Robert Peel hat, der Patrie zufolge, dieser Tage an einen Freund in Paris einen Brief geschrieben, in welchem folgende Stelle vorkommt: „Ich zögere keinen Augenblick, Ihnen meine Ansicht über die gegenwärtige Lage Frankreichs auszusprechen: Frankreich ist eine Diligence voll ehrenhafter Leute, die auf der Landstraße von Räubern angehalten werden und auf die Gendarmen warten."

England.

London, 12. März. Die von der Regierung geforderte Creditbewilligung für 99,128 Mann der Landarmee und 39,000 Mann für den Seedienst ist mit bedeutender Mehrheit bewilligt worden. Lord Palmerston erklärte, die eingebrachten griechischen Schiffe würden nicht als Prise, sondern als Pfand behandelt, man würde sie jedoch im äußersten Fall zur Entschädigung der englischen Angehörigen verkaufen.

London, 13. März. Im Unterhause wurde der Andrang Drummonds, die Nothwendigkeit einer Verminderung der Staatsausgaben anzuerkennen, weil alle Klassen, und namentlich die ackerbauende, durch die gegenwärtigen Steuern ruinirt würden, verworfen.

London, 15. März. Gestern war Diner bei Ihrer Majestät der Königin im Buckingham-Palaste, wozu die Gesandten von Bayern und Dänemark eingeladen waren.

Lord Palmerston erklärte gestern im Unterhause auf eine an ihn gerichtete Interpellation, es habe, genau genommen, niemals eine eigentliche Blokade der griechischen Häfen bestanden, sondern nur eine Festnehmung griechischer Schiffe als Unterpfand, aber auch diese Festnehmung sei Sir W. Parker am 1sten d. M. einzustellen unterwiesen worden, nachdem Frankreich seine guten Dienste angeboten, und so habe denn das Verbot gegen griechische Schiffe, die Häfen zu verlassen, aufgehört; unter einer eigentlichen Blokade verstehe man, daß auch die Schiffe von Neutralen verhindert würden, in die Häfen des Staats, deren Küste blokirt sei, einzulaufen oder diese Häfen zu verlassen; dies sei aber in Griechenland nicht geschehen.

Deutschland.

Stuttgart, 15. März. Heute wurde die Landesversammlung durch Se. Maj. den König eröffnet. Nach der Beeidigung der neu eintretenden Mitglieder verlas Se. Majestät folgende Rede vom Throne:

„Meine Herren Abgeordneten! Die ganze Lage von Deutschland und die inneren Verhältnisse Württembergs machen es Mir zur höchsten Pflicht, Mich mit der größten Offenheit auszusprechen.

„Deutschland hat seit den Märzereignissen des Jahres 1848 nicht aufgehört, der Spielball der Parteisucht und des Ehrgeizes zu sein. Der deutsche Einheitsstaat ist ein Traumbild und das gefährlichste aller Traumbilder, eben so wohl unter dem deutschen, als unter dem europäischen Gesichtspunkte. Alle Wege, welche man nach diesem verkehrten Ziele bereits eingeschlagen hat und noch ferner einschlagen möchte, werden immer nur zum Gegentheil, das heißt zur Spaltung und Auflösung der Gesammtheit führen. Die wahre Stärke und Eintracht, die wahre Kultur und Freiheit der Nation beruht im letzten Grunde auf der Erhaltung und Pflege der Eigenthümlichkeit und Selbstständigkeit ihrer Hauptstämme. Eine jede gewaltsame Verschmelzung der letzteren, eine jede absolute Unterordnung eines Hauptstammes unter den anderen würde der Anfang unserer inneren Auflösung und das Grab unserer nationalen Existenz sein. Für die rechte, für die dauerhafte Einigkeit unseres Gesammt-Vaterlandes giebt es nur eine einzige politisch-mögliche und praktisch-durchführbare Verfassungsform, es ist die föderative. Glücklicherweise ist diese Form einer weit größeren Stärke und Kraftentwickelung im Innern und nach außen fähig, als die bisherige Bundes-Verfassung sie gewährte. Daß man diese Wahrheit zuerst in Frankfurt und nachmals in Berlin verkannte, hat die gegenwärtige Spaltung und Verwirrung unserer Zustände ganz allein herbeigeführt. Die unparteiische Geschichte wird es einst nicht verschweigen, welche Zwecke und welche Leidenschaften das Bündniß vom 26. Mai gestiftet haben. Die Größe und die Einigkeit der Nation haben nichts mit ihm gemein, auf die Volkssympathien kann es keinen Anspruch machen; es ist ein künstlicher Sonderbundversuch, auf den politischen Selbstmord der Gesammtheit berechnet, und eben deshalb in der Mitte von den drei größten Landmächten ohne Aussicht auf Bestand in den Tagen der Gefahr. Die Durchführung dieses Bündnisses würde nicht zu vollbringen sein, ohne einen offenen Bundesbruch und ohne eine wissentliche Verletzung jener feierlichen Traktate, worauf unsere Stellung und unsere Unabhängigkeit gegen Europa, so wie das politische Gleichgewicht Europas überhaupt beruht.

„In richtiger Würdigung der Gefahren, sowohl im Innern als nach außen, zu welchen das Bündniß vom 26ten Mai unausbleiblich führen müßte, wenn die Theilnehmer desselben auf ihm beharren würden, so wie insbesondere, um Meinerseits, so weit Ich dies vermag, der Gesammtnation das

kostbarste Pfand ihrer Größe und künftigen Ruhe, Ich meine die Einigkeit aller ihrer Bruderstämme, zu erhalten, habe Ich durch Mein Ministerium mit den Regierungen von Bayern und Sachsen Verhandlungen zum Behuf einer Verständigung über einen Entwurf einer das Gesammtvaterland begreifenden Verfassung angeknüpft. Ich habe die doppelte Genugthuung, Ihnen heute mittheilen zu können, daß diese Verhandlungen ihren beabsichtigten Zweck erreicht haben, und daß sich die Regierung des Kaisers von Oesterreich mit dem Resultat derselben einverstanden erklärt hat. Sobald der Verfassungs-Entwurf der drei Königl. Regierungen zur Kenntniß des Königl. preußischen Kabinets und der anderen, an dem Bündniß vom 26. Mai bisher betheiligten Bundesregierungen gebracht sein wird, wird Mein Ministerium Ihnen die erforderliche Vorlage davon machen. Ich gebe Mich gerne der Hoffnung hin, daß dieser von uns unternommene Versuch zur allgemeinen politischen und materiellen Einigkeit und zur Befriedigung Ihrer gerechten und zeitgemäßen Anforderungen den von Mir lebhaft gewünschten Erfolg haben möge.

„Was aber auch immer die Versehung in dieser schweren Frage uns und unseren Nachkommen beschieden haben mag, Ich darf Mir das Zeugniß geben, daß Ich von jeher in der engsten Eintracht von Oesterreich und Preußen die wahre Bedingung unserer gemeinschaftlichen Wohlfahrt und die einzige Bürgschaft unseres inneren Friedens und unserer nationalen Selbstständigkeit erkannt und demgemäß in der gegenwärtigen Krise unseres Gesammtvaterlandes alle Meine Schritte, so wie diejenigen Meiner Regierung bemessen und eingerichtet habe.

„Was in den Stürmen unserer Zeit allein Kraft und Dauer und Heil gewährt, das ist die Wahrung des alten Rechts, das ist das Festhalten an dem Positiven, an dem geschichtlichen Vorhandenen, welches sich nicht ableugnen läßt und sich immer wieder von neuem geltend zu machen weiß. Ich und die Mir in der Frage verbundenen Regierungen, Wir wollen der Nation ihr Anrecht auf die Vertretung der Gesammtheit bewahren, Wir wollen keinen politischen Neubau mit der Zerreißung unseres alten Rechts, sondern die zeitgemäße Neugestaltung des bisherigen Bundes; Wir wollen die gerechten Forderungen Preußens mit den Gesammt-Interessen Deutschlands in Einklang bringen; Wir wollen aber unsere Partikular-Interessen auf dem Altar des Vaterlandes nicht dieser oder jener spezifischen Macht, sondern nur allein der Gesammtheit zum Opfer bringen; wir wollen weder Oesterreicher noch Preußen, sondern durch und mit Württemberg ganz allein Deutsche sein und bleiben.

„Meine Minister werden Ihnen zur Prüfung diejenigen Gesetz-Entwürfe vorlegen, über welche eine Verabschiedung im Interesse des Landes vorzugsweise dringend erscheint, besonders empfehle Ich Ihrer sorgfältigen Beachtung diejenigen Vorschläge, welche die Bildung beider künftigen Kammern zum Gegenstande haben.

„Ich halte in Uebereinstimmung mit Meiner Regierung den Census von unbeweglichem und vom Kapitaleigenthum für die allein zeitgemäße und einzig wesentliche Grundlage einer jeden berathenden Versammlung, und Ich bin überzeugt, daß der Parteigeist oder das Vorurtheil nicht ferner das Grundeigenthum mit der Person seines Besitzers absichtlich verwechseln werden, daß man es vielmehr immer allgemeiner erkennen wird, daß in der legitimen Vertretung des Besitzes oder der Steuerpflicht, auf welchen beiden der materielle Staat beruht, eine der ersten Bürgschaften aller gesetzlichen Ordnung zu suchen ist.

„Sie wissen, Ich habe vor mehr als dreißig Jahren die Bahn der constitutionellen Staatsordnung zu einer Zeit betreten, als ein solches Unternehmen mit Schwierigkeiten und Gefahren aller Art im Innern und nach außen verknüpft war. Meine Regierung war nie weder eine absolute noch reactionaire. Ich habe stets den Umständen und den Zeiten Rechnung getragen; und so oft neue Regeln der Führung anzunehmen, neue Wege zum Besten des Gemeinwohls einzuschlagen sind, werden Sie Mich jedesmal bereit und geneigt finden, die neuen gesellschaftlichen Thatsachen zum Besten unseres Volkes zu lenken.

„Allein, Ich sage es Ihnen mit Meinem gewohnten Freimuthe, fordern Sie von Mir keine Unmöglichkeiten, wie man solche seit zwei Jahren nur zu oft von den Regierungen, zum höchsten Nachtheile des Volkes, abverlangt hat, fordern Sie nichts von Mir, was mit den unwandelbar konstitutiven Wahrheiten der Gesellschaft, wie sie sich im Staate darstellt, unvereinbar ist; Ich würde es Ihnen, eingedenk meiner höheren Regentenpflichten, nicht bewilligen können. Es giebt noch etwas Höheres, als das geschriebene constitutionelle Gesetz, es ist das moralische Band der Gesellschaft. Ich kenne meine Pflicht in dieser Beziehung vollkommen; Ich werde nicht erlauben, daß die Anarchie das Steuer ergreift, und die Umsturzpartei, wenn sie ihr Haupt erhöbe, würde es nur allzubald erfahren, daß sie in Württemberg weder Wurzel, noch Kraft, noch Anhang hat."

Bei der Stelle: „Wir wollen weder Oesterreicher noch Preußen u. s. w. sein" riefen mehrere Abgeordnete Bravo. Nun trat der Alterspräsident, Abgeordnete Schott, in die Mitte und sprach folgende Worte:

„Königliche Majestät! Als dem ältesten Mitgliede dieser zweiten verfassungberathenden Landes-Versammlung ist mir die Pflicht und die Ehre zu Theil geworden, Ew. Königlichen Majestät den ehrfurchtsvollen Dank derselben für ihre Einberufung und für die durch Ew. Königlichen Majestät höchste Person vollzogene Eröffnung darzubringen.

„Durchdrungen von dem Gefühle der so eben beschwornen Verpflichtung werden alle Mitglieder dieser Versammlung, das glaube ich versichern zu dürfen, eifrig bemüht sein, die Aufgabe, welche in so ernster Zeit an sie gestellt ist, mit angestrengter Thätigkeit, mit fester Mäßigung und in gewissenhafter Ueberzeugung zu lösen und ihre Arbeiten zur Ehre und zum Wohle Ew. Königl. Majestät und des Vaterlandes zu vollbringen suchen."

Hierauf verließ der König mit seinem Gefolge den Saal und begab sich, vom Hoch der zahlreich auf der Straße Versammelten begrüßt, ins Schloß zurück.

Dresden, 13. März. Die „Dresdner Ztg." berichtet: Die durch ihr muthvolles Ausharren in den Maitagen auf einer Barrikade in der Wilsdruffer Gasse bekannt gewordene Pauline Wunderlich ist in erster Instanz zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe ersten Grades verurtheilt worden.

Schleswig, 13. März. Hier sieht es wieder sehr kriegerisch aus. Man traut dem Frieden und besonders den Dänen nicht. **Timeo Danaos, et dona ferentes** — kann man gerade recht eigentlich auf die Dänen beziehen. Man beklagt nur, daß vielleicht wieder so viel Blut wackerer junger Männer vergossen werden möchte, ohne einen genügenden Erfolg zu erzielen. Man verkennt nicht die großen Bedenken, welche die Fortsetzung des Krieges namentlich für Preußen hat, aber man glaubt, daß, wenn man nur die Herzogthümer selbst ruhig walten läßt, sie schon den Krieg glücklich durcharbeiten werden, denn gewiß würden ganze Schaaren tüchtiger Streiter ihnen in der Stille zu Hilfe eilen, auch dürfte es aus ihrer eigenen Mitte an tapferen Kämpfern nicht fehlen und daher zuletzt die gute Sache doch siegen. Mag daher Deutschland sammt Preußen vorläufig neutral bleiben, um seinen Handel nicht systematisch ruiniren zu lassen, der Patriotismus in unsern Landen allein wird ausreichen zum Sieg.

Berlin, 17. März. Der Wahlausführungs-Ordnung gemäß, fanden gestern hier die Wahlen der Wahlmänner zur ersten Kammer Statt. Die Wahlhandlungen selbst gingen, zumal da die demokratische Partei sich der Theilnahme zum großen Theil enthalten, ohne Kampf und Widerstand, schnell vorüber. Die Candidaten (meist die, wie zur vorigen ersten Kammer) waren früher vereinbart und wo dies nicht geschehen, fügten sich die Widerstrebenden bald.

In Bezug auf die Wahlen in Frankreich sind von einer Person hoher Stellung unserm Ministerium Andeutungen zugekommen, welche dieselben nicht in einem so düstern Lichte erscheinen lassen, wie sie dargestellt worden sind. Es wird in diesen Andeutungen namentlich hervorgehoben, daß dieselben Wähler, welche ihre Stimmen socialistischen Candidaten zugewendet haben, bei Departements- und Communalwahlen, welche ihre Interessen nach ihrer Anschauung unmittelbar berühren, conservative Männer zu begünstigen pflegen. Für die Verwirrung der Begriffe in Frankreich sey dieß allerdings ein sprechender Beweis, es seien diese Zustände indessen nicht hinweg zu läugnen. Man hoffe darauf, daß die National-Versammlung durch die Socialisten immer mehr in Verruf komme, so daß zu einer Auflösung derselben geschritten werden könne, und namentlich das allgemeine Stimmrecht, welches man als das Grundübel betrachte, abgeschafft werde. In dieser Weise spricht sich ein Franzose aus, welcher der gegenwärtigen Regierung in Frankreich nahe steht.

Oesterreich.

Wien, 14. März. Am Montag war große Jagd im Kaiserlichen Thiergarten, welcher Se. Majestät der Kaiser beiwohnte.

Der Wanderer sagt: „Im April soll ein Fürstenkongreß im großdeutschen Sinne in Dresden zu erwarten sein. Eine persönliche Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit den Königen von Bayern, Hannover und Sachsen soll zu Gunsten der großdeutschen Sache geschehen.

Der Lloyd berichtet: „Vorgestern früh versammelten sich an Hunderte Menschen vor dem Friedhofe an der Schmelz, um das Grab der am 13. März Gefallenen zu besuchen. Die Eingangsthore fanden sie aber auf höheren Auftrag verschlossen, und der Einlaß wurde durch Munizipalgarden Jedermann verweigert. Nach längerem Harren ging die Menschenmenge, den Ermahnungen der sich zahlreich eingefundenen Vertrauensmänner folgend, wieder ruhig nach Hause."

Griechenland.

Athen, 5. März. Das englische Cabinet hat denn wirklich die **bons offices** Frankreichs angenommen, und unsere Schiffe können in den Häfen frei aus- und einlaufen, mit Ausnahme derjenigen, welche sich schon in Gefangenschaft befinden und bis zur definitiven Regelung der englisch-griechischen Differenz gleichsam als Pfand in englischen Händen bleiben müssen. Eine Note, von Sir John Green gezeichnet, wurde allen Konsuln mitgetheilt, und man ersieht daraus, daß der Vice-Admiral Parker die Ordre erhielt, für einen billig bemessenen Zeitraum die Blokade zu suspendiren (**for a reasonably limited period**). Die **bons offices** Frankreichs werden in Athen auf die verschiedenste Weise ausgelegt. Wenn man den Oppositionsblättern Glauben schenken wollte, z. B. der „Speranza", so müßte man annehmen, daß Griechenland die verwickelte Frage nur durch Erfüllung aller Forderungen Englands lösen könne und werde. Dieses Blatt prophezeit dies in mehr als zuversichtlichem Tone. Man behauptet, daß es seine Nachrichten aus dem Borne der englischen Legation schöpfe, und dieses Gerücht dürfte eben nicht grundlos sein, wenn man erwägt, daß es sogar confidentielle und partikuläre Communicationen mittheilte, welche zwischen den englischen und französischen Gesandtschaften gewechselt wurden und sonst Niemanden bekannt waren.

Wir athmen nun freier, indem wir uns von einer Menge Matrosen (bei 2000), welche geschäftslos in der Stadt herumirrten, befreit sehen, die sich jetzt alle in ihre Heimat begaben. Wenn es noch länger so gedauert hätte, so würden diese Leute gewiß, vom Hunger getrieben, zu Excessen hingerissen worden sein. Jetzt ankert in unserm Hafen der „Dragon." Im Lande herrscht vollkommene Ruhe; jedoch befürchtet man, daß die nächsten Wahlen für die neue Kammer nicht günstig ausfallen dürften, was leicht den Saamen gefährlicher Unordnungen ausstreuen könnte. Gestern ist der französische Dampfer „Vedette" in unserem Hafen eingelaufen; er war ausgeschickt worden, um auf den Inseln Geld, welches in den Königl. Mauthämtern lag, aufzusammeln, und brachte der Regierung 160,000 Drachmen. Von allgemeinem Interesse scheint noch eine Note, die Herr Thouvenel am 21. Februar Herrn Londos zukommen ließ, und worin er den Gang der französischen Vermittlung erzählt: Sogleich nach Empfang der Nachrichten aus Athen habe das

französische Gouvernement Herrn Drouyn de Lhuis in außerordentlicher Mission nach London gesendet. Nach den vorläufigen Besprechungen mit Lord Palmerston übermittelte er diesem eine Note, worin die freundlichen Dienste der französischen Republik angetragen wurden. Die Wirkung davon war, daß der englische Gesandte zu Paris dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Lahitte, selbst der Text der Instruction, welche Herrn Wyse am 8. Februar übermittelt worden war, mittheilte. Wenn sie bis zur Stunde in Athen nicht eingetroffen ist, so liege die Ursache an irgend einer zufälligen Verzögerung, durchaus aber nicht in dem Willen Lord Palmerstons, der bereits am 5. Februar Herrn Drouyn de Lhuys in sehr bestimmter Weise erklärt habe, die gegen Griechenland verhängten Zwangsmaßregeln suspendiren zu wollen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Febr. Die Türkische Regierung hat die Transportirung der Flüchtlinge sehr geheim gehalten, und das hiesige Publicum erfuhr erst am 24., daß sie am 20., ohne anzuhalten, hier vorbeikamen. Heute erhalten wir nun auch die Nachricht, daß die Internirten nur ungefähr eine Stunde in Gemlek verweilten; sie gehen also nicht nach Brussa, sondern direkt nach Kiutahia. Es sollen ihrer 51 sein, obwohl auf der Liste nur 35 Namen verzeichnet waren; es befinden sich demnach einige Freiwillige unter ihnen, welche den Aufenthalt in Kleinasien jenem in Frankreich vorzieben. Zu diesen gehört auch General Wysocki, der die Polnische Legion in Ungarn befehligte. General Dembinski blieb in Schumla; man glaubt, er werde einen Reisepaß erhalten, um sich nach Frankreich zu begeben, wo ihn seine Familie erwartet. Wie es heißt, sollen heute auch die zu Vertreibenden hier vorübergekommen sein; sie gehen direct nach Maito. Graf Zamoyzski reist freiwillig mit ihnen. Man erzählt sich, General Bem werde nächstens einige Tage in Konstantinopel zubringen; wir müssen jedoch sehr daran zweifeln, da sich die hohe Pforte in Beobachtung aller Clauseln der Ausgleichung einer fast in's Kleinliche gehenden Pünktlichkeit befleißigt. Während der drei Tage, welche die Internirten in Erwartung der Vorbereitungen zur Einschiffung in Varna zubrachten, war die Stadt von Soldaten umringt; die Flüchtlinge wurden ohne sich einander mittheilen zu können, streng und abgesondert bewacht. Von den in Schumla Zurückgebliebenen durften etwa nur die Russischen und Preußischen Unterthanen, im Ganzen an zwanzig Personen, abreisen. Die Oesterreicher werden wohl dort bleiben und eine Amnestie oder eine neue Bestimmung über ihr Schicksal abwarten. Die Italienische Legion, die sich in Gallipoli befindet, geht nach der Insel Sardinien. Die Türkische Regierung bewilligt ihr die Mittel zum Transporte, und der König von Sardinien giebt ihr die Erlaubniß, sich auf der schon erwähnten Insel niederzulassen; zugleich gewährt er ihr drei Monate lang einen täglichen Sold von 20 Sous für die Mannschaft und 40 Sous für die Offiziere. Die Italienischen Flüchtlinge, welche sich in Konstantinopel aufhalten, finden in dem Sardinischen Gesandten, Baron Tecco, einen eifrigen Beschützer. In Folge seines ersten Aufrufes an seine Landsleute haben die Kaufleute von Pera unter sich eine Collecte gemacht, die in Zeit von zwei Stunden auf 12,000 Piaster stieg. Zugleich dankten diese Herren dem Baron Tecco dafür, daß er ihnen Gelegenheit verschaffte, das Elend ihrer Landsleute zu lindern, und verpflichteten sich zugleich, in drei Monaten eine ähnliche Summe abzuliefern.

Konstantinopel, 27. Febr. Die Gesandten von England und Frankreich wurden von ihren Regierungen beauftragt, die hohe Pforte zu Reformen und Verbesserungen in Betreff ihrer slavischen und muhamedanischen Unterthanen anzuspornen. Die Pforte wird sich um so mehr beeilen, dieser vom Westen an sie gestellten Aufforderung nachzukommen, als man auch schon vor dieser Aufforderung von einzuführenden Reformen sprach, wie Ausdehnung des Wirkungskreises der bulgarischen Munizipalräthe, Einführung der Liturgie in der Nationalsprache, Förderung der öffentlichen Erziehung u. s. w. Auch heißt es, der Ministerrath habe beschlossen, große öffentliche Bauten aufführen zu lassen. Vor Allem will man an die Anlegung guter Communicationswege schreiten und zunächst mit den Straßen in Rumelien beginnen, um den Handel im Innern der europäischen Türkei auf die Beine zu helfen.

Man erzählt sich hier eine nicht uninteressante Anekdote. Ein Pascha, Gouverneur einer Provinz, welche die beste Butter in der Türkei erzeugt, schickte einige tausend Okkas derselben als Geschenk an hiesige hohe Beamte. Da es verboten ist, ohne Einwilligung des Fürsten Geschenke anzunehmen, so wurde die Erlaubniß des Sultans nachgesucht, der jedoch die Butter sogleich an die Kasernen der Stadt vertheilen ließ. Indem dadurch gleichsam eine Art Confiscation über die Geschenke verhängt wird, wird es dem Sultan Abdul Medschid nach und nach doch gelingen, der Bestechlichkeit der Großen, welche die Quelle so vieler Uebel für die Kleinen war, ein Ende zu machen.

Miscellen.

In Pesth ist es unter den Damen zur Mode geworden, ein Armband zu tragen, dessen einzelne Glieder aus Sechskreuzerstücken von Silber bestehen, in deren Mitte gewöhnlich ein Ducaten prangt. Es versteht sich von selbst, daß man hierzu Sechskreuzerstücke und Ducaten mit ungarischem Gepräge aus der Münzstätte der Junta nimmt. „Hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel"!

In dem oldenburgischen Dorfe Westerscheps, im Amte Zwischenahn, macht ein Somnambüler großes Aufsehen. Es ist kein Dieb mehr vor ihm sicher, er verräth ihn in dem geheimsten Schlupfwinkel, die Polizei ist total überflüssig geworden. Dieser Hellseher ist der Knecht eines Gastwirtes. Er sagt im Schlafe, wann etwas gestohlen ist, wo es gestohlen, wo das Gestohlene zu finden und wer der Dieb ist. Neulich z. B. soll er diese Eigenschaft glänzend bewährt haben. Es fällt nämlich der Verdacht eines Gelddiebstahls auf ein Dienstmädchen; man fragt den Hellseher und dieser gibt genau die Stelle an,

wo das Geld liegt, und bezeichnet auch den Dieb, der auch sofort gesteht. Die ganze Umgegend ist von diesem Ereigniß erregt und fortwährend wallfahrten eine Menge Menschen nach dem Wohnorte des Knechts, um sich Geheimnisse enthüllen zu lassen. — Wenn der Hellseher nur auch in unserem politischen Conflicte hellsehen könnte!

Ueber die bekannte Unverschämtheit der Berliner Lastträger circulirt eine nette Anekdote. Ein Gutsbesitzer reiste vor einigen Tagen in Gesellschaft eines Franzosen nach Berlin. Das Gespräch kommt auf das obige Thema und der Franzose erzählt, daß die Erfahrung ihn gelehrt habe, daß die Packträger in Berlin sich nie zufrieden zeigten, man möge geben, was man wolle. Der andere widerstreitet und man geht eine Wette ein. Beim Aussteigen im Posthof gibt der Reisende einem der Träger seinen Reisesack vom Postgebäude über die Straße nach einem nahen Gasthof in der Spandauer Straße zu tragen und reicht ihm als Lohn einen Dukaten. — Ach, Männecken, sagt der Träger vergnügt, haben Se nicht noch etwas kleenes Jeld? Sonst muß ick det Dings gleich kleene machen lassen. — Der Gutsbesitzer zahlte die Wette.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Hofgerichts-Advokat zu Riga, Alexander Eduard Fleischer mit Caroline Florentine Pöschel.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Goldarbeitergehülfe Carl Joh. Rode, alt 62 Jahr; der Cand. der Theologie Martin Samuel Pabo, alt 46 Jahr; des Schneidermeisters F. A. Haase Sohn Carl Diedrich, alt ½ Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Bußtage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 44. Den 14. März 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Von der Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission werden diejenigen, welche willens sein sollten, die unten bezeichneten Bauten und Reparaturen zu übernehmen, hiemit aufgefordert, sich mit den gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihres Standes zum Torg am 21sten und zum Peretorg am 24sten März d. J. zeitig bei dieser Commission einzufinden. Die Kostenanschläge zu den Bauten und Reparaturen können täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in der Kanzellei dieser Commission eingesehen werden.

Bezeichnung der zu übernehmenden Bauten und Reparaturen so wie Betrag des Kostenanschlags:

	Rbl.	Kp.
1) die Remontreparatur des von der Kreis-Rentei in Dorpat eingenommenen Kronsgebäudes . . .	395	24½
2) die Remontreparatur des von dem dörptschen Landgerichte und Gefängniß eingenommenen Kronsgebäudes	519	14
3) den Umbau eines Flügels des von der dörtschen Kreis-Rentei eingenommenen Kronsgebäudes . . .	1819	15.

Mitglied Lassenius.
Stellv. Ritterschafts-Delegirter Baron Ungern-Sternberg.
Canzellei-Director L. Hartung.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der beiden über den Embach führenden Brücken ꝛc. vom 1. Mai d. J. ab auf zwei Jahre zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3ten April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. März 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich nur bis zum 28sten d. M. hieselbst aufhalten und mit dem Daguerreotypiren beschäftigen werde. Aufträge werden täglich von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags entgegen genommen.

Daguerreotypist G. Knoch. 3

Da ich in Kurzem auf immer Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche ich alle, die gerechte Anforderungen an mich haben, so wie auch alle diejenigen, welche mir annoch restiren, sich balde zur Liquidation bei mir einzufinden. 3

J. Oding, Klempnermeister.

Maschinen zur Reinigung von Leinsamen sind von vorzüglicher Art à 25 Rbl. Silb. zu haben in Werro bei G. Stein. 3*

Dorpat werden verlassen:

Dr. Mayer. 1
Tischlergesell Heinrich Leopold Lichtenstern. 1
Konstantin Szwykowski. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 32.

Donnerstag 16. März 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kiew. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. März. Die St. Petersburgische Zeitung enthält das Allerhöchst bestätigte Ceremonial der am 14. März stattfindenden heiligen Taufe Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nicolai Konstantinowitsch.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt: die Generalmajore: der Chef vom Stabe des 3ten Reserve-Kavallerie-Corps Blom und der Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Dragoner-Division von Fischbach 1; der Commandeur des Dragonerregiments S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Obrist Baron Ungern-Sternberg 1. (Russ. Inv.)

Kiew. Auf Allerhöchsten Befehl und unter Leitung der Oberverwaltung der Straßen-Kommunikationen und öffentlichen Bauten, wird hier eine Kettenbrücke über den Dniepr gebaut, welche die größte und schönste in Europa und eines der imposantesten Denkmäler der Regierung Sr. Majestät des Kaisers werden wird. — Wer kennt nicht die malerische Lage Kiews, einer der ältesten Städte des Reichs. Hoch erbaut auf den sich am rechten Ufer des Dniepers 300—400 Fuß erhebenden Anhöhen, erblickt der Reisende schon aus weiter Ferne die vergoldeten Kuppeln und Thürme der Wiege des Christenthums in unserem Vaterlande. Die Stadt senkt sich bis in die flache Ebene am Ufer des Flusses herab, die im Frühjahr bei hohem Wasser mehrere Werst weit überschwemmt wird. Der einzige Weg welcher von der Nordseite her zur Stadt führt, ist eine die steigende Fluth überragende Chaussée, von deren Ende am linken Flußufer bis zu den steilen Anhöhen des gegenüberliegenden die Kettenbrücke erbaut wird. Hier vereinigt der Dniepr, der einige Werst oberhalb zahlreiche Arme bildete, wieder seine Fluthen in einem einzigen Bette; hier hat er seine geringste Breite, dabei aber eine Tiefe von 30—40 Fuß, welche bei anschwellendem Frühlingswasser oft bis 50 Fuß zunimmt und hier, an dieser Stelle eine stehende Brücke nothwendig gemacht. — Da der Grund des Flußbettes ganz aus Sand besteht, und die Strömung dem Fahrwasser bald diese bald jene Richtung giebt, außerdem im Frühjahr der schmelzende Schnee die ungeheuren Eismassen der nördlicheren Gegenden mit reißender Gewalt herabtreibt, so war es nöthig so wenig Brückenpfeiler als möglich dem Andrang des Wassers entgegen zu stellen, und ihm möglichst weite Durchgänge zu lassen. Es ward demnach einer Hängebrücke vor jeder andern der Vorzug gegeben und der vom englischen Ingenieur Vignoles entworfene Plan dazu, nach genauer Prüfung, von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigt. Auf des Ingenieurs Anrathen sollten statt der Drahtseile, eiserne Ketten mit breiten platten Gliedern angewendet werden, nach dem System, welches sich an den von Telford über den Menai und Conway in Wales und über mehrere Flüsse Englands erbauten Brücken, dann auch in Ungarn an der von Tierney Clarke bei Pesth aufgeführten Donaubrücke so vollständig bewährt hat. Alle diese Brücken haben indessen nur eine einzige Spannung, während die von Kiew, wegen der Breite des Flusses vier Hauptöffnungen, jede von 440 Fuß, erhalten sollte, dann zwei Seitenöffnungen von 225 Fuß jede, und noch eine 50 Fuß breite am rechten Ufer mit einer Drehbrücke, die für den Durchgang von Dampfbooten und andere Mastenfahrzeugen geöffnet werden kann. Es stehen somit fünf, die Hängebrücke tragende Pfeiler im Flusse, ein Bogenpfeiler am linken Ufer, ein anderer ähnlicher am rechten Ufer, der wegen der darauf ruhenden Drehbrücke eine wahre Insel mächtiger Werkstücke ist, und endlich noch ein Brückenkopf für diese Drehbrücke, auf dem rechten Ufer. Die Architektur der Strompfeiler ist imposant und harmonirt mit der der Festungswerke, welche die Höhen von Kiew krönen. Die Pfeiler haben eine Breite von 28 und eine Höhe von 35 Fuß bis zu den Felderdecken der Brücke. Diese hängt an jeder Seite an einer doppelten Kettenreihe und hat im Ganzen eine Breite von 53 Fuß, von welcher der Fahrweg 35 Fuß einnimmt. Der Fußweg befindet sich außerhalb der Kettenreihen und ist somit von dem für Wagen und Pferde bestimmten Raum ganz abgesondert. Die Ketten bestehen aus 12 Fuß langen Gliedern, von denen jedes 11 Pud wiegt und 8 Glieder bilden die Breite jeder der Ketten. Das Material der Drehbrücke ist durchgängig Schmiedeeisen und hat ein Gewicht von 6,200 Pud. Bei der Einfachheit der Vorrichtung zum Drehen derselben sind vier Leute vollkommen hinreichend um sie zu regieren. Die Platform der Brücke ist nach einer neuen Kombination aus Holz und Eisen zusammengesetzt und so konstruirt, daß sie gehörigen Widerstand auch den heftigsten Windstößen leisten kann, welche den gewöhn-

lichen Plattformen der Hängebrücken an andern Orten so oft schon verderblich geworden sind. Eine besonders schöne Zierde ist das eiserne Geländer, das sich durch Leichtigkeit und geschmackvolle Komposition auszeichnet. An der ganzen Brücke hat man das Gußeisen, soviel als möglich vermieden, außer da wo es absolut nothwendig und vorzuziehen war. Das Gesammtgewicht alles an dem Bauwerk verwendeten Eisens, die beim Bau nöthig gewesenen Maschinen mitgerechnet, beträgt über 200,000 Pud. Alle einzelne Theile sind von den berühmtesten englichen Fabrikanten und Meistern verfertigt, und wurden auf 15 Schiffen nach Odessa gebracht, von wo sie auf Wagen mit Ochsen bespannt, nach Kiew geführt wurden. — Von der Menge der verschiedenartigsten Maschinen, die bei dem Bau der Brücke Menschenkraft ersetzen und die Arbeit fördern, macht der Laie sich keinen Begriff; nicht weniger als 9 Dampfmaschinen sind in beständiger Thätigkeit; 2 derselben, jede von 50 Pferdekraft sind stationair, die übrigen, von 4—8 Pferdekraft jede, können überall aufgestellt werden, wo man ihrer bedarf. Die schönsten und größten Granitblöcke werden aus einer Entfernung von mehr als 100 Werst mit Ochsen herbeigeführt. Nur die besten Ziegeln von außerordentlicher Härte und schöner heller Farbe kommen zur Anwendung. Eine der bemerkenswerthesten Werkstätten ist jedoch die für die Bereitung des hydraulischen Cements, das in der That eine künstliche Pozzolanerde genannt werden kann, und aus einem in der Nähe von Kiew gefundenen vortrefflichen Lehm, nach dem kürzlich von dem französischen Ingenieur Vicas aufgestellten Prinzip, bereitet wird. Die Laboratorien zu diesem Zweck befinden sich in großen Gebäuden, in denen Tag und Nacht gearbeitet wird, 8 große Röstöfen und eine Menge Mahlmühlen präpariren alle 24 Stunden ungefähr 500 Kubikfuß Cement. In alle Details der Arbeiten und der Konstruktion der Brücke einzugehen, muß Männern vom Fach überlassen werden. Hier war nur die Absicht ein allgemeines Bild von der Großartigkeit dieser Brücke zu entwerfen, welche in jeder Hinsicht die größte in Europa sein wird, da sie eine Länge von mehr als ¾ Werst und einen Flächenraum von circa 140,000 Quadratfuß erhält. — Mit den Arbeiten an diesem Bauwerk fing man im April 1848 an. Die Feierlichkeit der Grundsteinlegung fand im September desselben Jahres Statt. Im Frühling 1849 waren acht große Kastendämme fertig von denen zwei später, bei hoher Wasserfluth beschädigt und deshalb ganz aufs Neue hergestellt wurden. Das Fundament der Brückenköpfe und zweier Strompfeiler konnte noch vor Eintritt des Winters gelegt werden; diese wie alle übrige Fundamente sind durch ausgedehnte Schutzwerke nach einem neuen holländischen System und von aus Holland zu diesem Zweck verschriebenen Meistern, gegen Strömung und Eisgang sichergestellt. — Man hofft mit dem sämmtlichen Mauerwerk im Laufe des Jahres 1850 zu Stande zu kommen und im Herbst 1851 die vollendete Hängebrücke dem Gebrauch zu übergeben. Die von Norden her zum Dniepr führende Chaussée, welche bei dem hohen Wasser von 1845 bedeutende Beschädigungen erlitten hatte, wird dann ebenfalls vollständig hergestellt sein und am linken Ufer werden neue Straßen am Fuß der Anhöhen, dem Flusse auf- und abwärts entlang, und zur Festung hinauf, angelegt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. März. Herr Thiers begab sich gestern in das Büreau des Herrn von Lamartine und dankte ihm für ein wohlwollendes Wort, welches das letzte Heft des Conseiller du Peuple über ihn enthielt. Seit der Februar-Revolution hatten Thiers und Lamartine nicht zusammen gesprochen.

Nach dem Moniteur du Soir sind sehr viele Präfekten telegraphisch nach Paris berufen worden, einige sind schon angelangt.

Die Gräfin Rossi und Herr Thalberg kehren übermorgen nach London zurück.

Der Baarvorrath der Bank beträgt 477 Millionen, Billets im Umlauf 466 Millionen. Im Portefeuille und der laufenden Rechnung des Schatzes ist keine Aenderung eingetreten. Die Börse hat sich erholt. Sie beschäftigt sich nicht mehr viel mit den Wahlen.

Paris, 16. März. Der Moniteur enthält heute folgendes Dekret: „Im Namen des französischen Volkes! Der Präsident der Republik dekretirt: Herr Baroche, Vice-Präsident der National-Versammlung, General-Prokurator beim Appellationshofe von Paris, wird zum Minister des Innern ernannt, zum Ersatze des Herrn Ferdinand Barrot, dessen Demission angenommen wird. Geschehen im Elysee Nationale, 15. März 1850. L. N. Bonaparte." Außerdem liest man im Moniteur: „Herr Ferdinand Barrot, Volks-Repräsentant, wird als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Republik in zeitweiliger Mission zu Sr. Majestät dem Könige von Sardinien, und zwar anstatt des Repräsentanten L. Murat, abgesendet." Man behauptet, daß es nicht an den Führern der Majorität und am Präsidenten gelegen habe, wenn die Minister-Veränderung nicht bezeichnender geworden ist. Montalembert erklärte vorgestern in der Berathung beim Präsidenten, der Augenblick sei gekommen, zur Rettung der Gesellschaft alle Kräfte zu vereinigen. Dazu gehöre ein Ministerium Molé-Thiers-Berryer. Molé wollte annehmen, doch nur mit den beiden Anderen, Thiers sprach zuerst lange von seinen Familienverhältnissen und seiner geschwächten Gesundheit, nahm aber endlich doch an, nur Berryer weigerte sich. Sein Eintritt werfe der Republik den Fehdehandschuh hin und bedeute Bürgerkrieg, was er aber nicht verantworten könne. Diese Ansicht unterstützten Broglie und St. Priest lebhaft gegen Montalembert. Man schlug dem Präsidenten dann vor, ein anderes Kabinet zu bilden, was er aber, da er es nicht aus den Führern der Majorität bilden konnte, für jetzt zurückwies. Er verstand sich nur zur Entlassung Ferd. Barrot's.

Die französische Flotte wird, dem Constitutionnel zufolge, in 14 bis 21 Tagen in Toulon erwartet. Sie hat sich von Malta nach Neapel begeben, um den Papst nach Civitavecchia zu geleiten.

Die in der Tiber angelangten zwei Dampfschiffe haben gleiche Bestimmung. Die Fregatte „Pomona“ dagegen ist in Toulon angelangt.

In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird die dritte Lesung des Unterrichts-Gesetzes beendigt und das ganze Gesetz mit 162 Stimmen-Majorität angenommen. Die neuen Repräsentanten Flotte, Vidal und Carnot sind in der heutigen Sitzung anwesend. Der neue Minister des Innern, Baroche empfängt bei seinem Eintritt von der Rechten zahlreiche Glückwünsche.

Vor wenigen Tagen sah man im französischen Theater bei der Vorstellung der Krondiamanten in der Königl. Loge; die Königin, den Prinzen Albrecht und den Herzog von Sachsen-Gotha; in der früher Bonaparte gehörigen Loge; Ludwig Philipp, die Königin Amalie, die Generale Dumas und Oudot; in einer anderen Loge Herrn und Frau Ledru Rollin; endlich in den gesperrten Sitzen den Herzog von Aumale und den Bürger Caussidière.

Aus dem Schlosse Amboise sind 16 Araber in ihre Heimat entlassen worden, darunter Abd-el-Kaders Onkel, ein hundertjähriger Greis.

Der Giftmischer Aymé, welcher am Neujahr neun Personen durch Festkuchen vergiftete, ist gestern zum Tode verurtheilt worden, nachdem er noch in der Nacht zuvor einen Selbstvergiftungsversuch gemacht hatte.

England.

London, 16. März. Das Unterhaus hat die vom Kanzler der Schatzkammer geforderten Subsidien im Betrage von 9,200,000 Pfd. St. bewilligt. Das vom Kanzler der Schatzkammer vorgelegte Budget von 185½ weist eine Mehreinnahme von 1,500,000 Pfd. St. auf. Die Regierung schlägt vor, die Hälfte dieses Ueberschusses zur Tilgung der Staatsschulden und das Uebrige zur Reduction der Stempel-Gebühren auf Uebertragung von Eigenthum im Werthe von 1000 Pfd. Sterl. und darüber, auf hypothekarische und Pacht-Kontracte, so wie zur Abschaffung der Steuer auf Ziegelsteine, zu verwenden. Die Verminderung der Staats-Einnahme durch den Ausfall der letzteren Steuer würde sich auf etwa 450,000 Pfd. Sterl. und durch die Reduction der genannten Stempel-Gebühren auf 300,000 Pfd. Sterl. belaufen.

Lord John Russell zeigte gestern positiv an, daß er im Namen der Regierung nach den Osterferien eine Bill, die Aufhebung des Amtes eines Lord-Lieutenants in Irland betreffend, vorlegen werde.

Lord Stanley interpellirte in der gestrigen Sitzung des Oberhauses über die griechische Frage. Der Präsident des Geheimen Raths, Lord Lansdowne, entgegnete, es scheine ihm nicht passend zu sein, über diesen Gegenstand eine Diskussion zu eröffnen, da die Unterhandlungen noch im Gange seien. Aus der Antwort Lord Lansdowne's ging hervor, daß die französische Vermittelung anfänglich von dem französischen Gesandten Drouyn de Lhuys als persönlicher Vorschlag ohne Ermächtigung von Seiten seiner Regierung angeboten worden sei. Indessen habe Lord Palmerston den britischen Gesandten am griechischen Hofe, Herrn Wyse, von diesem Anerbieten in Kenntniß gesetzt. Der offizielle Vorschlag der französischen Regierung sei erst einige Tage später eingetroffen, und da habe Lord Palmerston es sich angelegen sein lassen, dem in Griechenland bestehenden Zustand der Dinge ein Ende zu setzen.

Spanien.

Madrid, 12. März. Die Personen, welche die Gerüchte von einer Ministerveränderung ausstreuen, benutzen die unbedeutendsten Umstände. So genügte es ihnen, gestern an einem Besuche, den Herr Mon seinem Bruder Herrn Pidal im Palaste machte, dessen Berufung ins neue Ministerium anzukündigen. Die Königin soll zu einem Minister geäußert haben: „Es ist doch sonderbar, daß alle Welt von einer Ministerkrisis weiß, nur wir Beide nicht.“

General Cordova hat das Generalkapitanat von Madrid angenommen. Morgen werden ihm die Offiziere der madrider Garnison aufwarten.

Deutschland.

Kassel, 15. März. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung stellte Herr Hahnhof den Antrag, die Regierung um Auskunft zu ersuchen, über die gegen den Minister Hassenpflug in Greifswalde schwebende Untersuchung. Von Schmalkalden, Rauschenberg und Kassel waren Zustimmungsadressen zu dem Mißtrauensvotum eingegangen. — Herr Henkel beantragte, das Mißtrauensvotum gegen das Ministerium nunmehr an den Regenten selbst gelangen zu lassen, welcher Antrag in Erwägung gezogen und dem Verfassungsausschuß überwiesen wurde. Herr Hildebrand berichtet für die vereinigten Verfassungs- und Budgetausschüsse über die Mittheilung der Regierung, die Bewilligung zu außerordentlichen Militärbedürfnissen ꝛc. betr. Der Ausschuß beantragt, aus finanziellen und politischen Gründen die Zustimmung zu der proponirten Verwendung nicht zu ertheilen. Herr Bayrhoffer stellte den Antrag, dem Ministerium überhaupt alle Mitwirkung zu versagen.

Um 2 Uhr. Der Ausschußantrag wurde angenommen. Die Minister erschienen und verkündigten die Vertagung der Versammlung.

Berlin, 18. März. Die zu Abgeordneten für das Erfurter Volkshaus gewählten Minister (Graf v. Brandenburg, v. Manteufel und v. d. Heydt) begeben sich heut nach Erfurt, um der morgen durch den k. Commissar, Hrn. v. Radowitz, stattfindenden Eröffnung des deutschen Parlaments, so wie den folgenden Sitzungen desselben beizuwohnen. Hr. v. Manteuffel gedenkt den nächsten Sonntag wieder in Berlin zuzubringen und wird derselbe überhaupt, so wie die übrigen in Erfurt befindlichen Minister, so oft es angeht, und erforderlich sein sollte, hierherkommen.

Erfurt, 18. März. So eben erscheint hier folgendes Eröffnungs-Programm:

Am 20. März c., Vormittags 10 Uhr, wird zur Feier der Reichstags-Eröffnung ein Gottesdienst der beiden Haupt-Konfessionen abgehalten.

Der evangelische findet in der Barfüßer-, der katholische in der Augustiner-Kirche statt.

Den Reichstags-Abgeordneten wird hier auf

Vorweis ihrer Legitimationskarte, die sie im Lokale des Martins-Stiftes abzunehmen ersucht sind, der Zugang zu den für sie vorbehaltenen Plätzen geöffnet.

Nach beendigtem Gottesdienste begeben sich die Mitglieder beider Häuser in das Regierungsgebäude.

Sobald dieselben sich dort im großen Saale versammelt haben, auch der Verwaltungsrath hinzugetreten ist, eröffnet der Vorsitzende des Letzteren im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag durch Verlesung der Eröffnungs-Botschaft und Verkündigung der Vorlagen, die demnächst an beide Häuser zu gelangen haben.

Die Mitglieder beider Häuser sind eingeladen, sich nach Beendigung dieses Aktes in ihre besonderen Sitzungs-Lokalien zu begeben und dort auf Ersuchen eines Kommissars des Verwaltungsraths sogleich diejenigen Maßnahmen zu treffen, welche für die demnächstige Konstitnirung des Volks- und des Staatenhauses zuerst erforderlich sind.

Schweiz.

Bern, 15. März. Der hiesige Regierungsrath hat in den letzten Tagen einigemale geheime Sitzungen gehalten. Man sagt, er habe über den Antrag berathen, zum Schutz der Regierung Militär in die Stadt zu ziehen, da die Aufregung im Kanton von Tag zu Tag steigt und ein gewaltsamer Ausbruch zu befürchten ist. Es ist zu bezweifeln, daß die Regierung auf einen solchen Antrag eingehen werde, denn es wäre das Unklügste, was sie thun könnte. Sobald die Regierung Furcht verräth, ist sie verloren. Vielmehr muß sie ruhig den Staat verwalten, bis das Volk in den Wahlen gesprochen hat. Sollte eine verwegene Partei vorher einen Handstreich gegen die Regierung versuchen wollen, so würde ein solches Attentat sicher zum Nachtheil der Partei ausfallen.

Bern, 16. März. Volksversammlungen über Volksversammlungen; eine drängt die andere, und wohin die Radicalen eine Zusammenkunft verabreden oder ausschreiben, da finden sich sich auch die Conservativen ein und tagen mit. Nicht selten geschieht es alsdann, daß der radicale Präsident der Versammlung über die Vorschläge gar nicht abstimmen läßt, weil er fürchtet, seine Partei sei in der Minderheit. Vorgestern hat in Münsingen eine vorbereitende Versammlung von etwa 30 Personen stattgefunden, um die Vorbereitungen für die daselbst am 25. d. M. zu haltende große Volksversammlung zu treffen. Auch das Patriciat scheint wieder an den politischen Bewegungen sich persönlich betheiligen zu wollen, denn bei der Vorversammlung zu Münsingen waren mehrere Patricier anwesend. Die bekannten Parteinamen wollen nicht mehr genügen; Sie sind nicht mehr pikant genug. Die Zeitungen haben die gegnerischen Parteien jetzt mit Namen belegt, welche bis dahin in der publicistischen Sprache unbekannt waren. Die Radicalen werden von den Conservativen „Halunken" und diese von jenen „Gauner" genannt. — Wahrscheinlich wird in Münsingen eine Verfassungsrevision als erstes Begehr des „Volks" in den Vordergrund treten die Zehnt- und Bodenzinsangelegenheit, einen der Hauptanklagepunkte gegen die jetzige Regierung, wird man als vollendete Thatsache fallen lassen.

Struve und Heinzen sollen sich in London entzweit haben, wahrscheinlich über die Lehre von der besten Anwendung der Dampfguillotine. (N. Z. Z.)

Italien.

Turin, 11. März. Der König hat die Bildung einer Spezial-Kommission für Abfassung eines Universitäts-Kodex genehmigt. Das Ministerium hat dem Senate einen Gesetz-Entwurf für Reform der Nationalgarde vorgelegt.

Graf Hohenthal ist hier als Brautwerber für eine sächsische Prinzessin angelangt.

Florenz, 9. März. Der Moniteur Toscano, das offizielle Organ der toscanischen Regierung, meldet in seinem heutigen Blatte, daß „bestimmte" Nachricht eingelaufen, es sei am 5ten zu Portici ein Konsistorium gehalten und in demselben die Rückkehr des heiligen Vaters nach Rom auf die erste Woche nach Ostern festgesetzt worden. Sogleich wurden in sämmtlichen Richtungen Couriere entsendet, um die Notifizirung dieser wichtigen Nachricht den betreffenden Kabinetten zu überbringen.

Gestern Nachmittag langte die Frau Herzogin von Berry nebst Familie von Bologna in Florenz an.

Rom, 7. März. Die Annahme der Bedingungen der letztabgeschlossenen päpstlichen Anleihe ist von der obersten Regierungs-Kommission beschlossen worden. Dem Vernehmen nach, soll ein Theil des einfließenden Geldes zur Werbung von Spaniern verwendet werden, welche die Stelle der entlassenen Schweizer in Rom einnehmen sollen. Neapolitanische Blätter bestätigen diese Daten. Außerdem hört man in Rom von nichts als fortwährenden Verhaftungen und Ausweisungen.

Florenz, 10. März. Dem Costituzionale zufolge, soll das englische Kabinet an das toskanische Ministerium eine ähnliche Geldforderung wie an die griechische Regierung gestellt haben. Sie betrifft den Schaden, welcher englischen Unterthanen durch das Bombardement von Livorno verursacht worden ist.

Neapel, 9. März. Dem Könige ist eine mit mehr als 20,000 Unterschriften unterzeichnete Petition überreicht worden, in welcher die Aufhebung der Constitution verlangt wird.

Oesterreich.

Wien, 17. März. Der Lloyd berichtet: „Wir vernehmen aus verläßlicher Quelle, daß die feierliche Krönung Sr. Majestät des Kaisers noch im Laufe der diesjährigen Sommermonate vor sich gehen wird. Zur Einleitung der diesfalls nothwendigen Vorkehrungen soll eine eigene Hof-Kommission ernannt werden. Se. Majestät der Kaiser wird, wenn bis dahin nicht anders verfügt wird, am 1. Mai das Kaiserliche Lustschloß Schönbrunn beziehen. Die nöthigen Aufträge sind bereits dahin abgegangen. Ende August gedenken Se. Majestät wieder nach Wien zurückzukehren.

Der „Lloyd" meldet: „Gegenwärtig befinden sich hier Deputationen aus den böhmischen Städten Reichenberg und Friedland im Verein mit der preußischen Stadt Görlitz (preußischerseits der Graf von Löben, Stadtrath Köhler und Dracletz), welche die Konzession zu einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Reichen-

berg, Görlitz und Pardubitz, d. h. zwischen Triest und Stettin über Wien, erbitten, und die Fremden nehmen, dem Verlauten nach, im Allgemeinen keine ungünstigen Hoffnungen mit zurück, da die hohe Staats-Regierung das Bedürfniß einer Bahn nach Reichenberg, der gewerbreichsten Stadt Böhmens, richtig erkannt und gewürdigt zu haben scheint. Demnächst soll auch die Königl. sächsische Regierung die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Zittau nach Reichenbach auf eigene Kosten bereits ertheilt haben, was man früher deshalb entschieden in Abrede stellte, weil die Reichenbach-Zittau-Dresdener Bahn eine Konkurrenz-Bahn der Prag-Dresdener genannt wurde."

Pesth, 15. März. Die Befreiung der ungarischen Nationalgarden von der Assentirung wird nun durch folgende Bekanntmachung bestätigt. „Im Nachhange zu meiner Kundmachung vom 10ten d. M., die Assentirung der Nationalgarden betreffend, bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß Se. Majestät der Kaiser und König nunmehr mit allerhöchster Entschließung vom 12ten d. M. anzubefehlen geruht haben, daß die Abstellung der Nationalgarden zum Kaiserlichen Militair, ob dieselben ausmarschirt waren oder nicht, nicht mehr stattfinden soll, und daß die bereits Assentirten wieder zu entlassen seien. Es versteht sich übrigens hierbei von selbst, daß insofern Individuen, die in der Nationalgarde eingereiht waren, nach den allgemeinen Rekrutirungs-Vorschriften noch der Militairpflicht unterliegen, diese Pflicht fortan aufrecht zu bleiben habe. Möge dieser allerhöchste Gnadenakt dazu beitragen, die im Lande vorherrschende befriedigende Stimmung allgemein zu machen und vollkommen zu befestigen, damit die dem Lande durch die Revolution geschlagenen Wunden bald vernarben, und ein gedeihlicher Boden für die Segnungen des Friedens gewonnen werden könne. Hauptquartier Pesth, 15. März. Der K. K. Civil- und Militair-Gouverneur in Ungarn, Hayнau, Feldzeugmeister und Kommandant der dritten Armee."

Graf Stephan Batthyany hat bei dem österreichischen Gesandten in London die Erklärung eingereicht, nach Ungarn zurückkehren zu wollen. Graf Emmerich Batthyany, Ober-Stallmeister und gewesener Septemvir, ist hier angekommen.

Die „Pesther Ztg." enthält Folgendes: „Von Seiten der insurrectionellen Regierung wurden bekanntlich viele Individuen wegen ihrer Anhänglichkeit an die legitime Regierung und den Thron in Fesseln und Kerker geworfen. Namentlich war dies mehrfältig in jenen Gemeinden der Fall, welche die Rekrutenstellung und andere Leistungen an die Rebellen-Regierung verweigerten. Wohl dürften im Laufe der Zeit diese Individuen durch die rekonstruirten Behörden wieder ihre Freiheit erlangt haben; um sich jedoch hiervon die vollkommene Ueberzeugung zu verschaffen, haben Se. Excellenz der K. K. Feldzeugmeister und Armee-Ober-Kommandant in Ungarn und Siebenbürgen, Freiherr von Haynau, eine allgemeine Revision der Gefängnisse im ganzen Kronlande angeordnet und den K. K. Militair-Distrikts-Kommandos zugleich aufgetragen, über den Stand und die Einrichtung des Gefängnißwesens einen detaillirten Bericht zu erstatten, um auf solche Weise auf die Beschleunigung der etwa durch die Zeitereignisse verzögerten Untersuchungs-Prozesse hinwirken und anderen der Humanität widerstrebenden Uebelständen begegnen zu können."

Türkei.

(A. Z.) Konstantinopel, 27. Febr. Am 15. des Monats Moharrem faßte der Divan in Gegenwart des Sultans einen Beschluß den man als ein Lebensverlängerungsmittel für das siechende Reich betrachten könnte und als ein Radicalmittel zur Heilung der tiefen Krebsschäden der türkischen Administration, wenn was beschlossen wurde auch wirklich zur Ausführung käme. Der Bestechung, Erpressung und Verschleuderung der öffentlichen Gelder soll Einhalt gethan werden. Der Sultan schwor es beim Propheten, und alle Minister und übrigen hohen Würdenträger die anwesend waren, legten darauf ebenfalls auf den Koran den Eid ab, daß sie hierin den Befehlen des Padischah nachkommen wollen. Allen übrigen Staatsbeamten wird man einen ähnlichen Eid abnehmen. Die Sache hat indeß ihre besondere Schwierigkeit, da Gastfreundschaft und ebenso Freigebigkeit im Orient uralte Sitte ist, und man daher Geschenke geben und nehmen nicht absolut verbieten konnte. Die Regierung erließ daher eine Verordnung über erlaubte und verbotene Geschenke. Ausdrücklich verboten ist künftig als Geschenke zu geben oder zu nehmen: Gegenstände von Gold, Silber oder Diamanten, Pfeifenspitzen, Shawls, Pelze und andere werthvolle Stoffe, Pferde, männliche oder weibliche Sklaven, Mundvorräthe, Holz und Kohlen. Wer die bezeichneten Gegenstände schenkt ist des Versuchs der Bestechung schuldig. Erlaubt ist aber als Geschenk zu geben Melonen, Trauben, Wassermelonen und andere Früchte, Blumen, Confituren, süße und saure Milch, frische Butter, Lämmer, Wildpret, Fische, Geflügel, Eier, all dieß jedoch in mäßiger Quantität, Butter z. B. bis zu fünf Oka — eine Oka = 2½ Pfund — Wassermelonen, Lämmer, Geflügel, Wildpret fünf oder sechs Oka, Syrupe und Confituren fünf oder sechs Gläser, Eier höchstens fünfzig Stück. Wer mehr gibt will bestechen. Davon ausgenommen sind aber die Geschenke die sich Verwandte und Freunde machen, sowie die Geschenke welche nach altem Brauch die Bewohner von Mekka und Medina jährlich ihren Bekannten senden und was sie dafür zurückempfangen. Auch ist erlaubt als Geschenk anzunehmen Datteln, Rosenkränze, Aloe und Sandelholz, womit gewöhnlich bei ihrer Rückkehr die Mekkapilger ihre Freunde beschenken. Shawls und andere werthvolle Stoffe dagegen die auch von Mekka gebracht werden, sind verboten als Geschenk zu geben. Erlaubt ist ferner einem Gönner ein Sonnet oder irgend ein anderes Gedicht zu überreichen und dafür ein Geschenk anzunehmen. Ebenso können Höherstehende die Treue von Personen niederern Rangs mit werthvollen Tabaksdosen, Shawls und andern kostbaren Stoffen belohnen. Wer aber Dienern von Mächtigeren solche Geschenke macht um dadurch deren Protection zu gewinnen, ist der Bestechung schuldig. Auch im Privatleben wird Sparsamkeit an-

empfohlen. Bei Hochzeiten soll man Stoffe von dauerndem Werth schenken. Väter sollen die Hochzeitkammern ihrer Töchter mit Shawls und gestickten Tüchern ausstatten, wie vor Alters, und nicht mit Flor und Bändern wie jetzt geschieht. Der Großherr selbst hat bereits seitdem einen Beweis von Sparsamkeit gegeben. Bei der vor fünf Tagen erfolgten Geburt einer Tochter wurden die sonst üblichen drei Tage dauernden Geschützsalven unterlassen. Die Zahl der durch die Kälte hier Verunglückten ist sehr groß. Nach den Anzeigen welche die Pforte erhalten hat, erfroren hier 187 Personen, und in den nächstliegenden Provinzen, von Brussa etwa bis Adrianopel, erfroren an dreitausend Personen. Außerdem eine große Menge Vieh. Vieles wird man gar nicht erfahren.

Miscellen.

Proceß Görlitz. (Fortsetzung.) Darmstadt, 13. März. Die Dissonanz, welche die gestrige Nachmittagssitzung der Assisen schloß, löste sich in der heutigen Morgensitzung in Harmonie auf. Der Präsident vernahm wegen der Identität des Schädels den Untersuchungsrichter und mehrere andere Zeugen, welche die Identität bezeugten, worauf Dr. v. Siebold erklärte, er bezweifle diese nicht länger. Vernehmung dieses Zeugen über die Körperbeschaffenheit der Gräfin und dann über seine Wahrnehmung bei seiner Besichtigung der Leiche in der Nacht, mehrere Stunden nach ihrem Ableben. Auf Mund und Zunge der Leiche wollte er nicht geachtet haben, daher er darüber nichts aussagen könne. Der wiederholt vernommene Zeuge, Dr. med. Heumann, deponirt abermals über den Gesundheitszustand der Gräfin, die nur über Herzklopfen und Blutzudrang nach dem Kopf geklagt habe, ohne ärztliche Hilfe anzusprechen. Von einer Herzkrankheit könne keine Rede sein, ebenso wenig von Hinneigung zum Schlagfluß. Uebergang zur Schilderung der Localitäten. Vernehmung von zwei Zimmerleuten über ihre Kenntniß vom Zustande des Hauses des Grafen vom Jahr 1834 an wo es Veränderungen erhalten, die das Modell zeigt, bis zum Jahr 1849, wo es im Innern, z. B. durch Entfernung der Lauftreppe, neuerdings verändert worden war. Vortritt eines andern Zeugen, der den von ihm verfertigten Grundriß der Küche im Souterrain (dem Ort des Vergiftungsversuchs) den Geschwornen vorzeigt und erklärt. (Der Vertheidiger hatte die Fertigung dieses Risses verlangt, weil das Modell das Souterrain nicht umfaßt.) Der Angeklagte Johannes Stauff erkennt die Treue der Zeichnung an. Vernehmung des Schreinermeisters Wirthwein über die Beschaffenheit des verbrannten Schreibsecretärs (Gaunitz), den er verfertigt, vor und nach dem Brand, unter Benutzung eines ähnlichen Möbels zum Demonstriren. Zeuge erzählt dabei, daß die Gräfin im Jahr 1840 bei brennendem Licht an dem Secretär sitzend eingeschlafen sei, und das Licht die oberste Schublade ergriffen habe, wodurch diese verletzt worden sei, so daß er die Reparatur habe besorgen müssen. Weiter spricht sich Zeuge dahin aus, daß das Möbel von unten aus in Brand gerathen sei, und beschreibt die Brandverletzung des Stubenbodens, die tief eingedrungen sei. An jenem Abend begegnete er dem Grafen um 8 Uhr. Dem Zeugen wird auf Verlangen des Professors Bischoff aufgegeben, eine Berechnung darüber beizubringen, wie viele Kubikschuhe Holzwerk an dem Gaunitz verbrannt seien. Kurze Vernehmung der Urkundspersonen, die bei Aufnahme des Augenscheins am Morgen nach dem Tode der Gräfin und nach Wiederaufnahme der Untersuchung zugezogen wurden. Der Präsident ertheilt dem Gerichtsdiener den Befehl, den Zeugen, Grafen Görlitz, zu benachrichtigen, daß er erscheinen soll. Er tritt ein. Allgemeine Spannung. Tiefe Stille, so daß der nicht sehr laut sprechende Zeuge auch von den Entfernteren verstanden wird. (Die Aussagen des Grafen beurkunden im Wesentlichen die Thatsachen welche bereits aus dem Anklageact mitgetheilt sind: Rückkehr vom Hof um 6½ Uhr. Vergebliches Aufsuchen der Gräfin. Wahrnehmung des nebelartigen Rauches im Vorzimmer. Eindringen u. s. w.)

Darmstadt, 14. März. In den heutigen Vor- und Nachmittagssitzungen des Schwurgerichts wird die Zeugenverhandlung fortgesetzt. Der Präsident leitet das Verfahren mit großer Umsicht und bemüht sich alles in den Kreis desselben zu ziehen, was irgend einen Schimmer von Licht in das Dunkel der Sache werfen könnte. Die Aufmerksamkeit der Geschworenen ist sehr groß und das dicht gedrängte Publikum zeigt gleichfalls das Bild der Unermüdlichkeit. Die Frage des Ausgangs bewegt die Gemüther fieberhaft.

Darmstadt, 15. März. Der Görlitzsche Proceß gewinnt gleich andern merkwürdigen Criminalfällen (wie z. B. der Proceß Fonk) nach und nach eine eigene Literatur. Ein ehrenvoller Name sichert sich in der Sache weitere Geltung. Eine Schrift, betitelt: „Kann die sogenannte Selbstverbrennung des menschlichen Körpers nach den dabei auftretenden Producten von der Verbrennung, durch die bekannten Veranlassungen herbeigeführt, unterschieden werden? Beantwortet von Dr. F. L. Winkler, großherzogl. hessischem Medicinalassessor" (und Apotheker in Darmstadt), erregt jetzt ganz besondere Aufmerksamkeit. Der Verfasser meint, daß der Chemiker berufen sei, das Experiment reden zu lassen; vergleiche man nun dessen Resultate mit den Angaben, die man in den beschriebenen Fällen von angeblicher Selbstverbrennung über die wahrgenommenen Niederschläge aufgezeichnet finde, so sei es zweifellos, daß sich die Entstehung derselben ohne Ausnahme auch durch Verbrennung des menschlichen Körpers auf die bekannte Weise einfach erklären lasse; sie könnten für die Möglichkeit der Selbstverbrennung nicht entscheiden; eine sehr wichtige Bedeutung könnten diese Niederschläge aber bei genauer Untersuchung durch Sachverständige dadurch erlangen, daß sie sich zur Entscheidung darüber benutzen ließen, ob die Verbrennung eines Körpers in diesem oder jenem Raum, unter diesen oder jenen Verhältnissen erfolgt sei, woran man früher wohl kaum gedacht haben möge. Der Verfasser schließt mit dem Aufruf: „Bis jetzt hat man es nicht versucht, die Möglichkeit der Selbstverbrennung auf

dem experimentalen Wege zu beweisen oder zu widerlegen; der jetzige Stand der Naturwissenschaft verpflichtet uns dazu; wir dürfen der Nachwelt kein leeres Blatt des großen Buchs der Natur überweisen!" Man wundert sich, daß der Verfasser bis jetzt nicht als Sachverständiger beigezogen wurde; sein Schriftchen mag dazu beitragen, daß dies noch geschieht. — Die heutige Vormittagssitzung der Assisen wurde durch Vernehmung des Kammerdieners des Grafen Görlitz, des einen berühmten Namen tragenden Friedrich Schiller ausgefüllt. Dieser Zeuge ist vielleicht der wichtigste.

(Dorpat.) Die Welt ist verrückt, in allen Ehren sei es gesagt. Am 9. März begann der Frühling unter Schneegebirgen und einer Kälte von 10 Graden: wir sind im vollen Winter. Auch für öffentliche Vergnügungen und Kunstgenüsse nimmt eigentlich erst jetzt unsere Wintersaison ihren Anfang. Nach mehreren kürzlich von unseren Mitbürgern mit dem glücklichsten Erfolge veranstalteten Concerten hat sich, wie bereits schon angekündigt wurde, der Musik-Director Hillmann mit seinem ausgezeichneten Orchester für die nächsten Tage angemeldet und später der königl. hannoversche Kammervirtuose Heidemeyer, der zwischen dem 26sten und 30sten d. M. sich hier hören lassen wird, und den wir zum voraus freundlichst begrüßen. Er ist Flötenspieler vom allerersten Range. Dafür erkannte ihn bei seiner Durchreise eine zahlreiche Abendgesellschaft an, in der er mit liebenswürdiger Anspruchlosigkeit und dankenswerther Gefälligkeit mehrere seiner gediegenen Tondichtungen vortrug und die derselbe durch Kraft und Nachdruck im Spiel wie durch Milde und Zartheit und die überraschendsten Uebergänge entzückte. Sein Instrument ist nicht mehr die so wenig für Concerte und große Räume geeignete Flöte: sie ist durch den Hauch seines Genies ganz eigentlich eine Zauberflöte und für zarte Damen eine flûte d'amour.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 45. Den 16. März 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission werden diejenigen, welche willens sein sollten, die unten bezeichneten Bauten und Reparaturen zu übernehmen, hiemit aufgefordert, sich mit den gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihres Standes zum Torg am 21sten und zum Peretorg am 24sten März d. J. zeitig bei dieser Commission einzufinden. Die Kostenanschläge zu den Bauten und Reparaturen können täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in der Kanzellei dieser Commission eingesehen werden.

Bezeichnung der zu übernehmenden Bauten und Reparaturen so wie Betrag des Kostenanschlags:

	Rbl.	Kp.
1) die Remontreparatur des von der Kreis-Rentei in Dorpat eingenommenen Kronsgebäudes . . .	395	24½
2) die Remontreparatur des von dem dörptschen Landgerichte und Gefängniß eingenommenen Kronsgebäudes	519	14
3) den Umbau eines Flügels des von der dörptschen Kreis-Rentei eingenommenen Kronsgebäudes . . .	1819	15.

Mitglied Lassenius.
Stellv. Ritterschafts-Delegirter Baron Ungern-Sternberg.
Canzellei-Director L. Hartung.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Meschtschanin Sergei Grigorjew Kislakow zugehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 230 belegene hölzerne Wohnhaus, zum nochmaligen Ausbot gestellt worden, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10ten April 1850 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 9. März 1850. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der beiden über den Embach führenden Brücken ꝛc. vom 1. Mai d. J. ab auf zwei Jahre zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3ten April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre For-

derungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. März 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Demnach bei der Ehstnischen Districts-Direction der livl. adeligen Credit-Societät der Herr dimittirte Ordnungsrichter Theodor v. Helmersen um Erweiterung des auf dem im Pernauschen Kreise und Fellinschen Kirchspiele belegenen Gutes Neu-Woidema bereits haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches von dem Oberdirectorium der livl. adeligen Credit-Societät hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Glaubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Zu Riga am 7. März 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

H. v. Wilcken, Rath.

Stövern, Secret.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Lector an der hiesigen Kaiserlichen Universität, Collegienrath und Ritter Iwan Pawlowsky, zufolge mit dem hiesigen Einwohner Carl Zirkel am 20. April 1845 abgeschlossenen und am 23. April desselben Jahres sub Nr. 16 hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 115ª auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien für die Summe von 3000 Rubel Silber-Münze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 8. April 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Lector, Collegienrath und Ritter Iwan Pawlowsky, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Februar 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 20. März Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubeln und Hausgeräthe öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. März 1850.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich nur bis zum 28sten d. M. hieselbst aufhalten und mit dem Daguerreotypiren beschäftigen werde. Aufträge werden täglich von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags entgegen genommen.

Daguerreotypist C. Knoch. 2

Da ich in Kurzem auf immer Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche ich alle, die gerechte Anforderungen an mich haben, so wie auch alle diejenigen, welche mir annoch restiren, sich balde zur Liquidation bei mir einzufinden. 2

J. Oding, Klempnermeister.

Auf dem Gute Alt-Wrangelshoff sind 250 Löfe Landgersten-Saat zu verkaufen. 3

Ein schwarzer Schleier ging am 11ten d. M. im Hörsaal verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn im Dittlerschen Hause, rechts, abzugeben. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Konstantin Szwykowski. 1

Magister R. Ullmann. 3

Eduard Klasson, Pharmaceut. 3

F. G. Mein, Tischlergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 33.

Sonnabend 18. März 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. März. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone sind Allergnädigst ernannt: der Commandeur des Kinburnschen Dragonerregiments Obrist Baron Wrede 1 und der Commandeur des Finländischen Dragonerregiments Obrist Rehbinder 4. (Russ. Inv.)

Riga, 6. März. Am vergangenen Donnerstag wurde dem gegenwärtigen Director der großen Oper zu Amsterdam, Herrn Ferdinand Röder, die Direction unseres Stadttheaters vom 1. Juli d. J. an übertragen, da der Contract des jetzigen Directors Herrn Ringelhardt an gedachtem Tage zu Ende geht. — Herr Röder ist 1809 zu Köln am Rhein geboren und der Sohn eines dortigen Kaufmanns. Nachdem er das Carmeliter-Gymnasium in Köln besucht hatte, ging er sehr jung zur Universität nach Bonn, um sich der Rechtswissenschaft zu widmen. Eine große Neigung zum Theater und das ihm immer deutlicher werdende Gefühl von seinem Beruf für die dramatische Kunst bewogen ihn jedoch, die Universität ohne Wissen und Zustimmung seiner Aeltern zu verlassen und seine Laufbahn als Schauspieler zu beginnen. Nach langem Umherirren fand er ein Engagement bei einer kleinen Truppe in Blankenburg und Salzwedel. Schon nach einem Jahre hatte er sich bis zum ersten Liebhaber und Helden in Bremen emporgeschwungen. Von dort trieb ihn die Sehnsucht nach der Heimath wieder an den Rhein. In Köln angelangt, trat er trotz der entgegenstehenden Bitten seiner Aeltern im Kölner Theater, damals von Herrn Ringelhardt dirigirt auf. Der reichliche Beifall, den sein Spiel erhielt, versöhnte die Aeltern mit der Lebensbestimmung des Sohnes, und sie gaben ihre Einwilligung zu dem von ihm gewählten Beruf. Jetzt machte Röder größere Reisen und wurde zuerst in Nürnberg, später in Berlin und dann in Wien mit bedeutendem Gehalt engagirt. Er erwarb sich an diesen Bühnen einen nicht unbedeutenden Ruf als darstellender Künstler und hat auf allen bedeutenden Theatern Deutschlands mit Beifall gespielt. Auf einer größern Gastrollen-Reise kam er nach Bayern, und dort wurde ihm die Direction des Stadttheaters in Bamberg mit einem Zuschuß des Herzogs Max angetragen. Dies Unternehmen leitete er 4 Jahre, und vereinigte damit im dritten Jahre die Direction der Hofbühne von Meiningen. Nach diesen 4 Jahren dirigirte er ein Jahr lang das Theater in Regensburg, übernahm nachher die Leitung der Nürnberger Bühne, kaufte das dortige Directionsprivilegium an sich und erbaute daselbst 1847 ein großes, 3000 Personen fassendes, Sommertheater. Röder dirigirte die Nürnberger Bühne ebenfalls 4 Jahre und bereiste von dort aus die Städte Fürth, Bamberg und Erlangen. Die Unruhen in Deutschland veranlaßten ihn jedoch, die Direction einer großen, für die Deutsche Oper in Amsterdam gewählten, Gesellschaft zu übernehmen. Im vorigen Jahre führte er eine große Operngesellschaft, bestehend aus ersten Gesangsnotabilitäten, 80 Personen vom Chor und 80 Orchestermitgliedern, nach London und kehrte im Herbst wieder nach Amsterdam zurück, wo er noch gegenwärtig die große Oper leitet. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. März Die gestern veröffentlichten Nummern der hiesigen conservativen Blätter, die des „Napoleon" mit inbegriffen, bemühen sich, nachdem der erste Wahlschreck vorübergegangen, darzuthun, daß die Pariser Wahlen des 10. März nichts anderes erzielt haben, als die Mehrheit der gesetzgebenden Versammlung einiger und die Regierungsgewalt stärker zu machen, indem sie einerseits die Uebereinstimmung aller Fractionen der Mehrheit erhöhen, welche das Bedürfniß fühlen, sich nicht einem Feinde gegenüber zu trennen, der stärker ist, als man glaubte, und andererseits, indem diese so vereinigte Mehrheit sich dem Präsidenten der Republik nähert, weil dieser und die gesetzgebende Versammlung einsehen, daß der eine nur mit der andern besteht. Dies spricht „Napoleon" in einem Artikel aus, aus welchem klar hervorgeht, daß der Präsident der Republik entschlossen ist, im Verein mit der Majorität der Nationalversammlung der socialistischen Bewegung zu widerstehen und derselben keineswegs, wie anfangs einige Journale behaupteten, Concessionen zu machen.

Das Journal des Débats, welches heute seine Klagen über das pariser Wahlergebniß fortsetzt, endigt mit den Worten: „Diese Wahl ist nur der Vorgeschmack von dem, was man uns vorbereitet; wir

sind nun darauf gefaßt und wissen, welche Majorität uns erwartet, welche uns regieren wird, und die uns, zwei Jahre als vollen Zwischenraum gesetzt, Gesetze geben wird. Das ist es, was von der Constitution, die uns regiert, von der Republik, in welcher wir das Glück haben, zu leben, und von dem allgemeinen Stimmrecht, welches auf diese Art den Sturm durch drohende Blitze anzeigt, für uns zu hoffen ist."

Die Presse bestätigt, daß mehrere Fabrikanten ihre Arbeiter entlassen haben, weil dieselben für die Kandidaten der Sozialisten gestimmt hatten. Vicomte von Flotte, einer der in Paris gewählten sozialistischen Kandidaten, stammt aus einer altadeligen Familie. Das Haus Flotte, in der Dauphiné heimisch, geht bis ins neunte Jahrhundert zurück. Zweige davon finden sich in der Provence und in England. Es zählt unter seinen Berühmtheiten Kirchenfürsten und Krieger, die auf dem Schlachtfelde ihr Leben verloren haben. Ein Kanzler von Frankreich im vierzehnten Jahrhundert, Bertram von Flotte, führte 400 seiner Vasallen schwer gerüstet zum Kreuzzuge.

Heute um 2 Uhr wurde im Oratoire St. Honoré die Vermählung von Fräulein Guizot mit Herrn von Willis gefeiert. Die Kirche war überfüllt, die Straße mit Equipagen bedeckt. Guizot führte selbst seine Tochter. Namentlich bemerkte man eine so zahlreiche Versammlung elegauter Damen, wie sie selten getroffen wird.

Das heutige Börsengerücht war ein strenges Preßgesetz und eine Botschaft des Präsidenten an die National-Versammlung im repressiven Sinne. Die Börse war heute gut, und man hält ein Steigen der Fonds für wahrscheinlich.

Paris, 19. März. In der gestrigen und heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird in zweiter Lesung discutirt der Gesetz-Entwurf über die Stempelung der Handels-Effecten, Actien von Gesellschaften und sonstigen Unternehmungen, verkehrsfähigen Departemental-Schuldscheinen, so wie solchen von Gemeinden, öffentlichen Anstalten und Compagnieen, Uebertragungen von Renten- und Staats-Effecten, endlich Versicherungs-Policen. Artikel 1 bis 30 werden angenommen.

Paris, 19. März. Beim Kriegs-Minister war am verflossenen Sonntage eine sehr wichtige Versammlung, um sich über die neuen legislativen Maßregeln zu verständigen; 25 der vorzüglichsten Mitglieder der Majorität waren eingeladen, worunter Molé, Thiers, Montalembert, Berryer, von Larcy, von St. Priest, Vatismenil, von Broglie, L. Faucher und Piscatory. Odilon Barrot und Dufaure waren eingeladen, aber nicht erschienen, was als eine Weigerung betrachtet wurde. Montalembert, L. Faucher und Piscatory bestanden dringend auf neuen Gesetzen über Presse, Jury, Wahlversammlungen und Aufenthalt der Fremden. Lanjuinais hielt dieselben für gefährlich. Berryer, Priest, Larcy und Vatismenil erklärten sich bereit, alle constitutionellen und zweckmäßigen Maßregeln zu unterstützen, doch waren sie gegen Erhöhung der Journal-Cautionen, weil diese die guten und schlechten Blätter in gleicher Weise treffe. Das Ministerium bestand aber lebhaft darauf, die Ziffer schwankt zwischen 50- und 80,000 Fr. Für die Jury will man auf das Gesetz von 1835 und die Majorität von 7 gegen 5 zurückkommen. Wahl-Versammlungen sollen gänzlich untersagt sein. Endlich Erweiterung der Befugniß, gefährliche Fremde auszuweisen.

Während die sozialistischen Blätter die Abreise zahlreicher Fremden in Folge der Wahlen des 10. März. leugnen, wird dieselbe von den Blättern der Gegenpartei aufs bestimmteste versichert und zur Beglaubigung angeführt, daß in der letzten Woche die Nordbahn beinahe 20,000 Passagiere mehr gezählt habe, als in der Woche vorher; eben so nahm auf der Bahn nach Calais die Passagierzahl nach dem Bekanntwerden des Wahlresultats außerordentlich zu. Zum Beweise, wie sehr das öffentliche Vertrauen neuerdings erschüttert sei, wird mitgetheilt, daß, während seit einigen Monaten der Werth des Grundeigenthums ziemlich gestiegen war, in den letzten Tagen für mehrere hier gerichtlich feilgebotene Häuser sich gar kein Käufer fand.

Die parlamentarische Majorität hatte sich im ersten Schrecken über das Ergebniß der pariser Wahlen dem Elysee genähert. Jetzt wo dieser erste Eindruck vorüber ist, beginnt sie sich wieder in die früheren Fractionen zu zerbröckeln, und die alten Eifersüchteleien zwischen Orleanisten, Legitimisten und Bonapartisten sind wieder so nach wie früher.

Der Central-Agrikultur-Kongreß hielt gestern im Luxembourg seine erste Sitzung. Herr Dupin der Aeltere wurde zum Präsidenten, die Herren Darblay, Kergolay, Vogué, Tracy und Rumilly zu Vice-Präsidenten gewählt. Dieser Central-Kongreß versammelt sich nun zum siebentenmale und dürfte sich in diesem Jahre vornehmlich mit sozialen Fragen beschäftigen. Herr Dupin deutete die Nothwendigkeit, dem Sozialismus entgegenzutreten, mit großer Energie an. Heute wird der Kongreß über die Zerstückelung des Grundeigenthums berathen.

Aus Tanger erfährt man, daß der neue französische General-Konsul dort eingetroffen und mit den üblichen Ehrenbezeugungen empfangen worden war. Die beiden Söhne des Kaisers von Marokko waren von ihrer Reise nach Mekka zurückgekehrt und hatten die Mannschaft wie den Capitain des englischen Regierungs-Paketboots reichlich beschenkt, auf dem sie die Hinfahrt nach Arabien und die Rückfahrt machten. Der Königin Victoria hat der Kaiser aus Dankbarkeit arabische Pferde, Löwen, Tiger und Gazellen überschickt.

Der im Departement Saone und Loire neu gewählte sozialistische Repräsentant Dain ist ein Neger von Martinique.

F. Arago, der berühmte Astronom, übergab gestern der Akademie sein wissenschaftliches Testament in einem neuen Gesetze der Cosinus, welches auf die Gesetze des Lichtes, die Meteorologie und Astronomie bedeutenden Einfluß haben soll.

Der bekannte Publizist Granier de Cassagnac wird den politischen Kampfplatz, von dem er sich kurz vor den Februartagen zurückgezogen hatte, wieder betreten. Als einen Vorläufer sendet er ans Publikum sein neuestes Werk, eine Frucht langjähriger Arbeit, unter dem Titel: „Geschichte der Ursachen der frau-

zösischen Revolution." Er soll darin beweisen wollen, daß die Philosophen des achtzehnten Jahrhunderts keineswegs eine bestimmende Ursache der ersten Revolution gewesen seien.

Das Sinken der heutigen Börse rührt von der Furcht vor den Wirkungen der beabsichtigten Preßbeschränkungen und von dem Artikel des Stempelgesetzes, welcher die Renten betrifft, her.

Für eine große Anzahl Gesetz-Entwürfe hat die National-Versammlung Kommissionen ernannt. Die wichtigste ist die über Ackerbau-Kammern.

Die Kälte der letzten Tage war so streng, daß man mehrere Bildhauer-Arbeiten im Louvre unterbrechen mußte.

Die neuliche Vorstellung der Notre Dame de Paris von Victor Hugo gab zu einigem Lärmen Anlaß. Der Gaunerkönig stellte nämlich seinen Genossen im Wunderhofe das Horoskop mit den Worten: „Kommen wird noch ein Tag, wo Spitzbuben und Beutelschneider ans Regiment kommen." Die beiden politischen Parteien unter den Zuschauern begannen nun einen längeren Zweikampf mit Zischen und Applaus.

Der Constitutionel enthält Nachrichten aus Arras, Lyon, Elboeuf, Lille und anderen Departements-Städten, in welchen als eine Wirkung der pariser Wahlen ein schlechter Gang der Geschäfte, Mißtrauen im Handel und Abbestellen gemachter Bestellungen gemeldet wird.

Die Ernennung des General-Prokurators Baroche zum Minister deuten konservative Journale als eine Antwort der Regierung auf die Wahl des Juni-Insurgenten Flotte, damit die dadurch beleidigte Justiz Genugthuung erhalte.

Paris, 20. März. Sämmtliche Blätter beschäftigen sich heute mit dem gestrigen Minister-Rathe im Elysee, zu welchem Thiers, Molé, Berryer, Changarnier und einige andere einflußreiche Mitglieder der Majorität gezogen worden sind. Man hat in demselben die Gesetze berathen, welche die Regierung demnächst der National-Versammlung vorlegen will, um die Propaganda des Sozialismus zu verhindern. Diese Gesetze werden in der heutigen oder morgenden Sitzung eingebracht werden und sollen in Folgendem bestehen: Ein Preßgesetz mit Wiedereinführung des Stempels und doppelter Caution, Erweiterung der gerichtlichen Befugniß in Preß-Angelegenheiten, gänzliches Verbot der Wahl-Versammlungen, Erweiterung der Vollmacht der Präfekten in Bezug auf Vagabunden und Personen ohne festen Wohnsitz. Auch ein Polizei-Ministerium unter Carlier soll errichtet werden. Mit dem Preßgesetz will man beginnen.

England.

London, 18. März. Der ministerielle Globe enthält heute wieder Betrachtungen über die Zustände des Kontinents, namentlich über die deutschen Angelegenheiten. In letzterer Beziehung bemerkt dies Blatt unter Anderem: „Der Unions-Entwurf, welcher im Lauf dieser Woche dem erfurter Parlament wird vorgelegt werden, ist bis jetzt die nächste Annäherung an dasjenige Ziel, welches die Interessen des ganzen Festlandes erheischen. Die münchener Union scheint keine sehr zu fürchtende Nebenbuhlerin für die von Erfurt. Innerlich bietet sie weit weniger Aussichten auf Tauglichkeit, und ihre äußeren Beziehungen zu Oesterreich werden sich, wenn wir uns nicht sehr irren, als ganz unausführbar erweisen. Die Haupt-Popularität der erfurter Union wird aber aus dem Umstande entspringen, daß man fühlen wird, wie Preußen und seine Verbündeten nicht nothgedrungen handeln, sondern auf Grund eines einsichtsvollen und patriotischen Wunsches Deutschland eine feste Ordnung zu geben."

London, 19. März. Auf eine Interpellation des Herrn Osborne, ob die britische Regierung oder ihr Gesandter in Konstantinopel bei dem Verfahren der Türkei gegen die nach dem Innern von Klein-Asien verbannten ungarischen Flüchtlinge, Kossuth's und seiner Gefährten, betheiligt sei, erwiederte Lord Palmerston gestern im Unterhause, die Regierung habe der Pforte empfohlen, die Festhaltung dieser Personen, wenn dieselbe sich überhaupt verpflichtet halte, sie in Verwahrsam zu halten, so sehr als möglich abzukürzen und so wenig beschwerlich als möglich zu machen; seiner Ansicht nach, wäre es wünschenswerth gewesen, die Pforte hätte sich berechtigt geglaubt, dieselben gar nicht festzuhalten; indeß habe die britische Regierung sich nicht zum Richter über die von der Pforte gegen Oesterreich eingegangenen Verbindlichkeiten aufzuwerfen; besser aber würde es ihr geschienen haben, wenn die Pforte sich blos dazu verpflichtet erachtet hätte, zu verhüten, daß das türkische Gebiet der Schauplatz von Ränken und Aufregung gegen die innere Ruhe eines Nachbarstaates werde, und dies würde sie wohl durch Entfernung jener Personen vom türkischen Gebiet haben erreichen können, doch die Pforte müsse am besten wissen, was ihre Verpflichtungen ihr auferlegten.

Die Times veranschlagen die Reduction, welcher die englische Armee unterzogen werden wird, auf 3680 Mann und die dadurch erzielte Ersparung auf 129,000 Pfund Sterling.

Die Königin hat der Frau des Dichters Thomas Moore eine jährliche Pension von 100 Pfd. St. ausgesetzt, in Betracht des literarischen Verdienstes ihres Gemahls.

Deutschland.

Erfurt, 20. März. Das über die heute stattgefundene Eröffnung des deutschen Parlaments aufgenommene Protokoll lautet, wie folgt:

Verhandelt zu Erfurt im großen Saale des Regierungsgebäudes am 20. März 1850, Vormittags 11½ Uhr, in Gegenwart:

des Königlich preußischen Bevollmächtigten und Vorsitzenden im Verwaltungs-Rathe, General-Lieutenants von Rádowitz;

des Großherzoglich badenschen Bevollmächtigten, Legations-Raths Freiherrn von Meysenbug;

des Kurfürstlich hessischen Bevollmächtigten, Professors Dr. Wetzell;

des Großherzoglich hessischen Bevollmächtigten, Geheimen Raths Freiherrn von Lepel;

des Bevollmächtigten der Regierungen von: Großherzogthum Sachsen-Weimar, Herzogthum Sach-

sen-Koburg-Gotha, Herzogthum Sachsen-Altenburg, Herzogthum Sachsen-Meiningen, der Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt und der beiden Fürstenthümer Reuß älterer und jüngerer Linie, Staatsraths Seebeck;

des Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Bevollmächtigten, Kammerherrn und Legations-Raths von Schack;

des Großherzoglich oldenburgischen Bevollmächtigten, Obersten Mosle;

des Herzoglich nassauischen Bevollmächtigten, Präsidenten Vollpracht;

des Bevollmächtigten der Regierungen von: Herzogthum Braunschweig, Fürstenthum Lippe und Fürstenthum Waldeck, Legations-Rath Dr. Liebe;

des Herzoglich anhalt-bernburgschen Bevollmächtigten, Ober-Konsistorial-Raths Dr. Walther;

des Bevollmächtigten der freien Hansestadt Lübeck, Syndikus Dr. Elder;

des Bevollmächtigten der freien Hansestadt Bremen, Bürgermeister Schmidt;

des Bevollmächtigten der freien Hansestadt Hamburg, Syndikus Dr. Banks, und

des Königlich sächsischen Staats-Ministers a. D., von Carlowitz.

Das Protokoll führt der Königlich preußische Geheime Justizrath Blömer.

Nachdem die versammelten Mitglieder des Parlaments, die vorgenannten Mitglieder und der Protokollführer des Verwaltungs-Raths und der Staats-Minister von Carlowitz die für sie angeordneten Plätze eingenommen, verliest der Vorsitzende des Verwaltungs-Raths die folgende Eröffnungs-Botschaft:

„Die durch das Statut vom 26. Mai 1849 verbündeten deutschen Regierungen haben sich nach Art. IV. desselben verpflichtet:

„dem deutschen Volke eine Verfassung nach Maßgabe des unter ihnen vereinbarten Entwurfs zu gewähren und diesen Entwurf einer lediglich zu diesem Zwecke zu berufenden Reichsversammlung vorzulegen."

Sowohl bei dem Entwurf der Reichsverfassung, als bei dem Abschluß des Bundes-Statuts, ging man von der Erwartung aus, daß ganz Deutschland, mit Ausnahme der deutsch-österreichischen Staaten, dem Bündniß beitreten würde. Von dieser Voraussetzung wurde jedoch der Vollzug des Vertrages nicht abhängig gemacht, vielmehr mit der Rücksicht auf die Möglichkeit einer nicht allseitigen Theilnahme nicht nur der §. 1 des Verfassungs-Entwurfs dahin gefaßt:

„das deutsche Reich besteht aus dem Gebiet derjenigen Staaten des bisherigen deutschen Bundes, welche die Reichs-Verfassung anerkennen",

sondern auch in der jenen Entwurf authentisch interpretirenden Denkschrift vom 11. Juni v. J. ausdrücklich hervorgehoben, daß

„wie fest und zuversichtlich auch die Hoffnung sei, daß der neue Bundesstaat das gesammte Gebiet des Bundes von 1815 umfassen werde, doch dieses Gebiet aus denjenigen deutschen Landen zu bilden sein würde, deren Regierungen sich dem vorgelegten Verfassungs-Entwurfe anschlössen, und deren Vertreter ihn in einem aus diesen Landen einzuberufenden Reichstage annähmen."

Sobald demnach durch die Erklärungen sämmtlicher deutschen Regierungen über das Bündniß feststand, daß zwar die große Mehrzahl derselben zum Beitritt entschlossen war, dagegen außer Oesterreich die Regierungen von Bayern, Württemberg, Luxemburg, Limburg und Hessen-Homburg ihren Anschluß zur Zeit ablehnten, und das Verhältniß von Holstein und Lauenburg wegen des noch fortdauernden Kriegszustandes einstweilen nicht festgestellt werden könne, während von der Stadt Frankfurt eine schließliche Erklärung bis dahin nicht zu erzielen war, so durften die verbündeten Regierungen nicht zögern, das der deutschen Nation gegebene Versprechen, so weit es an ihnen lag, zu erfüllen.

Nur die Regierungen von Sachsen und Hannover waren anderer Ansicht; sie gingen davon aus, daß mit Bildung des Bundesstaates nicht eher wirklich vorgeschritten werden dürfe, bis sämmtliche deutsche Staaten, außer Oesterreich, demselben beigetreten seien, und letzteres seine Einwilligung dazu gegeben hätte. Vergebens wurde diese, mit dem Bundesstatut und den dasselbe ergänzenden Verhandlungen im Widerspruch stehende Ansicht als rechtlich unbegründet und das Hauptziel des Bundes in ungewisse Ferne hinausschiebend, daher demselben verderblich, bekämpft. Beide Staaten zogen sich unter der Erklärung, in dem Bündniß verharren zu wollen, von der Theilnahme an der, ihrer Ansicht nach, unzeitigen Berathung über die Bildung und Eröffnung des Reichstags zurück, und gaben dem Wahl-Ausschreiben keine Folge. Sachsen beharrt noch jetzt in dieser Stellung, Hannover dagegen hat sich, in Folge des Beschlusses über die Einberufung des Reichstags, vom demselben ganz losgesagt. Es ist daher gegen beide Staaten bei dem Bundes-Schiedsgericht die Klage auf Erfüllung ihrer Bundespflichten erhoben worden. Der Ausgang dieser Klage muß abgewartet werden; bis dahin aber sind beide Staaten als rechtlich in dem Bündniß stehend zu betrachten, und dürfen die übrigen verbündeten Regierungen sich durch dieses Ausnahmeverhältniß in ihrem durch Pflicht und Ehre gebotenen Wege nicht aufhalten oder stören lassen.

Im Anerkenntniß dieser Pflicht sind die Vertreter der durch den Vertrag vom 26. Mai 1849 verbündeten deutschen Länder einberufen, um das Verfassungswerk in dem durch freie Entschließung bedingten Umfange, durch Vereinbarung mit den Regierungen und, unbeschadet des Bundesverhältnisses zu den übrigen deutschen Staaten, zum Abschluß zu bringen.

Dem also zum Volks- und Staatenhause berufenen und versammelten Reichstage legt der nach Art. III. §. 2 des Bundes-Statuts gebildete und nach §. 3 l. c. zur Leitung der Verhandlungen des Reichstages ermächtigte Verwaltungs-Rath der verbündeten Regierungen

die Entwürfe

der Verfassung des deutschen Reichs, nebst der diesen Verfassungs-Entwurf authentisch interpretirenden Denkschrift,

und eines Gesetzes über die Wahlen der Abgeordneten zum Volkshause

beide in derjenigen unveränderten Fassung vor, wie solche dem Bundesstatut vom 26. Mai 1849 beigefügt sind, und verbindet damit die Aufforderung, diese Entwürfe,

so wie die auf die Einrichtung und Thätigkeit des Reichsgericht bezüglichen Gesetzentwürfe,

einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen und Abänderungs-Vorschläge, über welche beide Häuser übereinstimmen, zur Kenntniß des Verwaltungs-Rathes zu bringen, damit die verbündeten Regierungen, nach Vorschrift des Artikels IV. des Bundesstatuts, über deren Annahme gehört und durch deren Zustimmung das Verfassungswerk zum Abschluß gefördert werden könne.

Da aber diese Revision ergeben wird, daß einzelne Bestimmungen so lange nicht zur vollen Geltung gelangen können, als das Gebiet des Bundesstaates nicht alle im §. 67 der Reichsverfassung genannten Staaten umfaßt, entweder weil die bezüglichen Paragraphen des Entwurfs die Theilnahme aller dieser Staaten an dem Bundesstaate ausdrücklich voraussetzen, oder weil das fortbestehende Verhältniß zum deutschen Bunde besonderer Wahrung bedarf, theils endlich, weil die bestehenden Zoll- und Handelsverträge der Ausführung der Bildung eines einheitlichen Zoll- und Handelsgebietes noch entgegenstehen, so sind diese als nothwendig erscheinenden transitorischen Bestimmungen in einer Additional-Akte zusammengestellt, welche dem Reichstag zur ebenmäßigen Prüfung und Aeußerung hierneben vorgelegt wird.

Außer diesen nothwendigen Einschränkungen treten aber auch bezüglich der Handels- und Zollverhältnisse noch besondere Rücksichten ein, welche, wenngleich im §. 33 des Verfassungsentwurfs bereits im Allgemeinen vorgesehen, dennoch besonderer Erwähnung und eines ausdrücklichen Vorbehaltes bedürfen.

Einige der zum Bündniß gehörigen Staaten, namentlich die in ihren Handelsbeziehungen innigst und solidarisch verbundenen Hansestädte und das oldenburgische Fürstenthum Lübeck sind nämlich, wenn und so lange Holstein und Lauenburg oder einer dieser Staaten *außerhalb* des Bundesstaats stehen, theils geographisch von dem Gebiete desselben getrennt, theils in ihren, besonders bei den Hansestädten sich geltend machenden Handels-Beziehungen zu dem Bunde und zum Auslande in einer Weise beengt, daß der allgemeine Vorbehalt des Artikels VIII. der Additional-Akte nicht genügt, um ihre, theilweise bereits in den Beitritts-Verhandlungen geltend gemachten Interessen sicher zu stellen. Es wird diesen Staaten für die hoffentlich kurze Dauer dieser Isolirung eine freiere Bewegung bei Regelung ihrer Handelsgesetzgebung und ihrer Handelsbeziehungen zu den nicht verbündeten Staaten innerhalb und außerhalb Deutschlands und eine Vertretung ihrer Handelsinteressen durch besondere Konsular-Agenten, nicht zu versagen sein, während gleichzeitig ihre Beziehungen zu dem Bundesstaate auf eine, ihnen und dem Bunde selbst möglichst förderliche Weise durch besondere Verträge zu ordnen sein werden. Hierbei müssen aber auch die Bundes-Interessen dahin gewahrt bleiben, daß die von diesen Staaten etwa abzuschließenden Separat-Handelsverträge dem Bunde selbst nicht nachtheilig, und in ihrer Dauer auf die Zeit beschränkt werden, wo ihre besondere Lage das Ausnahme Verhältniß rechtfertigt; nicht minder wird Fürsorge dahin zu treffen sein, daß durch die fortgesetzte Thätigkeit ihrer Konsulate die politische Einheit des Bundesstaates nicht gestört werde.

Da die spezielle Regelung dieser Verhältnisse sich nicht zur Aufnahme in die Additional-Akte eignet, auch umfassende Verhandlungen erfordern wird, welche wegen der Ungewißheit über das Verhältniß einiger deutschen Staaten zum Bunde nicht im voraus eingeleitet werden konnten, so ergeht die Aufforderung der verbündeten Regierungen an den Reichstag dahin, derselbe wolle den Reichsvorstand ermächtigen, die nöthigen Vereinbarungen in dem angedeuteten Sinne zu treffen und solche dem nächsten Reichstage zur definitiven Genehmigung vorzulegen.

Die Vertretung des Verwaltungs-Raths, dem gegenwärtigen Reichstage gegenüber wird durch fünf Kommissarien in der Person

des Königlich preußischen General-Lieutenants von Radowitz,

des Königlich sächsischen Staats-Ministers a. D. von Carlowitz,

des Großherzoglich hessischen Geheimen Raths, Freiherrn von Lepel,

des Herzoglich nassauischen Präsidenten Vollpracht und

des Herzoglich braunschweigischen Legations-Raths Dr. Liebe,

erfolgen. Diese Kommissarien werden sowohl in den Sitzungen des Volks- und Staatenhauses, als auch in deren Ausschüssen und Kommissionen, Namens des Verwaltungs-Raths und für denselben erscheinen, das Wort nehmen, Anträge stellen und auf gestellte Anträge mündliche und schriftliche Erklärungen abgeben.

Ich erkläre hierdurch im Namen der verbündeten Regierungen dieses Parlament für eröffnet."

Beglaubigte Ausfertigungen der in der verlesenen Botschaft angekündigten Vorlagen werden dieser Urkunde nach dem Beschluß des Verwaltungs-Raths durch den Protokollführer beigefügt.

Die Parlaments-Mitglieder verlassen hierauf den Saal des Regierungs-Gebäudes. Sie sind in Gemäßheit des ergangenen Programms eingeladen, sich nunmehr in ihre besonderen Sitzungs-Lokalien zu begeben, und dort auf Ersuchen eines Kommissars des Verwaltungsraths, sogleich diejenigen Maßregeln zu treffen, welche für die demnächstige Konstituirung des Volks- und des Staatenhauses zuerst erforderlich sind.

Ueber diesen Vorgang ist das gegenwärtige Protokoll aufgenommen, von den Mitgliedern und den Kommissarien des Verwaltungsraths genehmigt und

von diesen und dem Protokollführer unterzeichnet worden, zu Erfurt, wie Eingangs, Mittags 12 Uhr.

(gez.) von Radowitz. von Carlowitz. von Meysenbug. Dr. Wetzell. von Lepel. Seebeck. von Schack. Mosle. Vollpracht. Dr. Liebe. Dr. Walther. Dr. Elder. Schmidt. Dr. Banks. Blömer.

Erfurt, 20. März. In Gegenwart der Herren von Carlowitz und Liebe als Kommissarien des Verwaltungs-Rathes fand heute die erste Sitzung des Staatenhauses statt. In dieser wurde unter dem Vorsitz des Alters-Präsidenten, Herrn Staats-Minister a. D. Eichhorn, Herr von Auerswald mit 50 von 63 Stimmen zum Präsidenten erwählt, der vom Verwaltungs-Rathe vorgelegte provisorische Entwurf der Geschäftsordnung angenommen und die Verloosung der Mitglieder in 5 Abtheilungen bewirkt.

Erfurt, 20. März. Auch das Volkshaus hielt heute seine erste Sitzung.

Nachdem Herr von Radowitz als Präsident des Verwaltungs Raths die Sitzung mit einer kurzen Rede eingeleitet hatte, in welcher im Allgemeinen die Bedeutsamkeit des Augenblicks hervorgehoben und zugleich darauf hingedeutet, daß, obschon Sachsen und Hannover nicht durch Abgeordnete vertreten seien, diese beiden Königreiche dennoch rechtlich immer noch als Theilnehmer am Bündniß vom 26. Mai betrachtet würden, fordert er die Versammlung auf, zuvörderst einen Alters-Präsidenten zu ernennen. Herr von Frankenberg nahm als ältestes Mitglied der Versammlung den Präsidentenstuhl ein und an seiner Seite die jüngsten Mitglieder der Versammlung die Plätze der Secretaire, darunter Herr von Bismark-Schönhausen.

Hierauf legte Herr von Radowitz auf das Büreau des Hauses eine Reihe von Aktenstücken nieder, worunter auch der Entwurf einer provisorischen Geschäfts-Ordnung. Sodann gab er die Reihenfolge derjenigen Geschäfte an, welchen sich die Versammlung zunächst zu unterziehen habe: Wahl eines provisorischen Präsidenten, Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen, Wahlprüfung und, sobald mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend und legitimirt ist, die endliche Konstituirung der Versammlung durch Wahl eines definitiven Präsidenten. Hierauf bestieg der Abgeordnete von Viebahn die Tribüne und drückte den Wunsch aus, die Versammlung möge, da noch so viele und hochgeehrte Mitglieder abwesend seien, für heute eine förmliche Präsidentenwahl vermeiden, sie möge einstweilen dem Alters-Präsidenten die unerläßlichen laufenden Geschäfte übertragen, sogleich zur Ausloosung der Abtheilungen schreiten und die Berathung über die Geschäfts-Ordnung bis zur nächsten Sitzung vertagen. Dieser Antrag wurde in allen seinen Punkten von der Versammlung angenommen, demnach sofort zur Ausloosung der sieben Abtheilungen geschritten und nach Beendigung dieser Geschäfte die Sitzung bis morgen um 12 Uhr vertagt.

Erfurt, 21. März. In der heutigen zweiten Sitzung des Volkshauses ist die Berathung über die allgemeine Geschäftsordnung an der Tagesordnung. Nachdem verschiedene Anträge und Verbesserungs-Vorschläge beseitigt worden, beschließt die Versammlung nach dem Antrag des Abgeordneten Triest (Magdeburg) die Annahme des ganzen Entwurfs mit Ausschluß des letzten Satzes.

Berlin, 23. März. (Pr. St. A.) In Folge der Thronrede, mit welcher am 15ten d. Mts. die württembergische Landes-Versammlung eröffnet worden ist, (s. Nr. 31 d. Ztg.) haben Se. Majestät der König sich bewogen finden müssen, Ihrem Gesandten am Königlich württembergischen Hofe den Befehl zu ertheilen, Stuttgart mit dem gesammten Gesandtschafts-Personal zu verlassen.

Frankfurt, 19. März. Sicherem Vernehmen nach hat der Kaiserlich österreichische bevollmächtigte Minister bei der freien Stadt Frankfurt, Frhr. von Menshengen, heute offiziell dem älteren Herrn Bürgermeister von Heyden eine Abschrift der von dem Kaiserlichen Ministerpräsidenten, Herrn Fürsten von Schwarzenberg, unterm 13. März an die Gesandten von Bayern, Sachsen und Würtemberg zu Wien gerichteten und den Vorschlägen in der münchener Uebereinkunft dieser drei Regierungen vom 27 Februar vollkommen zustimmenden Note mitgetheilt, auch zugleich bei dem Senat die Annahme dieser Vorschläge befürwortet. Aus dem Schlußsatz jenes Aktenstückes ist zu ersehen, daß das österreichische Kabinet bei Preußen und bei allen übrigen Bundesgenossen mittelst Cirkular-Depesche vom 14. März denselben Antrag gestellt hat.

Kiel, 19. März. Heute Mittag wurde die Landes-Versammlung eröffnet. Um zwei Uhr fand eine geheime Sitzung statt.

Italien.

Rom, 12. März. Die österreichischen Truppen fahren fort, sich im Lager von Spoleto zu befestigen. Die Franzosen sprechen sehr viel von dem angeblich beabsichtigten Einrücken eines österreichischen Corps; sie haben sich bereits mit dem Gedanken, von Oesterreichern abgelöst zu werden, vertraut gemacht. Gestern langten zwei Kisten mit Geld (von der neuen Anleihe) und sechs Kisten mit Gewehren für die französische Garnison an.

Die klerikale Partei eifert auf das heftigste gegen die Vorgänge zu Turin, nämlich gegen das Siccardische Gesetz, wodurch die Aufhebung der geistlichen Privilegien dekretirt wird.

Rom, 14. März. Die für den 7. April festgesetzte Ankunft des Papstes in Rom ist allen Gesandten offiziell mitgetheilt worden. Es werden glänzende Vorbereitungen für den festlichen Empfang Sr. Heiligkeit bereits getroffen.

Oesterreich.

Wien, 19. März. Aus Triest vom 18. März ist folgende telegraphische Depesche hier eingegangen: „Die Ueberlandpost ist eingetroffen. Aus Bombay wird vom 16. Februar gemeldet, daß in einem ben-

galischen zu Umritsir stationirten Regimente eine Meuterei ausbrach, die mit Gewalt erstickt werden mußte. Der eingetroffene Lloyd-Dampfer brachte noch Nachrichten aus Korfu, die bis zum 14ten d. M. reichen, wonach ein Theil der britischen Flotte nach den Dardanellen abgesegelt sein soll. Bestätigung ist abzuwarten." Ferner: „Die Nachricht der Aufhebung des Blokus in Griechenland wird bestätigt, circa 100 Schiffe bleiben in Händen der Engländer bis zur gänzlichen Beendigung der englisch-griechischen Frage."

Ein Leitartikel im „Oesterreichischen Correspondenten" beleuchtet die Conjecturalpolitik, und namentlich die drei Knotenpunkte in den politischen Verwickelungen, nämlich die englisch-griechische Differenz, die Schweizerfrage und endlich „die leider" nicht zu verkennende Spannung der Cabinete von Wien und Berlin in Bezug auf die deutsche Verfassungsangelegenheit. Drei Factoren, wichtig genug, um den bewaffneten Frieden Europas noch eine geraume Zeit hindurch zu verlängern. Der „Correspondent" überläßt sich friedlichen und freundlichen Aussichten, wenn gleich nicht ohne Zurückhaltung, indem er annimmt, daß auf die Frage, ob die Sonne des Friedens Kraft genug besitzen werde, um die nach allen Richtungen lagernden Nebel der Zerwürfnisse zu zerstreuen, nur mit Wahrscheinlichkeit, aber nicht mit Bestimmtheit geantwortet werden kann. — In der Zulässigkeit des freien Anschlusses einzelner deutschen Staaten aneinander, wie sie in einem Artikel des Vertrags vom 27. v. M. enthalten, erblickt der „Correspondent", wenn auch nicht eine baldige Beendigung der deutschen Verfassungswirren, doch die Absicht, der kleindeutschen Partei ein „anständiges Entkommen aus der Erfurter Sackgasse zu bereiten."

Wien, 20. März. Im Constitut. Blatt a. B. heißt es: „Die Reise des Grafen Gyulai nach Italien hat außer dem bekannten militairischen Zwecke auch einen diplomatischen. Derselbe ist mit einer Mission nach Rom betraut, welche mit dem wahrscheinlichen Einmarsche österreichischer Truppen in der Hauptstadt des heiligen Vaters in innigem Zusammenhange stehen dürfte. Die Rückkehr des Papstes ist, wenn wir gut berichtet sind, an die Bedingung geknüpft, daß ein Theil der Garnison, und höchst wahrscheinlich der größere, von österreichischen Soldaten gebildet werde."

Der Lloyd sagt: „Wie man hört, soll es den Gemeinden freigestellt bleiben, Schiedsmänner zu wählen, welche ohne Rechtskenntnisse ermächtigt sind, Parteien, welche sich freiwillig zur Schlichtung ihrer streitigen Rechte an ihn wenden, anzuhören, ihre gegenseitigen Ansprüche oder Einwendungen zu prüfen, sich zu bemühen, die Parteien über den Grund oder Ungrund ihrer Forderungen oder Einwendungen zu belehren und eine Vereinigung zwischen ihnen zu stiften. In Preußen hat sich das Institut der Schiedsmänner als sehr nützlich bewährt, und es wurden in manchem Jahre bei 5000 streitige Angelegenheiten durch die Schiedsmänner ausgeglichen."

Wien, 21. März. Der Osservatore dalmato vom 15. hat Nachrichten aus Sign, welche die Nachricht von dem Aufstande in Bosnien bestätigen. Der Pascha von Bihacz ist mit den wenigen ihm treu gebliebenen regulären Truppen nach Travnik geflohen, während der Wesir von Bosnien die in Livno in Garnison gewesenen albanesischen Soldaten (Arnauten) zu sich berief.

Im nördlichen Böhmen herrscht große Kälte. Die meisten Flüsse sind so sehr gefroren, daß man an einen zweiten Eisgang glauben könnte.

Die Anmeldungen zur Auswanderung nach Amerika dauern in Böhmen fort, und die Zahl der Auswanderer soll bereits 800 Individuen übersteigen.

Die mehrerwähnte Weltumseglungs-Expedition mittelst dreier Fahrzeuge der österreichischen Kriegsflotte scheint auf unbestimmte Zeit verschoben werden zu wollen.

Griechenland.

Athen, 8. März. Im griechischen Ministerrathe wurde beschlossen: 1) 20,000 Kilo Getraide nach den Inseln Hydra und Spezia zu senden; 2) die Freigebung der durch Sir William Parker aufgebrachten Schiffe; 3) eine vierzehntägige Bedenkzeit zu verlangen; endlich 4) Herrn Gros aufzufordern, alle seine Mittheilungen schriftlich zu machen.

Piräeus, 12. März. Noch herrscht der status quo. Das zu Korfu verbreitete Gerücht, daß ein Theil der britischen Flotte nach den Dardanellen abgesegelt sei, ist unbegründet. Die Regierung des Königs Otto weigert sich beharrlich, mit England zu unterhandeln, bevor nicht die Flotte von Salamis abgesegelt und die aufgegriffenen Fahrzeuge zurückgegeben sein würden. England hat sogar neue Entschädigungsforderungen wegen der angeblichen Beraubung mehrerer englischer Schiffe im Befreiungskriege gestellt. Die am 9ten erfolgte Uebergabe einer energischen russischen Note erregte die freudigste Sensation. Im Hafen des Piräeus liegen jetzt zwei französische Schiffe, ein englisches, ein österreichisches, zwei russische. Am 10. d. ging ein englischer Courier in größter Eil nach Konstantinopel ab. Der Handel hat zur Zeit lebhaften Aufschwung genommen.

Türkei.

Konstantinopel, 6. März. Vor einigen Tagen schlichen sich spät Abends zwei verdächtige Jonier von der Insel Santa Maur in das Palais des lateinischen Erzbischofs in Konstantinopel. Der Eine verweilte unten am Thore, während der Andere in die Zimmer des Erzbischofs ging, dort seinen Säbel zog und den ehrwürdigen Prälaten aufforderte, ihm die Schlüssel zu den Schränken zu geben, widrigenfalls er ihn ermorden würde. Vor Schrecken fiel der Erzbischof ohnmächtig zu Boden, und der Räuber schickte sich hierauf an, die Kästen zu öffnen. Dem Portier fiel die Physiognomie und Sprache des im Thore Zurückgebliebenen auf; er schöpfte Verdacht, als er von demselben keine genügende Antwort erhielt, bemächtigte sich seiner, band ihm die Hände über den Rücken und warf ihn in den Keller. Darauf eilte er in das Zimmer des Erzbischofs, das er verschlossen fand. Als er die Thür durch einen kräftigen Stoß aufgesprengt hatte, erblickte er seinen Herrn leblos auf dem Boden liegen und den Dieb mit Einpacken beschäftigt.

Er überwältigte und knebelte auch diesen, warf ihn, gleich seinem Spießgesellen in den Keller, nachdem er den Erzbischof wieder zu sich gebracht hatte. Am folgenden Morgen wurden beide Diebe der Behörde überliefert. Man zweifelt nicht daran, daß die Behörde dem Rechte freien Lauf lassen werde. Die Thäter sind englische Unterthanen. Das Palais des französischen Erzbischofes steht unter österreichischem Schutz.

Miscellen.

Proceß Görlitz. (Fortsetzung.) Darmstadt, 15. März. Auch die heutige Nachmittagssitzung des Schwurgerichts wurde von der Vernehmung des Kammerdieners des Grafen Görlitz ausgefüllt. Das Wesentliche seiner Aussagen war Folgendes: „Ich bin seit 1834 Diener des Grafen und so im Stand, auch den Charakter, die Lebensweise ꝛc. seiner verstorbenen Gemahlin zu schildern. Die Gräfin war eine thätige Frau, welche die Zeit, die sie nicht zu Lesen und Schreiben verwendete, den Geschäften des Haushalts widmete. Ihr Temperament war lebhaft, ja heftig; sie war streng, aber nicht hart. Der Mittagstisch des Ehepaars war gemeinsam. Mißhelligkeiten herrschten zwischen demselben wenigstens in den letztern Jahren nicht. Beschwerte sich ein Dienstbote bei dem Grafen über seine Gattin, so suchte er zu vermitteln, wobei er nach Umständen die Partie des Dienstboten ergriff, was manchmal zu einer kleinen Spannung führte. Die Gräfin war vor etwa 10 Jahren einmal krank, seitdem gesund. Wegen Ausrichtung eines mir von derselben ertheilten Auftrags suchte ich sie am Nachmittag den 13. Juni 1847 um 3 Uhr auf, und fand sie im Bügelzimmer des dritten Stocks mit der großen Wäsche beschäftigt. Nachher begab ich mich in das Bedientenzimmer, wo ich den Bedienten der Gräfin, Johann Stauff, und meinen Knaben von fünf Jahren fand. Mein Kind bat mich, mit ihm spazieren zu gehen, ich trug aber Bedenken, seinen Wunsch zu erfüllen, weil Jemand im Hause bleiben müsse. Da redete mir Stauff zu, die Bitte meines Kindes zu erfüllen; er wolle meinen Dienst versehen. Ich entschloß mich nun, einen Ausflug nach Eberstadt zu machen. In dem Augenblick, wo ich mit meinem Kinde an das Neckarthor kam, schlug es 4 Uhr und fuhr der Wagenzug auf der Eisenbahn vorüber. Gegen 5½ Uhr (denn des Kindes wegen mußte ich langsamer gehen) kam ich in Eberstadt an, kehrte dort in einem Weinhause ein und trank gegen meine Gewohnheit so viel Wein, daß ich ihn spürte. Ich benutzte die Eisenbahn und kam so gegen 8¼ Uhr wieder in Darmstadt an. Am Bahnhof begegnete ich dem Grafen. Ich beeilte mich, in meine Wohnung zu kommen, aß dort schnell, und ging dann nach dem Hause meines Herrn, um Stauff, der allein war, abzulösen, damit er ebenfalls zum Abendessen gehen könne. Um 9 Uhr kehrte derselbe, ebenso auch der Graf zurück. Ich bat den Grafen, da ich wie gesagt, den Wein etwas spürte, nach Hause gehen zu dürfen, um mich zu Bette zu legen. Schon schlief ich fest, als etwa um 10 Uhr Stauff mich weckte und mich aufforderte, ihm schnell zu folgen, da ein Unglück geschehen sei. Ich fand den Grafen im mittleren Stock, umgeben von Stauff, Schämbs, der Köchin und einem Schlossergesellen, der gerufen worden war, um die Thüre des raucherfüllten Vorzimmers der Gräfin zu öffnen, weil sie vermißt wurde. Ich schlug vor, die Scheiben der Thüre einzuschlagen. Mein Herr der sehr lamentirte, schickte mich nach dem Arzt, da meine hinzugekommene Frau diesen Gang nicht thun konnte, weil sie zu sehr angegriffen war (sie war dem Wochenbett nahe). Gleichzeitig eilte Stauff hinweg, um den Kaminfeger zu holen. Zurückgekehrt, fand ich die Thüre aufgebrochen und die Gräfin als Leiche. (Zeuge geht hierauf in das Einzelne seiner Wahrnehmungen ein und erzählt weiter.) In der Bedientenstube fand ich Joh. Stauff auf dem Bett liegend; er gab an, er sei unwohl, und bat mich, in meiner Wohnung sich zu Bett legen zu dürfen, was ich ihm gestattete. Am andern Morgen erzählte mir meine Frau, sie habe das Bett von dem Schweiße Stauffs ganz durchnäßt gefunden.“ Zeuge geht in alle Einzelheiten seiner Wahrnehmungen an diesem folgenden Tag ein, beschreibt namentlich die Beschaffenheit des Schreibsecretärs vor und nach dem Brand desselben, giebt dabei auch an, die Gräfin habe gewollt, daß jener Vorfall der Verletzung dieses Möbels durch ein brennendes Licht, während sie eingeschlafen, verheimlicht bleiben solle, verbreitet sich dann in viele Einzelheiten, besonders in Bezug auf die Schlüssel, deren sich die Gräfin bedient, und fährt endlich von Fragen des Präsidenten geleitet, also fort: „Mein Verhältniß zu Stauff war ein freundschaftliches. Am Abend des 14. Juni sagte mir derselbe, wenn er wüßte, daß ihm Graf Görlitz entlassen wolle, so hätte er Gelegenheit zu einem andern Dienst, eine Aeußerung, die auch der Kutscher vernahm, und die mich veranlaßte, dem Stauff meinen Unwillen zu erkennen zu geben, unter dem Bemerken, daß der Graf an seine Verabschiedung nicht denke. Nach jenem Schreckenstage fand ich den Stauff nicht ängstlich, vielmehr munter. Der Graf sprach oft von dem schrecklichen Tode seiner Gattin, auch in Gegenwart Stauffs, an dem nichts Auffallendes zu bemerken war. Von der That des Herzogs von Praslin war viel die Rede, auch von Seiten Stauffs, der davon in den Zeitungen gelesen hatte, sowie derselbe überhaupt gern las. (Zeuge nennt u. A. die „Geheimnisse von Paris“). Wenn die Rede auf den Tod der Gräfin kam, so beobachtete Stauff ein festes Schweigen, auch wenn er gefragt ward. Dem Grafen fiel sein sonderbares Wesen auf, er fand darin Bedenkliches.“ Sonst gedenkt Zeuge noch der wahrheitswidrigen Angabe Stauffs hinsichtlich des Bildes seiner Geliebten und in Uebereinstimmung mit dem Zeugen Schämbs, noch anderer Vorfälle, welche als Beweise der Unwahrhaftigkeit desselben erschienen sowie des Umstandes, daß er einmal, kurz vor jenem unglücklichen Tag, acht Schächtelchen Streichhölzchen bei demselben gefunden, während gleich darauf nur noch zwei sich vorgefunden hätten. Großen Eindruck auf das Gemüth der den Saal füllenden Zuhörer machte die des Zeugen wegen verordnete Vorlesung einer Scriptur von der

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 34.

Dienstag 21. März 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Neueste Nachrichten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. März. Gestern, am 14. März, wurde im Winter-Palaste, mit den im Allerhöchst bestätigten Ceremonial angeordneten Feierlichkeiten, die heilige Taufhandlung an S. K. H. dem Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch vollzogen.

Durch einen Tagesbefehl an die Militair-Lehranstalten vom 28. Febr. veröffentlicht S. K. H. der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch nachstehende testamentarische Bestimmungen der verstorbenen Fürstin Eudoria Golizyn, die Se. Maj der Kaiser, auf den Bericht des Kriegs-Ministers, Allerhöchst zu bestätigen geruht haben:

„Gemäß dem Wunsche der verstorbenen Fürstin Eudoria Golizyn, werden vier Geldpreise, jeder zu 6857 Rbl. S. ausgesetzt, zur Belohnung für Auszeichnung im Militair-Dienste.

„Als Kandidat für diese Preise wird in den vier Kadetten-Corps, die S. K. H. der Ober-Chef der Militair-Lehranstalten zu bezeichnen geruht, und zwar in jedem ein Kadett, vorzugsweise unter den Waisen oder den Kindern unbemittelter Eltern erwählt, der zur rechtgläubigen russischen Kirche gehören muß und bei der Auslassung im Jahre 1850 die beste Censur sowohl für Aufführung als für Fleiß, erhalten hat.

„Die erwählten Kandidaten haben, nach ihrem Eintritt in den Dienst, den Genuß der Zinsen des im Testamente ausgesetzten Kapitals bis dahin, wo sie sich durch ihren Dienst oder durch besonders ausgezeichnete Kriegsthaten das Recht auf Erlangung des Kapitales selbst, erwerben.

„Das Recht auf Erlangung des Kapitals wird erworben:

„a) durch untadelhaften Dienst, belohnt durch den St. Georgen-Orden für 25jährigen Dienst;

„b) durch Waffenthaten, belohnt mit einem Degen oder Säbel „für Tapferkeit", oder mit einem Orden;

„c) durch Wunden, in der Schlacht erhalten, auch wenn in Folge dieser Wunden der Kandidat gezwungen sein sollte, unter die Garnison-Truppen zu treten oder seinen Abschied zu nehmen.

„Für den Fall, daß der Kandidat in der Schlacht fallen oder an empfangenen Wunden sterben sollte, haben seine Wittwe oder Kinder, wenn er solche nachläßt, das Recht auf Erlangung des Kapitals.

„Das Recht des Kandidaten auf die Pension oder das Kapital erlischt, wenn er keine der oben bezeichneten Bedingungen erfüllt, den Dienst verläßt, gerichtlich verurtheilt wird oder stirbt.

„In diesen Fällen geht das Recht auf Erlangung des Kapitals auf einen neuen Kandidaten über, der gleichfalls unter den ausgezeichnetsten Kadetten aus den Corps zu erwählen ist, die Se. Kaiserliche Hoheit der Ober-Chef der Militair-Lehranstalten bezeichnen wird."

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch hat das 1ste und 2te Kadetten-Corps, das Pawlowsche und das 1ste Moskausche Kadetten-Corps als diejenigen Corps bezeichnet, die bei diesen vier Preisen koncurriren dürfen.

Der Fabrik-Bauer Iwan Alexejew Abramow, wohnhaft im Dorfe Ilinskoje, den Kolywanowoßkressenskischen Hüttenwerken zugehörig, im Gouvernement Tomsk, hat in dem Wunsche zur Erhaltung und Vergrößerung der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek seinerseits beizutragen, derselben aus seiner entlegenen Heimat ein Geschenk von 25 R. S. übersandt. — Se. Maj. der Kaiser haben, auf den Bericht darüber, mit Wohlwollen diese wohlgemeinte Gabe eines schlichten Landmannes anzunehmen und Allerhöchst zu befehlen geruht: die Darbringung Abramow's öffentlich bekannt zu machen.

Moskau. Am 6. März starb hieselbst, allgemein betrauert, der Inspektor und Mitglied des Conseils der Militair-Lehr-Anstalten, General-Lieutenant Michael Fedorowitsch von Bradke.

Der Poßrednik theilt mit, daß eine neue Handels-Kompagnie gebildet werden soll, deren Geschäft es sein wird, St. Petersburg mit Holz und Baumaterial zu versorgen. Die Unternehmer wollen das Holz in Kubik-Faden, als einem genau bestimmbaren Maße, und wohlfeiler als bisher verkaufen. Gegenwärtig werden die Faden Holz bekanntlich nur nach der Höhe und Breite gemessen, die Tiefe aber, d. h. die Länge der Scheite bleibt unbestimmt. Dies Projekt wäre nicht gleichgültig für eine Stadt, die soviel Holz verbraucht wie St. Petersburg. Nach der bei dieser Gelegenheit gemachten Berechnung erfordert der Holzbedarf der Hauptstadt jährlich 10,000 Dessätinen

Wald und 300,000 Dessätinen würden, bei regelrechter Bewirthschaftung, dazu gehören, um diesen Bedarf für immer zu bestreiten.

Tiflis, 20. Februar. Eine hier neulich eingegangene Privatnachricht meldet, daß in der Nähe von Jelisawetpol, Gouvernement Tiflis, ziemlich reichhaltige Goldlager entdeckt worden sind.

(St. Pet. Ztg.)

Befördert sind vom Reserve-Bataillon des Infanterie-Regiments Prinz von Preußen, der Stabscapitain Malm zum Capitain, vom Schlüsselburgschen Jäger-Regiment, der Fähndrich von Burmeister zum Lieutenant.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt: die Obristen: der Commandeur des Dragoner-Regiments Sr. K. H. des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch Hastfer 1, vom Kinburnschen Dragoner-Regt. Baron Rosen 5, vom Generalstab von Ceumern und der Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 26 Peters; vom Dragoner-Regt. S. K. H. des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch, Obristlieutenant Graf Kreutz 2; vom Dragoner-Regt. S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch Major Kolbe; die Capitains: vom Kinburnschen Dragoner-Regt. Koch, vom Neurussischen Dragoner-Regt. Kaiser, vom Dragoner-Regt. S. H. des Prinzen Emil von Hessen Moller und Clodt von Jürgensburg, vom Finländischen Dragoner-Regt. Bork 2 und von der schweren reitenden Artillerie-Batterie Nr. 25 Baron Rosen.

Der gewesene Commandeur des Jekaterinoslawschen Grenadier-Regts. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, General-Major Stackelberg 1 ist als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. März. Aus einer Statistik der französischen Bagnos vom Jahre 1848, welche der Minister des Innern so eben in der National-Versammlung eingebracht hat, ergiebt sich seit 1814 ein Effektivstand von 6000 bis 11,000 Gefangenen. Diese letzte Zahl wurde nur in den Jahren 1820 und 1821 erreicht. Im Jahre 1848 zählte man in den drei Bagnos von Toulon, Brest und Rochefort 7983 Sträflinge, davon 2737 auf dem platten Lande, 2515 in den Städten geboren und 651 Ausländer. Davon konnten 4232 weder lesen noch schreiben, 105 hatten einen höheren Unterricht genossen und 3566 kannten mehr oder weniger die ersten Elemente des Elementarunterrichtes.

Das plötzliche Umschlagen der Witterung von lauem Frühlingswetter zu strenger Winterkälte verursacht viele Krankheiten und eine große Sterblichkeit. Brust- und Lungenleiden sind die häufigsten Erscheinungen, Halsentzündungen sind sehr gefährlich. Auch einzelne Cholerafälle sind wieder vorgekommen. Unter den Kindern grassirt die Rose und das Scharlachfieber. In einem der Akademie eingesandten Berichte wird die Ansicht aufgestellt, daß die Cholera eine Ablagerung des Blatterngiftes auf die Gedärme sei.

Dem Journal des Villes und Campagnes zufolge, ist Fürst Metternich gestern in Paris angekommen. Das Eintreffen dieses Staatsmannes soll, dem genannten Journal zufolge, mit der gegenwärtigen politischen Lage in naher Verbindung stehen.

Bei der letzten Conferenz der Führer der Kammermehrheit mit dem Präsidenten der Republik bemerkte Herr Thiers, als der Präsident ihn und die übrigen Häupter der Mehrheit zur Bildung eines Ministeriums aufforderte: „Ein solches Ministerium würde die Staatsgewalt schwächen." „Was verstehen Sie unter Staatsgewalt?" fragte ihn der Präsident. „Sie", gab ihm darauf Herr Thiers zur Antwort.

Paris, 21. März. Die gesetzgebende Versammlung hat gestern die Berathung des Gesetzes über den Stempel von Werthpapieren beendigt und den Art. 31, welcher auch die Uebertragung von Renten und andern Staatspapieren der Stempelabgabe unterwirft, mit einer Mehrheit von 400 gegen 232 Stimmen angenommen, ungeachtet die Abgeordneten Berryer, Passy, Ducos und der Finanzminister sich nachdrücklich gegen diese von der Commission der Ansicht der Regierung entgegen, vorgeschlagene Maßregel aussprachen. Die erwarteten Beschränkungsgesetze sind noch nicht zur Vorlage gekommen, obgleich diese beschlossen ist. Die Regierung zaudert; sie möchte vor der Vorlegung auch der Annahme dieser Entwürfe versichert sein, die bei der starken Opposition noch zweifelhaft ist. Das Cabinet zieht die verschiedenen Schattirungen der Mehrheit zu Rath; sie hört sowohl die vorzüglichsten Vertreter der Versammlung, als auch die Hauptredacteure der bedeutendsten Zeitungen. Bis jetzt haben die ihr zugegangenen verschiedenen Ansichten der Unschlüssigkeit der Regierung noch kein Ziel gesetzt, und namentlich haben die Organe der gemäßigten Partei (Débats, Constitutionnel, Union, Patrie, Assemblee nationale und Courrier français) diese Unschlüssigkeit durch ihre einstimmige Erklärung, „daß sie einen Gesetzentwurf über die Presse, welcher dem Ziele, das die gemäßigte Partei zu erstreben wünschen müsse, zuwiderlaufe, nicht unterstützen können", wesentlich vermehrt.

Paris, 21. März. Verschiedene Bureaux berichten in der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung über die Wahlergebnisse, worauf die erwählten Abgeordneten zugelassen werden. Bei de Flotte stellt der Abg. Denjoye die Frage: ob derselbe der Transportation ungeachtet wahlfähig gewesen? Der Justizminister erklärt, die Regierung habe darüber Bedenken gehabt; da indeß de Flotte nur in Folge einer Verwaltungsmaßregel transportirt worden sei, so habe er seine bürgerlichen Rechte nicht verloren, und glaube die Regierung seine Wahl nicht beanstanden zu sollen. Diese wird genehmigt. Der Justizminister legt einen Gesetzentwurf vor betreffend, Stempel und Caution der Zeitungen und anderer periodischer Schriften, wodurch die Caution bedeutend erhöht werden soll. Der Minister beantragt die Dringlichkeit, welche nach einigen Bemerkungen ausgesprochen wird. Von dem Minister des Innern wird ein Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend die Verlängerung des Gesetzes über Clubbs und Versammlungen. Der

Eindruck, den die gestrige Abstimmung über das Stempelgesetz hervorgebracht hat, ist nicht zu leugnen. Es befanden sich in der Minderheit alle Führer der Mehrheit: Berryer, Mole, Montalembert, Broglie, Thiers, Malleville. Die Mitglieder des Berges erklärten vor der Abstimmung, das Gesetz tauge nichts, sie aber würden für dasselbe stimmen, um das Princip der Capitalbesteuerung zu befestigen.

Paris, 21. März. Für den Ostermontag ist eine große Heerschau über wenigstens 50,000 Mann Linien-Truppen angesagt, worunter sich das aus Rom zurückgekehrte 17te Infanterie-Regiment befindet.

In den Abtheilungen der National-Versammlung hat sich heute Herr Thiers für die Beibehaltung der Republik ausgesprochen; er will aber, wie schon früher Grevy der konstituirenden Versammlung vorschlug, die Minister durch die National-Versammlung ernannt wissen.

Ein Theil der konservativen Presse fährt fort, mit Entschiedenheit die sofortige Revision der Verfassung zu verlangen. Die „Patrie" unter andern sagt: „Den Feinden der Gesellschaft, die sich gegenwärtig zu heuchlerischen Vertheidigern der Verfassung machen, den schüchternen Puritanern, die bei dem bloßen Wort: „Revision der Verfassung Marrast", wie Jungfern erröthen, antworten wir ein- für allemal mit dem ersten Artikel dieser selben Verfassung: „„Art. 1. Die Souverainetät ruht in der Gesammtheit der französischen Staatsbürger. Sie ist unveräußerlich und unverjährbar. Keine Individuen, keine Fraction des Volkes kann die Ausübung derselben sich aneignen.""

Der Polizei-Präfekt läßt eine Liste aller in Paris befindlichen beschäftigungslosen Handwerker und Arbeiter anfertigen, welche der National-Versammlung vorgelegt werden soll.

Den in großer Anzahl nach Frankreich gekommenen, aus der Schweiz weggewiesenen Flüchtlingen will die Regierung Päße nach Amerika geben, diejenigen aber, welche dieselben nicht annehmen wollen, über die Gränze bringen lassen.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 22. März. An die Tagesordnung kömmt die Gesammtberathung über das Budget der Ausgaben. Pelletier greift die Grundlage der Steuer an. Sie müsse geändert werden. Frankreichs Finanzlage erfordere es gebieterisch. Er greift vorzüglich Passy's System an, der stets vom guten Prinzipe spreche, während sein bestes Prinzip sei: die Taschen der Steuerpflichtigen möglichst zu leeren. Man müsse die Verwaltung vereinfachen. Es gebe neun Minister, gerade acht zu viel. Er wisse wohl, daß bei Gemäßigten, die zum Bürgerkriege aufreizen, seine Worte keine Geltung fänden. (Lärm.) Mit echt republikanischen Einrichtungen könne man dem Lande viel geben und den Steuerpflichtigen wenig nehmen. Das gegenwärtige Budget von 1799 Millionen sei mit dem Ertrage der Assekuranzen, Banken, Eisenbahnen ꝛc. zu decken und gäbe 100 Millionen Ueberschuß

Sitzung vom 23. März. Den Vorsitz führt Darn. An der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Diskussion über das Budget der Ausgaben. Mortimer Ternaux nennt Pelletier's gestrige Rede ein trauriges Schauspiel. Es sei beweinenswerth, daß Ideen, welche lächerlich sein würden, wenn sie nicht gefährlich wären, von der Tribüne der National-Versammlung herab verkündigt würden. Man rathe der Regierung den Raub, die Plünderung an. Die Reden, welche früher in der Constituante von Proudhon und Mathieu de la Drôme gehalten worden, habe Pelletier ganz einfach wieder aufgefrischt. Er habe sich zum offiziellen Vertheidiger der Plünderung aufgeworfen. (Lärm.) Er könnte leicht dem Staatsschatze helfen, er nehme nur Eisenbahnen, Fabriken, Assekuranzen in Beschlag. (Lärm.) Pelletier wolle den Staat vom Bezahlen befreien. Das sei die Lehre Proudhon's. (Lärm.) Er protestire gegen die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, er protestire gegen die Infamie des Kapitals. Pelletier spräche, als ob das große Buch der Nationalschuld nur zum Vortheile der Rentiers angelegt wäre. (Gelächter.) Das setze aber gänzliche Unwissenheit in der französischen Geschichte voraus. Die Nationalschuld sei die Folge der Revolutionen, welche die Unzufriedenen seit 40 Jahren auf das Land gewälzt haben. Man habe der Juli-Monarchie vorgeworfen, sie habe das Land dem Bankerott entgegengeführt. Das habe aber schon ein Finanz-Minister der Monarchie, Lacave-Laplagne, widerlegt. Man habe ihn nicht der Lüge zeihen können. Die Gegner der Juli-Monarchie haben also die Nation betrogen. Die Juli-Monarchie habe väterlich für die Arbeiter gesorgt, die Republik habe nichts für sie gethan. Man dürfe der Staatsgläubiger wegen die Ausgaben nicht vermindern, und auf das Volk sei durch die öffentlichen Bauten Bedacht genug genommen. Mathieu (de la Drôme) verlangt das Wort. M. Ternaux scheine behaupten zu wollen, er (Mathieu) habe nur die Absicht seiner Wiedererwählung im Auge gehabt. Er entgegne ihm, daß diese mit so großer Majorität geschehen, habe er nur der Politik der Regierung zu verdanken, wie die römische Expedition und eine Masse sonstiger reactionairer Maßregeln nur die Wahl vom 10. März in Paris bewirkt hätten. Man könne allerdings die Pensionen an Ex-Senatoren, die Verschwendung an Eisenbahn-Compagnieen verringern, unnütze Beamte abschaffen, und so ersparen. Endlich könne man den Stand der Armee herabsetzen und, wie General Lamoricière gezeigt habe, ohne Gefahr für das Land demselben eine Last von 150 Millionen abnehmen. Da der Redner mehrfach von der Rechten unterbrochen wird, verlangt die Linke vom Präsidenten, er solle die Störer zur Ordnung rufen. Der Präsident verweigert dies und sagt, der Redner sei selbst Schuld. Darauf ruft die Linke: Zur Ordnung den Präsidenten! (Ungeheurer Lärm.) Bei wiederkehrender Stille bemerkt Mathieu, daß die warmen Freunde der Julimonarchie heute nicht die Februarrevolution zu beweinen haben würden, wenn sie nicht auf Soldaten, sondern auf Eisenbahnen und Kanäle mehr verwendet hätte.

Paris, 23. März. In dem gestern von Herrn Gouin, dem Berichterstatter, der National-Versammlung vertheilten Bericht über das Budget der Einnahmen bemerkt die Kommission, daß sie im bereits

vorgelegten Budget der Ausgaben eine Ersparung von 40 Millionen bei den gewöhnlichen, von 44 Millionen bei den außerordentlichen Ausgaben beantragt habe. Mehr habe sie ohne Nachtheil für die Staats-Verwaltung bei dem gewöhnlichen Budget für 1850 mit 1408 Millionen nicht erübrigen können. Es sei zu bemerken, daß in dieser Summe inbegriffen seien: fast 264 Millionen, der Buchhaltung wegen dahin übertragen, also keine wirkliche Last, 43 Millionen an verschiedenen Vorschüssen, die Staatsschuld endlich mit 326 Millionen. Daher blieben für die eigentliche Verwaltung nur 735 Millionen, an welchen eigentlich die angeführten 40 Millionen erspart würden.

Die Corsaire will mit Bestimmtheit wissen, der Präsident der Republik habe geäußert: „Entweder das Preßgesetz geht durch oder ich gebe meine Demission." Die Journale setzen heute ihre Kritik des Preßgesetzes fort.

Die Haltung der gemäßigten Blätter, dem neuen Preßgesetz gegenüber, hat gestern einen Ministerrath veranlaßt. Folgendes sind die Bestimmungen des neuen Preßgesetzes: Der Cautionsbetrag der mehr als zweimal wöchentlich erscheinenden Journale ist für Paris, die Departements Seine und Oise, Seine und Marne und Rhone auf 50,000 Franken, ferner für Journale, die blos zweimal wöchentlich erscheinen, auf 40,000 und bei wöchentlichem und monatlichem Erscheinen auf 20,000 Franken festgesetzt. In den übrigen Departements betragen die verschiedenen Cautions-Beträge 20,000 und 12,000 Franken. Außerdem unterliegen in den zuerst genannten Departements, so wie in den Städten mit mehr als 50,000 Einwohnern, die Journale einem Bogenstempel von 4 Centimen, in den übrigen aber von 2 Centimen. Alle Broschüren von weniger als 10 Bogen unterliegen gleichfalls einem Stempel von 4 Centimen. Unter denjenigen Mitgliedern, welche sich gestern in der National-Versammlung am heftigsten gegen das Gesetz über die Presse und das über die Klubs aussprachen, bemerkte man General Lamoricière.

Die Patrie widerspricht dem Gerüchte, daß die Redacteure der gemäßigten Blätter zu einer Begutachtung des Projekts vom Ministerium zusammengerufen worden seien, und berichtigt es dahin, daß dieselben dem Minister des Innern Vorstellungen gegen das Gesetz gemacht haben, die jedoch keine Veränderung des Entwurfs zur Folge hatten. Das Gerücht schreibt die strengen Bestimmungen dieses Entwurfs dem Einflusse der Herren Thiers, Molé, Montalembert und Berryer zu. Die Legitimisten sollen deswegen theilweise gegen Berryer sehr aufgebracht sein. Außer dem Preßgesetze und der Forderung, das Klubgesetz auf ein Jahr zu erneuern, sollen noch sechs andere ähnliche Entwürfe vom Ministerium nach und nach der National-Versammlung vorgelegt werden, die sich auf politische Flüchtlinge, den Besitz von Waffen, das Votum der Armee und der Beamten beziehe.

England.

London, 20. März. In der gestrigen Unterhaussitzung wurde von Herrn Hutt eine Cabinetsfrage gestellt. Er übergab einen Antrag auf Eröffnung von Unterhandlungen zu Aufhebung aller Verträge, welche England mit fremden Mächten wegen Unterdrückung des Sklavenhandels geschlossen. Herr Hutt beantragt zugleich, als Folge der Aufhebung der Verträge, die Zurückberufung des an der afrikanischen Küste kreuzenden Geschwaders. Vor der Sitzung haben Lord John Russell und Lord Palmerston die Mitglieder des Unterhauses, welche das Cabinet unterstützen, berufen und ihnen erklärt, daß wenn der Antrag angenommen werde, sie ihre Portefeuille niederlegen würden. In der Berathung entwickelte der Antragsteller die Nutzlosigkeit dieser Maßregel und führte die Kosten an, die sich jährlich auf 700,000 Pfd. St. belaufen. Die Gegner des Antrags machten die Pflichten der Menschlichkeit und der Ehre geltend, welche die Aufrechthaltung der Verträge fordere; der Antrag wurde mit 232 gegen 154 Stimmen verworfen. — In einer vorhergehenden Sitzung wurde der Schatzkammerkanzler (Finanzminister) ermächtigt, ein Gesetz über Verminderung der Stempelabgaben bei Hypothekenbestellungen, Besitzveränderungen und Uebertragungen von Eigenthum und Pachtverträgen einzubringen. Ein weiterer Beschluß ermächtigt denselben zu Vorlegung einer Bill, welche den Lords der Schatzkammer einen Credit von 3 Mill. Pfd. St. zu Vorschüssen für Urbarmachung unbebauten Bodens in England und Irland anweist. Der gefürchtete Patrikstag ist in Irland ohne Ruhestörung vorübergegangen, und die „Bandmänner" haben auf die beabsichtigten Demonstrationen verzichtet.

London, 23. März. Die Königin hielt gestern eine Geheimeraths-Versammlung im Buckingham-Palast, in welcher der Marquis von Westminster von Ihrer Majestät seinen Amtsstab als neu ernannter Lord-Haushofmeister erhielt und der Königin die Hand zu küssen die Ehre hatte.

Der Lord-Mayor gab vorgestern den Beförderern der allgemeinen Gewerbe-Ausstellung, Prinz Albrecht an der Spitze, ein glänzendes Bankett. Reden wurden bei dieser Gelegenheit unter Anderen von Prinz Albrecht, dem Erzbischof von Canterbury, Drouyn de Lhuys, dem Marquis von Lansdowne, Lord John Russell, Sir R. Peel und dem Grafen von Carlyle gehalten.

Deutschland.

Erfurt, 22. März. Eine strenge Parteisonderung wird es im Parlamente der deutschen Union kaum geben. Man kann höchstens von Fractionen sprechen, einer deutsch-preußischen und einer preußisch-deutschen; aber das Verfassungswerk wird darunter nicht leiden, da die Führer sowohl der deutschen als der specifisch-preußischen Partei sich in den Vorberathungen dahin ausgesprochen daß sie dem raschen Zustandekommen der Verfassung gern ihre persönlichen Ansichten zu opfern bereit seien. — Die Gothaer haben so ziemlich die linke Seite des Volkshauses besetzt; auf der rechten Seite erblickt man die Führer der preußischen Fraction, sowie die ins Haus gewählten preußischen Minister. Die, welche auf die Bänke der Mitte gekommen, scheinen darum doch nicht politisch eine solche bilden zu wollen. Welche Fraction übrigens die numerisch überwiegende sein werde, wissen die gewichtigsten Deputirten selbst noch nicht.

Die Gothaer haben vorgestern Abend beim Grafen Keller eine Vorberathung über die Präsidentenwahl gehalten. Auch mehrere Deputirten der andern Partei waren anwesend, und man sprach sich fast allgemein dahin aus, daß Graf Schwerin sich am besten zum Präsidenten des Volkshauses eignen werde, da sein Standpunkt ein vermittelnder zwischen den beiden Parteien sei. — Unterrichtete Personen sprachen gestern von einer hier eingegangenen Anzeige der königl. sächs. Regierung, daß sie noch die Wahlen für das Parlament der deutschen Union anordnen werde. — Soiron und Nieſſer sind gestern angekommen und herzlich von ihren Bekannten auch in dem Erfurter Parlament begrüßt worden. Heinrich von Gagern ist noch nicht hier.

Erfurt, 22. März, 3¾ Uhr Nachmittags. Im Staatenhause ist von Auerswald mit 62 Stimmen von 67 zum definitiven Präsidenten erwählt. Erster Vicepräsident ist von Watzdorf mit 61 Stimmen, zweiter Graf Solms-Laubach mit 43 Stimmen.

Die Plenar-Sitzungen des Staatenhauses sind bis nach Ostern ausgesetzt.

Stettin, 20. März. Die heutige „Ostsee Ztg." enthält einen Bescheid der Minister v. d. Heydt und v. Schleinitz vom 6. d. M. an die Vorsteher der Kaufmannschaft zu Königsberg über den jetzigen Stand der dänischen Frage. In demselben heißt es:

Wir glauben die zuversichtliche Hoffnung aussprechen zu können, daß nach dem jetzigen Stande der Dinge und wenn nicht ganz unvorhergesehene Umstände dazwischen treten, der Wiederausbruch des Krieges zwischen Preußen und Dänemark nicht zu besorgen sein wird.

Schleswig-Holstein. Die Landesversammlung ist am 19. März in Kiel wieder zusammengetreten und hat eine öffentliche und dann eine geheime Sitzung gehalten. Die Vorlage über die jetzige Lage der Dinge, mit Spannung erwartet, ist in beiden Sitzungen noch nicht erfolgt, die Abgeordneten halten eine Entscheidung für nothwendig. Die öffentliche Sitzung wurde fast ganz von den Wahlen von Ausschüssen zur Begutachtung mancher vorgelegten Gesetzentwürfe in Anspruch genommen. — Eine Reihe von geheimen Sitzungen soll nach Kieler Berichten der „Börsenhalle" der Berathung der Lage der Herzogthümer gewidmet sein und die Statthalterschaft nicht an die Möglichkeit einer friedlichen Entscheidung der großen Streitfrage glauben.

Berlin, 23. März. JJ. MM. der König und die Königin werden sich im nächsten Monat wahrscheinlich nach Dresden begeben, um der dort stattfindenden Vermälung ihrer Nichte, der Tochter des Prinzen Johann von Sachsen, mit dem Bruder des Königs von Sardinien, beizuwohnen.

Man glaubt, der Prinz von Preußen werde für die nächste Zeit seine bleibende Residenz in Coblenz aufschlagen.

Die Londoner „Daily News" theilen den Text der dänischen und preußischen Friedensvorschläge in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit mit. Dänemark verlangt vollständige Trennung Schleswigs von Holstein und innige Union mit dem ersten Herzogthum. Die innern Angelegenheiten, mit Ausnahme des Steuerwesens, sind in dieser politischen Union nicht mitbegriffen. In den preußischen Gegenvorschlägen wird von der Union der Herzogthümer Abstand genommen und nur eine Reihe von Bestimmungen über die Separatverfassung aufgestellt, welche das Herzogthum Schleswig erhalten soll.

Aus Sachsen wird gemeldet, daß das Todesurtheil gegen Bakunin von dem Könige unterzeichnet sei, dagegen soll Heubner zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigt sein.

Berlin, 24. März. Von den Justizbeamten haben drei den Eid auf die Verfassung verweigert: der Obergerichts-Assessor Wagener zu Magdeburg, bekannt als Redacteur der Neuen Preußischen Zeitung, der Obergerichts-Assessor Graf von Schlieffen hierselbst, und der Rechtsanwalt Justizrath John in Marienwerder. Dem Vernehmen nach sind dieselben in Folge dessen aus dem Justizdienste entlassen worden; in der letzten Nummer des Justiz-Ministerialblattes werden sie bereits als ausgeschieden bezeichnet. An dem Grafen von Schlieffen soll dem allgemeinen Urtheile nach, die Justizverwaltung einen sehr fähigen und tüchtigen Beamten verlieren; es ist derselbe, welcher vor Kurzem bei dem Bundesschiedsgericht in Erfurt als Protokollführer fungirte.

Berlin, 24. März. Die Abberufung des Königlichen Gesandten aus Stuttgart ist dem Königlich württembergischen Gesandten hierselbst durch folgende Note angezeigt worden:

Der Unterzeichnete findet sich in der Nothwendigkeit, eine unerfreuliche Pflicht zu erfüllen, indem er dem Königlich würtembergischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn Freiherrn von Hügel, das gerechte Befremden ausspricht, welches die Königliche Regierung bei Kenntnißnahme von der Thron-Rede hat empfinden müssen, womit Se. Majestät der König von Württemberg am 15ten d. M. die Stände-Versammlung eröffnet hat.

In diesem offiziellen Regierungs-Akte sind Anschuldigungen gegen Preußen und Verdächtigungen seiner Handlungsweise ausgesprochen worden, welche die Königliche Regierung nur mit dem Ausdruck des tiefsten Unwillens zurückweisen kann.

Sie muß es unter ihrer Würde halten, auf eine nähere Erörterung oder Widerlegung dieser Anschuldigungen einzugehen, welche sie von solcher Stelle und von Seiten einer deutschen Bundes-Regierung zu vernehmen nicht hatte erwarten können.

Sie kann es eben so wenig ihrer Würde angemessen erachten, unter diesen Umständen mit einer Regierung, welche ihr gegenüber eine solche Stellung eingenommen, den diplomatischen Verkehr fortzusetzen, und der diesseitige Königliche Gesandte am Königlich württembergischen Hofe ist demnach auf Befehl Sr. Majestät des Königs angewiesen worden, unter geeigneter Anzeige davon, mit dem ganzen Gesandtschafts-Personal Stuttgart zu verlassen.

Indem der Unterzeichnete dem Herrn Freiherrn von Hügel hiervon Mittheilung macht, beehrt er sich, demselben die Schritte anheimzustellen, welche der Herr

Gesandte in Folge dieser Allerhöchsten Entschließung für angemessen erachten wird, und ergreift diese Gelegenheit ꝛc.

Berlin, den 22. März 1850.

(gez.) Schleinitz.

Schweiz.

Bern, 19. März. Am 11. d. Abends um 11¼ Uhr wurde bei Thun eine Feuerkugel beinahe in der Größe des Vollmondes gesehen; sie zog sich von Norden nach Süden; ihre Geschwindigkeit mag in einer Sekunde etwas über eine Stunde Weges am Himmel betragen haben; sie verursachte während ihres Zugs ein einem starken Winde ähnliches Geräusch, verschwand senkrecht über dem thuner See mit einem sehr heftigen Knalle, dessen vielfachen Widerhall man mehr als eine Minute lang hörte, und hinterließ einen Schweif, der noch 10 Minuten nach dem Verschwinden der Kugel sichtbar war.

In Folge der vor einiger Zeit plötzlich eingetretenen wärmeren Temperatur haben sich an verschiedenen Stellen des neuenburgischen Jura kolossale Felsblöcke losgerissen, sind mit großem Gekrache niedergerollt und haben zum Theil die Straße verschüttet.

Betreffend den neuen eidgenössischen Zoll sagt die Gazette de Geneve: „Von allen Seiten erhebt sich Eine Stimme der Unzufriedenheit über die Unklarheit des eidgenössischen Zolltarifs und die daraus fließenden Sekkaturen. Die Zolleinnehmer, kärglich bezahlt, mit Geschäften überladen, verlieren bisweilen den Kopf und entscheiden zweifelhafte Fälle kurzweg zu Gunsten des Fiskus in einer Art und Weise, daß daraus große Ungerechtigkeiten entstehen. Der eine läßt z. B. Süßholz als Färbeholz verzollen, also zu 2 Btz., der andere tarirt es als Drogueriewaare und fordert 25 Btz.; der eine veranschlagt gesalzene Anchovis als Meerfrüchte zu 100 Btz., der andere als gesalzene Fische zu 15 Btz.; alle Bäume, die per Post kommen, werden als Luxusbäume betrachtet u. s. w. Nun geht und beklagt euch! Die Douane ist wie ein Fischtrog, Alles geht hinein, aber nichts kömmt wieder heraus.

Oesterreich.

Wien, 22. März. Im Const. Blatt heißt es: „In Wien beschäftigt man sich stark mit Kriegsgerüchten. D'Aspre wird aller Wahrscheinlichkeit nach den Oberbefehl über das österreichische Truppencorps erhalten, welches nach Rom vorrücken soll. Im Römischen ist nach vorliegenden Briefen die Stimmung weit günstiger für Oesterreich, als für Frankreich."

Griechenland.

Athen, 7. März. Herr von Gros liegt mit seiner Mediation noch im Dunkeln. Viel scheint sich Griechenland im Ganzen nicht zu versprechen, und wie es recht gut weiß, daß ihm für den bereits erlittenen Verlust Niemand Ersatz bietet, so kann es auch der Aufhebung des Blokus nicht recht froh werden, denn großes Vertrauen schenkt man natürlich unter den gegenwärtigen Umständen den griechischen Fahrzeugen nicht, weil Niemand garantiren kann, wie lange sie frei bleiben. Fremde Kriegsschiffe gehen im Piräeus hin und wieder, ohne daß man oft weiß, von wannen sie kommen und wohin sie ziehen.

Türkei.

Schumla, 24. Febr. (Oesterr. Reichsztg.) Heute Vormittag nach zehn Uhr hat der für Aleppo bestimmte Transport Renegaten von hier die Reise nach Varna angetreten. Er bestand aus folgenden Individuen: Bem, Tabaczynski, Kmety, Stein, Zarzycki, Woroniecki, Grimm, Barety, Told, Fiala, Hollan, Nemegyi, Albert, Drosdy, Scheibenberg, Schneider, Schöpf, Ballogh Vater und Sohn, welch Letzterer jedoch nicht Muselmann ist. Der Zug setzte sich unter einer ziemlich starken Eskorte ganz ruhig in Bewegung; die zurückbleibenden Emigranten bezeigten sich theilnahmlos, was insbesondere bei den Polen bezeichnend war, die nicht die geringste Sympathie für Bem kundgaben.

Konstantinopel, 5. März. Die Hauptstadt des türkischen Reiches ist unfruchtbar an politischen Ereignissen. Wie es vor der magyarischen Katastrophe war, so dürfte es auch jetzt bald wieder werden. Zwar finden Berathungen im Divan statt, doch weiß man kaum davon und hört, wenn man auch danach fragt, daß es sich um Haus-Angelegenheiten der Türken handle.

Als besondere Merkwürdigkeit ist noch zu erwähnen, daß, Berichten aus Bagdad zufolge, die Ruinen einer alten Stadt in einiger Entfernung von Tesiphon entdeckt wurden.

Sonst nichts besonderes außer Diebereien und dem kecken Attentate (wahrscheinlich eines Menschen dieses Gelichters) gegen einen Polizei-Beamten in Galata. Dieser fühlte sich nämlich, als er aus einem Kaffehause trat, ganz mit Schwefelsäure übergossen. Er war 48 Stunden in Gefahr. Des Thäters ist man nicht habhaft geworden.

Aegypten.

Wie Kiamil Pascha, so ist nun auch Scheriff Pascha der den ersten Posten bei der Regierung einnahm, entfernt und soll durch den gegenwärtigen Kriegs-Minister Hassan Pascha, dieser hinwieder durch Emin Pascha ersetzt werden. Abbas Pascha weilt in der Nähe von Kahira, und es scheint daß er denn doch nun beharrlich den Weg der Reformen verfolgen wolle. Freilich waren die vom Padischah gegebenen Andeutungen klar genug. In der Staatsökonomie ist unleugbar viel geschehen, denn man ist bereits in der Lage, 21 Millionen Piaster an der Kopfsteuer nachzulassen.

Neueste Nachrichten.

Erfurt, 25. März. Fünfte Sitzung des Volkshauses. Nachdem die heutige Sitzung des Volkshauses von dem Alters-Präsidenten von Frankenberg um 10½ Uhr eröffnet, das Protokoll verlesen und angenommen worden war, schritt man zur Präsidentenwahl. Bei dieser erhielten die Abgeordneten Simson 98, Fürst von Hohenlohe 63, von Bodelschwingh 9 und die Abgeordneten Graf Schwerin und von Brandt, je eine von 172 Stimmen. Zum Präsidenten wird der Abgeordnete Simson proklamirt.

Bei der hierauf folgenden Wahl des Vice-Präsidenten erhalten die Abgeordneten von Schenk 97, Langerfeld 72, Ulrichs 2, von Bodelschwingh und

Hergenhahn je eine von 173 Stimmen. Der Abgeordnete von Schenk wird demnach zum ersten Vice-Präsidenten proklamirt.

Bei der Wahl des zweiten Vice-Präsidenten erhielten die Abgeordneten Rüder 101, Urlichs 65, Langerfeld 7, von Bodelschwingh und Keller je eine von 175 Stimen. Der Vorsitzende proklamirt den Abgeordneten Rüder zum zweiten Vice-Präsidenten. Das Ergebniß der Schriftführerwahl wird erst morgen vom Präsidenten bekannt gemacht werden. Am Schlusse der Sitzung beraumt der Präsident die nächste auf morgen um 11 Uhr mit dem Bemerken an, daß der Verwaltungs-Rath Mittheilungen über den Stand der deutschen Verfassungs-Angelegenheit machen werde.

Miscellen.

Proceß Görlitz. Darmstadt, 19. März. (Fortsetzung.) Die Zeugenvernehmung wurde in der gestrigen und heutigen Sitzung des Geschworenen-Gerichts fortgesetzt, ohne daß sich bis jetzt ein bedeutendes Moment zur Aufklärung des Falles herausgestellt hat. Man zweifelt daß der Proceß bis Ostern beendigt werde. Ueber 30 Zeugen sind bereits abgehört, darunter die wichtigsten, aber 85 sind noch abzuhören, auch werden manche Hauptzeugen, wie der Graf selbst und seine Diener noch öfter vernommen werden. Dann kommen die Gutachten der Techniker, der Aerzte und Chemiker, worunter bedeutende Autoritäten, das Verhör der Angeschuldigten, die Debatten des Staatsanwalts und der Vertheidiger, das Resumé des Präsidenten, das Verdict der Geschworenen u. s. w. welche ungeheure Masse noch zu bewältigenden Stoffes!

Deutschlands Staaten-Gruppen im März 1850.

Unter diesem Titel ist so eben bei J. Perthes in Gotha eine Karte Deutschlands erschienen, welche sich die sehr zeitgemäße Aufgabe gestellt hat, die gegenwärtige Gruppirung der deutschen Länder, je nach den verschiedenen Unions- und Isolirungs-Bestrebungen, durch genaue Abgränzung und Illumination recht anschaulich zu machen. Ein kurzer erläuternder Text giebt dem Beschauer des sehr belehrenden und in seinen Resultaten überraschenden Bildes die erwünschten Anhaltspunkte. Diese Resultate sind kurz in Folgendem zusammengefaßt:

Deutschland bietet augenblicklich folgende Staatengruppen dar:

	rund:
Seine Gesammt-Bevölkerung betrug zu Anfang 1848	41,20 Mill. Einw.
Dazu kamen im Jahre 1848 noch von Preußen	3,36 " "
so daß Preußen jetzt mit seinem ganzen Gebiet (etwas über 16 Mill. Einw.) dem deutschen Bund beigetreten ist, und die Gesammt-Einwohnerzahl des letzteren beträgt	44,56 " "
Von dieser waren der berliner „deutschen Union“ vom 26. Mai 1849 nicht beigetreten und hatten auch kein anderes Bündniß errichtet;	
I. Oesterreich (von dessen Gesammtbevölkerung an 35,74 Mill. nur 11,9 zum deutschen Bunde gehören), Luxemburg mit 0,39 Mill., Holstein-Lauenburg mit 8,42 Mill., Liechtenstein mit 6351 Einw., Hessen-Homburg mit 24,423 Einw. und Frankfurt a. M. mit 68,240 Einw. =	12,91 " "
II. Das münchener Drei-Königs-Bündniß vom 27. Febr. 1850, unterzeichnet von Bayern (4,40 Mill.), welches die berliner Union mit verhandelt, aber nicht unterschrieben hatte, von Württemberg (1,44) und von Sachsen (1,84), welches seit einiger Zeit von dem berliner Verwaltungs-Rath sich fern gehalten, aber neuerlichst erklärt hat, darin solle kein Rücktritt liegen	8,08 " "
III. Völlig isolirt und eigenthümlich steht Hannover, welches die berliner Union mit errichtete, sich von ihr förmlich lossagte (weshalb ihm jetzt eine Klage vor dem erfurter Schiedsgericht bevorsteht), dann an dem münchener großdeutschen Entwurfe mit verhandelte, aber ihn nicht unterzeichnete, mit	1,76 " "
IV. Sonach verbleiben für die deutsche Union vom 26. Mai 1849, Preußen an der Spitze und die dermalige Nichttheilnahme Hannovers und Sachsens vorausgesetzt ..... (während die Union mit Hannover und Sachsen 25,41 Mill. betragen würde.)	21,81 " "
Summe wie oben	44,56 Mill. Einw.

Die höhere politische Bedeutung, welche für den gegenwärtigen Gestaltungs-Prozeß des deutschen Vaterlandes in diesen einfachen statistischen Angaben liegt, bedarf keiner näheren Erläuterung.

Von einem kaiserlichen haytischen Hofballe giebt ein Brief im Morningherald folgende anmuthige Schilderung: Ihre schwarze Majestät die Kaiserin hatte plötzlich Lust zum Tanzen bekommen und rasch, was von distinguirten Personen in der Nähe war, zu einem bal improvisé zusammentrommeln lassen. Man fand die haytischen Herzoge und Barone meist auf Tonnen ihre Sieste halten, die Cigarre im Munde. Nachdem Ihre Majestät die erlauchten Gäste empfangen, erhielt der kaiserliche Intendant, in vulgärer Sprache der Ceremonienmeister, den Befehl, die Carabina (einen haytischen Tanz) zu formiren und zu eröffnen. Kaum war dies aber geschehen, als Ihre

Majestät in ihrem feinen Anstandssinn das höchste Aergerniß nahm, daß Herzoge mit Gräfinnen und Barone mit Ritterinnen tanzten — eine schamlose Verletzung der Hofetiquette, die Ihre Majestät auf keinen Fall zu dulden gesonnen sei, so lange le bon Dieu das kaiserliche Diadem auf ihrem Haupt erhielte. Der Ceremonienmeister entschuldigte sich mit dem Mangel an betitelten Personen, Ihre Majestät spülte ihren Verdruß mit einem Glase Liqueur hinab und gab hierauf sich und ihren Gästen ein pas seul zum besten, genau wie es die Ureinwohner Afrikas tanzen. Da jedoch der kaiserliche Gemahl zu bedenken gab, daß dieser Tanz vielleicht nicht mehr im neuesten Geschmack sei, so stand Ihre Majestät davon ab.

Wer hätte wohl geglaubt, daß eine Sängerin heute in Brüssel, morgen in Paris und übermorgen in London singt, von wo sie in 10 Stunden nach Paris zurückkehrt? So etwa schwebt jetzt Madame Sonntag auf Flügeln des Gesanges und des Dampfwagens von Stadt zu Stadt. Jedes ihrer Concerte trägt ihr 1000 Pfund Sterling ein und in 4 bis 5 Tagen verdient sie also etwa 28,000 Thaler.

Das Kameel in Amerika. Die Einführung des Kameels in den westlichen Prairieen zum Transport der Postfelleisen und zu militairischen Zwecken zieht allmählig die Aufmerksamkeit auf sich. Die bisher gemachten Versuche sprechen zu Gunsten der Anwendung des „Schiffs der Wüste". Ein Reisender bemerkt: Die Ehre des Gedankens gehört den Spaniern, welche kurz vor der Revolution einige Kameele in Mexiko eingeführt hatten, aber bei ihrem Abzuge aus dem Lande dieselben tödteten, da sie die junge Zucht nicht den Insurgenten überlassen wollten.

Dorpat. Ueber den Flötisten Heinemeyer der in Kurzem hier eintreffen soll schreibt B. Damke in der St. Petersburgischen Zeitung: Heinemeyer, erster Solo-Flötist des Königs von Hannover, war längst als einer der bedeutendsten Virtuosen seines Instrumentes bekannt, dürfte aber jetzt wohl unbedingt der größeste zu nennen sein. Die Flöte, welche in einer früheren, vorzugsweise dem Süßlichen, Sentimentalen geneigten Zeit so sehr beliebt war, wurde, als der Sinn für das Große, Bedeutendere, wieder auflebte, sehr in den Hintergrund gedrängt. Man wollte den zwar angenehmen, aber einförmigen und keiner Modulation fähigen Ton dieses Instrumentes wohl vorübergehend im Orchester, aber nicht mehr in längeren Konzertvorträgen gelten lassen. Und man hatte Recht. Wie aber, wenn nun plötzlich die Flöte ohne ihre eigenthümliche Klangfarbe aufzuopfern einen edlen, vollen Ton erhielte, wenn sie in vollkommen reiner Intonation jeder Abstufung des Tones, vom Forte bis zum leisesten Hauche des Pianissimo fähig würde, wenn ihre Melodieen nicht mehr in den nothwendig dünnen Tönen der höheren Octaven aufzutreten brauchten, sondern auch in den tieferen Lagen mit ganz eigenthümlich kräftiger Sonorität sich geltend machen könnten, wenn zu dem Allem noch die vollendetste Virtuosität träte, — wäre da nicht ein Ganzes von wahrhaft musikalischer Schönheit zu erwarten? Nun, alles dieses erfüllt Hr. Heinemeyer ihm verzeiht man die Flöte nicht allein, bei ihm lernt man sie bewundern, ja lieben. Es ist unmöglich, zu sagen, was bewundernswürdiger sei, seine außerordentliche Virtuosität, sein feiner Geschmack, oder sein Ton, der, namentlich in den tieferen Tönen, wahrhaft Erstaunen erregend ist.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Beamten zu besondern Aufträgen bei dem Oberdirigirenden des Postwesens Titulär-Rath Eugen v. Schulmann Sohn Friedrich Ernst. — St. Marien-Kirche: des Musiklehrers Mumme Sohn Alfred Wilhelm Johannes.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Buchhalter Georg Eduard John mit Charlotte Jacobson; Buchbindergesell Carl Christian Müller mit Marie Cerehn.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Dorothea Christine Aspholm geb. Laupmann, alt 50 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 48. Den 21. März 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Durch die Expedition dieser Zeitung wird ein Knabe, welcher ehstnisch und deutsch spricht, Behufs häuslicher Arbeiten und zum Ausschicken unter guten Bedingungen sogleich gesucht. 3

Im 1sten Stadttheil Nr. 47 gegenüber der Veterinair-Anstalt im Hause der Baronin Schultz ist eine Wohnung von 7 Zimmern nebst Küche, Schafferei, Keller, Wagenhaus und Stallraum zu vermiethen. 3

Wer Sommer-Roggen- oder Sommer-Weizen-Saat zu verkaufen hat, beliebe es dem Herrn C. Hennig anzuzeigen. 2

Auf dem Gute Alt-Wrangelshoff sind 250 Löse Landgersten-Saat zu verkaufen. 1

Ein breites durch Ringe zusammengesetztes messing. Halsband nebst messing. Schloß, ist einem Hunde vom Halse abgezogen. Wer dasselbe in der Zeitungsexpedition abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankauf des mit einem Namen versehenen Bandes wird hiemit gewarnt. 1

Dorpat werden verlassen:
Magister R. Ullmann. 1
Eduard Klasson, Pharmaceut. 1
F. G. Mein, Tischlergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 35.

Donnerstag 25. März 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 12. März hielten die Aktionaire der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und Revenuen ihre General-Versammlung. Aus dem vorgelegten Jahres-Bericht pro 1849 ergiebt sich Folgendes: In der ersten Versicherungsbranche (A.), d. h. in welcher gegen temporaire oder lebenslängliche Versicherung, nach dem Tode einer bestimmten Person, ein für allemal ein übereingekommenes Capital ausgezahlt wird, — haben sich im Verlaufe des Jahres 1849 neuerdings 174 Personen mit 531,070 Rbl. S. versichert. Zum 31. Dezember des verflossenen Jahres belief sich die Summe aller noch gültigen Versicherungen in dieser Branche auf 5,295,488 Rbl. 98 Kop. Slb.

In den übrigen Branchen schlossen Versicherungen ab:

in (B.) 1 Person für . . . . 300 R. Pension,
„ (C.) 6 Personen für . . . 800 — —
„ — Rekruten, 365 Mann für 2677 — —
„ (D.) 2 Kinder für . . . . 470 — Kapital.

Gestorben sind nur 28 Personen, für welche in allem 80,542 R. 87 K. S. abgerechnet wurden.

Eingenommen wurde im verflossenen Jahre 1849:

	Rbl.	K. S.
An Prämien in allen 5 Versicherungsbranchen	209,401	41
An Interessen auf die Kapitalien der Gesellschaft, bestehend in Kommerzbank-Billeten und Inscriptionen, in allem	84,512	—
in Summa	293,933	41
Ausgegeben wurde: für Todesfälle von Versicherten; für Rückkauf von Policen durch Zurückzahlung eines Theiles der eingetragenen Prämien; für Pensionen, und Verwaltungs-Ausgaben, in allem	120,428	48
so daß ein Reinertrag erhalten wurde von	173,504	93

Davon sind 90,000 Rbl. S. zur Dividende zu 4½ R. S. per Aktie bestimmt, und 83,504 Rbl. 93 K. S. zum Reservefond abgelegt, der laut § 37 der Statuten dem Werthe aller Policen gleichkommen muß.

Gegenwärtig besteht das Kapital der Gesellschaft:

Aus dem ursprünglich eingezahlten von	1,142,857 R.	14 K. S.
Und dem Reservefond von .	666,646 —	71 —
in allem in	1,809,503 —	85 —

St. Petersburg. Den 15. d. M. starb hieselbst der Staats-Secretär, Kanzellei-Direktor des Minister-Komités Geh.-Rath Waßili Jakowlewitsch Chanykow; den 16. d. M. der zweite Sanktpetersburgische Kommandant, Gen.-Maj. Pawel Iwanowitsch Gretsch. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. März. Das Dampfschiff „Narval", welches den letzten Courier von Civitavecchia hierher brachte, hatte unter anderen Passagieren auch zwei Römer an Bord, welche vom französischen Kriegsgericht zur Galeerenstraafe verurtheilt worden sind. Dieselben werden ihre Strafzeit im Bagno von Toulon überstehen.

Ein Winzer hat in Argenteuil, einem Dorfe bei Paris, seinem Leben auf eine neue Weise ein Ende gemacht. Er zündete eine volle Tonne Branntwein an und stürzte sich hinein.

In Meudon bei Paris spielten gestern mehrere Kinder um einen großen Haufen getrockneten Laubes. Endlich gerathen einige auf den Einfall, das Laub anzuzünden. Es geschieht, und sie tanzen rund um das Feuer. Plötzlich fällt ein Mädchen von 4 Jahren in die Flamme. Die übrigen Kinder laufen schreiend davon, und das Mädchen war todt, ehe noch Hülfe anlangte.

Am 18ten gab Mad. Sonntag ihr letztes (7tes) Konzert, zum Besten der Armen, in dem sehr großen St. Cäcilien-Saal, wozu achtzig Armen-Pflegerinnen die Einladungen hatten ergehen lassen. Die Preise der Billets waren 20 und resp. 15 Fr., der Saal war zum Erdrücken voll, die Einnahme betrug über 20,000 Fr. Die musikalische Leitung war Herrn K. Eckert aus Berlin übertragen, welcher Mad. Sonntag sämmtliche Musikstücke, unter denen sich ein von demselben komponirtes Air suisse mit Variationen des vorzüglichsten Beifalls erfreute, am Piano begleitete. Am 25sten trifft Mad. Sonntag in London ein, wo-

hin sie Eckert begleitet, um dort einige seiner größeren Compositionen zur Aufführung zu bringen.

Paris, 24. März. In den gestrigen Berathungen der Abtheilungen über den Preßgesetz-Entwurf sprach Thiers im Allgemeinen zu Gunsten des Gesetzes, doch meinte er, kein Gesetz könne ein Land retten; wenn eine Regierung Fehler begehe, stürze sie trotz der besten Gesetze. Lamartine gab zu, daß die Regierung jetzt der Unterstützung bedürfe, er wolle ihr daher nicht Rachsucht und Verletzung der Constitution vorwerfen; allein der Gedanke, welcher die Regierung zu diesem Projekt dränge, sei gegen ihr Ziel gerichtet; das Unheil des Landes bestehe in einem Traume, einem Alp, einer augenblicklichen Geistesverwirrung, die in der Unwissenheit begründet sei. Gegen diese helfe nur das Licht und die Diskussion. Jedes Gesetz, das dieselbe verhindere, begünstige die Finsterniß. „Was ist die Presse, meine Herren?" fuhr der Redner fort; „sie ist der Strahl, den man nicht auffangen, die Luft, die man nicht einsperren kann, das unergreifbare Element, das jeder Hand entschlüpft, welche es zu halten wähnt. Sie ist die Macht, welche seit einem Jahrhundert die Welt bewegt und gestaltet, die uns zu dem gemacht hat, was wir sind, die ohne ihr Wissen die Republik begründet hat. Denn die Republik, was ist sie im Grunde anders, als das letzte Wort der Presse." Cavaignac erinnerte daran, wie er bewiesen habe, daß einer angegriffenen Gesellschaft das Recht zustehe, sich zu vertheidigen; aber der Druck sei eine Waffe und könne in einem Lande, wie Frankreich, kein Prinzip einer Regierung sein; in der jetzigen Situation sehe er keinen Grund zur Verschärfung der Repressivgesetze, und er bedauere, daß die Regierung dem allgemeinen Stimmrecht diese Antwort ertheile. Bei der Kommissionswahl für das Preßgesetz waren 261 für, 234 dagegen; Majorität 27. Nicht gestimmt haben 150 Mitglieder.

Die Presse betrachtet das Preßgesetz durch die Wahl der Kommissionsmitglieder als votirt und erkennt in dieser Regierungsvorlage ein provozirende Maßregel. „Man will eine Schlacht," bemerkt sie, „welche die Worte, „Majorität" und „Minorität" durch „Sieger" und „Besiegte" ersetzt. Man will eine Schlacht, welche den Buchstaben der Constitution unter die Herrschaft des Belagerungszustandes beugt. Man will diese Schlacht, je früher, desto besser, und der Grund, welchen man scharfsinnig genug dafür angiebt, ist dieser: Jedes Jahr entläßt die Armee 80,000 ausgediente Soldaten und ergänzt sich durch 80,000 Bauern, welche mehr oder weniger im Verdachte stehen, vom Sozialismus angesteckt zu sein. Aber dieser Wunsch wird nicht in Erfüllung gehen, weil das Volk weiß, daß es nur ruhig zu bleiben brauche, um zu siegen. Vor wenigen Tagen sollen der Präsident der Republik und Herr Thiers in den Zimmern der Großherzogin von Baden sich begegnet haben. Herr Thiers soll auf der Nothwendigkeit bestanden haben, „das Eintreten des Brandes nicht abzuwarten und die Amputation vorzunehmen." Ueber den Sinn seiner Worte befragt, soll Herr Thiers geantwortet haben, er verstehe darunter, daß man die Constitution ohne Furcht vernichten könne. Changarnier, der bei dieser Unterredung zugegen war und zweimal von Herrn Thiers interpellirt wurde, soll still geschwiegen haben, ohne die Interpellation zu berücksichtigen."

England.

London, 23. März. In der vorletzten Unterhaus-Sitzung kündigte Herr Grantley Berkeley an, er werde nach Ostern in einem Ausschuß des ganzen Hauses einen Antrag stellen zu dem Zwecke, daß kein von Sklavenhänden gewonnener Zucker auf den englischen Märkten zugelassen werde, weil solches mit der Moral und Religion im Widerspruch stehe; eine Wiederaufnahme des Antrags gegen das jetzt zur Unterdrückung des Sklavenhandels befolgte System in einer anderen positiven Form. Dasselbe Mitglied kündigte zugleich einen anderen, die Wiedereinführung der Getraidezölle bezweckenden Antrag an, den er ebenfalls nach Ostern stellen werde, dahin gehend, daß ein Zoll von 8 Schillingen auf das eingeführte Getraide gelegt werde.

Die Erwartungen der englischen liberalen Presse von dem Erfurter Parlament scheinen bis jetzt noch nicht erschüttert zu sein. Die „Daily News" sprechen heut ihre lebhaftesten Wünsche für das „große Projekt" aus, nicht allein, weil eine protestantische, aufgeklärte Macht an der Spitze stehe und Alles, was es in Europa Bigottes giebt, ihm entgegen sei, sondern weil es allein die Möglichkeit gewähre, in Central-Europa ein festes und dauerhaftes Bollwerk gegen Frankreich zu errichten. „Ein freies, erleuchtetes, mächtiges, unabhängiges Deutschland" fährt das Cobden'sche Blatt, absehend von Erfurt, fort, „ist in politischer, religiöser, wie moralischer Hinsicht das größte Bedürfniß Europa's und für keinen Theil Europa's ein größeres, als für England, das durch Stamm, Religion, Charakter und materielles Interesse an Deutschland geknüpft ist."

Deutschland.

Berlin, 27. März. In der gestrigen Versammlung der Rechten wurde Herr v. Gerlach, der sich offen als ein Gegner des Bündnisses vom 26. Mai bekannte und dabei hinzufügte, er glaube nicht, daß das Ministerium in dieser Richtung eines Preußischen Abgeordneten etwas Anstößiges finde, vom Grafen v. Brandenburg dahin zurechtgewiesen, daß es nicht im Sinne der Regierung handeln hieße, wenn ein Preußischer Abgeordneter gegen das Bündniß vom 26. Mai auftrete. Dieser Incidenzfall hat natürlich bei allen Anhängern des Bundesstaates lebhafte Befriedigung hervorgerufen.

In Bezug auf die hiesigen Bestrebungen zur Herstellung einer Preußischen Flotte kann die Nachricht mitgetheilt werden, daß mit dem Bau von vier Kriegsschiffen im bevorstehenden Frühling begonnen werden wird.

Am Gründonnerstage wird die bekannte Schriftstellerin, Gräfin Ida Hahn-Hahn, in der hiesigen St. Hedwigskirche zur katholischen Religion übertreten. Der Tag, an welchem der Uebertritt stattfindet, dürfte auf ein Zusammenströmen in der genannten Kirche hindeuten, die an diesem kirchlichen Festtage gewöhnlich die Menge kaum zu fassen vermag.

Zufolge einer in der Evangelischen Kirchenzeitung enthaltenen Erklärung des Professors Dr.

Hengstenberg, beruht die von gewissen Zeitungen aus dem Vorworte der Evang. K. Ztg. von 1850 gefolgerte sogenannte Lossagung von der Parthei der Kreuzzeitung auf einem gänzlichen Mißverständniß der darin ausgesprochenen Meinung. Die Sympathien liberaler und sogar demokratischer Organe seien daher dem Herausgeber um so unerwarteter zu Theil geworden, als er sich mit jener Parthei vielmehr in völliger Uebereinstimmung befinde.

Erfurt, 23. März. Ein recht erfreuliches Ereigniß, welches sich heute früh zugetragen, erweckt die besten Hoffnungen für das schleunige Zustandekommen des hier zu gründenden Einigungswerkes und ist zugleich ein Beweis von der Aufrichtigkeit und dem Eifer, mit welchem Männer aller Farben dem großen Ziele zustreben, ohne sich durch kleinliche Parteirücksichten beirren zu lassen. Hr. v. Bodelschwingh hat ein Programm entworfen, welches während des heutigen Vormittags schon von etwa 100 Mitgliedern unterzeichnet worden ist. Es lautet folgendermaßen:

Die Unterzeichneten erkennen es als ihren Beruf und ihre Pflicht an, zu dem Abschluß des deutschen Verfassungswerkes im Sinn und Geist des Bündnisses vom 26. Mai v. J. in dem durch den freiwilligen Beitritt der Regierungen einstweilen bedingten Umfang nach Kräften zu wirken. Sie werden es in dem festen Vertrauen thun, daß in einem solchen Anfang der Keim liege für eine vollständige Vereinigung Deutschlands zu einem nach Außen und Innen Achtung gebietenden Bundesstaat. Sie sind überzeugt, daß vor Allem ein schneller Abschluß des Werkes, zu dem sie berufen, nöthig sei, wenn die sich dagegen auflehnenden feindlichen Kräfte überwunden werden sollen, und daß diese Beschleunigung nur zu erzielen sei.

1) durch einmüthiges Wirken des Reichstags mit den verbündeten Regierungen,

2) durch Annahme des Verfassungsentwurfs und der denselben nothwendig ergänzenden Additionalacte vor der Revision.

Von der Unterzeichnung dieses Programms hat sich nur die eine Partei ausgeschlossen, welche die vorgängige Revision des Verfassungsentwurfs will, d. h. die Partei Gerlach-Stahl-Bismark. Aus allen übrigen finden sich die bedeutendsten Namen darunter.

Erfurt, 24. März. Diejenigen Abgeordneten, welche sich dem Bodelschwing'schen Programm nicht anschließen zu können glauben, versammelten sich gestern im „Schlehendorn", und zwar die Mitglieder des Volkshauses unter dem Präsidium des Hrn. Urlichs, die des Staatenhauses aber gesondert unter dem des Hr. Brüggemann. In der letzteren Conferenz hielt Hr. Eichhorn eine längere Rede gegen die Blocannahme. Die Hoffnung, Hannover und Sachsen durch dieselbe zu imponiren, sei eine vergebliche. Auch er und seine Freunde wünschten mit vollen Händen nach Hause zu kommen, und so viel als möglich zurückzubringen; aber man müsse die Dinge reifen lassen, und behutsam und vorsichtig vorgehen.

In der andern Versammlung im „Schlehendorn", welche diejenigen Mitglieder des Volkshauses umfaßte, die gegen eine Annahme der Verfassung en bloc Bedenken tragen, beantragte der Abg. Haffelbach: die verbündeten Regierungen zu der Erklärung aufzufordern, daß sie ihre Genehmigung zu der Annahme der Verfassung ertheilen würden, wenn gleich §. 194. derselben ausgeschlossen werde und dann sofortige Revision durch das gegenwärtige Parlament eintrete. Hierüber entspann sich eine längere Debatte. Unter allgemeiner Spannung betrat Hr. Stahl die Tribüne, um, Namens seiner politischen Freunde, zu erklären, daß sie den Bundesstaat als dringendes Bedürfniß anerkennen, daß sie insbesondere aber eine nähere Feststellung des Verhältnisses der Union gegen die übrigen, dem Bündnisse nicht beigetretenen Staaten, soweit dies in der Additional-Acte noch vermißt werde, verlangen. Als besondere, bei der Revision zu beachtende, Punkte hebt der Redner die Beseitigung der Nachtheile der Stellung Preußens im Fürsten-Collegium, die Aussetzung der Revision der Grundrechte unter Garantie der, bereits in den einzelnen Staaten eingeführten, Grundrechte, und die Beschränkung der Befugnisse des Reichsgerichts in der Entscheidung über Verfassungsstreitigkeiten hervor. Schließlich warnt er vor „Illusionen", namentlich vor der allgemein verbreiteten, daß durch eine Annahme der Verfassung en bloc die verbündeten Regierungen, welche ja ausdrücklich das Parlament zur Revision berufen, im Bündnisse gehalten würden; man habe Hannover und Sachsen nicht halten können, und sie gewaltsam zurückführen zu wollen, würde einen europäischen Krieg entzünden. Bemerkenswerth war das Urtheil des Redners über den Vierkönigsentwurf, den er ein „widersinniges Project" nannte, welches man aus Neid dem Bündniß vom 26. Mai entgegengestellt habe. Die Rede des Abg. Stahl wurde sehr beifällig aufgenommen, weniger die des Abg. v. Gerlach, welcher darauf hinwies, daß solche Stimmen, wie die des Abg. Stahl, schon an sich ein Gewinn seien. Die Versammlung beschloß nun, eine Commission zur Entwerfung eines Programms niederzusetzen, und wählte in dieselbe u. A. die HH. Urlichs, Keller und Stahl. Hierauf nahm Hr. v. Bodelschwingh (Berlin) das Wort: er sei der Einladung einiger Freunde gefolgt, obwohl er gewußt, man werde gegen sein Programm sprechen. Was er gehört, sei als ein Keim in sein Herz gefallen, nicht aber als ein Keim des Mißtrauens, nein, er hoffe, als ein Keim der Verständigung zu dem vereinten Streben nach demselben großen Ziele.

Erfurt, 26. März. Die Rede, welche der Regierungs-Kommissar, General-Lieutenant von Radowitz, in der heutigen Sitzung des Volkshauses hielt, lautete wörtlich:

Der Kommissarius von Radowitz: Meine Herren! Ich habe mir das Wort erbeten, um noch vor Beginn der eigentlichen Verfassungs-Arbeiten einige allgemeine Betrachtungen vorauszuschicken. Wir sind hier unter den schwierigsten Umständen zusammengetreten. Die große Versammlung, die vor fast 2 Jahren in Frankfurt einzog, war von dem Glanze umgeben, welcher die welterschütternden Unternehmungen begleitet; dieser Glanz muß uns

mangeln. Wir können nicht nach einem idealen Risse bauen und erwarten, welche Bewohner dann dieses Gebäude finden werde, sondern wir trachten danach, ein engeres Haus zu errichten für die Genossen, die sich bereits zu treuer Gemeinschaft verbunden haben. Wir schließen keinem unserer deutschen Brüderstämme die Thür, aber wir drängen auch Niemanden zu einem anderen Entschluß, als den er für sich selbst als den dienlichsten erkennt. (Bravo in der Versammlung.)

So verstehen wir die Freiheit und Selbstständigkeit, die die Verträge allen deutschen Staaten, den kleineren wie den größeren, gesichert haben. (Bravo in der Versammlung.) Aber auch zu diesem Verfahren einem Verfahren des strengsten Rechtes und beispielloser Selbstverleugnung (Bravo in der Versammlung), wird den verbündeten Regierungen die Befugniß vielfach bestritten. Wenn je, so ist es jetzt nothwendig des eigenen Weges vollkommen bewußt zu werden, damit der besonnene Muth, die muthige Besonnenheit gesichert bleibe (Bravo in der Versammlung), ohne welche kein gutes Ziel zu erreichen ist.

Gestatten Sie mir daher, meine Herren, Ihnen ein Ueberblick des Ganges der verbündeten Regierungen vorzulegen; es bedarf eines solchen um deren gegenwärtigen Standpunkt gerecht zu würdigen. Sie werden mir verzeihen, wenn ich nicht umhin kann, hierbei auch Bekanntes zu berühren; es ist dies eben eins der großen Gebrechen solcher Zeiten, daß schon nach kurzer Frist die Kontinuität des Geschehenen verdunkelt, ja sogar geleugnet wird. Man betrachtet die Dinge nicht nach ihrem wirklichen Verlaufe, sondern von irgend einem selbstgewählten Standpunkte aus, und hat es dann freilich leicht, eine bequeme, aber eben deshalb ganz unfruchtbare Kritik zu üben. (Bravo in der Versammlung.)

Welche innere und äußere Nothwendigkeit die preußische Regierung dahin führte, in der deutschen Frage die Initiative zu ergreifen, auch dies ist nach kurzer Frist für Viele innerhalb und außerhalb Preußens in bewußter und unbewußter Vergeßlichkeit untergegangen (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Ich will Ihnen, meine Herren, nicht zumuthen, sich daran erinnern zu lassen; ich setze nicht voraus, daß irgend Jemand in diesem Hause fähig sei, da, wo nur die schwerste Pflichterfüllung nöthigte, an selbstgeschaffene Willkür oder gar an niedrige Gewinnsucht zu denken. (Bravo in der Versammlung.)

Die preußische Regierung ging offenkundig von der Anerkennung zweier historischen Thatsachen aus: dem Streben der deutschen Nation nach staatlicher Verbindung ihrer Glieder, und dem Streben der österreichischen Monarchie nach centraler Verbindung ihrer Theile. Die erste dieser Strebungen verlangt aus dem blos völkerrechtlichen Bunde hinaus in den Bundesstaat; sie hatte zu der frankfurter Verfassung vom 28. März geführt, die aus bekannten Ursachen nicht zur Ausführung kommen konnte. Die andere will aus selbstständig konstituirten Landen eine engeschlossene Monarchie schaffen; sie ist es, die die österreichische Reichs-Verfassung vom 4. März ins Leben rief. Beide Forderungen waren mit der früheren Bundes-Verfassung unvereinbar, beide aber konnten sich, richtig verstanden, zu einer künftigen Lösung die Hände bieten. (Stimmen: Sehr gut! und Bravo in der Versammlung.)

Hierauf faßte die preußische Regierung bei ihren Vorschlägen. Der deutsche Bund von 1815 wird in seinen völkerrechtlichen Zwecken: Schutz nach außen und innen, Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit seiner Glieder, festgehalten und auf ganz Oesterreich ausgedehnt. Innerhalb dieses Bundes nun schließen sich alle reindeutschen Staaten zu einem Bundesstaate zusammen. Dieser ist das eine Glied im weiteren Bunde, die österreichische Monarchie das andere.

Hieraus folgt, daß die herzustellende Bundes-Verfassung nichts enthalten dürfe, was die Bildung des engeren Bundesstaates oder die Einheit der österreichischen Monarchie unmöglich machte. Daher Revision der Bundesakte von 1815 unter diesem doppelten Gesichtspunkte. Es folgt aber auch ferner, daß die Verfassung des Bundesstaates nichts enthalten dürfe, was die Herstellung eines weiteren Bundes unmöglich gemacht haben würde. Dies war der Plan der preußischen Regierung im Mai vorigen Jahres. Er lag ihren Schritten in Wien und ihren Eröffnungen an die deutschen Höfe zu Grunde.

Daß er in der Totalität seines Gedankens nicht zur Ausführung gelangte, hat mehr als eine Ursache. In Wien lehnte man die Vorschläge bekanntlich ab. Es ist zu besorgen, daß es manchem unserer Zeitgenossen noch nicht gelingt, aus der beklagenswerthen Schlußfolgerung herauszutreten: was Preußen in der Neugestaltung Deutschlands suche, könne nur sein eigener Vortheil sein; was Preußen vortheilhaft sei, das müsse Oesterreich nachtheilig sein; also müsse man sich dagegen erheben! (Stimmen: Sehr gut! und lebhaftes Bravo in der Versammlung.)

Meine Herren! Wie weit sich auch dieser Gedanke selbst ausgebreitet haben mag, er ist nichtsdestoweniger durchaus irrig. Wir wissen nur zu gut, daß manche achtbare preußische Männer in dem deutschen Gange ihrer Regierung nur Nachtheil für ihr engeres Vaterland erblicken wollen. Allerdings ist auch dieses nur der umgekehrte Trugschluß: was Preußen an Deutschland gebe, das büße es selber ein. (Stimmen: Sehr gut! und Bravo in der Versammlung.) Wehe Deutschland, wehe unser Aller Zukunft, wenn es sich also verhielte! Aber es verhält sich nicht also! (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Preußen wird nichts verlieren an seiner glorreichen Geschichte, nichts an seiner europäischen Weltstellung, wenn Deutschland in seiner Gemeinschaft erstarkt. (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Dazu aber kann dieser Irrthum mindestens dienen, daß er den entgegengesetzten beleuchtet, denjenigen, dem wir begegnet sind vom vorigen Mai bis zu dem heutigen Tage.

Aus der Stellung, die das Kaiserliche Kabinet in der deutschen Frage einnahm, erwuchs ein doppeltes Hinderniß. Der weitere Bund konnte nicht geordnet werden, und mehrere deutsche Regierungen fanden sich in ihrer Abneigung gegen den Eintritt in den engeren gestärkt. Das führt nun zu der Be-

trachtung des Verhaltens der übrigen deutschen Regierungen.

Die deutsche Nation, meine Herren, hat, wie wir Alle wissen, eine andere Geschichte, als die der sonstigen europäischen Völker. Während fast überall in den Zeiten, wo der historische Bildungsprozeß der modernen Staaten vor sich ging, das abstrakte Einheitsprinzip siegte, so ist in Deutschland das Entgegengesetzte geschehen. Aus diesem historischen Prozeß ist eine Mannigfaltigkeit staatlicher Körper hervorgegangen, die von den beiden Großmächten bis zu den kleineren Gebieten alle Zwischenstufen darstellt. Diese Vielheit, meine Herren, ist nicht nur wohlberechtigt, sondern sie ist auch der Quell, aus dem groß und eigenthümliche Vorzüge für unser Volksleben entsprungen sind. Sie vernichten wollen, hieße unsere gesammte Geschichte verleugnen. (Bravo in der Versammlung.) Gott bewahre uns davor, daß je ein solcher Zusammensturz alles durch die Jahrhunderte Aufgebauete den Boden mit seinen Trümmern bedeckt! (Stimmen: Sehr gut! und lebhaftes Bravo in der Versammlung.)

Aber neben dieser Vielheit, meine Herren, steht das eben so berechtigte Bedürfniß nach Einheit. Deutschland darf und muß fordern, daß ein wahrhaftes Gesammtwesen seine einzelnen Staaten umschließe, seine einzelnen Glieder zu einem lebendigen Körper verbinde. Dieses Bedürfniß ist lange verkannt und den selbstsüchtigen Bestrebungen ausschließlich freier Spielraum gelassen worden. Ich möchte nicht schwere Erinnerungen hier berühren oder die Anklagen wiederholen, von denen jedes Glied des Ganzen getroffen ward, ich sage jedes! Einmal erweckt, ist der Geist nicht wieder zu bannen; er kann zeitweise schlummern, zumal wenn er sich eben in wildem Rausche kund gegeben (Bravo in der Versammlung), aber er wird immer wieder erwachen. Die nationale Bewegung kann rückläufig werden, aber, wenn Sie mir das mathematische Gleichniß erlauben: die rückläufige Bewegung ist nur scheinbar, sie gehört einer geschlossenen Kurve an, sie muß wieder rechtläufig werden, sie muß ihre Bahn von der Sonnenferne wieder hinlenken zur Sonnennähe, so gewiß es ein höheres Gesetz im Leben der Nationen giebt! (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Die große Aufgabe war und ist es, eine politische Form zu finden, in der die berechtigte Vielheit und die nothwendige Einheit zusammengehen können, in welcher den einzelnen Staaten kein Opfer zugemuthet wird, was nicht das Ganze wirklich erheischt. Die preußische Regierung kann sich das Zeugniß geben, nach der Lösung dieser Aufgabe redlich gestrebt zu haben. Wie jener obersten Forderung in dem Verfassungs-Entwurfe vom 26. Mai entsprochen ist, darüber werden die weiteren Verhandlungen sattsame Gelegenheit zum Nachweise geben.

Allerdings haben wir noch in jüngster Zeit Worte des gehässigsten Angriffs auf diese Vorschläge vernehmen müssen (Stimmen: Sehr gut! und Bravo in der Versammlung), Worte, die an der Stelle, wo sie ausgesprochen worden, eben so schwer zu begreifen, als zu rechtfertigen sind. (Allseitiges, lebhaftes Bravo.) Ja, meine Herren, die unparteiische Geschichte wird einst darüber richten, ob Preußen eine andere Leidenschaft dabei gehegt, als die Liebe zum großen theuren Vaterlande (Rauschendes Bravo in der Versammlung), ob es einen anderen Zweck dabei verfolgt hat, als den letzten Versuch zu machen, die Existenz der Einzelstaaten vor den Gefahren zu schirmen, welche die nächste jener historischen Krisen, die im Laufe der Zeiten nie ausbleiben, über sie verhängen wird! (Allseitiges lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Wir wollen das Urtheil hierüber getrost der Mit- und Nachwelt anheimstellen; sie wird auch darüber richten, welche Zwecke und Leidenschaften es sind, die unserem mühseligen, selbstlosen Werke entgegengetreten! (Bravo in der Versammlung.)

Die Mehrzahl der deutschen Regierungen zeigte durch die That, daß sie die große Mahnung, die an sie ergangen war, verstanden habe; sie war bereit, die nothwendigen Opfer für die Einigung Deutschlands zu bringen, um dann um so freudiger und zuversichtlicher auf dem neu befestigten Boden zu stehen. Nicht so die Höfe, die seit dem Falle des deutschen Kaiserreichs den Königstitel erworben haben. (Von allen Seiten Stimmen: Sehr gut! und lebhaftes Bravo.) Dort wurde die Nothwendigkeit, der eigenen Politik im Auslande zu entsagen, damit eine deutsche Politik an deren Stelle träte, nicht zugegeben. Auf ihren eigentlichen Kern zurückgeführt, bestimmten sich die Entschlüsse dieser Höfe durch die entschiedene Abneigung, die unerläßliche Einheit der Exekutiv-Gewalt anzuerkennen und sie den Händen Preußens, selbst unter den streng abgemessenen Beschränkungen des Verfassungs-Entwurfs, anzuvertrauen.

Die Königl. bayerische und würtembergische Regierung lehnten den Beitritt zum Bundesstaate ab. Die Königl. hannoversche und sächsische Regierung entzogen sich der ferneren Mitwirkung zu dessen Realisirung. Wir erkennen die Berechtigung dieser Handlung seitens der beiden letztgenannten Staaten nicht an, sondern haben dagegen die statutenmäßige Klage erhoben. Aber ihre Abgeordneten sitzen leider nicht unter uns.

Aus allen diesem ergab sich nun, daß der natürlichste Weg zur Ordnung der deutschen Verfassungssache nicht betreten werden konnte; wir konnten nicht von Außen nach Innen gehen, den weiteren Bund ordnen und innerhalb desselben den engeren Bundesstaat. Nicht einmal zu gleichzeitiger Arbeit an beiden Werken konnte Hand angelegt werden, da nach der Ablehnung der preußischen Vorlagen kein Gegenentwurf erschien. Sollte nicht die reine Negation übrig bleiben, für die verbündeten Regierungen ein schmähliger Wortbruch im Angesicht der Nation (Bravo in der Versammlung), so mußte man sich entschließen, umgekehrt zu verfahren, von Innen nach Außen zu gehen. Bei der Bildung aber des engeren Bundes muß man auf die Vereinigung aller rein deutschen Staaten zunächst verzichten und sich darauf beschränken, nur einen Theil dieser Lande in den Bundesstaat eintreten zu sehen.

Ich weiß, meine Herren, daß man Preußen vorwirft, es habe die günstigen Zeitläufe des vori-

gen Jahres nicht ergriffen und benutzt. Der Widerstand lag am Boden; es bedurfte, so schien es vielen, nur daß man die Hand ausstrecke, um die deutsche Verfassung aufzunehmen.

Meine Herren! Ich wiederhole, was an anderer Stelle gesagt worden, Preußen durfte und wollte diese Hand nicht ausstrecken.

Wir haben den langen heldenmüthigen Todeskampf, den Oesterreich um sein staatliches Dasein kämpfte, mit nichts gefährden, ja nicht einmal durch drängende Forderungen erschweren wollen. (Bravo in der Versammlung.) Wir haben die tiefe Hülfsbedürftigkeit deutscher Regierungen, die ohne Preußens mächtigen Schutz dem Umsturz rettungslos verfallen waren, nicht benutzt, um Zugeständnisse abzupressen. (Bravo in der Versammlung.) Preußen, meine Herren, schlägt die Einigung des großen Vaterlandes, die endliche Erfüllung der Sehnsucht aller deutschen Herzen, sehr hoch an, aber die Ehre und das Recht noch höher. (Bravo in der Versammlung.) Will man dieses romantisch nennen, so nenne ich es gewissenhaft und ehrlich, und dieses währt am längsten! (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.)

Meine Herren! Preußen hat der Verlockung widerstanden, der schwersten von allen: der Aussicht, den eigenen Gedanken in vollem Glanze ins Leben zu rufen. Aber es widersteht auch der Einschüchterung, nicht blos der direkten, sondern auch der indirekten! (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Unsere politischen Gegner halten uns vor, daß unsere Wege in der deutschen Sache der Revolution die Thür wieder öffnen. Wir unsererseits sind nach sorgsamer Prüfung überzeugt, daß es die Handlungen und Unterlassungen eben dieser politischen Gegner sind, die der Revolution die Thür offen erhalten. (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.)

Die Entscheidung, wer hierin richtig sehe, kann auch durch den aufrichtigsten Austausch der Gründe und Gegengründe erfahrungsmäßig nicht erreicht werden. Man berufe daher zum Richter diejenige Partei, von der bisher Niemand bestritten, daß sie die Zeichen der Zeit und ihr Interesse dabei sehr gut zu würdigen wisse. Es ist dies die demokratische Partei selbst, die sicher nicht in dem Verdachte steht, zu irgend einer der deutschen Regierungen eine besondere Vorliebe zu hegen. (Heiterkeit in der Versammlung.) Welches, meine Herren, ist nun die Summe der Erscheinungen, die sich seit 9 Monaten von der Eider bis zum Bodensee kundgegeben haben? Was ergiebt sich aus dem Auftreten der demokratischen Partei in sämmtlichen deutschen Stände-Kammern? Aus der Taktik der gesammten demokratischen Presse? Ueberall und ohne alle und jede Ausnahme tritt die Demokratie dem Gange der verbündeten Regierungen mit allen ihren Kräften und Mitteln entgegen.

Sie ringt danach, die Regierungen von dem Bündniß loszureißen; sie stellte sich dem Zusammentritt dieses Parlaments entgegen; sie enthielt sich in allen Landen der Theilnahme an den Wahlen. Ja, wir haben die widrige, ekelerregende Erscheinung vor uns, daß die Koryphäen der Revolution mit denjenigen gemeinsame Sache machen, die aus politischer oder partikularistischer Verblendung unserer schweren Pflichterfüllung in den Weg treten. Handelt es sich hierbei etwa um die Abwägung verschiedener Meinungen oder blos um die Anerkennung einer einfachen, schlechthin unleugbaren Thatsache? — Ist aber das Letztere der Fall, so dürfen die verbündeten Regierungen daraus die feste Ueberzeugung schöpfen, daß es nicht ihr Weg ist, der den Plänen der Revolution in Deutschland zusagt, sondern der ihrer Gegner (Stimmen: Sehr gut!), daß nicht sie die Gefahren bereiten, sondern diejenigen, die ihnen hemmend entgegentreten! (Bravo in der Versammlung.)

So, meine Herren, stehen die verbündeten Regierungen jetzt vor Ihnen. Erst wenn die Binde von Aller Augen fällt, dann wird man erkennen, daß dasjenige was die deutsche Nation zu einem wahren Gemeinwesen erhebt, auch dasselbe ist, was das österreichische Kaiserreich in seiner großen europäischen Stellung kräftigt, dasselbe was Preußens historische Mission erfüllt, dasselbe, was den einzelnen Staaten die Sicherheit gewährt, ohne welche sie den nächsten Stürmen zum Opfer fallen werden. (Bravo in der Versammlung.) Aber es werden noch manche Nebel sinken müssen, ehe dieser helle Tag hervortritt. Gott gebe, daß es dann nicht zu spät sei. (Tiefer Eindruck in der Versammlung.)

Für jetzt, meine Herren, haben wir uns hier offen und aufrichtig auf das zu beschränken, was rechtlich möglich ist. Wir werden noch nicht das große, einige Deutschland erstehen sehen, aber wir können ein größeres Deutschland, einen ausgedehnteren staatlichen Verband der deutschen Stämme schaffen, als ihn bisher unsere Geschichte aufgewiesen. Wir wollen und dürfen das wiederhole ich, keine deutsche Regierung gegen ihren völlig freien Willen drängen, sich uns anzuschließen, aber wir dürfen und wollen nicht zugeben, daß irgend eine daran gehindert werde. (Bravo in der Versammlung.) Hieraus geht die Nothwendigkeit hervor, daß das Verhältniß zu dem bestehenden Bunde von 1815 geordnet werde. Die verbündeten Regierungen werden dabei keinen Schritt rückwärts thun dürfen, denn sie sind auf ihren Weg durch das Recht und die Vernunft gewiesen, aber sie werden auch keinen ihrer Schritte irgendwo hinlenken, wo diese beiden Leitsterne nicht mehr führen. Letzteres aber dürfen sie nach strenger und unbefangener Prüfung von dem Schritte behaupten, der uns hier zusammengeführt hat. Die Unions-Verfassung, die sie Ihnen, den dazu Berufenen, vorlegen, findet schon in dem früheren Bundesrechte seine volle Rechtfertigung. Der Gegenstand ist so vielfach erörtert worden, daß es für Jeden, der nicht geflissentlich die Augen schließt, kaum der Hinweisung darauf bedarf, daß die Bundes-Akte das Recht aller Bündnisse vorbehält, die nicht gegen die Sicherheit des Bundes gerichtet sind. Der Bundesstaat aber gefährdet nicht diese Sicherheit, weder die innere noch die äußere, sondern befestigt sie.

Von der anderen Seite zeigt sich dieselbe Berechtigung aus der zweiten Hauptquelle des Bundesrechts, der wiener Schluß-Akte.

Diese bestimmt ausdrücklich, daß selbst die Abtretung der auf dem Bundesgebiete haftenden Souve-

rainetäts-Rechte ohne Zustimmung der Gesammtheit erfolgen dürfe, wenn sie zu Gunsten eines Mitverbündeten geschieht.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein deutscher Staat 26 andere durch Erbgang oder rechtliche Cession mit sich vereinigen durfte, ohne irgend eine Zustimmung der übrigen. Dieses Bundesglied würde mit seinem vergrößerten Territorium im Bunde nach wie vor Platz genommen haben, ohne dessen Existenz zu gefährden. Kann nun, ich frage, auch nur mit einem Scheine von Recht bestritten werden, daß das, was für das völlige Zusammenschmelzen von 27 Staaten zulässig war, es auch für eine freie Föderation derselben Staaten innerhalb des Bundes sein müsse? Die verbündeten Staaten würden damals durch ihre Union von keiner der Pflichten entbunden gewesen sein, die sie gegen die Gesammtheit zu erfüllen hatten, aber auch die Summe der Einzelrechte, mit Ausnahme des früheren Stimmenverhältnisses, unmittelbar in Anspruch genommen haben.

Galt dies schon für die unveränderte Bundesverfassung, so muß jeder Einwand noch mehr dadurch völlig schwinden, daß das frühere Bundesrecht eine tiefere Umgestaltung nicht abweisen kann. Ich kann mich dispensiren, hierfür den ausführlichen Beweis zu liefern, denn noch hat Niemand es unternommen, nicht nur den geschichtlichen Verlauf der letzten beiden Jahre, sondern auch die rechtlichen Handlungen der Bundesversammlung zu leugnen, deren letzte bekanntlich ihre eigene Auflösung war. (Zustimmung und Bravo in der Versammlung.)

Auch darüber, daß die Reorganisation des Bundes von 1815, wenn sie alle seine früheren Glieder und die österreichischen Lande nach der Verfassung vom 4. März umfassen soll, nur einen Staatenbund darstellen kann, also eine permanente Allianz unabhängiger Staaten, ohne wirkliche Regierung und ohne gemeinsame Gesetzgebung, auch darüber kann, wenn man die Dinge bei dem rechten Namen nennen will, kaum ein Zweifel obwalten. (Stimmen: Sehr gut!) Bei der entgegenstehenden Behauptung ist es schwierig, an die erforderliche Einsicht und an die wünschenswerthe Aufrichtigkeit zugleich zu glauben. (Heiterkeit und Stimmen: Sehr gut!)

Unser Wunsch, die Ansicht der ablehnenden Höfe über die Reorganisation der Bundes-Verfassung kennen zu lernen, ist lange unerfüllt geblieben. Jetzt ist, wie Ihnen bekannt, von den Königlich bayerischen, württembergischen und sächsischen Regierungen ein Entwurf dieser Art vorgelegt worden. Ich greife Ihrem Urtheil nicht vor, aber ich nehme Akt davon, daß dies der Ausdruck des Gedankens für die Neugestaltung Deutschlands ist, der uns dargeboten wird. (Stimmen: Sehr gut!)

Die verbündeten Regierungen werden diese Vorschläge ernstlich und aufrichtig prüfen und ihre Betrachtungen darüber allen Betheiligten vorlegen. An dieser Stelle kann natürlich jener Verhandlungen noch nicht gedacht werden. Aber sie dürfen unseren Weg nicht hemmen (Zuruf: Sehr gut!); wir haben eine nächste Pflicht zu erfüllen, eine unabweisliche Aufgabe zu lösen. Gelingt es inzwischen den Bemühungen aller Regierungen, die Verfassung des völkerrechtlichen Bundes in erneuerter Gestalt herzustellen, so wird der Bundesstaat in derselben, den ihm gebührenden Platz einzunehmen haben. (Stimmen: Sehr gut!) Die Aufgabe, die uns hier vorliegt, ist daher keine geringere geworden, sondern eine dringendere (Bravo in der Versammlung); sie bietet mehr Mühen und weniger Glanz; sie fordert mehr Selbstverleugnung und gewährt weniger Selbstbefriedigung; sie verweist noch mehr auf die Zukunft, als auf die Gegenwart. Aber die Geschichte, meine Herren, krönt nicht das Leichte und Bequeme, sondern das durch harte Anstrengung und lange Entbehrung Verdiente. (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Diese Anstrengungen und Entbehrungen werden ihren Lohn empfangen, wenn die verbündeten Staaten, der vielgestaltigen Verführung und Bedrohung gegenüber, treu bei der übernommenen heiligen Pflicht beharren, und wenn ihre Vertreter, die sie hierhergesendet, sich diesem Wege in vollem und aufrichtigem Vertrauen anschließen. (Lebhaftes Bravo in der Versammlung.) Beides, meine Herren, sind *nothwendige* Bedingungen, aber auch die einzigen.

Meine Herren! *Frühere Chronisten nannten die alte Stadt, in der wir tagen, „Civitas pacis.“ Möge sie auch uns eine Stätte des Friedens werden!* (Tiefer Eindruck und allseitiges lebhaftes Bravo.)

Schweiz.

Bern, 23. März. Das Wahlprogramm der Conservativen, welches in Münsingen berathen werden soll, ist erschienen. Es enthält folgende Bestimmungen: Treues festhalten an der Bundesverfassung und redliche Unterstützung der bestehenden Bundesbehörden; gewissenhafte Beobachtung der Kantonalverfassung von 1846; eine etwa später nothwendig werdende Revision der Verfassung soll nur in demokratischem Geiste und auf der allein wahrhaft demokratischen Grundlage der Gemeinden geschehen. Gegenüber dem Ausland Festhalten an dem Grundsatz: „Meidet fremde Händel, seid friedsame Nachbaren;“ Abweisung jeder fremden Einmischung und Belästigung, komme dieselbe von den Diplomaten, oder von eingedrungenen, eingeschlichenen oder berufenen Fremden. Zehnten, Bodenzinse und andere Feudallasten sind und bleiben abgeschafft. Die in der Verfassung für die nöthigen Steuern aufgestellten Grundsätze werden festgehalten; auch hinsichtlich des Armenwesens bleibt es bei den verfassungsgemäßen Zusagen des Staates. Vereinfachung des gesammten Staatshaushalts, namentlich Herabsetzung der Besoldungen. Rücksichtlich der geistigen Interessen fortschreitende Hebung der Verstandesbildung, aber vor Allem sorgsame Pflege des christlichen Glaubens und der christlichen Sitten der Voreltern. Anbahnung wünschenswerther Veränderungen in den kirchlichen Einrichtungen. Gegenüber dem Jura Anerkennung der Eigenthümlichkeiten dieses Landestheils, insbesondere Achtung der Rechte und Ansprüche der katholischen Bevölkerung.“ — Gerüstet, und bis in die entfernteste Gemeinde organisirt, stehen sich die beiden Parteien in *höchster Erbitterung* gegenüber. Die Blätter warnen vor jeder Provocation an

der Versammlung in Münsingen. In militärischer Ordnung, jedoch ohne Uniform und Waffen, werden sich Montag den 25. d. M. die Parteihaufen an bezeichneten Sammelplätzen einfinden und nach Münsingen marschiren. Jede Partei hält ihre Berathungen an einem besonderen Platze; die der Radicalen beginnen 2 Stunden später als die der Conservativen. Dr. Hans Schnell, der Löwe von Münsingen am 10. Januar 1831, als das aristokratische Regiment gestürzt wurde, wird erwartet. Militär aus dem Jura wird heute noch in Bern eintreffen, um als Besatzung hier zu bleiben. — Mit Kreisschreiben vom 19. d. M. ladet der Bundesrath die Mitglieder des National- und Ständeraths ein, sich Donnerstag den 4. April in der Bundesstadt einzufinden.

Es heißt, die Radicalen wollen ihre Versammlung zu Münsingen auf einem andern Platze abhalten als ihre Gegner und zwar in solcher Entfernung, daß keine Berührung zufällig entstehen kann. Als Redner der Parteien werden einerseits Blösch und Brunner von Meiringen, andererseits Stämpfli und Weyermann bezeichnet.

Italien.

Rom, 14. März. Die Rückkehr des Papstes ist entschieden. Am 5. d. M. verkündigte der heilige Vater den Mitgliedern des heiligen Collegiums in einem Consistorium, er gedenke das Hochamt des Auferstehungsfestes am Altar über dem Grab des Apostelfürsten in der Basilika des Vatikans zu celebriren. Mehrere Cardinäle stellten indessen vor, wie sie so gern, sonderlich in diesem Jahr, in der gewohnten Art an dem großen Pontificale sich zu betheiligen wünschten, was aber, da ihre Wagen und geistlichen Gewänder von den Republikanern verbrannt wurden, nun nicht möglich sei. Se. Heiligkeit entschied daher unter diesen Umständen, im Laufe der Woche nach Ostern hierher zurückzukehren. Auch die in Portici ratificirten Bedingungen der in Paris abgeschlossenen Anleihe von 8,000,000 Scudi rufen den Papst zurück. Denn man will von dort her mit der Ratenzahlung nur dann fortfahren, wenn er die Grenze des Kirchenstaats überschritten hat.

Rom, 15. März. Gestern Abend erschien folgende Bekanntmachung:

Da JJ. EE. die Cardinäle, welche die Regierungscommission des Landes bilden, die erfreuliche Botschaft empfangen haben, daß Se. Heiligkeit unser Herr Papst Pius IX. innerhalb der ersten Woche nach dem heil. Osterfest in seine Staaten zurückkehren wird, so haben sie die einzelnen Minister davon sofort in Kenntniß gesetzt, damit jeder für seine Sphäre die nöthigen Maßregeln danach nehmen kann.

Neapel, 15. März. Alles beschäftigt sich mit den Vorbereitungen zur Abreise des Papstes; der Kardinal Antonelli namentlich besorgt die Reise-Angelegenheiten. Ein Kavallerie-Corps wird den Papst bis an unsere Gränze geleiten, von wo an man sich mit dem Genekal Baraguay d'Hilliers ins Einvernehmen setzen wird. Das diplomatische Corps wird sich an dem Thore Roms versammeln. In der Kirche St. Johann vom Lateran wird ein Te Deum gesungen werden. Hierauf wird man den Papst nach dem Vatikan begleiten. In Rom wird derselbe eine adelige und eine Schweizer-Garde haben, den französischen Truppen sind Ehrenposten vorbehalten.

Oesterreich.

Wien, 25. März. Der heutige Wanderer meldet: „Wir haben eine gewiß sehr erfreuliche Nachricht mitzutheilen. Das arader Kriegsgericht, das bisher die zahlreichsten Verurtheilungen geliefert, ist nun mit seinen Arbeiten fertig, und dessen Mitglieder sind bereits in Pesth angekommen. Die Entscheidung über die sequestrirten Güter der bei der ungarischer Revolution Kompromittirten ist allerhöchstenorts dem pesther Ober-Distriktsgerichte übertagen worden."

Griechenland.

Athen, 8. März. Der französische außerordentliche Botschafter, Baron Gros, ist von dem Könige empfangen worden, bei dem er eine lange Audienz hatte, in welcher er der griechischen Regierung empfahl, die Forderungen des englischen Cabinets für Entschädigung englischer und jonischer Unterthanen im Grundsatze anzuerkennen, die Bestimmung der Summe derselben aber weiterer Verhandlung vorzubehalten. Nach dem „Courrier von Athen" hat sich die griechische Regierung zur Annahme dieses Vorschlags geneigt gezeigt.

Türkei.

Konstantinopel, 6. März. Die französische Regierung hat an den Divan das Ansinnen gestellt, die aus der Schweiz verwiesenen Flüchtlinge aufzunehmen. Die ottomanischen Minister fanden diesen Antrag ungeeignet und haben daher eine abschlägige Antwort gegeben.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 5. März. Die Auswanderung von hier nach Kalifornien vermehrt sich mit solcher Schnelligkeit, daß es mit nichts in dieser Beziehung zu vergleichen ist. Während des Monats Februar segelten drei Dampfschiffe und 57 Segelschiffe von hier nach dieser Bestimmung ab, und 34 andere hatten sich gemeldet, Fracht für Kalifornien zu laden. Von Boston segelten in der letzten Woche 11 Schiffe und Briggs dahin ab, und 49 andere waren im Laden begriffen. Von den atlantischen Häfen sind bis zum 1sten d. 960 Schiffe nach Kalifornien gesegelt, die 60,000 Auswanderer mitgenommen haben, und 25,000 haben den Landweg dahin eingeschlagen. Auch von Australien sollen viele Einwanderer daselbst angekommen sein. Von Boston allein wurden während der vier letzten Monate 10 Millionen Fuß Bauholz und 2280 fertig gezimmerte hölzerne Häuser dahin abgesandt, die zusammengesetzt werden können, sobald sie ans Land gebracht worden sind.

Miscellen.

Prozeß Görlitz. (Fortsetzung) Darmstadt; 22. März. Die fortdauernden Sitzungen in dem Görlitzschen Prozeß erregen das größte Interesse. In der letzten zeigte man Schädel vor, welche in der Absicht verbrannt worden waren, um zu beweisen, daß Jemand die Gräfin verbrannt

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 36.

Sonnabend 25. März 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. März. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt: die Collegienräthe: Dr. Schumacher älterer Ordinator und Dr. von Oettingen jüngerer Ordinator des Warschauschen Kriegshospitals. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Das Journal des Ministeriums des Innern theilt mit, daß am 16. Januar d. J. sich zwölf Männer aus Baltischport entschlossen, der Mannschaft eines Schiffes, das zehn Werst vom Packerorter Leuchtthurme in schwimmendem Eise eingeengt war, Lebensmittel, warme Kleidungsstücke und Arzeneien zu bringen; sie gingen zu Fuß über den noch festen Theil des Eises, und gleichzeitig verließ eine mit fünf Personen bemannte Barke die Küste, um sich zu dem nämlichen Zwecke einen Weg durch die Eisschollen zu bahnen. Beide Parteien mußten jedoch, nachdem sie ungefähr 7 Werst seewärts vom Leuchtthurme zurückgelegt, umkehren: die Heftigkeit des Schneesturms und der hohe Grad der Kälte vereitelten alle ihre Anstrengungen. Daß sie diese aufs äußerste getrieben, beweist der beklagenswerthe Umstand, daß von den siebenzehn edelmüthigen Männern nur zehn zurückkehrten, neun in der Barke und einer zu Fuß; die andern sieben wurden auf einer großen Eisscholle ins Meer getrieben und man hat bis jetzt nichts wieder von ihnen gehört.

Auf die am 1. März d. J. in Warschau gezogenen Serien der Poln. Partial-Obligationen sind folgende 40 Hauptgewinne gefallen: 98983 (Serie 1980) **210,000** Fl.; — 118702 (Serie 2375) **36,000** Fl.; — 87399, 144923 **16,000** Fl.; — 22035, 98955, 144212 **6000** Fl.; — 4778, 78868, 85071, 106556, 117936 **4000** Fl.; — 1321, 17042, 39111, 73516, 74965, 95255, 97372, 122562 **2500** Fl.; — 13179, 19472, 25800, 27571, 51959, 51988, 56317, 56325, 72868, 73510, 77193, 81489, 94197, 100011, 102592, 116320, 116864, 125245, 129105, 137526 **2000** Fl.

Die Direktion der Baumwollen-Spinnerei-Compagnie in St. Petersburg zeigt den Actionairen derselben in der St. Pet. Zeitung an, daß die diesjährige Dividende dreißig Rubel Silber per Actie beträgt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. März. Der Constitutionnel welcher sich bisher in der Angelegenheit der neuen Gesetzentwürfe sehr zurückhaltend ausgesprochen, sagt heute „Wir sind überzeugt, daß gemäßigte, zahlreiche, eifrige Blätter weit nothwendiger, als die rothen Blätter unter einer wachsamen und kräftigen Regierung gefährlich sind. Die rothe Partei ist das Bild der Leidenschaft; die gemäßigte Partei stellt ausschließlich die Vernunft und Gerechtigkeit vor. Man hat die demagogische und socialistische Partei sich organisiren lassen; zerstöre man daher nicht die gemäßigte Partei und die zahlreichen Blätter, die ihr Heer und ihre Fahne bilden, durch ein blindes Vorbeugungsgesetz."

Paris, 26. März. Der Ministerrath beschäftigte sich heute mit den Berichten der Präfekten über den Eindruck, welchen die Vorlage des Preßgesetz-Entwurfs in den Departements verursacht hat. Gegen 250 Departements-Journale haben sich gegen das Projekt ausgesprochen. Außerdem bereiten sich, diesen Berichten zufolge, Protestationen aus allen Klassen der Gesellschaft gegen dasselbe vor. Die legitimistischen Wähler von Paris haben gestern den Repräsentanten ihrer Partei eine Protestation gegen die beiden Gesetzvorlagen des Ministeriums über Presse und Klubs, mit zahlreichen Unterschriften versehen, überreicht. Die Blätter dieser Farbe theilen heute diese im entschiedensten Tone abgefaßte Protestation mit. Von der Klubgesetz-Kommission sind sämmtliche Mitglieder dem Entwurfe günstig. Die Klubgesetz-Kommission hat Berryer zum Präsidenten, Demourtier zum Secretair gewählt. Die Kommission für das Preßgesetz hat bereits zwei Sitzungen gehalten und sich beinahe einstimmig gegen Erhöhung der Caution ausgesprochen. Ueber den Stempel hat sich noch nichts feststellen lassen. Die Legitimisten sind in der Kommission die Urheber des Beschlusses, daß die Vertreter der pariser und Departementspresse vorher gehört werden sollen. Einen Theil der für die Berichterstattung über das Maire-Gesetz verlangten Dokumente hat das Ministerium eingesendet.

Die Gazette de France enthält Folgendes: „Wir glauben versichern zu können, daß die Regierung ernstlich damit umgehe, unter den Mauern von Paris ein Lager zu errichten, in welchem alle Truppen der Garnison kampiren sollen. Man hofft auf diese Weise die Soldaten dem Einflusse des Sozialismus zu entziehen."

In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird die Budget-Debatte fortgesetzt. Auf die heftigen Anklagen einiger Redner bemerkt der Finanzminister A. Fould er müsse bezeugen daß die Finanzlage nicht so fürchterlich sei wie sie geschildert worden. Binnen 14 Tagen hoffe er das Budget für 1851 einbringen zu können, darin solle die Finanzlage klar und deutlich auseinandergesetzt werden. Die allgemeine Diskussion wird geschlossen. Präsident: „Bevor ich der Versammlung einen mir übergebenen Antrag mittheile, muß ich sie mit meinen Skrupeln bekannt machen. Das Reglement sichert unbedingt das Vorschlagsrecht. Doch ist dieser so außerordentlich und ungesetzlich, daß ich jede Verantwortlichkeit im voraus ablehne. (Lärm.) Ist der Antragsteller hier, so möge er seinen Antrag zurücknehmen, es soll davon keine Rede mehr sein." (Tumult.) Der Minister Parrieu ruft: „Der Antrag ist inconstitutionell!" Stimme: „Ja! Man will Heinrich V." Parrieu: „Ich fordere, daß er gar nicht gelesen wird." (Die Linke ist heftig dagegen.) Cremieux verlangt, daß er gelesen werde, was die Versammlung durch Abstimmung beschließt. (Tiefe Stille.) Präsident: „Herr Larochejaquelin verlangt, man möge Frankreich am nächsten 1. Juni befragen, ob es Republik bleiben oder Monarchie werden will. Wenn die Majorität für die Monarchie ist, soll das Resultat durch die National-Versammlung proklamirt werden. (Fürchterlicher Lärm.) Der Antrag ist in mehreren Artikeln abgefaßt.

Paris, 27. März. Der heutige Moniteur veröffentlicht das Unterrichtsgesetz. Damit sind alle Gerüchte, welche wegen der Zögerung in Umlauf waren, widerlegt.

Der Antrag des Abgeordneten Larochejacquelin wurde unter allgemeiner Heiterkeit der Versammlung durch Annahme der Vorfrage verworfen.

In einem Saale des Börsengebäudes sind gegenwärtig Baumwollen-Fabrikate aus Amerika ausgestellt. Einer der ersten französischen Fabrikanten, Lefort, hat nach genauer Untersuchung anerkannt, daß die amerikanische Industrie ungeheure Fortschritte gemacht habe und Frankreich, England, so wie alle europäischen Staaten, vom Weltmarkte verdrängen werde. Den Amerikanern kommt dabei die Production des Rohstoffes, den sie zu billigen Preisen haben, sehr zu Statten. Dagegen sollen die Zeichnung, Farbe und Schattirung weit hinter den französischen zurückstehen. Die Baumwollen-Industrie ist in sechs Staaten konzentrirt: Maine, New-Hampshire, Vermont, Massachussetts, Rhode-Island und Connecticut. Es bestehen daselbst 729 Fabriken. Die Arbeitszeit ist mindestens 11 Stunden 24 Minuten, höchstens 12 Stunden 45 Minuten. In den Spinnereien gewinnt der Mann wöchentlich 32 Fr. das Weib 18 Fr. Besondere Hotels liefern den Unterhalt den ersten um 17 Fr., den zweiten um 10 Fr. In den Indienne-Fabriken haben Drucker 50—94 Fr., Graveurs und Zeichner 78—130 Fr., Kinder 6. 50—15. 60, junge Leute 20—26 Fr. Die Aufseher haben täglich 11 Fr. 40 Cent.

England.

London, 23. März. Die Times, welcher die Erhaltung des afrikanischen Blokade-Geschwaders für die größtmögliche Thorheit gilt, spottet über das Verfahren, welches das Ministerium bei der Sklaven-Frage gegen seine Anhänger verfolgt hat. Sie sagt: „Ohne ihnen auch nur die Möglichkeit zu lassen, ihre freiwillige Unterstützung anzubieten, kündigte Massa Russell, denn so müssen wir den Hauptschauspieler bei dieser Gelegenheit nennen, seinen Sklaven an, daß er sie, wenn sie sich weigerten, ihm bei der Blokade der afrikanischen Küste beizustehen, in die Finsterniß hinausstoßen werde, und daß sie dann sehen könnten, wo sie einen neuen Herrn fänden. Kein Widerstreben half; vergebens sprachen sie von Geld, gutem Ruf und anderen dergleichen Dingen, von denen anständige Leute wohl zu sprechen pflegen; Se. Herrlichkeit wollte von einer Weigerung nichts wissen. Ihre Meinungen, hieß es, wolle er ihnen lassen, allein ihre Stimmen müsse er haben. Wie das Ergebniß der Abstimmung zeigt, wurden die Wünsche Sr. Herrlichkeit vollkommen befriedigt. Die armen Dulder lamentirten über ihr hartes Geschick, aber wenige von ihnen dachten auch nur im Traume an wirklichen Widerstand. So hat denn durch eine Art von Stellvertretung in der Knechtschaft das britische Parlamentsmitglied die Stelle des Afrikaners eingenommen und zu der Musik der Peitsche Sklavenarbeit verrichtet. Das ist die wahre Geschichte der Abstimmung im Unterhause. Möge sich das Publikum nicht einen Augenblick täuschen! Die 232 Herren, welche dafür stimmen, daß wir diese Last noch länger auf unseren Schultern tragen sollen, stöhnen selbst innerlich über den Druck. Wir glauben, Jeder von ihnen würde lieber einen Sack voll Kohlen oder sämmtliche Aktenstöße der Session von Westminster nach St. Paul schleppen als noch eine Million für diese jämmerliche Narrenspoße bewilligen. Sed fata obstant. Thun sie nicht, was ihnen befohlen ist, so tritt Lord Palmerston zurück, Lord John tritt zurück, alle Uebrigen treten zurück, und es ist unmöglich, zu sagen, wer dann ans Ruder kommen wird, vielleicht D'Israeli, vielleicht Cobden, vielleicht Feargus O'Connor." Der „Indepedance belge" wird aus London geschrieben: „Der am 19ten im Unterhause erfochtene, obgleich unstreitbare Sieg des Ministeriums ist keineswegs von der Art, ihm das Wohlwollen der Majorität für die Zukunft zu sichern. Er war weit mehr der Ueberraschung als der Ueberzeugung zuzuschreiben. Es ist unbestreitbar, daß Lord John Russell selbst in seinem Eifer für die Abschaffung der Sklaverei nie eine Majorität von 78 Stimmen erlangt hätte, wäre

die Frage nicht als Kabinetsfrage hingestellt worden. Das Unterhaus hat Hutt's Antrag aus dem Grunde verworfen, weil man von zwei Uebeln stets das kleinere wählen muß, und weil es sicher besser ist, noch einmal 700,000 Pfd. St. für die Beibehaltung eines durch die Erfahrung verurtheilten Systems ins Meer zu werfen, als unter den Umständen, in denen sich jetzt Europa befindet, eine ministerielle Krisis hervorzurufen; aber es ist zu fürchten, daß bei der ersten Gelegenheit, wo es sich nicht um eine so schwere Folge handelt, die Kammer sich für die erzwungene Abstimmung rächen wird. Ich zweifle nicht, daß Lord John Russell und seine Kollegen die Ueberzeugung des ganzen Landes in dieser Beziehung theilen, und suche vergebens nach den Bewegungsgründen, welche das Kabinet zu jenem außerordentlichen Entschlusse veranlaßten. Im nächsten Jahre wird die Frage definitiv entschieden werden, und so wird England gern noch einmal 700,000 Pfd. St. bezahlen, um Lord John Russell an der Spitze der Regierung zu behalten."

Das zur Unterdrückung des Sklavenhandels bestimmte englische Geschwader an der afrikanischen Küste besteht jetzt aus 26 Schiffen mit 260 Kanonen.

London, 25. März. Vorgestern machten der Herzog und die Herzogin von Nemours der Königin im Buckingham-Palast einen Besuch. Heute Nachmittag hat sich der Hof nach Schloß Windsor begeben.

Die ostindische Compagnie gab am Sonnabend dem ehemaligen Ober-Befehlshaber der britischen Armee in Ostindien, Lord Gough, ein glänzendes Bankett in der London Tavern, an welchem auch Lord John Russel und Sir Robert Peel theilnahmen. Die Verdienste Lord Gough's fanden die lebhafteste Anerkennung von Beiden. Lord John Russel sagte unter Anderem: „Eine beträchtliche Reihe von Jahren hindurch hat Lord Gough das Glück gehabt, seinem Vaterlande in Kriegen vom bedeutendsten Charakter zu dienen. Er diente in dem Kriege gegen das chinesische Reich; er hat vor kurzem unserem indischen Gebiet die Herrschaft über das Peudschab hinzugefügt; mit diesen Kriegen wird sein Name der späten Nachwelt überliefert werden."

London, 26. März. Der General-Postdirector Marquis von Clanricade ist nach Frankreich abgegangen, um über eine Modification des Portosatzes zu unterhandeln.

Ludwig Philipp wird mit seiner Familie in Brighton in dem Schlosse erwartet, welches der Marquis von Bristol zu seiner Verfügung gestellt hat.

Die neuen Nachrichten aus den Manufakturbezirken zeigen keine Besserung an. Es scheint die amerikanischen Spekulanten haben beschlossen, ihre Baumwolle zu behalten, was die britischen Industriellen nöthigen würde, ihre Thätigkeit beträchtlich zu beschränken.

Innerhalb 9 Jahren (1840—1848) hat das englische Geschwader an der Küste Afrika's nach offiziellen Berichten 625 Schiffe mit Negern weggenommen, von denen 578 verurtheilt worden sind. Die Zahl der dadurch befreiten Neger betrug 38,033, von denen aber 3041 starben, ehe sie in ihr Vaterland zurückgebracht wurden.

Unter den Reisenden, die jetzt nach Indien zu Dampfschiffe abgegangen sind, befindet sich auch George Burnbull, der erste Ingenieur der ostindischen Eisenbahn-Gesellschaft, und sein Stab. Der Bau dieser Bahn wird nun mit Ernst betrieben werden.

London, 26. März. Das Oberhaus hat sich bis zum 11. April, das Unterhaus bis zum 8. April vertagt.

Aus Rio Janeiro ist die Nachricht von dem Tode des präsumtiven Thronerben von Brasilien, des Prinzen Don Alphonso, eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 21. März. Der Prinz und die Prinzessin von Joinville werden nicht nach Madrid kommen. Sie werden nach der Osterwoche über Granada und Malaga nach Cadir zurückkehren, wo sie sich nach England einschiffen. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier dagegen werden bei der Niederkunft der Königin in Madrid zugegen sein und den Sommer am Hofe zubringen.

Die in Granada entdeckten Massen von Goldsand, so wie die daselbst aufgefundenen Goldminen, sollen von ungeheurer Ergiebigkeit sein. Zwei Gesellschaften haben sich bereits zur Ausbeutung des Goldsandes gebildet. Die reichste Ausbeute wurde bei Huetor gemacht.

Aus Lissabon ist die offizielle Nachricht von Saldanha's Absetzung eingegangen. Ein Gerücht läßt Saldanha binnen 3 Tagen verbannen, ein anderes macht ihn zum Minister.

Man schreibt dem „Heraldo" aus Granada: „Hier entsteht ein neues Californien. Es ist die gleiche Wuth, dieselben Hoffnungen, und, die Verbrechen abgerechnet, die gleiche Wahrscheinlichkeit, Reichthum zu erlangen. Eine alte Sage meldet, der Darro führe Goldsand und sein poetischer Namen „Da-Uro" bestätigt dies. Man hat aber entdeckt, daß nicht der Darro, sondern die Umgebungen Granadas das kostbare Erz enthalten. Man hat dem Civil-Gouverneur schon mehr als hundert Proben von Goldstaub gebracht. Die Bewohner von Huerta, Vega, Monachil, Dilar und Zubia befinden sich fast im Aufstand, weil bei ihnen der kostbare Sand gefunden wird und Jeder sich nur mit dem Waschen desselben beschäftigt. In dem Theile von Dona Juana wird der Goldsand am reichlichsten gefunden.

Deutschland.

Erfurt, 26. März. In der heutigen Sitzung des Volkshauses verliest der Polnische Abgeordnete für Posen, Graf Dzialynski einen feierlichen Protest und legt sein Mandat nieder. Der Präsident bemerkt: Es steht der Versammlung eben so wenig das Recht zu, die Gründe zu prüfen, welche den Abgeordneten zur Niederlegung seines Mandats bewogen, als die-

em das Recht zusteht, die angeführten Gründe zur Kenntniß der Versammlung zu bringen und im Namen einer ganzen Provinz zu sprechen, deren Vertretung ihm nicht obgelegen hat. (Beifall.)

Erfurt, 28. März. Der Abgeordnete Stahl hat folgendes Programm zur Unterzeichnung vorgelegt: „Die Unterzeichneten sind einig, in die Annahme der bundesstaatlichen Verfassung, wie sie vorliegt (en bloc) nicht zu willigen, auch nicht unter dem Vorbehalte einer nachfolgenden Revision, bei welcher einfache Stimmenmehrheit entschiede. Sie haben es nicht auf Vereitelung des engeren Bündnisses abgesehen, sondern fordern nur durch vorherige Revision Grundlagen für dasselbe, unter denen es die Zukunft Preußens und Deutschlands nicht gefährdet. Die Mittel und Wege bleiben der Besprechung in der Fraction vorbehalten."

Eine große Zahl von Abgeordneten hat Erfurt verlassen, um erst nach den Feiertagen wieder hierher zurückzukehren. Die Ausschüsse haben indeß ihre Arbeiten begonnen und werden sie ohne Unterbrechung fortsetzen. Der heutigen Sitzung des Verfassungs-Ausschusses wird Herr von Radowitz beiwohnen, um eine vertrauliche Mittheilung zu machen.

Der Verfassungs-Ausschuß des Volkshauses und der Verfassungs-Ausschuß des Staatenhauses haben gestern und heute längere Sitzungen gehalten.

Der hessische Ministerpräsident von Hassenpflug, welcher mit Herrn von Radowitz eine Konferenz gehalten und einer Sitzung des Verwaltungsrathes beigewohnt haben soll, ist heute früh wieder abgereist.

Wiesbaden, 25. März. Nach einer offiziellen Anzeige in hiesigen Blättern ist durch den Telegraphen die Trauerbotschaft von dem am 23sten d. in Wien erfolgten Ableben des Prinzen Moriz von Nassau, Bruder des Herzogs, hier eingetroffen. Er wurde 28 Jahre alt und machte noch den ungarischen Feldzug mit.

Stuttgart, 25. Mai. Die Landesversammlung hat das entschiedenste Mißtrauen gegen die Staatsregierung ausgesprochen, indem sie mit großer Majorität die Steuern nur bis zum letzten April bewilligt hat. Die erwartete Auflösung der Versammlung ist jedoch bis jetzt noch nicht erfolgt.

Schweiz.

Basel, 25. März. In einem Artikel, überschrieben: „Der Tag in Münsingen", sagt die „Basler Zeitung„: „Was der unzufriedene Theil des Bernervolkes will, sind andere und bessere Regenten. Dieses ist das eigentliche Programm, und eines andern bedurfte es nicht. Das Regiment der jungen Schule und der Schnäuzler soll aufhören, und der Mai soll uns ein ganz anderes und viel besseres bringen."

Bern, 25. März. Der Tag von Münsingen ist zu Ende, und zwar, Gott sei Dank, ist an demselben alles in möglichster Ordnung, Gesetzlichkeit und ohne gegenseitige, bis zu Thätlichkeiten gehende Reibung der Parteien bis zu Ende gediehen. Die Zahl der auf der Leuenmatte dicht geschaarten Gegner des bestehenden Snell-Stämpflischen Regiments überstieg nach der geringsten Schätzung 12,000 Köpfe. Als Hauptredner traten nächst Blösch, H. Schnell und Röthlisberger, noch Dähler, Straub u. c. a. auf; alle sprachen sich auf das ruhigste, aber auch auf das entschiedenste gegen die Fortdauer der gegenwärtigen Regierung und der von ihr eingeführten sog. „massauischen Fremdherrschaft" aus. Die Berathung dauerte von $10\frac{1}{4}$ bis $11\frac{3}{4}$ Uhr. Um 12 Uhr nahm die Versammlung der Anhänger der jetzigen Staatsverwaltung im Kanton Bern, auf der Bärenmatte, ihren Anfang. Sie bestand aus etwa 6000 Männern, und schloß nach mehreren Reden und Abstimmungen gegen 2 Uhr Nachmittags. Beide Abtheilungen kehrten gleich nach beendigter Verhandlung in ihre Heimaten zurück.

Basel, 26. März. Die „Basler Zeitung" berichtet: Als Resultat des Tages von Münsingen kann man sagen: die Maiwahlen, der Umschwung im Kanton Bern sind entschieden. Denn nicht nur war die freie Versammlung der Gutgesinnten an Zahl doppelt so groß, andere sagen dreifach so groß, als die zusammengebotene lange nicht so freie der Regierungspartei, sondern wenn man fragt: auf welcher Seite war der solidere, der friedlichere, der ordnungsliebendere, der bessere und christlichere Theil des Volkes? so kommt zur wenigstens doppelt so großen Zahl noch das vielfach größere Gewicht. Und es kommt noch ein anderes wichtigeres Resultat hinzu. Hat Münsingen 1831, und hat noch viel mehr die letzte Zeit seit 1846, Stadt und Land getrennt; so hat Münsingen 1850 Stadt und Land wieder herzlich und freudig vereinigt! Wer die Freude und den Jubel der Heimkehrenden sah, mußte sich überzeugen, daß das Bernervolk bessere Zustände will und erlangen wird.

Das Budget des Kantons Zürich für das laufende Jahr ergiebt das interessante Resultat, daß zwei Dritttheile der ganzen Staatseinnahme auf die Interessen des Cultus, Unterrichts und der Erziehung verwendet werden.

Italien.

Florenz, 12. März. Was man von den Forderungen Englands an Toskana sprach, ist nun mehr als Gerücht; es ist eine allseitig bestätigte Thatsache und es scheint der Ernst, mit welchem England auf Befriedigung seiner Forderungen besteht, eher zu- als abzunehmen. Es läßt sich denken, daß das österreichische Kabinet bei diesen Vorfällen nicht theilnahmlos bleiben konnte. Dasselbe hat auch bereits in dieser Angelegenheit eine Note an Lord Palmerston gerichtet und mit aller Bestimmtheit erklärt, daß es jede an Toskana verübte Beleidigung als casus belli betrachten müsse. Der Inhalt dieser Note ist auch, gegen den diplomatischen Brauch, allen Corps-Kommandanten der österreichischen Armee in Italien mit-

getheilt worden. Aus Turin meldet ein sonst gut unterrichteter Korrespondent des hiesigen Statuto das sonderbare Faktum, daß der dortige englische Gesandte am 4ten d. M. ein großes Diner gab und dazu alle seine Kollegen lud, nur den päpstlichen Nuntius und die Gesandten von Toskana und Neapel nicht. Es scheint also, daß sich Italien immer schroffer in zwei Lager sondere, deren eines von Piemont mit England, während das andere von Rom, Neapel und Toskana mit Oesterreich gebildet wird. Man ist hier auf große Ereignisse vorbereitet, und diese im Publikum herrschende Stimmung mag auch zu dem Gerüchte von naher Einberufung des Parlamentes Anlaß geben.

Neapel, 14. März. Endlich hat man doch in Portici beschlossen, nach dem heiligen Osterfeste nach Rom zurückzukehren. Der Rest der spanischen Expeditions-Truppen sollte vor etwa 14 Tagen in Terracina auf zwei Kriegsschiffen nach Barcelona eingeschifft werden; wirklich war auch bereits der größte Theil derselben an Bord, als plötzlich vom Oberbefehlshaber Cordova Gegenbefehl eintraf. Ja, noch mehr, es soll dies Corps durch Nachzüge verstärkt werden, während die französische Besatzung in Rom wesentlich vermindert wird.

Wir haben seit drei Wochen köstliches Frühlingswetter, bei 12 bis 14 Grad Réaumur, heitere Luft, Stille in der Atmosphäre und eine wohlthuende Wärme des Tageslichts.

Turin, 22. März. Das „Nazionale" will positiv wissen, daß der Papst nicht nach Rom zurückkehre, wenigstens nicht zu der festgesetzten Zeit. Demselben Blatte zufolge soll der Kardinal Antonelli die Regierungs-Kommission in einer Note aufgefordert haben, von ihrer bisherigen Strenge nachzulassen und zu suchen, die Stimmung der Bevölkerung für sich zu gewinnen. Auf Weisung der österreichischen Regierung sind diejenigen, welche sich beim Herabreißen des Kaiserlichen Wappens in Rom betheiligt hatten, in Freiheit gesetzt worden. Von Bayonne wurden dem Vernehmen nach einige tausend Spanier erwartet, die unter dem Kommando eines spanischen Generals in päpstlichen Dienste treten sollen.

Am 20sten schneite es in Rom so sehr, daß die Stadt ein ungewöhnliches winterliches Aussehen hatte.

Rom, 17. März. Zum Empfang des Papsts, in dessen Geleit auch Radetzky und der König von Neapel kommen sollen, wird sich Priesterschaft und Municipalität in Bewegung setzen und demselben bis Albano entgegengehen. Den Armen wird Brod und Fleisch ausgetheilt, wie das bei dergleichen Feierlichkeiten von Alters her üblich ist.

Neapel, 15. März. In kurzem erwartet man das wichtige Dekret, welches auch den Namen der Constitution aus den Annalen der neapolitanischen Geschichte tilgen soll. Allgemein ist man der Ansicht, daß man dies interessante Aktenstück mit dem glimpflicheren Namen: „Suspension der Constitution" taufen wird. Was aber könnte dann Anderes damit angedeutet sein, als daß man das neapolitanische Volk eben noch nicht reif hält für das constitutionelle Leben, und daß es seine Schule von vorn anfangen müsse, um zur Erkenntniß seiner selbst zu gelangen? In der letzteren Zeit fanden in Caserta viele Minister-Berathungen unter dem Vorsitze des Königs statt, welche sich mit jener Suspension der Constitution beschäftigten. Sobald der päpstliche Hof nach Rom zurückgekehrt, wird der unsrige von Caserta nach Portici übersiedeln.

Aus guter Quelle kann mitgetheilt werden, daß, einer neulich abgeschlossenen Uebereinkunft zufolge, 8000 Oesterreicher und eben so viele Franzosen die Besatzung Roms für die nächste Zeit ausmachen werden. Das neapolitanische Lager am Garigliano wird von 20,000 Mann bezogen. Ein neuerdings kursirendes Gerücht will auch 7500 Spanier dahin marschiren lassen. Dies Gerücht dürfte aber vielmehr dahin berichtigt werden müssen, daß man wohl, mit Truppenwerbungen für Rechnung der päpstlichen Regierung beschäftigt ist, aber nicht im entferntesten daran denkt, die Expeditions-Truppen durch solch bedeutenden Zuzug zu verstärken.

Rom, 21. März. Heute ward das Kaiserlich österreichische Wappen feierlich aufgerichtet.

Neapel, 18. März. Dem baldigen Eintreffen der französischen Escadre im Mittelmeere wird entgegengesehen.

Oesterreich.

Wien, 26. März. Die Oesterr. Korresp. schreibt: „Die Reise des Kriegs-Ministers Grafen Gyulai hat zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß er Aufträge nach Rom erhalten habe, und daß österreichische Truppen vereint mit den französischen künftig die Besatzung in Rom zu bilden bestimmt seien. Wir halten diese Gerüchte für ungegründet. Wenn wir gut unterrichtet sind, wird sich Graf Gyulai blos nach Florenz begeben und wahrscheinlich auch auf die verschiedenen Punkte in den Legationen, wo österreichische Truppen stehen. Oesterreich scheint entschieden sich in die inneren Angelegenheiten des Kirchenstaates gar nicht mischen zu wollen. Die französische Regierung hat sich nicht gut genug bei ihrer italienischen Politik befunden, um anderen Regierungen Neigung für ein ähnliches Vorgehen beizubringen."

Venedig, 22. März Heute ist der zweite Jahrestag des Ausbruches der italienischen Revolution. Schon seit mehreren Tagen cirkulirten verschiedene Gerüchte über bevorstehende Demonstrationen; allein den energischen Maßregeln der Behörden gelang es, solche gänzlich zu hintertreiben, und der Tag lief ohne die mindeste Störung ab. Morgen ist der Jahrestag der ruhmvollen Schlacht von Novara, und aus dieser freudigen Veranlassung wird Vormittags auf dem Markusplatze eine großartige Militair-Parade stattfinden. In der Patriarchal-Kirche wird ein feierliches Hochamt abgehalten werden. Nachmittags ist große Tafel bei dem Landes-Gouverneur Baron Puchner.

Der Kriegs-Minister Graf Gyulai wird nächster Tage hier auf Besuch erwartet. Zu dessen würdigem Empfange werden auch die entsprechenden Vorbereitungen getroffen.

Im Lloyd wurde neulich berichtet, daß vom

hiesigen K. K. Kriegsgerichte mehrere Individuen aus Chioggia theils zu Stockprügel, theils zu Kerkerstrafe verurtheilt wurden. Zur Beseitigung jedes Mißverständnisses muß Nachstehendes als Berichtigung mitgetheilt werden. Der höchst humane und allverehrte Gouverneur hat den ausdrücklichen Befehl erlassen, Civilisten zu keiner körperlichen Strafe zu verurtheilen. Es wurde demnach vom Kriegsgerichte nur ein beurlaubter Soldat zu 40 Stockstreichen verurtheilt; allein auch diese wurden vom General der Kavallerie, Freiherrn von Puchner, in eine verhältnißmäßige Arreststrafe verwandelt.

Wir haben noch immer kaltes Wetter, obwohl der Schnee aufhörte und auch schon größtentheils verschwand.

Die Weltumseglungs-Expedition, welche von drei Fahrzeugen der Kriegsflotte unternommen werden sollte, wird, wie der Lloyd aus verläßlicher Quelle erfahren hat, nicht eingestellt, sondern nur auf einige Zeit verschoben werden.

Griechenland.

Aus dem Piräeus, 19. März. Die Ungewißheit der politischen Lage dauert fort. Elf aufgegriffene Fahrzeuge sind von den Engländern freigegeben worden. Gestern traf in Athen ein britischer Courier mit Depeschen aus London ein.

Athen, 19. März. Die Ankunft des französischen Abgeordneten, Baron Gros, bewirkte keine Aenderung der bestehenden Sachlage, und man schwebt noch immer in Ungewißheit, wie die Frage sich lösen würde. Das englische Geschwader befindet sich fortwährend auf seinem früheren Standorte. Im Ganzen sind nur elf der aufgebrachten griechischen Schiffe freigelassen worden, während sich noch fünfundzwanzig in deren Gewalt befinden. Die englische Regierung hat, wie man aus Malta meldet, mehrere Schiffe gemiethet, um Kohlen nach Griechenland zu führen, woraus man schließt, daß die Abfahrt der englischen Schiffe nicht so bald zu erwarten sei.

Unter den Forderungen, welche England an Griechenland stellt, steht die für den portugiesischen Juden Pacifico oben an; sie besteht in 31,534 Pfd. 1 Schill. 1 Pfenn. Sterl., und wird von den „Debats" in folgender Weise specificirt: Für Forderungen an die portugiesische Regierung, welche von dieser nie anerkannt, und worüber ihm die Rechnungen in Athen verbrannt worden sein sollen, 26,618 Pfd, 16 Schill. 8 Pfenn.; für sein Brautbett 150 Pfd., zwei kupferne Lampen 168 Drachmen (à 25 kr.); ein kupferner Wasserkessel 160 Dr.; vier Kaffee- und Theekannen 384 Dr.; drei Bratpfannen 72 Dr.; zwei Puddingformen 72 Dr.; drei Dutzend Messer und Gabeln, mit Heften von Elfenbein und Horn 156 Dr.; eine Kaffeemühle 30 Dr.; eine Wärmeflasche 130 Dr.; für seine „kostbar eingebundene" Bibliothek 240 Dr., und so durch alle Klassen. „Und für solche Forderungen, fügen die „Debats" bei, hat Lord Palmerston Europa in Unruhe versetzt, eine Flotte, eines Nelson würdig, ausgesandt, und sich von Rußland eine derb Zurechtweisung zugezogen."

Miscellen.

Prozeß Görlitz. (Fortsetzung) Darmstadt, 23. März. In der heutigen Assisensitzung gab der Präsident eine Uebersicht der bisherigen Verhandlungen. Es wurden darauf den Sachverständigen, nachdem sie vorher vereidigt worden waren, folgende Fragen vorgelegt: 1) ist es nach den vorliegenden Umständen möglich, wahrscheinlich oder gewiß, daß die Gräfin v. Görlitz in Folge einer sogenannten Selbstverbrennung gestorben und in den Zustand gekommen ist, in welchem sie am 13. Juni 1847 Abends nach 11 Uhr gefunden wurde? 2) Ist es nach den vorliegenden Umständen möglich, wahrscheinlich oder gewiß, daß die Gräfin v. Görlitz durch die Einwirkung eines außer ihr bestehenden Feuers getödet worden ist, und daß sie einer solchen Einwirkung a) durch einen unglücklichen Zufall, oder b) absichtlich (entweder durch eigene oder fremde That) ausgesetzt wurde? 3) Ist es nach den vorliegenden Umständen möglich, wahrscheinlich oder gewiß, daß die Gräfin v. Görlitz erst nach eingetretenem Tode der Einwirkung des Feuers ausgesetzt wurde, und ist in diesem Falle anzunehmen, daß sie a) durch Selbstmord, oder b) durch die Hand eines anderen etwa durch Zerschmetterung der Hirnschale oder Erdrosselung) oder c) durch einen Krankheitszustand oder unglücklichen Zufall das Leben verlor? 4) Ist es nach den vorliegenden Umständen möglich, wahrscheinlich oder gewiß, das die verschiedenen sichtbar wirkenden Ursachen des Brands (des brennenden Secretärs) allein die Verbrennung bewirkten, oder zu dieser Verbrennung noch eine andere entferntere Ursache nöthig war? 5) Ist Grünspan als Gift zu betrachten und welche Wirkungen würde unter den vorliegenden Umständen der Genuß der in jener Sauce befindlichen Quantität Grünspans auf Leben oder Gesundheit des Genießenden geäußert haben?

Der bekannte Botaniker Fortune hat in China eine wirklich gelbe Camellia entdeckt. Sie gehört zu der anemonenblütigen Gattung. Die äußeren Petalen der Blume sind von gelblichem Weiß und die des Mittelpunktes von reichem Primelngelb. Auf einer Reise durch Städte des nördlichen China, um Theepflanzen nachzuforschen, fand er sie bei einem Handelsgärtner.

Die Weser Zeitung bringt folgende characteristische Anecdote. Der Preußische Gesandte zu Hannover Graf Bülow hatte das Unglück kurz vor seiner Abreise von Hannover von seinem Pferde abgeworfen zu werden und der König hatte ihm hierauf gesagt: „Das ist die Art der hannoverischen Race, sie läßt sich nicht von jedem reiten wie man will." Graf Bülow antwortete: „Mit den hannoverischen Pferden bin ich noch immer fertig geworden, das hab' ich zu Hause gelernt, dies war aber englisch Vollblut."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 50. Den 25. März 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Seifensieder Bernhard Frederking, zufolge mit dem hiesigen Bürger und Klempnermeister Johann Oding am 3. Februar 1850 abgeschlossenen und am 8ten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 109ᶜ auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Garten für die Summe von 3000 Rubel Silber-Münze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 19. April 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem dörptschen Bürger und Seifensieder Bernhard Frederking nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 8. März 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Universitäts-Schwimmlehrer Alexander Stöckel, zufolge mit der hiesigen Meschtschanins-Tochter Anna Dementjewa Laskabajewa in ehelicher Assistenz des Knippelshofschen Pritschetnik Alexander Sawitzki am 10. December 1849 abgeschlossenen und am 17ten desselben Monats hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das in dieser Stadt im 3ten Stadttheile auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sub Nr. 271 für die Summe von 330 Rubel Silber-Münze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 19. April 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Universitäts-Schwimmlehrer Alexander Stöckel nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 8. März 1850. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr dimittirte Ordnungsrichter und Ritter G. v. Krüdener auf das im Rigaschen Kreise und Allendorfschen Kirchspiele belegene Gut Zarnau um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe

nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Zu Riga am 18. März 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sonntag den 26. März wird Herr Ober-Lehrer Santo die diesjährige Reihe der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins mit einem Vortrage „über die Königin Christine von Schweden" beschließen. Die Stunde ist die von 6—7 Uhr Nachmittags. 1

K. E. v. Liphart,
Direktor des Hülfsvereins.

Es wird ein Lehrer, hauptsächlich für alte Sprachen gesucht, der seine Stelle gleich oder auch erst nach den Sommerferien antreten kann. Nachweis giebt 3*

Musiklehrer Brenner.

Daguerreotyp-Portraits.

Der vielen Bestellungen halber habe ich meinen Aufenthalt hieselbst auf zehn Tage verlängert, daher werden Aufträge zu einzelnen Portraits wie auch zu Gruppen bis zwölf Personen, bis zum 8. April täglich von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags entgegengenommen. 3

Daguerreotypist C. Knoch.

Das gewesene Jägersche Gast-Haus wird aus freier Hand verkauft, zu erfragen bei Hrn. Krestlingk. 2

In Vollmacht der Verwaltung der Russischen Feuer-Assecuranz-Compagnie, gegründet im Jahre 1827, welche ihren Allerhöchst bestätigten Statuten gemäß, das Recht besitzt, im ganzen Russischen Reiche Versicherungen auf bewegliches und unbewegliches Eigenthum anzunehmen, zeigt Unterzeichneter hiemit pflichtschuldigst an, daß diejenigen, welche ihr in der Stadt Narva und der Umgegend befindliches Eigenthum bei dieser Compagnie zu versichern wünschen, sich zu jeder Zeit an ihn wenden können. 2

Narva, den 4. März 1850.

Bevollmächtigter: Richard Bolton, wohnhaft im eigenen Hause in Narva.

Durch die Expedition dieser Zeitung wird ein Knabe, welcher ehstnisch und deutsch spricht, Behufs häuslicher Arbeiten und zum Ausschicken unter guten Bedingungen sogleich gesucht. 1

Auf dem Pastorate Kawelecht werden Equipagen, Möbeln und andere für die Wirthschaft nöthigen Gegenstände aus freier Hand verkauft.

Frische Apfelsinen wie auch holländische Häringe und revalsche Killoströmlinge empfiehlt 3

J. J. Lunin
im v. Mensenkampffschen Hause.

Gutkeimende Kurische rothe Kleesaat letzter Ernte verkauft 2

Carl Ch. Schmidt,
in Riga.

Ein wenig gebrauchter, für 8 Personen eingerichteter, fester Reiseschlitten wird Abreise wegen billig verkauft. Zu erfragen in der Bude des Herrn Kaufmann Nobland. 3

Es ist eine große neue leichte und zugleich bequeme Reise-Equipage für den Preis von 45 Rbl. Silb. zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Mad. Zinoffsky, Oeconomin des Stadt-Armenhauses. 3

Im 1sten Stadttheil Nr. 47 gegenüber der Veterinair-Anstalt im Hause der Baronin Schultz ist eine Wohnung von 7 Zimmern nebst Küche, Schafferei, Keller, Wagenhaus und Stallraum zu vermiethen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Georg Detenhoff, Pharmaceut. 3
Carl Gras. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 37.

Dienstag 28. März 1850.

Inländische Nachrichten St. Petersburg. — Moskau — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. März. Ernannt werden: der Kommandeur des Leibgarde-Ulanen-Regiments, General-Major Graf Nierod, zum Kommandeur der 1sten Brigade der 1sten leichten Garde-Kavallerie-Division, — der Kommandeur des Ismailowschen Leibgarde-Regiments, General-Major Koslow 1, zum Kommandeur der 2ten Garde-Infanterie-Brigade, der Kommandeur des Litthauschen Leibgarde-Regiments, General-Major Baron Salza 4, zum Kommandeur der 5ten Garde-Infanterie-Brigade, alle drei mit Belassung in ihren gegenwärtigen Funktionen.

Der Cavallerie Obrist Roop 2, Commandeur des 2ten Bezirks des Orenburgischen Kasaken-Heeres, ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe ernannt worden.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt worden: der Staatsrath Majewsky Dirigirender der Ober Feld-Proviant-Commission und der Collegienrath Skotte, Oberarzt des Stadt-Hospitals in Gatschina.

(St. Pet. Ztg.)

Der Goldertrag am Ural in der 2ten Hälfte des Jahres 1849 war in den Kronswerken 57 Pud 35 Pfund — Sol. 7 Theile, in den Privatwerken am Ural 105 Pud 16 Pfd. 64 Sol 30 Theile.

Im J. 1849 haben in Altai-Bezirk die Krons- und Privatwäschen von West- und Ostsibirien 1222 Pud 35 Pfund 8 Solotn. 73 Theile geliefert, und die im nertschinskischen Bezirk 24 Pud 15 Pfund 31 Solotn., und überdies aus dem Silber am Altai und in Nertschinsk geschiedenes Gold 44 Pud 29 Pfd. 85 Solotn. 49 Theile. Somit war die Ganze Goldausbeute 1634 Pud 2 Pfund 23 Solotn. 88 Theile, oder 134 Pud 16 Pfd. 72 Solotn. 8 Theile weniger als im J. 1848. (Hand. Ztg.)

Moskau, 18. März. Der Militair-General-Gouverneur, Graf Sakrewski, veröffentlicht nachstehendes, an ihn gerichtetes Handschreiben Se. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch:

„Graf Arßeni Andrejewitsch! Im Uebermaße freudiger Gefühle, habe Ich mit besonderem Vergnügen Ihre und der Bewohner Moskaus Glückwünsche empfangen zu der Geburt des, Mir und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Alexandra Josephowna geschenkten vielgeliebten Sohnes, des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch, und eile Ihnen, sowie der ersten, in Liebe und Ergebenheit zum Zaarenhause alt gewordenen Hauptstadt, Unsern aufrichtigen Dank zu sagen, innig den wahrhaft russischen Wunsch theilend: möge Unser Sohn groß werden zu treuem und nützlichem Dienste für Thron und Vaterland.

Indem Ich die wohlthätige Absicht des Hofraths Golubkow vollkommen zu würdigen weiß und das insbesondere, da sie einen Meinem Herzen so nahen Ursprung hat, ist es Mir angenehm Sie zu bitten, den Herrn Golubkow zu benachrichtigen, daß sein Gesuch von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchst bestätigt worden ist und ihm zugleich Meinen und Ihrer Kaiserlichen Hoheit aufrichtigen Dank zu melden.

Konstantin."

Den 14. März 1850.

Zu den, im vorstehenden Handschreiben sich auf den Hofrath Golubkow beziehenden, Worten fügt General-Adjutant Graf Sakrewski als Erklärung bei, daß Herr Golubkow mit dem Gesuche eingekommen sei, von ihm ein Kapital anzunehmen, und von den Prozenten desselben die Erziehung des ersten Kadetten im Alexandrinschen Waisen-Kadetten-Corps zu Moskau zu bestreiten, welcher den Namen: Kadett Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch — führen soll.

In Veranlassung des glücklichen Ereignisses der Geburt des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch hat die Bürgergesellschaft (Мѣщанское Общество) zu Moskau, zur Bezeigung treuer Anhänglichkeit, beschlossen für die hülfsbedürftigsten ältesten und kinderreichsten ihrer Mitglieder einen Abgaben-Rest von 15,000 R. S. zu bezahlen.

Se. Maj. der Kaiser haben, auf den desfallsigen Bericht des dortigen Militair-General-Gouverneurs, der Bürgergesellschaft zu Moskau Allerhöchstihren aufrichtigen Dank bezeugen zu lassen geruht. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. März. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung verlangt Larochejaquelin über das Protocoll zu sprechen. (Bewegung.) Er glaubt der Versammlung wegen seiner gestrigen Abwesenheit eine Erklärung schuldig zu sein, die sonst unbegreiflich wäre. „Als ich den Antrag beim Präsidenten um 2 Uhr niederlegte, sagte er, ersuchte mich derselbe, der Drucklegung wegen ihn an Hrn. Valitte zu übergeben. Der Antrag wurde gedruckt, und ich entfernte mich um 5 Uhr, die Correctur zu besorgen. Niemand hatte mir gesagt, daß der Antrag noch verlesen werden solle. Hätte ich es geahnt, ich würde geblieben sein, um ihn zu vertheidigen, namentlich den Vorwurf „inconstitutionell" zurückzuweisen. Hat die Versammlung sich so ausgesprochen, so war dies doch nicht meine Absicht. Man wirft mir Inconsequenz vor. Ich habe mich auf dem Stadthause nicht für einen Republikaner ausgegeben, sondern gesagt: Ich bleibe, was ich bin; wir wollen den Versuch machen, ob die Republik haltbar ist. Nun glaube ich, die bisherige Erfahrung hätte das Gegentheil bewiesen; will man die Republik oder nicht? Man handle dann wenigstens, wie in der Republik. Die Vorschläge der Rechten sprechen von der beklagenswerthen Lage des Landes und daß man derselben ein Ende machen müsse. Ich habe republikanisch zu handeln geglaubt, wenn ich an den Souverän appellire. Ist aber mein Antrag excentrisch, ungelegen, wie man mir zuruft, so höre man auf mit dem Geschwätz über Revision der Constitution vor der bestimmten Zeit.

Paris, 28. März. Der Moniteur du Soir enthält folgendes: „Man versichert, daß die Munizipal-Behörden der vorzüglichsten Städte der östlichen Departements, welche der Präsident der Republik und die Großherzogin von Baden auf ihrer Reise nächstens berühren werden, große Vorbereitungen zu deren feierlichen Empfange treffen." Die Patrie widerspricht dem Gerüchte, daß der Präsident der Republik am Oster-Montag eine große Revue abhalten werde. Der Präsident setzte heute seine Besuche in den Kasernen fort. Er begab sich in die von Montblanc, la Pepiniére und Rue verte. In jeder derselben theilte er Ehrenzeichen an Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aus.

Im heutigen Moniteur gestattet der Präsident einem Chirurgen die Annahme eines Ehrendegens. Diese Amtshandlung hat scharfe Bemerkungen hervorgerufen, indem man sie für unrepublikanisch erklärt.

Gestern hat im Gehölz von Vincennes in Folge eines politischen Streites ein Duell zwischen Herrn Lireur, Redacteur des Constitutionell, und Herrn Weill, Redacteur der Gazette de France, stattgefunden. Keiner wurde verwundet.

Die Witterung in Paris und den Departements ist sehr ungünstig. Die Vegetation, welche durch die frühzeitige Wärme des Februars sich zu entwickeln anfing, bleibt zurück. Mandel- und Fruchtbäume aller Art haben vom Froste gelitten. Die Frühjahrsgemüse, wie Zuckererbsen, sind gänzlich verdorben. Der anhaltende Schneefall unterbricht theilweise die Communicationen, dichte Nebel hindern die Flußschifffahrt. Die Maulbeerbäume, wichtig für die Seiden-Industrie, haben ihre ersten Sprossen verloren. Die Reben in Roussillon, der Provence und Languedoc sind vom Froste zerstört. Am 24. März fiel in Bordeaux eine Unmasse Schnee bei einer bedeutenden Kälte.

Paris, 29. März. General Changarnier soll neulich seinen gesammten Generalstab berufen, demselben die Thatsache der Propaganda vorgehalten, Repressivmaßregeln anbefohlen und schließlich so gesprochen haben: „Ich weiß vollkommen genau, was in den verschiedenen Regimentern der Armee vorgeht. Ich kenne die Unter-, Ober- und Stabs-Offiziere, so wie die Generale, welche im Augenblick der Emeute ihre Pflicht verrathen und zum Feinde übergehen wollen. Aber diese Herren sollen auch wissen, daß ich sie beim ersten Zaudern an der Spitze meiner Truppen werde füsiliren lassen, denn, wenn ich gegen den Aufruhr ziehe, will ich sie nicht hinter mir lassen." Mit der angeführten Rede soll auch ein von 150 Mitgliedern der Majorität unterzeichneter Antrag in Verbindung stehen der also lautet: „Es soll eine Kommission ernannt werden, welche das organische Gesetz über die Rekrutirung und Verfassung der Armee vorzubereiten hat."

Die Skandal-Literatur über die Republik und ihre Entstehung hat einen neuen Zuwachs erhalten. Es sind dies: „Noch ein Skandal" von Marchal, „Februar und Mai 1848" von Lavarenne, „Enthebung der provisorischen Regierung und des Stadthauses," „Geheimnisse des Stadthauses" von Brevet. Der ungeheure Erfolg der Schrift Chenu's, die reißend bei allen Parteien abging, hat diese Buchhändler-Speculationen hervorgerufen.

Die Republik hat die Longchampsfahrt nicht abgeschafft. Gestern fuhr, ritt und ging man eben so wie unter der Monarchie die elysäischen Felder und die Allee im Gehölz von Boulogne in zwei langen gedrängten Reihen auf und nieder. Man fand keine Veränderung gegen sonst, außer einer Proclamation des Polizei-Präfekten, Herrn Carlier, der eine Fahrordnung mit sehr strengen Bestimmungen herausgegeben hatte, von welchen jedoch die Wagen des Präsidenten, Vice-Präsidenten, Seine-Präfekten und alle Equipagen mit vier Pferden ausgenommen werden. Zahlreiche Kritiken an allen Straßenecken spotten darüber.

Paris hat eine gepflasterte Oberfläche von 4 Millionen Metres. Die Länge der 1727 gepflasterten Straßen, Quais, Brücken und Plätze beträgt 500 Kilometer. Die Gesammtpflasterung hat 40 Millionen gekostet, der jährliche Unterhalt beträgt 2 Millionen.

Paris, 30. März. General Changarnier belobte gestern das 72ste Regiment seiner schönen Haltung wegen, versammelte dann dessen Offiziere und schloß seine Bemerkungen mit den Worten: „Sie werden den Feinden der Gesellschaft zu beweisen wissen, daß sie die Armee verleumden, wenn sie dieselbe als ihre Verbündete hinstellen." Heute Vormittags hatte General Changarnier eine lange Konferenz mit dem Präsidenten der Republik.

England.

London, 29. März. Das Parlament hält wegen der Osterfeiertage keine Sitzung. Lord John Russell will unterdessen Manchester besuchen.

Man will wissen, der Papst werde am 2. oder 3. April, und zwar in Begleitung des Königs von Neapel, in Rom eintreffen.

Der Globe meint, die Repressions-Maßregeln, zu welchen man in Frankreich nach den Wahlen vom 10. März seine Zuflucht genommen, obgleich durch dieselben die konservative Partei in der National-Versammlung vermehrt sei, bewiesen, daß das französische Kabinet die politische Lage des Landes für nicht so befriedigend erachte, als einige Journale ihre Leser wohl glauben machen wollten. Trotz aller Deductionen bleibe es außer Frage, daß entweder der Sozialismus der wirkliche Glaube der pariser Wahlkörperschaft oder die ganze Bevölkerung mit einer solchen unheilbaren Gedankenlosigkeit behaftet sei, die einen Staatsmann zur Verzweiflung bringen könne, die Institutionen seines Landes auf einer solchen gebrechlichen und veränderlichen Basis aufrecht zu halten. Der Globe wirft unter wenig tröstlichen Betrachtungen einen Blick auf die Gewalten, welche dem Sozialismus entgegenstehen oder zur Abwehr desselben dienen sollen: auf die erfahrenen Staatsmänner, die sich ein wirkliches Protektorat über die nur nominelle Regierung anmaßten, ohne doch für irgend eine der von ihnen diktirten strengen Maßregeln verantwortlich werden zu wollen; auf die Armee, welche man als den einzigen Schutz der civilisirten Gesellschaften betrachte, und die doch durch ihre Voten bezeuge, wie sehr sie von demokratisch-sozialistischen Grundsätzen angesteckt sei; auf die große Kammermajorität, die bei dem Erscheinen von Gefahren sich zu einer Einigung schrecken lasse und gleich darauf wieder in ihre alten Parteizwistigkeiten versinke; auf den Präsidenten, den man nicht nach seinen augenscheinlich aufrichtigen Ueberzeugungen regieren, aber auch nicht von seinem Posten abtreten lassen wolle, der jetzt nicht nur eine Gefahr, sondern auch eine Demüthigung geworden sei. Die seit den Junitagen 1848 getrennten beiden republikanischen Parteien hätten sich wieder vereinigt. Ihnen gegenüber stehe die schwache Regierung, die für ihr Leben kämpfe und in der Stunde der Noth nur mit strengen Repressions-Maßregeln Rath wisse. Jede ministerielle Niederlage diene zur Entschuldigung für neue Repressiv-Gesetze, und nach jedem dieser letzteren schnelle der elastische Geist der Revolution wieder empor. Bei diesem Kampfe der Parteien auf Leben und Tod hält es der Globe für ganz möglich, daß keine denkbare Brücke zur Versöhnung sich schlagen lasse, und glaubt, daß in diesem Falle die Resultate des Kampfes weit über die Arena hinaus, worauf er jetzt beschränkt ist, hinausreichen würden.

Spanien.

Madrid, 24. März. Das Ministerium fordert die sämmtlichen Industriellen auf, zu der großen londoner Ausstellung für 1851 Vorbereitungen zu treffen.

Von Lissabon hat man die Nachricht, daß die Ministerkrisis gänzlich beseitigt ist.

Um für den zu erwartenden Sprößling der Königin eine Amme aus Santander zu holen, sind bereits zwei Aerzte von Madrid abgegangen.

Die Reichen begeben sich für die Charwoche nach Toledo, wo sie glänzend gefeiert wird. Für Madrid hat der Finanz-Minister zu diesem Zwecke eine namhafte Summe zur Disposition gestellt.

Deutschland.

Stuttgart, 27. März. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung wurden durch das Ministerium des Auswärtigen vier Actenstücke vorgelegt, betreffend den am 27. Februar d. J. erfolgten Abschluß eines Verfassungsentwurfs für Deutschland. Neu und wichtig ist nur der Umstand, das daß das königl. württembergische Ministerium in seiner nach München übermachten Zustimmungserklärung den Beitritt nur unter der Bedingung vollzog, daß in das Bundesgrundgesetz die Grundrechte des deutschen Volks aufgenommen werden, während, wie bekannt ist, Oesterreich bei seiner Zustimmung erklärte, daß es die sogenannten Grundrechte nicht aufgenommen wissen wolle, weil deren Einführung in den meisten Staaten als unvereinbar mit dem öffentlichen Wohle anerkannt worden sei.

Die D. A. Ztg. berichtet daß Würtemberg sich rüste. Auch in Baiern werden große militairische Rüstungen und Uebungen vorgenommen. Für den Ankauf von Zugpferden für die Artillerie sind 300,000 Gulden angewiesen worden.

München, 28. Mai. Die „N. Münchener Zeitung" veröffentlicht zwei noch unbekannte Aktenstücke: Die bayerische Anschlußnote an den österreich. Protest gegen den Erfurter Reichstag und die Antwort des preuß. Ministers des Auswärtigen darauf. Die letztere, vom 16. Dezember v. J. datirt, ist in einem sehr würdigen Tone gehalten, und weist darauf hin, daß die Verfassungs-Angelegenheit nach dem ausdrücklichen Wortlaut des Vertrages, welchem Bayern beigetreten, der freien Vereinbarung der Bundes-Mitglieder überlassen ist.

Berlin. Die am 26. d. Mts. zum katholischen Glauben übergetretene Gräfin Ida Hahn-Hahn ging am vergangenen Gründonnerstage, als Katholikin, zum ersten Male in der St. Hedwigskirche zur Communion.

Danzig, 27. März. Die Noth im überschwemmten Nogat-Werder steigert sich, obgleich Hunderte von Menschen Tag und Nacht bemüht sind, das Fluthwasser zurückzuhalten und den gesegnetsten Theil jener Niederung vor dem drohenden Verderben zu bewahren; die Fluthen brechen sich immer weiter Bahn, und wie von Tag zu Tag der Streifen des festen Landes zwischen Meer, Weichsel und Nogat immer kleiner wird, so gewinnt der entstandene See immer mehr an Umfang, Tiefe und Gewalt. Auch die Dämme des mit so großen Kosten angelegten neuen Kanals, welcher die Weichsel mit dem Haff verbindet und im Mai d. J. eröffnet werden sollte, sind zum Theil durchbrochen, zum Theil abgeworfen, um dem Wasser Abfluß zu gewähren. Noth und Elend werden vermehrt durch Krankheiten, die unter Menschen und Vieh dort ausbrechen.

Erfurt, 28. März. Die erste Hauptfrage, welche sich dem Parlamente darbietet und deren Lösung die Basis für dessen ganzes weiteres Vorschreiten bedingt, die Frage der Blocannahme, war in ein Stadium getreten, welches dem Verwaltungsrathe eine passive Haltung nicht länger gestattete. Die Commissarien des Verwaltungsraths haben demnach gestern Nachmittag den Verfassungsausschüssen beider Häuser Mittheilungen in der betreffenden Angelegenheit gemacht. In dem Ausschusse des Staatenhauses machte Herr von Carlowitz zunächst darauf aufmerksam, wie der Natur der Sache nach der Verwaltungsrath, der so verschiedene Regierungen vertrete, nicht leicht ohne dringende Veranlassung zu Beschlüssen gelange. In der vorliegenden Frage sei er jedoch instruirt, bestimmt zu erklären, daß der Verwaltungsrath eine Blocannahme der Verfassung nur dann genehmigen werde, wenn 1) die Grundrechte ausgeschlossen bleiben, und 2) für die spätere Revision die einfache Majorität der Stimmen ausdrücklich vorbehalten werde. Es sei conditio sine qua non, daß in beiden Häusern hierauf gerichtete Anträge als untrennbares Ganzes mit dem Antrag auf Blocannahme der Verfassung verbunden würden. Lehne das Parlament diesen Weg ab, so werde der Verwaltungsrath eine der Annahme der Verfassung vorangehende Revision aller ihrer Theile vorziehen. In Betreff der Ausschließung der Grundrechte bemerkte Hr. v. Carlowitz noch besonders, daß dieselbe hauptsächlich von der preuß. Regierung verlangt werde, um Aenderungen der so eben in Berlin festgestellten Verfassung zu vermeiden. Für die kleineren Staaten könne es aber ebenfalls nur beruhigend sein, wenn für jetzt keine Modification der von ihnen angenommenen Frankfurter Grundrechte in Aussicht gestellt werde. Die Eröffnungen des Herrn v. Carlowitz riefen von Seiten der großen Majorität des Ausschusses sehr lebhaften Widerspruch hervor. Man wiederholte nicht nur die materiellen Gründe für die Blocannahme ohne Vorbehalt, sondern man bestritt den Regierungen auch das formelle Recht, dem Parlament jetzt neue Bedingungen vorzuschreiben, unter denen es allein die von ihnen selbst vorgelegte Verfassung annehmen dürfe. Es liege hier ein einfaches Contractsverhältniß vor. Die Regierungen seien durch den von ihnen der Nation dargebotenen Entwurf gebunden, und nur dem Parlamente stehe es zu, einfach anzunehmen oder die Annahme an gewisse Vorbehalte zu knüpfen. Man erinnerte an die ernsten Worte, in denen so eben erst der Vorsitzende des Verwaltungsraths in öffentlicher Sitzung den Bruch der der Nation gegenüber eingegangenen Verpflichtungen durch einige der verbündeten Regierungen gestraft habe. Man erwarte von dem Commissarius bestimmte Erklärungen, ob, wenn man auf die Ansicht des Verwaltungsraths eingehe, wenigstens dann sofort die Einsetzung einer Unionsregierung erfolgen werde, Herr v. Carlowitz war jedoch in dieser Beziehung nicht mit Instructionen versehen, und behielt sich weitere Mittheilungen vor. Im Verfassungsausschuß des Volkshauses machte Herr v. Radowitz ganz dieselben Mittheilungen, und sie wurden hier von der Majorität mit gleicher Ungunst aufgenommen. Herr v. Radowitz beharrte jedoch darauf, daß der von ihm bezeichnete Weg der einzig mögliche sei, und malte die Folgen einer Ablehnung desselben mit sehr düstern Farben aus. Die Discussion war auch hier eine sehr lebhafte. Herr Camphausen (Köln), welcher Referent dieses Ausschusses ist, behielt bei der geänderten Lage seinen Bericht vor.

Erfurt, 28. März. Der Verfassungsausschuß des Volkshauses hat heute einstimmig den Beschluß gefaßt, in Folge der Mittheilungen, welche ihm durch den Vorsitzenden des Verwaltungsraths gemacht sind, zunächst an eine genaue Prüfung aller einzelnen Verfassungsparagraphen zu gehen, um vorerst zu ermitteln, wie viele und welche derselben überhaupt der Revision bedürftig seien. Erst wenn das Ergebniß dieser Prüfung ihm den Umfang und das Gewicht der bevorstehenden Revision anschaulich gemacht haben wird, will er erwägen, „in welche Verbindung seine deßfallsigen Beschlüsse mit dem über die Annahme der Verfassung zu formirenden Antrage zu bringen seien".

Erfurt, 29. März. Die Verfassungsausschüsse beider Häuser haben in ihren gestrigen Abendsitzungen Subcommissionen aus ihrer Mitte ernannt. Die des Staatenhauses besteht aus den HH. Camphausen, v. Patow, v. Sybel, und soll auf Grund der eingegangenen, die Verfassungsfrage betreffenden Anträge, sowie der Mittheilung des Verwaltungsrathscommissarius v. Carlowitz, die geeigneten Vorschläge zu den erforderlichen Anträgen des Verfassungsausschusses machen. Die Subcommission im Verfassungsausschuß des Volkshauses besteht aus den HH. Beseler, Camphausen, und Goldtammer. Ihr ist eine specielle Vorrevision der Verfassung übertragen, und sie hat bereits in der verflossenen Nacht mit dieser Arbeit begonnen. Herr Goldtammer, welcher den Vortrag über die Grundrechte übernommen hat, führte während dieser Sitzung die Revision derselben bis zu § 150, so daß die Vorprüfung von Zweidrittel der Grundrechte bereits vollendet ist. Das Ergebniß war, daß man in allen wesentlichen und fast in allen übrigen Punkten die Bestimmungen der deutschen Grundrechte mit denen der preußischen in Uebereinstimmung zu bringen vermochte, und diejenigen Vorschriften, welche die Civilehe betreffen (man sagt, daß diese dem König von Preußen vorzugsweise widerstreben), gänzlich zu streichen beschloß. Die anwesenden nicht preußischen Mitglieder bewiesen bei der Berathung, daß sie, von aller kleinlichen Eifersucht, von jedem Particularismus frei, nur die Befestigung des engeren Bundes, und somit das wahre Wohl Deutschlands im Auge haben. Sie selbst sprachen mit Eifer für die Modificirung der deutschen Grundrechte nach dem Maßstabe der preußischen Verfassungsbestimmungen, und halfen endlich ein Resultat erringen, welches dem Verwaltungsrath, und speciell der preußischen Regierung nur genehm sein kann. Morgen wird die Subcommission die Vorrevision der Grundrechte fortsetzen und hoffentlich beendigen. Hr. Camphausen wird sodann den Vortrag über die Revision des politischen Theils der Verfassung übernehmen. Die Majorität des Ver-

fassungsausschusses soll sich dahin ausgesprochen haben, daß zwar der Antrag auf Annahme der Verfassung en bloc, ohne vorgängige Revision, zu stellen sei, daß aber gleichzeitig die Ergebnisse der Vorrevision, welche der Verfassungsausschuß vorgenommen, dem Hause mit vorgelegt werden müßten, damit dasselbe sich einerseits überzeugen könne, wie wenig der Annahme en bloc entgegensteht, und andererseits sowohl die Versammlung als die Regierungen wegen der nachfolgenden Revision Gewißheit und Beruhigung erhielten. Bisher ist nur dieser Grundsatz aufgestellt, über die Form aber, in welcher man ihn ins Leben zu führen gedenkt, definitiv noch nichts beschlossen worden.

Schweiz.

Bern, 27. März. Der Bundesrath hat zur Erleiterung der Abreise von schwerbetheiligten politischen Flüchtlingen, welche ohne Gefahr nicht in ihre Heimat zurückkehren dürfen, beschlossen, daß denselben zur Uebersiedelung nach England, Amerika oder nach einem anderen Lande, das ihnen ein Asyl gestattet, Reise-Unterstützungen von 20 bis 100 Franken verabfolgt werden sollen. Solche, die es bedürfen, erhalten überdies Freikarten zum unentgeltlichen Transport auf den schweizerischen Posten.

Im Dörfchen Chenarliet im Kanton Wallis hat eine Frau sich gegen drei Bursche gewehrt, von denen sie mörderisch vor ihrem Hause überfallen wurde, und einen derselben mit einer Mistgabel erlegt.

Oesterreich.

Wien, 28. März. Die Sicherheits-Polizei in Wien hat durch ihren gegenwärtigen Chef von Felsenthal einen lange entbehrten Grad von Vortrefflichkeit erlangt. Ohne hinsichtlich seiner Antecedenzien im Geringsten einem Vergleiche mit dem berühmten Vidocq ausgesetzt zu werden, besitzt er doch ganz dessen eigenthümliches Talent, wodurch der gedachte Posten sich jetzt kaum wie irgend ein anderer ausgefüllt findet. Die Diebstähle und Einbrüche, deren Frechheit ins Unglaubliche ging, nehmen auf fühlbare Weise ab, und es ist bereits gelungen, 47 Mitglieder einer bis Belgien und England verzwigten, unter ordentlichen Statuten sich bewegenden Diebs- und Hehlerbande gefänglich einzuziehen. Die Details hierüber sind von mannigfachem Interesse. Vorgestern allein wurden 300 als Gauner und Diebe in hohem Grade verdächtige Personen eingezogen. Allerdings aber sind die Gefängnisse und Strafhäuser so voll, daß man weniger verdächtige Personen auf freiem Fuße lassen muß, weil es buchstäblich an Raum mangelt.

Triest, 29. März. Die französische Flotte ist von Messina im Hafen von Neapel eingelaufen. Aus Bosnien sind Nachrichten vom 25sten d. angelangt, wonach die dortige Revolte sowohl an Ausdehnung als Gefährlichkeit fortwährend zunimmt. Die Bevölkerung von Banjaluka hat 2000 türkische Soldaten vertrieben. Der Wesir von Travnik ließ eine Aufforderung zur Beihülfe ergehen, die jedoch von den Pascha's unbefolgt blieb.

Der Kriegs-Minister Graf Gyulai ist am 24sten in Venedig eingetroffen und wurde daselbst mit den ihm gebührenden militairischen Ehrenbezeigungen empfangen.

Den Agramer „N. N." zufolge sollen bis jetzt 86,000 ungarische Honveds in die österreichischen Regimenter eingereiht worden sein. — Der Papst hat an den Bischof von Königgrätz ein Schreiben d. d. 26. Januar 1850 erlassen, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Anhänger der Satzungen der alten Gnostiker (veterum Gnosticorum) zum Heere Christi zurückgebracht und diese Gräuel aus der Diöcese vertilgt werden (pestis e tua Dioecesi eliminetur).

Am 23. wurde dem in der ungarischen Revolution compromittirten Feldzeugmeister General Hrabowsky das Urtheil publicirt. Es lautet auf 10 Jahre Festungsarrest. In erster Instanz ward er zum Tode verurtheilt, die zweite Instanz hat das Urtheil in Berücksichtigung der allerdings sehr wesentlichen Milderungsumstände auf 10 Jahre Festungsstrafe abgeändert, während der oberste Gerichtshof sogar die Milderung auf nur fünf Jahre beantragt hatte. Der Verurtheilte, ein im Krieg ergrauter General, nahe an die siebenzig, der alle Feldzüge gegen Napoleon mitgemacht hat und dessen Brust sechzehn Orden zierten, soll bei der Kundmachung seines Urtheils außerordentlich ergriffen gewesen sein, und sich die Gnade ausgebeten haben, das Maria-Theresienkreuz, welches er (schon im Jahr 1809 nach der Schlacht bei Aspern) aus den Händen des Kaisers Franz erhalten hat, wieder in die Hände Sr. Majestät des Kaisers niederlegen zu dürfen. Bekanntlich war General Hrabowsky beim Ausbruch der ungarischen Revolution Commandirender im Banat, und hatte in der verhängnißvollen Periode, wo das Verhältniß des ungarischen Ministeriums zur österreichischen Regierung und zu Croatien noch in undurchdringliche Wolken gehüllt war, von der Regierung selbst den Auftrag erhalten, gegen den Banus zu ziehen, und dies war der unselige Anfang seiner spätern Schuld. Denn als kurze Zeit darauf die Sachen ein anderes Licht erhielten und eine andere Deutung gewinnen mußten, war Hrabowsky schon zu weit gegangen und hatte bereits die Festungen Peterwardein und Temesvar an die Magyaren übergeben, woran übrigens, wie es bekannt ist, auch seine von ihm zärtlich geliebte junge Gattin, eine eraltirte Magyarin, keinen geringen Antheil hatte. Gegen die österreichischen Truppen hat Hrabowsky jedoch nicht gefochten. Schade um diesen braven ausgezeichneten Krieger, der nebst Radetzky und Heß unter die tüchtigsten Generale der österreichischen Armee zählte. Der zu zwanzigjährigem Festungsarrest verurtheilte Bischof von Großwardein, Baron Bemer, ist bereits nach seinem bestimmten Straforte Olmütz unter Militärescorte abgeführt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 14. März. Die französische Escadre unter dem Vice-Admiral Parseval-Deschêne, wandte sich, nachdem sie Burla verließ, nicht nach dem Pyräeus wie man geglaubt hatte, sondern nach Malta, um sich dann nach Toulon zu begeben. Verflossenen Sonnabend kam das englische Dampfschiff

„Porcupine“, des vor einigen Tagen mit Depeschen für Herrn Wyse nach dem Piräeus abgegangen war, hierher zurück. Das österreichische Dampfschiff „Orient“ kam letzten Sonnabend von Vurla hierher mit 180 Soldaten.

Trapezunt, 15. März. Am 20. Februar hatte in der Nähe von Gjiasch-Sigri sich eine große Anzahl Rekruten dem Militair widersetzt, da jedoch 600 Mann schnell zu den Empörern herbeigeeilt waren, wurden viele dieser Haupterebellen verhaftet, die übrigen flohen bewaffnet, mit dem festen Entschlusse, sich nicht stellen zu wollen. Ihre Zahl mehrt sich täglich. Diese Emeute könnte noch schlimme Folgen haben.

Miscellen.

Proceß Görlitz. (Fortsetzung) Darmstadt, 28. März. Der Zudrang des Publikums zu den Verhandlungen im Proceß Görlitz war heute sehr groß. Viele Fremde, besonders Mediciner, hatten sich eingefunden. Es war bekannt geworden, daß heute das Gutachten der Experten vorgetragen werden würde, und mit Recht wurde angenommen, daß die darin ausgesprochenen Ansichten auf das Verdikt der Geschwornen einen wesentlichen Einfluß ausüben könnten. Nach Vernehmung eines Zeugen, eine einzelne Thatsache betreffend, über die er keine Auskunft zu ertheilen vermochte, lud der Präsident Herrn Professor Bischoff ein, das Gutachten der Sachverständigen vorzutragen. Er thut dieses, sich zu den Geschwornen wendend, und die erste Frage verlesend: „Ist es nach den vorliegenden Umständen möglich, wahrscheinlich oder gewiß, daß die Gräfin von Görlitz in Folge einer sogenannten Selbstverbrennung gestorben und in den Zustand gekommen ist, in welchem sie am 13. Juni 1847, Abends nach 11 Uhr gefunden wurde?“ Antwort: Einstimmiges Nein! Die Majorität habe sich auch für die Unmöglichkeit einer Selbstverbrennung überhaupt ausgesprochen; nur Dr. Graff stehe auf der Seite der „Möglichkeit“, weil es historisch erwiesen sei, daß Selbstverbrennungen vorgekommen seien. (Sonach ist Dr. v. Siebold ganz in das Lager der Gegner übergetreten; er that dieses, weil ihn die Gründe von Liebigs und Bischoffs überzeugt hätten, wie auch drei Mitglieder des Medicinalcollegs diesen Gründen den Sieg einräumten.) Zweite Frage: „Ist es nach den vorliegenden Umständen möglich, wahrscheinlich oder gewiß, daß die Gräfin von Görlitz durch die Einwirkung eines außer ihr bestehenden Feuers getödtet worden ist und daß sie einer solchen Einwirkung 1) durch einen unglücklichen Zufall, oder 2) absichtlich, entweder durch eigene oder fremde That, ausgesetzt wurde?“ Einstimmige Antwort der Experten: Nein! Die Bedingungen der „Möglichkeit eines unglücklichen Zufalls“ fehlten; ein Selbstmord mit Hilfe des Feuers sei unmöglich; auch sei es sehr schwierig, eine andere Person gegen ihren Willen durch Feuer zu tödten. Dritte Frage: „Ist es ꝛc. möglich, wahrscheinlich oder gewiß, daß die Gräfin v. Görlitz erst nach eingetretenem Tode der Einwirkung des Feuers ausgesetzt wurde, und ist in diesem Fall anzunehmen, daß sie 1) durch Selbstmord, oder 2) durch die Hand eines andern (etwa Zerschmetterung der Hirnschale oder Erdrosselung), oder 3) durch einen Krankheitszustand oder unglücklichen Zufall das Leben verlor? Antwort aller Experten: Ja! Die Einwirkung des Feuers trat erst nach dem Tode ein. Nach allen Ermittelungen, nach den Gesinnungen und religiösen Grundsätzen der Umgekommenn sei Selbstmord sehr unwahrscheinlich, durch das Mittel des Feuers unmöglich; zudem sprächen gegen die Annahme des Selbstmords einzelne Wahrnehmungen, das Fehlen der Schlüssel, das Abreißen des Schellenzugs ꝛc. Gleich unwahrscheinlich Krankheit (auf Schlagfluß deute die körperliche Individualität der Gräfin nicht hin), oder unglücklicher Zufall (Ohnmacht, Einschlafen und dadurch ermöglichte Erstickung, die nur durch Kohlen habe bewirkt werden können). Tödtung durch fremde Hand? Dies sei möglich und wahrscheinlich durch Festhaltung des Gegensatzes und directe Gründe; Lage der Zunge, Fissur im Schädel (jener seidene Lappen sei bedeutungslos, da nicht ermittelt worden, daß seine Flecken von Blut herrührten). Wahrscheinlich sei Betäubung durch einen Schlag auf den Kopf und mit Hilfe dieser Betäubung Erdrosselung. Vierte Frage: „Ist es ꝛc möglich, wahrscheinlich oder gewiß, daß die vorhandene sichtbar wirkende Ursache des Brandes (der brennende Schreibpult) allein die Verbrennung des Körpers der Gräfin bewirkte, oder dazu, zu dieser Verbrennung, noch ein andere entferntere Ursache nöthig war!“ Die Minorität erachte es nicht für wahrscheinlich, daß jenes Möbel durch seinen Brand allein die Verbrennung bewirkt habe, eine andere Einwirkung sei vorausgegangen, indem der Leichnam zuerst auf dem Divan; der Brandspuren gezeigt habe, und auf welchen das bemerkte Feuer hindeute, demselben ausgesetzt worden wäre, worauf er seine Lage vor dem Cannitz erhalten habe (jene Lage habe darum den Fußboden unverletzt gelassen). Die Majorität halte es für wahrscheinlich, daß die Leiche lediglich durch den Brand jenes Möbels in den entdeckten Zustand versetzt worden sei. Positive Gründe: hinreichende Menge des Holzes, das verbrannt (66 Pfund), eine Hitze, die Gold, Silber und eiserne Nägel geschmolzen, sowie fern stehende Stearinlichter, entferntere Stühle angebrannt, den Rahmen des 16 Fuß entfernten Spiegels verletzt; eine hinreichende Zeit von mehreren Stunden, eine günstige Lage des Körpers, die Form der Verbrennung, indem der Rücken nur durch die brennenden Kleider sehr stark angegriffen, aber nicht verkohlt gefunden sei. Der am meisten verbrannte Kopf sei wohl dem Feuer am nächsten gewesen. Negative Gründe: Unwahrscheinlichkeit, daß ein anderer Ort als Heerd benutzt worden (im Kamin keine Spur); die Schwierigkeiten der Vorbereitungen, das Nichtfinden von Apparaten, die allzu große Quantität des Spiritus, die kurz zugemessene Zeit und Furcht der Störung ꝛc. Dazu ein Bedenken der Psychologie: wohl die Kraft, den schnellen Mord zu begehen, aber nicht die Energie, die nöthig ist um das Opfer langsam zu verbrennen. Welche Bedeutung der Brand des Divans habe? Absicht der Brandstiftung oder Vertilgung der Blutspuren. Fünfte Frage:

„Ist Grünspan als Gift zu betrachten, und in wieweit ist anzunehmen, daß der Genuß der mit Grünspan vergifteten Sauce, oder eines Theiles derselben, Leben oder Gesundheit des Genießenden gefährdet haben würde?" Antwort: Grünspan ist Gift und unter Bedingungen gefährdet er Leben oder Gesundheit; in vorliegendem Fall gebrach es an diesen Bedingungen. Hinsichtlich dieser Beantwortung stellt der Staatsanwalt einen Antrag, den der Vertheidiger bestreitet. Der Gerichtshof zieht sich zurück und erscheint mit einem den Antrag verwerfenden Ausspruch. Der Präsident nimmt das Wort, um den Experten den Dank des Assisenhofs auszudrücken. In der Anerkennung ihrer Bemühungen und Leistungen von Seiten des so zahlreichen Publikums würden sie ihren Lohn finden. Hervorzuheben ist noch, daß Professor Bischoff nach Vorlesung des Gutachtens über die erste Frage einen ausführlichen mündlichen Vortrag hielt, der mit gespannter Aufmerksamkeit vernommen wurde: Die Theorie von der Selbstverbrennung beruhe auf einem historischen Glauben. Er räume der Geschichte ihren hohen Werth ein, auch die Medicin könne sich ihr nicht entäußern; aber neben ihr stehe die Kritik, und diese gebe nicht zu, daß die angeblichen Fälle von Selbstverbrennung constatirt seien. Man hätte sich darauf beschränken sollen, zu sagen, man wisse nicht, wie es zugegangen; alle Erzählungen über Selbstverbrennung seien „Producte der Unwissenheit". Redner betrachtete die wenigen Fälle, in denen eine angebliche Selbstverbrennung Zeugen gehabt, und wurde dadurch auf den neuesten Fall der Art geführt, welchen vor einigen Wochen die „Gazette des Tribuneaux" und aus derselben das „Journal des Debats" mitgetheilt; sein Freund, der anwesende Professor v. Liebig, habe, um auf den Grund zu kommen, sich sofort an seine wissenschaftlichen Freunde in Paris und zugleich an die öffentliche Behörde gewendet und gebe hiermit die Antwortschreiben zu den Acten. Regniaud, dieser ausgezeichnete Mann der Physik, habe geantwortet, „er glaube nicht an Selbstverbrennung, welche eine materielle Unmöglichkeit sei; jene Geschichte sei ein „Puff". Der bewährte Chemiker, Professor Pelouse, habe zurückgeschrieben: „Die (vorerwähnte) Verbrennungsgeschichte sei eine „Lüge"; er habe sich sorgfältig danach erkundigt." Das Gleiche habe der Polizeipräfect Grenier bekundet. Redner führte nun aus, daß nach Wahrheiten der Physiologie und Pathologie eine Selbstverbrennung des menschlichen Körpers unmöglich sei, sowie auch sein Freund v. Liebig, der sich statt eines besonderen Vortrags auf sein kürzlich erschienenes Schriftchen beziehe, worin er dargethan habe, daß die Chemie die gleiche Unmöglichkeit lehre. Der Prozeß macht Ferien und will die Feiertage ehren. Die nächste Sitzung ist für künftigen Dienstag, den 2. April, anberaumt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des gelehrten Apothekers der Veterinairschule J. W. Klever Sohn Julius Sergius. — St. Marien-Kirche: des Kupferschmiedegesellen Lal Tochter Louise Johanna Amalie; des Schuhmachers Roosner Tochter Charlotte Marie Catharine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Stadtsecretär zu Hasenpoth, Theodor Jonas Gottlieb v. Rieckhof mit Emma Friederike Josepha Amalie Wachter. — St. Marien-Kirche: Carl Johann Fählmann mit Auguste Marie Bong.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Friedrich Dorbe alt 56 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 22. März 1850.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190	—	
„ London 3 Monat	38½	38 7/16	
„ Hamburg	34 6/8	34 7/8	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	105	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . dito	—	160½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	88½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100¾	
dito Stieglitzische dito	—	100¾	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 52. Den 28. März 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten August Hirszowski; an den Stud. theol. John von Hölst; an die Stud. jur. Heinrich v. Zöckell, Franz Neumann, Gustav Taube; an den Stud. dipl. Paul Baron Wolff; an die Stud. med. Georg Hartmann, Gustav Rosenberger, Hermann Hopfenhaus, Christoph Awakianz, Ernst Reißner, Carl Wistinghausen, Friedrich Worms, Adolph Downar, Joseph Kasakewitsch, Georg v. Knoblock, Johann Steinberg, Ernst Eichler, Friedrich Beyer, Carl Schwede, Carl Valentin Schwartz; an die Stud. phil. Eugen v. Lüders, Peter v. Bienenstamm, Dmitri Ammossoff, Victor Kolbe, Woldemar Krich, August Wagner, Andrei Plowetzki, Rudolph Gehewe, Carl Billewicz, Oscar Johannsen und Theodor Frey aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem

Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 27. März 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die General-Versammlung des Vereins Livländischer Brandweins-Lieferanten wird am 2ten Mai d. J. Vormittags um 11 Uhr im Saale der Ressource stattfinden. 3*

Dorpat, den 27. März 1850.

Im Namen des Comité
G. Baron Nolcken.

Von der Eisengießerei der Herren Heeker & Pychlau in Riga werden bei mir zu Fabrikpreisen verkauft: Luftdichte Ofenthüren eigner Construction, welche sich leicht mit geringen Kosten und zu jeder Zeit an jedem hier gebräuchlichen Ofen anbringen lassen, und folgende Vortheile gewähren: 1) Jede Gefahr des Erstickens durch Dunst oder dessen nachtheilige Einwirkung verhindern, da man den geheizten Ofen zu jeder Zeit bei voller Flamme schließen kann, ohne daß nur der mindeste Rauch oder Dunst in das Zimmer tritt. 2) Erspart man mit diesen Thüren bei einer zweckmäßigen Handhabung wenigstens 25 pCt. des Brennmaterials, da man unbekümmert um die noch im Ofen befindlichen Brände und Kohlen, den Ofen immer bei dem höchsten Hitzegrad schließen kann. Diese genannten Vortheile sind wohl hinreichend, diese luftdichten Ofenthüren der allgemeinen Beachtung zu empfehlen. Auch Decimal-Waagen von derselben Fabrik von verschiedener Größe sind bei mir zu haben. Bestellungen werden jederzeit nicht nur auf Gegenstände dieser Art, sondern auch auf alle sonst vorkommende Gußbestandtheile des Maschinenbaus der Landwirthschaftlichen und Fabrik-Industrie von mir entgegengenommen und auf das prompteste besorgt. 3*

H. D. Brock.

Ein Haus, welches in einer gut gelegenen Straße liegt, einen Garten und Nebengebäude hat, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt die Zeitungsexpedition. 3

Daguerreotyp-Portraits.

Der vielen Bestellungen halber habe ich meinen Aufenthalt hieselbst auf zehn Tage verlängert, daher werden Aufträge zu einzelnen Portraits wie auch zu Gruppen bis zwölf Personen, bis zum 8. April täglich von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags entgegengenommen. 2

Daguerreotypist C. Knoch.

Auf dem Pastorate Kawelecht werden Equipagen, Möbeln und andere für die Wirthschaft nöthigen Gegenstände aus freier Hand verkauft.

In Vollmacht der Verwaltung der Russischen Feuer-Assecuranz-Compagnie, gegründet im Jahre 1827, welche ihren Allerhöchst bestätigten Statuten gemäß, das Recht besitzt, im ganzen Russischen Reiche Versicherungen auf bewegliches und unbewegliches Eigenthum anzunehmen, zeigt Unterzeichneter hiemit pflichtschuldigst an, daß diejenigen, welche ihr in der Stadt Narva und der Umgegend befindliches Eigenthum bei dieser Compagnie zu versichern wünschen, sich zu jeder Zeit an ihn wenden können. 3

Narva, den 4. März 1850.

Bevollmächtigter: Richard Bolton,
wohnhaft im eigenen Hause in Narva.

Frische Apfelsinen wie auch holländische Häringe und revalsche Killoströmlinge empfiehlt 2

J. J. Lunin
im v. Mensenkampffschen Hause.

Gute Säe-Leinsaat ist zu haben bei 3

C. F. Grunert.

Gutkeimende Kurische rothe Kleesaat letzter Ernte verkauft 1

Carl Ch. Schmidt,
in Riga.

Maschinen zur Reinigung von Leinsamen sind von vorzüglicher Art à 25 Rbl. Silb. zu haben in Werro bei G. Stein. 2*

Ein wenig gebrauchter, für 8 Personen eingerichteter, fester Reiseschlitten wird Abreise wegen billig verkauft. Zu erfragen in der Bude des Herrn Kaufmann Rohland. 2

Es ist eine große neue leichte und zugleich bequeme Reise-Equipage für den Preis von 45 Rbl. Silb. zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Mad. Zinoffsky, Oeconomin des Stadt-Armenhauses. 2

Sonnabend den 25. März ist in der Alexander-Straße ein Siegelring mit einem Jaspis-Stein, in welchem die Buchstaben E. H. mit einer Krone eingravirt sind, verloren worden, der Finder wird gebeten denselben in der Bude des Hrn. Kaufmann Walter gegen eine gute Belohnung abzugeben. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Hofrath Dr. Stremme.	3
F. L. Seidlitz.	3
Müllergesell Schmidt.	3
Georg Detenhoff, Pharmaceut.	2
Carl Gras.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 38.

Donnerstag 30. März 1850.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. März. Gestern hatte sich auf der Longchamps-Promenade kein bedeutendes Publikum eingefunden, wenn auch die Witterung nicht ungünstig war. Die legitimistischen Blätter erinnern an die Zeit der Bourbonen, in welcher man bei dieser Gelegenheit eine so große Anzahl von Equipagen bemerkte. Die Gazette de France berechnet, daß unter der Restauration für zehn Millionen Geschäfte in Wagenverkäufen gemacht worden seien. Unter den Sonderbarkeiten, welche Langchamps diesmal bot, bemerkte man 5 bis 6 Individuen, die durch ihr Kostüm alle Aufmerksamkeit auf sich zogen. Sie trugen weite leinene Beinkleider, darüber bis zu den Knieen lederne Kamaschen, ein weites Hemd von rother Wolle, ein schwarzes Halstuch, ein leinenes Gilet und ein Oberkleid von demselben Stoffe, ganz geschlossen mit beinernen Knöpfen, darüber einen Kaban (Mantel mit Kapuze) von schwarzem Tuch mit rothem Futter. Das Kostüm vervollständigte ein grauer Filzhut mit sehr breiter Krämpe. Diese Leute sind Arbeiter, welche die französisch-amerikanische San Francisco-Compagnie demnächst nach dem Goldlande Kalifornien absenden wird.

Die Kirchen sind in der Charwoche sehr zahlreich besucht worden.

Eine Schauspielerin des Theaters des Variétés hatte vorgestern beim Nachhausegehen eine mikroskopische Uhr von Oudin mit Kette von sehr bedeutendem Werthe verloren. Als sie dem Polizei-Kommissär ihres Bezirks davon Anzeige machte, war die Uhr bereits gefunden. Der Finder war ein armer Emaille-Arbeiter, der jede Belohnung standhaft ausschlug und endlich nach langen Drängen nur ein Logenbillet annahm, um die Künstlerin einmal zu sehen.

Paris, 31. März. Gestern Nachmittags kam der Präsident der Republik in den Pallast der National-Versammlung, um die daselbst seit einem Monat ausgelegten Pläne für die Central-Verkaufshallen anzusehen. Sie sind von dem Baumeister Hector Horeau. Die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten, die Präfekten der Seine und der Polizei, mehrere Adjutanten und Mitglieder der Munizipalität begleiteten ihn. Das ganze Viertel St. Eustache und der Hallen ist in erhabener Arbeit abgebildet. Der Präsident war damit sehr zufrieden, dagegen bemerkte der Seine-Präfekt Berger, welcher den Stand der Gemeinde-Kasse besser kennt, es würde die Ausführung mindestens 50 Millionen kosten.

Das Gerücht, welches seit kurzem verbreitet ist, daß der Präsident der Republik ein eigenes Polizeiministerium begründen und dieses Portefeuille Herrn Carlier übertragen wolle, scheint begründet zu sein. Der heutige Napoleon spricht sich für die Dringlichkeit und Nützlichkeit der Errichtung eines solchen Ministeriums aus.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, die Stimmung in dem Departement Saone und Loire, dessen sozialistische Wahlen von der National-Versammlung annullirt wurden, als sehr aufgeregt zu schildern. Bereits bilden sich theilweise Wahlversammlungen, und Alles deutet darauf hin, daß das Votum noch sozialistischer sein werde, als zuvor. Das demokratische Central-Comité des Niederrheins hat, trotz der Einsprache der Abgeordneten des pariser Comité's, entschieden, daß Herr Vidal für dieses Departement optiren müsse. Morgen geht der Termin zu Ende, welcher Herrn Vidal zur Entscheidung blieb, und er wird sich für die Departementswahl aussprechen. Das Evenement fordert die pariser Wähler auf, der Ernennung Baroche's zum Minister, welche eine Herausforderung sei, mit der Wahl Girardin's zu antworten. Girardin erklärt sich heute als Kandidat.

Im Napoleon liest man: „Es giebt im Süden Frankreichs eine revolutionaire Gesellschaft, die Montagnards genannt, welche eine Fortsetzung der republikanischen Solidarität ist. Diese Gesellschaft ist in der ganzen Provence organisirt, sie hat Verzweigungen in Lyon, St. Etienne, Grenoble, und wenn ein Aufruhrsignal von Marseille, Toulon oder Lyon ausginge, sei es für Steuerverweigerung, sei es für ein anderes Mittel, so würde man unmittelbar an beiden Rhone-Ufern gemeinsam handeln. Die vorzüglichsten Chefs sind den Behörden in den genannten Städten bekannt, in welchen ihre Thätigkeit am gefährlichsten ist." Außerdem bemerkt der Napoleon: „Man hat ein Central-Comité zu Gunsten der abgesetzten Elementarlehrer ins Leben gerufen. Der wirkliche und geheime Zweck dieses Comité's ist, die Steuerverweigerung in ganz Frankreich, Paris inbegriffen, zu organisiren und selbst hervorzurufen. Es ist wahrscheinlich, daß mehrere Mitglieder des Comité's die

Absicht ihrer Kollegen nicht kennen, aber es ist positiv, daß die einflußreichen Mitglieder des Comité's über diesen Punkt einig sind."

Der Napoleon fordert heute die National-Versammlung auf, das Gesetz über die Stempelpflichtigkeit der Rentenübertragung in der bevorstehenden dritten Lesung zu verwerfen, da dasselbe von trauriger Wirkung sein würde.

Der Napoleon erzählt, der Präsident der Republik sei kürzlich nach Sèvres gegangen. Plötzlich habe sich ihm ein junger Arbeiter genähert und ihn um die Erlaubniß gebeten, seine Hand berühren zu dürfen, was der Präsident gestattete, worauf sich der Arbeiter freudig mit dem Rufe: „Es lebe Napoleon!" entfernte.

Sämmtliche Blätter kündigen an, daß sie morgen nicht erscheinen werden, da heute, des Ostersonntags wegen, die Druckereien geschlossen sind.

Fortwährend ist von neuen Maßregeln die Rede, welche die Regierung der National-Versammlung vorschlagen wird, um hier einer sozialistischen Revolution vorzubeugen. Man nennt darunter ein nachdrückliches und wirkliches Deportationsgesetz, wie es von einem Theile der konservativen Presse schon länger begehrt wird. Dem Corsaire zufolge, soll sich der Präsident Dupin gegen dies Gesetz ausgesprochen haben.

England.

London, 30. März. Die hiesigen Blätter veröffentlichen nach dem British Packet den Text des am 24. November 1849 zwischen der britischen Regierung und der argentinischen Republik geschlossenen Vertrages.

Aus den dem Parlamente vorgelegten Papieren in Bezug auf die Abtretung der dänischen Besitzungen in Afrika an England ersieht man, daß Dänemark gegen Zahlung von 10,000 Pfd. Sterl. seine fünf Forts an der Goldküste mit allem Zubehör, Geschützen und Vorräthen an England überläßt.

Die in Dublin niedergesetzte Kommission für die Erleichterung des Verkaufs verschuldeter Güter ist mit Geschäften überhäuft; 481 Gesuche der Art sind ihr übergeben worden, die ein jährliches Einkommen von 608,327 Pfd. Sterl. repräsentiren, aber auch mit 12,671,059 Pfd. Sterl. Hypothekarschulden belastet sein sollen.

Der heutige Globe sagt in einem Artikel über die Eröffnung des erfurter Parlaments: „Das von den Staaten der deutschen Union ewählte Parlament hat nun seine Arbeiten redlich begonnen, und so weit unsere Blicke reichen, haben dessen Mitglieder ihr Werk mit der Mäßigung, gesunden Vernunft und Betriebsamkeit angefangen, welche einen tüchtigen und praktischen Erfolg versprechen. Und wenn selbst das Bündniß vom 26. Mai keine andere Wirkung hätte, als daß es den Königen sowohl wie ihren Unterthanen ein Jahr Zeit zum Athemholen gab, so würde es schon einen ehrenvollen Platz in der deutschen Geschichte verdienen; wir glauben aber vielmehr, daß die deutsche Union eine Integral-Stellung unter den Mächten des Kontinents einnehmen und daß es nur die Schuld ihres Parlamentes ein wird, wenn ihre verschiedenen Mitglieder nicht allmählig in eine vereinigte und zufriedene Nation aufgehen. Wir erinnern uns alle des Eifers, womit Sachsen und Hannover das Anerbieten Preußens zur Errichtung dieses neuen Bundesstaats ergriffen, und wie sie freiwillig dessen nothwendige Suprematie annahmen. In gewöhnlichen Fällen ist ein Vertrags-Bruch ein unbestreitbarer casus belli. Kein Staatsmann in Europa könnte Preußen das Recht absprechen, gegen Hannover zu marschiren und es zur Erfüllung der von ihm unterzeichneten Bedingungen zu zwingen. Ob Preußen dies thun will, ist rein eine Frage der Politik und Konvenienz. Zum Glück sorgt ein Abschnitt des Vertrages vom 26. Mai für die Einsetzung eines Gerichtshofes, der ausdrücklich mit der Untersuchung von Differenzen zwischen den Mitgliedern der Union beauftragt sein soll. Auch hierzu haben Hannover und Sachsen beide ihre direkten Zustimmungen gegeben, und sie können sich nun vernünftigerweise nicht darüber beschweren, wenn das Gesetz, welches sie aufgestellt haben, zuerst auf sie selbst angewendet wird. Wie auch die Entscheidung des Bundesgerichts ausfallen möge, so ist gewiß, daß die Erfurter Bundes-Regierung hinreichende Mittel zu ihrem Gebot hat, um dieselbe in Kraft zu setzen. Preußen hat eine reine Defensiv-Stellung, und wir hoffen sehr, daß seine entschlossene Beharrlichkeit bei dieser Politik ihm bald die gerechte Möglichkeit geben wird, eine noch versöhnendere und friedlichere Haltung anzunehmen.

Spanien.

Madrid, 25. März. Man erinnert sich, daß bei dem kurzen Auftauchen des Ministeriums Cleonard mehrere Personen, darunter Pater Fulgencio, der Beichtvater des Königs, von Madrid verbannt wurden. Dieser Beschluß ist seit gestern aufgehoben.

Madrid, 26. März. Die Veranlassung zur Rückberufung des Pater Fulgencio ist eine direkte Bitte des Königs an den Minister des Innern, ihm während der Osterwoche den geistlichen Beistand seines früheren Beichtvaters zu ermöglichen. Die Journale wüthen und werden mit Beschlag belegt.

Deutschland.

Erfurt, 30. März. Die Verfassungsausschüsse beider Häuser haben heute Sitzungen gehabt. Der des Staatenhauses hat denselben Weg eingeschlagen, welchen das Volkshaus ergriffen hat. Er unterwirft vorläufig die Verfassung einer Vorrevision. Zum Referenten für die Berathung über die Vorrevision der Grundrechte ist der ältere Herr Camphausen ernannt. Nach seinem Vortrag hat der Ausschuß heute bereits den größern Theil der Grundrechte revidirt und, wie der Ausschuß des Volkshauses, den größern Theil derselben auf das Maß der preußischen Verfassungsbestimmungen zurückgeführt. Dem Paragraphen über die Civilehe hat man wörtlich dieselbe Fassung gegeben, welche er in der preußischen Verfassung hat. Nur einen Satz hat man unverändert beibehalten, nämlich den, „daß Verschiedenheit der Religionsbekenntnisse kein Ehehinderniß abgebe". In diesem Sinne gedenkt man fortzufahren und die Vorrevision baldmöglichst zu beendigen. In der Sitzung, welche der Verfassungsausschuß des Volkshauses heute

Morgen gehalten, fuhr Herr Goltdammer in seinem Referat über die Revision der Grundrechte in demselben Sinne fort. Die Beschlüsse des Ausschusses suchten so viel als möglich eine Annäherung an die preußische Gesetzgebung zu erzielen; und die obwaltenden Zweifel über den die Fideicommisse betreffenden Paragraphen erledigte man durch das Uebereinkommen, ihn ganz zu streichen. In der heutigen Abendsitzung (7 Uhr) wird die Vorrevision der Grundrechte beendigt werden und Herr Camphausen dann sogleich in derselben Sitzung mit seinem Referat über den politischen Theil der Verfassung beginnen.

Hier geht ein eben erschienenes, sehr interessantes Buch von Hand zu Hand, welches den bekannten Professor der Geschichte an der Berliner Universität, Dr. W. Ad. Schmidt, das ehemalige Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, zum Verfasser hat, und um so begieriger gelesen wird, weil es im Sinne der deutschen Union geschrieben und eine Stütze für die Hoffnungen und Wünsche der Unionsfreunde ist. Es heißt: „Preußens deutsche Politik. Die Dreifürstenbünde 1785, 1805, 1849" und zeigt an jenen älteren, weniger bekannten Bündnissen, wie die preußischen Regierungen von jeher besonderen Nachdruck auf die Erhaltung einer deutschen Politik gelegt haben. Dies in kenntnißreicher und scharfsinniger Weise zu thun, ist kein übles Mittel, böswillige Gegner zu schlagen. — Man hat Allerlei von einer Antwort der preußischen Regierung auf den Münchener Vierkönigsentwurf gesprochen, ebenso von einer österreichischen und einer russischen Note an Preußen, in Bezug auf Inhibirung der Schritte, welche die Gründung eines engeren Bundesstaates zum Zweck haben. Aus guter Quelle wird versichert, daß an alledem kein wahres Wort ist. Preußen hat bis jetzt weder auf jenes Project geantwortet, noch in Bezug auf diesen Bund Noten empfangen.

Oesterreich.

Wien, 1. April. Verflossenen Donnerstag war zur Beschlußfassung in den Kirchen-Angelegenheiten die letzte Berathung im Ministerium, und es wird täglich einer Veröffentlichung der gefaßten Beschlüsse entgegengesehen. „Wie wir verläßlich vernehmen," sagt der Wanderer, „sollte vorläufig ausgesprochen werden, daß das Placetum aufgehoben und der freie Verkehr der Bischöfe mit Rom vom Staate ungehindert sei. Die Wahl der Bischöfe gehe zwar vom Ministerium aus, doch nur im Einvernehmen mit den übrigen Bischöfen. Die Schul- und Kirchengutfrage wurde vertagt, bis die nöthigen Vorarbeiten und Entwürfe beendet sind. In Ungarn sind gegenwärtig neun erledigte Bisthümer zu besetzen."

Der Festungsbau in Ofen ist bereits in Angriff genommen. „Doch scheint es nicht", bemerkt der Wanderer, „daß, wie einige Blätter berichteten, der Bau im großartigsten Maßstabe ausgeführt werde; wenigstens wird bis jetzt nur an Ausbesserung der Festungsthore gearbeitet; dagegen soll aber die Herstellung der Werke in Arad und Temesvar, als höchst wichtige Punkte im neueren Style mit großem Aufwande erfolgen."

Am 23. März erschien der Bauer Kainz aus Parsdorf, Verfasser einer unter dem Titel „Antichrist" erschienenen Broschüre, in der Hofburg und verlangte mit dem Kaiser zu sprechen, vorgebend, er sei ein Prophet und gesonnen, dem Kaiser die Ereignisse des Jahres 1850 wahrzusagen. Man fand sich veranlaßt, den Geisteszustand des angeblichen Propheten zu untersuchen, in Folge dessen er sogleich in das Irrenhaus gebracht wurde.

Türkei.

Konstantinopel, 19. März. Gestern Morgens kam hier die Dampffregatte „Ottomane" vorbei, welche jene Flüchtlinge, die nicht in der Türkei bleiben wollten, nach Malta bringt; es waren ihrer etwa 140. Das sind die „Rothen", welche in dem ungarischen Kriege einen sozialen Kampf sahen, sie gehen nach Amerika. Diejenigen, welche den Krieg in Ungarn als Unabhängigkeitskampf betrachteten, sind in der Türkei geblieben; sie konnten sich nicht entschließen, aus der Nähe ihres Vaterlandes zu scheiden. Die Ersteren, als Kosmopoliten, hoffen überall ein Vaterland zu finden, wo es einen Kampf für Ideen gilt, die Letzteren geben die Hoffnung, das ihrige wiederzusehen, noch immer nicht auf.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Den neuesten Nachrichten zufolge hat der von einem Herrn Whitney entworfene riesenhafte Plan, die Eisenbahn quer durch den Amerikanischen Continent zu führen, einen Schritt vorwärts zu seiner Verwirklichung gethan. Er wurde der Newyorker Handels-Kammer vorgelegt, und diese soll ihn gebilligt und der Sanction des Congresses eifrig empfohlen haben. An letzterer zweifelt man nicht länger. Die neuerworbenen Besitzungen am Stillen Meere müssen dem Mittelpunkte der Regierung näher gebracht werden, und dann wird der Handel von Oregon und Kalifornien der Bahn hinreichende Beschäftigung liefern. Der Plan ist bekanntlich folgender: der Congreß soll Hrn. Whitney einen Streif Landes von 24 Meilen Breite auf der ganzen Länge des angeschlagenen Weges als ewiges Eigenthum abtreten. Das Land hat vorerst für den Eigenthümer, d. h. die Vereinigten Staaten, wenig oder gar keinen Werth, aber eine Eisenbahn, welche die östliche und westliche Erdhälfte verbindet, würde ihm bald Werth geben. Der Speculant hat den Vortheil im Auge, der ihm aus dem Verkauf oder der Verpachtung des Landes erwachsen soll, um die ungeheuren Ausgaben für Erbauung einer Tausend (Engl.) Meilen langen Eisenbahn zu decken.

Miscellen.

Berlin, 16. März. In der heutigen Vorlesung des Wissenschaftlichen Vereins, sprach Herr Dr. Heising über die Entwickelung und den jetzigen Zustand der europäischen Ansiedelungen in Südaustralien. Erst in der allerneuesten Zeit hat Australien angefangen, ein integrirendes Glied im Weltverkehr zu bilden. Obwohl die Inseln um Neuholland und Neuseeland nach und nach von den portugiesischen und spanischen Seefahrern des 16ten Jahrhunderts entdeckt, und das Festland schon im 17ten Jahrhundert von den Spaniern und Holländern aufgefunden wurde (besonders gedachte der Redner hier

einer Expedition des Jahres 1606 unter Van Diemen), so blieb doch dieser Erdtheil mit seinen meist unfruchtbaren Küsten und unzugänglichen Wüsten, Sümpfen und Gebirgen im Innern bis an das Ende des vorigen Jahrhunderts ein unbekanntes Land. Erst durch die rastlosen Bemühungen Cook's wurde Einiges über die Geographie des Landes, die Beschaffenheit des Bodens und die Sitten der Bewohner festgestellt. In eine nähere Verbindung mit Europa trat es als bald nach den Entdeckungsreisen Cook's der jüngere Pitt auf den Gedanken kam, in Australien eine Strafkolonie zu gründen. Früher sandte England seine Verbrecher nach Amerika, nachdem sich aber im Freiheitskriege die amerikanischen Kolonieen vom Mutterlande losgerissen hatten, mußte ein anderer geeigneter Punkt für die Deportation gefunden werden. So wurde 1788 die erste europäische Niederlassung an der Botanybai (Port Jackson, Sidney) unter Arthur Philipps versucht, welche anfänglich mit unerhörten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, aber 1830 schon eine Million Morgen Landes und zahlreiche Heerden von Rindvieh und Schafen besaß. Es folgten bald ähnliche Unternehmungen auf der Norfolkinsel, in Arnhemsland, westlich von Carpentaria-Busen und im Port-Western. Aber die meisten dieser Colonisations-Bestrebungen scheiterten an den Fehlern der englischen Kolonial-Politik jener Zeit. Seit Adam Smith galt es nämlich als Axiom, daß der Reichthum der Kolonieen durch den Ueberfluß des Landes und den Mangel der Arbeitskraft, also durch das gänzliche Wegfallen aller Konkurrenz bedingt würde. Nach dieser Auffassung fanden seit jeher in Amerika die verschwenderischsten, fast ganz unentgeltlichen Landanweisungen statt und in Australien wurde dies System auf die Spitze getrieben. Erst Wackefield der Begründer des Selbsterhaltungssystems, stellte in einer kleinen Schrift, „Brief aus Sidney", eine neue richtigere Theorie auf, die sich bald auf australischem Boden bewähren sollte. Er wies nach, wie es ein thörichtes Unternehmen sei, allerhand unorganische Elemente der Gesellschaft in eine Wüste zu werfen, um dort der Civilisation eine Stätte zu bereiten, und verlangte, daß für den Kaufpreis des vertheilten Landes freie Arbeiter nach der Kolonie geschafft würden, die erst ein Paar Jahr den Boden für Fremde zu bauen hätten, ehe sie selbst Land besitzen sollten. Wackefield hatte die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf Australien gelenkt, welches lange Zeit nur als ein Zuchthaus betrachtet wurde, und da sich Rowland Hill, Herzog Wellington und andere einflußreiche Männer für die Sache interessirten, kam 1834 eine Parlamentsakte zu Stande, welche die Kolonie Süd-Australien schuf, einen Staat, welcher vorläufig nur auf dem Papier vorhanden war. Die Bestimmungen dieser Akte gingen dahin, daß der neue Staat eine Ausdehnung von 12,000 [] Meilen, eine unabhängige Verwaltung haben, keinen Tribut dem Mutterlande leisten, keine Verbrecher von demselben aufnehmen, aber auch keine Geld-Unterstützung von ihm empfangen sollte. Sobald die Bevölkerung auf 50,000 Seelen gestiegen wäre, sollten die Kolonisten sich selbst eine Verfassung geben. 1836 ging eine größere Anzahl Auswanderer unter Segel und am 28. December desselben Jahres kamen sie an den südaustralischen Küsten an. Das ganze Unternehmen gehörte unter die tollkühnsten Abenteuer, die je gewagt wurden, denn die Beschaffenheit des ganzen Bodens und des Klimas und die Hülfsquellen des Landes waren so gut als unbekannt. Zudem brach bald nach der Ankunft zwischen den Führern der Expedition Streit aus, und der erste Gouverneur von Süd-Australien, der jetzt als Gouverneur von Helgoland in ehrenvoller Zurückgezogenheit lebt, mußte erst nach England zurückreisen und dort das Verhältniß der höchsten Kolonial-Gewalten regeln, ehe das schwierige Werk den gewünschten Fortgang nehmen konnte. Die Hauptstadt des Staates wurde gegen die ursprüngliche Absicht, wonach jene am Hafen von Lincoln liegen sollte, nahe der östlichen Gränze erbaut. Die Lage war vortrefflich gewählt, und Adelaide schwang sich bald zu einer blühenden Handelsstadt auf, deren Hafen ein reger Verkehr belebte. Der Gouverneur wandte große Summen auf die Erbauung der Stadt und die Begründung von öffentlichen Anstalten, und brachte es dahin, daß eine Menge Kolonisten nach Adelaide strömte, die dort die gewinnreichste Beschäftigung fanden. Der Luxus stieg bald ins Unglaubliche. So z. B. tranken zwei Fuhrleute zur Besiegelung eines unter ihnen abgeschlossenen Vertrages 18 Flaschen Champagner. Nach und nach hatte aber der junge Staat eine Schuldenlast von mehreren Millionen auf sich geladen und da das Mutterland, laut dem Gesetz von 1834, keinen Zuschuß leisten wollte und konnte, verließen schon die meisten Ansiedler die bankerotte Provinz, als der neue Gouverneur, George Grey, die Aufmerksamkeit auf den Landbau lenkte, der bisher ganz darnieder gelegen hatte. 1839 waren die ersten Oberländer nach Australien gekommen, die bald in die entferntesten Wildnisse drangen und sie dem Pfluge und Grabscheit unterthan machten. Die Bevölkerung von Adelaide zerstreute sich nun über das ganze Land, und von 1800 Häusern stand plötzlich die Hälfte verlassen da. 1843 ward eine neue unerschöpfliche Hülfsquelle in dem Metallreichthum des Landes, namentlich in den Kupferminen von Burraburra entdeckt. Der Gouverneur schrieb in seiner Freude über den Fund an Lord Stanley, daß alle Hände Europas kaum genügten, um den unermeßlichen Schatz an Silber und Kupfer zu heben.

Die Provinz Süd-Australien enthält in ihrer Ausdehnung von 12,000 Quadr.-Meilen oder 300 Millionen Acres kaum 3 Millionen Acres fruchtbaren Bodens, die oasenförmig über das wüste Land zerstreut sind. Alle Versuche, im Innern fruchtbare Gebiete aufzufinden, blieben bis jetzt erfolglos. Das Klima gehört zu den gesundesten der Erde, und alle Arten von Gemüsen, Feld- und Baumfrüchten, die in Spanien, Frankreich, Deutschland und England wachsen, gedeihen auch in Australien. Die jährliche Ausfuhr aller Produkte Südaustraliens beträgt jetzt schon zwischen 5 — 600,000 L., also auf den Kopf cirka 12 L. Dies Verhältniß ist günstiger, als an irgend einem andern Punkte der Erde. Da die Bevölkerung jetzt auf 50,000 Seelen gestiegen, ist man

eben dabei, eine Verfassung zu entwerfen, und so das im Jahre 1834 in Aussicht gestellte Selfgouvernement zu verwirklichen. Einen wehmüthigen Kontrast gegen dies Bild der europäischen Rührigkeit und Thatkraft auf fremden Boden bildet der traurige Zustand der Urbewohner, die vom Hauche der Civilisation getroffen, einem frühen Untergang entgegeneilen; so sehr sich auch neuerdings die Engländer ihrer annahmen, so schlugen doch alle Versuche fehl, sie zur Bildung emporzuheben. Von den Europäern haben sie nichts gelernt, als ihre Laster. Für Deutschland hat Süd-Australien ein besonderes Interesse gewonnen durch die seit 12 Jahren zahlreichen Einwanderungen von daher. Im Jahre 1838 ging ein Prediger aus der Uckermark mit seiner Gemeinde aus Unzufriedenheit mit den religiösen Verhältnissen des Vaterlandes nach Australien. Im vorigen Jahre verließen unter Anführung der Gebrüder Schomburg eine Anzahl Berliner ihre Heimath, um bei den Antipoden eine neue zu suchen, und die uns zugekommene Nachrichten lauten so günstig, daß sie stets neue Auswanderer nach sich ziehen. Viele Orte in Süd-Australien tragen deutsche Namen und es leben bereits 10,000 unserer Landsleute dort; obgleich sie anerkannt die besten Kolonisten sind, so entziehen sie sich doch jedem gemeinsamen Bande, zerstreuen sich gewöhnlich gleich nach ihrer Ankunft und so geht jeder Zusammenhang mit dem Mutterlande verloren. Am Schlusse bezeichnete der Redner die Colonisation von Süd-Australien als das beste Mittel gegen die Krankheit, welche an dem innersten Mark der europäischen Staaten zehrt — die ungleiche Vertheilung des Besitzes und die daraus entspringenden Mißverhältnisse, ein Punkt, auf den schon Pitt aufmerksam machte. Von der Lebensfähigkeit dieser Provinz mag es einen Begriff geben, daß sie, 12 Jahre nach ihrer Gründung nicht nur keines Geldzuschusses vom Mutterlande mehr bedarf, sondern die ihr geleisteten Darlehen zurückerstattet hat, und eben im Begriff ist, aus eigenen Mitteln eine Armee zu bilden, ein bisher unerhörter Fall der Prosperität.

Berlin. Kürzlich wurden im Opernhause in Gegenwart des Generalintendanten, der Regisseure und der Maler vier der neuen Decorationen zum „Propheten" probirt. Von diesen ist die Winterlandschaft von einer ausgezeichneten Wirkung bei dem künstlichen Sonnenaufgang, bei dem die Strahlen so blendend sind, daß sie das Auge kaum ertragen kann. Eben so ist eine Straße von Gropius gemalt, im Vordergrund das Portal des Doms, von großer, perspektivischer Wirkung. Die Krone der neuen Decorationen bildet aber die ebenfalls von Gropius gemalte innere Ansicht der Kathedrale zu Münster. Dieselbe übertrifft an Großartigkeit der Ausführung alles bisher im Opernhause Gesehene. Die Bühne wird dabei in ihrer vollen Höhe von 45 Fuß benutzt. Zum Aufbau dieser Decoration sind über funfzig Arbeiter nöthig. Die Winterlandschaft, bei welcher der ganze Fußboden in eine Schneedecke verwandelt ist, wird außer den Schlittschuhläufern auch durch Pikschlitten und zwei Schlitten, mit Pony's bespannt, belebt werden. — Der Krönungszug im vierten Act wird außer den 24 Trompetern noch durch 180 Personen gebildet werden, so daß sich weit über dreihundert Personen auf der Bühne befinden.

Die Holz- und Stroh-Instrumente machten, als sie zuerst auftauchten, viel Sensation, namentlich durch Gusikow's Spiel, nun aber sollen wir binnen Kurzem erleben, daß die gebundenen Töne des Steins ebenfalls durch die Kunst der Menschenhand zu musikalischen Wirkungen befreit werden können. Die Gebrüder Kittler, Virtuosen aus Hannover, befinden sich in Berlin mit einem Instrumente aus Stein, von welchem niederländische Blätter schon berichtet haben, und werden sich öffentlich hören lassen. Das Instrument besteht aus etwa 40 rohen, ganz ungleichförmig gearbeiteten Steinen, die einer sehr korallenhaltigen Marmorart angehören, welche sich in Nord-England vorfinden soll. Diese zur Tonleiter gestimmten Steine sind von 6 Zoll bis zu 3 Fuß lang, die Breite und Dicke nach Verhältniß der Höhe oder Tiefe des Tones. Der Klang ist etwa wie der einer Spieldose, jedoch von einer oft selbst eine Orchesterbegleitung übertönenden Fülle.

Getraide-Preise in Reval

vom 12. bis zum 18. März 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	—	7	—
dito kurländischer . „ „ „	6	—	5	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	50	4	33
dito von $\frac{112}{115}$ Pfd. „ „ „	3	33	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	3	—	2	86
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	4	33	4	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	46	—	50

Getraide-Preise in Riga

am 22. März 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	$2\frac{3}{5}$	—	$2\frac{4}{5}$	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	$1\frac{1}{20}$	—	$1\frac{1}{10}$	—
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand . . pr. Fass	6	—	$6\frac{3}{4}$	—
dito $\frac{3}{5}$ „ . . „ „	$7\frac{1}{2}$	—	$7\frac{4}{5}$	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 53. Den 30. März 1850.
C. G. v. Brücker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Gouvernements-Secretaire August Reese, zufolge mit sämmtlichen Intestat-Erben des verstorbenen hiesigen Stadt-Aeltermanns und Maurermeisters Caspar Adam Krannhals am 7. März d. J. abgeschlossenen und am 8. desselben Monats sub Nr. 12 hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 113, auf dem Kronsgrunde Nr. 121 belegene steinerne Wohngebäude sammt Nebengebäuden und Garten und dem damit verbundenen angrenzenden Erbplatz im 1sten Stadttheile sub Nr. 122, — den ehemaligen Hannemannschen Erbplatz mit inbegriffen, — für die Summe von fünf tausend Rubel Silber-Münze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. Mai 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Gouvernements-Secretaire August Reese nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 29. März 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen: welchergestalt die Preußische Unterthanin, Fräulein Julie von Deutsch bei der Anzeige, daß ihr sechs Actien der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft und zwar sub Nris 370, 371, 572, 739, 829 und 830, jede groß fünf und zwanzig Rubel Bco. bereits im Jahre 1845 gestohlen worden, um die Mortificirung dieser Actien gebeten und solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach Alle diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde an die obgedachten Actien der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft sub Nris 370, 371, 572, 739, 829 und 830 rechtliche Ansprüche haben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams und also spätestens am 29. September 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern die Mortification und Ungültigerklärung der gedachten Actien nachgegeben werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. März 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr dimittirte Ordnungsrichter und Ritter G. v. Krüdener auf das im Rigaschen Kreise und Allendorffschen Kirchspiele belegene Gut Zarnau um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga am 18. März 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secret.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Seifensieder Bernhard Frederking, zufolge mit dem hiesigen Bürger und Klempnermeister Johann Oding am 3. Februar 1850 abgeschlossenen und am 8ten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 109ᶜ auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Garten für die Summe von 3000 Rubel Silber-Münze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 19. April 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem dörptschen Bürger und Seifensieder Bernhard Frederking nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 8. März 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Universitäts-Schwimmlehrer Alexander Stöckel, zufolge mit der hiesigen Meschtschanins-Tochter Anna Dementjewa Laskabajewa in ehelicher Assistenz des Knippelshoffschen Pritschetnik Alexander Sawitzki am 10. December 1850 abgeschlossenen und am 17ten desselben Monats hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das in dieser Stadt im 3ten Stadttheile auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sub Nr. 271 für die Summe von 330 Rubel Silber-Münze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 19. April 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Universitäts-Schwimmlehrer Alexander Stöckel nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 8. März 1850. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten August Hirszowski; an den Stud. theol. John von Holst; an die Stud. jur. Heinrich v. Zöckell, Franz Neumann, Gustav Taube; an den Stud. dipl. Paul Baron Wolff; an die Stud. med. Georg Hartmann, Gustav Rosenberger, Hermann Hopfenhaus, Christoph Awakianz, Ernst Reißner, Carl Wistinghausen, Friedrich Worms, Adolph Downar, Joseph Kasakewitsch, Georg v. Knoblock, Johann Steinberg, Ernst Eichler, Friedrich Beyer, Carl Schwede, Carl Valentin Schwartz; an die Stud. phil. Eugen v. Lüders, Peter v. Bienenstamm, Dmitri Ammossoff, Victor Kolbe, Woldemar Krich, August Wagner, Andrei Plowetzki, Rudolph Gehewe, Carl Billewicz, Oscar Johannsen und Theodor Frey aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 27. März 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Landes-Abgaben werde ich in diesem Jahre vom 10. bis zum 15. April täglich von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung in der Carlowaschen Straße empfangen. Landrath von Stryk. 3

Am Mittwoch den 5. April a. c. Nachmittags von 3 Uhr an sollen verschiedene Herren-Effecten, als ältere und neue Kleidungsstücke ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung in „Stadt London" öffentlich versteigert werden. 3

Einem hohen Adel und respectiven Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß die Hindernisse welche der regelmäßigen Uebernahme und Ausführung von Töpferarbeiten uns bisher im Wege lagen, nunmehr gänzlich und für immer beseitigt sind; und daß wir demnach von nun an alle ins Töpferhandwerk schlagende Arbeiten, in der Stadt sowohl als auf dem Lande zu übernehmen im Stande sind. Wir werden es uns stets zur Pflicht machen, die von uns übernommenen Arbeiten und Aufträge ebenso billig als zufriedenstellend zu realisiren; und wir haben, um jeder Anforderung sofort genügen zu können, stets ein ansehnliches Lager sowohl solider als eleganter Kacheln jeder Art auf unserer Töpferei bei Rathshof. Auch sind alle Eisen- und Tschugun-Gegenstände zu Küchen und Oefen, in unserer Handlung im Kaufhof unter Nr. 22 in guter Auswahl immer vorräthig. 3

Gebrüder Lunin.

Daguerreotyp-Portraits.

Der vielen Bestellungen halber habe ich meinen Aufenthalt hieselbst auf zehn Tage verlängert, daher werden Aufträge zu einzelnen Portraits wie auch zu Gruppen bis zwölf Personen, bis zum 8. April täglich von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags entgegengenommen. 1

Daguerreotypist C. Knoch.

Ein Haus, welches in einer gut gelegenen Straße liegt, einen Garten und Nebengebäude hat, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt die Zeitungsexpedition. 2

In Vollmacht der Verwaltung der Russischen Feuer-Assecuranz-Compagnie, gegründet im Jahre 1827, welche ihren Allerhöchst bestätigten Statuten gemäß, das Recht besitzt, im ganzen Russischen Reiche Versicherungen auf bewegliches und unbewegliches Eigenthum anzunehmen, zeigt Unterzeichneter hiemit pflichtschuldigst an, daß diejenigen, welche ihr in der Stadt Narva und der Umgegend befindliches Eigenthum bei dieser Compagnie zu versichern wünschen, sich zu jeder Zeit an ihn wenden können. 2

Narva, den 4. März 1850.

Bevollmächtigter: Richard Bolton,
wohnhaft im eigenen Hause in Narva.

Es sucht Jemand gegen Ende künftiger Woche einen Reisegefährten nach Riga. — Näheres in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Im v. Mollerschen Hause ist eine geräumige meublirte Wohnung auf mehrere Monate zu vermiethen. 3

Bei mir steht zu verkaufen für einen billigen Preis eine wenig gebrauchte Kalesche wie auch eine Droschke. Sattlermeister F. C. Koch. 3

Frische Apfelsinen wie auch holländische Häringe und revalsche Killoströmlinge empfiehlt 1

J. J. Lunin
im v. Mensenkampffschen Hause.

Ein wenig gebrauchter, für 8 Personen eingerichteter, fester Reiseschlitten wird Abreise wegen billig verkauft. Zu erfragen in der Bude des Herrn Kaufmann Rohland. 1

Es ist eine große neue leichte und zugleich bequeme Reise-Equipage für den Preis von 45 Rbl. Silb. zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Mad. Zinoffsky, Oeconomin des Stadt-Armenhauses. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Deringer, Pharmaceut.	3
Hofrath Dr. Stremme.	2
F. L. Seidlitz.	2
Müllergesell Schmidt.	2
Georg Detenhoff, Pharmaceut.	1
Carl Gras.	1

Die ausländische Post war beim Schlusse des Blattes noch nicht eingetroffen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 39.

Sonnabend 1. April 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — America. — Concertanzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. März. Zu Folge einer Bekanntmachung des Herrn Ober-Polizeimeisters haben Se. Majestät der Kaiser den Bau einer stehenden hölzernen Brücke über die Kleine Newa, zur Verbindung der Petersburger Seite mit der Insel Krestowski, Allerhöchst anzuordnen geruht. Diese Brücke wird nach dem Befehle Sr. Majestät den Namen: „Petersburg-Krestowskische Brücke" führen.

St. Petersburg. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Postamtes, Abtheilung für Post-Dampfschiffahrt, wird während des bevorstehenden Sommers durch die beiden Post-Dampfschiffe „Wladimir" und „Preußischer Adler" eine regelmäßige Verbindung zwischen St. Petersburg und Stettin unterhalten werden. Der Abgang des ersten Dampfschiffes von St. Petersburg ist auf den 6. Mai festgesetzt, sodann wird während der ganzen Dauer der Schiffahrt regelmäßig jeden Sonnabend ein Schiff von hier abgefertigt werden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. April. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung zeigt Vidal schriftlich an, daß er die Wahl des niederrheinischen Departements annehme. Der Minister des Innern hat die nöthigen Anordnungen für die Ersatzwahl zu treffen. Berryer legt einen Bericht vor über die Creditforderung für die Kunstausstellung von 1850. Der Handelsminister deponirt die Schlußrechnungen der Ackerbauanstalten. Die Versammlung fährt mit der Berathung des Ausgabenbudgets, Ministerium des öffentlichen Unterrichts, fort. — Die Polizei hat heute eine seit längerer Zeit mit dem größten Geheimnisse vorbereitete Maßregel ausgeführt. Alle gewesenen Sträflinge, Landstreicher, unbeschäftigte Arbeiter und Fremde ohne Erwerb mußten unmittelbar Paris verlassen. Man hielt militärische Maßregeln zur Ausführung dieses Schrittes bereit — Es scheint gewiß, daß das Ministerium ein neues Wahlgesetz bereit hält, damit aber noch nicht auftreten will. Nach diesem Gesetz kann man das Wahlrecht erst mit dem zurückgelegten 25. Jahre ausüben und nur, wenn man Staatsabgaben zahlt. Soldaten unter den Waffen und Dienstboten sind vom Wahlrecht ausgeschlossen. Ein solches Gesetz würde einen Theil der vielen Nachtheile des allgemeinen Stimmrechts beseitigen; die Partei der „Burggrafen" (die Anhänger V. Hugos) in der gesetzgebenden Versammlung fürchtet sich jedoch, die Verfassung anzutasten, und es ist wahrscheinlich, daß der in Rede stehende Gesetzentwurf nicht vorgelegt wird. — Seit zwei Tagen wird in dem Ministerrath über den Rückzug des Gesetzentwurfs die Maires betreffend, berathen; man fürchtet seine Verwerfung.

Ueber den vielbesprochenen Vorschlag Larochejacquelin's spricht sich der Napoleon sehr kurz aus. Er billigt dessen Beseitigung durch die Vorfrage und setzt hinzu: „Jeder begreift, daß es sich jetzt nicht um die Entscheidung darüber handelt, welche Regierungsform Frankreich haben soll. Es handelt sich darum, zu wissen, ob die Gesellschaft über die Anarchie, die Ordnung über die Unordnung, der wahre Fortschritt über den rückschreitenden Sozialismus, die Freiheit über die Zügellosigkeit den Sieg davontragen wird."

Vorgestern fand zwischen E. Droucke und einem wiener Flüchtlinge ein Duell statt, wobei zwei Schüsse gewechselt wurden, ohne Jemand zu verletzen. Gestern hat Droucke in Begleitung eines ebenfalls ausgewiesenen deutschen Arztes Paris verlassen.

Die legitimistische Opinion publique lehnt die ihrer Partei zur Last gelegte Absicht einer Restauration Heinrich's V. durch eine fremde Invasion entschieden ab und erklärt: „Wir wollen die Rückkehr zu den Grundsätzen der Tradition durch die Vereinigung aller rechtschaffenen Leute und der guten Franzosen aller Parteien. Sollte jedoch die Demagogie zu Paris triumphiren, so werden wir uns nicht ans Ausland wenden, sondern im Innern unsere Fahne erheben, um Frankreich gegen Jeden zu vertheidigen."

Paris, 2. April. Am Osterfest herrschte großes Leben in der Stadt. Die Boulevards waren von Spaziergängern überfüllt, und ein eben so großer Zudrang fand zu den Kirchen statt. Die öffentliche Stimmung ist eine gespannte, erwartungsvolle. Jedermann fühlt, daß irgend eine Veränderung bevorstehe und Niemand weiß sich von diesem Gefühl Rechenschaft abzulegen, zu bestimmen, welches die Schicksale der nächsten Tage sein werden. Wenn die Namen, welche aus der Wahlurne des 10. März hervorgingen, einen unberechenbaren Eindruck gemacht haben, so ist der von Larochejacquelin's Antrag noch bedeutender gewesen.

Mistreß Heald (Lola Montes) ist gestern von Boulogne in Paris angekommen.

In der Kommission für das Mairesgesetz ist die Majorität gegen dasselbe.

In der National-Versammlung stellte heute Favre den Antrag auf Unabsetzbarkeit der niederen Geistlichkeit. Es gelangen zahlreiche Petitionen im Sinne des Larochejacquelinschen Antrages an die National-Versammlung.

Der Herzog von Valmy wird, wie berichtet wird, ein Buch veröffentlichen: „Von der Gewalt des Rechtes und dem Rechte der Gewalt." Es handelt von der Aufgabe der Zeit und zerfällt in zwei Theile; der erste bespricht das nationale Recht, welches in das soziale und das politische zerfällt; das erste führt der Verfasser auf die göttliche Offenbarung, das zweite auf die nationale Tradition zurück. Den Sozialismus verwirft er als die Negation des geoffenbarten sozialen Rechtes. Das nationale Recht unterscheidet er vom revolutionairen Rechte. Er behandelt dann die Fragen von der Monarchie, der Republik, der Aristokratie, der Demokratie, der Freiheit und der absoluten Gewalt. Der erste Theil schließt damit, daß man nur die Wahl habe, zwischen der wahren Monarchie und der wahren Republik. Die moderirte Republik, Kaiserreich und Juli-Dynastie seien gleich unmöglich. Der zweite Theil handelt vom internationalen Rechte. Er beginnt mit den Verträgen von 1815, mit der Aufgabe des wiener Kongresses und deren schlechter Erfüllung. Dieser und Englands geheimen Verbindungen mit den Revolutionairen aller Länder schreibt er Europa's gegenwärtige Lage zu. Die Revolution und England hätten die kontinentale Allianz von 1830 gebrochen, nur die Spaltungen des Kontinents von 1830 bis 1848 hätten allein England stark gemacht. Der Herzog von Valmy giebt Aufschlüsse über das Projekt Ludwig Philipp's, 1840 eine Kontinental-Allianz mit den Großmächten England gegenüber zu Stande zu bringen, welches nur an der Februar-Revolution plötzlich gescheitert sei, die Valmy einen Staatsstreich der Vorsehung nennt. Endlich zeigt er, daß die Verbesserungen, welche Europa von den Verträgen von 1815 erwartet habe, im Augenblick unmöglich seien. Das der Monarchie von 1830 gewidmete Kapitel enthält ein Dokument, welches zum erstenmale veröffentlicht wird. Es ist der Text eines Briefes, den der Herzog von Orleans Ludwig Philipp in der Nacht des 31. Juli an Karl den Zehnten geschrieben. In diesem Briefe erklärt sich der damalige Herzog von Orleans für „gezwungen von diesen Leuten" (den Chefs des Liberalismus) und sagt, „daß er keinen Titel, keine Gewalt annehmen werde, außer im Interesse des Bourbonischen Hauses." Seine Familie verpflichte sich mit ihm. Das Werk enthält das Facsimile dieses Briefes. Es soll Ende dieser Woche erscheinen.

Privatbriefe aus Tunis vom 19. März bringen die Nachricht, daß die Cholera daselbst wieder intensiver werde. Am vergangenen Tage hatten fünf Fälle unter der südlichen Bevölkerung sich gezeigt. Die Erkrankungsfälle unter den Muselmännern sind schwer anzugeben. Das kleine Städtchen Biserta wird von dieser Plage so mitgenommen, daß es der Bey mit einem Cordon umziehen ließ. Ein französischer Arzt, welchen der Bey dahin gesendet hatte, mußte flüchten, da die Bevölkerung behauptete, er verbreite die Krankheit durch seinen Hauch und seinen Blick. Nur dieser Blick rettete ihn, denn obgleich viele Dolche schon gezückt waren, fürchtete man sich doch, ihn zu ermorden.

Aus Toulon wird vom 28. März gemeldet: „Die Dampf-Korvette „Veloce" und der Dampfer „l'Eclaireur" sind gestern nach Civitavecchia abgegangen. Das 36ste Linien-Regiment wird von da ehestens nach Frankreich zurückkehren. Nach und nach werden so alle Truppen zurückberufen. Die Rückkehr des Papstes scheint gewiß zu sein. Die Dampf-Fregatte „Vauban" soll ihn nach Civitavecchia bringen. Das Mittelmeer-Geschwader soll dem Papste zur Begleitung dienen. Dasselbe befindet sich gegenwärtig auf der Rhede von Neapel. Nach den letzten Nachrichten war noch kein englisches Schiff vor den Küsten Toscana's erschienen. Toscana trifft übrigens Anstalten zur Vertheidigung. Die Oesterreicher fürchten bei Erscheinung eines englischen Geschwaders einen allgemeinen Aufstand im Lande. Sie sind also über die Stimmung der Bevölkerung vollkommen im Klaren. Die Fregatten „Najade", „Afrikaine" und die Korvette „Embuscade", welche der Antillen-Station angehören, haben Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren, wo sie abgetakelt werden. Es bleiben daher unter Befehl des Contre-Admirals Bruat nur zwei Dampfschiffe „Clau" und „Crocodile" und zwei leichte Fahrzeuge. Die Ursache ist die Verminderung des Budgets. Die Station im mexikanischen Golf erfordert dann keinen Befehlshaber von Generalsrang. Bruat dürfte daher durch einen Schiffs-Capitain ersetzt werden. Zugleich sollen die Regierungen von Guadeloupe und Martinique selbstständig werden."

Paris, 3. April. Die Temperatur in Paris ist milder geworden. Es scheint jetzt, daß der Verlust an Bodenprodukten nicht so beträchtlich sein wird, als man nach der strengen Kälte erwarten durfte. Der Norden und Mittelfrankreich sind so ziemlich verschont geblieben, aber die Weinreben und Kernfrüchte im Süden haben bedeutend gelitten. Aprikosen, Pfirsiche, Pflaumen, Kirschen sind für dieses Jahr gänzlich verloren. Eben so werden die Mandelbäume der Provence bis auf wenige, die, auf Höhen gepflanzt, sich langsam entwickelt haben, keine Frucht tragen. Dieser Verlust ist namentlich bedeutend, da das einzige Dorf Lafare jährlich über 200,000 Franks Mandeln ärntete. Im Departement Maine und Loire sind die Früchte verdorben, dagegen die Reben gerettet. In Algier beklagte man sich bis zum 18. März über Frost und Trockenheit, darauf aber erfolgte ein förmlicher Wolkenbruch.

Mistreß Heald (Lola Montez) hat das Chateau Beaujou in den Elysäischen Feldern, welches ihr Mann für sie gemiethet hat, bezogen. Das Ehepaar lebt wieder ganz friedlich.

Der Präsident wurde bei der Rückkehr von Vin-

cennes in der Arbeiter-Vorstadt St. Antoine mit dem Rufe: Es lebe die Republik! und sehr unzweideutigen Zeichen des Mißfallens empfangen. Der Kriegsminister d'Hautpoul soll dies mehreren Repräsentanten, die ihn darum befragten, bestätigt haben.

Die Regierung wollte, wie neulich berichtet, alle arbeitslosen, nicht hier gebürtigen Arbeiter und erwerbloſe Fremde sammt Vagabunden aus Paris entfernen. Bestimmte Befehle waren schon gegeben, die Divisionsgenerale wie die Polizei-Agenten bereit, als im Augenblick der Ausführung Gegenbefehl anlangte.

England.

London, 30. März. Das Organ Lord Palmerstons, „Globe", führt in der toscanischen Angelegenheit eine drohende Sprache. „Wenn, sagt dies Blatt, der Großherzog von Toscana glaubt, die Unvolksthümlichkeit Lord Palmerstons befreie ihn von der Verpflichtung, seine Schulden zu zahlen, so dürfte er sich täuschen. Die Angelegenheit Griechenlands wird den fremden Höfen und dem toscanischen insbesondere lehren, die wirklichen Elemente der Volksthümlichkeit in England besser kennen zu lernen."

London, 1. April. Die Nation und Freeman's Journal ausgenommen, sprechen sich fast alle bedeutenderen in Irland erscheinenden Blätter günstig für die Abschaffung der irländischen Statthalterschaft aus. Die wöchentlichen Repeal-Versammlungen in der „Versöhnungshalle" unter Vorsitz John O'Conell's, welche vor kurzem auf einige Zeit ausgesetzt worden sind, werden am 8ten wieder beginnen. Dieselben haben bis jetzt sehr wenig Eindruck gemacht, wie denn die Repeal-Agitation überhaupt, wenn nicht todt, doch völlig erlahmt zu sein scheint. In der Provinz Sligo giebt sich eine erfreuliche Abnahme des Pauperismus kund. Ausgedehnte und reiche Silber-, Kupfer- und -Bleiminen sollen in der Grafschafft Galway in der Nähe der kleinen Stadt Gort entdeckt worden sein.

Die Geistlichkeit der englischen Hochkirche befindet sich jetzt in einem Zustande von Aufregung, wie er seit langer Zeit nicht vorgekommen ist. Die Veranlassung dazu hat der Geistliche Gorham durch eine Schrift gegeben, worin er sich über das Sakrament der Taufe nicht ganz orthodox ausgesprochen. Gorham ist nun zu einer anderen Stelle befördert worden, und der Bischof von Exeter erklärt, ihn, als nicht rechtgläubig genug, nicht in seine Stelle einführen zu wollen. Der Königliche Geheime Rath erklärt aber Gorham's Berufung für gültig, und der Erzbischof von Canterbury soll an der Stelle des Bischofs von Exeter die Einführung vornehmen. Die englischen Zeitungen sind nun voll von Adressen, in denen die Zustimmung zu dem Verfahren des Bischofs von Exeter ausgesprochen ist, diese Aufregung dringt immer weiter in den verschiedenen Kreisen, und bereits erscheinen Adressen in ähnlichem Sinne von Laien.

Der Tag der Eröffnung des Themsetunnels wurde durch einen Jahrmarkt bei glänzender Beleuchtung gefeiert. Viele 1000 Menschen besuchten den Tunnel an diesem Tage, um das schöne Schauspiel zu genießen.

In der letzten Woche wurden in London 683,623 Pfd. Thee verkauft.

In Cambridge sind nach einem Zeitraum von mehr als 300 Jahren die ersten Nonnen wieder eingezogen; 2 Nonnen von dem Orden des Jesuskindes aus dem Kloster in Northampton haben am 11ten daselbst die Schulen der römisch-katholischen Mission wieder eröffnet.

Das Dampfschiff „Thames" ist am 27sten d. zu Southampton mit der westindischen und merikanischen Post hier angekommen. In Meriko waren Versuche gemacht worden, Unruhen zu erzeugen, sie wurden jedoch schnell unterdrückt. Die „Thames" hat 1.909,312 Dollars für Handelsrechnung und 108 Unzen Goldstaub am Bord.

Von Sidney in Neuwales schreibt man unterm 24. Oktober, daß man bisher zur Reise von Plymouth nach Sidney 110 bis 120 Tage brauchte, die aber um 30 bis 40 Tage abgekürzt worden ist. Der Capitain Godfrey der „Constance", welcher Emigranten dahin brachte, hat nämlich den Weg eingeschlagen, welchen ein Herr Towson in einem neuen Werke empfohlen hat, wodurch die Reise um 1000 Seemeilen abgekürzt wird, und er hat seine Ueberfahrt in 77 Tagen vollendet. Das Goldfieber wüthet jetzt besonders in Australien. Ackerbauer, die wöchentlich vier Pfd. St. reinen Ueberschuß haben, beeilen sich, ihre Häuser und ihr Land zu verkaufen, und ziehen nach Kalifornien. Die Schäfer warten nur auf die Auszahlung ihres Lohnes, der nach der Wollenschur erfolgt, um dort ihr Glück zu versuchen. Man spricht davon, daß man sich chinesische Schäfer aus Singapore kommen lassen will.

London, 3. April. Es wird Tag und Nacht mit dem größten Eifer daran gearbeitet, die zur Aufsuchung Sir John Franklin's bestimmte Expedition für den 24. April segelfertig zu machen. Die Ausrüstung der beiden Dampfschiffe schreitet rasch vorwärts. Man erwartet zuversichtlich, daß das kleine Geschwader in der ersten Woche des Monat Mai die Shetlands-Inseln erreichen wird.

Der Lord-Mayor gab vorgestern im Mansion-House sein herkömmliches großes Oster-Bankett. Die Zahl der Gäste betrug etwa 350. Der französische und der nordamerikanische Gesandte befanden sich unter den Anwesenden und waren neben dem Lord-Mayor die Hauptredner.

Spanien.

Madrid, 27. März. Die Differenz zwischen England und Spanien soll durch Belgiens Vermittelung ausgeglichen sein. Das englische Ultimatum wird stündlich erwartet.

Deutschland.

Aus Mitteldeutschland, 30. März. (Fr. O. P. A. Ztg.) Die „Additionalacte" zur Verfassung vom 26. Mai hebt den deutschen Bund als europäische Gesammtmacht auf. Diese Acte constituirt die Gesammtheit der deutschen Staaten, die zum engern Bunde halten, das heißt, sich dem Protectorat Preußens angeneigt haben, als „deutsche Union" und erhebt dieselben zu einer europäischen, von Preußen geleiteten Macht. Wer den tiefen, den unheilbaren

Spalt, der hierdurch in den deutschen Bund kommt, nicht sieht, dem hat Gott das geistige Auge versagt, und wer ihn nicht sehen will, der steckt im widerwärtigsten Particularismus. Der dritte Artikel: „Die deutsche Union übt als politische Gesammtheit in dem deutschen Bunde alle diejenigen Rechte aus und erfüllt alle diejenigen Pflichten, welche sämmtlichen darin begriffenen Einzelregierungen zustanden und oblagen", dieser Artikel annullirt den deutschen Bund und setzt die Union an seine Stelle, man mag das „darin" nach den Regeln der Grammatik auf „den deutschen Bund" oder auf „die deutsche Union" beziehen. Daß diese Ansicht Grund hat, beweist der vorhergehende zweite Artikel, welcher lautet: „Das Verhältniß der Union zu den derselben nicht beigetretenen deutschen Staaten bleibt der nähern gegenseitigen Verständigung vorbehalten." Und wie so ganz entscheidend ist nicht der vierte Artikel, welcher festsetzt: „Die der Unionsgewalt zustehende völkerrechtliche Vertretung des ganzen Bundesstaats wird auch den nicht zur Union gehörenden deutschen Staaten gegenüber ausgeübt." Kurz in Preußen wäre, wenn die Additionalacte und die ganze Verfassung vom 26. Mai je zur vollen Geltung gelangten, unter verändertem Namen jenes „norddeutsche Kaiserthum", das es schon 1806 anstrebte, endlich wirklich erstanden. Aber was 1806 als politische Nothwendigkeit, als Maßregel zu Deutschlands Rettung erscheinen dürfte, das ist 1850 politischer Frevel, ist Anbahnung des Untergangs Deutschlands. Zwar ist man so gütig, im fünften Artikel der Additionalacte zu versichern, daß die Unionsgewalt, d. i. Preußen, das ihr durch den § 10 der Verfassung vom 26. Mai übertragene Recht des Kriegs und Friedens den außerhalb der Union verbleibenden deutschen Staaten gegenüber nicht ausüben dürfe, sondern daß im Verhältniß zu diesen die den „Landfrieden" betreffenden Bestimmungen der Bundesgesetzgebung von 1815 in Kraft bleiben; aber beweist nicht gerade diese Ausnahme von dem sonst unbeschränkten Recht des Kriegs und Friedens der Unionsgewalt, daß sie für Deutschland ein tief trennendes Element ist, daß es kein Gesammtdeutschland als europäische Macht weiter gibt, und daß das gemeinsame Vaterland auf eine große Bahn gelenkt wird, die weitab von Glück und Größe führt? Soweit sind die Dinge gediehen, daß man sogar von Erfurt Heil erwartet, indem man hofft, die dort versammelten Männer werden deutsch und hochherzig genug sein, eine Verfassung und eine Additionalacte zu verwerfen, während die Annahme Deutschlands Spaltung vollenden und dadurch eine Reihe unseliger Ereignisse eröffnen würde, deren Verlauf und Ende kein sterbliches Auge übersehen kann. Leider müssen wir fürchten, daß diese Hoffnung nach einem Strohalm greife.

Aus Hessen schreiben die „Berliner Nachrichten": Das energische Auftreten der preußischen Regierung gegen das undeutsche Gebahren Württembergs und Hannovers, so wie die Rede des Generals v. Radowitz, hat hier einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Je entschiedener, consequenter und kräftiger Preußen auftritt, desto mehr Anhänger wird es gewinnen. Möchte es nur „der Einschüchterung, der directen, wie der indirecten", stets mit frischem Muthe sich widersetzen, und jedem hochmüthigen Ansinnen mit entschiedenem Ernst begegnen. Die Einschüchterungs-Politik gewisser Leute, welche gern auch das Gespenst der Revolution auf Schleswig-Holstein übertragen und die dortige, ihnen sehr unbequeme, aber wahrhaft nationale und echt deutsche, Erhebung mit den Aufständen der rothen Demokratie in Baden identificiren möchten, wird an der hohen Einsicht des Königs von Preußen scheitern. Sie wird dies um so gewisser, als diese sich leicht überzeugen wird, daß Diejenigen, welche ihm seine treuesten Minister, die wahren Retter des Staats gern als halbe Revolutionäre verdächtigen möchten, wahrlich nicht seine Freunde sind. Hier wenigstens durchschaut man solches Treiben und stellt es auf eine Stufe mit den Bestrebungen derjenigen auswärtigen Blätter, welche den bayerischen Particularismus aufstacheln, um die von gewissen Seiten her so sehr gefürchtete deutsche Einheit und die Erstarkung Deutschlands zu hintertreiben. In hiesiger Gegend glaubt man wenig daran, daß von irgend einer Seite her Preußen mit Krieg wirklich überzogen werden möchte. Fast jeder europäische Staat hat genug mit sich selbst zu thun, und im Nothfall würden sich Verbündete genug finden, welche gern einen Krieg mit Preußen benutzen dürften, um längst gehegte Pläne auszuführen. Das ist hier die Ansicht vieler sehr wohl unterrichteter Leute, und deshalb glaubt man hier auch nicht, daß Preußen sich werde beirren lassen in seinen Plänen, so viel man auch selbst mit Krieg ihm drohen möchte.

Berlin, 3. April. In dem am 30. v. M. in Gegenwart Sr. M. des Königs und des Hrn. v. Radowitz im Schlosse Bellevue gehaltenen Ministerrath soll auch der Beschluß gefaßt worden sein, sich für die Revision der Reichsverfassung, und nicht für deren Enbloc-Annahme, zu erklären. Man hofft, mit der Revision bereits in drei Wochen fertig zu sein. Der Verwaltungsrath bleibt demnach bis dahin noch in Thätigkeit.

Dem Vernehmen nach, haben bereits einige hiesige hochgestellte Personen, aus Anlaß der Württembergischen Thronrede, die von ihnen getragenen Württembergischen Orden zurückgeschickt, und erwartet man, daß noch mehrere diesem patriotischen Beispiele folgen werden.

Erfurt, 1. April. Der Verfassungs-Ausschuß des Volkshauses hat nur an 11 Paragraphen der Grundrechte Veränderungen vorgenommen, und es müssen auch diese, mit Ausnahme von zweien (148 und 168), die von Fideikommissen und Civilehe handeln (diese sind in Wegfall gekommen), als unwesentlich bezeichnet werden; die übrigen berührten Paragraphen sind 147, 152, 154, 157, 158, 159, 176, 182, und 195. — Gestern Abend sind H. v. Gagern und heute morgen Hr. v. Radowitz hier angelangt. Letzterer bezieht morgen seine Wohnung im Sitzungslokale des Verwaltungsrathes.

Erfurt, 2. April. Im Verfassungs-Ausschusse des Volkshauses beantragte General v. Radowitz gestern Abend, bei Revision der Verfassung das Recht des Krieges und Friedens für die Union noch über die Bestimmungen der Additional-Acte hinaus zu beschränken, dagegen das Recht des weiteren Bundes zu wahren. Wurde heute Morgen einstimmig verworfen.

Erfurt, 3. April. Im Volkshause eine nur halbstündige Sitzung; 26 neue Abgeordnete waren heute eingetreten. Bei dem Bericht über die Wahlprüfungen fand keine Discussion statt. Das Haus vertagte sich bis Dienstag, weil erst dann der Bericht des Verfassungsausschusses vorliegen wird.

Im Ausschusse des Staatenhauses sprach Hr. Carlowitz von drohender Haltung der Großmächte; einem unveränderten Festhalten der ursprünglichen Tendenz der Union würden dieselben nicht zustimmen. Auch hier wurden die neuen Forderungen des Verwaltungsraths zurückgewiesen.

Erfurt, 4. April. Der Verfassungs-Ausschuß des Volkshauses beendete gestern seine Berathungen in einer Sitzung, die von Abends 7 Uhr bis 1 Uhr Nachts währte. Unter dem Beisein des General-Lieutenants und Kommissarius von Radowitz nahmen die 21 Mitglieder des Ausschusses an der Berathung Theil. Der Referent, Wirkliche Geheime Rath Camphausen, stellte am Schlusse eines meisterhaften Vortrages folgende Anträge:

1) das Volkshaus nimmt die Verfassung an,
2) eben so die Additionalakte,
3) das Volkshaus überreicht die von ihm zu beschließenden*) Abänderungen (folgen die 24 Punkte, über die sich zunächst der Verfassungs-Ausschuß geeinigt hatte) mit der Erklärung, daß das Volkshaus sich zwar an alle diese Abänderungen gebunden erachtet, den Regierungen aber überläßt, welche von diesen Abänderungen sie ihrerseits annehmen wollen, so daß rücksichtlich der Punkte, wo sich die Regierungen mit den Abänderungen nicht einverstanden erklären, die Bestimmung des Verfassungs-Entwurfs wiederum Platz greift.

Herr v. Bodelschwingh schlug vor, daß das Volkshaus denselben Weg gehe, wie der Verfassungs-Ausschuß gegangen sei. Es solle daher zuerst der Verfassungs-Entwurf in seinen einzelnen Paragraphen durchgegangen, dabei aber die von der Versammlung beliebten Abänderungen nicht als einzelstehende Beschlüsse betrachtet werden. Nach Beendigung dieser Arbeit wären dann die getroffenen Abänderungen zusammenzustellen und die Beschlüsse über die Annahme der Verfassung und der Additional Akte und die Ueberreichung jener Abänderungen in einen einzigen Beschluß des Hauses zusammenzufassen.

Nach einer längeren Diskussion erhielt der Camphausensche Antrag 10 Stimmen, indem Herr v. Bodelschwingh nicht mit seinen politischen Freunden stimmte, mithin hat der Camphausensche Antrag die Majorität des Verfassungs-Ausschusses nicht erhalten. Der Antrag des Herrn von Bodelschwingh erhielt 6 Stimmen; ein Antrag des Ober-RegierungsRaths Triest, dahingehend, daß sich die Versammlung an die Revision begebe und ihre Beschlüsse über die Annahme vorbehalte, erhielt 10 Stimmen, mithin ebenfalls nicht die Majorität. Ein Antrag des Ober-Regierungsraths v. Senden, daß sich die Versammlung genau an den Weg halte, den die Eröffnungs-Botschaft bezeichne, erhielt nur 6 Stimmen; ein ähnlicher Antrag des Ober-Regierungsraths Hasselbach**) endlich, erhielt nur 5 Stimmen. Somit wäre in dem Verfassungs-Ausschuß des Volkshauses, der sich über die Abänderung selbst schnell und leicht geeinigt hatte, ein Majoritätsbeschluß rücksichtlich der eigentlichen Hauptfrage nicht zu Stande gekommen. Donnerstag, Freitag und Sonnabend sind zur Ausarbeitung des Berichtes bestimmt, der am Sonntag vorgelegt und am Montag gedruckt werden soll.

Der Verfassungs-Ausschuß des Staatenhauses, welcher täglich zwei Sitzungen hält, hat heute die Berathung über die Verfassungs-Urkunde beendet. Dieselbe führte im Allgemeinen sowohl in Betreff der Grundrechte, als auch in Betreff des politischen Theils der Verfassung wesentlich zu gleichen Resultaten wie in dem Verfassungs-Ausschusse des Volkshauses.

Die Paragraphen, welche die Civilehe und die Fideicommisse betreffen, sollen fortfallen, und, nach einem in der heutigen Vormittagssitzung gefaßten Beschlusse, soll die Reichsgesetzgebung berechtigt sein, leitende Anordnungen über die Wahlgesetzgebung zu den Volksvertretungen der einzelnen Staaten zu treffen.

Man wird noch heute mit der Berathung über die Additional-Akte, das Wahlgesetz und die Eröffnungs-Botschaft beginnen.

Der Ausschuß des Staatenhauses für Geschäftsordnung wird demnächst von dem Abgeordneten Oesterreich Bericht erstatten lassen; es steht deshalb zu erwarten, daß dieser Bericht in einer am nächsten Sonnabend stattfindenden Sitzung vom Staatenhause in Berathung gezogen wird.

Der Gerichts-Ausschuß wird nunmehr zur Berathung des Gesetzes über Hoch- und Landesverrath schreiten, da die Vorberathung über das Gesetz, betreffend das Reichsgericht, bereits geschlossen ist. Vorsitzender dieses Ausschusses ist der Abgeordnete v. Düesberg.

Erfurt, 5. April. Der aus 10 Mitgliedern bestehende Ausschuß des Staatenhauses für die Geschäftsordnung, welche in Folge des Beschlusses vom 20. März gebildet wurde und in welchem der Abg. Fürst Solms den Vorsitz führt, hat von dem Abg. Oestereich (Braunschweig) Bericht erstatten lassen. Der Ausschuß hält es wegen der Verschiedenheit der Mitgliederzahl beider Häuser für zweckmäßig, daß für

*) Zusatz-Antrag von Soiron: „Die unten bezeichneten beschlossenen Abänderungen" u. s. w. wie oben.

**) Der Antrag lautet wörtlich: Das Haus wolle beschließen, die beschlossenen Abänderungen zur Kenntniß des Verwaltungs-Rathes zugehen zu lassen, damit die verbündeten Regierungen über die Annahme gehört werden und sich das Haus die weitere Entschließung vorbehalten kann, wenn die Bedingungen nicht angenommen werden.

jedes Haus eine besondere Geschäftsordnung aufgestellt und daß Abänderungen derselben nicht von einem übereinstimmenden Beschluß beider Häuser abhängig gemacht werden.

Die Geschäftsordnung setzte fest, daß ein Antrag auf Erneuerung der Abtheilungen von 40 Mitgliedern ausgehen sollte; der Ausschuß schlägt vor, diese Zahl auf 20 herabzusetzen. Während nach der Geschäftsordnung zur Beschlußfähigkeit der Ausschüsse die Anwesenheit von zwei Drittheilen der Mitglieder erforderlich war, empfiehlt der Ausschuß, da sonst die Minderheit die Macht haben würde, in den Ausschüssen die Fassung von Beschlüssen zu verhindern, statt „zweidrittel" zu setzen „die Mehrzahl". Ingleichen soll für Anträge auf Aenderung der Tagesordnung, auf Suspendirung der Oeffentlichkeit der Sitzungen und für sonstige selbstständige Anträge, die Unterschrift von 10 Mitglieder hinreichen. Die Geschäftsordnung verlangte bisher die Unterstützung von 30 resp. 20 und 15 Mitgliedern. Auch Anträge auf Schluß der Verhandlung und auf einfache Tagesordnung bedürfen einer Unterstützung von nur 10 Mitgliedern; es ist darüber ein Redner gegen und ein Redner für den Antrag zu hören und vor der Abstimmung die Rednerliste zu verlesen. Diesen Vorschlägen fügt der Ausschuß noch folgenden hinzu: Ueber Vorlagen des Verwaltungs-Rathes kann nicht zur Tagesordnung übergegangen werden.

Für Anträge auf namentliche Abstimmung verlangte die Geschäftsordnung eine Untersützung von 50 Mitgliedern; der Ausschuß beantragt, die Zahl „50" in „10" zu ändern.

§. 54, welcher die Ausschließung eines Mitgliedes wegen ordnungswidrigen und unwürdigen Verhaltens in oder außer dem Hause, von dem bei geschlossenen Thüren zu fassenden Beschluß einer Mehrheit von Zweidrittel der Stimmen abhängig machte, soll, da er eine bedenkliche Erweiterung einer im §. 112 der Reichsverfassung enthaltenen Bestimmung wiedergebe, außer Anwendung gesetzt und endlich Anträge auf Aenderung der Geschäftsordnung dem Geschäftsausschuß von dem Präsidenten überwiesen werden.

Der Verfassungs-Ausschuß des Staatenhauses beschäftigte sich gestern und heute mit der Berathung der Additional-Akte und des Wahlgesetzes. Die Additional-Akte ist mit Ausnahme des Art 5. wesentlichen Veränderungen nicht unterworfen worden; von dem genannten Artikel wird der zweite Theil zur Streichung empfohlen. Dieser lautet: Das Heerwesen der Union wird in einer Weise geordnet, welche sich der Kriegs-Verfassung des deutschen Bundes anschließt. — Eben so ist das Wahlgesetz mit Ausschluß des zweiten Theils von §. 13, welcher sich auf das Wahlrecht des Militairs bezieht, zur Annahme empfohlen worden. In seiner nächsten Sitzung, welche wegen der Plenarsitzung erst Sonnabend Nachmittag stattfinden soll, wird der Verfassungs-Ausschuß die Denkschrift und die Eröffnungs-Botschaft zur Berathung ziehen. Derselbe hat den Abg. Camphausen (Geh. Finanzrath) zum Berichterstatter über die Grundrechte ernannt.

Auf der Tagesordnung des Staatenhauses, welches morgen den 6ten seine vierte Sitzung hält, steht:

1) Bericht der Abtheilungen über stattgehabte Wahlprüfungen und
2) Bericht des Ausschusses zur Prüfung der Geschäfts-Ordnung.

Die vielverbreitete Nachricht, daß sich die Partei des Centrums mit der Rechten (Partei Stahl) vereinigt habe, ist unbegründet. Das Centrum hat unmittelbar nach seiner Konstituirung diese sowohl der Partei Stahl, als der Partei Bodelschwingh in gebräuchlicher Weise angezeigt und daran, unter Zusicherung der Gegenseitigkeit, das Ersuchen geknüpft, von erheblichen Partei-Beschlüssen Kenntniß zu erhalten; ein Ersuchen, dessen Gewährung von beiden Parteien zugesagt worden ist. Hierauf reduzirt sich die angebliche Communication zwischen dem Centrum mit der Partei Stahl.

Hamburg, 2. April. Das Propeller-Dampfschiff „British Queen", welches die erste direkte Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und New-York beginnt, verließ heute früh um 7 Uhr den hiesigen Hafen, mußte aber schon bei Neumühlen wegen des niedrigen Wasserstandes und da es (bei einem Tiefgange von 15 Fuß) der „British Queen" unmöglich gewesen wäre, die Sände der Ebbe zu passiren, vor Anker gehen. Es ist wenig Aussicht da, daß das Schiff so bald weiter könne. Seine Einrichtung wird von Allen, die an Bord waren, sehr gelobt, besonders die höchst elegante erste Kajüte (Preis der Ueberfahrt 100 Thaler.) Im Zwischendeck ist besonders für hinlänglichen Raum und frische Luft Sorge getragen. Die Zahl der mit diesem (im Juni zurückkehrenden) Dampfschiffe abgegangenen Passagiere beträgt 187. Herrn R. Sloman's Dampfboot „Helena Sloman," welches die direkten Fahrten zwischen hier und New-York eigentlich eröffnen sollte, ist von dem Schiffsbaumeister in Hull nicht zur festgesetzten Zeit fertig geliefert worden, und hat somit das Unternehmen eine sehr unangenehme Störung erlitten. Vor Mai ist nun an Abgang des letzteren Schiffes nicht zu denken.

Kiel, 30. März. Sicherem Vernehmen nach ist in der heutigen geheimen Abendsitzung der Landesversammlung von dem Herzoge von Augustenburg der Antrag gestellt worden, in Betracht der gegenwärtigen Lage der Dinge einen neuen Versuch der Ausgleichung vermittelst Anknüpfung directer Verhandlungen mit der dänischen Regierung zu unternehmen. Der Antrag gab Veranlassung zu einer stürmischen Debatte, welche damit endete, daß derselbe mit einer Mehrheit von nur drei Stimmen verworfen wurde. — Privatberichten aus Kopenhagen zufolge, hat der Krankheitszustand des Königs eine für seine Erhaltung sehr bedenkliche Wendung genommen.

Weimar, 29. März. Am 1. Juni tritt die neue Gemeinde-Ordnung, das Werk des Staatsministers v. Watzdorff, im ganzen Großherzogthum in das Leben. Dieselbe ist basirt auf das Prinzip der Selbstregierung, und stellt insbesondere die Schule unabhängig von der Kirche hin. Die in ihrer Zahl beschränkten Gerichte haben fortan nur die Jurisdiction

auszuüben, alle Verwaltungsgeschäfte derselben gehen auf die Gemeinde-Vorstände über. Man versichert, daß in Folge dieser Gemeinde-Ordnung an 50 Beamte entbehrlich werden würden. Diese neue Gemeinde-Ordnung wird in allen thüringischen Staaten, mit Ausnahme Altenburg's, eingeführt werden.

Schweiz.

Basel, 1. April. Nach der „Nationalzeitung" ist Struve in London.

Genf, 31. März. Das Comite des Völkerbundes (Rössinger, Hanauer und Galeer) hat hier eine Lotterie zur Unterstützung der europäischen Demokratie errichtet.

Bern, 2. April. Die Untersuchung hinsichtlich der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz ist geschlossen und der Bericht des Bundesraths darüber erschienen. Es geht aus demselben hervor, daß diese Vereine sich seit 1848 nur mit social-demokratischer Politik beschäftigt haben, daß sie über die ganze Schweiz verbreitet sind, unter sich in engster Verbindung und mit ähnlichen Vereinen in Frankreich und Deutschland im Zusammenhang stehen. Der Beschluß des Bundesrathes lautet: „Die Mitglieder der deutschen Arbeitervereine in Genf, Lausanne, Vevay, La Chaux de Fonds, Locle, Fleurier, Porrentruy, St. Imier, Burgdorf, Bern, Freiburg, Thun, Basel, Zürich, Winterthur und Schaffhausen sind aus der Schweiz ausgewiesen. Die Arbeitervereine in Aarau, Luzern, Glarus, Chur und Herisau sind unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Das Justiz und Polizeidepartement ist mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt und wird sich zu diesem Zweck mit den Kantonsregierungen ins Einverständniß setzen." Die Zahl der Ausgewiesenen soll über 400 betragen.

Herwegh, der sich in Zürich aufhält, hatte bei der letzten Volkszählung die Rubrik „Religion" mit einer Null ausgefüllt. Als er gebeten wurde irgend etwas hinzuzufügen, es könne ja Türke oder Heide sein, beharrte er auf der Null, da er keine Religion habe. Dasselbe Glaubensbekenntniß legte seine Gattin ab!

Italien.

Rom, 27. März. Das Giornale di Roma bestätigt die Nachricht von der Rückkehr des Papstes in der ersten Woche nach Ostern. Se. Heiligkeit wird Frosinone und Velletri besuchen, wo große Empfangsfestlichkeiten vorbereitet werden.

Mit welcher Ungeduld man in Rom der Rückkehr des Papstes entgegensieht, zeigt folgender Artikel des „Osservatore": „Vor siebenzig Wochen ist Rom in den Koth gestürzt worden, und von dem Koth in das Wasser und von dem Wasser in das Feuer. Die 70 Wochen lang Unglücklichen haben jetzt Gnade vor der göttlichen Barmherzigkeit gefunden, und bald werden die Kinder ihren Vater, das Volk seinen Herrscher, die Kirche ihr Haupt wiedersehen. An dem Tage, an dem Pius IX. in Rom einziehen wird, wird Rom wieder die Königin der Städte werden! die moralische und religiöse Hauptstadt der Welt! An diesem Tage wird eine Flamme aus den Gräbern Alexanders, Julius, Leos und Sixtus emporsteigen und wie eine Morgenröthe das Antlitz ihres ehrwürdigen Nachfolgers erleuchten."

Oesterreich.

Wien. Am Gründonnerstag hat die Ceremonie der Fußwaschung in der Hofburg im Ceremoniensaale stattgefunden. Se. Maj. der Kaiser nahm die Fußwaschung in herkömmlicher Weise bei den Männern vor, während die Frauen dies Mal nur die üblichen Geschenke erhielten. Die 12 Männer zählten zusammen 1017, die 12 Frauen 1009 Jahre. Auch in der Stephanskirche fand die Ceremonie der Fußwaschung statt, welche der Fürstbischof an 12 armen Bürgern vornahm.

Briefe aus Venedig schildern diese Stadt als sehr todt seit erfolgter Aufhebung des Freihafens. Ueber den Gr. Chambord (Heinrich V.), welcher dort verweilt, wird manches Charakterisirende erzählt und u. A. berichtet, daß der Prinz — ein großer Jagdfreund — unlängst bei der Regierung um die Jagdbewilligung ansuchte, welche ihm auch ohne Anstand bewilligt wurde.

Dieser Tage wurde der bekannte Tänzer Vestor Sandor in Eisen nach Wien gebracht. Er soll im Dienste Pulsky's, besonders im October 1848, gestanden haben. Sandor war es, der bei dem Anmarsche der Ungarn am 30. October, aus Varga's Händen, die Signalraketen erhielt und damit zum Stephansthurm eilte. Er entkam am 6. November aus Wien, war aber so unbesonnen, noch in demselben Monat in einem Pesther (deutschen) Blatt sein ganzes Thun und Lassen in der Residenz zu veröffentlichen. Aus dem ehemaligen Taborer Kreise wird gemeldet, daß bedeutende Auflehnungen, sogar Exzesse, gegen die dort wirkenden Grundentlastungs-Bezirkscommissionen vorgefallen sind.

Der Ausweis über die Geburtsliste hiesiger Stadt im Jahre 1849, wirft ein höchst betrübendes Licht auf die sittlichen Zustände der Bevölkerung, wenn wir auch gern zu dem Geständnisse bereit sind, daß der größte Theil der Schuld an der steigenden Entsittlichung des Volkes politischen und socialen Ursachen zur Last fällt. Von 19,241 Geburten waren 10,360 uneheliche und nur 8881 eheliche, ein Verhältniß, wie es kaum in einer anderen Stadt der Welt gefunden wird, da selbst in Paris und München, welche Orte in dieser Hinsicht im schlimmsten Leumund stehen, die Bilanz für die öffentliche Moral eine weit günstigere zu sein scheint.

Pesth, 1. April. Unter den Verhältnissen, in denen wir leben, verdient jede Maßregel der Versöhnung beachtet zu werden, denn, noch so geringfügig in ihrem ersten Ausdruck, sind die Konsequenzen oft bedeutend. Erfreulich ist daher die Nachricht, daß der Armee-Ober-Kommandant es gestattet hat, daß morgen Abends im ungarischen National-Theater ein Konzert zu Gunsten der Gefangenen im Neugebäude gegeben werde. Der Theaterzettel besagt zwar blos im Allgemeinen: „Zu Gunsten der Armen", doch ist es hier kein Geheimniß, daß es diesmal politische Unglückliche sind, deren der humane Sinn der Bevölkerung gedenkt. „Da sie einmal gefangen, sind sie jedenfalls arm", sagte Baron Haynau und bewilligte den Bittstellern ihr bezügliches Gesuch.

Seitdem der Argwohn gegen die Juden, als wären sie vorzugsweise an der Revolution betheiligt gewesen, etwas nachgelassen, wendet er sich gegen die Protestanten. Schon der Name klingt nicht ganz loyal: Kossuth und Görgey waren Protestanten; Grund genug, um sie insgesammt zu verdächtigen. Nun, wer die Bewegung in ihrer ganzen Dauer aufmerksam beobachtet, kommt allerdings zum Schlusse, daß die obersten Machthaber bei Besetzung der wichtigsten Posten ihre Sympathieen für die Bekenner ihres Glaubens nur selten verleugnet und denselben in den meisten Fällen den Vorzug gegenüber den Katholiken gegeben. Daß aber daran der eigentliche Glaube kein Schuld trägt, sieht wohl jeder Unbefangene bald ein. Oder ist die Religion der treuen, biederen Sachsen nicht gleichfalls die protestantische.

Aus Pesth wird geschrieben, daß auch dort die Bewerbungen um Pässe zur Auswanderung ins Ausland in einer Weise zunehmen, die früher noch nie vorgekommen ist. Unter den Auswanderungslustigen befindet sich zahlreich der besitzende Adel.

Lemberg, 20. März. (Fr. O. P. A. Ztg.) Wenn ich über die Stimmung der Einwohner Galiziens, Krakaus und der Bukowina getreulich berichten soll, so ist sie folgende: Die reichere Klasse der adeligen Gutsbesitzer betrachtet die Aufhebung der Robot als den empfindlichsten Schlag den man ihr versetzen konnte. Das sonst sehr große, bei der anerkannten Fruchtbarkeit des Landes und seltenen Mißjahren sichere Einkommen von Gütern, wird jetzt durch die gleich baare Bezahlung des Feldarbeiters bedeutend vermindert, und gestattet jetzt dem polnischen Adel kaum mehr jenen orientalischen Aufwand, den seine Familie sonst auf Bade- und Erlustigungsreisen in Deutschland, Belgien, Holland, Großbritannien, Frankreich, Portugal, Spanien, Italien und der Schweiz zu entfalten gewohnt waren. Eine solche behagliche Existenz ließ kaum in dem Herzen des gereiften Mannes den Gedanken an Umsturz aufkommen, und nur die übermüthigen, dabei auch minder überlegten polnischen Damen liehen leider nur zu oft jenen Weltlungerern: abgewirthschafteten Gutsbesitzern, falschen Spielern und Intriguanten, polnischen Exmilitärs und vermögenlosen Emigranten, ein williges Ohr, die ihnen die alte Geschichte Polens in Erinnerung brachten, und sie nach hohen Kronämtern und Titulaturen, ja selbst nach der polnischen Königskrone — wozu sich selbst der geringste adelige Pole wahlberechtigt hielt, lüstern zu machen verstanden. Durch Schutz und Einfluß jener polnischen Damen gelangten eine Menge Abenteuerer ins Land, die nach und nach auch die Köpfe der adeligen begüterten Mittelklasse verrückten, und diese eine Menge Thorheiten begehen ließen, die so bitter gebüßt wurden, noch jetzt gebüßt werden. Die sogenannte „Bourgeoisie" bilden eigentlich die Juden in Galizien, in deren Händen die meisten Kapitalien sich befinden, und die durch ihren Geldeinfluß fast alle anderen Klassen beherrschen. Die wenigen christlichen Großhändler, Banquiers und angesehenen Kaufleute haben sich dem Adel angeschlossen, weil sie auch Landgüter besitzen. Die Juden haben sich nun leider verleiten lassen, die schlechte Sache mit Geld zu unterstützen, und um dieses nicht zu verlieren, wurden sie der Revolution eine getreue Stütze, was sie jetzt büßen müssen. — Der nun robotfreie höchst unintelligente ruthenische Bauer im östlichen Theil Galiziens unterliegt ganz dem Einflusse seiner Geistlichkeit, die ihn zwar zur Treue für die österreichische Regierung aufgemuntert, hierdurch aber der letzteren Vertrauen erlangt und dieses jetzt zu ihren selbstsüchtigen Zwecken ausbeutet. Während nun sowohl der hohe als niedere Adel über die Urheber jener unsinnigen Kämpfe, die seine materielle Existenz so sehr verschlimmert haben, höchst aufgebracht ist, sieht er mit stiller Geduld den Verbesserungen entgegen, die ihm die Verfassung des 4. März und das Programm des gegenwärtigen Ministeriums bei dessen Amtsbeginnen verheißen hat. Der Bauer arbeitet, vertrinkt das Erworbene und arbeitet dann wieder, um abermals Alles vertrinken zu können. Sohin ist die Stimmung im Lande eine ruhige zu nennen, und die noch wenig übrig gebliebenen Sozialisten, Communisten, Demagogen und sein wollende Demokraten finden nirgends Gehör. — Die Nachricht, daß Erzherzog Albrecht als Commandant der Armee und als Generalgouverneur für ganz Galizien in Lemberg seinen Sitz aufschlagen soll, hat eine sehr freudige Sensation im Lande hervorgerufen. Es läßt sich mit Grund vermuthen, daß dieser sehr geachtete und reiche Prinz, durch Entwickelung eines glänzenden Hofstaats, den polnischen Adel von seinen Landsitzen allmälig nach Lemberg ziehen wird, wobei im Sinne der Regierung Ackerbau, Industrie und Handel nur gewinnen können, das Geld aber im Lande bleibt.

Griechenland.

Athen, 26. März. Die anglo-griechische Differenz befindet sich noch immer in dem bisherigen Stadium, und das englische Geschwader ankert fortwährend vor Salamis. Es heißt, daß Baron Gros Herrn Wyse seine Willensmeinung zu erkennen gegeben habe, doch weiß man nichts Näheres hierüber. Eine Mittheilung spricht sich dahin aus, daß die Ansichten des Herrn Gros nicht die Beistimmung des Königs erhalten haben. Dieses ist jedoch nur ein Gerücht und steigert, wie ähnliche Sagen, nur die vorwaltende Ungewißheit. Im ganzen Lande ist es trotz der durch die obschwebende Frage entstandenen ernstlichen Verkehrshemmungen ruhig. Im Pyräeus erwartet man die Rückkehr der britischen Dampfer „Ganges" und „Dudin" von Malta. Am Abend des 23sten landete dort der amerikanische Dampfer „Mississippi", an dessen Bord, wie es hieß, Dembinski und sein Gefolge sich befand. Aus dem Pyräeus wird ferner geschrieben, daß Baron Gros und Herr Wyse heute eine mehrstündige Konferenz am Bord des französischen Dampfbootes hatten. Herr Wyse wurde bei seiner Rückkehr vom französischen Kriegsschiffe „Vedette" durch 15 Kanonenschüsse salutirt, was, wie bemerkt wurde, sonst nicht der Fall war.

Amerika.

Galveston, 1. Febr. Der zu Austin versammelte texanische Congreß hat in diesen Tagen ein Gesetz erlassen, welches für die deutsche Auswande-

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 40.

Dienstag 4. April 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Neueste Nachrichten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. April. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: der Collegienrath Wolf früher Divisionsarzt der 14ten Infanterie-Division, der Obristlieutenant Berg 5, Commandeur des Reserve-Bataillons des Samoszschen Jäger-Rgts. und der Ober-Hof-Apotheker Collegienrath Lorenz.

Der Petersburgische Deutsche Tanz-Klub hat zum Gedächtnisse der glücklichen Beendigung des Kriegs gegen die ungarischen Insurgenten die Summe von 3000 R. S. dargebracht, zur Erziehung von verwaisten Kindern solcher Militairs, die in diesem Kriege gefallen. (St. Pet. Ztg.)

Das Manufaktur-Journal (Letztes Heft des Jahrganges 1849) enthält einen ausführlichen Bericht über den Stand der Runkelrüben-Zuckerfabrikation in Rußland im Jahre 1848. Danach waren in diesem Jahre in 23 Gouvernements 307 Zuckerfabriken in Thätigkeit, von denen 112 bereits vor dem Jahre 1840 bestanden, 195 aber erst seit 1840 eingerichtet sind. Unter den Gouvernements, in welchen neuerdings dieser Industriezweig besonders in Schwung gekommen, nimmt das Gouv. Kiew den ersten Platz ein, dann folgen die Gouvernements: Tschernigow, Charkow, Kursk, Podolien und Wolhynien. Das Material für sämmtliche Fabriken zu liefern, werden etwa 35,200 Deßiatinen mit Rüben besäet, auf denen nach einem ungefähren Ueberschlag gegen 2.111,200 Berkowez Runkeln gewonnen werden. Etwa 384,330 Berkowez werden von nicht zu den Fabriken gehörenden Produzenten gekauft. Die Quantität des gewonnenen Zuckers beläuft sich auf 796,500 Pud.

Riga. Das Dampfschiff „Düna" Capitain G. Böhme wird auch in diesem Jahre eine regelmäßige Verbindung mit dem Auslande unterhalten. Dasselbe wird nach erfolgter Ankunft von Lübeck nach Umständen die erste Fahrt von Riga in den letzten Tagen des Aprils oder den ersten des Maimonats antreten und alsdann dieselben regelmäßig alle 14 Tage fortsetzen. Nach welchem Orte diese Fahrten gerichtet sein werden, ob nach Stettin oder Lübeck, kann jetzt noch nicht bestimmt werden, und wird solches zugleich mit den Abgangstagen später bekannt gemacht werden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. April. Die „Patrie" äußert sich über die ungewisse Lage der gemäßigten Partei folgendermaßen: „Es giebt Leute, welche noch glauben, daß eine Majorität in der gesetzgebenden Versammlung existire, und daß dieselbe Frankreich retten könne. Enttäuscht euch! Das, was man Majorität nennt, ist nichts als eine Zusammensetzung von Kräften, die sich gegenseitig neutralisiren, die nichts beendigen wollen und können. Man möge es wissen, es existirt keine Majorität. Es giebt Leute, welche an Parteien in der Nationalversammlung glauben, z. B. an Bonapartisten, Orleanisten, Legitimisten. Enttäuscht euch! Unter jeder dieser Parteien herrscht dieselbe Unentschiedenheit, derselbe Mangel an Disciplin. Man möge es wissen, es existiren keine Parteien. Es giebt Leute, welche glauben, es seien Führer der Majorität da. Das ist ein Traum. Die Führer zweifeln an den Soldaten und umgekehrt. Man möge es wissen, es existiren keine Führer der Majorität. Es giebt Leute, welche glauben, es existire ein Ministerium, dieses Ministerium regiere, d. h. es vereinige in einen Gedanken die allgemeinen Interessen. Man irrt sich! Es giebt nur Minister, welche schlecht oder gut die Departemental-Angelegenheiten expediren. Man möge es wissen, es existirt kein Kabinet. Die gemäßigte Partei kann nur auf sich selbst, auf ihre eigene Initiative rechnen, um sich zu retten." Der „Constitutionel" seinerseits schließt eine Schilderung der gegenwärtigen Lage mit folgenden Worten: „Der Sozialismus sagt ganz laut: Mit dem allgemeinen Stimmrecht und ein wenig Zeit ist der Sieg unser! Nun gut, wir glauben, daß das allgemeine Stimmrecht rektificirt und geregelt werden müsse. Wir verhehlen nichts, und die Sozialisten müssen zugeben, daß von unserer Seite sehr aufrichtig gehandelt werde. Wir wollen die Mittel des Verrathes nicht anwenden."

Die „Gazette de France" sagt: „Unsere Voraussagung bestätigt sich. Man versichert, daß die Petitions-Kommission jeden Tag zahlreiche Zustimmungs-Erklärungen und Petitionen erhalte, welche die Forderung stellen, daß Frankreich ohne Verzug über die Regierungsform, welche es sich geben will, befragt werde. Diese Petitionen, bedeckt mit einer großen

Zahl von Unterschriften, beziehen sich sämmtlich auf die Motivirung des Larochejacquelinschen Antrages. Die Petitions-Kommission wird nächsten Sonnabend darüber Bericht erstatten."

Mehrere Journale enthalten zwar die Nachricht von der Gewißheit der Rückkehr des Papstes. Im „Moniteur du Soir" aber liest man: „Die Rückkehr des Papstes in die ewige Stadt scheint zweifelhaft. Man glaubt, er werde einige Zeit in Terracina bleiben, wo bereits großartige Vorbereitungen getroffen werden."

Der Häuptling einer afrikanischen Völkerschaft hat der französischen Republik eine prächtige Giraffe zum Geschenke gemacht. Dieselbe wurde am 1. April in Port Maillard auf einer eigenen Gabarre eingeschifft und wird von Angers mit der Eisenbahn nach Paris befördert werden.

Paris, 4. April. Die gestrige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung endigte in stürmischer Weise. Bei der Berathung über die geheimen Ausgaben trug der Abg. Jul. Favre auf eine Verminderung von 22,000 Fr. an und benutzte diesen Anlaß zu scharfem Tadel des, wie er sagte, thatenlosen Ministeriums überhaupt und des Polizeipräfecten insbesondere. Dies war das Zeichen zu gegenseitigen Unterbrechungen, beleidigenden Aeußerungen, Herausforderungen, Drohungen in Worten und mit der Faust, wie zu andern „unparlamentarischen" Ausbrüchen. Endlich wurde der Antrag, der zugleich ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium sein sollte, mit 440 gegen 175 Stimmen verworfen. In dem Zustande der Spaltung, in welchem sich die Parteien nach den wirklich unpolitischen Artikeln des „Napoleon", gegenüber stehen, konnte das Cabinet kaum auf einen so glänzenden Triumph rechnen.

Die „Patrie" sagt: Sind wir gut unterrichtet, so ist die Regierung entschlossen, die Polizeiverordnungen in Betreff aller Personen ohne Gewerbe oder festen Wohnsitz, welche Paris überschwemmen, vollziehen zu lassen. Gestern wurden 1500 Individuen dieser Art von hier ausgewiesen, und wir hoffen, es werde sein Bewenden dabei nicht haben. — Hr. Larochejacquelin läßt in 100,000 Exemplaren eine Flugschrift drucken unter dem Titel: „An mein Land, Vertheidigung meines Antrags auf einen Aufruf an die Nation." Er sagt in derselben: „Ich habe die Kühnheit, Frankreich ganz laut seine Politik zu sagen; ich bin deßhalb hierher geschickt. Ich verrathe die Staatsgeheimnisse nicht. Ich verrathe die vertraulichen Mittheilungen der „Staatsmänner" nicht, welche in ihren mächtigen Händen Ruhe und Stille halten. Ich kann getadelt, aber nicht verleugnet werden. Ihr beschuldigt mich, ich handelte gegen die Disciplin. Ihr habt Recht; aber wißt Ihr warum? Seit langer Zeit suche ich ein Oberhaupt und habe es noch nicht gefunden. Ich habe vor dem Commando Feuer gegeben. Ich habe von der Bretagne den Befehl (consigne): Feuer gegen den Bürgerkrieg, gegen den auswärtigen Krieg, gegen die Barbarei gegen unsinnige Anklagen, die unsere Grundsätze fälschen, gegen die Usurpation. Ich habe gehorcht."

Paris, 4. April. Die gesetzgebende Versammlung schreitet zur Wahl ihres Präsidenten. Von 558 Stimmen erhält der bisherige Präsident Dupin 369, Michel von Bourges 155. Herr Dupin ist wieder gewählt. Der Justizminister legt einen Gesetzentwurf über die Hypothekarreform vor, der an eine Commission gewiesen wird. Der Finanzminister übergiebt das Staatsbudget für das Jahr 1851. Ein Decret des Präsidenten der Republik von heute beruft das Wahlcollegium des Seine- wie des Saone- und Loire-Departements für die Wahl der Abgeordneten zur gesetzgebenden Versammlung auf den 28, d. Mts. Die Errichtung eines Polizeiministeriums steht in nächster Aussicht. Nach dem „Moniteur du soir" soll nicht Carlier, sondern Persigny zu der Stelle eines Polizeiministers berufen sein. — Nach dem „Corsaire" hat der Abg. Denjoy seinem Collegen Miot, der ihn gestern in der Nationalversammlung einen Spion nannte, eine Herausforderung zum Zweikampf zugeschickt.

England.

London, 3. April. Ueber die Entschädigungsansprüche, welche die britische Regierung an die von Toscana richtet, äußern sich „Times" wie folgt: „Wir haben bis in die letzten Zeiten geglaubt, daß da, wo es sich darum handelte, die Forderungen eines britischen Unterthans an das Ausland zu unterstützen, die Regierung sich bestrebe, mehr die Billigkeit geltend zu machen, als mit der Macht, über welche sie verfügen kann, zu prahlen, um, gleichviel auf welche Weise, oft ungerechte Forderungen gewaltthätig zu befriedigen. Die Vorgänge in Griechenland beweisen, daß wir in einem großen Irrthum befangen waren. Das Bedenklichste dabei ist aber, daß ein solches Verfahren im Ausland die Bestrebung hervorruft, allen Forderungen dieser Art, welche von England gemacht werden, zu widerstehen. Man versichert, Lord Palmerston fordere von der toscanischen Regierung Entschädigung für Verluste, welche englische Unterthanen bei der Beschießung Livornos erlitten haben sollen. Die toscanische Regierung hat diese Forderung abgewiesen, weil sie darin nur einen Kunstgriff erblickt, um Italien aufs neue ins Unglück zu stürzen. Jede Regierung, welche Privatforderungen durch eine drohende Flotte unterstützt sieht, erblickt in einem solchen Verfahren die Absicht, unter gegebenem Vorwande Unruhen zu stiften, diejenigen, über die man Gewalt hat, zu erdrücken und zu demüthigen, und die revolutionäre Partei zu ermuntern, auf britischen Beistand und Schutz zu rechnen. Es ist klar, daß bei einem solchen Verfahren selbst diejenigen Forderungen, welche ein Recht auf ernste Erwägung von Seite einer befreundeten Macht haben, und denen gewöhnlich die begehrte Befriedigung zu Theil wird, sich zurückgewiesen sehen, weil man als Feind mit den Waffen in der Hand ihre Berechtigung fordert. Mit einem Wort, von dem Augenblick an, wo England glaubt, seine Zuflucht zu solchen Mitteln nehmen zu müssen, um sich bei gesitteten Völkern Recht zu verschaffen, darf man folgern, daß sein Einfluß und die ihm gebührende Achtung dergestalt sich vermindert hat, daß es die Befriedigung seines Verlangens nur durch rohe Waffengewalt erzwingen kann."

Deutschland.

Aus Mitteldeutschland, 3. April. (O. P. A. Z.) Es ist gut, wenn Zeitungen, obschon sie sich hauptsächlich mit der Gegenwart zu beschäftigen haben, zuweilen an die Vergangenheit erinnern. Die selbstständige Haltung Preußens datirt vom großen Kurfürsten, und es war Kaiser Leopold I., der den Sohn und Nachfolger des Siegers von Fehrbellin zum König erhob. Die Schlacht bei dem genannten Orte ist der eigentliche Geburtstag der preußischen Monarchie. Der große König Friedrich II. stützte sich auf sein siegreiches Schwert und bedurfte des Kaisertitels nicht. Aber am 21. August 1806 überreichte der königlich preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Haugwitz, dem kurfürstlich sächsischen Minister, Grafen Görz, „vorläufige Grundlinien zu einer neuen Constitution für das nördliche Deutschland unter dem Namen des nordischen Reichsbundes, in deren zwei ersten Artikeln es heißt: „Zweck des Bundes ist Sicherheit von Außen und im Innern. Die drei vorzüglichsten Glieder sind Preußen, Sachsen und (Kur-) Hessen. Preußen nimmt die Würde eines Kaisers von Norddeutschland an, Sachsen und Hessen die Königswürde." Die übrigen Mitglieder sollten sein: Dänemark wegen Holstein, Schweden wegen Pommern, Sachsen-Weimar, Sachsen-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg, Sachsen-Hildburghausen, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Fulda (damals dem Prinzen von Oranien zuständig, die Städte Hamburg, Bremen und Oldenburg, welcher letzteren indeß Napoleon verbot, dem norddeutschen Bunde beizutreten. Hannover war zu der Zeit preußisches Besitzthum. Das Directorium des Bundes war Preußen, Sachsen und Hessen zuerkannt. Sämmtliche Bundeslande sollten drei Kreise bilden, den brandenburgischen, sächsischen und hessischen. Der nördliche Theil der reußischen Länder und Schwarzburg wurden der sächsischen Landeshoheit unterworfen. Dem Kaiser von Norddeutschland sollten alle Vorrechte des ehemaligen römisch-deutschen Kaisers in den Bundesländern, welche in der Urkunde „ständische Länder" genannt werden, zustehen. Die reguläre und gewöhnliche Militärmacht des Bundes war auf 240,000 Mann festgesetzt. Zu Dessau sollte am 15. October 1806 ein Congreß „sämmtlicher Stände" sich versammeln, um unter Preußens Vorsitz eine förmliche Verfassungsurkunde zu entwerfen. Dieser Congreß sollte auch die Mittel bestimmen, die säumigen Stände zur Erfüllung ihrer übernommenen Pflichten executorisch anzuhalten. Die Militärmacht jedes Kreises steht unter dem Commando des Standes, von welchem der Kreis den Namen führt; in Kriegszeiten aber sollte das ganze Bundesheer unter den Befehlen des Bundesoberhauptes (Preußen) stehen. Die gesammte Militäreinrichtung war auf dem Bundescongreß durch die von Preußen, Sachsen und Hessen beauftragten Militärpersonen näher zu bestimmen. Die Polizei- und Justizverfassung sollte „ohne unnütze Beschränkung der bereits bestehenden Anstalten in den einzelnen Ländern" eingerichtet werden. Die Ausführung der Congreßbeschlüsse über allgemeine Polizeigegenstände war jedem Landesherrn im Einzelnen und jedem Kreisdirector im Ganzen überlassen. In einer der drei Hansestädte sollte ein „nordisches höchstes Bundestribunal" errichtet werden. Jedoch sollten Streitigkeiten der Stände unter sich durch Compromißsprüche entschieden werden, indem die Sache dem Congresse vorzulegen war, der Beklagte zwei Gesandte als Compromißrichter zu wählen und der Kläger den dritten hinzuzufügen hatte. — Welche Vergleichungspunkte für die Gegenwart!

Darmstadt, 4. April. Die Behauptung, daß die großherzoglich hessische Regierung, und mit ihr noch andere Staaten, zu festen Entschlüssen über ihre Politik in der deutschen Frage gekommen sind, und die Gothaer Bahn zu verlassen gedenken, gewinnt hier immer mehr Boden. Die Gründe liegen nahe. Der Rücktritt Hannovers und Sachsens, die Präliminarien hierzu von Seite Oldenburgs, Bremens, und wie man wohl sagen darf, auch Kurhessens, müssen den, der sich nicht von sanguinischer Hoffnung verblenden läßt, und die Dinge nicht so auffaßt, wie sie sein sollten, sondern wie sie sind, davon überzeugen, daß in Erfurt nicht der Anfang eines deutschen Reiches, sondern im glücklichsten Falle ein künstlich zusammengesetztes Glied des größern deutschen Staatenverbandes angebahnt und gerundet, daß man höchstens einen der Staaten Deutschlands neu componiren wird. Daß dann die Selbstständigkeit der kleineren beigegebenen Theile des Erfurter Staats sehr bald ganz vernichtet werden muß, und daß das Opfer nur einem Theile und nicht der Gesammtheit Deutschlands gebracht wird und im Grunde die Spaltung nur vermehrt, wird man wohl nicht bestreiten, und ein wohl eingeweihter Gothaer soll sich auch hier mit seltener Offenherzigkeit in diesem Sinn ausgesprochen haben.

München. Ein Münchener Berichterstatter der „Bamb. Ztg." sagt, von den beiden kurz vor der Osterferien verlangen Anlehen, für den Eisenbahnbau und die Armee, werde die Kammer nur eines bewilligen, indem sie von der Ansicht ausgehe, daß, falls es zum Krieg kommen sollte mit dem Weiterbaue der Eisenbahnen nicht fortgefahren werden könne und dürfe, wenn aber die Verhältnisse sich friedlich gestalten sollten, die enormen Forderungen für die Armee nicht nothwendig seien.

Berlin, 6. April. Der Kaiser von Rußland hat den berühmten Portaitmaler Prof. Krüger mit der Anfertigung seines Bildnisses beauftragt. Dasselbe soll dem Kaiser Alexander-Regiment auf den Wunsch des Offiziercorps desselben als Geschenk zugehen.

Das lebensgroße Bildniß des regierenden Kaisers von Oesterreich, welches derselbe dem Kaiser Franz Grenadier-Regiment, dessen Chef Se. M. ist, zum Geschenk macht, ist vorgestern hier angekommen und befindet sich bereits auf der Kunst-Ausstellung. Das Bildniß stellt den Kaiser in preußischer Uniform dar.

Es befindet sich hier zur Zeit ein Abgeordneter des Justizministeriums in Wien, ein österreichischer Stadtgerichtsrath, um das hiesige Schwurgerichtsverfahren kennen zu lernen. Er besucht zu diesem Zweck täglich die Schwurgerichtssitzungen und hat, seinen

Aeußerungen nach, das hiesige Schwurgericht die meiste Routine unter allen den Schwurgerichtshöfen, die er bereits kennen gelernt hat. Er wird von hier nach dem Rhein gehen, um auch von dem dortigen Verfahren Kenntniß zu nehmen, und dann, nach den Erfahrungen, die er durch die Anschauung der verschiedenen Schwurgerichtshöfe gewonnen hat, in Oesterreich die Schwurgerichte, die durch ein Gesetz längst angeordnet, bis jetzt aber noch nicht zur Ausführung gekommen sind, zu organisiren.

In der Versammlung des Berliner Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation am 3. d. gab zunächst der Vorsitzende, Dr. Gäbler, einen kurzen Rechenschaftsbericht über die letzten 4 Wochen. Auf dem Büreau waren über 500 Personen (in 200 Familien) angemeldet, von denen 75 Familien ein Vermögen von zusammen 48,000 Thlrn. angegeben hatten; 58 Familien, also über den vierten Theil, war dem Büreau von der Auswanderung abzurathen gelungen. Mit dem Verein sind mehrere andere Vereine in Verbindung getreten, namentlich der Haupt-Auswanderungs-Verein für das Königreich Sachsen in Dresden, welcher zugleich einen ausführlichen Colonisationsplan für West-Virginien vorgelegt hat; die Hamburger Colonisations-Gesellschaft für Süd-Brasilien (betreffend die Prinz Joinvilleschen Ländereien) und die Pommersche Colonisations-Gesellschaft für das brit. Honduras. Die Berliner Colonisations-Gesellschaft für Central-Amerika hat der Regierung ihre Statuten eingereicht und Corporationsrechte nachgesucht — mittlerweile beginnt der Auswanderungszug nach Mittel-Amerika, ungeachtet der Centralisations-Verein zum Abwarten räth. Er hat es für Pflicht gehalten, den Wegziehenden, wenigstens so viel in seinen Kräften steht, zu Hülfe zu kommen. Auf den Wunsch einer Auswanderungs-Gesellschaft ist das Vereinsmitglied Hr. Damenhaus nach Bremen gereist, um die dortigen Auswanderungsschiffe einer genauen Prüfung zu unterwerfen, wobei er überhaupt im Interesse des Vereins wirken wird. Hierauf hielt der Spezial-Direktor Hr. v. Bülow einen längeren Vortrag über den neuesten, dem Congreß der Vereinigten Staaten erstatteten offiziellen Bericht, betreffend die verschiedenen Projecte zu Verbindungsstraßen zwischen dem atlantischen und stillen Ocean, namentlich die Eisenbahn von Chagres nach Panama.

(B. N.) Bei der ungemein großen und täglich wachsenden Verwirrung der Ansichten in Erfurt, welche alle Parteien durcheinanderwirren und Hrn. v. Bodelschwingh plötzlich auf die Linke warfen, nachdem er sein bekanntes Programm aufgestellt hatte, wird es nicht ohne Interesse sein, den folgenden Brief eines von allen Parteien geachteten Mannes über die dortigen Zustände zu lesen. Die neueste telegraphische Depesche, mit der Verzichtleistung des Verfassungsausschusses auf Stellung jedweden Antrages, ist eben nicht geeignet, Klarheit und einen festen und sicheren Gang in die Verhandlungen zu bringen, und es ist ein gänzliches Zerfallen von Erfurt zu fürchten, wenn nicht energisch von Seiten der Leitung eingegriffen wird. Dieser Brief lautet:

Erfurt, 3. April. „Seit der Eröffnung des Parlaments habe ich den Gang der Ereignisse abgewartet, um Ihnen zu berichten. Die Mehrzahl der Versammlung besteht aus tüchtigen, conservativen, allein echt deutsch gesinnten Männern, die da fühlen, daß Deutschland sich zu einem Bollwerk der Civilisation gegen Ost und West erheben soll und muß! Der Geist dieser würdigen Volksvertreter ist allerdings aufrichtiger, als die Instruktionen des Verwaltungsraths. — Die berühmte Rede Radowitz's haben Sie gelesen. Wenn man sie genau zergliedert, so beruhen die 32 Bravos mehr in der patriotischen Gesinnung der Zuhörer, welche ihre Ueberzeugung hineinlegten, als in dem Kerne, welcher in goldener, rhetorischer Schaale geboten wurde! Das klingt hart und darum führen wir den Beweis. Die constitutionelle Partei verfuhr ungemein gemessen und sehr vorsichtig, indem sie sich dem Programme Bodelschwingh's rasch anschloß. Der Verfasser ist eine hervorragende Persönlichkeit des alten Regiments, hat erst jüngst den Vorsitz im Verwaltungsrathe in andere Hände niedergelegt, und durfte als ein Vertrauensmann der Regierung angesehen werden. Das war, Dank den Berliner Inspirationen, ein Trugschluß: die rettende That erschrak vor ihrem eigenen Kinde, welches sie als einen revolutionären Bastard ansieht, unbedingte Annahme wird dringend verbeten und v. Bodelschwingh sitzt abgeschnitten, im Lager der Linken! Deshalb schlich der glänzende Redner vom 26. März als hinkender Bote in die Sitzung des Verfassungsausschusses und schüttete den Mitgliedern vertrauliches Wasser in die Ohren. Dieses nicht ehrliche Verfahren hat einen fatalen Eindruck gemacht; es fehlt die freie Stirne und der vielgepriesene „beharrliche Muth." Fast haben wir Herrn Simson in Verdacht, daß er um die Komödie wußte, denn er war der Einzige, welcher sich dem Antrage v. Vincke's: das Programm sofort zu unterschreiben, widersetzte. Der Herr Präsident hat Anlage, ein Fabius Cunctator zu werden. Nach solchen unvorhergesehenen Zufällen ist nun alles, was ministerielle Beine hat, beschäftigt, die Annahme en bloc mit der Revision zu verbinden und die Erfurter Zeitung bemüht sich Tag und Nacht ohne Witz eine passende Salbe zu erfinden. Wir könnten das Mittel wohl angeben, es steht in der von Radowitz'schen Rede: „ehrlich währt am längsten." Es ist offenbar nicht wohlgethan, Männer von Charakter zwingen zu wollen, ihr eigenes Programm wieder zu verschlucken. Wir wollen keine Parallele ziehen mit jenem Verfahren bei den 17 Artikeln in den Berliner Kammern, allein wir mahnen ab von einem Wege, der nach einiger Zeit sich in eine Sackgasse verliert. Die Bevölkerung ist nach wie vor sehr zuvorkommend und höflich, und dennoch beschleicht Manchen die Langeweile. Der Briefwechsel ist großmüthig durch Porto erschwert worden und in litterarischer Hinsicht befindet sich das Lesecabinet der Kammern in den Fasten! Das Ministerium denkt mit Don Carlos: viel Wissen möchte Euch beschweren, „die Botschaften und authentischen Auslegungen genügen". Auch die Restauration ist ohne Beafsteak, und hat ein Ausschußmitglied Hunger an Tagen, wo die Plenarsitzung ruht,

so läuft es zum Bäcker und kauft eine Semmel. Man sagt, Hr. v. Radowitz solle Reichsminister werden: ob Vertrauen sich seinem Gefolge anschließen wird, ist, nach dem Vorgefallenen, eine sehr kritische Frage. Das Eine aber sage ich Ihnen zum Troste: der deutsche Geist, das Bewußtsein der Nothwendigkeit eines einheitlichen Bundesstaats ist erwacht, und wird sich nicht schlafen legen, trotz allen Intriguanten und den Diplomaten.

Schweiz.

Bern, 4. April. Nach dem Berichte des Bundesraths über die deutschen Arbeitervereine sind 560 Mitglieder in 16 Vereinen aus der Schweiz ausgewiesen und 214 in 5 Vereinen unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Das Gesammtergebniß der Untersuchung gibt der Bundesrath also an: 1) Es ist vollständig erwiesen, daß die deutschen Arbeiter in der Schweiz, behufs einer Revolution, welche nicht nur die Throne, sondern auch die socialen Einrichtungen zunächst in Deutschland vernichten sollte, sich organisirten, und ihre geistigen und materiellen Kräfte dazu in Bereitschaft zu setzen suchten. 2) Diese revolutionäre Propaganda (wie der Centralverein die Association selbst nennt) ist weder in der Schweiz entstanden, noch ihr eigenthümlich. Ihr Herd und ihre Quelle ist in Deutschland, Frankreich und England; von dort aus wurde sie ins Leben gerufen und steht keineswegs vereinzelt da, sondern sie ist nur ein Glied in der großen Kette des social-demokratischen Bundes. In der Schweiz konnten diese Vereine sich hier und da etwas freier bewegen, und ihre Bestrebungen traten daher mehr ans Tageslicht; allein die bewegenden Kräfte und diejenigen Personen, welche hinter den Coulissen stehen, sind größtentheils im Ausland, und in der Stunde der Entscheidung sollte aus der Schweiz, wie aus jeder andern Provinz, nur das deutsche Contingent bezogen werden. Es ist deßhalb historisch unwahr und darum ungerecht, die Schweiz als den Herd der europäischen Revolutionen zu bezeichnen, dasjenige Land welches ohne Truppen und nur vermöge der moralischen Kraft, welche Freiheit und Bildung einem Volk geben, fast allein in Ruhe und Ordnung verharrte, während politische Revolutionen und communistische Emeuten in Europa die Runde machten. 3) Es hat sich endlich herausgestellt, daß die Vereine mit den Flüchtlingen in enge Verbindung traten, und daß namentlich auch die Chefs, oder andere hervorragende Personen unter ihnen, die Wirksamkeit der Vereine unterstützten und beförderten.

Italien.

Turin, 30. März. Unter der Diplomatie in Rom hat die gänzliche Abwesenheit französischer Offiziere bei Aufrichtung des österreichischen Wappens Aufsehen erregt. Die Rückkehr des Papstes ist abermals verschoben. Ja man sagt sogar, die betreffende diplomatische Note sei nur dazu abgefaßt worden, um dem Papst Gelegenheit zu verschaffen, nach Ankona oder Livorno zu fliehen und sich den Oesterreichern in die Arme zu werfen. Man hat übrigens das Gerücht verbreitet, es werde bei des Papstes Rückkehr eine allgemeine Amnestie, mit Ausschluß von nur 30 Individuen, erlassen werden. Der Kardinal Lambruschini sollte der Ueberbringer dieser Nachricht sein, und einige Tage vor dem Papst eintreffen. Frankreich scheint jedoch Kunde von dem Plane erhalten zu haben, denn die vor Neapel liegende Flotte hat Befehl, die Küsten scharf zu bewachen.

Aus der Fluth römischer Gerüchte entwickelt sich nur die einzige Gewißheit, daß der Papst nicht nach Rom zurückkehrt. Man glaubt, er werde sich in Gesellschaft des Königs von Neapel lange Zeit zu Terracina aufhalten, wo große Vorbereitungen getroffen werden. Zwei französische Regimenter werden als unverläßlich von Rom nach Frankreich geschickt. Alle französischen Offiziere, mit Ausnahme derer des Generalstabes, weigern sich, trotz Baraguay's Befehl, die päpstlichen Orden zu tragen. Kalbermatten steht schlecht mit den Kardinälen und mit Portici, wo sich sein Landsmann Elgger, ein Schützling Radetzky's, befindet, der Kriegsminister werden will und auch werden dürfte. Der aus der gregorianischen Zeit bekannte Karabinier Freddi ist zum Generalstabschef ernannt worden.

Oesterreich.

Wien, 5. April. Da die Vervollkommnung der Volksschulen ganz besonders von der Einsicht und Thätigkeit der Lehrer bedingt ist, dieselben aber vorzugsweise durch Schullehrer-Versammlungen gefördert werden, hat das Unterrichts-Ministerium verordnet, daß solche Versammlungen sogleich einzuleiten sind. Der Zweck derselben ist gegenseitige Besprechung über Lehrgegenstände, die Methode des Unterrichts, die Disziplin der Schüler und dergleichen. Die Versammlungen werden bis zur definitiven Regelung des Schulwesens vorläufig nur versuchsweise stattfinden und jedem Lehrer das Erscheinen in denselben freigestellt bleiben.

Vorgestern fand eine sehr interessante Prüfungsfeier hier Statt. Zwölf taubstumm geborene Kinder beiderlei Geschlechts, im Alter von 6—12 Jahren, alle israelitischer Religion, wurden in verschiedenen Elementarkenntnissen geprüft und legten in Gegenwart eines sehr zahlreichen Auditoriums Proben einer so staunenswerthen Begriffsentwickelung ab, daß die Bewunderung und Rührung über einen so ausgezeichneten Fortschritt in der Pädagogik eine allgemeine war.

Venedig, 1. April. Vorgestern Mittags ist der Kriegs-Minister, Graf Gyulai, nachdem er nur über einen Theil der Besatzung Revue gehalten und die Forts Chioggia u. s. w. besichtigt hatte, von hier nach Florenz abgegangen.

Der hiesige deutsche Buchhändler Herr Münster, ein Mann voll Unternehmungsgeist, eröffnet mit 1. Mai d. J. in Verona ein großartiges buchhändlerisches Etablissement vorzugsweise für Erzeugnisse Deutschlands.

Während der heiligen Woche äußerte sich wieder in hohem Grade die dem Venetianer-Volke angeborene Andacht. Die Gotteshäuser waren zahlreich besucht. In der Markuskirche wurden während des vom Patriarchen abgehaltenen solennen Hochamtes von zahlreichen und meisterhaften Musikern mehrere Stücke aus dem erst kürzlich an der Fenice so oft gegebenen Ballette „Esmeralda" exekutirt. Ein schlagender Be-

weis, auf welcher niedrigen Stufe hier und überhaupt in ganz Italien die Kirchenmusik steht.

Wir haben wieder schönes, warmes Wetter bekommen.

Miscellen.

Prozeß Görlitz. (Fortsetzung.) Darmstadt, 3. April. In der heutigen Vormittagssitzung der Assisen im Prozeß Görlitz bemerkte der Präsident, der Staatsanwalt wünsche die Beantwortung der Frage: wie viel Zeit ein kräftiger Mann bedürfe, um eine kräftige Frau zu erdrosseln? worauf die Experten, Medicinaldirector Dr. Graff und die Medicinalräthe Büchner und Rieger zur Beantwortung dieser Frage aufgefordert wurden. Diese drei Legalärzte zogen sich zurück und erschienen bald wieder, um ihr mündliches Gutachten abzugeben. Sie unterstellten, daß ein starker Mann eine starke Frau sich gegenüber habe. Ersterer sei durch größere Körperkraft und das Uebergewicht des Vorbedachts dem schwächern überfallenen Weibe gegenüber der weit Mächtigere, so daß er nach wenigen Minuten Sieger sei. Der Act der Erwürgung selbst sei sehr kurz, kaum eine halbe bis eine Minute; zahlreiche Beispiele sprächen dafür.

Neueste Nachrichten.

Erfurt, 6. April. Die Fraction der Rechten hörte gestern unter dem Präsidium des Herrn v. Fock einen längeren Vortrag des Prof. Stahl über das Reichsgericht an. Hr. v. Zychlinski trat dem Programm bei. Die nächste Sitzung ist Montag.

Gestern begaben sich die preuß. Abgeordneten, welche einen militairischen Rang haben, nach Gotha, um den Herzoge ihre Glückwünsche zum Jahrestage des Treffens bei Eckernförde abzustatten. Bekanntlich war der Herzog bei dieser Affaire Kommandirender der Bundestruppen.

Erfurt, 7. April. In der gestrigen Sitzung des Ausschusses des Staatenhauses gelangte man nach Verwerfung aller weiter nach rechts hingehenden Anträge zu dem von Hrn. v. Patow formulirten Antrage der Untercommission: Das Staatenhaus beschließt: 1) die Verfassung und das Wahlgesetz anzunehmen, 2) die Additionalacte anzunehmen, 3) die in der Eröffnungsbotschaft geforderte Ermächtigung in Betreff der Handelsverhältnisse Oldenburgs und der Hansestädte zu ertheilen, jedoch mit Vorbehalt der definitiven Genehmigung der zu treffenden Vereinbarungen durch den nächsten Reichstag, 4) den verbündeten Regierungen folgende Veränderungen der Verfassung, des Wahlgesetzes und der Additionalacte vorzuschlagen. (Hier werden sämmtliche Revisionsanträge des Ausschusses eingeschaltet.) Für den Fall, daß die vom Staatenhause und Volkshause übereinstimmend beschlossenen Veränderungen im Ganzen oder Einzelnen die Genehmigung der verbündeten Regierungen erhalten, erklärt das Staatenhaus hierdurch seine Zustimmung, daß die Verfassungsurkunde, daß Wahlgesetz und die Additionalacte hiernach abgeändert und in dieser Gestalt promulgirt werden, wobei das Staatenhaus jedoch gleichzeitig damit einverstanden ist und erklärt, daß es, insoweit jene Vorschläge die gedachte Genehmigung nicht erhalten, bei den durch Zustimmung des Reichstages nach allen Seiten hin rechtsverbindlich gewordenen Bestimmungen der Verfassungsurkunde, des Wahlgesetzes und der Additionalacte zu verbleiben hat. — Der Antrag erhielt 19 Stimmen gegen 5.

Erfurt, 8. April. Die Herren Staats-Minister Graf Brandenburg, Freiherr v. Manteuffel und von der Heydt sind heute Morgen wieder hier eingetroffen. Längere Besprechungen, welche die genannten Herrn Minister mit den Präsidenten der beiden Häuser, so wie mit mehreren Abgeordneten im Laufe des Tages hatten, sollen zu sehr befriedigenden Resultaten geführt und die Hoffnung auf ein gedeihliches Gelingen des erfurter Werkes aufs neue gekräftigt haben.

Von der Pleisse, 3. April. Die Gerüchte über einen Fürstencongreß in Dresden wiederholen sich nicht nur, sondern gewinnen bereits eine festere Gestalt. Man meint, derselbe werde jedoch erst nach der Krönung des Kaisers von Oesterreich stattfinden; es würde sich, will man weiter wissen, an diese Feierlichkeit ein umfassender Gnadenact knüpfen, mit dem gleichzeitig ähnliche Gnadenacte im übrigen Deutschland erlassen werden würden. Einige sprechen auch die Hoffnung aus, dem Congresse werde eine Verständigung der deutschen Fürsten überhaupt, also eine Verschmelzung der sich jetzt gegenüberstehenden Bündnisse vorausgehen, um sowohl hierdurch, wie durch eine allgemeine Amnestie die Völker Deutschlands zu versöhnen und das Mißtrauen zu beseitigen, mit dem man dergleichen Fürstenversammlungen betrachtet.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Arrendators A. J. Rothe Sohn Carl Friedrich Günther; des Raths-Canzellisten A. F. Monicke Sohn August Heinrich Eduard.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Apotheker in Nowochopersk, Provisor Alexander Wilhelm Schütz mit Eudorie v. Protopospow.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: August Heinrich Eduard Monicke alt 14 Tage.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 56. Den 4. April 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten August Hirszowski; an den Stud. theol. John von Holst; an die Stud. jur. Heinrich v. Zöckell, Franz Neumann, Gustav Taube; an den Stud. dipl. Paul Baron Wolff; an die Stud. med. Georg Hartmann, Gustav Rosenberger, Hermann Hopfenhaus, Christoph Awa-

kianz, Ernst Reißner, Carl Wistinghausen, Friedrich Worms, Adolph Downar, Joseph Kasakewitsch, Georg v. Knoblock, Johann Steinberg, Ernst Eichler, Friedrich Beyer, Carl Schwede, Carl Valentin Schwartz; an die Stud. phil. Eugen v. Lüders, Peter v. Bienenstamm, Dmitri Ammossoff, Victor Kolbe, Woldemar Krich, August Wagner, Andrei Plowetzki, Rudolph Gehewe, Carl Billewicz, Oscar Johannsen und Theodor Frey aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 27. März 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr dimittirte Stabs-Capitaine Gotthard v. Vietinghof auf das im Rigaschen Kreise und Nitauschen Kirchspiele belegene Gut Schöneck um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Zu Riga, am 30. März 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secret.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Privatdocent der Kaiserlichen Dörptschen Universität, Candidat und Ritter Alexander von Schrenck, zufolge mit den Intestat-Erben des weiland hiesigen Bürgers und Gastwirths Jacob Jäger am 1. März d. J. abgeschlossenen und am 10ten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 16 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 4600 Rubel S.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. Mai 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Privatdocenten, Candidaten und Ritter von Schrenck nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. März 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einige Gönnerinnen der Klein-Kinder-Bewahranstalt beabsichtigen zum Besten dieser Anstalt einen sogenannten „Bazar" zu veranstalten. Die Ausstellung der feilgebotenen Gegenstände wird am Sonnabend den 8. und Sonntag den 9. April Nachmittags von 4—8 Uhr im Saale der Ressource statt haben und ist der Zutritt gegen Erlegung von 10 Kop. Silb.-Mze. Jedermann offen. K. E. v. Liphart, 3

Director des Hülfsvereins.

Die Landes-Abgaben werde ich in diesem Jahre vom 10. bis zum 15. April täglich von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung in der Carlowaschen Straße empfangen. Landrath von Stryk. 1

Eine Hoflage unter dem Gute Ullila, im Cawelechtschen Kirchspiel, welche bei Dreifelder-Wirthschaft, 20 rev. Lofstellen in jeder Lotte, 200—300 Saden Heu, großes Gartenland und auch Krügerei-Berechtigung hat, ist zur Pacht zu haben. Die nähern Bedingungen sind auf dem Gute selbst zu erfahren. 1

Am Mittwoch den 5. April a. c. Nachmittags von 3 Uhr an sollen verschiedene Herren-Effecten, als ältere und neue Kleidungsstücke ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung in „Stadt London" öffentlich versteigert werden. 1

Die General-Versammlung des Vereins Livländischer Brandweins-Lieferanten wird am 2ten Mai d. J. Vormittags um 11 Uhr im Saale der Ressource stattfinden. 2*

Dorpat, den 27. März 1850.

Im Namen des Comité
G. Baron Nolcken.

Von der Eisengießerei der Herren Hecker & Pychlau in Riga werden bei mir zu Fabrikpreisen verkauft: Luftdichte Ofenthüren eigner Construction, welche sich leicht mit geringen Kosten und zu jeder Zeit an jedem hier gebräuchlichen Ofen anbringen lassen, und folgende Vortheile gewähren: 1) Jede Gefahr des Erstickens durch Dunst oder dessen nachtheilige Einwirkung verhindern, da man den geheizten Ofen zu jeder Zeit bei voller Flamme schließen kann, ohne daß nur der mindeste Rauch oder Dunst in das Zimmer tritt. 2) Erspart man mit diesen Thüren bei einer zweckmäßigen Handhabung wenigstens 25 pCt. des Brennmaterials, da man unbekümmert um die noch im Ofen befindlichen Brände und Kohlen, den Ofen immer bei dem höchsten Hitzegrad schließen kann. Diese genannten Vortheile sind wohl hinreichend, diese luftdichten Ofenthüren der allgemeinen Beachtung zu empfehlen. Auch Decimal-Waagen von derselben Fabrik von verschiedener Größe sind bei mir zu haben. Bestellungen werden jederzeit nicht nur auf Gegenstände dieser Art, sondern auch auf alle sonst vorkommende Gußbestandtheile des Maschinenbaus der Landwirthschaftlichen und Fabrik-Industrie von mir entgegengenommen und auf das prompteste besorgt. 2*

H. D. Brock.

Darüber, wo auf einem größern Gute ein, in Vorstehung der innern Wirthschaft nicht unerfahrenes übrigens anständiges Frauenzimmer — von mittlern Jahren (jedoch ohne Kind) — für einen annehmlichen Gehalt eine Anstellung finden kann, giebt nähere Auskunft

Coll.-Secr. C. Eschscholtz.

Ein Kutscher mit Familie, welcher viele Jahre bei einer Herrschaft gedient hat und die besten Zeugnisse über seine Treue und Zuverlässigkeit besitzt, sucht eine Stelle als Kleten-Aufseher oder Kutscher und ist zu erfragen im Hause des Grafen Stackelberg neben der Universität. 2

Einem hohen Adel und respectiven Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß die Hindernisse welche der regelmäßigen Uebernahme und Ausführung von Töpferarbeiten uns bisher im Wege lagen, nunmehr gänzlich und für immer beseitigt sind; und daß wir demnach von nun an alle ins Töpferhandwerk schlagende Arbeiten, in der Stadt sowohl als auf dem Lande zu übernehmen im Stande sind. Wir werden es uns stets zur Pflicht machen, die von uns übernommenen Arbeiten und Aufträge ebenso billig als zufriedenstellend zu realisiren; und wir haben, um jeder Anforderung sofort genügen zu können, stets ein ansehnliches Lager sowohl solider als eleganter Kacheln jeder Art auf unserer Töpferei bei Rathshof. Auch sind alle Eisen- und Tschugun-Gegenstände zu Küchen und Oefen, in unserer Handlung im Kaufhof unter Nr. 22 in guter Auswahl immer vorräthig. 1

Gebrüder Lumin.

Abreise halber beabsichtige ich verschiedene Effecten gegen gleich baare Zahlung billig zu verkaufen; namentlich ein elegantes Ameublement für drei Zimmer, 14 Sommer- und Winter-Equipagen, 9 Pferde, 4 Flinten, einiges Bettzeug u. s. w. — Außerdem sind sämmtliche Meubeln meiner hiesigen Hauseinrichtung von 12 Zimmern für die Zeit meines Aufenthalts im Auslande, wahrscheinlich auf 3 bis 5 Jahre, zusammen für den jährlichen Preis von 100 Rubel S.-Mze. zu vermiethen. Das Verzeichniß der verkäuflichen Sachen nebst Angabe der Preise, ist in der Zeitungsexpedition zu ersehen, und werde ich an jedem Tage von 10 bis 12 Uhr Morgens bereit sein Meldungen behufs Besichtigung der Effecten entgegenzunehmen, in meiner Wohnung, im Hause des Herrn Secretairen v. Böhlendorff, gegenüber der Handlung des Hrn. Schramm.

A. Baron Bruiningk. 3

Ein Paar junge braune Pferde sind in dem ehemaligen Parrotschen Hause auf dem Sandberge unter der Hand zu verkaufen. 3

Gute Säe-Leinsaat ist zu haben bei 2*
C. F. Grunert.

Ein englischer Sattel mit oder ohne Reitzeug wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 2

Im v. Mollerschen Hause ist eine geräumige meublirte Wohnung auf mehrere Monate zu vermiethen. 1

Bei mir steht zu verkaufen für einen billigen Preis eine wenig gebrauchte Kalesche wie auch eine Droschke. Sattlermeister F. C. Koch. 1

Maschinen zur Reinigung von Leinsamen sind von vorzüglicher Art à 25 Rbl. Silb. zu haben in Werro bei G. Stein. 1*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

H. Michelsen, Goldarbeiter-Gehülfe.	2
Theodor Thiessen, Pharmaceut.	2
Julien Grossé.	2
C. Knoch, Daguerreotypist.	2
Deringer, Pharmaceut.	1
Leonhard Kirschfeld, Pharmaceut.	3
Schuhmachergesell Joseph Petrowski.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 41.

Donnerstag 6. April 1850.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Zufolge Allerhöchsten Befehls v. 13. März d. J. ist die philosophische Facultät der Dörptschen Universität, ohne Aufhebung der Studienpläne und Examinationstabellen derselben in zwei besondere Facultäten, — eine historisch-philologische und eine physiko-mathematische Facultät, — getheilt worden. Zur ersten gehört das Studium der Philosophie, der altclassischen Philologie, der russischen Sprache und Literatur, der statistischen und geographischen Wissenschaften, der Kameral-, Finanz- und Handelswissenschaften; zur zweiten: das Studium der Mathematik, der Astronomie, der Physik, der Chemie, der Botanik, der Mineralogie, der Zoologie, der Oeconomie und Technologie.

Nach zehnjährigen Beobachtungen zu Dorpat waren der Tag des Aufganges des Embacheises und die Dauer der Eisbedeckung die folgenden:

	Aufgang.		Dauer.
1841.	März 17.	a. St.	120 Tage.
1842.	März 17.	"	88 "
1843.	März 20.	"	145 "
1844.	März 27.	"	140 "
1845.	April 3.	"	148 "
1846.	März 14.	"	135 "
1847.	April 8.	"	141 "
1848.	März 3.	"	87 "
1849.	April 4.	"	151 "
1850.	März 28.	"	135 "
Mittel:	März 23.		129 Tage.

Mädler.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. April. Die bevorstehende pariser Ergänzungswahl nimmt das Interesse aller Parteien in Anspruch. Sowohl die Wahl-Union, als das socialistisch-demokratische Wahl-Comité hielten gestern Sitzungen, in denen die Frage der Kandidatur lebhaft besprochen wurde. Die Wahl-Union hat beschlossen, Herrn F. von Foy als Kandidaten aufzustellen.

Die Univers bringt einen Brief aus Portici, in welchem gemeldet wird, daß der Papst am 12. April um 10 Uhr Morgens durch die Porta S. Giovanni in Rom einziehen werde.

Dem Evénement zufolge, besucht der Gen. Changarnier fleißig die Salons der Fürstin Liewen, wobei eine große Freundschaft zwischen ihm und Hrn. Guizot sichtbar sein soll. Der Präsident, der die Fürstin Liewen überall, wo er ihr begegnet, ebenfalls mit großer Auszeichnung behandelt, soll gleichwohl über die Vertraulichkeit des Gen. Changarnier mit dem ehemaligen Minister Louis Philipps etwas unzufrieden sein.

Eine neue Spaltung scheint die Mehrheit zu bedrohen; an der Spitze der Dissidenten stehen Cavaignac, Lamoriciere und Dufaure. Bis man für diesen Bruchtheil einen Namen gefunden (man wollte ihn „Girondins" nennen, hat dies aber unterlassen), theilt man die gesetzgebende Versammlung in Rothe, Weiße und Blaue. — Der Luxemburgpalast wird für den Fall eines Aufstandes als ein wichtiger Punkt betrachtet, aus diesem Grunde befestigt und mit Kriegsvorrath versehen.

Paris, 7. April. Man war gespannt, auf welche Weise der Napoleon die vielfach besprochene Scene im Faubourg St. Antoine erzählen werde. Er giebt hierüber folgende Notiz: „Man hat in den Journalen dieser Woche einen großen Lärm über angebliche Beleidigungen gemacht, deren Gegenstand der Präsident der Republik gewesen sein sollte, als er von einer in Vincennes abgehaltenen Revüe zurückkehrte. Die Details, welche gegeben wurden, sind nicht genau. Die Fahrt des Präsidenten durch diesen bevölkerten Stadttheil war wie gewöhnlich von dem Rufe: Es lebe die Republik! Es lebe Napoleon! begleitet. Blos in einigen Gruppen, die leicht zu unterscheiden waren, wurde der Ruf: Es lebe die Republik! mit drohender Miene vorgebracht. Der Zudrang war zahlreich wegen eines Jahrmarkts, der in diesen Tagen die Menge versammelt hatte, in den Ausrufungen aber nichts Feindseliges oder Beleidigendes zu bemerken. Was die Erzählungen von Beschimpfungen und selbst von Thätlichkeiten betrifft, deren Opfer die Bedienten des Präsidenten gewesen sein sollen, so beschränkt sich das, was dazu Anlaß geben konnte, darauf, daß ein Tilbury, von zwei Bedienten ohne Livree geleitet, in der That von Gruppen angehalten wurde und, als ein Individuum, welches dem Pferde in die Zügel fiel, einen Peitschenhieb erhielt, die Dazwischenkunft von Polizei-Agenten erforderlich war, um das Fuhrwerk frei zu machen.

Die letzten Tage brachten abwechselnd Sonnenschein und lauen Regen, was auf die Vegetation wunderbar einwirkte. Einzelne Blumen in den öffentlichen Gärten blühen bereits, der bekannte Kastanienbaum der Tuilerieen entfaltet seine Blätterpracht, in den elysäischen Feldern werden eifrige Vorbereitungen für die schöne Jahreszeit getroffen. Binnen wenigen Tagen ist wieder Alles grün geworden.

Auf zwei Punkte, welche der Napoleon in seiner letzten Nummer auf eine Weise besprochen hatte, die allen Parteien Anstoß gab, kömmt er heute von neuem zurück. Es ist dies die Aufforderung an die National-Versammlung, die neuen Repressivgesetze binnen Monatsfrist zu vollenden, und die Ansicht über die Presse. Die erste Aufforderung wird wiederholt, und ist der Ton gemildert und der kurze Termin weggeblieben. Auch die Presse wird von einem andern Standpunkte besprochen; der Cautionsbetrag sei nothwendig, weil sonst ein Blatt plötzlich aufhören könnte, seine Abonnenten zu bedienen; auch für die Nothwendigkeit des Stempels wird blos ein finanzielles Motiv angegeben. Von einer Bekämpfung der Presse als außerconstitutioneller Macht ist nicht mehr die Rede. Endlich wird die Ausweisung von Fremden aus Paris besprochen und gemeldet, daß die Ausführung der Maaßregel nur vertagt worden sei.

England.

London, 6. April. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht sind mit ihrer Familie und dem Hofstaat von Schloß Windsor wieder in Buckingham Palast angekommen.

Die Kaufsumme für die dänischen Besitzungen in Guinea beträgt nur 10,000 Pfd. St.

Nach den neuesten Berichten vom Kap dauert die alte Aufregung dort noch fort. Man wußte noch nicht, daß die englische Regierung die Maßregeln in Betreff der Transportation der Sträflinge geändert.

Der Herald trägt darauf an, daß das Gehalt des englischen Gesandten in Paris von 10,000 auf 8000 Pfd. St. und das des Gesandten in St. Petersburg von 11,000 auf 9000 Pfd. St. erniedrigt werden möge; dasselbe könne in Wien stattfinden

London, 6. April. Das Blatt Daily News ist wenig zufrieden mit der Erwerbung der dänischen Besitzungen an der Goldküste. Was die Abtretung seiner Forts für Dänemark wünschenswerth erscheinen lasse, meint das genannte Blatt, sei hinlänglich klar. Dieselben verursachten der dänischen Regierung bedeutende jährliche Kosten, während nicht der geringste Vortheil mit ihrem Besitze verbunden sei. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in Kopenhagen sei nichts natürlicher, als daß man dort eine solche lästige Bürde los zu werden suche, um so mehr, da man noch außerdem baares Geld dafür zu erhalten hoffe. Wie man aber John Bull einen Vorschlag mundgerecht machen wolle, demzufolge er an Dänemark indirekt eine Subsidienzahlung leiste und dabei noch jährliche Auslagen auf sich nehme, sei ein sawer zu lösendes Problem. Die 10,000 Pfd. St., der von Dänemark gestellte Kaufpreis, seien eine Kleinigkeit im Vergleich mit den späteren Ausgaben. Nach der Schätzung dieses Blattes würden sich dieselben jährlich auf wenigstens 10,300 Pfd. St. belaufen.

Aus dem jetzt bekannt gewordenen Listen der Mannschaft und Passagiere des am 30. März an der Mündung der Themse total verunglückten Dampfschiffes „Royal Adelaide" geht hervor, daß dieser Unglücksfall 206 Personen, worunter die Mannschaft des Schiffes von 25 Personen, das Leben gekostet hat. Das Unglück ereignete sich auf der Höhe von Margate, am sogenannten Tongue-Sand, einer zungenförmigen Sandbank. Das Schiff feuerte Nothschüsse, die in dem Geheul des Sturmes am Strande nicht gehört werden konnten, deren Blitze aber der Wächter auf dem Tongue-Light-Beacon-Ship sah. Am Sonntag Morgens sah man einen Mast von dem Wrack emporragen, bald verschwand aber auch dieser, und die vielen kleinen Barken, welche nun in See stachen, um wo möglich noch zu retten, fanden keinen der Passagiere, fischten aber vieles umherschwimmende Passagiergut auf, das sie nach Margate, Ramsgate und anderen Küstenpunkten brachten. Es war einer der fürchterlichsten Stürme, die seit lange die Dünen heimgesucht, und nicht weniger als 50 bis 60 Küstenfahrzeuge gingen in dieser Nacht verloren.

Am Ostermontag war, bei dem schönen Wetter dieses Tages, fast ganz London in Bewegung, theils um die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt zu besuchen, noch mehr aber um in die benachbarten Dörfer und Flecken hinauszuströmen, wozu die vielen Eisenbahnen und die Themse-Dampfböte reichliche Gelegenheit darboten. Besonders Greenwich und sein Park bildeten wieder den Anziehungspunkt der arbeitenden Volksklassen. Die Times klagt aber, daß London im Vergleich mit Paris und anderen großen Städten des Kontinents, so wenig öffentliche Orte, Kunstsammlungen und dergleichen besitze, die dem Publikum unentgeltlich zugänglich wären, daß vielmehr fast überall ein Thürhüter die Hand aufhalte, um einen halben Schilling, einen Schilling u. s. w. als Eintrittspreis in Empfang zu nehmen. Selbst Kirchen, wie Westminster mit seinen Monumenten und ein Theil der St. Paulskirche, stehen unter dieser Einrichtung.

Das in Plymouth gelandete Dampfboot „Rosamond" hat eine Sendung von Löwen, Tigern, Gazellen und Straußen als Geschenk der Kaisers von Marokko an die Königin Victoria überbracht. Es sind lauter junge Thiere, und zwei Araber begleiteten sie.

Die Eisenbahnbauten stocken fast im ganzen Lande. In diesem Monate sind im Ganzen nur 300,000 Pfd. zur Einzahlung eingefordert worden, während vor zwei Jahren noch monatlich gegen 3 bis 4 Millionen für Eisenbahnbauten in Anspruch genommen wurden.

Die westindische Post bringt Nachrichten aus Panama vom 23. Februar. Panama ist mit dem 1. Januar ein Freihafen geworden, was auf seinen Handel großen Einfluß übt. In der letzten Zeit sind eine Menge Goldsucher aus Kalifornien zurückgekommen. Man fürchtet, daß die Nordamerikaner früher

oder später sich der Landenge von Panama bemächtigen würden.

Deutschland.

Berlin, 9. April. In Folge des am verflossenen Sonnabend in Bellevue, im Beisein Sr. Maj. des Königs, gehaltenen Ministerraths sollte gestern in Erfurt der Verfassungs-Commission eröffnet werden, daß das preußische Cabinet das Recht über Krieg und Frieden stets zu wahren wissen und dies Recht auch auf die ihm sich angeschlossenen Unionsstaaten mit übertragen werden.

Es würde ein vergebliches Bemühen sein, die große Mißstimmung, welche in den hiesigen conservativen Kreisen über den gegenwärtigen Stand der Erfurter Angelegenheit herrscht, bemänteln zu wollen. Die Hoffnungen für das angestrebte Einigungswerk sind gerade bei den wärmsten deutschen Vaterlandsfreunden am tiefsten gefallen. Das ist eine Thatsache, die nicht hinwegzuleugnen ist. — In den letzten Tagen haben hier Verhandlungen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheiten stattgehabt, welche die Aussicht auf das Zustandekommen eines Friedensabschlusses mit Dänemark als begründeter erscheinen lassen. — Die Kosten Preußens in Bezug auf das Großherzogthum Baden haben sich jetzt bereits zu einer Höhe gesteigert, daß dieser Gegenstand wohl eine besondere Erwägung veranlassen dürfte.

Die hohe Stellung, welche Graf v. Bülow, der frühere preußische Gesandte in Hannover, als Minister-Präsident in Mecklenburg einnehmen wird, ist demselben im Einverständniß mit unserm König vom Großherzog übertragen worden. — Von Wien wird hierher gemeldet, daß eine telegraphische Depesche von Berlin den Rücktritt des Ministers v. Manteuffel dorthin berichtet habe, wodurch die Course auf eine allerdings nur kurze Zeit gedrückt worden seien. Der Mißbrauch der telegraphischen Depeschen tritt dadurch wieder auf eine Weise hervor, daß die Behörden demselben im Interesse des Handels und Verkehrs auf die Dauer nicht ruhig zusehen können. Die besagte telegraphische Depesche gründet sich lediglich auf ein hier vor mehreren Tagen verbreitetes Gerücht. Die Bedeutung der telegraphischen Depeschen wird bei solcher Anwendung gänzlich hinabgedrückt und die Glaubwürdigkeit derselben bei fortgesetztem Mißbrauch auf Null zurückgeführt.

Die lithographirte Correspondenz meint: Trügen nicht alle Zeichen, so ist in der That eine Verständigung mit Oesterreich in der deutschen Frage herbeigeführt und die Nachgiebigkeit, die moderirte Politik der Regierung in Erfurt, die ziemlich grell absticht von der Rede des Hrn. v. Radowitz, ist eine Folge der diplomatischen Vereinbarung. An der Union, wie sie die preußisch-moderirte Politik auffaßt, wird man festhalten und die Verständigung mit Oesterreich wird nur Bezug auf den weiteren Bund haben. Zunächst wird eine solche Vereinbarung der Union die beiden Hessen kosten.

Schweiz.

Genf, 2. April. Während das Schweizervolk allerwärts sich dazu anschickt, die auswärtigen Wühler abzuschütteln, ist Herr Galeer in seiner Zeitschrift Völkerbund naiv genug, die Tendenz seines Blattes wörtlich dahin auszusprechen: „Die Schweiz den Mächten — Despoten gegenüber zu kompromittiren und eben dadurch bei der Revolution zu akkreditiren, ist jetzt der höchste Staatszweck, zu dem wir durch diese Zeitschrift nach Kräften beizutragen streben."

Oesterreich.

Wien, 7. April. Die Berathungen über die künftige Konstituirung Italiens haben im Ministerium unter Beiziehung der hier anwesenden Vertrauensmänner bereits begonnen. Das Const. Blatt a. B. sagt: „Nach Privatbriefen aus Italien scheint die Stimmung daselbst bedenklicher zu sein, als sie in den letzten Monaten gewesen."

Einer aus Anlaß der Einkommensteuer-Erhebung verfaßten, auf vollkommen glaubwürdige Grundlagen basirten Berechnung über das Einkommen der Bevölkerung von Oesterreich entnimmt der Lloyd folgende Daten: „Der Gesammtbelauf alles Einkommens ist annäherungsweise zu 3,600,000,000 Fl. C. M. und die Bevölkerung zu 36,000,000 Einwohner angenommen, wonach 100 Fl. C. M. für den Kopf auf ein Jahr kämen. Nun zerfällt aber jene Volkszahl in Familien und Klassen nach dem Reichthume, von denen die vorletzte und zahlreichste ihren Gliedern nicht mehr als täglich 10 Kr. C. M. zur Bestreitung des Lebensunterhaltes zutheilt. In die letzte Klasse gehören die Bettler, in die erste die Reichen; die zweite Klasse hat ein jährliches Einkommen von 3000 Fl. C. M., die zweit-zahlreichste Klasse ist jene mit dem Einkommen jährlicher 300 Fl. C. M."

Der „Lloyd" stellt, in einer Sprache, welche auf höhere Eingebung schließen läßt, eine sehr baldige Lösung der dänischen wie der deutschen Frage in Aussicht. Er weiß aus bester Quelle, daß bereits Anstalten getroffen sind, um in Wien die Bedingungen festzustellen, unter welchen Deutschland einen Frieden mit Dänemark anbieten und dieses Land denselben annehmen darf. — Ueber den Vereinstag von Erfurt meint dasselbe Blatt: „Wenig ist dort bisher gesprochen, noch weniger gethan worden, aber dennoch genug, um darzuthun, daß die anscheinende Einigkeit zwischen der preußischen und gothaischen Partei eben nur eine scheinbare ist. Der Bruch ist ein unvermeidlicher, und nur eine kurze Zeit wird vergehen, bis er erfolgt. Die preußische Regierung kann nicht anders, als die Folgen voraussehen, welche diese Katastrophe begleiten müssen. Sie muß im voraus erkennen, daß alle ihre Versuche, die vom Maibündnisse abgefallenen und noch abfallenden Staaten zu ihren Verpflichtungen anzuhalten, scheitern werden, sie muß erkennen, daß dann die Erfurter Versammlung auch nicht den Schatten einer moralischen Macht für die preußische Sache in das Feld stellen kann. In eine unbehagliche Lage gedrängt zwischen dem zu Ende gehenden Interim, dem zu Ende gehenden Waffenstillstand mit Dänemark und dem zu Ende gehenden Einverständnisse mit den Gothaern, wird die preußische Regierung wahrscheinlich durch einen aufrichtigen Vertrag mit Oesterreich und den andern deutschen Mächten den ihr in Aussicht gestellten Verlegenheiten zu entgehen suchen. Und da die Ereignisse drängen, so würden wir uns nicht darüber wundern, wenn der jetzige Monat

sich zu einem epochemachenden in der neueren deutschen Geschichte gestaltete, in welchem die Grundlagen zur künftigen Einheit Deutschland und Oesterreichs gelegt würden."

Wien, 8. April. Die durch den Telegraphen aus Triest hierher gemachte Meldung, daß die Vorbereitungen zu den Empfangsfeierlichkeiten in Rom eingestellt worden sind, bedarf, wie der Lloyd bemerkt, eines Kommentars, damit man nicht wie das Costitutionale schließe, daß die Rückkehr des Papstes abermals verschoben worden ist. „Die Vorbereitungen auf dem Kapitol und dem Monte Citorio," sagt der Lloyd, „wurden lediglich auf die Aeußerung des heiligen Vaters eingestellt, daß ihm kostspielige Demonstrationen unangenehm sein werden. Die Gazetta di Bologna giebt bereits die zu nehmende Route genau an. Der Papst sollte am 6ten bestimmt in Terracina eintreffen, daselbst 1½ Tage verweilen, dann nach Frosinone gehen, von wo die Weiterreise am 10ten über Alatri, Velletri, Valmontone u. s. w. vor sich gehen wird. Die Gazetta di Bologna vom 3. April meldet auch, daß außer anderen ausgezeichneten Personen der Pro-Minister der Finanzen am 5ten Rom verlassen werde, um dem Papste bei seiner Ankunft in Terracina die Aufwartung zu machen. Es heißt, daß der Kardinal Antonelli definitiv zum Staats-Secretair Sr. Heiligkeit ernannt werde. Die französischen afrikanischen Jäger haben Befehl erhalten, sich marschfertig zu machen."

Die ungarischen offiziellen Blätter enthalten neuerdings 41 kriegsrechtliche Verurtheilungen. Dieselben häufen sich seit einigen Tagen der Art", sagt der Wanderer, „daß wir nur mit Mühe Raum gewinnen können, dieselben auch nur in gedrängtester Kürze mitzutheilen. Wir können die jüngsten Verurtheilungen somit erst morgen mittheilen und heben nur die zwei bekannteren Persönlichkeiten, Herrmann Görgey und Anton Perczel, hervor, von denen der Erstere zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, zu 16 jährigem Festungsarrest begnadigt, die über Letzteren verhängte Arreststrafe von 12 auf 10 Jahre gemildert wurde.

Nach dem Magiar Hirlap ist es in Folge der jüngsten kriegsrechtlichen Untersuchungen gelungen, zu erfahren, wo sich die ungarische Krone befinde. Das magyarische Volk erzählt sich hingegen, die Krone sei von Engeln in Arpad's Grab gelegt worden, das nur mit Kinisis Schwert geöffnet werden könne; allein man weiß weder, wo dieses Schwert, noch wo jenes Grab zu finden ist.

Miscellen.

Prozeß Görlitz. (Fortsetzung.) Darmstadt, 4. April. Mit dem Schluß der heutigen Vormittagssitzung des Schwurgerichts im Proceß Görlitz hat derselbe den größten Theil seiner Verhandlungen vollbracht; die Untersuchung ist geschlossen und die den gebotenen Stoff verarbeitende Deduction beginnt in Gefolge des Art. 162 des Gesetzes, also lautend: „Nach beendigtem Zeugenverhör wird dem Staatsanwalt das Wort gegeben, um die Gründe zur Unterstützung der Anklage zu entwickeln, worauf der Angeklagte und dessen Vertheidiger antworten. Bei mehreren Angeklagten bestimmt der Präsident die Reihenfolge, in welcher die Vertheidigungen vorgetragen werden sollen, so jedoch, daß mit dem Hauptangeklagten der Anfang zu machen ist. Dem Staatsanwalt ist eine Replik gestattet; der Angeklagte oder dessen Vertheidiger hat aber jedesmal das letzte Wort. Der Präsident erklärt alsdann die Verhandlung für geschlossen." Heute Nachmittag spricht der Staatsanwalt zur Rechtfertigung der Anklage, und morgen werden die beiden Vertheidiger, zuerst Advocat Emmerling als Anwalt des Johann Stauff, ihre Schutzreden für die Angeklagten halten.

Darmstadt, 4. April. Die Nachmittagssitzung wird ausgefüllt von der Rede des Staatsanwalts zur Begründung der Anklage. Redner spricht einleitungsweise die Besorgniß aus, daß seine Kräfte nicht zur Bewältigung und festen Gestaltung des massenhaften Stoffs ausreichen möchten; Trost finde er indessen darin, daß er wahrgenommen, welche rege Aufmerksamkeit die Herren Geschwornen dem Verfahren gewidmet, so daß sie im Stande seien, die Lücken seines Vortrags auszufüllen. In demselben wolle er den Faden beibehalten, der für das Verfahren gezogen worden. Seine Rede sondere sich somit in zwei Theile; der erste Theil beschäftige sich mit dem objectiven Thatbestand mit der Frage, ob und welches Verbrechen begangen worden? der zweite mit dem subjectiven Thatbestand, also wer der Schuldige sei? In der heutigen Sitzung absolvirte der Staatsanwalt bloß den ersten Theil, indem er, nach Voraussendung einer Darlegung des Ereignisses am 13. Juni untersuchte, welcher Todesart das Ableben der Gräfin v. Görlitz zuzuschreiben sei. Das Ergebniß dieser Prüfung bestehe darin, daß die Gräfin ermordet worden sei. Der Staatsanwalt entwickelte zuerst die dafür sprechenden negativen Umstände unter Bezugnahme auf das Gutachten der Experten, welches die Selbstverbrennung verworfen, auch noch gezeigt hatte, daß von Selbstmord und Zufall keine Rede sein könne. Hierauf suchte der Staatsprocurator, unter gleichmäßiger Heranziehung des Gutachtens, die positiven Beweise darzulegen: Thätigkeit eines Andern; gleichzeitiger Brand an verschiedenen Orten; Fehlen der Schlüssel; Lage und Beschaffenheit der (angeschwollenen) Zunge; Fissur im Schädel. Die „Hypothese": Ueberwältigung der Frau durch einen Schlag und, nachdem sie noch zum Schellenzug habe gelangen können, Hineinschleppen in das Cabinet, wo sie den einen Schuh verloren und getödtet worden; Brandstiftung, um die Spur der That zu verwischen. Wende man ein, daß das Schellen keinen Zweck gehabt, weil Niemand im Hause gewesen, so sei zu erwiedern, daß die Gräfin habe glauben müssen, es sei Jemand, namentlich Schiller, zu Hause. Zeitspielraum, um die Leiche zu verbrennen? Dieser nach dem Gutachten hinreichend. Ort? Das Wohnzimmer, der in Brand gesetzte Secretär das Mittel, die nahe gelegte Leiche in den Zustand zu versetzen, in welchem sie gefunden. Mitnehmen der Schlüssel, um dafür

zu sorgen, daß der Brand ungestört um sich greifen könne. Nur ein Fehler in der Berechnung! Die Oeffnung der Fenster hätte den Brand unterstützt. Wegen Möglichkeit zeitiger Entdeckung Sorge für die Erweckung der Annahme, daß ein Unfall gewaltet habe.

Darmstadt, 5. April. In der heutigen Sitzung setzt der Staatsanwalt seine Rede zur Begründung der Anklage fort. Gestern habe er dargethan, daß die Gräfin von Görlitz das Opfer einer Gewaltthat geworden; jetzt wolle er nachweisen, wer der Schuldige sei. Wer war an jenem verhängnißvollen Tage des 13. Juni 1847, von 4 bis 5½ Uhr Nachmittags mit der Gräfin allein im Hause? Johann Stauff. Wer war am Abend von 7½ bis 8½ Uhr wieder allein mit dieser Frau im Hause? Johann Stauff. Abwesend waren der Graf von Görlitz, Schiller und Schämbs. Wer hätte wahrnehmen müssen, was in den vorbezeichneten beiden Zeiträumen im Haus geschehen konnte? Johann Stauff. Dieser habe auf die ihm gestellten Fragen ausgesagt, er habe nichts gesehen. Dies sei schon an sich eine Aufforderung, in das Innere dieses jungen Mannes einen Blick zu verstatten. Seine Zeugnisse lauteten günstig. Aber sein Charakter? Heuchelei, Frömmelei, kriechendes Wesen, Lügenhaftigkeit, und Meisterschaft in derselben mit Hilfe geistiger Kräfte des Begabten; so die Zeugnisse des Schullehrers, der von ihm so belogen worden, daß ihm, dem Lehrer, zuweilen der Verstand stille gestanden. Belügung Schillers, Entwendung des Natron zum Schaden seines Dienstherrn Harst, um es einem Andern mitzutheilen. Der Umstand, daß selbst seine Geliebte sich äußerte, sie habe seine Frömmelei auffallend gefunden. Verleugnung des Bildes derselben vor der Gräfin, Unterschlagung der Briefe der Letztern an die Kaffenberger. Johann Stauffs Lebenswandel: nächtliches Verlassen der Kaserne, Untreue gegen seine Geliebte, Eitelkeit, die ihn in Schulden gestürzt, so daß er bei seiner Geliebten Geld geborgt, Verkauf der auf Credit erhaltenen Uhr, Verdacht, den Brief der Gräfin von Görlitz an den Pfarrer in Watzenborn, mit dessen Geldinhalt zu frommen Zweck (5 Gulden) unterschlagen zu haben. Nach diesem Einblick Uebergang zur Untersuchung des Zweckes der That. Welchen Grund hatte die Anwesenheit des Heinrich Stauff in Darmstadt im Februar 1847? Antwort: Berathung, wie die Geldmittel zu beschaffen seien, welche die beabsichtigte Auswanderung nach Nordamerika ermöglichten (Johann Stauff habe selbst angegeben, daß der Erlös aus dem ihm von dem Grafen Geschenkten dazu dienen sollte), also entschiedene Absicht, diese Mittel zu erlangen, wenn selbst in unerlaubter Weise. Gewinnsucht ist bekanntlich die Hauptquelle des Verbrechens. Hier konnte der Weg zum Besitz nur über die Leiche der Herrin führen. Brandstiftung war das Mittel, die That zu verdecken. Hindeutung auf solche Erscheinungen: die That des Ramke zu Halstenbeck in Holstein, die vor Jahren so vielfach besprochen worden; das Verbrechen der Katharina Hildebrand zu Dietz im Herzogthum Nassau, die ihren Vater ermordet und dann die Bettlade angezündet, worin jenes Leiche gelegen; die Brandstiftung der Katharina Meyer in Augsburg welche den Leichnam der von ihr getödteten Frau auf einen Haufen Späne legte und diese anzündete, damit die Spur der That durch das Feuer vertilgt werde; die That jenes Gendarmen in Lorsch, der gleichfalls im Begriff gestanden, sie auf solche Art zu verdecken. Winke: der bekannte Umstand, daß die Gräfin v. Görlitz einmal einschlief und das Licht den Caunitz ergriff und sie sich ein anderesmal die Haube verbrannte; jene auffallende, von der Kaffenberger bekundete Aeußerung Johann Stauffs: „er wünsche, daß die Gräfin mit allen ihren Kostbarkeiten verbrenne"; seine Lectüre: Die Geheimnisse von Paris ꝛc.; seine Geldverlegenheiten; seine Kenntniß von dem Inhalt des Secretärs.

Der Staatsanwalt warf die Frage auf, ob ein Anderer als Johannes Stauff die That habe begehen können, und verneinte sie. Ein Anderer hätte nicht wissen können, daß fast alle Bewohner des Hauses sich entfernt; auch sei, da alles verschlossen war, kein Versteck möglich gewesen, und hätte es einer genauen Oertlichkeitskenntniß bedurft. Gegen den Hauptangeklagten spreche die Unterschlagung der Briefe der Gräfin von Görlitz an die Kaffenberger, wodurch er letztere vom Kommen abgehalten, und der Umstand, daß er den Kammerdiener Schiller in der Voraussetzung, daß derselbe spät zurückkehren werde, zum Ausgehen angespornt habe. Nach dessen Weggehen habe er gewußt, daß er mit der Gräfin allein im Hause sei; demungeachtet leugne er, daß ihm bekannt gewesen, daß die Köchin Haubach schon das Haus verlassen. Da er nun auch habe erwarten können, daß der Kutscher Schämbs nicht in das gräfliche Haus komme, so habe er annehmen können, nicht gestört zu werden; dennoch sei um 3¼ Uhr die Frau Schiller gekommen und habe den Diener der Gräfin nicht auf seinem Posten, als Wächter des Hauses, nicht in seiner Stube gefunden; erst nachdem sie einige Minuten in letzterer verweilt, sei Johann Stauff die Lauftreppe herunter gekommen, eine Schürze vorgebunden, in Hemdsärmeln und ein Tuch in der Hand; sein Blick sei fürchterlich gewesen, wie sie einen solchen noch nie wahrgenommen. Sie habe gleich bemerkt, daß sie ihm ungelegen komme, und sich deßhalb beeilt wegzugehen. Wo war aber der Diener, als die Zeugin Schiller ins Haus kam? Antwort: Eben hatte er die That begangen, die nur weniger Minuten bedurfte, wie die Gerichtsärzte bezeugt. Sprechende Momente sind noch die Verspätung seines Weggehens, um den Grafen vom Hof abzuholen; das Verschließen der hintern Thür; die Angabe, die Gräfin nach 5 Uhr noch gesprochen zu haben und das darüber niedergeschriebene Selbstzeugniß, das die Absicht zu täuschen verräth; der Umstand, daß während seiner Abwesenheit niemand in das Haus kommen konnte, weil die Hinterthür verschlossen war; das Schellen bei der Rückkehr mit dem Grafen, ein Zeichen der Verwirrung, vermehrt durch den Gedanken, die Gräfin werde nun aufgesucht werden; die von außen beobachteten Erscheinungen, der Rauch aus dem Schornstein und die Flamme im Cabinet, wo-

von der Angeklagte nichts wissen will; sein Bemühen, die Stunde von 7½ bis 8½ Uhr, in der er zum zweiten Male allein geblieben, auf eine viel kürzere Zeit zu reduciren; das Fehlen der Schlüssel; das Verschwinden der vielen Schächtelchen mit Zündhölzchen; die Verweisung des Grafen auf das Bügelzimmer, worin sich die Gräfin befinde, um denselben von weiteren Nachforschungen abzuhalten; die ihm widersprechende Aussage des Schlossers Borasch; der Umstand, daß sich der Angeklagte gleich nach dem Auffinden der Leiche, deren furchtbarer Anblick ihn tief habe ergreifen müssen, nicht mehr habe sehen lassen; daß ihn die Zeugin Schiller in dem Zustand größter Schwäche gefunden, während er durch sein späteres gefälliges Benehmen gegen diese Zeugin sie zu gewinnen sich bemüht habe; das Schwitzen, der „Angstschweiß" in der Schreckensnacht (der Staatsanwalt zeigt auf gleiche Fälle, z. B. auf das Schwitzen Hamachers im Proceß Fonk und ganz neuerdings auf dieses Zeichen der Angst bei dem einen Mörder des Professors Schwarz in München); der Widerwille des Angeklagten, die Leiche der Gräfin zu sehen. (Der Staatsanwalt berührt hierbei den Gebrauch, den des Mords Verdächtigen zur Leiche zu führen, um auf sein Gemüth einzuwirken.) Als der Staatsprocurator hierbei die Bemerkung hervorhebt, der Angeklagte, ein Heuchler, sei der Leiche gefolgt und habe das Grab geschmückt, und hinzufügt, daß, wenn man gleich Anfangs kräftig eingeschritten, ein Geständniß zu hoffen gewesen wäre, lächelte Joh. Stauff. Der Staatsanwalt bemerkt dieses Lächeln und zeigt auf die dadurch sich bietende neue Stütze der Anklage hin. Dem Angeklagten ist es in der ersten Zeit nach dem Ableben der Gräfin von Görlitz unheimlich; er sucht Geselligkeit, veranlaßt, daß Schneider Traugott ins Haus genommen wird, und hält sich einen Hund als Gesellschafter. Als fernere Schuldbeweise bieten sich Stellen aus Stauffs Tagebuch; der gleich am folgenden Tage hervorgetretene Gedanke, den Dienst im gräflichen Hause zu verlassen; des Angeklagten Lamentiren an diesem Tage zu Ohren der Polizeisoldaten und die Verlegenheit (Saugen an den Fingern) bei der Frage, wie die Gräfin umgekommen sei. Der Staatsanwalt wendet sich zu einer andern Gruppe Erkenntnißgründe: Das Auffinden von Gegenständen bei dem Vater Joh. Stauffs, die von dem Grafen von Görlitz und zum Theil auch von weiblichen Zeugen als Besitzthümer der Gräfin v. Görlitz erkannt worden. Der Sohn Johann Stauff habe behauptet, er sei in den rechtmäßigen Besitz derselben gekommen, daher Untersuchung der Frage, ob diese Angabe richtig stehe? Der Staatsanwalt erörtert sehr ausführlich obige Frage, und kommt zu dem Ergebniß, daß sie zu verneinen sei. Wenn also das Vorbemerkte unrechtmäßiger Besitz war, wodurch wurde es erworben? Durch Diebstahl? Nein! Bei der Sorgfalt und Wachsamkeit der Gräfin habe sie nicht bestohlen werden können, und in jener Nacht sei der Angeklagte nicht in das Wohnzimmer gekommen. Es bieten sich also genügende Hindeutungen, daß Raubmord das Mittel des Erwerbs gewesen. Wende man ein, daß die That nur geringe Früchte getragen, so sei zu entgegnen, daß es nicht auf den Erfolg ankomme; von jener Cassette mit ihrem reichen Inhalt an Pretiosen, habe der Angeklagte nichts gewußt, oder er habe es für klug gehalten, seine Hand nicht danach auszustrecken, auch könne es an der nöthigen Zeit zur genauen Durchsuchung gefehlt haben; übrigens habe das Vermißte einen Werth von 520, wenigstens von 420 Gulden. Bedürfe es noch eines Beweises, so spreche der Vergiftungsversuch, der bezeugt erscheine durch den Auftrag, Grünspan zu kaufen, durch dessen Besitz, durch das Auffinden in der Sauce, durch die Aussage der Köchin Eyrich, für die Schuld. Als bedeutsam erscheine die Angabe des Angeklagten, daß ihm die giftige Eigenschaft des Grünspans unbekannt gewesen, während schon die Vernehmung seines früheren Schullehrers ihn Lügen strafe. Welches konnte der Zweck der Absicht sein, den Grafen zu tödten? Der Angeklagte sei schon von der Verhaftung seines Vaters unterrichtet gewesen und habe Grund gehabt, anzunehmen, daß ihm selbst eine Vernehmung bevorstehe; der Untersuchungsrichter habe sein Erscheinen angemeldet; es habe gegolten, zu verhindern, daß der Graf das bei dem Vater des Angeklagten Gefundene als Besitzthum seiner Gattin erkenne. Hinzugetreten sei die Betrachtung, der Graf sei mit dem Verdacht belastet, er trage Schuld an dem Tode der Gräfin und werde mit dem Herzog von Praslin verglichen. Um nun volle Uebereinstimmung herbeizuführen, fehle nur noch die Selbstvergiftung; sterbe der Graf an Gift, so werde an letztern geglaubt. Hier waltet eine enge Verknüpfung mit dem vorangegangenen Mord der Gräfin. Der Staatsanwalt deutet noch darauf, daß 1847 die inzwischen aufgehobene Todesstrafe noch zu den Strafarten gehört habe, und erachtet die Anklage auf Raubmord, Brandstiftung und Versuch des Giftmordes als begründet. Indem er noch kurz bei der Anklage gegen Heinrich und Jakob Stauff verweilte, spricht er die Erwartung aus, die Geschworenen würden den gerechten Wahrspruch finden, dem man mit gespannter Erwartung entgegensehe. Morgen Vormittag wird Advocat Emmerling, als Vertheidiger des Johann Stauff, sprechen.

Dorpat, 5. April. Das gestrige Concert des Königlich Hannoverschen Kammermusikus und ersten Solo-Flötisten Herrn Heinemeyer, im großen Hörsaale der Universität, befriedigte die durch die enthusiastischen Berichte der St. Petersburgischen und Rigischen Zeitungen (s. Nr. 34 d. Ztg.) gespannten Erwartungen auf das vollkommenste. Herrn Heinemeyers meisterhaftes Spiel zeigt die Virtuosität in der höchsten Vollendung verbunden mit der schönsten Fülle und Reinheit des Tones.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 57. Den 6. April 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen wir, Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses proclamatis zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Fuhrmanns Anton Seidenberg concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Vermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiemit angewiesen werden, sich mit ihren zweifach einzureichenden Forderungs-Angaben binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 4. October 1850 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. April 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr dimittirte Stabs-Capitaine Gotthard v. Vietinghof auf das im Rigaschen Kreise und Ritauschen Kirchspiele belegene Gut Schöneck um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Zu Riga, am 30. März 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secret.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen: welchergestalt die Preußische Unterthanin, Fräulein Julie von Deutsch bei der Anzeige, daß ihr sechs Actien der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft und zwar sub Nris 370, 371, 572, 739, 829 und 830, jede groß fünf und zwanzig Rubel Bco. bereits im Jahre 1845 gestohlen worden, um die Mortificirung dieser Actien gebeten und solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach Alle diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde an die obgedachten Actien der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft sub Nris 370, 371, 572, 739, 829 und 830 rechtliche Ansprüche haben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams und also spätestens am 29. September 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern die Mortification und Ungültigerklärung der gedachten Actien nachgegeben werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 29. März 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 12. April Nachmittags vor dem Rathhause verschiedene Equipagen, Pferde und andere Effekten gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. April 1850.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 211 auf Stadtgrund belegene von dem Meschtschanin Jefim Pankratjew erbaute hölzerne Wohnhaus, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. März 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Im Locale des Dorpatschen Gouvernements-Gymnasiums wird am 17. d. M. Nachmittags um 6 Uhr eine Auction verschiedener für den Schulgebrauch unbrauchbar gewordener Gegenstände, bestehend in defecten bretternen Sesseln, Vorschriften und Vorzeichnungen, abgehalten werden. 3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einige Gönnerinnen der Klein-Kinder-Bewahranstalt beabsichtigen zum Besten dieser Anstalt einen sogenannten „Bazar" zu veranstalten. Die Ausstellung der feilgebotenen Gegenstände wird am Sonnabend den 8. und Sonntag den 9. April Nachmittags von 4—8 Uhr im Saale der Ressource statt haben und ist der Zutritt gegen Erlegung von 10 Kop. Silb.-Mze. Jedermann offen. K. E. v. Liphart, 2
Director des Hülfsvereins.

Es wird ein Lehrer, hauptsächlich für alte Sprachen gesucht, der seine Stelle gleich oder auch erst nach den Sommerferien antreten kann. Nachweis giebt 1*
Musiklehrer Brenner.

Das in der Carlowastraße gelegene Haus der verwittweten Landräthin von Oettingen ist, zum Theil meublirt, auf 3 Jahre zu vermiethen oder zu verkaufen. Das Nähere darüber in besagtem Hause zu erfragen. 3

Eine Hoflage unter dem Gute Ullila, im Cawelechtschen Kirchspiel, welche bei Dreifelder-Wirthschaft, 20 rev. Lofstellen in jeder Lotte, 200—300 Saden Heu, großes Gartenland und auch Krügerei-Berechtigung hat, ist zur Pacht zu haben. Die nähern Bedingungen sind auf dem Gute selbst zu erfahren. 1

Darüber, wo auf einem größern Gute ein, in Vorstehung der innern Wirthschaft nicht unerfahrenes übrigens anständiges Frauenzimmer — von mittlern Jahren (jedoch ohne Kind) — für einen annehmlichen Gehalt eine Anstellung finden kann, giebt nähere Auskunft 2
Coll.-Secr. C. Eschscholtz.

Ein Kutscher mit Familie, welcher viele Jahre bei einer Herrschaft gedient hat und die besten Zeugnisse über seine Treue und Zuverlässigkeit besitzt, sucht eine Stelle als Kleten-Aufseher oder Kutscher und ist zu erfragen im Hause des Grafen Stackelberg neben der Universität. 1

Abreise halber beabsichtige ich verschiedene Effecten gegen gleich baare Zahlung billig zu verkaufen; namentlich ein elegantes Ameublement für drei Zimmer, 14 Sommer- und Winter-Equipagen, 9 Pferde, 4 Flinten, einiges Bettzeug u. s. w. — Außerdem sind sämmtliche Meubeln meiner hiesigen Hauseinrichtung von 12 Zimmern für die Zeit meines Aufenthalts im Auslande, wahrscheinlich auf 3 bis 5 Jahre, zusammen für den jährlichen Preis von 100 Rubel S.-Mze. zu vermiethen. Das Verzeichniß der verkäuflichen Sachen nebst Angabe der Preise, ist in der Zeitungsexpedition zu ersehen, und werde ich an jedem Tage von 10 bis 12 Uhr Morgens bereit sein Meldungen behufs Besichtigung der Effecten entgegenzunehmen, in meiner Wohnung, im Hause des Herrn Secretairen v. Böhlendorff, gegenüber der Handlung des Hrn. Schramm.
A. Baron Bruiningk. 2

Ein Paar junge braune Pferde sind in dem ehemaligen Parrotschen Hause auf dem Sandberge unter der Hand zu verkaufen. 2

Ein neuer, nur wenig gebrauchter Flügel von 6½ Octaven ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man im Secretair Lindeschen Hause in der untern Etage. 2*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

H. Michelsen, Goldarbeiter-Gehülfe.	1
Theodor Thiessen, Pharmaceut.	1
Julien Grossé.	1
C. Knoch, Daguerreotypist.	1
Leonhard Kirschfeld, Pharmaceut.	2
Schuhmachergesell Joseph Petrowski.	2

Beim Schluß des Blattes war die ausländische Post noch nicht eingetroffen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 42.

Sonnabend 8. April 1850.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oestereich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Paris, 7. April. Im Moniteur und in der Patrie liest man: „Die Regierung hat vom Vice-Admiral Trehouart Depeschen erhalten, die telegraphisch hierher befördert worden. Dies der Inhalt: Civitavecchia, 5. April. Ich erhalte so eben von Herrn von Rayneval und dem Kommandanten des „Vauban" die Nachricht, daß der Papst gestern um 1 Uhr Nachmittags von Portici abgereist sei, um sich nach Caserta und von da nach Rom zu begeben. Er wird in kleinen Tagereisen den Weg zurücklegen.

Paris, 8. April. Der Präsident der Republik hat den Generalrath für Ackerbau und Handel im Luxemburgpalast eröffnet. In seiner Rede sprach er den Grundsatz aus: das beste Mittel, systematischen, unversöhnlichen Feinden den Mund zu schließen, sei, in ihren Beschwerden das Gerechte und Gegründete herauszuheben, um demselben Geltung zu gewähren. Die Ankündigung mehrerer nothwendigen Gesetze habe bewiesen, daß es in dem Willen des Oberhauptes der vollziehenden Gewalt liege, so lobenswerthe Absichten in Ausführung zu bringen. Er endigt mit den Worten: „Die Zeit drängt, beeilen wir uns, damit die bösen Leidenschaften uns nicht überflügeln."

Frau von Lamartine, eine geschickte Bildhauerin, hat das Brustbild von Toussaint-Louverture ausgeführt, das in dem Senatssaal auf Haiti mit Bewilligung des Kaisers Soulouque aufgestellt werden soll. Ihr Gemahl hat einstweilen seine morgenländische Reise aufgeben.

Paris, 9. April. Die gesetzgebende Versammlung fährt in der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs über die Eisenbahn von Paris nach Avignon fort. Herr v. Lamartine bekämpft den Antrag Grevy, die Bahn auf Staatskosten zu bauen und sie nicht Privatgesellschaften zu überlassen, im Interesse der arbeitenden Klasse. Cremieux tritt als sein Gegner auf und kann nicht glauben, daß der Redner vor ihm der nämliche Herr v. Lamartine sei, der vor nicht langer Zeit in einem ähnlichem Falle sich in entgegengesetzter Weise geäußert habe. Der Präsident der Republik hat auf den Antrag des Kriegsministers eine allgemeine Inspection des Verwaltungsdienstes in Algier angeordnet und damit den General Raimbaud beauftragt. — Es verbreitet sich das Gerücht, die Regierung wolle den Preßgesetzentwurf zurückziehen, mit diesem Schritt aber bis zum 20. oder 22. April warten, um durch denselben auf die Wahl des 28. d. M. günstig einzuwirken.

Paris, 10. April. Oberst Espinasse hat einen Antrag in zehn Artikeln eingebracht, welcher das Wahlgesetz modifizirt und das Votum obligatorisch macht. Der Antrag erregt Aufmerksamkeit.

Der Constitutionel sagt: „Wodurch geben die Gemäßigten monarchische Tendenzen kund? Weil sie nicht unbeschränkte Freiheit für Presse, Klubs und Associationen wollen, welche das Land unterwühlen? Wir haben es oft gesagt, nicht sie haben die Repressivgesetze in der Republik begonnen, sondern die Altrepublikaner, welche sie jetzt anklagen. Sie verlangten unsere Unterstützung, da sie ihre eigene Sache durch nothwendige Repressiv-Maßregeln vertheidigten. Sie machten um entschiedenerer Repression willen die Gefahren nur noch größer. Wir machen ihnen keinen Vorwurf, wenn sie heute uns den Beistand, den sie doch von uns forderten, nicht leisten wollen. Wir werden sie zu entbehren wissen. Aber ein Rest von Schaam sollte ihnen verbieten, als monarchische Tendenzen die einfache Nachahmung der Thatsachen hinzustellen, die von ihnen zur Vertheidigung der Republik gegen die Anarchie benutzt wurden. Der eine Theil der Abtrünnigen wirft den Gemäßigten vor, daß sie unter der Monarchie waren, was sie doch selbst gewesen sind. Der andere wirft den Gemäßigten vor, daß sie zum Schutze der Republik thun, was er selbst gethan hat, als er an der Regierung war. Die Wähler von Paris mögen nun urtheilen."

England.

London, 9. April. Gestern war das Unterhaus nach den Osterferien zum erstenmale wieder versammelt. Herr Anstey brachte als eine formelle Ungesetzlichkeit zur Sprache, daß Königl. Marine-Offiziere, ohne mit einem Geheimeraths-Befehl versehen zu sein, Repressalien ergriffen, womit er jedoch die Gerechtigkeit der in Griechenland genommenen Repressalien materiell nicht in Frage stellen wollte, denn niemals habe ein Anspruch liquider sein können, als dieser. Lord Palmerston erwiederte, daß nach der Ansicht der Rechtsanwalt der Krone für die Befugniß zur Festnehmung von Schiffen als Unterpfand kein Geheimeraths-Befehl erforderlich sei. Nun ging das Haus in den Subsidien-Ausschuß über in welchem 137,100 Pfd. St. für Besoldung der Admiralitäts-

Beamten bewilligt wurden, nachdem ein Amendement des Oberst Sibthorp auf Reduction der Gehalte der beiden Lords der Admiralität um 2090 Pfd. mit 110 gegen 33 Stimmen verworfen worden war.

Nachrichten aus der Capstadt vom 19. Februar zufolge, war die Kunde von dem Beschlusse der englischen Regierung in Betreff der Sträflinge an Bord des „Neptune“ endlich dorthin gelangt und hatte die größte Befriedigung erregt. Eine Zusammenkunft der „Anti-Convict-Association“ hatte am 14ten stattgefunden, in welcher eine Reihe von Resolutionen angenommen wurde, die, während sie die Nachgiebigkeit der Regierung freudig begrüßen, zugleich den festen Entschluß der Kolonisten kundgeben, falls die Kolonie in Zukunft wieder von ähnlichen Maaßregeln bedroht werden sollte, sich denselben eben so entschieden wie diesmal zu widersetzen. An dem Tage der Abfahrt des „Neptune“ aus Simon's Bay sollte eine allgemeine Illumination stattfinden.

Deutschland.

Hohenzollern, 6. April. Was seit mehr als anderthalb Jahren von den souveränen Fürsten beider Hohenzollern im richtigen Verständniß der mahnenden Zeit als unabweisbare Nothwendigkeit erkannt worden, was seitdem die Gemüther in den hohenzollernschen Landen in fortwährender Spannung erhielt, was im Augenblick der ganz Deutschland durchzuckenden Einheitsbestrebungen als ein Gegenstand von mehr als örtlicher Wichtigkeit sich darstellt und als solcher bisher die Tagespresse in einem hohen Grade beschäftigt hat, ist vollendete Thatsache geworden. Der brandenburgisch-hohenzollernsche Aar ist zu seiner schwäbischen Wiege zurückgekehrt, die Fürstenthümer beider Hohenzollern haben aufgehört, selbstständige Staaten zu sein, und sind seit wenigen Stunden auf immer mit der Krone Preußen vereinigt.

Nachdem der preußische Commissair Freiherr von Spiegel sein Beglaubigungsschreiben übergeben fand heute im Rittersaale des fürstlichen Schloßes die feierliche Regierungsentsetzung des Fürsten von Hohenzollern Sigmaringen und die Besitzergreifung Namens Sr. Maj. des Königs von Preußen statt. Der Fürst verlas zuerst ein Patent, wodurch Se. Hoh. die Angehörigen und Staatsdiener seines Fürstenthums von dem ihm als Landesherr geleisteten Eide entband und die deßfallsigen Ansprüche auf Se. Maj. den König von Preußen übertrug. „Möge der Himmel unserem Werke Segen verleihen!“ waren die Schlußworte dieser Eideslösung. Sodann trug der Fürst eine Proclamation an sein Land vor. Der Vortrag des Fürsten war fest und sicher. Die ganze Versammlung war erschüttert; von den Wimpern manches treuen Staatsdieners flossen Thränen der Rührung und Wehmuth. Zum Schluß gelobte der Fürst persönlich dem König Treue, mit den Worten: „Und nun schwöre Ich Seiner Majestät dem König, meinem allergnädigsten Herrn, ein treuer Unterthan zu sein, so war Mir Gott helfe!“ Hiermit schloß der feierliche Act. Der Fürst verließ die Versammlung und fuhr nach seinem Palast, dem Prinzenbau zurück. Gleichzeitig donnerten 101 Kanonenschüsse und verbreiteten nah und fern, donauauf- und abwärts und in die Thäler der Rauhalp die Kunde von dem stattgehabten Ereigniß.

Gegen 4 Uhr Nachmittags verließ der Fürst die Stadt, um zu seiner in Baden weilenden Familie zurückzukehren. Der Abschied war ergreifend. Eine große Anzahl ergebener Bewohner der Residenz und der nächsten Umgebung und sämmtliche Staatsdiener, die in guten und schlimmen Tagen treu zu ihrem Herrn gestanden, hatten sich versammelt, um den geliebten Fürsten scheiden zu sehen und ihm ein dankbares Lebewohl nachzurufen. Nur das Magistratsgremium nahm an diesem Scheidegruß keinen Theil, nicht einmal eine Deputation schickte es an seinen Fürsten; die Väter der Stadt hatten kein Wort für den scheidenden Landesherrn; sie hatten über die Gaben, welche die Stadt Sigmaringen ihrem Fürstenhause in so hohem Grade zu danken hat, den Geber vergessen. — Am Morgen, unmittelbar nachdem der Fürst den Cessationsact vollzogen hatte, theilte Freiherr v. Spiegel den versammelten Behörden das Besitzergreifungspatent Sr. Maj. des Königs von Preußen mit, und Regierungsrath Beier und Oberst v. Schenk nahmen die Beeidigung der Regierungsbeamten, des Magistrats und des hohenzollernschen Offiziercorps vor.

Hechingen, 8. April. Die Uebergabe des Fürstenthums Hohenzollern-Hechingen an die Krone Preußen hat heute stattgefunden. Der Regierungs-Präsident Frhr. von Spiegel nahm im Namen Sr. Majestät des Königs von Preußen von dem Lande Besitz. Die Feierlichkeiten, welche die Uebergabe begleiteten, waren einfacher als zu Sigmaringen, da der bisherige Landesherr, Fürst Friedrich Konstantin, außer Landes, und zwar auf seinen Gütern in Schlesien, sich befindet. Von der Stammburg Hohenzollern verkündeten 101 Kanonenschüsse den schwäbischen Gauen das denkwürdige Ereigniß.

Frankfurt, 10. April. Sicherem Vernehmen nach wird Herr von Radowitz seine bei der Bundescentralcommission bisher bekleidete Stelle nicht wieder einnehmen; General-Lieutenant von Peucker, welcher Herrn von Radowitz provisorisch ersetzte, ist nun definitiv zum Mitglied der vorbezeichneten Commission ernannt worden und hat das Beglaubigungsschreiben zu diesem Zweck am 6ten d. M. überreicht. — Die k. preußischen Mitglieder der Bundescentralcommission haben dieser Behörde die Anzeige von der am 5ten und 8ten d. M. erfolgten Einverleibung der beiden hohenzollernschen Fürstenthümer in den preußischen Staat gemacht, und zugleich erklärt, daß damit die betreffende Bundesmatrikel, sowie die Stellung des Bundescontingentes für diese Länder an Preußen übergegangen sei.

Münster, 7. April. Der wegen seiner Theilnahme am Stuttgarter Rumpfparlament und dessen Beschlüssen des Hochverraths, eventuell der Landesverrätherei angeklagte Oberappellationsdirector Temme ist gestern Abend von den Geschwornen freigesprochen worden. Heller Jubel erfüllte die Stadt.

Magdeburg, 6. April. Nicht geringe Sensation bei der allgemein bekannten Persönlichkeit des Betheiligten macht in allen hiesigen Kreisen folgender Vorfall. Uhlich, der Gründer und erste Prediger der

hiesigen freien Gemeinde, war von mehreren Hundert in Dresden zu einer freien Gemeinde zusammengetretenen Männern aufgefordert, dort in einer unter dem Vorsitze des Dresdener Stadtraths Schmidt abzuhaltenden Versammlung der freien Gemeinde am 4. März als Redner aufzutreten. Die Dresdener Kreisdirection, welche, wie sie sagt, in Uhlichs Lehre und Auftreten nur die „bereits hinlänglich bekannten destructiven Tendenzen" der neuen Religionsgesellschaft erblickt, hat alle sächsischen Behörden nicht bloß angewiesen, den freigemeindlichen Redner, falls er sich wieder in Sachsen betreffen lasse, durch Zwangsmaßregeln fortzuweisen, sondern auch die hiesige Regierung ersucht, Uhlich von der gegen ihn gefaßten Entschließung in Kenntniß zu setzen und ihm bis auf Weiteres eine Reiselegitimation nach Sachsen ferner nicht zu ertheilen. Die hiesige Regierung hat diesem Ansuchen sofort entsprochen und Uhlich so eben durch einen Polizeibeamten das bezügliche Schreiben der sächsischen Kreisdirection zur Kenntnißnahme vorlegen lassen.

Altona, 11. April. Der Alt. Merkur enthält eine Bekanntmachung der Statthalterschaft an die Armee, daß der Königlich Preußische Generalmajor v. Bonin den Ober-Befehl über die Schleswig-Holsteinische Armee niedergelegt habe und das Ober-Kommando dem früheren Königl. Preußischen General-Lieutenant v. Willisen von der Statthalterschaft übertragen worden. (s. Berlin.)

Kiel, 10. April. Ritterschaft und adlige Gutsbesitzer haben nach Beschluß ihrer am 6ten hierselbst abgehaltenen Plenar-Versammlung folgende Zuschrift an die Statthalterschaft gerichtet: „Prälaten und Gutsbesitzer der Herzogthümer sind zusammengetreten, um über etwanige Schritte zur Förderung des Friedens zu berathen. Das Resultat dieser Berathung ist der Beschluß: gegen die Statthalterschaft auszusprechen, daß unter den gegenwärtigen Umständen der Weg direkter Verständigung mit dem Landesherrn als das geeignetste Mittel erscheine, dem Lande zu einem gedeihlichen Frieden zu verhelfen. Indem die Versammlung der schleswig-holsteinischen Prälaten und Gutsbesitzer der Statthalterschaft diesen ihre innige Ueberzeugung enthaltenen Beschluß mitzutheilen nicht verfehlt, hat sie nur hinzuzufügen, daß sie entschlossen ist, die Statthalterschaft auf diesem Wege zur Anbahnung des Friedens mit allen Kräften zu unterstützen."

Hannover, 11. April. Die amtlichen Nachrichten enthalten folgende Bekanntmachung: „Nachdem die Beziehungen des Königreichs Hannover zu dem am 26. Mai v. J. zunächst mit den Königreichen Preußen und Sachsen abgeschlossenen Bündnisse, und damit auch zu dem, laut Unserer Bekanntmachung v. 4. Juli v. J. zu Erfurt niedergesetzten provisorischen Bundes-Schiedsgerichte aufgehört haben, so nehmen Wir nunmehr auch Unsere, in Unserer Bekanntmachung vom 19. September v. J. (Gesetz-Sammlung Nr. 40) enthaltene Anweisung für die Behörden des Königreichs, den Requisitionen des gedachten Bundes-Schiedsgerichts Folge zu geben, hiermit wieder zurück. Hannover, den 8. April 1850. Königl. Gesammtministerium. Graf v. Bennigsen."

Berlin, 11. April. Es verlautet, daß der pensionirte preußische General-Lieutenant von Willisen, welcher sich nach Kiel begeben hat, ohne eingeholte Zustimmung der preußischen Regierung das Kommando über die holstein-schleswigschen Truppen übernommen habe.

Insofern sich diese Nachricht bestätigen sollte, würde das Verhalten des genannten Generals zuverlässig die Anordnung einer gerichtlichen Untersuchung, eventuellen Ahndung von Seiten der preußischen Regierung zu Folge haben. (Pr. St. A.)

Das Militair-Wochenblatt bringt eine Verordnung den von den Hauptleuten und Rittmeistern zweiter Classe und von den Subalternoffizieren bei Nachsuchung des Heirathsconsenses zu führenden Vermögensnachweis betreffend. Demnach muß das Einkommen eines Hauptmanns oder Rittmeisters neben der Besoldung 250 Thlr. eines Subalternoffiziers 600 Thlr. jährlich betragen. Der betreffende Offizier muß bei der Vorlegung von Dokumenten auf Ehre und Pflicht versichern, daß dieselben ihm oder seiner Braut als schuldenfreies Vermögen eigenthümlich zugehören.

In juristischen Kreisen erörtert man lebhaft die Frage, ob und wie gegen Hannover und Sachsen, nachdem die hannoversche Regierung die von ihr ernannten Mitglieder des Bundesschiedsgerichts abberufen hat, in rechtlichem Wege vorgeschritten werden könne. Das Statut des Schiedsgerichts vom 26. Mai v. J. hat im § 2 die Bestimmung: „Dieses Schiedsgericht wird zusammengesetzt aus Bundesrichtern, von denen Preußen 3, Sachsen 2, Hannover 2 ernennen." Es ist nun allerdings wenig zweifelhaft, daß nach Rückberufung der hannoverschen Richter das Bundesgericht in seiner Integrität gar nicht mehr vorhanden und zu irgend einer Entscheidung so wenig über den Rücktritt verbündeter Regierungen vom Bundesvertrage als über irgend eine andere Differenz zu entscheiden kompetent ist.

Briefe und öffentliche Blätter schildern die Stimmung in Schleswig-Holstein in den düstersten Zügen. Die feindselige Spannung gegen Dänemark hat eine Höhe erreicht, die nur die dem Volksstamm eigene Besonnenheit vom Ausbruch und Losschlagen abgehalten hat. So nur ist es zu erklären, daß die Extremgesinnten, wie sie jetzt durch die Ersatzwahlen sogar stark in der Landesversammlung vertreten sind, nicht bereits das Volk fortgerissen haben. Die Lasten für ein 30—40,000 Mann starkes Kriegsheer auf eine nicht zwölfmal so starke Einwohnerschaft werden unerschwinglich, und die Beschuldigung findet immer mehr Raum, die pacificirenden Mächte rechneten auf die äußerste Erschöpfung, um nachher einem entwaffneten Widerstand ihre Bedingungen vorzuschreiben. Man würde die Wiedereröffnung des Kampfes, die erträglicher erscheint, als der elende jetzige Zustand, weniger scheuen, stände nicht der sofortige Abgang der preußischen Offiziere zu besorgen.

Erfurt, 9. April. Herr v. Radowitz beabsichtigt, in der Verfassungsfrage ein Amendement vorzuschlagen, wodurch die preußische Regierung ermächtigt würde, für den Fall des Rücktritts noch anderer Re-

gierungen mit den ihr treubleibenden die Union zu gründen. Hierauf hat sich im Wesentlichen auch die Mittheilung bezogen, welche die zurückgekehrten preußischen Minister den Präsidenten beider Häuser gemacht haben. Jene Mittheilung aber, statt, wie man erwartete, die Verstimmung der Gothaer zu mildern, hat sie noch vermehrt. Einmal können sie sich doch, wie sie bekennen, über eine so enge Union nicht freuen, und dann fürchten sie, daß Preußen müde gemacht und jeden Zwang scheuend am Ende doch das ganze Unionswerk aufgeben werde. Es ist daher jetzt der Wunsch der angesehensten Mitglieder beider Häuser, daß gleich nach Beendigung der Hauptverhandlungen eine Vertagung auf so lange eintreten möge, bis man über die Entschließungen der Regierungen etwas Bestimmtes entscheiden könne. — Herr v. Radowitz hält jetzt dreimal die Woche offenen Salon für die Deputirten. — Herr Rio, der Vertraute Louis Napoleons, ist hier angelangt, um — wie er sagt — das Zustandekommen der Union abzuwarten; er hat sich auf längere Zeit eingerichtet.

Erfurt, 11. April. In der gestrigen Sitzung derjenigen Fraction des Volkshauses, welche sich im Bahnhofsgebäude versammelt, kam das Verhalten zu dem im Verfassungs-Ausschusse des Staatenhauses von dem Abgeordneten von Patow gestellten Antrage zur Sprache. Der Vorsitzende Hergenhahn theilte mit, daß viele Besprechungen einzelner Mitglieder stattgefunden haben, aus welchen hervorzugehen scheine, daß eine große Anzahl von Mitgliedern der Fraction gesonnen sei, den Patowschen Antrag zu unterstützen. Hierauf sprach sich der Abgeordnete Heinrich von Gagern mit Entschiedenheit für den genannten Antrag aus, da er der einzige sei, welcher unter den vorliegenden Umständen zum Ziele führen könne. Dagegen erhob sich der Abgeordn. Riesser, welchem der im Verfassungs-Ausschuß des Volkshauses gestellte Camphausensche Antrag noch nicht weit genug zu gehen scheint. Der Abg. Camphausen war der Meinung, daß es zweckmäßig sei, den Patowschen Antrag unter der Bedingung zu unterstützen, daß von der Kontinuität der vier Punkte abgesehen werde. Dieser Vorschlag fand von Seiten des Abgeordn. H. von Gagern den entschiedensten Widerspruch: Man müsse jetzt, wo zum letztenmale das Gelingen der deutschen Sache auf dem Spiele stehe, vor allen Dingen einig sein; das gemeinsame Vorschreiten der beiden Häuser sei aufs dringendste erforderlich, und nur Einigkeit könne zu dem gewünschten Ziele führen. Durch die von dem Abgeord. von Gagern angeführten Gründe fand sich auch der Abgeord. von Bodelschwingh, so sehr der in Rede stehende Antrag auch von seiner ursprünglichen Ansicht abweiche, bewogen, dafür zu stimmen, daß die Fraction ihn zu dem ihrigen mache. In gleichem Sinne erklärte sich der Abgeord. von Vincke (Hagen). Bei der später erfolgten Abstimmung erhob sich die überwiegende Majorität für den von Abgeord. von Gagern dringend empfohlenen Vorschlag.

Erfurt, 12. April. In der heutigen Sitzung des Volkshauses wird die Diskussion über den Bericht des Verfassungs-Ausschusses eröffnet. Eine große Anzahl von Rednern reicht Meldezettel ein, darunter der Minister von Manteuffel. Auf der Rednerliste stehen unter Anderen: für unveränderte Annahme: Prittwitz, Soiron, Beckerath, Beide von Vincke, Hergenhahn, Graf Schwerin ꝛc.; gegen dieselbe: Manteuffel (Berlin), Reichensperger, Bismark, Stahl, von der Heydt, Urlichs ꝛc.

Zuerst ergreift das Wort der Berichterstatter Camphausen. Er erklärt, daß diejenigen zehn Mitglieder, welche seinen Ausschuß-Antrag und zugleich, um Uebereinstimmung mit dem Staatenhause zu erzielen, den Patowschen Antrag unterzeichnet haben, den ersteren nicht wieder aufnehmen werden. Der Redner giebt sodann in lebhaften Farben eine Uebersicht der Bewegung der beiden vorigen Jahre und erinnert daran, wie das erhebendste Gefühl des deutschen Volkes, der Einheits-Anspruch, schon in den Jahren 1813—15 laut geworden. Die Edelsten und Besten verlangten, daß die einzelnen deutschen Staaten dem Auslande gegenüber als ein Ganzes erscheinen und im Innern die Einheit durch gemeinsames Recht, durch gemeinsame Vertretung, also eine verantwortliche Regierung, also eine unverantwortliche Spitze hervortrete. Das Ziel ist für jetzt nicht zu erreichen in seinem ganzen Umfange, es fragt sich nun, soll man es deshalb ganz aufgeben oder es theilweise zu erreichen suchen? Die Beantwortung dieser Fragen ist zugleich der Maßstab für die Beurtheilung der Regierungs-Vorlagen. — Bedenken Sie, meine Herren, bei dieser Beurtheilung, daß es die Macht des Gedankens ist, welche die Geschicke der Völker lenkt. (Bravo!)

Hierauf betritt Herr von Radowitz die Tribüne und erklärt, seine früher ausgesprochene Ansicht über Kriegs- und Friedens-Frage sei mißverstanden worden. Nichtberechtigung zu Kriegen gegen deutsche Staaten und Verpflichtung zur Theilnahme an Kriegen des weiteren Bundes, schließe das Recht der Union zu eigenen Kriegen keineswegs aus. Als den angemessensten Weg halte er eine, wenn auch noch so abgekürzte Revision; eine vorgängige Annahme en bloc biete nicht genug Garantieen dar.

Der Minister von Manteuffel, spricht gleichfalls für Revision und bezeichnet, unter lautem Beifall, das münchener Projekt als eine Mißgeburt.

Abgeord. von Beckerath spricht unter großem Beifall für sofortige unveränderte Annahme der Reichs-Verfassung.

Abgeord. Stahl betrachtet die staatliche Einheit Deutschlands als ein erhabenes Ziel, aber auch als ein gefährliches Unternehmen. Er und seine politischen Freunde wollen dies Ziel, aber nicht um jeden Preis, und sollten die Grundfesten der jetzigen Existenz dabei zusammenbrechen. Wir wollen die unveränderte Verfassung um keinen Preis. (Bravo! rechts.) Eine Verfassung, die noch solcher Veränderungen bedarf, wie diese, ist ohne dieselben nichts werth. — Das deutsche Volk hat nicht 1848 seine Sklavenketten durchbrochen, es ist vielmehr seit Jahrhunderten ein freies Volk. Der Kampf ist überhaupt kein bloßer Verfassungskampf mehr, es handelt sich hier um den gewaltigen Titanenkampf gegen die Ord-

nung Gottes. Der Revolution überhaupt soll der Boden entzogen werden. Man sagt, dies geschehe dadurch am besten, daß man die Bedürfnisse der Völker befriedige. Das ist ein Irrthum und Frankreich beweist es. Dort hat man bis zur äußersten Gränze den Bedürfnissen des Volkes nachgegeben und damit den Schlund der Revolution immer weiter geöffnet. Was ist Nationalität ohne jene Garantieen, welche die eigentlichen Grundlagen der staatlichen Existenz sind? Geben Sie uns diese, und wir werden ihrem Banner freudig folgen. Französische Grundrechte befriedigen wohl die deutschen Zeitungen, aber nicht die deutsche Nation. In dem Verfassungs-Entwurf, wie er jetzt ist, liegt der Keim zur Zerstörung des monarchischen Princips.

Das rechtliche Uebergewicht Preußens wird durch eine mangelhafte Vertretung in beiden Häusern und im Fürsten-Kollegium zerstört, und damit auch sein vielbesprochenes moralisches Gewicht. Noch niemals hat man von einem Staate in gleicher Weise eine Selbstentwaffnung verlangt, eine Selbstzerstörung aller seiner mühsam errungenen Geschichts-Resultate. Diese Verfassung könnte für uns leicht das Gewand der Clytemnestra werden, in welches sich der starke Mann verwickelte und dann von einem schwachen Weibe gefällt wurde. Das monarchische Centrum halte ich für den wesentlichen Ausdruck des preußischen Volks, und so lange ich ein Vertreter des letzteren bin, halte ich mich in seinem Interesse für verpflichtet, das Königthum überall, selbst gegen die Regierung, ja sogar wenn es sein muß, gegen die Person des Königs zu vertheidigen. Unser Kampf besteht nicht mehr allein zwischen Preußen und Deutschland, sondern zwischen Königlich und Parlamentarisch. Auch wir wollen Volksvertretung und Verantwortlichkeit der Regierungs-Gewalt. Da aber ein Gleichgewicht der Gewalten naturgemäß unmöglich ist, so wollen wir den Schwerpunkt nicht in die Parlamente, sondern in die Krone gelegt wissen. Nur diese kann Preußen, nur Preußen kann Deutschland schützen gegen das ganze Rüstzeug der Revolution, welches überall vorbereitet, welches man unzweifelhaft bald gegen uns erheben wird. Daher wollen wir nicht die Verfassung um jeden Preis, sondern eine unangetastete preußische Krone um jeden Preis; wir wollen nicht Annahme en bloc, sondern verlangen für den Fortbestand und die Stärke Preußens vorher genügende Garantie. Es handelt sich hier um etwas Höheres, als um die augenblickliche Streitfrage; es gilt, die umgeworfene Säule des Rechts in Deutschland wieder aufzurichten. Wir erkennen an, daß die Union ein Weg dazu ist. Darum wollen wir sie, aber nur wenn zugleich der Keim in sie hineingelegt wird, durch den sie mit dem übrigen Deutschland zusammenwachsen kann: nur als einen engeren Bund im weiteren. Wir bedürfen des Bundes mit Oesterreich. Die Fittige des preußischen und österreichischen Adlers müssen gleichzeitig über Deutschland schweben. Freilich darf Oesterreich den engeren Bund nicht beeinträchtigen. Möchte es uns gelingen, auf diesen Grundlagen einen Bund zu errichten, in welchem Preußens Kraft und Größe sich ungehindert entfalten kann; möchten unter Preußens mächtiger Aegide die übrigen deutschen Stämme zu neuem Glanz emporblühen! (Bravo! von der Rechten).

Abg. v. Vincke spricht hierauf für unverweilte Gewährung der Verfassung, das Haus dürfe sich durch keine Drohungen davon abhalten lassen. Auch Friedrich der Große habe sich in ähnlicher Lage befunden und sich niemals dadurch von energischen Schritten zurückschrecken lassen. Er erinnere an jenes Wort des großen Königs zu einem fremden Gesandten: — Sehe er meine Nase an; sieht sie ihm danach aus, als ob sie einen Nasenstieber hinnehmen werde. — Auch uns hat man einzuschüchtern gesucht; man hat sich unterfangen, uns jenes elende Viatikum, betitelt: „Gedenkblätter für Erfurt" mit auf den Weg zu geben. Ich aber rufe Ihnen das Wort des Königs zu: „Dem Muthigen gehört die Welt." Was die Regierungen thun wollen, wissen wir nicht. Wir aber wollen auch kein doppeltes Gewissen haben, wie der Mann (der Abg. von Berlin — Manteuffel), für den ich die möglichste Verehrung habe, von sich gesagt hat, sondern wir wollen einst von uns sagen können: „in Erfurt war 1850 eine Versammlung deutscher Männer beisammen, welche die Wahl hatte, eine deutsche Verfassung anzunehmen oder abzulehnen, die hat ihre Pflicht gethan." (Bravo!)

Nachdem hierauf der Abg. Urlichs in einer längeren Rede die entgegenstehende Ansicht entwickelt hatte, ohne jedoch wesentlich neue Momente beizubringen, schloß der Präsident um 3½ Uhr die Sitzung und beraumte die Fortsetzung der Debatte auf morgen früh um 10 Uhr an.

Italien.

Rom, 2. April. Auf der Engelsburg in Rom weht seit gestern wieder die päpstliche Flagge. Im Innern des Vatikans sieht man nicht mehr französische Wachen, sondern päpstliche Soldaten. In dem an die französische Occupations-Armee gerichteten Tagesbefehl wird unter Anderem den Soldaten aufgegeben, den Eminenzen militairische Ehren zu bezeigen und die Ankunft Sr. Heiligkeit durch 101 Kanonenschüsse zu verkünden. Die gut unterrichtete Gazzetta di Bologna glaubt, daß der Papst schon am 8ten in Rom eintreffen werde, da er bestimmt am 6ten in Terracina sein wird.

Griechenland.

Athen, 2. April. (Lloyd.) Seit meinem letzten Schreiben vom 26. März befindet sich die englische Differenz immer im nämlichen Stadium, ohne daß man der mindesten Besserung unserer Lage so bald entgegensehen könnte. Nachdem Herr Gros kürzlich eine Konferenz mit Herrn Wyse gehabt, fand eine zweite Konferenz, und zwar abermals am Bord der „Vedette statt, aber Niemand konnte erfahren, was von ihnen beschlossen worden. Der definitive Beschluß wird wahrscheinlich aus London und Paris hier anlangen. Man sagt, daß S. Maj. der König noch immer fest entschlossen sei, sich in keine Verhandlung einzulassen, so lange die Flotte in Salamis verbleibt und die gekaperten Schiffe nicht zurückgegeben werden. Wenn man einigen Englischgesinnten Glauben beimessen könnte, so würde sich die Entschädigungsfrage auf

eine geringe Summe reduciren, wenn nur der König das Prinzip der Forderung anerkennen wollte. Man spricht von einer Minister-Modification. Herr Londos soll seine Entlassung einreichen wollen und man sagt, daß eine Combination aus Männern der französischen Partei bevorstehe. Wie viel Wahres daran sei, werden wir bald erfahren.

Türkei.

Konstantinopel, 21. März. Der Gesandte der Vereinigten Staaten, M. Marsh, ist vom Sultan in feierlicher Audienz empfangen worden: diese neue Legation scheint hier zu einem großen Einfluß berufen zu sein; man bemerkt schon, daß Marsh im Sinne des Sir Stratford Canning handelt, und daß die Gesandtschaften von Amerika und England sich gegenseitig unterstützen.

Die Relationen zu Oesterreich sind noch immer unterbrochen, vielleicht wird Herr von Prokesch, der an die Stelle Stürmer's zum Internuntius ernannt ist glücklicher sein.

Kürzlich entflohen ein Graf Teleky und ein gewisser Gabor, welche in Arad zum Tode verurtheilt wurden, den Abend vor der Execution; sie sind hier durchgereist, um sich nach Frankreich zu begeben. Dembinski und Meßaros werden einige Zeit in Brussa bleiben. Graf Zamoiski ist nach Malta abgereist. Bem und andere Muselmänner haben den Bosporus passirt, um sich nach Aleppo zu begeben.

Im Seraskariat arbeitet man an einem Entwurf zur Organisation christlicher Bataillone, welche aus Freiwilligen gebildet und den muselmännischen Regimentern angereiht werden sollen. Der Ausmarsch der russischen Truppen aus den Fürstenthümern soll in den ersten Tagen des Monats April stattfinden. Mehrere moldauische Familien haben Fuad-Efendi ersucht, es bei der hohen Pforte zu befürworten, daß moldauische Jünglinge die Erlaubniß erhalten, die ottomanische Regierung zu unterstützen. Diese Bitte wird günstig aufgenommen werden; von allen christlichen Provinzen erhält man jetzt Beweise von dem Wunsch, sich der Türkei anzuschließen. Die ottomanische Regierung wird auf diese Weise in ihren Fortschrittsbestrebungen vielfach unterstützt werden.

Miscellen.

Proceß Görlitz. (Fortsetzung.) Darmstadt, 6. April. In der heutigen Vormittagssitzung des Schwurgerichts im Proceß Görlitz begann Advocat Emmerling seine Schutzrede des Hauptangeklagten Johann Stauff, indem er auf die Wichtigkeit dieser Rechtssache und die Schwere der Verbrechen, deren sein Client beschuldigt sei, hindeutete. Mit dem Staatsanwalt theile er die Besorgniß der Unzulänglichkeit der Kräfte. Sich zur Sache selbst wendend, hob er hervor, daß gegen seinen Clienten Verdachtsgründe sprächen, die ihn scheinbar schwer belasteten, indessen werde ruhige Erwägung die Kritik walten lassen; vor Allem bitte er die Geschwornen, sich von den Stimmen, die aus dem Publikum zu ihnen herüberdrängen nicht beirren zu lassen und ihre ganze Unbefangenheit zu bewahren. Sie hätten an sich alles vorübergehen zu lassen, was zur Erkenntniß erforderlich sei, daher sie auch im Stande seien, alles zu erwägen, was zu Gunsten des Angeklagten aufgebracht sei, und ihm zur Seite stehe. Zu dieser Erleichterung in der Führung seines Amts-geselle sich der Geist des Art. 174 des Gesetzes vom October 1848, welcher an die Geschworenen die Frage richte: „Seid Ihr auf das Innigste überzeugt?" Jeder erhebliche Zweifel dictire den Ausspruch „nichtschuldig". Ueberzeugten sich die Geschworenen auch nicht von der Unschuld seines Clienten, so müsse jedes erhebliche Bedenken sie doch davon abhalten, das: „schuldig" auszusprechen. Hierauf wendete sich der Vertheidiger, nach einleitenden Bemerkungen, zuerst zur Betrachtung der Frage ob in Bezug auf die Anklage wegen Mord, Raub und Brandstiftung der objective Thatbestand hergestellt sei? was er verneinte. Dieser Betrachtung ließ er die Erörterung der zweiten Frage folgen: ob der subjective Thatbestand ermittelt sei, und zwar nicht blos in Bezug auf die Anklage wegen Raubmord und Brandlegung, sondern auch in Bezug auf die Anklage wegen Diebstahl und Versuch der Vergiftung des Grafen von Görlitz, Delicte, welche zugleich als Gründe des Verdachts, jene Verbrechen begangen zu haben, gelten sollten.

Auch bei weitläuftiger Erläuterung dieser zweiten Frage gelangt der Vertheidiger zu dem Schluß daß Nichtschuld so lange die Vermuthung für sich habe bis die Schuld erwiesen sei. Der sprechendste Beweis für die Unschuld seines Clienten, meint der Vertheidiger „ist sein Bleiben. Ein böses Gewissen hätte ihn zur Flucht getrieben."

Darmstadt, 9. April. Nachdem in der gestrigen Sitzung Advocat Metz seine Schutzrede als Vertheidiger der beiden Mitangeklagten Heinrich und Jacob Stauff gehalten wurde die heutige Sitzung von der Replik des Staatsanwalt und der Duplik der beiden Vertheidiger ausgefüllt. Diese Reden bestanden im Ganzen in Wiederhohlungen. Der Staatsanwalt schließt seine Replik mit dem Ausruf: Stauff oder der Graf? Kein Zweifel, wer der Schuldige gewesen. Schon hatte der Präsident den Staatsanwalt aufgefordert, sich kurz zu fassen; er schließt mit einer Kritik der Vertheidigung in Bezug auf die Theilnahme der Mitangeklagten an dem Reat des Hauptangeklagten. Dessen Vertheidiger drängt, um dem Wunsch des Präsidenten zu entsprechen, seine Duplik zusammen. Nochmalige Hindeutung auf die gemachten Fehler als Quelle von Dunkelheiten. Mangel des Beweises, daß die Gräfin eines gewaltsamen Todes durch fremde Hand gestorben und Brandstiftung zugetreten. Zweifel, Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten, die Zweifel, Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten entgegenstünden, nochmalige Darlegung der Möglichkeiten, wodurch der Secretär in Brand gerathen ꝛc. Das angebliche Benehmen bei dem Vergiftungsversuch sei eine

„Tölpelei", die man seinem Clienten nicht zutrauen könne. Zuletzt Ansprache an die Geschwornen, deren Ausspruch keinem Recurs unterworfen sei, so daß es der umsichtigsten Erwägung bedürfe; Zweifel sei Lossprechung, da nur die Ueberzeugung verurtheilen dürfe. Der Vertheidiger der beiden Mitangeklagten beschränkt seine Duplik auf einige Bemerkungen: Seine „Hypothese" über Selbstmord habe denselben Anspruch, wie die Hypothesen des Staatsanwalts; ob die That mit Vorbedacht verübt, müsse zweifelhaft erscheinen; auch er sehe mit Vertrauen dem Wahrspruch entgegen. Hindeutung auf die lange Untersuchungshaft seiner beiden Clienten.

Die Goldmenge in Kalifornien und in Rußland. Da über die Menge des in Kalifornien gewonnenen Goldes so viele übertriebene Gerüchte verbreitet werden, so ist es wohl von Interesse, einige Angaben, die auf offiziellen Ermittelungen beruhen, hierüber zu erfahren. Nach einem Schreiben, welches Alexander von Humboldt durch Vermittelung des Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin, Herrn A. Hannegan, von dem Direktor der Hauptmünze in Philadelphia, Herrn Patterson, erhalten hat, beträgt der Werth des in den ersten zehn Monaten des Jahres 1849 in Philadelphia vermünzten kalifornischen Goldes 3½ Million Dollars. Nach einem späteren Schreiben an Herrn A. v. Humboldt von dem preußischen Gesandten in Washington, Herrn v. Gerolt, v. 15. Februar d. J., hat das von Anfang bis zu dieser Zeit geprägte kalifornische Gold schon den Werth von acht Millionen Dollars, also das der letzten vier Monate von 4½ Millionen Dollars, so daß sich daraus ergiebt, daß die Gold-Ausbeute in Kalifornien in einem schnellen Steigen begriffen ist. Dennoch aber erreicht die Menge des kalifornischen Goldes die des russischen noch bei weitem nicht, denn diese beträgt jetzt jährlich 2000 Pud Waschgold, in denen 1760 Pud reines Gold enthalten sind. Eben so wird auch die Größe der Goldklumpen, die im russischen Goldsande gefunden worden sind, weder von den kalifornischen, noch überhaupt von den Goldklumpen der Vereinigten Staaten erreicht. Der größte bis jetzt gefundene Goldklumpen von Kalifornien hat ein Gewicht von 15 Pfd., da sich aber daran noch Steinmasse befindet, so wird sein Werth vom Dr. Farnum nur auf 2000 Dollars geschätzt. Er wurde von dem britischen Konsul gekauft. Nach der Münze von Philadelphia, wo er noch aufbewahrt wird, kam ein anderer von 80,98 Unzen Troy, an Werth von 1499 Doll. 80 Cts. Von Nord-Karolina wurde 1824 noch ein größerer von 28 Pfd. avoir-du-poids nach der Münze von Philadelphia gebracht und eingeschmolzen, sein Werth betrug 4850 Dollars. Das große Stück von der Goldwäsche Alexandrowsk im südlichen Ural hat aber bekanntlich ein Gewicht von 87 Pfd. russisch und 92 Solotnik. Platin ist in sehr geringer Menge mit dem Golde in Kalifornien vorgekommen und fehlt bisher gänzlich in dem von Nord-Karolina und Georgia, dagegen sind Diamanten mit Gewißheit in Kalifornien nicht vorgekommen, haben sich aber vereinzelt und sparsam in den Goldwäschen der südlichen Alleghanis gefunden.

Eine Universität in Neu-Holland. Englische Blätter melden aus Sydney, daß die dortige Legislatur (legislative council) die Gründung einer Universität beschlossen und dazu eine jährliche Summe von 5000 Pfd. St., nebst 30,000 Pfd. St. zur Errichtung der Gebäude, ausgesetzt hat. Das Lehrpersonal soll fürs erste aus einem Professor der klassischen Sprachen und der Mathematik bestehen, der als Rektor oder Vorsteher (principal) des Instituts fungiren wird und ein Gehalt von 800 Pfd. St. bezieht, ferner aus Professoren der Chemie, der Naturgeschichte, der Experimentalphilosophie und Mechanik, und der Anatomie, Physiologie und Medizin mit 300 — 400 Pfd. St. jährlich, zu denen später noch Professoren der neueren Geschichte und Staatswirthschaft, der lebenden Sprachen u. s. w. kommen werden. Einem jeden von ihnen sollen außerdem 100 Pfd. St. zur Bestreitung der Ueberfahrtskosten bewilligt werden, so wie 100 Pfd. St. für Wohnungsmiethe, bis man sie mit passenden Quartieren in dem neu zu errichtenden Universitätsgebäude versehen hat. Man hofft hierdurch Männer von gründlicher wissenschaftlicher Bildung für die junge Anstalt zu gewinnen, welche, den Universitäten des Mutterlandes unähnlich, einen ganz weltlichen Charakter haben, d. h. ohne Betheiligung der Geistlichkeit ins Leben treten soll, wahrscheinlich, um keiner der vielen in Australien lebenden Religionssekten zu nahe zu treten.

Die Inselgruppe des Gallapos-Archipels, im Großen Ocean unter dem Aequator an der Küste von Columbia gelegen, war trotz ihrer Fruchtbarkeit und ihrer guten Temperatur unbewohnt geblieben, bis sich im Jahr 1828 ein Franzose aus Louisiana, Namens Vilamil, entschloß, sein bescheidenes Vermögen zu Gelde zu machen und sich an der Spitze von 100 Arbeitern nach der größten der Gallapos-Inseln, heute Floriana genannt, überzusiedeln. Sein Unternehmen hatte den besten Fortgang, er führte die Kultur der ergiebigsten tropischen Pflanzen ein und hinterläßt jetzt, nach zwei und zwanzigjähriger Arbeit, seinen Kindern ein Vermögen von mehreren Millionen. Sein ältester Sohn ist nunmehr an seiner Stelle das Haupt der Insel, deren Angelegenheiten er unter der Aufsicht eines wählbaren Rathes verwaltet.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 59. Den 8. April 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Privatdocent der Kaiserlichen Dörptschen Universität, Candidat und Ritter Alexander von Schrenck, zufolge mit den Intestat-Erben des weiland hiesigen Bürgers und Gastwirths Jacob Jäger am 1. März d. J. abgeschlossenen und am 10ten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 16 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 4600 Rubel S.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. Mai 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Privatdocenten, Candidaten und Ritter von Schrenck nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

W. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. März 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 12. April Nachmittags vor dem Rathhause verschiedene Equipagen, Pferde und andere Effekten gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. April 1850.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Kreisdeputirte Baron v. Bruiningk um Erweiterung des auf dem im Rigaschen Kreise und Roopschen Kirchspiele belegenen Gute Stolben haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Zu Riga, am 1. April 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secret.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Kreisdeputirte Baron v. Bruiningk um Erweiterung des auf dem im Dörptschen Kreise und Ringenschen Kirchspiele belegenen Gute Alt- und Neu-Kirrumpäh bereits haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Zu Riga, am 1. April 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secret.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Kreisdeputirte Baron v. Bruiningk um Erweiterung des auf dem im Dörptschen Kreise und Kawelechtschen Kirchspiele belegenen Gute Klein-Kongota bereits haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Zu Riga, am 3. April 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secret.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 45.

Dienstag 11. April 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz — Italien. Oesterreich — Griechenland. — Ostindien. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. April. Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben dem Kaiserlich-Königlichen österreichischen Präsidenten des Minister-Raths, Minister des Hofes und des Auswärtigen, Fürsten Felix v. Schwarzenberg den St. Andreas-Orden und dem Kaiserlich-Königlichen österreichischen Kriegsminister Grafen Gyulai den St. Alexander Newski-Orden als Zeichen besonderen Wohlwollens verliehen.

Dem Commandirenden der 1sten Artillerie-Division Generalmajor Staden ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind: vom Husarenregiment Sr. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, der Adjutant des Commandeurs des 1sten Infanteriecorps Stabrittmeister von Reutern zum Rittmeister; vom Gendarmencorps der Lieutenant Dresden zum Stabscapitain; vom Infanterieregiment S. M. des Königs von Neapel, Major Hagen 2 zum Obristlieutenant, Capitain Bochmann zum Major; vom Infanterieregiment des Prinzen von Preußen, der Adjutant des General-Polizeimeisters der activen Armee Lieutenant von Rosenberg 1 zum Stabscapitain; vom altingermanländischen Infanterieregiment, Capitain Schmidt zum Major; von Sophieschen Seeregiment Major Tigerstädt 2 zum Obristlieutenant, Lieutenant Harf zum Stabscapitain; vom Narwschen Jägerregiment Obristlieutenant Freyser zum Obristen, Capitain Wachsmuth 1 zum Major; vom Koporschen Jägerregiment Major Reimers zum Obristlieutenant, Stabscapitain Korf zum Capitain; vom Revalschen Jägerregiment der Adjutant des Chefs der 2ten Infanterie-Division Stabscapitain Schubert zum Capitain; der Commandeur des 1sten Schützen-Bataillons Obristlieutenant Hahn 2 zum Obristen; von der 1sten Artillerie-Brigade Lieutenant Meyendorf zum Stabscapitain, von der 3ten Artillerie-Brigade der Commandeur der leichten Batterie Nr. 7 Capitain Buchholz zum Obristlieutenant.

Der Nachitschewanschе Stadt-Befehlshaber Capitain Engelhardt ist zum Major befördert.

(Russ. Inv.)

Nach den Berichten des Kawkas lag in Kaukasien in der Mitte März noch so reichlicher Schnee daß die Kommunikation nur mit großer Schwierigkeit zu bewerkstelligen war und das Felleisen der Ertrapost aus St. Petersburg über die Militairstraße in Georgien getragen werden mußte. Reisende weilten über eine Woche im Gebirge, ohne weiter kommen zu können. Zu Tiflis war der Temperatur-Wechsel sehr bedeutend; in der Nacht vom 9. auf den 10. März hatte man dort einen bedeutenden Schneefall. (St. Pet. Ztg.)

Bolderaa, 7. April. Gestern Nachmittag halb 2 Uhr löste sich das Eis bei Katharinendamm und wurde durch die starke Strömung mit solcher Gewalt gegen den vor der Mündung des Flusses liegenden Eisdamm getrieben, daß es denselben westwärts vom Leuchtthurm durchbrach und die ganze Eismasse nach der See hinausführte. Die Strömung ist heute wieder sehr schwach und der Wasserstand außerordentlich niedrig, überhaupt hat uns hier der diesjährige Eisgang weder am Lande, noch auf dem Wasser den geringsten Schaden zugefügt. Ob eine Veränderung im Seegatt stattgefunden hat, läßt sich der hinaustreibenden Eisschollen wegen noch nicht untersuchen. (Rig. Ztg.)

Dorpat, 10. April. Heute Morgen verschied hierselbst Dr. Fählmann im 52sten Lebensjahr an einem Lungen-Blutsturze. Der Verlust dieses Ehrenmannes, der als praktischer Arzt eines seltenen Vertrauens genoß und so Vielen Freund und Helfer war, wird allgemein aufs tiefste beklagt und Thränen der Liebe und des Dankes folgen ihm ins Grab.

Actienpreise in St. Petersburg am 4. April.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp	. . . .	240	—	250
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	600	605	605
30	—	—	St Pet Lud. Dampfschiff.-Cmp.	—	—	30
71	42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp. . .	—	—	52½
57	14⅜	—	St Petersb Gas-Comp. . .	66	—	—
142	85¾	—	Baumw-Spinnerei-Comp. . .	305	310	—
57	14⅜	—	Lebens-Leibrenten-Comp. . .	79½	80	—
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp. .	110	—	—
57	14⅜	—	Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	71	—	72½
50	—	—	russ. See- und Flußassek-Cmp.	66	—	—
500	—	—	Salamander Assec.-Comp. . .	—	—	410
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp. . .	—	—	210
200	—	—	St Petersb. Seiden-Manuf-Compagnie.	—	—	200
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda. .	98	—	100
30	—	—	Vieh-Assekuranz-Comp. . . .	—	—	30

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. April. Der Minister des Handels und des Ackerbaues wünscht das englische System der Trockenlegung und Verbesserung sumpfiger Gründe nach Frankreich zu verpflanzen. Er hat deshalb der Musterwirthschaft von Camp eine Unterstützung von 5000 Fr. zum Ankaufe der nöthigen Maschine angewiesen. In England hat man den Pächtern zur Aufnahme dieses Verfahrens binnen fünf Jahren eine Subvention von fast 200 Millionen Fr. zukommen lassen.

In Algier scheint man sich jetzt mit verdoppeltem Eifer auf den Ackerbau legen zu wollen. Mehrere bezügliche Comité's haben sich bereits gebildet.

Die verschiedenartigsten Gerüchte von Coalitionen der Parteien sind jetzt im Umlauf. Eines dieser Gerüchte will wissen, daß die Fractionen der Majorität über den Antrag unterhandeln, die Regierungsgewalt noch zehn Jahre in den Händen des Herrn Bonaparte zu lassen.

Der Moniteur erklärt heute sämmtliche Angaben über die schlechte Behandlung der Gefangenen in dem Staatsgefängnisse des Mont St. Michel, welche einen derselben zum Selbstmord getrieben haben sollte, in Folge einer offiziellen Untersuchung für falsch.

Mit einem Kapital von ½ Million hat sich eine Wäsche-Leih-Anstalt gegründet; 25 Centimes ist das Monats-Abonnement für ein Hemd.

Paris, 12. April. In der letzten, kaum aus 50 Mitgliedern bestehenden Parteiversammlung im Staatsrathsgebäude beklagte sich Thiers bitter über die den Führern der Majorität gemachten Vorwürfe. Es habe nur zweierlei Politik gegeben. Entweder müsse man den Stier bei den Hörnern fassen, keck und entschlossen den Feind angreifen und ihn zu erdrücken suchen, Alles sei dabei zu wagen, der Kopf zuerst. Er sei bereit dazu. Aber die Majorität würde die Führer im Stiche lassen. Darum haben die Führer der Majorität, und nicht aus Vorliebe, sich beschränken müssen, den Kampf zu vertagen, zu warten, zu beobachten. Berryer bemerkte, wenn eine Regierung nicht unabhängig dastehe, sondern sich auf Parteien stütze, so müsse sie auch den Forderungen dieser Parteien genügen, die ihre Zukunft nicht aufgeben können. In der letzten Sitzung des Orleanistenvereines machte Coquerel plötzlich den Vorschlag, die Mitglieder sollten sich für Republikaner erklären, was mit Begeisterung aufgenommen wurde. Als es aber zur Abstimmung kam, wurden die Versammelten kühler, Einer nach dem Anderen verschwand, und bald blieb der Antragsteller allein zurück.

Mehrere Departements-Journale beschäftigen sich mit der Frage, den Sitz der Regierung außerhalb Paris zu verlegen. Die meisten wünschen es, glauben aber doch, daß die National-Versammlung in diese Maßregel nicht willigen würde.

Der Cassationshof hat gestern die Appellation Aymé's, der wegen Giftmord zum Tode verurtheilt wurde, verworfen.

Paris, 13. April. Die Patrie meldet: „Man erzählte am Ende der gestrigen Sitzung einen Vorfall, welcher bei einer Fahrt des Präsidenten der Republik nach Versailles sich ereignet haben soll. Eines seiner Pferde stürzte auf dem runden Platze der Champs Elysées. Augenblicklich umringte eine Rotte jener Individuen, die ihn behufs sogenannter volksthümlicher Demonstrationen überall auflauern, den Wagen und stieß aufrührerisches Geschrei aus. Da jedoch das Pferd sich schneller wieder erhob, gelang es dem Präsidenten, ungefährdet seinen Weg zu verfolgen." Von anderen Seiten wird dieser Erzählung, bis auf den Sturz des Pferdes, widersprochen. Der Präsident fuhr übrigens nach Versailles, wo er eine Revue hielt.

Herr Guizot stattete gestern Herrn Dupin einen Besuch ab, von dem viel gesprochen wird. Der Exminister Ludwig Philipp's hatte eine lange Konferenz mit dem Präsidenten der National-Versammlung.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 13. April. Beaune verlangt wegen Schließung der Wahlversammlungen zu interpelliren. Der Minister erklärt sich bereit. Beaune: „Das Vereinigungsrecht ist geheiligt. Das Volk von Paris hat es bei der Vorbereitung zur Wahl weise gebraucht. Da läßt die Regierung drei Wahlversammlungen sperren und fordert so das Volk heraus." Baroche erklärt, man habe am 10. März der Regierung eine Lection geben wollen. (Links: Das war gut und sie bekömmt noch eine.) „Diese Lection", fährt der Minister fort, „hat keine Veränderung in der Majorität hervorgebracht. Wenn die Linke mit solchen Lectionen zufrieden ist und Tedeums singt, wir haben nichts dawider. Die Wähler von Paris gelten nicht mehr, als die Departementswähler. Die Regierung fühlt sich durch das pariser Votum nicht gebunden. Es handelt sich um die öffentliche Sicherheit. Man hält antisoziale Reden. Ein Kandidat hat sich von dem Vorwurfe, daß er ein Haus besitze, reinigen müssen, ein anderer sich gerühmt, er sei ein Feind der Gendarmen und habe einmal ein rothe Fahne gehabt. In einer Wahlversammlung ist der persönliche Gott geleugnet worden, in einer anderen haben mehrere Leute rothe Halsbinden, in einer dritten rothe Westen getragen. In der Wahlversammlung in Montmartre erklärt ein Kandidat, er glaube an keinen anderen Gott, als die Natur, und dieser sei ihm am deutlichsten, wenn er die Pracht der Sonne und der Sterne sehe. (Aufregung rechts.) Ein dritter hat die in Bourges und Versailles verurtheilten Missethäter Märtyrer genannt." (Links: Ja, es sind Märtyrer! Rechts: Nein, es sind gemeine Missethäter!) Der Präsident erklärt, nur zehn vom Berge hätten Ja! gerufen. Nadaud protestirt dagegen im Namen seiner Kollegen. Der Berg erhebt sich und ruft: „Ja, es sind Märtyrer!" Fürchterlicher Tumult. Auf allen Bänken fallen die Interpellationen hin und wieder, die Linke wird zur Ordnung gerufen, der Tumult dauert fort. Baroche ruft dazwischen: „Es sind keine Märtyrer, sonder Missethäter, und die sie vertheidigen, sind Missethäter, wie sie." (Abermaliger Tumult.) Links: „Man hat sie verurtheilt, nicht über sie gerichtet. Baroche: „Sie wollten sich nicht vertheidigen!" Peau: „Und die Transportirten?" Baroche

giebt hierauf keine Antwort und erzählt weiter: In Charenton sei Skandal gewesen. (Links: Ja, durch bezahlte Polizei-Büttel.) Baroche erklärt, die Regierung werde, wie bisher, fortfahren und strenge Unterdrückung üben. Jules Favre betritt die Tribüne. Er geht davon aus, daß einzelne Unregelmäßigkeiten, auch wenn sie vorgefallen wären, einem allgemeinen Rechte keinen Eintrag thun könnten. Kein Gesetz ermächtigte die Regierung zu solchen brutalen Gewaltthaten. Er beleuchtet die vom Minister angeführten Thatsachen und bemerkt, daß ein Polizei-Kommissär der sogenannte unparteiische Berichterstatter gewesen sei. (Die Rechte unterbricht häufig. Der Präsident, von der Linken aufgefordert, Ruhe zu gebieten, verweigert es.) Daß man Niemand wegen seines Eigenthums zurückweise, dafür bürge ein guter Theil der Delegirten, von denen drei Millionaire seien. Bezahlte Polizei-Agenten endlich seien sehr zahlreich vertheilt gewesen, um Unruhen zu stiften. Er selbst habe mit eigenen Augen gesehen, wie man einen solchen gezwungen habe, seine Polizeimarke zu zeigen. Das Ministerium, Polizei von oben bis unten, opfere seinen abscheulichen Gelüsten die Freiheit und erkläre sich so für einen Feind des Volkes. Baroche betritt von neuem die Tribüne. Er weist die gegen den Präsidenten und gegen ihn gerichteten Angriffe zurück und erklärt, daß ihn dergleichen nicht von seiner Pflichterfüllung abhalten würde. Man habe es nur darauf abgesehen, die Regierung anzugreifen. Die Regierung aber habe das Recht, die Wähler-Versammlungen zu schließen, wenn diese sich in Klubs verwandelten. Hierauf läßt der Präsident zur Abstimmung schreiten, und die Versammlung schreitet mit großer Majorität über die Interpellationen zur Tagesordnung.

England.

London, 11. April. In der Sitzung des Unterhauses vom 9. April stellte Lord Duncan einen Antrag auf Aufhebung der Fenstersteuer, da diese Abgabe die Gesundheit des Volkes beeinträchtige. Eine Fenstersteuer sei eben sowohl tadelswerth im Prinzipe, als drückend in der Praxis; sie zu umgehen, sei nicht schwer, wie der trotz der Zunahme der Bevölkerung auf demselben Punkte stehenbleibende Ertrag zeige. Die Steuer wirke höchst nachtheilig auf die Gesundheit und werde in den Berichten der Unterstützungs-Kommissionen als eine reiche Quelle der Krankheit und Sterblichkeit bezeichnet. Man werde seinem Antrage wahrscheinlich finanzielle Gründe entgegenhalten; das Aufgeben des afrikanischen Geschwaders jedoch, eine bessere Verwaltung der Forsten und mehrerer anderen Zweige der Staatseinkünfte werde den Staat reichlich für den ihm aus Aufhebung der Fenstersteuer erwachsenden Verlust entschädigen. Sir De Lacy Evans unterstützt den Antrag. Der Kanzler der Schatz-Kammer zollt der Rede Lord Duncan's im Allgemeinen die größte Anerkennung, bestreitet aber, mehrere der von ihm aufgestellten Angaben. Er leugnet, daß die Steuer die Armen drücke; die Zahl der Häuser im Lande betrage 3,500,000 von diesen seien 3,000,000 von der Steuer ausgenommen, die übrigen 500,000 seien hauptsächlich Wohnungen von Reichen. Er sei nicht gesonnen, nachdem bereits alle mit den Finanzbedürfnissen für jetzt irgend vereinbaren Erleichterungen in den Lasten des Landes vorgenommen worden, eine Steuer, welche 1,800,000 Pfd. Sterling eintrage, aufzugeben, ehe er etwas an die Stelle zu setzen wisse, und er hege nicht so kühne Hoffnungen, wie Lord Duncan und Sir De Lacy Evans hinsichtlich der Bereitwilligkeit des Hauses, eine neue Steuer zu votiren. Deshalb widersetze er sich dem Antrage. Lord D. Stuart spricht für den Antrag und behauptet, daß man bei einem Ueberschusse von 1,500,000 Pfd. St. weitere Reductionen in der Besteuerung vornehmen könne, als die Aufhebung der Ziegelsteuer, an Wichtigkeit der Fenstersteuer weit untergeordnet, und die Regelung der Stempelgebühren, die sich überhaupt nicht als eine Reduction ausweisen werde. Hume sagt, man habe hier die Gelegenheit, 1,800,000 Pf. Steuern loszuwerden und somit das Budget um eben so viel zu verringern. Wolle man aber etwas an die Stelle der Fenstersteuer setzen, so möge man sie in eine Haussteuer verwandeln. Nachdem noch Lord R. Grosvenor seine Meinung für die Aufhebung der Steuer abgegeben und Lord Duncan seine Erwiederungsrede gehalten hat, wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag mit 80 gegen 77, also nur mit der geringen Majorität von 3 Stimmen verworfen. Der General-Fiskal bittet hierauf um Erlaubniß, eine Bill einzubringen, welche die Sicherheit für Vorschüsse, die den Ankäufern verschuldeter irländischer Güter gemacht werden, vereinfachen und wirksamer machen will. Nach einer hauptsächlich von irländischen Mitgliedern geführten Debatte wird der Antrag angenommen. Die Ziegelsteuer-Bill wird zum drittenmale verlesen und geht durch.

Die Reise des General-Postmeisters, Marquis von Clanricarde nach Paris zum Zwecke der Abschließung eines neuen Postvertrages mit der französischen Regierung soll einen höchst günstigen Erfolg gehabt haben. In Zukunft wird das Porto für Briefe von England nach Frankreich und umgekehrt, wie verlautet, anstatt 10 Pence nur 6 Pence betragen. Auch für Briefe, welche durch Frankreich nach dem Mittelländischen Meere, Aegypten, Aden, Ceylon Indien u. s. w. gehen, wird eine Ermäßigung stattfinden.

Die Times bemerkt: „Es ist ein auffallender Umstand, daß eine Regierung, welcher bei den meisten wichtigen dem Parlamente zur Berücksichtigung vorgelegten Maßregeln eine hinlänglich starke Majorität zu Gebote steht, dessenungeachtet dreimal eine Niederlage erlitten hat, und noch dazu an drei aufeinanderfolgenden Abenden. Wir sprechen von drei Niederlagen; zwei waren vollständig, und im dritten Falle, dem der Fenstersteuer, war die ministerielle Majorität so unbedeutend, daß das Resultat der Abstimmung der Sache nach einer Niederlage gleichkam. Aber in Bezug auf die bei der Flotte angestellten Hülfsärzte und auf die Ausdehnung der Jurisdiction der Grafschafts-Gerichtshöfe ist das Ministerium, wie es das auch reichlich verdiente, geradezu in der Minorität geblieben. Die Grafschafts-Gerichtshöfe sind eine ziemlich neue Einrichtung. Gestiftet wurden sie, weil sich bei der

großen Kostspieligkeit und dem langwierigen Prozeßgange der höheren Gerichtshöfe in Westminster das dringende Bedürfniß herausstellte, wenigstens für solche Civilklagen, bei denen es sich nicht um hohe Summen handelt, etwas Einfacheres und Wohlfeileres an die Stelle zu setzen. Die Erfahrung von mehreren Jahren hat gezeigt, daß das mit den Grafschafts-Gerichtshöfen gemachte Experiment ein durchaus erfolgreiches gewesen ist, und daß dieselben sich die größte Popularität erworben haben. Zu den Zeiten des alten Systems scheute sich jeder vernünftige Mann, wegen Schuldforderungen, die nicht eine gewisse Summe überschritten, einen Prozeß anhängig zu machen, während ihm jetzt die Grafschafts-Gerichte die Gelegenheit bieten in kurzer Zeit und mit verhältnißmäßig geringen Kosten zu seinem Rechte zu kommen. Bis jetzt erstreckte sich die Jurisdiction der Grafschafts-Höfe auf Schulden, die nicht 20 Pfd. St. überstiegen; die in Rede stehende Bill will sie bis auf 50 Pfd. St. ausgedehnt wissen, und in Bezug auf Klagen wegen Injurien und Verleumdung von 5 Pfd. St. auf 20 Pf. St. Herr Henley machte gegen die vorgeschlagene Kompetenz-Erweiterung den Einwand, daß, im Falle das Gesetz durchgehe, die Grafschafts-Gerichte zu sehr mit Geschäften überhäuft werden würden. Die Times erklärt jene parlamentarischen ministeriellen Niederlagen folgendermaßen: „Die Stellung, welche die Regierung nach diesem unsanften Stoß einnimmt, muß Lord John und sein Kabinet nothwendig in der öffentlichen Achtung herabsetzen. Der Fehler liegt hauptsächlich in dem Verhalten des Premier-Ministers selbst. Wir finden, daß er stark genug ist, irgend eine wichtige Maßregel, die er in die Hand nimmt, glücklich durchzuführen. Heute wird er mit den Schutzzöllnern fertig und morgen mit Cobden und seiner Partei; bei jeder großen Frage unterstützt ihn eine bedeutende Majorität, und doch steht John Russell jetzt vor dem Lande in der Stellung eines geschlagenen Ministers. Woher kömmt dies? Wir glauben, die Sache hat ihren Grund darin, daß Lord John obgleich er im Stande ist, Alles durchzusetzen, was er persönlich in die Hand nimmt, sich in Sachen von geringerer Wichtigkeit zu sehr auf die untergeordneten Beamten der verschiedenen Departements verläßt. Denn wie konnte sonst ein Mann in der Stellung und mit der Erfahrung eines Premier-Ministers sich auch nur einen Augenblick dazu hergeben, sich mit den albernen Faseleien Capitain Berkeley's in Betreff der Hülfsärzte auf der Flotte zu identifiziren? Wie konnte er ferner seine Augen dem Stande der öffentlichen Meinung und der wahren Bedeutung der Frage so verschließen, daß er sich dem Vorschlage zur Kompetenz-Ausdehnung der Grafschaftsgerichte widersetzte? Wir können allerdings leicht begreifen, wie ärgerlich es für das Haupt einer Regierung ist, Gesetze, welche von seinen eigenen Kollegen hätten eingebracht werden sollen, von unabhängigen Mitgliedern des Hauses vorgeschlagen und durchgesetzt zu sehen. Kömmt aber zu der Versäumniß des Nicht-Einführens solcher Maßregeln noch eine Opposition gegen dieselben, so wird das Unpolitische des Verfahrens dadurch nur noch verschlimmert. In einem Falle, wie der des afrikanischen Geschwaders, konnte Lord John noch mit Sicherheit zu seiner Unterstützung auf eine Masse von Vorurtheil und Unwissenheit außerhalb des Parlaments rechnen. Aber in Betreff einer Frage, wie die, derenthalb er gestern eine Niederlage erlitt, kann er versichert sein, daß es mit Ausnahme von ein paar Advokaten nicht Einen Mann in den drei Königreichen giebt, der sich nicht herzlich über das Ergebniß der Abstimmung freut."

Spanien.

Madrid, 6. April. Im Palaste werden Vorbereitungen zum Empfange des Herzogs und der Herzogin von Montpensier getroffen. Eben so im Palaste S. Juan, den der Vater des Königs bewohnen wird.

Die Bemühungen, eine päpstliche Legion zu rekrutiren, sind bisher fruchtlos geblieben.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Die Stärke der Fractionen des Erfurter Volkshauses gruppirte sich bis jetzt ungefähr folgendermaßen, wobei bemerkt werden muß, daß, nach Ausfall der Sachsen und Hannoveraner, 225 Mitglieder bleiben, also absolute Majorität 113. 1) Das Programm Bodelschwingh (Annahme der Verfassung vor der Revision) sollen unterschrieben haben 104. 2) Das Programm des Centrums (Annahme unter gewissen Bedingungen, die aber zu einer Revision führen müssen, und nach denen der Weg der Vereinbarung mit den Regierungen frei bleibt) haben gezeichnet 37. 3) Zur Fraction Stahl (Nichtannahme vor der Revision) sollen gehören 32. 4) Ultramontane, welche sich, was ihnen aber nicht gewährt wurde, mit der Fraction Stahl unter der Bedingung vereinigen wollten, wenn gemeinschaftlich der Antrag auf gleichzeitige Vorlegung des Vierkönigs-Entwurfs gestellt würde, sollen sein 17. 5) Noch keiner Partei beigetreten, oder noch abwesend (worunter auch sogenannte Blockmänner) 35. Zusammen 225. Die „Const. Corr.", welche die vorstehende Notizen mittheilt, knüpft hieran einige Betrachtungen über die Stellung der Parteien zu der Frage wegen Annahme der Verfassung vor oder nach der Revision, deren Schluß lautet: „Preußen kann nicht jede deutsche Verfassung annehmen; aber jede Verfassung, die Preußen annehmen kann ist auch für Deutschland annehmbar. Preußen will sich nicht vergrößern: es lehnt jede Versuchung zur Mediatisation Anderer ab. Aber Preußen ist es eben so sehr Deutschland schuldig, sich auf seiner Höhe zu erhalten; ein geschwächtes Preußen, ohne eigene freie deutsche Politik, wäre nichts, als ein Trümmer mehr im deutschen Chaos. Die nächste Zeit muß lehren, ob der Erfurter Reichstag Deutschland's Geschicke klar begreift und glücklich entscheidet."

Das Wiener Cabinet ist, einer Correspondenz der „Kölnischen Zeitung" zufolge, in der schleswigschen Frage als Sachwalter Dänemarks aufgetreten. Eine glaubwürdige Person versicherte, daß sowohl den österreichischen Bundescommissären in Frankfurt, als auch dem preußischen Cabinet eine ausführliche Denkschrift zugefertigt worden, in welcher die Zulassung des dänischen Agenten v. Bülow bei der Bundescommission als nothwendig begründet sei. Man sehe, daß Herr

v. Bülow nicht ohne Erfolg Audienzen bei Herrn v. Prokesch gehabt habe. Bei preußischen Staatsmännern habe er keinen Zutritt mehr gesucht, noch gefunden.

(B. N.) Berlin, 11. April. Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß die Statthalterschaft zu Kiel den zur schleswig-holsteinischen Armee commandirten preußischen Offizieren das bisherige Verhältniß kündigt. Indem sie zugleich der preußischen Regierung ihren Dank ausspricht, fügt sie die bereitwillige Versicherung hinzu, daß sie auch ferner noch fortfahren werde, eine feierliche Lösung mit Dänemark zu erstreben. — Graf Rantzau oder Reventlow-Farve soll zu dem Ende nach Kopenhagen gesendet werden.

(Obige Nachricht wird in ihrem ganzen Umfange von der „Deutschen Reform" bestätigt.)

Berlin, 14. April. Auf der vorgestrigen Parade wurde den Offizieren bekanntgemacht, daß der bisherige Ober-Befehlshaber der schleswig-holsteinischen Armee, Gen. v. Bonin, zum Commandanten von Berlin ernannt worden sei. Da die Commandantenstellen im Kriegsministerium jetzt nicht mehr als Sinecuren, sondern als militärische Hauptposten betrachtet werden, so erscheint diese Ernennung nicht ohne Bedeutung. Dem Gen. v. Bonin soll in Schleswig eine bedeutende Summe geboten worden sein, wenn er den preußischen Dienst gänzlich verlassen und das Ober-Commando der schleswig-holsteinischen Truppen behalten wolle, was er indeß ablehnte.

Aus den militärischen Kreisen vernehmen wir, daß zwar der General v. Bonin und die von der schleswig-holsteinischen Armee zurückberufenen Offiziere dieser Tage hier erwartet werden, daß dieß aber mit dem längeren Verweilen des preußischen Corps in Holstein in keinem Zusammenhange steht. Vielmehr wird dieses seine jetzigen Stellungen vor der Hand beibehalten.

Dem Gen. v. Willisen, welcher bekanntlich, ohne Genehmigung der preußischen Regierung, den Oberbefehl über die schleswig-holsteinische Armee übernommen hat, dürfte vorläufig seine Pension entzogen werden.

Die in der ganzen Monarchie in Kurzem bevorstehende Einberufung der Landwehrmänner, welche im vorigen Jahre vom Dienst befreit waren, erregt bei dem Publikum unnöthige Besorgniß. Die Einberufung geschieht nur, um die Wehrmänner im Gebrauch der Waffen zu üben und die Disciplin zu befestigen.

Naugard, 12. April. So eben, 9¼ Uhr Vormittags wurde der Prof. Gottfried Kinkel in Begleitung dreier Berliner Konstabler in Civil von hier abgeholt. Kinkel bekam zuvor seine gewöhnliche Kleidung zurück.

Königsberg, 12. April. Gestern Mittag traf das erste Dampfschiff aus Pillau hier ein, das Haff ist vom Eise frei und am Montage beginnt die regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen hier und Danzig und Stettin.

München, 10. April Man erzählt sich hier, daß die hier anwesende Kaiserin-Mutter von Oesterreich, Schwester König Ludwigs und der Herzogin von Leuchtenberg, um die Tochter der Herzogin von Braganza, Großtochter der Herzogin von Leuchtenberg, für den jungen Kaiser Franz Joseph werbe.

Magdeburg, 9. April. Folgendes Gerücht beschäftigt heute die hiesige Welt angelegentlich. Gestern Abend bemerkte eine Schildwache auf den Wällen einen jungen Mann, der eifrig mit Zeichnen beschäftigt war. Aufgefordert sich zu legitimiren, weigerte er sich und wurde festgenommen. Auf der Wache erklärte er nochmals sich weiter nicht legitimiren zu wollen, indem er angab, daß er ein Graf v. Wahlen aus Schlesien sei. Der wachthabende Offizier traute dem verlegenen Wesen des Arrestanten nicht, und schickte ihn zum Commandanten Herrn v. Steinmetz. Diesem soll der Fremde sich als ein würtembergischer Prinz, der z. Z. Rittmeister in österreichischen Diensten ist, zu erkennen gegeben haben. Er wollte erst Nachmittag hier angelangt, und da er am Abend wieder abreisen wollte, nicht erst um die Erlaubniß, die Festungswerke zu besehen, eingekommen sein. Man telegraphirte nach Berlin die Anfrage was man mit seinem Arrestanten anfangen solle; die Antwort ist nicht bekannt geworden; jedoch sitzt der Fremde unter strenger Bewahrung auf der Citadelle. Heute hat man bei Durchsuchung seiner Papiere unter mehreren Plänen auch den von Ehrenbreitstein gefunden.

Trier, 5. April. Wie verlautet, hat das Militärgericht der 16. Division den Reichstagsabgeordneten Ludwig Simon, Advocat und Landwehroffizier aus Trier, als Deserteur zu einer Geldstrafe von tausend Thaler in contumaciam verurtheilt, obgleich ein, von einem schweizerischen Professor der Medicin ausgestelltes und von der preußischen Gesandtschaft vidimirtes Attest über dessen gefährdeten Gesundheitszustand und die Unmöglichkeit seines Erscheinens eingegangen waren.

Kiel, 12. April. In der heutigen Sitzung der Landes-Versammlung veröffentlicht der Präsident den in geheimer Sitzung gefaßten Beschluß der Versammlung, „der Vorlage der Regierung vom 4. April d. J., in Betreff der Aufbringung einer gezwungenen Anleihe (von ca. 4 Mill. Thlr.) und der Aufbringung einer Kriegssteuer (von ca. 2 Mill. Thlr.) unter Vorbehalt einer Beschlußnahme über das Kriegsbudget unter einzelnen (besonders von der Versammlung beschlossenen) näheren Bestimmungen, ihre Genehmigung zu ertheilen."

General Willisen wohnte der heutigen Parade um 12 Uhr bei und ließ sich das Offiziercorps vorstellen. Er hat durch sein ruhiges, anspruchloses Auftreten einen guten Eindruck gemacht. Von der Parade begab er sich zum General von Bonin auf das Schloß. Dieser war unwohl und hat erst gestern Besuche empfangen. Am Abend brachten die Soldaten ihrem alten General, Vater Bonin, ein Hoch und die Liedertafel ein Ständchen.

Kiel, 12. April. Der General-Lieutenant von Willisen hat nachstehenden Armee-Befehl erlassen:

„Wie ich höre, sind manche der preußischen Herren Offiziere, welche wir bisher so glücklich sind, in unseren Reihen zu sehen, durch den Rücktritt des von ihnen wie von Allen mit Recht so verehrten Generals von Bonin in Unruhe versetzt, weil sie die Motive

dessen, was geschehen, wie auch die Art, wie es geschehen, nicht genau kennen. Ich ersuche diese Herren, zuerst von mir die Versicherung anzunehmen, daß überall der lebhafteste Wunsch vorhanden ist, sie der Armee hier zu erhalten, daß deshalb schon die geeignetsten Schritte geschehen sind, und daß jedes Gerücht, als sei etwas geschehen, was sie irgendwie verletzen könnte, ungegründet ist. Die großen Dienste, welche die Herren dem Lande geleistet haben, können nie vergessen oder zu gering angeschlagen werden, und könnte es geschehen, so würde es meine erste und liebste Pflicht sein, es zu verhindern! Ich darf wohl so erwarten, daß sämmtliche Herren die Entwickelung der Ereignisse ruhig abwarten und, so lange ihr Verhältniß dauert, wovon wir wünschen und hoffen, daß es sich noch lange nicht, und am wenigsten so kurz vor der großen Entscheidung lösen möge, mit demselben Eifer wie bisher uns zur Seite stehen.

Ich bin gern Jedem zu jeder Art von Auskunft bereit. Hauptquartier Kiel, 11. April 1850.

Der Obergeneral

(gez.) von Willisen, General-Lieutenant.

Erfurt, 13. April. Im Volkshause erklärte General v. Radowitz: der Antrag der Linken werde das Unionswerk ernstlich gefährden.

Bei der Abstimmung werden die Anträge von Senden:

„das Haus wolle beschließen: 1) eine sorgfältige Prüfung der Verfassungs-Vorlagen, jedoch in abgekürzter Form, vorzunehmen; 2) nach vollendeter Prüfung die beschlossenen Abänderungs-Vorschläge zur Kenntniß des Verwaltungsraths zu bringen, damit die verbündeten Regierungen über deren Annahme gehört und durch deren Zustimmung das Verfassungswerk gefördert werden könne;"

der Antrag von Trieſt:

„daß vor dem definitiven Beschlusse, ob die Vorlagen unverändert angenommen werden sollen oder nicht, mit Berathung der Vorlagen, insbesondere der Abänderungs-Vorschläge, vorgegangen werde;"

der Antrag von Hasselbach

„das Haus wolle beschließen, die gebilligten Abänderungs-Vorschläge zur Kenntniß des Verwaltungsraths zu bringen, damit die verbündeten Regierungen über deren Annahme gehört werden, und sich die weitere Entschließung vorzubehalten, wenn die Abänderungsvorschläge nicht angenommen werden sollten,"

verworfen.

Der Antrag der Linken wurde in Punkt 1.,

„das Volkshaus ertheilt dem unter den Regierungen vereinbarten und dem Statut des Bündnisses vom 20. Mai 1849 beigeschlossenen Entwurfe der Verfassung des deutschen Reiches und der denselben interpretirenden Denkschrift, so wie dem gleichzeitig vereinbarten Entwurfe eines, die Wahlen der Abgeordneten zum Volkshause betreffenden Gesetzes seine volle und unbedingte Zustimmung,"

mit 125 gegen 89 Stimmen angenommen.

Nr. 2. und 3. des Antrags der Linken:

2) „Das Volkshaus ertheilt der mit der Eröffnungsbotschaft vom 20. März 1850 vorgelegten Additionalakte zu dem Entwurf der Verfassung des deutschen Reichs gleichfalls seine volle und unbedingte Zustimmung;"

3) „das Volkshaus ermächtigt, auf den Antrag der verbündeten Regierungen, den Reichsvorstand, mit denjenigen zum Bündnisse gehörigen Staaten, welche, so lange Holstein und Lauenburg, oder einer dieser Staaten außerhalb des Bundesstaates stehen, eine freiere Bewegung bei Regelung ihrer Handelsgesetzgebung und ihrer Handelsbeziehungen zu den nicht verbündeten Staaten innerhalb und außerhalb Deutschlands und eine Vertretung ihrer Handels-Interessen durch besondere Consular-Agenten in Anspruch genommen haben, die nöthigen Vereinbarungen unter der Wahrung der Interessen der Union zu treffen und solche dem nächsten Reichstage zur definitiven Genehmigung vorzulegen,"

wurden durch Aufstehen angenommen.

Die Minister und General v. Radowitz stimmten, außer bei Punkt 2., mit der Minorität.

Schweiz.

Der „Karlsruher Zeitung" wird aus Bern geschrieben: Es scheint noch wenig bekannt zu sein, daß Preußen schon seit längerer Zeit darauf bedacht ist, eine möglichst enge Zolleinigung mit der Schweiz anzubahnen, ein Werk, das, wenn es gelänge, auch in politischer Beziehung von der größten Bedeutung sein würde. Seit länger als vier Wochen schon befindet sich ein Beamter des frühern Reichshandelsministeriums und der gegenwärtigen Handelsabtheilung der Bundescommission in Frankfurt, Hr. Oechelhäuser (ein Westphale), in der Schweiz, und vorzugsweise in Bern, um das Terrain zu sondiren.

Daß Fazy in Genf sich definitiv geweigert hat, den Bundesrathsbeschluß wegen Ausweisung der deutschen Arbeiter zu vollziehen, ist unrichtig; er macht blos einige Umstände, die aber bei der Stellung, welche die Bundesbehörde einnimmt, ohne Erfolg bleiben werden. Alle anderen Kantone sind bereits in der Vollziehung des Beschlusses begriffen.

Es ist sicher vorauszusehen, daß der Bundesrath in der Stände wie Nationalversammlung für alle Propositionen die große Mehrheit haben wird.

Italien.

Turin, 9. April. Das siccardische Gesetz, bezüglich der Aufhebung des geistlichen Forums, ist im Laufe des gestrigen Tages vom Senate angenommen worden; 51 Stimmen erklärten sich für, 29 gegen die Annahme. Die Königliche Sanction ist gleichfalls gestern erfolgt. Abends fanden lebhafte Demonstrationen im Freien statt, in Folge deren 41 Tumultuanten festgenommen wurden.

Messina, 3. April. In der Charwoche entstand während der kirchlichen Prozession zwischen den Sbirren und einigen Leuten aus den unteren Volksschichten eine Schlägerei, die bald eine solche Wendung nahm, daß Soldaten und Sbirren die Flucht ergriffen und man schon aus Furcht vor dem Ausbruch einer Revolution die Läden und Häuser schloß. Die

Ruhe wurde indessen bald wieder hergestellt. Am Ostertage ging die Prozession zwischen einer Reihe von Soldaten. Von Seiten der Polizei wird große Jagd auf Bärte und Schnurrbärte gemacht, und wo dieselben getroffen werden, ist eine Scheere bereit, den überflüssigen Haarwuchs sogleich zu vernichten.

Neapel, 28. März. Die Zahl der dem König um Zurücknahme der Verfassung vorgelegten Bittschriften beträgt 2283. Viele derselben waren bei verschiedenen Notaren aufgelegt, welche den Schriften die Erklärung beifügten, daß sich die betreffende Gemeinde in allen ihren Individuen, ohne Ausnahme, zur Unterschrift vereinigt habe. Mehr als neun Zehntheile der Decurionate des Königreichs sind in diesen Unterschriften vertreten, und Viele haben ihre Unterschriften schon im August v. J. abgegeben. So die Provinz der diesseitigen Abruzzen. Das amtliche „Tempo" bemerkt, daß die Regierung sich auf keinerlei Weise an der Veranlassung und Vermittlung dieser zahlreichen Unterschriften betheiligt, daß sie keinen Beamten, der etwa seine Unterschrift verweigert, abgesetzt, sondern im Gegentheile mehre der wichtigsten Aemter an solche verliehen habe, die ihre Namens-Unterschrift den Bittschriften durchaus nicht beisetzen wollten.

Oesterreich.

Wien, 10. April. Nach einer vom Oesterreichischen Ministerium getroffenen Anordnung werden künftig keine diplomatische Agenten mit dem Range „bevollmächtigter Minister" an den kleinen Deutschen Höfen mehr angestellt.

Das Handelsministerium verspricht 20,000 Ducaten dem Erbauer der tüchtigsten Locomotive für die Semmeringbahn mit einer 1671 Klafter langen Steigung von 1 bis 40 und Curven, deren kleinster Halbmesser 100 Klafter beträgt. Herr Heinrich Laube dagegen setzt im Namen des Burgtheaters zwei Preise von 200 und 100 Ducaten für das beste und zweitbeste Lustspiel aus, das bis zum 1. Julius eingesendet werden würde.

Hinsichtlich der Predigt des Dompredigers Veith, welche die Verhaftung zweier Studirender zu Folge hatte, erfährt man Folgendes. Die Worte der Predigt, welche besonderen Anstoß erregten, lauteten: „Wenn Leute verschiedener Confessionen einander heirathen, so ist der Fall ähnlich dem englischen Gelehrten, der ein Paar seidene Strümpfe hatte, sie aber immer mit Wolle flickte und am Ende selbst nicht mehr wußte, ob sie von Wolle oder von Seide waren." Während der Predigt erfolgte keine besondere Störung; erst nach dem Gottesdienste wurden der Stud. jur Raffelsberger, und der Theologe Rott verhaftet. Der Erstere hatte — nach der Aussage zweier Geistlichen — die Predigt getadelt, ohne daß jedoch seine Worte von irgend Jemand gehört worden waren; der Andere hatte gelächelt. Beide Studenten wurden vor die Polizei-, und dann vor die Militärbehörde geführt: Rott, der Protestant ist, sogleich entlassen, Raffelsberger dagegen durch kriegsrechtlichen Spruch zu fünfwöchentlichem Arrest verurtheilt.

Wien, 15. März. Die Räthe der ungarischen Abtheilung des obersten Gerichtshofes haben vor einigen Tagen bei dem Monarchen ihre Vorstellung gehabt. „Die hier lebenden Ungarn," heißt es im Const. Blatt, „fühlen eine große Genugthuung, darin, daß sie dabei sich der Galla des ungarischen National-Kostüms und eben so, wie der Monarch, blos der ungarischen Sprache bedient haben.

Die Wirksamkeit sämmtlicher Ober-Landesgerichte wird, wie der Lloyd verläßlich vernimmt, mit dem 1. Mai d. J. beginnen und die Amtsthätigkeit der Appellationsgerichte mit dem letzten dieses Monats enden. Der Zeitpunkt, an welchem die neuen Gerichte ihre Amtsthätigkeit beginnen werden, ist für den 1. Juni nun definitiv festgesetzt.

Griechenland.

Athen, 28. März. Nach einer gewissenhaften und ohne irgend einen fremden Einfluß vollendeten Arbeit soll Baron Gros endlich zu einem mit jenem des Herren von Thouvenel fast übereinstimmenden Endresultate gelangt sein. Er wird dem Juden Pacifico und Herrn Finlay ungefähr 60,000 Drachmen zugestehen; die anderen Reclamationen sollen als unzulässig erklärt werden sowohl im Prinzipe, wie in den Konsequenzen, welche England daraus zieht. Hr. Gros soll schon vorgestern eine offiziöse Zusammenkunft mit Herrn Wyse gehabt haben, der zufolge Pacifico und Finlay auf das Admiralschiff berufen wurden und ihnen erklärt wurde, daß sie gleich nach Empfang der Summe Griechenland verlassen müßen. Es heißt auch, daß Baron Gros nach Beendigung dieser delikaten Aufgabe, an die Lösung einer anderen, eben so delikaten und für Griechenland eben so nützlichen schreiten werde; er soll gesonnen sein der Regierung die Vortheile klar zu machen, welche sich für sie daraus ergeben würden, wenn sie endlich einen Charakter der Ordnung und Stabilität, unter Mitwirkung der Kapazitäten aller Parteien, annehmen wollte.

Ostindien.

Bombay, 6. März. Die Expedition unter Sir Collin Campell gegen die Gebirgsbewohner ist nicht nach Wunsch ausgefallen und nach Peschauer zurückgekehrt. Ein englisches Streifcorps von 3000 Mann erlitt am Kohat-Passe in Peschauer von den aufständischen Bergbewohnern eine Schlappe, wobei zwei europäische Offiziere und 150 Soldaten blieben. In Mulwapur kam es zwischen den Hindus und Muhamedanern zu offenem Kampfe, wobei die Stadt in Flammen aufging.

In Indien ist Ruhe, der Handel hebt sich, bedeutender Absatz von Manufakturwaaren und Einfuhrartikeln. Geld fehlt nicht. Wechselcours auf London 2 ₰.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 20. März. Im Senat ist man im Begriffe, die Berechtigung aller aus der Sclaverei erwachsenden Streitfragen einem Ausschusse von 12 Mitgliedern — 6 aus dem Süden, 6 aus dem Norden und 1 aus der neutralen Mitte — zu übergeben. Die Bedingungen aber sind folgende: Californien wird als nichtsclavenhaltender Staat mit seiner Constitution und seinen Grenzen, die es sich selbst gegeben, in die Union aufgenommen, dagegen wird dem Süden sein

Sklaven-Eigenthum durch einen Act des Congresses gesichert, welcher die pünktlichste Auslieferung flüchtiger Sklaven von Seiten der freien Staaten garantirt. Für Neumerico und den Mormonenstaat Deseret wird nur Provisorisches angeordnet.

Miscellen.

Proceß Görlitz. (Schluß.) Darmstadt, 11. April. In der heutigen Sitzung wurde der Wahrspruch der Geschworenen verkündigt. Die erste Frage (vorbedachter Mord u. Raub) wurde, nebst der zweiten (Brandstiftung) einstimmig bejaht; während die dritte (Diebstahl) verneint ward, weil nach der ersten Frage „Raub" stattfand. Ebenso wurde die vierte Frage (Vergiftungsversuch) einstimmig bejaht. Ferner wurden die Fragen hinsichtlich der beiden Mitangeklagten einstimmig bejaht, jedoch mit der Klausel „daß sie nicht gewußt hätten, daß Joh. Stauff das Gewonnene durch Mord und Raub erworben". Joh. Stauff vernahm den Wahrspruch mit Fassung, obwohl leichenhafte Blässe sich über sein Antlitz gelagert hatte. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu der höchsten gesetzlichen Strafe, in lebenswieriges Zuchthaus, während über die beiden Mitangeklagten nur eine mehrmonatliche Correctionshausstrafe verhängt wurde, welche sie durch den bisherigen Untersuchungsarrest bereits verbüßt haben. Eine dichtgedrängte Menschenmasse füllte den Gerichtssaal, der die Menge nicht ganz in sich aufzunehmen vermochte. Der Präsident ermahnte den Verurtheilten zur Standhaftigkeit und zur Besserung, die ihm den Gnadenweg einmal öffnen könne.

Ein Schulrath revidirte die Schule eines Dorfes im Mecklenburgischen und fand sie mit den Anforderungen der Neuzeit nicht schritthaltend genug. Er nahm den Schullehrer zur Seite: Lieber Herr Kantor, Sie haben den besten Willen; es fehlt Ihnen nur an der rechten Methode. Sie müssen die Einsicht aus den Kindern selbst herauslocken; man nennt das die Sokratische Methode: ich werde Ihnen ein Beispiel davon geben; passen Sie recht auf. — Nun, meine lieben Kinder, wie heißt denn hier der nächste Fluß? — Keine Antwort. — Was muß man thun, wenn man sich vergangen hat? — Ein geweckter Kopf: Reue. — Schon recht, aber was noch? Reue und Bu — Kinder: Reue und Buße. — Seht ihr wohl? Nun müßt ihr nur nicht sagen: Buße, sondern: Busse. Also wie heißt der nächste Fluß? — Kinder: die Busse! — In welchen Fluß ergießt sich aber die Busse? — Alles stumm. — Was fällt vom Himmel herunter? — Einer: Regen. — Schön, aber was noch? — Schnee. — Was noch! — Schloßen. — Ganz richtig, aber wenn's große Schloßen sind? — Hagel. — Seht ihr wohl? So war's recht. Nun müßt ihr nur nicht sagen: Hagel, sondern: Havel. Also in welchen Fluß ergießt sich die Busse? — Kinder: In die Havel. — In welchen andern Fluß fließt denn aber die Havel? — Wieder blos glotzende Augen. — Zähle du mal! — Knabe: Eine, zweie, dreie, viere, fünf, sechse, siebene, achte, neune, zehne, eilfe — Halt! Nun müßt ihr nur nicht sagen: eilfe, sondern Elbe! In welchen andern Fluß fließt also die Havel! — Kinder: In die Elbe! — Erlauben Sie Herr Schulrath, fiel der Kantor ein daß ich fortfahre; jetzt habe ich Sie ganz begriffen. Nun wo fließt denn die Elbe hin, liebe Kinder? Zähle mal du! — Eine, zweie, dreie, viere, fünfe, sechse, siebene, achte, neune, zehne, eilfe, zwölfe. — Halt! Nun müßt ihr nur nicht sagen: zwölfe, sondern: Nordsee! (Wer war nun der größere Schlaukopf, der Schulrath oder der Kantor?)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Leontine Ludovica Dorothea. *

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Gutsbesitzer Eduard Theodor v. Wulf mit Charlotte Elisabeth v. Stryk. — St. Marien-Kirche: Zünftiger Schneidergeselle Friedrich Simeon Herbst mit Wilhelmine Jacobson. — St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Schuhmachermeister Joh. Wilh. Frey mit der Bürger- und Schuhmachermeisters-Wittwe Henriette Matthisson, geb. Seek; der Schriftführer und Buchhalter bei der Veterinair-Anstalt Gouv.-Secret. Gotthard Gust. Const. Kieseritzky mit Auguste Amalie Andresen, geb. Kräckler.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Handlungs-Commis Joh. Martin Haubold, alt 26¾ Jahr; verwittwete Majorin Dorothea von Stackelberg, geb. v. Wulf, alt 79 Jahr; Dr. med. Friedrich Robert Fählmann, alt 51¼ Jahr.

Am Palmsonntage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst heiliger Abendmahls-Feier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 61. Den 11. April 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr dimittirte Stabs-Capitaine Gotthard v. Vietinghof auf das im Rigaschen Kreise und Ritauschen Kirchspiele belegene Gut Schöneck um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 30. März 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secret.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 44.

Donnerstag 15. April 1850.

Inländische Nachrichten: Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. —

Inländische Nachrichten.

Riga. Laut Anzeige der Börsen-Comité wird das Dampfschiff „Düna" Capt. G. Böhme, am 19. April (1. Mai n. St.) das Winterlager in Lübeck verlassen, um die erste Reise direct auf hier mit Gütern und Passagieren zu machen. Alsdann wird dasselbe eine regelmäßige Verbindung zwischen Riga und Stettin unterhalten und wie folgt abgehen: Von Riga: d. 29. April (11 Mai) d. 13. Mai (25 Mai) d. 27. Mai (8. Juni) d. 10. Juni (22. Juni) d. 24. Juni (6. Juli) d. 8. Juli (20. Juli) d. 22. Juli (3. August) d. 5. August (17. August) d. 19. August (31. August) d. 2. Sept. (14. Sept.) d. 16. Sept. (28. Sept.) d. 30. Sept. (12. October). Von Stettin: d. 19. Mai n. St., d. 2. d. 16. und 30. Juni, d. 14. und 28. Juli, d. 11. und 25. August, d. 8. und 22. September, d. 6. und 20. October n. St.

Sollte das Dampfschiff durch politische Verhältnisse später verhindert werden die Fahrten nach Stettin zu machen, so finden dieselben an den festgesetzten Tagen und zu denselben Bedingungen nach Lübeck statt. Die Preise sind: auf dem 1sten Platz 30 Rbl. S. auf dem 2ten 20 Rbl. S. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Passagiere der 1sten Cajüte haben 100 Pfund der zweiten aber nur 50 Pfund Gepäck frei.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. April. Das Journal des Débats beklagt die Spaltungen in der Majorität und zwischen ihr und der Regierung. Die Legitimisten erklären, weder der Präsident, noch die Führer der Majorität, noch die Majorität selbst hätten genug Einsicht und Energie für die gegenwärtige Dringlichkeit der Lage. Sie ermahnen daher in ihren Blättern die Departements, sich fest zu halten, wenn der Sozialismus in Paris siegen sollte. Die unter Belagerungszustand erscheinende Gazette de Lyon ertheilt denselben Rath. Die Wahlen vom 10. März geben dazu die Veranlassung.

Ein Blatt zeichnet folgendes Bild von dem General Changarnier. Seine Politik ist Schweigen, er ist gefürchtet, spionirt und versucht von Allen; die Hand auf seinem Degengriff, überzählt er seine militärischen Leistungen. Ob Sylla oder Monk, das wird die Zukunft lehren.

Die Polizei scheint mit Energie gegen Vagabunden, gegen Arbeiter ohne bestimmtes Domicil, und gegen Ausländer, die hier leben, verfahren zu wollen; gegen alle Personen, die bereits mit der Justiz zu thun gehabt, soll rücksichtslos eingeschritten und ihnen der Aufenthalt hier verwehrt werden. Fremde sollen auf das Strengste bewacht werden und diese von vorn herein Subsistenzmittel nachweisen müssen. Fremde Handwerker und Arbeiter sollen nur dann in Paris sich aufhalten dürfen, wenn sie irgend eine noch unbekannte Gewerbthätigkeit üben.

Die Presse giebt Mittheilungen aus Hayti vom 8. und 15. Febr. d. J. Der Kaiser Faustin hatte sich auf acht Tage nach seinem Geburtsort begeben, um dort eine Todtenfeier für seine längst verstorbenen Aeltern zu begehen und einer Trauung der Eltern seiner Frau beizuwohnen, welche es bisher noch nicht der Mühe werth gehalten hatten, eine priesterliche Einsegnung einzuholen. Tausend Soldaten und der ganze Hofstaat waren bei den Feierlichkeiten zugegen. Um Mitternacht ließen der Kaiser und die Kaiserin sich allerlei Geistersehereien auf den Gräbern vorspiegeln, es wurde ihnen die Seele der Mutter des Kaisers sprechend vorgeführt, worauf das Kaiserpaar Thiere schlachtete und deren Blut trank! So wird das arme Hayti durch derartige empörende Wirthschaft der Barbarei entgegengeführt. Der Kaiser Faustin wäre übrigens nach der Feier beinahe erwürgt worden. Ein „Prinz Anulysses-Ulysses", welchem die Generals-Uniform streitig gemacht wurde, faßte den Kaiser bei der Gurgel und der angegriffene Herrscher wurde nur durch seinen Hofstaat befreit. Man weiß noch nicht, was dem Thäter bevorsteht. Die Spanier haben wegen einer, einem ihrer Staatsangehörigen widerfahrenen Mißhandlung Genugthuung von Hayti gefordert.

Paris, 14. April. Der heutige „Napoleon" bringt die ihm auf telegraphischem Wege zugekommene Nachricht, daß der Papst Terracina passirt, und am 8. nach Frosinone gegangen sei.

Verflossene Nacht um 12 Uhr versammelte sich das demokratisch-sozialistische Comité in der Rue de Charonne im Lokale der Handelsschule, um zur Wahl eines Kandidaten an Stelle des Herrn Vidal, der

für den Niederrhein optirt hat, zu schreiten. Die verschiedenen Kandidaten sind Dupont de l'Eure, Girardin, Malaunet, Goudchour und Robinet, Korporal im 35sten Linien-Regiment.

Die Regierung hat gestern Abend den Freiheits-Saal in der Rue Martel und alle Säle, welche in der Bannmeile zu Wahl-Versammlungen dienten, schließen lassen.

Paris, 15. April. Bei der Rückkehr des Papstes nach Rom wird eine Amnestie erwartet, von der nur 70 Personen ausgeschlossen werden sollen. — Vom sozialistischen Wahlcomité wurde Eugen Sue als Kandidat aufgestellt. – In der Legislativen wird die Berathung des Budgets fortgesetzt. Am Donnerstage soll die Debatte über das Deportations-Gesetz beginnen.

England.

London, 13. April. Der Besieger der Sikhs, Lord Gough, wird von seinen dankbaren Gefährten, wie vom englischen Volke, nach seiner Heimkehr sehr gefeiert. Auch der orientalische Klub gab ihm dieser Tage ein glänzendes Bankett, wobei seine Thaten, so wie die Verdienste des Generals Hardinge, verdiente Anerkennung fanden.

Zum Präses der ostindischen Compagnie ist Sir J. W. Hogg ernannt, der von einem der ersten Stifter dieser großen Handelsgesellschaft abstammt. Er hatte 13 Stimmen, sein Mitbewerber Shepherd eben so viele; das Loos entschied für ihn.

Gestern ist die bekannte Pianistin Madame Dulken hier gestorben.

In einem kürzlich zu Pontefact gehaltenen Meeting der Protectionisten wurde beschlossen, sich keiner baumwollenen Stoffe mehr zu bedienen. „Erst seit 70 Jahren kennt man diesen verwünschten Stoff," sagte ein Redner, „und schon hat er alles Andere verdrängt. Baumwolle oben, Baumwolle unten, Baumwolle überall; diese ist es, welche regiert und herrscht. Wir wollen sie vom Throne stoßen." Die anwesenden Pächter verpflichteten sich „lieber Schweinsblasen als baumwollene Schnupftücher zu brauchen." Andererseits soll die Wolle wieder zu Ehren gebracht werden.

Die „Times" schließen einen längeren Artikel über die Zustände Frankreichs mit folgenden Betrachtungen: „Je mehr der Präsident und seine Räthe sich geneigt zeigen, auf der Bahn der Unterdrückungspolitik fortzuschreiten, desto inniger wird das Bündniß der rothen Partei mit den Liberalen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dadurch die Stärke und Zahl der Rothen rasch zunehmen, und in gleichem Verhältniß werden die düsteren Vorhersagungen der Allermeisten dazu dienen, die Gefährlichkeit der Lage zu vermehren oder zu übertreiben. Was uns anbelangt, so sind wir nicht ungläubig für das, was man von den sehr bedrohlichen Fortschritten der rothen Partei sagt. Die populären Aufregungen sind gewöhnlich mehr das Werk einer kleinen Zahl politischer Fanatiker, als der Mehrheit des Volks. Wie dem auch sei, die Verfassung von 1848 und die Republik selbst sind vielleicht eine schlechte Regierungsform, und es ist wenig wahrscheinlich daß sie Frankreich Frieden und Kraft geben werden. Die französische Republik hat schon lange genug gedauert, um allen denjenigen Fällen ausgesetzt zu sein, welche der Monarchie so verderblich waren. Es herrscht die gleiche Eifersucht, die gleiche Eitelkeit unter denjenigen, welche glauben, der nationale Ruhm sei von ihren eigenen Verdiensten abhängig; der gleiche Ehrgeiz, einen großen Antheil an der Gewalt und den zweifelhaften Ehrenbezeugungen der Republik zu haben; die gleiche Habsucht zur Stunde des Gelingens und die gleiche Lauigkeit zur Stunde der Gefahr: das ist das Unglück Frankreichs. Die beste Antwort, welche man den überspannten Lehren der Socialisten entgegenstellen kann, ist die Annahme wohl durchdachter und kräftig durchgeführter Maßregeln zur Verbesserung der Volkszustände. Dieses Ziel aber kann nur durch ein wahrhaft vaterlandsliebendes Gefühl derjenigen erreicht werden, welche bestimmt sind, über die Geschicke des Volks zu wachen.

Von einem seltenen Unglück auf See, wodurch die Amerikanische Brigg „Lincoln", von Boston nach Kalifornien bestimmt, betroffen und zerstört wurde, ist heute die Nachricht eingelaufen. Das Schiff hatte am 29. Jan. seine Reise von Boston unter günstigen Umständen angetreten. Am 2. Mai als es sich auf 4° n. B. und 25° w. L. befand, wurde das Schiff während eines heftigen Regenschauers, aber ohne die Erscheinung des Blitzes, von elektrischem Fluidum getroffen, welches den großen Mast zersplitterte und seinen Weg in den Schiffsraum fand. Als man die kleine Lucke öffnete, brach daraus eine Masse Rauch hervor, und als man es unmöglich fand, das Feuer zu löschen, befahl der Capitain, daß, um es zu ersticken, alle Oeffnungen fest verschlossen würden. In diesem Zustand blieb die Mannschaft fast vier Tage lang auf dem Verdeck, während im Raum das Feuer fortbrannte, bis sie aus dieser gefahrvollen Lage durch das Deutsche Schiff „Marie Christine" von Altona befreit und an Bord derselben genommen wurde. Ehe die Mannschaft das verunglückte Schiff verließ, wurden die Luken geöffnet, worauf die Flammen hervorbrachen und nach einer halben Stunde der große Mast auf die Seite fiel. Der Capitain, die Mannschaft und die Passagiere des „Lincoln" sind am 6. April mit dem Lootsenboot „Phönix" in Cowes angekommen.

Deutschland.

Kiel, 15. April. In den Worten, womit der Präsident bei der Vertagung der Landesversammlung am 12ten die Sitzungen schloß, sprach er den Wunsch aus, daß baldigst eine vollständige, das ganze Land und dessen Vertrauen besitzende ordentliche Landesversammlung eintreten könne, daß jedoch, falls diese Versammlung wieder zusammenkommen müsse, die Verhältnisse der Art sein möchten, daß zwischen der Landesversammlung und der Regierung eine größere Uebereinstimmung sich kundgeben möge, als dießmal der Fall gewesen ist.

Dresden, 15. April. Am 11. April wurde der hiesigen Garnison auf der Parade ein Befehl vorgelesen, wonach die über eine große Anzahl von Soldaten und Reservisten wegen „militairischen Verraths", d. h. wegen näherer oder entfernterer Betheiligung an den Maiereignissen, verhängte Todesstrafe durch die besondere Gnade Sr. Majestät des Königs in

Zuchthausstrafe von verschiedener Dauer gemildert worden ist. In diesem Befehle werden die Soldaten bedeutet: „sie sollen deshalb ja nicht etwa glauben, daß die Todesstrafe abgeschafft sei, sie bestehe vielmehr immer noch rechtsgültig fort!“ Fünf dieser begnadigten Soldaten sind bereits seit einiger Zeit auf das Zuchthaus abgeführt und die übrigen (gegen 20 Mann die in dem Arresthause der hiesigen Reiterkaserne sitzen) harren dieses Schicksals.

Das „Dresdener Journal“ sagt, es dürften die in der „Kölnischen Zeitung“ erwähnten Gerüchte von einem in nächster Zeit in Dresden stattfinden sollenden Fürstencongreß allen und jeden Grundes entbehren.

Hamburg, Herr H. J. Schröder, Bruder eines unserer Senatoren, hatte so viel Glück in seinen Speculationen, daß bald sein Vermögen zu Millionen anwuchs. Im Angesichte eines solchen Segens soll er, wie erzählt wird, einst das Gelübde gethan haben, daß, wenn er für jedes seiner Kinder und für seine Gattin eine Million erworben, die dann folgende den Armen angehören solle. Diese zehnte Million — Schröder hat acht Kinder — ist jetzt da und der Mann löst sein Wort dadurch, daß er funfzig Wohnungen für verschämte Arme erbauen läßt und für jeden künftigen Bewohner ein Jahrgehalt von 300 Mark aussetzt. Das Werk soll rasch in Angriff genommen werden, und somit werden wir die Vollendung desselben bald erleben. — Sehr viel Gutes und Schönes wird auch durch den hiesigen „Bildungsverein für Arbeiter“ ins Leben gerufen. Es wird in diesem Verein gegen das geringe Beitrittsgeld von neun Schilling monatlich den Handwerkern Unterricht im Schreiben, Rechnen, in neuern Sprachen, Geographie, Geschichte u. s. w. ertheilt. Die Zahl der Mitglieder schwankt gewöhnlich zwischen 5—600.

Halle, 11. April. Heute trug Wichern, aus Hamburg, bei uns zum ersten Male seine Ansichten über die innere Mission vor, und hatten sich deshalb etwa 250 Zuhörer, fast ausschließlich den höheren Ständen angehörig, eingefunden, welche mit Spannung seinem fast zweistündigen Vortrage folgten.

Berlin, 16. April. (V.N.) Zur Berichtigung der aus dem telegraphischen Correspondenz-Büreau uns zugekommenen und in der letzten Nummer unserer Zeitung abgedruckten telegraphischen Depesche aus Erfurt wird uns, aus offizieller Quelle, im Interesse der Sache mitgetheilt, daß im Erfurter Parlament am vergangenen Sonnabend nicht der Antrag der Linken, sondern der vermittelnde Antrag des Hrn. v. Bodelschwingh und Genossen angenommen wurde. Der Ausspruch des Hrn. v. Radowitz, daß der Annahme der Gründung des Bundesstaates Gefahr drohe, bezieht sich nur auf den Antrag der Linken, nicht aber auf den bereits angenommenen Antrag des Hrn. v. Bodelschwingh.

Dem Vernehmen nach, ist eine österreichische Note bei dem hiesigen auswärtigen Amte eingetroffen, welche erklärt, daß sich die österreichische Regierung nicht veranlaßt finden könne, auf eine Verlängerung des Interims einzugehen. Oesterreich verlangt in dem Interim, auf das einzugehen es sich bereit erklärt, die Vertretung aller deutschen Staaten.

Das preußische Cabinet soll nunmehr entschlossen sein, die Erledigung der schleswigschen Angelegenheit gänzlich dem deutschen Bunde zu überlassen, da alle seine Vorschläge zu einer, für Deutschland ehrenvollen, Ausgleichung, von der dänischen Regierung abgelehnt wurden und Preußen seinen deutsch-nationalen Standpunkt nicht aufgeben will. Indeß wird Preußen in der dänisch-schleswigschen Frage noch die Stelle einer bewaffneten vermittelnden Macht einnehmen und deshalb in Schleswig und an dessen Grenzen auch ferner eine Achtung gebietende Truppenmacht stehen lassen. — Diejenigen preußischen Offiziere, welche, mit Genehmigung der preußischen Regierung, noch in der schleswigschen Armee dienen, sind bei der von Hrn. v. Bonin erfolgten Niederlegung des Obercommando's über die schleswigschen Truppen vom dem Kriegsministerium nicht zurückberufen. Es ist ihnen selbst überlassen worden, zu bleiben, oder zurückzukehren.

Der Dr. Eichler stand gestern zum zweiten Mal in diesem Jahre vor den Geschwornen unter der Anklage der Majestätsbeleidigung und des in zwei Fällen versuchten Aufruhrs. Die Verhandlung war eine der interessantesten, die seit längerer Zeit vor den Geschwornen stattgefunden haben, theils durch die Persönlichkeit des Angeklagten und der Zeugen, theils durch die Reden, die sowohl Staatsanwaltschaft wie Vertheidigung hielten, theils durch das Resumé des Präsidenten. Die Beweisaufnahme endete erst gegen 5 Uhr. Nach etwa halbstündiger Berathung erklärten die Geschwornen den Dr. Eichler der Majestätsbeleidigung für nichtschuldig, sprachen dagegen in beiden Aufruhranklagen das Schuldig aus, welchem Ausspruch die Verurtheilung des Angeklagten zu neunmonatlichem Festungsarrest und zum Verlust der Nationalcocarde folgten.

(C. C.) Mit Bezug auf die Mittheilung eines hiesigen Blattes über die Abholung des zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilten Professors Kinkel aus der Strafanstalt zu Naugard, bemerken wir, daß Kinkel auf Requisition der Kölner Gerichte nach Köln transportirt worden ist, um dort als Hauptangeklagter wegen der versuchten Plünderung des Zeughauses zu Siegburg vor die Assisen gestellt zu werden. Da Kinkel selbst bereits die höchste Freiheitsstrafe erleidet, so folgt von selbst, daß jener Requisition nur im Interesse der Untersuchung und namentlich im Interesse seiner Mitangeklagten entsprochen werden konnte.

Erfurt, 14. April. Die Discussion der letzten Tage und ihr gestriger Ausgang ist natürlich in allen Kreisen der Gegenstand lebhafter Besprechungen. Es ist schwer, über den Erfolg des gefaßten Beschlusses irgend etwas Sicheres vorauszusagen. Auch die Gothaer Partei ist mehr geneigt, ihn als einen moralischen Sieg zu betrachten, als daß sie in der That eine unerschütterliche Grundlage für die Verwirklichung des Bundesstaates in ihrem Sinne geschaffen zu haben glaubte. Es ist schwer, sich darüber zu täuschen, daß in der gegenwärtigen Lage

der Dinge, das größere und allein wahrhaft entscheidende Gewicht in den Entschließungen der Regierungen, und namentlich in denen der preußischen liegt. Und so mag denn die rechte Seite des Hauses darin Recht haben, daß eine Minorität, welche die Herren v. Radowitz, v. Manteuffel und Graf Brandenburg in ihren Reihen zählt, ruhig ihre parlamentarische Niederlage hinnehmen kann, und daß ihr thatsächlicher Einfluß auf die wirkliche Gestaltung der Dinge dadurch nicht im Geringsten geschmälert wird. In denjenigen Kreisen, in welchen man dem parlamentarischen Wesen überhaupt abhold ist, erwartet man von der gestrigen Abstimmung eine Erklärung für die Zwecke des Parlaments in der entscheidenden Revision, und ist insofern mit ihr zufrieden. Andererseits wird es auch von den entschiedeneren Mitgliedern der Bahnhofspartei als ein wesentlicher Vortheil betrachtet, daß die Entwickelung der Dinge auf eine Bahn gebracht ist, die irgend einem bestimmten Resultate endlich entgegenführt. Es scheint allerdings, daß in Berlin auf den Ausgang der Debatte großes Gewicht gelegt worden ist. Man erzählt, daß gestern im Laufe der Discussion ein so eben angelangter königlicher Adjutant Hrn. v. Radowitz herausrufen ließ, und daß dieser in Folge dessen noch einmal zu einer Schlußerklärung das Wort nahm. Hr. v. Manteuffel ist noch gestern Abend nach Berlin abgereist.

Erfurt, 15. April. In der heutigen Sitzung des Volkshauses beantragte die Rechte statt des Staatenhauses die Einsetzung eines Fürstenhauses, von Fürsten selbst oder Stellvertretern (Prinzen) nach Zahlenverhältniß des Bundestags-Plenums. Der General v. Radowitz stimmte gegen diesen Antrag, der verworfen wurde.

Erfurt, 15. April. In der heutigen Sitzung des Volkshauses sprachen Bismark-Schönhausen und Gerlach für, Beseler und Graf Schwerin gegen den Antrag, in die Verfassung selbst, §. 1., Union statt Reich zu setzen. Der Antrag wird abgelehnt. Der in Betreff des §. 2. der Verfassung vom Ausschuß beantragte Zusatz zur Additionalakte wird angenommen. §. 14. der Verfassung wird mit einer von Trieft empfohlenen Verbesserung angenommen.

Erfurt, 16. April. In der heutigen Sitzung des Volkshauses wurde die Einzelberathung der Verfassung bis §. 143. fortgesetzt. In allen wesentlichen Punkten wurden die Anträge der Linken angenommen, dagegen einschränkende Amendements der Rechten, das Reichsgericht und die Habeaskorpusakte betreffend, verworfen, ebenso ein Entwurf Gerlach's, die Grundrechte betreffend. Morgen Fortsetzung der Debatte im Volkshause und Sitzung des Staatenhauses.

Frankfurt. Was von einer beabsichtigten Verlängerung des Interim geschrieben wird, hatte insofern seine Richtigkeit, als preußischerseits dieselbe in Vorschlag gebracht, österreichischerseits aber nicht angenommen wurde. Auch die Königreiche waren nicht zur Erneuerung geneigt. Daß die bisherige Bundescentralcommission ihre gesammte Wirksamkeit auf eine gewisse Anzahl ziemlich inhalts- und zweckloser Sitzungen und schriftlicher Verhandlungen beschränkte, wo, nicht ohne tiefe Symbolik, auf den beiden Hälften des gebrochenen Referatbogens die Ansicht Oesterreichs und die Ansicht Preußens sich gerade gegenüberstanden, lag gewiß nur in der Natur der Sache, nicht in den Persönlichkeiten und in der Zusammensetzung der provisorischen Behörde. Wenn diese nun in wenig Tagen ihre Endschaft erreicht, so wird es ebenfalls noch immer in der Natur der Sache liegen, daß an die Stelle des Provisoriums ein neues Provisorium tritt. So wird sich denn wohl in der deutschen Bundesstadt abermals ein prophetisches Wort ihres großen Sohnes erfüllen:

Das Interim
Hat den Schalk hinter ihm,
Wie viel Schälke muß es geben,
Da wir alle ad interim leben!
(Goethe in „Sprüchwörtlich").

Italien.

Neapel, 1. April. Am 25. März wurden sämmtliche Offiziere des französischen Geschwaders, der Admiral und der Gesandte Rayneval an ihrer Spitze, vom Papst im Schlosse zu Portici empfangen. Bevor die Offiziere in den Thronsaal traten, mußten sie, dem Ceremoniel gemäß, die Handschuhe ausziehen. Pius IX. war weiß gekleidet. Er ist mittelgroß, etwas beleibt. Seine Haare sind grau, aber voll. Der Admiral dankte für die Audienz und versicherte, er sei stolz darauf, das Begleitungsgeschwader Sr. Heiligkeit zu befehligen. Der Papst erwiderte italienisch, er werde nie vergessen, was Frankreich für ihn, die Kirche und sein göttliches Recht gethan habe. „Ich wollte, ich könnte Frankreich segnen, wie ich jetzt Sie segne." Alle Offiziere knieten bei diesen Worten nieder und erhielten den Segen. Der Admiral und Hr. Rayneval durften noch überdies den Ring Sr. Heiligkeit küssen. Darauf zogen sich alle Anwesenden rückwärtsschreitend zurück.

Rom, 5. April. Der Papst wurde in Terracina gestern mit Enthusiasmus empfangen. In Rom selbst herrscht über die baldige Rückkehr des heiligen Vaters ungeheuchelte Freude.

Rom, 7. April. Das römische Ministerium ist dem Papst nach Terracina entgegengereist. — Dem Monitore Toscano wird Nachstehendes gemeldet: Wie erfahren, daß der Papst am 14. seinen Einzug in Rom halten wird. Bekanntlich sind auf seinen Wunsch alle öffentlichen Demonstrationen eingestellt worden; die einzelnen Stadtbezirke werden jedoch in den resp. Kirchen dreitägige Dankgebete abhalten lassen. Der Papst wird nicht die Centraltheile der Stadt, sondern die ärmeren Theile derselben, wie Monti, Trastevere und den Borgo, durchziehen. Ueber seine Begleitung hat man Folgendes erfahren: Bis Velletri werden neapolitanische Truppen, von dort bis Genzano päpstliche Carabiniere, von dieser Stadt bis Albano französische Dragoner und von Albano bis Rom französische Jäger die Bedeckung bilden. Der Cardinal Patrizi, Bischof von Albano, wird den Papst aus seiner Diöcese nach Rom begleiten. Sobald der Papst eingefahren sein wird, werden der General Ba-

raguay und der Fürst Barberini an beiden Seiten des Wagens reiten, dem die Nobelgarden, der französische Generalstab und alle in Spalier aufgestellten Besatzungs-Truppen sich anschließen werden. Vor der Basilika des heiligen Johannes vom Lateran wird der Papst von der päpstlichen Regierungs-Commission und dem Kapitel empfangen werden. In der Kirche wird er den Segen mit dem allerheiligsten Sacramente empfangen. Einer andern Correspondenz desselben Blattes zufolge sollen der König von Neapel und der Graf v. Trapani den Papst bis an die römische Grenze begleiten. — Heut ist der Papst in Terracina wo er gestern angekommen ist. (Vergl. Paris).

Oesterreich.

Wien, 15. April. Mittelst Cirkular-Verordnung des bevollmächtigten Kaiserlichen Kommissärs in Ungarn für die Civil-Angelegenheiten vom 16. März 1850 an sämmtliche Ministerial-Kommissäre wird den Regierungs-Organen die Abforderung und Annahme von Sporteln, Geschenken und unstatthaften Gebühren aus Anlaß ihrer Amtsverrichtungen auf das strengste untersagt.

Das Handels-Ministerium hat die Aufstellung eigener Post-Kommissäre angeordnet, welche durch persönliche Beaufsichtigung und Nachforschung die anstandlose Führung des Postdienstes in allen Zweigen zu überwachen, sich von der genauen Vollziehung der Anordnungen zu überzeugen und zu prüfen habe, ob neue oder bestehende Vorschriften und Einrichtungen zur Lösung der Aufgabe der Postanstalt geeignet sind. Diese Kommissäre sind der General-Direction für Communicationen zugetheilt und haben den ihnen angewiesenen Bezirk ununterbrochen zu bereisen und fortwährend Berichte zu erstatten.

Die Ostd. Post bringt ein Promemoria der sächsischen Nations-Universität, worin diese auf Fortbestand der siebenbürger Sachsen als Nation besteht, aber gegen eine lose Föderation protestirt und konsequente Durchführung der Reichsverfassung erbittet. Die pesther Blätter theilen nachträglich ein Manifest Görgey's vom 9. Januar 1849 mit, aus welchem dessen Abneigung gegen die Republik und dessen tiefes Zerwürfniß mit der damaligen ungarischen Regierung klar hervorgeht.

Nach einer annäherungsweisen Berechnung sollen im Umfange des Kaiserthums Oesterreich noch 2 Millionen Grundes unbebaut liegen, die bei mittelmäßiger Bebauung ein Erträgniß von 80, und bei guter Bebauung von 120—150 Mill. geben könnten.

Oesterreich beantragt anstatt des Interims einen nächstens zusammen zu berufenden Congreß der Deutschen Regierungs-Bevollmächtigten. Preußen verhandelt darüber.

Binnen fünf Jahren soll der Stand der Oesterreichischen Marine auf 2 Linienschiffe, 20 Fregatten und Corvetten und 12 Dampfer gebracht werden.

Verflossenen Dienstag wurden im Verbrennhause am Glacis 22 Mill. 800,000 Stück abgenutzte Banknoten öffentlich verbrannt.

Die Oestrr. Korrespondenz widerlegt das Gerücht, welchem zufolge das vorarlbergische Armee-Corps Marschbefehl erhalten haben und ein Lager in Süddeutschland beziehen soll.

Griechenland.

Piräus, 9. April. Die Conferenzen werden fortgesetzt. Die britische Flotte hat das Jahresfest der griechischen Erhebung mitgefeiert.

Türkei.

Konstantinopel, 6. April. Die Flüchtlingsfrage ist gelöst. — Heute fand die Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs zwischen der Pforte und Oesterreich statt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 62. Den 13. April 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger Diedrich Wilhelm Kienß gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 29 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 6. Juli d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. April 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Demnach Ein Kaiserliches Pernauisches Land- als Landwaisengericht auf Ansuchen der Vormünder verfügt hat, die zum Nachlaß weiland Herrn Ordnungsrichters Alexander von Stryk gehörigen, auf den Schloß Fellinschen Arrendegütern befindlichen Inventarienstücke an Milch- und Jungvieh, Arbeitspferden, verschiedenem Wirthschafts- und Ackergeräth, kupfernen Dampf-

brandapparaten und anderweitigen Mobilien am 4. Mai c. und den folgenden Tagen, auctionis lege gegen baare Zahlung zu versteigern, als werden zu solchem Ende Kaufliebhaber desmittelst aufgefordert, sich an den genannten Tagen zeitig Vormittag auf dem Gute Schloß-Fellin einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 3

Fellin, den 6. April 1850.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt die verwittwete Frau Anna von Gordoffsky, zufolge mit der Frau Antoinette von Hasse, gebornen von Ossen-Sacken am 13. März c. abgeschlossenen, und am 16. März c. hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 2ten Stadttheile sub. Nr. 48 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus, sammt dem dazu gehörigen hölzernen Nebenwohnhause, Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 6100 Rubel Silber-Münze acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 19. Mai 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Anna von Gordoffsky nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll.

V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. April 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Nachdem für das von dem weiland Rigaschen Kaufmann und Aeltesten der großen Gilde, Königlich Portugiesischen Consul und Ritter des Christus-Ordens Carl Friedrich Holtz mittelst Testaments d. d. 19. Februar 1847 errichtete Familien-Legat die Statuten von einem Gliede der Familie entworfen und bei diesem Rathe eingereicht worden, fordert Ein Edler Rath dieser Stadt sämmtliche Familienglieder des gedachten Legatstifters Carl Friedrich Holtz hierdurch auf, sich am 12. Mai d. J. Vormittags 12 Uhr hierselbst einzufinden und den Entwurf der Statuten Behufs der Begutachtung entgegen zu nehmen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Gouvernements-Secretaire August Reese, zufolge mit sämmtlichen Intestat-Erben des verstorbenen hiesigen Stadt-Aeltermanns und Maurermeisters Caspar Adam Krannhals am 7. März d. J. abgeschlossenen und am 8. desselben Monats sub Nr. 12 hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 113, auf dem Kronsgrunde Nr. 121 belegene steinerne Wohngebäude sammt Nebengebäuden und Garten und dem damit verbundenen angrenzenden Erbplatz im 1sten Stadttheile sub Nr. 122, — den ehemaligen Hannemannschen Erbplatz mit inbegriffen, — für die Summe von fünf tausend Rubel Silber-Münze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. Mai 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Gouvernements-Secre-

taire August Reese nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 29. März 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen wir, Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses proclamatis zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Fuhrmanns Anton Seidenberg concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Vermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiemit angewiesen werden, sich mit ihren zweifach einzureichenden Forderungs-Angaben binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 4. October 1850 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. April 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Kreisdeputirte Baron v. Bruiningk um Erweiterung des auf dem im Rigaschen Kreise und Roopschen Kirchspiele belegenen Gute Stolben haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 1. April 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secret.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Kreisdeputirte Baron v. Bruiningk um Erweiterung des auf dem im Dörptschen Kreise und Ringenschen Kirchspiele belegenen Gute Alt- und Neu-Kirrumpäh bereits haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 1. April 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secret.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Kreisdeputirte Baron v. Bruiningk um Erweiterung des auf dem im Dörptschen Kreise und Kawelechtschen Kirchspiele belegenen Gute Klein-Kongota bereits haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 3. April 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secret.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Kreisdeputirte Baron v. Bruiningk um Erweiterung des auf dem im Dörptschen Kreise und Odenpähschen Kirchspiele belegenen Gutes Arrol bereits haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 3. April 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secret.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmit-

telst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1850 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. August 1850, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Arrohof, Appertinenz von Innis, Arrokül in Jerwen, Jonal, Heinrichshof, Jeddefer, Magnushof & Söderby und Wechmuth & Sellikül. 2

Reval, den 1. April 1850.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachstehend benannte landschaftliche Obligationen und Zinscoupons und ein Revers der Depositenkasse theils den Eigenthümern von abhanden gekommen, theils durch mangelhafte Cession ungültig geworden sind:

1) die landschaftlichen Obligationen Fegfeuer No. 14|194, d. d. 10. März 1826 groß 100 Rbl. S.-M., Uhhe No. 4|2217, d. d. 10. März 1826 groß 1000 Rbl. S.-M., Kieckel No. 35|7749 d. d. 10. März 1826, groß 200 Rbl. B.-A., Burhöwden No. 56|8144 d. d. 10. September 1826, groß 500 Rbl. S.-M., Muddis No. 42|10369 d. d. 10. März 1826, groß 200 Rbl. S.-M., Kosch No. 54|12126 d. d. 10. März 1830, groß 1000 Rbl. S.-M. 2) die Zinscoupons zur landschaftlichen Obligation Penningby No. 55|8034 für 1850 bis 1857, jeder groß 40 Rbl. S.-M. 3) der Revers der Depositenkasse No. 1886 d. d. 10. März 1840 groß 140 Rbl. S.-M.

Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die besagten Dokumente zu machen vermeinen, auf, sich bis zum 1. März 1851 bei der Verwaltung der Kreditkasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten landschaftlichen Obligationen, die Zinscoupons und der Revers der Depositenkasse mortifizirt, den Eigenthümern neue Dokumente ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden wird. 2

Reval, den 31. März 1850.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Knabe von Deutschen Aeltern, welcher einige Schulvorkenntnisse besitzt, kann als Lehrling ein Unterkommen erhalten bei 3

F. Hausmann,
Gold- und Silberarbeiter.

Frische Apfelsinen und Citronen habe so eben erhalten. 3

G. Leschnew.

Wo gutes Bettzeug zu haben ist, weist die Zeitungs-Expedition nach. 2*

Ein viersitziger Wagen steht zum Verkauf. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1

700 Pud gutes Landheu hat zu verkaufen

C. F. Silsky. 2

Gut keimende Erbsen- und Kleesaat verkauft Schwalbenberg. Zu erfragen im Kaufhof unter No. 28. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Ferd. Adelloff.	1
Dr. Japha nebst Familie.	2
Sachar Feodorow.	2
Dimitt. Obrist Engel.	3
Dr. med. Schnee.	3
Disponent C. A. Kürsa.	3
Samuel Goltberg.	3

Theilnehmenden Verwandten und Freunden mache ich die ergebenste Anzeige, daß die Bestattung meines geliebten Gatten, des Dr. Fr. Rob. Fählmann Freitag am 14. April um ein Uhr Mittags von meiner Wohnung aus stattfinden wird.

Henriette Fählmann
geb. Neidemeister.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 45.

Sonnabend 15. April 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Die Fürstin Anna von Grusien, von J. Maj. der Kaiserin zum Ehren-Mitgliede des Demidowschen Hauses für Arbeitsliebende für ihre, dieser Anstalt gemachten Geschenke ernannt, hat aus Dankbarkeit für diese Allerhöchste Aufmerksamkeit dem Arbeitshause 1000 Rbl. Silb. geschenkt und sich anheischig gemacht, demselben eine gleiche Summe alljährlich als Unterstützung zukommen zu lassen. — Ihre Majestät die Kaiserin haben auf den desfallsigen Bericht des Kuratoriums gedachten Hauses der Fürstin von Grusien Allerhöchst ihr Wohlwollen bezeigen zu lassen geruht.

Moskau. Am 30. März starb hieselbst die Königin Marie von Georgien, Gemahlin des letzten Königs von Georgien, Georg XIII., geboren zu Tiflis am 26. Oktober 1769. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. April. Der englische Gesandte gab gestern wieder ein prächtiges Fest, welches die Elite der Gesellschaft vereinigte. Der Präsident der Republik und die Großherzogin von Baden wurden von Lord und Lady Normanby persönlich empfangen. Sie begaben sich in den großen Ballsaal, und das Orchester von Strauß gab das Zeichen zum Tanze. Der Präsident walzte mit Frau von Bethisy. Die Salons boten den glänzendsten Anblick. Das diplomatische Corps, die Minister, eine große Anzahl Repräsentanten, die Gesandten Spaniens und der Türkei waren anwesend.

Der Assemblee Nationale zufolge, haben die Gesandten der europäischen Großmächte, welche bisher in Bezug auf die inneren Angelegenheiten Frankreichs eine große Zurückhaltung beobachtet, in den letzten Tagen eine sehr ernste und bestimmte Sprache angenommen, woraus hervorzugehen scheine, daß die europäischen Großmächte von dem Augenblicke an, wo der Sozialismus in Frankreich siegen sollte, den allgemeinen Frieden als gefährdet und energische Maßregeln als unvermeidlich betrachten würden.

Lola Montez wurde gestern von L. Napoleon in besonderer Audienz empfangen. In der fast zweistündigen Unterhaltung soll es sich nicht um Politik gehandelt haben.

Paris, 16. April. Der Präsident der Republik fuhr gestern nach St. Germain um daselbst eine Revüe abzuhalten. Er vertheilte bei dieser Gelegenheit eine große Anzahl von Ehrenlegionskreuzen.

Paris, 17. April. Man versichert, daß die beharrlichen Angriffe mehrerer dem Elysee nahe stehenden Journale auf die National-Versammlung nächstens zu Interpellationen führen werden. Es heißt, daß diese Angriffe im Sinne eines Theiles der vertrauten Freunde des Präsidenten Bonaparte geschehen, obgleich sie von den gemäßigteren Anhängern desselben laut gemißbilligt würden. Dem Präsidenten selbst, der sein strenges Festhalten an der Verfassung zu oft betheuert hat, als daß man ernstlich daran zweifeln könnte, schreibt man die Absicht zu, völlig außerhalb der National-Versammlung neue Minister zu wählen, die sich ausschließlich den Geschäften widmen und bei den parlamentarischen Debatten durch Kommissare vertreten lassen sollen.

Im Konferenzsaale der National-Versammlung ist die am 1. Juni erschienene Nummer des „Moniteur von Peking" ausgelegt. Sie ist in chinesischer Sprache sehr sauber auf das feinste Papier gedruckt und enthält unter Anderem eine Verfügung des Kaisers Tao-Kuang, welche sämmtlichen Chinesen die Auswanderung nach Kalifornien und dem Staate Costa Rica streng untersagt.

Laut Verordnung des Ministers des Innern Baroche soll künftig jedes von Staatsstreichen redende Blatt saisirt werden. Heute wurde der National bereits mit Beschlag belegt.

England.

London, 14. April. Die griechische Handelsmarine hatte im vorigen Jahre nach französischen Handelsberichten die Zahl von 5052 Schiffen erreicht, zusammen 234,443 Tonnen betragend, jene griechischen Schiffe abgerechnet, welche unter russische Flagge segeln. Die griechischen Schiffe treiben ihr Geschäft mit großer Oekonomie, und man schlägt den Gewinn der griechischen Handelsmarine auf etwa 2 Millionen Pfd. St. jährlich an, denn in allen Mittelmeerhäfen haben die griechischen Kaufleute, wie die Times bemerkt, eine unbestrittene Superiorität erreicht. Nachdem das genannte Blatt sich wiederholentlich über die Unangemessenheit der englischen Politik gegen Griechenland ausgesprochen hat, schließt es mit folgenden Worten: „Die wahre Wichtigkeit der Frage liegt

nicht sowohl in der Natur jener winzigen Ansprüche, als in den Wirkungen, welche sie auf unsere politischen Beziehungen zu Griechenland hervorzurufen geeignet ist.

In der Fensterſteuerfrage tritt die Times auch gegen die Regierung auf. „Allerdings," sagt sie, „ist die Fensterſteuer nur eine der vielen Steuern, die wir durchaus entfernt sehen müssen. Der Kanzler der Schatzkammer sagt, wo kann ich das Geld hernehmen, um das Defizit auszufüllen, welches die Entfernung solcher Steuern veranlaßt? Die Antwort liegt bereit. Die Kosten des afrikanischen Geschwaders, eben so zwecklos als wahnwitzig, würden mehr als die Hälfte dieses Defizits decken, und was die andere Hälfte betrifft, so weist Lord Duncan auf die Waldungen und Forsten hin und behauptet, würde dieser Grundbesitz zweckmäßig verwaltet, so würde der Schatz durchaus nicht leiden, falls die Fensterſteuer morgen abgeschafft würde"

Im Mai wird die Legung der Eisenröhren für die zweite Bahn der Britaniabrücke beginnen.

Eine zweite Abtheilung londoner Nähterinnen 30 an der Zahl, von Herrn Sidney Herbert's menschenfreundlichem Comité ausgesucht, fuhr dieser Tage auf dem „Tory" nach Port Adelaide in Australien ab, wo sie ein besseres Lebensloos zu finden hoffen. Eine dritte Abtheilung segelt nächste Woche ab.

Was die auf dem Wege der Gehalts-Herabsetzung zu erzielenden Ersparnisse betrifft, so ist die Times der Ansicht, daß für die ministeriellen und richterlichen Posten eine Reduction durchaus nicht rathsam sei, während sie in ausgedehntem Maßstabe bei den untergeordneten diplomatischen Stellen, z. B. in Dresden, Stuttgart, München, vorgenommen werden könne. Auch an den durchaus mißverwalteten und von Grund aus faulen Organismus der Admiralität könne ohne Gefahr das Messer angelegt werden.

Eine von mehreren tausend Personen besuchte Versammlung der Anti-Staatskirchen-Association hat am vorigen Donnerstag in Birmingham stattgefunden und die Resolution angenommen, daß die Einführung irgend einer Art von Religion durch die Regierung der heiligen Schrift zuwiderlaufe, das Gewissen verletze und gerechte Unzufriedenheit unter dem Volke erregе.

London, 15. April. Die Königin und Prinz Albrecht haben dieser Tage in Begleitung ihrer Familie im Buckingham-Palast die Geschenke in Augenschein genommen, welche der Kaiser von Marokko an Ihre Majestät geschickt hat, und die aus neun Berber-Rossen mit vollständigem marokkanischen Geschirr und Sattelzeug bestehen. Die Ueberbringer sind Hadsch Abdallah Lamarty, Kaid Abdekrim und Hassan Butscheta.

London, 16. April. Gestern Nachmittag waren von Ihrer Majestät der Königin die Damen der Königlichen Familie, die Herzoginnen von Kent, von Gloucester und von Cambridge zu einer Musik-Aufführung im Buckingham-Palast eingeladen, bei welcher die Gräfin Rossi sang und der Komponist Eckert auf dem Pianoforte begleitete.

London, 16. April. Die „United Service Gazette" enthält Folgendes über die englische Mittelmeer-Flotte: „Die Nachrichten, die uns zugehen, lassen uns schließen, daß die griechische Angelegenheit, wenn nicht vollständig beigelegt, doch eine so harmlose und friedliche Gestalt angenommen, daß wir täglich erwarten dürfen, von der Rückkehr der Flotte Sir W. Parker's nach Malta zu hören.

Von Aberdeen sind am 13ten die beiden Schiffe „Lady Franklin", Capitain Penny, und „Sophia," Capitain Stewart, jedes mit Vorräthen auf drei Jahre versehen, zur Aufsuchung Sir J. Franklin's nach dem Nordpol aufgebrochen. Jedes der beiden Schiffe hat 25 Mann am Bord.

Die Capfrage scheint jetzt zur Ruhe zu kommen seitdem die Cap-Kolonisten mit ihrer Opposition gegen die Einbringung von Sträflingen Recht behalten. Die Times macht dazu aber folgende Bemerkung: „England hat viele Kolonieen, und das Beispiel steckt an. Sie mögen einen Wink vom Cap erhalten, wie sie sich gegen England verhalten sollen, und England wird in Betreff seines künftigen Benehmens aus seiner Erfahrung am Cap sich eine Lehre holen. Gutes oder Böses kann daraus entstehen, wie wir die Lehren der Vergangenheit benutzen oder mißbrauchen. Nur noch ein Wort der Warnung an jene, die nun vom Erfolge berauscht sind. Bei einem römischen Triumphzuge saß ein Sklave im Wagen des siegreichen Feldherrn, damit er nicht überstolz sein möge, und die Capbewohner mögen nicht vergessen, daß die Abfahrt des „Neptun" nicht die Kaffern von ihrer Gränze entfernen wird. Mögen sie nicht mit Beziehungen spielen, welche wesentlich für ihre Sicherheit sein mögen, mögen ihre Gedanken nicht auf Amerika und den Unabhängigkeitskrieg sich zurückheften. Sie sind schwach und ohne Elemente der Zunahme. Das Wenige, was wir von dem Innern Afrika's wissen, führt uns nicht dazu, eine große Fläche fruchtbaren Landes zu zeichnen, was leicht civilisirte oder leicht unterjochte Stämme bewohnten." Nach Berichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 20. Febr. war übrigens das Sträflingsschiff „Neptun" noch nicht nach Vandiemens Land unter Segel gegangen.

Das englische Journal „Examiner" bringt folgende Mittheilungen über die Armee des Neger-Königs in Dahomey an der Westküste Afrika's: „Dieser König, ein Bundesgenosse Englands, hat 8000 Streiter, von denen die Hälfte Frauen sind. In diese letzteren setzt der König ein unbegränztes Vertrauen und hat sie zu seiner Leibgarde gewählt. Sie sind seine besten Truppen, die er für den entscheidenden Augenblick aufspart, und die er gebraucht, um die feindlichen Festungen mit Sturm einzunehmen, was sie mit eben so viel Geschicklichkeit als Muth ausführen. Es sind sehr schöne Frauen, 5 Fuß und 2 bis 3 Zoll hoch, denen das Heirathen im Interesse des Dienstes untersagt ist. Kürzlich soll der König die englische Regierung um Uebersendung einer Kiste von Zündhütchen ersucht haben, von denen seine Amazonen bei der nächsten Sklavenjagd Gebrauch machen sollten."

Man liest im „Morning Herald" einen Brief,

welchen John O'Connell an die Repealer in Irland richtet, und worin er ihnen meldet, daß er den Entschluß gefaßt habe, ins Privatleben zurückzukehren, weil ihm die öffentliche Meinung keine Unterstützung zu Theil werden lasse. So sind denn die montäglichen Versammlungen der Repealer in der Versöhnungshalle in Dublin zu Ende. Bei der letzten Versammlung fand sich außer J. O'Connell nur noch ein Repealer ein und die Repealärnte der ganzen Woche betrug nur 4 Pfd. St., und John O'Connell erklärte daher seinen Entschluß, sich zurückzuziehen.

In Irland wurde kürzlich ein Mann angeklagt, Rüben im Felde gestohlen zu haben. Der einzige Zeuge gegen den Dieb war der Flurschütze, der aber zum Erstaunen der Richter ein Stück Ohr hervorzog, das er dem Diebe abgeschnitten habe, um damit die Wahrheit seiner Aussage zu beweisen.

Am 10. April feierte die homöopathische Gesellschaft in London den Geburtstag Hahnemann's mit einem Festmahl in der London Tavern und der Eröffnung eines „Hahnemann-Hospitals" auf dem Golden Square. Die Herzogin von Cambridge ist die Patronin dieses Spitals, und die Homöopathie zählt viele Gönner unter dem hohen britischen Adel: den Grafen von Esser, die Lords Grosvenor, Paget, Gordon, Admiral Mainwaring und Andere.

Deutschland.

Hannover, 14. April. Die hiesige „Volkszeitung" theilt die Rede mit, welche der König Ernst August bei seinem 60jährigen militärischen Jubiläum an die Deputationen seiner Armee gehalten hat. Sie verdient in weiteren Kreisen bekannt zu werden, da sie den König vollkommen charakterisirt. Sie lautet:

Meine Herrn! Es sind jetzt 60 Jahre, daß ich der hannoverschen Armee angehöre, und ich freue mich sehr, Sie hier um mich versammelt zu sehen. Es thut mir leid, daß ich nicht kann haben Sie alle hier, aber der Raum ist zu klein, und ich kann die Local nicht machen größer denn er ist, und ich habe nur von jedem meiner Regimenter einige Herren hier. Meine Herren! Die Bewegungen der beiden letzten Jahre haben großes Unglück über Deutschland gebracht, aber ich danke dem gesunden Sinn der Hannoveraner, daß das Land davon verschont geblieben. Ich habe manche Freude gehabt über die Tapferkeit der hannoverschen Armee. Zwar wurde in den letzten Jahren viel versucht, die ganze Armee zu ruiniren, aber die alte echte hannoversche Sinn war zu fest, daß sie konnten nichts machen. Darum sage ich Ihnen, meine Herren, und der ganzen Armee meinen Dank. Doch sind noch große Klippen zu übersteigen, aber ich hoffe zu Gott, daß, wenn wir fest zusammenhalten, wir auch diese übersteigen werden. Sagen Sie das der Armee, und ich trinke auf Ihre Gesundheit und auf das Wohl der ganzen Armee. Wenn ich nicht irre, so sind mit mir vier oder fünf Herren versammelt, die mit mir zu dienen anfingen, das ist der General Wiering, der General Hartmann, der General Busch, der Oberst Lutterman und der General Kielmannsegge. Meine Herren! Es sind freilich schon 60 Jahre, daß ich der gelb und weiß Farbe diene, doch hoffe ich, daß wir sind in 10 Jahren wieder hier Alle versammelt. Sollte ich aber nicht dann unter Ihnen sein, dann muß mein Herr Sohn meine Stelle einnehmen. Meine Herren, ich habe stets so gehandelt und werde immer so handeln, daß jeder rechtliche Mann nach meinem Tode sagen soll, daß ich es ehrlich gemeint habe.

Schleswig. Das dänische Memorandum vom 17. März welches an die preußische Regierung gerichtet die Friedensunterhandlungen betrifft, lautet nach Angabe der „Daily News" also:

1) Dänemark vermag nimmer seine Stelle als europäische Macht, noch seine Union mit Schleswig zu behaupten, wenn es der Einheit der bewaffneten Macht (mit Schleswig), sei es zu Lande, sei es zu Wasser, entsagt. Dies ist für Dänemark eine Existenzbedingung und dasselbe kann daher in Betreff der schleswigschen Truppen Bedingungen, welche jene Einheit schwächen oder vernichten könnten, seine Zustimmung nicht ertheilen. Es könnte z. B. nicht zugeben, daß die Schleswiger davon dispensirt würden, in Kriegszeiten außerhalb des Herzogthums zu dienen, oder daß dänische Truppen verhindert würden, in dem Herzogthum Schleswig verwandt zu werden, oder daß ein Separatfond für den Militärdienst des Herzogthums eingerichtet würde. 2) Während Dänemark verlangt, daß das System und die Verwaltung der Zölle dem Königreich und dem Herzogthum gemeinsam bleibe (remain common), willigt es ein, diese Gemeinsamkeit auf den Ertrag des Sundzolls auszudehnen, unter der Bedingung, daß dieselbe Gemeinsamkeit in Betreff des Antheils von Schleswig an dem Ertrage des Canalzolles zugegeben werde. 3) Das Herzogthum Schleswig wird mit dem Königreiche Theil nehmen an den Vortheilen und dem Ertrage der dänischen Colonien. 4) Die Lebensfähigkeit der politischen Union kann nur durch Erhaltung der organischen Verbindung zwischen dem Königreiche und dem Herzogthum gesichert und dieser Zweck unter einem constitutionellen System nur durch eine gemeinsame Volksvertretung erreicht werden. Schleswig wird eine um die Hälfte größere Volksvertretung als dem Königreiche bewilligt werden, wobei die Volkszahl bei beiden als Basis gelten soll. Dänemark erklärt sich bereit, Vorschläge ad referendum zu nehmen, welche den Zweck haben, irgend eine andere dänische Stadt, als Kopenhagen, zum Versammlungsorte der gemeinsamen Volksvertretung zu bestimmen, sowie auch Vorschläge über die Zeit der Einberufung. 5) Die Aufrechthaltung des Indigenatsrecht, wie es jetzt in Gemäßheit eines Fundamentalgesetzes besteht, ist eine Consequenz der Gemeinsamkeit der Objecte, welche die politische Union in sich faßt. 6) Es ist nicht nothwendig, daß der Friedenstractat ausdrücklich die Unlösbarkeit der Union bestätige. Derselbe darf aber nichts enthalten, was die Frage im entgegengesetzten Sinne präjudiciren könnte.

Berlin, 17. April. An den General-Major v. Bonin ist folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre ergangen:

Ich will Sie hierdurch zum Kommandanten von Berlin ernennen und trage Ihnen auf sich sogleich auf Ihren neuen Posten zu begeben. Zugleich haben Sie sämmtlichen, zur Dienstleistung bei den

schleswig-holsteinschen Truppen kommandirten und respektive unter Vorbehalt des Rücktritts bis zum 1. Oktober dieses Jahres dorthin beurlaubten preußischen Offizieren Meinen Befehl bekannt zu machen, daß sie unverzüglich aus den dortigen Dienstverhältnissen auszutreten und sich zu ihren Truppentheilen und respektive in ihre Garnisonen zurückzubegeben haben.

Charlottenburg, den 11. April 1850.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) von Stockhausen.

(B. N.) Es ist sehr wenig bekannt geworden, daß die Orden, mit welchen die vier November-Minister, Gr. v. Brandenburg, v. Ladenberg, v. Manteuffel und v. Strotha, von Sr. M. dem König decorirt wurden mit eigenthümlichen Emblemen versehen sind, in deren Anordnung sich das gemüthsinnige Verhältniß des Königs zu diesen Ministern auf eine so sinnige und erhebende Weise ausspricht, daß die Kenntnißnahme davon auch in weiteren Kreisen verbreitet zu werden verdient. Zum Ordensfeste des Jahres 1849, als sich der Staat eben wieder in die neuen Geleise der Ordnung eingefügt hatte, hatten sich die Minister mit der ausdrücklichen Bitte an den König gewendet, sie noch nicht mit einer höhern Klasse der inhabenden Orden zu bedenken, weil sie erst ihre politische Mission vollständig zu erfüllen wünschten. Der König entsprach dieser Bitte, sandte den vier Ministern jedoch, unter Begleitung eines eigenhändigen Schreibens, die ihnen bestimmten Ordenszeichen zu, mit dem Anheimgeben, dieselben anzulegen, sobald sie es für gut hielten; nach des Königs Wunsche jedoch je eher, je lieber. Diese Orden waren in einer eigenthümlichen Ausstattung mit Krone und Scepter versehen, um, wie der König in seinem Begleitschreiben es ausgesprochen haben soll, damit anzuzeigen, daß Preußen die Erhaltung seiner Krone und die Aufrichtung seines Scepters diesen vier Ministern verdanke. Der König hat zugleich bestimmt, daß diese höchst charakteristische Zierde jeder höheren Klasse desselben Ordens, die diesen Ministern später zu Theil werden möchte, verbleiben solle. In dieser Form haben nun auch die Minister die ihnen gewidmeten Ehrenzeichen am letzten Ordensfeste zum ersten Male angelegt. — Die Erzbilder, welche auf Befehl des Königs jetzt von den Ministern v. Brandenburg, v. Ladenberg, v. Manteuffel und v. Strotha angefertigt werden, sollen in Lebensgröße ausgeführt werden.

Berlin, 18. April. (Pr. St. A.) Zur Berichtigung der in den öffentlichen Blättern enthaltenen verschiedenen Nachrichten über die Unterbrechung, welche die Reise des Herzogs Wilhelm von Würtemberg in Magdeburg erlitten hat, kann aus zuverlässiger Quelle bemerkt werden, daß der Herzog als unbekannter Reisender durch Skizzirung einiger hervorstehender Bauwerke in Magdeburg zu einem Verdachte Anlaß gegeben, der nach den bestehenden Gesetzen eine Verhaftung zur Folge hatte. Sobald aber die Rekognoszirung seiner Person erfolgt und die Unverfänglichkeit seiner Handlungen dargethan war, ist ihm ungesäumt die Fortsetzung seiner Reise gestattet worden.

Erfurt, 17. April. Die allgemeine Discussion über den Bericht des Verfassungs-Ausschusses ist im Staatenhause schon heute zum Schlusse gelangt. Fast sämmtliche Redner für den Ausschuß-Antrag (v. Patow) befleißigten sich einer großen Kürze, da die Hauptfrage im Volkshause schon durchgesprochen war, und über das Resultat der Abstimmung von vornherein kein Zweifel bestand. Von der rechten Seite wurde ein Antrag eingebracht (Brüggemann), welcher ganz dem der Centrums-Fraction im Volkshause entsprach. Der, bekanntlich mit dem Beschlusse des Volkshauses völlig gleichlautende, Ausschuß-Antrag wurde mit einer Majorität von mehr als Zweidrittheilen (62 gegen 29 Stimmen) angenommen. Es ist also gegenwärtig von beiden Häusern die unbedingte Annahme der Verfassung vom 28. Mai ausgesprochen.

Erfurt, 18. April. In der heutigen Sitzung des Volkshauses wurde die Berathung über Verfassung und Wahlgesetz beendet. Bei Berathung der Additional-Acte wurde das Amendement Stahl mit 192 gegen 21 Stimmen verworfen.

Das Amendement des Centrums, lautend:

„Die Versammlung wolle beschließen: den Artikel V. der Additional-Acte dahin abzuändern: Artikel V. Das der Unionsgewalt zustehende Recht des Krieges und Friedens (§. 10. der Verfassung) übt dieselbe unbeschadet der Rechte und Pflichten aus, welche der Nation aus dem Bunde von 1815 erwachsen. Es darf daher den außer der Union verbleibenden deutschen Staaten gegenüber nicht ausgeübt werden, vielmehr bleiben im Verhältniß zu diesen die den Landfrieden betreffenden Bestimmungen der Gesetzgebung des Bundes von 1815 in Kraft. — Das Heerwesen der Union wird in einer Weise geordnet werden, welche sich der künftigen Gestaltung des deutschen Bundes anschließt."

wird mit 191 gegen 9 Stimmen angenommen. Die Minister und General v. Radowitz stimmen beide Male mit der Majorität.

Der Antrag der Linken, als Zusatz zur Additional-Acte, lautend:

„Art. 2. Während des bis zur vollendeten Einführung der Verfassung verfließenden Zeitraums soll die Ausübung derjenigen Rechte der Regierungen und der Volksvertretung in den einzelnen Staaten, welche nach der Verfassung auf die Unions-Regierung und das Parlament übergehen, nach Zeit und Umfang nur in dem Maaße in den einzelnen Staaten aufhören, als deren Ausübung durch die Unions-Regierung und die verfassungsmäßige Mitwirkung des Parlaments übernommen werden kann und übernommen wird, indem übrigens dem Ermessen des Verwaltungsrathes und beziehungsweise der Unions-Regierung anheimgestellt wird, bis zur nächsten Parlamentssitzung die fortschreitende Einführung und Ausführung der Verfassung in geeigneter Zeit und Weise zu bewirken." —

wurde durch Aufstehen angenommen.

Der von der Linken beantragte Schlußsatz wurde in folgender Fassung mit 146 gegen 68 Stimmen angenommen.

„Für den Fall, daß sämmtliche von dem Staaten-

hause und dem Volkshause übereinstimmend beschlossene Abänderungsvorschläge oder einzelne derselben durch das Organ des Verwaltungsraths oder der Reichsregierung die Genehmigung der verbündeten Regierungen erhalten, ertheilt das Volkshaus hierdurch seine Zustimmung, daß die Verfassungsurkunde, das Wahlgesetz und die Additional-Acte nach Maßgabe der genehmigten Vorschläge abgeändert und in dieser abgeänderten Gestalt promulgirt werden, wobei das Volkshaus jedoch gleichzeitig damit einverstanden ist und erklärt, daß es, in so weit jene Vorschläge die gedachte Genehmigung ganz oder theilweise nicht erhalten, bei den durch die Zustimmung des Reichstags nach allen Seiten hin festgestellten Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde des Wahlgesetzes und der Additional-Acte zu verbleiben habe."

General v. Radowitz und die Minister stimmen dagegen.

Im Staatenhause findet Präsidentenwahl statt. Hr. v. Auerswald wird wieder mit 58 Stimmen zum Präsidenten, v. Watzdorff mit 48 Stimmen zum ersten, Graf Solms-Laubach mit 51 Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten gewählt. In der Verfassungsberathung schreitet dasselbe bis § 112 vor. Die Abänderungen sind im Ganzen dieselben wie im Volkshause; nur werden die §§ 101 Nr. 2. und 101 Nr. 6. lautend:

„Jede Bewilligung gilt nur für den besonderen Zweck, für welchen sie bestimmt worden. Die Verwendung darf nur innerhalb der Gränze der Bewilligung erfolgen.

Nach erfolgter Prüfung und Bewilligung durch das Volkshaus wird das Budget an das Staatenhaus zur Berathung und Beschlußnahme abgegeben. Diesem steht innerhalb des Gesammtbetrages des ordentlichen Budgets, so wie derselbe auf dem ersten Reichstage, oder durch spätere Reichsbeschlüsse festgestellt ist, nur das Recht zu, Erinnerungen und Ausstellungen zu machen, über welche das Volkshaus beschließt."

verworfen.

Dagegen werden folgende Paragraphen angenommen.

§. 102. Der Reichstag versammelt sich jedes Jahr am Sitze der Reichsregierung. Die Zeit der Zusammenkunft wird vom Reichsvorstande bei der Einberufung angegeben, insofern nicht ein Reichsgesetz dieselbe festsetzt. Außerdem kann der Reichstag zu außerordentlichen Sitzungen jederzeit vom Reichsvorstande einberufen werden.

§. 104. Das Volkshaus kann durch den Reichsvorstand aufgelöst werden. In dem Falle der Auflösung ist der Reichstag binnen 3 Monaten wieder zu versammeln.

§. 106. Das Ende der Sitzungsperiode des Reichstages wird vom Reichsvorstande bestimmt.

§. 107. Eine Vertagung des Reichstages oder eines der beiden Häuser durch den Reichsvorstand bedarf, wenn sie nach Eröffnung der Sitzung auf länger als 14 Tage ausgesprochen werden soll, der Zustimmung des Reichstages oder des betreffenden Hauses. — Auch der Reichstag selbst, sowie jedes der beiden Häuser kann sich auf 14 Tage vertagen.

§. 112. Erster Absatz. Jedes Haus hat das Recht, seine Mitglieder wegen unwürdigen Verhaltens im Hause zu bestrafen, und äußersten Falls auszuschließen. Das Nähere bestimmt die Geschäftsordnung jedes Hauses.

Erfurt, 19. April. In der heutigen Sitzung des Volkshauses wird Simson mit 139 Stimmen wieder zum Präsidenten, v. Schenk mit 116 Stimmen zum ersten und Rüder (Oldenburg) mit 114 Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Schweiz.

Basel, 13. April. Der Ausweisungs-Beschluß gegen die Mitglieder der betreffenden deutschen Vereine wird bereits vollzogen; Einzelne, welche die badische Gränze passiren wollten, wurden zurückgewiesen mit dem Bedeuten, daß ihnen der Eintritt nur gegen Vorweisung einer Bescheinigung ihrer Nichttheinahme an staatsgefährlichen Verbindungen gestattet würde; wenn sie sich hingegen als betheiligt herausstellten, so sei ihnen blos die Durchreise durch Baden gestattet. Die in La Chaux-de-Fonds niedergelassenen Deutschen veröffentlichen eine Erklärung, worin sie wegen des bundesräthlichen Beschlusses gegen die deutschen Arbeiter-Vereine an das schweizerische Volk appelliren.

In der Eidgen. Ztg. liest man: „Ein neues Opfer ist der verderblichen Sitte des Kiltganges gefallen. Ein gewisser Maurer wurde in Worb vor den Fenstern des Mädchens, das der Gegenstand des Streites war, von einem sonst ruhigen und eingezogenen Bürger, Namens Ott, Sohn, durch fünf Messerstiche, wovon der letzte bis ans Heft in die Brust drang, getödtet. Der Getödtete war gerade am Tage seines Unglücks auf Besuch zu seinen Aeltern gekommen und hatte, da im Dorfe gerade das Schulfest gefeiert wurde, etwas zu viel ins Weinglas gesehen."

Italien.

Turin, 12. April. Der Papst wurde in allen Ortschaften, durch welche die Reise ging, mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. In Civitavecchia wurde bereits am 10ten für die glückliche Rückkehr S. Heiligkeit ein Tedeum abgesungen.

Rom, 9. April. Die päpstliche Regierungs-Kommision hat nachstehende Kundmachung erlassen: „Der göttlichen Vorsehung, welche den päpstlichen Staaten mittelst der tapferen katholischen Armeen die Ordnung wieder gegeben hat, die durch die bedauerlichen Exzesse einer unheilvollen Insurrection gestört und aufgehoben worden war, gefällt es, das Werk ihrer hohen Gunst jetzt zu vollenden, indem sie den obersten Kirchenfürsten der allgemeinen Erwartung seiner treuen Unterthanen wiedergiebt, welche die bitteren Tage der gewaltsamen Trennung mit Schmerz verlängert sahen, während es auch ihm nicht minder zum herben Kummer gereichte, so lange von seinen geliebten Söhnen ferne bleiben zu müssen. Unter den bisher uns gewordenen Aufgaben ist es die angenehmste der Bevölkerung des Kirchenstaates jetzt die Verkündigung der ersehnten Rückkehr geben zu können, durch welche das Ziel des großmüthigen Beistandes der befreundeten Mächte erreicht wird, indem das erlauchte Haupt der katholischen Kirche in seine weltlichen Besitzungen wieder eingesetzt wird. Wir hoffen

mit hinlänglichem Grunde, daß Allen mehr daran gelegen sein wird, nicht sowohl durch festliche Demonstrationen, als durch Beobachtung der aus den Gefühlen der Gerechtigkeit und Dankbarkeit hervorgehenden Pflichten, dauerhafte Beweise der Treue und Anhänglichkeit an den besten Vater und Souverain zu geben. Auf solche Weise wird das Vertrauen, das er in die Liebe der Guten setzt, vergolten werden, und Er den Lohn für seine väterlichen Sorgen in der wirklichen und beständigen Wohlfahrt Seiner Unterthanen erblicken. Den getroffenen Bestimmungen zufolge wird der Einzug Sr. Heiligkeit in Rom durch die Porta St. Giovanni am 12. April. 4 Uhr Nachmittags stattfinden. Se. Heiligkeit wird sich zuerst in die Basilika des heiligen Johannes von Lateran begeben, und hierauf durch die Kolosseums-Straße, über den Platz der heiligen Apostel und die Papststraße in den Petersdom ziehen, und sich sodann in den Vatikan begeben. Gegeben aus unserer Residenz im Quirinal, den 9. April 1850. G. Kardinal della Genga Sermettei. L. Kardinal Vannicelli Casoni. L. Kardinal Altieri."

Rom, 12. April. Der Papst hielt heute seinen Einzug in Rom. Die Explosion einer Petarde hinter dem Palaste des Fürsten Chigi verursachte einige Bestürzung. In dem Zimmer des Majordomus wurden Flaschen mit Brennflüssigkeiten entdeckt. Mehrere Beamte sind ihres Dienstes entlassen worden.

Oesterreich.

Wien, 17. April. Nach der Verfassung für Triest hat diese nun reichsunmittelbare Stadt das Recht, gleich jedem Kronlande zwei Mitglieder ins Oberhaus des Reichstags abzuordnen. Der Stadtrath besitzt in Betreff der legislativen Wirksamkeit in Landesangelegenheiten die Eigenschaften eines Landtags. Die Mitglieder desselben (54 an der Zahl, 48 auf die Stadt Triest und 6 auf ihr Gebiet) werden auf 3 Jahre gewählt. Der Vorstand des Stadtrathes wird ebenfalls auf 3 Jahre gewählt und führt den Titel Podesta. Das Institut der Territorial-Miliz (aus waffenfähigen Grundbesitzern des Gebietes von Triest gebildet) wird aufrecht erhalten. Sämmtliche wahlberechtigte Gemeindeglieder der Stadt Triest werden in vier Wahlkörper eingetheilt, welche Eintheilung auf den eigenthümlichen Verhältnissen Triest's beruht.

Dem Magyar Hirlap wird aus Erlau vom 7. April geschrieben: „Im Matragebirge greift das Räuberhandwerk dermaßen um sich, daß ein energisches Auftreten bereits nothwendig geworden ist. Eine Haupt-Banditenrolle spielt, wie man hört, ein gewisser Koloman Krindi, der früher ein Honved war. Die Bande ist beritten und tüchtig mit Waffen versehen; nachdem sie irgendwo ein Bubenstück in Ausführung gebracht haben, verschwinden sie auf einmal, um sich in dem Dickicht der Wälder und in den Felsenhöhlen zu verstecken. Zwei von jenen Genossen indessen, die das kapolnaer Gemeinde-Wirthshaus und am anbrechenden Morgen den Eilwagen plünderten, sind schon eingefangen worden.

Griechenland.

Athen, 9. April. Die von dem griechischen Finanz-Minister Balsi eingereichte Dimission wurde vom Könige nicht angenommen.

Die griechische Oppositions-Presse fährt in ihren Ausfällen auf die Regierung fort, deren Benehmen in der Vergangenheit wie in der Gegenwart sie alle Leiden beimißt, von welchen das Land heimgesucht wird.

In Syra ist am 10ten die Oesterreichische Kriegsbrigg „Pola" mit 16 Kanonen und 112 Mann, befehligt von Major von Wohlgemuth, von Pola, Korfu und Marathon kommend, eingetroffen. Am 5. April fuhr das englische Dampfschiff „Odin", aus Malta kommend, in den Hafen von Salamis ein und begab sich Tages darauf nach Munichia, wo es Anker warf, um Quarantaine zu halten. Das lange erwartete französische Linienschiff „Insleriblе" ist endlich heute eingelaufen.

Am 6ten d. M. wurde hier der Jahrestag der griechischen Schilderhebung gefeiert. Alle Schiffe fremder Nationen steckten die griechische Fahne aus und schmückten sich festlich. Von den englischen Schiffen in Salamis feuerte ein jedes 21 Kanonenschüsse ab und ließ den ganzen Tag die griechische Flagge wehen, was auf die Bevölkerung trefflichen Eindruck machte.

Türkei.

Konstantinopel, 30. März. Es wechselt hier fortwährend Regen mit Schnee ab, als näherte man sich dem Winter. Auch in Anatolien herrschte der Winter in der letzten Woche noch mit aller seiner Strenge vor; man war daher wegen der Saaten sehr besorgt. Gerste wurde als ganz verloren angesehen; in verschiedenen Gegenden mußte man eine zweite Aussaat vornehmen. Das übrige Getreide hatte ebenfalls stark gelitten. Die schönsten Fruchtbäume sind erfroren, und diejenigen, welche bereits in der Blüthe standen, verloren diese, so daß heuer kein Obst oder doch nur sehr wenig zu erwarten ist.

Konstantinopel, 2. April. Die Pforte ist entschlossen, gegen die bosnischen Begs mit Strenge vorzugehen und die Christen von deren Druck zu befreien; sie sieht wohl ein, daß diese Provinz, wenn sie in statu quo bleibt, stets ein Feld für die ehrgeizigen Intriguen der Nachbarn sein werde. Sie will dieselbe also gleichzeitig pazifiziren und organisiren. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man es versuchen wird, die Christen militairisch zu organisiren, um sie der permanenten bewaffneten Macht ihrer muhamedanischen Landsleute gegenüberzustellen, da die fortwährende Widersetzlichkeit der Letzteren gegen jede von der hohen Pforte beabsichtigte Reform oder Verbesserung für die Kraft und die Einheit des ottomanischen Reiches immer bedrohlicher wird. Die englisch-griechische Differenz scheint einer baldigen friedlichen Lösung noch immer nicht näher gerückt.

Die hohe Pforte hat in einem am 28sten v. M. abgehaltenen Ministerrathe die Angelegenheit der internirten Flüchtlinge geordnet und dem Kommandanten der Eskorte, wie auch den Behörden von Kiutahie, bestimmte Instructionen zukommen lassen.

Der Sultan hat dem Präsidenten der französischen Republik eine Decoration im Werthe von 200,000 Piaster übersandt und eine andere für den Adjutanten

des Präsidenten, Fürsten Bacciochi, eine dritte liegt für den General Aupik bereit; es soll dies ein Beweis der Erkenntlichkeit sein, für die Unterstützung, welche Frankreich der Türkei in der Flüchtlings-Frage geleistet.

Der Kislar Agassi des Kaiserlichen Palastes ist abgesetzt und durch einen Anderen ersetzt worden. Er soll in Ungnade gefallen sein, weil eine Korrespondenz zwischen ihm und Halil Pascha und anderen Häuptern der Rückschritts-Partei entdeckt wurde.

N. S. So eben erfahren wir, daß die Internirten von Brussa nach Kiutahie abgereist sind; die Magyaren haben an die Pforte eine Protestation gerichtet, die Polen waren vernünftig genug, sich dieses Schrittes zu enthalten. Es bleibt somit in Brussa nur noch der General Dembinski, der daselbst die Entscheidung über seine Nationalität abwarten wird.

Smyrna, 9. April. In der Nacht vom 2. auf den 3. April verspürte man in Smyrna und der Umgegend fünf Erdstöße; einer derselben hielt vierzehn Secunden an und verursachte nicht geringen Schaden. Vom 3ten bis gestern fanden noch einige andere, geringere Erderschütterungen statt. Auch auf Scio war am 3ten ein heftiges Erdbeben.

China.

Canton, 25. März. Die Kaiserin Wittwe ist mit Tode abgegangen. Es ist bekannt, daß die Chinesen weiße Trauer tragen, und daher mußten alle Civil- und Militair-Beamten sich in diese Farbe kleiden. Das Gerücht, daß auch der Kaiser gestorben sei, wird mit Grund bezweifelt.

In Canton wurde von einem Bedienten gegen den französischen Konsul Herrn Reynaud ein Mordversuch unternommen, doch gelang es diesem, sich zu retten. Der Mörder scheint keine andere Absicht gehabt zu haben, als die, ihn zu berauben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 63. Den 15. April 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger Diedrich Wilhelm Kienß gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 29 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 6. Juli d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. April 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Nachdem für das von dem weiland Rigaschen Kaufmann und Aeltesten der großen Gilde, Königlich Portugiesischen Consul und Ritter des Christus-Ordens Carl Friedrich Holtz mittelst Testaments d. d. 19. Februar 1847 errichtete Familien-Legat die Statuten von einem Gliede der Familie entworfen und bei diesem Rathe eingereicht worden, fordert Ein Edler Rath dieser Stadt sämmtliche Familienglieder des gedachten Legatstifters Carl Friedrich Holtz hierdurch auf, sich am 12. Mai d. J. Vormittags 12 Uhr hierselbst einzufinden und den Entwurf der Statuten Behufs der Begutachtung entgegen zu nehmen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1850 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. August 1850, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Arrohof, Appertinenz von Innis, Arrokülll in Jerwen, Foual, Hein-

richshof. Jeddefer, Magnushof & Söderby und Wechmuth & Sellikküll. 1

Reval, den 1. April 1850.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachstehend benannte landschaftliche Obligationen und Zinscoupons und ein Revers der Depositenkasse theils den Eigenthümern von abhanden gekommen, theils durch mangelhafte Cession ungültig geworden sind:

1) die landschaftlichen Obligationen Fegfeuer No. 14|194, d. d. 10. März 1826 groß 100 Rbl. S.-M., Uhhe No. 4|2217, d. d. 10. März 1826 groß 1000 Rbl. S.-M., Kieckel No. 35|7749 d. d. 10. März 1826, groß 200 Rbl. B.-A., Burhöwden No. 56|8144 d. d. 10. September 1826, groß 500 Rbl. S.-M., Muddis No. 42|10369 d. d. 10. März 1826, groß 200 Rbl. S.-M., Kosch No. 54|12126 d. d. 10. März 1830, groß 1000 Rbl. S.-M. 2) die Zinscoupons zur landschaftlichen Obligation Penningby No. 55|8034 für 1850 bis 1857, jeder groß 40 Rbl. S.-M. 3) der Revers der Depositenkasse No. 1886 d. d. 10. März 1840 groß 140 Rbl. S.-M.

Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die besagten Dokumente zu machen vermeinen, auf, sich bis zum 1. März 1851 bei der Verwaltung der Kreditkasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten landschaftlichen Obligationen, die Zinscoupons und der Revers der Depositenkasse mortifizirt, den Eigenthümern neue Dokumente ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden wird. 1

Reval, den 31. März 1850.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Allen Denjenigen, welche an mich noch Anforderungen zu haben glauben und mit mir in Geschäften stehen, theile ich hierdurch mit, daß ich während der Osterfeiertage hieselbst im Braschschen Hause in der Alexanderstraße zu sprechen bin und daß sie während der Dauer meines Aufenthalts im Auslande sich an den Hrn. Kreisdeputirten und Ritter von Maydell zu Linnamäggi, gegenwärtig wohnhaft in Menzen, als meinen Bevollmächtigten zu wenden haben.

Eduard von Wulf. 3

Der Gummiarbeiter **Schaaffe** hat die Niederlage seiner Arbeiten jetzt in der Bude des Handschuhmachers Herrn Juchnewitz im Thränerschen Hause am großen Markt, wo auch Bestellungen angenommen werden, da seine Werkstätte sich in demselben Hause befindet. 3

Ein Knabe von Deutschen Aeltern, welcher einige Schulvorkenntnisse besitzt, kann als Lehrling ein Unterkommen erhalten bei 2

F. Hausmann,
Gold- und Silberarbeiter.

Eine Familien-Wohnung von 3 — 4 Zimmern mit warmer Küche nebst Zubehör wird gesucht durch die Zeitungs-Expedition. 3

Frische messinaer Apfelsinen und Citronen, verschiedene kiewsche Säfte, getrocknete Zuckererbsen, Kartoffelmehl, frisches moscowisches Conditor-Mehl, petersburger und kasansche Waschseife und recht guten inländischen Käse zu 11 K. Silb. pr. Pfund verkauft 3

C. F. Sieckell.

Frische Apfelsinen und Citronen habe so eben erhalten. 2

G. Leschnew.

700 Pud gutes Landheu hat zu verkaufen

C. F. Silsky. 1

Gut keimende Erbsen- und Kleesaat verkauft Schwalbenberg. Zu erfragen im Kaufhof unter No. 28. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Dr. Japha nebst Familie.	1
Sachar Feodorow.	1
Dimitt. Obrist Engel.	2
Dr. med. Schnee.	2
Disponent C. A. Kürsa.	2
Samuel Goltberg.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 46.

Dienstag 18. April 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bei der feierlichen Heerschau, heißt es im Russischen Invaliden, welche Sonntag, den 2. April, abgehalten wurde, waren wir Zeugen einer erhabenen und denkwürdigen Scene. Nachdem Seine Majestät der Kaiser auf dem Admiralitätsplatze die Reihen entlang geritten, geruhten Höchstdieselben „Präsentirt's Gewehr!" zu kommandiren und, als die Fahnen sich neigten, ein „Hurrah!" auszubringen, das augenblicklich tausendstimmig wiederhallte. Da riefen Se. Majestät der Kaiser den Feldmarschall herbei, der kurz zuvor in der Hauptstadt angekommen war, traten ihm die Ehrenbezeugung ab, reichten ihm die Hand und sprachen einige Worte, die, nach dem Ausdrucke der Züge des Monarchen zu schließen, die Freude, den berühmten Heerführer in der Hauptstadt zu sehen und das Wohlwollen, welches dieser sich durch die Thaten des verflossenen Jahres aufs neue erworben, ausdrückten. Der Fürst von Warschau war aufs Tiefste gerührt, nahm seinen Helm ab und sank im Uebermaße des Dankes an des Kaisers Brust, der mit herzlichem Gefühle das mit frischem Lorbeer bekränzte Haupt küßte.

Es war unmöglich ein gleichgültiger Zeuge der rührenden Dankbarkeit des Monarchen zu sein, der den Ruhm Seines Unterthanen, einen durch Thaten für das allgemeine Beste erworbenen Ruhm, so würdigt schätzt und belohnet.

St. Petersburg. Während wir uns hier eines vorzeitigen Frühlings erfreuen, der indessen wohl nicht länger währen dürfte, als bis das Newa-Eis sich in Bewegung setzt, schreibt man aus Odessa, den 21. März: „So lange wie in diesem Jahre hat selten ein Winter hier angehalten. Der März brachte Schnee und eine für diese Jahreszeit unerhört feuchte und unangenehme Witterung. Am Tage steht das Thermometer kaum einige Grade über Null. Das Aequinoctium ist diesmal ohne Stürme vorüber gegangen, aber nichts verkündigt bisher das Herannahen des Frühlings. Die Aussaat wird dadurch verzögert und man fürchtet für die Wintersaat." Aus Archangelsk wird dagegen (d. 1. April) von dem ersten Frühlingsregen und schönen warmen Tagen berichtet.

Am 18. April (1. Mai n. St.) des kommenden Jahres 1851 wird in London eine allgemeine Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirthschaft und der Industrie eröffnet werden und zwar für: 1) rohe Produkte, 2) Maschinen aller Art, 3) Manufaktur-Erzeugnisse und 4) Erzeugnisse der Plastik.

Die auf Befehl Ihrer Maj. der Königin von Großbritannien in London eingesetzte Ausstellungs-Kommission hat unsere Regierung ersucht, dahin zu wirken, daß diese Ausstellung auch mit russischen Erzeugnissen beschickt werde.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchstihre Bereitwilligkeit erklärt, dem Wunsche der englischen Regierung nachzukommen und demnach zu befehlen geruht: 1) In St. Petersburg wird eine besondere Kommission nach Art der Kommissionen ernannt, denen die Geschäfte der hier in der Residenz Statt gehabten Manufaktur-Ausstellungen übertragen waren; diese Kommission wird mit der londoner Kommission in Verbindung treten und für die Beförderung der von hier aus nach London zur Ausstellung bestimmten Gegenstände Sorge tragen. 2) Zur Beseitigung der Schwierigkeiten und Verminderung der Kosten, die mit dem Transport von Erzeugnissen aus Süd-Rußland nach St. Petersburg verknüpft sind, soll der Landwirthschaftlichen Gesellschaft für Süd-Rußland anheimgegeben werden in Odessa eine zweite Kommission aus sachverständigen Männern zu ernennen, welche die zur Ausstellung eingehenden Gegenstände zu empfangen und aus Odessa nach London zu befördern hat. Diese Kommission in Odessa wird eine Abtheilung der Central-Kommission in St. Petersburg sein und mit Letzterer in steter Verhandlung stehen. 3) Die Kosten für den Transport der Gegenstände nach London, welche von der Central-Kommission in St. Petersburg und der odessaer Kommission zur Ausstellung bestimmt werden, trägt die Krone. 4) Die St. petersburgische Kommission wird aus zwei Abtheilungen bestehen: aus einer für landwirthschaftliche Erzeugnisse und einer für Manufaktur-Erzeugnisse.

Zum Präses der Kommission ist das Mitglied des Reichsraths, Geheimerath Tengoborski Allerhöchst ernannt.

Da unter den Gegenständen, die aus Rußland zur londoner Ausstellung gesandt werden dürften, die

Erzeugnisse des Landbaues und der Viehzucht die erste Stelle einnehmen werden, hält das Ministerium der Reichs-Domainen es für nöthig, Vorstehendes zur Kenntniß des landwirthschaftlichen Publikums zu bringen, damit solche Landwirthe, die etwa die londoner Ausstellung mit ihren Erzeugnissen zu beschicken gesonnen sein sollten, bei Zeiten die erforderlichen Vorbereitungen treffen können.

Indem wir uns bei der londoner Ausstellung betheiligen, dürfen wir nicht sowohl uns als Zweck vorstellen, mit den gleichartigen Erzeugnissen anderer Länder, in denen das Fabrikwesen und das landwirthschaftliche Gewerbe mehr vorgeschritten sind, in einen Wettstreit treten zu wollen; unser Hauptbestreben wird vielmehr dahin gerichtet sein müssen, die Ausländer mit unseren landwirthschaftlichen Produkten bekannt zu machen und dadurch deren Absatz zu erweitern. Man soll den Werth unserer Produkte z. B. den Werth vieler unserer Getraidesorten, die in solcher Güte nur Rußland hervorbringt, den Werth unserer Wollen und besonders der Gattungen, die nur bei uns heimisch sind, besser schätzen lernen.

Wie bekannt, beabsichtigt die Kaiserliche Freie Oekonomische Gesellschaft im September d. J. hieselbst eine Ausstellung von Produkten der Landwirthschaft zu veranstalten. Gegenstände, die auf derselben als besonders vorzüglich erkannt werden, könnten, sofern die Eigenthümer damit einverstanden sind, nach London gesendet werden, was um so mehr als thunlich erscheint, als die hiesige Ausstellung gerade in die Zeit fällt, wo die für London bestimmten Gegenstände dorthin abgefertigt werden müßten.

Wer nur bei der londoner Ausstellung sich zu betheiligen wünscht, würde seine Erzeugniß-Gegenstände nicht später als im August hieher zu stellen haben.

St. Petersburg, 13. April. In der vorigen Nacht hat sich das Eis der Newa auf mehreren Stellen innerhalb des Weichbildes der Stadt in Bewegung gesetzt, sodaß um 2 Uhr Morgens die Isaaks-Brücke abgelassen werden mußte. Da die Newa am 14. November zufror, ist sie diesen Winter 149 Tage mit Eis belegt gewesen.

Die „Bucharester Zeitung" vom 2. April enthält Folgendes:

„Se. Excellenz der Herr General-Adjutant von Lüders ist heute abgereist, um sich nach Rußland zu begeben.

Gestern empfing derselbe in seinem Hotel die Abschieds-Besuche Sr. Hoheit des regierenden Fürsten, Sr. Excellenz, Fuad-Effendi's, der Kaiserlichen Kommissaire, Omer-Paschas, der Generale und Offiziere beider Armeen und der Minister. Von der hohen Geistlichkeit, den Bojaren und dem Handelsstande wurde dem General Lüders eine Dank-Adresse überreicht für die von ihm zur Wiederherstellung der Ordnung und der Ruhe in dem Fürstenthume ergriffenen wirksamen Maßregeln. Darauf ließ der Herr General das Modlinsche Infanterie-Regiment, das im Begriffe steht nach Bessarabien zu marschiren, die Revue passiren und gab am Abende einen glänzenden Ball, auf welchem die Elite der Gesellschaft vereinigt war.

Se. Excellenz General Lüders hinterläßt in der Wallachei das beste Andenken und das Bedauern, das sein Scheiden verursacht, ist eben so aufrichtig als allgemein.

General-Lieutenant Hasford, der sich gegenwärtig in Kischinew befindet, wird General Lüders im Kommando der in der Wallachei verbleibenden Kaiserlichen Truppen ersetzen. Folgendes ist der Wortlaut der von den Bojaren an General Lüders gerichteten Addresse:

Excellenz!

Die Geistlichkeit und die Bojaren, die Organe aller Klassen der Bevölkerung dieses Fürstenthums, durchdrungen von dem lebhaftesten und tiefsten Dankgefühle für den heilsamen Einfluß, den die Anwesenheit Ew. Excellenz auf die Geschicke dieses Fürstenthums so mächtig ausgeübt, fühlen heute das Bedürfniß, zu dem Ausdrucke des Bedauerns, das sie bei Ihrem Scheiden empfinden, den der innigen Wünsche hinzuzufügen, die sie, in Gemeinschaft mit Sr. Hoheit dem regierenden Fürsten, zu dem Allmächtigen richten für Ihre glückliche Reise, Ihr Glück und Ihre ungetrübte Wohlfahrt.

Ja, Excellenz! Ihre eben so ruhmreichen als ausdauernden Bemühungen in unserem Vaterlande die Ordnung und die Gesetzmäßigkeit wieder herzustellen, haben Ihnen unverjährbare Rechte auf unsere Dankbarkeit erworben und das wallachische Volk wird, im vollkommenen Einklange mit Siebenbürgen, freudig den gesegneten Namen der tapferen Kaiserlichen Armee, des Musters von Mannszucht und Mäßigung, der Nachwelt übergeben, gleichwie auch den Namen Ew. Excellenz, der für immer in unsere Herzen mit unauslöschlichen Zügen gegraben ist.

Gestatten Sie uns denn, Herr General, während wir Ew. Excellenz mit allen unseren Wünschen und allen unseren Hoffnungen begleiten, Sie zu bitten, bei Sr. Majestät dem Kaiser, unserem erhabenen Beschützer, der Dollmetscher unserer vollkommenen und unverletzlichen Unterwürfigkeit zu sein und zum Heile unseres Vaterlandes um die Erhaltung dieser hohen und großherzigen Sorgfalt zu flehen, die so oft die Schmerzen gestillt und die Leiden gemildert hat." (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens dritter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Commandeur des Sumschen Husarenregiments General-Major Aderkaß, der bei der Artillerie stehende General-Major Gernet 1, der Commandeur des L.-G. Ulanenregiments S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch Obrist Kursel 1.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: der Commandeur des Infanterieregiments des Königs von Neapel Obrist von Villebois, der Commandeur des Neuingermannländischen Infanterieregiments Obrist Adlerberg 3, vom Sumschen Husarenregiment Obristlieutenant von Rambach; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: der Commandeur des Welikolutzkischen Jägerregiments Obrist Baron Wrangel 4, der Commandeur des Koporschen Jägerregiments Obrist Schwebs, vom Klästizschen Husa-

renregiment Obristlieutenant Stackelberg 2, vom Infanterieregiment des Königs von Neapel Obristlieutenant Wagner 3, vom Revalschen Jägerregiment Obristlieutenant Baron Bilsky 1, vom Infanterieregiment des Prinzen Carl von Preußen Major Nielsen, vom Koporschen Jägerregiment Major Holz, vom Revalschen Jägerregiment Major Maller; desselben Ordens 3ter Classe: vom Koporschen Jägerregiment Major Baron Bilsky 3; vom Sfumschen Husarenregiment Rittmeister Dieterich; die Capitains: vom L.-G. Jägerregiment von Meck, vom Infanterieregiment des Königs von Neapel Herrmann und der Stabscapitain von Rehbinder. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. April. In der gesetzgebenden Versammlung wird die Berathung über das Budget fortgesetzt. Während dieser Verhandlung tritt der Kriegsminister auf und sagt: „Ich habe der Versammlung eine traurige Mittheilung zu machen: ein schreckliches Ereigniß hat sich in Angers zugetragen. In dem Augenblick, wo das dritte Bataillon des 11. leichten Infanterieregiments über die neue Kettenbrücke marschirte, brachen die mittlern Glieder der Kette, das Holzwerk gab nach und vier Compagnien stürzten in den Mayenneefluß. (Große Aufregung.) Ein mit der Wuth eines Orcans wehender Nordwestwind verhinderte, daß man unsern unglücklichen Soldaten schnell genug zu Hilfe kommen konnte. Man kennt die Zahl der Opfer noch nicht, es ist aber zu befürchten, daß sie 2 — 300 betrage. Die Regierung hat bei der Nachricht von dieser Katastrophe sich beeilt, einen Ordonnanzoffizier des Präsidenten der Republik nach Angers zu senden. Sie wird nicht dabei stehen bleiben. Sobald ihr bestimmte Nachrichten zugekommen, werde ich der Versammlung, die ich nicht minder gerührt sehe als wir es sind, die geeigneten Gesetzentwürfe vorlegen, welche das gemeinsame Mitgefühl für die unglücklichen Opfer bekunden sollen. (Allgemeine Zustimmung.) Der Präsident: Ich glaube der Dolmetscher der ganzen Versammlung zu sein, wenn ich sage, daß wir uns mit vollem Herzen den von dem Hrn. Minister ausgedrückten Gesinnungen anschließen und daß der von ihm angekündigte Gesetzentwurf auf allen Sitzen gleich wohl aufgenommen werden wird. (Neue allgemeine Zustimmung.)

Paris, 18. April. Heute Abend erfährt man, daß Foy auf seine Kandidatur verzichtet habe. Die Wahl-Union wird keine Vorbereitungswahl halten, Leclerc ist der einzige Kandidat. Die Wahl-Union wird von allen gemäßigten Journalen heftig angegriffen. Man wirft ihr vor, daß sie, zu einer Vorbereitungswahl aufgefordert, Mangel an Zeit vorgeschützt habe, und daß sie dann dennoch, blos in der Hoffnung ihre Kandidaten Foy durchzubringen, ein vorbereitendes Skrutinium ausgeschrieben. Auch erzählt man verschiedene Manöver, durch welche sie Herrn Leclerc dahin gebracht habe, sich schriftlich der Wahl zu unterziehen. Viele Mitglieder der Union haben heute ihre Demission gegeben. In allen Theatern wurden gestern unzählige Stimmzettel mit dem Namen Leclerc von den Gallerieen herabgeworfen. In der großen Oper wurde dieser Vorgang stark applaudirt. Leclerc hat der Wahl-Union neuerdings schriftlich angekündigt, daß er sie nicht mehr anerkenne und sich blos nach dem Ausspruche des Comité's der gemäßigten Presse richten werde. Das Elysee unterstützt Herrn Leclerc lebhaft, ungeachtet der Artikel des „Napoleon" für Herrn Foy. Ein Hausfreund des Elysee hat gestern an alle Repräsentanten die Biographie Leclerc's vertheilt.

Der furchtbare Unglücksfall des ersten Bataillons des 11ten Regiments, welche die Kettenbrücke bei Angers passiren wollte, durch den Einsturz der Brücke aber in den Strom geschleudert wurde, bestätigt sich vollkommen. Dieses Unglück hat hier einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Der Präsident der Republik hat nach Empfang der Nachricht von dieser Katastrophe einen seiner Adjutanten, den Kommandanten Fleury, abgesandt, mit dem Auftrage, den Verwundeten alle Hülfe zu Theil werden zu lassen und die Ursachen dieser schauderhaften Katastrophe zu untersuchen. Der Präsident selbst ist diesen Morgen mit den Ministern des Krieges und der öffentlichen Arbeiten abgereist, um dem Leichenbegängniß der Opfer von Angers beizuwohnen. Folgendes sind noch nähere, und zwar die neuesten Details über diesen Unglücksfall: Die gebrochene Kettenbrücke wurde vor zwölf Jahren erbaut und erst im verflossenen Jahre ausgebessert, was der Gemeindekasse einen Aufwand von 36,000 Fr. verursachte. Sie ist nur 100 Meter lang. Das Anzugdrahtseil ist in der Anzugskammer geborsten. Dadurch erzeugte sich eine Seitenwendung, und da die Soldaten instinktmäßig auf die andere Seite sprangen, borst auch das zweite Drahtseil. Die Tête des Bataillons, so wie die letzte Abtheilung der 4ten Compagnie, retteten sich noch von der Brücke auf die Ufer, wurden aber bedeutend verletzt. Der Rest dieser, dann die 1ste, 2te und 3te Compagnie, haben am meisten gelitten. Im Augenblicke der Katastrophe war der ganze Fluß bedeckt mit einer dichten Masse Unglücklicher, die vergebens gegen die tobenden Wogen kämpften. Bei ruhigem Wetter hätte bessere Hülfe geleistet werden können, so aber wüthete ein fürchterlicher Sturm. Dazu kam der Mangel an Fahrzeugen, die durch schnell in den Fluß geworfene Balken und Bretter nicht ersetzt werden konnten. Arbeiter und Seeleute trotzten dem rasenden Strome und retteten Viele. Auch die Geretteten sind theils von ihren Waffen, theils von den Brückentrümmern schwer verwundet. Ein Offizier hat zehn, ein Zimmermeister sieben, ein Seemann zwölf Menschenleben gerettet. Der Fahnenträger, ertrunken aufgefangen, hielt seine Fahne krampfhaft in der Rechten. Einem Soldaten ward das Gewehr durch den Leib gestoßen. Beim Verlesen der Mannschaft um 10 Uhr fehlten 5 Offiziere, 219 Mann. Bis zum Abgang des letzten Couriers zählte man im Hospital 123 Leichen, darunter eine Kindermagd und zwei Kinder. Das „Siècle" eröffnet heute an der Spitze seines Blattes eine Nationalsubscription für die Familien der bei dem Brückenbruche in Angers verunglückten Soldaten.

Es unterzeichnet selbst mit fünfhundert Franken. Auch in allen Legionen der Nationalgarde sind Subscriptionslisten ausgelegt.

Gestern und vorgestern wurden gegen 400 Individuen, welche als Bettler und Vagabunden bezeichnet werden, verhaftet. Alle Individuen, welche keine feste Wohnung und keinen genügenden Erwerb nachweisen können, sollen den Gerichten übergeben werden. Zu diesem Behufe werden dem sogenannten kleinen Gerichtshofe noch zwei Untersuchungsrichter beigegeben werden. Nach den Gesetzen sind inländische Bettler und Vagabunden der Regierung zur Verfügung gestellt, ausländische hingegen über die Gränze zu schaffen.

Eine zweite telegraphische Depesche über den Einzug des Papstes in Rom meldet, daß Abends die ganze Stadt illuminirt gewesen sei.

Die heute aus Washington angelangte Post bringt die Nachricht, daß im Hafen von Francisco mit Beschlag belegte französische Schiffe auf hiesige Vermittelung wieder freigegeben wurden.

Paris, 20. April. Briefe aus Angers enthalten Details über die Trauerceremonie, welche in der Kathedrale dieser Stadt bei Gelegenheit des Begräbnisses der jüngst verunglückten Soldaten stattfanden. Der Präsident der Republik und alle Beamten wohnten derselben bei. Drei Viertheile der Bevölkerung, die in der Kirche keinen Platz fanden, standen auf dem Platze vor derselben und knieten bei dem Absolvitur nieder. Die offizielle Zahl der bei Angers Verunglückten ist bis jetzt 219. Davon sind 181 in einem Grabe beerdigt. Man will ihnen ein Monument setzen. Der National behauptet, daß der Präsident der Republik in Angers von der gesammten Bevölkerung mit dem Rufe: „Es lebe die demokratische Republik!“ empfangen worden sei. Der Patrie zufolge, hätte sich der Präsident beim Leichenbegängniß durch seinen Adjutanten vertreten lassen. Drei Departements-Journale, welche eine Untersuchung über die Katastrophe von Angers verlangten, sind mit Beschlag belegt worden. Gestern ließ die Regierung auch wieder mehrere Wahlversammlungen schließen, weil in ihnen von der Katastrophe von Angers gesprochen wurde. Einige Repräsentanten haben den Antrag gestellt, die Summe von 200,000 Fr., statt für die Feier des 4. Mai, für die Familien der bei Angers Verunglückten zu verwenden.

Mehrere Mitglieder der Kommission, welche über die beste Art der Telegraphirung an die Regierung berichten soll, haben gestern den elektrochemischen Telegraphen des Herrn Bain besichtigt. Alle, namentlich Leverrier, sprachen ihren ungetheilten Beifall aus. Die ausgezeichnetsten Gelehrten und andere Personen haben bereits diese neue Erfindung in Augenschein genommen.

England.

London, 15. April. In der heutigen Unterhaussitzung zeigt Lord J. Russel an, daß er am 6. Mai einen Antrag zur Aufhebung der Statthalterstelle in Irland einbringen werde. Große Heiterkeit erregte eine von Herrn Hume übergebene Petition aus Stirling gegen den Sansculottismus des 93. Hochländerregiments, das schon lange in dieser Stadt liegt und dessen Tracht dem schönern Theil der Bewohner derselben zum Aergerniß zu gereichen scheint. —

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 16. April. Heute wurden die Ziegelsteuer-Bill und die Staatsschatzschein-Bill zum drittenmal verlesen und angenommen.

Unterhaus. Sitzung vom 16. April. Herr M. Gibson beantragte eine Reihe von Beschlüssen, die auf die Beseitigung aller Steuern dringen, welche die Verbreitung von Kenntnissen direct verhindern. Er verlangt, das 1) finanzielle Maßregeln getroffen werden, welche das Parlament in Stand setzen, die Accise auf Papier aufzuheben; 2) daß die Stempelgebühren für Zeitungen, 3) daß die Gebühren für Anzeigen, und 4 daß die auf der Einfuhr ausländischer Bücher liegenden Zölle aufgehoben werden. Der Redner setzt auseinander, daß er seinen Antrag in der Form getrennter Resolutionen gestellt habe, um nicht die Mitglieder des Hauses zu zwingen, über alle zusammen ihr Votum abzugeben. Durch den von ihm gewählten Weg sei er in der Lage, die Meinung des Hauses über jeden einzelnen Punkt zu vernehmen.

Bei der Abstimmung wird die erste Resolution mit 190 gegen 89 Stimmen verworfen; die übrigen drei Resolutionen werden zurückgewiesen, ohne daß es über dieselben zur Abstimmung kommt. Ein Antrag Hancy's auf Einsetzung einer Spezial-Kommission, welche die besten Mittel angeben soll, um den mittleren und arbeitenden Klassen Gelegenheit zur sicheren Anlegung ihrer Ersparnisse zu verschaffen, wird angenommen.

London, 16. April. Nach dem durch seine Werke über die Geographie Alt- und Neugriechenlands bekannten Obersten Leacke haben die beiden an und für sich ganz werthlosen Inselchen Cervi und Sapienza, die Lord Palmerston für die Jonische Republik in Anspruch nimmt, allerdings durch ihre Lage eine nicht geringe Wichtigkeit. Sapienza liegt nur eine englische Meile von Methone und beherrscht den südlichen Eingang in den Hafen; Cervi, früher das Vorgebirge Onugnathos, jetzt durch einen 1200 Fuß breiten Kanal von dem Festlande getrennt, schließt westlich die unfern vom Cap St. Angelo gelegene Bai von Vatica. Wer im Besitz der beiden Inseln ist, gebietet somit auch über zwei der bedeutendsten Häfen am südwestlichen und südöstlichen Ende der Morea, da sie von den Inseln nicht um Kanonenschußweite entfernt sind. Ueber die Berechtigung der englischen Ansprüche ist in der hiesigen Presse die Diskussion noch immer nicht geschlossen; die Times behauptet, Cervi und Sapienza gehören zu Griechenland, der Globe vindizirt sie den Jonischen Inseln. Der Schotte Finlay, dessen Entschädigungs-Forderungen einen der Hauptpunkte in Lord Palmerston's Monitorium bilden, hatte, nach der Times, den Acker, um den es sich in seinem Streit mit der griechischen Regierung handelt, für nicht mehr als 14 Pfd. 9 Sh. gekauft; es wird aber bemerkt, daß man ihm denselben, um ihn für die Königlichen Gärten zu benutzen, ohne alle Entschädigung fortnahm, daß die griechischen Gerichte seine

Klagen zurückwiesen, weil sie sich, gegenüber einen Akt des damals absoluten Monarchen, für inkompetent erklärten, und daß auch späterhin die griechische Regierung, trotz aller Mahnungen des englischen Gesandten, die Sache aufs unverantwortlichste verschleppte. Sie willigte zwar endlich, im vorigen Jahre, in ein Schiedsgericht, da sie demselben indeß die nöthigen Dokumente vorenthielt, so blieb auch das ohne Resultat.

Die Erledigung der Differenzen zwischen England und den Vereinigten Staaten rücksichtlich der Nicaragua- und Moskito-Angelegenheit soll auf neue Schwierigkeiten gestoßen sein.

Nach indischen Privatbriefen scheint die neuliche Affaire zwischen einigen britischen Regimentern und den afghanischen Bergstämmen an der Gränze von Peschauer sehr blutig gewesen zu sein. Napier selbst, der an der Expedition Theil nahm, soll nur wie durch ein Wunder den Kugeln der hinter den Felsen der Gebirgspässe unangreifbaren Afghanen entkommen sein.

Eine der nächsten Wirkungen der Aufhebung der Schifffahrtsgesetze und der in Folge davon seitens der Vereinigten Staaten der englischen Schifffahrt gemachten Zugeständnisse ist die, daß die nicht unbedeutende Orangen-Ausfuhr von den Azorischen Inseln nach Amerika von der portugiesischen Schifffahrt fast ganz an die englische übergegangen ist, welche die leicht verderbliche Frucht rascher zuführt.

Zwei Prinzen von den Sandwichs-Inseln, Kamehameha und Liholio, hübsche und unterrichtete junge Leute, bereisen gegenwärtig England.

Layard setzt seine Ausgrabungen nach den assyrischen Alterthümern bei Nimrod rüstig fort. In der letzten Zeit hat er wieder manchen interessanten Fund gemacht; unter anderen einen ganzen Küchenapparat eines assyrischen Königs, darunter ein gewaltiger ehrener Kessel und mehr denn hundert eherne Schüsseln. Gold fand sich nicht.

London, 18. April. Die Minister haben wie verlautet, die Absicht das Parlament in der Mitte Juli's zu vertagen.

Gestern gab der Lord-Mayer von London den Ministern zu Ehren ein glänzendes Bankett.

London, 20. April. Sir R. Peel hat in Gegenwart des Prinzen Albrecht eine lange Konferenz mit Ihrer Majestät der Königin gehabt und sich von dort nach Apsleyhouse zum Herzog von Wellington begeben.

Prinz Albrecht präsidirte vorgestern Nachmittag bei einer Zusammenkunft der mit den Vorbereitungen für die allgemeine Industrie-Ausstellung beauftragten Kommission.

Im Oberhause wurde vorgestern die Bill, durch welche die Preisgelder für das Einbringen von Piraten aufgehoben werden sollen, zum zweitenmale verlesen. Die Sitzung des Unterhauses bot nur ein untergeordnetes Interesse dar. Gestern hatte das Ministerium im Unterhause bei zwei Abstimmungen über die Bill hinsichtlich der Kolonial-Verfassungs-Reformen bedeutende Majoritäten, einmal von 68, das andere Mal sogar von 132 Stimmen.

Zu Dublin gaben die Mitglieder der evangelischen Allianz zu Ehren des Dr. Achilli am 17ten ein öffentliches Frühstück, an welchem über 300 Damen und Herren Theil nahmen.

Spanien.

Madrid, 12. April. Ihre Majestät die Königin hat in diesen Tagen ein offizielles Schreiben aus Narni (päpstliche Staaten) erhalten, worin die große Zufriedenheit mit dem Theil der spanischen Expeditions-Armee welcher dort stationirt war, ausgesprochen, und unter andern gesagt wird, daß es keine civilisirtere und religiösere Truppen geben könne, als diese. Außerdem wird in dem Schreiben erwähnt, daß man, mit Bewilligung des Papstes, dem Ober-General D. F. F. de Cordova, so wie mehreren anderen Ober-Offizieren das Patriciat von Narni verliehen habe.

Mehrere Zeitungen hatten berichtet, daß man einen eigenen Commissar nach dem Jordan schicken würde um von dort Wasser, zur Taufe des erwarteten Thronerben von Spanien, zu holen. Dies wird indeß nicht nöthig sein, indem ein Herr Golfanger, sobald er erfuhr, daß die Königin sich in gesegneten Umständen befände, die Reise nach Palästina gemacht, und von dort sechs Flaschen des Jordan-Wassers mitgebracht, welche er vor einigen Tagen J. Maj. übersendet hat.

Madrid, 15. April. Man spricht von einer neuen Protestation des Grafen Montemolin gegen die Rechte des erhofften Thronerben und einer abermaligen Schilderhebung zur Zeit der Niederkunft der Königin.

Deutschland.

Berlin, 18. April. Aus dem Correspondenzbureau wird geschrieben: „Wir können versichern, daß die königliche Regierung sich zunächst auf keine weiteren Verhandlungen in Betreff des weitern Bundesstaats mit Oesterreich einlassen wird, ehe der Kaiserstaat die Union nicht anerkannt hat. Die preußische Regierung wird diese Anerkennung von allen europäischen Staaten beanspruchen.

Die Einverleibung der hohenzollernschen Fürstenthümer in die preußische Monarchie wird am 21. d. M. durch ein Hoffest gefeiert werden. — In verflossener Nacht ist die Fürstin Blücher von Wahlstadt hier mit Tode abgegangen.

Berlin, 19. April. Zuverlässiger Mittheilung nach hat gestern, am 17. April, Herr v. Usedom das „preußische Ultimatum dem Bevollmächtigten Dänemarks übergeben. Preußen proponirt im Namen Deutschlands einen Friedensvertrag, in welchem eine gemäß dem Bundesbeschlusse von 1846 formulirte Verwahrung die Rechte der Herzogthümer wahrnimmt. Alle Bundesstaaten werden zum Mitabschlusse eingeladen. Ob Dänemark die Proposition annehmen wird, ist noch ungewiß.

Königsberg, 14. April. Die traurigen Folgen des dänischen Kriegs werden jetzt auf eine schreckenerregende Weise sichtbar. Eines der ersten Geschäftshäuser unserer Provinz, S. Grunau in Elbing, welches in seinem Fabrikbetrieb gegen 1000 Arbeiter beschäftigt, ist mit einer Passivsumme von circa einer Million Thaler ins Stocken gerathen. Der Fall

dieses Hauses würde unermeßliches Unglück über einzelne Städte unserer Provinz zuwege bringen, da in diesem alt renomirten Geschäft die Gelder einer großen Anzahl von kleinen Capitalisten, Wittwen u. s. w. stecken. Die Interessenten haben einen halbjährigen Indult bewilligt und die städtischen Behörden Elbings haben sich mit der Bitte an das Ministerium gewandt, aus staatlichen Mitteln Beihilfe zu gewähren. Gleich traurig sieht es in Memel aus; wir wollen hier nur auf die Größe des Schadens aufmerksam machen, welchen der Holzhandel, das Hauptgeschäft dieser Stadt, seit 1848 in Folge des dänischen Kriegs erlitten hat; im Jahr 1847 hatte die Holzabkunft daselbst einen Werth von nahe 3,000,000 Thlr. im Jahr 1848 sank dieser Werth auf 1,671,669 Thlr. und hob sich 1849 nur unbedeutend, nämlich auf 1,698,238 Thlr. — Das frische Haff ist seit gestern vollständig vom Eise befreit, und die regelmäßigen Dampfschifffahrten zwischen hier und Elbing beginnen mit dem morgenden Tage.

Eisenach, 18. April. Heute ist Ihre Königliche Hoheit die Frau Herzogin von Orleans mit Gefolge nach Koburg abgereist, von wo sie sich nach England begeben wird.

Frankfurt, 18. April. Es ist kaum mehr zu bezweifeln, daß das Interim am 1. Mai sich schließen und der Bundestag statt desselben wieder auferstehen werde. Der sogenannte Congreß der Staatenbevollmächtigten soll, wie man vernimmt, durch mehrere Neudiplomaten, die erst seit dem März 1848 zu einem staatsmännischen Beruf gelangt sind, und durch einige Notabilitäten der vormärzlichen Zeit, gebildet werden. Es heißt, daß in dem benannten Congreß Bayern durch den General von Xylander, Hannover durch den Legationsrath Detmold vertreten sein werden. Auch soll in dieser neuen Executivgewalt Herr v. Blittersdorff, so wie der Baron von Holzhausen und Herr von Röntgen für mehrere kleinere deutschen Staaten nicht fehlen.

Darmstadt, 18. April. Johann Stauff hat gegen sein Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen; schwerlich wird aber dieses Rechtsmittel ihm Früchte bringen. Er ist seit einigen Tagen unwohl, was zu beweisen scheint, daß seine Gemüthsruhe bei Anhörung des Urtheils erkünstelt war.

Erfurt, 19. April. (B. N.) Die preußischen Minister sind bereits gestern Abend nach Berlin abgereist, und Hr. v. Radowitz wird ihnen heute Abend folgen. Aus dem gestrigen Votum im Volkshause, bei Gelegenheit der Schlußformel, geht hervor, daß die preußische Regierung in Betreff der formellen Frage durchaus auf dem Boden der äußersten Rechten steht, daß sie die Verfassung nicht als einen durch die Zustimmung des Parlaments perfect gewordenen Vertrag ansieht, sondern daß sie vielmehr die oberste Entscheidung in letzter Instanz sich durchaus vorbehält. Hr. Stahl, hat in Demjenigen, was er am Schlusse der gestrigen Sitzung gegen den Antrag des Centrums und der Linken einwandte, diesen Standpunkt klar bezeichnet. Die Verfassung ist auch jetzt noch bloße Vorlage; sie wird erst rechtsgültig durch die nachträgliche Sanction der Regierungen; bis dahin kann fortwährend noch der Weg weiterer Unterhandlungen, der Weg der Propositionen und Gegenpropositionen, eingeschlagen werden. Die Erklärungen der halboffiziellen Blätter bestätigen, daß das preußische Ministerium diese Auffassung in ihrem vollen Umfange theilt, und wäre es vergeblich, wenn man von irgend einer Seite in dieser Beziehung sich Illusionen hingeben wollte. Die Frage ist nur, ob die preußische Regierung den Weg, für welchen sie sich die formelle Berechtigung vindicirt, auch thatsächlich betreten, ob sie eine Botschaft mit neuen Propositionen einbringen, oder sich durch die bisherigen Resultate der Revision zufrieden gestellt erklären werde. Im letztern Falle würde die Frage der Annahme en bloc jede praktische Bedeutung verlieren. Das Näherliegende scheint nun zwar, daß die preußische Regierung die letztere Alternative vorziehen werde. Die Minister haben es im Ganzen bei der Uebereinstimmung mit der äußersten Rechten in der formellen Frage bewenden lassen. Was die materiellen Abänderungen in der Verfassung betrifft, so haben sie fast nirgends Amendements unterstützt, welche über die, später von der Majorität angenommenen, hinausgingen. Hr. v. Radowitz hat sich sogar mehrfach ausdrücklich gegen Stahl'sche Abänderungsvorschläge erklärt. Dennoch rechnet die äußerste Rechte mit vieler Bestimmtheit darauf, daß das Werk, in seiner jetzigen Gestalt, in Berlin nicht durchaus die Zustimmung der höchsten und entscheidenden Instanz erlangen wird, und hat in dieser Beziehung jedenfalls manche Analogieen der Vergangenheit für sich. Die Schwierigkeit für die preußische Regierung würde aber auf diesem Wege immer eine außerordentlich große sein, und eine Einstimmigkeit über neue Vorschläge sich im Verwaltungsrathe kaum erreichen lassen. Es scheint fast nur die Wahl gegeben, entweder einfach sich den Resolutionen des Parlaments anzuschließen, oder das ganze Werk aufzugeben, und in dieser Auffassung der Dinge sieht die Majorität des Parlaments jetzt mit einer gewissen Zuversicht der weiteren Entwickelung entgegen. Diese Zuversicht drückte sich auch in der Rede aus, in welcher heute im Volkshause Hr. Simson seinen Dank für die Wiedererwählung zum Präsidenten aussprach. Hrn. Wautrup, welcher dessen Berechtigung zur Kundgebung von Ansichten im Namen des Hauses bestritt, sofern dieselben nicht die formelle Sphäre der Geschäftsführung betreffen, wurde eine sehr derbe Abfertigung zu Theil. Die auf Hrn. Simson gefallene Stimmenzahl ergiebt, daß auch ein Theil des Centrums für ihn votirte, während diese Fraction bei den übrigen Candidaten die frühere Vereinigung mit der Rechten festhielt.

Erfurt, 20. April. Im Staatenhause wurde die Verfassungsberathung beendet. Im Allgemeinen wurden dieselben Beschlüsse, wie im Volkshause gefaßt, nur wurde das Vereinsrecht mehr beschränkt. Ein Amendement, wonach das Reichswahlgesetz für Einzelstaaten, außer bei den ersten Kammern, Norm sein sollte, wurde mit 49 gegen 40 Stimmen angenommen. Bei Berathung der Additional-Acte gab Herr v. Carlowitz ähnliche Erläuterungen, wie sie General v. Radowitz im Volkshause gegeben: die Union habe als Großmacht das Recht des

Krieges und des Friedens. Derselbe gab ferner die ausdrückliche Erklärung, daß die Bundesverfassung von 1815 nicht fortbestehe. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. April. Der hiesige russische Gesandte soll gestern dem König bei dem feierlichen Empfang in Christiansburg ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Nicolaus übergeben haben. — Nach dem „Fädreland" soll der Graf Otto Ranzau gestern eine sehr kurze Audienz bei dem König gehabt haben. „Fyens Avis" enthält einen Befehl des General-Majors Moltke an die ganze nach Schleswig permittirte Mannschaft, sich bei ihren Abtheilungen zu stellen, „sobald der Krieg wieder ausbreche, oder die Insurgenten die Eider überschritten."

Italien.

Rom, 12. April. Das heutige Giornale di Roma meldet in einer blos kurzen Notiz die unter dem größten Jubel der Römer und Fremden heute um 4 Uhr Nachmittags erfolgte Ankunft Sr. Heiligkeit des Papstes.

Rom, 13. April. Gestern früh um 8 Uhr verließ der Papst in Begleitung der Cardinäle Asquini, Dupont und Antonelli Velletri und hielt sich in dem Städtchen Genzano auf, wo er die Pfarrkirche besuchte und die zahlreiche Volksmenge und die Neapolitanischen Soldaten, die ihm bis dahin folgten segnete. Die Neapolitaner wurden dann von den Franzosen abgelöst. In Albano wurde der heilige Vater vom Cardinal Patrizi, Bischof dieser Stadt, bewirthet. Um 4 Uhr endlich betrat der Papst den Boden der ewigen Stadt. Eine zahllose Menge empfing ihn jubelnd auf dem Lateranplatze. Die hier aufgestellten Französischen und Römischen Truppen bezeugten dem Papste die gewöhnlichen militairischen Ehren. Die Kanonen des Castells verkündeten den entferntern Stadttheilen das glückliche Ereigniß. An den Stufen der ehrwürdigen Basilika des heiligen Johann von Lateran wurde er vom gesammten Capitel dieser Kirche empfangen. Die Municipal-Behörde überreichte hier dem heiligen Vater die Schlüssel der ewigen Stadt. Der Präsident hielt eine kurze Anrede die vom Papste sehr freundlich beantwortet wurde. Die Carosse verlassend, wurde er von der Gesammt-Geistlichkeit Rom's und vom diplomatischen Corps empfangen. Nach einem kurzen Gebet in der Laterankirche setzte sich der Zug nach dem Vatican in Bewegung. Auf dem Wege dahin sah man überall festlich verzierte Häuser und zahllose Menschenmassen, welche den Papst mit großem Jubel empfingen. Die Plätze, durch welche der Zug sich langsam bewegte, waren mit Soldaten besetzt. Vor der Vaticans-Kirche wurde er von dem Erzpriester dieser Kirche, dem Cardinal Mattei, und von dem Capitel feierlich empfangen. Das heilige Collegium empfing den Papst in der Kirche, in welcher der ambrosianische Lobgesang angestimmt wurde. Der fromme Kirchenfürst empfing hier das heilige Sacrament, verrichtete seine Andacht und zog sich dann in die inneren Gemächer des Vaticans zurück, wo er nochmals die Glückwünsche der Cardinäle und des diplomatischen Corps entgegennahm. Abends war die ganze Stadt und besonders die Kuppel der Peterskirche, welche von unzähligen Lampen erglänzte, illuminirt. Das Capitol, die Piazza del Popolo und viele andere Straßen waren mit Wachskerzen und Lämpchen, mit den päpstlichen Farben bemalt, beleuchtet. Während des ganzen Tages herrschte unter der zahlreichen Volksmenge die beste Ordnung. — Bei der Schluß-Feierlichkeit in der Kirche fiel das laute Commandiren der Französischen Offiziere und der Trommelwirbel bei Erhebung der Hostie unangenehm auf. Es schien eine etwas gedrückte Stimmung unter der Menge zu herrschen, und Mancher, der zum Evviva ruf geneigt gewesen wäre, fürchtete sich vielleicht, das etwas in Mißcredit gekommene Evviva Pio IX. auszusprechen, ohne einen analogen Ruf an seiner Statt in Bereitschaft zu haben. Außerdem wirkte die vorwiegend militairische Umgebung des Papstes, die vielen militairischen Vorkehrungen nicht eben ermuthigend; man mochte sich an das frühere, durchaus verschiedene Auftreten Pius IX. erinnern. Sein eigenes Erscheinen gab zu verschiedenen Bemerkungen Anlaß. Der Ausdruck des Gesichts schien, nach freilich flüchtiger Beobachtung, von der frühern Weichheit einen Theil verloren, dagegen vielleicht an Energie zugenommen zu haben.

Oesterreich.

Wien, 19. April. Von den zur Armee assentirten Honveds sollen bereits vier zu Ober- und 86 zu Unteroffizieren befördert worden sein. Das Benehmen der Honveds wird im Allgemeinen als untadelhaft, mitunter als musterhaft dargestellt.

„Die Wiener Zeitung enthält Folgendes: „Das Reichs-Gesetzblatt bringt uns die erfreuliche Kunde, daß die neue Gerichts-Verfassung nach den von Sr. Majestät am 14. Juni v. J. genehmigten Grundzügen in den Kronländern Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steyermark, Kärnthen, Krain, Görz, Triest, Istrien, Tyrol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren und Schlesien in Kürze in das Leben treten wird. Die Ober-Landesgerichte werden ihre Wirksamkeit schon am 1. Mai d. J, alle übrigen Gerichte am 1. Juli d. J. beginnen. Wer den riesigen Umfang der hierzu nöthigen Vorarbeiten nur einigermaßen kennt, wird nicht anstehen, die Thätigkeit der hierbei verwendeten Organe und der in den verschiedenen Kronländern eingesetzten Gerichts-Einführungs-Kommissionen anzuerkennen. Gleichzeitig mit der Wirksamkeit der neuen Gerichte wird am 1. Juli d. J. auch das neue Strafverfahren in das Leben treten und damit einer der wichtigsten Theile des constitutionellen Staatslebens verwirklicht. Die Geschworenen, deren Thätigkeit der Natur der Sache nach nicht vor Ablauf von zwei bis drei Monaten nach dem Beginne der Wirksamkeit des neuen Gesetzes anfangen kann, weil die Beendigung der Voruntersuchungen, die Fällung der Verweisungs-Erkenntnisse und die Vorbereitung der Haupt-Verhandlungen mindestens einen solchen Zeitraum in Anspruch nehmen, werden inzwischen gewählt werden, so daß wir bis zum October d. J. den ersten ordentlichen Schwurgerichts-Sitzungen über alle wichtigeren Verbrechen

in den verschiedenen Kronländern entgegensehen können.

Einer Verordnung des Ministeriums zufolge, sind alle Ehe-Dispensgesuche für Brautpaare augsburgischer oder helvetischer Confession in Ungarn mit den gehörigen Dokumenten dem Ministerium des Innern vorzulegen, von welchem die Entscheidung erfolgen wird.

Die „Wiener Zeitung" erzählt, daß die „illustre" Gräfin Hahn-Hahn deswegen katholisch geworden sei, weil sie durch eine Rückkehr zur katholischen Kirche sich das Himmelreich sichere — die „Wiener Ztg." scheint hierdurch beweisen zu wollen, daß die 100 Mill. nicht katholischen Europäer lediglich für die ewige Verdammniß bestimmt seien.

Wien, 20. April. Der „Lloyd" meldet: „Die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs zwischen Oesterreich und der Pforte wurde am 6ten d. Mts. feierlich begangen. Während der gegenseitige Austausch der Instructionen und Vollmachten vor sich ging, wurde die Oesterreichische Flagge durch Kanonenschüsse salutirt, welches der gleichfalls aufgehißten Türkischen Flagge in ähnlicher Weise erwiedert wurde. Bei Graf Stürmer war Abends Ball, der die sämmtlichen in Konstantinopel weilenden diplomatischen Notabilitäten versammelte."

Der „Lloyd" sagt: „Aus vollkommen verläßlicher Quelle vernehmen wir, daß ein Theil des Kossuthschen, in der englischen Bank deponirten Vermögens bereit liege, um auf sein Verlangen in das Exil desselben zu wandern. Kossuth soll in der englischen Bank zwei Millionen Gulden niedergelegt haben."

Ueber den Grubenbrand in Bochnia kommt dem Lloyd die Nachricht zu, daß nunmehr, wo der Brand ganz gelöscht und unterdrückt ist, die vermauerten Zugänge geöffnet, die Gänge und Hallen durch die Ventilation von den Stickgasen gereinigt worden und man nur noch die Hinwegschaffung des Schuttes in den eingestürzten Verhauen erwartet, um die Arbeiten wieder fortsetzen zu können. Das Salz ist durch den Brand an vielen Stellen in den äußeren Schichten förmlich in Fluß gerathen und hängt in Tropfsteinen herab; manche ausgebrannte Stücke haben beinahe einen metallischen Klang, doch beschränkt sich die Wirkung des Brandes höchstens auf die Dicke von einigen Zollen, und die tiefer liegenden Schichten hatten keine nachtheilige Veränderung zu erleiden.

Wien, 21. April. Den Hof-Aemtern ist bereits der Auftrag zugekommen, die nöthigen Vorbereitungen für die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Triest zu treffen. Die Abreise soll in der Woche vom 28sten d. bis 4ten k. M. erfolgen und der Aufenthalt in Triest vier Tage dauern.

Das Erdbeben, welches am 14ten d. M. in Ragusa stattgefunden hat übertraf an Heftigkeit und Dauer selbst das vom 14. Septemper 1843 und verbreitete Schrecken und Bestürzung unter den aus dem Schlafe gescheuchten Bewohnern dieser Stadt. Nachdem einige leichtere Donnerschläge vorhergegangen, äußerte sich dasselbe 10 Minuten vor 1 Uhr Nachts durch eine wellenförmige Bewegung, welche fortwährend wachsend auf schreckliche Weise die Erde bewegte. Die Dauer ist schwer zu bestimmen, jedenfalls währte es so lange, daß man sich der Größe der Gefahr vollkommen bewußt werden konnte. Die Nacht war ruhig, kein Wind bewegte die Luft, das Barometer gab kein Anzeichen der drohenden Gefahr, nur ein heller Lichtschein, der die Gegenstände wie am Tage beleuchtete, im Augenblicke aber wieder verschwunden war und die tiefste Dunkelheit zurückließ, ging der Katastrophe einige Momente voran. Als die Einwohner vom ersten Schrecken sich etwas erholt hatten, verließen sie großentheils ihre Häuser, man ließ die Stadtthore öffnen, um im Falle eintretender Nothwendigkeit die Gelegenheit zu geben, sich aus der Stadt flüchten zu können. Viele Gebäude erlitten arge Beschädigungen an den Hauptmauern und Dächern, so wie auch Möbel und andere Geräthschaften zerbrochen wurden. Fast zur selben Stunde fand auch in Zara ein empfindlicher Erdstoß statt, der, was ganz ungewöhnlich ist mehrere Sekunden angehalten hatte. Nicht minder soll sich das Erdbeben an verschiedenen Orten des Festlandes vom Kreise Ragusa geäußert haben, und namentlich in der Stadt Stagno sollen mehrere Häuser eingestürzt sein.

Türkei.

Von der bosnischen Gränze, 14. April. Die Insurrection wächst. Alle türkischen Beamten der Kraina sind vertrieben worden. Der Wesir von Bosnien ist entlassen worden. Der Pascha der Herzegowina tritt an seine Stelle.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 2. April. Die Baumwollenernte ist aller Orten gering ausgefallen. Sir Calhoun, Mitglied des Ministeriums, ist am 31. März zu Washington gestorben. Professor Webster, angeklagt einen seiner Collegen Professor Parkmann ermordet und den Körper zerstückelt und theilweise verbrannt zu haben, ist als schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt worden. — Aus Neu-Orleans erfährt man, daß die Cholera dort aufs neue ausgebrochen sei, und man befürchte, sie werde epidemisch. Das Parlament von Canada wird sich am 14. Mai versammeln. Die Sclavenfrage ist in dem Congreß der nordamerikanischen Staaten noch nicht entschieden und nährt die Erbitterung zwischen den Abgeordneten der verschiedenen einzelnen Staaten.

Miscellen.

In den kürzlich erschienenen „Deutschen Fahrten" von Franz Schnselka hält derselbe dem bairischen Bock einen begeisterten Panegyrikus, indem er den edeln Gerstensaft von der Anklage, reactionäres Getränk zu sein, reinigt, ihn ein Product des unreinen deutschen Geistes nennt und sogar die Hypothese aufstellt, daß an Berlin „noch nicht Hopfen und Malz verloren sei", weil es anfange bairisches Bier zu trinken.

Er läßt den Verdiensten König Ludwigs um die deutsche Kunst wie seinem so vielfältig verkannten politischen Charakter die vollste Gerechtigkeit widerfahren. Er sagt unter anderm: „Der Genius des deutschen Volkes wirkte durch König Ludwig; was er geschaffen, ist Ehrengut von ganz Deutschland,

(Beilage.)

wie auch deutsche Kräfte aus allen Gauen des großen Vaterlandes dahin mitgewirkt. In München ist eine neue deutsche Kunstepoche eröffnet und in herrlichen, ewiger Dauer würdigen Schöpfungen vollendet worden." Ferner sagt er: „Durch König Ludwig I. wurde die kerndeutsche Volksstadt zur ersten Kunststadt Deutschlands. Und da es sich in München nicht blos um die todte Kunst, um das Sammeln von Producten früherer Kunstperioden, sondern um die lebendige Kunst, um Eröffnung und Erfüllung einer neuen eigenthümlichen Kunstära handelt, so ist München dadurch im gegenwärtigen Augenblicke unstreitig die erste und bedeutendste Kunststadt der Welt." München ist ihm „neben Berlin eine Stadt der deutschen Zukunft".

Von seinem eignen politischen Wirken spricht er mit einer Bescheidenheit, welche man sonst an den Größen des Tages, wenn sie ihre eignen Thaten referiren, grade nicht gewohnt ist. Man nehme nur die eine Bemerkung, worin er vom Fünfzigerausschuß spricht. Er sagt: „Ich konnte mich, je länger ich in der Versammlung saß, desto weniger des Gedankens entschlagen, daß noch nicht die rechte Zeit und die rechten Leute für Deutschland gekommen seien. Als wirkliches Mitglied der Versammlung darf ich dies wol sagen und meine verehrten gewesenen Collegen, worunter mehre von mir hochgeschätzte Männer, stimmen gewiß wenn auch aus verschiedenen Gründen mit mir überein."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Gutsbesitzers Carl v. Hueck Tochter Rosalie Thereſe Amalie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Nicolai Conr. Peter v. Oettingen mit Anna Helena v. Stryk.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Charlotte Masing geb. Gunderstrupp, Arrendators-Wittwe, alt 79⅓ Jahr; Helena Caroline Petsch geb. Zimmermann, Hutmachersfrau, alt 62 Jahr; des Arrendators A. J. Rothe Sohn Carl Friedrich Günther, alt 8 Wochen. — St. Marien-Kirche: Johann Jacob Rosini, alt 45 Jahr.

Am 1sten Ostertage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 65. Den 18. April 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Alle und Jede die Willens und im Stande sind die in diesem Sommer zu bewerkstelligende, auf 1869 Rubel 61 Kop. S.-Mze. veranschlagte Haupt-Reparatur der hiesigen über den Embach führenden hölzernen Brücke zu übernehmen, hierdurch nochmals aufgefordert sich zu dem auf den 2. Mai d. J. anberaumten Torgso wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge sind in der Raths-Ober-Kanzellei zur Ansicht ausgelegt worden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. April 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Kreisgerichts-Assessor Gustav von Buddenbrock auf das im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegene Gut Schloß Schujen um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Zu Riga, am 10. April 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secret.

Demnach Ein Kaiserliches Pernauſches Land- als Landwaisengericht auf Ansuchen der Vormünder verfügt hat, die zum Nachlaß weiland Herrn Ordnungsrichters Alexander von Stryk gehörigen, auf den Schloß Fellinschen Arrendegütern befindlichen Inventarienstücke an Milch- und Jungvieh, Arbeitspferden, verschiedenem Wirthschafts- und Ackergeräth, kupfernen Dampf-

brandapparaten und anderweitigen Mobilien am 4. Mai c. und den folgenden Tagen, auctionis lege gegen baare Zahlung zu versteigern, als werden zu solchem Ende Kaufliebhaber desmittelst aufgefordert, sich an den genannten Tagen zeitig Vormittag auf dem Gute Schloß-Fellin einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 2

Fellin, den 6. April 1850.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts:
C. v. Sivers, Landrichter.
R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Reinertrag des von einigen Gönnerinnen der Kleinkinderbewahranstalt veranstalteten Bazar's ist von diesen Damen mit 600 Rbl. S.-Mze. der Direction des Hülfsvereins zugewiesen worden unter der Bedingung diese Summe zu derjenigen zu schlagen welche vor wenigen Wochen andere Gönner dieser Anstalt als Stammkapital schenkten. Dieses Stammkapital hat also nun eine Höhe von nahe an achthundert R. S.-M. erreicht und sollen die Zinsen so lange zum Kapital geschlagen werden bis dessen Rente die Unterhaltungskosten der Anstalt decket. Es wiederholt Unterzeichneter den innigen Dank der Direction des Hülfsvereins an die unermüdeten Wohlthäterinnen einer der nützlichsten Anstalten des Vereins. 1

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Allen Denjenigen, welche an mich noch Anforderungen zu haben glauben und mit mir in Geschäften stehen, theile ich hierdurch mit, daß ich während der Osterfeiertage hieselbst im Braschschen Hause in der Alexanderstraße zu sprechen bin und daß sie während der Dauer meines Aufenthalts im Auslande sich an den Hrn. Kreisdeputirten und Ritter von Maydell zu Linnamäggi, gegenwärtig wohnhaft in Menzen, als meinen Bevollmächtigten zu wenden haben.

Eduard von Wulf. 2

Ein Knabe von Deutschen Aeltern, welcher einige Schulvorkenntnisse besitzt, kann als Lehrling ein Unterkommen erhalten bei 1

F. Hausmann,
Gold- und Silberarbeiter.

Zur Anfertigung der Revisions-Listen von Gütern dörptschen Kreises empfiehlt sich hiemit Otto Model. 3

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. Zugleich habe ich die Ehre anzuzeigen, daß bei mir außer allen Gattungen gewöhnlicher Mützen auch noch echte Sammet- und weiße Tuch-Mützen zu haben sind. 6

Kürschnermeister Wenzel Kaukl,
unter der Bürgermusse.

Frische Apfelsinen und Citronen habe so eben erhalten. 1

G. Leschnew.

Ein guter englischer Sattel nebst vollständigem Reitzeug, so wie ein Wesenbergscher Wagen, stehen zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Auf dem Gute Kersel bei Fellin sind 24 Lof. gut keimende rothe Kleesaat zu 2 Rbl. S.-M. das Lof. und 100 Lof Saatgerste vom Jahre 1848, 110 ℔. schwer, zu 1 R. 25 K. S.-M. das Lof käuflich. 3

Frische messinaer Apfelsinen und Citronen, verschiedene kiewsche Säfte, getrocknete Zuckererbsen, Kartoffelmehl, frisches moscowisches Conditor-Mehl, petersburger und kasansche Waschseife und recht guten inländischen Käse zu 11 K. Silb. pr. Pfund verkauft 2

C. F. Sieckell.

Wo gutes Bettzeug zu haben ist, weist die Zeitungs-Expedition nach. 1*

Gutkeimende kurische rothe Kleesaat letzter Ernte verkauft billigen Preises Carl Chr. Schmidt 1*
in Riga.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Dimitt. Obrist Engel.	1
Dr. med. Schnee.	1
Disponent C. A. Kürsa.	1
Samuel Goltberg.	1
A. B. Kortt, Schuhmachergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 47.

Donnerstag 20. April 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. April. Der Allerhöchste Ukas vom 11. October vorigen Jahres, betreffend die Rektorwahlen, tritt nunmehr auch für die Universität Dorpat in Kraft und zwar auf folgender Grundlage:

1) Der Rektor dieser Universität wird von dem Minister der Volksaufklärung aus der Zahl solcher Personen, die einen gelehrten Grad erlangt haben, auf unbestimmte Zeit erwählt und zur Allerhöchsten Bestätigung vorgestellt.

2) Das Dienstverhältniß dieses Beamten, der seiner amtlichen Stellung nach zur 5ten Rangklasse gehört, wird zum Lehrfache gerechnet, und sind mit demselben alle Vorrechte verbunden, welche die Professoren genießen.

3) Der Rektor ist sonach von der Verpflichtung, Vorträge in der Eigenschaft eines Professors zu halten, entbunden, da dies mit der unmittelbaren Aufsicht über die Universität unvereinbar wäre. Derselbe bezieht ein Gehalt von 1600 R. S. nebst 400 an Tisch- und 200 Wohnungsgeldern, zusammen 2200 R. S. jährlich. Die Summe von 285 R. 92 K. welche bisher die Zulage des jedesmaligen Rektors ausmachte, wird in dies Gehalt mit eingerechnet, und die fehlenden 1914 R. 8 K. S. auf Rechnung der Reichskasse gestellt.

Die Allerunterthänigste hierauf bezügliche Vorlage des Fürsten Schirinski-Schichmatow ist den 13. März Allerhöchst genehmigt worden. (Sen.-Ztg.)

Accienpreise in St. Petersburg am 14. April 1850.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp	. . . .	240	—	250
400	—	— 1 russ. Feuerassec.-Comp.	. .	600	602½	605
30	—	— St Pet Lub. Dampfschiff.-Cmp.		30	—	—
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	. .	—	—	52½
57	14½	— St. Petersb. Gas-Comp.	. .	66	—	—
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	. .	310	—	315
57	14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.	. . .	79½	—	80
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	. .	—	110	110
57	14½	— Zarskoßel Eisenbahn-Comp.		71	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.		66	—	—
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	. .	—	—	410
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	. .	210	—	—
200	—	— St Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	. . . . .	—	—	200
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	.	—	—	98
30	—	— Vieh-Assekuranz-Comp.	. . .	—	—	30

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. April. Am Schlusse der gestrigen Sitzung der National-Versammlung begehrte Minister Baroche die rückwirkende Kraft für das Deportationsgesetz. Trotzdem wurde mit 365 gegen 301 Stimmen der Art. 6 in folgender Fassung angenommen: „Das gegenwärtige Gesetz ist auf die bereits Verurtheilten nicht anwendbar." Die Majorität, welche diesen Artikel des Deportationsgesetzes gegen das Ministerium annahm, bestand aus der ganzen Linken, der „dritten Partei" und einer Fraction Legitimisten. Die Sache wird dadurch von höchster Bedeutung, daß die Regierung die rückwirkende Kraft als die hauptsächlichste Bestimmung bezeichnet hatte. Baroche erklärte nach dem Resultate der Abstimmung, er wolle sein Portefeuille niederlegen. Orleanisten und Bonapartisten sind auf einander erbittert. Die Bonapartisten wollen nun das ganze Gesetz verwerfen, und dies ist eine neue Krise für die Majorität und die Regierung. Die Montagnards waren voll Jubel über die Abstimmung überhaupt und die neue Majorität insbesondere. Man will von Seiten der „dritten Partei" durchaus ein Ministerium Dufaure möglich und nothwendig machen. Der National enthält Folgendes: „Im Augenblicke, als Herr Dupin das Resultat der Abstimmung über die rückwirkende Kraft des Deportationsgesetzes verkündigte, sagte Hr. Baroche sehr laut zu einer Gruppe von Repräsentanten, die sich um die Ministerbank gebildet hatte: „„Ich gebe meine Demission."" Die drei noch anwesenden Minister setzten hinzu: „„Wir thun dasselbe."" Wir sind indeß überzeugt, daß Herr Baroche und seine Kollegen nicht Wort halten werden.

Eugen Sue richtet heute folgenden Brief an den Redacteur des National: „Mehrere Wähler des Departements der Seine haben mich schriftlich befragt, ob mein Glaubensbekenntniß sich ausschließlich an die Sozialisten richte. Mein Dank für die Ehre, die mir von ihren Delegirten durch Annahme meiner Kandidatur zu Theil geworden, konnte sich nur an die demokratisch-sozialistischen Wähler richten. Allein ich glaubte durch die Worte meines Manifestes: „„Ich habe meine Kandidatur nur in der Hoffnung angenommen, daß vielleicht mein Name alle Schattirungen der Republikanischen Partei vereinigen könnte"" hinlänglich angedeutet zu haben, daß ich um die Stimmen aller Fractionen der Republikaner werbe."

Der Moniteur de l'Armée führt folgende Gründe an, um den Commandeur des 3ten Bataillons des 11ten leichten Regiments gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, daß er dasselbe mittelst eines Umweges über die Kettenbrücke bei Angers geführt habe, während der gerade Weg durch die Stadt und über eine starke steinerne Brücke ohne alle Gefahr gewesen wäre: „Die Anarchisten von Angers hatten sich alle Mühe gegeben, um die Soldaten von ihrer Pflicht abzubringen. Während die beiden ersten Bataillone dieses Regimentes Angers passirten, wurden sie auf ihrem Marsche durch die bevölkertste Vorstadt mit anarchischen Acclamationen begrüßt. Die Militairbehörde von Angers wollte daher diesen Skandal sich nicht wiederholen lassen und gab deswegen diese Aenderung der Route an, welche eine Katastrophe herbeigeführt hat, von der die Armee und das Land auf das tiefste betrübt sind."

Der Constitutionnel meldet, der Papst habe bei seinem Einzuge in Rom 25,000 Skudi an die Armen vertheilen lassen.

Der Constitutionnel sagt, die Orleanisten seien zwar nicht mehr entzweit, aber sie existirten nicht mehr als Partei.

Eugen Sue hat durch seine „Mystéres de Paris" sich die Feindschaft einer Klasse der hiesigen Bevölkerung zugezogen, der Thürhüter. Dieser Feind ist nicht so gering zu achten, als man glauben möchte, denn Paris zählt 6—7000 Portiers, und eine solche Zahl ist wohl geeignet, einiges Gewicht in die Wagschale zu legen.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 18. April. Das Haus verwandelte sich in einen Ausschuß zur Berathung über die Bill, die Einführung einer summarischen Jurisdiction für kleine Diebereien betreffend. Sir G. Strickland opponirte der Bill, weil sie das theuerste Recht des Engländers, von einer Jury gerichtet zu werden, für die Hälfte der Kriminalfälle in England abschaffen würde. Der Antrag des Herrn Law, den Theil der Bill, welcher auch für Erwachsene in Fällen, wo der Diebstahl die Summe von einem Shilling nicht überschreitet, eine summarische Jurisdiction feststellt, wegzulassen, damit derselbe in der Gestalt einer besonderen Bill dem Hause vorgelegt werde, wurde angenommen; der andere Theil der Bill, der eine summarische Jurisdiction für jugendliche Verbrecher unter 16 Jahren einsetzt, ebenfalls jedoch mit dem Amendement Sir G. Strickland's, wonach es den Richtern nicht gestattet sein soll, über solche Verbrecher die Strafe des Auspeitschens zu verhängen.

Sitzung vom 19. April. Heute setzte das Unterhaus die Ausschuß-Berathung über die Bill wegen Organisirung der Regierung in den australischen Kolonieen fort. Auf Anlaß des 6ten Artikels der Bill entstand eine den größten Theil der Sitzung in Anspruch nehmende Debatte über Ein- und Zweikammer-System und über die Wahlart der Mitglieder der Legislatur. Die Bill schlägt für die Legislaturen von Van Diemens Land und Süd-Australien das Einkammer-System vor und will die Mitglieder dieser einen Kammer (den gesetzgebenden Rath), deren Zahl nicht mehr als 24 betragen soll, zu einem Drittel von der Regierung ernannt, zu zwei Drittheilen vom Volke erwählt wissen. Dagegen beantragte Sir W. Molesworth ein Amendement, dem zufolge in den erwähnten beiden Kolonien neben dem gesetzgebenden Rath noch ein Versammlungshaus bestehen soll, dessen Mitglieder eben so wie die des gesetzgebenden Rathes sämmtlich vom Volke zu erwählen wären. Sir W. Molesworth sowohl, wie Herr E. Denison und Andere, welche das Amendement unterstützten, beriefen sich einestheils darauf, daß die Verhältnisse der erwähnten beiden Kolonieen durchaus verschieden seien von den Verhältnissen von Neu-Süd-Wales und Victoria, für welche in der letzten Ausschußberathung das Einkammer-System angenommen worden war, anderentheils darauf, daß man sich nach den letzten Berichten aus Süd-Australien selbst dort sehr entschieden für das Zweikammer-System ausgesprochen habe. Das Letztere bestritt Lord John Russell und setzte die Nachtheile einer zweiten Kammer für jene Kolonieen aus einander. Endlich, nach langer Diskussion, wurde das Amendement mit 218 gegen 150 Stimmen verworfen und der Art. 6 genehmigt, worauf die Ausschuß-Berathung abgebrochen wurde.

London, 20. April. Die jungen Prinzen von den Sandwich-Inseln, Kamehameha und Liholiho, hatten gestern eine Audienz beim Prinzen Albrecht.

Deutschland.

Dresden, 22. April. Heut Nachmittag nach 2 Uhr hat die Einsegnung der Ehe Ihrer Königlichen Hoheiten des Herzogs von Genua (geb. 1822) und der Prinzessin Elisabeth (geb. 1830) in der katholischen Hofkirche durch den Herrn Bischof Dittrich stattgefunden. Die Traurede wurde in deutscher Sprache gehalten. Um 3 Uhr war die kirchliche Feier beendigt. Beim Te Deum ertönte das Geläute aller Glocken, die auf dem Theaterplatz aufgestellten drei Bataillone der 3ten Infanterie-Brigade gaben neun Salven jedes Bataillon ein dreimaliges Bataillonsfeuer), während auf dem rechten Elbufer, der brühlschen Terasse gegenüber, zwei Batterien Artillerie 36 Kanonenschüsse lösten. Zur Feier der Vermählung wurden sodann noch 101 Kanonenschüsse abgefeuert.

Hamburg, 22. April. Der Verfassungs-Ausschuß der konstituirenden Versammlung hat seinen Bericht über die ihm in der Sitzung der konstituirenden Versammlung vom 23. März zur Prüfung überwiesenen Fragen wegen der in einer Eingabe der Wähler beantragten Revision der Verfassung vom 11. Juli abgestattet. Der Bericht schließt mit dem Vorschlage: „Die konstituirende Versammlung wolle beschließen, in eine Revision der Verfassung vom 11. Juli nicht einzugehen.

Berlin, 23. April Die beiden großen eisernen Post-Dampfschiffe „Preußischer Adler" und „Wladimir", jedes mit Maschinen von 310 Pferdekraft versehen und zur bequemen Aufnahme von mehr als 100 Passagieren, so wie zur Beförderung einer bedeutenden Güter-Ladung eingerichtet, werden in diesem Jahre eine regelmäßige wöchentliche Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg) unterhalten. Die Eröffnung der Verbindung findet am 18. Mai neuen

Styls statt, an welchem Tage der „Preußische Adler“ zum erstenmal von Stettin und der „Wladimir“ zum erstenmale von Kronstadt abgehen wird. Von gedachtem Tage ab bis zu dem am 26. October erfolgenden Schlusse der Fahrten wird jeden Sonnabend ein Dampfschiff

aus Stettin: Mittags nach Ankunft des ersten Dampfwagenzuges von Berlin,

und aus Kronstadt: Abends

abgefertigt werden. Bei günstiger Witterung wird die Ueberfahrt in 65—70 Stunden zurückgelegt.

Berlin, 23. April. (D. R.) Vorgestern Abend fand im Schlosse zu Bellevue, im Beisein Seiner Majestät des Königs, ein Ministerrath statt, an welchem auch der General v. Radowitz, welcher zu diesem Zwecke aus Erfurt hergekommen, Theil nahm. Wir erfahren, daß die Staatsregierung sich dafür entschieden hat, eine Unterbrechung der Sitzungen des Erfurter Parlaments nicht eintreten, sondern die demselben noch vorliegenden Arbeiten zunächst zur Erledigung bringen zu lassen.

(B. N.) Im Krollschen Lokale fand am Sonnabend Abends das erste Stiftungsfest des hiesigen Treubundes mit Gott für König und Vaterland Statt. Schon von 4 Uhr ab durchzogen Tausende zu Wagen und zu Fuß die, nach dem Local führenden Gänge des Thiergartens und gegen 7 Uhr, wo der Anfang des Festes bestimmt, war das ganze Local, der Hauptsaal, die Nebensäle, die Logen und der Tunnel so gedrängt voll daß ein Sitzplatz nur Wenigen zu Theil werden konnte, obwohl von Seiten des Fest-Comité's auch hierin alles Mögliche gethan worden war. Ueber 4000 Personen beiderlei Geschlechts aus allen Ständen*), und allen Berufsarten angehörend, hatten sich zur Theilnahme des Festes eingefunden. Die Säle hatten insoweit das gewöhnliche Aussehen, als sich nur in den Hauptsaale zwischen den Bildnissen des jetzt regierenden Königspaares ein Transparent befand, in welchem in einem gestickten Laubgewinde sich die Worte befanden: „Seid einig und treu. Zum Stiftungsfest des Treubundes mit Gott für König und Vaterland, am 20. April 1850.“ Das Fest selbst wurde durch eine Ouverture eingeleitet, an die sich die, von Hrn. Reineck gesprochene Festrede knüpfte. Die, etwas lange, Rede schilderte die allbekannten politischen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, sowie die Thätigkeit des Vereins, und schloß mit einem Lebehoch auf Se. Maj. den König und das k. Haus, welches von der ganzen Versammlung stehend vernommen und mit lautem Jubel erwiedert wurde. Der übrige Theil des Concerts fand dem Programm gemäß Statt. Am Ende des Concerts sprach ein Mitglied des Bundes, Hr. Müller, noch einige herzliche Worte, in denen er dem Bundesrathe, den Herren und den Frauen ein Lebehoch brachte, dem sich die Versammlung wiederum jubelnd anschloß, gegen 10 Uhr begann der Ball, der erst mit dem anbrechenden Morgen endete.

*) Die Minister, sowie andere hochgestellte Personen, waren zwar eingeladen, jedoch nicht erschienen, und zwar, wie uns privatim mitgetheilt wurde, aus dem Grunde, weil dieselben plötzlich zu Sr. Maj. dem Könige berufen worden waren.

Die Gefangenen, welche neulich einen Ausbruch aus der Stadtvoigtei versucht haben, sind vorläufig jeder mit 20 Peitschenhieben bestraft worden. Die Prügelstrafe ist zwar gesetzlich abgeschafft, dies hat jedoch nur die Wirkung, daß die Richter nicht mehr zu Hieben verurtheilen, dagegen werden Hiebe als Disciplinarstrafe ertheilt.

Erfurt, 20. April. Aufsehen erregen hier einige Erfurter Artikel der Hamburger Nachrichten, welche man zwar von einem bekannten hiesigen Publicisten eingesandt weiß, die man aber als direct aus der Feder des Herrn v. Radowitz geflossen betrachtet. Es wird darin angedeutet, daß die Regierungen sich mit der Annahme der Verfassung und ihrer Revision durch beide Häuser nicht einverstanden erklären werden, und daß daher abermals Verhandlungen über das Bündniß vom 28. Mai „auf neuen Grundlagen“ eröffnet werden müßten. Man interpretirt privatim diese Artikel so, daß Preußen nicht einen durchgängigen Anschluß an die preußische Verfassung, vielmehr „eine Verbesserung der letztern durch die Reichsverfassung in noch conservativerem Sinn“ erwartet habe. Die trüben Vorahnungen, welche sich an viele derartige Gerüchte knüpfen, machen die Luft hier schwül. Möchte das Gewitter diesmal an uns vorüberziehen, denn es würde die besten Blüthen, welche uns noch aus den Stürmen der letzten Jahre geblieben sind, zerstören und nur — dem Unkraut Platz machen.

Hr. v. Radowitz gab gestern Abend eine glänzende Soiree im „Stockfisch“, einem alterthümlichen Gebäude, daß für die Sitzungen des Verwaltungsraths und die Repräsentationsgesellschaften des Präsidenten eingerichtet ist. Nichtsdestoweniger fuhr Hr. v. Radowitz schon um 9 Uhr Abends nach Berlin ab. Die Beschränkung der Einladungen zu diesen Gesellschaften auf einen verhältnißmäßig sehr engen Kreis hat hier einige Verwunderung erregt, namentlich unter der großen Zahl der ausgeschlossenen Mitglieder beider Häuser. Man will darin ein Herüberziehen der politischen Parteiung auf den neutralen Boden des gesellschaftlichen Lebens erblicken.

Von den reichlich gebotenen musikalischen Genüssen war das Glanzvollste das Spiel von Franz Liszt, der aus Weimar herübergekommen war.

Erfurt, 23. April. Zur Vereinigung über die abweichenden Beschlüsse beider Häuser in Bezug auf die Verfassung traten nach §. 60 der Geschäftsordnung, in Folge Einladung der Präsidenten beider Häuser, die beiderseitigen Ausschüsse gestern im Local des Staatenhauses zusammen, um durch Berathung eine völlige Uebereinstimmung beider Häuser möglichst zu erleichtern. Der Commissarius von Carlowitz war zugegen und Präsident von Auerswald führte den Vorsitz und leitete die Verhandlung.

I. Zu §. 101 ad Nr. 6 ist das Staatenhaus dem Beschlusse des Volkshauses nicht beigetreten.

Der Abg. Brüggemann brachte den folgenden Vermittelungs-Vorschlag ein:

„Nach erfolgter Prüfung und Bewilligung durch das Volkshaus wird das Budget an das Staatenhaus abgegeben. Das Staatenhaus hat das Recht

der Ausstellungen und Erinnerungen, nach deren Erörterung mit dem Volkshause es das Budget, wie es von dem Volkshause festgestellt worden ist, im Ganzen anzunehmen oder zu verwerfen hat."

Der Abg. von Vincke stellte dagegen den nachstehenden sich ganz der preußischen Verfassung Art. 62 anschließenden Antrag:

„Nach erfolgter Prüfung und Bewilligung durch das Volkshaus wird das Budget an das Staatenhaus zur Berathung und Beschlußnahme abgegeben. Dem Staatenhause steht dann nur das Recht zu, das Budget im Ganzen anzunehmen oder zu verwerfen."

Nachdem mehrere Redner dafür und dagegen sich ausgesprochen hatten, reichte Abg. Beseler nachstehenden Vermittelungs-Vorschlag ein:

Statt des zweiten und dritten Satzes:

„Diesem steht innerhalb des Gesammtbetrages des ordentlichen Budgets, so wie derselbe auf dem ersten Reichstage oder durch spätere Reichsbeschlüsse festgestellt ist, das Recht zu, Erinnerungen und Ausstellungen zu machen. Wenn sich keine Uebereinstimmung der Beschlüsse in beiden Häusern herstellen läßt, soll in diesem Falle der des Volkshauses maßgebend sein."

Bei der Abstimmung erhielt der erstgedachte Vermittelungsvorschlag keine weitere Unterstützung.

Der zweite Antrag wurde zurückgezogen und der dritte gegen 1 Stimme, also fast übereinstimmend, angenommen.

II. Zu §. 152. Den zweiten Satz hat das Volkshaus gestrichen, das Staatenhaus aber bestehen lassen.

Abg. v. Vincke stellte folgenden Vermittelungs-Vorschlag:

Zu §. 152.

Den zweiten Satz also zu fassen:

„Abgesehen hiervon unterliegt der häusliche Unterricht keiner Beschränkung."

Abgeordneter v. Oertzen beantragte: statt der Worte:

„steht jedem Deutschen frei"

zu setzen:

„ist keinem Deutschen zu untersagen, der ꝛc."

Nachdem die Berathung darüber auf den Antrag des Abgeordneten Grafen Dyhrn geschlossen war, wurde der von Vinckesche Antrag durch die Mehrheit angenommen, wodurch sich der Antrag von Oertzen erledigte.

III. Zu §. 159. Es weichen die Beschlüsse beider Häuser ab.

Der Beschluß des Staatenhauses blieb in der Minorität, die Majorität vereinigte sich für den Beschluß des Volkshauses.

IV. Zu §. 182. In Bezug auf den Zusatz weichen die Beschlüsse beider Häuser ab.

Der Beschluß des Staatenhauses wurde fast einstimmig angenommen.

V. Zu §. 183. Das Volkshaus hat diesen Paragraphen angenommen, das Staatenhaus denselben gestrichen.

Der Abgeordnete von Vincke beantragt: hinter den ersten Satz des Paragraphen hinzuzufügen:

„oder eine eigene Gemeinde bilden."

Die Streichung des Paragraphen wurde verworfen, das Amendement von Vincke angenommen.

VI. Zu §. 184. Eine Verschiedenheit waltet insoweit ob, als das Staatenhaus das Amendement Tellemann angenommen hat, welches im Volkshause nicht zur Sprache gekommen ist.

Abg. Graf Rittberg beantragte indeß zu §. 192 als Vermittelungs-Vorschlag den Antrag des Ausschusses des Staatenhauses sub 31 Seite 4 der Druckschrift Nr. 7.

Der Beschluß des Staatenhauses, Amendement Tellemann, wurde gar nicht unterstützt.

Der Vorschlag Rittberg wurde mit 20 gegen 18 Stimmen angenommen.

Nach Berathung über den nun einzuschlagenden Geschäftsweg einigte man sich darüber:

daß die Resultate der heutigen Sitzung beiden Häusern zur Kenntniß gebracht werden, das Volkshaus aber zunächst auf Grund eines von seinem Ausschusse zu erstattenden Berichts darüber berathe und Beschluß fasse.

Ferner wurde einverständlich zu registriren beschlossen:

daß die Verfahrungsweise in der heutigen Sitzung der vereinigten Ausschüsse für künftige Fälle nicht als Norm dienen solle.

Italien.

Neapel, 9. April. Vor seiner Abreise hat der Papst dem Könige nicht nur den Beinamen „allerfrömmste König," (**Rex Piissimus**) sondern auch — was wichtiger sein möchte — die Rechte bei der Papstwahl ertheilt, welche bis jetzt die drei katholischen Großmächte Oesterreich, Spanien und Frankreich, allein besaßen, also einen ehemaligen Vasallen des päpstlichen Stuhls jenen völlig gleichgestellt. Außerdem sollen ihm noch andere Indulgenzen verliehen sein.

Drei Briefe der „Allg. Ztg." aus Rom vom 13. d. M. enthalten mehr oder minder umständliche Schilderungen des päpstlichen Einzugs. Seltsamerweise spricht keiner von allen diesen Briefen, auch keines der italienischen Blätter, die uns vorliegen, von dem Losgehen einer Petarde beim Palazzo Chigi. Die telegraphische Depesche aus Wien, die davon gemeldet hat, wird heute durch die Wiener Blätter wiederholt mit dem Beifügen, die Nachricht sei durch das Dampfboot von Ancona nach Triest gebracht worden. Dampfboot und Telegraph waren also falsch berichtet, oder war der Feuerwerkunfug, den die Italiener bei allen festlichen Gelegenheiten üben, so unbedeutend, daß niemand Notiz davon nahm. Und doch fügt der „Lloyd" und die ministerielle „Oesterr. Correspondenz" bei: „In dem Zimmer des Hausmeisters des Fürsten Chigi wurden Flaschen mit Brennflüssigkeiten endeckt. Mehrere Beamten wurden entlassen." (A. Z.)

Rom, 14. April. Heute wurde in Rom in sämmtlichen Kirchen ein Tedeum abgesungen. Abends soll die Stadt wieder beleuchtet werden. Am 18ten sollen sämmtliche französische Truppen sich im Hofe des Belvedere versammeln, um den Segen des heiligen Vaters zu empfangen.

Oesterreich.

Wien, 20. April. Die Gemalin des Erzherzogs Johann, Anna Freiin v. Brandhofen, ist vom Kaiser in den Grafenstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Namen einer Gräfin v. Meran, Freiin v. Brandhofen, erhoben worden.

Am 17. d. begann der rühmlichst bekannte Bibliothekar Hanka zu Prag seine Vorlesungen über russische Sprache und Litteratur vor einem sehr glänzenden und zahlreichen Auditorium.

Wien, 22. April. Durch einen Erlaß hat die walachische Regierung die Konstituirung des Divans befohlen, der, dem Vertrage von Balta-Liman gemäß, von den beiden Kaiserlichen Höfen, deren Schutz die Donaufürstenthümer genießen, provisorisch an die Stelle der jährlichen National-Versammlung tritt.

Aus Debreczin vom 16. April wird dem Lloyd gemeldet: „Unweit von hier brüstete sich in einer lustigen Gesellschaft ein junger Edelmann, den Ort zu wissen, wo die ungarische Krone verborgen sei. Da er seine Behauptung nicht eben unwahrscheinlich detaillirte, wurde eine Untersuchung eingeleitet, jedoch ohne Erfolg, indem offenbar der süße Wein das ganze Geheimniß erdichtet haben mochte. Leider ist der unzeitige Scherz tragisch abgelaufen, indem sich der junge Mann, um einer befürchteten weiteren Untersuchung zu entgehen, das Leben nahm."

Am 8ten d. um halb 8 Uhr Abends ist der Arad-Pesther Eilwagen in der Nähe von Oroshazy von einer Bande berittener Räuber überfallen und die Passagiere ihrer Baarschaft beraubt worden. Die zum Theil werthvollen Gepäcke und Frachtstücke entgingen glücklicherweise den Händen der Räuber. Einer derselben wurde in Oroshazy erkannt und verhaftet. Auf der ganzen Route war weder Militair noch Gendarmerie sichtbar, erst nach der Meldung ist Militair von Arad zur Sicherheit dorthin beordert worden. Uebrigens gehen die Eilwagen regelmäßig von Hermannstadt bis Pesth jeden Montag und Freitag. Aus Titeli, im Csaikisten-Bataillon, wird der Südsl. Ztg. geschrieben, daß seit dem 12. April auf der Straße von Gr. Becskerek bis Zabaljska-Skela eine aus 100 Mann bestehend Patrouille herumstreift, um wiederholten Fällen des Straßenraubs zu begegnen. Das ganze Csaikisten-Bataillon bietet, wie der Korrespondent versichert, ein furchtbares Schauspiel der Zerstörung dar. Die Csaikisten sind zu arm, um ihre zerstörten Häuser aufzubauen.

Türkei.

Konstantinopel, 9. April. (Wanderer). Wie wir in unserem jüngsten Schreiben gemeldet, hat Graf Stürmer der hohen Pforte die Anzeige gemacht, daß sein Kabinet die von der Letzteren gemachten Vorschläge in Betreff der Internirung der Flüchtlinge angenommen habe und er somit, nach Beseitigung dieser Schwierigkeit, bereit sei, die zwischen den beiden Mächten bestehenden freundschaftlichen Verbindungen wieder aufzunehmen. Er fügte hinzu, daß sein Kabinet, indem es auf die Wünsche der Pforte einging, einen neuen Beweis seiner Geneigtheit für den Sultan und seines Interesses für die Türkei gegeben hat. Der hohen Pforte gereichte es zu einer großen Befriedigung, daß das wiener Kabinet die Rechtmäßigkeit ihres Verlangens gewürdigt, und sie machte dem Internuntius die Mittheilung, daß alles das, was sie in ihrer Note angeführt habe, bereits auf dem Wege der Ausführung sei, und daß sie auch ihre übrigen Zusagen pünktlich erfüllen werde. Ueberdies stellte sie es auch dem Internuntius frei, selber den Tag der feierlichen Audienz zur Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs festzustellen. Hier und da hört man hier die Meinung äußern, daß die Gleichgültigkeit, mit welcher die Mächte des Westens und selbst die Pforte die diplomatische Mißlaune Oesterreichs betrachteten, dieses zum Aufgeben seiner Forderungen bestimmt habe. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß das wiener Kabinet die Verbindungen mit der Türkei wieder aufnahm, weil es Alles erreicht hatte, was es nach Verweigerung der Auslieferung verlangen konnte: nämlich die volle Sicherheit, daß ihm die Flüchtlinge nicht mehr schaden können.

Die Flüchtlinge bilden eine mächtige Vertheidigungswaffe in der Hand der Türkei, sie wird sie nicht aus der Hand geben, so lange die Gefahr droht, angegriffen zu werden. Unterdessen ist das Schicksal derselben bereits festgestellt, die sie betreffenden Instruktionen werden ihnen erst in Kiutahia mitgetheilt. Wie man vernimmt, wird den Internirten gestattet sein, in einem gewissen Rayon von einer Stadt in die andere frei umherzugehen, natürlich in Begleitung eines Offiziers für jeden der Chefs und eines Unteroffiziers für jeden Andern. Die ihnen gewährten Subsidien sind recht ansehnlich. Kossuth soll monatlich 10,000 Piaster, die Generale 4000 Piaster erhalten, die Freiwilligen, welche blos aus Anhänglichkeit ihren Chefs folgten, müssen von diesen unterstützt werden. Die Regierung giebt ihnen nur bis nach Kiutahia zwanzig Piaster täglich. Ein bedeutendes Unwohlsein des Herrn Kossuth und der starke Schneefall im Gebirge halten die Karavane der Internirten in ihrer Reise auf, welche sie vergangene Woche antreten sollten. Es wird hier erzählt, daß der amerikanische Gesandte Herr M. Marsh der Pforte den Vorschlag gemacht, auf Kosten seiner Regierung die Internirten nach Amerika befördern zu wollen, wo sie unter Ehrenwort zu verbleiben haben und nicht vor Ablauf eines Jahres das Land verlassen dürfen. Die Gesandten von England und Frankreich hatten gegen den Vorschlag nichts einzuwenden, auch der österreichische Internuntius soll denselben angenommen haben, da er die Flüchtlinge lieber in der neuen Welt, als in der Nähe Oesterreichs sehen wollte, aber die Internirten selbst haben, dieserwegen befragt, den Vorschlag zurückgewiesen. Es scheint uns dieses Gerücht jedenfalls sehr sonderbar und mit den zahlreichen Protestationen der Magyaren gegen die Internirung durchaus nicht übereinstimmend. Das Schiff, welches Fuad Efendi nach Stambul bringen soll, wird erst nächsten Dienstag nach Varna abgehen. Wie es heißt, will dieser Beamte die ungarischen und polnischen Flüchtlinge, welche sich noch in Schumla befinden, besuchen, und wenn die Büreaus der Pforte ihr Elaborat über den Bericht Achmet Efendi's (die Liste der Flüchtlinge und deren Erklärungen betreffend) beendigt hat, dürfte

wahrscheinlich Fuad Efendi beauftragt werden, dem Provisorium ein Ende zu machen und ihre Lage definitiv zu regeln.

Die Palast-Intrigue gegen das Ministerium Reschid, deren Leiter Kislar Agassi war, ist durch die Absetzung desselben plötzlich vereitelt worden. Man versichert, daß der Sultan alle bei dem Abgesetzten aufgegriffenen Papiere dem Großwesir einhändigen ließ; durch diese Papiere sollen viele hochgestellte Personen kompromittirt sein. Reschid Pascha benutzte das ihm vom Sultan gestattete Recht zur Vernichtung der Papiere, welche seine Feinde ins Unglück stürzen können; er hat sogar für Kislar Agassi eine Anstellung nachgesucht und erhalten: die des Wächters am Grabe des Propheten. Der neue Titular-Beamte wird ohne Weiteres die Reise nach Mekka antreten. Reschid Pascha, der dadurch in den Augen des Sultans nur noch gewonnen, wird täglich in den Palast gerufen und arbeitet dort ganze Stunden mit dem Monarchen; diese Arbeiten sollen sich auf Einführung der von Frankreich und England nachdrücklich verlangten Reformen beziehen.

Miscellen.

Nationalökonomische Preisaufgabe. Die national-ökonomisch-statistische Sektion der pariser Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hat die von ihr vor längerer Zeit für 1850 ausgeschriebene geldwirthschaftliche Preisfrage so eben wieder in öffentliche Erinnerung gebracht. Dieselbe lautet wie folgt:

„Es sollen nach den Grundsätzen der Wissenschaft und den Angaben der Erfahrung die Gesetze festgestellt werden, welche dem proportionellen Verhältniß der Banknotencirkulation zur Baargeldcirkulation zur Richtschnur dienen müssen, damit dem Staate alle Vortheile des Kredits zu Gute kommen, ohne daß er die Mißbräuche desselben zu befürchten habe."

Programm: Niemand bestreitet heutzutage die Ersprießlichkeit des Kredits, sowohl zur Verminderung der Unkosten und Verlegenheiten der Baarcirkulation, als auch für Erleichterung der Vertheilung und Verwendung des Kapitals. Die Einen jedoch, welche im Kredit eine Art von schöpferischer Macht wahrzunehmen glauben, möchten ihm ganz ungebunden Lauf lassen und würden zum Theil sogar die eigentlich sogenannte Münze ohne Besorgniß völlig vom Markte verschwinden und die Produktion sich vielmehr nach einem verhofften, als nach einem realisirten Kapitale bemessen und richten sehen. Andere wieder, die durch die verderblichen Krisen, welche die Trugbilder eines übertriebenen Kredits dem Handelsverkehr und den Staaten bereiten, in Schrecken gejagt, kommen mit den Thatsachen an der Hand, um für die Baarcirkulation ein ausschließliches Recht zu begehren. Sind diese beiden Meinungen überspannt? — Kann man ohne der Sicherheit der Geschäfte und der Entwickelung der Produktion zu schaden, die beiden Cirkulationsmittel namentlich das gemünzte Geld und die Banknoten in einem gewissen Maaße mit einander vermitteln? Worin besteht diese Maaßregel? Ist sie für alle Zeiten und für alle Länder eine und dieselbe? Kann sie von der durch die Thatsachen erhellten Theorie fest bestimmt werden? oder muß man sie dem Umhertappen der Empirie preisgeben? —

So lautet das Problem, auf dessen Lösung die pariser Akademie eine Summe von 1500 Fr. gesetzt hat.

Francesco Giordani oder Franz Jordan
erster Baritonist am Theater della Scala in Mailand
in Dorpat.

Ein Festgenuß der seltensten Art steht uns bevor: Herr Giordani wird am zweiten Osterfeiertage sich bei uns öffentlich hören lassen. „Das Inland" hat uns bereits diesen, durch sein hervorragendes Kunsttalent wie durch sein anspruchloses und gefälliges Wesen sehr einnehmenden Gast angekündigt und in Beziehung auf ihn die Leser an die dörptsche Zeitung verwiesen: sie theilt hier Näheres über ihn mit.

Franz Jordan wurde am 9. Januar 1825 auf der Insel Mohn geboren, genoß seinen Schulunterricht im revalschen Gymnasio und studirte vom 28. Juli 1843 bis zum 22. April 1844 zu Dorpat die Rechtswissenschaft, später auf der Hochschule zu St. Petersburg. Schon frühzeitig zeigte sich in ihm Anlage, Liebe und Sinn für den Gesang: er gehörte in Reval und Dorpat mehreren Singvereinen an, namentlich in unserer Musenstadt dem Sängerkreis des verewigten Professors Schmalz, auch nahm er Theil an den vom Musikdirector Brenner veranstalteten Concerten. Immer mehr entwickelte sich in ihm die gewaltige Kraft seiner metallreichen Stimme, die besonders in Petersburg unter Leitung des italienischen Gesanglehrers Pisfolatti an höherer Ausbildung gewann. Dieser und nachmals die Garcia bestimmten ihn, sich ganz dem Gesange zu widmen und dafür in Italien Studien zu machen. Sie entließ ihn bei der Abreise mit den Worten: wenn Sie fleißig studiren, sehen wir uns in London, Paris oder Petersburg wieder. Das that er denn auch mit wahrer Begeisterung für seine Kunst und mit dem glücklichsten Erfolge. Er ging nach Mailand und wurde hier 1½ Jahre lang vom Professor an dem dasigen Conservatorio F. Ronconi unterrichtet. Unbemittelt, wie er war, sah er sich genöthigt, sich nach der in Italien üblichen Weise einem Speculanten in der Musik zu verkaufen, der ihm für 2 Jahre 2000 Rthlr. zahlte und ihm Stunden in der Declamation, der italienischen Sprache, und im Gesange geben ließ, dafür ihn aber für Concerte und Opern benutzte, und sich dadurch vielleicht um das Fünffache bezahlt machte. Unser Landsmann änderte seinen Namen Jordan in den italienischen Giordani um, und trat zum ersten Male in Verona 1848 auf. Hier gab er mit dem entschiedensten Beifall den Mustapha in Rossinis Italiana in Algeri, den Belisar im Attila. Er erhielt eine Anstellung bei der Bühne in Cagliari und erfreute sich dort einer glänzenden Anerkennung seiner Kunstgaben als Figaro im Barbier von Sevilla, Antonio in der Linda de Chamouni. Dottore Malatesta im Don Pasquale. Die italieni-

sche Oper in Algier zog ihn an sich: hier sang er mit großem Beifall den Heinrich V. in der Anna Bolen, den Asthon in der Lucia di Lammermoor, den Alfonso in der Lucretia Borgia, den Moses. Auf der Rückkehr von Sardiniens Hauptstadt gab er in Oran, Gibraltar, Barcellona, Marseille, Genua, wohl aufgenommene Concerte. Sein Künstlerruf war gemacht und als Folge davon ihm 1849 eine vortheilhafte Anstellung als primo baritono assoluto am Theater della Scala zu Mailand zu Theil geworden, wo er mit dem glänzendsten Beifall im Ernani, Nebucadnezar i Lombardi, Chiara von Rosenberg und anderen Opern sang. Vor seinem Auftritt in Mailand ließ er sich nicht weniger glücklich in Bergamo hören, der Vaterstadt Donizettis, Rubinis, Marinis, dem wahren Mekka der italienischen Bravoursänger. Auch hier wie dort wußte er sich als solcher geltend zu machen und die italienischen Blätter sind seines Lobes voll. Genöthigt, seinen nur auf 5 Jahre ausgestellten Paß in Rußland umzutauschen, ist er nun heimgekehrt, und, da seine Rückreise sehr drängte, nur in München und Königsberg, in einigen Opern aufgetreten, und auch auf deutschem Boden als Künstler von Bedeutung anerkannt. Dafür noch zum Schluß als Belege einige Auszüge aus dortigen Tagesblättern. Eines aus München sagt: „Herr Giordanis Stimme „ist bei bedeutendem Umfang von seltener Kraft und „Biegsamkeit, gleichmäßig gut ausgebildet in jeder „Lage und von ihrem tiefsten bis zum höchsten Tone „ohne Rauheit und Schärfe: er ist ein selten begabter „guter Sänger, dem zwar noch Manches zu seiner „vollständigen Ausbildung fehlt, der aber frei von „allen positiven Untugenden im Gesange ist und dessen „vortreffliche Leistungen uns schon jetzt einen langentbehrten Genuß gewähren, ihm bei fortgesetztem Stu„dium eine Stellung unter den ersten Größen der „Bühnenwelt versprechen." Auf gleiche Weise äußert sich die Königsberger Zeitung, u. a. mit den Worten: „eine Stimme von selten gehörter Schönheit, Kraft „und Fülle, eine vorzüglich schöne Tonbildung, ein „sehr edler Vortrag erheben Herrn Giordani zu den „besten Sängern unserer Zeit. Es ist eine wahre „Erquickung für die Kritik, unter den vielen vorkom„menden Sängern, deren Fehler meist das entschiedene „Uebergewicht über ihre Tugenden haben, einmal eine „Erscheinung beobachten zu können, deren Leistung so „ausgezeichnet ist, daß ihr Glanz die etwa vorhan„denen Mängel unfühlbar macht. Der Name Gior„dani ist der Kunst noch neu, aber wenn nicht alle „Erfahrung trügt, so wird sein Klang einst weit „reichen und Ruhm und Ehre sein Echo sein."

Wünschen wir das unserem Landsmann, ja tragen wir nach Kräften und Möglichkeit dazu bei, indem wir sein bevorstehendes Concert zahlreich besuchen und seinem Genius Gerechtigkeit wiederfahren lassen!

— er.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 66. Den 20. April 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden in Veranlassung einer Requisition der Kaiserlichen Dörptschen Kreis-Rentei diejenigen, welche nachstehende Meublen und Utensilien, als: eine Wanduhr, zu dem Preise von ungefähr 30 Rbl. S.-Mze., fünf Fenster-Rouleaux, zwölf Stühle, zwei polirte Schreibtische, acht Ellen grünes Tuch und ein Neol — an die gedachte Kreis-Rentei zu liefern Willens und im Stande sind, — hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. Mai d. J. anberaumten Torgso wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. April 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 4. Mai d. J. und den folgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Möbeln, Silberzeug, Kleidungsstücke und andere Effecten im Saale des Gasthauses „Stadt London" öffentlich gegen baare Zahlung werden versteigert werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. April 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hierselbst angeschriebene Oeladist Johann Magnussohn, zufolge mit dem hiesigen Tischlergesellen Johann Friedrich Sautra bereits am 10. Januar 1847 abgeschlossenen, und am 22. Februar 1850 hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das in dieser Stadt im 3ten Stadttheile sub No. 257 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Garten und Heuschlag für die Summe von 571 Rubel 43 Cop. S.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach

alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. Mai 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Oeladisten Johann Magnussohn nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. März 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Alle und Jede die Willens und im Stande sind die in diesem Sommer zu bewerkstelligende, auf 1869 Rubel 61 Kop. S.-Mze. veranschlagte Haupt-Reparatur der hiesigen über den Embach führenden hölzernen Brücke zu übernehmen, hierdurch nochmals aufgefordert sich zu dem auf den 2. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge sind in der Raths-Ober-Kanzellei zur Ansicht ausgelegt worden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. April 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich Endesunterzeichneter mache hiemit bekannt, daß ich um 3 Wochen Dorpat auf längere Zeit zu verlassen gedenke, und fordere demnach Jeden, der an mich Forderungen zu machen hat, auf, sich spätestens bis zum 6. Mai bei mir zu melden. Ich bin täglich von 8 bis 10 Uhr am Morgen in meiner Wohnung zu sprechen. F. v. Stryk, 3

wohnhaft im steinernen Zeehschen Hause eine Treppe hoch.

Mit Bezugnahme auf meine diesem Blatte beigelegte größere Annonce erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich ein großes Lager optischer, physikalischer, mathematischer und meteorologischer Instrumente und Augengläser hier in „Stadt London" im ersten Stock, Zimmer No. 1 bis zum 2. Mai aufgestellt habe und von Kunstfreunden und denen, die in Betreff von guten Brillen meines Rathes und Beistandes bedürfen, stets daselbst zu sprechen bin. 1

Julius Aischmann,

königl. Preuß. geprüfter Opticus und Mechanicus aus Coblenz am Rhein.

Eine Familien-Wohnung von 3 — 4 Zimmern mit warmer Küche nebst Zubehör wird gesucht durch die Zeitungs-Expedition. 2

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. Zugleich habe ich die Ehre anzuzeigen, daß bei mir außer allen Gattungen gewöhnlicher Mützen auch noch echte Sammet- und weiße Tuch-Mützen zu haben sind. 5

Kürschnermeister Wenzel Kaukl,

unter der Bürgermusse.

Wer einen kupfernen Kessel von 5—6 Faß groß zu verkaufen hat, beliebe sich zu melden bei J. N. Schramm. 3

Frische messinaer Apfelsinen und Citronen, verschiedene liewsche Säfte, getrocknete Zuckererbsen, Kartoffelmehl, frisches moscowisches Conditor-Mehl, petersburger und kasansche Waschseife und recht guten inländischen Käse zu 11 K. Silb. pr. Pfund verkauft 1

C. F. Sieckell.

Eine Flinte von Barthmer in Reval mit doppeltem Schrot und gezogenen Kugelläufen ist zu verkaufen. Wo? erfährt man im Gewerbe-Magazin. 3

Ein guter englischer Sattel nebst vollständigem Reitzeug, so wie ein Wesenbergscher Wagen, stehen zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Dorpat werden verlassen:

Dimitt. Obrister Zöge v. Manteuffell nebst Familie.

Marie Stantke. 3

Pharmaceut C. Busch. 3

F. Heidborn. 3

M. Wilhelmsen. 3

Revisor Sengbusch. 3

A. B. Kortt, Schuhmachergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 48.

Sonnabend 22. April 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. April. Dem wirklichen Staatsrath Baron Dolst, älterem Beamten in der 3ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät ist der St. Annenorden 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Die Kaiserlich russische geographische Gesellschaft hat die von ihrem erlauchten Präsidenten, Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, gestiftete Preismedaille für verdienstvolle Arbeiten auf dem Gebiete der Geographie dem Herrn Obristen vom Corps der Berg-Ingenieure, E. Hoffmann, zuerkannt, der durch seine umsichtige Leitung der Expedition, die in den Jahren 1847 und 1848 die Uralgegenden vom 60sten Grade nördlicher Breite bis zum Eismeere hin, auf einer Ausdehnung von 10°, durchforscht hat, wesentlich dazu beigetragen, daß die Lage dieser natürlichen Grenze des europäischen Rußlands mit größter Genauigkeit bestimmt worden ist. — Die vom Kommerzienrath Shukow für statistische Arbeiten gestiftete Preismedaille hat die Gesellschaft dem Herrn Geheimerath Arsenjew zuerkannt für dessen Werk „Statistische Skizzen über Rußland."

Einem Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths zufolge, sollen die Aktien der Feuer-Assekuranzkompagnie „Salamander", bei den mit der Krone zu schließenden Pacht- und Lieferungskontrakten, zum Werth von 200 R. S. jede Aktie, in Pfand angenommen werden. (St. Pet. Ztg.)

Nach Mittheilung des „Kawkas" aus dem Kaukasus sind die für den verflossenen Winter in der Großen Tschetschna beabsichtigten Kriegsoperationen nunmehr beendigt, zur Ehre unserer Waffen und mit einem Erfolge, der die Erwartungen weit hinter sich läßt. Die wohlthätigen Folgen davon für die ganze Landschaft zwischen der grusinischen Militairstraße und dem Kumikischen Plateau werden nicht ausbleiben.

Der Obrist vom Generalstab Baron Tiesenhausen 2 wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. April. Die Estafette enthält Folgendes: „Man erzählt auf der Börse als gewiß, daß der römische Staat in fünf große Regierungsbezirke getheilt werden solle, welchen Kardinäle als Regierungschefs vorstehen. Das Ministerium des Innern soll wieder seine ehemalige Benennung: „Staatssecretariat für die inneren Angelegenheiten" erhalten und gleichfalls einem Kardinal anvertraut werden. Kurz alle durch den päpstlichen Hof getroffenen Maßregeln beweisen, daß das Programm, welches der Präsident der Republik in seinem Briefe vom 18. August aufgestellt hat, nicht in Betrachtung genommen wird."

Im Süden von Medjah in Algier ließ sich plötzlich ein ungeheurer Schwarm von Wanderheuschrecken nieder. Ein sonderbarer Zufall brachte aber unmittelbar darauf einen großen Zug Sperlinge in die Gegend, welche sie auffraßen und dadurch die Saaten retteten. Die letzte Viehseuche in Algier hat einem einzigen Stamme einen Verlust von 100,000 Schafen zugefügt.

Paris, 23. April. Zu dem von dem Abg. Peter Lerour vorgeschlagenen Zusatzartikel zu dem Deportationsgesetze brachte der Abg. Heurtier einen Abänderungsantrag ein, welcher besagt: „Den Frauen und Kindern der zur Deportation Verurtheilten ist gestattet, sich an den Deportationsort zu begeben, oder im Falle der Unvermögenheit sich auf Kosten des Staates dahin bringen zu lassen. Indessen können sie sich in dem befestigten Umfang nur unter den Bedingungen niederlassen, welche durch ein Reglement der öffentlichen Verwaltung aufgestellt werden." Dieser Antrag wird unterstützt, namentlich von Hrn. v. Lamartine, welcher in der Trennung der Familie die größte Unmenschlichkeit erblickt; ebenso lebhaft wird er aber und namentlich von dem Justizminister bekämpft. Beide, der Zusatzartikel und dessen Abänderungsantrag, werden mit 361 gegen 302 Stimmen verworfen. Die Commission zieht ihren Zusatz, die Uebergangsbestimmungen betreffend, zurück und die Versammlung beschließt eine dritte Lesung des Gesetzes. Der Kriegsminister von Hautpoul begehrt einen Credit von 150,000 Fr. zur Unterstützung der Familien der zu Angers Verunglückten.

Die gesetzgebende Versammlung nimmt in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf, durch welchen 200,000 Fr. für die Feier des 4. Mai bestimmt werden, mit 451 Stimmen gegen 41 an, und fährt in Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern fort.

Paris, 23. April. Baroche soll wirklich nach der dritten Berathung des Deportationsgesetzes sich haben zurückziehen wollen, und nur die wiederholten Bitten der Majorität ihn davon abgebracht haben. Es wird nunmehr, wie es heißt, die dritte Lesung des Deportationsgesetzes bedeutend verzögert werden. In den Salons der National-Versammlung ging heute wieder, wie öfters schon, das Gerücht von einer Ministerveränderung, und zwar sollte Baroche mit Bildung eines neuen Kabinets aus den Reihen der Majorität beauftragt sein. Er habe, sagt man, Schritte bei zwei legitimistischen Repräsentanten gethan, bis jetzt aber ohne Erfolg. Der Moniteur du Soir erklärt sich ermächtigt, im Namen der Minister des Krieges und der öffentlichen Arbeiten zu veröffentlichen, daß beide Minister im Augenblicke der Abstimmung über das Deportationsgesetz abwesend waren, sonst aber für den Kommissions-Antrag gestimmt haben würden. Thiers erklärt, Unwohlsein habe ihn gehindert, für die rückwirkende Kraft des Deportationsgesetzes zu stimmen. Die Patrie bemerkt, die Mehrzahl der Mitglieder der gemäßigten Partei sei entschlossen gewesen, bei der dritten Lesung gegen das ganze Gesetz zu stimmen, da die rückwirkende Kraft verworfen worden. Nur auf langes Zureden der Minister hätten sie sich später wieder entschlossen, für das Gesetz zu stimmen.

Das Pays richtet heute an Eugene Sue die Frage, ob er wirklich durch ein Wuchergeschäft hundert Dutzend Striegel an sich gebracht habe, und schließt den Artikel mit den Worten: „Welchen Gebrauch hat Herr Eugene Sue von allen Striegeln gemacht?

Die große Karte von Frankreich, ausgeführt unter General Pelet's Leitung, wird im Jahre 1852 vollendet sein. Vor zwanzig Jahren war noch kein einziges Blatt herausgegeben. Da sie umfassende topographische Details enthält, ist sie Ingenieuren bereits von großem Nutzen gewesen. Die Kosten während zwanzig Jahren beliefen sich auf 8 Millonen. Generalstabsoffiziere haben sie aufgenommen.

Das Verbot des Einzelverkaufs der Abends erscheinenden Oppositions-Journale hat große Aufregung hervorgebracht. So unwesentlich die ganze Angelegenheit außerhalb Frankreich erscheinen mag, so läßt sich die große Bedeutung derselben an Ort und Stelle nicht verkennen. Das Siècle bemerkt, es habe der Polizei-Präfekt durch das Fällen der Freiheitsbäume den Sieg der sozialistischen Kandidaten am 10. März gesichert, er werde durch seinen Feldzug gegen die oppositionellen Abendblätter noch Eugene Sue durchbringen. Gestern Abend wurden mehrere Personen, welche das Evénement trotz des Verbotes verkauften, verhaftet und ihre sämmtlichen Blätter zerrissen. Diese Vorgänge veranlaßten wieder Gruppen, die zwar heftig debattirten, aber friedlich auseinandergingen.

Paris, 24. April. Gestern um 8 Uhr Abends wurden die Vorübergehenden in der Rue Montmartre durch eine große Transparent-Tafel mit der Inschrift: „L'Evenement, Abendblatt", an dem Eingangsthore der Büreaus dieses Journals überrascht. Die Tafel selbst war noch von zwei brillanten Reverberen beleuchtet. Im Hofe, wo sich die Expedition des Journals befindet, verkaufte Emil von Girardin persönlich. Eine Masse Leute wurden dadurch angezogen, und zuletzt war es kaum möglich, die Straße Montmartre, welche dort sehr breit ist, zu passiren. Das Evenement hat vielleicht noch nie einen solchen Absatz gehabt, als gestern. Girardin hat dabei einen doppelten Zweck erreicht, den, eine Unzahl von Exemplaren dieser Zeitung ins Publikum zu bringen, und den zweiten, der bedeutenden Preisherabsetzung des Blattes die größtmögliche Verbreitung zu geben. In der gestrigen Nummer kündigte das „Evenement" nämlich an, daß es Wochen-Abonnements zu 7 Sous, Monats-Abonnements zu 30 Sous annehme. Auch vor seiner Wohnung in der Rue Chaillot hing Girardin eine transparente Tafel mit der Inschrift: „La Presse — L'Evenement", aus, und wurden dort beide Journale verkauft. Die siebente Kammer des Zuchtpolizeigerichts hat drei Journal-Verkäufer wegen Verkaufs von Oppositions-Journalen ohne Bewilligung zu 25 Fr. und vier Weinhändler, welche den Erstgenannten erlaubten, die Journale hinter den Fenstern ihrer Weinstuben auszuhängen, zu gleicher Strafe verurtheilt. Die Presse setzt heute auch ihre Preise für Paris herab, um den Zweck des Polizeiverbots, durch Hinderung des Einzelverkaufes die Wirkung der Oppositionsblätter zu hindern, zu paralysiren. Der Polizeikommissär des Viertels Palais national begab sich gestern Abend in das Lesekabinet der Passage Radziwill und bedeutete dem Eigenthümer desselben, daß alle bei ihm sich vorfindenden Exemplare des „Evenement" mit Beschlag belegt würden. Er drohte, auch die auf dem Lesetisch liegenden Exemplare desselben Journals zu konfisziren. Die Oppositionsblätter suchen nach Paragraphen der Gesetze die Gesetzwidrigkeit dieser Polizeimaßregeln zu beweisen und fordern die Weinhändler und übrigen Eigenthümer von Boutiken, welche Abendblätter verkaufen, auf, sich nöthigenfalls mit Gewalt den Polizeiagenten zu widersetzen. Diese jedoch fahren fort, alle Nummern des „Evenement" allenthalben zu vernichten, wo sie dieselben vor den Schaufenstern erblicken. Ein Weinhändler hat bereits gewaltsamen Widerstand geleistet und die Polizei-Agenten zum Hause hinausgeworfen. Heute erbieten sich zwei Gewürzkrämer und Chokoladen-Fabrikanten, ohne alle Entschädigung das „Evenement" in ihrem Kramladen zu verkaufen. Die ganze Angelegenheit ist in wenig Tagen zu mächtigen Proportionen angewachsen und beschäftigt die öffentliche Meinung in hohem Grade; jedoch glaubt man, daß die Oppositionspartei, vor dem 28. April wenigstens, jeden Konflikt vermeiden werde.

England.

London, 20. April. Gestern wurde unter dem Vorsitz des Herzogs von Cambridge in der London-Tavern der Jahrestag der Stiftung des londoner Hospitals gefeiert. Aus der Ansprache, die Se. Königl. Hoheit in Bezug auf diese Anstalt hielt, erhellt, daß die Ausgaben derselben sich im abgelaufenen Rechnungsjahre auf 15,000 Pfd. Sterl. belie-

fen, von denen 10,000 festes Einkommen waren und 5000 durch freiwillige Subscription aufgebracht werden mußten; 4402 Patienten wurden im Hospitale selbst verpflegt, 16,816 wurden außerhalb desselben auf Kosten der Anstalt behandelt.

Ein heftiger Orkan, von Hagelschauer begleitet, hat vorgestern in Dublin große Verheerungen angerichtet. Bäume wurden umgestürzt, die Dächer der Häuser beschädigt und 30- bis 40,000 Fensterscheiben durch die Hagelkörner, welche zum Theil die Größe einer Wallnuß hatten, zerschmettert.

London, 22. April. Bei dem Bankett, welches dieser Tage der Lordmayor nach altem Brauche den Ministern gab, waren alle politischen Notabilitäten Londons zugegen, auch einige fremde Diplomaten, unter Anderen der französische Gesandte Lord J. Russell beantwortete den Toast auf die Minister und sagte unter Anderem, auf die Schwierigkeiten hinweisend, unter welchen das Kabinet das Ruder geführt: „Nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß wir bemüht sein werden, die Staats-Angelegenheiten in Zukunft in demselben Geiste zu führen, so daß wir die Institutionen unseres Landes nimmer für so sicher noch für so geehrt halten, als wenn sie alle Verbesserungen erhalten, deren sie von Zeit zu Zeit bedürfen, daß wir nimmer etwas Nützliches bei Seite werfen nur seines Alters willen, daß wir nimmer etwas und deshalb blos als seltsam verwerfen, weil es neu ist. (Beifall.) Nur durch solche Verbindung, nur in innigem Verein dieser Ehrfurcht für das Alte und nur durch stete Förderung dieser Achtung für die Prinzipien, auf welchen unsere ehrwürdigen Vorfahren unsere Institutionen gegründet, und durch Anpassen derselben für die jetzige Zeit, nur durch die Verbindung der Achtung für das Alte mit der Rücksicht auf alle moderne Verbesserungen kann die Freiheit und das Glück dieses Königreichs gesichert werden. (Beifall.) Es freut mich, wieder in meiner Nähe den Gesandten von Frankreich zu erblicken, den ich früher so treffend sagen hörte, daß seine Anwesenheit unter uns ein Zeichen inniger politischer Verbindung zwischen beiden Ländern sei. Möge dieselbe lange dauern! Ich glaube, daß die Verbindung und innige Allianz zweier solcher Länder, die früherhin ihre Tapferkeit so wohl bewährt, daß sie nicht eingeschüchtert wurden durch irgendwelchen Feind, der ihnen entgegentreten mochte, und die in späteren Tagen in Literatur und Civilisation bewiesen, daß sie Alles leisten können, was beide zu fördern vermag, daß, sage ich, die Verbindung zweier solcher Länder nur den Frieden der Welt und die Wohlfahrt der Menschheit fördern kann." (Lauter Beifall.)

Die Times enthält einen Artikel über die Finanzlage von Britisch-Indien. Man ersieht aus demselben, daß, obgleich der amtliche Bericht noch nicht veröffentlicht ist, die Ausgaben während des vergangenen Finanzjahres die Einkünfte wenigstens um eine Million Pfd. St. übersteigen, und daß das eigentliche Bengalen, bisher die sicherste Hülfsquelle der Regierung, nahe an 500,000 Pfd. St. weniger als früher eingetragen hat. Einen Theil der Schuld von diesem Defizit tragen allerdings die letzten Kriege; weit wichtiger und bedenklicher aber ist der Umstand, daß sich in den regelmäßigen Revenüen eine bedeutende Abnahme zeigt. Die Einkünfte, welche die Regierung aus Bengalen oder, mit anderen Worten, aus Indien zieht bestehen hauptsächlich in der Grundsteuer und in den Abgaben auf Salz und Opium. Der Ertrag des Opiums hat im letzten Jahre um 300,000 Pfd. St., der des Salzes um 200'000 Pfd. St. abgenommen. Die Regierung hatte in der Hoffnung, daß der Verbrauch zunehmen und so den Ausfall decken werde, die Salzsteuer herabgesetzt, sich aber in ihren Erwartungen getäuscht gesehen. Die Times schlägt für jetzt, wo die ungeheuren Hülfsmittel des indischen Reiches, namentlich in Beziehung auf den Ackerbau, die erst durch Bewässerung und Eisenbahnen ergiebig werden können, noch gebunden daliegen, als Auskunftsmittel eine Revision des Finanz-Systems vor.

Ein eigenthümlicher Vorschlag ist in jüngster Zeit in London gemacht worden; er hat aber seine praktische Seite. Weßhalb, so fragt man, läßt man die Mauern öffentlicher Gebäude kahl anstreichen? Damit nützt man der Welt nicht. Man kann diesen leeren Raum anwenden, um das Volk zu ergötzen und zu belehren. So müssen zum Beispiel die Mauern der Parlamentshäuser und anderer Staatsgebäude im ganzen Lande mit astronomischen, physikalischen und geographischen Karten bemalt werden. Dadurch kommen Anregungen und gesunde Begriffe in die Volksmenge.

Deutschland.

Erfurt, 23. April. (O. P. A. Ztg.) Die Erwartung einer raschen und entschiedenen Lösung der schwebenden Fragen dürfte sich als eine vergebliche erweisen. Was über die in Berlin abgehaltenen Conferenzen verlautet, läßt eine baldige definitive Erklärung der Regierungen auf die Beschlüsse des Parlaments nicht vermuthen. Es wird die Versicherung wiederholt, daß Preußen von der eingeschlagenen Bahn nicht weichen werde; doch wird auf die Verhandlungen des Parlaments eine längere Unterhandlung der Regierungen folgen. Das Parlament wird, wie sich mit Sicherheit vorausberechnen läßt, etwa Mitte künftiger Woche die Berathung sämmtlicher Vorlagen vollendet haben. Wir erfahren aus bester Quelle, daß dann eine Vertagung eintreten wird, und zwar wahrscheinlich bis zum Juni. Das schon gestern hier viel verbreitete Gerücht, daß in der Zwischenzeit ein Congreß sämmtlicher Fürsten der Union in Gotha stattfinden werde, wird durch folgende Zuschrift unsers dortigen Correspondenten bestätigt: „Gotha, 22. April. Der Schluß unsrer Theatersaison war auf heute angekündigt. Ein großer Theil der Schauspieler und fast sämmtliche Bagage war schon unterwegs nach Koburg. Ein allerhöchster Befehl, umzukehren, holte sie vorgestern ein. Niemand konnte sich eine so außerordentliche Maßregel erklären, doch hat sich schon heute das Räthsel gelöst. Gotha wird in den nächsten Wochen einen Fürstencongreß haben. Man erwartet in nicht ferner Frist den König von Preußen. Auch Prinz Albert wird von London kommen. Es liegt ein eigenthümliches Spiel des Geschicks darin, daß dieser sich

an das Erfurter Parlament anreihende Fürstentag in derselben Stadt abgehalten werden wird, welche der im vorigen Jahre hier zu einem Nachparlament zusammengetretenen Frankfurter Mittelpartei den Namen gab. Eine Bürgschaft für die Gleichheit des Resultats beider Versammlungen ist freilich schwer zu übernehmen. Unser Fürst ist bereits nach Karlsruhe gereist, um seinen Schwiegervater, den Großherzog von Baden, für den Congreß abzuholen." — Es liegt hierin von selbst, daß eine Sanction der Beschlüsse des Parlaments und die sofortige Einsetzung einer Unionsregierung noch vor der Vertagung in das Gebiet der Illusionen gehört. Es war nie daran zu zweifeln, daß von preußischer Seite den Fürsten das letzte und entscheidende Wort vindicirt werden würde. Der bevorstehende Congreß beabsichtigt, eine freie Vereinbarung zwischen ihnen in möglichst directer Weise herbeizuführen.

Erfurt, 25. April. Im Volkshause findet die Beschlußnahme über verschiedene Differenzpunkte in den Revisionsvorschlägen beider Häuser statt. — Für Budget-Bewilligung bleibt wesentlich das Volkshaus entscheidend. Beim Vereinsrecht wurden die früheren Beschlüsse aufrecht erhalten. Ein Zusatz zu §. 184 der Verfassung, wonach die Reichsgesetzbung über die leitenden Grundsätze der Volksvertretung der Einzelstaaten bestimmen kann, wurde mit 138 gegen 69 Stimmen angenommen. Ein Theil der Linken stimmte dafür. Im Staatenhause wurde das Gesetz über das Reichsgericht und Verfahren von demselben nach den Anträgen des Ausschusses angenommen.

Erfurt, 26. April. Im Volkshause erinnert Herr v. Lepel an den herannahenden Schluß der Session. Das Gesetz über das Reichsgericht wird nach den Anträgen des Ausschusses erledigt. Ein Amendement von Stahl auf Streichung der Mitwirkung des Reichstages bei Ernennung der Reichsrichter wird mit 137 Stimmen gegen 67 verworfen. — Im Staatenhause werden die Verfassungs-Differenzen übereinstimmend mit den Beschlüssen des Volkshauses erledigt. Das Reichs-Hochverraths-Gesetz wird mit verschiedenen Aenderungen angenommen, wovon die wesentlichste, daß die Geschworenen aus beiden Häusern ausgeloost werden sollen.

Magdeburg, 24. April. Uhlich ist gestern von dem Geschwornengericht von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen worden.

Berlin, 23. April. (O. P. A. Z.) In der vorgestern hier stattgehabten Sitzung des Gesammtministeriums ist der wichtige Beschluß gefaßt worden, daß Preußen sich auf den von Oesterreich vorgeschlagenen Congreß der Bevollmächtigten der deutschen Staaten nicht einlassen werde. Dieser Beschluß, welchem, wie in die Augen springt, eine große Bedeutung beizumessen ist, dürfte hinlänglich bekunden, wie Preußen die Sache des Bundesstaates auffaßt. Diese Auffassung wird auch Preußen veranlassen, bei späteren Berathungen über die Revision der Bundesverfassung von 1815 die Anerkennung des Bundesstaats als erste Bedingung der Mitbetheiligung Preußens aufzustellen, woraus sich denn von selbst ergibt, daß Preußen mit den verbündeten Staaten bei solchen Berathungen nur als ein Ganzes aufzutreten gesonnen ist. Von einem Erlöschen der Stimmen der verbündeten Staaten kann demnach keine Rede sein. Wird zu seiner Zeit zur Revision der Bundesverfassung von 1815 geschritten, so vertritt Preußen die sämmtlichen Regierungen des Bundesstaats mit den diesen Regierungen und ihm selbst zukommenden Stimmen. Der Versuch, die aufgelöste Bundesversammlung unbefugterweise wieder ins Leben treten zu lassen, wird an Preußen scheitern. — In Bezug auf das Interim ist in derselben bedeutungsvollen Sitzung des Gesammtstaatsministeriums beschlossen worden, dem österreichischen Cabinet den Vorschlag zu machen, daß die Bundescentralcommission auf eigene Verantwortung ihre Wirksamkeit einstweilen fortsetze. Was die Beschlüsse in der Angelegenheit des Bundesstaates anbelangt, so erfahren wir, daß Preußen eine Vertagung des Erfurter Parlaments bis zur Einholung der Erklärungen seitens der verbündeten Regierungen über die Revisionsvorschläge für zweckmäßig erachtet. Das Mandat der Abgeordneten soll indessen selbstredend nicht erlöschen. Die Besorgnisse in dieser Hinsicht sind unbegründet. Die in Rede stehende Vertagung dürfte im Laufe der nächsten Woche eintreten, da die Verhandlungen über das Bundesschiedsgericht und das Hochverrathsgesetz bis dahin beendigt sein möchten.

Aus Paris ist eine Depesche hier eingegangen welche darauf hindeutet, daß der Stand der französischen Verhältnisse auf einen gewaltsamen Ausbruch hindränge. Wann dieser Ausbruch erfolgen werde, lasse sich nicht genau bestimmen, indessen habe es den Anschein, daß nach dem Schlusse der bevorstehenden Wahl der Sozialismus zu dem beabsichtigten Umsturzversuche schreiten werde. Das Ganze werde durch Ledru Rollin von London aus geleitet. Straßburg, Lyon, Grenoble ꝛc. würden der eigentliche Herd der Bewegung sein. Man beabsichtigte, das Volk zur Steuerverweigerung aufzufordern und demselben die Forsten zur Benutzung preiszugeben, um die Lehren des Sozialismus sofort zur praktischen Anwendung zu bringen. Diese Angaben kommen aus einer Quelle, welche über den Stand der französischen Verhältnisse selten irrige Aufschlüsse gegeben hat. Es wird zugleich die Warnung für Deutschland hinzugefügt, daß man sich daselbst nicht in große Sicherheit wiegen möge, sondern ernstlich darauf bedacht sei, den möglichen Rückstößen einer revolutionären Bewegung in Frankreich frühzeitig die geeigneten Vorsichtsmaßregeln entgegenzustellen. Was unsere Regierung anbelangt, so hätte es dieser Mahnung kaum bedurft, da sie längst die nöthigen Maßnahmen in Erwägung gezogen und überhaupt durch ihr ganzes Verhalten, den revolutionären Bestrebungen gegenüber, dargethan hat, daß sie die von der Umsturzpartei Europas noch drohenden Gefahren keineswegs für so gering erachtet. Auf der andern Seite fürchtet sie auch die Rückstöße einer französischen Bewegung nicht, da sie die Mittel zu besitzen glaubt, denselben vorzubeugen.

Berlin, 26. April. (C. B.) Die hier amtlich eingegangenen Berichte unserer Gesandschaft in Pa-

ris, schildern die Zustände in Paris und in ganz Frankreich nicht nur als gänzlich unconsolidirte, sie gehen so weit, mit ziemlicher Gewißheit eine Schilderhebung der Rothen für den nächsten Monat in Aussicht zu stellen. Die französischen Machthaber sind auf eine solche Schilderhebung vorbereitet, und wie sich bei den Interessen, um die es sich handelt, von selbst versteht, fest entschlossen, dem Aufstande mit allen Mitteln entgegenzutreten. Man soll nach den Berichten des Grafen Hotzfeldt, der sich jedenfalls Kenntniß von den Intensionen der Regierenden und Maßgebenden zu verschaffen gewußt haben wird, entschlossen sein, dem General Changarnier neben seiner Militärgewalt auch die Leitung der Civilverwaltung für den Fall eines Aufstandes zu übertragen. Die Regierung dürfte alsdann von Paris in eine der größeren Departementsstädte verlegt werden. — Die Generale Lamoricière und Cavaignac stehen zu dem Elysee Bourbon in einem gespannten Verhältniß und man wird es vermeiden, ihnen bei dem Eintreten von Eventualitäten wichtige Posten anzuvertrauen, obschon eine Partheinahme des Junisiegers für die Rothen bei einem Aufstande nicht zu fürchten ist. Gegenüber den Nachrichten, welche Ledru Rollin als die Seele der französischen Conspiration betrachteten, wird von Paris aus versichert, daß die Ultra's auch Herrn Ledru Rollin nicht mehr trauen.

Die Anstrebungen der lutherischen Kirche gegen die geeinigte Staatskirche sind fortwährend im Wachsen begriffen, da unsere Regierung dieselben nicht mehr hindert. Selbst in Köln am Rein, wo mitten unter Katholiken die Opposition gegen die Union nicht so entschieden hervortreten zu können schien, hat sich eine lutherische Gemeinde gebildet, wie denn auch die hiesige im blühendsten Zustande ist. Sie besteht aus 1400 Seelen, wovon über 900 Communikanten, so daß ganz neuerdings ihrem Pastor Lafius ein Hilfsprediger beigegeben werden mußte. Ihre Gottesdienste gehören verhältnißmäßig zu den besuchtesten und sie collectirt eifrig für den Bau einer lutherischen Kirche. — Die Secte der Irvingianer hat in Pommern vielen Anklang gefunden. Es wurden dort in mehreren Städten Gemeinden gestiftet und die in Neu-Stettin soll über 50 Familien zählen. Die hiesige Gemeinde derselben erhält zwar immer noch neue Mitglieder, meist aus den untern Ständen, doch sind Rücktritte auch sehr häufig. Die Urchristen haben ihren sogenannten Gottesdienst eingestellt, da der Besuch derselben Frauen, Lehrburschen und Schülern von der Polizei nach dem neuen Vereinsgesetze verboten wurde, und haben an deren Stelle „wissenschaftliche Vorträge" gesetzt. Ihr Treiben wird die längste Zeit gedauert haben.

Wiesbaden, 20. April. Der Verein zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas hielt hier seit acht Tagen seine nun beendigten Sitzungen, denen S. Hoh. der Herzog, als Mitglied des Vereins, mit der größten Theilnahme und Ausdauer beiwohnte. Auch andere hohe Herren, der Prinz Bernhard zu Solms, die Grafen Leiningen-Westerburg, Isenburg-Meerholz, Hatzfeld, Renesse ꝛc. nahmen in Person an den täglichen 6 bis 7stündigen Berathungen Theil. Die Resultate dieser Thätigkeit sind befriedigend. Nachdem der Verein durch einen Beschluß der texanischen Legislatur vom Februar d. J. ein Gebiet von dem Umfange eines deutschen Königreichs, theils dem Eigenthum nach, theils zur Verfügung unter Bedingungen, wie sie noch niemals einer europäischen Gesellschaft in Amerika zugestanden worden sind, erworben hatte, war es seine nächste Aufgabe, die innern Verhältnisse besser zu ordnen. Dies ist durch einen Nachtrag zu den Statuten, durch Ausgleichung verschiedener Irrungen und die Herbeischaffung der nöthigen Geldmittel geschehen. Ein ausführlicher und documentirter Comitebericht wird über die Aussichten, die sich dem deutschen Auswanderer nunmehr in Texas eröffnen, aufklären. Man wird endlich genöthigt sein, das erkünstelte Vorurtheil gegen ein Land aufzugeben, welches jeder, der dort gelebt hat, für eines der gesegnetsten und (nur nicht unmittelbar an der Küste) eines der gesundesten der Erde erklärt; ein Land, wo in wenigen Jahren drei fast ganz von Deutschen bewohnte blühende Städte entstanden sind. Texas verschuldet es nicht, wenn vor fünf Jahren durch eine massenhafte Auswanderung von mehreren tausend Menschen, die auf einmal an eine damals noch unbebaute Küste, in der ungünstigsten Regenzeit, mitten in den mexikanischen Krieg kamen, und aus Mangel an Transportmitteln nicht aus dem ungesunden Theile weggeschafft werden konnten, Viele in Noth geriethen und zu Grunde gingen.

(Fr. Ztg.) Vom Main, 22. April. Jüngst äußerte sich ein Mann von vielen Kenntnissen und reifen Urtheils über die in Heidelberg erscheinende Zeitschrift: „Die deutsche Eiche" also: Diese Blätter enthalten soviel Unterrichtendes und Anziehendes, daß sie nicht blos für den Augenblick befriedigen, sondern auch reichhaltigen Stoff zum Nachdenken bieten. Sie ersetzen ein ganzes Wörterbuch, indem da die meisten Fremdwörter, die in dem gewöhnlichen Umgang und in Zeitungen vorkommen, sich übersetzt und meist ganz gut und gelungen verdeutscht vorfinden. Wir zweifeln nicht daran, daß sie eine nachhaltige Wirkung hervorbringen und manchen Gebildeten und Gelehrten veranlassen werden, mehr Aufmerksamkeit auf eine Sache zu wenden, die man früher gar nicht so kannte, noch weniger im Leben berücksichtigte. Die immer weitere Verbreitung zeugt von der regen Theilnahme daran.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. April. Das in Veranlassung der ekernförder Schlacht niedergesetzte General-Kriegsgericht hat am 13ten sein Erkenntniß abgegeben, welches, nachdem es Sr. Majestät dem Könige vorgelegt worden, heute veröffentlicht wurde. Es lautet folgendermaßen: „Capitain Johann Anton Meyer, Ritter vom Danebrog, wird von der Anklage des Seekriegs-Prokurators in dieser Sache freigesprochen, Commandeur Hans Georg Garde, Ritter vom Danebrog und Danebrogsmann, so wie Commandeur-Capitain Frederik August Paludan, Commandeur vom Danebrog und Danebrogsmann, haben Festungsarrest zweiten Grades zu bestehen, ersterer 2 und letzterer 4 Monate. Auch haben sie ohne

Entschädigung, jeder zur Hälfte, alle aus dieser Sache gesetzlich hervorgehenden Kosten abzuhalten, worunter an Salarium an den Seekriegs-Prokurator, Etatsrath Salicath, Ritter vom Danebrog, 100 Rbthlr. und an Gerichtsgebühr an den Ober-Auditeur Suenson eben so viel" u. s. w. Auf der Erkenntniß-Akte ist folgende Allerhöchste Resolution vom 20. verzeichnet: „Wir mildern hiermit Allergnädigst die dem Commandeur Hans Georg Garde und dem Commandeur-Capitain Frederik August Paludan zuerkannte Strafe in Festungs-Arrest ersten Grades, für Ersteren auf 6 Wochen und für Letzteren auf 3 Monate, und wird die Strafe in der Citadelle Frederikshavn zu bestehen sein. Im Uebrigen wird das Erkenntniß des General-Kriegsgerichts bestätigt. Friedrichsburger Schloß, den 20. April 1850.

Italien.

Neapel, 14. April. Der letzte Regen hat im ganzen Königreiche auf die Saaten sehr günstig eingewirkt, und namentlich verspricht die Getraide-Aerndte ergiebig zu werden. Die Olivenbäume berechtigen ebenfalls zur Erwartung einer reichen Oel-Ausbeute.

In Messina wurden vom 9. bis zum 12. April 40 Erderschütterungen verspürt, welche die Bewohner in den größten Schrecken versetzten.

Rom, 18. April. Es heißt, daß das römische Munizipium aufgelöst werden und jede Section nun wieder ein abgesondertes Dikasterium unter dem Vorsitze eines Prälaten bilden soll.

Am 16ten wurde der französische Kommandant mit seinem Generalstabe beim heiligen Vater zum Fußkusse zugelassen. Die Wachtposten im Vatikan werden abwechselnd von dem französischen und päpstlichen Militair bezogen.

In den Sälen des Fürsten Borghese versammelte sich gestern Abend die Elite der römischen Gesellschaft, um die Rückkehr des Papstes festlich zu begehen. Außer den Kardinälen, den Mitgliedern des diplomatischen Corps und verschiedenen Generalen und Offizieren der französischen Garnison folgten auch viele römische Patrizier- und fremde Familien der an sie ergangenen Einladung. Das Fest begann mit einer musikalischen Akademie und endete mit einem glänzenden Balle, welcher bis Morgens um vier Uhr dauerte.

Oesterreich.

Wien, 23. April. Im Ministerrath wurde die Fortdauer des Belagerungszustandes, der schwankenden auswärtigen Verhältnisse wegen beschlossen. — Heute findet eine Conferenz mit der Reform-Commission statt.

Wien, 24. April. Eine Verordnung, das Verhältniß der Kirche zur Schule betreffend, hat die kaiserliche Sanction erhalten und steht auf dem Punkte, veröffentlicht zu werden.

Wien, 25. April. Heute wurde das Gesetz zur Regulirung der kirchlichen Einflußnahme auf den Unterricht publicirt. Volksschulen wurden vorbehalten.

Griechenland.

Athen, 16. April. Bis jetzt ist noch keine Entscheidung erfolgt. Dem Vernehmen nach hat zwischen Gros und Wyse eine Schluß-Konferenz stattgehabt, in welcher festgestellt wurde, daß die griechische Regierung 60,000 Drachmen Entschädigung bezahlen und eine entschuldigende Note an England zu richten habe; außerdem solle die britische Fahne mit 21 Schüssen von der Akropolis begrüßt werden. Es wird versichert, Griechenland weigere sich, auf diese Bedingungen einzugehen. Bestätigung ist abzuwarten.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 2. April. Die Sklavenfrage scheint einer Erledigung entgegenzurücken. „Mit Calhoun's Tode", heißt es in einem Bericht der Times, „haben die Sklavenstaaten ihren besten Vertreter verloren, und mit ihm erstirbt wohl die Wahrscheinlichkeit, ihre Pläne in Erfüllung gehen zu sehen. Allem Anscheine nach wird Kalifornien rasch als Staat zugelassen und eine Transaction in Betreff der Sklavenfrage vorläufig von allen Seiten gute Aufnahme sich versprechen können.

Während einerseits gemeldet wird, der Bau der Eisenbahn zwischen Chagres und Panama schreite rasch fort, enthält andererseits der New-York Herald Folgendes: „Die Arbeiten auf der Eisenbahn von Panama sind wegen der großen Hitze und der auf der Landenge herrschenden Fieber eingestellt worden. Fast alle Arbeiter sind entweder gestorben oder desertirt, und Oberst Totten konnte trotz Anerbietungen Niemand zum Arbeiten bewegen. Er hat deshalb an die Direktoren geschrieben, daß der Bau nicht fortgesetzt werden könne, da selbst die Eingeborenen sich weigerten, zu arbeiten." Eine kleine Broschüre, die in Amerika erschienen ist und welche „die Verbindung des Atlantischen Meeres mit der Südsee" betitelt ist, bespricht die Vortheile, die für Central-Amerika aus der Nicaragua-Straße entstehen müßten. Während die Panama-Eisenbahn von den sämmtlichen Reisenden mit den westlichen Häfen Süd-Amerika's würde benutzt werden, werde die Nicaragua-Straße die sämmtlichen Handelsgüter für Kalifornien an sich ziehen, und sollte auch die Wasserstraße mit Landstraßen vermischt sein. Der Nicaragua-Weg nach Kalifornien werde gegen die Panama-Eisenbahn so viel an Entfernung kürzer sein, daß schon dadurch der Gedanke an eine Konkurrenz zwischen den beiden Straßen beseitigt werde. Aus den Vereinigten Staaten zögen jetzt im Jahre gegen 80,000 Personen nach Kalifornien und fast eben so viel zurück, welche fast sämmlich die Nicaragua-Straße benutzen würden. Daß diese Pläne ausgeführt würden, unterliege bei dem Charakter der Amerikaner keinem Zweifel, und Central-Amerika müsse daher in kurzer Zeit zu einer Blüthe gelangen, wie sie keinem anderen Theile Amerika's in einem so kurzen Zeitraume zu Theil geworden wäre.

Miscellen.

Berlin. (B. N.) Es liegt uns ein interessanter Brief aus Süd-Australien mit dem Datum: Adelaide, den 13. Dezember 1849, vor, den der im März vorigen Jahres mit den Gebrüdern Schomburgk auf dem Schiff „Prinzeß Luise" von hier ausgewanderte bekannte Volksschriftsteller, Dr. C. Mücke,

an seine hier lebenden Verwandten und Freunde gerichtet hat. Wir entnehmen daraus, indem wir das Schreiben zum Theil wörtlich wiedergeben, Folgendes: „Ich bin glücklich hierselbst in der neuen schönen Heimat, recht glücklich, soweit es Jemand sein kann, dem das Herz getheilt an zweien Schollen hängt. Meine Frau und Schwiegermutter gefallen sich nachgerade auch, und meine Kinder, denen ich ja besonders die Opfer brachte, sind überglücklich, gehen auseinander wie guter Kuchenteig, und springen umher in der herrlichen Natur, wie die Hirschlein daheim im grünen Laubwalde. Ich habe eine schöne Besitzung in den Bergen, dicht an der Landstraße von Gawlertown nach Lindocwales, 30 eng. Meilen (6½ deutsche Meilen) von Adelaide, 100 Ackers groß, gekauft. Sie besteht aus 4 Bergen, alle fruchtbar, welche die schönsten Thäler einschließen. Von den Gipfeln derselben genießt man die schönste Aussicht ringsum bis in das blaue Meer, das uns so befreundet war. Emilienthal habe ich dies mein Tusculum genannt, nach meinem Weibchen, das hier die Stammutter eines glücklichen Geschlechts hoffentlich werden soll. Hier habe ich mir ein hübsches, nach hiesigen Verhältnissen sogar schönes Haus gebaut, (das circa tausend Thaler kostet) vor dem bereits Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Melonen ꝛc. blühen. Vor der Thüre fängt eine Veranda, an der nur noch das Grüne fehlt, die heißen Sonnenstrahlen schützend auf, und an den schönen stets kühlen, Abenden sitzen wir unter ihr, genießen unser Mahl (immer und immer Thee ꝛc.), plaudern von der Vergangenheit, und singen unser deutsches Lied, daß das Echo weithin durch die Thäler reicht. An Vieh habe ich jetzt ein Pferd, sehr schön für 20 Pfd. St., eine Kuh für 4 Pfd. St., 1 großes Kalb für ½ Pfd. St., 25 Hühner (à 1 Schilling), so wie zwei Hunde und zwei Katzen gekauft. Der Acker Land, Urland, kostet ein Pfund St. Das urbar gemachte ist bereits sehr theuer und wird in der Nähe von Adelaide pro Acker mit 45—60 Pfd. St. bezahlt. So wie die Ernte, die jetzt beginnt, beendet ist, und die Regenzeit den Boden locker macht, kaufe ich Bullochsen und pflüge es zur Weizenbestellung: die Berge werden mit Obst, Melonen, Aprikosen, Oel, Feigen, Pfirsichen, Mandeln ꝛc. bepflanzt. Arbeiter giebt es genug für sehr hohen Lohn, ich thue daher so viel als möglich alles selbst, unterstützt von einem Knechte, den ich von Rathenow mitnahm. Das Land ist über alle Maßen fruchtbar, das dreißigste Korn ist gewöhnlich, das fünfundvierzigste häufig, Weintrauben von 20 Pfd. sind nicht selten. Schomburgk, der eine urbare Besitzung, 6 Miles von mir entfernt, kaufte, hat unter seinem Weizen eine Staude, die aus 69 Halmen besteht. Der Absatz von allem Ertrage ist leicht, entweder in Gawlertown, drei Miles fern, oder in Adelaide. Die ländliche Arbeit bekommt mir, so schwer sie ist, sehr wohl, und ich habe mich lange nicht so wohl gefühlt. Das Essen schmeckt uns Allen über die Maßen. Jetzt beginne ich das Pflanzen, Einzäunen meiner Besitzung, die ich in drei Monaten, (sämmtliche Pfähle habe ich fertig dazu gekauft) zu beenden hoffe, dann das Gärtnern, Pflanzen, Säen. Die Aussichten der Zukunft sind sehr gut. Mißernten kennt man hier nicht, Viehsterben eben so wenig, denn dieß, frei in den Bergen umherziehend Jahr ein Jahr aus, ist kerngesund, völlig fett und vermehrt sich, wie das Ungeziefer daheim. Das einzig Ueble, was man mit ihm hat, ist das Verlaufen desselben. Außerdem liegt mein Emilienthal in commerzieller Beziehung sehr günstig in einer der belebtesten Straßen nach den (besonders von Deutschen) bewohnten Gegenden, sowie nach den Kupfergruben. Es vergehen keine zwei Jahre, und meine Besitzung ist mindestens um das Sechsfache im Preise gestiegen. Für die mittellos Einwandernden ist gegenwärtig ein übler Zeitpunkt, der vorübergehen wird. Er liegt in der momentanen Ueberfüllung. Seit ich hier bin, sind nun schon über 10,000, größtentheils mittellose, Einwanderer angekommen, die sich durch Tagelohn nähren wollen. Das Klima Australiens ist sehr gesund, von Krankheiten hört man selten, nur ist die Temperatur sehr wechselnd. Von 30° R. fällt das Thermometer oft in Stunden auf 10 Grad. Die Hitze ist hier in den Bergen nie wahrhaft drückend. Meine Besitzung ist hier in den Thälern nur schwach, auf zwei Bergen stark, bewaldet, vorherrschend von Gummibäumen, Peppermint und Chiok. Wir arbeiten und freuen uns des Lebens einfach im Schoße der schönen Natur. Des Sonntags zieht uns Alle mein braver Fuchs in einem hier üblichen zweirädrigen Wagen (Springkarren) zu den benachbarten Freunden, oder diese kommen zu uns. Wir reiten aus, gehen auf die Jagd, die uns zahllose Schaaren der schönsten Papageyen, Opossum, kleine Kängurnhs oder Springhaasen, Vögel aller Arten u. s. w. bietet. In geistiger Beziehung habe ich bis jetzt nichts gethan, das soll später kommen, jedoch habe ich von Neujahr ab die Mitredaction der hiesigen in Tanunda erscheinenden, deutschen Zeitung angenommen, die zur Redaktion der Spenerschen Zeitung nach Berlin kommt, Letztere erhält hier der Pastor Karel aus Berlin, von Dr. Spiker gütigst zugesendet. Wir meisten, die unsre „Prinzeß Luise" herüberführte, stehen hier überall in großer Achtung, weil diese größtentheis den gebildeten Ständen angehörten und so ein Schiff bisher nicht eintraf. Ein Bettler existirt in ganz Südaustralien nicht. Wer arbeiten will, wird glücklich, und Arbeit schändet hier nirgends, wie daheim. Der reichste Mann hier, der Millionen besitzt, treibt seine Bullochsen hinter dem Pfluge, und der Leinenkittel gilt so viel, als das prächtigste Gewand, und der schönste Ruf Jemandes ist der: „Er arbeitet tüchtig." O wie bedauern wir hier manchmal das arme, deutsche Vaterland, das an seiner Blasirtheit schmerzlich verbluten muß!

Aus Paris wird die Erfindung einer neuen Druckmaschine gemeldet, die nach Angabe des berühmten Buchdruckers Didot eine vollständige Revolution in der Art des Druckens hervorbringen wird. Der Erfinder heißt Worms, ist sonach ein Deutscher, aber lange Buchdruckereibesitzer in Paris. Die Maschine liefert 15,000 Abdrücke in einer Stunde und diese Zahl kann noch bedeutend erhöhet werden, wenn die Maschine durch Dampf in Bewegung gesetzt wird.

Die große Zeitung Presse wird sie zuerst benutzen. Fünf Personen, von denen nur zwei Erwachsene zu sein brauchen, leisten dabei soviel als früher funfzehn.

Die Aufmerksamkeit der Pariser wird in diesem Augenblicke durch sehr kleine Leute, im buchstäblichen Sinne des Wortes, in Anspruch genommen: Außer dem schon bekannten „Admiral Trump" (der eigentlich Johann Habbema heißt, in Friesland geboren, 11 Jahr alt, 28 Zoll hoch, 15 Pfund schwer ist, drei Sprachen radebricht, meisterlich Schach spielt und namentlich ein ausgezeichneter Fechter, kurz, der Saint-Georges unter den Liliputern ist) bewundert man noch einen Vestris in Duodez-Format, den Zwerg Colibri, der im Hotel des Princes logirt und die Huldigungen seiner Bewunderer im Alhambra Saale entgegen nimmt. Er ist mit einer liebenswürdigen Sprachseligkeit begabt und tanzt Menuet, Polka u. s. w. zum Entzücken schön. Er kleidet sich wie Napoleon (der beiläufig gesagt einen wahren Abscheu vor Zwergen hatte und durch nichts zu bewegen war, ein Wesen der Art zu berühren oder auch nur zu betrachten) und hat erklärt nur mit dem Leben von dieser Auszeichnung lassen zu wollen. Gleichzeitig ist im Theater de la Gaité „ein allerliebster kleiner Engel" ein Wunderkind zu schauen, das von seinem Vater wie ein Spielball behandelt wird. Dieser kleine Körper beschreibt in der Luft die zierlichsten Arabesken und kommt nach jeder noch so gefährlichen Luftreise frisch und lachend wieder auf die Füße zu stehen, selbst wenn man grade das Gegentheil vermuthet hätte.

Paris. Neulich sind die Pferde aus dem ehemals königlichen Gestüte zu Meudon, welches gegenwärtig nicht mehr existirt, öffentlich versteigert worden, darunter treffliche Renner. Der Verkauf dieser ausgezeichneten Pferde hat nicht mehr als 25,000 Francs eingebracht und die Mehrzahl derselben wird nun wohl an der gemeinen Deichsel eines Omnibus enden. Diplomatische Opfergaben, Geschenke von Königen und Kaisern, sind diese edlen Araber, Mecklenburger, Andalusier u. s. w. der Gleichheit und Brüderlichkeit — nämlich unter den Pferden! — zurückgegeben. Der Präsident der Republik hat diesem Loose nur ein einziges Roß entzogen, einen edlen Renner, berühmt durch hundert Siege, welcher nunmehr im Stalle des Elisée sein Leben beschließen wird, wie jener Renner „Copenhague", der Bucephalus des Herzogs von Wellington, welcher aus Altersschwäche im Palais S. Herrlichkeit gestorben ist und aus dessen ehrwürdigen Hufen man Tabatièren angefertigt hat, die von den Beefsteak-Gentleman gleichsam als Reliquien herumgetragen werden.

Neue Anwendung von Gutta-Percha. Es giebt kaum einen zweiten Waarenartikel, der einer so mannigfachen Verwendung fähig wäre, als das Gutta-Percha. In den wenigen Jahren nach seiner Einführung auf den europäischen Markt hat es sich schon eine hohe Geltung verschafft und ist für viele Zwecke bereits unentbehrlich geworden. Die daraus verfertigten Treibriemen für Maschinen aller Art, eben so die Maschinen-Schnüre haben schon die von Leder und anderen Materialien verfertigten fast ganz verdrängt; zu Schuhsohlen hat es sich besonders in feuchten und kalten Klimaten durchaus bewährt, wie wir aus eigener Erfahrung bestätigen können; zu einer Menge von Luxusgegenständen, als Bilder- und Spiegelrahmen, Cigarrentaschen, Fruchttellern ꝛc. eignet es sich durch die Fähigkeit, alle Formen und die feinsten plastischen Formeindrücke leicht anzunehmen, ganz vorzüglich und jetzt wird es auch in der Chirurgie mit Erfolg bei Bandagen benutzt. Ganz neuerlich nun wird es von Breslau aus (in der Versammlung des Gewerbevereins vom 4. März) in aufgelöster Form zum Bestreichen von Wunden empfohlen, auf denen es eine starke Haut bildet, die das Waschen des beschädigten Körpertheils möglich macht, ohne die Wunde aufzuregen, wobei es die Luft abhält, eine Eiterung verhindert und die Heilung beschleunigt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 67. Den 22. April 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt die verwittwete Frau Anna von Gordoffsky, zufolge mit der Frau Antoinette von Hasse, gebornen von Osten-Sacken am 13. März c. abgeschlossenen, und am 16. März c. hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 2ten Stadttheile sub. Nr. 48 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus, sammt dem dazu gehörigen hölzernen Nebenwohnhause, Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 6100 Rubel Silber-Münze acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 19. Mai 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 49.

Donnerstag 27. April 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21 April. Befördert sind: zu Rittmeistern die Stabsrittmeister: vom Ulanenregiment des Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew Speier, der ältere Adjutant der 1sten leichten Cavallerie-Division Bellingshausen 1, zum Stabsrittmeister der Lieutenant Riesenkampf, zu Lieutenants die Cornets Sulzmann und Mewes; vom Uhlanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zum Rittmeister der Stabrittmeister Biedermann, zum Stabrittmeister der Adjutant des Vicedirectors des Inspectordepartements des Kriegsministeriums Lieutenant Engelmeyer, zum Lieutenant der Cornet von Denser; vom Narwschen Jägerregiment zu Capitains die Stabscapitains Schultz und Speier, zu Stabscapitains die Lieutenants Kafemann und Gilzebach, zum Lieutenant der Fähndrich Buchmeier; vom Koporschen Jägerregiment zum Stabscapitain Lieutenant von Simolin 1, zu Premierlieutenants die Secondlieutenants von Pistohlkors und von der Osten Sacken, zum Lieutenant der Fähndrich von Becker; vom Infanterieregiment des Prinzen von Preußen zu Lieutenants die Fähndrichs v. Lysander 1 und 2 und Winkler; vom Infanterieregiment des Prinzen Carl von Preußen zum Stabscapitain der Lieutenant Baron Wrangel; vom Revalschen Jägerregiment zum Major der Capitain Kannabich; vom Ehstländischen Jägerregiment zu Lieutenants die Fähndrichs Korsak und Hultmann; vom neuingermanländischen Jägerregiment zum Stabscapitain der Adjutant des Chefs vom Stabe des 1sten Infanteriecorps, Lieutenant von Clodt, zu Lieutenants die Fähndrich Clodt von Jürgensburg und Stolzenwald 3.

(Russ. Inv.)

Riga, 22. April. Vorgestern sind die ersten 4 Struse bei der Stadt und gestern die ersten 2 Schiffe in Bolderaa angekommen. — Gestern früh hat man begonnen, die Dünafloßbrücke zu legen. Des starken Stromes wegen, der Mittags das erste bereits durch 3 Pfähle befestigte Brückenstück losriß und eine kleine Strecke hinuntertrieb, wo es durch Taue wieder bald befestigt wurde, ist die Arbeit beschwerlich und wird längere Zeit als in früheren Jahren erfordern.

(Zuschauer.)

Tiflis. In der Nacht vom 6ten auf den 7ten März ist das Dorf Ginat, im Ossentinschen Kreise, von einer ungeheuren Schneelawine überschüttet worden, wobei 68 Menschen ihr Leben verloren und 30 Häuser zerstört wurden. Beim Abgange des Berichtes des Kreis-Chefs über diesen Unglücksfall, hatte man erst 26 Leichen aufgefunden, die der übrigen Verschütteten lagen noch in der Schneemasse vergraben. — Aehnliche Lawinenstürze ereignen sich in Ossetien sehr häufig; fast in jedem Winter werden Dorfschaften von dem Schicksale des unglücklichen Ginat's betroffen; die dortige Gegend ist überdieß unfruchtbar, das Klima rauh, so daß die Bewohner nur mit Mühe ihren Unterhalt erwerben können — und dennoch entschließen sie sich so schwer, ihren Wohnsitz nach dem schönen Thale Katoliniens zu verlegen. Dieser Zug von Anhänglichkeit an ihre Geburtsstätte, an den Fleck Erde, wo sie aufwuchsen und ihre Vorfahren ruhen, ist allen Bewohnern des Kaukasus gemein. Sind die Gebirgsbewohner durch irgend welche Umstände gezwungen, in eine andere Gegend zu ziehen, so bringen sie, zumal wenn es Muhammedaner sind, sicher ihre Todten und sogar die in der Schlacht Gefallenen, in ihre Heimath zurück. (Kawkas.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. April. Bei dem letzten großen Diner im Elysee hatte der Präsident zu seiner Rechten die Großherzogin von Baden, zu seiner Linken die Marquise von Douglas. An der Seite der Ersteren saß Thiers, neben der Letzteren Graf Molé. Die beiden anderen Ehrenplätze neben dem Vice-Präsidenten hatten Berryer und von Broglie inne. Auch Lamartine war geladen. Der Präsident schien, wie erzählt wird, heiterer und war gesprächiger als sonst. Die Gesellschaft speiste von dem Silber der zwei letzten Dynastieen, die Lilien der Bourbons und das Wappen der Orleans waren zu gleicher Zeit an dem Tafelgeschirr bemerkbar. Dazu trug die Dienerschaft Kaiserliche Livree.

Das erste der bekannt gewordenen militairischen Voten für den 28. April ist das der Garnison von Orleans, welche 55 zum Seine-Departement gehörige Wähler zählt. Von denselben stimmten 48 für Eugene Sue, 5 für Leclerc, 2 für andere Kandidaten.

Es ist dies die Mannschaft des 24sten leichten Regiments, welches im Juni 1848 nicht aus dem Feuer kam, sich wüthend schlug, fürchterlich litt und von der Regierung als die sicherste Abtheilung der gesammten Armee betrachtet wurde.

Paris, 26. April. Unterm 24. April ist auf Antrag des Kriegsministers folgendes Dekret unterzeichnet worden: „Art. 1. Das Expeditions-Corps in Italien wird auf eine Division reduzirt. Der Commandeur der 5ten und 6ten Militair-Division, Divisions-General Gemeau, wird zum Commandeur der Occupations-Division ernannt. Der gegenwärtige Commandeur, Divisions-General Baraguay d'Hilliers, ist ermächtigt, nach Frankreich zurückzukehren und seinen Sitz in der National-Versammlung einzunehmen.

Während einige Blätter gestern die Abreise des Herrn von Persigny nach Berlin anzeigten, liest man heute im Evenement: „Man erzählt in wohlunterrichteten Kreisen, daß Herr von Persigny erst nach der pariser Wahl vom 28. April nach Berlin zurückkehren werde, und fügt hinzu, daß Persigny, im Fall der sozialistische Kandidat siegen sollte, mit Bildung eines neuen Ministeriums würde beauftragt werden."

An der heutigen Börse wurden bedeutende Pariwetten, sowohl auf Sue, als auf Leclerc, abgeschlossen.

Der Polizei-Präfekt Carlier wird in Folge des gestrigen Beschlusses des Cassationshofes von Montay alle demokratischen Journale in allen Weinstuben mit Beschlag belegen lassen, wenn die Weinhändler nicht auch ein Buchhändler-Patent nehmen.

Lola Montez bezahlt für ihr prächtiges Hotel im Quartier Beaujon, Champs Elysees, jährlich 16,000 Fr. Miethe. Doch soll ihr Vermögen nicht so bedeutend sein, als man glaubte. Von Herrn Heald erhält sie nur ein Fünftel der ursprünglichen Summe. Sie lebte zuerst sehr eingezogen und empfing blos den Eigenthümer des Hotels, seine Frau und deren Nichte. Zwei volle Tage blieb sie mit ihnen in guter Freundschaft, beschenkte sogar die Nichte, dann aber entzweite sie sich mit ihnen. Der Eigenthümer ließ hierauf 1000 Flaschen Wein, die noch im Keller des Hotels lagen, reklamiren. Die Nichte war damit beauftragt und wurde von der Bewohnerin des Hotels gemißhandelt. Die Tante kam zu dem dadurch erregten Lärm, der Kampf wurde hitzig und Lola Montez erhielt einige Verletzungen im Gesicht. Sie hat nun beim Polizei-Kommissär ihres Viertels eine Klage anhängig gemacht. Vor ihrer Verheirathung mit Herrn Heald kannte sie in London einen schwedischen Grafen, der ihr die Ehe versprach und 800 Pfund von ihr lieh, um zu Hause seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Er ging und kam nicht wieder. Sie sandte ihren Geschäftsführer nach, der war 800 Pfund, aber nicht den Grafen brachte. Seit dieser Zeit war sie ruhig geworden, und der oben erzählte Kampf ist der erste neue Ausbruch ihres alten Naturells.

Paris, 29. April. Die Garnison stimmte mit bedeutender Majorität für Eugen Sue, dessen Sieg wahrscheinlich ist. Die Regierung projectirt die Aufhebung des militairischen Sondervotums, und eine Modification des Wahlgesetzes wird erwartet.

England.

London, 24. April. Die „Times," indem sie eines Gerüchtes Erwähnung gethan, welches in der vorigen Woche seinen Weg in die Spalten englischer Blätter gefunden hatte, daß nämlich Sir R. Peel nach Buckingham-Palast beschieden worden sei, dort eine lange Konferenz gehabt und sich dann nach Apsley-House begeben habe, um den Rath des Herzogs von Wellington in Betreff der Bildung eines neuen Kabinets einzuholen, verspottet die Leichtgläubigkeit des Publikums und sagt bei dieser Gelegenheit: „Ernsthaft gesprochen, wenn sich überhaupt über einen solchen Gegenstand ernsthaft sprechen läßt, ist es, wie wir unseren Lesern aufs bestimmteste versichern können, eben so wahrscheinlich, daß Peel gegenwärtig an die Stelle des Whig-Kabinets tritt, als daß er Kaiser von Haiti oder Groß-Lama von Tibet wird."

Dasselbe Blatt will wissen, daß Lord Palmerston geneigt sei, die Beilegung der griechischen Händel auf einer neuen Grundlage zu versuchen, daß er sich hinsichtlich derselben mit der französischen Regierung in gewissem Grade geeinigt habe, und daß von beiden Kabinetten neue Instructionen nach Athen gesandt worden seien. Worin der neue von Palmerston eingeschlagene Weg besteht, sagt die Times nicht, sondern deutet nur an, daß der Minister eine größere Nachgiebigkeit zeige, als früher der Fall gewesen.

London, 25. April. Es geht das Gerücht, Lord Palmerston werde im auswärtigen Departement durch Lord Clarendon ersetzt werden.

Nach der Drohung J. O'Connell's, sich von der Leitung der Repeal-Versammlungen zurückzuziehen, falls man ihn nicht besser unterstütze, sind in der letzten Woche die Beiträge auf 37 Pfd. St. gestiegen.

Ein Brief des Capitän Sawyers, Commandant des englischen Schiffes „Hardinge", aus Whampoa (China) vom 23. Februar 1850 meldet, daß einer der Offiziere von der Expedition des Sir John Franklin auf den Sandwichsinseln angekommen sei und erklärt habe, die Expedition befinde sich in Sicherheit. Eine andere Correspondenz zeigt die Wiederauffindung Sir J. Franklins auf der kleinen Prinzregentinsel an, wo er seit vier Jahren vom Eise eingeschlossen gewesen, Franklin und dessen Begleiter seien gerettet.

Die „Times" äußern sich über die gegenwärtige Lage des Präsidenten der französischen Republik: „Es ist recht bedauerlich, daß der Präsident gerade unter denjenigen Gegner findet, welche seine wärmsten Anhänger sein sollten. Die Bourbonen zogen immer ihre größten politischen Vortheile aus ihren Familienverbindungen, welche sich über die Hälfte Europas erstreckten und oft den wankenden Thron unterstützten. Dies Beispiel ist für die Familie Bonaparte ganz und gar verloren. Der Präsident muß allein den Einfluß seiner Familie aufrecht halten, deren Mitglieder unter sich uneinig sind. Der Prinz von Canino, ein Socialist, hat bekanntlich in Rom die Franzosen bekämpft. Der „Berg" hat keinen unversöhnlichern Feind des Präsidenten als Napoleon Bonaparte. Peter Bonaparte hat im Angesicht des Feindes seine Fahne verlassen, um anderwärts den Einfluß des Präsidenten zu bekämpfen. Prinz Lucian hat Paris in einem der

schwierigsten Augenblicke verlassen, um in London das Ansehen seiner Familie zu untergraben."

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 23. April. Graf von Hardwicke überreicht mehrere Petitionen, in welchen über die gedrückte Lage des Ackerbaues geklagt wird. Der Graf von Malmesbury beantragt die Vorlegung eines Berichts über die Getraide-Einfuhr seit dem 1. Januar 1850, mit besonderer Angabe der Länder, aus welchen das Getraide eingeführt sei, und wiederholt die Klagen der Ackerbauer über die Menge des aus der Fremde nach England gebrachten Getraides. Auch der Herzog von Richmond warnt das Haus, den britischen Pachter nicht zur Verzweiflung zu bringen. Der Marquis von Lansdowne lehnt ein Eingehen auf die von dem Grafen von Malmesbury angeregte Frage ab, erklärt sich aber bereit, seine Ansichten darüber auszusprechen, wenn der edle Lord auf den von ihm verlangten Bericht einen bestimmten Antrag gründe. Lord Stanley ist überzeugt, daß die gegenwärtigen Getraidepreise dauernd seien und sich nicht auf einen bloßen Ausnahme-Zustand zurückführen ließen. Er wünscht zu wissen, wie lange dieses furchtbare Experiment noch fortgesetzt werden solle, und den Ruin von wie viel Hundert Engländern die Regierung abwarten wolle, ehe sie das Fehlschlagen ihres Systems erkenne. Er wolle der Regierung gern eine billige Frist zur Ueberlegung gestatten, aber den Leiden, welche das Volk zu erdulden habe, während das Experiment erprobt werde, müsse doch endlich ein Ende gemacht werden. Nach einigem weiteren Wortwechsel zwischen dem Marquis von Lansdowne und Lord Stanley und einigen Bemerkungen Lord Beaumont's und des Grafen Grey wird der Antrag angenommen.

Der Morning Herald will wissen, daß in voriger Woche ein Courier von Lord Palmerston nach Athen gesandt worden, welcher dem britischen Repräsentanten versöhnlichere Instructionen bringe, die wesentlich die drohende Lage der Dinge dort ändern dürften. Nur stehe zu befürchten, daß vor dessen Ankunft neue Zwangsmaßregeln schon Platz gegriffen.

Gestern fand in Crosby-Hall eine Versammlung der National-Reform-Association statt. Der erste Redner war ein Herr Bigs aus Leicester, welcher den Anwesenden die Versicherung gab, daß man bei einer neuen Parlamentswahl in Leicester sicherlich radikale Parlamentsmitglieder wählen werde. Das Volk jener Gegend setze kein besonderes Vertrauen auf das gegenwärtige Ministerium und werde es nicht beklagen, wenn dasselbe morgen gestürzt werde. Ein Bündniß zwischen den mittleren und arbeitenden Klassen sei nothwendig zum Gelingen des großen Werkes, welches der Verein anstrebe. Ohne eine solche Vereinigung sei es umsonst, gegen die Aristokratieen der Welt anzukämpfen. Darauf ergriff Cobden das Wort. Er gehe, sagte er, von der Ansicht aus, daß die Anwesenden mit dem Verhalten des Unterhauses unzufrieden seien. Er selbst theile diese Unzufriedenheit. Das Haus bewege sich nicht schnell genug in der rechten Richtung; zu Zeiten bewege es sich überhaupt gar nicht. Seine Meinung und, wie er sagen zu dürfen glaube, die der Versammlung sei, daß man ein besseres Unterhaus erhalten würde, wenn nur das Volk größeren Einfluß auf die Volksvertretung hätte.

Spanien.

Madrid, 22. April. Der König erklärte gestern der Königin sehr entschieden, daß, wenn sie nicht sofort ihre Minister entlasse, er sich von Madrid entfernen und auch nicht zu ihrer Entbindung sich einfinden würde, da er die Sclaverei der Krone durch das Ministerium nicht länger ansehen könne. Die Königin schlug es ab und theilte ihren Entschluß dem General Narvaez mit. Dieser hielt um Mitternacht Ministerrath und besetzte des Königs Schloß am Morgen mit Hellebardieren. Der König war gefangen in seinem eigenen Hause. Man sagt, er solle nach Segovia gebracht werden. — Außerordentlichen Nachrichten vom 23. zufolge, habe der König jedoch nachgegeben und das Ministerium bleibt.

Deutschland.

Hanau, 27. April. Im Assisen-Prozeß Auerswald-Lichnowsky wurden der Angeklagte Ludwig zu lebenslänglicher Eisenstrafe erster Classe, Georg zu 20jähriger Eisenstrafe zweiter Classe, Pflug zu 5½monatlicher Eisenstrafe zweiter Classe, Körber zu 6monatlicher Zuchthausstrafe, Dietrich zu 1jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Mitangeklagten Schmidt und Gambel wurden freigesprochen. Die Geschworenen haben die sämmtlichen Angeklagten, wegen der Höhe der ausgesprochenen Strafen der landesherrlichen Gnade zu empfehlen mit Einstimmigkeit beschlossen.

Berlin, 27. April. (B. N.) Die bedeutenden Zugeständnisse, welche die österreichische Regierung der katholischen Geistlichkeit gemacht hat und die so unermeßlich sind, daß es uns gar nicht begreiflich ist, wie, mit ihnen, ein bürgerliches und staatliches Dasein nach den Begriffen unserer Zeit sich vertragen soll, geben uns Grund zu ernstester Besorgniß und Wachsamkeit.

Kann Oesterreich diese Zusagen an den katholischen Clerus, deren Erfüllung ihm selbst die ernstlichsten Verlegenheiten bereiten und die mühsam errungene Auctorität der Regierung in andere Hände bringen müßte, in einer andern Absicht gethan haben, als um die Sympathieen der katholischen Theile Deutschlands um sich zu versammeln und seinem Nebenbuhler Preußen, wo eben der katholische Clerus seine vielsagenden Vorbehalte gegen die Verfassung aufrechtzuerhalten sucht, die ernstlichsten Schwierigkeiten zu bereiten?

Aus Gotha meldet man, daß daselbst bereits das Schloß zur Aufnahme zahlreicher fürstlicher Gäste in Bereitschaft gesetzt wird, während jedoch unser König, dem Gerüchte nach, durch die Dauer des muthmaßlich zu erwartenden Fürstencongresses, in Erfurt die Residenz aufschlagen dürfte. So tritt die Aussicht auf das Zusammentreten dieser hohen Versammlung zur Vereinbarung über die deutschen Verhältnisse immer näher, indessen der von Oesterreich vorgeschlagene Congreß von Ministern oder Bevollmächtigten der deutschen Regierungen in Frankfurt (mindestens vor Erledigung der Unionsfrage, und vor Anerkennung

derselben Seitens Oesterreich), wie wir vernehmen, von Preußen nicht beschickt werden wird. Auch bereitet der Ehrgeiz Bayerns für den letzteren Congreß, wenn er zu Stande kommen sollte, Schwierigkeiten vor, die seine Hauptaufgabe an Forderungen solcher Art scheitern lassen möchten. An die Bildung eines politisch kräftigen und compacten deutschen Kernes wird unter der Theilnahme Bayerns, wenn es seine jetzigen Ansichten festhält, jedenfalls nirgend zu denken sein.

Berlin, 30. April. Man versichert, daß die diesseitige Regierung unter der Hand den hier vertretenen mitverbündten Regierungen habe mittheilen lassen, daß sie im Ganzen in der Lage sei, den Beschlüssen des Erfurter Parlaments über Revision der Unions-Verfassung beizutreten, und daß sie es den übrigen Regierungen überlassen müsse, etwanige Bedenken im Schooß des Verwaltungsraths zu erheben. — Hr. v. Radowitz soll zu einer ähnlichen zustimmenden Erklärung im Verwaltungsrath beauftragt sein.

Man glaubt hier, daß der von Seiten Oesterreichs erhobene Protest gegen die von verschiedenen kleineren deutschen Staaten mit Preußen geschlossene Militär-Convention ohne jede weitere ernstliche Folge bleiben werde. Im Grunde aber mag der Protest nur als ein Freundschaftsbeweis für Bayern und Würtemberg betrachtet werden. Daß hier von einem Nachgeben, einem Zurücktreten Preußens nicht die Rede sein kann, leuchtet ein.

Es ist, wie wir vernehmen, Aussicht vorhanden, eine Verlängerung des Interims eintreten zu sehen. Die diesseitige Regierung hat in Wien eine solche Verlängerung als den einzigen Weg geschildert, auf dem eine Erhaltung des weiteren Bundes möglich sei.

In Folge eines vorgestern eingegangenen Parolebefehls haben die Truppen der hiesigen Garnison die deutsche Kokarde von ihren Dienstmützen abgelegt. An den Helmen wird sie indeß noch getragen.

Berlin, 1. Mai. Es scheint fast keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß Oesterreich auf den Vorschlag Preußens, die provisorische Bundes-Commission in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung, als reine Verwaltungs-Commission, im Interesse aller deutschen Staaten fortbestehen zu lassen, eingegangen, und in Folge davon das Interim vom 1. Mai ab auf zwei Monate verlängert worden ist.

Frankfurt, 28. April. Die „D. A. Ztg." berichtet: „Das Interim ist, wie man so eben vernimmt, auf zwei Monate vom nächsten 1. Mai an verlängert worden. Was die Schritte anlangt, welche nun zur Anbahnung einer Regelung der deutschen Frage unternommen werden dürften, so wird als bestimmt versichert, daß demnächst von Seiten Oesterreichs die Initiative zu dem eben angegebenen Zwecke werde ergriffen werden; es würde nunmehr an die Regierungen der deutschen Staaten die Einladung ergehen, einen Bevollmächtigtencongreß in Frankfurt zu beschicken, welchem lediglich der Auftrag zu ertheilen wäre, in Verhandlung über eine Neugestaltung des Deutschen Bundes zu treten, und dabei die Münchener Convention vom 27. Februar in geeignete Erwägung zu nehmen. Anderweitige Vorschläge (einen andern Charakter als den eines Vorschlags, hat die Münchener Convention nicht) würden natürlich von dieser Verhandlung nicht ausgeschlossen sein. Die Reform der seitherigen Bundesverträge würde aber nothwendig als leitenden Grundsatz anzuerkennen haben, daß die Neugestaltung nicht eine Zerreißung, sondern eine innigere Verbindung der verschiedenen Glieder des deutschen Vaterlandes, zur Herstellung größerer Einheit und Kraft des Ganzen schaffen soll."

Erfurt, 26. April. (V. N.) Das Staatenhaus hat heute nicht nur die Revision der Verfassung, sondern auch die Berathung der, das Reichsgericht betreffenden, Gesetzentwürfe beendet, und somit sämmtliche Vorlagen des Verwaltungsrathes erledigt. Das Volkshaus wird nächsten Montag das gleiche Ziel erreichen. Die Bemerkungen, mit welchen Herr von Lepel heute vom Tische des Verwaltungsrathes die Verhandlungen desselben über die Einrichtung des Reichsgerichts einleitete, bestätigen nur das Bekannte daß nämlich die sofortige Einsetzung einer Unionsregierung nicht zu erwarten steht, wohl aber die nahe Vertagung des Parlaments. Die Angelegenheit wird auf diese Weise sich factisch so stellen, als ob eine Annahme der Verfassung en bloc nicht stattgefunden hätte. Die verbündeten Regierungen werden diese Annahme und ihre Consequenzen vorläufig dahin gestellt sein lassen, und sich nur mit einer allseitigen Vereinbarung in Betreff der Resultate der Revision beschäftigen. Die Wahrscheinlichkeit, daß ein Congreß der Fürsten zu Gotha hierzu mitwirken werde, erhält sich. — Die Bahnhofpartei war früher jeder Vertagung sehr abhold, und Herr von Vincke hat heute ihre Gründe in dieser Beziehung angedeutet. Da jedoch mit Anfang nächster Woche aller Stoff aufgearbeitet ist, so bleibt der Vertagung wenig entgegenzusetzen, und es handelt sich nur noch um die Frist derselben. Die Ansicht ist sehr verbreitet, daß nach der Wiederberufung dem Parlamente noch weitere Vorlagen über die Ordnung der Finanzen der Union, über ein gemeinsames Preßgesetz u. s. w. werden gemacht werden. Ebenso erhält sich die Meinung, daß das Parlament in seiner jetzigen Zusammensetzung für die nächsten vier Jahre werde festgehalten werden, obwohl sich Zweifel über das Mandat der aus den letzten Wahlen hervorgegangenen Abgeordneten für eine so ausgedehnte Mission kund geben. Die Nähe eines gewissen Abschlusses giebt sich bereits in der Eile zu erkennen, mit welcher die verwickeltsten Materien erledigt werden, so wie in dem Mangel einer lebhaften Theilnahme, welcher selbst dem Auftreten der bedeutendsten Redner nicht weicht.

Erfurt, 29. April. Heute wurden die Sitzungen in beiden Häusern geschlossen und nachstehende Botschaft des Verwaltungsraths im Staatenhause durch den Commissarius von Carlowitz und im Volkshause durch den Commissarius von Radowitz verlesen. „Dem Verwaltungs-Rathe der verbündeten deutschen Regierungen sind die Beschlüsse zugegangen, welche das seit dem 20. März hier versammelte Parlament über die Vorlagen gefaßt hat, die ihm Na-

mens dieser Regierungen durch die Eröffnungs-Botschaft angekündigt und übergeben wurden.

„Mit diesen Beschlüssen, die der Verwaltungs-Rath unverzüglich zur Kenntniß und schließlichen Erklärung der verbündeten Regierungen bringen wird, ist seitens des Parlaments diejenige nächste Mitwirkung zu dem Verfassungswerke der deutschen Union geleistet, welche der Art. IV des Bundesstatuts vom 26. Mai 1849 als den Zweck dieser Sitzung bezeichnete.

„Indem der Verwaltungsrath demgemäß die hierauf gerichtete Thätigkeit dieses Parlamentes als zur Zeit beendigt erkennt, dessen Wiedereinberufung jedoch vorbehält, spricht er den Männern, welche das erste deutsche Parlament hier vereinigte, den lebhaften Dank und die volle Anerkennung für den patriotischen Sinn, den ernsten Willen und den angestrengten Eifer aus, der sich bei der Revision der Verfassungs-Vorlagen und den hieraus hervorgegangenen Verbesserungs-Anträgen kundgegeben hat.

„Der Verwaltungsrath empfängt diese Resultate in dem durch sie gestärkten Glauben an eine gedeihliche Lösung der großen politischen Aufgabe, welche die verbündeten Regierungen in dem Bewußtsein ihrer Pflichten und Zusagen sich gestellt haben, und er begleitet sie mit dem aufrichtigen Wunsche, daß das Verfassungswerk in seiner Vollendung die Anerkennung finden möge, die es im wahren Interesse aller Theile in Anspruch zu nehmen hat.

„Ich erkläre hierdurch im Namen der verbündeten Regierungen diese Sitzung des Parlaments für geschlossen."

Schweiz.

Zürich, 23. April. Mit Spannung sieht man auch hier dem 5. Mai entgegen, an welchem, als dem Wahltag, es sich hier wie in Bern um Leben oder Tod des jetzt bestehenden Regierungssystems handeln wird. Kein Zweifel, daß durch das Zusammentreffen der Wahlen von Zürich und Bern der 5. Mai 1850 für die Zukunft der Schweiz bestimmend werden wird. Die Frage ist: wird die Schweiz auf dem durch die Besiegung des Sonderbunds und die Bundesverfassung von 1848 betretenen Wege weiter fortschreiten, oder wird sie einen Schritt rückwärts thun? d. h. nicht eben reactionären Tendenzen folgen, sondern dem angestammten Zuge des Kantönli- und Sonderbundsgeistes. Die Kantone Zürich und Bern zusammen bilden durch ihre Größe und ihren Volksreichthum beiläufig die zwei Fünftel der Eidgenossenschaft, und durch ihre historischen Erinnerungen übten sie von jeher den entscheidendsten Einfluß auf die Geschicke der Schweiz aus. Zürichs „Tag von Uster" befreite in der ganzen Schweiz das Land von der Vormundschaft der Städte. Zürichs 6. September (Straußputsch) weckte die Bewegung von 1840 in Luzern, das Blutbad von Trient, die luzernsche Jesuitenberufung, die Entstehung des Sonderbunds. Berns Haltung entschied die Klosterfrage, und seine Revolution von 1846 war es, welche die Umgestaltung des Bundes möglich machte. Wird zu den drei Wendepunkten 1830, 1839 und 1846 der 5. Mai 1850 als vierter hinzukommen?

Italien.

Rom, 20. April. Es heißt, der Papst habe Portici mit der Idee verlassen, die Zugeständnisse zu verwirklichen, welche das „Motu proprio" versprach. Die Cardinals-Commission und die sonstigen Freunde des Absolutismus aber erklärten, das seien halbe Freiheiten. Diese halben Zugeständnisse hätten alles Unheil hervorgerufen und es bleibe nichts anders übrig, als das Statut in seiner ganzen Vollkommenheit zu ertheilen oder zur unbeschränkten Monarchie zurückzukehren, denn das ungehemmtere Munizipalleben würde dem Volke nicht genügen, dagegen aber ein geeignetes und dem Volke willkommenes Mittel zu neuen Umwälzungen sein.

Oesterreich.

Wien, 25. April. Die Regulirung der katholischen Kirchenangelegenheiten Oesterreichs ist durch das heute erschienene Edikt über die Beziehungen der kathol. Kirche zum Unterricht vervollständigt worden. Die erfolgte kais. Entschließung ist ganz kurz, daher wir sie in den bestimmenden Paragraphen folgen lassen: §. 1. Niemand kann an niederen oder höheren öffentlichen Lehranstalten als kathol. Religionslehrer oder Professor der Theologie wirken, ohne die Ermächtigung hierzu von dem Bischofe erhalten zu haben, in dessen Diözese sich die Anstalt befindet. §. 2. Der Bischof kann die Jemandem ertheilte Ermächtigung jederzeit wieder entziehen; die bloße Entziehung dieser Ermächtigung macht jedoch einen von der Regierung angestellten Lehrer nicht des ihm gesetzlich zustehenden Anspruches auf einen Ruhegehalt verlustig. §. 3. Es bleibt Sache der Regierung, Männer, welche vom Bischofe die Ermächtigung zum Vortrage der Theologie erhalten haben, an den theologischen Facultäten zu Professoren zu ernennen, oder als Privatdocenten zuzulassen, und diese verwalten ihr Amt nach Maßgabe der akademischen Gesetze. §. 4. Dem Bischofe steht es frei, seinen Alumnen die Vorträge, welche sie an der Universität zu besuchen haben, vorzuzeichnen und sie darüber in seinem Seminarium prüfen zu lassen. §. 5. Zu den strengen Prüfungen der Candidaten der theologischen Doktorwürde ernennt der Bischof die Hälfte der Prüfungscommission aus Männern, welche selbst den theologischen Doktorgrad erlangt haben. §. 6. Es kann Niemand die theologische Doktorwürde erlangen, der nicht vor dem Bischofe oder dem von ihm dazu Beauftragten, das tridentinische Glaubensbekenntniß abgelegt hat.

Die Verordnungen hinsichtlich der geistlichen Angelegenheiten erregen weit mehr Mißvergnügen bei der conservativen Partei, als bei der radikalen, wie denn auch regierungsfreundliche Blätter, wie z. B. der Lloyd ihr Bedauern über diesen ohne Einvernehmen der Volksvertretung unternommenen Schritt bezeugen. Zum Gegensatz ist kaum je eine Maßregel mit so unverstellter Freude von der Opposition aufgenommen worden, was besonders von Seiten der Protestanten in Ungarn berichtet wird.

Wien, 27. April. Gestern war bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie großer

Theedansant, welchem die meisten der hier anwesenden Familienglieder des Hofes beiwohnten.

Vorgestern führte der Feldzeugmeister Baron Haynau sechs Soldaten seines Regiments, welche die polnischen Edelleute festgenommen hatten, die sie in der Kaserne zum Abfall und Treubruche überreden wollten, Sr. Majestät dem Kaiser vor. Sie wurden von dem Monarchen und ihrem Heerführer sehr reichlich beschenkt.

Se. Majestät der Kaiser hat, wie der Wanderer meldet, auf Vortrag des Kriegsministers allen während der revolutionairen Wirren treu gebliebenen Soldaten der ungarischen und siebenbürgischen Regimenter, die acht Jahre ihrer Dienstzeit bereits zurückgelegt haben oder bis Ende Mai 1850 zurücklegen werden, wenn sie eine neue Capitulation eingehen, den Rest ihrer noch übrigen Dienstzeit nachgesehen und deren Annahme als Freiwillige genehmigt.

In Folge einer Entschließung Sr. Majestät des Kaisers vom 20sten d. M. ist der kriegsrechtlich verurtheilte Graf Leopold Nádasdy in Freiheit gesetzt worden.

Baron Nikolaus Wesselenyi starb am 21sten d. M. in Pesth an einer Lungenentzündung. Der Wanderer sagt: „Baron N. Wesselenyi spielte in der ungarischen Entwickelungs-Periode als Schriftsteller und Politiker eine große und populaire Rolle. Eine Rede über die Ungerechtigkeit der feudalen Urbarial-Zustände führte ihn in den Kerker. Wegen seines Augenübels wurde ihm der Aufenthalt in Gräfenberg gestattet, wo ihn auch die Amnestie 1841 gefunden. Er erblindete gänzlich und zog sich von der Politik zurück. In den letzten Jahren ließ er nur zuweilen einen Warnungsruf erschallen. Nach den Märztagen nahm er lebhaften Antheil an der Politik der Versöhnung und Vermittlung. Er hatte einst Kossuth zumeist gehoben und begünstigt, nach den Märztagen jedoch hatte der blinde Seher mit wahrer prophetischer Sehkraft die unglückliche Richtung jenes Mannes lebhaft erkannt und bestritten. Wesselenyi, in dessen Adern jenes Blut noch heftiger rollte, welches seine Ahnen in die früheren Revolutionen, seinen Vater nach Kufstein, ihn selbst in den Kerker führte, dieser Mann wollte im September 1848 Versöhnung. Als Lamberg's Blut die Losung zur Revolution gegeben, eilte der große Patriot aus dem Lande, dem er eine unheilvolle Zukunft wahrhaft prophezeite."

Das Gesetz über den Belagerungszustand ist, wie der Lloyd sagt, im Entwurfe bereits fertig und liegt der Begutachtung vor. Es zerfällt in zwei Theile, deren erster von dem Aufruhrs-Gesetze handelt. Das Erscheinen des Gesetzes wird mit Aufhebung des gegenwärtigen Belagerungszustandes nicht zusammenhängen und nur für künftige Fälle als Norm maßgebend sein.

Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg hat eine Verordnung für Mailand erlassen, wonach die Thore dieser Stadt in den Monaten Januar und Dezember um 9 Uhr, in den Monaten Februar, März, April, September, Oktober und November um 10 Uhr, in den Monaten Mai, Juni, Juli und August um 11 Uhr geschlossen werden und von Thorschluß bis zur Stunde des „Ave-Maria" Niemanden, außer in außerordentlichen Fällen, bei einer Feuersbrunst, plötzlichem Krankheitsfall u. s. w. und nur gegen eine „Sicherheitskarte", zu passiren gestattet ist.

In Ungarn erhalten vollkommen vertraute Grundbesitzer Erlaubniß, einen Theil ihrer Waffen zum eigenen Gebrauche aus den Depositorien wieder zurückzunehmen.

An sämmtliche Armeecorps, mit Ausnahme des italienischen, soll, nach einer Mittheilung der D. Z. a. B., die Ankündigung erlassen worden sein, daß die Regierung unter den obwaltenden Verhältnissen sich genöthigt sehe, die Armee wieder auf Kriegsfuß zu setzen.

Das Const. Blatt a. B. hatte des Gerüchtes erwähnt, daß die englischen Handelsleute den Wechselverkehr mit Oesterreich einstellen wollten. Laut wiener Blättern bestätigen Handelsbriefe aus London diese Nachricht.

Der Lloyd berichtet: „Die Fälle, um höheren Arbeitslohn zu erzwingen, kommen jetzt unter den Gesellen sehr häufig vor. Neuestens tauchte ein solcher Versuch unter den Schuhmachergesellen auf. Mehrere derselben sind wegen Verabredung und Aufreizung zur Verweigerung der Arbeit bereits verhaftet worden."

Preßburg, 24. April. (Lloyd.) Ueber die allgemeine Unzufriedenheit der Sachsen mit dem jetzigen Verwaltungs-System schweigen die öffentlichen Blätter, und blos von den hierher reisenden Bewohnern dieses treuen Landes hören wir, daß nur die Hoffnung auf eine bessere Zukunft ihnen die Kraft, den jetzigen Zustand zu ertragen, verleiht, gegen den selbst der vormärzliche ein Eldorado war. Alle Sachsen verehren die Person des Militair- und Civil-Gouverneurs, loben seine Liebenswürdigkeit und ehrenwerthen Charakter, bedauern jedoch, daß bei Verordnungen von höchstem Interesse für ihr Land kein Sachse berathen werde, kein sächsischer Beamte auf die Entscheidung Einfluß üben könne, ja überhaupt kein Siebenbürger, der die Personen und Zustände des Landes kennt, zu Rathe gezogen werde. Ueberhaupt können sich die Sachsen den Umstand nicht erklären, warum ihr Land fortwährend noch im Belagerungs-Zustand und von fremden Beamten verwaltet wird, da sie doch hinlängliche Beweise ihrer Treue und Erfahrung in öffentlichem Dienste geliefert haben. Der jetzige Zustand erweckt kein Vertrauen und muntert nicht die sich minder treu bewiesenen Bewohner Siebenbürgens zur Befolgung des Beispieles der Sachsen auf, die mit Ersteren ein gleiches Loos theilen müssen.

Griechenland.

Athen, 23. April. Fortwährender status quo. Auf der Insel Samos ist eine Revolte gegen den Gouverneur ausgebrochen. Ein türkisches Dampfboot ist beordert, Hülfstruppen dahin zu bringen. Eine griechische Corvette hat bei Ipsara 9 Piratenschiffe aufgegriffen.

Miscellen.

In Danzig sind bereits californische Münzen, Golddollars, eingegangen. Sie haben die Größe und den Werth eines preußischen Silber Groschens; auf der einen Seite befinden sich die Embleme der Republik, auf der anderen die Jahreszahl (1849), nebst dem Nennwerthe; „one dollar". Das Gold, wie die Prägung, sind von ausgezeichneter Schönheit.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Collegienraths und Professors Dr. med. C. B. Reichert Tochter Emmy Friederike; des Kaufmanns J. G. Keller Tochter Caroline Helena Dorothea; des Stadttheils-Aufsehers C. F. Frey Tochter Malwine Auguste.

Wechsel- und Geld-Cours am 20. April 1850.

	St. Petbg.	Riga
Auf Amsterdam	192	—
„ London 3 Monat	38	38
„ Hamburg	34 0/37	34 11/13
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	105 1/2
3 & 4 . . dito	—	100 1/2
4% dito Hope	90	—
4% dito Stieglitz	90	89 1/2
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100 1/4
dito Stieglitzische dito	—	100 1/4
Curland. Pfandbriefe, kundbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 9. bis zum 15. April 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	—	7	—
dito Sommer- . . „ „ „	6	—	5	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	54	4	33
dito von 110/111 Pfd. „ „ „	3	46	3	33
Gerste, grobe . . . „ „ „	3	—	2	86
dito feine . . . „ „ „	2	80	2	66
Malz, nach Qualität . „ „ „	4	33	4	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	6	2	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	50	—	46

Getraide-Preise in Riga

am 19. April 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . a 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . a 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3 1/4	—	3 3/7	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 1/7	—	1 1/8	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	6 1/4	—	6 3/4	—
dito 2/3 „ . . „ „	7 1/2	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 69. Den 27. April 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 4. Mai d. J. und den folgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Möbeln, Silberzeug, Kleidungsstücke und andere Effecten im Saale des Gasthauses „Stadt London" öffentlich gegen baare Zahlung werden versteigert werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. April 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secrt. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden in Veranlassung einer Requisition der Kaiserlichen Dörptschen Kreis-Rentei diejenigen, welche nachstehende Meublen und Utensilien, als: eine Wanduhr, zu dem Preise von ungefähr 30 Rbl. S.-Mze., fünf Fenster-Rouleaux, zwölf Stühle, zwei polirte Schreibtische, acht Ellen grünes Tuch und ein Reol — an die gedachte Kreis-Rentei zu liefern Willens und im Stande sind, — hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. April 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Kreisgerichts-Assessor Gustav von Buddenbrock auf das im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegene Gut Schloß Schujen um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 10. April 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.
Stövern, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich, mit Familie und Begleitung, ins Ausland reise, ersuche ich Diejenigen, welche an uns Anforderungen haben, sich deshalb in meiner Wohnung im Hause des Herrn Secretairen von Böhlendorff, gefälligst ungesäumt zu melden. Mit uns reist die Ausländerin Rose Gaudin. Während meiner Abwesenheit im Auslande wird Herr Alexander von Brasch, wohnhaft in Riga im Hause der Oberdirection der Credit-Casse, Vollmacht für meine Geschäfte haben. 3

Baron August Bruiningk.

Ich Endesunterzeichneter mache hiemit bekannt, daß ich um 3 Wochen Dorpat auf längere Zeit zu verlassen gedenke, und fordere demnach Jeden, der an mich Forderungen zu machen hat, auf, sich spätestens bis zum 6. Mai bei mir zu melden. Ich bin täglich von 8 bis 10 Uhr am Morgen in meiner Wohnung zu sprechen. F. v. Stryk, 1

wohnhaft im steinernen Zeehschen Hause eine Treppe hoch.

Hiemit mache ich die Anzeige, daß ich gegenwärtig im v. Elzschen Hause, schräg gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei, wohne, und zu meiner Schul-Anstalt noch eine Classe hinzugefügt habe. A. Schwanck. 2

Das Wohnhaus auf dem Gute Bischofshoff nebst Obst- und Gemüse-Garten und allen sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten, als: Vieh- und Pferde-Ställen, Wagen-Remise, Hand-Klete Eiskeller ꝛc., so wie das im Ropkoyschen Park belegene ehemalige Wirthshaus, werden als Sommer-Wohnungen oder auch jährlich zur Miethe ausgeboten. — Miethliebhaber haben sich auf dem Gute Ropkoy zu melden, woselbst auch 2 gute und fehlerfreie Wagenpferde zum Verkaufe stehen. 2

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. Zugleich habe ich die Ehre anzuzeigen, daß bei mir außer allen Gattungen gewöhnlicher Mützen auch noch echte Sammet- und weiße Tuch-Mützen zu haben sind. 3

Kürschnermeister Wenzel Kaukl,
unter der Bürgermusse.

Wer einen kupfernen Kessel von 5—6 Faß groß zu verkaufen hat, beliebe sich zu melden bei J. R. Schramm. 1

Auf dem Gute Kersel bei Fellin sind 24 Lof. gut keimende rothe Kleesaat zu 2 Rbl. S.-M. das Lof. und 100 Lof Saatgerste vom Jahre 1848, 110 ℔ schwer, zu 1 R. 25 K. S.-M. das Lof käuflich. 1

Eine Flinte von Barthmer in Reval mit doppeltem Schrot und gezogenen Kugelläufen ist zu verkaufen. Wo? erfährt man im Gewerbe-Magazin. 1

Eine möblirte Wohnung nebst Garten ist zu vermiethen und zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Dimitt. Obrister Zöge v. Manteuffell nebst Familie.
Marie Stantke. 1
Pharmacent C. Busch. 1
F. Heidborn. 1
M. Wilhelmsen. 1
Revisor Sengbusch. 1
Paul Eduard Grahe, Stuhlmachergesell. 2
A. Karpowitz, Schuhmachergesell. 3
C. Ebert, Schuhmachergesell. 3
J. G. Breslau. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 50.

Sonnabend 29. April 1850.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 23. April, ist der Curator des Dörptschen Lehr-Bezirks General-Lieutenant Craffström Allergnädigst zum General der Infanterie ernannt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. April. Seitdem das Evenement nicht mehr auf den Boulewards verkauft werden darf, strömt jeden Abend eine außerordentliche Menschenmenge in die Druckerei desselben, um es daselbst zu kaufen. Die Werkstätten des Evenement und der Presse befinden sich Rue Montmartre Nr. 131, in einem Hause mit sehr schmuzigem Eingange. Dessenungeachtet drängen sich jeden Abend zahllose Massen, im Frack wie in der Blouse, in dieses Haus, wo täglich viele tausend Einzelnummern verkauft werden. Herr Carlier hat übrigens allen Journalverkäufern angezeigt, daß von morgen an aller Einzelverkauf demokratischer Journale, sowohl in den Boutiken, als auf der Straße aufzuhören habe. Die Voix du Peuple eröffnet nun heute eine Subscription, um ihr Blatt unentgeltlich an alle Weinstuben, Speisewirthe, Herbergen und überhaupt alle die Orte, welche von Arbeitern besucht werden, vertheilen zu lassen.

Der heutige Napoleon enthält eine Uebersicht der ersten Regierungs-Akte des Konsulats. Er bemerkt, es sei nicht ohne Nutzen, nachzuforschen, durch welche Mittel Napoleon Frankreich gerettet habe. Man müsse zu diesem Behufe die Reihenfolge der Dekrete und Verordnungen seit seinem Regierungsantritt studiren. Es stelle sich dabei die schlagendste Analogie zwischen seiner und unserer Zeit heraus. Das größte Genie der neueren Zeit habe zur Rettung der Gesellschaft von der Anarchie zuerst Gesetze der Unterdrückung dann der Organisation und endlich der Unterstützung für nöthig erachtet.

Gestern erschien eine Broschüre unter dem Titel: „Petition der pariser Hunde an die National-Versammlung", von Türk, in welcher denjenigen Repräsentanten, die gegen die Hundesteuer stimmen würden, ein dreimaliges Ehrengebelle versprochen wird.

Eine Broschüre: „Paris wird Frankreich tödten!" schlägt vor, den Sitz der Regierung nach Bourges zu verlegen.

Der Seinepräfect verkündigt in einem, mit großer Begier gelesenen Anschlag die Ueberlassung der Macadamisirung der inneren Boulevards, von der Madeleine-Kirche bis an die Bastille und der Straße der Antons-Vorstadt. Die Haupt-Arterie von Paris, seine schönste Zierde, erhält also eine schmuzige Landstraße, damit man dort keine Barrikaden bauen könne. Es ist dies ein Seitenstück zur Lavapflasterung Neapels und wird von Sachverständigen als unpraktisch, von dem auf seine Stadt stolzen Pariser mit Erbitterung angesehen.

Ueber die Rückkehr des Papstes nach Rom macht das Blatt des Präsidenten, der Napoleon, geschichtliche Reflexionen, die den Zusammenhang Frankreichs und des Papstthums betreffen. Wir entnehmen ihnen folgende bedeutsame Stelle: „In unsern Tagen sehen wir einen zweiten Napoleon den Papst vertheidigen und wieder einsetzen. „Unter der Regierung des Erben des Kaisers" hat Frankreich seine Macht zur Festigung der katholischen Einheit verwendet. Es liegt darin ein Fingerzeig der Vorsehung, der uns zum Nachdenken und ernsten Ueberlegen bestimmen muß."

Paris, 30. April. Gestern um zehn Uhr erschienen die Abendblätter in zweiter Ausgabe und meldeten das Resultat der Stimmzählung zu dieser Stunde. Es konstatirte den Sieg Eugene Sue's. Die Zahlenverhältnisse, wie sie heute bekannt wurden, sind: Eugene Sue 128,121, Leclerc 117,177. Die republikanische Garde stimmte folgendermaßen: Eugene Sue 62, Leclerc 1240. Die Invaliden: Eugene Sue 645, Leclerc 1532. Die Armee: Eugene Sue 6674, Leclerc 6598. Die demokratische Partei hatte sich eines solchen Resultats nicht bestimmt verhofft, man bemerkte noch gestern große Muthlosigkeit derselben, weil eine große Zahl von Arbeitern von Paris weggewiesen oder von den Listen gestrichen worden waren. Die Aufregung, die durch den Sieg des sozialistischen Kandidaten erzeugt wurde, ist beträchtlich. Die Geschäfte werden wahrscheinlich einige Tage gänzlich stocken.

Die Börse wird sich nur mit großer Mühe von dem neuen Schlage erholen.

Die Patrie versichert, die Regierung werde ein neues Wahlgesetz vorlegen, und fordert die Majorität auf, nun energisch zu handeln.

Heute Morgens wurden Graf Molé und General Changarnier ins Elysee berufen. Sie hatten daselbst eine lange Konferenz mit dem Präsidenten. Man gründete hierauf das Gerücht von einem Ministerwechsel. Es wird jedoch versichert, daß dies Gerücht falsch sei.

Die englisch-griechische Differenz wird als beendigt angesehen. England hat die Vergleichs-Vorschläge angenommen und Frankreich mitgetheilt, welches sie billigt und nach Griechenland bereits befördert hat.

Die unter den Auspizien des Präsidenten der Republik begonnenen Arbeiterhäuser werden wegen Zahlungsunfähigkeit der Unternehmer im Subhastationswege verkauft.

Paris, 1. Mai. Der Präsident der Republik hat heute mehrerr einflußreiche Mitglieder der parlamentarischen Majorität zu einer Konferenz im Elysee beschieden, worunter die Herrn Broglie, Molè, Thiers und Odilon Barrot. Der Letztere hat der Einladung keine Folge geleistet. Auch mehrere Generale, worunter die Herren Grammont und St. Priest, wohnten der Berathung bei.

Ueber die pariser Wahl vom 28. giebt heute der Moniteur du Soir folgende Ziffern nach der Erhebung der Wahl-Union als positiv: Eugene Sue 128,007, Leclerc 119,425.

Heute hat Paris wieder sein gewöhnliches ruhiges Aussehen angenommen, und nicht die leiseste Spur einer Aufregung ist wahrzunehmen.

Der Präfekt des Departements Saone und Loire hat an die Unterpräfekten, Maires, Friedensrichter, Gendarmerie-Kommandanten und Polizei-Kommissäre seines Departements folgendes Cirkular erlassen: „Die Behörde hat aus Rücksichten für die Ordnung sich veranlaßt gesehen, die sozialistischen Wahl-Versammlungen zu schließen. Dieses Verbot ist von jetzt an absolut, d. h., es darf keine Zusammenkunft, auch nicht in Form eines Bankettes geduldet werden. Sie haben mit äußerster Strenge dagegen einzuschreiten."

England.

London, 27. April. Die zur Aufsuchung Sir J. Franklin's bestimmten Schiffe „Resolute" (Capitain Austin) und „Assistance" (Capitain Ommanney) haben Woolwich vorgestern verlassen.

Das energische Verfahren der englischen Schiffe an der Küste von Cochinchina scheint Nachrichten aus China zufolge, dem Piratenwesen in jenen Gewässern ein Ende gemacht zu haben.

Man hat hier Zeitungen vom Cap bis zum 3. März. Das Sträflingsschiff „Neptune" war endlich am 21. Februar aus Simons-Bay abgesegelt.

In Claremont trafen gestern die Königin der Belgier und die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres vom Kontinent zum Besuch beim König Ludwig Philipp und seiner Gemahlin ein. Auch der Fürst von Leiningen ist vom Kontinent hier angekommen.

Ueber das Erfurter Parlament äußern sich „Times", wie folgt: „Es ist das unglückliche aber unvermeidliche Schicksal der in Erfurt versammelten preußischen Unionisten, daß im Verhältniß wie sie mit der formellen Beseitigung ihrer constitutionellen Schwierigkeiten vorrücken, sie auf reelle und unüberwindliche Hindernisse in ihrem Unternehmen stoßen. Je mehr der innere Bau des preußischen Bundes sich der Vollkommenheit nähert, desto größer wird der äußere Widerstand der nicht beigetretenen Mitglieder und der andern bei der Erhaltung des deutschen Bundes interessirten Staaten; und wenn der Plan auch einen vollkommenen Erfolg erzweckt, so wird Deutschland sich am Rande einer feindlichen Auflösung befinden. Wir haben von den neulichen Abstimmungen der Erfurter Häuser wenig Notiz genommen, weil sie meistens nur einen technischen Charakter hatten, und mit Ausnahme derjenigen, in welchen die Parteien ihre Kräfte maßen, nur den Geschmack der deutschen Staatsmänner an Wortklaubereien bekundeten. Der Unterschied, den sie nach fleißigen und beredten Debatten zwischen der Annahme der Verfassung ohne Revision und der Revision vor der Annahme machten, zeigte sich als ein bloßes Spiel um eine eingebildete Legalität, denn heute nahmen sie en bloc an, und Morgen begannen sie zu revidiren. Diejenigen Staaten aber, welche den Vertrag vom 26. Mai als aufgedrungen und nichtig ansehen, und seither in einem großen Theile Deutschlands seine Annahme verweigern, scheinen nicht geneigt zu sein, sich so lockern Verbindungen zu unterwerfen, wie sie das Erfurter Parlament seinen unfreiwilligen Unterthanen auferlegt. Es ist indeß bemerkenswerth, daß die preußische Regierung und General von Radowitz ihren eigenen Weg in dieser Versammlung nicht verfolgen konnten; denn wenn gleich die preußischen Mitglieder zwei Drittheile des ganzen Körpers ausmachten, stimmten sie doch nicht miteinander, und die Gothaer Partei unter der Leitung Gagerns und verbunden mit der preußischen Opposition ist im Stande, den Ministeriellen eine Niederlage beizubringen, und es wird sehr bezweifelt, ob Berlin und Erfurt fortwährend in Uebereinstimmung handeln werden."

London, 29. April. Die Königin der Belgier machte vorgestern der Königin Victoria einen Besuch im Buckingham-Palast. An der Vaurhall-Eisenbahn-Station wurde sie, von Claremont kommend, vom Prinzen Albrecht empfangen und nach dem Palast begleitet. Die Herzogin von Orleans hat mit ihrer Familie ihren Aufenthalt in dem Hause der Lady Noel Byron zu Esher genommen.

Nach Berichten der Morning Chronicle aus Adelaide haben sich dort ein Paar Gesellschaften ge-

bildet, um Gold auszuwaschen. Es hat sich nämlich als unzweifelhaft herausgestellt, daß die dortigen Flüsse weithin goldreich sind. Eine dieser Gesellschaften hat auf zwanzig englische Meilen hin den Uferboden mit dem Waschrecht erkauft. Das Gold ist 96 pCt. rein. In Südaustralien ist schon seit zwei Jahren Gold gefunden worden, und seitdem angestellte Untersuchungen haben das Resultat ergeben, daß Gold in großen Massen in dem Boden und Alluvial der Flüsse Süd-Australiens abgelagert ist. Seitdem hat die Lust der Auswanderung nach Kalifornien bei den australischen Ansiedlern abgenommen, da sie sich jetzt davon überzeugt haben, daß sie nicht in der Ferne zu suchen haben, was nunmehr in ihrer eigenen Nähe zu finden ist.

London, 1. Mai. Heute früh nach 8 Uhr ist die Königin Victoria glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Im Zimmer bei ihrer Majestät befanden sich Prinz Albrecht, der Arzt Dr. Locock und die Amme Mistreß Lilly; in den angränzenden Gemächern waren noch die beiden Aerzte Sir James Clark und Dr. Fergusson, so wie die Minister und hohen Staatsbeamten, unter diesen der Herzog von Wellington, Sir George Grey, der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von London, Lord John Russell, der Herzog von Norfolk und der Marquis von Breadalbane, als Repräsentanten des Geheimen Raths. Heute hat das Parlament einstimmig eine Glückwunsch-Adresse an Ihre Majestät votirt.

Im Unterhause wurde gestern ein Antrag des Herrn Henley, daß die Krone in einer Adresse um sorgfältige Untersuchung aller Staats-Gehalte und um möglichste, mit dem öffentlichen Dienst verträgliche Herabsetzung derselben gebeten werden solle, dem das Ministerium entgegentrat, weil in dieser Hinsicht schon das irgend Zulässige geschehen sei, und ein solcher Antrag wie ein Mißtrauensvotum aussehen würde, mit 269 gegen 173, also mit einer Majorität von 93 Stimmen, durch die vorläufige Frage abgelehnt.

Spanien.

Madrid, 24. April. Bezüglich der letzten Palast-Revolution erfährt man noch folgende Details: Der König, zu wiederholtenmalen aufgefordert, weigerte sich, im Ministerrathe zu erscheinen. Darauf begab sich die Königin Christine zu ihm und brachte ihn mit sich. Er bekannte seinen Irrthum und umarmte Narvaez. Er und beide Königinnen fuhren zusammen spazieren.

Madrid, 25. April. Das ministerielle madrider Abendblatt meldet die erfolgte Wiederherstellung der diplomatischen Verbindungen zwischen England und Spanien.

Der König soll wieder das Gouvernement des Palastes übernehmen.

In Valencia haben einige Unruhen stattgefunden.

Holland.

Aus dem Haag, 30. April. Heute Nachmittags fand im Palaste des Prinzen Friedrich und im Beisein der Königlichen Familie ꝛc. die feierliche Verlobung der Prinzessin Luise der Niederlande mit dem Kronprinzen von Schweden statt. Der Verlobung folgte ein glänzendes Diner von 80 Gedecken. Gestern Abends hatte der britische Gesandte zu Ehren des Kronprinzen ein Fest gegeben, dem der Hof, die Diplomaten, Minister ꝛc. beiwohnten.

Deutschland.

Berlin, 2. Mai. (D. R.) Wir vernehmen, daß die preußische Regierung nunmehr beschlossen hat, die Aufforderungen zu einer schon seit einiger Zeit in Aussicht gestellten Zusammenkunft der dem engern Bündnisse beigetretenen Fürsten erfolgen zu lassen. Der Congreß würde jedoch, wie es heißt, nicht in Gotha, sondern hier in Berlin Statt finden, und zwar in kürzester Zeit.

Erfurt, 30. April. Die eigenthümliche Natur der Verhältnisse, welche die gesammte Thätigkeit des Parlaments bedingten, hat auch einen eigenthümlichen Schluß derselben herbeigeführt. Das Parlament ist weder vertagt, noch aufgelöst; es wird ihm, am Ende der Session, der Dank und die Anerkennung der Regierung ausgesprochen, und doch wird es entlassen, ohne irgend ein positives Resultat seiner Arbeiten mit hinwegzunehmen. Ein Theil der Abgeordneten erblickt hierin eine Quelle schwerer Besorgnisse; ein andrer betrachtet diesen Ausgang als den, durch die gegebenen Umstände mit Nothwendigkeit vorgezeichneten und allein möglichen, und ist geneigt, das Eintreten der bis jetzt noch vermißten Ergebnisse in kurzer Frist zu erwarten. Die hier anwesenden Vertreter der preußischen Regierung suchten noch in den letzten Tagen die hoffnungsvollere Stimmung möglichst zu bestärken, und obwohl ihre Versicherungen sehr allgemein gehalten waren, so scheint doch daraus eine überwiegende Geneigtheit hervorzugehen, die Ergebnisse der Revision, wie sie vorliegen, anzunehmen und auch die übrigen Regierungen hierzu zu bestimmen. Nur so würde auch die, privatim in Aussicht gestellte, nahe Wiederberufung des Parlaments erklärlich sein, während diese nothwendig in unabsehbare Ferne hinausgerückt werden würde, wenn die Absicht wäre, den definitiven Abschluß der Union erst auf den des weiteren Bundes folgen zu lassen.

Köln, 29. April. Heute begannen vor dem hiesigen Assisenhofe die Verhandlungen gegen Gottfried Kinkel und Genossen. Sämmtliche Mitbeschuldigte sind angeklagt: im Monat Mai 1849 in Bonn ein Attentat verübt zu haben, dessen Zweck war, die bestehende Staatsverfassung umzustürzen, die Bürger oder Einwohner des Staats aufzureizen, sich gegen die königliche Gewalt zu bewaffnen, so wie

einen Bürgerkrieg dadurch zu erregen, daß man die Bürger oder Einwohner des Staats gegen einander bewaffnete, oder verleitete, sich gegen einander zu bewaffnen. Kinkel und Ungar werden noch insbesondere beschuldigt: im Mai 1849 eine Bande organisirt zu haben, welche den Zweck hatte, sich des dem Staate zugehörigen Zeughauses zu Siegburg zu bemächtigen und dasselbe zu plündern. Schon früh wurden heute bedeutende militärische Streitkräfte in der Nähe des Appellhofes entwickelt. Zahlreiche Infanterie-Abtheilungen mit scharfen Patronen waren in den Gängen des Gebäudes aufgestellt. Gegen halb 8 Uhr kamen die Beschuldigten in Droschken an. Neben den Angeklagten hatten einige Polizeibeamte Platz genommen, 3 berittene Gendarmen begleiteten die Wagen. Auf der Angeklagtenbank sitzen: Gottfried Kinkel, Ungar, Student Meyer und Fuhrmann Bühl. Annecke, Gerhards, Kamm und zwei andere in den Prozeß verwickelte Personen sind geflüchtet.

Nach Verlesung des Anklageakts wurde Kinkel vernommen, welcher behauptete, daß das Ziel des Zuges nicht Siegburg, sondern Elberfeld gewesen sei, und die übrigen im Anklageakt enthaltenen Belastungsmomente, welche zur Frage gestellt wurden, verneinend beantwortete. Auch die übrigen Angeklagten stellten die ihnen zur Last gelegten Beschuldigungen in Abrede. Der erste Zeuge, der vernommen wurde, war der Polizei-Inspector Schlömbach aus Bonn, der über die Sache selbst nur aus den ihm gewordenen Rapporten berichten konnte. Er kannte Kinkel von früher und hielt ihn nicht für einen Verführer, sondern Verführten. Der Angeklagte Ungar hat in schlechterem Ruf gestanden.

Die Stadt Bingen am Rhein ist von einem furchtbaren Brand-Schaden betroffen worden. Die ganze Judengasse, mit Ausnahme eines einzigen Hauses, das Steinbachsche Haus auf dem Markt und fünf Häuser in der an die Judengasse stoßenden Rheingasse, sowie mehrere Häuser der Hintergasse sind in einen Schutthaufen verwandelt. Viele arme israelitische Familien suchten ihre Habseligkeiten in den Kellern zu schützen; da aber die meisten derselben Balkenkeller sind, so müssen diese Unglücklichen noch in diesem Augenblick ihre beste Habe in den Kellern verkohlen sehen, da man unmöglich auf allen Punkten der mit Trümmerhaufen überschütteten, noch überall glühenden Brandstätte Wasser genug hinbringen kann, um sogleich die ganze Gluth zu ersticken. Das Rathhaus wurde glücklicherweise gerettet, obgleich schon der Thurm brannte und man bereits angefangen hatte, am Gebäude selbst niederzureißen. Die Flammen haben hier im Verhältniß eben so schrecklich gehaust, als seiner Zeit in Hamburg.

Erfurt, 2. Mai. Heute hielt nach der Ankunft des Herrn General-Lieutenants von Radowitz der Verwaltungs-Rath eine längere und, wie man hört, die letzte Sitzung in Erfurt.

Herr von Gagern ist heute Morgen abgereist.

Mehrere der Herren Abgeordneten haben vor ihrer Abreise zum Zeichen ihrer Anerkennung des freundlichen Empfanges, den sie hier gefunden, milde Stiftungen und Kassen reich bedacht.

Frankfurt, 2. Mai. Oesterreich ruft auf den 10. Mai einen Staaten-Congreß nach Frankfurt ein.

Berlin, 3. Mai. (B. N.) Der vorgestern Abend hier eingetroffene Präsident des Erfurter Volkshauses, Hr. Simson, war gestern in den Abendstunden zur Audienz bei Sr. M. dem König beschieden worden. Man ist geneigt, aus manchen Anzeichen eine günstige Wendung der Dinge für die Sache der Union zu schließen, obgleich sich Niemand die sich ihr von allen Seiten entgegensetzenden Schwierigkeiten verhehlt. Personen, welche mit dem Gange der Ereignisse sehr vertraut sind, meinen, daß innerhalb sechs Wochen die Unionsangelegenheit soweit erledigt seyn dürfte, um einem neu zusammentretenden Reichstage die nöthigen Vorlagen darüber machen zu können, und die in den entfernteren Provinzen wohnenden Deputirten wollen einstweilen, so lange eine Hoffnung auf das Zustandekommen der Union besteht, nicht in ihre Heimath zurückkehren. Welchen Einfluß die unausbleibliche Wendung der Dinge in Oesterreich auf die Union außern müsse, ist unzweifelhaft und es ist jedenfalls für Preußen der Moment gekommen, nicht blos auf seiner Hut, sondern auf der Wacht zu sein, um den rechten Augenblick nicht zu verfehlen, der sehr folgenschwer werden wird. Wir glauben nicht zuviel zu sagen, wenn wir aussprechen, daß der nächste Monat einer der gewichtigsten für Preußens Geschick überhaupt sein werde.

Die Neue Preußische Zeitung meldet: Der General-Lieutenant v. Radowitz soll in Folge der gestrigen Minister-Conferenz sich aus dem Verwaltungsrathe und von den deutschen Verhältnissen zurückgezogen haben.

Neuere durch Reisende aus den Oesterreichischen überbrachte Nachrichten stimmen dahin zusammen, daß ganz Böhmen jetzt fast einem Heerlager zu vergleichen sei. Man begegne überall hin und hermarschirenden Truppen und nur durch diese Anstrengungen werde es möglich, die Ruhe einer durchweg mißgestimmten Bevölkerung zu erhalten. Baares Geld sieht man fast gar nicht, nur Papier, und Handel und Wandel liegen noch immer schwer darnieder.

Italien.

Aus Bologna meldet man Dinge über die Censur, die wirklich ins Unglaubliche gehen. Auf dem Theater darf nicht mehr „Robert der Teufel" gegeben werden, sondern nur „Robert, der wilde Mann!" Auch der Titel von Dante's unsterblichem Werke „La divina Commedia" (die göttliche Komödie) soll abgeändert werden. Wer weiß, ob wir es nicht erleben, daß das Werk auf den Inder gesetzt wird. — In

Rom ist am 17. der Nuntius von Turin eingetroffen. Er hatte gemessene Weisung, jene Stadt zu verlassen. In Rom gehen übrigens die Sachen nach alter Weise. Die Polizeiagenten nehmen Untersuchungen zu jeder Stunde und Minute vor und bei wem es ihnen einfällt. Verhaftungen, von denen man kaum entfernt einen Grund ahnt, giebt es in Menge. Die Gefängnisse sind überfüllt und in einigen soll sich bereits der Typhus gezeigt haben.

Rom, 23. April. Der heilige Vater zeigt sich mit dem liebevollen Empfange wie mit den gegenwärtigen politischen Verhältnissen zufrieden, die Zukunft stellt er Gott anheim. In den letzten Tagen fanden wieder einige Verhaftungen statt. Antonelli verwaltet fortwährend den Posten eines Pro-Staats-Secretairs; es scheint aber, daß er eine Mission nach St. Petersburg erhalten werde; in diesem Falle dürfte Monsignor della Genga das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Kardinal Lambruschini spricht sich für Reformen aus. Es herrscht hier fortwährend die größte Ruhe; in den ersten Tagen dieser Woche wird der Papst ein Konsistorium halten.

Rom, 24. April. Gestern wohnte der Papst dem Schlusse des für seine Rückkehr veranstalteten Triduum in der Cappella Borghesiana bei und machte dann unter dem Zujauchzen des Volkes eine Rundfahrt durch den größten Theil der Stadt. Eine Huldigungs-Deputation der Provinz Ancona wurde vom Papste sehr wohlwollend aufgenommen.

Oesterreich.

Wien, 29. April. Wie man dem Wanderer als ganz sicher mittheilt, wird sich Se. Majestät der Kaiser von Triest aus nach Venedig, vielleicht auch sogar nach Mailand begeben. Marschall Radetzky erwartet ihn in Triest. Der Kaiser beabsichtigt, inkognito zu reisen.

Der Lloyd meldet: „Wir vernehmen, daß der britische Botschafter, Lord Ponsonby, binnen kurzem Wien verläßt, und daß einigen Chargé d'Affaires die Leitung der Geschäfte der britischen Gesandtschaft wird übertragen werden. Bis das österreichische Kabinet wiederum einen Gesandten bei dem Hofe von St. James akkreditirt, dürfte kein englischer Diplomat gleichen Ranges die Stelle des Lord Ponsonby hier einnehmen."

Hinsichtlich der Kirchenfrage, welche in stets zunehmendem Grade die Aufmerksamkeit aller Classen der Bevölkerung beschäftigt, erfährt man, daß bereits allseitig in den Vorstädten katholische Aeltern ihre Kinder in protestantische Schulen schicken. Bei der Berathung jener Frage im Ministerrath ist es gewiß, daß die Wichtigkeit, welche ihr die öffentliche Meinung beilegt, außer Acht gelassen wurde. Der Kriegsminister, der sich auf seiner Inspectionsreise in Italien befindet, und der Minister Baron Kulmer waren abwesend; Baron Bruck enthielt sich, als Protestant, der Abstimmung, und von den Ministern Bach und v. Schmerling wird wiederholt versichert, daß sie sich gegen die Lösung der Frage im beschlossenen Sinne ausgesprochen hätten. — Gestern haben zehn Familien in der Vorstadt Laimgrub ihren Uebertritt zum Protestantismus bekannt gemacht. An einem öffentlichen Orte soll noch eine größere Anzahl sich bereit erklärt haben, zum Deutsch-Katholizismus übertreten zu wollen.

Unter den verschiedenen Besprechungen der Kirchenfrage ragt die der „Deutschen Zeitung aus Böhmen" durch Kürze und Schärfe hervor. Sie stößt sich hauptsächlich an die Form, in welcher diese Angelegenheit erscheint. Weder in einer, noch der anderen der beiden Kirchenverordnungen werde das Gesetz als ein provisorisches bezeichnet. Dies vertrage sich aber nicht mit der octroyirten Charte, wonach kein Gesetz ohne Zustimmung des Reichstags erlassen werden kann. Weiterhin aber stehe die Begünstigung der katholischen Kirche eben so der verheißenen Gleichberechtigung der Confessionen entgegen, und wisse die Constitution nichts von einer Staatskirche. Die zweite Verordnung aber entziehe dem theologischen Studium die, durch die Verfassung den österreichischen Reichsbürgern zugesicherte, Lehr- und Lernfreiheit. Somit ermangele das Kirchengesetz der constitutionellen Basis. Außerdem verfallen unter mancherlei Verfügungen auch die Knabenseminarien besonders scharfer Kritik.

Aus guter Quelle vernimmt man, daß der Belagerungszustand wirklich im Laufe dieses Sommers, spätestens innerhalb drei Monaten, aufgehoben werden soll. Die nähere Bestimmung des diesfälligen Termins wird mit der Ausmittelung der erforderlichen Räumlichkeiten für eine bis auf 40,000 Mann zu verstärkende Garnison in Verbindung gebracht, indem die gegenwärtigen Räume für eine so bedeutende Heeresmacht nicht ausreichen.

Der Deutschen Zeitung aus Böhmen wird aus Wien gemeldet, die Militär-Commandantur sei angewiesen worden, vorzüglich auf die jüdischen Schriftsteller, welche sich mit der Kirchenfrage beschäftigen, ein scharfes Auge zu haben und bei ungebührlicher Behandlung die nicht hierher Gehörigen auszuweisen, diejenigen aber, welche hierher gehören, anderweitig zu züchtigen.

Wien, 2. Mai. Nach einem Sr. Majestät dem Kaiser bereits vorliegenden Plane wird die österreichische Marine binnen 15 Jahren 6 Linienschiffe, 10 Fregatten, 12 Dampfschiffe zählen; nebstdem auch einen bedeutenden Zuwachs von Korvetten, Briggs u. s. w. erhalten. Die Zahl der Matrosen wird auf 1700 erhöht werden.

Das constitutionelle Blatt a. B. sagt: „Noch immer behauptet die Kirchenangelegenheit den ersten Rang unter den Tagesfragen. Sie ist auch seit langem die wichtigste, die in das tägliche Leben einschneidendste. Aus Wien wird uns in einem Pri-

vatbrief gemeldet, daß man daselbst von einer Monsterpetition gegen die Kirchenordonnanzen spricht und der lith. nord. Beob. theilt mit, daß „glaubwürdigem Vernehmen nach" die theologische wie die philosophische Fakultät in Wien einen gemeinschaftlichen Protest gegen diese Edikte vorbereitet. Gewiß ist, daß man auch schon in Böhmen von Uebertritten zum Protestantismus in Folge der neuen Kirchenedikte spricht, und daß die Abneigung, um nicht zu sagen Erbitterung, gegen diese Ordonanzen von Tag zu Tage eher zu- als abnimmt. Unter den wiener Blättern tritt am ausdauerndsten die Ostd. Post den Kirchenverordnungen entgegen, und selbst die bedeutend ministerielle Reichszeitung erklärt, daß sie die Frage noch dahingestellt lasse, unter welchen Bedingungen die Freiheit der Kirche, soll heißen Freiheit der Hierarchie, mit Rücksicht auf die Verfassung und die gegebenen Verhältnisse Oesterreichs eingeführt werden könne und inwiefern die Regierung, abgesehen von der praktischen Durchführung, das Princip selbst richtig begriffen und in seinen Konsequenzen aufgefaßt habe. Wir unsererseits lassen die Frage nicht dahingestellt, sondern bleiben bei unserer Ansicht: will die Regierung Oesterreichs Heil und Wohl, so muß sie diese Verordnungen zurücknehmen."

Griechenland.

Athen, 23. April. (Tel. Dep. des Statthalters in Triest an den österreichischen Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg, aus Triest vom 28. April.) Die Konferenzen zwischen de Gros und Wyse dauern fort. Herr Gros war nicht im Stande, in mehreren Konferenzen mit dem englischen Gesandten sich über die Basis eines Vorschlages zu verständigen, welche er dem griechischen Gouvernement hätte anbieten können. Er hat gestern eine Note an Herrn Wyse mit einem Projekte übergeben, welches ihm annehmbar erscheint, und hat von Herrn Wyse verlangt, im Falle der Weigerung seine Zustimmung nach London zu berichten. Der englische Gesandte hat diese Proposition verworfen. Die weitere Anlegung des Blokus der griechischen Häfen von Seiten Englands steht daher in naher Aussicht.

Nächst Syra war ein heftiger Zusammenstoß von Seeräubern mit einem türkischen Dampfbote und einer griechischen Korvette, wobei neun Seeräuber gefangen wurden.

Athen, 23. April. Die britisch-griechische Differenz befindet sich noch immer im alten Stadium. Je nach der Farbe der betreffenden Organe werden tagtäglich die widersprechendsten Nachrichten verbreitet; gewiß ist nur, daß außer den Eingeweihtesten Niemand etwas Bestimmtes erfährt. Am 21sten d. M. fand die Schluß-Konferenz zwischen den Herren Gros und Wyse statt, wobei der letztere sein Ultimatum überreichte. Man sagt, der „Odics" habe Befehl erhalten, sich für Donnerstag, 25sten, zur Abfahrt bereit zu halten, und folgert hieraus, morgen sei der bestimmte Tag, an welchem eine entscheidende Antwort fallen muß. Im Falle einer Weigerung werde sich Herr Wyse nach Malta begeben und nur Vice-Admiral Parker zurückbleiben, um im Sinne der empfangenen Instructionen zu operiren; bei günstiger Erledigung hingegen werde derselbe nach London abgehen, um dem Ministerium persönlich den Schluß der Verhandlungen mitzutheilen. Heute Nachmittags drei Uhr fand sich der russische Gesandte, Herr von Persiany, auf dem Kriegsdampfer „Odics" ein; als er das Fahrzeug verließ, gaben ihm neun Kanonenschüsse das Ehrengeleit. Dieser außerordentliche Besuch läßt auf eine bedeutende Complication schließen. Hier ist das Gefühl bestürzter Unsicherheit und Ungewißheit bezüglich der Zukunft immer noch vorherrschend.

Türkei.

Konstantinopel, 20. April. Sicherem Vernehmen nach, ist es am 13ten 14ten und 15ten dieses Monats zwischen den türkischen Truppen und der Bevölkerung von Samos zu Konflikten gekommen. Die Türken sahen sich genöthigt, die Stadt zu bombardiren, wobei 200 Insulaner das Leben einbüßten. Der Impartial de Smyrna vom 19. April bringt darüber folgende Mittheilung: „Ernste Unruhen sind auf Samos ausgebrochen. Nachdem die herrschende Gewalt vorerst alle erdenklichen Rücksichten genommen hatte, sah sie sich bei der Erfolglosigkeit ihrer Schritte veranlaßt, im richtigen Gefühle der ihr obliegenden Pflichten von der bewaffneten Macht Gebrauch zu machen. Als in Folge der Verhaftung eines Insurgentenchefs 400 Samioten zu den Waffen gegriffen hatten, gab die türkische Truppe eine Salve. Es entspann sich ein 48stündiger Kampf, der mit gänzlicher Niederlage der Insurgenten endete, welche sofort in allen Richtungen zerstoben. Höchlich zu beklagen ist dieser Zustand der Dinge, das Werk etlicher Individuen, deren unruhestifterisches Bestreben keine Gränzen kennt. Welche Folgen können sie von so unverantwortlichem Benehmen erwarten, und durfte man solche Gewaltthaten befürchten, nachdem die Pforte erst vor einigen Wochen der Bevölkerung von Samos so gnädige Amnestie hatte zu Theil werden lassen?

Miscellen.

Professor Erdmann in Berlin hat zwei Vorträge im Druck erscheinen lassen, wovon der eine: über Lachen und Weinen, eine Philosophie beider Affecte giebt. Mit Laune und doch zugleich mit Tiefe ist namentlich das Weinen entwickelt als ein Resultat des Selbstbedauerns. Der Abstraction wird unter andern das folgende concrete Beispiel zur Seite gestellt. Es wird angenommen — und der galante Philosoph entschuldigt sich für diese Annahme mit dem Umstand, daß ja auch der Mathematiker unmögliche Größen in seinem Exempel annimmt — es wird

angenommen, eine Frau habe sich ein kleines Unrecht zu schulden kommen lassen und der Ehemann wolle es rügen. Die Dame ist bei der Toilette, während der Gemal seine Predigt beginnt: So lasse mich doch erst ruhig meine Handschuhe anziehen, ist vorerst alle Entgegnung. Dadurch haben sich die Gedanken der Dame auf „Handschuhe" und „in Ruhe lassen" concentrirt, weit weg von der Veranlassung der Scene. Der Ehemann fährt fort; die Vorstellung der Dame vom Handschuhanziehen dehnt sich auf eine allgemeine Calamität aus, daß man nicht einmal seine Handschuhe anziehen kann, worunter sich das Selbstbedauern verbirgt und — nun fließen die Thränen.

In den letzten Monaten ist vielfach und mit Ruhm die schwedische Sängerin Henriette Nissen genannt worden. Neben Jenny Lind, der schwedischen Nachtigall, meint ein Berliner Feuilletonist, könne man sie als die schwedische Lerche bezeichnen, denn beide seien von einander verschieden wie jene Vogelstimmen des Tages und der Nacht. Henriette Nissen hat überall Aufsehen erregt, zuletzt in Berlin, wo sie in einem Concert Arien von Verdi, Meyerbeer und Bellini gesungen.

A. v. Sternberg steht im Begriffe, sich mit einem begüterten adeligen Fräulein zu verheirathen.

Im Berliner Intelligenzblatte sucht ein „anständiger" junger Mensch von 28 Jahren, der seine vom Vater übernommenen Immobilien selbst auf 380,000 Thlr. abschätzt, eine „liebreiche" Dame mit 20,000 Thlr. zur Gattin, wahrscheinlich um die 400,000 Thlr. auf solide Weise voll zu machen.

Ein anderer „allein dastehender honetter Mann" wünscht „eine tugendhafte Dame" zur Reise nach Amerika „auf gemeinschaftliche Kosten kennen zu lernen" und stellt ihr dafür" die liebevollste Aufnahme bei seinen dort lebenden Verwandten" in Aussicht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 70. Den 29. April 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hierselbst angeschriebene Oeladist Johann Magnussohn, zufolge mit dem hiesigen Tischlergesellen Johann Friedrich Sautra bereits am 10. Januar 1847 abgeschlossenen, und am 22. Februar 1850 hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das in dieser Stadt im 3ten Stadttheile sub No. 257 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Garten und Heuschlag für die Summe von 571 Rubel 43 Cop. S.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. Mai 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Oeladisten Johann Magnussohn nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. März 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Am 28. April früh 6 Uhr Morgens entschlief meine vieljährige, treubewährte Lebensgefährtin Olympia Elisabeth geb. von Staël-Holstein im Alter von 48 Jahren und 2 Monaten nach schweren, unsäglichen, jahrelangen, gegen das Ende immer zunehmenden Leiden, eines sanften, seligen Todes in ihrem Herrn und Heilande, dem sie bis zum letzten Hauche ihres wahrhaft frommen Lebens von ganzem Herzen angehörte. — Friede ihrer Asche! — Die Beerdigung wird am 1. Mai um 4 Uhr Nachmittags vom Sterbehause aus stattfinden.

Dorpat, am 29. April 1850.

Pastor C. G. Reinthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich, Endesunterzeichneter, mache desmittelst bekannt, daß ich binnen 2 Wochen auf längere Zeit ins Ausland reise, und fordere demnach jeden, der an mich Forderungen zu machen hat, auf, sich spätestens bis zum 8. Mai d. J. im Hause der Frau Landräthin von Oettingen in der Carlowaschen Straße zu melden. 2

Eduard von Oettingen.

Da ich, mit Familie und Begleitung, ins Ausland reise, ersuche ich Diejenigen, welche an uns Anforderungen haben, sich deshalb in meiner Wohnung im Hause des Herrn Secretairen von Böhlendorff, gefälligst ungesäumt zu melden. Mit uns reist die Ausländerin Rose Gaudin. Während meiner Abwesenheit im Auslande wird Herr Alexander von Brasch, wohnhaft in Riga im Hause der Oberdirection der Credit-Casse, Vollmacht für meine Geschäfte haben. 2

Baron August Bruiningk.

Hiemit mache ich die Anzeige, daß ich gegenwärtig im v. Elzschen Hause, schräg gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei, wohne, und zu meiner Schul-Anstalt noch eine Classe hinzugefügt habe. A. Schwanck. 1

Herr Neuckardt wird gebeten sich zum Empfang von Sachen in Odenpä-Pastorat zu melden. 1

Zur Anfertigung der Revisions-Listen von Gütern dörptschen Kreises empfiehlt sich hiemit Otto Model. 1

Das Wohnhaus auf dem Gute Bischofshoff nebst Obst- und Gemüse-Garten und allen sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten, als: Vieh- und Pferde-Ställen, Wagen-Remise, Hand-Klete Eiskeller ꝛc., so wie das im Ropkoyschen Park belegene ehemalige Wirthshaus, werden als Sommer-Wohnungen oder auch jährlich zur Miethe ausgeboten. — Miethliebhaber haben sich auf dem Gute Ropkoy zu melden, woselbst auch 2 gute und fehlerfreie Wagenpferde zum Verkaufe stehen. 1

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. Zugleich habe ich die Ehre anzuzeigen, daß bei mir außer allen Gattungen gewöhnlicher Mützen auch noch echte Sammet- und weiße Tuch-Mützen zu haben sind. 2

Kürschnermeister Wenzel Kaukl,
unter der Bürgermusse.

Das Gartenhaus des Baron Steinheil, unweit der ehstnischen Kirche am Techelferschen Felde belegen, ist zu verkaufen oder zu vermiethen; auch werden daselbst Abreise halber vom 1. Mai an viele Möbeln, Hausgeräthe und Equipagen verkauft. 2*

Das Dampfschiff „Juliane Clementine" wird auch im Laufe dieses Navigations-Jahres
jeden Sonnabend nach Pskow
und jeden Mittwoch zurück
regelmäßig Fahrten machen. Die Billets zu diesen sind zu den früheren Preisen à 3 R. Silb.
in der Handlung des Unterzeichneten und
in der Buchhandlung des Herrn George Kluge in Pskow,
jedoch nur spätestens am Tage vor der Abfahrt und nicht mehr am Morgen derselben zu lösen. Die ersten Fahrten werden stattfinden
am Sonnabend den 13. Mai nach Pskow und
am Mittwoch den 17. Mai nach Dorpat.

Dorpat, 28. April 1850. 3

P. M. Thun.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Louise Schmidtke. 3
Paul Eduard Grahe, Stuhlmachergesell. 1
A. Karpowitz, Schuhmachergesell. 2
C. Ebert, Schuhmachergesell. 2
J. G. Breslau. 2

In der Buchhandlung von **Franz Kluge** in Dorpat ist fortwährend zu haben:

Das Portrait von
Dr. Friedr. Rob. Fachlmann
auf chinesischem Papier 85 Cop. S.
auf weissem Papier 60 Cop. S.

Wer Nachstehendes zu verkaufen hat, beliebe sich zu melden bei Otto Model.

Encyclopädie der medicinischen Wissenschaften nach dem Diction. de Medicin. In Verbindung mit mehreren deutschen Aerzten herausgegeben von Meissner und Schmidt 1830—34. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 51.

Dienstag 2. Mai 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas an den Herrn Finanz-Minister.

In Uebereinstimmung mit Ihrer Vorstellung ermächtige Ich Sie, auf Grundlage des am 10. August 1849 an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukases, zur Emittirung der XXIVten Serie der Reichs-Kreditbillete, im Betrage von 3 Millionen Silberrubeln, deren Verzinsung vom 1. April 1850 datiren soll, zu schreiten. Sie haben demnach die bezüglichen Maaßregeln zu ergreifen und dem Dirigirenden Senate zu berichten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 24. März 1850.

St. Petersburg, 28. April. Der Akademiker und emeritirte Professor Staatsrath Salomon, Consultant der chirurgischen Klinik der Kaiserlichen mediko-chirurgischen Akademie, ist zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 23. April sind befördert: zum General-Lieutenant der Chef des 4ten Bezirks vom Gendarmencorps Graf Burhöwden; zu Capitains die Stabscapitains vom Gendarmencorps von der Pahlen, Stackelberg und Hahnenfeldt; zu Lieutenants die Fähndrichs von den Feldingenieuren Tiedeböhl, Miller und Mussard; vom Chevaliergarde-Regiment J. K. Maj. zum Lieutenant der Cornet Pillar v. Pilchau; vom L.-G. Cuirassier-Regiment Sr. K. Maj. zum Lieutenant der Cornet Baron Korf 2; vom Leib-Cuirassier-Regiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zum Rittmeister der Stabrittmeister von Derfelden; vom L.-G. reitenden Grenadier-Regiment zum Capitain der Stabscapitain Baron Wrangel; vom L.-G. Ulanen-Regiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zu Lieutenants die Cornets Witte und Howen; vom L.-G. Ssemenowschen-Regiment zu Premier-Lieutenants die Second-Lieutenants Schulmann 2; der Bataillons-Adjutant Baron Salza und Dubelt; vom L.-G. Jömailowschen-Regiment zum Lieutenant der Fähndrich Hartmann; vom L.-G. Finländischen-Regiment zum Capitain der Stabscapitain Tiesenhausen; vom L.-G. Wolhynischen-Regiment zum Capitain der Stabscapitain Rosenberg; von der Artillerie: zu Capitains die Stabscapitains: der Adjutant des Inspectors der gesammten Artillerie Holmann, bei der reitenden Muster-Batterie Lehmann und Stackelberg; von der L.-G. 1sten Artillerie-Brigade: die bei der Michailowschen Artillerie-Schule angestellten Capitains Schulmann und Baron v. der Pahlen zu Obristen, der ältere Adjutant vom Stabe des Inspectors der gesammten Artillerie Stabscapitain Maydell zum Capitain, von der L.-G. 2ten Artillerie-Brigade zum Capitain der Stabscapitain Gernet; vom Generalstabe: zu Obrist-Lieutenants die Capitains: Schultz, die Divisionsquartiermeister Volkenhagen beim abgetheilten Kaukasischen Corps und Sabler bei der 18ten Infanterie-Division; zu Capitains die Stabscapitains von Münster Divisionsquartiermeister der 2ten Grenadier-Division, Fritsche von der 10ten Infanterie-Division und Gern von der 23sten Infanterie-Division; zum Stabscapitain der Lieutenant von Ritter.

Zu wirklichen Staatsräthen sind befördert die Staatsräthe: der Dirigirende der 3ten Expedition der besondern Kanzellei jüngerer Rath des Ministeriums des Auswärtigen, Kammerherr Richter; der ältere Beamte der 3ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Maj. des Kaisers, Löwenthal, der ältere Censor beim Postamte zu St. Petersburg von Ulrichs; zu Staatsräthen die Collegienräthe: Stubendorf, Beamter für besondere Aufträge bei der Ober-Verwaltung Ost-Sibiriens, der Beamte für besondere Aufträge in der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers, Kranz, die Lehrer Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch und Michail Nicolajewitsch, Helmersen und Siwerbrück. (Russ. Inv.)

Riga, 28. April. Seine Majestät der Kaiser haben den Bürgermeister von Riga, Groß, zum Präsidenten des Rigaschen Evangelisch-Lutherischen Stadt-Consistoriums Allergnädigst zu ernennen geruht.

Die Kaiserliche öffentliche Bibliothek zu St. Petersburg hat in Grundlage der am 20. Februar 1850 Allerhöchst bestätigten Verordnung mit Bestätigung des Ministers des Kaiserlichen Hofes den Coll.-Rath Dr. C. E. Napiersky, in Berücksichtigung

seiner Würden und Verdienste im Felde der Aufklärung und Bibliographie, zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt.

Am 27. April, um halb 10 Uhr morgens, starb auf seinem Gütchen Depkinshof bei Riga im 81. Lebensjahre der bekannte Schriftsteller Dr. Garlieb Helwig Merkel, einer der letzten Zeitgenossen aus der blühenden Periode der Deutschen Literatur. (Rig. Ztg.)

Der Kawkas berichtet über die vom Obristen Maidel gegen den Feind ausgeführte Expedition.

„Im Februar wurde von den auf der vorderen Kumikischen Linie aufgestellten Truppen ein kühner und gelungener Ueberfall gegen die nicht unterworfenen Auchowschen Auls, in der Schlucht des Flusses Jamanssu, ausgeführt.

„Obrist Maidel verließ nämlich in der Nacht auf den 23. Februar die Festung Chassaw-Jurt mit 5 Bataillonen, einem Kommando Schützen und 6 Sfonia Donischer Kasaken, nebst 6 Geschützen, und wandte sich in Eilmärschen gegen die Dörfer Marzün-Jurt, Mustafa-Otar und Siti-Jurt, die, im Dickicht des Waldes gelegen, sich vor jedem Angriffe gesichert glaubten und überdieß noch auf der Seite, wo unsere Truppen standen, Schutzgräben gezogen hatten. Der einzige in die Schlucht des Jamanssu führende Pfad, das sogenannte Goitemirowsche Thor, war von den Auchowzen stark befestigt. Nach Ueberwindung aller dieser Hindernisse, eroberte die Vorhut der Kolonne dieses Thor, zerstörte die daselbst angelegten Befestigungen und eröffnete dergestalt einen Durchgang für die Kasaken, die sich im Trabe auf die Auls stürzten und, unterstützt durch das ihnen nacheilende Schützen-Kommando vom Jäger-Regimente Fürst Tschernischew, diese stark gedeckten Ortschaften einnahmen. Bald eilten auch die übrigen Truppen herbei, übergaben die Auls den Flammen und zerstörten sämmtliche Habe der Einwohner.

„Nachdem dies geschehen, trat das Detaschement den Rückzug an, heftig verfolgt von den hartnäckigen Feinden, die sich in großer Zahl versammelt hatten. Unsere Truppen schlugen jedoch alle Angriffe tapfer zurück, indem sie ihren Rückzug in musterhafter Ordnung vollführten, so daß es den Gegnern nirgend gelang, die Bewegung unserer Kette auch nur einmal zu durchbrechen oder ihren Marsch aufzuhalten. Mittlerweile hatte Obrist Maidel hinter dem Goitemirowschen Thore und an anderen schwierigen Punkten Hinterhalte gelegt, welche von den Auchowzen angegriffen, diesen große Verluste verursachten und zumal hinter dem letzten Kanale, wo die gesammte Reiterei und ein Theil der Infanterie in einem Gebüsche versteckt, den Feind erst auf eine geringe Nähe herankommen ließen und dann einen gegen ihn vereinten Angriff ausführten, der die Tschetschenzen in eine solche Unordnung brachte, daß sie von da ab sich nicht mehr zu zeigen wagten. So endete dieses für unsere Truppen rühmliche Gefecht, nach einer sechsstündigen Dauer. Um 12 Uhr Mittags kehrte das Detaschement wohlbehalten nach Chassaw-Jurt zurück und brachte eine Menge Waffen und 39 Leichen erschlagener Feinde mit sich. Der Verlust des Feindes ist überhaupt sehr beträchtlich. Auf unsere Seite blieben 6 Gemeine; verwundet und kontussionirt wurden 2 Ober-Offiziere und 25 Gemeine.

„Die erschreckten Auchowzen haben eingesehen, daß die Beschaffenheit der Lokalität sie auch ferner nicht gegen unsere Waffen schützen kann und den Entschluß gefaßt, sich weiter in das Gebirge zurückzuziehen, was für die endliche Beruhigung der Kumikischen Besitzung von den besten Folgen sein wird."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Es geht das Gerücht, daß Herr von Rothschild die zweite Ratenzahlung des päpstlichen Anlehens verweigert habe.

Herr Creton hat folgenden Antrag eingebracht: „Das Gesetz vom 10. April und 26. Mai 1848 wird aufgehoben." Diese beiden Gesetze enthalten die Verbannung beider Zweige des Hauses Bourbon. Man ist auf die Verhandlung über diesen Antrag sehr gespannt.

Die Einbringung eines abgeänderten Wahlgesetzes soll der schwankenden Stellung der Majorität wegen wieder vertagt worden sein.

Diesen Morgen wurde Aymé wegen Giftmords guillotinirt. Die Nachricht von der Hinrichtung war ins Publikum gekommen, und so war die Straße St. Jacques und der Platz vor der gleichnamigen Barrière mit Menschen gefüllt.

Paris, 2. Mai. Im Moniteur liest man: „Der Minister des Innern hat eine Kommission niedergesetzt, welche schleunigst einen Gesetz-Entwurf über die nothwendigen Reformen des Wahlgesetzes einzubringen hat. Heute Morgens um ½10 Uhr wurde Eugene Sue vor dem Stadthause proklamirt. Eine bedeutende Truppenmacht war aufgeboten, es hatten sich jedoch nur wenig Zuschauer eingefunden. Eugene Sue wird in der National-Versammlung zwischen Flotte und Vidal Platz nehmen. Die Regierung hat so eben eine telegraphische Depesche erhalten, welche den Sieg der Sozialisten im Departement Saone und Loire mit einer Majorität von 18,000 Stimmen anzeigt. In der heutigen Sitzung der Wahlreform-Kommission, welcher der Minister Baroche präsidirte, kamen folgende neue Einführungen zur Sprache: zwei Jahre Aufenthalt, oder für Arbeiter, Bediente, Soldaten zwei Jahre Dienstzeit bei demselben Meister, derselben Herrschaft und in der nämlichen Garnison, Verbot der Veröffentlichung der Armee-Abstimmung. Definitiv ist noch nichts beschlossen, doch dürfte, wie es heißt, binnen kürzester Frist ein Entwurf an die National-Versammlung gelangen.

Die Idee, die Regierung von Paris weg zu verlegen, wird in allen Departementsblättern ernstlich besprochen und findet sogar in einigen pariser Journalen ein Echo. Fast sämmtliche Journale des südlichen Frankreichs sind für die Verlegung. General Grammont hat bereits in der National-Versammlung eine förmliche Petition dafür eingereicht. Einer von der Linken äußerte darauf spottend, man möge doch die Regierung nach Nukahiva, bekanntlich eine der Marquesas-Inseln, verlegen.

Der Fall von der Entfernung der Regierung aus

Paris ist sogar in der Verfassung vorgesehen, denn es heißt hier ausdrücklich, daß die Nationalversammlung ihren Sitz wähle, und der Präsident der Republik verpflichtet sei an demselben Orte zu residiren.

Paris, 3. Mai. Die National-Versammlung hat heute die dritte Berathung von Baraguay d'Hillier's Vorschlag in Betreff der Aufhebung des unentgeltlichen Unterrichts in der polytechnischen Schule beschlossen. Die Verlegung der polytechnischen Schule außerhalb Paris wurde verworfen.

Der apostolische Nuntius gab dieser Tage zur Feier der Rückkehr des Papstes ein großes Diner, dem viele Diplomaten, Minister, Generale und Repräsentanten beiwohnten. Beim Nachtische erhob sich der Nuntius und dankte im Namen des Papstes Frankreich und den übrigen Mächten für die Wiederherstellung des heiligen Stuhls, indem er dabei die Hoffnung ausdrückte, daß dieses glückliche Resultat auf den Frieden der ganzen Welt nicht ohne Einfluß bleiben könne. Herr Dupin antwortete in folgenden Ausdrücken: „Frankreich hat die Befreiung Roms und die Wiederherstellung des heiligen Stuhls wie die Erfüllung einer Pflicht unternommen. Die Vota unserer National-Versammlungen, der konstituirenden und der gesetzgebenden, haben alle Abschnitte dieser Expedition begleitet, die bald wie ich hoffe, eine letzte und glänzende Weihe erhalten wird. Wir sind glücklich, die anderen katholischen Mächte zu diesem heiligen Werke mithelfen gesehen zu haben, und wir verlangen an dem gemeinsamen Ruhme keinen anderen Antheil als den, der Frankreich in Folge seines unbestrittenen Titels der ältesten Tochter der Kirche gehört.

Alle legitimistischen Blätter bekämpfen heute die Wahlreform.

Paris, 4. Mai. Die Patrie meldete in ihrem gestrigen Abendblatte, daß beim heutigen Feste eine Demonstration beabsichtigt werde und man an vielen Orten in massenhaften Prozessionen den Ruf: Es lebe die Republik: Es lebe das allgemeine Stimmrecht: vernehmen lassen wolle. Die sozialistischen Blätter fordern dagegen das Volk auf, durch sein Stillschweigen zu protestiren. Die ganze verflossene Nacht durchzogen zahlreiche Patrouillen die Stadt. Der Ordonanz- und Estafettendienst im Generalstabsquartier war sehr lebhaft. Die Opinion publique will wissen, die Polizei habe gestern Pulver-Vorräthe mit Beschlag belegt. Dasselbe Blatt bemerkt: „Es geht das Gerücht, man habe heute, am Jahrestage der Proklamirung der Republik, Unruhen zu befürchten." Die Republique und der National kündigen an, daß ihre Ateliers heute geschlossen werden, ihr Blatt daher morgen nicht erscheinen werde. Alle Gerichtshöfe, Tribunale, Börse, National-Versammlung, wie eine große Anzahl Boutiken, sind heute des Festes halber geschlossen. Sämmtliche Truppen sind in ihre Kasernen konsignirt und Patronen vertheilt worden. Trotz den alarmirenden Gerüchten befürchtet man indeß keine Ruhestörung. Doch herrscht seit einigen Tagen eine fieberhafte Aufregung in Paris. Die schönste Witterung begünstigt übrigens die Feier der Republik. Alle öffentlichen Plätze und Spaziergänge sind von Menschenmassen überfüllt, die still und friedlich umherwogen. Die religiöse Feier in den Kirchen fand unter großem Menschenandrange statt. Besonders glänzend war die kirchliche Ceremonie in der Kathedrale Notre-Dame, woselbst der Erzbischof pontifizirte. Obgleich für die Repräsentanten Sitze reservirt waren, hatte sich doch keiner eingefunden. Die Messe welche im verflossenen Jahre auf dem Place de la Concorde, am Obelisken, in Gegenwart des Präsidenten, der Behörden und der National-Versammlung stattfand, unterblieb diesesmal. Ueberhaupt ließ sich der Präsident der Republik nicht öffentlich sehen. Der Platz de la Concorde, die breite Rue nationale, welche von demselben nach der Madeleine führt, die Elisäischen Felder, die Brücke de la Concorde, der Palast der National-Versammlung, die Ministerien, das Stadthaus und andere Gebäude sind mit Gerüsten zur Illumination versehen. Um den großen Platz de la Concorde läuft eine Reihe Pfeiler, welche Schilder mit den Namen berühmter Archäologen tragen. Das Ganze ist in ägyptischem Style ausgeschmückt. Zahlreiche Trikolorfahnen, Statuen und Decorationen sind an den öffentlichen Plätzen angebracht. In den Champs Elysées trifft man alle möglichen Belustigungen und Schaaren umherziehender Verkäufer mit allerlei Waaren. Vormittags rückte ein Theil der National-Garde zur kirchlichen Feier aus. Im Garten der Tuilerieen, auf dem Carousselplatze, in den unteren Sälen um die Orangerie des Louvre und an anderen Orten sind Truppen untergebracht. Vier Batterieen stehen rm Hofe der Tuilerieen. Unter den abenteuerlichen Gerüchten, welche heute zirkulirten, war auch folgendes: Ein Staatsstreich würde ausgeführt werden, aber nicht zu Gunsten, sondern hinter dem Rücken des Präsidenten; Proscriptionslisten seien angefertigt und vertheilt; die darauf verzeichneten Repräsentanten, Generale, Journalisten und sonstige lästige Personen sollten während des Festes aufgehoben und an einen unbekannten Ort transportirt werden; den Präsidenten wolle man jedoch unangetastet lassen. Man erzählte heute auch, daß die meisten Generale der Nationalversammlung gestern in längerer Konferenz gewesen seien. Der Constitutionel meldet: „General Castellane, der erst am 29sten v. M. in Brest angelangt ist, brach von dort sofort in der Nacht auf und ist gestern in Paris angekommen." An allen Straßenecken ist eine Polizeiordnung für den heutigen Tag angeheftet.

Dupin verläßt seinen Präsidentenstuhl auf vierzehn Tage, angeblich aus Gesundheitsrücksichten. Mehreren Repräsentanten, die ihn davon abzubringen suchten, gab er zur Antwort: „Fürchten Sie nichts, Sie haben ja zu meinem Ersatzmann den General Bedeau."

Die Siebzehner-Kommission für Wahlreform hat, wie schon erwähnt, ihre Arbeit beendigt. Der Gesetzentwurf ist fertig und einstimmig von allen Mitgliedern angenommen. Montag wird er vor die National-Versammlung gebracht und zugleich die Dringlichkeit verlangt werden. Man weiß noch nicht, ob die Majorität ihren Führern folgen wird.

England.

London, 1. Mai. Am 26. v. M. kam der Proceß der Frau Heald (Lola Montez), wegen Doppelehe, zur gerichtlichen Behandlung, und die zwei Bürgen, welche für ihre jedesmalige Stellung hafteten, sollten zur Zahlung der Bürgschaftssumme von je 500 Pfund Sterling angehalten werden, weil die Dame sich geflüchtet. Der klägerische Anwalt erklärte aber, daß seine Partei von der Klage abstehe, und das Gericht vertagte die Sache, um den Klägern Zeit zu lassen, ihren Rücktritt in vorgeschriebener Form einzubringen.

London, 2. Mai. Unter dem Vorsitze des Grafen von Harrowby hielt die britische Bibelgesellschaft heute ihre Jahres-Versammlung. Aus dem Depot der Gesellschaft in Paris wurden im vorigen Rechnungsjahre 108,338 Exemplare verbreitet, in Belgien und den Rheinprovinzen wurden 76,000 vertheilt, in Holland 23,661. Aus dem Depot in Frankfurt waren 97,436 Exemplare verschickt worden. In Italien waren 12,000 Exemplare in Umlauf gesetzt worden.

Nach dem letzten Wahlresultate in Paris scheint es der Times unzweifelhaft festzustehen, welche Wirkung eine Fortdauer des allgemeinen Stimmrechts auf die Zustände Frankreichs ausüben werde. Das allgemeine Stimmrecht in den Händen eines Volkes, bei welchem die Verhältnisse der Intelligenz und des Reichthums der Art seien, wie in Frankreich, hieße weiter nichts, als die Niederlage der Regierungsgewalt durch die Kunstgriffe derer, welche vermittelst ihrer Sophismen die beschränkte Urtheilskraft der Masse verblendeten oder durch die verderblichen Verheißungen derer, welche die Leidenschaften bis zur Anarchie und Plünderung entzündeten. Die beiderseitigen Kandidaten seien nicht der Beachtung werth. Eugene Sue sei bei seinem sybaritischen Lebenswandel ein lächerlicher Repräsentant der Mühseligkeiten, welche die Klasse, die ihn erwählt, zu erdulden habe. Eben so wenig sei Leclerc geeignet, eine Klasse zu vertreten, die für sich die Intelligenz, den Reichthum und die Ueberlieferungen Frankreichs in Anspruch nehme. Die Mängel beider Kandidaten seien wahrscheinlich stärkere Empfehlungen für dieselben gewesen, als ihre Verdienste. In Wirklichkeit habe aber der Kampf überhaupt nicht zwischen den Männern, sondern zwischen den zufällig von ihnen repräsentirten Prinzipien gelegen. Das Prinzip der Revolution habe triumphirt und das der Regierung unleugbar eine Niederlage erlitten.

London, 2. Mai. Etwa 800 Personen darunter fast alle fremden Gesandten, statteten im Laufe des gestrigen Tages einen Besuch in Buckingham Palast ab, um sich nach dem Befinden der Königin und des neugebornen Prinzen zu erkundigen. In einer gestern stattgehabten Sitzung des Geheimen Rathes ward beschlossen, den Erzbischof von Canterbury mit Abfassung eines Dankgebetes für die Geburt des Prinzen zu beauftragen.

Lord Ashley hat im Unterhause einen Antrag angekündigt, demgemäß die Postämter am Sonntag unbedingt geschlossen werden sollen.

Die Kommission des Unterhauses, welche durch den Beschluß vom 12. März damit beauftragt war, zu untersuchen, ob schon früher Parlaments-Mitglieder zugelassen worden sind, ohne den üblichen Schwur zu leisten, hat nachgewiesen, daß zwei Quäker, der letzte 1833, auf ihre einfache Versicherung, wie sie dieselbe auch vor Gericht geben, als Deputirte anerkannt wurden; Juden aber wurden bisher noch nie aufgenommen; unter Eduard I. wurden die Juden aus England sogar verbannt, und erst unter Cromwell war es ihnen erlaubt, wieder zurückzukehren. Bis zur Zeit der Königin Elisabeth wurde gar kein Schwur von den Deputirten verlangt. Die Kommission scheint anzudeuten, man möge den Baron von Rothschild als Parlaments-Mitglied aufnehmen und nur den Schwur von ihm verlangen, wie ihn die Juden vor Gericht schwören.

Die „Morning Post" veröffentlicht die Namen der Länder, die sich an der großen Gewerbe-Ausstellung 1851 betheiligen wollen. Bis jetzt sind 19 Comité's fremder Länder für den obigen Zweck bekannt. Für Deutschland ist das Central-Comité in Frankfurt a. M. für die Beförderung der Unternehmung zusammengetreten. Unter den fremden Ländern finden sich auch Rußland, Spanien, Sardinien aufgezeichnet.

Das bostoner Paketboot „Parliament" hat Nachrichten von der Ueberland-Expedition gebracht, welche zur Auffindung Sir John Franklin's von Dr. Rae und Lieutenant Pullen mit dem Königlich britischen Schiffe „Plover" unternommen worden ist. Die Expedition, in Böten den Mackenzie-Fluß hinauffahrend, hatte am 16. März den Oberen See erreicht, aber nirgends eine Spur von Franklin gefunden. Lady Franklin hat in London ein starkes und tüchtiges Schiff von 90 Tonnen gekauft, welches in Aberdeen für eine Reise in die Polargegenden ausgerüstet wird; sie allein, unterstützt von einigen Freunden, trägt die Kosten dieser Expedition, und Commander Forsyth übernimmt unentgeltlich den Oberfehl über dieselbe. Er wird durch die Davidsstraße, Lancastersund und Barrowsstraße segeln, in Prince Regents Inlet von Westen her einfahren, südwärts bis Felix Harbour vordringen, wo Sir John Roß's Schiff verlassen wurde, die ganze Küste von Boothia untersuchen und im Nothfall die Landenge überschreiten, durch welche Boothia zur Halbinsel wird.

In Brasilien sind kürzlich viele Tausend Negersclaven gelandet worden, welche die Sclavenhändler jetzt an der Ostküste Afrika's einkaufen, weil die westliche Küste zu gut bewacht wird.

London, 4. Mai. Gestern empfing die Königin einen Besuch ihrer erlauchten Mutter, der Herzogin von Kent. Die Königin der Belgier, die Herzogin von Gloucester, der Herzog von Cambridge und der Prinz von Leiningen besuchten den Prinzen Albrecht, um sich nach dem Befinden Ihrer Majestät zu erkundigen. Der neugeborne Prinz soll, dem Herzog von Wellington zu Ehren, dessen Namen Arthur erhalten. Prinz Albrecht hat dies dem Herzoge auf den Wunsch der Königin persönlich angezeigt. Vorgestern hat auch das Oberhaus, welches an diesem

Tage zum erstenmal seit der Geburt des jungen Prinzen wieder versammelt war, eine Glückwunsch-Adresse an ihre Majestät votirt. Im Unterhause kam vorgestern und gestern nichts von Bedeutung vor. Es sollen 267 Petitionen um Auflösung des Parlaments eingelaufen sein.

Deutschland.

Dresden, 30. April. Die heutige Sitzung der zweiten Kammer war eine der stürmischsten und hat einen unheilbaren Riß mit dem Ministerium herbeigeführt. Auf der Tagesordnung stand der Bericht über den Gesetzentwurf, Abschaffung der Todesstrafe betreffend. Der Minister v. Zschinsky erklärte auf die Hinweisung eines Redners auf die gesetzliche Giltigkeit der Grundrechte in Sachsen: Die Regierung werde von den Grundrechten nur anerkennen, was sie für nützlich und heilsam halte; das Gegentheilige aber beseitigen. Hierdurch war der Sturm veranlaßt. Eine Reihe von Rednern eiferte gegen das Ministerium und es fand zuerst ein Antrag des Abg. v. Polenz Annahme, nach welchem das Erscheinen der betreffenden Nummer der Landtagsmittheilungen abgewartet werden soll, um dann zu entscheiden, ob Grund zu einer Anklage gegen das Ministerium wegen Gesetzesverletzung vorhanden sei.

Dresden, 3. Mai. Das in erster Instanz gegen die drei Haupt-Inkulpaten des Mai-Aufstandes Bakunin, Röckel und Heubner erkannte Todesurtheil ist vom Ober-Appellationsgericht bestätigt und dieser Spruch gestern den drei Genannten auf der Festung Königstein mitgetheilt worden.

(O. P. A. Ztg.) Vom Main, 2. Mai. Da am 1. Mai eine die Bundescentralcommission ersetzende Bundesgewalt nicht vorhanden war, so hat die Bundescommission, wie wir hören den Beschluß gefaßt, die Verwaltung des Bundeseigenthums, die Ausschreibung der dazu nöthigen Geldmittel und die Erledigung der keinen Aufschub leidenden Angelegenheiten so lange fortzuführen, als bis durch gemeinsame Entschließung der Cabinete von Wien und Berlin, welchen die Mitglieder der Bundescommission allein verantwortlich sind, ein anderes Bundesorgan an die Stelle des Interims tritt. Oesterreich hat den Weg zur Einsetzung eines neuen Centralorgans angebahnt, indem es durch Circulardepesche vom 26. v. M. die sämmtlichen deutschen Regierungen zur Beschickung einer Plenarversammlung auffordert. In dieser Staatsschrift ist nicht gesagt, daß der Congreß den engern Rath der frühern Bundesversammlung bilden solle, auch scheint dies nicht in der Absicht Oesterreichs zu liegen, indem die eingeladene Versammlung nicht durch ihren bloßen Zusammentritt die deutsche Bundesgewalt herstellen, sondern erst über die Begründung einer neuen provisorischen Centralgewalt sich berathen soll. Da nun nach Art. VII der Bundesacte das Plenum der Bundesversammlung nur aus dem engern Rath derselben hervorgehen kann, so weicht Oesterreich durch Uebergehung des engern Raths von der Bundesverfassung ab, und giebt dadurch selbst zu, daß diese Verfassung nicht zu Recht bestehe, seitdem sich ihr Organ unter dem Vorsitz und mit der Zustimmung der kaiserlichen Präsidialgesandten aufgelöst und seine Gewalt dem Erzherzog-Reichsverweser übertragen hat. Existirt aber nach österreichischem Zugeständniß die frühere Bundesversammlung nicht mehr, so kann auch Oesterreich keinen Anspruch auf den Vorsitz machen, sowie auf das Recht, von den deutschen Staaten die Betheiligung an einem neuen mit willkürlichen Zuständigkeiten ausgerüsteten Staatencongresse zu fordern. Jeder deutsche Staat hat mithin die Befugniß, die Beschickung dieser neugeschaffenen Vereinigung abzulehnen und es gleichmäßig zu verhindern, daß irgend ein Nachtheil oder Zwang diejenigen Regierungen treffe, welche dem österreichischen Verlangen sich nicht fügen.

Das Königsberger „Neue evangelische Gemeindeblatt" vom 27. April bringt interessante Notizen über die Fortschritte des Baptismus in Litthauen. Die Berichte stimmen mit den aus der Elbinger Gegend überein, daß die zum Baptismus Uebergetretenen sich durch eine völlige Umwandelung ihres Wesens, durch Nüchternheit, Demuth und Offenheit auszeichnen. Der Hauptsitz der Secte ist Memel. Ein anderer Missionsposten ist Jennen, im Kirchspiel Pitkupönen, wo ein baptistischer Emissär Lenkait sich aufhält. Derselbe taufte am 14. April acht Proselyten am frühen Morgen in der Memel. Es scheint demnach in dem nordöstlichen Theile unseres Vaterlandes ein reges religiöses Leben zu herrschen, da wir neulich auch die Bildung lutherischer Gemeinden in derselben Gegend zu berichten hatten.

Köln, 2. Mai. Heute haben die Geschwornen in dem Proceß, den Siegburger Zeughaussturm betreffend, auf die zehn an sie gestellten Fragen nach kaum halbstündiger Berathung in Betreff sämmtlicher Angeklagten das Nichtschuldig erkannt. Dieselben wurden gleich in Freiheit gesetzt, mit Ausnahme Kinkels, der, wie es heißt, sofort wieder nach Naugardt transportirt werden wird.

Bingen, 3. Mai. Das schreckliche Unglück, welches unsere Stadt betroffen, gab vielen Menschenfreunden Veranlassung zu zeigen, daß die Humanität noch in vielen Herzen wohnt. Noch immer rauchen die Trümmer der Brandstätte hier und da. Die 70 bis 80 Gebäude, welche bis auf den Grund niedergebrannt sind, waren für etwa 130,000 Gulden versichert.

Aus dem Schleswigschen. Man erfährt, daß der Superintendent Nielsen, der übrigens von der formlosen „Absetzung der Landesverwaltung" keine Notiz genommen zu haben scheint, einen Ruf nach Leipzig an die Stelle von Harleß erhalten hat.

Frankfurt a. M., 4. Mai. Die „O. P. A. Ztg." enthält folgendes Circular an sämmtliche bei deutschen Regierungen beglaubigte Kaiserl. österreichische Gesandtschaften, d. d. Wien, den 26. April 1850:

„Da es zur Unmöglichkeit geworden ist, bis zum 1sten künftigen Monats eine Einrichtung zu treffen, durch welche die dermalige provisorische Bundes-Central-Kommission in gesetzlicher Weise ersetzt werden könnte, und es nicht angeht, daß in der obersten Leitung der gemeinsamen Bundes-Angelegenheiten eine Unterbrechung stattfinde, glaubt der Kaiserliche Hof

annehmen zu dürfen, daß sämmtliche Bundesgenossen damit einverstanden sein werden, wenn die provisorische Bundes-Kommission jene Geschäfte, welche nicht wohl einen Aufschub erleiden können, zu besorgen fortfährt, bis die von uns einberufene Plenar-Versammlung ein neues Central-Organ geschaffen haben wird. In dieser Voraussetzung sind entsprechende Weisungen an die Kaiserlichen Bundes-Kommissäre erlassen worden, in welchen die deutschen Regierungen, wie wir hoffen, nur einen neuen Beleg für die Sorgfalt finden werden, die das wiener Kabinet dem Gemeinwohle des Bundes widmet. Ew. . . . . haben der . . . . Regierung vom Vorstehenden Kenntniß zu geben und dabei die vertrauungsvolle Erwartung auszusprechen, daß wir durch die getroffene Einleitung ihren Wünschen zuvorgekommen sein werden.

Berlin, 4. Mai. Der Fürsten-Congreß wird in dem hiesigen k. Schlosse gehalten werden, wozu man bereits die nöthigen Einleitungen trifft. Die Sitzungen werden wahrscheinlich im weißen Saale stattfinden.

Hr. Simson, der vorgestern eine zweistündige Audienz bei Sr. Majestät gehabt, ist gestern Morgen wieder von hier abgereist. Am Schlusse der Audienz überreichte ihm, wie die „D. R." meldet, Se. Maj. der König den Rothen Adler-Orden dritter Klasse.

Nach Aeußerungen des Hrn. v. Manteuffel, sagt das „Corr.-Büreau", steht es nunmehr fest, daß die preußische Regierung keine Einsprüche gegen die Verfassungs-Revision erheben wird. Auch die thüringischen Regierungen werden die Verfassung nach der Revision bona fide annehmen. In Weimar hat sich vorgestern das Ministerium für die Annahme der Verfassung entschieden.

Nach der „Deutschen Reform" soll die Nachricht von dem Rücktritt des Generals v. Radowitz aus dem Verwaltungsrath durchaus unbegründet sein.

Berlin, 5. Mai. Man bereitet sich bei uns zum Empfang der Unionsfürsten vor. Dem Vernehmen nach haben die Fürsten einen sehr glänzenden Empfang zu gewärtigen. Man wird sehr bemüht sein, die Ordnung der deutschen Verhältnisse endlich zu bewerkstelligen. So viel die Stimmung im Verwaltungsrath als maßgebend betrachtet werden darf, stehen von keiner Regierung erhebliche Einwendungen gegen die Revision der Verfassung bevor. Der Fürsten-Congreß wird voraussichtlich sich auch mit Verhandlungen über die Gestaltung des weiteren Bundes beschäftigen. Mit einer Vertretung aller deutschen Staaten im weiteren Bunde ist man hier natürlich nicht einverstanden, eine solche Vertretung würde auch die Auflösung der Union mehr oder weniger involviren.

Die „Deutsche Reform" spricht sich in einem „Von der Spree" datirten Artikel sehr mißbilligend über das einseitige Vorgehen Oesterreichs zur Gründung eines neuen Interims aus. Was über die zu letzterem Zwecke aus Wien ergangene Circular-Depesche verlaute, müsse zu den ernstesten Besorgnissen veranlassen, da darin offenbar der in Frankfurt a. M. beabsichtigten Versammlung der Charakter des ehemaligen Bundestags zu verleihen gesucht werde, was aber ein durchaus bundeswidriges Unterfangen sei.

Berlin, 7. Mai. Der Prinz von Preußen ist hier eingetroffen, da seine Ankunft in Absicht des hier abzuhaltenden Fürsten-Congresses gewünscht worden.

Italien.

Rom, 25. April. (Lloyd.) Der Osservatore Romano meldet, daß neuerdings viele englische Agenten die Halbinsel durchstreifen, um durch die Hoffnung auf den Ausbruch einer neuen Agitation die Aufregung zu befördern.

Rom, 26. April. Der Papst hat nach langer Berathung mit den Kardinälen und den Hof-Advokaten beschlossen, die Güter der Deputirten der Constituante im beiläufigen Werthe von 2½ Millionen römischer Piaster mit Beschlag zu belegen.

Der König von Neapel wird dem Vernehmen nach in einigen Tagen nach Rom kommen. Vorbereitungen zu großen Festlichkeiten werden bereits gemacht, und soll sogar bei der stattfindenden Illumination des Vatikans die prachtvolle Girandola abgebrannt werden. Dies deutet jedenfalls auf vornehme Gäste.

Oesterreich.

Wien, 3. Mai. Se. Majestät der Kaiser erschien vorgestern bei der großen Praterfahrt zu Pferde. Nachmittags war Diner im Pratergarten-Palais der Frau Erzherzogin Sophie, bei dem sich die meisten Familienglieder der Kaiserlichen Familie versammelten. „Der vorgestrige Prater-Corso", sagt der Lloyd, „erinnerte einigermaßen an die frühere Glanz-Epoche der Kaiserstadt, obwohl die Geld-Aristokratie durch die neueste Nachricht aus Paris über die Stimmung der französischen Armee gestern in üble Stimmung gerathen war."

Die Confiscation der Güter in Ungarn aller wegen politischer Vergehen Verurtheilten ist, wie der Lloyd aus glaubwürdigen Berichten mittheilt, von nicht unbedeutendem Umfange und hat die Zahl von beinahe 86 erreicht, welche der Regierung einen Grundbesitz im Werthe von etwa zwei Millionen Gulden zuführen werden, über den angeblich zum Vortheile des Gesammtlandes verfügt werden soll.

Wien, 4. Mai. Vorgestern hatten die hier weilenden italienischen Vertrauensmänner, wie der Lloyd berichtet, die Ehre, zur Kaiserlichen Tafel gezogen zu werden. Der Erzherzog Franz Karl und dessen Gemahlin, die Erzherzogin Sophie, waren zugegen. „Der Monarch", sagt das genannte Blatt, „unterhielt sich in fließendem Italienisch mit den Vertrauensmännern und entwickelte die vollkommene Kenntniß der Zustände des lombardisch-venetianischen Königreichs im Großen, wie im Detail." Ferner meldet dies Blatt: „Gestern stand die bei dem Kaiserlichen Ministerium akkreditirte Deputation der sächsischen Nation in Siebenbürgen vor Sr. Majestät dem Kaiser. Nachdem der Sprecher derselben den Dank der Nation für das Kaiserliche Manifest vom 21. December 1848 und für die Allerhöchsten Rescripte vom 22. December 1848 und vom 19. Juli 1849 ausgedrückt äußerte er: „„Freiwillig entsagt die sächsische Nation dem Rechte der freien Beamtenwahl,

dem freigewählten Komes, sie vertauscht ihr altes Gesetzbuch mit Oesterreichs Kodex, indem sie hierdurch den Einheitsstaat, wenn er in ganz Oesterreich realisirt werden will, auch ihrerseits zu fördern bereit ist. Sie verlangt nichts, was gegen die Reichs-Verfassung verstößt; sie verlangt nur die Möglichkeit ihres nationalen Fortbestandes, welcher ihr in dem Allerhöchsten Manifeste vom 21. December 1848, wie nicht minder in der Verfassung, garantirt ist. Das sächsische Kronland, die unmittelbare Unterstellung unter die Allerhöchste Regierung und der eigene Landtag, bereits im Manifeste gegeben, sind unter ihren Anträgen diejenigen, von deren Bestätigung sie ihr ferneres nationales und politisches Bestehen allein erwarten kann. Geruhen Ew. Majestät, das sächsische Volk, welches mit richtigem Takte die Bedeutung der vergangenen fürchterlichen zwei Jahre erfaßte und während derselben unerschütterlich fest am Throne hielt, mit dem gnädigen Vertrauen auszuzeichnen, daß es auch gegenwärtig nichts Unzukömmliches in der Monarchie, mit der es steht und fällt, anstrebe. Die allerhöchste Genehmigung und Bestätigung der Anträge der sächsischen Nation, welche wir im Auftrage derselben von Ew. Majestät erflehn, sie würde ein Sieg des österreichischen Grundgedankens und der erste haltbare Grundstein beim Wiederaufbau für das so arg zerklüftete und erschütterte Siebenbürgen sein!"" Se. Majestät geruhten hierauf zu erwiedern, daß die Treue der sächsischen Nation erwiesen und bekannt sei und die unzweifelbare Hoffnung zu äußern, daß dieselbe sich immer gleich bleiben werde, und hinzuzusetzen, daß die Anträge der Nation, sobald sie durch die Regierungs-Organe in Hermannstadt heraufgesendet würden, alsobald vorgenommen werden sollten, worauf dann geschehen werde, was billig und mit dem Einheitsstaate vereinbar sei. Nachdem hierauf Se. Majestät geruht hatten, im leutseligsten Tone mehrere Fragen über sächsische Verhältnisse zu thun, wurde die Deputation huldvoll entlassen."

Krakau soll, dem „Wanderer" zufolge, nach einem größeren Maßstabe befestigt werden."

Wien, 5. März. Der Ministerrath beschäftigt sich wieder mit der Weltumseglungs-Expedition, welche von Triest auslaufen soll. Dem Lloyd zufolge wird die Expedition keine Weltumseglung machen, sondern auf eine Reise nach China sich beschränken. Es sind bereits mehrere wissenschaftliche Kapazitäten ernannt, welche die Expedition, die einen politischen, wissenschaftlichen und kommerziellen Zweck vereinigt, begleiten werden.

Der mailänder Korrespondent des Const. Bl. berichtet, daß abermals mehrere Civilisten mit Stockstreichen bestraft wurden.

Agenten einer londoner Gesellschaft sind hier angekommen, welche mit der Absicht umgehen, in Ungarn industriöse Kolonieen zu errichten, und zu diesem Zwecke Ländereien im größeren Umfange käuflich an sich zu bringen gedenken.

Den letzten aus Dalmatien eingelangten Nachrichten entnimmt der Lloyd, „daß in dem von dem Erdbeben so arg mitgenommenen Städtchen Stagno noch fortwährend Erdstöße zu verspüren sind, welche die schon beschädigten Häuser vollends zum Einsturze bringen und selbst solche, die sich bisher erhielten, unbewohnbar machen. So droht das Haus des Herrn Discipulo, das man zu den bestgebauten zählte, und das auch den Erdstößen vom 14. und 17. April widerstand, in Folge der bedeutenden Sprünge und des Senkens einer Hauptmauer zu zerfallen. Heftige, donnerähnliche Schläge gehen den Erdstößen voran, von denen man am 21. April zwölf, am 22sten vier und eben so viel am 23sten zählte. Fortwährende Regengüsse erschweren die Communication, und alle Elemente scheinen sich verschworen zu haben, die armen Bewohner in einem Zustande beständiger Angst und Schreckens zu erhalten. Auch in Ragusa vergeht beinahe kein Tag, an dem nicht Erdstöße zu spüren wären, sie sind aber leicht und werden oft gar nicht bemerkt.

Venedig, 30. April. Im hiesigen Arsenal findet jetzt eine ungewöhnliche Thätigkeit statt. Das seit Monaten in Reparatur befindliche Dampfschiff „Vuleano" hat eine neue Maschine erhalten und wird in kurzem wieder in See gehen können. Die Fregatte „Novara" zu 60 Geschützen soll bis in zwei Monaten segelfertig sein. Zum Bau von sechs Linienschiffen sind bekanntlich 20 Millionen bewilligt. So dürfen wir uns denn der Hoffnung hingeben, Oesterreich in wenigen Jahren zu den größeren Seemächten zählen zu können.

Das Wetter, das die ganze zweite Hälfte des April hindurch vorherrschend regnerisch war, bietet auch heute noch wenig Aussicht auf Besserung; die Temperatur ist für die jetzige Jahreszeit noch immer auffallend niedrig.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Washington, 18. April. Bei der gestern im Senat gepflogenen Berathung über die californische und Sclavereifrage, erhob sich ein heftiger Streit zwischen den Senatoren Benton und Foote, wobei Letzterer eine Pistol auf seinen Gegner anschlug. Glücklicherweise konnte er noch entwaffnet werden. Es ist eine Untersuchung über diesen Vorfall angeordnet. — Das Goldfieber ist in den vereinigten Staaten aufs neue ausgebrochen. Die westlichen Staaten der Union sollen mit einer theilweisen Entvölkerung bedroht sein, denn man gibt die Zahl der Auswanderer nach Californien auf 600,000 an. — Ein Amerikaner, Namens Moreton, hat die Sängerin Jenny Lind auf 20 Monate für die Summe von 750,000 Fr. engagirt.

New-York, 18. April. Nach den neuesten Berichten hat der Bau der Eisenbahn über die Landenge von Panama nunmehr begonnen. Auch der Vertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten wegen des Schiffs-Kanals von Nicaragua soll dem Abschluß nahe sein. Ein großartiges, aber weitaussichtiges Projekt, gleichfalls zur Verbindung der beiden Meere, beschäftigt gegenwärtig die Merikaner. General Almonte hat bei dem dortigen Kongreß die Konzession für eine Bahn nachgesucht, die von Veracruz nach Meriko und von dort nach dem Stillen Meere geführt werden soll. Die Gesellschaft berechnet, daß

sie etwa 25 Jahre zur Vollendung der Bahn brauchen würde.

Die beiden Dampfschiffe „Cherokee" und „Empire City" welche am Freitag von Chagres hier einliefen, brachten zwei Millionen Dollars an Goldstaub aus Kalifornien, und ersteres das Postfelleisen mit ungefähr 30,000 Briefen. Die Post machte den Weg von San Francisko bis hierher in 34 Tagen. Das Dampfschiff „Oregon", das am Abende des 1. März von San Francisco auslief und am 26sten in Panama vor Anker ging, hatte 262 Passagiere an Bord mit einer Fracht von 1,342,602 Dollars in Goldstaub, von denen eine Million Eigenthum der Passagiere. Die Nachrichten aus Kalifornien lauten alle sehr günstig. Von allen Enden der Union sind die Auswanderer-Züge nach diesem Lande in Bewegung.

San Francisco, 1. März. Fast jeder Tag bringt neue Siedler und Goldjäger zu Wasser und zu Lande. Man zählt jetzt in Kalifornien etwa einmalhundertzwanzigtausend Ansiedler, und Raum ist da für Millionen. In allen Gegenden entstehen neue Städte, besonders in den Minen, unter denen Marysville, am Yuba, Coloma, Hangtown, Weaversville, Auburn, Morrisville am American River die namhaftesten sind, außer den älteren Städten Benicia, Stockton, New-York, Pacific und Sacramento, wobei aber zu bemerken, daß hier, wie in den Vereinigten Staaten überhaupt, ein paar Blockhäuser mit dem Namen Stadt beehrt werden; aber was sie nicht sind, werden sie in kurzer Frist. Unglaublich ist es, wie sich San Francisco selbst nach allen Seiten ausdehnt, an Bevölkerung, an Handel und Wandel zunimmt. Von hier befahren schon Dampfschiffe die Flüsse nach allen Richtungen. Man zählt deren nicht weniger als zehn auf dem Sacramento, welche immer aufwärts und abwärts volle Ladung haben.

Die Goldwäschereien und Gräbereien sind noch fortwährend sehr ergiebig; man wendet jetzt auch schon häufig Maschinen an, sogenannte Virginia oder „Burke Rocker" zum Waschen, und Quecksilber. Wer sich aber dem Goldsucher-Gewerbe hingeben will, muß allen nur denkbaren Entbehrungen trotzen können, eine eiserne Constitution haben und allen Ausschweifungen, welcher Art sie auch seien, entsagen, will er mit dem Leben davonkommen. Die große Sterblichkeit in den Minen hat eben in den Ausschweifungen, dem liederlichen Leben der Goldsucher ihre Ursache, und nicht in der Ungesundheit des Klima's und der Oertlichkeiten. Wer dort nüchtern lebt und die gewöhnlichen Gesundheits-Vorsichtsmaßregeln nicht unbeachtet läßt, wird seine Gesundheit schon behalten. Wer etwas gewinnen will, muß arbeiten, tüchtig arbeiten.

Man ist hier aufs thätigste mit der Organisation des neuen Staates beschäftigt, wobei die Demokraten den Whigs gegenüber den Sieg davontragen. Sie hielten eine große Versammlung in San Jose, in welcher beschlossen wurde, daß am 11. März ihre Beschlüsse und der ganze Organisationsplan veröffentlicht werden sollen. Der hiesige Stadtrath hatte ein Stadtrecht entworfen, das aber nicht angenommen wurde. Der ganze Staat ist übrigens schon in Provinzen und Distrikte eingetheilt, und die Bezirksstädte sind gewählt. Man hat an den Kongreß eine Petition erlassen, die Aufnahme Ober-Kaliforniens in den Staatenbund zu beschleunigen, damit sich eine Gesellschaft bilden könne zur Anlage einer Eisenbahn von der Stadt Sacramento nach Coloma, welche für den Gesammtverkehr von der größten Bedeutung sein wird. In den Minen selbst herrscht die größte Ordnung; nur unter der Bevölkerung Hangtowns haben einige Räubereien stattgefunden. Die hiesigen Rechtsgelehrten haben in mehreren Versammlungen die schleunige Annahme des englischen gemeinen Rechts beantragt; es wurde aber ein Beschluß dahin gefaßt, daß der gesetzgebende Körper die möglich einfachsten Formen für die Rechts-Praxis und die Prozesse, entsprechend dem Systeme des gemeinen Rechts, annehmen möge.

Der Markt ist hier in allen Theilen fast überfüllt, der Geldhandel stockt. Die Lebensmittel werden billiger.

Miscellen.

Berlin, 4. Mai. (B. N.) Durch die Post sind uns gestern einige Nummern der in Adelaide erscheinenden ersten deutschen Zeitung zugegangen. Der Titel derselben ist „Die deutsche Post für die australischen Colonieen" und sie wird (in dreispaltigem klein Folio) von G. Dröge herausgegeben, von Carl Kornhardt gedruckt und verlegt. Das Blatt erfreut sich der Unterstützung unserer früheren geehrten Landsleute, C. Mücke und O. Schomburgk, liefert eine unparteiische Darstellung der Weltbegebenheiten, namentlich der europäischen Ereignisse, und leitende Artikel. Die erste diesjährige Nummer vom 3. Januar beginnt mit einem Gedicht von Mücke: „Gegenwart, Zukunft, Vergangenheit," welchem derselbe Verfasser zwei Wünsche zum neuen Jahre anschließt, daß die Deutschen in dem fernen Welttheil auch deutsch bleiben mögen. Dann wird Europa und das Jahr 1849 einer Betrachtung unterzogen, mit dem politischen Theil und den Colonial-Nachrichten geschlossen. Die Spalten der „Anzeigen" gewähren einen interessanten Einblick in den dortigen Geschäftsverkehr, und man ersieht, wie einerseits unsere deutschen Landsleute ihre Geschäfte empfehlen, andererseits Baustellen suchen, ja man glaubt sich mitunter nach Berlin versetzt, wenn man von einem wieder vollständig assortirten Waarenlager Kunde erhält, ohne jedoch freilich an die Ausverkäufe und Spottpreise erinnert zu werden. Nach Eiern und Butter ist großer Begehr. So wird auch nach dieser Seite hin, den Ausgewanderten die alte Heimath in der Erinnerung erhalten. Damit nun das deutsche Element in dieser weiten Ferne von der Heimath mehr und mehr erstarken möge, wird man in Deutschland wohl thun, dies Zeitungs-Unternehmen durch reichliche Betheiligung zu unterstützen.

Viele der türkischen Prinzessinnen sind rasch nach einander mit vierzehn bis fünfzehn Paschas vermält gewesen. Der Sultan zwingt häufig einen Pascha, der siebzig bis achtzig Jahre zählt, sich mit einer Prinzessin zu vermälen, die oft kaum zwei Monate alt ist. Der Gemal ist verbunden, die Kosten zu ihrem und ihres Hofes Unterhalt zu tragen. Er stirbt vielleicht schon nach einigen Monaten und die blutjunge Wittwe

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 52.

Donnerstag 4. Mai 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Dännemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Amerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. April. Dem Director des Departements der Kunstarbeiten, General-Lieutenant von Röhrberg ist der Weiße-Adler-Orden und dem Vicedirector des Departements der Projecte und Anschläge, Generalmajor Kroll der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Das Mitglied der allgemeinen Versammlung des Departements der Projecte und Anschläge, Obrist von Rennenkampf ist zum Generalmajor befördert.

Das Mitglied des Conseils der Ober-Verwaltung Transkaukasiens und Dirigirender der Postverwaltung in Kaukasien und Transkaukasien Staatsrath Kotzebue ist zum wirklichen Staatsrath befördert.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Die Feier der Republik ist in größter Ruhe vorübergegangen. Die schönste Witterung begünstigte die Festlichkeit. Seit dem 24. Februar war keine Feier äußerlich so pomphaft. Um 10 Uhr wurde in Notre-Dame ein Tedeum gesungen, welchem der Seine-Präfekt, die Mehrzahl der Maires und die Mitglieder der Munizipal-Kommission beiwohnten. Die Musik aller Legionen der Nationalgarde war bei dieser religiösen Feier beschäftigt. Uebrigens waren blos einige hundert Personen in der Kirche. Dieselbe geringe Theilnahme an der religiösen Weihe des Tages zeigte sich in den übrigen Kirchen von Paris, in welchen gleichfalls Tedeums gesungen wurden. Desto mehr Bevölkerung zeigte sich von frühem Morgen bis in die späte Nacht auf allen öffentlichen Plätzen, namentlich in den Elysäischen Feldern und deren Umgebung. Der Mittelpunkt des Festes war der mit vielem Geschmack und glänzender Illumination ausgestattete Place de la Concorde. Vier riesige Triumphbogen, deren Verfertigung den ersten Decorateurs von Paris übertragen worden war, standen auf den vier Ecken des weiten Platzes und waren von allegorischen Figuren und historischen Portraits umgeben. Der Triumphbogen bei dem Quai der Tuilerieen trug die Inschrift: „Den Wissenschaften und Künsten." Man sah an ihm die Portraits Bossuet's, Pascal's und Corneille's. In seiner Einrahmung las man die Namen der ersten Gelehrten und Dichter Frankreichs Molière, Voltaire und Rousseau, Descartes, Montesquieu u. s. w. Der gegenüberstehende Triumphbogen, der dem Quai de la Conference zugewendet war, hatte die Inschrift: „Dem Ackerbau", und war mit darauf bezüglichen Namen und Portraits geschmückt. Der Triumphbogen, welcher auf der Ecke der Rue Rivoli stand, war „den schönen Künsten" gewidmet und mit den Namen der ersten Künstler geziert. Der vierte Triumphbogen an der Avenue Gabrielle war zu Ehren des Handels errichtet und trug die entsprechenden Sinnbilder, Namen und Portraits. Fahnen und Oriflammen für den Tag, Lüstre's und Girandolen für den Abend verzierten außerdem die kolossalen Bogen, Der Obelisk, welcher in der Mitte des Platzes steht, war von einem zweistufigen Achteck umgeben. Auf dem oberen Theile desselben ruhten vier kolossale Sphinxe, auf dem Sockel las man: Bonaparte, Pyramiden, Abukir, Heliopolis, Monthabor. Das Gerüst darunter trug die Namen Delormieu, Caffarelli, Murat, Larrey u. s. w. Die beiden herrlichen Springbrunnen zur Seite des Obelisken boten einen überaus schönen Anblick dar, namentlich bei der Illumination am Abend. Die drei Bassins eines jeden derselben hatten Böschungen von Rasen, welche mit großen Blumen geschmückt waren. Die gegossenen Stämme, die aus der Mitte des Bassins emporstiegen, waren mit unzähligen farbigen Kugeln und Guirlanden von Lampen versehen. Einen zauberhaften Anblick bot des Abends diese Beleuchtung und ihr Farbenglanz mit den springenden Wassern, die dadurch ganz lichthell erschienen. Um die reizende Wirkung zu erhöhen, hatte man den Syrenen des Bassins eine weiße Färbung gegeben. Sie traten dadurch wie lebend aus einem Feuermeer hervor. Die Gräben des Platzes entlang und um den Obelisk herum standen weiß und golden gefärbte Kandelaber, welche des Nachts in ihren Vasen bengalisches Feuer trugen und ein magisches Licht verbreiteten. Außerdem war der riesige Platz noch mit Standarten und Schildern eingefaßt, welche durch Guirlanden von farbigen Lampen mit einander verbunden waren und Lüstres trugen. Um diese Verschwendung farbigen Lichtes zu erhöhen, waren die Kolonnaden des Admiralitätsgebäudes und prächtigen Marine-Hotels, welche auf dem Platze stehen, mit

Lampen-Guirlanden und feurigen Rosen umgeben. Anstatt der Gasflammen, welche in diesem Lichtmeer erblaßt wären, hatte man Feuertöpfe aufgestellt. Die Lichtfülle und Decorirung des Platzes war damit noch nicht erschöpft, das Gitter des Tuileriengartens, welches seine östliche Einfassung bildet, so wie der Garten und die Tuilerieen selbst, waren mit derselben phantasiereichen, verschwenderischen Illumination versehen, die breite Rue de la Concorde, welche vom Platze zum Boulevard de la Madelaine führt, war mit schönen Säulen, auf welchen gleichfalls bengalisches Feuer brannte, verziert. Die gegenüberliegende Magdalenen-Kirche erregte durch ihre Illumination eine überraschend schöne Wirkung. Auf allen Stufen standen zallose Lampen, die ganze Façade war beleuchtet, und besonders schön war ein riesiger Lustre, der im Säulengange derselben hing. Der Pont de la Concorde, welcher dieser Straße gegenüber zum Palaste der National-Versammlung führt, der wie die Kirche illuminirt war, hatte gleichfalls Fahnen, Ornamente und Illuminationen. Endlich war in den Elysäischen Feldern, die dem Tuilerieen-Garten gegenüber die westliche Einfassung des breiten Platzes bilden, in ihren stundenlangen Alleen eine phantastische Beleuchtung verschwendet. An dem Triumphbogen vor der Barriere de l'Etoile am Ende der Champs Elysees wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Nachmittags stiegen aus den Gräben des Platzes de la Concorde zwei riesige Luftballons auf. In der Gondel des einen saßen ein Herr und eine Dame. Eine ungeheure Masse Volks drängte sich auf diesen weiten Räumen. Von der Barriere du Trône bis zur Barriere de l'Etoile, einer Strecke von zwei Lieues, wogte eine unabsehbare Menschenmasse. Man meint, daß der Platz de la Concorde und die Elysäischen Felder allein des Nachts 300,000 Menschen gefaßt haben. Auf dem Platz de la Concorde befand sich in einem abgeschlossenen Kreise ein Militair-Musikcorps, welches Symphonieen spielte. In den Elysäischen Feldern waren alle möglichen Volksbelustigungen und Gaukeleien wahrzunehmen. Um Mitternacht war noch alles überfüllt. Die militairische Behörde hatte gestern imponirende Maßregeln gegen etwanige Ruhestörungen getroffen. Auf allen Plätzen der Stadt standen Truppen bataillonsweise in Waffen. Der Hof der Tuilerieen war ein förmliches Lager, die gesammte Garnison war konsignirt, und zahllose Kavallerie-Abtheilungen und Infanterie-Patrouillen durchzogen die Stadt. Eine Ruhestörung fand nirgends statt. Als um 5 Uhr Nachmittags ein Detachement der Jäger mitten durch das Gedränge über den Place de la Concorde zog und reitende Patrouillen ihm folgten, machte man ihnen mit vieler Bereitwilligkeit Platz. Des Nachts wurde von den heimkehrenden Volksmassen die Marseillaise gesungen und: „Es lebe die Republik!" gerufen. Im Verlaufe des Tages hörte man nirgends diesen Ruf.

Morgen oder spätestens Dienstag dürfte das Gesetz über Wahlreform zur Verhandlung kommen. Man erwartet von allen Seiten einen heftigen Sturm. Eine bedeutende Anzahl von Repräsentanten hat sich heute in das Gebäude der National-Versammlung begeben, um die näheren Details der Wahlreform einzusehen und namentlich über die Dringlichkeit zu berathen. Die gemäßigten Blätter theilen heute Auszüge aus Lamartine's Werk: „Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Republik" mit, in welchen die Nothwendigkeit einer Beschränkung des allgemeinen Wahlrechtes nachgewiesen wird. Man behauptet, die erste Anregung zu ernstlicherer Berathung über eine Wahlreform sei schon vor dem 28. April von den Führern der Majorität gegeben worden.

Es wird versichert, daß bereits vor einigen Tagen ein Courier aus London hier durchreiste, welcher die Annahme der französischen Vergleichs-Bedingungen nach Griechenland brachte, und daß mithin ehestens eine definitive Lösung des englisch-griechischen Konflikts erwartet werden könne.

Nach Berichten Pariser Blätter aus Californien (die engl. Berichte schweigen davon) hätte dort ein blutiger Kampf zwischen den dort eingewanderten Franzosen und den Amerikanern stattgefunden. Gegen 8- bis 10,000 Franzosen haben sich nämlich an den goldreichen Ufern des St. Joachim und Stanislas niedergelassen, von wo die Nordamerikaner sie verjagen wollten. Der Sieg war aber den Franzosen geblieben.

England.

London, 4. Mai. Im französischen Gesandtschaftshotel hatten sich gestern der Herzog von Wellington, Marquis von Lansdowne, Graf Grey, Viscount Palmerston und Lord John Russell zu einer Berathung eingefunden.

Eine Deputation von Parlaments-Mitgliedern, den Herzog von Richmond an der Spitze, machte vorgestern dem Minister des Innern, Sir G. Grey, ihre Aufwartung und überreichte ihm 267 Adressen an Ihre Majestät, in welchen dieselbe gebeten wird, das gegenwärtige Parlament aufzulösen und so dem Lande Gelegeenheit zu geben, seine Meinung über die obwaltende Ackerbau Krisis auszusprechen.

Die Bombay-Times meldet: Im Nord-Westen sieht es kriegerisch aus. Die früher nur von Zeit zu Zeit gestörte Verbindung zwischen Peschauer und Kohat war nach der Bombay Times vollständig unterbrochen. Capitain Coke war auf die Nachricht, daß ein in den Bergen zurückgelassenes Detaschement bedroht sei, sogleich zur Verstärkung desselben nach jenen Gegenden aufgebrochen; es war zu einigen lebhaften Gefechten gekommen in welchen die Engländer 10 Mann verloren, und man hielt es nicht für unwahrscheinlich, daß sie genöthigt werden würden, sich zurückzuziehen. Eine zweite Expedition in das Gebirge war im Werke; über den für die Engländer unbefriedigenden Erfolg der ersten triumphirten die Bergbewohner um so mehr, als Sir Charles Napier bei jener Gelegenheit selbst zugegen gewesen war. Sobald Capitain Coke am 2. März nach Kohat zurückgekehrt war, schaarten sich die Affridis, 2000 Mann stark, unter Doria Khan und rückten gegen den von den Engländern besetzten Thurm an. Sie näherten sich unter dem Schutze regelmäßiger Brustwehren, und es gelang ihnen, ihren Gegnern das Wasser abzuschneiden. Da auf diese Weise

die Garnison am 3. März hülflos geworden war, unterhandelte sie mit dem Feinde und zog ab. Die Affridis, nachdem sie ihren Zweck erreicht hatten, zerstreuten sich.

Das Schiff „Medea" hat in den chinesischen Gewässern gegen die Piraten das Werk der Zerstörung mit Erfolg fortgesetzt, indem es in Mir's Bai 13 Seeräuber-Fahrzeuge (von 8—18 Kanonen) gekapert und vernichtet hat. 220 Seeräuber wurden getödtet und 20 gefangen genommen, von denen auch noch 2 an ihren Wunden starben. Die Engländer haben keinen Verlust zu beklagen.

Londons Bewohner werden mit einer schrecklichen Plage bedroht. Diebe haben nämlich vor einigen Tagen 15 Gallonen Chloroform gestohlen, wahrscheinlich um Die, welche sie bestehlen wollen, vorher bewußtlos zu machen. In einer Vorstadt Londons wurde bereits ein allein wohnender Mann kürzlich todt gefunden, wobei festgestellt wurde, daß der Tod durch Anwendung von Chloroform erfolgt sei. Das ganze Haus war ausgeräumt. Die Zeitungen warnen das Publikum, man möge sich Abends nicht von Fremden anreden und, wenn auch nur ganz kurze Zeit, aufhalten lassen.

Spanien.

Madrid, 30. April. Dem Vater des Königs, dem Herzoge und der Herzogin von Montpensier sind heute die Pässe zur Reise nach Madrid übersendet worden. Ueber die Cortes-Auflösung hört man nichts Bestimmtes.

Deutschland.

Frankfurt, 4. Mai. Wir vernehmen, sagt die „Deutsche Zeitung", daß die niederländische Regierung die Münchener Uebereinkunft im Namen des Großherzogthums Luxemburg und des Herzogthums Limburg für eine endgiltige Verfassungsgestaltung abgelehnt, dagegen sich bereit erklärt hat, erforderlichen Falls auf ein Provisorium nach Maßgabe der Vorschläge vom 27. Febr. einzugehen, das sich aber nicht bis über den 1. Nov. hinaus zu erstrecken hätte. Die freie Stadt Hamburg hat auf die Vorlage derselben Münchener Uebereinkunft mit der Hinweisung auf ihren Beitritt zum Bündniß vom 26. Mai erwiedert.

(Fr.J.) Frankfurt, 4. Mai. Was man unter dem 30. der „O.-P.-A.-Z." aus Berlin meldet, sind nach wir auf das Bestimmteste zu versichern in den Stand gesetzt: Preußen betrachtet das Wiener Cabinet als ganz unbefugt dazu, einen Congreß durch Circularnote auszuschreiben, und wird in Gemeinschaft der Unions-Regierungen in keiner Hinsicht darauf eingehen. Mit dem 12. Juli 1848 hat die Bundesversammlung und mit ihr ein kaiserlicher Präsidialhof aufgehört zu existiren. Oesterreich hatte daher keine Befugniß, eine Plenarversammlung nach Frankfurt einzuberufen, ohne vorher allen deutschen Regierungen solches vorgeschlagen zu haben, denn nur vorschlagen kann unter den jetzigen Umständen eine Regierung in Deutschland, nicht „auffordern" zu einer Entsendung ihrer Bevollmächtigten. Der Artikel LIX. der Wiener Congreßacte sagt deutlich, daß eine durch eine Plenarversammlung zu verhandelnde Frage vor Allem durch den engeren Rath durch Stimmenmehrheit entschieden werden muß.

Erfurt, 6. Mai. Der Gen.-Lieut. v. Radowitz ist gestern Abend hart betroffen worden. Der Tod nahm ihm sein jüngstes Kind, ein liebliches, anmuthiges Mädchen, das den Aeltern den früheren überaus schmerzlichen Verlust einer hoffnungsreichen Tochter seit einem Jahre wieder ersetzen mochte. Der General soll auf das Tiefste erschüttert und entschlossen sein, sich zeitweise ganz von allen Geschäften zurückzuziehen. Wir fühlen ganz, welch neues großes Opfer die Fortsetzung der bisherigen Anstrengungen in der schmerzlichen Stimmung dieses Augenblicks sein muß. Aber wir hoffen dennoch, daß Gott ihn stärken werde, auch dieses Opfer zum Segen des Vaterlandes darzubringen.

„Die Deutsche Reform schreibt:" Indem Preußen sich zu der Berufung des Fürstencongresses entschlossen hat, giebt es einen unzweifelhaften neuen Beweis, das es ihm mit dem Vollbringen des Unionswerks voller Ernst ist. Die preußische Regierung selbst vermag zu der nunmehr gewonnenen conservativeren Basis des Bundesstaats Vertrauen zu fassen; sie darf es daher um so freudiger unternehmen, auch den übrigen Regierungen ein vertrauensvolles definitives Eingehen in den Pact des Friedens und der gemeinsamen Kraft zu empfehlen. Unsere Regierung hat, wie wir annehmen dürfen, die schleunige Berufung des Fürstencongresses für um so nothwendiger gehalten, als bei dem möglichen Zusammentritt der von Oesterreich eingeladenen Bevollmächtigtenversammlung der Wunsch sich aufdrängen mußte, daß schon vorher die Union als eine fertige Thatsache dastände, um als solche ihre Berechtigung bei den bevorstehenden Verhandlungen über die deutsche Bundesverfassung in Anspruch zu nehmen. Wir brauchen nicht zu wiederholen, daß Preußen zur Reorganisation des weiteren Bundes an und für sich so bereitwillig die Hand bietet, als irgend eine deutsche Macht; denn wir haben in den deutschen Bestrebungen unserer Regierung jederzeit das doppelte Moment, einerseits der Bildung eines engern Verbands, andererseits der festen und friedlichen Constituirung des weitern Bundes als gleich wichtig dargelegt. Auch gegenwärtig ist die Initiative zu der Ausführung der weitern Bundespolitik nicht einseitig von Oesterreich, etwa gegen Preußens Neigung ergriffen worden, im Gegentheil ist in den jüngsten diesseitigen Eröffnungen wiederholt und ausdrücklich die Geneigtheit zu einer allgemeinen Verständigung über die neu zu gestaltenden Bundesverhältnisse ausgedrückt worden. Freilich aber wird diese Geneigtheit nicht so weit gehen können, Preußen auch ohne Weiteres alle von der andern Seite beliebten Voraussetzungen und Modalitäten dieser Verständigung als giltig annehmen, die preußischen Voraussetzungen dagegen ohne Weiteres beseitigen zu lassen. Unsere Regierung muß, wie wiederholt erörtert worden, davon ausgehen, daß der Bund selbst besteht, daß die Bundesverfassung aber aufgehoben ist; sie giebt daher alle Rechte und Pflichten, welche das Wesen des Bundes selbst ausmachen, vollständig zu, keineswegs aber diejenigen Rechte, welche man aus

der aufgehobenen Bundesverfassung herzuleiten gemeint wäre, wie z. B. das Präsidialrecht und anders Aehnliches, ebenso wenig, wie sie gewisse Forderungen in Bezug auf die Ausdehnung des Bundesgebiets zugeben vermag, welche wohl der österr. Verfassung vom 4. März, nicht aber den Grundlagen des deutschen Bundes von 1815 entsprechen. Vorzugsweise aber muß Preußen darauf alles Gewicht legen, daß bei der Reorganisation des Bundes die Union als ein existirender und berechtigter Factor der deutschen Staatenbildung seine angemessene Stelle finde. Je mehr bei der Unionsbildung gerade darauf Bedacht genommen worden ist, daß die Rechte und Pflichten des Bundes gewahrt würden, desto entschiedener darf die diesseitige Regierung im Verein mit ihren Verbündeten fordern und erwarten, daß man diesem neuen Element bei der Herstellung einer allgemeinen Verfassung willig seine volle Berechtigung einräume. Aus diesem Grund kam es darauf an, möglichst bald in unmittelbarer Berathung zwischen den betheiligten Fürsten die Einigung über die Grundlage der Union herbeizuführen. Wir hoffen, daß der Vorschlag der preußischen Krone eine um so bereitwilligere Aufnahme finden wird, als manche Anzeichen von auswärts den deutschen Fürsten eine Mahnung sein müssen, die günstige Stunde zur stärkenden Einigung nicht vorübergehen zu lassen. Von jenseits des Rheines kommt täglich unheildrohende Kunde, und es wird bei den Schwankungen, welchen wir möglicher Weise noch entgegengehen, für den ganzen deutschen Bund nur ein Segen sein können, wenn wenigstens ein Theil der deutschen Lande schon jetzt durch ein festeres, innigeres Band umschlungen ist, als das, welches der weitere Bund zunächst zu geben im Stande sein wird. Wenn Berlin als der Ort der beabsichtigten Zusammenkunft gewählt worden ist, so darf man hierin wohl nur den Sinn erkennen, daß der König von Preußen, gerade weil er sich vorzugsweise gegen Deutschland verpflichtet weiß, auch den Wunsch hegen muß, den verbündeten deutschen Fürsten hier in der preußischen Residenz eine Stätte zu herzlicher, biederer Berathung anzubieten. Wir sind überzeugt, daß der frische, echt deutsche Sinn unseres erhabenen Monarchen das Seinige dazu beitragen werde, die fürstlichen Gäste zu einer wahrhaft freudigen und heilbringenden Union zu verbinden.

Von der nassauischen Lahn, 30. April. Es scheint, daß der deutsche Volksgeist in diesem Jahre mit aller Entschiedenheit die richtige Bahn, zu einem erfreulichen Ziele zu gelangen, die Bahn der Evolution einschlagen will, um für alle Zukunft die Revolution überflüssig zu machen. Die Thatkraft der Zeit wirft sich überall auf die wahren Güter und Interessen der Völkerschaften. Es ist merkwürdig, mit welchem Eifer alle Seiten des Volkslebens durch Vereine gefördert werden; namentlich ist für Ackerbau, Gewerbe und allgemeine Bildung in großen und kleinen Staaten ein reges Streben entstanden. Auch in dem von der Natur reich gesegneten Lahnthal ist die Erkenntniß eingekehrt, daß der Mensch alle seine Kräfte anspannen muß, wenn er in dem Wettlauf dieser Zeit nicht zurückbleiben und verderben will. Nachdem sich Vereine für alle Thätigkeiten und Aufgaben des Volkes gebildet, wollen diese ein gemeinsames, alle einzelnen Bestrebungen förderndes Band um sich schlingen. Ein jährlich wiederkehrendes, für immer in die Mitte des Lahngebiets und des Herzogthums gelegtes Volksfest soll dieses Band werden. Am 28. v. M. war zu diesem Zweck in Limburg eine von vielen verschiedenen Vereinen beschickte Versammlung. Das freundliche Oranienstein wurde zum Festort, der Herbst zur Festzeit bestimmt. Landwirthschaftliche Ausstellung, womöglich mit einem bäuerlichen Pferderennen verbunden, Gewerbeausstellung, Gesang- und Turnübungen, dramatische Darstellungen, Gemäldeausstellung, Scheibenschießen und weitere volksbildende Festlichkeiten, verbunden mit wissenschaftlichen Verhandlungen in den Morgenstunden jeden Festtages, sollen das ganze Leben des Volkes vergeistigen und versittlichen helfen. Man hofft, daß unser Herzog die untern Räume seines Schlosses für die Ausstellungen bewilligen und überhaupt das Fest fördern werde, wie dies bereits andere deutsche Fürsten in ihren Ländern gethan haben. Preisvertheilungen sollen die Landwirthe, Verloosungen die Gewerbtreibenden ermuntern und unterstützen. Der Erzherzog Stephan, welcher seinen Wohnsitz auf dem Schloß Schaumburg, in der Mitte des nassauischen Lahnthals, aufgeschlagen, hat bereits dem Gewerbstand desselben seine rege Theilnahme zugewendet; auch von ihm hofft man eine Betheiligung an den Festzwecken. Damit das Fest einen würdigen Verlauf nehme, ist dem Festausschuß der Auftrag geworden, Vereine für Volksbildung, Gartenbau und Gewerbwesen, wo solche noch nicht bestehen, ins Leben rufen zu helfen. Auf solche Weise wird das Fest ein wahres Veredlungsmittel, eine wahre Schule des Volkslebens werden und das Volk wird die sittlichen Mächte seines Daseins in schönem Organismus verbunden sehen.

Königsberg. Nicht weniger als drei verschiedene Auswanderungsunternehmen werden in Königsberg vorbereitet. Das eine wirkt für Nordamerika, das zweite für Californien, das dritte für Australien. Bei dem ersteren werden sich mehrere bekannte demokratische Notabilitäten Königsbergs betheiligen und es befinden sich darunter viele recht bemittelte Leute. Für die Auswanderer nach Australien sind bereits zwei junge Kaufleute nach Kundschaft ausgeschickt worden und will man dies Project erst dann ausführen, wenn jene zwei Abgesandte günstigen Rapport aus Adelaide mitbringen werden. Die nach Californien Auswanderungslustigen wollen sicher gehen und haben eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, worin sie „Männer, die nicht an der Scholle gebunden, auf der sie geboren sind, zu einer Reise nach Californien, als demjenigen Lande, das die meiste Aufmerksamkeit verdient, auffordern, sofern sie ein Capital von 1000 Rthl. einschießen können." Diese bedeutenden Einschüsse sollen dazu dienen, durch Ankauf eines eigenen Dampfschiffes das Unternehmen mehr zu sichern. Nach glücklicher Ankunft in Amerika soll das Schiff, wegen des theuern Logis am Lande, zum zeitweiligen Aufenthalt, schlimmsten Falls zur unbehinderten Rück-

reise oder bei längerem Aufenthalt für gewinnreiche Frachten benutzt werden.

(D. P. A. Ztg.) In der evangelischen Kirche Norddeutschlands hat sich in jüngster Zeit eine Erscheinung bemerkbar gemacht, welche die größte Aufmerksamkeit verdient, wenn sie auch nur eine Nachahmung katholischer Vorgänge ist. Wie in dieser Kirche, so sind auch in unserer Gegend evangelische Reiseprediger aufgetreten, welche von Ort zu Ort ziehen, um das evangelische Bewußtsein besonders des Landmanns zu heben. Und zwar hat sich in der Nähe des freigemeindlichen Magdeburgs eine Gesellschaft gebildet, von welcher die Sache ausgeht. Zwei Prediger sind es, welche die ersten Missionen ausgeführt haben, Brenneck und Rocholl aus Kleinoittersleben. Sie haben vereint ihre Wanderung nach der Altmark angetreten und dort in der Nähe von Salzwedel in vielen Dörfern vor zahllosen Menschenmassen, die selbst bis auf zwei Meilen weit aus den Städten herbeigeströmt waren, gepredigt. Von Rocholl sagt man, daß er mit hinreißender Gewalt spreche. Auch hat er sich mit großem Erfolg schon früher gelegentlich in Berlin hören lassen. Sie sind von zwei Bücherverkäufern begleitet, die nach der Predigt evangelische Schriften wohlfeil verkaufen oder vertheilen. Die Sache ist neu, und wenn sie allzu großen Anfechtungen entgehen sollte kann diese den französischen „Evangelisten" und den katholischen Missionären nachgeahmte Weise sehr wirksam für die Zwecke der Gesellschaft werden.

Lübeck. Wie die „Neuen Lübecker Blätter" mittheilen, ist von der Centralbundescommission zu Frankfurt an den dortigen Senat ein ähnliches Anerbieten, wie an die mecklenburgische Regierung gelangt, nämlich einige Kriegsdampfschiffe der Deutschen gegen eine Vergütung zum Postdienste einstweilen zu überlassen. Es soll auch der Lübecker Senat nach vorgängiger Rücksprache mit dem dortigen Handelsstand das Anerbieten freudig angenommen und bereits in Unterhandlungen mit der Centralbundescommission dieserhalb getreten sein. Im Ganzen sollen es sechs Kriegsdampfschiffe sein, die den Seestädten zur einstweiligen Benutzung freigestellt werden.

(B.N.) Berlin, 7. Mai. Zur Aufnahme der Fürsten, welche zu dem morgen beginnenden Congreß hier erwartet werden, sind bereits alle bewohnbare Zimmer im hiesigen k. Schlosse eingerichtet worden, da die Fürsten, soweit der Raum es gestattet, hier absteigen werden. Se. Maj. der König wird den Congreß, dem auch der Großherzog zu Hessen und bei Rhein beiwohnen wird, wahrscheinlich mit einer Ansprache an die Fürsten eröffnen. Während es feststeht, daß der König von Hannover zu dem Congreß hier nicht eintreffen wird, erwartet man die Ankunft des Königs von Sachsen.

Kassel scheint an zwei Tafeln der deutschen Politik zugleich Platz nehmen zu wollen. Mindestens wird von daher gemeldet, daß Hr. v. Hassenpflug zugesagt habe, die österreichische Aufforderung zur Absendung eines Commissars für die volle Versammlung aller Bevollmächtigten der deutschen Regierungen nach Frankfurt, baldigst zu erledigen. Die „volle Versammlung" dürfte indessen vor der Hand wohl nur durch ein kleines Lokal zu bewerkstelligen sein, da sie vor abgeschlossener Unions-Einrichtung keine vollständige werden wird.

Berlin, 8. Mai. (D. R.) Die Verhandlungen des Fürsten-Congresses werden morgen nach einem gemeinschaftlichen Gottesdienst mit einer vertraulichen Berathung der Fürsten beginnen. Wie wir hören, ist die Betheiligung aller der Union beigetretenen Fürsten zu erwarten, obwohl der Großherzog von Hessen und der Herzog von Nassau durch Krankheit am persönlichen Erscheinen verhindert sind. Dieselben haben ihre Stimmen auf andere Fürsten übertragen. Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden wird heute hier erwartet.

Das Gerücht, als beabsichtige der König von Sachsen sich bei dem Fürsten-Congreß zu betheiligen, bestätigt sich nicht, dagegen werden die der Union angehörenden freien Städte durch ihre Bürgermeister vertreten sein. Da der Fürst von Lippe-Detmold verhindert ist, selbst zu erscheinen, so haben sich, an seiner Stelle, der Erbprinz von Lippe und dessen jüngerer Bruder eingefunden.

Man glaubt hier, daß der Einladung Oesterreichs für den Frankfurter Congreß Bayern, Württemberg, Sachsen, Hannover, Kurhessen, Luxemburg, Hessen-Homburg und Lichtenstein nachkommen werden. Ob sich Dänemark herbeilassen wird, den Frankfurter Congreß zu beschicken, soll noch sehr in Frage stehen. Hessen-Darmstadt und Nassau, von denen man behauptete, daß sie in Frankfurt vertreten sein würden, sollen erklärt haben, daß sie, gleich Preußen, den Congreß nicht beschicken, und nach den Bestimmungen der Wiener Schlußacte etwaige Reorganisations-Beschlüsse nicht anerkennen würden. — In Oldenburg schwankt man bei der eigenthümlichen Stellung, in die man durch die Beschlüsse der Kammer gerathen ist, ob man überhaupt sich in Verhandlungen einlassen soll.

Dem hier verbreiteten Gerücht, daß Herr v. Manteuffel zum Bevollmächtigten der diesseitigen Regierung beim Frankfurter Congresse bestimmt sei, können wir auf's Entschiedenste widersprechen. Es ist über die Beschickung dieser Versammlung überhaupt kein Beschluß gefaßt.

So viel verlautet, sollen die Besprechungen der Fürsten im hiesigen Schlosse einen vertraulichen Charakter tragen, die Minister sollen denselben nicht beiwohnen.

Daß bei Gelegenheit der Vorlage eines neuen Wahlgesetzes in Paris der Kampf der Parteien, der Bürgerkrieg, offen ausbrechen solle, sobald die Aussicht in der gesetzgebenden Versammlung sich dafür günstig stellt, wird allgemein in allen Kreisen, theils vorausgesetzt, theils vielseitig berichtet. Zugleich blickt der Plan der socialistischen Führer durch, im Falle ihres Obsieges die ganze weitere Bewegung sofort gegen Osten zu dirigiren, um Frankreichs inneres Leben zu erhalten. Man kann aber wohl erwarten, daß alsdann der ganze Osten, mit aller vereinigten Kraft, die Partei auf ihre Basis zurückzuwerfen streben wird. Da Oester-

reich namentlich schwach ist, und tief mit sich selbst beschäftigt bleiben muß, so werden für solche Eventualität Preußen, Rußland und England schwerlich versäumen, das Schild gemeinsam zu erheben und die sittliche Gesellschaft damit zu decken. Preußen muß schon den ersten Anprall aushalten. Die Reserven stehen an der Weichsel, werden die Oder, Elbe, Weser mit Hülfe der Eisenbahnen rasch erreichen, und Englands schwimmenden Festungen und Truppen sind die Flanken des europäischen Feindes von Natur angewiesen. Auf jenes mögliche, communistische „Wenn" muß das allgemeine Staatsinteresse dies „So" fest bereit halten.

Berlin, 8. Mai. Es sind heute eingetroffen und im hiesigen Königlichen Schlosse abgestiegen: der Herzog zu Sachsen-Koburg-Gotha, der Herzog von Braunschweig, der Großherzog von Sachsen, der Herzog zu Sachsen-Altenburg und der Herzog von Anhalt-Dessau, nebst dem Erbprinzen, die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, von Reuß-Greiz und von Reuß-Schleiz, so wie später der Großherzog von Oldenburg nebst dem Erbgroßherzoge, und Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Mai. Gestern und heute beschäftigte sich das Volksthing mit dem Kriegsbudget, welches seiner Unordnung halber heftig angegriffen wurde, was der Kriegsminister durch den schwankenden Zustand zwischen Krieg und Frieden erklärte. Er versprach indessen einen Plan zu einer guten Kriegs-Reserve vorzulegen, und erklärte, auch die Casernirung der Truppen und die Nothwendigkeit eines befestigten Punktes am kleinen Belt würden große Ausgaben erfordern. Balthazar Christensen warf dem Kriegsminister Nepotismus und andere Mißgriffe vor; der Kriegsminister sah die Einmischung von Reichstagsmännern in diese Angelegenheiten als unbefugt an, und dieser replicirte, der Minister sei unbefugt, über die Befugnisse der Reichstagsmänner zu urtheilen. Als aber der Minister in der heutigen Sitzung die Mitglieder des Budget-Ausschusses versicherte, er verstehe weit besser, als sie, ein Budget abzufassen, wurde er allgemein ausgezischt und der Vorsitzende rief ihn zur Ordnung, weil er nicht berechtigt sei, solche Ausdrücke zu gebrauchen. Das unconstitutionelle Benehmen des Ministers wurde auch von Tscherning und andern Mitgliedern auf das Schärfste gerügt.

Oesterreich.

Wien, 6. Mai. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers ist nun definitiv auf den 8ten d. M. bestimmt. „Wir hören", sagt der Lloyd, „daß der Minister Bach Se. Majestät begleiten werde. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß auch der Minister-Präsident und der Minister des Handels sich Sr. Majestät anschließen werden. Der Kaiser wird, da er in Graz und Laibach sich mehrere Tage aufhalten dürfte, erst Sonntag, den 12ten, in Triest eintreffen."

Der Kaiser hat zwar nicht, wie in den Blättern mehrfach erzählt worden ist, Windischgrätz, Haynau und Jellachich Güter, wohl aber Jedem von ihnen eine Summe von 400,000 Gulden in Staatsobligationen geschenkt.

Die unglückselige Aufregung in Kirchensachen dauert fort. Die wachsende Zahl der Deutschkatholiken hat zum Zwecke ihrer Anerkennung nun ein positives Glaubensbekenntniß dem Cultusministerium eingereicht. Es lautet: „Ich glaube an Gott und an die Fortdauer des Geistes, und strebe mit Bewußtsein, meine Bestimmung, die höchste Menschlichkeit durch freie Entwickelung meiner Vernunft auf dem Wege der Liebe zu erreichen, den der erhabenste Mensch, Jesus Christus, als Pflicht in den Worten vorgezeichnet hat: Liebe Gott über Alles und Deinen Nächsten wie Dich selbst."

Griechenland.

Athen, 30. April. Herr Gros hat am 21sten neue Depeschen empfangen. Seine erneuerten dringenden Bemühungen bei Herrn Wyse blieben ohne Erfolg. Am 25sten, Mittags, wurden die griechischen Häfen blokirt, am selben Abend Schiffe auf offener See gekapert und nach Salamis geschleppt. Die Griechische Regierung beschloß der Gewalt nicht länger zu widerstehen; am 27sten, Nachmittags, nahm sie die ungerechten Bedingungen des Herrn Wyse an und erfüllte sie sogleich. Herr Wyse erklärte sich zufrieden und hob die Zwangsmaßregeln auf. Die öffentliche Meinung ist für König und Regierung.

Amerika.

Aus Th. B. Kings amtlichem Bericht über Californien an den Präsidenten und das Cabinet der Ver. St., mögen hier folgende Notizen von Interesse sein: Die Bevölkerung Californiens beträgt gegenwärtig gegen 120,000 Seelen. In Folge ihres Zuwachses durch Einwanderung während des mit der nächsten trockenen Jahreszeit am 1. Mai. 1850 beginnenden Jahres wird sie etwa 200,000 Seelen betragen. Die Ackerbaufähigkeit des Staates ist viel größer, als die bisherigen Darstellungen davon lauten. Es finden sich ungeheure Strecken Weidelandes, an Grün und Fruchtbarkeit nirgends in der Welt übertroffen. Der wilde Hafer wächst von selbst überall in den Ebenen, und giebt eine jährliche Ernte von etwa 40 amerikanischen Scheffeln auf den Morgen. Hier läßt sich jede Anzahl von Rindvieh und Schaafen ziehen. In den beiden nächsten Jahren könnten an 200,000 Stück Rindvieh eingeführt werden. Früher ward es nur der Häute wegen getödtet, welche den Hauptausfuhrartikel bildeten und nur 4 Doll. galten, aber jetzt gelten sie 20 bis 30 Doll. das Stück. Californien eignet sich auch ganz besonders zur Wollproduction.

Ein Herr war gerade im Begriff, 10,000 Schafe aus Mexico einzuführen zum Betrieb dieses Geschäftszweiges. Der künftige Werth der Weinberge wird von Hrn. King als sehr groß dargestellt. Was den Handel des Landes betrifft, so schlägt er den Werth der in Californien bedürftigen Einfuhr aus den atlantischen Staaten für das nächste Jahr auf 4 Millionen Doll. in Feinmehl, 6 Millionen in Bauholz und 2 Millionen in anderen Artikeln an. Der Preis von Bauholz ist jetzt 75 Doll. pr. 1000, und kann nicht niedriger sein, weil die Kosten der zum Hauen und Sägen des Brennholzes erforderlichen Arbeit denselben übersteigen. Es kann für 24 Doll. pr. 1000 nach Californien gebracht werden. Die Goldregion erstreckt sich auf 5- bis 600 engl. Meilen von Süden nach Norden, bei einer Breite von 40 bis 60 engl. Meilen von Osten nach Westen. Sie erhebt sich allgemach in einer inclinirten Fläche vom Sacramento-Thal bis zu einer Höhe von 4000 Fuß auf den sogenannten Foot Hills. Zwischen diesen Bergen und der Sierra Nevada haben eine Anzahl Ströme ihre Quellen und nehmen ihren Lauf durch die Foot Hills westwärts. Hr. King untersuchte 12 von diesen Flüssen und fand sie alle sehr reich an Gold. Das Landgebiet im Norden ist sehr goldreich und aus allen Thatsachen ergiebt sich die Folgerung, daß die ganze Quarzebene von 300 (englischen) Quadratmeilen groß voll von Gold, in dem Quarz lagert, ist, und einiges davon, disintegrirt aus dem Quarz durch die Regenbäche, läßt sich in Staub und Klumpen im Bett der Stromläufe finden. Die Gesammtzahl der Fremden in der Goldregion, welche Goldsucher sind, beläuft sich auf 15,000. Es sind nur 7600 amerikanische Goldsucher da gewesen. Die Chilener und die Leute aus Sonora kamen in Schaaren und haben 25 Millionen (??) weggeführt. Die Amerikaner haben 25 Millionen gewonnen. Die Chilener sind erfahrene Gräber. Der Betrag schon gewonnenen Goldes ist 40 Millionen (?) aber noch 40 Millionen mehr werden gewonnen werden in der nächstkommenden trockenen Jahreszeit, nämlich vom 1. Mai bis zum 1. Novbr. Die regelmäßigen Bergwerksoperationen in dem festen Quarzfels werden bald beginnen und können ihren ununterbrochenen Gang haben sowohl in der nassen, als in der trockenen Jahreszeit. Hr King schlägt den Betrag des zu erwerbenden Goldes vom 1. Mai 1851 bis zum 1. November 1852 auf 100 Mill. an. Er empfiehlt, die Ländereien auf immer als öffentliches Eigenthum zurückzuhalten, als eine immerwährende Hülfsquelle für die öffentliche Schatzkammer. Den Goldgräbern und Werkleuten schlägt er vor, Erlaubnißscheine zu bewilligen gegen 1 Unze Goldes für jedes Pfund. Zur Ermuthigung regelmäßiger Minir-Operationen macht er den Vorschlag, Verpachtungen einer beschränkten Anzahl von Morgen an Leute oder Gesellschaften zu gestatten, gegen einen geringen Procentsatz von dem Betrage des gewonnenen Goldes.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 73. Den 4. Mai 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Kreisrichter von Stryck auf das im Dörptschen Kreise und Koddaferschen Kirchspiele belegene Guth Palla um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Zu Riga, am 1. Mai 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.
Stövern, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meine Abreise ins Ausland zeige ich hierdurch an. Während meiner Abwesenheit hat die Vollmacht in meinen Angelegenheiten Herr Staatsrath Baron Ungern-Sternberg in Dorpat übernommen. 2

Sophie von Villebois
geborene Gräfin Stackelberg.

Es wünscht Jemand die Anfertigung von Revisionslisten in russischer Sprache gegen eine Vergütung von 15 Cop S.-M. für jede Revisionsseele zu übernehmen. Darauf Reflectirende mögen sich schriftlich wenden an den H. Gouv-Secr. Johannsohn auf dem Gute Hallick im koddaferschen Kirchspiel. 1

Nachdem wir die Augengläser des Herrn Aischmann aus Coblenz einer sorgfältigen Prüfung unterworfen, können wir demselben nur ein ehrenvolles Zeugniß ertheilen über die Reinheit der Gläser, sowie ihre sorgfältige Schleifung, nicht minder auch über die Sorgfalt, mit welcher Herr Aischmann Schwachsichtigen die ihnen hülfreichen Gläser auszusuchen und anzuprobiren bemüht ist. Studirenden sind die kleinen Mikroskope zu empfehlen. 2

Dr. G. Adelmann,
Professor der Chirurgie.
Dr. G. v. Samson.

Die physicalischen Instrumente von Herrn Aischmann, welche ich näher untersucht habe, waren sehr gut gearbeitet; die optischen Apparate, namentlich Brillen und Fernröhre, zeichnen sich durch sehr reines Glas und scharfe Bilder aus. Ich kann daher seine Arbeiten bestens empfehlen.

Dr. L. F. Kämtz, 2
Professor der Physik zu Dorpat.

Mit Bezugnahme auf obige geschätzte Urtheile erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich meinen Aufenthalt hier in „Stadt London", 1. Stock No. 1 noch bis zum 10. Mai verlängert habe und für Kunstfreunde und Augengläserbedürftige von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr daselbst zu sprechen bin. Julius Aischmann, 2
Optikus und Mechanikus aus Coblenz.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Vereins-Mitglieder, daß Behufs eines Beschlusses über die für die nächstfolgenden Jahre abzuschließenden Transport- und Commissions-Contracte für das St. Petersburgsche und Pleskausche Gouvernement, zu welchen sich ein Concurrent gemeldet, — am 14ten Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr in Dorpat, im Gartensaale der Ressource eine General-Versammlung stattfinden soll. 3*

Dorpat, am 2. Mai 1850.
G. Baron Nolcken.

In der Gegend zwischen Jama und dem ehemaligen Jägerschen Gasthause ist eine silberne Cylinder-Uhr verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen eine angemessene Belohnung in der Schünmannschen Buchdruckerei abzugeben.

Das Gartenhaus des Baron Steinheil, unweit der ehstnischen Kirche am Techelferschen Felde belegen, ist zu verkaufen oder zu vermiethen; auch werden daselbst Abreise halber vom 1. Mai an viele Möbeln, Hausgeräthe und Equipagen verkauft. 1*

Frische Kastanien erhielt so eben und empfiehlt C. F. Toepffer. 3

Abreise halber werden im Biedermannschen Hause, gegenüber Thun, eine Treppe hoch, einige Möbeln verkauft. 2

Im Thomsonschen Hause auf dem Thumschen Berge sind einige einfache Möbeln zu verkaufen. 3

Das Dampfschiff „Juliane Clementine" wird auch im Laufe dieses Navigations-Jahres
jeden Sonnabend nach Pskow
und jeden Mittwoch zurück
regelmäßig Fahrten machen. Die Billets zu diesen sind zu den früheren Preisen à 3 R. Silb.
in der Handlung des Unterzeichneten und
in der Buchhandlung des Herrn George Kluge in Pskow,
jedoch nur spätestens am Tage vor der Abfahrt und nicht mehr am Morgen derselben zu lösen. Die ersten Fahrten werden stattfinden
am Sonnabend den 13. Mai nach Pskow und
am Mittwoch den 17. Mai nach Dorpat.

Dorpat, 28. April 1850. 1
P. M. Thun.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Arzt S. Zaleski.	3
Ulrich Johann Kamm.	3
Handlungs-Commis Tarwith.	3
Hermann Schelle, Handschuhmachergesell.	2
Louise Schmidtke.	1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 53.

Sonnabend 6. Mai 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Mai. Auf Vortrag des Heiligen Synods haben Seine Majestät der Kaiser am 11. März Allerhöchst zu verordnen geruht: 1) Aus dem Vikariat Riga, zur Eparchie Pleskow gehörig, wird eine besondere selbstständige Eparchie gebildet. Dieselbe beginnt mit dem 1. Juli 1850. 2) Der Bischof derselben, der seinen Sitz in Riga hat, wird den Titel „Bischof von Riga und Mitau" führen. 3) Die neue Eparchie steht in der zweiten Klasse der hierarchischen Ordnung und folgt im Range unmittelbar nach der von Warschau 4) Mit der Einsetzung eines Konsistoriums in Riga, wird die dort bestehende geistliche Verwaltung geschlossen, deren Geschäfte an das Konsistorium übergehen. 5) Die in Riga, gemäß dem Allerhöchsten Befehle von Jahre 1846, gestiftete geistliche Schule führt fortan den Namen „Rigasches Seminarium." 6) Die Eparchie Pleskow führt, nach der Abtrennung der Kirchen des gegenwärtigen Vikariats Riga vom Bestande derselben, den Namen „Eparchie Pleskow und Porchow" und wird bis auf Weiteres vom Bischof von Riga verwaltet, und 7) der gegenwärtige Vikar von Riga, Bischof Platon, wird auf den Bischofsstuhl der neuen Eparchie berufen.

St. Petersburg. Seit 1846 deponirte ein Unbekannter im Lombard zu Moskau beträchtliche Kapitalien Namens der, im Moskauschen Gouvernement gelegenenen, Städte Kolomna und Dmitrew und übersandte sodann die Depositenbillete den Ortsbehörden mit dem Bedeuten, daß ein Theil der Interessen den Stadtarmen zu Gute kommen, der Rest armen Bürgerstöchtern zur Aussteuer (150 Rbl. S. einer Jeden) gegeben werden solle. Auf diese Weise hatten die beiden genannten Städte im Laufe von zwei Jahren je 90,000 Rbl. Silb. erhalten, von welcher Summe 75,000 Rbl. zum Armen-Fonds und 15,000 Rbl. zum Kapitale der Aussteuer bestimmt wurden. Der Minister des Innern hatte die Magistrate von Kolomna und Dmitrew zur Annahme und Verwendung dieser Kapitalien im Sinne des unbekannten Gebers ermächtigt, und in Folge des höhern Ortes darüber abgestatteten Berichtes war ein Kaiserlicher Befehl ergangen, diese wohlthätigen Stiftungen durch die Zeitungen öffentlich anzuzeigen.

Im vergangenen Jahre hat man nun entdeckt, daß der unbekannte Wohlthäter der moskausche Ehrenbürger Michael Kraschenninikow, war, in dessen Nachlasse sich zwei Lombardscheine von je 30,000 Rbl. S. mit der Bestimmung zur Aussteuer junger Mädchen von Kolomna und Dmitrew vorfanden. Der Tod hatte ihn überrascht, ehe er diese neuen Gaben abgesandt, was jetzt durch seine Testaments-Vollstrecker geschehen. Sein letzter Wille bestimmt überdieß ähnliche Geschenke noch fünf andern Städten. Rousa, Wolokolamsk, Swenigorod, Podolsk und Woskreßensk erhalten jede ein Kapital von 30,000 Rbl. Silb. zur Hälfte für die Armen, zur Hälfte um Bürgerstöchter auszustatten. Die Summe der Schenkungen, die der freigebige Wohlthäter den sieben erwähnten Städten seit 1846 an baarem Gelde gemacht, beläuft sich also auf 390,000 R. S.

Auf Vorlage des Minister-Komité's hat Se. Majestät der Kaiser von diesen Thatsachen Kenntniß zu nehmen und in Erwägung dessen, daß so musterhafte und so nützliche Handlungen die größte Oeffentlichkeit verdienen, zu befehlen geruht: einen eigenen Artikel in den Zeitungen zu veröffentlichen, um die Wohlthaten des Bürgers Kraschenninikow allgemein bekannt zu machen.

Tiflis, 29. März. Auf Befehl des Herrn Statthalters macht das Komité der in Tiflis zu veranstaltenden Ausstellung der Industrie-Erzeugnisse Transkaukasiens bekannt, daß eine Prämie von 100 R. S. für eine zum 1. Novbr. 1850 einzusendende Baumwoll-Reinigungsmaschine der einfachsten Konstruction, welche der geringeren Klasse der Produzenten zugänglich sei, ausgesetzt worden ist. Diese Maschine ist mit einem ausführlichen Bericht, sowohl über ihre Konstruktion als über den Gebrauch und die Kosten derselben, an die Kanzlei des Statthalters von Kaukasien zu senden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Es heißt heute, der Präsident

habe sich plötzlich entschlossen, das Wahlreformgesetz nicht eher vor die Kammern zu bringen, bevor er die Gewißheit hat, es werde ganz unverändert angenommen. Gestern fanden zwei bedeutungsvolle Partei-Versammlungen der Majorität statt, eine in der Rue Rivoli, die andere im Staatsrathsgebäude. Die erste, aus Legitimisten bestehend, fand Nachmittags 3 Uhr unter Vorsitz de Laboulie's statt. Berryer, Vatismenil und Benoist d'Azy erklärten und vertheidigten den Gesetz-Entwurf der Siebzehner-Kommission: 3 Jahr Aufenthalt, Wahlunfähigkeit bei einer Verurtheilung, Armee-Abstimmung in Gemeinschaft mit den anderen Stimmenden, würden als die Hauptsachen des Gesetzes hingestellt. Vesin bekämpfte die Reform lange und heftig als unzeitig und zwecklos. Raudot, erklärte neuerdings, es könne nur Aufhebung der Centralisation Frankreich retten. Am Abend um 9 Uhr versammelten sich die verschiedenen Fractionen der Majorität in den Sälen des Staatsrathes, unter dem Vorsitze Montebello's. Derselbe, so wie die Herren Molé, Vatismenil, Berryer, Montalembert und Thiers suchten die Nothwendigkeit und die Dringlichkeit einer Wahlreform darzuthun. Larochejacquelin entgegnete, daß die Maßregel nicht die gewünschte Lösung herbeiführen werde, weil man sich nicht vorerst über das gemeinsam zu erreichende Ziel verständigt habe. Thiers erwiederte in höchst gereiztem Tone, Larochejacquelin möge doch sein Ziel bekannt und vor Allem dem Volke genehm machen. Beide Versammlungen haben sich über einen bestimmten Beschluß nicht geeinigt, doch glaubt man, die Majorität sei für die Annahme.

Das Siècle sagt, es theile folgende Gerüchte mit, ohne daran zu glauben: „Die Wahlreform-Kommission, sagt man, wolle es über sich nehmen, die Verlängerung der Gewalt des Präsidenten auf zehn Jahre vorzuschlagen. Man spricht auch von projektirten Modificationen des Wahlgesetzes, welche nicht weniger als 4 Millionen Wähler beseitigen würden. Man soll indirekt den Census wiederherstellen wollen, indem man zur Konstatirung der Aufenthaltsdauer die Steuerrolle fordern will. Man sagt, es sei beschlossen, bei der Möglichkeit des Widerstandes der National-Versammlung zu einer Säuberung derselben zu schreiten, indem man sich sowohl innerhalb als außerhalb der Kammer selbst der gemäßigsten Führer der Reaction versichern und die Häupter der Opposition ganz frei lassen will, um sie, wie am 13. Juni, zwischen die öffentliche Macht und das Volk zu stellen. Man sagt endlich, daß man nur den Verkauf der von der Polizei gestatteten Journale erlauben wolle."

Allgemeine Mißstimmung herrscht hier fortwährend in Paris und ganz Frankreich, indem das Letztere bei der jetzigen Lage der Republik untergeht, und viele bedeutende Personen meinen, der gegenwärtige Zustand könne höchstens noch vierzehn Tage dauern. Alle reichen Leute haben ihre Schätze theils verpackt, nach England, oder auf ihre Landsitze geschickt, Gold und Silber vergraben, kurz Handel und Gewerbe stocken, und das Vertrauen fehlt. Equipagen sieht man hier sehr wenige, die reichsten Leute fahren in kleinen Einspännern. Der Präsident der Republik hat seit einigen Wochen wieder seine Donnerstags-Gesellschaften eröffnet, wobei die verwittwete Großherzogin von Baden die Damen empfängt. Der Präsident macht einen gutmüthigen, liebenswürdigen Wirth. Man sieht in den Gesellschaften des Präsidenten eine ungeheure Masse Menschen aller Nationen, vorzugsweise Engländerinnen, mit den wunderbarsten Toiletten, sogar eine vornehme englische Dame mit gepudertem Haarputz. Trotz des hier herrschenden unsicheren Zustandes thut die Regierung sehr viel zur Verschönerung der Stadt und besonders einzelner merkwürdiger Gebäude: so wird an den Tuilerien und am Louvre, sowohl im Innern als Aeußern, fortwährend gearbeitet.

Paris, 7. Mai. Der Präsident hatte heute Morgens eine lange Konferenz mit Changarnier.

Nach dem Corsaire ist der Gesetz-Entwurf für Wahlreform von Baroche redigirt, die Motivirung von Broglie verfaßt. Dupin soll den Mitgliedern der Siebzehner-Kommission ein Exemplar der Constitution gezeigt haben, mit den Worten: „Vor Allem rührt das Beil nicht an." „Wie aber", erwiederte Vatismenil, „wenn uns das Beil an den Hals geht?" Man sagt, Odilon Barrot, Abbatucci Vater und Coquerel würden die Wahlreform bekämpfen. Beim Beginne der heutigen Sitzung der National-Versammlung verbreitete sich das Gerücht, die Wahlreform werde wegen einer Unpäßlichkeit Baroche's heute nicht eingebracht werden. Diese Nachricht verursachte große Entmuthigung in den Reihen der Majorität. Man fürchtet, daß eine Verzögerung die Nichtannahme des Entwurfes zur Folge haben könnte. In diesem Falle sollen sämmtliche Mitglieder der Siebzehner-Kommission ihr Mandat als Repräsentanten niederlegen wollen, da sie die Nichtannahme ihres Entwurfes als eine Abdication der Majorität ansehen. In der Partei-Versammlung am letzten Sonntage, die Wahlreform betreffend, vertheidigte Montebello als Präsident die Dringlichkeitsfrage, Montalembert unterstützte ihn. Er suchte darzuthun, daß die Unthätigkeit der Majorität ihren ganzen Einfluß vernichte, ihrer Sendung zuwider sei. Es wäre endlich Zeit, an die Rettung der Gesellschaft zu gehen. Er erhielt vielen Applaus. Léo de Laborde erklärte, er werde seine Unterstützung allen constitutionswidrigen Maßregeln verweigern, denn sein Mandat sei eben Vertheidigung der Constitution. Da Larochejacquelin die Maßregel als ungenügend verwarf, fragte ihn Thiers, ob er wohl eine Appellation ans Volk durchzubringen hoffe. Thiers bestand lebhaft darauf, daß die verschiedenen Fractionen der Majorität ihre speciellen Zwecke, ihre Privat-Neigungen bei Seite setzen müßten. Es handle sich um Rettung der Gesellschaft, und er seinerseits verzichte ganz auf alle dynastischen Nebengedanken. Wie Thiers erklärte auch Berryer, er vergesse für den Augenblik Sympathieen, Erinnerungen und Hoffnungen und denke nur an Frankreichs Wohl. „Welche Dynastie", rief er aus, „würde auf den Trümmern der

Gesellschaft herrschen wollen!" Auch er wurde applaudirt. Doch sind die Ansichten der Majorität sehr getheilt. Die Einen halten den Entwurf für nicht zeitgemäß, da er nach den 28. April als Akt der Rache erscheine, die Anderen halten ihn für ungenügend. Die verzögerte Vorlage des Wahlreform-Entwurfes hat der Unentschlossenen, ja der Gegner noch mehr hervorgerufen. Der eifrigste Gegner ist Birio, der viele Proselyten gemacht hat und noch macht. Bereits hat er sich des General Lamoricière und seiner Freunde versichert. Die revolutionaire Sprache der Oppositionsblätter dauert fort.

Unter dem Titel Le Socialisme soll ein großes neues Journal mit einer Million Franken Kapital in Actien zu einem Franken erscheinen. Dasselbe hat 87 Subkursalbüreaus in den Departements. Diese Nachricht hat in der National-Versammlung um so mehr Aufregung hervorgebracht, als Idee und Ausführung dem Berge angehören.

Paris, 8. Mai. In der heutigen Sitzung ist endlich das neue Wahlgesetz vom Minister des Innern vorgelegt und die Dringlichkeit dafür begehrt und von der Versammlung bewilligt worden. Da die allgemeinen Wahlen erst in zwei Jahren stattfinden, auch keine Ersatzwahl in Aussicht steht, so war die Dringlichkeitsforderung nur eine Probe für die eigentliche Abstimmung über das Gesetz. Man betrachtet nun die Annahme des Gesetzes, als sicher, da die Dringlichkeit zugestanden, d. h. die vorläufige Prüfung des Staatsraths verworfen und nur eine Lesung statt dreier festgesetzt ist. Außer Berryer, den sein Amt als Berichterstatter des Budgets fesselte, war kein Mitglied der Siebzehner-Kommission anwesend. Nur Benoist d'Azy kam um 3 Uhr, flüsterte dem Präsidenten einige Worte ins Ohr und entfernte sich dann wieder. Die Kommission hielt noch gestern Nachts eine lange Sitzung, in welcher die vom Minister Baroche abgefaßte Motivirung des Entwurfs bedeutend gemildert wurde. Die Hauptpunkte der Wahlreform sind: Dreijähriger Aufenthalt, dargethan durch die Steuerliste; Ausschließung aller entlassenen Staatsbeamten, der wegen Aufruhr, Beleidigung der Obrigkeit, Zusammenrottung und Klubreden Bestraften auf die Dauer von fünf Jahren vom Wahlrechte; Abschaffung des Sondervotums der Armee; Ersatz erledigter Repräsentantenstellen erst in sechs Monaten; Anfertigung der neuen Wahllisten 12 Tage nach Promulgation des Gesetzes. Das „Événement" meldet, der Tiers Parti und das linke Centrum hätten in einer Privat-Versammlung sich mit großer Majorität gegen Modifizirung des Wahlgesetzes ausgesprochen. Dagegen hätten die Orleanisten der Rue Richelieu beschlossen, für dasselbe zu stimmen. Dasselbe Blatt bemerkt: „Die Bedingung eines zweijährigen Aufenthalts, welche vorgeschlagen ist, würde zuerst den Präsidenten der Republik seines Wahlrechts verlustig machen, da derselbe erst seit September 1848 in Paris angekommen ist." Die Repräsentanten kamen zur heutigen Kammer-Sitzung ungewöhnlich zeitig und zahlreich. Die Unterredungen waren sehr lebhaft. Man drängte sich auf den Tribünen. Die diplomatische Tribüne war nur von Damen besetzt. Eugene Sue erschien zum erstenmal in der National-Versammlung. Er nahm zwischen Flotte und Vidal Platz. Das Journal „La Republique", welches bei Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts Mäßigung empfahl, ist in den Vorstädten von den Arbeitern zerrissen worden.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 6ten d. Mts. erstattete Pouillet Bericht über den Telegraphen Froment's. Derselbe schreibt sofort alle Nachrichten mit Bleistift auf. Der Bleistift macht 2000 Bewegungen in der Minute, der Erfinder hofft dieses Resultat auf 4000 Bewegungen oder 1000 deutlich geschriebene Buchstaben in der Minute zu steigern.

Binnen wenigen Tagen wird ein Journal erscheinen unter dem Titel: „Allgemeiner Moniteur der Wissenschaften." Drei Nummern sind bereit, doch hat die Akademie dem Unternehmen ihr Patronat verweigert.

Ein abermaliger Versuch mit schnellerer Post-Expedition ist heute zwischen London und Paris gemacht worden. Nachmittags 2¼ Uhr hatte man hier die heutigen londoner Morgenblätter in Händen. Sie enthalten keine Nachricht von Bedeutung.

Das Siècle sagt, in allen Verwaltungszweigen habe man jetzt eine Menge Beamten, als des Sozialismus verdächtig, abgesetzt.

England.

London, 7. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde nach längeren Debatten die Bill wegen der Organisirung der Regierung in den Australischen Colonien in der von dem Hause beschlossenen amendirten Gestalt angenommen, nachdem zwei Anträge des Sir W. Molesworth und des Herrn Gladstone, von denen der erstere die Zurückweisung an die Comité, der zweite die Ertheilung einer besondern Jurisdiction an die Bischöfe bezweckte, mit resp. 165 gegen 42 und 187 gegen 102 Stimmen verworfen worden.

London, 8. Mai. Heute ist das letzte ärztliche Bülletin im Buckingham-Palast ausgegeben worden es lautet: „Die Königin und der junge Prinz befinden sich fortwährend wohl. Die Genesung Ihrer Majestät ist so weit vorgeschritten, daß keine Bülletins mehr werden ausgegeben werden."

Spanien.

Madrid, 2. Mai. Prinz Joinville wäre am 27sten v. M. im Hafen von Cadix von einem Zollwächter beinahe erschossen worden. Die Kugel ging ihm hart am Kopfe vorbei.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Bis auf den Großherzog von Hessen-Darmstadt und den Herzog von Nassau sind sämmtliche hohe Personen der Unionsstaaten zum Fürsten-Congreß hier eingetroffen. Viele Fürsten haben sogar ihre Erbprinzen mitgebracht. Gestern waren dieselben alle zur Mittagstafel von Sr. Maj. dem König nach Charlottenburg geladen, wohin die hohen Gäste sich erst um 4 Uhr Nachmittags begaben. Am Nachmittag machten auch die Mitglieder des Staatsministeriums in ihrer Galla-Uniform den fremden Fürsten ihre Aufwartung. Die Verhandlungen des Fürsten-Congresses dürften nächsten Sonnabend schon wieder geschlossen und dann dem Verwaltungsrath mitgetheilt werden.

Gestern Vormittag ist auch Se. k. H. der Kurfürst von Hessen hier eingetroffen. Die Abwesenheit des Herzogs von Nassau bei dem hiesigen Fürsten-Congreß ist eine rein zufällige.

Berlin, 10. Mai. Gestern als am Jahrestage der Bezwingung des dresdener Aufruhrs haben Se. Majestät der König das 1ste und das Füsilier-Bataillon des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, die an jener Waffenthat so ruhmvollen Antheil genommen, in ihren Garnisonen Berlin und Spandau speisen lassen. Vor der Speisung wurden die Bataillone von Sr. Majestät in Parade besehen; bei der Speisung begrüßte Se. Majestät der König die Soldaten.

Nach 3 Uhr haben hierauf Se. Majestät der König Sich in das Schloß zu Berlin begeben und die auf Allerhöchstihre Einladung erschienenen deutschen Fürsten nebst den Vertreten der freien Städte im Rothen Sammt-Saale zu einer kurzen Besprechung um Sich versammelt.

Kurz nach 4 Uhr traten Ihre Majestäten der König und die Königin, die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen, die anwesenden Fürsten und sämmtliche in Berlin und Potsdam anwesenden nicht regierenden fürstlichen Personen in die großen Apartements König Friedrich I. ein, wo die Hofstaaten, das Gefolge der anwesenden deutschen Fürsten, die Vertreter der freien Städte, die Generalität, die Minister Sr. Majestät und die Minister und Räthe der anwesenden deutschen Fürsten nebst mehreren anderen ausgezeichneten Personen in großem Galla versammelt waren. Das 2te Garde-Regiment zu Fuß hatte die Wache im Vestibule, die Garde-Unteroffizier-Compagnie und Posten von den Gardes du Corps waren in den Vorsälen und Festsälen aufgestellt.

Das Diner war im Weißen Saale.

(B.N.) Berlin, 10. Mai. Preußen hat nunmehr geantwortet auf die Oesterreichische Cirkulardepesche vom 26. April, und zwar mit einem Protest vom 3. Mai und einer diesem beigegebenem vertraulichen Mittheilung vom selben Tage. Der wesentliche Inhalt des Protestes ist uns als folgender bezeichnet worden: Preußen habe es stets für seine Pflicht gehalten die Grundsätze offen auszusprechen, welche es rücksichtlich der Union hege; weitere Entschließungen aber behalte es sich vor bis nach den Berathungen mit seinen Verbündeten. Preußen sei stets nur von den thatsächlichen Verhältnissen ausgegangen: 1) von den Ereignissen und Bundesbeschlüssen des Jahres 1848, 2) von der Oesterreichischen Gesammtverfassung vom 4. Mai 1848, und 3) der damit in Verbindung stehenden Forderung der Oesterreichischen Krone, die Bundesverfassung auf den ganzen Kaiserstaat auszudehnen; 4) endlich von der Union selber, als einer aus freiem Willen und unbeschadet der weitern Bundespflichten hervorgegangenen Vereinigung Deutscher Fürsten. — Nachdem so die Berechtigung der Union dargethan, protestirt Preußen 1) dagegen, daß Oesterreich auf Grund der Artikel 5 und 6 der Bundesacte dem nach Frankfurt berufenen Congreß den Charakter der frühern Bundesversammlung beilege, 2) dagegen, daß Oesterreich die ehemaligen Präsidialbefugnisse in Anspruch nehme. Die Bundesversammlung sei durch rechtsgiltige Beschlüsse im Jahre 1848 aufgelöst worden, es seien also auch die Präsidialbefugnisse Oesterreichs erloschen. Preußen könne die Aufforderung Oesterreichs zum Congreß nur als eine Einladung, an die einzelnen Regierungen ergangen, erachten, zu der Oesterreich gleich jeder andern Deutschen Regierung vollkommen befugt sei; es könne aber demgemäß auch keine nachtheiligen Folgen für diejenigen Regierungen daran knüpfen, welche sich nicht an diesen Berathungen betheiligen; es erwachsen für dieselben keine andern Folgen, als daß das Ergebniß dieser Berathungen auf sie keine Anwendung findet. Die in Frankfurt Erscheinenden würden nur für sich Einrichtungen vereinbaren, wären aber keineswegs befugt im Namen des Bundes zu handeln. — Die „vertrauliche Mittheilung" weist den von Oesterreich in der Cirkular-Depesche vom 26. April erhobenen Vorwurf, als habe Preußen gegenüber dem Bunde den Weg des Rechts, der Pflicht und der Ehre verlassen, mit Entschiedenheit zurück und schließt, daß eher nicht an einen Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen zu denken sei, bevor Oesterreich nicht anerkenne, daß Preußen in der Union den Weg des Rechts, der Pflicht und der Ehre wandle. — Nach der Beendigung des hiesigen Fürstentages werden die bevollmächtigten Minister der Unionsfürsten sich in Gotha versammeln, um über die demnächst dem wieder zusammenzuberufenden Reichstage zu machenden Vorlagen zu berathen.

Die Zahl der Studirenden unserer Hochschule hat sich zwar im Vergleich gegen frühere Semester nicht vermehrt, es ist aber mit diesem Frühjahr wieder ein strebsamer Geist bei denselben erwacht. Sinn und Begeisterung unserer Studenten hat sich der undankbaren Politik ab- und dafür der Wissenschaft und dem frischen Burschenthum zugewendet. Die Hörsäle sind angefüllt von aufmerksamen Zuhörern, wie dies seit dem März 1848 nicht der Fall war. Dazu ist burschikose Tracht, sowie Bänder und

Farbenmützen (die zum Theil den Calabresern Platz gemacht hatten), wieder an der Tagesordnung. Die große Mehrzahl ist entschieden conservativ, die Mehrzahl der Theologen theilt sogar die Anschauung von Stahl und v. Gerlach, womit eine entschieden gläubige Richtung in der Theologie verbunden ist, und es wird versichert, daß grade die Befähigtsten und Begeistertsten wenigstens unter den Theologen dazu gehören. — Der gutmüthige Witz des Dr. Groddeck in seiner Dissertation de morbo democratico hat unter den hiesigen gebildeten Demokraten große Opposition hervorgerufen. Nicht nur bei der öffentlichen Disputation in der Aula am Ende des vorigen Semesters kämpften Etliche sehr ritterlich im zierlichsten Latein, sondern die Literatur wird auch noch stets durch Erzeugnisse demokratischen Witzes bereichert. „Brenneke als Doctorandus von G. Roddeck", „De morbo reactionario, antiqua insaniae forma auctore Odregg", „Die Ertheilung der Doctorwürde, ein Puppenspiel im Casperletheater" erschienen kurz nach einander und enthalten neben etlichen guten Witzen große Fadheiten. Ja, es hält sogar ein demokratischer Dr. med. öffentliche Vorträge über „constitutionelle Phthisis".

Wiesbaden, 7. Mai. Heute Morgen ist der Minister-Präsident, Herr von Wintzingerode, als Bevollmächtigter Sr. Hoheit des Herzogs, nach Berlin zum Unions-Kongreß abgereist.

Halle, 6. Mai. Bei der vor einigen Tagen erfolgten Wahl des Prorectors (durch die ordentlichen Professoren) fielen 14 Stimmen auf den Professor der Medicin, d'Alton, den Kandidaten der Linken, während der Kandidat der Rechten, der Professor der Medicin, Volkmann, deren 22 erhielt. Die Bestätigung Volkmann's unterliegt keinem Zweifel.

Breslau, 6. Mai. Gestern Nachmittag legten 23 Protestanten (6 männliche und 17 weibliche) in der hiesigen Sandkirche das katholische Glaubensbekenntniß ab, und wurden somit in die katholische Kirche aufgenommen.

Meiningen, 5. Mai. Am 28. April haben sich die Thüringischen Regierungen in einer in Weimar abgehaltenen Conferenz, wie verlautet, darüber verständigt, daß die Einführung der Verfassung für die verbündeten Regierungen mit den von dem Erfurter Parlament beschlossenen Aenderungen unbedingt angenommen werden soll.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Mai. Die heutigen Blätter enthalten aus dem Inlande keine Nachricht von sonderlicher Bedeutung. Nur „Faedrelandet" erzählt nach „Nestred Avis": „Der schleswig-holsteinische Graf O. Rantzau hatte Dienstag Audienz beim König; am Tage vorher war der König von seinem getreuen Volk im Theater mit maßlosem Jubel empfangen. Der Graf trat vor Se. Majestät, und begann seine einstudirte Rede mit folgenden Worten: „Ich komme im Namen der getreuen schleswig-holsteinischen Ritterschaft und Prälaten, um Ew. Majestät unsere allerunterthänigste Huldigung darzubringen". Der König unterbrach ihn und sagte: „Waren Sie gestern im Theater?" Der Graf, verlegen: Nein, Ew. Majestät!" Der König: „Das thut mir leid; da hätten Sie sehen können, wie ein treues Volk seinem Könige seine Huldigung bringt; gehen Sie hin und lernen Sie das, und kommen Sie dann wieder; dann können wir miteinander reden. Leben Sie wohl!"

Kopenhagen, 4. Mai. Die weitere Berathung über das Kriegsbudget ging in der heutigen Sitzung des Volksthings mehr auf dessen einzelne Theile über, und wurden in den meisten nicht unerhebliche Mißbräuche nachgewiesen. Schließlich wurde das gesammte Budget von 4 Mill. 500,000 Rbthlr. mit 56 gegen 15 Stimmen bewilligt.

Schweiz.

Bern, 6. Mai. Von den 227 Mitgliedern, welche in den neuen Großen Rath zu wählen sind, haben die Radikalen 116 bis 120, die Konservativen 103 bis 107 durchgesetzt. Keine Partei hat also eine entschiedene Majorität.

Italien.

Rom, 29. April. General Baraguay d'Hilliers geht morgen in Gesellschaft des Kardinals Dupont von hier ab. Von den noch hier garnisonirenden 10,000 Franzosen werden 4000 in die Marken verlegt. Den Oberbefehl übernimmt General Guesvillers, und Herr von Rayneval übernimmt die Vertretung der französischen Republik beim heiligen Stuhle.

Oesterreich.

Wien, 6. Mai. Aus glaubwürdiger Quelle erfährt der Spiegel, daß bald eine authentische Geschichte des Feldzugs der österreichischen Armee in Ungarn unter dem Kommando des Armee-Ober-Kommandanten Baron Haynau in prachtvoller Ausstattung, mit genauen Karten und Plänen versehen und aus einer kompetenten militairischen Feder fließend, in Pest im Drucke erscheinen werde. Das P. Mgbl. erzählt: „Jene 40 Kisten revolutionairer Aktenstücke, welche nach Besiegung der Insurrection in die Hände der österreichischen Armee fielen, wurden einer eigends hierzu ernannten Kommission zur Sichtung übergeben, welche ihre Arbeiten bis zum 15ten d. M. geendigt haben dürfte. Den bezüglichen verschiedenen Regierungs-Branchen wurden bereits zum Theil jene Akten übermacht, welche in das Ressort derselben einschlagen. Oberst Ramming, Chef des Generalstabes, beschäftigt sich mit dem Ordnen

jener Schriften, Proclamationen und Akten, welche den Gang und Verlauf der Kriegsgeschichte behandeln, und gedenkt die Resultate seiner Forschungen in einem Buche zu veröffentlichen, welches ausführlich die Schlachten der Insurrections-Armee beschreiben wird."

Wien, 9. Mai. Gestern Morgen 6 Uhr hat Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg, der Minister Bach und Bruck, dann des General-Adjutanten Grafen von Grünne nebst zahlreichem Gefolge die Reise nach Triest angetreten. Von den Ministern bleiben blos die Herren von Krauß und Thienfeld und des Kriegsministers Stellvertreter, Graf Degenfeld, hier. Der Kaiser hat, wie der Lloyd meldet, noch vor seiner Abreise die provisorischen Gesetze in Betreff der Reorganisation Kroatiens und Slavoniens unterzeichnet; der gänzliche Abschluß aller organischen Gesetze und Ernennungen für diese Kronländer nebst dem Gränzgebiete ist aber bis jetzt noch nicht erfolgt, weshalb der Tag der Rückkehr des Banus nach Croatien noch nicht festgesetzt ist.

Das neue Bürgerwehrgesetz soll, wie der Lloyd erfahren hat, sogleich nach Rückkunft Sr. Majestät des Kaisers bekannt gemacht werden.

Die Mitglieder des Katholiken-Vereins mehren sich, dem Lloyd zufolge, seit den jüngst der katholischen Kirche zugestandenen Begünstigungen von Tag zu Tag. „Dagegen vernimmt man aber auch", heißt es in demselben Blatte, „daß in einigen Vorstädten gegen die katholische Kirche fortwährend agitirt wird, so zwar, daß sich sehr viele, meistens dem Arbeiterstande gehörig, bereits zum Protestantismus melden und die Pastoren sehr stark beschäftigen."

Im Lloyd wird berichtet: „Vorgestern versammelte sich vor einem Hause in der Alservorstadt eine Menge Menschen, da in einem Dachfenster dieses Hauses eine große schwarz-roth-goldene Fahne ausgesteckt war. Die sogleich eingeleitete Untersuchung, welcher das Einziehen der Fahne voranging, zeigte, daß eine muthwillige Dienstmagd die Fahne, welche sie am Dachboden fand, vor das Fenster gesteckt hatte.

Gratz, 8. Mai. Se. Majestät sind heute 1½ Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlsein in Gratz eingetroffen. Die Stationsplätze der Eisenbahn von Wien nach Gratz waren auf das festlichste geschmückt und überall wurde Se. Majestät mit lautem und herzlichem Jubel begrüßt. Auf der Höhe des Semmering wurde Se. Majestät von dem steyermärkischen Statthalter und dem Fürst-Bischof von Seckau, dem Landes-Kommandirenden ꝛc. empfangen. Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Johann erwarteten Se. Majestät am großen Bahnhofe und fuhren mit Allerhöchstdemselben in die Kaiserliche Burg, wo sogleich die Vorstellung der sämmtlichen Autoritäten stattfand.

Gratz, 9. Mai. Se. Majestät besuchten gestern Abends das festlich erleuchtete Schauspielhaus und wurden daselbst mit lautem Jubel empfangen. Nach der Vorstellung fuhren Se. Majestät in Begleitung Sr. Kaiserlichen Höheit des Herrn Erzherzogs Johann durch alle Theile der glänzend beleuchteten Stadt, gefolgt von einer langen Reihe von Wagen und ununterbrochenem, freudigem Zurufe der dicht gedrängten Menschenmassen. Heute Vormittag besuchten Se. Majestät verschiedene öffentliche und Wohlthätigkeits-Anstalten; eine militairische Parade ist wegen des heftigen Regens abgesagt.

Venedig, 6. Mai. Man sieht hier im Augenblicke keinen einzigen der französischen Legitimisten, was im Frühjahr eine unerhörte Sache ist; sie sollen alle in Frankreich vollauf zu thun haben. Der Graf von Chambord verläßt das Palais Cavalli, nicht um nach den Tuilerieen zu wandern, sondern um sich nach Wien und dann nach Frohsdorf zu begeben, wohin ihm die Gräfin von Marne vorangeeilt ist. Die Herzogin von Berry wird einige Zeit in Neapel bleiben.

Es wird aus glaubwürdiger Quelle versichert, daß die österreichische Regierung binnen kurzem eine vollständige Amnestie für die lombardisch-venetianischen Provinzen zu verkünden gedenkt, von der selbst die Mitglieder der provisorischen Regierung nicht ausgenommen sein sollen; den Exilirten soll die Rückkehr in die Heimat gestattet werden. Einige Lombarden, die sich mit Bewilligung des Königs von Sardinien in Piemont, andere, die sich in Frankreich etablirten, sind mit dieser Maßregel nicht sehr zufrieden, weil sie zugleich eine obligatorische sein und die Habe derer, die in einer bestimmten Frist nicht zurückkehren, konfiszirt werden soll.

Griechenland.

Athen, 30. April. Die griechisch-englische Differenz ist vollständig gelöst. Die Entschädigungssumme ist vorläufig auf 180,000 Drachmen festgestellt worden, wovon einstweilen 150,000 Drachmen deponirt wurden, bis über Pacifico's Forderung von einer gemischten griechisch-englischen Gerichts-Kommission entschieden sein wird. Da sich in den Kassen der griechischen Regierung hinreichendes Geld nicht vorräthig fand, hat die Nationalbank dem Staate Hülfe geleistet. In Betreff der einem britischen Offiziere zu Pacasso zugefügten Insulten ist seitens der griechischen Regierung eine entschuldigende Note abgegeben worden. Am 27sten fand die Aufhebung des Embargo's statt. Am 29sten liefen die aufgegriffenen, bisher im Hafen von Salamis zurückgehaltenen Fahrzeuge in den Piräeus ein. Das französische Dampfboot war angekommen und hatte die entscheidenden Depeschen für die Herren Gros und Wyse mitgebracht.

Türkei.

Smyrna, 26. April. Die von Halil Pascha getroffenen Veranstaltungen zur Vernichtung der Heu-

schrecken, deren Schwärme das Land bedrohten, haben allgemeinen Beifall gefunden. Auf Befehl des Paschas sind sämmtliche Mitglieder des Municipal-Rathes nach den benachbarten Landschaften abgereist, um jene getroffenen Maßregeln in Wirksamkeit zu setzen und die Operationen zu leiten. Große Massen sind an Ort und Stelle vernichtet und eine große Quantität nach Smyrna gebracht worden, wo der Pascha den Bauern drei oder vier Piaster für die Oka auszahlen läßt. Wenn es den getroffenen Veranstaltungen auch nicht ganz gelingen sollte, dem Uebel vollkommen Einhalt zu thun, so werden doch die Wirkungen desselben bedeutend vermindert werden.

Am verflossenen Freitag hegte man die Hoffnung, daß das Ende der Erdbeben gekommen sei. In der Nacht aber verspürte man vier Erdstöße, von welchen zwei sehr heftig waren, und am folgenden Tage um 7 Uhr 20 Minuten Morgens noch einen, aber schwächeren Stoß. Seitdem ist die Erde ruhig geblieben, und alle Befürchtungen scheinen heute gänzlich verschwunden zu sein.

Miscellen.

Berlin. In unserer glaubenslosen Zeit thut ein glaubenvolles Werk wahrhaft wohl. Ein solches ist das Buch des Dr. Ludwig Roß: „Kleinasien und Deutschland". Nicht die große herrliche Natur, die Andere beschrieben haben, nicht die zahllosen Reste der Kunst und des Lebens aus der noch unverstandenen Zeit, sondern die frische lebendige Idee der Colonisation, das Ei des Columbus ist es, was uns daran erfreut. Es wird nichts nützen, das wissen wir wohl, denn der Deutsche kann so einfache Wahrheiten nicht brauchen. Wer aber Kleinasien kennt, muß es gestehen: es gehört die ganze Unwissenheit unserer gelehrten Zeit dazu, um zu begreifen, wie man nach Texas wandert und sich zum Vorfechter der Jankees gegen die Rothen lieber macht, als ein Deutschland zu bilden in den gesegneten Thälern des Mäander und Xanthus, die ihre Proben durch hundert blühende Städte gemacht haben und die heute verlassen liegen, die Hand des Bebauers erwartend. Nicht die türkische Regierung, die Trägheit der Europäer ist Ursache dieser Versäumniß. Ein kräftiger Vertreter zu Konstantinopel und leicht würde ihm das Zugeständniß zu Niederlassungen werden, die wenig Mühe hätten, sich selbst zu schützen. Leichter als in Algier den Franzosen würde uns dort ein unbestrittener Besitz erwachsen.

Die Allg. Ztg. theilt einiges aus dem kürzlich erschienenen Tagebuch einer ungarischen Dame, von Therese Pulsky mit. Es enthält Schilderungen aus dem Leben der ungarischen Magnaten, wo die Verfasserin gut beobachtet hat und mit weiblichem Gefühl der ehrbaren und verwerflichen Eigenschaften, die edle Gastfreundschaft, die Treuherzigkeit, die Ritterlichkeit, die Vaterlandsliebe, aber auch die Rohheit, den Mangel sittlicher Scheu, den herrischen Uebermuth und die Gemeinheit im Genusse des ungarischen Adels schildert. Die Verfasserin gibt uns da klare, redende Bilder. Sie zeichnet und nennt mit Namen einen Tory vom Plattensee, welcher vielleicht nach nationalen Erfahrungen in der Menschenverachtung so weit kam, daß er jeden Grad von Redlichkeit nach Geldsummen anschlug, und seine Bestechungslust sogar an Personen und nach der Glaubwürdigkeit der Verfasserin glücklich versuchte, wo er als loyaler Baron niemals hätte zweifeln dürfen. Nicht viel besseres wird uns von einem anderen Magnaten aus der Soroser Grafschaft erzählt. Mit wahrhaft patriarchalischer Sorgfalt, wie einst der Erzvater die Schafe an den Trög mit den gesprenkelten Ruthen führte, ist der Baron auf die Veredlung des neuen Geschlechtes unter seinen slowakischen Bauern bedacht. Wenn die Frucht von den Feldern herein ist, verheirathet er das reife Blut nach Methode, seine hörigen Leute müssen sich in Reihe und Glied aufstellen, hüben die unverheiratheten Bursche, drüben die Mädchen, und nun erkennt auch er, nur in anderer Weise, „den edlen Beruf Gelegenheit zu machen." Er findet daß Janko für die Maresa (Marie), Hanesa (Anna) für den Andris passe. Zu überlegen gibt es nichts, der Caplan wartet schon den freien Bund der Herzen zu weihen, und hat ein Bursch seine eigene Ansichten über das was man euphemistisch Liebe nennt, so will die Laune des Barons daß er von dem Wunder nur durch fühlbare Beweise überzeugt werde. Die wahre Liebe versteht der Bauer erst dann wenn sie ein reichliches Maß Hiebe erduldet, und will der Bursch die Ileya (Helena) lieber als die octroyirte Hanesa, so wird er an eine schattige Stelle abgeführt und ihm als Gottesprobe fünfundzwanzig aufgezählt. Dann darf der edle Dulder wählen was ihm Appetit macht. Ebenso ergötzlich geht es bei den Wahlen in den Grafschaften zu. Bekanntlich war bei den freiheitglühenden Ungarn blos der Adel stimmberechtigt. Solche Adelige fand man aber zu Tausenden im einzelnen Comitat, und dieser Bauernadel stimmte nun nach folgenden politischen Grundsätzen. Empfänglich für Schenkengenüsse mußte ihm in seiner Gutmüthigkeit derjenige Bewerber als der würdigste erscheinen, welcher nach Güte und Maß freie Atzung und Wein königlicher spendete. Auch für Geld und Händedrücke war der niedere Adel nicht unempfänglich; man ließ sich sogar, wie die Verfasserin erzählt, in der Uebung der edelsten Bürgerpflicht oft für einen Candidaten dadurch bestimmen daß seine Zigeunerbande feuriger zum Tanze aufgespielt hatte als die des Gegners.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 74. Den 6. Mai 1850.
C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Kreisrichter von Stryck auf das im Dörptschen Kreise und Koddaferschen Kirchspiele belegene Guth Palla um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Zu Riga, am 1. Mai 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.
Stövern, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Nachdem wir die Augengläser des Herrn Aischmann aus Coblenz einer sorgfältigen Prüfung unterworfen, können wir demselben nur ein ehrenvolles Zeugniß ertheilen über die Reinheit der Gläser, sowie ihre sorgfältige Schleifung, nicht minder auch über die Sorgfalt, mit welcher Herr Aischmann Schwachsichtigen die ihnen hülfreichen Gläser auszusuchen und anzuprobiren bemüht ist. Studirenden sind die kleinen Mikroskope zu empfehlen.

Dr. G. Adelmann,
Professor der Chirurgie.
Dr. G. v. Samson.

Die physicalischen Instrumente von Herrn Aischmann, welche ich näher untersucht habe, waren sehr gut gearbeitet; die optischen Apparate, namentlich Brillen und Fernröhre, zeichnen sich durch sehr reines Glas und scharfe Bilder aus. Ich kann daher seine Arbeiten bestens empfehlen.

Dr. L. F. Kämtz,
Professor der Physik zu Dorpat.

Mit Bezugnahme auf obige geschätzte Urtheile erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich meinen Aufenthalt hier in „Stadt London", 1. Stock No. 1 noch bis zum 10. Mai verlängert habe und für Kunstfreunde und Augengläserbedürftige von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr daselbst zu sprechen bin. Julius Aischmann, 1
Optikus und Mechanikus aus Coblenz.

Meine Abreise ins Ausland zeige ich hierdurch an. Während meiner Abwesenheit hat die Vollmacht in meinen Angelegenheiten Herr Staatsrath Baron Ungern-Sternberg in Dorpat übernommen. 1

Sophie von Villebois
geborene Gräfin Stackelberg.

Hiemit mache ich dem resp. Publikum ergebenst bekannt, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hauboldtschen Hause ohnweit der St. Johannis-Kirche wohne.

G. Frischmuth, Bäckermeister. 3

In der Gegend zwischen Jama und dem ehemaligen Jägerschen Gasthause ist eine silberne Cylinder-Uhr verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen eine angemessene Belohnung in der Schünmannschen Buchdruckerei abzugeben.

Vollständiges Kupferschmiede-Werkzeug ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich in Dorpat an Hrn. Kaufmann F. G. Faure, in Walk an Hrn. Kaufmann C. Oheim zu wenden. 3*

Frische Kastanien erhielt so eben und empfiehlt C. F. Toepffer. 2

Abreise halber werden im Biedermannschen Hause, gegenüber Thun, eine Treppe hoch, einige Möbeln verkauft. 1

Im Thomsonschen Hause auf dem Thumschen Berge sind einige einfache Möbeln zu verkaufen. 2

Eine kleine Sommer-Wohnung nebst Garten, 4 Werst vor der Stadt belegen, ist zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt 3
Secrt. W. Rohland.

Im 1sten Stadttheil gegenüber der Veterinair-Anstalt, im Hause der Baronin Schoultz, Nr. 47, sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. 3*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Pharmaceut Heinrich Gensz.	3
F. W. Sellheim.	3
Arzt S. Zaleski.	2
Ulrich Johann Kamm.	2
Handlungs-Commis Tarwith.	2
Hermann Schelle, Handschuhmachergesell.	1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 54.

Dienstag 9. Mai 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tiflis. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst allerhöchster Handschreiben, den St. Alexander-Newski-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Geheimerath Gamalei, Gehülfen des Ministers der Reichs-Domainen, denselben Orden mit Brillanten verziert dem Oberschenken am Kaiserlichen Hofe, Grafen Wielhorski.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Chef des 4ten Gendarmen-Bezirks General-Lieutenant Graf Burhoewden, zum Senateur ernannt und der Kavallerie aggregirt.

Seine Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben den St. Alexander-Newski-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Oberhofmeister am Kaiserlichen Hofe Fürsten Gagarin, dem Dirigirenden der 3ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzelley und Chef des Stabes vom Gensdarmencorps General-Lieutenant Dubelt 1; den K. K. weißen Adler-Orden: dem Mitglied des Finländischen Senats, General-Lieutenant Grafen Armfeldt, dem Ober-Procureur des heiligen dirigirenden Synods, General-Adjutanten General-Lieutenant Grafen Protassow und dem Ingenieur General-Lieutenant Rehrberg. (Russ. Inv.)

Actienpreise in St. Petersburg am 2. Mai 1850.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.		245	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.		605	605	—
30	—	— St Pet Lub. Dampfschiff.-Cmp.		30	—	—
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.		52½	52½	—
57	14½	— St Petersb. Gas-Comp.		69	—	—
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.		315	—	—
57	14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.		79½	80	—
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.		—	—	110
57	14½	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.		71	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.		66	—	—
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.		—	—	407½
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.		—	—	210
200	—	— St Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.		—	—	200
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.		—	—	98
30	—	— Vieh-Assekuranz-Comp.		—	—	—

Tiflis, 12. April. Am 9. April hielt die hier gestiftete Kaukasische Landwirthschaftliche Gesellschaft, unter dem Vorsitze Sr. Erlaucht des Statthalters im Kaukasus Fürsten Woronzow, ihre erste Sitzung, an welcher 79 Mitglieder Theil nahmen. — Am 6. April wurden hier die ersten Schwalben gesehen. Der Wasserstand des Kur ist ungewöhnlich hoch.

Odessa, 12. April. Der Handel unseres Platzes mit dem Auslande zeigt in diesem Jahre wenig Leben. Im verflossenen März betrug der Werth der Ausfuhr nur 1.059,212 R. S., der der Einfuhr 470,154 R. S. und 64,178 R. S. Geld. Aus Odessa in's Innere des Reichs gingen für 228,290 R. S. Waaren. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Heute fand in den Abtheilungen die Wahl der Kommission für den Wahlreform-Entwurf statt. Die Repräsentanten fanden sich sehr zahlreich in den Abtheilungen ein. Die Debatten waren lebhaft, der Wahlkampf hitzig. Die Majorität der Kommission ist dem Wahlreformgesetze günstig. Der Berg hat sich der Theilnahme sowohl an der Debatte, als an der Wahl enthalten. Dagegen betheiligte sich der Tiers parti, namentlich Lamoriciere, Dufournel, Cambarel de Leyval, sehr lebhaft dagegen. L'Espinasse, der selbst eine Wahlreform vorgeschlagen, und Combarel de Leyval sind die einzigen von den 15 Mitgliedern der Kommission, die gegen das Gesetz sind. Von den Legitimisten bestritt Bezin am lebhaftesten das Gesetz. Auf Betreiben der Siebzehner-Kommission sind acht ihrer Mitglieder in die neue Kommission gewählt worden. Dieselbe trat unmittelbar nach ihrer Wahl zusammen und wird in kürzester Frist ihren Bericht liefern. Man glaubt, er werde Montag fertig sein und dann Donnerstags die Debatte beginnen. Wahrscheinlich wird Berryer Berichterstatter werden. Cavaignac hat in seiner Abtheilung mit ungewohnter Heftigkeit gegen den Wahlreform Entwurf gesprochen. Emil von Girardin hatte vor kurzem geschrieben: „Man muß aus der Souverainetät jedes einzelnen Bürgers eine isolirte Festung machen, deren sich die Militairwache je einzeln zu bemächtigen genöthigt wäre. Am Tage der Confiscation des

allgemeinen Wahlrechtes muß man die Steuern verweigern und, wenn diese Warnung der Regierung nicht genügt, den Mahnbrief des Einnehmers zum Kugelpfropf verwenden." Jetzt aber erklärt Herr v. Girardin, der Widerstand dürfe weder improvisirt, noch in Paris lokalisirt werden, denn das allgemeine Wahlrecht wolle man nicht abschaffen, sondern nur beschränken. Man fälsche durch das Gesetz Baroche zwar den Geist der Constitution, achte aber ihren Buchstaben. Die „Voir du Peuple" bemerkt hierauf, des albernen Geschwätzes sei nun genug; in einer Revolution müsse ein Schriftsteller sich klar und bestimmt aussprechen; Dunkelheit und Winkelzüge seien nur ein Behelf für Feiglinge und Dummköpfe. Sie stellt ihm daher die Frage: „Glaubt die Presse auf Ehre und Gewissen, daß das Burggrafengesetz die Constitution verletzt, das allgemeine Wahlrecht vernichtet und Grund zum Widerstand giebt?" Sie verlangt nur ein einfaches Ja oder Nein, damit man endlich bestimmt wisse, ob Girardin ein Mann der Freiheit oder der Reaction sein wolle. Dagegen lobt die „Assemblee nationale" Girardin's gegenwärtiges Benehmen. Zu gleicher Zeit macht sie auf die Wichtigkeit der Girardinschen Erklärung aufmerksam, da sie in einem Augenblicke komme, wo es mehr als je Absicht der Sozialisten sei, den Diebstahl zum Gesetz, den Meuchelmord zur Pflicht, die Mordbrennerei zum Verdienste zu machen. Odilon Barrot's Organ „L'Ordre", meint, wenn noch in den Reihen der Majorität einige Unentschlossene sich fänden, dürfe man sie nur auf die jüngsten Artikel der Anarchisten aufmerksam machen. Sie könnten dadurch einen Begriff von natürlichen Demagogen erhalten. Sie könnten an der Wuth, mit der man den thierischen Theil des Volkes aufhetze, erkennen, daß nur ein entscheidender Schlag die Gesellschaft retten könne. Man müsse die Landstreicher und Sträflinge von der Wahlurne entfernen, um ihre Macht auf immer zu brechen.

Der berühmte Chemiker Gay Lussac ist gestorben.

In der Franche Comté finden sich jetzt alle Sonntage die Bauern gewisser Bezirke zusammen, um den Vorlesungen eines ausgezeichneten Agronomen, Dr. Runet, beizuwohnen. Der Andrang ist groß, man verspricht sich glänzenden Erfolg.

Das plötzliche Sinken der Temperatur hat bedeutenden Schaden angerichtet. In den ersten Tagen des Mai fiel bedeutender Schnee in den Weingegenden des Departements Herault. Nachtfröste haben die Reben von Graves und Medor zerstört. Im Departement Morbihan sind sogar die jungen Kartoffeln erfroren.

Das Mitglied der medicinischen Akademie, A. Chevalier, hat ein Mittel erfunden, die größte Trunkenheit plötzlich zu beseitigen. Es besteht in 160 Grammen Zuckerwasser, versetzt mit 15 Decigrammen essigsauren Ammoniaks.

Bis jetzt waren Schauspieler und Schauspielerinnen nach dem Ritus der gallikanischen Kirche im Bann. Das Concil zu Rheims hat nun erlaubt, daß sie zum Genusse des Abendmahls zugelassen werden dürfen, wenn sie nicht zu hartgesottene, und namentlich nicht zu öffentliche Sünder seien.

Paris, 11. Mai. Den ganzen Tag durchstreiften heute Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen die Stadt. Ein Blatt versichert, es befänden sich gegenwärtig 135,000 Mann Truppen mit 230 Geschützen in Paris. Vincennes, von wo aus man das Faubourg St. Antoine bombardiren kann, und Mont Valérien, die Citadelle von Paris, erhalten täglich neue Zufuhren an Schießbedarf. Die pariser Garnison soll binnen zwei Tagen noch um 25,000 Mann vermehrt werden. Die Regierung stützt ihre Vorkehrungen auf den Bericht des Polizei-Präfekten, daß in Paris eine Armee von 36,000 Sozialisten vollkommen organisirt sei, von der man erwarten könne, daß sie mit der äußersten Verzweiflung kämpfen werde. General Changarnier hat, wie verlautet, einen Garnisonbefehl erlassen, welcher die Soldaten, die etwa gegen eine Insurrection zu kämpfen sich weigern möchten, mit den schärfsten Strafen bedroht. Den Offizieren sind Vorsichtsmaßregeln vorgezeichnet, wie sie die Soldaten möglichst vor Barrikadenfeuer schützen können. Dieser Befehl soll drei Tage hinter einander in allen Kasernen der Mannschaft vorgelesen werden.

Das Journal des Débats beklagt den Ausgang der griechischen Frage. Es bezeichnet als den traurigsten Beweis der gegenwärtigen Anarchie die Thatsache, daß alle Fragen, alle Schwierigkeiten, die sich von Regierung zu Regierung oder von Regierung zu Volk erhöben, nur durch Gewalt entschieden würden. „Wir werden nicht", schließt es, „bei dem Beleidigenden dieses Ausganges für Frankreich stehen bleiben. Es schmerzt uns tief, daß man Frankreich, sei es Monarchie oder Republik, so wenig Achtung beweist. Das einzige Gefühl, welches uns bleibt, ist das einer kränkenden Demüthigung, welche keine Sophisterei hinwegschwatzen kann."

Das Erinnerungsfest des 4. Mai ist in ganz Frankreich ohne Störung abgelaufen. In Algier hat, einer furchtbaren Katastrophe wegen, die Feier desselben unterbleiben müssen. Für diesen Tag nämlich, um 9 Uhr Morgens, war die Sprengung einer Mine durch 4000 Kilogramme Pulver in den Steinbrüchen von Bab-el-Wed angekündigt. Da im verflossenen December mehrere derlei Sprengungen ohne Unglücksfall vor sich gegangen waren, so wollte man das Schauspiel, welches zugleich so furchtbar und so gefahrlos sein sollte, betrachten. Eine Menge von Menschen strömte hinaus. Alle möglichen Vorsichtsmaßregeln waren getroffen. Die herrlichste Witterung begünstigte den Tag. Um 8¾ Uhr wurde die Pulverleitung angezündet, sie brauchte zwanzig Minuten bis zur ersten Minenkammer. Plötzlich ertönt ein dumpfes Rollen im Berge, ein dichter Rauch hüllt alle Gegenstände ein, und ein fürchterlicher Hagel von Steinen und Felsstücken wird stadtwärts geschleudert. Die Tragweite gränzte ans Wunderbare. Personen, welche tausend Meter vom Schauplatze entfernt waren, wurden getroffen. Felsstücke flogen bis auf die Terrasse der Kasbah. Acht Todte und eine große Anzahl von Verwundeten kennt man bis jetzt. Natürlich wurden nach einem so traurigen Ereignisse alle Festlichkeiten eingestellt. Eine Untersuchung wurde noch am nämlichen Vormittage eingeleitet.

Der Corsaire will wissen, gegen den Bund für das öffentliche Wohl habe sich ein republikanischer Bund gebildet, dessen Präsident Cavaignac und dessen Vice-Präsident Lamoricière seien.

Der Constitutionnel enthält abermals unter der Aufschrift: „Die Lösung", einen längeren Artikel, worin er die Nothwendigkeit auseinandersetzt, die Präsidentschaft Louis Bonaparte's auf zehn Jahre zu verlängern.

Die Regierung hat alle Präfekte durch den Telegraphen von der Vorlegung des Wahlreform-Projekts benachrichtigt.

England.

London, 9. Mai. Der National-Verein zum Schutze der Industrie und des Kapitals hielt vorgestern unter Vorsitz seines Präsidenten, des Herzogs von Richmond, eine Versammlung, welcher außer etwa einem Dutzend Pairs und vierzig Unterhaus-Mitgliedern hauptsächlich Pächter beiwohnten. Die Rede, mit welcher der Vorsitzende die Versammlung eröffnete, bot wenig Bemerkenswerthes dar, indem sie sich fast allein darauf beschränkte, der Partei Beharrlichkeit anzuempfehlen." Ebenso wiederholten sich in den meisten übrigen Vorträgen die Angriffe auf das Freihandels-System, theilweise in ziemlich drohendem Tone. Die Versammlung trennte sich, nachdem sie vier und eine halbe Stunde gedauert hatte.

London, 10. Mai. Der Hof wird sich nächstens wieder nach der Insel Wight begeben, wo Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht mit ihrer Familie bis um die Mitte Juni's zu verweilen gedenken. Nach der Rückkehr von dort wird Ihre Majestät noch eine Reihe von Cerlles und Bällen im Buckingham-Palast geben.

London, 11. Mai. Der Herzog von Argyll beantragte in der gestrigen Sitzung des Oberhauses ein Tadels-Votum gegen das Ministerium, weil dasselbe geduldet habe, daß Herr Ryland, ehemaliger Registrator des Distrikts von Quebek, durch die siegreiche Rebellen-Partei, blos wegen seiner Loyalität, seines Amtes entsetzt und, ungeachtet wiederholter Versprechungen, bis jetzt für diesen Amtsverlust nicht entschädigt worden sei. Der Kolonial-Minister, Lord Grey, stellte dagegen den Antrag, die vorgeschlagenen Resolutionen durch die vorläufige Frage zu beseitigen, und wurde hierin von den Lords Cathcart und Granville unterstützt. Die Sache schreibt sich schon aus dem Jahre 1838 her und hatte bereits früheren Ministerien zur Prüfung vorgelegen. Lord Grey's Meinung war, daß der Provinzial-Gouverneur von Kanada in den besagten Versprechungen seine Befugnisse überschritten habe, indem derselbe ohne Genehmigung des britischen Ministeriums eine Verpflichtung eingegangen sei, eine Verpflichtung, welche daher auch allein von der Provinzial-Regierung erfüllt werden müsse, nicht von der Regierung des Mutterlandes. Die Lords Stanley, Brougham und Glenelg unterstützten den Antrag des Herzogs von Argyll, die vorläufige Frage wurde mit 22 gegen 19 Stimmen verworfen und das beantragte Tadels-Votum angenommen.

Gestern ist die Nachricht von der Erledigung der englisch-griechischen Differenz in London eingegangen. Die Times äußert wenigstens über die Beendigung des Streits, nach viermonatlichen Drohungen und Unterhandlungen, ihre Freude, wenngleich sie der Meinung ist, daß die Art und Weise, wie er geschlichtet worden, England keineswegs zum Ruhm gereiche.

Spanien.

Madrid, 5. Mai. Der König und Narvaez scheinen wieder auf gutem Fuße zu stehen. Nach der Niederkunft der Königin wird des Königs persönliche Civilliste vermehrt werden. Die Herzogin von Montpensier verliert durch diese Niederkunft 3 Millionen Realen, welche sie als nächste Thronerbin bis jetzt bezog.

In einer in Barcelona erscheinenden Zeitschrift wird nachgewiesen, daß in der spanischen, in London gedruckten, protestanischen Bibel, nach einer genauen Vergleichung des P. F. Scio, nicht weniger als 136 Capitel und 4519 Verse fehlen.

Deutschland.

Dresden, 10. Mai. Die Eröffnung der Sächsisch-Böhmischen Eisenbahn bis Königstein hat gestern stattgefunden und trotz des ungünstigen Wetters sich einer regen Theilnahme von Seiten der zur Eröffnungsfahrt Eingeladenen zu erfreuen gehabt.

Der Wirkliche Geheimrath und frühere Bundestagsgesandte van Nostiz und Jänkendorf ist heute früh als Bevollmächtigter der sächsischen Regierung nach Frankfurt abgereist.

Frankfurt a. M., 10. Mai. Heute Nachmittag um 1 Uhr eröffnete der österreichische Bevollmächtigte, Graf Thun, den hier zusammengetretenen Staatenkongreß. Als Bevollmächtigte zum Staatenkongreß sind bereits ernannt: Für Oesterreich Graf Thun; für Sachsen Herr von Zeschau; für Hannover Legations-Rath Detmold; für Württemberg Herr von Reinhard; für Bayern Herr von Xylander; für Luxemburg Herr von Scherff; für das Landgrafthum Hessen-Homburg Herr von Holzhausen.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Von den durch Oesterreich einberufenen Bevollmächtigten der deutschen Regierungen waren bei der gestrigen Eröffnungssitzung erschienen: die Vertreter der vier Königreiche, Schleswig-Holsteins, Luxemburgs, Hessen-Homburgs, Hessen-Kassels.

Der Bevollmächtigte Lippe-Schaumburgs, Archiv-Rath Dr. Strauß, ist heute hier angekommen.

Berlin, 12. Mai. (C.-B.) Preußen wird den Frankfurter Congreß beschicken, Hr. v. Radowitz dessen Entlassungsgesuch auch diesmal zurückgewiesen ist, wird dem Vernehmen nach die ehrenvolle Mission zu Theil werden. Man will in Frankfurt preußischer Seits versuchen, sich über den weitern Bund zu verständigen. Die Antwort, welche Preußen auf die österreichische Cirkulardepesche vom 26. April gegeben hat, zeugt deutlich, daß man auf die intendirte Rückkehr zur Bundesversammlung nicht im Entferntesten einzugehen gedacht hat. Dieser sogenannte Protest widerlegt die österreichischen Anführungen, welche Preußen ein Zuwiderhandeln gegen die Bundesverträge vorwirft, vollständig.

Der Plan Oesterreichs, mit allen seinen fremden Ländern in Deutschland einzutreten, um hier auf diese Weise das Uebergewicht zu erlangen und die Leitung der deutschen Kräfte zu erobern, findet nicht allein ausgesprochenermaßen in der Union lebhaften Widerstand, sondern erfreut sich auch keineswegs der Billigung fremder Mächte. Von diesen sollen sich gerade die wichtigsten bereits dahin ausgesprochen haben, daß ein solcher (angeblich deutscher) Bund theils Deutschland niemals zu dauerndem Frieden gelangen lassen, theils — wenn sich Oesterreich wirklich im Innern erholte — das Gleichgewicht in Europa durchaus stören würde. Und gerade dieses herzustellen, das sei die wichtigste Aufgabe, so wie der größte Erfolg der Kriege bis zu 1815 und der europäischen Traktate jenes Jahres gewesen. Wenn nun das gleiche Werk jetzt auch auf manche andere thatsächliche Grundlagen zurückgeführt werden müsse, so könnten doch die Theilnehmer jener Traktate keine Bedingungen zugeben, die gleich von vorn herein das Gelingen der gleichen neuen Aufgabe unmöglich machten.

Potsdam, 10. Mai. Ein Gewitter vorgestern Mittag, von dem wir hier nur zwei schwache Donnerschläge hörten, hat eine Stunde von hier, bei Fahrland, drei auf dem Felde pflügende Männer, die die sich unter einen Baum geflüchtet hatten, getroffen. Der Eine war getödtet, der Andere blind, und der Dritte lahm geworden. Merkwürdig, daß schon das erste Gewitter in diesem kalten Frühling solche Verwüstungen angerichtet hat.

Berlin, 11. Mai. (C. C.) Nachdem die hier versammelten Fürsten und Repräsentanten der freien Städte am 8ten in Charlottenburg zur Tafel gewesen und im Laufe des Tages, so wie in der Nacht zum 9ten noch der Großherzog von Baden k. H. und die übrigen noch erwarteten Unionsmitglieder eingetroffen waren, fand vorgestern Mittag um 3 Uhr die erste, lediglich aus den Fürsten und den freistädtischen Vertretern bestehende Conferenz im k. Schlosse hierselbst statt. Se. Maj. der König eröffneten dieselbe durch eine Anrede, auf welche der Großherzog von Baden antwortete. Nach der hieran sich knüpfenden vertraulichen Unterhaltung ging man zur Tafel, an welcher auch die hiesigen und fremden Minister und Hofleute, so wie Andere hohe Staatsbeamte, in Allem gegen 200 Personen, Theil nahmen.

Vorgestern war der Fürsten-Congreß im hiesigen Schlosse um 3½ Uhr versammelt. Se. Maj. der König hat an denselben eine Ansprache gehalten, in welcher mit Entschiedenheit das Festhalten Preußens an der Union ausgesprochen, und die Fürsten gefragt wurden, ob sie trotz der Gefahren, welche wider die Union erstehen zu wollen scheinen, die Preußen aber nicht für zu groß halten könne, gleichfalls an derselben festhalten wollten. Se. Maj. forderte für den Augenblick noch keine Erklärung, sondern erwarte dieselbe erst dann wenn die Fürsten sich mit den verantwortlichen Ministern besprochen haben werden. Die Erklärung Sr. Maj. machte einen sichtbaren Eindruck auf die Hohe Versammlung, dem der Großherzog von Baden Worte gab, indem er Dank für die Vergangenheit und Vertrauen für die Zukunft aussprach.

Die „Deutsche Reform" meldet unter dem 10. d. Folgendes: Den Berathungen des Fürsten-Congresses ging, wie bereits früher angekündigt, gestern eine vertrauliche Besprechung voraus. Die verantwortlichen Minister, welche die Fürsten hierher begleitet haben, hielten gestern gleichfalls eine Vorbesprechung, bei welcher preußische Staatsmänner nicht anwesend waren. Heute Vormittags hielt das preußische Staatsministerium eine Conferenz, welcher auch der gestern hier eingetroffene General v. Radowitz beiwohnte, und in welcher noch weitere Beschlußnahme über die beim Fürstencongreß zu verhandelnden Gegenstände erfolgte. Wie wir hören, werden zuerst Conferenzen der Regenten in Gegenwart und Theilnahme der Minister stattfinden, demnächst Conferenzen der Minister und Bevollmächtigten. In den letzteren Berathungen werden diejenigen Punkte in formeller Hinsicht zur Erledigung gebracht werden, welche in den Conferenzen der Regenten im Allgemeinen festgestellt worden, insofern nicht der Umfang der betreffenden Arbeiten die Ueberweisung derselben an den Verwaltungsrath wünschenswerth macht. Die Gegenstände der Verhandlungen dürften folgende sein: 1) In Bezug auf das Unionswerk: Die Beschlußnahme über die Abänderungs-Vorschläge des Parlaments, — die Bestimmung über die Punkte, welche in der gegenwärtigen Lage noch nicht zur Ausführung kommen können, — die Vorlagen für das nächste Parlament, — die einstweilige Unions-Regierung. 2) In Bezug auf das Verhältniß der Union zu dem weiteren Bunde zunächst die Frage über die Theilnahme an dem Frankfurter Congreß, sodann die Verständigung über ein etwa zulässiges Interim, endlich der einzuhaltende Weg bei der definitiven Feststellung der Bundes-Verfassung. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Fürsten-Congreß selbst auf ein baldiges authentisches Bekanntwerden seiner Verhandlungen und Beschlüsse bedacht sein werde. Am heutigen Abende findet die erste gemeinschaftliche Berathung der Minister und Bevollmächtigten statt. Von preußischer Seite werden daran die Herren Graf v. Brandenburg, v. Radowitz und v. Schleinitz Theil nehmen. Wir schließen diese Nachrichten mit der Bemerkung, daß die bisher kundgewordene Stimmung der hohen Gäste ein erfreuliches Zusammenwirken mit Preußen hoffen läßt.

(C. C.) Was die Anerkennung der revidirten Unions-Verfassung betrifft, so ist man überzeugt, daß dieselbe Seitens aller Fürsten erfolgen werde. Man versichert sogar, daß die Unterzeichnung der hier entworfenen Urkunde, welche die Anerkennung der revidirten Unionsverfassung Seitens der Unionsfürsten ausspricht, vielleicht schon heute erfolgen werde.

Das Publikum nimmt mit Befriedigung wahr, daß die Bevollmächtigten der freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck eben sowohl, wie die fremden regierenden Fürsten und Prinzen, im k. Schlosse wohnen. Es heißt, daß sie erst in Gasthöfen eingekehrt waren, aber auf k. Befehl und in Hof-Equipagen nach dem Schlosse abgeholt worden seien.

Schweiz.

Bern, 7. Mai. (Basel. Ztg.) Von den bis jetzt bekannten 170 Wahlen zählen die Konservativen 97 Stimmen; 6 sind zweifelhaft, die übrigen radikal. Beim Bekanntwerden der zahlreichen konservativen Wahlen kam Schrecken über die Radikalen. Die Regierung ließ das Zeughaus besetzen, wozu auch die radikalen Studenten aufgeboten waren. Mittags vernahm man Kanonendonner von Freiburg her; gleich wurden zwei Bataillone aufgeboten, um den treuen Freiburgern zu Hülfe zu eilen. Heute Morgen zeigte es sich nun, daß das Schießen nur der Rückkehr des Papstes gegolten hat, und daß der Kanton Freiburg ganz ruhig ist. Die „Berner Zeitung" giebt die Zahl der Radikalen auf 114 an. Es ist wohl kaum vermeidlich, daß einzelne gemäßigte Männer von beiden Parteien zu den ihrigen gezählt werden, wie denn auch in mehreren Wahlkreisen einzelne Namen auf beiden Wahllisten erschienen. Jedenfalls ist das bisherige radikale System in seiner Schärfe vollkommen gebrochen. Die Patrie spricht von 122 Konservativen.

Italien.

Rom, 29. April. Der „Statuto" schildert die römischen Verhältnisse in traurigem Lichte und erzählt, daß die Absetzungen mißliebiger Beamten fortdauern und fortwährend Mißstimmungen erregen. Die Finanzverhältnisse der ewigen Stadt wollen sich ebenfalls nicht sehr günstig gestalten. Der Papst wird fortwährend mit Gerüchten von Verschwörungen gegen sein Leben gequält. Die erwarteten Bekanntmachungen über die künftige Gestaltung der Verhältnisse sind noch nicht erfolgt.

Rom, 1. Mai. Das „Giornale di Roma" widerspricht der vom „Nazionale" verbreiteten Nachricht, daß Herr von Rothschild die Einzahlung des Anlehens suspendirt habe, und bespricht in einem langen Artikel die von den Rothen ausgesprengten falschen Gerüchte.

Oesterreich.

Wien, 12. Mai. Der heutige Lloyd meldet: „Feldmarschall Fürst Windischgrätz ist vorgestern mit dem Mittags-Train ganz unvermuthet hier angekommen, und seine Ankunft setzt neuerlich Vermuthungen und Gerüchte in Bewegung. Man will mit Bestimmtheit wissen, der Fürst sei von einer sehr hochgestellten Person hierher berufen worden, und erzählt die alte Fabel von Konferenzen der magyarischen Alt-Konservativen, die unter seinem Einflusse abgehalten werden und eine Lockerung der Centralisation zum Zwecke haben sollen. Von den Ministern befinden sich gegenwärtig nur der Baron von Krauß und Graf Thun in Wien. Mit Sr. Majestät dem Kaiser sind in Triest: Schwarzenberg, Bach, Bruck; Schmerling ist gestern dahin gereist; Gyulai befindet sich in Tyrol und Thienfeld in Böhmen auf Inspectionsreisen."

Mit Kaiserlicher Entschließung vom 4. d. Mts. sind die österreichischen Elbzölle gänzlich aufgehoben worden.

Wiener Blätter geben die längs der böhmischen Gränze kantonirten österreichischen Truppen auf 90,000 Mann an, und zwar 85,000 Mann Infanterie mit 5000 Mann Kavallerie und 120 Kanonen.

Ein gestern erschienener Kriegsministerial-Erlaß macht offiziell bekannt, daß das Marine-Oberkommando mit allen dasselbe bildenden Behörden seinen bleibenden Sitz in Triest nehmen werde.

In den wiener Vorstädten werden Unterschriften zu einem Promemoria gesammelt, worin um Aufhebung des Belagerungszustandes für die Dauer der Gemeindewahlen gebeten wird. Eben so cirkulirt daselbst ein Protest gegen die Kirchenordonnanzen.

Vorgestern Mittags fand am Michaeler-Platze ein ungewöhnlicher Volksauflauf statt. Ein dem Ansehen nach der wohlhabenden Klasse angehöriger Herr war mit dem Kutscher eines Lohnwagens in Streit gerathen und schlug denselben mit einem Stocke aus allen Kräften, welches dann der Kutscher so lange erwiederte, bis die Munizipalgarde dem Skandale ein Ende machte.

Laibach, 10. Mai. Se. Majestät sind heute um 9¾ Uhr Morgens von Gratz abgereist und um 6½ Uhr Abends im besten Wohlsein in Laibach eingetroffen. Auf allen Stationen der Eisenbahnen wurden Se. Majestät mit enthusiastischem Jubel der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung und auf eben so herzliche als festliche Weise empfangen. In der Eisenbahnstation Triffail erwartete der Feldmarschall Graf Radetzky mit dem Generalmajor Benedek Se. Majestät. Abends besuchten Se. Majestät das festlich beleuchtete Theater und machten nach demselben eine Fahrt durch die in einem Lichtmeere strahlende Stadt.

Griechenland.

Athen, 30. April. Gleich nachdem die unter Embargo gewesenen Schiffe aus der Bai von Salamis im Pyräeus eingelaufen waren, entsandte die Regierung eine Kommission, um die etwaigen Havarieen und Beschädigungen derselben aufzunehmen, da sie für diese von Staats wegen entschädigt werden sollen. Diese Schäden sind von keinem besonderen Belang; um so beträchtlicher ist der Verlust, der durch die lange Geschäftslosigkeit den Schiffsrhedern und der zahlreichen von der Kauffartei lebenden Bevölkerung zuging, und für diesen kann und wird kein Ersatz gegeben werden.

Das Gerücht erhält sich, daß die englische Flotte von hier nach Neapel gehen wird, um dort ebenfalls englische Entschädigungs-Anforderungen, die noch aus den sicilianischen Kämpfen datiren, zu unterstützen.

Die französischen Schiffe „Inflexible" und „Vedette" und das Kaiserlich österreichische Kriegsfahrzeug „Marianna" haben den Pyräus verlassen. Die englischen Schiffe „Odin" und „Firebrand" liegen noch daselbst vor Anker. Herr Wyse hat bereits die „Caledonia", an deren Bord er sich aufgehalten, verlassen und ist in Athen ans Land gestiegen. Der französische Dampfer „Solon" ist heute mit Depeschen für Herrn Gros angekommen, und unverbürgte Gerüchte erzählen, daß, wenn diese Depeschen früher angelangt wären, die nun beigelegte Differenz einen für Griechenland günstigeren Ausgang gewonnen haben würde.

Türkei.

Konstantinopel, 26. April. In der Hauptstadt des türkischen Reiches scheint vollkommene poli-

tische Windstille zu herrschen. Der Padischah hat in den letzten Tagen seine Ausflüge nach den süßen Gewässern und nach Asien gemacht, die Minister und Diplomaten verlassen ihre Winter-Residenzen und gehen nach den Sommersitzen am Bospsorus. Und doch ist's nicht so ganz gemüthlich, als der äußere Schein zeigt. Die Bewegungen in Bosnien sind denn doch stärker als der Fatalismus. Zwar sagt man den Bewohnern der Hauptstadt, der Gouverneur von Bosnien, Tahir Pascha, habe nur noch nicht gewaltthätig gehandelt, um den Insurgenten Zeit zu lassen, in sich zu gehen. Die Einnahme von Buzim sei blos eine Folge dieses Verschiebens eines energischen Auftretens gewesen. Nun werde sich das Blatt wenden; 40,000 Mann seien auf dem Wege zwischen Monastir und Travnik und ehestens werde jener Aufstand, an dem sich die Christen ohnehin nicht betheiligen, gedämpft sein. Daß man indeß die Sache nicht mehr en bagatelle nimmt, beweisen die Verstärkungen, welche von der rumelischen Armee nach Bosnien gingen und auch aus der Hauptstadt sind schon vor einiger Zeit 100 Kanoniere nach Salonichi transportirt worden, welche von dort den Marsch nach Bosnien fortsetzen sollen.

In der Nacht vom 19. zum 20. wurden mehrere Erdstöße verspürt, die sich stets heftiger folgten. Auch von den Dardanellen meldet man das zu gleicher Zeit verspürte heftige Erdbeben.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 20. April. Der Senat in Washington hat beschlossen, die Frage über die Aufnahme von Kalifornien und Bildung einer Territorial-Regierung von Neu-Meriko einem Ausschusse von 13 Mitgliedern zu überweisen.

Miscellen.

Die Allg. Ztg. berichtet über die kürzlich stattgefundenen Erdbeben in Smyrna: „Seit 16 Tagen herrscht der Schrecken in unserer Stadt; heftige unaufhörliche Erdstöße versetzen Alles in Angst und Zittern; wer da kann, flieht, aus Furcht, jeden Augenblick lebendigen Leibes begraben zu werden, und trotz der Strenge der Jahreszeit lagen mehrere tausend Menschen unter freiem Himmel in den Gärten, oder suchten eine Zufluchtsstätte an Bord der auf der Rhede liegenden Schiffe. Obschon wir bis jetzt mehr Angst als Schaden litten, schreibe ich Ihnen doch unter dem Eindruck, den diese furchtbaren Naturerscheinungen selbst auf die unerschrockensten Gemüther hervorbringen. Man muß Zeuge solcher Schreckensscenen sein, um sich einen Begriff machen zu können von diesen Stößen, denen ein drückend schwüler Wind vorangeht, welchen die Erde auszustoßen scheint, der dann mit schrecklichem, donnerähnlichem Gekrach losbricht, Thüren und Fenster zerschmettert, Hausgeräthe in Stücken reißt, die festesten Mauern spaltet und die Gewölbe erschüttert. Man muß Zeuge davon sein, wie diese Stöße nun schon seit 16 Tagen ununterbrochen fortdauern, von Stunde zu Stunde, besonders während der Nacht sich wiederholen, um begreifen zu können, wie berechtigt die Angst der Bevölkerung ist. Bis jetzt haben nur eine griechische Kirche, das armenische Collegium, das österreichische Consulat, einige Moscheen schwere Beschädigungen erlitten; in der übrigen Stadt beschränken sich die Verwüstungen auf einige den Einsturz drohende, gespaltene Mauern und Dächer. In allen Kirchen werden Gebete abgehalten, um von der Vorsehung das Aufhören dieser Heimsuchung zu erflehen, welche die ohnehin traurige Lage der Stadt noch trauriger macht. Diese Erderschütterungen verspürt man gleichzeitig durch den ganzen Archipelagus hindurch bis an die äußersten Grenzen Caramaniens. Im Neuhafen ist ein Theil der Citadelle eingestürzt; in Nymphis, einer kleinen Stadt, vier Stunden von Smyrna, hat sich der Berg gespalten. Massen von Felsen sind herabgerollt und haben 100jährige Bäume und einen Theil der Stadt in ihren Fall hineingerissen; der Fluß ist aus seinem Bett getreten und das Wasser plötzlich brackisch geworden. Alle Berge, welche den Meerbusen umgeben, sind voller Risse.

Die Times widmet Madame Louise Dulcken einen sehr ehrenvollen Nekrolog; es heißt darin unter Anderm: „Ihr Verlust wird allgemein betrauert, sowohl in Privat-Cirkeln, wo ihr liebenswürdiges Wesen ihr zahlreiche Freunde gewonnen, als in der Kunstwelt, in der sie durch ihr Talent und ihre langjährige Wirksamkeit eine so hervorragende und ausgezeichnete Stellung einnahm. Eine Deutsche von Geburt, Schwester des rühmlichst bekannten Violinvirtuosen und Komponisten David, lebte und wirkte sie seit zwanzig Jahren in England, und war unsers Wissens die erste Dame, welche als Pianistin in den philharmonischen Konzerten in London auftrat. Ein Gatte und mehrere Kinder beweinen ihren Verlust. Die deutschen Künstler verlieren an ihr eine Gönnerin, welche durch ihre musikalischen Soirèen und ausgebreiteten Verbindungen ihre Landsleute mit der liebenswürdigsten Freundlichkeit in die gewähltesten Kreise der londoner Kunstwelt einführte.

Ein französisches Blatt, die **République** von Tarbes vom 2. Mai, erzählt einen Vorfall, welcher an die dunkelsten Zeiten des Mittelalters erinnert und den man in unseren Tagen für unmöglich hätte halten sollen, wenn man nicht jesuitischen Einfluß dabei annehmen wollte. In dem Pyrenäendorfe Camales litt eine Frau an einer Krankheit gegen die alle Heilmittel nichts fruchteten; sie kam daher auf den Gedanken, daß sie **behert** sei. Ihr Verdacht richtete sich auf eine arme achtzigjährige Frau, welche in der Umgegend wohnte; sie theilte ihren Argwohn ihrem Manne mit, der sogleich auf diesen Gedanken einging, und erklärte, man müsse die Hexe durch die Folter zwingen, ihren Zauber aufzuheben. Und so geschah es: die Alte, unter irgend einem Vorwande herbeigerufen, betrat am 30. April arglos das Haus, wo der Mann sofort die Thüre verschloß, sie bei der Kehle packte und ihr zudonnerte: „Du hast meine Frau behert, du mußt sie auf der Stelle heilen. Erschreckt betheuerte die Alte bei allen Heiligen ihre Unschuld und ihre Unfähigkeit Krankheiten zu heilen.

Vergebens: der Mann zeigte ihr ein großes Reisbündel und sagte: „Schaut her; damit werden wir den Backofen hier heizen, und wenn du dich noch länger weigerst, sperr' ich dich lebendig hinein." Trotz aller Thränen und alles Flehens der Unglücklichen wurde der Ofen geheizt, bis er glühte: der Mann packte sein Schlachtopfer, das sich in furchtbaren Krämpfen wand, und schob sie, die Füße voraus in den Ofen. Da aber nur die Hälfte des Körpers hineinging und die Alte nichts vernehmen ließ, als ein entsetzliches Schmerzgeheul, ohne die Kranke zu entzaubern, so zog er sie wieder heraus und schob sie mit dem Kopf zuerst in den Ofen. Nun aber wurde das Geheul der Gefolterten so furchtbar, ihre Anstrengungen wurden so verzweifelt, daß der Peiniger sie am Ende los ließ, ihr die Thür öffnete und sie gehen ließ. Noch athmend, denn ihr Kopf hatte die glühende Mündung des Ofens nur gestreift, die Füße verkalkt, die Beine verbrannt, von unermeßlichen Schmerzen gequält, hatte die Unglückliche doch noch Kraft genug, sich bis zur Commune Pujo zu schleppen, wo sie bei Verwandten die erste Pflege fand. Ihr Anblick ist unbeschreiblich, aber sie spricht noch; sie erzählt alle Einzelheiten der fabelhaften Tortur, wird indeß schwerlich noch zu retten sein. Die Justiz hat die Untersuchung eingeleitet und die Urheber des Verbrechens sind gefänglich eingezogen worden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Seminarinspectors Collegien-Assessor J. A. v. Berg Tochter Emmy Elisabeth; des Tischlermeisters Schlenckrich Sohn Johannes Carl Rudolf; des Dieners Gottlieb Daube Sohn Woldemar.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der freipractisirende Arzt Dr. med. Carl Eduard Lenz mit Wilhelmine v. Cube; der Kaufmann Carl Friedrich Brackmann mit Marie Catharina Charlotte Bötz aus St. Petersburg; der Gärtner Peter Leepin mit Mahreta Drohne aus Salisburg. — St. Marien-Kirche: der chirurgische Instrumentenmacher Carl Gustav Eduard Müller mit Anna Carolina Jäger.

Wechsel- und Geld-Cours am 3. Mai 1850.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191—191½	—	
„ London 3 Monat	37 7/8	38 6/11	
„ Hamburg	34 11/11	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	105½	pr. 1 Rbl.S.-M.
3 & 4 dito	—	100⅕ 100¼	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	89	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische dito	—	100½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 30. April 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	—	7	—
dito Sommer- „ „ „	6	—	5	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	54	4	33
dito von 112/112 Pfd. „ „ „	3	46	3	33
Gerste, grobe „ „ „	3	—	2	86
dito feine „ „ „	2	80	2	66
Malz, nach Qualität „ „ „	4	33	4	—
Hafer „ „ „	2	6	2	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	50	—	46

Getraide-Preise in Riga

am 3. Mai 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	58	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	3¼	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅒	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅖ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 76. Den 9. Mai 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Fellinsche Zweig-Verein der liefländischen öconomischen Societät wird zur Anregung der Theilnahme an edler Thierzucht am 21sten Juni Nachmittags Pferde-, Kuh- und Schaafschau, und am 22sten N. M. Pferde-Rennen bei der Stadt Fellin veranstalten, und erbittet sich dazu zahlreichen Zuspruch des landwirthschaftlichen Publikums. Anmeldungen zum Ren-

nen, zu welchem, mit Anspruch auf die ausgesetzten Prämien nur in den Ostsee-Gouvernements, ohne Anspruch darauf aber auch auswärts geborene Pferde, zugelassen werden können — werden Tags vor dem Termin erbeten. — Mit der Pferdeschau ist zugleich eine Auction solcher edler Pferde verbunden, welche deren Besitzer zu verkaufen wünschen. 3*

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Vereins-Mitglieder, daß Behufs eines Beschlusses über die für die nächstfolgenden Jahre abzuschließenden Transport- und Commissions-Contracte für das St. Petersburgsche und Pleskausche Gouvernement, zu welchen sich ein Concurrent gemeldet, — am 14ten Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr in Dorpat, im Gartensaale der Ressource eine General-Versammlung stattfinden soll. 2*

Dorpat, am 2. Mai 1850.

G. Baron Nolcken.

Es wünscht Jemand die Anfertigung von Revisions-Listen für ein Honorar von 6 Cop. S.-M. für jede Revisions-Seele, zu bewerkstelligen, darauf Reflectirende werden sich in Dorpat bei dem Buchbinder Großmann zu melden haben. 3

Hiemit mache ich dem resp. Publikum ergebenst bekannt, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hauboldtschen Hause ohnweit der St. Johannis-Kirche wohne.

G. Frischmuth, Bäckermeister. 2

Indem ich einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige mache, daß ich mich hierselbst als Bäcker etablirt habe, und bei mir verschiedenes Theebrod und anderes Brod zu jeder Tageszeit frisch zu haben ist, bitte ich zugleich um gütige Kundschaft. Meine Wohnung ist im Hause des Rathskanzellisten Töpffer der Kreisschule gegenüber. 1

Frey, Bäckermeister.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als Schönfärber etablirt habe, und allen Stoffen, jede beliebige Farbe zu geben bereit sein werde, auch daß ich alle Wollenzeuge zum Degatiren übernehme, indem ich eine sehr prompte und solide Behandlung verspreche. Wohnhaft im Hause des Herrn Reinhold am Embach.

Robert Wellmann. 2*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich hiemit die Anzeige machen wollen, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Baron Nolcken hinter dem Rathhause wohne und alle in mein Geschäft schlagende Arbeiten übernehme. Zugleich empfehle ich auch meinen großen Vorrath von Lampen und allen Messing-Gegenständen. Auch bin ich im Stande alle größere und kleinere Arbeiten im Dachdecken mit Eisen, Pappe und dergleichen unter den reellsten Bedingungen zu übernehmen. 2*

J. Oding, Klempnermeister.

Mein im 2. Stadttheile an der Fischerstraße belegenes hölzernes Wohnhaus mit einem Nebengebäude ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen und das Nähere bei mir zu erfragen. 3*

Dimittirter Ältermann Joh. Ew. Wegener.

Das sieben Werst von der Stadt belegene Landhaus Neu-Cabbina ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Der Bedingungen wegen wendet man sich an den Syndicus Zimmerberg. 3

Im Leziusschen Hause, hinter der St. Johannis-Kirche, ist eine Wohnung zu vermiethen. 3

Im v. Stackelbergschen Hause an der St. Petersburger Straße sind 2 Familienwohnungen zu vermiethen. 3*

Eine große Familienwohnung ist zu vermiethen beim Polizei-Assessor Cuchenfeldt. 3*

Im Thomsonschen Hause auf dem Thumschen Berge sind einige einfache Möbeln zu verkaufen. 1

Eine kleine Sommer-Wohnung nebst Garten, 4 Werst vor der Stadt belegen, ist zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt 2

Seert. W. Rohland.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Pharmaceut Heinrich Gensz.	2
F. W. Sellheim.	2
Arzt S. Zaleski.	1
Ulrich Johann Kamm.	1
Handlungs-Commis Tarwith.	1
Stahlberg, Pharmaceut.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 55.

Donnerstag 11. Mai 1850.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Der Präsident der Republik hat heute in Begleitung der Generale Changarnier und Perrot eine Revue über die gesammte hier garnisonirende Kavallerie abgehalten.

Die Wahlreform-Kommission blieb gestern bis tief in der Nacht beisammen. Man glaubt, die Debatte werde in der National-Versammlung am Montag, den 21. Mai, beginnen. Die Estafette bemerkt: „Wenige Personen glauben, daß der Wahlreform-Entwurf wesentliche Abänderungen erleiden werde. Die allgemeine Meinung ist, daß blos 269 Stimmen gegen das Gesetz Baroche protestiren werden." Pierre Bonaparte will dem Beispiele seines Cousins folgen und ebenfalls eine Protestation gegen die Wahlreform in der Nationalversammlung einbringen. Die Patrie bemerkt hierzu: „Zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Prinzen Präsidenten besteht auch diese Aehnlichkeit, daß Beide ihre Familien-Mitglieder züchtigen mußten." Folgende Petition cirkulirt in Paris zur Unterschrift. Sie rührt von der Redaction der Voir du Peuple her. Dieselbe ist bereits von vielen Offizieren der pariser Nationalgarde, darunter einem Oberst-Lieutenant, unterzeichnet, deren Namen heute veröffentlicht werden. Sie lautet: „Petition an die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung. Bürger! Die konstituirende Versammlung, welche durch die Gesammtheit der Staatsbürger ernannt wurde, hat eine Constitution ausgearbeitet, welche sie Ihrem Schutze und dem Patriotismus aller Franzosen anvertraute. Diese Constitution stellt fest: „„Art. 1. Die Souverainetät beruht in der Gesammtheit der französischen Bürger, sie ist unveräußerlich und unantastbar. Kein Individuum, kein Theil des Volkes kann sich ihre Ausübung anmaßen. Art. 25. Wähler sind ohne alle Bedingung des Census alle Franzosen im Alter von 21 Jahren, welche ihre bürgerlichen und politischen Rechte genießen. Art. 26. Die Abstimmung ist direkt und allgemein."" Dieser Text ist genau bestimmt und gebieterisch. Sie haben einen Gesetzentwurf vorgelegt. Dieser Entwurf ist ein Angriff auf das allgemeine Wahlrecht, die Grundlage unseres politisch-constitutionellen Rechtes. Die Regierungsgewalt, indem sie dieses Projekt vorlegt, beunruhigt die öffentliche Meinung, hemmt den Verkehr, macht die Arbeit stocken, drängt zum Bürgerkrieg. Verwerfen Sie ihn! Heben Sie durch Verletzung des Buchstabens und des Geistes der Constitution die Allgemeinheit des Wahlrechtes auf, so hat Ihre Berechtigung aufgehört, Ihre Entscheidungen sind ungültig. Denn Sie sind aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangen. Dann sind Sie nicht mehr die Vertreter der Republik!" Diese Petition liegt heute in den Büreau's aller demokratischen Journale zur Unterschrift aus.

Das Evénement erwähnt des Gerüchtes, es sei nun wirklich gelungen, eine Versöhnung beider Zweige der Bourbonen zu Stande zu bringen. Briefe aus London sollen eine bevorstehende Zusammenkunft des Herzogs von Bordeaux und des Grafen von Paris in Italien oder in Deutschland ankündigen.

Gestern fand das Leichenbegängniß Gay-Lussac's mit vieler Pracht statt. Der Zug setzte sich Mittags vom Jardin des Plantes, woselbst der weltberühmte Gelehrte gewohnt hatte, in Bewegung. Vor und nach demselben zog ein Bataillon Infanterie. Alle gelehrten Körperschaften von Paris, eine große Anzahl ausgezeichneter Fremden und zahlreiche Deputationen folgten dem Zuge.

Im heutigen Napoleon liest man unter der Aufschrift; „Das Volk des Herrn Michel" Folgendes: „Jedermann konnte bemerken, mit welcher Selbstgefälligkeit Herr Michel (von Bourges) das Wort „Volk" bis zur Uebersättigung wiederholte. Die demagogischen Blätter sind mit diesem anmaßenden Ausdrucke eben so verschwenderisch, als der Redner vom Berge. Wir müssen dieses Wort definiren. Was ist das „Volk" des Herrn Michel und der rothen Journale? Nicht das Volk ist es, welches Louis Napoleon 5½ Millionen Stimmen gab und den Neffen des Kaisers auf den Präsidentenstuhl erhob. Das ist nicht das Volk, welches am 15. Mai in souverainer Machtvollkommenheit den Sozialismus und die Anarchie zur gesetzlichen Ohnmacht verurtheilte, indem es der Idee der Ordnung die überwiegende Majorität in der National-Versammlung gab. Es ist nicht das Volk, welches in seiner Machtvollkommenheit die executive und legislative Gewalt der Republik eingesetzt hat. Das Volk des Herrn Michel ist die Minorität, welche Krawall, Aufruhr und Bürgerkrieg macht; welche die Pontons, die Anklagebänke der Kriegsgerichte und Gefängnisse aller Art bevölkert. Es ist die Minori-

tät, welche von Vernichtung der Regierung und der Gesellschaft träumt, um fremdes Gut zu stehlen und durch die allgemeine Plünderung die Gleichheit des Besitzes herzustellen. Es ist nicht das Volk, welches arbeitet, sondern jenes, welches faullenzt und nie arbeiten will. Es ist der Abschaum der Taugenichtse, Bankerottirer und Raufbolde, welche in dem Schlamme großer Städte aufschießen und die Revolution als einen Industriezweig betrachten. Dieses Volk hat seine Führer, seinen Generalstab, seine unterirdische Organisation. Es hat einen Namen, den die Rothen der Tribüne und der Presse zu nennen sich wohl hüten. Er heißt: „Die geheimen Gesellschaften."

Paris, 12. Mai. (Telegraphische Depesche der „Neuen Preußischen Ztg.") Der Cretonische Antrag (Rückberuf der beiden Königl. Linien) ist verworfen worden.

Der „Courrier de Lyon" vom 9. Mai bemerkt, daß man seit etwa zehn Tagen aufmerksam auf allerlei verdächtige Menschen sei, die in starken Trupps nach Paris ziehen.

England.

London, 12. Mai. Die beiden Parlamentshäuser werden sich des Pfingstfestes wegen vertagen. Lord J. Russell ist so weit wiederhergestellt, daß er gegen Erwarten gestern im Parlamente erschienen ist und gesprochen hat.

In einer der letzten Versammlungen des Vereins zum Schutze des Ackerbaues sagte ein Redner, Herr H. Higgins von Herefort: „Ich fordere die Regierung auf, unsern Beschwerden abzuhelfen, und wenn sie es nicht thut, so sind wir gerüstet, uns mit unseren Armen Recht zu verschaffen. (Beifall.) Wenn sie weder die Vernunft hören, noch die Thatsachen berücksichtigen will, welche beweisen, daß die Pächter unter einem solchen System nicht länger leben können, wenn sie sich weigert, dieses System auf moralischem Wege zu ändern, so greifen wir zu den Waffen."

Deutschland.

Frankfurt, 10. Mai. (O. P. A. Z.) Heute um 1 Uhr fand der erste Zusammentritt der hier anwesenden Bevollmächtigten zum Plenum des Bundes statt. So viel uns bekannt, beschränkte man sich auf eine vorläufige Besprechung. Da man schon in den nächsten Tagen der Ankunft weiterer Bevollmächtigten entgegensehen kann, so dürfte die eigentliche Eröffnung der Verhandlungen bis dahin verschoben bleiben. So entschieden auch der Gang ist, den die dahier vertretenen Staaten eingeschlagen haben, so geneigt werden sie sein, jede Rücksichtnahme zu bethätigen, und hierher rechnen wir die Gewährung der erforderlichen Zeit, um in einer so wichtigen Angelegenheit nur völlig gereifte Entschließungen zu fassen. Preußen ist mit seinen nähern Verbündeten über die Stellung in Berathung getreten, die sie bei dem von Oesterreich einberufenen Plenum des Bundes einzunehmen haben. Das Resultat dieser Berathung wird man, ohne die Berechtigung dazu anzuerkennen, abzuwarten haben, bevor man fernere Schritte thut. Oesterreich hat sich bei der vorzunehmenden Umgestaltung des Bundes auf den Rechtsboden gestellt, und wir zweifeln nicht, daß, ehe lange Zeit vergeht, sämmtliche deutsche Staaten ihm auf diesem folgen werden. Preußen scheint zwar noch zur Zeit den Thatsachen den Vorzug vor dem Rechte zu geben, allein es wird sehr bald erkennen, daß keine Thatsache ohne rechtliche Anerkennung von Bestand sein kann, und daß die letztere nur zu erlangen steht, wenn man den Maßstab des Rechtes an die Thatsachen legt und dadurch der Willkür und Eigenmacht Schranken setzt. Es ist immer etwas sehr Mißliches, ein völlig neues Recht schaffen zu wollen, doppelt mißlich aber, wenn man, indem man dieses thut, sich auf demselben Ende mit seinen entschiedensten Gegnern zusammen finden muß. Der Austausch der Ansichten, welcher dermalen in Berlin stattfindet, dürfte hierüber keinen Zweifel lassen. Wenn die kleineren Staaten keinen Anstand nehmen, ihre Hilfsbedürftigkeit einzugestehen, und wenn sie Schutz und Unterstützung nur da suchen können, wohin sie durch ihre geographische Lage und sonstigen Verhältnisse gewiesen sind, so werden sie doch auch den dafür gesetzten Preis in Erwägung ziehen müssen, und leicht könnte es sein, daß sie den ihnen bis jetzt angebotenen zu hoch fänden. Es sollte uns leid thun, wenn hierin der Grund läge, aus dem sie sich dem hier eröffneten Plenum zuwendeten und nicht in dem vollen Einverständniß mit der preußischen Regierung, die nichts dabei verlieren kann, wenn sie sich eben so großmüthig als gerecht bezeigt. Sollte man das hiesige Plenum als einen gewöhnlichen Congreß der Einzelstaaten betrachten wollen, so würde hierin der Ausspruch liegen, daß kein Bundesrecht mehr bestehe, daß in Deutschland tabula rasa vorhanden und Alles neu zu gründen sei. In dem Fall wüßten wir nicht, weßhalb man nicht dem Erfurter Bundesstaat den Vorzug vor dem preußischen Einheitsstaat, und der Frankfurter Reichsverfassung nicht vor der Verfassung vom 28. Mai gegeben hätte. Ist die Gründung einer Einheit der Zweck, und findet dieser Zweck in dem bestehenden Rechte keine Beschränkung, so ist es naturgemäß, der vollständigsten Erreichung des Zweckes sich zuzuwenden, und auf dieser Bahn muß man Verbündeten begegnen, mit denen die Regierungen Deutschlands ein für allemal gebrochen haben. Allerdings mag Preußen Anstoß daran nehmen, daß Oesterreich, wiewohl es seine Entschließungen zum voraus angekündigt hat, bei Einberufung des Plenums einseitig vorangegangen ist, und von seinen Präsidialbefugnissen Gebrauch gemacht hat; allein dieses Vorangehen war kein freiwilliges, sondern ein erzwungenes, wenn Oesterreich nicht seinerseits den Rechtsboden verlieren und in die Bahnen der Willkür getrieben werden sollte. Damit ist aber der Zukunft keineswegs vorgegriffen und es wird der Preußischen Regierung unbenommen sein, in dieser Beziehung ihre Ansprüche geltend zu machen. Die Nothwendigkeit der Abänderungen der alten Bundesgesetzgebung ist allseitig anerkannt und es bedarf nur der Feststellung dieses Satzes, um gewiß zu sein, daß Preußen in dem reformirten Bunde die ihm gebührende Stelle einnehmen werde. Wir besorgen sonach keineswegs, daß aus dem Fürstencongresse in Berlin eine Spaltung in den deutschen Verhältnissen

hervorgehen werde, sind vielmehr überzeugt, daß sämmtliche deutsche Regierungen ihre Bevollmächtigten hierher abordnen werden, um an dem gemeinsamen Werke Theil zu nehmen.

Berlin, 14. Mai. Die Nachrichten über den unglücklichen Einsturz der Hängebrücke bei Angers haben den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten veranlaßt, einen mit derartigen Bau-Anlagen vertrauten Regierungs- und Bau-Rath in Begleitung eines Mechanikers nach Frankreich zu senden, um an Ort und Stelle sowohl die Construction der eingestürzten Brücke, als die Umstände, welche bei dem Unglücksfall obgewaltet oder denselben herbeigeführt haben, genau kennen zu lernen, damit so die interessanten und wichtigen Erfahrungen und Belehrungen, welche aus dem Vorfall zu schöpfen sein dürften, auch für die preußische Bau-Verwaltung sofort nutzbar werden.

Berlin, 14. Mai. „Die Conferenz des Verwaltungsrathes und der Bevollmächtigten der Unionsfürsten am Sonnabend (11. Mai) begann um 6 Uhr mit der Verlesung des Protokolls der ersten Conferenz, welches der vielen dawider erhobenen Erinnerungen wegen ziemlich viel Zeit in Anspruch nahm. Baden und Mecklenburg-Schwerin gaben nunmehr die Erklärung ab, daß auch sie, gleich Preußen, das Erfurter Revisionswerk anerkennen. Der kurhessische Bevollmächtigte, Hr. v. Hassenpflug, nahm seinen gestern ausgesprochenen Wunsch, daß nur verantwortliche Minister in der Konferenz sitzen möchten, zurück. An der Tagesordnung waren 1) die Vorschläge für das bis zur definitiven Regelung der Unions-Centralgewalt einzurichtende Provisorium und 2) die Beantwortung der Frage: „soll die Union den Frankfurter Kongreß beschicken?“ Was das einzurichtende Provisorium anbetrifft, so neigte sich die Majorität dahin, daß dasselbe bestehen möge aus einem Fürsten Collegium und einem Unions-Ministerium. Die Frage wegen Beschickung Frankfurts wurde von Preußen gleich der Majorität der Bevollmächtigten bejahend beantwortet. Es stellt sich nunmehr fast als unzweifelhaft heraus, daß die Unions-Regierungen nicht davon ablassen werden, sich, falls eine Betheiligung an dem Frankfurter Congreß beschlossen wird, einzeln auf demselben vertreten zu lassen. Hier würde der Punkt sein, welcher der Union gefährlich werden dürfte.

(C.-B.) Mecklenburg, hofft man wird der Union erhalten bleiben. Lippe scheint sich der Politik des Hrn. Hassenpflug unter allen Umständen anzuschließen. In der gestrigen Sitzung der Minister der Unionsstaaten sollte vorzugsweise die Frage über die Organisation der Reichsregierung noch besprochen werden. Preußen wird hierin seinen Verbündeten mit wenig definitiven Vorschlägen gegenübertreten. Nur über die Personen, die das Unionsministerium bilden sollen, scheint man sich im Voraus geneigt zu haben und zwar soll Niemand anders zu diesen Ehrenstellen auserkoren sein, als der preuß. Minister des Innern Hr. v. Manteuffel und Heinrich v. Gagern. An Hrn. v. Carlowitz und Hrn. Simson soll gleichfalls gedacht worden sein, ersterem von Hr. v. Radowitz vorgeschlagen, soll seine etwas ungestüme Thätigkeit in Erfurt entgegengestanden haben, — Hrn. Simson aber soll man für eine spätere Zeit aufbewahren wollen. Die Wahl der Herren v. Manteuffel und v. Gagern darf als eine entschieden glückliche bezeichnet werden. Herr v. Manteuffel der Hauptmitbegründer der Union wird ihre Einführung, ihre Durchführung zu betreiben jedenfalls als geeignet erscheinen. Ein strenges Festhalten darf von ihm zunächst erwartet werden. Heinrich v. Gagern's Name, an der Spitze der Unionsregierung, ist eine Bürgschaft mehr für die aufrichtigen nationalen Bestrebungen der Regierung. Gagern garantirt das Festhalten an der deutschen Einheitsidee, Manteuffel verbürgt die praktische Ausführung. Beide Männer erscheinen weniger erwählt, als durch die Geschichte der letzten Zeit berufen zu den Aemtern, die ihnen jetzt werden sollen, und in denen es ihre Aufgabe sein wird, die großen Erwartungen zu erfüllen, zu denen sich die Nation berechtigt glaubt! Für die nächste Zeit dürfte namentlich H. v. Gagern die Leitung der Geschäfte übernehmen. Eine Verstärkung des Unions-Ministeriums durch einige Mitglieder des preuß. Cabinets soll in Aussicht stehen. Die badische Regierung macht ihre vollständige Zustimmung zu den Revisionsbeschlüssen des Erfurter Parlaments von der Genehmigung ihrer Kammern abhängig.

(B.N.) Wir erfahren über die neue preußische Anleihe folgendes Nähere. Der ganze Betrag der 18 Millionen ist negociirt, und über 6 Mill. bereits baar zur Verfügung der Regierung. Die Bank, die Seehandlung und eine Vereinigung hiesiger Geschäftsmänner haben sich jede zu einem Drittel an diesem Unternehmen betheiligt. Der bewilligte Cours beträgt 97 pCt.

Zum Pfingstfest wird uns der kirchliche Besuch eines auswärts, namentlich im nördlichen Deutschland auf dem Lande nicht unbekannten Gastes angekündigt, der des evangelischen Reisepredigers Brenneke. Hr. Brenneke wird sich in einer hiesigen Kirche hören lassen. Er ist streng orthodox und pflegt nach dem Gottesdienst Tractätlein austheilen zu lassen, zu welchem Behuf er eine besondere Begleitung bei sich führt.

Der am 24. d. M. zusammentretende landwirthschaftliche Congreß wird sich unter Anderm auch mit den Mitteln beschäftigen, welche geeignet sind, „den verderblichen Einfluß abzuwehren, welchen die schlechte Presse auszuüben im Stande und gerade jetzt immer mehr auf die untern Klassen zu gewinnen bemüht ist“. In der Vorlage, welche das Landesökonomiecollegium für die Berathung dieses Gegenstandes entworfen hat, wird darauf hingewiesen, daß in den Städten, namentlich in den größern, eine solche Abwehr oder Gegenwirkung ihre großen Schwierigkeiten habe. Dagegen würden sich die Mittel dazu leichter auf dem Lande finden lassen. Die landwirthschaftlichen Vereine, deren Instruirung der Congreß vornehmlich bezweckt, werden deßhalb auf die Kreisblätter aufmerksam gemacht, welche als die einzigen den kleinen Wirthen und Arbeitern zugänglichen Blätter sich vorzugsweis für den erwähnten Zweck eignen würden. — Auch das landwirth-

schaftliche Prämienwesen wird einen Gegenstand der Berathung bilden. Die Vorlage weist auf das Beispiel Großbritanniens hin, welches „der beharrlichen großartigen Anwendung dieses Mittels zum Theil den Flor seiner Agricultur verdankt". Auch in Frankreich und Belgien ist man darüber einig, es in ausgedehntem Maße in Wirksamkeit zu setzen. Bei uns hat man bereits in mehreren Regierungsbezirken, z. B. im Frankfurter, die Erfahrung der wohlthätigen Einwirkung des Prämiensystems gemacht. Die Verbesserung des ländlichen Gesindewesens denkt man durch Errichtung einer Behörde (Gemeindegericht) zu bezwecken, welche aus der Gemeinde hervorgehend die Gesindesachen regeln und schlichten und außerdem über die kleinen Polizeivergehen in erster Instanz entscheiden. Diese von der ersten Kammer empfohlene Institution zweckmäßig zu organisiren, wird gleichfalls vom Congreß nach Maßgabe einer demselben zu machenden Vorlage erwogen werden.

Liegnitz, 5. Mai. Gestern wurde die „freie evangelische Gemeinde" während des Gottesdienstes in der christkatholischen Kirche polizeilich aufgelöst, weil sie nicht im Besitze eines polizeilichen Erlaubnißscheines war. Die Polizei bestieg die Kanzel und versuchte den Prediger während seines Vortrags herab zu ziehen. Dieser fuhr jedoch in seiner Predigt fort, so daß die Polizei, ehe sie ihn mit aller Gewalt von der Kanzel herunterrisse, erst Militär zu requiriren für rathsam hielt. Dadurch gewann die Gemeinde, deren ernstes und tiefes Schweigen während dem berührten Vorfalle die allgemeine Ergriffenheit und Entrüstung deutlich bekundete, wieder Muße, die Predigt bis ans Ende zu hören und das Schlußlied abzusingen. Gerade als sie aus der Kirche heraustrat, machte vor derselben eine Militärpatrouille Kehrt. — Zunächst wird die Gemeinde bei der Staatsanwaltschaft Klage wegen Störung des öffentlichen Gottesdienstes erheben.

Auch in Stettin ist die freie christliche Gemeinde aufgefordert worden, sich der Verordnung vom 11. März zu unterwerfen.

Schweiz.

Bern, 9. Mai. Heute hat die Bundesversammlung ihre diesmalige Session geschlossen. Von den Schlußverhandlungen sind nur folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse: Nach Antrag des Bundesraths soll dem Verkauf des durch die Abtragung der Festungswerke von Genf gewonnenen Bodens kein weiteres Hinderniß entgegengesetzt werden, da die fraglichen Festungswerke ohne wesentlichen Nutzen für die Eidgenossenschaft, deren Abtragung aber von großem Vortheil für Genf sei. Ferner ist der Ständerath dem nationalräthlichen Beschluß über die Vorstellung Neuenburgs wegen der deutschen Arbeiter-Vereine beigetreten, der diese Adresse an die Kommission gewiesen hat, welche den Rechenschaftsbericht des Bundesraths prüfen soll. Es traten zwar einige warme Vertheidiger der Propagandisten auf und verlangten Suspension der Execution des Ausweisungs-Beschlusses, aber Druey und Furrer schilderten so anschaulich das verwerfliche Treiben dieser Leute, daß der Suspensions-Antrag nur acht Stimmen erhielt.

Die Berner Zeitung versichert dem Lande fortwährend den Sieg des Radikalismus, die Genfer haben denselben sogar mit 101 Kanonenschüssen gefeiert, aber nach dem Wahlergebniß ist der exklusive Radikalismus eine Unmöglichkeit geworden. Auf welcher Seite eine kleine Majorität von zwei oder vier Stimmen sein wird, kann sich erst beim Zusammentritt des Großen Rathes zeigen. In der Hauptstadt und auf dem Lande, besonders im Oberland, ist es zu rohen Auftritten und blutigen Schlägereien gekommen, weshalb im Oberhasle sogar Militair einschreiten mußte.

(Baseler Ztg.) Beide Parteien schreiben sich fortwährend den Sieg zu. Die Berner Ztg. beharrt auf ihrer Angabe, daß die „Weißen" 114 Stimmen hätten, also gerade die absolute Mehrheit. Wir irren wohl nicht, wenn wir ungefähr Gleichheit beider Parteien annehmen, wobei eine Anzahl Mittelmänner den Ausschlag geben dürften. Jedenfalls ist die Herrschaft der eigentlichen Nassauer- oder Kneipenpartei gebrochen.

Italien.

Turin, 7. Mai. Man ist hier über die Entwickelung der französischen Ereignisse nicht ganz gleichgültig, und fanden erst heute ernste Berathungen der Minister in Gegenwart des Königs statt. Wie man andererseits vernimmt, dringt Lord Palmerston darauf, daß Piemont nach Möglichkeit sich rüste, um allen Eventualitäten gegenüber bereit zu sein. Vergleicht man das fortwährende Kriegsgeschrei unserer Journale mit diesen Andeutungen, so scheint es klar zu sein, daß die englische Partei hier nicht schwach vertreten sei.

Oesterreich.

Wien, 13. Mai. Der Lloyd meldet: „Nach einer gestern Abend um 6 Uhr hier eingetroffenen telegraphischen Depesche ist Se. Majestät der Kaiser um 12 Uhr Mittags in Optschina angekommen und hielt darauf unter dem Jubel der Bevölkerung seinen Einzug in Triest. Zur Erinnerung an die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph in Triest wurde die Gründung eines Vereines für Wissenschaft, Künste, Handel und Gewerbe in Triest in Anregung gebracht und der diesfällige Vorschlag mit allgemeiner Beistimmung der zu diesem Behufe zusammenberufenen Versammlung angenommen.

In der Neuen Zeit liest man: „Dem Vernehmen nach ist der frühere Gouverneur von Mähren und Schlesien, Graf Rudolf Stadion, zur protestantischen Religion übergetreten. Die Veranlassung hierzu war seine Heirath mit der Frau B. B., die nur durch die Religions-Veränderung beider Brautleute möglich wurde."

Der Wanderer sagt: „Die Erfahrungen im ungarischen Feldzuge haben das 3te Armee-Kommando veranlaßt, auf die Uebungen im Scheibenschießen eine besondere Sorgfalt zu verwenden. Dieses für die Infanterie so wichtige Exercitium wurde in früherer Zeit äußerst fahrlässig betrieben, während man auf unbedeutende, nicht selten vor dem Feinde gar nicht anwendbare Gegenstände ein Augenmerk zu richten beflissen war."

Von Siebenbürgen kommen noch immer Nachrichten von dem beunruhigend traurigen Zustande, in welchem sich die Sicherheit der Personen und der Habe befinden.

Innsbruck, 7. Mai. In neuester Zeit ist unter den epidemisch herrschenden Krankheiten die Blattern-Epidemie die anhaltendste und ausgebreitetste. Kaum in einem anderen Kronlande wird die Impfung so fleißig vollzogen, als in Tyrol; die Regierung ertheilte seit Jahren nicht unansehnliche Geldbelohnungen und Anerkennung an ausgezeichnete Impfärzte; das Volk zeigt sich allenthalben bereit, den Impfungs-Vorschriften sich zu fügen, und dennoch bricht alljährlich in mehreren Gegenden eine Blattern-Krankheit aus, die nicht selten zahlreiche Opfer fordert. Eben jetzt liegt zu Bozen ein Drittel der Kinder in der Unter-Abtheilungs- und Vorbereitungs-Klasse an Blattern und Rötheln krank. In Innsbruck herrschen gleichfalls stark die Blattern. Die bisherigen Bemühungen, die Ursachen des Uebels zu erheben und zu bannen brachten nicht den gewünschten Erfolg. Auch gelang es nicht, den originären, zur Impfung der Menschen geeigneten Kuhpockenstoff aufzufinden. Zur Aufmunterung ist eine kleine (leider nur 10 Fl. C. M. betragende) Prämie aus dem Impf-Fonds für diejenigen ausgeschrieben worden, welche an dem Euter der Kühe einen solchen Ausschlag entdecken, der sich als wirklich originaire Kuhpocke bewährt, und zur rechtzeitigen Abnahme der Lymphe die Anzeige erstatten. Es ist den Aerzten aufgegeben zu beobachten, welche Krankheiten unter Menschen und Thieren an solchen Orten, wo originaire Kuhpocken vorkommen, gleichzeitig oder kurz vor und nach dieser Erscheinung herrschen, insbesondere liegt daran, zu erheben, ob zur Zeit der Auffindung originairer Kuhpocken die Blattern unter den Menschen und Schafen walteten, ob die Mauke unter den Pferden sich zeigte, ob die Menschenblattern echt oder unecht, oder modifizirt, epidemisch oder sporadisch waren, und ob die mit solcher Krankheit behaftet gewesenen Personen mit den an Kuhpocken leidenden Kühen in Berührung standen.

Kronstadt, 4. Mai. Unser Kapellenberg und die ihn zunächst begränzenden Höhen sind heute wieder ganz mit Schnee bedeckt, und das schöne Grün welches durch die vorhergehenden schönen Frühlingstage üppig hervorgeschossen war, senkt traurig das Haupt. Die Zimmer müssen wieder geheizt werden. Auch in Hermannstadt schneite es wieder.

Griechenland.

Athen, 7. Mai. Die Englische Flotte unter Vice-Admiral Parker hat am 4ten d. M. Salamis verlassen und die Richtung gegen Malta genommen. Zwei Schiffe der Flotte bleiben in Station in Athen zurück. Vollständige Ruhe in Griechenland.

Türkei.

Konstantinopel, 29. April. In Konstantinopel organisirt man gegenwärtig ein Bataillon Sappeurs, ein Regiment Kürassiere und zwei Batterien reitender Artillerie; die beiden ersteren werden europäische Uniform, mithin auch keinen Fes tragen, welches jetzt noch die gewöhnliche Kopfbedeckung für Civil und Militair ist.

Graf Stürmer forscht gegenwärtig nach der Krone des heiligen Stephan, oder vielmehr nach den Sporen des Grafen Zichy, welche sich bei derselben befunden haben sollen. Diese Sporen wurden einem gewissen Herrn Boliak anvertraut, um dieselben Omer Pascha für jene Dienste anzubieten, welche Ungarn von der Türkei verlangte. Da sich die Unterhandlung zerschlug, wanderten die Sporen wieder in den Schatz zurück, aber ohne die kostbaren Diamanten, welche daran waren. Boliak war schon einmal dieser wegen verhaftet, aber später gegen Caution wieder in Freiheit gesetzt worden. Nun wurde er auf Verlangen des Grafen Stürmer neuerdings verhaftet, der Graf wird übrigens den Dieb vermuthlich leichter ausfindig machen, als die Diamanten.

Von den Mordanschlägen gegen die ungarischen Flüchtlinge war es seit einiger Zeit ganz still geworden, als der plötzliche Tod eines gewissen Bardy all die Mährchen unversehens wieder auftauchen ließ. Dieser Bardy soll, so erzählt man sich, jene Expedition dadurch vereitelt haben, daß er sie den fremden Gesandtschaften anzeigte; ja, er trieb die Unverschämtheit so weit, daß er behauptete, er besitze Beweise, wodurch angesehene Personen bei dieser Angelegenheit kompromittirt würden. Graf Stürmer konnte dies natürlich nicht auf sich beruhen lassen und that Schritte gegen diesen Bardy (man hielt ihn für einen Lombarden), der auch in Schumla verhaftet wurde. Mittlerweile wurde jedoch der Verhaftete durch die sardinische Gesandtschaft als piemontesischer Unterthan reklamirt; man wollte ihn in Freiheit setzen, aber er wurde im Gefängnisse todt gefunden. Man kann sich denken, daß die Böswilligkeit diesen Vorfall nach ihren Absichten ausbeutet.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 27. April. Der „Ohio" ist mit 120,000 Dollars Goldstaub aus Chagres angekommen, hat aber keine späteren Nachrichten aus Kalifornien gebracht.

Der New York Herald spricht in Bezug auf den Vertrag hinsichtlich Nicaragua's die Ansicht aus, daß derselbe einen vollkommenen Umschwung im Welthandel hervorbringen und einen Wettstreit in Bezug auf die Seeherrschaft zwischen den Vereinigten Staaten und England veranlassen werde, wie ihn die Geschichte bisher noch nie gesehen. Die einzelnen Bestimmungen des Vertrages veröffentlicht das erwähnte Blatt nicht.

Durch Ausbrechen von Feuer auf einem Ohio-Dampfschiffe sind über 100 Personen umgekommen.

Eine Feuersbrunst in Meriko hat einen Schaden von mehr als ½ Mill. Dollars angerichtet.

Miscellen.

Die englischen Universitäten.

Die Times bemerkt mit Bezug auf die Parlamentsverhandlung über die Universitäten: „Das schlimmste

an einem Libell ist manchmal daß es nur allzu wahr ist. Dieß ist der Fall bei Hrn. Heywoods Agitation gegen unsere Universitäten; er hat die Vernunft allzusehr auf seiner Seite. Unsere Universitäten sind die reichsten und glänzendsten Bildungsanstalten in der Welt. Ihr Prästigium, ihre Einkünfte, ihre Privilegien, und der frische Halt den sie immer in der Liebe der in ihrem Schooß erzogenen Staatsmänner besitzen, machen sie zu einer Gewalt im Reich. Sie scheinen allen Wechselfällen, beinahe aller Aenderung enthoben; und in der That, keine menschliche Kunst, kein noch so großes nationales Opfer vermöchte sie zu schaffen, wenn sie nicht bereits unter uns bestünden. Zudem sind sie gerade das was England verlangt. Reich, stolz und aristokratisch, Geld und Rang verehrend, geschäftig und nicht überbedenklich, steht es in seinen Universitäten ein Alterthum älter als seine Pairie; ein architektonisches Werk schöner als seine Metropole; Revenuen größer als die seiner Millionäre; eine Arena des Ehrgeizes ermuthigender als die Politik; ein Feld für den Unternehmungsgeist noch offener als der Handel (?): ein Gepränge feierlicher als das seiner Höfe, und eine Organisation mächtiger als die seiner Parteien, seine Municipalitäten und kaufmännischen Interessen. Es ist die Frage ob das Parlament selbst so viel zur Bildung des englischen Nationalcharakters beigetragen hat wie Oxford und Cambridge. Jedoch nachdem die Bewunderung sich in ihrem Lob erschöpft hat, sind wir genöthigt ein furchtbares Mißverhältniß zwischen den Mitteln und den Leistungen einzuräumen. Sie erfüllen ihre hohe Bestimmung nicht. Ihr Sauerteig durchdringt nicht das Volk. Inmitten gesteigerter Anforderungen haben sie den Charakter enggeschlossener Körperschaften angenommen. Die Wissenschaft ist fortgeschritten, sie aber haben den Kreis ihrer Lehre enger gezogen. Die Bevölkerung hat sich vervielfacht, und sie haben die Zahl ihrer Zöglinge beschränkt. Es ist endlich so weit gekommen daß sie jetzt weniger eine universitas litterarum vorstellen als vor fünf Jahrhunderten, oder in der fast fabelhaften Aera ihrer ursprünglichen Gründung.*) Ein solcher Stand der Dinge fordert den Widerstreit heraus. — Es ist indessen leichter die Mängel unserer Hochschulen wahrzunehmen, als die richtige Bahn der Verbesserung anzudeuten. Hrn. Heywoods Rathschläge waren zu scharf, selbst feindselig. Was auch ihr abstracter Werth sein mag, so ist klar daß sie, wiewohl unzulänglich, unsere Universitäten in eine völlige Revolution stürzen, und selbst die Idee des akademischen Lebens, wie es jetzt besteht, zerstören würden. Soweit wir ihn verstehen, ging sein erster Vorschlag dahin den Fellows der Collegien die Erlaubniß zum Heirathen zu verschaffen; wobei er den Zweck hat so manchen schätzbaren Gelehrten, der jetzt aus Scheu vor dem Cölibat eine Pfarrei, eine Lehrerstelle an einer Lateinschule oder sonst einen anderen Beruf sucht, dem Collegium zu erhalten. Was uns betrifft, so erschrecken wir vor dem Gedanken das eheliche und das collegiale Leben mit einander zu verbinden. Die Collegiaten (fellows) sind Männer verschiedenen Alters: junge Leute, die noch vor vier Jahren Studenten waren, reihen sich stufenweise an Männer die so alt oder gar noch älter sind als der Collegiumsvorstand oder Provost. Sie leben in täglicher und rückhaltloser Vertraulichkeit, und bilden zugleich eine Einheit von Autorität und eine Stufenfolge gelehrter Bildung, wodurch das akademische System immer neu gekräftigt wird. Die Ehe würde diese Einigung mit einemmale brechen. Es wäre vorbei mit dem gemeinsamen Tisch und dem Versammlungssaal (combination-room. An deren Stelle träten elegante Besuchzimmer, steife Diner-Gesellschaften, Soirées und Dünngespräch bei dünnem Thee, wie es die Weiblein lieben. Die Weiber die sich selten lange miteinander vertragen, und noch seltener Freundschaft unter sich schließen**), passen besser für das häusliche Leben, als für die akademische oder sonst eine Form des Zusammenlebens. Die männlichen und die weiblichen Fellows würden fortwährend unter sich maulen oder hadern, und das epicönische Collegium — wär' es auch das Allerseelen- oder das Messingnasen- (Brazen nose-) Collegium in Oxford — wäre bald ein Focus der Fraubaserei, des Skandals und des offenen Bürgerkriegs. Was die unglücklichen Nichtgraduirten (undergraduates) betrifft, so würden sie keinen Freund mehr finden an einem verheiratheten Tutor. Seine Frau und seine Kinder würden außer seiner Vorlesung seine ganze Zeit, und natürlich alle seine Sympathie und Neigung dahin nehmen. Die Succession würde fast in Stillstand gerathen. In einem Collegium von zwanzig Fellows träte kaum eine einzige Vacatur in zwei Jahren ein, und anstatt daß die Fellowschaften jetzt dazu verwandt werden die Elite der akademischen Jugend gerade in der kritischen Zeit zwischen ihrer Promotion und der Erreichung einer Berufsstellung aufzumuntern und zu unterstützen, müßte man diese edeln Stiftungen zum Unterhalt großer Familien verwenden, und Oxford und Cambridge würden dann, was Cobbett von der Kirche sagte, die Ammenstuben junger Ladies und Gentlemen. — Unter den Heilmitteln des Hrn. Heywood war kaum eines das, nach unserem geringen Dafürhalten, nicht schlimmer wäre als die Krankheit die es heilen soll. Aber einige der wünschenswerthen Zwecke hat er richtig genug angedeutet. Wie er, so möchten auch wir unsere Universitäten allgemeiner zugänglich gemacht sehen. Bei einem Gesammteinkommen von einer halben Million Pf. St. sollten Oxford und Cambridge jährlich eine hinlängliche Zahl graduirter Candidaten für alle unsere liberalen Berufsarten liefern, für unsere Magistrate, unsere fremden Gesandschaften, für die indischen und Colonial-Aemter. Statt der 200 oder 400 sollten sie alljährlich 1000 Graduirte liefern, und wenn wir nicht irren, so heißt es auch in den Statuten der

*) Oxford ist im Jahr 872 gegründet; die Stiftung der Universität Cambridge aber wird sagenhaft in das Jahr 613, unter Sigebert, den König der Ost-Angeln, zurückverlegt. Die umfassendste Geschichte dieser Hochschulen hat ein Deutscher, Professor Huber in Berlin, geschrieben, und sein ins Englische übersetztes Werk ward auch in obiger Parlamentsverhandlung mit Ehren erwähnt.

**) Goethe gibt irgendwo den ungalanten Grund an: »Die Engel kennen einander zu genau.«

Collegien daß die Zahl der Zöglinge mit den zunehmenden Einkünften vermehrt werden soll. Die Titel Doctor, Professor und Magister Artium waren ursprünglich nicht bloß ehrende Zeugnisse mit Erfolg betriebener Studien, sondern schlossen die wirkliche Pflicht des Lehrens in sich,*) und so waren unsere Universitäten ursprünglich große Anstalten des wechselseitigen Unterrichts. Da glauben wir nun, es würde sehr leicht sein das System der Tuition zu erweitern, ohne darum von dem akademischen Charakter ein Jota aufzuopfern. — Lord J. Russels Ankündigung einer königlichen Commission überraschte das Haus, und führte zu einer Vertagung der Debatte. Inwieweit die Gewalt der Krone in unsere Universitäten übergreifen dürfe, das ist eine viele Jahrhunderte hindurch erhobene, aber bis jetzt noch unentschiedene Frage. Jedoch in dem vorliegendem Fall hat man, scheint es, nicht die Absicht die Controvers, und vielleicht den Widerstand eines früheren Zeitalters wiederzuerwecken. Der Kronanwalt entließ das Haus mit der bestimmten Versicherung daß die beabsichtigte Commission nur freiwillige Nachweise erholen solle. Es wäre nicht klug mehr zu versuchen, selbst wenn die Gerichtshöfe diese Frage jetzt zu Gunsten der Krone entschieden. Wären erst königliche Commissionen bleibend in Orford und Cambridge eingepflanzt, so würden sie alsbald zwei riesenhafte politische Jobbereien, und Tutorschaften, Professuren, Directorstellen und alle übrigen Aemter sofort von politischer Gunst abhängig. Die Universitäten würden der Schauplatz eines selbsüchtigen, den Mantel nach dem Winde hängenden Treibens; die edleren und selbständigeren Geister würden hintangesetzt, und jede Stelle von denen monopolisirt welche das jeweilige Ministerium durch dick und dünn unterstützten. Lord John Russel selbst, der so gut als einer die unglückliche Nothwendigkeit kennt welche einem Minister bei Vertheilung seines Patronats die Hände bindet, wird schwerlich wünschen daß die Universitäten mit in diesen Kessel geworfen werden. Das bezweckt er gewiß nicht. Andererseits aber ist an allen unseren Hochschulen vieles was einer Aenderung bedarf, und leider leiden sie, so scheint es, an einer Unfähigkeit sich selbst zu heilen. Jedenfalls scheinen sie einen Ansporn von außen zu erwarten."

Die, im Gegensatze zu Orford und Cambridge gestiftete, „freie" (d. h. an keine besondere Kirchlichkeit gebundene) Londoner Universität hielt dieser Tage ihre erste öffentliche Promotion, an welcher namentlich eine große Anzahl junger Aerzte den Doctortitel erhielt. (An den beiden alten Universitäten bestehen zwar einige medicinische Lehrstühle, aber keine medicinische Fakultät.) Lord Burlington ist dermalen Kanzler der Universität London, und obige Feierlichkeit ging in der dazu entlehnten Halle des King's College vor sich; denn die Hochschule ist in ihrer äußern Einrichtungen mehr als einfach. Der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von Durham und andere vornehme Prälaten wohnten dem Actus bei — ein Beweis daß die ursprüngliche Feindseligkeit des anglikanischen Klerus gegen diese Anstalt gewichen ist. Auch Englands zwei größte lebende Historiker, Grote und Macaulai, waren anwesend; Lord Brougham aber, einer von den Gründern der Hochschule, fehlte. Die Anstalt zählte im letzten Jahr gegen 2000 Schüler, wobei aber Pharmaceuten, Chirurgen und technische Zöglinge aller Art mitgerechnet sind. Unter ihre Vorstände wurde neulich der von Multan her bekannte Major Edwardes gewählt, der seine Bildung an ihr erhalten hat.

*) Die englischen Professoren haben jetzt zum Theil mehr die Stellung deutscher Akademie-Mitglieder: sie liegen litterarischen Arbeiten ob ohne die Verbindlichkeit zu Vorlesungen.

Die Berliner Urwähler Zeitung enthielt kürzlich folgende Annonce: „Sämmtliche Demokraten ersuche ich, mir mit Wäsche im Hause zu beschäftigen. Ich verspreche gute und billige Bedienung. Reactionaire werden von mir nicht bedient.

Verehl. Brade, Dessauer-Straße".

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 77. Den 11. Mai 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den unmündigen Kindern des verstorbenen hiesigen Einwohners und Schuhmachers Carl Fischer gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 166 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien auf den Antrag des Vormundes öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 29. Mai d. J. anberaumten nochmaligen Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Kreisrichter von Stryck auf das im Dörptschen Kreise und

Koddaferschen Kirchspiele belegene Guth Palla um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 1. Mai 1850.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.
Stövern, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dass ich Dorpat in kurzem verlassen werde, mache ich hiermit zur Erfüllung gesetzlicher Bestimmungen bekannt. Zugleich ersuche ich Diejenigen, welche mir noch schulden, sich zum Behufe der Liquidation an den Herrn dimittirten Rathsherrn Peter Emmers zu wenden. 3

Dorpat, am 11. Mai 1850.

W. Kahlfeldt.

Dauer meines hiesigen Aufenthaltes, „Stadt London" Nr. 1 noch bis zum 18. Mai. Julius Aischmann, Mechanikus u. Optikus aus Coblenz.

Eine mit der landschen Wirthschaft wohlbekannte Dame sucht eine Anstellung als Wirthin. Näheres bei Rathsherrn Musso. 3

Es wünscht Jemand die Anfertigung von Revisions-Listen für ein Honorar von 6 Cop. S.-M. für jede Revisions-Seele, zu bewerkstelligen, darauf Reflectirende werden sich in Dorpat bei dem Buchbinder Großmann zu melden haben. 1

Das sieben Werst von der Stadt belegene Landhaus Neu-Cabbina ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Der Bedingungen wegen wendet man sich an den Syndicus Zimmerberg. 2

Hiemit mache ich dem resp. Publikum ergebenst bekannt, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hauboldtschen Hause ohnweit der St. Johannis-Kirche wohne.

G. Frischmuth, Bäckermeister. 1

Es ist am Sonntag den 7. Mai auf dem Wege von der Steinbrücke bis zur deutschen Kirche eine mit Borde und Franzen garnirte braunseidene Mantille mit Futter von gleicher Farbe verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung beim Abgeben der Mantille im Kaufmann Paboschen Hause beim Herrn Grafen von Dunten. 1

Vollständiges Kupferschmiede-Werkzeug ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich in Dorpat an Hrn. Kaufmann F. G. Faure, in Walk an Hrn. Kaufmann C. Oheim zu wenden. 2*

Küchenplieten verschiedener Größe, Geländerstäbe, Roststäbe, Fensterplatten, Schiebkarren-Räder und Plättbolzen von Gußeisen, gut und dauerhaft gearbeitet, sind zu haben bei 1*

C. F. Silsky.

Frische Kastanien erhielt so eben und empfiehlt C. F. Toepffer. 1

Ein Absteigequartier mit Meubeln ist nebst Stall und Wagenremise vom 1. Juli ab, und nöthigen Falls auch früher, in meinem Hause zu vermiethen. Muyschel. 3*

Im Lezinsschen Hause, hinter der St. Johannis-Kirche, ist eine Wohnung zu vermiethen. 2

Eine kleine Sommer-Wohnung nebst Garten, 4 Werst vor der Stadt belegen, ist zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt 1

Secrt. W. Rohland.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Pharmaceut Heinrich Gensz. 1
F. W. Sellheim. 1
Stahlberg, Pharmaceut. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 56.

Sonnabend 15. Mai 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Mai. Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Wladimir-Orden 2ter Classe: dem Kriegs- und Civil-Gouverneur von Grodno, General-Lieutenant Baron von der Howen; dem Director des Finnländischen Cadettencorps General-Lieutenant Baron Munk, dem Kronstadtschen Commandanten General-Lieutenant Burmeister 1, dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königlich Niederländischen Hofe, Geheimen-Rath Baron Maltiz; den St. Annenorden 1ster Classe: dem Vice-Director der Kanzellei des Ober-Prokureurs des Heiligen Synods, wirklichen Staatsrath Frank.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Eine Zeitung bringt folgende sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht: „In den Gängen des Saales der gesetzgebenden Versammlung war heute die Rede von einem entdeckten Complott. Es handelte sich um nichts weniger, als Paris auf einem Punkt in Brand zu stecken und während die Truppen sich nach dieser Seite hinwenden würden, des Rathhauses sich zu bemächtigen. 8 Uhr Abends. Wir erhalten so eben eine Nachricht, die sich an dieses Gerücht zu knüpfen scheint. Dreißig Mitglieder des demokratischen Comites vom Martelsaale sind verhaftet worden, sechs andere haben die Flucht ergriffen."

Eugen Sue corrigirte heute in der Nationalversammlung die Probebogen seines neuen Romans: „Die Geheimnisse des Volks".

Paris, 12. Mai. Die Zeitung „Pays", welche gestern die Verhaftung von 30 Mitgliedern des socialistischen Comites im Martelsaale angekündigt hatte, bestätigt heute diese Nachricht mit dem Zusatze, daß nicht 30, sondern 34 Personen verhaftet worden seien. Bei dieser Verhaftung seien wichtige Papiere mit Beschlag belegt worden.

Paris, 13. Mai. „Messager de la Semaine" sagt: „Das revolutionäre Treibhaus in Paris ist wegen des Wahlgesetzes in einem Gährungszustande der Schweif treibt das Haupt, weil er die Zeit für geeignet hält, einen Handstreich auszuführen. Die Männer der Bergpartei sind besorgt, die Sache möchte weiter führen, als sie wünschen. Zwei von ihnen haben in einer Versammlung ihre Freunde zu beruhigen gesucht, wurden aber, wie man sagt bedroht und mißhandelt. Um die Aufgeregtesten zu beruhigen, wurden Patronen ausgetheilt, jedoch jede Bewegung ohne neuen Befehl verboten. Man glaubt mit Recht, der ganze Zorn werde sich in leeren Drohungen auflösen." Das Wochenblatt „Napoleon" bezeichnet das in verschiedene Zeitungen übergegangene Gerücht, die Regierung beabsichtige ihren Sitz nach Versailles zu verlegen, als ganz ungegründet. Das Ministerium wird am 16. d. M. die Fragestellungen annehmen, welche der Abg. Piscatory hinsichtlich Griechenlands in der gesetzgebenden Versammlung einzubringen beabsichtigt. Man hofft, daß bis zu dem bestimmten Tage Erklärungen von London eintreffen werden, von denen man voraussetzt, daß sie den übeln Eindruck vermindern könnten, den die neuesten aus Athen hier eingegangenen Nachrichten gemacht haben. — Der griechische Geschäftsträger in Paris, Herr Trikupis, hat dem Präsidenten der Republik ein eigenhändiges Schreiben des Königs Otto überreicht, worin er demselben für die bewiesene theilnehmende Einwirkung dankt und die Gründe angiebt, die ihn zum Nachgeben bewogen haben. — Man spricht von der Verheirathung Napoleon Bonapartes, Hieronimus Sohn, mit der Tochter eines reichen schweizerischen Bankiers.

George Sand hat ihr literarisches Stillschweigen durch Veröffentlichung einer Uebersetzung des neuen Mazzinischen Werkes: „Republik und Königthum in Italien gebrochen. Dieses Werk wird mit einer Vorrede von George Sand, welche der heutige National mittheilt, in einigen Tagen erscheinen.

Das Schloß von Fontainebleau soll in eine Kaserne verwandelt werden.

Paris, 14. Mai. Ein Blatt meldet, der Minister-Rath sei gestern in Folge von Depeschen des Herrn Gros in Berathung getreten, welche aus Athen angelangt waren. Ein Courier habe die Nachricht davon dem Präsidenten der Republik nach Fontainebleau gebracht. An der Börse suchte man das Gerücht zu verbreiten, der britische Gesandte, Lord Normanby, habe seine Pässe erhalten, und der französi-

sche sei von London abgereist. Es fand jedoch keinen Glauben.

Ein Dekret des Präsidenten der Republik vom 11. Mai 1850 befiehlt auf Vortrag des Kriegsministers die Errichtung eines 2ten Bataillons mobiler Gendarmerie 1200 Mann stark, für Paris. Noch immer werden in Paris militairische Vorkehrungen in größtem Maßstabe getroffen.

Die „Patrie" enthält folgende Nachrichten über die Arbeiter-Unruhen in Creuzot: „Die Arbeiter der Kohlenminen von Creuzot sind in vollem Aufstande. Sie zählen 5—6000. Es ist dies mehr als eine Lohnfrage. Die Regierung wird im Stande sein, die Ruhe herzustellen." Der „Moniteur du Soir", der übrigens nicht mehr halboffiziell ist, widerspricht dieser Nachricht und sagt, im ganzen Departement Saône und Loire wisse man nichts von einem Aufstande. Der „Constitutionnel" enthält Folgendes: „Eine Depesche des Generals Castellane an die Regierung bestätigt und erklärt die Gerüchte von einem Aufstande in Creuzot. Die verhafteten Arbeiter waren aus den Händen der Justiz befreit worden. Die Ankunft des Staatsanwaltes hatte das Resultat, dem Arbeiter-Aufstande eine beträchtliche Ausdehnung zu geben. Man schätzt die Zahl der Insurgenten auf 7—8000. Zahlreiche Truppen wurden hinbeordert. Der Ton der Depesche ist beruhigend." Die „Voir du Peuple" erzählt, es sei die Ursache des Aufstandes die plötzliche Entlassung von 200 Arbeitern einer Werkstätte, welche für die Sozialisten gestimmt. Die Unruhen in Creuzot dauern fort. Die Arbeiter sollen sich der Stadt Autun bemächtigt haben. General Changarnier brachte die verflossene Nacht mit Ertheilung von bezüglichen Befehlen zu und hat zwei Regimenter seiner Division in Eilmärschen dahin entsendet. Den neuesten, heute um 6 Uhr Abends angelangten Nachrichten zufolge, hätte in Creuzot noch kein Konflikt stattgefunden. Anderen jedoch unverbürgten Nachrichten zufolge, wäre der Aufstand bereits besiegt.

Für die Königin von Spanien wird hier ein Diamanten-Kopfputz zum Werth von 80,000 Frcs. und eine Broche zum Werth von 36,000 Frcs. verfertigt.

Paris, 15. Mai. Die Hauptstadt ist in einer großen Aufregung. Eine ängstliche, gereizte, erwartungsvolle Stimmung hat sich der Gemüther bemächtigt. Der Anlaß ist folgender: Gestern Abend erschienen Agenten der Regierungsgewalt in der Druckerei des Herrn Boulé, versiegelten alle seine Pressen und zeigten ihm den Befehl des Ministers Baroche an, daß ihm in Folge des Gesetzes von 1814 seine Gewerbebefugniß als Buchdrucker entzogen sei. Aus dieser Buchdruckerei gingen nämlich seit der Februar-Revolution die revolutionairsten Journale und Flugschriften hervor. In diesem Augenblicke war Boulé der Drucker der Voir du Peuple, Estafette und Republique, so wie mehrerer anderer periodischer Schriften sozialistischen Inhaltes. Durch die Entziehung der Gewerbebefugniß ist diese Druckerei nun geschlossen und eine bedeutende Anzahl von Arbeitern brodlos geworden. Die Voir du Peuple und die Republique, welche täglich in vielen tausend Exemplaren verkauft wurden, sind nun faktisch suspendirt. Denn bei der Verantwortlichkeit, welche der Drucker für jede Schrift solidarisch zu tragen hat, ist es namentlich in diesem Augenblicke unmöglich, eine Druckerei für eine sozialistische oder demokratische Druckschrift zu finden. Bereits in letzter Woche waren einige Prozesse vor die Assisen gekommen, in welchen Buchdrucker sich weigerten, bereits eingegangenen Druckcontrakten nachzukommen, weil ihnen der Inhalt derselben bedenklich schien. Die Presse enthält folgendes Schreiben: „Paris, 14. Mai 1850. Lieber Herr Kollege! Diesen Abend trug sich in unseren Werkstätten eine unerhörte Thatsache zu. Durch Befehl des Herrn Baroche vom heutigen Tage wurde und bleibt der Gewerbeschein des Herrn Boulé, Buchdruckers der Republique, Voir du Peuple und Estafette, aufgehoben. Die Republique, die Voir du Peuple, die Estafette können also morgen nicht erscheinen. Um 7½ Uhr Abends, im Augenblicke, wo diese drei Journale gesetzt waren, stellte sich ein Polizei-Kommissar in unseren Werkstätten ein und ließ die Pressen unter Siegel legen. So entschädigt uns die Regierung für die Verwüstung unserer Druckerei am 13. Juni 1849. Wir überlassen der öffentlichen Meinung die Sorge, die über uns verhängte Maßregel zu würdigen. Genehmigen Sie u. s. w. Eugene Bareste, Haupt-Redacteur der Republique, Langrand, Geschäftsführer der Voir du Peuple, A. Dumont, Geschäftsführer der Estafette." Die Presse bemerkt hierzu: „Wir bringen dieses Schreiben ohne Kommentar. Was könnten wir außer der bloßen und einfachen Einrückung desselben auch noch sagen. Sobald die Buchdruckerei nicht mehr frei ist, hat die Presse aufgehört, es zu sein." Art. 12., in Folge dessen dem Buchdrucker Boulé das Brevet entzogen wurde, lautet wörtlich: „Jedem Buchdrucker oder Buchhändler kann das Brevet entzogen werden, wenn er gerichtlich der Uebertretung der Gesetze und Reglements überführt worden ist." Boulé war vier Male verurtheilt. Das Aussehen der Stadt ist heute ganz verändert. In den Vorstädten sieht man zahlreiche Gruppen von Arbeitern und Bürgern, welche die Versiegelung der Pressen der sozialistischen Journale besprechen. Wie gewöhnlich cirkuliren hierbei beunruhigende Gerüchte. Man erzählt, daß morgen Presse, Siècle und National in derselben Weise suspendirt werden sollen, daß die Truppenverstärkungen heute Nacht zugenommen haben, zahlreiche Verhaftungen von Journal-Verkäufern vorgefallen seien, daß die Esplanade vor dem Invaliden-Dome für Kavallerie-Manöver vorbereitet worden sei und dergleichen mehr. Wahr oder falsch, steigern solche und ähnliche Gerüchte die bereits vorhandene Aufregung in den Gemüthern. Man erinnert daran, daß heute vor zwei Jahren das Volk in den Sitzungssaal der National-Versammlung drang, man bemerkt, daß heute Leon Faucher als Berichterstatter der Wahlreform-Kommission den Bericht über das neue Wahlgesetz in der National-Versammlung einbringen werde. Deswegen herrscht eine peinliche Spannung, obwohl man nicht gerade eine Ruhestörung befürchtet. Einen an-

deren Grund zur Aufregung giebt die Beschlagnahme des Manuskriptes der Petition, welche in den Büreaus der Voir du Peuple auflag und bereits Tausende von Unterschriften zählte. Der Staats-Anwalt ließ diese Petition, wegen deren Abdruck die Voir du Peuble vor einigen Tagen weggenommen worden war, mit Beschlag belegen. Ein Theil des Publikums bezeichnet dies als Verletzung des Petitionsrechtes, dessen Ausübung nach der Constitution nicht beschränkt ist. Die gestern in den demokratischen Journalen erschienene Petition war auch von zwei Adjunkten der pariser Mairieen unterzeichnet. Der heutige Moniteur enthält nun ein Dekret vom gestrigen Tage, durch welches der Präsident beide Adjunkten absetzt. Das Siécle meldet übrigens, daß diese Adjunkten, wie der Maire des 3ten Bezirks, gleichzeitig ihre Demission eingeschickt hätten. Die Patrie berichtet, daß alle Offiziere der Nationalgarde, welche diese Petition unterzeichnet hatten, gleichzeitig abgesetzt wurden. Der Presse liegt heute folgende Petition zur Unterzeichnung bei: „Petition an die Mitglieder der Nationalversammlung. Volksvertreter! Wenn der Auftragnehmer das Recht des Auftraggebers vernichtet, vernichtet er den Auftrag selbst. Dies ist das Prinzip, ziehen Sie den Schluß daraus. Bedenken Sie: Den Ihnen vorgelegten Wahlgesetz-Entwurf annehmen, heißt, ein Gesetz annehmen, auf welches sich das Dekret Ihrer Auflösung stützt, und erklären, daß Sie aufgehört haben, die getreue Vertretung der Wähler-Majorität zu sein. Das Gesetz Baroche ist der Antrag Rateau in veränderter Form. Der Haupt-Redacteur der Presse. E. v. Girardin.“ Leon Faucher brachte den ganzen gestrigen Abend und einen Theil der Nacht mit Verfassung seines Berichtes über die Wahl-Reform zu. Derselbe wird erst heute beendigt, morgen der Kommission, Freitag der National-Versammlung vorgelegt werden. Man ist noch ferner von der absoluten Majorität abgestanden, hat aber an dem Viertel der Wähler festgehalten. Die Regierung betreibt eine möglichst schnelle Entscheidung über das Gesetz, um den von allen Orten zu erwartenden Petitionen zuvorzukommen. Man will wissen, es sei dem Berge die Nachricht zugekommen, wenn er sich diesesmal nicht an die Spitze der Erhebung stelle, gelte es die Köpfe seiner Partei. Der Berg hat entweder noch keinen festen Entschluß gefaßt oder ihn doch sehr gut geheim zu halten gewußt. Als gewiß nimmt man jedoch an, daß sämmtliche Montagnards sofort ihre Entlassung geben, wenn das Wahlreform-Gesetz durchgeht. In Folge des Gerüchts, daß Thiers und Montalembert als die ersten Opfer eines neuen Aufstandes bezeichnet seien, läßt General Changarnier jetzt die Hotels beider Repräsentanten in der Nacht von einem Detaschement Soldaten bewachen. Beim heutigen Postschluß, um 7 Uhr Abends, war es übrigens in Paris ganz ruhig.

Das Evénement meldet gerüchtweise, in Sedan seien Unruhen ausgebrochen. Die Patrie enthält Folgendes: „Die Regierung hat heute zwei telegraphische Depeschen erhalten, und zwar von General Castellane und vom Präfekten des Saône- und Loire-Departements. Die Arbeitseinstellung dauert fort. Weder General, noch Präfekt sind an Ort und Stelle. Man konzentrirt die Truppen, um den Aufstand zu ersticken. Die Regierung hat die Gewißheit, daß die Insurrection von Creuzot sich an einen allgemeinen Plan knüpfe.“ An der Börse zirkulirte heute das Gerücht, Lyon sei in vollem Aufruhr, Autun mit Feuer und Schwert verheert, und in Creuzot habe der Aufstand gesiegt. Telegraphischen Depeschen zufolge, war aber gestern Abends Alles ruhig in Lyon und in Creuzot ebenfalls Alles beigelegt. Die dortige Nationalgarde wurde aufgelöst. Ein anderes Gerücht wollte wissen, der Präsident werde in Fontainebleau die Truppen der Alpen-Armee an sich ziehen und von dort Paris zu beherrschen suchen.

Einige Handwerker, darunter die Bäckergesellen, in Paris sollen die Arbeit einstellen wollen, nach Einigen sogar schon eingestellt haben.

Bei Frau Herwegh war heute Haussuchung. Gleichzeitig erhielt sie ihr Ausweisungs-Dekret.

England.

London, 12. Mai. Die Angabe, daß Sir John Franklin von einem amerikanischen Schiffe wieder aufgefunden sei, hat sich leider nicht bestätigt; offizielle Depeschen, welche der britischen Admiralität zugegangen sind, bescheinigen vielmehr den Nichterfolg der von einem Beamten der Hudsonbaygesellschaft, Namens Rae, im höchsten Norden nach dem berühmten Reisenden angestellten Nachforschungen. Es ergibt sich daraus mit vollkommener Gewißheit, daß bis Sommersende 1849 weder Franklin, noch irgend einer seiner Begleiter den nördlichen Küstensaum des amerikanischen Festlandes betreten haben. Sind diese Reisenden noch am Leben, so können sie nur im Eismeer selbst sich befinden. Dorthin hat die englische Regierung denn auch ein kleines aus vier Schiffen (den beiden Dampfern „Pionir“ und „Intrepide“, und den Segelschiffen „Resolut“ und „Assistance“) bestehendes Geschwader unter dem Oberbefehl des Schiffshauptmanns Austin, begleitet von 180 erprobten Seeleuten, in den letzten Tagen geschickt.

London, 13. Mai. Gestern empfing Ihre Majestät die Königin im Buckingham-Palast einen Besuch der Gräfin von Neuilly.

Aus New-York vom 2ten d. M. wird gemeldet, daß der Senat der Vereinigten Staaten einen Antrag Gerrinoll's für Aufsuchung des Capitain Sir John Franklin mit 28 gegen 16 Stimmen angenommen hatte, und daß im Repräsentanten-Hause eine Bill durchgegangen war, die den Schatz-Secretair ermächtigt, Vorschüsse auf Goldstand zu machen.

Die neuen Nachrichten aus den Vereinigten Staaten bestätigen es, das in dem zwischen der amerikanischen Union und England abgeschlossenen Traktate über die Nicaragua-Frage letzteres sich verpflichtet, weder in Central-Amerika überhaupt, noch insbesondere an der Mosquito-Küste, Niederlassungen und Forts anzulegen oder überhaupt irgend ein Eigenthums-Recht auszuüben, woraus hervorgeht, daß die Beziehungen Englands zum Mosquito-Königreiche sich auf das einfachste Protektorat zu beschränken haben werden. Der Traktat sichert andererseits den Bau des Kanals für Seeschiffe, welcher das Atlan-

tische mit dem Stillen Meere verbinden soll, und giebt allen seefahrenden Nationen das Recht der Benutzung dieses Kanals gegen Zahlung desselben Kanal-Zolles.

London, 14. Mai. Gestern empfing Ihre Majestät die Königin im Buckingham-Palast einen Besuch von der Herzogin von Orleans.

Im Oberhause kündigte Lord Stanley an, daß er gleich nach Pfingsten die Erledigung der griechischen Streitfrage mit allen Umständen dieser Angelegenheit, die er als eine höchst unglückliche bezeichnete, zur Sprache bringen werde. Er hoffe, fügt er hinzu, daß die Minister dem Hause die sämmtliche darauf bezügliche Korrespondenz vorlegen würden. Der Präsident des Geheimen Raths, Marquis von Lansdowne, versprach dies und äußerte sich mit großer Zufriedenheit über die Art und Weise, wie der britische Gesandte in Griechenland, Sir Th. Wyse, den Streit beendigt habe.

Die Bill über Reformen in der Verfassung und Verwaltung der australischen Kolonieen ist gestern vom Unterhause in dritter Lesung definitiv genehmigt worden. Alle noch dazu beantragte Amendements wurden verworfen. Dann nahm das Haus die neuen Stempel-Vorschläge des Kanzlers der Schatzkammer an auf Grund deren nun eine danach abzuändernde Bill, eingebracht werden wird.

London, 15. Mai. Heute wurde der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin durch Glockengeläute von allen Kirchen der Hauptstadt, Festflaggen und militairische Paraden gefeiert. Abends geben die Minister große Bankette.

Das Unterhaus hat gestern einen Antrag des Herrn Grantley Berkeley auf Untersuchung der Wirkungen der gegenwärtigen Gesetze über die Einfuhr ausländischen Getraides mit 298 gegen 184, also mit einer Majorität von 114 Stimmen verworfen.

Spanien.

Madrid, 10. Mai. Die Verhandlungen über den Abschluß eines Konkordats mit dem Papste sollen sehr bald beendigt sein. Es handelt sich hierbei für Spanien hauptsächlich um den Verkauf der Nationalgüter.

In diesen Tagen treffen 6000 Mann Kavallerie hier ein, um vor Narvaez zu manövriren.

Deutschland.

Kiel, 12. Mai. Die Reise des Statthalters, Grafen Reventlou Preetz, nach Berlin gerade jetzt während des Fürstencongresses wird mit den Friedensverhältnissen der schleswig-holsteinischen Sache in nahe Beziehung gebracht; denn allmälig gibt es jetzt sehr wenige, (einige Pessimisten ausgenommen) die an der friedlichen Ausgleichung der Herzogthümer mit Dänemark zweifeln. Daß die Statthalterschaft schon lange den Wunsch hegte, mit Holstein dem Bündnisse vom 26. Mai v. J. beizutreten, ist allgemein bekannt, eben so, daß Preußen hierzu die Beistimmung des rechtmäßigen Landesherrn als unumgänglich nothwendig erklärte. Bei der geographischen Lage Holsteins und Lauenburgs wäre der Beitritt für die angrenzenden und theilweise eingeschlossenen Unionsstaaten Hamburg, Mecklenburg und Lübeck von großem Vortheil.

Erfurt, 13. Mai. Zufolge der neusten hierher gelangten Nachrichten wird das Unionsparlament bis zum 1. k. Monats wieder hierher einberufen werden. — Der Buchdruckereibesitzer Sittenfeld aus Berlin, dessen Pressen sich noch hier befinden, hat auf seine Anfrage vom Minister v. Manteuffel die Weisung erhalten, in Erfurt zu bleiben, da in diesen Tagen einige neue dem bald wiederkehrenden Parlament mitzutheilenden Vorlagen gedruckt werden müßten. — Auch die Vollendung des sich noch nöthig machenden Ausbaues der Augustinerkirche soll auf höheren Befehl spätestens bis zum 23. d. Monats erfolgt sein.

Berlin, 15. Mai. In der am vergangenen Sonntag gehaltenen Conferenz der Unionsfürsten wurde unter Anderm beschlossen, daß die Bestimmung der Verfassung des Bundesstaats, welche dem Könige von Preußen die Oberaufsicht über das gesammte Heerwesen des Bundesstaates gewährt, dahin zu erweitern sei, daß Preußen auch die Oberleitung, mit der Befugniß erhalte, unmittelbar auf das Heerwesen des Bundesstaats einwirken zu können. Nur erst dadurch dürfte das Ziel einer festen deutschen Union in seinem ganzen Umfang erreicht werden.

Ueber die Sitzung des Congresses vom 13., welche, wie bereits gemeldet, der Berathung über die einstweilige Errichtung der Unions-Regierung gewidmet war, enthält die gestrige „Deutsche Reform" folgende Mittheilung:

Die gestrige Sitzung des Congresses war, wie schon angekündigt worden, der Berathung über die einstweilige Einrichtung der Unionsregierung gewidmet. Es handelte sich zunächst um die Constituirung des Fürstencollegiums, welches bei der gegenwärtigen Ausdehnung der Union eine anderweitige Modification der Curien erfordert, ohne daß die früher festgestellten Normen derselben geändert werden. Seitens der preußischen Regierung wurden bestimmte Propositionen über die jetzt angemessene Vertheilung gemacht, welche die Zustimmung der übrigen Mitglieder fanden. Nächstdem war noch festzustellen, wie die Glieder der einzelnen Curien sich unter einander zu einigen hätten, und es war dabei vorgeschlagen, daß für das Stimmverhältniß die Norm aus der Anzahl der Abgeordneten entnommen werden sollte, welche jeder Staat in das Staatenhaus sendet. Es wurde jedoch beschlossen, die genauere Festsetzung hierüber bis nach Bildung der Curien selbst vorzubehalten. Was nun die Einsetzung von Reichsministern betrifft, so wurde zunächst geltend gemacht, daß die Aufgabe derselben im jetzigen Stadium der Union keine andere sein könne, als die Geltendmachung der Union im In- und Auslande und die Vorbereitung der Vorlagen für das künftige Parlament. Hierzu wird es nun genügen, daß zwei Minister mit den Geschäften beauftragt seien, und es wurde zunächst vorgeschlagen, daß der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit dem einen Theil der Aufgabe betraut, und außerdem noch ein Minister ernannt würde. Nachdem mehrere andere Anträge gestellt und debattirt worden waren, einigte man sich dahin, der preußischen Krone die Ernennung

der nöthigen Reichsminister zu überlassen. So weit gelangten gestern die Verhandlungen; heute dürfte über die von den Unionsstaaten anzunehmende Stellung in Bezug auf den Frankfurter Congreß berathen werden. Nach allen Anzeichen ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß der hiesige Fürsten-Congreß nunmehr ein Definitivum zur Folge haben werde.

Wie wir hören, hat der aus Paris hierher zurückgekehrte französische Gesandte, Hr. v. Persigny, dem hiesigen Cabinet die volle Zustimmung seiner Regierung zu dem von Preußen in den deutschen Angelegenheiten eingeschlagenen Wege erklärt, so daß also jetzt Rußland, England und Frankreich in dieser Hinsicht Preußen beipflichten.

Berlin, 16. Mai. (Pr. St.-A.) Nachdem die verantwortlichen Minister der in Berlin zusammengetretenen deutschen Fürsten und die Vertreter der freien Städte am gestrigen Tage ihre Berathungen geschlossen hatten, haben Se. Majestät der König heute Mittag die Fürsten und die Vertreter der freien Städte zu einer Schluß-Versammlung im Königlichen Schlosse zu Berlin berufen.

Se. Majestät der König begann damit, das Resultat der stattgehabten Verhandlungen in kurzen Worten darzulegen. Allerhöchstdieselben sprachen zuvörderst Ihre hohe Freude über den raschen Fortgang der Verhandlungen aus, der ganz ohne Beispiel dastehe und nur durch die Anwesenheit und stete Mitwirkung der Regenten und die tiefste, lebendigste Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines treuen Zusammenhaltens möglich geworden sei. Gerade vor acht Tagen um diese Stunde hätten Se. Majestät den anwesenden Fürsten und Vertretern der freien Städte die Hauptpunkte dargelegt, mit welchen man sich zu beschäftigen haben werde, und heute bereits sehe man sich am Ziele der Verhandlungen angelangt.

Se. Majestät der König haben damals den versammelten Fürsten und den Vertretern der freien Städte die ernste und bedeutungsvolle Frage vorgelegt, ob sie und die freien Städte bei der Union verbleiben wollten, oder ob Fürsten und Regierungen der freien Städte nach reiflicher Erwägung der Verpflichtungen gegen die ihrer Leitung anvertrauten Völker und Städte sich in der Nothwendigkeit befänden, das Bündniß zu verlassen. Auf diese Frage sei die Antwort einstimmig durch die neue Begründung des Bündnisses vom 26. Mai 1849 ertheilt worden.

Den Regierungen, die im Bündniß verbleiben wollten, hat damals Se. Majestät der König die Annahme der von dem zu Erfurt versammelt gewesenen Parlamente vorgeschlagenen Abänderungen des demselben zur Berathung vorgelegten Verfassungs-Entwurfs empfohlen. Bei diesem Schritte hat die Mehrzahl der verbündeten Regierungen sich der Regierung Sr. Majestät angeschlossen und die vorgeschlagenen Abänderungen angenommen. Eine Einstimmigkeit hat jedoch nicht erzielt werden können da einige Regierungen bindende Erklärungen nicht haben abgeben können. Unter diesen Umständen hat die Unions-Verfassung noch nicht zur Ausführung gelangen können, und es ist daher erforderlich geworden ein Provisorium für die Union zu bilden.

Als Grundlage für die Bildung dieses Provisoriums für die Union hat man beschlossen, die rechtlichen Bestimmungen des Bündniß-Statuts anzunehmen. Man hat sich geeinigt, die in dem Bündniß-Statut der Krone Preußen übergetragenen Befugnisse durch dieselbe als provisorischen Vorstand ferner ausüben zu lassen, die Befugnisse des Verwaltungs-Raths aber einem provisorischen Fürsten-Kollegium zu übertragen. Auf diesen Grundlagen wird eine provisorische Unions-Regierung eingerichtet werden. Wenn auch hierüber noch nicht durchgängiges Einverständniß erreicht ist, so wird, doch nichts abhalten dürfen, die unentbehrlichen Einrichtungen successiv ins Leben treten zu lassen.

Se. Majestät der König gingen hierauf auf das Resultat der Berathungen über, welche über die Beschickung des Frankfurter Kongresses stattgefunden haben. Die Frage über diese Beschickung ist bejahet worden, aus dem Gesichtspunkte, daß man kein Mittel unversucht lassen dürfte, um mit den anderen deutschen Regierungen zu einer Einigung zu gelangen. Die große Mehrzahl der verbündeten Regierungen hat sich zugleich über ein gemeinschaftliches Verfahren in Frankfurt geeinigt. Sie werden demnach gleichlautende Erklärungen an das wiener Kabinet und die übrigen deutschen Höfe ergehen lassen und übereinstimmende Instruction an die nach Frankfurt abzusendenden Bevollmächtigten ertheilen. Sie einigen sich ferner über gemeinsame Entschlüsse für die Bildung einer interimistischen Behörde zur Leitung der Bundes-Angelegenheiten und werden hinsichtlich der Grund-Ansichten für die definitive Neugestaltung des Bundes übereinstimmend verfahren.

Bis hierher sind die Beschlußnahmen der verbündeten Regierungen gediehen; fernere Entschlüsse, sowohl hinsichtlich der etwanigen Verlängerung des Provisoriums der Union, als hinsichtlich des Ganges der Verhandlungen in Frankfurt bleiben weiterer Verständigung durch die einzusetzenden provisorischen Unions-Organe vorbehalten.

Se. Majestät der König schlossen diese Darstellung der Resultate der stattgehabten Berathungen mit einer allgemeinen Betrachtung der Lage Deutschlands, und schilderten die Hoffnungen und die Gefahren des Vaterlandes in eindringlichen Worten, die inmitten dieser ernsten Gefahren (und gerade durch sie) die Zuversicht einer glücklichen Lösung der eingetretenen Verwickelungen und einer Befestigung der Einigkeit Deutschlands erweckten.

Die Worte Sr. Majestät des Königs fanden in der Versammlung tiefen Wiederhall, und dem allgemeinen Gefühle der Zustimmung zu den Entschlüssen Sr. Majestät liehen der Kurfürst von Hessen und die Großherzoge von Baden, Sachsen-Weimar und Oldenburg Worte der tiefsten Bewegung.

Die Kaiserlich österreichische Regierung wird in der Beschickung der nach Frankfurt berufenen Zusammenkunft der deutschen Regierungen den ernsten Willen Preußens und der mit ihm verbündeten großen Mehrzahl der deutschen Regierungen erkennen müssen,

zu jedem Werke wahrhafter deutscher Einigung die Hand zu bieten, und wird in dieser Bereitwilligkeit die Aufforderung zu einem aufrichtigen Entgegenkommen finden. Jeder Vorschlag zu einer Reconstruction des deutschen Bundes, der der Grund-Idee des Bundes von 1815, — der Einigung der Staaten deutscher Nationalität nach Innen und nach Außen, der Schaffung eines Ersatzes für das deutsche Reich und die Erhaltung des uralten Verbandes deutscher Nation — entspricht; der im Innern Integrität der Staaten und eine lebendige durch echte Freiheit getragene Einheit des Volkes verbürgt, nach außen der deutschen Nation Kraft des Widerstandes gegen die drohende Zerstörung sichert, wird der ernstesten Erwägung durch die verbündeten Regierungen sicher sein.

In dem Bewußtsein, daß der drohenden Zerstörung nur durch ein lebendiges und organisches Schaffen des Rechten ein Damm gesetzt werden und daß nur die Einigkeit der Regierungen diesen Damm aufbauen kann, möge für diese Einigkeit eine Bürgschaft gegeben sein. Preußen wenigstens, dem ein höheres Geschick die Kraft verliehen, schon in mehr als einem Falle das Werk des Verderbens in Deutschland mit den Waffen niederzukämpfen, wird diese seine Aufgabe nie vergessen: von den verbündeten Regierungen erwartet es dafür Vertrauen und herzliches Mitgehen auf den Wegen, die es für Deutschlands Heil betreten wird.

Berlin, 17. Mai. Gestern Mittag haben Se. Majestät der König die verbündeten Fürsten und die Vertreter der freien Städte zu einer letzten Besprechung im Königlichen Schlosse zu Berlin um Sich versammelt. Um 4 Uhr war Gallatafel in der Gemälde-Gallerie des Königlichen Schlosses, an der sämmtliche anwesende Fürsten und Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses Theil nahmen. Außer den Vertretern der freien Städte, den Königlichen und Prinzlichen Hofstaaten und dem Gefolge und den Räthen der anwesenden deutschen Fürsten waren die Generalität und die Minister zur Tafel befohlen.

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. Die heutige Wiener Ztg. enthält folgende Bekanntmachung der Militair-Central-Untersuchungs-Kommission: „Wegen Betheiligung an dem bewaffneten Widerstande gegen die Kaiserl. Truppen in den Jahren 1848 und 1849 wurde durch kriegsrechtliches Urtheil vom 1sten d. M. in Folge vorausgegangener Vorladung des Beschuldigten, mit Einheit der Stimmen gegen den aus Galizien gebürtigen, zwischen 60 und 70 Jahre alten Insurgenten-Anführer, Joseph Bem, in contumaciam erkannt, daß, nachdem derselbe im Oktober 1848 die mobilen Corps in Wien organisirte, an die Linien disponirte und am 28sten zur äußersten Vertheidigung der Leopoldstadt verwendete, hierauf, nach Ungarn flüchtend, das Kommando der Rebellen in Siebenbürgen übernahm, mit ihrer Ueberzahl im April 1849 das Kaiserl. Militair in die Walachei verdrängte und jene Provinz als Ober-General nicht nur für die am 14ten desselben Monats sich unabhängig erklärte Regierung in Debreczin förmlich verwaltete, sondern den Widerstand gegen die in Folge alliirte österreichisch-russische Militairmacht so lange fortsetzte, bis er gänzlich geschlagen und in die Flucht getrieben ward; Joseph Bem wegen Verbrechens des Hochverraths, erschwert durch Theilnahme am Aufruhr in Wien und in Ungarn, nebst Verfall seines wie immer gearteten Vermögens mit dem Tode durch den Strang bestraft und sein Name an den Galgen geschlagen werde. Welches Urtheil nach gerichtsherrlicher Bestätigung zufolge Auftrages Sr Excellenz des Herrn Civil- und Militair-Gouverneurs heute früh um 6 Uhr reglementmäßig kundgemacht und in effigie vollzogen wurde. Wien, am 16. Mai 1850."

Dem Lloyd zufolge, sind bis jetzt 50 Millionen Gulden Banknoten der ungarischen Insurrections-Regierung eingeliefert und verbrannt worden. Der durch die Kossuthschen Pressen erzeugte Totalbetrag von Banknoten dürfte mit 60 bis 70 Millionen Gulden nicht überschätzt sein.

Die jetzige wiener Garnison besteht aus 17 Infanterie-, Grenadier- und Jäger-Bataillonen zwei Kavallerie-Regimentern nebst der entsprechenden Anzahl Mannschaft aus den Extra-Corps und Geschütz-Batterieen, im Ganzen aus 25,000 Mann.

Triest, 14. Mai. Am Abend der Ankunft in Triest besuchten Se. Majestät das prachtvoll beleuchtete und bis in seine letzten Räume überfüllte Schauspielhaus, wo sich bei dem Eintritte Sr. Majestät in die Kaiserliche Loge die allgemeine Freude in lautem Jubel kundgab. Am 13. Mai empfingen Se. Majestät im Laufe des Vormittags die sämmtlichen Autoritäten und besichtigten sodann die hiesige Garnison. Um 4 Uhr war große Tafel bei Sr. Majestät, Allerhöchstwelche nach Tische eine Spazierfahrt nach St. Andrea unternahmen, wo das neue Lloyd-Dampfboot „Dalmata" glücklich vom Stapel gelassen wurde. Das herrliche Wetter begünstigte dieses interessante Schauspiel, so wie die mit eingetretener Dunkelheit darauf gefolgte feenhafte Beleuchtung der Stadt und des Hafens. Se. Majestät begaben sich in einer Barke nach einem in der Mitte des Hafens auf einer schwimmenden Brücke errichteten Tempel, von wo man die herrlichste Aussicht auf die in einem wahren Lichtmeer strahlende Stadt und Umgebung und die Tausende der erleuchteten Barken und größeren Schiffe genoß und in dessen Nähe von den Zöglingen des Gesangsvereins eine Festkantate aufgeführt wurde und mehrere Musikchöre erschallten. Tausendstimmiges Hurrah der auf den Raaen der Schiffe aufgestellten Matrosen begrüßten die reichgezierte Barke, welchen den geliebten Monarchen trug. Leider ist der Feldmarschall Graf Radetzky wegen einer unbedeutenden Verletzung am Fuße, welche ihn jedoch am Gehen hindert, noch immer in Laibach zurückgeblieben.

Triest, 14. Mai. Heute um 11 Uhr fand unter feierlichem Gepränge durch Se. Majestät unter Paradirung der gesammten National-Garde und der Territorial-Miliz im Beisein aller hier versammelten Autoritäten und einer ungeheuren Menschenmenge die Legung des Grundsteins zum Ausgangspunkte der Staats-Eisenbahn statt, welche Triest eine so bedeu-

tende Zukunft eröffnet. Sodann besuchten Se. Majestät die hier vor Anker liegenden Kriegsschiffe unter dem Donner ihrer Geschütze, das neue Lazareth und andere öffentliche Anstalten und zogen um 5 Uhr viele der Autoritäten zur Tafel. Heute Abends findet ein von der Börsen-Deputation veranstaltetes glänzendes Ballfest statt, welches Se. Majestät mit Ihrer Gegenwart beehren werden.

Griechenland.

Athen, 7. Mai. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nur noch 24 Stunden der Ausdauer und Beharrlichkeit mehr Griechenlands Schicksal bedeutend erleichtert haben würden, den alle Welt weiß jetzt, daß das französische Dampfschiff „Solon" günstige Depeschen für Gros und ein Courier mildernde Instructionen für Sir Th. Wyse gebracht hatten, als leider die Angelegenheit bereits in der bekannten Weise abgeschlossen war. Allgemein lief im Pyräeus das Gerücht, die britische Flotte werde demnächst an Neapels Küste auftauchen. Parker hat sich einstweilen in Familien-Angelegenheiten auf der „Queen" nach Malta eingeschifft. Der König hat den Herren Gros, Thouvenel und Persiany das Großkreuz des griechischen Erlöser-Ordens zum Danke für ihre wohlgemeinten Bemühungen verliehen. Am 5ten d. (am griechischen Ostersonntage) hat das im Hafen ankernde britische Dampfschiff die griechische Flagge auf dem großen Mastbaume aufgehißt und dort den ganzen Tag hindurch behalten, eine Auszeichnung, die sonst nur bei nationalen Festen, aber niemals bei religiösen Festivitäten üblich war. Die Stimmung ist hier fortwährend niedergeschlagen, die von dem Lande zwecklos erlittenen Verluste sind sehr groß, die Bedingungen, worauf man schließlich einging, waren schon lange früher zu erlangen und nur die Opposition, die spezifisch englische Partei, schöpft frischen Muth.

Türkei.

Konstantinopel, 25. April. Eine Verordnung der Regierung hebt bei gerichtlichen Zeugnissen den bisher bestandenen Religionsunterschied auf, so daß nun auch die Christen vor Gericht als Zeugen auftreten können, was bisher nur den Muselmännern gestattet war. Diese Maßregel wird auch auf Aegypten ausgedehnt, und in Kahira und Alexandrien sollen nicht allein gemischte Handelsgerichte, sondern auch gemischte Criminalhöfe errichtet werden, welche Streitigkeiten zwischen Christen und Muselmännern zu entscheiden haben. — Der Sultan lernt französisch und macht schnelle Fortschritte in dieser Sprache.

Konstantinopel, 29. April. Die Bewohner der beiden Vorstädte Pera und Galata haben an die Repräsentanten der fünf Großmächte eine Petition gerichtet, in welcher sie die Unsicherheit des Lebens und des Besitzes, welche durch eine ungestraft sich herumtreibende Räuberbande verursacht wird, in sehr grellen Farben schildern und die Repräsentanten der Großmächte bitten, ihre trostlose Lage, die der Lokalregierung zwar nicht unbekannt ist, in Erwägung zu ziehen und Abhülfe zu schaffen. Sie weisen auf das Beispiel Smyrna's hin, wo die Strenge Halil Pascha's die Stadt bald von dem räuberischen Gesindel säuberte.

Das Journal de Constantinople enthält ferner Nachrichten über die Bewegung in Samos, die durch die energische Dazwischenkunft Mustapha Pascha's Kommandanten der Kaiserl. türkischen Truppen, und durch die Mitwirkung des Befehlshabers der türkischen Flottille unterdrückt wurden. Die aufständischen hatten mehrere kleine Städte mit Feuer und Schwert verwüstet, wurden jedoch auseinandergesprengt. Mehrere der Anführer sind theils gefallen, theils verwundet und gefangen. Die Bewohner der Insel Samos hatten der Regierung schon vor längerer Zeit ein Memorandum mit verschiedenen Klagen vorgelegt und erhielten als Erledigung derselben einen Ferman des Sultans, in welchem ihren Beschwerden Abhülfe geworden ist. Aus dieser Ursache ist der Aufstand mit verhältnißmäßig leichter Mühe unterdrückt worden. Die bosnische Bewegung wird ebenfalls mit Energie bekämpft werden, es sind bedeutende Truppen-Corps gegen die Aufständischen beordert worden. Die christliche Bevölkerung verhält sich dort ganz ruhig und ist bereit, zur Herstellung der Ruhe mitzuwirken.

Den Bulgaren, welche sich in Konstantinopel aufhalten, ist gestattet worden, ein Haus zu kaufen und dasselbe als Kirche einzurichten. Um dem griechischen hohen Klerus einen Beweis seiner Zufriedenheit zu geben, hat der Sultan dem Patriarchen acht Ordens-Decorationen zur Vertheilung überschickt.

Die Sultanin-Mutter befördert das Schulwesen in anerkennenswürdiger Weise, und sind durch ihre Vermittelung bereits mehrere Lehr-Anstalten entstanden. Die Zahl der außer den Kaiserlichen Unterrichts-Anstalten bestehenden Primärschulen beträgt 396 mit 22,700 männlichen und weiblichen Schülern. Zu den fünf Normalschulen wird gegenwärtig eine sechste gegründet. Das neue Institut der Sultanin-Mutter ist für 220 Schüler berechnet, die nach dreijährigem Unterrichte für die Universität, welche ebenfalls gegenwärtig errichtet wird, herangebildet sind.

In der Umgegend von Brussa haben Erdbeben stattgefunden.

Der Süden soll ein zweites Californien, Valdivien ein zweites San Francisco werden. Im District Osorno, 20 Meilen von Valdivien, sind bedeutende Goldminen entdeckt worden und die vielfachen Briefe, die davon erzählen, schildern uns Valdivien in einem so enthusiastischen aufgeregten Zustand, wie es kaum Valparaiso seiner Zeit bei den ersten Nachrichten der Reichthümer Californiens gewesen sei. Ein bewaldeter Hügel der durch Zufall in Brand gerieth, soll zu der Entdeckung geführt haben und das reiche Metall soll in großer Menge, in Körnern und Staub zerstreut, auf der ganzen Ausdehnung der abgebrannten Stelle gefunden werden.

Miscellen.

Man erzählt sich zufolge einer Magdeburger Zeitung in verschiedenen Kreisen von einer Erscheinung der weißen Frau im königlichen Schloß zu Berlin.

Ein Soldat vom Kaiser Alexander-Grenadierregiment, der in der Nacht vom 19. April auf Posten im Schweizersaal des königlichen Schlosses stand, behauptet, während dieser Zeit eine solche Erscheinung gesehen zu haben. Nach seiner Aussage, die sofort zu Protocoll genommen worden ist, zeigte sich ihm plötzlich eine weiße Frauengestalt, die durch den Saal schritt. Er will sie dreimal angerufen, aber keine Antwort erhalten haben; als er mit dem Bajonet auf sie zuging, stach er durch die Luft. Bekannt ist die Sache von der Erscheinung der weißen Frau vor jedem wichtigen Ereigniß in der preußischen Königsfamilie, die man zuletzt im Jahr 1840 gesehen haben will. Im weißen Anzug soll sie ein frohes, — trägt sie schwarze Handschuhe, ein unglückliches Ereigniß bedeuten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 78. Den 13. Mai 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den unmündigen Kindern des verstorbenen hiesigen Einwohners und Schuhmachers Carl Fischer gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 166 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien auf den Antrag des Vormundes öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 29. Mai d. J. anberaumten nochmaligen Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate, werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 371 R. 43 K. S.-M. veranschlagten Reparaturen, nach dem höheren Orts genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Cancellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 31. Mai und zum Peretorge am 5. Juni d. J. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 3

F. v. Müthel,
Inspector des Gymnasiums.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In der aus Petersburg am 28. Mai eintreffenden Postkutsche sind drei Plätze von hier aus nach Riga zu vergeben. Das Nähere ist beim Herrn Apotheker Luhde zu erfahren. 3*

Vielseitigen Aufforderungen zu entsprechen, werde ich Montag im Saale der Ressource Abend 6 Uhr einen öffentlichen Vortrag über Elektro-magnetismus in dessen verschiedenen Anwendungen auf Bewegung von Maschinen, Telegraphen ꝛc. halten, erläutert durch Experimente an verschiedenen Modellen und Maschinen, worunter das Signalisiren mit einem wirklichen Telegraphen stattfinden wird. Billete à 30 Kop. S. sind zu haben bei Herrn Rathsherrn Brock neben der Ressource und Montag Abends an der Kasse.

Optikus Aischmann aus Coblenz.

Ein Prediger in der Nähe Fellin's wünscht einige Mädchen, von etwa 10—14 Jahren, zur Erziehung ins Haus zu nehmen. Das Nähere erfährt man in Riga beim Herrn Pastor Stöltingk, in Dorpat beim Herrn Collegienrath Carlblom, in Fellin beim Herrn Pensions-Director Schmidt. 3

Im kleinen Kramerschen Hause in der St. Petersburgschen Straße werden am 17. Mai Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Möbel und Wirthschaftsgeräthschaften öffentlich versteigert werden. 1

Dauer meines hiesigen Aufenthaltes, „Stadt London" Nr. 1 noch bis zum 18. Mai. Julius Aischmann,
Mechanikus u. Optikus aus Coblenz.

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:
Stahlberg, Pharmaceut. 1

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist zu haben:

Livländische
Agrar- und Bauern-Verordnung
Riga 1850.

Preis cart. 2 Rbl. S.-M. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 57.

Dienstag 16. Mai 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Mai. In der Nacht vom 4ten auf den 5ten d. Mts. geruhten Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, aus Zarskoje-Sselo nach Bobruisk abzureisen, woselbst Höchstdieselben am 7. Mai um 7 Uhr Morgens im erwünschten Wohlsein anlangten.

Mittelst Allerhöchster Handschreiben haben Sr. Majestät der Kaiser Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone: dem Generalmajor Buchmeier, Kommandeur der 2ten Sappeur-Brigade; denselben Orden ohne Krone: dem wirklichen Staatsrath Grafen Chreptowitsch und dem Generalmajor Burmeister 2, Commandeur der 1sten Sappeur-Brigade.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Wege-Kommunikationen und öffentlichen Bauten wird der General-Lieutenant Rokaßowski, Gehülfe der Ober-Dirigirenden der Wege-Kommunikationen als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Der gesetzgebenden Versammlung wurden heute wieder Eingaben gegen das Wahlgesetz vorgelegt. Die Zurückziehung des Buchdruckerpatents, welche gegen Hrn. Boule, Drucker der „Voir du Peuple", von dem Ministerium verfügt wurde, war die Ursache heftiger Angriffe des letztern von Seiten der Opposition. Herr Baroche rechtfertigte diese Maßregel durch die wiederholten Verurtheilungen, welche gegen Hrn. Boule ausgesprochen worden. Nach längerer lebhafter Erörterung wird Tagesordnung erkannt. „Presse", „Evenement", „Siecle" und „National" erhielten auf halbamtlichem Wege die Mittheilung, daß wenn sie ihre Sprache nicht änderten, das gleiche Schicksal ihnen bevorstehe, wie Hrn. Boule.

Es kann nicht geleugnet werden, daß die hiesigen Zustände sehr unbehaglich sind, wenn auch noch keine Barrikaden entstanden sind. Die Aengstlichkeit der Gemüther ist nicht minder groß, da alle Anzeichen eines nahen Aufstandes vorhanden sind. Die Versiegelung der Pressen Hrn. Boules hat große Aufregung erzeugt. Die Parteien fordern sich gegenseitig heraus. Es scheint nicht zweifelhaft, daß die Sache der Ordnung schnell und vollständig siegen werde, jedenfalls ist es traurig, daß man nur in Folge eines Kampfes die Feststellung der Ruhe gesichert erblicken kann. Viele Besorgnisse mögen wohl auch übertrieben sein. Man kann sich einen Aufstand nicht recht erklären, von dem man im voraus unterrichtet ist, und wo die Behörden auf ihrer Hut, die Vorbereitungen zur Unterdrückung furchtbar sind. — Die Versammlungen von Generalen und Stabsoffizieren bei dem General Changarnier sind fast permanent. — Gestern Abend und während der letzten Nacht versammelten sich Volksvertreter im Staatsrathsgebäude, in der Rivoli- und in der Richelieustraße ꝛc. Die Aufregung war überall groß. — Das „Bulletin de Paris" theilt die unverbürgte Nachricht mit, der Polizeipräfect werde mit seinen Hauptagenten die Tuilerien beziehen, um in der Nähe des Generals Changarnier sich zu befinden. — Heute kam ein Wagen mit Waffen in den Tuilerien an; sie wurden in den Schauspielsaal gebracht. In dem Palaste der gesetzgebenden Versammlung sind zwei Batterien aufgestellt. — Die Linke wollte in der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung von dem Minister des Innern wissen, warum die Ersatzwahl im niederrheinischen Departement nicht vorgenommen werde, was zu heftigen Erörterungen führte und für das Wahlgesetz einen Sturm voraussehen läßt. — Unter den Gerüchten befindet sich auch das von dem Tode Ludwig Philipps; derselbe war indeß nur leicht unpäßlich.

Paris, 16. Mai. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung legen mehrere Montagnarts Antiwahlreformpetitionen vor. Der Marineminister verlangt einen Supplementarcredit. Der Commission zugewiesen. Tagesordnung: Piscatorys Fragestellung in der griechischen Angelegenheit. Der Minister des Auswärtigen verlangt das Wort: Ich habe letzten Sonnabend die Ehre gehabt, Sie von dem Einlaufen betrübender und unerwarteter Nachrichten aus Griechenland in Kenntniß zu setzen. Die Regierung hielt es für ihre Pflicht, von England Erklärungen zu fordern. Die Antwort war nicht der Art, wie wir sie zu erwarten das Recht hatten. Der Präsident der Republik hat über Antrag des Ministerraths unsern Gesandten von London

zurückgerufen. (Dreimaliger Beifall.) Um der Versammlung darzuthun, in welcher Weise wir uns zu diesem Entschlusse bemüssigt fanden, glaube ich das von mir an unsern Gesandten gerichtete Schreiben lesen zu müssen. Der Minister verliest das Schreiben. Es heißt darin, Frankreich habe nur in gütlicher und friedlicher Absicht sich herbeigelassen, in der zwischen England und Griechenland obschwebenden Frage zu interveniren (intervenir). Man habe für die Dauer der Vermittlerdienste (bons offices) Einstellung der Feindseligkeiten versprochen. Dieses Versprechen ist nicht erfüllt worden. Es habe daher der Gesandte Frankreichs dem Lord Palmerston eine Abschrift gegenwärtigen Schreibens mitzutheilen und sofort London zu verlassen. (Beifall.) Der Minister fährt fort: Ich lege alle auf diese Angelegenheiten bezüglichen Acten auf den Tisch des Hauses, damit die Versammlung davon Kenntniß nehme. Sie wird ohne Zweifel sich dahin entscheiden, daß vor Lesung der Acten eine gründliche Debatte nicht statthaft sei. (Von allen Seiten: In Druck legen!) Der Präsident bemerkt, die Actenstücke würden gedruckt werden. Heftige Aufregung. Die Sitzung ist auf eine längere Zeit aufgehoben. Mole geht zur Ministerbank und complimentirt den General Lahitte. Lebhafte Gruppen bilden sich überall. Bei Wiedereröffnung der Sitzung überreicht der Arbeitsminister eine Creditforderung von 60,000 Fr. für dringende Reparaturen am Palaste zu Versailles. Tagesordnung: Berathung des Einnahmebudgets. — Die Tragweite der Abberufung Drouyn de Lhuys darf nicht überschätzt werden. Wir sind berechtigt zu glauben, daß einfach in nächster Zeit Palmerstons persönliche Politik desavouirt werden wird. — Mit Bezug auf die heutige Nationalversammlung bemerken wir, daß der englische Gesandte nicht mehr in der Diplomatenloge war. „Evenement" will wissen, ein legitimistisches Mitglied der Siebzehnercommission habe sich geäußert: „Können wir die Rothen nicht zum Straßenkampf zwingen, so sind wir verloren." — „Liberte" sagt: Louis Philipps Krankheit ist gefährlicher, als man anfangs glaubte; sie hat den Charakter einer Brustwassersucht. Der König ist sichtlich verändert, seine Rüstigkeit ist verschwunden. Louis Philipp giebt sich alle erdenkliche Mühe, um eine vollständige Einigung zwischen den Mitgliedern seiner Familie und dem Grafen v. Chambord zu bewirken. Die Herzogin von Orleans, welche vor ihrer Ankunft in Claremont sehr dagegen war, wurde durch die Vorstellungen des Königs so umgestimmt, daß sie eine entschiedene Neigung zu einem Vergleiche äußert, der, wenn er auch augenblicklich in Frankreich nichts ändern kann, doch vielfache Hindernisse beseitigt. Die Söhne Louis Philipps sind dem Projekte ebenfalls zugethan. — Man versichert, das Ministerium werde nächstens einen Gesetzentwurf, die Regelung des Petitionsrechtes betreffend, vorlegen.

Sitzung vom 17. Mai. Den Vorsitz führt Dupin. Große Aufregung herrscht unter den Repräsentanten. Es handelt sich um die Erklärungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten über den heutigen „Moniteur". Derselbe verlangt das Wort. (Plötzliche Stille.) „Ich verlange das Wort", sagt er, „um mein Erstaunen über das Stillschweigen des heutigen „Moniteur" auszudrücken, was die gestrige Mittheilung betrifft. Ich verlange vom Büreau Auskunft, welches Mißverständniß dieser Unterlassung zu Grunde liegt. Uebrigens ist bereits dafür gesorgt, daß der Druck heute noch geschieht und sofort an alle Departements versendet wird." Präsident Dupin: „Ich habe nur von zwei Dritteln des mir bewilligten Urlaubs Gebrauch gemacht. Bei meiner Rückkehr war ich über die Lücke im „Moniteur" betroffen. Ich erkundigte mich nach der Ursache. Es scheint, daß die vom „Moniteur" anderen Journalen gemachten Mittheilungen die Ursache dieser Störung sind. Die Auslassung ist bedauerlich, und werden daher Mittheilungen an andere Journale erst nach vollständiger Beendigung des Dienstes des „Moniteur" geschehen. Uebrigens ist diese Lücke nicht im Sitzungs-Protokoll der National-Versammlung, die Mittheilung hat daher ihren offiziellen Charakter. Auch wird sie heute noch in einem Supplement des „Moniteur" erscheinen. Der Art, wie sie von der Versammlung aufgenommen wurde, wird ebenfalls Erwähnung geschehen." Napoleon Jerome Bonaparte überreicht eine Petition gegen die Wahlreform. (Bravo links. Lärm rechts.) Alle Montagnards bringen ebenfalls solche Petitionen. Bourzat und Miot werden wegen der dabei gemachten Kommentar zur Ordnung gerufen.

Paris, 17. Mai. Am 14. Mai um 1 Uhr traf der Präsident in Begleitung der Großherzogin von Baden und mit einem zahlreichen Gefolge von Generalen, Repräsentanten und Ordonnanz-Offizieren in Fontainebleau ein. Bei seiner Ankunft führte man ihn in die Gemächer des linken Flügels, welche die Fürstin Borghese bewohnt hatte. Er besuchte dann in Begleitung des Architekten den Palast und die von Napoleon angelegten großartigen Gärten. Den unter Ludwig Philipp angebrachten Verschönerungen zollte er ungetheilten Beifall. Auch ein Ausflug in den Wald fand statt. Die Großherzogin und ihre Damen stiegen in offene Wagen, der Präsident mit seiner Suite folgte zu Pferde. Abends war große Tafel, zu der auch einige Soldaten des Kaiserreiches gezogen wurden. Am 15ten besuchte der Präsident in Begleitung des Kriegs-Ministers und des Ministers der öffentlichen Arbeiten das Spital, und schmückte den Ober-Arzt mit dem Orden der Ehrenlegion. Um 1 Uhr Nachmittags war abermals Promenade im Wald, und um 4 Uhr kehrten der Präsident und seine Gäste mit einem Extrazuge nach Paris zurück.

Der heutige „Moniteur" bringt weder den Brief noch die Rede Lahitte's in der gestrigen National-Versammlung und erwähnt daher auch nicht des von der Majorität gespendeten Beifalls. Die National-Versammlung war sichtlich betroffen, die gestrigen Eröffnungen des Ministers Lahitte nicht im „Moniteur" zu finden. Man sagt, der Präsident habe diese Mittheilung nicht gebilligt und Befehl gegeben, deren Abdruck im „Moniteur" zu verschieben. Man spricht daher von Zerwürfniß des Präsidenten und des Ministeriums, sogar von einem Ministerwechsel. Gestern Abends und heute Morgens fanden mehrere bezügliche

Konferenzen zwischen dem Elysee, den Ministern und den Führern der Majorität statt. Die von Herrn Dupin bei Beginn der Sitzung gegebene Erklärung fand wenig Glauben. In „Galignani's Messenger", dem Organ der englischen Gesandtschaft, liest man: „Mehrere Morgenblätter kündigen heute die erfolgte Abreise des Marquis von Normanby nach London an. Dies ist ein Irrthum. Se. Excellenz hat noch keine auf die gestern in hiesiger National-Versammlung mitgetheilte bezüglichen Depeschen erhalten. Der edle Marquis hat sich nach Versailles zurückgezogen." Die „Union" versichert, daß die Zurückberufung des Gesandten von London in Abwesenheit und ohne Vorwissen des Präsidenten der Republik geschehen sei. Louis Bonaparte soll eben in Fontainebleau gewesen sein, als eine sehr herausfordernde Depesche Lord Palmerston's anlangte, worauf das Ministerium sogleich die Absendung der Depesche an Drouyn de Lhuys beschloß, was dieser bei seiner Rückkehr vollkommen gebilligt haben soll. Im „Siècle" liest man: „Um 2 Uhr bestieg Lahitte die Tribüne, um die Rückberufung des Herrn Drouyn de Lhuys anzukündigen. Um 2½ Uhr betrat Letzterer den Sitzungssaal. Er war zu Paris in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag angekommen, daher hatte er seine Zurückberufung Dienstags oder in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch erhalten. Seine Abberufung war also schon Montags beschlossen. Seit 60 Jahren kennen wir kein Beispiel, daß man eine so wichtige Maßregel der Nation drei Tage lang verheimlicht hätte. Drouyn de Lhuys soll gestern in der National-Versammlung gesagt haben: „Die Dinge stehen so, daß ein Funke genügt, um eine Feuersbrunst zu erzeugen." Larochejacquelin soll auf die Frage, ob er zufrieden sei, geantwortet haben: „Es ist das erstemal, daß ich auf dieser Tribüne französisch sprechen höre." Nach dem „Constitutionnel" sollte Drouyn vorgestern bei Lord Palmerston speisen. Absagebrief und Protest langten daher zu gleicher Zeit an.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 18. Mai. Léon Faucher liest den Bericht über die Wahlreform. Derselbe erinnert kurz an die zu verschiedenen Zeiten geschehenen Erweiterungen und Beschränkungen des Wahlrechts. Keine Regierung, sei jedoch so weit gegangen, als die Revolution von 1848. Der Versuch hätte gefährlich erscheinen können. Die Constitution habe daher auch dem Gesetze die Organisation des allgemeinen Wahlrechts überlassen. Bei jeder Wahl sei das Resultat immer schärfer, schlagender geworden. Mehrere Repräsentanten hätten die Initiative ergriffen. Die Regierung habe endlich ihre Furcht getheilt und einen Gesetz-Entwurf vorgelegt. Die Kommission habe nach Erwägung der Beweggründe sich der Vorsicht der Regierung angeschlossen. Sie habe gedacht, das Gesetz gebe zu mancherlei Mißbräuchen Anlaß. Unter Anderem ermögliche es durch die blos sechsmonatliche Aufenthaltsdauer, während einer Legislatur-Periode an verschiedenen Orten zu stimmen. Die Kommission von 1848 habe keine andere Garantie gefordert, als die Wohnung. Man müsse daher dieser Garantie eine gewisse Basis geben. Die Constitution spreche auch von der Wahlunfähigkeit. Der gegenwärtige Entwurf sei in ihrem Geiste abgefaßt, wenn er Vagabunden, Sträflinge und Bettler von der Wahlurne weise. Wer in seinem Lande wie ein Fremder herumziehe, sei darum schon mit Recht verdächtig und könne bei Staatsgeschäften nicht mitreden. Darin liege nicht nur keine Constitutions-Verletzung, sondern hohe Sittlichkeit, Gerechtigkeit und Vorsicht. Das Gesetz schließe die Unfähigen ohne Rücksicht auf ihre bisherige Zulassung aus. Die Gegner des Entwurfs flüchteten sich hinter die organischen Gesetze. Sie wollten für diese gern die Unverletzlichkeit der Constitution in Anspruch nehmen. Dies System könne nicht geduldet werden. Nur die Constitution sei unverletzlich. So setze die Constitution das erforderliche Alter auf 21 Jahre fest. Dem könne man nicht beikommen. Die aus der Constitution entspringenden Gesetze hätten aber keinen Theil an dieser Unverletzlichkeit, denn sonst wäre jede gesetzgebende Versammlung ohnmächtig. Der Berichterstatter geht nun zur Untersuchung des Regierungs-Entwurfes über. Die Kommission glaubte, einige Abänderungen vorschlagen zu müssen. So soll die dreijährige Aufenthaltsdauer sich auf den Kanton ausdehnen. Kann die Einzeichnung in die Personalsteuerrolle nicht nachgewiesen werden, so kann der Familien-Wohnsitz oder ein kleines Gewerbe als Ersatz dafür gelten. Oeffentliche Beamte sind ebenfalls wahlfähig, wenn sie drei Jahre im Staatsdienste stehen. Unter den Unfähigkeitsgründen begreift die Kommission: 1) Die Disziplinarstrafen der Militairs, 2) die Gefängnißstrafen für öffentliche Beleidigung des Schamgefühls. 3) Preßvergehen gegen die Religion, die Familie und das Eigenthum. Die Kommission ist mit der halbjährigen Frist für Ersatzwahlen einverstanden. Es ist dies ein Mittel, häufige Aufregung zu vermeiden, Aufregungen, deren Uebelstand im Departement der Seine sich so beklagenswerth geoffenbart. Die Kommission ist für die Dringlichkeit. Drei Lesungen mit Intervallen zugestehen, hieße den Partei-Umtrieben freies Spiel geben. Verletze das Gesetz die Constitution? Nein. Aber die Parteien würden dies behaupten, vom Verzuge Nutzen ziehen, um die gegenwärtige Sachlage hinzuhalten. Wir stehen einer Krise gegenüber. Die Versammlung müsse ihr eine rasche Lösung geben. Der Berichterstatter verliest hierauf den Text des modifizirten Gesetz-Entwurfes, welcher mit dem Berichte gedruckt wird. Die Debatte wird auf Dienstag festgesetzt. Man vermißte am Schlusse den Beifall der Majorität. Der Berg saß schweigend da. An der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Budget-Debatte.

Am Schlusse der Sitzung wird das Einnahme-Budget mit 473 gegen 180 Stimmen angenommen.

Paris, 18. Mai. Der gestrigen Soiree des Präsidenten der Republik wohnte das ganze diplomatische Corps mit Ausnahme des Lord Normanby bei. Man bemerkte auch die Herren Thiers, Broglie, Molé, Piscatory, Bedeau und Grammont. Man beschäftigt sich im Elysee mit den Vorbereitungen zur Abreise der Großherzogin von Baden nach Deutschland.

Der Moniteur enthält nun auch den gestern weggebliebenen Theil der Sitzung. Außerdem liest

man im Moniteur: „Das Journal L'Union giebt angebliche Details über die verschiedenen Zwischenfälle bei Rückberufung des Herrn Drouyn de Lhuys. Diese Details sind der Wahrheit des Sachverhalts vollständig entgegen. Es ist falsch, daß die Zurückberufung des Gesandten in Abwesenheit und ohne Wissen des Präsidenten der Republik während seines Aufenthaltes in Fontainebleau geschehen sei. Es ist falsch, daß sich während seiner Abwesenheit ein Ministerrath versammelt habe, und daß irgend eine dem Kabinet fremde Person über die zu nehmenden Maßregeln befragt worden sei. Der Beschluß, den Gesandten abzuberufen, wurde vom Oberhaupte der Regierung im Einverständniß mit den Ministern gefaßt. Drouyn de Lhuys hatte übrigens London nicht verlassen, bevor er sein Abberufungsschreiben an Lord Palmerston mitgetheilt; dennoch sprach dieser im Parlamente von der Fortdauer guten Einvernehmens, und zu derselben Zeit behauptete der Constitutionnel, jetzt ein Organ des Elysee, sogar, der Gesandte sei nicht abberufen worden. Die Opposition bleibt daher, ungeachtet obiger Erklärungen des Moniteur, dabei daß Lahitte's Eröffnungen zwar dem Moniteur, zugestellt worden, wie die Stenographen bezeugen, daß dieselben aber auf ausdrücklichen Befehl des Elysee ausgelassen worden seien. Ueber das Abberufungsschreiben wurde das strengste Geheimniß bewahrt, so daß kein Chef der Majorität und weder Rothschild noch Normanby das Mindeste ahnten. Letzterer soll die ganze Angelegenheit als sehr unbedeutend behandeln und die Meinung äußern, man würde die Sache, als eine Thorheit, bald aufgeben. Cavaignac soll sich in ähnlichem Sinne geäußert und nach Lahitte's Rede zu dem Montagnard Frichon gesagt haben: „Das ist Donquixoterie." Die Opinion publique enthält Folgendes: Man erzählte heute in der National-Versammlung, daß die Glückwünsche, welche man an den Präsidenten der Republik über die patriotische Aufnahme der Rede Lahitte's richtete, sehr kalt aufgenommen worden seien." Auch das Journal des Debats macht darauf aufmerksam, wie Vieles in der Geschichte der Zurückberufung des Gesandten noch unklar sei. Die Antwort, welche Lord Palmerston und Marquis von Lansdowne vorgestern im Parlamente gegeben, stehe in einem unerklärlichen Widerspruche mit dem Abberufungs-Schreiben des französischen Gesandten, welches ihnen um diese Zeit schon bekannt sein mußte. Dessenungeachtet müsse jeder Patriot das Benehmen des französischen Ministeriums billigen, obschon einige Fehler begangen worden seien. So sei es unbegreiflich, daß in einem so wichtigen Aktenstücke in Einem Athem von „guten Diensten" und „Vermittelung" gesprochen würde, als ob dies ganz gleichbedeutende Dinge wären. Doch könne Lord Palmerston dergleichen nicht zu seiner Rechtfertigung anführen. Es herrscht übrigens keine Kriegslust in den hiesigen Journalen. Auch die Assemblée Nationale bemerkt, die Französische Legation sei in London geblieben und nur Drouyn de Lhuys abgereist, ein Krieg daher nicht zu befürchten.

Gestern Abend in der Partei-Versammlung der Rue Rivoli bestand Berryer auf der Nothwendigkeit, für die Wahlreform unbedingt zu stimmen. Es sei eine Maßregel der allgemeinen Wohlfahrt, und sie dürfe durch kein Amendement geschwächt werden. Ein bestimmter Beschluß wurde nicht gefaßt. Heute Abend versammeln sich alle Fraktionen der Majorität im Staatsraths-Gebäude.

In den Departements herrscht große Aufregung wegen der beabsichtigten Wahlreform. Zu Villeneuve-Sur-Lot erklärte der Stadtrath den Entwurf des neuen Wahlgesetzes für einen Angriff auf die Constitution. Der Minister des Innern hat denselben sofort aufgelöst.

Die Regierung hat nachstehende Depeschen aus Creuzot vom 14ten Morgens und aus Dijon vom 14ten Abends empfangen: „Die Truppen haben gestern Abends und heute Morgens Creuzot ohne den mindesten Widerstand militairisch besetzt. Alles hat sich auf Drohungen beschränkt. Acht der Rädelsführer wurden heute verhaftet und sollen nach Autun abgeführt werden. Es scheint, daß gegenwärtig durchaus kein Zusammenstoß zu erwarten ist. Das Feiern dauert unter den Grubenarbeitern von Creuzot noch fort. In den Werkstätten der Hüttenwerke dauert die Arbeit fort. Die übrigen Steinkohlen-Bassins sind ruhig. Die Kohlen von Mouthanin langen ohne Hinderniß an." Eine zweite um einige Stunden spätere Depesche meldet, daß die Gährung im ganzen Bassin völlig beschwichtigt ist und das Feiern aufgehört hat. Die Verhaftung der Rädelsführer wurde ohne Widerstand durch die von Infanterie unterstützten Gendarmen vorgenommen. Nach den neuesten Berichten aus Creuzot sind die Kohlen-Arbeiter meistens zu ihrer Beschäftigung zurückgekehrt, ohne daß ein Zusammenstoß unter dem Militair statthatte, welches die ganze Gegend besetzt hält. Mehrere Verhaftungen waren vorgefallen. Es heißt, daß die Arbeiter von Creuzot beabsichtigten, nach dem Bassin von Rive de Gier zu ziehen, um die dort beschäftigten 20- bis 25,000 Kohlenarbeiter, aufzuwiegeln. Jene sollen übrigens nicht wegen verweigerter Erhöhung des Arbeitslohnes, die sie gar nicht gefordert hatten, sondern in Folge mißverstandener Klubbefehle aus Paris plötzlich gefeiert und sich zusammengerottet haben.

Die „Assemblée Nationale" sagt heute, es könne die Gesellschaft unter der Herrschaft revolutionairer Drohungen nicht länger bestehen. „Frankreich", bemerkt dies Blatt, „kann seine Ruhe, seinen Wohlstand, seine Ehre nicht diesen Handlangern aller schlechten Leidenschaften opfern, es muß alle seine Mittel aufbieten, welche die Nothwendigkeit des öffentlichen Wohles ihm empfiehlt. Wenn die Wühlerei nicht nachläßt, wenn die Verschwörung sich vergrößert, wenn der Rath der gemäßigten Presse, die Klagen der Majorität, die Warnungen der Regierung nicht ausreichen, so muß man wohl zu heroischen Mitteln seine Zuflucht nehmen. Der Gesellschaftskörper kann nicht an Schwindsucht vergehen, wenn ihm der Ueberfluß so nahe liegt, er darf sich nicht vom Brand verzehren lassen, wenn es so leicht ist, diese Mordbrenner zu verjagen und zu züchtigen. Ist es nicht endlich Zeit, die bedrohte Gesellschaft energisch zu vertheidigen, die Spitzfindigkeiten der Fronde mit Fü-

ßen zu treten, die letzte Formel des *cavant consules* auszusprechen und einer diktatorischen Gewalt die Vertheidigung des bedrohten Landes die Wiederherstellung der Ordnung, die wahre Zukunft der Freiheit anzuvertrauen?"

Für den Fall, daß durch einen Aufstand die Verbindung zwischen Vincennes und Paris abgeschnitten werden sollte, hat man eine Artillerie-Reserve nach dem ganz mit Truppen angefüllten St. Cloud gebracht.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 16. Mai. Herr Hume fragte, ob die griechische Frage definitiv gelöst sei. Lord Palmerston erhob sich und antwortete: „Alle Feindseligkeiten zwischen England und Griechenland sind beendigt, und es ist keine Aussicht auf deren Wiederbeginn. Was endlich das Vernehmen Frankreichs und Englands betrifft, so hätte allerdings die französische Regierung gewünscht, daß die Angelegenheit durch Dazwischenkunft des französischen Unterhändlers geregelt würde, die Umstände haben dies aber nicht zugelassen. Man weiß, daß der französische Gesandte gestern nach Paris abgereist ist, um in näherer Beziehung zu seiner Regierung zu stehen. Ich rechne zuversichtlich darauf, daß dieses die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder nicht stören werde." (Im Oberhause legte Lord Brougham besonderes Gewicht darauf, daß die Abreise des französischen Gesandten am Geburtstage der Königin erfolgt sei. Lord Lansdowne gab eine ähnliche Antwort wie Lord Palmerston.)

London, 17. Mai. In directem Widerspruche mit der Angabe eines pariser Journals behauptet der „Globe", Lord Palmerston und Drouyn de Lhuys seien bei Abfassung des Vertrages in Betreff der griechischen Angelegenheit dahin übereingekommen daß der Vertrag, im Falle er erst in Athen eintreffe, nachdem dort schon ein Vergleich abgeschlossen sei, als null und nichtig betrachtet werden soll.

Der „Globe" enthält wiederum einen Artikel zu Gunsten der deutschen Union und gegen die Bildung eines das gesammte Oesterreich und Deutschland umfassenden mittel-europäischen Reiches.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 16. Mai. Lord Brougham lenkte heute zuerst (wie schon erwähnt) die Aufmerksamkeit des Hauses auf die plötzliche Abreise des französischen Gesandten aus London. Er hält ein herzliches Einverständniß zwischen England und Frankreich für wichtig, und darum wünscht er Aufschlüsse. Marquis von Lansdowne bedauert ebenfalls die Abreise des französischen Gesandten, giebt aber die Versicherung, daß das Factum nicht so ernst wichtig sei, als es scheine. Seines Dafürhaltens würde die Anwesenheit, jenes Diplomaten zu Paris gerade den Beziehungen zwischen beiden Ländern sehr nützlich sein. Auf die Frage des Marquis von Londonderry, ob man Rußland von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen Griechenland Kenntniß gegeben, entgegnete Marquis von Lansdowne daß die dem Hause vorzulegenden Papiere vollkommene Aufschlüsse geben würden.

Unterhaus. Sitzung vom 17. Mai. Herr Gibson wünschte zu wissen, ob die griechische Frage ihre Erledigung gefunden, und ob zwischen der französischen und der englischen Regierung über die Art und Weise dieser Erledigung gutes Einvernehmen bestehe. Lord Palmerston entgegnete, daß die griechische Frage, insofern sie Erörtungen zwischen der englischen und griechischen Regierung betroffen hätte, nunmehr ganz zu Ende und daß alle kommerziellen Beziehungen wieder im Gange seien. Der Betrag der Geldansprüche Englands an die griechische Regierung sei noch nicht festgestellt. Es stehe aber zu erwarten, daß dies bald der Fall sein würde, und zwar großentheils auf der vom französischen Unterhändler vorgeschlagenen Basis. Zwischen der französischen und der englischen Regierung bestehe das beste Einvernehmen in Betreff der im Gange begriffenen Unterhandlungen. „Natürlich, fügte der Minister in letzterer Beziehung hinzu, „würde es der französischen Regierung ebensowohl, wie der englischen, lieber gewesen sein, wenn die Sache durch die Intervention des französischen Unterhändlers beigelegt worden wäre. Dies ist jedoch durch die Umstände verhindert worden. Es ist bekannt, daß der französische Gesandte gestern nach Paris gegangen ist, um persönlich das Medium der Communication zwischen den beiden Regierungen in Betreff dieser Angelegenheit zu sein; aber ich glaube, diese Umstände werden nichts zur Folge haben können, was geeignet wäre, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu unterbrechen."

London, 18. Mai. Im Oberhause verweigerte gestern Lord Lansdowne Details über die Abreise Drouyn's de Lhuys. Der russische Gesandte habe sich mit Unwohlsein entschuldigt und darum Lord Palmerston's Bankett nicht beigewohnt. Im Unterhause erklärte Lord J. Russell, Lord Normanby habe nicht Befehl zur Rückkehr nach England erhalten. Dem „Globe" giebt die Abberufung des französischen Gesandten und die darauf bezügliche Rede des Generals Lahitte in der National-Versammlung Anlaß zu einem leitenden Artikel, in welchem er diese Vorfälle als den größten Tribut bezeichnet, der dem Genie Guizot's hätte gezollt werden können, denn in dem Verfahren der jetzigen französischen Regierung hinsichtlich Griechenlands lebe die von Guizot in der Levante beobachtete Politik wieder auf. Die „Times" weist darauf hin, daß bei dem Diner, welches Lord Palmerston bei Gelegenheit der Geburts-Feier der Königin dem diplomatischen Corps gegeben, gerade die Vertreter der Griechenland zunächst stehenden Staaten nämlich der russische, der bayrische und der französische Gesandte nicht zugegen gewesen seien, überhaupt kein Mitglied der französischen Legation.

Deutschland.

Schleswig-Holstein. Ein Vergleich der dänischen Flotte mit der deutschen mit Inbegriff der speciellen preußischen und holsteinischen Schiffe gibt folgendes Resultat. Die Dänen haben jetzt nach dem vorjährigen Verlust des Christian VIII. und der Gefion an ausgerüsteten Schiffen 1 Linienschiff: Skjold 84 Kanonen; 6 Fregatten: Thetis 48 K. Bellona 46 K., Freia 46 K., Rota 46 K., Havfruen 46 K. und Nymphen 40 K.; 5 Corvetten: Galathea 26 K., Flora 20 K., Naja-

den 20 K., Valkyrien 20 K., Diana 20 K.; 4 Briggs: Oerner 16 K., St. Thomas 16 K., Merkurius 12 K., St. Croix 12 K.; 1 Bargschiff: Saga 14 K.; 1 Schooner: Delphin 6 K.; 1 Kutter: Neptun 6 K.; ferner Dampfschiffe; Hekla 10 K., 200 Pferdekraft, Geiser 6 K., 160 Pferdek., Aegir 2 K., 80 Pferdek., Skirner 4 K., 40 Pferdek.; 6 Bugsir- und Avisaschiffe: Slesvig, Waldemar, Herta, Iris, Karoline, Amalie; ferner 3 Divisionen, 90 Kanonenfahrzeuge, zur Hälfte Bombenschaluppen, zur Hälfte Kanonenschaluppen. In Summa auf allen Schiffen 740 Kanonen. Deutschland besitzt ohne die österreichischen Schiffe 1 Fregatte: Eckernförde 48 Kanonen, 2 Corvetten: Deutschland 26 Kanonen, Amazone 18 Kanonen, 1 Schooner: Elbe 8 Kanonen. Dagegen ist die Zahl der Dampfschiffe stärker. Dampffregatte Hansa 11 Kanonen, 700 Pferdekraft, Dampffregatte Barbarossa 9 Kanonen, 450 Pferdekraft, Dampffregatte Erzherzog Johann 9 Kanonen, 450 Pferdekraft, Dampfcorvette Ernst August 6 Kanonen, 270 Pferdekraft, Dampfcorvette Großherzog von Oldenburg 6 Kanonen, Dampfcorvette Bremen 4 Kanonen, Dampfcorvette Hamburg 4 Kanonen, Dampfcorvette Lübeck 4 Kanonen, Dampfcorvette Frankfurt 4 Kanonen ferner die Dampfschiffe Bonin, Löwe und preußischer Adler, 60 bis 70 Kanonenfahrzeuge mit je 2 Bombenkanonen. In Summa demnach auf seinen Schiffen 296 Kanonen. Bei der stärkern Anzahl an größeren Dampfschiffen und schwereren Geschützen (die meisten Geschütze auf den deutschen Schiffen sind 125-, 68-, 60- und 48pfünder), die bei weitem entfernter tragen, dürfte der Vergleich der Stärke kein überwiegender zu Gunsten Dänemarks sein. Die Befehlshaber der deutschen Schiffe sind bis auf einen Engländer, Belgier und Deutsche.

Aus Westpreußen, 12. Mai. Endlich fängt man auch bei Dirschau an der Weichsel mit den Eisenbahnbauten wieder an. Zunächst werden Pfähle in die Weichsel gerammt, da, wo die Eisenbahnbrücke zu stehen kommt. ¼ Meile von Dirschau hat die Eisenbahncommission ein 15 Morgen großes Grundstück, das an Thonerde unerschöpflich ist, für 19,000 Thlr. angekauft, und wird in diesem Etablissement mit großer Thätigkeit gearbeitet. Der dort gegrabene Thon ist von vorzüglicher Güte. Das Fabrikgebäude enthält 16 Brennöfen, die über 2 Mill. kleine Mauersteine auf einmal brennen. Um den Transport dieser gebrannten Ziegel zu erleichtern, ist ein 65 Ruthen langer Tunnel durch einen Bergrücken gegraben worden. Durch ihn führt ein Weg von Eisenschienen, auf welchen die Ziegel mittelst Pferden unmittelbar bis an die bereitliegenden Kähne auf der Weichsel gebracht, dort verladen und dann stromabwärts nach dem Eisenbahnhofe bei Dirschau verschifft werden.

Frankfurt, a. M., 17. Mai. In der gestrigen Sitzung des österreichischen Kongresses hat sich derselbe als Plenum der Bundes-Versammlung konstituirt.

Berlin, 19. Mai. Am gestrigen Tage hat zu Charlottenburg die Vermählung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Charlotte von Preußen mit Sr. Hoheit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen stattgefunden.

In dem bei der gestrigen Vermälungsfeier im königl. Schlosse zu Charlottenburg stattgefundenen Hof-Concert kamen die charakteristische Ouverture zum Struensee von Meyerbeer, eine Arie aus Semiramis und aus dem Feldlager in Schlesien (durch Mme. Viardot) und eine Cantate: „die Hochzeit der Thetis", componirt und dirigirt von dem Musik-Direktor Loewe, aus Stettin, zur Aufführung. Der Dom-Chor, unter Leitung des Musik-Direktors Neithardt, so wie Frau Herrenburg-Tuczeck, Frl. Brerendorf, die Herren Mantius und Krause wirkten darin mit. Am Schlusse der Vermälungs-Feier wurde zu dem üblichen Fackeltanz eine neue Composition des General-Musikdirectors Meyerbeer, von 120 Trompetern ausgeführt.

Man hegt die Erwartung, daß das Parlament in Erfurt etwa binnen einem Monate wieder versammelt werden solle, da bis dorthin theils die Bildung der provisorischen Unions-Regierung und der Zusammentritt des provisorischen Fürstencollegiums erfolgt sein möchten, theils die Unterhandlungen mit Oesterreich und den kleinen deutschen Königreichen in Frankfurt schon irgend ein bestimmtes, positives oder negatives Resultat übersehen lassen werden. Ganz ohne alles Abwarten dieses Frankfurter Resultats schreitet indessen die selbstständige Constituirung der Union vor, namentlich durch die Uebereinkunft, die gemeinsame Regierung unverzüglich zusammenzusetzen und in Wirksamkeit treten zu lassen. Dies dürfte auch aus den, eben im Drucke befindlichen, Protokollen des hiesigen fürstlichen Congresses hervorgehen. — Wer übrigens an des Generals v. Radowitz Stelle nach Frankfurt gehen solle, um Preußen zu repräsentiren, soll, wie es heißt, noch nicht fest entschieden sein. Gestern wurde der durch die Mission nach der Schweiz bekannte Hr. v. Sydow als designirt genannt.

(C.-C.) Von dem im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten auf Grund des Art. 26. der Verfassungs-Urkunde auszuarbeitenden Gesetze über das gesammte Unterrichts- und Erziehungswesen, ist, wie wir hören, bis jetzt der Entwurf zu der Bestimmung über die Volks- (Elementar-) und Mittelschulen, ferner über die Vorbildung zum Lehrerberufe, über Privatunterricht und Privat-Erziehung, so wie über den Blinden- und Taubstummen-Unterricht beendigt. Ueber den Inhalt des später wahrscheinlich vollständig zu veröffentlichenden Entwurfs theilt man uns mit, daß darin der Grundsatz des unentgeltlichen Unterrichts in den Elementarschulen in Gemäßheit des Art. 25. der Verf.-Urk. ausgesprochen ist. Für die Mittelschulen ist die Erhebung eines Schulgeldes gestattet. Wo die Gemeindemittel ausreichen, können außer diesen beiden Arten von Unterrichtsanstalten auch noch Kleinkinderbewahr-Anstalten und Fortbildungsschulen errichtet werden. In Betreff des Pensionswesens der Lehrer, so wie der Sorge für die Wittwen und Waisen derselben wird nach der Berathung des allgemeinen Unterrichtsgesetzes den Kammern noch ein besonderer Gesetzentwurf vorgelegt werden.

Hr. Siemens, dem wir bekanntlich die Vervollkommnung der electro-magnetischen Telegraphen

verdanken, ist von seiner Reise nach England, Frankreich und Belgien, wohin er, in Folge einer Aufforderung, zur Anlegung der von ihm zuerst angegebenen electro-magnetischen Telegraphen mit unterirdischer Drahtleitung gereist war, hierher zurückgekehrt, und bereits mit der Errichtung neuer Telegraphen-Linien beschäftigt. Sein System hat in England, Frankreich und Belgien große Anerkennung gefunden, und wird dort, sobald die Umstände es gestatten, eingeführt werden. In Preußen allein ist bis jetzt das System der unterirdischen Drahtleitung angewendet; Oesterreich wird zuerst nachfolgen und hat hier vorläufig Drathfäden für eine Strecke von 60 Meilen bestellt.

Schweiz.

Bern, 16. Mai. Der Große Rath hat mit großer Mehrheit heute die zur Aufrechthaltung der Ordnung von der Regierung seither getroffenen Maßregeln gebilligt, für das Truppen-Aufgebot einen Kredit von 10,000 Fr. bewilligt und ihr unbeschränkte Vollmacht gegeben für alle polizeilichen und militairischen Anordnungen, welche zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in der Hauptstadt und im ganzen Kanton nöthig werden sollten.

Oesterreich.

Wien, 18. Mai. Nach Berichten vom Kaiserlichen-Hoflager in Triest wird Se. Majestät der Kaiser erst am 23sten in Wien eintreffen und mit der Kaiserlichen Familie zugleich das Lustschloß in Schönbrunn beziehen. Am 28sten wird Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Toscana mit seiner Familie hier eintreffen.

Am 15ten d. Mts. traf wieder eine Rate der Kriegsentschädigungs-Summe, welche Piemont an Oesterreich zu zahlen hat, hier ein und wurde ihrer Bestimmung zugeführt.

Miscellen.

Während noch Johann Stauff, der Mörder der Gräfin Görlitz, dem Erfolg seiner an den Cassationshof gerichteten Beschwerden entgegensieht, ist bereits vorläufig über das Modell des Görlitz'schen Hauses, welches allerdings sehr instructiv war und dessen Anfertigung siebenhundert Gulden gekostet haben soll, Verfügung getroffen. Es wird künftig im großherzoglichen Museum seine Stelle erhalten.

In unserer politisch bewegten und darum nach der Behauptung mancher sehr prosaischen Zeit mahnt uns der Zug der vier Aarauer Junggesellen nach Chur wie ein fernes mittelalterliches Idyll, ähnlich dem berühmten Züricher Hirsebrei. Unter den mannigfachen und reichen Gaben, die am vorjährigen eidgenössischen Freischießen zu Aarau den geschickten Schützen zu Theil wurden, gab die Wiege, welche die „Aarauer Junggesellen" als Schützengabe darbrachten, am meisten zu lachen und zu reden. Postdirector Stäger von Chur war der glückliche, der das Prachtstück gewann; er reiste damit heim und neun Monate nachher konnte er den Aarauer Junggesellen melden, sie möchten sich bereit halten, die versprochene Pathenstelle zu vertreten, ein kräftiger junger Eidgenoß harre ihrer in der Schützenwiege. Hocherfreut begnügten sich die Aarauer Junggesellen nicht mit der Annahme der Pathenstelle, sie sandten vier der Ihrigen nach Chur, um persönlich im Namen aller das Pathengelübde abzulegen; die vier Junggesellen berührten auf ihrer Reise auch Zürich, ein stattliches Angebinde für den jungen „Götti" mit sich führend; in den Fremdenzetteln figurirten sie nur als die Junggesellen von Aarau. Die ganze Bevölkerung nahm lebhaften Antheil an dem hübschen Einfall, der auf diese Weise ein heiteres Volksfest in seinem Gefolge hatte. Sie wurden in Chur festlich empfangen. Zu der Taufe legitimirten sie sich durch ein humoristische feierlich gehaltene Urkunde mit einem schönen Taufspruch des Dichters Fröhlich, und auch Geschenke haben sie mitgebracht wie weiland die Weisen aus Morgenland.

Die „Blätter für literarische Unterhaltung" bringen Mittheilungen aus Rom über neue Ausgrabungen, die ein wiederholtes Zeugniß ablegen, daß die ewige Stadt immer noch unermeßliche Schätze für den Alterthumsforscher in ihrem Schooß birgt. So hat Fürst Doria-Pamfili, als er vor kurzem in dem Garten seiner Villa einige Fundamente graben ließ, den ganzen menschlichen Theil eines Centauers und einen zweiten, wenn auch nur i:: Theil des Pferdes erhalten, außerdem aber zahlreiche, Büsten, Statuetten, Reliefs ꝛc. aufgefunden, die insbesondere wegen ihres trefflichen Kunsttypus von hohem Werthe sind. Wichtiger noch ist die Entdeckung, die Professor Orioli machte, der sich durch seine topographischen Forschungen in der Umgegend Roms überhaupt große Verdienste erworben hat. Er fand auf einem Flächenraum von weniger als sieben deutschen Meilen die deutlichsten Monumentalspuren der seit vielen Jahrhunderten verschwundenen etrurischen Orte Aria Castellum, Orela, Surrena ꝛc. und in den jüngsten Tagen das etrurische Musarna (das heutige Civita) und Curtilianum (das heutige Cordigliano). Die antiquarische Ausbeute dieses Fundes an Denkmälern aller Art dürfte die kühnsten Erwartungen übertreffen. Das Innere von Curtilianum an dem Fluß Veza (jetzt Leza) theilt sich in zwei Theile. Hinter einer Mauer erhebt sich die Brüstung der Arr mit zwei Thürmen und einem Eingangsthor. Ein anderes führt vom Laufgraben unmittelbar zur Burg hinauf. Das Fundament der Wehr ist aus colossalen Travertinquadern ohne alles Bindemittel aufgeführt. Musarna, ebenfalls an der Veza, nur eine italienische Meile weiter, umziehen doppelt so ausgedehnte Mauern, steile und tiefe Abstürze, Thäler und ein ungeheurer Laufgraben, eine aus dem lebendigen Fels gehauene Brücke, Minengänge, vier Thore, Substructionen von Thürmen. Das Interessanteste der inneren Stadt sind aber Ruinen von Häusern, an deren ursprünglicher Gestalt weder Römerzeit noch Mittelalter etwas geändert zu haben scheint. Die Aufdeckung der Nekropole Musarna's begann bereits und kostbare Denkmäler in Menge sind zu Tage ge-

kommen. Manche Gruft verwahrt vierzig und mehr Sarkophage. Außerdem fanden sich Basreliefs, Teller von ägyptischer Form mit ungewöhnlichen Malereien, gravirte Metallspiegel, Kästchen ꝛc.

Das neue Adreßbuch für den deutschen Buchhandel weist nach, daß im Ganzen jetzt 1962 buchhändlerische Firmen existiren, von denen sich 456 nur mit Verlag und 1247 nur mit Sortiment beschäftigen. Dreizehn deutsche Buchhandlungen in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika unterhalten eine regelmäßige Verbindung mit Deutschland.

Man hat in London in der neuesten Zeit eine eigenthümliche Art ausfindig gemacht, England ohne große Unkosten mit einer erheblichen Menge von Särgen zu versorgen. London bezieht einen großen Theil seines Bedarfs an Obst, Geflügel, Eiern und andern Lebensbedürfnissen aus Holland, Belgien und Frankreich. Seit Monaten haben nun die londoner Einkäufer ihren Geschäftsleuten auf dem Festlande die Weisung zukommen lassen, die Kisten für jene Waaren nach einem gleichförmigen Muster arbeiten zu lassen. Sie müssen sieben Fuß lang, eine gute Elle hoch, eben so breit und aus sieben Brettern gemacht sein. Mit andern Worten: diese Aepfel- und Eierkästen werden in London schwarz angepinselt und gleich als Särge verkauft, die um einige hundert Procent billiger zu stehen kommen, als die, welche der londoner Tischler macht.

Eine herrliche Ausbeute gewährt es jedem Curiositätensammler, wenn er den Zeitungskatalog zur Hand nimmt und sich eine Blüthenlese von den drolligen Titeln unserer revolutionären Localpresse veranstaltet. Zur Charakteristik möge nur eine kleine Probe dienen: „die spanische Fliege", „die Hornisse", „die Wespe", „die Biene", „die Bremse", „die Bremsen", „die Reichsbremse" und „das Bremsennest"; — „Es muß Tag werden", „die Leuchte", „die Fackel", „die Gasflamme", „die Laterne", „die Lichtputze", „die ewige Lampe" und „die ägyptische Finsterniß"; — „der demokratische Raisonneur", „der Torgauer Schreihals" und „das Berliner Großmaul"; — „die Barricadenzeitung", „die Gassenzeitung", „die Katzenmusik", „der Stürmer", „die rothe Mütze", „der Ohne-Hosen", „der Putsch" und „der Narrenthurm"; — „der Teufel", „der reisende Teufel", „der entfesselte Teufel", „der Kirchenteufel", „der Revolutionsteufel" und „der Verfolger der Bosheit"; — „Kladeradatsch", „Kladertratsch", „Klitsch-Klatsch-Pumpernickel", „Juheirasasa die Preußen sind da", „die allgemeine Wäsche" und „der politische Esel" ꝛc. Berlin und Wien haben zu derartigen Curiositäten das weitaus überwiegende Contingent gestellt. In den kleineren Städten und auf dem Lande florirten dagegen die zahllosen, durch alle möglichen Beiwörter unterschiedenen „Volksblätter", „Volksboten", „Volkszeitungen", „Volksfreunde", „Volkshallen", „Volksgesellschafter", „Volksspiegel", „Volksstimmen", „Volkstribunen" ꝛc.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kanzelisten bei der Veterinairschule H. B. Kopp Tochter Mathilde Rosalie Wilhelmine; des Universitäts-Pedellen Christian Nehring Tochter Leontine Elisabeth. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers O. H. Brehm Sohn Carl Heinrich.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der verabschiedete Stabs-Rittmeister Carl Ludwig Sirach mit Marie Louise Paul.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Schuhmachergesell Carl Leber, alt 57 Jahr. — St. Marien-Kirche: der ehemalige Gutsverwalter Diedrich Wilhelm Kienß, alt 70 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 81. Den 16. Mai 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den unmündigen Kindern des verstorbenen hiesigen Einwohners und Schuhmachers Carl Fischer gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 166 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien auf den Antrag des Vormundes öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 29. Mai d. J. anberaumten nochmaligen Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 58.

entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Donnerstag 18. Mai 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Mai. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der ältere Rath beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimerath v. Struve 2, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Oldenburgischen Hofe und bei den Städten: Hamburg, Lübeck und Bremen ernannt, an Stelle des Geheimerath v. Struve 1, welcher auf seine Bitte des Dienstes entlassen wird.

Actienpreise in St. Petersburg am 12. Mai 1850.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	. . . .	250	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	. .	605	—	—
71	42¾	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	. .	52½	—	—
57	14¾	— St. Petersb. Gas-Comp.	. .	70	—	—
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	. .	317½	—	—
57	14¾	— Lebens-Leibrenten-Comp.	. . .	80½	—	—
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	. .	—	—	110
57	14¾	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.		71	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek-Cmp.		67	—	—
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	. .	—	405	—
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	. .	—	—	210
200	—	— St. Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	. . . . .	—	—	200
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	. .	97	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Lord Normanby begab sich heute zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit dem er eine lange Konferenz hatte. Heute speist er beim spanischen Gesandten. Beim Finanz-Minister waren heute die finanziellen Notabilitäten der Hauptstadt versammelt. Es soll, mit Hinsicht auf die britisch-französische Differenz, über den Abschluß eines Anlehens verhandelt worden sein. Die Estafette enthält Folgendes: „Der Minister-Rath versammelte sich diesen Morgen im Elysee. Die große Majorität (6 gegen 3) sprach sich für energische Maßregeln in der englisch-griechischen Frage aus. Die Vertagung des englischen Parlamentes wird jedoch die Unterhandlungen erleichtern." Das Evénement will wissen, daß das Ministerium nur durch eine angedrohte Demission den Präsidenten der Republik bestimmt habe, die Vergeßlichkeit des Moniteur wieder gut machen zu lassen. Das Journal des Débats, der Constitutionnel und alle bedeutenden Blätter führen in der englischen Angelegenheit eine sehr friedliche Sprache, die in den anderen Journalen wiederhallt.

Die Partei-Versammlung der Rue Richelieu hat beschlossen kein Ammendement zu dem Wahlreform-Gesetzentwurf ohne Willen der Kommission zu unterstützen. Die Legitimisten, mit wenigen Ausnahmen, sollen durch Berryer zur Annahme des Gesetzes gestimmt sein. Der Eindruck der Rede Berryer's hat sich auch auf die anderen Fractionen der Majorität erstreckt. Der leitende Gedanke der gestern daselbst gehaltenen Rede war, daß, Angesichts der heftigen, aufrührerischen und herausfordernden Manifestationen der revolutionairen Minorität, die Majorität ihre Aufgabe gänzlich verkennen würde, wenn sie nicht mit einstimmiger, ungeänderter Annahme des Wahlreform-Entwurfes antwortete. Morgen findet keine Sitzung der National-Versammlung statt, wie das Siècle sagt, bloß deshalb, um sich für die wichtige Debatte über das Wahlgesetz am Dienstag besser vorzubereiten. General Cavaignac ist als der erste Redner gegen das Wahlgesetz eingeschrieben. Nach ihm sprechen Victor Hugo, Lagrange und Lamartine gegen das Gesetz. Der Berg will alle seine Kräfte anwenden, um in der Dringlichkeitsfrage, welche zunächst zur Verhandlung kommt, zu siegen. Für den Entwurf werden zuerst Montalembert und Thiers sprechen. Der Kommissions-Bericht über die Wahlreform wird heute von den Journalen verschieden beurtheilt. Die Oppositionsblätter finden darin ein gelehriges Echo der Motivirung des ministeriellen Entwurfes. Der Constitutionnel dagegen sagt: Man muß dieses Gesetz, den Gegenstand der wüthenden Declamationen der rothen Journale, gründlich entstellen, um es bekämpfen zu können. Nach Herrn Baroche hat gestern Herr Leon Faucher bis zur Evidenz bewiesen, daß es vollkommen constitutionell, billig, sinnreich, sittlich, nothwendig, unerläßlich ist. Man sagt, es vernichte das allgemeine Wahlrecht. Lüge und Lächerlichkeit! Nach Vollziehung dieser Reform wird unserem Lande

noch das allgemeine Wahlrecht bleiben, so wie es nie und nirgends da war, wie unsere zügellosesten Demagogen nie an ein ähnliches gedacht haben." Der Dir Decembre äußert sich: „Das Gesetz ist nicht eine That der Regierung, vor Allem und namentlich ist es eine Handlung des Volksbewußtseins. Das Ministerium hat nur dem allgemeinen Schrei des Unwillens und der Entrüstung über die Resultate der letzten Wahlen eine Antwort gegeben."

Die Republique enthält Folgendes: „Man zeigt uns so eben an, daß heute Nachmittags 30 bis 40 Individuen in Blousen sich auf einen Platz im Faubourg St. Marceau (das ärmste Viertel) mit einer rothen Fahne begeben und gerufen haben: „Es lebe die demokratische und soziale Republik!" Mehrere Arbeiter forderten diese Hetzer auf, sich zu entfernen, und als sie nicht sofort Folge leisteten, wurden sie in die Flucht geschlagen. Wir werden die Details dieser Scene nachtragen."

Das „Bülletin de Paris" führt als einen Beweis dafür, wie sehr General Changarnier entschlossen sei, die Ordnung zu vertheidigen, das Gerücht an, daß er sein Testament gemacht und für den Fall seines Todes zwei Generalen den Vertheidigungsplan vollständig mitgetheilt habe.

Zu Marseille sind 25 Compagnieen, das ist die Hälfte der dortigen National-Garde, mittelst Dekrets des Präsidenten Bonaparte aufgelöst worden.

England.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 17. Mai. Lord Brougham verlangte nähere Aufklärung über die Abreise oder vielmehr über die Abberufung, denn als eine solche stellt sie sich jetzt heraus, des französischen Gesandten. Der Marquis von Lansdowne habe am Donnerstag dem Hause zu verstehen gegeben, daß die Abwesenheit des Herrn Drouyn de Lhuys ein Umstand von untergeordneter Bedeutung sei: es zeige sich hingegen jetzt, daß die französische Regierung durch seine Zurückberufung ihr Mißvergnügen über das, was sie als einen Wortbruch von Seiten der englischen Regierung betrachte, habe an den Tag legen wollen. Es sei bezeichnend, daß die Partei der Ordnung in der französischen National-Versammlung die Verlesung der Depesche des Generals Lahitte, durch welche Drouyn de Lhuys abberufen werde, mit lautem Beifall begrüßt habe, während von den rothen Republikanern ein unheilvolles Schweigen beobachtet worden sei. Aus den am Donnerstag im Parlamente von Marquis von Lansdowne abgegebenen Erklärungen gehe hervor, daß Drouyn de Lhuys entweder sein Abberufungsschreiben dem Lord Palmerston nicht vorgelesen oder daß der edle Lord unterlassen habe, dasselbe seinen Kollegen mitzutheilen. Die ganze Sache sei räthselhaft, er (Brougham) hoffe jedoch, daß der Marquis von Lansdowne befriedigende Aufschlüsse darüber geben und so die in London und Paris herrschende Aufregung stillen werde. Der Marquis von Lansdowne entgegnet, er nehme von den am Donnerstag abgegebenen Erklärungen nichts zurück. Der französische Gesandte habe London verlassen, ohne ein förmliches Abberufungs-Schreiben erhalten oder überreicht zu haben. Vor seiner Abreise habe ihm Palmerston Abschriften verschiedener, der französischen Regierung noch unbekannter Dokumente mitgetheilt, von denen sich eine günstige Wirkung für die Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich und eine bessere Aufklärung der ganzen Sachlage erwarten lasse. In eine weitläuftige Diskussion über die griechische Streitfrage einzugehen, lehnte der Marquis von Lansdowne ab, da die Sache nach Vorlegung der betreffenden Papiere vor das Haus kommen werde. Das Haus vertagte sich hierauf bis zum Montag über acht Tage.

Unterhaus. Sitzung vom 17. Mai. Auf eine Interpellation Disraeli's über die Ursachen der Abberufung des französischen Gesandten erwiederte Lord J. Russell: „Alles, was ich gegenwärtig dem ehrenwerthen Mitgliede bemerken kann, beschränkt sich darauf, daß General Lahitte, der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Normanby angezeigt hat, daß er in Folge der schlechten Behandlung, welche Frankreich von Seiten der englischen Regierung erfahren, die Abberufung des Herrn Drouyn de Lhuys für nöthig erachtet habe. Zu gleicher Zeit erklärte er, da Drouyn de Lhuys nach London gesandt worden sei, um den Versuch zu machen, einen Vergleich hinsichtlich der griechischen Angelegenheit zu erlangen; da seine desfallsigen Bemühungen erfolglos geblieben seien und die Sache ihre Entscheidung gefunden habe, so sei es natürlich daß der mit jener bestimmten Sendung beauftragte Gesandte zurückkehre." Lord John Russell sprach hierauf sein Bedauern über die gereizte Stimmung und das Verhalten der französischen Regierung aus. England sei von dem Wunsche beseelt gewesen, auf die Vorstellungen Frankreichs in Bezug auf die griechische Angelegenheit zu hören, und habe keine Mühe gespart, um unter Vermittelung und mit Hülfe der französischen Regierung zu einem befriedigenden Vergleiche zu kommen. Auch sei alle Aussicht zu einem günstigen Erfolge der Sendung des Herrn Drouyn de Lhuys vorhanden gewesen, und hätte nicht Baron Gros plötzlich am 23. April die Unterhandlungen aus irgend einem Grunde, den er (J. Russell) nicht zu errathen vermöge abgebrochen, so würde die englische Depesche zeitig genug in Athen angekommen sein, um das gegenwärtige Mißverständniß zu verhindern. Als Antwort auf eine andere Interpellation erklärte sodann Lord John Russell, der französische Gesandte habe Palmerston keine Abschrift der Abberufungs-Adresse gegeben, sondern ihm die Depesche nur vorgelesen. Den Eindruck, welchen der Fall auf ihn gemacht, und seine Auffassung desselben habe Palmerston in seiner gestrigen Erklärung im Unterhause wiedergegeben. Die Zusammenkunft zwischen dem französischen Gesandten und dem englischen Minister des Auswärtigen sei eine sehr lange gewesen. Auf eine Frage Anstey's erwiederte Lord John Russell, Lord Normanby sei nicht abberufen worden, und er hoffe, es werde auch die Nothwendigkeit, ihn zurückzuberufen, nicht eintreten. Hierauf bittet Lord John Russell um Erlaubniß, ein Gesetz zur Abschaffung der Statthalterschaft von Irland einbringen zu dürfen. Der Antrag wurde

mit 170 gegen 17 Stimmen angenommen. Lord J. Russell suchte nachzuweisen, daß die Centralisirung der Regierung im Interesse Englands selbst liege, weil nur dadurch die Einheit und Gemeinsamkeit der Interessen Irlands mit England und Schottland wirklich gesichert werden könne. Zugleich schilderte er die Stellung des Lord-Lieutenants, dem ein Uebermaß der Verantwortlichkeit ohne die gehörige Macht übertragen sei, als eine solche, welche nur dazu dienen könne, Unzufriedenheit mit dem Regimente und ungenügende Resultate desselben hervorzurufen. Die kleinen Nachtheile, welche die Aufhebung des Hofes des Vice-Königs speziell füe Dublin hervorzubringen geeignet ist, sollen durch wiederholte Besuche des Souverains in Irland und durch Erhaltung des Hofhaltes im Phönix-Park beseitigt werden. Die spezielle Leitung der irländischen Angelegenheiten soll einem zu dem Zwecke ernannten Staats-Secretair übertragen, dabei aber das irländische Geheimraths-Kollegium unter dem Vorsitze des Lord-Kanzlers von Irland aufrecht erhalten werden. Herr Grattan und andere irländische Mitglieder des Hauses bekämpften den Antrag zum Theil mit großer Heftigkeit. Ihr Hauptargument konzentrirte sich in dem Gedanken, daß, mit Aufhebung der besonderen Regierung, Irland den Rest seiner besonderen Nationalität verlieren werde. Andere irländische Mitglieder, wie die Herren Fagan und Osborne, sprachen sich für die Maßregel aus und legten besonderes Gewicht darauf, daß mit der Entfernung des Hofes des Vice-Königs ein Haupt-Nahrstoff des fanatischen Partei-Treibens verschwinden werde, dem Irland einen so großen Theil seines Unglücks zuzuschreiben hat. Unter den englischen Mitgliedern des Hauses sprach unter Anderen Herr Disraeli gegen die Bill und insbesondere gegen die Einsetzung eines neuen Staats-Secretairs, dessen Functionen er dem Kolonial-Secretair übertragen wissen will, dem die in den Kolonieen einzuführende Lokal-Regierung viel Muße lassen werde. Nach ertheilter Erlaubniß für Einbringung der Bill vertagte sich das Haus bis zum 23sten d. M.

London, 18. Mai. Das „Portofoglio Maltese" berichtet, Admiral Parker habe die Fregatte „Firebrand" nach Neapel gesandt, um Lord Palmerston's Forderungen wegen Entschädigung der den britischen Unterthanen beim Bombardement Messina's zugefügten Verluste unverzüglich befriedigende Gewährung zu verschaffen, widrigenfalls seine Flotte vor Neapel erschiene.

An der Börse scheint man vor einem ernsten Zerwürfnisse mit Frankreich keine Besorgniß zu hegen. Nach dem Börsen-Artikel des „Standard" ist man der Meinung, daß die französische Regierung die griechische Frage als Mittel benutzen wolle, um die Aufmerksamkeit von den inneren Angelegenheiten möglichst abzulenken; andererseits vertröstet der Börsen-Artikel des „Globe" auf eine mit Zuversicht zu erwartende zufriedenstellende Erklärung Lord Palmerston's an die französische Regierung.

Der „Globe" berichtet, daß französische Kapitale in großer Menge nach England wandern und hier in Konsols angelegt werden; besonders häufen sich, sagt dies Blatt, in London die kleinen Ersparungen der französischen Bürgerschaft. Man baut nicht mehr in Paris, und die Amtsstuben der Notare sind mit Verkäufen gefüllt.

Der karlistische General Cabrera hat sich mit einer der reichsten Erbinnen Englands, Miß Richards, einzigen Tochter des Großrichters von England, verlobt. Man schlägt deren Vermögen auf 638,000 Pf. St. an. Die Veranlassung zu dieser Verbindung ist die Begeisterung der fünfundzwanzigjährigen Dame für die Sache des Don Carlos. Auch soll Cabrera beabsichtigen, die ihm dadurch zur Verfügung gestellten Mittel für die Sache der karlistischen Partei zu verwenden.

Unter den zahllosen londoner Associationen hat sich nun auch ein Verein für Leichenverbrennung gebildet, um das londoner Kirchhofunwesen zu vermindern. Der Verein hat den Plan, in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt ein Gebäude zu jenem Zweck nach den besten wissenschaftlichen Grundsätzen zu errichten, desgleichen einen Garten anzulegen, wo die Aschenkrüge in Grabmonumenten aufgestellt werden können. Die Verbrennung soll nicht blos nicht theurer, sondern sogar wohlfeiler zu stehen kommen, als die jetzige Todtenbestattung.

Spanien.

Madrid, 12. Mai. Der Heraldo spricht sich sehr categorisch über die letzte socialistische Bewegung in Paris aus, und begrüßt die Notiz mit Freude, daß das Wahlgesetz mit einer so bedeutenden Mehrheit in Betrachtung gezogen worden sei. „Es würde überflüssig sein, zu erklären", sagt er, daß wir diese Nachricht mit unserer vollkommenen Theilnahme begleiten. Kein Mann von Bildung, welcher Nation er auch angehören mag, kann ohne tiefen Widerwillen dies Uebergewicht, diese Herrschaft des unwissendsten Pöbels betrachten, das sich in einem so intelligenten Lande befindet: Keiner kann mit Vergnügen den Tod einer großen Nation betrachten, welcher die neue Gesittung so viel verdankt, und zwar von den Händen jener „Hemdelosen" (descomisados), denen man ein Stimmrecht giebt, dessen Werth sie nicht kennen, und das, wie die Waffe in den Händen eines Kindes, zu einem gefährlichen Werkzeuge sich gestaltet, wenn es von einer Handvoll Demagogen ausgebeutet wird, die nur für ihre eigene, persönliche Bedeutsamkeit Sinn haben. Es wird Zeit, diesen Thorheiten und Scandalen ein Ende zu machen: Zeit, mit gefährlichen Versuchen aufzuhören. Das allgemeine Stimmrecht wird gegenwärtig ebensowohl von der Erfahrung verdammt, wie dies früher von der Vernunft geschehen war."

Deutschland.

(Pr. St.-A.) Als des Königs Majestät heute Mittag um 12 Uhr im Begriff waren, mit der Eisenbahn nach Potsdam zu fahren, ist auf die Allerhöchste Person ein Pistolenschuß aus unmittelbarer Nähe abgefeuert worden.

Die Vorsehung hat das Leben des Königs geschützt. Se. Majestät haben nur eine Fleischwunde im rechten Unterarm erhalten und sind nach angelegtem Verbande sogleich nach Charlottenburg gefahren.

Der Thäter ist ergriffen in der Person eines am 1. October 1849 als Invalide entlassenen Feuerwerkers der Garde-Artillerie, Namens Sefeloge. Derselbe trug eine von ihm selbst beschaffte Militair-Uniform.

Berlin, den 22. Mai 1850.

Der Minister des Innern
von Manteuffel.

Der Prinz von Preußen, meldet das „Corresp. Bür." unter dem 21., geht heut nach Warschau ab. Er hatte gestern eine Privatbesprechung mit seinem königl. Bruder in Charlottenburg, die, wie man vermuthet, in naher Beziehung zu der Warschauer Reise steht. Die Mission des Prinzen, deren nächster Zweck eine Darlegung der deutschen Politik Preußens ist, bezieht sich auf die schleswig'schen Angelegenheiten. Der preußische Gesandte am russischen Hofe, General-Lieutenant v. Rochow, begiebt sich ebenfalls nach Warschau. Die Gerüchte von einer Reise des Königs von Sachsen, so wie anderer deutscher Souveräne nach der polnischen Hauptstadt, bestätigen sich, glaubwürdiger Quelle zu Folge, nicht. — Der Sohn des Prinzen von Preußen kehrt in wenigen Tagen nach Bonn zurück.

Hr. v. Radowitz ist in Folge seiner durch Familienleiden gebeugten Gemüthsstimmung von der Leitung des Verwaltungsraths vorläufig ganz zurückgetreten. Wir hören, daß zu seinem Nachfolger Hr. v. Sydow bestimmt ist. Die Vertretung Preußens in Frankfurt a. M. ist dem Geh. Ober-Reg.-Rath Mathis übertragen worden.

Das Mitglied des Verwaltungsraths für Braunschweig, Dr. Liebe, geht als Bevollmächtigter seiner Regierung nach Frankfurt, er wird Berlin sehr bald verlassen.

Aus dem ersten Rechenschafts-Bericht des „Berliner Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation" ersehen wir, daß in den ersten sieben Monaten des Bestehens des von dem Verein eingerichteten Büreaus, in welchem jeder sich Meldende gebührenfrei Auskunft und Rath erhielt, sich 2055 Auswanderungslustige mit einem Vermögen von 360,000 Thlr., aus allen Theilen der preuß. Monarchie, gemeldet haben. Bei der Mehrzahl war Mangel an Auskommen das Motiv; außerdem wurden Streben nach Selbstständigkeit, politische Unzufriedenheit, Unternehmungslust und verwandtschaftliche Bande mit bereits ausgewanderten Personen als Gründe angeben.

Einen heitern Eindruck macht hier die durch mehrere Blätter laufende Nachricht, daß zu einer raschen Verständigung Preußens mit Oesterreich das gegenwärtige preußische Ministerium entlassen werden soll.

Aus der Provinz Preußen, 11. Mai. Das Auswanderungsunternehmen in Pillau scheint die Rechnung ohne den Wirth gemacht zu haben. Man ließ dort ein großes Schiff für circa 150 Auswanderer erbauen, und auch schon kupfern, bildete ein Comite, welches öffentliche Aufforderungen erließ, und bestimmte schon, daß die Expedition nach New-York gehen sollte, selbst die Ueberfahrkosten für Erwachsene auf 70, für Kinder auf 30 Rthlr., und nun finden sich der Theilnehmer so wenige, daß das Auswanderungsschiff höchst wahrscheinlich zu andern Zwecken benutzt werden wird.

Frankfurt, 17. Mai. In der gestrigen Sitzung des österreichischen Congresses hat sich derselbe als Plenum der Bundes-Versammlung constituirt. Die Berathung, welche sich mit der Aufstellung einer Geschäftsordnung beschäftigte, währte ziemlich lange, die Zahl der Bevollmächtigten hat nicht zugenommen. Oesterreich brachte eine Vorlage über ein ferneres Interim ein. Außerdem ist den nicht eingetretenen Staaten eine Präclusivfrist gesetzt worden. Erscheinen sie nicht binnen derselben, so werden sie als allen Beschlüssen des Frankfurter Plenums beistimmend und durch dieselben gebunden betrachtet.

Frankfurt, 19. Mai. Während das „Plenum der Bundes-Versammlung" noch nicht hinlänglich „angeschwollen" ist, und der Bundestag demnach Ferien hat, scheinen sich große Verwickelungen zu erheben, welche den Apfel der Zwietracht zwischen die schon eingetretenen Glieder zu werfen drohen. Obschon der Herzog zu Holstein und Lauenburg legitimer Landesherr ist, so übt er doch thatsächlich keine Regierungs-Handlung aus; die von Oesterreich miteingesetzte, provisorische Centralgewalt hat in diesen Herzogthümern eine gemeinsame Regierung und später eine Statthalterschaft eingesetzt, deren rechtliche Grundlage eben so wenig, als die Thatsache, daß Dänemark sich zu Deutschland nur im Waffenstillstande befinde, weder in München, noch in Dresden geläugnet werden kann. Die an die Stelle der provisorischen Central-Gewalt getretene Bundes-Central-Commission hatte diese Verhältnisse des Rechts und der Thatsachen auf das Richtigste gewürdigt. Wie verlautet, haben nun auch die Bevollmächtigten von Sachsen und Bayern Bedenken getragen gegen die dänische Vertretung durch Hrn. v. Bülow, und werden, sobald das Plenum seine Ferien geschlossen haben sollte, diesen Gegenstand zur Berathung vorlegen.

Gotha, 18. Mai. Der Staats-Minister von Seebach, der sein Nichterscheinen in der heutigen Landtagssitzung durch Geschäfts-Anhäufung entschuldigen ließ, theilte durch den Vorsitzenden Becker den Abgeordneten in Bezug auf den Erfolg des berliner Fürsten-Kongresses vertraulich mit, daß den Verhältnissen nach für das Unionswerk ein erfreuliches Resultat erzielt worden sei. Denn es sei eine Unions-Regierung zu Stande gekommen, deren vorläufige Dauer eine zweimonatliche sein würde. Die Ausstellungen, welche an dem Ganzen gemacht werden, könne man nur formelle, durchaus nicht wesentliche nennen, und würden dieselben von dem Parlamente beseitigt und erledigt werden, welches in Erfurt wieder zusammentreten solle, sobald die Unions-Regierung förmlich installirt worden sei. In Bezug auf den jetzt tagenden frankfurter Kongreß habe man sich dahin geeinigt, daß derselbe nur unter der Bedingung beschickt werden solle, daß von Seiten der denselben bildenden Regierungen die Union als solche anerkannt worden sei.

Schweiz.

Bern, 17. Mai. Ein Bubenstück ist heute

verübt worden; jede Partei wälzt es der andern zu. Nachdem der große Rath gestern dem Regierungsrathe unbedingte Vollmachten zu allfälligen Maßregeln für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung ertheilt hatte, war heute Morgen an verschiedenen Orten der Stadt ein handschriftlicher Anschlag angeheftet, „Aufruf an alle Männer der Leuenmatte“ betitelt, worin förmlich vom Comite der Opposition zur Bewaffnung und Sammlung auf den 18. d. M. Abends 8 Uhr auf dem Kornhausplatz aufgefordert wird, da das Haus Nassau fallen müsse. Dieser Anschlag ist von Mitgliedern der Opposition sogleich dem Regierungsstatthalter mit dem Ersuchen übereicht worden, den Urhebern und Verbreitern dieses Aufrufes nachzuforschen und dieselben in Untersuchung zu ziehen. Der Einwohnergemeinderath hat auf die sichere Entdeckung des Verfassers oder Verbreiters dieses Aufrufes eine Belohnung von 100 Fr. gesetzt. Die Aufregung im Lande, die ohnehin schon groß ist, wird durch solche Dinge fortwährend gesteigert und man macht sich hier ziemlich allgemein auf ernste Ereignisse beim Zusammentritt der neuen Behörde gefaßt. Daß 78 Wahlen angefochten worden sind, vermehrt die Besorgniß, indem die Opposition darin, daß man 52 ihrer Wahlen angreift, ein Mittel erblickt, wodurch die Regierungspartei sich die Majorität für die Wahl des neuen Regierungsrath sichern wolle. Die „Berner Zeitung“ spricht zwar in ihrer heutigen Nummer die Ansicht aus, daß die Wahleinsprachen auf loyale Weise erledigt und von keiner Seite als Manöver benutzt werden solle.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Mai. General-Lieutenant v. Below hat gestern Kopenhagen verlassen, um sich nach Berlin zurück zu begeben, wohin ihm Kammerherr Reedtz morgen folgen soll. Die „Berlingsche Zeitung“ spricht die begründete Hoffnung aus, daß des Generals Sendung beigetragen haben werde, die Friedensunterhandlungen in raschen Fortgang zu bringen. Auch die „Flyvepost“ glaubt an die Beendigung des Streites durch einen Frieden mit Deutschland. „Fädrelandet“ hält die im Avisialon angeschlagene Nachricht, daß der Friede abgeschlossen sei, so viel es erfahren habe, für verfrüht; die Unterhandlungen wären in Kopenhagen nicht weiter geführt, sondern in Berlin unter Englands Vermittelung. Es sei wahrscheinlich, aber doch noch ungewiß, ob sie zu einem Resultate führen. Herr v. Below habe nur einen Brief des Königs von Preußen überbracht, worin ein schneller Friede auf eindringliche Weise gewünscht werde. Prehn ist mit demselben Dampfboote abgereist.

Kopenhagen, 16. Mai. Das Gerücht, daß der Friede mit Preußen so gut als abgeschlossen sei, kommt heute auch in „Flyvepoften“ vor, daß der wirkliche Abschluß des Friedens in Berlin stattfinden werde, sobald Kammerherr Reedtz daselbst angekommen sei, und daß die größte Schwierigkeit gewiß in den von Dänemark für nothwendig gehaltenen Garantien gegen alle und jede fernere Einmischung und offenbare oder heimliche Hilfeleistung Deutschlands liege, da Preußen nicht durch guten Willen, sondern nur durch die zwingende Macht der Umstände, das Einschreiten der Mächte und Dänemarks maritime Kraft zum Frieden genöthigt worden. Gegen die absurde Nachricht, daß verkleidete preußische Soldaten dem schleswig-holsteinischen Heere täglich einverleibt werden, empfiehlt „Flyvepoften“ die noch absurdere Repressalie, daß dänische Schiffe unter fremder Flagge die preußischen Küsten blokiren müßten.

Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Der Lloyd sagt: „Wir erwähnten jüngst einer Kolonisirung, welche Herr Ehrenberg in Ungarn gründen will. Als Nachtrag erfahren wir, daß ein zweiter Unternehmer, Herr Windeleny, bereits bei den Behörden Schritte that, um die Bewilligung zu erhalten, in Ungarn Kolonieen zu gründen und bei denselben das System der Lebensversicherungen anzuwenden. Jeder Kolonist hätte für die ihm verliehene Länderstrecke, welche nach 20 Jahren sein Eigenthum wird und über die ihm testamentarische Verfügung zusteht, eine angemessene Prämie und vier pCt. des Werthes der Länderstrecke zu bezahlen.“

Aus verläßlicher Quelle vernimmt der Lloyd, daß ein großer Theil der Aufmerksamkeit des Ministeriums der Verbesserung des Hafenwesens an den österreichischen Küsten gewidmet sei. „Zur Besichtigung ausländischer Häfen“, sagt dies Blatt, „wurden bereits sachverständige Individuen auf Reisen gesendet, um die von ihnen gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen für die bevorstehenden Reformen benutzen zu können. Ueberhaupt wird für die Gründung einer Achtung gebietenden Seemacht viele Thätigkeit entwickelt, welche gegenwärtig wohl nur noch wenig in die äußere Erscheinung trat, da sie sich bis jetzt nur auf Vorbereitungen beschränken mußte.“

Unter den vielen Festlichkeiten, welche dem Kaiser zu Ehren in Triest gegeben wurden, dürfte die nachfolgende doch wohl eine der eigenthümlichsten sein. Der Pompiercommandant Sigon zündete sein eigenes Haus an, um die Manöver seiner Leute zu zeigen. Ungeachtet der Brand sehr ernst aussah, war er doch innerhalb einer halben Stunde gelöscht.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

San Francisco, 1. März. Unsere inneren Verhältnisse werden mit jedem Tage geordneter. So ist unter Anderem ein Erlaß des Gouverneurs, Peter H. Burnett, erschienen, nach welchem bis auf weitere Bestimmung keine Staatsländereien mehr veräußert werden dürfen. Unter der merikanischen Verwaltung, die auch noch nach der Besitznahme des Landes durch die Vereinigten Staaten bestand, wurden Loose von 50 bis 100 Vara zu 12 spanischen Dollars verkauft, die mit der außerordentlich steigenden Bevölkerung zwar bis auf 200 stiegen, aber mehrere Tausend werth geworden sind. Um nun dem Grundbesitz eine feste Basis zu geben, ist obiger Erlaß bekannt gemacht und eine Kommission zur Ordnung dieser Angelegenheit niedergesetzt worden. Die Bauthätigkeit gränzt hier ans Unbeschreibliche. Sechs verschiedene Gotteshäuser der vorzüglichsten Kulte sind außer den Schulen schon fertig, wie auch ein großes Zollhaus aus Eisen, in dem sich ebenfalls die Post befindet. Die

Nachrichten aus den Minen sind alle befriedigend, und allenthalben ist die Ausbeute nach der Regenzeit weit ergiebiger ausgefallen, als vor derselben. In den südlichen Minen an den Nebenflüssen des San Joaquin, wie am Mokelumne, am Coleveras, am Stanislaus-River, am Tuolumne und seinen Beiflüssen, am Mercedes und am Mariposa zählt man über 30 verschiedene Waschplätze, welche von 60 bis 100 Meilen von Stockton entfernt sind. Die Passagiergelder von hier nach Stockton betragen 25 Doll. und 2½ Cents Fracht per Pfund. Von Stockton kostet der Platz in einem Boote, je nach der Entfernung der Minen, 10 bis 20 Doll. Doch verdienen viele der Minirer das Passagiergeld durch Rudern. Viele machen den Weg von Stockton zu Land auf einer Straße, welche parallel mit den Gebirgen durch die Prairieen läuft, und zwar meist auf Maulthieren. Kleider und Mundvorrath finden die Minirer jetzt vollauf in den Minen, so daß die kalifornischen Journale denselben den Rath geben, sich nicht mit zu vielem Gepäck zu versehen. In den Minen selbst herrscht die größte Ordnung, und in verschiedenen, so unter anderen in dem Chinese-Digging am Tuolumne, sind alle Arten Hazardspiele unter schwerer Geldstrafe und Confiscation der im Spiele befindlichen Summen verboten. Kommen Verbrechen in den Minen vor, so wird sofort eine aus zwölf Männern bestehende Jury gebildet, deren Verdikt sogleich vollzogen wird. Diebe und ähnliche Verbrecher, sind sie überführt, werden ohne Weiteres an den nächsten Baum aufgeknüpft. Am 22sten v. M. wurde von der hiesigen Bürgerwehr zum erstenmale Washington's Geburtstag gefeiert, und zwar unter Anderem mit einem Festmahle, welches in Bezug auf seinen Speisezettel die Anerkennung des ersten europäischen Feinschmeckers gefunden haben würde. An Toasten fehlte es nicht. Der auf Washington selbst wurde stehend, mit entblößtem Haupte und in andächtiger Stille ausgebracht. Unsere innere Polizei ist äußerst thätig, und jede Zeitung bringt uns Namen von einzelnen Personen, die wegen Trunkenheit mit 5 bis 10 Dollars bestraft worden. Die in der Washington-Street schon Vorstellungen gebende französische Schauspieler-Gesellschaft macht sehr gute Geschäfte. Es wird jetzt auch eine englische Truppe erwartet. Der hiesige Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, dem Erlaß des Gouverneurs in Bezug auf die Einstellung des Verkaufes von Staatsgrundstücken nicht nachzukommen, weil die Stadtkasse für den Augenblick leer ist und noch 30,000 Dollars Schulden für öffentliche Arbeiten hat. Der Gemeinderath hat sofort einen Verkauf von vielen Loosen angekündigt. Man sieht, daß die Staaten nicht blos mit Schulden aufhören, sondern auch damit anfangen.

Ostindien.

Das Dampfschiff „Schild" hat folgende Nachrichten aus Indien nach Triest gebracht: Die Aufständischen machen noch immer Schwierigkeiten und sind im Besitze des Passes zwischen Peschauer und Kohat, und soll eine zweite Expedition gegen sie geschickt werden. Der General-Gouverneur war in Kalkutta, und der Befehlshaber der Truppen ist auf dem Wege von Lahore nach Simla. Von China erhält man die Nachricht vom Tode des Kaisers und von der Thronfolge seines vierten Sohnes, der noch unmündig ist. Eine schreckliche Hungersnoth herrscht in den Central-Provinzen und in Schanghay. Eine Piraten-Flotte, bestehend aus 13 Dschunken, ist von den Engländern vernichtet worden. Große Regsamkeit ist im Theehandel. Der Handel in Bombay ist flau und Nachrichten ohne Interesse. Das Dampfschiff „Haddington" brachte nach Suez einen Gesandten von Nepal auf seiner Reise nach London.

Neueste Nachrichten.

(Pr. St.-A.) Berlin, 23. Mai. Zur Berichtigung der vielfach ungenauen Nachrichten über das unselige Attentat auf das Leben Sr. Majestät des Königs gehen uns folgende Mittheilungen zu:

Die Allerhöchsten Herrschaften hatten mit dem Zuge um 11 Uhr nach Potsdam gehen wollen. Kurz vorher war diese Absicht verändert worden. und Ihre Majestäten entschlossen sich, um 12 Uhr abzureisen.

Ganz kurz nach 12 Uhr traf Ihre Majestät die Königin auf dem Bahnhofe ein, ganz unmittelbar darauf Se. Majestät der König. Se. Majestät der König gingen, ohne Sich aufzuhalten, unmittelbar durch die Königlichen Wartezimmer auf den Perron. Ihm voraus ging der diensthuende Kammerherr Ihrer Majestät der Königin, Graf Pückler, einen kleinen Schritt hinter dem Könige links Ihre Majestät die Königin, unmittelbar hinter Ihrer Majestät der Königin das Gefolge.

In dem Moment, in dem der König die 3 Stufen zum Perron hinuntersteigen wollte, sprang der Mörder vor, streckte die Pistole in der Höhe der Brust in der Entfernung von vielleicht nur 2 Schritt entgegen und drückte ab. Der König scheint unwillkürlich seinen rechten Arm entgegengestreckt zu haben, und dadurch ging die Kugel in das Fleisch des Unterarms etwa 4 Zoll unter dem Ellenbogen. Die Kugel ist bekanntlich 2 Zoll tief in das Fleisch schräg eingedrungen und sofort nebst Pflaster, Stück vom Rock und Hemde aus der Wunde wieder herausgefallen. Sie wurde nachher neben den Stufen links gefunden.

Der König blieb noch einen Augenblick stehen, dann strauchelte er und kam auf die zweite Stufe zu sitzen. Se. Majestät erhoben Sich aber gleich wieder mit Hülfe des zugesprungenen Flügel-Adjutanten Prinzen Philipp von Croy, riefen aber sofort Ihrer Majestät der Königin zu, die bei dem Vorspringen des Mörders sogleich zurückgesunken und von Ihren Damen auf das nächste Sopha geführt war, daß er nicht verletzt sei. Sr. Majestät zweite Sorge, während die Umstehenden ihn umfaßten und mit Zeichen der Freude über die glückliche Rettung überschütteten — namentlich wurden Se. Majestät durch die Liebesbezeigungen einiger Kinder sehr gerührt — war die Rettung des Thäters. Se. Majestät gaben den bestimmtesten Befehl, daß ihm nichts geschehen dürfe. Darauf wandte der König sich um und ging in die Wartezimmer zurück. In dem Augenblicke fühlte der König seinen Arm warm werden, und das Blut rieselte die Hand hinab. So wurde erst ent-

deckt, daß Se. Majestät verwundet waren. Der König ging nun mit festem Schritt in das hintere Zimmer; dort ließen Ihre Majestät die Königin Sr. Majestät die erste Pflege angedeihen, wobei der Flügel-Adjutant Ihre Majestät unterstützte. Paletot und Rock wurden ausgezogen und für die Wunde gethan, was in dem Augenblick geschehen konnte. Ihre Majestät die Königin begleitete den König. Der Weg des Königs war mit großen Blutflecken bezeichnet; die Königin wurde mit Blut bedeckt.

Während nach allen Seiten ausgesandt wurde, um Aerzte zu holen, traf der Professor Dr. Böhm, der gerade bei dem Bahnhof vorübergefahren war, etwa 6 bis 7 Minuten nach der That ein, erklärte sofort die Wunde für ungefährlich und legte einen vorläufigen Verband an. Als Dr. Böhm die Art der Verwundung für günstig erklärte, bemerkten Se. Majestät scherzend: „Am Ende muß Ich Mich noch bedanken, daß es so gut gemacht ist." Kurz darauf langte auch der Leibarzt, General-Stabsarzt Dr. Grimm, an, später Geheimerrath Dr. Schönlein und Professor Dr. Langenbeck.

Gegen 1½ Uhr konnten Se. Majestät sich wieder in den Wagen setzen, um nach Charlottenburg zurückzufahren: Ihre Majestät die Königin unterstützten Allerhöchstdieselben im Wagen. Die Fahrt nach Potsdam hatten die Aerzte wegen der zu heftigen Erschütterung abgerathen.

In dem Augenblicke der That hatte vor Sr. Majestät nur der Graf Pückler gestanden; seitwärts außer den Posten der Bahnhofs-Inspektor, mehrere Schutzmänner und einige andere Personen, unter denen zunächst der Lieutenant Graf von Kanitz vom 1sten Garde-Regiment zu Fuß bemerklich geworden ist. Der Thäter versuchte zu entfliehen unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit"; Alles stürzte auf ihn zu, Graf Kanitz scheint ihn zuerst gefaßt zu haben und entrang ihm die Pistole. Bei dem Fluchtversuch erhielt er einen Hieb, und ist er auch bei der Festnahme ziemlich mitgenommen worden. Während er festgehalten und gewürgt wurde, rief er noch mit erstickter Stimme: „Freiheit." Es kostete einige Mühe, ihn bis in ein Zimmer zu bringen, da Alles auf den Verbrecher losstürzte, um die gerechteste Wuth an ihm auszulassen.

Spuren von Reue hat er nicht gezeigt, im Gegentheil sein Bedauern über das Mißlingen der That ausgedrückt. Eigentlichen Wahnsinn hat er nie gezeigt, nur an Hallucinationen und krankhaftem Hochmuth gelitten, die es unmöglich machten, ihn mit Feuerwerkskörpern umgehen zu lassen, keineswegs aber eine Unzurechnungsfähigkeit begründeten. Er ist daher auch mit einem Civil-Versorgungs-Schein und Empfehlung zur Anstellung entlassen.

Ueber frühere Verbindungen des Menschen läßt sich, ohne der Untersuchung vorzugreifen, noch nichts sagen.

Zum Schlusse fügen wir hinzu, daß der gnädige Schutz Gottes, der die Kugel von dem bestimmten Ziele abgelenkt hat, auch den Krankheits-Verlauf behütet. Auch heute Mittag befanden Se. Majestät Sich den Umständen nach sehr wohl.

Ihre Majestät die Königin, für deren Gesundheit die ernstesten Besorgnisse zu hegen waren, befinden Sich gleichfalls bis jetzt noch in leidlichem Wohlsein.

Berlin, 23. Mai. Wir erfahren, daß nach dem Bericht der Aerzte Se. Majestät eine ruhige Nacht gehabt haben, das Aussehen der Wunde gut und Fieber nicht vorhanden war.

Von Seiten des Magistrats und der Stadtverordneten sind Dank-Adressen für die wunderbare Lebens-Errettung Sr. Majestät dem Könige überreicht worden und die geistlichen Behörden haben ein Dankgebet und Dankfest wegen der Errettung Sr. Majestät des Königs aus der von Mörderhand bereiteten Todesgefahr angeordnet.

Am $\frac{1}{13}$. Mai dieses Jahres entschlief hieselbst sanft im Glauben an ihren Erlöser meine geliebte Ehegattin Mathilde, geb. von Ewers; welches ich hiermit allen Freunden und Verwandten in der Heimath anzeige.

Dr. **O. v. Oettingen.**

Warschau, den $\frac{4}{16}$. Mai 1850.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 82. Den 18. Mai 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche für die Jahre 1850 und 1851 die jährliche Lieferung von circa 800 Eimer Leuchtspiritus und circa 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Rathskanzellei zu ersehenden, Lieferungsbedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 10. Juni d. J. anberaumten Torg- und dem Peretorg-Termine am 16. Juni c., Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate, werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 371 R. 43 K. S.-M. veranschlagten Reparaturen, nach dem höheren Orts genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Canellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-An-

schlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 31. Mai und zum Peretorge am 5. Juni d. J. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 1

F. v. Müthel,
Inspector des Gymnasiums.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Auftrage meiner Mutter, der Landräthin von Oettingen, zeige ich desmittelst an, daß dieselbe für die Zeit ihres Aufenthalts im Auslande den Herrn Ober-Secretair W. Rohland zu ihrem Bevollmächtigten ernannt hat. 3

Dorpat, den 16. Mai 1850.

August von Oettingen.

Dass ich Dorpat in kurzem verlassen werde, mache ich hiermit zur Erfüllung gesetzlicher Bestimmungen bekannt. Zugleich ersuche ich Diejenigen, welche mir noch schulden, sich zum Behufe der Liquidation an den Herrn dimittirten Rathsherrn Peter Emmers zu wenden. 1

Dorpat, am 11. Mai 1850.

W. Kahlfeldt.

In der aus Petersburg am 28. Mai eintreffenden Postkutsche sind drei Plätze von hier aus nach Riga zu vergeben. Das Nähere ist beim Herrn Apotheker Luhde zu erfahren. 2*

Ein Prediger in der Nähe Fellin's wünscht einige Mädchen, von etwa 10—14 Jahren, zur Erziehung ins Haus zu nehmen. Das Nähere erfährt man in Riga beim Herrn Pastor Möltingk, in Dorpat beim Herrn Collegienrath Carlblom, in Fellin beim Herrn Pensions-Director Schmidt. 1

Eine mit der landschen Wirthschaft wohlbekannte Dame sucht eine Anstellung als Wirthin. Näheres bei Rathsherrn Musso. 1

Billete zum Badehause am diesseitigen Embach-Ufer unterhalb der Fleischscharren werden verabreicht in der Bude des Herrn D. Jefimow. 2

Ein Taschenbuch mit einem Plakatpaß und einem Paß vom Gute Woisek ist am 1. Mai auf dem Revalschen Wege verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten es im Hause des Orgelbauers Keßler gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 1

Ein kleiner Hund englischer Race, auf den Namen Giuli (Dschuli) hörend, schwarz mit einem kleinen weißen Fleck unter dem Halse, Augen und Pfoten geflammt, ist am 9. Mai verloren gegangen. Es wird gebeten den Hund gegen eine angemessene Belohnung Herrn Kaufmann Pabo abzuliefern. 2*

Endesgenannter hat die Ehre anzuzeigen, daß sein Commissions-Lager der Tapetenfabrik von Raveau u. Cp. in St. Petersburg auf's Vollständigste assortirt worden ist; auch erhielt derselbe eine Sendung neuester brodirter Kragen u. Schleier, welche er zu billigen Preisen empfiehlt. R. H. Eckert. 2

Moderne bunte Mousselinen und gute ächte Zitze von St. Petersburger Fabriken, sind in ansehnlicher Auswahl und zu billigen Preisen im Kaufhof unter No. 22 bei Gebrüder Limin zu haben. 2

Eine Violine mit Bogen u. Notenpult werden verkauft — in der Barbierstube des Hrn. Triebel.

Ein wenig gebrauchter englischer Sattel wird verkauft im Hause des Fuhrmanns Wilhelmson, im 3ten Stadttheil. 3

Frische Kastanien, Revalsche Killoströmlinge, Apfelsinen, Citronen und alten Revalschen Strandkäse empfiehlt Sieckell. 3

Bei Frau von Gordofski, im ehemaligen Hasseschen Hause, schräg über der Postirung, ist eine große Wohnung zu haben. 2

Dorpat werden verlassen:

R. von Gohr. 3
A. von Gohr. 3
Fräulein Rodionoff. 3
Robert Schmaltz, Silberarbeiter-Gehülfe. 3
E. F. Jaansen, Schuhmachergesell. 3
Die aus der Schweiz gebürtigen Kinderbonnen Anna Schneck und Sophie Henriette Bonkote. 2

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist zu haben:

Livländische
Agrar- und Bauern-Verordnung
Riga 1850.
Preis cart. 2 Rbl. S.-M. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 59.

Sonnabend 20. Mai 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Mai. Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Civilressort sind befördert worden: der Ehren-Hofarzt Staatsrath Evenius, berathendes Mitglied des Medicinal-Konseils beim Ministerium der innern Angelegenheiten und Oberarzt des moskauschen Stadthospitals und der Staatsrath Reinfeldt, Oberarzt des Obuchowschen Stadthospitals in St. Petersburg, zu wirklichen Staatsräthen; zu Staatsräthen die Collegienräthe: der ordentliche Professor an der Dörptschen Universität Kämtz, der Gouv.-Schul-Director Jordan in Olonez; zum Collegienrath der Ober-Lehrer am Revalschen Gymnasium Hofrath Meyer; zu Hofräthen die Collegien-Assessoren: der Dörptsche Gouv.-Schulen-Director von Schröder, der Inspector der 3ten adeligen Pension beim 1sten Gymnasium in Kiew, Graf Keller, der jüngere Lehrer beim 3ten Gymnasium in St. Petersburg Schneider und der Oberlehrer des Kischinewschen Gymnasiums Meyer.

Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annenorden 1ster Classe: dem Generalmajor vom Generalstabe von Ruge, Chef der strategischen Aufnahme des Gouvernements Kiew; den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: dem Livländischen Landrath wirklichen Staatsrath Samson von Himmelstiern, dem Director des 1sten Departements der Reichs-Besitzlichkeiten, wirklichen Staatsrath Hahn und dem Stabs-Doctor des 5ten Infanterie-Corps wirklichen Staatsrath Hoffmann. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Die Regierung hat die offiziellen Dokumente über die Statistik der Wählerbevölkerung niedergelegt. Aus denselben ergiebt sich, daß die Zahl der bei den letzten Wahlen eingeschriebenen Wähler 9,936,000, dagegen die Zahl der auf den Rollen der Personalsteuer Verzeichneten blos 5,381,000 betrage, so daß 4,555,000 Wähler durch das neue Gesetz ihr Wahlrecht verlieren würden. Obwohl der Tiers parti über das Votum der Wahlreform Zweifel zu verbreiten sucht, dürfte doch bis jetzt, wie man glaubt, die Majorität sich dafür entschieden haben. In der Partei-Versammlung im Staatsraths-Gebäude am letzten Sonnabend waren, mit Ausnahme weniger Mitglieder, alle Fractionen der Majorität für das Gesetz. Thiers soll dringend zu dessen Gunsten gesprochen haben.

Ueber die Abberufung des Herrn Drouyn de Lhuys heißt es im heute erschienenen Napoleon: „Zum ersten Male seit der großen Trauer von Waterloo erhebt sich Frankreich seinem fünfhundertjährigen stolzen Rival gegenüber. Es antwortet nicht mit Phrasen sondern mit Thaten. Es ist nicht mehr die ohnmächtige Komödie von 1840, die so elend endete. Die ganze Nation wird in den Beifall der Majorität einstimmen, dessen Wirkung die anarchischen Journale umsonst zu verringern streben. Dem Erben des unsterblichen, in die Felsen St. Helena's gegrabenen Namens war es vorbehalten, der Rächer unserer langen Erniedrigung zu werden. Die Wahl vom 10. Dezember wird immer klarer. Louis Napoleon kannte allein, was Frankreich will. Die Parteien werden gezwungen sein, dies anzuerkennen und in ihm ihren Schwerpunkt zu suchen, wenn sie bestehen wollen."

Gestern Abend waren allgemein Gerüchte verbreitet daß heute, am 20. Mai, eine Revolution ausbrechen solle. Der National erwähnt heute dieser Gerüchte und warnt das Volk vor jeder Theilnahme an Handlungen provozirender Agenten. Es scheint, daß diese Nachricht schon früher den Weg in die Departements gefunden hatte, denn man versichert, die Regierung habe aus mehreren Departements Depeschen erhalten, in denen gemeldet wurde, man sehe mit Unruhe dem 20. Mai entgegen, da man in der Provinz bestimmte Nachrichten habe, die Ruhe solle an diesem Tage in Paris gestört werden. Der ganze Tag verstrich jedoch ohne alle Ruhestörung. Die hölzernen Barriéren am Platze vor dem Invaliden-Hotel sind übrigens bereits abgebrochen, um Kavallerie-Bewegungen möglich zu machen. Für den Fall einer Revolution stationirt dort die Division des Generals Forest, 12,000 Mann stark. Er steht mit den anderen Sammelplätzen am Marsfelde, an der Militairschule, den Elysäischen Feldern, dem Eintrachtsplatze und den Tuilerieen in Verbindung.

Man sagt, als die Regierung beschlossen, Herrn Drouin de Lhuys zurückzurufen, habe sie vorausgesetzt, dies Begehen werde zum Sturze Lord Palmerstons bei-

tragen. Es ist gewiß, daß wenige Minister so unpopulär in England geworden sind, wie er, und seine verlängerte Gegenwart im britischen Cabinet ist beinahe unerklärlich. Lord Palmerston ist ein Mann von 65 Jahren, von einer äußerst nationalen Strenge, welche die Schule Pitts auf die höchste Spitze treibt und sich wenig um die Mittel kümmert, einen Vortheil für die englische Nation zu erlangen, wenn nur sein Zweck erreicht wird. Sein Benehmen in der griechischen Angelegenheit wurde von der englischen Nation allgemein mißbilligt, und man wird es ihm nicht verzeihen, wegen dieser erbärmlichen Geschichte die friedlichen Verbindungen mit Frankreich gestört zu haben. Indeß darf man nicht erwarten, daß er deßhalb gestürzt werde. Man kann schon aus dem Tone, welchen die englischen Zeitungen seit zwei Tagen anstimmen, entnehmen, daß sie ihre Regierung unterstützen werden. Aber Lord Palmerston darf sich versichert halten, daß er bei der ersten innern Frage fallen wird.

Paris, 21. Mai. Lord Normanby ist noch immer in Paris. Dagegen reiste am 19. Mai ein Büreau-Chef des hiesigen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten nach London, um mit Lord Palmerston zu unterhandeln.

In Odilon Barrot's Journal L'Ordre liest man: „Die Schwatzhaftigkeit mehrerer Führer der Rothen, an verschiedenen Orten ausgestoßene Drohungen hatten für die Ruhe des verflossenen Tages ernstliche Besorgnisse erregt. Nichts hat diese Besorgnisse gerechtfertigt, der Tag ist friedlich vorübergegangen. Die Regierung hatte übrigens entschiedene Vorsichts-Maßregeln getroffen und war auf ihrer Hut. Die Mitglieder der Majorität waren sämmtlich in Paris geblieben und hielten sich bereit, unmittelbar zu einer durch allenfallsige Ereignisse nothwendig werdenden Sitzung einzutreffen. Sonnabend Abens faßte noch eine Versammlung von 200 Mitgliedern der Majorität den einstimmigen Beschluß, dem Ministerium im Falle eines Konfliktes mit den Rothen die energischste Unterstützung zu leisten. Als am Sonnabend die Besorgniß selbst in der offiziellen Welt ernstlich wurde, erhielten 60 Repräsentanten eine offiziöse Einladung zu einer Versammlung auf gestern 9 Uhr Morgens bei einem Minister. Alle hatten sich eingefunden. Die dort sowohl von den Repräsentanten, welche mehrere Viertel durchstreiften, eingegangenen so wie die offiziellen Berichte schienen eine weniger gespannte Situation anzuzeigen. Gestern Nachmittags war der Konferenzsaal der National-Versammlung fortwährend stark besucht. Nachrichten, welche die Besorgniß über einen nahen Ausbruch in Paris minderten, wurde dort bestätigt." Die Opinion publique will seit einigen Tagen zahlreiche fremde Wühler in Paris bemerkt haben und wissen, daß die Rothen aus England und der Schweiz starken Zuzug erwarteten. Heute geht wieder allgemein das Gerücht, die Revolution werde in Paris am 24. Mai ausbrechen.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 21. Mai. Den Vorsitz führt Dupin. Die Repräsentanten haben sich sehr zeitig eingefunden. Um 12 Uhr sind bereits die Tribünen überfüllt. Im Innern des Gebäudes sind alle Posten verdoppelt. Vor dem Palaste steht eine große Anzahl Blousenleute. Fast alle Montagnards, darunter Ducour, Nadaud, Pierre Leroux, J. Favre Ch. Lagrange, bringen Petitionen gegen die Wahlreform ein. Der Zug nach der Tribüne dauert fort eine Viertelstunde. Leo de Laborde überreichte mehrere Petitionen, darunter eine um Bestrafung nachlässiger Wähler, die andere aus dem Departement des Gard um Aufruf an das Volk über die Regierungsform, damit endlich erkannt werde, daß für Frankreich nur im großen Prinzipe der Erblichkeit Rettung möglich sei. (Lärm.) Vollkommen unaufmerksam nimmt die Versammlung mehrere Gesetzentwürfe von lokalem Interesse an. An der Tagesordnung ist die Diskussion über die Wahlreform. (Bewegung.) Der Präsident bemerkt, es handle sich vorerst um die Dringlichkeit und, wenn diese bewilligt sei, um den Gesetzentwurf selbst. Charles Lagrange verlangt das Wort. Nach seiner Ueberzeugung verletzt das Gesetz die Constitution. Die Dringlichkeitsforderung erschwere daher nur das Vergehen. Das allgemeine Wahlrecht und seine Ausübung hätten bewiesen, daß das Volk vollkommen reif sei. „Ich appellire deswegen," sagt der Redner, „an die Fremden, welche die diplomatische Tribüne einnehmen. (Unruhe rechts.) Hat nicht das Volk in seiner Weisheit durch das allgemeine Wahlrecht sein Urtheil friedlich ausgesprochen? Ueberall herrscht Ruhe. Das Vertrauen ist vollkommen. Und gerade in diesem Augenblicke bringt man ein Gesetz ein, welches alle Leidenschaften aufregt." Der Redner liest mehrere Stellen sogenannter reactionairer Journale, worin die Sozialisten als Barbaren bezeichnet werden, welche Frankreich seinem Untergange nahe brächten. „Diese Journale", fährt er fort, „haben der Regierung das Gesetz entrissen, sie sind die Handlanger des Bürgerkrieges. Sie wollen eine Emeute, und ich sage ihnen, sie werden keine haben. Wir werden uns nicht raufen, und wenn die gutgesinnten Journale uns Heuchler und Feiglinge nennen, so wissen sie recht gut daß sie gelogen haben. Wir sind keine Heuchler, denn wir verhüllen unsere Absicht nicht, das Wort Feiglinge aber sollte man in Frankreich gar nicht aussprechen. Ich verwerfe das Gesetz, denn es drängt zum Bürgerkriege, und den wollen wir nicht." Destotte betritt die Tribüne. (Bewegung.) Alle vernünftigen Völker seien darin einstimmig, daß man Grundgesetze nur mit aller Behutsamkeit verändern dürfe. Es scheint, daß ein Angriff auf diese Gesetze das ganze Gesellschaftsgebäude erschüttern werde. Daher schreibe sich auch die bestehende Aufregung. Das vorgelegte Gesetz stelle wieder in Frage, was die Constitution bereits entschieden habe. Man frage, ob man berechtigt sei, ein Recht zu vernichten, das doch der Versammlung ihre Macht, ihre Kraft, ihr Recht gegeben habe. In Republiken, wie in Monarchieen, und noch mehr in ersteren sei Achtung vor dem Gesetze die erste Pflicht der Behörden. Nur diese Bedingung sichere ihnen Einfluß und Ansehen. Es sei nothwendig, daß die National-Versammlung ihre Würde, ihren Einfluß und ihr Ansehen bewahre, was ihr nur dadurch möglich sei, daß sie die Gesetze und vor allen das republikanische Grundgesetz achte.

Welchen Grundsatz man zur Rechtfertigung des Gesetzes anführe? die Vertheidigung der Gesellschaft. Das sei aber kein Grund. Alle hätten ja ein gemeinsames Vaterland, eine gemeinsame Moral. „Mein Recht als Bürger", sagt der Redner, „hängt nicht von Ihnen ab. Ich denke, was ich will. Sie vermögen nichts dagegen. Beschränkt man daher die Wahlfähigkeit, so bereitet man fortdauernden Kampf, endlosen Krieg." Da Niemand mehr das Wort verlangt, wird zur Abstimmung geschritten. Stimmende 700; für 461, gegen 239. Die Dringlichkeit ist also angenommen. Lange Bewegung. Cavaignac hat das Wort gegen das Gesetz. Er wolle kurz seine Gründe darlegen. Er habe für die Vorfrage gestimmt. Nach Art. 25 der Constitution sei jeder 21jährige Franzose Wähler, Art. 26 sei des ersteren Ergänzung. Von Aufenthaltsdauer sei in beiden nichts zu finden. Er könne daher unmöglich zugeben, daß etwas existire, was nicht ausgedrückt sei. Er verstehe die Constitution in ihrer weitesten Ausdehnung. Die Constitution habe die Definition des allgemeinen Stimmrechtes gegeben, dem Wahlgesetze nur dessen Organisation nicht aber dessen Beschränkung übertragen. „Der Gesetzentwurf" sagt der Redner, „ist nicht in diesem Geiste abgefaßt. Die Constitution gab uns allgemeines Stimmrecht, das Gesetz will es beschränken. Darum verwerfe ich es. Der Entwurf schließt eine Menge Klassen aus, anderen macht er die Ausübung höchst schwierig. Das Resultat des Gesetzes rechtfertigt nicht die Ungesetzlichkeit. Der Weg ist schlüpfrig; heute verlangt man Beschränkung des Wahlrechts, morgen wird man mehr fordern. Die Zumuthungen werden größer werden, und es ist nicht unmöglich, daß man dann Widerstand findet. Ich werde mich mit Ihnen verbinden, um ihn zu besiegen, ich verpflichte mich dazu. Bis zum 24. Februar war die Wahl nur eine Täuschung. Die provisorische Regierung erkannte dies und gründete das allgemeine Wahlrecht. Der Entwurf will diese Täuschung wieder herstellen. Das ist aber ein Unglück. Die provisorische Regierung hat dies sehr richtig begriffen. Ich fürchte Unordnung, wenn man von ihrer Ansicht abweicht." de Chaulie spricht für das Gesetz. Victor Hugo sagt: Er müsse auch diese Gelegenheit ergreifen, die geschmähte Februar-Revolution in Schutz zu nehmen. Sie habe zwei große Ideen verwirklicht: Abschaffung der Todesstrafe, Erhebung der unteren Volksklassen auf das Niveau der höheren. Die Revolution habe den Rest der Feudalität abgeschafft und den ungerecht zurückgesetzten Menschen erhoben. Früher hätten diese Menschen kein anderes Mittel gehabt, als die Gewalt, den Aufruhr. Die Revolution habe sie zur Erkenntniß ihres Rechts gebracht. Die Majorität benehme sich dem ihr ungehorsamen allgemeinen Wahlrechte gegenüber wie jener wahnsinnige König des Alterthums, der sich am Sturme habe rächen wollen und deshalb das Meer peischte. Die Minister welche das allgemeine Wahlrecht verunglimpfen wollen, möchten bedenken, daß dieses gerade die einzige Stütze der Regierung sei. Den Ministern werde es nicht gelingen, den Abgrund der Revolution wieder aufzuthun. Das pariser Volk, welches so viele Proben seines richtigen und scharfen Urtheils bereits gegeben, werde die revolutionairen Tendenzen der Minister nicht triumphiren lassen. Das Volk werde ruhig und konservativ bleiben. Es werde jeder Provocation, sie komme, von wo sie wolle, zu widerstehen wissen, wie es dies seit acht Monaten beweise. Es werde ruhig bleiben, denn es habe seine Zukunft, die Zukunft der Welt erkannt. Lächerlich aber sei es, mit den schwachen Klauen hämischer Gesetze in den Granit des allgemeinen Stimmrechts graben zu wollen. (Bravo links. Gelächter rechts.) Das Gesetz sei Meuchelmord, denn es stelle den Vater dem Sohne, dem Arbeiter den Meister, dem Diner den Herrn gegenüberund organisire dadurch die verderblichste Zwietracht. Es erkläre das Gesetz, welches für Alle gleich bindend sein müsse, außerhalb des Gesetzes des unveräußerlichen allgemeinen Wahlrechtes. (Gelächter rechts.) „Ich nehme davon Akt", sagt der Redner, „daß die Worte, welche ich zu Ehren des allgemeinen Stimmrechtes gesprochen, der Rechten Gelegenheit zum Lachen gegeben haben. Voltaire wäre nach diesem Gesetz-Entwurfe nicht Wähler gewesen, man hätte ihn der Beleidigung der Moral beschuldigt, zum großen Jubel der Jünger Lovola's. Der Entwurf verletzt die Souverainetät der Nation, denn er vernichtet die Hälfte der Wähler. Was auch immer die Träume der Majorität sein mögen, die nichtausgeschlossenen Wähler werden die ausgeschlossenen rächen. Man spanne nur an den alten untauglichen Wagen 17 Staatsmänner, er wird doch nicht vorwärts kommen. Eher reißt Ihr die Felsen vom Grund des Meeres, als das allgemeine Wahlrecht aus den Händen des Volkes!" Victor Hugo wird lebhaft von der Linken beglückwünscht. Jules de Lasteyrie wirft V. Hugo vor, daß er sich einmal um die Pairie beworben habe. Dann richtet er scharfen Tadel gegen die Handlungen der provisorischen Regierung. Der Schluß der Debatte wird gefordert, aber verworfen. Pascal Duprat bekämpft das Gesetz. Die Sitzung wird aufgehoben und die Debatte vertagt.

Paris, 22. Mai. In der heutigen Sitzung der Gesetzgebenden Versammlung wird die Debatte über das Wahlreform-Gesetz fortgesetzt. Béchard spricht dafür, Canet dagegen. Montalembert nimmt das Wort für die Wahlreform. Der frühere Redner behaupte, das Gesetz verletze die Constitution. Diese Behauptung sei falsch. Die Majorität habe die Constitution respektirt, leider nur zu viel respektirt, trotz aller Hindernisse, welche sie bereite. (Lärm.) Er könne besser, als Jemand, den Kritiken der Gegner antworten. Er habe gegen die Constitution gestimmt, sei ihr aber nichtsdestoweniger Gehorsam und Ehrfurcht schuldig. Er sage dies zu Allen, welche sich als ihre Vertheidiger aufstellten und sie der Majorität zum Trotze vernichten wollten. Die Majorität wolle die Constitution achten und ihr Achtung verschaffen, damit die Parteien endlich lernten, sich dem Gesetze zu beugen. Die Majorität erlaube sich und werde sich noch erlauben, sie zu beurtheilen, aber man wolle Gehorsam für sie. (Lärm.) General Cavaignac glaube, die Constitution werde durch das Gesetz verletzt. Er achte die Dienste, welche der Ge-

neral der Monarchie und auch der Republik erwiesen, er achte die Geradheit seines Charakters, aber er müsse bemerken, daß er sich irre, wenn er glaube, die Majorität wolle die Constitution überlisten. Was Victor Hugo anbelange, so hätte er wohl gewünscht, daß derselbe in der Sitzung gegenwärtig wäre. Er könne fragen, mit welchem Rechte Hugo die Majorität der Heuchelei beschuldige, er, der nach und nach alle Parteien vertheidigt, allen geschmeichelt und alle verleugnet habe. (Bravo rechts. Lärm links.) Er könne fragen, mit welchem Rechte er die Kommission der Zweideutigkeit und Furcht beschuldige, da er zuerst seine Gegner verleumdet habe und nun vor der Vergeltung sich feig verstecke. (Bravo rechts. Großer Lärm links.) „Wer kann sagen", fährt der Redner fort, „daß die Majorität die Constitution verletzt habe? Nur diejenigen, welche ewig konspirirt haben und konspiriren werden, um ein Portefeuille, eine Gesandtschaft, eine Polizei-Präfektur zu erhaschen." Ch. Lagrange: Und ich? Montalembert: „Das ehrenwerthe Mitglied, welches mich unterbricht, wird mir erlauben, zu sagen, daß er die Achtung, ja fast die Zuneigung der ganzen Versammlung wegen der Ehrlichkeit seiner politischen Ansichten besitzt. Er ist aber entweder zu früh oder zu spät gekommen. (Lärm links.) Er allein beinahe benimmt sich von seiner Partei in einer Art, die Achtung verdient. (Lärm.) Die Leute, von denen ich eben sprach, werfen uns, so oft wir Frankreichs Politik regeln wollen, Verletzung der Constitution vor. So oft wir das Land beruhigen, die Gesellschaft retten, verletzen wir die Constitution. So in Rom, so bei der demagogischen Presse, so, weil wir offenkundige Uebelstände des allgemeinen Wahlrechts abschaffen wollen. So stellen diese Leute stets zwischen Frankreich und das Gute, was wir thun wollen, die Constitution." (Lärm.) Der Redner bekämpft nun den Sozialismus und spricht sein Erstaunen darüber aus, daß alte Mitglieder der konstituirenden Versammlung, welche Herr Proudhon, damals nur von Herrn Greppo vertheidigt, tadelten, gegenwärtig sich kopfüber in Proudhon's Gefolge stürzten. Cavaignac selbst sei von diesem verderblichen Einflusse nicht frei geblieben. Cavaignac: „Ich verlange das Wort." Montalembert: „General Cavaignac hat im Juni gekämpft, gesiegt, transportirt und stimmt mit dem Berge. Der Sozialismus ist also Thatsache und muß bekämpft werden. Die Majorität will einen gesetzlichen Krieg, darum die Wahlreform. Die Majorität muß die Offensive ergreifen." General Cavaignac: Montalembert's anfängliche Lobsprüche haben bei mir Mißtrauen erregt. Ich habe Recht gehabt, denn hinter dem Lobe kam gleich der Tadel. Man hält mir eine ehrenvolle Vergangenheit vor und will mir offenbar damit Furcht einjagen. Uebrigens habe ich meine Meinung nie geändert, ich war 1848 für das allgemeine Wahlrecht, wie ich jetzt dafür bin." (Bravo links.) C. Arago bemerkt gegen Montalembert, man habe nach und nach sogar Thiers des Sozialismus beschuldigt, wenn er Verbesserungen gewollt. Das Volk werde übrigens ruhig warten, weil es sich seines ewigen Lebens den Eintagsfeinden gegenüber bewußt sei. Der Schluß der allgemeinen Debatte wird verlangt und angenommen und die Sitzung aufgehoben.

Lord Normanby stürzte gestern bei einem Spazierritte im Bois de Boulogne vom Pferde und ist leicht verletzt.

England.

London, 21. Mai. Der verstorbene Kaiser von China, Tao-Kwang (das Licht der Vernunft) erreichte ein Alter von 69 Jahren und regierte 30 Jahre. Keying, früher Vicekönig von Canton, ist zum ersten Minister des neuen Kaisers ernannt, wovon man sich für die Verbindungen mit England Gutes verspricht. Die letzten Berichte aus Malta melden die Rückkehr von sechs Linienschiffen und zwei Dampfbooten, in Folge der Beilegung der griechischen Angelegenheiten. Ein anderes Schiff wurde vom Admiral Parker nach Neapel geschickt, um von dem König Entschädigungen für 1848 erlittene Verluste zu fordern. Auf den jonischen Inseln ist alles ruhig.

Hauptgegenstand der Journal-Besprechung ist noch immer die griechische Angelegenheit. Die Times öffnet ihre Spalten verschiedenen erbitterten Briefen, welche auf den Rücktritt Lord Palmerston's, als einziges Mittel, das gute Einvernehmen mit den übrigen europäischen Nationen zu erhalten oder wieder herzustellen und den beständig drohenden Kriegsgefahren zu entgehen, dringen.

London, 22. Mai. Heute Nachmittag sind Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht mit ihrer Familie und dem Hofstaat vom Buckingham-Palast nach Gosport abgereist, wo sie sich nach Osborne auf der Insel Wight einschiffen werden, um dort bis zum 18. Juni zu bleiben. Dann kehrt der Hof nach London zurück, da die Taufe des jungen Prinzen auf den 22. Juni angesetzt ist. Die Gräfin von Neuilly, der Herzog und die Herzogin von Nemours, der Prinz und die Prinzessin von Joinville, so wie der Herzog und die Herzogin von Aumale, statteten der Königin der Belgier vorgestern einen Besuch im Buckingham-Palast ab.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Im Falle Ich, in Folge der Verwundung Meines rechten Armes, in der nächsten Zeit verhindert sein sollte, die Mir vorzulegenden Ausfertigungen eigenhändig zu unterschreiben, werde Ich solche vermittelst eines Meiner Unterschrift nachgebildeten Stempels vollziehen und darunter — außer der verfassungsmäßigen Gegenzeichnung — durch Meinen Geheimen Kabinetsrath oder durch einen Meiner General-Adjutanten bescheinigen lassen, daß die Stempelung auf Meinen ausdrücklichen Befehl erfolgt ist. Ich beauftrage das Staats-Ministerium, diesen Meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Charlottenburg, den 22. Mai 1850.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) Graf von Brandenburg.

An das Staats-Ministerium.

Ueber die Frage, ob die That des Seseloge vereinzelt dastehe und als der Ausfluß eines Wahnsinns erscheine, oder als ein prämeditirtes, mit andern Complikationen in Verbindung

stehendes Verbrechen zu betrachten sei, wird in verschiedenen Kreisen jetzt lebhaft gestritten. Es ist bekannt, daß die erste Auffassung die war, der Sefeloge sei verrückt. Von dieser Ansicht scheint man jedoch namentlich in amtlichen Kreisen immer mehr zurückzukommen. Man stützt sich dabei, abgesehen von verschiedenen äußern, durch ihr Zusammengreifen wichtigen Umständen, besonders auf folgende Thatsachen. Der Minister v. Manteuffel hat bereits vor 14 Tagen aus London die Nachricht erhalten, daß von dort aus der Königsmord gegenwärtig planmäßig organisirt werde, und zugleich Anweisung ertheilt sei, sich dabei möglichst unzurechnungsfähiger Personen zu bedienen! Ferner hat der Sefeloge, nachdem er auf den König geschossen und zu Boden geschlagen war, sich fortwährend mit dem Rufe: „es lebe die Freiheit!" an der Erde umhergewälzt. Bei dem ersten Verhör hat er geäußert: „Ich bin souverän" (was als Hinweis auf die Volkssouveränetät gedeutet wird) und später als Motiv der That angegeben: er habe so manche Thränen trocknen wollen, die im Lande vergossen werden. Man führt mit Grund an, daß dies nicht aus dem Sefeloge allein komme. Endlich wird behauptet, daß er mit Führern der Volkspartei verkehrt habe, und daß die Verhaftungen der Herren Berend, Kramer, v. Kunowski, Streckfuß, Meyen und Bernstein, welche sämmtliche vorgestern Abend erfolgten, nicht außer Zusammenhang mit dem Attentat erfolgt seien. Die Polizei soll dazu durch andere Aeußerungen des Sefeloge in seinem ersten Verhör veranlaßt sein, worüber jedoch bis jetzt noch ein tiefes Geheimniß herrscht.

Die Erbitterung gegen den Sefeloge im Augenblick des Attentats wird als so heftig geschildert, daß selbst Frauen auf ihn eindrangen, ja einige mit ihren ausgezogenen Schuhen nach ihm schlugen.

Am 22. Mittags, um dieselbe Zeit, als Sefeloge hier den Mordanfall auf den König machte, wurden auf dem Eisenbahnhofe in Potsdam zwei bewaffnete und wie Militärs gekleidete, aber, wie sich ergab, nicht dem Militärstande angehörende, Personen verhaftet.

Berlin, 25. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht den General-Lieutenant von Radowitz in Gemäßheit seines Ansuchens zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit auf einige Wochen von der Leitung der Geschäfte des deutschen Verwaltungs-Rathes zu entbinden und solche für die Dauer dieses Urlaubes dem Königlichen Gesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Kammerherrn und Geheimen Legations-Rathe von Sydow, interimistisch zu übertragen.

Kassel, 22. Mai. In der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung beantwortete der Landtags-Kommissar die Interpellation des Herrn Oetker wegen Beschickung des frankfurter Kongresses dahin, daß die Protokolle der berliner Konferenz veröffentlicht würden, woraus zu ersehen sei, daß sämmtliche Regierungen beschlossen, die frankfurter Konferenz zu beschicken. Mittheilung über noch schwebende Verhandlungen zu machen und Instructionen zu veröffentlichen, sei nicht üblich.

München, 18. Mai. (A. Z.) Die Hinrichtung des Mörders des Canonicus Schwarz, Joseph Stopfers, hat heute Vormittags stattgefunden. Der Act dauerte eine volle Stunde, indem der Verurtheilte von der Frohnveste bis zum Stadtgericht, wo ihm das Todesurtheil von einem mit rothem Tuch behängten Fenster herab noch einmal vorgelesen und der Stab über ihn gebrochen wurde, und vom Stadtgerichte bis zur Richtstätte einen weiten Weg zurückzulegen hatte. Im schwarzen Armensünderkleide, auf Brust und Rücken eine schwarze Tafel mit weißgeschriebener Bezeichnung seines Verbrechens, saß er auf einem zweispännigen offenen Wagen, ihm gegenüber zwei katholische Geistliche, hinter ihm ein Scherge, der ihn an einem Strick um den Leib hielt. Der Delinquent war auf dem ganzen Weg tief in sich gesenkt, und schien aufmerksam den unausgesetzten geistlichen Trostsprüchen zuzuhören. Machte seine Haltung auch nicht geradezu den Eindruck einer wahrhaft religiösen Ergebung, so war doch innere Zerknirschtheit unverkennbar, und aus seinen Seelenzuständen in den letzten Tagen trat sichtliche Reue über das von ihm nunmehr bekannte Verbrechen hervor. Eine unabsehbare Menge umdrängte in allen Straßen den von Kürassieren eröffneten und geschlossenen traurigen Zug, und das Blutgerüste selbst, zu dem er sich wendete, war von zahllosen Haufen umwogt. Nach einer Stunde vom Beginn der schaurigen Ceremonie, um 10 Uhr, war der Wagen am Schaffot angelangt, und nachdem unter demselben an dem Mörder noch die nothwendige Toilette gemacht und von dem Geistlichen die kirchliche Absolution ihm ertheilt war, bestieg er, mehr gezogen und geschleppt als freien Fußes, das rothbehangene Gerüste. Schon einige Minuten vorher stand der Scharfrichter vor dem Stuhle mit entblößtem Schwerte, und maß ein paarmal mit demselben zur Probe den Streich aus, den er führen sollte. Endlich trat die fürchterliche Wirklichkeit ein, der Schwerthieb fällt auf das Haupt des Verbrechers, aber trennt es nicht sogleich, und ein aber mit Blitzesschnelle geführter zweiter Hieb vollendet den Act der strafenden Gerechtigkeit. Der blutige Kopf wird, so will es das Gesetz, nach den vier Seiten dem hinstarrenden Volke gezeigt, und der Priester hält neben dem Rumpfe eine ergreifende Rede. Ein Mann wurde im Moment der Enthauptung vom Blutschlag gerührt und verschied auf dem Platze. Stopfers Leichnam ward nach einer halben Stunde in die Anatomie gebracht und daran galvanische Versuche gemacht, die wirklich auch diesmal die bekannten scheinbaren Wiederbelebungen der Augen, Arme, Athmungsorgane u. s. w. hervorbrachten. Auch dieser Fall hat übrigens gezeigt, daß die Vollstreckung der Todesstrafe mit weniger Apparat umgeben werden sollte, wenngleich heimliche Hinrichtungen nicht zu vertheidigen sein mögen. Danninger Theilnehmer des Mordes ist, zur Kettenstrafe begnadigt. Stopfer äußerte sich darüber noch vor dem Stadtgericht: der hätte wohl auch den Tod verdient. Die Rücksicht auf seine Jugend war jedoch ein wesentliches Motiv seiner Begnadigung.

Schweiz.

Zürich, 16. Mai. Der Dampfguillotinist

Heinzen hat von London aus die Völkeracht über die Schweiz erklärt. „Dieses herzlose Philistervolk, ruft er aus, das keinen Sinn und kein Gefühl für die europäische Menschheit hat, muß von der Demokratie unterjocht werden!"

Genf, 18. Mai. Hier ist ein neues demokratisch-socialistisches Blatt, der „Citoyen", erschienen. Dasselbe theilt die Menschheit in Vorrechtler und Rechtrechtler; bei den letzteren unterscheidet es solche, die nur die Form des Fortschrittes erfaßt (Radicale) und solche, die bis zum Zwecke durchgedrungen (Socialisten).

Italien.

Rom, 14. Mai. Der Kommandant der französischen Truppen in Rom, General Gemeau, ist hier eingetroffen.

Der heilige Vater hat den Bezirkvorstehern Roms, welche der illegitimen Regierung seiner Zeit nicht Folge leisten wollten und lieber ihre Stellen niederlegten, den Pius-Orden überreichen lassen.

Ein Wunder, welches in der Kirche der frommen Väter der Missionen bemerkt wurde, macht viel von sich reden und lockt ungeheure Menschenmassen nach dem Gotteshause. Das Bild der heiligen Jungfrau soll eine Bewegung mit den Augen gemacht haben. Der Zudrang des Volkes war so ungeheuer daß Wachen vor die Kirche gestellt werden mußten. Das erwähnte Heiligenbild wird übrigens in eine größere Kirche übertragen werden.

Oesterreich.

Wien, 22. Mai. Der Lloyd meldet: Vorgestern Abend wurde Ihre Kaiserl. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie bei der Rückkehr von einer Spazierfahrt vom Kahlenberg von einem Unfalle betroffen, der leicht die beklagenswerthesten Folgen hätte haben können. Unter dem Schottenthore wurden nämlich ihre Pferde scheu, rannten trotz aller Anstrengungen des Kutschers im vollen Galopp durch die Schottengasse, bogen in gestrecktem Laufe in die Teinfaltstraße ein, wo sie glücklicherweise an eine Thür rannten und dadurch zum Stehen kamen. Bei der Biegung des Wagens wurde leider ein Arbeiter der Gewehrfabrik umgeworfen und am Fuße gestreift. Die Frau Erzherzogin, selbst kaum einer bedeutenden Gefahr entgangen und heftig erschreckt, stieg auf diese Meldung sogleich aus dem Wagen, begab sich in das Haus, wohin man den Verletzten gebracht hatte, erkundigte sich auf das theilnehmendste nach seinem Befinden und ordnete später ihren eigenen Leibarzt zu dessen Pflege ab. Die Verwundung erwieß sich glücklicherweise als ein ganz unbedeutende. Die Frau Erzherzogin erhielt bei diesem Anlasse zahlreiche Beweise der Ehrerbietung und Theilnahme von Seiten des sich versammelten Publikums.

Die Wahlen für die Landtage sollen, nach dem Lloyd, in der Mitte des Monats September ausgeschrieben und die Landtage im Monate November zusammentreten.

Die öffentlichen Belustigungsorte waren während der Pfingstfeiertage sehr zahlreich besucht. „Ueberall", berichtet der Lloyd, „fand man die alte Lustbarkeit wieder, nirgend mehr Spuren der politischen Stürme, die kürzlich erst verbrausten."

Die „Oesterr. Corresp." bringt Auszüge aus dem Finanzausweis für 1849, der auf dem Punkte ist, veröffentlicht zu werden. Croatien und das Banat sind aus Mangel an Belegen nicht mit in Rechnung gezogen. Die Einnahmen betrugen 144 Mill., darunter als vornehmste Posten 55 Mill. directe, 72 M. indirecte Steuern. Die Ausgaben dagegen beliefen sich auf 279 Mill., darunter 41 Mill. Staatsschuldzinsen und 158 Mill. für Ausgaben des Kriegsministeriums. Deficit 135 Millionen! Würde man die außerordentlichen Ausgaben für das Heer und die Eisenbahnkosten abrechnen, so bleibe nur ein Deficit von 17 Mill., welches gedeckt würde, sobald aus Ungarn das frühere Erträgniß von 19 Mill. statt der jetzigen 939,622 fl. zugeflossen wäre. Im Januar 1850 hat sich das frühere monatliche Deficit von 12 Mill. bereits auf 5 Mill. verringert.

Wien, 23. Mai. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend gegen 8 Uhr von der Reise nach Triest hier wieder eingetroffen. Aus Görz wird gemeldet, daß gleichzeitig mit Sr. Majestät dem Kaiser, welcher die Rückreise nach Wien durch das Isonzothal über Canale, Caporetto (Carfreit), Tarris, Villach und Klagenfurt machte, auch der Feldmarschall Radetzky Görz verlassen hat, um nach Verona zurückzukehren.

Amerika.

(O. P. A. Ztg.) Neuyork, 20. April. Man macht sich in Deutschland noch immer so verkehrte Begriffe über die hiesigen Zustände, daß ich mich veranlaßt fühle, meiner heutigen Mittheilung voranzuschicken, wie die Deutschen bei den Amerikanern im Allgemeinen ziemlich anrüchig, ja ich möchte sagen gering geachtet sind. Es tritt dies bei jeder Gelegenheit an den Tag. Als z. B. im December v. J. einige flüchtige ungarische Freiheitskämpfer hier ankamen, wurden sie von den höchsten Behörden empfangen und ihnen Festlichkeiten veranstaltet; sie hatten freie Wohnung in einem der ersten amerikanischen Hotels und selbst der Präsident lud sie zu sich nach Washington ein. Aus Deutschland wird kein Einziger beachtet, und wenn es in den deutschen Zeitungen heißt: Hecker oder Dieser und Jener habe hier großartige Aufnahme gefunden, so ist das Wahre daran: sie wurden von einer Anzahl deutscher Demokraten mit langen Bärten auf dem Schiffe in Empfang genommen und in das deutsche Shakespeare-Hotel geleitet, wo man viel trank, lärmte und sich endlich auch prügelte. Der eigentliche Amerikaner blieb dabei ganz theilnamlos! Selbst einzelne entschieden deutsche Republikaner wenden sich von dem rohen Treiben der Masse dieser Demokraten ab, weil es ihnen Eckel erregt. Julius Fröbel, der hier eine Seifenfabrik betreibt, begann dieser Tage sechs Vorlesungen über deutsche Revolution; das Eintrittsgeld für die Person ist 5 Dollar. Ein aristokratisches amerikanisches Blatt „the Tribune" machte darauf aufmerksam, bedauerte, daß dieselben in deutscher Sprache gehalten würden, hoffte aber, Hr. Fröbel werde sich bewegen lassen, auch in englischer Sprache seine Vorträge zu wiederholen. Diese wür-

den ihm auch mehr eintragen, denn die deutschen Demokraten unterstützen hier die Wissenschaft schlecht. An der Spitze der hiesigen Arbeitervereine steht der bekannte Weitling, welcher sein Handwerk an den Nagel gehängt hat und eine deutsche Arbeiterzeitung redigirt, worin er die Gesellen fortwährend gegen ihre Meister aufstachelt. Metternich war erst Firmenschreiber hier, hat aber jetzt mit einem Gesellschafter eine Druckerei in Betrieb genommen; Heramer practicirt als Arzt; Hecker befindet sich wohlbehalten auf seiner Farm; Dr. Wunde aus Dresden hat nahe bei Boston, im Staate Massachusets, eine schon bestehende, rühmlich bekannte Kaltwasserheilanstalt übernommen; Wesendonk und Brentano sind weiter ins innere gegangen, ich glaube nach Milwaukie. Von Deutschen sieht man hier viele Badenser, Bayern, Schwaben, Hessen und Pfälzer, wozu auch in letzterer Zeit Preußen, namentlich Berliner kommen.

Aus Cincinnati vom 23. April d. J. wird wieder von einem furchtbaren Dampfboot-Unglück berichtet, wie sie in Amerika leider so häufig vorkommen. Auf dem Dampfboot „Belle of the West" entstand plötzlich auf seiner Fahrt den Ohio hinunter ein Feuer, das so rasch um sich griff, daß in wenigen Minuten das ganze Boot eine Feuermasse bildete und wahrscheinlich der größte Theil der Passagiere verbrannte oder ertrank. Die Gesammtzahl der Passagiere am Bord betrug 300, worunter 2 nach Kalifornien auswandernde Gesellschaften, und 20 Familien, die nach dem Westen zogen. Die Zahl der Umgekommenen war noch nicht genau ermittelt; jedenfalls betrug sie mehr als 100. Schrecklich soll es namentlich gewesen sein, wie Diejenigen, denen es gelungen war, sich zu retten, in ihren Nachtkleidern an der Küste standen und den Verlust ihrer nächsten Freunde und Verwandten beklagten, mit denen sie voller Hoffnungen auf eine goldene Zukunft ausgezogen waren und deren verbrannte und verstümmelte Reste sie jetzt vor sich sahen.

Miscellen.

London, 18. Mai. Kürzlich ist der zehnte allgemeine Bericht der Auswanderungs-Kommission veröffentlicht worden. Man ersieht aus demselben, daß während der mit dem 31. Dezember 1846 zu Ende gehenden 10 Jahre aus dem vereinigten Königreiche 856,392 Personen, also im Durchschnitte 85,639 jährlich, ausgewandert sind. Im Jahre 1847 betrug die Zahl der Ausgewanderten 258,270 und im folgenden Jahre 248,089. Im Jahre 1849 erreichte die Auswanderung die bisher noch nicht dagewesene Zahl von 299,498 Personen. Nach der Berechnung der Kommission beträgt die im vergangenen Jahre zum Behuf der Auswanderung verwandte Summe 1,743,500 Pfd. St. Hiervon gab der Staat nur 228,300 Pfd. St. her; der Rest, über 1,500,000 Pfd. St., wurde aus Privat- und Gemeindemitteln bestritten. Der Abzug, welchen die Bevölkerung des vereinigten Königreichs durch die Auswanderung erleidet, reicht vollkommen hin, der Zahl, um welche die Geburten die Todesfälle übersteigen, das Gegengewicht zu halten. Um zu zeigen, wie die Auswanderung in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung dem Lande eher Kraft entziehe, als gebe, indem sich annehmen lasse, daß unter den Auswanderern mehr arbeitsfähige kräftige Personen seien, als unter den Zurückbleibenden, stellt der Globe beispielsweise einige Zahlenverhältnisse neben einander, aus denen sich freilich nur annäherungsweise ein Schluß ziehen läßt. Zur Zeit des letzten Census (1841) kamen in England und Wales auf je 10,000 Seelen 720, welche älter als 60 Jahre waren. In dem älteren Distrikte von New-South-Wales (seit 60 Jahren kolonisirt) kamen im Jahre 1846 auf 10,000 Seelen 199 und in der erst einige Jahre alten Niederlassung Port Philipp nur 62 Personen, welche jenes Alter überschritten hatten. Natürlich fließt der Strom der Auswanderung hauptsächlich in zwei Richtungen, nach Amerika und nach Australien. Da die letztere Fahrt dreimal so lange dauert und beinahe viermal so viel kostet, wie die nach Amerika, so zieht Amerika bei weitem die größere Zahl der Auswanderer und vornehmlich diejenigen, welche dem Drucke der Armuth in der Heimat entfliehen wollen, an sich. So sind im vorigen Jahre von 299,000 Auswanderern 260,000 nach Nord-Amerika gegangen, 32,000 nach Australien und etwa 6500 nach verschiedenen anderen Gegenden (3000 nach dem Cap der guten Hoffnung und Natal, 1200 nach Ostindien). Der große Strom welcher seinen Lauf nach Westen nimmt, theilt sich wiederum in zwei Zweige, deren einer in die britisch-amerikanischen Kolonieen, der andere in die Vereinigten Staaten ausläuft. Während der letzten 10 Jahre hat die Einwanderung in die britisch-amerikanischen Kolonieen verhältnißmäßig ab- und die in die Vereinigten Staaten zugenommen.

Dorpat. Der ausgezeichnete Claviervirtuose und Componist Shiff ist uns für die nächste Woche angekündigt und bestens von Henselt empfohlen worden: das sagt genug.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 83. Den 20. Mai 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten Otto Wagner; an die Stud. theol.: Liborius Krüger, Heinrich Girgensohn, Gustav Gersdorff, Julius Siewerßen, Piers Otto, August Bielenstein, Christian Alberti, Reinhold Girgensohn, Wilhelm Hartung, Gustav Hilde, Theodor Kröger, Robert Stark, August Bernewitz; an die Stud. jur.: Theodor Baron Bistram, Theodor Ewerth, Gustav Hackel, Carl Graf Keyserling, Friedrich Graf Medem, Theodor Mercklin, Johann Messing, Nicolai Stein, Victor Wilpert, Theodor von Zimmermann,

Alexander Falk; an die Stud. dipl.: Alexander von Stromberg, Joseph Malis; an die Stud. med.: Max Gambecq, Ernst Kupffer, Anton v. Hübbenet, Eduard Gerlach, Carl Bucholtz, Wilhelm Vio, Carl Valentin Schwartz; an den Stud. phys.: Wolfgang von Brackel; an den Stud. oec.: Reinhold Grave; an die Stud. botan.: Ludwig Kieralff, Wodim Swenigorodski; an die Stud. cam.: Wilhelm Baron Steinheil, Ferdinand v. zur Mühlen, Alexander Sare, Leo Huszcza, Hugo v. d. Borg, Alexis Ucke, Feodor Buschmann; an die Stud. philol.: Amandus Freymann, Rudolph Schultz; an die Stud. pharm.: Carl Vorthmann, Wilhelm Bodendorff, Julius Landt, Leonhard Hollmann, Julius Hagentorn, Robert Hagentorn, Friedrich Dobrow, Friedrich Berg, Rudolph Brasche, Julius Detenhoff, Julius Freyberg, Feodor Jegorjew, Carl Glev, Georg Heinze, Otromar Köchert und Eduard Lindblohm — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 19. Mai 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Auftrage meiner Mutter, der Landräthin von Oettingen, zeige ich desmittelst an, daß dieselbe für die Zeit ihres Aufenthalts im Auslande den Herrn Ober-Secretair W. Rohland zu ihrem Bevollmächtigten ernannt hat. 2

Dorpat, den 16. Mai 1850.

August von Oettingen.

Unterzeichnete empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum ganz ergebenst als Putzmacherin und hofft auf zahlreichen Zuspruch. Ihre Wohnung ist im Hause der Frau Baronin Schultz, gegenüber der Veterinairschule. 1

P. Kluge, aus Reval.

Mein im 2. Stadttheile an der Fischerstraße belegenes hölzernes Wohnhaus mit einem Nebengebäude ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen und das Nähere bei mir zu erfragen. 1*

Dimittirter Altermann Joh. Ew. Wegener.

Endesgenannter hat die Ehre anzuzeigen, daß sein Commissions-Lager der Tapetenfabrik von Naveau u. Cp. in St. Petersburg auf's Vollständigste assortirt worden ist; auch erhielt derselbe eine Sendung neuester brodirter Kragen u. Schleier, welche er zu billigen Preisen empfiehlt. R. H. Eckert. 1

Eine Violine mit Bogen u. Notenpult werden verkauft — in der Barbierstube des Hrn. Triebel.

Ein wenig gebrauchter englischer Sattel wird verkauft im Hause des Fuhrmanns Wilhelmson, im 3ten Stadttheil. 2

Frische Kastanien, Revalsche Killoströmlinge, Apfelsinen, Citronen und alten Revalschen Strandkäse empfiehlt Sieckell. 2

Ein Flügel steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2*

Bei Frau von Gordofski, im ehemaligen Hasseschen Hause, schräg über der Postirung, ist eine große Wohnung zu haben. 1

Im 1sten Stadttheil gegenüber der Veterinair-Anstalt, im Hause der Baronin Schoultz, Nr. 47, sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. 1*

Im v. Stackelbergschen Hause an der St. Petersburger Straße sind 2 Familienwohnungen zu vermiethen. 1*

Eine große Familienwohnung ist zu vermiethen beim Polizei-Assessor Cuchenfeldt. 1*

Ein Absteigequartier mit Meubeln ist nebst Stall und Wagenremise vom 1. Juli ab, und nöthigen Falls auch früher, in meinem Hause zu vermiethen. Muyschel. 1*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Pharmaceut Carl Wichert.	3
C. A. Rothberg.	3
Faletty.	3
Louise Sorbière.	3
Marie Sorbière.	3
M. von Gohr.	2
A. von Gohr.	2
Fräulein Rodionoff.	2
Robert Schmaltz, Silberarbeiter-Gehülfe.	2
C. F. Jaansen, Schuhmachergesell.	2

Die aus der Schweiz gebürtigen Kinderbonnen Anna Schneck und Sophie Henriette Bonkote. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 60.

Dienstag 23. Mai 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Mai. Seine Majestät der Kaiser haben Mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: den wirklichen Staatsräthen: Krusenstern, Dirigirendem der diplomatischen Kanzellei des Statthalters im Königreich Polen, Weyrauch älterem Censor beim St. Petersburgischen Postamte, dem Gouverneur Kronstedt Mitglied des finnländischen Senats.

Dem Vice-Präsidenten des Livl. Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, Generalsuperintendenten v. Klot ist der St. Annenorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 3. d. M. sind nach Ausdienung ihrer Jahre befördert worden: die Titulairräthe: der Inspektor des Dorpater Gymnasiums von Müthel, die ältern Gymnasial-Lehrer zu St. Petersburg: des 1sten Gymnasiums Schiefner und des 3. Lemonius, ferner des Pensaschen Rummel und der jüngere Lehrer des Cherßonschen Gymnasiums Apel, sowie der Inspector und Lehrer der Revalschen Kreisschule Hippius, und der Lehrer der Revalschen Kreisschule Bandau — sämmtlich zu Collegien-Assessoren: der ältere Lehrer am 2. St. Petersburgischen Gymnasiums Ewald, sowie die Coll.-Secretaire: der Bibliothekarsgehilfe der Kaiserlichen Moskauschen Universität Steinberg, und der Lehrer an der adlichen Kreisschule zu Minsk Schumann, zu Titulairräthen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Niemand denkt mehr an ein ernstliches Zerwürfniß mit England. Lord Normanby, von seiner leichten Verletzung bereits wiederhergestellt, hat fast täglich Konferenzen mit Lahitte. Erst heute sind wieder Depeschen aus London angekommen, worüber sogleich Ministerrath gehalten wurde. Alles ist auf dem Wege der friedlichen Vereinbarung. Lord Normanby hat gestern von Lord Palmerston eine Depesche erhalten, die er sogleich an Lahitte mittheilte. Dieselbe soll von beträchtlichem Umfange sein, und vom Palmerstonschen Standpunkte die ganze Geschichte der griechischen Angelegenheit auseinandersetzen, versöhnlich lauten und mit dem Anerbieten eines Vergleiches enden. Lord Palmerston schiebt angeblich alle Verantwortlichkeit auf Baron Gros. Lahitte soll durch diese Depesche in nicht geringe Verlegenheit versetzt sein, da sie ihm durchaus nicht genügend scheine und er doch sich genöthigt sehe, die angegebenen Gründe zu genehmigen. Das Gerücht von einem Rücktritte Lahitte's fand daher heute, obgleich es vollkommen unbegründet sein soll, vielfachen Glauben. Gestern Abend war großer Empfang des diplomatischen Corps beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Alle Mächte, mit Ausnahme Englands, waren vertreten. An die Reise des Direktors im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Brénier, nach London knüpfte das Gerücht diplomatische Zwecke. Herr Brénier hat aber blos seine Frau, die sich seit längerer Zeit in London befindet, abgeholt.

General Baraguay d'Hilliers ist heute vom Präsidenten in einer Privat-Audienz empfangen worden und hat ihm einen eigenhändigen Brief des Papstes überreicht.

Der Andrang zum Sitzungsgebäude der National-Versammlung war heute minder groß. Nur wenige Neugierige hatten sich auf dem Place de Bourgogne eingefunden. Dessenungeachtet sind im Stillen die großartigsten militairischen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Man sieht zwar fast nirgends Soldaten und selbst weniger Stadtsergeanten. Dennoch sind alle Kasernen in der Nähe der National-Versammlung, die Kaserne auf dem Quai d'Orsay, die der Invaliden und die Militairschule ganz von Truppen angefüllt. Der Salle des Pas perdus und der Konferenzsaal der National-Versammlung sind in Schlafstätten für Soldaten verwandelt, welche dort auf Stroh schliefen. Paris ist vollkommen ruhig, und die telegraphischen Depeschen, welche die Regierung aus den Departements empfängt, melden das Gleiche von dort.

Dreihundert Mitglieder der Reunion im Staatsraths-Gebäude sollen, dem Corsaire zufolge, die Annahme des Wahlgesetzes ohne Amendements beschlossen haben. Herr Thiers äußerte gestern in einer Partei-Sitzung, daß der vorliegende Wahlreform-Gesetz-Entwurf ihm nicht genüge; nur indirekte Wahlen könnten Frankreich retten. Auch soll er sich geäußert haben, wenn das Amendement Pessin's an-

genommen würde, so werde er die Tribüne besteigen und von der Regierung die gänzliche Zurücknahme des Entwurfs verlangen. Das Amendement Vesin's erkennt nämlich einen thatsächlichen Aufenthaltsort und ein Domizil dem Rechte nach an und setzt ersteren auf 6 Monate fest. Dieses Amendement des Tiers parti wird wahrscheinlich von der Linken unterstützt werden. Die Wähler des 10ten und 11ten Bezirks von Paris haben eine Petition gegen die Wahlreform an die National-Versammlung gerichtet.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 23. Mai. Den Vorsitz führt Dupin. Zahlreiche Montagnards übergeben wieder Petitionen gegen die Wahlreform. An der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Wahlreform-Debatte. Victor Hugo verlangt das Wort. (Allgemeine Aufmerksamkeit.) Die Versammlung werde an seiner Stimme erkennen, wie schwer es ihm sei, zu sprechen, da er seit vorgestern von einer heftigen Heiserkeit befallen sei. Nur die Nothwendigkeit der Vertheidigung führe ihn auf die Tribüne. Drei Redner hätten gegen ihn gleiche Beschuldigungen erhoben, darunter J. de Lasteyrie und Montalembert. Er übergehe die Schmähworte mit Verachtung. Wenn man bei dem Vorwurfe eines Meinungswechsels an einige monarchische Verse gedacht habe, so bemerke er, daß diese noch fast in der Kindheit geschrieben worden. Wenn man aber die Ansichten des Mannes meine, so fordere er Jedermann auf, seit 1827, wo er ins Mannesalter getreten, also seit 23 Jahren, ihm nur ein Wort des Widerspruches nachzuweisen. Nehme man diese Herausforderung nicht an, so bleibe ihm keine Antwort, als gründliche Verachtung. Wenn er einen Schwur geleistet, so pflege er ihn zu halten und erinnere nur, daß er, der letzte Pair die Regentschaft vertheidigt habe. Montalembert habe ihm seine gestrige Abwesenheit vorgeworfen. Wenn es sich blos um einen Kampf zwischen ihm und Montalembert handle, könne er sich achtlos ausruhen. Montalembert bemerkt, seine Antwort lasse nicht 24 Stunden auf sich warten. Er halte V. Hugo's Opposition nicht für bedeutend. V. Hugo habe Karl X. besungen, Ludwig Philipp geschmeichelt, jetzt mache er dem Sozialismus den Hof. V. Hugo erwiedert, er habe Thatsachen und keine Phrasen verlangt. Die Versammlung geht zur Tagesordnung über. Die Frage, ob man zur Berathung der Artikel schreiten solle, wird mit 462 gegen 227 bejaht. Art. 1. „Zwanzig Tage nach Verkündigung gegenwärtigen Gesetzes wird der Maire mit zwei vom Friedensrichter bezeichneten Delegirten der Kommune die neue Wählerliste entwerfen. Das betreffende Protokoll hat in der Mairie aufzuliegen." Der Präsident bemerkt, es seien 37 Amendements gestellt. Lamartine: Er bekämpfe Art. 1 und 2, in denen das ganze Gesetz enthalten sei. Es sei sehr traurig, daß Leute, welche so lange für das allgemeine Wahlrecht gekämpft, dasselbe jetzt so heftig angriffen. Er habe allerdings einige Ideen über eine Aenderung der Dinge veröffentlicht, von Unvollkommenheiten und der Nothwendigkeit ihrer Abstellung gesprochen, aber wohlverstanden zum gesetzlichen Zeitpunkte. Er kenne zu wohl die Gefahr, die Massen das Gesetz verachten zu lehren. Man habe gestern vom 15. Mai gesprochen. Das Volk habe ihn genug gesühnt. Ob ihn die Versammlung jetzt rechtfertigen wolle: Und das Angesichts der französischen Geschichte, die so deutlich zeige, was für Gefahr in Beseitigung der Gesetze liege. Er geht die Geschichte der Revolutionen durch und bemerkt, am 24. Februar habe die Armee selbst das Volksgefühl getheilt und nur geringen Widerstand geleistet. Gourgaud reklamirt dagegen. Die Armee habe Befehl erhalten, ihre Waffen niederzulegen. General Bedeau könne dies bezeugen. Bedeau bemerkt, man habe ihn aufs Stadthaus gerufen und gebeten, er möge die provisorische Regierung schützen. An diesem Tage seien auch andere Generale in Paris gewesen. Man habe gebeten, nichts gegen das Volk zu unternehmen. Die Minister waren anwesend, der König auf der Flucht. Er habe den Befehl zur Niederlegung der Waffen unterzeichnet, um der Zerstörung von Paris, dem Bürgerkriege vorzubeugen. (Lange Bewegung.) Lamartine meint, das allgemeine Wahlrecht verdiene die ihm gemachten Vorwürfe nicht. Man verdanke ihm zwei National-Versammlungen, die unendlich viel für das Land gethan. Man fürchte sich vor dem Sozialismus. Er wolle ihn definiren. (Gelächter.) Es sei dies ein Gemisch von Jakobinismus, neidischen und unzufriedenen Doktrinen, Träumen und allerdings auch einiger Wahrheit. Er bezwecke nicht den Raub der Glücksgüter, sondern gleiche Zugänglichkeit derselben. (Bravo links.) Wenn Lasteyrie und Montalembert den ersten Theil des Sozialismus meinten, so sei es naiv ihn als fürchterlich auszuschreien. Von so verbrecherischen Lehren habe Frankreich nichts zu fürchten. Aber, aufrichtig gesagt, man wolle nicht den Sozialismus angreifen. Diese Furcht sei nur ein Vorwand. Eigentlich habe man es auf die Revolution abgesehen. Es sei ein sonderbares Ding, die Regierung einer demokratischen Republik, welche gleiches Recht für Alle beansprucht, ihren eigenen Ursprung mit Füßen treten zu sehen. Er appellire an die Vertheidiger des Gesetzes. Sie möchten doch auf die royalistische Presse schauen. Wenn ewig Monk, dieses Muster aller Verräther gepriesen werde, wenn die Regierung alle republikanisch Gesinnten aus dem Staatsdienst und der Armee entferne, sollte man nicht glauben, daß die Regierung selbst eine monarchische Verschwörung anzettele? Alles weist darauf hin, daß man eine neue Revolution insgeheim ersinne. (Bravo links.) Man möge einen so verderblichen Weg verlassen. Die Regierung möge die Constitution achten und sich an Washington ein Beispiel nehmen. (Bravo links.) Man möge nicht das Land in neue Krisen stürzen. Man habe förmlich dem Sturm ein Stelldichein gegeben, der Sturm aber werde klüger sein, als die Majorität und sich nicht einstellen. (Bewegung.) Die Sitzung wird auf eine Viertelstunde aufgehoben. Man bemerkt, daß die diplomatische Loge ganz leer ist, weil ein Streit zwischen den Diplomaten und Quästoren stattgefunden. Baroche besteigt die Tribüne. Es würde, sagt er, der vorgerückten Zeit wegen, ihm schwer werden, in die Details einzugehen. Er müsse die Regierung vertheidigen. Die Regierung sei gewissen Män-

nern der Majorität nicht unterthänig und stehe in keinem Schutzverhältniß zu ihnen. Die Regierung schätze ihren Beistand, aber sie gehorche keinem fremden Einflusse. (Gelächter links.) Lamartine spiele auch auf die Botschaft des Präsidenten an, die von demselben verleugnet worden sei, als die Minister mit den Führern der Majorität das Gesetz redigirten. Der Präsident habe nie daran gedacht, auf die Einsicht und Unterstützung der Majorität zu verzichten. Das Gesetz sei nicht das Werk einer der Regierung aufgedrungenen Kommission. Das Gesetz habe ein Minister entworfen und unterstütze es gegenwärtig als unerläßlich für das Wohl der Republik. Der Minister sagt, im März 1848 habe die Linke das allgemeine Wahlrecht schon entwürdigt. Er liest eine lange Abhandlung Lamartine's über die Nothwendigkeit einer Modification des allgemeinen Wahlrechts. Lamartine habe vom Sturm und dessen Nichteintreffen gesprochen. Das sei sehr löblich. Aber es sei nöthig, kräftig dagegen einzuschreiten. Die Sitzung wird hier aufgehoben. Der Präsident Dupin beabsichtigt, die Debatte so einzurichten, daß bis Sonnabend das ganze Gesetz votirt sein könne. Man hält dies aber kaum für möglich.

Das Journal La Voix de Dieu stand heute wegen eines Preßvergehens vor den Assisen. Sein Advokat vertheidigte den Satz: „Nur die Versöhnung beider Zweige der Bourbonen kann Frankreich retten." Das Journal wurde freigesprochen. Die Democratie pacifique, welche vor einigen Tagen in einem Preßprozeß zu einer hohen Geldstrafe verurtheilt wurde, kündigt heute an, daß sie nicht mehr erscheinen werde.

Auch die französische Regierung soll alle Schulden einkassiren wollen. Man beschäftigt sich, heißt es, gegenwärtig mit Rechnungen über die Rückstände Spaniens, Belgiens, Hollands, des Kirchenstaates, Neapels und des Bey von Tunis, um dieselben sodann einzutreiben. Die Gesammtsumme dürfte sich auf 300 Millionen Franken belaufen, wovon auf Spanien allein mehr denn 150 Millionen fielen.

Paris, 24. Mai. Man sagt die von Lord Palmerston vorgeschlagene Transaction beschränke sich darauf, Frankreichs Vermittelung für die Entschädigung Pacifico's wieder aufzunehmen, welche noch nicht ausgemittelt ist. Die französische Regierung soll jedoch diese Ausgleichung als ungenügend zurückgewiesen haben. Sie verlangt angeblich Ungültigkeits-Erklärung des Wyseschen Vergleiches und einfache Vollziehung der londoner Convention. Alle Minister sollen in diesem Beschlusse einstimmig sein, und man versichert, daß auch der Präsident nicht dagegen sei.

Wegen der Incidenzfälle glaubt man, daß die Diskussion des Wahlgesetzes erst Mittwoch oder Donnerstag beendigt werden dürfte. Folgendes ist der Wortlaut des Amendements Vezin (Chapot, Raudot und Gustav von Beaumont), dessen Annahme oder Verwerfung von entscheidendem Einfluß auf den Wahlreform-Entwurf sein wird: „Der Wohnort des Wählers wird dargethan: 1—4) wie im Gesetz-Entwurfe; 5) durch die Rekrutenloosung für Land- und Seemacht; erstens: für alle die, welche ihren gewöhnlichen Aufenthalt in der Gemeinde haben oder im activen Militairdienste sich befinden; zweitens: für Alle, welche außerhalb der Gemeinde sich aufhalten. Letztere haben nur durch Zeugniß des Maire's der Gemeinde, in welcher sie sich wenigstens sechs Monate lang aufhalten, darzuthun, daß sie nicht auf den von ihm, in Gemäßheit gegenwärtigen Gesetzes, gefertigten Wählerlisten eingetragen sind." Im Constitutionnel liest man: „Herr Baroche dachte, indem er plötzlich ohne Vorbereitung den gewaltigen Kämpfer angriff, Lamartine müßte ihm selbst etwas helfen, damit er leichter besiegt werde. Daher legte er dessen eigene Ansichten aus. Von vorn herein vindizirte er der Regierung die Verantwortlichkeit, den Fehlgriff oder die Ehre des Entwurfs. Geistreich bemerkte er, Lamartine könne in dieser von ihm reactionair genannten Siebzehner-Kommission füglich als Achtzehnter sitzen. Lamartine und der Minister sind einverstanden über das Uebel, sie sind nur verschiedener Ansicht über die Zeit der Heilung. Baroche hat geschworen, den Sozialismus, den Tod der Civilisation, bis zum letzten Athemzuge zu bekämpfen. Herr Baroche hat seine Stellung gehoben und den Erfolg des Gesetzes gesichert." Ein sozialistisches Blatt enthält Folgendes: „Die Regierung ist wegen der Haltung einiger General-Conseils besorgt, welche der Wahlreform entgegen sind." Man schätzt die Zahl der Unterschriften gegen die Wahlreform bereits auf eine Million, und noch strömen von allen Richtungen neue Petitionen zu. Jede Sitzung der National-Versammlung wird mit einer förmlichen Petitions-Prozession eröffnet. Das Losungswort der geheimen Gesellschaften ist für den Augenblick vollständige Ruhe. Selbst die Vorstädte haben ein friedliches Aeußere, nirgends sieht man Gruppen, sogar beim Sitzungs-Gebäude der National-Versammlung bemerkt man wenige Neugierige. Dessenungeachtet glaubt man, selbst für den nächsten Augenblick, in einer Situation, wie die jetzige, nichts mit Bestimmtheit vorhersagen zu können. Ein großer Theil der Bourgeoisie ist mit dem neuen Wahlgesetze unzufrieden, weil Montalembert es als die römische Expedition ins Innere bezeichnet hat, Patrie und Constitutionnel es als den Beginn des Angriffs-Krieges gegen den Sozialismus hinstellen; Heute langten zwei Schwadronen des 9ten Dragoner-Regiments von Dijon hier an und wurden auf dem Quai d'Orsay kasernirt. In allen Gemeinden des Thales von Montmorency wurde letzten Sonntag unter Trommelschlag allen Bürgern angekündigt, sich längs der Eisenbahn bereit zu halten, um bei dem ersten Schall der Sturmglocke oder dem ersten Wirbel gegen Paris zu ziehen. Die Nationalgarde der Bannmeile leistete im Juni 1848 der Regierung gute Dienste.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 24. Mai. Den Vorsitz führt Dupin. Tagesordnung: Wahlreformdebatte. Eine Menge Montagnards legen wieder Antiwahlreformpetitionen nieder. Greslau spricht für den Entwurf, da die Constitution unvollständig sei. Er greift den abwesenden V. Hugo heftig an, eben so den General Cavaignac.

Man wolle das Gesetz nur, um energische Maßregeln im Style Cavaignac's zu vermeiden. Man wolle endlich die Regierung befestigen. J. Favre bemerkt, das Gesetz sei der verwegenste Schritt auf dem Wege der Contre-Revolution. „Es kann," sagt er, „die Regierung zum Sturze, Frankreich zum Untergange führen. Man kann auch heute offen sagen, die zusammengetriebenen Wolken sind zerstreut, das Gesetz hat nicht die gehoffte Wirkung gehabt. (Bravo links.) Das Volk wird ruhig bleiben. Aber wenn auch die Gefahr vorüber ist, so ist es wesentlich, auf die Klippe hinzuweisen, an welcher die Republik scheitern konnte. Den Vertrag der Constitution zerreißen, heißt Frankreich von neuem allen revolutionairen Zufällen preisgeben. Die Versammlung kann nicht einen Souverain ernennen und nimmt Millionen Bürgern ihre Hoheitsrechte. Man kenne nur eines, und das thut man reichlich. Man streut den Samen der Zwietracht und des Hasses im Lande aus, der seiner Zeit noch bittere Früchte tragen wird. Man schafft Kategorien von Privilegirten und von Rechtlosen. Das Volk kann Unterdrückung verzeihen, niemals aber Heuchelei und Betrug.

Man habe den Sozialismus als Schreckgespenst hingestellt, um das Gesetz zu rechtfertigen. Im Jahre 1829 habe man, so wie 1831, ganz andere Ideen ausgesprochen. Man verlangte, und das mit Recht, die freie Diskussion, welche jeder Wahrheit Eingang, jeder Widerlegung Raum gebe. Das Endresultat sei doch nicht zu vermeiden. Denn jede politische Reform bedinge nothwendig eine soziale Reform. Man könne dieselben höchstens befördern, nicht aber unterdrücken. (Bravo links. Lärm rechts.) Thiers betritt die Tribüne: „Herr Favre", beginnt er unter allgemeiner Aufmerksamkeit, „hat uns so eben aufgefordert, uns darüber zu erklären, was der wahrhafte Sinn des Gesetzes sei. Ich will mich bemühen, darauf, so weit es möglich ist, zu antworten. Ich will jedoch keine Repressalien gegen sein Verfahren gebrauchen, wie man es gegen uns seit drei Tagen ausgeübt hat. Ich will daher jene deklamatorische Literatur, die aus der Corruption des Geistes hervorgeht, bei Seite lassen, da dieselbe nur als Organ der Demagogie wirken kann. (Applaus rechts) Victor Hugo und Lamartine machen eine protestirende Bewegung.) Ich will auch alle erbärmlichen Angriffe bei Seite lassen, so lange sie nicht Beleidigungen werden. Seit zwei Jahren habe ich alle Unzulänglichkeiten des allgemeinen Wahlrechts leider kennen gelernt. Fragen wir auch, warum man am 28. April Eugen Sue Herrn Dupont de l'Eure vorgezogen habe? Dupont war blos Republikaner, Eugen Sue hingegen Kandidat der exaltirtesten Männer des Sozialismus. Man hat Herrn von Flotte seinem Gegenkandidaten Clement Thomas vorgezogen, weil Flotte als der Kandidat des Bürgerkriegs betrachtet wurde (Flotte begehrt das Wort), während ein Kandidat von der Meinung Cavaignac's etwas ganz Anderes vertreten hätte. Es ist also klar für Alle, welche sehen und begreifen, daß das allgemeine Wahlrecht in Paris zweimal nur dazu gedient habe, die abscheulichsten Lehren des Sozialismus zum Siege zu bringen. (Nadeud: Nie.) Man leugnet dies; aber es ist dessenungeachtet wahr, daß in den vorbereitenden Versammlungen solche Lehren ihren Ausdruck fanden. (Verneinungen links.) Möge die Linke mir erlauben; in den vorbereitenden Wahlversammlungen hat man allerdings die wesentliche Basis der Gesellschaft angegriffen man nimmt das Resultat hin und leugnet die Ursache. Ich nenne das Doppelzüngigkeit und Heuchelei. Man hat uns lange genug angeklagt, daß uns die Aufrichtigkeit mangle; gerade unsere Gegner sind es hingegen, denen Wahrheit mangelt. Herr von Lamartine hat uns von mehreren Arten des Sozialismus gesprochen, die erste, welche in der Anwendung des agrarischen Gesetzes besteht." Herr Chateau: Das ist nicht wahr. Der Präsident ruft Herrn Chateau zur Ordnung. Herr Thiers: „Ich fürchte ihn eben so wenig als Herrn von Lamartine: Die Flinte eines jeden Eigenthümers wird ihn am besten im Zaume halten. (In diesem Augenblick beginnt die Linke auf ihren Bänken eine allgemeine Unterhaltung, welche die Stimme des Redners bedeckt.) Die zweite Art ist die Zukunft des Papiergeldes, d. h. Abschaffung der Zinsen des infamen Kapitals, kurz alles Existirenden. Ist diese nicht eben so erschreckend als die erste? Um gegen fürchterliche Ereignisse gewappnet zu sein, wollen wir dieses Gesetz, welches der Constitution gemäß ist." (Stimme: Das ist eine Lüge! Heftiger Tumult.) Der Redner sucht nun zu beweisen, daß die Wahlreform constitutionsmäßig sei und daß zur Moralität der Wähler das Domizil gehöre.

„Wissen Sie, wen wir vom Wahlrecht ausgeschlossen haben? Es sind jene, deren Wohnort auf keine Art konstatirt werden kann. Es sind die Vagabunden und nicht die Armen. Wären es letztere, so könnte die Einwendung ernstlich in Betracht gezogen werden. Aber dennoch würde ich Ihnen noch bemerken, daß in einer christlichen und civilisirten Gesellschaft der Gesetzgeber alles Mögliche für die Armen thun muß, aber ihnen nie die Regierung übergeben dürfte. Alles für den Armen, ausgenommen die Geschicke des Landes, die Regierung. Wir haben blos die Vagabunden, den gefährlichsten Theil der Bevölkerung, ausgeschlossen, jene, welche den Namen „Menge" tragen. Ja, ich begreife es, daß gewisse Männer viel darauf halten, sich dieses Instruments, nicht berauben zu lassen; aber die Freunde der wahren Freiheit, die wahren Republikaner fürchten die Menge, die feile Menge, welche alle Republiken zu Grunde gerichtet hat. Diese erbärmliche Menge hat die Freiheit aller Republiken allen Tyrannen überliefert. Diese Menge hat die Freiheit Roms für Brod und Spiele an Cäsar Preis gegeben. Diese Menge wollte zuerst den jämmerlichen Nero und erwürgte ihn dann bei gewechselter Laune, nahm dann Galba und erwürgte ihn, erhob Vitellius und überlieferte endlich Rom den Barbaren. Diese feile Menge war es, welche die Freiheit von Florenz den Medicis überlieferte, die in Holland, dem weisen Holland, Witt erwürgte, die Bailli ermordete und die Hinrichtung der Girondisten beklatschte, wie sie später jener Robespierre's zujubelte. Es ist diejenige, welche sich dem Despotismus des

großen Mannes unterwarf, dann seinem Sturze Beifall rief und 1815 einen Strick an seine Statue band, „um sie in den Koth zu stürzen." Birio: „Es waren keine Stricke, sondern gestickte Schnupftücher." Napoleon Bonaparte: „Es waren die Royalisten." (Bewegung.) Thiers: „Diese Menge. . . . . N. Bonaparte: „Ich verlange das Wort." Rechts: „Zur Ordnung." Der Präsident ruft N. Bonaparte zur Ordnung. Thiers spricht weiter, N. Bonaparte unterbricht ihn nochmals und wird abermals und ein drittes Mal zur Ordnung gerufen, endlich die Censur über ihn verhängt. Furchtbarer Lärm. Bertholon, Estancelin und Changarnier gerathen hart an einander. Die Rechte schaart sich um Changarnier. Endlich wird die Ruhe hergestellt. N. Bonaparte hat das Wort zu seiner Rechtfertigung. Die Rechte will ihn nicht sprechen lassen, was aber der Präsident nicht zugiebt. N. Bonaparte erklärt, er sei zu heftig gewesen. Aber man werde seine Entrüstung begreifen, wenn der Geschichtschreiber Thiers sage, die Menge habe das Bild Napoleon's in den Koth gezogen. Ein der Versammlung sehr bekannter aristokratischer Name gab den Anstoß dazu." Stimme: „Es war Herr von Monbreuil." N. Bonaparte: „Was endlich die persönlichen Angriffe des Herrn Thiers auf meine politische Stellung betrifft, so frage ich ihn einfach, wo die Verehrer von 1815 sitzen? Ich habe zwischen Siegern und Besiegten von Waterloo gewählt und bleibe bei denen, die Marschall Ney vertheidigten, und nicht bei seinen Mördern." — Die Versammlung bestätigt durch ein zweites Votum die ausgesprochene Censur gegen den Redner. Thiers erklärt, es stehe ihm nicht zu, über N. Bonaparte's Meinung ein Urtheil zu fällen. Die Sitzung wird hierauf um halb 8 Uhr aufgehoben.

Paris, 25. Mai. In der Legislativen fortgesetzte Berathung des Wahlreformgesetzes. Heute war das Minister-Conseil versammelt. Aus den Provinzen kommen beunruhigende Nachrichten; im Osten und Süden herrscht Aufregung. Die Regierung hat beschlossen, kräftige Maßregeln dagegen zu ergreifen, und hat zu diesem Behufe Commissarien mit außerordentlichen Vollmachten abgesandt.

Abends 10 Uhr. In der Legislativen ist der erste wichtigste Artikel, Domicil-Bedingung angenommen. Paris ist ruhig. Viele Schweizer Flüchtlinge sind an der Französischen Gränze angekommen.

England.

London, 26. Mai. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht sind mit Ihrer Familie vorgestern Abend zu Osborne auf der Insel Wight glücklich gelandet. Gestern wurden auch die Herzogin von Kent und der Fürst von Leiningen dort erwartet. König Ludwig Philipp und seine Gemahlin, die Königin der Belgier, der Prinz und die Prinzessin von Joinville, der Herzog und die Herzogin von Nemours, so wie der Herzog und die Herzogin von Aumale, sind vorgestern in St. Leonard's-on-Sea eingetroffen.

Die Gesellschaft der Friedensfreunde hielt vorgestern ihre Jahres-Sitzung und sprach den Wunsch der Fortdauer des guten Einvernehmens zwischen Frankreich und England aus.

Lord J. Russel hat an Prinz Albert, als Kanzler der Universität Cambridge, und an den Herzog von Wellington, als Kanzler der Universität Orford, ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Absicht der Regierung anzeigt, eine Commission zu ernennen, welche den Zustand und die Einkünfte dieser beiden Universitäten zu untersuchen habe. Die Directoren dieser Anstalten erklärten auf erhaltene Mittheilung, daß sie diese Untersuchung als einen Eingriff in ihre Rechte, Privilegien und Freiheiten ansehen, und daß die Commission bei ihnen keinerlei Unterstützung finden werde. — Die letzten Nachrichten aus den vereinigten Staaten melden die Schließung mehrerer großen Baumwollenfabriken in Lowell (Massachusetts), wodurch 4000 Arbeiter brodlos geworden. Andere Fabriken arbeiten nur noch die halbe Zeit. Ebenso haben bei Baltimore mehrere Fabriken ganz aufgehört oder die Arbeitszeit vermindert. Man schreibt dies theils der Theurung der Urstoffe und des Arbeitslohns, theils aber auch der Absicht zu, die Regierung zu Handelsbeschränkungen hinzudrängen. Andere wollen darin die Folgen der Concurrenz zwischen den südlichen und nördlichen Staaten, der freien Arbeit und der Arbeit durch Sclaven erblicken. — Von Malta aus wurden achtzehn Kameele nach den vereinigten Staaten eingeführt, welche den Landdienst zwischen letztern und Californien versehen sollen.

Deutschland.

Frankfurt, a. M., 25. Mai. Der Staaten-Bevollmächtigten-Kongreß hielt in vergangener Woche keine Sitzung, da derselbe erst die Ankunft aller Bevollmächtigten, welche in naher Aussicht steht, abwarten will. Das von der Bundes-Kommission in Miethe genommene große Gesellschaftslokal auf der Zeil ist mit dem Anfang d. M. wieder geschlossen worden.

Nach der gestern Morgen stattgehabten militairischen Feier zur Rettung Sr. Majestät des Königs von Preußen, ließ gestern Nachmittag General-Lieutenant von Peucker den hier garnisonirenden preußischen Mannschaften, um sich der Lebensrettung ihres Fürsten auch beim Becherklang erfreuen zu können, eine Gratification von 50 Rthlrn. jeder Compagnie auszahlen.

Dresden, 24. Mai. Se. Majestät der König hat den Staats-Minister a. D., General-Lieutenant von Minkwitz, heute nach Berlin abgesandt, um Sr. Majestät dem Könige von Preußen zu dessen glücklicher Rettung aus der drohenden Lebensgefahr die Glückwünsche des Königlichen Hofes zu überbringen.

Berlin, 26. Mai. (D. R.) In der Bildung des Fürsten-Collegiums, welche der Ernennung des Unions-Ministeriums vorhergehen muß, wird eifrig fortgeschritten. In der vorgestrigen Sitzung des Verwaltungsraths ist eine Geschäftsordnung für das Fürsten-Collegium zur Berathung gekommen, die Unionsstaaten sind ferner aufgefordert, die Accreditive für diese Versammlung baldigst einzusenden, damit dasselbe nach Bildung der Kurien möglichst bald in Wirksamkeit treten könne.

Man versichert, sagt das „Corresp.-Büreau" daß von Kopenhagen aus neue Formulirungen von Frie-

densvorschlägen eingegangen sind, welche, dem Vernehmen nach, diesseits als nicht annehmbar angesehen werden. Preußen, das sich nach und nach in der Schleswigschen Angelegenheit in eine höchst undankbare Stellung hat drängen lassen, wird es jetzt den Bemühungen der übrigen Großmächte anheimgeben, einen Frieden herbeizuführen. Es wird jedoch dabei an dem Grundsatze festhalten, daß ein Friedensabschluß den Rechten nichts vergiebt, welche die Herzogthümer unbestritten vor dem Kriege hatten. Auch den eigentlichen Streitfragen soll in Nichts präjudizirt werden, schlimmsten Falls mögen sie bis zum wirklichen Thronwechsel unentschieden bleiben.

Die Ausführung der von den Kammern berathenen und von des Königs Majestät genehmigten, die materiellen Interessen so nahe berührenden Gesetze schreitet fast überall, wie man hört, rüstig vorwärts. So wird namentlich das Gesetz wegen der Errichtung von Rentenbanken in Schlesien, obschon der Fiscus dabei nicht interessirt, in kurzer Zeit in Wirksamkeit treten, indem die Gutsherrschaften ihre Anträge sehr lebhaft betreiben.

Gegen den Mörder Sefeloge inquirirt, der Criminalrath Schlöttke, der auch im Waldek'schen Prozeß Inquirent war.

Militärische Augenzeugen welche dem Mordanfall auf Se. M. den König beiwohnten, berichten, daß der Sefeloge vorher noch erst die militärischen Honneurs vor dem König gemacht, gleich darauf aber den Schuß abgefeuert habe. Die Nähe des Schusses läßt sich danach beurtheilen, daß daß Pulver noch den Aermel vom Paletot des Königs versengt hat, in welchen die Kugel eindrang. Die Rettung Sr. Majestät ist vielleicht eins der wunderbarsten Ereignisse, die sich je in dem erlauchten Königshause zugetragen haben. — Man hört, daß die ersten Worte des Mörders die Bitte gewesen seyen, man möge ihn etwas weniger fest binden, und daß er Besserung versprochen habe, nachdem jenem Gesuch gewillfahrt worden war.

Ueber den Geisteszustand des Sefeloge ist bis jetzt noch kein gerichtsärztliches Gutachten erfolgt; die Untersuchung wird wahrscheinlich einer ärztlichen Commission übertragen werden.

Berlin, 27. Mai. Der Regierungs-Bevollmächtigte und Vorsitzende im Verwaltungs-Rathe zeigt in der heutigen Sitzung an, daß er im Namen der Königl. Preußischen Regierung den Antrag zu stellen hat: 1) Daß die verbündeten Regierungen unverweilt dazu schreiten mögen: ihre Vertreter in dem provisorischen Fürsten-Collegium zu bestimmen, dieselben mit Vollmacht zu versehen und hierher abzusenden; auch im Falle zufälliger, persönlicher Verhinderung der ernannten Bevollmächtigten für die erforderlichen Substitutionen Sorge zu tragen; kurz, alles Nöthige vorzukehren, damit das in der Conferenz der verbündeten Regierungen beschlossene provisorische Fürsten-Collegium Ende des laufenden Monats Mai in's Leben treten könne, und 2) daß der Verwaltungsrath diesen Antrag der Königlich Preußischen Regierung sofort zur geeigneten Kenntnißnahme der verbündeten Regierungen bringen möge. — Der Verwaltungsrath beschließt, den vorstehenden Antrag der Königl. Preußischen Regierung zugleich mit dem beigefügten Ersuchen um baldgefällige Entschließung und Rückäußerung den verbündeten Regierungen mittelst Zusendung eines beglaubigten Auszuges aus dem Protokolle der heutigen Sitzung unverzüglich zu gehen zu lassen.

Berlin, 28. Mai. Die Bülletins über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten beruhigend. Die Anschwellung in der Umgebung der Wunde nimmt ab, und letztere ist in durchaus befriedigendem Zustande.

Italien.

Rom, 16. Mai. Am 20sten d. M. wird ein Konsistorium stattfinden und der Papst in demselben, dem Gebrauch gemäß, eine Allocution halten. Man will wissen, daß der heilige Vater zuerst der ihm gewährten Hülfe der auswärtigen Mächte und der Verhaftung des Erzbischofs von Turin in dieser Ansprache Erwähnung thun und dann auf die künftige Organisation des Kirchenstaates übergehen wird. Die Erwartungen der liberalen Partei steigern sich indessen nicht allzuhoch. Die Censur-Behörde fährt mittlerweile in ihrer Wirksamkeit fort, und selbst die Gefängnisse werden nachgerade unmöglich die große Zahl der Verhafteten beherbergen können.

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers erfolgte, wie schon gemeldet, vorgestern Abends. „Leider" berichtet der Lloyd, „hat sich bei dieser Gelegenheit abermals ein Fall ereignet, welcher die allgemeinste Theilnahme erregte. Die Mutter Sr. Majestät des Kaisers, Frau Erzherzogin Sophie, war ihrem Sohne in den Bahnhof entgegengeeilt, und Se. Majestät der Kaiser nahm in ihrem Wagen Platz. Als der Wagen kaum einige Schritte gefahren war, wurden die Pferde scheu und nahmen im gestreckten Carriere Reißaus. Die Frau Erzherzogin, welche einen Tag zuvor ein ähnlicher Unfall getroffen hatte, rief um Hülfe, und nur mit Mühe und Anstrengung gelang es, sich der schäumenden Pferde auf einige Augenblicke zu bemächtigen, welche von Sr. Majestät dem Kaiser benutzt wurden, um, selbst in der höchsten Gefahr, seine Mutter und seinen Bruder aus dem Wagen zu retten, sodann aber selbst aus demselben zu springen. Kaum war dies geschehen, als die Wagenstange brach. Der Kaiser zeigte sehr große Geistesgegenwart und fuhr unmittelbar nach dem Vorfalle mit einem anderen Wagen in die Stadt. Die Bestürzung war unter den zahlreich Anwesenden allgemein, und Alle tadelten die Nachlässigkeit, mit welcher man bei der Wahl der Pferde vorgegangen war. Ein Fiaker leistete beim Aufhalten der Pferde, die mit dem Wagen Sr. Majestät des Kaisers durchzugehen drohten, die thätigste Hülfe."

Die Auswanderungslust scheint hier eher zu- als abzunehmen. Täglich gehen Auswanderer mittelst der Eisenbahn, theils von hier aus, theils über Gänserndorf, ihrem neuen Vaterlande, Nord-Amerika, entgegen.

Wien, 25. Mai. Se. Majestät der Kaiser hat sogleich nach erfolgter Ankunft den Grafen Wrbna als Courier mit einem Gratulations-Schreiben an Se. Majestät den König von Preußen, wegen glück-

licher Rettung aus großer Lebensgefahr, nach Berlin gesendet.

Der Spiegel theilt folgende nachträgliche Notizen aus der Geschichte der ungarischen Revolution mit: „Die näheren Details über die Wirren Kossuth's und Görgey's Anfangs Juli vorigen Jahres sind nunmehr auch gänzlich bekannt geworden. Die Nachricht von der Abberufung Görgey's erzeugte bei dem größten Theile der Truppen, besonders im dritten und siebenten Armee-Corps, große Aufregung, diese gereitzte Stimmung war um so gefährlicher, als fast alle höheren Offiziere, mit dem General-Quartiermeister Bayer an der Spitze, auf Görgey's Seite standen. Görgey selbst lag am Wundfieber darnieder. Klapka, als im Rang ältester General nach Arthur, ließ daher auf den Morgen des 4. Juli sämmtliche Corps-Kommandanten und die ältesten Stabsoffiziere der Armee zu einem Kriegsrath im komorner Lager von der Redoute Nr. 8 einladen. Der Wunsch Aller ging dahin, die Regierung zu bitten, daß sie Görgey noch ferner an der Spitze der Armee belasse, und wenn er schon eine seiner Würden niederlegen solle, so sei es die des Kriegsministers, die mit weit geringerem Nachtheile auch von einem Anderen könne verwaltet werden. Mit diesem Gesuche begaben sich Klapka und Nagy-Sandor, während Leiningen das Kommando des Lagers übernahm, nach Pesth, wo sie am 5. Juli um drei Uhr Morgens anlangten und sich um acht Uhr früh in die Wohnung Kossuth's verfügten. Dort fanden sich eine Stunde später auch die Minister Szemere, Csanyi, Batthyany und die Generale Meßaros und Dembinski ein. Kossuth erklärte, Görgey möge Kommandant der oberen Donau-Armee bleiben, doch müsse er das Portefeuille als Kriegsminister ablegen und Meßaros als Ober-Befehlshaber anerkennen. Gegen Mittag traten die Abgesandten die Rückreise an und gelangten noch in der Nacht nach Komorn. Görgey, dessen Zustand sich gebessert, zog ein finsteres Gesicht, als er Kossuth's Ordre las, doch erklärte er sich mit den Befehlen der Regierung zufrieden, setzte sich an den Tisch und schrieb drei Zeilen: sein Entlassungsgesuch als Kriegsminister. Das Uebrige ist bekannt."

Aegypten.

Alexandrien, 26. April. Mit der Anlegung des großen britisch-indischen Schienenbahn-Netzes soll es Ernst werden: der Ingenieur R. M. Stephenson ist neuerlichst mit einem ganzen Stab von Assistenten von hier nach Kalkutta abgegangen, um das großartige Unternehmen, welches auf die künftigen Geschicke der indischen Welt einen unberechenbaren Einfluß ausüben dürfte, in Angriff zu nehmen. Seitens der hiesigen Regierung ist die gemessene Weisung ergangen, den Transit nach Suez, wo sie behufs der Schifffahrt auf dem Rothen Meere ein großes Dampfschiff bauen läßt, durch alle erdenkliche Mittel Vorschub zu leisten, es ist daher die begründetste Aussicht vorhanden, daß das in britisch kommerzieller Beziehung höchst belangreiche Projekt einer Schienenbahn nach Kahira in Bälde wieder aufgenommen und endlich ausgeführt werden dürfte.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchhändlers F. L. T. Hoppe Tochter Johanna Caroline Auguste; des Zeichenlehrers W. F. Krüger Sohn Carl Friedrich. — St. Marien-Kirche: des Bäckergesellen A. N. Dannberg Sohn Theodor Christoph.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der verabschiedete Stabsrittmeister Carl Ludwig Sirach mit Marie Luise Paul, aus St. Petersburg. St. Marien-Kirche: Xylograph Alexander Otto Gern mit Henriette Luise Schmidt.

Getraide-Preise in Reval

am 13. Mai 1850.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	—	7	—
dito Sommer- . . ,, ,, ,,	6	—	5	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. ,, ,, ,,	4	54	4	33
dito von $\frac{110}{115}$ Pfd. ,, ,, ,,	3	46	3	33
Gerste, grobe . . . ,, ,, ,,	3	—	2	86
dito feine . . . ,, ,, ,,	2	80	2	66
Malz, nach Qualität . ,, ,, ,,	4	33	4	—
Hafer . . . . . ,, ,, ,,	2	6	2	—
Kornbranntwein, $50\frac{0}{0}$ nach Güte pr. Eimer	—	46	—	52

Getraide-Preise in Riga

am 16. Mai 1850.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 ,, ,, ,,	$56\frac{1}{2}$	—	—	—
Gerste . . . à 16 ,, ,, ,,	50	—	—	—
Hafer . . . à 20 ,, ,, ,,	42	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	$3\frac{1}{3}$	—	$2\frac{4}{5}$	—
Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,,	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	$1\frac{1}{3}$	—	—	—
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand . . pr. Fass	$6\frac{1}{2}$	—	7	—
dito $\frac{2}{3}$,, . . . ,, ,,	—	—	$7\frac{1}{2}$	—

№ 85. Den 23. Mai 1850.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten Otto Wagner; an die Stud. theol.: Liborius Krüger, Heinrich Girgensohn, Gustav Gersdorff, Julius Siewerßen, Piers Otto, August Bielenstein, Christian Albert, Reinhold Girgensohn, Wilhelm Hartung, Gustav Hilde, Theodor Kröger, Robert Stark, August Bernewitz; an die Stud. jur.: Theodor Baron Bistram, Theodor Ewerth, Gustav Hackel, Carl Graf Keyserling, Friedrich Graf Medem, Theodor Mercklin, Johann Messing, Nicolai Stein, Victor Wilpert, Theodor von Zimmermann, Alexander Falk; an die Stud. dipl.: Alexander von Stromberg, Joseph Malis; an die Stud. med.: Max Cambecq, Ernst Kupffer, Anton v. Hübbenet, Eduard Gerlach, Carl Bucholtz, Wilhelm Vio, Carl Valentin Schwartz; an den Stud. phys.: Wolfgang von Brackel; an den Stud. oec.: Reinhold Grave; an die Stud. botan.: Ludwig Kierulff, Wodim Swenigorodski; an die Stud. cam.: Wilhelm Baron Steinheil, Ferdinand v. zur Mühlen, Alexander Sare, Leo Huszeza, Hugo v. d. Borg, Alexis Ucke, Feodor Buschmann; an die Stud. philol.: Amandus Freymann, Rudolph Schultz; an die Stud. pharm.: Carl Vorthmann, Wilhelm Bodendorff, Julius Landt, Leonhard Hollmann, Julius Hagentorn, Robert Hagentorn, Friedrich Dobrow, Friedrich Berg, Rudolph Brasche, Julius Detenhoff, Julius Freyberg, Feodor Jegorjew, Carl Gley, Georg Heinze, Ottomar Köchert und Eduard Lindblohm — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato. sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 19. Mai 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß ein Theil des alten Wohnhauses des Pastors zu Ers abgerissen, und der leer werdende Platz planirt werden soll, und werden in solcher Veranlassung alle Diejenigen, welche im Stande und Willens sind, die alten Baumaterialien des abzureißenden Theils des gedachten Pastorats-Gebäudes, unter der Bedingung anzukaufen, daß sie für eigene Rechnung das Abreißen des Gebäudes, die Abfuhr der Materialien und die Planirung des Platzes übernehmen, — hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 16. Juni c. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 168 belegene, den Erben des verstorbenen Kirchendieners Jacob Müller gehörige, hölzerne Wohnhaus auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 21. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche für die Jahre 1850 und 1851 die jährliche Lieferung von circa 800 Eimer Leuchtspiritus und circa 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Rathskanzellei zu ersehenden, Lieferungsbedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 10. Juni d. J. anberaumten Torg- und dem Peretorg-Termine am 16. Juni c. Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 61.

Donnerstag 25. Mai 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas,
betreffend die Errichtung eines Komité's zur Prüfung der Schulbücher und anderweitigen Hülfsmittel des Unterrichts.

Auf eine allerunterthänigste Vorlage des Ministers der Volksaufklärung haben Seine Majestät der Kaiser Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß versuchsweise auf zwei Jahre ein besonderes Komité zu vorläufiger Prüfung von Schul- und Handbüchern aller Art, die von Privat-Personen herausgegeben werden, sowie überhaupt aller Original-Schriften und Uebersetzungen, die für das jugendliche Alter bestimmt sind, errichtet werde, auf folgenden Grundlagen: 1) Dies Komité, welches das Prüfungs-Komité der Unterrichtsschriften benannt wird, hat die Verpflichtung, alle oben erwähnten Bücher zu prüfen, und dabei nicht allein strenge auf die sittliche Tendenz derselben, sondern auch auf die Methoden selbst zu achten, nach denen die Gegenstände behandelt sind. 2) Originalschriften und Uebersetzungen, die theologischen Inhalts sind, und folglich ausschließlich der geistlichen Censur unterliegen, gehören nicht in den Bereich dieses Komité's. 3) Die Prüfung seitens des Komité's soll derjenigen seitens der Censurbehörde vorangehen, demzufolge werden alle Civil-Censur-Behörden die bei ihnen eingereichten zum Drucke bestimmten Manuskripte, Bücher und überhaupt auf das Unterrichtswesen bezüglichen Arbeiten an das Prüfungs-Komité der Unterrichtsschriften befördern, und nicht eher zum Censiren derselben schreiten, als bis dies Komité sie gutgeheißen. Diese vorläufige Prüfung entbindet jedoch die Censoren ihrerseits nicht der laut dem Censur-Reglement bestimmten Verantwortlichkeit. 4) Sollten irgend welche Bedenken zwischen der Censur-Behörde und dem Prüfungs-Komité eintreten, so unterliegen dieselben der Prüfung der Ober-Censur-Behörde. 5) Es hängt von dem Minister der Volksaufklärung ab, auch solche Lehrbücher und sonstige Unterrichtsmittel, welche er in Gymnasien und Schulen seines Ressorts einzuführen beabsichtigt, dem Komité zu vorläufiger Prüfung zu übergeben. Die schließliche Bewilligung derselben steht, auf Grund des Swods der Gesetze Theil I, Punkt 1405, der Ober-Schul-Behörde zu. 6) Mit der Geschäftsführung des Komité's wird einer von den Beamten des Ministeriums der Volksaufklärung beauftragt. Die Besoldung der Schreiber und die Kosten der Kanzelei werden aus der Oekonomie-Summe des Departements der Volksaufklärung bestritten. Der Minister der Volksaufklärung ist mit der Ausführung laut Allerhöchstem Befehle beauftragt.

Die Senatszeitung vom 19. Mai enthält einen Allerhöchsten Ukas, betreffend die Errichtung einer abgesonderten Veterinair-Schule zu Charkow versuchsweise für die Zeit von 4 Jahren, auf folgenden Grundlagen:

Der Minister der Volksaufklärung hat den Termin zu bestimmen, bis zu welchem die jetzt bei der Charkowschen Universität bestehende Praktische Veterinair-Schule in eine abgesonderte Anstalt, nach dem nunmehr Allerhöchst bestätigten Reglement und Etat, umgewandelt sein soll, auch ernennt derselbe, behufs der vorläufigen Anordnungen, sobald es nöthig ist, den Direktor der Schule vor deren definitiver Umgestaltung, die Professoren und übrigen Anzustellenden jedoch nach dieser Umgestaltung. Zu den genannten Aemtern können für das erste Mal auch Personen befördert werden, die den Magistergrad der Thierarzeneikunde nicht erlangt haben.

Die etatsmäßig für diese Anstalt festgesetzte Summe von 24,920 R. S. ergiebt sich folgendermaßen: 20,690 R. 45 K. aus den Summen, die jährlich dem Ministerium der Volksaufklärung zur Errichtung von Veterinair-Schulen aus dem Reichsschatze verabfolgt werden, und 4,229 R. 55 K. aus dem Etat der bisherigen Praktischen Veterinair-Schule. Der akademische Lehrstuhl für Thier-Arzneiwissenschaft geht ein, dagegen übernimmt ein eigens anzustellender Adjunkt des Professors der gerichtlichen Medizin den Unterricht in der Veterinair-Polizei-Kunde und Epizootik.

Die 10,957 R. 12 K. S., die sich als jährlicher Ueberschuß der zur Einrichtung von Veterinairschulen überhaupt bewilligten Summe von 31,647 R. 57 K., nach Abzug der für Charkow bestimmten ergeben, sollen von dem genannten Ministerium zu Bildung eines Fonds für Anstalten der bezeichneten Art verwandt werden. (Reglement und Etat sind in der Senatszeitung Nr. 40 abgedruckt.

St. Petersburg, 21. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Alexander-Newski-Orden dem General-Lieutenant Dannenberg, Chef des Stabes des 5ten Infanterie-Corps; den Weißen Adler-Orden dem General-Lieutenant v. Moller 2, Chef der 14ten Infanterie-Division.

Der wirkliche Staatsrath von Gruber wird, auf seine Bitte, der Funktion eines Kurators des Weißrussischen Lehrbezirks enthoben, bleibt jedoch Mitglied der Ober-Schuldirektion.

Auf die Vorstellung des Ministers des Innern in Betreff der Darbringung eines Kapitals von mehr als 45,000 R. S. von Seiten des Gutsbesitzers aus dem podolischen Gouvernement, Grafen Michail Potozki, zum Besten der Waisen, deren Eltern in St. Petersburg an der Cholera starben, so wie der in den St. petersburgischen Bewahr-Anstalten befindlichen Kinder haben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Grafen Potozki Sein Kaiserliches Wohlwollen zu erkennen zu geben.

Die Goldwäschen im nertschinskischen Bergwerksbezirk haben im J. 1849 einen Ertrag von 23 Pud 24 Pfund 20 Solotn. gegeben. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Paris hatte nie ein ruhigeres Aussehen, als jetzt. Der Orkan, den man besorgte, stellt sich nicht ein. Selbst die Vorstädte haben ein friedliches Aeußere, nirgends sieht man Gruppen, selbst beim Sitzungsgebäude der Kammer bemerkt man wenige Neugierige. Das Losungswort der geheimen Gesellschaften ist für den Augenblick vollständige Ruhe. Dessenungeachtet hört alle Vorhersagung, selbst des nächsten Augenblicks, in einer so schwierigen Lage, wie der jetzigen, auf. Eine Verwickelung kann leicht von einer Seite kommen, woher man sie am wenigsten vermuthet.

Gestern war kein einziges Mitglied des diplomatischen Corps in der Loge erschienen, welche demselben eingeräumt ist. Die Ursache ist folgende: „In den ersten Tagen der Verhandlung über das Wahlgesetz traten die Diplomaten ihre Eintrittskarten, wie man sagt, den Damen vom Balletcorps ab. Davon unterrichtet, erklärten die Quästoren der Versammlung, daß in Zukunft keine Dame, wer sie auch immer sei, auf die Tribüne gelassen werde. Darüber schmollt nun die Diplomatie! Die Quästoren wurden dadurch hauptsächlich zu diesem Beschlusse vermocht, daß ihnen die Diplomaten sehr herrisch entgegneten: „Die Loge gehöre ihnen, und sie allein hätten darüber zu verfügen.“ Die Diplomatenlogen blieben auch heut ganz leer. Trotz der Protestation des Ministers Lahitte verharrten die Quästoren der Kammer bei ihrem Entschlusse. Alle Karten zur Diplomatenloge sind für ungültig erklärt worden, und es werden neue ausgestellt, die nur für die bezeichnete Person gelten.

Das Pays erklärt mit Bestimmtheit, daß, wenn auch nur einige Pflastersteine aufgerissen würden, um eine Barrikade zu machen, wenn feindliche Zusammenrottungen oder die mindesten aufrührerischen Kundgebungen stattfinden sollten, sofort die Proklamirung des Belagerungs-Zustandes und dessen Anwendung auf Paris und wo es sonst nöthig sein könne, erfolgen werde. Dasselbe Blatt versichert, daß unter den Rothen große Entmuthigung, wo nicht gänzliche Auflösung, herrsche; ihre Führer hätten die Truppen sondirt, und das Ergebniß sie von jedem Versuche mit den Waffen zurückgeschreckt. Auch die Arbeiter gäben durchgängig solche Gleichgültigkeit kund, daß man, zumal da der Berg erklärt habe, daß auf seine thätige Mitwirkung nicht zu zählen sei, beschlossen habe, nothgedrungen günstigere Umstände abzuwarten.

Paris, 26. Mai. Die Patrie meldet: „Der Präsident der Republik besuchte gestern in Begleitung seiner Ordonnanz-Offiziere Edgar Ney und Lepic die Forts von Romainville, Noisy le Sec und Rosny. Er erhielt von den Regimentern eine sehr freudige Aufnahme. In allen Dörfern, die er passirte, wurde er mit dem Rufe: Es lebe Napoleon! empfangen. Bei seinem Rückweg durch den Faubourg St. Antoine fand eine gleiche Demenstration statt.“

Die Opinion publique sagt: „Das Gerücht von einer ministeriellen Modification verbreitete sich gestern von neuem in der National-Versammlung. General Lahitte soll diesem zufolge das Portefeuille des Krieges übernehmen, Drouyn de Lhuys wieder ins Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten kommen, und d'Hautpoul als Gouverneur nach Algerien abgehen.“

Die Kommission für die Revision des Wahlgesetzes, das gegenwärtig verhandelt wird, versammelte sich gestern Mittags vor der öffentlichen Sitzung. Sie war einstimmig der Ansicht, die Verwerfung aller Amendements zu beantragen, welche die Wirksamkeit des Gesetzes schwächen könnten. Sie will auch durch alle Mittel dahin wirken, daß die Diskussion des Gesetzes nicht in die Länge gezogen werde, um die Aufregung zu verhindern.

Die heute hier eingegangene Nummer der San Francisco News, eines in St. Francisco erscheinenden Journals, vom 1. April, enthält die wichtige, aber noch bezweifelte Nachricht, daß Frankreich die Marquesas-Inseln geräumt habe. Capitain Benjamin Boyd, Kommandant des englischen Schiffes, „Wanderer“, welcher Honolulu berührt hatte, soll diese Nachricht mitgebracht haben. Ihm zufolge soll die französische Flagge entfernt, die militairischen Streitkräfte zurückgezogen und die öffentlichen Beamten an Bord des Geschwaders eingeschifft sein.

Gestern machte man in Vincennes Versuche mit einer neuen Art von Granaten, welche mit dem größten Erfolge gegen Barrikaden angewendet werden kann. Dieses Projektil wurde von einem Unterofficier der Artillerie erfunden. Man hatte in einem entlegenen Theile des Waldes von Vincennes eine Barrikade mit Gesträuch simulirt und 20 große Puppen hinter derselben aufgestellt. Die erste Granate, wel-

che gegen die Barrikade geworfen wurde, traf 7 Puppen, und bei einem zweiten Versuche wurden 17 Figuren von der Granate weggeräumt. Dem Dir December zufolge, der diese Erfindung bespricht, würden 12 Granaten dieser Art genügen, um die größte Barrikade ohne Sturmlaufen zu nehmen.

In diesem Augenblicke sollen gegen Mitglieder der National-Versammlung, meistens des Berges, zweihundert Schuldklagen eingebracht sein. Einige lauten auf sehr bedeutende Summen.

Man spricht von einer Versammlung 17 früherer Minister Ludwig Philipp's bei Herrn von Salvandy. Alle sollen einstimmig sein über die unabweisbare Nothwendigkeit einer Versöhnung beider Bourbon-Familien. Von anderer Seite wird behauptet, daß nicht 17, sondern 22 frühere Minister der Versammlung beiwohnten, von denen 17 für Versöhnung gewesen seien.

Das Journal L'Ordre bemerkt: „Victor Hugo ist am 26. Februar 1802 geboren. Victor Hugo hat erklärt, daß er erst 1827 ins Alter der Vernunft getreten. Er hatte damals 25 Jahre, also 4 Jahre mehr, als die Constitution für den Wähler fordert."

Die Assemblée Nationale sagt in ihrem Bericht über die gestrige Sitzung: „Herr von Lamartine möge sich in Acht nehmen; jedes Wort, das über die Republik von 1848 von einem Freund oder Feind gesprochen wird, ist wie eine Woge, welche gegen dieses Gebäude von Gyps und Schmutz anschlägt und von demselben etwas wegnimmt. Bereits ist nicht viel mehr von demselben übrig, und es wäre klüger, gar nicht mehr von demselben zu sprechen."

Paris, 26. Mai. Heute wegen des Sonntags und des schönen Wetters weder parlamentarischer noch Straßen-Skandal. Die Regierung erwartet indeß noch immer einen Aufstand, und soll sichere Nachricht darüber haben. Dreizehn Offiziere der National-Garde sind als Unterzeichner der Petition gegen das Wahlreformgesetz suspendirt. An der Börse glaubte man die Differenz mit England beigelegt.

Paris, 27. Mai. In der gesetzgebenden Versammlung wird ein Amendement von Leroue verworfen, über ein Amendement von Cavaignac wird diskutirt.

England.

London, 25. Mai. Nach Berichten aus Caracas vom 17. April hat der britische Geschäftsträger mit der Regierung von Venezuela eine Uebereinkunft abgeschlossen, der gemäß die letztere die Zahlung der Forderungen britischer Kaufleute in Venezuela übernimmt; die Abzahlung soll mit 12 pCt. Verzugs-Zinsen in 36 monatlichen Terminen stattfinden, und am 16. März 1851 beginnen. Die Agenten der übrigen Mächte sind bemüht, dieselben Bedingungen für ihre Landsleute zu erlangen.

Aus einer dem Parlamente gemachten Vorlage ergiebt sich, daß die Gesammtsumme der Kosten für die Polar-Expedition, welche unter den Befehlen des Capitains Austin und des Schiffsführers Penny abgesandt und von der Regierung ausgerüstet worden sind, sich auf 33,929 Pfd. St. beläuft.

Die Absicht des Ministeriums, durch eine Königliche Kommission auf Reform der Universitäten Oxford und Cambridge hinzuwirken, ist von diesen beiden Instituten mit großer Entrüstung aufgenommen worden. Oxford hat sich entschieden, Cambridge bis jetzt mit etwas mehr Zurückhaltung gegen jede Untersuchungs-Kommission erklärt.

Die Times zeigt an, daß zwei Mitglieder der anglikanischen Kirche, die Herren Wynne und Patterson, in der Osterwoche in Rom zur katholischen Kirche übergetreten sind.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai. Am 21. d. M. ist zwischen Preußen und Belgien eine Convention über die Herstellung internationaler Verbindungen mittelst des electro-magnetischen Telegraphen von den Bevollmächtigten beider Regierungen zu Brüssel abgeschlossen und unterzeichnet worden. Bekanntlich sind auch mit der französischen Regierung Unterhandlungen deshalb angeknüpft, um die Verbindung einerseits bis nach Paris, andererseits über Calais bis London fortzusetzen.

Aus den Herzogthümern erfährt man, daß dort die Aussichten auf Krieg mit den Dänen näher zu liegen scheinen, als auf Frieden. So hat die Statthalterschaft die Hausbesitzer in Rendsburg aufgefordert, sich für eine mögliche Belagerung während des Sommers mit hinlänglichen Lebensmitteln zu approvisioniren.

Der Mittheilung eines ehemaligen Stuben-Cameraden des ꝛc. Sefeloge entnimmt die „Const. Corr." Folgendes: Sefeloge hielt wenig Umgang mit den Kameraden. Er lebte sehr abgeschlossen, zeigte große Neigung, für sich allein zu studiren und eine höhere Lebensrichtung anzustreben, als vielleicht seinen Geisteskräften entsprechend sein mochte. Selbst die wenige der Erholung gewidmete Muße verwendete er zum Studiren, weshalb ihm von den Kameraden der Spitzname: „Der Stillvergnügte" beigelegt wurde. Trotz seiner Sonderbarkeit und Abgeschlossenheit habe ich jedoch Spuren von Geistesstörung, von fixen Ideen oder excentrischen Projecten niemals an ihm wahrgenommen.

Eine auffallende Geschichte wird von einem so eben aus Erfurt kommenden, durchaus glaubwürdigen Offizier erzählt. Es giebt dort zwei Lehrer Schultze, von denen der eine als demokratisch, der andere als conservativ gilt. Bei dem letzteren trat vor einigen Tagen eine Person ein, welche sich, als aus London kommend, meldete und die Anweisung überbrachte, man möchte mit den Maßregeln gegen die deutschen Fürsten bis Ende Juni warten. Da der Fremde aus dem Erstaunen und der Unbekanntschaft des Lehrers Schultze wahrnahm, daß er bei einem Unrechten eingetreten sein müsse, entfernte er sich schnell wieder. Der Lehrer machte sofort dem Commandanten Anzeige, allein der Fremde war nicht wieder zu finden.

Die Haussuchungen der Polizei dauern noch immer fort. Es haben deren jetzt an 50 stattgefunden. Alle Personen, die verdächtig erscheinen und kein Domicil haben, werden fortgewiesen. Eben so ist die Polizei jetzt in der Zulassung von Fremden sehr streng, und fragt genau nach den Legitimationspapieren.

Es heißt, daß in Kurzem die sämmtlichen Arbeiter-Vereine in Preußen werden aufgehoben werden. Es soll sich nämlich aus den, hier in Beschlag genommenen, Papieren dieser Vereine ergeben haben, daß sie durch ihren Central-Ausschuß oder Central-Verein in lebhafter Correspondenz mit den Arbeiter-Vereinen in der Schweiz stehen, deren Tendenz bekanntlich der Umsturz aller gesellschaftlichen Verhältnisse und die Herstellung der rothen Republik ist.

Seit dem Mord-Anfall auf Se. M. den König haben bereits viele Personen, welche der demokratischen Partei angehörten, von dieser sich losgesagt.

Kiel, 27. Mai. Das General-Kommando der schleswig-holsteinischen Armee macht Folgendes bekannt: „Um entstandene Mißverständnisse zu heben, macht das General-Kommando hiermit bekannt, daß deutsche Offiziere aller Waffen noch immer in die schleswig-holsteinische Armee aufgenommen werden können, falls sie hinreichende Atteste über ihre bisherigen Dienstverhältnisse, über ihre Führung und über ihre Brauchbarkeit beibringen."

Oesterreich.

Aus Padua geht dem Lloyd die Nachricht zu, daß Feldzeugmeister d'Aspre am 24sten mit Tode abgegangen ist.

Die Era Nuova berichtet, daß neulich ein ärmlich gekleideter Mann zum Statthalter Fürsten Schwarzenberg kam, und um Befreiung einer ihm auferlegten Geldstrafe bat. „Zufällig", erzählt dies Blatt, „fiel das Auge des Fürsten auf die ziemlich auffallende dreifarbige Kravatte des Bittstellers, und er sagt lachend zu ihm: „„Sie haben eine recht hübsche dreifarbige Kravatte."" Der arme Teufel erinnerte sich nun erst des Verbots, politische Abzeichen zu tragen, und machte eine retrograde Bewegung im Saale, gewann die Treppe und wollte sich aus Furcht vor Strafe schnell auf und davon machen. Ein Adjutant eilte ihm aber nach und rief: „„Aber laufen Sie doch nicht weg, Se. Durchlaucht hat ja Ihre Bitte gewährt!""

Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai. Die ottomanische Regierung, welche sich noch immer mit der Idee einer Anleihe nicht befreunden kann, sucht nach allen möglichen Mitteln zur Vermehrung der Einnahmen, um die außerordentlichen Ausgaben zu decken, die durch die Verstärkung und Vervollkommnung des Heeres veranlaßt wurden. Man spricht von dem Plane einer Steuer auf Bediente, nach welchem eine Steuer auf Pferde, Tschibuks und andere Luxusgegenstände an die Reihe kommen soll. Die Regierung will den Prunk der Reichen in Contribution setzen, um die Staatskassen zu füllen, ohne das Volk zu bedrücken; in dem Falle jedoch, daß dieses System der Besteuerung bedeutende Opposition finden sollte, würde sich die Regierung, obwohl mit vielem Widerstreben, zu einer Anleihe genöthigt sehen, die sie in England wird leicht negoziiren können.

Der Aufstand in Bosnien scheint sich zu Ende zu neigen. Die Paschas von Zwornik und Tuzla haben von der serbischen Regierung die Erlaubniß verlangt, sich nach Serbien zu flüchten, um sich von da nach Konstantinopel zu begeben und der Regierung die Motive darzulegen, welche sie veranlaßt, den Befehlen Tahir Pascha's den Gehorsam zu verweigern. Die von der Kraina werden sich etwas länger halten; allein Omer Pascha hat eine mehr als hinreichende Armee, um die Ordnung wieder herzustellen, und durch die Besetzung des Landes die bereits begonnene Einführung des Tanzimat zu sichern.

Aegypten.

Alexandrien, 9. Mai. Eine Gesandtschaft des Rajah von Nepal an die Königin von England ist hier angelangt. Sie besteht aus den höchsten Würdenträgern des Landes, und ist mit mehreren Geschenken an die Königin versehen. Eine ganze Sammlung kostbarer Thiere wandert mit ihnen als Geschenk für die zoologische Gesellschaft nach London. Darunter sind mehrere Schlangen, ein Ichneumon und viele Vögel; eine junge Giraffe, welche mitwandern sollte, ertrank in Alexandrien. Das wunderbarste Thier der Sammlung ist ein achtzehn Monat altes, noch ziemlich kleines Nilpferd, welches täglich achtzig Kannen Milch konsumirt, weshalb auch mehrere Milchkühe am Bord gehalten werden mußten. Eine große Wasserkufe muß täglich mit kaltem Wasser bereit gehalten werden, um das übrigens äußerst zahme Thier zu baden.

Der neu ernannte österreichische Konsul, Herr Hüber, hat vor einigen Tagen dem Vice-Könige seine Kreditive unter den gewöhnlichen Formen überreicht. Im Laufe des Gesprächs bekomplimentirte Herr Hüber den Pascha über die Ruhe, deren Aegypten sich unter seiner Verwaltung erfreute. Worauf der Vice-König ziemlich bescheiden und weit entfernt von dem stolzen Selbstgefühl Mehmed Ali's zur Antwort gab, wenn Jemand Lob verdiene, sei es nicht er, sondern sein einsichtsvoller kluger Monarch, der Sultan.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 8. Mai. Seit Ende März haben sich die Verhandlungen des Kongresses über die Sclaven-Frage nur sehr träge fortgeschleppt, während unter den Mitgliedern namentlich unter den Herren Senatoren, oft die leidenschaftlichsten Ausbrüche vorkamen. Senator Foote zog sogar einmal gegen seinen auf ihn eindringenden Kollegen Benton eine Pistole hervor, zum größten Skandal des ganzen Landes. Es ist wirklich eine trübselige Arbeit, sich durch diesen Wust von Kongreß-Verhandlungen hindurch zu arbeiten. Jeder will sprechen, und doch wird nur stets das schon bis zum Ueberdruß Gehörte wiederholt, bald für, bald gegen. Das von Foote vorgeschlagene Dreizehner-Comité ist gewählt, und gegenwärtig mit der Bearbeitung seines Berichtes beschäftigt, den es schon in den nächsten Tagen dem Kongresse vorlegen zu können hofft. Henry Clay spielt eine Hauptrolle in demselben, und wie man behauptet, wird das Comité folgende Vorschläge zur Annahme empfehlen: die Zulassung Kaliforniens; die Regelung der Territorial-Frage und der Gränzen von Texas in Eine Bill aufzunehmen; die Sclaven-Frage, so weit sie sich

auf jene Länderstrecken bezieht, jedoch nicht zu erwähnen, auch nicht die Theilung von Texas in mehrere (vier) Sclaven Staaten nach Webster's Vorschlag, da die Texaner nichts davon wissen wollen und dies also die Bill gefährden könne. Das streitige Gebiet östlich vom Rio Grande, etwa 100,000 Quadrat-Meilen groß, soll für etwa 6—10 Millionen Dollars von Texas angekauft werden, womit die Senatoren von Texas einverstanden sind. Dieses Gebiet fällt New-York zu. Kalifornien wird aufgenommen, wie es ist, aber die öffentlichen Ländereien fallen den Vereinigten Staaten zu (wodurch viele kalifornische Landspeculanten großen Verlust und Schaden, aber mit Recht, haben würden). Außerdem wird Henry Clay noch eine besondere Bill über die Abschaffung des Sclavenhandels (nicht etwa der Sclaverei selbst) im District Columbia und eine andere über die Auslieferung flüchtiger Sclaven einbringen. Sobald diese Vorschläge eingebracht sind, wird das endlose Reden und Debattiren wieder von vorn anfangen, und Gott weiß, wann es ein Ende nehmen wird. Seit Calhoun's Tode ist doch wenigstens von der Auflösung der Union nicht mehr viel und ernstlich die Rede, wenn auch noch mitunter einige nördliche und südliche Fanatiker sich hören lassen. Diese Gefahr schwindet überhaupt immer mehr, seit die mittleren Staaten sich gemäßigter ausgesprochen haben, und seit der eigentliche Süden weiß, daß der Südwesten, namentlich Missouri, Kentucky ꝛc., nicht auf seine Disunions-Gelüste einzugehen gesonnen ist. Ueberhaupt ist der mit Einwohnern aller älteren Staaten und mit den europäischen Einwanderern bevölkerte Westen das beste Bindemittel für die heterogenen nördlichen und südlichen Elemente der Union. Er wird nie die Mündungen des Mississippi dem ausschließlichen Besitze eines südlichen Staatenbundes überantworten, und eben so wenig wird und kann der Süden den Verkehr mit den reichen und fruchtbaren westlichen Staaten entbehren wollen, da er derselben wegen ihrer Ackerbau-Producte nothwendig bedarf. Auch die mittleren Staaten müssen eine Vermittelung zwischen Nord und Süd anstreben. So wäre also für den Fortbestand der glorreichen Union vorläufig nichts zu fürchten, und das Kompromiß wird endlich doch, wenn auch erst nach harten Kämpfen im Kongreß, zustandekommen. Daß damit aber für die Lösung der Sclaven-Frage selbst noch gar nichts gewonnen ist, liegt auf der Hand. Noch immer werden die Abolitionisten und die Freunde der Sklaverei in ihrer gegenseitigen Befehdung fortfahren. Wir haben gerade jetzt die interessante Gelegenheit, diese Wortkämpfe zu hören, da gestern, heute und morgen die Jahres-Versammlung der amerikanischen Anti-Sclaverei-Gesellschaft hier gehalten wird. In der gestrigen Sitzung deduzirte ein Freund der Sclaverei, daß die Neger keine Menschen seien, worauf ein begabter Neger Douglas seine Behauptung, daß er und seine Stammesgenossen allerdings Menschen seien, in einer sehr gewandten und begeisterten Rede auf das glänzendste und durch sich selber bewies. Diese öffentlichen Versammlungen, in denen jede Meinung sich unter dem Schutze der ungebundensten Redefreiheit geltend machen darf, liefern das schönste Zeugniß für den parlamentarischen Sinn und Takt des amerikanischen Volkes. In ihnen werden die aufregendsten Tagesfragen behandelt, und doch geht Alles ziemlich ruhig und ordentlich her. In Europa würden sie für gefährlich gehalten werden, und geradezu unter den jetzigen Umständen unmöglich sein.

Die Panama-Eisenbahn soll nach Berichten aus Boyota, wo der Kongreß am 1. März zusammengetreten war, immer ernstlicher in Angriff genommen werden. General Mosquera hat in der Provinz Popayan Kontracte für 300 Arbeiter abgeschlossen, welche Sclaven sind, und nach Vollendung der Bahn ihre Freiheit erhalten sollen. Auch der Präsident von Neu-Granada verlangt in seiner Botschaft noch 300 Arbeiter, welche bereits engagirt sein werden.

In hiesiger Stadt fanden am 29. April wiederum zwei Unglücksfälle durch Einsturz statt. Bei dem einen wurden 12 mit Wegräumung des Schuttes nach einem Brande beschäftigte Arbeiter durch eine einstürzende Mauer unter deren Trümmer begraben, und in dem anderen stürzte ein ganzes zum Abbruch bestimmtes Gebäude über 40 Arbeiter ein, welche zwar sämmtlich verschüttet, jedoch bis auf neun schwer verletzt, gerettet wurden. Die Schuld solcher Unglücksfälle trägt der Leichtsinn und die Unwissenheit der Ingenieure, und die Nachlässigkeit der städtischen Behörden, welche es an der nöthigen Aufsicht fehlen lassen. Namentlich bei dem ersten lag die Gefahr ganz auf der Hand, da die Mauer schon ganz bauchig hervorgetrieben war.

Miscellen.

Weimar. Es ist bekannt, daß Goethe einen besondern geheim aufbewahrten Theil seiner Papiere und Briefschaften den Mitlebenden noch vorbehielt. Er übergab 1827 der Regierung diese literarischen Schätze, und bestimmte gerichtlich die Eröffnung des Verschlusses für das Jahr 1850. Am 17. Mai war der festgesetzte Termin, und die Erben der Goetheschen und Schillerschen Familie, denen beiderseitig der Dichter dieß testamentarisch hinterlassen hat, erschienen an hiesiger Stelle laut förmlicher Aufforderung der Weimarschen Behörde, um den Besitz in Empfang zu nehmen. Nicht ohne feierlicher Wehmuth reichten sich die Söhne, Töchter und Enkel der beiden großen Koryphäen Deutscher Dichtung hier auf der geweihten Stätte die Hände. Keiner der beiden Geschlechtern Entsprossenen weilt mehr auf Weimarschem Boden. Auf der einen Seite waren der älteste Sohn, die älteste Tochter Schiller's und die Wittwe von Ernst v. Schiller eingeladen; auf der andern Seite Goethe's Schwiegertochter und die beiden Enkel Walter und Wolfgang, welche aus Wien, ihrem jetzigen Aufenthaltsorte erschienen. Carl v. Schiller ist Oberforstmeister im Württembergischen. Frau v. Gleichen war unterwegs erkrankt; ihr Mann, schon auf dem Wege hierher, zurückgekehrt. Frau v. Junot war mit Frau v. Goethe bei der Eröffnung zugegen, außer Carl Schiller und

den Goetheschen Enkeln. — Das verschlossene Kästchen ergab den vollständigen Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller. Fertig zum Druck geordnet, soll derselbe nach dem Codicill Goethe's vollständig der Oeffentlichkeit übergeben werden. In- und ausländische Zeitungen werden ebenfalls nach testamentarischer Verfügung des Dichters zur Concurrenz auffordern. Die meisten, namentlich die Schillerschen, Briefe sind Autographe.

Seymour Schiff.

Dorpat. Die Fama, die diesem Künstler voraneilt, schlägt nicht den gewöhnlichen Weg ein, sie kommt weit her, aber nicht von London oder Paris, von Wien oder Berlin, sie kömmt von Kasan, Odessa, Moskwa, Petersburg. Warum wollen wir uns ihr und ihm deshalb weniger geneigt zuwenden? Herr Damcke ist gewiß ein competenter und strenger Kunstrichter: hören wir das Wesentlichste aus seinem Urtheil in der St. Petersburgschen Reichszeitung! „Herr Schiff tritt in dreifacher Eigenschaft als Pianist, Componist und Improvisator auf. Als Pianist erinnert er weder an Liszt oder Thalberg noch an irgend einen anderen bekannten Virtuosen, er hat sein Spiel für sich, und die Grundzüge desselben sind Rapidität mit großer Lebhaftigkeit. Wir müssen Herrn Schiff als einen eigenthümlichen, wie auch ausgezeichneten Pianisten anerkennen, als einen gewandten, aber nicht eigenthümlichen Componisten, und als einen Improvisator, den man, wenn auch nicht mit Bewunderung, doch mit Interesse zuhören mag." Das Publicum prüfe selbst, und mag dann jenes Urtheil bestätigen oder verwerfen!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 86. Den 25. Mai 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten Otto Wagner; an die Stud. theol.: Liborius Krüger, Heinrich Girgensohn, Gustav Gersdorff, Julius Siewerßen, Piers Otto, August Bielenstein, Christian Alberti, Reinhold Girgensohn, Wilhelm Hartung, Gustav Hilde, Theodor Kröger, Robert Stark, August Bernewitz; an die Stud. jur.: Theodor Baron Bistram, Theodor Gwerth, Gustav Hackel, Carl Graf Keyserling, Friedrich Graf Medem, Theodor Mercklin, Johann Messing, Nicolai Stein, Victor Wilpert, Theodor von Zimmermann, Alexander Falk; an die Stud. dipl.: Alexander von Stromberg, Joseph Malis; an die Stud. med.: Max Cambecq, Ernst Kupffer, Anton v. Hübbenet, Eduard Gerlach, Carl Bucholtz, Wilhelm Vio, Carl Valentin Schwartz; an den Stud. phys.: Wolfgang von Brackel; an den Stud. oec.: Reinhold Grave; an die Stud. botan.: Ludwig Kierulff, Wodim Swenigorodski; an die Stud. cam.: Wilhelm Baron Steinheil, Ferdinand v. zur Mühlen, Alexander Sare, Leo Huszeza, Hugo v. d. Borg, Alexis Ucke, Feodor Buschmann; an die Stud. philol.: Amandus Freymann, Rudolph Schultz; an die Stud. pharm.: Carl Vorthmann, Wilhelm Bodendorff, Julius Landt, Leonhard Hollmann, Julius Hagentorn, Robert Hagentorn, Friedrich Dobrow, Friedrich Berg, Rudolph Brasche, Julius Detenhoff, Julius Freyberg, Feodor Jegorjew, Carl Gley, Georg Heinze, Ottomar Köchert und Eduard Lindblohm — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato. sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 19. Mai 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß ein Theil des alten Wohnhauses des Pastors zu Eks abgerissen, und der leer werdende Platz planirt werden soll, und werden in solcher Veranlassung alle Diejenigen, welche im Stande und Willens sind, die alten Baumaterialien des abzureißenden Theils des gedachten Pastorats-Gebäudes, unter der Bedingung anzukaufen, daß sie für eigene Rechnung das Abreißen des Gebäudes, die Abfuhr der Materialien und die Planirung des Platzes übernehmen, — hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 16. Juni c. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen

Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 168 belegene, den Erben des verstorbenen Kirchendieners Jacob Müller gehörige, hölzerne Wohnhaus auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 21. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche für die Jahre 1850 und 1851 die jährliche Lieferung von circa 800 Eimer Leuchtspiritus und circa 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Rathskanzellei zu ersehenden, Lieferungsbedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 10. Juni d. J. anberaumten Torg- und dem Peretorg-Termine am 16. Juni c., Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen: welchergestalt die verwittwete Frau Antoinette v. Hasse, geborne Baronesse von der Osten-Sacken durch ihren legitimirten Bevollmächtigten hierselbst, bei der Anzeige, daß die mit dem Ingrossations-Attestate versehene, die Kraft des Originals besitzende Abschrift der von ihr am 26. Juli 1829 über ein von dem Oberlehrer Sokolowsky, als Vormunde der Schwanfschen Unmündigen, empfangenes Darlehn von Tausend Rubel B.-Ass. ausgestellte, am 14. August 1829 bei Einem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte auf das in Dorpat im 2ten Stadttheile sub No. 48 belegene, gegenwärtig der Frau Anna v. Gordoffski gehörige steinerne Wohnhaus ingrossirte und längst berichtigte Obligation verloren gegangen, um die Erlassung eines Proklams zur Mortificirung des gedachten Schuldocuments gebeten und solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach alle Diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde aus dem obgedachten Schuldocumente rechtliche Ansprüche zu haben glauben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams und also spätestens am 27. Juni 1851 bei diesem Rathe zu melden hierdurch mit der Verwarnung angewiesen, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter mit etwanigen Ansprüchen aus mehrgedachtem Schuldokumente gehört, sondern die Mortification und Ungültigerklärung so wie die Deletion desselben in dem Pfandbuche dieser Stadt nachgegeben werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Mai 1850.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Briefträger Eduard Wigand, zufolge mit dem hiesigen Bürger Richard Kreftlingk am 17ten April c., abgeschlossenen, und am 18ten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 81 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinen-

tien für die Summe von 2000 Rbl. S.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1. Juli 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Briefträger Eduard Wigand nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1850 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 151 Rbl. 35 Cop. S. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert zu dem deshalb anberaumten Torge am 2. Juni c. und zum Peretorge am 5. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Canzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, am 24. Mai 1850. 3

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secr. v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. Juni, Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause „Stadt London" verschiedene Meubeln, Wirthschafts-Geräthe, ein Fortepiano und andere Effekte gegen baare Zahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. Mai 1850.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Zinsen für die Actien der Ressource sind vom 1. Juni bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen in der Handlung des Herrn Rathsherrn Brock am Markte. 3*

Dorpat, am 25. Mai 1850.

Die Direction der Ressource.

Daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn von Bock, neben dem Staatsrath Morgensternschen wohne, zeige ich hiedurch ergebenst an. 2

G. F. Schlater.

Ein junger Mann, der, mit den vorschriftmäßigen Gymnasialzeugnissen versehen, gesonnen ist, als Eleve unter vortheilhaften Bedingungen in eine Apotheke zu Petersburg einzutreten, erfährt dieselben in der Expedition der Zeitung. 3

Am Ostseestrande, unweit der Station Waiwara, sind an der Heerstraße drei angenehm gelegene Sommerwohnungen für die Badezeit vom 1. Juni ab mit Meubel und Holz zu vermiethen. Hierauf reflectirende belieben sich schriftlich an Hrn. F. Berg Station Waiwara zu wenden. — Die Preise sind zu 25 Rub., 45 Rub. und 70 Rub. Silb. pr. Wohnung. 1

Eine große vollständig möblirte Wohnung nebst Bettzeug ꝛc. auf einem an einem See gelegenen Gute unweit Dorpat ist von Johanni d. J. ab auf 6 Wochen zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Guleke.	3
F. Wiebeck.	3
G. Goebel.	2
Stanislaus Szwykowski.	2
Pharmaceut Carl Wichert.	1
C. A. Rothberg.	1
Faletty.	1
Louise Sorbière.	1
Marie Sorbière.	1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 62.

Sonnabend 27. Mai 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Mai. In der am vorigen Freitage, den 19. d. M., in Veranlassung der neunzehnten Zuerkennung der Demidowschen Preise, von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gehaltenen öffentlichen Sitzung wurden durch den beständigen Sekretair, Herrn wirkl. Staatsrath Fuß, folgende Entscheidungen bekannt gemacht:

Einen vollen Preis zu 5000 R. B. erhielt das Werk: **Руководство къ изученію Тактики въ начальныхъ ея основаніяхъ и въ практическомъ примѣненіи.** (Leitfaden zum Studium der Taktik in ihren Hauptgrundsätzen und in ihrer praktischen Anwendung) von Goremykin. 3 Theile, mit Plänen. St. Petersb. 1849. 8.

Halbe Preise zu 2500 R. Bco. sind folgenden 8 Werken zuerkannt worden:

1) **Теорія капиллярныхъ явленій** (Theorie der Kapillar-Erscheinungen) v. Dawydow. Handschrift.
2) **Грамматика Зырянскаго языка** (Grammatik der syrianischen Sprache) und **Зырянско-Русскій и Русско-Зырянскій Словарь** (Syrianisch-russisches und russisch-syrianisches Wörterbuch) von Sawwaitow. St. Petersb. 1849. 8.
3) Grammatik der wotjakischen Sprache, von F. J. Wiedemann. Manuskript.
4) **Теорія паровыхъ машинъ** (Theorie der Dampfmaschinen) von Bosheriano w. Manuskript.
5) **Исторія Аѳинской Республики** (Geschichte der atheniischen Republik) von M. Kutorga. St. Petersburg 1849. 8.
6) Localfloren der Wolgagegenden, von Carl Claus. Manuskript.
7) Reise nach dem Nordosten des europäischen Rußlands, durch die Tundren der Samojeden zum Arktischen Uralgebirge, von A. G. Schrenk. 2 Theile. Dorpat 1848. 8.
8) **Первые опыты Военной Статистики** (Versuch einer Militair-Statistik), zwei Bücher mit 3 illuminirten Karten, von D. Miliutin. St. Petersburg 1847 und 1848. 8.

Unter den, von der Akademie bei dem dießjährigen Konkurse zu Rathe gezogenen, fremden Beurtheilern erhielten die große goldene Medaille: Der Prof. der Universität St. Petersburg Staatsrath Gorlow und der Prof. der Universität Dorpat Staatsrath Walter; die kleine goldene Medaille: der Dozent der Alexander-Universität Castren und der Prof. der Universität Dorpat Staatsrath Blum. (St. Pet. Ztg.)

Warschau, 27. Mai. Vorgestern früh versammelten sich in der hiesigen Russisch-Griechischen Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit die hohen Militairpersonen, die Mitglieder des Administrationsrathes, die Senatoren, die Beamten des Kaiserlichen Hofes, die Chefs der Behörden, die Militair- und Civilbeamten aller Grade, sowie eine Menge angesehener Einwohner Warschau's, zu einem feierlichen Gottesdienst. Um 12 Uhr verkündete Glockengeläute die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers und des Großfürsten Thronfolgers in der Kathedrale. Se. Majestät wurde am Eingange von dem Erzbischof Arsenius und der übrigen Russisch-Griechischen Geistlichkeit Warschau's empfangen und gesegnet. Nach dem Gottesdienst begaben sich Se. Majestät und Se. Kaiserliche Hoheit mit ihrem Gefolge von General-Adjutanten und Stabs-Offizieren, von denen mehre schon vor dem Kaiser von St. Petersburg hier eingetroffen waren, nach der Alexanders-Citadelle und nach der neu errichteten Bastion an der Mariemonter Barrière. Alle Straßen, welche die hohen Herrschaften passirten, waren vom Volk dicht gefüllt, welches den Monarchen und den Thronfolger mit freudigem Zuruf begrüßte. Nachmittags besuchte Se. Majestät den Fürsten Statthalter im Schloß. Abends erschien der Großfürst Thronfolger im großen Theater, wo Vieurtemps sich auf der Violine hören ließ. Gestern wohnte auch Se. Majestät der Kaiser einer von Allerhöchst-Ihm befohlenen Vorstellung in diesem Theater bei. Aus Berlin sind der Russische Gesandte am Preußischen Hofe, Baron von Meyendorff, der Generalmajor von der Kaiserlichen Suite, Graf Benkendorff, und der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs von Preußen, Baron Manteuffel; aus Italien der Kais. Russische Kammerjunker Fürst Alexander Lubomirski; von Iwanogrod der Ingenieur-General Dehn; von St. Petersburg der Artillerie-General Suchozanet und der Generalmajor Fürst Mentschikow; von Paris die Gräfin von Segur, geborne Fürstin Lubomirska, hier angekommen.

Gestern Abend fand die Beisetzung des verstorbenen Fürsten Michael Radziwill, der ein Alter von

72 Jahren erreicht hatte, in der hiesigen Kapuziner-Kirche statt.

Warschau, 29. Mai. Vorgestern sind von Berlin Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und Prinz Friedrich Karl, in Begleitung des General-Lieutenants von Lindheim, der Grafen von Waldersee und von der Goltz, des Hofmarschalls Grafen von Pückler und anderer Militairs und Hofstaatsbeamten, von Wien der Oesterreichische Minister-Präsident Fürst Felix Schwarzenberg, in Begleitung des Ministerial-Beamten von Buhl und des Capitains Thom, von Krakau der Prälat Schindler und von andern Orten der General-Adjutant Sr. Majestät des Herrn und Kaisers, Baron Lieven, sowie die Kaiserlichen Flügel-Adjutanten Fürst Theodor Paskewitsch und Achmatow, hier eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger hielten vorgestern früh eine Musterung der im Lager von Powonsk versammelten Truppen ab, und gestern wurden ebendaselbst im Beisein der hohen Gäste Sr. Majestät verschiedene Manöver von den Truppen aller Waffengattungen ausgeführt. Abends war Theatervorstellung in der Orangerie von Lazienki, nach welcher Se. Majestät der Kaiser mit dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Friedrich Karl eine Spazierfahrt durch den glänzend erleuchteten Park machte.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. In der heutigen Opinion publique bemerkt der Repräsentant Alfred Nettement: „Wir haben das Wahlreform-Gesetz mit Freundlichkeit aufgenommen, weil es uns von Freunden vorgelegt wurde, allein schon vom ersten Augenblicke an empfanden wir einige Besorgnisse, die durch die letzten Reden der Herren Thiers und Faucher gerechtfertigt und in bestimmte Befürchtungen verwandelt wurden. Man will nicht den Wähler so hinnehmen, wie ihn die Gesellschaft bietet, und sich nicht auf die Ausschließungen der allgemeinen Regelung des Stimmrechtes beschränken, sondern man wählt den Wähler aus, man sondert ihn ab, man stößt unwillkürlich den Einen zurück und nimmt unwillkürlich den Anderen an, und es handelt sich blos darum, die Mittel dieser Ausschließung zu finden, und zum „gesetzlichen Lande" zurückzukehren. Das Wahlrecht ist nicht individuell, sondern national, hat Leon Faucher bemerkt; man sieht, hier ist ein Prinzip aufgestellt und eine Unterhandlung nicht möglich. Dieses Prinzip des Monopols des Wahlrechts und dessen Herabsetzung zu einer Wahlfunction, die in den Reden der Herren Thiers nnd Leon Faucher hervortrat, ist auch im Artikel 3 begründet. Wenn dieser Artikel ohne Amendement angenommen würde, so würden nicht nur die Franzosen, welche in demselben Kanton noch nicht 3 Jahre wohnen, nicht zur Abstimmung zugelassen werden, sondern auch die, welche noch länger als drei Jahre in derselbeu Gemeinde wohnen, aber nicht auf der Rolle der Personalsteuer oder Naturalleistung verzeichnet oder nicht bei ihrem Vater, Patron oder Herrn wohnten, ausgeschlossen sein. In dieser Kategorie befinden sich jedoch sehr achtbare Leute." Einen ähnlichen Brief veröffentlicht heute der Repräsentant St. Priest; es heißt darin: „Je mehr die Diskussion vorschreitet, je mehr diese sich verbreitet, desto mehr bildet sich in der Majorität die Ueberzeugung heraus, daß das Gesetz weniger wirksam sein und daß seine zweifelhafte Wirksamkeit nicht das Uebel aufwiegen werde, welches die dadurch hervorgebrachte Aufregung erzeugt und deren sich die politischen Leidenschaften bald bemächtigen werden."

Im Faubourg St. Martin herrschte heute eine gewisse Aufregung, weil eine große Anzahl von Soldaten des Feuerlösch-Corps, die als demokratisch gesinnt bekannt sind, nach Afrika geschickt worden.

Am 20. Juni wird hier folgende Schrift erscheinen: „Geschichte meines Lebens", von George Sand.

Der Zwist mit der Diplomatenloge ist beendigt; die Hälfte derselben bleibt dem diplomatischen Corps, die andere Hälfte ist für Damen bestimmt und bleibt den Quästoren zur Disposition überlassen.

Paris, 28. Mai. Der erste und Hauptparagraph des Art. 3 des Wahlreform-Gesetzes, nach welchem der Wohnort durch die Personalsteuer bestimmt wird, ist angenommen. Der Graf von Chambord soll seinen Anhängern die Annahme des Gesetzes dringend empfohlen haben.

Man sprach heute in der National-Versammlung von einer Zusammenkunft zwischen General Cavaignac, de Flotte und Vidal, welche bei Herrn von Girardin stattgefunden, und man wollte wissen, es sei darüber verhandelt worden, die Regierungsgewalt bei gewissen Eventualitäten an Cavaignac zu übertragen. Andere sind der Ansicht, daß man über die Combinationen einer Kandidatur für 1852 unterhandelt habe. Thatsächlich ist blos die Zusammenkunft.

Die Englische Lebensversicherungs-Gesellschaft hat sich entschieden geweigert das Leben des Herrn Thiers, selbst zu höheren Procentsätzen, zu versichern.

Im Constitutionnel liest man: „Wünschen wir der gemäßigten Partei vor Allem zu der Einstimmigkeit Glück, welche sie bei ihrer gestrigen Abstimmung dargethan hat. Alle oppositionellen Amendements zu Art. 2, dem wichtigsten des Wahlreform-Entwurfes, wurden von einer ungeheuren und so zu sagen unveränderten Majorität verworfen. Kaum haben die Ansprüche des Tiers parti 20 Stimmen außer denen der Rothen erhalten. Wir hoffen, die Majorität werde bis zum Ende in dieser vollkommenen Eintracht verharren, deren Schauspiel heute von allen Vertheidigern der Ordnung beklatscht wird. Es wird daraus eine große und heilsame Lehre hervorgehen. Jeder Freund oder Feind weiß nun im voraus, daß die Majorität entschieden ist, alle Mittel in den Gränzen der Gerechtigkeit und des Rechtes anzuwenden, welche man zur Vernichtung des Sozialismus nöthig erachten wird.

Ein Journal beschreibt eine Medaille Heinrich's V., welche in den Straßen von Paris vertheilt wird, ohne daß die Polizei bisher dagegen einschritt. Eine Person, welche eine solche Denkmünze in der Rue d'Amsterdam von einem anständig gekleideten Individuum geschenkt erhielt, hatte sie der Redaction zuge-

stellt. Die Münze ist von Bronze in der Größe eines Zweifrankenstückes. Auf der Vorderseite sieht man das Bild des Grafen von Chambord mit der Umschrift „Heinrich von Frankreich", auf der Rückseite ein Kreuz unter Lilien mit den Worten: fides, Spes. Marquis von Talaru, welche so eben ohne Nachkommen gestorben ist, hat dem Grafen von Chambord zwei Millionen Franken vermacht.

Paris, 29. Mai. Der Stand der Differenz mit England soll ein solcher sein, daß demnächst eine neue Annahme der londoner Convention von Seiten Lord Palmerston's zu erwarten wäre. England würde erklären, daß es die Wyseſche Uebereinkunft als ungültig betrachte, auf die in London angenommenen Vergleichspunkte wieder zurükkomme und Griechenland die Wahl überlasse, welche der beiden Lösungen es vorziehe.

Man glaubt, daß morgen oder spätestens übermorgen der gänzliche Schluß der Debatte über das Wahlgesetz stattfinden werde. Das diplomatische Corps hat bereits das gestrige Votum als entscheidend betrachtet und Couriere nach allen Richtungen abgesendet. Gerüchtweise spricht man von einer im Elysée vorbereiteten Ueberraschung. Wenn die definitive Annahme des Gesetzes proklamirt sein werde, wolle sich der Präsident durch eine Botschaft von der Majorität trennen und ein Ministerium der Linken ernennen. Dieses Gerücht wird aber von anderen Seiten als ganz unwahrscheinlich bezeichnet. Nach dem Wahlgesetz werden die Gesetze über die Deportation, Presse, Klubs, Maires und Domizil rasch abgemacht werden. Der Bericht über das Budget 1851 wird Mitte Juni erwartet, das Budget selbst dürfte Ende Juli votirt sein, und nach demselben beginnen die Ferien der National-Versammlung.

Die Gerüchte von einer Aussöhnung, ja Verbindung zwischen Cavaignac und Girardin gewinnen täglich an Bestand. Der Constitutionnel, Organ der Ordnungs-Partei, bemerkt heute über den General Cavaignac: „Die Rolle dieses Generals ist weder eine gewöhnliche, noch eine gleichgültige. Der Mann, welcher sechs Monate lang Frankreichs souverainer Diktator war, der keineswegs allen Ansprüchen, aller Zukunft entsagt hat, der Mann verdient es, daß man ihn studire, begreife oder erkläre. Viele große Talente und Helden haben ein bescheidenes, unscheinbares Leben mit dem Abwarten Eines Tages, Einer Gelegenheit aufgezehrt. Dem General Cavaignac sind deren zwei zu Theil geworden. Die erste hat er rühmlich benutzt, die zweite aber verfehlt. Am 23. Juni 1848 bekämpfte er die Anarchie der Straße, am 21. Mai 1850 verschmähte er es, die Anarchie des Gesetzes zu bekämpfen. Cavaignac hatte am 23. Juni eine große Stellung für seine frühere bescheidene und drückende Stellung eingetauscht. Mehr die Pietät, als der Verstand ließen ihn das Andenken eines terroristischen Vaters, eines kommunistischen Bruders, komplottirender Freunde auf seine Schultern laden. Am 23. Juni entriß er sich dieser verdächtigen Umgebung, er wurde der Mann der Ordnung, des Gesetzes, des Landes. Dadurch gewann er alle Männer, welche die Republik mehr dulden, als annehmen, welche glücklich und sicher waren, für jedes Ereigniß einen Demokraten bereit zu haben, der zwar ein Hitzkopf, aber kein Demagoge war, der niemals aus schwarzgalligem und abgeschmacktem Fanatismus der Demokratie Ordnung, Vaterland und Gesellschaft opfern würde. Der 21. Mai trennt dieses Band, der Anspruch vom 23. Juni ist verwirkt, der Mann der Ordnung ist gewesen, und General Cavaignac wird wieder der Freund des National, der Bruder des Kommunisten, der Gegner des Terroristen. Eines Tages wird er sich selbst wiederholen, was wir ihm heute sagen: „Aus eigener Schuld verloren Sie das Zutrauen der von Ihnen Geretteten, nie erringen Sie das der von Ihnen mit Kartätschen Begrüßten." Die Union macht heute auf die gegenseitigen Komplimente zwischen Cavaignac und de Flotte aufmerksam. Man erinnere sich der Stelle in Cavaignac's letzter Rede: „Warum drängt Ihr das gute Recht auf die Seite Eurer Gegner" und daß de Flotte, der Juni-Insurgent vom Berge, die Regierungsgewalt der Partei Cavaignac wünschte. Die Union bemerkt dazu: „Die Chefs der Demagagie wollen pfiffig werden, sie bedrohen die Gesellschaft nicht mehr durch die Gewalt, sondern durch die List. Die Demagogie will Euch überrumpeln." Das Gerücht will nun wissen, Girardin, Cavaignac's ehemaliger Hauptgegner, mache hierbei den Vermittler. Die Patrie behauptet, sogar ganz genau die Bedingungen zu kennen, welche Girardin demselben durch einen gewissen politischen Mäkler, der ihr gemeinschaftlicher Freund sei, habe zukommen lassen. Die Patrie läßt Girardin vor Allem die Versicherung aussprechen, daß er zur Macht gelangen wolle und selbst ein Portefeuille von Bonaparte annähme, wenn dieser sein ganzes Programm unterschriebe. Jetzt sei Cavaignac der einzige Mann des Justemillieu und habe gewiß 1848 Vieles gelernt. Wenn er sich verpflichte, einen Theil seines ökonomischen Sistems anzunehmen, wolle er ihn nach und nach in den Vordergrund schieben. Cavaignac allein stehe auf der Höhe der Ereignisse, die da kommen würden. Wenn er daher schriftlich einem Dritten einige Garantieen für Realisirung der Girardinschen Ideen gebe, wolle er ihm zu Liebe den Prinzen Joinville fallen lassen. Dies war nach der Patrie der Inhalt der ersten Unterhandlung. Cavaignac habe noch nicht geantwortet.

England.

London, 25. Mai. Die Sitzung des Unterhauses in der letzten Nacht wurde v. Herrn Blackstone mit dem Antrag eröffnet, die im Jahr 1840 eingeführte Vermehrung der Accise und Fenstersteuer wieder aufzuheben. Der Finanzminister wies auf die Unmöglichkeit hin, den dadurch entstehenden Ausfall im Staatseinkommen zu decken, und nach einigen kurzen Bemerkungen wird der Antrag mit 130 gegen 65 Stimmen verworfen. Herr Cochrane lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Zustand der auswärtigen Angelegenheiten, und erging sich besonders über die von dem Minister des Auswärtigen befolgte Politik, welche Griechenland zu Grunde gerichtet, und die andern Völker England entfremdet habe. Lord Palmerston erwiderte in ironischer Weise, die Rede

des Herrn Cochrane setze ihn in Versuchung, die Meinung aufzugeben, daß es wünschenswerth sei, wenn englische Gentlemen fremde Länder besuchten, um mit den auswärtigen Angelegenheiten besser bekannt zu werden; Herr Cochrane scheine keine solche Frucht von seiner Reise geerntet zu haben. Er rechtfertigt das Benehmen der englischen Regierung in den griechischen Angelegenheiten und der Gegenstand wird verlassen. Das Haus beschäftigt sich für die übrige Dauer der Sitzung meistens mit Finanzangelegenheiten.

Die „Times" beurtheilen die von Lord Palmerston in der englisch-griechischen Angelegenheit gegebenen Erklärungen sehr streng. „Die gestern im Unterhause von Lord Palmerston mit merkwürdiger ausweichender Geschicklichkeit gegebenen Erläuterungen, konnten weder seine Verlegenheit und die Schwäche seiner Sache verbergen, noch auch die nachdrücklichen Vorwürfe vernichten, zu welchen sowohl seine Handlungsweise gegen Griechenland, als auch sein Benehmen gegen die französischen Bevollmächtigten Anlaß gegeben. Der Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten hat weder von der Politik dieser Unterhandlungen gesprochen, noch auch nur den von ihm eingeschlagenen Weg zu vertheidigen gesucht; er hat die zwischen ihm und Hrn. Drouin de Lhuys abgeschlossene Uebereinkunft mit gänzlichem Stillschweigen übergangen, obgleich er versprochen hatte, Alles zu sagen, was hierüber vorgegangen. Ebensowenig hat er die Beweggründe erklärt, aus welchen diese Uebereinkunft am Ende verworfen wurde. Außerdem hat er sich ein Verdienst daraus zu machen gesucht, daß er am letzten Donnerstag die wahre Ursache der Abreise des französischen Gesandten verheimlicht, und dem Sinne eines der nachdrücklichsten und klarsten diplomatischen Actenstücke, die wir je gelesen, ausgewichen sei. Statt die directen Behauptungen des Herrn Gros zu bekämpfen, hat sich Lord Palmerston im Gegentheil in eine Reihe von Gegenanführungen geworfen, in welcher es dem Hause unmöglich war ihm zu folgen, weil die Actenstücke erst sehr spät vertheilt wurden."

London, 27. Mai. Vor einigen Tagen feierte, wie schon erwähnt, der Verein der Friedensfreunde sein vierunddreißigstes Jahresfest. Der Secretair der Gesellschaft machte bei dieser Gelegenheit die Bemerkung, die beabsichtigte allgemeine Gewerbe-Ausstellung sei ebenfalls, wenn auch unter anderem Namen, eine auf Erhaltung des Friedens gerichtete Unternehmung; nur bedauere die Gesellschaft, daß auch Waffen als Ausstellungs-Gegenstände zugelassen werden sollten. Demgemäß hat der Verein bereits wirklich den Entschluß gefaßt, den Prinzen Albrecht in einer Denkschrift um Ausschließung aller zur Zerstörung des menschlichen Lebens bestimmten Instrumente von der Ausstellung zu ersuchen.

London, 28. Mai. Mit dem Dampfschiffe „Ripon" ist ein außerordentlicher Gesandter von Nepal in der Person des General Dschung Rahadur Konur Ranadsch hier eingetroffen, welcher im Namen seines Souverains der Königin kostbare Geschenke zu überreichen hat. Der General ist Oberbefehlshaber des Heeres von Nepal und Premier-Minister. Er ist nach orientalischer Weise auf das kostbarste gekleidet und trägt Perlen und Diamanten an sich, die auf 150,000 Pfd. Sterl. geschätzt werden. Mit dem „Ripon" ist unter anderen merkwürdigen seltenen Thieren für die zoologische Gesellschaft auch ein Nilpferd angelangt.

Deutschland.

Berlin, 29. Mai. Gestern Morgen traf ein General-Adjutant des Kaisers von Rußland hier ein, um sich nach dem Befinden Sr. Maj. des Königs zu erkundigen.

Ein schöner Zug Sr. Majestät des Königs verdient berichtet zu werden. Nachdem das Leben Allerhöchstdesselben in so perfider Weise in Gefahr gebracht war, drang man von mehrern Seiten in ihn, Befehl zu geben, daß dem Publicum der Besuch des Schloßgartens zu Charlottenburg verschlossen würde, um die höchste Person dort nicht ähnlichen Gefahren preiszugeben. Der König war indeß nicht zu bewegen, darauf einzugehen, und gestattete nur, daß an einem entfernten unbeachteten Eingange auch ein Paar Wachtposten aufgestellt würden.

Dresden, 28. Mai. Die Freimüthige Sachsenzeitung sagt: „Die zweite Kammer hat seit zwei Tagen geheime Sitzungen gehalten und wird morgen abermals eine solche halten. Da man mit einiger Wahrscheinlichkeit den Gegenstand ihrer Berathung, welcher eine kleine Anleihe bilden soll, kennt, liegt die Vermuthung nahe, es habe harte Kämpfe gesetzt, und zu einem Beschlusse sei es noch nicht gekommen."

Der Telegraphendraht, welcher zwischen hier und Leipzig bereits thätig ist, wurde in diesen Tagen von dem Leipzig-Dresdener Bahnhofe über die neuerbaute Eisenbahnbrücke nach dem Königlichen Schlosse und dem Ministerial-Gebäude am Schloßplatze (unterirdisch in Guttapercha-Umhüllung) geleitet.

Darmstadt, 27. Mai. Heute Nachmittag versammelte sich der Cassationshof, um über die Nichtigkeitsbeschwerde des Johann Stauff, welche er gegen das Erkenntniß des Assisenhofs im Prozes Görlitz angezeigt und zu rechtfertigen versucht hatte, abzurtheilen. Ein ziemlich zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um das Endresultat dieses so denkwürdigen Processes zu vernehmen. Der Anwalt Stauffs hatte eine Reihe von Nullitätsgründen ins Feld geführt. In Abwesenheit des Generalstaatsanwalts fungirte dessen Stellvertreter, Generaladvocat Dernburg, welcher den motivirten Antrag stellte, das Cassationsgesuch zu verwerfen, was auch der Gerichtshof that.

Schweiz.

Bern, 25. Mai. Die Zahl der deutschen Flüchtlinge, welche sich noch im Kanton Bern aufhält, ist sehr gering. Von den gewesenen Parlamentsmitgliedern ist noch Simon von Trier, Reinstein und Vogt hier; die beiden Ersteren werden Bern bald verlassen, Letzterer beschäftigt sich mit wissenschaftlichen Arbeiten. Dr. Löwe hat seinen Wohnsitz nach Neuenburg verlegt, Nauwerk ist mit seiner Familie nach Zürich gereist, Hartmann ist nach London, Rösler nach Amerika gegangen. Von der Menge der

Flüchtlinge sieht man nichts mehr; sie sind theils in die Heimat, theils über das Meer gezogen. Fortwährend wird hier gesteuert, um Einzelnen die Uebersiedelung nach Amerika möglich zu machen; selbst Patricier und entschiedene Gegner der Flüchtlinge opfern starke Beiträge, nur um die ungebetenen Gäste los zu werden. Was man in einigen deutschen Blättern von der entsetzlichen Noth einzelner Verbannten berichtet hat, ist größtentheils unwahr oder doch sehr übertrieben. Gestern wurde das Gerücht verbreitet, in dem 6 Stunden von Bern entfernten Solothurn seien sehr viele Flüchtlinge eingetroffen, und man brachte dieses sogleich mit dem in 8 Tagen hier zusammenzutretenden Gr. Rath in Verbindung. Bei der Oppositionspartei hat nämlich das Mißtrauen und der Verdacht tiefe Wurzel gefaßt, als habe es die Regierung an diesem Tage auf einen Gewaltstreich abgesehen. Die radicale Partei ist oft von der Oppositionspresse aufgefordert worden, Beweise für die in der bekannten Publication enthaltene Verdächtigung zu bringen, als ob der atheistische Katechismus für freie Gemeinden von den Conservativen verbreitet worden sei. Die heutige Nummer der „Berner Ztg." theilt nun Auszüge aus amtlichen Berichten mit, nach welchen einflußreiche Männer der Opposition dieses Büchlein in den Amtsbezirken Frutigen, Saanen und Obersimmenthal bekannt gemacht, und dabei die Regierung angeklagt haben, daß sie statt des Heidelberger Katechismus dieses elende Machwerk in den Schulen einführen wollte.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Mai. Die Neuesten Postnachrichten haben von ihrem militarischen Korrespondenten Berichte aus Veile bis zum 24sten d. M., nach welchem zwei Brigaden, deren Stärke und Zusammensetzung nicht mitzutheilen man für gut findet, unter Oberst Schepeler (die früher Rye'sche), Hauptquartier Horsens, und unter Oberst Thestrup, Hauptquartier Aarhuus, in Jütland stehen. Die Festungswerke von Friedericia sind im Winter beträchtlich verstärkt.

Gestern ist auch die Garde abmarschirt, welches die Vermuthung bestätigt, daß der König der Armee nach Schleswig folgen wird. Ein Linienschiff und eine Fregatte legen heute aus.

Zum Ober-Befehlshaber der jetzt versammelten dänischen Truppenmacht ist der General-Major von Krogh ernannt worden. Derselbe soll sich den Obersten von Flensburg zum Stabschef erwählt haben.

Der Reichstag wird, heißt es jetzt, seine Arbeiten zu Johannis vollendet haben. Jedoch werden mehrere Gesetze auf die nächste Session verschoben, so z. B. das Preßgesetz, welches im Volksthinge eine radikalere Redaction erhalten wird. Ob aber die erste Kammer und die Regierung den Entwurf, so wie er aus dem Ausschusse des Volksthings gekommen ist und wahrscheinlich vom Thinge angenommen wird, adoptiren werden, scheint sehr zweifelhaft.

Oesterreich.

Wien, 28. Mai. Der Lloyd meldet: „Der Park des Lustschlosses Schönbrunn war vorgestern von Wienern sehr zahlreich besucht. Se. Majestät der Kaiser besuchte schon in der frühesten Morgenstunde die Gartenanlagen und wurde allenthalben enthusiastisch begrüßt. Die Wachen im Schlosse halten Feldjäger besetzt; außerdem sind Hofgendarmen zu Fuß und Pferd für den Schloßdienst bestimmt worden. Se. Majestät der Kaiser bewohnt den rechten, Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Franz Karl mit der Frau Erzherzogin Sophie den linken Theil des Schlosses. Die Schwimmschule wurde noch vorgestern für Se. Majestät den Kaiser eingerichtet. Abends war bei Sr. Majestät dem Kaiser Familien-Diner. Der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg nimmt seine Reise nach Warschau über Kassel, wo er mit dem österreichischen Gesandten, Grafen Hartig, zusammentreffen wird. Von einer Reise unseres Kaisers nach Warschau, von der hiesige Blätter meldeten, ist zur Zeit keine Rede. Fürst Schwarzenberg wird binnen acht Tagen wieder zurückkehren."

Einem Berichte aus Triest zufolge, wäre der Kaiser einer noch größeren Gefahr als hier durch das Scheuwerden der Pferde entgangen. Bei einem Scheingefechte, in welchem das Dampfboot, das den Kaiser trug, sich mitten im Kampfe befand, sauste eine Kugel über den Kopf des Monarchen hin. „Die pfeift gut" sagt er unbefangen zu den neben ihm stehenden Adjutanten. Im Eifer des Befehls hatte man vergessen eine Kugel aus den kleinen Drehbüchsen zu ziehen.

Am Bord der größeren Schiffe der österreichischen Marine werden versuchsweise elektrische Telegraphen angebracht, um dadurch die bisherigen Zurufe zwischen dem Capitain, Steuermann und den Arbeitern des Maschinenraums zu ersetzen. Ein dazu erforderlicher Apparat ist sehr einfach und gar nicht kostspielich. Es hat vor dem Sprachrohre voraus, daß er in jeder Art Wetter und beim größten Sturme auf dem Schiffe gleich gute Dienste leistet.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 16. Mai. In Washington ist der Bericht des Dreizehner-Ausschusses in Betreff der Sclavenfrage dem Senat vorgelegt worden und am 12. Mai zur Discussion gekommen. Clay stellte den Antrag auf Annahme der in demselben enthaltenen Vorschläge. Der Bericht ist höchst weitläuftig und seine Verlesung dauerte eine volle Stunde. Der Haupt-Inhalt besteht in folgenden sieben Punkten: 1) Die Zulassung eines oder mehrerer aus dem Gebiete von Texas gebildeten Staaten wird aufgeschoben, bis dieselben um Aufnahme in die Union einkommen. 2) Sofortige Aufnahme Kaliforniens. 3) Einsetzung von Territorial-Regierungen, ohne das Wilmot-Proviso, für Neu-Meriko und Utah. 4) Zusammenfassung der beiden letzterwähnten Bestimmungen in derselben Bill. 5) Festsetzung der West- und Nordgränze von Texas. Ganz Neu-Mexico wird von der texanischen Jurisdiction ausgeschlossen; dagegen erhält Texas eine Geldentschädigung. 6) Bestimmungen, welche für schleunige Auslieferung aller in Nicht-Sclavenstaaten geflohenen Sclaven sorgen. 7) Im District Columbia wird die Sclaverei nicht aufgehoben, der Sclavenhandel jedoch verboten." Sehr vielfach gab man der Befürchtung Raum, die in dem Berichte enthaltenen Vergleichs-Vorschläge würden

durchaus zu nichts führen und die Schwierigkeiten der Frage erst jetzt recht zu Tage treten.

In New-York herrscht große Aufregung in Folge des Gerüchtes, daß in New-Orleans von neuem, und zwar unter günstigeren Umständen als bei der Round-Islanderpedition, ein Einfall in Cuba vorbereitet werde. Der „New-York-Sun, ein Blatt dessen Eigenthümer in die Geheimnisse der eigentlichen Leiter des Unternehmens eingeweiht sein sollen, hat einen Bericht veröffentlicht, welchem zufolge die Schiffe der Abenteurer schon wirklich abgesegelt wären, und diese Mittheilung mit den Worten begleitet: „Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß die nächsten Nachrichten, welche wir nach diesem Datum, 11. Mai, aus Havana erhalten, uns die Nachricht von der glücklichen Landung der Patrioten und von dem wirklichen Anfange ihres Unabhängigkeits-Kampfes bringen werden." Wie es heißt, steht die Expedition unter Befehl des Generals Lopez. Der „New-York-Herald" mißt allen Angaben über diese Unternehmung keinen Glauben bei und behauptet, die von New-Orleans gesegelten Fahrzeuge seien weiter nichts, als nach Kalifornien bestimmte Auswanderer-Schiffe. Doch scheinen im Ganzen mehr Umstände für die entgegengesetzte Annahme zu sprechen. Verdächtig ist auch, daß der spanische-Konsul in New-Orleans 6000 Dollars als Miethe für ein Dampfschiff geboten hatte, um Depeschen nach Cuba zu senden, und dieselben als der Eigenthümer sein Schiff nicht hergeben wollte, mit einem schnellfahrenden Schooner abschickte. Der „New-York-Courier and Enquirer" enthält ebenfalls verschiedene Angaben, aus denen sich schließen läßt, daß die Expedition, wenn nicht schon wirklich abgesegelt, doch im Begriff war, abzusegeln. Selbst telegraphische Nachrichten aus New-Orleans vom 13. Mai melden, alle Anstalten, um die Invasion vorzunehmen, seien vollendet und die gesammten Streitkräfte konzentrirt gewesen. Das Expeditions-Corps soll 6000 Mann stark, wohlbewaffnet und mit hinreichendem Gelde und guten Befehlshabern versehen sein.

China.

(A. Z.) Einer Correspondenz der „Daily News" d. d. Hongkong 30. März zufolge, stünden in China bald große Veränderungen zu erwarten, welche durch den Thronwechsel beschleunigt sein dürften; indessen klingt der Brief einigermaßen unwahrscheinlich. „Eine Aenderung", heißt es in demselben, „wird kommen, ja sie muß kommen. Die Bande welche die chinesische Gesellschaft durch Jahrhunderte zusammengehalten, sind seit lange gelockert, und eine neue Zeit ist im Anzug wo die Verhältnisse zwischen den Regierenden und den Regierten wesentlich anders werden müssen. Unläugbare Thatsache ist es: Grundsätze politischer Freiheit und einer freien Volksvertretung (?) werden in allen Versammlungen der Litteraten — des „jungen China" — discutirt. Diese Litteraten nehmen in China rasch die hervorragende und einflußreiche Stellung ein wie die französischen Philosophen des vorigen Jahrhunderts. Verschiedene Umstände treffen zusammen eine Umwälzung in den gesellschaftlichen und politischen Zuständen des chinesischen Reichs herbeizuführen. Die Kaiserin-Wittwe, die am 23. Januar mit Tod abging, übte den größten Einfluß auf den Kaiser, und war das Haupthinderniß gegen den Einfluß des Litteratenstandes auf die Staatsverwaltung. Wenige Wochen nach ihrem Tod ist der Kaiser selbst, der Himmelssohn Taukwang, 68 oder 69 Jahre alt, vom Schauplatz abgetreten, dessen Regierungszeit mit ungewöhnlich wichtigen Ereignissen bezeichnet war. Der verstorbene Monarch war friedliebend, selbst bis zum Fehlerhaften. Der neue Kaiser hingegen ist jung, und dabei hochfahrend und eigenwillig. Ich weiß das von meinem Freund, einem Pekinger Hofman, der die Verhältnisse auf das genaueste kennt. Gewissermaßen im Schooße der Litteraten aufgezogen, hat Yih-tschu*), der neue Kaiser, in reichlichem Maße deren Gesinnungen in sich aufgenommen, und diese sind bekanntlich feindselig gegen alle Fremden ohne Ausnahme, und sollte auch der Prinz, der jetzt den Thron bestiegen hat, von den Litteraten unabhängig handeln, so ist es doch ein schlimmes Vorzeichen daß der alte, erprobte und treue Keying (der, beiher bemerkt, die Litteraten verachtete) nicht in den Rath des jungen Monarchen berufen worden ist. So wird es noth thun, daß England, nicht blos zum Schutze seiner Angehörigen, sondern auch zur Aufrechthaltung seines Ansehens, eine imponirende Streitmacht an der Küste belasse. Mein Freund der Hofmann versichert mich: Siu, der jetzige Commissär in Canton, werde nächstens entfernt werden, und einer von den verschmitztesten Diplomaten aus der Umgebung des jungen Monarchen an seine Stelle kommen."

In diesem Brief ist manches verdächtig, ungeachtet „meines Freunds des Hofmannes von Peking." Namentlich läßt sich nicht wohl begreifen daß die junge chinesische Fortschrittspartei eine noch größere Absperrung des himmlischen Reichs, und zugleich eine Volksrepräsentation im europäischen Sinne, vielleicht mit allgemeinem Wahlrecht, verlangt; wiewohl man auch bei uns nicht eben weit zu suchen braucht um eine Volkskammer zu finden welche ohne daß ihr der Zopf sichtbar nach hinten hängt, so mattherzig, langweilig, servil und chinesisch-particularistisch ist, als es nur ein Parlament am blauen oder gelben Flusse sein könnte. Zudem sagen alle andern englischen Berichte von China ausdrücklich daß Keying bei dem neuen Herrscher hoch in Gnaden stehe. Der Tod des Kaisers Tau kwang ward in der Pekinger Staatszeitung mit den Worten angezeigt: „Am 14ten des ersten Monds (24. Februar) trat Se. Majestät die große Reise an, indem er auf dem gelben Drachen emporflog um ein Gast in der Höhe zu sein." Sein Tod soll herbeigeführt worden sein durch die Strenge womit er sich den vielen und wunderlichen Trauerceremonien beim Tode der Kaiserin-Mutter unterzog (die englischen Zeitungen nennen sie seine „mother-in-law", was Schwiegermutter, aber auch Stiefmutter heißen kann), wozu dann noch der Schreck eines im Palast ausgebrochenen Brandes kam. Das „Morning Chronicle" bemerkt: „Wiewohl in die lange Regierungszeit des verstorbenen Kaisers eine Reihe für

*) Die uns vorliegende Hongkonger Zeitung nennt den neuen Kaiser Szihing; indessen kann jenes sein amtlicher Titel sein.

China höchst kritischer Ereignisse fiel, so ist doch in der vom chinesischen Hofe befolgten Politik nur wenig auf ihn selbst zurückzuführen. Von seinen persönlichen Leistungen mögen wir jedoch drei erwähnen. Im Jahre 1828 ermordete er einen mohammedanischen Tartarenfürsten, mit Namen Jehangie, der sich ihm auf sein kaiserliches Wort ergeben hatte. Im Jahre 1832 tödtete er seinen ältesten Sohn in der Hitze durch einen überkräftigen Schlag mit dem Bambusrohr; denn die europäischen Prügeljungen in usum Delphini sind in China nicht eingeführt. Später, als China in Feindseligkeiten mit England gerieth, soll aus ihm selbst der glänzende Gedanke hervorgegangen sein den brittischen Barbaren alle Theezufuhr zu versperren, um sie durch Leibesverstopfung in Masse zu vertilgen. Wirklich erschien dieser Plan in einem kaiserlichen Edict, kam jedoch nicht zur Ausführung. Indessen wie nun der verstorbene Kaiser, trotz des hochtönenden Titels („Ruhm der Vernunft"), uns Europäern nach solchen Proben auch erscheinen mag, sein Vater war, nach Sir J. David's Zeugniß, noch schlimmer. Wenn es übrigens wahr ist, daß Taukwang als das Opfer einer barbarischen Sitte starb, indem er neben der Leiche der Kaiserin-Wittwe auf Stroh im Palastgarten eine kalte Nacht zubrachte, so hat er in seinem Sohn und Nachfolger auf dem Thron, Yih-schu, einen ebenso phantastisch ausschweifenden Leidträger gefunden. Der junge Monarch hat dem Reiche verkündigt daß er vor Schmerz um seinen kaiserlichen Vater die Erde aufreiße und Blut weine. Der ganze Hof wurde zu einem feierlichen Todtenmahl geladen, wobei der Kaiserleiche Speisen und Thee geopfert werden sollten, während die Minister und Kammerherren in regelmäßigem Tempo den Kopf auf den Boden stoßen und im Chor wehklagen mußten. Dieses Fest sollte drei Tage dauern. Hundert weitere Tage muß das ganze Volk des blumigen Reichs in weißen Trauer Gewändern gehen, ohne Troddel oder Ehrenknopf an den Mützen, mit ungeschorenen Bärten, ungewickelten Zöpfen und — wie das Programm sagt — mit verwilderten Augenbraunen. Die kleinere Landestrauer hat dann bis zum Ende des dritten Jahrs zu dauern. Indessen wer weiß ob nicht diesen ungeheuerlichen Mummereien ein Grau Schlauheit zu Grunde liegt? Jedenfalls wird durch diese erzwungene lange und beschwerliche Trauerfeier der Tod eines Kaisers der Chinesen ein so furchtbares Ereigniß, daß sein Leben, wie es auch bestellt sein mag, den Unterthanen weniger lästig scheint als seine schlüßliche Himmelfahrt auf dem gelben Drachen. Zudem gilt auch von den asiatischen Thronen das Sprüchwort daß selten etwas besseres nachkommt. Erfreulich für uns Engländer ist wohl der Umstand daß in Folge dieses Thronwechsels, wahrscheinlich der talentvolle Keying in das chinesische Ministerium gekommen ist, was die Legalisirung des Opiumhandels zur Folge haben dürfte. Ebenso ist es ein günstiger Umstand daß die chinesischen Behörden mehr und mehr Neigung zeigen sich bei ihren Bestrebungen zur Unterdrückung des Seeraubs der britischen Hülfe zu bedienen."

Miscellen.

Die Speyerer Zeitung erinnert bei Gelegenheit der jüngsten Preßprocesse gegen die „Leuchtkugeln" an folgende Vorfälle aus früherer Zeit: Unter Friedrich II. begann ein Fiscalproceß gegen einen alten Büchertrödler, weil er eine Schrift unter dem Titel „der gierige Hund" verkaufte. Damit, erklärte der Fiscal, sei der König gemeint. Während des Processes erhob ein anderer Buchhändler Klage gegen seinen Gewerbsgenossen, weil derselbe mit seiner Schmähschrift ihn beschimpft habe! Als der König die Sache erfuhr erhielt der Fiscal einen derben Verweis für seine Geschäftigkeit, mit der Mahnung des Herrschers, „nicht alle Dummheiten auf ihn zu beziehen!" Anders hielt es freilich mit Wortdeutungen Styrum, Fürstbischof von Speyer. Eine Gastwirthsfrau von Bruchsal, bei welcher der Fürst ein angefertigtes Mittagsmal abbestellen ließ, weil er die Reisenden an seine Tafel zog, hatte die Worte ausgestoßen: ich wollte, der gnädige Fürst wäre im Himmel! Der Fürstbischof aber ward über den Wunsch so erbittert, daß er in seiner Machtvollkommenheit die Frau zur entehrenden Strafe des Ausstellens auf dem Esel und zum Zuchthaus verurtheilte.

Der Grüneberger Weinbau feiert in diesem Jahr sein fünfhundertjähriges Jubiläum. Möge man, so ruft der Grüneberger Gewerbe- und Gartenverein, den ehrwürdigen Jubilar nicht länger mit Spott und Hohn verfolgen; Gerechtigkeit gegen den Grüneberger Wein! Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an das Geschichtchen, das sich in der guten Stadt Grüneberg begab: Dem König wurde auf seiner Durchreise Grüneberger Wein vorgesetzt, den er so gütig war, äußerst trinkbar zu finden. Die Herren Stadträte waren aber über das königliche Lob ihres Weines so begeistert, daß sie ausriefen; Ja, Ew. Majestät! und dies ist noch gar nicht von unserem besten! — Nun, antwortete der König lächelnd, so hoffe ich, daß Sie mir nächstesmal vom besten geben!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 87. Den 27. Mai 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß ein Theil des alten Wohnhauses des Pastors zu Ers abgerissen, und der leer werdende Platz planirt werden soll, und werden in solcher Veranlassung alle Diejenigen, welche im Stande und Willens sind, die alten Baumaterialien des abzureißenden Theils des gedachten Pastorats-Gebäudes, unter der Bedingung an-

zukaufen, daß sie für eigene Rechnung das Abreißen des Gebäudes, die Abfuhr der Materialien und die Planirung des Platzes übernehmen, — hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 16. Juni c. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1850 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 151 Rbl. 35 Cop. S. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert zu dem deshalb anberaumten Torge am 2. Juni c. und zum Peretorge am 5. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Canzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, am 24. Mai 1850. 2

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secr. v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. Juni, Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause „Stadt London" verschiedene Meubeln, Wirthschafts-Geräthe, ein Fortepiano und andere Effekte gegen baare Zahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. Mai 1850.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Alle und Jede, die Willens und im Stande sind, die in diesem Sommer zu bewerkstelligende Haupt-Reparatur der hiesigen über den Embach führenden hölzernen Brücke zu übernehmen, hierdurch nochmals aufgefordert, sich zu dem auf den 9. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kosten-Anschläge sind in der Rathskanzellei zur Ansicht ausgelegt worden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn von Bock, neben dem Staatsrath Morgensternschen wohne, zeige ich hiedurch ergebenst an. 1

G. F. Schlater.

Ein junger Mann, der, mit den vorschriftmäßigen Gymnasialzeugnissen versehen, gesonnen ist, als Eleve unter vortheilhaften Bedingungen in eine Apotheke zu Petersburg einzutreten, erfährt dieselben in der Expedition der Zeitung. 2

Es steht eine Droschke zum Verkauf bei G. Schumann in der St. Petersburgschen Straße. 3

Im v. Glyschen Hause, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei, ist eine möblirte Wohnung von 4 Zimmern auf 3 Monate zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt C. Treuer, wohnhaft in der Carlowaschen Straße. 1

Eine große vollständig möblirte Wohnung nebst Bettzeug ꝛc. auf einem an einem See gelegenen Gute unweit Dorpat ist von Johanni d. J. ab auf 6 Wochen zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Guleke. 2
F. Wiebeck. 2
G. Goebel. 1
Stanislaus Szwykowski. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 63.

Dienstag 30. Mai 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Mai. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird dem Gehülfen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Senateur Geheimerath Sseniawin, für die Zeit der Abwesenheit des Reichs-Kanzlers, Grafen Nesselrode, die Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übertragen.

Warschau, 1. Juni. Am Mittwoch Vormittags fanden auf der Ebene von Powonsk wieder Manöver in Gegenwart des Kaisers, des Thronfolgers, des Prinzen von Preußen, des Prinzen Friedrich Karl und der in Warschau anwesenden fremden ausgezeichneten Militairs statt. Abends begab sich Se. Majestät mit dem Großfürsten und den preußischen Prinzen, nebst Gefolge des Kaisers und seiner hohen Gäste, mittelst eines Extra-Eisenbahnzuges nach Skierniewice, wo die hohen Herrschaften den vorgestrigen Tag zubrachten. Der Kaiser gab daselbst ein glänzendes Bankett, nachdem vorher ein Ausflug nach Lowicz zur Musterung der dort zusammengezogenen Truppen gemacht worden. Abends waren der Palast, der Garten und Bahnhof von Skierniewice aufs prachtvollste illuminirt. Eine unzählige Menschenmenge hatte sich an diesem Tage von Warschau und anderen Orten in Skierniewice versammelt, und die ganze Nacht hindurch dauerten die von dort hierher heimkehrenden Passagierzüge, die erst gestern gegen 4 Uhr Morgens aufhörten. Gestern Vormittag fuhren Se. Majestät und die Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten mit ihren Suiten nochmals von Skierniewice nach Lowicz, um Truppenmanövern beizuwohnen. Nachmittags kehrten die hohen Herrschaften nach Warschau zurück. Der österreichische Minister-Präsident Fürst Felix von Schwarzenberg ist von hier wieder nach Wien abgereist.

Warschau, 1. Juni. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen sind heute früh zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin nach St. Petersburg abgereist; Höchstdieselben werden sich 8 Tage daselbst aufhalten und dann nach Koblenz zurückkehren. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen waren schon Tages vorher dorthin abgegangen, um längere Zeit dort zu verweilen und Se. Majestät den Kaiser daselbst abzuwarten, Allerhöchstwelcher noch vor seiner Rückkehr nach St. Petersburg mehrere Abtheilungen der aktiven Armee besichtigen will.

Odessa, 9. Mai. Der „Odessaer Bote" meldet: „Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch trafen, auf einer Reise von St. Petersburg nach Nikolajew begriffen, am Sonnabend, den 6. Mai um 10 Uhr Abends, in Jelißawetgrad ein. Am folgenden Tage, Sonntag den 7ten, geruhten Se. Kaiserliche Hoheit die Reise fortzusetzen und kamen, nachdem Höchstdieselben auf der Station Lorerowa zu Mittag gespeist hatten, um 10 Uhr Abends in Nikolajew an. In Jelißawetgrad und Nikolajew wurden Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst von den dortigen höheren Beamten empfangen; beide Städte waren am Abend festlich erleuchtet. (St. Pet. Ztg.)

Inländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Zur heutigen Abendgesellschaft im Elysee haben Lord Normanby und sämmtliche hier vorgestellte Engländer Einladungen vom Präsidenten erhalten.

Das Gerücht, daß der Präsident der Republik das Wahlgesetz nicht proklamiren werde, wird heute für ganz grundlos erklärt. Der Präsident soll vielmehr gestern den Führern der Majorität bei einem Diner im Elysee eröffnet haben, daß er vereint mit der Majorität vorschreiten und sich dem Votum über das Wahlgesetz anschließen werde. Auch soll der Plan des Präsidenten der Republik, nach St. Quentin zur Eröffnung der Eisenbahn zu reisen, deshalb aufgegeben sein, weil der National-Versammlung eine Petition aus dieser Stadt gegen das Wahlgesetz überreicht wurde, welche auch der Kommandant der dortigen Nationalgarde unterschrieben hatte. Der Schaden, den St. Quentin wegen des Unterbleibens der Reise des Präsidenten erleiden dürfte, wird auf eine Million Franken geschätzt, und zwar nicht blos wegen der bereits getroffenen Empfangs-Feierlichkeiten, sondern auch wegen der großen Einkäufe von Consumtions-Gegenständen für die Gäste, auf die man gerechnet hatte.

Paris, 31. Mai. Die Patrie bemerkt: „Man hat gestern Abend das Gerücht verbreitet, Lord Normanby sei nach London abgereist. Die Nachricht ist

falsch. Lord Normanby bleibt in Frankreich. Alles läßt erwarten, daß die Verlängerung seines Aufenthaltes der Vorläufer einer ernsten Genugthuung werde, welche England der hiesigen Regierung geben will."

Es ist neuerdings davon die Rede, daß General Changarnier versetzt werden solle. Diesmal nennt man Baraguay d'Hilliers als seinen Nachfolger.

Da sich das Gerücht verbreitet hat, daß die Soldaten ihre Patronen an das Volk verschenken und verkaufen, so hat General Changarnier heute den Tagesbefehl erlassen, daß täglich die Patrontaschen der Soldaten untersucht werden sollen. Außerdem wurde heute in allen Kasernen der Artikel des Gesetzbuchs vorgelesen, der die strengsten Strafen gegen jeden Soldaten ausspricht, welcher seine Kriegsmunition verkauft.

Obgleich man für heute das Votum über das Wahlgesetz erwartete, so standen doch nur sehr wenige Neugierige um den Palast der National-Versammlung. Die Regierung will angeblich unmittelbar nach Annahme des Wahlgesetzes die Wahl im Departement des Niederrhein auf sechs Monate vertagen.

Am Schlusse der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung erfolgte die Abstimmung über das Wahlgesetz. Zahl der Stimmenden: 674; absolute Majorität 338; dafür 433; dagegen 241. Das Gesetz ist also mit einer Majorität von 192 Stimmen angenommen. Die Linke verläßt stillschweigend den Saal und die Sitzung wird aufgehoben.

Die Estafette versichert neuerdings, daß jetzt wirklich eine Versöhnung zwischen dem Präsidenten der Republik und Herrn Napoleon Bonaparte nach einer langen Konferenz stattgefunden habe.

Abd el Kader, der Gefangene von Amboise, ist schwer erkrankt. Dr. Alquier ist heute im Auftrage der Regierung zu ihm gereist.

In der Rue Michel Lekomte sollen 45 Verschworene, darunter mehrere Frauen, verhaftet worden sein. Was sie bezweckten, verlautet nicht. Nach der Patrie wurden in der Rue St. Martin hundert heimliche Pulverfabrikanten entdeckt und 50 davon verhaftet; der größte Theil davon sollen ehemalige Delegirte des Luxembourg sein. Dagegen versichert die Opinion publique, sie wisse ganz gewiß, daß die meisten den Departements angehörten.

Paris, 1. Juni. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung erstattet Leon Faucher Bericht über die gegen das Wahlgesetz eingereichten Petitionen. Der Berichterstatter weist nach wie man das Petitionsrecht mit dem Rechte der Unverschämtheit und dem Geiste des Aufruhrs verwechselt.

Zahlreiche Reclamationen seien eingegangen über die Art und Weise, wie man sich die Unterschriften verschafft habe. Einige seien von Frauen, Minderjährigen, Armen. Mehrere schienen falsch zu sein. Die Unterschriftensammler hätten ohne Skrupel mehrere Individuen verzeichnet, deren Identität bis jetzt noch nicht konstatirt sei.

Der Berichterstatter weist eine Petition vor mit 400 Unterschriften, welche alle von derselben Hand zu sein schienen. (Lärm rechts.) Da möglicherweise gerichtliche Verfolgung eingeleitet werden dürfte, beantragt der Berichterstatter, keinen Beschluß über diese apokryphen Petitionen zu fassen. Der Justizminister habe verlangt, daß dieselben dem Staatsanwalt übergeben würden. Auf einer Petition befinde sich die plump nachgemachte Unterschrift des Ministers Baroche. (Gelächter.) Die National-Versammlung werde nicht erlauben, daß man mit ihrem Ansehen und dem der Staatsgewalten ein Spiel treibe. Zwei Petitionen seien von zwei Gemeinderäthen in corpore unterzeichnet. Dies sei eine Uebertretung des Gesetzes, welches den Gemeinderäthen nur lokale Debatten gestatte. Die Kommission beantragt Ueberweisung beider Petitionen an den Justizminister.

Die Versammlung beschließt auf Antrag der Kommission: 1) die als richtig befundenen Petitionen im Auskunfts-Büreau niederzulegen; 2) die Petitionen der zwei Gemeinde-Räthe, 3) die als falsch verdächtigen, 4) die ohne Angabe des Buchdruckers gedruckten dem Justiz-Minister zu überweisen. Die Linke verlangt Abtheilungs-Skrutinium in der Gesammt-Abstimmung. Stimmende 649; dafür 429, dagegen 220, also eine Majorität von 209 oder fast zwei Drittel aller Stimmen für die Anträge der Kommission.

Paris, 1. Juni. Paris ist vollkommen ruhig und von Anzeichen einer revolutionairen Volksbewegung nichts wahrzunehmen. Der Berg, welcher noch vorgestern die Absicht hegte, durch Michel von Bourges eine Protestation gegen das Wahlgesetz niederlegen zu lassen und sich der Abstimmung in Masse zu enthalten, ist gestern Vormittags in einer Parteisitzung zu dem Beschlusse gelangt, hiervon abzustehen, weil ein solcher Schritt zu einer Emeute benutzt werden könnte, deren Niederlage mit Gewißheit vorauszusehen. Die Mehrzahl der Mitglieder des Berges fügte sich diesem Beschlusse.

England.

London, 30. Mai. In der nächsten Woche kömmt die irländische Wahlreform-Bill, durch welche die Zahl der dortigen Wähler vermehrt wird, im Oberhause zur zweiten Verlesung. „Wir hoffen", sagt der ministerielle Globe in seinem heutigen Blatt, „daß sie mit einer glänzenden Majorität durchgehen wird. Ob das Gerücht gegründet ist, daß es bei der zweiten Lesung zu gar keiner Abstimmung kommen werde, wissen wir nicht und rathen daher den Freunden der Bill, sich auf jeden Fall vorzubereiten.

Am nächsten Donnerstag wird Lord Ashley im Unterhause die gänzliche Einstellung der Sonntags-Arbeit im Postamte beantragen. Der Herald spricht die Hoffnung aus, die Entscheidung des Hauses werde der Gesetzgebung eines christlichen Landes würdig sein. Am nächsten Freitag habe die Zahl der Petitionen gegen die Sonntags-Arbeit bereits 3819 mit mehr als 570,000 Unterschriften betragen, während man es auf der anderen Seite noch nicht einmal bis auf 2000 Unterschriften gebracht habe.

Mit Bezug auf die griechische Angelegenheit ist nächstens im Oberhause ein Antrag Lord Stanley's zu erwarten. Der Zeitungskrieg der Anhänger und Feinde Palmerston's dauert mit unvermindertem Eifer

fort. Besonders schroff stehen sich Times und Morning-Post gegenüber.

Die wöchentliche Zusammenkunft der Repeal-Association fand am 27. Mai in der Versöhnungs-Halle statt. John O'Connor bemerkte, daß, wenn die Beiträge zum Zwecke der Association sich nicht vermehrten, die Thüren der Halle zugeschlossen werden müßten. Die Beiträge der vergangenen Woche beliefen sich nur auf 5 Pfd. 7 Shilling 6 Pence.

In der letzten Zeit sind wieder einige Geistliche der englischen Kirche zur römisch-katholischen übergetreten. Einer der namhaftesten Puseyten in London soll sich jetzt ebenfalls zum Uebertritt entschlossen haben.

Capitain John Roß, der Veteran der arktischen Seefahrer, hat dieser Tage seine Polarreise zur Aufsuchung Franklin's angetreten, wie schon vor einigen Wochen Capitain Austin mit den von der Regierung ausgerüsteten Schiffen und noch früher eine kleinere Expedition unter Capitain Penni.

In der vorigen Woche machte ein Aeronaut, Namens Bell, von hier aus eine Probefahrt in einem nach neuen Prinzipien gebauten Ballon, der angeblich in Bezug auf Leitung und Steuerung nichts mehr zu wünschen übrig lassen soll.

Mit der Industrie-Ausstellung 1851 wird die englische Ackerbaugesellschaft auch eine große Thierschau in Hydepark nebst Ausstellung neuer Ackerbaugeräthschaften verbinden.

Die Bombai-Times berichtet von einem Hagelsturm in der Nähe von Sattarah, mit Hagelstücken, so groß und größer als Kokosnüsse.

Am 27sten d. wurde hier ein Theil der Bibliothek Guizot's versteigert, meist nur Luxus- und kostbare Kupferwerke. Guizot soll gegenwärtig an einer Geschichte Rußlands arbeiten.

Ueber die Entschädigungsforderungen Lord Palmerston's an Neapel sagt die United Service Gazette: „Schon vor etwa einem Jahre machte der englische Gesandte, Sir W. Temple, bei dem Könige Vorstellungen wegen einer Entschädigung britischer Unterthanen für Verluste, die sie während der revolutionairen Wirren in Syrakus, Palermo ꝛc. erlitten hatten. Als König Ferdinand dagegen taub blieb, beauftragte Lord Palmerston den Gesandten und den Ober-Befehlshaber des britischen Geschwaders, die Zahlung bestimmt zu fordern und nöthigenfalls mit den Kanonen der britischen Flotte zu erzwingen. Hierauf erklärte sich der König bereit, alles Verlangte zu gewähren; er sah ein, daß mit Sir W. Parker nicht zu spaßen sei. Kurze Zeit darauf ging die britische Flotte nach den Dardanellen ab. König Ferdinand hielt aber sein Versprechen nicht; er verschob die Sache von einem Tage zum anderen, und da inzwischen die Entschädigungs-Forderungen britischer Kaufleute in den neapolitanischen und sicilianischen Häfen in Folge der Plünderung Catania's ꝛc. gestiegen sind, so hält es Lord Palmerston an der Zeit, den König an seine Versprechungen zu erinnern, nöthigenfalls wieder durch Sir W. Parker." Nach einem französischen Blatt beläuft sich die Entschädigungs-Summe auf 300,000 Pfd. St. König Ferdinand soll sich erboten haben, die Hälfte baar zu zahlen, die andere Hälfte in Staatsschuld zu konvertiren, der britische Agent hätte jedoch den Vorschlag nur unter der Bedingung angenommen, daß die Schuld von den constitutionellen Kammern des Königreichs sanctionirt würde.

London, 31. Mai. Das Unterhaus hat gestern seine erste Sitzung im neuen Parlamentsgebäude gehalten. Dieselbe begann um 12 Uhr. Die bis jetzt allerdings nur provisorische Einrichtung des Hauses erwies sich als höchst mangelhaft; namentlich beklagen sich die Vertreter der Presse, daß für sie schlecht gesorgt gewesen sei. Bedeutende Veränderungen, namentlich Vergrößerung des Raumes, scheinen unumgänglich nöthig.

Um 5 Uhr Nachmittags versammelte sich das Unterhaus wieder im alten Gebäude, um dort die Sitzung fortzusetzen. Lord J. Russell stellte den Antrag, eine Bill zur Regulirung des parlamentarischen Eides, soweit derselbe die Juden berührt, einbringen zu dürfen. Die Erlaubniß dazu wurde vom Hause ertheilt. Den Antrag Lord Ashley's, Ihre Majestät die Königin in einer Adresse um Einstellung des Sonntags-Postdienstes zu ersuchen, wogegen der Kanzler der Schatzkammer sich erhob, nahm das Haus dessenungeachtet mit 93 gegen 68 Stimmen an.

Nachrichten aus Lissabon zufolge ist der Herzog von Leuchtenberg am 24. Mai daselbst eingetroffen.

General Cabrera hat sich vorgestern mit der reichen Erbin Miß Marianne Katharine Richards, welche 25,000 Pfd. St. jährlicher Einkünfte haben soll, vermählt. Der Ceremonie wohnte unter Anderem der Infant Don Juan von Spanien, Bruder des Grafen von Montemolin, bei.

Der Globe veröffentlicht seit einigen Tagen eine Reihe von Auszügen aus Artikeln der englischen Provinzial-Presse, welche sich günstig für das Verfahren Palmerston's in der griechischen Angelegenheit aussprechen.

Spanien.

Madrid, 26. Mai. Die Staats-Zeitung veröffentlicht die Bedingungen, unter welchen dem Grafen Returnosa, Bruder des Herzogs von Rianzares, und Herrn Marliani die Versorgung der Stadt Madrid mit Trinkwasser übertragen ist. Die Kosten sind auf 25 Millionen Franken berechnet.

Ein Dekret des Justiz-Ministers ordnet Gebete in allen Kirchen des Landes für die glückliche Niederkunft der Königin an, welche in vier Wochen erwartet wird.

Deutschland.

München, 27. Mai. Der Prediger der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, Scholl, der so eben von den Konzilen zu Leipzig und Cöthen zurückkehrte, wurde heute Morgen plötzlich verhaftet.

Dresden, 29. Mai. Die Stellung des Ministeriums zu den Kammern ist leider mit einem Male wieder sehr trübe geworden, und die Veranlassung dazu ist die Deutsche Verfassungsfrage. Die zweite Kammer hat nämlich bereits, in mehren geheimen Sitzungen, hinter einander die auf die bekannte Staatsanleihe bezüglichen Regierungsvorlagen berathen. Die Lage der Dinge war für die Regierung

im Allgemeinen günstig. In der gestrigen Sitzung des Deutschen Ausschusses soll nun aber der Staatsminister v. Beust eine Erklärung des wesentlichen Inhalts abgegeben haben, daß von Seiten des Frankfurter Staatencongresses ein Deutscher Verfassungsentwurf ausgehen werde, und daß bei dessen etwaniger Verwerfung die Regierungen de jure berechtigt und verpflichtet seien, den status quo ante auf der Basis der Verträge von 1815 wiederherzustellen. Thatsache ist, das heute früh, wo abermals eine geheime Sitzung stattfinden sollte, unter den Mitgliedern der zweiten Kammer in Folge dieser Erklärung eine nicht geringe Aufregung herrschte, daß man von einer Nichtbewilligung der Anleihe sprach, und daß der Präsident der zweiten Kammer eine längere Unterredung mit dem Finanzminister hatte.

Dresden, 1. Juni. Was von vielen Seiten her schon länger erwartet worden ist und nach den letzten Vorgängen zwischen Regierung und Kammern, kaum noch überraschend erscheinen kann, ist eingetreten: Die Kammern sind aufgelöst. Staatsminister Dr. Zschinsky zeigte der Kammer an, daß er beauftragt sei, derselben das Auflösungs-Decret mitzutheilen. Es lautete wie folgt: „Se. Königl. Majestät haben Sich bewogen gefunden, die dermalen versammelten Kammern des Königreichs nach § 116 der Verfassungs-Urkunde und § IX. des provisorischen Gesetzes vom 15. November 1848, wie hiermit geschieht, aufzulösen. Gegeben zu Dresden, am 1. Juni 1850. Friedrich August. Dr. Ferdinand Zschinsky. Friedrich Ferdinand Freiherr v. Beust. Bernhard Rabenhorst. Richard Freiherr v. Friesen. Johann Heinrich August Behr." — Von Seiten der Kammern sowohl als auch von Seiten des Publikums wurde während des ganzen Actes die tiefste Ruhe bewahrt.

Berlin, 2. Juni. Gestern ist die Uebergabe der hiesigen Stadtvoigtei an das Ministerium des Innern erfolgt. Von jetzt ab hört seitens des Stadtgerichts jede Einmischung in die Verwaltung der Stadtvoigtei auf, sowie auch allein durch das Ministerium des Innern die Beaufsichtigung der Gefängnisse künftighin geführt werden wird.

Man erfährt, daß jetzt nach dem Sefelogeschen Attentat die Untersuchung über das angebliche Erscheinen der weißen Frau im königl. Schloß, welche schon vor mehreren Wochen in den Blättern besprochen wurde, wieder aufgenommen sei. Möglich daß man in den Gerüchten über jene nächtliche Erscheinung ein zur Aufklärung des Sefelogeschen Attentats, vielleicht zur physischen Erklärung desselben, geeignetes Moment zu entdecken hofft.

Die Mittheilung der „Schl. Ztg." über die vom Prinzen von Preußen bei dem Empfange in Breslau gethanen Aeußerungen lautet folgendermaßen: „Der Prinz von Preußen äußerte sich über die ihm erwiesene Aufmerksamkeit in einigen freundlichen Worten. Seine Stimme wurde indeß bald eine sehr ernste, als er, in Bezug auf die von dem Bürgermeister Bartsch ausgesprochene Condolenz über das schaudervolle Attentat, der Stimmung und der Leiden des Königs gedachte. Er ehre, sagt er, die Gesinnung, die er hier finde. Se. Majestät hätten vielen Schmerz zu leiden. Gern würden sie aber diesen Schmerz ertragen, könnten sie dadurch die Schmach von Preußen abwenden. Ja, mit der Gesinnung wäre es jetzt nicht abgethan. Thaten müßten jetzt gezeigt werden. Es komme eine Zeit schwerer Prüfung. Dinge würden offenbar werden, von denen man sich keine Vorstellung gemacht habe. Darum müsse jetzt gehandelt werden, und man werde handeln."

Oesterreich.

Wien, 31. Mai. Der bisherige großbritanische Botschafter am österreichischen Hofe, Lord Ponsonby, hat in einer am 27. d. M. stattgehabten Audienz Sr. Majestät dem Kaiser sein Abberufungsschreiben überreicht.

Gestern fand die Frohnleichnahms-Prozession mit dem herkömmlichen Gepränge statt. Se. Majestät der Kaiser, Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Herren Erzherzoge Franz Karl, Ferdinand Maximilian, Karl Ludwig, Wilhelm und Joseph, wohnten dem feierlichen Umgange bei, welcher mit Zuziehung der Orden, des Hofstaats und der Leibgarden abgehalten wurde. In allen Straßen, durch welche der Zug ging, war Militair in Reihen aufgestellt; auch paradirte dasselbe in Massen auf mehreren Plätzen. Nach beendigter Ceremonie wurde von einem Grenadier-Bataillon auf dem Graben die gewöhnliche dreimalige Salve abgefeuert. Zum Schlusse ließ Se. Majestät die ausgerückten Truppen auf dem Burgplatze defiliren.

Nach dem Spiegel soll die in mehreren Blättern mitgetheilte Liste der internirten oder zum Islam übergetretenen ungarischen Emigranten in Aleppo nicht ganz richtig sein. Die wahre Liste soll nachstehende Namen enthalten: als internirt in Kiutahie: Kossuth sammt Gattin, Graf und Gräfin Kasimir Batthyanyi, Meßaros, Dembinski, die zwei Perczels, Pfiemski, Matsinski, Szölösi, Briganti, Visoczky, Asboth, Aler. Gyurmann sammt Frau; freiwillig mitgegangen: Szerenyi, Frater, Izar, Kalapa, Wagner, Acs, Spacey, Halasi, Mihajlovics, Hazmann, Lorodi und Timari; Muselmänner in Aleppo: Bem, Dabacsinsky sammt Sohn, Balog sammt Sohn (Letzterer blieb Christ), Zarsiesky, Stein, Kmetthy, Hallan, Nemegyei, Albert Barati, Toth, Orosdi, Levay sammt Frau, Schöpf, Seiderber, Schneider und Grimm. Also internirt in Kiutahia 13 Männer und 3 Frauen, freiwillig mitgegangen 12 Männer, in Aleppo 19 Männer und eine Frau, im Ganzen nicht mehr als 44 Männer und vier Frauen.

Graz, 28. Mai. Mit dem heutigen Frühtrain sind Se. Kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Johann mit der Frau Gräfin und dem Herrn Grafen von Meran, dem Vernehmen nach zum Gebrauche der Seebäder, von hier nach Triest abgereist.

Wien, 2. Juni. (Schles. Ztg.) Se. Majestät der Kaiser ist heute von Schönbrunn nach Warschau abgereist, nachdem er noch vorher mit dem eben erst von dort zurückgekehrten Minister-Präsidenten, Fürsten Schwarzenberg, eine Unterredung gehabt hatte. (Die wiener Blätter vom 2. Juni melden noch nichts von einer Reise des Kaisers.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

(A. Z.) New-York, 8. Mai. In sechs Tagen haben wir vier von Europa und drei von Chagres kom-

mende Dampfboote gehabt, ein Andrang wie wir ihn noch nicht erlebt haben, der aber gewiß nur der Vorläufer einer nahen Zukunft ist, in welcher uns jeder Tag von Europa und vom stillen Meer das Neueste durch Dampfeskraft zusenden wird*). Unser ohnehin lebhafter Verkehr ist dadurch noch mehr gesteigert, und droht wirklich convulsivisch zu werden. Ein Jahr in diesen Verhältnissen fortgeschritten, und New-York kann London bald die Hand reichen. Die Cambria hatte eine lange Fahrt von 18 Tagen, die Canada und die Washington dagegen schnelle Reisen, und die letztere hat sich dabei durch einen so verminderten Kohlenbedarf ausgezeichnet daß wir auf dieses Ergebniß unserer technischen Bestrebungen stolz sein können. *Alles aber überbietet die Niagara, welche in noch nicht* zehn Tagen von Liverpool nach Halifax gekommen ist und uns heute früh mit allerdings wenig wichtiger Neuigkeit überrascht. Von Chagres kamen die „Empire City", „Philadelphia" und „Merokee" voll von Passagieren und mit 2 Millionen an Goldstaub. In Californien scheint sich die Speculation, namentlich im Grundbesitz, schon überstürzt zu haben, wenigstens sind kolossale finanzielle Seifenblasen ganz schnell zerstoben, und die Hoffnungen sind *mit Mann* und Maus über Bord gefallen. Wo freilich das Glück geradezu mit Sturm genommen werden soll wie in Californien, wo Vermögen in Tagen und Wochen erworben werden, da kann so etwas nicht befremden. Der Vordermann stürzt, und sobald der Hintermann an seinen Platz getreten ist, ist er zusammengetreten, vergessen. Landspeculationen sind überdieß gefährlich, besonders wo es sich um noch nicht erörterte spanische Titel handelt. Zu was auch einzelne Tausende von Aeckern die sie doch nicht bebauen? Wahrlich ein gutes Land Warrant für 160 Acker ist besser als californisch-mexicanische Grants für 160,000. Uebrigens schießen die californischen Städte wie Pilze empor, und es sind bereits dem Volk die Augen über so manche keck angelegte und eben so durchzuführen begonnene politische Intriguen geöffnet worden, so daß die Gestaltung des dortigen Staatswesens immer rationeller wird. Ganz besonders bezeichnend für diese Richtung ist daß sich das Volk vom Mai d. J. ab die Zolleinkünfte ausgebeten hat, und es wird dieß nicht ohne Einfluß auf die Beschleunigung der Californiafrage im Congresse sein. Für Neu-Mexico wird auch schnellstes Handeln nöthig, denn bereits hat Texas im Anfang des Monats März formellen Besitz vom südlichen Theil von Neu-Mexico, von San Eleazaria bis Don Ana genommen, und El Paso del Norte texanisirt. Der Präfect White von Contreras hat sich zurückgezogen und seine Autorität den Texanern unter Major Neighborn überlassen, der Oberst Monroe, Commandant von Neu Mexico, hat in einem Tagsbefehl aus Santa Fé 12. März 1850 dem Vereinigten Staaten-Militär strengste Nonintervention anempfohlen, so daß also den Texanern nur die schwachen Neu-Mexicaner, freilich mit der ganzen Stärke ihrer Entrüstung, entgegenstehen. Man sagt Houston habe bei seinem jetzigen Besuch in Texas dieß angeordnet. Jedenfalls ist es während der betreffenden Congreßverhandlungen ein unverantwortlicher Gewaltstreich, und Taylor solle hier im Jackson'schen Style einschreiten. *Mit seinem jetzigen Cabinet* kann er dieß aber freilich nicht, und so wird alles nur durch ein paar Congreßdeclamationen abgethan werden. Die Compromißcommittee, durch Websters Reise nach dem Osten abgehalten, ist zum Bericht bereit und wird vielleicht heute schon berichten. Die Ereignisse dringen so auf uns ein daß dieß und nachheriges schnellstes Handeln unbedingtes und dringendstes Erforderniß wird. Im übrigen leistet der Congreß jetzt gar *nichts von Bedeutung*. Er *hat im Senat* Unterstützung der Grinnell'schen Expedition zu Aufsuchung für John Franklin beschlossen, hat lange über Stellenvergebung an texanische Leute debattirt und langweilt das Volk auf das entschiedenste durch seine Unentschiedenheit. In New-York haben wir jetzt die Woche der religiösen Gesellschafts-Jahresversammlungen, welche uns den Fortschritt dieser Associationen recht schlagend zeigen. Die Anti-Slavery-Society, an der auch Frauen und Farbige theilnehmen, gab durch Garrison's Atheismus und des bekannten Capitäns Rynders stets faustkampfbereites Einschreiten einen Skandal, den unsere Tagesblätter als willkommenen Vorfall ausbeuten. Auch die deutsche Gesellschaft hatte eine Extraversammlung, in welcher sie den Kaufmann Louis Bleidorn der in einem der württembergischen Regierung vorgelegten Briefe die Herren Faber, Bierwirth, Fleischmann, Mals und Graebe mit wirklich fabelhafter Gemeinheit verleumdete, ausschloß und dabei die ewige Jeremiade der Speculanten in Tennesseeländereien, die durch die deutsche Gesellschaft und namentlich Fleischmanns gediegenes Werk „der nordamerikanische Landwirth" beeinträchtigt sind, zur Ungebühr wieder hören mußte. Als ein Zeichen wohlbegründeter moralischer Indignation und gesunden Schicklichkeitssinnes ist dieser Ausschuß allgemein gerechtfertigt worden. Fröbel hat seine Vorlesungen beendigt und ist jetzt nach Washington gegangen. Vielleicht geht er dann nach Californien, vielleicht unternimmt er mit Zitz etwas, der kürzlich ankam. Fenner v. Fenneberg kam auch kürzlichst an, und noch mehrere werden erwartet, die alle in unserm stets wogenden Lebensocean lernen können was practische Freiheit und wahre Gesetzmäßigkeit ist. Graf Adam Gurowski lebt ebenfalls unter uns. Die Emigration von Irland wird dieses Jahr ungeheuer. Von Deutschland erwartet man dagegen weniger.

*) Selbst von einer Verbindung durch elektrisch-magnetische Telegraphen ist die Rede, wo wir dann an Einem Tag Nachrichten aus Amerika erhalten könnten. Das Londoner „Athenäum" vom 18. Mai schreibt: Die Telegraphenkette zwischen Europa und Amerika soll jetzt wirklich zur Wahrheit werden. Die New-Yorker Blätter geben die Einzelheiten des von Herrn John Wilkes entworfenen Plans, zu dessen Ausführung sich jetzt in dieser Stadt eine Gesellschaft bilden soll. Das Ganze ist auf eine halbe Million Dollars angeschlagen. Alle hundert Meilen soll ein Floß mit Mast und Flagge aufgestellt werden, der mit dem im *Meeresgrunde liegenden Draht in* Verbindung stunde um den letztern heraufnehmen zu können, so oft eine Ausbesserung nöthig wäre; die Ansicht aber ist daß ein in der Tiefe von 1 bis 1½ (englische) Meilen gelegter Draht keiner Beschädigung ausgesetzt sein werde.

Miscellen.

(St.-A.) Schwerin, 30. Mai. Einem Cirkular des Konferenzraths Schumacher in Altona entnehmen wir die Nachricht, daß de Gasparis in Neapel am 11. d. M. einen bisher nicht beobachteten Planeten aufgefunden hat, der allem Anscheine nach zu der Gruppe der Asteroïden zwischen Mars und Jupiter gehört. Der Ort des Planeten ist beobachtet:

zu Neapel Mai 11., Gerade Aufsteigg. Declination.
12 Uhr 52′ M. Zeit: 230° 21′ 53″, 23—10° 35′ 12″, 9; zu Altona Mai 28.
11 Uhr 25′ M. Zeit: 226 28 17 , 4—9 52 1 , 9.

Der Entdecker hat dem Planeten den Namen Parthenope beigelegt. Die Zahl der uns bekannten kleinen Planeten oder Planetoïden ist durch die Parthenope auf elf angewachsen.

Von den tollen Ausschweifungen Eugen Sue's, dieses Vertreters der not'leidenden Volksklassen, werden in den „Grensboten" einige charakteristische Züge erzählt. Als Beispiel sei hier eine kleine, etwa fünfzehn Jahre zurückdatirende Scene aus seinem Leben angeführt, deren Thatsächlichkeit verbürgt ist. Eugen Sue hatte einmal im Winter alle seltenen Blumen aufkaufen lassen, die in Paris um diese Jahreszeit zu bekommen waren. Mit Anbruch der Nacht (am Tage geht er niemals aus), macht er Toilette in einer selbst für einen Lion excentrischen Weise und ohne den Stock à la Balzac (d. h. einen Stock mit goldenem, diamantengeschmücktem Knopf) zu vergessen wirft er sich in seinen vierspännigen, blumenbeladenen Wagen und läßt sich mit Extrapost durch die Barriere d'Enfer nach Fontainebleau fahren, welches etwa 15 Meilen von Paris entfernt liegt. Ein Bankier seiner Familie gab dort einen großen Ball. Man denke sich das Staunen der Gäste, als Eugen Sue plötzlich in die hellerleuchteten Salons tritt, seinen diamantenglitzernden Stock mit Blumen umwunden, selbst von Kopf bis zu Fuß mit Kränzen behangen, eine Blumenkrone auf dem Kopf und in seinem Gefolg ein Dutzend Leute, welche die ganze Blumenladung seines Wagens in den Salons umherstreuen. Die Musik schweigt, die Tänzer stehen still und sperren verplüft die Mäuler auf, während die Damen ganz bezaubert sind von der magischen Wirkung der nächtlichen Erscheinung und des Blumenregens mitten im Winter. Befriedigt mit dem Ausgang seines kostspieligen Abenteuers läßt er die Gäste in ihrer Verwirrung stehen, wirft sich wieder in den Wagen und fährt in gestrecktem Galopp, wie er gekommen, nach Paris zurück, wo er schon vor anbrechendem Morgen wieder in seiner Wohnung anlangte. Ein Pferd hatte er auf der Hinreise und zwei Pferde auf der Rückreise zu Tod gejagt. Das war eines der nächtlichen Abenteuer Eugen Sue's, Abenteuer, die sich so oft wiederholen, daß man in Paris seine Pferde immer nur chevaux-de-nuit (Nachtmähren) zu nennen pflegte.

Ueber den gegenwärtigen Zustand der electro-telegraphischen Verbindung in England, Preußen und Amerika. Herr Wishaw hat zu Ende des vorigen Jahres der British Association eine Abhandlung vorgelegt, in der er sich die Aufgabe gestellt, die drei großen electro-telegraphischen Systeme welche gegenwärtig in England, Preußen und Amerika bestehen, mit einander zu vergleichen und ihre relativen Vorzüge und Nachtheile zu beschreiben.

In England, wo die Drähte auf Stangen, welche in bestimmten Zwischenräumen an einer Seite der Eisenbahnen stehen, angebracht sind, stellen sich folgende Nachtheile heraus: 1) Wenn die Maschinen oder die Wagen aus dem Geleise kommen werden die Stangen umgeworfen, die Drähte zerrissen und die ganze Verbindung unterbrochen; 2) durch die atmosphärischen Einwirkungen entstehen unregelmäßige und unbestimmte Abweichungen der Zeiger in den telegraphischen Anstalten von Cooke und Wheatstone, abgesehen von anderen zufälligen Störungen in einigen Theilen derselben 3) im Winter können, wie es z. B. bei dem South-Eastern Telegraphen diesmal wirklich der Fall gewesen, durch die Schneestürme die Stangen mitsammt den Drähten umgeworfen und dadurch eine bedeutende Unterbrechung in der Fortpflanzung der Mittheilungen bewirkt werden; 4) es finden sich oft Leute, welche aus Bosheit oder Muthwillen die Drähte durchschneiden oder verdrehen und so die größten Störungen verursachen; 5) wenn zwei Drähte einmal schlecht an einander gelöthet sind, so werden die Mittheilungen vollständig von ihrer Bahn abgeleitet; 6) dieses System der offenen Drähte kostet nicht weniger, als 150 Pfd. Sterl. auf tausend Fuß und eine jährliche Ausgabe auf Reparatur; 7) in Folge dessen muß ein sehr hoher Tarif für die Besorgung von Depeschen angesetzt werden; 8) endlich ist viel Zeit erforderlich, um vollständig die Leitung des Telegraphen zu erlernen, so daß, wenn einmal der Telegraphenwärter aus irgend einer Ursache verhindert ist, seine Function zu erfüllen, Niemand ihn ersetzen kann.

Die electrischen Telegraphen sind gegenwärtig in England über ungefähr 2000 Miles verbreitet, während eine eben so große Strecke weit die Eisenbahnen noch ohne Telegraphen sind. Herr Wishaw drückt die Hoffnung aus, daß in kurzem wohl alle Hauptstädte des Königreichs durch den Telegraphen unter sich verbunden sein werden, weil das System der unterirdischen Telegraphen sich sehr gut auch ohne Eisenbahnen unter gewöhnlichen Fahrstraßen anwenden läßt.

Das unterirdische System ist in Preußen bereits zur Ausführung gekommen, wo 319 deutsche Meilen, also 1493 englische, auf diese Weise gegenwärtig mit electrischen Telegraphen versehen sind. Ein einziger Draht, von Gutta-Percha umgeben, ist ungefähr zwei Fuß tief in die Erde eingegraben und mit den Batterien und Instrumenten auf den verschiedenen Stationen in Verbindung gesetzt. Ein Signal- und ein Korrespondenz-Telegraph, welche beide durch einen einzigen Draht bedient werden, sind auf jeder Hauptstation in Thätigkeit. Uebrigens hat sich jene unterirdische Einrichtung durch die Erfahrung von einigen Jahren schon vollkommen bewährt.

Nachdem der im Jahre 1844 ernannte Kommissar der preußischen Telegraphen sich entschlossen hatte, nur den unterirdischen Modus für die Regierungs-

Telegraphen anzuwenden, begannen diese schon im Juli 1845 ihre Thätigkeit, woraus deutlich genug hervorgeht, daß man hier nicht lange Bedenken getragen hat, dieses System in Anwendung zu bringen. In Oderberg steht das preußische System mit der gegenwärtig noch nicht vollendeten Telegraphenlinie nach Triest über Wien in Verbindung. Auch von Seiten der Kosten empfiehlt sich das preußische System ganz besonders, denn diese übersteigen nicht die Summe von 40 Pfd. Sterl. auf 1000 Fuß.

Das amerikanische System ist merkwürdig wegen der Ausdehnung, die es schon gewonnen hat; es erstreckt sich nämlich über 10,511 Miles, welche weniger als 20 Pfd. Sterl. auf 1000 Fuß gekostet haben. Es besteht in einem einzigen in bestimmten Zwischenräumen von Stangen getragenen Eisendrahte, welcher sich weit über die Gränzen der Eisenbahnen fortzieht, wodurch aber so vielfache Beschädigungen und Verletzungen vorkommen, daß es einen ganzen Gesetzescodex giebt in Betreff der Reparaturen, welche von den Bewohnern jener Gegenden die mit den nöthigen Utensilien versehen sind, ausgeführt werden müssen, und wofür sie keinen anderen Lohn bekommen, als die freie Benutzung der Telegraphen für ihre persönlichen Mittheilungen. Daher können in Amerika die ärmsten Leute für einige Cents eine Depesche auf eine ziemlich beträchtliche Strecke versenden.

Nach der Prüfung der drei gegenwärtigen Telegraphensysteme scheint das von Preußen das einfachste, wirksamste und billigste, denn in letzter Beziehung fallen hier die jährlichen Reparaturen fort, die für die Drähte hier ohnedies unanwendbar sind, während sie in England und Amerika den verschiedensten Arten von Zerstörungen ausgesetzt sind.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. A. Sundgren Tochter Alide Natalie Constantine; des Schneidergesellen G. A. Kampmann Sohn Hermann Eduard. — St. Marien-Kirche: des Pedellen Michelson Tochter Adele Josephine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kaufmann Gustav Adolf Klinge mit Alexandrine Elisabeth Tittfer, aus Wesenberg. — St. Marien-Kirche: Schumacher Georg Roßmann mit Catharine Reinbach.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des weiland Landgerichts-Ministerials Johannson Sohn Alexander Nicolai, alt 8½ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 89. Den 30. Mai 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Durch das Allerhöchste Manifest vom 11. Januar d. J. ist eine neue Volkszählung angeordnet worden.

Wenn nun solche Volkszählung in der Stadt Dorpat bereits begonnen und bis zum 1. September d. J. beendigt sein soll, so wird hierdurch sämmtlichen hiesigen Einwohnern männlichen und weiblichen Geschlechts, von jeder Nation und Religion, mit Ausnahme derjenigen, welche den nicht steuerpflichtigen Ständen angehören, als derentwegen eine besondere Publication noch erlassen werden wird, hiermit Folgendes zur genauesten Nachachtung und Erfüllung bekannt gemacht:

1) Bis zum 1. September d. J. müssen alle zur Gemeinde der Stadt Dorpat nicht gehörige, und namentlich bei andern Städten oder bei Gütern zur frühern Revision verzeichnete, hierselbst einen Aufenthalt habende Personen sich mit Beweisen darüber versehen haben, daß sie für die gegenwärtige Revision wo gehörig verzeichnet sind, widrigenfalls jeder, der nicht mit solchen Beweisen bis zum 1. September d. J. versehen ist, aus der Stadt gewiesen oder nach seinem Anschreibungsorte transportirt werden soll.

2) Gleichfalls bis zum 1. September d. J. ist jeder zur Gemeinde der Stadt Dorpat gehörige und zu einer Kaufmannsgilde oder im Zunft-, simplen Bürger- oder Arbeiter-Oclad bei der frühern Revision hierselbst verzeichnete Familienälteste, sei es Vater, Mutter, Bruder oder Schwester, verpflichtet bei der hiesigen Steuerverwaltung im Rathhause eine Liste über alle zur Familie gehörige Personen, mit Anzeige der Verstorbenen, Verschollenen oder sonst seit der letzten Revision aus der Familie Ausgetretenen, so wie der Neugeborenen oder sonst Hinzugekommenen, in der durch das Allerhöchst bestätigte Revisions-Reglement vorgeschriebenen Form und auf dem dazu vorgeschriebenen Papier, welches zu 2 Cop. Silb. der Bogen in der hiesigen Kreis-Rentei zu haben ist, bei einer Strafe von 5 Rubel Silber unfehlbar einzureichen, dagegen aber eine Bescheinigung über die geschehene Verzeichnung der Familie in Empfang zu nehmen.

3) Darf in den Familienlisten Niemand, von welchem Alter er auch sei, selbst Greise und Säuglinge nicht ausgenommen, übergangen oder verheimlicht werden; der Einreicher der Liste, welcher sich der Ueberge-

hung eines Familiengliedes zu Schulden kommen läßt, unterliegt nach § 94 des Revisions-Reglements außer der Zahlung der doppelten Abgaben für die seit dem Beginn der Revision vergangenen Zeit einer Geldstrafe von 75 Rub. Silb. für jede übergangene männliche Seele, und wenn ermittelt wird, daß diese Uebergehung mit Absicht geschehen, einer persönlichen Strafe in Folge gerichtlichen Urtheils, welche unter Umständen gemäß dem Art. 1917 des Gesetzbuchs der Criminal- und Correctionsstrafen in einer Verweisung nach dem Tomskischen oder Tobolskischen Gouvernement zum Aufenthalt oder in einer Leibesstrafe und der Abgabe zur Corrections-Arrestanten-Compagnie des Civil-Ressorts auf eine Zeit von einem Jahr bis zu zwei Jahren bestehen kann.

4) Nach dem 1. September d. J. sollen Hauslisten eingefordert und außerdem Hausrevisionen veranstaltet werden, um die etwa nicht mit Bescheinigungen über ihre geschehene Verzeichnung Versehenen auszumitteln und die Schuldigen zur Strafe zu ziehen.

5) Wenn auch selbst die Revisionsliste nach Punct 2 bereits eingereicht worden, nachher aber bis zum 10. October d. J. die Familie durch Neugeborne oder auf sonstige Weise sich vermehrt oder durch Todesfälle vermindert haben sollte, so sind solche hinzugekommene Familienglieder bis zum 10. October d. J. sogleich bei der Steuerverwaltung anzuzeigen, bei Vermeidung der für Uebergehung oder Verheimlichung festgesetzten Strafe. Endlich hat

6) Jeder Hauseigenthümer diese Publication allen seinen Einwohnern und Dienstleuten bekannt zu machen und jedem seine darin enthaltenen Obliegenheiten deutlich zu erklären; auch soll diese Publication den auf dem Lande Wohnenden, welche zur Dörptschen Gemeinde bei der frühern Seelen-Revision angeschrieben sind, zur Richtschnur dienen.

Als wonach sich ein Jeder zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem Herrn dimittirten Rathsherrn Peter Emmers gehörig gewesene, hierselbst im Kaufhofe sub Nr. 10 belegene Bude auf Antrag der hiesigen Löblichen Leih-Cassa-Verwaltung zum nochmaligen öffentlichen Ausbote gestellt worden, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28sten August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termin Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub. Nr. 12 belegene, zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers Sigismund Lukin gehörige steinerne Wohnhaus, auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Alle und Jede, die Willens und im Stande sind, die in diesem Sommer zu bewerkstelligende Haupt-Reparatur der hiesigen über den Embach führenden hölzernen Brücke zu übernehmen, hierdurch nochmals aufgefordert, sich zu dem auf den 9. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. Die

(Beilage.)

betreffenden Kosten-Anschläge sind in der Raths-kanzellei zur Ansicht ausgelegt worden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Briefträger Eduard Wigand, zufolge mit dem hiesigen Bürger Richard Krestlingk am 17ten April c.. abgeschlossenen, und am 18ten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 81 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 2000 Rbl. S.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1. Juli 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Briefträger Eduard Wigand nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen: welchergestalt die verwittwete Frau Antoinette v. Hasse, geborne Baronesse von der Osten-Sacken durch ihren legitimirten Bevollmächtigten hierselbst, bei der Anzeige, daß die mit dem Ingrossations-Attestate versehene, die Kraft des Originals besitzende Abschrift der von ihr am 26. Juli 1829 über ein von dem Oberlehrer Sokolowsky, als Vormunde der Schwankschen Unmündigen, empfangenes Darlehn von Tausend Rubel B.-Ass. ausgestellte, am 14. August 1829 bei Einem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte auf das in Dorpat im 2ten Stadttheile sub No. 48 belegene, gegenwärtig der Frau Anna v. Gordoffski gehörige steinerne Wohnhaus ingrossirte und längst berichtigte Obligation verloren gegangen, um die Erlassung eines Proklams zur Mortificirung des gedachten Schuldocuments gebeten und solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach alle Diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde aus dem obgedachten Schuldocumente rechtliche Ansprüche zu haben glauben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams und also spätestens am 27. Juni 1851 bei diesem Rathe zu melden hierdurch mit der Verwarnung angewiesen, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter mit etwanigen Ansprüchen aus mehrgedachtem Schuldokumente gehört, sondern die Mortification und Ungültigerklärung so wie die Deletion desselben in dem Pfandbuche dieser Stadt nachgegeben werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Mai 1850.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1850 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 151 Rbl. 35 Cop. S. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert zu dem deshalb anberaumten Torge

am 2. Juni c. und zum Peretorge am 5. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Canzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, am 24. Mai 1850. 1

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secr. v. Böhlendorff.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Steinbrücker-, Klempner-, und Maler-Arbeiten in Oel- und Leim-Farben, zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Juni d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 9. Juni d. J. Mittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann in der Canzellei der Rentkammer perlustrirt werden. 3

Dorpat, am 27. Mai 1850.

Rector Neue.
Secret. P. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten großen Sterbekasse hieselbst fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse am 5. Juni c. Montag Abends 7 Uhr zahlreich einfinden zu wollen. 3

In Beachtung obwaltender Verhältnisse, sieht sich die livl. Ritterschaftliche Schäferei-Comité veranlaßt, zeitig zur erforderlichen allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß auch in diesem Jahre der Allerhöchst bestätigte Wollmarkt, den 20., 21. und 22. Juli alten Stils allhier stattfinden wird, und die resp. Schäfereibesitzer desmittelst aufzufordern, bald thunlichst, dem Herrn V. Gwerts hieselbst, darüber Anzeige zu machen, ob und für welche Quantität Wolle approximativ auf dem Markt für sie Einrichtung zu treffen, um denselben dadurch in den Stand zu setzen zeitig die erforderliche Localität zu besprechen. 1*

Riga, den 9. Mai 1850.

Die livländische Ritterschaftliche Schäferei-Comité.

Ich bewohne jetzt das kleinere Haus des Herrn Polizei-Assessors Cuchenfeldt an der Steinstraße und betreibe nach wie vor Rechtsgeschäfte jeder Art bei den hiesigen Behörden und den Rigaschen Ober-Instanzen. 1

A. Schumann
Landgerichts- und Raths-Advocat.

Ein junger Mann, der, mit den vorschriftmäßigen Gymnasialzeugnissen versehen, gesonnen ist, als Eleve unter vortheilhaften Bedingungen in eine Apotheke zu Petersburg einzutreten, erfährt dieselben in der Expedition der Zeitung. 1

Es steht eine Droschke zum Verkauf bei G. Schumann in der St. Petersburgschen Straße. 2

Eine große vollständig möblirte Wohnung nebst Bettzeug ꝛc. auf einem an einem See gelegenen Gute unweit Dorpat ist von Johanni d. J. ab auf 6 Wochen zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Gulcke. 1
F. Wiebeck. 1

So eben ist erschienen und bei **Franz Kluge** in Dorpat zu haben:

Agriculturchemie für Vorträge auf Universitäten und in landwirthschaftlichen Lehranstalten so wie auch zum Gebrauch für gebildete Landwirthe. Vom Staatsrath Dr. C. Chr. T. F. Göbel, ord. Prof. der Chemie zu Dorpat. Erlangen 1850. 3

Geh. Preis 2 Rbl. 34 Cop. Slb.

Das 2te und 3te Heft des V. Bandes der Dorpater Jahrbücher sucht Otto Model. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 64.

Donnerstag 1. Juni 1850.

Inländische Nachrichten: Warschau. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Warschau, 3. Juni. Der „Kuryer Warszawski" meldet: „Vorgestern um 1 Uhr Mittags hat Se. Majestät der Kaiser und König in Gesellschaft Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Warschau verlassen und ist nach St. Petersburg zurückgekehrt. Auch die erhabenen Gäste, welche in Warschau verweilten, haben diese Stadt verlassen und sich, Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen vorgestern früh, Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl von Preußen am Abend vorher, nach St. Petersburg begeben. Zugleich mit der Abreise des erlauchten Monarchen und Großfürsten Thronfolgers, so wie ihrer erhabenen Gäste, von hiesiger Hauptstadt, sind auch die ausgezeichneten Personen des Kaiserlichen Gefolges und des Gefolges der preußischen Prinzen Königlichen Hoheiten von hier abgereist. Eben so ist der Geheime-Rath Baron Meyendorff, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Kaisers an den Höfen von Berlin, Schwerin und Strelitz, auf seinen Posten zurückgekehrt. Nach Berlin sind ferner abgereist der Graf Benckendorff, General-Major von der Suite Seiner Majestät des Kaisers, und Baron Manteuffel, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen. Der Geheime-Rath Senator Faltz ist nach Deutschland gereist; der General-Lieutenant Baron Korff und der Geheime-Rath Senator Fuhrmann sind von St. Petersburg in Warschau angekommen.

Actienpreise in St. Petersburg am 26. Mai 1850.

Primitiver Werth. R. K. S.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer
150 —	Der russ. Amerik.-Comp.	—	—	255
400 —	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	605
71 42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	54
57 14½	— St. Petersb. Gas-Comp.	75	—	—
142 85¼	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	317½	—	—
57 14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.	81	—	82
150 —	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	110
57 14¼	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	72	—	—
50 —	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	67	68	—
500 —	— Salamander-Assec.-Comp.	400	—	405
250 —	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	210
200 —	— St. Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	—	200
100 —	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	98	—	100

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Es wird die Vorlage neuer strenger ministerieller Gesetzprojecte, das Paßwesen und das Domicil betreffend, erwartet. — Morgen bringt der „Moniteur" das neue Wahlgesetz, und ist bereits der Befehl ertheilt, die Wahllisten nach demselben anzufertigen.

Der Ministerrath versammelte sich heute, um die Vorlesung dreier neuer Gesetz-Entwürfe anzuhören, welche zunächst von den betreffenden Ministern vorgelegt werden sollen. Die „Estafette" will wissen, der Ministerrath habe sich heute mit der Frage einer Vertagung der National-Versammlung beschäftigt und finde dieselbe wünschenswerth.

Ueber die Antiwahlreform-Petitionen liest man im Journal des Débats: „Wir haben alle Achtung vor dem Petitionsrechte, es verhält sich aber damit, wie mit der Preßfreiheit, wie mit dem Vereinsrechte. Es ist nicht absolut, es hat Gränzen, Normen, Bedingungen. Die erste Bedingung einer Petition an die National-Versammlung ist ihre Ehrlichkeit, das Vorhandensein rechtlicher Unterschriften, ihr Ursprung von ernsthaften solchen Personen, welche befähigt sind, Petitionen an die National-Versammlung zu richten. Es ist augenscheinlich, daß man eine von Minderjährigen, Frauen und Kindern unterzeichnete Petition nicht ernsthaft aufnehmen kann, daß diejenigen, welche sich solche Unterschriften zu verschaffen wissen, das Petitionsrecht mißbrauchen, entwürdigen, vielleicht verfälschen. Es ist ebenfalls augenscheinlich, daß erlistete und erzwungene Unterschriften nicht die Aufmerksamkeit der National-Versammlung bezüglich ihrer Beschlüsse verdienen, daß es erlaubt ist, nicht darauf zu achten, ohne dem Petitionsrechte nahe zu treten. Um so mehr ist dies der Fall bei falschen Unterschriften. Diejenigen, welche sich solcher Handlungen schuldig machen, so wie ihre Vertheidiger, mögen noch so laut schreien man greife das Petitionsrecht an, Regierung und Kommission und Majorität verkennten und verletzten dasselbe; wir glauben, daß sie selbst dieses Recht angreifen, indem sie es in ein übles Licht stellen. Die Kommission mußte sich von den eingesandten Antiwahlreform-Petitionen Rechenschaft geben. Sie hat, wie Leon Faucher bemerkte, versucht ein Inventar derselben aufzunehmen. Sie war dazu aller-

dings verpflichtet, da ihr zahlreiche Betrügereien angezeigt waren. Die Untersuchung hat ergeben, daß eine große Zahl der Petitionen von Frauen und Kindern beiderlei Geschlechtes unterzeichnet waren, andere erdichtete oder untergeschobene Unterschriften trugen." Der „Gazette de France" zufolge sollen mehr als 20 Petitionen gegen das Wahlgesetz wegen falscher Unterschriften gerichtlich verfolgt werden. Man citirt darunter die Unterschriften der Herren Dupin und Piscatory, welche täuschend sein sollen.

Herr von Lamartine hat heute den von ihm nachgesuchten Urlaub auf zwei Monate erhalten. Er begiebt sich übermorgen nach Smyrna, um dort von dem Landgut Besitz zu ergreifen, welches ihm vom Sultan geschenkt wurde. Er wird Anfang August zurückkehren.

Paris, 3. Juni. Der heutige Moniteur publizirt das neue Wahlgesetz. Der Kriegsminister legt in der gesetzgebenden Versammlung einen Gesetzentwurf über Recrutirung und Reserve-Organisation nieder. Es wird von derselben sofort eine Commission dafür ernannt.

Der in Lyon commandirende General hat im Bereich seiner ganzen Division „Die Geheimnisse des Volks, oder Geschichte einer Proletarier-Familie" von Eug. Sue verboten. — Die kürzlich aufgeschobene Entpflasterung der Pariser Boulevards und der Antons-Vorstadt, soll unverzüglich vorgenommen werden. An die Stelle des Pflasters soll eine Asphaltbedeckung gebracht werden.

England.

Bekanntlich hatte der Geistliche Gorham, den der Bischof von Exeter wegen heterodoxer Ansichten über die Taufe, in seine Pfarre nicht einführen wollte, von der geistlichen Entscheidung, welche dem Bischof Recht gab, an den Geheimenrath appellirt und dieser sich für Gorham ausgesprochen. Der Bischof hatte aber das Urtheil des letzteren Gerichts als einer incompetenten Behörde angefochten und sich an den Gerichtshof der Königin-Bank gewendet, letztere jedoch die Entscheidung des Geheimenraths für rechtskräftig erklärt. Jetzt hat auch der Gerichtshof of common pleas, an welchen sich der Bischof neuerdings gewendet hat, dieselbe Erklärung abgegeben.

Spanien.

Madrid, 27. Mai. Die Niederkunft der Königin wird zwischen dem 15. und 20. Juni erwartet. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier werden bereits am 12ten wieder eintreffen.

Madrid, 27. Mai. Marquis von Sassenay und Soural haben bereits den Plan der Kanalisirung des Ebro von Saragossa bis zum Meere fertig und fordern nun von der Regierung die definitive Konzession für diese wichtige Arbeit, welche ihnen zuversichtlich werden wird.

Deutschland.

Aus Schleswig-Holstein, 28. Mai. Die drohenden Anzeichen eines Wiederausbruchs der Feindseligkeiten gewinnen immer mehr Gestalt. Die Hartnäckigkeit der Dänen hat den diplomatischen Beistand der Großmächte zur Folie, und daher ist es erklärlich, wenn die Streitsache nach den vielen Schwankungen und Zweideutigkeiten auf dem Punkt angelangt ist, wo die Entscheidung auf die Spitze des Schwertes gestellt wird. Wenn man auch in den Herzogthümern auf jedwede Eventualität vorbereitet ist, so ist man doch in loyalen Kreisen von dem Wunsche einer gerechten friedlichen Ausgleichung allzusehr durchdrungen, als daß man den Krieg als letztes Rettungsmittel ansähe. Die directe Verständigung kann als gescheitert angesehen werden, und die Negociationsmittel der Statthalterschaft wollen in Kopenhagen gar keine Wurzeln schlagen. In Dänemark gewinnt zusehens die Kriegspartei an Bedeutung und Einfluß. Der Eiderdänenrausch durchzuckt die Gemüther der Massen. Es werden von Seiten des Kopenhagener Kriegsministeriums außerordentliche Anstrengungen gemacht, um ein schlagfertiges Landheer von ungefähr 30—35,000 Mann auf die Beine zu bringen; es ist mit den Rüstungen jenseits der Königsau indeß nicht so geheuer, als man von vielen Seiten glauben machen will. Die Landarmee ist nicht im besten Zustande; es fehlt dort an den ausreichenden höheren Offizieren sowohl wie an der begeisternden Kampfeslust und tüchtigen Disciplin. Ist auch bei uns noch Einiges in der Armee zu ergänzen und zu vervollständigen, so kann man doch auf das bereits Vorhandene, sowie auf die Thätigkeit und Umsicht des Generalcommandos mit Vertrauen blicken und darauf rechnen, daß im Fall eines Kriegs der Patriotismus der Schleswig-Holsteiner sich bewähren werde.

Dresden, 3. Juni. Das Gesammt-Ministerium hat beschlossen, den mittelst Bekanntmachung vom 8. Mai v. J. über die Residenzstadt Dresden und deren Umgebung im Kreise von drei Meilen verhangenen Kriegsstand wiederum aufzuheben.

Die Regierung hat beschränkende Verordnungen über das Vereins- und Versammlungsrecht und die Preßfreiheit erlassen.

Nachdem die auf Grund des provisorischen Wahlgesetzes vom 15. November 1848 gewählten Kammern, ehe noch mit ihnen ein definitives Wahlgesetz vereinbart worden, haben aufgelöst werden müssen, so haben Se. Königliche Majestät beschlossen, die nach §§. 61 folg. der Verfassungs-Urkunde vom 4. September 1831 bestehenden Stände in derselben Zusammensetzung, in der sie zu dem außerordentlichen Landtage des Jahres 1848 versammelt waren, behufs der Berathung und Beschlußfassung über ein neues Wahlgesetz und einige andere durch das Staatswohl dringend gebotene Maßregeln zu einem ordentlichen Landtage auf den 1. Juli d. J. in die Residenzstadt Dresden einzuberufen.

Die „Leipz. Zeitung" enthält folgende Bekanntmachung, die Todesstrafe betreffend. In Gemäßheit eines am 3. Januar vorigen Jahres im Gesammt-Ministerium gefaßten Beschlusses ist seither die Vollstreckung erkannter Todesstrafen unterblieben und eine Verwandlung derselben im Wege der Begnadigung eingetreten. Da sich jedoch die Nothwendigkeit herausgestellt hat, den Gesetzen auch in dieser Beziehung ihre volle Wirksamkeit zu lassen, so hat, mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs, das Gesammt-Ministerium jenen Beschluß vom 3. Januar 1849

wieder aufgehoben. Das Justiz-Ministerium macht solches hierdurch mit der Bemerkung bekannt, daß nunmehro Todesstrafen, welche wegen von heute an begangener Verbrechen erkannt werden, zum Vollzuge kommen, insoweit nicht Se. Majestät der König in einzelnen Fällen aus besonderen Gründen eine Begnadigung eintreten zu lassen geruhen wird.

Berlin, 4. Juni. Die Mobilmachung mehrerer Armeetheile bei uns, nicht minder der Artillerie bei manchen Truppencorps, die Armirung der Festungen auf den strategischen Linien gegen Oesterreich und Frankreich, bis auf das Rasiren ihrer Glacis, das Alles dauert fort, und zeigt, daß man sich nirgends überraschen lassen will, nachdem man den Kammern gegenüber Vorsicht zugesagt und die Credite gern bewilligt erhalten hat, um diese Vorsicht üben zu können. Unter den Festungen ist Ehrenbreitstein, sind die Forts um Coblenz und Köln längst bei Tag und Nacht zum gebührenden Empfange möglicher insurrectioneller Invasionen von Frankreich aus bereit. Die Festungen in zweiter Linie hieher zurück sind mit allem Erforderlichen versehen. Gegen Oesterreich zu sind die schlesischen Festungen, ist in Thüringen Erfurt wohl gerüstet. Ein Theil der in Posen stehenden Artillerie wird mobil gemacht, woneben die Forts schon lange nichts mehr für ihren kriegsbereiten Stand wünschen lassen. Auch hier in Berlin stellt jetzt die Stadt ihr Contingent an Pferden zur Artillerie. Der Plan zur Mobilisirung und Vertheilung der Kräfte ist uns natürlich unbekannt, allein aus dem, was thatsächlich an den Tag kommt, kann man mit vollem Vertrauen schließen, daß nach einem reif erwogenen Plane verfahren wird, um auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein.

Die Rüstungen Preußens haben begreiflicher Weise das allgemeinste Interesse erregt, um so mehr, als man noch nicht weiß, welchem Feinde sie gelten, ob sie als Vorkehrungen gegen Ereignisse, die sich in Frankreich vorbereiten, oder als Demonstrationen gegen Oesterreich, wohl gar gegen Dänemark zu betrachten sind. Die unter dem 22. Mai c. an das Kriegsministerium erlassene Cabinets-Ordre, welche die theilweise Mobilmachung der Truppen und die Armirung der Festungen befiehlt, fängt, mit den authentischen Worten an; „Zur Abwehr eines Angriffes von Süden oder Westen" — und nimmt dann Bezug auf die gegenwärtige politische Lage Deutschlands, um die Rüstungen zu motiviren. Wenn hiernach die Seite angedeutet ist, von welcher Preußen Feindseligkeiten befürchten zu müssen glaubt, so scheint nach einer andern Mittheilung, der Beweggrund der Rüstungen gewichtiger Art zu sein. Es verlautet, daß der Finanzminister in der Sitzung des Staatsministeriums, in welcher die Angelegenheit berathen wurde, sich gegen die Rüstungen erklärt und hervorgehoben habe, sie würden auf den Cours der neuen Anleihe einen niederdrückenden Einfluß ausüben. Dessenungeachtet wurden die Rüstungen beschlossen und sind bereits, wie wir mehrfach gemeldet, in vollem Umfange im Gange.

Nachrichten aus Wien zufolge soll man dort dem Rücktritt des Schwarzenbergschen Ministeriums jetzt täglich entgegensehen. Es bildet sich immer bestimmter das Urtheil, daß unter dem System des jetzigen Ministeriums nothwendig Alles zu Grunde gehen müsse, und nicht blos die blutgetränkte Vergangenheit, sondern auch die ganze Zukunft des „wiedergeborenen Kaiserstaats" aufs Spiel gesetzt werde.

Das „Correspondenz-Büreau" theilt mit, daß auch im Königreich Sachsen Maßregeln gegen die socialistischen und Arbeiter-Vereine verbreitet werden, die man mit der größten Energie durchzuführen Willens ist.

In Folge von Nachforschungen, welche der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter in Potsdam angestellt haben, soll ein gewisser Nicoloweit, Bruder der früheren Braut des Sefeloge, verhaftet worden sein.

In den ersten Tagen nach dem Attentat auf den König wurde von der Polizei die bei ihr zu Versammlungen nachgesuchte Erlaubniß nicht ertheilt. Es ist dies aber seit einigen Tagen nachträglich geschehen.

Berlin, 5. Juni. Die Klage gegen Hannover bei dem Unions-Schiedsgericht ist von hieraus sistirt worden, und wird, wie man vernimmt, nicht wieder aufgenommen werden.

Mit der tiefsten Entrüstung sieht man in Wien, München und Dresden, daß Preußen, unbeirrt durch alle in Frankfurt und Warschau von Wien aus versuchten Machinationen, ruhig in der weiteren Gestaltung der Unions-Angelegenheiten vorschreitet, so weit, so lebhaft, so ernstlich als es kann. Auf den sächsischen, von der Verblendung dictirten Absagebrief antwortet die Union jetzt mit der Bildung des Fürsten-Collegiums, das wohl ehester Tage zusammentreten und meist aus den Personen des bisherigen Verwaltungsraths bestehen dürfte.

Wie wir hören, sagt die „Deutsche Reform," ist in Hannover ein Mann festgenommen worden, auf welchen wegen mancherlei bedenklicher Anzeichen die ernste Aufmerksamkeit der Behörden gerichtet ist. Derselbe ist in halb unzurechnungsfähigen Zustande und war heimlich, mit einem Dolch in rothem Futteral bewaffnet, auf der Reise nach Berlin begriffen. Er hat sich früher in der Gegend von Köln aufgehalten und dort mit den hervorragendsten Demokraten verkehrt; gegenwärtig kommt er von London, wo er nach gewissen Anzeichen mit einem der verworfensten Flüchtlinge, welcher in den dortigen geheimen Gesellschaften sehr thätig ist, in genauer Verbindung stand.

Italien.

Rom, 25. Mai. Die am 20. d. M. im geheimen Consistorium gehaltene Allocution des Papstes — die erste nach seiner Rückkehr in seine Hauptstadt — gedenkt des göttlichen Schutzes, der in diesen schweren Zeiten, wo der Fürst der Finsterniß alle seine Wuth gegen den heil. Stuhl ergossen, die Kirche aufrecht gehalten habe, und dankt den Staaten, die Se. Heiligkeit gegen die Revolution unterstützt, und seine endliche Heimkehr ermöglicht, in beredten Worten: zuerst dem König beider Sicilien, der ihm die edelste Gastfreundschaft gewährt, dann der tapfern französischen Nation, welche in militärischer Hinsicht

das meiste geleistet habe, dem Kaiser von Oesterreich und der Königin von Spanien. Auch die akatholischen Staaten gehen bei dieser Danksagung nicht leer aus. Hierauf aber werden die fortdauernden Drangsale der Kirche beklagt, „dieser scheußlichste und unerbittliche Krieg zwischen dem Licht und der Finsterniß, zwischen der Wahrheit und dem Irrthum, zwischen dem Laster und der Tugend, zwischen Belial und Christus" — kurz der Unglaube, die Unbotmäßigkeit dieser Zeit, die Verführung der Jugend, die Auflehnung gegen alle göttlichen und menschlichen Rechte ꝛc. Mit hohem Preise zwar, als ein Trost und Lichtpunkt, werden die neuesten Maßregeln der österreichischen Regierung zu Gunsten der Kirche hervorgehoben, hingegen das Verfahren der sardinischen Regierung gegen den Erzbischof Franconi schmerzlich beklagt, mit dem Bemerken, daß der päpstliche Stuhl dagegen reclamirt habe, und demnächst in einer eigenen Allocution diesen Gegenstand behandeln werde. Auch in dem sonst so eifrig katholischen Belgien sieht der Papst die Kirche von Gefahren bedroht, vertraut jedoch zu der Weisheit des Königs und seiner Regierung. Dringend wird die Geistlichkeit, hohe und niedere, ermahnt, daß sie in diesen Tagen mehr als je sich die treue Erfüllung ihrer Pflichten angelegen sein lasse.

Oesterreich.

Wien, 3. Juni. Der heutige „Lloyd" enthält folgende berichtigende Anzeige: „Die Nachricht von der Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Warschau beruht, wie wir uns überzeugten, auf einem Mißverständnisse."

Die Deputirten, die nicht nach Debreczin gegangen sind, sollen dem „Lloyd" zufolge, bereits alle entlassen sein und die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen sie aufgehoben. „Man erwartet", fügt dies Blatt hinzu, „recht bald auch den Schluß der Verhandlungen gegen die Uebrigen."

Dem „Frankfurter Journal" meldet man aus Zürich vom 28. Mai Folgendes: „Ich bin in den Stand gesetzt, Ihnen eine Nachricht von der höchsten Wichtigkeit mitzutheilen. Wie Sie wissen, geht das Gerücht, daß der Feldmarschall Radetzky seit einiger Zeit mit der österreichischen Regierung auf gespanntem Fuße lebe. Man sagt, daß er von einem Adjutanten des Kaisers beleidigt worden sei und in Folge davon seinen Abschied gefordert habe. Einer, uns zu Gesicht gekommenen, Privatcorrespondenz vom 25. April zufolge dürfte sich dieses Gerücht wirklich bestätigen, indem Radetzky, mit einem französischen Gutsbesitzer, wegen Ankauf einer der schönsten Villen am Zürchersee, in der Nähe von Wadenschwyl, in Unterhandlung steht. Er gedenkt, dort seine Tage zu beschließen. Jener Privatcorrespondenz zufolge hat er seine Demission bereits erhalten, die indeß von Seiten des österreichischen Cabinets noch verheimlicht wird, weil man die Aufregung fürchtet, welche dieses Ereigniß in der italienischen Armee zur Folge haben wird. Radetzky's Siege retteten die österreichische Monarchie; fast sein Name allein hält Italien im Zaume. Seine Entlassung ist nicht geeignet, den Credit Oesterreichs zu erhöhen. Daß er gerade hier den Rest seines Lebens zu beschließen gedenkt, ist um so erklärlicher wenn man die Hochachtung bedenkt, die gerade sein Name den Schweizern einflößt, und die er sowohl durch sein Feldherrngenie, als vorzüglich durch seine edle Behandlung schweizerischer Offiziere in dem italienischen Feldzuge sich erworben hat.

Der Finanz-Ausweis der Stadt Wien im ersten Quartal des Jahres 1850 ergiebt eine namhafte Vermehrung der ordentlichen Einnahme und eine noch beträchtlichere Verminderung der Ausgaben. Es haben sich nämlich die Einnahmen auf 509,736 Fl. gegen 436,577 im ersten Quartal 1849, und eben so die Ausgaben von 848,529 auf 605,364 gestellt; mithin wurden um 75,937 Fl. mehr eingenommen und um 243,165 Fl. weniger ausgegeben.

Die Herabsetzung des Zolles auf Uhren beginnt, dem Lloyd zufolge, bereits die günstigsten Folgen zu zeigen. „Es ist", sagt dies Blatt, „ein erfreuliches Zeichen der hier immer mehr gedeihenden Uhren-Fabrication, daß sich seit kurzem eine nicht unbedeutende Ausfuhr von Uhren in das Ausland entwickelt. Die Erzeugnisse der hiesigen Groß-Urmacher besonders, welche bei der Trefflichkeit und Eleganz der Arbeit die Konkurrenz mit den ausländischen nicht zu scheuen brauchen, finden selbst in England und dadurch auch in China stets mehr Eingang."

Der kommandirende General in Ungarn, Feldzeugmeister Freiherr von Haynau, wird in diesem Monat eine Rundreise durch Ungarn machen und während seiner Abwesenheit von Pesth das Armee-Kommando dem Feldmarschall-Lieutenant Fürst Lichtenstein übergeben.

Dem Lloyd zufolge, werden die Tarifsätze für telegraphische Beförderung der Privat-Depeschen herabgesetzt werden, wodurch man ein höheres Erträgniß zu erzielen gedenkt.

In Innsbruck ist nach längeren Verhandlungen eine Hundesteuer eingeführt worden, und die Einhebung derselben beginnt am 4ten d. M. Die jährliche Steuer beträgt 2 Fl. C. M. Die zu besteuernden Hunde müssen der Steuer-Kommission vorgeführt werden. Junge Hunde bis zu vier Monaten sind allein von der Steuer befreit. Den besteuerten Hunden werden Steuermarken angehängt. Jeder unversteuerte Hund verfällt dem Abdecker, und der Eigenthümer zahlt, wenn er ermittelt werden kann, überdies den dreifachen Betrag der Steuer als Strafe.

Miscellen.

Dr. Gützlaff über chinesische Zustände.

(St.-A.) **Berlin.** Wir hatten gestern, am 1. Juni, Gelegenheit, einem der interessantesten und lehrreichsten Vorträge beizuwohnen, welchen der seit einigen Tagen hier weilende, durch seine Verdienste um die Erweiterung und praktische Geltendmachung der Kenntnisse von den Zuständen des chinesischen Reiches rühmlichst bekannte Dr. Gützlaff in dem Bibliothekssaale der Königlichen Museen vor einem auserwählten Zuhörerkreis hielt, in dem wir fast alle Notabilitäten der Wissenschaft und Kunst Berlins bemerkten.

Nachdem der Redner in einigen großen Umrissen

die geographische Lage und die Weltstellung des chinesischen Reiches, namentlich in seinem Verhältniß zu den übrigen Ländermassen Asiens und des Erdballs deutlich gemacht hatte, ging er zunächst auf eine genauere Angabe der Bevölkerungs-Verhältnisse ein, die allerdings die überraschendsten Resultate bieten. Die Gesammtbevölkerung des chinesischen Reiches wird nämlich jetzt, nach den genauesten und zuverlässigsten Ermittelungen, auf nicht weniger als 367 Millionen Seelen berechnet, und diese Berechnung verdient um so mehr Glauben, da sie auf dem einfachsten und sichersten Zählungsmodus beruht und zureichende Gründe einer etwanigen absichtlichen Ueberschätzung ganz und gar nicht vorhanden sind. Denn die Zählung geschieht nach Familien und Stämmen zu je 10, 100, 1000 Gliedern u. s. w. von den Häuptern derselben selbst, die dann die Resultate dem betreffenden Mandarin mittheilen, welcher seinerseits wieder den höheren Behörden Bericht erstattet, so daß die vollständigen Listen endlich bei der Regierung in Peking zusammenlaufen, wo sie genau geprüft und zu dem Haupt-Ergebniß zusammengestellt werden. Der Redner hatte selbst Gelegenheit, diese Listen wiederholt zu prüfen, und glaubt ihre Richtigkeit im Allgemeinen verbürgen zu können, zumal da zu hohe Angaben auch schon um deswillen nicht denkbar sind, weil sich auch die Besteuerung nach der Volkszahl richte und Niemand daran gelegen sein könne, durch übertriebene Angaben sich höhere Steuern zuzuziehen.

In der That, bemerkte der Redner weiter, giebt es aber auch kein Land der Erde, welches eine gleiche Dichtigkeit der Bevölkerung aufweisen könnte, wie China; selbst in Europa stehen in dieser Hinsicht die Länder, welche für die bevölkertsten gelten, Holland, Belgien, ein Theil von Mittel-Deutschland, weit hinter China zurück. Hier drängt sich Stadt an Stadt, Dorf an Dorf, und der kleinste Raum ist mit Menschen überfüllt; deshalb ist hier der Mensch aber auch Alles; die Thierwelt tritt fast gänzlich hinter ihm zurück; fast alle Verrichtungen, welche bei uns durch Verwendung thierischer Kräfte geschehen, sind dort dem Menschen überlassen, welcher im eigentlichsten Sinne des Wortes zugleich das Lastthier ist. Natürlich bewirkt dies auch bei einer solchen Gedrängtheit der Bevölkerung, eine ungemeine Entwickelung menschlicher Thatkraft, die sich zunächst in einem beispiellosen Anbau des Landes äußert. Der kleinste Fleck wird möglichst nutzbar gemacht, um den möglichst grosen Ertrag des Bodens zu erzielen; zwei-, drei-, vier-, und selbst fünffache Aernten gehören gar nicht zu den Seltenheiten, und um diese zu gewinnen, kömmt es öfter vor, daß man an dem einen Ende des Ackers noch die Frucht abmäht, während am anderen schon wieder frisch gepflügt und gesäet wird. So gleicht das ganze Land einem Garten, und der Redner konnte nicht umhin, die Meinung zu äußern, daß auch in unseren europäischen Ländern, bei ähnlicher Sorgfalt des Anbaues und der Pflege der Aecker, wenigstens das Doppelte des gegenwärtigen Ertrags an Feldfrüchten erzielt werden möchte.

Diese Emsigkeit der ganzen Bevölkerung, welche das Land gleichsam wie einen Ameisenhaufen erscheinen läßt, ist der Hauptcharakterzug der Chinesen, aus welchem die übrigen Eigenschaften ihres Wesens wie von selbst entspringen, wie namentlich die durchgehende Schlauheit und Verschmitztheit, der scharfe praktische Verstand und die Alles beherrschende Richtung und Berechnung auf das unmittelbar Nützliche. Sie sind im eigentlichsten Sinne des Wortes ein Volk von Utilitariern, mit allen guten und bösen Eigenschaften, die sich gegenseitig bedingen. Unter den letzteren sticht namentlich die schroffste Selbstsucht und der kälteste Egoismus hervor, welche beide bis zur unglaublichsten Härte und schreiendsten Unmenschlichkeit getrieben werden. Der Chinese lebt nur für sich und arbeitet nur für sich; niemals erhebt er eine Hand, um dem leidenden Mitmenschen helfend zur Seite zu stehen; mit der größten Gleichgültigkeit kann er Hunderte am Hungertode sterben sehen, ohne daß er selbst für Geld bewogen werden könnte, einen Einzigen von dem Untergange zu erretten oder in sein Haus aufzunehmen. Er hält im Gegentheil eine solche Hülfe für gesetzwidrig und gefährlich und mißbilligt es im höchsten Grade, wenn ein Dritter sich dazu bewogen fühlen sollte, wie Dr. Gützlaff selbst wiederholt in Erfahrung gebracht hat. Man hat, merkwürdigerweise, wohl Gesellschaften, welche die Beerdigung von dergleichen Unglücklichen besorgen, aber nirgends findet sich eine rettende Hand, die sie im letzten Augenblicke noch durch Darreichung eines Trunkes oder eines Stück Brodes dem Untergange entziehen möchte. Eine natürliche Folge davon ist die wahrhaft fatalistische Resignation, womit sich der leidende Theil seinem Schicksal ergiebt; ohne Murren, ja selbst mit Lächeln, geht er dem Tode entgegen, weil es eben das Geschick so will.

Gemildert wird diese bis zur Unmenschlichkeit gesteigerte Gefühllosigkeit auf der anderen Seite nur dadurch, daß der Chinese die ganze thätige Kraft seiner Liebe auf seine Angehörigen, die Verwandten, die Mitglieder seiner Familie und seines Stammes konzentrirt, eine Liebe, welche in der äußersten und unbedingtesten Verehrung der Aeltern ihren höchsten Gipfel erreicht. Die väterliche Gewalt, so wie die Zuneigung und der Gehorsam der Kinder bis zur aufopferndsten Hingebung, kennt keine Gränzen, selbst bis zum Tode nicht. Hiervon finden sich durchgängig und von dem Reichsten bis zum Aermsten herab die rührendsten Beispiele. Ein Bettler, erzählt Herr Gützlaff, hatte es sich zum Gesetz gemacht, seiner alten Mutter täglich einen Groschen von seinem erbettelten Gute abzugeben, und wenn er nicht mehr gewonnen hatte, so zog er es lieber vor, einen Tag lang zu hungern, als seiner Mutter die kindliche Gabe zu entziehen. Was aber außerhalb seines Stammes und seiner Familie steht, was einen anderen Namen trägt, als diese, oder gar einem anderen Ort angehört, existirt für den Chinesen so gut wie gar nicht; das ganze Volk ist ihm fremd, er kennt es nicht und hat keinen Begriff davon, daß ihn Pflichten oder Ansprüche in irgend eine nähere Beziehung zu demselben bringen könnten.

Jene Begriffe und Sitten in Betreff des Verhältnisses der Kinder zu den Aeltern und der väter-

lichen Gewalt bedingt nun auch im Wesentlichen die Beziehungen des Volkes zum Oberhaupte des Staates, dem Kaiser und die Natur der Regierung.

Der Kaiser wird nämlich von dem ganzen Volke als Vater betrachtet und verehrt, und als solchem unterwirft sich ihm Alles unbedingt in kindlichem Gehorsam. Er gilt für die Quelle alles Guten, aber auch für die Ursache alles Bösen und Schlimmen, welches das Land betreffen mag. Blühen Handel, Gewerbe, Ackerbau, steht und geht Alles gut und nach Wunsch im Reiche, so hat man dies dem Kaiser zu danken, treten Unglücksfälle, Mißärndten, Ueberschwemmungen, böse Krankheiten ein, so trägt nur der Kaiser die Schuld, und ihm glaubt man die ganze Last solchen Mißgeschicks aufbürden zu können. Der Kaiser selbst geht ganz auf dieses Verhältniß zum Volke ein, und während er auf der einen Seite die unbedingteste Unterwerfung unter seinen Willen, so wie die unbegränzteste Verehrung, empfängt, steht er auf der andern auch nicht an, von Zeit zu Zeit seine Sünden zu bekennen und sie offen dem Volke darzulegen.

In gleicher Weise wiederholt sich dasselbe System in allen Kreisen der Regierungsgewalt, deren Mittelpunkt, vom größten bis zum kleinsten, immer wieder der betreffende Mandarin, gleichsam als Vertreter des Kaisers, bildet. Dabei ist die Regierung im Allgemeinen gut und entspricht dem Bedürfnisse des Volkes; sie thut viel, Vieles ist aber auch lediglich dem Volke überlassen, namentlich Alles, was die Angelegenheiten der Gemeinde und des Stammes betrifft, wie namentlich Anlage von Straßen, Brücken, öffentliche Bauten zu Gemeindezwecken, Unterricht und Erziehung der Jugend u. s. w.

Die Basis des ganzen Regierungssystems, wie es seit Jahrhunderten besteht, ist die fortwährende Erhaltung des Friedens im Innern und nach außen; jede Erschütterung desselben wird als ein Unheil von verhängnißvollen Folgen um jeden Preis vermieden; „der Pflug ist das wahre Schwert": das hat seit Jahrtausenden als chinesische Regierungsmarime gegolten, an der man noch jetzt mit größter Strenge festhält; nicht mit Eisen und Blei, sondern mit Silber und Gold hat China seine Siege errungen und seine Eroberungen gemacht. War es ihm einmal gelungen, die Häupter der Nachbarvölker, mit denen es in Händel gerathen, durch Bestechung für sich zu gewinnen, so wurde die Unterwerfung systematisch und konsequent dadurch vollendet, daß man ackerbauende Kolonieen unter sie schickte, welche nach und nach die Oberhand und die Herrschaft gewannen. So hat China allmählig alle Nachbarvölker mehr durch die Künste des Friedens, als durch die Gewalt des Schwertes unterjocht und sich tributpflichtig gemacht, selbst die gewaltigen und kriegerischen Stämme der Mandschu und Mongolen. Aber freilich hat dieses System auch wieder auf den Geist des Volkes zurückgewirkt, der ein völlig unkriegerischer und verweichlichter geworden ist, so daß auch in dieser Beziehung die Erhaltung des Friedens eine unabweisbare Nothwendigkeit sein mag. Denn jede kriegerische Erschütterung würde dem ganzen Bestehen des Reichs sicherlich die größten Gefahren bringen.

Diese Bemerkungen führten den Redner noch zu einigen Betrachtungen über die Völkerstämme und Länder, welche auf diese Weise nach und nach in das chinesische Regierungssystem hineingezogen worden sind und die Ober-Hoheit der Regierung zu Pecking anerkennen, wie namentlich die Mandschu, die Mongolen, die Zungaren, die Tibetaner und die Bewohner der Halbinsel Korea. Als stamm- und sittenverwandt sind dann noch die Japanesen und die Bewohner der benachbarten kleineren Inseln, die Siamesen, die Cochinchinesen, die Birmanen u. s. w. mit in dieses Völkersystem hineinzuziehen.

Das für das Bestehen des chinesischen Reiches gefährlichste Element dieser Völkermasse sind ohne Zweifel die Mongolen, eine kriegerische, wohlorganisirte Nation, welche im Stande wäre, jeden Augenblick eine ansehnliche Heeresmacht aufzubieten und ins Feld zu stellen. Man weiß dies in Pecking sehr wohl und hat es daher von jeher vermieden, dieses Volk durch Zusammenziehen größerer Truppenmassen zum Bewußtsein seiner Stärke und seiner Macht zu bringen. Nur kleinere Heerhaufen läßt man von Zeit zu Zeit zusammentreten. So ist es auch gelungen, dieses Volk bis jetzt noch in völliger Abhängigkeit von der chinesischen Central-Regierung in Pecking zu erhalten, von welcher seine Häupter willig ihre Befehle erhalten.

Weit unter ihnen stehen durch Mangel an Bildung und sittliche Roheit das Räubervolk der Zungaren, während der Lamaismus den Tibetanern eine eigenthümliche religiöse Haltung und eine gewisse Milde der Sitten verleiht. Allein auch hier ist der Glaube an die Untrüglichkeit des Lama in neuerer Zeit wankend geworden, vorzüglich seit vor ungefähr 67 Jahren der Lama bei einem Triumphzug zum Kaiser nach Pecking von einer bösartigen Pockenkrankheit überfallen wurde, und durch dieselbe dort unter den Verehrungen und Huldigungen, welche ihm von allen Seiten dargebracht wurden, auf entsetzliche Weise seinen Tod fand. Den Separatismus scheinen am weitesten die Bewohner der Halbinsel Corea zu treiben, deren Seelenzahl man etwa auf 8 Millionen schätzt. Mit ihnen findet fast gar kein Verkehr statt, und ihre Abneigung gegen alles Fremde scheint sich in der That bis zur lächerlichsten Furcht zu steigern; denn dem Redner begegnete es selbst, daß sein bloßes Erscheinen die Auswanderung und die Flucht ganzer Dörfer zur Folge hatte. Auch fehlt so zu sagen noch jedes Mittel des Verkehrs mit diesem Volke, und seine ganzen Beziehungen zu der Regierung zu Pecking, deren Oberhoheit es gleichwohl anerkennt, beschränken sich auf die regelmäßigen Tributzahlungen. Die merkwürdigste und räthselhafteste Erscheinung in dieser Völkerfamilie des fernsten Ostens bildet vielleicht das japanesische Reich, dessen Bewohner in vieler Beziehung, in Kunstfertigkeit, Geschick und industrieller Thätigkeit den Chinesen noch voranstehen, aber dabei unter dem entsetzlichsten Druck einer tyrannischen Regierung seufzen. Die Resignation des Einzelnen ist hier dadurch allerdings so weit gesteigert worden, daß der Selbstmord gleichsam als eine Tugend geübt und als Kunst schon in den Schulen förmlich gelehrt wird.

Jeder Japanese, so erzählt der Redner, führt in der Regel neben dem Schwerdte noch ein äußerst scharfes Messer bei sich, welches keine andere Bestimmung hat, als sich selbst in vorkommenden Fällen den Bauch damit aufzuschlitzen, und wie dies auf die geschickteste Weise geschehen könne, darin unterrichtet man, wie gesagt, die Knaben von Jugend auf.

Es fehlt uns Zeit und Raum, die interessanten Mittheilungen des Herrn Dr. Gützlaff hier noch weiter ins Einzelne zu verfolgen. Wir wollen nur noch kurz seiner Schlußbemerkungen gedenken, welche gewissermaßen das Resultat seiner vieljährigen umfassenden und tiefgehenden Beobachtungen geben. Im allen dem chinesischen Regierungssystem zugehörigen Völkern lebt das Streben beständiger Absonderung; ihm zur Seite steht aber, namentlich unter den Chinesen, das immer lebendiger hervortretende Gefühl einer bevorstehenden Umwandlung ihrer Zustände im Innern und nach außen, welche eine nothwendige, tief eindringende Krisis herbeiführen werde. Noch läßt sich freilich über den Ausbruch, den Verlauf und die Resultate einer solchen Krisis nichts mit Sicherheit vermuthen und sagen; aber schon fehlen die Symptome derselben nicht mehr, und dem Volke selbst ist der Gedanke, daß der Anstoß namentlich auch mit von außen kommen werde, keinesweges mehr fremd. Er wird sicherlich kommen, wenn auch dort die Kraft des Evangeliums ihre siegende Macht mehr und mehr geltend machen wird und das große Wort der Schrift „Es werde Licht" in die innerste Seele dieser Völkermassen seinen beglückenden Eingang finden und sie allmählig zu christlicher Bildung und Gesittung heranziehen wird. Das ist das große Interesse, welches die Aufmerksamkeit der westlichen Welt auf jene ungeheuren Länder- und Völkermassen richten muß, die uns bisher immer noch so fern standen und so fremd waren.

Jedermann wird das große Verdienst gern anerkennen und zu würdigen wissen, welches sich Dr. Gützlaff als einer der ersten, eifrigsten und unverdrossensten Vermittler in diesem eben so schwierigen als großen Werke erworben hat; Jedermann kann nur wünschen, daß seine Bemühungen auch mit dem Erfolg gekrönt werden möchten, welcher ihrem erhabenen Zwecke entspreche.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 90. Den 1. Juni 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Steinbrücker-, Klempner-, und Maler-Arbeiten in Oel- und Leim-Farben, zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Juni d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 9. Juni d. J. Mittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann in der Canzellei der Rentkammer perlustrirt werden. 2

Dorpat, am 27. Mai 1850.

Rector Neue.

Secret. P. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach 1) die hiesige Kreishebamme Catharina Using geborne Großmann, 2) die hiesige Einwohnerin Wittwe Lisa Wegener, 3) der weiland Candidat der Theologie und Hauslehrer Martin Samuel Pabo und 4) der Gemeine des Wolhynischen Leib-Garde-Regiments Friedrich Gottlieb Nolge hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 26. November 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secrt. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der verstorbenen Kreis-Hebamme Catharina Using geborene Großmann, modo deren Erben, gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 36 belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft

werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 24. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub. Nr. 12 belegene, zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers Sigismund Lukin gehörige steinerne Wohnhaus, auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Alle und Jede, die Willens und im Stande sind, die in diesem Sommer zu bewerkstelligende Haupt-Reparatur der hiesigen über den Embach führenden hölzernen Brücke zu übernehmen, hierdurch nochmals aufgefordert, sich zu dem auf den 9. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kosten-Anschläge sind in der Rathskanzellei zur Ansicht ausgelegt worden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten großen Sterbekasse hieselbst fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse am 5. Juni c. Montag Abends 7 Uhr zahlreich einfinden zu wollen. 2

Die Zinsen für die Actien der Ressource sind vom 1. Juni bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen in der Handlung des Herrn Rathsherrn Brock am Markte. 2*

Dorpat, am 25. Mai 1850.

Die Direction der Ressource.

Es steht eine Droschke zum Verkauf bei G. Schumann in der St. Petersburgschen Straße. 1

Im Bresinskischen Hause, an der Ecke der Steinstraße, ist eine Familienwohnung von 9 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juli ab zu vermiethen. Näheres bei Herrn Frey im Transport-Comptoir. 3

Im Hause der Wittwe Oberleitner, unweit der steinernen Brücke, ist eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Privatlehrer Christian Friedrich Gliem. 3
Woldemar Hagentorn. 3

Das 2te und 3te Heft des V. Bandes der Dorpater Jahrbücher sucht Otto Model. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 65.

Sonnabend 5. Juni 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Mai. Se. Kaiserliche Majestät haben, in Anerkennung der ausgezeichneten Sorgfalt, mit welcher der Vorsteher der Birkenruhschen Pensionsanstalt Hollander diese Anstalt seit 25 Jahren verwaltet, geruht, denselben zum Ritter des St. Annen-Ordens 3. Classe Allergnädigst zu ernennen.

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 14. April ist, laut Zeugniß der Obrigkeit über eifrigen Dienst und besondere, während der Cholera-Epidemie an den Tag gelegte Bemühungen, gemäß Würdigung des Minister-Comité's, der Arzt der St. Petersburgischen und Moskauschen Vorstadt von Riga, Dr. med. Staatsrath Kamjenski, zum Ritter des St. Annen-Ordens 3. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Nächsten Donnerstag soll die dritte Lesung des Deportationsgesetzes stattfinden. Es werden große Anstrengungen gemacht, um Odilon Barrot's angenommenes Amendement gegen die Retroaktivität zu beseitigen.

Durch die Revolutionen ist das hiesige Stadthaus einer der wichtigsten Punkte geworden. Dasselbe ist gegenwärtig sehr stark besetzt. Damit es nun seiner Zeit nicht mehr aus nächster Nähe angegriffen werden kann, werden 105 dasselbe umgebende Häuser abgebrochen. Die Auslagen dafür werden 6—7 Millionen betragen. In zehn Jahren soll die Arbeit vollendet sein. Ein Dekret des Präsidenten der Republik genehmigt dieselbe und wird sofort zur Ausführung geschritten.

Der Dix Décembre spricht sich zu Gunsten des Grammontschen Antrages, den Regierungssitz von Paris wegzuverlegen, aus, weil nur eine Emeute am 5. Oktober 1789 den König von Versailles nach Paris gebracht habe.

Am 5. Juni wird im Vaudeville ein großes Spektakelstück zur Aufführung kommen, in welchem unter Anderem eine 1500 Meilen lange Strecke der Mississippi-Ufer aufgerollt wird. Unter Anderem wird man auch Cabet's gegenwärtigen Aufenthalt zu sehen bekommen.

Die Assemblée Nationale, das Haupt-Organ der Orleanisten, hält dynastische Restaurations-Versuche noch nicht für zeitgemäß und sucht zu beweisen, daß solche nicht nur eine Dynastie, sondern Frankreich kompromittiren können. Man müsse zuvörderst den Krieg gegen die Demagogen fortsetzen und daher einig bleiben. Auch das Haupt-Organ der Legitimisten, die Union, beschwört heute die einzelnen Fractionen der Majorität, einig zu bleiben.

Paris, 4. Juni. Die Botschaft, welche der Präsident nach Art. 52 der Constitution einzubringen hat, wird, wie es heißt, noch im Laufe des Monats eingesendet werden. Ein Diner beim Präsidenten der Republik vereinigte gestern den Kriegsminister d'Hautpoul, Changarnier und sämmtliche Generale der pariser Garnison.

Die Macadamisirung der Boulevards und der Rue St. Antoine hat heute bei der Madeleine und Barriere du Trône, den beiden Endpunkten, begonnen, ohne daß das Volk, wie man vermuthete, der Sache Aufmerksamkeit schenkte.

Der pariser Schneidermeister Fabien hat den bei ihm bestellten Krönungsmantel des Kaisers Soulouque nach Haiti expedirt. Der Mantel ist von Sammet, mit Gold und Edelsteinen verziert und kostet 50,000 Fr.

Paris, 4. Juni. In der gesetzgebenden Versammlung beantragte heute das Ministerium eine Gehaltserhöhung für den Präsidenten auf 3 Millionen. Ein Commissions-Antrag, betreffend einen Stempel für Rentenübertragungen von 1 Centime pr. Franc wird verworfen.

Paris, 5. Juni. In der heutigen Sitzung wurde das in der Commission verworfene Stempelgesetz von der gesetzgebenden Versammlung angenommen. — Die Majorität ist über die verlangte Gehaltserhöhung für den Präsidenten verstimmt und hat bereits vergeblich zwei Deputationen in das Elysée gesandt, die Vertagung der Vorlage anrathend. Dennoch wird, in Betracht dringlicher pecuniärer Verhältnisse, die Gehaltserhöhung die Mehrheit erhalten. — Emil v. Girardin ist freigesprochen, der Drucker wurde verurtheilt.

Paris, 5. Juni. Wie es heißt, hat der Papst dem Präsidenten der Republik, der ihm unlängst ein werthvolles Rauchfaß überschickte, als Gegengeschenk

ein prachtvolles Gebetbuch zustellen lassen, auf dessen Einband ein goldenes Kreuz eingelegt ist, das einst Karl dem Großen gehörte.

Die Constitution bestimmt in ihrem 62sten Artikel: „Der Präsident der Republik erhält einen Gehalt 600,000 Fr. Der Finanzminister beantragt nun noch außerdem 3 Millionen Repräsentationskosten für den Präsidenten. Der Legitimist Leo de Laborde hat folgenden Zusatz zu dem Entwurfe über die Dotation des Präsidenten gestellt: „Vom Tage der Veröffentlichung dieses Gesetzes an wird die Entschädigung der Repräsentanten auf 6000 Fr. reduzirt." Der Berg spaltete sich gestern bei der Dotationsfrage abermals in zwei Theile. Die reinen Sozialisten unter Michel von Bourges verlangten die Vorfrage, der gemäßigte Berg (Flotte, Savoie, Grevy, J. Favre) verlangte Verweisung in die Abtheilungen. Die Parteiversammlung der Rue Rivoli soll entschlossen sein, gegen die verlangte Civilliste zu votiren. Die Union, das Hauptorgan der Legitimisten, bemerkt, sie wolle über dieses Projekt schweigen und nur daran erinnern, daß jetzt die größte Einigkeit zwischen beiden Staatsgewalten Noth thue. Die übrigen legitimistischen Organe führen eine andere Sprache. Die Opinion publique bemerkt: „Wir lassen dem Berge die traurige Freude, die Staatsgewalt erniedrigt zu sehen. Aber wir begreifen die Traurigkeit und Ueberraschung der Majorität. Bei dem allgemeinen Leiden sieht man Gehaltserhöhungen nicht gern. Wenn endlich die Republik durch den Lurus ihrer Magistratur sich der Monarchie nähert, so wäre es besser, gleich zur monarchischen Form zurückzukehren. Man wird dann die Unzukömmlichkeiten der Republik vermeiden, wenn man ihre Vortheile auch verloren hat." Folgendes ist der Wortlaut des gestern eingebrachten Dekrets: „Der Präsident der Republik dekretirt: Art. 1. Dem Finanzminister wird für Erhöhung das Kap. XXII. (Exekutiv-Gewalt) ein Supplementar-Kredit von 2,400,000 Fr. eröffnet, um, vom 1. Januar 1850 angefangen, die monatlichen Repräsentationskosten des Präsidenten der Republik auf 250,000 Fr. zu erhöhen. Art. 2. Diese Ausgabe wird mit dem Budget von 1850 gedeckt. Art. 3. Der Kredit des Ministers der öffentlichen Arbeiten für Regiekosten zu Paris, den 4. Juni 1850. Der Präsident der Republik, Louis Napoleon Bonaparte. Der Finanzminister, A. Fould.

England.

London, 4. Juni. Der russische Gesandte und der französische Geschäftsträger sind auf Lord Palmerston's letzter Soiree erschienen. Lord Normanby wird mit Urlaub hier erwartet.

Die Derby-Wettrennen waren glänzend besucht. Die ganze Aristokratie und die fashionable Welt war dort; 24 Renner nahmen am Wettrennen Antheil. Den ersten Preis trug der Renner „Voltigeur" davon, welcher Lord Zetland gehört; 205 Unterzeichner hatten jeder 50 Pfd. eingesetzt, so daß Lord Zetland 10,000 Pfd. mit seinem Renner gewann.

London, 4. Juni. England soll vom Papste 12,000 Pfd. St. Entschädigung für englische Unterthanen verlangen.

Vor Port au Prince sind drei nordamerikanische Kriegsschiffe wegen Reclamation von 400,000 Dollars erschienen.

Das Oberhaus hat gestern eine vom Bischof von London eingebrachte Bill welche den anglikanischen Bischöfen das Recht wahren sollte, in allen Fragen der Kirchenlehre endgültig zu entscheiden, und wodurch die Befugniß einer Appellation an das Königliche Geheimeraths-Kollegium in solchen Angelegenheiten aufgehoben werden sollte, mit 84 gegen 51 Stimmen verworfen. Die Minister sprachen und stimmten gegen, der Herzog von Cambridge mit den Bischöfen für die Bill.

Den neuesten Nachrichten aus New-York vom 22. Mai zufolge, war nun wirklich von den Vereinigten Staaten eine Freischaaren-Expedition zur See unter Anführung des General Lopez gegen Cuba abgegangen. Die nordamerikanische Regierung hatte Schritte gethan, dieses Unternehmen zu hindern, im Kongreß aber war es in Frage gestellt worden, ob dies staatsklug sei.

Man will in England das Mittel entdeckt haben, die Luftballone nach Belieben zu lenken. Der Erfinder soll ein Herr Bell sein. Ueber die elektrisch-telegraphische Linie, welche Nordamerika mit Europa verbinden soll und deren Ausführung ein Herr Wilkes unternehmen will, berichten die Zeitungen von Neuyork, Herr Wilkes gedenke die Leitungsdrähte zwischen der östlichen Küste von Neufundland und der westlichen Küste von Irland auf gutem Ankergrunde 500 englische Meilen von der Küste von Neuyork auf dem Grunde des Meeres zu legen, und eine Zwischenstation zu errichten, von welcher die irische Küste nur noch 1600 Meilen entfernt wäre. Welches auch die Tiefe des atlantischen Meeres sein möge, die nach Herrn Wilkes nirgends über zwei englische Meilen beträgt, so hofft er doch die Drähte auf den Meeresgrund legen zu können. Er behauptet, diese telegraphische Linie könne in zwei Jahren ausgeführt werden, und würde nicht mehr als eine halbe Million Dollare kosten.

London, 5. Juni. Lord Stanley legte gestern dem Oberhause den Antrag in Betreff Griechenlands vor, dessen Annahme er am Freitag vorschlagen und befürworten will. Das Haus soll danach anerkennen, daß es für Recht und Pflicht der Regierung halte, den britischen Unterthanen im Auslande den vollsten Schutz zu gewähren, zugleich aber aussprechen, es habe mit Bedauern ersehen, daß in der letzten Zeit an die griechische Regierung gewisse Forderungen von zweifelhafter Gerechtigkeit und übertriebenem Betrage gerichtet und zu Zwangsmaßregeln geschritten worden, um sie geltend zu machen, was den freundschaftlichen Beziehungen Englands zu Griechenland und anderen Mächten schaden müsse. Im Unterhause rechtfertigte Lord Palmerston gestern bereits diese Forderungen gegen die von Herrn Baillie erhobene Beschwerde. Oesterreich und Rußland, erklärte er zugleich, hätten allerdings eine Andeutung der Art fallen lassen, daß sie britischen Unterthanen den Aufenthalt in ihren Staaten nicht gestatten würden, wenn dieselben nicht auf den Schutz Englands in gewissem

Maße verzichteten, aber diese Andeutung sei nur im hypothetischen Sinne geschehen und nicht bei Gelegenheit der Forderungen Englands an Griechenland, überdies auch praktisch von Seiten Oesterreichs schon dadurch aufgehoben worden, daß dieses Entschädigung für die Plünderung einer an der irländischen Küste gestrandeten österreichischen Brigg verlangt und von der englischen Regierung auch erhalten habe.

Spanien.

Madrid, 30. Mai. Der nächste Thronfolger wird nach einem Dekrete der Königin stets Prinz von Asturien heißen.

Nachrichten aus Cuba vom 26. April zufolge, war dort Alles ruhig.

Deutschland.

Altona, 4. Juni. Es haben sich heute mehrere dänische Schiffe vor dem kieler Hafen sehen lassen; man giebt die Zahl zu 3 Dampfschiffen und 5 Segelschiffen an. Dieselben sollen auf das Dampfschiff „Löwe", welches in Verbindung mit dem „Bonin" hinausgegangen ist, Jagd gemacht haben, in Folge dessen den dänischen Besuchern von Friedrichsort aus mehrere Bewillkommsalven entgegengeschickt worden sind, worauf die Schiffe sich wieder entfernt haben.

Kiel, 4. Juni. Diesen Morgen ging der „Löwe" zum Rekognosziren aus dem Hafen. Etwa eine Meile außerhalb lagen 2 dänische Fregatten vor Anker, in deren Nähe 2 Dampfschiffe. In weiterer Ferne 1 Linienschiff. Gegen 8¾ Uhr zeigte sich ein größeres Dampfschiff, dem Anscheine nach „Holger Danske", aus dem eckernförder Hafen kommend, und sich nähernd schien es mehr Kraft anzuwenden, um den „Löwen" einzuholen. Der „Löwe" retournirte gegen 10 Uhr.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Geheimer Ober-Regierungs-Rath Mathis ist hier eingetroffen, um, gleich wie General-Lieutenant von Peucker, als Königlich preußischer Beauftragter bei dem Kongresse der Staaten-Bevollmächtigten aufzutreten.

Gießen, 5. Juni. Unsere Universität hat einen großen Verlust erlitten. Gestern den 4ten d. M. starb der erst vor kurzem von Freiburg hierher berufene ordentliche Professor der Rechte, Dr. Karl Otto von Madai.

Berlin, 8. Juni. Der „Preuß. Staatsanzeiger" vom heutigen Datum enthält folgende neue Preßverordnungen, welche in Erwägung der Folgen vom Mißbrauche der Presse, so wie wegen der Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Preßgesetzgebung, gegeben worden sind. § 1. Die Post-Verwaltung kann nach Umständen die Annahme und Ausführung von Bestellungen auf Zeitungen und Zeitschriften ablehnen. § 2. Die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 wegen Ertheilung und Zurücknahme der zum Gewerbebetriebe der Buch- und Kunsthändler, Antiquare, Inhaber von Leih-Bibliotheken oder Lese-Cabinetten, Verkäufer von Flugschriften und Bildern, Lithographen, Buch- und Steindrucker erforderlichen besondern Erlaubniß der Regierung sind als aufgehoben nicht zu betrachten. Demgemäß sind diese Bestimmungen auch auf diejenigen Gewerbtreibenden gedachter Art, welche ohne jene Erlaubniß den Betrieb des Gewerbes begonnen haben, zur Anwendung zu bringen, jedoch mit der Maßgabe, daß denselben zur nachträglichen Einholung der Erlaubniß eine Frist bis zum 1. Juli d. J. verstattet ist. § 3. Die Verbreitung von Druckschriften jeder Art, welche außerhalb des preußischen Staates erscheinen, kann von dem Minister des Innern verboten werden. Ihre Verbreitung nach dem Verbot wird mit Geldbuße von 10 — 100 Rthlr. oder mit Gefängnißstrafe von 14 Tagen bis zu einem Jahre bestraft. Die Staatsanwaltschaft und deren Organe sind verpflichtet, in diesen Fällen die betreffenden Blätter vorläufig mit Beschlag zu belegen. § 4. Wer eine Zeitung oder Zeitschrift in monatlichen oder kürzeren, wenn auch unregelmäßigen Fristen herausgeben will, ist verpflichtet, vor der Herausgabe eine Caution zu bestellen. § 5. Die Caution beträgt, wenn das Blatt mehr als dreimal in der Woche erscheinen soll: a) in Städten, welche zur ersteren Abtheilung gehören, so wie für alle Städte und Ortschaften innerhalb eines zweimeiligen Umkreises der erstern, 5000 Rthlr., b) in Städten der zweiten Abtheilung 3000 Rthlr., c) in Städten der dritten Abtheilung 2000 Rthlr., d) an allen anderen Orten 1000 Rthlr. § 6. Für Zeitungen oder Zeitschriften, welche dreimal oder weniger als dreimal in der Woche erscheinen sollen, wird die Caution auf die Hälfte der im § 5 festgesetzten Summen bestimmt. § 7. Periodische Blätter, welche lediglich a) für alle amtliche Bekanntmachungen, b) für rein wissenschaftliche oder technische Gegenstände, Familien-Nachrichten, Anzeigen über öffentliche Vergnügen u. s. w., bestimmt sind, bleiben von der Cautions-Bestellung befreit. § 8. Die Caution muß bei der General-Staats-Kasse oder einer Regierungs-Hauptkasse in baarem Gelde eingezahlt werden und wird mit vier vom Hundert verzinst. § 9. Der Verpflichtung zur Cautionsbestellung unterliegen auch die Herausgeber der jetzt bestehenden, im § 4 genannten Zeitungen und Zeitschriften. Es wird ihnen jedoch zur Bestellung der Caution ein Zeitraum von vier Wochen, vom Tage der Publication dieser Verordnung an gerechnet, gewährt. § 10. Ist wegen des Inhalts einer cautionspflichtigen Zeitung oder Zeitschrift auf Strafe erkannt, so haftet die bestellte Caution vorzugsweise vor allen andern Forderungen für die Geldstrafen und Untersuchungs-Kosten, ohne Rücksicht auf die Person des Verurtheilten. Die Strafen und Kosten werden wenn der Nachweis ihrer Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach eingetretener Rechtskraft des Urtheils geführt wird, aus der Caution entnommen. § 11. Tritt wegen des Inhalts einer Zeitung oder Zeitschrift, zum zweiten Male eine Verurtheilung ein, so hat der Richter, neben der dafür zu erkennenden Strafe, die Caution ganz oder mindestens zum zehnten Theil für verfallen zu erklären. Bei der dritten Verurtheilung auf Grund der genannten Paragraphen der Verordnung vom 30. Juni 1849 muß jedesmal die ganze Caution für verfallen erklärt werden; auch kann außerdem das fernere Erscheinen der Zeitung oder Zeitschrift untersagt werden. § 12. Wer eine Zeitung oder Zeitschrift herausgiebt, verlegt oder

druckt, bevor die erforderliche Caution bestellt oder ergänzt, oder nachdem das fernere Erscheinen derselben untersagt ist, wird mit einer Geldbuße von funfzig bis zweihundert Thalern oder mit Gefängniß von vier Wochen bis zu zwei Jahren bestraft. Die nämliche Strafe trift Denjenigen, welcher eine Zeitung oder Zeitschrift verkauft, vertheilt, oder sonst verbreitet nachdem das Urtheil, welches das fernere Erscheinen derselben untersagt, ihm besonders bekannt gemacht oder durch das Amtsblatt veröffentlicht ist. § 13. Den Zeitungen oder Zeitschriften stehen lithographirte oder auf irgend eine andre Art vervielfältigte Schriften gleich, welche in monatlichen oder kürzeren, wenn auch unregelmäßigen Fristen erscheinen. § 14. Die in den §§ 3 und 12 dieser Verordnung vorgesehenen strafbaren Handlungen gehören nicht zur Competenz der Schwurgerichte. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Charlottenburg, den 5. Juni 1850. (Vollzogen mittelst Stempels) Friedrich Wilhelm. Auf Befehl und in Gegenwart Sr. Maj. des Königs. (gez.) v. Neumann. (Die Minister.)

Die Deutschen Demokraten-Clubs in London fangen jetzt, durch ihr excentrisches Benehmen, auch die ernstlichste Aufmerksamkeit der englischen Regierung zu erregen an, und zwar, wie es heißt, in Folge eines beabsichtigten, aber noch zeitig genug entdeckten, Anschlags gegen die Königin Victoria. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß gegen einen großen Theil der in England sich aufhaltenden politischen Flüchtlinge die Fremdenbill in Anwendung gebracht werden wird, denn schwerlich dürfte die Erklärung, welche einst die englischen Minister Addington und Hawkesbury auf den Wunsch des ersten Consuls Bonaparte, die Bill auf die Meuchelmörder Georges und Peltier und andere französische Emigranten anzuwenden, gaben, und in welcher sie die Anwendung der Bill aus dem Grunde verweigerten, weil sie die öffentliche Meinung schonen wollten, auch auf etwanige Anträge preußischer Seits wiederholt werden. Die Fremden-Bill giebt bekanntlich dem englischen Ministerium das Recht, gefährliche Fremde zu entfernen.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Mai. Ueber die Friedensunterhandlungen äußert sich „Fädrelandet" von gestern folgendermaßen: „Es ist in den auswärtigen Zeitungen viel die Rede von einer in London eröffneten Conferenz, durch welche die Unterhandlungen in Berlin abgelöst oder supplirt werden sollen; in dieser Beziehung glauben wir es aufklären zu müssen, daß allerdings eine Conferenz oder richtiger ein Protocoll in London — so viel wir wissen — eröffnet worden, betreffend die Integrität und die Erbfolge der dänischen Monarchie, daß aber dies Protocoll noch nicht geschlossen worden ist, und daß es jedenfalls unsere Verhältnisse zu Deutschland und den Herzogthümern oder die Stellung der letztern zu dem Königreich nicht berührt. Mit den Friedensunterhandlungen hat es also nichts zu thun; es hat keinen Einfluß auf diese, und eben so wenig diese auf jenes. Insofern, daß für den Augenblick in den Unterhandlungen zu Berlin ein neuer Stillstand eingetreten sein sollte, so ist es natürlicherweise eben so unwahr, daß solches durch die dänischen Unterhändler veranlaßt worden sei, wie, daß diese neulich ihre Forderungen über das Billige und Vernünftige hinaus gesteigert haben sollen!"

Kopenhagen, 4. Juni. Nach Fädrelandet lautet der von der diesseitigen Regierung zurückgewiesene Vorschlag der Vertrauensmänner: Ein Statthalter für beide Herzogthümer mit besonderen Departements-Chefs für jedes. Ferner räume es eine besondere gesetzgebende Repräsentation für jedes Herzogthum ein, aber nur nach einem und demselben Wahlgesetz gewählt. Diese Repräsentanten-Kammern sollten gemeinsam mit dem Statthalter das Recht haben, die schon bestehenden Gesetze zu bestätigen oder zu verwerfen und neue aufzunehmen. Hiermit würden neben dem Königreich Dänemark eine Art unabhängiger schleswig-holsteinischer Unionsstaat mit einem Zweikammersystem gebildet. Ferner solle der König sich über den zu ernennenden gemeinschaftlichen Statthalter erst mit der jetzt bestehenden Statthalterschaft einigen. Leute, wie Karl Moltke, Scheel und Höpfner, wolle man nicht, dagegen würde man auf C. Plessen eingehen. Zum Schluß wolle man das schleswig-holsteinische Heer wohl auf die Stärke des Bundes-Kontingents beschränken, doch müsse es von beiden Herzogthümern unterhalten und ganz Schleswig müßte durch preußische Truppen besetzt werden.

Schweiz.

Basel, 2. Juni. Der gestern versammelte neue Gr. Rath von Bern hatte ein sehr erfreuliches Resultat zur Folge. Von 226 Mitgliedern hatten sich 222 eingefunden. Die Stärke der Parteien trat jetzt zum ersten Male deutlich hervor; die Conservativen hatten 117, die Radicalen 105. Die Conservativen haben also eine, wenn auch kleine, doch zuverlässige Majorität, die sich durch die Zahl der Schwankenden und Ungewissen vergrößern wird. Eröffnet wurde der Gr. Rath durch den Alterspräsidenten Obrecht von Wiedlisbach, einen Conservativen, der aber das Präsidium sofort dem Obersten Straub von Bely übertrug. Der erste Gegenstand der Verhandlung war natürlich die Prüfung der Wahlen, und zwar zuerst diejenige der Wahlen von Pruntrut. Hier waren am 5. Mai Unordnungen entstanden, in Folge deren die Conservativen die Kirche verlassen und auf dem Stadthause besonders gewählt hatten, während die Radicalen ihre Wahlen in der Kirche vollzogen. Es waren also von Pruntrut 4 statt nur 2 Deputirten vorhanden. Die Regierung trug nun auf Giltigkeitserklärung der zwei radicalen Wahlen an, allein der Gr. Rath kassirte sowohl diese als die conservativen Wahlen mit 117 gegen 105 Stimmen, so daß demzufolge in Pruntrut Neuwahlen vorzunehmen sind. Zur Prüfung der übrigen angefochtenen Wahlen wurde ebenfalls mit 117 gegen 105 Stimmen eine Commission niederzusetzen beschlossen. Die Sache der Conservativen steht also gut und kann auch für die Zukunft Gutes gehofft werden.

Italien.

Rom, 26. Mai. Gegenstand des Stadtgesprächs sind nun die eifrigen Nachforschungen, welche

von der Polizei angestellt werden, um einem Vorrathe von 25,000 Bibeln auf die Spur zu kommen, die ein hiesiger Buchbinder gebunden haben soll. Außerdem hat eine Inschrift Aufsehen gemacht, mit welcher die ehrwürdigen Väter der Gesellschaft Jesu in den letzten Tagen das Hauptthor ihrer Kirche bei Gelegenheit einer Dankesfeier für die Rückkehr des Papstes verziert hatten. Unter Lobpreisung der heiligen Jungfrau war dieselbe dem Gotte, der die Verbrechen straft (Deo vindicatori scelerum), gewidmet. Man sieht darin ein Zeichen des Geistes, der in der wieder zur Macht gekommenen Partei herrscht. — In den überfüllten Gefängnissen der Carceri nuovi sind sehr blutige Auftritte vorgekommen. — Die Polizei ist ungemein auf der Hut, weil zahlreiche Revolutionäre, die sich bis jetzt hier und in der Umgegend verborgen gehalten, wieder zum Vorschein kommen. Es heißt sogar, der bekannte Mast, Secretär des Fürsten Canino, sei hieher gekommen, aber der Polizei in die Hände gefallen. — Wie schon früher bemerkt, ist das Gesetz Siccardi und überhaupt der Zustand der Kirche im Königreich Sardinien, mit ein Hauptgegenstand der Berathung in dem am 20. Mai gehaltenen geheimen Consistorium gewesen. Bei dieser Gelegenheit soll sogar die Rede davon gewesen sein, den König Victor Emanuel mit dem Bannfluche zu belegen. — Auch in dem Ghetto (Juden-Viertel) sollen Nachsuchungen nach Bibeln gehalten worden sein. — Der König von Neapel ward noch immer in Rom erwartet.

Oesterreich.

Wien, 4. Juni. Die heutige Nummer der „Wiener Zeitung" bringt einen halbamtlichen Aufsatz, worin über das Benehmen der Unionsfürsten, welche die Aufforderung Oesterreichs zur Beschickung des Frankfurter Plenarcongresses sogar mit gleichlautend abgefaßten Noten erwiederten, ziemlich bitter geklagt wird.

Wien, 4. Juni. Das noch nicht dagewesene Factum, daß bei dem pomphaften Fronleichnamsfeste die Zünfte nicht erschienen sind, obwohl ihre Theilnahme im Programm angegeben war, hat für die Beurtheilung unserer Zustände eine größere Bedeutung, als ihm unsere für das zunächst Liegende ziemlich blinden Zeitungen beilegen. Ohne Zweifel blieben die Zünfte in fast allgemeiner Uebereinstimmung deshalb aus, um sowohl gegen die Kirche, als gegen die Regierung eine Demonstration zu machen. In beiden Richtungen wird im eigentlichen Kern des Volks die Opposition immer allgemeiner und kräftiger, und sie ergreift mit Begierde jede Gelegenheit, sich zu äußern. Die Furcht, welche der terroristische Ausnahmezustand erzeugt hatte, läßt nach, und bald wird in Wien wieder eine so allgemeine Oppositionsstimmung herrschen, wie sie sich vor der Revolution, trotz des noch stärkern Unterdrückungssystems, erzeugt hatte. Die erste Aeußerung jener Stimmung hat das, für unbezwingbar gehaltene, Regiment Metternich's gestürzt, um so weniger wird die jetzige, in sich uneinige, Regierung sich halten können, wenn die allgemeine Unzufriedenheit mit ihr zum bewußten Ausdruck kommt. Es ist ein verderblicher Wahn, in Wien die alte Kirche und den alten Staat restauriren zu wollen. Das Reich derselben ist bei uns für immer vorüber, und das provisorische Aufwecken derselben gleicht in der That jenem widerlichen Experimente, Leichname zu Lebenszuckungen zu elektrisiren.

Die Urtheile der Blätter stimmen darin überein, daß mit der Rückkunft des Ministerpräsidenten aus Warschau die deutsche Frage ihrer Lösung kaum nähergerückt sein dürfte. Am meisten ist wohl die Wiener Zeitung hier hervorzuheben, welche heute, in ihrem halboffiziellen Theile, unmittelbar nach den amtlichen Nachrichten, statt eigener Bemerkungen über die Note der Unionsregierungen einen Artikel aus Nr. 121. der niedersächsischen Zeitung vom 27. Mai abdruckt, überschrieben: Die gleichlautende Note der Unionsfürsten. Bezeichnend für die Tendenz dieses Artikels ist die im Eingang stehende Stelle, worin über die Wege zur Einigung gesagt wird: Die österreichische Regierung hat aber keineswegs unter vielen Wegen nach eigenem Ermessen einen vorgeschlagen, von dem ihr scheint, daß er möglicher Weise zum Ziele führen könne, sondern den Weg vorgeschlagen, den einzigen, den es giebt, den einzigen, der zum Ziele führen muß, oder es ist dasselbe durch milde Mittel nicht zu erreichen. Diesen Weg zu betreten, oder nicht zu betreten, haben die deutschen Regierungen gar nicht die Wahl, sondern sie sind dazu durch das Bundesrecht verpflichtet. — Den kleinen Unionsfürsten wird fernerhin angedeutet, daß sie niemals europäische Mächte waren, noch sind, und überhaupt nur insofern ein völkerrechtliches Dasein haben, als sie Mitglieder des durch die Bundesacte vom 8. Juni constituirten deutschen Bundes sind. Ehren sie, wird weiterhin gesagt, die Bundesacte nicht mehr, so haben sie gleichsam den Freibrief ihrer Souveränetät zerrissen und endlich mögen sie, wenn sie nicht Souveräne kraft der Bundesacte sein wollen, indem sie diese mißachten, wohl zusehen, wo zuletzt ihre Souveränetät bleibt. Man darf voraussetzen, daß dieser Artikel gewissermaßen den Grundtext zu der Antwortsnote der österreichischen Regierung an die Unionsregierungen sein werde. Auch hat er Eindruck auf das Publikum hervorgebracht.

Dem Lloyd zufolge, hat eine Gesellschaft englischer Kapitalisten der osmanischen Regierung den Antrag gemacht, von Konstantinopel an die Meeresküste und nach Salonichi Eisenbahnen auf eigene Kosten, gegen mit der Staatsverwaltung abzuschließende Verträge, zu erbauen.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai. Gestern hatte Graf Stürmer seine Abschieds-Audienz beim Sultan, dem er zugleich das Abberufungsschreiben seines Kabinets vorlegte. In diesem Schreiben zählt der Kaiser von Oesterreich zuerst alle vom Grafen Stürmer geleisteten Dienste auf und erklärt, daß er Alles, was der Sultan für diesen Diplomaten gethan, mit Vergnügen gesehen hat, und daß er auch in Zukunft jede Freundlichkeit, welche dem Grafen von dieser Seite zukömmt mit gleichem Vergnügen anerkennen werde. Die letztere Phrase scheint übrigens blos durch das Gerücht hinzugefügt worden zu sein; denn es

läßt sich nicht denken, daß ein Souverain von dem anderen eine Gratification für seinen Gesandten verlangt. Doch dem möge wie immer sein. Graf Stürmer hat neuerdings eine Tabacksdose im Werthe von 40,000 Piastern mit dem einfachen Namenszug des Sultans erhalten. Man macht die boshafte Glosse, daß in der Dose ein Zettel mit den Worten: „wird im Staatsschatz nicht angenommen," enthalten war; dies ist offenbar eine Anspielung auf die Geschichte mit der früheren Tabacksdose, und wir sind überzeugt, daß Graf Stürmer auch ohne eine solche Erinnerung das Geschenk des Sultans, der ihn so lieb gewonnen, sorgfältig bewahren werde. Der Graf verläßt heute die Türkei und geht, wie es heißt, mit einer ganz speziellen Mission seines Kabinets betraut, nach Athen. Nachher begiebt er sich nach Italien, um sich in Florenz niederzulassen, doch wird er auch dann nicht aufhören, seiner Regierung, wenn auch nicht in der bisherigen Eigenschaft, zu dienen.

Nächste Woche tritt der Sultan eine Vergnügungsreise nach dem Archipel an; er geht nach Chios, Rhodus und vielleicht sogar bis Candia. Smyrna jedoch wird er nicht besuchen, obwohl Anfangs davon die Rede war; seine Begleiter sind der Seraskier und Ethem Pascha, sein erster Adjutant. Diese Reise soll 15 bis 20 Tage dauern.

Die Gerüchte von einem Ministerwechsel und einem Zwiespalt im Schooße des Kabinets sind verstummt. Die Pforte beschäftigt sich gegenwärtig mit der Angelegenheit der in Schumla befindlichen Flüchtlinge, die definitive Entscheidung soll dieser Tage erfolgen, doch scheint es, daß Oesterreich, trotzdem es die Noten der Pforte angenommen hat, neue Forderungen stellt; es glaubt sich vermuthlich durch die Zusagen des Herrn Mussurus, welche es für bindend hält, hierzu berechtigt. Man versichert, daß die Pforte mit dem Benehmen dieses Gesandten sehr unzufrieden sei und dieses auch seinem Schwiegervater, dem Fürsten von Samos, habe fühlen lassen. Doch glaubt man, daß es zu nichts Weiterem als zu Vorwürfen kommen werde, denn Sir Stratford Canning pflegt seine Schützlinge energisch zu vertheidigen. Graf Stürmer forderte, als letzten Akt seiner Wirksamkeit, die Internirung eines Magyaren, der sich unter falschem Namen von Schumla nach Kintahia begeben hatte. Die Pforte soll dies zugestanden haben, und man ersieht daraus neuerdings, daß die Angelegenheit der Internirung noch immer in der Schwebe ist und Oesterreich, dem die Liste offen bleibt, die Internirung aller derer verlangen kann, welche die Proskribirten besuchen.

Anatolien war heuer von einer ägyptischen Plage, von Heuschrecken, bedroht, welche die schrecklichsten Verwüstungen nach sich gezogen haben würde, wenn nicht auf Veranlassung des General-Gouverneurs, Hallil Pascha, geeignete Maßregeln ergriffen worden wären. Diese bestanden in dem strengen Befehle, die Larven während der Verpuppung zu sammeln und zu vernichten. Um sich einen Begriff von der Unmasse dieser Insekten im Lande zu machen, erwähnen wir, daß blos in der Provinz Magnesia allein 215,000 Oka Larven zusammengebracht worden sind; man denke nun, welche Zerstörung die gefräßigen Insekten angerichtet haben würden. Auch in der Nähe von Smyrna wurden deren in überaus großer Masse vernichtet; in anderen Gegenden aber, wo dies nicht geschehen ist, sind die Felder rein wie abgemäht, und von einer Aerndte ist daselbst durchaus keine Rede.

Miscellen.

Das Parteiwesen in Frankreich. (A. Z.) Minder vortheilhaft gruppirt als in England erscheinen die Parteien in der Republik Frankreich, dieser jüngsten unfertigen Schöpfung der europäischen Revolutionslaune. Während in England sämmtliche Parteien — bis auf eine Minderheit ohne Einfluß, die ein unscheinbares Dasein im Dunkeln, führt, und der Regierung durchaus keine schlaflosen Nächte macht — darüber einverstanden sind daß die verfassungsmäßige Monarchie unter allen Umständen aufrecht erhalten werden müsse, giebt es in Frankreich, „dieser Republik ohne Republikaner, dieser Monarchie ohne Monarchen", nur eine Minderheit welche die Republik in ihrer jetzigen Form aufrichtig will. Die eine große, mosaikartig zusammengesetzte Partei schenkt ihr zwar nothgedrungen, verdrießlich und mürrisch ihren Beistand, während sie sehnsüchtig nach der Wiedereinführung der Monarchie schmachtet; die zweite große Partei will die Republik in ihrer jetzigen Form nicht, sondern den sozialistischem Staat, die Arbeiterrepublik für deren Einführung sie jedes Mittel, auch das der Gewalt, für erlaubt, gerathen und geboten hält. An Englands kräftigem Körper sind die Wunden seiner Revolutionskämpfe seit langem vernarbt, in Frankreich bluten sie noch nach, und wie ein ungeduldiger Verwundeter reißt es muthwillig den Verband und die Pflaster immer wieder ab, womit die politischen Aerzte und Quacksalber die Wunden zu schließen und das Blut zu stillen suchten. Jede Umwälzung in Frankreich hat eine neue Schichte von Unzufriedenen abgelagert, die sich über die frühere hinbreitet, während die älteren von ihrer vulkanischen Natur getrieben, die jüngeren immer wieder zu verdrängen, zu durchbrechen und dadurch zu oberst zu kommen trachten.

Wir sehen in Frankreich die Legitimisten, die noch immer den Tod Ludwigs XVI. wie den eines Heiligen betrauern und, wenn dieß nur anginge, wieder ein absolutes Königthum mit dem ganzen glänzenden Aufputz feudaler Einrichtungen über sich setzen würden; Revolutionäre, deren politischer Verstand noch ganz von dem berauschenden Dunste der Bluttheorien des Jahres 1793 befangen ist; Montagnards, als deren eigentliche Charte immer noch die Erklärung der Menschenrechte, als deren eigentliches Ziel die absolute Herrschaft der Revolution, als deren Lieblingsinstrument zur Erreichung oder Befestigung dieser Herrschaft die Guillotine zu betrachten ist; Sozialisten, welche die Doctrin von der Liberté, Fraternité und Egalité in der sogenannten politischen Emancipation des vierten Standes (worauf die des fünften Standes, der eigentlichen Proletarier, mit Inbegriff aller Preßhaften, Lahmen, Cretins, Blödsinnigen, Hospitaliter, Armenhaus- und Zuchthausinsassen, na-

turgemäß folgen müßte), und in der Herrichtung eines phantastischen Arbeiterstaates mit gleicher, von der Regierung oder vielmehr der obersten Aufsichtsbehörde des Staats herzustellender Vertheilung von Arbeit, Lohn und Genuß verwirklichen zu müssen glauben; constitutionelle Republikaner, von der Färbung Cavaignac's und mit zum Theil hervortretend militärischem Anstrich; ehrliche oder spießbürgerliche Republikaner, dichterische Republikaner vom Gepräge Lamartine's; Verehrer Ludwigs XIV. und Bonapartisten die für das l'état c'est moi oder für die Wiedererweckung der alten gloire alle mit Aufopferung von so vielem Gut und Blut errungenen Freiheiten mit Vergnügen zu den Füßen eines kühnen und gewaltsamen Despoten niederlegen würden; politische Zwitter die mit dem prachtvollen Despotismus Ludwigs XIV. oder mit Napoleons Militär- und Polizeiherrschaft robespierrische Gleichmacherei für verträglich halten; centralisirende Constitutionelle wie Thiers, und decentralisirende Legitimisten wie Larochejacquelin; Voltairianer welche mit den Jesuiten, und Jesuitenfreunde welche mit den Voltairianern Hand in Hand gehen; protestanten welche dem Unterrichtsmonopol das Wort reden, und Ultramontane welche den Unterricht von aller Oberaufsicht des Staats entbinden wollen; nicht sehr verschämte Henriquinquisten die sich schon längst auf einen Bankbruch der Dynastie Orleans Rechnung machten, und verschämte Orleanisten, deren Bankerott noch zu neu ist um bereits jetzt schon an die Uebernahme eines neuen politischen Geschäfts auf eigene Rechnung denken zu können.

Dieser Zustand ist ein solcher daß die in der Nationalgarde so zahlreich vertretenen, ideenlosen und von den Antrieben eines kleinlichen Eigennutzes bestimmten Boutiquiers, kleinen Handwerker, Detailhändler ꝛc. in Paris, d. h. in Frankreich eine politische Macht bilden. Mit den Arbeitern vereint machen sie jede Regierung zittern, mit der Regierung vereint halten sie die Arbeiterclassen im Schach. Das Militär, seit 60 Jahren an einen ewigen Wechsel der Regierungen, der Befehl und Eide gewöhnt, wird sich schließlich immer für die Sache entscheiden für welche die größere Masse des Bürgerstandes, mit der sie am häufigsten in Berührung kommen, Partei oder gar die Muskete ergreift. Leider aber gibt es gerade in diesem Kleinbürgerthum eine große Menge bankerotter und mit der augenblicklicher Existenz, mit allen Nothdürften des Lebens ringender Individuen, welche bei einem Umsturz nichts zu verlieren haben und eher noch zu gewinnen hoffen. Diese vom Winde der Tagesmeinung wellenartig bewegte Menschenclasse bietet keiner Partei einen sichern Halt, aber sophistischen und ehrgeizigen Parteiführern welche ihren engherzigen Vorurtheilen geschickt zu schmeicheln und mit advocatischer Rabulistik die Dinge zu drehen und zu verdrehen wissen, wie es der beschränkten Vorstellungskraft dieser Classe angemessen ist, ein großes Feld ergiebiger Thätigkeit. Die Politik in Frankreich ist ein reines Glücksspiel, an welchem sich Ehrgeizige, Bankerotte, Abenteurer, Schwärmer, Stellenjäger, Gewinnlustige aller Art, Intriganten, Raufbolde, Hitzköpfe, Geärgerte und Gelangweilte mit leidenschaftlichem Eifer betheiligen. Menschenleben und Menschenglück kommt dabei nicht viel in Betracht, und so gehen Tausende zu Grunde während wenige Croupiers den Gewinn einstreichen.

Wie sehr Frankreich nicht das Seiten- sondern das Gegenstück von England ist, läßt sich aus einer Vergleichung zwischen dem britischen Parlament und der französischen Nationalversammlung am besten erkennen. Im englischen Parlament berathen die Parteien mit einander, in dem französischen streiten und befehden sie sich, dort will eine über die andere Vortheile erringen, hier eine die andere aus dem Wege räumen, dort sprechen sie die Sprache der Ueberlegung und der Vernunft, hier der Leidenschaft und des augenblicklichen Eindrucks, dort rechnen sie mit einander ruhig wie bei einem Geschäfte ab, hier verlangt jede Partei nur das eigene Guthaben anerkannt und getilgt, ohne das Guthaben der andern Partei in Rechnung zu bringen, in England gebieten die Minister über gar keine herrschende Mehrheit, aber sie erhalten sie in allen Fragen des vernünftigen Fortschritts oder des besonnenen Zügelns aus der radicalen oder Protectionistischen Partei, in Frankreich geht die Mehrheit, und sollte sie den Hals brechen, mit dem Ministerium durch Dick und Dünn, über Stock und Stein, nicht aus innerer moralischer und principienmäßiger Uebereinstimmung, sondern aus bloßer Noth, weil und solange es einen gemeinsamen Feind niederzuhalten gilt. Nur der niedrigste Trieb welcher dem Menschen mit dem Thiere gemeinsam ist, der Selbsterhaltungstrieb, knüpft die an sich lockern Bestandtheile dieser Mehrheit an einander, kein moralischer Kitt, und wäre sie nur erst von dem bittern Kelch der gemeinsamen Noth befreit, so würde sie sofort in ihre einzelnen Elemente zerfallen. Nicht das Wohl und Wehe des Vaterlandes wird berathen, nicht nationalökonomische Fragen werden gewissenhaft erörtert, nein, man rauft sich in hitzigem oratorischem Handgemenge nur um die Frage welche Partei zu oberst und welche zu unterst zu liegen kommen soll. Was kümmert es die Conservativen, was die Sozialisten, ob die wichtigste Pulsader des französischen Handelsverkehrs, die Paris-Avignoner Eisenbahn, möglichst bald zu Stande komme? Im Gegentheil, auf der ganzen Strecke von Paris nach Avignon hat sich der Schienenlegung kein größeres Hinderniß, als gerade diese Nationalversammlung in den Weg gestellt.

(Schluß folgt.)

Das Parlamentshaus in London kostet 2 Mill. Pfund Sterl.; soviel sind in Deutschland manche Staaten nicht werth, vollends nicht die baufälligen.

Es giebt holter nur ä Wien! In diesem Winter hatte man dort wöchentlich 350 Bälle, die Privatbälle nicht mitgerechnet. Die Tänzer zu ihnen wurden nicht wie anderswo gepreßt, sondern für 5 Gulden den Abend die Galopper ganz ballmäßig angeschirrt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 91. Den 3. Juni 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Steinbrücker-, Klempner-, und Maler-Arbeiten in Oel- und Leim-Farben, zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Juni d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 9. Juni d. J. Mittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann in der Canzellei der Rentkammer perlustrirt werden. 1

Dorpat, am 27. Mai 1850.

Rector Neue.

Secret. P. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub. Nr. 12 belegene, zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers Sigismund Lukin gehörige steinerne Wohnhaus, auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 168 belegene, den Erben des verstorbenen Kirchendieners Jacob Müller gehörige, hölzerne Wohnhaus auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 21. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In besonderer Veranlassung wird das Dampfschiff Juliane Clementine nicht am Sonnabend den 10. Juni sondern erst am Pfingst-Sonntag den 11. Juni nach Pskow abgehen und am Dienstag den 13. Juni zurückkehren. Abfahrt präcise 6 Uhr Morgens. 3

Die Direction der Allerhöchst bestätigten großen Sterbekasse hieselbst fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse am 5. Juni c. Montag Abends 7 Uhr zahlreich einfinden zu wollen. 1

Eine gute Kalesche und ein junges Pferd sind billig zu verkaufen im Hause der Frau Hofräthin Struve. 3

Im Bresinskischen Hause, an der Ecke der Steinstraße, ist eine Familienwohnung von 9 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juli ab zu vermiethen. Näheres bei Herrn Frey im Transport-Comptoir. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Privatlehrer Christian Friedrich Gliem. 2

Woldemar Hagentorn. 2

So eben ist erschienen und bei **Franz Kluge** in Dorpat zu haben:

Agriculturchemie für Vorträge auf Universitäten und in landwirthschaftlichen Lehranstalten so wie auch zum Gebrauch für gebildete Landwirthe. Vom Staatsrath Dr. C. Chr. T. F. Göbel, ord. Prof. der Chemie zu Dorpat. Erlangen 1850. 2

Geh. Preis 2 Rbl. 34 Cop. Slb.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 66.

Dienstag 6. Juni 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Mai. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch geruhten am 7. Mai aus Bobruisk nach Brest-Litowsk abzureisen, woselbst Hochdieselben am 8. eintrafen.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser die Festung Bobruisk und die Reserve-Brigaden der 4ten und 5ten Infanterie-Division in Augenschein genommen, reisten Allerhöchstdieselben am 8. Mai nach der Festung Brest-Litowsk ab, woselbst Sie am 9. anlangten.

In Brest musterten Se. Majestät das dortige Kadettencorps, die 3te Grenadier-Division mit der dazu gehörenden Artillerie, und die Reserve Brigade der 6ten Infanterie-Division, und ließen noch an demselben Tage, um 7 Uhr Nachmittags, von den Cadetten des Brestschen Alexander-Corps ein Bataillons-Exercitium ausführen.

Am 11. Mai reisten Se. Majestät der Kaiser, von S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch begleitet, nach Iwangorod, trafen dort am 12. Mai ein und begaben Sich, nach Besichtigung der Festung und des 2ten und 3ten Sappeur-Bataillons, nach Warschau, wo Allerhöchstdieselben noch an demselben Tage, im erwünschtem Wohlsein, ankamen.

Nach Besichtigung sämmtlicher, in Warschau versammelten, Truppen und der Alexander-Citadelle, geruhten Se. Majestät, in Begleitung S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, am 17. Mai Sich auf der Eisenbahn nach Scierniewice zu begeben.

Am 18. und 19. Mai musterten Se. Majestät die bei Lowicz vereinigten Truppen des 2ten Infanterie-Corps und ließen dieselben ein Linien-Exercitium ausführen.

Nach Warschau zurückgekehrt, geruhten Se. Majestät der Kaiser, am 20. Mai, mit S. K. H., nach Neu-Georgiewsk und, nach Besichtigung dieser Festung und der dortigen Garnison, nach Suwalki weiter zu reisen, woselbst Allerhöchstdieselben die Truppen der 1sten leichten Kavallerie-Division und der 3ten Infanterie-Division die Revue passiren ließen. Nach dieser Revüe begaben Sich S. K. H. der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch nach Wilna, Se. Majestät der Kaiser aber geruhten, nach einem am 22. Mai in Suwalki mit den dort versammelten Truppen abgehaltenen Linien-Exercitium, nach Kowno abzureisen, woselbst Allerhöchstdieselben an demselben Tage eintrafen.

Am 23. Mai geruhten Se. Majestät die 1ste und 2te Infanterie-Division zu mustern und reisten am 24. Mai, nach einem mit diesen Truppen abgehaltenen Linien-Exercitium und nach Besichtigung des Garnison-Bataillons, nach Wilna, woselbst Allerhöchstdieselben am Abende desselben Tages eintrafen.

Am 25. Mai geruhten Se. Majestät die bei Wilna versammelten Truppen des Grenadier-Corps zu mustern und am 26sten, nach einem Linien-Exercitium, nach Dünaburg weiter zu reisen, woselbst Allerhöchstdieselben in der Nacht auf den 27. Mai ankamen. Nach Musterung der Reserve-Brigade der 3ten Infanterie-Division traten Se. Majestät der Kaiser die Rückreise an und trafen am 28. Mai 2 Uhr Nachmittags, im erwünschten Wohlsein in Peterhof ein.

St. Petersburg, 31. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben an den Ober-Kommandirenden der aktiven Armee, General-Feldmarschall Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan, nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Fürst Iwan Fedorowitsch! Ich habe bei der Musterung des 1sten, 2ten und 3ten Infanterie-Corps, diese Truppen in einer in jeder Hinsicht ausgezeichneten Lage befunden und Mich mit Vergnügen überzeugt, daß sie nach dem Feldzuge vom vorigen Jahr in Ungarn in allen Theilen wieder in den früheren glänzenden Zustand gebracht sind. Indem Ich dieses Ihrer besonderen rastlosen Mühewaltung zurechne, ist es Mir angenehm zu sehen, daß die Ihnen anvertraute Armee, die unter Ihrer Anführung sich unvergänglichen Kriegsruhm erworben, Ihnen auch ihre jetzige Organisation verdankt. Mit Meinen Wünschen bekannt, haben Sie dieselben zu Meiner ganzen Zufriedenheit ausgeführt. Indem Ich Ihre großen Verdienste vollkommen zu schätzen weiß, drücke Ich Ihnen wiederholt Meine tiefe und herzliche Erkenntlichkeit aus für Ihren ruhmwürdigen, dem

Throne und dem Vaterlande geweihten Dienst. Ich verbleibe Ihnen für immer unwandelbar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Kowno, den 23. Mai 1850.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vortrag des Herrn Minister der Volksaufklärung, am 15. April d. J. Allerhöchst Folgendes zu verordnen geruht: Die gegenwärtigen Bestimmungen wegen Annahme in den Civildienst solcher jungen Leute, die nach ihren, von den Lehranstalten erhaltenen Zeugnissen, das Recht auf Erlangung eines Klassenranges haben, verbleiben in Kraft, doch soll es als Ausnahme von der allgemeinen Regel gestattet sein, solche junge Leute die auf der St. Petersburger Universität einen vollen Lehrkursus vollendet und den Grad eines Kandidaten erworben haben, ohne Weiteres beim Departement der Volksaufklärung, in der Kanzelei des Ministers der Volksaufklärung und beim ausländischen Censur-Komite anzustellen.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: die Staatsräthe: Rosenberger, berathendes Mitglied des Medicinal-Conseils, Baron Büchholz, Beamter für besondere Aufträge beim Apanagen-Departement und Dirigirender der Steinschleiferei in Peterhof und der Collegienrath Jänichen Oberarzt des Arbeiter-Hospitals in Moskau.

Der evangelisch-lutherische General-Superintendent und Vice-Präsident des Consistoriums in Moskau Huber, der Pastor Flittner, am 2ten Cadettencorps und der Divisions-Prediger Doll, in Nikolajew und Sewastopol sind dem St. Annenorden 2ter Classe zugezählt worden. (St. Pet. Ztg.)

Dem Chef des 3ten Bezirks vom Gendarmen-Corps General-Lieutenant Grafen Nesselrode ist der K. K. Weiße-Adlerorden Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Riga, 2. Juni. In dem am 20. Mai n. St. vom Papste in Rom abgehaltenen geheimen Consistorium wurden nach geschehener Allocution Sr. Heiligkeit 26 Prälaten zu Erzbischöfen und Bischöfen promovirt. Darunter war auch die für uns näheres Interesse habende Promotion des Mitgliedes des Dominicaner-Ordens, Herrn Ferdinandus Helanus Kahn, seit 1827 in Riga lebend, seit 1834 Superior der hiesigen katholischen Kirche — zum Bischof von Cherson.

Laut Allerhöchsten Ukases vom 14. April sind zufolge Zeugnisses der Obrigkeit über eifrigen Dienst und besondere, während der Cholera-Epidemie an den Tag gelegte Bemühungen zu Rittern des St. Annen-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der Operateur der Livländischen Medizinal-Verwaltung, Hofrath Dr. med. Merklin, und der in Riga freiprakticirende Arzt Suchanow. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde das Clubgesetz angenommen. Die Commission zur Prüfung der Pensionen für die Februar-Verwundeten hat sich für deren gänzliche Unterdrückung ausgesprochen, und befürwortet die Belohnung derjenigen Soldaten, die gegen die Revolution gekämpft.

Man glaubt, die Ferien der National-Versammlung könnten vielleicht schon am 1. Juli beginnen und bis zum 1. September dauern. Herr Thiers soll dieser Tage zur Urlaubs-Kommission sich geäußert haben: die Versammlung sei zu sehr ermüdet, Ruhe thue ihr Noth.

Der Constitutionnel vertheidigt die Forderung von 3 Millionen für den Präsidenten. „Die Demagogie," sagt derselbe „kann lange über diese unerläßliche Vermehrung der Repräsentations-Kosten schreien, sie wird das Volk damit nicht bewegen. Eine solche Forderung ausschweifende Verschwendung nennen, wäre eine so übertriebene und falsche Ansicht, daß deren Unhaltbarkeit nothwendig in die Augen springen müßte. Man verlangt keine Dotation, aber man muß das Nothwendige geben, und dieses Nothwendige für das Staatsoberhaupt ist der Luxus der Wohlthätigkeit. Die Constitution hat allerdings den Gehalt bestimmt, aber für Repräsentations-Entschädigung den Zugang offen gelassen. Aus Furcht vor dem Prunke der Monarchie hat man der Präsidentschaft ungenügende Geldverhältnisse bereitet. Und doch sind die Repräsentanten, deren Amt sonst unentgeltlich gewesen, heute eine Macht mit ihrer Civil-Liste, für eine gewisse Partei ist diese Entschädigung sogar Parteimittel. Der Berg gebietet, durch freiwillige Gehalts-Abzüge seiner Mitglieder, täglich über 2000 Fr. Man mag gern glauben, daß diese Civilliste nicht zur Unterstützung der Anarchie, geheimer Gesellschaften, heimlicher Klubs und demagogischer Journale verwendet werde, doch macht sie die Partei populär. Man darf daher dieses Mittel dem Präsidenten nicht versagen. Ueberhaupt wird dadurch Frankreichs würdevolle Vertretung gegen das Ausland, sein Wohlstand und der Handel von Paris gefördert und so dem Berge ein Gegengewicht geboten." Die Opinion publique behauptet, das Ministerium habe anfangs beabsichtigt, die finanzielle Lage des Präsidenten durch eine National-Subscription zu verbessern. Die Partei der sogenannten Burggrafen soll sich gestern Abend ins Elysee begeben haben, den Präsidenten um Zurücknahme des Dotations-Entwurfes zu bitten. Nach Versicherung des Evenement soll aber das gesammte Ministerium aus dem Dotationsprojekte eine Kabinetsfrage machen wollen.

Paris, 7. Juni. Es geht das Gerücht, daß Herr Drouyn de Lhuys bereits morgen wieder nach England abgehen werde. Nach der Gazette de France soll Lord Normanby gestern vom Präsidenten Abschied genommen haben und sich auf wenige Tage nach England begeben.

Man zweifelt nicht, daß die Erhöhung des Präsidenten-Gehaltes durchgehen werde, da dringende Rücksichten dieselbe nöthig machen sollen. Blos die junge legitimistische Rechte, glaubt man, werde mit der Linken dagegen stimmen. Morgen kömmt der

betreffende Gesetzentwurf in den Abtheilungen zur Verhandlung.

Gestern war das Gerücht verbreitet, die Kommission für General Grammont's Antrag, Verlegung des Regierungssitzes nach Versailles, habe mit 12 Stimmen gegen 11 sich gegen den Antrag ausgesprochen. Heute erfährt man, daß sie im Gegentheil mit 12 gegen 11 Stimmen die Berathung des Antrags beschlossen hat. Bei der Debatte in der Kommission bemerkte Coquerel, er wolle die Details bei Seite lassen und den Kern der Sache anfassen. Die Proposition beruhe auf der falschen Ansicht, daß man mit wenigen Gesetzes-Artikeln die Hauptstadt eines großen Volkes schaffen und vernichten könne. Man gründe eine Stadt, einen Seehafen, aber nicht eine Hauptstadt. Diese sei das Werk der Zeit, die Gesammtsumme aller nationalen Erlebnisse. Die Geschichte von ganz Frankreich habe Paris geschaffen. Es sei vergebliche Mühe, eine Hauptstadt absetzen, den Regierungs-Centralpunkt verrücken zu wollen, den eine unabweisliche Nothwendigkeit gerade dahin verlege, wo die Lebenskraft einer Nation zusammentrifft. Der Redner stützte sich auf Rom und Konstantinopel, Neapel, Madrid, St. Petersburg, die aus der Geschichte verschiedener Völker hervorgegangen seien. St. Petersburg sei keine Ausnahme, sondern eine Bestätigung dieser Ansicht, da es weniger eine Hauptstadt, als ein von Peter dem Großen zur Verbindung mit dem übrigen Europa angelegter Seehafen sei. Er wolle einen Augenblick annehmen, die Idee, Versailles oder eine beliebige Stadt könne Sitz der Regierung und National-Versammlung werden, sei ausführbar. Sei damit das, der Vergangenheit nicht zu gedenken, sechzigjährige Uebel der revolutionairen Initiative von Paris gehoben. Damit sei noch nicht gesagt, daß ganz Frankreich der einzigen Stadt Paris preisgegeben werden müsse. Es bestände die Armee des Unheils nicht aus Parisern, die sehr friedlicher Natur seien, sondern aus den sogenannten Arbeitern, die nur in Revolution Geschäfte machten. Dazu gehörte nun ein kräftiges Gemeinde- und Departementalgesetz, kraft dessen man jeden Arbeitslosen unverweilt in seine Gemeinde zurücktransportiren könne. Die Ansichten der Majorität vertrat am entschiedensten der Berichterstatter Leverrier. Es solle, wie er sagte, der Stadt Paris nichts von seinem Glanze seinem Schimmer genommen werden, den ihm Kunst und Wissenschaft gegeben. Durch die Verlegung des Regierungssitzes würde der Wohlstand von Paris nur gefördert, indem dieser grosien Stadt die Ruhe wiederverliehen würde. Diesen Zweck müsse man erreichen und zugleich die Regierung vor bereits dagewesenen beklagenswerthen Ueberfällen schützen. Es sei, bei der Sorge für Frankreichs Wohl, unmöglich, die Versammlung länger Angesichts der Armee der Anarchie zu lassen, welche die Waffen nicht niedergelegt habe, sondern in ihrem Lager auf den günstigen Augenblick des Losbrechens lauere. Die Kommission müsse für einen so ernsthaften Antrag sein, Regierung und National-Versammlung könnten ihn debattiren. Schiene ihnen diese Lösung nicht entsprechend, so wäre es ihre Pflicht, eine andere vorzuschlagen und endlich diese Armee der Emeute, unter deren Joch Paris und Frankreich seufzten, auseinanderzujagen. Paris wie Frankreich müßten mit Befriedigung erkennen, wie sehr man um ihre dauernde Ruhe, das erste Element ihrer Größe, besorgt sei. Der Constitutionnel spricht sich für Grammont's Antrag aus.

Man erzählte vor einigen Tagen, eine parlamentarische Notabilität habe über das Wahlgesetz bemerkt, es werde ja doch nicht zur Anwendung kommen. Heute geht nun das Gerücht, in den Salons des Ministers des Innern sei gestern allen Ernstes die Frage verhandelt worden, das Mandat der gesetzgebenden Versammlung auf sieben Jahre zu verlängern. Man will diese ministerielle Bereitwilligkeit mit den Artikeln des Constitutionnel in Betreff zehnjähriger Präsidentschaftsdauer in Verbindung bringen.

Paris, 8. Juni. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung ist die Berathung des Deportations-Gesetzes beendigt worden; die wichtigste Bestimmung die rückwirkende Kraft desselben betreffend, ist von Neuem mit 329 gegen 313 Stimmen verworfen.

In den Abtheilungen ist heute der Gesetz-Entwurf über die Dotation für den Präsidenten zur Diskussion gekommen. Größtentheils wurde er mit Opposition aufgenommen. Die Legitimisten Laboulie, Favreau und Raudot haben denselben heftig bekämpft. Zwei Momente waren dabei bestimmend. Einerseits wolle man die National-Versammlung durch kein unpopulaires Votum schwächen, andererseits nicht durch die Bewilligung dieser Civilliste unconstitutionnelle Forderungen ermuthigen. Man bemerkte daß Cavaignac als Präsident mit dem constitutionellen Gehalte ausgereicht hätte, während jetzt außer Gehalt und Repräsentationskosten mit 1,200,000 Franken der Minister der öffentlichen Arbeiten noch 400,000 unter verschiedenen Titeln fur das Elysee verwende und dennoch ein Mehr gefordert werde. Von großem Einflusse ist die seit dem Konflict d'Hautpoul's und Changarnier's mögliche Minister krisis. Kaum ist nämlich dieser Zwist beigelegt, so fängt man bereits wieder eine rasche Absetzung Changarnier's von seinem Kommando zu fürchten an, was bedeutende Folgen haben könnte. In die Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfs über die verlangten 3 Millionen Repräsentationsgelder für den Präsidenten wurden gewählt: Lagarde (gegen), Dalmatie (zweifelhaft), Leverrier (für), Duruflé (für), Desmazures (gegen), Creton (gegen), Bavour (für), Dufougerais (zweifelhaft), Flandin (zweifelhaft), Mornay (gegen), Kerdrel (zweifelhaft), Chapot (zweifelhaft), Favreau (zweifelhaft), Giraud (für), Forteul (für); die Zweifelhaften wollten zwar die Schulden des Präsidenten bezahlen, aber keine Dotation bewilligen. Man war auf den Beschluß der Parteiversammlung in der Rue Richelieu über diesen Gesetzentwurf sehr gespannt. Dieselbe zählt nämlich die Führer der Majorität zu ihren Mitgliedern und giebt meistens den Ausschlag. Sie hat sich dem Projekte günstig ausgesprochen.

Der Präfekt des Seine-Departements hat bereits die Anfertigung der neuen Wahl-Listen angeordnet.

Die Assemblée nationale äußert in Bezug auf das Wahlgesetz: „Es ist stets leichter zu siegen, als den Sieg zu benutzen. Aber es wäre oft minder traurig, einen Kampf nicht einzugehen, als einen Sieg unbenutzt zu lassen. Wie? Das Wahlgesetz sollte keine anderen Folgen haben, als die Wahlen von 1852? Ist die Schlacht denn schon geliefert?" Die Regierung erhält von vielen Richtungen telegraphische Depeschen, daß die Annahme der Wahlreform in ganz Frankreich einen mächtigen Eindruck übe. Ueberall erhebt sich die Ordnungs-Partei zu einer Energie, worin ihr die Majorität im Beispiel voranging. Dieses Votum hat, nach diesen Berichten, vielen Einfluß namentlich auf die Schweiz geübt, deren Konservative sehr entschieden aufzutreten gesonnen sein sollen.

England.

London, 7. Juni. Gestern wurde im Oberhause die Motion Lord Stanley's in der griechischen Frage auf Montag über acht Tage verschoben. Der Minister Lansdowne erklärte, man hoffe bestimmt, daß vor dieser Vertagungsfrist die englisch-französische Differenz gänzlich ausgeglichen sein werde.

Das Unterhaus verwarf vorgestern mit 287 gegen 58 Stimmen den Antrag auf die zweite Lesung der Unterrichts-Bill des Herrn For, welche eine Hebung der weltlichen Unterrichtsgegenstände in den Volksschulen und Beseitigung des Einflusses der Kirche auf das Volksschulwesen bezweckte.

Die Bill zur Ausdehnung des irländischen Wahlrechts erhielt gestern im Oberhause die zweite Lesung.

London, 8. Juni. Auf eine Frage des Herrn Disraeli, ob die Regierung offizielle Nachricht davon erhalten, daß Cuba von einer Bukkanier-Expedition aus den Vereinigten Staaten mit einer Invasion bedroht werde, und ob man in diesem Fall eine Anzeige davon nach Madrid habe gelangen lassen, erwiederte Lord Palmerston gestern im Unterhause: „Es ist allgemein bekannt, daß vor geraumer Zeit — ich glaube vor etwa zwei oder drei Monaten oder länger — von Ausrüstung einer Expedition in den Vereinigten Staaten die Rede war, welche angeblich eine Landung in Cuba unternehmen sollte. Es ist eben so bekannt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine Proclamation erließ, welche diese Expedition untersagte, und daß sie gleichzeitig Maßregeln ergriff, die dem beabsichtigten Unternehmen ein Ende machten. Vor einigen Tagen nun habe ich eine Depesche von dem britischen Gesandten in Washington erhalten, welche mich benachrichtigte, daß plötzlich und, wie es scheint, ohne Kenntniß der Regierung der Vereinigten Staaten, d. h. ohne daß dieselbe vorher davon Kunde erlangt hatte, die Nachricht in Washington einging, es sei eine Expedition aus dem südlichen Theil der Vereinigten Staaten abgesegelt, um einen Angriff auf Cuba zu machen. Zuerst segelte ein Detaschement, angeblich ungefähr 2000 Mann stark, insofern mein Gedächtniß mich nicht trügt, um den 6ten v. M. ab, und einige Tage später folgte ein Detaschement von 4 — 5000 Mann. Der Präsident der Vereinigten Staaten fertigte sofort Seestreitkräfte zur Verfolgung der Expedition ab, um sie wo möglich noch vor ihrer Landung aufzufangen oder anderenfalls diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche unter den gegebenen Umständen angemessen wären, um die freundschaftlichen Gesinnungen der Vereinigten Staaten für Spanien darzuthun. Diese Nachricht ging der Regierung erst vor wenigen Tagen zu, es hat daher dem Hofe von Madrid noch keine Mittheilung über die Sache gemacht werden können: auch ist der spanische Gesandte (Herr Isturiz) erst vor wenigen Tagen in London angekommen. Gestern jedoch habe ich den spanischen Gesandten gesehen und ihm die uns zugegangene Nachricht mitgetheilt."

Deutschland.

München, 4. Juni. Ende dieses Monats wird Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg, dessen Gesundheit sich auf der Insel Madeira völlig restaurirt hat, so daß er diesen Aufenthalt in diesem Augenblicke gestärkt verlassen kann, hierher kommen, um, wie es heißt, bis zum Herbste hier zu verweilen. (Der Herzog ist bereits in Lissabon angekommen.)

Dresden, 3. Juni. Die Bergwerks-Production Sachsens betrug im vergangenen Jahre über 2 Mill. 400,000 Rthlr., worunter 1 Mill. 169,257 Rthlr. fein Silber. Die Ausbeute an Steinkohlen aus den Lagern bei Dresden und Zwickau 3½ Mill. Scheffel. Für Streichwolle bestehen 172 Spinnereien mit 78,953 Feinspindeln. Tuchwebestühle rechnete man auf 4000 und die Zahl der darauf produzirten Stücke 150—160,000. Kammwolle wird in 39 Spinnereien auf 53,177 Feinspindeln gesponnen, die damit beschäftigten Webstühle mögen über 10,000 sein. Für Baumwolle bestehen 132 Spinnereien mit 475,000 Feindspindeln, welche 12½ Million Pfund Garn erzeugen. Die Zahl der Baumwollen-Webstühle übersteigt 30,000 außerdem sind noch 25,000 Stühle nur für Strumpfgarn. Zeug- und Kattundruckereien giebt es 118 mit 21 Druckmaschinen und 690 Druktischen. Für Posamentirwaaren, Leinen- und Baumwollen-Bänder sind gegen 12,000 Stühle im Gange, für leinene und halbleinene Waaren 22,000. Das Flachsgarn ist durchgehends Handgespinnst, Maschinengarn wird vom Auslande bezogen, da die beabsichtigten mechanischen Spinnereien noch nicht ins Leben getreten sind. Bleichereien zählt man gegen 300, darunter auch mehrere chemische Färbereien über 400. Die Bearbeitung der Seide beschäftigt 4 größere Fabriken und im Ganzen 3000 Stühle. Für die Papierfabrication sind in 66 Werken 68 Bütten und 8 Maschinen im Gange, doch genügen sie nicht für den inländischen Bedarf. Cigarren- und Tabacksfabriken sind 23. Pulverfabriken 4. Strohwaaren-Fabriken 8. Spiel- und Holzwaaren 16. Fabriken für musikalische Instrumente 25. Maschinenbau-Werkstätten 19. Zuckersiedereien 3 u. s. w. Im Dienste der Industrie arbeiten 212 stehende Dampfmaschinen mit nahe 3000 Pferdekraft, außerdem 92 Lokomotiven auf den sechs Eisenbahnen. Mit Inbegriff der Familien kann man beinahe den dritten Theil der Bevölkerung des Landes, als in der Fabriks-Industrie beschäftigt, annehmen, 50,000 gehen allein auf den Bergbau, nicht weniger auf die Fabrication der Spitzen, Blonden und weißgenähten Waaren. In 25 Klöppelschulen

sind über 4000 Kinder untergebracht. Der leipziger Buchhandel besteht aus 130 Firmen, wovon 48 bloßen Verlag, 51 Verlag, Sortiment und Kommission, 4 bloße Kommission-, 9 bloßes Sortiment-, 8 Musikalien-, 6 Kunsthandel und 4 Handel in fremden Büchern treiben. In den übrigen Städten des Landes sind 62 Firmen, so daß der gesammte sächsische Buchhandel 192 Firmen zählt, ziemlich den sechsten Theil der gesammten deutschen Buchhändlerschaft. Leipzig allein beschäftigt 200 Pressen mit Einschluß von 35 Druckmaschinen. Die Gesammt-Bevölkerung des Landes beträgt 1.836,433, wovon 1.799,121 protestantisch. Da der Flächenraum nicht mehr als 271 Quadratmeilen beträgt, so kommen im Durchschnitt auf die Quadratmeile 6754 Seelen. Die drei bevölkertsten Städte des Landes sind Dresden 89,327, Leipzig 70,205 und Chemnitz 28,936.

Altona, 8. Juni. Mit dem heutigen Vormittagszuge kam aus Kiel die Nachricht, daß die Unterhandlungen in Kopenhagen abgebrochen seien und die Vertrauensmänner bereits Kopenhagen verlassen und auf der Rückreise begriffen wären, und heute oder morgen hier eintreffen würden.

Hannover, 7. Juni. Der preußische General Wrangel ist gestern hier angenommen; heute früh inspizirte er die Garde du Corps; noch weitere Paraden sollen ihm zu Ehren bevorstehen.

Gotha, 6. Juni. In der gestrigen Sitzung der gothaischen Stände erklärte Minister von Seebach auf eine Interpellation, Staatsrath Seebeck sei als Bevollmächtigter nach Frankfurt gesendet, aber instruirt, weder das Präsidium Oesterreichs, noch den Charakter des Bundes-Plenums anzuerkennen. Die sachsengothaische Regierung wolle die Herstellung des alten Bundes nicht, sondern beharre auf der constitutionellen Basis der Union.

Berlin, 9. Juni. (C. B.) Die Vorschläge zu einer Verfassung für die evangelische Landeskirche Preußens, haben vornämlich die Tendenz, in dem Verhältniß der Kirche zum Staate diesem gegenüber für die Kirche volle Selbstständigkeit in Anspruch zu nehmen. Die Kirche soll befugt sein, ihre Angelegenheiten in Verfassung, Bekenntniß, Lehre, Cultus und Seelsorge selbstständig, ohne Beistimmung oder Mitwirkung des Staates, zu ordnen, alle Aemter selbstständig zu besetzen, sowohl in der Kirche selbst, als bei den theologischen Bildungsanstalten, den Religionsunterricht in den Schulen zu überwachen und bei Besetzung der betreffenden Lehrerstellen mitzuwirken. Den Staatsgesetzen soll sie unterthan bleiben, „sofern sie sich in dem zuständigen Gebiete halten", und das Recht des Staates, von allen ihren Ordnungen und Thätigkeiten Kenntniß zu nehmen, erkennt sie an. Die verfassunggebende Synode, deren Berufung die Unionsvereine, von welchen diese Vorschläge ausgehen, dringend fordern, soll bei Vereinbarung der Kirchenverfassung mit dem Staate zugleich einen Vertrag über das künftige Verhältniß der vorhandenen theologischen Fakultäten schließen.

Der „Neuen Pr. Zeitung" wird „aus sicherer Quelle" Folgendes mitgetheilt: Bei seiner Rückkehr von Warschau vernahm der Ministerpräsident Schwarzenberg zuerst die Kunde der großen preußischen Rüstungen. Befragt, was Oesterreich hierauf thun würde? entgegnete er: Wahrscheinlich einen Theil seiner Truppen entlassen, denn da beide Staaten nur einen gemeinsamen Feind haben, gegen welchen sie gerüstet sein müßten, die Demokratie in Deutschland und den Socialismus in Frankreich, so kann es Oesterreich nur lieb sein, wenn Preußen durch Vermehrung seiner Kriegsmacht ihm die Verminderung der eigenen ermöglicht.

Italien.

Rom, 30. Mai. Einer amtlichen Kundmachung des römischen Finanz-Ministers vom heutigen Tage zufolge soll der dortigen Papiervaluta eine baldige Einlösung durch Metallmünze, keineswegs aber die vielfach befürchtete Auflegung eines Zwangs-Courses oder Herabsetzung ihres Werthes bevorstehen.

Eine gewisse Partei in Rom, welche den starken Verkauf konservativer Schriften in zwei akkreditirten Buchhandlungen längst mit scheelen Augen ansah, hat ihrem Grimme endlich dadurch Luft gemacht, daß sie in eine dieser Lokalitäten eine mit Pulver gefüllte Blechbüchse, in die andere eine mit explodirenden Stoffen gefüllte Granate schleuderte. Beide beschädigten im Platzen Menschen, Scheiben und das eigentliche Objekt des Zerstörungsplatzes, Bücher.

Fliegende Kolonnen, aus österreichischem und römischen Militair gebildet, haben auf ihren Streifungen durch die Provinz Ferrara zahlreiche politische Häftlinge eingebracht.

(Wanderer.) Die römischen Zustände sind noch immer sehr schwankend. Immer wieder tauchen Gerüchte von Verschwörungen und anderen Schrecken auf, die keinen anderen Zweck haben, als den Papst einzuschüchtern, durchaus Erfindungen der retrograden Partei. Die klerikale Partei muß, wenn die Dinge so fortgehen, selbst dem Papste unerträglich werden. Uebrigens erheben sich Stimmen die das Volk selbst nicht minder verklagen. Die Aristokratie ist null. Die Bourgeoisie ist verarmt, zur Hälfte gebeugt, zur Hälfte verdorben. Das niedere Volk, das allein noch eine gewisse, wenn auch rohe Männlichkeit zeigte, ist durch die schnellen politischen Wechsel ganz verwirrt geworden. Man prophezeit übrigens doch noch einen Moment der Gefahr, in welchem alle Schmeichler, so feig sie jetzt den Hof machen, eben so feig fliehen werden. Nach Rimini zieht die wunderbare Muttergottes-Statue noch immer Schaaren frommer Wanderer. Der Censurrath scheint endlich ein wenig menschlicher zu werden. Er begnügte sich bereits in einigen Fällen mit der einfachen Versetzung der Beamten. Man hat nun auch oder will wenigstens einen Erklärungsgrund dafür gefunden haben, daß in der Allocution nichts von der Staats-Organisirung vorkam. Pius IX. schaudert zurück davor, daß gegebene Versprechen nicht gehalten werden sollen. So viel ist gewiß, daß mit der gegenwärtigen klerikalen Administration keine dauernde Ruhe zu erwarten ist.

Palermo, 20. Mai. Nach einem Bericht des

Constituzionale hat hier in der Nacht vom 18. Mai ein Aufruhr versuch stattgehabt. Eine bewaffnete Schaar zog gegen die Stadt die Garnison ihr entgegen. Nach einem mehrstündigen Gefechte wurde die Emeute gänzlich niedergeschlagen.

Oesterreich.

Wien, 7. Juni. Der Lloyd meldet: "Bekanntlich hat Kaiser Ferdinand in einem vor mehreren Wochen gehaltenen Familienrathe sich dahin ausgesprochen, seinen bleibenden Wohnsitz in Prag zu nehmen. Zu diesem Zwecke wurde vor einigen Tagen die Kasse Sr. Majestät auf das prager Schloß gebracht, und alle Kaiserlichen Wohnungen, Gärten und Sommer-Palais sehen ihrer angemessenen Herstellung entgegen. Dasselbe gilt auch von den Lokalitäten auf den ehemaligen toscanischen Herrschaften, in deren Besitz nun Kaiser Ferdinand ist. In dem früheren toscanischen, jetzt Kaiserlichen Hause auf dem Hradschin wird die Bibliothek S. Majestät aufgestellt werden. In nächster Zeit treten auch die Hausbehörden ins Leben."

Das Neuigkeitsbüreau meldet: „Die im vorigen Jahre unterbrochenen Verhandlungen Oesterreichs wegen Ankauf eines Theiles der ägyptischen Flotte sollen, dem Vernehmen nach, durch die Pforte selbst wieder zur Sprache gebracht worden sein; dürften aber wieder zu keinem Resultate führen, da England und Frankreich bei ihrer im vorigen Jahre erhobenen Einsprache ohne Zweifel beharren werden. Die Pforte soll übrigens in sehr großer Geldverlegenheit sein."

Im Wanderer faßt ein ungarischer Korrespondent die Wünsche der magyarischen Liberalen in folgende Punkte: „1) Allgemeine Amnestie und Verbannung der für die allgemeine Ruhe gefährlich scheinenden Individuen auf unbestimmte Zeit. 2) Aufhebung des Belagerungszustandes; die Erfahrung lehrt, daß in Ungarn durchaus kein Ausbruch zu befürchten ist, nachdem der unglückliche Ausgang der Revolution jedem noch so Uebelwollenden die Ueberzeugung beigebracht, daß man sich nicht weiter strecken dürfe, als eben die Decke reicht; und weil andererseits eine hinreichende bewaffnete Macht im Lande bleibt, mit der sich jede etwa doch vorfallende Unruhe unterdrücken ließe. Ueber Gegenden, wo etwas Aehnliches geschieht, möge man den Belagerungszustand wieder verhängen, ohne das ganze Land für die Thorheiten Einzelner leiden und büßen zu lassen. 3) Ungesäumte Abhaltung eines Landtages, und zwar entweder nach dem für die 1848er Wahlen bestandenen oder einem vom Ministerium mit den nöthigen Rücksichten zu octroyirenden Wahlmodus. Auf diesem Landtage käme die Revision der 1848er Constitution, die Abschaffung der mit der Einheit der Monarchie unverträglichen Gesetze u. s. w. zur Verhandlung. 4) Krönung Sr. Majestät auf demselben Landtage. Die altehrwürdige Krone des heiligen Stephan kann und wird ein Landtag selbst aus den Tiefen der Erde herbeischaffen, denn wir setzen bei denjenigen, welche den Ort, wo sie sich befindet, kennen, selbst wenn sie fern von der Heimat weilen, so viel Patriotismus voraus, daß sie das Kleinod des Landes in die Hände der Landesvertreter zu überliefern für eine heilige Pflicht halten werden."

Wien, 9. Juni. Die Verbindung der preußischen Telegraphen macht es nun möglich, daß Depeschen von Triest direkt nach Berlin und Breslau abgesendet werden können. Eine in Triest Mittags telegraphirte Nachricht kann Abends in Berlin in den Zeitungsblättern erscheinen.

Der Lloyd sagt: „Gestern vor einem Jahr erschien die Bekanntmachung wegen Einrichtung einer Gendarmerie. Seit dieser Zeit wurde an Organisirung der 16 Regimenter thätigst gearbeitet, und es ist die Mannschaft in allen Kronländern theils schon in Aktivität, theils sehr nahe in dieselbe zu treten. Die für Ungarn bestimmten Regimenter 5, 6 und 7 sind bis auf einen ganz geringen Abgang komplett. Die Regimenter 1 und 3 in Oesterreich, Salzburg, Mähren und Schlesien bedürfen nur noch einer sehr unbedeutenden Ausrüstung, um den Dienst in allen Stationen anzutreten. In den meisten Stationen ist dies bereits der Fall. Die übrigen Regimenter, besonders jene Nr. 8, 9, 10, 11 und 12, werden mit Raschheit ausgerüstet und nächstens vollzählig sein. Die Gesammtstärke der Gendarmerie in allen Kronländern wird mit 17,000 Mann angenommen."

Türkei.

Konstantinopel, 25. Mai. Das Provisorium der in Schumla verbliebenen Flüchtlinge ist dahin erledigt worden, daß diejenigen, welche Dienste in der Armee wünschen, nach Uebertritt zum Islam sofort angenommen werden sollen; denen, welche eines Handwerks kundig sind, sind gewisse Begünstigungen von Seiten der Regierung zugesichert; doch auch sie können mit allen, welche in den genannten zwei Kategorieen nicht begriffen sind, jeden beliebigen Weg einschlagen. Graf Kosciolski ist mit dieser frohen Kunde, welche den Betreffenden gar ersehnt kommen wird, noch nicht abgereist wird aber mit nächstem nach Schumla abgehen.

Miscellen.

Das Parteiwesen in Frankreich.

(Schluß.)

(A. Z.) Man möchte oft zweifeln ob ein solches Volk überhaupt das Recht und die Fähigkeit habe ein constitutionelles werden zu wollen. Wo alle Begriffe und Bedingungen des **selfgovernment** so wie in Frankreich fehlen, da muß freilich eine Macht unbedingt Tyrann sein, sei sie ein absoluter König, ein Convent, ein erster Consul, ein Kaiser, eine Deputirtenkammer, eine Nationalversammlung, ein Minister oder ein bloßer Club. Wie einfach sind die Hausgesetze des englischen Parlaments, wie künstlich formulirt, wie bis zum Uebertriebenen verwickelt die der französischen Legislatur! Diese periodisch immer wiederkehrenden Wahlen von Präsidenten, Vicepräsidenten und Secretären, diese Stellung des Vorsitzenden, der als Parteimann jeden Augenblick den Rednern ins Wort fallen und sie hofmeistern darf, dieser Unterschied zwischen einfacher und motivirter Tages-

ordnung, diese Berathungen in den Bureaux, diese zahllose Menge von Ausschüssen, diese Strafen, um allzulärmhafte Sprecher zur Ordnung zu bringen (z. B. Eintragen der Rüge ins Protokoll, mit oder ohne Entziehung der Taggelder), wie ausdrücklich scheint alles das ersonnen zu sein um die Leidenschaften in fortdauernd entzündetem Zustande zu halten, die Eitelkeit zu stacheln, eine reichliche Quelle von Mißvergnügen, Groll, Haß, verletztem Ehrgeiz im Schooße der Versammlung zu erzeugen, und den Keim zu einer Rachsucht zu legen welche, da sie sich innerhalb der Versammlung durch bloße Ausrufe, Vorwürfe und Anklagen nur nothdürftig befriedigen läßt, zuletzt ihre Zuflucht zu Barricaden und Gassenschlächtereien nehmen muß. Und unsere deutschen Verfassungsverfasser waren verblendet genug — insoferne nicht der größere Spielraum welchen die französische Parlamentseinrichtung dem persönlichen Ehrgeiz gewährt, mitbestimmend war — sich an das französische Muster parlamentarischer Hausordnung zu halten, statt, rein aus der Natur des deutschen Volkes schöpfend, etwas Eigenes hinzustellen oder auf dem einfacheren, dem deutschen Charakter ohnehin mehr entsprechenden architektonischen Grundriß des englischen Parlaments weiter zu bauen.

Der gleiche Unterschied zwischen Frankreich und England zeigt sich auch bei den Wahlen. In England stellen die Parteien nur diejenigen Mitbürger als Candidaten auf von denen sie erwarten daß sie die Interessen der Partei, die Interessen des betreffenden Wahlbezirks, aber auch die Interessen des gemeinsamen Vaterlands am vernünftigsten, einsichtigsten und vortheilhaftesten vertreten werden. In Frankreich handelt es sich in der Regel um etwas ganz anderes als um Vernunft und politische Befähigung. Der glänzende Name entschied in Frankreich von jeher mehr als das praktische Verdienst, gegenwärtig handelt es sich aber vorzugsweise darum denjenigen als Candidaten aufzustellen dessen Wahl für die Gegenpartei gerade der empfindlichste Schlag sein würde. Daher erkiesen die Socialisten irgendeinen zur Deportation verurtheilt gewesenen und dann begnadigten Barricadenkämpfer wie Deflotte, die Conservativen einen Nationalgardisten, der sich um die höheren Fragen der Politik gar nicht bekümmert, aber sich durch seinen gegen die Barricadenmiliz bewiesenen Heldenmuth ausgezeichnet hat, wie Leclerc. Und haben die Socialisten E. Sue etwa in die Nationalversammlung gewählt, weil sie sich von ihm tüchtige politische oder auch nur rednerische Leistungen versprechen durften, weil sie glaubten daß er im Parlament dem Lande gute Dienste leisten würde? Ueber solche Nebenfragen sind die Parteien in der Republik Frankreich hinaus! So aber kann es allein auch geschehen daß eine einzige Wahl Frankreich in einen fieberhaften Zustand versetzt welcher möglicherweise einen tödtlichen Ausgang nehmen kann, daß die Geschicke des Landes an das Ergebniß dieser einzigen Wahl geknüpft sind, daß die Geschäfte in Stockung gerathen, daß der Barometer der Börse wie bei einem Erdbeben plötzlich auf Sturm und Unwetter deutet, und daß der besitzende Bürger nur immer daran denken mag bei Zeiten vor der anrückenden Meute den Laden zu schließen. Wenn man in der City statt Lord J. Russell irgend einen Radicalreformer oder Protectionisten gewählt hätte, so wäre dieß für die Whigs als Partei allerdings ein unangenehmer und störender Zwischenfall gewesen, aber England hätte festgestanden wie immer, das Geschäftsleben in den gewohnten ruhigen Pulsen fortgeschlagen, und das Cabinet nicht im entferntesten daran gedacht durch eine außerordentliche Commission auch nur einen Punkt oder ein Comma aus der Verfassungsurkunde ausmerzen zu lassen.

Dieser Zustand müßte bei dem unstäten und neuerungssüchtigen Charakter der Franzosen den ohnehin übersteuerten und finanziell zerrütteten Staat geradeswegs und in Kürze seiner Auflösung von innen heraus entgegenführen, wenn nicht die großartige, freilich auch die Lebensluft aus den Provinzen auspumpende Pariser Centralisation das Ganze zusammenhielte, wenn nicht die sonst vielgespaltete Bevölkerung sich immer wieder in dem Centralbewußtsein einer enggeschlossenen Nationalität zusammenfände, in der etwas einbildnerischen und für Frankreich selbst nicht wenig verderblichen Vorstellung das leitende Volk Europa's zu sein, und mithin die Aufgabe zu haben die übrigen Nationen an kühner Experimentalpolitik zu übertreffen, und auf dem schwierigen Wege zum Ziele politischer und sozialer Vollkommenheit als Vortrab stets die Spitze zu bilden. Daß sich die Franzosen nutzlos gerade die schwierigsten Wege aussuchen und mit Gefahr ihres Lebens über tiefe Abgründe hinweg Rad schlagen, statt sie zu überbrücken, entspringt aus ihrer ganzen raschen und hastigen Natur, und aus ihrer Sucht schnell vorwärts zu kommen und es andern zuvorzuthun. Possierlich ist nur wenn andere minder bewegliche, von Art und Bildung gesetztere Völker diese gefährlichen politischen Saltus mortales ihnen nachzuthun suchen.

Indeß sind die Gefahren womit Frankreichs Einheit, und nicht bloß seine Einheit sondern selbst seine Gesellschaft und Civilisation bedroht sind, keineswegs gering. Wenn man auch keine große Bedeutung darauf legen will daß man in vielen Departements die drückende Alleinherrschaft der Seinestadt nur mit Widerwillen duldet, daß die legitimistischen Provincialblätter gegen diese Tyrannei auf's heftigste eifern, daß sogar Anträge und Bittschriften um schleunige Verlegung des Regierungssitzes vor die Nationalversammlung gebracht worden sind, so läßt sich doch in der That nicht voraussagen welches das letzte Ende eines über ganz Frankreich sich ausdehnenden Bürgerkrieges sein würde, da die Legitimisten, wenn ihnen schließlich keine andere Wahl übrig bliebe, sehr wahrscheinlich sogar ein getheiltes monarchisches Frankreich einem ungetheilten republicanischen vorziehen würden, und da andererseits die eingefleischten Socialisten auf einen europäischen Arbeiterstaat und nicht auf einen politischen Staat Frankreich hinarbeiten. In der That haben die socialistischen Lehren in Frankreich, von Deutschland gar nicht zu sprechen, viel dazu beigetragen in der Masse des Volks das specifisch vaterländische Gefühl abzuschwächen oder zu ersticken. Und die Parteien sind in Frankreich so verbissen, daß sich nicht einmal mit Bestimmtheit sagen läßt ob sie sich im

Fall eines glücklichen äußern Kriegs durch die bloße Glorie entschädigt fühlen würden. Einem Volke welches auf die abschüssige Fläche der Meute gestellt, bei welchem das acute Revolutionsleiden in ein chronisches Uebel ausgeartet ist, läßt sich kein günstiges Prognostikon stellen. Auch der scheinbar festeste Staatskörper ist zuletzt in Gefahr durch unablässige innere Verblutungen und fortgesetzte epileptische Kämpfe bis zur Ohnmacht erschöpft zu werden; ein unmächtiges Volk aber kommt mit der Fähigkeit kräftig zu handeln nothwendig auch um den letzten Rest der Freiheit. Den kurzen hüpfenden Schlag welcher sich in den Pulsen Frankreichs, die fieberhafte fliegende Röthe welche sich auf seinen Wangen wahrnehmen läßt, wird kein urtheilsfähiger Beobachter für das Zeichen von Gesundheit halten. Ein Zustand der raffinirtesten, kaum noch einen sittlichen Unterschied von Gut und Bös, Schön und Häßlich, Wahr und Falsch anerkennenden Uebercivilisation, wie die französische, ist jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt in einen Zustand der vollkommenen sittlichen und intellectuellen Barbarei, wie sie sich in der modernen französischen Litteratur längst schon ankündigte, naturgemäß überzuschlagen.

Diese Barbarei ist im Grunde da schon eingerissen wo nur noch die Sprache der Leidenschaft und des tödlichsten Hasses gesprochen, vernommen und verstanden wird. Es ist zu fürchten, oder soll man lieber sagen zu hoffen, daß der Kampf der beiden Hauptparteien, der conservativ-monarchischen und der destructiv-anarchischen, noch lange zu keiner letzten Entscheidung führt, da sie an Stärke einander ziemlich gleich sein mögen: auf der einen Seite die kräftige Leidenschaft und die Massen, auf der andern Seite die überwiegende Intelligenz und der Einfluß des Besitzes und Capitals. Die Conservativen werden siegen wenn das Heer treu bleibt; sie sind sehr wahrscheinlich verloren, und mit ihnen vielleicht leider auch die Conservativen Deutschlands, wenn auch nur ein Theil des Heeres, einen oder den andern ehrgeizigen General an der Spitze — und man erzählt sich von der wachsenden Eifersucht der übrigen afrikanischen Generale gegen Changarnier — von der Regierung und der parlamentarischen Mehrheit abfällt. Welche Partei aber auch zuletzt obenauf kommen wird, sie würde nur durch fortgesetzteste und strengste Anwendung despotischer Mittel, durch eisernen Militärzwang und systematische Polizeibeaufsichtigung im Stande sein der niedergeworfenen Partei den Fuß dauernd auf den Nacken zu setzen. Die Socialisten aber würden im Fall ihres Sieges mit so gelinden Mitteln sich nicht einmal begnügen wollen oder dürfen. Für die Entwicklung einer vernünftigen Freiheit ist mithin, welche Partei auch schließlich den höchsten Pasch werfen wird, von Frankreich eher zu fürchten als zu hoffen.

Paris. Im Theater de la Gaité wird ein neues Stück vorbereitet, in welchem eine Bärin die Heldin ist. Sie heißt Marianne, spaziert auf der Bühne mit einem Stocke herum, ißt Biscuits, trinkt eine Flasche Wein, nimmt ein Kind in ihre Tatzen und kann noch eine Menge anderer Künste, die sie zu einer höchst interessanten Gesellschafterin machen. Damit aber Niemand an ihrer wirklichen Bärenheit zweifle, wird sie vor Aufführung des neuen Stückes an der Kasse sitzen und das Billetgeschäft selbst besorgen.

Ein für die Königin Victoria aus der Milch von 750 Kühen bereiteter ungeheurer Käs naht sich seiner Vollendung. Die Meierei des Herrn Dunkerton, wo der Käs aufgestellt ist, wird von Neugierigen belagert. Man berathschlagt über das Mittel, dieses Riesendenkmal der Milchfabrication nach London zu schaffen, und hat vor der Hand den Antrag gestellt, es durch acht der schönsten Kühe aus dem Westen Englands nach der Hauptstadt ziehen zu lassen.

Die „Grenzboten" erzählen: Mitte April kam ein Engländer nach Eckernförde und mietete ein Zimmer im Angesicht des Hafens auf drei Tage. Als diese Frist verstrichen war, mietete er es auf eine Woche, dann auf vierzehn Tage, endlich auf drei Monate. Seit seiner Ankunft hat man ihn keinen Fuß vor die Thüre setzen sehen, so daß die seltsamsten Vermutungen über die Mission des Fremdlings entstanden. Die mißtrauische Neugierde der guten Eckernförder entlud sich aber in Gelächter, als die Wirtsleute des Engländers erzählten, er sitze den lieben langen Tag mit dem Fernrohr am Fenster und rühre sich vom ersten Morgengrauen bis in die späte Nacht nicht vom Flecke; „denn", sagte er mit unverschämter Offenherzigkeit, „ich u—ollen sehen das Nehmen der Frigate bei die Danes" Sein Glas ist unabänderlich auf den Hauptmast der Fregatte „Gefion" oder „Eckernförde" gerichtet, deren Wegnahme durch die Dänen er mit unermüdlicher Geduld jeden Augenblick erwartet.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Staatsraths Prof. Dr. F. H. Bidder Sohn Paul Roderich; des Universitäts-Schwimmlehrers A. J. C. Stöckell Sohn Rudolf Constantin.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Zeichenlehrer des hiesigen Gymnasiums, Collegien-Secretär Georg Friedrich Schlater mit Sophie Stratmann aus Riga.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Fabrikinspectors G. Pfeiffer Tochter Selma Therese, alt 16¾ Jahr. — St. Marien-Kirche: des Pedell Michelson Tochter Adele Josephine, alt 3 Stunden.

Am 1sten Pfingsttage Deutscher Gottesdienst in der St. Marien-Kirche um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 93. Den 6. Juni 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird zu hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 67.

Donnerstag 3. Juni 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dännemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Californien. — Miscellen. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Juni. Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe ernannt worden: der Obrist Harff, Director der Lehr-Forstei in Lissino; der Collegienrath Margulies Arzt bei der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzelley Sr. Majestät des Kaisers; die Staatsräthe: Dr. Sabello Inspector der Medicinal-Behörde in Grodno, Dr. Sabler, älterer Arzt am Preobraschenskischen Hospital in Moskau, Dr. v. Deutsch beim Hofcomptoir in Moskau angestellt, die Stabsärzte Bernard, Inspector der Medicinal-Behörde in Pskow, Salomon Inspector der Medicinal-Behörde in Saratow, die Collegienräthe: Dr. Brock, verabschiedet, Medico-Chirurg Etter für besondere Aufträge beim Ministerium des Innern angestellt, der Stabarzt Avenarius, Oberarzt am Kalinkin-Hospital und Hofrath Storre älterer Ordinator am Kalinkin-Hospital. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Das Stadtgespräch bildet die gestrige Wahl der Kommissions-Mitglieder zur Prüfung der verlangten Erhöhung der Repräsentationskosten des Präsidenten der Republik. Die Repräsentanten aller Nüancen hatten sich sehr zahlreich in den Abtheilungen eingefunden. Sämmtliche Minister waren zugegen. Die Diskussion zog sich bis 3 Uhr in die Länge, und die Kommissäre konnten nur nach mehrfachen Abstimmungen in einigen Abtheilungen mit einer Majorität von blos zwei Stimmen ernannt werden. Der Berg, der Thiers parti und eine Fraction der Legitimisten brachten durch ihren Einklang in der Abstimmung die Kommissions-Mitglieder durch, welche gegen die Gehalts-Erhöhung des Präsidenten der Republik sind. Die Minister, namentlich die des Innern, der Finanzen und der Justiz, erklärten ausdrücklich, daß sie keine Modification annähmen und aus der Annahme desselben eine Kabinetsfrage machen wollten. Niemand verhehlt sich die schwierige Lage, welche diese Frage bereitet. Zwei Gerüchte sind heute verbreitet: dem einen zufolge soll sich Graf Molé gestern nach der Wahl der Kommissionsmitglieder zum Präsidenten der Republik begeben haben, um ihn neuerdings zur Zurücknahme des Dotations-Projektes zu bewegen, ohne daß es ihm geglückt wäre. Dem anderen zufolge soll der Präsident der Republik heute zu Herrn Rigal gesagt haben: „Das neue Wahlgesetz hat blos Gültigkeit für die Wahl der National-Vertretung. Der Präsident muß nach dem Wahlgesetze der Constituante gewählt werden."

Folgendes ist ein kurzer Abriß der gestrigen Debatten in den Abtheilungen: Die Meinungen waren sehr getheilt. Die Majorität war selbst über die Hauptpunkte des Dotations-Gesetzes verschiedener Ansicht. Die Regierungs-Partei bemerkte, es sei unpolitisch, das Gesetz zu verwerfen, weil dadurch die Exekutivgewalt herabgewürdigt würde. Man schwäche dadurch auch die Eintracht zwischen Präsidenten und Majorität. Diese Eintracht sei aber zur Bekämpfung des Sozialismus unentbehrlich. Frankreich verlange von seinen Beamten Prunk, Unterstützung der Hülfsbedürftigen, Wissenschaften und Künste. Der Justiz-Minister motivirte die Kredit-Forderung damit, daß man Verpflichtungen dem Präsidenten persönlich zur Last legen könne, welche Folge der ihm durch das Volksvertrauen angewiesenen hohen Stellung seien. Der neue Kredit solle nicht zur Vermehrung des Aufwandes verwendet werden. Er solle den Präsidenten vor der Nothwendigkeit bewahren, sein Privatvermögen anzugreifen. Die Legitimisten sprachen gegen die ständige Dotation. Von der Opposition sprachen Michel von Bourges, Pascal Duprat, Charras, Latrade, Lagarde, Chaufour, de Flotte und Andere. Sie stellten das Gesetz als unzeitig, unpolitisch und constitutionswidrig hin. Der Minister Fould rief: „Wer würde es wagen, eine Spaltung der beiden Staatsgewalten herbeizuführen?" Der Justiz-Minister Rouher: „Ehe ich in die Rückkehr Heinrich's V. willige, gehe ich unter die Sozialisten!" Der Tiers parti trat sehr leise auf, um sich beim Präsidenten möglich zu erhalten. Nach der Angabe der Patrie sind blos 5 Kommissions-Mitglieder dem Entwurfe günstig, nämlich Leverrier, Duruflè, Bavoux, Giraud, Fortoul. Fünf sind entschieden gegen das Gesetz: Lagarde, Desmazures, Creton, Mornay und Favreau. Die letzten Fünf wollen das Project, doch nicht als stehende Dotation, annehmen, um die Schulden des Präsidenten zu tilgen, nämlich Dalmatie, Dufougerais, Flandin, Kerdrel und Chapot,

fast sämmtlich Legitimisten. Gerade diese Letzten betrachtet die Regierung als ihre gefährlichsten Gegner. Folgendes ist das Resultat der Gesammt-Abstimmung in den Abtheilungen: Stimmende 531; dafür 226; dagegen 305. Ministerielle Minorität: 79 Stimmende. Ein großer Theil der Repräsentanten hat sich der Abstimmung enthalten. Von diesen bemerkt das dem Projekte günstige Journal Odilon Barrot's, L'Ordre: „Man bilde sich nicht ein, daß dieser Theil dem Entwurfe günstig sei. Gerade das Gegentheil davon ist wahr." Man meint, daß, wenn das Gesetz über die 3 Millionen verworfen würde, der Präsident mit der Absetzung Changarnier's antworten dürfte. Diese Antwort aber würde das Signal des Kampfes zwischen dem Präsidenten und Majorität sein, denn man fürchtet dann den Thiers parti und seine Generale. So bedeutsam man indeß die Wahl der Kommissions-Mitglieder über die Dotation des Präsidenten findet, und von so wichtigen Folgen ihre Entscheidung die Ursache sein könnte, so hält man es doch für ganz unmöglich, etwas Bestimmtes über das Votum der National-Versammlung vorauszusagen. Lebeuf soll gesagt haben: Man müsse die 3 Millionen votiren, um den Präsidenten von einem Staatsstreich zurückzuhalten, oder zu hindern, daß er Minister, wer weiß woher, nehme. Die Majorität ist, wie es scheint, gegen das Project, aber sie fürchtet ein demokratisches Ministerium, und man meint, daß gebieterische Klugheitsmaßregeln sie bestimmen dürften die Dotation zu bewilligen. In diesem Sinne äußern sich die besonnensten und einflußreichsten Organe der Ordnungs-Partei.

Der Präsident ist nun heute doch in Begleitung aller Minister nach St. Quentin zur Inauguration der Eisenbahn abgereist.

Das Ministerium erlitt gestern vier Niederlagen: 1) durch Verwerfung der Retroaktivität des Deportationsgesetzes; 2) durch die Wahl der Kommission in der Dotationsfrage; 3) durch die Wahl der Kommission für das neue Rekrutirungs-Gesetz; 4) durch die Freisprechung des Evenement. Man wollte namentlich, vom Ministerium und der Partei der sogenannten Burggrafen aus, Cavaignac's und Lamoricière's Wahl in die Rekrutirungs-Kommission verhindern, und Herr Berryer verlangte die Bildung einer Spezial-Kommission, welche nicht in den Abtheilungen, sondern von der ganzen Versammlung gewählt werden sollte. Das Gerücht erzählt sogar, die Burggrafen hätten eine förmliche Liste cirkuliren lassen. Bei der Abstimmung wurde aber gerade Lamoricière mit der größten Stimmenzahl gewählt. Er hatte 415, Thiers blos 340 Stimmen. Folgendes sind die Kommissions-Mitglieder für das Rekrutirungsgesetz: Lamoricière (415), Bedeau (374), Oudinot (372), Changarnier (370), Berryer (364), Admiral Cécile (363), Thiers (340) Stimmen.

Paris, 10. Juni. Thiers ist nach England zu Ludwig Philipp abgereist, dessen Tod nahe ist. — Mornay, ein Gegner der Dotation für die Präsidentschaft, ist zum Vorsitzenden der zu diesem Zwecke niedergesetzten Commission gewählt worden. — Aus Toscana wird berichtet, daß der Großherzog abdanken wolle.

England.

London, 8. Juni. Auch im Oberhause lenkte gestern Lord Brougham die Aufmerksamkeit auf die Freibeuter-Expedition gegen Cuba. Er erklärte, er habe das Vertrauen, daß es der Regierung der Vereinigten Staaten, welche, seiner Ansicht nach, obgleich eine republikanische, doch eine respektable Regierung sei, nicht an Kraft fehlen werde, ihre Unterthanen von der Theilnahme an einer großartigen Piraten-Expedition gegen ein friedliches und harmloses Volk abzuhalten. Der Minister Marquis von Lansdowne wies darauf hin, daß jenes Unternehmen, welches auch er eine Piraten-Expedition der schlimmsten Art nennt, von der Regierung in Washington gemißbilligt werde, und daß dieselbe Schritte gethan habe, um das Gelingen desselben zu verhindern. Der Graf von Aberdeen zweifelt nicht an dem redlichen Willen der nordamerikanischen Regierung, machte jedoch darauf aufmerksam, daß, als man vor zwanzig Jahren England unrechtmäßige Absichten gegen Cuba zutraute und es sich deshalb gemeinschaftlich mit Frankreich erbot, Spanien den Besitz der Insel zu gewährleisten, die Vereinigten Staaten sich weigerten, an dieser Garantie theilzunehmen. Lord Brougham wünschte, die Regierung der Vereinigten Staaten wäre entschiedener gegen jene Seeräuber aufgetreten. Er könne nicht begreifen, wie 6000 oder 8000 Mann alle Vorbereitungen zu einer kriegerischen Unternehmung haben treffen und die Vereinigten Staaten haben verlassen können, ohne daß die Regierung etwas davon gewußt haben sollte. Uebrigens seien, vom rechtlichen Standpunkte aus betrachtet, alle civilisirten Staaten dazu verpflichtet, das Ihrige zur Vertilgung der Seeräuberei beizutragen. Lord Stanley fragte, ob und was für Instructionen in Betreff der Expedition an den Befehlshaber des britischen Geschwaders gesandt worden seien. Der Marquis von Lansdowne erwiederte, daß die Instructionen, um die es sich hier handle, nothwendig von dem Verlaufe der Ereignisse abhängen müßten, und daß es nicht gebräuchlich sei, dergleichen Instructionen bekannt zu machen. Lord Stanley: „Sind überhaupt Instructionen geschickt worden?" Graf Grey, Kolonial-Minister: „Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge würde ein Minister seine Pflicht verletzen, wenn er überhaupt auf eine derartige Frage antwortete. Bei der geschäftlichen Erfahrung des edlen Barons wundere ich mich, daß er die Frage gestellt hat." Lord Stanley; „Ich brauche mich nicht von dem edlen Grafen über meine Pflicht belehren zu lassen. Es ist das Recht und die Pflicht eines jeden Pairs in diesem Hause, irgend eine Frage zu stellen, um zu erfahren, ob Ihrer Majestät Regierung in einer die Ehre und das Wohl dieses Landes sehr nahe betreffenden Angelegenheit ihre Pflicht gethan hat. Ich habe eine Frage an Ihrer Majestät Minister gerichtet, und wünsche zu wissen, ob sie mir antworten wollen oder nicht." Der Marquis von Lansdowne sprach dem Lord nicht das Recht ab, Fragen zu stellen, erklärte aber, er (Lansdowne) müsse es von sei-

nem eigenen Ermessen abhängig machen, ob er es für gut halte, eine Antwort zu ertheilen oder nicht. Uebrigens müsse der edle Lord sich nicht als einzigen Schiedsrichter über den Willen des Hauses, noch als einzigen Repräsentanten der Würde des Hauses betrachten.

Der Graf von Aberdeen erklärt, daß, im Fall die britische Regierung nur deshalb ein entschiedenes Einschreiten gegen die cubanische Expedition vernachlässigt haben sollte, weil sie zur Zeit, als dieselbe ausgerüstet wurde, nicht auf gutem Fuße mit der spanischen Regierung gestanden habe, sie mit Recht schwerer Tadel treffen würde.

Spanien.

Madrid, 4. Juni. Die im Auftrage der Königin in Paris gekaufte Wiege und Kinderzeug von bedeutendem Werthe sind angekommen.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. (Pr. St.-A.) Nachdem Se. Majestät der König mit Gottes Hülfe so weit hergestellt worden, daß Allerhöchstdieselben am Sonntage dem Gottesdienste in der Schloßkapelle zu Charlottenburg haben beiwohnen können und gestern eine kurze Spazierfahrt durch den Schloßgarten gemacht haben, sind Se. Majestät heute bei dem sehr günstigen Wetter im Stande gewesen, Ihre Residenz nach Sanssouci zu verlegen.

Ihre Majestäten haben die Fahrt zu Wasser auf der Dampf-Yacht „Alexandria" gemacht. Um 12 Uhr schifften Allerhöchstdieselben Sich am Schloßgarten ein und landeten gegen 3 Uhr am Neuen Garten, von wo Sie Sich zu Wagen nach Sanssouci begaben.

Berlin, 11. Juni. Die Sitzungen des Verwaltungsraths sind, wie man hört, augenblicklich suspendirt, da derselbe sich vor weitern Berathungen als provisorisches Fürsten-Collegium zu constituiren beabsichtigt, die Vollmachten aber noch nicht für alle Mitglieder desselben eingetroffen sind. Für die erste Curie, Preußen, ist Herr von Radowitz ernannt und demselben während der Dauer seines Urlaubs Herr von Sydow substituirt. Für die zweite Curie, Sachsen und die Thüringischen Staaten, ist als Stimmführer der letztern Herr von Plötz, und außerdem bis jetzt für Sachsen-Meiningen, besonders Herr Seebeck bevollmächtigt. In der Curie sind für Oldenburg, Braunschweig und die Hansestädte die bisherigen Mitglieder des Verwaltungsraths, nämlich die Herren Mosle, Liebe, Smidt, Baucks und Elder ernannt; die Ernennung für Mecklenburg-Schwerin steht noch zurück. Die vierte Curie, Baden, vertritt Herr von Meysenburg. In der fünften Curie ist für Nassau Herr Vollpracht ernannt; für das Großherzogthum Hessen steht Herr von Lepel seiner Ernennung täglich entgegen, während Kurhessen bis jetzt noch in zuwartender Stellung verharrte.

Die Verhältnisse Hannovers und Württembergs zu Preußen sind in der deutschen Unions-Angelegenheit noch ganz auf demselben Fuße geblieben, wie sie seither bestanden haben. Das Stuttgarter Cabinet hat nicht das Mindeste gethan, um die durch die bekannte Thronrede verursachten Verletzungen der Würde Preußens zurückzunehmen, oder durch einen anderweitigen Schritt gut zu machen. Ebensowenig hat Herr von Stüve irgend eine Annäherung hierher von Hannover aus versucht.

Oesterreich, meldet das „Corresp.-Bür.", soll den von Preußen gestellten Präjudicial-Bedingungen nachgegeben haben. Preußen würde also in Frankfurt mit Oesterreich im Vorsitze wechseln und der Conferenz nicht der Charakter des Bundesplenums beigelegt werden.

Am 9. Mittags, 1 Uhr, starb hier, nach langen Leiden, an zurückgetretener Gicht, 60 Jahre alt, der General-Lieut. und General-Adjutant S. M. des Königs, v. Rauch, welcher früher der Gesandschaft in St. Petersburg als militärischer Bevollmächtigter zugeordnet war und sich des besondern Vertrauens Sr. M. des Königs und des Kaisers von Rußland erfreute. J. M. die Königin erschien auch gestern bei der Familie des Hingeschiedenen, um ihre Theilnahme zubekunden.

Für das Erfurter Parlament wird ein umfassendes Preßgesetz vorbereitet, das als eine bündige Zusammenfassung der preußischen Gesetzgebung über diesen Punkt betrachtet werden darf.

Auch auf geistlich-theologischem Gebiet werden jetzt lebhafte Anstrengungen gemacht, um eine kirchliche Restauration anzubahnen. Es dienen dazu besonders die Conferenzen der evangelischen Geistlichen, in welchen man den Concilien der neukirchlichen Secten entgegenzutreten sucht. In einer jener Conferenzen, welche vor einiger Zeit hierselbst stattfand, führte der Professor Stahl den Vorsitz. Man hat darin besonders das Verhältniß der freien Gemeinden zur evangelischen Kirche ins Auge gefaßt. Nach längeren lebhaften Debatten erging namentlich hinsichtlich des Sacraments der Taufe die einstimmige Entscheidung der Versammlung dahin, daß die sowohl bei den freien Gemeinden, als insbesondere den Urchristen und Deutschkatoliken vollzogenen Taufen von der evangelischen Kirche zu verwerfen und die Mitglieder jener Vereine als christliche Taufzeugen zurückzuweisen seien.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Gestern Nachmittag hatte eine mehrstündige Sitzung der Bevollmächtigten zum Staatencongresse, im Bundespalais Statt. Der Bevollmächtigte für das Großherzogthum Hessen, Hr. v. Dalwigk, trat in dieser Sitzung in den Congreß ein. Nach derselben hatten der Generallieutnant v. Peucker und der Geh. Oberregierungs-Rath Mathis, die Bevollmächtigten für Preußen, eine lange Besprechung mit dem Grafen Thun in dessen Amtsbüreau im Bundespalais. Wie man vernimmt, wird in einer, heut Nachmittag stattfindenden, Sitzung Hr. Mathis als Bevollmächtigter für Preußen seinen Sitz in dem Congreß einnehmen. Ebenso werden die übrigen, in diesen letzten Tagen hier eingetroffenen, Bevollmächtigten deutscher Staaten heut in den Congreß eintreten, so daß auf diesem nun sämmtliche deutsche Länder, mit Ausnahme einiger kleineren, deren Bevollmächtigte in der nächsten Zeit eintreffen werden, repräsentirt sind. Mit äußerster Spannung sieht man den Ergebnissen der heutigen Sitzung entgegen.

Dresden. Die sächsische Schweiz ist jetzt durch die Eröffnung der Eisenbahn von Königstein für die Dresdener zur Spazierfahrt für einen Nachmittag geworden. Man hofft bis zum Juli die Strecke bis Tetschen zu eröffnen, von wo man in drei Stunden nach Teplitz gelangen kann. Vom 1. Juni an wird von Böhmischer Seite die Bahn von Prag bis Lowositz befahren, wo sich sofort das Dampfboot anschließt, so daß die Reise bis Dresden nicht mehr als acht Stunden betragen würde. Es bleibt nur dann die kleine Lücke zwischen Lowositz und Aussig, wo schwere Felssprengungen zu machen sind. Doch ist kein Zweifel, daß bis zum Herbst Alles fertig und die ganze Bahn zu eröffnen sein wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Juni. Auf dem zur Feier des Staatsgrundgesetzes veranlaßten Festmahl des Reichstags hat der Minister Clausen ein Hoch auf Schleswigs unauflösliche Verbindung mit Dänemark ausgebracht, welches nach der Mittheilung der „Berl. Ztg." mit einem fast nicht endenden Beifall aufgenommen wurde.

Schweiz.

Bern, 5. Juni. Die heutige Sitzung des Gr. Rathes war interessant, aber stürmisch. An der Tagesordnung war die Beschwerde gegen die Wahl des Abbé Belet, welcher Kämmerer des Papstes ist. Es handelte sich um die Frage, ob dieses Verhältniß sich mit §. 16. der Verfassung vertrage, der so lautet: „Kein Mitglied des Gr. Rathes und kein Beamter und Angestellter des Staates darf von einem andern Staate eine Pension, einen Titel, einen Orden oder ein Geschenk annehmen". Die Commission trägt, mit einer Mehrheit von 5 gegen 3 Stimmen, auf Zulassung an. Moschard, als Berichterstatter, sagte: Der Titel eines geheimen Kämmerers des Papstes sei nur ein Ehrentitel, verpflichte zu keiner weltlichen Verrichtung und gebe nur das Recht, dem Papst in seinen geistlichen Verrichtungen beizustehen. Im Hinblick auf die katholische Bevölkerung des Cantons, die in dem Ausschluß ihres Gewählten eine Verletzung ihrer Rechte erblicken würde, empfiehlt er seine Zulassung. Ueber diese Frage entspinnt sich nun ein sieben stündiger hartnäckiger Kampf, in welchem 30 Redner auftreten, alle Leidenschaften wach werden und besonders von der Linken (radicalen) Seite mit einer Gereiztheit und Bitterkeit gesprochen wird, welche beweist, wie schroff sich die Parteien gegenüber stehen. Mit 118 gegen 101 Stimmen wird der Antrag auf Zulassung verworfen und mit 129 gegen 75 Stimmen erkannt, daß die Stelle eines Titulärkämmerers und die eines Mitgliedes des großen Rathes unverträglich sei.

Italien.

Palermo, 20. Mai. Ueber die Ereignisse in der Nacht vom 18ten weiß man noch nichts Bestimmtes. Was man spricht und was gewiß ist Folgendes: Einige Soldaten vom Lande benachrichtigten die Regierung, daß bewaffnete Leute aus den nahen Ortschaften sich versammelten und der Stadt näherten. Auf diese Anzeige wurde Generalmarsch geschlagen, und sämmtliche Truppen traten unter die Waffen. Kavallerie und auch Artillerie verließen die Stadt und gingen den Aufständischen entgegen. Es kam zu einem Handgemenge, welches in dem nahen St. Paolo mehrere Stunden dauerte. Die Aufständischen zogen sich vor der Uebermacht zurück, indem sie sich zwischen den Gärten zerstreuten, ohne daß einer arretirt worden wäre. Fünf Individuen aus jener Gegend wurden zwar verhaftet, aber als unschuldig wieder entlassen.

Oesterreich.

Wien, 10. Juni. Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Johann weilt in Triest, um daselbst die Seebäder zu nehmen. Dem Lloyd wird von dort geschrieben: „Mit der Erbauung eines großen Arsenals für die Kriegs-Marine in der Bucht von Muggia scheint es nun wirklich Ernst zu werden. Morgen, den 8ten, beginnen beim Magistrate die nöthigen Vorerhebungen wegen des Ankaufs des bisherigen Werftes St. Marco, das einen Theil des Bauplatzes bilden und von wo aus sich die Eindämmung fast bis gegen Servola hinziehen wird. Der englische Kriegs-Dampfer „Scourge" hat unsere Rhede in der vergangenen Nacht verlassen."

Türkei.

Konstantinopel, 29. Mai. Wie man jetzt mit Bestimmtheit wissen will, wird der Sultan seine Vergnügungsreise nach dem Archipel am 1. Juni antreten, wenn sich die Witterung bis dahin günstiger gestaltet. Bisher war der Frühling kalt und regnerisch und wenig geeignet, dem Sultan eine angenehme Reise in Aussicht zu stellen. Das Gefolge soll sehr zahlreich und glänzend werden. Im Bosporus stehen Dampf- und Segelschiffe von außergewöhnlicher Construction und Eleganz bereit. Es heißt, daß der Sultan einigen militairischen Evolutionen zur See im Archipel beiwohnen werde. Drei Linienschiffe, mehrere Fregatten und Dampfschiffe sind zu diesem Zwecke am 27sten d. M. in die See gestochen.

Der Protestantismus macht seit kurzem hier große Fortschritte; seit kurzem sind mehr als 300 Personen zu demselben übergetreten; andererseits erhält aber auch der Islam mit jedem Tage neue Proselyten. Herr Canning ist dem letzteren eben nicht sehr hold, doch giebt es Fälle, in denen er seine Antipathie für Augenblicke zu verleugnen weiß. Man sagt, daß General Guyon, gegenwärtig Kurschid Pascha, zum Liwa (Brigade-General) in der aktiven Armee ernannt wurde, ohne daß er zum Islam übergetreten wäre. Die Regierung begnügte sich mit der bloßen Namens-Veränderung. Auch hat dieselbe entschieden, daß alle Flüchtlinge von Schumla, welche in der Türkei Militairdienste zu nehmen verlangen, in den Generalstab der fünf Armee-Corps eingetheilt werden; sie behalten ihre Religion, beziehen den mit ihrem Range verbundenen Gehalt, treten aber nicht früher in den aktiven Dienst, als bis sie die türkische Sprache gelernt haben. Diese Einreihung fremder Offiziere in die ottomanische Armee wird diese moralisch und physisch regeneriren; es befinden sich unter den Flüchtlingen junge Leute voll Talent und Feuer, welche einen ganz anderen Ton und ein neues Leben in diese bisher kränkelnde Armee bringen werden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 25. Mai. Das zum Einfall auf Cuba bestimmte Freischaaren-Expeditions-Geschwader unter Befehl des Generals Lopez verließ New-Orleans am 8. Mai. Die Operationen sollen so geheim gehalten worden sein, daß der spanische Konsul in New-Orleans erst am 10. Mai die Abfahrt der Schiffe erfuhr. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Befehl gegeben, die Expedition unterweges aufzugreifen. Alle Einrichtungen waren so getroffen, daß ein Einschreiten der Regierung auf dem gesetzmäßigen Wege nicht möglich war. Keines der Schiffe, welche Waffen und Mannschaft am Bord hatten, wurde nach Cuba ausklarirt, sondern alle nach Chagres oder einem anderen Hafen an der Landenge, und selbst fast vierzehn Tage nach dem Abgange der Expedition wußte man über ihre nächste Bestimmung nichts Gewisses, sondern hatte nur in Erfahrung gebracht, daß die Schiffe derselben von New-Orleans, New-York, Baltimore, Mobile und anderen Häfen gleichzeitig in See gegangen seien. Hunderte von Menschen hatten während des letzten Monats New-York verlassen, angeblich um über Chagres nach Kalifornien zu gehen, in der That aber nach Cuba bestimmt. Dasselbe war in New-Orleans der Fall gewesen, von wo in der zweiten Woche des Mai 1000 Menschen auf drei Segelschiffen und dem Dampfschiffe „Creole" abgegangen waren. Als den Ort des Rendezvous der Expedition nannten Einige Chagres, Andere den ehemaligen spanischen Theil von St. Domingo, Andere eine Insel zwischen Florida und Yucatan. Die Mannschaften der Expedition sind in St. Louis, Louisville, Cincinnati, Kentucky, New-York, Philadelphia, Baltimore und anderen Orten rekrutirt und alle auf strenges Geheimhalten vereidigt worden. Ihr Feldzeichen soll eine Eule sein, wenigstens werden sie „Olws" oder „Oussel Olws" genannt, und ihr geheimer Bund soll die Fortsetzung der Association sein, welche vor drei Jahren gebildet wurde, um eine neue Republik in der Sierra Madre zu stiften, und welche schon im vorigen Jahre mit der Eroberung von Cuba umging, damals aber von der Regierung der Vereinigten Staaten gesprengt wurde.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist durch den Abgang der Expedition nicht weniger als das Publikum im Allgemeinen überrascht worden. Sobald indeß die Nachricht davon in Washington eintraf, wurde Kabinets-Rath gehalten und beschlossen, alles Mögliche zu thun, um die Expedition zu vereiteln. Alle an der Küste stationirten Kriegsschiffe, nebst dem Dampfschiff „Saranac" und der Fregatte „Kongreß", erhielten Befehl, unverweilt nach der Küste von Cuba abzugehen, die Landung der Expedition, wenn noch möglich, zu verhindern, ihr jedenfalls aber, wenn sie etwa schon gelandet sein sollte, alle Zufuhren von Verstärkungen und Kriegsmaterial abzuschneiden. Das offizielle Organ der Regierung, die „Washington Republik", sprach die zuversichtliche Erwartung aus, daß die nordamerikanischen Kriegsschiffe noch vor dem Eintreffen der Expedition an der Küste von Cuba anlangen würde. Die mobil gemachte Escadre führt 170 Kanonen und besteht aus 2 Fregatten von 60 Kanonen, zwei Sloops von 24 Kanonen, einem Schooner und drei Dampfschiffen. Nach den neuesten Nachrichten aus dem Süden war es jedoch diesem Geschwader nicht gelungen, der Freischaaren-Expedition zuvorzukommen. General Lopez hatte vielmehr wirklich seine Landung bei Cardenas auf Cuba bewerkstelligt, und die dortige aus 60 Mann bestehende Besatzung hatte sich nach kurzem Kampfe ergeben. Wie es hieß, war er von dort gegen Matanzas maschirt, nachdem er die Schienen der von Cardenas auslaufenden Eisenbahn aufgebrochen hatte. Die Behörden von Cuba trafen alle möglichen Anstalten, um der Invasion Widerstand zu leisten. Sie hatten eine bedeutende Anzahl Leute, die auf Woman's Island, in der Nähe von Catache, versammelt waren und dort auf die Gelegenheit warteteten, sich an der Expedition zu betheiligen, gefangen genommen. Wie man glaubte, sollten dieselben erschossen werden. In Havana herrschte die größte Bestürzung. Die Stadt stand unter dem Kriegsgesetz; von allen Seiten war die Miliz einberufen worden. Auch die dort ansässigen Fremden waren aufgefordert worden, als Soldaten einzutreten. Der General-Capitain hatte durch eine Proclamation Cuba in Belagerungs- und Blokade-Zustand erklärt und angezeigt, daß er die Theilnehmer an der Expedition, welche ihm als Gefangene in die Hände fielen, sämmtliche erschießen lassen werde. Außerdem wird Jeder, welcher die nordamerikanischen Truppen mit Geld, Nahrungsmitteln oder Provisionen irgend einer Art versieht, mit dem Tode durch Erschießen bedroht; 2000 Mann waren gegen Lopez gesandt worden. Zu der Zeit, wo das Dampfschiff Havana verließ, schätzte man die unter Lopez stehenden Truppen auf 2000 Mann.

Californien.

San Francisco, 1. April. Fast täglich werden jetzt Entdeckungen von neuen Goldlagern gemeldet. Die wichtigste derselben scheint im vorigen Monate von der Schaluppe „Phantom" gemacht worden zu sein, welche Ende Februars mit 12 Personen von hier segelte um die Bay von Trinitat aufzusuchen. Nach längerem Kreuzen gelang es ihr, die Einfahrt zu dieser Bucht unter 41° 20′ N. Br. zu finden; die Mannschaft landete; sie fand das Klima mild, die Höhen frei von Schnee und steckte für jeden Einzelnen 160 Acker Landes an dem Flusse ab, welcher in die Bai mündet. Man verfolgte den Fluß etwa 30 engl. Meilen aufwärts und fand Gold an verschiedenen Stellen des Ufers in geringer Tiefe. Man sah Heerden wilder Schafe auf üppigen Wiesen und viele Indianer, welche bei Annäherung der Weißen flohen. Die Nachricht von dieser Entdeckung versetzte San Francisco in große Aufregung, und in den letzten Tagen sind mehrere Schiffe, voll von Abenteurern, von hier abgesegelt, um ihrerseits den Dreifaltigkeitsfluß (Trinitad) aufzusuchen, von dessen Goldreichthum fabelhafte (wahrscheinlich übertriebene) Dinge erzählt werden. Eine Gesellschaft die so eben von dem neuesten Eldorado zurückkehrte, berichtet, daß das „Phantom" zwar die Bay, aber nicht den Fluß Trinidad gefunden habe; letzterer münde vielmehr zwei Tagemärsche südlich von der Bay, und der von der

„Phantom" entdeckte Fluß sei, unter dem Namen „Rogue's River" bekannt. Diese Leute erklären, Gold ausnehmend reichlich gefunden zu haben; 60 D. täglich war das Geringste. In diesem Augenblicke steht wahrscheinlich schon eine neue Stadt am Trinidad, denn gegen 12 Schiffe sind mit Passagieren, Häusern, Geräthschaften und Waaren dorthin abgegangen. Mehr als 150 deutsche Meilen südlich vom Trinidad liegt die alte spanische Mission, jetzt Stadt, Los Angeles (die Engel); in der Nähe dieser Stadt, in demselben Höhenzuge, von welchem die Nebenflüsse des San Sacramento und San Joaquin herabströmen, hat man reiche Goldlager gefunden, und große Haufen ziehen bereits in die dortigen Gebirge, um den kostbaren Sand auszuwaschen. Solche Entdeckungen im Norden und Süden halten die Aufregung wach, und die Aufregung ist so groß, daß sie selbst in dichterischen Ergüssen einen Ausdruck sucht. Um von der Poesie in die Prosa zurückzufallen, so ist die Handelskrisis, welche uns hier heimgesucht hat, nicht so bedrohlicher Art, wie manche Leute sie ansehen. In den enormen Preisen für Land und Häuser ist ganz naturgemäß ein Rückschlag eingetreten, welcher auf die Dauer nur vortheilhaft wirken kann, und der Waarenmarkt, wenn auch augenblicklich überfüllt, wird bei dem anhaltenden Zuströmen von Einwanderern in kurzer Zeit zu einem gedeihlichen Zustande zurückkehren. Er wird bei Ausbildung des Verkehrs mit den atlantischen Städten seinen schwankenden Charakter immer mehr verlieren, und aus einem Tummelplatze für commercielle Abenteuer ein ergiebiges Feld für „regular business" (regelmäßiges Geschäft) werden. Von einem „general crash" (allgemeinem Zusammenbrechen) kann keine Rede sein, so lange die Blüthe einer immensen Cultur noch kaum zum Knospen gekommen ist. Der Werth der Producte ist selbst jetzt noch ungeheuer; ein benachbarter Pächter, Herr Simmons, hat etwa 60 Acres mit Korn, Kartoffeln, Erbsen, Zwiebeln u. s. w. besäet, und seine Ernte ist gegenwärtig etwa 70,000 Pfd. St. werth, ein Beweis daß auch in Californien der Landbau die beste Quelle des Reichthums ist. Die Regenzeit hat aufgehört, und das Geschäft rüstet sich aller Orten; die Dampfboote auf den Flüssen strotzen von Waaren und Passagieren; in den Gruben wird es wieder lebendig, und man macht bereits die Erfahrung, daß die Wintergewässer den schon bearbeiteten Boden von neuem mit Goldkörnern gesättigt haben. Auf dem Sacramento fahren schon 20 Dampfboote, 2 auf dem San Joaquin, 2 in der Bay und etwa 30 neue Boote sind im Bau oder auf der Reise hieher begriffen. In San José tagt die Gesetzgebung und ist eifrig beschäftigt, die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung zu organisiren. Heute werden im ganzen Staate die Grafschaftsbeamten gewählt, hier in San Francisco mit aller Zuthat amerikanischer Parteikämpfe, mit Fahnen, Musikbanden, Prozessionen, hie Wigh, — hie Demokrat, — in den inneren Grafschaften ohne Aufhebens, nach dem practischen Bedürfnisse.

Miscellen.

Der Verfall Frankreichs.

(A. Z.) „Der Verfall Frankreichs", so lautet der Titel einer Schrift die in diesem Augenblick ein mehr als gewöhnliches Interesse beanspruchen darf.*) Wir sehen diesen großen Staat in einem Zustande der Zerrüttung und Schwäche vor uns, dem die vorhandenen Verfassungsformen so wenig Abhülfe gewähren können als die tonangebenden Personen. Die ganze Gesellschaft befindet sich in einem Zustand des „bewaffneten Friedens", der auf die Dauer ihre Tragkräfte übersteigen muß; indessen die regierende Gewalt mit Palliativen dem drohenden Unheil zu begegnen sucht, schreitet die Zersetzung immer weiter vor, wie sie bereits unter der Juliusmonarchie, trotz aller pfiffigen Klugheit des Regiments unermeßlich zugenommen hat. Daß eine neue gewaltsame Krisis bevorstehe, das wird mit einer blasirten Neugier besprochen wie irgendeine Angelegenheit von momentanem Interesse; daß auch diese Krisis nicht die letzte sein werde, darf man mit einer gewissen Bestimmtheit voraussagen. Welchen Ausgang die nächste Straßenschlacht — denn so weit ist es in dem civilisirten Frankreich gekommen — haben werde, darüber wagen wir kaum eine Prophezeihung, auch wenn sich jetzt die Wagschale zu Gunsten des bestehenden Regiments zu neigen scheint. Aber Frankreich ist das Land der Ueberraschungen, der ertemporirten Handstreiche; die großen Aufstände haben noch jedesmal — auch im Julius und Februar — die Regierungen in einem unbewachten Augenblick erfaßt, und dieser Unbewachtheit ihren Erfolg verdankt. Nur eines scheint uns ziemlich unzweifelhaft: mag die nächste Krisis den Sieg nach dieser oder jener Seite hin entscheiden, wir sehen kaum einen andern Ausgang als eine Militärdictatur der straffsten Form. Schon jetzt scheint die Gesellschaft selbst außer Stand die socialistische Bewegung friedlich zu überstehen oder zu bewältigen; von der Haltung der Generale und der Stimmung ihrer Legionen hängt — wie im verfallenden kaiserlichen Rom — schon jetzt allein es ab ob die Auflösung und Verwilderung der socialistischen Doctrinen mit einemmale an das Ruder gelangen soll, oder nicht. Nach einer Reihe gewaltsamer Erschütterungen, wie sie kein anderes Land erlebt hat, ist Frankreichs Wohl und Wehe mehr als zuvor auf die Spitze des Schwertes gestellt, und durch die Haltung jener afrikanischen Heerführer bedingt die eben doch nichts weiter sind als militärische Abenteurer von Ansehen und persönlicher Entschlossenheit.

In einer solchen Zeit mußte wohl der Zweifel recht laut werden: ob es denn die politischen Formen allein sind welche die Wohlfahrt des Staates bedingen, ob nicht tief im Schooß der Gesellschaft gährende und auflösende Stoffe in Menge vorhanden sind welche die wirkliche Genesung verhindern? Frankreich hat nun alle Experimente von Verfassungsformen durchgemacht, ist bei allen weder an innerer Wohlfahrt noch

*) Der Verfall Frankreichs von Raudot, Mitglied der gesetzgebenden Versammlung. Uebersetzt von Dr. C. von Daten. 1850.

an äußerer Macht gewachsen, sondern schließlich an einem Abgrund angelangt der den Staat als solchen zu verschlingen droht, mindestens die Gefahr der Zerbröckelung und Auflösung nahe genug legt. Auch den Franzosen steigen allgemach Gedanken darüber auf daß es nicht am Königthum, nicht an der Republik, nicht an den Ministerien liegt wenn Frankreich seit Decennien nicht zur innern Ruhe kommen kann, sondern daß etwas da sein muß das über jenen wechselnden Formen und Gewalten liegt, und im Körper des Staates festsitzt, trotz aller Umwälzungen und Verfassungserschütterungen. Es beginnt sich gegen die Errungenschaften der Revolutionen eine stille Opposition zu bilden, die da und dort mit legitimistischen Antipathien zusammenhängen mag, die aber zugleich eine richtige Ahnung hat von den tieferen Gründen der französischen Verworrenheiten. Die bis jetzt noch leise, aber ohne Zweifel allmählich stärker auftretende, Opposition gegen das Uebermaß des Centralisirens, der Widerwille gegen die Hauptstadt beginnt bereits in populären Kreisen Verbreitung zu gewinnen; taucht doch da und dort schon der Gedanke auf den Sitz der Regierung aus der Hauptstadt wegzulegen; Wir besorgen nicht daß dieser letzte Wunsch, an dessen Erfüllung sich unberechenbare Folgen knüpfen, so rasch zur That wird; aber die Wahrnehmung ist von Interesse daß sich auch in der conservativen Mehrheit der gesetzgebenden Versammlung eine Anzahl Vertreter finden, in denen ähnliche Gedanken bereits eine festere Consistenz gewannen, und zu einer Art von politischer Doctrin geworden sind.

Der Verfasser der Schrift über den „Verfall Frankreichs", der Repräsentant Raudot, ist einer der bedeutendsten Vertreter dieser Meinung. Wir sehen ihn in der Versammlung mit allem Eifer und aller Sparsamkeit eines rechten Volksvertreters gegen eine Menge von Lieblingsvorurtheilen und Meinungen seiner Landsleute ankämpfen; bis jetzt noch mit wenig Erfolg; aber wir zweifeln kaum daß der Anhang und der Einfluß der ganzen Richtung wachsen wird. Auch die Schrift über den „Verfall Frankreichs" ist ein Manifest dieser politischen Meinung, ein Manifest voll Feuer und Beredsamkeit gegen eine sechzigjährige Entwicklung Frankreichs, gegen seine Verwaltung, gegen seine centralisirende Regierungsmaschine gerichtet. Raudot nimmt es mit dem Verfall ganz ernstlich; er sucht ihn in allen Gebieten des physischen und sittlichen Lebens nachzuweisen, und wenn, was man wohl voraussetzen darf, seine statistischen Angaben richtig sind, so tritt uns allerdings eine Menge von frappanten und bemerkenswerthen Thatsachen vor die Augen. „Mit blutendem Herzen, sagt er, habe ich die mit unwiderstehlicher Gewalt sich aufdrängenden Beweise seines Verfalles gesammelt. Oft habe ich dieser schmerzlichen Arbeit entsagen wollen, aber lange konnte ich mich ihr nicht entziehen. Wenn eine schleichende Krankheit die Gesundheit derer die uns die Theuersten auf Erden sind zerstört, und sie dem Grabe zudrängt, kann man sie vergessen, und sucht man nicht unaufhörlich das was ihr Leben erhalten kann? Ist es außerdem nicht Pflicht des Bürgers der die Gefahr des Vaterlandes sieht, den Lärmruf ertönen zu lassen?"

Raudot beginnt mit dem Ländergebiet und der Bevölkerung, und kommt zu dem Ergebniß daß Frankreich in beidem beträchtlich abgenommen hat, insofern sämmtliche Rivalen Frankreichs sich dem Umfang nach mehr vergrößert und abgerundet, der Bevölkerung nach bei weitem in stärkerem Verhältniß zugenommen haben. Die Thatsachen sind richtig: Frankreich hat im Verhältniß zu 1789 im Vergleich mit England, Rußland, Preußen an Umfang nicht zugenommen, und ist in dem Wachsthum seiner Bewohnerzahl diesen Ländern gar nicht an die Seite zu stellen. Gleichwohl möchten wir beide Thatsachen nicht als Zeichen des Verfalles ansehen, denn Frankreich ist immer noch der bestarrondirte und begränzte Staat auf dem Festland, und sein Umfang ist vollständig genügend zur Entfaltung eines blühenden und mächtigen Daseyns — wie denn bekanntlich seine Kraft, seine Beweglichkeit und sein wachsendes Uebergewicht niemals größer war als zu den Zeiten wo es ungefähr den gegenwärtigen Umfang gehabt hat. Auch die allerdings auffallend geringe Zunahme der Bevölkerung (seit 1789 um kaum sechs Millionen Menschen) ist noch kein Beweis des Verfalls; einmal hat die französische Race im allgemeinen sich nicht so stark vermehrt wie alle germanischen, und dann sind die Zeiten von 1789 bis 1815, die furchtbaren Verluste von Millionen in den Jahren 1812 bis 1814, die völlige Verödung Frankreichs an mannbarer Jugend nach Napoleons Sturz, doch mehr als hinreichend um die vorübergehend geringere Vermehrung der Bevölkerung zu erklären. Zahlreiche und tapfere Heere wird Frankreich heute wie damals ins Feld stellen können, ungeachtet der momentanen Erschöpfung welche die traurige Erbschaft der Napoleonischen Kriege war. Bedenklicher ist schon daß auch in allem übrigen die Ausrüstungskräfte und die Productivität Frankreichs entweder stillgestanden oder geradezu zurückgegangen sind. „Trotz der weiten Ausdehnung seines Gebiets, sagt Raudot, zieht das vorzugsweise ackerbauende Frankreich sogar in Friedenszeiten lange nicht die für seine Cavallerie-Remonte erforderlichen Pferde. 1831 und 1840 hat Frankreich bei einer vorübergehenden Kriegsbesorgniß sie fast alle im Ausland kaufen müssen, 1831 37,038 und 1840 37,643. Hätte es nur einige Jahre mit England und Deutschland Krieg zu führen, so würde es ihm unmöglich sein seine Regimenter mit tauglichen Pferden zu versorgen, sogar bei der Requisition aller Luxuspferde, einmal weil diese sehr wenig zahlreich sind, und dann weil sie selbst in Deutschland oder England gekauft sind, welche beide Länder keine mehr verkaufen würden.

Eine ähnliche Erfahrung ist bei dem Seewesen nachzuweisen, und zwar hier um so greller, je mächtiger gerade hier der progressive Zuwachs Englands war. So hat sich denn nicht bloß, wie die officiellen Verzeichnisse ausweisen, die Zahl der französischen Kriegsschiffe seit 1788 in viel geringerem Verhältniß als die Englands vermehrt, sondern es ist auch die Zahl der französischen Handelsschiffe beim Seetransport in immer zunehmendem Verhältniß von fremden überflügelt worden. Die Tonnenzahl der Schiffe, die Zahl der neugebauten Fahrzeuge und die der Matro-

sen, dieß alles zeigt, nach den statistischen Angaben wie sie aus officiellen Quellen geschöpft sind, einen durchaus auffallenden Stillstand, ja theilweise Rückgang, und Raudot kommt zu dem niederschlagenden Resultat: daß Frankreich, wenn dieser Gang derselbe bleiben sollte, in kurzer Zeit nur noch eine untergeordnete Seemacht sein wird, erst in Bezug auf seine Handelsflotte, dann auf seine Kriegsflotte: denn, fügt er hinzu, keine Kriegsmarine ohne Handelsmarine.

Das Bild das der Verfasser von dem Fortschreiten des Nationalreichthums entwirft, ist, wie sich denken läßt, kein erfreuliches; der Ertrag des Grundbesitzes und die Verschuldung desselben eröffnet allerdings eine trübe Perspective. Nach den officiellen Verzeichnissen beträgt die reine Einnahme des ganzen Grundbesitzes in Frankreich kaum zwei Milliarden, wovon 280 Millionen, die es jetzt an directer Steuer nebst Zuschlagscentimen bezahlt, abzuziehen sind; es bleiben also eine Milliarde, 700 und einige Millionen. Nach den Angaben der Finanzverwaltung lasten auf dem französischen Grundbesitz mindestens 12½ Milliarden verzinsliche Schulden, eine Last die mit jedem Jahre wächst, und deren jährliches Bedürfniß Raudot (der Unkosten wegen) auf nicht weniger als 6 Procent (also 750 Millionen) glaubt anschlagen zu dürfen. Darnach ergäbe sich das bemerkenswerthe Resultat daß die Zinsschuld die auf dem französischen Grundbesitz lastet nicht gerade die Hälfte, wohl aber weit mehr als ein Drittel seiner reinen Einkünfte verschlingt. Eine unausbleibliche Folge davon ist daß die Zahl der nothwendigen Immobilienverkäufe immer mehr im Steigen ist. Die Zahl der Beschlagnahmen von Immobilien betrug im Jahr 1841 noch 4016, im Jahr 1847 schon 7659; und die Fallimentsverkäufe die sich 1841 auf 311 beliefen, betrugen 1847 schon 526. Und man begrüßt, sagt Raudot, Fortschritte des öffentlichen Wohlstandes mit Beifall, und man sieht nicht daß man vor jenen kritischen Zeiten der römischen Republik angelangt ist in denen die Schulden Revolutionen herbeiführten!

(Schluß folgt.)

Die Zahl der Findelkinder in Frankreich beträgt gegenwärtig den funfzehnten Theil (700,000 Seelen) der Gesammtbevölkerung und in dem Seinedepartement soll auf zehn Einwohner ein Findelkind kommen. Die Regierung geht, wie es heißt, mit der Gründung einer Ackerbau-Kolonie in Algerien aus Findel- und Waisenkindern um. Im Alter von zehn Jahren, wo ihre Verpflegung in den Hospices aufhört, würden sie nach Algier übergeführt werden, und wenn sie das 21. Jahr erreicht, eine Strecke Landes nebst den nöthigen Geräthschaften und Vieh erhalten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 91. Den 8. Juni 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Durch das Allerhöchste Manifest vom 11. Januar d. J. ist eine neue Volkszählung angeordnet worden.

Wenn nun solche Volkszählung in der Stadt Dorpat bereits begonnen und bis zum 1. September d. J. beendigt sein soll, so wird hierdurch sämmtlichen hiesigen Einwohnern männlichen und weiblichen Geschlechts, von jeder Nation und Religion, mit Ausnahme derjenigen, welche den nicht steuerpflichtigen Ständen angehören, als derentwegen eine besondere Publication noch erlassen werden wird, hiermit Folgendes zur genauesten Nachachtung und Erfüllung bekannt gemacht:

1) Bis zum 1. September d. J. müssen alle zur Gemeinde der Stadt Dorpat nicht gehörige, und namentlich bei andern Städten oder bei Gütern zur frühern Revision verzeichnete, hierselbst einen Aufenthalt habende Personen sich mit Beweisen darüber versehen haben, daß sie für die gegenwärtige Revision wo gehörig verzeichnet sind, widrigenfalls jeder, der nicht mit solchen Beweisen bis zum 1. September d. J. versehen ist, aus der Stadt gewiesen oder nach seinem Anschreibungsorte transportirt werden soll.
2) Gleichfalls bis zum 1. September d. J. ist jeder zur Gemeinde der Stadt Dorpat gehörige und zu einer Kaufmannsgilde oder im Zunft-, simplen Bürger- oder Arbeiter-Oclad bei der frühern Revision hierselbst verzeichnete Familienälteste, sei es Vater, Mutter, Bruder oder Schwester, verpflichtet bei der hiesigen Steuerverwaltung im Rathhause eine Liste über alle zur Familie gehörige Personen, mit Anzeige der Verstorbenen, Verschollenen oder sonst seit der letzten Revision aus der Familie Ausgetretenen, so wie der Neugeborenen oder sonst Hinzugekommenen, in der durch das Allerhöchst bestätigte Revisions-Reglement vorgeschriebenen Form und auf dem dazu vorgeschriebenen Papier, welches zu 2 Cop. Silb. der Bogen in der hiesigen Kreis-Rentei zu haben ist, bei einer Strafe von 5 Rubel Silber unfehlbar einzureichen,

(Beilage.)

dagegen aber eine Bescheinigung über die geschehene Verzeichnung der Familie in Empfang zu nehmen.

3) Darf in den Familienlisten Niemand, von welchem Alter er auch sei, selbst Greise und Säuglinge nicht ausgenommen, übergangen oder verheimlicht werden; der Einreicher der Liste, welcher sich der Uebergehung eines Familiengliedes zu Schulden kommen läßt, unterliegt nach § 94 des Revisions-Reglements außer der Zahlung der doppelten Abgaben für die seit dem Beginn der Revision vergangenen Zeit einer Geldstrafe von 75 Rub. Silb. für jede übergangene männliche Seele, und wenn ermittelt wird, daß diese Uebergehung mit Absicht geschehen, einer persönlichen Strafe in Folge gerichtlichen Urtheils, welche unter Umständen gemäß dem Art. 1917 des Gesetzbuchs der Criminal- und Correctionsstrafen in einer Verweisung nach dem Tomskischen oder Tobolskischen Gouvernement zum Aufenthalt oder in einer Leibesstrafe und der Abgabe zur Corrections-Arrestanten-Compagnie des Civil-Ressorts auf eine Zeit von einem Jahr bis zu zwei Jahren bestehen kann.

4) Nach dem 1. September d. J. sollen Hauslisten eingefordert und außerdem Hausrevisionen veranstaltet werden, um die etwa nicht mit Bescheinigungen über ihre geschehene Verzeichnung Versehenen auszumitteln und die Schuldigen zur Strafe zu ziehen.

5) Wenn auch selbst die Revisionsliste nach Punct 2 bereits eingereicht worden, nachher aber bis zum 10. October d. J. die Familie durch Neugeborne oder auf sonstige Weise sich vermehrt oder durch Todesfälle vermindert haben sollte, so sind solche hinzugekommene Familienglieder bis zum 10. October d. J. sogleich bei der Steuerwaltung anzuzeigen, bei Vermeidung der für Uebergehung oder Verheimlichung festgesetzten Strafe. Endlich hat

6) Jeder Hauseigenthümer diese Publication allen seinen Einwohnern und Dienstleuten bekannt zu machen und jedem seine darin enthaltenen Obliegenheiten deutlich zu erklären; auch soll diese Publication den auf dem Lande Wohnenden, welche zur Dörptschen Gemeinde bei der frühern Seelen-Revision angeschrieben sind, zur Nachachtung dienen.

Als wonach sich ein Jeder zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2*

Dorpat-Rathhaus, am 29. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem Herrn dimittirten Rathsherrn Peter Emmers gehörig gewesene, hierselbst im Kaufhofe sub Nr. 10 belegene Bude auf Antrag der hiesigen Löblichen Leih-Cassa-Verwaltung zum nochmaligen öffentlichen Ausbote getheilt worden, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28sten August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termin Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Lemsalschen Meschtschanins Condrati Jegorow Usanow und seiner gleichfalls verstorbenen Wittwe Paraskowia Petrowa, später verehelicht gewesenen Tschaschnikow gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 228 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber nochmals aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6ten Juli d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um

12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juni 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach 1) die hiesige Kreishebamme Catharina Using geborne Großmann, 2) die hiesige Einwohnerin Wittwe Lisa Wegener, 3) der weiland Candidat der Theologie und Hauslehrer Martin Samuel Pabo und 4) der Gemeine des Wolhynischen Leib-Garde-Regiments Friedrich Gottlieb Nolge hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 26. November 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secrt. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der verstorbenen Kreis-Hebamme Catharina Using geborene Großmann, modo deren Erben, gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 36 belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 24. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Zinsen für die Actien der Ressource sind vom 1. Juni bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen in der Handlung des Herrn Rathsherrn Brock am Markte. 1*

Dorpat, am 25. Mai 1850.

Die Direction der Ressource.

Von der Direction der Carolenschen Dachpappe- und Papier-Fabrik wird hiemit bekannt gemacht, daß bei dem Hrn. Kaufmann Lehmann in Oberpahlen zu jeder Zeit getheerte Dachpappen zu den Fabrikspreisen zu haben sind. 2

Th. von Helmersen.

In besonderer Veranlassung wird das Dampfschiff Juliane Elementine nicht am Sonnabend den 10. Juni sondern erst am Pfingst-Sonntag den 11. Juni nach Pskow abgehen und am Dienstag den 13. Juni zurückkehren. Abfahrt präcise 6 Uhr Morgens. 1

Ich zeige ergebenst an, daß ich wieder eine Auswahl Gummi-Reitgerten wie auch Gummi-Badehauben habe. 1

H. Müller, Gummiarbeiter,
wohnhaft im Böttcher Kuhlmannschen
Hause unweit der Fleischerscharren.

Eine gute Kalesche und ein junges Pferd sind billig zu verkaufen im Hause der Frau Hofräthin Struve. 1

Im Hause der Wittwe Oberleitner, unweit der steinernen Brücke, ist eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Romuald Plaskowski. 3

Breckel, Schornsteinfegergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 68.

Sonnabend 10. Juni 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Man schreibt aus Feodosia, vom 17. Mai. „Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch sind, in Begleitung Sr. Exc. des Admirals Lasarew, gestern um 2 Uhr, bei dem schönsten Wetter, hier eingetroffen. Die ganze Bevölkerung der Stadt war am Meeresufer versammelt und begleitete Se. Kaiserliche Hoheit mit enthusiastischem Hurrarufe bis zur Wohnung unseres berühmten Malers Aiwasowski. Hier streuten in der Tracht ihres Volkes reich gekleidete junge Mädchen Blumen auf den Weg Sr. Kaiserlichen Hoheit. Da sah man die zierliche und graziöse Tracht von Smyrna, das russische Costüm und die Tracht der Armenier, Caraimen und Tataren. Nachdem Se. Kaiserliche Hoheit bei Herrn Aiwasowski ein Mahl eingenommen, machten Hochdieselben einen Spazierritt zu der 4 Werst von der Stadt entfernten kleinen deutschen Kolonie. Um 8 Uhr Abends, als Se. Kaiserliche Hoheit wieder an Bord gingen, entzündeten sich auf den Gipfeln der umliegenden Berge Brillantfeuer, die im Verein mit der Illumination der Stadt, der Quarantaine und des Boulevards einen zauberhaften Anblick gewährten. Es schien, als sei unsere Rhede mit einem Feuer-Diademe bekränzt; der Wiederschein des Lichtmeeres glänzte von den alten Genueser-Thürmen und vom ruhigen Spiegel des blauen Meeres; der Himmel war klar, kein Hauch bewegte die Luft; die ganze Natur schien unsere Freude und unser Glück zu theilen. Auf Aiwasowski! Ergreifen Sie ihren Pinsel damit die Welt dieses herrliche Bild unserer geliebten Stadt bewundere! Der „Wladimir", das Dampfschiff Sr. Kaiserlichen Hoheit, fuhr hin und wieder auf unserer Rhede, unter dem Zujauchzen der zahlreichen Volksmenge. Er hält an und wir sehen ihn, wie durch einen Zauber über und über mit Sternen bedeckt. Sein Musik-Corps spielt, aber die Töne verlieren sich unter den Hurra's. So nahmen Se. Kaiserliche Hoheit Abschied von Feodosia. Um 9½ Uhr war der „Wladimir", getrieben von seinen mächtigen Maschinen den Blicken entschwunden.

Mögen die Winde diesem schönen Fahrzeuge zulächeln; mögen die Wogen des Meeres ehrfurchtsvoll vor ihm sich öffnen! Es trägt einen edlen Fürsten, Freund der Wissenschaften und Künste, die Hoffnung der Marine Rußlands!" (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Herr Thiers ist gestern mit seiner Frau und seiner Schwiegermutter nach London abgereist. Vor seiner Abreise begab er sich ins Elysee und erklärte dem Präsidenten die Motive seiner Reise. Er wolle noch einmal mit seinem alten Herrn sprechen, bevor dieser das Zeitliche segne. Ludwig Philipp kann nämlich, wie berichtet wird, nur noch eine Stunde täglich außer dem Bette zubringen, er hat eine verhärtete Geschwulst am Magen.

Paris, 11. Juni. In der gesetzgebenden Versammlung findet eine Discussion über eine Pensionskasse für Arbeiter statt. Die Staatsgarantie für dieselbe wird adoptirt. Durch Carlier wird die Pariser Fremdenpolizei verschärft. — Auch Guizot, Pasquier, Broglie, Mole wollen zu Ludwig Philipp reisen. Einem Gerüchte nach, soll nach erfolgter Dotation die Verlängerung der Präsidentschaft beantragt werden.

Gestern um 7 Uhr kam der Präsident von St. Quentin zurück. Eine Viertelstunde vor der Ankunft des Präsidenten langte Thiers auf dem Bahnhofe an; man glaubte, es geschehe, um den Präsidenten zu erwarten, Thiers nahm aber blos eine Karte nach Boulogne und begab sich hierauf in den Wartesaal, ohne den Präsidenten zu sehen. Nach der Rückkehr von St. Quentin hielt der Präsident mit den Ministern und seinen Hausfreunden eine Konferenz. Einige möchten das Projekt über die 3 Millionen Dotation beschleunigen. Andere rathen zum Abwarten. Die Kommission will sich Zeit lassen und fordert Dokumente zur Unterstützung des Antrages. Einige Mitglieder dagegen wollen den Kredit ohne alle Frage bewilligt wissen. Trotzdem, daß die Dotations-Kommission Mornay und Chapot, zwei Gegner, nicht nur der Erhöhung, sondern auch der Schuldenzahlung, zum Präsidenten und Secretär gewählt hat, glaubt man übrigens, daß der Kredit doch werde bewilligt werden. Ein Theil der Versammlung soll nämlich der Ansicht sein, das Gesetz sei blos eingebracht, um die Majorität zu ent-

zweien. Ein anderer Theil ist erschreckt durch Baroche's Erzählung, der Präsident habe auf die Beanstandung durch die Minister die Frage gestellt: „Wollen Sie, daß Jules Favre das Projekt einbringe? Vergessen Sie nicht, daß ich mir beliebige Minister nehmen kann." Auch glaubt man, es werde dieser Bewilligung die Forderung einer Verlängerung der Präsidentschaftsdauer auf 3 Jahre und Anweisung der Tuilerieen zur Residenz folgen. Das Elysee soll jetzt von den Gläubigern förmlich belagert sein. Der Finanzminister will überdies beweisen, der Präsident habe bereits 157,000 Fr. verschenkt. So oft der Präsident ausfährt, werden angeblich in seinen Wagen zwei Rollen mit je 100 Fr. gesteckt, die er vertheilt. Bei der letzten Revue hat er 10,000 Fr. an die Soldaten vertheilt.

Paris, 12. Juni. Zwischen dem Präsidenten persönlich und Lord Normanby soll ein Vergleich in der britisch-französischen Differenz abgeschlossen sein. Nur um dessen Ratification einzuholen, wird sich Lord Normanby nach England begeben.

Obwohl die Dotations-Kommission das größte Geheimniß beobachtet, verlautet doch, sie habe sich mit 9 gegen 6 Stimmen gegen Bewilligung der geforderten 3 Millionen ausgesprochen. Folgende Summen bezieht der Präsident gegenwärtig aus dem Staatsschatze: 600,000 Fr. an Gehalt nach der Constitution, 600,000 Fr. Repräsentationskosten, 400,000 Fr. für Erhaltung des Elysee, Bedienung, Beleuchtung, Heizung, Wäsche; ungefähr 10,000 Fr. monatlich aus dem Ministerium des Innern für Unterstützungen, zusammen 1,720,000 Franken. Einige Mitglieder der National-Versammlung, welche für eine Vermittelung in der Dotationsfrage sind, wollen dem Präsidenten Fontainebleau als Sommer-Residenz und die Einkünfte aus den dortigen Wäldern angewiesen wissen. Dieselben betragen 2 Millionen Franken.

Paris, 12. Juni. Die Majorität einigte sich für eine persönliche, nicht mit der Präsidentschaft verbundene und jährlich mit dem Budget zu bewilligende Gehaltserhöhung. — Im Departement Niederrhein ist bei einer Ersatzwahl Girardin mit 30,000 Stimmen als Deputirter erwählt worden. Der Gegencandidat Müller erhielt 21,000 Stimmen. Ein Manifest, das die Versöhnung beider Bourbonen verkündet, wird erwartet.

England.

London, 10. Juni. Der Marine-Telegraph zeigt an, daß das Königliche Post-Dampfschiff „Hibernia" heute um 8 Uhr Morgens vor Holyhead angelangt ist. Alles, was wir von den durch dasselbe mitgebrachten Nachrichten wissen, ist, daß die Expedition des General Lopez zur Invasion in Cuba glücklicherweise mißlungen ist. Mit Spannung sehen wir dem Empfang der newyorker Zeitungen entgegen, welche uns ohne Zweifel einiges Genauere über das Schicksal dieses feeräuberischen Unternehmens bringen werden.

London, 11. Juni. In einer Privatkorrespondenz der Times aus New-York vom 27. Mai finden sich noch einige Details über die jetzt mißlungene Expedition gegen Cuba. Hätte sie Anfangs Erfolg gefunden, so würde sie sehr bedenklich haben werden können; denn mit dem Telegraphen kam aus Neu-Orleans selbst die Nachricht, daß General Quitman, welcher im merikanischen Kriege ein bedeutendes Kommando bekleidet hatte und vor kurzem noch zum Gouverneur des Staates Mississippi gewählt worden, sein Amt niedergelegt, um an die Spitze eines anderen Corps zu treten, welches nach Cuba bestimmt ist. Indessen hieß es schon, daß die von der washingtoner Regierung getroffenen Maßregeln im Stande gewesen, das Aussegeln der zweiten Expedition zu hemmen. Die Sympathie, die in den Südstaaten sich für die Expedition kundgegeben, kann, wie in der Times bemerkt wird, nur auf die entschiedene Opposition der Nordstaaten gegen die Ausdehnung der Sklaverei und gegen Zulassung eines neuen Sklavenstaates ermunternd einwirken. Sie würden nimmer ihre Einwilligung dazu geben, daß Cuba als neuer Sklavenstaat in die Union trete, und es ist feststehende Politik der Nordstaaten, die Sklaverei in den engmöglichsten Gränzen zu belassen. Die Sklavenstaaten müssen sich damit bescheiden, daß ihre jetzigen Rechte anerkannt werden, ohne irgend neue anzustreben. Gelegentlich des Freibeuterzugs auf Cuba stellt die Times folgende Betrachtungen an: „So wenig als die Nationen Europas im Allgemeinen bei der Politik der neuen Welt betheiligt sind, können sie wohl keinen erfreulichen Blick auf ein Volk werfen, aus dem furchtbare Unternehmungen auf jedes Abenteuer aus, so wenig es auch zu rechtfertigen, auf den Wink eines Führers hervorgehen. Die verwirrten Geister Europas können Schutz finden in den Vereinigten Staaten und jeden Plan dort entwerfen. Wenn die letzten 35 Jahre die Lage der Union aus der Defensive in die Offensive geworfen und das ursprüngliche Gebiet ihrer Unabhängigkeit durch zahlreiche Eroberungen erweitert, was steht denn erst von den nächsten 35 Jahren zu erwarten? Das teranische Eroberungsrezept findet allenthalben seine Anwendung. Nach Cuba sind die anderen Antillen und Central-Amerika nur Kleinigkeiten, dann kommt Süd-Amerika und wer kann daran zweifeln, daß bis dahin die alte Welt sich nicht mehr in ihren Kolonieen, sondern ernstlich zu Hause bedroht finden wird!? Die Operationsformel ist: ein amerikanischer Bürger kann ungestraft thun, was ihm gefällt, und mit der Gewißheit, daß die Union ihn am Ende unterstützen und sein Werk als das ihrige aufnehmen wird." Uebrigens tröstet sich die Times damit, daß die Gefahren, welche der Union in ihrem Innern drohen, daß die eventuelle Losreißung der Südstaaten von der Union, die Welt vor solchen Gefahren noch erretten werde. Das Dampfschiff „Hibernia" bringt nun, wie gestern schon vorläufig durch den Mariar-Telegraphen angezeigt worden war, Nachrichten aus New-York bis zum 28. Mai. Beim Vorüberfahren zu Halifax erhielt es aber telegraphische Nachrichten aus New-York, die bis zum 30. Mai gehen. Aus Savannah waren Nachrichten vom 26. Mai eingetroffen, wonach General Lopez Abends vorher dort auf Befehl des Präsidenten der Vereinigten Staaten nebst

seinem Adjutanten Major Esnaga festgenommen wurde. Sie wurden vor den Richter des Distrikthofes geführt, welcher sie aber noch um ein Viertel nach 11 Uhr Nachts frei ließ, da keine Gründe zu ihrer Verhaftung vorlägen. Nach flüchtigen Berichten war die wirklich auf Cuba gelandete Expedition aus Mangel an Theilnahme gescheitert, so daß nicht einmal die von Lopez freigelassenen Sträflingen sich ihnen anschlossen und das Landvolk offen Partei gegen die Invasion nahm. Nur 16 Stunden hielt Lopez Cardenas besetzt, und als die Hülfstruppen von Mantanzas heranzogen, entspann sich ein Kampf, in welchem es auf beiden Seiten ein paar hundert Todte und Verwundete setzte. Fechtend zogen sich die Nordamerikaner nach der Küste zurück, wo sie mit dem Dampfschiff „Creole" wieder von dannen segelten. Nach einem andern Berichte war der Kampf zu Cardenas ein hartnäckiger. Von den Dächern herunter feuerten die Spanier und Einwohner auf die Eindringlinge und die nordamerikanischen Obersten Whead und O'Hara wurden verwundet. Das ist so ziemlich Alles, was man bis jetzt weiß.

London, 12. Juni. Der Premier-Minister Lord John Russell begiebt sich morgen nach Osborne auf der Insel Wight, der gegenwärtigen Residenz Ihrer Majestät der Königin.

Der mittlere Theil des Gebäudes, welches zur großen Industrie-Ausstellung 1851 bestimmt ist, wird ein Kuppeldach aus Eisenblech bekommen, dessen Durchmesser 200 Fuß zählt. Der Durchmesser der Kuppel der Paulskirche in London beträgt nur 112, der Peterskirche in Rom 139 und des Pantheons in Paris 142 Fuß. Das Mittelgebäude, das diese Kuppel tragen wird, soll die Gestalt eines Sechzehnecks und ohne Kuppel eine Höhe von 60 Fuß haben.

Bekanntlich steht es jetzt fest, daß die Regierung den Entschluß gefaßt hat, die zwei von dem Lordkanzler verwalteten Aemter, nämlich das Amt eines Lordkanzlers in seiner richterlichen Qualität und das Präsidium des Oberhauses, vollkommen zu scheiden, eine Maßregel, welche für die höhere Justiz von unberechenbarer Wichtigkeit ist. Es hatte sich immer als nachtheilig erwiesen, daß der Lordkanzler als Vorsitzender des Kanzleihofes je nach der Partei, die vom Ruder trat, auch wechseln mußte, während ein solcher Oberrichter nicht von den wechselnden Einflüssen der Politik bedingt sein sollte. Die Unzuständigkeiten der bisherigen Einrichtung hatten sich längst fühlbar gemacht, und so benutzte die Regierung den durch Krankheits-Ursachen bedingten Rücktritt des Lord Cottenham, um diese Reform durchzuführen. Die nächste Folge dieser Reform wird die sein, daß die Prozesse vor dem Kanzleihofe rascher vorwärts gehen, wodurch die Justiz-Verwaltung nur gewinnen kann.

Deutschland.

Berlin, 13. Juni. Gestern war die erste Sitzung des provisorischen Fürsten-Collegiums. Dieselbe dürfte sich auf die Constituirung des Collegiums und auf die Annahme der in der Sitzung des Verwaltungsraths vom 31. Mai vorgelegten Geschäfts-Ordnung beschränkt haben. Die wesentlichsten Bestimmungen dieser letztern sind folgende: Jeder Unionsstaat kann sich im Collegium besonders vertreten lassen; die Stimmführung in jeder ganzen oder halben Curie steht jedoch nur Einem dazu beauftragten Bevollmächtigten, mit Substitutions-Befugniß in Behinderungsfällen, zu. Preußen hat den Vorsitz und unterzeichnet alle Namens des Collegiums erfolgenden Ausfertigungen. Die Beschlüsse werden durch einfache Stimmenmehrheit gefaßt; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Die Sitzungen sind regelmäßig (wahrscheinlich zweimal wöchentlich), wobei Preußen das Recht bleibt, außerordentliche Sitzungen anzusagen. Zur Erstattung von Vorträgen werden entweder Ausschüsse oder Referenten durch Wahl der Stimmführenden aus sämmtlichen Bevollmächtigten bestellt.

Soviel wir gerüchtweise erfahren haben, sollte gestern die provisorische Unionsregierung constituirt werden. Preußischerseits sollten die Herrn Minister v. Manteuffel und v. Schleinitz in dieselbe eintreten. Der rasche Fortschritt der Unionsorganisatin ist die beste, die entscheidende Antwort der Union auf alle Zweifel der Kleinmüthigen, ist die feste Bethätigung ihres Willens und ihrer staatsrechtlichen Existenz, gegenüber den Hindernissen der Wiedersacher. Wir haben nunmehr jene Ernennungen in die Unionsregierung, die Ernennungen in das Fürsten-Collegium, wir haben das Schiedsgericht, das Parlament, und darüber vor allem den aus einmüthiger Wahl der getreuen Regierungen hervorragenden Vorstand der Union. Ihn, der mit Ernst, Kraft, besonnenster Klugheit und rastlosen Ebenen der Hindernisse, die königliche Macht und die Errungenschaften der preußischen Geschichte zum Schutze für die Union, für wahrhaft deutsches Interesse, im Staats- und Völkerrechte einsetzt.

Dem im Juli wieder zusammentretenden Erfurter Parlament sollen, wie wir hören, gegen dreißig Vorlagen, darunter ein Preßgesetz für den ganzen Umfang der Union, gemacht werden.

Die durch die Einwirkungen des englischen Gesandten in Kopenhagen herbeigeführte Abreise der Vertrauensmänner aus den Herzogthümern hat diese Männer tief verletzt. Nach dem gewonnenen Einblicke in die zahllosen auswärtigen und Partei-Intriguen, die sich in die Angelegenheit mischen, haben die Abgereiseten durch den noch zurückgebliebenen Grafen Reventlow-Farve eine Immediatvorstellung einreichen lassen, worin sie die unmittelbare Unterhandlung mit den Herzogthümern, durch einen besonderen Beauftragten dringend beantragen.

Die große Gewerbeausstellung aller Länder, die i. J. 1851 in London stattfinden soll, wird zu einer anderen großartigen Entfaltung der geistigen Kräfte der civilisirten Nationen Gelegenheit geben, die zwar nicht in den Bereich der industriellen Thätigkeit fällt, dennoch aber an die Schaustellung, die auf dem Gebiete der letzteren veranstaltet wird, zweckmäßig sich anlehnen kann. Eine Gesellschaft, an deren Spitze Ridley Herschel, der Enkel des großen Astronomen, steht, will nämlich an die Gewerbeausstellung anknüpfend und das durch diese herbeigeführte Zusammenströmen großer und intelligen-

ter Kräfte aus allen Ländern der christlichen Welt benutzend, einen christlichen Congreß in London veranstalten. Es sind Einladungen nach dem Festlande von Europa nicht bloß, sondern auch nach Amerika und Indien, ergangen, welche zur Beschickung dieses Kongresses alle Confessionen der christlichen Kirche, „die den Glauben an die Göttlichkeit der Person des Erlösers gemeinsam haben," auffordern.

Die Stellung, sagt die „Constitut. Ztg.", welche die „N. Preuß. Ztg." den Preßordonanzen gegenüber einnimmt, hat bei dem entschiedenen Einflusse dieses Blattes in bestimmten Kreisen ganz die Wichtigkeit eines Ereignisses. Wir finden es daher geeignet, ihre Erklärung auch unsern Lesern mitzutheilen:

Die neuen Preßvorschriften sind nunmehr verkündet, wir nehmen dieselben als Gesetz hin, und bescheiden uns, daß es unserer Stellung nicht geziemt, den Inhalt sofort einer speciellen Kritik zu unterwerfen. Was wir aber auch nicht einen Augenblick ungerügt lassen dürfen, das ist das Princip, aus welchem alle derartige Vorschriften hervorgehen; wir meinen jenen bureaukratischen Despotismus, welcher schon vor der glorreichen Epoche des anzubahnenden Constitutionalismus unser gesammtes Staatsleben überwucherte, und jetzt, wo Alles beseitigt ist, was ihn noch aufhielt, alle edleren organischen Triebe und Bildungen zu ersticken droht. Es war nichts als die Bureaukratie, gegen welche die sogenannte Märzrevolution, wenn auch vielleicht den Meisten unbewußt, gerichtet war, und es ist Niemand, welcher durch die „Revolution" gewonnen hat, als eben jene Bureaukratie. Königthum und Stände, welche bis dahin die Macht jener privilegirten Kaste beschränkt hatten, und gegen welche um deßwillen, sei es positiv, sei es negativ, ein erbitterter Vernichtungskampf geführt war, sie haben sich beugen müssen vor dem gefürchteten Rival, und die Bureaukratie jetzt eben so mächtig in den Kammern wie in den Ministerien, übt schonungslos das Recht des Siegers, indem sie Alles, Institutionen wie Personen, mit ihrem Stempel versieht. Hier gilt nicht Alter, nicht Geschlecht: Königthum, Aristokratie, Demokratie, General-, Provinzial- und Kreisstände, Corporationen und Gemeinden, Landräthe, Gutsherren und Lehnschulzen, Institutionen und Aemter, theilweise so alt als der preußische Staat selbst, verwachsen mit den Sympathien und getragen durch das Vertrauen des Volks: Nichts findet Gnade vor den Augen dieser modernen Barbaren, die Erde muß planirt werden, und es ist Niemand würdig darüber zu herrschen, der nicht mindestens zur zweiten Rathsrangklasse gehört. Wir wissen kaum etwas, was wir so aus innerster Seele verwürfen und verschmäheten als jene liberale, übermüthige und doch feige Despotie, welcher wohlerworbene Rechte viel leichter wiegen als dem türkischen Sultan, jene geistlose Herrschaft des grünen Tisches, die, weil sie selbst völlig unfähig ist, geschichtliche Thatsachen und bestehende Einrichtungen zu begreifen, kein besseres Material kennt, als Dinte und Papier, und keine bessere Reformation als Umsturz und radicalen Neubau. Einer solchen Bureaukratie und ihrer Willkührherrschaft gegenüber finden wir selbst in unserer Verfassung noch eine köstliche Summe von Freiheit, und es mag deßhalb Niemanden Wunder nehmen, wenn wir fortan nicht selten als Wächter der Verfassungsmäßigen Freiheit auftreten werden. Uns ist selbst das wildeste Treiben der Demokratie noch lieber als diese Ruhe eines bureaukratischen Kirchhofs, denn nur wo Leben ist, da ist noch Besserung möglich, wo aber der Tod herrscht, da ist die Verwesung.

Man behauptet, daß Herr von Manteuffel im Ministerrath gegen den sofortigen Erlaß dieser Preßverordnungen gestimmt und darauf angetragen habe, dieselben erst den versammelten Kammern vorzulegen er sei aber überstimmt worden wie es überhaupt in letzter Zeit häufiger geschehen. Jedenfalls steht zu hoffen daß man bei Anwendung dieser Maßregeln mit der größten Unparteilichkeit verfahren und sie nicht nur gegen die demokratische Presse, sondern auch gegen die entgegengesetzte richten werde, insofern sie fortfährt, Mißtrauen gegen die bestehende Staatsform auszustreuen und den Haß einzelner Volksklassen gegen andere (wie z. B. die Juden) aufzuregen. — Die mehrfachen Klagen der demokratischen Presse über die schlechte Behandlung Kinkels in Spandau, haben den Minister v. Manteuffel veranlaßt, heute plötzlich, und ohne vorherige Ankündigung nach Spandau zu fahren, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, ob irgendwelche Ueberschreitung seiner Anordnungen stattfinde.

Berlin, 4. Juni. Die Const. Correspondenz sagt in einem längeren Artikel; Die Nachrichten aus Frankfurt lauten ungünstig und lassen wenig Hoffnung auf das zu Standekommen einer Einigung zwischen der Deutschen Union einer- und Oesterreich nebst seinem Anhange andererseits. Es ist nämlich unwandelbar das Directorium der 7 Kurien mit 9 Stimmen, statt des vormaligen engeren Bundestages und das vielbelobte „Plenum" für Verfassungsangelegenheiten, welches man als die „einzig angemessene" Form für — Deutschland? nein! aber für das slavo-ungarische Interesse Oesterreichs dem deutschen Volke vorzuhalten wagt. Oesterreich soll fest entschlossen sein, nicht nachzugeben, und so öffnet sich dem Vaterlandsfreunde nur eine doppelte, gleich unheilschwere Aussicht, entweder auf den Bruderkrieg oder auf eine neue furchtbarere Staatsumwälzung, wenn nicht die Weisheit und Gerechtigkeit anderer deutschen Regierungen, vor Allem Preußens, Mittel findet, jenes Unheil abzuwenden.

Daß sich unter den Vorlagen für das deutsche Parlament der Union auch die eines allgemeinen Wahlgesetzes für dieselbe befinden werde, dürfte wohl unzweifelhaft sein.

Kassel, 10. Juni. Dem Vernehmen nach wird sich Herr Hassenpflug dieser Tage selbst nach Frankfurt zu dem Bevollmächtigten-Kongreß begeben. Die Politik des Herrn Hassenpflug soll neuerlich auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen und so verwickelt und schwierig geworden sein, daß er die Mission nicht einem Anderen anvertrauen zu können glaubt.

Mannheim, 9. Juni. Der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde ist jeder Mitgebrauch einer evangelischen Kirche entschieden abgeschlagen worden.

Breisach, 10. Juni. Heute Morgen 10 Minuten vor 8 Uhr ward dahier ein Erdbeben verspürt, das einige Augenblicke anhielt. Die in den Wohnzimmern befindlichen Möbel wurden so stark erschüttert, das manche Leute schleunigst auf die Straße eilten. Der Himmel war ganz heiter und keine Wolke sichtbar.

Baden, 10. Juni. Der verflossene Sonnabend hat uns wieder zahlreiche Fremde gebracht. Die Gesammtzahl der Angekommenen an diesem Tage beträgt 191 Personen.

Wenn man den hiesigen Kurort nicht selten ein europäisches Bad nannte, so scheint dies ganz besonders vom Sommer 1850 gelten zu sollen; denn nicht nur sind fast alle europäische Nationen bereits zahlreich hier vertreten, sondern sogar Amerika hat bis jetzt fünf Gäste, zum Theil mit Familie, gesendet. Aus Rußland bemerken wir an namhaften Fremden: von Benkendorf, Blankenhagen, von Brevern, von Campenhausen, von Grothusen, die Fürstin Kisselef, die Gräfin Poletytto, vier Grafen Potocki, General Puchinsky, zwei Grafen Zouboff, von Struve, Fürst Desletkiloff u. A. Die Zahl der Engländer und Franzosen ist übrigens außer den Deutschen weit überwiegend. Sehr gern sieht man hier die Holländer, deren gegenwärtig zwölf, meist mit Familie, sich hier befinden. Außer Spanien, Portugal und Griechenland sind bis jetzt alle Länder Europa's vertreten.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juni. Die Berlingsche Zeitung wiederholt, daß die von den schleswig-holsteinischen Vertrauensmännern gemachten schriftlichen Vorschläge von der dänischen Regierung zurückgewiesen, und setzt hinzu, daß sowohl Herr Heinzelmann, wie Herr Prehn, bereits abgereist sind, während Graf Reventlow-Farve sich noch hier aufhält, doch erwartet sie, daß auch er sich entfernen wird. Die Regierung würde ohne Zweifel die gemachten Vorschläge veröffentlichen und daraus beweisen, wie wenig man auf schleswig-holsteinischer Seite zur Annäherung an einen Frieden geneigt sei.

Schweiz.

Von der Schweizergränze, 7. Juni. Man hat neuerdings in öffentlichen Blättern wiederholt gelesen, daß der bekannte Struve seinen Aufenthalt in London mit dem in der Schweiz vertauscht habe. Organe der rothen Republik hatten die Sache in Abrede gestellt, und sie wurde dadurch allerdings wahrscheinlicher. Inzwischen ist die Sache bis jetzt nicht konstatirt. Eingegangene Erkundigungen haben zu keinem sicheren Ergebniß geführt. Sicher ist, daß er neue revolutionaire Flugblätter zu verbreiten sucht; sicher, daß von Genf Emissaire zu Verbreitung sozialdemokratischer Grundsätze nach Deutschland abgegangen sind und immerdar in Erwartung einer neuen Umwälzung in Frankreich Pläne des Umsturzes auch für Deutschland gezettelt werden, Pläne, die aber, wie die Dinge liegen, nur zum Verderben der Wahnsinnigen, die sie schmieden, in Frankreich wie in Deutschland ausfallen werden.

Oesterreich.

Wien, 13. Juni. Gestern Vormittags zehn Uhr fand am Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore zu Ehren des Großherzogs von Toscana und des Prinzen Albert von Sachsen eine große militairische Revue vor Sr. Majestät dem Kaiser statt.

Vor der Parade hatten Se. Majestät, wie an jedem Mittwoch, Audienz gegeben und bei hundert verschiedene Gesuche übernommen."

Man erzählt sich, daß die Trennung des Ministeriums des Unterrichts von dem des Kultus beschlossen sei, und daß das Kultus-Ministerium aus einem Rathe aller vom Staate anerkannten Konfessionen mit einem Kultus-Minister als Präsidenten bestehen werde.

Mailand, 8. Juni. Der Feldmarschall Radetzky ist heute in Mailand eingetroffen, um die vorzüglichsten zu Vertheidigungswerken sich eignenden Punkte zu bestimmen. Die betreffenden Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden.

Miscellen.

Der Verfall Frankreichs.

(Schluß.)

(A. Z.) Zu den ernstesten Betrachtungen geben die Thatsachen Anlaß die über den physischen und sittlichen Verfall der französischen Race mitgetheilt sind; hier sind die factischen Mittheilungen von handgreifliger Klarheit, und auch die Ursachen liegen nahe genug. Bei der Conscription springen diese Erscheinungen recht in die Augen. Wenn z. B. das vor 1789 für die Linienfoldaten erforderliche Maß heute noch gültig wäre, so müßten jetzt jedes Jahr unter 72 bis 73,000 jungen Soldaten 37,000 wegen mangelnder Größe für untauglich erklärt, und mehr als die Hälfte der Armee als untauglich entlassen werden. Wenn man heutzutage die Größe von 5 Fuß 1 Zoll für die Armee forderte, und die Zahl von 80,000 Recruten jährlich beibehielte, so wär' es, selbst bei Erschöpfung der Contingente, unmöglich diese Mannschaft zu finden. Man müßte, um sie zu bekommen, alle Befreiungen vom Dienste, wie die der Wittwensöhne, der Brüder von Soldaten u. s. w. abschaffen, und dann fände man noch kaum 80,000 gesunde Männer zu 5 Fuß 1 Zoll. Aber das ist noch nicht alles; untersucht man den Bestand der wegen Krankheiten oder mangelnder Größe vom Dienst befreiten jungen Leute seit das Gesetz von 1832 das kleinste Maß auf 1 Meter 56 Centimeters herabgesetzt hat, so sind in den sieben Jahresklassen von 1831 bis 1837 459,000 zurückgestellt, und 504,000 für tauglich erklärt worden. In den 7 Classen von 1839 bis 1845 betrug die Zahl der Zurückgestellten gar 491,000, und die der Tauglichen nur 486,000.

Was sich über die physische Verschlechterung der Race sagen läßt, das gilt in gleichem Verhältniß von den sittlichen Zuständen, und hier durfte Raudot nur die bekannten Angaben aus der Criminalstatistik Frank-

reichs herausnehmen, um den zunehmenden Verfall darzuthun.

Die Ursachen welche die zunehmende Verringerung der körperlichen und sittlichen Wohlfahrt erklären können, lassen sich freilich nicht so an den Fingern abzählen; man müßte, um sie zu erschöpfen, in die innere Geschichte der französischen Nation mindestens während der letzten fünfzig Jahre genauer eingehen. Was Naudot darüber beibringt, sind einzelne rhapsodische Bemerkungen, aus denen aber eine scharfe Beobachtungsgabe und eine unbefangene Betrachtung herausspricht. Die Anfänge der auffallenden physischen Verschlechterung datirt er, gewiß mit Recht, aus den großen Kriegen der Revolution und des Kaiserreichs, welche die Blüthe der französischen Jugend entführt, und beim eignen Herd, zur Fortpflanzung der Bevölkerung, nur die durch kümmerliche Leibesbeschaffenheit und durch Gebrechen zum Dienst untauglichen Männer zurückgelassen haben. Der Friede hat das Uebel nicht vermindert, sondern vermehrt. Um größere und kräftigere Menschen zu erhalten, sagt Naudot, brauchen die Volksstämme reine Sitten, eine reichliche, gesunde Nahrung, eine Arbeit welche die Menschen stärkt und ihre Blüthe nicht knickt. Die jedes Jahr in die Besatzungen geschickte Blüthe der französischen Jugend zieht sich dort oft Krankheiten zu welche das Leben in seiner Quelle verderben. Aus einem kräftigen Landmann mit reinen Sitten macht die Garnison oft einen abgelebten Menschen, der in seine Heimat zurückkehrt, sich verheirathet, und seinen Kindern eine verkümmerte Gesundheit gibt. Das Wachsthum der großen Städte, besonders von Paris, die ungeheure Entwicklung des industriellen Systems, die Anhäufung der Arbeiter bei den großen öffentlichen Arbeiten, das Schwinden des religiösen Glaubens, sind weit davon entfernt der Sittenreinheit günstig zu sein. In den Fabrikgegenden, dort wo die Arbeiter sich anhäufen, hat eine sitzende und abstumpfende Arbeit und frühzeitige Ausschweifung den Volksstamm so verderbt, daß man kaum jedes Jahr die für die Recrutirung erforderliche Zahl kräftiger Männer finden kann. Die ländliche Bevölkerung ist kräftiger, aber sie verbessert sich nicht; die Liebe des französischen Bauers zu seinem Grund und Boden hat ohne Zweifel ihre Vortheile, sie hat aber auch ihre Nachtheile. Um die Mittel zu finden das Feld zu bezahlen welches er erworben hat, um ein andres zu kaufen, ist seine große, seine einzige Hülfsquelle eine übermäßige Arbeit und eine außerordentliche Sparsamkeit. Die meisten sparen an allem, sogar an ihrer Nahrung; wie viele ernten Weizen und essen nur Roggen und Gerste; wie viele würden glauben sich zu Grunde zu richten wenn sie einen Theil des von ihnen gemästeten Kalb- oder Rindfleisches äßen! Der bäuerliche Grundbesitzer lebt oft schlechter als der gewöhnliche Taglöhner. Andrerseits bildet sich auf dem Lande, da wo Bauern allein Besitzer des Bodens sind, und wo die Religion wenig oder gar keine Macht ausübt, eine harte, geizige, unbarmherzige Aristokratie der Reichsten, und neben ihr ein trost- und hülfloses Elend. Kurz, die große Masse des französischen Volkes ist mit geringen Speisen schlecht genährt, und ihre Enthaltsamkeit steht dem Hunger immer sehr nahe. In den reichen oder wohlhabenden Classen ist eine andre Ursache der Entartung beständig wirksam. Bei einem großen Bestreben zu scheinen, bei den Bedürfnissen des Luxus, reicht das Vermögen immer weniger zu. Man heirathet nur noch nach Geld; man heirathet die Mitgift, nicht die Person. Das hinkende, unansehnliche, schwindsüchtige, scrofulöse Mädchen wird, wenn es reich ist, zwanzig Freier finden. Die jungen Leute aus der Familie, die, wenn sie aus dem Collegium treten, in den großen Städten die Schulen besuchen, beschäftigen sich oft mit allem andern, nur nicht mit ihren Studien, und ziehen sich, wie die Soldaten in der Besatzung, Krankheiten zu welche das Leben in seiner Quelle vergiften. Alle diese Ursachen zusammengenommen, fügt Naudot hinzu, vermindern die Schönheit des französischen Volksstammes. Deßwegen muß man Soldaten von fast zwerghaftem Wuchse nehmen, und das mitten im Frieden, nach 34 Friedensjahren; deßwegen sind von hundert zwanzigjährigen Männern fünfzig wegen mangelnder Größe oder wegen Gebrechen untauglich zum Dienste.

Diese und ähnliche Bemerkungen enthalten vortreffliche Wahrheiten, aber sie nehmen die Aufmerksamkeit der Leser des Naudot'schen Schriftchens nur vorübergehend und gelegentlich in Anspruch. Nach seiner und seiner Freunde Ansicht existirt in Frankreich eine große Gesammtursache aller socialen Mißbildungen und Entartungen, und dieß ist die Centralisation. Auf diese wendet Naudot seine ganze Aufmerksamkeit; sie ist das Hauptthema der Schrift, und hätte recht gut auch den Titel liefern können. Denn die ganze Arbeit ist im Grunde nur eine beredte, kraftvolle Darstellung der Folgen welche das Uebermaß der Centralisation für Frankreich gehabt hat.

Das Budget für 1850 gibt die Zahl der besoldeten Agenten aller Grade und der Pensionäre auf 535,365 an, ungerechnet 18,000 Agenten und Legionärs die aus dem Budget der Ehrenlegion bezahlt werden, und 15,000 Straßenaufseher. Auch von den 300,000 Leuten die durch die Gemeinden bezahlt sind, werden viele von den Ministern und den Präfecten erwählt und ernannt. In diesem wahrhaft chinesischen Beamtenstaat sind sich bis jetzt alle französischen Staatsformen und Regierungen, das Kaiserreich, die Restauration, das Bürgerkönigthum und die Republik, völlig gleich geblieben. Alle diese Regierungen haben alles unter ihrer Leitung gehabt, und die Existenz einer Menge von Personen in der Hand behalten, deren jeder seinen Wohlstand durch Theilnahme am Staatsbudget vermehren will. Ganz Frankreich, sagt Naudot sehr wahr, bewirbt sich um Aemter. Aber die Regierungen haben es allezeit als ein Glück betrachtet so viele gehorsame Diener zu haben, und mit den Vertretern der Nation in Erschaffung neuer Stellen gewetteifert. Provinzen und Gemeinden alle sind nach einem Mittelpunkt hin centralisirt. Man kann, wie Naudot sagt, nicht ein Hüttenwerk, nicht einen Schlagbaum anlegen, nicht ein Bergwerk ausbeuten, oder eine Schlachthausordnung machen, nicht den Verkauf und die Vertheilung des Brunnen- und Flußwassers oder die Baurichtungslinien regeln, nicht Sümpfe

austrocknen, nicht anonyme Gesellschaften, Assecuranzen und Leibrenten unternehmen, nicht öffentlichen Anstalten eine Schenkung machen, ohne daß der Staatsrath seine Meinung, die Regierung ihre Entscheidung darüber ausspräche. Es gibt nicht ein Fleckchen Erde in Frankreich, nicht einen Menschen, so bescheiden auch seine Stellung sei, die nicht diese vielfältige Gewalt der Centralisation empfinden.

Die Wirkungen welche diese Centralisation zunächst auf die Verwalter selbst, dann auf die Verwalteten ausübt, schildert Raudot mit einer meisterhaften prägnanten Kürze; mit den Beamten selber die, in einem engen Kreis eingepfercht, ihr Leben lang ein Glied dieser Maschine bleiben und nie heraustreten, fängt die Charakteristik an. Diese Beamten, sagt er, welche fast immer sehr jung angefangen haben das zu thun was sie immer thun werden, sind Leute welche die Menschen und Dinge nur aus einem einzigen Gesichtspunkt ansehen, deren Ideen endlich die Gestalt einer Form in die man sie geworfen hat, annehmen, und die an den Schädel gewisser Wilden erinnern die von ihren Eltern verunstaltet werden, um ihnen, wie sie sagen, mehr Regelmäßigkeit zu geben. Diese Beamten werden zuletzt überzeugt daß es unmöglich sei es anders und besser zu machen als sie es immer gemacht haben; mit ihnen ist die Geschäftsübung souverän und die Abschaffung der Mißbräuche unmöglich. Vortrefflich wird dann nachgewiesen wohin die Abhängigkeit, die Unselbständigkeit und das maschinenartige Vollziehen jedes Befehles Frankreich geführt hat; wie weit es gekommen ist mit einer Verwaltung die nach unten willkührlich und despotisch ist, nach oben allen freien Willen und alle selbstständige Action verloren hat. Die Actenkrämerei, die Schreibseligkeit, den Einfluß den das schreibende Bureau auf die leitenden Beamten übt, und die immer im Verhältniß wachsende Bedeutung des schreibenden Beamtenthums, je weiter es nach oben geht — das alles skizzirt Raudot in wenigen aber kraftvollen Zügen. Der Minister, so resumirt er sich, wird eine Unterzeichnungsmaschine; er herrscht und die Schreiber regieren. Ein wirklicher Verwaltungsbeamter ist eine Seltenheit, ein Staatsmann ein Wunder in Frankreich. Wir haben wohl viele Maurer, Handlanger, Zimmerleute, Werkführer, Bauunternehmer, aber keine Baumeister; Das erklärt die bei uns so oft eintretende Sprachverwirrung. Ein Urtheil das allerdings ebenso gut auf viele Staaten diesseits wie jenseits des Rheines seine volle Anwendung findet.

Gegenüber einer also centralisirten Staatsmaschine, deren tausend Arme einen überall erreichen können, ist der einzelne Bürger natürlich ohnmächtig — es mögen für ihn die kostbarsten politischen Garantien auf dem Papiere stehen. Jeder sucht vielmehr mit Theil zu gewinnen an dem unermeßlichen Staatsbudget; jeder eine Stelle zu gewinnen, und die Regierung selbst glaubt ihre Rechnung dabei zu finden, wenn sie für diese Fluth von Solliciteanten wieder eine Unzahl von Stellen erschafft. Durch die Summen welche jährlich angeblich zu gemeinnützigen Zwecken an die einzelnen Departements verwendet werden, und von denen begreiflicherweise weitaus der größte Theil auf Paris fällt, wird die Bevölkerung unaufhörlich angespornt zu bitten, oft auch unnöthigen Aufwand zu machen, nur um aus den Staatsgeldern ihr Almosen zu erhalten. In Frankreich, sagt Raudot, petitioniren Privatpersonen, Gemeinden, Hospitäler, Wohlthätigkeitsanstalten, Departements unaufhörlich, und strecken gegen das Ministerium die Hand aus. Das Geld kommt natürlich meistens in die unrechten Hände oder ist nur Mittel der Corruption. Wahre Verbesserungen sind schon deßhalb unmöglich, weil sich auch hier die Centralisation in alles einmischt, und durch die vis inertiae sowohl als durch die bureaukratischen Chikanen alle Reformen scheitern macht. Zur geringsten Verbesserung, sagt Raudot, gehören Gott weiß wie viele Anstrengungen, welche Beharrlichkeit; ein Menschenleben vergeht darüber. Die Franzosen werden unaufhörlich von ihrer Regierung behandelt als wären sie Kinder die einer beständigen Bevormundung bedürfen; bei diesem Verfahren bleiben sie Kinder, und auf der andern Seite können auch die Sachen ihrer Vormünder nicht gut stehen. Auch dieß freilich gilt nicht von Frankreich allein; die Indolenz, die Interesselosigkeit, der bequeme Schlendrian des Schreiberregiments wird allenthalben wo es besteht dieselben abtödtenden Wirkungen üben, und überall in gleich hohem Maße den freien und selbstthätigen Geist der Einzelnen lähmen. In Frankreich sind diese Dinge allerdings auf die Spize getrieben: die Zustände im Mutterlande, und noch mehr in den Colonien geben dazu einen entmuthigenden Commentar.

Mit ein Paar Strichen zeichnet Raudot die unheilvolle Bedeutung von Paris, als Mittelpunkt einer centralisirten Intelligenz. Die Lichtstrahlen, sagt er unter andrem, die von diesem weißglühenden Herde ausgehen, verbrennen öfter als sie erhellen. Paris ist das Gehirn und das Herz Frankreichs; aber dieses Gehirn ist immer in so starker Arbeit daß es mit Wahnsinn bedroht ist; aber dieses Herz schlägt so heftig und rasch daß es mit Erweiterung bedroht ist: und die Glieder sind in Folge der fieberhaften Ueberreizung des Kopfes und des Herzens abgemagert. Wohin es mit dem Staatsvermögen, mit der Besteuerung der Nation gekommen ist durch die centralisirende Politik, das weist der Verfasser durch die immer mächtiger anschwellenden Zahlen des Budgets nach. Denn die Centralisation will alles machen, beansprucht die Einführung aller Verbesserungen; sie beschränkt sich nicht darauf die Vertheidigung des Bodens zu sichern, der Unabhängigkeit und dem Rechte des Landes Achtung zu verschaffen, Ruhe und Ordnung im Innern zu erhalten; sie will selbst den Kindern und jungen Leuten Unterricht ertheilen, selbst alle großen öffentlichen Arbeiten ausführen, ausbeuten und unterhalten; sie will selbst alle Einkünfte der Gemeinden und der Departements wie die des Staates erheben; sie will selbst das ganze für die Armee und die Flotte erforderliche Material bereiten, will die Landbauer im Landbau unterweisen; sie will den einen Arbeit, den andern Allmosen geben, allem Elend Abhülfe schaffen und wieder gut machen wo das Schicksal verletzt hat; sie will die Rolle der Vorsehung spielen; das Ergebniß dieses Systems ist aber daß die Abgaben sich un-

abläſſig vermehren. Welche erſchreckende Zahl, ruft Raudot nach einem Ueberblick des immer anwachſenden Budgets aus, werden die Ausgaben unter der Republik erreichen, wenn kraft der demokratiſchen Principien alle Aemter jeder Art bezahlt werden ſollen, wenn allem Elend Hülfe von Staatswegen geleiſtet werden ſoll, und wenn die Demokratie die von em Budget lebt, mächtiger als die bezahlende Demokratie iſt!

Raudot geht noch weiter; er ſchreibt der Centraliſation die Erzeugung und Fortpflanzung der communiſtiſchen Ideen, und die Verewigung der Revolutionen zu. Das eine — den unheilvollen Einfluß den die Erſchütterungen der Hauptſtadt auf die ganze Nation üben und die immer zunehmende Maſſe der revolutionären Gährung bei einer ſo unermeßlich erweiterten Verantwortlichkeit der regierenden Gewalten — dieß eine hat man ſelbſt in Frankreich jetzt würdigen lernen und die Erfahrungen der beiden letzten Jahre haben hier eine ſehr nachhaltige Wirkung geübt. Der Umſturz der Monarchie, das Octroyiren der Pariſer Republik, die Gefahr der Geſellſchaft bei dem Pariſer Juniaufſtande, und die fortwährende Bedrückung durch die Wucht der alle Kräfte der Regierung wie der Parteien beinahe ausſchließlich abſorbirenden Hauptſtadt — dieß alles hat mächtig zuſammengewirkt auch im Volke die Anfänge eines Mißvergnügens mit der Maſchine großzuziehen, die bis jetzt nur Gegenſtand der Verwunderung war. Auch die communiſtiſchen Ideen vorzugsweiſe aus der Centraliſation abzuleiten möchten wir nicht unternehmen; aber mitgewirkt hat ſie allerdings, und es liegt eine unverkennbare Wahrheit in der Betrachtung, womit Raudot den Beweis ſeiner Anſicht einleitet. Da doch einmal, ſagt er, der Staat ſeine Beamtenheere erwählt, alle Verwaltungsgeſchäfte beſorgt, Tabak fabricirt und damit handelt, da er Drucker, Schiffbauer, Waffen- und Wagenfabrikant, Schneider, Schuſter, Sattler, Müller, Bäcker für die Armee und für die Flotte, Eiſenbahnpoſtmeiſter, Profeſſor und Schulmeiſter, Bankier des Volkes durch die Sparcaſſen, Bankier der Departements, der Gemeinden und der öffentlichen Anſtalten iſt, warum ſollte er nicht auch den Auftrag erhalten eine vollkommene Harmonie herzuſtellen, die ganze Geſellſchaft in Gang zu bringen? Warum ſollte er nicht der einzige, wahrhafte Eigenthümer ſein, der jedem ſein Theil im Vermögen nach Recht und Billigkeit und nach ſeinen Bedürfniſſen zutheilt?

An drei der wichtigſten Inſtitutionen der centraliſirenden Verwaltung, an der polytechniſchen Schule, dem Syſtem der öffentlichen Arbeiten und der Univerſität, weiſt Raudot in gedrängter Kürze die nachtheiligen Wirkungen im Einzelnen nach. Er ſcheut ſich nicht mit der Mehrzahl ſeiner Landsleute, die gerade in dieſen Einrichtungen bewunderungswürdige Werke des menſchlichen Geiſtes verehren, ſich in offnen Widerſpruch zu begeben und auch hier die ſchlimmen und abtödtenden Wirkungen der Centraliſirung ſtark zu betonen. Von großem Intereſſe ſind die letzten Abſchnitte, namentlich die Skizze welche den Zuſtand des Ackerbaues in Frankreich zuſammenfaßt und auf manche Urſache der materiellen und ſittlichen Zerrüttung hinleitet. Mögen wir auch die trübe Betrachtung am Schluß, die ſchon ein finis Franciae in nicht allzufernem Hintergrunde ſieht, nicht theilen, ſo iſt es doch wahr was aus dem Epilog als ſchmerzliches Geſtändniß herausſpricht, daß die Anarchie mit dem Deſpotismus in Frankreich wechſelt, die Armee das Land beherrſcht, und die Geſellſchaft alles andere eher in ſich hat als das Zeug zu einer tüchtigen republicaniſchen Entwicklung.

Die nicht umfangreiche aber gedankenreiche Schrift wird man nicht ohne einen ſchmerzlichen Stachel, und mit tiefem Eindruck aus der Hand legen. Auch die Litteratur iſt ja in Frankreich centraliſirt, und dieſelben Idole, Vorurtheile und Tagesthorheiten begegnen uns auf allen Seiten. Umſomehr Achtung zwingt uns die Selbſtſtändigkeit ab die aus dem breitgetretenen Geleiſe franzöſiſcher Meinungen herausgeht, und ſich der hergebrachten Bewunderung und Selbſtanbetung mit aller ätzenden Schärfe gegenüberſtellt. Ob ſolche Anſichten allmählich eine ſtille Propaganda machen, iſt fürs erſte nicht mit Beſtimmtheit zu bejahen, doch ſollten wir denken es müßte allmählich dieſe Einſicht die dichte Kruſte feſtgewurzelter Gewöhnungen durchdringen. Aber freilich, ein Frankreich ohne dieſe Centraliſation, ohne dieſe Hauptſtadt, erſcheint vielen als kein Frankreich mehr, oder höchſtens nur wie der Anfang vom Ende.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Curland geſtattet den Druck
№ 95. Den 10. Juni 1850. C. G. v. Bröcker, Cenſor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine vollſtändig eingerichtete Gerberei iſt aus freier Hand zu verkaufen; das Nähere hierüber erfährt man in der Bokownewſchen Handlung am Markte. 2

Daß ich im Hrn. Cand. v. Schrenk'ſchen früher Jägerſchen Hauſe am Embach im 3ten Stadttheil wohne, zeige hiermit ergebenſt an. 2
Brandmeiſter C. Oeberg.

Ein vollſtändiges Ameublement jeder Gattung wird vermiethet, Reflectirende belieben ſich an Herrn Tiſchlermeiſter Kiehnaſt zu wenden. 1

Die Wohnung im Löwenſternſchen Gartenhäuschen gegenüber Carlowa iſt vom 25. Juni bis zum 6. Auguſt d. J. zur Miethe zu haben. 3

Im Hauſe der Wittwe Oberleitner, unweit der ſteinernen Brücke, iſt eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. 1

Dorpat werden verlaſſen:
Romuald Plaskowski. 2
Breckel, Schornſteinfegergeſell. 2
C. Diederichs. 3
A. Borck. 3
Friedrich Diedrich Jacyna, Barbiergehülfe. 3
C. Weckmann, Handlungs-Commis. 3

Die nächſte Zeitung erſcheint Donnerſtag den 15. Juni.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 69.

Donnerstag 15. Juni 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Juni. Der Kaiserliche Hof hat am 3. Juni, in Veranlassung des am 5. Juni n. St. erfolgten Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Moritz der Niederlande, auf sechs Tage Trauer angelegt.

Der dem Ingenieur-Departement des Kriegs-Ministeriums aggregirte General-Major Schweder wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Der Collegienrath Kieter ordentlicher Professor an der Kaiserlichen Medico-Chirurgischen Akademie ist zum Staatsrath befördert worden.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe sind ernannt: Staatsrath Krémer, Hofrath Lenz älterer Bureauchef im asiatischen Departement, Hofrath Vogel Postmeister in Nowosetzy, Staatsrath Thon Professor an der Kaiserlichen Akademie der Künste, die Collegienräthe Aderkaß, Regulirungs-Inspector, in den Ostsee-Gouvernements und Kramer, Beamter für besondere Aufträge beim Minister der Reichs-Domainen.

Se. Majestät der Kaiser haben, durch Allerhöchsten Ukas vom 21. Mai (1. Juni), den stellvertretenden Gehülfen des Finanzministers, wirklichen Staatsrath Brock, zum Vorsitzenden in den beim Finanzministerium eingesetzten Handels-Conseil und Manufaktur-Conseil Allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 6. Juni wurden in der Kaiserlichen Rechtsschule 34 Zöglinge dieser Anstalt, nach vollendeten Studien, mit einem feierlichen Akte entlassen. Unter ihnen haben 12 den Rang eines Titulär-Raths, 17 den Rang eines Kollegien-Sekretairs und 5 den Rang eines Gouvernements-Sekretairs erhalten. Zwei Abiturienten, Baikow und Hühne, wurden zur Belohnung für ihre gute Führung und ihren Fleiß mit goldenen und 3, nämlich Baron Tscherkaßow, Liubimow und Walter, mit silbernen Medaillen belohnt. Der Name Baikow wird überdieß mit goldenen Buchstaben auf die im Konferenz-Saale der Rechtsschule hängende Marmortafel eingeschrieben. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 10. Juni. Gestern wurde das Fest der Denksteinlegung zur Eröffnung der Allerhöchstbestätigten Hafenarbeiten feierlichst begangen. Die sämmtlichen mit dieser Feier begonnenen Arbeiten zur Vertiefung des Strombettes der Düna geschehen nach der Idee und dem Entwurf des Ingenieur-Obristlieutenants von Nolken, der auch die Direction des ganzen Hafenbaues führt. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Der Präsident soll von seiner Reise nach St. Quentin mit großen Hoffnungen zurückgekommen sein, und man spricht mehr als jemals von Verlängerung der Präsidentschaft. Viel Aufsehen erregte in der National-Versammlung die Beschreibung der letzten Reise des Präsidenten im Moniteur, worin sich folgende Stelle findet: „Jenseits der grünenden Felder von Compiégne kam der Zug an Noyon vorüber, wo das Haupt der Capetinger zum König gewählt worden, an Noyon, dessen Geschichte bezeugt, daß selbst das alte Frankreich zweimal einen entarteten Stamm verwarf, um sich dem zu unterwerfen, welchem Gott in den Tagen der Gefahr die Sendung anvertraute, es zu retten." Man stellt dies mit dem fortdauernden Mißverständniß zwischen d'Hautpoul und Changarnier, so wie den fast täglichen geheimen Konferenzen zwischen dem General Baraguay d'Hilliers und dem Präsidenten zusammen und macht daraus mancherlei Folgerungen. Es fiel auch auf, daß bei des Präsidenten letzter Reise nach St. Quentin Odilon Barrot sich stets in dessen Nähe befand und mit ihm sich unterhielt. Seit dem 31. October hatte sich Odilon Barrot nicht im Elysee gezeigt. Die seit einiger Zeit erwartete Botschaft des Präsidenten soll angeblich nach der Abstimmung über das Dotationsprojekt eingesandt werden. Einem unverbürgten Gerücht zufolge, würde der Präsident nächstens in Gesellschaft des Kardinal Dupont auch eine Reise nach Bourges machen.

Man erzählt sich, die Reise des Herrn Thiers zu Ludwig Philipp hänge mit einem Manifest zusammen, welches demnächst erscheinen und die Versöhnungs-Bedingungen beider Bourbonen-Linien enthalten würde. Auch die legitimistischen Blätter glauben nicht, daß die Orleanisten zu Ludwig Philipp blos seines bedenklichen Krankheitszustandes wegen sich begäben. Sie erblicken vielmehr ebenfalls darin Vorbereitungen zu einer Versöhnung. So sagt die Opinion publique: „Indem wir diese Zeilen schreiben, befindet sich Herr Thiers in London. Es ist dies eine feierliche Stunde in seinem Leben, eine

von jenen, welche Männern einen Platz in der Geschichte anweisen. Er kann viel für das Gute, viel für das Schlechte thun, je nachdem er seinem Scharfsinn, einer hervorstechenden Eigenschaft, folgt oder der Stimme der Leidenschaften und Vorurtheile nachgiebt. Wie Hamlet sagt: Das ist die Frage! Wir haben nur das Recht, Eins von ihm zu verlangen. Möge er, mit Beseitigung aller Vorurtheile, nur das dauernde Interesse seines Landes und das wahre Interesse der Fürsten, welche er besucht und denen er ehemals gedient hat, prüfen und dann nach seinem Gewissen handeln." Hier in Paris soll es jedoch, wie versichert wird, noch zu keinem Einverständniß zwischen orleanistischen und legitimistischen Chefs gekommen sein. Im legitimistischen Univers liest man indeß einen Brief aus London, der von einer aufs genaueste unterrichteten Person herrühren soll, und worin zuvörderst die Religiosität der Königin Marie Amalie und Ludwig Philipp's rühmend geschildert wird, worauf es weiter heißt: „Die Politik von Claremont ist eben so christlich. Sonst pflegt der Hof verbannter Fürsten ein Heerd von Intriguen und Verschwörungen zu sein. Hier findet man keine Spur davon. Und auch dies ist eine Aehnlichkeit mit Frohsdorf. Man sieht in Claremont, wie in Frohsdorf, keine Verschwörer, weil sie nicht würden angenommen werden. Man treibt in Claremont nur retrospektive und spekulative Politik. Der König protestirt energisch gegen die Anklage, die Ereignisse, welche ihn auf den Thron brachten, herbeigeführt, ja auch nur gewünscht zu haben. „„Die Krone"", sagte er, „„war auf die Straße gerollt, ich habe sie mitten aus den Pflastersteinen gerissen und auf mein Haupt gesetzt. Es war kein anderes Mittel, sie dem Hause Bourbon, Frankreich der Monarchie zu erhalten. Ich hatte nur die Wahl zwischen Thron und Exil. Wäre ich verschwunden, so hätte dieser Tag Frankreich von den Bourbonen unter der Monarchie auf immer getrennt. Ich hätte das Land der Republik, die Republik dem Auslande überliefert, und das Haus Bourbon hätte im glücklichsten Falle nur im Sattel des Feindes zurückkehren können. Achtzehn Jahre bekämpfte ich die Republik, ich fühlte, wie sie mich überflügelte. Meine Niederlage hat Niemand weniger überrascht, als mich selbst. Ich weiß nicht, ob ein Anderer mehr gekonnt hätte. Ich habe gethan, was ich konnte."" So offen als Ludwig Philipp die Verantwortlichkeit für seine Handlungsweise übernimmt, so offen erklärt er, die Krone Frankreichs wenn es eine solche noch gebe, gehöre dem Grafen von Chambord. Die Königin und seine Söhne theilen diese Ansicht. Die Verschmelzung beider Linien ist ein beiderseitiger Wunsch. Nur ein unerschütterlicher Wille stemmt sich bis jetzt dagegen, der Wille der Herzogin von Orleans. Diese Prinzessin ist, bei außerordentlichem Geiste und großen Tugenden, hartnäckig in ihren Irrthümern, ehrgeizig nicht für sich, aber ehrgeizig als Mutter. Sie glaubt, ihr Sohn habe Rechte. Sie glaubt auch, daß diese angeblichen Rechte in Frankreich von einer zahlreichen, mächtigen populären Partei anerkannt werden. In dieser Täuschung bestärken sie die Trümmer der liberalen Opposition, welche die Republik noch nicht enttäuscht hat. Die Monarchie konnte zeitweilig in Frankreich untergehen, der Katholizismus hat fortwährend triumphirt. Der Graf von Paris hat kein anderes Recht, als das, welches Frankreich bestätigt, wenn es das gegenwärtige Haupt der Bourbonen als Oberhaupt anerkennt. Daß Frankreich dieses letzte Recht auf eigene Gefahr verwirft, ist begreiflich, die Bourbonen aber dürfen dies nicht, und das Erste ist dessen Anerkennung." Dieser Brief hat unter den Repräsentanten große Aufregung hervorgebracht.

Die Frage der präsidentiellen Gehaltszulage macht einen stets unangenehmen Eindruck besonders bei der Unzartheit mit welcher die empfehlenden Blätter sie besprechen. „Der Präsident," heißt es unter anderm, „hat nachgerade bald anderthalb Millionen Schulden. Unmöglich kann er so fortleben und die ihm von der Nationalversammlung anvertrauten Functionen in Ehren erfüllen (sollte man nicht glauben ein rothes Journal zu hören?) wenn ihm die vom Finanzminister beanspruchte Zulage nicht bewilligt wird. Frankreich bedurfte Ludwig Bonaparte's um sich von den Republikanern zu befreien die es überstürzen und aussogen; um sich von der Cavaignac'schen Coterie zu befreien die sich es zu ihrem Lehen machen wollte; um dem Berg und dem Socialismus zu widerstehen. Er hat sein den Chefs der gemäßigten Partei gegebenes Wort gehalten; wenn augenblickliche Schatten zwischen ihm und ihnen entstanden, so hat doch zuletzt wieder das Wahlgesetz bewiesen daß man auf ihn rechnen darf. Frankreich ist ihm also eine Anerkennung schuldig, und die Versammlung muß diese Gelegenheit ergreifen die Anerkennung zu bethätigen. So denkt die wirkliche Majorität ꝛc." Diese Empfehlung ist leider keine ironische eines malitiösen Blattes wie etwa der „Charivari," sondern der volle Ernst eines ergebenen ernsten Blattes; schmeichelhaft sind für die Republik die angeführten Gründe zu Gunsten des Präsidenten.

Den deutschen Verhältnissen widmet man hier fortwährend große Aufmerksamkeit. Die Regierung hat heute Depeschen erhalten, denen zufolge das Erfurter Parlament von Preußen im Juli einberufen werden soll. Man begreift hier die volle Wichtigkeit dieser Nachricht für eine Politik, welche bei jeder Entzweiung Deutschlands jubelt.

Auf der Lyoner Eisenbahn hat sich ein schrecklicher Unglücksfall zugetragen. Der Baron Saint-James hatte mit seiner Gattin und einer Kammerfrau ein Coupé inne, in welchem hinter Fontainebleau plötzlich Feuer ausbrach, welches mit reißender Schnelligkeit um sich griff. Auf das Geschrei der Reisenden hielt der Zug zwar sofort an, die Baronin war jedoch schon ein Opfer der Flammen geworden, der Baron ist an mehren Stellen, glücklicherweise nicht gefährlich, die Kammerfrau leicht verwundet. Ueber die Entstehung des Feuers im Coupé steht noch nichts fest, man vermuthet, daß Streichhölzer in der Reisetasche des Barons sich entzündet und eine in der Nähe der Hölzchen befindliche, mit geistigem Getränk gefüllte, Flasche von den Flammen ergriffen worden sei.

Paris, 15. Juni. Die Gerüchte einer Vertagung der National-Versammlung für Anfang Juli haben allen Glauben verloren. Die Repräsentanten werden, so heißt es, erst vom 15. August bis zum 20. September in Vakanz treten. Dieser Beschluß soll vom Büreau gefaßt sein und wird, wie man glaubt, von der National-Versammlung gebilligt werden. Die beiden nächsten Gesetz-Entwürfe, welche das Ministerium einbringen wird, werden die Buchdruckerei und die Jury betreffen.

Die Reisen nach dem englischen Badeort St. Leonard's werden höchst verschieden beurtheilt. Darin kömmt man jedoch überein, daß noch kein bestimmter Plan entworfen und, wenn von politischer Tendenz die Rede sein kann, daß dieselbe erst in England fixirt würde. Die Orleanisten hier sollen sich nicht nur noch nicht mit den Legitimisten, sondern sogar nicht einmal unter sich geeinigt haben. Molè geht nicht nach England, und man will wissen, bonapartistischer Einfluß habe ihn gewonnen. Guizot geht zu Ludwig Philipp mit Ansichten, die denen des Herrn Thiers, welcher angeblich gegen die Versöhnung beider Linien ist, entgegengesetzt sein sollen. Auch die Herren Duchatel und Dumont, welche ihn begleiten werden, sollen gleiche Tendenz verfolgen. Broglie dagegen will sich, wie es heißt, Mühe geben, Guizot und Thiers zu versöhnen.

Paris, 16. Juni. Die Kommission, welche über das Project der Erhöhung der Repräsentationskosten für den Präsidenten zu berichten hat, schloß gestern Abend ihre Verhandlungen und brach das während des Ganges derselben beobachtete Stillschweigen. Ihr Beschluß überraschte selbst die, welche einen dem Projecte ungünstigen Antrag erwartet hatten. Die Kommission hat mit einer Mehrheit von 9 gegen 6 Stimmen den Beschluß gefaßt, zu beantragen: Die National-Versammlung möge die Regierungs-Vorlage einer Erhöhung der präsidentiellen Allocation auf 3 Millionen dahin abändern: „Ein außerordentlicher Kredit von 1,600,000 Fr. wird dem Finanz-Minister zur Deckung der Auslagen bewilligt, welche 1849 und 1850 in Folge der Installationskosten des Präsidenten der Republik gemacht worden sind. Mit dieser Ausgabe werden zur Hälfte die Budgets von 1849 und 1850 belastet." Dieser wichtige Beschluß wurde nach einer sechsstündigen Berathung und einer neuen Konferenz mit drei Ministern, welche zu keiner Vermittelung führte, gefaßt. Man erinnert sich, daß die Blätter des Elysee den Schuldenstand des Präsidenten der Republik auf 1,400,000 Fr. angegeben. Der Kommissions-Antrag bewilligt nun 200,000 Fr. mehr. Die ministerielle Minorität der Kommission hatte sich die größte Mühe gegeben, mindestens günstigere Amendements durchzubringen, allein alle ihre Anträge wurden verworfen. Unter den Gründen für eine permanente Gehaltserhöhung befand sich auch folgender: Im Falle einer Verheirathung des Präsidenten der Republik oder des Besuches, den ein Souverain oder fremder Prinz demselben abstattete, müßte doch ohnehin ein Kredit bewilligt werden. Der Kommissionsbericht wird in den ersten Tagen der Woche, vielleicht schon morgen, eingebracht werden. Die Verwerfung des ministeriellen Projectes hat im Elysee große Bestürzung verursacht. Der Minister-Rath versammelte sich noch um 10 Uhr Nachts. Es ging das Gerücht, eine Minister-Veränderung sei beschlossen worden. Man will drei Legitimisten ins Kabinet nehmen, um dadurch die Bewilligung der 3 Millionen zu erhalten. Das Ministerium der Justiz soll Herrn von Vatismenil, das der öffentlichen Arbeiten Herrn Benoist d'Azy, das des Unterrichts Herrn von Montalembert angeboten werden. Die Herren Baroche, Fould und Desfossés würden ihre Portefeuilles erhalten; d'Hautpoul sollte durch Lahitte, dieser durch Drouyn de Lhuys ersetzt werden. An die Stelle von Dumas würde ein Mitglied der Rechten kommen. Die „Patrie" bedauert heute, daß das Ministerium aus dem Dotations-Projecte eine Kabinetsfrage gemacht habe. Sie nennt dies den größten Fehler, welchen man habe begehen können. Der „Estafette" zufolge, hat das Ministerium diese Versicherung der Kabinetsfrage gestern wiederholt. Bei diesem Stande der Dinge sieht man der Eröffnung der Verhandlungen der National-Versammlung mit Spannung entgegen.

Gestern Abend kam Thiers, der mit Ludwig Philipp nur eine kurze Unterredung gehabt hatte, unerwartet wieder nach Paris zurück. Man schreibt dies der Ankunft Guizot's in London zu, mit welchem Thiers gespannt ist. Auch mit Ludwig Philipp soll er sich nicht haben verständigen können. Thiers wurde bereits von seinen politischen Freunden über seine jüngste Reise bestürmt hat sich aber, ausgenommen gegen Broglie und Baroche sehr verschlossen gezeigt. Thiers hat in dem englischen Badeort St. Léonards 48 Stunden zugebracht. Der „Constitutionnel" bemerkt über diese Reise: „Lange schon wollte Herr Thiers den König Ludwig Philipp in der Verbannung besuchen. Verschiedene Umstände hatten die Ausführung dieses Vorsatzes gehindert. Einige Alt-Republikaner ergehen sich über die Reise desselben in Betrachtungen welche von der Erhabenheit ihrer Gesinnung ein trauriges Zeugniß geben. Die Einen begreifen nicht, wie man eine gefallene Größe zu ehren wagt, gegen die man, als sie aufrecht stand opponirte. Als ob die Ergebenheit gegen eine Regierung nur den Ausdruck einer unveränderlichen, stetigen Billigung habe. Andere scheuen sich nicht, zu sagen, der Reise des Herrn Thiers liege Ehrgeiz zum Grunde, als ob nach der Meinung dieser Alt-Republikaner die Republik am Sonnen-Untergange, in St. Leonard's aber ein Sonnen-Aufgang wäre. Keine ähnliche Idee erfüllte die Seele des Herrn Thiers. Er wußte wohl, daß Erinnerungen an die Vergangenheit keine Schranke zwischen dem alten König und seinen zeitweiligen edelsten politischen Gegnern setzen konnten. Die herzliche Zusammenkunft in St. Leonard's hat bewiesen, daß bei allen Verstandesunterschieden die Einheit des Gefühls gewahrt werden könne. Noch weniger als die Erinnerungen der Vergangenheit, sind die Pläne der Zukunft in Betracht gekommen. Gewiß sind Ludwig Philipp und Thiers zu große politische Persönlichkeiten, als daß sie nicht von Politik gesprochen hätten. Man hat sich vielfach mit Frankreichs Angelegenhei-

ten beschäftigt, aber kein Wort von persönlichen oder Familien-Rücksichten fallen lassen. Man war durchaus der Ueberzeugung, daß man heutzutage nicht über die Völker verfügen könne, daß dieß vielmehr Sache der Völker sei, die sich selbst ihr Schicksal bereiten." Herzog von Broglie, Guizot, Duchatel und Dumont reisen heute nach St. Leonard's. So liest man im „Journal des Débats", welches dagegen die frühere Reise des Herrn Thiers ebendorthin nicht gemeldet hatte.

Paris, 17. Juni. Der Unterrichtsminister ist mit Ausführung des Unterrichtsgesetzes sehr beschäftigt.

Die See-Station in der Levante soll verstärkt werden und Trehouart das Commando erhalten.

Ein Pariser ersucht die National-Versammlung um Erlassung folgenden Dekrets: „Louis Bonaparte nimmt den Kaiser-Titel an und bleibt statt 4 Jahre 10 Jahre im Amte. Dieses Decret wird der Genehmigung des in seine Wahlversammlungen berufenen Volkes unterworfen.

England.

London, 14. Juni. In der heutigen Times liest man: „Wir sind ersucht worden, anzuzeigen, daß der Ex-König der Franzosen, obgleich an einem sehr ernstlichen chronischen Uebel leidend, sich doch nicht in einem solchen Zustande befindet, welcher unmittelbare Gefahr befürchten ließe, und daß die Luft zu St. Leonard's schon einigen wohlthuenden Einfluß auf ihn gehabt hat. Seit seiner dortigen Ankunft ist er durch eine Entzündung der Luftröhre an das Zimmer gefesselt gewesen, was die Behandlung seiner früheren Krankheit erschwert hat. Auch hat er durch den raschen Witterungswechsel gelitten, ist jedoch wieder so weit hergestellt, daß er ausfahren kann."

Aus einem dem Parlamente vorliegenden Berichte ergiebt sich, daß die Zahl der Sparer in den verschiedenen Sparkassen 1,087,354 und die von ihnen eingeschossene Summe 26,537,010 Pfd. Sterl. beträgt.

In der Präsidentschaft Bombay ist, nachdem man die barbarische Unsitte für erloschen angesehen, wiederum die Verbrennung einer Wittwe vorgekommen. Die 22jährige Frau mußte ihrem verstorbenen 60jährigen Gatten im Feuertode folgen. Die britischen Behörden haben alle Theilnehmer, deren sie habhaft werden konnten, zu 2- bis 10jährigem Gefängniß verurtheilt. — In Singabore war man eifrig bemüht, die Dampfbootverbindung mit Australien zu fördern. — Einem chinesischen Blatte zufolge, hat sich der gefürchtete Seeräuber-General Shang-thai der chinesischen Regierung ergeben und wurde zu einem Mandarin fünfter Klasse ernannt.

Der Prof. Simmonds, von der k. Thierarzneischule, hat hier in diesen Tagen an einem Leoparden des zoologischen Gartens eine Amputation, unter Anwendung des Chloroform, gemacht. Die Operation ging glücklich vorüber, das Thier blieb während derselben fühllos, hatte sich aber bei der Einathmung sehr wüthig geberdet. Nach der Operation war es, wie früher.

Der Sun enthält ein Schreiben der Flüchtlinge Marr, Engels und Willich, die sich über Plackereien der englischen Polizei beschweren. Sie bemerken, daß vor 14 Tagen sich Spione an sie gemacht hätten, mit der Aufforderung, einem Bunde von Königsmördern beizutreten. Sie sprechen die Hoffnung aus, England werde sein Asylrecht zu wahren wissen.

London, 15. Juni. Kurz nachdem das Oberhaus sich vorgestern versammelt hatte, trat Herr Thiers, begleitet von Sir Edward Ellis, durch eine der Thüren in der Nähe des Thrones ein. Der französische Ex-Minister sah sehr gesund aus; er schien in der heitersten Stimmung zu sein und unterhielt sich längere Zeit lebhaft mit verschiedenen Pairs und Mitgliedern des Unterhauses, die an ihn herantraten. Lord Palmerston, welcher von der Anwesenheit des französischen Staatsmannes benachrichtigt zu sein schien, eilte rasch herbei, und nach einer herzlichen Begrüßung von beiden Seiten fand eine lebhafte Unterhaltung zwischen Beiden statt, welche einige Minuten dauerte. Darauf näherte sich auch Lord Brougham und nach ihm der Marquis von Lansdowne. Beide schüttelten Herrn Thiers die Hand, dem Anscheine nach mit der größten Herzlichkeit. Der Geschichtschreiber des Konsulates und des Kaiserreiches blieb nur kurze Zeit im Hause; allein während seines kurzen Aufenthaltes schien er Augen für jedes anwesende Mitglied und für jede Eigenthümlichkeit des Sitzungs-Lokals Ihrer Herrlichkeiten zu haben.

London, 15. Juni. Gestern wurde im Oberhause die Bill über die Appellationen an den Kanzleihof zum zweitenmale gelesen. Die Lords fuhren sodann in der Ausschuß-Berathung der Bill über die Regierung der australischen Kolonieen fort. Lord Stanley schlug die Weglassung des Art. 30 vor, welcher der Königin die Befugniß ertheilt, eine General-Versammlung für die australischen Kolonieen einzurichten, wenn zwei oder mehrere der legislativen Räthe um eine solche nachsuchen. Dies Amendement wurde mit 23 gegen 22 Stimmen, also nur mit Einer Stimme Majorität für das Ministerium abgelehnt.

Das Unterhaus beschäftigte sich vorgestern mit der Ausschuß-Berathung der Bill, die Erlaubniß der Heirath eines Mannes mit der Schwester seiner verstorbenen Frau betreffend. Ein Amendement, welches derartige Heirathen für Geistliche, deren Lehre dagegen sich sträube, verbieten, und ein anderes, das Irland von den Bestimmungen dieser Bill ausgeschlossen wissen wollte, wurde verworfen und die Artikel der Bill angenommen.

Der „Morning Herald" fordert alle Konservativen auf, wegen Stanley's Motion in der griechischen Frage sich zahlreich auf ihren Posten einzufinden.

Spanien.

Madrid, 11. Juni. Man erwartet täglich die Niederkunft der Königin.

Madrid, 12. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier sind zur Entbindung der Königin hier angekommen.

Deutschland.

Darmstadt, 14. Juni. Gestern war der Jahrestag des Todes der Gräfin v. Görlitz. Jetzt

erst hat sich der Hügel über ihrem Grabe, hoffentlich für immer, geschlossen. Denn gestern wurde der dem Sarge entnommene Schädel der Unglücklichen, welcher in dem Prozesse eine so furchtbare Rolle spielte, von dem Wittwer wieder beigesetzt. Dem vor Kurzem erschienenen Bericht über diesen Prozeß (648 Seiten nebst 124 Seiten Beilagen), ist nun eine neue Schrift des Medicinaldirectors Dr. Graff gefolgt, die den Reihen der Litteratur dieses Prozesses anführen zu wollen scheint. Der Verfasser sucht darin namentlich nachzuweisen, daß der Körper der Gräfin nicht vor dem Caunitz und durch dessen Glut verbrannt sei, sondern einem besonderer Verbrennungsproceße ausgesetzt worden wäre. Bekanntlich hatte Professor Bischoff sich für ersteres ausgesprochen.

Aus Baden, 15. Juni. Das Urtheil gegen den ehemaligen Privatdocenten Dr. Friedländer zu Heidelberg wurde nach der „Bad. Landesztg." vom Hofgericht bestätigt, und der Sträfling auf drei Jahre ins Zuchthaus nach Bruchsaal abgeliefert.

Obergerichtsadvocat Brentano ist, weil er den gemachten Beweisauflagen nicht nachgekommen, verurtheilt, an die großherzogl. Generalstaatskasse 11,382 fl. zu bezahlen. Wie bekannt, ist derselbe in Amerika, sein Vermögen aber schon früher mit Beschlag belegt worden.

Dresden, 14. Juni. Wie wir vernehmen, ist der als einer der Leiter des vorjährigen Mai-Aufstandes in Sachsen zum Tode verurtheilte, zugleich aber auch noch in Oesterreich in Untersuchung verwickelte Bakunin in Folge einer Requisition der Kaiserl. österreichischen Regierung von der Festung Königstein abgeführt und gestern der österreichischen Untersuchungs-Behörde übergeben worden.

Frankfurt, a. M., 16. Juni. Die Congreß-Angelegenheiten gerathen ins Stocken; die Aussicht auf baldige gemeinsame Berathungen ist mehr als je verschwunden. Jeder Schritt, den Preußen mit der Union vorwärts thut, thut Großdeutschland mit dem Plenum rückwärts; auf die Constituirung des Fürsten-Collegiums von Seiten Preußens, antwortet Oesterreich mit unbedingtem Festhalten an dem Charakter des Plenums und seinem Präsidialrecht. Da könnte es denn allerdings kommen, daß die Bevollmächtigten der Union des Schlaraffenlebens hier satt würden und hingingen, wo sie herkamen. Die Verständigung war nahe, und gut unterrichtete Personen wollen behaupten, daß die Bevollmächtigten der vier Könige den Grafen Thun in seiner Hartnäckigkeit bestärken, daß die Mittelstaaten in den genannten prinzipiellen Fragen (Plenum und Vorsitz) österreichischer gesinnt sind, als selbst Oesterreich. Dieses läßt sich auch sehr gut erklären. Wenn man von dem Grundsatz ausgeht, daß die alten Verträge in voller Integrität bestehn, und daß man an sie anknüpfen müsse, so sind natürlich die Mittelstaaten weit besser geschirmt, als wenn man eine ganz neue Schöpfung hier beginnt, wenn auch mit Zugrundelegung dessen, was sich im alten Bunde als bewährt gezeigt hat. Mit andern Worten: die königl. Mittelstaaten fühlen, daß Preußens Plan, die Centralgewalt einzig und allein in die Hände der beiden Großmächte zu legen, für Oesterreich viel Verführerisches haben kann, und sie dringen mehr als je in Oesterreich, von seinem einmal ausgesprochenen Grundsatz, daß der Congreß an den frühern Bund anknüpfen und die Grundzüge der Münchener Uebereinkunft adoptiren müsse, nicht abgehe. Die Bevollmächtigten Hollands und Dänemarks (Limburg und Holstein) theilen diese Ansicht, ohne sich gerade für die Durchsetzung derselben lebhaft zu interessiren; die Bevollmächtigten der beiden Hessen aber spielen die Vermittler, und besonders gedenkt der so eben hier angekommene Minister Hassenpflug diese Vermittlerrolle mit Entschiedenheit hier fortzusetzen. Man kann also bis jetzt nur sagen: der Congreß unterhandelt, aber er berath nicht. Das einzige Gute, was man von dem Congreß noch berichten kann, ist, daß keine Bitterkeit, Feindseligkeit und Animosität zwischen den beiderseitigen Congreßmitgliedern herrscht, und wenn man sie so vergnügt bei gemeinschaftlichen diplomatischen Diners sitzen sieht, sollte man nicht glauben, daß der leidige Dualismus eine so tiefe Kluft durch diesen Congreß zieht, die, wenn keine drängende Ereignisse kommen, kaum die Möglichkeit einer Verständigung offen läßt.

Berlin, 16. Juni. Das „Corresp.-Büreau" meldet: Man vernimmt aus Frankfurt, daß der österreichische Bevollmächtigte in seiner Stellung verharrt und daß die preußischen Bevollmächtigten mit ihren Forderungen nicht durchdringen. Graf Thun hat wiederholt geäußert: „der österreichische Doppelaar beugt sich nicht, es hat Oesterreich nie an Ausdauer gefehlt, wir werden auch jetzt ausharren und Allem entgegentreten, was die Heiligkeit der Verträge untergräbt." Graf Thun, so versichern glaubhafte Briefe aus Frankfurt, sei ein Fanatiker gegen die Union und, selbst der ultramontanen Richtung angehörig, unterliege er den sich in Süddeutschland immer mehr geltend machenden Einflüssen der Ultramontanen. Es geht dies so weit daß die Vertreter vorzugsweise protestantischer Länder, welche sich bisher Oesterreich angeschlossen haben, von dem Grafen Thun wenig ins Vertrauen gezogen werden.

Man sucht hier dänischerseits äußerst befriedigende Gerüchte von nächstkünftigen, ganz besonders klugen, diplomatischen Schritten des dänischen Cabinets zu verbreiten. Der König von Dänemark soll nämlich eine beruhigende Proclamation an die Herzogthümer erlassen, worin ihnen viel versprochen werden wird, und soll ferner Schleswig persönlich bereisen, die schleswigsche Armee inspiciren (?!) und sie dann nach Hause entlassen, auflösen. Es soll erscheinen das „*affiavit dux et dissipati sunt*" (der Herzog blies darauf, und die Armee zerstob in alle Winde). Sollte irgend ein Ernst hieraus gemacht werden, so steht neben den dänischen Freundlichkeiten einer Proclamation: das Blutbad von Friedericia, die Abreise der Vertrauensmänner — das Fest, auf welchem kürzlich der revolutionäre Minister Clausen in Kopenhagen ein Hoch für die Incorporirung Schleswig brachte. Da man doch also keiner dänischen Versprechung und der Erfüllung traut, so scheint es gerathener, mit der letzteren anzufangen, wozu die Annahme der preußischen Friedensvorschläge der beste Anfang wäre, da Deutschland hierauf wahrscheinlich eingehen würde.

Berlin, 19. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von St. Petersburg hier eingetroffen. In der gestrigen dritten Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums wurde zunächst der schon früher vorgelegte Entwurf einer Geschäftsordnung auf den Antrag des Vorsitzenden als einstweilige Geschäftsordnung des Fürsten-Kollegiums angenommen und darauf eine Geschäftsordnungs-Kommission mit dem Auftrage bestellt, über etwaige Modificationen der Geschäftsordnung, welche sich bei deren Anwendung als zweckmäßig darstellen möchten, bei dem provisorischen Fürsten-Kollegium die erforderlichen Anträge zu stellen und die Anträge anderer Mitglieder des Fürsten-Kollegiums in dieser Beziehung entgegenzunehmen und in vorbereitende Berathung zu ziehen.

Einer hierauf erwählten Kommission ist der Auftrag ertheilt worden, die Verhandlungen des Fürsten-Kollegiums, je nach den Umständen und nach dem Bedürfniß summarisch oder in extenso durch den „Staats-Anzeiger" mitzutheilen, theils um anderweitigen falschen oder entstellten Berichten zuvorzukommen, theils und besonders um die Wirksamkeit und die Bestrebungen des Fürsten-Kollegiums fortwährend zu öffentlicher Einsicht und Kenntniß zu bringen.

Den schon in Angriff genommenen, die künftige verfassungsmäßige Gestaltung der Union vorbereitenden Arbeiten wurde ein neuer Gegenstand zugefügt. Der § 181 der Unions-Verfassung setzt fest, „daß rechtskräftige Urtheile deutscher Gerichte in allen deutschen Landen wirksam und vollziehbar sein sollen, und daß ein Reichsgesetz das Nähere darüber bestimmen wird." Der Vorsitzende machte auf die große Wichtigkeit und Bedeutung eines solchen Gesetzes aufmerksam, da bisher höchstens Verträge zwischen den einzelnen Staaten diesen Gegenstand in ungleicher und mangelhafter Weise regulirt hätten. Das Fürsten-Kollegium war einig darüber, daß die Vorarbeit für den betreffenden Gesetz-Entwurf nicht früh genug in die Hand genommen werden könne, um so mehr, als durch baldige Einführung eines solchen Gesetzes ein neues Band für die Unionsstaaten bereitet werde. Es wurde beschlossen, zur Gewinnung des nöthigen Materials sämmtliche Regierungen zu ersuchen, die bestehenden Gesetze und Vertrags-Bestimmungen über die Vollziehbarkeit rechtskräftiger Urtheile der Gerichte eines Unionsstaates in den übrigen Unionsstaaten möglichst bald einzusenden und ihre Ansichten und Wünsche in dieser Beziehung gleichzeitig mitzutheilen.

Außer verschiedenen Anzeigen, die Ausführung früherer Verabredungen von Seiten einzelner Staaten der Union betreffend wurde noch die Befugniß des provisorischen Fürsten-Kollegiums zur Kenntnißnahme der die Union betreffenden diplomatischen Verhandlungen zur Sprache gebracht und von dem Vorsitzenden eine darauf bezügliche Mittheilung des Königl. preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten für die nächste Sitzung angekündigt.

Italien.

Rom, 2. Juni. Die gegen politisch Kompromittirte eingeleiteten Untersuchungen dehnen sich immer mehr aus, und zwar derart, daß sie außer den gegenwärtig mit einem öffentlichen Amte Bekleideten wohl kaum Jemand ausschließen. Auf die einfache Angabe gerade nicht sehr glaubwürdiger Individuen hin, und, was das Schlimmste ist, ohne regelmäßigen Prozeß, werden oft die strengsten Strafen verhängt. Die Folgen hiervon sind schrecklich, und es giebt viele Fälle, daß Personen sich aus Verzweiflung in die Tiber stürzen. Am traurigsten berührt es die Bevölkerung seit einiger Zeit, aus dem Munde der Richter zu hören, daß der Papst nicht verzeihen wolle. Man hat zwar ein Revisions-Tribunal eingesetzt; aber wie es scheint, nur in der Absicht, um anscheinend die sich in ausländischen Blättern gegen das hiesige Gerichtsverfahren erhebenden Stimmen zu beschwichtigen. Gerade die Freunde der Ordnung leiden am meisten beim Anblicke solcher Vorgänge, denn sie erkennen, daß dieselben zum größten Nachtheile einer Macht gereichen müssen, von welcher sie so großes Vertrauen hegten.

Rom, 4. Juni. Der Neffe des Kardinals della Genga, Graf Fiumi, ist auf Banknoten-Fälschung ertappt worden.

Venedig. Der Graf von Chambord hat im Palais Cavalli in Venedig seinen Sitz. Madame d'Angoulême, die im Hause immer nur „Ihre Majestät" und „Frau Königin" genannt wird, befindet sich bei ihrem Neffen; sie hat eine düstere, geringschätzende Miene, und scheint unter der Last der Jahre und des Unglücks niedergedrückt; sie trägt immer Trauerkleider, was den natürlichen Ernst ihrer Persönlichkeit noch erhöht. Sie geht sonst nie aus, als wenn sie die Kirche besucht, wo sie lange zu verweilen pflegt; ja es geschah vor Kurzem, daß sie in der Kirche St. Stefano, die sie am häufigsten besucht, ohnmächtig wurde. Der Graf von Chambord, der einen prächtigen Palast bewohnt, hat ein höchst bescheidenes Ansehen. Sein einziger Luxus besteht in seinem Tafelgeschirr, welches von wahrhaft königlicher Pracht ist. Seine Conversation ist wohl nicht sehr erhebend, aber angenehm, er ist ein liebenswürdiger und fröhlicher Plauderer. Die Armen lieben ihn, weil er sehr mildthätig ist. Personen, die ihn näher kennen, behaupten, er habe keinen eigenen Willen und lasse sich immer durch Andere lenken. Ausschweifungen läßt er sich nie zu Schulden kommen — er ist eine ehrliche, sanfte Natur, und allen politischen Leidenschaften und Gehässigkeiten fremd. Seine Frau ist nicht hübsch; sie besitzt nicht einmal das, was man regelmäßige Züge nennt; aber sie ist äußerst gutmüthig und sehr religiös. Wenn der Prinz je König von Frankreich und Navarra wird (und da er der beste Mensch von der Welt zu sein scheint, wünscht ihm Niemand dieses Unglück), wird die Behörde in Venedig den Reisenden mit Stolz ein sonderbares Document zeigen, welches der Prinz eigenhändig geschrieben hat; es ist ein Bittgesuch um die Erlaubniß, die Jagd üben zu dürfen. Dem Gesuche ist glücklicherweise willfahrt worden, sonst wäre der Prinz ganz trostlos gewesen, da die Jagd und das Studium der Naturgeschichte seine einzigen Vergnügen sind. Er besitzt, wie alle seine Freunde versichern, nicht den mindesten Ehrgeiz.

Oesterreich.

Wien, 17. Juni. Graf von Chambord und Herzog von Blacas sind gestern Nachmittag, von Kirchberg im Walde kommend, mit dem Dampfboote „Wien" hier angelangt und sogleich nach Frohsdorf abgereist.

Im „Lloyd" liest man: „Arad ist in Jubel. Der edle Act der Amnestie für alle Insurgenten-Offiziere, welche vor der Revolution im Kaiserlichen Heere gedient und quittirten, hat 55 Verurtheilten die Freiheit gegeben. Es war ein herrlicher Moment, als das schöne und himmlische Wort Gnade den gefangenen bekannt gemacht wurde. Vier der Amnestirten reisten alsogleich nach Pesth, darunter der ehemalige Major Madarassy, welcher auf zwanzig Jahre verurtheilt gewesen, und Kasimir Szentivanyi. In Arad befanden sich 60 ehemalige quittirte Kaiserliche Offiziere. Fünf davon wurden nach Olmütz konsignirt, worunter Leopold von Rohonczy, welche auch bereits in Freiheit gesetzt wurden. Die Confiscation der Güter aller Amnestirten ist aufgehoben."

Gerüchtweise erzählt man sich, daß ein neues, für den Umfang des ganzen Reiches gültiges Preßgesetz erscheinen werde, nach dessen Einführung der Belagerungs-Zustand überall aufgehoben werden würde.

Nach mailänder Blättern wird das auf das Lombardo-Venetianische ausgeschriebene Anlehen in folgender Weise repartirt werden: 30 Millionen auf die großen Grundeigenthümer, 40 Millionen auf den Großhandel und 50 Millionen auf Stiftungsgelder.

Teplitz, 13. Juni. Heute Vormittag wurde hier mit Extrapost unter Begleitung zweier Civil-Kommissäre und starker militairischer Bedeckung, ein Gefangener durchgeführt, in welchem man den bekannten Bakunin vermuthen wollte, indem dieser Tage in Dresden das Gerücht ging, derselbe würde an Oesterreich ausgeliefert werden. Die beiden achtsitzigen Postwagen vermieden, die Richtung nach Lobositz nehmend, den gewöhnlichen Weg durch die Stadt, indem sie blos Schönau berührten und außerhalb des Ortes auf offener Straße, wo bereits die Pferde ihrer warteten, umspannten.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Juni. Gestern passirte das vom Kapudan Pascha befehligte, aus vier Linienschiffen, einer Fregatte, drei Korvetten, zwei Kuttern und einem Kanonenboote bestehende Geschwader die Straße der Dardanellen und nahm die Richtung nach dem Archipel.

Der Sultan bereitet sich zu einer Reise nach verschiedenen Inseln. Namentlich wird er Scio, Smyrna, Stanchio, Rhodus, Cypern u. s. w. besuchen. Außer den erwähnten Segelschiffen ist aus diesem Anlasse gestern auch eine Dampf-Flotille unter dem Kommando des Achmet Pascha ausgelaufen. Der Sultan wird von dem Kriegs-Minister und einem zahlreichen Gefolge begleitet sein. In allen Orten, wo der junge Monarch erwartet wird, werden Vorbereitungen zu vielen Empfangs-Feierlichkeiten getroffen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 28. Mai. Die im Congresse verhandelten Gegenstände waren nicht von großer Bedeutung, die Cuba-Expedition ausgenommen. Der Beschluß, daß die Militärmacht an den westlichen Grenzen der inneren Staaten zu vermehren sei, um den häufigen räuberischen Anfällen der wilden Indianerstämme endlich ein Ziel zu setzen, verursachte eine sehr lebhafte Debatte im Repräsentantenhause und wurde endlich mit einer Stimmenmehrheit von 107 gegen 29 angenommen. — Die Californiafrage ist noch immer so verwirrt, wie sie es früher war. Die mit dem Dampfboot Crescent City angekommenen California-Blätter sprechen sich sehr unwillig über die lange Zögerung des Aufnahmebeschlusses im Congresse aus, und erklären, daß Californien Nichts mit den südlichen und nördlichen Fanatikern der Union zu thun habe, und es entweder seine baldige Aufnahme erwarte, oder sich als freier, unabhängiger Staat constituiren werde; Pacific News und das J. of Commerce enthalten sehr energische Artikel, worin sie unter andern sagen, daß die Union mehr Californiens bedarf, als dieses der Union, weil die Hülfsquellen des Eldorados unerschöpflich seien; wenn der Congreß fortfahre, die Verfassung und Aufnahme Californiens in die Union nicht anerkennen zu wollen, so bleibe, wiewohl es ungern geschehen würde, den Bürgern Californiens kein anderer Ausweg übrig, als sich vom Congresse unabhängig zu erklären. — Die Cuba-Expedition hat den Präsidenten angeblich in große Aufregung gebracht; er soll unter andern in seiner eigenthümlichen Redeweise gesagt haben: „Vagabunden" — „Piraten" — „hängt sie auf", — „vernichtet sie" — „Tractats-Verpflichtungen", — „Nationalehre", — „Schande", — „Verdammte Schurken", — „rennen ihren Hals in einen Strick", — „England wird über sie herfallen", — „sie können nicht siegen", — „zu übereilt, zu hastig", — „hoffe, Quitmann ist zu verständig, um hinzugehen." — In der vorgestrigen Cabinetssitzung soll es zu sehr lebhaften Debatten über die Cuba-Expedition gekommen sein. Es wurde sogleich an alle Küstenplätze durch den Telegraphen der bestimmteste Befehl ertheilt, alle bei der Expedition betheiligten Personen, sobald sie den Boden der Ver. St. betreten, ohne alle Umstände zu verhaften und sie bis auf Weiteres festzuhalten. — Der Newyorker Correspondent der Times macht sich über das Scheitern der Cuba-Expedition lustig, die wohl nur dadurch mißlungen war, daß man an einem Punkt gelandet, wo man keinen Anhang fand. Ferner scheint der gelandete Haufen auch nicht stark genug gewesen zu sein. Die Sclaven-Interessen sind für die Expedition und die Mehrheit des Congresses ist jedenfalls dawider. Die Illusion, daß die Cubaer Nordamerikaner werden wollen, ist aber jedenfalls zerstört. Der britische Gesandte, Bulwer soll übrigens den nordamerikanischen Minister zeitig davon unterrichtet haben, daß ein geheimer Vertrag bestehe, kraft dessen England sich verpflichtet, Spaniens Herrschaft über seine westindischen Besitzungen zu schützen.

Cuba hat (nach einer Angabe in Baird's Beschreibung von Westindien) eine Ausdehnung von 37,000 Quadrat-Miles und 1.400,000 Einwohner, von denen 610,000 Weiße, 190,000 freie Farbige und 600,000 Sclaven. Von den Sclaven ist jeder

300 bis 350 Doll. werth, ihr Werth beträgt daher zusammen zwischen 36 und 42.000,000 Pfd. St. der Werth der Ausfuhr aus Cuba belief sich im Jahre 1843 auf beinahe 28.000,000 Doll. der Werth der Einfuhr auf 32.389,119 Doll. Nur etwa zwei Fünftheil der Insel ist cultivirt.

In San Francisco hat der Deutsche Pianofortespieler Henry Herz glänzende Geschäfte gemacht und wird wahrscheinlich im eigentlichsten Sinne goldbeladen in sein Vaterland zurückkehren. In San Francisco veranstaltete derselbe im April d. J. drei stark besuchte Concerte. Eine Unze Gold war der Eintrittspreis für das Billet. Von dort reiste Hr. Herz nach Sacramento-City.

China.

Der neue Kaiser von China, Tau-Kwang, hat mehrere Proclamationen erlassen, in welchen er den Unterthanen seine Thronbesteigung bekannt macht und den Mitgliedern der Kaiserlichen Familie, so wie anderen Personen, mehrere Begünstigungen ertheilt. Außerdem wird allen der augenblickliche Tod gedroht, welche man als Verfasser einiger Schriften entdecken wird, in denen aus dem vor dem Tode des letzten Kaisers erfolgten Brand in einer Kaiserl. Bibliothek auf eine Palast-Revolution geschlossen wurde. Demjenigen, welche die Schuldigen den Behörden ausliefern, werden Belohnungen versprochen.

Miscellen.

Paris. Der „Credit" bringt Memoiren der Frau Marquise Dudevant (Georges Sand). Man erfährt daraus, daß diese berühmte geistreiche Schriftstellerin von Deutscher Abkunft ist; Der Marschall von Sachsen, Sohn des Kurfürsten August von Sachsen, Königs von Polen, und der Gräfin Aurora von Königsmark, hinterließ eine natürliche Tochter, Maria Aurora, die nach dem Tode des Marschalls durch ein Arret des Pariser Parlaments legitimirt wurde. Diese Tochter des Marschalls von Sachsen und Enkelin des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen wurde an den Freund Rousseau's, Dupin von Francoeil, verheirathet, und ihre Tochter ist Georges Sand oder Maria Aurora, Gemahlin des Obristen Marquis von Dudevant. Die Königs-Enkelin sagt von sich, sie sei à la Jean Jacques Rousseau erzogen, es bedurfte ihrer Versicherung nicht.

Boulogne sur mér ist im Augenblick der Schauplatz eines seltsamen Begebnisses. Man gibt daselbst das bekannte große Militärschauspiel: Murat, vom Théâtre cirque-olympique. Massen von Engländer kommen zum Beginn der Vorstellungen über den Kanal und kehren nach derselben nach England zurück, mit so wenig Umständen, als ob ein Bewohner einer Vorstadt eine Droschke besteigt, um im Theater den Profeten oder den Hampelmann zu sehen. —

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der emerit. Prediger, Pastor Wilhelm Ernst Rapp, alt 76¾ Jahr.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Herr Carl Gustav Ludwig Guido v. Cossart mit Emmeline Schmidt.

Wechsel- und Geld-Cours am 9. Juni 1850.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191½	—	
" London 3 Monat	38¼	38½	
" Hamburg	34 11/16	35	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	105	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . dito	—	100½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	89	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101¼	
dito Stieglitzische dito	—	100½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 7. Juni 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	—	7	—
dito Sommer- . . „ „ „	6	—	5	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	55
dito von 110/112 Pfd. „ „ „	3	66	3	33
Gerste, grobe . . . „ „ „	3	—	2	86
dito feine . . . „ „ „	2	80	2	66
Malz, nach Qualität . „ „ „	4	33	4	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	6	2	—
Kornbranntwein, 50% nach Gute pr. Eimer	—	46	—	42

Getraide-Preise in Riga

am 7. Juni 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	56½	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	48	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	42	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kullo	1 1/20	—	1 1/20	—
Kornbranntwein, ¼ Brand . . pr. Faß	—	—	—	—
dito ¾ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 98. Den 15. Juni 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 70.

Sonnabend 17. Juni 1850.

Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Die französische Regierung soll heute Depeschen von England erhalten haben, in welchen Lord Palmerston erkläre, er bestehe auf Anerkennung der sicilianischen Verfassung, würde sofort zu Zwangs-Maßregeln greifen und ersuche Frankreich um seine Unterstützung.

Die Oppositionsblätter suchen seit einiger Zeit fortwährend zu beweisen, daß das neue Wahlgesetz in Paris gar nicht ausgeführt werden könne. Man will wissen, es geschehe dies im Einverständnisse mit dem Berge. Dieser soll den Beschluß gefaßt haben, eines seiner Mitglieder austreten zu lassen, damit in Paris eine neue Wahl geschehen müsse. Charles Lagrange soll sich dazu angeboten haben.

Es soll noch keine Annäherung zwischen d'Hautpoul und Changarnier stattgefunden haben.

Die Nachricht von Lamartine's Erkrankung wird widerrufen. Er war am 15ten zu Lyon, wo er Besuche von Demokraten empfing, und reiste dann nach Marseille, wo er sich einschiffen will. Seinen Landsitz Monceaur soll er einer lyoner Familie verkauft haben, welcher er eine große Geldsumme schuldig war.

Während der letzten Woche sind dem Kassirer der National-Versammlung 162 Proteste gegen die Gehalts-Auszahlung an Repräsentanten eingereicht worden; 110 davon betreffen Mitglieder des Berges.

Man erzählt sich gegenwärtig eine Schuldenbezahlungsgeschichte aus vergangener Zeit. Als das englische Parlament die Schulden des berühmten Fox zu bezahlen übernahm, gab es auch bedeutende Abzüge. Man fürchtete, Fox würde darüber empfindlich werden. Als nun ein Mitglied des Parlaments fragte: „Wie wird Fox dies wohl nehmen?“ (aufnehmen) antwortete Sheridan: „Vierteljährlich.“

Nach einem hieher gelangten Berichte der in Californien bestehenden Finanzcommission habe die Entdeckung des Goldes die zügelloseste Habgier rege gemacht. Californien sei von einer Schrecken erzeugenden Einwanderung bedroht; letztere besteht aus dem Abschaum der Bevölkerung Mexico's, Südamerika's, Neusüdwale's, wobei die, aus Europa Anziehenden nicht gerechnet sind. Unter Anderen nennt man als Einwanderer ehemalige Sträflinge aus Chile und Botany Bay, welche in San Francisco für eigene oder fremde Rechnung Gold suchen, da auch fremde Spekulanten große Massen Goldes ausführen lassen. Zur Abhülfe dieser Uebelstände schlägt man eine, den Fremden aufzuerlegende, Ausbeutungssteuer vor.

Paris, 19. Juni. Herr Flandin las heute Mittags seinen Bericht der Dotations-Kommission vor, und man glaubte am Beginn der Sitzung, daß er noch heute niedergelegt werden würde. Das Ministerium hat jedoch die Forderung gestellt, daß die Debatte erst Montags beginnen solle, worauf die Majorität eingeht. Die Telegraphen spielten heute, um die Einberufung der abwesenden Repräsentanten zu bewirken. Ueber das Schicksal des Dotationsprojekts ist man noch immer zu keiner entscheidenden Vermuthung gelangt. Alles hängt von der Haltung der Legitimisten ab. Während bis jetzt feststand, daß Berryer gegen das Projekt sei, bringt die legitimistische Gazette de France das Gerücht, Berryer gebe sich Mühe, für dasselbe Anhänger zu werben, jedoch ohne diese Nachricht als sicher bezeichnen zu wollen. Andere Blätter sind der Ansicht, das Elysee sei einer Transaction geneigt. Die meisten Ansichten gehen jedoch dahin, daß das Projekt nach der ministeriellen Vorlage und nur mit der einzigen Modification, daß die 3 Millionen jährlich mit dem Budget votirt werden sollen, angenommen werden dürfte.

Einige Personen sind hier der Ansicht, daß das englische Ministerium nach der Niederlage im Oberhause bei Lord Stanley's Motion sogleich abtreten werde, und sprechen bereits von einem Ministerium Aberdeen-Villiers. Die vorwiegende Meinung geht jedoch dahin, daß der Rücktritt Lord Palmerston's erst dann erfolgen würde, wenn ihm das Unterhaus kein Vertrauensvotum ertheilen sollte. Man beruft sich auch auf den constitutionellen Gebrauch in England, kein Ministerium in einer Kabinetsfrage stürzen zu lassen, sondern seinen Fall stets in einer sekundären Frage herbeizuführen. Man beschäftigte sich heute in dem Konferenzsaal der National-Versammlung vor Eröffnung der Sitzung viel mit den englischen Nachrichten, die einen großen Eindruck machten. Man ist der Ansicht, daß nun, mag das Whig-Ministerium

am Ruder bleiben, oder nicht, jedenfalls eine friedliche Lösung der Differenz mit England bevorstehe.

Man beschäftigt sich hier vielfach mit der Eventualität eines Krieges zwischen Spanien und Nord-Amerika wegen der Expedition nach Cuba. Die spanischen Kolonieen sind gute Märkte für den französischen Handel. Dies und die Politik, welche Frankreich gegen Spanien befolgt, lassen einige kühne Politiker zu der Vermuthung gelangen, daß Frankreich sich in diesem Falle mit Spanien alliiren würde.

England.

London, 15. Juni. Der kürzlich zwischen den Vereinigten Staaten und England abgeschlossene Nicaragua-Vertrag räumt die Gebiets-Streitigkeiten, die sich der Ausführung des den Atlantischen und Stillen Ocean verbindenden Kanals entgegenstellten, aus dem Wege und bestimmt, daß keine der kontrahirenden Regierungen Befestigungen auf dem an den Kanal gränzenden Gebiete anlegen und niemals versuchen darf, den Kanal ausschließlich für sich in Gebrauch zu nehmen. Der von Großbritanien und den Vereinigten Staaten für die Neutralität des Kanals übernommenen Garantie ist Frankreich bereits beigetreten, und es ist wahrscheinlich, daß der Beitritt der spanischen Regierung bald nachfolgen wird.

Die englischen Blätter enthalten die Schilderung eines jener gefürchteten Stürme oder Tornados, wie sie auf den westindischen Inseln von Zeit zu Zeit vorkommen. Das jüngste furchtbare Ereigniß dieser Art suchte die Bahamas-Inseln heim. Ein Schreiben aus Nassau auf der Insel New-Providence sagt: „Am 30. März gegen Mittag strich ein heftiger Regen, von Donner und sehr lebhaften Blitzen begleitet, über die Insel, während der Wind in raschem Wechsel bald aus dieser, bald aus jener Himmelsgegend wehte. Dann trat eine augenblickliche Ruhe ein, worauf die Elemente, als würden sie in einem und demselben Augenblicke aus allen Richtungen losgelassen, zu toben begannen. Dies waren jedoch nur die Vorzeichen des Tornado selbst, welcher mit so entsetzlicher Wuth über die benachbarten Dörfer Grants und Baines-Town losbrach, daß er Alles, was er auf seinem Wege antraf, Häuser Bäume und Mauern in das Meer mit fortführte. Innerhalb weniger Minuten wurden 150 Häuser oder Gärten und Pflanzungen theils ganz, theils theilweise vernichtet; acht Personen wurden auf der Stelle getödtet, viele verwundet. Merkwürdig war es, daß der Schade sich auf einen Raum von anderthalb englischen Meilen in der Länge und 50 Ellen in der Breite beschränkte. Die genannten Dörfer waren von freigelassenen Sklaven und Negern bewohnt. Einige der aus Holz gebauten Häuser wurden im buchstäblichen Sinne vom Erdboden in die Höhe gehoben und sammt ihren Insassen, die in einigen Fällen ohne alle Verletzung davonkamen, eine Strecke weit fortgeführt oder in Stücke zerschmettert und in entfernte Gegenden der Insel fortgeschleudert. Ja, das Dach eines Hauses wurde auf einer 30 englische Meilen entfernten Insel gefunden. Ein afrikanisches Weib verlor ihren Mann und alle ihre Kinder, ihr Haus, ihr Geräthe, kurz Alles, was sie zu verlieren hatte, außer ihr Leben. Nie sah ich die stumme Qual dieser Betrübniß so ausdrucksvoll als in ihren ruhigen, ergebenen Mienen."

Das gelbe Fieber richtet in Rio Janeiro noch immer furchtbare Verheerungen an. Man rechnet durchschnittlich an 250 Todesfälle auf den Tag. Die Krankheit hatte sich bereits bis Petropolis, 40 Meilen von Rio und 2 — 3000 Fuß über dem Meere gelegen, und bis nach den Ufern des La Plata verbreitet. Das britische Schiff „Cormoran" verlor auf seiner Fahrt von Rio Janeiro nach Montevideo 7, die Korvette „Tweed" sogar 28 Mann, worunter 3 Offiziere.

Die „Times" kündigen an, die Dampfschifffahrtsgesellschaft für Westindien werde am nächsten 2. August den Dienst auf der neuen directen Linie nach St. Thomas und von da nach Chagres und San Juan von Nicaragua beginnen. Ebenso wird eine directe Verbindung durch Dampfboote zwischen Brasilien und England hergestellt werden. — Die Nachrichten aus Californien lauten äußerst befriedigend. Nicht nur stellt sich nach und nach ein geregelter Zustand im öffentlichen und Geschäftsleben ein, sondern auch die Künste beginnen zu blühen. Die Theater sind feierlich eröffnet worden, und Heinrich Herz wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nur über einen Mangel klagt man, nämlich über Mangel an „der schönern Hälfte des menschlichen Geschlechts". Die Goldgruben versprechen für dieses Jahr wieder reichlichere Ausbeute, als sie in den vergangenen Jahren gewährten.

London, 17. Juni. Heute sind neuere Nachrichten aus New-York eingegangen, die bis zum 5ten d. M. reichen und wonach man dort glaubte, daß die gescheiterte Expedition des General Lopez gegen Cuba doch noch zu ernsten Mißhelligkeiten zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und Spaniens führen dürften, indem es den spanischen Behörden auf Cuba gelungen war, einer Anzahl der Theilnehmer an jenem Freischaarenzuge sich zu bemächtigen, und die Regierung der nordamerikanischen Union nun die Auslieferung dieser Leute verlangte, um sie in den Vereinigten Staaten zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen. Die spanischen Behörden verweigerten aber diese Forderung, und es hatte schon eine gereizte offizielle Korrespondenz zwischen den beiden Ländern stattgefunden. Der nordamerikanische Konsul machte geltend, daß die gefangenen Freischärler, angeblich 105 an der Zahl, sich auf neutralem Gebiet, nämlich auf der Insel Contoy, befanden und im Begriff waren, nach den Vereinigten Staaten umzukehren, als sie von den Spaniern festgenommen wurden. General Lopez war ganz auf freiem Fuß und in New-Orleans eingetroffen, von zwei Schiffen seiner Expedition wußte man noch nicht, wo sie geblieben. Dagegen hatte die Regierung der Vereinigten Staaten ein Schiff, von welchem man erfahren, daß es in New-York zu einem ähnlichen Freibeuterzug gegen die Insel Haiti ausgerüstet war, in Beschlag nehmen lassen.

Nach neuerdings hier eingegangenen Berichten sind in den westlichen Breitengraden des atlantischen Meeres durch Eisberge 14 Schiffe zerstört worden, wobei mehr als hundert Menschen ihn Leben einge-

büßt haben. In den Monaten April und Mai pflegen jene Gegenden durch das Aufbrechen des Eises in den Polarmeeren mit Eismassen angefüllt zu sein. Dies Mal hatten sich Hunderte von Meilen lange Eisfelder auf dem Meere gebildet. Ein Schiff, auf dem allein wahrscheinlich 80 Menschen umgekommen, war von Liverpool nach Quebec bestimmt. Von vielen Schiffen wurde die Bemannung gerettet. Da die verunglückten Schiffe meist sehr stark befrachtet waren, so kann der Verlust auf 100,000 Pfd. St. oder (700,000 Thlr.) angeschlagen werden.

Die „Weekly Dispatch" theilt folgende Anekdote mit, die, wie sie sagt, vor einigen Tagen in Privatkreisen circulirte, und dem großen Publikum nicht vorenthalten werden sollte, da der Herzog von Wellington, der Metropolitan-Bischof und die treffliche botanographische Schriftstellerin Mistreß Loudon eine Hauptrolle in derselben spielen. Diese Dame befand sich neulich in der Nähe von Strathfielsaye und bat schriftlich den Herzog um Erlaubniß, einige berühmte Buchen (beeches) in seinem Garten in Augenschein nehmen zu dürfen. Der Herzog empfing das Schreiben, nahm seine Augengläser, las, und schloß aus der Unterschrift: C. J. Loudon, daß dieser Brief von Charles James, Bischof von London, kommen müsse, um so mehr, als er in der Handschrift eine große Aehnlichkeit mit jener des Prälaten fand. Er konnte aber nicht begreifen, wozu der Bischof seine Beinkleider zu haben wünschte. (Er las nämlich statt: beeches breeches); indeß, meinte er, der Bischof wolle wahrscheinlich die Hosen, die er in der Schlacht bei Waterloo getragen, zu irgend einem artistischen Zwecke benutzen, und sendete ihm dieselben, zierlich verpackt, durch einen Diener zu. Man denke sich das Erstaunen des Prälaten, als er mit Complimenten des Herzogs von Wellington die Waterloo-Hosen empfing. Sein Erstaunen verwandelte sich aber bald in Schmerz, indem er dachte, es müsse mit dem Verstande des großen Veteranen nicht ganz richtig sein.

Um seine Zweifel zu lösen, begab er sich zum Premier, Lord John, dem er das außerordentliche Geschenk mittheilen zu müssen glaubte. Mittlerweile kam auch der Herzog auf einen ähnlichen Gedanken in Betreff des geistigen Zustandes des ehrwürdigen Prälaten, und auch er erachtete es als seine Pflicht, den Premier von seinen Vermuthungen in Kenntniß zu setzen. Der Bischof war gerade beim Lord John, als der Herzog eintrat. Das gegenseitige Erstaunen läßt sich eher denken als beschreiben. Es kam endlich zur Aufklärung, und Madame Loudon erhielt mit umgehender Post die Willfahrung ihrer Bitte.

Einer amerikanischen Korrespondenz in der Daily News zufolge hatte Sir Henry Bulwer, der englische Gesandte in Washington, der dortigen Regierung eröffnet: zwischen England und Spanien bestehe eine geheime Vertragsklausel, wornach ersteres gehalten, jederzeit zu interveniren, wenn Cuba bedroht sei. Hiernach läßt sich denken, welche gefährliche Folgen das Unternehmen des Lopez bei glücklicherem Fortgang hätte nach sich ziehen können.

Als die Königin von England die Geburt ihres jüngsten Sohnes in die Kirchenbücher des betreffenden Kirchenbezirks eintragen ließ, wurde sie, da die bestimmte gesetzliche Frist schon abgelaufen war, dieser Saumseligkeit wegen zu der gesetzlichen Geldstrafe von 7 Shill. 9 P. verurtheilt.

London, 18. Juni. Im Oberhause kam gestern Lord Stanley's Motion über die griechische Frage an die Reihe. Sie lautet bekanntlich dahin, das Bedauern des Hauses auszusprechen, daß verschiedene zweifelhafte und übertriebene Forderungen an Griechenland mit Zwangs-Maßregeln unterstützt wurden. Er bemerkte, daß er über die unziemliche, ungemessene Handlungsweise der Regierung erröthen müsse. Marquis von Lansdowne vertheidigte die Politik des Ministeriums und wies darauf hin, daß dieselbe im Unterhause keinem Tadel unterworfen worden sei. Aufs entschiedenste widersprach er der Ansicht, als ob die Freundschaft Englands mit Rußland eine Störung erlitten habe, und erklärte, daß die Gemeinsamkeit der Gesinnungen zwischen beiden Regierungen, besonders hinsichtlich aller auf den Norden Europa's bezüglichen Fragen, niemals vollkommener gewesen sei als jetzt. Auch das Gewölk, welches sich augenblicklich über die Beziehungen zwischen England und Frankreich gelagert habe, werde hoffentlich bald vorüberziehen; er denke in wenigen Tagen eine befriedigende Erledigung dieser Differenz anzeigen zu können! Sehr heftig sprach darauf Graf Aberdeen, der Lord Stanley's Antrag unterstützte, gegen das Ministerium und seine ganze auswärtige Politik. Nachdem noch mehrere andere Lords für und wider das Wort genommen, wurde zur Abstimmung geschritten, und es ergaben sich 169 Stimmen für, 132 gegen den Stanleyschen Antrag, der also, ein Tadelsvotum gegen das Ministerium einschließend, mit einer Majorität von 37 Stimmen angenommen wurde.

Bevor gestern das Oberhaus zur Debatte über die Motion des Lord Stanley überging führte Lord Brougham eine Scene herbei, indem er den preußischen Gesandten Ritter Bunsen darauf aufmerksam machte, wie es gegen die Gesetze des Hauses sei, daß er seinen Sitz auf der Galerie der Pairinnen genommen. Lord Brougham: „Mylords," ich habe dem Herrn, über dessen Benehmen ich mir jetzt einige Bemerkungen erlauben werde, Anzeige gemacht, ja, ich habe ihm Anzeige gemacht. Ich glaube, es ist Euren Herrlichkeiten wohl bekannt, daß kein Pair oder Gemeiner in der Galerie der Pairinnen etwas zu thun hat, und daß jeder Edelmann oder Gentleman durch seinen Aufenthalt daselbst gegen die Regeln des Hauses verstößt. In diesem Augenblicke befindet sich ein Herr dort, und er hat kein Recht, dort zu sein. (Gelächter unter den Pairinnen.) Wenn er nicht herunterkommt, so muß ich den Antrag stellen, daß er gegen die Regeln des Hauses Eurer Herrlichkeiten verstößt. (Pause.) Außerdem ist diesem Herrn ein Platz im Hause selbst angewiesen, und durch seine Gegenwart auf der Galerie beraubt er zwei Pairinnen ihres Platzes. (Schallendes Gelächter sowohl im Hause, wie unter den anwesenden Pairinnen.) Ich stelle den Antrag, daß

die Beamten Eurer Herrlichkeiten die Bestimmungen der Geschäftsordnung geltend zu machen haben. (Gelächter.) Glauben Sie nicht, daß mein Verfahren ein unhöfliches ist. Ich habe jenem Herrn hinreichend deutlich angezeigt, daß, wenn er sich nicht entferne, es meine Absicht sei, das Haus in Bezug darauf anzureden und ihn ausweisen zu lassen." (Fortgesetztes Gelächter und eine gewisse Verwirrung.) Hierauf wandte sich Se. Herrlichkeit zu dem betreffenden Herrn und sagte: „Sie müssen nun herunterkommen." Da dieser jedoch unbeweglich sitzen blieb, schritt Lord Brougham mit großer Eil auf die Barre des Hauses zu und sagte, entweder zu dem Diener des schwarzen Stabes oder zu einem der Boten (der Berichterstatter der Times konnte dies von seinem Platze nicht unterscheiden): „Gehen Sie und bringen Sie ihn hinaus." Kurz darauf erschien Sir A. Clifford in der Galerie; Ritter Bunsen erhob sich sogleich von seinem Platze und verließ die Galerie, von zwei oder drei Damen begleitet. Der Berichterstatter der Times bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß er sowohl Lord Brougham selbst, als auch den Herzog von Argyll, den Grafen von Carlisle und andere Pairs häufig auf dieser Galerie in Unterhaltung mit Damen gesehen habe.

London, 19. Juni. Gestern ist der Hof von der Insel Wight wieder in London eingetroffen, und heute hielt die Königin eine Geheimeraths-Versammlung im Buckingham-Palast, an welcher auch Prinz Albrecht Theil nahm. Es handelte sich um die Vereidigung der drei Kommissarien für das große Siegel, Lord Langdale, Sir L. Shadwell und Rolfe, nachdem der Lord-Kanzler, Graf von Cottenham, seine Entlassung genommen. Am Sonnabend wird die Taufe des jungen Prinzen Arthur stattfinden.

Der vorgestern vom Oberhause in der griechischen Frage gefaßte Beschluß kam dem Ministerium durchaus nicht unerwartet, und es hofft denselben durch ein vom Unterhause zu erlangendes Vertrauens-Votum neutralisiren zu können. An einen Kabinetswechsel glaubt man nicht, so lange nicht das Unterhaus dem Ministerium sein Vertrauen entzieht. Die Toryblätter sprechen ihre Genugthuung über diese Niederlage des Whig-Ministeriums aus, während die Whig- und radikalen Organe sich bitter über die Lords äußern. Die ministerielle Morning Post meint, daß die Gegner des Ministeriums freilich die Majorität für sich gehabt, aber keine Argumente. Der Globe deutete gestern darauf hin, daß die Konsequenzen dieses Votums sehr ernsthafter Art werden könnten. Die heutige Times indeß sagt: „Aus dem gestrigen Stillschweigen der Minister dürfen wir schließen, daß sie von ihrer vollständigen Niederlage bei Lord Stanley's Motion gar keine Notiz nehmen wollen. Das Kabinet war gestern, wenn wir nicht irren, zwei Stunden lang versammelt und, wie wir glauben, nicht ohne Meinungsverschiedenheit; der Beschluß war jedoch, nichts zu thun."

Deutschland.

Dresden, 18. Juni. Wie man vernimmt, ist der frühere Präsident der zweiten Kammer, Stadtrath Hensel in Zittau, zu zwölfjähriger und der Advokat Just daselbst zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Berlin, 20. Juni. Nach Privatbriefen aus Wien scheint man dort den Widerstand gegen die Union wirklich bis zu der Eventualität eines Krieges treiben zu wollen; wenigstens verlautete dort von sehr bemerkenswerthen Aeußerungen einflußreicher Generale, in welchen sich zugleich die Zuversicht aussprach, daß man die Sache mit ein Paar Schlachten abmachen werde (?!). Es sollen mit diesen An- und Absichten Rüstungen zusammenhängen, welche in tiefster Stille mit großem Eifer betrieben werden und darauf schließen lassen, daß man gleich nach der Erndte etwas zu unternehmen beabsichtigt. — In denselben Briefen verlautet von einem grandiosen Arsenal, welches die österreichische Regierung gegenwärtig in Gloggnitz bauen lasse und welches zugleich eine Waffenfabrik und ein Arsenal enthalten soll. Man ist bei der allgemein bekannten Finanznoth Oesterreichs lebhaft darauf gespannt, aus welchen Mitteln dieses sicher mehrere Millionen absorbirende Unternehmen bestritten werden soll.

In Oesterreich beginnt bereits, wie sehr wohl unterrichtete Oesterreicher selbst berichtet, ein ziemlich entschiedenes Ringen zwischen der Beamten- und der Adels-Aristokratie hervorzutreten, die sich beide weder auf die Interessen der höheren Politik, noch auf diejenigen der höheren Volksentwickelung einlassen, sondern um die Obermacht streiten. Die Beamtenwelt will ihren Schematismus durchgesetzt sehen, den sie allein durchzuführen und wirksam zu erhalten versteht. Die Grund-Aristokratie strebt vor allem nach dem Wiedererlangen ihrer Privilegien, wodurch sie Herrschaft und Einfluß auf anderem Wege erlangen muß. Das Ministerium hat bisher noch nicht verstanden, die Theilnahme an diesem inneren Kampfe durch besonders glückliche Erfolge in der äußeren Politik zu schwächen und abzuleiten. Zugleich nehmen die großen Massen der Bevölkerungen natürlich eine dritte Stellung ein, jenen beiden Parteien gegenüber, welche sich die Ausbeutung der Staatskräfte zusprechen. Endlich tritt das ultramontane, hierarchische Parteiwesen als eine vierte innere Macht auf, welche die sämmtlichen übrigen Stellungen und Interessen zu bewältigen, in gewisser Schwäche zu dulden, im Uebrigen aber gründlich unter Botmäßigkeit zu bringen beabsichtigt. Von der Geld-Aristokratie ist unter diesen Complicationen im Allgemeinen nicht die Rede — denn es ist kein Geld da!

Berlin, 21. Juni. Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen welcher am 19. Vormittags gegen 11 Uhr aus St. Petersburg hier eintraf, eilte, nach einstündigem Aufenthalt in Berlin, zu Sr. Maj. dem König nach Potsdam, wo er nur bis Abends 10 Uhr verweilte, und dann mit dem Eisenbahn-Nachtzug nach Köln reiste. Dort beabsichtigt S. k. H. die Nacht vom 20. zum 21. zuzubringen und heute früh nach Ostende weiter zu reisen, von wo ihn ein in Bereitschaft gehaltenes Dampfboot nach London führen wird. Der Prinz gedenkt, in der Hauptstadt Englands am 22. Vormittags einzutreffen. Der feierliche Taufact des jüngsten Kindes der Königin Victoria erfolgt, wie es überhaupt in England Sitte

ist, erst um 6 Uhr Abends, an demselben Tage. Daß der gegenwärtigen Reise Sr. k. Hoh. auch wichtige politische Zwecke zu Grunde liegen, wird allgemein angenommen.

Rostock, 20. Juni. Der bekannte „Nordd. Corresp." kündigt heut sein Weiterbestehen an, und sagt dabei über seinen Standpunkt: „er hoffe, daß unter dem Vorsitz Oesterreichs der deutsche Bund stark genug sein werde, um die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit seiner Glieder aufrechtzuerhalten, auch da, wo schwache Regierungen in Verkennung ihrer Pflichten die ihnen anvertrauten Länder preußischen Mediatisirungsplänen zum Opfer bringen möchten."

Italien.

Rom, 10. Juni. „Letzten Donnerstag setzte ein noch geheimnißvolles Ereigniß die Bevölkerung unserer Stadt in große Bewegung. Man erzählt, daß an dem Morgen, an welchem die letzte Prozession statt fand, der Papst einen anonymen Brief empfangen hat, in welchem man ihm mittheilte, daß drei Mörder von der revolutionairen Partei Roms beauftragt worden seien, ihn während der Procession des Corpus Domini zu ermorden. Der Pabst achtete jedoch dieser Warnung nicht, obgleich man das Signalement der drei Personen hinzugefügt hatte. Glücklicher Weise wurde er jedoch durch einen Platzregen verhindert, der Processión beizuwohnen. Ein Individuum, in italienischer Tracht, welches sich durch seine wenige Achtung vor dem h. Sakramente, auszeichnete, wurde auf Befehl eines französischen Offiziers verhaftet, da es sich geweigert, seinen Hut abzunehmen. Von den Schweizern, die den Dienst im Vatican versahen, nach der Wache geführt, wurde diese Person untersucht und soll man 2 scharf geladene Pistolen bei derselben gefunden haben. Dieser Mann wurde sogleich in geheime Haft gebracht, und soll er einer der in dem Briefe an den Pabst signalisirten Personen sehr ähnlich sehen."

Dem Londoner Observer wird aus Neapel vom 24. Mai ein trauriger Vorfall berichtet, der sich vier Tage zuvor auf einem der dortigen Kaien ereignet. Das tunesische Dampfboot „Minos", befehligt vom Capitän Medoni von der französischen Marine, hatte eben vor Neapel Anker geworfen, und ein Theil seiner Mannschaft landete um Lebensmittel einzukaufen. Alsbald wurden diese Seeleute von Lazzaroni umringt, die sie mit allen möglichen Schmähungen überhäuften. Unter den Neapolitanern besteht nämlich aus frühern Zeiten her der Glaube: die Türken oder Barbaresken seien gewöhnt in der Nacht ihre jungen Mädchen wegzufangen, um mit ihnen ihre Harems zu versorgen. So wähnte der Pöbel auch jetzt daß die Tuniser zu diesem Zweck gekommen, und griff die unbewaffneten 30 Matrosen brutaler Weise an. Die Polizei erschien, aber anstatt den Fremdlingen zu helfen, nahm sie, in demselben Wahnglauben befangen, Partei für den Pöbel. Nun kamen einige Abtheilungen Fußvolk und Reiterei auf den Platz, aber auch diese wandten sich gegen die Tuniser mit Kolbenstößen und Schwerthieben; ja die Officiere zeigten sich noch wahnsinniger als die Soldaten, indem sie nicht bloß die flache Klinge, sondern Schneide und Spitze ihrer Degen gebrauchten. Die armen Matrosen trugen ihre kleinen Ersparnisse, 615 Fr., bei sich, und wurden ihrer beraubt. Endlich erhielt der „Minos" Wind von dem Vorgefallenen, und alle seine Officiere und übrige Mannschaft eilten den Bedrängten zu Hülfe. Es war aber zu spät: 23 derselben fanden sie niedergehauen, und mußten sie auf Bahren an Bord schaffen. Die Wundärzte der französischen Fregatte „Descartes" leisteten Hülfe; allein acht lagen lebensgefährlich darnieder, und mehrere Amputationen wurden für nöthig erklärt. Dieses grausenhafte Gemetzel ging unter den Augen des französischen Geschwaders vor sich, ohne daß dieses es zu verhindern suchte."

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Ein Artikel in der gestern Abends ausgegebenen Nummer der ministeriellen „Oesterreichischen Correspondenz" stellt die Behauptung auf, Preußen sei auf dem Wege, aus Deutschland auszuscheiden. Die neuesten österreichischen Noten gehen ganz von diesem Gesichtspunkte aus und wird in denselben der Frankfurter Congreß als einzig legales und oberstes Organ Deutschlands aufgestellt. Im heutigen Reichsgesetzblatte sind die Patente enthalten, wodurch die neue Strafprozeßordnung für 1. Juli 1850, so wie die neue Gerichtsverfassung zur Einführung bestimmt worden sind. Das Princip der Geschworenen ist beibehalten, obwohl vielfach die Rede geht, daß dieselben bei der Preßrechtspflege beseitigt werden sollen.

Am 16. Juni hatte Innsbruck einen blutigen Militair Exzeß. „In den Spätstunden des Nachmittags", berichtet die Innsbrucker Zeitung, entspann sich in dem Schankhause beim „Stiegele" in Wiltau ein Streit zwischen Soldaten des polnischen Infanterie-Regiments Nugent und tyroler Kaiserjägern, welcher bald in eine heftige Schlägerei, ja in einen fast allgemeinen Kampf des zufällig in der Schenke anwesenden deutschen und slawischen Militairs ausartete. Auf der Wiese zunächst dem obengenannten Schankhause und in den anliegenden Gassen Wiltau's wurde in steigender Erbitterung wohl eine halbe Stunde lang gekämpft, mit Steinen, Pfählen, Brettern, hin und wieder sogar mit der blanken Waffe, bis die einschreitende Gendarmerie dem argen Tumulte ein Ende machte. Verwundungen haben stattgefunden. Leider wurde auch ein vorübergehender Bürger von einem Steinwurf an den Schläfen bedeutend getroffen. Wir wollen hoffen, daß uns die Behörden vor der Wiederholung solcher Scenen bewahren werden. Auch zu Hall in dem Brauhause fand eine blutige Schlägerei zwischen Nugent Infanterie und Fuhrwesens-Soldaten statt."

Sämmtliche Bezirks-Hauptmannschaften sind angewiesen worden, alle Vorkommenheiten, welche zu Exzessen gegen die Juden Anlaß geben könnten, streng zu überwachen, um die damit verbundenen Ruhestörungen noch vor ihrer Entwickelung unterdrücken zu können; im erforderlichen Falle aber zur Herstellung der Ruhe die Hülfe des Militairs ohne Säumniß nachzusuchen. Den Rabbinern dagegen wurde beden-

tet, auf die jüdische Bevölkerung einzuwirken, damit Alles, was geeignet ist, Exzesse oder Störungen der öffentlichen Ruhe hervorzurufen, auch von ihrer Seite strengstens vermieden werde.

Graf Stürmer, welcher am 12ten d. M. in Triest eintraf, wird stündlich hier erwartet.

Feldmarschall Radetzky hat eine Verordnung erlassen, kraft welcher Niemand mehr auf Grund einer ungünstigen Polizei-Information an seinen Rechten und Ansprüchen benachtheiligt werden darf, bevor er nicht über die ihm aufgebürdete Schuld vernommen und ihm dadurch Gelegenheit zur Rechtfertigung geboten worden ist.

Der berühmte französische Schlachtenmaler Horace Vernet wird, dem Lloyd zufolge, hierher kommen, um die Bekleidung und Waffnung der österreichischen Truppen kennen zu lernen. Seine neuesten Gemälde werden Schlachten aus dem ungarischen Insurrections-Kriege bringen.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Juni. Die Kinder Kossuth's sind in Konstantinopel angekommen; sie gehen nach Kiutahia zu ihrem Vater. Frau Perczel, die Gattin des Obersten, ist bereits dahin abgereist. Die Regierung giebt den Kindern zu ihrer Sicherheit auf der Reise eine Begleitung bei. Am 7ten d. M. ist die Liste der Internirten mit der Internirung von zehn hervorragenden Flüchtlingen, die bisher in Schumla waren, geschlossen worden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 5. Juni. In Washington hat man die amtliche Anzeige von der Hinrichtung von vier Nord-Amerikanern auf Cuba erhalten. Außerdem waren 105 der Theilnehmer an der Lopezschen Expedition eingesperrt worden. Die spanischen Behörden hatten dem Befehlshaber des nordamerikanischen Geschwaders die Erlaubniß verweigert, die Gefangenen zu holen. Eben so wenig hatten sie ihm gestatten wollen, dieselben nach den Vereinigten Staaten zu bringen, um dort vor Gericht gestellt zu werden. Die Fregatte „Congreß" war von Cuba abgesegelt, um ein spanisches Schiff, auf welchem sich Nord-Amerikaner befanden, die auf Woman's Island in der Nähe von Yucatan, gefangen worden waren, unterweges aufzuhalten. Ein spanisches Kriegsschiff war dem „Congreß" gefolgt. Die Regierung in Washington hat Depeschen an die Behörden von Cuba gesandt, in welchen sie erklärt, daß sie die Verhaftung von Nordamerikanern auf irgend einer anderen Insel nicht gestatten werde. Diese Depeschen sind auf telegraphischem Wege nach Mobile befördert worden. Einem Gerücht zufolge, welches jedoch in New-York als unwahrscheinlich betrachtet wird, wäre ein Theil des nordamerikanischen Expeditions-Heeres, mehrere 1000 Man stark, an der Südküste von Cuba gelandet und hätte sich der Ortschaften Cienfuegos und Trinidad bemächtigt.

San Francisco (Californien), 21. April. In dem Zeitraum vom 12. April 1849 bis zum 27. März 1850 sind hier von den Verein. St. 629, von andern Ländern 382 Schiffe von zusammen 338,393 Tons Größe mit 46,285 Passagieren angekommen.

Miscellen.

Berlin. Es circulirt in der Stadt jetzt eine von mehreren Seiten als verbürgt bezeichnete Geschichte, die unserer Demokratie viel Aerger verursacht. Schon lange ist den „Befreiern des Volkes" vorgeworfen worden, daß sie blos egoistische und eigennützige Zwecke verfolgten, und das „Volkswohl" ihnen große Nebensache sei. Dasselbe Thema kam kürzlich zwischen zwei Brüdern zur Debatte, die zu den beiden verschiedenen politischen Parteien zählen, ohne daß dadurch ihr verwandschaftliches Verhältniß Eintrag erlitten. Der conservative Bruder behauptet in einer Unterhaltung mit seinem oppositionellen Bruder, daß die ganze Führerschaft der Demokraten, mit höchstens 2 bis 3 Ausnahmen, bei der Aussicht auf eine bessere Existenz ihre bisherigen Gesinnungen sofort verläugnen, ja dagegen agitiren würden. — Als der Bruder sich von dem Glauben an die Redlichkeit der Demokratie nicht lossagen will, schlägt ihm der Andere eine Wette vor und erbietet sich, ihm den Beweis für seine Behauptung zu liefern, wenn Jener, der mit den Führern unserer Demokratie persönlich bekannt ist, im Verein mit ihm einen Versuch machen wolle, dieselben zum Verrath an ihrer bisherigen Sache zu bewegen. Er macht einige wenige Ausnahmen und überläßt sonst dem demokratischen Bruder die freie Auswahl der Subjecte, an denen die Probe gemacht werden soll. Der Letztere zählte zu seinen speciellen Freunden den Dr. . . . . und ladet diesen zu sich ein. Hier theilt er ihm mit, die Regierung sei zu der Einsicht gekommen, daß die Demokratie nicht zu bewältigen wäre, wenn die jetzigen Führer derselben nicht gewonnen werden könnten, im Interesse der Regierung zu wirken. Sein Bruder sei damit beauftragt worden und habe damit angefangen, ihm selbst Anerbietungen zu machen, die er von der Hand gewiesen habe, weil er sich nie weiter bei der demokratischen Partei betheiligt habe, als durch seine Gesinnung, er hätte aber ihn, den Dr. . . . . , als einflußreiches und talentvolles Mitglied der demokratischen Führerschaft für solchen Plan in Vorschlag gebracht, sein Bruder harre im andern Zimmer, und es könnten die Unterhandlungen sofort eröffnet werden. Wider Erwarten des treugläubigen Bruders erklärt er sich bereit, in die Unterhandlungen sich einzulassen. Es wird ihm die Offerte gemacht, gegen eine monatliche Remuneration von 50 Thalern möglichst den Plänen der Demokratie entgegen zu wirken und genauen Bericht über ihr Treiben abzustatten. Er schlägt ein. Was thun die wettenden Brüder? Sie nennen ihn einen Schuft und werfen ihn zur Thür hinaus. Die Wette hatte der konservative Bruder gewonnen, erbietet sich aber zu einer neuen, in der ein ähnlicher Versuch mit zwei andern Demokratenführern gemacht werden soll. Es wird der Assessor . . . . berufen. Er erhält ähnliche Anerbie-

tungen mit der Aussicht einer Anstellung als Justizrath. Auch dieser erklärt sich bereit zum Verrath und Abfall von seiner Partei. Auch er erhält einen Schuft ins Gesicht und wird zur Thüre hinaus befördert. Jetzt kommt die Reihe an den Kaufmann . . . ., der als mehr stilles Mitglied wirkt, und dessen Gesinnung um so ehrlicher zu sein scheint. Der schlaue Kaufmann ist nicht schwerer gewonnen und muß sich unter denselben Umständen entfernen, wie seine Vorgänger. Der demokratische fällt dem konservativen Bruder um den Hals und gesteht ihm, daß er von seinem morbus democraticus geheilt ist. Bei vier Flaschen Champagner, dem Ertrage der Wette, trinken sie ein Pereat den feilen Menschen, welche sich an die Spitze der Demokratie gestellt haben und die große Menge zu steter Opposition gegen die Regiegierung und das Bestehende aufreizen.

Man kann sich denken, welchen Skandal diese Geschichte unter der Demokratie hervorruft!

Nach einer statistischen Berechnung über die Unfälle auf Eisenbahnen, bei welchen Menschen ohne irgend eigene Schuld um's Leben kamen, stellt sich folgendes Resultat für die Jahre 1840 bis 1850 heraus: In England 1 von 852,000. In Belgien 1 von 1,690,764. In Frankreich 1 von 3,465,996. In Deutschland 1 von 12,254,858.

In Paris werden jetzt Viele des Nachts verhaftet. Warum nicht lieber im Schlafe, und wenn sie aufwachen, sind sie im Gefängnisse, wie Jener, der im Schlafe erfror, und wie er aufwachte, war er todt.

Was heißt Communismus? Die Pariser Zeitung „der Constitutionel" giebt folgende Erklärung aus dem Leben: In einer Straße von Paris redete unter einem Haufen von Leuten aus geringem Stande ein Arbeitsmann lebhaft gegen die communistischen Ideen. Ein anderer fällt ihm heftig ins Wort: „Du willst darüber mitsprechen und weißt noch gar nicht was der Communismus ist!" Was der Communismus ist? Hier reißt der Sprecher seinen Kittel vom Leibe und ratsch! ratsch! in zwanzig Fetzen, giebt dem einen, dem einen u. s. w. da habt ihr den Communismus! Aus Einem Stück, das mir was nutz war, zwanzig Fetzen die keinem was helfen!

O Jott, das Wählen soll schon wieder los jehn, — ruft Buddelmeyer in seinem Tagebuche aus. — Immer wählen un immer wählen un nischt von haben, das is öcht constitutionell, aber et is nich angenehm.

Ueber den Schein Constitutionalismus mit seinem Juste-milieu in Frankreich sagt ein englischer Staatsmann zwar derb aber treffend: „Man muß entweder Roß sein oder Esel, denn der Maulesel hat keine Zukunft."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 99. Den 17. Juni 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Paul Wagner; an die Herren graduirten Studenten Johann Graf Medem, Julius Mrongovius und Ferdinand Häfke; an die Stud. theol. Wilhelm Hartmann, Carl August und Robert Neudahl; an den Stud. jur. Armando Kuhrig; an den Stud. med. Hans Boström; an die Stud. phys. Joseph Huszcza und Richard Wisznicwski; an den Stud. stat. Elias Oerström; an den Stud. oec. Felician Plonskowski; an den Stud. philol. Friedrich Kollmann u. an den Stud. cam. Eduard Jürgens — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 15. Juni 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Sattlermeister Robert Holtzmann hierselbst, bei der Anzeige, daß auf dem ihm zugeschriebenen, in der Stadt Dorpat im 3ten Stadttheile sub Nr. 39 auf Armengrund belegenen Wohnhause nebst Appertinentien, zufolge der Registratur zu den Stadtpfandbüchern, aus alter Zeit folgende zwei längst berichtigte Forderungen, über welche die Documente verloren gegangen, ingrossirt stehen, als nehmlich:

1) vom 17. December 1789 zum Besten des Kammerherrn von Reutern eine Obligation über hundert Rubel Silber-Münze und
2) vom 7. Mai 1798 zum Besten des Jacob Seebach eine Obligation über fünfhundert Rubel B.-Ass.

um die Erlassung eines Proclams zur Mortificirung der gedachten Schuldocumente gebeten und solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach alle Diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde aus den obgedachten Schuldocumenten rechtliche Ansprüche zu haben glauben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams und also spätestens am 21. Juli 1851 bei diesem Rathe zu melden, hierdurch mit der Verwarnung angewiesen, daß nach Ablauf dieser perentorischen Frist Niemand weiter mit etwanigen Ansprüchen aus mehrgedachten Schuldocumenten gehört, sondern die Mortification und Ungültigkeits-Erklärung, so wie die Deletion derselben in den Pfandbüchern dieser Stadt nachgegeben werden soll.

V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juni 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secrt. W. Rohland.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Elementarlehrer-Seminariums werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminars pro 1850 erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 57 Rbl. 50 Cop. S. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert zu dem deshalb anberaumten Torge am 23. d. M. und zum Peretorg am 27. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat Polizei-Verwaltung, am 16. Juni 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine sich zu einem Geschäftslocal eignende größere Wohnung wünscht zu miethen 3
Secrtr. W. Rohland.

Für Dorpat und die Umgegend befindet sich das Lager der Carolenschen Dachpappe wie früher in meiner Handlung im Kaufhof, und sind die übrigen zu Pappdeckungen erforderlichen Materialien, als: Bleierz, Pappnägel, Steinkohlen- und Holztheer daselbst gleichfalls immer vorräthig.

Ferner empfehle ich mein Lager von allen Stangen- und Bandeisen-Gattungen und Nägeln jeder Art und verschiedene Eisen-Waaren. Von Gußeisen-Gegenständen empfehle ich: Grapen von allen Dimensionen, Plieten-Grapen (von besonderer Form), Kasserolls, Gartenstühle, Schiebkarren-Räder, Waffeleisen, russische und besonders empfehlenswerthe finnische Küchen-Plieten u. s. w. C. F. Grunert. 3

Es werden 2 Lehrlinge für die Conditorei und 2 für die Bäckerei, welche die nöthigen Schulkenntnisse besitzen, nach St. Petersburg gesucht. Reflectirende hierauf werden ersucht sich bei Herrn Böttchermeister Seide in der Steinstraße zu melden. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

E. Diederichs. 1
A. Borck. 1
Friedrich Diedrich Jacyna, Barbiergehülfe. 1
E. Weckmann, Handlungs-Commis. 1
Victor Wambera, Gerbergeselle. 2
Titulairräthin Feldmann. 3
A. Albrecht. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 71.

Dienstag 20. Juni 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nowgorod. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben am 11. Juni, dem Tage des 50jährigen Jubiläums der Ernennung Sr. Majestät zum Chef des Ismailowschen Leibgarde-Rgts, zur Bezeigung des besondern Kaiserlichen Wohlwollens für den treuen und eifrigen, dem Thron und Vaterlande geweihten Dienst dieses Regiments, den drei aktiven Bataillonen desselben an Stelle ihrer gegenwärtigen Fahnen neue Fahnen, mit der Aufschrift „1850", dem Jahre des Jubiläums, Allergnädigst zu verleihen geruht. Die frühere Aufschrift der Fahnen „Für Auszeichnung bei der Besiegung und Vertreibung des Feindes aus Rußland im J. 1812" ist auch auf den neuen Fahnen beibehalten worden. — In derselben Veranlassung wird der Kommandeur der 2ten Garde-Infanterie-Brigade und des Ismailowschen Leibgarde-Rgts, General-Major Koslow 1, der Suite Sr. Majestät des Kaisers aggregirt, mit Belassung in seinen gegenwärtigen Funktionen. — Die Kapitains Tschebyschew 1 und der Rgts-Adjutant Dreniakin 2 werden zu Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers ernannt und der Kapitain Rumianzow wird zum Obristen befördert.

St. Petersburg, 17. Juni. Mittelst Allerhöchster Tagesbefehle sind, nach geschehener Wahl, bestätigt worden: der außerordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Obrist v. Helmersen, Mitglied des wissenschaftlichen Komités beim Corps der Bergingenieure, als ordentlicher Akademiker für Geognosie und Paläontologie — die Adjunkten der Akademie, Staatsrath Middendorf und Hofrath Kunik, als außerordentliche Akademiker. (St. Pet. Ztg.)

Dem der Cavallerie aggregirten Generallieutenant v. Grünewaldt ist der K. K. Weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind ernannt: der Abtheilungs-Chef im Postdepartement Staatsrath Laube und der Commandeur des Jägerregiments des General-Adjutanten Fürsten Tschernitschew Obrist Maydel 4, für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker, und desselben Ordens 4ter Classe mit der Schleife: der Stabscapitain v. Merklin vom Jägerregiment des General-Adjutanten Fürsten Tschernitschew.

Der Mitschman Graf O'Rourk von der 1sten Lehr-Marine-Equipage ist zum Fändrich befördert. (Rußs. Inv.)

Nowgorod. Am Sonntage Misericordias, den 7. Mai d. J. wurde der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde die langersehnte Freude zu Theil, die Einweihung ihres neuen Gotteshauses festlich begehen zu können.

So erhebt sich denn wiederum nach zweihundert Jahren in der alten, ehrwürdigen Stadt Nowgorod ein deutscher Gottestempel, wie er hier einst zur Zeit der Hansaverbindung gestanden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 20. Juni. Vorsitzender Bedeau. Der Vorschlag Huguenin's in Betreff der Gehalts-Verminderung und Unterdrückung unnützer Aemter ist an der Tagesordnung. Die Kommission verwirft diesen Vorschlag einstimmig. Huguenin vertheidigt seinen Vorschlag, welcher beabsichtigt, jedes Gehalt, welches 2000 Franken übersteigt, zu vermindern, mit der nothdürftigen Lage, in welcher sich der öffentliche Schatz gegenwärtig befindet. Der Berichterstatter der Kommission hingegen findet, daß jede Sparsamkeit ihre Gränzen habe, und daß es eben so gefährlich als ungerecht sei, die ruhige Existenz jener arbeitsamen Männer zu beunruhigen, die ihr Leben den Diensten des Landes geweiht haben. Zudem würde eine zu große Verminderung die besseren Talente von den öffentlichen Aemtern zurückscheuchen. Der Vorschlag Huguenin's wird nicht in Betracht gezogen; 393 Stimmen waren dagegen, 206 dafür. Der Vorschlag Febvrel's, welcher eine Besteuerung des von beweglichen Kapitalien herrührenden Einkommens beantragte, soll dagegen, ungeachtet des Widerspruchs der Kommission, in Betracht gezogen werden. (Zeichen der Ueberraschung auf der Rechten.)

Im Befinden des Königs Ludwig Philipp hat eine bedeutende Besserung stattgefunden. Er gewinnt wieder an Kräften und macht alle Tage Spazierfahrten. Das Wiedersehen seiner alten Freunde hat ihn sehr gerührt, er hat sie alle einzeln empfangen und

vorzüglich mehreremale Konferenzen mit Broglie gehabt. Guizot, Duchatel und Dumont sind bereits gestern und Broglie heute früh wieder zurückgekehrt.

Paris, 21. Juni. In der gesetzgebenden Versammlung wird der Bericht der Dotations-Commission verlesen, dieselbe beantragt eine einmalige Zahlung von 1 Mill. 600,000 Frs. Am Montage beginnt die Discussion über diesen Antrag. Der Minister des Aeußern, Lahitte, erklärt, die englische Regierung sei bereit, den Athener Vertrag durch die Londoner Convention zu ersetzen; der französische Gesandte werde deshalb nach London zurückkehren.

Das Evenement will als bestimmt wissen, daß General Changarnier dem Präsidenten erklärt haben soll, wenn d'Hautpoul nicht aus dem Kriegs-Ministerium träte, seine Stelle als Kommandant niederlegen zu wollen.

Als der Präsident der Republik vor kurzem nach St. Quentin kam, rief eine vereinzelte Stimme: „Es lebe der Kaiser!" Dieser Ruf rührte von Bu-Maza her. Der Präsident soll später herzlich hierüber gelacht: und einer der Minister dem naiven Araber gesagt haben: „So etwas denkt man, aber man schreit es nicht."

Seit der Macadamisirung der Boulevards ist es fast nicht möglich, dieselben anders, als stets von Staubwolken umhüllt, zu passiren. Die Unzufriedenheit ist allgemein, und die Kommission, welche der Minister der öffentlichen Arbeiten zur Untersuchung eingesetzt hat, ist dieser Uebelstände wegen in großer Verlegenheit.

Heute erschien eine Karikatur der gesetzgebenden Versammlung, auf welcher der Name jedes Repräsentanten mit den Parteifarben roth, blau, weiß und grün bezeichnet ist. Girardin's Name hat alle diese Farben.

Ein Mitglied der Majorität sagte gestern: „Ein 18ter Brümaire ist nicht mehr nothwendig, wir sind bereits moralisch aufgelöst."

Man hat Nachrichten von den Antillen bis zum 28. Mai erhalten. Dieselben sind ziemlich ernster Natur; sie kündigen an, daß der Gouverneur von Guadeloupe, in Folge von bedeutenden Feuersbrünsten und wegen der unter der Bevölkerung herrschenden Aufregung, genöthigt gewesen ist, einen großen Theil der Insel in Belagerungszustand zu erklären. — Man schreibt aus Point à Pitre vom 26. Mai: Eine schreckliche Feuersbrunst hat mehr als tausend Einwohner von Pointe an den Bettelstab gebracht. Am 12. Mai abends brach Feuer aus, das in 4 Stunden 62 Häuser in Asche legte. Diese Feuersbrunst, die man der Bosheit zuschreibt, und andere, die dieser nachgefolgt sind, haben den Obersten Fieron bestimmt, die Stadt in Belagerungszustand zu versetzen. Drei Blätter sind für unbestimmte Zeit aufgehoben. Man hat viele Personen verhaftet, die den Militair-Kommissionen übergeben werden sollen. Der Gouverneur Fieron hat nur im letzten Augenblick zu dem Belagerungszustande seine Zuflucht genommen. Der Gouverneur von Martinique, General Bruat, hat uns einige Verstärkungen zugesandt.

Paris, 22. Juni. Ueber die Absetzung Changarnier's circuliren neue Gerüchte. Die Parteien rüsten sich zu der am Montage stattfindenden Dotations-Debatte. Bei den Legitimisten ist die Meinung noch unbestimmt; der Orleanistenverein aber wird für einmalige Bewilligung von drei Millionen stimmen.

Paris, 22. Juni. Unmittelbar nach dem Schluß der Vorlesung des Dotationsberichtes ließ sich eine solche Anzahl Montagnards zugleich gegen das Gesetz einschreiben, daß man die Reihenfolge durch das Loos zu bestimmen genöthigt war. Weder für den Regierungs- noch für den Kommissions-Antrag hat sich bis jetzt ein einziges Mitglied eingeschrieben.

Die Minoritäts-Mitglieder der Dotations-Kommission wollen ein mit dem Regierungs-Projecte gleichlautendes Amendement stellen. Ferner soll zum Dotations-Entwurfe folgendes Amendement eingebracht werden: „Dem Finanz-Minister wird auf das Verwaltungsjahr 1850 ein Kredit von 2,160,000 Franken auf außerordentliche Auslagen der Präsidentschaft eröffnet." Die Legitimisten hielten gestern eine Parteisitzung in der Rue Rivoli. Berryer und Benoist d'Azy sprachen für Vermittelung und schienen nun sogar geneigt, die geforderten 3 Millionen als außerordentliche Auslagen zu bewilligen. Dagegen vertheidigten Raudot, Dufougerais, Favreau und Laboulie den Kommissions-Antrag. Ein bestimmter Beschluß ist nicht gefaßt worden. Eine Parteisitzung des Berges gestern Abend in der Rue au Hasard führte ebenfalls zu keinem Ziele. Dagegen haben die Orleanisten der Rue Richelieu den Beschluß gefaßt, die verlangten 3 Millionen, jedoch nur für außerordentliche Ausgabe zu bewilligen. Heute versammeln sich alle Fractionen der Majorität im Staatsrathsgebäude, um einen bestimmten Beschluß in der Dotationsfrage zu fassen.

Obschon die französisch-englische Differenz beigelegt ist und Lahitte erklärte, Drouyn de Lhuys werde sofort auf seinen Posten zurückkehren, wird dies doch nicht der Fall sein. Der Grund dieser Verzögerung liegt zum Theil darin, daß die Regierung bei der bevorstehenden Dotations-Debatte nicht Eine Stimme verlieren will, theilweise darin, daß noch einige Details geregelt werden müssen. Vom Wyseschen Vertrage sind bereits einige Punkte vollzogen. Diese dürften der Mehrzahl nach aufrecht erhalten werden. Die Frage einer Wahl Griechenlands zwischen beiden Verträgen fällt mithin ganz weg, indem aus beiden Verträgen das Günstigste ausgeführt werden soll. Die Annahme der londoner Convention von Seiten Lord Palmerston's bringt übrigens Griechenland keine bedeutende Vortheile. Bezahlt wurden nämlich 180,000 Drachmen Entschädigung an englische Unterthanen noch vor Rückerstattung der gekaperten Schiffe, 150,000 Drachmen wurden als Garantie für Pacifico's Forderungen bereits deponirt. Das ganze Resultat der französischen Demonstration ist also das Recht zur Bestimmung von Pacifico's Ersatz-Ansprüchen.

Duprat hat zum Rekrutirungs-Gesetze ein Amendement eingebracht, welches folgende Artikel enthält: „Art. 1. Die Conscription ist abgeschafft. Art. 2. Die Armee wird gebildet: 1) aus freiwilligen Bür-

gern, unter dem Namen active Armee; 2) aus allen Bürgern von 20 bis 25 Jahren, unter dem Namen mobile National-Garde. Art. 4. Das Avancement für alle Grade, einschließlich den des Bataillons-Chefs, geschieht zu einem Drittel nach dem Range, zu zwei Dritteln durch Wahl."

England.

London, 19. Juni. Ueber den gestern, nach der Sitzung des Oberhauses, gehaltenen Ministerrath verlautet nichts. Die „Times" glauben, man werde beschlossen haben nichts zu thun. Die Londoner Börse hat die Abstimmung des Oberhauses im Ganzen auch nicht für sehr erheblich erachtet, da die Consols nur $\frac{1}{8}$ pCt. wichen. Die, selbst dem Ministerium feindlichen, Zeitungen glauben nicht, daß die Abstimmung den Abgang des Ministeriums zur Folge haben werde; dieser, so urtheilen sie weiter, liege auch gar nicht in der Absicht des Hauses, welches dem Lord Palmerston nur einen Denkzettel habe geben, aber jetzt keine Ministerkrise hervorrufen wollen. Ueberdies möchte auch die Bildung eines neuen Cabinets gegenwärtig sehr schwer halten. Das Unterhaus wird daher wohl einem Tadelsvotum nicht beitreten.

Gestern am Jahrestage der Schlacht bei Waterloo, gab der Herzog v. Wellington 80 Theilnehmern der Schlacht das übliche Festmahl. Der Prinz Albert brachte dabei „die Gesundheit des unsterblichen Herzogs" aus. Unter den vielen, von dem berühmten Festgeber ausgebrachten Trinksprüchen galt auch einer „dem preußischen verbündeten Heere".

Großes Aufsehen hat die Ungezogenheit Lord Brougham's gegen den Preußischen Gesandten im Hause der Lords erregt. Ist man auch der Meinung, daß Ritter Bunsen mehr Tact hätte zeigen können, so dient das der Ungezogenheit des ungeschliffenen, alten, wunderlichen Peers doch nicht zur geringsten Entschuldigung. Lord Brougham wollte zwei Damen auf die Gallerie führen und war zornig, daß ihm Bunsen nicht gleich Platz machte. Im Uebrigen tadelt man auch Sir Augustus Clifford, den Usher of Blak Rod, daß er Mylords Verlangen so schnell erfüllte. Von allen Seiten empfängt der Preußische Gesandte Besuche und die Blätter sprechen sich fast alle für ihn gegen Brougham aus. Ritter Bunsen der sonst in unsern höheren Kreisen nie sehr beliebt war, ist plötzlich Gegenstand der zuvorkommendsten Artigkeiten von allen Seiten, der Adel vergißt den Ritter Bunsen über den Königl. Preußischen Gesandten und bevollmächtigten Minister. Uebrigens hat sich Bunsen bei dem auswärtigen Amte beschwert.

Die Universität Orford feierte am 12. Juni ihren Jahrestag, wobei die Studenten das Privilegium haben, oder sich nehmen, ihre politischen Sympathien und Antipathien sehr laut und lärmend auszusprechen. Diesmal waren es vor allem die k. Untersuchungscommission und deren Urheber, die Minister, denen donnernde Mißfallsbezeugungen dargebracht wurden. Sir Robert Peel, der einst von den Oronianern hochgefeierte Staatsmann, bekam jetzt neben Lord John Russel sein Pereat ab. Unter den bei dieser Gelegenheit honoris causa zu doctores juris Promovirten waren die aus Indien bekannten Kriegsmänner Lord Gough und Major Edwardes. Das ist eine von den Wunderlichkeiten der Hochschulen Orford und Cambridge, daß sie keine Rechtsfacultäten haben, und doch Doctoren des Rechts creiren können. Auch Feldmarschall Blücher wurde seiner Zeit in Orford promovirt — weil er, wie Rückert sagt, bei Waterloo so tüchtig disputirt hatte.

London, 20. Juni. Heute wurde der dreizehnte Jahrestag der Thronbesteigung Ihrer Majestät der Königin durch Glockengeläut von allen Kirchen der Hauptstadt und durch Abfeuerung der Geschütze des Parks und des Towers gefeiert. Im St. James-Palaste war große Cour, bei welcher namentlich der Gesandte von Nepal die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Der heutige Standard sagt: „Heute früh ging das Gerücht, daß Lord John Russell wahrscheinlich am heutigen Abend seine Entlassung einreichen und daß das Ministerium morgen oder übermorgen aus den alten Bestandtheilen, nur mit Ersetzung Lord Palmerston's durch Lord Clarendon oder vielleicht durch Lord Aberdeen, werde reorganisirt werden. Da Lord Lansdowne den Entschluß ausgesprochen hat, nicht länger als Führer im Oberhause fungiren zu wollen, so würde vermuthlich Lord Clarendon mit Uebernahme des auswärtigen Amtes zugleich jene Function erhalten."

In Hydepark beginnen bereits die Vorarbeiten für die Errichtung der Gebäude zur großen Industrie-Ausstellung im nächsten Jahr.

London, 21. Juni. Im Unterhause fragte gestern Herr Roebuck den Premierminister, ob die Regierung in Folge des am Montag vom Oberhause angenommenen Beschlusses (der Motion Lord Stanley's in der griechischen Frage, ein Tadelsvotum gegen das Ministerium in sich begreifend) irgend etwas Bestimmtes zu thun gedenke. Darauf verlas Lord John Russel den Beschluß des Oberhauses und erklärte, daß er, was die darin enthaltenen allgemeinen Propositionen hinsichtlich der völkerrechtlichen Grundsätze, nach denen künftig die auswärtigen Angelegenheiten geleitet werden sollten, und hinsichtlich der künftigen Lage britischer Unterthanen im Auslande betreffe, nicht darein willigen könne, die Rechte und Pflichten der Regierung in solcher Weise beschränken zu lassen. „Dieser Beschluß", sagte der Minister, „erklärt, daß es das Recht und die Pflicht der Regierung sei, den in fremden Staaten lebenden Unterthanen Ihrer Majestät den vollen Schutz der Gesetze jener Staaten zu sichern. Wollte man nun diese Worte als eine Definition des Rechts und der Pflicht der britischen Regierung ansehen, so würde darin liegen, daß jeglicher Staat, so despotisch er auch sein möchte, jede Art von Gesetzen erlassen könnte, so ungerecht und bedrückend dieselben auch sein möchten, und daß diese mittelst der verderbtesten Werkzeuge vollzogen werden könnten, ohne daß die britische Regierung das Recht oder die Pflicht hätte, gegen die Vollziehung solcher Gesetze irgend eine Gegenvorstellung oder Dazwischenkunft eintreten zu lassen. Nun, Sir, das ist nicht der Weg, auf welchem das Völkerrecht jemals von irgend einer der großen Nationen

Europa's und, ich darf sagen, noch viel weniger von den Vereinigten Staaten Amerika's, geübt worden ist. Sir, so lange wir die Regierung dieses Landes sind, kann ich für meinen edlen Freund (Lord Palmerston) einstehen, daß er nicht als Minister irgend eines andern Landes, sondern als Minister Englands handeln wird. (Lebhafter Beifall.) Die Ehre Englands und das Wohl Englands sind uns anvertraut (Beifall), und diesem Wohl, dieser Ehre wird unser Verhalten in Zukunft wie bisher geweiht sein." Herr d'Israeli äußerte nach dieser ministeriellen Erklärung, er werde, sobald sich eine Gelegenheit biete, darauf antragen, daß der Beschluß des Oberhauses ausgeführt werde. Herr Roebuck gab zu, daß ein bloßer Beschluß des Oberhauses nicht hinreichend sei, um eine Regierungs-Veränderung zu veranlassen, indessen schiene es ihm, fügte er hinzu, mit der Würde Englands unverträglich, daß über einem Ministerium der Tadel des einen Zweiges der Gesetzgebung schweben bleibe, und er werde daher nächsten Montag durch einen Antrag den Ausspruch des Unterhauses hervorrufen. Dieser Antrag, den der Redner verlas, soll lauten: „Das Unterhaus erklärt, daß die Grundsätze welche bisher die auswärtige Politik der Regierung Ihrer Majestät geleitet haben, von solcher Art sind, wie sie zu unbefleckter Bewahrung der Ehre und Würde dieses Landes erheischt worden und wie sie sich in beispiellos schwierigen Zeiten am besten dazu eignen, den Frieden zwischen England und den verschiedenen Nationen der Welt aufrecht zu erhalten." (Hört, hört!)

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 21. Juni. Marquis von Lansdowne Präsident des Geheimen-Raths, stellte heute seinen in Folge des Vorfalls, den neulich Lord Brougham im Oberhause veranlaßt hatte, angekündigten Antrag. Jener Vorfall, bemerkte der Minister, liefere den stärkstmöglichen Beweis von der Nothwendigkeit dem diplomatischen Corps einen geeigneten Platz im Hause einzuräumen. Es sei nicht nöthig für ihn, zu bemerken, daß das erwähnte Ereigniß lediglich auf einem Mißverständniß beruhe. Leider sei es geschehen, daß ein nicht nur durch seine persönlichen Verdienste und seinen Character, sondern auch durch die Würde, welche er in diesem Lande bekleide, hochstehender fremder Gesandter neulich während eines Theiles des Abends einen Platz im Hause eingenommen habe, zu dessen Besitz er sich allerdings habe berechtigt glauben können, der aber nach einer strengen Auslegung der Regeln des Hauses ausschließlich für Damen bestimmt sei. Schließe man aber das diplomatische Corps von jenem Platze aus, so sei überhaupt gegenwärtig kein Raum für dasselbe vorhanden, mit Ausnahme von bloßen Stehplätzen. Da jedoch Viele das Stehen während einer langen Debatte nicht vertragen könnten, so sei es wünschenswerth, daß man eine Einrichtung treffe, durch welche dem diplomatischen Corps ein angemessener Platz eingeräumt werde. Demnach trage er auf Ernennung einer besonderen Kommission zu diesem Zwecke an. Schließlich bemerkte er, daß in allen öffentlichen Versammlungen des Auslandes für die Bequemlichkeit des diplomatischen Corps gesorgt sei. Nach einigen weiteren Erörterungen, in deren Verlauf namentlich Graf Grey, Marquis von Londonderry und Graf von Harrowby die Gelegenheit ergriffen, ihre große Hoachtung für den preußischen Gesandten, Herrn Bunsen, auszusprechen, wurde die beantragte Kommission ernannt.

London, 22. Juni. Heute früh um 10 Uhr ist Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hier angekommen, um der Taufe des jungen Prinzen Arthur, welche heute Nachmittag im Buckingham-Palast stattfindet, als Zeuge beizuwohnen. Der Preußische Gesandte war Sr. Königl. Hoheit nach Dover entgegengereist. Im Buckingham-Palast waren Zimmer für den Prinzen in Bereitschaft gesetzt worden. Außer Sr. Königl. Hoheit werden die Herzogin Ida von Sachsen-Weimar und der Herzog von Wellington als anwesende Taufzeugen genannt.

Hundert Mitglieder des Unterhauses haben heute der Gemahlin Lord Palmerston's ein lebensgroßes Portrait des Letzteren in ganzer Figur als Zeichen ihrer Hochachtung für diesen Staatsmann zum Geschenk überreicht.

Nachrichten aus Boston vom 14ten d. zufolge, ist General Lopez zu New-Orleans auf Befehl des Präsidenten Tailor verhaftet worden.

Nachrichten aus Malta zufolge, wird Admiral Parker zwei Monate lang an der spanischen Küste kreuzen.

Spanien.

Madrid, 12 Juni. Der Herzog und die Herzogin von Montpentsier sind bei ihrer Ankunft von Ihrer Majestät und der ganzen königlichen Familie mit aller Herzlichkeit empfangen worden. Königin Isabella hatte, weil in den neunten Monat ihrer Schwangerschaft eingetreten, altem Gebrauch gemäß eine Wallfahrt zu neun Marienkirchen angefangen, deren täglich eine an die Reihe kam. Allein man glaubt bei Hof Ihre Maj. werde den Turnus nicht mehr durchführen können.

Den Homöopathen ist es, nach langen hitzigen Kämpfen mit den Allöopathen, endlich gelungen einen Lehrstuhl an der Madrider Universität zu gründen. Die Homöopathie ist hier in der Mode, so zwar daß der Krankenbesuch eines homöopathischen Arztes mit 40 Realen honorirt wird, während der Allöopath für seinen Gang nur 10 Realen empfängt. Mehrere Homöopathen sind in wenigen Jahren reich geworden, und diese Erfahrung mag mehr als wissenschaftliche Ueberzeugung, viele jüngere Fakultätsmitglieder bestimmt haben ihr System zu wechseln.

Deutschland.

Leipzig, 22. Juni. Der hiesige akademische Senat hat in seiner Sitzung am 20. Juni beschlossen, zu dem auf den 15. Juli einberufenen Landtag nicht zu wählen. Dem können wir noch hinzufügen, daß der Senat für den Fall, daß die Regierung dennoch auf der Vornahme der Wahl von Seiten der Universität bestehen sollte, den Hofrath Albrecht, einen der göttinger Sieben, beauftragt hat, die Gründe, welche den Senat zur Verweigerung der Wahl bestimmt haben, der Regierung ausführlich darzulegen.

Mannheim, 21. Juni. Obergerichts-Advokat Lorenz Brentano, der an der Spitze der badischen

Mai-Revolution gestanden und gegenwärtig in Amerika sich befindet, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

Altona, 18. Juni. Der „Flensburger Correspondent" von gestern bringt aus Kopenhagen vom 14. d. M. folgende Nachrichten: Heute werden im Staatsrath die Friedensbedingungen (die Bedingungen des Friedens mit Preußen?) verhandelt, und es leidet kaum einen Zweifel, daß der Friede zu Stande kommen wird. Der Erbprinz Ferdinand übernimmt die Statthalterschaft Holstein-Lauenburgs und das Gouvernement in Schleswig nach genauen Instructionen. Se. königl. Hoheit hat sich bereit erklärt zur Uebernahme der gedachten Function, und gestern hat höchstderselbe die Bedingungen unterzeichnet. Allem Anschein nach wird überall der Friede in Europa im Jahr 1850 nicht gestört werden, und es wird auch zu keinem Kampf zwischen den dänischen und holsteinischen Truppen kommen.

Gießen, 20. Juni. Unsere Universität hat einen neuen großen Verlust erlitten. Gestern starb hier der ordentliche Professor der Staats- und Cameralwissenschaften, Friedrich Jacob Schmitthenner, Dr. jur. et phil., geh. Regierungsrath, Ritter des großh. hess. Verdienstordens Philipps des Großmüthigen, einer der ersten Koryphäen, in allen Beziehungen eine anerkannte Zierde unserer Hochschule.

Sein Lebensgang zeigt, daß er sich von den mehr gelehrten Studien mehr und mehr den öffentlichen unmittelbar ins praktische Leben eingreifenden Fragen zugewendet hat, und in der That mögen Gelehrte selten soviel praktische Talente in sich vereinigen, als dieser Verstorbene. Darum erwarb er sich denn auch bald für die wichtigern Fragen über die Interessen theils der Universität, theils der Stadt Gießen, theils des engern und weitern Vaterlandes das allgemeine Vertrauen, und rechtfertigte es als Deputirter des Wahlbezirks Gießen auf den Landtagen in glänzender Weise. Ein geborner, ausgezeichneter Redner hat er sich doch bei der neuern Bewegung nicht praktisch betheiligt. Die Verwirrung der Begriffe, welche in den Köpfen der meisten Freiheitsmänner geherrscht hat, daß man „das organisch gegliederte Volk", das „wirkliche Volk" mit rothen tumultuirenden Volkshaufen, den wahren Volkswillen, der sich in wirklicher Intelligenz nach den wirklichen Rechten (die am meisten auf dem Besitz ruhen, je nach den Leistungen) aussprechen müsse, mit dem Geschrei des Pöbels verwechselte; alles das war seiner klaren Einsicht herzlich zuwider. In der Nationalversammlung in Frankfurt dürften Wenige gewesen sein, die über das Wesen und den Charakter des falschen Freiheitsgötzen, der s. g. Volkssouveränetät, so entschieden richtig gedacht und es in so ausgezeichnet klarer Weise ausgesprochen haben, als es der Verstorbene grade in der „Oberpostamts-Zeitung" in den vortrefflichen Artikeln „von der Lahn" gethan hat. Schon diese Artikel würden dem Verstorbenen ein ehrenvolles Andenken sichern. Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Mann, ein so entschiedener Gegner der sogenannten „demokratischen" oder „republikanischen" Freiheit er auch war, ebenso entschieden ein Freund des wirklichen Fortschritts auf dem geistigen, wie dem materiellen Gebiete des Lebens, und der wirklichen oder wahren Freiheit, die nur in der Unterordnung unter die Gesetze möglich ist, war. Schmitthenner war ein wahrer Politiker, der den Staat und die Freiheit nur auf sittlicher Grundlage ruhend dachte und dem die aufgeblasenen Freiheitsmänner ein Greuel waren. Im Besitz der feinsten geselligen Formen, war er stets geistreich, die Seele der wahrhaft gebildeten Gesellschaft, und der sonst so ernste Denker im Umgange von dem heitersten Humor, in dem er den alten Weisen gleich die Thorheiten der Neuzeit belächelte.

Greifswalde, 19. Juni. Herr Hassenpflug ist (bei dem heute gegen ihn anstehenden Termine in der bekannten Unterschleifsache) nicht erschienen und der Gerichtshof hat in contumaciam gegen ihn verfahren. Der Bundestagsgesandte und Premierminister Kurhessens ist, wie vorauszusehen war, seiner Strafe nicht entgangen. Des Verbrechens der Fälschung schuldig befunden, zu vierzehntägiger Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt, der Anstellungsfähigkeit für den Preußischen Staat beraubt, ist ihm ausdrücklich die Preußische National-Cocarde nur deshalb nicht entzogen, weil er unserm Staatsverbande seit dem Februar d. J. nicht mehr angehört.

Berlin, 22. Juni. Die Verurtheilung des Kurfürstlich Hessischen Ministers Hassenpflug wegen eigenmächtiger Verwendung, resp. Unterschlagung von Geldern, die zum Umbau seiner Amtswohnung während seines Aufenthalts in Greifswalde in Preuß. Diensten bestimmt waren, — bestätigt sich. Eine Betretung desselben auf Preußischem Gebiete wird mithin dessen Festnahme zur Folge haben. Von Seiten des Preußischen Gerichts dürfte nun die bundesfreundliche Aufforderung an das betreffende Hessische Gericht ergehen, den Verurtheilten die über ihn verhängte Strafzeit in einem Hessischen Gefängnisse abbüßen zu lassen. Dem Verurtheilten steht nun die Berufung an die höheren gerichtlichen Instanzen offen.

Berlin, 23. Juni. In Folge der Anwesenheit des Missionairs Dr. Gützlaff ist hier die Bildung eines Vereins für die Ausbreitung des Christenthums in China beschlossen worden, an dessen Spitze die Prediger Krummacher, Knack, Kuntze, Strauß u. A. stehen.

Nach einem aus New-York hier eingegangenen Briefe sind drei nach Amerika ausgewanderte Berliner daselbst in Folge eines richterlichen Urtheils gehängt worden; es sind dies der Juwelier M...., der Dr. med. H..., (früher hier Armenarzt) und ein Schneider C...; diese hatten ein Pfandleihgeschäft etablirt und aus den ihnen in Versatz gegebenen Kleinodien die echten Steine herausgenommen und falsche an deren Stelle gesetzt. Es wurde ihnen daher durch den Staatsanwalt der nordamerikanischen Republik der Prozeß gemacht, und auf das Verdict der Jury lautete das Urtheil des Gerichtshofes — Tod durch den Strang.

Berlin, 25. Juni. Die glückliche Errettung und Genesung Sr. Majestät des Königs wurde heute

hier in allen Kirchen durch einen besonderen Dankgottesdienst gefeiert, der bereits in den frühen Morgenstunden durch Choral-Musik von den Thürmen herab eingeleitet wurde. Eine gleiche Dankfeier hat in den hiesigen Fortbildungs-Anstalten, deren Unterrichtsstunden auf den Sonntag Morgen fallen, und gestern in der Synagoge der jüdischen Hauptgemeinde stattgefunden.

Berlin, 25. Juni. Die „Neue Preuß. Ztg." schreibt über ihre kürzlich erfolgte Confiscation, wegen eines leitenden Artikels in Betreff der neuen Preßgesetzgebung. „Wir haben dies Alles erwartet, wenn auch nicht so schnell, wenn auch noch nicht unter dem Ministerio des Herrn von Manteuffel, unter einem Ministerio, welches wir nicht ohne Gefahr unseres Lebens erst möglich gemacht, und welches wohl ein Jahr lang keine andere Stütze in der deutschen Presse hatte als das jetzt confiscirte Blatt." „Sollte denn das ein Verbrechen sein, die Krone gegen einzelne verfehlte Maaßregeln ihrer Minister und sonstigen Diener zu vertheidigen? Indeß, wie dem auch sei, hat man auch weiter Nichts beabsichtigt, als uns einen heilsamen Schrecken einzuflößen man hat sich entschieden in dem Mittel vergriffen. Daß wir gar nicht mehr schreiben, das kann man vielleicht, ja vielleicht sehr bald erreichen, denn eine Stellung, wo von Seiten der Demokratie, Leben und Ehre, und von Seiten der Regierung Freiheit und National-Cokarde gefährdet wird, ist in der That unhaltbar. Daß wir aber anders schreiben als bisher, das wird man nicht erreichen; niemals, niemals, niemals, auch nur eine Zeile, oder eine Viertelstunde Stillschweigen gegen unsere Ueberzeugung. Wir schreiben nicht für uns, und wenn wir gegangen sind, kommen wir nicht wieder.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juni Die Inbetrachtnahme einer gestern von Herrn Balthazar Christensen angekündigten Interpellation wurde heute in namentlicher Abstimmung mit 77 Stimmen gegen 2 beschlossen; 4 stimmten nicht, 16 waren abwesend. Die Interpellation lautet folgendermaßen: Hat die Regierung einen bestimmten Plan oder Beschluß in Betreff der gegenwärtigen Verwickelungen in Schleswig gefaßt, und ist das Ministerium gesonnen, dem Reichstage vollständige Mittheilungen über die gegenwärtige Stellung des dänischen Staates dem Auslande, und namentlich Deutschland gegenüber, zu machen.

Für den abwesenden Conseilspräsidenten antwortete der Justizminister: Die Regierung hege schon lange den Wunsch, dem Reichstage Eröffnungen über den Stand der Unterhandlungen und über die gegenwärtige politische Lage Dänemarks zu machen; die Regierung habe indeß das Eintreten der Unterhandlungen in ein gewisses Stadium abwarten wollen. Ein solcher Zeitpunkt sei jetzt eingetreten, und die Regierung werde daher am künftigen Montage dem Reichstage in geheimer Sitzung die erwünschten Mittheilungen machen.

Kopenhagen, 22. Juni. Nach der Empfangnahme der letzten von der K. preußischen Regierung gemachten Vorschläge, welche mit den schon verworfenen im Wesentlichen übereinstimmen, wurde Mittwoch unter dem Vorsitze Sr. Majestät auf Christiansburg ein Staatsrath gehalten, in welchem beschlossen wurde, dem Königl. preußischen Kabinet ein binnen sehr kurzer Frist zu beantwortendes Ultimatum vorzulegen. Als Ueberbringer dieser Botschaft ging Donnerstag der Departements-Secretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Kammerjunker Quaade, über Wismar nach Berlin. Die Antwort wird vor Donnerstag erwartet; jedenfalls wird unsere Regierung bis dahin einen entscheidenden Beschluß gefaßt haben. Daß dem Volksthing in der geheimen Sitzung am künftigen Montag die Absichten der Regierung mitgetheilt werden, ist mit Bestimmtheit anzunehmen.

Oesterreich.

Wien, 21. Juni. Das heut erschienene Reichsgesetzblatt bringt einen Vortrag des Handelsministeriums über die Entwässerung des Theißgebietes, wodurch ein culturfähiger Bodenraum von beinahe 200 Q.-Meilen gewonnen werden soll. Eine Central-Commission wird gebildet, um die Arbeiten zu leiten; die Staatsverwaltung bewilligt hierauf Vorschüsse und dotirt das Unternehmen durch 5 auf einander folgende Jahre mit je 100,000 Fl. C.-M. — Die heutige Wiener Ztg. bringt ein von der Militär-Central-Untersuchungs-Commission ausgedehntes Verbot des satyrischen Tagblattes Punch. Spezielle Veranlassung ist ein Artikel vom 18. d. M.: „Neueste preußische Preßpostpestverordnung" betitelt.

Von den Verlusten, welche viele ungarische Gutsbesitzer durch den Revolutionskrieg erlitten, hat die gräfliche Familie Forray vielleicht die größten getragen. Auf der Herrschaft Futak allein beläuft sich der Schaden auf 500,000 Fl. C. M. Von 400 Stück Hornvieh und 15,000 feinen Schafen ist nichts übrig geblieben, sämmtliche große und kostspielige Wirthschaftsgebäude sind bis auf den Grund demolirt. Auf den anderen Besitzungen sind die Verluste ebenfalls ungeheuer.

Am 4ten d. rückte ein vier Compagnieen starkes Streifcorps aus Peterwardein in Arad ein, welches die Bestimmung hat, die Umgegend von räuberischen Gesindel zu säubern. Eben da zeigt sich die Hornviehseuche, weshalb das Treibvieh nur nach gehaltener Kontumaz in die Stadt gebracht werden darf.

Adalbert Stifter ist zum Inspector und Schulrath für die Volksschulen im Kronland ob der Enns ernannt worden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 5. Juni. Der Text des am 19. April in Washington abgeschlossenen und bereits vom Senate der Vereinigten Staaten ratifizirten Nicaragua-Traktates ist jetzt veröffentlicht. Durch diesen Traktat verpflichten sich England und die Vereinigten Staaten 1) sich jeder ausschließlichen Kontrolle über den Schiffskanal zu enthalten, welcher mit Hülfe des Flusses San Juan und der Seen Nicaragua und Montagua das atlantische Meer mit der Südsee verbinden soll. Sie versprachen, weder in der Nähe des Kanals, noch überhaupt in Nikaragua, Costa Rica, der Mosquitoküste oder irgend einem Theile von Central-Amerika Festungen oder Niederlassungen

anzulegen, noch direkt oder indirekt einen dem Handel und der Schifffahrt im Allgemeinen oder den Interessen der Bürger oder Unterthanen des Mit-Paziszenten nachtheiligen Einfluß in jenen Gegenden auszuüben. 2) Im Falle eines Krieges zwischen England und den Vereinigten Staaten sollen die beiderseitigen Schiffe, welche sich im Kanal und in einer noch näher zu bestimmenden Entfernung außerhalb desselben befinden, von Blokade, Wegnahme u. s. w. frei sein. 3) Das Eigenthum der Kanalbau-Unternehmer und deren Personen stehen während der Dauer des Baues unter dem gemeinschaftlichen Schutze der beiden Kontrahenten. 4) England und die Vereinigten Staaten werden ihren Einfluß auf die an das Kanal-Territorium gränzenden Staaten verwenden, um die Erbauung des Kanals möglichst zu fördern und die Errichtung zweier Freihäfen, eines an jedem Kanal-Ende, zu erlangen. 5) Sie garantiren die Neutralität und Sicherheit des Kanals, so lange die Regierungen, denen die Kanal-Jurisdiction zusteht, nichts vornehmen, was den Zwecken der Erbauung des Kanals oder den allgemeinen Handels-Interessen widerspricht. 6) Alle befreundeten Staaten sollen eingeladen werden, sich in derselben Weise, wie England und die Vereinigten Staaten, durch diesen Vertrag bei der Kanal-Unternehmung zu betheiligen. 7) Um den Kanalbau möglichst zu beschleunigen, soll der amerikanischen Compagnie, welche bereits einen Vertrag über den Kanalbau abgeschlossen hat, auf 1 Jahr lang der in diesem Vertrage stipulirte Schutz Englands und der Vereinigten Staaten ausschließlich zugesichert sein, damit diese Compagnie in den Stand gesetzt werde, baldmöglichst ihre Arrangements zu vollenden. Wenn mit Ablauf dieses Jahres die Arbeit von Seiten dieser Compagnie noch nicht angefangen ist, steht es sowohl England, als den Vereinigten Staaten frei, ihren Schutz anderen Personen zuzuwenden. 8) Die Kontrahenten verpflichten sich, die Stipulationen dieses Vertrages auf jede andere den Isthmus überschreitende Verbindungsstraße, sei sie Kanal oder Eisenbahn, auszudehnen, insbesondere auf die beabsichtigte Verbindungsstraße über Panama und die Tehuantepec. Bei allen diesen Verbindungsstraßen wird aber vorausgesetzt, daß keine Zölle oder Abgaben erhoben werden, außer solchen, welche die Vereinigten Staaten und England für billig und zweckmäßig erkennen, und ferner, daß alle Staaten, welche diesen Unternehmungen denselben Schutz gewähren, wie die Vereinigten Staaten und England, auch zur Benutzung derselben unter denselben Bedingungen wie diese zugelassen werden.

Havanna, 22. Mai. Die „Gaceta de la Havana" theilt folgende Nachrichten über die Vorfälle in Cardenas mit, welche sie aus dem Berichte des heute Abend hier eingetroffenen Vice-Gouverneurs von Cardenas, des Oberst-Lieutenants D. Florencio Ceruti, geschöpft hat. D. Florencio Ceruti meldet, daß am 19ten Morgens 3 Uhr unter dem Schutze der Dunkelheit und der Nacht, und als Niemand auf ihr Kommen vorbereitet war, die Nord-Amerikaner in Cardenas gelandet sind. Sobald er von ihrer Ankunft unterrichtet worden, habe er sich an die Spitze des kleinen Detaschements von 17 Soldaten, über welches er zu verfügen hatte, gestellt und sich erst ergeben, nachdem vier Häuser, in denen er sich allmälig verbarrikadirt hatte, von den Feinden niedergebrannt worden waren und seine Leute die letzten Patronen verschossen hatten. Mittlerweile habe die ganze Einwohnerschaft, selbst Kinder und Weiber nicht ausgenommen, den Ort verlassen und dadurch auf unzweideutige Weise kundgegeben, welche Abneigung ihnen die Anwesenheit dieser fremden Räuber verursache. Um 6½ Uhr seien die Nord-Amerikaner von 50 Infanteristen des Regiments Leon, 20 Lanzenreitern und über 30 Bauern, meistentheils baskischen Ursprunges, unter dem Befehle des Stadt-Kommandanten von Guamacaro, D. Leon Fortun angegriffen, in die Flucht getrieben und zur Einschiffung gezwungen worden, nachdem sie viele Todte auf dem Schlachtfelde gelassen und etwa 40 Mann an verwundeten gehabt hatten, unter welchen Letzteren der sogenannte Oberst White. Das Dampfschiff, auf dem sie sich befanden, sei die „Creole" gewesen und der Führer der Piraten D. Narciso Lopez. Auf der eiligen Flucht haben sie Cayo Piedra, bei der Ausfahrt aus dem Hafen ihn (Ceruti), so wie den Hauptmann Segura vom Infanterie-Regimente Leon und einen Unter-Lieutenant desselben Regiments, deren Personen sie sich bemächtigt hatten, wieder freigegeben. Bemerkenswerth sei es, daß die Strafgefangenen, welche die Eindringlinge in Freiheit gesetzt hatten, alsbald die Waffen gegen sie ergriffen. Der Gouverneur von Matanzas, welcher sich am 19ten, sobald er von dem Einfall vernommen, mit einer Truppen-Abtheilung in Marsch gesetzt hatte, langte am Montag Morgen um 2 Uhr in Cardenas an und fand die gesetzmäßige Autorität bereits durch den erwähnten Stadt-Kommandanten von Guamacaro wieder hergestellt. Die „Gaceta" fügt ihrem Berichte noch hinzu, daß unter den von dem Admiral Armero (auf der Mugeres-Insel) gefangen genommenen 105 Mitgliedern der Expedition des Generals Lopez sich 14 Offiziere befinden, und daß man sich dort auch der Korrespondenz der Expedition bemächtigt hat. In Havana selbst ist augenblicklich großer militairischer Eifer vorherrschend. Ueberall sieht man bewaffnete Milizen vom Lande, welche den ihnen angewiesenen Posten zueilen.

China.

Hong-Kong, 24. April. Hier ist das Gerücht verbreitet von einem Attentat, welches der Bruder des verstorbenen Kaisers von China auf das Leben des gegenwärtigen Monarchen gemacht haben sollte.

Dem Handel wird noch immer durch Piraten viel Abbruch gethan. Die Jahreszeit für die Thee-Ausfuhr läßt sich als geschlossen betrachten. Die gesammte Thee-Ausfuhr dieses Jahres beträgt 52 Millionen Pfund und übersteigt die des verflossenen Jahres um 7 Millionen Pfund. Diese Mehrausfuhr besteht fast ganz aus schwarzem Thee. Die Nachrichten aus Schanghai reichen bis zum 14. April. Bis dahin waren etwa 13,000 Ballen Seide nach Großbritanien versandt worden.

Miscellen.

In der Pariser musikalischen Welt macht jetzt eine Schwarze Aufsehen. Madame Martinez (daselbst la Malibran noire genannt), Kammersängerin Ihrer Majestät der Königin von Spanien, hat sich im Salon des Directors der großen Oper vor einem ausgezeichneten Kreise von Dilettanten hören lassen und eine überraschende Wirkung hervorgebracht.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Universitäts-Kanzelisten C. L. Rahr Tochter Emilie Louise Wilhelmine; des Kaufmanns P. H. Walter Tochter Adele Julie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Apotheker Johann Ludwig Wilde aus Rußland mit Hermine Basiener.

In der St. Marien-Kirche am Johannis-Tage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 103. Den 20. Juni 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Durch das Allerhöchste Manifest vom 11. Januar d. J. ist eine neue Volkszählung angeordnet worden.

Wenn nun solche Volkszählung in der Stadt Dorpat bereits begonnen und bis zum 1. September d. J. beendigt sein soll, so wird hierdurch sämmtlichen hiesigen Einwohnern männlichen und weiblichen Geschlechts, von jeder Nation und Religion, mit Ausnahme derjenigen, welche den nicht steuerpflichtigen Ständen angehören, als derentwegen eine besondere Publication noch erlassen werden wird, hiermit Folgendes zur genauesten Nachachtung und Erfüllung bekannt gemacht:

1) Bis zum 1. September d. J. müssen alle zur Gemeinde der Stadt Dorpat nicht gehörige, und namentlich bei andern Städten oder bei Gütern zur frühern Revision verzeichnete, hierselbst einen Aufenthalt habende Personen sich mit Beweisen darüber versehen haben, daß sie für die gegenwärtige Revision wo gehörig verzeichnet sind, widrigenfalls jeder, der nicht mit solchen Beweisen bis zum 1. September d. J. versehen ist, aus der Stadt gewiesen oder nach seinem Anschreibungsorte transportirt werden soll.
2) Gleichfalls bis zum 1. September d. J. ist jeder zur Gemeinde der Stadt Dorpat gehörige und zu einer Kaufmannsgilde oder im Zunft-, simplen Bürger- oder Arbeiter-Oclad bei der frühern Revision hierselbst verzeichnete Familienälteste, sei es Vater, Mutter, Bruder oder Schwester, verpflichtet bei der hiesigen Steuerverwaltung im Rathhause eine Liste über alle zur Familie gehörige Personen, mit Anzeige der Verstorbenen, Verschollenen oder sonst seit der letzten Revision aus der Familie Ausgetretenen, so wie der Neugeborenen oder sonst Hinzugekommenen, in der durch das Allerhöchst bestätigte Revisions-Reglement vorgeschriebenen Form und auf dem dazu vorgeschriebenen Papier, welches zu 2 Cop. Silb. der Bogen in der hiesigen Kreis-Rentei zu haben ist, bei einer Strafe von 5 Rubel Silber unfehlbar einzureichen, dagegen aber eine Bescheinigung über die geschehene Verzeichnung der Familie in Empfang zu nehmen.
3) Darf in den Familienlisten Niemand, von welchem Alter er auch sei, selbst Greise und Säuglinge nicht ausgenommen, übergangen oder verheimlicht werden; der Einreicher der Liste, welcher sich der Uebergehung eines Familiengliedes zu Schulden kommen läßt, unterliegt nach § 94 des Revisions-Reglements außer der Zahlung der doppelten Abgaben für die seit dem Beginn der Revision vergangenen Zeit einer Geldstrafe von 75 Rub. Silb. für jede übergangene männliche Seele, und wenn ermittelt wird, daß diese Uebergehung mit Absicht geschehen, einer persönlichen Strafe in Folge gerichtlichen Urtheils, welche unter Umständen gemäß dem Art. 1917 des Gesetzbuchs der Criminal- und Correctionsstrafen in einer Verweisung nach dem Tomskischen oder Tobolskischen Gouvernement zum Aufenthalt oder in einer Leibesstrafe und der Abgabe zur Corrections-Arrestanten-Compagnie des Civil-Ressorts auf eine Zeit von einem Jahr bis zu zwei Jahren bestehen kann.
4) Nach dem 1. September d. J. sollen

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kopr S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 72.

Donnerstag 22. Juni 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Witterungs-Kontrast.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch hat, von Sewastopol nach Nikolajew am 25. Mai gekommen, diese Stadt am 26. 7 Uhr Abends verlassen, um über Kiew nach St. Petersburg zurückzukehren. (Russ. Invalide).

Actienpreise in St. Petersburg am 16. Juni 1850.

Primitiver Werth. R. K. S.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150 —	Der russ. Amerik.-Comp.	—	250	255
400 —	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	595	600	600
71 42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	50	—	53
57 14⅜	— St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	75
142 85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	322½	—	325
57 14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	81½	82	82
150 —	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	105
57 14⅜	— Zarskoßel.-Eisenbahn-Comp.	74	—	—
50 —	— russ. See- und Flußassek-Cmp.	68	70	70
500 —	— Salamander-Assec.-Comp.	400	405	405
250 —	— Wolga Dampfschiff-Comp.	205	—	—
200 —	— St. Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	—	206
100 —	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	99	—	100

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Auf der heutigen Börse war das Gerücht von neuen ernsthaften Feindseligkeiten zwischen dem Kriegsminister d'Hautpoul und General Changarnier verbreitet und drückte die Fonds. In gut unterrichteten politischen Salons war gestern Abend das Gerücht verbreitet, Changarnier's Nachfolger sei bereits gefunden.

Mit der Bepflanzung der übermäßig breiten Landstraßen wird bereits im Süden begonnen. Da man Fruchtbäume anpflanzt, so verspricht man sich von diesem Verfahren einen anständigen Ertrag.

Die Kommission zur Begutachtung des Ansuchens um Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung des Repräsentanten Hennequin, ehemaligen Redacteurs der Democratie pacifique, wird sich für Bewilligung aussprechen.

Der Herausgeber eines sozialistischen Blattes zu Perigueux wurde dieser Tage vom Assisenhofe wegen Veröffentlichung aufrührerischer Artikel zu dreizehn Monaten Gefängniß, 3000 Fr. Geldstrafe und zur Suspension seines Journals auf ein Jahr verurtheilt. Eben so wurde gegen den verantwortlichen Herausgeber des Travailleur de l'Indre, trotz J. Favre's beredter Vertheidigung, wegen eines aufrührerischen Artikels auf drei Monate Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe erkannt.

Außer den Boulevards werden nun auch die an die Spitäler gränzenden Straßen macadamisirt. Dem Seine-Präfekten ist bereits vom Ministerium der Auftrag zugegangen, die nöthigen Erhebungen einzuleiten. Die zur Macadamisirung bestimmten ungeheuren Walzen zertrümmerten gestern ein kleines Häuschen an der Ecke der Rue de la Pair und des Boulevard des Capucins.

Der Kriegsminister hat befohlen, einen alten Soldaten polnischen Ursprungs, Namens Kolombesky, in das Invalidenhaus aufzunehmen. Derselbe ist 126 Jahre alt und wurde im Anfang der Regierung Ludwigs XV. geboren, machte die Kriege gegen Friedrich den Großen mit und war schon zu alt, um an den Revolutionskriegen Theil nehmen zu können. Bei dem Sturz des Kaiserreichs war er 91 Jahre alt. Er hat unter zehn verschiedenen Regierungsformen gelebt.

Paris, 23. Juni. Gestern brachte das Univers einen Brief aus St. Leonard's, der nicht verfehlt, in der pariser Presse bedeutendes Aufsehen zu machen. Man erfährt daraus, daß Herr Thiers nicht eingeladen war, sondern sich aus eigenem Antriebe nach St. Leonard's begab; ferner, daß ihn Ludwig Philipp freundlich, aber zurückhaltend empfing. Halte er ihn auch für einen treuen Diener, so halte er ihn doch sicher nicht für einen vorsichtigen und geschickten Diener. Dagegen habe ihn die Herzogin von Orleans auf das zuvorkommendste empfangen. Herr Thiers, heißt es weiter, halte die Republik und die gegenwärtige Präsidentschaft nicht für lebensfähig, wenn man das Volk nicht durch den Lärm einer Versöhnung beide

Bourbonenlinien aufschrecke. Nach seiner Ansicht gebe es keine Bonapartisten. Die Legitimisten seien eine beträchtliche Macht, die man schonen und benutzen müsse, an der man nicht verzweifeln dürfe. Spreche sich einmal der Nationalwunsch für den Grafen von Paris aus, so würden sie nachgeben. Das Gesetz der Nothwendigkeit würde Alles bezwingen. Dem Grafen von Chambord stehe nur Abdication oder Abfall seiner Partei bevor. Die Opinion publique nennt nun heute die Idee einer Restauration der Juli-Regierung eine sonderbare Täuschung und schließt: „Die Hoffnung, es würden die Legitimisten, welche 18 Jahre unermüdet gegen eine thatsächliche Einrichtung, welche Aussicht auf Erfolg hatte, kämpften, sich auf das abgetakelte Schiff eines Orleanismus aus zweiter Hand flüchten, diese Hoffnung betrachten wir als eine Beleidigung unserer Ehre und unseres Verstandes. So bereit wir sind, die Mitglieder der Familie Heinrich's IV. mit gleicher Liebe und gleicher Ehrfurcht zu umfangen, wenn sie in gleicher Liebe um das Haupt ihres Hauses sich schaaren, so gewiß fände uns jeder Versuch in dem vom Univers angedeuteten Sinne zum Kampfe entschlossen. Gott sei Dank, es fließt noch Blut in unseren Adern, es giebt noch Flinten in der Vendee. Der Tag, wo man Frankreich um die Republik, unter der wir nicht glücklich, doch mit Ehren leben, betrügen wollte, ohne ihm die alte nationale Monarchie wiederzugeben, würde die Eitelkeit dieser Hoffnungen, den Irrthum dieser Berechnungen ans Licht bringen."

Einem Schreiben vom Bord eines französischen Kriegsschiffes vor Neapel vom 13. Juni zufolge, soll Admiral Parseval Deschenes Befehl haben, die Engländer daselbst zu erwarten, welche aber, wie man glaubt, wahrscheinlich erst nach Abgang der französischen Flotte kommen dürften. Eine englische Dampffregatte beobachtet die französische Seemacht daselbst.

Abermals ist eine Kettenbrücke, die über den Lot bei Fumel, eingestürzt, indem ein Tragpfeiler zu weichen anfing. Man beklagt den Verlust von drei Menschenleben und zwei schwere Verwundungen.

Das Budget für 1851 ist von der Kommission bis auf 2 Ministerien bereits aufgearbeitet. Der Bericht dürfte vielleicht schon Ende Juni eingebracht werden.

Paris, 24. Juni. In der Dotationsfrage hat die gesetzgebende Versammlung das ministerielle Amendement, eine einmalige Bewilligung von zwei Mill. 160,000 Frs. auf das Budget von 1850, votirt, und mit 354 gegen 308 Stimmen angenommen.

England.

London, 22. Juni. Ueber die Ankunft Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen in London, enthält die „Const. Corr." Folgendes: Sobald die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Sr. k. H. bekannt geworden war, wurde auf Befehl J. M. der Königin Victoria zur Einholung des Prinzen ein Dampfschiff von Dover nach Ostende abgesandt. Der Abgang desselben wurde jedoch durch die eingetretene Ebbe verzögert, weshalb das Schiff den Prinzen, welcher sich inzwischen in Ostende auf dem Dampfschiffe the Violet eingeschifft hatte, bereits auf halbem Wege begegnete. Kurz nach Mitternacht (den 22. d. M.) landeten beide Schiffe in Dover, wo die Garnison in Parade aufgestellt war. Gegen 7 Uhr Morgens fuhr der Prinz von dort mit einem Extrazuge bis zur letzten Station vor London, wo k. Wagen seiner harrten. Um 10 Uhr langten Se. k. Hoh. im Buckingham-Pallaste an, wo Höchstdieselben von J. M. der Königin und dem Prinzen Albert empfangen wurden.

London, 22. Juni. Lord Brougham suchte gestern im Oberhause sein Benehmen gegen den preußischen Gesandten dadurch zu rechtfertigen, daß er auf die Pflicht eines jeden Herrn hinwies, einer Dame, die keinen Platz finden könne, den seinigen einzuräumen. Dieser Rechtfertigungs-Versuch befriedigte jedoch keinen der Pairs, die darauf das Wort nahmen, indem sie sämmtlich die Ueberzeugung aussprachen, daß der Ritter Bunsen dem Gesuche des edlen Lord Folge geleistet haben würde, wenn dasselbe in gehöriger Weise vorgebracht worden wäre. Außerdem hielt Graf Grey es für seine Pflicht, zu erklären, daß dem bekannten Ausweisungsbefehle nicht hätte Folge geleistet werden sollen, und daß er sich schäme, nicht demgemäß eingeschritten zu sein.

Im Unterhause zeigte Herr Hume an, daß er folgendes Amendement zu dem Antrage Roebuck's in Betreff der auswärtigen Politik des Ministeriums einreichen werde: „Die allgemeine Politik der Regierung Ihrer Majestät unter schwierigen Umständen anlangend, ist das Haus der Meinung, daß dieselbe im Ganzen geeignet ist, die besten Interessen des Landes zu fördern, und hält es deshalb für angemessen, den Ministern Ihrer Majestät auch in Zukunft sein Vertrauen zu schenken." Während die Times wiederholt mit der größten Zuversicht behauptet, daß in dem neulichen Tadels-Votum der Lords die Meinung der Nation ihren Ausdruck gefunden habe, liegen Urtheile der englischen Presse aus allen Theilen des Landes vor, welche mit jener Behauptung im entschiedensten Widerspruche stehen. An der Spitze der Deputation von hundert Unterhaus-Mitgliedern, welche gestern in der Wohnung Lord Palmerston's erschien, um Lady Palmerston ein lebensgroßes Portrait des Ministers zu überreichen, als Zeichen der Achtung und Bewunderung, die sie für ihn hegten, und des unerschütterten Vertrauens, welches sie in seine Verwaltung der auswärtigen englischen Politik setzten, stand Lord James Stuart, welcher die an Lady Palmerston gerichtete Adresse verlas. Sowohl Lady Palmerston wie Lord Palmerston sprachen es aus, wie hoch sie ein solches Kompliment, namentlich unter den obwaltenden Verhältnissen, anzuschlagen wüßten. Der Minister sagte unter Anderem, daß es sein Bestreben sei, freundschaftliche Beziehun-

gen mit allen fremden Ländern zu erhalten, so weit sich dies mit der Ehre und den Interessen Englands vereinigen lasse. Das Gemälde ist von Patridge und hat 500 Guineen gekostet.

Deutschland.

Dresden, 21. Juni. Von der liberalen Partei wird hier eine Petition an den König vorbereitet, welche das Gesuch um Entlassung des jetzigen Ministeriums, so wie die Wiedereinberufung der bisherigen Kammer, beansprucht. Doch glaubt man allgemein, daß das Ministerium nicht weichen wird.

Der Bau der Nisaer Eisenbahn ist bis auf Weiteres eingestellt und sämmtliche Arbeiter sind entlassen worden. Der Grund dieser Maßregel ist der Mangel an disponibeln Geldmitteln, welcher durch die von den Kammern ausgesprochene Nichtannahme des Budgets erfolgt ist.

Sicherm Vernehmen nach steht eine weitere Ausdehnung der neuern Preßgesetze in der Weise bevor, daß, gleichwie im Königreich Preußen, den der Regierung feindlichen Blättern des In- und Auslandes der Postdebit versagt werden wird. Im Gegensatze davon beabsichtigen die hiesigen Buchhändler, sich der Leipziger Petition an den König um Aufhebung der provisorischen Maßregeln gegen die Presse anzuschließen.

Wenn der, auf den 15. Juli vertagte, Landtag von 1850 bis dahin nicht in beschlußfähiger Anzahl zusammenkommen sollte, so soll, wie man hier wissen will, unverweilt zur Octroyirung eines neuen, von dem des Jahres 1831 nicht sehr abweichenden, Wahlgesetzes geschritten werden. Dasselbe soll bereits fertig sein.

Frankfurt, 22. Juni. (D. A. Z.) Vor einiger Zeit wurden die Acten der schwurgerichtlichen Verhandlungen von Hanau in dem Prozesse Auerswald-Lichnowsky in beglaubigter französischer und englischer Uebersetzung nach Paris und London geschickt, nebst einem Gesuche an die französische und englische Regierung um Auslieferung mehrerer bei der Ermordung der Reichstagsabgeordneten Auerswald und Lichnowsky betheiligten Individuen. Diese beiden Regierungen haben nun, wie wir vernehmen, dem Auslieferungsbegehren Folge zu geben erklärt, nachdem sie durch die Akten die Ueberzeugung erhalten, daß es sich hier nicht um ein politisches Vergehen, sondern um einen Mord handle. Nispel (von Bockenheim), welcher den tödtlichen Schuß auf Lichnowsky und, wenn wir nicht irren, auch auf Auerswald gethan zu haben durch Zeugenaussagen beschuldigt ist, wird in diesen Tagen von Paris, wo er in letzter Zeit in einer Portefeuillefabrik arbeitete, nach Hanau gebracht werden; ebenso Buchsweiler der heuchlerische Aufwiegler zum Mord, von Hull, wo er sich aufgehalten.

(A. Z.) Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Hamburg: Der am 4. Juni in Gießen verstorbene Professor v. Madai wird auch in hiesigen Kreisen und besonders von seiner hier wohnenden Familie tief betrauert. Wir lassen hier einige aus bester Quelle geschöpfte Notizen über das Leben und Wirken dieses ausgezeichneten deutschen Rechtsgelehrten folgen. Karl Otto v. Madai (die Familie stammte aus Ungarn) war am 23sten März 1809 bei Halle geboren, studirte dafelbst und ward schon im 23sten Jahre Professor. Nachdem er sich im Jahre 1836 verheirathet, folgte Madai 1837 einem Rufe an die kaiserl. Universität zu Dorpat, wo er sechs Jahre ehrenvoll wirkte.

Nachdem Madai von 1843 bis 1845 als Rath am Hofe des Herzogs von Nassau gelebt, zog ihn der Trieb zur vollen Ausübung seines Berufes wieder nach einem öffentlichen Lehrstuhl der Rechtswissenschaft und er entsprach mit Freuden einem Rufe nach Kiel. Nachdem am 8. Juli 1846 der offene Brief Christian's VIII erschienen war und die Herzogthümer Schleswig-Holstein in die größte Aufregung versetzt hatte, wirkte Madai, nebst den meisten Kieler Professoren, im ächt deutschen Sinne und war auch an einer Schrift betheiligt welche sehr bedeutsam ward für die Feststellung der Verhältnisse Schleswig-Holsteins gegenüber Dänemark. — Bald nach Ausbruch der März-Bewegung ging Professor v. Madai als Bevollmächtigter Holsteins nach Frankfurt a. M. wo die Regeneration des Bundestages sich vorzubereiten schien; doch die nationale Bewegung hielt sich nicht innerhalb so enger Schranken. Madai erhielt nach Einsetzung der Central-Gewalt einen Ruf nach Freiburg, woselbst er lehrte und wirkte, bis 1849 im Mai der Ausbruch der badischen Revolution ihn nach der Schweiz flüchten ließ. Wenn auch von dem freisinnigsten Geiste beseelt und denselben überall in seinem öffentlichen Wirken bethätigend, konnte er es doch nicht mit seinem Rechtsbewußtsein vereinbaren der provisorischen Regierung Badens den Eid der Treue zu leisten. Schon im vorigen Jahre, während seines Aufenthaltes in der Schweiz, stellte sich das Leiden ein das seinen Tod im kräftigsten Mannesalter, 41 Jahre, herbeiführen sollte. Er nahm indessen einen Ruf nach Gießen an, woselbst er den Verpflichtungen seines Amtes mit der äußersten Anstrengung und Selbstverläugnung nachzukommen suchte. Unter den größten Schmerzen arbeitete er er seine Vorträge aus und hielt sie, solange die mehr und mehr sinkenden Kräfte es irgend gestatteten. Er beabsichtigte noch eine Reise nach Hamburg zu den Seinigen, aber der Tod trat immer näher zu dem kräftigen, klaren Geist und zerstörte gänzlich das siechende Leben am 4. Junius. Madai verband mit seltenem Wissen, dem eindringlichsten Vortrag und den sonstigen Eigenschaften die ihn in seinem Berufe so glänzend auszeichneten, den biedersten Charakter und eine mit größter Bescheidenheit gepaarte persönliche Liebenswürdigkeit. Sein Andenken wird allen die ihn auch nur flüchtig gekannt werth bleiben, seinen näheren Freunden aber unvergeßlich!"

Berlin, 26. Juni. In wenigen Tagen wird Hr. v. Radowitz hier eintreffen und seinen Sitz im Fürstencolle-

gium einnehmen. Der Besprechung der allgemeinen Verhältnisse der Union dürfte eine kategorische Aufforderung an die beiden Hessen, eine Erklärung abzugeben, folgen. Seitens der thüringischen Staaten, die unaufhaltsam vorwärtstreiben, wird man bemüht sein, einem Antrage Geltung zu verschaffen, der eine baldige Umwandlung des provisorischen Fürsten-Collegiums in ein definitives und der provisorischen Union in die definitive herbeiführen will.

Die „Deutsche Reform" enthält einen „Von der Spree" datirten Artikel, in welchem es u. A. heißt:

Seitdem Oesterreich sich dazu hergegeben, den souveränen Gelüsten der Königreiche auf eine Vergrößerung zu Diensten zu sein, seitdem es zu diesem Zweck den Restaurationsversuch in Frankfurt unternommen, steht die Frage des weiteren Bundes gänzlich stille. Die Wochen sind zu Monaten geworden und man hat wohl das Werk der Union im Angesicht der Nation seinen Fortgang nehmen sehen, aber von den Werken der Gegner, die das Siebzigmillionen-Reich im Munde tragen, ist nichts an das Tageslicht gekommen. Nur zuweilen gab es Anzeichen, daß die Thätigkeit der Gegner nicht sowohl im Bauen, als im Miniren bestehe. Daß solche Arbeit aber Licht scheut, ist allerdings nicht zu verwundern. Daß es Oesterreich mit der behaupteten rechtlichen Existenz einer Bundesplenarversammlung in Frankfurt nicht ernst ist, unterliegt wohl kaum einem Zweifel, es würde sonst eben nicht hinter ihrem Schilde nach politischen Rücksichten und Absichten diplomatische Versuche machen. Zum Ueberfluß sagen es uns auch gut inspirirte österreichische Scribenten offen ins Gesicht: Wenn Preußen die Union ausführt, so wird in Frankfurt die Bildung einer Centralgewalt im Sinne der Königreiche erfolgen. Wenn es davon absteht und sich von Plenum nicht lossagt, so wird Oesterreich diesen Plan nicht durchführen. Als ob solche Alternativen, so willkürliche Transactionen möglich wären, wenn die alte Bundesverfassung unangetastet besteht und die Bundesplenarversammlung in Frankfurt sitzt! Es ist in der That hohe Zeit, daß Preußen, daß die Union diesem unwürdigen Spiele ein Ende mache. Deutschland hat mit beispielloser Geduld 2 Jahre lang nach Zertrümmerung des Bundestages auf Oesterreich geharrt, um eine neue bessere Form für die Consolidation deutschen Staatenwesens und deutscher Interessen aufzurichten, nachdem es in der alten von Oesterreich an aller Entwickelung darin zurückgehalten worden. Zum Danke dafür kommt Oesterreich jetzt mit den willkürlichen Forderungen: entweder die alte Bundesverfassung mit österreichischer Vormundung, oder — die Zerspaltung Deutschlands in sieben Gruppen! In letzterem Falle soll natürlich die Idee der Bevormundung durch die der Herrschaft über Deutschland vermöge der bekannten Politik des **divide et impera** ersetzt werden. Die Schwarzenbergischen Organe verkünden uns nun endlich, daß „die Plenarversammlung" wirklich mit Bundes-Beschlüssen hervortreten werde, die der preußischen Regierung doch einiges Nachdenken verursachen dürften. Möchte sich die Ankündigung endlich erfüllen, und auch Oesterreich dabei recht deutlich sprechen! Entweder wird das Prinzip des freien Vertrages von ihm anerkannt, und dann ist ein Verständniß möglich; oder nicht, und dann kommen die Folgen des Zwanges über den, der ihn üben und also kein Verständniß, sondern Gewalt will. Was Preußen anbetrifft, so sehen wir nicht ein, welchen Nutzen der weitere Aufenthalt seiner beiden Bevollmächtigten in Frankfurt haben soll, wenn nicht bald ein Verständniß eintritt. Preußen vertritt ausgesprochenermaßen das Prinzip seiner Vereinbarung und Unirung seit der Auflösung der alten Bundesverfassung und die Union ist der thatsächliche Beweis davon. Es bedarf deshalb keines weiteren Harrens der Commissare in Frankfurt, um die Bereitwilligkeit zur Einigung zu beweisen. Diese Bevollmächtigten zeigen nun fast einen Monat lang vergebens, daß sie mit den „bundestreuen" Dissidenten in Bundesangelegenheiten verhandeln wollen. Wir zweifeln nicht daran, daß diesem nutzlosen Harren von der Regierung durch die Abberufung ein baldiges Ende gemacht werden wird. Preußen wird ja doch immer am ersten zu finden sein, wenn es gilt, mit wahrhaftem Ernste über die deutschen Angelegenheiten in freier Weise sich zu vertragen. An ein Aufgeben dieses Prinzips und der aus ihm hervorgegangenen Union ist aber freilich nicht zu denken.

Italien.

Rom, 16. Juni. Während man sich vorübergehend der Hoffnung hingab, daß die höhere Staatsverwaltung den Geistlichen entzogen werden sollte, so sieht man jetzt, daß die wenigen Laien, welche noch in höheren Stellen sind, daraus entfernt werden. Die Leitung der Kriegs- und der Staatsbauten-Verwaltung ist jetzt nur noch in Händen von Laien, und wer weiß, ob sie ihnen nicht sehr bald entrissen wird. — Die Schwierigkeiten, welche der Papst bei Umschaffung seines Heeres findet, machen den kriegerischen Schutz Frankreichs in Italien noch für einige Zeit nothwendig.

Oesterreich.

Wien, 24. Juni. Vom hermanstädter Kriegsgerichte sind neuerdings 14 ehemalige österreichische Offiziere, welche an der magyarischen Revolution theilgenommen haben, zum Tode durch den Strang verurtheilt, vom Civil- und Militair-Gouverneur Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Wohlgemuth jedoch zu mehrjähriger Festungsstrafe begnadigt worden.

Nicht nur in Prag, auch in 83 Ortschaften außerhalb der Hauptstadt Böhmens grassirt gegenwärtig die Cholera.

Mailand, 19. Juni. Die offizielle Gazzetta di Milano theilt aus zuverlässiger Quelle mit, es sei Hoffnung vorhanden, das lombardisch-venetianische Anleihen im Belange von 120 Millio-

nen Lire durch das Zusammenwirken der Provinzial- und Munizipal-Congregationen der lombardisch venetianischen Städte zu effektuiren, ohne zur Zwangs-Anleihe zu schreiten. Um die Vertheilungspunkte für jede Provinz oder Stadt zu bestimmen, soll eine gemeinschaftliche Konferenz der Deputirten sämmtlicher lombardisch-venetianischen Städte und Provinzen unter dem Vorsitze des Ministerial-Rathes Dr. Schmied in Verona abgehalten werden.

Prag, 22. Juni. Obgleich der Belagerungszustand und die, seit der Unterdrückung der „Narodny Nowyni“ des Hrn. Hawlizek, strenge Beaufsichtigung der Presse die czechischen Umtriebe in die gebührenden Schranken zurückgewiesen hat, so gährt es doch im Stillen fort und es werden besonders die neuesten Kirchenverordnungen benutzt, um das Landvolk in den reinböhmischen Kreisen, wo die Erinnerungen der Hussitenzeit noch lebendig sind, aufzuhetzen. Es scheint, daß die Czechen selbst nicht recht wissen, was sie mit ihren leidenschaftlichen nationalen Bestrebungen wollen. Seit fünfhundert Jahren mit der deutschen Geschichte eng verbunden, und integrirender Theil des Reichs, auf allen Grenzen von deutscher Bevölkerung umgeben, können sie doch unmöglich der Mittelpunkt einer slavischen Bewegung werden! Selbst ihr Eintritt in ein panslawistisches Reich, die Erfüllung solcher Chimäre vorausgesetzt, wird erst erfolgen nach Vernichtung des, auf Boden und Besitz des Landes wenigstens gleichberechtigten, deutschen Elements. Und dazu bedarf es eines Kampfes auf Leben und Tod. Leider haben die in Böhmen lebenden Deutschen den Uebergriffen und Anmaßungen der Czechen nicht den ihrer Anzahl, sowie geistigen und materiellen Ueberlegenheit entsprechenden Widerstand entgegengesetzt, sondern sich in serviler Weise oft untergeordnet und sogar bis zur Erlernung des böhmischen Kauderwelsch terrorisiren lassen. Wenn man die Bevölkerung Böhmens auf 4½ Millionen annimmt, so fallen davon gewiß 2 Millionen auf die deutsche Nationalität und zwar gehören ihr fast ausschließlich alle höheren Stände und die Mehrzahl der Städtebewohner an. Handel, Industrie und Wissenschaft sind größtentheils in ihren Händen und auch die reichen Grundbesitzer Böhmens und sein hoher Adel sind gutdeutschen Ursprungs. Wenn einzelne Familien, vornemlich die Grafen Thun, sich an die Spitze der czechischen Umtriebe gestellt haben, so geschah dies aus Interesse politischen Ehrgeizes, aber wahrlich nicht aus nationalen Sympathieen. Die Regierung unterscheidet mit voller Gerechtigkeit zwischen den wahrhaft und ganz slavischen Provinzen der Monarchie, wie Croatien, Galizien und dem Banat, und den in der Bevölkerung gemischten, mit der Geschichte Deutschlands und Oesterreichs seit undenklicher Zeit eng verknüpften Provinzen, wie Mähren und Böhmen. Sie wird denselben ihre nationale Sprache und Lebensweise nicht beschränken, und ihnen darin die verfassungsmäßige Freiheit zugestehen, allein mit aller Entschiedenheit jede einseitige Ueberhebung über deutsche Bildung und Gewohnheit zurückweisen. Was die unsinnigen Tendenzen, czechische Sprache und Litteratur in ebenbürtigem Rang mit den Culturvölkern, oder vielmehr noch darüber hinaus zu setzen, betrifft, so mag man sie, wie vor längerer Zeit die ähnlichen Exzesse des Magyarismus, der Selbstvernichtung überlassen. Czechische Preisstücke für czechische Nationalbücher, eine czechische Akademie der Wissenschaften, ein Nationalmuseum für eine czechische Malerschule u. s. w. sind Auswüchse einer unzurechnungsfähigen Leidenschaft, welche mit der Zeit der wiederhergestellte Verstand von selbst entfernen wird. Auch von dem Panslavismus ist nichts zu fürchten, so lange ein Slavencongreß, um sich zu verständigen, die deutsche Sprache zu Hülfe nehmen muß. Wohl aber hat der expansive, gewaltthätige Character, welchen der Czechenverein angenommen hat, die Regierung verpflichtet, dagegen mit Ernst aufzutreten, und die Schwäche und Unterthänigkeit der Deutschen nicht zum Schaden des Gemeinwohls und der staatlichen Einheit weiter greifen zu lassen. Denn nicht nur in ihrer Sprache, sondern auch in deutschen Zeitungen, ziehen die Czechen gegen uns zu Felde, und wie sehr wir auch immer über ihre Gewaltthätigkeit uns beklagen mögen, Selbstgefühl und nationale Würde könnten wir von ihnen lernen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die Augen vieler Auswanderungslustigen wenden sich nach dem Staate Wisconsin in Nordamerika. Diese werden mit Interesse vernehmen, was für ein Gesetz in Betreff geistiger Getränke, die anderwärts so viel häusliches Glück zerrütten, von dem Senat mit 10 gegen 3 Stimmen angenommen worden ist. „Alle, welche geistige Getränke im Großen oder Kleinen verkaufen wollen, haben eine Caution von 2500 Gulden mit drei Bürgschaften zu stellen, zur Vergütung alles Schadens den das Gemeinwesen oder einzelne Personen in Folge des Verkaufs solcher Getränke erleiden möchten, und zur Erhaltung aller durch diesen Verkauf bedrängten Armen, Wittwen und Waisen, so wie zur Bezahlung aller Bürgerlichen und Criminalprocesse, welche aus solchem Branntweinhandel entstehen mögen. Es soll die Pflicht der die Caution haltenden obrigkeitlichen Person sein, mit derselben alle diejenigen Personen zu entschädigen, welche sich beklagen können, daß sie durch solchen Verkauf Schaden gelitten haben. Verheirathete Frauenspersonen können in ihrem eigenen Namen auf diese Caution hin einen Proceß führen gegen allen Schaden, den sie oder ihre Kinder wegen des Verkaufs geistiger Getränke erlitten haben. Ferner soll kein Gerichtshof des Staates Wisconsin irgend eine Schuldklage annehmen, welche auf den Empfang geistiger Getränke sich gründet, sondern auf Kosten des Gläubigers zurückweisen. Sobald Jemand durch Unmäßigkeit einer Stadt oder Landschaft als Armer oder Verbrecher zur Last fällt, kann die betreffende obrigkeitliche Behörde einen Prozeß führen gegen Jeden, der solchem Armen oder Verbrecher geistige Getränke gegeben hat; ebenso kann jeder Branntweinverkäufer, der zu einer Strafe verurtheilt worden ist, einen Pro-

ceß anfangen gegen andere Branntweinverkäufer, von welchen er beweisen kann, daß sie ebenfalls dem besagten Armen oder Verbrecher geistige Getränke verkauft haben, und sie dadurch nöthigen, einen Theil der Unkosten zu bezahlen."

„Ferner soll Jeder, welcher in der Absicht, das Gesetz über den Verkauf der geistigen Getränke zu umgehen, dieselben umsonst giebt, ohne zuerst die obenerwähnte Caution von 2500 Gulden zustellen, eines Vergehens gegen das Gesetz schuldig geachtet, und einer Geldstrafe von 75 bis 750 Gulden nebst Gefängnißstrafe von 10 Tagen bis 6 Monaten unterworfen sein, und soll derselbe in jeder Beziehung ebenso verpflichtet sein zur Schadloshaltung des Gemeinwesens und jedes Einzelnen, als wie der, welcher die ebenerwählte Caution gestellt hat."

„Bittschriften für ähnliche Gesetze sind im Staate Ohio und einigen anderen im Umlaufe. Kein Wunder wenn es trunksüchtigen Einwanderern in diesen Freistaaten nicht gefällt. Es haben auch Einige kürzlich also in die Heimath geschrieben: Wenn wir nach einigen Jahren etwas Ordentliches zusammengespart, kehren wir wieder nach Europa zurück, wo wir doch auch an den Sonntagen jeder nach seiner Lust leben und trinken darf.

Miscellen.

Im Jahr 1828 oder 1829 war ein braunschweiger Kaufmann, der vor wenig Jahren einen Ausschnitthandel von sehr mäßigem Umfang errichtet hatte und dem bei sehr geringen Mitteln das Glück nicht günstig war, genötigt, seine Zahlungen einzustellen. Seine Gläubiger erhielten, da er alles hergab, sechzig Procent, er selbst aber mußte als Buchhalter in fremden Geschäften seinen Lebensunterhalt suchen. Nach mancherlei Schicksalen ging er endlich nach England, wo es ihm so unglücklich ging, daß er drei Nächte obdachlos in Liverpool umherirrte und durch eine jüdische Wohlthätigkeitsanstalt die Mittel erhielt, um die Ueberfahrt nach Amerika zu bestreiten. In Neuyork angekommen versuchte er mancherlei, er war nach einander Schulmeister, Aufseher und Rechnungsführer in einer Sägemühle und kam so endlich nach Oregon. Nachdem er sich dort einige Zeit aufgehalten, erscholl das Gerücht von dem neuen Goldlande, Californien; er vereinigte sich mit einigen Bekannten, man schoß die gemeinschaftlichen, sehr spärlichen Mittel zusammen, und mit einigen mit Ochsen bespannten Wagen unternahm die kleine Karavane den Zug nach dem Lande der Verheißung über das Felsengebirge. Sie brauchten sechs Monate, um das Ziel der mit den größten Beschwerden verbundenen Reise zu erreichen. Da wo sich jetzt Sacramento-City zu erheben beginnt und eine der bedeutensten Städte zu werden verspricht, befand sich damals blos das Fort des Hauptmanns Sutter mit wenigen Hütten, und die Gesellschaft begann sich hier anzubauen und einen Handel mit allen Gegenständen zu errichten, deren die Arbeiter in den Minen bedürfen; auch eine Karawanserei für das Unterkommen von Menschen und Vieh anzulegen. Da sie zu den ersten Ankömmlingen gehörten, so schlug dieses Unternehmen auf das glänzendste ein, so daß der in Rede stehende Theilhaber, Herr Adolph Cohn, der dort den Namen Albert Priest angenommen hatte, schon nach zwei Jahren sich als ein sehr reicher Mann zurückziehen konnte. So lange es ihm schlecht ging, hatte seine Familie keine Nachricht von ihm erhalten, jetzt aber schrieb er an dieselbe, gab ihr von seinen Schicksalen Nachricht und zugleich den Auftrag, eine Aufforderung an seine früheren Gläubiger ergehen zu lassen, dasjenige, was sie früher bei ihm verloren, jetzt in Empfang zu nehmen. Vor etwa acht Tagen ist nun Herr Priest, der eine Dampfschifffahrtsgesellschaft von Neuyork nach San Francisco begründet hat, in Braunschweig angekommen und Gegenstand der allgemeinen Theilnahme und Aufmerksamkeit. Jederman sieht mit Bewunderung seine noch mit Gestein durchwachsenen Klumpen von gediegenem Gold, den Goldstaub, die aus rohen Goldplatten von wunderlicher Form zusammengesetzten Armbänder an, jeder hört mit Erstaunen den Erzählungen des viel versuchten, durchaus nicht übertreibenden Mannes zu, welcher seinen Reisepfad überall durch gute Handlungen bezeichnet hat. In allen Städten in Amerika und England, wo er sich früher aufgehalten, hat er die Wohlthätigkeitsanstalten reichlich bedacht, so auch in Braunschweig, und man kann das, was er auf diese Weise gespendet, auf 15,000 Thaler anschlagen. Gern zeigt er jedem seine Merkwürdigkeiten und unter diesen den wie ein Heiligthum aufbewahrten leinenen Zwerchsack, womit er einst die Wildnisse von Amerika durchstreift hat.

Der große Preis Sr. Maj. des Kaisers von Rußland für das Pferderennen von Ascot — ein Gold- oder Silbergefäß im Werthe von 500 Sovereign — wurde diesmal von Lord Eglintons „fliegendem Holländer" gewonnen. Lord Lonsdale's „Jericho" und Lord Stanley's „Canzou" waren die zweitnächsten am Ziel.

Wie weit es die menschliche Nächstenliebe in der Zerstörungskunst gebracht hat, beweist neuerdings die Erfindung eines Englischen Schiffscapitains, in Kanonenkugeln bestehend, die sich binnen 20 Secunden nach der Abfeuerung von selbst entzünden. Sie sind hohl und mit einem bisher unbekannten Feuerstoffe gefüllt, der beim Abschießen mit Höllenwuth aus drei Röhren herauswettert und Alles in Flammen steckt, was in seinen Bereich kommt. Das Schiff, von solchen feurigen Kugeln getroffen, muß ohne Gnade zu Grunde gehen. Bomben und Granaten sind gegen dieses Mordwerkzeug nur ein Kleines.

Zur Begehung der auf den 28. Juli d. J. fallenden hundertjährigen Todesfeier des größten Tonkünstlers, der je das Licht der Welt erblickte, Johann Sebastian Bach's, werden in Leipzig, dem hauptsächlichsten Platz seines Wirkens, großartige An-

stalten getroffen. Zur Leitung des Ganzen hat sich ein aus den ersten Notabilitäten der Stadt bestehendes Festcomité an die Spitze gestellt und die Thomasschule verschiebt ihre Ferien. Auch in andern Städten geschieht ähnliches; so wird der Tag z. B. in Berlin, Magdeburg und an mehren andern Orten gefeiert werden.

Das „Theater der Königin" in London war am 9. d. M. in allen Räumen überfüllt, den ein seltenes Ereigniß, die erste Aufführung des von Scribe (nach Shakespeare) zu einer Oper bearbeiteten, von Halevy in Musik gesetzten „Sturm" (la tembesta) hatte Kunstkenner und Kunstfreunde in Masse herbeigezogen. Die Zeitungen sind voll des Lobes, welches dem Text, der Musik und der Darstellung gleicherweise gespendet wird. Lablache sang den Caliban, Madame Sonntag die Miranda und Carlotta Grisi hatte die Rolle des Ariel. Die Oper fand eine begeisterte Aufnahme. Nach dem Schluß wurden Halevy, Scribe, der Kapellmeister der Oper, Balfe, und der Director Lumlei gerufen. Scribe hatte den Text ursprünglich für Felix Mendelsohn geschrieben, Halevy sich seiner Aufgabe mit Geist und Geschick unterzogen.

In Stockholm traf am 22. Mai Jenny Lind ein. Weiß gekleidete Jungfrauen empfingen sie bei ihrer Ankunft und brachten ihr Blumen und Kränze dar. Ein von der philharmonischen Gesellschaft ihr entgegengeschickter Wagen, mit vier weißen Rossen bespannt, führte sie nach ihrem Hotel, wo ihre Gemächer bereits zu ihrem Empfange hergerichtet waren. Abends waren die benachbarten Häuser erleuchtet und an Serenaden und Fackelzügen war kein Mangel. Die Künstlerin wird sich in sechs Concerten im Theater bewundern lassen und dann in die Bäder von Ems gehen. Ihr amerikanisches Engagement beginnt mit dem 1. October; sie wird sich aber erst im Monat September nach Neuyork einschiffen.

Witterungs-Kontrast.

Am 1. Dec. (19. Nov. a. St.) 1841
zeigte das Therm. Mittags in Dorpat + 8, 0;
Am 28. Juni (16. Juni a. St.) 1850
zeigte das Therm. Mittags . . . . . + 6, 2;
also ein Mittag im Juni 1850 um 1¾ Grad kälter als ein Mittag im December 1841.

Mädler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 104. Den 22. Juni 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Paul Wagner; an die Herren graduirten Studenten Johann Graf Medem, Julius Mrongovius und Ferdinand Häfke; an die Stud. theol. Wilhelm Hartmann, Carl August und Robert Neudahl; an den Stud. jur. Armando Kuhrig; an den Stud. med. Hans Boström; an die Stud. phys. Joseph Huszcza und Richard Wiszniewski; an den Stud. stat. Elias Oerström; an den Stud. oec. Felician Plonskowski; an den Stud. philol. Friedrich Kollmann u. an den Stud. cam. Eduard Jürgens — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 15. Juni 1850.

Rector Neue.
Notair J. Schröders.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Elementarlehrer-Seminariums werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminars pro 1850 erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 57 Rbl. 50 Cop. S. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert zu dem deshalb anberaumten Torge am 23. d. M. und zum Peretorg am 27. d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat Polizei-Verwaltung, am 16. Juni 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secr. v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Sattlermeister Robert Holtzmann hierselbst, bei der Anzeige,

daß auf dem ihm zugeschriebenen, in der Stadt Dorpat im 3ten Stadttheile sub Nr. 39 auf Armengrund belegenen Wohnhause nebst Appertinentien, zufolge der Registratur zu den Stadtpfandbüchern, aus alter Zeit folgende zwei längst berichtigte Forderungen, über welche die Documente verloren gegangen, ingrossirt stehen, als nehmlich:

1) vom 17. December 1789 zum Besten des Kammerherrn von Reutern eine Obligation über hundert Rubel Silber-Münze und
2) vom 7. Mai 1798 zum Besten des Jacob Seebach eine Obligation über fünfhundert Rubel B.-Ass.

um die Erlassung eines Proclams zur Mortificirung der gedachten Schuldocumente gebeten und solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach alle Diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde aus den obgedachten Schuldocumenten rechtliche Ansprüche zu haben glauben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams und also spätestens am 21. Juli 1851 bei diesem Rathe zu melden, hierdurch mit der Verwarnung angewiesen, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter mit etwanigen Ansprüchen aus mehrgedachten Schuldocumenten gehört, sondern die Mortification und Ungültigkeits-Erklärung, so wie die Deletion derselben in den Pfandbüchern dieser Stadt nachgegeben werden soll.

V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juni 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secrt. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine sich zu einem Geschäftslocal eignende größere Wohnung wünscht zu miethen 1

Secrtr. W. Rohland.

Es werden 2 Lehrlinge für die Conditorei und 2 für die Bäckerei, welche die nöthigen Schulkenntnisse besitzen, nach St. Petersburg gesucht. Reflectirende hierauf werden ersucht sich bei Herrn Böttchermeister Seide in der Steinstraße zu melden. 1

Die Anfertigung von Revisions-Listen in russischer Sprache übernimmt gegen eine Vergütung von 5 Cop. S. für jede Revisions-Seele R. Treuer, 1

Carlowa-Straße.

Für Dorpat und die Umgegend befindet sich das Lager der Carolenschen Dachpappe wie früher in meiner Handlung im Kaufhof, und sind die übrigen zu Pappdeckungen erforderlichen Materialien, als: Bleierz, Pappnägel, Steinkohlen- und Holztheer daselbst gleichfalls immer vorräthig.

Ferner empfehle ich mein Lager von allen Stangen- und Bandeisen-Gattungen und Nägeln jeder Art und verschiedene Eisen-Waaren. Von Gußeisen-Gegenständen empfehle ich: Grapen von allen Dimensionen, Plieten-Grapen (von besonderer Form), Kasserolls, Gartenstühle, Schiebkarren-Räder, Waffeleisen, russische und besonders empfehlenswerthe finnische Küchen-Plieten u. s. w. C. F. Grunert. 1

Am 15. Juni früh Morgens ist ein 3 Monate alter Vorsteherhund von brauner Farbe, mit gesprenkelten Füßen und kenntlichen Abzeichen aus einem Hause am Markt verschwunden, und wird der gegenwärtige Besitzer ersucht der Schünmannschen Buchdruckerei darüber Anzeige zu machen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Titulairräthin Feldmann.	1
A. Albrecht.	1
J. Juschewicz.	2
M. Malis.	2
Peter Nußbaum, Schneidergeselle.	2
Adam Tammor, Tischlergeselle.	2
Stuhlmachergesell Nicolai Holzmann.	3
Frau v. Nitoslawski.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 73.

Sonnabend 24. Juni 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kawkas. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Juni. Befördert sind: vom Wosnesenskischen Uhlanen-Regiment der Adjutant der 1sten Brigade der 4ten leichten Cavallerie-Division, Lieutenant Krause zum Stabsrittmeister; vom Olviopolschen Uhlanen-Regt. zu Obristlieutenants die Majors von Baranow 2 und 3; der der Armee aggregirte Major Rüdiger 2 zum Obristlieutenant; von der 4ten Artillerie-Brigade der Lieutenant Weymarn zum Stabscapitain, von der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 1 Fähndrich Stephani zum Lieutenant. (Russ. Inv.)

Der „Kawkas" enthält folgende Nachrichten aus dem Kaukasus:

In der letzten Zeit fielen auf den beiden entgegengesetzten Punkten Kaukasiens zwei Ereignisse vor, die, obwohl wir hier wie dort den Verlust von etwa hundert unserer Tapferen zu beklagen haben, dennoch unseren Waffen und namentlich den grusinischen Milizen, den Freiwilligen von den regulairen Truppen, den Linien-Kosaken und dem heroischen Muthe der Offiziere zur Ehre gereichen, welche, von ihrem Eifer weiter fortgerissen, als ruhige Besonnenheit solches gestattet, ein Opfer eigener Selbstverleugnung fielen.

Da die Gerüchte von starken Rüstungen des Feindes im Gebirge gegen die Lesginsche Kordon-Linie Anfangs Mai's Bestätigung erhielten, sah sich General-Major Tschilajew veranlaßt, zur Abwehr etwaiger Angriffe auf entlegene Punkte der Linie, Maßregeln für die Sicherheit der ihm anvertrauten Landschaft zu ergreifen. Die Bataillone des Eriwanschen Karabinier-Regiments wurden demnach auf die rechte Flanke der Linie vorgeschoben. General-Major Belgard erhielt den Auftrag, die Gegend zwischen Nucha und Sakataly zu besetzen. In der letzgenannten Festung waren 6 Kompagnien des Grenadier-Regiments Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und ein Bataillon des Tiflisschen Jäger-Regiments bereit, bei dem ersten Zeichen gegen die bedrohten Punkte vorzurücken; das 2te Bataillon dieses Regiments stand in der Festung Lagodechi und das 3te auf der linken Flanke der Linie. Das Fort Belakani, das am Ausgange eines Engpasses liegt und zum Schutze des gleichnamigen Dorfes dient, war von einem Kommando des 1sten Grusischen Infanterie-Regiments besetzt, zu dessen Verstärkung noch ein Kommando Freiwilliger desselben Regiments, vom tapferen Stabs-Kapitain Fürsten Kobulow geführt, und ein Theil der Freiwilligen vom Tiflisschen Jäger-Regimente, unter Anführung des Lieutenants Fürsten Eristow, eingetroffen waren, so daß die in Belakani vereinigte Macht sich auf etwa 300 Mann belaufen mochte. Am 8ten Mai brach ein zahlreicher Feindes-Haufen, von den Ankratelschen Naiben und dem Naib von Dshurmut geführt, aus dem Gebirge Akimal gegen Belakani hervor; von der tapferen Garnison zurückgeschlagen, wandte er sich nach kurzem Kampfe zur Flucht dem Belakanschen Engpasse zu. Stabs-Kapitain Fürst Kobulow gedachte aus der Verwirrung des Feindes Vortheil zu ziehen und verfolgte ihn mit einer Handvoll Leute durch unzugängliche und waldige Schluchten des Gebirges Akimal, 8 Werst weit, wo die Freiwilligen ihn erreichten; hier aber, als die Unsrigen auf einem schmalen Fußsteig eines jähen Abhanges zusammengedrängt vorschritten, stellte er sich plötzlich und wandte sich zur Gegenwehr, von den waldigen Höhen herabschießend und einen Hagel von Steinen auf die Verfolgenden werfend. Die Unsrigen hielten allen Angriffen Stand und zogen sich zurück in fortwährendem Handgemenge mit den an der Zahl weit überlegenen und von der Lokalität begünstigten Gegnern, bis endlich die Bajonette der aus Sakataly herbeigeeilten Grenadiere in dem Engpasse sichtbar wurden und dem Verfolgen des Feindes Gränzen setzten. Er zog sich in das Gebirge zurück und ließ die Leichen und Waffen unserer Gefallenen in unseren Händen. Dieses rühmlich bestandene Gefecht, in dem eine Handvoll Freiwilliger einen an Zahl weit überlegenen Feind zurückgeschlagen und das unsere Linie vor seinen Angriffen sicher gestellt hat, kam uns theuer zu stehen. Fürst Kobulow, durch seine Tapferkeit bekannt, der Fähndrich Iwanow und der Lieutenant Fürst Eristow sind gefallen, gegen 100 Mann Milizen und Freiwillige theils getödtet, theils verwundet. Aber auch der Feind hat, nach Aussage der Spione, bedeutenden Verlust und zählt unter den Gebliebenen auch den Naib von Dshurmut, Omar.

Einige Tage nach diesem Ereignisse traf der Ober-Kommandirende auf der Lesginschen Linie ein.

Er sah die gesammte Mannschaft, die am Gefechte Theil genommen, sowohl die wohlerhaltenen Soldaten in Belakani, wie die Verwundeten im Lazareth zu Sakataly und dankte ihnen für ihre Tapferkeit und Selbstverleugnung.

Ziemlich um dieselbe Zeit, wo das so eben beschriebene Zusammentreffen auf der Lesginschen Linie vorfiel, geschah ähnliches an der Laba, auf der rechten Flanke der Kaukasischen Linie, wo die Kasaken sich in einem rühmlichen Gefechte durch ihre Tapferkeit auszeichneten. Mehmet Amin, ein Agent Schamils, seit Jahren bemüht die Stämme an der Laba und jenseits der Bälaja aufzuwiegeln und die uns ergebenen Beslenewzen, Temirgojewzen und Chatukajewzen zum Treubruch zu verleiten, hatte endlich, nach manchen vergeblichen Versuchen, in den letzten Tagen des April einen zahlreichen Trupp um sich versammelt, mit welchem er sein Vorhaben zur Ausführung zu bringen gedachte. Durch seine Stellung an den Flüßen Ptacha und Bälaja bedrohte er gleichzeitig alle Puncte unserer Linie. Seinerseits traf der Chef der rechten Flanke der Kaukasischen Linie, General-Major Jewdokimow, ohne Verzug Anordnungen zur Vertheidigung des ihm untergebenen Landstriches. Obrist Wachsmuth, der am Urup stand und 12 Sotnia Kavallerie und 4 Kanonen unter seinem Kommando hatte, erhielt Ordre nach der oberen Tengen vorzurücken, um im Nothfall den Chef der oberen Laba-Linie, Obristen Jagodin, unterstützen zu können. Letzterer hatte die Weisung aus 5 Sotnia Linien-Kosaken und dem 38sten Donschen Regimente nebst 2 Kanonen ein fliegendes Corps zu bilden und mit demselben von der Staniza Wladimir aus die Bewegungen des Feindes zu beobachten, wobei zwei Sotnia des Stawropolschen Linien-Kosaken-Regiments ihm beistehen sollten. Obrist Hennina, Chef der unteren Laba-Linie, hatte mit 700 Kasaken die unteren Stanizen an der Laba zu vertheidigen und General-Major Jewdokimow selbst bewerkstelligte mit seiner aus 9 Kompagnien Infanterie, 12 Sotnia's Kasaken, 6 leichten Kanonen und 4 Geschützen von der reitenden Artillerie bestehenden Abtheilung, den Uebergang über die Laba bei der Staniza Tengen, — nachdem er zuvor mehrere Male vergeblich versucht bei der Temirgojewschen Festung überzugehen —, um den Temirgojewzen zu zeigen, daß er bereit sei ihnen beim ersten Zeichen Hülfe zu bringen. Als Mehemet Amin alle Punkte unserer Linie dergestalt zur Vertheidigung vorbereitet sah, beschloß er gegen die auf unserem Gebiete lebenden Beslenejewzen einen Angriff auszuführen und zog zu dem Ende zu der oberen Laba. General-Major Jewdokimow verließ darauf eilig die Staniza Tengen und rückte ihm, entgegen, während gleichzeitig Obrist Jagodin, auf die erste Kunde von der Bewegung des Feindes gegen unsere Linie, mit seiner Abtheilung zum Schelechowschen Posten und von da gleichfalls zum Empfange Mehemet Amins vorging. Obrist Jagodin hatte, durch einen dichten Nebel verhindert, über die Stärke des Feindes keine sicheren Nachrichten einziehen können und sah sich daher plötzlich von überlegenen Schaaren umzingelt und angegriffen. Während indessen die Kasaken, in ein Quarre geschlossen, muthig Stand hielten und den andringenden Feind von sich abwehrten, eilten die beiden Sotnias vom Stawropolschen Kasakenregimente zur Unterstützung des Obristen bestimmt, von der Woßneßenskischen Staniza wo sie standen, sobald sie schießen hörten, auf dem kürzesten Wege zum Kampfplatz. Diese kleine Schaar zählte nur 130 Mann, aber dennoch stürzten sich die Kasaken, als sie sahen in welcher schlimmen Lage sich Obrist Jagodin mit seinen Leuten befand, mit kühnem Muthe, geführt vom Jessaul Maximowitsch, in die dichten Reihen des Feindes. Einen Augenblick stutzten die Gebirgsbewohner, dann aber umzingelten sie die Handvoll Tapferer, die ihr Leben theuer genug verkauften. Auch Obrist Jagodin leistete seinerseits muthige Gegenwehr, durch welche gezwungen, der Feind endlich mit Eintritt der Dämmerung den Kampfplatz verließ und sich eilig über die Laba zurückzog. Die haufenweis liegenden Leichen unserer Tapfern bezeugen ihre kräftige, ausdauernde Gegenwehr — wogegen 13 Leichen der Gegner und ihre zahlreich auf dem Platze liegenden Pferde, so wie der Umstand daß sie auf ihrem eiligen Rückzuge nicht einmal wagten ein Häuflein von 55 Kasaken, das von den Sotnias abgeschnitten war, anzugreifen den Beweis liefern, wie hoch ihnen das Leben unserer kühnen Streiter zu stehen gekommen ist. Der Jessaul Maximowitsch, der Sotnik Kipuiäsew und der Chorunshi vom 28sten Donschen Regimente Petrow und 147 Gemeine sind geblieben, verwundet wurden der Chorunshi vom Laba-Kasaken-Regimente Tschugujewitsch und 49 Gemeine. Leider hatte Obrist Wachsmund, des heftigen Windes wegen, das Schießen nicht gehört und daher der bedrängten Schaar des Obristen Jagodin nicht rechtzeitig Hülfe bringen können. Da Mehemet Amin so durch die vom General-Major Jewdokimow getroffenen Vertheidigungs-Anstalten und die tapfere Gegenwehr der Abtheilung unter Obrist Jagodin alle seine Pläne vereitelt sah und seine besten Leute eingebüßt hatte, ließ er seinen Heerhaufen auseinandergehen und durch die Beslenejewzen nur um die Erlaubniß bitten, die auf dem Kampfplatze zurückgelassenen und bei der eiligen Flucht weggeworfenen Leichen seiner Anhänger begraben zu dürfen.

So sind beinahe gleichzeitig auf zwei verschiedenen Punkten Kaukasiens die Pläne des Feindes vereitelt worden; der empfindliche Verlust, den unsere Waffen in diesen beiden Kämpfen erlitten, herbeigeführt weil unsere wackeren Truppen bei ihrer Verwegenheit es an der nöthigen Vorsicht fehlen ließen, kann dem Ruhm der Tapferkeit, durch die sich das Kaukasische Corps immer und überall ausgezeichnet hat, nur neuen Glanz verleihen.

Nach den von den übrigen Punkten des Landes eingegangenen Berichten, herrscht in Kaukasien vollständige Ruhe.

Der Herr Ober-Kommandirende befindet sich zur Zeit, zugleich mit dem Kommandirenden der Kaspischen Lande, Fürsten Argutinski-Dolgoruki, im Samurschen Bezirke.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird der Gesetzentwurf über die Dotation des Präsidenten discutirt und zur Entscheidung gebracht. Finanzminister Fould: Das Ministerium habe das eingebrachte Gesetz charakterisirt. Dennoch habe man etwas Anderes hinter demselben gesucht. Um alle Zweideutigkeiten zu vermeiden, sei das Ministerium entschlossen, eines der vorgeschlagenen Amendements anzunehmen, nämlich: „Dem Finanzminister wird auf das Budget 1850 ein Kredit von 2,160,000 Fr. für Repräsentationskosten der Präsidentschaft bewilligt." Dieses Amendement habe am besten dazu geeignet geschienen, sowohl die Zukunft frei zu erhalten, als die Würde beider Gewalten zu wahren. Mathieu (de la Drome), vom Berge: Er und seine Freunde seien dahin übereingekommen, daß weder 1,600,000 Fr., noch 2 Millionen, noch 2,160,000 Fr. zu bewilligen seien. Er wolle die Gründe dafür ohne Heftigkeit, aber auch ohne Schwäche darthun. Seit langer Zeit habe man von den knappen Verhältnissen des Elysee gesprochen, seit langer Zeit habe man die Tuilerieen als Residenz für den Präsidenten reklamirt. Um noch weiter zu gehen, man habe bei der Stimmenwerbung für die Präsidentschaft versprochen, Louis Bonaparte werde die Staatsschuld bezahlen, die Steuer von 45 Centimen vergüten. Heute seien die Dinge gewaltig geändert. Man stelle den Präsidenten als verschuldet, als Verschwender dar. (Lärm rechts.) Der Redner erörtert die Gründe, warum ursprünglich das Präsidenten-Gehalt auf 600,000 Fr. bestimmt war. Was man nun heute wolle? Einen nachgemachten König! Man kehre zu derselben Dotationswirthschaft zurück, welche man unter der letzten Monarchie so heftig bekämpft habe. Herr Fould wolle aus dem Präsidenten eine zweite Vorsehung machen. Aber man bekomme von all diesen Vorsehungen weiter nichts zu sehen, als die großen Gehalte. Man solle doch offen reden. Wolle man eine aristokratische Republik? Die Aristokratie sei in Frankreich unmöglich, wo die Bourgeoisie durch die Güter des Adels und des Klerus reich geworden. Wolle man die Monarchie? Vorerst welche? Die Majorität müßte sich über diesen Punkt verständigen. Er verwerfe jede Bewilligung, weil er verwegene, wahnsinnige Hoffnungen nicht ermuthigen wolle. Bevor man einem durch die Republik Amnestirten Gold gebe, solle man daran denken, den Februarkämpfern Brod zu schaffen. Sevaistre fragt, wie man das Votum der Versammlung nach den Drohungen der Journale beurtheilen werde? Ihn könne nur der Umstand, daß der Präsident sein Vermögen im Dienste geopfert, bewegen, für den Kommissions-Antrag zu stimmen. Huguenin erinnert an Dupin's Worte bei Bewilligung der Civilliste für 1832. Er werde nicht für einen Menschen stimmen, der vom einfachen Bürger Prinz und zuletzt gar zweite Vorsehung geworden sei. Laborde (Legitimist) antwortet auf die Frage Mathieu's (de la Drome), das Volk habe über die Republik bereits geurtheilt. Bei der Präsidentenwahl hätten die Republikaner gegen Cavaignac gestimmt. Die Majorität dringt auf Abstimmung und Schluß. Der Schluß wird angenommen. Der Präsident verliest den Kommissions-Antrag, das vom Ministerium angenommene Amendement Dampierre's und diejenigen der Minorität der Kommission. Auf die Frage des Präsidenten, ob zur Diskussion der Artikel übergegangen werden soll, erhebt sich die Majorität dafür. Der Berg und ein Theil der Linken stimmen dagegen. General Changarnier betritt die Tribüne. Man sei einig über die Ziffer, wie am Anfang Mathieu und seine Freunde einig gewesen über Verwerfung. Er stelle eine Bitte, die man begreifen werde. Man möge einfach und edel für das von der Regierung angenommene Amendement stimmen, wie es einer großen Partei gezieme. Die Linke verlangt geheime Abstimmung. Wird unter großer Bewegung angenommen. Das Skrutinium wird um 4½ Uhr geschlossen. Die Stimmzählung beginnt. Gespannte, fast ängstliche Erwartung auf allen Gesichtern. Endlich verliest der Präsident das Resultat: Stimmende 663; dafür 354; dagegen 308. Die absolute Majorität war 332. Das vom Ministerium adoptirte Amendement ist also angenommen (Große Bewegung.) Leo de Laborde's Amendement, die Herabsetzung des Repräsentanten-Gehaltes auf 6000 Fr. bezweckend, wird durch die Verfrage beseitigt und die Sitzung aufgehoben.

Paris, 25. Juni. Der Marquis von Normanby hat dem Präsidenten ein Schreiben überreicht, worin die Königin Victoria ihm die Geburt des Prinzen Arthur anzeigt. Eben so hat der Großherzog von Oldenburg den Präsidenten von der Geburt des Prinzen Konstantin Peter Friedrich in Kenntniß gesetzt.

Für den Fall der Verwerfung der Dotation soll Alles vorbereitet gewesen sein, um die Absetzung Changarnier's und ein Ministerium Persigny im heutigen „Moniteur" zu publiziren. Larochejacquelin gab seinen Parteigenossen auf die Frage: Warum er für die Regierung gestimmt habe? zur Antwort: ich will den General Changarnier lieber zum Freunde, als zum Feinde haben." Herr Dufaure hat einen Tag vor der Diskussion über die Dotation Urlaub genommen. Der Abstimmung haben sich beim gestrigen Votum Berryer, Cavaignac, Napoleon und Pierre Bonaparte enthalten. Unter den dafür Stimmenden bemerkt man Odilon Barrot, unter denen dagegen die Generale Bedeau und Montholon. General Changarnier ist das Gespräch des Tages. Ihm allein, sagt man, verdanke der Präsident die Bewilligung der Dotation. Die Erklärung des Finanz-Ministers bei Beginn der gestrigen Sitzung hatte, so erzählt man, nicht den gewünschten Eindruck gemacht, und der Erfolg der ministeriellen Zugeständnisse war mehr als erschüttert durch die Bemerkung Baroche's bei der Abstimmungsfrage, es sei zwischen dem Amendement und dem ursprünglichen Projecte der Regierung nur ein Redactions-Unterschied. „Ein rascher Blick", bemerkte die „Assemblé nationale", „ließ

den General Changarnier die traurige Niederlage, die beklagenswerthe Verwirrung erkennen, welche sich vorbereitete. Entschlossen trat er vor, um ein trauriges und gewichtiges Zerwürfniß beider Staatsgewalten zu beschwören und dem Lande die traurigen Folgen einer unvermeidlichen Krisis zu ersparen. Seine glückliche Dazwischenkunft entschied das Geschick des Tages, denn er gewann 100 unentschiedene und gegnerische Stimmen. Es ist dies ein parlamentarischer 13. Juni für General Changarnier, welcher ihm neue Rechte auf die Erkenntlichkeit des Volkes erwirbt. In wenig Tagen wird man die ganze Wichtigkeit des heutigen begreifen." Der „Constitutionnel" sagte: „Die National-Versammlung hat einen großen Akt des Patriotismus, der Weisheit der Anhänglichkeit an den Präsidenten der Republik vollzogen." Ueber die Majorität von 46 Stimmen bei 662 Stimmenden giebt dies Blatt dann folgende Erklärungen: „Für jede parlamentairische Regierung ist eine Majorität von 46 Stimmen eine mehr als genügende Stütze, eine als imposant betrachtete Kraft. Allerdings hätte, wenn kein Zwiespalt eingetreten wäre, die Majorität noch bedeutender sein können. General Changarnier sprach einige bestimmte und freimüthige Worte. Er war es seiner Stellung schuldig, die über sein Verhältniß zum Präsidenten umlaufenden beunruhigenden Gerüchte durch eine That zu widerlegen. Die Intrigue ist dadurch vernichtet aber boshaft geworden. Dies erklärt die Majorität von nur 46 Stimmen. Aber man muß nochmals wiederholen, mit einer solchen Majorität kann man großartig regieren." Dasselbe Blatt bringt folgende Zusammenstellung: Am 20. Februar 1840 wird eine Dotation von 500,000 Fr. für den Herzog von Nemours von einer dynastischen Kammer mit 26 Stimmen verworfen; am 24. Juni 1850 wird eine Dotation von 2,160,000 Frcs. für den Präsidenten der Republik mit 46 Stimmen bewilligt.

In einem Schreiben in der „Patrie" werden die Wohlthaten der Macadamisirung angepriesen. Das Schreiben schließt: „Wer kennt nicht den moralischen Einfluß des ewigen Lärmens auf die Nerven und das Gehirn der Pariser? Der englische Ingenieur Mac Adam und der Seine-Präfekt sind vielleicht ohne es zu wissen, große revolutionaire Philosophen."

Der „Corsaire" sagt: In England, wo es keine Professoren des Socialismus giebt und keine Personen, welche gezwungene Associationen verlangen, bestehen 14,000 Gesellschaften für gegenseitigen Beistand, welche zusammen ein jährliches Einkommen von 70 Millionen Fr. und ein angesammeltes Capital von 160 Millionen Fr. besitzen. In Frankreich, wo der Socialismus seine Doctoren, seine Apostel, seine Journale und seine Tribüne hat, giebt es ungefähr 30 Associationen von Köchen, die keineswegs sehr einträchtig sind und blos geborgte Bratpfannen, sowie zahlreiche Schulden besitzen.

England.

London, 24. Juni. Die Taufe des Prinzen Arthur, dritten Sohnes Ihrer Majestät der Königin hat am Sonnabend um 7 Uhr Abends in der Kapelle des Buckingham-Palastes stattgefunden. Die Taufzeugen waren Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Ihre Hoheit die Herzogin Ida von Sachsen-Weimar (vertreten durch Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Kent) und der Herzog von Wellington. Der Tauf-Akt wurde in Gegenwart der Königlichen Aeltern des jungen Prinzen, so wie der hohen Pathen, aller in England anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie, (mit Ausnahme des durch Unpäßlichkeit verhinderten Herzogs von Cambridge) und der hohen Staats- und Hof-Beamten, vom Erzbischof von Canterbury vollzogen. Der Täufling erhielt die Namen: Arthur William Patrik Albert. Nach der Taufe war großes Bankett in der Gemälde-Gallerie, bei welchem der Lord-Steward drei Toaste in nachstehender Reihenfolge ausbrachte: „Se. Königl. Hoheit der Prinz Arthur!" „Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen!" „Die Königin und der Prinz!" In der Mitte der Tafel stand der übliche „Taufkuchen" auf einem kostbaren goldenen Geschirr in der Form einer achteckigen Fontaine. Nach dem letzten Toast erhob sich Ihre Majestät und begab sich mit den Damen in das weiße Cour-Zimmer; etwas später folgte ihr Gemahl, Prinz Albrecht, der die Herren nach dem Musiksaal führte. Den Beschluß der Festlichkeiten machte ein Hof-Konzert, zu welchem noch eine große Anzahl vornehmer Gäste eingeladen waren.

London, 25. Juni. Bei dem Prinzen von Preußen war gestern im Buckingham-Palast ein diplomatisches Lever, bei welchem die Gesandten und Geschäftsträger der Türkei, Belgiens, Bayerns, von Buenos-Ayres, Portugal, Rußland, Neapel, Holland, Schweden, Oesterreich, Frankreich, Sardinien, Spanien und der Vereinigten Staaten von Sr. Königl. Hoheit empfangen wurden.

In der gestrigen Unterhaussitzung stellte Herr Roebuck seine angezeigte Motion, wobei er die auswärtige Politik der Regierung nach allen Richtungen in Schutz nahm und dahin charakterisirte, daß sie die liberalen und constitutionellen Prinzipien im Gegensatze zu den Ideen des Despotismus überall zu verfechten suche. Zur Begründung dieser Ansicht ging der Antragsteller in einen Rückblick auf die Geschichte Frankreichs von der ersten Revolution bis auf unsere Zeiten, wobei er die Politik des englischen Kabinets allen diesen Entwickelungen gegenüber in ihrem Charakter schilderte und den Beruf Englands darin fand, nicht anarchische Strebungen zu unterstützen, sondern die Bestrebungen der Menschheit nach Selbstregierung zu unterstützen. Indem er schließlich darauf in die Einzelnheiten der griechischen Frage einging und dieselben vom Standpunkte der Regierung auffaßte, hoffte er, daß Hume nicht auf seinem Amendement bestehen werde, um die Schwankungen in die Majorität zu bringen. Hume erklärte sich dazu bereit, worauf die Debatte sich weiter spann und Sir F. Thesiger gegen die Motion, Wood dafür sprach. Nachdem darauf Sir J. Graham sich gegen die Politik Palmerston's im Allgemeinen wie in der griechischen Frage ausgesprochen, wurde die Debatte vertagt.

Nach Berichten, die mit dem Dampfschiff „Asia"

aus New-York bis zum 13. Juni eingetroffen, schien der Präsident General Taylor mit Energie gegen alle diejenigen einschreiten zu wollen, welche die Cuba-Expedition angefacht, und es hatte den Anschein, als würde die streitige Frage über die Gefangenen ihre Erledigung zu Washington finden. Das nordamerikanische Kriegs-Dampfschiff „Sarnac" war mit Berichten aus Havanna bis zum 6. Juni eingetroffen. Sein Kommandant brachte die Versicherung der spanischen Behörden mit, daß die Gefangenen achtungsvoll behandelt werden sollten, bis aus Washington nähere Nachrichten eingelaufen. Es war noch kein einziger Gefangener standrechtlich erschossen worden. Die Gerüchte in Betreff angeblicher Kollisionen zwischen der Seemacht Spaniens und Nordamerika's sind unbegründet. Es hieß, daß die Spanier von Cuba zu Gunsten der spanischen Bevölkerung von St. Domingo Partei ergreifen würden, um mit ihnen gegen den schwarzen Kaiser Soulouque zu Felde zu ziehen.

Spanien.

Madrid, 19. Juni. Die Räuberbande von 40 Mann, welche vor den Thoren Madrids ihr Wesen trieb, ist eingebracht. Sie stand mit einer karlistischen Verschwörung in Verbindung.

Schweiz.

Bern, 22. Juni. Von der neuen Regierung befürchtet man ernste Maßregeln in Bezug auf die Hochschule. Zwei Gründe sind es, welche einen Antrag auf Aufhebung dieser Anstalt sehr populär bei der conservativen Mehrheit des Volkes machen könnten: einmal die unbestreitbare Thatsache, daß die Universität seit ihrer Gründung die vorzüglichste Pflanzschule des Radikalismus war, und die Hauptträger dieses Systems: Stämpfli, Bützberger und Niggeler, Schüler des früher geliebten, später gefürchteten, jetzt gehaßten und verachteten Professors Snell, sind. Ein zweiter Grund ist finanzieller Art. Die Anstalt kostet jährlich 80,000 Frs., allerdings eine bedeutende Summe, und eine bemerkenswerthe Ersparniß, wenn sie möglich gemacht werden könnte, zumal durch eine Aufhebung der Bernerischen Hochschule die Gründung der eidgenössischen Universität sehr gefördert würde. Aber gerade jetzt, in diesem kritischen Moment, zeigt es sich, daß die Erhaltung dieser Anstalt gerade von conservativer Seite gewünscht wird.

Deutschland.

Dresden, 23. Juni. Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts scheint jetzt ernstliche Anstalten zu treffen, um das Turnen als Erziehungsmittel bei den öffentlichen Unterrichtsanstalten Sachsens allgemein einzuführen. Sicherem Vernehmen nach ist als Direktor einer in Dresden zu errichtenden Turnlehrer-Bildungsanstalt der Kantor und Gymnasiallehrer Kloß aus Zeitz berufen, welcher sich in seiner seitherigen Wirksamkeit als Lehrer zugleich als Turnlehrer bewährt und als Schriftsteller in diesem Fache bekannt gemacht hat. Künftig sollen nun alle Lehrer Sachsens einen halbjährigen Kursus in der dresdener Normal-Anstalt durchmachen, damit sie geeignet sind, die ihnen anvertraute Jugend auch in den Leibesübungen zu unterweisen.

Berlin, 27. Juni. Die „D. Reform" enthält Folgendes: Wenn die vollste Genugthuung für eine in der diplomatischen Welt gewiß unerhörte Ungezogenheit, die ihr Urtheil bereits sich selbst zu schreiben pflegt, Geschehenes ungeschehen machen könnte, so hat des Marquis von Landsdowne rasche und treffende Motion allerdings das Mögliche gethan. Da die erste Kunde von dem mehr als anstößigen Betragen des Lord Brougham gegen unseren Gesandten am britischen Hofe, Ritter Bunsen, zugleich mit dieser genugthuenden Erklärung hierher gelangte, und die Hauptorgane der englischen Presse einstimmig den Stab über das ungebührliche Verhalten des Lords gebrochen hatten, so kam die Entrüstung über die Nationalbeleidigung, die uns in unserem Repräsentanten bei minder prompter Rectificirung des Geschehenen sicherlich stark getroffen hätte, nicht eigentlich mehr zum Ausbruch. Daher erklärt sich, daß auch unsere Presse zum großen Theil sich damit begnügte, den strengen Richterspruch der „Times" über Brougham mitzutheilen. Es ist übrigens nicht der erste Streich, den der Verfasser der practical observations on the education of the people seinen eigenen Theorieen spielt. Denn bekanntlich haben unter Broughams beleidigendem Ungestüme schon früher Wellington, Montalembert u. A. leiden müssen. Wir hören so eben aus zuverlässiger Quelle daß Lord Palmerston, in einem eben eingelaufenen offiziellen, und in einem zweiten vertraulichen Schreiben an das hiesige Cabinet, Alles gethan hat, was zur Beseitigung jeder weiteren Folge des fatalen Vorgangs gereichen konnte.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Juni. Ueber die gestrigen geheimen Sitzungen des Reichstags berichtet das heutige Morgenblatt der „Berl. Ztg." in folgender Weise: „Sowohl im Landsthing, als im Volksthing, hat das Ministerium heute (gestern) in geheimen Sitzungen Mittheilungen über den Gang der Unterhandlungen bis zu dem vor einigen Tagen an Preußen abgesandten Ultimatum gemacht. Diese Mittheilungen erforderten 1½ Stunden. So weit wir erfahren haben, soll das obengedachte Ultimatum im Wesentlichen darauf ausgehen, entweder einen Separatfrieden mit Preußen abzuschließen oder, wenn dieser nicht zu Stande kommen kann, den ersten Punkt in den geheimen Artikeln der Friedenspräliminarien vom 10. Juli v. J. in Kraft treten zu lassen, so daß die neutralen Truppen Schleswig verlassen und dieses von dänischen Truppen besetzt wird. Wenn dann Unterwerfung und Gehorsam in den Herzogthümern zu Stande gebracht wären, so sollte nach dem Vorschlage unserer(dänischer)-seits Se. Majestät der König eine Anzahl Schleswiger zugleich mit einer gemeinschaftlichen Zahl Männer aus Dänemark und Holstein ernennen welche ihr Gutachten über die definitive Ordnung der Verhältnisse abgeben sollen. Im Landsthinge fand keine Diskussion über diese Mittheilungen statt, wogegen sich im Volksthing eine Diskussion entspann, die 4 Stunden währte und woran vornehmlich B. Christensen, Monrad, David und Tscherning theilnahmen,

so wie ministeriellerseits Sponneck, Clausen, Hansen und Zartmann, die mehrere nähere Erklärungen über die Unterhandlungen und Rüstungen gaben. Es heißt, daß vielleicht noch eine geheime Sitzung stattfinden wird. „Kjöbenhavnspost" bemerkt, die Mittheilungen des Ministeriums würden die Interpellation von B. Christiansen nicht überflüssig gemacht haben; man erwarte, daß er damit am Freitage auftreten werde. Anderen Nachrichten zufolge, soll die Debatte im Landsthing sehr lebhaft gewesen und erst um Mitternacht zu Ende gekommen sein. Die Minister sollen dabei einen harten Stand gegen Tscherning und Monrad gehabt haben. Der Kriegs-Minister scheint geopfert werden zu müssen. Als seinen Nachfolger bezeichnen die „Nyeste Posteftierretninger" den Major Andrä. „Flyveposten" meint, der Reichstag werde vermuthlich am Sonnabend aufgelöst und die unfertigen Gesetze der October-Session überantwortet werden.

Schweden.

Stockholm, 21. Juni. Vorgestern fand die Vermählung Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelmine Frederike Alexandra Anna Louise der Niederlande statt, von dem schönsten Wetter begünstigt und unter einem Menschenzulauf, wie ihn die alte Hauptstadt Schwedens wohl niemals aufzuweisen gehabt hat. Um 5½ Uhr setzte sich die Prozession in Bewegung. Unter dem ersten Thronhimmel ging der König, den Kronprinzen in Husaren-Uniform an der Hand führend, welcher links vom Prinzen der Niederlande geführt wurde, unter dem zweiten führte die Königin und die Prinzessin der Niederlande die Königl. Braut, unter dem dritten ging die verwittwete Königin, geführt vom Herzoge von Upland; sodann folgte die Prinzessin Eugenie, geführt vom Herzoge von Ostgothland. Die Trauungs-Ceremonie in der Domkirche war sehr feierlich und die hohen Personen waren tief gerührt. Um 7½ Uhr war die Prozession ins Schloß zurückgekehrt. Für alle Theilnehmer an derselben (4- bis 500 Personen) war Abends große Tafel. Gestern war großes Feldmanöver auf Ladugärdsgärd und heute große Gratulations-Cour. Zum Andenken an den Vermählungstag hat der König durch Schreiben an den Oberstatthalter Grafen Hamilton einen Fonds zu einer jährlichen Rente von 500 Rthlr. Bko. gestiftet, welche jährlich am 19. Juni unter fünf tugendhafte unbemittelte Bräute ausgetheilt werden sollen.

Oesterreich.

Wien, 25. Juni. Heute ward die Umwechselung der 3 pCt. Central-Cassenanweisung vom 1. Juli 1849 in Reichsschatzscheine amtlich verordnet. Letztere sollen fundirt und systematisch getilgt werden. Der Finanzminister hat sich bei der friedlichen Gestaltung der Verhältnisse in Europa entschlossen, etwas Entscheidendes für die Besserung der Valutenverhältnisse zu unternehmen. Die Bank-Commissions-Vorschläge treten deshalb neuerdings in den Vordergrund der ministeriellen Erwägungen. — Der ungarisch-österreichische Zwischenzoll auf Zuckererzeugnisse ist aufgehoben worden. — Die heutige Wiener Zeitung bringt die Gerichtsorganisation von Croatien und Slavonien. Die beibehaltene alte Comitatseintheilung dient als Anhaltspunkt. Das Oberlandesgericht wird in Agram residiren. Zu Agram, Varasdin, Essek und Fiume werden Landesgerichte, sonst 57 Bezirks-Gerichte, errichtet.

Miscellen.

Eine Curiosität aus dem Staatsrechte. Wenigen Leuten, obgleich ihrer sich so viele berufen und unberufen um das deutsche Staatsrecht bekümmern, ist es doch bekannt, daß außer den 33 souveränen Fürsten und 4 souveränen Städten es auch ein souveränes Rittergut in Deutschland gibt. Es liegt bei Jvenack zwischen dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin und dem Preußischen Neupommern, heißt Wolde, zählt 200 Einwohner, war ein ursp. v. Maltzan'scher, später v. Moltke'scher Besitz, und bis 1806 reichsunmittelbar, sowie es der Reichsritterschaft besonders in den südlichen Kreisen des Reichs eine große Anzahl gab. Als nun damals unter Napoleons Schirmherrschaft die Rheinbundfürsten ohne Umstände zugriffen und aller Orten ihre bisherigen Mitstände, die reichsunmittelbaren Rittergutsbesitzer, aus eigener Machtvollkommenheit zu ihren Unterthanen erklärten, und demnächst das deutsche Reich aufgelöst wurde, da fand sich Niemand, der zu dem vereinzelt gelegenen und keinem Ritterschafts-Verbande angehörigen Wolde zugegriffen hätte; die Nachbarn, der Großh. Friedrich Franz von der einen und die Krone Schweden, der Neu-Vorpommern noch gehörte, von der andern Seite, waren entweder zu ehrlich dazu oder wußten nicht davon oder hielten es nicht der Mühe werth, und so blieb es als souveränes Rittergut liegen. Auch auf dem Wiener Congreß ist es gänzlich vergessen worden, und im J. 1829 haben zwischen der Preußischen und Mecklenburg Regierung zwar Verhandlungen darüber stattgefunden, die aber ohne Erfolg geblieben sind, weil keine von beiden eigentlich Ansprüche daran nachweisen konnte; ob es aber zum Frankfurter Parlamente mitgewählt hat und also in das neue ehemalige einige Deutschland mit aufgenommen oder ob es dem Dreikönigsbund, beigetreten ist, darüber fehlen alle Nachrichten. Nur soviel steht fest, daß es der Familie von Plessen als Souveränen gehört, an Niemand Steuern zahlt noch Recruten stellt, ohne alle bewaffnete Macht existirt (es sei denn, daß das Jahr 1848 ihm eine „Bürgerwehr" beschceert hatte), seine eigene Gerichtsbarkeit bei dem vereinigten Patrimonialgerichte Jvenack übt und nur in der obern Instanz sein Recht von der Großherzogl. Mecklenburgischen Justiz-Canzlei zu Güstrow nimmt, weil es sich selbst kein Oberapellationsgericht halten kann. Deshalb wird es im gewöhnlichen Leben auch zu Mecklenburg gerechnet, obgleich Andere (z. B. Stieler's großer deutscher Atlas) es auch wiederum zu Preußen schlagen.

London. Die letzte chinesische Post hat auch die interessante Notiz mitgebracht, daß jetzt mitten in der chinesischen Stadt Schanghai, einer Stadt von 200,000 Einwohnern an einer von den Mündungen des Yan-tse-kiang oder blauen Stroms, sich eine große christliche (englisch-bischöfliche) Kirche erhebt. Sie ist größtentheils aus einem Geldgeschenk des Amerikaners Appleton erbaut und ward am ersten Sonntag dieses Jahrs unter großem Menschenzudrang vom Bischof M'Clatchie (wie es scheint, dem Bischof von Hongkong) eingeweiht. Ein Missionsgeistlicher ist als Pfarrer in dieser Kirche angestellt und neben ihm functionirt ein bekehrter junger Chinese. Ganz in der Nähe steht eine der größten Pagoden der Stadt. Schanghai ist bekanntlich einer von den durch den Friedensvertrag von Nanking dem Verkehr eröffneten Küstenpunkten. Hier das Christenthum und dort das Opium — man sieht, das gewaltige England faßt den Orient mit guten und mit schlimmen Hebeln.

London. Viel Gelächter erregte hier die Adresse des ehrsamen Stadtraths zu Arbroath an die Königin, in welcher derselben „zu der Geburt ihres letzten Kindes" Glück gewünscht wird.

Im freien Canton Wallis ist mit dem 20. Dec. v. J. ein Gesetz ergangen, welches das Tabackrauchen vor dem 20sten Lebensjahre verbietet. Die Väter werden dafür, bei Geld und Gefängnißstrafe, verantwortlich gemacht.

Ein Engländer hat berechnet, daß von 28,761,895 Eisenbahnreisenden in England nur 96 dabei ums Leben gekommen sind. Wenn also einer 50 mal im Jahre auf der Eisenbahn fährt, so bricht er durchschnittlich nur alle 6000 Jahre einmal den Hals, und hätte also von Adams Zeit bis auf den heutigen Tag ungefährdet so kutschiren können. Für die 96 freilich ein schöner Trost!

Was ein Armenfreund ausgerechnet hat. Im Morgenblatte liest man, zunächst auf Würtemberg sich beziehend, folgende Berechnung eines Volks- und Armenfreundes. Eine Stadt von 8000 Seelen habe täglich 60 Bettelnde in ihren Mauern. Ein jeder dieser Bettler trage täglich durchschnittlich den Werth von 30 Kreuzer davon. Bei einem bettelnden Handwerksburschen habe man jüngst 11 Gulden in Kreuzern gefunden. So wurden an jene 60 Bettelnde täglich 30 Gulden, im Jahre also 10,950 Gulden abgegeben. Das mache für ein Land wie Würtemberg jährlich 775,426 Gulden, und wenn man auf 6 Bettler nur je drei unwürdige rechne, so kämen auf diese 387,713 Gulden. Was könnte, fügt der Armenfreund bei, mit diesem Gelde geleistet werden von gegliederten Vereinen und was wird damit durch die verkehrte Einzelwohlthätigkeit in Wahrheit zu Gunsten der Siechenhäuser, Gefängnisse u. s. w. geleistet. Würde man in manchen größeren und kleineren Orten, wo die Wohlthätigkeit der Bewohner so sehr ausgebeutet wird, die auf gleiche Weise verwendeten Summen annähernd berechnen, — man würde staunen und trauern über das viele, schlecht verwandte Geld, das nur in die Wirthshäuser u. s. w. getragen, zur Förderung des tiefsten Elendes dient. So stellt es sich immer mehr als eine dringende Aufgabe der Wohldenkenden heraus, darüber nachzudenken, nicht wie man die Wohlthaten vermindern, sondern wie man sie durch passende Einrichtungen zu wirklichen Wohlthaten machen könnte!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 105. Den 24. Juni 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 20., 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 26. Juli in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlas-

sungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 3*

Dorpat, den 10. Juni 1850.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Paul Wagner; an die Herren graduirten Studenten Johann Graf Medem, Julius Mrongovius und Ferdinand Häfke; an die Stud. theol. Wilhelm Hartmann, Carl August und Robert Neudahl; an den Stud. jur. Armando Kuhrig; an den Stud. med. Hans Boström; an die Stud. phys. Joseph Huszcza und Richard Wiszniewski; an den Stud. stat. Elias Oerström; an den Stud. oec. Felician Plonskowski; an den Stud. philol. Friedrich Kollmann u. an den Stud. cam. Eduard Jürgens — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 15. Juni 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Casterſche Gutsverwaltung macht hiemit bekannt, daß die bisher in den Grenzen der Güter Caster und Merhof veranstalteten Entenjagden fortan nicht mehr gestattet sind und daß die Aufseher und Bauern den Befehl haben, den Jägern die Hunde zu erschießen und die Flinten abzunehmen. 3

In der aus Petersburg am 2ten Juli in Dorpat eintreffenden Postkutsche sind zwei Plätze im Innern des Wagens nach Riga zu haben; das Nähere beim Herrn Apotheker Luhde. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. Juschewicz.	1
M. Malis.	1
Peter Nußbaum, Schneidergeselle.	1
Adam Tammor, Tischlergeselle.	1
Stuhlmachergesell Nicolai Holzmann.	2
Frau v. Nitoslawski.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 74.

Dienstag 27. Juni 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Spanien. — Italien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Dirigirende der 3ten Expedition der besondern Kanzelei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wirkliche Staatsrath Richter, zum Mitglied der Ober-Censur-Verwaltung, von Seiten dieses Ministeriums ernannt.

Die Senats-Zeitung vom 16. Juni enthält den Wortlaut des zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Majestät dem Könige der Belgier am 2. (14.) Februar d. J. geschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrages, dessen Ratifikationen zu Berlin am 2. (14.) April ausgewechselt sind. Laut § 21 sollte, zufolge Uebereinkommens zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten, der Vertrag mit dem 3. (15.) Mai d. J. in beiden Staaten in Wirksamkeit treten und von diesem Tage an die fünfjährige Dauer seiner Kraft und Gültigkeit gerechnet werden.

Weinbau in der Krim. Nach einer Mittheilung im Journale der Reichs-Domainen sind im Jahre 1849 in der Krim im Ganzen 652,370 Wedro (Eimer) Wein produzirt worden. Die größten Quantitäten lieferten: Sudak (119,000 W.), Balaklawa (40,000 Taraktaschа (35,000 W.), Aluschta (34,000 W.), Kutlaga (30,500 W.), Feodosia (28,000 W.), Magaratsch (14,000 Wedro.) Am Belbek wurden 80,000 W., an der Katsch 70,000 gewonnen. Der Betrag der Gesammtproduction des Jahres 1848 belief sich nur auf 559,700 Wedro. Obwohl die Preise im Jahre 1849 niedriger standen, als 1848 (1848 galt z. B. ein Wedro weißen Weins in Sudak 85 bis 93 Kop. Silbr. und rothen Weins 1 R. 15 K., 1849 dagegen der weiße nur 55 bis 75 K. der rothe 80 K. bis 1 R.) blieb 1849 demnach mehr unverkauft, was unbemittelte Weinbesitzer in eine schlimme Lage bringt. Dessen ungeachtet ist die Kultur des Weinstocks in der Krim im Fortschreiten. So sind in der Umgegend von Kertsch in den drei letzten Jahren über 100,000, in Magaratsch seit 1830 gegen eine Million, in Muchalatka 1848 und 1849 32,000 Reben gepflanzt und bei Feodosia sind seit 1830 auf 268 Deßiatinen, bei Sewastopol seit 1834 auf 3895 Deßiatinen Weingärten angelegt worden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Die gestrige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war wieder einmal sehr stürmisch. An der Spitze der Tagesordnung stand zwar nur ein Gesetz-Entwurf über Supplementar-Kredite, unter diesen Kreditforderungen befand sich aber eine, welche dazu bestimmt ist, Ausgaben zu decken, die im Jahre 1849 für Ausbesserungen, Erhaltung und Sicherheit des Elysee-Palastes gemacht worden. Der Berg forderte eine Verminderung der geforderten Summe um 500,000 Fr., wobei er davon ausging, daß die Erhaltungskosten des Elysee in dem am Montag bewilligten außerordentlichen Kredit mit inbegriffen sein müßten. Nach unzähligen Reclamationen und Unterbrechungen, Geschrei und Ordnungsruf mit und ohne Censur, ja selbst Entfernung eines Mitgliedes, des Herrn Valentin, aus der Sitzung, wurde der verlangte Kredit endlich doch unverkürzt mit 424 gegen 189 Stimmen bewilligt.

Es ging die Rede von einem Ausfluge des Präsidenten nach Metz und Nancy zum Zwecke der Inauguration der Eisenbahn zwischen beiden Städten. Heute heißt es, der Präsident wolle nach Straßburg gehen, und der „Constitutionnel" vermuthet, er wolle vor seiner Rückreise noch Lyon besuchen.

Ueber die in Oran entdeckte Verschwörung erzählt die „Patrie": „Nachrichten zufolge, welche wir für glaubwürdig zu halten geneigt sind, hätte sich eine mit den lyoner Gesellschaften verbundene geheime Gesellschaft auf Antrieb mehrerer Führer gebildet, die größtentheils dem Gemeinde-Rath angehören oder Regierungs-Beamte sind. Ein Versuch wäre auch bei den Soldaten gemacht worden. Einige Leute der Fremden-Legion, ein Offizier und der Adjutant des 68sten Linien-Regimentes sollen kompromittirt sein. Der Privat-Secretair des Kommandanten Generals Pelissier, soll Mitglied der Gesellschaft sein und dieser durch Mißbrauch des in ihn gesetzten Vertrauens sie von allem unterrichtet haben. Diese Gesellschaft erwartete die Nachricht vom Gelingen insurrectioneller Bewegungen in Frankreich, um einen Handstreich auszuführen. Der Zufall allein führte zur Entdeckung dieser verbrecherischen Absichten. Ein Schreiben an

einen Herrn Arnaud war durch Versehen des Briefträgers an einen Namensgenossen, den Untersuchungs-Richter Arnaud gelangt. Es enthielt Details und Instructionen über Lyon und Betrachtungen über die Gesellschaftsglieder in Oran. Die Justiz, dadurch auf die Spur gebracht, hat sofort zahlreiche Beweisstücke aufgefunden, und eine Untersuchung ist im Gange."

Neulich wurden von der gesetzgebenden Versammlung 45,000 Fr. für 3 Erzbisthümer auf Guadeloupe, Martinique und Isle Bourbon bewilligt. Die Kandidaten sind bereits dem Papste vorgeschlagen. Die Ernennungs-Verordnungen dürften ehestens im „Moniteur" erscheinen.

Die Stellung Changarnier's zum Präsidenten der Republik seit dem Dotations-Votum bildet den Gegenstand vieler Gerüchte. Einige wollen behaupten, das beiderseitige Verhältniß sei ein herzliches geworden, Andere wollen wissen, der Präsident sei mit Changarnier seither nur zweimal zusammengekommen, wo immer die beiderseitige Verlegenheit schlecht verhehlt worden.

Straßburg, 24. Juni. Die Uebereinkunft wegen Regelung des Rheinlaufs längs der französisch-badischen Gränze ist endlich festgestellt worden. Ein Hauptentwurf ist zufolge diplomatischer Uebereinkünfte zwischen Frankreich und dem Großherzogthum Baden, auf folgendem Grundsatz beruhend, angenommen worden: Konzentrirung sämmtlicher Arme des Stroms in ein einziges Hauptbett; endgültige Festsetzung der Ufer; Sicherung der Gebiete gegen Ueberschwemmungen. Der Abriß besteht aus einer Folge von Zirkelbogen und geraden die Biegungen berührenden Linien. Das geregelte Flußbett wird eine Gesammtlänge von 186,755 Meters oder 33 Wegestunden haben, und demnach eine bedeutende Verkürzung im Vergleich des jetzigen Flußlaufs bieten, die nicht weniger als 215 Kilometer oder 43 Wegstunden Ausdehnung längs der Gränzen Frankreichs beträgt. Man hat sich im neuen Riß des Flußbettes bemüht, so viel wie möglich die schon mit festen Dämmen versehenen Stellen beizubehalten. Das eingedämmte Hauptbett des Rheinstroms wird als Breite haben: zu Hüningen 200 Meter oder 640 rheinische Fuß, und zu Lauterburg 250 Meter oder 770 rheinische Fuß. Diese letzte Breite ist die in den Regularisations-Arbeiten zugelassene, welche unterhalb der französischen Gränzen zwischen der Rheinpfalz und dem Großherzogthum Baden bewerkstelligt sind. Die Ausführung des Haupt-Regularisations-Entwurfs wird betrieben mittelst einer Bewilligung von ungefähr einer Million jährlich von Straßburg bis zur bayrischen Gränze. Eine aus französischen und deutschen Ingenieuren zusammengesetzte Kommission, welche vor kurzer Zeit den Rhein von Basel bis zu seiner Mündung bereiste, hat die Grundlagen einer allgemeinen Arbeit beschlossen, welche gestatten wird, den Strom in seinem ganzen Laufe zu reguliren, und auf diese Art der Schifffahrt die Mittel zu bieten, die Konkurrenz mit den Eisenbahnen zu behaupten.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 25. Juni. Die Debatte über die auswärtige Politik wurde fortgeführt. Die Herren Osborne, Lord Manners, Austey und Cochrane nahmen das Wort, worauf schließlich Lord Palmerston sprach, um seine Politik zu rechtfertigen, die er nach allen Richtungen hin beleuchtete. „Ich bin der Ansicht und halte dafür", schloß der Minister, „daß die Prinzipien, nach welchen wir gehandelt, diejenigen sind, welche die große Majorität des englischen Volkes hegt. (Beifall.) Ich bin überzeugt, daß diese Prinzipien, so weit es dem Einfluß Englands gestattet ist, auf die Geschicke anderer Länder einzuwirken, dazu geeignet sind, der Wohlfahrt und dem Glücke der Menschheit zu nützen, wie zur Förderung der Civilisation, zur Aufrechthaltung des Friedens, zur Entwickelung der Hülfsquellen und des Flores anderer Länder sowohl, wie des Landes, in welchem wir leben, beizutragen. (Beifall.) Wir haben bei uns gezeigt, daß Freiheit vereinbar ist mit Ordnung, daß individuelle Freiheit vereinbar ist mit Gehorsam gegen das Gesetz. (Hört!) Allein, ich behaupte auch, daß wir in unserer auswärtigen Politik nichts gethan, was uns das Vertrauen unseres Landes hätte verscherzen lassen. (Beifall.) Ich fordere furchtlos das Verdikt des Hauses heraus, ob die Prinzipien, welche die auswärtige Politik der Regierung immer bisher regiert, ob die Pflicht, unseren Unterthanen im Auslande Schutz zu leihen, die wir als den Leitstern unseres Handelns betrachtet, passend und recht gewesen, und ob, wie in den alten Zeiten ein Römer sich vor Unbillen frei wußte, wenn er sagen konnte: „Ich bin ein römischer Bürger", ob nicht heute ein britischer Unterthan in fremden Landen sich geschützt wissen darf durch das wachsame Auge und den starken Arm seiner Regierung gegen Ungerechtigkeit und Unrecht." Die Debatte wurde darauf nochmals und zwar bis Donnerstag weiter vertagt.

London, 27. Juni. Gestern Abend gab Ihre Majestät die Königin einen großen Hofball im Buckingham-Palast. Die Versammlung war außerordentlich glänzend, fast zweitausend Personen waren dazu eingeladen, unter diesen die Mitglieder der Königlichen Familien, der Prinz von Preußen, das ganze diplomatische Corps, die Kabinets-Minister und die angesehensten Mitglieder der Verwaltung nebst ihren Frauen und Töchtern, der Hofstaat, alle in London anwesende vornehme Fremden, mehrere hundert Mitglieder des Ober- und Unterhauses und viele ausgezeichnete Land- und See-Offiziere. Das Fest begann um halb 10 Uhr; um 10 erschienen die Königin und Prinz Albrecht, begleitet vom Prinzen von Preußen, im Ballsaale. Ihre Majestät eröffnete den Ball mit Sr. Königlichen Hoheit ihrem erlauchten Gast; Prinz Albrecht tanzte mit der Herzogin von Sutherland. Die Königin trug ein blauseidenes, mit Silberblonden, rothen und weißen wilden Rosen besetztes und mit Diamanten geschmücktes Kleid; ihr Kopfputz bestand ebenfalls aus wilden Rosen und Diamanten. Prinz Albrecht, der Prinz von Preußen und der Herzog von Wellington trugen den Schwarzen Adler-Orden, Prinz Albrecht daneben noch den Orden des goldenen Vließes und die vier britischen Ritter-Orden, der Herzog auch die Insignien des goldenen Vließes. Der Prinz

von Preußen war in preußische Generals-Uniform gekleidet. Vor dem Ball, im Laufe des Nachmittags, war Cour bei der Königin, bei welcher Gelegenheit der Fürst Poniatowski, als Gesandter des Großherzogs von Toscana, seine Antritts-Audienz hatte. Nach der Cour machten Ihre Majestät und Prinz Albrecht mit dem Prinzen von Preußen eine Spazierfahrt in einem offenen Landauer. Der Hof wird sich erst am 17. Juli wieder nach der Insel Wight begeben.

London, 28. Juni. Die Times meldet heute in ihrer neuesten Ausgabe: „Es ist unsere schmerzliche Pflicht, unseren Lesern die Nachricht von einem Angriff auf Ihre Majestät, eine Nachricht, welche in der ganzen Welt, wo ein Engländer sich befindet, mit dem Gefühl tiefster Entrüstung aufgenommen werden wird, zu bringen. Die Einzelheiten des Verbrechens sind bald erzählt. Ihre Majestät besuchte gestern Abends 6 Uhr, in Begleitung ihrer Kinder und der Lady Jocelyn, den Herzog von Cambridge. Um dieselbe Zeit etwa wurde innerhalb der Thore von Cambridge-House ein anständig gekleideter Mann, dem äußeren Anschein nach ein Gentleman, bemerkt, der in der Nähe des Eingangs verweilte, als ob er auf die Abfahrt der Königin warte. Ein so gewöhnlicher Umstand, daß ein Gentleman einige Minuten stehen bleibt, um die Königin vorüberfahren zu sehen, blieb natürlich unbeachtet. Etwas nach 6 Uhr fuhr der Wagen heraus, und gerade als er auf die Straße einlenkte und langsam fuhr, um die Ecke zu passiren, sprang der oben bezeichnete Mann, Namens Robert Pate, hervor und versetzte der Königin mit einem kleinen Stock einen Schlag in das Gesicht. Der Schlag traf die Königin auf die Wange und drückte ihren Hut über die Stirn. Der Bösewicht wurde sogleich von der umstehenden Menge festgenommen, der Stock ihm entrissen und er selbst auf die Polizeiwache gebracht. Die Königin fuhr weiter nach dem Buckingham-Palast und fühlte sich so wenig angegriffen, daß sie im Laufe des Abends noch die Oper besuchen konnte. Auf der Polizei gab sich der Verhaftete für einen Robert Pate aus, wohnhaft in der Duke-Street. Aus der Armeeliste geht hervor, daß er 1841 Kornet in dem 10ten Husaren-Regiment und das Jahr darauf in demselben Regiment Lieutenant geworden ist. Er weigerte sich im ersten Verhör, irgend einen Aufschluß über die Gründe seines schändlichen Attentats zu geben. Man muß also das fernere Verhör abwarten.

Im Buckingham-Palast gingen gestern, so wie die Nachricht von dem Attentat auf die Königin bekannt geworden war, zahlreiche Erkundigungen nach dem Befinden Ihrer Majestät ein. Die Herzogin und der Prinz Georg von Cambridge eilten sofort nach dem Palast, wo auch bald die Minister Lord John Russell und Sir George Grey aus dem Unterhause anlangten und eine Audienz bei Ihrer Majestät hatten. Nach 9 Uhr Abends begab sich die Königin in Begleitung ihres Gemahls und des Prinzen von Preußen nach der italienischen Oper, wo Ihre Majestät mit den freudigsten Bezeigungen der innigen Anhänglichkeit von dem versammelten Publikum empfangen wurde, denn auch dort hatte sich die Kunde von dem abscheulichen Frevel gegen die Person der Königin schnell verbreitet. Die ganze Versammlung erhob sich, als die hohen Herrschaften während des zweiten Akts des „Propheten" in die Loge traten, von ihren Sitzen, und das Haus hallte von den enthusiastischen Begrüßungen wieder, welche Ihrer Majestät zugerufen wurden. Sänger und Orchester stimmten mit dem Pualikum sofort die Nationalhymne an. Der Applaus und Freudensruf wiederholte sich während des Gesanges, so oft die Königin in der Loge dem Publikum sichtbar wurde. Nach dem Schluß des dritten Aktes verließen die hohen Herrschaften das Theater. Der Herzog von Cambridge ist seit einigen Tagen ernstlich krank. Im Laufe des gestrigen Tages machte auch Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen einen Besuch bei der Herzogin und erkundigte sich nach dem Befinden ihres Gemahls.

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde die Grafschafts-Besteuerungs-Bill für diese Session beseitigt. Die Bill über das summarische Verfahren bei kleinen Diebereien wurde zum drittenmal verlesen und genehmigt. Gestern setzte das Unterhaus die Debatte über die von dem Chef des Departements selbst vertheidigte auswärtige Politik des Ministeriums fort, kam aber noch nicht zum Schluß. Der Minister des Innern, Sir George Grey, vertheidigte die Politik Palmerston's, die von Gladstone leidenschaftlich angegriffen wurde. Außer diesen Beiden nahmen nur Redner zweiten Ranges das Wort. Die Debatte wurde dann nochmals vertagt. Heute wollen, dem Vernehmen nach, Sir R. Peel, Disraeli und Lord John Russell das Wort ergreifen. Daily News will wissen, Sir Robert Peel hätte sich nach einer Konferenz mit Herzog Wellington entschlossen, das Ministerium zu bekämpfen und sein Nachfolger zu werden. Zugleich versichert dies Blatt, Lord J. Russell ginge mit dem Plane um, das Parlament aufzulösen und an das Land zu appelliren, wenn er keine hinreichende Majorität erhielte. Der Standard meint, die Minister würden auch im Unterhause in der Minderheit bleiben, während die Ministeriellen auf eine Majorität von 60 Stimmen zählen.

In der Sitzung des Unterhauses am 27. Juni rühmte Sir J. Walsh die Rede Lord Palmerstons als eine unübertreffliche Leistung parlamentarischen Talents, griff sodann aber einige der hauptsächlichsten darin enthaltenen Behauptungen an. Als fernere Gegner der Palmerstonschen Politik sprachen Sir R. Inglis, Marquis v. Granby, welcher der Regierung vorwirft, für den Liberalismus Propaganda zu machen, Herbert, der da behauptet, die Mission Lord Minto's sei eine höchst unheilvolle gewesen, Gladstone, der Griechenland in den Angelegenheiten des Herrn Finlay und Pacifico Recht giebt. Für die von dem Minister befolgte Politik redeten Sir H. Verney, Adair und Sir G. Grey.

Unterhaus. Sitzung vom 28. Juni. Nachdem heute noch mehrere Redner, unter ihnen Herr Cobden, Sir Robert Peel, Lord John Russell und Herr Disraeli, das Wort genommen hatten, wurde endlich zur Abstimmung geschritten, und es ergab sich für Roebuck's Motion, welche ein Vertrauens-Votum zu

Gunsten der auswärtigen Politik der Minister in sich schließt, 310 Stimmen, dagegen 264, also eine Majorität von 46 Stimmen für die Minister. Die Ankündigung dieses Resultates wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Cobden und Peel hatten gegen das Ministerium gestimmt.

London, 29. Juni. Im Ober- und Unterhause machten gestern die Minister, dort der Marquis von Lansdowne, hier Lord John Russel, Mittheilungen über das schändliche Attentat auf die Königin und über die allgemeine Entrüstung, die es hervorgerufen, so wie über den enthusiastischen Empfang Ihrer Majestät kurz darauf im Coventgarden-Theater. Mit tiefem Bedauern machten die Minister bemerklich, daß das Individuum, welches jene Abscheulichkeit verübt, dem Offizierstande angehört, in der Armee gedient und der Sohn eines achtbaren und wohlhabenden Mannes sei. Ueber die Motive des Thäters wußten sie noch nichts anzugeben. Lord Stanley sprach die Hoffnung, ja die zuversichtliche Erwartung aus, daß nur ein Wahnsinniger ein so verruchtes, niederträchtiges und feiges Attentat begangen haben könne, zugleich aber auch die Ueberzeugung, daß man nicht leichthin von dieser Voraussetzung bei der gerichtlichen Untersuchung ausgehen, sondern aufs strengste und gewissenhafteste dabei verfahren werde. In den öffentlichen Blättern sind noch folgende nähere Mittheilungen über das Attentat enthalten: Etwa zwanzig Minuten nach 6 Uhr vorgestern Abends verließ Ihre Majestät, begleitet von dreien der Königlichen Kinder und von Viscounteß Jocelyn, Cambridge-House in Piccadilly, wo die Königin einen Besuch gemacht hatte, um sich nach der Gesundheit ihres Onkels, des Herzogs von Cambridge, zu erkundigen, und war im Begriff, nach dem Buckingham-Palast zurückzukehren. Ein Menschenhaufe hatte sich vor dem Thore des Hofes versammelt, um Zeuge von der Abfahrt Ihrer Majestät zu sein. Der Königliche Wagen war gerade durch das Thor gefahren, als ein anständig gekleideter, ungefähr sechs Fuß zwei Zoll großer Mensch sich ihm näherte und mit einem kleinen schwarzen Rohre einen heftgen Schlag gegen die Königin führte. Der Schlag traf den Kopf Ihrer Majestät auf der rechten Seite und drückte den leichten Hut ein, hatte aber sonst für den Augenblick keine andere sichtbare Wirkung, als daß man sah, wie die Königin ihre Hand erhob und den Hut wieder zurecht rückte. Unter der sehr großen Anzahl von Personen, welche Zeugen des Vorganges waren, erregte derselbe natürlich große Aufregung, und mehrere sprangen sogleich hinzu und ergriffen den Thäter. Einer derselben versetzte dem Angreifer in loyaler Entrüstung einen kräftigen Schlag ins Gesicht, so daß ihm die Nase heftig zu bluten anfing. Andere unter den Umstehenden zeigten große Lust, das Lynch-Gesetz auszuüben, wurden aber durch zeitige Ankunft der Polizei, welche den Uebelthäter rettete und nach der Station in Vine-Street brachte, daran verhindert. Ihre Majestät verrieth durchaus kein Zeichen von Bestürzung und fuhr sogleich unter dem lauten Jubelrufe der anwesenden Volksmenge Piccadilly hinauf nach dem Buckingham-Palast zurück. Als der Gefangene in der Polizei-Station angekommen war, wurde er vor den Inspektor Whall, welcher gerade den Dienst hatte, geführt, und dieser nahm die Anklage entgegen. Auf die Frage nach seinem Namen, sagte der Gefangene ohne Zögern, er heiße Robert Pate, sei Lieutenant außer Dienst (vom 10ten Husaren-Regiment) und wohne Nr. 27, Duce-Street, St. James. Nachdem die Aussagen verschiedener Zeugen entgegengenommen worden waren, welche die obigen Thatsachen bekräftigten, wurde der Gefangene gefragt, was er in Betreff der Anklage zu erwiedern habe. Er erklärte, es sei wahr, daß er Ihrer Majestät einen leichten Schlag mit einem kleinen Stocke versetzt habe, fügte aber mit Rücksicht auf die Zeugen emphatisch hinzu: „Diese Männer können nicht beweisen, ob ich ihren Kopf oder ihren Hut getroffen habe." Hierauf wurde der Gefangene zwei Polizei-Beamten übergeben und in eine Zelle geführt. Die Anklage, wie sie in das Polizeibuch eingetragen wurde: lautet: „Robert Pate, alt 43 Jahre, Lieutenant außer Dienst, angeklagt, Ihre Majestät die Königin angegriffen zu haben, indem er sie in Piccadilly am Donnerstag den 27sten d. M., Nachmittags um 6 Uhr 20 Minuten, mit einem Rohr auf den Kopf geschlagen hat." Die Zahl der Zeugen, welche verhört wurden, beträgt sieben. Als man den Gefangenen durchsuchte, fand man zwei Schlüssel und ein Taschentuch, jedoch weder Geld noch eine Waffe irgend einer Art. Das Rohr, dessen er sich bedient hatte, war nicht dicker als ein gewöhnlicher Gänsekiel, nur 2 Fuß 2 Zoll lang, und wog weniger als drei Loth. Der Umstand, daß Ihre Majestät zwei Stunden nach dem Vorfalle in der Königlichen Loge in der italienischen Oper zu Coventgarden erschien, beweist, daß sie glücklicherweise keine ernstliche Verletzung erhalten hat. Nur eine leichte Anschwellung bemerkte man an ihrer Stirn. Nachdem der Angeklagte in der Zelle untergebracht war, wurde ein Polizei-Inspector abgesandt, um seine Wohnung zu durchsuchen. Der Gefangene hatte im dritten Stocke des von ihm bezeichneten Hauses während der letzten 2½ Jahre eine Reihe eleganter Zimmer bewohnt. Die Nachfragen ergaben, daß er ein Mann von regelmäßigem Lebenswandel gewesen war und seine Rechnungen sehr pünktlich bezahlt hatte. Sein Vater wurde als ein sehr vermögender Mann in Wisbeach, Cambridgeshire, beschrieben, wo er früher ein sehr ausgedehntes Geschäft als Kornfaktor betrieben hatte. Der Polizei-Inspektor nahm eine große Anzahl von Papieren und Dokumenten in Beschlag, doch ist bis jetzt noch nichts entdeckt worden, was auf die Motive jener schändlichen That ein Licht werfen könnte. Ein seltsames Zusammentreffen ist es, daß Sergeant Silver, welcher den Angeklagten in Haft nahm, derselbe ist, der Mac Naghten ergriff und ihm das Pistol aus der Hand schlug, als jener Wahnsinnige im Begriff war, den zweiten Schuß auf den unglücklichen Drummond abzufeuern. Aus der Armee-Liste ergiebt sich, daß der Gefangene am 5. Februar 1841 als Cornet durch Kauf in Ihrer Majestät Dienste getreten ist. Am 22. Juli 1842 wurde er zum Lieutenant befördert und trat kurz nachher, ehe sein Regiment sich im Jahre 1846 nach Indien einschiffte, aus dem Mili-

tairdienste aus, indem er seine Lieutenantsstelle verkaufte. Er hat das Ansehen eines respektablen Mannes, ist ein wenig kahl und trägt einen Schnurrbart, hat aber nichts Militairisches in seinem Aeußeren. Als er in der Polizei-Station ankam, schien er vollkommen ruhig und gefaßt. Zwei Konstabler saßen die ganze Nacht hindurch mit ihm in seiner Zelle, um ihn nöthigenfalls zu verhindern, sich ein Leides anzuthun. Der Gefangene schlief ruhig und nahm am folgenden Morgen mit vielem Wohlbehagen ein tüchtiges Frühstück zu sich. Er ist gestern im Ministerium des Innern verhört worden, wo Sir George Grey sich kurz nach 12 Uhr einfand. Bald darauf erschien der Gefangene und gleich nach ihm Lord Fitzroy Sommerset. Das Verhör fand, wie es bisher in ähnlichen Fällen gebräuchlich gewesen ist, im Geheimen statt. Zugegen waren bei demselben: Sir George Grey, der Staats-Anwalt und die Herren Cornwall Lewis, Maule, Hall und Burnaby. Die Erscheinung des Angeklagten bei dieser Gelegenheit wird folgendermaßen beschrieben: Er trug einen blauen Rock und helle Beinkleider. Er ist etwa 6 Fuß 1 Zoll hoch, hat helles Haar und trägt einen Schnurrbart, so wie einen ziemlich buschigen Backenbart. Gesicht und Stirn verrathen Verstand, das Auge hat jedoch einen etwas irren Ausdruck. Er ist schlank und seine Haltung ist ein wenig vorgebeugt. Er schien vollständig gefaßt, ja, gleichgültig. Alles zusammengenommen, ist seine Erscheinung einnehmend und sein Aussehen das eines Gentleman. Das Verhör wird fortgesetzt werden. Wie es heißt, ist der Angeklagte bis zum Anfang des gegenwärtigen Jahres ein Mitglied des Armee- und Marine-Klubs gewesen.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. Dem provisorischen Fürsten-Kollegium wurde in dessen gestriger (6ter) Sitzung ein von dem Beauftragten des Unions-Vorstandes, Minister Freiherrn von Manteuffel, mit Rücksicht auf die in den §§. 55, 56, 130 und 131 der Reichs-Verfassung vorkommenden Bestimmungen über Reichsbürger- und Heimatsrecht, Aufenthalt, Umzug und Wohnberechtigung, ausgearbeiteter Gesetz-Entwurf vorgelegt, und zur Prüfung und Begutachtung dieses Entwurfs ein Ausschuß niedergesetzt. Das Fürsten-Kollegium beschloß zugleich, Exemplare des Entwurfs den Unions-Regierungen sofort zugehen zu lassen und diese Regierungen um baldige Erklärungen über dessen Inhalt anzusuchen.

Ein Gesetz-Entwurf über die Presse in dem Gebiete der Union, dessen Vorlage der gemeinschaftliche Bevollmächtigte der thüringischen und anhaltinischen Staaten als besonders wünschenswerth bezeichnet, wird nach Anzeige des Vorsitzenden zugleich mit einem Gesetz-Entwurf über das Vereinsrecht von dem genannten Beauftragten des Unions-Vorstandes mit Nächstem dem Fürsten-Kollegium mitgetheilt werden.

Außer dem neulich erwähnten Vereine ist auch ein Frauenverein für die Ausbreitung des Christenthums in China in Folge der hiesigen Anwesenheit des Missionärs Dr. Gützlaff, zu Stande gekommen. An der Spitze desselben stehen die Frau Prediger Knak, Frau Geheime Räthin Suethlage und andere Damen.

Der Treubund für Preußens Frauen und Jungfrauen hatte am Donnerstag Abend, zur Feier der Genesung Sr. M. des Königs, eine mit vielem Beifall aufgenommene deklamatorische Abend-Unterhaltung veranstaltet. Das Programm war reichhaltig an musikalischen und demaklamatorischen Vorträgen, deren Schluß das Volkslied „Heil Dir im Siegerkranz" bildete.

Bei der in dieser Jahreszeit, wie gewöhnlich, sehr starken Reiselust, ist gegenwärtig eine so große Nachfrage nach preußischen Kassen-Anweisungen ꝛc., daß diese bei bedeutenden Summen, selbst mit hohem Agio, schwer zu haben sind. Dagegen wächst die Abneigung gegen fremdes Papiergeld, womit Berlin besonders jetzt, wie mit einer Fluth, überschwemmt wird, immer mehr, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß, falls nicht bald eine definitive Ordnung der deutschen Verhältnisse zu Stande kommt, dieser Ueberfüllung mit fremdem Papiergelde höheren Orts ein Schranke gesetzt werden wird.

Mainz, 25. Juni. So eben ist der General der Kavallerie v. Wrangel, auf der Eisenbahn von Frankfurt kommend, hier eingetroffen. Die Stabsoffiziere der österreichischen und preußischen Garnison empfingen ihn am Bahnhof in Castel und begleiteten ihn nach seinem Hotel, woselbst heute Abend die österreichischen und preußischen Musikchöre spielen werden. Morgen früh um 6½ Uhr wird Gen. v. W. die Inspection der hier stationirten preußischen Kürassierschwadrone auf dem großen Sand abnehmen, und später soll nach 11 Uhr eine große Parade auf dem Schloßplatze stattfinden. — Den 5. Juli wird der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Gouverneur der Bundesfestung Mainz, hier eintreffen und einige Monate hier verweilen. Zu derselben Zeit wird auch der großh. hess. Hof hier residiren.

Berlin, 22. Juni. Nicht nur die Städte der Ostseeprovinzen haben dem Ministerium auf den Freihandel bezügliche Petitionen eingereicht, auch die Gutsbesitzer Pommerns haben gestern eine solche durch eine Deputation den Ministern übergeben, und außerdem in den bei dem Grafen Brandenburg, den Ministern v. Manteuffel und v. Rabe gehabten Audienzen diese Lebensfrage ihrer Provinz aufs eindringlichste empfohlen.

Stettin, 28. Juni. Nachdem Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert auf einer Inspectionsreise am 26sten hier eingetroffen war, setzte derselbe auf dem Dampfboote „Uecker" noch denselben Tag seine Fahrt nach dem Haffe und Swinemünde fort, um einen Theil des Flotillen-Geschwaders zu besichtigen. Gestern Abend kam der Prinz hier wieder an und hat heute die Garnison inspizirt.

Darmstadt, 27. Juni. Die Ministerkrisis von der so viel gesprochen wurde, ist nun entschieden. Unser Minister-Präsident Dr. Jaup hat seine Entlassung genommen und der Großherzog, mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter (er ist demnächst 70 Jahre alt), sie ihm gnädigst bewilligt, unter huldvoller Anerkennung seiner dem Staate in den schwierigsten

Zeiten geleisteten treuen und eifrigen Dienste. Sein Nachfolger ist Freiherr von Dalwigk, der in den letzten Jahren die Stelle eines landesherrlichen Kommissärs und Regierungs-Dirigenten in Mainz bekleidete, gegenwärtig als Großherzoglicher Bevollmächtigter bei der Versammlung in Frankfurt. Herr von Dalwigk übernimmt indessen nur die Leitung des Ministeriums des Innern. Ein Minister-Präsident wird vorerst nicht ernannt, sondern der älteste Geheimer-Staatsrath Hallwachs, wird den Vorsitz im Staats-Ministerium führen.

Magdeburg, 22. Juni. Von den in unserer Provinz stationirten Landwehrtruppen treten im Ganzen zehn Bataillone den Rückmarsch in ihre Heimath an; nur die Stammcompagnien sämmtlicher Bataillone bleiben im Dienste. Bereits am 18. hat der Rückmarsch dieser Truppen, die zum größten Theile aus den Provinzen Posen und Preußen sind, begonnen und wird wahrscheinlich in etwa 8 bis 10 Tagen vollendet sein.

Pillnitz, 28. Juni. Gestern in der zweiten Nachmittagsstunde entlud sich zwischen hier und Schönfeld ein schweres Gewitter begleitet von wolkenbruchähnlichen Regengüssen. Die durch die reizenden Thäler und Gründe der Elbe zufließenden Bäche wuchsen in Zeit von kaum einer halben Stunde zu reißenden Strömen an, welche ringsherum Verwüstung anrichteten. Besonders heftig war der Wasserstuz aus dem nach dem Borsberge führenden „Friedrichsgrunde", und die am Ende desselben befindliche „Meirmühle soll sehr gelitten haben. In dem Dorfe Pillnitz selbst sind von den, von den Höhen herabbrausenden Fluthen ein Haus gänzlich und mehrere theilweise vernichtet, Mauern umgeworfen, die große steinerne Chausseebrücke, die Königlichen und andere Gärten außerordentlich verwüstet worden. Bis nach Dresden hinab hat über Fluren und Weinberge die verheerende Wolke sich ausgebreitet.

Wismar, 28. Juni. Gestern Nachmittag ging auf der hiesigen Rhede ein russisches Dampfschiff vor Anker, welches die Großfürstin Michael und Tochter Kaiserl. Hoheiten nebst Gefolge von 28 Personen an Bord hat. Der Herzog von Württemberg, Bruder der Großfürstin, ging mit dem zur Begrüßung von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge abgesandten Offiziere an Bord. Heute Morgen früh 10 Uhr werden sich die hohen Reisenden ausschiffen und sofort nach Doberan weiterfahren.

Oesterreich.

Wien, 27. Juni. Das neueste allgemeine Reichsgesetz- und Regierungsblatt enthält folgendes Kaiserliche Patent vom 7. Mai 1850, womit ein neues Grundgesetz für die kroatisch-slavonische und banatisch-serbische Militairgränze genehmigt wird: „Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich ꝛc. ꝛc. entbieten euch tapferen und treuen Gränzern Unseren Kaiserlichen Gruß. Ihr habt im Verlaufe der jüngstverflossenen bedrängnißvollen Zeit, werth eurer Voráltern, neuerdings Beweise eines unerschütterlichen Muthes; eurer aufopfernden Hingebung für die Sache des Rechts und der Ordnung, für Thron und Vaterland der Art an den Tag gelegt, daß euch die Bewunderung der Mit- und Nachwelt für immer gesichert bleibt. Mit festem Sinne habt ihr den Verlockungen Unserer Feinde widerstanden, mit begeisterter Treue unermeßliche Opfer dargebracht, mit bewährter Tapferkeit gegen innere und äußere Feinde gekämpft und gesiegt unter den altgewohnten ruhmgekrönten Fahnen Oesterreichs. Nehmt hin dafür den ehrenden Dank eures Kaisers. Indem Wir euch in gerechter Anerkennung dieser Verdienste bereits mit Unserem Kaiserlichen Erlasse vom 31sten März v. J. der für erhaltene Vorschüsse auf euch lastenden Verbindlichkeit enthoben haben, war es nach hergestellter Waffenruhe Unsere wesentliche Sorge, die möglichst baldige Verwirklichung der vermöge §. 75 der Reichs-Verfassung euch in Bezug auf eure eigenthümlichen Besitzverhältnisse zugesicherten Erleichterungen herbeizuführen. Wir haben zu diesem Behufe Unseren Ministerrath angewiesen, Uns unter Mitwirkung Unseres lieben und getreuen Bans und wohlerfahrener, mit euren Wünschen und Bedürfnissen genau bekannter, euer Vertrauen genießender Männer, solche Anträge zu stellen, welche der Militairgräne auch fernerhin eben sowohl die ihr zum Schutze der Integrität des Reiches anvertraute wichtige und ehrenvolle Stellung, als deren ferneres Gedeihen und steigende Wohlfahrt zu verbürgen geeignet wären. Die Aufhebung des bis nun bestandenen Lehensverhältnisses und der aus demselben hergeleiteten unentgeltlichen Aerarial-Arbeitsleistungen; die Uebernahme der Bekleidung, dann der Verpflegung des im Dienste stehenden Gränzsoldaten von Seiten des Staatsschatzes, eine durch billig geregelte Einreihung in den Feldstand erzielte Abkürzung der Dienstzeit, die mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse und volksthümliche Gewohnheiten gewährleistete freie Bewegung des Gemeindelebens bilden die Hauptgegenstände des durch Unseren Ministerrath Uns vorgelegten Statuts für die kroatisch-slavonischen und serbisch-banatischen Militairgränzen. Wir ertheilen demselben in Anerkennung der von Unserem wackeren Gränzvolke unter der Führung seines heldenmüthigen Bans um Krone und Vaterland erworbenen Verdienste Unsere Genehmigung, und erwarten mit voller Zuversicht von euch, daß ihr wie bisher, so auch fernerhin mit eurer bewährten Tapferkeit und Treue die festen Stützen Unseres Thrones und des Reiches sein und bleiben werdet, dagegen Wir euch fortan Unserer Kaiserlichen Huld und Gnade versichern. So gegeben in Unserer Kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, den 7. Mai im Jahre 1850, Unserer Reiche im zweiten. Franz Joseph. Schwarzenberg. Krauß. Bach. Bruck. Thinnfeld. Schmerling. Thun. Kulmer."

Erzherzog Wilhelm besuchte vorgestern in Begleitung des Herzogs Albert von Sachsen die bei Wiener-Neustadt befindliche Raketen-Anstalt, und wohnten dieselben einigen Versuchen und Evolutionen des Raketen-Corps bei. Nachmittags drei Uhr trafen sie wieder in Schönbrunn ein.

Der Minister Schmerling ist gestern von Prag zurückgekehrt.

Wien, 28. Juni. Se. Majestät der Kaiser besuchte vorgestern das Kaiserliche Arsenal und verweilte dort über eine Stunde, um alle Theile und Räume desselben zu besichtigen.

Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Johann ist am 24sten d. in Laibach angekommen.

Ihre Königlichen Hoheiten der Herzog von Bordeaux und der Infant von Spanien, Don Juan, trafen mit ihren Gemahlinnen am 25sten Abends hier ein und stiegen im Palast Este ab. Gestern kehrten dieselben wieder nach Frohsdorf zurück.

Vorgestern ist Graf Stürmer aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Die Errichtung eines fünften Bisthums in Böhmen wurde vom Kaiser beschlossen und mit der Durchführung derselben der neue Fürst-Erzbischof von Prag, Fürst von Schwarzenberg, beauftragt.

Das „Neuigkeits-Büreau" meldet: „Neuerlich circulirte das Gerücht, daß in dem ehemaligen Liguorianer-Klostergebäude Vorbereitungen zur Aufnahme der wieder zurückkehrenden Patres getroffen würden. An diesem Gerüchte ist, wie wir nach persönlicher Ueberzeugung versichern können, kein wahres Wort. Im Gegentheil sind neuestens in dem Klostergebäude das Judicium delegatum militare mixtum und die K. K. Genie-Direction der Haupt- und Residenzstadt Wien untergebracht worden. Eben so unrichtig ist das zweite Gerücht, daß ein Agent der Liguorianer beauftragt sei, ihr Sommerhaus in Weinhaus, welches im Jahre 1848 veräußert wurde, wieder anzukaufen. Der gegenwärtige Besitzer dieses Hauses sammt Garten steht zwar in Verkaufs-Unterhandlungen, und es werden ihm für seine Realität 5000 Fl. C. M. mehr geboten, als der Einkaufspreis betrug, der Kaufliebhaber ist aber nichts weniger als ein Agent der Liguorianer."

Cholerafälle kommen in Wien wieder häufiger vor. Die ersten Spuren dieser Krankheit zeigten sich in der Leopoldstadt, wo zwei Erkrankte vom Tode schnell hingerafft wurden. Auch in der inneren Stadt und in der Vorstadt Laimgrub sind vorgestern zwei Personen an der Cholera erkrankt.

Wien, 26. Juni. Das heute ausgegebene Stück des allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblatts enthält das Kais. Patent von 7. April 1850, das die Vorlagen des Croatisch-Slavonisch. Landtags v. J. 1848 erledigt, und die Stellung festsetzt, welche die Königreich Croatien und Slavonien mit Einschluß des Croatisch. Küstenlandes und der Stadt Fiume sammt ihrem Gebiete in Kaiserthum einzunehmen habe.

Die Bewohner von Croatien und Slavonien, heißt es in dem Patent, haben während jener verhängnißvollen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit Unserem Throne die angestammte Treue bewährt, und sind nicht nur auf ihrem Landtage mit aller Entschiedenheit für die höchsten Interessen des Reiches in die Schranken getreten, sondern haben auch mit begeisterter Hingebung in den Provinzial und Grenzgebieten die Waffen ergriffen, um die Rechte des Gesammtstaates und die Rechte Unseres Kaiserhauses gegen äußere und innere Feinde und Gefahren zu vertheidigen und zu schirmen. Die in den wichtigsten Beschlüssen des Landtages ausgesprochenen Grundsätze der Einheit Oesterreichs und der Gleichberechtigung aller Nationalitäten haben durch die von Uns verliehen Reichsverfassung, welche dieselben als Grundpfeiler des Staats anerkannt, eine im Wesentlichen zustimmende Erledigung erhalten. Wir erfüllen eine Unserem Herzen wohlthuende Regentenpflicht, indem wir diesen Völkern für ihre so glänzend bewährte Treue und Anhänglichkeit, für ihre muthvolle Ausdauer und für die außerordentlichen zum Wohle des Reichs bereitwillig dargebrachten Opfer und Leistungen Unseren Kaiserlichen Dank und nicht minder ihrem gefeierten Ban, so wie den übrigen verdienten Männern, die im Rathe und im Felde thätig mitwirkten, für die an den Tag gelegten Tapferkeit, Einsicht und Vaterlandsliebe Unsere gerechte Anerkennung aussprechen.

Die Königr. Croatien und Slavonien nebst dem Croatischen Küstenlande und der Stadt Fiume sammt ihrem Gebiet sind durch die §§ 1 und 73 der Reichsverfassung in völliger Unabhängigkeit von Ungarn unter die Kronländer des Kaiserreiches eingereiht und ist ihnen eben dadurch eine eigene, unmittelbar dem Reichsministerium untergeordnete Landesverwaltung, ihre eigene Landesvertretung und die auf der Gleichstellung mit den übrigen Kronländern beruhende Theilnahme an dem allgemeinen Reichstage gewährleistet. Jedoch sollen die eigenthümlichen Institutionen von Croatien und Slavonien innerhalb der Grenzen der Reichsverfassung aufrecht erhalten werden, und wenn gleich bei dem dringenden Bedürfniß, diesen Ländern bald möglichst einen geordneten Rechtszustand und eine geregelte Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten zu gewähren, das Ministerium zur provisorischen Durchführung organischer Einrichtungen und Reformen den betreffenden §§ der Reichsverfassung gemäß ermächtigt wird, so bleibt die definitive Regelung derselben dennoch der Mitwirkung der Landesgesetzgebung vorbehalten. Die altherkömmliche Würde und Autorität des Banns von Croatien und Slavonien in allen Angelegenheiten des Banns wird aufrecht erhalten, und in diesen Ländern hat auch fernerhin die Nationalsprache als die Geschäftssprache bei den dortigen Landesbehörden zu gelten, wobei man zu dem gesunden Sinne der treuen Croaten und Slavonier des Vertrauen hegt, daß der Geschäftsverkehr jener Behörden mit denjenigen in den übrigen Kronländern und der Centralgewalt jederzeit auf eine den Bedürfnissen des öffentlichen Dienstes entsprechende Weise stattfinde. Die definitive Regelung der Verhältnisse der Woiwodschaft Serbien, namentlich die Schlußfassung über die Vereinigung derselben mit einem anderen Kronlande bleibt dem verfassungsmäßigen Wege vorbehalten. Das Institut der Militärgrenze wird in seiner dermaligen territorialen Ausdehnung durch die Reichsverfassung aufrecht erhalten, und das Croatisch-Slavonische Militär Grenzgebiet bildet ein bisher mit seinem Stammlande Croatien und Slavonien vereint Ein Territorialgebiet, jedoch mit gesonderter Provinzial- und Militär Verwaltung und mit gesonderter Vertretung. Ueber den Anschluß Dalmatiens an die

Königr. Croatien und Slavonien soll unter Vermittlung der vollziehenden Reichsgewalt verhandelt und das Ergebniß der Kaiserlichen Sanction unterzogen werden.

Mit obigem Patent erschien zugleich, um der in den Kronländern Croatien und Slavonien, gleich wie in Ungarn, im Argen liegenden Rechtspflege aufzuhelfen, ein die Gerichts-Organisation betreffendes Patent, dem gemäß diese einen Flächenraum von 341 Q. M. und 900,000 Einw. umfassende in 20 politische Bezirke eingetheilten Länder 51 Bezirksgerichte 1. 2. und 3. Klasse, 7 Landesgerichte 1. und 2. Klasse und ein Ober-Landesgericht zu Agram erhalten nebst einen General-Prokurator, den gehörigen Staatsanwalten und Staatsanwalt-Substituten.

Um jungen theoretisch vorbereiteten Juristen die Gelegenheit zu bieten, sich durch Verwendung bei den verschiedenen Gerichten zu tüchtigen Richtern heranzubilden, sind überdies 50 Auscultantenstellen mit Gehalt creirt worden.

Prag, 19. Juni. In der nächsten Zeit ist nun auch die definitive Regulirung unserer Postbehörden zu erwarten; sämmtliche Postdirectoren sind auf den 1. Juli nach Wien berufen, um an den betreffenden Berathungen Theil zu nehmen. Die Instruction für die Prüfungen der Postbeamten ist bereits vor einigen Tagen erlassen.

Spanien.

Madrid, 20. Juni. Eine Königliche Verordnung ernennt die Herzogin von Montpensier zur Infantin von Spanien mit allen dazu gehörigen Rechten, Ehren und Bezügen.

Nach Cuba sollen sofort 6 Regimenter Verstärkung abgehen.

Es scheint sehr ernsthaft mit einer umfassenden karlistischen Verschwörung zu werden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des botanischen Obergärtners E. W. Stelling Sohn Reinhold Eduard.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kanzellist des Dörptschen Ordnungsgerichts Johann Benjamin Heintz mit Eleonore Elisabeth Tuchenthal.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Christina Dorothea Kesler, Schuhmachers-Tochter, alt 25¾ Jahr; des Buchbindermeisters A. Sundgreen Sohn Carl Amandus, alt 3 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 107. Den 27. Juni 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1850 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen, nach den in der Raths-Oberkanzlei zu ersehenden Anschlägen, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4ten Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Juni 1850. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Archivar Wilh. Thräner,
loco secretarii.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Castersche Gutsverwaltung macht hiemit bekannt, daß die bisher in den Grenzen der Güter Caster und Merhof veranstalteten Entenjagden fortan nicht mehr gestattet sind und daß die Aufseher und Bauern den Befehl haben, den Jägern die Hunde zu erschießen und die Flinten abzunehmen. 2

In der aus Petersburg am 2ten Juli in Dorpat eintreffenden Postkutsche sind zwei Plätze im Innern des Wagens nach Riga zu haben; das Nähere beim Herrn Apotheker Luhde. 1

Die Anfertigung von Revisions-Listen in russischer Sprache übernimmt gegen eine Vergütung von 5 Cop. S. für jede männliche Revisions-Seele R. Treuer,
in der Carlowaschen Straße.

Ein kleiner schwarzer Kasseler Hund mit weißer Brust und an den Vorderfüßen gelblichen Haaren, der auf den Namen „Midas" hört, ist am 20. d. M. in der Nähe des Gymnasiums verloren gegangen. Wer über seinen Aufenthalt bei der Zeitungsexpedition Auskunft geben kann, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Stuhlmachergesell Nicolai Holzmann.	1
Frau v. Nitoslawski.	1
Schneidergesell P. Müllersohn.	3
M. Roger, Tischlergesell.	3
Eduard Michelsohn, Schuhmachergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 75.

Donnerstag 29. Juni 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Schweiz. — Spanien. — Dänemark. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Klasse dem Geheimerath Grafen Skarbek, Mitglied der dirigirenden Kommissionen der innern und geistlichen Angelegenheiten, und Präsidenten des Ober-Curatel-Conseils der Wohlthätigkeits-Anstalten und der Assekuranz-Verwaltung.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Gestern wurden verschiedene Gesetz-Entwürfe, betreffend die Feststellung der Cadres der Armee, an die Repräsentanten vertheilt. Sie enthalten nichts Besonderes, als eine bedeutende Reduction der Artillerie und des Sanitäts-Corps. Der Minister d'Hautpoul wollte anfangs den Stand der Infanterie-Batoillone auf 7 Compagnieen reduziren, beantragt aber jetzt wieder Beibehaltung der bestehenden Zahl von 8 Compagnieen.

Der Finanz-Minister wird zur Verminderung der Erhebungs-Kosten den Umfang der gegenwärtig bestehenden Steuerkreise erweitern. Es sollen daher die entsprechenden Stellen bei Ableben der gegenwärtigen Einnehmer nicht mehr besetzt werden.

Die Kommission zur Prüfung des Verfolgungsgesuchs gegen den Repräsentanten Bissette hat sich einstimmig dagegen ausgesprochen.

Binnen kurzem werden die Wähler-Listen von Paris geschlossen sein. Die Wählerzahl dürfte ungefähr 9—10,000 betragen. Nicht blos Arbeiter, sondern auch bedeutende Persönlichkeiten der antisozialistischen Partei haben ihr Wahlrecht verloren. So erzählt man, daß Herr Duchatel, ehemaliger Minister des Innern, nach den neuen Bestimmungen nicht in die Wähler-Liste aufgenommen werden konnte. Es hatten sich bei Gelegenheit der Anfertigung der neuen Wähler-Listen in jedem Stadtbezirk Auskunfts-Comités gebildet. Heute und gestern hat die Polizei in allen Lokalitäten, welche denselben zu Büreaus dienten, Untersuchungen angestellt und sämmtliche Papiere mit Beschlag belegt. Der National ruft dem Polizei-Präfekten zu, daß sich Republikaner nicht abschrecken ließen, und daß er von heute an in seinen Büreaus ein Wahl-Nachweisungs-Comité errichtet.

England.

London, 29. Juni. Gegen das Ministerium stimmten gestern Tories und Radicale zusammen; es finden sich darunter die Namen Disraeli, John Manners, Robert Peel, Graham, Gladstone, Cobden, Bright, Milnes, Gibson, Hume und Sir William Molesworth. Nur ein Theil der Radikalen, wie Sir J. Walmsley, die beiden Thompson, Thomas Duncombe und einige Andere stimmten mit den Ministern. Die „Times" meint, das Ministerium könne, ungeachtet seines gestern mit 46 Stimmen-Mehrheit im Unterhause errungenen Sieges, doch nicht lange mehr bestehen, zumal da es im Oberhause eine Majorität von 37 Stimmen gegen sich gehabt habe. „Eine solche Lage", sagt dies Blatt, „reicht nicht hin, um eine Regierung zu halten, aus dem einfachen Grunde, weil, wenn ein Minister in einem vollen Hause seinem Falle so nahe gewesen ist, bei einer großen Frage und nach so schwerem Kampfe diese Lage sich bald noch erschweren muß. Es ist nicht unsere Sache, vorherzusagen, wie Lord John Russell den Versuch machen wird, um den ersten Anzeichen politischen Verfalls entgegenzuwirken. Jedenfalls erwarten wir aber keine Veränderung in unserer inneren Politik, sollte auch irgend eine Veränderung in der Person unserer Regierungslenker eintreten. Ueber einen Punkt aber hegen wir keinen Zweifel, keine Regierung wird lange bestehen und gut wirken können, welche das Land immer am Rande eines europäischen Krieges hält.

Die öffentlichen Blätter theilen jetzt die letzten Noten zwischen Lord Normanby und dem französischen Minister Lahitte mit, welche den zwischen beiden Kabinetten, der griechischen Frage wegen, bestehenden Differenzen ein Ende gemacht haben. England nimmt einfach die Stipulation in Betreff jener Punkte an welche noch nicht erledigt sind, und dies trifft ausschließlich die weiteren Ansprüche Pacifico's in Betreff der Vernichtung jener Dokumente, welche seine Ansprüche an Portugal beweisen sollten. Hierüber hat jetzt ein unter Mitwirkung Frankreichs, Großbritaniens und Griechenlands niedergesetztes Schiedsgericht endgültig zu entscheiden.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. In der gestrigen siebenten Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums erfolgte die Ankündigung und vorläufige vertrauliche Mittheilung eines, mit Rücksicht auf den §. 134 der Reichsverfassung, von dem Beauftragten des Unions-Vorstandes, Staats-Minister Freiherrn von Manteuffel, vorbereiteten Gesetz-Entwurfs, die der Union obliegende Pflicht des Schutzes und der Fürsorge für Auswanderung betreffend.

Die von dem Bevollmächtigten der thüringischen und anhaltinischen Staaten beantragte baldige Erörterung der Frage über die Maßnahmen, welche bei dem mit dem 15ten d. M. eintretenden Ablauf des Provisoriums zu treffen sind, wird nach einer Erklärung des Vorsitzenden, zugleich mit den betreffenden Erklärungen und Vorschlägen der Königlich preuß. Regierung, in der nächsten Sitzung vom 5. d. M. stattfinden.

Der Verfassungs-Ausschuß erstattete Bericht über die demselben zugewiesenen Noten der Königlich sächsischen Regierung, d. d. 25. Mai und 6. Juni l. J., das Rechtsverhältniß dieser Regierung sowohl zu dem Bündniß-Vertrage vom 26. Mai 1849 im Allgemeinen, als im besonderen zu dem Schiedsgerichte betreffend. Das provisorische Fürsten-Kollegium ist der schließlichen Erklärung des Ausschusses:

Daß weder die von der Königlich sächsischen Regierung vertragsmäßig übernommene Verpflichtung zur Gewährung der Verfassung, noch die Verpflichtung, sich den Aussprüchen des Schiedsgerichts in den im §. 4 des Vertrags vom 26. Mai 1849 angegebenen Fällen zu unterwerfen, in irgend einer Beziehung als erloschen zu betrachten sei, einstimmig beigetreten.

Frankfurt, 26. Juni. Die Unthätigkeit, in welche das hiesige Plenum und das Fürstencollegium in Berlin verfallen sind, giebt Stoff zu allerlei Betrachtungen, die wir nicht völlig unberührt lassen dürfen. Man will daraus folgern, daß überhaupt nichts zu Stande kommen werde, und je nach der Partei, der man angehört, schiebt man dem andern Theil die Schuld davon zu. Wer indeß den Ursachen dieser Erscheinung tiefer nachforscht, wird auf andere Resultate geleitet. Die Unthätigkeit des hiesigen Plenums ist offenbar nur eine scheinbare und wird durch eine größere Thätigkeit, die sich an andern Punkten zeigt, erklärt und gerechtfertigt. Die Unthätigkeit des Fürstencollegiums in Berlin hingegen scheint uns eine wirkliche, aus der Natur der Verhältnisse hervorgehende, und dürfte gerade dadurch Anlaß zu der Thätigkeit gegeben haben, die an dem gedachten dritten Punkte bemerkbar geworden ist. Die Nothwendigkeit der Verständigung Preußens mit Oesterreich dürfte sich ganz vorzugsweise daraus ergeben haben, daß mit der Entwickelung der Institutionen der Union nicht weiter vorwärts zu kommen war, diese vielmehr in sichtbarem Verfall begriffen sind. Aus den vielen Bundesgenossen, auf die man in Berlin rechnete, sind wenige geworden, und diese wenige sagen wir es offen, erscheinen nicht in dem zuverlässigsten Lichte. Die große Wahrheit, daß kein Staat, der seine Existenz nicht aufs Spiel setzen und der Revolution von neuem verfallen wollte, sich von den Tractaten von 1815 lossagen dürfe, macht sich von Tag zu Tag mehr geltend und führt dem hiesigen Plenum neue Anhänger zu. Diese Wahrheit arbeitet im Stillen und es bedurfte dazu eines Mehren nicht, als daß die Fahne aufgesteckt und ein äußeres Zeichen gegeben wurde, um das die Anhänger des Rechts sich schaaren konnten. Man müßte absichtlich die Augen verschließen, wenn man nicht erkennen wollte, daß, seitdem Oesterreich mit seinem System offen hervorgetreten ist und sich nicht gescheut hat, selbst gewisse Namen heraufzubeschwören, seine Politik in stetem Wachsen begriffen, und trotz allem, was die Gegner sagen, des endlichen Sieges schon heute gewiß ist. Der Satz steht fest, daß, wenn die Politik der Union auch nur noch einen Schrit weiter verfolgt worden wäre, die auswärtigen Mächte sich unfehlbar in die innern Angelegenheiten Deutschlands gemischt haben werden, weil ihnen dadurch das Recht gegeben worden wäre, zu fragen, wie es in Deutschland stehe, ob der alte deutsche Bund noch seine Geltung habe, oder ob und welche neue Schöpfung an seine Stelle getreten sei? Preußen denkt zu hochherzig, um zu einer solchen Einmischung den Anlaß, oder auch den Vorwand zu geben, und hierin liegt ohne Zweifel der Hauptgrund, weshalb es sich dem österreichischen Hofe mit neuen Vorschlägen genähert und die Hand zur Ausgleichung geboten hat. Gerade aber weil der Zweck fein mußte, die Einmischung des Auslands unmöglich zu machen, kann Preußen diesesmal keinen anderen Ausgangspunkt gewählt haben, als den der Tractate von 1815. Es dürfte deshalb auch nicht länger von einer vorgängigen Anerkennung der Union die Rede sein, sondern nur davon, wie die Tractate von 1815 den dermaligen Verhältnissen und den Bedürfnissen der deutschen Nation am besten und zweckdienlichsten angepaßt werden könnten. Haben sich die beiden deutschen Hauptmächte über den Standpunkt geeinigt, von dem ausgegangen werden muß, so werden sich die Modalitäten zuverlässig finden lassen. Solche Modalitäten sind von Oesterreich in dem Münchener Tractat vom 27. Febr. d. J. bezeichnet und empfohlen worden. Wir haben nicht verfehlt, die Bedeutung und Wichtigkeit derselben in ihrem Zusammenhange mit der in Vorschlag gekommenen deutsch-österreichischen Zoll- und Handelseinigung hervorzuheben. Damit ist aber keineswegs ein Ultimatum gegeben, sondern nur eine Grundlage der Unterhandlungen, und uns dünkt, daß sich auf dieser das, was zunächst Noth thut, nämlich die Bildung einer neuen Centralgewalt, schon in der nächsten Zeit sollte zu Stande bringen lassen; daß aber hiermit nicht länger gezögert werde, halten wir für eine unbedingte Nothwendigkeit. Nur zu gern täuscht man sich über das Dringende der Verhältnisse, wenn der Sturm augenblicklich nachgelassen und die Schläge des Donners nicht unmittelbar das Ohr erschüttern. Der Staatsmann kann und darf aber das Gefahrvolle der Lage, in der sich viele deutsche Staaten befinden, nicht übersehen; es kann und darf ihm nicht entgehen, daß diese Staaten einer kräftigen Centralgewalt bedürfen, wenn sie die Aufgabe, Ruhe und Ordnung herzustellen, lösen sollen, ohne ihre Völker durch unerschwingliche Lasten und unverhältnißmäßige

Opfer zu erdrücken. Der innere Zwiespalt, der sich in vielen dieser Staaten zwischen den Regenten, den Ministerien, Ständen und Einwohnern zeigt, kann nur alsdann gelöst und ermittelt werden, wenn durch die Aufstellung einer kräftigen Centralgewalt ein gemeinschaftliches Princip, eine gemeinschaftliche Richtung gegeben ist. Ist eine solche Gewalt vorhanden, so läßt sich dieselbe Aufgabe mit Anwendung der Hälfte der Kräfte erreichen, weil alsdann die nothwendigen Mittel an entlehnt werden können, wo sie am zugänglichsten sind, nicht aber da gesucht werden müssen, wo sie vielleicht nicht vorhanden sind, oder doch nur mit überschwenglichen Opfern erkauft werden können. Man wird uns erlassen, diese Sätze mit Beispielen zu belegen, so nahe sie auch liegen, nur das wollen wir noch sagen, daß wir es für unverantwortlich halten, wenn man die Wirksamkeit des alten Bundessystems und der neugeschaffenen Union noch länger sich gegenseitig durchkreuzen und lähmen läßt. Müßte in dieser Beziehung ein Vorwurf erhoben werden: er würde die Regierungen treffen, und diese mögen daher wohl vorsehen, was sie thun.

Woischnik (in Schlesien), 21. Juni. Zu dem am 17. d. M. hier gehaltenen Jahrmarkt erschienen unter andern Käufern auch gegen 60 Kosaken aus dem benachbarten Polen. Alle waren gut mit Geld versehen, und es wurde von ihnen für einige hundert Thaler Tuch eingekauft. Sie äußerten dabei, daß ihnen der Markt sehr erwünscht gekommen wäre, da sie mit nächstem nach der Heimat entlassen würden, und sich daher gut equipiren müßten. Sollte es sich bewähren, daß ein Theil der Kosaken nach der Heimat entlassen wird, so wäre dies ein Vorzeichen für den Frieden. Uebrigens ist bei den übrigen Truppengattungen kein Anschein dafür vorhanden, da man im Gegentheil alle militärischen Uebungen mit Eifer forttreibt und die Truppen noch immer concentrirt hält.

Oesterreich.

Wien, 20. Juni. Die Regierung hat sich in letzterer Zeit viel mit der Colonisation Ungarns beschäftigt und mehrere Beschlüsse darüber gefaßt. Sie geht von dem Grundsatze aus daß, obwohl die Ansiedelung in Ungarn auch jedem Angehörigen eines fremden Staats zugänglich sein soll, doch nur solche Personen aufgenommen werden die gewisse moralische und materielle Garantieen zu leisten im Stande sind; man wird Gesellschaften, welche die Bebauung des Bodens und mit einem sicheren Kapital in Angriff nehmen wollen, alle möglichen Vortheile gewähren. Die Regierung will ferner die Colonisation zuerst auf den Krondomainen einführen, und dann später die Privateigenthümer durch Verträge ꝛc. bewegen, sich dem Unternehmen anzuschließen, sie ist bereit das nöthige Material zum Bauen der Häuser zu liefern, den Boden gegen mäßigen Zins zu verpachten, oder gegen Ratenzahlung zu verkaufen.

Wien, 26. Juni. Von gleich hohem Interesse wie der letzterwähnte Akt des Handelsministeriums sind für uns die Organisirungs-Patente für die Militairgrenze und für Croatien und Slavonien. Was das erstere betrifft, so wird dasselbe durch einen herzlichen Dank des jungen Kaisers an seine tapferen Grenztruppen eingeleitet. In dem Patente selbst hat man, obwohl mit wesentlichen Modificationen, jene Prinzipien festgehalten, welche bereits vor einem Vierteljahre angegeben wurden. Die Militairgrenze wird in ihrer militairischen Organisation aufrecht erhalten. Die Einwohner haben eine freie Gemeindeverfassung und es ist ihnen die Theilnahme an allen Rechten eines österr. Reichsbürgers zugestanden. Von Wichtigkeit ist die Aufhebung aller bestandenen Beschränkungen in Erlernung von Künsten, Wissenschaften und Gewerben. Nicht weniger als auf die neuesten Nachrichten von dem Grenzlande ist man auf jene von dem Kronlande Croatien und Slavonien gespannt. Der Empfang, welchen der Ban in Agram fand, hat zum größten Theil die nicht immer aus reinen Absichten über die Stellung derselben zu seinem Lande ausgebreiteten Gerüchte widerlegt. Am 24sten war in Agram Theater paré und Illumination der Stadt (trotzdem sich der Ban alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten hatte). Bei einem glänzenden Mittagsmahle wurde dem Ban eine prachtvolle Cassette mit einliegenden 1100 Fl. zur Vertheilung an verstümmelte Krieger übergeben.

Die Verfassung dieses Landes theilt Croatien in 4 und Slavonien in 6 Gespanschaften. An der Spitze dieser 10 Gespanschaften steht der Ban. Die ihm unterstehende Banalregierung besteht aus dem Banalrathe erster und zwei Banalräthen zweiter Klasse. An der Spitze der Comitate stehen Obergespane mit Comitätsräthen, die Vicegespane stehen den Bezirken, 20 an der Zahl, vor. — Während die Regierung so in dem Organisationswerke fortschreitet, sind die Altkonservativen nicht unthätig. Sie halten ihre Versammlungen in Baden bei Wien, wo sie eine Presse errichteten, um eine politische Zeitung unter des Freiherrn von Andrian Leitung herauszugeben, welcher aus dem deutschen Parlamente und durch seine Broschüre „Centralisation und Decentralisation" bekannt ist, deren Inhalt, gemäßigter Föderatismus, das Programm des neuen Blattes sein wird.

Wien, 27. Juni. Der Feldmarschall befindet sich noch immer in Triest, wo ihm von den ausgezeichnetsten Bürgern der Stadt das Ehrendiplom des Bürgerrechts dieser Commune auf feierliche Art überreicht wurde. Männer, welche Gelegenheit hatten, in der letzteren Zeit den Feldmarschall zu sehen, versichern daß die Zeit an dem alten in angestrengter Thätigkeit lebenden Manne spurlos vorübergehe. Seine zahllosen und schwierigen Geschäfte werden immer aber auch durch eben so zahlreiche Beweise tief empfundener Verehrung und wirklicher Hinneigung aller Jener, mit welchen er zusammenkommt, auf das Angenehmste versüßt. Gott erhalte uns noch lange den herrlichen Greis!

Wien, 1. Juli. Gestern Abend besuchte Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Sachsen das Burgtheater. Nach der Vorstellung machte der Prinz seine Abschieds-Visite bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Wilhelm, wo er bis gegen Mitternacht verweilte. Da eines der Pferde des Kaiserlichen Wagens eine Verletzung erhalten hatte, rief Se. Majestät einen zu-

fällig vorüberfahrenden Fiaker mit der Anfrage, ob er nach Schönbrunn fahren wolle. „Der Fiaker", berichtet der „Lloyd", „erkannte den Kaiser und äußerte, daß er sich außerordentlich glücklich schätze, Se. Majestät nach dem Lustschlosse bringen zu können. Dort angekommen, eilte er, nachdem Se. Majestät ausgestiegen war, im Nu davon, ohne eine Belohnung abzuwarten. Se. Majestät sendete ihm aber eilends den Profosen nach; der Fiaker mußte zurückkommen, um sein Fuhrlohn entgegenzunehmen. Es ist zufällig derselbe Fiaker, der im Jahre 1848 nach dem Einzuge der österreichischen Truppen das Bildniß Sr. Majestät unter Beleuchtung durch die Straßen führte, um auf diese Weise seine Freude über die Herstellung der Ruhe und Ordnung zu erkennen zu geben."

Aus Semlin vom 25. Juni schreibt man der „Südslavischen Zeitung": „Die Bulgaren machen geringe Fortschritte; der Aufstand gewinnt weder an Ausdehnung noch an Intensivität, er bleibt zunächst auf das Paschalik von Widdin beschränkt. Der Versuch der Bulgaren, sich der kleinen Veste Belgradcic zu bemächtigen, ist für Erstere unglücklich ausgefallen, eben so der unbedeutende Zusammenstoß einiger bulgarischen Abtheilungen mit den Türken in zwei Dörfern. Vor einigen Tagen zogen die aufständischen Bulgaren gegen Lom an der Donau. In Widdin herrscht unter den Christen großer Schrecken, denn die Türken sind wohl bewaffnet und bereit, über die Christen herzufallen: besonders sind die türkischen Arnauten (albanesische Truppen) zu Allem und Jedem bereit; die Christen in Widdin, meist Kaufleute und Handwerker haben ihre Läden geschlossen und verstecken sich in ihren Häusern." Aus Ragusa wird der „Südslavischen Zeitung" vom 22sten d. M. gemeldet: „Reisende aus dem Innern der Türkei erzählen, daß Omer-Pascha mit einem Corps von etwa 15,000 Mann um den 15ten d. M. in Pristina lagerte und auf dem Wege nach Sarajevo sei. Hafiz-Pascha, der in der unglücklichen Schlacht bei Koniah das Kommando führte und später zu wiederholtenmalen als Pascha von Belgrad fungirte, ist an des verstorbenen Tahir-Pascha Stelle zum Wesir von Bosnien ernannt. Schon unterwerfen sich die bosnischen Aristokraten und betheuern, nur gegen den ungerechten Wesir, keineswegs aber gegen den Sultan zu Felde gezogen zu sein." Dem „Osservatore dalmato" zufolge, sollen die Bewohner von Bagnani gesonnen sein, sich von der türkischen Herrschaft loszusagen, falls der Wesir der Herzegowina die auf seinen Befehl verhafteten drei Häuptlinge der erwähnten Landschaft nicht in Freiheit setzen sollte. Man zweifelt nicht daran, daß die [illegible] und die Bewohner von Grabova sich [illegible] Aufständischen anschließen werden.

In der Nacht vom 16ten auf den 17ten wurden die Bewohner von Ragusa wieder aus dem Schlafe durch eine wellenförmige Erschütterung geweckt, die, anfangs kaum fühlbar, sich immer mehr verstärkte und sechs bis acht Sekunden dauerte.

Zara, 15. Juni. Die Behauptung mehrerer Blätter, daß der Golf von Cattaro bis zum Jahre 1814 zu Cernagora (Montenegro) gehört habe, daß dessen Küsten in jenem Zeitpunkte von Oesterreich besetzt, und so den Cernagoresen der Seeweg ganz abgeschnitten worden sei, wird vom „Osservatore Dalmato" auf geschichtlichem Wege in nachstehender Weise berichtigt. Die „Bocche di Cattaro" waren ein integrirender Theil der venetianischen Republik bis zu deren Sturz im Jahr 1797; auf dem Wege der Uebergabe kamen sie sodann unter österreichische Herrschaft und wurden in Folge des Preßburger Friedens (29. Decbr. 1805) nebst Dalmatien an Napoleon abgetreten, der diese verschiedenen Besitzungen mit dem neuen Königreich Italien vereinigte. Bevor jedoch die „Bocche di Cattaro" von den Franzosen besetzt wurden, hatte sich Rußland dieses Gebiets bemächtigt. Im Jahre 1807 schlossen Alexander und Napoleon den Tilsiter Frieden, bei welcher Gelegenheit unter Anderm auch festgesetzt wurde, daß Rußland die „Bocche di Cattaro" an Frankreich abtreten solle. Als das napoleonische Kaiserreich im Jahre 1813 zu wanken begann, wurden die „Bocche di Cattaro" durch sehr kurze Zeit von den Engländern besetzt, die jedoch das Land sodann dem Vladika von Montenegro überließen. Im Juni 1814 bemächtigten sich die siegreichen österreichischen Waffen der „Bocche di Cattaro", um seit dieser Zeit im ungestörten Besitz des Landes zu bleiben. Oesterreich hatte also mit Montenegro durchaus keine weitern Verhandlungen, als die Berichtigung von Grenzfragen, die im Jahre 1841 auf dem Wege gemeinschaftlicher Uebereinkunft gelöst wurden, und nie waren Reclamationen wegen Rückerstattung eines Continental- oder Küstenstrichbezirks von Seiten Montenegros vorgekommen. Ueberflüssig fast erscheint noch der Zusatz, daß auf keiner Landkarte ein Golf von Cernagora, sondern stets nur der Kanal der „Bocche di Cattaro" angegeben ist.

Mailand. Feldmarschall Graf Radetzky hat, zur Beseitigung des verderbenbringenden Angeberwesens nachdem sich mehrere Fälle ergeben hatten, daß Leute dem Generalgouverneur in den schwärzesten Farben geschildert wurden, denen man dann später bei genauer Erhebung der Sachlage durchaus nichts anhaben konnte, eine Verordnung erlassen, kraft welcher niemand mehr auf Grund einer ungünstigen Polizei-Information an seinen Rechten und Ansprüchen benachtheiligt werden darf, bevor er nicht über die ihm aufgebürdete Schuld vernommen und ihm dadurch Gelegenheit zur Rechtfertigung geboten worden ist.

Italien.

Rom, 20. Juni. Das vorgestrige Giornale di Roma brachte ein neues Recrutengesetz, nach welchem eine Aushebung von 4000 Mann für die neue päpstliche Armee bewerkstelligt werden soll. Alle moralisch unbescholtenenen und physisch kräftigen Leuten von 18 bis 30 Jahren können eingereiht werden. Für die Officiere meldet die folgende Nummer desselben Blatts die sehr erfreuliche Bestimmung, daß ihre Dienstzeit sowie ihr Sold nicht von dem Tage ihres Antritts, sondern, da die Armee als solche noch nicht besteht, von dem Datum ihrer Ernennung an gezählt werden soll, damit überhaupt eine Anciennitäts-Scala herauskomme. Es ist zu vermuthen daß das Officiercorps zum größten Theil aus Schweizern wird gebildet werden. So erfuhren

wir bereits die Ernennung des Baron Wilhelm v. Kalbermatten zum päpstlichen Brigadegeneral. — Das Wunder von Rimini hat sich nun auch in einem andern Städtchen der Marken wiederholt. Eine Wittwe zu Fossombrone, die im Besitz eines auf Leinewand gemalten Madonnabildchens war, bemerkte während ihres Gebets dasselbe Auf- und Niederschlagen der Augen daran, welches sich an der Madonna zu Rimini gezeigt hatte. Da der Zudrang der Menge zu diesem Wunderbild bald zu groß ward, so wurde dasselbe zunächst nach der bischöflichen Capelle, dann endlich in feierlicher Procession nach der Cathedrale von Ancona gebracht, wo die Gläubigen noch jetzt das sich immer wiederholende Wunderzeichen anstaunen. Um jeden Argwohn und jede Schmähung der Ungläubigen zu entwaffnen, hat man verordnet, daß die bei dem Bilde wachende Congregation keinerlei Almosen für Messen und dgl. annehmen solle. Uebrigens glauben wir, so heißt es in dem officiellen Blatte von Rom, eher eine Aufforderung zur Reue und Besserung als ein Vorspiel göttlicher Strafen hierin erblicken zu müssen. In demselben Blatt lesen wir endlich — was wohl bemerkenswerth ist — eine genauere Beschreibung der erst am 30. Mai zu Berlin öffentlich abgehaltenen Procession als eines „epochemachenden" Ereignisses. Man freut sich namentlich über das andächtige Verhalten des protestantischen Publicums, und verfehlt nicht Hoffnungen für die Zukunft daran zu knüpfen. War doch Friedrich der Große, nach römischem Dafürhalten, ein heimlicher Katholik. Freilich ein sehr heimlicher.

Rom, 14. Juni. Aeußerlich haben sich die Zustände in Rom durch die Rückkehr des Papstes merklich gebessert. Man gewahrt mehr Leben und größern Aufwand auf den Straßen, da zugleich mit den Cardinalskutschen auch die Equipagen der Nobili wieder sichtbar geworden sind. Es ist kaum zu glauben, wie viele Hufe die im Papste vereinigte weltliche und kirchliche Fürstengewalt in Bewegung setzt. Die Straßen werden nicht leer von den Staatswagen der kirchlichen Würdenträger, bei denen sehr oft drei Bedienten hintenauf stehen. Selbst in den besuchtesten Residenzen großer Staaten zeigt der Hof nicht solchen Glanz auf. Dazu nehme man, daß mit einem Male die Kirchen wieder ihre frühere Pracht, ja nicht selten eine noch größere entfalten, da außer den gewöhnlichen kirchlichen Festen der Rückkehr des Papstes zu Ehren noch besondere, sehr pomphafte Feierlichkeiten veranstaltet werden. Rom hat wieder sein Kirchenjahr, die stetige Folgenreihe eines überaus prächtigen Cultus, während noch zu Ostern dieses Jahres die Stadt aussah, als wäre sie mit dem Kirchenbanne belegt. Es ist als habe man es den Römern absichtlich recht fühlbar machen wollen daß wenn die Kirche über die Abwesenheit ihres Oberhauptes trauert, die ewige Stadt zu einem unbedeutenden Flecken herabsinkt und in Sack und Asche zu gehen hat. Der Abstand gegen damals ist jetzt um so fühlbarer: Quirinal und Vatican haben wieder ihr Festgewand angezogen: die Paläste Barberini, Chigi, Sciarra Colonna u. a., die eben noch mit französischen Uniformen überfüllt waren, oder fast verlassen und leer standen, zeigen wieder ihre stattlichen Pförtner und Abends glänzend erleuchtete Fensterfluchten. Und dennoch kommt mir dieses wieder päpstlich gewordene Rom vor, wie ein glänzendes Elend, ein mit Blumen überdecktes Grab. Für die Fremden hat die unglückliche Stadt, die theilweise noch immer in Ruinen liegt, ihre Anziehungskraft verloren, und wenn das Ameisenvölkchen einmal eine Straße aufgegeben hat, kehrt es, wie männiglich weiß, nicht so schnell dahin zurück. Wirthe und Hausbesitzer führen nach wie vor dieselben Klagen, und auf den gewerbtreibenden Mittelklassen lastet hauptsächlich der fortdauernden Geldkrisis wegen noch immer das alte Mißbehagen. Silber ist so theuer, als es je war, die Entwerthung des Papiers noch drückender als zuvor, weil die auf 6½ Bajocchi herabgesetzten niedrigsten Bons gänzlich aus dem Verkehr zurückgezogen sind, und die cursirende Silber- und Kupfermünze lange nicht dem vorhandenen Bedürfnisse genügt. Auch ist man mit der Annahme des aus dem nothdürftigsten Stoffe gefertigten Papieres weit empfindlicher geworden als früher: wo auf den schon durch achttägigen Cours zerlumpten Scheinen einige Buchstaben fehlen, will Niemand sie annehmen und ein Beamter der Bank, dem doch von Rechtswegen die Verpflichtung obliegt die defect gewordenen Bons aus dem Verkehr zu ziehen, wollte einen derartigen Schein von mir gar nicht annehme, bis ich ihm bemerklich machte, das dies gar keine Gunst sei, sondern selbstverständliche Schuldigkeit jeder loyalen, auf ihre Ehre und ihren Credit sehenden Regierung. Wären die Wirkungen nicht so höchst fatal, man mußte darüber lachen, daß die „Repubblica Romana", die auf allen den Schatzbons obenan figurirt bei den Römern noch immer von Hand zu Hand geht, fast wie ein berechnetes Memento mit der ernsten Warnung: dieses Lumpenpapier ist die herrliche Frucht eurer Republik! Ohne diesen pädagogischen Zweck ließe es sich in der That schwer beweisen, was die Regierung abhalten sollte, das schlechte republikanische Papier durch gutes päpstliches zu ersetzen. Die Provinzen wollen aber mit gewalkten Lumpen nichts zu schaffen haben und am wenigsten ihr gutes Silber dagegen herausgeben, was auf die Hauptstadt des Landes um so empfindlicher zurückwirkt, als ein französisches Regiment nach dem andern abzieht und die Kriegskassen der Expeditionsarmee nicht mehr wie früher eine unerschöpfliche Fundgrube der schönen Fünffrankenstücke bilden. Bisher ist von der Cardinalsregierung noch nicht eine einzige durchgreifende Maßregel ausgegangen, um den gründlich zerrütteten Zuständen abzuhelfen. Berathungen finden im Vaticanspalaste täglich statt; in dem Cabinette neben der Galerie mit den Raphaelischen Tapeten ertheilt der Papst um 5 Uhr jeden Abend Privataudienz; aus allen Städten des Reiches kommen Deputationen, um ihn zu beglückwünschen — und doch wartet man vergebens auf Gesetze und Verordnungen, die dem leidigen Provisorium eine Ende machen und einen normalen Zustand herbeiführen könnten. Der Zwiespalt zwischen Antonelli und Lambruschini besteht fort, und um sie schaaren sich die beiden feindlichen Parteien des Collegiums, die in der Hauptfrage, welche die Ver-

fassung betrifft, nicht einig sind, und darum alle andern davon abhängigen Reformen auf die lange Bank schieben Es besteht ein Waffenstillstand, bei welchem nichts herauskommt. Indessen ist der Kriegsminister, v. Kalbermatten, mit der Organisation des Heerwesens so weit vorgeschritten, daß das „Giornale di Roma" gestern das allgemeine Reglement bekannt machte. Diesen einen Punkt abgerechnet, bleibt alles beim Alten, so sehr, daß die Polizei sich abermals zu dem Maueranschlag veranlaßt sah; die frühern Strafandrohungen wegen Verheimlichung von Waffen und Munition bestehen unverändert und in ihrer ganzen Strenge fort. Andererseits läßt man es im Palazzo Citorio nicht an Ausweisungen fehlen, wobei selbst das weibliche Geschlecht nicht verschont wird. Der romantisch-tragische Bericht übrigens, der neulich im Pariser „National" über die Ausweisung einiger radikalen Damen stand, war sehr übertrieben. Wahr ist nur so viel, daß einige weibliche Subjecte, die sich zur Zeit der Republik durch exaltirte Gesinnungen auszeichneten, darunter eine amazonenhafte Nähterin und eine Zofe im Palast Bonaparte, nach ihrer Heimat geschickt wurden. Man fürchtete, durch ihre Hand gehen die zwischen den Mazzenisten und den hiesigen Republikanern gewechselten Briefschaften. Dazu aber fehlt es nicht an Franzosen von der Farbe des „National". Einem ultramontanen Buchhändler auf dem Corso wurde neulich eine Glasgranate in den Laden geworfen, zum nicht geringen Schrecken der dort regelmäßig sich versammelnden Strenggläubigen, die, wie der Osservatore ungeschickt genug bemerkte, eben im Begriffe waren, einen Abendgottesdienst zu Ehren ihrer Schutzheiligen, der Jungfrau Maria, zu feiern. Mehr Aufsehen hat die Mittheilung aus dem Buche des berüchtigten de Hodde erregt, wonach die Mazzenisten ein Fehmgericht über einen von ihrer Partei abgefallenen Italiener hielten und denselben, da das Urtheil auf Tod lautete, erdolchten. Der Mörder fiel der Gerechtigkeit in die Hände.

Schweiz.

Bern, 24. Juni. Es mögen noch gegen 1200 deutsche Flüchtlinge in der Schweiz sein. Nach dem vor einigen Tagen veröffentlichten Rechenschaftsbericht des Unterstützungs-Comite's fließen die Gelder aus Deutschland in letzter Zeit sehr spärlich, da die dortige demokratische Partei zur Herbeischaffung der Entlassungszeugen bei den an verschiedenen Gerichtshöfen obschwebenden politischen Processen bedeutende Opfer bringen mußte, andererseits aber auch die Nachrichten von der Uneinigkeit der Flüchtlinge und ihrem gegenseitigen Haß und Argwohn die Sympathien für sie im hohen Grade schwächten. Die Committé fordert nun die Landsleute und Gesinnungsgenossen der Flüchtlinge dringend auf mit ihren Unterstützungen nicht einzuhalten, da sonst viele der Unglücklichen physisch und moralisch zu Grunde gehen müßten. Sie können sich leicht einen Begriff von dem entsetzlichen Mangel machen, der Einzelne treffen müßte, die keine Beschäftigung finden konnten, wenn Sie erfahren daß gegenwärtig ein Mann in einer Woche nur fünf Batzen Unterstützung erhält. Und doch muß man es zur Anerkennung dieser Bedauernswerthen und zur Ehre des deutschen Namens sagen: die Flüchtlinge haben sich in ihrer überwiegenden Mehrzahl brav und ihres Volkes würdig benommen. Eigentliche Gemeinheiten und Schlechtigkeiten sind meist nur von solchen verübt worden, die sich als Flüchtlinge ausgaben, es aber nicht waren. Eine Privatsammlung ist hier veranstaltet worden um einzelne sonst tüchtige und arbeitslustige Männer nach Amerika zu schaffen; besonders von conservativer, selbst aristokratischer Seite ist dieses Unternehmen bedeutend unterstützt worden. Der Bundesrath gibt vielen außer etwas Reisegeld freie Post bis Havre. Von den hervorragenderen Flüchtlingen sind nur noch Vogt, Wiesner und Simon in Bern; Löwe ist in Neuenburg, Nauwerk in Zürich. D'Ester ist, durch Beschluß des Bundesraths aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft ausgewiesen worden. Diesem Flüchtling gelang es aber, in einer Gemeinde des Kantons Freiburg das Ortsbürgerrecht zu erwerben, und der große Rath ertheilte ihm die Naturalisation. In seiner gestrigen Sitzung hat nun der Bundesrath diese Naturalisation als dem §. 57 der Bundesverfassung zuwiderlaufend aufgehoben, und die Regierung von Freiburg eingeladen dem Ausweisungsbeschluß Folge zu geben. Einzelne Kantonsregierungen haben angefangen von den Flüchtlingen Caution zu verlangen, wodurch unter ihnen wieder große Noth entsteht.

Luzern, 23. Juni. Der Strom der fremden Touristen, der Bergwanderer mit dem Guide und dem langen Alpstock, der schönen Eselreiterinnen aus Britannia, die ihr Album und gefühlvolles Herz mit auf dem Sattel tragen, ist bis heute geringer als unsere Schweizer Gastwirthe hofften, glaubten und rechneten. Auch auf die Lebensgewohnheiten der reichen Nichtsthuer, die auf schweizerische Alpenblicke und italienische Kunstsammlungen mit leidenschaftlicher Vorliebe Jagd zu machen pflegten, sind die politischen Stürme der vergangenen Jahre nicht ohne Einfluß geblieben. Es sind scheue Vögel, die wie der Fink stillen Sonnenschein und comfortable Nestchen lieben, nicht wie die Lachmöve jauchzend über empörte Wogen flattern. Die Kriegstrompete, der Kuhreigen des rothen „Berges," die Croaten und die Crociati haben diesen Touristenschwarm aus Wälschland verscheucht. Bei den Engländern sollen die billigeren Preise daheim seit Aufhebung der Korngesetze beigetragen haben die Reiselust zu dämpfen und die Heimathliebe aufzufrischen. Nicht der zehnte Theil der frühern Zahl geht seit 1848 über die Alpenpässe. Die Schweiz hat von dieser verminderten Vorliebe der Engländer für römische Ruinen und neapolitanische Lazzaroni nur mäßig profitirt. Die Frequenz der Reisenden war im vergangenen Jahr nicht größer als sonst in guten Zeiten. Heuer sind die an Eleganz und Comfort wetteifernden Prachthotels in Interlaken, am Genfer- und Vierwaldstättersee bis jetzt nur sehr dünn besetzt, trotz der behaglichen Ruhe die in diesem glücklichen Lande herrscht. Das Wetter ist freilich seit 10 Tagen recht grämlich, munkisch, widerwärtig. Sternguker und Sterndeuter würden hier schlechte Geschäfte machen: erstere weil über dem Luzerner Horizont keine Sterne leuchten, letztere weil die Pfarrer sie zweifels-

ohne excommuniciren und die frommen Urschweizer sie als Antichristen mit Knütteln astrologisiren würden. Dafür ist der Meteorolog hier an seinem rechten Platz. Er konnte in vergangener Woche alle Wolkenarten studiren vom federförmigen Cirrus bis zum Cumulus, vom Cirro-stratus bis zum wässerigen Nimbus. In allen Formen und Schattirungen hingen und hängen sie noch am finstern felsgekrönten Pilatus und am langgestreckten Rigi, dessen frierende und gelangweilte Gäste sich über diese neidischen Vorhänge, die ihnen die Scenerie des großartigsten Panorama dieser Erde verhüllen, mit Fug und Recht bitter beschweren. Wer bei Hrn. Gastwirth Segesser ein so hohes Eintrittsgeld bezahlt, kann wohl billig verlangen, daß man ihn nicht über zehn Tage dem Aufziehen des Vorhangs entgegenharren lasse. Die Temperatur schwankte bei uns seit dem 13. Juni zwischen 9° und 30° Reaumur; eine merkwurdige Differenz mit Wien, wo laut dem Bericht eines Correspondenten am 14 d. M. eine Hitze von 30° Reaumur herrschte, während wir am gleichen Tag 11° Reaumür hatten. Es freut mich übrigens, daß der geehrte Wiener ss. Correspondent, in welchem ich einen litterarischen Bekannten vom März 1849 her begrüßen zu können glaube, auch das Thermometer beobachtet. Er ist vielleicht auch der Ansicht, daß die erschlaffende deutsche Schwüle und die erstarrende Schweizer Kühle sich in diesem Augenblick gut aushelfen könnten. Zu seinem Troste kann ich ihm sagen daß, wenn bei der Wiener Hitze, wie er schreibt, „der Verstand austrockne", bei dem Luzerner Nebel und der Kühle, zwar nicht die Andacht, doch Humor und Frohsinn fast eingefroren sind. Dem Meteorologen geht es freilich hier besser als dem Correspondenten. Zwar muß ich in jener Eigenschaft dem Wirth des Schweizer Hofes die gleiche Zeche bezahlen wie ein anderer. Aber Gesalbte und Weltliche behandeln mich um so artiger, und wollen von mir wissen ob ich sonderbündisches oder bundesräthliches Wetter für die kommende Zeit prophezeie. Um diesen Brief nicht ohne eine hochwichtige Neuigkeit zu schließen, melde ich Ihnen, daß der auch in Ihrer Zeitung s. Z. vielgenannte Pfarrer Rickenbach, der eifrigste Feldprediger des Sonderbundes, der Iupiter tonans der Kanzel, der Autokrat des Beichtstuhls, seinem Sturze nahe ist. An den Bischof in Solothurn sind Abgeordnete der Stadt abgegangen, die seine Versetzung verlangen. Seit der Entfernung des jesuitischen Pater Reh und des Capuziners Verekund war Pfarrer Rickenbach die erste Macht hier zu Land, allgewaltiger als Schultheiß, Statthalter und Amtsstatthalter zusammengenommen. Diese verfügen nur über die Landjäger, jener über Seelen, Beichtstuhl und Seligkeit. Dem hochwürdigen Herrn ist nun eine schwere Demüthigung geworden, worüber seine Partei Zeter und Rache schreit. Er mußte vor dem Polizeigericht erscheinen und wegen gewisser Amtshandlungen Rechenschaft ablegen. Davon näheres in einem nächsten Brief.

Spanien.

Madrid, 24. Juni. Ueberall werden Anstalten gemacht, um die Nachricht von der Entbindung der Königin schnell zu verbreiten. Wir haben in unsgestr. Z. erwähnt, wie in Valencia durch Aufsteckung einer Fahne die Nachricht verbreitet werden soll; sobald diese aufgezogen werden wird, wird mit allen Glocken geläutet werden: es wird ein dreitägige Erleuchtung der Stadt angeordnet, und von allen Balconen der Häuser werden Tebpiche ausgehängt. — In Barcelona werden von der Citadelle 25 Kanonenschüsse gethan, und ist das Neugeborene ein Prinz, so beantwortet das Fort Monjuich die Salve der Citadelle mit eben so vielen Schüssen. Ist es eine Prinzessin, so schweigt das Fort und zieht die weiße Fahne auf: ist es ein Prinz, so entfaltet es die große National-Fahne.

Die Königin hat durch eine von dem Herzog von Valencia, als Minister-Präsidenten, gegengezeichnete Verfügung abermals einen Credit von 1 Mill. 359,550 R. zur Vollendung des Palastes der Deputirten bewilligt.

Der päpstliche Nuntius hat mit den Ministern des Auswärtigen und der Justiz eine neue Conferenz wegen des Concordats gehabt. Die Zwistigkeit mit den Ver. Staaten wirkt auf die Börse.

Der dänische Gesandte Dalbergo del Primo, der nach Lissabon gegangen war, wo man ihn sehr wohlwollend aufgenommen hat, ist am 18. wieder hier eingetroffen, da er den ausdrücklichen Befehl von seinem Hofe erhalten, zur Zeit der Niederkunft der Königin in der Hauptstadt zu sein.

Nach dem diario mercantil von Valencia hatte das Schatzamt der Provinz einen Theil des neuen Kaufgeldes in Umlauf gesetzt, welches das Dampfboot Colon aus der Münze von Juria überbracht. Eine der ersten Zahlungen, welche damit gemacht wurden, war die an die Cigarrenfabrik, und zwar zum Betrage von 100,000 R. (6630 Thlr.)

Nachrichten von den Philippinen zufolge haben dort die Pocken große Verheerungen angerichtet, und weder Alt noch Jung, Vaccinirte und Nicht-Vaccinirte, verschont. Allein in der Provinz Tondo sollen in den letzten zwei Monaten 5000 Kinder an den Pocken gestorben sein. Mitten unter dieser Sterblichkeit bemerkt man jedoch eine bedeutende Zunahme der Bevölkerung. Der Staatskalender giebt nämlich diese zu 3 Mill. 815,878 Seelen an, d. h. 75,396 mehr als im vergangenen Jahre.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juni. In beiden Thingen wurde heute von den Präsidenten angezeigt, daß in Folge allerhöchster Resolution der Reichstag für gegenwärtige Session heute zu schließen sei. Er wurde demnach von den Präsidenten für geschlossen erklärt und sämmtliche Mitglieder aufgefordert, in einer gemeinschaftlichen Sitzung die Königliche Botschaft entgegenzunehmen. Diese Sitzung wird diesen Abend um 7 Uhr gehalten werden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 16. Juni. Einer Korrespondenz aus Washington in dem zu New-York erscheinenden Courier and Enquirer zufolge, hatte die Regierung Depeschen des nord-amerikanischen Konsuls in Havana vom 8. Juni erhalten, in welchen derselbe

meldete, daß die spanischen Behörden wahrscheinlich die Capitaine der „Georgiana“ und „Sarah Lond“ hinrichten lassen würden, wofern die Regierung der Vereinigten Staaten nicht sogleich entschieden einschritte. Die übrigen Gefangenen, glaubte man, würden mit weniger Strenge behandelt werden. Es war dies die Meinung nicht nur des Konsuls, sondern auch der nord-amerikanischen Schiffseigenthümer und vieler anderen Personen in Havana. Der Konsul hatte, wie es hieß, in seiner Depesche auf bestimmte Instructionen gedrungen, durch die er ermächtigt werde, die Auslieferung der Gefangenen zu fordern, da er sich von irgend einer anderen Art des Einschreitens nicht die geringste Wirkung versprach. Die Verhaftung des General Lopez in New-Orleans bestätigt sich übrigens; sie fand am 7. Juni statt, und am 12ten sollte das Verhör beginnen. Gegen mehrere der vornehmsten Bewohner von Cuba, die nach den Vereinigten Staaten geflohen, weil sie wahrscheinlich bei dem Unternehmen des Lopez kompromittirt sind, ist ein Erscheinungsbefehl erlassen, mit der Bestimmung, daß ihre gesammten Güter konfiszirt werden, wenn sie sich in neun Tagen nicht stellen. An die spanischen Soldaten, die bei Cardenas gegen die Freischaaren unter Lopez gefochten, sind eine große Anzahl Ehrenzeichen vertheilt worden. Man will in New-York bestimmt wissen, daß der Gouverneur von Cuba die Spanier auf St. Domingo gegen den Neger-Kaiser Faustin I. mit Waffen und Soldaten unterstützen werde.

In Washington herrscht die Ansicht, daß nach der ärgerlichen Scene im Kongreß zwischen Benton und Clay an eine Annahme des Kompromisses hinsichtlich der Sklavenfrage nicht zu denken sei.

Kalifornien und seine Schätze bilden noch immer den Gegenstand, der die amerikanische Presse lebhaft beschäftigt. Das Journal Pacifik News bringt einen Bericht über die Entdeckungen, welche Auswanderer über den Salzsee gemacht. In den östlichen Anfängen der Sierra Nevada, gegen 230 englische Meilen von dem Pueblo entfernt, gelangten sie nach unendlichen Mühseligkeiten, durch Gegenden ziehend, die nie ein menschlicher Fuß betreten, zu einem wirklichen Felsengebirge, das aus lauter Gold und Silber besteht. Die Grundbildung ist Quarz, und Gold und Silber zieht durch die Felsen nach allen Richtungen hin. Bemerkenswerth ist aber, daß das Gold im südlichen Theil und das Silber im nördlichen sich hinzieht. Uebrigens ist dort noch mehr Silber als Gold zu finden. Traurig ist es aber, daß in der ganzen Gegend kein trinkbares Wasser ist, denn alles Wasser dort ist gesalzen, Meilen weit umher. Bruchstücke der Gold- und Silberfelsen sind von den Abenteurern, die von dort zurückgekommen, mitgebracht worden, so daß an der Wahrhaftigkeit ihrer Aussagen nicht zu zweifeln ist. Professor Webster in Boston ist bekanntlich von der Jury für schuldig erklärt, seinen Kollegen Dr. Parkmann ermordet zu haben, mithin zum Tode verurtheilt worden, welches Urtheil aber bisher noch nicht vollstreckt wurde. Es ist sogar ein Cassationsgesuch eingelegt worden, das jedoch keine Aussicht auf Erfolg hat. Mittlerweile verwendet man sich stark zu seinen Gunsten, um Begnadigung zu erwirken, obgleich an seiner Schuld nicht gezweifelt wird.

Die Weltstellung Cubas. Auch diese zweite Expedition der Amerikaner gegen Cuba mißlang und hat vorerst keine erheblichen Folgen. Auch erfuhr man bei dieser Gelegenheit, daß Spanien sich den Besitz seiner Antillenperle von England hat gewährleisten lassen. Aber damit wird den Amerikanern die Begier nach Anknüpfung dieser Insel nicht geraubt. Der mexicanische Golf ist ein Binnenmeer, das durch ein so lang hingestrecktes Eiland wie Cuba erst geschlossen wird. Schon aus militairischen Rücksichten wird am Ende die Union den Besitz desselben erstreben müssen; die Sclaverei wirft ein weiteres Gewicht in die Wagschale, aber es kommen noch andere Verhältnisse hinzu, die von weit größerer Erheblichkeit scheinen. Mich wundert, daß die englische Presse, so viel ich wenigstens gelesen habe, derselben fast gar nicht erwähnt hat. Mit und durch Cuba würden die Amerikaner ihren allerbesten Markt für den Absatz ihrer Erzeugnisse des Ackerbaues und der Industrie gewinnen und einen Küstenhandel ins Leben rufen, wie er jetzt höchstens in England zu finden ist. Denn Cuba hat eine durchaus centrale Handelslage. Es beherrscht den Bahama-Canal und die Windward-Passage, eben sowohl wie den Kanal von Yucatan, also die Fahrt und die Verbindung zwischen Europa, dem Mississippigebiet und ganz Mexico, den ganzen Golf und das caraibische Meer. Auch die neuen Verkehrswege mit dem stillen Ocean, somit der Verkehr mit Californien wird von Cuba abhängig sein; und wer im Besitz der Insel ist, kann über die Straßen des Isthmus von Panama, der Landenge von Tehuantepec und des Nicaragua-Sees unbestreitbarem Einfluß üben. Ohne allen Zweifel haben die Amerikaner begriffen, daß der Welthandel seit Eröffnung und Belebung der Nordwestküste in eine ganz neue Phase tritt. Für Amerika, Europa und Asien wird diese Revolution im Welthandel gerade so folgenreich sein, wie einst die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien und der neuen Welt.

Was insbesondere Cuba anbelangt, so ist dasselbe jetzt nur so weit von New-Orleans entfernt, wie Hamburg von London, denn die Dampfschiffe legen die Fahrt nach der Havanna in 40 bis 50 Stunden zurück. Cuba liegt auf dem Wege der großen Verkehrstraßen von Nord nach Süd und von Ost nach West, und den Amerikanern gleichsam vor der Hand. Ihr Arm hat schon weiterhin ausgegriffen. Doch lassen wir die völkerrechtliche Frage ganz bei Seite, und fassen wir die materiellen Interessen, insbesondere aber Handel und Schifffahrt ins Auge. Vor mir liegen statistische Angaben, aus welchen sich interessante Ergebnisse ziehen lassen. Vom Sommer 1848 bis dahin 1849 waren etwa tausend amerikanische Schiffe in dem Handel mit Cuba beschäftigt. In New-York meint man, daß zum mindesten die doppelte Zahl thätig sein würde, wenn nicht der hohe spanische Tarif den Verkehr lähmte. Die Gesammt Einfuhr und Ausfuhr der Insel erreicht jährlich die Ziffer von 60 Millionen Piaster; die Cubaner impo-

(Beilage.)

tiren reichlich für 20 Millionen Producte, welche Amerika ihnen rascher und billiger liefern könnte als Europa. Jetzt sendet jenes für etwa 8 Millionen hin; die übrigen Einfuhren kommen meist aus Europa; so z. B. Mehl aus Spanien, das für jedes Barrel nur 2 Dollars 50 Cents Eingangsgabe zahlt, während amerikanisches Mehl in amerikanischen Schiffen mit 10 Dollars 50 Cents belastet ist. Jetzt führt die Insel nur 300,000 Barrels Mehl ein, bei ungehemmter Einfuhr würde sie ohne Zweifel weit über eine Million gebrauchen. An Mehl, Fischen, gepökeltem Fleisch und andern Eßwaaren bedarf Cuba jährlich für 10 Millionen, an Arbeitswerkzeugen, Kleidungsstoffen, Luxuswaaren und dergleichen für eben so viel. Dagegen führen die Vereinigten Staaten bei sich 150 Millionen Pfund Kaffee, im Belauf von 8 Millionen, und für 9 Millionen Dollars Zucker ein, die bei ausgedehnterem Anbau Cuba füglich allesammt würde liefern können; denn eigentlich angebaut ist nur erst der achte oder neunte Theil dieser unendlich fruchtbaren Insel. Uebrigens sind alle Interessen ohne Ausnahme beim Handel mit Cuba betheiligt, und deshalb wird einst die „Annexation" bei allen Parteien und in allen Landestheilen populär werden. Die Staaten am obern Mississippi und am Ohio liefern Mehl und kaufen Kaffee und Zucker. Hebt sich der Anbau auf Cuba, so wird der Bedarf an Eisengeräthen und Maschinen aus Ohio, Pennsylvanien, New-York und Neu-England viel beträchtlichger. Jetzt sind diese Artikel mit einem Zoll von 35 Procent beschwert, und doch geht jährlich für etwa 2 Millionen davon nach der Havanna, Matanzas, Cardenas und Santiago. Wägen, Kutschen und Möbel, von welchen die mittleren Staaten jetzt für eine Million nach Cuba schicken, tragen 100 Procent; Baumwollen- und Wollenwaaren 27 bis 33½ Procent, so daß sie in den Vereinigten Staaten von 30 bis 100 Procent billiger sind.

Wenn der „belebende Thau" amerikanischen Unternehmungsgeistes Cuba befruchtete, so würde die Verbindung durch Dampf noch weit lebhafter werden, und die Havanna bald ein durchaus amerikanischer Hafen sein, höchstens sechs Tagereisen von St. Lous entfernt. Dort würde sich ein großes Verkehrs-Centrum ganz von selbst bilden, denn wie schon angedeutet, es liegt auf dem Wege der Paketlinien von Mittel- und Süd-Amerika, von ganz Westindien; es würde sich ein großer Stapel bilden zwischen dem atlandischen Ocean und dem Golf, zwischen diesem und dem stillen Weltmeer. Folgende Stelle, welche ich im verflossenen Jahre in einem amerikanischen Blatte las, mag hier beigefügt werden, denn sie ist bezeichnend: „Wir bedürfen nur noch dieses einen Gliedes, um einen zusammenhängenden Gürtel von 5000 Meilen Küste herzustellen, welcher uns unsere Handelseinheit sichert und auf allen Seiten eine zusammenhängende Vertheidigungslinie gegen alle Feinde und Nebenbuhler darbietet. Wenn einst das immerwährend zuckende, unruhige Cuba den kraftlosen Händen Spaniens entgleitet, dann wird sich in Europa wohl Neid regen, aber man wird keinen offenen Widerstand wagen, sobald unser Adler mit seinen Fängen zugreift. Und hat er diese Beute erst sicher und fest gepackt, so wird Europa sich von unserm Continent zurückziehen, und unsere gesammte Küste wird fortan nur unserer Dampfmarine bedürfen, und der Glanz unserer Flagge wird unsern Handel schützen und der ganzen Welt Achtung einflößen. (A. Z.)

Miscellen.

Zur Naturgeschichte des „echten Constitutionellen". Dieses in vieler Beziehung interessante Geschöpf, von einem genauen Beobachter mit dem wissenschaftlichen Gattungsnamen Homo Piepmeyer belegt, sonst auch wohl der Pseudo-Constitutionelle genannt, gehört der jüngsten Erdschöpfungsperiode an und zwar findet sich seine Spur, falls nicht das bei den biblischen Schriftstellern vorkommende Volk der Philister der Stamm sein sollte, erst seit dem 18. Jahrhunderte n. Ch., woraus man schließt, daß er durch generatio aequivoca enstanden sei. Andere behaupten, daß es nur eine durch Versehen an der englischen Constitution entstandene Abart des Linnéischen homo sapiens sei. Seit ihrem Auftreten hat sich diese Art mit reißender Schnelligkeit vermehrt, man will aber neuerdings eine große Unfruchtbarkeit an ihr bemerkt haben, die ein baldiges Wiederaussterben fürchten läßt und eine genaue Beschreibung für die Nachwelt um so wünschenswerther macht. Die Heimath des „echten „Constitutionellen" sind die gemäßigten Himmelsstriche des europäischen Festlandes; von Frankreich aus, wo er entstanden ist und daher einen unverkennbar französischen Typus beibehalten hat, hat er sich nach verschiedenen Richtungen verbreitet, und vorzüglich in Deutschland eine fabelhafte Größe und Ausbildung erreicht. Er nährt sich hauptsächlich von Makulatur, redet sehr gern und unter allen Umständen, auch sehr lang. Seine natürliche Farbe ist blaß, doch hat er die, in der Naturgeschichte sonst nur noch selten vorkommende Gabe, in verschiedenen Farben zu schillern. Seine Oberfläche ist weich und nimmt alle Eindrücke an, aber mit einer schleichenden Elastizität begabt, wodurch er allmälig stets seine alte Gestalt wieder annimmt. Für baares Geld hat er eine entschiedene Vorliebe, aber sonst eine große Abneigung gegen alles fest Ausgeprägte. Er zeigt einen mittelmäßigen Kopf, auffallend wenig Herz, einen sehr guten Magen und besonders großen Mund. Hand und Fuß hat er dagegen so gut wie gar nicht. Von geistigen Fähigkeiten hat man hauptsächlich eine große Gabe zum Auswendiglernen bemerkt. Auch scheint er eine gewisse Religion zu haben, die sich aber durchaus noch nicht näher hat bestimmen lassen. Sein Vorkommen ist hauptsächlich in Städten, und zwar in kleinen und großen, mit einigen wenigen durch diesen

Wohnort bedingten Verschiedenheiten, auf dem Lande hingegen ganz unerheblich und vereinzelt. Am liebsten hält er sich in Ressourcen und Kaffehäusern auf, noch lieber in Kammern. Das höchste Ziel seines Strebens ist ein sogenanntes Portefeuille; hat er dies Ziel erreicht, so stirbt er in der Regel schnell dahin. Das Product eines eigenthümlichen Kunsttriebes, womit er begabt ist, heißt charte, doch hat man noch keine Anwendung dafür im praktischen Leben finden können. Früher hielt man es für einen guten Gewitterableiter, wozu es mit gewissen Beschwörungen geweiht wurde; doch hat sich diese Präsumtion, die mehr Gelehrten- Glaube als Volksglaube war, nirgends bestätigt.

Der echte Constitutionelle lebt Heerdenweise und geht stets mit der Mehrzahl. Da er auf nicht sehr festen Füßen steht, so hält er sich am liebsten in der Mitte. Waffen pflegt er nur am ruhigen Tagen und bei sichern Gelegenheiten zu führen, und ist an und für sich überhaupt ein unschädliches Geschöpf, wenn er auch zuweilen sehr wild aussieht. Es bedarf nur, daß man ihm mit Festigkeit entgegentritt, um ihn zur Umkehr zu bewegen. Zu Feinden hat ihm die stiefmütterliche Natur Reactionäre und Demokraten gegeben, die seiner längeren Existenz gänzlich den Untergang drohen. Mit der Demokratie geht er auch gemischte Ehen ein, aus welchen die Kinder jedoch stehts nach der Mutter zu schlagen und dem glücklichen Vater, wenn er sie groß gezogen hat, vielen Kummer zu bereiten pflegen.

Unlängst ist ein Schlesier mit einem von ihm selbst erfundenen, mittelst Hebelkraft fortzubewegenden Wagen — einer Art Dressine — in Berlin eingetroffen, und macht zum Amüsement der Residenzbewohner Spazierfahrten im Thiergarten und auf den in der Nähe der Stadt gelegenen Chausseen. Dieser kleine, leicht gebaute Wagen läßt sich mit den Händen leicht fortbewegen, während man mit den Füßen lenkt, sich sonst aber in ganz bequemer sitzender Stellung befindet. Wie wir hören, legt dieser Mann auf der Chaussee bequem und ohne Anstrengung 8 Meilen täglich zurück mit einer Ladung von 2—3 Ctr. oder 1 und 2 Personen. Der vom Glücke sonst nicht begünstigte Erfinder beabsichtigt, dem Publikum gegen ein kleines Entgeld seine Dressine zu produziren.

Sonntag den 2. Juni stieg bei dem schönsten Wetter Herr Godard, der kühne Luftschiffer, zum zweitenmal in einem großen Ballon um 6 Uhr abends in Havre vom Börsenplatz auf. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, dem kühnen Wagstück zuzuschauen. Eine frische Brise von Nordost trieb ihn nach Südwest; bald aber drehte sich der Wind und trieb ihn sichtbar dem Meere zu. Alsbald landete das Dampfschiff „der Courier" von Honfleur kommend, und kaum hatte es seine Passagiere ans Land gesetzt, als es auf Befehl des Directors der Eisenbahncompagnie in See stach, um einem etwaigen Unfall des Luftschiffes zu begegnen; aber der Wind schlug abermals um und trieb den Ballon landwärts, so daß er nach der Meinung des Capitäns in der Gegend von Bageur zur Erde gekommen sein müsse.

Kladderadatsch-Witz. „Se. Majestät sind wieder vollständig hergestellt. Allerhöchstdieselben brauchen weder das Zimmer, noch — die Kammern zu hüten." — „Die Berliner Komödie geht für die Frühjahrssaison nach Erfurt."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 108. Den 29. Juni 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1850 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen, nach den in der Raths-Oberkanzlei zu ersehenden Anschlägen, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4ten Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Juni 1850. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Archivar Wilh. Thrämer,
loco secretarii.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In einem anständigen Hause kann eine Pensionairin aufgenommen werden, welcher außer der Schule, die sie besucht, zugleich einiger Unterricht zu Hause ertheilt werden kann. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungsexpedition. 3

Ein Haus mit einem großen Obst- und Gemüse-Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Schneidergesell P. Müllersohn. 2
M. Roger, Tischlergesell. 2
Eduard Michelsohn, Schuhmachergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 76.

Sonnabend 4. Juli 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweiz. — Italien. — Dänemark. — Portugal. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Juni. Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Klasse; mit der Kaiserlichen Krone, Allergnädigst ernannt worden: die Staatsräthe Lik, Expeditor des moskauschen Postamts, Wetter, Gouvernements-Postmeister in Pensa.

Am 20sten d. M. starb hieselbst der General-Lieutenant Fedor Karlowitsch Schirmann Mitglied des General-Auditoriats des Kriegs-Ministeriums.

Tiflis, 3. Juni. Der hiesige Agent des österreichischen Lloyd macht bekannt, daß die Dampfschiffe des Lloyd, die früher nur bis Trapezunt gegangen sind, in diesem Jahre regelmäßige Fahrten bis Batum machen und später bis Redut-Kale kommen werden. Der schon jetzt lebhafte Handel Redut-Kale's wird dadurch noch mehr Bedeutung erhalten. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Von Departements-Jurys sind drei Provinzial-Journale im Süden, welche wegen Aufreizung zum Hasse und Verachtung der Republik angeklagt waren, freigesprochen worden.

Der Minister des Unterrichts hat bei dem Graveur Farochon eine Medaille bestellt, welche für Verdienste um den Elementar-Unterricht verliehen werden soll.

Während der letzten drei heißen Tage betrugen die Tantiemen der dramatischen Schriftsteller von fünf Theatern in Paris zusammen nur die Summe von 45 Francs.

Der berühmte Professor des römischen Rechts an der hiesigen juridischen Fakultät, Ducaurroy, ist plötzlich während eines Spazirganges am Schlagflusse gestorben.

Die Versöhnung des pariser und londoner Kabinets wurde durch ein Diner im Elysee besiegelt, welchem General Lahitte und Lord Normanby beiwohnten. Lord Normanby geht nach London, um den Debatten über Irland beizuwohnen, dessen Lord-Lieutenant er lange gewesen ist. Das gute Einvernehmen mit England ist wieder vollkommen hergestellt. Herr Droyn de Lhuys reiste gestern Abend nach London zurück und soll ein Glückwunsch-Schreiben des Präsidenten an Lord Palmerston, so wie ein Schreiben an die Königin mitgenommen haben, in welchem der Präsident Ihrer Majestät mit Bezug auf das letzte Attentat seine Sympathien kundgiebt.

Zwischen den Repräsentanten Clary und Valentin fand ein Duell zu Versailles statt. Valentin erhielt einen Stich in den Schenkel, welcher gefährlich zu werden droht.

Horace Vernet ist von seiner Reise nach St. Petersburg zurückgekehrt. Als Preis für seine Schlachtenbilder aus dem ungarischen Kriege soll er vom Kaiser von Rußland eine halbe Million Franken erhalten haben.

Am Mittwoch, den 3. Juli, werden die vorzüglichsten hiesigen Fabrikanten, Manufakturisten und Industriellen eine Sitzung im Stadthause abhalten, um verschiedene Fragen bezüglich der Beschickung der londoner Industrie-Ausstellung von 1851 gemeinschaftlich zu berathen.

An allen pariser Straßenecken liest man auf rosenfarbigem Papier die Ankündigung eines neuen rothen Journals: „Le Proscrit", welches in monatlichen Heften erscheinen und von Ledru-Rollin, Ledauché, Delescluze, Berjeau, Dupont, Martin, Bernard, Ribeyrolles, Mazzini und Worcell redigirt werden soll. Louis Blanc fehlt unter den Redacteuren.

Folgendes ist der Text der letzten von Lahitte nach England gesendeten Note: „Paris, 20. Juni 1850. Der unterzeichnete Minister des Auswärtigen hat dem Präsidenten der Republik die Note vorgelegt, in welcher der Gesandte Ihrer britischen Majestät ihm die Ehre erwies, anzuzeigen, daß das londoner Kabinet einwillige, die noch nicht vollzogenen Bestimmungen des zur Beilegung der griechischen Angelegenheit unterm 27. April zu Athen geschlossenen Vertrags durch die entsprechenden Stipulationen der am 19. April zu London getroffenen Uebereinkunft zu ersetzen. Der Unterzeichnete hat vom Präsidenten der Republik den Befehl erhalten, dem Herrn Gesandten Ihrer britischen Majestät zu erklären, daß die französische Regierung, insoweit sie dabei betheiligt sei, diese Vermittelung annehme. Um die Bei-

legung einer von Frankreich so lebhaft bedauerten Differenz zu beschleunigen, enthält sich der Unterzeichnete einer Beleuchtung der Gründe jener Note, welche er beantwortet. Er beschränkt sich darauf, dem Herrn Gesandten Ihrer britischen Majestät die Versicherung zu geben, daß die Regierung der Republik geneigt ist, im Geiste der Versöhnung und nach dem Wunsche der Regierung Ihrer britischen Majestät seine guten Dienste bei der grichischen Regierung fortzusetzen, damit Beanstandungen der Vergangenheit nicht von neuem die freundschaftlichen Beziehungen unterbrechen, welche sie zwischen Großbritanien und Griechenland hergestellt zu sehen wünscht. Der Unterzeichnete ergreift u. s. w. General Lahitte."

Nach dem heutigen Moniteur ist Herr Gros wegen seiner ausgezeichneten Dienste in der griechischen Angelegenheit zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt.

Wegen des vierten für Frankreich entfallenden Kardinalshutes haben Präsident und Ministerium sich für den Bischof von Besançon entschieden. Sein Verdienst ist die Stiftung katholischer Kollegien, sein Freund aber, dem er die Wahl verdankt, Graf Montalembert. Dagegen wird dem widersprochen, daß dieser sich für den Erzbischof von Toulouse verwendet haben sollte. Ueber diese letztere Angabe erzählt man sich folgende Bemerkung Montalembert's gegen den Präsidenten: „Ihr Onkel hat Herrn d'Astros ins Gefängniß geworfen, Ihr Ruhm sei, ihn zum Kardinal zu machen. Ihr Onkel hat auch die weltliche Macht des Papstes gestürzt, und Ihnen gebührt der Ruhm, sie wieder aufgerichtet zu haben." Der Universität hat übrigens der Erzbischof von Besançon durch die Errichtung geistlicher Kollegien viel Unruhe bereitet, da dieselben die Zöglinge der bestehenden weltlichen Kollegien an sich zu ziehen suchen und zum Theile wirklich gewinnen.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 3. Juli. Heute wurde ein Gesetz über minderjährige Verbrecher in zweiter Berathung angenommen. Dieses Gesetz sichert denselben von Staats wegen eine moralische, religiöse und gewerbliche Erziehung zu. Diejenigen jungen Verbrecher, die wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen worden sind, sollen in Ackerbau- und Gewerbe-Kolonieen untergebracht werden. Nach Erledigung mehrerer unbedeutender Gegenstände wurde ein Gesetz über die Einführung der elektrischen Privat-Telegraphie ohne Diskussion in erster Berathung angenommen. Wann die elektrischen Telegrapfen in Frankreich vollendet und wann sie dem Publikum zur Verfügung gestellt werden sollen, ist in dem Gesetz nicht bestimmt angegeben; doch scheint es, daß dies noch in diesem Jahre der Fall sein soll.

Die legitimistische Partei-Versammlung in der Rue Rivoli versammelte sich gestern Abends, um über die Erneuerung des Büreau's der National-Versammlung einen Beschluß zu fassen. Mehrere Mitglieder wollten gegen die Wiedererwählung Dupin's sprechen, allein es wurde mit großer Majorität der Beschluß gefaßt, abermals für ihn zu stimmen. General Bedeau und Jules von Lasteyrie wurden beibehalten, weil sie wegen ihres Eifers für die Vorrechte der Versammlung und wegen ihrer Opposition gegen eine Verlängerung der präsidentiellen Gewalt bekannt sind. Leon Faucher wurde abermals unter die Vice-Präsidenten aufgenommen, um den Orleanisten einen Beweis eines versöhnlichen Geistes zu geben; der einzige neue Name wäre daher Benoist d'Azy. Die Legitimisten hatten wirklich, wenigstens zum Theil, die Absicht, in Verbindung mit dem Berge, den General Bedeau, an Dupin's Stelle, zum Präsidenten der National-Versammlung zu machen, was ihnen leicht hätte gelingen können, da sie in diesem Falle auch die Stimmen der konstitutionellen oder der Mittelpartei für sich gehabt haben würden. Da jedoch der General Bedeau seine Wahl unter diesen besonderen Umständen entschieden abgelehnt hat, so werden die Legitimisten mit der Majorität für Dupin stimmen. Es war einen Augenblick davon die Rede, den General Changarnier zum Präsidenten der National-Versammlung zu erwählen, in welchem Falle er das Kommando der Armee von Paris hätte niederlegen müssen. Allein General Changarnier hat keinen Augenblick daran gedacht, diese Wahl anzunehmen.

Die Kommission über das Budget diskutirt seit einigen Tagen die Frage der Wiederherstellung der Salzsteuer in der Form und Höhe, wie sie vor dem Dekrete der konstituirenden Versammlung erhoben wurde. Leon Faucher vertheidigt die Nothwendigkeit dieser Erneurung mit Heftigkeit.

England.

London, 1. Juli. Sir Robert Peel ist von einem schweren Unfall betroffen worden. Bei einem Spazirritt am Sonnabend Abend hatte er das Unglück, auf den Kopf zu stürzen und sich dabei die eine Schulter sehr stark zu verletzen; das linke Schlüsselbein brach; die herbeigerufenen Wundärzte hoffen, daß keine innere Verletzung vorhanden und daß das Gehirn unverletzt sei, obgleich der Sturz ein so bedeutender war, daß er mehrere Stunden besinnungslos blieb. Der Unfall kam daher, daß er ein neues Pferd ritt, welches scheu wurde und durchging, wobei Sir Robert über den Kopf des Pferdes hin auf die Straße geschleudert wurde. Er fiel dabei aufs Gesicht. Das Schlimmste dabei war, daß er in dem Augenblick des Sturzes noch einen Zügel festhielt, so daß die Kniee des Pferdes auf seine Schulter stürzten und den Bruch veranlaßten; die herbeigeeilten Personen fanden Sir Robert Peel ganz bewußtlos, und sein Gesicht war so entstellt, daß man in dem ersten Moment ihn kaum erkannte. Erst nach geraumer Zeit zeigte er wieder Zeichen des Lebens. Man brachte ihn in einem Wagen nach Hause. Kaum davon unterrichtet, eilte Prinz Albrecht mit dem Prinzen von Preußen nach seiner Wohnung. Am gestrigen Tage war der Zustand noch unverändert, obgleich die Aerzte damit sich tröstetet, daß keine schlimmere Kopf-Erscheinung eingetreten. Dieser Unfall hat bei allen Parteien gleich lebhafte Theilnahme erregt.

Heute ist das Dampfschiff „Amerika" mit Nachrichten aus New-York bis zum 19. Juli eingetroffen. Die Cuba-Angelegenheit ist vollkommen geschlichtet,

indem die nordamerikanischen Gefangenen freigelassen werden, nachdem sie pro forma vor Gericht gestellt worden. Das Dampfschiff „Griffith" war 20 Meilen von Cleveland in Flammen aufgegangen, und mehr als 200 Menschen hatten in Feuer und Wasser ihren Tod gefunden.

Ueber die furchtbare Pulver-Explosion in Benares meldet die „Bombay-Times": „Eine schreckliche Katastrophe zu Benares, durch welche über tausend Personen das Leben verloren haben, bildet den Hauptinhalt unseres heutigen Blattes. Eine Flotte von dreißig Booten, enthaltend nicht weniger als 3000 Fäßchen Schießpulver, langte auf der Fahrt nach den unteren Provinzen in Benares an. Sie warf am 1sten Mai ganz nahe beim Hôtel, im Mittelpunkte der Stadt, Anker. Sie standen unter Obhut eines der Subaltern-Offiziers, welcher bei Ankunft in Benares seinen Posten verlassen zu haben schien. Ungefähr um zehn Uhr sah man plötzlich auf einem der Boote eine Flamme ausbrechen, welcher sogleich eine furchtbare Explosion folgte, die zehn Meilen weit gehört wurde und Schrecken und Verwüstung weithin verbreitete. Die Boote selbst waren im Nu vernichtet, die Häuser erbebten auf ihrem Grunde, Fenster und Thüren borsten; 420 Menschen verloren auf der Stelle das Leben; überhaupt sind 1200 Menschen gestorben oder schwer verwundet."

London, 2. Juli. Nach einem am vorigen Freitage veröffentlichten amtlichen Berichte betrug die Zahl der Stimmberechtigten zu den Parlaments-Wahlen in Großbritanien und Irland im J. 1848—1849 1,041,202, während sie sich im Jahre 1849 — 1850 auf 1,050,187 belief. Gegenwärtig weisen die Register für England die Zahl von 839,797, für Wales von 48,019, für Schottland von 90,305 und für Irland von 72,056 Wählern auf.

Green, einer der namhaftesten englischen Luftschiffer, fiel dieser Tage mit seinem Ballon in die Nore und wurde nur durch wei in der Nähe befindliche Böte gerettet. Der Ballon wurde gleichfalls geborgen.

Parlament. Unterhaus. Sitzung vom 28. Juni. In der heutigen Schluß-Debatte über die auswärtige Politik des Ministeriums ergriff zunächst Herr Cockburn das Wort und äußerte sich mit scharfem Spott über die Reden Gladstone's und Sir J. Graham's. Er versicherte, nie in seinem ganzen Leben eine solche Reihe von Unrichtigkeiten und Verdrehungen der Wahrheit gehört zu haben, wie in der Rede des erstgenanten Herrn enthalten gewesen seien. Es scheine ihm, der Repräsentant der Universität Orford (Gladstone) sei im Unterhause als Repräsentant Lord Stanley's zu betrachten, an der Stelle Disraeli's, welcher abgedankt habe. Es handle sich in der gegenwärtigen Diskussion um zwei Fragen, um das Einschreiten der Regierung in Griechenland und um ihre Politik mit Rücksicht auf das übrige Europa. In ersterer Beziehung sei es Pflicht der Regierung, zu Gunsten ihrer verletzten Staatsangehörigen einzuschreiten, wenn die griechische Regierung denselben keine Genugthuung gebe. Palmerston habe sich in seiner Vertheidigung-Rede auf das „civis romanus sum!" bezogen. Was habe ihm das ehrenwerthe Mitglied für die Universität Orford dagegen für einen Einwurf gemacht? Er habe behauptet, in Rom sei dieser Grundsatz in Geltung gewesen, weil Rom die Herrscherin der Welt gewesen sei. Deshalb habe sich ein römischer Bürger für höher gehalten, als der Bürger eines anderen Staates, und sei durch die Macht des römischen Reiches in Stand gesetzt worden, andere Länder zu tyrannisiren und in denselben Ansprüche zu erheben, denen jeder Rechtsgrund abgegangen. Nun sei aber diese Behauptung durchaus falsch, indem Rom lange vorher, ehe es die Weltherrschaft erlangt, nach demselben Grundsatze gehandelt habe. Dasselbe sei in einer der glorreichsten Perioden der englischen Geschichte der Fall gewesen. Oliver Cromwell habe ganz in jenem römischen Sinne gehandelt und keine Verletzung eines Engländers durch irgend einen Staat oder Machthaber geduldet. Deshalb sei das Andenken Cromwell's auch trotz aller finsteren Seiten seines Charakters ein glorreiches. Der Redner entwirft hierauf ein Bild der griechischen Zustände mit besonderem Bezug auf die Rechtspflege. Hinsichtlich der Tortur behauptet er, dieselbe sei nicht in vereinzelten Fällen, sondern einmal über das andere Mal angewandt worden. „Ich habe hier", sagt er, „ein vor nicht langer Zeit zur öffentlichen Kenntniß gelangtes Pamphlet über jenes Land in Händen, ein Pamphlet, für dessen vollkommene Glaubwürdigkeit und hohen Werth der achtbare Name des Verfassers, Alexander Baillie Cochrane, bürgt." (Beifall, hört! und Gelächter.) Cockburn geht sodann auf die zweite Hälfte der Frage, nämlich auf die allgemeine auswärtige Politik der Regierung über und wirft den Gegnern dieser Politik, namentlich Sir James Graham, ihr langes Schweigen in Bezug auf die Schritte der Regierung vor, welche sie nun auf so heftige Weise anzufeinden sich berufen fühlten. „Da ist der ehrenwerthe Baronet auf Seiten der Opposition," sagt er, „begierig seinen ehemaligen Freund und alten Kollegen anzuklagen (Beifall), natürlich mit tiefem Bedauern, o, natürlich (lauter Beifall und Gelächter), mit dem äußersten Widerstreben, o, natürlich (fortdauerndes Gelächter), aber doch von einem strengen Pflichtgefühl beseelt (erneuertes Gelächter), von einer reinen, edlen und erhabenen Flamme des Patriotismus glühend (lautes Gelächter, welche keinen Rücksichten der Freundschaft oder Hochachtung weichen kann, unwiderstehlich treibt es ihn, das furchtbare Verzeichniß von Anklagen in der Hand, aufzutreten. (Beifall und Gelächter.) Ich muß gestehen, ich bemerke nichts von dem Widerstreben, nichts von dem tiefen Schmerz, welchen der sehr ehrenwerthe Herr bei jener Gelegenheit zu fühlen vorgab. Dasselbe glatte Lächeln lag auf seinem Gesicht, welches dasselbe in der Regel belebt und erhellt (Gelächter); obgleich es freilich nachher durch die Rede meines ehrenwerthen Freundes (Osborne), des Mitglieds für Middlesex, umwölkt wurde." (Lauter Beifall und Gelächter.) Cockburn behauptet ferner, daß

Lord Palmerston unter den schwierigsten Verhältnissen nur dann eingeschritten sei, wenn er dazu aufgefordert worden, oder wenn eine genügende Veranlassung zum Einschreiten vorhanden gewesen. In diesen Fällen habe er einen Mittelweg eingeschlagen. Den Monarchen habe er empfohlen, ihren Unterthanen zeitige und weise Zugeständnisse zu machen, und sich bestrebt, aufgeregte und erbitterte Völker, die zum Aufstande geschritten, auf die Bahn der Mäßigung zurückzuführen. Seine Ehre werde dadurch nicht geschmälert, daß der Erfolg seine Bemühungen nicht stets gekrönt habe. Nach einer Vertheidigung der spanischen und italienischen Politik des Ministers giebt er seiner Entrüstung Worte gegen diejenigen, deren Sympathieen nur zu Gunsten der Tyrannei, des Despotismus und des Absolutismus rege seien. Man verdamme das Einschreiten Lord Palmerston's nur, weil er auf der unrechten Seite eingeschritten, obgleich auch Canning, dessen Mantel auf die Schultern des edlen Lords gefallen sei und denselben als ein passendes Gewand ziere, diese Seite gewählt habe. Cockburn schließt seine Rede mit einigen Bemerkungen über den gegenwärtigen Stand der Parteien und das wahrscheinliche Ergebniß eines Ministerwechsels. Walpole vergleicht die allgemeine Politik Palmerston's mit der seines Vorgängers. Von der Politik des jetzigen Ministers sagt er, sie sei geeignet, Eifersucht und Mißtrauen unter den Nationen zu säen und ihren freundschaftlichen Verkehr zu stören; Aberdeen hingegen habe durch eine sich gleichbleibende und würdevolle Politik zur Erhaltung des Weltfriedens beigetragen. Milnes ist der Ansicht, daß man bei Beurtheilung der Politik eines Ministers nicht den Maßstab des Erfolges oder der Popularität anlegen dürfe, wenn das Prinzip ein weises sei. Es sei schwer für einen englischen Minister, bis zu einem gewissen Grade das Einschreiten in die Angelegenheiten schwacher Staaten zu vermeiden; Palmerston sei jedoch mit Einsicht dabei zu Werke gegangen, wie sich denn überhaupt seine Verwaltung durch Mäßigung auszeichne. Hätte Palmerston in Griechenland ein anderes Verfahren eingeschlagen, so würde er seine Landsleute in der ganzen Welt Beschimpfungen ausgesetzt haben. Cobden sieht in der Sache, um die es sich handelt, keine Spur von Intrigue oder Kabale, sondern einfach eine Debatte über den Antrag des Herrn Roebuck. Es scheint ihm, daß die Vertheidiger des Antrages große Unduldsamkeit gegen diejenigen gezeigt haben, welche anderer Meinung waren. Er für seinen Theil sei nicht dem Verdachte ausgesetzt, ein Freund des Despotismus zu sein oder das Ringen der Italiener und Ungarn nach Freiheit zu gering anzuschlagen. Möglicherweise jedoch bestehe eine Art von Kabale und Verschwörung, um eine künstliche Aufregung zu Gunsten der Minister hervorzubringen. Er geht dann auf die Einzelheiten der griechischen Streitfrage ein, ohne sich jedoch dabei auf die amtlichen Dokumente zu beziehen. Die einzelnen Fälle, welche zu den Entschädigungs-Forderungen Veranlassung gaben, hält er für so unendlich unbedeutend, daß er nicht umhingekommt habe, zu glauben Palmerston müsse bei seinen Maßregeln gegen Griechenland einen weiteren, tiefer liegenden Zweck gehabt haben. Wenn er (Cobden) für den Antrag stimme, so möge sein Mund in Zukunft für jede Frage der Ersparniß und Steuererleichterung geschlossen sein. Das Prinzip der Intervention sei ein grundfalsches. Um den Ungarn, Italienern und anderen nach der Freiheit ringenden Völkern zu helfen, müsse man das Prinzip der Nicht-Intervention feststellen und damit anfangen, es selbst zu beobachten. Da sein ganzes öffentliches Leben der Förderung des Friedens gewidmet sei, so scheue er sich nicht, gegen den Antrag zu stimmen, und fürchte nichts hinsichtlich der Folgen eines solchen Votums. Sir R. Peel erklärte ebenfalls die Verdächtigungen in Betreff einer Kabale gegen das Ministerium für durchaus grundlos. Er habe das Ministerium nach bestem Gewissen unterstützt, weil er mit der inneren Politik desselben einverstanden sei, sowohl in kommerzieller und finanzieller Hinsicht, wie in Bezug auf Irland. Auch die auswärtige Politik habe er in manchen Fällen gebilligt und vertheidigt. Hier sei er aber aufgefordert, seine Meinung über diese Politik im Allgemeinen abzugeben, und da sei ihm seine Ueberzeugung zehnfach wichtiger, als die Erhaltung eines Ministeriums. Er vertheidigt hierauf Lord Aberdeen und mit ihm die Politik der Nicht-Intervention, die auch in Fox, Pitt und Canning ihre Vertreter gefunden habe, und erklärt, er werde gegen den Antrag stimmen Die Prinzipien der auswärtigen Politik, deren Anerkennung von ihm verlangt würde, wären dunkel und unbestimmt, halte man sich aber an die Definition in Roebuck's Rede: „Unterstützung der Völker in ihrem Streben nach Selbstregierung und Widerstand gegen die Tyrannei"; so laufe das gerade auf die Proclamation des französischen Konvents vom 19. November 1792 und andererseits auf das Manifest des Herzogs von Braunschweig hinaus; dann müßte auch anderen Nationen ein korrelatives Recht zugestanden werden, und die Vereinigten Staaten z. B. verständen die Selbstregierung ganz anders. Die Sache der constitutionellen Freiheit im Auslande würde durch englische Einmischung nicht gefördert, und diese würde England selbst in unberechenbare Schwierigkeiten verwickeln. Lord J. Russel wünschte, daß die Motion nach ihrem einfachen Sinne, nicht nach den Kommentaren, die sie von einigen ihrer Vertheidiger erhalten, aufgefaßt würde. Nicht-Intervention stellte auch er als die Regel auf, allein sie sei nicht absolut durchzuführen, und wenn es nöthig sei, Englands Einfluß ins Spiel zu bringen, dann werde er jedenfalls für eine gemäßigte, die Ordnung verbürgende und zugleich die Unabhängigkeit der Nationen fördernde Freiheit anzuwenden sein. Das sei im allgemein menschlichen und zugleich im englischen Interesse. Schließlich ergriff Disraeli das Wort, um Lord Aberdeen vornehmlich in Schutz zu nehmen. Die griechischen Ansprüche hält er nicht für genügend, um dort so aufzutreten, wie man gethan, und was die Frage anlange, ob die Regierung das constitutionelle Prinzip in der Welt in Schutz zu nehmen und zu fördern gesucht, so sei dies nicht einmal immer der Fall ge-

wesen. Wie die Regierung gehandelt, sei nicht so gewesen, daß es die Ehre Englands aufrechtzuhalten geeignet gewesen, so wenig als ihre Politik auf Erhaltung des Friedens hingezielt, denn nur durch ihre Politik hätte derselbe gefährdet werden können. Das Oberhaus habe seine Pflicht gethan und habe diese Politik verdammt. Wie aber auch das Votum dieses Hauses ausfalle, so werde es jedenfalls dem jetzigen System ein Ende machen und der Welt die Lehre geben, daß Englands Politik mit gehöriger Rücksicht auf die Rechte anderer Nationen zu leiten sei. Nach einigen Worten Roebuck's erfolgte die Abstimmung, und das Haus erklärte sich (wie schon gemeldet) mit 310 gegen 264 Stimmen für die Motion.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli. Die vom Staatsanwalt beschlossene Freigebung der confiscirten Nummer der „N. Preuß. Ztg." ist auch von der Rathskammer genehmigt worden. Von einer Verfolgung der Angelegenheit im Wege der Beschwerde wird dem Vernehmen nach Abstand genommen werden.

Auf Veranlassung des Handelsministers soll in Berlin eine parmanente Ausstellung solcher Gegenstände stattfinden, welche sich als besondere Fabrikate anderer Länder hervorthun und dem preußischen Gewerbestand als Muster dienen können. Die Einsendung von dergleichen Fabrikaten wird durch die Gesandten oder Consuln erwirkt, und jedesmal die Angabe des dortigen Fabrikpreises beigefügt werden.

Vor dem Halleschen Thore sieht man jetzt täglich die jüngeren Offiziere des Ingenieur-Corps unter Leitung der höheren Offiziere mit Vermessungen des dortigen Terrains beschäftigt, und man sieht zu diesem Behuf daselbst zahlreiche Meßapparate aufgestellt. Es lockt dieser Anblick viele neugierige Zuschauer herbei.

Die Genesungs-Glückwunsch-Adresse für Se. Maj. den König, welche bis Donnerstag Abend in allen Bezirken durch Vertrauensmänner circulirt, ist auch bereits von sehr vielen, der demokratischen Partei angehörigen Personen unterzeichnet worden. Auch sind bereits Beschwerden bei der betreffenden Committee darüber geführt worden, daß die Vertrauensmänner, denen die Sache in die Hand gegeben, die Adresse nicht Jedermann zur Unterschrift vorlegen und dadurch Viele übergangen worden, welche ihre Theilnahme bethätigen möchten.

Der Commerzien-Rath George Schmidtborn zu Frankfurt a. M. hat, aus Dankbarkeit gegen die göttliche Vorsehung für die glückliche Rettung und Erhaltung Sr. Maj. des Königs, dem Stadtrath zu Saarbrücken ein mit 5 pCt. zu verzinsendes Capital von 2000 Thlr. zu dem Zwecke überwiesen, mit den Zinsen jährlich am 22. Mai würdige Mitglieder der dortigen Bürgerschaft zu unterstützen.

Stettin, 2. Juli. Gestern Nachmittag gingen 24 vollständig armirte Kanonen-Schaluppen mit einer Besatzung von 500 Mann unter Kommando des Lieutenants Hermann von hier über Swinemünde nach Putbus ab, um dort unter Befehl des Commodore Schröder dreimonatliche Uebungen anzustellen. Die Schaluppen wurden von den drei Dampfböten „Greif", „Jack" und „Uecker" bugsirt. Am Bord der „Uecker", welche für Marinezwecke gemiethet ist, befand sich der Commodore Schröder.

Oldenburg, 30. Juni. Der Großherzog befindet sich etwas besser, kann aber nicht im Bette, sondern nur im Lehnstuhl ruhig schlafen. Der Zustand ist in Folge einer starken Erkältung entstanden, und ist, wenn auch bis jetzt keine Gefahr zu besorgen ist, doch bei den vorgerückten Jahren des hohen Kranken nicht ganz unbedenklich.

Der Prinz Peter von Oldenburg, Bruder des Großherzogs, General in russischen Diensten, wurde hier zum Besuch erwartet; indeß ist heute Nacht unser Erbgroßherzog abgereist, um, wie man hört, mit dem Prinzen in Minden zusammenzutreffen. Anfänglich beabsichtigte die ganze Großherzogliche Familie mit dem Prinzen in Minden oder Bremen zusammenzutreffen, allein das anhaltende Unwohlsein des Großherzogs verhinderte die Zusammenkunft.

Der Vorstand unseres Kriegs-Departements, Major Römer, ist vor einigen Tagen in unseren Militair-Angelegenheiten nach Frankfurt gereist. Sein Aufenthalt dort wird sich wohl 6—7 Wochen hinziehen. Nach seiner Zurückkunft wird sich entscheiden, ob künftig ½ oder 2 Prozent unseres Militairs fortbestehen wird; jedenfalls werden dem Landtage in dieser Beziehung Vorschläge gemacht werden. Bis jetzt ist noch weiten nichts geschehen, was auf den Beschluß des Landtags hinsichtlich der Militair-Reduction auf 1½ Prozent Bezug haben könnte.

Alle Gutachten, welche in Bezug auf die Steuer-Erhöhung bei dem Gewerbe- und Handels-Vereine hier aus dem Lande eingegangen sind, sprechen sich gegen die Erhöhung aus; es ist daher, außer dem Steuerdirector Meyer, bis jetzt keine einzige Stimme dafür. Ein Bericht darüber, welcher der Regierung übergeben werden soll, wird demnächst durch den Druck veröffentlicht werden.

Frankfurt a. M., 2. Juli. Zu Ehren der gegenwärtig hier weilenden erlauchten Mutter Ihrer Maj. der Königin Victoria, der Frau Herzogin von Kent, königl. Hoheit, gab gestern Abend der königl. großbritannische Gesandte, Lord Cowley in seiner Villa vor dem Bockenheimer Thore eine brillante Fête, zu welcher die hier und in der Nachbarschaft residirenden hohen Herrschaften, die Diplomaten, Generale und Offiziere der Bundestruppen, die Bürgermeister und andere Notabeln aus der Stadt geladen waren. Das Ganze glich von außen einem aus einem Lichtmeer hervorgezauberten Feenpalast.

Ueber die Entdeckung einer Falschmünzergesellschaft erfahren wir aus guter Quelle noch folgendes: Auf das Gasthaus „zum Donnersberg" hatte schon seit längerer Zeit unsere Polizei ihre besondere Aufmerksamkeit gerichtet. Als nun vorgestern das Polizeiamt von dem Bestehen jener Gesellschaft genaue Kunde erhielt, dasselbe aber nach den Grundrechten für sich ohne richterlichen Spruch keine Hausuntersuchung vornehmen darf, so wurde noch spät Abends besagtes Amt durch einen Beschluß des Appellationsgerichts hierzu ermächtigt. Um 10 Uhr gestern früh umzingelten plötzlich

12 Gendarmen den Gasthof, und es gelang, die aus mehreren Personen bestehende Gesellschaft im Keller des Hauses auf frischer That zu ertappen. Es fand sich eine vollständige Einrichtung zum Geldprägen vor; eine sehr starke eiserne Stempelpresse, gewalztes Compositionsmetall, um Zweiguldenstücke zu prägen u. s. w., sowie auch eine große Anzahl gemünzter Guldenstücke, zu welchen das Frankfurter Gepräge angewendet war. Zu der Gesellschaft gehört namentlich die Eigenthümerin des Hauses, eine Wittwe, in deren Tasche man eine Anzahl falscher Goldstücke vorfand, und ihr Bräutigam, ein Herr Schönecker, der, wie man hört, schon in Bayern wegen Falschmünzerei in Untersuchung stand, nebst einem Lithographen, welcher die Stempel geliefert haben soll. Alle wurden zur Haft gebracht. Die Untersuchung und das Verhör im Hause durch das Criminalamt dauerte den ganzen Tag über. Das Haus wird noch fortwährend von Gendarmen bewacht. Näheren Enthüllungen sieht man noch entgegen.

Stuttgart, 1. Juli. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung sollte heute die Berathung des Berichts der Finanz-Kommission über den Etat des Justiz-Departements beginnen; der Präsident verliest aber ein gestern Abend spät an ihn eingelaufenes Schreiben des Gesammtministeriums, wonach die Departements-Chefs in den nächsten Tagen verhindert sind, den Sitzungen beizuwohnen, und daher wünschen, daß die Etatsberathung nicht begonnen werde. Die Versammlung beschäftigt sich deshalb mit der Erledigung einiger Petitionen.

Dasselbe Blatt meldet: „Seit gestern ist die schon öfters besprochene Ministerkrisis eingetreten. Wir hören, daß das gesammte Ministerium seine Entlassung erhalten hat, aber bis zur Bildung eines neuen Ministeriums seine Functionen fortsetzen wird."

Oesterreich.

Wien, 2. Juli. Der gestrige Tag war bestimmt, eine neue Aera der österreichischen Rechtspflege zu eröffnen. Es traten gestern in den Kronländern Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Böhmen, Mähren und Schlesien, Steyermark, Kärnthen und Krain, Triest, Görz, Gradiska, Istrien, Tyrol und Vorarlberg die neu organisirten Gerichte in volle Wirksamkeit, und es begann die verbindliche Kraft der Straf-Prozeßordnung vom 17. Januar d. J. Der Justiz-Minister von Schmerling nahm daher gestern Vormittag die feierliche Installation des Ober-Landesgerichtes, der General-Prokuratur und der übrigen neuorganisirten Gerichtsbehörden im Kronlande Oesterreich unter der Enns vor. Nach einem feierlichen Hochamte, welchem in der Minoritenkirche, außer dem Justiz-Minister und allen Beamten seines Ministeriums, der oberste Gerichtshof, das nieder-österreichische Ober-Landesgericht und die Statthalterei dieses Kronlandes, das Landes- und Handelsgericht, sämmtliche Bezirkgerichte von Wien, der nieder-österreichische General-Prokurator mit allen bei den hiesigen Gerichten fungirenden Staatsanwaltschafts-Beamten, das Advokaten-Gremium, der Gemeinde-Rath von Wien und ein zahlreiches Publikum beiwohnten, verfügten sich alle genannten Autoritäten in den Saal des Landgerichtes in Wien, welcher zu diesem Ende feierlich geschmückt war. Der Justiz-Minister betrat den vor dem Bilde Sr. Majestät des Kaisers stehenden erhöhten Sitz und hielt an die zahlreiche Versammlung eine Anrede. „Große Reformen", sprach er, „sind seit Jahresfrist in unserem schönen Vaterlande durchgeführt worden; die Entlastung des Grundes und Bodens, die gesicherte Vertretung des Volkes in allen seinen Angelegenheiten von der untersten bis zur höchsten Sphäre. Nicht minder Großes wurde auf dem Gebiete der Rechtspflege geschaffen. Was denkende Männer des Richterstandes schon seit Jahren gewünscht und erstrebt, die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, der Anklage-Prozeß und die Theilnahme des Volkes an der Verwaltung der Strafrechtspflege, im Geschwornengerichte, alle diese Institutionen treten jetzt durch die Gnade unseres ritterlichen Kaisers in das Leben. An dem Richterstande, den Staats-Anwalten, dem Stande der Rechtsfreunde, für den sich jetzt neue Bahnen der Auszeichnung und Ehre eröffnen, ist es, diese Einrichtungen in dem Geiste der Reichsverfassung durchzuführen, an dem gesammten Volke, im Geschwornengerichte seine Achtung vor dem Gesetze, sein Streben nach Verwirklichung desselben darzulegen. Die von der Reichsverfassung dem Richterstande zugesicherte Unabhängigkeit muß eine erneute Aufforderung für ihn sein, eben so frei von Servilismus als von Haschen nach Popularität nur dem Gesetze getreu seine Aussprüche zu fällen." Nachdem der Minister noch hervorgehoben hatte, daß mit dem heutigen Tage die in der Verfassung ausgesprochene Gleichheit vor dem Gesetze auch in allen Civilrechtssachen in das Leben trete, erklärte er kraft der von Sr. Majestät erhaltenen Vollmacht die Gerichtsbehörden und Staats-Anwaltschaften des Kronlandes Oesterreich unter der Enns für konstituirt. Hierauf richtete der Minister noch eine besondere Ansprache an den Ober-Landesgerichts-Präsidenten Freiherrn von Sommaruga und an den General-Prokurator Dr. Rizzy, worauf diese das Wort ergriffen.

Auch in mehreren Garnisonen Italiens ist unter der Mannschaft die Augenkrankheit ausgebrochen und in der jüngsten Zeit in der Festung Pizzighetone unter den zwei Compagnieen Gradiskaner; 74 Mann, wovon einige beinahe blind sind, wurden am 22. Juni in das Spital nach Cremona abgegeben. In Folge dieser Ereignisse reist ein Stabsarzt von Garnison zu Garnison und visitirt aufs genaueste nicht nur die Mannschaft, sondern auch die von selber bewohnten Lokalitäten. „Die Ursache des Entstehens dieser so bedenklichen Krankheit", meint der Lloyd, „mag wohl darin liegen, daß die Infanterie gewöhnlich auf demselben Platze exerzirt, wo kurz vorher Kavallerie und Artillerie ihre Uebungen hatten; die großen Staubwolken, welche bei jeder Bewegung sich auf dem durch die Hufe der Pferde aufgestampften Terrain erhebend, vergehen selten von einem Exerzierpunkt bis zum anderen, erlauben somit keinen gesunden Athemzug und belästigen die Augen der Leute über alle Maßen."

Seit kurzer Zeit treffen fortwährend Deputationen galizischer Bauern hier ein, welche sich mit Beschwerden in Grundbesitz-Angelegenheiten a. Se. Majestät den Kaiser wenden.

Wien, 30. Juni. Der Ban Jellacic hat vor seiner Abreise in Wien unterm 20. Juni eine Ansprache an die Grenzer erlassen, in der er die neue mit Zuziehung würdiger und erfahrner Männer aus der Militärgrenze entworfene, die gedeihliche Entwickelung ihrer Zustände bezweckende Statut verkündet: „Grenzer", heißt es darin, „tapfer und treu seid ihr, aber ihr seid auch besonnen; ihr wißt, daß ein Blitzstrahl, daß die boshafte Mühe weniger Stunden hinreicht, ein Haus zu zerstören, daß es aber einer ausdauernden, vernünftigen Thätigkeit bedarf, ein Haus neu zu erbauen oder gründlich herzustellen. Ihr habt im Verlaufe der letzten Jahre gesehen, was Bosheit und Unvernunft zu zerstören im Stande ist — ein blutiger Krieg hat euch Tausende von Brüdern gekostet. — Ihr habt den Frieden mit schweren Opfern erkauft, ihr habt, wenn irgend ein Volk, das Recht ihn zu genießen, die Pflicht ihn zu bewahren. Das könnt und werdet ihr nur durch männlich festes Halten an gesetzlicher Ordnung." — Desgleichen erließ der Ban eine Ansprache an die Bewohner Croatiens und Slavoniens, welche die Neugestaltung des bisherigen Verwaltungswesens, — dem Volke die Wohlthat eines gesicherten Zustandes zusichert und dadurch eine lebenskräftig Entwicklung verbürgt. Zugleich weiset er hin auf die von den Croaten und Slavoniern in der letztergangenen sturmberegten Zeit bewiesene Treue, auf die mit so viel Muth und Hingebung dargebrachten Opfer, auf die Einheit des Kaiserreiches und Gleichberechtigung aller Nationalitäten und die Geltung der Muttersprache in den Landesbehörden.

Vor der Abreise des Bans begab sich noch eine zahlreiche Deputation des Hülfsvereins für die Wittwen und Waisen der im jüngsten Bürgerkriege gebliebenen Südslavischen und Romanischen Grenz- und Nationalwehrmänner mit dem Bischof von Diakovar Joseph von Straßmayer und dem Director Joseph Radda in dessen Wohnung. Zu gleichem Zwecke hatten sich auch die Deputirten des Vereins zur Förderung des Jellacic-Invaliden-Fonds, geführt von ihrem Vorstande dem Ministerialrath Metell v. Ozegovich de Baclabasseviez daselbst eingefunden.

Wien, 28. Juni. Die Verminderung der Armee beschäftigt ernstlich unser Cabinet, und ungeachtet von der einen Seite, wie z. B. nach der böhmischen Gränze, Verstärkungen u. s. w. abgehen, werden, wie ich bestimmt weiß, nicht nur sämmtliche Landwehrbataillons aufgelöst, sondern auch die sämmtlichen vierten Regimentsbataillons in ihre Heimath entlassen. Hiedurch kommen zugleich acht Generale, unter denen zwei Feldmarschall-Lieutenants, in Verfügbarkeit. Es wäre zu wünschen daß diese Reduction beschleunigt, und insoweit es die politischen Verhältnisse nur immer möglich machen, noch in größerem Maaßstabe durchgeführt würde, was unstreitig für unsere Finanzlage und Valutazustände von tiefeingreifender und heilsamer Wirkung wäre. Das neue Stempel- und Targesetz soll in Ungarn nächstens eingeführt werden. Mittelst eines heute veröffentlichten Erlasses des Handelsministeriums vom 25. Juni wird die bisher bestehende Fleischsatzung aufgehoben und das Schlachten auf die Schlachthäuser beschränkt werden. Indessen wird den Viehhändlern und Viehzüchtern das Schlachten und Selbstausschroten gestattet, zugleich wird vorläufig die Zahl der Fleischergewerbe von 156 auf 180 gebracht und eine Fleischereditscasse errichtet.

Wien, 4. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat dem Banus Jellacic, als einen neuerlichen Beweis der Zufriedenheit mit seiner eifrigen und erfolgreichen Dienleistung, das Militair-Verdienstkreuz verliehen und ihm dasselbe unmittelbar zugestellt.

Der „Lloyd" meldet: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, sind zwischen der K. K. österreichischen und der K. bayrischen Regierung Verhandlungen im Zuge, wodurch die freie Schifffahrt auf der Donau und dem Inn erzweckt werden soll. Binnen kurzer Zeit dürften dieselben zu erfreulichem Abschlusse gedeihen."

Das „Neuigkeits-Büreau" berichtet: „Während eines in Frohsdorf, der Residenz des Herzogs von Bordeaux, abgestatteten Besuches, bemerkten wir daselbst einen förmlichen Hofstaat, der sich mit Hingebung und Treue um den legitimen König schaart. Der Prinz, so wie seine Gemahlin und die daselbst anwesende Tante desselben, die Herzogin von Angouleme, üben durch freundliche Herablassung und zuvorkommende Aufmerksamkeit einen großen Einfluß auf diese Versammlung der höchsten Aristokratie Frankreichs, unter welcher wir die bekannten Grafen Blacas, Latour-Dupain, de Vital, St. Ange, Duc Maille, Marquis de Monti, de Vibray, Vicomte de Vibray mit ihren Familien bemerkten. Täglich langen noch aus Frankreich und England Anhänger dieser Dynastie in Frohsdorf an, welche das Exil des Herzogs theilen und den Kreis seines Hofstaats vergrößern. Die Herren Larochejacquelin, Jean von Linia, von Tricot und Favort werden heute dort erwartet. Sowohl der Herzog von Bordeaux, als auch seine Gemahlin werden von dieser Versammlung stets als König mit Ew. Majestät angesprochen.

Aus dem Zillerthal wird dem „Lloyd" geschrieben: Seit sich in unseren Gegenden die Nachricht verbreitete, daß in Ungarn Ansiedelungen fremder Kolonisten unter vortheilhaften Bedingungen im Zuge seien, erwacht bei der hiesigen Bevölkerung eine immermehr sich verbreitende Auswanderungslust. Schon seit geraumer Zeit steht der wenngleich fruchtbare Ertrag unseres Bodens mit der wachsenden Bevölkerung nicht mehr im Gleichgewichte, weshalb auch jährlich die zeitlichen Wanderungen der Zillerthaler in die Fremde sich vermehren. Kürzlich meldete sich, außer mehreren Einzelnen, sogar die Gemeinde-Vertretung von Fügen bei dem Bezirks-Kommissär in Zell um nähere Auskünfte über die Colonisations-Verhältnisse in Ungarn, weil von den Gemeindegliedern mehrere die Absicht hätten, ihre Heimat zu verlassen und in das fruchtbare Ungarland zu ziehen, welchem unter den neuen frei-

sinnigen Einrichtungen eine glückliche Zukunft bevorsteht. Wenn die ersten tyrolischen Kolonisten sich befriedigt finden, so wird voraussichtlich ein bemerkbarer Theil der Bevölkerung Tyrols, besonders aus dem übervölkerten Ober-Innthale, nach Ungarn übersiedeln, was gleichmäßig im Interesse beider Kronländer wie der Betheiligten gelegen wäre."

Im Lloyd liest man: „Nach Handels-Berichten aus Semlin scheint die Nachricht, als sei der bulgarische Aufstand zu Ende, nicht verbürgt zu sein. Es gelang wohl, einige Distrikte für die Regierung zu gewinnen, allein bei der Verbreitung des Aufstandes im ganzen Lande und bei den großen Bedrückungen, welche sich die Aufständischen vor ihrer Erhebung gefallen lassen mußten, dürfte die Beruhigung derselben im friedlichen Wege nicht so leicht möglich sein, als allgemein angenommen wird; besonders da der Aufstand förmlich organisirt wurde und durch Emissaire fortwährend genährt wird.

Venedig, 30. Juni. Heute früh um 5 Uhr war eine große Menschenmenge im Venediger Bahnhofe S. Lucia, indem nach zwei verhängnißvollen Jahren wieder die Lagunen-Brücke dem Eisenbahnverkehr übergeben werden sollte. Dieselbe ist im Laufe weniger Monate gegen alle Erwartung, trotz der Schwierigkeiten, die der Bau hatte, durch andauernden Fleiß wieder völlig hergestellt. Zwei festlich geschmückte Lokomotiven, Bucintoro und Volta, auf welchen die Kaiserliche Land- und Seeflage wehte, zogen eine große Menge Waggons, die den Weg nach Vicenza nahmen, wo sie mit dem veroneser Train zusammentrafen. Als letzterer, mit welchem auch der Ober-Direktor der öffentlichen Arbeiten, Ritter von Negrelli, kam, im Bahnhofe von S. Lucia anlangte, gingen ihm Se. Excellenz der Statthalter mit dem Generalstabe und den übrigen Militair- und Civil-Behörden entgegen, worauf sich Alle in den Stations-Saal begaben, in welchem Herr von Negrelli, im Beisein sehr vieler Zuschauer, im Namen Sr. Majestät dem Ingenieur Dal Majno, welcher die Arbeiten an der Brücke leitete, das goldene Civil-Verdienstkreuz ohne Krone und dem Bau-Unternehmer, Herrn Petich, das silberne Verdienstkreuz mit Krone überreichte. Herr von Negrelli hielt eine kurze, gehaltreiche Antede, welcher ein tausendstimmiges Evviva! folgte, das Sr. Majestät dem Kaiser erscholl. Se. Excellenz der Statthalter richtete ebenfalls freundliche Worte an die Dekorirten, indem er sagte, daß sie beide in den vaterländischen Annalen einen historischen Namen erlangt haben.

Schweiz.

Bern, 26. Juni. Unter den zu reformirenden Fächern welche die neue Regierung beschäftigen werden, halten wir nicht sowohl das Finanzwesen, als vielmehr die Gemeindeorganisation und das Erziehungswesen für höchst schwierig. Die Frage ob unsere Hochschule aufgehoben werden solle oder nicht, wird in den Blättern besprochen; sie war bereits ein Hauptgegenstand einer der ersten größern Demonstrationen gegen den Radicalismus, und wirklich ist es leicht zu begreifen daß diese Anstalt unpopulär geworden ist. Vor 1834 bestand in Bern unter dem Titel einer Akademie eine Anstalt welche den Bedürfnissen des Kantons ziemlich entsprach und dem Fiscus keine übermäßige Last verursachte. In den Facultäten konnten sich die jungen Leute zu brauchbaren Geistlichen, Aerzten und Advocaten heranbilden, und bloß solche welche sich zu eigentlichen Gelehrten bilden wollten, mußten fremde Hochschulen besuchen. Geistliche thaten es gewöhnlich erst nach absolvirtem Examen. Schon bald nach der politischen Regeneration der Schweiz von 1831 neigte sich die öffentliche Meinung zu der Idee einer allgemeinen schweizerischen Universität; die Träger dieser Idee waren im Kanton Bern Neuhaus und Karl Schnell, man predigte dem Volk vor, die Studenten brächten von den deutschen Hochschulen monarchisch-undemokratische Principien zurück, und auch die Lehrer der bisherigen höheren Lehranstalten der Schweiz seien in den alten legitimistischen Begriffen verknöchert. Man suchte Lehrer welche Republikaner heranbilden sollten, und versprach sich die größten Dinge davon, daß eine in der freien Schweiz nach freisinnigen Grundsätzen gegründete Hochschule, ausgestattet mit den bisher in Basel, Zürich, Bern, Lausanne und Genf zerstreuten Hülfsmitteln und durch Beischüsse der Kantone reichlich dotirt, sofort die herrlichsten geistigen Kräfte Deutschlands und mit ihnen die ganze liberale deutsche Jugend an sich ziehen, und der neuen Anstalt einen hohen Glanz verleihen würden. Waren die Hoffnungen eine Rechnung ohne Wirth, weil man eine Menge wichtiger Bedinge zum Gedeihen einer Hochschule übersah, so waren sie um so eitler, als die Idee an der Oekonomie der Tagsatzung und an der Eifersucht der größern Kantone scheiterte, und Zürich wie Bern neue Hochschulen auf eigene Faust gründeten, ohne daß Genf, Lausanne und Basel auf ihre Anstalten verzichtet hätten. Auf Berns Universität wurde eine Summe verwendet die für seine Finanzen sehr bedeutend war; allerdings erwarb diese in der medicinischen Facultät Männer von verdientem europäischem Rufe, wie Demme, Vogt, Nau; in der theologischen Schneckenburger und Hundeshagen; weniger glücklich, aber dennoch berechnet, war die Wahl der Rechtslehrer Rheinwald, Siebenpfeiffer, W. Schnell ꝛc. welche sich sogleich directe Einwirkung auf das politische Leben erlaubten, die Studenten zu künftigen Vollziehern ihrer Parteizwecke heranbildeten, um durch sie nach und nach der europäischen Propaganda in die Hände zu arbeiten. Trotz dem blieben nach wie vor die deutschen Jünglinge auf ihren Landesuniversitäten, und nach wie vor begaben sich reichere oder höher begabte Berner auf deutsche Hochschulen. Wenn sich die Frequenz etwas mehrte, so war dieß hauptsächlich in Bezug auf die juridische Facultät der Fall; weil mit 1831 jedem Staatsbürger der Weg zu den höchsten Beamtungen gebahnt wurde, entstand bei einer Masse junger Leute der Drang nach Stellen, zu welchen man sich schnell eine scheinbare Befähigung geben wollte. Einiges Bedürfniß nach Rechtskundigen war wirklich vorhanden, deßhalb wurde das Studium dieses Faches erleichtert, und aus demokratischen Gründen wurde ganz

(Beilage.)

von Maturitätsprüfungen abstrahirt. Jene Vermehrung bestand also bloß aus Leuten, von denen man in andern Ländern keinen Gedanken gehabt hätte sie Studenten zu nennen. Es liegt klar auf der Hand, daß das Volk bei der gegenwärtigen Finanzlage eine Mehrausgabe von etwa 30,000 Fr. gegen die Kosten der frühern Akademie mit diesen Resultaten nicht im Verhältniß findet, und daß auch die Reaction gegen das früher beliebte Fremdenthum, namentlich gegen die deutsche Flüchtlingspropaganda und gegen die sogenannte junge Rechtsschule, eifrig gegen die Hochschule anstürmen wird. Indeß praktisch genommen, ist hier, wie meistens, ein Entschluß leicht zu fassen, aber schwer auszuführen. Die Professoren sind nicht auf eine bestimmte Zeit gewählt, folglich machen sie Anspruch auf Lebenslänglichkeit ihrer Anstellungen, und dieser Anspruch ist durch die Praxis in Bezug auf Strauß (1839) und Wilhelm Snell (1845) anerkannt, wenn auch mit Beamtungen aller Art sonst in solchen Fällen gar keine Complimente gemacht wurden. Durch freiwillige Uebereinkunft würde man wohl nur die bessern Kräfte loswerden können, und müßte den Rest auch unbeschäftigt fortbesolden. Einer großen Zahl von Familienvätern wäre es auch ein bedeutendes Hinderniß, Söhne zu wissenschaftlichen Fächern bilden zu lassen, wenn sie dieselben mit viel beträchtlichern Kosten und viel entfernter von der väterlichen Obhut auf fremden Hochschulen unterbringen müßten. Durch die Gründung einer Schweizer-Hochschule, wie der Bundesvertrag von 1848 eine in Aussicht stellt, würde dieser Uebelstand wohl einigermaßen gehoben, und auch ein Theil unserer besten Hochschullehrer würde auf diese Weise ehrenvoll versorgt, aber welch' bedeutende Schwierigkeiten liegen jetzt noch diesem Projecte im Weg? Wie wird die Eifersucht der verschiedenen Städte zu beschwichtigen sein, welche den Anspruch machen die Hochschule in ihrer Mitte zu besitzen? Wo fände man die hinlänglichen Spitäler, Museen, Bibliotheken und Gebäulichkeiten, oder wie könnte man die bisherigen Besitzer der vorhandenen dazu zwingen, dieselben einer Centralanstalt abzutreten; Oder wo würde man die Quellen finden, um das alles mit Geld zu erkaufen? Und wenn diese Quellen vorhanden wären, läßt sich das wahre wissenschaftliche Leben mit Geld erkaufen? Was die sittliche Einwirkung der eidgenössischen Hochschule auf die Jugend betrifft, würde diese viel gewinnen wenn fünfhundert radicale Studirende in einer Stadt vereinigt würden wo keine energische, bloß eine demokratische Polizei besteht? — Wir glauben die Gründung einer eidgenössischen Hochschule werde noch lange zu den frommen Wünschen gehören, und Bern werde sich von den Uebeln seiner Hochschule. blos allmählich und durch Reductionen der erledigten Katheder befreien können.

Italien.

Neapel, 20. Juni. In der neuen Eidesformel, nach welcher künftighin die Offiziere in der neapolitanischen Armee schwören müssen, wird dem Könige unbedingte Treue und Vollstreckung aller jetzigen und künftigen Erlasse desselben gelobt, der Verfassung aber keine Erwähnung gethan.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Juli. Eine russische Flotte von 8 Linienschiffen, 1 Fregatte und 1 Dampfschiff ist in der Kjögebucht und unter Möen vor Anker gegangen; eine Fregatte davon ist vorgestern Abend hier in der Rinne vor Anker gegangen.

Portugal.

Lissabon, 21. Juni. Schon vor der am 19. Mai erfolgten Ankunft der amerikanischen Fregatte „Independence" und der Dampf-Korvette „Mississippi" hatte der Botschafter der Vereinigten Staaten, Herr Clay, ein halbes Dutzend alter Forderungen an die portugiesische Regierung in energischer Weise erneuert. Die erwähnten Schiffe sind, aller Wahrscheinlichkeit nach, dazu bestimmt, diesen Forderungen Nachdruck zu geben. Daß die amerikanische Regierung, wenn Portugal sich weigert, ihrem Verlangen Folge zu leisten, sogleich zu Zwangsmaßregeln schreiten werde, glauben wir nicht, da Präsident Taylor in seiner Botschaft vom 25. December v. J. eine besondere Botschaft an den Kongreß angekündigt hat für den Fall, daß Portugal Willens sein sollte, die gerechten amerikanischen Ansprüche nicht zu befriedigen. Uebrigens scheint die amerikanische Regierung durchaus abgeneigt zu sein, die Sache dem schiedsrichterlichen Spruche einer dritten Macht anheim zu stellen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die transatlantischen Posten folgen sich ungewöhnlich rasch. Am 25. Juni Abends lief in Liverpool das neue Dampfboot „Atlantic" ein, welches zur Ueberfahrt von New-York nur 10½ Tage gebraucht. Die Post ist also vom 15. Juni, um zwei Tage neuer als die vorige. General Lopez wurde von den Vereinigten Staaten-Commissarien in New-Orleans verhört, aber gegen 3000 Dollars Caution auf freiem Fuße processirt. Der Criminalproceß gegen den Professor Webster in Boston sollte, scheint es, wegen eines Formfehlers neu aufgenommen werden. Im Staat Indiana will man ein sehr ergiebiges Goldlager entdeckt haben. Indessen solche Entdeckungen kommen, seit Californien an der Tagesordnung ist, überall vor — in Australien, in Irland, Spanien u. s. w., und die Sage davon verstummt gewöhnlich ebenso schnell als sie entstanden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 109. Den 1. Juli 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1850 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen, nach den in der Raths-Oberkanzlei zu ersehenden Anschlägen, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4ten Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Juni 1850. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Archivar Wilh. Thrämer,
loco secretarii.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Locale am 13. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr verschiedene Möbel und Wirthschaftsgeräthe auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat, am 28. Juni 1850.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter v. Samson.
P. v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich bewohne jetzt das kleinere Haus des Herrn Polizei-Assessors Cuchenfeldt an der Steinstraße und übernehme noch wie vor die Betreibung von Rechtsgeschäften jeder Art bei den hiesigen Behörden, sowohl wie bei den Rigaschen Ober-Instanzen. 1

A. Schumann,
Landgerichts- und Raths-Advocat.

Ein junger Mann, aus Livland, mit guten Zeugnissen versehen, der die Landwirthschaft (mit Inbegriff der Viehzucht, Wiesenbehandlung ꝛc.) im Auslande praktisch erlernt hat, sucht ein seinen Fähigkeiten entsprechendes Unterkommen. Näheres in der Zeitungsexpedition. 2

In einem anständigen Hause kann eine Pensionairin aufgenommen werden, welcher außer der Schule, die sie besucht, zugleich einiger Unterricht zu Hause ertheilt werden kann. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungsexpedition. 2

Eine goldene Damen-Cylinder-Uhr mit einem silbernen Zifferblatt und der Nr. 10539. ist am 17ten d. M. verloren gegangen. Wer diese Uhr in der Zeitungsexpedition abliefert, erhält 10 Rbl. S.-M. Finderlohn. 3

Ein Haus mit einem großen Obst- und Gemüse-Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Eine leichte neue viersitzige Kalesche steht für einen billigen Preis zum Verkauf bei 3

Sattlermeister Holzmann.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Schneidergesell P. Müllersohn.	1
M. Roger, Tischlergesell.	1
Eduard Michelsohn, Schuhmachergesell.	1
Joh. Heinr. Kalning.	3
Bäckergesell Carl Schiers.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 77.

Dienstag 4. Juli 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Juli. Der Ehren Leibmedikus am Kaiserlichen Hofe wirkliche Staatsrath Mandt ist zum Geheimenrathe befördert worden.

Der Kasansche Polizeimeister Major Graf Steinbock 3 ist zum Obristlieutenant befördert und wegen häuslicher Umstände mit Uniform und zwei Drittheil des Gehalts als Pension des Dienstes entlassen.

Der Obrist Knorring vom Chevalier-Garde-Regiment J. M. der Kaiserin ist zum Polizeimeister in Kasan ernannt worden.

Der Commandirende der Reserve-Brigade der 2ten leichten Cavallerie-Division Obristlieutenant von Rahden 2 ist zum Obristen und der Major Brewern 4 zum Obristlieutenant befördert worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Das neue Preßgesetz steht heute noch nicht auf der Tagesordnung der National-Versammlung. Wie verlautet, soll dasselbe morgen discutirt werden. Einstweilen findet es in der Presse eine ziemlich allgemeine Opposition.

Es wird versichert, daß dem Grafen von Montemolin die Hand der Prinzessin Carlota, Schwester des Königs von Neapel, die sich im Alter von 30 Jahren befindet, zugesagt worden. Die Heirath, gegen die der spanische Hof durch seinen Gesandten, den Herzog von Rioms, protestirt hat, stößt auf eine Schwierigkeit wegen der Verwandtschaft der Prinzessin mit dem Grafen von Montemolin. Da sie die Tochter des Königs Franz von Neapel und der Infantin Maria Isabella von Spanien, so ist sie mit dem Grafen von Montemolin Geschwisterkind. Man zweifelt, daß der Papst den Dispens bewilligen werde. Der König von Neapel hat übrigens auf die Protestation des spanischen Gesandten geantwortet, daß Spanien in dieser Heirath nur eine Familiensache ohne alle politische Bedeutung zu sehen habe.

Am 15. Juli beginnt die Debatte über das Budget von 1851; da man erst vor kurzem das Budget für 1850 votirt hat, so kann dasselbe keine wichtigen Fragen anregen und wird daher spätestens in den ersten Tagen des Monats August beendigt sein. Es ist daher der Beginn der parlamentarischen Ferien bald zu erwarten.

Die gegenwärtig hier herrschende Hitze hat seit 1703 nicht ihres Gleichen gehabt. Am 26. Juni, abends, hatte man 36°, am 27., mittags, 32, um 2 Uhr 35, um 4 Uhr 36, um 6 Uhr 38°. Man fürchtet für die Feldfrüchte. Bei einem furchtbaren Gewitter, welches sich Abends entlud, wurde ein auf einem Bahnhofe stehender Wagen auf die Schienen weithin geschleudert, und stieß um 8½ Uhr Abends im Gehölz von Vesinet auf einen aus Paris kommenden Bahnzug. Der Wagen zerschellte an der Locomotive, welche durch die Holztrümmer etwas gehemmt wurde; die letztern hemmten auch einen nach Paris auf dem Doppelgeleise fahrenden Zug. Trotz tiefer Dunkelheit und heftigen Regens hatten die Locomotivführer die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, so daß Niemand beschädigt wurde.

Paris, 5. Juli. Wie verlautet, wird die Ersetzung des Generals d'Hautpoul als Kriegs-Minister dennoch statthaben. Es scheint, daß dieselbe blos aus Rücksicht für den General Changarnier, nach dessen Auftreten in der Dotations-Angelegenheit, verschoben worden ist, damit es nicht den Anschein haben sollte, als sei der General d'Hautpoul dem General Changarnier, mit dem er sich schon lange nicht mehr verträgt, wegen des von diesem der Regierung geleisteten Beistandes geopfert worden. Der Präsident der Republik soll sehr geneigt sein, den Brigade-General von Grammont zum Kriegs-Minister zu machen.

Paris, 6. Juli. Der Präsident der Republik gab gestern ein großes parlamentarisches und politisches Diner, zu dem gegen hundert Personen geladen waren. Man sah die bekanntesten Staatsmänner unter den Gästen, und namentlich deutete man es als ein Zeichen der Annäherung des Präsidenten und der Majorität, daß zur darauf folgenden Soiree fast die ganze parlamentarische Rechte sich eingefunden hatte. Noch vor der Vertagung der National-Versammlung wird der Präsident Dupin im Präsidentschafts-Hotel ein großes Diner geben.

Seit gestern Mitternacht sind die Wählerlisten geschlossen. In Belleville (Baumweile) sind sieben Zehntel, in Montmartre über zwei Drittel, im fünften Arrondissement drei Viertel der früheren Wähler gestrichen.

Paris, 7. Juli. (Tel. Dep.) Die Polizei hat ein Individuum verhaftet, welches geständig ist, den Präsidenten vorgestern haben ermorden zu wollen. Ein Zufall vereitelte den Versuch.

England.

London, 4. Juli. Sir Robert Peel ist nicht mehr unter der Zahl der Lebenden. Schon in der Nacht vom Dienstag, den 2ten, neun Minuten nach eilf Uhr, hauchte er seinen letzten Seufzer aus. Fast alle Mitglieder seiner Familie, seine Aerzte, Sir J. Graham und General Hardinge waren gegenwärtig, als der große Staatsmann verschied. Bis kurz vor seinem Ende war er bei voller Besinnung. Sein Zustand, der von Anfang an wenig Hoffnung übrig ließ, verschlimmerte sich von Stunde zu Stunde, und vorgestern Abend hatte man bereits alle Hoffnung aufgegeben. Gegen 8 Uhr Abends war der Bischof von Gibraltar auf Verlangen des Sterbenden herbeigerufen worden, um ihm die Tröstungen der Religion zu spenden. Fast eine Stunde blieb der Bischof mit dem Sterbenden allein. Nach dessen Entfernung wurde der Kranke schwächer und schwächer, und gegen zehn Uhr war alle Hoffnung geschwunden. Die Kunde von seinem Tode wurde alsbald nach dem Buckingham Palaste berichtet, und mit dem elektrischen Telegraphen wurde sie seinen fernen Verwandten unverweilt zugesandt. Nur Eine Stimme der Theilnahme und der Trauer über den so unerwarteten Hintritt des edlen Mannes herrscht vor, und der Parteigeist verstummt vor dem Schmerze über den herben Verlust des Landes. Sir R. Peel war am 5. Febr. 1788 in der Nähe von Chamber Hall bei Bury geboren, hat mithin ein Alter von 62 Jahren erreicht. Seine politische Laufbahn begann im Jahre 1809, wo er als Mitglied für Cashel ins Parlament gewählt wurde. Er war der älteste Sohn Robert Peel's, der als Associé des Hauses Yates und Peel ein sehr bedeutendes Vermögen in der Baumwollen-Fabrication erworben hatte und später zum Baronet erhoben wurde. Sir Robert Peel der Sohn trat früh in den Staatsdienst und übernahm schon 1822, nachdem er als Unterstaats-Secretair im Ministerium des Innern und dann als Staats-Secretair für Irland fungirt hatte, das Ministerium des Innern an die Stelle des Lord Sidmouth, das er mit kurzer Unterbrechung (während der Dauer des Ministeriums Canning) bis zum Jahre 1830 beibehielt. Nach Verdrängung des Whig-Ministeriums im Jahre 1834 fungirte er als erster Lord des Schatzamtes und Kanzler der Schatzkammer vom Dezember 1834 bis zum April 1835 und trat im September 1841 von neuem als erster Lord des Schatzamtes an die Spitze der Regierung. Sein Ministerium löste sich im Juli 1846 auf, und seitdem beschränkte er sich ganz auf seine parlamentarische Thätigkeit. Er vertrat im Unterhause von 1818 bis 1828 die Universität Oxford, wurde dann wegen seines Verhaltens in der Frage der Emancipation der Katholiken durch Sir R. H. Inglis verdrängt, repräsentirte darauf Westbury bis zum Jahre 1830 und endlich Tamworth, als dessen Vertreter er gestorben ist. Die „Times" erinnert an die Seltsamkeit des Geschicks, was Englands große Männer so früh und unerwartet ihrer Wirksamkeit entreißt. Chatham fiel kämpfend, sagt dies Blatt, „sein noch größerer Sohn sank auf die Kunde der Schlacht von Austerlitz nieder. Perceval wurde an der Schwelle des Hauses hingemordet, seine Hand voller Dokumente mit einer Rede auf den Lippen. Castlereagh's Ende war noch furchtbarer. Auch Romilly's, der so gut ein Staatsmann als ein Gesetzkundiger war. Lord Liverpool stürzte nieder in der Mitte seiner Pflichten. Canning sank plötzlich hin, während er in dem Stolze seiner Kraft schwebte. Huskisson starb einen furchtbaren Tod in der Mitte seiner früheren Kollegen. Lord Bentink strebte und lebte nach dem Ruhme eines Staatsmannes und starb in voller Gesundheit ohne einen Augenblick der Warnung. Nur noch der Held von hundert Schlachten überlebt dies Alles. Sir Robert Peel sinkt hin durch einen plötzlichen Unfall, bevor seine Kraft abzunehmen angefangen oder sein Geist schwächer zu werden. Wie viel blieb einem solchen Manne noch zu thun übrig. Wir drücken keinen flüchtigen Gedanken, kein affectirtes Gefühl aus, wenn wir zu prophezeien wagen, daß alle Parteien ihrerseits eines Tages den dahingeschiedenen Staatsmann vermissen werden. Gebe der Himmel, daß wir nicht bald noch gewichtigere Gründe haben mögen, um unseren großen Verlust zu bedauern. Ein Pfeiler des Staates ist eingestürzt und die Lücke ist nie auszufüllen." Das Unterhaus hat seinen Antheil an diesem Trauerfall, welcher ein Trauerfall für ganz England ist, dadurch bezeugt, daß es sich gestern und heute gleich nach Eröffnung der Sitzung, einmal auf den Antrag Hume's, das anderemal auf den Antrag des Ministers des Innern, Sir George Grey, vertagte. Gladstone, in dessen Stimme der tiefe Schmerz über den Verlust seines hingeschiedenen Freundes zitterte, wandte auf ihn bei dieser Gelegenheit die Worte eines englischen Dichters an;

Zertrümmert ist der Säule Pracht,
Erstickt der Leuchte heller Glanz;
Der Tuba Schall — er schweigt nun ganz,
Kein Hüter auf der Zinne wacht.

Beide Antragsteller, Herr Hume und Sir G. Grey, begründeten ihre Motion auf das gewiß allgemein getheilte Verlangen durch diese Vertagung der Parlamentsgeschäfte die Achtung auszudrücken, die man dem Andenken des großen Mannes zolle, obgleich kein Präcedenz-Beispiel in der englischen Geschichte für eine solche Auszeichnung vorhanden sei. Herr Gladstone unterstützte den Antrag auf lebhafteste, mit dem Bemerken, daß Lord Russell es gewiß bedaure, durch seine Abwesenheit verhindert zu sein, dem großen Todten den Tribut der Ehrfurcht zu zollen. Auch Napier und Sir Robert Inglis schlossen sich dieser Anerkennung für den Verstorbenen an. Herr Sommerville beklagte es in der gestrigen Sitzung, daß

nicht ein bedeutenderes Mitglied des Kabinets als er es sei, der dem Andenken des Verstorbenen seine Huldigung darbringen könne, und sprach im Namen Lord J. Russell's dessen Bedauern aus, daß derselbe nicht persönlich im Hause anwesend sein könne, um seine Sympathie mit dem großen Verluste, der sie alle betroffen an den Tag zu legen. Dies that dann heute im Unterhause der Minister des Innern, Sir G. Grey. Einstimmig beschloß beide Male das Haus die Vertagung. Ueber die Ursache des Todes Sir Robert Peel's erfährt man noch, daß er beim Sturz vom Pferde einen gefährlichen Rippenbruch erlitten hatte. Der Handelsstand von Liverpool und Birmingham beabsichtigt eine große Demonstration, um das Andenken des großen Mannes zu ehren.

Es ist Aussicht vorhanden, daß sehr bald seitens der Directoren der ostindischen Compagnie eine Dampfschiffverbindung zwischen Ostindien und Australien hergestellt werden wird.

London, 5. Juli. Gestern Nachmittag fuhren Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht mit dem Prinzen von Preußen nach Dulwich-College, um die dortige Gemälde-Gallerie zu besichtigen. Abends besuchte Sr. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen das Königliche Theater.

Im Parlament wurden gestern Gedächtniß-Reden zu Ehren des Andenkens Sir R. Peels gehalten; im Oberhause erfüllten diese Pflicht der Hochachtung für den verstorbenen großen Staatsmann zuvörderst der Minister Marquis von Lansdowne, welchem Lord Stanley, Lord Brougham, der Herzog von Wellington und der Herzog von Cleveland folgten; im Unterhause brachten der Premier-Minister Lord John Russell und Herr Goulburn dem Verewigten diesen Tribut dar. Lord J. Russell erklärte zugleich, daß er die Zustimmung der Krone zur Veranstaltung eines feierlichen Leichenbegängnisses im voraus ankündigen könne, worauf jedoch Herr Goulburn anzeigte daß es der Wunsch Sir R. Peel's gewesen, ohne alles Leichengepränge in einem Gewölbe der Pfarrkirche von Drayton Basset bestattet zu werden, und daß dessen Familie, so dankbar sie die dem Verstorbenen zugedachte Ehre anerkenne, doch gern seinen Wunsch erfüllen wolle, also genöthigt sei, jenes Anerbieten ehrerbietigst abzulehnen. Lady Peel ist durch den Tod ihres Gemahls aufs tiefste ergriffen und sehr leidend. Ihre Majestät die Königin hat sich bereits wiederholentlich nach ihrem Befinden erkundigen lassen.

London 6. Juli. Im Oberhause zeigte gestern Marquis von Lansdowne an, daß durch Vermittelung Englands ein Vertrag abgeschlossen sei, der alle Differenzen zwischen Preußen und Dänemark beilege, eine Anzeige, die vom Hause mit Beifall aufgenommen wurde. Dann erhielt die Australische Verfassungs-Reformbill die dritte Lesung und wurde angenommen. Das Unterhaus verwarf mit 247 gegen 123 Stimmen einen Antrag des Herrn Cayley auf Abschaffung der Malzsteuer.

Der berühmte Diamant Kohi Nur ist vom Präsidenten und Vice-Präsidenten der ostindischen Compagnie Ihrer Majestät der Königin Victoria überreicht worden.

Spanien.

Madrid, 29. Juni. Die Nachricht von der Heirath des Grafen von Montemolin mit der Schwester des Königs von Neapel beschäftigt die ganze politische Welt. Der General Narvaez hat heute eine lange Konferenz mit dem neapolitanischen Gesandten und hat sich sehr bitter über das wenig offene Benehmen des Königs von Neapel beschwert.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. Der Frieden zwischen Preußen und Dänemark „Namens des Bundes, auf der Basis der gegenseitigen Rechtsverwahrung" ist am 2. Juli unterzeichnet worden und sind den gesammten bei der schleswig-holsteinischen Angelegenheit betheiligten deutschen Staaten Mittheilungen über den Friedens-Abschluß zugegangen.

Berlin, 6. Juli. Die „deutsche Reform" enthält Folgendes: „Wir sind zu den folgenden authentischen Berichtigungen von Nachrichten ermächtigt, welche über den so eben Namens des Bundes von Preußen abgeschlossenen Friedensvertag durch die Presse laufen und für die böswilligsten Verdächtigungen Preußens ausgebeutet werden. Es ist unwahr: daß Preußen einen Separatfrieden abgeschlossen; unwahr, daß es seine Mitwirkung zur Auflösung oder Reduction der schleswig-holsteinischen Armee zugesagt; unwahr, daß es den Dänen ein Recht auf Rendsburg oder Friedrichsort, oder irgend ein holsteinsches Gebiet zugesprochen; unwahr, daß es die Successionsfrage in irgend einer Weise präjudiciell behandelt habe. Die durch mehrere Blätter laufenden, angeblich aus dem Friedensvertrage herrührenden französischen Citate sind eben so falsch. Es ist einleuchtend, daß vor der Ratification eine Veröffentlichung der Actenstücke von keiner der beiden contrahirenden Seiten erfolgen kann, und daß deshalb den Verdächtigungen und Verleumdungen völlig freier Spielraum gelassen ist; für den Unbefangenen aber wird zunächst die Thatsache genügen, daß Preußen durch den Friedensabschluß ganz in die Reihe der übrigen deutschen Bundesstaaten, Dänemark gegenüber, zurücktritt, und daß nunmehr das Privilegium, wegen der schleswigschen Sache gelästert zu werden, welches der einzige Lohn für seine Opfer in dieser Angelegenheit war, für Preußen in Sonderheit wegfällt. Diejenigen deutschen Staaten, welche den bisherigen Waffenstillstand nicht anerkannt, den Bundeskrieg aber bisher — mit Worten — und zwar nur gegen Preußen, nicht gegen Dänemark fortgeführt hatten, haben nun Gelegenheit, in den Vordergrund zu treten."

Alle Nachrichten aus den Herzogthümern stimmen darin überein, daß man sich nicht gutwillig den Dänen unterwerfen werde. Als ein Glück muß es, da Preußen nun einmal seine Hand von den Herzogthümern abgezogen hat, betrachtet werden, daß der Friedensschluß mit Dänemark Preußen keineswegs die Verpflichtung auferlegt gegen die alten Kampfgenossen einzuschreiten. Preußen hat nach dem Tractate seine Truppen einfach zurückzuziehen, die schwedischen Truppen verlassen gleichzeitig die Herzogthümer, zu einer Pacifikation der Herzogthümer hat es sich nicht verpflichtet. Die Thronfolge bleibt durch den preußisch-

dänischen Friedensschluß unentschieden und die Herzogthümer werden leicht in ihrer eigenen Politik und in ihrem wohlverstandenen Interesse demselben Prinzipe huldigen und diese Frage für jetzt unentschieden lassen. Dadurch werden sie im Stande sein, jeder möglichen Intervention zu begegnen und so Dänemark gegenüber das Recht einer eigenen selbstständigen Verwaltung, um das es sich zunächst handelt, zu erhalten oder zu erobern.

Die Rundschau der „Neuen Pr. Ztg." spricht bekanntlich am schärfsten die politischen Grundsätze der Partei aus, welche dieses Blatt vertritt, und kommt aus der Feder eines Mannes, ohne den man das Ministerium, welches dem gegenwärtigen nachzufolgen bestimmt wäre, nicht denken kann. In seiner Juni Rundschau äußert sich derselbe über die deutsche Politik Oesterreichs und Preußens folgendermaßen: „Voreiliges Drängen ist nicht der Charakter der gegenwärtigen deutschen Politik Preußens. Sie nahm allerdings in Erfurt anfänglich einen heftigen Anlauf. Aber bald stand sie still. Der Fürstencongreß ist, mit äußerster Vorsicht und sehr duldsam gegen die wankenden oder abfallenden Glieder der Union, nur bis zu einem Provisorium vorgeschritten. Er hat die Beschickung der Versammlung in Frankfurt beschlossen. Und, was die Hauptsache ist, es verlautet nichts mehr von dreifarbigen propagandistischen Gelüsten, die ganz Deutschland außer Oesterreich umfassen und dieses Kleindeutschland an die Stelle des deutschen Bundes setzen möchten." „Jedenfalls ist Preußen und mit ihm die Union schon factisch umgekehrt" oder doch im Begriffe umzukehren von dem Grundgedanken des 26. Mai" Der Rundschauer hofft zuversichtlich, Preußen werde sich aus dem Widerspruche seiner jetzigen Politik befreien, die zwar den Bund als bestehend anerkenne, aber nicht die Bundesverfassung. „Die Wahrheit" ruft er, „ist, daß in und mit dem Bunde auch die Bundesverfassung fortbesteht und daß kraft derselben die Bundesstaaten rechtlich verpflichtet sind, die zerstörten Bundesorgane nach Maßgabe der Bundesverfassung und mit Rücksicht auf die eingetretenen thatsächlichen Veränderungen wieder herzustellen, und den so herzustellenden Bund, nicht aber bundeswidrige Märzerzwungenschaften, als die Basis der Rechtsentwickelung Deutschlands anzuerkennen." — Diese Wahrheit müsse von Preußen anerkannt werden, erst dann würden Oesterreich und Preußen gegen das noch im Körper der deutschen Nation um sich fressende Revolutionsgift einschreiten können. — „Einigkeit Preußens und Oesterreichs ist das A und O der deutschen Politik!" Im Uebrigen läßt die diesmalige Rundschau eine Spaltung in der Partei ahnen, indem sie sich gegen den bis dahin von der Redaction geführten Kampf gegen das Preßgesetz ausspricht, was aber in denselben Nummern von der Redaction zurückgewiesen wird.

Swinemünde, 5. Juli. Ein dänischer Courier mit den Friedens-Ratificationen ist heute auf dem Dampfboot „Nephir" von Kopenhagen angekommen und sofort nach Stettin weiter gegangen.

Berlin, 7. Juli. Das Protokoll d. d. Berlin 2. Juli, welches die Bestimmungen über den Rückmarsch der neutralen Truppen aus dem Herzogthum Schleswig feststellt, ist von Dänemark ratificirt worden. Die Preußischen Truppen sollen bis zum 17. d. über die Gränze, welche Schleswig von Holstein trennt, zurückgegangen sein, und die Schwedisch-Norwegischen Truppen bis eben dahin das nördliche Schleswig geräumt haben. Die Dänen dürfen nicht eher in Schleswig einrücken, als bis die Preußen dasselbe verlassen haben; es sei denn, daß die Holsteinische Armee nach Schleswig einrückte, aber selbst in diesem Falle dürfen Erstere nicht über die Demarcations-Linie gehen.

Sobald der Friedensvertrag vom 2. Juli ratificirt ist, wird der König von Dänemark, Herzog von Holstein, gemäß dem Bundesrechte, die Intervention des Deutschen Bundes dahin anrufen können, daß die Ausübung seiner gesetzlichen Autorität wieder hergestellt werde, und zugleich dem Bunde seine Absichten über die Art und Weise mittheilen, wie er dieses Land zu pacificiren gedenkt.

Frankfurt, 2. Juli. (O. P. A. Ztg.) Bekanntlich beabsichtigt der Friedenscongreß, der sich zum erstenmahl im Jahr 1848 in Brüssel und dann im Jahr 1849 in Paris versammelte, am 23. August d. J. und den nächstfolgenden Tagen in hiesiger Stadt zusammenzutreten. Bereits sind am vorigen Sonntag die Secretäre des Londoner Friedenscongreßausschusses, Pfarrer Richard aus London und Herr Elihu Burritt aus Nordamerika, hier angekommen, um bei hohem Senat die Erlaubniß zur Abhaltung des Congresses in hiesiger Stadt einzuholen. Fast alle gebildeten Nationen waren auf den Friedenscongressen in Brüssel und noch mehr in Paris vertreten. Es steht uns somit ein ebenso interessanter wie zahlreicher Besuch vor; Frankfurt aber, dessen sind wir sicher, wird auch diesmal in bewährter Gastlichkeit die Ehre des Hauses zu machen wissen.

Königsberg. Kürzlich ist der im Bade befindliche General Superintendent Sartorius mittelst gewaltsamen Einbruchs bestohlen worden, und haben die Diebe außer andern weniger werthvollen Gegenständen drei werthvolle silberne Kelche und einen silbernen Armleuchter mitgenommen. Die gestohlenen Kelche waren Ehrengeschenke, welche theils der verstorbene Vater des General-Superintendenten von seinen Schülern, theils der Letztere selbst bei seinem Abgange aus Dorpat von der Universität erhalten hatte; der entwendete Armleuchter ist dasjenige Geschenk, welches die im Jahre 1844 in Königsberg versammelte Provinzial-Synode ihrem Präses verehrt hatte.

Schweiz.

Bern, 1. Juli. Die Flüchtlingsreste verschwinden allmählig und werden bald bis auf Wenige entfernt sein, nachdem der Bundesrath dem Justiz- und Polizeidepartement einen weiteren Credit von 10,000 Fr. eröffnet hat, um den Betreffenden die Uebersiedelung nach Amerika zu ermöglichen. Die Angelegenheit d'Esters, welcher in aller Form das Kantonsbürgerrecht im Kanton Freiburg erworben hat, worauf der Bundesrath indessen diese Naturalisation als un-

statthaft aufhob, weil d'Ester bereits unter den vom Bundesrath Ausgewiesenen sich befand, wird ohne Zweifel in dieser Session zur Sprache kommen, und man ist begierig, wie die beiden Räthe diese heikle Frage lösen werden. Wie es scheint, betrachtet der Bundesrath die Naturalisationsertheilung als einen von der Freiburger Regierung seinem Ausweisungsbeschlusse gegenüber ausgespielten Trumpf, den ihm die Bundesversammlung soll stechen helfen.

Oesterreich.

Wien, 5. Juli. Die „Oesterreich. Korrespondenz" theilt Folgendes mit: „Die Behörden in Ungarn haben gegenwärtig die namentlichen Verzeichnisse aller Individuen, welche in der serbischen Wojwodschaft und im temescher Banate in Folge der von den ungarischen Rebellen verübten Gräuel ihr Leben eingebüßt haben, zusammengestellt. Die Durchsicht dieser Verzeichnisse liefern einen erschreckenden Gegensatz zu dem Nimbus von Ritterlichkeit und Edelmuth, womit die Partei des Umsturzes diese Revolutionshelden zu bekleiden bemüht ist. Laut dieser Liste sind nämlich 271 meist dem serbischen Volksstamme angehörige Individuen von den Insurgenten förmlich hingerichtet und 1917 ermordet worden. Bei der Einnahme von Szent Tamas wurden überdies 135 ganze Familien, deren Personenzahl sich wenigstens auf 500 belaufen dürfte, gänzlich ausgerottet. Den Invasions-Truppen des Rebellenführers Moriz Perczel gebührt der traurige Ruhm, die bei weitem überwiegende Mehrzahl dieser Opfer geschlachtet zu haben, und es ist mit Gewißheit festgestellt, daß Perczel in vielen Fällen persönlich am Morde Theil genommen hat. Die obigen Ziffern sind wahrhaft schaudererregend, und Perczel hat durch seine Urheberschaft und persönliche Theilnahme an diesen Gräueln seinen Namen für ewige Zeiten gebrandmarkt. Nachdem die Zahl der mit den Waffen in der Hand gefallenen Vertheidiger der Gesammt-Monarchie und der Nationalrechte gegen die magyarischen Uebergriffe etwa das Doppelte der obigen Summe betragen dürfte, überdies sehr viele durch Krankheiten, Mangel und Elend auf der Flucht in Serbien, Syrmien und der Walachei zu Grunde gegangen sind, so ist es einleuchtend, daß diese Gräuel einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Volkszahl geübt haben mußten, und es theilt gewiß jeder Edeldenkende mit uns den Wunsch, es möge einer lange dauernden Friedens-Epoche vorbehalten bleiben, die noch blutenden Wunden zu heilen, welche den treuen Bewohnern jenes unglücklichen Landstrichs geschlagen worden sind.

Von der neuen Einkommensteuer verspricht man sich das heilsamste Resultat für das Gedeihen des Kaiserstaates. Wie reich diese Quelle des Staatseinkommens fließen wird, mag daraus entnommen werden, daß die Einkommensteuer von Wien allein auf wenigstens sechs Millionen Gulden berechnet ist. Sind die Finanzkräfte Oesterreichs aber einmal in Ordnung und ist sein Credit über alle Verdächtigungen gehoben, dann ist alles Uebrige eine Kleinigkeit, und die Wiedergeburt des Staates in seiner verjüngten Kraft ist vollendet.

Die in Leipzig erscheinenden „Grenzboten" sind soeben für Prag und den Belagerungsrayon verboten worden. Die noch aufliegenden Exemplare mußten entfernt werden. Diese Maßregel soll in Folge der in den „Grenzboten" enthaltenen scharfen Kritiken der österreichischen Zustände getroffen worden sein.

Wien, 6. Juli. Der Lloyd meldet: „Allen nicht besonders kompromittirten Magyaren, welche nach der Revolution flüchtig wurden, wird die Bewilligung zur Rückkehr in ihr Vaterland ohne Anstand ertheilt und durch Verabfolgung von Reisepässen erleichtert, wenn dieselben diese Bewilligung nachsuchen."

Das Neuigkeits-Büreau sagt, es unterliege, dem Vernehmen nach, keinem Zweifel mehr, daß die Regierung die Einführung des Taback-Monopols in Ungarn beschlossen habe. Die diesfälligen Verhandlungen erstrecken sich daher nur auf die Art und Weise der Durchführung dieses Beschlusses und auf die Festsetzung des Zeitpunktes derselben.

Mailand, 1. Juli. Die offizielle Gazetta di Milano meldet heute: „Man theilt uns aus Wien die erfreuliche Nachricht mit, daß am nächsten Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers (18. August) im lombardisch-venetianischen Königreich eine General-Amnestie proklamirt werden soll. Wir freuen uns schon jetzt bei dem Gedanken, diese Hoffnung bald in Erfüllung gehen und so viele Flüchtlinge dem Vaterlande und den Familien wiedergegeben zu sehen, welchen es ohne die Kaiserliche Gnade nicht vergönnt sein würde, den heimatlichen Boden wieder zu betreten."

Wien, 7. Juli. Das katholische Blatt meldet, daß hier eine neue Religionssekte „Die Studenten-Religion" Anhänger wirbt. Das Glaubensbekenntniß wäre auf den bekannten Essäer-Brief gegründet.

Die ganze Eisenbahnstrecke von Wien nach Pesth wird, dem Lloyd zufolge, Ende November dem Verkehr übergeben werden können. Die auf der Strecke von Waitzen bis Preßburg noch fehlenden Stations- und Bahnwächtergebäude müssen zuverlässig noch vor Winters Anfang bewohnbar sein.

Im Lloyd liest man: „Der Schriftsteller Dr. L. A. Frankl arbeitet seit längerer Zeit an einer Geschichte der Revolution vom Jahre 1848. Das Werk ist der Vollendung nahe und dürfte Interessantes bieten, da es die Entwickelung der Revolution viele Jahre zurück verfolgt und über mehrere vormärzlich bestandene politische Vereine, so wie über die geheimen Instructionen der ehemaligen Censoren, Aufschluß giebt. Dr. Frankl hat die Bewilligung erhalten, einige für sein Werk erforderliche Daten aus den Kriminal-Akten zu erheben."

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juni. So eben ist der Sultan zurückgekehrt; es ist gewiß selten ein Fürst mit solchem Enthusiasmus empfangen worden. Deputationen der Katholiken, Griechen und Juden hatten sich längs des Bosporus aufgestellt. Prozessionen, Illuminationen, Feuerwerk drängen einander und werden wohl noch einige Tage dauern. Keine dieser Ehrenbezeugungen ist durch die Polizei angeordnet worden, Alles geschah freiwillig und beweist, wie sehr der Sultan von seinem Volke geliebt wird.

Miscellen.

Fortschritt der Buchdruckerei. In London ist jüngst eine Maschine erfunden worden, womit die Lettern statt des bisherigen Gießens geschlagen (d. h. aus Kupferdraht gepreßt und mit scharfen Stahl-Instrumenten geschnitten) werden sollen, und zwar 60 in der Minute, also täglich 36000 Lettern. Dabei sollen sie 100mal länger halten als die jetzt gebräuchlichen, viel schärfern Druck geben, und doch nicht mehr kosten. Der Erfinder heißt Petit.

Desgleichen des Steindrucks. In Frankreich hat ein Herr Perrot, der schon eine berühmte Kattundruckmaschine erfunden hatte, nun auch einen Preis von 1500 Thlr. für eine neue erfundene lithographische Presse erhalten. Sie macht nämlich, indem blos eine Frau dabeisteht und das Papier hinlegt und wieder wegzieht, in Einem Tage 2000—2500 sehr schöne Abzüge. 15000 wurden bei der Probe überhaupt von ein und demselben Steine abgezogen.

Einen seltsamen Fund machten unlängst Reisende auf der Chaussee vor Königsberg. Eine halbe Meile von der Stadt fanden sie einen Sack, der sich fortwährend bewegte, auf der Chaussee liegen. Diese räthselhafte Erscheinung löste sich bald in etwas ganz natürliches auf, als aus dem Sack eine menschliche Stimme ertönte. Man öffnete denselben und es entstieg der seltenen Behausung ein Mann, welcher sich für den Nachtwächter des benachbarten Dorfes ausgab. Diebe, die er vom Einbruche in eine abgelegene Scheune hatte abhalten wollen, hatten ihn überwältigt, gebunden in den Sack gesteckt und ihn sodann auf die Landstraße niedergelegt.

Friedrich Gerstäcker schreibt in einem Brief aus Californien in der allgemeinen Zeitung: Jeder Ausländer darf, um sich naturalisiren zu lassen, nur seine „declaration of intention“ (die ihn zehn Thaler kostet) ablegen, so bekommt er sein Papier und wird dann als amerikanischer Bürger in spe betrachtet. Ein solches Papier respectiren alle. Das einzig Hemmende ist der entsetzliche Eid, der dabei abgelegt wird. Der junge Bürger muß nämlich — man sollte es kaum glauben — seinen deutschen Fürsten, sei er nun aus Reuß oder Lobenstein, aus Preußen oder Oesterreich, abschwören.

Ein Mechaniker hat in Wien vor kurzem einen Automaten vollendet, an dem er fünfundzwanzig Jahre arbeitete und der alles dieser Art bis jetzt gesehene übertrifft. Dieser Automat, mit einer Zunge und Lippen von Kautschuk versehen, bringt nicht nur deutsche Worte, sondern auch kurze Sätze hervor, spricht sie deutlich aus, singt, weint und bläst auf eine der Natur sehr ähnliche Art. Dieses Kunstwerk befindet sich derzeit in Italien; dortige Blätter erwähnten desselben als im hohen Grad des Lobes würdig. Der Eigenthümer wird damit eine Reise nach Oesterreich antreten.

Ein Eisenwerk Böhmens verfertigt gußeiserne Särge und gußeiserne Grabgewölbe. Die eisernen Grabgewölbe sind wolfeiler als jene von Stein und nehmen überdies viel weniger Raum ein. Die eisernen, sehr zierlich und leicht gearbeiteten Särge sollen im Naturzustande, ohne Bronze, nicht viel kostspieliger sein als jene von Holz.

Das Betteln als Handwerk. Das Londoner Blakwood-Magazin theilt davon unter andern folgende Geschichten mit: Eine Straßenbettlerin, die 40 Jahre lang ihren Stand an Charing-Croß (der lebhaftesten Passage Londons) gehabt hatte, hinterließ eine Summe von 3000, ein Neger, der im August 1837 starb, 8000 Pfund Sterling (1 Pfd. Sterl. macht 7 Thlr.) Ein Blinder vermachte der Tochter eines Londoner Aldermans (Städteältesten), Miß Clara Waithmann, 700 Pfd. St. „des lieben mitleidigen Gesichtes wegen, mit dem sie ihn stets angeschaut,“ (das hatte der Fuchs doch sehen können!) und eine Bettlerin, die in einem Winkel der Kenntstraße ihren Posten gehabt, einem Beamten der Bank von England 1500 Pfd. St., weil er ihr jeden Mittag, wenn er von der Bank kam einen Penny gegeben hatte, und „dem groben Bäcker Morton 60 Pfd. St., damit er künftig den Armen etwas zukommen lasse; denn sie habe von ihm nie eine Gabe, sondern nur Grobheiten erhalten.“ Der großartigste Bettler aber starb im J. 1849 durch einen Sturz vom Pferde beim Spazierenreiten. Dieser hielt sich Wagen und Pferde und lebte blos — von Bettelbriefen. Er hatte dazu ein eignes Bureau, hielt sich einen Sekretär darauf und führte Bücher darüber. Aus diesen lauten z. B. ein paar Stellen:

Datum.	Adresse:	Unterschrift:	Unglück:	Erfolg:
8. Febr.	Admiral Sam. Bowden		Miethsschuld	2 P. St.
	Curzen	Bootsmann	v. 4 Pfd. St.	
12. März	Gräfin	Elise Turner	9 Kindern	a. d. 3 P. St.
	Mansfild	Wittwe	Masern krank.	

Der Sam. Bowden und die Elise Turner ꝛc. ꝛc. war aber Niemand anders, als der Herr des Bureaus selber, und alle das Unglück war Niemand anders passirt als dem Herren, der sehr wohlgemuth spazieren ritt und spazieren fuhr. - Wenn auch in England alles großartiger ist als auf dem Festlande, dieselben Geschichten passiren gewiß unter uns auch. Was könnte mit diesen erbettelten Summen von 58000 Thlr., 21000 Thlr. u. s. w. Alles geschehen, wenn die blinde Wohlthätigkeit in ihre rechten Wege geleitet würde!

Armenwesen in China. Auch dort hat die Civilisation schon längst das „Proletariat“ geboren. Ein Aufsatz in der Ev. K. Z. erzählt: die niedern Volksklassen ernähren sich nur kümmerlich; Schaaren von Bettlern sind auf den Straßen zu finden. In Emoi (einer der 5 großen Hafenstädte, die den Europäern jetzt geöffnet sind) wird für dieselben eine Abgabe erhoben, deren Einsammler der König der Bettler heißt. Dieser, in aller Form aus der Zahl der Bettler gewählt, begiebt sich beim Beginn des Jahres zu den einzelnen Hausbesitzern und schreibt

auf, wieviel ein jeder sich zu geben erbietet, um von ihrem lästigen Besuch frei zu sein. Dafür ertheilt er ein mit einigen Worten beschriebenes rothes Stück Papier, welches als Zeichen der Freiheit an der Thürpfoste befestigt wird; und wehe dem Bettler, der es übersieht. Der Hausbesitzer darf ihn dafür tüchtig durchprügeln. Der „König" verwendet, nachdem er dem Mandarinen (Regierungsbeamten) seinen Antheil abgezahlt, eine bestimmte Summe zum Unterhalt der incorporirten Bettlerzunft; den Rest weiß er sich zu nutze zu machen und wird dadurch ein reicher Mann.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Kürschnermeisters Kaukl Sohn Ernst Albert Ferdinand.

Wechsel- und Geld-Cours am 28 Juni 1850.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	192⅓ 192⅔	—
„ London 3 Monat	38¼	38 9/12
„ Hamburg	34⅚	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	105¼
3 & 4 . . dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländische Pfandbriefe . . .	—	101⅔
dito Stieglitzische dito . . .	—	101
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl.S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 18. bis zum 24. Juni 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp	Rb	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	—	7	—
dito Sommer- . . „ „ „	6	—	5	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	54
dito von 110/112 Pfd. „ „ „	3	66	3	33
Gerste, grobe . . . „ „ „	3	—	2	86
dito feine . . . „ „ „	2	80	2	66
Malz, nach Qualität . „ „ „	4	33	4	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	—	1	93
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	46	—	42

Getraide-Preise in Riga

am 28. Juni 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	57	—	58	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	48½	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	45	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	2⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅓	—	1⅐	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	6	—	6⅔	—
dito ¾ „ . . „ „	8	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 111. Den 4. Juli 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Locale am 13. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr verschiedene Möbel und Wirthschaftsgeräthe auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat, am 28. Juni 1850.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter v. Samson.
P. v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In einem anständigen Hause kann eine Pensionairin aufgenommen werden, welcher außer der Schule, die sie besucht, zugleich einiger Unterricht zu Hause ertheilt werden kann. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungsexpedition. 1

Ein junger Mann, aus Livland, mit guten Zeugnissen versehen, der die Landwirthschaft (mit Inbegriff der Viehzucht, Wiesenbehandlung ꝛc.) im Auslande praktisch erlernt hat, sucht ein seinen Fähigkeiten entsprechendes Unterkommen. Näheres in der Zeitungsexpedition. 1

Es empfiehlt sich die schwedische Unterthanin, alle mögliche Haararbeiten aufs beste anzufertigen, mit der Anzeige, daß ihre Wohnung im dritten Stadttheil im Knuter'schen Hause No. 115 ist. M. Ohl. 1

Gute Dachpfannen sind zu haben. Wo? erfährt man bei Kaufm. C. F. Toepffer. 3

Eine leichte neue viersitzige Kalesche steht für einen billigen Preis zum Verkauf bei 2
Sattlermeister Holzmann.

Eine goldene Damen-Cylinder-Uhr mit einem silbernen Zifferblatt und der Nr. 10539. ist am 17ten d. M. verloren gegangen. Wer diese Uhr in der Zeitungsexpedition abliefert, erhält 10 Rbl. S.-M. Finderlohn. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Joh. Heinr. Kalning. 2
Bäckergesell Carl Schiers. 2
Stepan Wassiljew Fufajew. 3
Georg Heinrich Carl Leopold Schur. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juli 1850.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten } aus Moskwa-	—	7	$\frac{1}{2}$
Ein Kringel aus Wasser gebacken . } schem Mehl	—	7	$\frac{1}{2}$
Ein Kringel aus Milch gebacken . }	—	7	$\frac{1}{2}$
Ein Kringel aus inländischem Mehl	—	9$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	82	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	82	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1$\frac{1}{2}$
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	6
Minder gutes von ungemästetem Vieh	1	—	5
Gutes **fettes** Schweinefleisch.	1	—	6$\frac{1}{2}$
Bier:			
Doppel-Bier, eine Bouteille von $\frac{6}{8}$ Stof	—	—	5$\frac{1}{2}$
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{6}{8}$ Stof	—	—	4$\frac{1}{2}$
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof		—	4
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof	—	—	24
(in den Krügen)			
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof	—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)			
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.-M. bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 4. Juli 1850.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Gerichtsvogt A. D. Musso.

Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 78.

Donnerstag 6. Juli 1850.

Inländische Nachrichten: Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Deutschland. — Belgien. — Oesterreich — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga, 1. Juli. Der „Zuschauer" giebt in seiner heutigen Nummer nachstehenden Nekrolog des kürzlich verstorbenen Begründers dieses Blattes (1807) des bekannten Schriftstellers Merkel. Garlieb Helwig Merkel wurde geboren auf dem Pastorate Loddiger in Livland, wo sein Vater, Daniel Merkel (emeritirt 1770), damals noch Prediger war, den 21. October 1769 und erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater selbst, theils im Lesen mehrerer Sprachen zugleich, theils durch Erzählung und kleine Aufgaben für das Nachdenken. Der Kreis seiner Anschauung gewann schon in der frühesten Jugend eine große Ausdehnung, theils durch Familien-Verhältnisse, die in manchen Störungen des häuslichen Lebens seiner Eltern auch auf den Verstorbenen, das sechste Kind aus der Reihe seiner Geschwister, einwirkten, theils durch Bewegungen auf dem Gebiete der Geister, wie sich damals das neuerwachende literärische Leben Deutschlands in Livland abspiegelte. In jener merkwürdigen Gegend der Provinz, durch welche die Livländische Aa ihr ungewisses Bett gräbt, auf jenem durch Erinnerungen der Ureinwohner des Landes reich gesegneten Boden den die Anfänge der vaterländischen Geschichte als die Stammsitze der ersten Häuptlinge bezeichnen, wuchs der Verstorbene zum Kindesalter auf; in der Folge seinen Aufenthalt öfter wechselnd, aus dem väterlichen Hause scheidend, worüber sich in den letzterschienenen Darstellungen und Charakteristiken aus seinem Leben die genauesten Nachrichten finden, erhielt er keine ganz planmäßige Erziehung, sondern wurde durch frühes Selbststudium und eigenes Nachdenken auf die Bahn geleitet, die er später durchwanderte. Die alte Domschule zu Riga, deren obere Klassen er in den Achtziger Jahren besuchte, half die Bildung ergänzen, welche er selbst sich zu geben eifrig beflissen war und die ersten handschriftlichen Aufsätze von ihm, welche in Riga cirkulirten, lenkten die Aufmerksamkeit auf den achtzehnjährigen Jüngling, der sich durch Annahme einer unteren Stelle in einer Behörde und durch mühsamen Privatunterricht die Mittel einer kümmerlichen Existenz verschaffen mußte, bis wohlwollende Gönner ihm die Aussicht auf bessere Hofmeister-Stellen und bleibende Versorgung in Livland eröffneten. Da erschienen plötzlich „Die Letten" am Ende des philosophischen Jahrhunderts von Merkel, ein Werk, das an manchen Uebertreibungen leidet und im Farbenglanz einer jugendlichen Phantasie manche Ansichten enthüllt, die mit dem gereifteren Nachdenken des Mannes sich nicht mehr vertragen konnten, aber dennoch durch Anregung und Bekanntwerdung viele Uebelstände beseitigt, mit den entschiedensten Impuls zu der erst 25 Jahre später ins Leben gerufenen Bauernfreiheit gegeben hat, die dem Verfasser als bleibende Anerkennung von Seiten des Staats eine lebenslängliche Pension sicherte und die jenem Jugendversuche in den freien Letten und Ehsten, gewissermaßen als Abbitte des ersten Werkes, zum Nachworte dient. Damit dies Nachwort sich aber bestätigen könne, dazu verwandelte der Livländische Lettenfreund des 18. Jahrhunderts, nachdem er durch eine lange Reihe von literärischen Kämpfen und Siegen hindurchgegangen war, seine der allgemeinen Literatur angehörige Stellung in eine provinzielle durch Herausgabe des in Riga erscheinenden Zuschauers und des später von Sonntag übernommenen „Provinzialblattes von Kur-, Liv- und Ehstland," zu dem er einen besonderen „literärischen Begleiter" begründete, denen der in Gemeinschaft mit A. von Kotzebue zu Berlin herausgegebene „Freimüthige," der „Livländische Merkur," manche zerstreute Aufsätze, die „Zeitung für Literatur und Kunst" und viele in unterhaltender Form erschienene Aufsätze für das geistige und artistische Bedürfniß seiner Zeitgenossen vorangegangen waren. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts bis zum Jahre 1806 in Deutschland, eine Zeit lang auch als Sekretär des Dänischen Finanz-Ministers Grafen Schimmelmann in Kopenhagen sich aufhaltend, nahm er durch Wort und That an den Bestrebungen der hervorragendsten Geister der Deutschen Literatur den lebhaftesten Antheil. Der Geist des Widerspruchs, den er überall zur Schau trug, erzeugte natürlich eine um so stärkere Opposition und in dieser Gegenwirkung zog der Verstorbene den Kürzeren, weil die Bekämpfung des Napoleonischen Einflusses und die Theilnahme an den Ereignissen, welche auf die Befreiungskriege einwirkten, ihn dazu genöthigt hatten, den Schauplatz seiner früheren Thätigkeit in Deutschland zu verlassen und sich in der ländlichen Nähe von Riga niederzulassen. Deutschland, wie er es wiederfand, gab ihm Veran-

lassung zur Schilderung des Eindrucks nach zehnjähriger Abwesenheit und Skizzen bezeichneten nicht nur den geistigen Einfluß, den er sich als Zeitschriftsteller zu verschaffen gewußt hatte, sondern gaben auch seinen Reise-Journalen das Gepräge der geistreichen Betrachtung über allgemeine Kulturzustände der Menschheit und einzelne Völker-Gemälde. Eine Universalität des Geistes, die ihn auf keinem Gebiete des Wissens ganz fremd sein ließ, eine mächtige Gabe der Darstellung und eine mit Witz gepaarte Regsamkeit des Gedächtnisses die ihn zu den glücklichsten Erzählern seiner Zeit machte, gaben ihm ein Uebergewicht über viele, vielleicht die meisten seiner Zeitgenossen und werden seinen Namen auch auf ferne Geschlechter verpflanzen. Die vaterländische Erde hat ihn nach vielen und schweren Stürmen des Lebens wieder in ihrem Schooße gebettet; nachdem er vor einem halben Jahrhunderte die Heimath verlassen hatte, in die er still auf geretetem Boote zurückkehrte, nahm ihn der Haven, dem er einst mit tausend Masten entsegelte in der Nähe von Riga am 27. April d. J. zur ewigen Ruhe auf.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Der heutige leitende Artikel der Presse enthält Folgendes: In Deutschland seien zwei „wichtige Thatsachen" vorgegangen: die Auflösung der würtembergischen Kammer und der Friedensschluß zwischen Preußen und Dänemark. Diese beiden Ereignisse bezeichneten das Ende der Revolution von 1848. Es sei die Schleswig-Holstein-Frage ein schlechter Boden gewesen, den äußeren Einfluß Deutschlands geltend zu machen. Es folgt eine kurze Geschichte der Ereignisse in Deutschland. Das Drama sei ausgespielt, Deutschland sei ermattet wieder auf dem Standpunkt vor 1848, die Kanzleien an die Stelle der Versammlungen getreten. Die Presse schließt: „Glaubt man aber, daß darum Alles beendigt sei? Man kann das Gegentheil behaupten. Gleiche Ursachen bringen immer gleiche Wirkungen hervor."

Es wird in diesen Tagen ein großer legitimistischer Congreß in Ems stattfinden, wohin sich auch der Graf v. Chambord begiebt. Die Häupter der Partei werden allmählig folgen. Der Herzog v. Lévis hat Paris bereits verlassen.

Ein Privatbrief aus Oran theilt neue und interessante Einzelheiten über die dort von dem General Pelissier entdeckte Verschwörung mit. Es scheint, daß die Verschwornen Pulver und Waffenvorräthe in Särgen nach den Kirchhöfen der Stadt bringen ließen. Man will nunmehr wissen, der Plan sei dahin gegangen, durch eine Feuersbrunst Verwirrung in der Stadt zu erzeugen und den Augenblick, in welchem die Garnison ohne Waffen zur Löschung des Brandes verwendet gewesen wäre zum losschlagen zu benutzen.

Paris, 7. Juli. Das „Journal des Débats" berichtet über ein beabsichtigtes, aber nicht zur Ausführung gelangtes Mord-Attentat eines siebzehnjährigen Setzerlehrlings, Namens Walker, auf den Präsidenten der Republik. Vorgestern Nachmittags um 2 Uhr nämlich sahen die Aufsichts-Agenten am Elysee diesen Walker mit verstörter Miene dort hin und her gehen; als gleich darauf ein Wagen, worin Oberst Vaudrey und andere Personen saßen, aus dem Hofe des Elysee fuhr, näherte sich Walker eiligst und suchte die darin befindlichen Personen zu erkennen, wobei er mit der Rechten eine rasche Bewegung unter seinen Ueberrock machte, als ob er nach einer Waffe greife. Sobald er die Personen im Wagen sich betrachtet hatte, trat er zurück, sofort aber näherte sich ihm ein Polizei-Agent, um ihn zu befragen und festzunehmen. Walker kam ihm aber mit der Frage, ob er Agent sei, zuvor und erklärte ihm auf sein Bejahen ohne Zögern und ganz kaltblütig, daß er gekommen sei, um den Präsidenten der Republik zu tödten. Er wurde verhaftet und nach dem Büreau des Polizei-Kommissars der Präsidentschaft gebracht, wo man bei der Durchsuchung ein geladenes und mit Pulver auf der Pfanne versehenes Pistol bei ihm fand. Im Verhör gab er an, daß er bei seinen Aeltern wohne, den Plan, Louis Bonaparte zu ermorden, schon lange gefaßt, deshalb einem Kameraden ohne dessen Wissen das Pistol genommen und es am Abend vorher bei dem Waffenschmied Lefaucheur habe laden lassen. Er versicherte, keinen Mitschuldigen zu haben, auch habe er nie gegen Jemanden etwas über sein Vorhaben geäußert. Ueber die Beweggründe des letzteren befragt, sagte er, Verschwendung und Unglück, das ihn verfolge, hätten ihn zu dem Verbrechen gedrängt, dessen Verübung, seit lange beabsichtigt, zur fixen Idee bei ihm geworden sei, die ihn selbst im Traume verfolgt habe. Das Schicksal scheine jedoch den Präsidenten schützen zu wollen. Zwei Wagen, äußerte er, kamen aus dem Elysee; keiner derselben enthielt die Person, auf welche er wartete. Da glaubte er sich vom Schicksal besiegt; er dachte, es sei dem Präsidenten der Republik nicht bestimmt, durch Mord zu sterben, und er übergab sich dem Agenten, um der ihn plagenden Gedanken los zu werden. Als der erste Wagen herausfuhr hatte er schon unter dem Ueberrock sein Pistol gespannt. Walker setzte hinzu, daß er häufig die sozialistischen Klubs und politischen Versammlungen besuchte. Seine Familie steht im besten Rufe; Haussuchungen in seiner Wohnung haben nichts ergeben. Schon lange war Walker als Taugenichts bekannt; er hatte schlechten Umgang und beging Ausschweifungen, die ihn halb verrückt gemacht zu haben scheinen. Am 12. Februar wurde er vom Zuchtpolizei-Gerichte zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er mit einem geladenen Doppelpistol auf dem Boulevard Montmartre den Vorübergehenden nachlief und sie bedrohte. Er leistete damals den ihn verhaftenden Polizei-Agenten heftigen Widerstand. Gestern früh verhörte ihn der Polizei-Präfekt, dem er ebenfalls ganz kaltblütig antwortete, und nach diesem der Prokurator der Republik, dem er übergeben wurde. Beiden schien er nicht den vollen Gebrauch seiner Vernunft zu besitzen, und ein Arzt ist jetzt beauftragt, seinen geistigen Zustand zu untersuchen und darüber zu berichten.

Savoye hat folgendes Amendement zum Preßgesetz-Entwurfe gestellt: „Gegenprojekt. Die Dekrete vom 9. August 1849 und Artikel 8 des Gesetzes vom 27. Juli 1848 sind abgeschafft. Vom 1. August ist

die Caution für Journale abgeschafft." Im „Evènement" liest man: „Mehrere wohlunterrichtete Repräsentanten versicherten heute, daß in Folge eines abgehaltenen Ministerrathes das Gesetz über die Presse zurückgenommen werden solle."

Paris, 8. Juli. Die Aerzte erklären den Buchdrucker Walker als wahnsinnig; er ist demgemäß nach Bicetre gebracht worden. — Viele Legitimisten sind nach Ems gereist. — In der gesetzgebenden Versammlung wird die Dringlichkeit des Preßgesetzes mit 368 gegen 251 Stimmen erklärt.

England.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 5. Juli. Das Haus setzte die Diskussion über die Artikel der Bill wegen Ausdehnung des Wahlrechts in Irland fort. Das Ministerium erlitt wieder eine Niederlage, indem ein Amendement Lord Stanley's in Betreff der Aufstellung der Wählerlisten mit 14 Stimmen gegen die Regierung angenommen wurde.

Unterhaus. Sitzung vom 5. Juli. Lord Palmerston zeigt an, daß er eine Depesche von dem britischen Gesandten in Berlin empfangen habe, welche eine Abschrift des Friedens-Vertrages zwischen dem Könige von Dänemark und dem Könige von Preußen, der für sich und den deutschen Bund abgeschlossen habe, enthalte.

London, 6. Juli. Die Leiche Sir Robert Peel's ist gestern Abend von Whitehall-Gardens nach Tamworth gebracht worden. Herr Fr. Peel, Viscount Hardinge, Sir J. Graham und Herr Goulburn gaben ihr das Geleit. Am Dienstag wird das Leichenbegängniß stattfinden. Lady Peel, für deren Gesundheit man in den ersten Tagen nach dem Tode ihres Gemahls ernstliche Besorgnisse hegte, ist jetzt etwas gefaßter. Sie wird ihren Sohn, Oberst Peel, in Twickenham besuchen, wo sie einige Tage mit ihren Kindern in stiller Zurückgezogenheit zubringen will. Es hat sich bereits ein Comité gebildet, um Beiträge zur Errichtung eines Monuments für den verstorbenen großen Staatsmann zu sammeln.

Gestern Mittags wurde das zweite Verhör Robert Pate's, welcher am 27. Juni den Anfall auf die Königin gemacht hatte, vorgenommen. Die Anklage wurde statthaft gefunden, und der Gefangene wird in der bevorstehenden Session vor den Kriminal-Gerichtshof gestellt werden. Nach dem Verhöre wurde der Angeklagte nach Newgate gebracht.

Der amtliche Bericht über die Staats-Einnahme während des verflossenen Vierteljahres ist veröffentlicht. Im Vergleiche mit der entsprechenden Periode des Jahres 1849 zeigt derselbe einen Mehrertrag von 518,104 Pfd. St.

Deutschland.

Berlin, 9. Juli. Se. M. der König gab vorgestern zu Ehren des Geburtstages Sr. M. des Kaisers von Rußland ein großes Diner, zu dem die russische Gesandtschaft, die Minister Gr. v. Brandenburg, Frhr. v. Schleinitz und andere hervorragende Persönlichkeiten aus Berlin eingeladen waren.

Se k. H. der Prinz von Preußen wird heute oder morgen auf seinem Lustschlosse Babelsberg bei Potsdam eintreffen und dort, ehe er sich wieder nach Baden begiebt, einige Tage verweilen.

(B. N.) In Bezug auf den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen gehen uns folgende Mittheilungen zu. Die Reise des Grafen Bernstorff nach Berlin war hervorgerufen durch eine österreichische Note vom 22. Juni, welche sich gewissermaßen als ein Ultimatum ankündigte. Oesterreich erklärte darin, auf die Bildung einer interimistischen Centralgewalt auf der Basis des Dualismus eingehen, und im Vorsitz mit Preußen alterniren zu wollen, verlangte aber, daß dieser Centralgewalt die volle Befugniß des engern Rathes des Bundestages überwiesen werde, daß sie bis zur Constituirung eines Definitivums fortdauern, und daß Preußen sich inzwischen jedes Vorschreitens in Angelegenheiten der Union enthalten soll. Auf diese drei Bedingungen glaubte Preußen nicht eingehen zu können. Es wollte die Befugnisse des neuen Interims höchstens auf das Maaß ausdehnen, in welchem sie bisherige interimistische Centralgewalt sie ausgeübt hatte; und die letzte Forderung hielt Preußen für völlig unvereinbar mit seiner Ehre und seinen Pflichten gegen die Union. So wurden die österreichischen Vorschläge entschieden abgelehnt, und Oesterreich sollte aufgefordert werden, in Frankfurt die Verhandlungen über die Bildung eines neuen Interims auf der von ihm selbst zugestandenen Basis zu eröffnen; sollte eine ablehnende Antwort Seitens des österreichischen Cabinets erfolgen, so würden die preußischen Bevollmächtigten aus Frankfurt sofort abberufen werden. Hieraus sieht man, daß Preußen bemüht ist, eine baldige Entscheidung über den gegenwärtigen unhaltbaren Zustand herbeizuführen.

Nachdem am 6. d. die Ratifikation des Protokolls, welches bekanntlich über die Räumung der Herzogthümer von den preußischen Truppen handelt, dänischer Seits hier eingetroffen ist, wurden noch an demselben Tage die betreffenden Ratifikationen ausgewechselt.

Die Londoner Garantie zwischen Rußland, England und Frankreich für den dänischen Gesammtstaat ist darauf gegründet, daß man den Schein voraussetzte, als wollte Preußen, Namens des deutschen Bundes, Holstein in einen besonders engen neuen Verband mit dem Bunde (namentlich der projectirten Union) ziehen, und Schleswig durch das Mittel der Anrechte Holsteins auf die staatsrechtliche Verbindung mit Schleswig in eine besonders lockere Stellung zu Dänemark bringen. Gegen diese Schwächung Dänemarks war die Garantie gerichtet, die nach den jetzigen Friedensbedingungen von selbst zerfällt, da Dänemark hiernach wahrlich in der früheren Verfügung über die Herzogthümer nicht genirt werden soll.

(C.B.) Von dem General v. Willisen ist hier ein Brief angelangt, welcher den Friedens-Abschluß mit dem Vertrauen, daß die Herzogthümer ihre Sache selbst durchführen werden, begrüßt. Eine wohlgeübte und disciplinirte Armee von 40,000 Mann ist bereit, Alles zu wagen, um das gute Recht der Herzogthümer zu vertheidigen.

(B. N.) Wir wiesen schon früher darauf hin,

daß die Union für jetzt nicht bestimmt sei, aus dem Stadium des Provisoriums in das Definitivum überzugehen, und können heute melden, daß die dreimonatliche Verlängerung des Provisoriums jetzt definitiv beschlossen ist. Deshalb sind die ferneren Verhandlungen des Fürstencollegiums fortan von keiner großen principiellen Wichtigkeit, denn diese wäre nur vorhanden gewesen, sobald das Definitivum beschlossen worden wäre.

Der Beschluß, das Parlament vor der Hand nicht nach Erfurt zu berufen, steht auch mit der Abneigung mehrerer von der Union zurückgetretenen Regierungen gegen die Versammlung desselben in Verbindung, da die öffentlichen Verhandlungen überhaupt über die feste Consolidirung der Union die ohnehin schon schwierigen Unterthanen jener und anderer Regierungen nur noch mehr aufregen würden. Ohnehin hat die preußische Regierung bereits erklärt, daß sie keinen Zwang zur Union üben wolle. Daher hat auch das Fürsten-Collegium zwar die Unrechtlichkeit des Rücktrittes insofern ausgesprochen, als dasselbe die Verbindlichkeit, in der Union zu bleiben, aufrecht erhält, allein das Collegium hat, eben jener und anderer Ursachen willen, das Definitivum der Union nicht proclamiren wollen. Die Parlaments-Berufung müßte aber sowohl hiermit verbunden werden, als sie in ihren Folgen eine mittelbare Nöthigung für die Regierungen mit sich führen könnte, die bisher den Vertrag gebrochen habe. Auch die sächsische Regierung dürfte bei einer ganz neuerlichen Gelegenheit die Ueberzeugung gewonnen und erlangt haben, daß eine solche, fast scharf zu nennende Stellung durchaus nicht in der Absicht der beiderseitigen, einander so nahe stehenden Cabinette liegt.

Was will Oesterreich? fragt der Verfasser des heutigen Leitartikels der Neuen Preußischen Zeitung, will es sich mit Preußen verständigen, um Deutschland zu einigen, oder will es sich mit uns entzweien, um seinen vormärzlichen Einfluß in Deutschland zu restauriren? Will es den alten Bundestag nur als Ausgangspunkt und als Rechtsboden, oder als Ziel und als Fechtboden? will es den alten Bund wieder mit allen seinen Fehlern und Sünden, oder will es nur die alte Bundesverfassung verjüngen und verbessern? Wir sind zu österreichisch und zu deutsch, um die Ersten sein zu wollen, aber wir sind zu preußisch und zu deutsch, um die Zweiten sein zu können. Denn haben wir vor dem März in Etwas gefehlt, so ist es darin gewesen, daß wir zu wenig unserer Macht und unserer Pflicht gedachten. Preußen war zu mächtig und durch Lage und Interesse zu sehr auf eine selbstständige Politik hingewiesen, als daß es (wie es denn geschehen) mit Ehren hätte an dem Gängelbande der österreichischen Diplomatie gehen können, Preußen hatte zu große und selbstständige Pflichten gegen die auf seinen Schutz hingewiesenen Fürsten und Völker, um das Interesse des ganzen Deutschlands in dem Interesse Oesterreichs, oder, daß man uns diesen Ausdruck gestatte, des österreichischen Deutschlands untergehen lassen zu dürfen. Was daher Preußen nicht unterlassen durfte und nicht unterlassen darf, das ist, sich von der diplomatischen und politischen Bevormundung Oesterreichs zu emancipiren, das ist, das Bewußtsein seiner Macht und Pflicht offen vor Oesterreich auszusprechen, das ist, die Interessen und Bedürfnisse des preußischen Deutschlands in sich zusammen zu fassen, und so im Bunde mit Oesterreich und durch dasselbe mit dem österreichischen Deutschland die verschiedenen Interessen des gesammten deutschen Volkes gegen einander abzuwägen und auszugleichen. Wer Preußen dies Recht und diese Stellung streitig macht, der thut dasselbe, als wer Oesterreich aus Deutschland verdrängen will, und wenn das allerdings „etwas gemischte" österreichische Cabinet die alte Bundesverfassung nur um deßwillen festzuhalten strebt, um diese nun thatsächliche und unabweisliche Stellung Preußens nicht auch formell zur Anerkennung gelangen zu lassen, es hat gegen die deutsche Union ein mehr als verdecktes Spiel gespielt und thäte gut, von der Einheit Deutschlands zu schweigen.

(B. N.) Um alle die Gestaltungen der Pläne und Organisationen zu übersehen, welche durch das Bedürfniß der Deutschen, eine nationale Macht zu schaffen, allmälig hervorgerufen wurden, erinnere man sich, daß am 28. März 1849 die Versammlung in Frankfurt die erste allgemeine völker- und staatsrechtliche Verfassung, mit mehreren Unvollkommenheiten, für das ganze Deutschland schuf. Hr. v. Radowitz empfahl dringend, eine viel vollkommnere Verfassung zu entwerfen, benutzte das Werk vom März in durchaus reichlicher und sehr generöser Weise, und trennte nun den Süden und Norden Deutschlands durch das Unions-Bündniß vom 26. Mai 1849. Hiernach nahm die Union jedoch Anstand, in's Leben zu treten, und Hr. v. d. Pfordten schuf nach geraumer Wartezeit am 27. Februar 1850 einen Bund für vier mittelgroße deutsche Staaten, zu dessen Bestem gleich anfänglich zwei Verbündete von der Union abgingen. Aber auch diese Verkleinerung der Bünde genügte noch nicht. Die Herren Stüve und v. Bennigsen bemühten sich seitdem für sich, ein hannöversches Prinzipat an der Elbe zu stiften, zu welchem die Offerten reichlich ausgetheilt aber nicht acceptirt wurden, so daß nunmehr die deutsche Einheit Hannovers sich selbst genügt. Die beiden Hessen, in Kassel veranlaßt durch Hrn. Hassenpflug, und in Darmstadt durch den Schwager des Großherzogs, den König von Bayern, trennten sich gleichfalls von der Union, ohne sich an Bayern zu schließen, um ein Reich der Katten zu schaffen. Sachsen begann eine Sonderstellung zwischen Preußen und Oesterreich vorzuziehen, deren Basis in der Rivalität dieser beiden Mächte liegt. Die Union beschloß, nicht definitiv zu werden, und Bayern will nun mit Württemberg die ältere französische Politik beider hervorsuchen, wozu sie bereits die Lobes-Ermunterungen der französischen wichtigeren Journale gewannen, und namentlich vom Journal des Debats in Frankreich patronisirt werden. Von allen den hiebei auf den Schauplatz geiretenen Staatsmännern hat Hr. Hassenpflug allein keinen einzigen positiven Plan vorgelegt was doch sogar für Oesterreich Hr. v. Bruck in den Denkschriften versuchte, sondern war blos bemüht, alle Vereinigungen

der Regierungen zu hintertreiben. Der Erfolg, das gänzliche gouvernementale Zerfallen deutscher Macht, zeigt, daß dieser Menschenkenner allein von allen aufgetretenen Staatsmännern den Punkt getroffen hat.

Altona, 4. Juli. Der zwischen Preußen und Dänemark kaum geschlossene und hier bekannt gewordene Frieden erregt gewaltigen Zorn in der hiesigen Presse. Die „N. fr. Pr." nennt ihn schmählich genug, um den Waffenstillständen von Malmö und Berlin würdig angereiht werden zu können. Die kriegerische Stimmung steigert sich um so mehr, als täglich neue Nachrichten aus dem Norden von Uebergriffen der Landesverwaltung und der dänischen Polizei eintreffen. Die Wahlen sind leider nicht überall nach dem Wunsche der Bessern ausgefallen; vielfach ist es der republikanischen Partei, so klein sie auch unter uns ist, gelungen, ihre Candidaten durchzubringen, was im gegenwärtigen Augenblicke von doppeltem Nachtheile ist.

Kiel, 8. Juli. Die Statthalterschaft hat eine Proclamation erlassen, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: „Der Friedensvertrag enthält die Anerkennung der Rechte unseres Landes und überläßt es den Herzogthümern selbst, diese Rechte ungehindert zu schützen. Das hart bedrängte Schleswig wird unseres Schutzes nicht entbehren. Wir sind der friedlichen Ausgleichung nicht entgegen: bei einem Dänischen Einbruch in Schleswig, unter welchem Vorwande er auch geschehe, folgt die Gegenwehr, denn wohlgerüstet steht unsere Armee. Die Statthalterschaft hält fest und treu am Rechte des Landes und seines angestammten Landesherrn".

Dresden, 5. Juli. Aus einem Artikel des alten Dresdener Journals geht hervor, daß die Meinung, als sei Bakunin nur zum Verhör an Oesterreich ausgeliefert worden und als werde er nach beendigtem Verhör von Oesterreich wieder nach Sachsen geschafft werden, irrig ist. Die sächsische Regierung erklärt vielmehr, daß sie auf Grund eines Bundesbeschlusses von 1836 Bakunin für immer an Oesterreich ausgeliefert habe.

Belgien.

Brüssel, 6. Juli. Der heutige Moniteur zeigt die Aufkündigung des, zwischen Belgien und dem Zollverein, am 1. September 1844 abgeschlossenen, Ende d. J. aufhörenden Vertrages an. Das amtliche Blatt veröffentlicht bei dieser Gelegenheit die, zwischen dem preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem, in Berlin beglaubigten, belgischen Gesandten gewechselten Noten und eine; mit verschiedenen Uebersichten begleitete, Denkschrift. Diese Aktenstücke lassen die Angelegenheit in allen Einzelheiten würdigen. Der Moniteur fügt der Aufkündigungs-Anzeige die Bemerkung hinzu: „Die preußische Regierung, welche allen, früher von dem Zollverein abgeschlossenen, Verträgen ein Ziel setzen zu wollen scheint und schon den, zwischen dem Zollverein und den Niederlanden bestandenen Vertrag gekündigt, hat nun unterm 8. Juni d. J. dasselbe hinsichtlich des belgischen gethan."

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Der General Haynau ist wegen Nichtbefolgung kaiserlicher Befehle seines Commandos und seiner Vollmachten enthoben.

Pesth, 5. Juli. In diesem Augenblick wird das kriegsgerichtliche Urtheil bekannt, welches am verflossenen Abend vorläufig über dreißig Ex-Deputirte gefällt wurde. Von diesen wurden 26 ganz freigesprochen, darunter Bezeredy und Patay. Joseph Madarasz wurde zu neunjähriger Schanzarbeit in Eisen, Kubinyi und Olah zu funfzehnjährigem Festungs-Arrest verurtheilt. Mit Ausnahme von Madarasz und Rakoczy wurde bei allen übrigen die Confiscation des Vermögens nachgesehen. Joseph Orban, aus Lippa, temescher Komitats, gewesener Notar, wurde wegen Theilnahme am Aufstand vom temesvarer Kriegsgericht zur Confiscation seines Vermögens und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Die Todesstrafe wurde ihm durch die Gnade des Freiherrn von Haynau nachgesehen. Das pesther Kriegsgericht veröffentlicht die in Gyöngyös am 1. Juli in Vollzug gebrachte Verurtheilung des Stephan Poßtoczky zum Tode durch den Strang. Poßtoczky ist unter Anderen auch beinzichtigt, daß er im Vereine mit mehreren Anderen in der Nacht des 26. Juli 1849 an der räuberischen Tödtung des als Courier von Mezökövesd nach Pesth reisenden K. K. Oberst-Lieutenants Karl Baron von Hacke unmittelbaren Antheil genommen habe.

Türkei.

Constantinopel, 26. Juni. Die Ankunft des Großherrn, Constantinopel gegenüber, so wie die Einfahrt in den Bospor war eben so imposant, als die Festlichkeiten und Erleuchtungen, welche damit verbunden waren. Der Anblick des Bospors hat auch in seiner täglichen Gestalt schon etwas Feenhaftes. Man denke sich nun die Unzahl der Schiffe aller Nationen, die Kriegsschiffe, die Dampfboote, jede für sich eine bunte Treppe der Fahnen aller Nationen zeigend: das schöne Dampfschiff des Sultans mit der hoch aufgepflanzten großherrlichen Flagge, begrüßt von einigen Tausenden von Kanonenschüssen aus Stücken jeden Calibers, vom Land und von den Schiffen her. So etwas dürfte kaum anderswo sich dem Auge und Ohr darbieten. Die Festlichkeiten wurden gestern und heute fortgesetzt, weil dem Großherrn gerade am Tage seiner Ankunft Zwillingsprinzen geboren wurden. Gestern Abend war für die Prinzen und Prinzessinnen eine Nachtfahrt auf dem Bosporus projectirt. Der Wind, welcher seitdem aber mit großer Heftigkeit das Meer in Bewegung setzt, scheint diese Partie vereitelt zu haben. Nachträglich muß noch bemerkt werden, daß der Großherr auf seiner Rückfahrt von Candia auch die Insel Rhodus be-

rührt hat. Dort sind noch die prachtvollen Festungswerke aus Quadersteinen, welche einst die Johanniterherren errichteten, wie frisch gebaut; auch die geräumigen steinernen Wohnungen in der niedriger liegenden Stadt sind noch als Denkmal früheren Flors der Insel unter den geistlichen Rittern unversehrt vorhanden. Bewohnt sind jedoch von diesen Palästen vielleicht nur ein oder zwei Zimmer, das Uebrige steht wüst und leer. Während der Anwesenheit des Sultans auf jener Insel erschien Abbas Pascha von Aegypten denselben zu begrüßen, und ihm für das Geschenk seines Portraits in Lebensgröße zu danken. Die Insel Chios ist ebenso vom Großherrn besucht worden, und bietet noch in ihrem jetzigen Zustande ein Bild der Verwüstungen dar, welche der griechische Befreiungskrieg angerichtet. Von hundert schönen Landwohnungen sind vielleicht neun bis zehn wieder unter Obdach gekommen. Die Marmor-Trümmer der übrigen zeugen von ihrem früheren Reichthume und von ihrer Blüthe. So sehr auch in diesem Jahre die Natur sich üppig in der Vegetation gezeigt, so hat doch namentlich auf Chios der Orangen- und Citronenbaum so bedeutend vom Frost gelitten, daß er durchgängig kahl dasteht. In Smyrna hat der Großherr 8 Stunden zugebracht. Der Aufwand, welcher dort zu dessen Empfang gemacht worden, übersteigt allen Glauben. Alle Straßen, Häuser, Mauern und Plätze waren mit theueren Teppichen bekleidet und drappirt. Täuscht uns nicht Alles so wird diese Reise nicht ohne wohlthätige Folgen für die Gegenden sein, welche der Großherr besucht. Der Segen, der sich daran knüpft, wird den tadelsüchtigen Mund der gern bevormundeten Imans verstummen machen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Aus Ohio in den Vereinigten Staaten wird von einem Frauenzimmer-Congreß berichtet, welcher folgende Resolutionen faßte: 1) Die Frauen wünschen ihren Theil an der Gesetzgebung zu haben, durch die sie regiert werden sollen; 2) sie wünschen dieselben Rechte, Gesetze und Rücksichten für das weibliche Geschlecht wie für das männliche; 3) die servile Unterordnung, in der die Frauen Amerika's in Folge unbilliger und bedrückender Gesetze leben, ist die Frucht von Entartung und Unwissenheit; 4) ihre Wohlfahrt und die höchste Glückseligkeit des weiblichen Geschlechtes erfordert, daß diesem das Wahlrecht gesichert werde; 5) die Gesetze, die alle zu Gunsten des Mannes abgefaßt sind und diesem die Controle über die Person und das Eigenthum der Frau geben, sind nur ein modificirter Coder der Sclaven-Pflanzungen, und daher rührt die Sympathie der Frauen mit den Leiden der Sclaven; 6) alle Unterscheidung zwischen Männern und Frauen in socialer, literarischer, pecuniärer, religiöser und politischer Beziehung, die auf der Unterscheidung des Geschlechts bassirt sind, müssen baldigst abgeschafft werden; 7) die Praxis, daß man an die Frauen einen anderen Maßstab der Moralität und Schicklichkeit legt, ist unnatürlich und sehr nachtheilig für die häusliche Heiterkeit und Glückseligkeit; 8) da einer Frau nicht gestattet ist, ein Amt zu bekleiden, noch irgend eine Stimme in der Regierung zu haben, so darf sie nicht gezwungen werden, von ihrem kärglichen Lohn Steuern zum Unterhalt von Männern zu bezahlen, welche 8 Dollars des Tages für die Anmaßung erhalten, für sich und die Frauen Gesetze zu geben.

Miscellen.

Paris. Eine wissenschaftliche Luftreise! Kürzlich schifften sich Hr. Baral, Professor der Chemie, und der Volksabgeordnete Birio in Gegenwart der HH. Arago, Regnault, Pelouze, Mathieu, von der Akademie der Wissenschaften, und mehrerer andern Gelehrten auf dem Observatorium ein, um in den höchsten erreichbaren Regionen Beobachtungen anzustellen wie vordem Gay-Lussac. In Voraussicht der nach Maßgabe der Erhebung und des verminderten atmosphärischen Drucks zunehmenden Ausdehnung war der Ball nur zu zwei Drittheilen gefüllt worden. Er stieg anfangs mit einer außerordentlichen Geschwindigkeit, die den Luftschiffern einige Uebelkeit erregte. Als er 2 bis 3000 Meter hoch schwebte, fand sich daß das Netz zu klein war, der Ball streckte sich in in die Länge und bedrohte die Reisenden mit den schwersten Zufällen, als es Hrn. Barral einfiel sein Taschenmesser zu ziehen, und einen Schnitt in den Ball zu machen. Dadurch wurde dem Gas ein Ausgang eröffnet, aber die Oeffnung scheint allzuweit gewesen zu sein, denn nicht bloß hörte der Ball zu steigen auf, sondern er sank mit sehr großer Geschwindigkeit bis in die Wolkenregion. Hier wurde zwar durch Auswerfen der Ballastsäcke dem weitern Fallen Einhalt gethan, und der Ball nahm sogar wieder eine aufsteigende Bewegung, aber die Kraft war bald erschöpft, er fing wieder an rasch zu sinken, und man mußte gefaßt sein zur Erde zu kommen. So geschah es auch. Der Stoß war heftig. Der Ball war in einen Weinberg niedergefallen, wo ihn der Wind noch lange mitten durch die Pfähle fortriß. Endlich konnte gelandet werden — es war 30 bis 35 Kilometer von Paris, in dem Arrondissement von Meaux, nicht weit von der Straßburger Eisenbahn. Hr. Birio kam unversehrt davon, Hr. Barral mit etwas zerfetztem Gesicht und einem Fieberanfall, an welchem er jetzt darniederliegt. Beobachtungen vermochten sie keine zu machen, und sie haben von Glück zu sagen daß ihnen nichts schlimmeres begegnet ist.

London. Der große Diamant Koh-i-nur (Lichtberg) aus dem vormaligen Staatsschatze von Lahor ist wie bereits erwähnt, nunmehr im Besitz der Königin von England. Die Times gibt die Geschichte dieses Edelsteines, der im Jahre 1550 in den berühmten Bergwerken von Golconda gefunden, dann der Reihe nach im Besitze des Großmoguls von Delhi, des persischen Eroberers Nadir Schah, der Durrani-Dynasten von Kabul und der Fürsten des Pendschab war, so daß Blut und Verrath genug an diesem kost-

baren Steine klebt. Er soll in seinem rohen Zustande nicht weniger als 800 Carat gewogen haben, ward aber durch Ungeschick des Künstlers der ihn schnitt, des Venezianers Hortensio Borgis, auf 279 Carat vermindert; weßhalb auch dieser Edelsteinschneider vom Schah Dschehan, anstatt eine Belohnung zu empfangen, um 10,000 Rupien gebüßt wurde. Auch so ist der Diamant, mit Ausnahme des großen brasilischen Juwels in der Krone von Portugal, der größte bekannte Edelstein, so groß wie ein halbes Hühnerei. Der sogenannte Pitt-Diamant im Besitze Frankreichs wiegt kaum 130 Carat, und der große Diamant auf der Spitze des russischen Scepters 200 Carat. Der Nominalwerth des in Rosettenform geschnittenen „Lichtberges," der nun als Siegesbeute in den britischen Schatz wandert, ist 2 Millionen Pfd. St.

Unter vor kurzem in London verauctionirten Handschriften merkwürdiger und berühmter Personen befand sich auch folgendes Schreiben des berühmten Franklin an einen Herrn Desportes, aus dem Armenunterstützungscomissionen etwas lernen könnten: „Sie erhalten hierbei eine Note von zehn Louisd'or. Es ist nicht mein Wille, Ihnen viel zu geben, ich leihe Ihnen diese Summe nur. Wenn Sie nach Ihrem Vaterlande zurückgekehrt sind, so werden Sie, wie ich nicht zweifle, irgend etwas anfangen, wodurch Sie in den Stand gesetzt werden, Ihre Schulden abzutragen. Wenn dieser Fall eingetreten ist und Sie einen ehrlichen Mann treffen, der sich in Verlegenheit befindet, so zahlen Sie ihm die geliehenen zehn Louisd'or unter der Bedingung, sie in ähnlicher Weise zu erstatten, sobald er dazu im Stande sein wird, aus, und ich sehe diese Zahlung als mir gemacht an. Ich hoffe, daß dies Geld durch recht viele Hände gehen wird, ehe es an einen Menschen geräth, der niedrig genug dächte, um seinen Lauf zu hemmen. Das ist so meine Weise, um mit wenig Geld möglichst viel gutes thun zu können; ich muß es deshalb schon listig anstellen, um das wenige, was ich habe, gehörig zu benutzen."

Vergiftung durch Lichte. Ziemlich bekannt ist es, daß viele grüne Farben, womit man die Zimmer ausmalt, Arsenik enthalten und deshalb, besonders wenn die Feuchtigkeit hinzukommt, die Luft vergiften. Neuerdings hat man in England aber auch eine noch stärkere Luftvergiftung durch Stearin-Lichte entdeckt. Um nämlich das theure Wachs zu sparen, setzen gewissenlose Fabrikanten 1 Prozent Arsenik zum Stearin, wodurch, ebenso wie durch den Zusatz von Wachs, diese Lichte fester werden, langsamer brennen und sogar eine hellere Flamme geben. Es ist aber der Gesundheit im höchsten Grade nachtheilig. Man kann solche Lichte daran erkennen, daß sie 1. wenn man sie auslöscht und den Docht fortglühen läßt, einen Knoblauchgeruch geben (der dem Arsenik beim Verbrennen überall eigenthümliche Geruch) und 2. daß, wenn man eine Glasscherbe 14—16 Zoll über die Flamme hält, sich ein leichter weißer Ueberzug darauf bildet.

Ziemlich bekannt ist die Anekdote von dem Soldaten, der sich ertränken wollte und dem der Offizier drohte, auf ihn Feuer geben zu lassen, wenn er nicht sogleich aus dem Wasser zurückträte. Aus Furcht gehorchte er. Noch merkwürdiger sind folgende zwei Geschichten.

Ein Mann in London geht in tiefer Schwermuth über die Noth dieses Lebens Nachts zur Themse-Brücke, um sich hinabzustürzen. Auf der Brücke wird er von einem Raubmörder angefallen, er kämpft und ringt mit ihm und bringt den Räuber zur Flucht. Und von Stund an ist auch sein Entschluß zum Selbstmorde für immer in die Flucht gejagt. Das kräftige Ringen mit dem äußern bösen Feinde hatte ihn auch gegen den innern ermannt.

Ein Andrer steht und lauscht im Dunkel am Wasser, ob er auch allein sei, um seinem Leben ein Ende zu machen. Da hört er einen dumpfen Schlag ins Wasser, es ist ein Mensch. Der Jüngling springt hinterdrein und rettet dem Ertrinkenden das Leben. Aber es war einer, der dies Leben freiwillig hatte enden wollen, wie er selber. Und beide waren gerettet.

Ein Gegenstück dazu ist die bekanntere Geschichte von dem reichen Manne, der aus Lebensüberdruß zum Flusse geht und vor sich her einen andern gehn sieht mit tief gebeugtem Haupte. Er redet ihn an und erfährt, daß sich jener aus der Noth des äußern Elends, in dem er sich nicht mehr zu helfen weiß, durch einen Sprung retten will. Er nimmt ihn mit nach Haus, giebt ihm von seinem Ueberfluß und ist ebenfalls gerettet; denn er selbst hatte sich aus Ueberdruß inmitten des Reichthums, den er nicht zu gebrauchen verstand, ins Wasser werfen wollen. Die neue Freude der Barmherzigkeit erfüllt ihn, wie jenen andern, der den Ertrinkenden gerettet hatte, wieder mit der Lust zum Leben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 112. Den 6. Juli 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub. Nr. 211 auf Stadtgrund belegene, ursprünglich von dem Meschtschanin Jefim Pankratjew erbaute hölzerne Wohnhaus, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch nochmals aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17ten August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden

Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung eines Löblichen Voigteigerichts folgende Immobilien, Behufs der Beitreibung rückständiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen:

im 1sten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 53. gehörig den Geschwistern Lydie und Guido Kieseritzky;

„ „ „ Nr. 190c. gehörig den Erben des Otto Jürgenson;

im 2ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 227. gehörig dem Fedor Bogdanow;

„ „ „ Nr. 228. gehörig dem Kondrati Grigorjew;

im 3ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 27. gehörig den Erben des Martin Jannau;

„ „ „ Nr. 91c. gehörig der Wittwe des Gustav Schmidt;

„ „ „ Nr. 172. gehörig der Wittwe des Emiljan Fadejew;

„ „ „ Nr. 173a. gehörig den Erben des Müllers Rojo;

„ „ „ Nr. 200. gehörig dem Nasar Iwanow;

„ „ „ Nr. 212a. gehörig dem Christian Nikitin;

der Platz „ Nr. 212b. gehörig den Erben des Buchhalters Stahlberg;

das Haus „ Nr. 215a. gehörig der Wittwe des Jefim Prachwostin;

der Platz „ Nr. 217b. gehörig den Erben des Emiljan Petrow;

„ „ „ Nr. 218a. gehörig der Wittwe Woiwod;

das Haus „ Nr. 250. gehörig dem Wilhelm Redatz.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Locale am 13. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr verschiedene Möbel und Wirthschaftsgeräthe auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat, am 28. Juni 1850.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter v. Samson.

P. v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Gute Dachpfannen sind zu haben. Wo? erfährt man bei Kaufm. C. F. Toepffer. 2

Eine leichte neue viersitzige Kalesche steht für einen billigen Preis zum Verkauf bei 1

Sattlermeister Holzmann.

Eine goldene Damen-Cylinder-Uhr mit einem silbernen Zifferblatt und der Nr. 10539. ist am 17ten d. M. verloren gegangen. Wer diese Uhr in der Zeitungsexpedition abliefert, erhält 10 Rbl. S.-M. Finderlohn. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Joh. Heinr. Kalning. 1
Bäckergesell Carl Schiers. 1
Stepan Wassiljew Fufajew. 2
Georg Heinrich Carl Leopold Schur. 2
Petersb. Meschtschanin Konstantin Petrow. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 79.

Sonnabend 8. Juli 1850.

Inländische Nachrichten: Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Moskau. Am 25. Juni, dem Geburtsfeste Seiner Majestät des Kaisers, wurden im Beisein des Grafen Sakrewski und aller hier anwesenden Generäle im Lager auf dem Chodinschen Felde dem Moskauschen Infanterie-Regimente, das an diesem Tage das 150ste Dienstjahr seit seiner Stiftung vollendet hat, die ihm in dieser Veranlassung Allergnädigst verliehenen neuen Fahnen feierlich übergeben. Die Stadt bewirthete zur Feier des Tages das Regiment mit einem Mittagsmahle. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Das jetzt definitiv geregelte Budget von 1848 zeigt ein Mehr von 404 Mill. in den Ausgaben gegen die Einnahme. Die Gesammtsumme der Ausgaben in diesem ereignißvollen Jahre beträgt 1747 Mill. Von der 45-Cent.-Steuer sind bis jetzt noch 1 Mill. 118,000 Frs. nicht eingegangen.

Das „Journal des Debats" enthält heut die, gestern von Barthelemy St. Hilaire überreichte Bittschrift der Pariser Buchhändler, Buchdrucker, Papier-Fabrikanten ꝛc. gegen das neue Preßgesetz. Sie erklären, zu verschiedenen politischen Meinungen zu gehören, darüber jedoch einig zu sein, daß alle Gewerbe, die sich an den Buchhandel knüpfen, durch das Preßgesetz in seiner Fassung den empfindlichsten Stoß erleiden, wenn nicht gänzlich ruinirt werden würden. Man glaubt, daß gleichwohl das Ministerium und die Führer der Mehrheit auf den wichtigsten Bestimmungen des neuen Preßgesetzes bestehen werden. Hr. Thiers hat sich bekanntlich dahin geäußert: „Die beste Zeitung taugt nichts!" und dem Gr. v. Montalembert schreibt man auch die Aeußerung zu, daß das Journal des Debats das schlechteste Blatt sei, obgleich dasselbe durch seine Mäßigung bekannt ist.

Der „National" enthält unter dem Titel: „Die Weste des Princips" folgenden Brief, der an allen aristokratische Damen des Quartier St. Honoré versandt wurde: „Madame! Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß die Weste, welche zum Geschenk für den König (Graf Chambord) bestimmt ist, beendigt und in den nächsten Tagen von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends bei Hrn. Humbert zu sehen sein wird. In Erwartung Ihres Besuches bitte ich Sie, Madame, den Ausdruck meiner Hochachtung zu genehmigen. Paris, 23. Juni 1850. Humbert Sohn. Gegenwärtiges Schreiben dient als Eintrittskarte."

Der Präsident der Republik soll sehr ungehalten sein, daß gegen seinen Wunsch die Nachricht von dem gegen ihn beabsichtigten Attentat durch Mangel an Verschwiegenheit ins Publikum gekommen ist. Das Individuum, das wegen des beabsichtigten Attentats gegen den Präsidenten der Republik verhaftet worden ist, befindet sich nach dem Urtheil der Aerzte, die dasselbe gestern untersuchten, in einem Zustande von Geisteszerrüttung, der es als unzurechnungsfähig betrachten läßt. Es wird heute nach der Irren-Anstalt von Bicêtre bei Paris gebracht werden.

In einem heute früh abgehaltenen Ministerrathe wurde beschlossen, bei der National-Versammlung zwei Monate für die Dauer ihrer Vertagung zu beantragen.

Der Pascha von Aegypten soll sich geweigert haben, Abd el Kader in seine Staaten, wohin die französische Regierung diesen wollte bringen lassen, aufzunehmen, da er dessen Intriguen fürchte. Abd el Kader der unwohl ist, soll nach einem südlichen Lande gebracht werden, da er das französische Klima nicht vertragen kann.

Paris, 9. Juli. In der heutigen Sitzung hat die gesetzgebende Versammlung den ersten Theil des ersten Artikels vom Preßgesetze: die Cautionsbestimmung, angenommen. Die gesammte Opposition, über 200 Abgeordnete, protestirte gegen eine Aeußerung des Justizministers, welcher die Februar-Revolution eine „Katastrophe" nannte. Ein ungeheurer Tumult entsteht auf den Bänken des Berges. Ungestüm und unablässig wird verlangt, der Präsident solle den Minister zur Ordnung rufen. Der Präsident versucht umsonst, den Sturm zu bemeistern. Er wird meist nicht gehört. Einmal hört man ihn sagen: „Wenn ich die Absicht gehabt hätte, den Minister zur Ordnung zu rufen, so würden Sie mich daran verhindern!" Endlich läßt der Präsident den Debattenschluß aussprechen, und der Minister verläßt die Tribüne. Allein der Tumult dauert fort. Emil von Girardin gewinnt mit Mühe die Tribüne und spricht unter heftigen Bewegungen. Die Rechte protestirt wüthend. Endlich kömmt Girardin zum Worte.

„Ich will erklären", sagt er, „warum ich zur Ordnung gerufen worden bin. Ich habe erklärt und erkläre, daß, wenn ein Minister Louis Napoleon Bonaparte's die Februar-Revolution eine verderbliche Katastrophe (Eine Katastrophe, eine Katastrophe!) also eine Katastrophe nennen darf, ohne zur Ordnung gerufen zu werden, kein Mitglied der Opposition mehr in dieser Versammlung sitzen wird!" Die Rechte klatscht ironisch Beifall. Der Tumult mit heftigen Wortwechseln, besonders um die Ministerbank herum, dauert dargestalt fort, daß der Präsident den Hut ergreift und fortgeht, womit die Sitzung faktisch aufgehoben ist.

Paris, 9. Juli. In Folge der stürmischen Vorgänge in der gestrigen Sitzung der National-Versammlung versammelten sich alle Fractionen der Linken im Saale des Restaurateurs Lemardelay, um über einen gemeinschaftlichen Schritt zu berathen. Den Vorstand bildeten die Herren d'Adelswaerd, Grevy, Crémieux, Victor Hugo und Charras, sämmtlich zur gemäßigteren Fraction der Linken gehörig. Die Zahl der Anwesenden belief sich auf etwa 200. Der Vorschlag Emil von Girardin's, in Masse aus der National-Versammlung auszutreten, mit einigen Modificationen durch Michel von Bourges und Joly unterstützt, ging nicht durch. Ein Vorschlag, die Versetzung des Ministeriums in Anklagezustand zu verlangen, wurde ebenfalls verworfen. Die Herren Charamaule und d'Adelswaerd waren der Ansicht, daß die Opposition bis zu erlangter Genugthuung für die der Februar-Revolution durch den Justizminister angethäne Beleidigung an keiner Diskussion mehr Antheil nehmen und nur stillschweigend mitstimmen solle; allein diese Ansicht erhielt ebenfalls keine Majorität. Endlich wurde man, wie es scheint, darüber einig, bei Eröffnung der nächsten Sitzung eine Protestation gegen die Aeußerung des Justizministers über die Februar-Revolution und über das Geschwornengericht in die Hände des Präsidenten der Nationalversammlung niederzulegen. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung bildet seit gestern Abend einen Mittelpunkt neuer Aufregung, und heute sind alle Journale mit Erzählungen und Betrachtungen über dieselbe gefüllt. Das „Journal des Débats" sagt: „Der Justizminister Rouher hat frei heraus erklärt, daß seiner Meinung nach die Februar-Revolution eine Katastrophe sei. Wir sind nicht Republikaner; wir sind daher nicht verpflichtet, die tugendhafte Entrüstung des Berges zu theilen. Wir gestehen zu, daß diese Aeußerung in dem Munde eines Ministers ziemlich sonderbar erscheinen konnte; allein sie muß wohl einen tiefen und richtigen Sinn haben um der Wahrheit über die offizielle Fiction den Sieg verschaft zu haben." Das „Pays", ein konservatives Blatt, das aber einem Theile des gegenwärtigen Ministeriums nicht hold ist, sagt: „Muß die Februar-Revolution als eine wahre Katastrophe betrachtet werden? Ja. Steht es einem Minister Louis Bonaparte's, dem jungen Herrn Rouher, zu, es auf der Tribüne zu sagen, wie er es gethan hat? Nein. Dies ist in zwei Worten unser Urtheil über den parlamentarischen Skandal, den die unklugen Worte des jungen Herrn Rouher heute hervorgerufen, den die Montagnards sich mit wilden Rufen zu Nutze gemacht und den die Worte des Herrn Girardin in Lächerlichkeit ertränkt haben." Die Oppositions-Blätter sind voll der heftigsten Persönlichkeiten gegen den Justiz-Minister Rouher, so wie gegen die Regierung überhaupt, der sie verworfen, die Republik und eine Revolution zu insultiren, ohne die sie Nichts wären. Eine besondere Stellung nehmen die Legitimisten in diesem Konflikt ein. „Wir halten es wenig", sagt die „Opinion Publique", „mit Revolutionen; allein wir lieben auch nicht die Widersprüche, besonders wenn sie die Leidenschaften aufregen. Wenn irgend Jemand auf der Welt nicht das Recht hat, die Februar-Revolution eine Katastrophe zu nennen, so ist es der Minister der aus der Februar-Revolution hervorgegangenen Regierung, Herr Rouher, den diese Revolution aus einem Gerichte dritten Ranges, wo er Advokat war, hervorgeholt hat, um ihn zum Minister zu machen. Wenn die Februar-Revolution nicht ausgebrochen wäre, wo befände sich dann Herr Rouher und der Präsident der Republik selbst? Ist es würdevoll, eine Revolution zu insultiren, die man vor kurzem genehmigt, und der man geschmeichelt hat?" Die „Opinion Publique" ruft bei dieser Gelegenheit auch dem Präsidenten der National-Versammlung, Dupin, ins Gedächtniß, daß er im Jahre 1831 als Präsident der Deputirten-Kammer den General von Labourdonnaye zur Ordnung gerufen habe, weil er die Juli-Revolution eine Katastrophe nannte!

Paris, 10. Juli. In der gesetzgebenden Versammlung ist das Preßgesetz bis Art. 9 angenommen. Art. 3 die Stempel-Frage wurde vertagt.

Das Journal des Débats wiederholt die Nachricht von der fortschreitenden Besserung Ludwig Philipp's. Seine Gesundheit ist so weit hergestellt, daß er binnen einigen Tagen nach London zurückkehren kann, um der ersten Communion des Grafen von Paris beizuwohnen. Diese Feierlichkeit wird in der französischen Kirche in London stattfinden, und außer den Mitgliedern der Familie Orleans wird eine große Anzahl der Anhänger dieses Hauses derselben beiwohnen.

Man schreibt der Union aus Frohsdorf vom 30. Juni, daß der Graf und die Gräfin von Chambord sich nach dem 15. Juli nach einem deutschen Bade begeben wollen. Es sei jedoch nicht wahrscheinlich, daß die Gräfin von Marnes diesen Sommer Frohsdorf verlassen würde. Nach einer anderen Mittheilung wird sich der Graf von Chambord nach Ems begeben, woselbst ein großer legitimistischer Kongreß abgehalten werden soll. Der Plan über die Versöhnung der beiden Bourbonen-Linien soll den Haupt-Gegenstand der Unterhandlungen bilden. Dem Gerücht, daß die Gräfin von Chambord sich in gesegneten Umständen befinde, wird von der Gazette de France wiedersprochen.

Die Prellereien des Somnambulismus haben dergestalt in Paris zugenommen, daß die Polizei mehrere Somnambulisten und die ihnen assistirenden Aerzte hat verhaften lassen.

England.

London, 8. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist am Sonnabend um 8 Uhr Abends von hier abgereist, um nach dem Kontinent zurückzukehren.

Gestern ist das Dampfschiff „Kanada" mit Berichten aus New-York bis zum 25sten eingetroffen. Berichte aus San Franzisco bringen die furchtbare Nachricht, daß am 4. Mai der dritte Theil der Stadt in Flammen aufgegangen. Der Verlust wird auf 5 Millionen Dollars geschätzt. Gold ist übrigens in Ueberfluß vorhanden. Der Globe erinnert Deutschland daran, daß es von Alters her sein Heil in der Einheit des Strebens, welche sein Volk für eine gemeinsame Sache beseelte, in der Begeisterung für die bisher nur vorübergehend erreichte Einheit, in dem allgemeinen Widerstreben seiner Söhne gegen fremde Sitten, Sprache und Bräuche gefunden. „Durch Alles", bemerkt dies Blatt, „was den deutschen National-Charakter gekräftigt und das Selbstvertrauen Deutschlands ins Leben gerufen hat, ist in gleichem Maße die Einmischung der Fremden von dem deutschen Heerde weggescheucht worden. Diese Lehre vor Augen, braucht Deutschland nur standhaft in der Entwickelung seiner parlamentarischen Regierung und im Anbaue unabhängiger Sitte fortzuschreiten, und es kann überzeugt sein, daß, je mehr seine Bürger fühlen, daß sie eine Nationalität und Freiheit zu vertheidigen haben, um so größer seine Macht, äußeren Angriffen zu widerstehen, sein wird, und um so geringer die Neigung der Nachbarn, sich in die deutschen Angelegenheiten auf dem Wege der Intrigue oder des Krieges einzumischen."

London, 8. Juli. Ueber einige der nordamerikanischen Forderungen an Portugal vernimmt man folgendes Nähere: Im letzten Kriege zwischen England und den Vereinigten Staaten lief am 26. September 1814 ein nordamerikanischer Kaper, Namens „General Armstrong", unter dem Kommando des Capitain Reid in den neutralen portugiesischen Hafen von Fayal ein. Zugleich folgten ihm zwei englische Linienschiffe und eine Brigg dahin, so daß Capitain Reid sein Schiff unter den Kanonen des Kastells zum Schutze anlegen ließ. Am Abend desselben Tages fand nunmehr ein Vorfall statt, welcher die Neutralität des Hafens von Fayal verletzte. Der nordamerikanische Capitain versicherte nämlich unter einem Eide, daß vier bewaffnete Boote von den englischen Schiffen auf sein Schiff lossteuerten, und daß er, ihre Absichten ahnend, ihnen bedeutete sich zu entfernen, worauf er auf sie feuern ließ, so daß einige Engländer getödtet und verwundet wurden. Darauf hin sollen jene Boote das Feuer wirksam erwiedert haben, obgleich englischer und portugiesischer Seits dem widersprochen wird, worauf die Boote zu ihren Schiffen zurücksegelten. Gegen Mitternacht aber kamen die Engländer mit starker Verstärkung zurück, worauf ein heftiger Kampf sich entspann, in dessen Folge das Kaperschiff von den Engländern genommen und vernichtet wurde. Der englische kommandirende Offizier gab das Zeugniß ab, daß das Boot, worauf die Amerikaner gefeuert, nicht bewaffnet gewesen und blos zum Rekognosziren ausgesandt worden, wonach die Feindseligkeiten mithin von den Amerikanern ausgegangen wären. Die Amerikaner machen dagegen geltend, daß es die Sache und Pflicht des portugiesischen Gouverneurs gewesen wäre, die Neutralität des Hafens von Fayal und den nordamerikanischen Kaper zu schützen, und so soll denn Portugal nach 36 Jahren blos für diesen Fall allein die Amerikanischen Inhaber des Kapers für dessen Vernichtung entschädigen, wofür die Summe von 208,000 Dollors verlangt wird. Es wird bemerkt, daß das Kastel von Fayal damals in schlechten Zustande war, und daß der Gouverneur nur 100 Mann Infanterie und acht Artilleristen zur Bedienung seiner Geschütze hatte. Der nordamerikanische Geschäftsträger will nun am 11. Juli, bei Ablauf der gestellten Frist, auf sein Geschwader sich zurückziehen, falls das Ultimatum nicht angenommen wird. Ist das nordamerikanische Geschwader vor Lissabon auch nicht stark genug, Lissabon selbst anzugreifen, so glaubte man doch, es würde, wenn es zu einer Blokade schritte, den portugiesischen Handelsschiffen großen Nachtheil zufügen können. Die anderen amerikanischen Forderungen sind von geringerem Belang. Der amerikanische Geschäftsträger hat übrigens die Vermittelung der fremden Diplomatie rundweg ausgeschlagen.

London, 9. Juli. Die Königliche Familie ist in tiefe Trauer versetzt. Gestern Abend starb Se. Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge, Oheim Ihrer Majestät der Königin, nach mehrwöchentlichen Leiden. Sein Tod kam nichtsdestoweniger unerwartet, da der Herzog sich gestern früh gerade besser befunden hatte. Das ärztliche Bülletin, welches den Todesfall anzeigt, lautet: „Se. Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge ist, nachdem er einen ruhigen Tag gehabt, ziemlich plötzlich und ohne Schmerzen 20 Minuten vor 10 Uhr gestorben." Der Verewigte hatte ein Alter von 76 Jahren erreicht; er war am 24. Februar 1774, als siebenter Sohn König Georg's III., geboren.

Um das Andenken Sir Robert Peel's zu ehren, ist eine doppelte Subscription eröffnet, welche dazu bestimmt ist, ihm ein Denkmal zu errichten. In der einen werden nur Theilnehmer von einem Penny zugelassen, damit auch der Aermste sich betheiligen kann. Die sterblichen Ueberreste Sir R. Peel's sind am Sonnabend gegen Mitternacht in Tamworth angekommen. Obgleich man jene Stunde absichtlich gewählt hatte, um zahlreiches Aufsehen zu vermeiden, so hatten sich doch schon einige Stunden vorher mehrere Hundert der Bewohner von Tamworth am Bahnhofe eingefunden, um den Zug zu erwarten und dem Andenken des Verstorbenen ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Als der Sarg aus dem Wagen genommen wurde, entblößte die versammelte Menge ihre Häupter, und Viele waren bis zu Thränen gerührt. Der größte Theil der Anwesenden geleitete die Leiche bis zur Stadt, und Viele folgten bis Drayton-Manor,

dem Landsitze des dahingeschiedenen Staatsmannes, wo der Zug um 1 Uhr Morgens ankam. Von Verwandten des Verstorbenen waren sein Sohn Frederick Peel (Parlaments-Mitglied) und sein Bruder Lawrence Peel zugegen. Zu dem Leichenbegängnisse werden sich unter Anderen Lord Hardinge, Sir James Graham und Goulburn, die vertrautesten Freunde Sir Robert's, einfinden. Obgleich, dem Wunsche der Familie zufolge, so wenig Personen wie möglich an dem Leichenzuge Theil nehmen sollen, so ist doch mit Sicherheit vorauszusehen, daß nicht nur fast alle Bewohner von Tamworth dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen werden, sondern daß auch aus der Umgegend von vielen Meilen im Umkreise zahlreiche Theilnehmer herbeiströmen werden. Mittlerweile bietet die Stadt einen finsteren Anblick dar. Die Vorhänge in den Privatwohnungen sind niedergelassen und die Läden zum Theil geschlossen. Der Fremde, welcher die Stadt durchwandelt, kann sich kaum der Vorstellung entwehren, daß in jedem Hause die irdische Hülle eines dahingeschiedenen Freundes ruht. Die meisten Bewohner von Tamworth werden Trauer anlegen, gleichsam als hätten sie einen persönlichen Freund verloren. Sämmtliche Kirchen und Kapellen sollen mit schwarzem Tuche behangen und von allen Kanzeln herab werden Leichen-Predigten gehalten werden. Am Freitag Abend fand eine Versammlung in dem Stadthause zu Tamworth statt, wo man sich über eine Beileids-Adresse an die Familie des Verstorbenen berieth.

Der Reform-Klub wird nächsten Sonnabend dem Minister Lord Palmerston zu Ehren ein Bankét geben, bei welchem Herr Bernal Osborne präsidiren wird. Sämmtliche Kabinets-Minister werden eingeladen werden. Im Ganzen soll die Zahl der Theilnehmer nicht über 250 betragen.

Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 14. Mai zufolge waren dort am gelben Fieber gestorben 14,000 Bewohner der Stadt, 120 sich dort aufhaltende Engländer, 150 englische Matrosen und Schiffs-Capitaine, so wie außerdem eine große Anzahl fremder Matrosen. Das portugiesische Linienschiff „Vasco de Gama" hatte 150, die „Constitution" 100 Mann verloren. Außer auf den Schiffen war die Krankheit in allen Hafenstädten im Abnehmen begriffen.

Deutschland.

Dresden, 11. Juli. Durch eine von dem Ministerium des Innern erlassene Verfügung werden die Arbeiter-Vereine verboten.

Kiel, 9. Juli. Das Departement des Innern und der Finanzen hat in einem Rundschreiben den Behörden an den Küsten und Flüssen der Herzogthümer angezeigt, daß der Wiederbeginn der Feindseligkeiten von Seiten der Dänen mit dem 17ten d. M. zu erwarten sei; die Obrigkeiten werden daher aufgefordert, die Handel und Schifffahrt treibenden Bewohner davon in Kenntniß zu setzen, damit sie ihre auf der See befindlichen Schiffe und Ladungen in Sicherheit bringen können. Ein Rundschreiben des Departements des Innern an sämmtliche Polizei-Behörden beauftragt dieselben, alle aus der Armee ausgetretenen, so wie diejenigen Ausländer, welche sich nicht über den Zweck ihres Aufenthalts und die ihnen zu Gebote stehenden Subsistenzmittel vollständig genügend ausweisen können, sofort mittelst Zwangspasses über die Gränze zu dirigiren.

Der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" wird aus Paris der französische Text eines vom 2. Juni d. J. datirten Londoner Protocoll-Entwurfs zu dem mit Dänemark abgeschlossenen Frieden mitgetheilt. Anwesend waren die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Dänemarks, Großbritaniens, Preußens, Rußlands und Schwedens.

„Die genannten Mächte (wir geben von hier an die wortgetreue Uebersetzung) haben in Betracht, daß die Aufrechterhaltung der Integrität der dänischen Monarchie, verknüpft mit den allgemeinen Interessen des europäischen Gleichgewichts, von hoher Bedeutung für die Erhaltung des Friedens ist, auf die Einladung Sr. M. des Königs von Dänemark beschlossen, die vollkommene Uebereinstimmung festzustellen, welche, was die Aufrecherhaltung dieses Prinzips betrifft, zwischen ihren Cabinetten besteht, und ermächtigen, ihre in dieser Conferenz vereinigten Bevollmächtigten, die nachfolgende Erklärung in ihrem Namen abzugeben. §. 1. Der einmüthige Wunsch der genannten Mächte ist, daß der Zustand der gegenwärtig unter der Krone Dänemarks vereinigten Besitzungen in seiner Integrität aufrecht erhalten werde. §. 2. Sie erkennen deshalb die Weisheit der Absichten an, welche S. M. den König von Dänemark bestimmen, die Erbfolge in dem k. Hause eventuell zu regeln, um die Anordnungen zu erleichtern, vermöge deren die dänische Monarchie unverletzt bleiben wird. §. 3. Sie werden vereint weiter Sorge tragen, daß die in Berlin unter Vermittlung Großbritaniens eröffneten Friedensverhandlungen, auf Grundlage der in Berlin festgestellten Präliminarien, zu einem baldigen Schluß kommen. §. 4. Sobald dieser Zweck erreicht sein wird, behalten sich die genannten Mächte vor, sich unter sich zu verständigen, um den Ergebnissen dieses Friedens ein neues Pfand der Festigkeit, durch die Bestimmung der obenerwähnten Mächte zu geben. Man ist übereingekommen, daß diese Berathung in London stattfinden wird, und daß die genannten Mächte zu diesem Zweck ihre Repräsentanten mit den nöthigen Vollmachten versehen werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Juli. Die Regierung hat gestern von Berlin die preußische Ratification des am Dienstage zugleich mit dem Friedens-Abschlusse unterzeichneten Protokolls, enthaltend die wichtigsten Bestimmungen über die Ausführung des Friedens, erhalten, die Frist für Auswechselung der Ratificationen des anderen Aktenstückes, enthaltend den Hauptvertrag, läuft erst am 22. Juli ab.

Schweiz.

Bern, 6. Juli. Gegenwärtig sind noch 15 Flüchtlinge in Bern, welche vom Staate verpflegt werden, 131 befinden sich im Urlaube, 28 werden vermißt, und 1 ist im Spital. Auf Antrag des Militair-Direktors hat der Regierungsrath beschlossen,

die auf Staatskosten Verpflegten vom 15ten d. M. an zu Straßenarbeiten zu verwenden.

Italien.

Neapel, 27. Juni. Der neue Eid, den die Beamten des Königreichs beider Sicilien schwören müssen, ist der im Königlichen Dekrete vom Jahre 1816 enthaltenen Formal entlehnt. In dem bezüglichen Rundschreiben des Ministers des Innern wird der König von Neapel der absolute (ré assoluto) genannt.

Neapel, 28. Juni. Von Malta schreibt man: Wir kennen noch nicht das Resultat der in Neapel von den englischen Bevollmächtigten eingeleiteten Unterhandlungen in betreff der Entschädigung der Engländer in Messina; aber gewiß ist, daß Admiral Parker dieselben nicht durch die Macht seiner tausend Kanonen geltend machen werde. Im Golf von Neapel liegt nur das englische Dampfschiff „Spitfire." Man behauptet, daß er die Bewegungen des französischen Geschwaders unter den Befehlen des Admirals Parceval-Duchene beobachtet, welcher Letztere durch Vice-Admiral Trehouart ersetzt werden soll. Die französische Flotte soll den Auftrag haben, mit aller ihr zu Gebote stehenden Macht gegen das englische Geschwader zu agiren, falls William Parker wie im Piräeus vorgehen sollte. Die Ernennung eines neuen französischen Kommandanten ist nicht ohne politische Gründe. Der Admiral Parceval-Duchene hatte eine kleine Differenz mit dem in Neapel kommandirenden Cavaliere Fortunato, weil wie bekannt, am Jahrestage der Proklamirung der französischen Republik weder von Land-, noch von See-Batterieen die Salven der Franzosen erwiedert wurden. Das britische Geschwader hat Great-Harbour verlassen, um sich nach Gibraltar zu begeben, wahrscheinlich, weil auf Malta die Cholera ausgebrochen ist.

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Auf Antrag des Minister-Rathes hat Se. Majestät der Kaiser, wie die heutige Wiener Zeitung amtlich meldet, mittelst Entschließung vom 6ten d. M. den Feldzeugmeister Freiherrn von Haynau der Stelle als Befehlshaber der 3ten Armee und der in Anbetracht des gegenwärtig im Königreiche Ungarn bestehenden Ausnahmezustandes damit verbundenen Vollmachten enthoben.

Verona, 4. Juli. Das Stadtgericht zu Montegnana hat neun des Raubes mit bewaffneter Hand überwiesene Individuen zum Tode durch den Strang, zum Schadenersatz an die Beraubten und in die Gerichtskosten verurtheilt. Das Urtheil wurde an sieben dieser Individuen mittelst Pulver und Blei vollstreckt; einer der beiden Uebrigen wurde seiner aufrichtigen Reue, ein zweiter seiner früheren unbescholtenen Aufführung halber zu zwanzigjährigem schweren Kerker begnadigt. In Trolo sind vier Räuber ebenfalls zum Strange verurtheilt und drei derselben erschossen, der vierte zu zwanzigjährigem schweren Kerker begnadigt worden.

In der Nähe von Maria-Neustift in Steyermark fand ein Knabe, während er eine Grube machte, einen Topf, in welchem sich ungefähr 500 Goldstücke aus den Zeiten der Cäsaren Tiberius, Vespasianus und Nero befanden.

Die umfassenden Aussagen Bakunin's zu Prag haben, wie das Neuigkeits-Büreau meldet, zu neuen Enthüllungen in Betreff der Juni-Ereignisse geführt. Die Untersuchung wird in Folge derselben gegen mehrere bis jetzt nicht bedenklich gewesene Individuen aufgenommen.

Wien, 10. Juli. Auf die bereits gestern gemeldete Abberufung des Baron Haynau ist nun auch dessen Pensionirung gefolgt. Der amtliche Theil der „Wiener Zeitung" meldet diese in Folgendem: „Se. Majestät der Kaiser geruhten mit der allerhöchsten Entschließung vom 6ten d. M. den Feldzeugmeister Freiherrn von Haynau in den Ruhestand zu versetzen." Dem „Neuigkeitsboten" zufolge, wäre Graf Stürmer interimistisch an die Stelle des Feldzeugmeisters Haynau in Pesth bestimmt und dahin abgereist. Dagegen meldet das „Neuigkeits-Büreau": „Freiherr von Haynau wird stündlich hier erwartet. Ein von Sr. Majestät dem Kaiser eigens abgesendeter Courier hat denselben hierher berufen. Als Nachfolger desselben bezeichnet die öffentliche Meinung, vielleicht nicht ohne Grund, den General und Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Grafen von Grünne. Noch eine andere Version spricht von General Wohlgemuth." Der „Wanderer" sagt: „Als gestern die Nachricht von der Abberufung des Feldzeugmeisters Haynau bekannt wurde, begannen die verschiedensten Versionen über die Motive dieser tiefeingreifenden Maßregel zu circuliren; doch stimmten alle darin überein, daß die Amnestiefrage, wenn sie auch nicht die einzige Ursache der zwischen dem Ministerium und dem Armee-Oberkommandanten eingetretenen Mißhelligkeiten sei, doch jedenfalls das Zerwürfniß zum Ausbruche brachte. Hier und da machte sich auch die Ansicht geltend, der abberufene Feldzeugmeister habe das Recht der Begnadigung in zu ausgedehntem Maße geübt und damit den Intentionen der Regierung zuwider gehandelt. Es scheint die Kunde von diesen Aeußerungen bis in unser Kabinet gedrungen zu sein, denn es wurde, wie das Datum der Allerhöchsten Entschließung zeigt, noch gestern die Ertheilung einer umfassenden Amnestie beschlossen, welche uns der amtliche Theil der „Wiener Zeitung" heute in folgenden Worten kundgiebt: „„Se. Majestät der Kaiser haben über Antrag des Minister-Rathes mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Juli d. J. nachstehenden, wegen Betheiligung an den aufständischen Vorgängen in Ungarn und Siebenbürgen zu Schanzarbeit oder Festungsarrest von einem bis zu zehn Jahren kriegsrechtlich verurtheilten Personen des geistlichen und weltlichen Standes die übrige Strafzeit aus Allerhöchster Gnade nachzusehen geruht, wegen deren sofortigen Freilassung auch bereits das Erforderliche verfügt worden ist.""" Diese Amnestie, umfaßt 109 Personen, sie ist mithin die umfassendste, welche bisher gewährt wurde, und wird demnach auch den wohlthätigsten Eindruck machen. Es ist dadurch die Eingangs erwähnte Ansicht am schlagendsten widerlegt und der Beweis geliefert, daß die Regierung den Gefühlen der Milde und Versöhnung nicht fremd ist. Die Situation ist nun klar geworden, und die Andeutungen der mit der Regierung in näherer Verbindung stehenden Organe, lassen

keinen Zweifel über die eigentlichen Motive der Abberufung. Ein unserem Kabinet sehr nahe stehendes, sonst gerade in den wichtigsten Fragen ziemlich schweigsames Organ äußert sich heute folgendermaßen: „Die Enthebung des Herrn Baron von Haynau von seinem Posten als Ober-Kommandant und Bevollmächtigter in Ungarn, welche heute durch die „Wiener Zeitung" hier bekannt wurde, hat einen tiefen Eindruck gemacht. Wir sind überzeugt, daß die Regierung sich zu einer solchen Maßregel, gegenüber einem Feldherrn, der sich durch Tapferkeit und Energie so große Verdienste um das Land erworben hat, nicht ohne schmerzliches Bedauern entschlossen habe. Die Wohlfahrt des Landes und die großen Zwecke der Verwaltung müssen jedoch allen persönlichen Rücksichten vorangehen. Keine Regierung kann bestehen und wirken, die nicht des Gehorsams ihrer Organe versichert ist, und keine noch so hohe und verdiente Stellung enthebt von der Verpflichtung die Zwecke der Regierung, mit Bereitwilligkeit zu fördern und sich jedes Uebergriffes aus dem vorgezeichneten Wirkungskreise zu enthalten. In Würdigung dieser Rücksichten kann kein Zweifel eintreten in dem öffentlichen Urtheile über die Regierungsmaßregel, welche die Würde der Krone und die Kraft der einheitlichen Exekutivgewalt zu wahren bestimmt ist. Ein anderes gouvernementales Blatt läßt sich in folgender Weise vernehmen: „„Baron Haynau hat im Kriege dem Staate die größten Dienste geleistet, es scheint aber, daß er in der Thätigkeit des Friedens nicht ganz auf derselben Höhe stand. Er verdiente, wie uns versichert wird, den für den Militair und Bürger schwersten Vorwurf, daß er der Regierung seines Landes nicht zu gehorchen wußte. Es war ihm die Pacifizirung und die Verwaltung eines großen Landes anvertraut. Die Mission und die Vollmacht waren von gleicher Höhe, es gehörte zur Ausführung Kraft, Mäßigung und das genaueste Verständniß der Lage. Der General besaß manche der dazu gehörigen Eigenschaften, nicht alle. Er bezog zu Vieles auf sich selbst; er begriff z. B. nicht, daß die höchsten Attribute der Gewalt, daß die Prärogative der Gnade der Krone zustehen, und daß es die Pflicht ihrer Diener sei, die Aeußerungen der Milde dem Souverain zu überlassen, von dem allein sie ausgehen; er benahm sich, wie wir hören, mit großer Willkür; Recht und Gnade übte er ohne die schuldige Rücksicht auf den Thron. Die Regierung indem sie den ersten Grundsatz eines wohlgeordneten Staates, den Grundsatz der gesetzmäßigen Vertheilung der Gewalten mit Muth und Kraft aufrechthält, hat, unserer Ansicht nach, einen der Zeit und den Verhältnissen Oesterreichs gemäßen Entschluß ausgeführt.""

Wien, 11. Juli. Die heutigen Zeitungen enthalten das Verzeichniß der 109 in dem Kaiserlichen Gnaden-Akte vom 9. Juli 1850 begriffenen Individuen geistlichen und weltlichen Standes. Es befindet sich darunter auch der Kaiserliche Kämmerer Graf Stephan Karoly.

Das Neuigkeits-Büreau berichtet: „Vor kurzem hat sich hier wieder eine neue Religionssekte gebildet, die ein Privat-Beamter stiftete und „die neue evangelische Kirche" nannte. Die Behörden haben die Versammlungen der neuen Glaubensgenossen, deren Zahl bei achtzig ist, vorläufig untersagt. Das Glaubens-Bekenntniß ist jenem der Deutsch-Katoliken ähnlich; das heilige Abendmahl wird aber in beiderlei Gestalt genommen."

Türkei.

Konstantinopel, 29. Juni. Am 22sten war Ministerrath unter dem Vorsitze des Großwesirs. Die Hauptsorge der türkischen Regierung ist jetzt auf die Verbesserung und Vermehrung der Schulen, sowohl der unteren als höheren Lehranstalten, gerichtet. Es ist öfter des Verdienstes gedacht worden, welches Kemal Efendi, der Schulen-Inspektor, sich in dieser Hinsicht erworben. Da man nun in der Türkei recht wohl weiß, daß man die zweckmäßigsten Erfahrungen über Alles, was den Unterricht betrifft, im westlichen Europa sammeln muß, so wurde Kemal Efendi mit einer solchen Reise beauftragt. Er begiebt sich zunächst nach Paris und hat die Weisung, auch Werke für die Bibliothek der künftigen Universität in Konstantinopel anzuschaffen. Seine Reise kann nur vom besten Erfolge seln, da er sich persönlich ungemein für die Sache interessirt, selbst der Erfinder einer sehr zweckmäßigen Lehrmethode ist und viele Erfahrungen im Schulfache besitzt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 27. Juni. Die Nachrichten vom Kongresse in Washington lassen noch Alles in der Schwebe, es war noch kein Beschluß in der Sklavenfrage durchgegangen. Der Senat hatte die Ernennung des Herrn Lawrence als Gesandten in London gutgeheißen. Das Repräsentantenhaus hatte sich mit einer Resolution beschäftigt, durch welche gesetzliche Bestimmungen zur Verhütung der leider so häufig vorkommenden Unglücksfälle auf amerikanischen Schiffen angeregt werden sollten.

General Lopez und einige seiner Genossen, darunter General Quitman und ein ehemaliger Gouverneur eines Unions-Staates, sind nun in New-York verhört worden, und die große Jury hat erkannt, daß die Anklage statthaft sei. Lopez war gegen eine Caution von 3000 Dollars in Freiheit gesetzt worden. Sein Prozeß soll im Dezember vor dem Gerichtshofe der Vereinigten Staaten stattfinden.

Die Berichte aus San Francisco sprechen von den Verheerungen der schrecklichen Feuersbrunst, welche den dritten Theil der Stadt, nicht weniger als 400 Gebäude, in Asche legte. Es hieß, daß das Feuer angelegt sei, und war ein Preis von 5000 Dollars auf die Entdeckung des Mordbrenners gesetzt worden. Den angerichteten Schaden schätzt man auf mehr als 5,000,000 Dollars. Auf das Geschäft hatte dies Ereigniß natürlich einen sehr ungünstigen Einfluß ausgeübt. Das Dampfschiff, mit welchem diese Nachricht in New-Orleans ankam, hatte nur für 300,000 Dollars Goldstaub in Ladung. Aus den Golddistrikten lauten die Schilderungen jedoch fortwährend sehr günstig.

Der Gold-Reichthum des Landes ist der alte geblieben, und man berichtet Unglaubliches über neue Goldschätze, die am Flusse Tuolumo in der Nähe der

Stadt Columbia aufgefunden worden. Die kalifornischen Blätter sagen, daß die Sache ans Fabelhafte gränze und doch der Wahrheit gemäß sei. Man hat dort in der Tiefe von 60 Fuß Goldklumpen von ungeheurer Größe gefunden, man spricht von Klumpen von 10 bis 23 Pfund.

Miscellen.

Paris, 8. Juli. Das Marsfeld bot gestern ein eben so interessantes, wie unheimliches Schauspiel dar. Poitevin, der „Luftreiter", ist ein verwegener Luftschiffer, der diesesmal zu Pferde aufstieg. Um 1 Uhr begann die Füllung seines Ballons, der „Thierkreis", der vierzig Meter Umfang hatte. Ein starker Südwind verzögerte die Arbeit. Mehrere Male warf die Gewalt des Windes den Ballon zu Boden. Um 5½ Uhr endlich war die Füllung vollendet, die Stricke des Netzes wurden angezogen und ein Korb mit Ballast daran befestigt. Der Sturm wurde nun so heftig, daß nicht weniger als funfzig Menschen den Ballon halten mußten. Die Zuschauer mußten Hand anlegen, und man verzweifelte am Gelingen der Auffsteigung. Trotz der Gefahr bestand Herr Poitevin auf seinem Vorhaben. Hirauf wurde ein wunderschönes, weißes, kleines Pferd, stark gebaut, mit französischem Sattel und Zaum, vorgeführt. Der bekannte Stallmeister Pelher hatte den Tragapparat angegeben. Unter dem Bauche trug das Thier eine breite Unterlage von starker Leinwand, daran waren starke Riemen, in einer Entfernung von 6 Zoll über dem Thiere angebracht. Von den Gurten, vier an der Zahl, gingen 8 Netze aus, welche am Ballonnetze befestigt waren. Zwischen dem Pferderücken und dem Ballastkorbe war eine Entfernung von 8 Fuß. Eine Strickleiter vermittelte die Verbindung zwischen Reiter und Ballastkorb, welcher letztere in seinem Boden eine Klappe hatte. Durch diese Klappe ging auch die Schnur zum Ventil. Poitevin, im Jockey-Anzuge, gab das Zeichen, daß Alles zur Abfahrt bereit sei. Einige Augenblicke war der Zudrang des Publikums gegen den Ballon so groß, daß die aufgestellten Wachen das Bajonett aufpflanzen mußten. Endlich wurde Platz gemacht, und das Commando „Los" erscholl aus dem Munde Poitevin's. Das Pferd sträubte sich gegen das Aufsteigen, stampfte und schlug heftig aus, schien überhaupt sehr angegriffen. Sobald aber der Ballon im Gange war, wurde es unbeweglich, ließ die Beine hängen und schien wie gelähmt. Augenblicklich bildeten Ballon und Pferd einen rechten Winkel, und doch war der Reiter selbst auch nicht mit einem Faden befestigt. Die Angst der Zuschauer wurde namenslos, viele Frauen mußten ohnmächtig weggetragen werden. Der Reiter Poitevin grüßte jedoch mit Kappe und Reitpeitsche und schien sich so wohl zu fühlen, als ob er sich auf ebener Erde befände. In tollkühnem Uebermuthe stieg er nun vom Sattel auf die Strickleiter zum Ballastkorb, warf Ballast aus und kehrte wieder auf demselben Wege auf sein Pferd zurück. Es wehte Nordwest und lange blieb er in Sicht. Um 6 Uhr 10 Minuten war er aufgestiegen und um 6¾ Uhr sah man ihn noch in der Richtung der Seine, bald von Wolken verhüllt, bald durch dieselben brechend. Der Polizei-Präsident war bei dem Aufsteigen zugegen. Jedenfalls ist dies die verwegenste Luftfahrt, welche je unternommen worden ist. Ungeachtet der augenscheinlichen Gefahren verließ aber Hrn. Poitevin seine Kaltblütigkeit auch nicht einen Augenblick. Die Einnahme betrug 10—12,000 Frs. Heute Abend 7½ Uhr hatte man endlich Nachrichten von dem verwegensten Luftschiffer. Er ließ sich in dem Walde von Gresy (Departement der Seine und Marne) nieder. Die Reise des Hrn. Poitevin hat daher 3½ deutsche Meilen betragen. Das Pferd verlor, in der Luft, Blut durch die Nase, fraß jedoch von dem köstlichen Wiesengrunde, auf dem der Ballon sich niederließ, Gras und brachte seinen Reiter nach Paris zurück.

Der Witz, die Zunge und die Speculation lassen den Franzosen nie im Stich, selbst nicht auf dem Kirchhof. Liest man doch auf einem der vielen Gottesacker von Paris folgende Grabschrift: „Hier liegt N. N. Strumpfwirker, seine untröstliche Wittwe führt das Geschäft fort, Rue N. N. Nr. 10." Schwerlich hat irgend eine Nation der Welt eine ähnliche Annonce aufzuweisen.

Ueber eine furchtbare Pulvererplosion in Benares meldeten ostindische Blätter Folgendes: Die mit Pulver befrachteten 30 Schiffe ankerten in einem Kanale im Innern der Stadt. Abends um 10 Uhr entzündete sich ein Boot; wenige Secunden danach erfolgte die Explosion, die 10 Meilen in der Umgebung empfunden ward. Die am Ufer befindlichen Häuser stürzten zusammen. 1200 Personen wurden theils getödtet, theils lebensgefährlich verletzt.

Im Ganzen waren Ende Juni d. J. in Deutschland gegen 967 Meilen Eisenbahn eröffnet (worunter über 357 Meilen Staatsbahnen); hiervon kommen auf Preußen 345½, auf Oesterreich 197, auf Bayern 82½, auf Sachsen 58¾, auf Hannover 48½, auf Baden 42, auf Würtemberg 34, auf Kurhessen 32, auf Mecklenburg Schwerin 30, auf Holstein 25 Meilen ꝛc.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 113. Den 8. Juli 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Iwan Jakowlew Lunin, zufolge mit der Demoiselle Auguste Elisabeth Trautmann und der Frau Pastorin Olga Antonie von Willigerod geb. Trautmann am 27sten Januar 1850 abgeschlos-

senen, und am 2ten Februar c. sub No. 4 hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 38 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus für die Summe von 1000 Rbl. Silb.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. Juli 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem hiesigen Kaufmann 3ter Gilde Iwan Jakowlew Lunin nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Mai 1850.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Franz George Faure, mittelst des mit den Erben des verstorbenen Dörptschen Bürgers und Kaufmanns Johann Jacob Gerlach am 24. October 1846 abgeschlossenen, und am 28. Juni 1848 beim Rathe corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 8 auf Erbgrund an der Holmstraße belegene hölzerne Wohnhaus sammt dem Erbplatze und Appertinentien für die Summe von 4000 Rbl. Silb.-Mze. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens am 17. August 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Käufer, Herrn Kaufmann Franz George Faure nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juli 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub. Nr. 211 auf Stadtgrund belegene, ursprünglich von dem Meschtschanin Jefim Pankratjew erbaute hölzerne Wohnhaus, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch nochmals aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17ten August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Gute Unnipicht ist ein 15 Loof fassender Branntweins-Dampfkessel, nebst Teller-Apparat, Schlangenrohr und versch. Dampfröhren — alles in brauchbarem Zustande — zu verkaufen und daselbst zu besehen. 2

Gute Dachpfannen sind zu haben. Wo? erfährt man bei Kaufm. C. F. Toepffer. 1

Dorpat werden verlassen:

Stepan Wassiljew Fusajew. 1

Georg Heinrich Carl Leopold Schur. 1

Petersb. Meschtschanin Konstantin Petrow. 2

A. Juchnewitz, Bandagist. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 80.

Dienstag 11. Juli 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben dem Mitgliede des Conseils des Finanz-Ministers und Präsidenten der Manufaktur Abtheilung und des Handels-Rathes zu Moskau, wirklichen Staatsrath Kammerherrn Baron Meyendorf, den St. Annen-Orden 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone zu verleihen geruht, für die erfolgreiche Erfüllung des ihm gewordenen besonderen Auftrages in Transkaukasien.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind ernannt worden: der Chef der 2ten Infanterie-Division, General-Lieutenant Adlerberg 1, zum Beisitzer mit Stimmrecht im General-Auditoriat des Kriegs-Ministeriums, wird zugleich der Armee aggregirt; der dem abgesonderten Kaukasischen Corps aggregirte General-Major Minkwitz, zum Militair-Gouverneur der Stadt Derbent und Dirigirenden des gleichnamigen Gouvernements, unter dem Oberbefehl des General-Adjutanten Fürsten Argutinski-Dolgoruki. Der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers Prinz Friedrich von Hohenlohe-Waldenburg wird zum General-Major befördert und der Suite Seiner Majestät aggregirt.

Der wirkliche Staatsrath Spaßki, Beamter für besondere Aufträge beim Minister der Volksaufklärung, Arzt beim Departement der Volksaufklärung, und beständiges Mitglied des Medicinal-Conseils des Ministeriums des Innern, wird Krankheit halber des Dienstes entlassen, verbleibt jedoch berathendes Mitglied des genannten Conseils. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: der Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Ulanen-Division Generalmajor Baron Kaulbars 2, Obristlieutenant Zorn vom Cuirassierregiment S. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg; vom Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch Obristlieutenant Ern 1 und von der Reserve-Eskadron des Sumschen Husarenregiments Obristlieutenant Baron von Mirbach; der beim Commissariats-Departement angestellte wirkliche Staatsrath Briskorn, der Oberarzt des dünaburgschen Kriegs-Hospitals Staatsrath Dr. Reinfeldt. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Den 4. Juli, um 9 Uhr Morgens, brach in der Lederfabrik des Ehrenbürgers Sabegajew, im 5ten Quartale von Waßili-Ostrow, eine Feuersbrunst aus, welche sich, durch heftige Windstöße angefacht, ungeachtet des behenden und kräftigen Einschreitens der Löschanstalten mit fürchterlicher Schnelligkeit verbreitete und sehr beklagenswerthe Verwüstungen angerichtet hat. Nicht nur leichte brennende Körper, sondern auch ganze Feuerbrände wurden von der Gewalt des Windes in die Ferne getragen, einige davon sogar über die ganze Breite der Newa hinweg nach der Gutujewschen Insel, wo alsbald eine neue Feuersbrunst entstand, die gleichfalls beträchtlichen Schaden verursacht hat. Erst um 4 Uhr Nachmittags war es den äußersten Anstrengungen der Löschmannschaften gelungen, der weitern Verbreitung der Feuersgefahr Gränzen zu setzen, nachdem in Tschekuschi, dem bezeichneten Theile von Waßili-Ostrow, folgende Gebäude ein Raub der Flammen geworden: die Lederfabriken Sabegajew's, und der Ehrenbürgerin Ssemenow, nebst zwei steinernen Häusern der Letztern, das steinerne Haus des Kaufmanns Kononow und die von diesem an den Kaufmann Brusnizin verpachtete Lederfabrik, die Kupferschmiederei des großbritannischen Unterthans Carter, die Filzfabrik des Bürgers A. Butmin, die Färberei des finnländischen Bürgers Eklund, das steinerne Haus des Ehrenbürgers Ssafonow und die von diesem an den Kaufmann Jegorow verpachtete Lederfabrik, die Färberei von Krause, die Filzfabrik des Bürgers W. Butmin, das steinerne Haus des Kaufmanns Manilow und die daneben liegende Musselinfabrik des Kaufmanns Mendt, der Hökerladen des Bürgers Morin, die Lederfabriken des Ehrenbürgers Swerkow und des Kaufmanns Stroganow. Auf der Gutujewschen Insel verbrannten in einer Umzäunung 49,000 Pud Schwefel in Fässern, im Werthe von 49,000 Rbl. Slb., den Kaufleuten Brand, Clemens, Spiegel, Lanz und Düval gehörig.

Drei Brandmeister, Jekimow vom Moskauschen, Grigorjew vom Wassiliostrowschen und Schaschin vom Roshdestwenschen Stadttheile und mehrere ihrer Untergebenen haben Verletzungen erlitten. Namentlich ist das Schicksal des Brandmeisters Schaschin zu beklagen, der sich gezwungen sah von dem Dache eines

ringsum in Flammen stehenden Hauses hinab zu springen; er fiel in einen Haufen brennender Steinkohlen und wurde nur durch den selbstaufopfernden Beistand seiner Amtsgenossen von dem Tode, wenn auch nicht vor Verstümmelung gerettet.

Am 13. Juni wurde die Stadt Sfamara, im Gouvernement Sfimbirsk, die erst im Jahre 1848 durch wiederholte Feuersbrünste beinahe bis auf den Grund zerstört worden, aufs Neue von einem schrecklichen Brandunglücke heimgesucht. Eine Kirche, 35 steinerne und 486 hölzerne Häuser, darunter das Magistrats-Gebäude und die Duma, das Behördenhaus, das Gefängniß, das Stadt-Hospital und die Apotheke, das Post- und das Apanagen-Comptoir und 126 Getraide-Magazine; ferner 20 Kähne, die zum Transport des Getraides und des Proviants für das Invaliden-Kommando dienten, sämmtliche Feuerspritzen nebst den dazu gehörigen Pferden, sind ein Raub der Flammen geworden. Bei dem Löschen büßte ein Mann vom Lösch-Kommando das Leben ein, 8 Menschen sind verbrannt und 5 ertrunken. Se. Majestät der Kaiser haben, auf erhaltene Kunde von diesem Unglücke, sogleich den Flügel-Adjutanten Fürsten Obolenski nach Sfamara zu entsenden und demselben 5000 Rbl. S. zur augenblicklichen Unterstützung der hülfsbedürftigsten Einwohner einzuhändigen geruht und auf Verfügung des Ministers des Innern sollen aus dem Sfimbirskischen Kollegium der allgemeinen Fürsorge andere 5000 Rbl. S. entlehnt werden zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse der Abgebrannten. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde das Amendement des Herrn Tinguy zum Preßgesetze mit 313 gegen 281 Stimmen angenommen. Deßhalb lautet: „Jeder Artikel über Politik, Philosophie oder Religion, welcher in einer Zeitung erscheint, muß von seinem Verfasser unterzeichnet sein, bei Strafe von 500 Frs. für den ersten und von 1000 Frs. für jeden folgenden Fall. — Jede falsche Unterschrift wird mit 6 Monaten Gefängniß und 1000 Frs. Geldbuße und zwar am Urheber der falschen Unterschrift, dem Verfasser des Artikels und dem verantwortlichen Herausgeber zugleich bestraft.“

Die Annahme des Tinguyschen Amendements bringt ein ganz neues Princip in das Preßgesetz. Uebrigens ist es sehr ungewiß, ob dasselbe in der Praxis durchzuführen sein wird.

Der National erzählt, es sei nach der vorgestrigen Sitzung zwischen Dupin, Rouher und Baroche das Uebereinkommen getroffen worden, daß der Justizminister am Beginn der gestrigen Sitzung die Tribüne besteigen und seine Worte über die Februar-Revolution mildern werde. Man habe daher gestern erwartet, daß Hr. Rouher zu diesem Behufe das Wort verlangen werde. Allein der „Justiz-Commis“, wie dieses Blatt stets Hrn. Rouher nennt, hatte vom Präsidenten der Republik den Wink erhalten, die beabsichtigte Milderung seiner Worte zu unterlassen.

Die Bergpartei hat in einer heutigen Sitzung den Beschluß gefaßt und Girardin mitheilen lassen, daß er nie mehr in ihrem Namen sprechen solle.

Die legitimistische Gazette de France enthält die Nachricht, daß der Graf von Chambord Ende Juli die Bäder von Aachen besuchen, mithin nur 18 Stunden von hier entfernt sein werde.

Nach dem heutigen Berichte der Aerzte der Irrenanstalt Bicetre ist Walker dreifach wahnsinnig. Er hat den Wahnsinn des Mordes, des Selbstmordes und der Ruhmsucht zugleich.

Mehrere Ungarische Flüchtlinge sind in Paris angekommen, um sich nach dem Havre zu begeben, woselbst sie sich nach Amerika einschiffen wollen. Sie wollen sich bei der ungarischen Colonie betheiligen, welche in dem Westen der Vereinigten Staaten auf den Ländereien gegründet werden soll, und zu denen gehören, die der Congreß dazu bestimmt hat.

Paris, 12. Juli. In der gesetzgebenden Versammlung wird der vertagte Artikel 3, daß bei jeder Anklage die Hälfte des Strafmaximums erlegbar sei, mit 391 gegen 252 Stimmen angenommen. Das ursprünglich beantragte Zeitungsstempel-Projekt wird ebenfalls adoptirt. Man erwartet, daß die Regierung wegen des angenommenen Amendements Tigny das Preßgesetz zurückziehen werde.

Die neue französische Preßbestimmung, daß die Verfasser politischer, religiöser und philosophischer Zeitungs-Artikel ihren Namen unterzeichnen sollen, erinnert an den Ausspruch, daß ein sehr strenges Paßwesen die ehrlichen Leute genirt, die Vagabunden und Verschwörer aber nicht kümmert. — Die gemäßigte Opposition der Presse und selbst das bescheidene Lob der Regierungsmaaßregeln werden durch jenes Unterzeichnen unterdrückt. Die Dreistesten mit eherner Stirn bei dem radikalsten Opponiren, und die elendesten Schmeichler werden auf die Länge das Feld behaupten.

Paris, 12. Juli. Zur Aufnahme des Terrains und Absteckung des Lagerplatzes wurde gestern ein Stabsoffizier der pariser Armee, von Trélo, nach Versailles beordert. Das Lager wird sich vom versailler Hippodrom bis zum Gehölz von Satory und zur Porte Bois-Robert bei St. Cyr erstrecken. Anfangs wird dasselbe blos von 12—15,000 Mann der Division Guillabert, nach und nach jedoch von sämmtlichen pariser Truppenkörpern bezogen werden. Man wird dasselbe befestigen. Der Präsident der Republik soll dasselbe oft besuchen wollen, was wieder die Gerüchte von einem bevorstehenden Staatsstreiche in Umlauf bringt. Auch mit Grammont's Antrag auf Verlegung der Regierung nach Versailles, der nächstens zur Debatte kömmt, bringt man jenes Lager in Verbindung. Die Versailler sind mit dem Lager sehr zufrieden, da sie dabei nur gewinnen können. Die Frage über das Lager-Kommando ist noch nicht gelöst.

Leverrier hat den Antrag gestellt, daß sich am Sitzungsorte der National-Versammlung nicht zu-

ständige Mittellose, unter Polizei-Aufsicht Stehende und wegen Bettelns oder Vagabundirens Verurtheilte, bei Strafe von 1 Monat bis 5 Jahren, nicht sollen aufhalten dürfen.

Paris, 13. Juli. Der Präsident der Republik ist heute nach Compiègne abgereist. Man beschäftigt sich vielfach mit der bevorstehenden Reise des Präsidenten der Republik in die Departements. Einige Repräsentanten wollen den Antrag stellen, daß das Budget erst nach seiner Rückkehr von dieser Reise, nämlich im nächsten October nach der Vertagung, votirt werden solle.

Der Kommissionsbericht über Grammont's Antrag auf Verlegung des Regierungssitzes nach Versailles spricht sich dafür aus.

Ein Journal enthält das Gerücht von einer beabsichtigten Reise des Herrn Thiers nach St. Petersburg.

Die Aerndte hat im Süden Frankreichs überall begonnen und soll die gehegten Hoffnungen vollkommen rechtfertigen. Auch die nicht vom letzten Frost beschädigten Weinberge versprechen einen reichen Ertrag.

Unter den in Paris gestrichenen 150,000 Wählern befindet sich auch Gueneau de Mussy, Leibarzt Ludwig Philipp's, der nicht mehr Wähler ist, weil er seit fünf Jahren eine Wohnung durch Cession des Miethsrechts inne hat. Herrn Thiers wurde ebenfalls das Wahlrecht bestritten, weil er seit drei Jahren das Hotel seiner Schwiegermutter bewohnt. Blos seine Eigenschaft als Volksvertreter bewahrte ihn davor, von der Wählerliste gestrichen zu werden.

Paris, 14. Juli. (Telegr. Dep. der Neuen Pr. Ztg.) Die Regierung erhielt eine telegr. Dep. aus Madrid. Die Königin von Spanien wurde von einem todten Knaben entbunden. — Guizot hat die Stelle als Ober-Unterrichts-Rath abgelehnt.

England.

London, 11. Juli. Im Unterhause zeigte gestern Lord J. Russel an, er werde Freitag in einem Ausschusse des Hauses den Antrag auf eine Adresse an die Königin stellen, worin dieselbe gebeten werden solle, zu verfügen, daß dem Andenken Sir Robert Peel's ein Monument in der Westminister-Kirche errichtet werde, mit einer Inschrift, welche Zeugniß gebe von dem unersetzlichen Verluste, den das Land an ihm erlitten.

Die Times berichtet, daß Sir Th. Wilde so eben zu dem wichtigen Posten des Lordkanzlers befördert worden. Er wird den politischen Theil des Amtes unter dem Titel „Lord Siegelbewahrer" führen. Wie man vernimmt, wird der jetzige General-Prokurator Sir Jervis Oberrichter der Common Pleas und Sir J. Rommilly statt seiner General-Prokurator werden.

Der für Tamworth erledigte Sitz wird Sir R. Peel's drittem Sohne angeboten.

Vor etwa 60 Jahren brannte in England die erste Gasflamme; jetzt bestehen im Vereinigten Königreiche nicht weniger als 775 Gasanstalten mit einem Kapital von 10½ Mill. Pfd. St., die jährlich etwa 9000 Millionen Kubikfuß Gas produziren und 1⅛ Mill. Tonnen Steinkohlen verbrauchen. Etwa 7600 Mill. Kubikfuß werden jährlich verkauft; sie liefern ein Licht von gleicher Stärke wie 33 Mill. Gallons Oel, die über 13 Mill. Pfd. St. kosten würden. Das Gas wird von den Compagnieen mit etwa 1,620,000 Pfd. St. berechnet.

Unterhaus. Sitzung vom 11. Juli. Herr Ewart wollte wieder seine jährliche Bill auf Abschaffung der Todesstrafe einbringen, welche Herr Hume unterstützte. Der Minister des Innern, Sir G. Grey, hält aber die Beibehaltung der Todesstrafe für nöthig, worauf die Motion schließlich mit 46 gegen 40 Stimmen durchfällt. O'Connor wollte darauf seine Motion auf Annahme der Prinzipien der Volks-Charte stellen, da aber das Haus nicht mehr vollzählig war, ging man früh aus einander.

London, 12. Juli. Cobden ist einer der Patrone der Gesellschaft geworden, welche sich zum Einsammeln der Pfennigbeiträge der Arbeiter zur Errichtung eines Monuments für Sir Robert Peel gebildet hat. Bekanntlich ist Cobden seiner politischen Gesinnung nach radikal, Peel war Konservativer; aber in Bezug auf die Abschaffung der Korngesetze reichten beide Männer sich die Hände. Cobden schlägt nun vor, auf das Monument aus der letzten Rede Peel's, die er als Minister hielt, folgende Worte zu setzen: „Es kann sein, daß ich einen Namen hinterlassen werde, dessen man sich bisweilen gern in der Wohnung derjenigen erinnert, deren Loos es ist, zu arbeiten und ihr tägliches Brod im Schweiße ihres Angesichts zu essen, wenn sie ihre erschöpften Kräfte wieder ersetzen mit reichlicher und unbesteuerter Nahrung, die um so süßer ist, weil sie nicht länger durch das Gefühl der Ungerechtigkeit verbittert wird."

Im Central-Kriminalgericht fand gestern das Zeugenverhör in dem Prozeß des ehemaligen Husaren-Lieutenants Robert Pate wegen des neuerlichen Attentats auf die Königin statt. Pate, ist 30 Jahr alt. Er ist angeklagt „ungesetzlich und muthwillig mit einem Stock die Person der Königin geschlagen zu haben." Auf die Frage, ob er sich schuldig bekenne, antwortete er mit einem lauten „Nicht schuldig". Da der Thatbestand feststand, so beschränkte sich der Vertheidiger darauf, die geistige Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten darzuthun. Nach dem Zeugenverhör fiel bald nach Pate's Eintritt in das Regiment schon sein wunderliches Wesen allgemein auf. Besonders scheint ihn der Verlust eines Pferdes geschmerzt zu haben, das von einem tollen Hunde gebissen worden war. Wiederholt beklagte er sich über den Koch des Regiments, der ihn vergiften wolle, über Verschwörungen gegen ihn; oft versicherte er, daß sein Magen voller Steine wäre und dergleichen. Nach dem Verlust seines Pferdes verließ er ohne Urlaub das Regiment und besuchte seinen Vater in Wisbeach; die Bemerkung, daß er dafür erschossen werden könnte, nahm er mit der größten Gleichgültigkeit auf. Der Oberst rieth dem Vater, ihn vom Regimente fortzunehmen, was auch geschah. Auch

Aerzte waren bereits früher wegen seines Gemüthszustandes zu Rathe gezogen worden, da er indeß sonst ein durchaus harmloser Mensch war, so wurde eine ärztliche Behandlung vertagt. Nachdem Pate den Dienst verlassen hatte, führte er ein durchaus einsames Leben; nie sah man ihn in Gesellschaft. Auf der Straße fiel er durch excentrische Gesticulationen auf; ein Spazierstock, den er mit wilden Geberden zu schwingen pflegte, war sein steter Begleiter.

London, 13. Juli. Ihre Majestät die Königin führte heute Nachmittag den Vorsitz in einer Geheimeraths-Versammlung, worin Sir Thomas Wilde, der unter dem Titel eines Baron Eltham zum Pair erhoben werden soll, als neuer Lord-Kanzler vereidigt wurde und das große Siegel von England eingehändigt erhielt. Sodann leistete der General-Prokurator Sir John Jervis den Eid als Lord-Oberrichter des Gerichtshofes der Common Pleas. An Stelle des Letzteren ist Sir John Romilly zum General-Prokurator und an dessen Stelle Herr Kockburn zum General-Fiskal ernannt.

Das Leichenbegängniß des verstorbenen Herzogs von Cambridge wird nächsten Dienstag stattfinden, und zwar, wie derselbe es vor seinem Tode bestimmt hatte, in ganz einfacher Weise.

Die Jury hat Robert Pate zu sieben Jahren überseeischer Deportation verurtheilt. Die Peitschenstrafe kömmt nicht in Anwendung.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Wir können versichern, sagt die N. Pr. Ztg., daß alle Minister darin einig sind, die deutsche Angelegenheit auf eine feste Basis zu bringen, nur wegen des dieserhalb einzuschlagenden Weges ist Hr. v. Manteuffel nicht einverstanden mit den übrigen Mitgliedern des Staatsministeriums. Wenn aber versichert wird, daß die neuesten Berathungen die Möglichkeit eines baldigen Zusammentritts des Parlaments in Erfurt zulassen, so steht unseres Wissens die Sache so, daß der Reichstag nie in weitere Ferne gerückt war, als eben jetzt.

An den Conferenzen, die in Bezug auf eine, Seitens der Großmächte zu erzielende, Garantie des Gesammtstaats Dänemark in London gepflogen worden, wird Oesterreich, das zur Theilnahme aufgefordert ist, neueren Nachrichten zufolge, sich nicht betheiligen.

Die „Deutsche Reform" erklärt das von der „A. Allg. Z." gebrachte Aktenstück über den Friedens-Vertrag mit Dänemark für ein großdeutsches Fabrikat und kann aus zuverläßiger Quelle versichern, daß nur der Art. 3. (der bekanntlich schon sehr lange bekannt ist) mit dem in Rede stehenden Aktenstücke übereinstimme.

Dem Vernehmen nach, wird sich der Gen. v. Radowitz in einer außerordentlichen Mission nach Petersburg begeben; im Fürsten-Collegium wird er unterdessen, wahrscheinlich wie früher, vertreten werden.

Berlin, 14. Juli. Unsere Universität ist von einem tief zu beklagenden Verluste betroffen. Der Ober-Konsistorial-Rath und ordentliche Professor der Theologie, Dr. Aug. Neander, ist in der letzten Nacht nach kurzer Krankheit im 61sten Lebensjahr verstorben. Noch am vorigen Montage hielt der Verewigte seine Vorlesungen an der Königlichen Universität, obgleich er bereits sichtlich leidend war. An demselben Abend noch erkrankte er heftig. In der Mitte der Woche schien sich der Zustand seiner Krankheit zu bessern, aber seit gestern war er von den Aerzten fast aufgegeben. Die literarische Thätigkeit Neander's ist zu groß und zu erfolgreich, als daß wir ihrer jetzt näher gedenken könnten; aber was ihn der hiesigen Universität unersetzbar macht, ist sein tiefer und befruchtender Einfluß auf die Studirenden. Seine Wirksamkeit ist eine unbeschreiblich segensreiche gewesen, wie denn sein vermittelnder Standpunkt, seine ruhige Klarheit und Milde bei einer unerschütterlichen Festigkeit und Tiefe der christlichen Ueberzeugung vielen Tausenden nah und fern, besonders noch in dem letzten Jahrzehent, zum Leuchtstern geworden ist. Der Verewigte war einer der ältesten Lehrer der hiesigen Universität, an welcher er bereits im vierten Jahre ihrer Stiftung im Jahre 1813 als ordentlicher Professor der Theologie wirkte. Jeder Blick auf die von ihm seitdem zurückgelegte Lebensbahn läßt den Reichthum und die Bedeutung seines Wirkens im hellsten Lichte erscheinen; in allen Gauen Deutschlands werden dankbare Schüler und Verehrer den Verlust des unvergeßlichen Mannes betrauern.

Schleswig, 11. Juli. Die preußischen Truppen verlassen uns am Sonntage und Montage. Sie marschiren am Sonntage nach Hollingstedt. Am vorigen Sonntage wurde eine Deputation von zwölf Personen in einer allgemeinen Versammlung designirt, die dem General von Hahn bei seiner Abreise den Dank der hiesigen Einwohner darbringen wird.

Kiel, 13. Juli. Gestern ist der General von Willisen mit seinem Stabe nach Rensburg abgegangen.

Die russische Flotte lag gestern vor dem kieler Hafen, circa $\frac{1}{2}$ Meile östlich von Bülk, und soll, nach Schiffernachrichten, aus 18 fast nur großen Kriegs-Fahrzeugen bestehen; zugleich mit ihr sieht man von dänischen Schiffen „Skiold", „Freia und ein Dampfschiff.

Hamburg, 13. Juli. Es heißt daß die Holsteiner diese Nacht in Schleswig eingerückt und auf Eckernförde marschirt sind. Die Bestätigung muß erwartet werden.

Schleswig, 14. Juli. Nachdem eine Deputation aus Schleswig dem General von Hahn heute ein freundliches Lebehoch und ihren herzlichen Dank durch ihren erwählten Sprecher, den Dr. N. Hansen, mit wenigen Worten für das Benehmen und Verhalten in schwerer Zeit ausgesprochen hatte, nahm der sichtbar ergriffene General das Wort. Er danke für die ihm bewiesene Freundlichkeit, müsse aber bemerken, daß er nur nach der ihm von seiner Regierung ertheilten Instruction verfahren sei, daß also der Dank seiner Regierung zukomme. Wer zweimal wie er für unsere Sache mit in den Kampf gezogen, wer die Verhältnisse des Landes und des Volkes je kennen gelernt habe, der könne unmöglich anders handeln,

als er es gethan habe, wozu sein Inneres ihn deshalb auch getrieben. Er wünsche uns bald einen ehrenvollen Frieden.

So eben verläßt uns unter Major Bosse das Füsilier-Bataillon des 7ten preußischen Regiments, begleitet von den freundlichsten Wünschen der hiesigen Bewohner.

Gestern marschirte ein Kommando von 100 Preußen nach Eckernförde, um die „Gefion" zu besetzen.

Swinemünde, 11. Juli. Gestern Nachmittag kam die Kaiserl. russische Dampffregatte „Kamtschatka" von Amsterdam an, um hier Se. Kaiserliche Hoheit den Herzog von Leuchtenberg, der von München über Berlin binnen acht Tagen hier erwartet wird, aufzunehmen und nach St. Petersburg überzuführen.

Oesterreich.

Wien, 13. Juli. Der bisherige Kaiserl. russische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Medem, verläßt heute Wien und begiebt sich nach Bad Kissingen. Der russische Staatsrath Tonton wird die Gesandtschafts-Geschäfte vorläufig interimistisch leiten.

Der Aufenthalt des pensionirten Freiherren von Haynau in Graz dürfte, wie das Neuigkeits-Büreau vernimmt, nur von kurzer Dauer sein, da derselbe beabsichtige, sich nach Kassel in Kurhessen zu begeben, um dort seine Ruhetage zuzubringen.

Es werden jetzt Anstalten getroffen, sämmtliche hier befindliche Pferde und sonstige werthvolle Gegenstände des Erzherzogs Stephan mittelst Eisenbahn nach Deutschland zu befördern.

An die einzelnen Behörden in Ungarn ist der Auftrag ergangen, ein Verzeichniß aller in dem betreffenden Bezirke bestehenden Kartenfabriken vorzulegen, was, wie der Lloyd bemerkt, die Einführung des Kartenstempels in diesem Kronlande wohl untrüglich andeuten dürfte.

Der Infant von Spanien, Don Carlos, befindet sich im nahen Kurorte Baden.

Meran, 7. Juli. Gestern Nachts elf Uhr ereignete sich ein schreckliches Unglück. Die Gemeinden Algund, Gratsch, Plarsch und St. Peter wurden durch einen Wolkenbruch beinahe ganz verwüstet. In Gratsch brach eine Muhr los und riß das Haus des Kircherbauern weg, in welchem sich elf Menschen befanden, von denen man bisher nur vier Todte und zwei Halbtodte, denen man noch die heiligen Sakramente reichte, unter dem Schutte hervorgraben konnte. Die herrlichen Felder von Algund sehen furchtbar aus, drei Häuser sind beinahe ganz vermuhrt, auch in Algund fehlen drei Menschen. Die Straße bei der Töll konnte erst heute Abend wieder passirt werden. In Gratsch ist auch die Kirche ganz ruinirt. Das Ungewitter mit Blitz und Donner war schrecklich. Die größten Verwüstungen richtete der Ausbruch des Gröbenbaches an. Der Schaden an den Feldern allein soll sich auf 400,000 Fl. belaufen.

Vorgestern, an seinem Namensfeste, empfing der Herzog von Bordraur in seinem Schlosse zu Frohsdorf mehrere aus Frankreich gekommene vornehme Familien. Die spanischen Prinzen waren ebenfalls anwesend.

Der „Wanderer" sagt: „Die Nachricht von der Enthebung des Feldzeugmeister Baron Haynau hat in Pesth nicht minder als hier eine freudige Ueberraschung hervorgebracht, um so mehr, als man das Aufhören der in Ungarn bestehenden Kriegsgerichte, das dem Vernehmen nach am 1. August d. J. stattfinden soll, damit in Verbindung bringt. Wie man vernimmt, soll Baron Haynau von seiner bevorstehenden Enthebung bereits vor ihrem Einlangen in Pesth Kenntniß gehabt haben; er konferirte mit dem am 8. Juli in Pesth angekommenen Freiherrn von Gehringer nicht mehr, soll auch schon Sonntags Reisebefehl gegeben haben. Dem Vernehmen nach, soll er beabsichtigen, zu Kassel in Kurhessen seinen Aufenthalt zu nehmen, und hat bereits die von Sr. Majestät dem Kaiser erhaltene Dotation dort zinstragend hinterlegt. Er wird nicht nach Wien kommen und in Gratz nur einige Zeit verweilen. Als interimistischer Nachfolger Baron Haynau's im Kommando der dritten Armee wurde dem amtlichen Theile der „Wiener Zeitung" zufolge, Feldmarschall-Lieutenant Graf Wallmoden ernannt. Die definitive Besetzung wird durch Armeebefehl Sr. Majestät des Kaisers erfolgen. Man vermuthet, daß die Ernennung des Grafen von Grünne zum Kommandanten der dritten Armee bevorstehe. Graf Degenfeld soll in der Militair-Central-Kanzlei Sr. Majestät angestellt werden. Der Umstand, daß auf General Wallmoden die von General Haynau innegehabten Vollmachten nicht übertragen wurden, und nur der rein militairische Theil des bisherigen ungarischen Armee-Kommando's auf ihn überging, berechtigt zur Hoffnung, daß die einheitliche Executivgewalt des verantwortlichen Ministeriums sich nunmehr auch auf Ungarn erstrecken werde. Die Uebertragung der noch schwebenden Untersuchungen von den Kriegsgerichten an die Civil-Gerichtsbehörden wäre als Uebergang zu diesem Schritte der Regierung, der für das endliche Inslebentreten der Reichs-Verfassung zur Nothwendigkeit geworden ist, zu betrachten."

Generalmajor Stephan Freiherr Jovich v. Siegenburg ist wegen absichtlicher Uebergabe der Festung Esseg an die Magyaren im October 1848 zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Der Kaiser hat die Strafe in 20-jährigen Festungsarrest in Eisen verwandelt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 25. Juni. Nachrichten aus Kingston auf Jamaika vom 12. Juni zufolge, hat die haitische Regierung beschlossen, mit dem 1. Juli alle Handels-Monopole, welcher Art sie auch sein mögen, aufzuheben, und allen Nationen ganz freien Handel, Ankauf und Verkauf zu gestatten. Die dort stationirenden englischen Kriegsschiffe haben den Befehl erhalten, alle verdächtigen Schiffe auf der Höhe von Cuba anzuhalten. — Ein Capitän Ottinger hat im stillen Meere in der Nähe des Trinidad einen herrlichen, 18 Meilen langen und von 1 bis 5 Meilen breiten Hafen entdeckt, den er Humbolt-Hafen nennt. Mit Dampfbooten kann dieser Hafen in 24 Stunden von San Francisco erreicht werden. — Die Sclavenfrage hat unter den südlichen Demokraten eine große Spaltung hervorgerufen, was der Whigpartei

zu Statten kommt, die augenblicklich die Oberhand behauptet. Das Compromiß wird, das darf man mit Gewißheit behaupten, angenommen werden. Diese schwebende Frage ist bis jetzt unserer Politik ein gewaltiger Hemmschuh gewesen. Wie aber auch die Frage entschieden wird, unser jetziges Cabinet kann sich nicht halten. — Das neue preußische Preßgesetz hat unter den hiesigen Deutschen einen mehr als schmerzlichen Eindruck hervorgerufen — mit demselben glaubt man den letzten schwachen Hoffnungsstrahl einer nahen besseren Zeit erloschen. — In den Vereinigten Staaten bestehen jetzt 151 Eisenbahnen, welche eine Strecke von 7254½ Meile durchlaufen. Die Ausführung von mehreren neuen Bahnen ist in Angriff genommen.

St. Louis, 11. Juni. Seit einiger Zeit weilt der ungarische General Ujhazi, der letzte Gouverneur von Komorn, mit seinem Gefolge in unserer Mitte. Man bemühte sich, ihm von allen Seiten die größte Aufmerksamkeit zu erzeigen. Der General hat in Jova Ländereien angekauft und ist gesonnen, dort eine ungarische Colonie anzulegen. Die Heimatflüchtigen wollen sich hier in der Hoffnung auf bessere Zeiten, eine neue Heimath gründen. Mit den wärmsten Sympathieen werden sie unter uns aufgenommen. Am verflossenen Sonnabend fand den Gästen zu Ehren eine zahlreiche besuchte Versammlung statt. Mit enthusiastischem Beifall wurden die Beschlüsse aufgenommen, wonach der Antrag an den Congreß gehen sollte, den Ungarn unentgeltliche Staatsländereien in Jova zu überlassen und die Flüchtlinge anfänglich aus Staatsmitteln zu unterstützen.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Juni. In der verflossenen Nacht sind dem Sultan Zwillinge geboren worden.

Miscellen.

Der Seidenbau in Südrußland. Während der Seidenbau in der Krimm schon seit einigen Jahren im Rückschritt ist, gedeiht er desto besser in den deutschen Kolonien, vorzüglich bei den Mennoniten. Merkwürdiger Weise sind hier dieselben Witterungsveränderungen der mehreren Verbreitung dieser Industrie günstig gewesen, welche den Obstgärten so schädlich waren. Der harte Winter von 1848 und die strengen Frühlingsfröste des J. 1849, welche vielen Obstbäumen und selbst den jungen Waldbäumen den Tod brachten, schadeten den Maulbeerbäumen nur wenig, und auch diese erholten sich schnell. Dies bewog die Kolonisten noch mehr Pflanzungen anzulegen. Die deutschen Kolonien an der Molotschna vermehrten daher die Zahl ihrer Maulbeerbäume um 186,020, in der Kolonie Prischip wurde eine neue Plantage angelegt, die Mennoniten an der Molotschna pflanzten 16,872 Bäume und die von Chortitz 22,913. Ebenso wurde auch in den übrigen Kolonien für Vermehrung der Maulbeerbäume gesorgt. In den andern Gegenden war das J. 1849 der Seidenzucht sehr ungünstig; die Maulbeerbäume litten vom Frost und bekamen später als sonst Blätter, von denen viele bei den eingetretenen Maifrösten abstarben. Der dadurch entstandene Mangel an Futter tödtete ein Menge der Würmer, und die Ernte fiel um so ärmlicher aus. Im Kreise Tiraspol des Gouvernements Cherßon brachten die Kronsbauern nicht mehr als 39 Pfund Seide zusammen, während sie im Jahr 1848 2 Pud 10½ Pfund gehabt hatten. Im ganzen Gouvernement belief sich 1849 die Seidenernte auf 8 Pud gegen 12 Pud im Jahre vorher. — Im Gouvernement Kiew wo sich nur 21 Kronsbauern (in 3 Dörfern) mit der Seidenzucht beschäftigen, wurde nicht mehr als 1 Pud Seide geerntet, gegen 1½ Pud im Jahr 1848. — Im Gouvernement Jekatherinoßlaw machten die chortitzischen Mennoniten im J. 1849 8 Pud 24 Pfund Seide, Statt 13 Pud 27 Pfund im J. 1848. — Nur die Mennoniten an der Molotschna produzirten trotz der ungünstigen Witterung mehr als im J. 1848, nämlich 80 Pud 16 Pfund, gegen 78 Pud 36 Pfund, und die übrigen Kolonisten an dem genannten Flusse ernteten 2 Pd., (Statt 1 Pd. 23 Pfd. im J. 1848). Unter den Mennoniten beschäftigten sich jetzt freilich auch mehr Leute mit der Wartung der Seidenwürmer als früher im J. 1848 waren ihrer 486, im J. 1849 dagegen 625 allein die Hauptursache des Gedeihens dieser Industrie bei ihnen, ist ihr Fleiß und die Umsicht und Aufmerksamkeit mit der sie die die Würmer pflegen, für Vorrath an Futter sorgen und den üblen Einwirkungen der Witterung vorzubeugen wissen. Franz Klassen, von der Kolonie Ladekop, verdient bei dieser Gelegenheit genannt zu werden: er allein hat 50 Pfund Seide produzirt und abgehaspelt während sonst zahlreiche Familien kaum 30 Pfund zu Stande bringen können. — Daß auch das Verfahren bei der Abhaspelung immer mehr bei den Mennoniten vervollkommt wird, beweist der steigende Preis ihrer Seide, im J. 1848 erhielten sie 3 R. 43 K. S. für das Pfund, im J. 1849 dagegen schon 3 R. 46 ¼ K. S.

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß im J. 1849 auch in den neurussischen Militair-Ansiedlungen ein Anfang mit dem Seidenbau gemacht ist; es wurden für jeden Bezirk 6 Deßiatin zu Maulbeerbäumen die im Frühjahr jenes Jahrs gepflanzt werden sollten, bestimmt, wozu die simpheropolsche Plantage 35,000 junge Bäume lieferte.

(Aus dem Journal des Ministeriums der Reichsdomainen.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Gymnasiallehrers C. F. Mickwitz Sohn Christoph Friedrich Carl; des Goldarbeiters H. J. Luhde Sohn Heinrich.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 115. Den 11. Juli 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Franz George Faure, mittelst des mit den Erben des verstorbenen Dörptschen Bürgers und Kaufmanns Johann Jacob Gerlach am 24. October 1846 abgeschlossenen, und am 28. Juni 1848 beim Rathe corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 8 auf Erbgrund an der Holmstraße belegene hölzerne Wohnhaus sammt dem Erbplatze und Appertinentien für die Summe von 4000 Rbl. Silb.-Mze. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens am 17. August 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Käufer, Herrn Kaufmann Franz George Faure nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juli 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung eines Löblichen Voigteigerichts folgende Immobilien, Behufs der Beitreibung rückständiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen:

im 1-sten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 53. gehörig den Geschwistern Lydie und Guido Kieseritzky;

„ „ „ Nr. 190c. gehörig den Erben des Otto Jürgenson;

im 2ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 227. gehörig dem Fedor Bogdanow;

„ „ „ Nr. 228. gehörig dem Kondrati Grigorjew;

im 3ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 27. gehörig den Erben des Martin Jannau;

„ „ „ Nr. 91c. gehörig der Wittwe des Gustav Schmidt;

„ „ „ Nr. 172. gehörig der Wittwe des Emiljan Fadejew;

„ „ „ Nr. 173a. gehörig den Erben des Müllers Rojo;

„ „ „ Nr. 200. gehörig dem Nasar Iwanow;

„ „ „ Nr. 212a. gehörig dem Christian Nikitin;

der Platz „ Nr. 212b. gehörig den Erben des Buchhalters Stahlberg;

das Haus „ Nr. 215a. gehörig der Wittwe des Jefim Prachwostin;

der Platz „ Nr. 217b. gehörig den Erben des Emiljan Petrow;

„ „ „ Nr. 218a. gehörig der Wittwe Woiwod;

das Haus „ Nr. 250. gehörig dem Wilhelm Nedatz.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse werden desmittelst die Inhaber aller annoch auf Bankassignation lautenden landschaftlichen Obligationen, Zinseszins-Reverse und Reverse der Depositenkasse aufgefordert, selbige am 30sten und 31sten August d. J. in der Kanzlei der Kreditkasse gegen Recognitionsscheine einzuliefern, wogegen sie die auf Silbermünze umgeschriebe-

nen neuen Obligationen oder Reverse am 7. und 8. September wiederum in Empfang zu nehmen haben. 3

Reval, den 28. Juni 1850.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Iwan Jakowlew Lunin, zufolge mit der Demoiselle Auguste Elisabeth Trautmann und der Frau Pastorin Olga Antonie von Willigerod geb. Trautmann am 27sten Januar 1850 abgeschlossenen, und am 2ten Februar c. sub No. 4 hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 38 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus für die Summe von 1000 Rbl. Silb.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. Juli 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem hiesigen Kaufmann 3ter Gilde Iwan Jakowlew Lunin nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Mai 1850.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Kaltwasser-Badesturz, so wie auch nach Belieben zu gebrauchender Regenguß-Apparat, ganz neu und in sauberem Schrank nebst allem übrigen Apparat, ist auf dem Gute Kersel bei Fellin für 40 Rbl. S.-M. zu erstehen. 3

Es erscheint im November d. J. zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers von Rußland

ein prachtvoll ausgestattetes, dem grosen Moment würdig entsprechendes Kunst- und Gedenkblatt

und habe ich hiermit das Publikum zur Subscription darauf ergebenst einladen wollen.

Da die Gelegenheit eine so erfreuliche wie großartige ist, sind weder Mühe noch Kosten gescheut und selbst eine bedeutende Prämie daran gesetzt, um das Vollkommenste zu erhalten, das in dieser Hinsicht geleistet werden kann. Dem angemessen ist der Pränumerations-Preis für dieses Kunstblatt auf 4 Rbl. Silb. äußerst billig gestellt, um die Anschaffung möglichst zu erleichtern; beim Erscheinen im November wird der Preis bedeutend erhöht.

Die genialsten Künstler in Petersburg und im Auslande haben sich vereinigt, das Blatt zu einem wahren Kunstwerke zu erheben, das, sowohl in der Idee wie in der Ausführung in jeder Hinsicht meisterhaft zu nennen, für alle Zeiten ein angenehmes Erinnerungsblatt sein wird.

Von den ersten akademischen Künstlern Deutschlands gefertigt, zeigt das 18 Versch. hohe und 14 Versch. breite Blatt, auf feinstem Velin-Papier, in höchst sinnreicher Zusammenstellung neben dem sehr gelungenen Portrait Sr. Majestät, die denkwürdigsten historischen Momente der so segensreichen Regierungs-Periode von 1825 bis 1850.

Bestellungen darauf werden nur bis Ende d. Mts. in meiner Handlung entgegen genommen, wo auch die Subscriptions-Liste ausliegt.

H. D. Brock.

Auf dem Gute Ummipicht ist ein 15 Loof fassender Branntweins-Dampfkessel, nebst Teller-Apparat, Schlangenrohr und versch. Dampfröhren — alles in brauchbarem Zustande — zu verkaufen und daselbst zu besehen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Petersb. Meschtschanin Konstantin Petrow. 1

A. Juchnewitz, Bandagist. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 81.

Donnerstag 15. Juli 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Poltawa. — Kursk. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Neueste Nachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Juli. Der Kaiserliche Hof hat, in Veranlassung des Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cambridge, Oheims Ihrer Majestät der Königin von Großbritanien, vom 5. Juli gerechnet, auf 6 Tage und in Veranlassung des Ablebens Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Don Pedro Affonzo, Sohnes Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien, auf 3 Tage Trauer angelegt, die in den üblichen Abstufungen getragen wird.

Zufolge eines Antrags des Rigaschen Militair- livländischen esthländischen und kurländischen General-Gouverneurs, betreffend die der rigaschen Kaufmannschaft zu gewährende Erlaubniß behufs der dortigen Hafenbauten auf dem Wege einer Anleihe 1 Million Rbl. Slb. aufzubringen, und auf Grund eines Allerhöchsten Befehls, welcher die unverzügliche Ausführung der nothwendigsten Arbeiten im Hafen von Riga, nach dem dafür angefertigten Bauplane, vorschreibt mit der Bestimmung, daß diese Arbeiten, für welche 185,000 Rbl. erforderlich sind, im Jahre 1850 beendet werden sollen — hat der Herr Finanz-Minister eine Vorstellung an das Minister-Komite gemacht, auf dessen Beschluß Sr. Majestät der Kaiser am 30. Mai Allerhöchst Nachstehendes zu verordnen geruht haben:

1) Die Zeichnung zur Anleihe der rigaschen Kaufmannschaft ist für dieses Jahr auf 185,000 Rbl. Silb., d. h. auf die Summe, welche zur Ausführung der nothwendigen, im Laufe desselben auszuführenden Arbeiten erforderlich ist, zu beschränken.

2) Zur Löschung dieser, so wie auch der Anleihen, die in der Folge zur vollständigen Instandsetzung des rigaschen Hafens noch erforderlich sein könnten, soll eine neue Abgabe von den ein- und ausgehenden Waaren, bestehend in ¼ % ihres Werthes, erhoben und die Erhebung dieser Abgabe dem Bewilligungs-Komptoir in Riga auf derselben Grundlage übertragen werden, nach welcher dieses Komptoir bereits zwei ähnliche Abgaben von ¼ % des Werthes der ein- und ausgehenden Waaren erhebt.

3) Dem Börsen-Komité zu Riga ist die Erlaubniß zu ertheilen, behufs der bezeichneten Anleihe, nach Maaßgabe der bei demselben wirklich eingehenden Geldsummen, Obligationen, jede zu 1000 R. S., die 5 % Zinsen tragen werden, auszustellen.

4) Diese Obligationen sollen in dem Komptoir der Kommerz-Bank zu Riga als Pfand auf derselben Grundlage angenommen werden, nach welcher dasselbe Billete der livländischen, esthländischen und kurländischen Kreditkassen annimmt.

Poltawa. Im J. 1849 waren im Gouvernement Poltawa 458 Branntwein-Brennereien im Betriebe, durch welche im Ganzen 2.869,633 Wedro-Branntwein produzirt worden ist. Die größte Zahl der Brennereien befindet sich in den Kreisen Priluzk und Piriati, die wenigsten zählen die Kreise Krementschug und Senkowsk.

Kursk. Im Gouvernement Kursk zählt man 22 Runkelrüben-Zuckerfabriken, für welche durchschnittlich 804 Deßiatinen mit Runkeln bestellt werden. Die Gesammtproduktion beläuft sich auf 27,310 Pud Zucker. Es waren in den Fabriken beschäftigt: 2183 Männer und 714 Frauen.

Actienpreise in St. Petersburg am 7. Juli 1850.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	250	—	255
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	592½	595	595
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp. . .	45	—	49
57	14⅜	— St. Petersb. Gas-Comp. . .	—	—	68
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	320	325	325
57	14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	81½	—	—
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp. .	—	—	95
57	14⅜	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	74	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek-Cmp.	—	—	70
500	—	— Salamander-Assec.-Comp. . .	375	—	400
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp. . .	—	—	210
200	—	— St Petersb. Seiden-Manuf-Compagnie.	—	—	200
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda. .	—	—	99

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Der Bericht Leverrier's über Grammont's Vorschlag auf Verlegung des Regierungssitzes nach Versailles stützt sich darauf, daß man die Lehren

der letzten 2 Jahre nicht unbenutzt lassen dürfe. Das allgemeine Wahlrecht, dieses gepriesene Heilmittel, sei binnen wenig Monaten zwei Mal von den tyrannischen Banden der Hauptstadt mit den Waffen in der Hand angegriffen worden. Man habe nach der Junischlacht gehofft, diese fürchterliche Prüfung werde die letzte sein. Dieses Vertrauen des Landes sei am 13. Juni abermals getäuscht worden. Auch nach diesem Tage habe man die Anarchie als für immer besiegt erklärt, und doch überschwemme dieselbe jetzt Frankreich mit mordbrennerischen Proclamationen, versammle, wenn man der Presse Glauben schenken dürfe, neuerdings ihren Kriegsrath, um Tag, Mittel und Stunde zu einem Kampfe auf Leben und Tod gegen die Gesellschaft zu berathen. Nur der heilsame Schrecken vor der innigen Eintracht beider Gewalten, der Stellung der Armee und ihres berühmten Befehlshabers hielten sie zurück. Heute, wie nach dem 13. Juni, verdanke man die augenblickliche Sicherheit nur dem Schutze einer zahlreichen Armee. Diese Lage sei aber nicht länger haltbar. Man müsse endlich der Ordnung und dem Frieden ernsthafte und dauernde Bürgschaften geben. Wenn man Versailles zu nahe finde, werde es Aufgabe der Kommission sein, eine entferntere Stadt, z. B. Fontainebleau, vorzuschlagen. Außerdem aber stelle sich eine andere Lösung heraus in einer starken Organisation der Departements und Gemeinden, welche den Provinzen eine bisher mangelnde Initiative und Widerstandskraft gäbe. So sei bereits, wenn ein neuer Ueberfall in der Hauptstadt gelingen sollte, der Antrag in Betracht genommen, die General-Conseils zum sofortigen Zusammentreten und geeigneten Widerstande zu ermächtigen. Uebrigens sei, da die Armee des Unheils nicht blos aus Parisern bestehe, ein gutes Wohnorts-Gesetz heilsam, welches der Gesellschaft das Recht gäbe, jeden arbeitslosen und bedürftigen Bürger in seine Gemeinde abzuschicken. Die Kommission schlage vor, den Antrag des Generals Grammont in Betracht zu nehmen.

Einige Blätter, darunter die Patrie, fangen schon jetzt an, ihre Artikel mit den Namen der Verfasser zu versehen. Der Charivari gab gestern in seinem ganzen Blatte jede Zeile mit dem Namen eines anderen Verfassers.

Der verwegene Luftreiter Poitevin wird heute abermals zu Pferde vom Marsfelde mit einem Luftballon aufsteigen. Ein herrliches Wetter begünstigt das Unternehmen.

Der Antrag des General Fabvier auf Transferirung Abdel-Kader's nach Aegypten ist von der betreffenden Kommission fast einstimmig verworfen worden.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 12. Juli. Lord J. Russel stellt den bereits früher von ihm angekündigten Antrag in Bezug auf die Errichtung eines Denkmals zu Ehren Sir R. Peel's. Er betrachtet es als unzweifelhaft, daß das Haus den Wunsch hege, ein Zeugniß von den Empfindungen, die der Verlust Peel's in ihm erregt habe, abzulegen, und weist bei dieser Gelegenheit auch auf die schmerzliche Theilnahme hin, die der Tod des großen Staatsmannes in fremden Ländern hervorgerufen habe. Namentlich hebt er das Benehmen der französischen National-Versammlung hervor. Ein Denkmal biete sich als natürlichstes Zeichen der Anerkennung dar. Nach dem Tode Perceval's und Canning's habe das Unterhaus beschlossen, die Familien dieser Männer, deren Privatmittel beschränkt gewesen seien, zu unterstützen. In dem vorliegenden Falle könne hiervon natürlich nicht die Rede sein. Die ihr von der Königin angebotene Würde einer Pairin habe Lady Peel ausgeschlagen, dem bestimmt ausgesprochenen Wunsche Sir Robert's gemäß, daß nach seinem Tode kein Mitglied seiner Familie irgend einen Titel als Belohnung für etwa von ihm geleistete Dienste annehmen möge. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Auf den Antrag Goulburn's wird beschlossen, daß eine neue Wahl für Tamworth ausgeschrieben werden soll.

London, 13. Juli. Der Hof wird am nächsten Mittwoch den Buckingham-Palast verlassen, um sich wieder nach der Insel Wight zu begeben.

Die irdische Hülle des Herzogs von Cambridge wird vorläufig in dem Grabgewölbe der Pfarrkirche von Kew beigesetzt werden. Man glaubt, daß später ein besonderes Mausoleum für die Ruhestätte des Verstorbenen errichtet werden wird.

Der durch die Partei-Aufzüge und die aus denselben hervorgehenden Kämpfe berüchtigte 12. Juli ist auch diesmal in Irland nicht ohne Blutvergießen vorübergegangen. Bei dem Schlagbaum von Malone trafen fünf Polizei-Konstabler um Mitternacht Volkshaufen auf einem Zuge, der eben im Begriff war, sich zu ordnen. An der Spitze stand ein junger Bursche, welcher eine große mit orangefarbenen Lilien geschmückte Trommel schlug. Als die Polizei diesen verhaftete, wurde sie von der versammelten Menge mit Steinwürfen angegriffen, und es wurden Versuche gemacht, den Gefangenen zu befreien. Die Konstabler erreichten zwar mit dem Gefangenen und der Trommel ihre Station; doch wurde das Gebäude sogleich belagert und alle nach vorn herausgehenden Fenster zerbrochen. Da der Haufe weder auf Bitten noch Drohungen hören wollte, so sah sich die Polizei endlich genöthigt, zur Selbst-Vertheidigung von ihren Feuerwaffen Gebrauch zu machen. Zwei der Angreifer, Beide junge Leute, wurden schwer verwundet. Eine Untersuchung des Vorfalles sollte gestern angestellt werden.

Prinz und Prinzessin Joinville sind nach Schottland abgereist.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß J. k. H. die Erzherzogin Sophie (Mutter des Kaisers von Oesterreich), welche in diesen Tagen ihren Schwestern, der Königin von Sachsen und der Prinzessin Johann, einen Besuch abzustatten beabsichtigt, auch die k. Familie in Sanssouci besuchen werde. J. M. die Königin ist bekanntlich ebenfalls eine Schwester der Erzherzogin Sophie.

Heute fand die feierliche Beerdigung der irdischen Hülle des Ober-Konsistorial-Raths und ordentlichen Professors Dr. August Neander statt. Es hatten sich im Trauerhause nach 9 Uhr die höchsten Staatsbeamten, die Notabilitäten der

Kunst und Wissenschaft, so wie die zahlreichen Verehrer des Verstorbenen aus allen Ständen, nicht allein von hier, sondern auch von außerhalb, versammelt. Der Hof-Prediger Strauß, der seit 45 Jahren ein Freund des Verewigten gewesen, hielt an dem von seinen tiefgebeugten Schülern mit Palmen und Lorbeern geschmückten Sarge die Leichenrede, welche durch das Lied: „Wie sie so sanft ruhn", von den Studirenden gesungen geschlossen wurde. Der Leichenzug setzte sich von dem Trauerhause aus durch die Behrenstraße, über den Opernplatz, bei der Universität vorbei, durch die Friedrichsstraße, nach dem vor dem Halleschen Thore belegenen alten Jerusalemer Kirchhofe in Bewegung. Es wurde derselbe durch ein Musik-Corps mit zwei Marschällen an der Spitze eröffnet, es folgte hierauf ein Sängerchor und dann eine Deputation der Studirenden der Universität Halle. Unmittelbar vor dem Sarge trugen zwei Studirende, der eine ein mit Rosen umwundenes Kreuz, der andere eine Bibel und das griechische neue Testament, welches Neander bei allen seinen Arbeiten zur Hand gewesen war. Der Sarg wurde von 36 Studirenden getragen, eine Ehre, die sämmtliche Fakultäten als größte Auszeichnung bei diesem feierlichen Akte für sich in Anspruch genommen hatten. Die Vertreter der Akademieen der Wissenschaften und Künste, die Universität, die Geistlichkeit und der Magistrat der Stadt Berlin, viele Staatsbeamte, Freunde und Verehrer des Verstorbenen, so wie fast sämmtliche Studirende und eine unabsehbare Reihe von Wagen, beschlossen den Zug. Se. Majestät der König und die anwesenden Prinzen des Königlichen Hauses hatten ihre Equipagen gesandt. Ein Chaine von Marschällen umgab den Zug. Der Sarg wurde von beiden Seiten von Studirenden, welche brennende Wachskerzen trugen, eingeschlossen. Am Grabe wurden die irdischen Ueberreste des hoch verehrten Lehrers von dem Sänger-Chore mit dem Chorale „Jesus meine Zuversicht" empfangen. Der Prediger Dr. Krummacher hielt dem „jüngsten der Kirchenväter" am Grabe eine tief ergreifende Rede. Während vom Sängerchor das „Auferstehn" gesungen wurde, war der Sarg von den Schülern des Verstorbenen ins Grab gesenkt, deren Blicke sich von der Ruhestätte des so allgemein geliebten Lehrers nicht zu trennen vermochten. Der Hofprediger Strauß beendigte die Feier durch ein liturgisches Gebet.

Berlin, 17. Juli. Es erfolgten in der gestrigen 11ten Sitzung des Fürsten-Kollegiums die beistimmenden Erklärungen zu dem um fernere drei Monat verlängerten Provisorium der Union von: Baden, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt-Deßau und Cöthen, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß älterer Linie, Reuß jüngerer Linie, Waldeck, Lippe-Detmold, Lübek, Bremen und Hamburg.

Von den bisher im Fürsten-Kollegium vertretenen Staaten sind nur noch Nassau und Sachsen-Altenburg mit ihren Erklärungen zurück; dieselben konnten indeß als nahe bevorstehend angekündigt werden.

Da nunmehr an sämmtliche Mitglieder des Fürsten-Kollegiums die Ermächtigung zur Fortsetzung ihrer Funktionen von Seiten der betreffenden Kurie eingetroffen war, so erklärte der Vorsitzende das provisorische Fürsten-Kollegium für konstituirt, um, nach dem mit dem gestrigen Tage erfolgten Ablauf der ersten zwei Monate, für einen Zeitraum von ferneren drei Monaten die ihm überwiesenen Obliegenheiten und Geschäfte auszuüben.

Die Mittheilung von Anzeigen und Erklärungen einzelner Regierungen über die in der Vorbereitung befindlichen Gesetz-Entwürfe zur weiteren demnächstigen Konstituirung der Union, an welche sich noch eine Besprechung über die Art und Form des Beitritts zu dem Friedensvertrag mit Dänemark schloß, füllte den Rest der Sitzung.

Berlin, 17. Juli. Man hört in Bezug auf die Ansichten in unserem Staatsministerio rücksichtlich der Unions-Angelegenheit, daß nunmehr auch der Minister v. Manteuffel sich für einverstanden mit der Nothwendigkeit erklärt habe, die ganze Union zum Definitivum zu führen und die deshalb noch unabweislichen Verzögerungen, in dem einstweiligen, weiteren Provisorium energisch zu bekämpfen.

Man vernimmt, daß zu dem von Preußen und Dänemark unterzeichneten Protokoll über die Aufhebung der Waffenstillstandsbedingungen in Bezug auf die preußischen auch noch ein Separat-Artikel gehört, den die Augsburger A. Ztg. nur fälschlich unter den Friedensvertrag als besondern Artikel gesetzt hat. Dieser Artikel betrifft keineswegs den Bund mit, sondern allein das Verhältniß zwischen den beiden genannten Mächten, braucht daher nur von diesen beiden ratificirt zu werden, und soll es auch. Er bezieht sich auf die Erbfolge in den Ländern, welche jetzt von der Krone Dänemark abhängig sind, ohne ihrer Zukunft vorzugreifen, falls etwa die weibliche Erbfolge in den eigentlich dänischen Besitzungen Platz greifen sollte. Vielmehr gewährt der Separat-Artikel der Krone Preußen das Recht, ja er legt ihr die Pflicht der Einmischung bei der Regulirung dieser Erbfolge auf, und ist des Inhalts: daß unser König die Verpflichtung übernimmt, sich bei den von dem Könige von Dänemark einzuleitenden Verhandlungen über die Anordnung der Erbfolge in den unter dem dänischen Scepter vereinigten Staaten, zu betheiligen. Die Ratificationen dieses Separat-Artikels sollen mit denen des Protokolls von demselben Tage (2. Juli) zugleich erfolgen. (Bekanntlich sollen dagegen die Ratificationen des Friedensvertrages erst drei Wochen nach dem 2. Juli, und unabhängig von der Ratification des Protokolls, vor sich gehen.)

Frankfurt, 13. Juli. Wir hören mit großer Befriedigung, daß die preußischen Commissare einen Beschluß der Central-Bundescommission erwirkt haben, welcher alle Befürchtungen niederschlägt, die man aus Veranlassung des preußisch-dänischen Friedensschlusses für das Schicksal der „Gefion" gehegt hatte, und die in theilweise sehr bestimmt formulirten Versionen hier umliefen. Die Gefion soll, jenem Beschlusse zufolge, vollständig bemannt und sobald als möglich aus dem Eckernförder Hafen heraus und nach einem deutschen Ostseehafen gebracht werden, und es sind an den

Befehlshaber unserer Flotte, Adm. Brommy, bereits die nöthigen Weisungen deshalb ergangen.

Kiel, 15. Juli. Heute ist folgende Proclamation der Statthalterschaft erschienen:

„Schleswig-Holsteiner! Durch die von der Krone Preußens mit Dänemark am 2ten d. abgeschlossenen Verträge sind die Conventionen vom 10. Juli v. J. mit den daraus hervorgegangenen Zuständen beseitigt. An allen Behörden und Beamte, geistlichen und weltlichen Standes, so wie an sämmtliche Bewohner des Herzogthums Schleswig, ergeht demnach hierdurch der Befehl, bis zum Frieden mit Dänemark allein den Weisungen der Statthalterschaft nachzukommen und zu geleben.

„Schleswiger! Ihr habt die schwere Prüfung, die über Euch ergangen, wie tapfere und gewissenhafte Männer bestanden! Das Bewußtsein unseres guten Rechts gab Euch die Kraft, nicht zu unterliegen.

Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein.

Reventlou. Beseler.

„Boysen. Francke. Krohn. Rehhoff. Fontenay."

Zufolge Befehls der Statthalterschaft wird die seit August v. J. hier residirende schleswig-holsteinische Regierung sich morgen wieder nach dem Schlosse Gottorff begeben.

Nachdem die Preußen heute Morgen die Stadt Schleswig verlassen haben, ist dieselbe bereits von unseren Truppen wieder besetzt worden.

Altona, 15. Juli. Unsere Truppen haben bereits Schleswig, Husum, Louisenlund und Eckernförde erreicht. In Eckernförde sind das 9te Bataillon und das 5te Jäger-Bataillon, in Husum das 6te Bataillon, ein Bataillon in Louisenlund und zwei Bataillone in Schleswig. Unsere Fouriere sind schon bis Tönning voraus.

Die dänischen Vorposten waren bei Abgang eines von Christiansfeld eingetroffenen Reisenden bereits dort eingetroffen.

Nachrichten aus Kopenhagen zufolge herrscht dort Todtenstille; alles Militair, selbst die Schloßgarden sind fort, das gesammte Belagerungsgeschütz ist nach Alsen eingeschifft und Bürger thun die Wachen. Nur nach langer Debatte im Staatsrath wurde das Ministerium darüber einig, ob man den König dem Heere folgen lassen solle oder nicht. Man entschied sich dahin, daß der König dem Heere nicht folgen solle.

Oberst Hodges und Graf Eulenburg haben bereits Flensburg verlassen.

Die „Gefion" ist gestern von einem preußischen Kommando von 100 Mann unter einem Hauptmann und einem Lieutenant besetzt worden.

Italien.

Neapel, 1. Juli. Der spanische Gesandte ist in Folge der Differenz wegen der Heirath des Grafen von Montemolin im Begriffe, Neapel zu verlassen, wonach also die diplomatische Verbindung zwischen dem neapolitanischen und spanischen Hofe unterbrochen ist. Ein Kriegsschiff aus Barcelona führt den Gesandten nach seiner Heimat.

Oesterreich.

Wien. Die Ostdeutsche Post berichtet: „Wir haben die für das Jahr 1850 unglaubliche Geschichte mitgetheilt, daß in der Nähe von Wien in der Gemeinde Schleimbach eine wunderthätige „Heilige" als Mirakel dem Volke gezeigt wird, die noch im vorigen Jahre in der Umgegend als Dienstmädchen ihren Erwerb hatte. Wir hören nun heute mit Befriedigung, daß der Herr Statthalter eine Commission abgesendet, um die Thatsachen zu untersuchen und die Person nach Wien ins allgemeine Krankenhaus bringen zu lassen. Da eine bereits vor 14 Tagen von der Bezirks-Verwaltung angeordnete Kommission durch das aufreizende Dazwischentreten des schleimbacher Pfarrers von den Bauern mit Insultation bedroht wurde, so ist wie wir hören, die Veranstaltung getroffen worden, daß eine Compagnie Soldaten die Kommission begleitet, um den Transport der Kranken nach Wien in Ordnung bewerkstelligen zu können. Was wir an näheren Details hörten gleicht vollkommen jenen Wundergeschichten, die schon wiederholt in Tyrol u. s. w. eine Rolle spielten. Die in Rede stehende Wundermagd heißt Julie Weiskirchen. Sie giebt vor, Unterredungen mit der Mutter Gottes zu haben, und erkennt Jedermann, der an einem Feiertage an ihr Krankenlager tritt. Der in Rede stehende Pfarrer hat es so eingeleitet, daß niemand in seiner Abwesenheit in ihr Zimmer darf, und daß er, bevor Jemand eintritt, sie vorbereiten und einige Minuten mit ihr allein sein muß. Die vor vierzehn Tagen stattgefundene Kommission drang aber ins Zimmer, als der Pfarrer abwesend war, und die „Heilige" erkannte natürlich Keinen der Eintretenden. Um so erboßter geberdete sich der Herr Pfarrer, als er zurückkom. Er fuhr namentlich den Bezirks-Physikus an, man brauche hier keine ärztliche Hülfe, er sei der Arzt, der allein um die wunderthätige Heilige sein dürfe, u. s. w. Man versichert uns, daß Se. Eminenz der Fürst-Erzbischof von Wien ein ermahnendes Schreiben an jenen Pfarrer gerichtet hat. Die wissenschaftliche Untersuchung im Krankenhause wird bereits übermorgen im Stande sein, Aufschlüsse über den Zustand dieser Person zu geben; Personen, die bei der obenerwähnten ersten Kommission zugegen waren versichern, daß die blutenden Wunden an den Händen und Füßen durch Blutegel hervorgebracht und daß die geheimnißvollen Buchstaben auf der Stirn mittelst einer Art von Kreide hingeschrieben sind. Ob hier bloßer Aberglaube, ob Betrug im Spiele ist, wird die Untersuchung zeigen."

Pesth, 13. Juli. General-Haynau hat im hiesigen Morgenblatte eine Erklärung drucken lassen, worin er sich mit Belisar vergleicht, die Vorwürfe des Ungehorsams entschieden zurückweist, gegen die „Reichszeitung" polemisirt und seinen Fall als eine günstige Chance für die Umsturzpartei bezeichnet.

Miscellen.

Ein Bericht aus Centralamerika enthält folgende Angaben über die Verbindungsstraße zwischen dem atlantischen und dem stillen Ocean, der sogenannten Nicaraguastraße. Die neuyorker Gesellschaft, welche die Herstellung einer Verbindung der beiden Meere vorläufig durch Dampfschiff und Eisenbahn übernommen hatte, geht hiermit rasch vorwärts. Sie wird den Personenverkehr über den Isthmus schon in wenigen Monaten bewirken. Nach sicherer Berechnung war der Verkehr über Chagres und Panama während der letzten zwölf Monate 4000 Personen monatlich. Ueber San-Juan nach Realejo wird derselbe, ungeachtet der weitern Entfernung, schneller geschehen und in 24 Stunden vollbracht. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß der Weg nach Californien von Newyork aus bei Benutzung der letztern Straße um 1400 Seemeilen kürzer ist als der über Chagres und Panama. Die sichere Einnahme der Gesellschaft dürfte also schon in wenigen Monaten, bei der Annahme, daß die Person 40 Doll. für die Passage über den Isthmus bezahlt, außer der nicht unbedeutenden Einnahme für die Post und Passagiertransport monatlich, 16,000 Doll. sein. Wenn diese Einnahme, die keineswegs übertrieben ist, vielmehr noch weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben wird, im Verhältniß zu den Kosten schon sehr hoch zu nennen ist, so verspricht das zweite Unternehmen der Gesellschaft, der Canalbau, noch einen weit höhern Gewinn. Ein Anschlag des englischen Ingenieurs Baily und Anderer vom Jahre 1843 stellte diese Kosten auf 20 Mill. Dollar fest. Zur Deckung derselben und der Unterhaltungskosten wurde ein jährlicher Durchgang von 900,000 Tonnen und die Zollabgabe auf 5 Doll. per Tonne berechnet, was eine jährliche Einnahme von 4½ Mill. Doll. abwirft. Gegenwärtig stellt sich die Berechnung noch viel vortheilhafter, da nach dem Ergebniß der letzten 12 Monate eine Frequenz von 1413 Schiffen und circa 700,000 Tonnen als Durchgang im Canal, mithin ein Ertrag von 8½ Mill. zu berechnen ist. Von diesem Reingewinn erhalten die Staaten Nicaragua und Costa-Rica, deren Gebiete von dem Canal berührt werden, 20 pCt. Es ist klar, daß dieselben in Kürze blühend und ihre Bewohner wohlhabend werden müssen, da Boden und Klima für die Erzeugung aller Producte geeignet sind. Die deutschen Auswanderer sollten sich daher diesen Gegenden zuwenden, da dort ihre Intelligenz und ihr Fleiß es ihnen leicht ermöglicht, Grundbesitz und Existenzmittel zu erwerben.

Die große Industrieausstellung in London wird neben andern Erzeugnissen badischen Gewerbfleißes unter andern auch eine elfenbeinerne Taschenuhr, verfertigt durch Michael Dorner aus Furtwangen, aufzuzeigen haben. Es ist dem ausdauernden Fleiße dieses Mannes nämlich gelungen, eine Taschenuhr mit Ankerechappement anzufertigen, welche mit Ausnahme der stählernen Zugfeder, Spirale und Schrauben und der Edelsteine für die Zapfenlöcher ganz aus Elfenbein besteht: eine Arbeit, die einzig in ihrer Art dasteht. Es sind bereits mehre Bestellungen solcher Uhren für Straßburg, London, Veracruz gemacht und der Preis eines Stückes ist dreihundert Gulden. Eine besonders gelungene Arbeit dieser Art hat der wackere Künstler persönlich dem Großherzog von Baden vorgezeigt und als Anerkennung dieser außerordentlichen Leistung sowie als Aufmunterung zur ferneren Entwicklung seines erfinderischen Talents die silberne Medaille für Kunst und Gewerbfleiß erhalten.

Ein Besuch in St. Leonards.

So schmeichelhaft auch der Erfolg gewesen war, den Scribe und Halévy bei den Engländern gefunden hatten, so konnte doch für sie, als Franzosen, nichts einen größeren Werth haben, als die Herzlichkeit der Aufnahme, die ihnen von ihren erlauchten Landsleuten dem König Ludwig Philipp, den k. Prinzen und Prinzessinnen, zu Theil ward. Die ganze schöne und edle Familie behandelte sie mit einer Güte, die sich wohl empfinden, aber nicht beschreiben läßt. Sie ward beiden Künstlern zu Theil, Halévy, den der König weniger genau kannte, als Scribe, und diesem, dem noch in den letzten Monaten der Monarchie die Auszeichnung geworden war, zum Commandeur des Ordens der Ehrenlegion ernannt zu werden.

Es war nach Tische. Die Unterhaltung wandte sich auf die Musik: der König, dessen umfassendes Gedächtniß alle die in Erstaunen setzte, welche mit ihm in Berührung kommen, führte mehrere englische Lieder an, deren eigenthümliche Melodie er bewunderte. Da eines dieser Lieder Halévy aufzufallen schien so sang der König, der die ersten Tacte davon geträllert hatte, es ihm ganz vor, und erbot sich, da Halévy den Rhytmus ganz besonders lobte, es ihm zu dictiren. Halévy ergriff eine Feder und machte sich bereit: der König besann sich indeß, und nahm selbst die Feder, es niederzuschreiben, wobei er bemerkte, daß sein Gedächtniß ihm bei dem Niederschreiben mehr zu Hülfe kommen würde, als bei dem Dictiren. Als er fertig war, gab er Halévy das Lied, das mit etwas zitternder Hand, aber groß und deutlich geschrieben war, wie der König immer schreibt. Halévy empfing das Papier mit großem Dank, fügte indeß, durch das königliche Wohlwollen ermuthigt, hinzu: „Ew. M. sind so gütig, daß Sie mir meine Kühnheit verzeihen werden, wenn ich eine Bitte wage?" „Nur gerade heraus", antwortete der König sehr lebhaft, „die wäre?" „Dies Musikstück ist kostbar, würde aber, wenn noch das L und P hinzukämen, unschätzbar sein!" „Aha", antwortete der König, „ich verstehe: allerdings ist ein Autographum ohne Unterschrift, kein Autographum. Geben Sie her, ich werde den Mangel ergänzen." Er nahm das Papier, unterzeichnete es, setzte das Datum darauf und sagte: „Ort und Datum dürfen nicht vergessen werden: das wird unsern Kindern beweisen, daß Ludwig Philipp, selbst als er nicht mehr König war, doch noch Freunde besaß!"

Am andern Morgen statteten Scribe und Halévy der Herzogin von Orleans einen Besuch ab. Sie fanden sie bei einer Geschichtsstunde anwesend,

die dem Grafen von Paris gegeben wurde. Die Herzogin rief den Prinzen heran, und sagte zu ihm: „Mein Sohn, da sind zwei Franzosen, zwei berühmte Franzosen, die uns besuchen: dieß hier ist Hr. Scribe, der erste unserer dramatischen Schriftsteller, einer der fruchtbarsten, der erfinderischten, der feinsten Geister dieser Zeit: dieser dort ist Hr. Halévy ein großer Musiker." Der junge Prinz hörte seiner Mutter mit großer Aufmerksamkeit zu näherte sich dann den beiden Herren und reichte jedem sehr graziös die Hand. „Nicht so" sagte die Herzogin „umarme diese Herren, mein Sohn, und erinnere Dich was auch geschehen mag, immer, daß Du sie hier in der Verbannung umarmt hast!"

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Juli. Die National-Versammlung hat heute das ganze Preßgesetz mit 392 gegen 205 Stimmen angenommen. Der von Montalembert verfaßte Bericht des Urlaubs-Ausschusses beantragt eine dreimonatliche Vertagung der National-Versammlung vom 16. August an. Der Minister Baroche gab die Erklärung ab, daß der Straßenverkauf des „Pouvoir" verboten sei und daß die Regierung in Bezug auf die Frage der Abänderung der Verfassung die Constitution beobachten werde.

Folgendes ist der Text der telegraphischen Depesche aus Madrid, deren Inhalt gestern nicht ganz richtig angegeben war: „Der französische Gesandte an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Madrid, 13. Juli. Die Königin ist gestern Nachmittags von einem Prinzen entbunden worden, welcher wenige Augenblicke darauf starb. Das Befinden der Königin ist gut.

Gestern Nachmittag fand, vom schönsten Wetter begünstigt, die zweite Luftfahrt des Herrn Poitevin statt. Die Ermäßigung der Preise, wie die allgemeine Neugierde, hatte eine ungeheure Menge von Zuschauern auf das Marsfeld gelockt. Herr Poitevin hatte wie das letzte Mal, sein Pferd zum Reisegefährten. Das kleine weiße Roß ließ sich ohne allen Widerstand anschnallen, und bald schwebte der kühne Reiter in den Lüften. Herr Poitevin stand, so lange man ihn sehen konnte, aufrecht in den Bügeln und grüßte das Publikum, welches seine Kühnheit mit rauschendem Beifall belohnte. Alles läßt hoffen, daß auch diese Fahrt eine glückliche gewesen.

Paris, 17. Juli. Die Vertagung der Legislativen vom 11. August bis zum 11. November ist mit großer Majorität angenommen. Die Budget-Debatte hat begonnen, der Finanzminister schildert die Finanzlage günstig. Die Dotation für die Herzogin von Orleans wurde bewilligt.

London, 15. Juli. Nach Beendigung des Zeugenverhörs in dem Prozeß gegen Pate machte der Richter die Geschworenen darauf aufmerksam, wie zur Freisprechung des Angeklagten nicht der Umstand genüge, daß sein Wahnsinn erwiesen sei; sie müßten vielmehr auch die Ueberzeugung haben, daß sein Wahnsinn ihn zu der Handlung, deren er angeklagt sei, veranlaßt habe. Die Jury gab dann nach beinahe einstündiger Berathung das Verdikt „Schuldig." Der Richter Abberson machte nun dem Angeklagten das Urtheil mit folgenden Worten bekannt: „Robert Pate, die Jury hat Sie nach einer langen und genauen Untersuchung für schuldig erklärt, und es ist kein vernünftiger Grund vorhanden, die Gerechtigkeit dieser Entscheidung in Zweifel zu ziehen. Indessen ist es augenscheinlich, daß Ihre Gewohnheiten excentrisch sind und bis zu einem gewissen Punkte von denen anderer Menschen abweichen. Wahrscheinlich hat es Gott gefallen, Sie mit einer Geisteskrankheit heimzusuchen, weshalb wir Mitleiden mit Ihnen haben müssen. Sie sind für schuldig erkannt, eine Frau geschlagen zu haben was für einen Soldaten schon eine gemeine und niedrige Handlung ist, aber diese Frau ist überdies ihre Souverainin, was ihre Handlung als ehrlos hinstellt. Wie konnten Sie, ein englischer Soldat, eine Dame schlagen, welche Jedermann liebt und nicht blos wegen ihrer hohen Stellung, sondern wegen ihrer Privattugenden? Die Stellung welche Ihre Familie und Sie in der Gesellschaft einnehmen, berücksichtigend, will der Gerichtshof Sie nicht zur entehrenden Strafe, durchgepeitscht zu werden, verurtheilen. Der Gerichtshof beweist noch einige Achtung für Sie, obgleich Sie gegen Andere keine Achtung an den Tag legen. Indessen ist es die Pflicht des Gerichtshofes, Sie in einer Art zu bestrafen, die Sie für lange Zeit außer Stand setzt, schaden zu können. Der Gerichtshof glaubt, daß Sie nicht den vollen Gebrauch ihrer Geisteskräfte besaßen, als Sie jene brutale und niederträchtige Handlung begingen, weßhalb Sie hier stehen, und verurtheilt Sie zu einer Deportation von 7 Jahren jenseits des Meeres." Der Gefangene hörte das Urtheil an, ohne die geringste Aufregung zu verrathen, und als der Richter seine Ermahnung geendigt hatte, verneigte er sich gegen den Gerichtshof und zog sich zurück, ohne ein einziges Wort zu sagen.

Am Freitag starb in Edinburg der berühmte Ingenieur Robert Stephenson in hohem Alter.

Kiel, 16. Juli. Unser Hafen, welcher seit einigen Tagen auf Anordnung unserer Behörden für ausgehende Schiffe geschlossen war, ist seit heute Morgen 4 Uhr wieder geöffnet. Dagegen berichtet ein einkommender schwedischer Schiffer, daß ihm vom Commandeur des „Skjold" bedeutet sei, die Blokade werde morgen beginnen.

Die Dänen haben in den Häfen Fühnens, Alsens und des östlichen Jütlands 80 Schiffe zum Transporte von Truppen und Armee-Material requirirt; es kamen in diesen Tagen hier Schiffe fremder Nationen mit dänischen Landesprodukten an, welches sonst nie der Fall ist. Auch sind die Dänen im Besitze von Prahmen, welche zur Debarkirung von Kavallerie eingerichtet sind.

Die russischen Schiffe sind noch vor dem Hafen; heute Morgen sah man indeß nur das Admiralschiff und eine Fregatte, so daß die anderen wohl manövriren.

Altona, 16. Juli. Alle Zeitungen melden nun, daß der Oberst-Lieutenant von der Tann mit dem Grade eines Obersten zum Chef des Generalstabes unserer Armee ernannt worden ist.

Kiel, 16. Juli. Dänische Kriegsschiffe haben zwei kleinere holsteinische Schiffe aufgebracht.

Kiel, 17. Juli. Der Commandeur des „Skjold" hat den neutralen Consuln die Anzeige von der bevorstehenden Blokade des Hafens gemacht. Die dänische Armee soll betragen: auf Alsen 10,000 Mann, auf Fühnen 10,000 Mann, in Jütland 25,000 Mann.

Neapel, 7. Juli. Bald wird uns das schöne französische Geschwader verlassen, da nun die Besorgniß, daß Sir William Parker uns mit seiner Flotte heimsuchen werde, verschwunden ist. Der englische Gesandte, Herr Temple, wird sich nicht mehr genöthigt sehen, britische Schiffe herbeizurufen. Die Entschädigungsfrage ist ihrer Lösung nahe. Zu den betreffenden Berathungen beim Minister Marsiglio sind bereits acht Mal auch fünf Konsuln und Gesandte beigezogen worden. Die Beiziehung der diplomatischen Delegirten Belgiens, Frankreichs, Preußens und Hollands zu den Konferenzen des Herrn Temple mit dem Herrn Marquis von Marsiglio konnte deshalb nicht unterbleiben, weil nicht nur die den englischen Fabrikanten gehörenden Waaren in Messina in Folge des Bombardements in Flammen aufgegangen sind, sondern auch die Angehörigen anderer Staaten Verluste erlitten, auf deren Entschädigung sie gleiche Ansprüche haben. Um diese bemessen zu können, hat man nun die Zoll-Register, so wie den Zoll-Amts-Direktor, Herrn Mancini, aus Messina hierher kommen lassen. Die Engländer sollen mit 400,000 die Belgier mit 47,000, die Franzosen mit 9000, die Preußen mit 97,000 und die Holländer mit 12,000 Ducati entschädigt werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 116. Den 13. Juli 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse werden desmittelst die Inhaber aller annoch auf Bankassignation lautenden landschaftlichen Obligationen, Zinseszins-Reverse und Reverse der Depositenkasse aufgefordert, selbige am 30sten und 31sten August d. J. in der Kanzlei der Kreditkasse gegen Recognitionsscheine einzuliefern, wogegen sie die auf Silbermünze umgeschriebenen neuen Obligationen oder Reverse am 7. und 8. September wiederum in Empfang zu nehmen haben. 2

Reval, den 28. Juni 1850.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Neußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Iwan Jakowlew Lunin, zufolge mit der Demoiselle Auguste Elisabeth Trautmann und der Frau Pastorin Olga Antonie von Willigerod geb. Trautmann am 27sten Januar 1850 abgeschlossenen, und am 2ten Februar c. sub No. 4 hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 38 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus für die Summe von 1000 Rbl. Silb.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. Juli 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem hiesigen Kaufmann 3ter Gilde Iwan Jakowlew Lunin nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Mai 1850.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Neußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Franz George Faure, mittelst des mit den Erben des verstorbenen Dörptschen Bürgers und Kaufmanns Johann Jacob Gerlach am 24. October 1846 abgeschlossenen, und am 28. Juni 1848 beim Rathe corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 8 auf Erbgrund an der Holmstraße belegene hölzerne Wohnhaus sammt dem Erbplatze und Appertinentien für die Summe von 4000 Rbl. Silb.-Mze. acquirirt, und zu seiner

Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens am 17. August 1851 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Käufer, Herrn Kaufmann Franz George Faure nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juli 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es erscheint im November d. J. zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers von Rußland

ein prachtvoll ausgestattetes, dem grossen Moment würdig entsprechendes Kunst- und Gedenkblatt

und habe ich hiermit das Publikum zur Subscription darauf ergebenst einladen wollen.

Da die Gelegenheit eine so erfreuliche wie großartige ist, sind weder Mühe noch Kosten gescheut und selbst eine bedeutende Prämie daran gesetzt, um das Vollkommenste zu erhalten, das in dieser Hinsicht geleistet werden kann. Dem angemessen ist der Pränumerations-Preis für dieses Kunstblatt auf 4 Rbl. Silb. äußerst billig gestellt, um die Anschaffung möglichst zu erleichtern; beim Erscheinen im November wird der Preis bedeutend erhöht.

Die genialsten Künstler in Petersburg und im Auslande haben sich vereinigt, das Blatt zu einem wahren Kunstwerke zu erheben, das, sowohl in der Idee wie in der Ausführung in jeder Hinsicht meisterhaft zu nennen, für alle Zeiten ein angenehmes Erinnerungsblatt sein wird.

Von den ersten akademischen Künstlern Deutschlands gefertigt, zeigt das 18 Werch. hohe und 14 Werch. breite Blatt, auf feinstem Velin-Papier, in höchst sinnreicher Zusammenstellung neben dem sehr gelungenen Portrait Sr. Majestät, die denkwürdigsten historischen Momente der so segensreichen Regierungs-Periode von 1825 bis 1850.

Bestellungen darauf werden nur bis Ende d. Mts. in meiner Handlung entgegen genommen, wo auch die Subscriptions-Liste ausliegt.

H. D. Brock.

Ein Kaltwasser-Badesturz, so wie auch nach Belieben zu gebrauchender Regenguß-Apparat, ganz neu und in sauberem Schrank nebst allem übrigen Apparat, ist auf dem Gute Kersel bei Fellin für 40 Rbl. S.-M. zu erstehen. 2

Ein Haus mit einem großen Obst- und Gemüse-Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Da ich gesonnen bin mit meiner Frau Dorpat zu verlassen so empfehlen wir uns den Freunden und Bekannten und wünschen Allen ein herzliches Lebewohl.

Apotheker Ludwig Wilde.

Olga Wilde, geb. Basiner.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

P. Lamberti, Kreisarzt. 3

A. Juchnewitz, Bandagist. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 82.

Sonnabend 15. Juli 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Juli. Befördert sind: vom Ingenieurcorps der Militair Ansiedelungen: zum Obristlieutenant der Capitain Klemm, zum Capitain der Stabscapitain Bär, zu Stabscapitains die Lieutenants Klem und Baron Wrangel; von den Garnisoningenieuren: zum Major der Capitain Winter, zum Capitain der Stabscapitain Stegmann, zum Lieutenant der Fähndrich Kleist, zum Stabscapitain der Garde Ingenieur-Lieutenant Baron Korf. (Russ. Inv.)

Riga, 10. Juli. Der für ganz Rußland freudige Tag des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin war diesmal der Tag eines doppelt freudigen Festes für die rechtgläubige orthodoxe Kirche in Riga. An diesem Tage ist auf Allerhöchsten Willen unseres erhabenen Monarchen die feierliche Eröffnung der nunmehr (vom 1. Juli d. J. an) selbstständigen Rigaschen Eparchie begangen worden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Die Majorität der Minister war wirklich der Ansicht, das Preßgesetz wegen der in der National-Versammlung erlittenen mannigfachen Umgestaltungen zurückzuziehen. Allein der Präsident der Republik bestand darauf, dasselbe in der von der National-Versammlung gewollten Fassung definitiv votiren zu lassen. Mehrere Journale haben in Folge des neuen Preßgesetzes beschlossen, jeden Artikel von allen Redacteuren unterzeichnen zu lassen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lahitte, hat dem spanischen Gesandten ein Kondolenz-Schreiben für die Königin von Spanien wegen des Todes des Prinzen von Asturien übergeben.

Es circuliren seit einigen Tagen Loose zu einer in Genf errichteten geheimen Lotterie für die Flüchtlinge aller Nationen, die darin den Namen der „Verbannten der europäischen Demokratie" annehmen. Die erste Serie besteht aus 50,000 Loosen zu 1 Franken. Das Hauptloos ist eine „heilige Familie" von Rubens.

Es ist die Rede davon der National-Versammlung einen Gesetzentwurf zur Verlangung eines Kredits vorzulegen, der dazu verwandt werden soll, armen Leuten die Auswanderung nach Kalifornien, Costa-Rica oder Monterey zu erleichtern.

Der „Moniteur" giebt heute eine ganz kurze Notiz von der Reise des Präsidenten der Republik nach Compiegne und konstatirt den ihm zu Theil gewordenen enthusiastischen Empfang. Es wurde sehr bemerkt, daß der General Changarnier fortwährend den Ehrenplatz im Wagen des Präsidenten einnahm und von allen Repräsentanten Montalembert allein die Auszeichnung genoß, den Präsidenten ebenfalls im Wagen zu begleiten.

In dem Faubourg St. Germain sind Unterstützungs-Gesellschaften von mehreren einflußreichen Mitgliedern der legitimistischen Partei gebildet worden. Viele Arbeiter haben sich diesen Gesellschaften angeschlossen, von welchen sie in Krankheitsfällen, oder wenn sie ohne Arbeit sind Unterstützung erhalten.

Victor Hugo hat sich bei seiner neulichen Rede gegen das Preßgesetz dergestalt angestrengt, daß er ein ernstliches Kehlkopfsleiden davongetragen hat, in Folge dessen er im Augenblick kein Wort sprechen kann und ein Bad wird gebrauchen müssen.

Der letzte Konflikt Changarnier's mit dem Kriegsminister soll auf folgendem Umstande beruhen: Der Kriegsminister verlangte Notizen über einen Soldaten der pariser Garnison. Der Oberst überschickte dieselben auf direktem Wege an den Kriegsminister, wie dieser sie von ihm gefordert hatte. Kaum hatte Changarnier dies erfahren, so kündigte er mittelst Tagesbefehls an, daß alle Berichte an das Kriegsministerium durch seine Hand zu gehen hätten. Um seinem Befehle mehr Nachdruck zu geben, belegte er den Obersten mit viertägigem Arreste. Der Tagesbefehl ist vom 11. Juli datirt.

Paris, 18. Juli. (Tel. Dep.) Die Legislative erklärte den Geranten des „Pouvoir" schuldig und verurtheilte ihn zu 5000 Fr. Strafe. — Die Heirath des Grafen Montemolin hat am 10. stattgefunden; der Spanische Gesandte verließ sogleich Neapel. — Die englische Flotte segelte nach der Meerenge von Messina.

England.

London, 15. Juli. In der heutigen Unterhaus-Sitzung interpellirte Stamfort den Minister der auswärtigen Angelegenheiten darüber, ob er in Betreff der Zollvereins-Beschlüsse nichts mitzutheilen habe.

Lord Palmerston entgegnete, daß er noch nicht im Stande sei, irgend ein Dokument darüber vorzulegen, giebt aber zu verstehen, daß die jetzigen Zollvereins-Konferenzen nur eine Erhöhung der Zölle auf englische Fabrikate in Aussicht stellten. Uebrigens würden seine Agenten dahin instruirt werden, dem entgegenzuwirken. Auf die Frage von Cochrane, ob man Frankreich wegen der dauernden Occupation des Kirchenstaats keine Vorstellungen gemacht, verneinte dies der Minister.

Sir R. Peel der Sohn wird höchst wahrscheinlich ohne Opposition als Repräsentant für Tamworth ins Unterhaus gewählt werden.

Eben sind die Berichte aus Murzuk angelangt, wonach der Reisende Richardson mit seinen preußischen Reisegefährten sicher die Hauptstadt von Fezzan erreichten und ihre weitere Reise nach Central-Afrika vorbereiteten. Sie erwarteten nur noch die Ankunft einer Eskorte von Tuariks aus, Ghat, welche sie aus dem Ghat-Territorium nach Aheer und Aghades und nach den noch unerforschten Tuariks-Gegenden südlich der Saharah führen sollte. Am Geburtstage der Königin von England gab der britische Konsul zu Murzuk dem Bay von Fezzan und den Reisenden ein glänzendes Diner, wobei die Muselmänner mit Champagner auf die Gesundheit des Königs und der Königin von Preußen tranken.

Zu der im Jahre 1852 in Nord-Amerika beabsichtigten Industrie-Ausstellung für die ganze Welt werden bereits jetzt Veranstaltungen getroffen, damit selbst solche Erzeugnisse, die zu London im nächsten Jahre ausgestellt werden, von England aus nach Nord-Amerika zur Ausstellung gesandt werden können. In einem desfallsigen Cirkulare heißt es, daß das Haus Baring die Uebermittelung übernehmen und daß die Anmeldung dazu so früh als möglich der desfallsigen amerikanischen Kommission zu London gemacht werden könne.

Die Total-Einnahmen der ostindischen Compagnie beliefen sich in dem Jahre vom 1. Mai 1849—50 einschließlich einer Bilanz von etwa 1½ Millionen aus dem vorhergehenden Jahres-Abschluß auf 6,390,526 Pf. St.; die Ausgaben auf 4,283,541 Pf., so daß ein Ueberschuß von mehr als 2 Mill. bleibt. Die Schulden der Compagnie in England betrugen am 1. Mai d. J. 5,327,240 Pfund, ihre ausstehenden Forderungen 4,177,767 Pfd.

Der 12. Juli scheint in Irland, mit Ausnahme des bereits erwähnten Konfliktes in der Nähe von Belfast, ruhig vorübergegangen zu sein.

Die letzten Berichte aus Irland lauten über die bevorstehende Kartoffel-Aerndte günstig. Die Flecken an den Kartoffeln, die man als Vorboten der Krankheit ansah, sind größtentheils wieder verschwunden.

Die „Times" bemerkt über den Beschluß der französischen gesetzgebenden Versammlung hinsichtlich namentlicher Unterzeichnung von Zeitungs-Artikeln: „Es ist das erste Mal, daß anonyme Schriftstellerei für ein strafwürdiges Vergehen gehalten wird, und eine Strafbestimmung in dieser Beziehung kann kaum anders angesehen werden, denn als eine unerträgliche Einmischung in die Freiheit jedes denkenden Menschen. In Frankreich sind die furchtbarsten Gegner der bestehenden Regierung und die gewissenlosesten Aufreger des Volkes, von Marrat in der ersten Revolution an bis zu Proudhon und Girardin in der letzten, nicht anonyme Journalisten gewesen, sondern Männer, die den Einfluß ihrer Feder blos zu ihrer persönlichen Vergrößerung benutzen wollten, und wir halten dafür, daß gerade nichts mehr dazu beigetragen, dem Journalismus ungeheure Bedeutung in Frankreich zu verleihen, als die Thatsache, daß ein erfolgreicher Schriftsteller so oft ein Parteiführer im Staate geworden." Uebrigens meint die „Times", daß ein solches Gesetz auf die natürlichste Weise sich umgehen lasse und seinen Zweck durchaus verfehlen werde.

London, 17. Juli. Die Beerdigung des Herzogs von Cambridge hat gestern in Kew stattgefunden. Außer dem Sohne, dem Schwiegersohne und den beiden Töchtern des Verstorbenen wohnten dem Leichenbegängniß Prinz Albrecht, der Herzog von Wellington, Lord John Russel und der Graf von Minto bei.

Im Mansion-House wurde vorgestern unter Vorsitz des Lord Mayor eine sehr zahlreich besuchte Versammlung gehalten, um über ein zu Ehren Sir R. Peel's zu gründendes Denkmal zu berathen und eine zu diesem Zwecke eröffnete Subscription zu fördern. Viele Parlaments-Mitglieder, darunter Hume, Drummond, Rothschild, Fitzroi, Mastermann, waren anwesend. Unter den bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden zeichneten sich namentlich die von Sir E. N. Burton und Drummond gehaltenen aus. Ersterer wies durch einen Vergleich zwischen Peel und Sir Robert Walpole darauf hin, um wie viel höher jetzt die politische Moralität in England stehe, als vor hundert Jahren, und zollte überhaupt der Uneigennützigkeit und dem aller Eitelkeit fremden Charakter der Verstorbenen die reichste Anerkennung. Mit Beziehung auf den letzteren Punkt machte er darauf aufmerksam, wie Peel die ihm zweimal angetragene Pairswürde, so wie den Hosenband-Orden, eine Auszeichnung, die vor ihm nur einmal einem Mitgliede des Unterhauses angeboten worden sei, ausgeschlagen habe. Drummond hob hauptsächlich hervor, wie oft Peel seine Privat-Freundschaften seiner politischen Ueberzeugung geopfert habe.

Auf der Nord-Kentbahn fand vorgestern Abend zwischen 9 bis 10 Uhr ein furchtbarer Unfall statt. Der Zug, welcher 20 Minuten nach 9 Uhr Gravesend verlassen, war glücklich bis zum Blackheath-Tunnel gekommen, er bestand aus 2 Locomotiven und hatte gegen 600 Passagiere, als ein Wagenzug auf ihn einstieß, und zwar innerhalb des Tunnel. Mehrere Waggons wurden zertrümmert und viele Reisende gefährlich verletzt; die Zahl der Opfer ist noch nicht genau ermittelt. Ein Passagier erzählt aber, daß gegen 12 Personen leblos weggetragen worden.

Portugal.

Lissabon, 9. Juli. Die nordamerikanischen Kriegsfahrzeuge, eine Fregatte und ein Dampfschiff, liegen noch immer im Tajo, und man erwartet, daß Herr Clay seine Pässe fordern werde, wenn die Forderung betreffs des Kapers „Armstrong" nicht bewilligt würde. Die englische Flotte liegt noch vor Lis-

sabon. Wie verlautet, hat der portugiesische Staatsrath sich bereit erklärt 90,000 Dollars Entschädigungsgelder an die Vereinigten Staaten zu bezahlen, jedoch die Forderung des General Armstrong entschieden zurückgewiesen. Uebrigens wäre Portugal geneigt, diese Frage dem Schiedsspruche Schwedens oder einer anderen Seemacht zu unterwerfen. Es fragt sich nur, ob Portugal im äußersten Falle die Folgen seiner Weigerung zu tragen entschlossen ist, denn man zweifelt nicht, daß der nordamerikanische Minister Clay zum Aeußersten schreiten werde, wie bereits aus einer Antwort desselben auf eine Note des portugiesischen Finanz-Ministers hervorleuchtet.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Auf Veranlassung Meiner Verwundung bei dem am 22. Mai d. J. gegen Mich versuchten Mordanfall sind Mir aus allen Theilen der Monarchie sowohl Adressen von Stadt- und Landgemeinden, Corporationen und Vereinen, als Schreiben von Privatpersonen zugegangen. Der Inhalt derselben hat Mir fast ohne Ausnahme theils durch die anerkannte loyale Quelle, theils durch den Ausdruck des lebendigsten Patriotismus und der erfreulichsten Gesinnungen treuer Anhänglichkeit wahrhaft wohlgethan; viele davon haben Mich aufs Tiefste ergriffen und gerührt. Indessen macht es die große Anzahl derselben Mir unmöglich, sie im Einzelnen zu beantworten. Um daher Meinen Dank, so gut es eben geht, Denen zukommen zu lassen, welche mir so viel Trost und Freude bereitet haben, beauftrage Ich Sie, den Präsidenten des Staatsministeriums, diese Ordre nebst dem beiliegenden Verzeichniß der eingegangenen Adressen durch den „Staats-Anzeiger" bekannt zu machen.

Sanssouci, den 13. Juli 1850.

Friedrich Wilhelm.
Graf von Brandenburg.

An den Präsidenten des Staats-Ministeriums.

(Es folgt hierauf die namentliche Aufführung der Adressen aus den verschiedenen Provinzen, deren Gesammtzahl 891 beträgt.)

Nachdem das Ministerium sich mit der Berathung von Unionsgesetzentwürfen verschiedenster Art, wie Wahl-, Vereins-, Heimaths- und Auswanderungsgesetz beschäftigt hat, steht in Kurzem die Berathung eines Unions-Preßgesetzes im Ministerium bevor. Der Entwurf zu diesem ist bereits von den dazu beauftragt gewesenen Personen ausgearbeitet.

Aus Westpreußen, 11. Juli. An mehreren Orten unserer Provinz übt das Landvolk eine Volksjustiz aus an den auf der That ertappten Dieben, so z. B. in der Mohrunger, Cristburger und Straßburger Gegend, wo Diebe, die Vieh gestohlen hatten, von den Bauern ergriffen und mit Dreschflegeln erschlagen wurden. Dieselben glauben, es liege an den mangelhaften Gesetzen und Behörden unserer Zeit, die sie nicht gehörig zu schützen vermögen, und deshalb sei Selbsthülfe in der Ordnung.

Aus Baden, 13. Juli. Die rauhe Witterung, welche in den letzten Tagen herrschte, steigerte sich in dem Schwarzwald zu einem solchen Grad von Kälte, daß an mehreren Orten namentlich auf dem Feldberg, Schnee fiel.

Rendsburg, 18. Juli. Vom Festungs-Gouvernement hierselbst ist folgende Bekanntmachung öffentlich bekannt gemacht worden: „Die Stadt und Festung nebst Rayon ist von dem kommandirenden General der schleswig-holsteinischen Truppen kraft erhaltener Vollmachten in Belagerungszustand erklärt, und sind in Folge dessen alle Civil-Behörden dem Gouvernement untergeordnet. Dasselbe verfügt über alle aus militairischen Rücksichten gebotenen Einschränkungen der bürgerlichen Freiheit und wird die Gelebung der getroffenen Verfügungen mit Strenge überwachen. Es wird von sämmtlichen Einwohnern der Stadt und Festung Rendsburg nebst Rayon erwartet, daß sie zur Verhütung der Anwendung von Zwangs-Maßregeln den ergehenden Anordnungen zum Besten des Vaterlandes bereitwillig Folge leisten und die Behörden nach Kräften unterstützen werden. Rendsburg, den 15. Juli 1850. Das Gouvernement der Stadt und Festung Rendsburg, von Fabricius, Oberst."

Kiel, 17. Juli. Das schleswig-holsteinische Departement des Innern, der Finanzen und des Krieges hat an sämmtliche Behörden an den Küsten und Häfen der Herzogthümer Schleswig-Holstein folgendes Rundschreiben erlassen:

„Amtlicher Anzeige zufolge, sind am gestrigen Tage mehrere schleswig-holsteinische Schiffe von den vor dem kieler Hafen stationirten dänischen Kriegsschiffen angehalten und aufgebracht. In dieser Veranlassung werden zufolge Beschlusses der Statthalterschaft sämmtliche Behörden in den Herzogthümern beauftragt, die in den Häfen und an den Küsten der Herzogthümer sich befindenden dänischen Schiffe und deren als dänisches Eigenthum sich ausweisende Ladungen sofort anzuhalten und an sicheren Orten unter Beschlag zu legen. Jede derartige Anhaltung ist unverzüglich hierher zu berichten.

Altona, 18. Juli. Am 17. Juli Morgens 5½ Uhr hat die dänische Marine, unterstützt von 150 bis 200 Mann Landungstruppen, die schleswigsche Insel Fehmarn (von zwei Seiten) besetzt. Zwei Dampfböte mit 8 Kanonenböten sind dabei aktiv gewesen. Herr von Leesen hat sich mittelst eines Bootes gerettet. Ein dänischer Marine-Offizier hat die diesseitige Fähre von Fehmarnsunde mit zwei Dampfschiffen genommen, indeß versprochen, in erforderlichen Fällen die Verbindung mit dem Festlande eintreten lassen zu wollen.

Schleswig, 17. Juli. Flensburg ist jetzt von der dänischen Armee besetzt, die in langsamen Tagemärschen von Jütland und Alsen vorgerückt ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Juli. Se. Majestät der König hat folgendes Manifest an die Herzogthümer erlassen:

„Der am 2. Juli zu Berlin zwischen Dänemark und dem deutschen Bunde abgeschlossene Friede ist freilich von letzteren noch nicht ratificirt. Allein in der Erwartung, daß die deutsche Ratification demselben nicht entstehen werde, glauben Wir schon jetzt öffentlich aussprechen zu sollen, was Uns bei dem Friedenswerke vor Allem am Herzen liegt. Wir fassen es in

dem innigsten Wunsche zusammen, daß nicht blos ein äußerer Friede gestiftet sein möge; denn sonst würde für dessen Früchte bis weiter keine Gewähr vorliegen. Hierzu bedarf es noch eines Anderen, es bedarf Vertrauens an der Stelle des Mißtrauens, welches zu Unserem tiefsten Leidwesen nur zu lange in den vordem so erfreulich begründeten nahen Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark geherrscht hat.

„Leider ist dieses Mißtrauen Uns nirgends feindseliger entgegengetreten, als in dem einen der zwei deutschen Länder, wofür Wir dem Bunde als Mitglied angehören, und in einem Theile von Schleswig. Möchten dessen bedauerliche Eingebungen bald ihre verderbliche Wirksamkeit verlieren, um Unsere Hoffnung zu verwirklichen, mit einer gerechten und milden Regierung wieder Glück und Zufriedenheit in Unseren Herzogthümern zu verbreiten.

„Ein Friede mit dem deutschen Bunde, nach dessen Vollmacht vollzogen, kann für kein Bundesland eine Berechtigung zur Fortsetzung des Krieges, am wenigsten gegen den eigenen Landesherrn, offen halten. Derselbe fordert Unterwerfung, welche auch die Rechtsansprüche seien, die dieses Land zu haben vermeint. Dafür entscheidet das Bundesrecht. Fügt sich Holstein seiner unzweideutigen Vorschrift, so wollen Wir Vergeben und Vergessen vorwalten lassen. Eine allgemeine Amnestie und eine Bestätigung der jetzigen Beamten für die von denselben bekleideten Aemter in Holstein und Lauenburg, wie in Schleswig, nur mit solchen Ausnahmen, welche der Wiedereintritt der rechtmäßigen Landesherrschaft mit Nothwendigkeit erfordert, sollen diese Unsere landesväterliche Gesinnung beurkunden. Im Herzogthum Schleswig wird die deutsche Nationalität, gleich der dänischen, die gewünschten Bürgschaften empfangen, und die etwaige Sorge, daß eine Incorporation dieses Herzogthums in Dänemark beabsichtigt sein könne, findet jedenfalls in Unserer hiermit erneuerten Zusage, daß eine solche nicht stattfinden soll, ihre definitive Beseitigung.

„Wir verkünden Unsere weitere landesherrliche Willensmeinung dahin: Wenn keine von dem Herzogthum Holstein aus unternommene Feindseligkeiten Uns daran hindern, so wollen Wir unverweilt achtbare Männer aus dem Herzogthum Schleswig, dem Königreich Dänemark und dem Herzogthum Holstein berufen, um ihre Meinung über die Ordnung der Verhältnisse des Herzogthums Schleswig zum Königreich Dänemark einer- und zum Herzogthum Holstein andererseits zu hören. Die Männer des Herzogthums Schleswig sollen an Zahl einerseits die für Dänemark und andererseits die für Holstein berufenen übertreffen; allein die Männer des Königreichs und des letzten Herzogthums werden in gleicher Anzahl berufen werden.

„Wir werden die Ergebnisse der Erwägungen dieser vereinten Männer mit Vertrauen prüfen und ihrer Ansicht und den Wünschen der Herzogthümer in Betreff der Verhältnisse derselben zum Königreiche, wie unter einander, so weit diese Ansichten und Wünsche irgend mit dem Wohle der Monarchie zu vereinigen sind, bereitwillig Rechnung tragen.

„Für die Feststellung der Verhältnisse des Herzogthums Lauenburg wollen Wir das Gutachten gleichzeitig berufener achtbarer Männer dieses Herzogthums vernehmen.

Schloß Frederiksborg, den 14. Juli 1850.

Frederik R."

Kopenhagen, 16. Juli. Prinz Friedrich von Hessen ist mit dem „Skirner" hier eingetroffen.

Kopenhagen, 16. Juli. Unter dem 14ten d., also gleichzeitig mit dem (oben mitgetheilten) Manifeste hat Se. Majestät der König folgende Proclamation (in dänischer Sprache) an die Bewohner des Herzogthums Schleswig erlassen:

„Schleswiger! Die Zeit ist endlich gekommen, wo erwartet werden darf, daß die Segnungen des Friedens in Unsere Lande, wo sie früher so lange ihre ungestörte Heimath gehabt, zurückkehren werden. Die fremden Truppen denen die Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe in der letzten Zeit hat überlassen werden müssen, sind abgezogen und Unsere Armee zieht ein, um das Land in Unseren, Eures Landesherrn, Besitz zu nehmen. Die Armee wird auf schleswigschem Boden mit Freuden von einer Bevölkerung aufgenommen werden, die unter Entbehrungen, Gefahren und Bedrängnissen ihre Unterthanentreue unerschüttert bewahrt hat. Ihr bringen Unsere Waffen einen willkommenen, lang ersehnten Schutz. Allein das Heer zieht auch zu denen, deren Urtheil sich hat verwirren lassen, deren Ohr bisher für Unsere landesväterliche Stimme verschlossen war. Doch kommt es nicht zu diesen, um Strafe und Rache zu bringen. Nicht blos mit Gerechtigkeit, sondern auch mit Milde ist Unser und Unserer Väter Scepter über Euch und Eure Väter geführt worden, und so soll auch jetzt alle mögliche Nachsicht gegen die Irregeleiteten und Verführten, die zu der Unterthanenpflicht zurückkehren, bewiesen werden. Neben den durch unselige Zwietracht zerstörten und aufgelösten Verhältnissen in Eurem Lande ist es nicht möglich, sogleich eine Ministerial-Regierung desselben einzusetzen. Mittlerweile übernimmt daher Unser Kabinets-Secretair, Kammerherr von Tillisch, Mitglied der bisherigen Verwaltungs-Kommission, in Unserem Namen, als außerordentlicher Regierungs-Kommissär, die Civil-Verwaltung des Herzogthums. Aber Unsere landesväterliche Sorgfalt wird von der ersten Stunde des Friedens an darauf gerichtet sein, baldmöglichst Euren inneren Verhältnissen eine feste und definitive Ordnung in Uebereinstimmung mit Unserer früher deshalb gemachten Zusage zu verleihen. Wie inzwischen dieses Ziel bestens und auf die angemessenste Weise zu Aller Frommen sich wird erreichen lassen, darüber wollen Wir Stimmen aus dem Volke selbst vernehmen. Es ist daher Unsere Absicht, eine Anzahl Männer aus Eurer Mitte zusammenzuberufen, um zu erwägen, welche Ordnung der Verhältnisse dem Lande am Besten entsprechen dürfte, und Uns darüber ihre Gutachten und Vorschläge vorzulegen. Insofern die Schleswig zu ertheilende Stellung und Verfassung die größte Bedeutung für das künftige Wohl des Königreichs hat und Interessen von Wichtigkeit für das Herzogthum Hol-

stein berührt, gedenken Wir ferner Männer aus Dänemark und Holstein zur Theilnahme an den besagten Verhandlungen zutreten zu lassen. — Bis zur neuesten Zeit haben in den Landen des Königs von Dänemark — nicht minder da, wo er den Herzogstitel führt, als da, wo er den Königstitel führt — Herrscher und Volk stets aufrichtig zum Wohl des Landes zusammengehalten. Es ist Unsere vertrauensvolle Hoffnung, daß diese glückliche Zeit bald zurückkehren werde, und Wir fordern alle wohlgesinnten Schleswiger auf, sich Uns zu dem segensreichen Werke des Friedens anzuschließen und sorgfältig Alles fernzuhalten, was noch versuchen möchte, sich feindlich zwischen Fürst und Volk zu drängen. Schloß Frederiksborg, den 14. Juli. 1850. Frederik R. A. W. Moltke."

Die Seemacht, welche sich an der Ostküste Schleswigs befindet, wird ohne Zweifel bald eine Verstärkung erhalten, indem eine schwedisch-norwegische Eskadre sich dorthin begeben wird. Auch ist die Ankunft einer englischen Eskadre daselbst keineswegs unwahrscheinlich. Endlich wird auch Oesterreich sein Kontingent zu diesem See-Kongresse schicken, denn es wird auch eine Kaiserliche Korvette erwartet.

Schweiz.

Bern, 11. Juli. Aus dem bernerischen Jura enthält die „Basler Zeitung" eine Einsendung, der wir Folgendes entheben: „Das wilde Treiben unserer politischen Nachtschwärmer hat sich allmälig gelegt, der ruhige Bürger kann wieder ohne Gefahr, angegriffen und überfallen zu werden, die Straße betreten, er kann sich zur Ruhe begeben ohne Besorgniß, durch rohe Excesse aus dem stärkenden Schlafe geweckt zu werden: aber noch wagen es gewisse Blätter, die „Helvetie" und „Tribune Suisse" an der Spitze, solche Excesse, wie Mißhandlungen von ruhigen Bürgern, Fenstereinwerfen, Verheeren von Gärten u. s. w. als Beweise der Volksstimmung zu entschuldigen, und da und dort hört man noch bei einbrechender Dämmerung die Ausrufe: vive Robespierre! vive la guillotine! à bas la religion! Tremblez devant les démokrates ꝛc., aber sie finden keinen Anklang mehr. Der gesunde freie und kräftige Sinn scheint mit jedem Tage an Energie zuzunehmen; dazu hilft auch, daß die Feldarbeit den Leuten den Tag durch genügende Beschäftigung gibt und nach vollbrachter Arbeit sieht man da und dort Abends einzelne Gruppen beiderlei Geschlechts sich bilden, welche statt des früheren revolutionären Gelärms und Getümmels freie vaterländische Lieder anstimmen, worin die Conservativen mit gutem Beispiel vorangehen.

Genf. Laut der „Revue" soll das Consistorium von Genf mit 6 gegen 5 Stimmen beschlossen haben, einen französischen Pfarrer nach Genf zu berufen, welcher während vier Wochen dreimal wöchentlich gegen den Socialismus predigen soll.

Oesterreich.

Wien, 17. Juli. Das Neuigkeits-Büreau sagt: „Seit einigen Tagen hat sich das Gerücht verbreitet, Feldmarschall Radetzky habe in Folge der Dienstenthebung des Feldzeugmeisters Haynau seine Pensionirung eingereicht. Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß der Feldmarschall schon vor beiläufig zwei Monaten Sr. Majestät dem Kaiser eine Eingabe überreichte, in welcher er mit Hinweisung auf sein hohes Alter bittet, den Kommandostab in die Hände des Kaisers niederlegen zu dürfen, um die letzten Tage seines Lebens im Familienkreise seiner Tochter beschließen zu können. Ueber das Gesuch wurde noch nicht entschieden, so viel aber ist sicher, daß dasselbe mit der Enthebung Haynau's nicht im entferntesten Zusammenhange steht.

Der ministerielle Vortrag, die Kolonisirung Ungarns betreffend, liegt zur Vorlage an Se. Majestät den Kaiser bereit. Nach dem Entwurfe wird sich die Kolonisirung auch auf Istrien erstrecken. Den Kolonisten sind, dem Lloyd zufolge, sehr bedeutende Vortheile gewährleistet.

Die Oesterr. Korrespondenz enthält Nachstehendes: „Die unerquickliche Juden-Contributions-Frage ist einerseits durch die bedeutende Ermäßigung der zu leistenden Summe, andererseits in Berücksichtigung des humanen Zweckes, dem die einfließenden Gelder zugewendet werden, in befriedigender Weise entschieden worden, indem die einfließenden Beiträge zur Stiftung eines israelitischen Schul- und Studienfonds verwendet werden. Die Contribution kömmt jetzt denen zu Gute, welche sie leisten sollen, der momentane Nachtheil erwächst ihnen zu dauerndem Nutzen.

Der Preßb. Ztg. wird folgender interessante Vorfall berichtet: „In der Nähe von Lugos pflückten dieser Tage zwei harmlose Knaben Erdbeeren; da rauschte es plötzlich über ihren Häuptern und mit gewaltigem Flügelschlage schoß der König der Lüfte, ein mächtiger Adler, auf einen der Knaben und umfaßte ihn mit seinen scharfen Krallen, um ihn pfeilschnell dem fernen Horste zuzuführen. Allein die Kühnheit des Räubers wurde von der Geistesgegenwart des zehnjährigen Knaben übertroffen; er packte den Adler beherzt beim Halse und drückte ihm die Luftröhre zusammen, wodurch seine Kraft gebrochen wurde und er mit seiner Beute auf die Erde fiel. Sobald dies der andere Knabe, der sich inzwischen von seinem Schrecken erholt hatte, gewahrte, raffte auch er, ein ebenbürtiger Kamerad, seine volle Kraft zusammen und warf seinen Rock und dann sich selbst auf den Raubvogel, wodurch der Andere Gelegenheit fand, sich aus der eben so unerwarteten als gefährlichen Umarmung loszubringen. Dem bezwungenen Räuber wurden hierauf die Fittige gebunden, und er von seinen Siegern im Triumphe nach Lugos getrieben; von da wurde er nach Temeswar gebracht, wo er bis zur Stunde in einsamer Haft sitzt."

Wien, 18. Juli. Die Wiener Zeitung meldet heute in ihrem amtlichen Theile: „Bereits mittelst der allerhöchsten Entschließung vom 3. Oktober 1849 haben Se. Majestät der Kaiser in Erwägung der besonders schwierigen Verhältnisse, worin sich viele K. K. Offiziere bei dem Ausbruche des Aufstandes in Ungarn befanden, hinsichtlich der Beurtheilung ihres Verschuldens mildere Bestimmungen zu erlassen geruht. Dem Monarchen genügte aber dieser Akt der Gnade nicht, denn Se. Majestät haben später eine Anzahl von Offizieren, die selbst in Gemäßheit jener milderen

Bestimmungen zur Entlassung verurtheilt wurden, und deren Rehabilitirung vom militairischen Standpunkte aus unthunlich erschien, durch Verleihung von Sustentations-Gehalten Verzeihung angedeihen lassen. Eben so haben Se. Majestät der Kaiser eine Anzahl Honveds, welche früher als Offiziere in der K. K. Armee gedient, jedoch ohne Beibehaltung des Militair-Charakters quittirt hatten und wegen ihrer Theilnahme am bewaffneten Aufstande zu schweren Strafen verurtheilt wurden, dieselben nachzusehen geruht. Endlich haben Se. Majestät nebst den in der Wiener Zeitung vom 11ten d. M. benannten 109 Personen noch einer Anzahl von Individuen einzelweise, je nachdem sie um Begnadigung eingeschritten sind, den Rest der Strafe allergnädigst zu erlassen geruht." Das genannte Blatt theilt zugleich die Verzeichnisse dieser drei Kategorieen von Begnadigten mit.

Freiherr von Haynau hat gestern Pesth verlassen: Dem Neuigkeitsbüreau zufolge, soll der General der Kavallerie Graf Schlick zum definitiven Nachfolger des Feldzeugmeisters im Kommando des dritten Armeecorps ernannt worden sein.

Der Banus von Croatien, Freiherr von Jellacic, welcher nächsten Dienstag seine Vermählung mit der Comtesse Sophie von Stokkau feiert, wird stündlich auf der Durchreise nach Napagedl in Wien erwartet. Nach vollzogener Vermählung wird der Banus unverzüglich nach Agram zurückkehren.

Das an Rußland als Entschädigung für den Unterhalt der russischen Truppen in Ungarn zu liefernde Salz, im Werthe von 700,000 Rubel, wird aus den Steinsalz-Bergwerken zu Wieliczka und Bochnia entnommen werden. Ersteres giebt eine jährliche Ausbeute von 700,000 Ctr. Salz, die letzteren Werke liefern jährlich bei 250,000 Ctr. Salz.

Mit Schluß des abgewichenen halben Jahres bestand die österreichische Flotte aus 220 Schiffen mit 600 Kanonen.

Längs dem Lago maggiore werden Schanzwerke errichtet und kleine Forts erbaut, welche den See in eine Art Festung verwandeln, die sich in der letzten Linie auf Schiffen halten kann.

Aus Görz wird geschrieben: „Am 10ten d. 3¼ Uhr Morgens hatten wir ein ziemlich starkes Erdbeben, daß 5—6 Sekunden dauerte und mit dumpfem, donnerartigem Rollen verbunden war. Die — zwei, drei Stöße ausgenommen — oscillatorische Erschütterung war so heftig, daß die Geschirre von den Tischen fielen und die Hausglocken läuteten. Das Franziskaner-Kloster Lastanjavica und einige andere Häuser erhielten Sprünge, in nahegelegenen Dörfern sind ganze Theile einzelner Häuser eingestürzt. Die Erdstöße wurden, jedoch in minderem Grade, auch in Laibach verspürt."

Miscellen.

München. Die Bavaria, deren jedes einzelne Stück durch sechzehn Pferde aus der Erzgießerei nach dem Sendlinger Berg gezogen und auf Walzen durch Menschenhände vorwärts geschoben wird, ist wirklich eine staunenerregende Schöpfung. Da ist der Herkules auf der Wilhelmshöhe bei Kassel nur ein Zwerglein dagegen. Jede Zehe ist so groß wie ein tüchtiges Butterfaß, sagt die Volksbötin, in ihrem Kopfe können zwei Paare bequem eine Polka tanzen und in ihrer Nase ein Musikant bequem aufspielen. Der Stoff ihres faltenreichen Gewandes, das bis an die Knöchel niederwallt, ist sechs Finger dick von Metall und im Umfang wol ein paar hundert Ellen breit; darüber trägt sie als Shawl eine Bärenhaut. Der Siegeskranz, den sie in der Hand hält, ist 100 Centner schwer. Trotz ihrer ungeheuern Größe zeigt das Antlitz schönstes Ebenmaß, der Ausdruck desselben ist anmuthig und erhaben. Der Löwe neben ihr, mit halbgeöffnetem Rachen, könnte die ganze bairische Staatsschuld bequem verschlingen. — Der Schöpfer dieses Erzwunders ist bekanntlich Schwanthaler.

Jenny Lind, die viele Journale als geizig ausgeschrieen haben, hat soeben in Stockholm einen neuen glänzenden Beweis ihres Edelmuths gegeben. Der Gesammtbetrag ihrer daselbst gegebenen sechs Concerte, der sich über fünfzehntausend Thaler belief, ist von ihr der Pensionskasse für Künstlerwittwen und Waisen des Hoftheaters ihrer Vaterstadt überwiesen worden.

Ueber einen polnischen Invaliden Golembiowsky, welcher kürzlich mit 122 Jahren ins Pariser Invalidenhaus aufgenommen wurde, gibt eine Krakauer Zeitung folgende authentische Aufschlüsse. Golembiowsky, gegenwärtig 122 Jahre alt, kam unter König Stanislaus Leszinski als Soldat nach Frankreich. Nach Leszinski's Tod nahm er Dienste im französischen Heere und diente unter Ludwig XV. Ludwig XVI. und seit der ersten französischen Revolution unter allen Regierungsformen, bis auf die neuesten Zeiten der gegenwärtigen Republik, wo er ins Invalidenhotel aufgenommen wurde. Seine Dienstzeit beträgt im ganzen 104 Jahre.

Die erste Theepflanze in Nordamerika hat ein Herr Smith bei Greenfield in Carolina im Dezb. 1848 angelegt, indem er 500 Sträucher aus China angepflanzt und außerdem eine große Portion Samen ausgestreut hat. Sie haben den dortigen Winter ganz gut überstanden und in diesem Jahre wird er die erste Erndte davon halten. Er berechnet, daß mit Kleinigkeit die 50 Millionen Pfund die Europa, und die 11 Millionen Pfund, die Nordamerika gebraucht, in N. Am. selbst gebaut werden können. Den guten Chinesen geschieht noch nicht einmal ein Abbruch damit, denn von 900 Mill. Pfund, die sie jährlich bauen, haben sie 830 Mill. auch schon bisher für sich allein behalten, und vielleicht geben sie sich Mühe und trinken die übrigen 70 Mill. Pfund, die ausgeführt wurden, künftig auch noch alleine.

Die wahre Heimat der Rosen ist Güllistan, ein Landstrich an der südlichen Abdachung des Balkan; der Name kommt von „Güll" her, was im Türkischen eine Rose heißt. Nicht wie bei uns werden dort die Rosen in Töpfen und Gärten gezogen, sondern auf den Feldern und in Furchen wie die Kartoffeln ge-

baut. Etwas Anmuthigeres als solch ein Rosenacker läßt sich nicht denken; Millionen von Centifolien sind über den lichtgrünen Teppich der Rosenfelder verstreut und die Luft ist im buchstäblichen Sinne mit den köstlichen Wohlgerüchen erfüllt. Auch sieht und riecht man hier die Rosen nicht allein, man ißt sie auch; eingemachte Rosenblätter sind in der Türkei eine sehr beliebte Confitüre; sie werden in der Regel mit einem Glas frischen Wasser morgens vor dem Kaffee genossen. In jener Balkangegend, namentlich um Kasanlik, wird auch das Rosenöl gewonnen, auf welches man einen so hohen Werth legt und das man selbst in Konstantinopel unversetzt fast nicht zu kaufen erhält. Die Drachme Rosenöl wird hier mit 15—16 Piastern bezahlt und man darf es nur in einem Fläschchen bei sich tragen, um zu duften wie ein Rosenstock.

Spargel den ganzen Winter hindurch im Freien zu ziehen. Es wird ein Stück Land besonders zugerichtet und rund herum mit doppelten Brettern, die 1½ Fuß in und 1 Fuß über der Erde mit Dünger angefüllt werden, umgeben. Dann wird das ganze Land mit Brettern überdeckt und darauf wenigstens 3 Fuß hoch mit Dünger überschüttet, der allemal weggeräumt werden muß, wenn der Spargel gestochen wird. Der Spargel hat unter den Brettern eine künstliche Wärme und Platz, 2 Fuß hoch zu wachsen, ohne den Dünger zu berühren. Ist die Anlage einmal gemacht, so sind die Kosten der Erhaltung nur klein.

Frühen Spargel im freien Lande erhält man von Beeten, die im Herbst nicht umgegraben sind (sondern nur im Frühjahr) und dadurch wärmer geblieben sind. Der Unterschied beträgt 14 Tage. Da aber das Umgraben im Herbst im Ganzen sehr dienlich ist, so thut man gut, immer nur ein paar Beete ungegraben über Winter liegen zu lassen und damit zu wechseln.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 117. Den 15. Juli 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 20., 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 26. Juli in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verifizirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstal-

ten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 1*

Dorpat, den 10. Juni 1850.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse werden desmittelst die Inhaber aller annoch auf Bankassignation lautenden landschaftlichen Obligationen, Zinseszins-Reverse und Reverse der Depositenkasse aufgefordert, selbige am 30sten und 31sten August d. J. in der Kanzlei der Kreditkasse gegen Recognitionsscheine einzuliefern, wogegen sie die auf Silbermünze umgeschriebenen neuen Obligationen oder Reverse am 7. und 8. September wiederum in Empfang zu nehmen haben. 1

Reval, den 28. Juni 1850.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß der Unterricht in meiner Anstalt den 1. August beginnt und ich vom 27. Juli an in Schulangelegenheiten zu sprechen bin, zeige ich hiermit an. C. Feldmann. 3

Frisches Rizaer Speise-Oel und Firniß hat erhalten und empfiehlt C. F. Toepffer. 3

Eine Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen bei Assessor Cuchenfeldt. 3*

Es erscheint im November d. J. zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers von Rußland

ein prachtvoll ausgestattetes, dem grosen Moment würdig entsprechendes Kunst- und Gedenkblatt

und habe ich hiermit das Publikum zur Subscription darauf ergebenst einladen wollen.

Da die Gelegenheit eine so erfreuliche wie großartige ist, sind weder Mühe noch Kosten gescheut und selbst eine bedeutende Prämie daran gesetzt, um das Vollkommenste zu erhalten, das in dieser Hinsicht geleistet werden kann. Dem angemessen ist der Pränumerations-Preis für dieses Kunstblatt auf 4 Rbl. Silb. äußerst billig gestellt, um die Anschaffung möglichst zu erleichtern; beim Erscheinen im November wird der Preis bedeutend erhöht.

Die genialsten Künstler in Petersburg und im Auslande haben sich vereinigt, das Blatt zu einem wahren Kunstwerke zu erheben, das, sowohl in der Idee wie in der Ausführung in jeder Hinsicht meisterhaft zu nennen, für alle Zeiten ein angenehmes Erinnerungsblatt sein wird.

Von den ersten akademischen Künstlern Deutschlands gefertigt, zeigt das 18 Wersch. hohe und 14 Wersch. breite Blatt, auf feinstem Velin-Papier, in höchst sinnreicher Zusammenstellung neben dem sehr gelungenen Portrait Sr. Majestät, die denkwürdigsten historischen Momente der so segensreichen Regierungs-Periode von 1825 bis 1850.

Bestellungen darauf werden nur bis Ende d. Mts. in meiner Handlung entgegen genommen, wo auch die Subscriptions-Liste ausliegt.

H. D. Brock. 1

Ein Kaltwasser-Badesturz, so wie auch nach Belieben zu gebrauchender Regenguß-Apparat, ganz neu und in sauberem Schrank nebst allem übrigen Apparat, ist auf dem Gute Kersel bei Fellin für 40 Rbl. S.-M. zu erstehen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

P. Lamberti, Kreisarzt. 2

Eduard Karlson, Stuhlmachergesell. 3

erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 83.

entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dienstag **18. Juli** **1850.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Nachdem Wir durch Unser Manifest vom 1sten August 1834 jährliche theilweise Rekruten-Aushebungen im Reiche verordnet haben, befehlen Wir:

1) Die in diesem Jahre nach der Reihenfolge sich ergebende neunte theilweise Aushebung in den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs, zur Completirung des Bedarfs unter den Landtruppen und in der Flotte, nämlich von je tausend Seelen zu sieben Rekruten, auf Grundlage eines besonderen, hiemit gleichzeitig an den Dirigirenden Senat erlassenen, anordnenden Ukas zu bewerkstelligen.

2) Diese Aushebung mit dem 1sten September zu beginnen und bis zum 1sten Oktober dieses Jahres 1850 zu schließen, und

3) bei der bevorstehenden Aushebung in den Gouvernements Pskow, Witebsk und Mohilew, welche durch die Manifeste vom 31sten October 1845 und vom 26. September 1846, wegen der dort stattgehabten Mißernten in den Jahren 1846 und 1847 von der Rekrutenstellung befreit waren, außer den für die gegenwärtige Aushebung sich ergebenden sieben Mann, noch drei Mann von tausend Seelen, also im Ganzen in jedem der genannten drei Gouvernements zehn Mann von tausend Seelen auszuheben und die Aushebung der noch fehlenden vier Mann auf die folgenden Jahre zu verschieben.

Gegeben zu Peterhof am 10. Juli im Jahre 1850 nach Christi Geburt, Unserer Regierung im fünfundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Der der Armee und dem Departement der Militair-Ansiedlungen aggregirte General-Major v. Tiesenhausen 1 wird des Dienstes entlassen, mit Uniform und dem vollen Gehalt als Pension.

Der Obrist Baron Uexkul v. Güldenband, Gouvernements-Forstmeister in Livland, wird Krankheit halber des Dienstes entlassen.

Der Russische Invalide enthält folgende Nachrichten aus dem Kaukasus:

In den ersten Tagen des Mai's wurde dem Chef der 2ten Abtheilung der Tschernomorischen Ufer-Linie, General-Major Wagner, hinterbracht, daß auf dem Wulan, einem Flusse, der sich ins Schwarze Meer ergießt, eine feindliche Schaar auf einem Ruderfahrzeuge auf Kundschaft ausziehe; er versammelte auf diese Nachricht in der Festung Tengen ein Corps von 360 Mann Gemeiner der Tschernomorischen Linien-Bataillone und der Asowschen Kasaken, setzte dasselbe, nebst 2 Falkonets, auf 7 Barkassen und fuhr am 9ten der Mündung des genannten Flusses zu. Bei rascher und unerwartet ausgeführter Landung wurden die feindlichen Verschanzungen und das Räuberschiff genommen, die Mannschaft in die Flucht geschlagen und der Aul Kedem, der Sammelplatz der Räuber, den Flammen übergeben. Der eine halbe Meile näher zum Meere gelegene andere feindliche Aul Besche, wurde der Zerstörung gleichfalls preißgegeben.

In beiden mit Erfolg gekrönten Affairen erhielten nur zwei Mann der Unsrigen Kontusionen.

Auf den übrigen Punkten Kaukasiens ist, nach den Heldenthaten der Kasaken an der Laba und der Freiwilligen auf der Lesginschen Linie, Alles ruhig.

Der Ober-Kommandirende des abgesonderten Kaukasischen Corps hat, im Verein mit dem General-Adjutanten Fürsten Argutinski-Dolgoruki, an den Quellen des Sfamur eine Rekognoszirung ausgeführt und bei dieser Gelegenheit eine starke Stellung über dem Dorf Lutschek bezeichnet zum Aufbau einer Festung, welche den Sfamurschen Bezirk, den Kreis Nucha und die neue Straße nach dem Schinskischen Engpasse decken wird. Die Ausführung der Befestigungs-Arbeiten ist dem General-Major Fürsten Orbelian und einer aus 5 Bataillonen bestehenden Abtheilung übertragen.

General-Adjutant Fürst Woronzow hat sich von dort, über Derbent und Temir-Chan-Schura, auf die linke Flanke der Kaukasischen Linie begeben.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Ueber den Prozeß des „Pouvoir" äußert sich der „Constitutionnel": „Allerdings hat das „Pouvoir" ein scharfes Urtheil über

die Nationalversammlung gefällt. Aber seine Sprache ist ernst und leidenschaftslos. Er wirft der Versammlung vor, daß sie zu oft einen revolutionairen Anblick biete und dadurch im Lande eine unglückselige Aufregung hervorrufe und unterhalte.

Die Unterhandlungen, welche zwischen den beiden Bourbonenlinien in den letzten Monaten gepflogen wurden, sind nun wirklich abgebrochen. An eine Einigung ist unter den jetzigen Verhältnissen nicht so bald zu denken, da sowohl die Parteiführer der Orleans als auch des Legitimismus ihren eigenen Weg zu gehen beabsichtigen. — Wenn auch die offiziellen Beziehungen unsers Cabinets zu dem von St. James sehr freundschaftlich sind, so herrscht doch im Allgemeinen eine gegenseitige Spannung, die schwerlich aufhört, bis entweder Lord Palmerston oder Hr. Lahitte zurücktritt. Wir halten letzteres für das wahrscheinlichere, denn man sucht ihn von London aus mürbe zu machen. Auf die verschiedenen Noten, welche in Bezug auf die Flüchtlinge nach dem auswärtigen Amte gingen, sind bisher noch immer keine befriedigenden Erklärungen erfolgt, und daß es in London zu Ausweisungen kommen werde, wie man sich hier und in Berlin geschmeichelt, muß mit jedem Tage mehr bezweifelt werden.

Wenn ein Bauer schweren Hauptes heimreitet vom Jahrmarkt und hin- und herschwankt im Sattel und bald rechts bald links hinabzustürzen droht, so liefert der Anblick dieser unbewußten halsbrecherischen Thätigkeit ein nicht schmeichelhaftes, aber treues Bild der Haltung der französischen Regierung. Kein Halt, kein Schluß, keine Stätigkeit. Gestern noch die widerwärtige Preß-Licenz der „Commune de Paris" und heute das „Gesetz des Hasses" mit den Amendements Tinguy und Riancey, das der Presse ein Joch auflegt, wie sie's unter der legitimen Monarchie nie getragen, ein Joch, so schwer, wie's selbst unter der geistlosen Guillotinen-Tyrannei des Robespierre und der funkelnden Säbelherrschaft des Kaisers nicht gewesen. Die Monarchie hat die Presse nur beschränkt, der Republik blieb es vorbehalten, sie zu entehren und zugleich lächerlich zu machen! Am 25. Juli 1830 erschienen die Juli-Ordonnanzen, ein König verlor darum seine Krone, ein ganzes Geschlecht den Thron, das Land die legitime Dynastie, am 15ten Juli 1850 votirt die Legislative das „Gesetz des Hasses" dem gegenüber die Juli-Ordonnanzen unglaublich freisinnige Preßbestimmungen enthalten. Damals: Paris n'a qu'un cri de gloire, courrons à la victoire! und heute erhebt sich dasselbe Paris nur zu dem Gefühle der Schadenfreude über die Schmach der Presse.

Paris, 19. Juli. Nach dem Corsaire hätte der Präsident auf das Andringen mehrerer Repräsentanten, eine neue Berathung des Preßgesetzes zu verlangen, denselben die Antwort gegeben: „Ich habe drei Tage zum Nachdenken. Allgemeines Aufsehen erregt es, daß bis heute, den dritten Tag nach dem Beschlusse, der Moniteur das Gesetz noch nicht publicirt. In einigen Kreisen will man sogar behaupten, es werde der Präsident eine bezügliche Botschaft an die National-Versammlung richten.

Ueber die gestrige geheime Sitzung der National-Versammlung erfährt man, daß ein Mitglied zuerst 8 Tage Gefängniß, 100 Fr. Geldbuße gegen Lamartiniére, den Geschäftsführer des Pouvoir, beantragt habe, was verworfen wurde. Das Gesetz von 1819 bestimmt als Minimum 100 Fr. und 1 Monat Gefängniß. Ein zweites Mitglied beantragte 1000 Fr. Geldbuße, jedoch, da der Geschäftsführer nicht Verfasser des Artikels sei, Beseitigung der Gefängnißstrafe. Letztere wurde nun in gewöhnlicher Abstimmung beseitigt. Ein drittes Mitglied beantragte darauf das Maximum der Geldstrafe mit 5000 Fr., was mit 284 gegen 128 Stimmen angenommen wurde. Man bemerkt im heutigen Moniteur mit Erstaunen, daß General Changarnier gestern für Verurtheilung des Pouvoir stimmte, obgleich die Bonapartisten vor Beginn der Sitzung in und außerhalb der Versammlung offen aussprachen, der Prozeß gelte dem Präsidenten.

Dieser Tage wird ein Luftschiffer auf einem lebenden Hirsche eine Luftfahrt über den Kanal von hier aus unternehmen.

Drei Generalen soll vom Präsidenten der Republik der Antrag gemacht worden sein, als Adjutanten bei ihm einzutreten. Zwei derselben, worunter Regnault de St. Jean d'Angely, sollen das Anerbieten angenommen haben. Dieser Versuch, dem es nicht an Kommentaren fehlt, wird als Anfang eines militairischen Haushaltes betrachtet. Ein Präsident, wird bemerkt, dem die Constitution jegliches Militair-Kommando abspreche und der Generale zu seinen Adjutanten hätte, wäre nicht die einzige Anomalie in Frankreich.

Die Redacteure des Journal des Débats, Sylvestre de Sacy, St. Marc Girardin, Allsury und de Broe, sollen Herrn Bertin dem Direktor dieses Blattes, und Charles Reyband, Granier de Cassagnac, Boillay und Burat dem Direktor des Constitutionnel, Herrn Veron, erklärt haben, daß sie ihre Artikel nie unterzeichnen würden.

Paris, 21. Juli. Der heutige Moniteur veröffentlicht im amtlichen Theile das Preßgesetz. Man versichert, das Erscheinen des Preßgesetzes im heutigen Moniteur sei nur den außerordentlichen Bemühungen der Minister Baroche und Rouher zuzuschreiben. Von einer anderen Seite sei der Präsident bestürmt worden, von seinem Rechte, eine neue Berathung des Gesetzes zu verlangen, Gebrauch zu machen. Namentlich soll nach der Verurtheilung des Pouvoir die ganze Umgebung Louis Bonaparte's alle Federn in Bewegung gesetzt haben, ihn zur Forderung einer nochmaligen Berathung des Preßgesetzes zu vermögen. Die Bonapartisten sollen sehr erstaunt gewesen sein, als gestern Abends die Unterzeichnung desselben bekannt wurde.

Im nichtamtlichen Theile des Moniteur findet sich die Nachricht, daß der Präsident zwanzig Schullehrern die nöthigen Gelder zur Verfügung gestellt hat, um je zwei Hektaren urbares Land zu miethen und unter ihrer Aufsicht dasselbe von den Schulkindern bearbeiten zu lassen. Der Zweck ist der Versuch jener Unterrichtsmethode, welche die Hälfte des Tages auf Lesen, Schreiben und Rechnen, die andere Hälfte auf

Feldarbeiten verwendet. Der Versuch wird in verschiedenen Gegenden Frankreichs angestellt, und hofft der Präsident, bei günstigem Erfolge zahlreiche Nachahmer zu finden.

Lamartine und seine Gemahlin sind am 1sten in Konstantinopel angelangt. Die Ländereien, welche der Sultan Herrn Lamartine auf 25 Jahre überlassen hat, haben einen Umfang von 5 Quadratmeilen. Nach Verlauf dieser Frist können er und seine Erben um eine neue fünfundzwanzigjährige Pacht nachsuchen. Lamartine bleibt an Bord des zu seiner Verfügung gestellten Dampfschiffes, empfängt keine Besuche und hat nur dem General Aupick seinen Besuch abgestattet. Er wird noch den Großwesir besuchen, vom Sultan in einer Audienz empfangen werden, im Laufe dieser Woche nach Smyrna und binnen vierzehn Tagen nach Paris zurückreisen. Der Ertrag der ihm überlassenen Ländereien wird auf jährlich 50,000 Fr. Renten, die bei guter Verwaltung verdoppelt und vervierfacht werden können, geschätzt.

England.

London, 19. Juli. Ludwig Philipp steht im Begriff, das Bad von St. Leonard zu verlassen, um wieder Claremont zu beziehen.

Die Subscription für das Monument zu Ehren Sir Robert Peel's hat zu Manchester bereits gegen 4000 Pfd. eingebracht.

Die Morning Post, ein Organ Lord Palmerston's, lobt das Benehmen der französischen Behörden in Rom und bemerkt, daß England nichts gegen die Occupation einzuwenden habe.

Eine Anzahl irländischer Unterhaus-Mitglieder und Pairs hatte vorgestern in Holdernesse-House, der Wohnung des Marquis von Londonderry, eine Zusammenkunft, um über die Maßregeln zu berathen, durch welche sich in der nächsten Session der Bill zur Abschaffung der irländischen Statthalterschaft am besten entgegenwirken lasse.

Die Gesellschaft der Kolonial-Reformer beging vorgestern unter Vorsitz Lord Monteagle's in Greenwich ihre Jahresfeier. Unter den Anwesenden befanden sich der Bischof von Oxford, Lord Lyttleton, Hume, Sir W. Molesworth, Aglionby, Wyld, Adderley. Die Gesellschaft besteht erst seit etwa einem Jahre. Ihr Ziel geht hauptsächlich dahin, den Kolonieen den höchstmöglichen Grad von Selbstregierung, der sich mit der Integrität des britischen Reiches vereinigen lasse, zu erwirken und sie in den Stand zu setzen, alle Kosten ihrer Verwaltung selbst zu tragen.

In einer Versammlung der Vorsteher des deutschen Hospitals in Dalston, die vorgestern Vormittags unter Vorsitz Bunsen's in der London-Tavern stattfand, wurden verschiedene das Andenken des Herzogs von Cambridge ehrende Resolutionen angenommen.

London, 20. Juli. Die Königin und Prinz Albrecht sind mit ihrer Familie vorgestern Abend zu Osborne auf der Insel Wight eingetroffen.

Gestern kamen der Graf und die Gräfin von Neuilly mit der Herzogin von Orleans, dem Herzog und der Herzogin von Nemours, dem Herzog und der Herzogin von Aumale und deren Kinder nach London und stiegen im Brunswick-Hotel ab.

Spanien.

Madrid, 12. Juli. Gestern Abends, im Augenblicke, als die Königin ihre gewöhnliche Promenade machen wollte, wurde sie von heftigen Geburtsschmerzen ergriffen, was die Aerzte als untrügliches Zeichen der nahe bevorstehenden Niederkunft erklärten. Die Königin ging daher nicht aus und ließ die Königin Christine und ihre Schwester, die Herzogin von Montpensier, sofort zu sich berufen. Vor 7 Uhr waren die Königin Mutter, der Herzog und die Herzogin von Montpensier, so wie der Gemahl der Königin, im Palaste. Um 8 Uhr waren die Minister, das diplomatische Corps, der Patriarch, die Behörden von Madrid, der Präsident, die Vice-Präsidenten und die Sekretaire der Cortes, so wie diejenigen Personen, denen das Amt zusteht, der Niederkunft der Königin beizuwohnen, im Königlichen Schlosse versammelt. Die Königin empfand die Nacht hindurch Schmerzen, welche jedoch gegen Morgen abnahmen. Gegen 9 Uhr erhielten alle Personen, welche die Nacht im Palaste zugebracht hatten, die Erlaubniß, sich eine Zeit lang zu entfernen. Die Königliche Familie hat seit gestern das Gemach der Königin nicht verlassen. In der Königlichen Kapelle wurden Messen gelesen, denen der päpstliche Nuntius heute Morgens beiwohnte. Gegen 3 Uhr nahmen die Schmerzen der Königin wieder ihren Anfang, jedoch nicht so heftig. Die Militair-Behörde hat einige Vorsichtsmaßregeln getroffen, um jedes tolle Unternehmen zu vereiteln. Der Zudrang derer, die sich um das Befinden der Königin erkundigten, ist sehr groß. Heute Nachmittags um 4½ Uhr wurde die Königin (wie schon gemeldet) von einem Prinzen entbunden, welcher nur so lange lebte, als zur Taufe nöthig war. Der Gesundheits-Zustand der Königin ist befriedigend, obgleich sie tief betrübt ist. Die ganze Königliche Familie ist in Trauer, und die Bevölkerung theilt ihren Schmerz; überall hört man auf den Straßen Aeußerungen der Klage und des Bedauerns. Uebrigens herrscht hier die vollkommenste Ruhe.

Madrid 13. Juli. Die Königin befindet sich so gut, als es in ihrer Lage möglich ist. Die Königliche Familie soll tief betrübt sein. Der Minister-Präsident hat die verflossene Nacht im Palaste zugebracht. Das Ministerium ist in Permanenz. Der Leichnam des neugeborenen Kindes ist in der Königlichen Kapelle zur Schau gestellt, wo sich stets eine Masse Neugieriger einfindet. Der Körperbau des Kindes schien übrigens sehr kräftig gewesen zu sein. Uebermorgen wird die Leiche nach dem Escurial gebracht und in der Königlichen Gruft beigesetzt. Aus Anlaß der Geburt des Prinzen hat die Königin drei zum Tode Verurtheilte begnadigt.

Madrid, 14. Juli. Die Königin befindet sich fortwährend wohl, zwei Minister bringen stets die Nacht im Palaste zu.

Deutschland.

Berlin. Die „N. P. Ztg." fährt fort, das Gemeindegesetz mit Heftigkeit zu bekämpfen. Sie verlangt Berathung und Annahme desselben durch die

Provinzialstände und zwar durch die vor dem März 1848 bestandenen, deren noch gegenwärtiges Zurechtbestehen sie in mehreren vorhergehenden Nummern zu beweisen versucht hat. Heute schreibt sie: Noch ist nicht tabula rasa in unserm Lande, noch sind unsere Provinzen keine Departements, die durch Präfecturdecrete zu regieren wären, noch sind sie und ihre alten Stände mit Rechten bekleidet, die wenigstens durch Ministerialrescripte nicht abgethan werden können. Läßt sich auch erwarten, daß die Regierung die eingeschlagene Bahn nicht weiter verfolgen und nicht alle Elemente des Rechts und der Ordnung gegen sich aufrufen werde, so ist doch der einmal gethane Schritt ein neuer betrübender Beweis für die nicht mehr zurückzuhaltende Wahrnehmung, daß wir von dem gegenwärtigen Ministerium eine Schonung, Pflege und Entwickelung der geschichtlichen und lebenskräftigen Institutionen des Landes nicht zu erwarten haben, daß dasselbe vielmehr seine Aufgabe in weiterer Durchführung der Principien der Revolution sieht, im Wege des Transacts zwischen dem modernen Pseudoconstitutionalismus und der Bureaukratie auf Kosten jener Institutionen — und zuletzt des Königthums. — Der „Const. Zeitung" bietet der dänische Friede noch immer Anlaß zur Opposition; sie fragt: wo sind die Trophäen des dänischen Krieges? wo ist der Bundesstaat, als dessen Gründer und Schirmer Ihr Euch zu wiederholten Malen proclamirtet? Vom Reiche habt Ihr Euch zur Union gedemüthigt, und auch diese noch ist Eurem Sinn zu hoch; aber nicht muthig genug, sie ganz aufzugeben, noch sie zu Kraft und Leben zu erheben, zerrt Ihr sie von einem Interim und einem Provisorium in das andere. — Auch die „Spen. Zeitung", sonst sehr zahm in letzter Zeit, hat sich zu einiger Opposition erhoben; sie sieht in der Aufkündigung des belgischen Handelsvertrags ein Opfer, welches man auf Kosten der Gesammtheit einigen rheinischen Eisenproducenten gebracht habe. Der betreffende Artikel schließt: „Man hat es bisher geleugnet, was wir wiederholten, daß die Politik unseres Handelsministeriums den Absichten einiger rheinischen Interessenten allzu sehr huldigt und allen entgegenstehenden Wünschen ihr Ohr verschließt; wir wollen sehen, ob man es auch hier wird leugnen können."

Die Unionsregierung entfaltet jetzt eine außerordentliche legislatorische Thätigkeit. In der vorgestrigen Sitzung des Ministeriums sind drei Gesetzentwürfe berathen und heute bereits dem Fürstencollegium vorgelegt worden; nämlich ein Unionsheimatsgesetz, ein Unionsvereinsgesetz und der „Entwurf eines Gesetzes der deutschen Unionsgewalt zum Schutz und zur Fürsorge für die Auswanderung und Colonisation." Das letzte Gesetz verordnet die Einsetzung eines Auswanderungs- und Colonisationsamtes, welches beide Branchen in die Hand nehmen, sie mit einander verbinden und den so bedeutenden jährlichen Abfluß von Capital und Arbeitskraft dem Mutterlande dienstbar machen soll. Zugleich ist darin der unsern deutschen Auswanderern so nothwendige nationale Schutz im Auslande vorbereitet, doch soll sich derselbe, was sehr wichtig ist, nicht allein auf die den Unionsstaaten angehörenden Auswanderer und Colonisten beschränken, sondern sich auf jeden Deutschen erstrekken, der ihn irgend anruft. —

Schleswig, 18. Juli. Der zweite Armee-Bericht des Generals von Willisen lautet:

„Die Bewegung der Armee am 15ten ist ganz so ausgeführt worden, wie sie in meinem ersten Berichte angedeutet war. Die starken Abschnitte von Idstät und Wedelspang sind von den Vortruppen besetzt, und die ganze Armee hat sich heute am 16ten dahinter konzentrirt. Bei Missunde ist eine Brücke geschlagen und so der Armee eine doppelte Operationslinie gesichert. Dürften nur militairische Rücksichten über das entscheiden, was zunächst zu thun ist, so wäre nichts vortheilhafter, als die Bewegung schnell bis Bau fortzusetzen und so dem Feinde seinen wahrscheinlichen strategischen Aufmarsch zu stören. Es scheint aber angemessen, diesen großen militairischen Vortheil zu opfern, und die Aufrichtigkeit der Gesinnung, welche eine friedliche Lösung stets gewollt und noch will, auf das Unwiderleglichste darzuthun. Was bisher nun Militairisches geschehen, darf wohl auf keine Weise als eine Aggression angesehen werden. Es ist nur ein kleiner Theil des Landes besetzt worden, worauf man volle Ansprüche hat, und meint es der Gegner ehrlich mit seinen Versöhnungs-Vorschlägen, so ist nichts geschehen, was ihm den Vorwand geben dürfte, davon zurückzutreten. Die eingetretene große Hitze erschwert die Bewegungen der Truppen in hohem Grade, doch wird dieselbe mit Festigkeit ertragen und die Truppen befinden sich in bestem Zustande.

Hauptquartier Schleswig, den 16. Juli 1850.

Der kommandirende General
(gez.) von Willisen."

Am 16ten Morgens rückten die Dänen im Herzogthum Schleswig an verschiedenen Punkten ein. Zwei Kolonnen marschirten von Sonderburg aus und übernachteten in Rinkenis und Quars. Das in Jütland stationirte dänische Corps marschirte zur selbigen Zeit in Schleswig ein, und sieben Bataillone wurden von Apenrade aus Land gesetzt. Von den Letzteren marschirten zwei Bataillone auf der apenrader-flensburger Chaussee sogleich nach Flensburg, welches sie am folgenden Tage besetzten. Ihre Vorposten stehen in den umliegenden Dörfern. Heute Morgen fand ein kleines Vorpostengefecht statt bei Bilschau, ohne andere Resultate, als den Tod eines dänischen Dragonerpferdes herbeizuführen. Die Dänen haben sich auch auf Holnis verschanzt, wohin sie von Brusnis übergesetzt waren. Patrouillen von dort aus sind weiter als Glücksburg gesehen worden.

Kiel, 19. Juli. Das Departement des Innern und des Kriegswesens hat folgende Verfügung, betreffend die Untersagung des Verkehrs mit dem Königreiche Dänemark, erlassen: „Nachdem von neuem von Seiten des Königreichs Dänemark Feindseligkeiten wider die Herzogthümer Schleswig-Holstein begonnen haben, wird die unterm 4. September v. J. vorläufig

suspendirte Verfügung der Departements des Innern und des Kriegswesens vom 7. April 1849, betreffend die Untersagung des Verkehrs mit dem Königreich Dänemark, hierdurch wieder in Kraft gesetzt. Kiel, den 18. Juli 1850. Die Departements des Innern und des Kriegswesens. Boysen. Krohn."

Kiel, 21. Juli. Die von den dänischen Kriegsschiffen am 16ten d. aufgebrachten zwei holsteinischen Schiffe sind nach Sonderburg geführt, daselbst aber wieder freigegeben worden, weil an jenem Tage die nach der Ratification des Friedens verabredete elftägige Frist noch nicht abgelaufen war.

Die Friedens- oder Waffenstillstands-Gerüchte erhalten sich, sind aber ohne allen Gehalt, und sicherm Vernehmen nach wird die Statthalterschaft sich über den Ungrund derselben nächstens offiziell äußern.

Schleswig, 21. Juli. Die Dänen haben, nachdem sie ihre recognoszirenden Vorposten südlich von Flensburg aus überall (namentlich nach Satrup und Sterup; sie sollen auch in Grünholz und Ausacker gestanden haben) vorgeschoben hatten, dieselben, wie es gestern Abend hieß, wieder eingezogen. Vom Norden kommen noch immer einige Flüchtlinge an. Man hörte in diesem Augenblick — 8 Uhr Morgens — Kanonendonner, vermuthlich eine Parade.

Neustadt, 21. Juli. Der Commandeur des Schrauben-Dampf-Kanonenbootes „von der Tann", Lieutenant Lange, hat im diesjährigen Kriege das erste Beispiel aufopfernder Vaterlandsliebe gegeben. Er hat gestern Abend sein Schiff selbst angezündet und in die Luft gesprengt, damit es nicht dem Feinde in die Hände falle. Nachdem ein größeres dänisches Dampfschiff auf das Boot Jagd gemacht und dieses sich erst nach der Travemündung zurückgezogen hatte, lief „von der Tann" wieder aus, nahm ein dänisches Handelsfahrzeug und wollte die Prise in Travemünde einbringen. Auf Grund der Neutralität verweigerte man die Aufnahme, wollte sogar nicht gestatten, daß das Dampf-Kanonenboot allein vorläufig im Hafen bleibe. Da es demselben unmöglich war das aufgebrachte dänische Schiff nach Neustadt zu führen, mußte es die Prise fahren lassen. Lieutenant Lange trat mit seinem Schiffe allein die Fahrt nach diesem holsteinischen Hafen an, umschwärmt von dem dänischen Kriegsdampfschiffe. Mit diesem kam es zu einem Gefechte, und während desselben gerieth das Schiff eine Viertelstunde vom Ufer auf den Grund. Alle Versuche, es wieder loszubringen, waren vergebens. Nur ein Mittel blieb übrig es zu verhindern, daß es wehrlos in die Gewalt der Dänen falle. Schweren Herzens ergriff er dieses äußerste Mittel und zündete das Schiff an, das bald in die Luft flog. Die ganze Besatzung rettete sich auf den Böten.

(H. C.) Rendsburg, 21. Juli. Aus Heiligenhafen geht uns so eben folgende Privatnachricht zu: Ich war gestern zugegen, als zwei schleswig-holsteinische Kanonenböte von zwei dänischen angegriffen wurden. Der Kampf, welcher diesseits auch von der Strandbatterie aufgenommen wurde, dauerte zwei Stunden und endete mit dem Rückzug der Dänen, ohne daß eine Entscheidung herbeigeführt wurde."

Dresden, 22. Juli. Heute Mittag nach 1 Uhr wurde der gegenwärtig einberufene ordentliche Landtag durch Se. Majestät den König im Sitzungssaale der zweiten Kammer feierlich eröffnet.

Italien.

Neapel, 6. Juli. Zwanzig schweizer Offiziere, worunter der durch die Vertheidigung des palermitanischen Kastells im Jahre 1848 bekannt gewordene General Groß, haben sich geweigert, den neuen Militair-Eid abzulegen, der nun dem absoluten Monarchen geschworen werden soll und in welchem der Constitution nicht gedacht wird. Auch neapolitanische Ober-Offiziere sollen derlei Bedenken geäußert haben. Die festen Plätze des Landes werden armirt, beurlaubte Soldaten sollen einberufen und nach Caserta, dem gegenwärtigen Sommer-Aufenthalt, Truppen und Kanonen entsendet werden.

Nach langanhaltenden, für die jetzige Jahreszeit und unseren Himmelsstrich überaus unbeständigen, regnerischen Wetter haben wir seit circa 8—10 Tagen endlich bei heiterem Himmel eine Temperatur von indeß noch nicht 20—24 ° R. Man fürchtete für das schon reife Getraide, aber die noch zur rechten Zeit eingetroffene trockene Witterung hat es mit wenigen Ausnahmen gerettet. Einige Baumfrüchte, namentlich Kirschen, Aprikosen, Citronen und Apfelsinen, haben jedoch mehr oder minder gelitten und sind daher dieses Jahr theurer als sonst.

Rom, 8. Juli. Das herzliche Einverständniß zwischen Rom und dem Hofe von Madrid, welches in der letzten Zeit so vollkommen zu sein schien, hat plötzlich einen harten Stoß erlitten. In größter Heimlichkeit hat der Graf von Montemolin mit dem König von Neapel sich über seine Vermählung mit einer Schwester desselben und der Marie Christine verständigt, und in eben so heimlicher Weise ist es ihm gelungen, von Sr. Heiligkeit den für das Heirathen unter Verwandten nöthigen Dispens zu erlangen. Weder der spanische Gesandte in Rom, noch der in Neapel sollen von der Sache unterrichtet worden sein als bis es zu spät war, Beide seien daher über diese legitimistische Intrigue höchlich aufgebracht.

(D. Z.) Neapel, 11 Juli. Die Vermählung des Grafen Montemolin mit der Prinzessin Karoline von Neapel, einer Schwester des Königs, wurde gestern im Palaste von Caserta prunklos gefeiert. Kein Repräsentant der fremden Mächte war dazu geladen, und die Vermählung fand unerwartet statt. Die Vorbereitungen dazu waren so geheim gehalten worden, daß nicht einmal der päpstliche Nuntius wußte, daß die nöthige Dispense bereits zu Rom erlangt waren. Obgleich der König von Neapel die politische Bedeutung dieser Verbindung in den Hintergrund zu stellen sucht, läßt man sich dadurch nicht täuschen. Man weiß, daß die Herzogin von Berry sich Mühe gegeben, die Heirath zu Stande zu bringen, und die Sache wird mindestens die Beziehungen zu Spanien sehr gespannt machen. Der spanische Gesandte, Herzog Rivas, ist am nämlichen Tage mit einer Dampffregatte von dannen gesegelt, nachdem seine Vorstellungen gegen jene Verbindung beim neapolitanischen Hofe zwecklos gewesen. Nachdem die Hoffnung auf

einen direkten Thronerben wieder zu Madrid zu Wasser geworden, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Pläne des Grafen Montemolin sich wieder gehoben. Es heißt, daß die Prinzessin Karoline jährlich von ihrem Bruder 50,000 Fr. als Mitgift erhält. Graf Montemolin bezieht 30,000 Fr. von der Herzogin von Berry und erhält von dem wiener Hof 30,000 Fr. jährlich. Nach anderen Berichten soll ein anderer Sohn des Don Carlos eine österreichische Prinzessin erhalten.

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. In Frohsdorf werden Anstalten zur Reise des Herzogs von Bordeaux mit seinen Angehörigen nach Aachen getroffen.

Die „D. Z. a. B." meldet: „Unter den Gästen, welche das Namensfest des Herzogs von Bordeaux verherrlicht haben, befand sich auch der spanische Kronprätendent Graf Montemolin. Derselbe weilte am 16ten und 17ten in Schönbrunn. Wie man sagt, suchte der Graf bei der Regierung Unterstützung für seine Heirath mit der neapolitanischen Prinzessin. (S. Rom und Neapel.) Unser Kabinet will, so versichert man, in dieser Frage ganz unbetheiligt bleiben."

Die Freude darüber, daß mit der Enthebung des Baron Haynau ein Prinzip gesiegt habe, wird in einer wiener Korrespondenz des „Magyar Hirlap" voreilig genannt. Es sei eben nur um einen Wechsel der Person zu thun gewesen; hatte man eine Aenderung des Systems beabsichtigt, so wäre die Enthebung Haynau's nicht auf so brüske Weise geschehen. Mit dieser Ansicht wird auch die Nachricht in Verbindung gebracht, welche der erwähnte Korrespondent aus angeblich sicherster Quelle mittheilt: daß nämlich der Ministerrath über das Statut von Ungarn noch zu keinem Beschlusse gelangt sei und Sr. Majestät hierüber noch keinerlei Vorschlag unterbreitet habe. Da also noch kein Statut vorhanden ist, so habe das Ministerium wegen der Ausführung desselben Niemanden seines Amtes entheben können.

Die Gründe der Enthebung des Baron Haynau welche der mehrfach erwähnte Korrespondent angiebt, sind dieselben welche, wie der „Lloyd" bemerkt, bisher in der öffentlichen Meinung als die richtigen angegenommen wurden. Der erste Grund liege in den über mehrere ehemalige Deputirte veröffentlichten Urtheilen, nachdem doch sämmtliche ungarische Volksvertreter nach Wien beschieden waren, um sich daselbst zu purifiziren. Ein anderer Grund sei die Willkürlichkeit und das Mißverhältniß der über die Deputirten gefällten Urtheile, da manche ohne Grund begnadigt, manche wieder ohne Grund verurtheilt worden.

Ueber die bischöflichen Berathungen verlautet, nach dem „Lloyd", Folgendes: „Die katholische Kirche beansprucht, auf die Worte Christi: „Gehet hin und lehret alle Völker", sich stützend, das Recht der Erziehung und der Schule und die damit verbundene Befugniß der unbeschränkten Wahl ihrer Lehrer und Lehrbücher, der Beaufsichtigung und Leitung der katholischen Schulangelegenheiten und daher Absonderung der katholischen Lehranstalten, endlich freie Verwaltung aller den katholischen Schulen gehörigen Fonds."

In Ober- und Unter-Ungarn wenden sich, dem „Lloyd" zufolge, die Juden mit gutem Erfolge dem Feldbaue zu und sind emsig beflissen, die mangelnde Vorbildung durch Fleiß und Ausdauer zu ersetzen.

In dem Organisations-Entwurf für die Universität von Pesth, verfaßt von dem Rector derselben, heißt es, wie dem „Wanderer" berichtet wird, unter Anderem: „Die Universitäts-Professoren können entlassen werden: 1) Wenn sie eines Verbrechens oder schweren Polizei-Vergehens überwiesen worden sind; 2) wenn sie sich illoyaler politischer Gesinnung verdächtig gemacht haben!"

Abermals soll der Bevölkerung von Venedig ein Erwerbszweig entzogen werden. Es soll nämlich im Antrage sein, die seit vielen Jahren in Venedig bestandene Tabackfabrik nach Fiume oder Tyrol zu verlegen.

Krakau, 19. Juli. Ein furchtbares Unglück hat unsere Stadt heimgesucht. Der gestrige Tag schien unserer Stadt völlige Vernichtung bringen zu wollen. Ein Feuermeer ergoß sich über dieselbe. Ganze Straßen sind verschwunden. Ein Nordwestwind trieb die Flamme über den westlichen Theil unserer Stadt. Mittags 1 Uhr erscholl Feuerlärm vom Thurm der Marienkirche. In den Mühlen bei der Krupnicza-Straße brach das Feuer aus. Um 1½ Uhr gerieth das Bartynoskische Haus auf der Taubenstraße in Brand. Die Universitäts-Gebäude waren in Gefahr; schon glimmte es in der Bibliothek, doch gelang es den Anstrengungen der Studenten, sämmtliche Gebäude zu retten. Da brannte es auf einmal in der Gordzker Straße, der Wielkopolskische Palast gerieth in Flamme schlug in die Tauben- und Brüder-Straße, den bischöflichen Palast, die Universitätsdruckerei, die Uniten-Kirche. Es war unmöglich, dem Feuer Einhalt zu thun. Auch das Gebäude der Stadthauptmannschaft gerieth in Brand eben so das Franziskaner- und Dominikaner-Kloster, der südliche Theil des Ringes, die Flamme dringt nun auch in die Gordzker Straße. Schon brennt der ganze Strich von der Promenade bei der Tauben-, Weichsel- und Franziskaner-Straße bis zur Promenade am kleinen Markte, an der Breiten-Straße. Das Dominikaner Kloster und die Kirche sind niedergebrannt, eben so die angränzenden Fleischbänke und die Franziskaner Kirche nebst dem Kloster. Die mit Ziegel gedeckten Häuser hielten an vielen Orten den Brand auf. Der Advokat Bogunski ergriff in seinem Hause, wo es nicht brannte, einen zehnjährigen, in Lumpen gehüllten Knaben, der auf die Frage: „Wohin willst du?" antwortete: „Ich gehe löschen." Bei der näheren Untersuchung fand Bogunski bei demselben Brennmaterialien. Der Junge wurde alsbald der Militair-Behörde übergeben. Der kommandirende General, der vom ersten Augenblicke an zu Pferde auf dem Platze war, soll selbst einen Menschen, der Schwefelhölzchen, ein Wachslicht und ein Paket Pulver, in Baumwolle gewickelt, in Händen hielt, ergriffen haben. Es wurden noch vier andere verdächtige Personen festgenommen. Als dies bekannt wurde, begab sich der Bürger Meciszewski, dessen Wohnung gleich anfangs niederbrannte, mit Anderen zum Chef der Gubernial-Kommission, mit der Bitte er möge das

Standrecht verkünden und jeden auf der frischen That ergriffenen Mordbrenner erschießen lassen. Der Chef des Guberniums erwiederte: er könne das Standrecht nicht verkünden lassen; doch da Angeschuldigte da seien, so werde er den Präses des Tribunals sofort beauftragen, mit den Verhafteten die Untersuchung zu beginnen; er selbst eilte zum kommandirenden General, um sich mit demselben über weitere Maßregeln zu verständigen. Die angeordnete Untersuchung begann alsbald. Um 9 Uhr Abends wurde bei Trommelschlag vom Kaiserlichen Militair verkündet, daß jeder Einwohner ein Licht ans Fenster stellen, die Bürger aber in ihren Häusern wachen sollten; sodann wurden Patrouillen ausgeschickt mit dem Befehl, jeden auf frischer That Ertappten zu arretiren und dem Kriegsgericht zu übergeben. Die Buchhandlung Czech ist gleichfalls abgebrannt. Die Garnison ist unter Waffen; überall Patrouillen und Wachen. Auf den Promenaden, am Ringe von der Grodzker Straße bis zum Hause zu dem Barany liegen Haufen von Möbeln und anderen Sachen; daneben die Abgebrannten. Allenthalben stehen Wachen zum Schutz der geretteten Gegenstände. Gegen 2 Uhr brach das Feuer in der Spital-Straße aus. Von neuem brannte es in der Gegend der Universität. Die Studenten, unter Leitung des Rectors Majer, die Professoren Kuczynski, Pol, Krupinski, unterdrückten den Brand, eilen sofort nach Wasser in die Rudawa und löschen das Feuer, welches im Bartynowskischen Hause von neuem ausbrach. Um 6 Uhr verschwanden die Flammen allmälig. Abgebrannt ist die Tischlerstraße (Stolarska), die nördliche Seite des Ringes, mit Ausnahme zweier Häuser, die Weichselstraße, ausgenommen des Theils am Ringe, und die Annastraße; die Taubenstraße nebst dem technischen Institut (die Universität ist erhalten und ein Eckhaus); die Brüderstraße mit Ausnahme eines Theils des Jablonowskischen Hauses; die Gordzkerstraße bis zur Josephs-Kirche, mit Ausnahme von 4 Häusern von der Poselskastraße an; die ganze Tischlerstraße, wo das Feuer am furchtbarsten wüthete, im Ganzen 300 Häuser. Um 9 Uhr war das Feuer immer noch nicht gelöscht. Um 11 Uhr bemühte man sich, das Wonzynskische Haus, gegenüber der Hauptwache, vor dem Feuer zu schützen. Soldaten befanden sich auf den benachbarten Dächern. Gendarmen wurden auf die Dörfer beordert, um Landleute zum Löschen zu holen. Von allen Seiten eilten Bauern zur Hülfsleistung herbei. Endlich ist die Flamme überall verschwunden, doch glimmt es noch überall. Auf der Tischler-, Breiten- und Franziskanerstraße ist die Circulation bereits wieder frei. Bei der Marienkirche liegen fünf verbrannte Leichen; viele Kinder sind ebenfalls verunglückt. Die Zahl der Umgekommenen kennt man noch nicht genau. *Nachschrift.* So eben erfahren wir, daß gestern das Schloß Pieskowa-Skala im Königreich Polen, nicht weit von der krakauer Gränze, ein Raub der Flammen geworden.

Pesth, 18. Juli. Die militairische Strenge und der unbeugsame Sinn Haynau's, der von jeher gewohnt war, seine Befehle schnell und unverändert befolgt zu sehen, hatte natürlich häufig große Differenzen zwischen ihm und dem Gesammtministerium hervorgerufen. Diese Mißhelligkeiten steigerten sich, wenn das Ministerium mit den Beschlüssen Haynau's nicht einverstanden war und dieselben modifizirte. Da sich dies, wie es in einer so bewegten Zeit natürlich ist, oft wiederholte, so übte der Bevollmächtigte Repressalien und änderte Manches an den Beschlüssen des Ministeriums oder handelte mindestens nicht in dem Sinne und mit der Schnelligkeit, welche man höheren Orts zu erwarten berechtigt war. Dies Alles vermehrte die Spannung täglich, und eine unliebsame Katastrophe ließ sich leicht voraussehen. Die Ursache des vollständigen Bruches zwischen dem Ministerium und Haynau war unstreitig der Bischof Bemer. Vom Kriegsgerichte zu Pesth wurde Bemer zum Tode durch den Strang verurtheilt, Haynau begnadigte ihn zu zwanzig Jahren Kerker, und Wenigen fiel es ein, dies Urtheil ein ungerechtes oder grausames zu nennen. Bekanntlich wurde nun Bemer ganz begnadigt und lebt jetzt in einem Stifte in Oesterreich. Hierdurch wurde Haynau so gereizt, daß er von diesem Augenblicke an offen Opposition gegen das Ministerium nahm und, bei der Unbeugsamkeit seines Willens, keiner warnenden Stimme mehr Gehör schenkte. Die unausbleibliche Folge dieses Verhaltens war ein Heer von Konflikten, die jedoch selten in die Oeffentlichkeit gelangten. Inzwischen sollte der Riesenprozeß gegen die Deputirten des debrecziner Konvents, welche an der Unabhängigkeitserklärung vom 14. April 1849 betheiligt waren, mit Ende März zur Verhandlung kommen und das Urtheil publicirt werden. Da geschah es, daß das Ministerium diese Sache besonders urgirte und dem Feldzeugmeister die Weisung ertheilte, die gesetzliche Strenge walten zu lassen; da aber die Sache liegen blieb, so berief das Ministerium sofort den Präses des Kriegsgerichtes, Stabsauditor Nedelkowich, am 2ten d. M. nach Wien, um sich über den Stand der Dinge referiren zu lassen, und dann selbst Beschlüsse zu fassen. Am 4ten d. M. Abends um 11 Uhr wurden plötzlich Botenjäger nach allen Orten in Pesth ausgesandt, um eiligst die Beamten der Sectionen, so wie die Auditeure zusammenzurufen. Alle eilten in die Büreaus, fanden dieselben bereits in größter Thätigkeit und einen Trakt des Neugebäudes vollkommen beleuchtet; 28 Vorladungen wurden sogleich ausgefertigt, die Beisitzer des Gerichts, pensionirte Offiziere, wurden verständigt, daß am 5ten um 11 Uhr Vormittags das Kriegsgericht zur Publication der Urtheile über die Deputirten zusammentrete, und um dieselbe Stunde, d. h. um 11 Uhr Nachts am 4ten d. M., sandte Haynau eine Estafette nach Wien ab, worin er sein Vorhaben bekannt gab. Nach 2 Uhr Nachts war Alles fertig. Am 5ten Morgens um 5 Uhr durchliefen die Botenjäger schon die Stadt nach allen Richtungen. Um 11 Uhr wurden die kriegsrechtlichen Urtheile unter den altherkömmlichen Förmlichkeiten publicirt. Von den 28 Deputirten, welche es anging, wurden alle vom Kriegsgerichte wegen qualificirten Hochverraths zum Tode durch den Strang verurtheilt; Haynau begnadigte aber alle bis auf vier vollkommen. Ein Schrei der Verwunderung ging bei dieser Nachricht durch alle Parteien; Vergleiche

wurden laut zwischen Verbrechen und Strafe, zwischen Absicht und Erfolg, zwischen offenbarem Abfall und bloßer Verirrung. Der 6te verging unter heftigen Debatten in allen Wirths- und Kaffeehäusern. Am 7ten langte mit dem Dampfschiffe Graf Wrbna, Flügeladjutant des Kaisers, in Pesth an, welcher zwei große Depeschen in der Hand hielt, schleunigst das Dampfschiff verließ, sich in einen Fiaker setzte und eiligst ins Karolyische Palais, wo Haynau wohnte, fuhr. Jetzt wußte man, daß Großes geschehen sei, aber Niemand ahnte diesen entscheidenden Schlag. Am 8ten früh wurde die Enthebung und Pensionirung Haynau's publicirt, der Eindruck war bei allen Klassen der Bevölkerung ein unbeschreiblicher. Am Abend desselben Tages langte Baron Geringer in Pesth an, der bis zur Stunde mit Haynau nicht konferirte. Am 13ten gab Haynau dem Militair die Abschiedsvisite und geht heute von hier für immer ab.

Wien, 21. Juli. Die Oesterreichische Correspondenz und nach ihr der Lloyd melden: „Wie wir aus verläßlicher Quelle vernehmen, hat das österreichische Kabinet die Aufforderung des preußischen Kabinets, zu dem Namens des Bundes abgeschlossenen Friedensvertrage mit Dänemark die Zustimmung zu ertheilen, dahin beantwortet, daß es mit diesem Frieden als europäische Macht einverstanden sei, ohne in seine einzelnen Bestimmungen einzugehen, und nur das Gute ins Auge fassend, welches er für das allgemeine Interesse verspricht. Als Mitglied des Deutschen Bundes aber halte Oesterreich an den Bundesverträgen fest. Nach diesen Verträgen hat über Krieg und Frieden im Namen des Bundes nur die volle Bundesversammlung nach Stimmenmehrheit zu entscheiden. Dieses Recht könne daher nicht von den einzelnen Mitgliedern, sondern nur von allen Bundesgliedern in ihrer organischen Verbindung ausgeübt werden. Das K. K. Kabinet erklärte ferner, daß es die gerechten Ansprüche des deutschen Bundes und der Herzogthümer gewahrt wissen wolle, und erhebt Bedenken gegen die Fassung des Artikels 4 des Vertrages, weil er von der Voraussetzung ausgeht, als ob es dem Bunde an Willen oder an Macht fehlen könnte, den in seiner Bestimmung liegenden Pflichten zu genügen. Preußen verweise selbst Dänemark an den Bund. Hierin liege die Anerkennung der Nothwendigkeit, den Friedens-Vertrag einer Bundes-Plenar-Versammlung zur Ratification vorzulegen."

Das Gerücht, daß Feldmarschall-Lieutenant Grünne Oberstallmeister werden solle, erhält sich, eben so, daß zum Kommandirenden von Ungarn General Schlick bestimmt sei. An der Stelle Grünne's solle Degenfeld die Adjutantur beim Kaiser, an der Stelle Schlick's Feldmarschall-Lieutenant Appel das Kommando in Mähren und Schlesien erhalten. An Radetzky's Stelle solle Feldzeugmeister Heß als Feldmarschall kommen.

Die Belagerungszustandsfrage soll, dem Constit. Blatt a. B. zufolge, unlängst im Ministerium berathen worden und die Stimmen getheilt gewesen sein. Die Stimme des neuen Kriegs-Ministers soll den Ausschlag gegeben haben, und zwar für die Fortdauer des Belagerungszustandes.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Juli. Herr von Lamartine ist am 6. Juli von Sr. Majestät dem Sultan empfangen worden. Reschid Pascha, Ahmet Fethi Pascha und Mehemet-Ali Pascha wohnten der Audienz bei. Herr von Lamartine war von Herrn Dauprat, Dragoman der französischen Gesandtschaft, begleitet. Se. Majestät empfingen sowohl Herrn von Lamartine als seine beiden Reisegefährten, die Herrn von Champeaux und Chamborant, sehr freundlich und forderten dieselben auf, den an demselben Tage stattfindenden Prüfungen in der Militairschule beizuwohnen, wohin Se. Majestät sich ebenfalls begab und wo sie Gegenstand der zuvorkommensten Aufmerksamkeit waren.

Miscellen.

Auch China hat jetzt seinen Moniteur erhalten. Von diesem Blatte, auf sehr schönes Papier in chinesischer Sprache zu Peking gedruckt, sind Exemplare mit der indischen Post nach Europa gelangt. Alle höhere Beamten lassen sich einen Gehaltsabzug gefallen, um zu den Kosten des Blattes beizutragen. Es ist ein amtliches Blatt, das allen unteren Beamten unentgeltlich zugeht. Die erste Nummer vom Januar dieses Jahres enthält unter anderm noch eine Verordnung des verstorbenen Kaisers, wodurch die Auswanderung der Chinesen nach Californien und Costa Rica verboten wird.

Aus Hannover berichtet man, daß dort der Seidenbau bei ärmeren Leuten und Schullehrern immer mehr Eingang finde und größere Fortschritte mache. Dieses so leichte und wirksame Mittel, die äußere Lage der Schullehrer zu verbessern, ist der Beachtung des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten nicht entgangen. Vorläufig hat sich dasselbe zwar nur darauf beschränkt, durch die Landesconsistorien eine den angehenden Schullehrern in den Seminarien zu ertheilende Belehrung über den Seidenbau und dessen Fortschritte im Lande zu veranlassen, doch hofft man, daß dieser Maaßregel eine Wirksame Unterstützung der Schullehrer behufs der Einführung des Seidenbaues und namentlich Anpflanzung von Maulbeerbäumen bald umsomehr nachfolgen werde, als der Schullehrerstand seiner ganzen Stellung nach am geeignetsten ist, nicht nur selbst mit Nutzen den Seidenbau zu betreiben, sondern auch zu dessen Verbreitung unter dem Volke und zu einer rationellen Betreibung desselben beizutragen. Selbst in Frankreich, wo doch der Seidenbau schon seit zweihundertfünfzig Jahren eingeführt ist, hat man es in der jüngsten Zeit für zweckmäßig gehalten, zur Hebung dieser Industrie die Schullehrer durch Prämien und Unterstützungen mehr für dieselbe zu interessiren.

Ein Handwerker im Banat hat eine ebenso einfache als wichtige Maschine erfunden, mittelst welcher man die Heuschrecken einfangen kann. Während früher hunderte von Menschenhänden kaum ausreichten, diese Inserten zu vertilgen, erfordert die genannte

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 84.

Donnerstag 20. Juli 1850.

Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Neueste Nachrichten. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Im gestrigen Ministerrathe theilte der Präsident den Ministern mit, daß er, falls die straßburger Reise sich zu lange verzögern sollte, einen Ausflug nach den Pyrenäen machen und einige Zeit zu Bayonne die Seebäder nehmen wolle. Das Mittelmeergeschwader hat Befehl erhalten, sich nach Cherbourg zu begeben, woselbst der Präsident der Republik dasselbe im nächsten Monate besichtigen will. Für morgen ist eine große Revue auf dem Marsfelde vor dem Präsidenten der Republik angesagt. Changarnier und d'Hautpoul werden dabei erscheinen. Das versailler Lager wird am 6. August bezogen und am 1. November abgebrochen werden.

Das „Pouvoir" spricht heute die Ueberzeugung aus, daß die Republikaner in Frankreich eine unbedeutende Minorität seien und das Land überhaupt die Republik satt habe, daß nur Legitimisten und Orleanisten die Republik zu stützen sich bemühten und die Sozialisten vom Volke verabscheut würden. „Das sind die Parteien", fährt das genannte Blatt fort, welche neben einander auf den Bänken der National-Versammlungen sitzen, dort Hoffnungen nähren und Luftschlösser bauen. Was vermögen sie zur Aufrechthaltung der Ungewißheit, der Furcht und Angst, unter welcher das Land aufseufzt? Alles. Was vermögen sie für ernstliche Wiederherstellung der Ordnung und für Begründung einer nur mittelmäßig starken und dauerhaften Regierung. In Frankreichs gegenwärtiger Lage offenbar gar nichts."

Die „Patrie", der „Constitutionnel", das „Journal des Débats" und das „Pouvoir" bringen die Nachricht, daß die englische Regierung den Klub der französischen Flüchtlinge in London geschlossen habe.

Ein Journal bemerkt heute, daß an dem Tage, wo Changarnier's Einfluß dem Präsidenten der Republik die drei Millionen Franken verschafft habe, während die Freunde des Elysee Bitten und Drohungen vergebens verschwendet hätten, bereits vorauszusehen gewesen sei, daß dieser Wohlthat bald eine Undankbarkeit folgen würde. Diese soll im Verbleiben d'Hautpoul's im Kriegs-Ministerium bestehen, wodurch diesem gegen Changarnier Recht gegeben werde.

Eine Gesellschaft organisirt in diesem Augenblick eine Lotterie von 8 Millionen Franken zur Ausbeutung Kaliforniens. Diese Lotterie soll wegen Billigkeit der Loose (1 Fr.) allgemein zugänglich sein. Die Gewinner sollen kleine Stücke Golderz aus Kalifornien erhalten.

Der „Courier" bringt über den Familiennamen Lamartine's aus dem „Jahrbuch des Adels" folgendes: „Mit Unrecht ist behauptet worden daß der berühmte Dichter von der Familie Allamartine abstamme. Dieses Geschlecht ist längst erloschen. Lamartine's wirklicher Name ist Alphons Prat; unter diesem Namen besuchte er die Schule zu Belley, und ward später in der Welt bekannt. Bei der Rückkehr der Bourbons Leibgardist in des Königs Diensten, später Attaché bei der französischen Legation zu Florenz, maßte er, der einst ein großer Dichter sein sollte, sich den Adel an durch einen jener Kniffe, die Molière seiner Zeit in der „Schule der Frauen" zu züchtigen wußte. Er hatte nämlich einen Oheim mit Namen Martin. Dieser besaß ein Stück Acker das er seiner Frau vermachte, und das seitdem gewöhnlich das Feld von Martin's Frau (le champ à la Martine) genannt wurde. Als Erbe dieser Frau nannte sich Hr. Alphons Prat, nach Anweisung des Hrn. de la Souche von Molière, Hr. de la Martine. Sanzio nannte sich euphonisch Rafael; Alighieri Michel Angelo. In beiden hat unser Dichter wenigstens glorreiche Vorgänger. „Man wird begreifen", fügt diesem unedeln Auszuge aus dem Adelsbuche der nicht minder unedle „Courrier" hinzu, daß, indem er die Abschaffung des Adels unterzeichnete, Lamartine seinen bürgerlichen Collegen der provisorischen Regierung eben kein großes Opfer brachte.

England.

London, 20. Juli. Ehe sich gestern das Unterhaus auf Antrag Lord J. Russel's als Ausschuß konstituirte, um der Aufforderung einer Königlichen Botschaft gemäß über das der Familie des verstorbenen Herzogs von Cambridge auszusetzende Jahrgehalt zu berathen, sprach sich vorher Herr Hume mißbilligend über das von der Regierung eingeschlagene Verfahren aus. Er meinte, Ersparnisse thäten noth. Das vom Parlamente dem verstorbenen Herzoge gewährte Einkommen sei hinreichend gewesen, um es

ihm möglich zu machen, für seine Familie Sorge zu tragen. Der König von Hannover erhalte noch stets die Summe von 21,000 Pfd. St. jährlich, die er als Herzog von Cümberland erhalten habe. Dies sei unconstitutionell. Seit er den hannoverschen Thron bestiegen, hätte ihm dieses Jahrgeld nicht mehr ausgezahlt werden sollen. Auf diese Weise hätte man 250,000 Pfd. St. sparen können. Es scheine ihm daher angemessen, daß das Haus in Betracht ziehe, ob der König von Hannover noch fortwährend jene 21,000 Pfd. St. erhalten solle, und ob es nicht an der Zeit sei, eine Revision jener Pension vorzunehmen. Gegen die dann von Hume beantragte Reduction des für den jetzigen Herzog von Cambridge verlangten Jahrgeldes sprach Herr Disraeli. Er machte darauf aufmerksam, wie die constitutionelle Eifersucht des Unterhauses den Souverain daran verhindere, den Prinzen von Geblüt Jahrgelder auszusetzen, und wie es diesen Prinzen außerdem nicht freistehe, ihr Einkommen durch Mittel, welche Personen anderen Standes zugänglich seien, zu erhöhen. Bright sieht in der Bewilligung einer so hohen Summe, wie 12,000 Pfd. St. jährlich, für einen Vetter der Königin eine sehr gefährliche Präcedenz. Man möge bedenken, wie große Jahrgehälter für die zahlreiche Familie Ihrer Majestät auszusetzen sein würden. Er halte 8000 Pfd. St. für vollkommen hinreichend. Der Marquis von Granby, Sir R. Inglis, Oberst Rawdon und Oberst Chatterton sprachen für den ursprünglichen Antrag, der dann auch angenommen wurde. Die Times ist in dieser Frage mit Herrn Hume einverstanden und fragt, was denn die Kinder der Königin bekommen sollten, wenn ihrem Vetter, dem jetzigen Herzog von Cambridge, 12,000 Pfund ausgesetzt würden.

Mit Hinsicht auf die Aufgabe, die der Kommission des Unterhauses obliegt, welche Reductionen in allen Zweigen der Civil-Verwaltung zu beantragen hat, empfiehlt die Times insbesondere Ersparnisse in der Diplomatie. Die Kommission des Unterhauses soll bereits den Beschluß gefaßt haben, die noch bestehenden großen Botschafterstellen abzuschaffen und an ihrer Statt blos bevollmächtigte Minister zu ernennen, deren Gehalt nicht über 5000 Pfd. St. nebst freier Wohnung betragen solle. Die Kommission soll ferner den Beschluß gefaßt haben, die kleinen Gesandtschaften in Deutschland sämmtlich abzuschaffen und für Deutschland nur eine einzige Gesandtschaft zu lassen; eben so auch für Italien.

Die Forderung von 10,000 Pfd. zum Ankauf der dänischen Forts an der Goldküste von Afrika rief gestern im Unterhause eine Debatte hervor, in welcher die Frage der Unterdrückung des Sklavenhandels und der Beibehaltung des Ueberwachungs-Geschwaders an der dortigen Küste Gegenstand lebhafter Erörterung wurde. Den Ankauf jener Forts begründete Lord Palmerston aus maritimen und kommerziellen Rücksichten, was von Herrn Hume und Anderen bekämpft wurde. Lord Palmerston theilte keineswegs die Ansicht, daß die so lange bereits fortgeführten und mühseligen Versuche zur Unterdrückung des Sklavenhandels fruchtlos gewesen, und als stände man heute noch auf dem Punkte, wo man 1815 gestanden. Es sei unzweifelhaft, daß der Sklavenhandel, mit Ausnahme eines kleinen Theils der Küste zwischen Whydah und Lagos, thatsächlich aufgehört. Was die angebliche Ausdehnung des brasilianischen Sklavenhandels betreffe, so stelle sich statistisch heraus, daß die Sklaven-Einfuhr in Brasilien 1849 unter der von 1848 stehe, wobei noch zu bemerken, daß die Kaufpreise der Sklaven dort gestiegen. Der Ankauf jener Küstenposten sei im Interesse unseres Handelsverkehrs sehr zweckmäßig, und jene Küste eigne sich sogar trefflich dazu, Versuche mit Baumwollen-Kultur dort zu unternehmen. Schließlich wurde, wie schon erwähnt, die verlangte Summe zum Ankaufe jener Küstenpunkte gewährt.

In Berichten der Times wird der Bemühung des nordamerikanischen Gesandten Bonham erwähnt, welcher Namens seiner Regierung sich Mühe gebe, China für das Ausland zugänglicher zu machen, als es bisher der Fall war.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. Die Gaceta veröffentlicht eine neue Preßverordnung, welche verbietet, über Abwesende oder Verstorbene, ohne vorherige Erlaubniß ihrer Verwandten bis zum vierten Grade, zu schreiben.

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Hr. v. Radowitz, welcher während seiner jetzigen Anwesenheit den Vorsitz im provisorischen Fürsten-Collegium übernommen hat, hält sich, wenn seine Anwesenheit hier nicht erforderlich ist, stets in der unmittelbaren Nähe Sr. Maj. des Königs auf und wohnt im Schlosse von Sanssouci.

Die durch die Verpflegung der Bundestruppen in Schleswig-Holstein hervorgerufene Liquidation stößt in Betreff der Honorirung auf Schwierigkeiten. Der eigentlich Verpflichtete ist der deutsche Bund, — da dieser aber nicht existirt, so können die Forderungen nur bei den einzelnen Staaten geltend gemacht werden — eine gerade wegen der Streitfrage „existirt ein Organ des Bundes und welches?" — um so mißlichere Sache.

Wie bereits gemeldet, werden unsere, aus Schleswig abrückende, Truppen, in Verbindung mit der preußischen Besatzung in Hamburg, als ein Observationscorps theils auf hamburgischen, theils auf mecklenburgschem, theils auf märkischem Gebiet aufgestellt werden. Den Befehl über alle diese, auf den drei verschiedenen Territorien gruppirten Truppen wird der General v. Hahn behalten.

Die französische Gesandschaft ist jetzt gegen Fremde sehr zurückhaltend mit einem Paßvisum nach Frankreich. Handwerkern wird es nicht eher ertheilt, bis sie entweder 300 Frs. aufgezeigt, oder nachgewiesen haben, daß sie bei ihrer Ankunft in Frankreich gleich ein Unterkommen finden.

Berlin, 24. Juli. Aus Hannover ist hier die Nachricht eingegangen, daß die dortige Regierung der

österreichischen und sächsischen darin beipflichtet, die Ratification des Friedens mit Dänemark nur durch das Plenum derjenigen Staaten-Bevollmächtigten ertheilen zu lassen, die sich der in Frankfurt versammelten österreichischen Partei anschließen werden. Es hat obenein den ganzen Friedensschluß insofern bemängelt, als Preußens Auftrag mit dem Erlöschen der Bundes-Central-Commission aufgehört habe. Hr. Stüve giebt hierdurch zu erkennen, daß die Unterhandlung und die ganze dänische Angelegenheit in derselben Art hätte liegen bleiben und auf sich beruhen sollen, wie er die deutsche Bundes-Construction seit seinem Wortbruche an der Union hat liegen und auf sich beruhen lassen. Dies war wohl einem so milden Gegner, als Preußen, gegenüber möglich, ist aber für Preußen nicht möglich gegenüber Dänemark. Auch sollte Preußen wohl, wegen jener beschränkten Rechtsansicht des Hrn. Stüve, die ferneren Uebel des dänischen Verhältnisses länger tragen, bis es etwa ihm und seinen Genossen in der Bundes-Construction gefallen hätte, einen neuen Bund zu schaffen. Thatsächlich also sind seine Ausstellungen bodenlos. Rechtlich aber versteht es sich von selbst, daß, wenn das Mittelsorgan zwischen den einzelnen Regierungen und den Gesammt-Angelegenheiten des Bundes aufhörte (die Bundes-Commission), die Sache sofort an die einzelnen Regierungen zurückgeht. Da diese indeß den Auftrag der Unterhandlung nicht von Preußen zurückgezogen, blieb er gültig. Eben so gültig und ganz allein gültig würden jetzt die Einzel-Ratificationen der Regierungen sein. Diejenige, welche nicht ratifiziren will, kann den Krieg fortsetzen.

Während die sächsische Regierung die Vereine welche sich zu Hülfsleistungen für die Herzogthümer bildeten, verbietet, darf von der preußischen Regierung versichert werden, daß sie nichts Derartiges unternehmen wird. Andererseits wird man hier die strengste Neutralität Dänemark gegenüber bewahren.

Königsberg, 20. Juli. Gestern wurde Dr. Rupp, wegen eines von ihm verfaßten Artikels im „ostpreußischen Volksboten", der Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Maj. den König für schuldig befunden und mit zweimonatlichen Gefängniß bestraft.

Stuttgart, 19. Juli. Der Ausschuß der würtembergischen Landesversammlung hat an die Regierung eine Erklärung erlassen, in welcher er die Erwartung ausspricht, daß sie dem Friedensvertrage mit Preußen ihre Zustimmung nicht ertheilen und die Sache Schleswig-Holsteins fortwährend als allgemeine deutsche Sache bei den übrigen Regierungen geltend machen werde.

Schleswig, 20. Juli. (H. C.) In den hamburger Blättern ist das Gerücht mitgetheilt worden, daß von Seiten der Dänen ein Parlamentair mit versöhnlichen Vorschlägen an die Statthalterschaft gesandt, aber von der kieler Regierung an den General Willisen verwiesen wurde, und daß der General die Vorschläge der Dänen gänzlich zurückwies. An dem Allen ist kein wahres Wort. Um keinen Schritt ungethan zu lassen, der möglicherweise zum Frieden führen könnte, hat der General von Willisen gestern einen Parlamentair an den General von Krogh gesandt, um eine letzte Vorstellung von der Nutzlosigkeit des Krieges zu machen und ihn zu bewegen, versöhnliche Vorschläge von der dänischen Regierung zu bewerkstelligen. Diese Communication wurde mit der Bemerkung begleitet, daß die Herzogthümer völlig bereit wären, den Kampf bis aufs Aeußerste zu führen, daß sie aber noch in dem letzten Augenblicke ihre Bereitwilligkeit, Frieden zu schließen zeigen wollten. Der Parlamentair wurde nicht vorgelassen, das Schreiben aber ihm abgenommen. Bis jetzt ist keine Antwort erfolgt. (Die unten mitgetheilte Proclamation vom 21sten läßt ersehen, daß die Antwort ungünstig gewesen ist.

Die Dänen haben ihre am weitesten vorgeschobenen Posten etwas zurückgezogen und scheinen erwarten zu wollen, daß sie zuerst angegriffen werden.

Das Manifest und die Proclamation, die man hier bis jetzt nur aus den Hamburger Blättern kennt, haben keine Wirkung gehabt.

Zu Ehren des Generals Willisen gab Herr von Harbou gestern ein großes Fest, zu dem alle Notabilitäten, die gegenwärtig in Schleswig sind, eingeladen waren. Der Herzog von Augustenburg, dessen Geburtstag es zufällig war, beehrte Herrn von Harbou auch mit seiner Gegenwart. Die freudigste und festeste Stimmung herrschte in dem geselligen Kreise, und die Gesundheiten des Herzogs, des Generals Willisen und des braven Tann wurden mit Begeisterung getrunken. General Willisen, indem er sich bedankte, bat, daß die Behörden dafür sorgen möchten, daß während der Schlacht, die unzweifelhaft sehr nahe bevorstände, Erfrischungen für seine braven Truppen nicht fehlten. Von der Tann schien mit Worten nicht gern umzugehen; er sagte einfach, nachdem seine Gesundheit getrunken war: „Nach der ersten Schlacht werde ich antworten."

Schleswig, 21. Juli. Der General von Willisen hat folgende Proclamation an die Soldaten erlassen:

„Soldaten! Der Tag der Entscheidung ist da! Unsere Regierung hat nichts unversucht gelassen, statt der blutigen Lösung des Streites eine friedliche herbeizuführen. Ihr wißt es Alle, daß unsere Vertrauensmänner, nachdem man sie lange hingehalten, zuletzt zurückgewiesen worden sind. Jetzt wird von uns verlangt, daß wir feig unsere Waffen von uns werfen, dann soll uns Gnade werden. Und wer verspricht diese Gnade? Eine Partei in Dänemark, dieselbe welche schon einmal mit Drohungen vor dem Königsschloß unseres Herzogs verlangte, daß unser gutes Recht gebrochen werden solle. Die Gnade dieser Partei heißt: Unterwerfung ohne irgend eine andere Sicherheit, als Worte von zweifelhaftem Sinn. Wir wollen unser Recht, wie es Männern ziemt; dafür haben wir zum Schwert gegriffen und dafür werden wir es führen der Partei gegenüber, welche auch Dänemark tyrannisirt. Sie allein ist es, welche Dänemark hin-

dert, neben uns in Frieden zu leben und mit uns stark zu sein.

„Wir nehmen jetzt den Kampf allein auf. Zwei Jahre der besten Schule haben uns die Uebung, die Kenntniß und vor Allem den Geist der Ordnung und des strengen Gehorsams gegeben, welcher immer den Erfolg verbürgt. Wir können jetzt Alles leisten und wir wollen es. Ein Gedanke, ein Wille beseele uns. Ehrlos sei der, welcher durch Mangel an Gehorsam oder Entschlossenheit dem Vaterlande Gefahr bringt!

„Soldaten! Eure Offiziere werden Euch überall mit dem glänzendsten Beispiele vorangehen, die Strengsten im Gehorsam, die Tapfersten im Kampfe sein. Ihr aber werdet Euch rücksichtslos auf den Feind stürzen, wenn es vorwärts! heißt, und nicht weichen, wo Ihr halten sollt. Das erwarte ich von Euch, das erwartet das Vaterland, das fordert Eure Ehre. Ihr werdet Eurer Voräitern würdig sein.

„Wir wollen fest zusammenhalten, in guten und schlimmen Tagen wenn sie kommen sollten. Ich wiederhole Euch, daß ich mit dem Letzten ausharren werde. So denke Jeder und das Vaterland bleibt frei! So denn mit Gott! für deutsche Ehre und Schleswig-Holsteins altes gutes Recht!

Hauptquartier Falkenberg, den 21. Juli 1850.

Euer kommandirender General:

von Willisen."

Schleswig, 22. Juli. Gestern Abend kamen Flüchtlinge aus Tondern in unserer Stadt an. Die Dänen waren am 20. Juli, 5 Uhr Nachmittags, mit einer Escadron eingerückt, und zwar von Süden kommend, nachdem sie schon seit zwei Tagen stets an Tondern hin und her vorübergezogen waren. Die Flüchtlinge zogen, während die Dänen einrückten, nach Westen hin ab. Unterweges vernahmen sie, daß dänische Haufen zwischen Leck und Medelbye ständen.

Gestern wurde bei Falkenberg eine Parade abgehalten. Ein dänischer Haufe von ziemlicher Stärke hatte am Morgen rekognoscirt, sich aber beim Ausrücken unserer Truppen zurückgezogen. Gestern Abend wurden von Wedelspang 3 dänische Spione eingebracht.

Kiel, 22. Juli. Gestern Abend lief das große dänische Kriegsdampfschiff „Holger Danske" in den oberen Theil des Hafens ein. Sofort um 11 Uhr begab sich das Dampfschiff „Bonin" mit nur einem Kanonenboot hinaus, ohne erst den Abgang der übrigen Schiffe abzuwarten. Außerhalb der Festung Friedrichsort trafen die Schiffe auf einander und es entspann sich ein Kampf von länger als einer Stunde. Der „Holger Danske" gab fast nur glatte Lagen, von denen aber keine Kugel traf, während die einzelnen wohlgezielten Schüsse des „Bonin" und des Kanonenboots wiederholt in die Seiten des Schiffes einschlugen. Als dann auch das Dampfschiff „Löwe" und einige Kanonenböte anfingen, sich an dem Gefechte zu betheiligen, ergriff der „Holger Danske" die Flucht und suchte in offener See den Schutz des Linienschiffes „Skjold", der, wie es schien sich unter Segel begab. Der „Holger Danske" wurde diesseits in die See verfolgt und wurden mit ihm noch in See einige Schüsse gewechselt. Da diesen kleineren Dampfschiffen nicht einfallen konnte, ein Linienschiff anzugreifen, standen sie um 1 Uhr von der Verfolgung ab. Obwohl einige dänische Bomben gerade über dem Decke des „Bonin" platzten, ist diesseits Niemand verwundet. Die Mannschaft war zum erstenmal im wirklichen Feuer und hat nach Aussage des Commandeurs eine große Hingebung, Kaltblütigkeit und Tapferkeit bewiesen.

Lübeck, 21. Juli. Das schleswig-holsteinische Schiff „von der Tann" wäre unter dem Schutze der neustädter Batterie in Sicherheit gewesen, wenn es nur einen Kanonenschuß weiter hätte landwärts kommen können. Das Schiff liegt nur so weit vom Strande, daß die Mannschaft watend das Ufer erreichen konnte. Heute Morgen strömten Landleute in Menge zum Wrack und begannen es zu plündern, wohl nicht aus Habsucht, sondern wahrscheinlich um sich irgend ein Andenken zu erobern. Es verschwanden auf diese Weise Pistolen, Säbel, Bomben ꝛc., mit denen ein nicht uneinträchtlicher Handel getrieben wird. Die dänische Korvette verlor während des Kampfes das Steuerruder und ward außerdem am Rumpf und Takelage so stark verletzt, daß sie heute Morgen von einem dänischen Dampfschiff ins Schlepptau genommen werden mußte.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juli. General Krogh hat vor dem Einrücken der dänischen Armee in Schleswig folgende Proclamation, datirt vom 12ten, an dieselbe gerichtet: „Soldaten! Um den Frieden in unserem theuren Vaterlande zurückzuführen, ist es nothwendig, daß Ihr noch einmal zum Kampfe aufbrecht. Bald vielleicht werdet Ihr den Befehl erhalten, vorzurücken. Euer kommandirender General rechnet dann darauf, daß Ihr Eure Pflicht als brave Soldaten thun werdet. Ihr werdet Euch tapfer im Kampf, unverzagt in der Gefahr, ausdauernd bei Anstrengungen, unverdrossen unter den Entbehrungen, die der Krieg mit sich führt, erweisen. Aber Ihr werdet auch Euch daran erinnern, daß strenge Kriegszucht und Achtung vor Gesetz und Ordnung nicht weniger ehrend für den Krieger sind, als jene. Es wird zwar auch darauf geachtet werden, daß keiner in den Quartieren sich Zügellosigkeit oder Unordnung zu Schulden kommen lasse; daß Keiner Verpflegung oder Anderes fordere, was ihm nicht zukommt; daß Jeder schonend mit allem öffentlichen und Privateigenthum umgehe und keine Rache oder Ueberlast gegen Einwohner ausübe, welche verdächtig oder dafür bekannt sind, zur Partei der Aufrührer zu gehören. Der König wird diejenigen, die er schuldig findet, zu strafen wis-

sen. Jeder, der also der Strafe vorgreift oder sich Recht verschafft, wird nach dem Kriegsgesetz zur Verantwortung gezogen werden. Dieses, Soldaten, Euch zu sagen, ist meine Pflicht. Aber ich hoffe und erwarte, daß Ihr nicht nur Euren Namen als „tapfere Landsoldaten" behaupten, sondern auch Eure Euch angeborne Besonnenheit und Großmuth nicht verleugnen werdet."

Schweiz.

Genf, 15. Juli. Man beabsichtigt auch hier, die Zahl der Flüchtlinge zu vermindern, und es ist stark die Rede von weiteren Ausweisungen, namentlich von deutschen Flüchtlingen; die französischen und italienischen Flüchtlinge behandelt man mit mehr Schonung. Zum größten Theil sind dieselben auch bemittelter, namentlich die letzteren, welche besonders mit Herrn J. Fazy sich gut zu stellen wissen. Die deutschen Flüchtlinge leben nicht in den besten Verhältnissen, wie dies überhaupt in der ganzen Schweiz der Fall ist. Viele kehren jetzt in ihre Heimat zurück, da die Unterstützungen von Seiten der Eidgenossenschaft für Auswanderer nach England und Amerika aufgehört haben. — Der Kampf zwischen dem hiesigen Liberalismus und Socialismus wird mit vieler Erbitterung in den Localblättern fortgeführt; da jedoch Genf in letzterer Beziehung der Schweiz gegenüber sehr vereinzelt dasteht, so glaubt man allgemein, daß die nächsten Großrathswahlen nicht mehr socialistisch ausfallen werden. Das Volk scheint sich nicht mehr betheiligen zu wollen, so sehr auch durch socialistische Vorschläge sein Interesse zu wecken gesucht wird. Auffallend genug ist die Zahl der Fremden im Vergleich zu früheren Jahren wenig bedeutend, die Landhäuser sind nur selten bewohnt.

Italien.

Aus der Lombardei, 13. Juli, geht der „Allg. Ztg." ein Schreiben zu, welches folgendermaßen lautet: „Die Physiognomie der Städte Mailand, Bergamo, Brescia macht auf den deutschen Reisenden einen trüben peinlichen Eindruck, obwohl das Geschrei morte ai Tedeschi und das feindselige Benehmen des Volks ganz aufgehört haben. Von der unhaltbar luftigen Höhe politischer Chimären ist dieses Volk tief, sehr tief herabgesunken, fast in den Abgrund nationaler Hoffnungslosigkeit. Aus dem Mund gebildeter Italiener hört man jetzt oft traurige Bekenntnisse, Aeußerungen der Selbstdemüthigung, wie man sie von diesem Volk sonst am wenigsten gewohnt ist. In Mailand zieht sich mitten durch das Geräusch des täglichen Lebensverkehrs ein unverkennbarer Zug tiefer Niedergeschlagenheit. Man scheint endlich zur Einsicht der Ohnmacht gelangt. Kindische Wuthausbrüche, Cigarrenopposition, öffentliches Schmähen gegen die Deutschen, dergleichen früher täglich vorkommende Erscheinungen sind nicht mehr wahrnehmbar. Doch sind die Nebentische in Kaffeehäusern, wo österreichische Offiziere sitzen, noch immer gemieden. Die persönlichen und nationalen Antipathien scheinen leider noch tiefer als die politischen. Der reiche Mailänder Adel, so weit er nicht im Exil lebt, sitzt schmollend in seinen Villen am Comersee. Unter dem Wagengewühl im Corso sieht man keine seiner glänzenden Equipagen mehr. Die großartige Thätigkeit des österreichischen Ministeriums, seine Reformbestrebungen, die von einem so tüchtigen Geist durchdrungen sind, vor allen das Wirken des genialen Handelsministers finden gleichwohl im Kreise gebildeter Italiener, die mehr und mehr die deutsche Sprache erlernen und an das Lesen deutscher Journale sich gewöhnen, die vollste Anerkennung. Die Gewährung freisinniger Provinzialinstitutionen und die in Aussicht gestellte Amnestie dürften auch einigermaßen beitragen, die bittere Pille der Zwangsanleihe zu versüßen, deren Erhebung größere Schwierigkeiten hat, als man selbst heute in Wien sich denken mag."

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. Aus Tyrol wird über häufige Beschädigung der Telegraphen-Drähte berichtet.

Unter der niederen Volksklasse in Pest und Ofen verbreitete sich der Glaube, daß der von Pest nach Wien zu leitende unterirdische Telegraph nichts Anderes sei, als eine Unterminirung Pesths, und Zweck derselben, Ungarn mit Pulver in die Luft zu sprengen. Wie das Pesti Naplo erzählt, hat dieses Gerücht so viel Glauben gefunden, daß es am verflossenen Sonntag in der Theresienstädter Kirche von der Kanzel aus widerlegt werden mußte.

Wien, 22. Juli. Feldzeugmeister Baron Haynau, welcher vorgestern Abend von Preßburg hier eintraf, wurde am Bahnhofe von hohen Civil-Beamten und Offizieren empfangen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Man sagt, daß Herr von Lamartine, als er dem Sultan seine Petition um Ueberlassung jener Grundstücke einreichte, in derselben erklärt habe, daß er, des politischen Lebens müde, sich von allen öffentlichen Angelegenheiten zurückziehen will, um in der Türkei friedlich zu leben. Diese Erklärung war natürlich ein Beweggrund mehr für die Einwilligung des Sultans, der es mit Vergnügen sah, daß sich eine der europäischen Celebritäten in seinem Reiche niederlassen will. Gegenwärtig erklärt aber Herr von Lamartine, er werde seine Besitzung nicht selbst bewohnen, sondern 20 französische Familien daselbst kolonisiren, und die simplen Türken meinen kopfschüttelnd, Herr von Lamartine sei auch nicht besser, als Andere; nachdem

er sich in der Politik abgenutzt, verlege er sich auf Handelsspeculationen.

Mit demselben Dampfschiff, welches Herrn von Lamartine hierher brachte, kam auch eine Anzahl italienischer Offiziere an, welche den Islam annehmen und in die Armee treten wollen, unter ihnen befindet sich auch ein Oberst Padovani. Von diesen Herrn dürften jedoch nur die geübtesten aufgenommen werden, da der italienische Krieg wenig Gelegenheit zum Erwerben militairischer Kenntnisse bot. Was das Kriegs-Ministerium in der Aufnahme von Fremden sehr vorsichtig macht, das sind die neuestens vorgekommenen Desertionen von zum Islam übergetretenen und in die Armee eingereihten Italienen und Deutschen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 6. Juli. Heute ist die sonst so ernste nüchterne Stadt noch nicht ganz zu sich gekommen von der Feier des 4. Juli, des 74. Geburtstages der Nordamerikanischen Freiheit, welcher übrigens, was merkwürdig ist, von den eingebornen Amerikanern nicht mit dem Enthusiasmus gefeiert wird, wie von den Irländern und besonders von den Deutschen, deren Jubel sich nicht schildern läßt. Alle unsere Tageblätter bringen diese Bemerkung mit Randglossen, die eben nicht schmeichelhaft für die politische Lage Deutschlands sind. Am 4. Juli glaubte man sich wirklich in eine andere Stadt versetzt, unter ganz anderen Menschen zu leben, so froh ausgelassen, so freudig lebendig waren die Amerikaner. Vom Vorabende bis zum Schlusse der Feier des ewig denkwürdigen Tages wollte das Freudenschießen kein Ende nehmen, und eine Menge Unglücksfälle hat man jetzt wegen Unvorsichtigkeit mit Schießgewehren zu beklagen; ein Paar Bürger blieben sogar todt. Große Militair-Paraden mit Evolutionen im Feuer, Zweckessen, Feuerwerke aller Art, öffentliche Schauspiele boten der allgemeinen, bis zur Raserei gestimmten Lust Gelegenheit, sich auszutoben. Wohl dem Volke, das sich an einer solchen Erinnerung erheben kann, dem eine solche Erinnerung heilig ist und heilig bleibt! Gestern war der Zudrang in der City Hall von nicht naturalisirten Fremden außerordentlich groß, in der Absicht, sich naturalisiren zu lassen. Es ist dies eine Erscheinung, die wir noch nach jedem Unabhängigkeitsfeste wahrgenommen, so sehr reißt der allgemeine Enthusiasmus des Bewußtseins der Freiheit hin. Mit demselben Jubel, demselben Enthusiasmus wird der Ehrentag der Freiheit in allen Staaten begangen, der einzige National-Feiertag. — Das Dampfboot „Pacific" ist in 11 Tagen 15½ Stunden von Liverpool hier am 1. Juli eingetroffen; es ist dies das zweite Schiff, nach der dem Erbauer Collin genannten Linie. Von der Größe, der Pracht und inneren Bequemlichkeit dieser Schiffe kann man sich schwerlich einen Begriff machen; die Einrichtungen und Annehmlichkeiten für den Reisenden sind so zweckmäßig und vollkommen, daß man von Beschwerden einer Seereise gar nicht mehr reden kann. Die den Passagieren gewidmete Aufmerksamkeit, Bedienung und Essen sind ausgesuchter, wie in den ersten Gasthöfen der Vereinigten Staaten oder Europas. Man kann am Bord haben, was man nur immer wünscht, und zwar Alles auf's feinste: vom Frühstück von 8—10 Uhr, Lunch von 12—1, Mittagessen um 3 Uhr bis zum Thee um 7 Uhr, und zum Abendessen von 9 bis 10 Uhr. — Unser stehendes Heer wird von 8000 auf 14,000 Mann verstärkt, und es wird auch eine Flotte nach Hayti gehen, um gegen Faustin die Geldforderungen der Vereinigten Staaten zu unterstützen. Man fürchtet, Faustin werde bald seinen Vertilgungskrieg gegen die Weißen beginnen. — Die Nachrichten von Cuba lauten dahin, daß keinem Amerikaner, ohne vorgebrachten Paß, mehr erlaubt ist, auf der Insel zu landen. — Am 28. Juni brach Nachmittags gegen halb 4 Uhr über Philadelphia ein furchtbares Ungewitter aus, das in mehrere Häuser und Gebäude einschlug, aber ohne zu zünden. Der Blitz traf auch den Draht eines electrischen Telegraphen, dem er nachlief, mehrere Menschen und Pferde umwerfend ohne sie jedoch zu tödten.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Juli. Das am Schlusse der heutigen Sitzung mitgetheilte Resultat des Skrutiniums über die Mitglieder der permanenten Commission, während der Vertagung der gesetzgebenden Versammlung, ist Folgendes: Zahl der Stimmenden 552; absolute Majorität 277. Odilon Barrot 416, Jules Lasteyrie 396, Monet 386, General St. Priest 383, General Changarnier 379, D'Ollivier 379, Nettement 375, Molé 306, General Lauriston 297, General Lamoriciere 294, Beugnot 286, Mornay 285, Montebello 283, Lespinasse 283 Stimmen. Die Namen der Anderen, welche keine absolute Majorität erhalten haben, sind Rulhieres, Delessert, Creton, C. Perrier und Grevy.

In der heutigen Monatsnummer des Peuples de 1850 findet sich ein aus der Conciergerie datirtes Schreiben Proudhon's an die Flüchtlinge in London. Er wirft denselben vor, daß sie bis jetzt noch immer nichts gelernt hätten, und räth ihnen, wenn sie noch ihrem Vaterlande dienen wollten, so möchten sie vorerst andere Menschen werden. Das Schreiben schließt: „Mit all euren großen Phrasen von Krieg den Königen und Brüderschaft der Völker, mit euren revolutionairen Paraden und der ganzen demagogischen Janitscharenmusik seid ihr bis jetzt nichts gewesen als Windbeutel."

Die Repräsentanten verlassen bereits schaarenweise Paris.

Der unterseeische paris-londoner Telegraph dürfte bereits im nächsten Monate vollendet sein.

Paris, 23. Juli. Die Unterzeichner der Petition in der Voix du Peuple sind freigesprochen. 40 Verschworene, bei welchen man Waffen vorgefunden, wurden verhaftet. In der Legislativen wurde das Budget für Cultus und Inneres angenommen. In die Vertagungs-Commission wurden noch Creton und Rulhieres gewählt.

London, 20. Juli. In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag lief das Dampfschiff „Niagara" mit Nachrichten aus New-York vom elektrischen Telegraphen über Halifax bis zum 11. Juli ein, mit der Kunde, daß Präsident Taylor plötzlich von einem Cholera-Anfall weggerafft worden. Trotz rascher ärztlicher Hülfe erlag der alte Veteran dem furchtbaren Uebel. Sein Tod bringt den Vice-Präsidenten Philimore an die Spitze der nordamerikanischen Union, und dieser Personenwechsel wird auf die Politik der Vereinigten Staaten nicht ohne Einfluß bleiben. Der interimistische Präsident wird ein neues Kabinet bilden und schon heißt es, daß Herr Webster Staatssekretair werden soll. Taylor's Tod hatte, nach telegraphischer Meldung, großen Eindruck auf den Kongreß gemacht. Man glaubte, daß nur wenige der bisherigen Räthe des Präsidenten im Amte bleiben werden.

In New-York war in 14 Tagen eine halbe Million Pfd. St. in Goldstaub aus San Francisko eingetroffen. Im Sacramento-Thal hatten blutige Kämpfe zwischen nordamerikanischen Truppen und den Indianern stattgefunden.

Neu-Meriko hat sich eine Verfassung gegeben, und die Texaner haben Truppen dorthin gesandt.

Swinemünde, 21. Juli. (B. N.) Das heute von Stettin gekommene Dampfschiff „Merkur" brachte den Herzog von Leuchtenberg, der nach seiner Ankunft sofort an Bord des großen russischen Kriegs-Dampfschiffes „Kamtschatka ging, das morgen früh nach Petersburg abgehen wird. Die preußische Korvette „Amazone" begrüßte den Herzog durch 24 Kanonenschüsse. Die russischen Offiziere der Kamtschatka haben während ihrer hiesigen Anwesenheit eine so große Freundlichkeit gegen Jeden, der das Dampfschiff besehen wollte, an den Tag gelegt, daß wir nicht unterlassen dürfen sie rühmend zu erwähnen.

Hanau, 24. Juli. Ludwig, Lichnowskys Mörder, ist entsprungen.

Altona, 22. Juli. Vorgestern Abend wurden hier von einer Anzahl Privatpersonen Vorbereitungen getroffen, eine dänische Brigg, welche von Hamburg stromabwärts kommen sollte, anzuhalten, nachdem der Bürgermeister Behn eine Aufforderung, von Seiten der Behörden das Nöthige zu veranlassen, abgelehnt. Das erwartete dänische Schiff, wahrscheinlich vorher gewarnt, kam indeß nicht. Dagegen ward ein anderes stromaufwärts anlangendes kleineres dänisches Schiff angehalten, ist indeß wieder freigegeben, wohl in Folge davon, daß die genommenen schleswig-holsteinischen Schiffe von den Dänen freigegeben sind.

Mit Bezugnahme auf den vorerwähnten Vorfall ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Der in der Nacht vom 20sten auf den 21sten d. von einer Anzahl hiesiger Bürger und Einwohner intendirte Versuch, ein dänisches Schiff, welches, dem Vernehmen nach, auf dem Elbstrom dem hiesigen Hafen vorbeisegeln wollte, eigenmächtig zu nehmen, so wie der in dieser Veranlassung gegen ein friedlich der Hafenbrücke vorbeisegelndes Schiff vorgefallene grobe strafwürdige Unfug, geben dem Polizei-Amte, zugleich in Folge höherer Autorisation, Veranlassung, vor der Wiederholung solcher eigenmächtigen Versuche und ähnlichen Exzesse Jedermann, bei Vermeidung ansehnlicher Gefängniß-, resp. sonstiger Freiheitsstrafen, ernstlich zu verwarnen. Gegen etwaige Theilnehmer wird aufs nachdrücklichste, eventuell nach Maaßgabe des Aufruhr-Gesetzes vom 17. Oktober 1848 eingeschritten werden, und haben die Betreffenden die weiteren unangenehmen Maßregeln zu gewärtigen. Polizei-Amt in Altona, den 22. Juli 1850. H. Warnstedt."

Wien, 23. Juli. Freiherr von Haynau erhielt gleich nach seinem Eintreffen in Wien einen Besuch von dem Civil- und Militair-Gouverneur Freiherrn von Welden nebst Gemahlin und den hier weilenden Generalen. Er hat sich bei Sr. Majestät dem Kaiser eine Audienz erbeten und wird heute oder morgen nach Kassel in Kurhessen reisen, um seinen Bruder, den dortigen Kriegs-Minister, zu besuchen, sich sodann aber nach Graz, wohin seine Familie bereits vorausging, begeben. Vor seiner Wohnung steht ein Doppelposten als Ehrenwache, welche von der Mannschaft seines eigenen Regimentes versehen wird.

Wien, 23. Juli. Die Siebenbürgener Gerichts-Verfassung ist verkündigt worden. Neuerdings sind 209 Mitglieder des ehemaligen ungarischen Reichstags begnadigt worden.

Miscellen.

Eine neue Annehmlichkeit für die Reisenden soll im nächsten Winter auf den österreichischen, vielleicht auch auf manchen anderen Eisenbahnen eingeführt werden, nämlich die Erwärmung der Wagen auf eine höchst sinnreiche, von dem österreichischen Professor Meißner entdeckte Weise. Es ist mit dieser Heizung zugleich eine fortwährende Erneuerung der Luft verbunden. Beide Vortheile des neuen Ofens lassen sich mit gleichem Nutzen wie auf den Eisenbahnzügen auf Dampf- und Seeschiffen in Anwendung bringen. Der Ofen nimmt nicht mehr Raum ein als ein Sitzplatz, das heißt zwei Fuß im Geviert, seine Wände werden nie so heiß, daß daran die Kleider versengt oder Theile der Wagen verbrannt werden können. Man kann ganze Wagen sowie einzelne Coupés damit heizen. Es kommt nur auf die Stellung eines Zeigers auf einem Zifferblatt an, um beliebig die Temperatur im Innern des Wagens zu steigern, mag die äußere Temperatur sein, welche sie wolle; ebenso regulirt sich die Menge der zuzuführenden frischen Luft je nach der Zahl der Menschen, welche in den Wagen Platz genommen. Es können jedoch diese Regulirungen nur von den mit einem Schlüssel versehenen Officianten vorgenommen werden, das Publikum ist nicht im Stande, selbst Veränderungen oder Störungen hervorzubringen, ja die Einrichtung ist der Art, daß selbst, wenn der Officiant sich irren sollte, in der Stellung des Zeigers dennoch keine gefahrvollen Nachtheile entstehen können. Es ist unmöglich, daß der Ofen oder der sich absetzende Ruß die Entzündung der

Wagen bewirke. Der ganze Apparat ist nicht kostspielig und kann im Sommer leicht aus den Wagen entfernt werden. Es bedarf wenig Bedienung.

Landwirthschaftliches. Nun fangen sie auch gar das Pflügen mit Dampf an, nämlich auf einem Gute Lord Willoughby's in England. Eine kleine Lokomotive läuft auf tragbaren Schienen und zieht den Pflug, und die Furchen sollen schneller und tiefer gezogen sein, als auf die gewöhnliche Art. Natürlich ist es erst ein Versuch gewesen.

Eine Amerikanische Egge haben sie jetzt in England, die alle bisherigen Eggen übertreffen soll. Erstens sind die Zinken daran so gestellt, daß keine auf die andere trifft. Und zweitens hat sie in der Mitte ein Scharnier, sodaß jede Hälfte sich je nach den Unebenheiten des Bodens etwas heben kann. Auch kann man die eine Hälfte ganz auf die andre aufklappen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 120. Den 20. Juli 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch mit Bezugnahme auf die von Seiner Excellenz dem Herrn Livländischen Civil-Gouverneuren im Livländischen Amtsblatte Nr. 52 d. d. 29. Juni d. J. erlassene Bekanntmachung, betreffend die Herausgqbe der „Geographischen Nachrichten" Seitens der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg, zur Kenntniß des Publicums gebracht, daß bei diesem Rathe auf das gedachte Journal gegen Zahlung von 2 Rbl. 50 Cop. S.-Mze. und mit Versendung von 3 Rbl. S.-Mze. für den Jahrgang, so wie der Postprocente, subscribirt werden kann und zu solchem Behufe die Subscriptionslisten bis zum 1. September d. J. in der Rathskanzellei ausgelegt sein werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juli 1850.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secrt. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub. Nr. 211 auf Stadtgrund belegene, ursprünglich von dem Meschtschanin Jefim Pankratjew erbaute hölzerne Wohnhaus, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch nochmals aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17ten August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1850.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß der Unterricht in meiner Anstalt den 1. August beginnt und ich vom 27. Juli an in Schulangelegenheiten zu sprechen bin, zeige ich hiermit an. E. Feldmann. 1

Der Unterricht in meiner Anstalt beginnt am 1. August. Meine Wohnung ist im von Eltz'schen Hause, der Buchdruckerei des Herrn Laakmann gegenüber. A. Schwanck. 1

Aufs neue erhaltene Tapeten zu diversen Preisen empfiehlt R. H. Eckert. 3*

Eine im besseren Theile der Stadt belegene anständige Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3*

Frisches Nizaer Speise-Oel und Firniß hat erhalten und empfiehlt C. F. Toepffer. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Eduard Karlson, Stuhlmachergesell. 1
Casimir Butkewicz, Handschuhmachergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 85.

Sonnabend 22. Juli 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nishni-Nowgorod. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien — Oesterreich. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem wirklichen Staatsrath Schwerin, älterem Beamten in der Kanzelei Ihrer Majestät der Kaiserin für die unter dem Schutze Ihrer Majestät stehenden Erziehungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten, den St. Annen-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind die Kollegienräthe Vogel, Regierungsrath in Kowno, — Krollan, Dirigirender des Domainenhofs — und Hilferding, interimistischer Präsident des Criminal-Gerichtshofs daselbst, — zu Staatsräthen befördert worden.

Nishni-Nowgorod, 5. Juli. Am 28. Juli passirten unsere Stadt 10 Fuhren, aus dem Altai kommend, mit 177 Pud Silber und 10 Pud Gold.

Tiflis. Der General-Stab des Abgesonderten Kaukasischen Corps hat eine perspektivische Profil-Zeichnung der Kaukasischen Gebirgskette, in ihrer ganzen Ausdehnung vom Schwarzen bis zum Kaspischen Meere und bis zu den persischen und türkischen Gränzen hin, anfertigen und graviren lassen. Die Höhen der Berge sind geodätisch und durch Barometermessungen bestimmt. Diese Profilzeichnungen sind vom genannten Stab für den mäßigen Preis von 2 R. S. das Exemplar zu beziehen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Der Präsident hat gestern der französischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft in London, welche gestiftet wurde, um unglücklichen Landsleuten zu Hülfe zu kommen, 1200 Fr. zustellen lassen. Der Präsident besuchte heute die Kirche St. Merry. Sein Wagen wurde, dem „Evenement" zufolge, unter tausendfachem Ruf: Es lebe die Republik! dermaßen umringt, daß er einen Augenblick halten mußte.

Die Verfassung schweigt über die Rechte der Vertagungs-Kommission. Sie sagt blos, dieselbe könne die National-Versammlung einberufen. Der Fall, in welchem eine Dringlichkeit zu handeln gebietet, eine Revolution oder ein Staatsstreich die Einberufung unmöglich macht, wurde in der Verfassung nicht vorhergesehen. Die Ungewißheit in diesem Punkte kann zu Verwickelungen führen, welche um so größer werden könnten, als der „Constitutionnel" das Mandat dieser Kommission nur auf die Einberufung beschränkt. Die Hauptfrage ist, ob die Kommission irgend ein Recht der Einflußnahme auf die Armee besitze oder nicht. In verschiedenen Journalen wird behauptet, der von der Kommission handelnde Artikel der Verfassung, so wie das Dekret vom 11. Mai 1848, erkannten ihr in dieser Beziehung gleiches Recht zu, wie der National-Versammlung. Die „Assemblée Nationale" sagt heute in einem Artikel: „Dieses Recht ist so unbeschränkt, daß es sich auf alle Truppenkörper und auf die National-Garde bezieht." Andere Blätter fordern die National-Versammlung auf, ihre Rechte vor der Vertagung ausdrücklich dieser Kommission zu übertragen. Man glaubt in der That, ein Antrag in diesem Sinne werde von einem Majoritäts-Mitgliede gestellt werden.

Der „National" bringt heute die Statuten eines „Vereins der Freunde der Ordnung und der Freiheit." Derselbe ist nach Dekurien und Centurien mit Centralisation, also nach dem Muster geheimer Gesellschaften organisirt, verpflichtet seine Theilnehmer zum äußersten Widerstande und fordert sie auf, Stellen in der Civil- und Militair-Verwaltung zu wirksamerem Handeln anzustreben. Die Behörde läßt diese Statuten cirkuliren und Theilnehmer sammeln.

(A. Z.) Der Fremde der kürzlich nach Paris kam und nach der großen Neuigkeit des Tages fragte, bekam schwerlich, wenn er nicht gerade auf einen Politiker von Fach stieß, eine auf die Angelegenheiten des Staats bezügliche Antwort; man wird ihm weder von dem Preßgesetz, noch von der Lösung, weder von der Lex Tinguia, noch von der neuesten für die Bewohner einer so großen Stadt wie Paris nicht sehr bequemen Verordnung Carliers gesprochen haben. Das souveräne Pariser Volk lebte für eine weit höhere Idee, es lebte für den Luftballon. Ein Luftballon ohne Schifflein, ein Luftballon der dem kühnen durch ihn emporgetragenen Schiffer keinen anderen Grund und Boden als den Rücken eines unansehnlichen Kleppers gewährte, mußte natürlich die Elite der großen Nation die den demokratischen Behauptungen zufolge in Paris ansässig ist oder doch

auf- und abströmt, in so hohem Grad wie nur irgend etwas außerordentlich sublimes und revolutionäres anziehen und beschäftigen. Den ganzen Tag zog die sonntäglich aufgedonnerte Bürgerschaft, mit Proletariat jedes Geschlechts und Alters untermischt, dem ziemlich weit entfernten Marsfeld wie zu einer Heerschau oder zu einem Barricadenjahrestag haufenweise zu, und wie der Ballon einmal auf der Reise war, konnte man in ganz Paris von den Höhen des Faubourg St. Antoine bis zu der Nachbarschaft des Triumphbogens, und von dem weit hinragenden Pantheon bis zu den Mühlen von Montmartre himmelwärts gewandte Gruppen sehen, als wäre ein Komet oder eine Mondfinsterniß, eine Bande wilder Schwäne oder ein Trupp vorüberfahrender Schneegänse zu sehen. Es waren Zusammenrottungen friedlicher Art, die den stürmischen Versammlungen vor zwei Jahren wie eine Polka dem St. Veitstanz glichen. Wo ein Zipfel des Ballons in dem leicht verschleierten Azur oder zwischen und über den Wolken zum Vorschein kam, und der Glückliche der ihn zuerst gesehen, dem Matrosen gleich im Mastkorb, der Land, Land" freudig ruft, da ist er, da ist er, gerufen hatte, gerieth die nächste Gruppe in Bewegung, die Frage: wo ist er, wo ist er, ertönte ringsum den glücklichen Entdecker; ich seh' ihn, ich seh' ihn, ich seh' ihn nicht, da, dort, rechts, links, scholl es dann durch einander, und wie er einmal allen Augen gegenwärtig war, regnete es Glossen, Witze, Vermuthungen und Dummheiten, als ob es sich um Krieg und Frieden handelte. Seht wie das Volk heute so ruhig und gemüthlich ist, hörte ich neben mir sagen, es gleicht dem Hummer, es wird nur roth durch Zubereitung.

England.

London, 23. Juli. Am Sonnabend gab der Reformklub dem Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston, ein glänzendes Bankett unter dem Präsidium des Parlaments-Mitgliedes Osborne. Gegen 60 Mitglieder des Unterhauses nahmen daran Theil, und Lord Palmerston beantwortete den auf ihn ausgebrachten Toast mit einer längeren Rede, worin er unter Anderem sagte: „Die Tage sind vorüber, mindestens bei uns, wo die Menschen glaubten und die Nationen sich einbildeten, als könne ihr eigenes Glück durch das Unglück ihrer Nachbarn gefördert werden. Wir freuen uns unseres eigenen Glückes, unserer eigenen Freiheit, wir wollen aber kein Monopol dieser Segnungen, und so weit wir unsere Bemühungen walten lassen können, bin ich der Ansicht, daß es die Pflicht unserer Regierung ist, andere Nationen in Befolgung unseres Beispiels zu unterstützen. Nicht will ich damit sagen, wir seien so, wie jene uns darstellten, welche sich bemühten, unsere Politik ohne Grund zu bekämpfen, als müßten wir wie die irrenden Ritter der Civilisation umherziehen, um anderen Ländern unsere Institutionen aufzudrängen und Mißvergnügen zu erregen und zu Unruhen zu ermuntern. Das gehört nicht zu den Pflichten der englischen Regierung. Sehen wir aber Völker, die im Verein mit ihren eigenen Regierungen bestrebt sind, ihre Verfassung zu verbessern, sehen wir Völker, die vernünftigerweise mit aller Mäßigung und Ruhe ihre Lage zu verbessern suchen, so verdienen dieselben mindestens unsere Sympathie, und suchen dann andere Mächte mit anderen Ansichten und Gefühlen die Entwickelung der Freiheit dort zu behindern, so ist meine Ueberzeugung die, daß die englische Regierung immer vom Volke Englands unterstützt werden wird, wenn sie ihr Gewicht in die Wagschale wirft und also das Gleichgewicht wiederherzustellen sucht. Seien Sie überzeugt, daß dies offen geschehen kann, ohne die Fortdauer des Friedens zu gefährden. Glaube doch nicht das englische Volk, daß jedes böse Wort, welches von einer fremden Regierung gesprochen wird, auch gleich Schläge im Gefolge hat. Glaube das englische Volk nicht, daß jedwede gereizte Demonstration von Unzufriedenheit, sei es einer diplomatischen oder anderen, die von irgend Jemand käme, dessen Politik und Ansichten von uns durchkreuzt wurden, auch unvermeidlich zu Feindseligkeiten führen müßten." Nach dem Minister, dessen Rede mit großem Beifall aufgenommen wurde, sprachen noch mehrere andere der Anwesenden, unter Anderen auch Lord D. Stuart, der die Verdienste Lord Palmerston's um die ungarischen und polnischen Flüchtlinge in der Türkei rühmte und den Wunsch hinzufügte, derselbe möge es durch seine Verwendung bald dahin bringen, daß Kossuth und seine Gefährten ihre volle Freiheit erhielten und ihm auf Englands gastfreundlichem Boden persönlich ihren Dank darbringen könnten.

Im Unterhause machte Lord John Russell gestern die Anzeige, daß die Regierung entschlossen sei, die neue Schwur-Bill, welche die Zulassung von Juden ins Unterhaus anbahnen soll, frühmöglichst in nächster Session einzubringen, da es in dieser Session zu spät dafür sei.

Parlament Oberhaus. Sitzung vom 23. Juli. Der Marquis von Landsdowne erklärte in Erwiederung auf eine Frage, die Lord Stanley vor einigen Tagen gestellt, daß es nicht in der Absicht der Regierung liege, die Fremdenbill zu erneuern, indem die Umstände, welche dazu veranlaßt, jetzt nicht mehr beständen.

London, 24. Juli. Ludwig Philipp ist mit seiner Familie, nachdem sie der ersten Kommunion des Grafen von Paris, welche in London stattfand, beigewohnt haben, wieder nach Claremont zurückgekehrt.

Der Globe weiß nichts von der neulich in den pariser Blättern gemeldeten Schließung des Klubs der französischen Flüchtlinge in London. „Die jetzige englische Regierung", sagt das ministerielle englische Blatt, „grahamisirt die Briefe der politischen Flüchtlinge nicht, und gegen die Klubs schreitet man in England nicht ein."

In der Versammlung der ersten Notabilitäten aller Stände, welche gestern im Westende unter dem Präsidium des Lord Aberdeen stattfand, und worin die Frage, dem Andenken Sir Robert Peel's ein Monument zu errichten, zur Debatte kam, hatte sich auch der Herzog von Wellington eingefunden und hielt unter rauschendem Beifalle eine Rede, worin er dem Gedächtnisse seines verstorbenen Freundes den verdienten Tribut zollte. Ein Commité aus den ersten Männern beider Parlamentshäuser und sonstigen Notabilitäten wurde eingesetzt, um über die besten Mittel zu

berathen, wie der Zweck der Versammlung zu erreichen sei.

Gestern Abend ereignete sich zu Bristol ein furchtbares Unglük. Auf einem kleinen Dampfschiffe, welches gegen 50 Passagiere am Bord hatte, sprang der Kessel. Mehrere Personen fanden ihren Tod dabei, und eine Menge anderer erlitten schreckliche Brandwunden und sonstige Verletzungen.

Spanien.

Madrid, 18. Juli. Die Königin befindet sich fortwährend wohl. Für den todten Prinzen wird keine Trauer angelegt.

Portugal.

Lissabon, 13. Juli. Die portugiesische Regierung hat sich mit dem nordamerikanischen Gesandten in der Entschädigungsfrage verglichen.

Deutschland.

Berlin. Entweder — oder, schreibt die „N. Pr. Z." in einem Leitartikel, will man die Union festhalten, dann gehe man entschieden damit vor, hat man sich von der Unhaltbarkeit überzeugt, dann sistire man dies verdeckte Spiel mit den unendlichen Provisorien: dieses Hangen und Bangen in schwebender Pein hat uns schon jetzt zu einer Stellung herabgedrückt, die so wenig unserer Geschichte als unserer Macht wohl ansteht. Nicht genug daß man uns mißtraut, man beginnt auch schon uns zu mißachten. Auch die „Const. Ztg." richtet ihre Angriffe hauptsächlich gegen die deutsche Politik der Regierung. „Die Wahrheit ist, heißt es in ihr, daß wir nicht glauben, das Provisorium des Herrn v. Radowitz werde jemals zu einem Definitivum führen, und daß wir überzeugt sind, das Definitivum des Herrn v. Manteuffel würde nichts weniger als den deutschen Bundesstaat herbeigeführt haben." Die „Deutsche Reform" tritt abwehrend gegen beide auf.

Privatbriefe aus Paris melden über die große politische Abspannung des Publikums sehr charakteristische Details. Es soll die Meinung ganz allgemein verbreitet sein, daß der Präsident versuchen werde, in Abwesenheit der Deputirten und bei dem einstweiligen Aufhören aller politischen Gewalt des Vorstandes der National-Versammlung, seine Befugnisse über die bisher beobachteten Grenzen so viel als möglich auszudehnen. Man glaubt, daß er hiermit, wenn er practische Bedürfnisse richtig behandelt, ziemlich weit gehen könne, ohne irgend mehr als einige hitzige Redekämpfe im Herbste, wenn die Deputirten wiederum versammelt sein werden, hervorzurufen. Eben so scheint ein großer Theil des Publikums in Paris, wie in den Provinzen, geneigt, ihn nach Belieben Schritte zur Befestigung seiner Stellung, ja selbst zum Monarchismus machen zu lassen. Dennoch spricht sich die Uberzeugung aus, daß ihn ein ernstlicher und für ihn durchaus zweifelhafter Kampf erwartet, wenn er am Ziele angekommen sein wird. Bis dahin scheint es bei dem Geschehenlassen bleiben zu sollen, ohne daß dennoch eine ernstliche Aussicht für wahre Befestigung monarchischer Formen zu eröffnen wäre. Die Franzosen sind aber auf eine Zeit lang wirklich müde.

Rendsburg, 25. Juli. Gestern von 7½ Uhr Morgens bis 8½ Uhr Abends hat ein Gefecht bei Lusbusch und Holligbruck stattgefunden, zu Ende wurde dasselbe bei Gusbeck geführt. Den Holsteinern wurden 150 Mann kampfunfähig gemacht, unter denen wenig Todte, meist leicht Verwundete. 7 dänische Soldaten und ein schwedischer Spion wurden zu Gefangenen gemacht. Heute erwartet man die Schlacht.

Kiel, 23. Juli. Als zuverlässig wird gemeldet, daß circa 6000 Dänen in Flensburg, circa 12,000 südlich bis Oeversee stehen, und daß sie bei Bilschau stark schanzen. Tondern hatten die Dänen am 21sten d. wieder geräumt, dagegen standen damals Dänen bei Leck und Achterup, so wie eine größere Abtheilung bei Burkal und Tinglev.

Gestern ist hier die Nachricht eingelaufen, daß der Senat der freien und Hansestadt Lübeck dem Friedensvertrage vom 2ten d. seine Ratification ertheilt hat. Der desfälligen an die Statthalterschaft gerichteten, von dem Burgermeister Bremer unterzeichneten Zuschrift ist die Bemerkung hinzugefügt, daß in dem etwaigen Kriege der Herzogthümer mit Dänemark die Hansestadt Lübeck als neutrales Gebiet betrachtet zu werden wünsche.

Vorgestern wurden denjenigen unserer Schleswig-Holsteiner welche an den Kämpfen 1848 und 1849 oder an einem derselben Theil genommen, das eiserne Kreuz ertheilt; Offiziere wie Gemeine tragen es auf der Brust an einem Bande mit unseren Landesfarben. Unverkennbar ist die Freude, welche diese ehrende Anerkennung unseren Kriegern gewärt.

Schleswig, 25. Juli, Mittags 12 Uhr. In diesem Augenblicke findet ein furchtbarer Kampf statt, der besonders auf dem linken Flügel im Gange ist. Seit 2½ Uhr Morgens ununterbrochene heftige Kanonade. Die Dänen haben starken Verlust erlitten, besonders beim Moore von Lusbusch, wo die dänische Kavallerie feststeckte. Die Bagage des Generalstabs, die sich hierher zurückgezogen, geht eben wieder nach dem Norden. 350 dänische Gefangene wurden gemacht. Willisen kommandirt im Centrum, Tann den linken, Horst den rechten Flügel.

So eben geht die Nachricht ein, Tann habe den rechten Flügel der Dänen durchbrochen.

Rendsburg, 25. Juli, Abends 10 Uhr. Bis 10 Uhr Morgens war der Sieg auf Holsteins Seite; da wandte sich das Kriegsglück. Um 2½ Uhr Nachmittags war das holsteinische Centrum durchbrochen, und die Holsteiner zogen sich nach dem bekannten Sehstedt, 1 Meile nördlich von der Eider, zurück. Um 8 Uhr Abends waren dänische Truppen bereits in der Stadt Schleswig. — Die Schanzen von Eckernförde sind desarmirt.

Kiel, 26. Juli. Gestern griffen die Dänen um 3 Uhr Morgens unsere ganze Linie mit großer Uebermacht an und verdrängten sie Nachmittags aus den Positionen bei Jedstedt. Unsere Armee steht südlich von Schleswig, welches die Dänen um 8½ Uhr Abends besetzt haben. Willisen's Hauptquartier ist Rendsburg. Der Verlust auf beiden Seiten ist groß. Wir machten 300 Gefangene. Die Armee

schlug sich gut. Der Geist ist ungeschwächt. Es fehlt an Offizieren und Unteroffizieren.

Ein Extrablatt der „Börs. H." enthält ferner folgende ausführlichere Mittheilungen über den Rückzug der schleswig-holsteinischen Armee und den Einzug der Dänen in Schleswig:

„Nach einem beispiellos blutigen, gegen elf Stunden anhaltenden Kampfe bei Schleswig hat sich gestern Nachmittag die schleswig-holsteinische Armee, die mit bewundernswerther Tapferkeit und Ausdauer kämpfte, vor der großen Uebermacht der Dänen, welche immer neue Bataillone ins Gefecht zu führen im Stande waren, zurückziehen und dem Feinde die Stadt Schleswig überlassen müssen. Sie hat ihren Rückzug, ohne von den Dänen verfolgt zu werden, in guter Ordnung bewerkstelligt und steht jetzt konzentrirt bei Sehstedt auf schleswigschem Gebiete. Wir geben nachstehend der Reihenfolge nach die Berichte, die uns über den Verlauf der Schlacht zugekommen sind.

Schleswig, 25. Juli. Heute Morgen gegen 3 Uhr hat die erwartete Schlacht mit einem Angriffe von dänischer Seite auf den beiden Flügeln der schleswig-holsteinischen Armee angefangen. Es gelang den Dänen anfänglich nicht, weit vorzukommen; nach einiger Zeit aber gewannen sie mehr Boden auf dem linken Flügel, wo sie sich festzusetzen versuchten; sie wurden aber sehr bald durch einen muthigen Angriff der dort aufgestellten Jäger und Infanterie gänzlich zurückgedrängt und weit zurückgetrieben, so daß sie sich auf diesem Punkte nicht wieder sammelten. Am rechten Flügel aber wurden sie kräftig empfangen, und es wurde ihnen unmöglich, nur einen Fuß festen Platz zu gewinnen. Nachdem nun das Gefecht zwischen den beiden Flügeln zwei oder drei Stunden gedauert hatte, griffen die Dänen das Centrum längs der Chaussee nach Flensburg an, mit Infanterie, Kavallerie und Artillerie zugleich: die leichte schleswig-holsteinische Infanterie zog sich hinter die Haupt-Position bei Idstedt Krug zurück und die anrückenden wurden von den Schanzen aus mit einem Hagel von Kanonenkugeln empfangen, welcher sie ziemlich bald zwang, sich zurückzuziehen; die Holsteiner rückten im Centrum wieder vor, und zwar so lebhaft, daß die Dänen bald ganz nach Poppholz zurückweichen mußten. Zweimal geschah das nämliche Manöver, zweimal griffen die Dänen die Hauptposition am rechten Flügel und im Centrum von neuem an. Am linken Flügel dauerte nur noch das Tirailleurfeuer fort. Schon hatte dieser Kampf gegen 8 Stunden gedauert, und zwischen 10 und 11 Uhr schien es sicher, daß er nur einen glücklichen Ausgang werde haben können. Gerade in diesem Augenblicke wurde man aber gewahr, daß der Däne alle seine Kräfte sammelte, um einen Haupt-Angriff gegen das Centrum und den rechten Flügel zu versuchen. Von der Anhöhe, wo ich stand, konnte man deutlich die ganze dänische Linie aus dem Poppholz herausdebouchiren und sich in voller Linie den Schleswig-Holsteinern gegenüber aufstellen sehen. Mehrere neue Batterieen wurden von dänischer Seite aufgefahren, und man konnte deutlich sehen, daß die Truppen, die schon im Gefechte gewesen waren, durch frische abgelöst wurden. Der kommandirende General Willisen ließ seine Reserve-Batterien auch auffahren, die Kavallerie, die zum Theil noch gar nicht gebraucht war, wurde auch herbeigezogen, um den Feind zu begegnen, und gegen 11 Uhr begann ein furchtbarer Kanonendonner von beiden Seiten, welcher von den Schleswig-Holsteinern, obgleich die Geschütze ihrer Feinde größer und viel zahlreicher waren, mit vieler Ausdauer drittehalb Stunden lang angehalten wurde. Einzelne Beweise von Muth wurden gezeigt, die wirklich unerhört waren. Eine kleine Feldbatterie von 12-Pfündern fuhr mitten durch das feindliche Feuer, stellte sich in halber Distance auf und begrüßte die Dänen auf eine höchst unangenehme Weise, mußte sich aber nach kurzer Zeit sehr schnell aus dem Staube machen, um einer Kavallerie-Attake zu entgehen. Der große Muth der ganzen Armee half aber nichts gegen eine solche Uebermacht, wie die Dänen jetzt ins Feld brachten, es fehlte auch theilweise an Munition. Gegen zwei Uhr rückten die Dänen weiter vor und da ich mich etwas zurückziehen mußte, konnte ich nicht mehr sehen, was geschah. Kurz darauf aber sah man einzelne Soldaten die Chaussee nach Schleswig entlang laufen und der Ausgang der dänischen Attake wurde klar. Den einzelnen Soldaten folgten bald größere Massen, und man hörte jetzt die traurige Nachricht, daß die Dänen das Centrum durchbrochen hätten. Unter solchen Umständen war wohl nichts Anderes möglich, als ein Rückzug der auch erfolgte. General Willisen gab die nöthigen Befehle und die kleine brave Armee sah sich genöthigt, das Schlachtfeld zu verlassen. General Willisen war unter den Letzten, die dasselbe verließen. Der Rückzug geschah mit Ordnung und Ruhe. von der Tann deckte denselben mit mehreren Bataillonen; die Dänen aber schienen zu müde oder zu träge, ihren Vortheil zu vergrößern, denn sie verfolgten nicht. General Willisen ritt vom Schloß Gottorff gegen 5 Uhr weg; mit Bestimmtheit aber kann ich nicht sagen, wohin das Hauptquartier verlegt wurde, denn einzelne Bataillone erhielten Befehl, auf den Feldern längs der Chaussee nach Eckernförde bei Fahrdorf zu bivouakiren, andere aber wurden nach Rendsburg beordert. Die Schlacht bei Idstedt wird gewiß einen blutigen Rang in der Geschichte behaupten; von beiden Seiten waren die Verluste ungeheuer groß; die Dänen werden aber mehr gelitten haben, als die Schleswig-Holsteiner, sonst würden sie mit ihrer großen Uebermacht nicht auf dem Schlachtfelde stehen geblieben sein. Sie müssen nicht weniger wie 45—50,000 Mann gehabt haben, der Aussage der Gefangenen nach, die, ungefähr 400 an der Zahl, zuerst nach Schleswig und dann nach Rendsburg gebracht wurden. Unter ihnen sollen auch Schweden und Norweger sein, in dänische Uniformen gekleidet. Zwanzig Offiziere sind auch dabei. Von dem Generalstabe der schleswig-holsteinischen Armee ist dem Vernehmen nach kein Einziger verwundet. General Bandissin ist ziemlich stark an der rechten Schulter verwundet. Von den anderen Offizieren sollen sehr viele gefallen sein. Ein Bataillon Schützen hat nur zwei Offiziere am Leben und ungefähr 400 Mann. Andere Bataillone haben auch sehr gelitten. Von der Artillerie ist nur eine Kanone verloren gegangen.

(— Der Rückzug geschah theilweise über Schleswig und theilweise über Missunde. Die Dänen rückten gegen neun oder zehn Uhr in Schleswig ein. Eckenförde soll oder ist schon aufgegeben, denn schon am Abend wurden die Kanonen abgefahren und die Schanzen abgetragen.)

Schleswig, 25. Juli. Ein furchtbarer Kampf besteht seit heute Morgen; um 3 Uhr begann die Kanonade und dauert jetzt noch, wenigstens auf dem linken Flügel, in der Gegend vor Lührschau fort. Viele von den Schleswig-Holsteinern sind leider geblieben oder verwundet, doch viel mehr Dänen, namentlich soll das Moor in der Gegend von Lusbusch von Dänen ganz voll liegen, auch viel dänische Kavallerie festgerathen sein. Jetzt, 12 Uhr Mittags, wird der Däne verfolgt, indem so eben sämmtliche Bagage des General-Kommando's, welche heute Morgen hier eingebracht war, in nördlicher Richtung weiter zum Heere zurückgeschafft wird. An dänischen Gefangenen sind jetzt gegen 300 Mann eingebracht, doch sollen auch mehrere von Unseren in der ersten Zeit, namentlich Verwundete, gefangen genommen sein. General Willisen kommandirt das Centrum, von der Tann den linken Flügel und, wie man sagt, von der Horst den rechten Flügel. So eben kommen noch ca. 50 dänische Gefangene. Von der Tann soll, dem Vernehmen nach, den rechten Flügel der Dänen bereits durchbrochen haben.

Altona, 26. Juli. Nachdem der Kampf bei Schleswig bis gestern Mittag gewüthet, mußten die Schleswig-Holsteiner ihren (geordneten) Rückzug antreten. Die Dänen sind gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr in die Stadt Schleswig eingerückt. Die Schleswig-Holsteiner konzentrirten sich um Sehstedt. Gegen Mittag ging der schleswig-holsteinischen 12pfündigen Batterie die Munition aus, und in Folge dessen wurde das Centrum durchbrochen. Die Schanzen von Eckernförde sollen desarmirt werden. Zwei oder drei Bataillone und größere Dragoner-Abtheilungen zogen vorige Nacht in Rendsburg ein, sollen aber heute um 10 Uhr Morgens wieder nordwärts rücken. Gestern Abend wurden etwa 400 dänische Gefangene in Rendsburg eingebracht. Unter diesen waren auch zwei höhere dänische Offiziere, von denen der eine angeblich Oberst Baggesen. Alle schleswig-holsteinischen Bataillone waren im Feuer, das 15te stand vorgestern den ganzen Tag im Feuer. Munition und Magazine sind auf dem Rückzuge gerettet.

Italien.

Genua, 20. Juli. Ein Statut in Betreff der Gründung einer italienischen Philosophen-Akademie ist so eben veröffentlicht worden.

Oesterreich.

Die „Oest. Reichsztg." enthält die Depesche des K. österr. Cabinets wegen des Friedensvertrags mit Dänemark. Sie ist vom 15. Juli d. J. Oesterreich erklärt darin, daß es aufrichtig Theil nehme an dem Zustandekommen eines Friedens, der einem unheilvollen Kampfe ein Ziel setze. Oesterreich habe beim Beginne desselben die gerechten Ansprüche des deutschen Bundes und der Herzogthümer nicht bloß anerkannt, sondern sei auch fest entschlossen gewesen, deren Geltendmachung nicht zu versäumen; und je bestimmter es dieses von Anfang an ausgesprochen, desto lebhafter habe es bedauern müssen, daß die an sich schon schwierige Lösung der streitigen Frage dadurch noch gefahrdrohend für den Frieden Deutschlands, selbst für die Ruhe Europas geworden, daß die Bewegungspartei sich der Sache zur Ausbeutung ihrer Berechnungen bemächtigt habe. Daß nun wieder der Boden für eine gewissenhafte Abwägung der gegenseitigen Ansprüche gewonnen, und damit zugleich jene Gefahren beseitigt seien, wird als eine glückliche Fügung hervorgehoben und anerkannt, daß Preußen sich dadurch den allgemeinen Dank verdient habe. Auch wird die feste Absicht ausgesprochen, nicht zu dulden, daß derselbe Vorwand abermals zu neuen Agitationen mißbraucht werde. Als europäische Macht erklärt sich Oesterreich mit dem Friedensvertrage einverstanden, ohne deßhalb seine einzelnen Bestimmungen prüfen zu wollen. Als Mitglied des deutschen Bundes aber zur Ratification eingeladen, könne es nur erklären, daß hierbei allein die Bundesverträge und die Bundesverfassung leitend seien. Hiernach könne nur die Bundesversammlung einen giltigen Frieden zu Stande bringen. Einzelne Bundesglieder könnten durch ihre Ratification den Gesammtwillen des Bundes nicht ersetzen. Nur die Bundesverfassung biete die Mittel, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche durch Meinungsverschiedenheit über die Ratification entstehen könnten. Es sollen Bedenklichkeiten über die Fassung des Art. IV erhoben, und in dieser Beziehung von dem Standpunkt der Macht und Würde des deutschen Bundes Argumente in die Wagschale gelegt sein. Auch darauf soll hingewiesen sein, daß der deutsche Bund sich des Rechts der Einsprache nicht begeben dürfe, und daß gerade dadurch den Gefahren eines Sonderkampfs zwischen Dänemark und den Herzogthümern vorgebeugt werde. Daraus wird die Nothwendigkeit nachgewiesen, dem Bunde sofort wieder ein Organ des Willens und Handelns zu vermitteln; und da Preußen selbst Dänemark an den Bund als letzte Autorität hinweise, so liege darin auch die Nothwendigkeit der Anerkennung der Bundesplenarversammlung, da diese die allein zuständige Behörde für diese Friedensfrage vom Standpunkt des deutschen Bundes sei.

Wien, 24. Juli. Der Herzog von Bordeaux ist vorgestern von Frohsdorf hier angekommen und im Hotel d'Este abgestiegen.

Das Ministereum des Innern hat verfügt, daß für die durch das Brandunglück hart getroffenen Einwohner Krakau's eine Sammlung milder Beiträge durch das ganze Reich eingeleitet werde.

Von dem Projecte, die Donau mit dem Schwarzen Meere durch einen Kanal zu verbinden, soll die Pforte, wie der „Wanderer" sagt, wieder abgegangen sein, dagegen mit der österreichischen Regierung in Unterhandlung stehen wegen Erbauung einer Eisenbahn.

Wien, 25. Juli. Der Lloyd meldet: „Feldzeugmeister Freiherr von Haynau erhielt am Montag von Sr. Majestät dem Kaiser eine beinahe halbstündige Audienz und wurde sehr gnädig entlassen. Am 20sten und 21sten speiste derselbe bei Rothschild und fuhr vorgestern nach Baden."

Aegypten.

Alexandrien, 5. Juli. Der Vice-König war kaum von Rhodus zurückgekehrt, wo er dem Sultan die schöne Dampffregatte „Scharkieh" zum Geschenke gemacht hatte, als er schon in England ein neues Dampfschiff von 700 Pferdekraft bestellte, welches den Namen „Bakir" führen wird. Abbas Pascha hat eine weit bedeutendere Decoration als irgend einer seiner Vorgänger und einen mit Diamanten besteckten Feß mit einer diamantenen Aigrette erhalten. Mit diesen Zierrathen zeigte er sich zu Rosse in unserer Stadt, wo er aber nur kurze Zeit verweilte. Nach eintägigem Aufenthalte in dem am Mahmudie-Kanal liegenden Sommer-Serail des Maharam Bei kehrte er nach Kahira zurück, das er jedenfalls Alexandrien vorzieht, während sein Großvater Mehmed Ali so großen Werth auf letztere Stadt legte, die sich auch in der That unter seiner Regierung zu ihrer jetzigen Bedeutung emporschwang, und deren Einwohnerzahl sich seit Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts von 24,000 auf beinahe 80,000 hob. Im Arsenal sind nun alle Arbeiten eingestellt, und die in demselben befindlichen Kriegsschiffe gehen dem Verderben entgegen. Die Kanonen, welche man höchstens zu Ehrensalven verwendet, werden von den arabischen Kanonieren nie gereinigt, so daß der Rost sich ihnen anlegt und sie schwerlich zum Kriegsgebrauch geeignet sein dürften.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 3. Juli. Die von den spanischen Behörden in Cuba gefangen gehaltenen Amerikaner sind noch nicht in Freiheit gesetzt, und man versichert, das amerikanische Geschwader habe Befehl erhalten, ihre Freilassung auf das bestimmteste zu fordern. Der Haß der Bewohner Cubas gegen die vereinigten Staaten äußerte sich auf alle Weise, und man schrieb die Entlassung des spanischen Generals Roncali nur der Unvolksthümlichkeit zu, welche er sich durch Mangel an Thatkraft und Zaudern bei der Bestrafung der Urheber des letzten Ueberfalls zugezogen. Die Versammlung von Santa-Fe (Neu-Mexico) hat sich eine Gebietsverfassung gegeben, die Grenzen dieses neuen Staates bestimmt und die Sclaverei verboten. Die Abgeordneten für den Senat und das Volkshaus in Washington wurden ernannt und die Wahl für den gesetzgebenden Körper soll nächstens vorgenommen werden. — Professor Webster, bekanntlich am Ende des vorigen Jahres wegen der Ermordung des Doctors Parkmann und der Zerstückelung seines Körpers angeklagt, hat nun umfassende Geständnisse abgelegt. Er behauptet, von dem Ermordeten durch schwere Scheltworte und thätliche Angriffe gereizt worden zu sein, und ihm dann einen Schlag beigebracht zu haben, der ihn sogleich todt niederstreckte, worauf er ihn, um die Sache zu verbergen, zerschnitten und die Glieder theilweise verbrannt habe.

Miscellen.

Die deutschen Ansiedelungen in Transkaukasien.

Die Gründung der deutschen Kolonien im Lande jenseits des Kaukasus begann mit dem Jahre 1817. Zuerst wurden dreißig Werst von Tiflis, in Marienfeld, dreißig Familien angesiedelt in der Absicht, den europäischen Theil der Bevölkerung von Tiflis mit Gemüse und anderen landwirthschaftlichen Erzeugnissen zu versorgen, die damals von den Landeseingebornen nicht erzielt wurden.

Sodann kam, Anfangs 1818, eine beträchtliche Anzahl württembergischer Separatisten nach Odessa, welche in dem unter den Mystikern jener Zeit verbreiteten Glauben, daß der Weltuntergang nahe wäre, sich dem heiligen Grabe zu nähern strebten. Sie hatten Hab und Gut in der Heimath verkauft, um durch Rußland nach dem gelobten Lande zu ziehen. Die russische Regierung bemühte sich, sie von der Schwierigkeit eines solchen Unternehmens zu überzeugen, aber sie bestanden auf ihrem Plane und baten zuletzt wenigstens um die Erlaubniß sich in Grusien niederzulassen, wo sie doch den heiligen Orten schon näher waren.

Diese Erlaubniß wurde ihnen ertheilt, jedoch mit dem Bedeuten, daß die Ansiedelung einer großen Anzahl von Kolonisten in einem Lande wie Grusien, wo noch keine Vermessungen stattgefunden hatten und der Grundbesitz völlig unbestimmt war, auf große Schwierigkeiten stoßen müßte.

Die Eile, zu welcher die Ansiedler drängten, war so groß, daß es zu keiner vorläufigen Ausmittelung geeigneter Ländereien kam; und so geschah es, daß man einige Kolonien auf Landstrichen anlegte, welche später als Privateigenthum reklamirt wurden, woraus sich für die Regierung die Nothwendigkeit ergab, die einen zu verlegen und für den Grundbesitz anderer eine ungeheure Summe zu zahlen.

Seit ihrer Ankunft in Grusien haben sich diese Ansiedler freiwillig vom Separatismus wieder zur evangelischen Kirche gewandt und haben ihre Pastoren. Nur eine sehr geringe Zahl verharrt bei dem früheren Glauben.

Der Transport der Kolonisten und mehr noch ihr Unterhalt bis zur Ansiedlung hat der Regierung sehr bedeutende Kosten verursacht: 624,209 Rbl. B.-A. sind für 450 Familien, also 400 R. S. für jede Familie, verausgabt worden, von welcher Summe die Regierung nur 212,258 R. B.-Ass. als abzutragende Schuld bezeichnet hat.

Diese württembergischen Auswanderer besaßen bei ihrer Uebersiedelung nach Grusien keine Kenntniß von der Landwirthschaft. Sie bewohnten nun ein für sie in jeder Beziehung fremdes Land und wurden überdieß von verschiedenen Unglücksfällen betroffen, namentlich von Mißwachs, an welchem theils die Unbekanntschaft der Kolonisten mit dem Klima und den Eigenthümlichkeiten des Bodens, theils Krankheiten und große Sterblichkeit Schuld waren. Im Jahre 1826 kam der Einfall der Perser dazu — kurz, dieser Theil der deutschen Niederlassung hat bis zu diesem Augenblicke seinen Wohlstand noch nicht fest begründen können, was vielleicht um so mehr der Fall ist, als sie hinsichtlich der Art und Weise ihrer Wirthschaft gänzlich sich selbst überlassen bleiben.

Zu erwägen ist ferner, daß auch der Mangel an Absatz für ihre Produkte, da einige Kolonien zu ent-

fernt von Tiflis liegen, ihrem Aufblühen hemmend entgegentritt und ihre Betriebsamkeit auf einzelne Zweige des Ackerbaus beschränkt. Jedoch sind die deutschen Kolonisten im Allgemeinen die besten Vermittler der Maßregeln, welche die Regierung aus Fürsorge für die Wohlfahrt jener Gemeinde ergreift: sie können gewöhnlich lesen und schreiben, sind unternehmend arbeitsam, nehmen leicht jede nützliche Neuerung an, und der Nutzen, den sie dem Lande gebracht haben, ist bereits sehr fühlbar.

Sämmtliche deutsche Kolonien Transkaukasiens liegen im Gouvernement Tiflis und zwar an folgenden Orten:

Im Kreise Tiflis.

Die Kolonie Tiflis in der Vorstadt Kuki der Stadt Tiflis selbst, bestehend aus 61 Familien, die städtische Handwerke und Gewerbe betreiben und der Stadt großen Gewinn bringen. Sie haben auch Weinberge und Küchengärten.

Alexandersdorf, 6 Werst von Tiflis, besteht aus 35 Familien. Diese Kolonie befindet sich in dürftigen Umständen, weil sie nur wenig und schlechtes Land hat. Vor vier Jahren ist ihr jedoch etwas mehr Land zugemessen worden. Das Hauptgeschäft der Alexandersdorfer Kolonisten ist in Tiflis, Butter Milch, Eier ꝛc. zu verkaufen. Durch Weinbau könnten sie wohl emporkommen, da der beste Wirth bereits jährlich gegen 800 Tunog Wein gewinnt.

Elisabetsthal, 35 Werst von Tiflis gelegen, am Flüßchen Oßurgeta, das nahe bei der Kolonie in die Algetka fällt, wurde 1818 gegründet und besteht aus 109 Familien. Klima und Oertlichkeit begünstigen diese Ansiedlung, wo seit den letzten zehn Jahren die Zahl der Geborenen die der Gestorbenen beständig um das Zweifache übertrifft. Die Ufer der Algetka sind für den Weinbau sehr geeignet, und zur Bewässerung der Pflanzungen wird auf Befehl des Statthalters von Kaukasien nunmehr ein Kanal gezogen. Wenn die Kolonisten nun überdies noch eine beträchtliche ihnen zugewiesene Strecke fruchtbaren Landes, das jetzt mit Gestrippe bewachsen ist, urbar machen, so haben sie alle Mittel eines soliden Wohlstandes in Händen besonders da sich unter ihnen auch viele geschickte Handwerker befinden. Ihre Getraidefelder, die sie mit Ochsen bearbeiten, geben guten Ertrag, mehr aber noch ihre Gemüsegärten, mit deren Produkten sie Tiflis versorgen.

Die Kolonie Katherinenfeld liegt 70 Werst von Tiflis an der Stelle des ehemaligen Tataren-Dorfes Komarlu, am Flusse Maschawera (Dshalaba) fast in der Mitte von Sonchetien und ist rings von Bergen umgeben. Sie zählt 109 Familien und ist durch ihren Ackerbau und die ergiebige Weinkultur unter den deutschen Ansidelungen eine der am günstigsten gestellten. Ihre Weingärten umfassen einen Raum von mehr als 100 Dessätinen und erfreuen sich eines vielversprechenden Zustandes. Aus dieser Kolonie waren zur letzten landwirthschaftlichen Ausstellung in Tiflis Weinproben eingesandt worden, die sich allgemeinen Beifall erwarben. Das Klima ist hier nicht das gesündeste; in der heißen Zeit, die vom 1. Juli bis zum 15. August währt, ist die Sterblichkeit ziemlich groß. Nach Annendorf ist diese Kolonie vielleicht die ungesundeste.

Die Kolonie Marienfeld, 37 Werst von Tiflis auf der Kachetischen Straße, am Flusse Jora gelegen, zählt 50 Familien. Die Bewohner Marienfelds erfreuten sich ehemals eines ziemlichen Wohlstandes; seit der Zerstörung der alten Wasserleitung im Jahr 1843 ist derselbe jedoch etwas gesunken. Es läßt sich indeß vorhersehen, daß der neu angelegte Jora-Kanal, der ihnen die Möglichkeit gewährt Gärten und Felder zu bewässern, die Lage der Kolonie bald verbessern wird. Ihren Haupterwerb hat sie gleichfalls von der Kultur des Weinstocks.

Neben Marienfeld entsteht die neue Ansiedlung Freudenthal, die von 9, aus Abas-Tuman, im Kreise Achalzich, dahin im Jahr 1848 übergesiedelten Familien gegründet ist.

Die Kolonie Petersdorf, neben Marienfeld, zählt 19 Familien. Ihre Verhältnisse sind dieselben wie die Marienfeld's.

Obwohl die an der Jora liegenden Ansiedelungen im Ganzen ein gesundes Klima und auch gesundes Wasser besitzen, ist die Sterblichkeit daselbst dennoch ziemlich beträchtlich. Man hat die Ursache davon in dem grellen Temperatur-Unterschiede zwischen brennend heißen Tagen und sehr kühlen Nächten und in dem kalten Wasser der Jora zu suchen, die nicht weit davon aus dem geschmolzenen Schneewasser des Kaukasus ihren Ursprung nimmt.

Im Kreise Elisabetpol:

Die Kolonie Helenendorf, 10 Werst südlich von Elisabetpol, am Fuße des Berges Sarcola, gelegen. Sie wurde im Jahre 1819 angelegt und enthält gegenwärtig 125 Familien. 1826 wurde sie von den Persern zerstört und war darauf über ein Jahr von ihren Bewohnern verlassen. Das Dorf hat zwei breite Straßen; die Häuser sind niedrig und mit platten Dächern versehen. Die schönen Alleen von Maulbeer-Bäumen in den Straßen verleihen dem Dorfe ein überaus freundliches Ansehen. Die Einwohner sind arbeitsam und von guter Sitte, Eigenschaften, die sie zumeist dem wohlthätigen Einflusse ihres Pastors Rott zu danken haben.

Die Sterblichkeit während der Sommermonate — häufig werden die Arbeiter auf dem Felde, also die kräftigsten Leute, plötzlich vom Tode heimgesucht — ist Ursache, daß diese Kolonie nicht zu größerem Wohlstande kommt. Unter den 125 Familien fehlt in 42 der Vater, was zur Folge hat, daß die wirthschaftlichen Zustände rückschreiten. Jeder Kolonist benutzt ein gleich großes Grundstück als Weingarten. Auch die Seidenzucht wird hier mit Erfolg betrieben, wozu außer den Alleen noch Pflanzungen von Maulbeer-Bäumen, die in einem Thale am Flusse Ganshinka über 8 Dessätinen einnehmen, benutzt werden. In den Fruchtgärten wird gutes Obst und besonders die ungarische Pflaume gezogen.

Die Kolonie Annenfeld, 32 Werst von Elisabetpol und 5 Werst vom Posten Schaßacher gelegen, wurde 1818 gegründet und zählt gegenwärtig 54 Familien. Auch sie wurde 1826 von den Persern zer-

stört, worauf die Einwohner nach Tiflis zogen und zwei Jahre dort blieben. Später kehrten sie auf ihren verlassenen Wohnplatz zurück, aber in Folge der Pest, von der sie im Jahre darauf heimgesucht wurden und wegen Krankheiten und häufigen Sterbefällen, zerstreuten sie sich wiederum in den umliegenden Kolonien und erst im J. 1836 sah man sie wieder auf der alten Stelle. Bei diesem mannigfachen Ungemache darf man sich nicht wundern, wenn Annenfeld unter allen deutschen Ansiedelungen an Wohlstand am weitesten zurück ist. Zwar ist der Boden hier von großer Fruchtbarkeit und an Wasser zum Ueberrieseln der Grundstücke fehlt es keineswegs, aber diese Vortheile werden durch den verderblichen Einfluß des Klima's bei weitem aufgewogen. Man denkt daran dieser Kolonie einen anderen Ansiedelungs-Platz anzuweisen.

In sämmtlichen neun, im Gouvernement Tiflis gelegenen, deutschen Kolonien zählt man demnach 562 Familien, deren Bestand 2864 Seelen, 1387 männlichen und 1477 weiblichen Geschlechts — ausmachen. Im J. 1849 betrug die Zahl der Geburten 131, die Sterbefälle 113.

Zur Beurtheilung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Kolonien dienen nachstehende Angaben: die Kolonien besaßen im J. 1849—1280 Pferde, 275 Paar Ochsen, 3141 Kühe, 31 Schafe und 333 Pflüge; es wurden 1849 ausgesäet: 779 Tschetwert Waizen, 31 Tschetw. Roggen, 369 Tschetw. Gerste, 294 Tschetw. anderen Getraides, 803 Tschetw. Kartoffeln, und geerntet: 3360 Tschetw. Waizen, 114 Tschetw. Roggen, 876 Tschetw. Gerste, 2065 Tschetw. anderen Getraides, 2772 Tschetw. Kartoffeln. — Der Ertrag an Wein belief sich auf 189,710 Tunog. 37,280 Weinstöcke, 767 Fruchtbäume und 2733 Maulbeer-Bäume wurden in dem genannten Jahre gepflanzt. Die Zahl der Handwerker betrug 125. (Aus dem Kawkas.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 121. Den 22. Juli 1850. E. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch mit Bezugnahme auf die von Seiner Excellenz dem Herrn Livländischen Civil-Gouverneuren im Livländischen Amtsblatte Nr. 52 d. d. 29. Juni d. J. erlassene Bekanntmachung, betreffend die Herausgabe der „Geographischen Nachrichten" Seitens der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg, zur Kenntniß des Publicums gebracht, daß bei diesem Rathe auf das gedachte Journal gegen Zahlung von 2 Rbl. 50 Cop. S.-Mze. und mit Versendung von 3 Rbl. S.-Mze. für den Jahrgang, so wie der Postprocente, subscribirt werden kann und zu solchem Behufe die Subscriptionslisten bis zum 1. September d. J. in der Rathskanzellei ausgelegt sein werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juli 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secrt. W. Rohland.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Erhebung der Getränke-Accise und die Schenkereiberechtigung dieser Stadt vom 1. Januar 1851 auf vier nach einander folgende Jahre, also bis zum 1. Januar 1855 öffentlich meistbietend verpachtet werden soll und Pachtliebhaber sich zum Torge am 23. August d. J. und zum Peretorge am 26. August c. zur Verlautbarung von Bot und Ueberbot beim Werroschen Stadt-Cassa-Collegium Vormittags um 11 Uhr einzufinden haben, wobei hinsichtlich des auf die Summe von tausend fünfhundert Rubeln Silb.-Mze. festgestellten Salogg's bemerkt wird, daß falls solcher von dem Pächter nicht in baarem Gelde oder einem entsprechenden Werthpapier beigebracht, sondern ein Immobil als Caution bestellt werden sollte, sowol darüber, daß dasselbe dem Caventen eigenthümlich zugeschrieben worden, als auch über dessen Werth und den Betrag der darauf bereits haftenden Schulden spätestens bis zum 22. August c. genügender Nachweis zu liefern ist, widrigenfalls die Zulassung zum Bot nicht gestattet werden kann. Die sonstigen Pachtbedingungen werden zur Einsicht in der Kanzlei des Cassa-Collegiums vor deren Bekanntmachung bei Abhaltung der Torge vorliegen. 3

Werro-Rathhaus, den 14. Juli 1850.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Familien-Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern nebst Keller, Stallraum, Wagenremise ꝛc., in der Steinstraße belegen, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auskunft ertheilt

J. Dukowsky. 3

Eine Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen bei Assessor Cuchenfeldt. 2*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Casimir Butkewicz, Handschuhmachergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 86.

Dienstag 25. Juli 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Juli. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe, für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind ernannt: der Commandant der Alexandropolschen Festung Obrist Schulz 1, der Major Rukteschel vom Ssamurschen Infanterieregiment, der Commandeur der Kißliarschen Artillerie-Garnison Capitain Remer und der Feld-Ingenieur-Capitain Tippoldz desselben Ordens 3ter Classe mit der Schleife: der Lieutenant von Klugen 2 vom Infanterie-Regiment des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau.

Der Polizeimeister der Stadt Ssimbirsk, Major Rautenberg, ist auf seine Bitte des Dienstes entlassen, und der Beisitzer der Revalschen Polizeiverwaltung, dimitt. Capitain von Maydell, als verstorben aus den Listen gestrichen. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Der Präsident wohnte gestern in der Kirche von St. Leu einer Todtenfeier für seinen Vater bei. Er bestellte für diese Kirche Monumente für seinen Vater und seinen 1831 in Italien verstorbenen Bruder. Auf Restaurirung der Kirche will der Präsident 93,000 Fr. verwenden. Zu einem großen, gestern vom Präsidenten der Republik gegebenen Diner waren das Büreau der National-Versammlung, Molé, Changarnier, Montalembert, Riancey, Broglie, St. Marc Girardin und mehrere Generale eingeladen. Nach dem Diner beeiferten sich die Herren Molé, Broglie, Montalambert und Thiers, den Präsidenten zu versichern, daß sie an den oppositionellen Wahlen in die permanente Kommission keinen Antheil hätten. Der gleichfalls geladene Präsident der National-Versammlung, Herr Dupin, überraschte durch eine Polemik gegen die auf vorzeitige Revision der Verfassung zielenden Pläne.

Arnaud (de l'Arrége), Destours und Bac vom Berge haben einen Antrag auf Abschaffung des Wahlgesetzes vom 31. Mai eingebracht. Dem von der Tribüne durch Larochejacquelin gegebenen Versprechen zufolge, erwartet man von den Legitimisten einen ähnlichen Antrag. Die Coalition des Berges und der Legitimisten gäbe die erforderliche Majorität, um ihn auf die Tagesordnung zu bringen.

Gestern wurde von mehreren Repräsentanten der Antrag eingebracht, die Taggelder der Repräsentanten während der Vertagung auf die Hälfte herabzusetzen.

Der Moniteur du Soir enthält einen Artikel, welchen man als Manifest des Elysee betrachtet. Er führt die Ueberschrift: „Versammlung und Präsident", und beginnt: „Was ist die Absicht dieser Versammlung, wohin will sie Frankreich führen? Sitzt ihr in der Versammlung, wem verdankt ihr es? Dem Einfluß des Namens Bonaparte, der euch bei den Wählern des platten Landes unterstützte. Ihr hättet nie die 60,000 Stimmen erhalten, womit ihr so prahlt, hätte das Land nicht in Euch dem Neffen des Kaisers ergebene Repräsentanten zu sehen geglaubt. Frankreich erwartet nur Ein Wort vom Präsidenten. Und was, glaubt ihr, würden wohl die 6 Millionen Wähler, die ihn ernannt haben, antworten, wenn er ihnen sagte: Wählt zwischen dem Präsidenten und der Versammlung?" Ueber diesen Artikel wurde heute Ministerrath gehalten.

Im Süden Frankreichs fängt es an zu gähren. Die Rothen wollten in Marseille ein Bankett zu Ehren des Herzogs von Bordeaux verhindern. Bonapartisten bereiten Bankette zu Ehren Louis Bonaparte's vor. In Toulon wollte man das Arsenal stürmen. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen.

Der in erster Instanz zu 3000 Fr. verurtheilte Buchdrucker der Presse, Herr Plon, ist auf seinen Rekurs zu 5000 Fr. verurtheilt worden.

Der Tiers parti bereitet die Abschaffung der Verbannungs-Gesetze gegen das Haus Bourbon vor. Creton brachte schon einmal diesen Vorschlag ein, der damals verworfen wurde. Derselbe wird ihn von 6 zu 6 Monaten wiederholen. Berg und Tiers parti wollen denselben unterstützen, um im Interesse der Parteien die Monarchisten noch mehr zu spalten. Namentlich hat man dabei die Präsidentenwahl im Jahre 1852 im Auge. Von einem der dereinstigen Kandidaten, dem Prinzen von Joinville, erzählen die Legitimisten, er habe sich in vertrauten Privatbriefen dahin ausgesprochen, Frankreich brauche einen guten, starken und langen Despotismus.

Der nordamerikanische Scharfrichter Capman ist

im Auftrage seiner Regierung hier eingetroffen, um sich von dem Bau der Guillotine und von der Art der Enthauptung in Frankreich und anderen europäischen Staaten zu unterrichten.

Paris, 26. Juli. Folgende ist nun die vollständige Liste der permanenten Kommission während der Vertagung: Odilon Barrot, J. de Lasteyrie, Monet, St. Priest, General, Changarnier, General, d'Ollivier, Berryer, Rettement, Molé, Laurisston, General, Beugnot, de Mornay, de Montebello, Espinasse, Oberst, Creton, Rulhières, General, Védin, Léo de Laborde, Casimir Périer, de Crouseilhes, Druet-Desvaux, Combarel de Leyval, Garnon, Chambolle. Die Legitimisten und Orleanisten haben die Ueberzahl, die Bonapartisten haben keinen einzigen Kandidaten durchgebracht. Die Kommission enthält 9 Legitimisten, 9 Orleanisten, 6 Mitglieder des Tiers-parti; das 25ste Mitglied ist General Changarnier. Die drei bonapartistischen Kandidaten deren Wahl nicht durchgesetzt werden konnte, waren General Regnault St. Jean d'Angely, Casabianca und Fremy.

Paris, 27. Juli. Legitimisten und Montagnards wollen Verschiebung der Vertagung, sowie das Verbot des Straßenverkaufs aller Zeitungen, beantragen.

In der Legislativen fand die Berathung des Kriegs-Budgets statt. Charras beantragt Reduction des Gehaltes für Changarnier und berührt bei dieser Gelegenheit dessen Verhältniß zum Kriegsminister. Der Antrag wurde verworfen.

Paris, 27. Juli. Nach der gestrigen Sitzung der National-Versammlung speiste Minister Baroche beim Präsidenten Bonaparte und fuhr mit ihm nach dem Theater de l'Ambigu. Die Rue du Faubourg St. Honoré war mit Menschenmassen gefüllt, in denen man besonders viele Miiglieder der bonapartistischen Gesellschaft des zehnten Dezember bemerkt haben will. Es lebe Napoleon! war der einzige Ruf der Menge, die sich längs der Boulevards immer mehr vergrößerte und beim Faubourg Poissonière so dicht wurde, daß der Präsident seinen Wagen verlassen und den Rest des Weges zu Fuß zurücklegen mußte. Im Theater aber änderte sich die Scene. Ein wiederholtes: Es lebe die Republik! scholl ihm bei seinem Eintritt entgegen, und als er aus dem Theater nach Hause fuhr, begleiteten ihn unabsehbare Massen mit demselben Ruf, den diesmal nur selten ein Lebehoch auf Napoleon unterbrach. Dupin soll gestern geäußert haben: „Wenn es so fortgeht, ist nur Eine Alternative möglich. Entweder wird eines schönen Abends der Präsident in Vincennes oder die National-Versammlung unter freiem Himmel schlafen."

England.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 23. Juli. Lord Granville beantragt die dritte Verlesung der auf die Suspension der Miliz bezüglichen Bill. Der Graf v. Ellenborough glaubt, es sei an der Zeit, die Miliz gänzlich abzuschaffen und eine brauchbarere Streitkraft an ihre Stelle zu setzen. Wenn England bei der während der letzten beiden Jahre verfolgten Politik verharre, durch welche es sich die Nationen des Festlandes entfremdet habe, so müsse es durchaus beständig zum Kriege gerüstet sein, namentlich wenn der Grundsatz gelten soll, daß ein britischer Bürger auf dem Festlande gleich einem höheren Wesen einherstolziren dürfe, welches von der Verpflichtung entbunden sei, den Gesetzen des Landes, in welchem es sich aufhalte, zu gehorchen. Graf Grey stellt in Abrede, daß das Land sich in einem vertheidigungslosen Zustande befinde, er hält im Gegentheil dafür, daß es nie stärker gewesen sei und besser geeignet, einem fremden Angriffe zu widerstehen, als gerade jetzt. Was die neue Politik betreffe, von welcher Lord Ellenborough spreche, so habe er nie von derselben gehört und glaube, daß die Regierung nur eine solche auswärtige Politik verfolge, welche in England traditionell geworden sei. Die Bill wurde darauf zum drittenmale verlesen und ging durch.

London, 25. Juli. Die Wähler von London werden heute Nachmittag in der London-Tavern eine Versammlung halten, um sich darüber zu berathen, was zu thun sei, nachdem die Regierung die Schwurbill, welche Zulaß der Juden ins Parlament bezweckt, für diese Session hat fallen lassen. Es handelt sich darum, daß Lionel von Rothschild bisher seinen Sitz für die City noch nicht einnehmen konnte.

Die Berichte aus Irland lauten wiederum nicht günstig. Die Kartoffelkrankheit hat sich an mehreren Punkten des Landes von neuem gezeigt und man fürchtet Schlimmes für die Kartoffelärndte, was ein furchtbares Unglück für das Land wäre, dessen Bevölkerung zum größten Theile sich von Kartoffeln nährt.

London, 26. Juli. Die Königin Victoria und Prinz Albrecht wollen, wie verlautet, im nächsten Monate nach Dublin reisen.

Der ministerielle „Globe" findet sich jetzt veranlaßt, folgende Erklärungen über das mehrerwähnte londoner Protokoll in Betreff der Erbfolge in Dänemark und den Herzogthümern zu geben: „Die leidenschaftlichen Anhänger Dänemarks haben sich mit unnöthiger Erbitterung und Anmaßung ausgesprochen, und in der liberalen deutschen Presse ertönen laute Schmähungen gegen Lord Palmerston's vorausgesetzten Beitritt zu dem vielbesprochenen Protokoll, von welchem etwas übereilt behauptet wird, daß es die Rechte Deutschlands der Gnade der Großmächte hingebe. Es mag nicht unpassend sein, die Mißverständnisse in dieser Angelegenheit aufzuklären, und wie wir glauben wird eine geringe Prüfung hinreichen, unsere Regierung von dem indirecten Vorwurf der Rücksichtslosigkeit gegen einen geschätzten Verbündeten oder der Mißachtung der Rechte einer unabhängigen Nation vollständig freizusprechen. Wir glauben, es ist jetzt etwa vier Monate her, seit Baron Brunnow zuerst den Gedanken an dieses Protokoll anregte. Man hegte damals die Erwartung, es werde binnen kurzem ein Friede zwischen der dänischen Krone und Deutschland abgeschlossen werden, auf der Basis der Präliminarien vom Juli 1849, einer Basis, welche, wie man sich erinnern wird, die Unabhängigkeit des Her-

zogthums Schleswig hinstellte. Unter diesen Umständen schlug Baron Brunnow den verbündeten Mächten vor, sie möchten eine förmliche Erklärung unterzeichnen: 1) ihres gemeinschaftlichen Wunsches, für die Erhaltung der Integrität der dänischen Monarchie; 2) ihrer Bereitwilligkeit, die Regelung der Erbfolge, welche der König von Dänemark zu Gunsten dieses Planes etwa zu Stande bringen würde, anzuerkennen, und 3) ihrer Neigung zu irgend einer späteren Zeit die Frage in Erwägung zu ziehen, wie sich dieser Uebereinkunft eine weitere Bürgschaft (gage de sûreté) geben lasse. Die Verhandlungen über die Präliminarien wurden jedoch abgebrochen und ein Friede unter den Bedingungen geschlossen, die wir unseren Lesern zu wiederholten Malen auseinandergesetzt haben. Nichtsdestoweniger hielten es die Theilnehmer an der obenerwähnten Diskussion für rathsam, eine Erklärung in Betreff der Ansichten niederzulegen, von welchen sie geleitet worden waren, als sie die leider jetzt vernichteten Erwartungen noch hegten. In diesem Sinne wurde das Protokoll im englischen auswärtigen Amte entworfen und vollendet. Wir haben kaum nöthig, zu bemerken, daß dieses Dokument nichts enthält, was mit Recht den Stolz der empfindlichsten Nation verwunden könnte, oder woraus sich irgendwie die Absicht deuten ließe, auf eine vermessene Weise über Deutschlands Rechte zu schalten. Das Protokoll drückt lediglich die abstrakte Neigung der kontrahirenden Parteien zu Gunsten gewisser Ansichten aus und ihre Bereitwilligkeit in Zukunft den inneren Anordnungen des dänischen Staates ihre Zustimmung zu geben. Wir brauchen wohl nicht bei den Verwickelungen zu verweilen, welche mit der gegenwärtigen Ungewißheit hinsichtlich der Erbfolge des Königlichen Hauses von Dänemark zusammenhängen, eine Ungewißheit, welche keineswegs beseitigt werden würde, wenn Dänemark und Schleswig dem Hause Hessen zufielen, Holstein aber dem deutschen Erbrechte folgte, insofern sich der Rechtstitel der Herzoge von Augustenburg wegen einer morganatischen Ehe in ihrem Stammbaum bestreiten läßt. Auch brauchen wir nicht darauf hinzuweisen, daß das Protokoll nicht mit einem Worte irgend eine Veränderung billigt, welche etwa durch einen Staatsstreich herbeigeführt werden möchte. Es giebt gesetzliche Mittel, um die Erbfolge in Dänemark und eben so in Holstein zu verändern; und wenn die Zustimmung der Nation einerseits und die des deutschen Bundes andererseits die Königliche und Herzogliche Krone auf dem Haupte eines Prinzen von Oldenburg vereinigen sollte, so hegen wir die innige Ueberzeugung, daß dies mehr als irgend etwas Anderes den Frieden Nord-Europa's auf die Dauer sichern würde. Wir wissen allerdings die in gewissen Regionen ausgedrückten Befürchtungen hinsichtlich der Gefahr, Rußland die Ausübung eines Protektorats in Dänemark zu gestatten, vollkommen zu würdigen. Allein ein solches Resultat halten wir für weit weniger wahrscheinlich, so lange Dänemark, wie gegenwärtig, eine Gesammt-Monarchie bildet, als im Falle, wenn Dänemark die engen Dimensionen, auf welche das frankfurter Parlament es beschränken wollte, einnähme. Doch wie sich dies auch verhalten mag, die Frage ist eine europäische, über welche englische Staatsmänner billigerweise verschiedener Meinung sein können, ohne den Vorwurf, als seien sie gleichgültig gegen den Fortschritt der constitutionellen Freiheit oder als wollten sie die deutsche Nation beleidigen, auf sich zu laden. Das Protokoll, dies ist zu berücksichtigen, deutet nicht einmal die Möglichkeit eines bewaffneten Einschreitens an, zur Erreichung des Zieles, welches die kontrahirenden Parteien, unserer Ansicht nach mit Recht, als wünschenswerth bezeichnen. Ein solcher Meinungsausdruck hat ohne Zweifel sein moralisches Gewicht, und es wird uns nicht Wunder nehmen, wenn wir finden, daß er dazu beiträgt, die öffentliche Meinung allmälig nach derselben Richtung hinzudrängen; aber wir sind überzeugt, daß kein Gedanke den englischen Staatsmännern, welche dieses Protokoll billigten, ferner lag, als der, irgendwie eine Geringschätzung in Bezug auf Deutschland auszudrücken, oder mehr zu thun als ihr Festhalten an jener Mißbilligung der deutschen Politik in Schleswig Holstein zu bezeigen, in welcher wir stets mit der Masse der ernsten Politiker Englands sowohl, wie des Festlandes, übereingestimmt haben."

London, 27. Juli. Unter Vorsitz des Parlaments-Mitgliedes J. A. Smith fand vorgestern Nachmittags in der London-Tavern eine Versammlung statt, um in Folge der neulich im Unterhause von Lord J. Russel in Betreff der Judenbill abgegebenen Erklärung darüber zu berathen, was für Schritte zu thun seien, um dem Parlaments-Mitgliede für die City von London, Baron Lionel von Rothschild, zu seinem Sitze im Unterhause zu verhelfen. Nachdem verschiedene Vorschläge gemacht worden, erschien es endlich der Versammlung am passendsten, daß Baron Rothschild sich am folgenden Tage nach dem Unterhause begebe, um seinen Sitz zu beanspruchen, und eine dahin lautende Resolution wurde einstimmig angenommen. In Folge dessen ist denn Baron Rothschild gestern im Unterhause erschienen, aber wegen der Form, in welcher er den Eid als Parlaments-Mitglied leisten wollte, bis jetzt nicht zugelassen worden.

Spanien.

Madrid, 20. Juli. Die Königin befindet sich wohl.

Die Republik Nicaragua ist von Spanien anerkannt worden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Die O. P. A. Z. sagt: „Durch eine Cirkular-Depesche vom 19. Juli zeigt Oesterreich den Einzelstaaten an, daß es die Bundes-Versammlung zusammenberufen werde.

Berlin, 28. Juli. Wie das „Corresp-Büreau" meldet, ist in dem vorgestern gehaltenen Cabinetsrath beschlossen worden, die Preußischen Bevollmächtigten aus Frankfurt abzurufen. Es ist dieß als eine Antwort der jüngsten Note Schwarzenberg's, wie der übrigen Maßregeln des Oesterreichischen Cabinets (der intendirten Einberufung der Bundesversammlung, des nunmehr amtlich eingelaufenen Protestes gegen den Marsch der Badischen Truppen u. s. w.), zu betrach-

ten. Dieser Beschluß unseres Ministeriums deutet darauf hin, daß man über gewisse Gränzen der Nachgiebigkeit diesseits nicht hinausgehen will und wird. —

Die „Const. Ztg." bespricht das Scheitern der Union durch ihren eigenen geistigen Urheber. Herr v. Radowitz, heißt es, predige in Sachen der Union stets das Abwarten und das Hinausschieben, die Politik der Geduld und des Nichthandelns. Hr. v. Radowitz gefalle sich darin, für einen immer feineren Spieler gehalten zu werden, aber die Karten würden immer schlechter, der Beutel immer leerer und der Bankerot immer unvermeidlicher. Die Nachgiebigkeit habe der preußischen Politik nichts genutzt; der Kreis der Verbündeten habe sich dadurch nicht erweitert und die Stellung zu Oesterreich nicht verbessert. — Die „Nationalzeitung" spricht sich in ähnlicher Weise aus. — In der „C. Z." liest man: Fürst Schwarzenberg soll unserm Gesandten in Wien nach wie vor mit der entschiedenen Forderung entgegengetreten, daß Preußen die Unionsverfassung vollständig aufhebe. Es sei dies eine reine Folge der Anerkennung der Bundesacte. Die factische Vernichtung aber der Bundesacte lasse unmöglich sich mit Preußens Versicherung vereinen, daß es das Bundesrecht als fortbestehend erkenne. Beharre Preußen bei seiner Anschauung und seinem Verfahren, so müsse man es aufgeben, sich mit ihm über die Bildung einer neuen Centralgewalt zu verständigen.

Man liest in der „lithogr. Correspondenz": Wir haben bereits mitgetheilt, wie die schleswig holsteinische Angelegenheit der Grund neuer Verwickelungen geworden ist, wie nächst der Frage, „wer hat den Frieden seitens des deutschen Bundes zu ratificiren?" auch die Frage entstanden ist, in welcher Art und zu welchen Theilen wird die Verpflegung der Bundestruppen in den Herzogthümern bestritten? Die erst nach dem Mai entworfene Liquidation der Verpflegungskosten, wird, wie wir hören, von einzelnen deutschen Regierungen, bei denen Ansprüche erhoben worden sind, nicht anerkannt. Man scheint auch hierauf bezüglich auf das Plenum des Bundes verweisen zu wollen. Die bekanntlich ministerielle „Const. Corresp." versucht es in einem längern Artikel, die preußische Regierung von dem derselben von ihren Gegnern gemachten Vorwurfe, als habe sie sich mit der Revolution verbündet, zu rechtfertigen. Der Artikel schließt mit dem merkwürdigen Satze: Preußen kokettirt nicht mit der Revolution, so wenig, wie es auf dieselbe speculirt. Aber wenn das provocirt würde, was Preußen gerade vermeiden will, — dann würde Preußen zwar nicht sich mit der Revolution verbünden, wohl aber wäre es möglich, daß die Revolution sich mit ihm verbände, um der deutschen Einheit nachzuhelfen."

Berlin, 29. Juli. Die preußische Regierung hat nunmehr definitiv ihre Bevollmächtigten zu den Frankfurter Conferenzen zurückberufen. Der wirkliche geheime Ober-Regierungsrath Mathis wird nach Berlin zurückkehren, General-Lieutenant v. Peucker vorläufig noch, als zur Bundes-Central-Commission ermächtigt, in Frankfurt bleiben.

Gestern Vormittag wurde, wahrscheinlich in Folge der vorgestern aus Wien hier eingetroffenen Antwort des Oesterreichischen Cabinets, unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Königs in Sanssouci ein Ministerrath gehalten. Jetzt hat Oesterreich direct und amtlich auf die letzte Preußische Einladung wegen Eröffnung freier Berathung in Frankfurt geantwortet, daß es diese Einladung verwirft. Es verlangt die Berufung des alten, „nur provisorisch aufgelösten" Bundestags, es begehrt die Beseitigung der Union, es erklärt die zeitweilige Verlegung Badenscher Truppen nach Preußischen Garnisonen für einen Bruch der Militairgesetze des Bundes (worin indessen kein Wort einer Bestimmung zu finden ist, die eine solche Maßregel für eine tüchtige Militairorganisation im Bunde verpönte), und droht Baden mit der Reichsacht und Execution, wenn es nicht seine Truppen sofort in sein Gebiet zurückzöge.

Hannover hat sich bestimmt dahin ausgesprochen, daß es die Liquidation für Verpflegung der Bundestruppen in den Herzogthümern seit dem 1. Mai nicht honoriren werde. Consequent erklärt Hannover in Folge dieser Sparsamkeit, Preußen sei über seine Vollmacht hinausgegangen. Am 1. Mai hätten die Machtgeber Preußens ihre Vollmacht niedergelegt; mithin sei auch die Vollmacht Preußens am 1. Mai erloschen gewesen.

Vor Rendsburg, 27. Juli. Man schlägt nunmehr den Verlust auf Seite der Schleswig-Holsteiner auf 200 bis 250 Todte und 1100 bis 1200 Verwundete oder Gefangene an, worunter sich etwa 10 Offiziere todt, 70 bis 80 verwundet befinden. Man ist der Meinung, daß der Verlust der Dänen wohl das Doppelte dieser Zahlen betragen werde, besonders da durch die Wirkung der Schleswig-Holsteinischen Artillerie von den Schanzen, die auf einer Anhöhe nördlich von Idstädt längs einer Hügel-Kette angelegt waren, die Dänen bei ihren stets erneuerten Angriffen auf diese Position sehr zu leiden hatten. Dem Vernehmen nach soll General v. Krogh dem General v. Willisen einen viertägigen Waffenstillstand angetragen haben, welcher von Letzterem ausgeschlagen worden. — Jetzt steht die Armee eine halbe Meile diesseits der Schlei und eine halbe Meile von Rendsburg. Die Position, die die Armee jetzt, nachdem Eckernförde preisgegeben, auf Schleswigschem Gebiet nehmen kann, ist eine sehr beschränkte und muß sich nothwendig an Rendsburg anlehnen. Dieses wird auch mit dem linken Flügel und einem Theil des Centrums geschehen, während der andere Theil des Centrums und der rechte Flügel sich diesseits Sehstädt bis Friedrichsort ausdehnen muß.

Der General v. Willisen erläßt folgende Aufforderung: Bei dem verhältnißmäßig großen Verluste an Offizieren, den die Schleswig-Holsteinsche Armee bei Idstedt gehabt, ist ein Ersatz an diesem wichtigen Bestandtheile der militairischen Kräfte das größte Bedürfniß der Armee. — Es ergeht daher an Offiziere aller Deutschen Truppen, welche jung und kräftig sind und ein Herz für die Sache haben, die hier verfochten wird, die Aufforderung, so schnell als möglich nach Rendsburg zu kommen, wo sie sicher sein dürfen, eine ihren Fähigkeiten und ihrem Dienstalter angemessene Stellung zu finden, sei es als Volontair, sei es definitiv. Hiermit wird

ferner eröffnet, daß jedem gut gedienten Unteroffizier der Infanterie für die bis zu seinem Eintritt gehabten Unkosten eine Vergütung von 20 Thlrn. Preuß. Cour., so wie bei seiner event. Entlassung nach untadelhafter Dienstleistung ebenfalls ein entsprechendes Reisegeld ausbezahlt werden wird.

Kiel, 26. Juli. Nachdem gestern Mittag die Gewißheit hierher gelangt war, daß die Schlacht bei Idstedt seit 3 Uhr Morgens entbrannt sei, folgten sich bis Abends 8 Uhr immer günstigere Berichte. Die Aussagen der ersten verwundeten Offiziere (darunter Hauptmann Fuchs vom 2ten Jäger-Corps), welche um 6 Uhr Abends eintrafen, bestätigten, daß die Armee den Sieg erwartete, und daß mehrere Angriffe der Dänen bei Idstedt, wo das Centrum stand, und bei Wedelspang, wo Oberst Abercron (oder von der Tann) unseren rechten Flügel führte, völlig zurückgeschlagen seien. Etwas später kamen Nachrichten vom Schlachtfelde, bis zur Mittagsstunde gehend, dahin, daß eine bedeutende feindliche Abtheilung auf dem idstedter Moore fast aufgerieben, dabei eine (nicht transportable) Batterie genommen und der feindliche Artillerie-Major Baggesen mit mehreren Offizieren und 350 Mann schon gefangen auf Gottorf eingebracht seien. Um 9 Uhr wurden die günstigen Erwartungen durch das Eintreffen mehrerer Wagen mit flüchtigen Civilpersonen sehr bitter gestört. Man erfuhr, daß die plötzliche Rückkehr der von Schleswig schon nach dem Norden vorbeorderten Bagage-Kolonnen eine allgemeine Bestürzung erzeugt habe. Als um 10 Uhr ein vom Statthalter Reventlou aus dem Hauptquartiere, 2 Uhr Nachmittags, geschriebener Brief im Drucke ausgegeben ward, welcher auf einen nachtheiligen Ausgang der Schlacht vorbereitete, wußte man schon durch die zahlreicher eintreffenden Flüchtlinge, daß unser Centrum eine rückgängige Bewegung ausführte, in welcher es sich um 4 Uhr durch die Stadt Schleswig zog. Die Dänen hatten (wie es hieß) um Mittag unsere Position bei Idstedt von westlicher Richtung her mit stürmender Hand genommen, damit unsere Linie durchbrochen und das Centrum geschlagen, wovon der Rückgang des rechten Flügels auf Missunde und des linken auf Schubye und den Thiergarten eine nothwendige Folge wurde. Man schreibt den Unfall einem zu weiten Rückgange der Munitions-Kolonne, die einen oder einige Karren durch einschlagende Granaten verloren hatte, wodurch nämlich die Kanonen im entscheidenden Augenblicke ohne Munition gewesen sein sollen, und ferner einer mißlungenen Attake unserer Dragoner auf den andringenden Feind zu. Seit gestern Abend 11 Uhr sind sich die Wagen mit Verwundeten beständig gefolgt und deren bis heute Mittag wohl hunderte eingetroffen. Von Flüchtigen ist die Stadt überfüllt; und man möchte glauben, daß nicht gar viele Männer in Schleswig zurückgeblieben sind, sogar die Fischer haben aus Furcht vor Aushebung zur Flotte ihre Heimat verlassen. Auch einzelne versprengte Trupps Soldaten trafen hier ein, obwohl sonst der Rückzug der Armee von Schleswig über Fleckebye nach Sehestedt in guter Ordnung vor sich gegangen zu sein scheint. Am meisten gelitten hat ohne Zweifel die vierte Brigade, wenngleich der Verlust an Todten und Verwundeten bei allen Truppentheilen sehr groß ist. Die Dänen haben zwar mit großer Uebermacht angegriffen, man hört ihnen aber allgemein den Ruhm einer ungemeinen Bravour zugestehen, vorzüglich sollen ihre Scharfschützen sich ausgezeichnet haben. Ihre Stärke wird auf mehr als 35,000 Mann angegeben, denen wir kaum 26,000 entgegen zu setzen hatten. Haben gleich die Dänen ihren unleugbaren Sieg mit einem ungeheuren Verluste erkauft, und ist unser Verlust an Material und Gefangenen, wie es heißt, nicht bedeutend, so wird ihnen doch der Besitz des Herzogthums Schleswig in der nächsten Zeit nicht bestritten werden können.

Kiel, 27. Juli. Nach ganz authentischen Nachrichten steht unsere Armee in einer Stärke von circa 25,000 Man bei Sehestedt, um den Kampf wieder aufzunehmen. Es war dies möglich weil der Verlust von Schleswig nur dadurch bewirkt ist, daß freilich das Centrum unserer Armee zurückgedrängt wurde, die beiden Flügel aber siegreich ihre Position behauptet haben. Der rechte Flügel namentlich bivouakirte die Nacht nach der Schlacht in seiner Position, den Dänen dicht gegenüber, und konnte dies nur weil der Feind ganz außer Stand gesetzt war, zu verfolgen. Die Stadt Schleswig ist nach dem Rückmarsch unseres Centrums mehrere Stunden ohne Truppen gewesen, erst gegen 9 Uhr getrauten sich die Dänen hineinzugehen, aber nicht weiter vorzurücken. Eckernförde ist vorläufig aufgegeben, die Schanzen sind von den Unsrigen demontirt und die Besatzung zurückgezogen. Auf der Fregatte „Eckernförde" ist daher die deutsche Reichsflagge abgenommen, und der kommandirende preußische Offizier hat nach Verhandlung mit einem dänischen Kriegsdampfschiffe die preußische Flagge aufgezogen; die deutschen Matrosen haben das Schiff darauf verlassen.

Kiel, 27. Juli. Das Departement des Krieges hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Da der detaillirte Bericht über die Schlacht am 25sten d. vom kommandirenden General noch nicht hat eingesandt werden können, so bringt das unterzeichnete Departement hiermit zur öffentlichen Kunde: Unsere ganze Armee steht in konzentrirter Stellung. Alle Gerüchte von abgeschnittenen Corps sind unwahr. Der Verlust an Mannschaften wird durch das Einrangieren der seit einigen Wochen errichteten Ersatz-Bataillone in dem Maße ersetzt, daß in einigen Tagen die Armee stärker sein wird, als sie vor der Schlacht bei Idstedt war. Der Muth der Armee ist ungebrochen. Die Tage der Entscheidung stehen noch bevor! und wir sehen ihnen gefaßt entgegen.

Kiel, den 27. Juli 1850.

Departement des Krieges.

Krohn."

Der Verlust unserer Armee stellt sich, je länger, je mehr als durchaus nicht so groß heraus, als man ihn anfänglich vermuthete. Er wird gegenwärtig, wo er sich einigermaßen übersehen läßt, auf nicht mehr als 1200—1400 Mann veranschlagt, Todte,

Verwundete und Gefangene zusammengerechnet. Gefangene sollen übrigens die Dänen außer den Verwundeten nicht viele gemacht haben.

Schleswig, 27. Juli. Die Dänen beabsichtigten bei Missunde über die Schlei zu gehen, um auf Eckernförde vorzudringen. Da sie aber die dortige Schiffbrücke nicht mehr vorfanden, haben sie die Straße auf Schleswig eingeschlagen. Die schweren Verluste, welche die dänische Armee am 24sten und 25sten d. erlitten hat, behinderte sie, an dem letzgenannten Tage vorwärts zu dringen, nachdem sie die Unsrigen aus ihrer Position bei Idstedt mit frischen herangezogenen Reserven, nämlich der dänischen Garde und 5 Brigaden, verdrängt hatten. So ist nach Augenzeugen unsere letzte Mittheilung zu berichtigen, indem zur Zeit der Entscheidung der linke Flügel von Schubye bis Gammelund wieder vorwärts gerückt war. Es war ein gewaltiger Anblick, diesem donnernden Kampf an dem langstedter See und dem idstedter Gehölze zuzusehen. Der rechte Flügel unserer Armee wollte es nicht glauben, daß der Feind dort den Vortheil erreicht habe, weil er am rechten Flügel völlig geschlagen mit großen Opfern auch von unserer Seite zurückgedrängt war. Bei dem 5ten Bataillon sind allein 3 Offiziere verwundet und 2 getödtet worden. Wir haben überhaupt den Verlust mancher Offiziere zu beklagen. Fünf dänische Offiziere, die Majors von Bülow und von Baggesen, sind in unsere Gefangenschaft gerathen. Die Dänen haben gestern Cappeln besetzt.

Italien.

Rom, 18. Juli. Die römische Regierung hat die ihr von den französischen Behörden bewilligte Auslieferung Cernuschi's theils auf den Grund hin, daß dieser römischer Bürger sei, theils auch durch die Angabe erlangt, daß eben ein weitverzweigtes Komplott entdeckt worden sei, das zahlreiche Mitverschworene selbst unter der französischen Armee, so wie unter dem Proletariat Roms, zähle.

Ein Korrespondent des Corriere mercantile will wissen, daß die Anzahl der sämmtlichen Gefangenen in den römischen Kerkern, nicht wie jüngst behauptet wurde, 16,000, sondern 60,000 betrage.

Neapel, 12. Juli. Wir hatten eine für unsere jetzigen Zustände begebenheitsreiche Woche. Die Vermählung des Grafen von Montemolin ist vorgestern in aller Stille vollzogen worden. Der spanische Gesandte, Herzog von Rivas, hatte kaum Kunde von dem Vorgange, als er sich auf einer spanischen Fregatte einschiffte, die jedoch gestern den Golf noch nicht verlassen hatte. Man glaubt hier auch nicht, daß der Gesandte nach Spanien zurückkehren werde. Sein Wappen ist auch noch keineswegs eingezogen, und man hält die ganze Demonstration mehr für eine Bouderie. Das Ministerium ist über die Vermählung des spanischen Prätendenten mit der Schwester Sr. Majestät, so sehr sie auch der politischen Richtung und dem Regierungssysteme entspricht, so wie über die schon mehrmals erwähnte Reclamations-Angelegenheit, in ziemlich große Uneinigkeit gerathen.

Rom, 19. Juli. Das „Giornale di Roma" erzählt Folgendes über ein Attentat auf den Oberst-Lieutenant Nardoni: „Herr Nardoni wurde plötzlich, als er sich aus seinem Hause nach dem Polizei-Büreau begab, von einem Mörder überfallen, der ihn erdolchen wollte. Nardoni wich geschickt dem Stoße aus und wehrte mit seinem Stocke den Mörder ab, der den mißlungenen Versuch wiederholen wollte. Letzterer ergriff nun die Flucht, wurde aber von Hrn. Nardoni verfolgt und endlich ergriffen. Ins Gefängniß gebracht, gestand er, von fünf Personen, die er nannte und die nun ebenfalls eingezogen sind, gemiethet worden zu sein und täglich einen Sündenlohn von einem halben Scudi erhalten zu haben. Für den Fall, daß der Mord gelänge, wurden ihm 200 Scudi versprochen. Der Mörder ist Maurer und 32 Jahre alt. Der aufgefundene Dolch war vergiftet. Unter den verhafteten fünf Personen befindet sich ein Post-Beamter, welcher seines Dienstes wegen thätiger Theilnahme an der Revolution entlassen worden war.

Die Urtheile über dreizehn junge Leute, welche sich in Rom mit der Anfertigung eines Feuerwerkes beschäftigten, sind heute gefällt worden. Acht derselben wurden zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt und fünf freigesprochen.

Neapel, 17. Juli. Der spanische Botschafter beim hiesigen Hofe, Graf Rivas, dürfte nicht so bald auf seinen Posten zurückkehren. Von hier begab er sich zunächst nach Rom, während er den Dampfer „La Castilla" nach Alicante entsendete, um dem Herzog von Valencia, General Narvaez, einen Bericht über die hiesigen Verhältnisse zu erstatten und dessen weitere Weisung entgegenzunehmen. Wir glauben, daß es zu keinem förmlichen diplomatischen Bruche zwischen den beiderseitigen Höfen kommen werde und Graf Rivas bei der ganzen Heirathsangelegenheit sich nur einen Formfehler zu Schulden kommen ließ, der leicht wieder gut gemacht werden könnte. Unser Hof beobachtet überhaupt die der Königin Isabelle gebührenden Rücksichten. Die Gräfin von Montemolin wird keineswegs, wie in manchen Blättern behauptet wird als „Königin von Spanien und Indien" titulirt, wenn auch ihr Gemahl in dem in Caserta vom Großsiegelbewahrer mitunterzeichneten Heirath-Kontract den bezüglichen Titel angenommen hat.

Man will hier wissen, das französische Geschwader habe deshalb eilends unseren Hafen verlassen, um sich nach Tunis zu begeben und dort der türkischen Flotte entgegenzuwirken, falls sie, wie man behauptet, eine drohende Haltung gegen Achmet Bei annehmen sollte.

Neapel, 19. Juli. Der König wird eine aus Mitgliedern des höheren Klerus bestehende Versammlung zum Behufe von Berathungen über Beseitigung der Constitution einberufen.

Oesterreich.

Wien, 26. Juli. Der Herzog von Bordeaux stattete gleich nach seiner Ankunft Sr. Majestät dem Kaiser in Schönbrunn einen Besuch ab. Seine Bemühungen, der Heirath des Grafen von Montemolin mit der Prinzessin von Neapel Unterstützung zu

erwirken, sind, wie das Neuigkeits-Büreau als sicher vernimmt, an den Grundsätzen des österreichischen Kabinets gescheitert.

Dem Feldzeugmeister von Haynau ist, wie das Neuigkeits-Büreau meldet, von Sr. Majestät dem Kaiser ein zweimonatlicher Urlaub nach Kassel zugestanden worden. Derselbe ist gestern vorläufig nach Gräfenberg abgereist. Die Gemahlin des Freiherrn von Haynau ist gestern in Graz angekommen und hat eine auf längere Zeit gemiethete Privatwohnung bezogen.

Gestern ist der Erzherzog Albrecht und vorgestern der Feldmarschall Fürst Windischgrätz von Prag hier angekommen.

Wien, 27. Juli. Nach dem so eben ausgegebenen Marine-Kalender beträgt die Stärke der österreichischen Handelsflotte, mit Ausschluß der Küstenfahrer, 590 Schiffe mit einem Gehalt von 178,475 Tonnen. Der Lloyd hat 31 Dampfböte mit 14,900, die Donau-Gesellschaft 48 Böte mit 12,800 und die Kriegsmarine 3 Fregatten, 5 Korvetten, 6 Briggs, 5 Dampfschiffe mit 16,200 Tonnen.

Gegen 200 Gesuche von Individuen, welche nach den Revolutionen im Jahre 1848 und 1849 theils flüchtig theils in contumaciam verurtheilt worden und nunmehr um die Gnade der Rückkehr in ihr Vaterland bitten, bilden, dem Lloyd zufolge, die Grundlage zu einem neuen Amnestie-Akte, und man versichert, daß den nicht sehr gravirten Flüchtlingen die Erlaubniß zur Rückkehr bereits ertheilt worden.

Dem Neuigkeitsbüreau zufolge haben Fabrikanten aus England die Absicht, in Ungarn vier Rübenzucker-Fabriken in Gegenden zu errichten, wo sich die Fabrikation mit großartigem Rübenanbau in Verbindung bringen ließe. Sie sind von Chemikern begleitet, welche die Bodensorten der Grundflächen, deren Kauf sie beabsichtigen, genau untersuchten. Ein österreichischer Oekonom dient als Wegweiser und Dolmetsch. Fabriks-Maschinen und Arbeiter würden aus England kommen. „Ob es diesen Unternehmern gelingt", bemerkt der Lloyd, „das große Problem der Rübenzucker-Fabrikation hier zu Lande würdig zu lösen, wird die nächste Zeit zeigen; jedenfalls aber ist es erfreulich, wahrzunehmen, wie Ungarns kulturfähige Bodenstrecken die Aufmerksamkeit der ausländischen Industrie an sich ziehen."

Wien, 28. Juli. Die Aufhebung des hiesigen Belagerungszustandes steht wie das Neuigkeits-Büreau berichtet, nunmehr wirklich in naher Aussicht. „Einige dieser Maßregel vorangehende Verfügungen," heißt es im Lloyd, „als ein Theatergesetz, mehrere durch die Erfahrung nothwendig gewordene Abänderungen im Preßgesetze, eine Organisirung des Bürgermilitairs, können in der nächsten Zeitperiode erwartet werden. Der zum großen Theile rechtliche und gesunde Sinn der Einwohner Wiens ließ das Ministerium nunmehr über alle Bedenklichkeiten hinweggehen, welche gegen die Aufhebung des Belagerungszustandes noch erhoben werden könnten. Die Verordnung, welche die Aufhebung verfügt, wird ernste Worte für alle Jene, welche es wagen sollten, durch verfassungswidrige Umtriebe der Stadt neues Unheil zu bereiten, enthalten. Zugleich wird eine gewisse Periode festgesetzt werden, innerhalb welcher der erste Allarmschuß für die Publikation des wieder eingeführten Belagerungszustandes gelten würde. Die Pallisaden werden von den Basteien wieder abgetragen, die Vertheidigungs-Geschütze weggeführt, die Kriegsgerichte aufgelöst, die schwebenden Verhandlungen von den Civilgerichten übernommen werden."

Der Herzog von Bordeaux hat am Heinrichstage an die in Frohsdorf versammelt gewesenen Legitimisten eine Denkmünze vertheilt, welche sein Bildniß und die Ueberschrift „Heinrich V. von Frankreich" trägt. Man hat bemerkt, daß die Herzoginnen von Angouleme und Berry, welche früher immer Trauerkleider trugen, dieselben seit kurzem abgelegt haben. Bei der letzten Vorstellung des „Propheten" im Kärtnerthor-Theater bemerkte man unter den zahlreich versammelten Notabilitäten in den Logen den Herzog von Bordeaux und den General Cabrera, den die Journale schon nach Neapel reisen ließen. Der Zudrang zu dieser Oper ist noch fortwährend ein außerordentlich starker.

Griechenland.

Athen, 18. Juli. Die griechisch-englische Uebereinkunft wurde heute in Gegenwart des französischen Gesandten unterzeichnet. Griechenland hat sie sehr gern angenommen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 11. Juli. Aus dem Leben des Präsidenten Taylor theilen die hiesigen Blätter folgende Umstände mit: Der am 9. Juli gestorbene Präsident der Vereinigten Staaten, General Zacharias Taylor, war 1790 geboren und hatte zur Zeit seines Todes fast sein 60. Lebensjahr vollendet. Seit seinem 18. Jahre hat er sein ganzes Leben in Diensten der Armee der vereinigten Staaten zugebracht. Die Jahre seines kräftigsten Mannesalters brachte er im Kriege gegen die Indianer in den Sümpfen von Florida und den Ebenen von Arkansas zu. Seine eigentliche Popularität erlangte er aber erst durch den mexicanischen Krieg. Er ist bis jetzt der Einzige, welcher durch bloße militairische Leistungen zur Würde eines Präsidenten der vereinigten Staaten emporgestiegen ist. Taylor ist nur 16 Monate lang Präsident gewesen. Ohne für ein bedeutendes politisches Talent zu gelten, genoß er doch wegen seines Muthes und seiner Redlichkeit einer hohen und wohlverdienten Achtung.

Ueber den neuen Präsidenten, bisherigen Vicepräsidenten, Fillmore sagt eine Zeitung u. A.: „Von Stande ist er Jurist aus der Stadt Buffalo zu Hause, die am Friesee liegt. Er ist ein 43jähriger Mann. Hr. Fillmore verdankt seine Ernennung zur Vicepräsidentschaft einer Partei-Nothwendigkeit. Er war früher im Congresse gewesen, hatte in New-York, welchem Staate er angehört, ein hohes Amt bekleidet und in beiden Eigenschaften seiner Partei sehr bedeutende Dienste geleistet. Der General Taylor war von der Whig-Convention in Philadelphia und zwar gegen den Wunsch der Abgeordneten der

Partei von Newyork gewählt worden, da diese die Wahl Clay's durchsetzen wollten. Da fand man es nöthig, die Anhänger von Clay zu gewinnen, und so fiel die Wahl auf Fillmore, der Vicepräsident wurde. Die Beziehungen des neuen Präsidenten zu Clay werden nothwendig von Einfluß auf die Frage sein, die jetzt die Union bewegt und treten nunmehr die Freunde Clay's nicht in's Cabinet, so werden sie doch auf die Beschlüsse der Regierung großen Einfluß üben. Das Schicksal der Compromißbill von Clay hängt wahrscheinlich vom neuen Cabinette ab, denn ist dasselbe den Vorschlägen Clay's gewogen, so wird die Bill sicher durchgehen. Eine wichtigere Frage für das Ausland ist aber die, welche Handelspolitik das amerikanische Cabinet später einschlagen wird. Fillmore war 1842 im Congresse als der hohe Schutzzoll-Tarif durchging. Er war Präsident des Ausschusses und der Hauptförderer der Schutzzollbill. Wahrscheinlich wird daher das neue Cabinet sich entschiedener der Schutzpolitik zuneigen, als seine Vorgänger.

Miscellen.

Lola Montez ist im Begriff ihre Memoiren zu veröffentlichen. Es ist dies keineswegs eine Geldspeculation und noch weniger ein Skandal, was die Heroine so vieler Romane beabsichtigt. Ihre Vermögensumstände überheben sie eines solchen Verdachtes; der Zweck, welchen Lola Montez dabei im Auge hat, ist, bezüglich so vieler ihr untergeschobener oder durch den bösen Leumund verdrehter Handlungen, die reine Wahrheit herzustellen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des emerit. Professors, Staatsrath und Ritter Dr. Fr. Busch Tochter Fanny Julie Johanna.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Rathsherrin Johanna Wilhelmine Mussо, alt 51 Jahr; Mitmeister des Fleischeramts Ernst Ludwig Kruse, alt 39 Jahr; Kaufmann Jacob Adolph Pabo, alt 71 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 123. Den 25. Juli 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Erhebung der Getränke-Accise und die Schenkereiberechtigung dieser Stadt vom 1. Januar 1851 auf vier nach einander folgende Jahre, also bis zum 1. Januar 1855 öffentlich meistbietend verpachtet werden soll und Pachtliebhaber sich zum Torge am 23. August d. J. und zum Peretorge am 26. August c. zur Verlautbarung von Bot und Ueberbot beim Werroschen Stadt-Cassa-Collegium Vormittags um 11 Uhr einzufinden haben, wobei hinsichtlich des auf die Summe von tausend fünfhundert Rubeln Silb.-Mze. festgestellten Salogg's bemerkt wird, daß falls solcher von dem Pächter nicht in baarem Gelde oder einem entsprechenden Werthpapier beigebracht, sondern ein Immobil als Caution bestellt werden sollte, sowol darüber, daß dasselbe dem Caventen eigenthümlich zugeschrieben worden, als auch über dessen Werth und den Betrag der darauf bereits haftenden Schulden spätestens bis zum 22. August c. genügender Nachweis zu liefern ist, widrigenfalls die Zulassung zum Bot nicht gestattet werden kann. Die sonstigen Pachtbedingungen werden zur Einsicht in der Kanzlei des Cassa-Collegiums vor deren Bekanntmachung bei Abhaltung der Torge vorliegen. 2

Werro-Rathhaus, den 14. Juli 1850.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:
Bürgermeister Stein.
J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Unterricht in meiner Elementarschule beginnt am 4. August. Zugleich sehe ich mich veranlaßt, aus einer früheren Anzeige zu wiederholen, daß meine Schule unverändert zum Zweck hat, ihre Zöglinge für die Quinta des Gymnasiums vorzubereiten; wie denn bereits in jedem der drei Halbjahre ihres Bestehens einige Schüler die hierzu geforderte Reife erlangt haben. Zur Aufnahme in meine Schule eignen sich auch solche Knaben, bei denen mit dem Elementarunterrichte noch kein Anfang gemacht ist. G. Muyschel. 3

Es wünscht zwei Pensionäre zu haben 3
Baumeister Jahnentz.

Es wird im Witebsk'schen Gouv. ein Gut verkauft mit 140 Seelen, das kontractweise vermiethet 1750 Rbl. S. Einnahme bringt. — Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2*

Es wird ein Gutsverwalter und eine Landwirthin nach Rußland gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2*

Eine im besseren Theile der Stadt belegene anständige Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Dr. med. A. Messerschmidt nebst 2 Schwestern. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 87.

Donnerstag 27. Juli 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Jekaterinoßlaw. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Juli. Mittelst Allerhöchster Ukase haben Se. Majestät der Kaiser, zur Belohnung ausgezeichneter Tapferkeit im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker, dem Major Dubelt 2, vom Apscheronischen Infanterie-Regimente; dem Stapskapitain Hörschelmann, von den Feld-Ingenieuren; dem Lieutenant Henning 2, vom kaukasischen Sappeur-Bataillon; — goldene Ehrensäbel, mit der Aufschrift „für Tapferkeit" Allergnädigst zu verleihen geruht.

Actienpreise in St. Petersburg am 21. Juli 1850.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.		—	—	255
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	—	600	—
71	42½	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	48
57	14½	—	St. Petersb. Gas-Comp.	67	—	69
142	85½	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	322½	322½	325
57	14½	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	82	—	82½
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	95
57	14½	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	75	—	76
50	—	—	russ. See- und Flußassek-Cmp.	68	—	70
500	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	—	—	400
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	—	200	210
200	—	—	St. Petersb. Seiden-Manuf-Compagnie.	—	—	200
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	98½	—	99

Odessa, 7. Juli. Nach dem heftigen Sturme am 8. Juni trat wiederum große Hitze ein, die, nur von spärlichen Gewitterregen unterbrochen, zwei Wochen anhielt; am 23. und 24. stieg der Thermometer auf 30° im Schatten. Die Nachrichten über den Ausfall der begonnenen Ernte im Gouvernement Cherßon lauten wenig tröstlich. Das Sommergetraide hat überall von der seit Mitte Mai herrschenden Dürre gelitten und wird nur an wenigen Orten einen mittleren Ertrag geben. An Heu ist, mit Ausnahme der nächsten Umgebung Odessa's, ein hinreichender Vorrath gewonnen. Zwar fiel in den letzten Tagen reichlicher Regen, doch kann der dem Halmgetraide keinen Nutzen mehr bringen und vielleicht nur noch der Hirse und dem Steppengrase zu gute kommen.

Jekaterinoßlaw, 25. Juni. Am 25sten d. Mts., dem Geburtstage Se. Majestät des Kaisers, wurde hieselbst das Pferderennen abgehalten. Den Preis erhielt der dem Gutsbesitzer Herrn Weirozki zugehörige Hengst „Karakusch", welcher 4 Werst in 4½ Minuten durchlief. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27 Juli. In der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung veranlaßte die Interpellation des Abgeordneten Dupont gegen das Cabinet, hinsichtlich der Zeitungs-Angriffe auf die Versammlung heftige Debatten. Es handelt sich, sagt er, um die abermaligen Angriffe eines Blattes gegen die Rechte und Würde der Nationalversammlung. Der „Abend-Moniteur" vom 21. greift die Verfassung an und zeigt sich weit heftiger, als kürzlich das „Pouvoir." Das ist ein Fehdehandschuh, den man aufgenommen hat. Sie haben die angegriffene Gesellschaft rächen wollen, man spricht die Beleidiger frei, ja man unterstützt sie. Der Redner liest den fraglichen Artikel unter großer Aufregung. Er betont einige Stellen, welche besonders verletzend sind. Hr. Miot: Das lohnte der Mühe, unsere Arbeiten zu unterbrechen. Hr. Schölcher: Wir weisen jede Gemeinschaft zurück. (Lärm.) Nach der Verlesung des ersten Artikels liest Hr. Dupont den zweiten Angriff. Hr. Favre spricht sich in demselben Sinne aus. Hr. Baroche, Minister des Innern, lehnt die Gemeinschaft mit jedem und die Verantwortlichkeit für jedes Blatt ab, welches es auch immer sei. Man könne das Blatt vor die Schranken fordern. Wolle man die Verantwortlichkeit bis zu den Ministern emporsteigen lassen, so werden diese es erwarten. Hr. Dupont (aus Bussac): Nicht das Werkzeug wollen wir zerbrechen, sondern die, welche dieses Blatt inspiriren. Ich verlange daher eine parlamentarische Untersuchung. (Lärm.) Wollen sie die Wahrheit wissen? Nehmen sie die Untersuchung an. Der Präsident liest das Gesetz über Beleidigungen der Versammlung vor. Hr. Favre unterstützt den Antrag auf Ernennung einer Commission und fordert die Minister auf, sich klar zu äußern. Großes Stillschweigen auf der Ministerbank. Hr. Favre fordert, daß dem Blatte der Straßenverkauf entzogen werde. Der Minister des Innern: Dieses Blatt hat seit Jahren die Erlaubniß hierzu, und wir wollen sie ihm nicht entziehen. (Lärm.) Hr. Baze beschwört die Versammlung, ihre Würde zu vertheidigen, da die

Minister dies nicht thun wollen. Er stimme für die Ernennung einer Untersuchungs-Commission. Minister Baroche: „Ich begreife die Empfindungen des Vorredners. Aber wie? Man will uns jeden Tag wegen eines anderen Artikels anklagen und wir sollen nicht ein mal gegen solche Verläumdungen protestiren dürfen? Nein, unsere Würde lehnt sich dagegen auf! Hr. Baze sagte, daß die Frage durch neue Worte wichtiger geworden sei. Ich beschwöre Sie, meine Herrn, bei der Ehre eines Mannes, der nie seinen Schwur gebrochen hat, glauben Sie mir, die Regierung hat keine Staatsstreichabsichten. Ich schwöre es Ihnen, es kann keine Staatsstreiche geben." Hr. Baze besteht auf der Untersuchungs-Commission. Die einfache Tagesordnung wird, nach zweimaliger Abstimmung, mit sehr geringer Mehrheit angenommen. Die äußerste Rechte stimmte mit der Linken dagegen.

Paris, 28. Juli. Das Evénement sagt: „Der Minister-Rath versammelte sich gestern früh im Elysee unter dem Vorsitze Louis Bonaparte's. Die Minister, welche schon am Abend vorher in Konferenz mit dem Präsidenten gewesen, hatten sich von der Aufregung des vorgestrigen Tages noch nicht erholt. Als man in der Freitags-Sitzung den Kampf zwischen Elysee und National-Versammlung jeden Augenblick entbrennen zu sehen glaubte, war General Changarnier abwesend. Während Herr Baze sich auf der Tribüne befand, schlugen mehrere Mitglieder vor, sofort den General aufsuchen zu lassen, um ihm, falls die Versammlung eine entscheidende Maßregel ergreifen sollte, den Schutz derselben zu übertragen. Nur Baroche's Ansprache an die Versammlung änderte diesen Entschluß. Der Moniteur du Soir schloß seinen Artikel über diese Sitzung mit den Worten: „Ihr wollt Louis Napoleon Bonaparte hindern, Kaiser zu werden; eure Thorheit würde ihn dazu salben, wenn es sein müßte." Die bonapartistischen Journale setzen ihre Polemik gegen die National-Versammlung fort. Das Pouvoir verspottet heute die gesetzgebende Versammlung auf mannigfache Weise und bemerkt, das Land habe sie nur gewählt, weil sie unter dem Schutze des Strahlenscheines des Erwählten vom 10. Dezember Versprechungen im bonapartistischen Sinne gemacht habe, die sie jetzt nicht halten. Im Constitutionnel liest man unter der Ueberschrift. „Die Krise von 1852", Folgendes: „Wenn es für das Land gefährlich ist, den verhängnißvollen Termin von 1852 abzuwarten, wegen der dann in Ideen und Interessen geschleuderten Furcht und Verwirrung, so ist dies nicht der Fall beim Präsidenten, dessen persönliche Aussichten immer günstiger werden, ob die gesetzgebende Versammlung sich nun für oder gegen die Revision der Verfassung ausspricht." Man will wissen, daß die einflußreichsten Mitglieder der Majorität Schritte beim Präsidenten der Republik gethan hätten, um ihm die Nothwendigkeit einer Zügelung der Blätter des Elysee in ihren Angriffen auf die National-Versammlung darzuthun. Sie sollen ihm vorgestellt haben, daß sonst ein Konflikt zwischen beiden Staatsgewalten unvermeidlich wäre und derselbe nur den Rothen nützen könnte. Man glaubt, daß dieser Schritt wenigstens theilweise nicht ohne Erfolg geblieben, denn das Evenement erzählt in seiner heutigen Abend-Ausgabe, daß der Minister des Innern diesen Morgen Herrn von Montferrier, den Geschäftsführer des Moniteur du Soir, in sein Kabinet berufen und ihm angedeutet habe, keine so heftigen Artikel mehr erscheinen zu lassen, widrigenfalls ihm die Begünstigung des Straßen-Verkaufes würde entzogen werden. Der Moniteur du Soir führt auch heute eine sehr friedliche Sprache und beklagt sich darüber, daß man in seinen früheren Artikeln eine Aufforderung zu einem Staatsstreiche habe erblicken wollen.

England.

London, 27. Juli. Der „Standard" versichert, daß das Parlament am 25. August werde vertagt werden.

Lord Russell wird, wie verlautet, heute mittelst einer Königlichen Botschaft den Antrag stellen, daß Marlborough-House dem Prinzen von Wales als Residenz angewiesen werde.

Wie es heißt, wollen liberale Wähler den Alderman Salomons, jüdischer Religion, als Kandidat für den erledigten Parlamentssitz zu Lambeth aufstellen.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. Das Correspondenz-Büreau berichtet: Der am 26sten stattgehabte Ministerrath in Sanssouci scheint gestern seine Fortsetzung gefunden zu haben. Die Abberufung der Bevollmächtigten ist bis jetzt das einzige bekannte Ergebniß jener abgebrochenen Sitzung, über die von allen Seiten das größte Stillschweigen bewahrt wird. Allen äußern Anzeichen nach handelt es sich um die Lebensfragen unserer deutschen, wie überhaupt einer von Oesterreich emancipirten Politik. Es wird sich so mehr oder minder um das Bestehen, um die Entwickelung der Union handeln. Es steht zu hoffen, daß, getragen von den fast feindseligen Maßnahmen Oesterreichs, energische Beschlüsse zu Stande kommen. Die Aristokratie der altpreußischen Provinzen, und namentlich die märkische, die zum großen Theil nicht allzusehr für die Union eingenommen ist, fühlt doch die Kränkung tief, die mit dem neuesten österreichischen Auftreten für Preußen beabsichtigt war. Die preußischen Traditionen sind stark genug, um auch hier das Verlangen einer energischen preußischen Politik rege zu machen. Bezeichnend sind hierfür die Worte eines bekannten vornehmen Mannes: „Man muß Oesterreich zwingen, gute und ehrliche Freundschaft zu halten. Zum Unterordnen unter einen andern Willen sind die Hohenzollern nicht berufen."

Auch die „Const. Corr." meldet jetzt: In Folge der jüngsten Eröffnungen des kais. österreichischen Cabinets über die von demselben in der deutschen Angelegenheit eingenommene Stellung sind die diesseitigen Bevollmächtigten von Frankfurt a. M. abberufen worden. Man erwartet, daß ein Gleiches rücksichtlich der Bevollmächtigten anderer zur Union gehörigen Staaten geschehen werde.

Dem Vernehmen nach hat das dem Unions-Parlament vorzulegende Gesetz zum Schutz der Auswanderung und zur Fürsorge für die Colonisation die

Genehmigung Sr. Maj. des Königs erlangt. Es wird die Publication des Entwurfs durch den „Staats-Anzeiger" in den nächsten Tagen gewärtigt.

Die Nachrichten aus Kiel stellen das Prognostikon, daß an eine Wiedereroberung Schleswigs unter den jetzigen Umständen nur dann zu denken sein könnte, wenn das dänische Hauptcorps in der Mitte zwischen den beiden Meeren eine so überaus große Niederlage erlitte, daß es bei dem Rückzuge genöthigt wäre, die in den Hafenstädten befindlichen Truppentheile rasch und unbedingt an sich zu ziehen. Da jenes aber nicht wahrscheinlich ist, so könnte die holsteinsche Armee nicht vordringen, ohne rechts und links von den Hafenbesetzungen flankirt oder im Rücken angegriffen zu werden. — Der von der Presse ausgegangene Aufruf in Hannover an die dortige Regierung, sie möchte die Holsteiner kriegerisch unterstützen, den Krieg mit Dänemark beginnen, sieht ganz nach der abenteuerlichen Weisheit deutscher Parteigänger aus. Als es sich darum handelte, ein festes Norddeutschland zu organisiren, welches solche Kriege hätte führen können und mögen, da hintertrieb der Stammesneid, der Particularismus (welcher die Ausgaben für gemeinsame Macht und Einrichtungen scheute) alles hierfür Angebotene. Man freute sich der Eigensucht der Herren Stüve und Bennigsen, legte ihnen ernstlich nichts in den Weg, wußte die Angriffe auf die Union nicht genug zu häufen und nicht phantastisch und unwahr genug auszustaffiren. Man lehnte sich an Oesterreich, das nicht Einen Mann für eine deutsche Sache, „auf's Piket schickt" — und jetzt, da die Erfolge dieses Jammers vorliegen, will man die hannoversche Regierung in den Harnisch gegen einen ihr weit überlegenen Feind bringen.

In Betreff des Inhalts der österreichischen Antwort erfährt man, daß Oesterreich in freundlicher Form bei seinen Ansprüchen verharrt. Welchen Verwickelungen Deutschland in Folge des schroffen Gegenüberstehens der beiden deutschen Großmächte entgegengehen wird, ist nicht zu ermessen. Preußen konnte und wird auf die Absicht Oesterreichs, zwei Jahre aus dem Buche deutscher Geschichte hinwegzustreichen, nicht eingehen. An der Wiedereinsetzung von Einrichtungen unter völliger Nichtbeachtung des Nationalwillens, welche die Ereignisse der beiden letzten Jahre zum großen Theile hervorgerufen hatten, betheiligt sich Preußen schon aus antirevolutionären Gründen nicht. Will man der deutschen Nation solche Einrichtungen, über welche sie mit Entschiedenheit den Stab gebrochen hat, wieder aufdrängen, so ist dies ein mehr als gefährliches Spiel, von welchem Preußen und die mit ihm verbündeten Staaten, unter Behauptung ihres nationalen Standpunktes und Beachtung des Rechts der Nationalvertretung, sich fern halten werden. Gegen die Verlegung der badischen Truppen in preußische Garnisonen ist seitens Oesterreich ein Einspruch hier eingegangen, der indessen wohl nur ad acta gelegt werden dürfte, da er schwerlich einen größern Erfolg als der frühere Einspruch gegen die Militärübereinkunft Preußens mit Baden haben wird.

Berlin, 30. Juli. In der Sitzung vom 27. d. gab der Vorsitzende auf den Grund eines an ihn gerichteten Erlasses des Königl. preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Schleinitz, dem provisorischen Fürsten-Collegium Kenntniß von einer unter dem 21. d. M. von dem k. k. österreichischen Minister-Präsidenten, Fürsten v. Schwarzenberg, an den k. k. österreichischen Gesandten am königl. Hofe, Freiherrn v. Prokesch-Osten, gerichteten vertraulichen Depesche, durch welche die in den Erlassen an den königl. Gesandten zu Wien, Graf v. Bernstorff, vom 2. und 17. d. M. näher bezeichneten Verhandlungen unbedingt abgelehnt werden. Der Vorsitzende bemerkte dabei, daß die königl. Regierung sich somit gezwungen sehe, die von ihr bis jetzt festgehaltene Hoffnung aufzugeben, mit denjenigen deutschen Regierungen, deren Vertreter sich in Frankfurt a. M. als eine Bundes-Plenar-Versammlung geriren, zu einer solchen Berathung über die Neugestaltung des deutschen Bundes zusammenzutreten, wie Preußen dieselbe allein als rechtsbeständig zuzugeben vermöge, nämlich zu einer „freien Berathung der souveränen Staaten Deutschlands, deren Beziehungen auf dem völkerrechtlichen Grunde vollkommener Freiheit und Unabhängigkeit ruhen, und deren Zusammentritt und Vereinigung daher nur aus vollkommen freien Entschlüssen hervorgehen können". Der Vorsitzende erklärte sich demgemäß beauftragt, das provisorische Fürsten-Collegium davon zu unterrichten: „daß noch heut die Zurückziehung der, den beiden in Frankfurt a. M. befindlichen königl. Bevollmächtigten ertheilten Vollmachten erfolgen und dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Mathis gleichzeitig die Anweisung zur sofortigen Abreise von Frankfurt a. M. zugehen werde. Der General-Lieutenant v. Peuker werde nur als Mitglied der provisorischen Bundes-Central-Commission dort ferner verweilen". Der Vorsitzende verband hiermit den Antrag: diese Mittheilung sogleich zur Kenntniß der sämmtlichen unirten Regierungen und ihrer in Frankfurt am Main befindlichen Bevollmächtigten zu bringen und, insoweit die Letzteren nicht, wie vorausgesetzt werde, bereits angewiesen sein sollten, Frankfurt a. M. gleichzeitig mit dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Mathis zu verlassen, eine solche Anweisung unverweilt nachzusuchen. Sämtliche Bevollmächtigte erklärten sich bereit, diesen Antrag der k. preußischen Regierung noch heute zur Kenntniß der von ihnen vertretenen Regierungen und der in Frankfurt a. M. verweilenden Bevollmächtigten dieser Regierungen zu bringen.

Es bestätigt sich, daß von Seiten des Kriegsministeriums schon seit längerer Zeit alle Anordnungen getroffen sind, um die preußische Armee in wenigen Tagen auf einen achtunggebietenden Kriegsfuß zu bringen.

Hamburg, 24. Juli. Mit dem Abendzuge aus Kiel erhalten wir ein vom 22. d. M. datirtes Manifest der Statthalterschaft (beinahe 14 Quartseiten stark). Es heißt darin: „Die Entscheidung der Waffen ist zwischen Dänemark und den Herzogthümern das einzig mögliche Mittel zur Schlichtung ihrer Zerwürfnisse geblieben. Alle Versuche der Vermittelung, der Ausgleichung und der Friedenstiftung

sind gescheitert. Ein Einzeln- und Ehrenkampf scheint allein über die gegenseitigen Ansprüche entscheiden zu können." Im weiteren Verlaufe des Actenstücks werden die Rechte der Herzogthümer den Thronen und Völkern gegenüber nochmals umständlich auseinandergesetzt, so wie dargethan, daß die schleswig-holsteinische Bewegung sich fortwährend an dem Princip der Legitimität und der Ordnung festgehalten, und wie daher die Verletzung jener althergebrachten Rechte aus diesem deutschen Lande nur eine Pflanzschule der Propaganda machen würde. „Da Dänemark, heißt es am Schlusse, zum drittenmal unser Recht mit dem Schwerte auslegen und niederlegen will, so schreiten wir zu dem gerechtesten Kriege mit dem gelassensten Muthe und sprechen das Gebet, das unter jenen dithmarsischen Ahnen vor der Schlacht bei Hemmingstedt gebetet ward: daß, wenn wir Unrecht haben, Gott uns fallen lasse, daß, wenn wir Recht haben, er uns nicht verderben möge."

Wiesbaden, 27. Juli. Ein großes Unglück hat unserer Stadt, resp. unsere evangelische Kirchengemeinde betroffen. Die schöne evangelische Kirche, die mit einem neuen Verputze versehen werden sollte, und in der deshalb schon seit längerer Zeit die Tüncher beschäftigt waren, ist gänzlich bis auf die Thurmmauern und die Mauern des Schiffes niedergebrannt. Das Feuer brach in der obersten Spitze aus und griff so schnell um sich, daß in der kurzen Zeit von einer halben Stunde der ganze obere Theil des Thurmes zusammenstürzte, wodurch denn augenblicklich das ganze Dach und der übrige Theil der Kirche ergriffen wurde. Die nächsten Nachbarhäuser wurden durch das Einstürzen des Thurmes bedeutend beschädigt; von dem Umsichgreifen des Brandes sind sie aber bis jetzt geschützt worden. Leider sollen einige Menschen beschädigt sein. Nichts ist außerdem mehr zu beklagen, als die herrliche Orgel, die weit und breit als eine der besten bekannt war, das wunderschöne Geläute, das nun vernichtet ist (die Glocken sollen geschmolzen und als lose Masse im Schutte vergraben sein), und der geschmackvolle Thurm, der eine wahre Zierde der Stadt war. Die Leiche der verstorbenen Herzogin wurde noch frühzeitig genug in die griechische Kapelle in der Rheinstraße gebracht.

Kiel, 29. Juli. Die Statthalterschaft hat nachstehende Proclamation erlassen:

„Mitbürger! Das Glück der Schlachten ist wechselnd; es hat dieses Mal unserer in früheren Kämpfen bewährten Armee nicht zur Seite gestanden. Aber durch einen Verlust wird ein Volk nicht gebeugt, das den entscheidenden Kampf für die Existenz des Vaterlandes begonnen hat. Das Heer ist zurückgedrängt, aber nicht besiegt worden; die Verluste sind erheblich aber sie werden ersetzt; eine Position ist verloren, aber sie kann wieder genommen werden; unsere Brüder in Schleswig seufzen unter dem Joche des Feindes aber zum zweitenmale wird mit Gottes Hülfe für sie die Stunde der Erlösung schlagen. Unser Heer steht ungeschwächten Muthes und kampfbereit in fester Stellung.

Mitbürger! Es ist nichts verloren, wenn wir fest zusammenstehen, unerschüttert im Entschlusse, Alles zu wagen für unser Recht, unsere Ehre, unsere Freiheit. Nicht die Zahl allein entscheidet im Kampfe sondern vielmehr der Muth und die Führung. Unsere Väter haben sich in widrigen Geschicken am größten bewährt; wir vertrauen, daß die Söhne nicht kleiner sein werden. Das Vaterland erwartet, daß Jeder seine Pflicht thue.

Kiel, den 29. Juli 1850.

Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein.

Reventlou. Beseler. Boysen. Francke. Krohn. Rehhoff. Fontenay."

In Folge der Schlacht von Idstedt hat der General von Willisen nachstehende Ansprache an die Soldaten gerichtet:

„An die Armee! Wir haben die Schlacht verloren; aber wir sind nur geschlagen, wenn wir uns selbst dafür ansehen und den Muth verlieren. Das wollen und werden wir nicht. Wir haben kein Material verloren und finden in Rendsburg Alles, was wir brauchen, um so stark zu sein, wie vorher. Also nur Muth und Vertrauen! Thut Ihr alle Eure Pflicht, seid Ihr standhaft und gehorsam, so ist noch nichts verloren!

Hauptquartier Rendsburg, den 28. Juli 1850.

Euer kommandirender General:

(gez.) von Willisen."

Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Dänen in die Schlei Kanonenböte gelegt, um unserer Armee den Uebergang zu wehren.

Gestern sah man die gesammte russische Flotte, etwa 14 Linienschiffe und Fregatten, vor dem Hafen.

Es stellt sich heraus, daß sich in unseren Lazarethen eine große Anzahl sehr leicht Verwundeter befindet. Kranke sind bei der Armee verhältnißmäßig wenig. Der Generalstabs-Arzt Prof. Dr. Stromeyer ist nebst drei Oberärzten bei unseren schwer Verwundeten in Schleswig freiwillig geblieben.

Es befinden sich in Rendsburg gegen 400 gesunde und 50 verwundete Dänen in Gefangenschaft.

Landleute aus der Gegend von Eckernförde berichten heute, daß die Dänen im Besitz der Stadt sind und daß ihre Vorposten gestern von Süden her Niemanden zugelassen haben. Heute ist von ihnen schon mit Anlage einer Schanze, eine Viertelmeile südlich von der Stadt (beim Sandkruge), angefangen und ein Kriegsschiff so gelegt, daß es den Damm, welcher von Kiel und Altenhof dahin führt völlig bestreicht. Zwei andere Schiffe beherrschen die weiteren Zugänge der Stadt.

Rendsburg, 28. Juli. Heute Mittag ist Eckernförde von den Dänen besetzt worden. Die Nachrichten wegen einer früheren Besetzung haben sich als irrig erwiesen.

Es hat am heutigen Tage ein kleines Kavalleriegefecht eine Meile von Schleswig stattgefunden, in Folge dessen 12 dänische Dragonerpferde und einige verwundete und Gefangene eingebracht sind.

Flensburg, 24. Juli. Der „Flens. Korr." meldet, daß das Dampfschiff „Kiel" und drei schleswig-holsteinische Kanonenböte bei Hoyer lagen und

die dortige dänische Besatzung, einen Lieutenant und 20 Matrosen seit 8 Tagen von ihren Schiffen abgeschnitten hatten, auch den Landvogt Nielsen in Sylt verjagten.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juli. An der Spitze der Sturmcolonne, welche das Holsteinische Centrum durchbrach, fanden den Tod: General Schleppegrell, welcher bereits unter Napoleon gedient, Oberst Trepka und Oberst Lassöe, früher Chef des Dänischen Generalstabes und Adjutant Cavaignac's in Algier.

Zu Flensburg ist eine Bekanntmachung des Herrn v. Tillisch erschienen, wodurch der commandirende General im Herzogthum Schleswig berechtigt ist, wegen strafbarer Handlungen zum Nachtheil des Heeres kriegs- und standrechtlich zu verfahren. Solche standrechtliche Urtheile kann der Höchstkommandirende auf eigene Hand vollziehen lassen. Diese Bekanntmachung ist vom. 22. d. M. datirt.

Kopenhagen, 29. Juli. Nach dem heute erschienenen offiziellen Bericht vom Kriegsministerium sind in den Lazarethen in Schleswig über 2000 verwundete Insurgenten. Der Verlust der dänischen Armee wird so angegeben 12 todte und 73 verwundete Officiere, 104 todte und 2300 verwundete Unterofficiere und Gemeine.

Oesterreich.

Wien, 29. Juli. Heute Morgens kam im allgemeinen Krankenhause bei Gelegenheit der Vornahme einer Operation mit Chloroform auch hier, wie schon früher in Nord-Amerika, England, Pesth und Berlin, der traurige Fall vor, daß, ungeachtet aller angewandten Vorsicht und der geringen Quantität des verwendeten Chloroforms, die Kranke nach der glücklich vollendeten Operation, die 8 Minuten währte und nur einen geringen Blutverlust verursachte, aus der Betäubung nicht mehr erwachte. Alle Wiederbelebungs-Versuche waren erfolglos. Die narkotisirte Person war 39 Jahre alt und erfreute sich anscheinend einer sehr festen Constitution.

Die „Oesterr. Corr." sucht in einen Leitartikel die Ansicht der österreichischen Regierung zu begründen, daß der dänische Frieden nur durch die Bundesversammlung ratificirt werden könne. Am Schlusse des Artikels heißt es: „Möge daher Preußen nicht seinen moralischen Credit auf das Spiel setzen, um das todtgeborne Project der Union einige Augenblicke länger über dem Wasser zu erhalten, als es nach Gesetzen der Natur und der Geschichte sich wird erhalten können. Es ist ein Act der Selbstverleugnung, welchen wir der preußischen Regierung zumuthen; aber eine Regierung, welche die Unverläßlichkeit desselben in dem jetzigen kritischen Augenblicke ignoriren wollte, wäre gerichtet in der Gegenwart und für alle Zukunft. Das preußische Cabinet weiß wohl recht gut, daß die schleswig-holsteinische Frage eines der mächtigsten Agitationsmittel in der Hand der unitarischen und republikanischen Partei bildet, sie weiß, daß von jenem entfernten Punkte Deutschlands eine furchtbare und verheerende Lawine sich lösen könnte, sie sieht, mit welch unendlicher Geschäftigkeit die Elemente der Auflösung und des Umsturzes sich herbei drängen, um sich mit einer Sache zu identificiren, welche in mannigfacher Beziehung berechtigt und der Gesammtheit des deutschen Volkes theuer ist. Wer den daselbst drohenden Sturm nicht mit allen zu Gebot stehenden Mitteln beschwören will, wer sich nicht beflissen zeigt, dort die unlautern Elemente von den lautern zu sondern, und die unheilvolle Wirrniß in ihre Bestandtheile auseinander zu legen, der arbeitet der Revolution geradezu in die Hände. Oder glaubt Preußen, daß es im entscheidenden Augenblick, wenn die Verwirrung auf jenem Punkt ihren höchsten Grad erreicht haben wird, als europäische Großmacht stark genug wäre, das ausschlaggebende Gewicht in die Wagschale des Kampfes zu werfen? Wir wollen nicht nochmals aufmerksam machen, daß Preußen hierzu nach dem Wortlaut des Bundesvertrags nicht berechtigt ist; allein wir dürfen nicht verhehlen, daß die Macht Preußens, sei sie sonst noch so achtunggebietend, drei europäischen Großmächten gegenüber nicht in Anschlag gebracht werden kann. Der deutsche Bund in seiner Gesammtheit dagegen ist eine Potenz, welche die ausländischen Mächte zu größerer Nachgiebigkeit und freundlicherem Entgegenkommen weit eher und leichter als ein Machtgebot Preußens bestimmen wird. Die „Oesterr. Reichszeitung" bespricht bereits zum zweitenmal das noch fortbestehende Präsidialrecht Oesterreichs im deutschen Bunde.

Krakau, 27. Juli. Gestern um 9½ Uhr Abends brach hier abermals Feuer aus, und zwar in der Vorstadt Kleparz, wo der Getraidemarkt abgehalten wird, Das Feuer war sehr groß, und es brannten in kurzer Zeit 5 Häuser, von denen vier von Holz waren, total ab. Glücklicherweise war eben Windstille, sonst wäre wohl die andere Hälfte der Stadt verunglückt. Denn es waren dort Speicher mit Getraide, so wie Lager von Pech und Okowit. Es herrschte eine große Verwirrung in der Stadt; Alles war wieder gepackt worden und wurde in Rollen heruntergetragen. Das Militair hat am meisten gerettet und hat sich brav gezeigt. Die Nebenhäuser hat man ganz niedergerissen, wodurch das Feuer nicht weiter um sich greifen konnte. Dasselbe dauerte bis heute früh 3 Uhr.

Miscellen.

Erinnerungen aus dem Leben des Dr. Güzlaff*),

von ihm selbst mitgetheilt am Abende des 13. Juli, in der Versammlung bei Hrn. Rotbeck in St. Petersburg, niedergeschrieben von Dr. Edward von Murait.

„Nicht als ob ich etwas wäre, spreche ich auf eure Aufforderung zu euch von meinem Leben: denn, obwohl 47 Jahre alt, habe ich nicht gethan, was ich konnte und gerne wollte; nein, was Christus vermag in den Schwachen, das allein sollen diese meine

*) Er ist am 14ten Morgens nach Reval gereist, um über Helsingfors und Abo nach Schweden zu gehen und auch die Scandinavier, die so frühe für die heilige Sache der Heidenbekehrung thätig waren, für seine neuen Brüder im großen Ostreiche anzuregen.

Worte euch sagen — Er ist der Herr und König, Ihm sei die Ehre.

Geboren in einer kleinen Stadt an den Gränzen Pommerns und Polens, dachte ich nur daran, ferne Länder zu besuchen und zeichnete in den Sand des Gartens meines Vaters die Gegenden des Südens, die ich zu besuchen wünschte. In strengen Wintern am Ofen kaum mich erwärmend, sprach ich nur von meiner Hoffnung dorthin zu gelangen. Man lachte mich aus; mannigfaches Unglück drückte mich nieder — besonders eine böse Stiefmutter — und ich war dabei ein Deist und Feind Christi von früher Jugend an."

„Alle meine Versuche zu einer weitern und höhern Wirksamkeit zu gelangen schlugen fehl; Kriegsjammer und Noth hinderte Alles. Siehe da kam der König nach Vertreibung der Franzosen in die Stadt Stettin, wo ich mich befand. Ich und ein anderer Knabe verfaßten ein Gedicht, zu seiner Bewillkommnung, kamen aber nicht dazu es ihm zu überreichen, bis wir am zweiten Tage seiner Anwesenheit ihn an einem einsamen Orte gewahr wurden. Wir stellten uns bei Seite, überreichten es ihm: Er las es mit Wohlgefallen; aber als er nach uns sich erkundigte, waren wir blöde Jungen scheu weggelaufen und hatten nur unsre Namen darunter geschrieben. Um Mitternacht des andern Tages weckte man uns, wir sollten nach Hofe. Furchtsam folgten wir den Königl. Dienern, wurden aber so freundlich empfangen, daß wir alle Scheu ablegten und Alles an unseren naiven Antworten sich erfreute. Der König versprach, mich den Beruf lernen zu lassen, den ich wünschte. Ich wollte die Rechte studiren um Diplomat und Gesandter zu werden und so in die Fremde zu kommen. Von dem Reiche Christi kein Gedanke!"

„Da begab es sich, daß der Missionär Rhenius aus Ostindien an den König schrieb mit der ersten Aufforderung als ein christlicher Fürst sich an dem h. Werke der Mission durch Beiträge und Ausrüstung von Sendboten zu betheiligen. Der König warf sein Auge auf mich. Das war wie ein Ruf des Himmels. Ich ging ins Missionshaus nach Berlin und auf die Universität. Nach einigen Jahren wollten meine Obern mich zum Gelehrten bestimmen für die Heimath; auch das schmeichelte meinen stolzen Herzen; ich war noch nicht wiedergeboren. Da kam eine schreckliche Krankheit über mich — Im Gebete rang ich mit Gott und flehte, daß er mir ein Zeichen gebe; wäre ich in 2½ Tagen gesund, so wollte ich auf immer Ihm dienen. Es war vielleicht Gott versucht, aber Er half, und als der Arzt kam, zu seiner Zeit um 2 Uhr sagte er: hier ist ein Wunder geschehen! Ich ging nun nach Holland zum Erlernen der morgenländischen Sprachen und dann in Dienste der dortigen Mission nach Batavia, lange unentschieden, wohin ich mich wenden sollte."

„An einem Neujahrstage — ich werd es nie vergessen — sah ich Tausende von Chinesen in festlich erleuchteten Tempeln sich vor ihrem Götzen in den Staub werfen — da ward es mir klar: — zu diesem armen Volke bist du gesendet. Ich fuhr nach einer Insel, die von Chinesen bewohnt ist, ging dort mit den Kindern in die Schule, überall hin auf den Markt, sammelte mir arme Leute, denen ich ein Haus baute um immer mit ihnen zusammen zu sein, aber — man lachte mich aus, wenn ich öffentlich sprechen wollte. Das war jedoch nur ein Sporn für mich zu erneutem Eifer. Einmal bei einem Spaziergang, traf ich einige Aussätzige, deren Hände, Füße, Nasen schon halb verzehrt waren, von aller Hülfe verlassen an einem einsamen Orte. Diesen erzählte ich die Geschichte des Lazarus; sie schlossen sich an mich an; ich baute ihnen ein Haus und unterrichtete sie — und der Herr gab Gnade, daß nicht blos sie sich bekehrten, sondern viele, die sich bisher fern gehalten hatten, dann die Opfer bewunderten, zu denen der Herr mich stärkte und wie er mich gesund bleiben ließ, als ob aller Giftstoff nichts über mich vermöchte, wie auch Seinen ersten Jüngern verheißen ward (Ev. Marci XVI., 17—18)."

„Da ich nun die Sprache mir angeeignet hatte, wollte ich nach dem Festlande Chinas selbst das Evangelium hinübertragen. Aber die Mission in Batavia wollte nichts davon hören; es könnte zu völliger Verschließung des Landes wie in Japan führen. Da ging ich auf eigene Gefahr und ohne Unterstützung, wie ich auch seitdem von keiner Gesellschaft abgehangen habe, nach Cochinchina ab. Noch vor der Abreise ward ich durch einen Menschen, den ich in Krankheit geholfen, des letzten Pfennigs beraubt, auf dem Wege von Seeräubern angegriffen, von einem schrecklichen Sturme heimgesucht — aber mit Gottes Hülfe gelangten wir doch an den Menam und alle meine Begleiter, auch die Heiden, fielen mit mir auf die Kniee, Ihm für solche Rettung zu danken. Der Gouverneur wollte uns alsbald wegweisen; was wir da wollten, wurde gefragt, das Volk habe ja Moral und eine alte Religion. Mir aber gelang es im Namen des Herrn, ihn von der Gicht zu heilen und so konnten wir zuletzt ungehindert, ja eingeladen auf Straßen, in Palästen und in den Buddha-Tempeln, Christum verkünden. Plötzlich verlangte der König, wir sollten auf der Stelle abfahren; aber im Vertraun auf den König der Könige, blieben wir, und wurden zu allgemeiner Verwunderung geduldet und konnten die heilige Schrift in der Landessprache verbreiten. In China selbst warteten mein noch größere Gefahren; täglich hatte ich den Tod vor Augen. Da erschien das Edict allgemeiner Religionsduldung von 1839 und hier und in Korea, wo die ganze heilige Schrift ebenfalls übersetzt war, öffnete sich dem Worte eine Thüre und bildet sich nun ein Volk des Herrn zu dessen Vermehrung ich euer Gebet anzureihen gekommen bin. (St. Pet. Ztg.)

Das Ausland bringt Auszüge aus einem Schreiben des Herzogs Paul Wilhelm von Württemberg aus Mazatlan. Wir theilen daraus folgende Stelle über die große Hauptstadt der südlichen vereinigten Staaten mit, die viel zu denken gibt: Wie sehr sich Neuorleans verändert, vergrößert und verschlimmert hat, brauche ich nicht zu erwähnen, da es eine bekannte Sache ist, daß Städte, welche sich in einem so riesenhaften Maße erweitern, in den Sitten ihrer

Bewohner nicht gewinnen; Trunk und Spiel, zwei Laster, welche die Amerikaner zur Zeit der Stifter ihres großen Bundes nicht kannten, haben tiefe Wurzeln gefaßt. Die Abnahme jener strengen Religiosität, die Zunahme des Lasters und des Luxus zernagen den kräftigen Baum und sind fürchterliche Feinde, denen ein Gebäude nicht widerstehen wird, welches allen äußern Feinden Trotz bieten könnte und eine große Rolle in der Weltgeschichte eingenommen hätte, wenn der Geist Washington's und Franklin's sich nicht von ihnen gewendet hätte. Die Besitznahme von Texas, der Krieg mit Mexiko und nun gar das Gold von Californien haben die vereinigten Staaten umgeformt. Ein Volk, welches erobert, verliert durch Vergrößerung und Zunahme seines Volumens in dem Maß an innerer Kraft, als die Zahl der äußeren Feinde zunimmt.

Ein entsetzliches Unglück hat sich am Abend des 28. Juni an dem Lago Maggiore zugetragen. Eine Barke, mit Frauen angefüllt, wurde von Pallanza gegen das lombardische Ufer gerudert. Plötzlich erhob sich ein Sturmwind, ein heftiger Stoß schlug die Barke um, und nur die Bootsmänner erreichten das Trockene. Vierundzwanzig Frauen starben in den Fluten.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten mache ich hierdurch die Anzeige von dem am 24. Juli Abends 11 Uhr erfolgten Tode meines innig geliebten Gatten des Rathsherrn Johann Gustav Linde. Die Beerdigung wird Freitag den 28. Vormittags 11 Uhr von meinem Gartenhause aus stattfinden.

Alexandrine Linde,
geb. Fehrmann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 124. Den 27. Juli 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin, Barbierswittwe Sophie Schumann zwar mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben, die eingesetzte Universal-Erbin, die unmündige Caroline Wilhelmine Stritzki aber gleichfalls verstorben und daher die Erbschaft nicht angetreten; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Sophie Schumann Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 26. Januar 1851, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in dupło exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Juli 1850.

Im Namen und von wegen des Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und ehemaligen Gutsverwalters Diedrich Wilhelm Kienß und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau gebornen Rosette Wilhelmine Lampe *concursus generalis eröffnet worden*, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Vermögen der gedachten Kienßschen Eheleute irgend welche rechtliche Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie aufgefordert und angewiesen werden, sich mit ihren zweifach einzureichenden Forderungs-Angaben binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also spätestens bis zum 5. September 1851 bei diesem Rathe zu melden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf solcher Frist Niemand weiter bei diesem Concurse mit irgend einer Ansprache zugelassen, sondern gänzlich präcludirt werden wird; — als wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Juli 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des verstorbenen hie-

sigen Bürgers und ehemaligen Guts-Verwalters Diedrich Wilhelm Kienß und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau gebornen Rosette Wilhelmine Lampe gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub. Nr. 28 auf Erbgrund belegene Wohnhaus öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deßhalb auf den 26. October d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 25. Juli 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch mit Bezugnahme auf die von Seiner Excellenz dem Herrn Livländischen Civil-Gouverneuren im Livländischen Amtsblatte Nr. 52 d. d. 29. Juni d. J. erlassene Bekanntmachung, betreffend die Herausgabe der „Geographischen Nachrichten" Seitens der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg, zur Kenntniß des Publicums gebracht, daß bei diesem Rathe auf das gedachte Journal gegen Zahlung von 2 Rbl. 50 Cop. S.-Mze. und mit Versendung von 3 Rbl. S.-Mze. für den Jahrgang, so wie der Postprocente, subscribirt werden kann und zu solchem Behufe die Subscriptionslisten bis zum 1. September d. J. in der Rathskanzellei ausgelegt sein werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juli 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secrt. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntage den 6ten August c. soll, mit Gottes Hülfe, der Unterricht in der Sonntagsschule wieder beginnen und haben sich die Schüler derselben, Nachmittags um drei Uhr in der Kreisschule einzufinden. Neu eintretende werden nur bis zum 3. September aufgenommen. Collegienrath Santo, 3
z. Z. Director der Sonntagsschule.

Der Unterricht in meiner Schule wird mit Gottes Hilfe am 7. August beginnen. Anmeldungen nimmt die Frau Hofräthin Girgensohn im Rolckenschen Hause täglich zwischen 12 und 1 Uhr entgegen. Madame Zabell. 3

Der Unterricht in meiner Elementarschule beginnt am 4. August. Zugleich sehe ich mich veranlaßt, aus einer früheren Anzeige zu wiederholen, daß meine Schule unverändert zum Zweck hat, ihre Zöglinge für die Quinta des Gymnasiums vorzubereiten; wie denn bereits in jedem der drei Halbjahre ihres Bestehens einige Schüler die hierzu geforderte Reife erlangt haben. Zur Aufnahme in meine Schule eignen sich auch solche Knaben, bei denen mit dem Elementarunterrichte noch kein Anfang gemacht ist. G. Muyschel. 2

Es wünscht zwei Pensionäre zu haben 2
Baumeister Jahnentz.

Ich wohne jetzt im Kieseritzky'schen Hause.
Otto Model. 3

Ein Familien-Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern nebst Keller, Stallraum, Wagenremise ꝛc., in der Steinstraße belegen, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auskunft ertheilt J. Dukowsky. 2

Aufs neue erhaltene Tapeten zu diversen Preisen empfiehlt R. H. Eckert. 2*

In der Buchdruckerei von Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen sind **Rekruten-Loosungs-Verzeichnisse** und **Rekruten-General-Verzeichnisse** zu haben. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Dr. med. A. Messerschmidt nebst 2 Schwestern. 2

Bei mir ist zu haben:

Tobien, E. S., Collegienrath Prof. Dr., Sammlung kritisch bearbeiteter Quellen d. Gesch. d. Russ. Reichs, enthaltend:
Die Prawda Russkaja und die ältesten Tractate Rußlands gr. 4. mit Facsimile. Preis 2 R. S.

Dorpat. Otto Model.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 88.

entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Sonnabend 29. Juli 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Juli. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civil-Ressort vom 15. Juli ist der ordentliche Professor der Kaiserlichen Universität Dorpat, Staatsrath Bröcker, nach vollendeter 25jähriger Dienstzeit im Lehrfache emeritirt worden. (St. Pet Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Herr Gonon hat im Saale der National-Versammlung seine neuen Telegraphen gezeigt. Dieselben sind zu Land und zur See anwendbar, bieten außerordentliche Vortheile in Deutlichkeit und Schnelligkeit und fanden allgemeinen Beifall.

In der Gemeinde Houga starb dieser Tage das hundertneunjährige Fräulein Lacroix plötzlich, während sie ein Licht ausblies. Sie war bis zum letzten Augenblicke im Vollbesitz ihrer physischen und geistigen Kräfte.

Birio und Barral haben gestern aus dem Garten des Observatoriums eine neue Luftfahrt unternommen. Um Nachrichten von sich zu geben, nahmen sie Tauben mit, welche am Observatorium ihre Nester haben. Es ist noch nicht bekannt, wo sie niedergekommen sind.

Im Quartier du Temple soll auf Anrathen Carlier's ein Wintergarten erbaut werden, damit die dort wohnenden Arbeiter der sozialistischen Verführung in den Weinstuben entzogen werden.

Paris, 29. Juli. Bei Besprechung des vom Finanz-Minister für 1851 vorgelegten Budget-Berichts kommt der National zu dem Schlusse, daß der Wohlstand unter der Regierung des Präsidenten der Republik genau demjenigen ähnlich sehe, welcher die Monarchie Ludwig Philipp's zu Grunde gerichtet habe.

Die Ermächtigung zum Straßenverkauf, welche dem Pouvoir neuerdings ertheilt worden war, ist ihm heute wieder entzogen worden. Man meint, daß in dieser Hinsicht ein Zwiespalt zwischen dem Polizeipräfekten, welcher dem Blatte wohl wolle, und dem Minister stattzufinden scheine. Das heutige Pouvoir sucht zu beweisen, daß eine Restauration der älteren wie der jüngeren Bourbonenlinie eben so unmöglich sei, als die Republik, und daß daher die Regierungsgewalt Louis Bonaparte's verstärkt werden müsse.

Der Moniteur du Soir erzählt, der Präsident der Republik habe die in großer Noth lebende Mutter Walker's, der ein Attentat auf ihn beabsichtigte, reichlich beschenkt.

Der Antrag auf Verkürzung der Vertagungsdauer der National-Versammlung soll bereits zahlreiche Unterschriften finden.

Der National bemerkt heute: „Man erzählt, daß die imperialistischen Manifestationen sich ohne Unterbrechung folgen werden. Man spricht von einem nautischen Feste zur Feier des nächsten 15. August, welchem der Präsident beiwohnen wird. Bekanntlich ist dies der St. Napoleons-Tag."

Die gestern verbreiteten Gerüchte über eine Demonstration zu Ehren der Juli-Revolution haben sich als ungenau erwiesen. Dagegen versammelten sich heute sämmtliche hier anwesende Juli-Dekorirte zu einem Gottesdienste in der Kirche St. Paul. Von da begaben sie sich nach dem Bastillenplatze und legten Kränze auf das Grab ihrer gefallenen Brüder. Darauf beschränkte sich die ganze Feier, welche beim Volke keine große Theilnahme fand.

In der verflossenen Nacht sind abermals neue Verhaftungen von Mitgliedern der geheimen Gesellschaft „Nemesis" vorgenommen worden. Auch ein früherer Kommissar der provisorischen Regierung im Departement Côte d'Or ist verhaftet worden.

Die „Presse" kündigt in ihrer heutigen Nummer die Veröffentlichung der „neuen Bekenntnisse von Lamartine" in ihrem Feuilleton an und fügt bei: „Während dieses wichtige Werk erscheint, werden zwei neue Maschinen fertig, welche wir bestellt haben und die nach unserer Ansicht dazu bestimmt sind, in der Tagesjournalistik und in dem französischen Buchhandel eine wahre Umgestaltung zu bewirken. Das Räthsel das wir uns aufgegeben haben, ist: die „Presse" kostet ihren Abonnenten nichts. Dieses Räthsel glauben wir vollkommen gelöst zu haben; es ist das alles, was wir für jetzt sagen können. Am 15. November, bei dem Wiederzusammentritt der gesetzgebenden Versammlung, werden wir die Herren v. Montalembert und von Riancey fragen, was sie davon halten? Man beharrt darauf, dasjenige regeln zu wollen, was aller Regelung entgeht: die Preßfreiheit.

Man wird sehen, bevor drei Monate vergehen, was die Mehrheit mit ihrem Gesetz vom 16. Juli 1850 gegen die Presse ausgerichtet hat; ein Gesetz, das ebenso berühmt werden dürfte, als die Ordonanzen des 27. Juli 1830."

Paris, 30. Juli. Die Regierung hat ihrem Gesandten in London den Befehl geschickt, die Vermittelung Frankreichs in der schleswigschen Angelegenheit anzubieten.

Graf Chambord wird am 10. August bestimmt in Wiesbaden eintreffen.

Paris, 31. Juli. Der Ausschuß der parlamentarischen Initiative hat zwar den von drei Montagnards ausgegangenen Antrag auf Wiederruf des Wahlgesetzes zur Berücksichtigung nicht zu empfehlen beschlossen, aber nur aus dem Grunde, weil das Resultat des neuen Wahlgesetzes noch nicht hinreichend bekannt sei, um schon jetzt ein Urtheil darüber fällen zu können. Der Ausschuß hat ferner Herrn Monet, gemäßigten Republikaner, der gegen die Wahl-Reform votirt hat, zu seinem Berichterstatter ernannt; ein sehr bedeutsames Zeichen.

England.

London, 29. Juli. Der heutige Globe meldet: „Dem Vernehmen nach, wird das Parlament entweder am Sonnabend den 17ten oder am Montag den 19. August von Ihrer Majestät in Person prorogirt werden und der Hof sich dann nach Schottland begeben."

Nach den neuesten Berichten aus New-York, die bis zum 17ten d. M. reichen, hatte der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Fillmore, die sämmtlichen Kabinets-Minister ersucht, noch dreißig Tage im Amte zu verbleiben. Dies hatten sie jedoch abgelehnt und nur bis zum 21. Juli die Geschäfte fortzuführen sich bereit finden lassen. Das Leichenbegängniß des verstorbenen Präsidenten, Generals Taylor, hatte mit großem Pomp stattgefunden.

Wie man vernimmt, wird der Bau des Riesengebäudes, welches zur allgemeinen Industrie-Ausstellung nächstes Jahr dienen soll, nächstens beginnen. Es wird so gebaut werden, daß es dauerhaft wird und in Zukunft als Wintergarten dienen kann. Die Kosten des Baues werden auf 150,000 Pfd. St. angeschlagen, und 2000 Arbeiter sollen alsbald ans Werk gehen.

London, 30. Juli. Gestern ging das Unterhaus gleich wieder zu der Frage über, auf welchen Eid der Baron Lionel v. Rothschild als Parlaments-Mitglied zuzulassen und ob sein Antrag, den Huldigungseid auf das alte Testament zu leisten, anzunehmen sei oder nicht. Zunächst entspann sich eine kurze Debatte über die Frage, ob Rothschild vor den Schranken noch über die Gründe zu fragen sei, die ihn veranlaßten, auf das alte Testament den Eid zu leisten. Auf den Antrag des Kanzlers der Schatzkammer wurde Rothschild vorgefordert und vom Sprecher befragt, warum er diese Eidesformel verlange, worauf er einfach die Antwort gab, weil dieses die Schwurformel sei, die er für sein Gewissen als die bindendste ansehe, worauf er sich wieder entfernte. Nachdem ein Antrag Wortley's, Rothschild zu fragen, ob er alle drei Eide leisten wolle, verworfen worden, stellte Hume ein Amendement dahin, daß auf die Erklärung Rothschild's der Secretair des Hauses angewiesen werde, ihm auf das alte Testament den Eid abzunehmen. Hierüber entspann sich eine längere Debatte in welcher Lord J. Russell die Ansicht aussprach, daß man den Eid Rothschild's auf das alte Testament zulassen müsse, jedoch ohne Parlaments-Akte den Abschwörungseid nicht ändern dürfe. Das Hume'sche Amendement wurde nach mehrstündiger Debatte mit 113 gegen 59 Stimmen angenommen. Die Abnahme des Eides blieb auf heute ausgesetzt.

London, 31. Juli. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung, die um Mittag begann, leistete zunächst Sir Robert Peel der Sohn seinen Eid als neugewähltes Mitglied für Tamworth. Dann verlas der Sprecher die vorgestrige Resolution des Hauses und gab dem Secretair den Befehl, Rothschild den Eid auf das Alte Testament abzunehmen. Baron Rothschild begleitet von den Herren Wood und Smith, tritt vor die Tafel des Hauses, und bedeckten Hauptes, das Alte Testament küssend, leistete er die beiden ersten Eide der Huldigung und der Suprematie. Die Formel des Abschwörungs-Eides sprach er ebenfalls nach bis zu den Worten: „auf den wahren Glauben eines Christen", die er mit den Worten überging: ich lasse diese Worte weg, weil sie mein Gewissen nicht binden", und dann endend sprach er: „so wahr mir Gott helfe" unter großem Beifall der Liberalen. Der Sprecher gebot ihm darauf, sich zu entfernen, unter heftigem Lärm, da man ihm zurief: „Bleiben Sie, nehmen Sie Ihren Platz ein." Herr Hume nahm das Wort und bemerkte, daß Rothschild nach dem gestrigen Beschlusse des Hauses das Recht habe, seinen Sitz einzunehmen. Der Sprecher bemerkte, er hätte Herrn Rothschild gebieten müssen, sich zu entfernen, da derselbe gewisse Worte des Eides nicht haben nachsprechen wollen, denn das Haus habe darüber sich zunächst zu entscheiden. Sir F. Thesiger trug nun darauf an, daß, da Rothschild den vorgeschriebenen Eid nicht leisten gewollt, eine neue Wahl für die City ausgeschrieben werden müsse. Eine lebhafte Debatte entspann sich darauf über diese Frage, die nicht zur Entscheidung kam. Ein Amendement von Wood, den Baron Rothschild ohne Weiteres zuzulassen, wurde mit 221 gegen 117 Stimmen verworfen und zuletzt beschlossen, die weiteren Resolutionen bis Donnerstag Mittag auszusetzen, bis wohin der General-Prokurator in Verbindung mit der Regierung seinen Antrag stellen könne.

Spanien.

Madrid, 24. Juli. Die Königin hat heut, als am Namenstage ihrer Mutter, mehrere Minister, und Würdenträger empfangen. Wegen der unglücklichen Entbindung der Königin ist die sonst hergebrachte Hoffeier heut unterblieben.

Madrid besitzt eine Universität ersten Ranges, die beinahe 5000 Studirende zählt, und von der fast 1100 Graduirte jedes Jahr abgehen, ferner 13 Spezialschulen, 4 Bibliotheken, 21 Archive, 10 Musen, Sammlungen und sonstige Anstalten der Wissenschaft, eine Sternwarte, vier nicht lyrische Theater, zu de-

nen aber noch eine Unzahl von Liebhaber-Theatern kommt, 52 Zeitungen und periodische Flugblätter der verschiedensten Art, endlich eine unglaubliche Menge von Buchdruckereien. Diese Anstalten bilden den Mittelpunkt der intellectuellen Bewegung Madrids. Die eigentliche Kunst hat außerdem ein musikalisches und ein deklamatorisches Conservatorium, drei sogenannte lyrische Theater, d. h. Opernhäuser, und drei Museen aufzuweisen. Daß indeß die Kunst bei der Concurrenz von sieben großen öffentlichen Theatern in einer Stadt von etwa 200,000 Einwohnern nicht gedeihen kann, liegt freilich auf der Hand. Was die Malerei und die bildende Kunst betrifft, so zehrt Madrid am Ruhme der Vergangenheit; die Revolution hat hier hemmend eingewirkt, allein man kann in Madrid wohl acht Privatgallerien aufführen, die von mehr als einem großen Museum beneidet werden dürften. Merkwürdige Gebäude besitzt Madrid nicht; nur das k. Schloß ist ein großartiges, wirklich cyklopisches Werk. Trotzdessen bietet die ganze Stadt den stolzen Anblick einer Hauptstadt. Die schönen Promenadenanlagen, die mit herrlichen und kostspieligen Fontänen geschmückt sind, die Mannigfaltigkeit des Terrains, endlich die wahrhaft großartige Fernsicht einiger Straßen lassen den Fremden nicht vergessen, daß er in Spaniens Hauptstadt weilt. Statt an architektonischen Putz denkt man hier zunächst nur an das unmittelbar Zweckmäßige. Deshalb schafft man die Dachrinnen ab, die ehedem gegen 7000 Wasserfälle bei Regenwetter verursachten, die Straßen werden erhöht und mit Trottoirs eingefaßt.

Deutschland.

Berlin, 1. Aug. Das „Corresp.-Büreau" sagt: Es ist durch Aeußerungen der deutschen Reform die Meinung aufgetaucht, Preußen werde wiederum Partei ergreifen in den Schleswigschen Kämpfen. Der nicht von allen Seiten ratificirte Frieden werde als nicht geschlossen angesehen werden. Dem ist nicht so. Dänemark geht auf die Prolongation der Ratificationszeit ein, und obschon es zweifelhaft erscheint, daß in dieser Zeit der Friede wirklich von allen Betheiligten wird ratificirt werden, so wird der Frieden doch zwischen Dänemark und den zur Union gehörigen Staaten, die sämmtlich ratificirt haben, als zu Recht bestehend angesehen werden. Daß die andren nicht ratificirenden Staaten keinen Schuß zu Gunsten der Herzogthümer thun werden, ist gewiß. Durch die Nichtratification können sie Holstein in die gefährlichste Situation bringen, da sie eben nur dem Bundestage zugestehen, Dänemark gegenüber die Bundesrechte auf Holstein zu vertreten. Die Verwickelungen werden unabsehbar, wenn es Preußen nicht gelingt, Dänemark zu der Aufrechthaltung des status quo in Holstein zu vermögen. Dänemark wird schwerlich zu dem Aeußersten schreiten und Holstein selbst bei nicht von allen Seiten ratificirtem Frieden zu einem dänischen Departement machen wollen. Preußen wird die Rechte Holsteins schützen und die in dem Frieden stipulirten Bedingungen fest und aufrecht erhalten.

Der dem provisorischen Fürsten-Collegium vorgelegte Entwurf eines Gesetzes zum Schutze deutscher Auswanderung und Colonisation, enthält 26 §§. Die Hauptbestimmungen desselben sind folgende:

Es wird ein den Ministern des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten untergeordnetes Auswanderungs- und Colonisations-Amt eingesetzt, welches die Beförderungsart deutscher Auswanderer und Colonisten beaufsichtigt und dem Gedeihen deutscher Ansiedelungen die thunlichste Fürsorge widmet. Diese Fürsorge erstreckt sich auf alle Deutsche, auch aus den nicht zur Union gehörigen Ländern, welche dieselbe in Anspruch nehmen. Organe jener Behörde sind die Unions-Gesandten und Konsuln, bis zu deren Bestellung die Gesandten und Konsuln die einzelnen Unionsstaaten; auch haben die Unions-Regierungen und deren Behörden den Requisitionen und Aufträgen des Auswanderungsamts Folge zu leisten. Dasselbe hat das ausschließliche Recht zur Ernennung und Entlassung der Agenten für Auswanderung und Colonisation. Jeder Agent leistet angemessene General-Caution. Die Agenten und in den Hafenplätzen die den Transport der Auswanderer vermittelnden Schiffsexpedienten und Makler haften solidarisch und als Selbstschuldner für alle erweislichen Schäden, die den Auswanderern aus Nichterfüllung der Verträge oder aus Nichtbefolgung der Gesetze erwachsen. Für den überseeischen Transport aus Unionshäfen trifft das Auswanderungsamt gleichförmige Bestimmungen über die Beförderung, besonders über Raum und Proviant der Schiffe, Verpflegung der Passagiere und Assecuranz der Passage- und Verwendungsgelder. Jeder Agent, welcher Auswanderer aus nicht zur Union gehörigen Häfen befördert, muß diese Gelder verassecuriren und die Police an den betreffenden Consul am Einschiffungsplatze abgeben oder in Ermangelung eines solchen beglaubigte Abschrift an das Auswanderungsamt einsenden, auch für diesen Fall noch Spezialcaution bestellen. In Häfen jener Art haben die Unionsconsuln die deutsche Auswanderung zu überwachen und möglichst zu schützen. Jeder Agent muß die Auswanderer vor Abschluß des Contracts von den Einwanderungsgesetzen des jenseitigen Landes in Kenntniß setzen, und ihnen mit dem Contract zugleich einen Abdruck der vom Auswanderungsamt zu treffenden Verordnungen (s. oben) einhändigen. Fremde Schiffe, die in den Unionshäfen Auswanderer an Bord nehmen, sind den betreffenden Unionsgesetzen unterworfen. Der Expedient solcher Schiffe muß den Capitain zur Ausstellung einer gerichtlichen (notariellen) Urkunde anhalten, wodurch derselbe sich zur Contractserfüllung und zum Schadenersatze verpflichtet. Diese Verpflichtung, sowie obige Special-Caution der Agenten erlöschen erst durch eine glaubhafte Bescheinigung des betreffenden Consuls oder, in Ermangelung eines solchen, einer andern geeigneten Behörde am Landungsplatze über Erfüllung der den Passagieren gewährleisteten Vertragsbestimmungen. In den außereuropäischen Hafenplätzen steht die deutsche Einwanderung und Ansiedelung unter der Aufsicht der Unions-Consuln, bei denen sich deshalb der Capitän jedes Unionsschiffs mit Einwanderern zu melden und die

Passagierliste nebst dem Schiffsjournal vorzulegen hat. Der Consul hat etwaige Klagen der Passagiere anzunehmen, zu constatiren und an das Auswanderungsamt einzusenden, auch sonst die Rechte der Erstern, soweit als möglich zu vertreten und zu schützen. Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes betreffen das Verhältniß zu den Vereinen für Aus- und Einwanderung und den sonstigen Geschäftskreis des Auswanderungs-Amts. Erfreulich ist es zu vernehmen, daß zur Begutachtung des Entwurfs in Bremen und Hamburg eigene Commissionen niedergesetzt worden sind, deren Arbeiten als Material bei dem Fürsten-Collegium zu erstattenden Berichte dienen werden. Berichterstatter ist Hr. Syndikus Dr. Bank.

Am 30. Juli, Abends um 9 Uhr, ist der Handlungsdiener Ohm seiner Haft plötzlich entlassen worden. Es ist diese Entlassung auf Befehl des Obertribunals erfolgt, da auch dies auf die gegen die Beschlüsse der Rathskammer und des Anklagesenats des Kammergerichts vom Ober-Staatsanwalt erhobene Beschwerde angenommen hat, daß weder wissentlich falsche Denunciation, noch Betrug durch Fälschung in der Handlungsweise Ohm's zu finden sei. Es soll auch vom Staatsanwalt der Antrag, den Ohm wegen Verleumdung zur Anklage zu stellen, erhoben, jedoch auch dieser vom Obertribunal zurückgewiesen sein, weil zur Zeit der Thaten des Ohm das Gesetz das Verbrechen der Verleumdung noch gar nicht gekannt habe. So wird denn also in diesem so viel besprochenen Prozeß die Oeffentlichkeit ihr Urtheil niemals fällen können.

Berlin, 2. Aug. Das „Corresp.-Büreau" meldet: Vorgestern hat wiederum eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden. Die Dinge stehen auf der Spitze. Oesterreich verlangt unumwunden das Aufgeben der Union. Hierzu sich zu entschließen, würde preußischer Seits mehr heißen, als bis zur äußersten Grenze der Nachgiebigkeit gehen. Preußen und die Verbündeten, die ihm treu bleiben, werden unter solchen Bedingungen nicht mehr unterhandeln. Oesterreich zieht die ihm gleichgesinnten deutschen Regierungen immer enger an sich, und beabsichtigt, sobald der von ihm zusammenberufene Bundestag sich constituirt hat, Preußen und die andern nicht Theil nehmenden Staaten kategorisch zur Theilnahme aufzufordern. Es wird dann zunächst eine Präclusivfrist gestellt werden, und der Bundestag wird seine Beschlüsse dann executorisch vollstrecken. Dies sind die neuesten österreichischen Pläne, welche man namentlich in Wien und Frankfurt nicht eben geheim hält. In Preußen scheint man sich noch immer mit der Hoffnung auf Verständigung zu tragen. Bis jetzt ist die Thätigkeit im Kriegsministerium der alleinige Beweis dafür, daß auch Eventualitäten uns nicht ungerüstet finden werden. Die Audienzen, die Hr. v. Stockhausen fast täglich bei Sr. Majestät hat, betreffen die vorzunehmenden Rüstungen, für welche Se. Majestät ein besonderes Interesse an den Tag legt. Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen wird für die nächste Zeit Berlin nicht verlassen, keinesfalls eher, als bis in den gegenwärtigen preußisch-österreichischen Conflicten irgend eine Entscheidung, wenn vielleicht auch nur von momentaner Wirkung, getroffen ist.

Frankfurt, a. M., 30. Juli. Die Bevollmächtigten der Unionsstaaten haben in Folge ihrer gestern hier eingegangenen Abberufung theils heute schon Frankfurt verlassen, theils stehen sie im Begriff, abzureisen.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Die Freunde des allgemeinen Friedens werden in der Pauls-Kirche zu Frankfurt a. M. ihre dritte Jahres-Versammlung (1848 Brüssel, 1849 Paris) abhalten; die Sitzungen werden am 22., 23. und 24. August stattfinden. Der frankfurter Ausschuß für die Vorbereitungen zum Friedens-Kongreß besteht aus den Herren Phil. de Bary, Banquier; L. Bonnet, Prediger der französisch-reformirten Gemeinde; Dr. Carové, Dr. J. M. Jost, Lehrer an der israelitischen Realschule; Dr. K. M. Kirchner, Prediger der lutherischen Gemeinde; L. Schrader, Prediger der deutsch-reformirten Gemeinde; Dr. jur. Ed. Souchay; Dr. G. A. Spieß, Arzt; Dr. Georg Varrentrapp, Arzt; H. A. Wedewer, Inspector der katholischen Selectenschule. Das Einladungsschreiben, welches eben versendet wird, ist außer dem genannten Ausschusse noch von den Vertretern der auswärtigen Friedens-Kongreß-Ausschüsse unterzeichnet. Diese sind: Victor Hugo (Paris); August Vischers (Brüssel); Karl Hindley (London); A. Coquerel (Paris); Richard Cobden (London); De Guerry (Paris); W. Ewart (London); Heinrich Richard (London); Joseph Garnier (Paris); Ducpetiaux (Brüssel); Karl Sumner (Boston); Elihu Burrit (New-York). Als Schriftführer des Friedens-Kongresses, an welche die Zuschriften frankirt zu richten sind, werden die Herren Richard und Burrit (Hochstraße, 4) genannt. Nach dem Einladungsschreiben wird sich die Versammlung einer bedeutenden Theilnahme angesehener Kongreß-Mitglieder aus den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's, aus England, Frankreich, Belgien und anderen europäischen Ländern zu erfreuen haben. Die von dem Ausschusse bezeichneten Gegenstände der Verhandlungen betreffen: 1) die Mittel und Wege, wie künftighin zwischen Völkern sich ergebende Streitigkeiten schiedsrichterlich beigelegt werden sollen; 2) das baldige Zusammentreten eines allgemeinen Ausschusses verschiedener Völker mit der Aufgabe ein völkerrechtliches Statut für die internationalen Beziehungen zu entwerfen; 3) die Dringlichkeit, alle Regierungen auf die Nothwendigkeit eines allgemeinen und gleichzeitigen Entwaffnungssystems aufmerksam zu machen; 4) die Beseitigung so mancher Veranlassungen zu Völkerkriegen, mittelst geeigneter politischer und ökonomischer Maßregeln, insbesondere durch Entwickelung der Communicationsmittel, Erweiterung der Post-Reformen, Verminderung der Staats-Ausgaben, Verbesserung des Unterrichts- und Erziehungswesens, möglichste Gleichheit der Münzen, Maße und Gewichte ꝛc. und endlich durch Ausbreitung und Weiterverzweigung der Friedens-Gesellschaften. Das Programm bestimmt ferner, daß zur Vertheidigung des Krieges das Wort nicht gegeben wird. Alle Erörterungen in der Versammlung dürfen nur die Mittel betreffen, den Krieg abzustellen und blutige

Entscheidungen durch angemessene, der vorgeschrittenen Gesittung entsprechende Einrichtungen zu ersetzen.

Schleswig, 27. Juli. Hier sind folgende Bekanntmachungen erschienen: „Ueber die Stadt Schleswig nebst dem Gebiete derselben und dem Königlichen Schlosse Gottorff wird hiermittelst von morgen, den 27sten d. M., an gerechnet, der Belagerungszustand verhängt, und werden demnach die unter solchen Umständen gewöhnlichen Bestimmungen und namentlich das Kriegsgesetz zur Anwendung kommen. Jede Passage nach der Stadt und aus derselben ist ohne ausdrückliche höhere Erlaubniß verboten. Allen Anordnungen der Militair-Behörden ist bei Vermeidung der strengsten Strafe unweigerlich Folge zu leisten. Sämmtliche Einwohner der Stadt haben sich bei Vermeidung der Verhaftung und strenger Ahndung von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens zu Hause zu halten. Vorstehendes wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Hauptquartier Schleswig, den 26. Juli 1850, von Krogh, General-Major und kommandirender General der Armee."

„Der König. dänische Kommandant der Stadt Schleswig läßt hierdurch bekannt machen, daß alle Waffen ohne Ausnahme und alle sogenannte schleswig-holsteinische und deutsche Fahnen heute Nachmittag um 4 Uhr auf dem Rathhause abgeliefert werden sollen. Wer bei einer vorzunehmenden Haus-Untersuchung im Besitz von obengenannten Sachen befunden wird, wird eine Geldstrafe zahlen und außerdem 5 Tage auf Wasser und Brod gesetzt werden. Es ist verboten, sogenannte schleswig-holsteinische Kokarden zu tragen; wer es thut, wird arretirt und 3 Tage auf Wasser und Brod gesetzt. Alle Klubs ohne Ausnahme sind verboten und geschlossen; wer zuwider diesem Befehle handelt, wird arretirt und von der Kommandantschaft bestraft. Nach 9 Uhr Abends dürfen die Einwohner der Stadt nicht ihre Häuser verlassen; wer dawiderhandelt, wird arretirt. du Plat, Kommandant."

Rendsburg, 30. Juli. Heinrich von Gagern wird als Hauptmann in unsere Armee eintreten; er hat bekanntlich früher gedient und als 16jähriger Jüngling bei Waterloo eine Compagnie geführt, deren Offiziere alle gefallen waren.

Kiel, 31. Juli. Zwischen Eckernförde und Kiel stehen noch keine dänischen Truppen, dagegen liegen vor beiden Häfen dänische und russische Kriegsschiffe. Neutralen Schiffen ist der hiesige Hafen nicht gesperrt und die Kanal- und Eiderfahrt auch noch bis jetzt schleswig-holsteinischen Schiffen nicht verwehrt.

Von dänischer Seite soll wieder auf einen 10tägigen Waffenstillstand angetragen sein, worauf jedoch diesseits nicht eingegangen.

Der in die Umgegend von Eckernförde eingerückte Feind verfährt im Ganzen human. In Eckernförde selbst ist kein Däne einquartiert, die Bivouaks erstrecken sich von Missunde über Birkensee, Grasholz bis zu den Mühlen von Eckernförde. Die äußersten Vorposten stehen nördlich vom Sandkrug und haben den Weg über Windebye bis Flekkebye inne. Das ganze in und um Eckernförde liegende Corps beschränkt sich auf das 4te Linien-Infanterie-Bataillon, kommandirt von Major Neergaardt. Die dem Bataillon beigegebenen 4 Kanonen sind auf dem Mühlenberge aufgepflanzt.

Der in der Kirche von Eckernförde eingemauerte Anker vom „Christian VIII." ist herausgenommen und auf eine Fregatte gebracht worden.

Das Gerücht von der Verwendung der männlichen Bevölkerung der Stadt Schleswig zu Schanzarbeiten bestätigt sich nicht. General Bülow hatte dort sein Hauptquartier und die dänischen Truppen waren von Falkenberg her an der Chaussee bis Bustorff einquartiert; der Lollfuß und die Altstadt hatten am 28sten noch keine Einquartierung.

Oldenburg, 29. Juli. Nach Privatbriefen aus Rendsburg vom 28sten d. waren daselbst eine große Menge Prediger und andere Beamte aus den von den Dänen besetzten Theilen des Herzogthums Schleswig als Flüchtlinge eingetroffen. Sämmtliche Beamte hatten Schleswig, meistens zu Fuß, verlassen und ihre Familien zurücklassen müssen.

Von Fehmarn erfährt man, daß gegenwärtig nur etwa 100 Dänen sich daselbst befinden. Der dort kommandirende Major Voigt wird allgemein als ein ehrenwerther Mann gerühmt, der die strengste Mannszucht über seine Untergebenen übt und böswillige Angebereien von versteckten deutschen Fahnen, Waffen u. dgl., die sich hinterher als ungegründet bewiesen, an den Angebern auf der Stelle bestraft hat. Außer dem im Sunde zwischen den Fährstellen postirten Dampfschiffe soll gegenwärtig kein dänisches Fahrzeug sich daselbst aufhalten. Von holsteinischer Seite wird Niemand mehr nach dem Sunde zugelassen. In Großenbrode, ¼ Stunde von der Fährstelle, ist ein Posten aufgestellt, welcher Jeden zurückweist, der aus Neugierde oder aus sonstigen Ursachen nach dem Sunde will.

Rendsburg, 1. August. Unsere Armee steht diesseits und jenseits der Eider konzentrirt; die Vorposten sind in Sehestedt, das Hauptquartier ist Rendsburg, welches gesperrt ist. Dänische Vorposten schwärmen bis zur Eider. Die Armee soll sich wieder komplettirt haben.

Der durch die Schlacht bei Idstedt herbeigeführte Verlust läßt sich jetzt übersehen. Nach Allem, was man vernimmt, wird der Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten die Zahl von 2000 wenig übersteigen.

Kiel, 31. Juli. Gestern Abend ist Admiral Brommy von der deutschen Flotte hier angekommen, um sich auf die Fregatte „Gefion" zu begeben. (Nach der Börsenhalle wäre es nur ein vom Admiral abgesandter Marine-Offizier, den die Dänen aber zurückgewiesen hätten.)

Kiel, 1. Aug. Nicht allein den neutralen, sondern auch den schleswig-holsteinschen Schiffen ist der Eingang in den hiesigen Hafen seitens der Dänen unverwehrt. Es ist hier ein Schreiben des dänischen General-Konsulats in Hamburg an einen Schiffer eingegangen, welches ausdrücklich besagt, daß die dänische Regierung sich zur Zeit nicht veranlaßt sehe, Schiffe aus den Herzogthümern durch ihre Marine aufbringen zu lassen, selbst wenn diese Schiffe

mit „ungesetzlichen" Merkzeichen und Papieren versehen seien.

Altona, 2. Aug. Die Nr. Fr. Pr. enthält noch folgende nachträgliche Mittheilung über die Schlacht bei Idstedt: „Es stellt sich immer entschiedener heraus, daß das Schicksal der Schlacht bei Idstedt wirklich an einem Haar gehangen hat. Die in Gefangenschaft gerathenen dänischen Offiziere haben es selbst ausgesagt, daß, wenn unsere Armee im Centrum bei Idstedt-Krug und dem idstedter Holz den Angriff noch eine halbe oder dreiviertel Stunde ausgehalten hätte, die Dänen den Rückzug würden angetreten haben; ihre letzten Reserven standen im Feuer; es waren die Garden, welche so eben erst frisch auf dem Schlachtfeld angekommen waren. Wären die Dänen durch ein Mißlingen dieses letzten Angriffs zum Rückzuge genöthigt worden, so würde derselbe schon deshalb, weil die dänische Armee der angreifende Theil und zudem durch ungeheure Verluste und Erschöpfung derangirt war, wahrscheinlich ein sehr regelloser und verderblicher geworden sein. Was unseren kommandirenden General bewogen hat, die Rückzugsordre zu geben, ist wohl hauptsächlich, wie es auch im Armeebericht dargestellt ist, die Rücksicht auf die plötzlich im Rücken unseres linken Flügels bei Schubie erscheinenden dänischen Streitkräfte, die man wohl stärker veranschlagte, als sie eigentlich gewesen sind. Wirft man einen Blik auf die Karte, so wird man zugeben müssen, daß durch das Erscheinen der Dänen bei Schubye die Rückzugslinie der schleswig-holsteinischen Armee auf Rendsburg stark gefährdet erschien, und daß es bei dem erschöpften Zustande der Armee allerdings als sehr gewagt erscheinen mußte, in dieser Beziehung Alles aufs Spiel zu setzen. — Schwerlich würde indeß die Umgebung unseres linken Flügels durch ein dänisches Corps die allgemeine Rückzugs-Ordre haben veranlassen können, zumal da es gelang, die Dänen von Schubie wieder zurückzuwerfen, — wenn im Centrum Alles gestanden hätte, wie es sollte. Was hier den Ausschlag gegeben hat, war nicht, wie mehrfach in den Blättern behauptet ist, das Ausgehen der Munition; es hat allerdings einer Batterie auf kurze Zeit an Munition gefehlt, allein dem Mangel ist sehr bald abgeholfen, und derselbe ist von keinem entscheidenden Einfluß gewesen. Allgemeine Gründe der schlimmen Wendung, welche das Gefecht hier für unsere Truppen nahm, waren einmal die große Erschöpfung nach einem zweitägigem Kampf, während die Dänen frische Truppen ins Feuer bringen konnten, und sodann der unglückliche Umstand, daß mehrere der hier aufgestellten Bataillone bereits früher einen großen Theil ihrer Offiziere verloren hatten, so daß nicht selten die starken Compagnieen von einem oder zwei Offizieren geführt werden mußten, was bei dem durchschnittenen, buschigen und waldigen Terrain völlig unzulänglich sein mußte. Ja, es fand sich, daß größere Abtheilungen ganz ohne Offiziere angetroffen wurden, und auf die Frage, weshalb sie denn unthätig stillständen, die Antwort gaben: „Ja, wir wollten gern vorwärts, aber es ist Niemand der uns führt." Daß wir schon vor der Schlacht viel zu wenig Offiziere hatten — namentlich für unser Terrain — ist gewiß; wie viel mehr nach den Verlusten an Offizieren am 24sten und 25sten Morgens. Unser Gesammtverlust an Offizieren wird beiläufig auf 70 bis 80 veranschlagt. Zu jenen allgemeinen Gründen, welche die schlimme Wendung im Centrum möglich machten, kamen nun noch einige zufällige Einzelheiten, wie deren in jeder größeren Schlacht, aller Berechnung spottend, sich ereignen. Ein Chor, den eine Dragoner-Abtheilung auf den herandringenden Feind machte, mißlang, was an sich auch von keiner so großen Bedeutung gewesen wäre, wenn sich nicht die en pleine carrière zurücksprengende Kavallerie ungeschickterweise auf ein weiter rückwärts stehendes Bataillon zurückgeworfen, dessen Reihen durchbrochen und in Unordnung gebracht hätte. Dazu kam, daß gleich darauf eine Batterie, welche abgelöst ward, in gestrecktem Galopp, wie dies Regel ist, aus dem Feuer zurückfuhr; die durch das Ungeschick der Kavallerie bereits derangirte Infanterie glaubte, in diesem regelrechten Rückzuge der abgelösten Batterie eine Flucht der Artillerie zu erblicken und ward durch dies Mißverständniß um so mehr erschüttert, als gerade die Artillerie sich bisher brillant geschlagen hatte. Alles dieses ein mit einander machte, daß in dem entscheidenden Augenblick und auf dem entscheidenden Punkt die dem anstürmenden Feinde entgegenzusetzende Widerstandskraft, namentlich was die Infanterie anbetrifft, nicht stark genug war. Zwei frische Bataillone, vielleicht schon eines, würden hingereicht haben, den Dänen einen Damm entgegenzusetzen und die Schlacht zu unseren Gunsten zu entscheiden. Allerdings würde es durch das Aufgebot der letzten Kräfte im Centrum wohl noch möglich gewesen sein, den Kampf noch eine Zeit lang zum Stehen zu bringen, und hätte man es gewußt, daß ein Widerstand von nur einer halben oder dreiviertel Stunde den Rückzug der Dänen würde veranlaßt haben, so würde ohne Zweifel das Aeußerste gewagt und dadurch die Schlacht zu unseren Gunsten entschieden sein. Daß von unserem Generalstabe Niemand geblieben ist, muß als ein halbes Wunder angesehen werden, da derselbe sich während des heftigsten Geschützkampfes im Centrum meistens im ärgsten Feuer befand. Willisen's ruhige Sicherheit verleugnete sich keinen Augenblick. Gerade unter von der Tanns Pferd schlug einmal eine Granate auf und ging auf der anderen Seite in die Höhe; der Reiter nahm keine Notiz davon. Tann hat übrigens an diesem Tage kein bestimmtes Kommando gehabt, sondern ist als Generalstabschef bald hier bald dort gewesen, woraus sich auch die verschiedenen Angaben der Blätter erklären, die ihn bald den rechten, bald den linken Flügel kommandiren ließen. Er hat an dem Tage nicht weniger als 5 Pferde gebraucht. Dem Lieutenant von Raumer beim Generalstabe wurde gleich Morgens ein Pferd unter dem Leibe erschossen; später ritt er einen Schimmel, stets eine willkommene Zielscheibe für feindliche Kugeln; desto mehr hat der Reiter von Glück zu sagen, daß er unversehrt davongekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juli. Die Berling. Ztg. sagt in einem Artikel über die Schlacht bei Idstedt:

„Dänemark hat viele seiner edelsten Söhne verloren, und obgleich der einfache Soldat, der unbemerkt und prunklos seine Pflicht erfüllt, gleiche Anerkennung mit dem Offizier verdient, so ist doch die Anzahl ausgezeichneter Heerführer so gering, daß wir mit großer Trauer den schmerzlichen Verlust erwähnen, den wir in dem unerschrockenen, von seinen Soldaten so geliebten General Schleppegrell, dem trefflichen Obersten Trepka und dem feurigen, kenntnißreichen Obersten Laessoe erlitten haben."

Italien.

Neapel, 20. Juli. Die Nachricht von dem Tode des „Prinzen von Asturien" dürfte vom Hofe zu Caserta nicht gleichgültig aufgenommen werden. Die Prinzessin Ferdinanda, die sich bereits von ihren Damen den Titel Königin von Spanien geben ließ, nährt wirklich die kühnsten Hoffnungen. Sie hatte die annehmbarsten Heiraths-Anträge zurückgewiesen und zog die Vermälung mit dem Infanten Don Carlos von Bourbon, der durchaus nichts Reizendes an sich hat, aus dem Grunde vor, weil sie über den Hoffnungen, zu denen sie diese Heirath zu berechtigen schien, seinen Mangel an wirklichem Vermögen übersah. (Er lebte bis jetzt von einer Pension, die er von seiner Tante, der Herzogin von Berry, und von den jährlichen Unterstützungs-Beiträgen, die er von zwei Höfen des Nordens erhielt.) Es war also vielmehr „Carl VI., König von Spanien und beider Indien", den sie heirathet, als den Graf von Montemolin. König Ferdinand wies seinem Schwager den k. Palast von Portici an, denselben, wo Pius IX. zuletzt sein Hoflager hielt. Im Winter wird das neuvermälte Paar im k. Palais wohnen.

Oesterreich

Wien, 31. Juli. Die letzten Spuren der October-Revolution werden nach dem „Lloyd", in Kürze verschwunden sein. „Alle Privat-Häuser, welche damals während der Erstürmung Wiens ein Raub der Flammen wurden", sagt dies Blatt, „sind im Wiederaufbau begriffen. Auch an den schwarzgefärbten Mauern des Odeon befinden sich bereits Baugerüste; nur das Nebengebäude des Filial-Militair-Invalidenhauses in Lerchenfeld, Eigenthum des Militair-Aerars, steht noch immer als traurige Ruine da."

Der „Lloyd" sagt: „Die hiesigen Baum-, Schafwolle- und Seiden-Fabriken sind mit Bestellungen derart überhäuft, daß sie denselben kaum genügen können. Jene Fabrikbesitzer, welche die frühere Geschäftsstille benutzten und Waaren-Vorräthe arbeiten ließen, machen jetzt ausgezeichnete Geschäfte und sind für das übernommene Risiko glänzend belohnt."

Schon vor längerer Zeit wurde die Nachricht verbreitet, daß zu der bevorstehenden Krönung des Kaisers von Oesterreich von einem Sattlermeister in Wien an einem Krönungswagen gearbeitet werde. Dies ist jedoch dahin zu berichtigen, daß kein neuer Wagen gebaut, sondern ein älterer, bereits historisch-merkwürdiger Wagen zu dieser Feier hergerichtet wird. Es ist derselbe Wagen, welchen Kaiser Karl VI. schon für Maria Theresia bauen ließ, und in diesem Wagen fuhren die große Kaiserin Maria Theresia, später Kaiser Joseph II., dann Leopold II., Franz I. und zuletzt Ferdinand I. zur Krönung. Es wird an demselben keine wesentliche Veränderung vorgenommen, nur werden diesmal nicht 6, sondern 8 Pferde angespannt werden, weshalb ein ganz neues Geschirr für 2 Pferde angefertigt werden mußte, welches bereits vollendet ist. Dieser Krönungswagen gehört bekanntlich unter die schönsten Arbeiten dieser Art in ganz Europa. Die Vergoldungen allein haben 180,000 fl. C. M. Kosten verursacht. Die außer dem Wagen befindlichen Gemälde sind durchgehends classische Meisterwerke und Originalien von Rubens und andern weltberühmten Künstlern. Man schätzt sie auf 60,000 fl. C. M. Nebst diesem Wagen werden bei der Kaiserkrönung noch sechs andere Prachtwagen für die Glieder der kaiserlichen Familie verwendet werden. An dem Hauptprachtwagen soll die deutsche Kaiserkrone, die sich an der Spitze befindet, dem Vernehmen nach durch die österreichische Kaiserkrone ersetzt werden. Sonst dürfte nichts verändert werden, da der Wagen ohnedies wie neu aussieht. Der innen befindliche rothe Sammt ist bereits 180 Jahre alt, ein französisches Erzeugniß, und hat von seiner blühenden Farbe bis jetzt noch nichts verloren. Der von mehren Blätter erwähnte Auftrag der Krönungscommission, den Bau des Wagens zu beschleunigen, ist deshalb dahin zu berichtigen, daß dieser Auftrag nur dem Verfertiger des neuen Geschirres galt. Aber dessenungeachtet ist die Zeit der Krönung noch nicht bestimmt, obwol von mehren Seiten auf das bestimmteste behauptet wird, daß diese Feierlichkeit noch im Laufe dieses Sommers (18. August) stattfinden werde.

Wien, 1. Aug. In Bezug auf das Gerücht, daß dem Herzog von Bordeaux auf eine Reclamation des französischen Gesandten gegen das Treiben in Frohsdorf bedeutet worden sei, die Gastfreundschaft nicht zu mißbrauchen, versichert das „Neuigkeits-Büreau" aus ganz verläßlicher Seite, daß dem Herzog von Bordeaux nie eine solche Andeutung zugekommen sei; im Gegentheil habe sich derselbe in neuester Zeit mehrerer Besuche von allerhöchsten Personen zu erfreuen.

Das „Neuigkeits-Büreau" berichtet, daß man in wohlunterrichteten Kreisen als bestimmt erzähle, Feldmarschall-Lieutenant Graf von Grünne sei zum Nachfolger des Feldzeugmeisters Freiherrn von Haynau ernannt. Dessen genaue Kenntniß der ungarischen Verhältnisse soll bei der Wahl besonders berücksichtigt worden sein.

Dem „Lloyd" zufolge, wird die Reduction des stehenden Heeres, welche ohne Aufschub vorgenommen wird, eine Ausgabe-Ersparniß von ungefähr dem sechsten Theile der gegenwärtig für das Heer verwendeten Summen mit sich bringen.

Auf die Dauer des Aufenthalts des Kaiserlichen Hofes in Schönbrun wurden zwanzig berittene Hof-Gendarmen dahin beordert, welche je von 14 zu 14 Tagen abgelöst werden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

(H. C.) Gütiger Mittheilung verdanken wir die Durchsicht einiger californischen Blätter vom neusten Datum, nemlich der Alte California und das Daily

Journal of Commerce (beide in S. Francisco erscheinend) vom 1. Juni und des Sacramento Transcript vom 27. Mai. Man ersieht daraus, wie sich die europäischen, oder richtiger gesagt, die angloamerikanischen Gesellschaftsformen mit reißender Schnelligkeit in diesem wunderbar aufblühenden Lande entfalten. Hier herrscht die Volkssouveränetät in sofern mit Recht, als sämmtliche Einwanderer den neuen Staat zu begründen mitgewirkt haben. Alle städtischen Verfügungen, die zum Theil schon von strenger polizeilicher Ordnung zeugen, führen die Einleitung: „Das Volk der Stadt S. Francisco verordnet wie folgt ꝛc." Daß die Vorsteher des Volks dabei ihre Personen nicht unbedacht lassen, versteht sich von selbst. Der Mayor erhält jährlich 10,000 Doll., der Recorder (Ober-Archiver) 10,000, der Stadt-Marschall 10,000, der Controlleur Rechnungs-Revisor 10,000, der Schatzmeister 1 pCt. der Einnahme, der Stadt-Anwalt 10,000, der Steuer-Einnehmer 3 pCt. von der Einnahme, der Straßen-Commissar 10,000 und jeder Alderman 6000 Doll. Diese Summen mögen nun freilich nach dem dortigen Geldwerthe nicht übermäßig sein. — Ueber das große Feuer vom 4. Mai enthält die Alta California umständliche Angaben. Der Schaden wird auf etwa vier Millionen Doll. geschätzt. Unter Denen, die gelitten haben, finden wir verhältnißmäßig wenig deutsche Namen. Es ist eine Belohnung von 10000 Doll. auf die Entdeckung von Brandstiftern gesetzt. Die Brandstelle ist jetzt fast durchgängig wieder bebaut. Aus den Minen lauten die Berichte dieses Mal nicht so günstig, weil die Flüsse zu sehr geschwollen sind. Viele, die eben ins Land gekommen und voreilig nach dem „Placerns" geeilt sind, haben sich den Tod oder Krankheiten zugezogen. Die zahlreichen Verkäufer in den Minen sehen sich daher zum Creditgeben genöthigt. — Besonders wird das Gold aus Oregon Canon, 10 (engl.) Meilen von Coloma, seiner Reinheit wegen gelobt. Die Verhältnisse zu den Indianern nehmen täglich einen bedenklicheren Charakter an. In Folge der Räubereien, die von Letzteren im Sacramento-Thale verübt worden, sind am 17. Mai zwei berittene Volontär-Comp. ausgerückt, die ihnen am 20. d. ein Treffen lieferten, wobei 11 Indianer blieben und Viele verwundet wurden. Am 25. Mai kamen drei eingeborne Häuptlinge in's Lager, die einen Friedensvertrag mit dem Staate Californien abschlossen. — An Clear Lake und Russian River, unweit Venecia (Venedig) soll es zu einem Treffen gekommen sein, wobei 180 bis 300 Indianer blieben. Dagegen haben die Yumas-Indianer am 23. April bei dem Zusammenflusse des Colorado- und Gila-Flusse 11 Amerikaner auf das grausamste erschlagen und verbrannt. Einer derselben, Dr. Lincoln, hatte 50,000 Doll. Silber bei sich, und gegen 30,000 Doll. Gold fielen ebenfalls in die Hände der Indianer. An der Spitze der letzteren soll ein deutscher Doctor stehen. — Die neue Stadt Humboldt, an der Nordküste, scheint aufzublühen; die Umgegend ist von seltener Schönheit, die Bay eine der geräumigsten in der Welt. Das Bette des Rogue- und des Ilamathflusses soll besonders goldhaltig sein. Eine andere Stadt, Namens Plumas, bildet sich in der Mitte der Minen. Vom 15. April bis zum 29. Mai sind 6738 Männer (darunter 1768 Nicht-Amerikaner), 349 Frauen (darunter 220 Fremde) eingewandert. Einer der merkwürdigsten Artikel in der Sacramento-Zeitung ist die Beschreibung eines glänzenden Balles zur Eröffnung des Pacific-Theaters, auf welchem aller Luxus der Toiletten und des Gaumens entwickelt wurde. Die Schönheit der Damen und die Eleganz des Ensemble's wird in echt englischem Novellenstyl geschildert.

Miscellen.

Es leidet keinen Zweifel, daß unsere Zeit viel größeres und massenhafteres zu Stande bringt als das Alterthum. Wir haben Maschinen und Dampfkraft und damit vor den alten Völkern einen ganz ungeheuren Vorsprung. An der größten Pyramide Egyptens sollen nach Diodor 300,000 nach Herodot 100,000 Menschen 20 Jahre lang ununterbrochen gearbeitet haben. Man hat berechnet, daß diese Arbeit sich etwa so verhält als ob fünfthalb Milliarden Kubikyards Steine, jeder einen Fuß hoch, bewegt würden. Aber allein die südliche Abtheilung der London-Birmingham-Bahn hat sieben Milliarden Kubikyards von ähnlichem Material, oder drittehalb Milliarden mehr als die Pyramiden. Blos die Masse der auf dieser 112 Englische Meilen langen südlichen Strecke bewegten Erde würde hinreichen, einen Pfad um die ganze Erdkugel herum zu legen, der drei Fuß breit und einen Fuß hoch wäre, und die Kosten der Arbeit würden, in Scheidemünze genommen, es möglich machen, diesen Weg zu beiden Seiten mit Kupfermünzen einzufassen.

Wolfgang Menzel nennt bekanntlich in seinem Buche über die deutsche Literatur Goethe's Faust „eine Parodie aller Bestrebungen menschlicher Freiheit seit dem Anbeginn der Welt, die größte und beste Satyre, die jemals auf die Menschen gemacht worden." Die Blätter für literarische Unterhaltung gehen nicht so weit und nennen den Faust eine Parodie auf die deutsche Revolution von 1848. Faust selbst — sagen sie — der Geist der Freiheit, der Geist des deutschen Volkes, grübelnd in jahrelangem Nachdenken über seine Freiheit und Rechte, tritt — März 1848 — in gigantischer Erhebung mit großer Willenskraft und kühnen Versuchen, aber mit unvollendeten Thaten, stürmend und mit verführerischer Gewalt in die Geschichte ein, um bald wie der deutsche Rhein im Sande scheinbar sich zu verlieren. Der schwarze Pudel, mit Mephistopheles, dem Junker mit der rothen Feder als innersten Kern, ist die rothe Republik oder die Demokratie. Die Scene zwischen Nephisto und dem Schüler ist eine Anspielung auf die trugvollen satanischen Belehrungen der Volksaufwiegler in Clubs, der Presse ꝛc. Auch der pedantische Enthusiast oder enthusiastische Pedant — dort Wagner — hat in gleicher Weise, aber in dem geraden Gegensatz als kopfloser Schwärmer, unserer 1848ger Revolution nicht gefehlt. Die weitere Ausführung und Durchführung dieser Idee mag jeder im „Faust" selbst versuchen; im Einzelnen ist sie so klar und durchsich-

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 89.

Dienstag 1. August 1850.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Ostindien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. In der National-Versammlung erzählte man sich heute, der Präsident der Republik habe geäußert, daß sein ganzer Ehrgeiz einstweilen darin bestehe, die Ordnung in den Straßen aufrecht zu erhalten.

Die Drähte des elektrischen Telegraphen zwischen Frankreich und England sind schon auf der ganzen Strecke zwischen Dover und dem Cap Grinez im Südwesten von Calais unters Wasser gelegt und angestellte Versuche vom besten Erfolge gekrönt worden. Die Eröffnung des elektrischen Telegraphen zwischen Paris und London steht bald zu erwarten.

Paris, 1. Aug. Der Präsident wird seine Reise zwischen dem 15. und 20. August antreten. Sie umfaßt Cherbourg, Straßburg, Metz, Lyon und Marseille. Begleitet wird er nur von den Ministern des Krieges und der öffentlichen Arbeiten, während Baroche zurückbleibt. Dem Progrés du Pas-de-Calais schreibt man aus Boulogne: „Der Unter-Präfekt hatte, ohne Jemand ein Wort zu sagen, den Präsidenten gebeten, ein Fest annehmen zu wollen, welches die Stadt ihm zu geben beabsichtigt. Der Präsident nahm es an. Der Munizipal-Rath, bei welchem nun die Sache zur Verhandlung kam, widersetzte sich aber einstimmig, indem er anführte, daß die Vergangenheit ein solches Fest unmöglich mache."

Paris, 2. Aug. Der Präsident der Republik wird auf seiner Reise Marseille nicht berühren.

Nach dem offiziellen Ausweise sind der gesetzgebenden Versammlung 317 Gesetz-Entwürfe und Anträge vorgelegt worden und 2061 Petitionen eingelaufen; 93 Gesetz-Entwürfe und Anträge befinden sich noch in den Kommissionen, bereits zum Berichte fertig, 158 sind noch unerledigt. Die Versammlung hat über 404 Petitionen entschieden. Diese Uebersicht umfaßt die Zeit vom 28. Mai 1849 bis 31. Juli 1850.

Der Berichterstatter über das neue Unterrichtsgesetz, Arthur Beugnot, ist vom französischen Institute zum Mitgliede des obersten Unterrichtsrathes ernannt worden. In einem Schreiben an den Ami de la Religion sagt er: „Das Gesetz hat hauptsächlich die Gesellschaft Jesu im Auge gehabt." Der National erinnert nur daran, daß Karl X. die Jesuiten ausgewiesen und auch Ludwig Philipp sie nicht zurückgerufen habe.

Außer dem finanziellen Vortheil giebt die Aufhebung des Zwangs-Courses der Banknoten dem Constitutionnel auch den Beweis von zunehmender Kräftigung der Regierung, von dem Gefühle ihrer Stärke. Auch beweise es noch die gänzliche Grundlosigkeit jener Gerüchte von Staatsstreichen, denen Glauben zu schenken selbst ein Theil der National-Versammlung keinen Anstand genommen habe. Es ist ungegründet, daß eine Stimme im Rathe der Bank von Frankreich gegen Aufhebung des Zwangs-Courses gewesen. Im Gegentheile war Einstimmigkeit dafür. Gouin ist zum Berichterstatter der betreffenden Kommission ernannt, welche mit einigen Abänderungen in der Form für Annahme desselben sich ausgesprochen hat.

Die pariser Diskontobank hat seit ihrem Bestehen bis zum 30. Juni 1850 für 464 Millionen Effekten diskontirt. Für diese Zeit von 27 Monaten 12 Tagen haben die Actionaire 13 pCt. Dividende, also 5¾ pCt. jährlich, erhalten. Die Generalversammlung war mit diesem Resultate so zufrieden, daß sie fast einstimmig die durchs Loos ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes, Riet, Sommier, Paguerre, Audré und Gillet, wieder erwählte. Die Diskontobank wurde unter schwierigen Verhältnissen gegründet, und dennoch haben ihre Resultate bis jetzt alle Erwartungen übertroffen.

Ueber die stets sich erneuernden Gerüchte von Staatsstreichen von Seiten des Elysee sagt „Bulletin de Paris", nachdem es die Versicherung gegeben, weder der Präsident der Republik noch seine Freunde dächten daran, im Gegentheil suche Ersterer nur die Ordnung und die Arbeit zu schützen, Folgendes: „Das Volk weiß, daß die Aufregung, die Ungewißheit und die Unruhe, welche der Entwickelung der Geschäfte, des Ackerbaues, der Industrie und der Arbeit im Allgemeinen schaden, nicht von dem Präsidenten herrühren. Wenn nicht entgegengewirkt würde, so müßte es sich von selbst verstehen, daß seine Regierung besser und den Bedürfnissen Frankreichs entsprechender sein könnte. Der Präsident erwartet jedoch, daß Zeit und Erfahrung die Nation aufklären werden; dann aber wird er offen und des Vertrauens der Nation

würdig vor sie hintreten, und die Erneuerung seines Mandats vor ihr begehren, in der Gewißheit, sie zu erlangen. Ihn im gegenwärtigen Augenblick zu beschuldigen, er sinne auf Manifestationen, um einen erdichteten Volkswillen scheinbar zu machen, ist eine Verleumdung. Diese Gerüchte sind ganz werthlos und verdienen beinahe keine Widerlegung. Wenn eine Manifestation zu Gunsten des Neffen des Kaisers Napoleon sich kundgibt, so geht sie von den 6 Millionen Wählern aus. — „Moniteur du „Soir" bestreitet „Pouvoir" das Recht, sich ein elyseisches Blatt zu nennen. „Pouvoir", sagt ersterer, veröffentlicht heute Morgen einen Artikel, in welchem es ausführlich entwickelt, der Graf von Chambord sei eine Unmöglichkeit, der Graf von Paris sei eine Unmöglichkeit, die Monarchie endlich durch die ältere oder jüngere Linie sei ebenfalls eine Unmöglichkeit, und schließt daraus, daß in Ermangelung von etwas Besserm, Frankreich nichts klügeres thun könne, als Ludwig Napoleon Bonaparte zu nehmen, weil er die einzige Schutzwehr sei, welche Frankreich in diesem Augenblick gegen Demagogie und Communismus habe. Wir wissen nicht, wie weit es dem Präsidenten der Republik schmeicheln kann, von „Pouvoir" als Nothnagel angesehen und unter diesem Titel zur Wahl der Nation vorgeschlagen zu werden; wir können uns aber nicht enthalten, zu bemerken, daß diese Sprache gewiß nicht die eines Blattes ist, welches man elyseisch nennen könnte. Diejenigen, welche im Interesse des Erfolgs ihrer Parteimanöver „Pouvoir" als ein Organ des Elysee darstellten, haben augenscheinlich das Publikum, die Presse und die gesetzgebende Versammlung getäuscht. Es geht vielmehr aus seiner heutigen Sprache hervor, daß es vollkommen orleanistisch ist.

Paris, 3. Aug. Die Lager-Arbeiten bei Versailles werden sehr emsig betrieben und binnen wenig Tagen beendigt sein. Bis zum 15. September soll der Kommandant der ersten Division der pariser Armee, General Neumayer, das Lager-Kommando bei Versailles führen. Dann wird ihn der Kommandant der Militairschule, General Guillabert, ablösen. Der Generalstabs-Chef soll aus dem Stabe Changarniers genommen werden. In dem Supplementar-Kredite von 12½ Mill. Franken, welchen der Kriegsminister jüngst für 1850 verlangt, findet man einen Posten von 185,000 Frcs. für das versailler Lager.

Eine Verordnung des Präsidenten im heutigen „Moniteur" bestimmt, daß in Frankreich gedruckte Journale und Schriften für das Ausland nur die Differenz zwischen Stempel- und Postgebühr für die Beförderung mehr zu bezahlen haben. Ausländische Drucksachen sind bei ihrem Eintreffen in Frankreich stempelfrei.

England.

London, 31. Juli. In der gestrigen Abend-Sitzung des Unterhauses wurden die vom Oberhause zu der irländischen Wahl-Bill angenommenen Amendements in Betracht gezogen. Lord J. Russell stellte den Antrag, die Qualifikation von 15 Pfund St. auf 12 Pfd. St. herabzusetzen. Das Oberhaus hatte nämlich die ursprünglich in der Bill vorgeschlagenen 8 Pfd. auf 15 Pfd. St. erhöht. Die vom Oberhause vorgenommene Aenderung, bemerkte der Minister, reduzire die Zahl der Wähler von 264,000 auf 144,000. Setze man 12 Pfd. an die Stelle von 15 Pfd., so erhalte man 172,000 Wähler. Eine andere Veränderung, der er größeres Gewicht beilege, verletze das Prinzip der Bill, welche, statt einen besonderen Anspruch auf Registrirung zu verlangen, die Steuerrolle als von selbst sich darbietendes Register vorgeschlagen habe. Er rathe dazu, diese Aenderung durchaus zu verwerfen. Beide Anträge Lord J. Russell's wurden mit bedeutender Mehrheit angenommen. Von den 61 irländischen Unterhaus-Mitgliedern, welche an der Abstimmung über Lord J. Russel's Anträge Theil nahmen, stimmten 42 für, 19 gegen die Regierung; 5 durch Geburt und Interessen mit Irland eng verbundene Repräsentanten englischer Wählerschaften stimmten ebenfalls mit der Mehrheit.

Der „Globe" spricht sich über die Emancipation der Israeliten folgendermaaßen aus: Wenn in ganz Großbritannien nur fünf oder sechs Israeliten wären, würden wir nichts destoweniger auf völlige Emancipation derselben bestehen. Es wäre eine Beleidigung des Zeitgeistes und des gesunden Menschenverstandes, wenn man nicht die Ungerechtigkeit bekämpfen wollte, durch welche gewisse Personen unsere Mitbürger mosaischen Glaubens von aller Theilnahme an den parlamentarischen Verhandlungen auszuschließen suchen. Dies Benehmen ist um so kleinlicher, als die Verfechter der Unduldsamkeit der beabsichtigten Zulassung der Israeliten nichts anderes entgegenzusetzen haben, als eine ganz veraltete Eidesformel, bei deren Einführung niemand daran dachte, einen solchen Gebrauch davon zu machen. Die Abgeschmackheit ist dabei um so größer, als die Israeliten in England bereits zu nicht minder ehrenhaften und hundertmal schwierigern öffentlichen Aemtern zugelassen sind, als das Recht des Sitzes im Parlament ist. Diese Opposition kann man nur durch den eiteln Ruhm erklären, für den Vorkämpfer gewisser veralteter Grundsätze gelten zu wollen. Was uns anbelangt, so ermahnen wir im Interesse der gesunden und vernünftigen Grundsätze die Londoner Wähler, in diesem Kampfe für eine gute Sache auszuharren, die, wir hoffen es, bald durch einen vollständigen Erfolg gekrönt werden wird."

London, 2. Aug. Gestern wurden im Unterhause viele Petitionen zu Gunsten der Zulassung der Juden ins Parlament eingereicht; jedoch auch solche, die dawider sich aussprachen. Das Haus beschäftigte sich dann mit der australischen Kolonialbill. Lord Dudley Stuart zeigte an, er werde heute den Staats-Secretair des Innern wegen Ausweisung und Ueberlieferung gewisser politischer Flüchtlinge interpelliren, die der Mitschuld an einem auf dem Kontinent begangenen Morde bezüchtigt worden. Hume fragt, welchen Betrages die Forderungen wären, die man an Toscana von wegen der von englischen Kaufleuten zu Livorno erlittenen Verluste stelle. Lord Palmerston erwiederte, diese Forderungen stützten sich darauf, daß gewisse Häuser, welche englischen Unterthanen zu Livorno gehörten, von den Oesterrei-

chern geplündert und beschädigt worden, und daß dies geschehe, obgleich man es wußte, daß Engländer deren Eigenthümer seien. Die Forderungen beliefen sich auf etwas über 1500 Pfd. Sterling. Gegen den Schluß der Sitzung wurde die Bill über Geschäfts-Einstellung am Sonntag zurückgenommen. Im Oberhause legte Marquis von Lansdowne die mit der argentinischen Republik abgeschlossene Convention vor.

Herr Roebuck hat kürzlich in einer Rede vor seinen Wählern zu Sheffield einen Rechenschaftsbericht über sein Wirken abgelegt, worin er die Politik der Regierung wegen ihres Zauderns und ihrer Unschlüssigkeit angriff, womit sie daran gehe, den Forderungen der Zeit genugzuthun. Unter Anderen sagt er darüber: „Der geringe Eifer, den die Regierung an den Tag gelegt, um die Bestrebungen der Liberalen und der Reformpartei zu unterstützen, bringt mehr Nachtheil vielleicht, als es eine offene feindselige Politik thun würde. Ich hoffe, daß das Ministerium im nächsten Jahre durch eine große Maßregel sich erheben, daß es dann einen großen Schritt vorwärts thun und seine Zeit und die unsere, unser Geld, unsere Thatkraft und die seine nicht damit vergeuden wird, kleinliche Politik zu treiben, eine Politik von Auskunftsmittelchen. Will sie also vorangehen, will sie in nächster Session eine Bill für die Wahlreform in England und Irland einbringen, so werden wir unsere Gegner schlagen. Beschränkt sie sich aber darauf, blos Versprechungen zu geben und Hoffnungen rege zu machen, dann ist ihr Urtheil gefällt."

London, 3. Aug. Dem „Globe" zufolge ist gestern Abend im auswärtigen Amte von Seiten Frankreichs, Rußlands, Großbritaniens, Dänemarks und Schwedens das Protokoll in Betreff der dänischen Angelegenheiten unterzeichnet worden, dessen Hauptpunkte schon am 4. Juli von den Bevollmächtigten dieser Mächte genehmigt und paraphirt waren. Das ministerielle Blatt spricht seine Genugthuung über dies Resultat aus und findet dadurch die Behauptung schlagend widerlegt, als ob England durch seine jetzige Regierung von den Großmächten Europa's ganz isolirt worden wäre. Auch glaubt es darin eine neue Hoffnung auf friedliche Erledigung der schleswig-holsteinischen Frage erblicken zu dürfen. „Die Bevollmächtigten der fünf Mächte", sagt es, „unterfangen sich nicht, über das künftige Schicksal Dänemarks und seiner Provinzen eine peremtorische Entscheidung zu treffen, welche durch Waffengewalt auszuführen wäre. Sie erklären blos ihre vereinigte Zustimmung zu den Grundsätzen, nach welchen Dänemark bemüht ist, seine Union mit jenen Provinzen wiederherzustellen und in ihnen allen eine gemeinsame Erbfolgelinie zu begründen, und sie stellen eine eventuelle Sanction seitens der Mächte in Aussicht, sobald jene Zwecke erreicht sein werden."

Spanien.

Madrid, 29. Juli. Von heute an unterzeichnet die Königin wieder selbst. Lord Howden wird erst nach dem 2. Aug., nach der Abreise des Herzogs und der Herzogin von Montpensier in Madrid eintreffen. In der verflossenen Nacht sind mehrere Verhaftungen von Karlisten erfolgt.

Deutschland.

Dresden, 28. Juli. Eine Menge Urtel erster und zweiter Instanz gegen Maiangeklagte sind wieder gefällt worden. Der Obercommandant der Volkswehr in Dresden während der Maitage, Obristlieutenant Heintze, ist auch in zweiter Instanz zum Tode verurtheilt. Ebenso ist das Todesurtel gegen den Conditorgehilfen Wagner vom Oberappellationsgericht bestätigt worden. Das gegen den Postsecretär Martin in erster Instanz gefällte Urtel auf lebenslängliche Zuchthausstrafe ist auch in zweiter Instanz bestätigt worden. Er befindet sich jetzt sehr leidend im Stadtkrankenhause. Den preußischen Lieutenant Glümer hat man trotz seinem sehr leidenden Zustande in diesen Tagen nach Waldheim abgeführt, wo er lebenslängliche Zuchthausstrafe verbüßen soll. Görne von hier ist in zweiter Instanz zu 15jähriger Zuchthausstrafe ersten Grades verurtheilt. Dagegen ist der Tischlergeselle Noack aus Leuben bei Lommatzsch der seit dem Maikampfe, also über 14 Monate, hier in strenger Haft saß, freigesprochen.

Halle, 28. Juli. Der freigemeindliche Prediger Giese, welcher zu 2½jähriger Haft verurtheilt in der Citadelle zu Magdeburg saß, ist, nachdem er 1 Jahr verbüßt, begnadigt worden unter der Bedingung, daß er ein Jahr in dem sogenannten „rauhen Hause" bei Hamburg, dem Mittelpunkte der innern Mission, seine Wohnung nehme.

Frankfurt, 30. Juli. Die „Mainzer Zeitung" bringt von hier folgende „merkwürdige" Zuschrift: Ich beeile mich, Ihnen folgende Nachricht mitzutheilen, die mir aus einer ganz zuverlässigen Quelle geworden ist! Es sollen nämlich bereits Unterhandlungen, die ziemlich weit gediehen sind, über einen süddeutschen Zollverein im Gange sein. Oesterreich, Bayern und Würtemberg sollen, im Falle die Einschüchterungsversuche gegen Preußen mißglücken, dazu fest entschlossen sein. Die Folgen für Handel und Gewerbe wären unabsehbar!

Kiel, 28. Juli. Es strömen seit dem Bekanntwerden der verlornen Schlacht eine Menge junger Leute von 16 bis 20 Jahren freiwillig ins Hauptquartier, welches jetzt in Rendsburg ist, und läßt sich in die Armee einstellen. Der Dänenhaß hat im Lande jetzt seinen höchsten Gipfel erreicht, und nicht etwa nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande.

Die „Deutsche Reform" meldet, daß der General v. Willisen am 27. Juli eine Inspection der einzelnen Bataillone der verschiedenen Brigaden vorgenommen habe. Diese Inspectionsrevue hat ergeben, daß noch 26,500 Mann Truppen unter den Waffen stehen, die alle gesund muthig und vom besten Geist beseelt sind.

Aus dem Lager (Sorgbrück), 28. Juli. Es bestätigt sich immer mehr, daß wir nicht besiegt, sondern zurückgedrängt sind. Für die Herzogthümer ist diese Thatsache nur insoweit von Bedeutung, als wir im Stande sein werden, Rendsburg zu halten und Holstein vor einem Frieden auf Gnade oder Ungnade zu bewahren. Das Herzogthum Schleswig ist verlo-

ren, da wir, die wir in einer festen Positien uns nicht haben gegen die Uebermacht der Dänen behaupten können, unmöglich daran denken dürfen, angriffsweise gegen die Dänen zu verfahren, wenn diese sich in einer Stellung festgesetzt haben. Somit hat die Stelle des preußischen Friedensschlusses, „daß es Dänemark überlassen bleibe, Schleswig mit den geeigneten Mitteln zu pacificiren" ihre Erfüllung gefunden wie gründlich damit der Anfang gemacht wird, erkannten wir aus den 6 brennenden Dörfern, die unsern Rückzug beleuchteten. Der gestrige Gouvernementsbefehl der Festung Rendsburg ordnet an daß alle Bäume und andere natürliche Hindernisse in der Schußweite innerhalb des Rayons der Festung sofort rasirt werden sollen. Die Werke sind armirt und besetzt. Unsere Regierung ist also auf das Aeußerste gefaßt und wird lieber mit Ehren untergehen, als den Frieden anbieten oder demüthigende Bedingungen annehmen. Mag das Schicksal Sieg oder Tod über uns verhängen, nimmer werden wir dem Muth und der Consequenz der Männer unsere Achtung versagen können, denen die Lenkung unserer Angelegenheit anvertraut ist.

Rendsburg, 2. August. Heute ist folgende Proclamation des kommandirenden Generals erschienen: „Die großartigen Befestigungs-Arbeiten bei Rendsburg sind nun so weit gediehen, daß sie in ihren wichtigsten Theilen als vollendet angesehen werden können. Ich danke der Armee für den Fleiß, den sie, mit den so nöthigen sonstigen Uebungen verbunden, bei diesen Arbeiten gezeigt hat. Alle Corps haben den rechten Eifer gezeigt und ganz besonders erkenne ich die Leistungen des Artillerie- und Pionier-Corps an. Die Armee wird fühlen, wie wichtig es ist, auch das noch Fehlende zu vollenden; es handelt sich noch um einige Tage Arbeit. Ist es dem Feinde nur mit Mühe und den größten Verlusten seinerseits gelungen, es dahin zu bringen, daß wir die offene Feldschlacht abgebrochen, so wird er es nicht wagen, uns hinter unseren Verschanzungen aufzusuchen. Hauptquartier Rendsburg, den 1. Aug. 1850. Der kommandirende General: von Willisen."

Altona, 4. Aug. Ein Vorpostengefecht, das bei Breckendorff stattgefunden, hat zum Resultat gehabt, daß drei dänische Soldaten gefangen genommen sind, zwei Jäger und einer vom 13ten dänischen Bataillon. (Nach anderen Angaben hätte das Gefecht bei Stapel zwischen der 2ten Compagnie des 1sten schleswig-holsteinischen Jäger-Bataillons, welches mit der Aufwerfung von Verschanzungen beschäftigt war, und einer dänischen Halbbatterie von 4 Kanonen nebst einiger Kavallerie, zum Vortheil der Unsrigen stattgefunden.)

Flensburg, 1. Aug. Die detaillirten Erzählungen über die unglaubliche Anzahl von Todten und Verwundeten sind schaudererregend. Alle Aerzte von anderen Orten sind herbeigezogen; in Hadersleben blieb nur der Physikus zurück. Ueber 1000 Dänen, Gemeine, sind in diesen Tagen begraben worden, 40 dänische Offiziere standen in Särgen und 85 lagen noch im Lazareth. Die Verwundeten werden so viel nur irgend möglich zu Schiffe weggebracht; 150 sind nach Apenrade gekommen. Die Stimmung ist selbst unter den Dänen traurig; kein Siegesjubel ertönt und es herrscht eine große und ernste Ruhe.

Berlin, 4. Aug. Vorgestern war der hier anwesende k. österreich. Feldzeugmeister v. Haynau nebst seinen beiden Adjutanten zur königlichen Mittagstafel nach Sanssouci geladen. Hr. v. Haynau erschien mit seinen Adjutanten in großer Militär-Uniform, geschmückt mit allen ihm zu Theil gewordenen Decorationen. Er wurde von und nach dem Eisenbahnhofe zu Potsdam in einem vierspännigen königl. Gallawagen gefahren. Abends sah man ihn hier in Civilkleidern auf der Promenade unter den Linden. Eine Menge Menschen folgten ihm aus Neugierde.

Die „Const. Corr." sagt: Mit Bezug auf unsere Meldung über die von dem hiesigen Vertreter Dänemarks einzuholenden neuen Instructionen in Folge Verzögerung der Ratification des Friedenstractats vom 2. v. Mts. können wir jetzt berichten, daß Dänemark auf Ratification dringt, diese aber von Oesterreich und Hannover fortwährend verweigert wird. Ist es wahr, was die Wiener Oppositionspresse über das Motiv der österreichischen Weigerung sagt, so wird die öffentliche Meinung ein solches Verfahren zu würdigen wissen. Die Presse äußert hierüber: „Die Calamität der deutschen Bundesgenossen an der Eider giebt also eine treffliche Gelegenheit, die Anerkennung des Plenums, des engern Bundesraths, des Präsidialrechts Oesterreichs von den widerstrebenden Unionsregierungen zu erzwingen. Mittlerweile sind freilich mehr Tropfen deutschen Bluts geflossen, als Tropfen Dinte zu diesem Zwecke verwendet worden."

Wir erhalten leider täglich Beweise, sagt die „Const. Corr.", daß die Conspirationen der politischen Flüchtlinge gegen Deutschland fortdauern. Bemerkenswerth ist, daß die politische Conspiration von 1848 gegenwärtig ganz die socialistische Maske vorgenommen hat durch welche sie augenscheinlich hofft, die unteren Volksklassen besser bethören zu können. Am 22. Juni haben Struve, Fickler, Willich, Sigl, Grün, Mazzini u. A. in Paris eine Zusammenkunft gehabt, in welcher nach den aus London empfangenen Weisungen beschlossen worden, die socialistische Propaganda kräftig wieder aufzunehmen und namentlich die Schriften von Boboeuf, Robespierre, Proudhon, atheistische Romane u. dgl. unentgeltlich unter den niederen Klassen und unter den Soldaten zu verbreiten.

Bei dem hiesigen Verein zur Centralisation der deutschen Auswanderung und Kolonisation hat sich abermals eine Kolonisationsgesellschaft (aus Bartenstein) gemeldet, ihren Prospekus eingereicht und um Ausarbeitung ihrer Statuten gebeten. Ihre Absicht ist vorzugsweise auf Texas gerichtet und der Prospektus, so wie die beigegebenen Erläuterungen, sollen sich durch eine besonders vernünftige und praktische Auffassung der Kolonisationsfrage auszeichnen. Die Wirksamkeit des Centralisationsvereins gewinnt täglich an Ausdehnung, so daß das Büreau desselben bereits hat vergrößert werden müssen.

Obwohl die Aufforderung von Seite des Wiener Cabinets an mehrere deutsche Regierungen zur Einsetzung des engeren Bundesraths wirklich ergangen

ist, so sind doch Briefe aus Wien von hochstehenden Personen hier eingegangen, welche darauf hinzudeuten scheinen, daß das Vorgehen Oesterreichs in dieser Angelegenheit mit großer Vorsicht geschehen werde. Die Idee, Preußen bei seiner entschiedenen Weigerung, bei der Wiedereinsetzung des Bundestages mitzuwirken, aus dem deutschen Bunde auszuschließen, scheint man in Wien doch etwas für unausführbar und zugleich für gefährlich zu halten, und man ist nun zu der Auffassung gelangt, Preußen auch in dem bezeichneten Falle noch als Mitglied des deutschen Bundes zu erachten, das dem Gesammtorganismus augenblicklich nur den Dienst versage. Preußen und die mit ihm verbündeten Staaten seien nicht als abgestorbene Glieder des Bundeskörpers, sondern nur als zeinweilige erstarrte zu betrachten. In dieser Weise lauten die Andeutungen der in Rede stehenden Schreiben aus Wien, welche hier bei einflußreichen Staatsmännern eingelaufen sind. — In Bezug auf England herrschen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit manche Täuschungen, auf die im Interesse der deutschen Sache aufmerksam gemacht werden muß, damit man sich nicht, zu späterem größerem Nachtheile, unbegründeten Hoffnungen überläßt. Auf englische Sympathien für die Sache der Schleswig-Holsteiner möge man, will man sich bittere Enttäuschung sparen, nicht bauen. Thatsächlich hat England bei den Unterhandlungen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

Die Rundschau der „Neuen Preuß. Zeitung" zieht diesmal vorzüglich gegen die Bureaukratie, die einen innigen Bund mit dem von ihr vor dem März bekämpften französischen Constitutionalismus gemacht habe, zu Felde. Den dänischen Frieden, wenn sie sich auch über ihn freut, nennt sie eine Demüthigung Deutschlands und insbesondere Preußens. — Man liest in der „Spenerschen Zeitung": Lord Palmerston ist, wie gemeldet wird, etwas überrascht von der Indignation, die sein Verfahren, in Gemeinschaft mit den entschiedensten Feinden Norddeutschlands, unter allen deutschen Patrioten hervorruft. Der Graf Westmoreland überbringt ihm so eben die weitere Darlegung der Umstände, die jene Ueberraschung wahrscheinlich noch bedeutend erhöhen dürften. Denn der Graf, wie dänenfreundlich er auch den Hrn. v. Pechlin berathen, hat doch Gelegenheit gehabt, sich von der allgemeinen Entrüstung der Deutschen zu überzeugen.

Berlin, 6. Aug. Die falschen Auffassungen, zu welchen das Verfahren Preußens bei dem Abschluß des Friedens mit Dänemark vom 2. Juli hier und da Anlaß gegeben hat, werden ihre Berichtigung in der hier folgenden Vollmacht der Bundes-Kommission zur Führung der Friedens-Unterhandlungen finden, aus deren Wortlaut hervorgeht, daß Preußen sowohl in der Wahrung der Rechte des Bundes, als in der an sämmtliche deutsche Regierungen gerichteten Aufforderung zur Ratification der von den Vollmachtgebern gestellten Bedingungen entsprochen hat.

„Nachdem die zur Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten des deutschen Bundes eingesetzte Bundes-Centralcommission den gegenwärtigen Stand des Streites zwischen dem deutschen Bunde und dem Königreiche Dänemark in Berathung gezogen und eine ihrer wichtigsten Aufgaben darin erkannt hat, innerhalb ihrer durch den §. 5 der Uebereinkunft vom 30. Sept. 1849 und Art. 49 der wiener Schlußakte bestimmten Befugnisse, jenen Streit einem gerechten und für alle Theile erwünschten Frieden auf bundesgesetzlichem Wege zuzuführen, so hat die Bundes-Central-Kommission in ihrer heutigen Sitzung auf erstatteten Vortrag beschlossen, die Königlich preußische Regierung hierdurch zu ermächtigen, mit der Krone Dänemark wegen des Abschlusses eines Friedens im Namen des deutschen Bundes und unter Wahrung der dem Bunde zustehenden Rechte in Unterhandlungen zu treten und dieselben unter der bereits von beiden Theilen angenommenen Vermittelung der Königl. großbritanischen Regierung, vorbehaltlich der von sämmtlichen deutschen Bundesstaaten einzuholenden schließlichen Genehmigung des Friedens-Vertrages, zu führen. Demgemäß ist auf Verordnung der Bundes-Central-Kommission die gegenwärtige Vollmacht für die Königlich preußische Regierung urkundlich der Unterschriften und des beigedruckten Insiegels ausgefertigt worden. So geschehen zu Frankfurt a. M. am 20. Januar 1850.

(L. S.)

(gez.) Karl Freiherr Kübeck. Peucker. Schönhals. Böttticher.

Vollmacht
für die Königlich preußische Regierung zur Führung der Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark im Namen des deutschen Bundes."

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Aug. Fädrelandet tadelt sehr die Verspätung und Mangelhaftigkeit der amtlichen Berichte. Es gefalle der Regierung also noch nicht, das Reitergefecht bei Jagel, wo die dänische Reiterei gesiegt und 8 Gefangene gemacht, mitzutheilen; so sei noch immer nichts Näheres zu den ersten allgemeinen Zahlenangaben über Todte, Verwundete und Gefangene erschienen, 12 Offiziere seien im vorläufigen Bericht als todt aufgeführt, nun seien aber bereits 32 Offiziere Sonntag in Flensburg begraben; noch weniger erfahre man über die Namen der 462 (statt 104) Gemeinen, die Sonnabend dort begraben seien; statt 2000 solle man nur 800 gefangene Insurgenten in Schleswig (darunter General Bandissin und Capitain Jeß) gefunden haben.

Vorgestern Abend, Nacht und heute sind wieder mehrere Schiffe mit Verwundeten angekommen.

Kopenhagen, 3. Aug. Eine Bekanntmachung des Kriegs-Ministeriums in deutscher Sprache vom 1sten d. lautet wie folgt: „Das Königlich dänische Kriegsministerium bringt Nachstehendes zur öffentlichen Kunde: Da die sogenannte schleswig-holsteinische Armee sich in offenem Aufstande gegen ihren rechtmäßigen Landesherrn befindet, werden alle in den Herzogthümern Schleswig oder Holstein nicht Gebürtigen, welche in der Insurgenten-Armee dienen oder Dienste nehmen, sei es als Offiziere, Unteroffiziere oder Gemeine, aufgefordert, diesen nicht unter dem

Schutz des Völkerrechts stehenden Dienst sofort zu verlassen. Widrigenfalls werden sie, wenn sie in Gefangenschaft gerathen sollten, nicht als Kriegsgefangene behandelt werden. (gez.) Hansen." Fädrelandet macht hierzu die Bemerkung, daß diese Verfügung sehr spät komme und keine rückwirkende Kraft haben könne, da die Fremden ihre einmal eingegangene Verpflichtung nicht lösen könnten.

Das Kriegs-Ministerium hat ferner heute eine lange Liste von Verwundeten veröffentlicht. Es sind jetzt bereits 43 todte Offiziere mit Namen genannt.

Schweiz.

Genf, 27. Juli. Auch hier sieht man mit gespannter Erwartung der Entwicklung der schleswig-holsteinschen Angelegenheit entgegen, und will mit materieller und moralischer Unterstützung der Herzogthümer nicht zurückbleiben. Die Zahl der hier sich aufhaltenden Flüchtlinge beträgt zwischen 200 und 300, die italienischen, französischen und deutschen ꝛc. zusammengerechnet. Mehrere mit Weib und Kindern sind dauernd beschäftigt, ein ehemaliger Literat bequemt sich Schriftsetzer zu sein, ein anderer ist Gärtnergehülfe, ein dritter Kassirer einer Seiltänzergesellschaft geworden. Die Handwerker haben meist Arbeit und leben in den Alimentaires sehr billig. Es sind dies Anstalten, die durch Association der Arbeiter gestiftet, vom Staate soweit unterstützt sind, daß sie für einen ganz geringen Preis an Jedermann die erforderliche Nahrung verabreichen können. Ein kleiner Theil der Flüchtlinge treibt sich ohne Beschäftigung herum, und lebt sehr kümmerlich von dem Gelde, das sparsam von Außen zufließt.

Italien.

Modena, 29. Juli. Laut Dekret vom 24. Juli sind die Jesuiten wieder aufgenommen, ihre Güter wurden ihnen zurückgestellt und ihnen die Erlaubniß ertheilt, am 1. November in Modena, Reggio und Massa Schulen zu errichten.

Oesterreich.

Wien, 2. Aug. Die Abreise der hohen Aeltern Sr. Majestät nach Ischl ist auf den 10ten d. M. festgesetzt worden. Am 16ten d. M. wird Se. Majestät der Kaiser die beabsichtigte Reise in die Gebirgsgegenden Ober-Oesterreichs und Salzburgs antreten und Ende d. M. nach Schönbrunn zurückkehren.

Das Kriegs-Ministerium hat bestimmt, daß denjenigen Soldaten, welche vor dem Ausbruch der politischen Wirren in der österreichischen Armee gedient haben, dann in die Reihen der Insurgenten getreten, nunmehr aber wieder ihren früheren Regimentern eingereiht sind und bereits sechzehn Jahre dienen, das Militair-Dienstzeichen, da an demselben der Makel des Treubruchs lastet, jetzt noch nicht, sondern erst dann zu ertheilen ist, wenn dieselben durch eine neuerliche achtjährige, mit guter Conduite zurückgelegte Dienstzeit, welche vom Tage ihrer Rückkehr berechnet wird, den Abfall gesühnt und sich dieses ehrenden Denkmals würdig gemacht haben.

Der D. Z. a. B. ist die Nachricht zugegangen, daß Fürst Schwarzenberg in mehreren Zusammenkünften mit dem päpstlichen Nuntius sich entschieden gegen das in Rom befolgte System erklärt und die bestimmte Hoffnung ausgedrückt habe, man werde das Beispiel Oesterreichs nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Die österreichische Regierung wolle, daß in Italien die Ordnung auf Grundlage des Fortschrittes befestigt werde.

Die „Oesterr. Correspondenz" bespricht die schleswig-holsteinische Frage und den dänischen Frieden, dessen Ratification nur dadurch verzögert werde, daß Preußen fortfahre, die Plenarversammlung in Frankfurt nur als eine Privatconferenz gelten zu lassen. Die Gefahren, welchen das deutsche Gesammtvaterland dadurch entgegengehe, seien nicht gering anzuschlagen; indessen werde die Plenarversammlung ihre Mission so zuverlässig erfüllen, als sie den Beruf dazu unleugbar und ausschließend in sich trage. Wie man erfährt, sollen mehrere österreichische Offiziere um die Erlaubniß eingekommen sein, jenen Feldzug mitzumachen, welches Gesuch ihnen gestattet wurde.

In ihrem heutigen Leitartikel beleuchtet die „Oesterreich. Correspondenz" die theils schon erlassenen, theils nahe bevorstehenden Gnadenacte der Regierung und leitet dieselben aus dem festen Vertrauen ab, welches man in die gesicherte Zukunft des Staats hege. Am Schlusse sagt sie: "Werfen wir noch einen Blick der Vergleichung auf das Benehmen anderer Regierungen, und der Vergleich muß entschieden zum Vortheile Oesterreichs ausfallen. Wir wollen durchaus nicht recriminiren, und würden uns jeder Parallele enthalten, wenn nicht der wahrhaft zügellose bitterböse Ton einestheils der fremdländischen, namentlich der kleindeutschen Presse uns hierzu aufforderte. Ungarn und Siebenbürgen, unermeßliche Länder, von 12—14 Millionen bewohnt, wurden erst im August 1849 pacificirt, und schon jetzt läßt man daselbst Gnade für Recht ergehen, nachdem verhältnißmäßig nur eine geringe Zahl von Todesurtheilen vollstreckt worden, während in dem kleinen Großherzogthum Baden, wo der Aufstand früher niedergeschlagen wurde, jetzt noch die Gerechtigkeit in voller Strenge waltet und im Verhältnisse zur Ausdehnung der Population des Landes bei weitem mehr Schuldige ihre Verbrechen mit dem Tode büßen mußten, und ein Gnadenact bisher noch nicht erflossen ist. Es ist nicht unser Beruf, die Rechtmäßigkeit der badisch-preußischen Procedueren zu prüfen; wir wünschen, daß das Princip der Autorität allenthalben Geltung finde. Aber mit Entrüstung müssen wir die schamlosen Vorwürfe der Härte, Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit, welche gegen unsere Regierung von jener Seite her so oft gerichtet werden, zurückschleudern. Nicht unsere Schuld ists, wenn der Pfeil in diesem Falle den Schützen selbst trifft. Glücklicherweise scheint die Stunde nicht mehr fern, wo die Humanität der österreichischen Regierung ebenso sehr gewürdigt, als die Erreichbarkeit des erhabenen Zieles, welchem sie consequent nachstrebt, anerkannt werden wird. Die dunklen Schatten fliehen; Oesterreichs schöner Verjüngungstag bricht an, um nimmer zu erlöschen."

Wien, 3. Aug. Von der Mur schreibt man dem „C. Bl.", daß die Gemeinde Stainz den Erz-

herzog Johann mit Stimmen-Einheit zum Bürgermeister erwählt hat, und soll derselbe schon zugesagt haben, dieses Amt auch übernehmen zu wollen; die Anzeige von dem Wahlakte wurde bereits dem Erzherzog nach Gastein nachgesendet.

Aus zuverlässiger Quelle berichtet das „Neuigkeits-Büreau", daß von Seiten des Justizministeriums in alle Kronländer der Auftrag ergangen sei, dahin zu wirken, daß die Wahl der Geschworenen mit Beschleunigung vorgenommen werden soll.

So wie in Prag, will sich auch hier eine Auswanderungs-Gesellschaft bilden, deren Mitglieder täglich einen Kreuzer in die Vereins-Kasse zahlen würden und von denen jährlich durch das Loos mehrere bestimmt werden, die, mit Reisegeld und kleinen Kapitalien versehen, nach Amerika gehen sollen.

Ein Verein für parlamentairische Bildung, welcher sich hier konstituiren wollte, hat dies bis zur Aufhebung des Belagerungszustandes verschoben.

Eine Gesellschaft, welche sich in München bildete, um in Ungarn Kolonieen zu gründen, hat bereits Aufträge ertheilt, Ländereien einzukaufen, und will die Kolonisirung ohne Dazwischenkunft oder Unterstützung der Regierung, auf den erworbenen Grundbesitz fußend, zu Stande bringen.

Schweden.

Malmö, 31. Juli. Das Feldbataillon des südschonischen Infanterie-Regiments kam am 28sten aus Schleswig hier an; außerdem ist die Artillerie heimgekehrt. Die übrigen Truppen stehen, wie es heißt, noch auf Fühnen; auch die Norweger sind noch nicht alle zurückgekehrt. Von Kopenhagen erfährt man, daß die schwedisch-norwegische Flotten-Eskadre, die vor kurzem von Karlskrona auslief, sich mit der russischen vereinigt hat und ebenfalls an der Küste Schleswigs liegt. Der Prinz Oskar, der sich auf derselben befindet, stattete mit mehreren Offizieren auf Sonderburg einen Besuch ab.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Juli. Die Schrauben-Dampffregatte „Charkié", welche Abbas Pascha dem Sultan zum Geschenk gemacht hat, ist vorgestern in den Hafen eingegangen. Dieses ausgezeichnet schöne Schiff hat den Namen „Meutberi-Surär" erhalten. Ein zweites Geschenk von Abbas Pascha für den Sultan, zehn prachtvolle Racepferde nämlich, sind auf dem Dampfschiffe „Esseri-Djedid" hier angekommen.

Den rastlosen Bemühungen der Polizei-Offiziere Mehemet Pascha und seines Sohnes Sali Pascha gelingt es, die Hauptstadt von den zahllosen Diebesbanden, von denen es hier wimmelt, zu säubern.

Ostindien.

Die meisten unserer Leser, schreibt das „Colonial Magazine", werden mit Verwunderung erfahren, daß man ein Gesetz wodurch das Vermögen eines Hindus, der die christliche Religion annimmt, zu Gunsten seiner nächsten Verwandten confiscirt wird, erst vor Kurzem außer Kraft gesetzt hat. Wir wissen nicht, wem die christlichen Hindus diese Emancipationsacte zu verdanken haben. Nach der Versicherung des „Bengal Recorder", eines Indischen Journals von anerkannter Zuverlässigkeit, kann die Abschaffung dieses gehässigen Gesetzes als das Todesurtheil des Hinduschen Glaubens betrachtet werden. Ohne den Schutz einer solchen Verordnung kann, wie es scheint, die Religion Brahma's und Wischnu's auch auf ihrem heimatlichen Boden nicht länger bestehen.

Miscellen.

Aufklärung.

„Här Kam'rad, wissens mer nich zu zagen, —
So fragte in Teplitz vor einigen Tagen
Einen östreichischen Obersten ein sächsischer Major —
Was keht zwischen uns und Praißen vor.
Mer schließen halt ewige Union,
Und prechen te Zusage morgen schon.
Und fährend im Lloyd aller Täge steht,
Taß es zum Kriege mit Praißen keht;
Se torten te Festungen schon armiren,
Selbst ihre Karden moptlisiren,
Te Krenzen auf tas Strengste pewachen
Eine Anleihe von 18 Millionen machen;
Führt Ihr Kaiser in Wien tas große Fort,
Als säß er im Follen. Und zeichnet tort
Seinem Papiermacher Minister Kraus
Turch's Kroßkraiz tes Franz Josef aus.
Als ob dessen Fabrik im Stande wär',
Ihm zu peschaffen daß fehlente Heer.
Ter Zoltat lept nicht von der Aehre allein,
Er will Gulden Minze nicht Kulden Schain."

Oesterreicher.

„„Schaun's Herr Kommrod, doß verstahn's holt nit,
Unser allergnädigster Kaser geht Schritt für Schritt
Noch aner Politik, die gor tief durchdocht
Der Metternich 1815 gemocht,
Und zu der Minister Schwarzenberg jetzt
Mit 'em olten Tert neue Noten g'setzt,
Aus denen klor zu erschauen ist,
Doß Friedrich der Große nur durch a List
Und durch san ewiges Bitten und Bäten,
Ihm doch a Bisselchen Land abzuträten,
Weil die Mork Brandenburg allahn
Für einen König doch gohr zu klahn,
De Kas'rin Maria Theresia bethört,
So doß Schlesien heut noch zu Oestreich gehört,
Sobald unser Kaser holter gestimmt,
Doß er die Tschenkung zurücka nimmt.
Und schaun's doß wor holt jetzt san Wille,
Er hotte die Obsicht, in oller Stille
Gloß, Glogau und Neissa anzugreifen,
Um Preußen mol gründlich ahnzuseifen.
Da ober hobensch kaum ausspionirt,
Als sie de Gloris schnell selbst rostirt.
Und do der Kaser in sauer Gnode
Von der Mahnung ausging, s' wär holt schode,
Festungen g'woltsam zu zerstöhren,
Die doch holt immer zu Oeschtreich g'hören,
Sa verschob er den Plan uf a beschere Zeit.
Auch kennt er den Muth und die Tapferkeit
Sauer Truppen, die gor nit mehr zu holten,
Sobald sich die Kriegs-Fohnen entfalten.
Dos word ihm erscht wieder mol recht klor

Beim Aufstand der Ungarn im vorigen Johr,
Denn hätt er sich do nit de Russen verschrieben,
S' wär holt kan Honved am Leben geblieben.""

Sachse.

„Här Kamrad, ich pedank mich bei Ihnen
Ueber Fieles, was mer stets tunkel keschienen
Hap ich jetzt vollständigen Aufschluß pekommen,
Is krad' wie pei Ihnen mit Glogau und Naiße,
Weil mer Zachsen zu groſie Carage pewaise.
Auch erklärt sich mehr te Politik
Uns'rer Truppen im siebenjahrigen Krieg.
Tenn so oft ich auch noch trüber nachkedacht:
Hap' ich mer stets ten Ketanken kemacht,
Taß sicher ein Haken tahinter steckt,
Weßhalb se pei Pärne 's Kewähr gestreckt.
Ketzt meen ich, s'is auch nur aus Mitleed keschehn
Weil se te Angst tes alten Fritze kesehn.
Nun aper sagen's Här Kamerad,
Wie ständ' es hait um den praißischen Staat,
Kabs wohl noch ein praißisches Königreich,
Ohns Mithlaid von Zachsen und Oesterreich?"

(Aus dem schles. Sonntagsblatte.)

Es bildete sich im Sommer des vergangenen Jahres in Paris eine Gesellschaft zur Veranstaltung von Extrafahrten von Paris nach London in folgender Weise. Die Gesellschaft übernahm die Beförderung der Reisenden mittelst Eisenbahn und Dampfboot hin und zurück, sowie die gänzliche Freihaltung einer ganzen Woche in London für den Preis von 220 Franken oder 102 fl. 40 kr. rhein. Der Reisende wurde für diese Summe auf Dampfboot und Eisenbahn auf Plätzen der ersten Klasse befördert und hatte freie Wohnung in London, vollkommene Beköstigung in den ersten Hotels, freies Theater, freien Eingang in sämmtliche Museen, Dolmetscher, Beköstigung auf der Reise und das sogenannte große Diner in Greenwich. In Folge des bedeutenden Gewinnes, welchen dieses Unternehmen vergangenen Sommer abwarf, entstand anfangs Mai d. J. eine vollkommen gleiche Gesellschaft, welche ihr Büreau dicht neben dem der ersten aufschlug (beide am Börsenplatz Nr. 12 und Nr. 19), machte ihre Bekanntmachung in gleicher Weise, drückte aber den Preis auf 200 Fr. herab und richtete neben diesen sogenannten trains de plaisir für 200 Fr. (93 fl. 30 kr.) noch trains de commerce für 130 Fr. (60 fl. 30 kr.) ein. Bei diesen letzteren fährt man auf Eisenbahn und Dampfboot in zweiter Klasse (hin und zurück) und hat während einer ganzen Woche, Wohnung, Beköstigung und Bedienung frei. — Darauf setzte die erste Gesellschaft auch eine zweite Art ein, und zwar fällt bei derselben das kostspielige Diner in Greenwich weg und man fährt zweiter Klasse und dies für 195 Fr. Es wird nun sogar eine abermalige Reduction des Preises bekannt gemacht, nach welcher für Hin- und Rückreise in zweiter Klasse, für Beköstigung und Bedienung während einer ganzen Woche nur 100 Fr. (46 fl. 40 kr.) zu zahlen sind.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Stadt-Buchhalters M. A. Christiani Sohn Johann Arnold.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Tischvorsteher in der Kanzellei Sr. Excellenz des Herrn Curators des dörptschen Lehrbezirks, Titulairrath Otto Joh. Masing mit Louise Ernestine Berendhoff aus Reval.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Rathsherr Joh. Gustav Linde, alt 55 Jahr; der ehemalige Acciseciener Christ. Wilh. Reichard, alt 70 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 127. Den 1. August 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat werden Diejenigen, welche den Bau einer neuen Treppe aus Granit vor dem Hauptgebäude dieser Universität und die Lieferung des dazu erforderlichen Materials, so wie die Anfertigung von Leuchtspirituslampen zu sieben Domlaternen und die Reparatur einiger anderer Laternen zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. August c. anberaumten Torge und zum Peretorg am 7. August c. Mittags 12 Uhr, mit den gesetzlich erforderlichen Saloggen versehen, im Lokal der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer durchgesehen werden. 2

Dorpat, am 28. Juli 1850.

Rector Neue.

Secret. Ph. Wilde.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin, Barbierswittwe Sophie Schumann zwar mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben, die eingesetzte Universal-Erbin, die unmündige Caroline Wilhelmine Stritzki aber gleichfalls verstorben und daher die Erbschaft nicht angetreten; so

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 90.

Donnerstag 5. August 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Wollmarkt in Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 25. Juli ist mit dem Dampfschiffe „Wladimir" Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz hier eingetroffen.

St. Petersburg. Die für die londoner Ausstellung aller Völker eingesetzte Kommission macht in Bezug auf das für die einzusendenden Erzeugnisse der Landwirthschaft zu gestattende Maaß und Gewicht Folgendes bekannt:

Es können eingesandt werden:

1) Saamen von Getraidearten, Oel- und Futterpflanzen, in Leinwandsäcken verpackt, zu 1 Tschetwerik;

2) Handels-, Fabrik- und Apotheker-Pflanzen, in Leinwandsäcken wohl verpackt bis zu 1 Pud; Safran in Tönnchen von 5 bis 10 Pfund;

3) Lebensmittel: Grütze, Nüsse, Erbsen und dergl. leicht zerreibbare getrocknete Fruchtgattungen, in Leinwandsäcken wohl verpackt bis zu 1 Pud; Fleischwaaren, für die Dauer zubereitet, wohl verpackt in Stücken, wie sie in den Handel kommen; Käse, zu einem Stück gewöhnlicher Größe von jeder Sorte in Leinwand gewickelt und in Kisten verwahrt; trockner Bouillon, gleichfalls in Leinwand gewickelt und in Kisten verpackt, Stücke bis zu 1 Pud Gewicht; Kaviar, in festen Tönnchen verpackt, bis 1 Pud; Fischgallert und Wiäsiga, in guter Verpackung, von 20 bis zu 40 Pfd. von jeder Sorte; für die Dauer zubereitete Fische, eingemachte und getrocknete Früchte, von 20 bis zu 40 Pfund jeder Art. Ein Mehrgewicht wird für große Fische, die im Ganzen zubereitet sind und mehr als 1 Pud wiegen, gestattet.

4) Lein und Hanf zu 1 Handelsbund oder bis zu 1 Pud, in Leinwand genäht; Cocons und Seide zu 1 Pfund, in festen in Leinwand genähten Kisten; Wollvließe, Schaf- und Lämmerfelle (mit Wolle), wohl verpackt in Kisten, 2 Stück jeder Art; Wachsscheiben gewöhnlicher Größe nicht über 1 Pud von jeder Sorte, in Leinwand gewickelt und in Kisten wohl verpackt; Pferdehaare, Wolle, Ziegenflaum, Federn, in Leinwandsäcken verpackt, zu 1 Pud; Borsten, in Bündel von 1 bis 3 Pfd., in Leinwand gewickelt und in Kisten verpackt; Talg und Oel in Kisten, zu 1 Pud von jeder Sorte; Bibergeil, Thierkohle, Spanischfliegen und dergl. in festen Kisten, zu 1 Pud.

5) Materialien zum Bauen, in Matten gewickelt und festen Kisten verpackt, von 1 bis zu 2 Kubikfuß;

6) Theer, Potasche, Deggut und dergl. in hölzernen Tönnchen, zu 1 Pud: Terpentin, in Flaschen, die mit Heede verschlossen und in festen Kisten oder Tönnchen gestellt werden müssen, zu 1 Pud.

(St. Pet. Ztg.)

Wollmarkt in Riga.

Der in den letzten Tagen der vorigen Woche abgehaltene Wollmarkt bot ein ungewöhnlich kleines Quantum dar, nur circa 3000 Pud, indem fast alle Kurische und ein nicht unbedeutender Theil der Livländischen Partieen schon vorher kontrahirt worden war. Es ist möglich, daß durch die verminderte Auswahl, bei den sich herausgestellten Preisen, von 18 bis 33 Rbl. per Pud, mit Abzug von 5% für Locken, sich nicht den Züchtern ein treues Bild der Bewegung in dem Artikel bietet.

Man nimmt eine durchschnittliche Erhöhung von einem Rubel per Pud an — bei besonders gut gehaltenen Partieen von schöner Wäsche ist wohl auch eine von zwei erlangt, — gegen die zwischen 16 und 32 sich bewegten vorigjährigen Preise, doch mußten einige, theils früher zu hoch geschätzte Partieen, theils minder sorgfältig behandelte, ohne Erhöhung und selbst mit einem kleinen Abschlage abgegeben werden.

Es räumte sich fast alles, bis auf weniges, was außerverhältnißmäßig hoch gehalten wurde.

Die Wäsche, meist reiner als die von 1849, ließ doch noch Manches zu wünschen übrig, eben so die Verpackung, wenn gleich nicht zu verkennen ist, daß die Schäfereien in Liv- und Kurland in beiden Beziehungen Fortschritte machen.

Es ist zu wünschen, daß durch Betheiligung der Schäfereien im Innern des Reichs an unsern Wollmarkt sich eine größere Concurrenz biete, die sowohl für Käufer wie Verkäufer ersprießlich werden dürfte. Bei einem Artikel, der so abweichenden durch Qualität bedingten Werth hat, muß dem Käufer die Möglichkeit eines Assortiments geboten werden, ohne welche einzelne Sorten, leicht zum Nachtheil der Producenten, gedrückt werden können.

Am Berliner Markte stellten sich gegen die Preise im vorigen Jahre:

von	92	à	120	Rbl.	pr.	Ctr.	od. ca. 28 à 36¼	R. pr. Pud für extraf.
„	80	à	86	„	„	„	„ 24¼ à 26	R. pr. Pud für feine
„	65	à	75	„	„	„	„ 19¾ à 22½	R. pr. Pud für fei..m.
„	55	à	60	„	„	„	„ 16⅔ à 18	R. pr. Pud für mittel
„	48	à	55	„	„	„	„ 13⅓ à 15	R. pr. Pud für gering,

in diesem auf respective:

von	100	à	120	Rbl.	pr.	Ctr.	od. ca. 30¼ à 36¼	R. pr. Pud für extraf.
„	80	à	90	„	„	„	„ 24½ à 27¼	R. pr. Pud für feine
„	65	à	75	„	„	„	„ 19⅝ à 22⅝	R. pr. Pud für feinm.
„	50	à	60	„	„	„	„ 15⅛ à 18¼	R. pr. Pud für mittel
„	40	à	45	„	„	„	„ 12 à 13½	R. pr. Pud für gering.

In Breslau war hochfeine Wolle bis 150 Rbl. bezahlt. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Aug. Man versichert, daß der Präsident der Republik seine Reiseroute geändert habe; es sei entschieden, daß er damit beginnen werde, sich nach Macon zu begeben und von dort nach Lyon zu reisen. Von Lyon werde er sich nach Besancon und Straßburg begeben, sodann Metz und Nancy besuchen und mit Cherbourg endigen. Der Plan, Marseille zu besuchen, soll aufgegeben worden sein, weil daselbst wegen der Absetzung des Gesundheitsraths ein schlechter Empfang befürchtet werde. Die Repräsentanten des Departements der Ober-Garonne haben den Präsidenten gebeten, auch Toulouse zu besuchen; aber er hat diesen Besuch auf nächstes Jahr verschoben.

Dem Peuple de 1850 ist es ungeachtet der neuen strengen Preßbestimmungen, möglich geworden, seinen Cautionsbetrag und die Fonds zur Begründung des Blattes aufzutreiben. Dieses Blatt ist die Fortsetzung des extremsten republikanischen Journals, der Voir du Peuple, die durch Geldstrafen erdrückt wurde und nun unter diesem neuen Titel wieder aufersteht. Die Voir du Peuple war die Fortsetzung des Peuple und dieses Blatt entstand aus dem suspendirten Representant du Peuple, welches kurz nach der Februar-Revolution begründet worden war. Jedesmal war es durch Subscriptionen möglich geworden, ein neues Blatt unter derselben Tendenz — gänzliche Abschaffung des Staats und der Rente — zu begründen. Das Peuple de 1850, welches heute zum erstenmale erscheint, kam durch 100,000 Actien zu 1 Fr. zu Stande. Indeß kann es wegen des Cautionsbetrages vor der Hand nur dreimal die Woche erscheinen. Die Leitung dieses Blattes wird von Proudhon geführt. Heute ist auch die erste Nummer des neuen Blattes Henri quatre, Journal der Versöhnung, erschienen. Man glaubt, es habe sich deshalb Heinrich IV. genannt, weil es sich nicht Heinrich V. nennen dürfe. Die Tendenz dieses Journals ist die Versöhnung beider Zweige des Hauses Bourbon. Die Democratie pacifique ist heute ebenfalls wieder erschienen. Auch das Journal Le Populaire, kommunistischer Tendenz, kündigt heute an, daß es ihm gelungen sei, die Fonds für ein dreimaliges wöchentliches Erscheinen aufzutreiben.

Der Constitutionnel, ein dem Präsidenten nahe stehendes Blatt, widmet der schleswig-holsteinschen Frage heute abermals einen Leitartikel. In der dynastischen Frage Schleswig-Holsteins seien das politische Gleichgewicht des europäischen Nordens, gewichtige See- und Handels-Interessen verflochten. Nach einem historischen Ueberblick kommt er zu der Ueberzeugung, daß eine Monarchie zweiten Ranges, welche durch den Sund den Schlüssel der Ostsee in Händen habe, nicht noch mehr geschwächt werden dürfe. Daran stießen sich nun freilich die überrheinischen Theoretiker nicht, welche überhaupt bei dem Angriffe Dänemarks nicht die Sache der Herzogthümer sondern die Eroberung des, einigen Kriegsschiffen zugänglichen, Küstenstrichs im Auge hätten. Die Schöpfung einer deutschen Flotte sei ja der Liebligsgedanke der neueren deutschen Publicisten. Dagegen hätte er nun freilich nichts, wünsche der Sache selbst bis zu einem gewissen Punkte Erfolg, nur dürfe dies nicht mit dem Verderben der Seemacht Dänemarks erkauft werden. Wie Frankreich das keinen Kriegshafen im Canal hatte, den von Cherbourg baute, solle Deutschland einen an der Küste Hannovers, Oldenburgs, der Hansestädte und Mecklenburgs suchen. (!) Der Kieler Hafen könne ihm ebenfalls auch noch überlassen werden. Die zweite politische Nothwendigkeit sei die, legitimen Rechten und Interessen der Völker im Wege der Vereinbarung zu tragende Rechnung die Bekämpfung des Rebellengeistes und bewaffneten Aufruhrs. Der Schleswiger Aufruhr habe sogar nicht einmal das Motiv der Verzweiflung. Denn die dänische Regierung habe immer ihre Verpflichtungen getreu erfüllt, sei stets gerecht und liebevoll, selbst sanft und langmüthig gewesen! Aber alle Bemühungen seien an dem holsteinischen Professoren- und Advokatengeiste gescheitert.

In dem neuen Entwurf über Organisirung der Nationalgarde wird zwar kein französischer Bürger vom Nationalgardendienste ausgeschlossen, diese Macht aber entweder zu einer Spielerei oder bewaffneten Polizei herabgesetzt. Die Cavallerie und Artillerie sollen ganz aufhören.

Man liest im „Pouvoir“: „Lord Palmerston scheint von seinem Geschmack für Abenteuer noch nicht geheilt zu sein. In diesem Augenblick wechselt das auswärtige Amt mit der päpstlichen Regierung Noten

auf Noten um eine Angelegenheit, die ganz das Ansehn eines gottlosen Spaßes hat. Der englische Geschäftsträger verlangt von dem heiligen Vater 50 Pf. St. für ein Pferd, das auf Garibaldi's Befehl einem englischen Unterthan genommen worden sein soll. Es wäre wirklich sonderbar, wenn der h. Vater die Sprünge der Revolutionärs bezahlen sollte, die ihn aus seinen Staaten verjagt haben, und zwar mit Uebereinstimmung und Unterstützung desselben Ministers, der jetzt seine kleine Nota für gehabte Kosten einreicht. Wenn eine Entschädigung für das gestohlene Pferd wirklich geschuldet wird, so hat Lord Palmerston nur eins zu thun: er braucht den Betrag nur von den Gehalten der Revolutionairs abzuziehen, die er im Angesicht des empörten Europa besoldet."

Die in Nancy erscheinende Espérance enthält den sehr umfangreichen Brief Guizots (vom 5. v. M.) worin dieser das neue französische Unterrichtsgesetz gründlich bekämpft und es als ein unmögliches hinstellt. Guizot beweist mit logischer Schärfe, daß das Gesetz nicht die Versöhnung, sondern den Kampf zwischen Kirche und Staat schaffe. Er will freie und ganze Concurrenz des Staats und der Kirche im Unterricht, und den Familienvätern die Freiheit lassen, ihre Kinder den Laien- oder religiösen Schulen anzuvertrauen. Der Brief erregt, wie sich erwarten läßt, großes Aufsehen. — Guizots bereits angetretene Reise nach Deutschland giebt zu vielerlei Gerüchten Anlaß. Man versichert, er begebe sich nach Wiesbaden zum Herzog von Bordeaux, um, wie es weiter heißt, die Versöhnung der beiden Bourbon-Familien zu betreiben. Dieser legitimistische Congreß macht gegenwärtig viel Lärm, wahrscheinlich — um nichts.

England.

London, 3. Aug. Unterhaus-Sitzung vom 2. Aug. Auf die bereits von Ld. D. Stuart angekündigte, die Auslieferung von Verbrechern betreffende Anfrage antwortete der Minister des Innern, Sir G. Grey, daß er von einer, in Hull angeblich erfolgten Auslieferung eines Mörders Auerswalds und Lichnowsky's gar nichts wisse. Vor einiger Zeit habe allerdings eine auswärtige Regierung die Auslieferung zweier Personen als Theilnehmer an dem Morde Lichnowsky's verlangt, aber den Bescheid erhalten, daß, in Ermangelung eines Auslieferungs Vertrages, die gewünschte Auslieferung unzulässig sei. Dergleichen Verträge beständen nämlich nur mit Frankreich und Nordamerika.

Die Times enthalten heut Folgendes: „Das, auf die dänischen Angelegenheiten bezügliche Protokoll, welches am 4. Juli im Wesentlichen genehmigt wurde, ist gestern (2. Aug.) Abends im auswärtigen Amt mit den, durch die Umstände gebotenen Veränderungen von den Bevollmächtigten Frankreichs, Rußlands, Großbritaniens, Dänemarks und Schwedens unterzeichnet worden. Der österreichische Geschäftsträger unterzeichnete diese, zur Annahme für seine Regierung offen bleibende Akte nicht. Der preußische Gesandte fehlte bei dieser wie bei der früheren Gelegenheit, aber die Auslegung, welche er dieser Erklärung der anderen Großmächte beilegt, hat diesen wichtigen Ausdruck ihrer übereinstimmenden Ansicht weder verändert, noch verzögert. Diese Ansicht ward, durch den eingebrachten Protest, eher gekräftigt, als geschwächt, und es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß die Grundsätze, welche jenes Gesammt-Aktenstück für die Erhaltung und Integrität der dänischen Monarchie aufgestellt hat, ohne den Rechten Holsteins, als eines Mitgliedes des deutschen Bundes, Etwas zu vergeben, jeden, gegen dasselbe etwa gerichteten Angriff abwehren kann. Die Wurzel des Uebels liegt viel mehr in der Anarchie des deutschen Bundes, als in der Streitfrage Dänemarks mit den Herzogthümern."

Deutschland.

Berlin, 6. Aug. Am Freitag hat wieder ein Ministerrath stattgefunden, dessen Gegenstand die in der deutschen Angelegenheit zu verfolgenden Schritte waren. Obwohl, wie man vernimmt, kein bestimmter Entschluß gefaßt worden, so soll doch die Maßregel der Einberufung eines Theils der Landwehr vorgeschlagen und in Erwägung gezogen worden sein. — Eine Erklärung Oesterreichs, welche von Preußen das Aufgeben der Union in kategorischer Weise verlangt, wie von verschiedener Seite mitgetheilt worden, ist hier nicht eingetroffen. Augenblicklich liegt daher für Preußen kein Grund vor, durch die Einberufung der Landwehr eine kostspielige Demonstration auszuführen, zumal das Provisorium der Union Oesterreich gewiß nicht zu einem Kriege Veranlassung geben wird. Der von dem in Frankfurt versammelten Plenum beabsichtigten Ausschließung Preußens darf man mit aller Ruhe entgegensehen und jenen Schritt abwarten. Die auftauchenden Kriegsgerüchte scheinen sich demnach nur an die beabsichtigte Maßregel der Einziehung von Landwehr zu knüpfen, ein anderer Grund für dieselben liegt jetzt nicht vor.

(C.B.) Nach einer vorgestern aus Frankfurt a. M. hier eingegangenen telegraphischen Depesche trägt Oesterreich auf einmal großes Bedenken, mit dem Bundestage vorzugehen. Luxemburg und Hessen-Darmstadt haben nämlich unerwartet die Erklärung abgegeben, aus dem Plenum zu treten, indem sie die Herstellung eines alten Bundestages unter keinen Umständen wünschen, und auch nicht zugeben können, daß Preußen, mit dem sie im besten Einverständnisse und in innigen Freundschaftsverhältnissen bleiben wollen, aus dem deutschen Staatenbunde gedrängt werde. Ferner hat sich die Mehrheit im Plenum gegen die jetzige Zulassung eines dänischen Bevollmächtigten entschieden, da ja mit Dänemark von vielen deutschen Staaten der Friede noch nicht abgeschlossen oder ratificirt sei. Demnach gingen dem sogenannten Plenum dadurch jetzt drei Stimmen verloren und es würde dasselbe nur noch aus den Bevollmächtigten von sechs deutschen Staaten bestehen.

Die „Spenersche Ztg." schreibt: Die französischen Zustände wetteifern mit den unsrigen in Verwirrung und Unheilbarkeit. Die Verfassung, welche sich Frankreich

durch seine constituirende Versammlung gegeben hat, bringt in ihrer Ausübung alle die tiefen Mängel ans Licht, an denen sie laborirt, vor allem die unauslöschliche Eifersucht zwischen der gesetzgebenden Versammlung und dem Haupte der Executivgewalt, dann das Gewicht und den Druck der Legislativen auf das Land, ihre Spaltungen und Parteiumtriebe, endlich die allgemeine Ungewißheit bei der kurzen Dauer der höchsten Gewalt im Staate.

Man glaubte sich um die Freiheit ein großes Verdienst zu erwerben, als man die Dauer der Präsidentschaft auf vier Jahre begrenzte; und schon von dem Augenblicke, wo der erste Erwählte sein Amt antrat, zittert Frankreich, derselbe könnte durch einen Staatsstreich eine längere Dauer seiner Gewalt zu erzwingen versuchen; und diese Besorgniß ist mit jedem Augenblick gewachsen. Mit ängstlicher Spannung beobachtet Frankreich jeden Blick, jedes Wort, jede Maßregel, jede Reise oder Parade seines Präsidenten, durchmustert jeden Zeitungsartikel, der aus dem Elysée stammen könnte; jeder Tag bringt neue Gerüchte von einem bevorstehenden Staatsstreiche; genug, das Land ist durch seinen Versuch einer vierjährigen Präsidentschaft in die fieberhafteste Spannung versetzt; alle großen politischen Gesichtspunkte sind in den Hintergrund getreten, und Alles, Alles dreht sich um diese kindische Furcht, die in den kleinlichsten Combinationen sich ergeht, nach jedem Symptome ängstlich hascht und alle Politik auf das Gebiet der Conjektur führt. Das öffentliche Vertrauen ist untergraben, kein ehrliches Ministerwort giebt mehr Beruhigung; jeder Tag ist von der Krise bedroht, die fast von Allen für unausbleiblich angesehen wird. Und diese Angst und Beklommenheit kann nicht abnehmen, sie nimmt mit jedem Tage zu, der dem Ende der vierjährigen Periode näher führt. Frankreich steht für seinen Versuch, eine Regierungsform auszuführen, wie sie selbst Nordamerika nicht ohne gewaltige Erregung und Schwankung seiner öffentlichen Zustände übt, die Angst des Verbrechers vor dem hochnothpeinlichen Halsgericht aus.

Sollte Louis Napoleon, sei es, nachgebend einem abenteuerlichen Hange, wie er ihn einst zum Gefangenen von Ham machte, sei es, weil er keinen andern Ausgang aus den Wirren erblickt, in näherer oder fernerer Zeit zu einem Staatsstreich seine Zuflucht nehmen, dann glauben wir kaum, daß er die Früchte seines Unternehmens genießt; es ist die Frage, ob sie den Socialisten, oder ob sie den Prätorianern in die Hände fallen; denn nur etwas neues Ungeheuerliches erwarten wir von Frankreich; die älteren Elemente sind im gegenseitigen Aufreibungsprozeß begriffen.

Berlin, 7. Aug. Se. k. Hoh. der Graf von Chambord, Herzog von Bordeaux, und Se. Durchl. der Herzog von Levis, Graf von Monti, sind von Wien hier eingetroffen.

Zu den Diners ꝛc., welche dem k. österr. Feldzeugmeister v. Haynau hier gegeben wurden, war der hiesige k. österreichische Gesandte, Hr. v. Prokesch-Osten, in den meisten Fällen nicht geladen. Am vergangenen Sonntag dinirte Hr. v. Haynau bei dem Minister-Präsidenten, Gr. v. Brandenburg: Hr v. Prokesch war auch hier nicht zugegen.

Das „Correspondenz-Bureau" meldet: „Die österreichische Regierung hat, nachdem sie sich in London über ihr Verhältniß in Bezug auf die Erbfolge in dem Gesammtstaat Dänemark „unbeschadet der Rechte des deutschen Bundes" erklärt hat, namentlich durch Hannover dazu bewogen, durch ihre Gesandten bei den ihr verbündeten Regierungen diesen die Erklärung notifiziren lassen und hervorgehoben, wie die kaiserlich österreichische Regierung auch entschlossen sei, die Wahrung der Rechte des deutschen Bundes aufrecht zu erhalten. Es habe Oesterreich die gegründete Hoffnung, Dänemark werde in Holstein nicht in einer Art auftreten, welche seinen Pflichten als Bundesmitglied zuwieder wäre. In diesem Falle werde Oesterreich die Rechte des Bundes und des Herzogthums wahrnehmen. Es sei gewiß, daß es alsdann auf die resp. Regierungen rechnen könne. Bundeswidrige Maßregeln seien aber dänischer Seits bis jetzt nicht erfolgt, und es handle sich vorerst um die sofortige Ratification des Friedens durch den engeren Bund." — Was die Schwierigkeiten betrifft, die zwei Bevollmächtigte in Frankfurt gegen die Constituirung des engeren Bundesraths erhoben, so gehen uns darüber von unterrichteter Seite folgende Bemerkung zu. Es stehe zuvörderst wohl zu erwarten, daß die dissentirenden Bevollmächtigten von Darmstadt und Luxemburg nachgeben und mit in die Berufung und Constituirung des engern Bundesraths willigen würden. Sollte dies zu erreichen, den desfallsigen österreichischen Bemühungen aber nicht gelingen, so werde Oesterreich als Präsident des Bundestages den engern Bundesrath durch Circularschreiben an sämmtliche deutsche Regierungen zusammenrufen. Die Zulassung des dänischen Bevollmächtigten hat noch immer ihre Schwierigkeiten. Oesterreich besteht aber darauf und hat namentlich geltend gemacht, daß jeder Grund gegen die Zulassung sich dadurch erledige, daß man den Frieden mit Dänemark ja doch ratifiziren werde.

Breslau, 5. Aug. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Bordeaux ist heute mit dem Nachmittagszuge der Oberschlesischen Eisenbahn von Wien hier angekommen und ohne Verzug mit dem gewöhnlichen Abendzuge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn um 5¼ Uhr nach Berlin gereist. Derselbe trug eine gewöhnliche Civilkleidung; in seiner Begleitung befanden sich zwei Adjutanten.

Rendsburg, 4. Aug. Der so eben erschienene vierte Armeebericht des Generals von Willisen lautet:

„Seitdem ich nun eine volle Uebersicht über die blutigen Tage des 24. und 25. Juli habe, muß ich zuerst bestätigen, daß unser Verlust besonders an Offizieren groß gewesen. Wie schmerzlich aber auch dieser Verlust, er ist an sich das schönste Zeugniß für die Truppen. Alle Bataillone ohne Ausnahme sind im Feuer gewesen. Es gab keine Reserve mehr;

und dennoch sind auf dem Rückzuge dem Feinde nur unsere schwer Blessirten in die Hände gefallen, er wagte nicht, uns zu folgen. Die Bataillone, welche durch ihre Stellung am meisten Gelegenheit hatten, sich auszuzeichnen, waren das 4te und 5te Jägercorps, das 1ste, 4te, 6te, 7te, 9te und 10 Bataillon. General von der Horst hat mit seltener Entschlossenheit seine Brigade bei Stolck dem Feinde entgegengeworfen, ihn dadurch im Marsche überrascht und ihm die größten Verluste beigebracht. Als die Uebermacht sich gegen ihn wandte, hat er mit gleicher Festigkeit sich auf den Feind geworfen, der ihn zu umgehen drohte, und seine braven Truppen in die Stellung zurückgeführt. General von Baudissin warf am Abend des 24sten mit seiner bekannten Tapferkeit den Feind bei Sollerup über die Treene zurück; am 25sten war er, wie immer an der Spitze seiner Truppen, unter den ersten, welche verwundet wurden. Der Brigade-Major von Gagern übernahm die Führung der Brigade mit bestem Erfolg.

„Der Oberst von Gerhard, als Führer der Avantgarde, hat sich als ein eben so thätiger, als tapferer Offizier gezeigt und sich in wenigen Tagen das unbedingte Zutrauen seiner Truppen erworben. Ein Schuß am linken Vorderarm hat ihn seinen Truppen keinen Augenblick entzogen. Oberst von Aberron hat seinen Ruf als tapferer Offizier von neuem bewährt.

„Die Artillerie hat unter der umsichtigen Leitung des Obersten von Wissel sich mit größter Auszeichnung geschlagen. Unter den Batterie-Chefs haben sich der Hauptman Gleim und der getödtete Hauptman Krause besonders ausgezeichnet.

„Die Kavallerie hat, wo sie Gelegenheit hatte, zu handeln, wie die Eskadron, welche die letzte Attake auf der Höhe von Idstet machte, gezeigt, daß sie, wo sie Terrain findet, das Beste leisten wird.

„Die Offiziere meines Stabes haben sich sämmtlich durch größten Eifer, unermüdliche Thätigkeit und Kaltblütigkeit ausgezeichnet. Der Chef des Stabes, Oberst von der Tann, zeigte sich, wie er bekannt ist, eben so umsichtig als entschlossen; er ist zugleich der tapferste Soldat. Major Wynecken, der Sonschef des Stabes, ist ein eben so wissenschaftlich gebildeter, wie thätiger und tapferer Offizier und jeder Aufgabe gewachsen. Ich werde in einem Armeebefehle eine ganze Reihe der Tapferen aus allen Graden nennen, welche sich besonders hervorgethan. Die öffentliche Anerkennung mit dem lohnenden eigenem Bewußtsein ist das Einzige, was wir bieten können, der edlen Gesinnung aber, welche Alle belebt, der schönste Lohn.

„Von weiteren Begebenheiten habe ich seit dem 27. Juli nichts von Bedeutung zu berichten. Zwei Eskadronen unter dem Rittmeister von Puttkammer machten am 29sten eine Rekognoszirung über die Sorge bis vor die Thore von Schleswig und griffen zwei feindliche Eskadronen, welche ihnen entgegenkamen, rasch und entschlossen an, ging aber später zurück, wie es in der Aufgabe lag, ohne vom Feinde verfolgt zu werden. Die Armee hat sich erholt und ausgeruht; sie steht auf schleswigschem Boden und erwartet mit Ungeduld die Erneuerung des Kampfes. In direkter und unmittelbarer Verbindung mit Rendsburg ist die Armee stärker, als sie bei Idstedt war. Es könnte uns also nur eine zweite und eine dritte Schlacht vom schleswigschen Boden vertreiben, und sie würden blutiger sein als die erste.

Hauptquartier Rendsburg, am 4. August 1850.

Der kommandirende General

(gez.) von Willisen."

Oldenburg, 3. Aug. Das am 30sten v. M., Morgens, hier vernommene starkr Schießen seewärts rührte von einer Flotte (ob der schwedischen oder russischen ist ungewiß) her. Dieselbe war am Abend vorher, nach einigen 17, nach anderen 21 Segel stark, zwischen Hohwacht und der diesseitigen Küste angekommen und vor Anker gegangen. Die Schiffe lichteten am 31sten Morgens die Anker; einige derselben feuerten Salutschüsse ab, worauf 6 Segel nach Kiel zu steuerten, die übrigen aber den Cours zwischen Fehmarn und Laaland hielten.

Oesterreich.

Wien, 4. Aug. Die „Wiener Zeitung" bringt ein, die Verhältnisse des Privatunterrichts regelndes Gesetz, wodurch die Privatlehrer verpflichtet werden, dem Staate die Garantien ihrer moralischen und intellectuellen Befähigung zu geben. Es bezieht sich zunächst auf den in Mittelschulen ertheilten Unterricht.

Wien, 5. Aug. Vincenz Grimm, der jetzige Ferhad Pascha, schreibt, dem Lloyd zufolge, von Aleppo, daß er mit Majors-Rang 130 Fl. monatliche Besoldung beziehe. „Guyon", sagt dasselbe Blatt, „hat sich am meisten geärgert über jene, die zum Islam übergetreten sind, und endlich ist er selbst auch übergetreten. Als Türke erhielt er den Rang eines Generals und auch die Besoldung. Grimm lebt in Aleppo in einem verfallenen schloßartigen Gebäude, wo es eine ungeheure Menge Ratten giebt, er hofft jedoch bald nach Konstantinopel zu kommen, wo er vielleicht bereits angelangt ist. Bei Tage haben sie 29 Grad R. Hitze, Abends ist es kühl, Morgens kalt. Obst haben sie wenig, das Gemüse besteht aus schlechten Fisolen, Kürbissen und speckigen schlechten Erdäpfeln. Es geht ihnen gut, nur haben sie furchtbare Langeweile."

Italien.

Rom, 27. Juli. Das „G. di Roma" enthält Nachstehendes in seinem amtlichen Theile: „Es ergiebt sich aus mehreren Zeitungsartikeln, daß sich neuerdings in Rom ein Individuum befindet, welches sich erfrecht, sich für einen Fürsten Gonzaga und Herzog von Mantua auszugeben. Die österreichische Gesandtschaft am h. Stuhle, überzeugt von der Ueberflüssigkeit der Auseinandersetzung, wie Niemandem, mit Ausnahme Sr. k. k. apost. Majestät ein Recht auf das Herzogthum Mantua und den bezüglichen Titel zukomme, erklärt hiermit förmlichst, daß das erwähnte Individuum auch den Namen Gonzaga in ganz un-

gebührlicher Weise sich anmaße, da es in keiner Weise die Ehre hat, jener erlauchten Familie anzugehören, und in Wirklichkeit kein Anderer ist, als der seit mehreren Jahren viel berüchtigte Pole Murzinowski, dessen früher in amtlicher Weise mitgetheilte Biographie ihn nicht hindert, das Publikum mit seinen abenteuerlichen Anmaßungen zu belästigen.

In einer der reichsten und fruchtbarsten Gegenden Savoyens, bei St. Pierre d'Albigni, richten Insecten, die irrigerweise von dem Landvolke für Heuschrecken gehalten werden, und zu dem Genus „Acridium" gehören, große Verwüstungen an. In unglaublich kurzer Zeit fressen sie die Felder und Bäume eines Bezirkes ganz kahl, worauf sie weiter ziehen, um in einem Nachbarbezirke dieselben Verwüstungen anzurichten. Das traurigste dabei ist, daß diese Thiere nach ihrem Tode fast nicht weniger zu fürchten sind, als während ihres Lebens. Wird eine größere Menge derselben durch plötzliche allgemeine Einwirkungen, z. B. durch einen kalten Regen getödtet, so entstehen aus den Leichnamen Miasmen, die zu gefährlichen epidemischen Krankheiten Veranlassung geben.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Washington, 15 Juli. Vorgestern wurde die sterbliche Hülle Taylor's auf dem Congreß-Begräbnißplatze beigesetzt. Das ganze Capitol und die Wohnung des Verstorbenen waren schwarz ausgeschlagen und eben so fast alle Häuser in der einige Meilen langen Pensylvania Avenue, die zum Friedhofe der Congreß-Mitglieder führt. Groß war der Andrang von Fremden aus den Nachbarstädten und selbst aus anderen Staaten, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Außerordentlich feierlich war der Leichenzug, an welchem Civil- und Militärbehörden und eine Menge Krieger Theil nahmen, die unter und mit dem Verstorbenen in seinen verschiedenen Feldzügen gedient hatten. Der Leichenwagen, von 8 Schimmeln gezogen, welche von Knaben geführt wurden, war mit einem Baldachin überbaut, auf dem ein goldener Adler schwebte. Der Sarg war mit einem schwarzen silbergestickten Tuche bedeckt, dessen Ende von 20 der ersten Staatsmänner und Mitglieder des Congresses getragen wurde. Hinter dem Leichenwagen ging die Familie des Verstorbenen, sämmtliche Minister mit dem Präsidenten und alle Beamten. Dann folgten die fremden Gesandten in ihren Equipagen und noch weit über hundert andere Wagen. Auf dem ganzen Wege waren Balcone, Fenster und Dächer gedrängt voll, allenthalben der feierliche Ernst, die heiligste Stille. Unter dem Geläute aller Glocken und schweren Artillerie- und Gewehrsalven wurde die Leiche eingesenkt, die übrigens nach Kentucki gebracht werden wird, um dort in Taylor's Familiengruft beigesetzt zu werden.

Miscellen.

Die „Bonner Zeitung berichtet aus Nordamerika, daß alle Professoren, Doctoren und Studenten, die Deutschland in Folge der Aufstände verlassen hätten, dem schrecklichsten Elende Preis gegeben seien, indem sich für diese Leute durchaus kein Unterkommen fände, da selbst zu Gehülfen- und Dienststellen der Drang der Einheimischen, die alle englisch sprechen, schon stark sei. Sie müßten, wenn sie nicht verhungern wollten, Feldarbeit thun, was wol die Starken könnten, aber die Schwachen nicht fertig brächten. Das Einwanderungscomité klagt über die Last, die ihm dadurch verursacht sei und über die Unzulänglichkeit seiner Hülfsmittel.

In Astorhouse in Newyork sollen Versuche im Großen mit einem neuen Gasbereitungsverfahren, vermittelst Zersetzung des Wassers durch Elektricität, angestellt werden, von denen man sich im wahren Sinn des Wortes die glänzendsten Resultate verspricht. Die Bereitung soll sehr wolfeil, das Licht so rein sein, daß die geringsten Nuancen von Blau und Grün zu unterscheiden sind, und zugleich so intensiv, daß man, wenn es auf eine Entfernung von $1\frac{1}{2}$ Miles reflectirt wird, noch dabei lesen kann. Der Erfinder heißt Payne.

Bekanntlich hatte Grabbe den barocken Einfall, den Faust und Don Juan in eins zu verschmelzen. Ein neuerer italienischer Balletcomponist hat sich damit nicht begnügt, er hat noch „Robert den Teufel" und den „Freischütz" hinzugenommen. Der Vater Gretchens ist der Comthur, der, durch Gold leicht bestechlich, von Faust im Zweikampf erstochen wird, und zum Schluß muß ein zwischen Felsen stehendes Madonnenbild den Höllenvertrag des Faust zerreißen. Die Teufelinnen, die übrigens nach der Versicherung Helfferichs, der dies Ballet in Florenz hat aufführen sehen, ganz wie die Mädchen des Steinlachthales gekleidet sind, verwandeln sich, während Faust mit dem Teufel auf dessen rothem Mantel davonreitet, mit einemmal in polnische Polkatänzerinnen, und die Hölle wird — zum Serail.

Ueber die letzte Erscheinung der weißen Frau im königlichen Schlosse zu Berlin heißt es in der Schrift Minutoli's wörtlich also: „Eine im Monat Mai auf dem Schloßhofe um Mitternacht, in der Nähe des Einganges zur Silberkammer, von einem Unteroffizier mit Entsetzen wahrgenommene, langsam und schweigsam sich nach und um den Brunnen fortbewegende, von leichten Gewändern umhüllte, schauerliche Erscheinung einer weißen Frau legitimirte sich glücklicherweise am folgenden Morgen als eine bejahrte, schwerhörige, die späte Abendluft im Spenzer und Dormeuse lustwandelnd genossen habende, im Schlosse wohnende, emeritirte, respectable, unter dem Namen der „schwarzen Mine" bekannte — Köchin."

Der Redaction der Regensburger Zeitung sind unter anderm von jemanden für Schleswig-Holstein 6 fl. zugekommen, als Erspartes „für 144 Halbe Bier, die der Einsender in einem halben Jahr weniger trinken wird." Zugleich macht derselbe folgenden

Vorschlag: Wie wär's, wenn sich ungefähr tausend Biertrinker hiesiger Stadt stillschweigend verbindlich machten, sich einmal selbstbeherrschen zu wollen, der schleswig-holsteinischen Sache wegen täglich nur eine halbe Maß Bier weniger zu trinken als bisher und dafür 2½ kr. zurükzulegen? Es würde damit ungerechnet des Sonntags, an welchem kein Opfer verlangt wird, der einzelne für die sechs Werktage 15 kr., sonach für vier Wochen 1 fl. erübrigen und die Gesammtheit solch' wack'rer Männer monatlich 1000 fl. den braven Schleswig-Holsteinern zusenden können. Für dieselben ist wahrlich schon so viel getrunken und gesungen worden, daß füglich auch einmal wenigstens das Trinken zu deren Wol ermäßigt werden könnte. Einer derartigen Verbindung stünde auch im Vereinsgesetz nichts entgegen. Und wenn nun vollends ein derartiger Verein Nachahmung durch ganz Bayern fände, das gäb' eine Unterstützung!

Man hat jetzt bereits die Gutta percha zur Erbauung einer Yacht angewandt, die auf dem Serpentine im Hydepark gezeigt wurde. Das Boot segelte gleich gut leer und mit Wasser gefüllt; es gelang nicht, es umzustürzen. Zu bemerken ist jedoch, daß dasselbe nach Art der Rettungsböte mit Luftzellen versehen war.

Wien. Die homöopathische Behandlung der Cholerakrankheit hat sich bis jetzt sehr wirksam erwiesen, wovon das Spital der barmherzigen Schwestern in der Leopoldstadt die augenfälligsten Beweise liefert, da dort von sechzig vorgekommenen Cholerakranken, die homöopathisch behandelt wurden, nur sechzehn starben, die übrigen aber genesen sind.

Neueste Nachrichten.

Rendsburg, 7. Aug. Heute Mittag ist ein Theil des Laboratoriums durch eine bis zur Stunde noch nicht aufgeklärte Veranlassung in die Luft geflogen. Diese Explosion hat in der Stadt große Bestürzung hervorgerufen, doch ist ihre Wirkung nicht sehr bedeutend gewesen. Wenn auch an den Häusern mancherlei größere und kleinere Beschädigungen stattgefunden haben, wenn wir auch leider den Verlust einiger Menschenleben beklagen müssen, so ist doch der Verlust an Material nur äußerst gering und läßt sich in kürzester Frist ersetzen. In Bezug hierauf wird so eben Folgendes bekannt gemacht:

„Der kommandirende General läßt die Einwohnerschaft Rendsburgs benachrichtigen, daß die so eben erfolgte Explosion nur in Folge einer Entzündung der Pulvervorräthe des Laboratoriums gewesen. Die sämmtlichen Pulverthürme der Festung sind außer Gefahr, und außer einigen im Laboratorium etwa noch liegenden Bomben sind weitere Explosionen nicht mehr zu besorgen. Für den Kriegszweck ist der erwachsene Schaden ohne jede Bedeutung; nur wenige Menschenleben sind zu beklagen. Die Einwohner Rendsburgs werden aufgefordert, ihre Häuser wieder in Stand zu setzen und sich durch diesen Unfall die ruhige Zuversicht nicht rauben zu lassen, mit der sie allen Ereignissen bisher entgegengesehen haben. Ich kann nicht unterlassen, den Einwohnern Rendsburgs meinen Dank für die schnelle Hülfe auszusprechen, welche selbige bei dieser Gelegenheit bewiesen haben.

Rendsburg, den 7. August 1850.

von Willisen."

Rendsburg, 6. Aug. Das General-Kommando hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Die Zeitungen enthalten eine Kundmachung, welche vom 1sten d. datirt und vom dänischen Kriegs-Ministerium unterzeichnet ist und dahin lautet, daß die schleswig-holsteinische Armee nicht unter dem Schutze des Völkerrechts stehe und diejenigen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften derselben, welche in dänische Gefangenschaft gerathen, nicht als Kriegsgefangene behandelt werden würden. Für den Fall, daß dieses Aktenstück offiziell und echt sein sollte, sieht sich das General-Kommando der schleswig-holsteinischen Armee veranlaßt, bekannt zu machen, daß die 500 dänischen Gefangenen, welche bereits in unseren Händen sind, so wie diejenigen, welche noch in unsere Hände fallen sollten, sämmtlich dafür haften, daß der dänische Kriegs-Ministerial-Erlaß vom 1sten d. gegen keinen schleswig-holsteinischen Kriegsgefangenen, aus welchem deutschen Lande er auch gebürtig sei, in Vollzug gesetzt werde.

Hauptquartier Rendsburg, den 6. August 1850.

Das General-Kommando.

von Willisen."

Altona, 7. Aug., Abends. Um das Publikum hinsichtlich der Folgen einer heute in Rendsburg stattgehabten Explosion, wodurch ein Theil des dasigen Laboratoriums in die Luft geflogen ist, zu beruhigen, ist der Eisenbahn-Direction mitgetheilt worden, daß durch die Explosion zwar ein bedeutender Schaden an den Dächern und Fenstern der Häuser entstanden ist und der Verlust einiger Menschenleben beklagt wird, daß im Uebrigen in militairischer Beziehung der Verlust keinesweges bedeutend genannt werden kann. Die Explosion ist dadurch entstanden, daß bei dem Stampfen von Shrapnels in die Stampfen Eisensplitter gedrungen waren, die nun, als sie mit dem zu stampfenden Material in Berührung geriethen, Funken von sich gaben. Merkwürdigerweise sind die neun Arbeiter, die mit dieser Arbeit beschäftigt waren und sich in dem Lokale befanden, von wo aus die Explosion vor sich ging, völlig unbeschädigt geblieben.

Die hiesigen Spritzen sind mittelst Extrazuges heute Abend nach Rendsburg abgegangen.

Beim Abgange des Bahnzuges von Rendsburg (3¾ Uhr) war das Feuer völlig gelöscht.

Von der bei Helgoland kreuzenden dänischen Korvette sind am 3. August 20 Mann in einem Boote der holsteinischen Küste zu nahe gekommen und daselbst gefangen genommen worden.

Kiel, 5. Aug. Von der schleswigschen Westküste erfährt man zuverlässig, daß die Dänen, welche mit 4

oder 5 Jachten bei List vor Anker gingen, am 1sten d. Truppen ausgeschifft und die ganze Insel Sylt ohne Widerstand besetzt haben. Bei Föhr lagen einige unserer Kanonenböte zum Schutze dieser Insel, von welcher am 2ten d. der preußische Konsul Nommensen wegen thätiger Sympathieen für die Dänen gefangen nach Rendsburg gebracht ist. Da die friesische Küste des Festlandes bis Dagebüll herab in feindlichen Händen ist, mithin unseren Kanonenböten der Rückhalt zu fehlen scheint, so muß man wohl den baldigen Verlust aller Westsee-Inseln befürchten.

Aus Eckernförde erfährt man, daß die Dänen dort Kanonen ausschiffen und auf der Südseite einen Kreis von Schanzen mit Blockhäusern ꝛc. um die Stadt ziehen. Die Communication dorthin ist mit größter Strenge gesperrt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 128. Den 3. August 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat werden Diejenigen, welche den Bau einer neuen Treppe aus Granit vor dem Hauptgebäude dieser Universität und die Lieferung des dazu erforderlichen Materials, so wie die Anfertigung von Leuchtspirituslampen zu sieben Domlaternen und die Reparatur einiger anderer Laternen zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. August c. anberaumten Torge und zum Peretorg am 7. August c. Mittags 12 Uhr, mit den gesetzlich erforderlichen Saloggen versehen, im Lokal der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer durchgesehen werden. 1

Dorpat, am 28. Juli 1850.

Rector Neue.

Secret. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und ehemaligen Guts-Verwalters Diedrich Wilhelm Kienß und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau gebornen Rosette Wilhelmine Lampe gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub. Nr. 28 auf Erbgrund belegene Wohnhaus öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deßhalb auf den 26. October d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. Juli 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird ein zuverlässiger Mann gesucht, der sich auf die Leitung einer Theer- und Terpentin-Fabrik gut versteht. Die Bedingungen erfährt man auf dem Gute Cabbal im Pillistferschen Kirchspiele. 2

Eine im besseren Theile der Stadt belegene anständige Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1*

Auf dem im Oppekalnschen Kirchspiele belegenen Gute Schreibershoff, ist eine Heerde, bestehend aus 40 Stück jungen Stamm-Viehes zu verkaufen. 3

Eine Kalesche, eine Droschke, zwei Schlitten, wenig gebrauchte Pferdegeschirre, ein neuer Kutscheranzug ꝛc. sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 3

Aufs neue erhaltene Tapeten zu diversen Preisen empfiehlt R. H. Eckert. 1*

In der Buchdruckerei von Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen sind **Rekruten-Loosungs-Verzeichnisse** und **Rekruten-General-Verzeichnisse** zu haben. 1

Im Gordofskischen (ehemaligen Hasseschen) Hause, unweit der Postirung ist eine große und kleine Wohnung zu haben. 3

Im Hause der Baronin Schoultz der Veterinär-Schule gegenüber ist eine große Familienwohnung zu vermiethen. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Gerbergesell Matthias Gindler. 2
G. Paap. 2
C. Using. 3
Carl Kahlfeldt. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 91.

Sonnabend 5. August 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Jaroslaw. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Turkey. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Aug. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 29. Juli sind befördert: vom Apscheronschen Infanterieregt. zu Lieutenants die Fähnrichs Baron von der Osten-Sacken, Engbrecht und Ekeln; vom Inf.-Regt. des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch, Lieutenant Huth zum Stabscapitain, zum Lieutenant der Fähnrich Klugen, zum Capitain der Stabscapitain Baron Dellingshausen, Adjutant des Commandirenden am kaspischen Meer; von der 21sten Artillerie-Briga zum Capitain der Stabscapitain Baumgarten 1, zu Stabscapitains die Lieutenants Dieterichs und v. Rummel. (Russ. Inv.)

Das Departement des auswärtigen Handels zeigt an, daß alle mit Pferdehaar, Baumwolle, Flachs oder Hanf gemischte Strohfabrikate, nach dem Tarifsartikel: „Fabrikate von Stroh und Spänen, breiter als Bänder, und mit Seidengrund", gegen einen Einfuhrzoll von 15 R. S. vom Pfund, durchgelassen werden sollen.

Jaroslaw. Am 1. Juli begann mit einem Male, bei anhaltend trockenem Wetter und klarem Himmel, ohne ersichtliche Ursache, das Wasser in der Wolga zu steigen und erreichte am 3ten Tage eine Höhe, wie sie hier nur zur Frühjahrzeit beim Schmelzen des Winterschnee's beobachtet wird. Die Insel Korownizi war ganz unter Wasser gesetzt, sowie auch eine bedeutende Strecke der Wiesenseite. Das Steigen dauerte, wenn auch nicht in dem anfänglichen Maaße, bis zum 9ten; von da ab sank das Wasser wiederum rasch zu seinem gewöhnlichen Stande.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Aug. Zu Cannes Lunel und Fabrégues bei Montpellier haben unruhige Scenen mit rothrepublikanischen Kundgebungen stattgefunden, in Folge deren einzelne Verhaftungen vorgenommen wurden.

In einer hiesigen Papierhandlung ist gegenwärtig das Portrait des Grafen Chambord ausgestellt mit der Unterschrift: „Heinrich V., König von Frankreich.

Die Untersuchungs-Kommission für ungesunde Wohnungen hat deren bis jetzt allein 200 im ersten Bezirke von Lille untersucht. Die meisten, darunter eine große Anzahl Kellerwohnungen, sind für unbewohnbar erklärt worden und müssen verlassen werden.

Gestern fand eine Zusammenkunft sämmtlicher Actionaire der Arbeiterstädte statt. Der Präsident Bonaparte war dabei auch vertreten. Der Ausbau derselben in der Rue Rouchechouart und der Cité Napoleon wurde beschlossen.

Es geht das Gerücht, daß die Spaltung, welche in der Bergpartei der National-Versammlung herrscht, zur Folge haben werde, daß ein großer Theil des Berges sich von den sozialistischen Repräsentanten lossagen und sich dem constitutionellen Kreise, der von den Generalen Cavaignac und Lamoricière präsidirt wird, anschließen werde.

Mehrere Repräsentanten waren in Verwaltungsräthe kalifornischer Gesellschaften eingetreten. Man hatte in der National-Versammlung diese Rückkehr zu Gewohnheiten, welche unter der letzten Regierung so viel Skandal verursacht, übel vermerkt, und dieselben wurden dadurch genöthigt, ihre Demission zu geben.

Paris, 4. Aug. Gestern Mittag fand ein anderthalbstündiger Ministerrath beim Präsidenten statt; die Regierung soll sehr wichtige Depeschen aus Konstantinopel empfangen haben. Um 1 Uhr begab sich Lord Normanby zu Lahitte, dessen Rückkehr aus dem Elysee er abwartete. Changarnier hielt gestern Vormittag wieder eine lange Konferenz, welcher Carlier beiwohnte, mit mehreren seiner Generale. Das Gepäck des Präsidenten wird gegenwärtig nach St. Cloud gebracht, wo der Präsident während der Ferien residiren will.

Wegen der schleswigschen Angelegenheit werden täglich Noten zwischen der hiesigen Regierung und Lord Palmerston gewechselt. Erstere dringt angeblich auf gemeinschaftliches Auftreten Frankreichs und Englands zur Beilegung der Feindseligkeiten.

Paris, 6. Aug. Der Constitutionel und die Patrie bestätigten die Nachricht, daß der Präsident nicht nach Cherbourg, sondern Montag, den 12. in Begleitung des Kriegs-Ministers und des Ministers der öffentlichen Arbeiten nach Lyon abreisen werde. Dem Evénement zufolge, versendet das Elysee

eben die Einladungen zu der Reise des Präsidenten, der sich von etwa funfzig Personen, darunter Generale und Repräsentanten, begleiten lassen wird. Nächsten Sonnabend wird der Präsident den Offizieren der republikanischen Garde und der mobilen Gendarmerie ein Abschiedsdiner geben.

Die Zahl der nach Wiesbaden sich begebenden Legitimisten ist sehr beträchtlich. Berryer ist bereits gestern Abend abgereist. General St. Priest, Vesin, la Rochette, Desrotours de Chanlieu reisen heute, Larochejacquelin, Vatismenil, Béchard, de Séze, Favreau binnen kurzem. Guizot mit der Fürstin Lieven befindet sich zu Ems. Man glaubt, daß auch dieser Aufenthalt nicht ganz absichtslos gewählt sei. Ueber den Zweck der Reise des Herrn Thiers nach Deutschland hat man noch keine bestimmte Vermuthungen.

Nächsten Sonnabend, den 10. August, werden die Truppen von Paris und der Bannmeile, welche das versailler Lager beziehen, sich in Marsch setzen. Von den Regimentern werden je zwei Bataillone zwei Monate im Lager zubringen. Großartige Manöver sollen ausgeführt werden.

Nach der Statistik der Polizei-Präfektur hat die Zahl der Fremden in Paris diese Woche in einem Verhältnisse zugenommen, wie es in früheren Jahren noch gar nie dagewesen. Die Beamten der Fremden-Büreaus mußten bedeutend vermehrt werden.

Ein furchtbares Unwetter, wie man sich dessen seit lange nicht entsinnt, brach heute um 2 Uhr Nachmittags aus. Kaufläden, Magazine und Keller im Faubourg Montmartre stehen unter Wasser. Der Platz vor dem Stadthause glich einem See, die Pferde standen daselbst bis an die Brust im Wasser.

Paris, 7. Aug. Der Präsident der Republik hielt heute Revüe über die republikanische Garde zu Pferde und zu Fuß, und über die mobile Gendarmerie im Quarré der Champs Elysée. Voraus ritten, wie gewöhnlich, die Reiter mit gespanntem Hahn, der Präsident war umgeben von Changarnier, d'Hautpoul und anderen Generalen. Als er das Elysée verließ, empfing man ihn mit dem Ruf: Es lebe Napoleon! einigemale auch mit: Es lebe der Kaiser! Als der Präsident aber wieder zurückritt, wurde er mit dem Rufe: Es lebe die Republik! empfangen und bis in sein Haus begleitet.

General Grammont hat neuerdings einen Antrag eingebracht, es solle vom 1sten Mai 1851 an Versailles der zum Sitze des Präsidenten und der National-Versammlung bestimmte Ort sein.

England.

London, 5. Aug. Der heutige „Globe" theilt das Protokoll der am 2. August im auswärtigen Amte gehaltenen Konferenz mit. Dasselbe lautet:

A. Anwesend: Der Geschäftsträger Oesterreichs; der Gesandte Dänemarks; der Botschafter Frankreichs; Ihrer britischen Majestät Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten; der Gesandte Rußlands; der Gesandte Schwedens und Norwegens.

Die Repräsentanten dieser Mächte zur Konferenz im auswärtigen Amte versammelt, haben die Aenderungen in Betracht gezogen, welche in Folge Abschlusses des am 2. Juli in Berlin unterzeichneten Friedensvertrages in dem Protokoll vom 4. Juli vorzunehmen wären.

Diese Fassungs-Aenderungen sind von den Bevollmächtigten Dänemarks, Frankreichs, Großbritaniens, Rußlands und Schwedens und Norwegens angenommen worden; der Geschäftsträger Oesterreichs äußerte den Wunsch, sie vorher seinem Hofe zur Genehmigung vorzulegen.

Es wurde demnach beschlossen, zur Vollziehung des Protokolls zu schreiten und dasselbe für den österreichischen Hof offen zu lassen.

Derselbe Beschluß wurde in Bezug auf den preußischen Hof gefaßt, dessen Repräsentant dieser Versammlung nicht beiwohnte.

Koller. Reventlow. E. Drouyn de Lhouys. Palmerston. Brunnow. J. E. Rehausen.

B. Anwesend: Die Bevollmächtigten Oesterreichs, Dänemarks, Frankreichs, Großbritaniens, Rußlands, Schwedens und Norwegens.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, der Präsident der französischen Republik, Ihre Majestät die Königin des Vereinigten Königreichs Großbritanien und Irland, Se. Majestät der König von Preußen, Se. Majestät der Kaiser aller Reußen und Se. Majestät der König von Schweden und Norwegen haben, in Betracht, daß die Aufrechthaltung der Integrität der dänischen Monarchie im Zusammenhang mit den allgemeinen Interessen des europäischen Gleichgewichts von hoher Wichtigkeit für die Bewahrung des Friedens ist, auf Ersuchen Sr. Majestät des Königs von Dänemark beschlossen, die vollkommene Uebereinstimmung zu konstatiren, welche zwischen ihren Kabinetten in Betreff der Aufrechthaltung dieses Grundsatzes besteht, und haben ihre zur Konferenz versammelten Bevollmächtigten autorisirt, in ihrem Namen folgende Erklärung abzugeben:

Abschnitt 1. Es ist der einmüthige Wunsch der vorbesagten Mächte, daß der Status der jetzt unter der Herrschaft Sr. dänischen Majestät vereinigten Besitzungen in seiner Integrität aufrecht erhalten werde.

Abschnitt 2. In Folge dessen erkennen sie die Weisheit der Absichten an, welche Se. Majestät den König von Dänemark bestimmen, die Erbfolge in seinem Königlichen Hause eventuell so zu reguliren, daß dadurch die Anordnungen, mittelst deren der vorbesagte Zweck zu erreichen sein möchte erleichtert werden, ohne die Beziehungen des Herzogthums Holstein zum deutschen Bunde zu beeinträchtigen.

Abschnitt 3. Sie freuen sich, daß die in Berlin unter Vermittelung Großbritaniens eröffneten Unterhandlungen bereits zur Unterzeichnung eines Vertrages zwischen Dänemark und Preußen in dessen eigenem Namen und im Namen des deutschen Bundes geführt haben, — eines Vertrages, der, wie sie fest hoffen, die Wiederherstellung des Friedens zum Resultate haben wird.

Abschnitt 4. Ihrerseits von dem Wunsch erfüllt, sofort zu bekunden, wie sehr es ihnen am Herzen liegt, das Zustandekommen der im Art. 2. des gegenwärtigen Protokolls erwähnten Anordnungen, so weit es in ihrer Macht steht, zu erleichtern, behalten die oben-

genannten Mächte sich vor, eine künftige Uebereinkunft einzugehen, um diesen Anordnungen durch einen Akt europäischer Anerkennung noch ein Unterpfand mehr für deren Dauerhaftigkeit zu geben. Man ist übereingekommen, daß diese Berathung in London stattfinden soll, und daß diese besagten Mächte ihre Repräsentanten mit den für diesen Zweck erforderlichen Vollmachten versehen sollen.

Reventlow. E. Droyn de Lhuys. Palmerston. Brunnow. J. E. Rehausen.

Man schreibt aus Gibraltar vom 23. Juli: „Die Schiffe der nordamerikanischen Flotte, die sich in Portugal befanden, um die Reclamationen der nordamerikanischen Freistaaten zu unterstützen, haben sich wegen des schlechten Erfolges von Lissabon zurückgezogen. (Die frühere pariser Nachricht von einer Ausgleichung dieser Streitfrage hat sich nämlich nicht bestätigt.) Heute ist in unserem Hafen die „Independence" angekommen, und heute Nacht erwartet man die „Mississippi". Diese Angelegenheit nimmt einen feindlichen Charakter an, da der nordamerikanische Gesandte, obgleich er über den gegenwärtigen Stand der Dinge nach Amerika berichtet hat, doch schon seinen Posten verlassen und sich auf einem Dampfschiffe, das heute Nacht hier eintreffen wird, eingeschifft hat. Seine Familie befindet sich auf einem heute Morgens hier eingetroffenen Dampfschiff. Die ganze Flotte wird sich nach Portugal zurückbegeben, um neue Befehle aus Washington zu erwarten. Dieselbe besteht aus fünf Schiffen; diese sind: die „Independence", 60 Kanonen; der „Cumberland" 60 Kanonen; die „Constitution" 44 Kanonen; der „St. Lawrence", 44 Kanonen und der „Mississippi" 10 Kanonen."

Die Mitglieder der Kommission der Eisenbahnen haben einen Bericht veröffentlicht, woraus erhellt, daß von den 6030 englischen Meilen Eisenbahnen, die in England noch herzustellen sind, im letzten Jahre nur 1000 Meilen dem Betriebe übergeben worden sind. Während im August 1849 1,154,000 Pfd. Sterl. an die zu erbauenden Eisenbahnen einzuzahlen wären, sind dieses Jahr für denselben Monat nur 195,936 Pfd. Strl. nöthig. Ende 1849 betrug die Summe, welche in England für Eisenbahnen verausgabt worden ist, 220 Mill Pfd. Sterl.

Die Königin und Prinz Albrecht wollen am 29. August der feierlichen Eröffnung der Eisenbahn in Berwick in Schottland beiwohnen.

Auf der Edinburg-Glasgow-Eisenbahn fand am Dienstag Morgen ein Zusammenstoß statt, der fünf Menschen das Leben kostete; mehrere andere wurden schwer verwundet. Der Unfall entstand daher, daß ein Zug zufällig nicht rasch genug eine geneigte Ebene hinunterfuhr.

Der „Morning Advertiser" enthält eine ausführliche Verhandlung, die vor dem englischen Richter Norton in Lambeth stattfand, weil Thomas, Secretair der Gesellschaft zum Schutz der Thiere gegen Grausamkeit, den Antrag stellte, dem Luftschiffer Green zu untersagen, auf einem lebendigen Pferde eine Luftreise zu machen. Der Richter sprach sich allerdings dahin aus, daß Green statt eines lebendigen ebensowohl ein hölzernes Pferd zur Luftfahrt benutzen könnte, daß in der beabsichtigten Luftreise keine Grausamkeit gedoch, weil Green Zeugnisse von Thierärzten verlangte, gen Thiere liege, so wurde ihm weiter kein Hinderniß in den Weg gelegt und er wird seinen Plan weiter ausführen. Poitevin ist hier angekommen und hat auch eine Luftreise zu Pferde angekündigt.

Parlament. Unterhaus. Sitzung vom 5. August. Das Haus kam heute um 12 Uhr zusammen. Die Berichte des Subsidien-Ausschusses wurden entgegengenommen und erhielten die Zustimmung des Hauses. Während der vorhergehenden kurzen Diskussion erklärte Hume, er werde in der nächsten Session sich jedem Geldvotum, gleichviel, wie dringend es sein möge, widersetzen, das nach Mitternacht vor das Haus gebracht werde. Brotherton kündigt an, er werde in der nächsten Session den Vorschlag machen, daß der Sprecher um Mitternach ipso facto den Präsidentenstuhl verlasse, wie er es jetzt Mittwochs um sechs Uhr zu thun pflege, ein Brauch, der sich als praktisch erwiesen und die Mitglieder gelehrt habe, mit der Zeit haushälterisch umzugehen. Hierauf beschäftigte sich das Haus mit der Resolution des General-Prokurators in Betreff der Frage wegen Zulassung Rothschild's. Die Debatte darüber bewegte sich in den bekannten Argumenten für und wider, und die Resolutionen des General-Prokurators, Rothschild wegen Weglassung der bekannten Eidesformel nicht zuzulassen, wurden angenommen: die erste Resolution mit 166 gegen 92 Stimmen, die zweite mit 142 gegen 106.

Herr James, der bekannte fruchtbare Novellist, hat sich mit seiner Familie zu einer Vergnügungsreise in die Vereinigten Staaten eingeschifft.

Green hat am 1. August die angekündigte Luftreise zu Pferde von dem Vaurhall aus unternommen. Ein Pony, nur 200 Pfund schwer und 34 englische Zoll hoch, war zu diesem Zwecke zwei Tage vorher angekauft worden. Die Luftreise, die unter dem Zusammenfluß einer ungeheuren Menschenmenge stattfand, wurde glücklich beendigt.

Deutschland.

Berlin, 7. Aug. Der vorgestrigen Hoffestlichkeit im neuen Palais bei Potsdam, welche durch das Auftreten der Delle. Rachel auf dem Schloßtheater einen besonderen Reiz erhielt, wohnten der Graf v. Chambord und der Feldzeugmeister von Haynau bei. Dem ersteren, welcher sich von hier nach Wiesbaden begiebt, wurde von allen Seiten große Aufmerksamkeit erwiesen.

Die „Deutsche Reform" von gestern Abend beleuchtet in einem längeren Artikel die österreichische Circulardepesche vom 19. v. M. wegen Einberufung des Bundestages. Es wird zuerst erwähnt, wie das österreichische Cabinet durch diesen Act zu offenem Angriff gegen Preußen und seine Verbündeten geschritten sei, während es sich früher nur der Fortbildung des deutschen öffentlichen Rechts widersetzte. Es wird zwar die Hoffnung ausgesprochen, daß das neue österreichische Project auf innere Schwierigkeiten stoßen werde, aber selbst im Falle des Gelingens werde Preußen

unfehlbar jeglichem Beschluß, den diese Versammlung von Bevollmächtigten zu fassen sich gemüßigt sehen sollte, als rechtlich völlig unverbindlich für sich und seine Bundesgenossen betrachten, und demselben auf keine Weise irgend eine Einwirkung auf die Rechtsverhältnisse der einzelnen deutschen Staaten und des Bundes selbst, namentlich auf das Bundeseigenthum zugestehen. Insbesondere wird in dem Artikel darauf aufmerksam gemacht, daß dem kaiserl. Cabinet das Recht nicht zugestanden werden könne, den vom Bunde in verfassungsmäßiger Form aufgelösten Bundestag einseitig wieder herzustellen:

„Die Berufung auf das in der Bundesakte festgestellte Präsidialrecht Oesterreichs — heißt es weiter — ist ein Cirkelschluß, der als bestehend voraussetzt, was erst begründet werden soll. Oestreich hat nach Art. 5. der Bundesacte allerdings den Vorsitz in der Bundesversammlung, und in Kraft dessen zwar das Recht, die bereits bestehende Bundesversammlung zu Sessionen zu berufen. Mit der Auflösung der Bundesversammlung aber ist dies Präsidium mit allen daran geknüpften Rechten erloschen, und würde nur mit der eventuellen, vollständigen Wiederherstellung des alten Bundestages wieder aufleben; unmöglich aber kann das, was erst eine Folge des rechtmäßigen Zusammentritts der Bundesversammlung ist, als Mittel zu einer Herstellung des letzteren selbst benutzt werden, und zwar um so weniger, als dies Präsidium Oesterreichs anerkannter Weise rechtlich allein auf die Geschäftsführung bezogen werden darf, ein politischer Vorrang aber, eine Suprematie, ein Präsidium, eine Vorstandschaft des Bundes selbst, in demselben nicht liegt."

Namentlich ist der Schluß des Artikels des offiziellen Organs erfreulich, wo es heißt:

„Die österreichische Regierung versichert zwar, daß ihre Vorschläge ohne Mißtrauen hingenommen werden müßten; sie verpfändet in der Circulardepesche ihr Wort, daß sie die Herstellung der alten Zustände und Formen nicht beabsichtige. Wir aber können nicht umhin, offen zu erklären, daß nach der Stellung, welche Oesterreich seit Jahren gegenüber dem Andringen Preußens auf eine zeitgemäße und nationale Umgestaltung des Bundesrechts eingenommen hat, das Mißtrauen nur zu wohl begründet ist, welches in der Berufung des alten Bundestages, auf welchem der Widerspruch einer Stimme rechtlich jede organische Einrichtung, jede Abänderung der durch Beschickung des Bundestages wieder als rechtskräftig anerkannten alten Bundesverfassung verhindern könnte, nur das Mittel sehen will, die traurigen Zustände Deutschlands unter der Herrschaft des Bundestages zu verewigen. Dazu aber wird Preußen, seiner weltgeschichtlichen Stellung getreu, die Hand nicht bieten. Die Herstellung des alten Bundestages, gleichviel ob als Plenum oder als engerer Rath, ist eine politische Unmöglichkeit; seine einseitige Berufung durch Oesterreich ein rechtswidriger Uebergriff, jeder Beschluß der auf Grund dieser Berufung versammelten Bevollmächtigten rechtlich nichtig, ein Versuch aber, dieselben im Wege der Execution in das Leben zu führen, wie österreichische Blätter ihn in Aussicht stellen, wäre ein Landfriedensbruch, gegen welchen Preußen sich und seine Verbündeten zu schützen wissen würde."

Vom Schwurgericht wurde gestern das erste Todesurtheil seit der Einführung der Geschwornengerichte in Berlin gefällt. Es erging gegen den Schauspieler Trzeciack, einen jungen Mann von 21 Jahren, wegen Hochverraths und lautete auf Kokardenverlust und Hinrichtung durch das Beil. Der Angeklagte hatte sich geständlich an dem Badenschen Aufstande und theilweise auch am Kampf gegen die preußischen Truppen betheiligt, war dann nach der Schweiz entflohen und von dort hierher gekommen, wo er sich der Staatsanwaltschaft selbst gestellt hatte. Erst als er selbst die Beweise für seine Angaben geliefert hatte, und als diese durch die anderweiten Ermittelungen bestätigt worden waren, wurde er verhaftet, da man seinen Angaben zuerst keinen Glauben schenkte, indem er als Grund seiner Selbstanklage den Wunsch zu sterben angegeben hatte. Die höchst interessante Verhandlung, die mit einem Widerruf des Angeklagten begann und mit einem erneuerten Geständniß seiner Thaten fortgesetzt wurde, wurde um deshalb auch in politischer Beziehung wichtig, da alles sich darum drehte, ob die für den deutschen Bundestag und von demselben gegebenen Gesetze durch die Ereignisse des Jahres 1848 aufgehoben sind oder nicht. Der Gerichtshof trat der Ansicht des Staatsanwalts, daß der deutsche Bund noch bestehe, bei, fand daher in den Handlungen des Angeklagten Hochverrath, sah ihn aber nur als Theilnehmer des Verbrechens an, und fällte demgemäß obengedachtes Urtheil gegen ihn.

Berlin, 9. Aug. Wie das „Correspondenz-Büreau" meldet, wäre es die Ansicht bei der Lenkung unserer Politik schwer ins Gewicht fallender Personen, daß, wenn sämmtliche deutsche Regierungen freiwillig zu einer nochmaligen (durch alle Bundesregierungen vollzogenen, also doch gewiß nicht rechtswidrigen) Einberufung des Bundestags schritten, und wenn Preußen und Oesterreich sich über den Wechsel auf dem Präsidentenstuhle einigten, eine Form gegeben zu sein scheine, in welcher man sich über die Neugestaltung des Staatenbund's verständigen könne, eine Form, bei der Preußen, wenn anders es auf alle Regierungen der unirten Staaten zählen kann, nicht im Nachtheile sei. Hier werde dann auch Preußen das durch die Bundesverträge unbestrittene Recht des Vertragsabschlusses der einzelnen Bundesstaaten unter einander wie es sich in der Union darstellt, verfechten können. Auf diesen Weg soll denn auch, wie das „C.-B." berichtet, von einer Seite sehr lebhaft hingewiesen werden, indem man behauptet, daß dies der einzige sei, der eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen nicht von vornherein unmöglich mache.

Rendsburg, 7. Aug. Der General von Willisen hat in Bezug auf die (bereits erwähnte) Pulver-Explosion die folgende zweite Bekanntmachung erlassen:

„Während es heute Morgen erschien, als ob nur eine geringe Anzahl Menschenleben bei dem heutigen Unglücksfalle dahingerafft wären, haben die weiteren Nachsuchungen leider eine bedeutende Anzahl Erschlagener und tödtlich Verwundeter ergeben. Durch merk-

würdige Fügung ist das Leben der beiden im Laboratorium zur Zeit der Explosion arbeitenden Offiziere gerettet worden; dagegen haben wir mehrere tüchtige Unteroffiziere und Soldaten verloren. Besonders schmerzlich ist auch der Verlust des größten Theils der Eleven der Unteroffizier-Schule, welche gerade über dem Hauptheerde des Vulkans gearbeitet haben. Nur eine geringe Anzahl derselben ist gerettet und sind noch nicht einmal alle Leichname aufgefunden worden. Dieser traurige Vorfall wird zwar auf den Gang des Krieges ohne Einfluß bleiben; denn an Material ist nichts verloren gegangen, was bei dem bevorstehenden Kampfe nicht leicht entbehrt werden könnte. Immer aber wird die gräßliche Art, in der so viele Menschen ums Leben gekommen und namentlich auch die Vernichtung so vieler hoffnungsvoller Knaben, dieses Ereigniß zu einem der betrübendsten des ganzen Krieges stempeln. Das unterzeichnete Kommando kann es um so weniger unterlassen, öffentlich auszusprechen, wie schmerzlich es durch die Opfer sich getroffen fühlt, welche ein grauenhafter Zufall gefordert, als es heute Morgen in seiner Bekanntmachung aus Irrthum die Zahl der verlorenen Menschen nur gering angeschlagen hatte. Nochmals muß das unterzeichnete Kommando die unerschrockene Art und Weise, mit der, außer von Militairs, auch von den Bürgern Rendsburgs und ganz besonders von der Spritzmannschaft unter großer Gefahr Rettung und Hülfe gebracht wurde, mit rühmendem Danke anerkennen. Manchen unter den brennenden Trümmern liegenden Verwundeten ist es durch diese Unerschrockenheit gelungen, den Flammen zu entziehen. Mehrere in der Nähe stehende Munitions-Wagen und Tausende gefüllter Hohlgeschosse sind noch auf der Brandstätte geborgen worden.

Rendsburg, 7. Aug. 1850, Abends 10 Uhr.

Der kommandirende General.

von Willisen."

Altona, 8. Aug. Das Gefecht hat heute Mittag längs der ganzen Linie wieder begonnen, ist auf dem rechten und linken Flügel am stärksten gewesen während im Centrum nur Tirailleurgefechte stattgefunden haben; Resultate sind beim Abgange des Zuges von Rendsburg noch nicht bekannt gewesen.

Die heute früh mit einem Extrazuge hier eingetroffenen dänischen Gefangenen, 387 an der Zahl, sind in der Lucasschen Reitbahn untergebracht worden; obgleich der Bahnhof von Zuschauern angefüllt war, so wurde doch kein Laut des Mißfallens hörbar, vielmehr war der Empfang ruhig und ernst.

Gestern Abend ist Friedrichsstadt von den Dänen besetzt worden; unser 1stes Jägercorps hat sich diesseits der Eider zurückgezogen.

Altona, 7. Aug. Zwanzig Flüchtlinge aus London, welche sich heute bei dem Enrollirungs-Büreau zum Eintritt in die schleswig-holsteinische Armee meldeten, wurden nicht angenommen, sondern sofort aus der Stadt ausgewiesen.

Schweiz.

Bern, 1. Aug. Die radicale Partei benutzte den gestrigen Tag der Verfassungsfeier zu einer Demonstration gegen die Regierung. Während die Conservativen, einem alten Brauche folgend, am 25. Juli die Jacobsfeuer anzündeten, eine Sitte, die seit 1830 als eine Demonstration Altberns gegen Jungbern angesehen wurde, hatten die Radicalen durch Circularschreiben ihre Parteigenossen aufgefordert, den 31. Juli zum Andenken an die Verfassung von 1846 zu feiern. Wirklich brannten zahlreiche Feuer und mit Kanonendonner verkündete die jetzige Opposition, daß sie unentwegt festhalten werde an dem Grundsatze von 1846. Die Regierung und einige Großräthe hatten sich zu einem Festmahle im Casino versammelt. Die Radicalen hielten ein Bankett im Schützenhause. Es ging dort lebendig zu und Altregierungsrath Stockmar sagte, dem Volke werden bald die Schuppen von den Augen fallen; es werde den Gebrauch von dem verfassungsmäßigen Rechte machen und den großen Rath abberufen; so könne noch vor dem Winter der Kanton eine andere Regierung haben. Bundespräsident Druey, der auch erschienen war, legte in einer langen Rede ein politisches Glaubensbekenntniß ab und bekannte sich offen für den Socialismus; einen Sieg der jetzigen Minderheit in Bern sieht er in nicht weiter Ferne. Ueberhaupt zeigt sich bei der radicalen Partei große Zuversicht.

Bern, 3. August. Der Große Rath hat heute seine Sitzungen geschlossen nachdem er noch trotz der drohendsten Protestationen der Linken ein Decret angenommen, wonach den Einwohnergemeinden die Ermächtigung ertheilt wird, außerordentliche Armensteuern für 1849 und 1850 zu beziehen. Der von radicaler Seite gestellte Antrag, die Absendung eines außerordentlichen Verwalters nach Pruntrut als verfassungswidrig aufzuheben, veranlaßte eine sehr heftige Erörterung; die Versammlung schritt aber mit 99 gegen 31 Stimmen zur Tagesordnung. Die achttägigen Berathungen des großen Raths geben kein erfreuliches Bild von dem Zustande unseres Kantons. Die regierende Partei bemüht sich, den Vorwurf auf die abgetretene Regierung zu wälzen, als habe sie ihrer Nachfolgerin den Kanton in einem völlig demoralisirten Zustande hinterlassen; die andere erklärt die Vorwürfe für unwahr und übertrieben, und nur zu dem Zwecke in so grellen Farben hingestellt, um als Grundlage zu allen reactionären Anträgen der herrschenden Partei benutzt zu werden. Blöschs eminentes Talent hat sich in den parlamentarischen Kämpfen der letzten Zeit trefflich bewährt. Sollte er auch eine eben so reiche schöpferische Kraft im Gebiete der Gesetzgebung entwickeln, so wäre es ein großer Segen für den Kanton. — Der Bundesrath hat beschlossen: fortan sollen weitere Reiseunterstützungen an politische Flüchtlinge, sofern sie nicht bereits zugesagt worden, suspendirt bleiben bis nach Einsicht des jetzigen Zustandes des Flüchtlingswesens und Feststellung allgemeiner Maßregeln über Controle, Vertheilung, Unterhaltung und Entfernung der Flüchtlinge. Eine Commission wird ein Gesetz über die Heimatlosigkeit ausarbeiten.

Italien.

Rom, 29. Juli. Der Herzog von Rivas, spanischer Gesandter am neapolitanischen Hofe, ist am 26sten von Rom nach Madrid abgereist. Die Span-

nung in den diplomatischen Beziehungen Neapels und Spaniens dauern fort.

Rom, 30. Juli. Die Kardinäle halten fortwährend außerordentliche Versammlungen. Der Promulgirung wichtiger organischer Gesetze wird mit Bestimmtheit entgegengesehen.

Der zu Genua erscheinende Corriere mercantile bringt einen ziemlich interessanten Artikel, worin hervorgehoben wird, daß Neapel bei seinen Bestrebungen, die absolute Gewalt des Königs wieder herzustellen, innehalten zu wollen scheine. Hierauf deute nicht blos ein im Tempo enthaltener Artikel, welcher ziemlich unverblümt, aber in desto mehr befremdender Weise andeutet, daß Neapel auf dem Pfade der Restauration allzurasch vorwärts gegangen sei.

Neapel, 24. Juli. Der König von Neapel hat sich entschieden, die englische Entschädigung ausschließlich aus dem sicilianischen Schatze zu bezahlen.

Die Verhandlungen des großen politischen Prozesses der Setta dell' unità italiana sind am 23. Juli wieder aufgenommen worden. Der Haupt-Angeklagte Poerio sprach vier volle Stunden.

Oesterreich.

Wien, 5. Aug. Einer Mittheilung aus Krakau entnimmt der „Lloyd", daß durch die beinahe zu Ende gediehene Untersuchung sich bisher kein Verdacht herausgestellt hat, das Feuer am 18. Juli sei angelegt worden. Das Finanz-Ministerium hat den Vorstand der krakauer Gubbernial-Kommission ermächtigt, der Gemeinde von Krakau zum Behufe der unentbehrlichsten durch Brand zerstörten Gemeinde-Anstalten einen Kredit von 50,000 Fl. zu eröffnen. Ein anderer Kredit ebenfalls von 50,000 Fl., wurde Behufs der Vorschußleistung an Haus-Eigenthümer in Krakau, deren Gebäude durch den Brand beschädigt oder zerstört wurden, und welche die Mittel zur Wiederherstellung derselben nicht besitzen, bewilligt.

Heute früh um halb 8 Uhr brach in einem Hause in der Wollzeile ein Feuer aus, welchem nur durch die raschen von allen Seiten herbeigeeilten Lösch-Anstalten Einhalt gethan wurde. In der verflossenen Nacht brach auch im Bisamberg ein großes Feuer aus, über welches noch nichts Näheres bekannt ist.

In der verflossenen Nacht war hier in der Umgegend ein Meteor in Form einer feurigen Kugel sichtbar.

Berichte aus dem Banate bezeichnen die Aerndte als eine der Quantität nach ergiebige, die Qualität bleibt hinter den Erwartungen zurück.

In der „Oesterr. Reichszeitung" heißt es: Wir sind an dem Punkte angelangt, den Oesterreich um jeden Preis hätte vermeiden wollen, Deutschland ist in zwei Theile getrennt und gerade in einer Epoche, wo die Einheit aller Kräfte allein im Stande wäre, seine Rechte nach außen, die Ordnung nach innen aufrecht zu erhalten. Unsere Regierung geht indessen auf dem betretenen Weg vorwärts; gemeinschaftlich mit den Bundesgenossen unternimmt sie es, den Bund zu gestalten, die Bildung des engeren Rathes wird es möglich machen, die allgemeinen Interessen zu vertreten. Die Bundescommissäre, deren Anwesenheit in Frankfurt nicht mehr nöthig ist, werden diese Stadt verlassen. Die Geschäfte des Bundes werden von dem neu zu schaffenden Organe übernommen werden.

Wien, 8. Aug. Es wurde neulich gemeldet, daß die Gemeinde von Stainz Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Johann zum Bürgermeister erwählt und ihn um Annahme dieser Wahl gebeten habe. Die gestrige Grazer Zeitung bringt nun folgendes Antwortschreiben Sr. Kaiserl. Hoheit: „Meine lieben Stainzer! Die von Euch auf mich gefallene Wahl zu Eurem Gemeinde-Vorstand hat mich als Beweis Eures Vertrauens sehr erfreut. Ich zögere keinen Augenblick, dieselbe anzunehmen. Meine Gesinnung gegen Euch konnten die veränderten Verhältnisse nicht ändern, so wie früher als Grundherr Eurer Freund, für Euer Wohl besorgt, so jetzt als Glied Eurer Gemeinde. Wir wollen nun ernstlich, aufrichtig und beharrlich die Aufgabe lösen, welche uns vom unserem Kaiser und seiner Regierung zu lösen gegeben ist, als Beispiel dessen, was und wie eine Gemeinde sein soll. Durch einträchtliches Zusammenwirken, durch Treue und Ordnung jenen Frieden erreichen, ohne welchen nichts gedeihet, für Euer und des lieben Vaterlandes Wohl. Gastein, am 30. Juli 1850. Johann."

Der Sohn des gewesenen Ministers Metternich, Fürst Richard Metternich, befindet sich seit einigen Tagen hier und ist in der Villa seines Vaters am Rennwege abgestiegen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juli. Die türkische Regierung beschäftigt sich hauptsächlich mit innern Angelegenheiten und beabsichtigt zuvörderst den Bau einer für den Handelsverkehr so nöthigen Kunststraße zwischen Trapezunt und Erzerum. Ein Pascha soll die Arbeiten überwachen, welche nach dem Ramazan beginnen werden.

Der Impartial enthält einige Details über den neulich entstandenen Zwiespalt unter den Mitgliedern der armenisch-katholischen Konfession, die nun in zwei Parteien feindlich einander gegenüberstehen. Es ist so weit gekommen, daß die Armenier von einer Ausgleichung durchaus nichts wissen und sich zu einer abgesonderten Religions-Gemeinde konstituiren wollen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Philadelphia, 12. Juli. Am 9. Nachmittags halb 5 Uhr brachen in dem weitläuftigen Waarenhause des John Brock die Flammen aus; dasselbe ist in der Nord Delaware Avenue gelegen. Sogleich versammelten sich die Feuerleute und eine Menschenmenge von 3—4000 Personen. Plötzlich verbreitete die Explosion einer Masse von Pulver und Salpeter panischen Schrecken; hunderte der verzweiflungsvoll zurückeilenden Zuschauer wurden niedergetreten, verwundet, oder wurden in die Delaware gedrängt. Von den umherfliegenden Steinen, Balken u. dgl. wurden Viele schwer beschädigt, und eine Anzahl der auf den naheliegenden Häuserdächern beschäftigten Feuerleute flogen in die Luft und wurden in die tobenden Flammen oder auf das Straßenpflaster geschleudert, wodurch die meisten das Leben jämmerlich einbüßten.

Uebermenschliches wurde geleistet und dennoch konnte man dem Laufe des entfesselten Elementes nicht Einhalt thun, und ein Flammenmeer dehnte sich über einige hundert Gebäude mit rasender Schnelligkeit aus. Die Verwirrung, die Angst war aufs höchste gestiegen, und man suchte Rettung und Hülfe bei anderen Städten.

New-York, 17. Juli. Von allen Enden wird gemeldet, daß die Cholera wieder ausgebrochen und namentlich in St. Louis, Pittsburg, Cincinnati und Nashville in der letzten Zeit heftiger aufgetreten sei. In Meriko sollen Ende Juni täglich 1000 Personen an dieser Seuche gestorben sein.

Bei einem großen Brande in Philadelphia, dessen Schaden auf zwei bis drei Millionen Dollars geschätzt wird, sind über 150 Menschen theils umgekommen, theils verwundet worden.

In den letzten Jahren hat sich die Woll-Production in den Staaten des Westens außerordentlich gehoben und mit derselben die Wollen-Fabriken und Manufakturen.

New-York, 24. Juli. Es ist dem neuen Präsidenten nun gelungen, ein Kabinet zu bilden, welches der Senat bestätigt hat. Seine Zusammensetzung ist von der Art, daß sie dem Präsidenten das stärkste Vertrauen sichert.

Der Senat beschäftigt sich noch fortwährend mit Herrn Clay's Kompromiß-Resolutionen in Betreff der Sklavenfrage. Der Präsident Fillmore machte am 21sten d. seine erste Mittheilung an den Kongreß in Form einer Botschaft, mit welcher er dem Kongreß eine Abschrift des von Herrn Heiß mit der Regierung Nicaragua über den Schifffahrts-Kanal durch dieses Land unterhandelten Vertrags übersandte. Dem Abgeordneten aus Neu-Meriko ist im Repräsentantenhause mit einer Majorität von 11 Stimmen der beantragte Sitz verweigert worden. Der Vertrag mit Meriko über die Tehtuantepeck-Straße ist mit ähnlichen Bestimmungen, wie der Nicaragua-Vertrag, festgestellt.

Der Exekutiv-Rath von Massachussetts hat seine Schluß-Entscheidung in dem Urtheilsspruch über Professor Webster abgegeben und verfügt, daß derselbe am 30sten d. M. hingerichtet werden soll.

(A. Z.) Der am 9. Juli in Washington an der Cholera verstorbene Präsident der Vereinigten Staaten, General Zacharias Taylor, war, so schreibt ein Newyorker Blatt, am 24. Nov. 1786 im Staate Virginien, Orange-Grafschaft, geboren, auf einem Boden, welcher der Union schon mehrere Präsidenten gegeben. Als der kleine Zachary erst wenige Monate alt war, wanderte sein Vater, Oberst Richard Taylor, der sich im Revolutionskrieg ausgezeichnet hatte, mit seiner Familie nach Kentuky aus. Er war einer von den Schanzgräbern der Civilisation in Amerika. Kaum zehn Jahre zuvor hatte sich die erste Wohnung eines weißen Mannes auf dem weiten Landstrich zwischen der Westgränze Virginiens und dem fernen Mississippi erhoben. Auch zur Zeit, wo Oberst Taylor dort einwanderte, war der kühne Ansiedler noch genöthigt, mit seiner Büchse dem Indianer und den Raubthieren sein Anrecht auf den Boden abzuringen. Viel nützliche, wenn auch rauhe Disziplin lag in diesem Gränzerleben. Die Fährlichkeiten, denen er fortwährend ausgesetzt war, gaben ihm Selbstvertrauen, Geistesgegenwart und lehrten ihn die Gefahr verachten, eine tüchtige Vorschule für wichtige Unternehmungen. Alle Leibes- und Geisteskräfte wurden da in beständiger Uebung erhalten, gestählt und geschmeidigt zum Handeln. So lange er noch jung war, unterstützte der künftige Präsident seinen Vater in der Feldarbeit und bei der Jagd, und diese frühzeitige Abhärtung gegen alle Rauheiten und Abwechselungen des Wetters bei einfachster Kost legte den Grund zu einer Körper-Constitution, welche ihm in den Strapazen und Gefahren seines späteren Lebens wohl zu statten kam. In den Winter-Monaten besuchte er die Schule, wo eine solche, wie entfernt auch immer, zugänglich war, und im Sommer arbeitete er auf dem Farm. Die Abentener seiner Schulzeit bildeten ihm einigermaßen seine kriegerische Zukunft vor. Bei einer Gelegenheit wurde ein Indianer in englischer Uniform in der Nähe des Schulhauses erschossen; ein älterer Mitschüler scheuchte in dem umliegenden Gehölz vier Indianer auf und erschoß sie im Lauf einen nach dem andern. Dieser junge Mann, Whetsel mit Namen, wurde hernach Taylors Lehrer in der Kriegskunst. Während er noch minderjährig war, schienen die Bewegungen Aaron Burrs im Westen die Integrität der Union zu bedrohen, und Taylor beeilte sich, in ein patriotisches Freicorps einzutreten. Nach bald wiederhergestellter Ruhe kehrte er zu seinen landwirthschaftlichen Arbeiten und seinen Studien zurück. Als bald darauf ein älterer Bruder starb, wurde er an dessen Stelle, auf Verwendung seines Verwandten James Madison, vom Präsidenten Jefferson zu einem Lieutenant in der Armee ernannt, am 3. Mai 1808. Taylor war nicht so bald in den Kriegsdienst seines Vaterlandes eingetreten, als er für dasselbe sein Leben wagte. Durch seine Vertheidigung des Forts Harrison gegen eine große Ueberzahl schützte er eine Gränzmark vor Verwüstung. Diese frühe Waffenthat war gleichsam der Grundstein, auf welchem sich der Bau seines Ruhms durch eine vierzigjährige Dienstzeit hoch und höher hob, bis ihm zuletzt sein glücklicher Feldzug in Meriko, welcher Kalifornien für die Vereinigten Staaten erwarb, einen Ruf gewann, der sich über die ganze Welt ausbreitete. Auf viele Punkte seiner Laufbahn deuten seine Landsleute mit großem Stolz. In dem Kriege mit England vertheidigte er tapfer den obengenannten nur halbbefestigten Gränzposten gegen eine an Zahl weit überlegene Schaar Indianer und schlug sie mit einer Handvoll Leute in die Flucht. Gleich berühmt machte er sich während des Indianer-Krieges im Nordwesten, durch seine Siege im Florida-Krieg, durch die Wegnahme der starkbefestigten und starkbemannten Stadt Monterey, und endlich durch seinen entscheidenden Sieg über das

25,000 Mann starke mexikanische Heer unter Santana, welchen er mit 4000 Freiwilligen, die noch niemals im Kampfe gewesen, und 500 Mann regulairen Truppen schlug. In diesem wie in dem späteren mexikanischen Kriege war seine väterliche Sorgfalt für seine Truppen bemerkenswerth; immer bereit sich persönlicher Gefahr auszusetzen, suchte er stets nur den Frieden als den besten Lohn für alle seine kriegerischen Anstrengungen. Viele charakteristische Anekdoten von der Tapferkeit und dem exzentrischen Wesen des Generals Taylor haben sich aus jener Zeit erhalten. Auch schildert ein damaliger Bericht sein persönliches Aussehen. Der alte Zack, heißt es darin, ist ungefähr 5 Fuß 10 Zoll groß und auffallend ist die Kürze seiner Beine im Verhältniß zur Leibeslänge, wie beim homerischen Ulyß, eine gedrungene, muskulös kräftige, aber nicht korpulente Gestalt. So sitzt er in einem olivenfarbnen einfachen Soldatenrock fest auf seinem Braunen, und unter seinem breiträndigen mexikanischen Sombrero hervor blitzt ein Falkenauge, während jeder Zug seines Gesichts ein redliches und ruhig entschlossenes Gemüth verkündigt. Als ein Beispiel von seiner Ruhe im Gefecht erzählt man: In der Schlacht von Resaca de Palma hielt er mit gezogenem Degen mitten im heißesten Kampfe zu Pferde, während die Kugeln rechts und links um ihn pfiffen. Oberst C. bemerkte ihm: es wird ziemlich heiß, und schlug ihm vor, etwas zurückzutreten. „Lassen Sie uns ein wenig näher reiten, die Kugeln werden dann hinter uns fallen", antwortete Taylor. In der Nacht vor dem Kampfe bei Buena-Vista hatte der General einen Kriegsrath versammelt. Einige Offiziere erhoben Einreden gegen die Annahme der Schlacht, die Einen riethen Verstärkungen abzuwarten, die Anderen sich zurückzuziehen. Da fragte der alte Held: „Sind Sie alle fertig, meine Herren?" Keiner hatte mehr etwas vorzubringen. „Nun wohlan, meine Herren!" sagte Taylor, „ich will diese Versammlung aufheben bis nach der morgenden Schlacht." Gut! war die allgemeine Antwort. Die Schlacht wurde geschlagen und gewonnen. Lakonische Kürze war überhaupt die Seele seiner Rede wie seiner Schrift. Nach seiner siegreichen Rückkehr aus Mexiko wurde Taylor von seinen Freunden als Kandidat für die Präsidentschaft vorgeschlagen. Eine Zeit lang zeigte er wenig Lust zur Bewerbung, als er aber endlich eingewilligt, in die Schranken zu treten, gewann ihm sein gerades und einfaches Benehmen viele neue Unterstützer. Seine zwei Gegner waren General Caß und Herr Van Buren, eigentlich aber nur der Erstere. Im November 1848 wurde der Kampf entschieden: die Wahlstimmen der Staaten ergaben 163 für General Taylor, 127 für General Caß, Taylor war mit einer Mehrheit von 36 gewählt. Seine Amtsführung von da bis zu seinem Tode war gemäßigt, besonnen und versöhnlich, und sein Verlust wird daher von allen Parteien als ein nationaler betrauert. Gleich beim Antritt seines Amtes hatte er erklärt: „Obgleich nach meinem Beruf ein Kriegsmann, bin ich doch nach meiner Gesinnung ein Mann des Friedens. Seine feierliche Bestattung erfolgte am 13. Juli in Washington. Man wird ihm auf dem Kapitol eine Statue errichten.

Der neue Präsident, Herr Millard Fillmore, ist am 7. Januar 1800 geboren und der Sohn eines Farmers im Staate New-York. Sein Vater war nicht wohlhabend; der Sohn erhielt nur kärglichen Unterricht und trat später bei einem Tuchmacher in Lirimpton County in die Lehre. In seinem neunzehnten Jahre wurde er dem Judge Wood bekannt, der die Fähigkeiten des Tuchmacher-Lehrlings bald entdeckte und ihn beweg, einen anderen Beruf zu wählen. Der junge Fillmore war zwei Jahre Schreiber des Richters, machte bedeutende Fortschritte in der kurzen Zeit und wurde ein geschickter Attorney und Landmesser zu gleicher Zeit. Im Jahre 1822 errichtete er ein Law-Office in erster Eigenschaft zu Buffalo in der Grafschaft Erie, nachdem er vorher sich eine Zeit lang als Lehrer durchgeschlagen. Im Jahre 1829 wurde er zum Abgeordneten der Grafschaft im Hause der Repräsentanten von New-York gewählt und zeichnete sich bald so aus, daß sein Votum den Ton angab. Wenn Fillmore dafür stimmt, hieß es bei allen Maßregeln, thun wir es auch. Im Jahre 1832 kam er zuerst in den Kongreß. Auch hier schlugen seine Talente bald durch, und wir finden ihn an der Spitze der schwierigsten Kommissionen, der Finanz und der Wahl-Kommission. Im Jahre 1841 war er Whig-Kandidat für die Gouverneurstelle von New-York, blieb aber in der Minorität. Aehnlich wie Taylor, der Nachfolger des im Amte 1840 gestorbenen Harrison, durch ein Kompromiß Kandidat geworden war, wurde Fillmore von den Whigs von New-York, der Clay-Partei, festgehalten, nachdem die größere Popularität des alten Zacharias Henry Clay in den Hintergrund gedrängt hatte. Daß der jetzige Präsident seinen Vorgänger an staatsmännischem Talent weit übertrifft, ist allbekannt; aber von der Politik, welche er einschlagen wird, weiß man doch nichts Gewisses. Eine Hinneigung zur Zollerhöhung befürchtet man. Dagegen wird er als Henry Clay's Freund die Kompromiß-Bill unterstützen, welche durch den Widerwillen des gewesenen Kabinets sehr bedroht war. Eine amerikanische Biographie spricht von Fillmore als einem rechtschaffenen, tüchtigen und verfassungstreuen Manne. Es ist eigene Anstrengung allein, welche den Tuchmacherlehrling zum Präsidenten der Republik gemacht hat.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S, bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 92.

Dienstag 8. August 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der dem Chef der Ingenieure der activen Armee agregirte General-Major Gerstfeld, Director der Eisenbahn von Warschau nach Wien, zum Gehülfen des Ober-Dirigirenden der Wegekommunikation und öffentlichen Bauten ernannt. (St. Pet. Ztg.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehl im Ressort des Ministeriums der Reichsdomainen vom 22. Juli sind befördert worden: der Professor-Adjunct des Gorigorezkischen landwirthschaftlichen Institutes, Coll.-Rath Bohlmann, zum Staatsrath, der Lehrer für Encyklopädie der Kameralwissenschaften und der Landwirthschaft beim Forst- und Meßinstitut, Coll.-Assessor Schmaltz, zum Hofrath, der Professor-Adjunct des Gorigorezkischen landwirthschaftlichen Instituts, Tit.-Rath Knüpffer, zum Coll.-Assessor; die Coll.-Secretaire zu Titulairräthen: der stellv. Gehilfe des Geschäftsführers und Bibliothekars im gelehrten Comité des Departements für Landwirthschaft Rosen, der ältere Tischvorstehersgehilfe dess. Depart, Baer und der ältere Landmesser Mollin; sowie die Gouv.-Secretaire, Classen-Topographen des Meßcorps Jeno und Reimers, zu Coll.-Secretairen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 30 Juli sind befördert: vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Cäsarewna, Stabsrittmeister Arnold zum Rittmeister, zum Stabrittmeister Lieutenant Hahn; vom Ulanenregiment S. K. H. des Erzherzogs Carl Ferdinand zum Lieutenant Cornet Essen; vom Ulanenregiment Sr. Hoheit des Prinzen Alexander von Hessen zum Lieutenant Cornet v. Rahden; vom Husarenregiment S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg zum Rittmeister der Stabsrittmeister v. Pistohlkors, zum Stabsrittmeister der Lieutenant v. Staal.

Der Chef des Sibirischen Ulanen-Regiments General von der Kavallerie Graf Kreutz 1 wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg Strelitz wird zum Chef der schweren reitenden Artillerie-Batterie Nr. 23 ernannt. (Russ. Inv.)

Der Russische Invalide enthält nachstehenden Bericht aus dem Kaukasus:

Das Zusammenziehen unserer Truppen beim Dorfe Lutschek zum Baue der dortigen Befestigungen und beim Dorfe Kialiali, von wo aus eine besondere Reserve-Abtheilung Iriba bedroht, beunruhigten Schamil. Unsere Aufmerksamkeit von Mittel-Dagestan abzulenken, rückte er mit einer bedeutenden Schaar gegen die lesginsche Linie.

Der zeitige Kommandeur der hier stehenden Truppen, General-Major Belgard, beschloß den Anschlägen des Feindes zuvorzukommen. Er zog in Eilmärschen mit zwei Kolonnen nach dem wichtigen Gebirgsweg Maal-Raß, den er besetzte und am 18. Juni mit 3 Bataillonen vom Regimente Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und vom Tiflisschen Jäger-Regimente, einer Ssotnia Gruser und 4 Gebirgskanonen weiter gegen die feste feindliche Stellung beim Dorfe Bechelda, wo sich gegen 4000 Mann Lesginer verschanzt hatten.

Durch eine vom Obrist-Lieutenant des Generalstabes Markow ausgeführte kühne Rekognoszirung hatte man in Erfahrung gebracht, daß der genannte Platz vor der Fronte vollkommen unzugänglich sei und so wurden aus den Truppen drei Angriffs-Kolonnen formirt, von denen zwei, geführt vom Obristlieutenant Fürsten Andronikow und dem Major Ssußlowski, am 21. Juni gegen die feindlichen Flanken und die dritte, bei welcher sich General-Major Belgard selbst befand, unter dem Major Fürsten Schalikow, gegen die das Centrum der Position beherrschenden Höhen sich in Bewegung setzten.

Die Lesginen, auf allen Punkten geworfen, flohen in größter Unordnung; zur Strafe wurden ihnen in Folge dessen ihre sechs vornehmsten Dörfer, nebst sämmtlichen dazu gehörigen Gehöften, zerstört und den Flammen übergeben.

In diesem Gefechte hatten die Lesginen 320 Mann Todte und 600 Verwundete; in unseren Händen blieben 87 Leichen und eine Menge Waffen. Auf unserer Seite wurden 2 Gemeine getödtet und 1 Ober-Offizier und 18 Gemeine verwundet.

Diesen glänzenden Erfolg haben wir der Umsicht des General-Majors Belgard und der Unerschrockenheit der ihm anvertrauten Truppen zu verdanken.

Auf den übrigen Punkten Kaukasiens ist alles ruhig. Die vor noch nicht langer Zeit uns feindlich gesinnten Galaschewzen und Karabulaken bildeten

das Geleit des Ober-Kommandirenden des abgesonderten Kaukasischen Corps, als er das Land derselben besuchte. Es geht daraus hervor, daß diese beiden für die Sicherheit der grusinschen Militairstraße so wichtigen Stämme sich unterworfen haben.

Auf der rechten Flanke der Kaukasischen Linie versuchte der Aufrührer Mahomet-Amin bei den Schapsugen und Ubychen Einfluß zu gewinnen, stößt aber dabei auf hartnäckigen Widerstand.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Aug. Der Kriegsminister hat sich, sobald er die gereizte Stimmung der Mehrheit erfuhr, selbst zur Commission begeben und erklärt, er verzichte auf das Lager bei Versailles. Die Commission beschließt darauf, heute noch Bericht abzustatten, und beauftragte damit den General Oudinot. — General Changarnier sagte gestern zu mehreren Abgeordneten: „Seit dritthalb Jahren ist es mir nicht ein einzigesmal begegnet, den Namen des Dings auszusprechen, welches uns regiert" (le mot de la chose, qui nous gouverne). Der Abgeordnete Estancelin hat folgenden Zusatz zum Nationalgardegesetz gestellt: Am Sitze der Regierung wird die Nationalgarde entwaffnet und aufgelöst. — Verschiedene Creditgesetze werden von der gesetzgebenden Versammlung mit sehr großer Mehrheit genehmigt, sowie ein Gesetzentwurf über Vertheilung der Wahlkosten und ein gleiches über Einregistrirung der Entscheidung der Schiedsgerichte. Das Budget der Mittel und Wege für 1851 wird in letzter Abstimmung mit 420 gegen 162 Stimmen angenommen. Schließlich kommt das Preßgesetz für die Colonien zur Berathung. Niemand hört auf die Redner, die Rechte ruft ohne Unterlaß nach Abstimmung; die Dringlichkeit wird ausgesprochen und das Gesetz angenommen. — Bei der Berathung des Credits für das Lager von Versailles in den Bureaux der gesetzgebenden Versammlung sprach sich hauptsächlich General Oudinot gegen dasselbe aus.

Paris, 8. Aug. Gestern, nach dem Votum über das Einnahme-Budget, sind wieder mehrere Legitimisten nach Wiesbaden abgereist. Der Graf von Chambord hat sich indeß jede auffallende Manifestation, welche einen Anschein von Feindseligkeit oder Herausforderung gegen die gegenwärtige Regierung haben könnte, verbeten.

Guizot war allerdings in Ems, aber nur zum Besuche einiger Freunde, ohne auch nur einen Legitimisten zu sehen. Heute hier eingetroffenen Briefen zufolge, befindet er sich morgen in Brüssel, kommt Sonnabend Morgens in Paris an und begiebt sich sodann zu seiner Familie nach Trouville.

In Folge des vorgestrigen furchtbaren Unwetters fiel das Thermometer vom Morgen bis zum Abend um 16 Grad. Im „Evenement" liest man: „Der ungeheuere Platzregen, welcher vorgestern über Paris niederging, gab Veranlassung zu bedeutenden Beschädigungen und zu lustigen Scenen. Wir sahen in der Rue Montmartre eine wahre Sündfluth. Zwei furchtbare Wasserfälle stürzten die Straßen Cadet und des Martyrs herab. Die Bewohner der Erdgeschosse verbarrikadirten ihre Lokale auf Mannshöhe, um das Eindringen des Wassers zu verhindern, aber umsonst, das Wasser ging darüber hinweg. Die Pferde standen über die Brust im Wasser, die Wagen waren nicht mehr von der Stelle zu bringen. Ein junger Mann schwamm unter allgemeinem Gelächter und Beifall durch die Straße, bald folgten ihm mehrere. Gleiche Scenen sah man in der Rue de Provence, Rue de Victoire, Chaussee d'Antin. Die Ueberschwemmung dauerte eine Stunde, die Zeit nämlich, welche die Schleusenräumer nöthig hatten, um die Abzugskanäle, welche unter den Trottoirs münden, zu öffnen, die Herr Carlier, durch wichtigere Sorgen ganz in Anspruch genommen, sich ganz hatte verstopfen lassen." Der „National" berichtet, daß der Sand von der Makadamisirung die Abzugskanäle vielfach verstopft habe. Vor dem Operntheater wurde das schwere gußeiserne Gitter einer Abzugsöffnung vom Wasser aufgerissen und mehrere Minuten lang ein mannsdicker Wasserstrahl emporgeschleudert. Von der Rue de Marais und Chaussee d'Antin bis zur Rue Lafitte und Grange Batelière bildeten die Straßen einen fortlaufenden See. Der Schaden soll ein sehr bedeutender sein. Der „National" würde den Minister der öffentlichen Arbeiten gern darauf aufmerksam machen, besser auf die Abzugskanäle von Paris zu sehen, wenn ihn nicht die durch das Unwetter angerichteten Verwüstungen seiner lächerlichen Bineautage (so nennt der „National" die Macadamisirung nach dem Minister Bineau) ganz in Anspruch nähmen. Im Faubourg St. Germain schlug der Blitz ein. Die pariser Gamins benutzten diese Gelegenheit, sich zu vergnügen, nahmen Bretter und Leitern zwischen die Beine und schwammen so in der halben Stadt herum. Der „Credit" wirft der Munizipalität bitter ihre Nachlässigkeit in Bezug auf das Abzugskanalsystem von Paris vor. Der „Siècle" berichtet folgende Scenen: „Im fünften Stockwerke des gegenüber der Börse gelegenen Hauses konnte die das Dach entlang laufende Traufe die Masse Wasser nicht fassen, dasselbe trat über und erfüllte die dortigen Wohnungen. Die überraschten Bewohner griffen eiligst zu allen möglichen anständigen und unanständigen Geschirren, um vom fünften Stockwerke das überflüssige Wasser auf die Straße zu befördern. Auf den Boulevards stieg das Wasser bis zu 4 Fuß Höhe. Nur die Omnibus ragten aus der Fluth und wurden buchstäblich mit Sturm genommen. Einer derselben war mit 36 Personen beladen, die sich auf Kutschbock, Wagendach und Pferde vertheilten. Die zahllosen Gamins boten sich nun den abgesperrten Fußgängern zur Dienstleistung an und schwammen Staffette. Eine Stunde lang glich Paris einer großen Schwimmschule." Auch dieses Blatt giebt der Macadamisirung die Hauptschuld, indem der abgeschwemmte Sand die Abzugslöcher der Boulevards verstopfte, gegen welche der nördliche Theil von Paris ziemlich steil abfällt. In der Rue St. Denis schwammen Wäschwagen, Gemüsekarren und Fässer in bunter Reihe. Einem Weinhändler schwemmte das Wasser in der Rue Vertbois sämmtliche Flaschen durch das Luftloch aus dem Keller fort. Im Tuileriengarten fuhr man auf

Kähnen. Im Viertel der Verkaufshallen stürzten Tausende großer schwarzer Ratten aus den Kanälen nach den umliegenden Häusern. Beim zweiten Gewitter (im ganzen gingen deren drei nach einander nieder) schlug der Blitz in Gros-Caillon ein. Abends wurde ein förmlicher Pumpendienst organisirt, um das Wasser aus den Kellern zu schöpfen. Die Vorübergehenden legten bereitwillig Hand an. Nachdem um 7 Uhr die Passage frei geworden, fiel um 9 Uhr der Regen wieder in Strömen. Man befürchtete Ueberschwemmungen der Umgebung, Hemmung der Verproviantirung, und Verderben der eben im Schnitte begriffenen Aerndte. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, ein solches Unwetter erlebt und die Straßen von Paris, so rein wie jetzt gesehen zu haben. Heute ist Sonnenschein. Auch aus Pau, Montauban und Caur bonnes sind Nachrichten von ähnlichen Ungewittern eingegangen.

Den Mitgliedern des aachener Eisenbahn-Kongresses wurde gestern hier im Wintergarten ein glänzendes Fest gegeben. Auf alle Länder und Fürsten wurden Toaste ausgebracht, nur auf Frankreich nicht, sondern blos auf die anwesenden Franzosen. Ein Mitglied, welches diesen einen Toast brachte, erklärte, man wolle mit Frankreich warten, bis es wieder einen König habe. Diese Aeußerung wurde sehr beifällig aufgenommen.

Paris, 9. Aug. Der Präsident der Republik wird am 15. August, dem Napoleonstage, einem Hochamte in Lyon beiwohnen. Gestern nach der Musterung der republikanischen und mobilen Garde gab der Präsident den Offizieren und Unteroffizieren dieses Corps ein Bankett im Garten des Elysee, welches als Bankett von Versailles bezeichnet wurde. Das Ordre, Odilon Barrot's Organ, bemerkt, es wolle nicht die dabei vorgefallenen Einzelnheiten ins Publikum bringen, da wohl Andere dies thun würden. „Für den Augenblick", sagt es, „bemerken wir blos, daß gegen das Ende, ziemlich lange nach einer rein militairischen Manifestation, in den bewegtesten Gruppen mehrmals der Ruf: Es lebe der Kaiser! sich hören ließ. Man behauptet sogar, Einige hätten gerufen: Nach den Tuilerieen! Wir wollen nach den Tuilerieen gehen!" Da dieser Ruf ziemlich isolirt gewesen und durch ein Zeichen des Präsidenten beinahe sofort unterdrückt worden sei, will sich das Blatt nicht länger damit befassen. Es frage sich nun, ob die nach dem Constitutionnel zu erwartende Einladung aller Regimenter, die ins versailler Lager bestimmt waren, nicht eine Neuerung sei, welche die Bewegung unterhalte, an deren Unterdrückung der öffentliche Friede so großes Interesse habe. Jedermann begreife, daß, wenn man bei den Banketten im Elysee öfters: Es lebe der Kaiser! rufe, bald bei Anderen: Es lebe die Republik!" werde gerufen werden. Wahnsinnige, welche zu imperialistischen Manifestationen drängten, dürften sich gewaltig verrechnen. Das Kaiserreich sei durch allgemeine Abstimmung nicht so leicht zu erlangen, als die Präsidentschaft. Ein in der Kaserne ohne Zustimmung der National-Versammlung proklamirtes Kaiserreich wäre ein Abenteuer, das mit den Qualen des Exils enden könnte.

Es ist nun in letzter Instanz entschieden, daß Herr Thiers, der eigentliche Haupturheber des Wahlgesetzes, nicht in die Wählerliste aufgenommen wird. Der Cassationshof stützte sich auf die Bedingungen des neuen Wahlgesetzes, denen Herr Thiers nicht genau nachkommen kann.

Nachrichten aus Macao zufolge hat die Cholera in Cochinchina über 200,000 Menschen weggerafft und ist jetzt eben so verheerend in China, wo außerdem noch ein bösartiger Typhus herrscht. Mehrere französische Missionaire sind bereits gestorben.

Einem vom Constitutionnel mitgetheilten Register der unter dem Beile der Guillotine in der ersten Revolution Gefallenen hätten die unteren Bürgerklassen, Bauern und Arbeiter zu der Gesammtsumme von 12,000 zwei Drittel, nämlich 7965, geliefert. Diese Wahrheit will der Constitutionnel auf alle öffentliche Monumente geschrieben wissen, statt der beleidigenden Parodie revolutionairer Doktrinen: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", damit Bourgeoisie und Arbeiter sähen, daß sie die meisten Opfer für die Guillotine hergegeben.

In Folge der Ueberschwemmung flüchteten viele Tausende von Ratten nach den am Seine-Ufer liegenden Schiffen und Flössen. Die pariser Jugend organisirte nun einen Vertilgungskrieg gegen sie. Sobald eine Ratte todtgeschlagen war, wurde ihr der Schwanz abgeschnitten. Je 25 wurden auf die Seine-Präfektur abgeliefert, um die festgesetzte Prämie zu empfangen. Am Mittag des nächsten Tages waren bereits über 4000 Stück abgeliefert, und neue Sendungen trafen noch ein.

Paris, 10. Aug. Der Präsident giebt heute sein zweites militairisches Bankett im Elysee. Diesmal trifft die Reihe ein Linien-Regiment. Die „Assemblée nationale" erblickt in diesen Militairbanketten den Anfang einer Desorganisirung der Armee und einer Prätorianerherrschaft. Ihr zufolge rühren die von den Gästen des ersten Banketts angeblich ausgebrachten constitutionswidrigen Toaste von der Gesellschaft „der zehnte Dezember" her und lauteten also: Es lebe der Ersehnte! Es lebe der Kaiser! Nach den Tuilerieen! Das von Vidal, einem Beamten im Ministerium des Innern, redigirte „Bulletin de Paris" widerspricht dagegen der Nachricht von inconstitutionellen Toasten der Militairs und behauptet, man habe nur gerufen: Es lebe der Präsident der Republik! Es lebe Changarnier!

England.

Unterhaus. Sitzung vom 7. August. Die Gemeinen versammelten sich heute in dem neuen Saale, um denselben in Betreff seiner akustischen Eigenschaften zu prüfen. Die vom Oberhause herabgekommene Bill hinsichtlich der überschuldeten Güter in Irland fiel durch, auf Antrag des General-Prokurators, indem dieselbe nur im Interesse der Grundbesitzer, nicht aber im Interesse der Pächter und des Landes sei.

Aus einer Fuhrwerk-Statistik geht hervor, daß 3000 Omnibus in England täglich fahren, und daß

denselben 30,000 Pferde gehören. Die Kosten des Omnibus-Wesens, den Ankauf der Fuhrwerke und der Pferde nicht eingerechnet, betragen etwa 2½ Millionen Pfd. Sterl. Die Zahl der Passagiere, welche diese 3000 Omnibus befördern, beläuft sich etwa auf 360 Millionen jährlich.

In der City erregt ein Plan viel Aufsehen, welcher die Verbindung zwischen New-York und England um 3 Tage verkürzen würde. Es handelt sich nämlich um Anlage einer Eisenbahn bis nach Cape Canso in Neuschottland, wo die Dampfschiffe in Zukunft anlegen sollen. Zu bemerken ist, daß von den 800 englischen Meilen, die zwischen New-York und Cape Canso liegen, bereits 400 Meilen Eisenbahnen fertig sind, nämlich von New-York nach Portland in Maine. Die übrigen 300 Meilen müßten durch Neubraunschweig und Neuschottland laufen. Dieser Plan würde Kanada außerordentlichen Vortheil bringen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß derselbe wirksame Unterstützung von allen Seiten finden wird.

Die Handelsberichte aus New-York lauten befriedigend, und der Bedarf an englischen Fabrikaten versprach lebhaft zu werden.

Nachrichten aus der Capstadt vom 27. Mai zufolge herrschte in dieser Kolonie vollkommene Ruhe, und die Mißstimmung, welche der bekannte Deportations-Plan des Grafen Grey hervorgerufen hatte, schien gänzlich verschwunden zu sein. Man war mit den Ersatzwahlen für den Gesetzgebenden Rath beschäftigt, und es ging bei denselben mit der größten Ruhe her.

Wie man vernimmt, wird das Dampfschiff „Great Britain" von einer Gesellschaft gekauft, welche es ausrüsten will, um Passagiere von Panama nach Kalifornien zu befördern.

London, 9. Aug. Der Globe berichtet, daß die Königin am 28sten d. ihre Reise nach Schottland antreten werde. Ihre Majestät wird zunächst der Eröffnung der Riesenbauten über den Tweed auf ihrer Fahrt nach Edinburg beiwohnen. Am ersten Tage wird die Königin auf der Eisenbahn bis Castle-Howard, dem Landsitz des Grafen von Carlisle, fahren und sich von dort am 29sten über Berwick nach Edinburg begeben. Am 30sten wird Prinz Albrecht dort den Grundstein der zu errichtenden National-Galerie legen.

Die Times legt dem von den fünf Mächten unterzeichneten Protokoll der londoner Konferenz große Bedeutung bei und meint, daß man nach dieser so entschieden ausgesprochenen Willensmeinung der europäischen Mächte die Waffen niederlegen werde.

London, 10. Aug. Die Parlaments-Session wird wahrscheinlich nächsten Donnerstag geschlossen werden.

Spanien.

Madrid, 27. Juli. Der zwischen Spanien und der Republik Nicaragua geschlossene Handels- und Schifffahrtsvertrag ist gegenseitig genehmigt worden. Bekanntlich hat auch England einen ähnlichen Vertrag mit derselben Republik geschlossen. (Ueber letzteren Vertrag liest man in der „Deutschen Reichszeitung" Folgendes: „Es ist nicht unwichtig, schon jetzt die Folgen zu berechnen, die wahrscheinlich der Vertrag haben wird, den die vereinigten Staaten mit England über die Erbauung eines Kanals durch die Landenge von Panama abgeschlossen haben. England, das sich mittelst des Mosquitokönigs und durch Besetzung der Tigerinsel eine Theilnahme an diesem Kanale sichern wollte, willigte zuletzt in einen Vertrag, der die Erbauung eines Kanals einer amerikanischen Gesellschaft überließ, eines Kanals, der dann allen seefahrenden Nationen geöffnet sein sollte. Durch diesen Vertrag hat Bruder Jonathan seinen schlauen Vetter John Bull vollkommen überlistet. Denn der Plan, eine Kanalverbindung durch den San Juan, den Nicaraguasee und 16—17 Meilen bergiges Land nach dem stillen Ocean herzustellen, ist freilich sehr ausführbar und gut entworfen. Aber die allgemeine Behauptung der Sachverständigen ist, daß dieser Weg sehr leicht für einen seichten, nicht aber für einen tiefen Schiffskanal sich eignet. Nun entspricht der seichte Kanal den Bedürfnissen der Vereinigten Staaten vollkommen. Ihr Seehandel wird hauptsächlich in Schonern von 50—150 Tons getrieben, die 6—9 Fuß tief gehen. Der Kanal würde aber 7—10 Fuß haben. Das ganze Erforderniß Europas, ein tiefer Kanal, auf dem schwere vollbeladene Schiffe von dem atlantischen ins stille Meer fahren können, bleibt durch jenen Kanal unbefriedigt. England wird durch diesen Vertrag wenig wirkliche Vortheile ernten. Baut es aber einen großen Schiffskanal mit ungeheuern Kosten über Panama, so wird Amerika natürlich eben so wohl daran Theil nehmen wollen, als es den Nicaraguakanal andern Staaten öffnet. Inzwischen wird Amerika den Handel an der Westküste noch mehr in seine Hand bringen, ja den chinesischen Handel zum großen Theile an sich reißen, wenn das Project einer Dampfschiffahrtsverbindung zwischen San Francisco über die Sandwichsinseln nach China ausgeführt wird.")

Madrit, 5. Aug. Die Königin ist gestern in Gesellschaft des Königs zum erstenmale ausgefahren.

Die heutige Staats-Zeitung bringt das Dekret, welches die Cortes auflöst. Die neuen Wahlen beginnen am 31. August, die Cortes treten in Madrid am 31. Oktober zusammen. Die erste Vorlage soll dann das Budget für 1851 sein.

Deutschland.

Berlin. Die „Lithogr. Corresp." schreibt: Die allgemeine deutsche Frage bleibt, ohne daß sich gerade Dinge von Erheblichkeit zugetragen hätten, im Vordergrund. So wenig anzunehmen ist, daß in Kürze eine Entscheidung bevorsteht, so ist doch als maßgebend zu betrachten, daß die Partei, welche unablässig gegen eine Erweiterung der feindseligen Stellung zwischen Preußen und Oesterreich thätig ist, jetzt immer mehr die Oberhand gewinnt. — Es ist dem Vernehmen nach positiv von dem Ministerrath nichts beschlossen, was als Richtschnur für die „Maßregeln" des Ministeriums gegen die österreichische Politik betrachtet werden könnte. Die kriegerische Partei ist im Augenblick verdrängt und die Partei, welche die Verständigung mit Oesterreich jetzt noch will, bringt allerlei Mittel in Vorschlag, um diese herbeizuführen. Es ist von dieser Partei bereits ziemlich laut ein Staats-

mann genannt worden, welchen sie in außerordentlicher Mission nach Wien gesandt wünscht. Anzunehmen, daß zwischen allen Factoren dieser Partei und Herrn v. Radowitz ein Einvernehmen herrsche, wäre irrig.

Die „Constit. Ztg.", früher die eifrigste Verehrerin des Herrn v. Radowitz, ist jetzt wenigstens in dieser Beziehung auf Seite der „N. Preuß. Ztg." getreten und richtet ihre Angriffe vorzugsweise auf den Schöpfer der Union. Auch die übrigen Zeitungen sind nicht säumig in der Aufnahme von Verdächtigungen des weiland gefeierten Mannes.

München, 7. Aug. Heute wurde der Kopf der Bavaria, ein Koloß von über 200 Centnern, auf einem von 12 Pferden gezogenen, festlich geschmückten Wagen nach der Theresienwiese gebracht. Die hiesige Liedertafel begleitete den Zug. Ein sinnig gezierter Wagen trug die Büste Schwanthaler's. Trotz der ungünstigen Witterung (es regnete während der ganzen Handlung) hatte sich das Publikum auf der Wiese zahlreich eingefunden. An dem Orte der Bestimmung angelangt, wurde dem Gründer der Bavaria, dem König Ludwig, sodann den Manen Schwanthaler's und Stieglmair's, endlich dem Director der Königlichen Erzgießerei, Herrn Miller, ein dreimaliges Hoch gebracht. Ein interessantes Schauspiel bot sich dar, als ein Theil des Arbeiter-Personals der Erzgießerei in das Innere des Kopfes der Bavaria stieg und denselben ausfüllte. Nachdem hierauf der Koloß einige Fuß hoch aufgezogen worden war, wurde still gehalten und eine Leiter angelegt, und nun stiegen dreißig Mann aus der Höhlung des Kopfes hervor. Die Bewunderung der Anwesenden machte sich in einem lauten Bravo Luft.

Rendsburg, 8. Aug. Heute Morgen wurden die Opfer des gestrigen Tages zu Grabe gebracht; es war ein herzzerreißender Anblick diese schlichten Bauerwagen, jeder mit zwei schwarzen Särgen beschwert. Die neun geretteten Kadetten im Leichenzuge riefen die jugendlichen Opfer, die ein hartes Geschick in ihren Kameraden und Gespielen forderte, sehr lebendig ins Andenken der Leidtragenden zurück. Die Kanonen des Feindes, die von Sorgbrück zum Leichenzuge herüberschallten, gaben den unglücklichen Opfern das Ehrengeleite. Durch einen glücklichen Zufall wurde gestern ein Befehl, nach dem die Munitions-Kolonne erst um 11 Uhr ihre Ladung beim Laboratorium einnehmen sollte, dahin geändert, daß dies schon um 5 Uhr Morgens geschah, wodurch denn das Unglück, so groß schon, doch auf ein Minimum reduzirt wurde. Ohne diesen Umstand wären viele Centner Pulver mehr in die Luft geflogen.

Es ist ein neues Laboratorium bereits wiederhergestellt, da die bedeutenden Maschinen und Werkzeuge, nebst einer großen Anzahl Bomben, Granaten, Shrapnels ꝛc., in den unversehrt gebliebenen Kellergewölben gerettet sind.

Rendsburg, 9. Aug. Am gestrigen Morgen griffen die Dänen mit 2 Bataillonen und Artillerie bei Sorgbrück an; ließen es aber hauptsächlich bei Geschützfeuer bewenden, das sie aus so großer Ferne unterhielten, daß die schleswig-holsteinische Artillerie nur einige Schüsse that und sodann schwieg, um nicht unnützerweise Munition zu verschwenden. Nachdem das Gefecht solchergestalt einige Stunden unterhalten war, gingen die Dänen in ihre früheren Positionen zurück. Mittlerweile hatte sich bei der Stendener Mühle und Duvenstedt ein lebhafteres Gefecht entwickelt. Die Dänen griffen, nach der Aussage der dänischen Gefangenen, mit 3 Bataillonen an, indem sie 9 Bataillone in Reserve stellten. Die bei der Stendener Mühle aufgestellte Compagnie des 2ten schleswig-holsteinischen Jäger-Corps zog sich auf ihr Repli zurück und ging mit diesem wieder vor, warf die Dänen mit Leichtigkeit und verfolgte sie bis in die Hüttener Berge mit einer solchen Energie, daß die Dänen selbst ihre Todten und Verwundeten zurückließen. Wir haben in diesen Gefechten 4 Todte 15 Verwundete gehabt und gegen 20 Gefangene gemacht. Heute ist nichts von Erheblichkeit vorgefallen.

Rendsburg, 9. Aug. Der fünfte Armee-Bericht des Generals von Willisen lautet;

„Nachdem der Feind schon am Abend des 7ten August eine unserer vorgeschobenen Abtheilungen aus Friedrichstadt verdrängt hatte, hat er gestern den größten Theil der Sorgelinie angegriffen. Bei Sorgbrück und den Uebergängen zwischen Stendter-Mühle und dem Bissensee gegenüber zeigte er starke Kolonnen von allen drei Waffen. Während er sich aber Sorgbrück gegenüber darauf beschränkte, mit einigen Tiralleurs zu plänkeln und eine schwache Kavallerie-Patrouille mit Artillerie zu beschießen, unternahm er auf den östlichen Theil der Stellung einen ernsthafteren Angriff. Das 2te Jägercorps ließ hier die feindlichen Tiralleurs bis dicht an einen Verhau dringen; als sie sich hier stärker engagirt hatten, wurden sie von dem 2ten und 3ten Jägercorps gemeinschaftlich mit dem Bajonett angegriffen, worauf der Feind in Eil bis über den Langenberg, nördlich Ahlefeld, zurückwich. Hier wurde unseren Jägern der Befehl, mit der Verfolgung inne zu halten. Der Feind scheint im Ganzen mit einer Stärke von 9—12 Bataillonen und einiger Artillerie und Kavallerie rekognoscirt zu haben; etwa 5—6 Bataillone waren in das Gefecht selbst verwickelt. Bei Sorgbrück hat der Feind nur einige Verwundete gehabt; bei Stendter-Mühle hat er 10 Todte und 8 zum Theil verwundete Gefangene in unseren Händen gelassen. Einen Offizier von Rang wollen unsere Jäger fallen gesehen haben. Der Gesammtverlust des Feindes auf diesem Punkte soll sehr bedeutend gewesen sein; die weggeführten Verwundeten werden von Augenzeugen auf einige neunzig angegeben, so daß die Summe des feindlichen Verlustes etwa 100 Mann betragen hat. Unsererseits ist der Verlust von 2 Todten und etwa 18 Verwundeten zu beklagen, unter letzteren ein Offizier (Lieutenant Grund vom 10. Bataillon) leicht verwundet. Ich selbst war Augenzeuge des Gefechts und habe mich gefreut, zu bemerken, daß der Unfall von Idstedt die Soldaten nur zu vermehrter Energie angefeuert hat. Die vereinte Attacke des 2ten und 3ten Jäger-Corps ward musterhaft ausgeführt, wie sie denn auch von einem rapiden Erfolge begleitet

war. Insofern der Feind die Absicht gehabt haben sollte, sich der Sorg-Uebergänge zu bemächtigen, ist diese Absicht gänzlich vereitelt worden.

Hauptquartier Rendsburg, am 9. August 1850.

Der kommandirende General.

(gez.) von Willisen."

Durch einen Armeebefehl des Generals Willisen vom 3. August werden 94 Subalterne für die am 24sten und 25sten v. M. an den Tag gelegte Bravour durch ausnahmsweise Beförderung zu den nächst höheren Chargen (bis zum Sekonde-Lieutenant einschließlich) ernannt.

Die Dänen haben am 6. August Abends Husum besetzt; sie sollen, ungefähr 600 Mann stark, auf dem Wege von Treya gekommen sein; die meisten Beamten und viele Bürger haben sich geflüchtet. Die Besetzung Friedrichstadts erfolgte am 7ten Abends; die Dänen kamen von Schwabstedt und hatten erst den Widerstand der kleinen Anzahl Jäger zu überwinden, deren größerer Theil unter Hauptmann Schöning sich indessen nicht über die Eider, sondern östlich nach Süderstapel zurückgezogen haben soll, dem vorher erhaltenen Befehl gemäß; der über die Eider gegangene Trupp scheint nur ein Observationsposten zu sein.

Kiel, 9. Aug. Das kieler Corr. Bl. bringt das auf Befehl des Departements des Krieges in den Druck gegebene Namens-Verzeichniß der in den Lazarethen der Stadt Schleswig aufgenommenen Verwundeten und Kranken der schleswig-holsteinischen Armee. Die Zahl derselben beträgt 368 (also nicht 2000, wie der erste dänische Bericht meldete, und selbst nicht 500, wie später die Berl. Ztg. berichtigend behauptete), von denen indeß 13 als bereits gestorben aufgeführt werden; auch werden zwei Leute vom Civil mit aufgeführt.

Flensburg, 7. Aug. Gestern fand hier eine Emeute unter der Mannschaft des hadersleber Amts statt, welche zur Armee abgehen sollte. Sie glaubte sich nämlich beeinträchtigt, weil die übrige schleswigsche Mannschaft nicht einberufen sei, ließ sich jedoch bereit finden als man ihr versprach daß dieses geschehen solle. Gleich darauf erfolgte auch eine Einberufung von Seiten des Kammerherrn Tillisch, und sollen sich die Permittirten, namentlich von der Artillerie und Infanterie, in Fredericia und Sonderburg einfinden, die Kavalleristen dagegen in Kolding. Auch soll sich in der Armee eine Mißstimmung darüber geäußert haben, daß über die Civilisten, die auf unsere Soldaten geschossen, nicht sogleich standrechtlich abgeurtheilt worden.

Prinz Oscar von Schweden kam heute ans Land und frühstückte beim Kammerherrn Tillisch.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. August. Se. Majestät der König hat gestattet, daß der Premier-Minister und Präsident des Staatsraths, Geheimer Konferenzrath Graf Moltke-Bregentved, auf sein Ansuchen das ihm interimistisch übertragene Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten abgeben möge. Unter demselben Datum hat der König hierauf den Kammerherrn Holger Christian Reedtz zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Durch ein bereits unterm 28sten v. M., erlassenes Königliches Reskript ist dem Geheimen Konferenzrath, Grafen Heinrich Anna von Reventlow-Criminil, die Verwaltung der früher von den Königlichen Immediat-Kollegien und Departements besorgten Geschäfte, welche die Civil-Verwaltung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg betreffen, übertragen, und zwar dergestalt, daß er, unter Verantwortlichkeit gegen den König, neben der Erfüllung der mit Hinsicht auf diese Herzogthümer in dem Königlichen Manifest vom 14. Juli d. J. ertheilten Zusagen, sowohl zur Wiedererrichtung eines geordneten Zustandes und eines regelmäßigen Geschäftsganges das Erforderliche einzuleiten hat, und daß die Sachen, deren Abmachung die eigene Beschlußnahme des Königs erheischen, demselben unmittelbar vorgetragen werden.

Das Kriegs-Ministerium hat nunmehr die Liste der Getödteten, Verwundeten und Vermißten in der Affaire vom 24sten v. M. und in der Schlacht bei Idstedt vom 25sten v. M. herausgegeben. Unser Verlust besteht derselben zufolge aus 439 Todten, 2718 Verwundete und 614 Vermißten, mithin im Ganzen aus 3771 Mann.

Schweiz.

Basel, 4. Aug. Der seit dem 29. Juli versammelte große Rath in Bern zieht wieder die Blicke der ganzen Schweiz auf sich. Unter seinen wichtigsten Beschlüssen sind zu nennen: die Cassation der Wahlen von Pruntrut, wo bekanntlich Stockmar gewählt worden war, sodann die Annahme eines Gesetzes über die Wahl der Bezirksbeamten. Diese Beamten (Regierungsstatthalter, Gerichtspräsidenten, Amtsrichter und Suppleanten des Amtsgerichts) sind nämlich je nach der Gesammterneuerung des großen Raths und der Regierung ebenfalls einer neuen Wahl zu unterwerfen. Ausnahmsweise werden sie dieses Jahr bis zum 30. November in ihrem Amte belassen. Wichtiger jedoch noch als diese Beschlüsse waren zwei andere Vorgänge, die Berichterstattung des Regierungspräsidenten Blösch über den Zustand der verschiedenen Verwaltungsbezirke, namentlich in polizeilicher Hinsicht, und die Berichterstattung des Finanzdirectors Fueter über den gegenwärtigen Zustand der Staatsfinanzen. Herr Blösch gab vorzüglich ein Bild des zerrütteten traurigen Zustandes der Bezirke Pruntrut und Interlacken, wo die dortigen Regierungsstatthalter, Braichet und Seiler mit der Willkür türkischer Paschas gewaltet haben. Leider aber, sagte Herr Blösch, sei das Bild dieser zwei Amtsbezirke mehr oder weniger auch ein Bild des ganzen Kantons. Sehr wichtige Enthüllungen brachte der Finanzbericht von Fueter. Die seit vier Jahren unverantwortlich schlecht getriebene Staatshaushaltung trat dadurch klar zu Tage. Während Stämpfli, der frühere Finanzdirector, auf dem Papier noch einen Budgetvorschuß herausrechnete, bewies Herr Fueter, daß in der Wirklichkeit ein Deficit von 500,000 Fr. vorhanden sei. Die Regierung weiß der Finanznoth nicht anders zu begegnen, als durch Aufnahme eines Anlehens von 800,000 franz. Fr. So weit ist der durch seine Finanzen einst so blühende Kanton Bern gesunken. Welcher Unterschied zwischen dem Abtreten der Volksregierung von 1846,

und dem Abtreten der Patrizierregierung von 1815! Jene hat ein reiches Staatsvermögen verschleudert, diese hinterließ dem Staat 32 Mill. Fr. — Dieser Finanzbericht erregt mit Recht großes Aufsehen; der radicalen Staatswirthschaft wird dadurch ein tödtlicher Schlag versetzt.

Von der Aar, 5. Aug. Die Schweiz ist gegenwärtig das Land der größten politischen Ruhe. Alles geht seinen gewohnten Gang. Um Deutschland und seine Wirren bekümmert man sich bei uns sehr wenig und selbst die größern Tagesblätter schenken den deutschen Angelegenheiten wenig oder gar keine Aufmerksamkeit.

Italien.

Rom, 1. Aug. Bekanntlich bestand zu Rom seit jeher die Anordnung, daß jeder Vorübergehende den Papst grüßen muß. Ein französischer Angestellter weigerte sich unlängst, dieser Höflichkeitsform Genüge zu leisten, und wurde sogar verhaftet. Ein strenger, vom französischen Militair-Kommando ausgehender Befehl schreibt allen in Rom anwesenden Bürgern der französischen Republik in den bündigsten Ausdrücken die Pflicht vor, den landesüblichen Gruß ohne Widerrede zu leisten.

Oesterreich.

Wien, 9. Aug. Der „Lloyd" meldet: Zwischen Oesterreich, Bayern, Sachsen und Preußen ist ein Telegraphen Vertrag zu Stande gekommen und vor einigen Tagen unterzeichnet worden, welcher den internationalen Telegraphen-Verkehr zum Gegenstande hat und sich über ein Telegraphennetz von mehr als 1000 deutschen Meilen erstreckt."

Aus einem Briefe von Aleppo, den ein dorthin geflüchteter ungarischer Militair schrieb, entnimmt der Pesti Naplo folgende Daten: „Stabsoffiziere vom Majorsrange beziehen eine monatliche Gage von 130 Fl. Der Briefschreiber beschrieb die häuslichen Privat-Umstände der Internirten und berichtet ferner, daß die Falkenjagd noch in manchen Gegenden der Türkei mit Lust betrieben werde. So erhielt der französische Konsul unlängst zwei Falken, deren einer auch zur Gemsenjagd abgerichtet ist. Er fliegt nämlich dem armen Thiere auf den Kopf und hackt ihm die Augen aus. Er greift selbst Adler an und besiegt sie durch seine Geschicklichkeit." In diesem Schreiben wird das Ministerium Reschid als entschiedener Freund des Fortschrittes erklärt. Es bringt fast täglich Verbesserungen in der Gesetzgebung wie in sonstigen Regierungs-Angelegenheiten.

Für das Jahr 1851 sind angeblich 1000 Millionen Stück Cigarren zum Verbrauche im ganzen Umfange der Monarchie präliminirt. Wien allein konsumirt jährlich 52 Millionen Stück. Ueberhaupt hat sich seit zehn Jahren die Cigarren-Consumtion um 100 Procent gesteigert und der Verbrauch des Pfeifentabacks um eben so viel verringert.

Die „Köln. Zeitung" brachte die Nachricht, unsere Regierung gehe damit um, die preußischen Demokraten Waldeck und Temme in österreichische Dienste zu ziehen. Um die Nachricht glaubwürdiger zu machen, explicirte die „Köln. Ztg." dabei: „die österreichische Regierung sehe nicht auf die politische Gesinnung, sondern nur auf die Tüchtigkeit, und ward als Beweis dafür Hr. Laube angeführt, der hier beim Burgtheater angestellt worden, obgleich er zu der Frankfurter Erbkaiserpartei gehört hat. — Wir können versichern, sagt die W. Ztg. daß die Nachricht von einer beabsichtigten Anstellung von Waldeck und Temme zu den vielfachen Erfindungen gehört, mit denen die „K. Ztg." es Tag für Tag versucht, Oesterreich und seine Regierung zu verleumden, als wenn das etwa der preußischen Union Halt verleihen könnte. Was Hrn. Laube betrifft, so begreifen wir nicht, wie man dessen Anstellung beim Theater aus dem Grunde auffallend finden kann, weil derselbe zu den Frankfurter Kaisermachern gehört. Wir glauben vielmehr, daß gerade im Gegentheil Hrn. Laubes Betheiligung bei jener Frankfurter Action seine Befähigung für das Lustspiel ins Licht gestellt und ihm die Stellung beim Theater verschafft hat.

Der „Oesterreichische Correspondent", welcher als Organ des Fürsten Schwarzenberg gilt, enthält heute einen ziemlich langen Leitartikel, worin dargestellt wird daß Frankreich aus der Republik die Lehre gezogen habe, daß eine Republik in Frankreich eine Unmöglichkeit sei. Ein legitimer Thron, umgeben von zeitgemäßen Institutionen, sei es allein, welcher das Princip der Erhaltung und das des Fortschrittes zugleich in sich vereine. — Von derselben Seite wird die jetzige piemontesische Politik, welche die österreichische Regierung mit gerechtem Mißtrauen erfüllt, der näheren Beleuchtung unterzogen und derselben prophezeit, daß das tief unterwühlte Land in nicht ferner Zeit, die Sünden seiner jetzigen Machthaber mit schwerem Schaden büßen werde.

In der Theißgegend widmen sich immer mehr Israeliten der Landwirthschaft, und diejenigen, die nicht vermögend sind, sich selbst Grundbesitz anzuschaffen, pachten solchen und machen ihn urbar. — Aus Czegled wird geschrieben, daß die Landleute die Frage des Tabakmonopols sehr gleichgiltig nehmen. Sie meinen, daß Jeder so viel erzeugen dürfe, als er selbst brauche, und ob das Uebrige der Staat oder der Jude kaufe, sei gleichviel. Sollte aber dieses nicht gestattet werden, so werden sie zum eigenen Gebrauche doch so viel pflanzen, als sie dazu nöthig haben, denn, so sagen sie, der Ungar verräth ja den Ungar nicht, und der deutsche oder böhmische Gendarm wird die Tabakpflanze von der Sonnenrose nicht unterscheiden können.

Wien, 10. Aug. Durch Kaiserliches Patent vom 7. Aug. wird die Organisation des obersten Gerichtes und Cassationshofes in Wien festgesetzt. Das Personal des obersten Gerichts- und Cassationshofes wird bestehen: aus einem ersten Präsidenten, einem zweiten Präsidenten, 5 Senats-Präsidenten, 48 Räthen, 1 Präsidial-Secretair, 18 Rath-Secretairen, 1 Ober-Secretair, 3 Secretairen, 1 Archivar, 2 Archivars-Adjunkten, 18 Kanzlisten, 6 Rathsdienern, 10 Amtsdienern, 1 Portier und 6 Hausknechten; außer dem provisorisch für die ungarisch-kroatisch siebenbürgischen Angelegenheiten 12 Kopisten und 4 Kanzellisten. Das Personal der General-Prokuratur an dem obersten Gerichts- und Cassationshofe wird bestehen aus 1

General-Prokurator, 6 General-Advokaten, 1 Secretair, 4 Kanzellisten, 4 Amtsdienern und 1 Hausknecht. Die Kosten sind jährlich mit 462,650 Fl. berechnet. Der erste Präsident erhält an Gehalt 8000 Fl., Quartiergeld 2000 Fl. und Functions-Zulage 4000 Fl., der zweite Präsident bezüglich 7000 Fl., 1000 Fl. und 1000 Fl., die Senats-Präsidenten je 6000 Fl. und 1000 Fl., die Räthe theils 5000 Fl., theils 4000 Fl. Gehalt und 600 Fl. Quartiergeld, der General-Prokurator 6000 Fl. Gehalt, 1000 Fl. Quartiergeld und 1000 Fl. Functions-Zulage.

Wien, 11. Aug. Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Franz Karl und dessen Gemahlin, Ihre Kaiserl. Hoheit Erzherzogin Sophie, werden in Begleitung der Kaiserlichen Prinzen Ferdinand, Karl und Ludwig am Montag nach Ischl abreisen und daselbst 4 bis 6 Wochen, je nachdem sich die Jahreszeit gestaltet verweilen. Se. Majestät der Kaiser wird sich vier Tage später, am 10ten, nach Ischl begeben und von dort eine Reise durch das Gebirge über Salzburg nach Innsbruck antreten, um daselbst Se. Majestät den Kaiser Ferdinand zu besuchen. Die Rückkehr Sr. Majestät wird gegen Ende d. M. erfolgen. Die Feier des 21sten Geburtsfestes Se. Majestät des Kaisers wird im Kaiserlichen Familienkreise in Ischl festlich begangen werden. Nebst mehreren Mitgliedern der Kaiserlichen Familie wird sich auch Ihre Majestät die Kaiserin Mutter, welche derzeit in Innsbruck ist, aus diesem Anlasse dort einfinden. Se. Majestät der Kaiser wohnte vorgestern Nachmittags einem vom Offizier-Corps des auf der Mauer stationirten Bataillons veranstalteten Scheibenschießen längere Zeit bei.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 25. Juli. Webster hat bereits sein Amt als Staats-Secretair angetreten. General Scott verwaltete interimistisch das Kriegs-Departement, Commodore Warrington die Marine, bis die neu ernannten Minister für diese Departements eingetroffen sein werden. Die Wahlen des Präsidenten für das neue Kabinet hatten allgemeine Befriedigung erregt.

Die ganze atlantische Küste wurde in der Nacht vom 18. Juli von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Mehrere Schiffe wurden dabei ein Opfer der Elemente. Selbst einige Dampfschiffe gingen zu Grunde. Der Orkan wüthete die ganze Küste entlang und richtete zu Land und Wasser großes Unheil an. Insbesondere wurde die Stadt New-York davon schwer betroffen, und seit Menschengedenken hatte die Stadt keinen solchen Orkan erlebt. Die vor Anker liegenden Schiffe haben sehr gelitten, und man hört stündlich Berichte von Fahrzeugen, die an der Küste ihren Untergang gefunden, wobei auch manches Menschenleben verloren ging. Mit dem Schiffe „Elisabeth", welches nach Gibraltar segeln wollte, haben mehrere Passagiere ihr Leben verloren, worunter der Graf und die Gräfin Ossili von Florenz und ein Deutscher, Namens Georg Bradford, sich befinden. Philadelphia, Albany, Newyork, Williamsburg und viele andere Küstenstädte hatten von den Wirkungen des Orkans zu leiden. Das noch nicht eingebrachte Getraide hat auch sehr gelitten.

Zu New-York wundert man sich, daß die Baumwolle zu Liverpool nicht stärker in die Höhe gegangen, indem die nächste Baumwollen-Aerndte eine sehr dürftige werden zu wollen scheint.

Von Kalifornien sind neuere Berichte eingelaufen, die wieder von einer neuen furchtbaren Feuersbrunst sprechen, welche 5 Millionen Dollars Eigenthum zerstörte. Die Gold-Aussichten sind so glänzend wie immer, neue Fundorte hatten sich aufgethan, und die Auswanderung nach den Minen ist so groß wie immer. Auch am Oregon soll Gold gefunden worden sein.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schlossergesellen Finn Sohn Alexander Magnus Carl; des Schneidergesellen Martinsohn Sohn Conr. Wilh.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Candidat der Theologie Wilhelm Friedrich Walter mit Caroline Amalie Mathilde Kirulff. — St. Johannis- und St. Marien-Kirche: Der Fleischergesell Carl Wilhelm Hampf mit Amalie Schloß.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Der Handlungs-Geschäftsführer Benjamin Schaffe, alt 35 J.; Eduard Wilhelm Sülk, alt 1 J.; Charlotte Dorothea Kräkler, alt 3 J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 131. Den 8. August 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der polnische Kronsstipendiat Stud. theol. Ludwig Teichmann aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 5. August 1850.

Rector Neue.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einen Platz in der Postbrik nach Riga am 16ten dieses vergiebt Apotheker C. Luhde. 3

Zur nächsten Rekrutenabgabe empfiehlt sich für ein Honorar von 50 Cop. Silb. pr. Mann

Drewing. 3*

Ich zeige ergebenst an, daß ich eine Auswahl von gut gearbeiteten Gummi-Galoschen für Herren und Damen wie auch für Kinder vorräthig habe und bitte um geneigten Zuspruch. Auch werden wie früher Reparaturen der alten Galoschen von mir übernommen. Ich wohne unweit der Fleischerscharren, im Böttcher Kuhlmannschen Hause. 3

Gummi-Galoschen-Arbeiter H. Müller.

Ein Vorsteher, weiß, fein grau-braun gesprenkelt, um die Augen braun, ebenso die Ohren, das linke aber mit vielen grauen Haaren ohne Afterzehe an den Hinterbeinen, ein einfaches schwarzes Halsband anhabend, ist Sonntag den 6ten d. M. früh Morgens verloren gegangen. Wer ihn ins Asmuß'sche Haus bringt, bekommt 3 Rbl. Silb. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

C. Using. 1
Carl Kahlfeldt. 1
Oppeldt. 2
F. Johanson, Stuhlmacher-Gesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 93.

Donnerstag 10. August 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Aug. Unter den im Auslande angestellten Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sind ernannt worden: zum Staatsrathe, der Kollegienrath v. Kilchen, General-Konsul auf den Jonischen Inseln; zu Kollegienräthen, die Hofräthe Mechelin, General-Konsul in Norwegen und Graf Sievers, erster Legations-Sekretair im Haag; zum Hofrathe, der Kollegien-Assessor v. Trentovius, Konsul zu Memel; zum Kollegien-Assessor, der Titulairrath v. Malein 1, zweiter Legations-Sekretair zu Stockholm; zum Titulairrathe, der Kollegien-Sekretair Pawlow, zweiter Legations-Sekretair in Persien; zum Kollegien-Sekretair, der Gouvernements-Sekretair Chomutow, dritter Sekretair der Kanzelei des Ministeriums, beordert zur Kaiserlichen Legation in Kopenhagen; zum Gouvernements-Sekretair, der Kollegien-Registrator v. Jessen, bei der Kaiserlichen Legation in Persien.

Mittelst Allerhöchsten Ukases wird der Kollegienrath Samson, Rath bei der ehstländischen Gouvernements-Regierung, zum Präsidenten des St. petersburgischen lutherischen Konsistoriums ernannt, an Stelle des Staatsraths Hartmann, welcher auf seine Bitte, Krankheit halber, dieser Funktion enthoben wird.

Auf Vorlage des Minister-Komité's hat S.-M. der Kaiser Allergnädigst zu befehlen geruht: Die unmittelbare Leitung des astronomischen Observatoriums der Universität Kasan und die Anleitung der Studenten zu praktisch-astronomischen Beschäftigungen dem bisherigen Observator zu übertragen und demselben das Gehalt eines Extraordinair-Professors, von 857 R. 76 K. nebst 114 R. 30. K. S. Wohnungsgeldern, anzuweisen.

Die Verwaltung des geistlichen Unterrichtswesens beim H. Synod hatte im verflossenen Jahre einen Preis von 1,500 R. S. ausgesetzt für ein specielles Arzneibuch zum Gebrauche der Landgeistlichkeit; da seitdem verschiedene Geschenke zur Vergrößerung dieses Preises dargebracht worden, so erhöht die genannte Behörde denselben nunmehr auf 3,500 R. S.

Die beim General-Stabe des abgesonderten Kaukasischen Korps entworfene und gestochene Profil-Perspective des kaukasischen Gebirges, von der Hauptkette bis zu der persischen und türkischen Gränze, und vom Schwarzen bis zum Kaspischen Meere, mit Höhenbestimmung nach geodätischen und Barometer-Messungen, wird im Karten-Depot des genannten Stabes, zu 2 Rbl. S. das Exemplar, verkauft.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Aug. Die Blätter widmen heute der nun für drei Monate geschlossenen gesetzgebenden Versammlung durchgehends ihre Aufmerksamkeit. Darin kommen die Blätter der Majorität alle überein, daß es gut war, die Vertagung jetzt eintreten zu lassen. Denn wenn auch die Furcht vor einem Staatsstreich groß ist, so ist die vor der gänzlichen Auflösung der Ordnungs-Partei, welche jetzt die Majorität hat, noch größer.

Die Redacteure der verschiedenen Journale von Paris wollten sich heute im Saale Montesquieu unter der Präsidentschaft E. von Girardin's versammeln um ein gemeinsames Verhalten gegen das neue Preßgesetz zu berathen. Da die Versammlung aber nicht vollzählig war, so wurde sie vertagt.

Paris, 11. Aug. Der preußische Gesandte, Graf von Hatzfeld hat dem Präsidenten ein Schreiben des Königs von Preußen übergeben, worin Se. Majestät demselben die Vermählung der Prinzessin Charlotte von Preußen mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen anzeigt.

Während der Reise des Präsidenten wird Vice-Präsident Boulay (de la Meurthe) im Ministerrath präsidiren und in Beziehung zur permanenten Kommission treten.

Gestern fand das zweite militairische Bankett im Elysee statt. Zahlreiche Volksgruppen umstanden den Palast des Präsidenten der Republik, um die vielen

Offiziere und Unteroffiziere, welche anlangten, zu sehen. Um 8 Uhr war das Bankett zu Ende, und die militairischen Gäste verließen das Elysee. General Changarnier soll der Tendenz dieser Bankette indirekt entgegentreten wollen. Er werde nämlich, sagt man, während der Reise des Präsidenten in einem Tagesbefehle mit Berufung auf das Reglement constitutionswidrige Gesinnungsäußerungen verbieten. Auch die permanente Kommission beschäftigt sich mit diesen Banketten, hat jedoch noch keinen Beschluß gefaßt. Die Bankette sollen übrigens nach der Rückkehr des Präsidenten fortgesetzt werden, und hat derselbe vorläufig 60,000 Fr. dafür bestimmt. Die legitimistische „Union" bemerkt: „So außerordentlich es erscheinen muß, daß ein Präsident, dem jedes Militair Kommando abgesprochen ist, der Armee lärmende Gelage giebt, so darf man sich dadurch nicht erschrecken lassen. Als Napoleon nach dem Kaiserthrone strebte, lud er seine Soldaten zu Schlachten. Der Neffe ladet die Unteroffiziere der Republik zu Banketten ein. Das ist keine Nachahmung, höchstens wäre es eine Parodie. Man hat zwar von Prätorianern gemurmelt. Allerdings haben die Prätorianer etliche Male nach Gelagen, oder vielmehr nach Orgien, Kronen vergeben, aber nicht immer an den, der sie haben wollte. Auch sind wir keineswegs der Ansicht, daß die gegenwärtige Armee zu einer Parodie der alten Kaiser-Armee sich hergeben würde. Vielmehr ließe sie sich durch den Glanz eines Degens berücken, aber der Präsident konnte und kann ihr nichts bieten als eine Gabel. Das einzige Ernsthafte ist erstens der Geldpunkt. Derlei Bankette sind eine kostspielige Sache. Es ist sehr wahrscheinlich, daß man sich bei Regelung der Repräsentationskosten für 1851 daran erinnern wird. Zweitens wird die Disziplin dadurch gelockert, Eifersüchteleien werden erregt, die Bande welche die Soldaten und ihre Chefs verknüpfen, werden angegriffen, und man darf die Gesellschaft nicht entwaffnen." Nach einem sehr heftigen Artikel gegen die Legitimisten und ihre Politik bringt auch der „Pouvoir" einen zweiten über jene Militair-Bankette im Elysee. „Die Einbildung der Parteien", heißt es darin, „ist unerschöpflich. Jeden Tag entdecken sie eine neue Verschwörung, eine neue Mordmaschine gegen die Constitution oder die Ruhe des Landes. Es giebt Leute, die stets: Feuer! schreien und wöchentlich wenigstens einmal das Vaterland retten müssen. Gestern beutete man die Ueberraschung des Aufruhrs und der Rebellion aus, heute die Staatsstreiche, die imperialistische Verschwörung der Bankette des Elysee und der Gesellschaft des zehnten December. Man zählt die Verschworenen man kennt ihre Eidesformel, man enthüllt ihre Pläne, man ist bereit, sie dem Publikum mitzutheilen, wenn es davon Kenntniß nehmen will. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Verschworenen nicht existiren, daß die Pläne erfunden sind, daß die Verschwörungen nur im Hirnkasten der Schreier sich anspinnen, und das Land lacht über die Entdeckungen seiner angeblichen Retter.

Im Tuilerieengarten hatten sich seit einigen Tagen eine große Menge von Raben eingefunden. Um diese unangenehmen Gäste los zu werden, machte gestern Morgens ein ganzes Bataillon Jäger von Vincennes, ausgezeichnete Schützen, Jagd auf sie. Ueber 500 Raben wurden geschossen, gerupft und Mittags verspeist.

Guillaume Guizot, der Sohn des bekannten Staatsmannes, Zögling des Lycée Bonaparte, hat so eben 3 erste, 2 zweite Preise und 2 erste Accessits erhalten.

Das „Journal des Debats" entwickelt den dreifachen Satz: 1) wenn die Presse die politische Rednerbühne unterdrücken wollte, so könnte sie es nicht; 2) wenn die politische Rednerbühne die Presse unterdrücken wollte, so könnte sie es ebensowenig, und wenn es ihr gelänge, so würde sie nichts dabei gewinnen; 3) wenn die Presse nichts gegen die Rednerbühne, und diese nichts gegen jene vermag, so vermag auch die gesetzgebende Versammlung nichts gegen den Präsidenten der Republik, noch dieser etwas gegen jene. Alles was diese drei, wenn sie einzeln handeln, thun können, ist Böses; Gutes ist nur möglich, wenn sie aufrichtig zusammenwirken. Die Aufrechthaltung der politischen Tribüne betrachtet „Debats" schon um deßwillen nöthig, weil sie eine in Frankreich eingewurzelte Gewohnheit sei; man werde noch lange glauben, in ihr liege die Macht und das Recht; nichts werde ohne die gesetzgebende Versammlung geschehen, aber auch nichts gegen dieselbe. Wenn man auch das Beispiel des 24. Februars entgegen halten wolle, wo eine gesetzgebende Versammlung durch Gewalt gesprengt worden, und daraus schließen, daß dies auch ferner geschehen könne, so habe gerade die darauf folgende provisorische Regierung den Beweis geliefert wie nothwendig eine solche Versammlung als Gegengewicht gegen dictatorische Anmaßungen sei. Würde die Versammlung die Presse vernichten, so würde sie nicht nur ihr Echo verlieren, was für Leute, die sich sprechen hören, auch von einigem Werthe ist, sondern auch ihre wahre Wichtigkeit; denn die Zeitungen besprechen die politischen Fragen, ehe sie zur Verhandlung kommen, und das Land, durch die Zeitungen benachrichtigt, beschäftigt sich mit diesen Fragen, und hierdurch erhalten die Berathungen eine große Wichtigkeit. Je mehr man den Stand der Dinge betrachte, desto mehr überzeuge man sich, daß die verschiedenen moralischen Kräfte der Gesellschaft und die verschiedenen öffentlichen Gewalten durch ihren gegenseitigen Kampf sich nur schwächen, aber nie kräftigen können.

Paris, 12. Aug. Napoleon hat seine Reise angetreten und wird von den Kriegs-, Handels- und Arbeits-Ministern begleitet. In Dijon wird derselbe zuerst übernachten.

England.

London, 10. Aug. Bei Lloyd's ist die Nachricht von Wick auf Föhr vom 2. August eingelau-

sen, daß Herr Rommensen, Agent von Lloyd's, vom Lieutenant Hansen, Commandeur der dort stationirten schleswig-holsteinischen Kanonenböte, verhaftet und an Bord des Dampfschiffs „Kiel" gebracht wurde, welches alsbald nach Tönning absegelte, von wo der Konsul nach Kiel oder Rendsburg gebracht zu werden Aussicht hatte. Der Konsul behielt sich alle seine legalen Rechte vor und gab nur der Gewalt nach.

Der Spectator ist der Ansicht, daß eine Beilegung der schleswig-holsteinischen Händel noch im weiten Felde stehe; wenn die Times leugne, daß das londoner Protokoll eine Fehlgeburt sei, so gebe sie doch zugleich eine Thatsache zu, welche einer wichtigen Voraussetzung im Texte des Protokolls selbst widerspreche, nämlich die Thatsache, daß der preußische Gesandte an diesem Protokoll sich nicht betheiligt habe, während letzteres von der Voraussetzung ausgehe, daß Preußen seine Zustimmung dazu gebe; von der Unterzeichnung des hauptsächlichen und eigentlichen Protokolls habe sich auch der österreichische Geschäftsträger fern gehalten; die Uebereinkunft scheine sich demnach auf die dänische Seite zu beschränken, und England sei durch Lord Palmerston nicht in die Stellung eines Schiedsrichters, sondern eines Parteigängers gesetzt worden.

Die „Times" verspricht sich wenig von dem Friedenscongreß, der in der letzten Augustwoche in Frankfurt abgehalten werden soll. Aus einem Rundschreiben, welches das Londoner Friedenscongreßcomite an seine „Freunde" gerichtet hat, um denselben die Vermittelung einer bequemen, billigen und unterhaltenden Reise nach Frankfurt anzubieten, nimmt jenes Blatt Veranlassung, in einem längern Artikel seine launigen Bemerkungen über den bevorstehenden Congreß niederzulegen. Zunächst müssen die Fassung jenes Rundschreibens selber und diejenigen vorhalten, welche von England aus den Congreß besuchen wollen. Bei einer solchen Reise in dieser schönen Jahreszeit, meint „Times", seien Pflicht und Vergnügen äußerst glücklich combinirt, und wirklich sei das Rundschreiben so doppelsinnig gefaßt, daß man nicht recht wisse, ob ein Theil der „Ausflugmacher" ein Stück ihrer Zeit dem Friedenswerk widmen, oder ein Theil der „Friedenmacher" sich durch einen Ausflug von seinen Arbeiten erholen wolle. Hieran schließen sich einige humoristische Bemerkungen über die Reise selbst und über die Sorge des Comites für das mitreisende Gepäck. In Ironie aber verwandelt sich der Humor, wenn „Times" über den Versammlungsort des Friedenscongresses zu sprechen kommt. Die Wahl Frankfurts, des Brennpunktes der deutschen Ereiferung, so meint der Artikel, thue dem Grundsatz der Friedensfreunde große Gewalt an. Da gerade, wo man die Abschaffung allen Krieges betreiben wolle, sei der eigentliche Mittelpunkt feindseliger Beschlüsse und thatsächlicher Rüstungen, und Frankfurt selbst könne nur erreicht werden, wenn man an einer fortlaufenden Reihe von Festungswerken mit dräuenden Geschützen vorbeireise. Ja sogar das Rundschreiben des Comites sei schon angesteckt: denn es empfehle der Aufmerksamkeit und Bewunderung der reisenden „Friedenmacher" die Citadelle von Lille als ein Meisterstück des „gefeierten Vauban", und die berühmten Waffenfabriken, durch welche Lüttich den zerstörenden Liebhabereien Europa's zu Hilfe komme. Der ganze Weg von Calais bis nach Frankfurt predige nichts als Krieg, jeder fünfte Mensch sei ein Soldat in Uniform und alle Städte, die man passirt, unterschieden sich von einander nur als Festungen ersten, zweiten oder dritten Ranges. Und nun Frankfurt selbst? Dort hätten die Friedensfreunde drei Tage Zeit, über das zeitgemäße ihrer Botschaft und über die Zukunft ihrer Politik nachzudenken. Wahrscheinlich würden sie zuerst die Zeit aufsuchen, wo die besten Gasthöfe ihrer Ankunft gewärtig seien, und da müsse Times die Friedensfreunde vor den zwei gähnenden Neunpfündern (?) an der Hauptwache warnen; hinter dem Wachtgebäude könnten sie noch ein Dutzend solcher Instrumente und eine erkleckliche Reihe von Munitionswagen sehen. Sollten die Friedensfreunde etwa überrascht sein beim Anblick so mannigfaltiger Uniformen, die ihnen begegneten, so würden sie auf Erkundigung erfahren, daß nicht nur der „Congreß" in dem schönen Frankfurt versammelt sei, sondern daß auch die Souveräne von Oesterreich, Bayern, Württemberg und einigen andern Staaten durch Deputationen weniger friedlichen Charakters sich dort ein Rendezvous gegeben hätten. Im weitern Verlauf des Artikels wird nachzuweisen versucht, daß auch das deutsche Volk nichts sehnlicher begehre, als Krieg und eine Kriegsflotte. In der Paulskirche prangten schwarze Adler und Kriegsbanner (?), in den Bilderläden sehe man eine große Auswahl von Kriegs- und Revolutionsscenen, in den Spielwaarenläden verkaufe man kleine Pistolen, Kindergewehre, Spielkanonen, Tschakkos u. dgl., Militärpatrouillen würden die Friedensfreunde Abends zu Bett geleiten, und Morgens vor Sonnenaufgang würden sie durch Trommelwirbel geweckt werden. Nach allen diesen halb oder ganz unwahren Ueberschwenglichkeiten, die gegen den Friedenscongreß gerichtet sein sollen, meint „Times", der Krieg sei gegenwärtig noch nicht der Uebel größtes. Eben schreie Deutschland nach einem Offensivkrieg gegen einen kleinen Staat, der nur seine Rechte vertheidige. Die Bestrebungen des Congresses würden entweder sehr mißfällig aufgenommen werden (?) oder null und nichtig sein. Für die Friedenmacher und ihre sanften Doctrinen sei Europa noch nicht reif. Damit schließt „Times", deren Lucubrationen wir nur deßhalb mittheilen zu sollen geglaubt haben, weil viele etwas auf die politischen Ansichten dieses Blattes halten, und weil andere dem bevorstehenden Friedenscongreß gegenüber vielleicht schon von ähnlichen Gedanken bewegt waren, wie jenes englische Blatt.

Deutschland.

Frankfurt, 10. Aug. Die gewesene Plenarversammlung ist nie Plenarversammlung gewesen und ist jetzt gar nicht mehr. Sie hat am 7. Aug. 1850 gethan, was der Bundestag am 12. Juli 1848, sie hat — ihre

bisherige Wirksamkeit für beendet erklärt. Da weder ihre Protokolle veröffentlicht, noch amtliche Berichte über ihre Verhandlungen der deutschen Nation geworden sind, so sind darüber verschiedene Lesarten im Umlauf, die aber alle in dem Punkte übereinstimmen, daß die hohe Versammlung ihr Ende aus Mangel an Lebensfähigkeit selbst erklärt hat. Man sollte nicht glauben, daß eine Versammlung die zu einem eigenen Leben nicht gelangen konnte, sich mit dem Gedanken, beschäftigte, einem Andern das Leben zu geben. Aber in unsern Tagen ist das Unglaublichste zuweilen wahr. Die Versammlung wollte den Bundestag zeugen. In den ersten Sitzungen war der Bevollmächtigte für Hessen-Darmstadt nicht zu finden, und ohne ihn wollte selbst Kurhessen nicht an das Werk; Herr Hassenpflug protestirte gegen jede Schlußfassung ohne Darmstadt. Die übrigen schlossen sich ihm an, nur Herr Detmold war bereit den Bundestag ohne Darmstadt, ja nöthigenfalls ganz allein in die Welt zu setzen. In der dritten Sitzung gelang es, das ehrenwerthe Mitglied für Hessen-Darmstadt einzufangen und ihm das Jawort auszupressen und nicht etwa dafür, daß die Versammlung selbst den Bundestag erschaffe, sondern, daß sie die k. k. österreichische Regierung dazu ermächtigte. Allein Hessen-Darmstadt gab seine Zustimmung nur unter dem Vorbehalt: 1) daß alle Regierungen aufgefordert werden, 2) daß alle ihre Zustimmung geben. Hessen-Darmstadt sträubt sich noch ein wenig, es ist noch zu neu unter den übrigen Nové's. Als das Klarste an der Sache erscheint: 1) daß die Plenarversammlung aufgehört hat ihr Daseyn zu behaupten; 2) daß der Bundestag in diesem Monate wenigstens noch nicht zum Vorschein kommen wird. Inzwischen besteht als Organ der Gesammtheit für die Executive einzig die Bundes-Central-Commission; für die Verfassung des weiteren Bundes gar nichts; die Union ist fortwährend durch das provisorische Fürsten-Collegium vertreten. Bei dieser Lage der Dinge wird das 10. Armeecorps kaum unter die Waffen gerufen werden. In der schleswig-holsteinischen Sache aber — so vernimmt man, — soll von Seiten Oesterreichs im Namen, wenn auch nicht im Auftrag des Bundes Herr von Biegeleben als Commissär abgesendet werden. Der erste Schritt, welcher von Holstein verlangt wird, soll die Auflösung der Armee sein, da der Bund die Sache schon in Ordnung bringen werde. (O. P. A. Z.)

Wiesbaden, 11. Aug. Gestern Abend ist der Graf von Chambord hier angekommen. Die bis jetzt hier eingetroffenen Legitimisten sind: Herzog de Fitz-James; Herzogin de Ranzau; Marquis de la Rochejaquelin; Marquis Julien de la Rochejaquelin; Marquis de la Ferté-mon; Graf de Brissac; Graf Ferdinand de Brissac; Graf de Trimond; Graf de la Ferronaye; Graf de Monté; Vicomte und Vicomtesse de Villebois; Mr. de Barrande; Mr. Berryer; General St. Priest; Marquis de Choiseul; Baron de Laurenceau; Graf von Cerzé Lusignan, Oberst a. D.; Mr. Holland; Mr. Naplies; Baron von Bertrand; M. de la Borde und M. de Beauregard (aus der Vendée); Baron Buffy; M. Selle und Rouette Delorme (Advokaten). Auch der österreichische Gesandte ist von Frankfurt a. M. angelangt. Der Kongreß dürfte an fünf Wochen dauern.

Leipzig, 11. Aug. Das „Dr. J." theilt die Antwort der sächs. Regierung auf die schleswig-holsteinische Note, in welcher die Erstattung der für Verpflegung der sächsischen Truppen in den Herzogthümern gezahlten Gelder verlangt wird, mit. Dieselbe ist, wie zu erwarten stand, ablehnend, und verweist die Herzogthümer an den deutschen Bund. In einem Artikel, mit dem das genannte Blatt die Mittheilung des Actenstücks einleitet, wird noch der Forderungen Preußens an Sachsen wegen Bundeshülfe Erwähnung gethan, und bemerkt, daß dieselben von der Höhe von etwas über 200,000 Thlr. auf Gegenvorstellung der sächsischen Regierung um etwa 90,000 Thlr. herabgesetzt seien.

Berlin, 12. Aug. In Betreff der angeblichen Ministerkrisis schreibt die Spen. Ztg.: Zur Beruhigung der vielfachen Besorgnisse, welche durch die irrige Annahme, als herrsche in unserm Gesammt-Staatsministerium nicht eine volle Uebereinstimmung in Bezug auf das entschiedenste und entschlossenste Auftreten Preußens, den Anmaßungen Oesterreichs gegenüber, bei einem großen Theile der hiesigen Bevölkerung sich kundgegeben haben, theilen wir die erfreuliche Nachricht mit, daß eben in dieser Uebereinstimmung des Gesammt-Staatsministeriums sich der Einigungspunkt gefunden hat, vor welchem die in anderer Beziehung obwaltenden Meinungsverschiedenheiten in den Hintergrund treten. Unter vollkommenster Einhelligkeit aller Lenker unserer Staatsangelegenheiten betritt Preußen, sobald die Wahrung der preußischen Ehre gebieterisch dazu auffordert, das Gebiet der Thaten, sein ruhmreiches Banner für die kräftigste Aufrechthaltung seiner vollen Rechte in Deutschland erhebend. Es wird dieses Banner, wie der Zeitpunkt (welcher vielleicht nahe ist) dafür eintritt, von unserem hochherzigen König, wie von seinen sämmtlichen Rathgebern unter der nicht zweifelhaften begeisterten Zustimmung des preußischen Volkes in voller Machtfülle entfaltet werden. Herr Minister v. Manteuffel scheidet nicht aus dem Staatsministerium. Die schweren Wolken, welche sich um den preußischen Horizont gelagert hatten, beginnen sich zu zerstreuen. Auf dem Gebiete der Thaten reichen sich alle Lenker der Geschicke unseres Staates die Hände!

Auf Betreiben Englands sollen zwischen Kopenhagen und Kiel Vermittelungs-Versuche zu Gunsten des Friedens gemacht werden.

Berlin, 14. Aug. Die „Const. Corr." sagt: Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß Alles, was gewisse Blätter in der jüngsten Zeit über eine hiesige Ministerkrisis gemeldet haben, auf einer völligen Entstellung der thatsächlichen Verhältnisse beruht. Man hat Differenzen, wie sie im Innern jeder Regierung vorkommen, und über welche durch Indiscretion etwas in das Publikum gelangt sein mag, durch Uebertreibung und Hinzufügung eine Bedeutung beizulegen gesucht, die ihnen in keiner Weise zukam. Soviel dürfen wir versichern, daß dadurch weder in

der persönlichen Stellung der Mitglieder des Ministeriums, noch in dem sachlichen Gange der Regierung irgend eine Veränderung herbeigeführt werden wird.

Die „Deutsche Reform" kommt in ihrer gestrigen Abend-Ausgabe noch einmal auf die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte von Mißhelligkeiten im Ministerium zu sprechen, und versichert nochmals, daß die Befürchtung, als könne die preußische Ehre dem Auslande gegenüber Preis gegeben werden, auf einer entschieden irrigen Auffassung der Verhältnisse beruhe.

„Nicht leugnen freilich können und wollen wir, sagt die „D. Ref." weiter, daß die deutschen Verhältnisse zu einem solchen Grade von Verwirrung und Zerrissenheit gelangt sind, wie vielleicht noch nie, und daß sich daher Jedem, den die Pflichten des Amtes oder des Patriotismus nöthigen, diesen Verhältnissen näher zu treten, die allerernstesten Erwägungen über die Stellung Preußens zu diesen deutschen Verhältnissen aufdrängen. Wie aber auch in Folge dessen die Meinungen einzelner Staatsmänner darüber auseinander gehen mögen, in welcher Weise dem Werke der Union Fortgang gegeben werden könne und müsse, über den einen Punkt sind alle unbedingt einig, daß Preußen an den äußersten Gränzen seiner loyalen Nachgiebigkeit gegen die täglich schroffer hervortretenden Prätensionen des Wiener Kabinets angekommen ist. Die Aufregung der letzten Tage hatte offenbar in den Befürchtungen ihren Grund, als werde mittelst einer vermutheten Veränderung in den Regierungskreisen eine schwache Nachgiebigkeit gegen Oesterreich, eine unheilbare Verletzung des preußischen Nationalstolzes, der gerade gegen Verletzungen von dieser Richtung her am empfindlichsten ist, eintreten. Die öffentliche Meinung beginnt, wie es scheint, sich zu beruhigen, seitdem diese Befürchtungen widerlegt sind. In der That, so sehr man es auch auf Seiten der verantwortlichen Räthe der Krone für eine heilige Pflicht gehalten, den übrigen deutschen Staaten gegenüber nicht provozirend aufzutreten, und namentlich nicht auf Preußen die Schuld zu wälzen, wenn endlich doch für die Lösung unserer verwirrten Verhältnisse an die Macht der Thatsachen appellirt werden sollte, so groß auch von Anfang an in diesem Punkt die Einigkeit des Ministeriums war, so ist man doch eben so einig in dem festen Entschlusse, dieser Nachgiebigkeit in dem Augenblicke eine Grenze zu stecken, wenn es sich wirklich bestätigt, daß man in Wien die loyale Achtung fremder Rechte für Schwäche, den Wunsch der friedlichen Verständigung für Furcht nehmen, und in diesem Glauben Dinge unternehmen möchte, welche Preußen um keinen Preis dulden dürfte.

(C.-B.) Einem, am 8. d. Mts. mit der westindischen Post von San Juan de Nicaragua (Greytown) hier eingetroffenen Briefe eines jener Kolonisten, welche den Kolonisations-Gesellschaften des Berliner Centralvereins vorangegangen sind, entnehmen wir folgende Stelle über die wachsende Bedeutung jenes Platzes von Central-Amerika:

So kurze Zeit wir auch erst hier sind, so kann ich Ihnen doch schon von einer täglich merklicheren Hebung dieses glücklich situirten Platzes melden. Ich schreibe Ihnen z. B. heute, umgeben von einer großen Anzahl von Passagieren, welche von der Westküste herkommend, sich des Weges über St. Juan bedienen um mit denselben Dampfboote weiter zu gehen, das Ihnen diese Zeilen überbringt. Die Bevölkerung ist in einer steten Zunahme begriffen, denn man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß es hier zu bleiben gilt, um sich unendliche und selten gebotene Vortheile für die Zukunft zu sichern. St. Juan wird Freihafen unter dem Schutze von Nord-Amerika und England; Nicaragua stellt Besatzung; der Kanalbau beginnt noch in diesem Jahre und die Dampfschifffahrt auf dem St. Juan schon im Laufe dieses Monats. Schiffe mit Ladungen von Steinkohlen sind bereits hier angelangt. Den sämmtlichen mit uns hier angelangten Deutschen ergeht es recht wohl.

Kiel, 13. Aug. Die Brücken über den Kanal werden abgebrochen. Die hiesige Bürgergarde hat Befehl erhalten, auf Trommelschlag marschfertig zu sein.

Kiel, 12. Aug. Heute ist das Kriegs-Ministerium, so wie das der auswärtigen Angelegenheiten von hier nach Rendsburg übergesiedelt. Auch das Finanz-Departement ist nach Elmshorn verlegt worden. Man erwartet einen Handstreich der Dänen. Bereits werden die Kanalbrücken abgenommen, und da die Stadt von Truppen fast ganz entblößt ist, so soll die Bürgerwehr aufgeboten werden, um den Kanal zu besetzen. Es heißt, daß schon heute von der Armee ein großer Schlag geführt würde. Ueber die strategischen Bewegungen auf dem Kriegsschauplatz waltet ein undurchdringliches Dunkel, indem sie in tiefster Stille und mit äußerster Vorsicht ausgeführt werden. Der Aufenthalt in Rendsburg und der Besuch des Lagers wird sogar solchen Personen, welche Verwandte und Brüder in demselben haben, äußerst erschwert, und auch hier ist die Fremdenpolizei strenger als je. Gestern Abend sind auch die Statthalter Beseler und Reventlow vom Lager hier eingetroffen.

Rendsburg, 9. Aug. Rendsburg gewährt in diesem Augenblick einen eigenthümlichen Anblick. Man kann Straße auf, Straße ab gehen, selten wird man ein Haus finden, welches an Dach und Fenstern gänzlich unbeschädigt wäre. Die Zerstörung ist theilweise der allgemeinen Störung in dem Gleichgewicht der Luft, welche eine Pulver-Explosion immer hervorbringt, zuzuschreiben, theils rührt sie von fortgeschleuderten Körpern her. Es ist bemerkenswerth, daß durch die Trümmer des Laboratorium-Gebäudes, welchen sich manche Geschosse zugesellten, so wenige Menschen in den Häusern und Straßen der Stadt beschädigt sind. So ging eine Bombe durch ein Fenster, hart hinter dem am Pult stehenden Schreiber vorbei, nahm den Stender der Stubenthür mit, ging durch die Bodentreppe zum Fenster jenseits wieder hinaus und krepirte auf dem Hofe, ohne Jemanden zu beschädigen. Manche ähnliche Erscheinungen würden sich erzählen lassen, ihr Interesse verschwindet aber bei ihrer vergleichungsweise geringen Bedeutung. Um von der Furchtbarkeit der Zerstörung eingermaßen eine annähernde Vorstellung zu gewinnen, muß man den Platz, wo das

Laboratorium gestanden, und die nächsten Umgebungen ansehen. Bäume von 2—3 Fuß dick sind abgeknickt wie Krautstengel, in dem Wasser, welches das Eiland umgiebt, sieht man todte Fische zu ganzen Haufen, welche der Erschütterung erlegen sein müssen. Ueber die Anzahl der Todten und Verwundeten, welche die Katastrophe veranlaßt hat, erfährt man nichts Bestimmtes. Noch heute sind einige Leichen aus dem Schutt hervorgezogen. Man kann nicht umhin, sich über die infernalische Kraft des Pulvers zu wundern, da keineswegs eine große Masse wirksam gewesen sein kann, indem im Laboratorium bekanntlich nicht mehr Pulver vorhanden sein darf als zum 12stündigen Verbrauch erforderlich ist. Auch hier sind einige ans Wunderbare gränzende Rettungsfälle vorgekommen. Die beiden Offiziere des Laboratoriums, Hauptmann Peters und Lieutenant Waßmann waren im Augenblick der Explosion im Comtoir, eine Treppe hoch, beschäftigt. Bald nachher fanden sie sich unter Trümmern begraben, aus denen sie sich mit Mühe hervorarbeiteten. Hauptmann Peters ist stark verletzt, Waßmann fast gar nicht.

Schweiz.

Basel, 6. Aug. In der gesammten gemäßigten Schweizerpresse herrscht nur eine Stimme der Entrüstung über das tactlose Benehmen des Bundespräsidenten Druey bei der Berner Verfassungsfeier am 31. Juli. Man vernimmt auch nachträglich einiges Genauere über das, was Herr Druey bei dem radicalen Zweckessen auf dem Schützenhaus gesprochen hat, und zwar sind es radicale Blätter, wie die „Tribune", welche hierüber Aufschlüsse geben. Die „Patrie" sieht mit Recht in den Worten, durch die sich der Herr Bundes-Präsident auf den Boden der gemeinsten französischen Revolutionärs gestellt hat, nichts anderes als einen Blasphemie. Die „Suisse" fragt sich beschämend, ob es möglich sei, daß der Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft so tief fallen konnte. Die „Eidgen. Ztg." sagt: „Billig wundert sich jeder Eidgenosse, wie Druey, der Vertreter der Eidgenossenschaft, sich unter Leuten, die so gerichtet dastehen (wie die abgetretene Berner Regierung von 1846) an seinem Platze fühlen kann!" Wir haben unser Urtheil schon abgegeben: ein Bundespräsident, der den Socialismus predigt, verdient das Zutrauen des Schweizervolks nicht mehr, denn das Schweizervolk verabscheut den Socialismus und will keinen socialistischen Aposteln die Ehre und die Wohlfahrt des Vaterlandes anvertraut wissen.

Bern, 8. August. Bundespräsident Druey und seine beim radicalen Verfassungsfest gehaltene Lobrede auf den Socialismus bildet noch immer das Tagsgespräch. Die conservative Presse spricht mit Entrüstung von ihm und erklärt ihn des Vertrauens des Schweizervolks unwürdig. Einige socialistische Blätter jubeln und träumen schon von einer Umkehr der Politik des Bundesraths; andere aber, besonders die Organe der Genfer Socialisten, verhöhnen ihn laut, nennen seine Rede einen Hanswurstsprung, würdig des Mannes, der heute die Flüchtlinge und deutschen Arbeiter verjage, und morgen die rothe Fahne aufstecke. In Herrn Druey leben zwei Naturen. Als Staatsmann am Arbeitstisch ist er ein nüchterner, praktischer Kopf, der nur will, was dem Lande frommt; als Volksredner ist er ein phantastischer Schwärmer, der gern für genial gehalten sein will.

Italien.

Turin, 8. Aug. Der Erzbischof von Turin hatte dem Handelsminister Santa Rosa die Sterbesakramente bei der in Folge dessen ausgebrochenen Volksbewegung wird die Entlassung des Erzbischofs gefordert, der darauf nach der Festung Fenestrella abgeführt wird.

In Venedig sind am 2. August, am Tage des heiligen Ignaz von Loyola, die Jesuiten, zwölf an der Zahl, den berühmten Gelehrten Pater Ferrari als Provincial an der Spitze, in ihre prächtige Kirche wieder eingezogen. Der Cardinalpatriarch selbst hielt das Hochamt ab, wobei derselbe mehreren hundert Gläubigen das Abendmahl reichte und eine große Menge von Kindern firmte.

Oesterreich.

Wien, 12. August. Die Grund-Entlastungs-Landes-Kommission in Oesterreich unter der Enns hat, nachdem sie ihre Vorarbeiten für den eigentlichen Beginn der Entlastung-Verhandlungen beendigt hat, ihre Sitzungen vom 12. Juli l. J. an auf unbestimmte Zeit vertagt, und es wird zur Aufstellung der Bezirks-Kommission geschritten werden, sobald die gegenwärtig erwarteten Anmeldungen von Seiten der Berechtigten in solchem Maße eingegangen sein werden, daß mit den Entlastungs-Verhandlungen ohne Unterbrechung fortgefahren werden kann. An Vorschüssen für die Berechtigten wurden im Monate Juli 29,376 Fl. 56 Kr. C. M. angewiesen.

Die Wiener Blätter melden: „Sabati Marini, Ober-Rabbiner und Arzt in Padua, verwendete die Mußestunden seines langen Lebens — er erreichte ein Alter von 94 Jahren — zur Bearbeitung der Ovidschen Metamorphosen in hebräischen achtzeiligen Stanzen in einem äußerst schwierigen Versmaaß, wie sein Vorgänger Rieti die seinigen zu einer originellen Nachbildung der Divina Comedia von Dante. Dieser hebräische Ovid, der nie im Druck erschienen und welchen die Rossische Bibliothek in Parma im Autograph aufbewahrt, wird, wie wir hören, von einem bekannten Gelehrten zum Drucke vorbereitet."

Den Bau einer Citadelle auf der lemberger Türkenschanze hat wie das „Neuigkeits-Büreau" meldet, Se. Majestät der Kaiser selbst angeordnet. Der Bau wird sogleich beginnen, kann aber erst im Jahre 1853 vollendet sein. Die Citadelle wird aus fünf

Thürmen und einer Kaserne bestehen; doch ist das Bau-Project noch nicht völlig ausgearbeitet. Das Mauerwerk dürfte bei 8000 Kubikklafter betragen, und die Herstellung desselben allein beläuft sich auf circa 350,000 Fl. C.-M. Die Offerten-Entreprise-Verhandlung hat bereits am 22sten v. M. stattgefunden.

Die Geschichte des ungarischen Feldzuges, welche unter der Redaktion des G.-M. Heller und Oberst Raming nach authentischen Quellen und Originalakten in dem General-Quartiermeisterstabe bearbeitet wird, erscheint nächstens.

Nicolaus Lenau liegt auf dem Sterbebette. Sein Schwager, k. k. Hofbuchhalter Anton Schurz, ist mit der Abfassung seiner Biographie beschäftigt.

In dieser Woche zeigte ein Unbekannter eine Münze, mit der Unterschrift: „Bela V. König von Ungarn." Die Kopfseite des Bildes soll den Kronprinzen von England darstellen. Es ist bereits eine Untersuchung gegen diesen Mann eingeleitet.

Amerika.

San Francisco, 17. Juni. Kaum waren die letzten Spuren des Brandes vom 4. Mai d. J. verschwunden, als unsere Stadt wieder von einem ähnlichen, aber noch schrecklicheren Unglücke heimgesucht wurde. Freitag den 14 d. M. brach gegen 8 Uhr Vormittags in einem Hintergebäude des Sacramento Hauses zwischen diesem und der Clay-Straße Feuer aus, welches bei heftigem Winde mit einer solchen Wuth um sich griff, daß in weniger als drei Stunden Zeit zwei Drittel des reichsten und bevölkertsten Theils der Stadt in Asche verwandelt waren; denn der größte Theil der Clay-Straße, die ganze Montgommery-Straße, sowie die Sacramento-Straße, die Nordseite der Caleforuka-Straße, die Ostseite Kearney-Straße und die meisten Gebäude auf dem Central-Werfte sind niedergebrannt. Man zählt an 300 Häuser mit einem Schaden von mehr als 5 Mill. Dollars, wobei einzelne Bürger mit mehr als 100,000 Dollars getroffen worden sind. Die Thätigkeit beim Löschen war außerordentlich, und hier zeichneten sich unsere Landsleute besonders aus. Ihren Anstrengungen verdanken wir es allein, daß die Schiffe im Hafen nicht von den Flammen ergriffen wurden. Der Schlag war hart und würde eine europäische Stadt an den Rand des Verderbens gebracht haben; hier dienen solche Ereignisse nur dazu, der an das Fabelhafte gränzenden Thätigkeit nur noch größeren Aufschwung zu geben. Ein paar Stunden, nachdem das Feuer bewältigt, sahen wir schon wieder Zimmerleute beschäftigt, über den noch heißen, dampfenden Stellen Gerüste zum Neubau aufzuschlagen, und den folgenden Tag herrschte wieder aller Orten die lebendigste Bauthätigkeit, so daß heute wieder ein großer Theil der Straßen sich aus ihrem Schutte erhoben. Man baut aber jetzt, nach dreimaliger bitterer Erfahrung, fester mit Ziegeln und einem Bruchsteine, den man ein paar Meilen von hier entdeckt hat. Seit dem Brande sind hier nicht weniger als 3000 neue Einwanderer zur See angekommen, und wie wir vernehmen, sind mehrere Caravanen von Missouri glücklich in den südlichen Minen eingetroffen. Sie sehen jetzt keine traurigen Gesichter mehr, so sehr sind die Menschen durch die Geschäftsthätigkeit in Anspruch genommen, die aber auch an hiesigem Platze jede Vorstellung, die sich ein Europäer von Handel und Wandel machen kann, übertrifft. Man denkt jetzt ernstlich daran, Brand-Compagnieen einzurichten, alle Viertel der Stadt mit Lösch-Material zu versehen, mehrere artesische Brunnen zu bohren und große Wasserbehälten anzulegen. Die Gold-Aernte ist in diesem Sommer reicher, als je. Bei San Jose hat man Gold-Minen, die durchschnittlich 20 pCt. Ertrag geben. Von Senora, Columbia, Feather River lauten die Nachrichten der Goldsucher mehr als günstig, namentlich ist der Ertrag in den Distrikten des letzten Flusses außerordentlich reich. Die den Fremden auferlegte Tare hat an einzelnen Orten Unzufriedenheit und Auflehnungen zur Folge gehabt, die aber die amerikanische Energie bald zu dämpfen wußte. In Scorpion Gulph ist eine neue Niederlassung angelegt worden, indem dort vier Goldsucher einige Monate täglich Jeder über ein Pfund gewannen und ihren Fund so lange geheim zu halten wußten, bis sie durch einen Indianer verrathen wurden. Der Handel ist seit der Feuersbrunst wieder außerordentlich lebhaft an hiesigem Platze, die Vorräthe sind bedeutend. Der Goldstaub steht zu 16 und 16½ Dollar die Unze. — In Oregon sollen neuerdings mehrere reiche Golddistricte entdeckt sein, was bei der Nähe Californiens nichts Unwahrscheinliches hat. Nach einem Newyorker Blatt beträgt die Gesammtzahl der seit der Goldentdeckung in Californien aus den atlantischen Häfen dahin abgegangenen Schiffe 1257 mit beinahe 400,000 Tonnengehalt. — Garibaldi ist nach den letzten New-Yorker Berichten in den Vereinigten Staaten angekommen. (Köln. Ztg.)

Miscellen.

In der Gegend von Serravalle (Italien) ist ein Krokodil erlegt worden, das nun in das Naturalienkabinet von Padua gebracht wird. Es ist 6 Fuß lang und wiegt 500 Pfund. Es ist nicht das erste Mal, daß ein solcher Nilbewohner sich verirrt hat oder verschlagen wird. In der Wallfahrtskirche Madonna di Campagna bei Verona ist noch jetzt ein Krokodil in der Kuppel aufgehängt, welches vor Jahren in der Nähe gefangen wurde. Dabei befindet sich auch eine Urkunde mit der ausführlichen Geschichte des Fanges.

Im Würzburger Stadt- und Landboten liest man folgendes Gesuch: „Ich heiße Peter Wilhelm, bin geboren in Ruppertsecken in der baierschen Pfalz im Jahre 1791 und meiner Profession nach ein Metzger. Im Jahre 1809 kam ich in das Militär, wurde in Spanien im Jahre 1812 gefangen und von da mit dreihundert Mann nach Algier verkauft; dort wurde mir die Zunge abgeschnitten, die rechte Hand angenagelt, der Kopf gespalten (?), die ganze Brust gebrannt und die Beine der Art gebunden, daß man jetzt noch die Narben und Male sehen kann. Ich mußte dreißig Jahre lang den Pflug ziehen. Mit noch dreihundert Mann Leidensgefährten bin ich aus

einem unterirdischen Gewölbe ausgebrochen; wir warfen uns sämmtlich ins Meer und nachdem ich mit noch zwei Kameraden etwa dreißig Stunden weit glücklich im Meer erhalten worden, erschien ein englisches Schiff und nahm uns auf. Alle übrigen fanden in den Fluten ihr Grab. Der Schiffscapitän sorgte für Kleider und Nahrung. In der Sclaverei waren Saubohnen unsere einzige Nahrung. Endlich, nach einem Zeitraum von dreißig Jahren, kam ich über England nach Amsterdam nach Paris, woselbst mir der König 100 fl. zum Geschenk machte, mit dem Versprechen, auch für die Folge noch für mich sorgen zu wollen. Ich habe aber bis jetzt weiter nichts erhalten und finde mich nothgedrungen, da ich zum Arbeiten untauglich geworden bin, alle mitleidsvolle Menschen um eine milde Gabe anzusprechen, und hoffe mit Gott auf diese Weise, so lang es ihm gefallen sollte, meinen verstümmelten Körper noch einige Jahre zu fristen."

Vor kurzem war in Erfurt unter den weiblichen Dienstboten eine Art Revolution ausgebrochen. Sie fühlten sich nämlich durch die auf den Klassensteuerzetteln befindliche Standesbezeichnung „Dienstmagd" beleidigt und einigten sich zur Absendung einer Deputation an die Stadtbehörde, behufs der Umtauschung dieses anstößigen Wortes in einen „zeitgemäßeren" Ausdruck. Die Deputation ging wirklich ab und hatte sich auch wie weiland die Weinsberger eines günstigen Erfolges zu erfreuen, denn die Steuerzettel sprechen jetzt nur von „Dienstmädchen".

Der unter dem Namen „Eremit von Gauting" als origineller Fußreisender bekannte Freiherr v. Hallberg-Broig, der früher in preußischen Militärdiensten stand und seit längerer Zeit in München lebt, will auch als Greis von 75 Jahren sich noch nach Amerika überschiffen und dann einen Theil dieses neuen Welttheils zu Fuße bereisen. Seinen langen weißen Bart betrachtet derselbe bei seinen Reisen als ein sicheres Amulet, welches ihm selbst unter den wildesten Horden bis jetzt noch immer vor Ueberfällen und Beraubungen schützte.

Eine neue Probe des starken, aber auch stark machenden Nationalstolzes der Briten giebt folgende Aeußerung eines Engländers bei dem Gastspiel der Rachel. Nun, wie denken Sie über diese Künstlerin? wurde der Engländer von seinem Nachbar im Theater gefragt. — Ich denke, war die Antwort, was aus dieser Künstlerin hätte werden können, wenn sie eine geborene Engländerin wäre und in Shakespeare spielte anstatt in Corneille und Racine.

In einem Dorfe bei Stettin erließ der Schulze kürzlich folgende Circularverfügung: „Diejenigen Leute die noch einen Hund in Besitz haben mußen wiederum 4 Wochen an der Kette gelegt werden, sollte in der bestimmten zeit ein Hund los auf der Straße gefunden werden, der setz sich die gerichtliche anzeige aus.

(Inl.) Fellin. Bei der am 21. Juni d. J. hieselbst stattgehabten Pferdeschau und dem darauf ausgeführten Pferderennen wurden für die zur Prüfung im Last-Ziehen und in der Geschwindigkeit und Kraft angemeldeten Bauerpferde folgende Preise ertheilt:

im Last-Ziehen:

dem Wirthen Körre Jaan, von dem Gute Woidema für einen grauen Wallach, alt 8 J., groß 2 A., Landrace, der 208 Pud zog, der 1ste Preis von 30 R. S.

dem Wirthen Jaan Jurikfohn, v. d. Gute Torgel, f. e. braunen Wallach, alt 9 J., groß 2 A., Landrace, der 188 Pud zog, d. 2te Preis v. 20 R. S.

dem Wirthen Jaak Awakiwiwi, v. d. Gute Palla, f. e. braune Stute, alt 6 J., groß 2 A. 1½ W., Landrace, die 188 Pud zog, d. 3te Preis v. 10 R.

Außerdem zog:

des Wirthen Hans Ruth, v. d. Gute Cabbal, — gelbe Stute, alt 9 J., groß 1 A. 14½ W., Landrace, 180 Pud.

des Bauern Jaan Kotkas, aus d. Torre-Gesinde des Gutes Morne, — Schweißfuchs Wallach, alt 8 J., groß 1 A. 15 W., Landrace, 138 Pud.

des Wirthen Sare Hans Otto, aus dem Pastorat Pillistfer, — braune Stute, alt 6 J., groß 2 A. 15 W., Landrace, 136 Pud.

in der Geschwindigkeit und Kraft:

dem Bauerwirthen Erika Hans, aus dem Gute Soosar f. e. Fuchs Wallach, alt 6 J., groß 1 A. 15 W., Landrace, d. 1ste Preis v. 60 R. S.

dem Bauerwirthen Jaan Jurikfohn f. d. braunen Wallach d. 2te Preis v. 30 R. S.

dem Bauerwirthen Jaak Awakiwiwi für die braune Stute d. 3te Preis v. 10. R. S.

Unter den zur Schau angemeldeten Pferden wurde bei der darauf veranstalteten Auction geboten:

1) für den schwarzbraunen Hengst Mirabeau, alt 4 Jahre, groß 2 Arschin 1 Werschock, Vater Trukener, Mutter Trukener Vollblut, von dem Gute Pairt, 315 Rb. S.

2) für den Rapp Hengst Figaro, alt 5 Jahr, groß 2 Arschin 3½ Werschock, Vater Trukener, Mutter Trukener Vollblut, von dem Gute Pairt, 200 Rb.

3) für den Goldfuchs Hengst Tancred, alt 4 Jahre, groß 2 Arschin 2½ Werschock, Vater Trukener, Mutter aus d. Nepninschen Gestüte, v. d. Gute Orrisar, 200 Rb. S.

4) für den Goldfuchs Hengst Ab-del-Kader, alt 4 J., groß 2 Arschin 2½ Werschok, Vater Trukener, Mutter aus d. Rostopschin Gestüte, v. d. Gute Orrisar, 200 Rb. S.

5) für den Fuchs Wallach Tschegol, alt 7 Jahre, groß 2 Arschin 2 Werschock, Vater Orlowsch. Gest., Mutter persisch. Blut, von dem Gute Schloß Mojahn, 200 Rb. S.

6) für die hellbraune Stute Juno, alt 7. J., groß 2 Arschin 4 Werschock, Vater Krons-Gestüte Hengst, Mutter aus dem Orlowschen Gestüte, von dem Gute Orrisar, 150 Rb. S.

Von den angeführten Bauer-Pferden wurde bei der Auction verkauft des Jaan Jurikfohn brauner Wallach für 61 Rub. Silb.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 94.

Sonnabend 12. August 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Aug. Befördert sind: vom Dragonerregiment S. K. H. des Kronprinzen von Württemberg, Major Ettinger zum Obristlieutenant, Capitain Moller zum Major.

(Russ. Inv.)

Wolga-Dampfschiffahrt. Die Verwaltung der Wolga-Dampfschifffahrtsgesellschaft, gegründet im Jahre 1843, hat die Ehre ihren Herren Aktionairen anzuzeigen, daß die Bedingungen der mit verschiedenen Personen geschlossenen Kontrakte über Waarentransporte auf den der Gesellschaft gehörenden Dampfbooten und Bugsierfahrzeugen während der ersten Hälfte des Jahres 1850, in den ersten Tagen Juli erfüllt worden sind. — Um die mit den ersten Transport gehenden Waaren, an den Oten wo die Vorladung geschehen sollte, empfangen zu können, wurden die Dampfboote, welche beim Kriuschinskischen Saton (unweit Samara) den Winter zugebracht hatten, am 29. und 30. April, d. h. gleich nach Eröffnung der Navigation, abgefertigt. Mit den Frachtbarken im Schlepptau machten sie folgende Reisen: der „Herkules": von Samara nach Rybinsk mit 3 Barken; der „Samson", von Samara nach Bogorodsk mit 2, und von da nach Rybinsk mit 3 Barken; „Kama", von Samara nach Bogorodsk mit einer, und von Laischeff nach Rybinsk mit 3 Barken; das Dampfboot „Oka" brachte anfangs die leeren Barken vom Kriuschinskischen Santon zur Mündung der Kama und von Kasan nach Laischeff, dann nahm es in Sagaisk (an der Kama) eine beladene Barke ins Schlepptau und führte sie nach Rybinsk.

In dieser Art brachten 5 Dampfboote 726,184 Pud 20 Pfund Waaren nach Rybinsk, wofür an Frachtgeld 100,901 R. 46 K. S. einkamen. Das Dampfboot „Kama" hatte auf der Rückkehr von Nishni-Nowgorod am 13. Juni das Unglück auf der Gustomestuwskischen Sandbank (unweit der Stadt Pleß) auf Grund zu stoßen und einen Leck zu bekommen. Diesem Uebel abzuhelfen, wurden sogleich Maßregeln ergriffen, das Fahrzeug reparirt und schon nach wenigen Tagen mit den andern wieder in Aktivität gesetzt. — Jetzt werden alle Dampfboote der Gesellschaft) mit Ausnahme der „Oka" die nach Samara abgefertigt ist, um die Ladung des 2ten Transports, für Rybinsk einzunehmen), dazu verwendet, um von Astrachan nach Nishni-Nowgorod Kisläer-Weine und andere Waaren zu führen, deren Menge zwar noch nicht bestimmt werden kann, die aber jedenfalls größer sein wird als im vorigen Jahre. Die mit diesen Waaren beladenen 5 Barken wurden am 15ten und 21. Juni in Astrachan vom „Samson" und „Herkules" ins Schlepptau genommen, dann den ihnen entgegengeschickten „Wolga" und „Kama" übergeben, welche die Waaren zur bestimmten Zeit, namentlich den 20. Juli in Nishni-Nowgorod ablieferten. Die beiden erstgenannten Dampfboote wurden nach Astrachan zurückgeschickt um die Zufuhr neuer Waaren zu beschleunigen. — Diesem gedrängten Bericht über die Thätigkeit der Dampfboote während der diesjährigen Navigation, glaubt die Verwaltung hinzufügen zu müssen, daß im Lauf dieses Jahres, mit dem der Gesellschaft gehörenden Holze, in Rybinsk 4 neue Barken Nr. 15, 16, 17 und 18 gebaut und vom Stapel gelassen und 2 davon schon zum Waarentransport bestimmt worden sind.

(Handels-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Aug. Die permanente Kommission ist seit gestern constituirt. Da Dupin der Aeltere Paris bereits verlassen hat, so wird der Vorsitz abwechselnd von einem der Vicepräsidenten geführt werden. Gegenwärtig ist General Bedeau damit beauftragt. Man hat beschlossen, daß stets mindestens zwanzig Mitglieder der Kommission anwesend sein müssen, um an den Berathungen Theil zu nehmen. Die Kommission wird ihre Zusammenkünfte, wie früher, in einem der Säle der National-Versammlung halten. Trotz der beschlossenen Geheimhaltung sämmtlicher Verhandlungen enthalten alle Journale heute darüber Berichte.

Der wahre Grund, warum der Präsident der Republik auf eine Musterung der Flotte in Cherbourg verzichtete, soll ein Bericht des Admirals Parseval Deschene sein, nach welchem der Präsident von den Seetruppen und den Matrosen keinen sehr begeisterten Empfang zu erwarten gehabt hätte, weil diese noch immer des Prinzen von Joinville mit großer Vereh-

rung gedenken, und daher leicht rufen könnten: Hoch der Prinz von Joinville! statt Hoch Napoleon!

Paris, 14. Aug. Der Präsident ist vorgestern Abends 10 Uhr in Dijon angelangt. Wo er durchkam, gab sich der lebhafteste Enthusiasmus kund. Auf einigen Punkten wurden vereinzelte Versuche gemacht, sich diesen Manifestationen zu widersetzen. Sie sind aber überall gescheitert. Gestern früh hat der Präsident im Park von Dijon eine Revue abgehalten, mitten unter ungeheurem Zulaufe des Volkes, welches ihn mit den freundlichsten Zurufen empfing. Die Republique widerspricht heute den offiziellen Reiseberichten, welche in Bezug auf die Aufnahme, die der Präsident in Sens gefunden, bonapartistischen Jubel gemeldet hatten. Der Korrespondent der Republique meldet gerade das Gegentheil und will wissen, daß das Volk einstimmig: Es lebe die Republik! und nur die Beamten und Geistlichen im Wartesaale: Es lebe Napoleon! gerufen haben. Der Präsident bringt heute den ganzen Tag in Macon zu und übernachtet daselbst, morgen früh geht er nach Lyon, wo er um 10 Uhr Nachts eintrifft. Im Wintergarten von Lyon giebt ihm der Handelsstand ein Bankett. Der National theilt ein Cirkular des Präfekten an sämmtliche Maire des Departements Cote d'Or mit, welches bezüglich der Reise des Präsidenten auf Art. 21, 22 und 23 des Dekrets vom 24. Messidor des Jahres XII. verweist. Dieses Dekret regelte den Empfang des Kaisers; der National fragt daher, ob dieser Präfekt nicht auch zur Gesellschaft des zehnten Dezember gehöre. Man will behaupten, die Reise des Präsidenten werde nahe an 3 Millionen kosten und das Elysee stürze sich dadurch in bedeutende Verlegenheiten und werde wieder an die gesetzgebende Versammlung sich wenden müssen. Dem großen journalistischen Gefolge, welches den Präsidenten begleitet, ist ein außerordentlicher Estafettendienst zur Verfügung gestellt. Ein Schneider in Dijon soll bei Gelegenheit des Empfanges des Präsidenten für 5000 Fr. schwarze Kleider verfertigt haben. Alle Handschuhladen waren seit zwei Tagen rein ausgekauft.

Am 10. August Mittags ist das Geschwader des Admirals Parceval-Deschenes auf der Rhede von Cherbourg anlangt. Das Admiralschiff „Friedland" warf zuerst um 11 Uhr Anker. Seit der Reise Ludwig's XVI. nach Cherbourg im Jahre 1786 befanden sich daselbst nicht so viele Kriegsschiffe, als jetzt. Es ankern dort 6 Linienschiffe, 1 Dampffregatte, 5 Dampf-Korvetten und 1 Segel-Corvette.

Das Bülletin de Paris giebt folgenden Bericht über das zweite Militair-Bankett im Elysee, worüber man bisher keine genauen Nachrichten hatte: Ein Tafel von 400 Convents war im Garten des Elysee parallel mit der großen Allee der Elysäischen Felder errichtet worden. Um 6 Uhr versammelten sich 300 Unteroffiziere und 100 Offiziere und nahmen an der Tafel Platz. Der Präsident der Republik und der Kriegsminister speisten nicht mit, mischten sich aber am Anfange und am Ende des Banketts unter die Gäste. Die Unterhaltung war einsilbig und kühl, aber am Ende des Banketts vernahm man den Ruf: Es lebe Napoleon! Es lebe unser Kaiser! Diesen wiederholten Ruf vernahmen die Spaziergänger in den Elysäischen Feldern und wurden dadurch veranlaßt, sich zahlreich um das äußere Gitter zu sammeln. Man zerstreute sie jedoch. Wie während des ersten Banketts war auch diesmal der Präsident genöthigt, den etwas zu lebhaften Eifer und die zu begeisterten Toaste durch Miene und Wort zu dämpfen. Nach der Rückkehr des Präsidenten werden diese Bankette fortgesetzt werden.

An allen Ecken waren gestern Vergnügungsfahrten zu bedeutend ermäßigten Preisen nach Wiesbaden angekündigt. In den Arbeitervierteln wurden sie sämmtlich herabgerissen.

Vorgestern Morgens war großer Skandal in dem sonst sehr ruhigen Stadtviertel Beaujon. Der Anlaß war Lola Montez. Dieselbe hatte dort ein prächtiges Hotel gemiethet und es mit asiatischem Luxus möbliren lassen. Die Möblirung sollte in Raten bezahlt werden. Vorgestern langte nun der Gläubiger an und traf gerade auf die Möbelwagen, die zum Transport nach England bepackt wurden. Er bestand auf Bezahlung, Lola Montez verlangte einige Tage Verzug, da ihr Gemahl verreist sei und den Schlüssel der Geldschatulle eingesteckt habe. Der Möbelhändler wurde ungeduldig. Lola Montez ersuchte ihn, einige Minuten zu warten, sie wolle selbst einen Schlosser holen, um die Schatulle zu öffnen. Sie ging, bog um die Ecke, bestieg einen sie dort erwartenden Wagen und wurde nicht mehr gesehen.

Der gestrigen großen Preisvertheilung an der Universität wohnten der Vice-Präsident der Republik, der Präsident der National-Versammlung und die Minister in einer Tribüne bei. Um 11½ Uhr erschien Guizot und nahm Platz auf der Bank der Professoren, er erhielt einen dreimaligen Applaus. Um 12 Uhr kam der Unterrichts-Minister Parieu unter Vortritt aller Fakultäten und des Universitätskörpers. Die Zöglinge begrüßten ihn mit einem sehr kräftigen: Es lebe die Republik! Die Eröffnungsrede sprach Professor Didier. Sie handelte vom Einflusse der Civilisation. Nach ihm nahm Minister Parieu das Wort zu einer Lobrede, die halb eine Lobrede auf den Kaiser, halb eine solche auf das Unterrichtsgesetz war.

In einem politischen Salon bemerkte man gestern, daß ein Theil der Legitimisten sich vielleicht zu einer beschränkten Verlängerung der Präsidentschaftsdauer herbeilassen dürfte. In Wiesbaden soll deswegen angeblich sogar eine Konferenz stattfinden.

England.

London, 12. Aug. Die Zeitungen enthalten heut eine Note des preußischen Gesandten Bunsen an Lord Palmerston über die Weigerung Preußens an den hiesigen, Schleswig-Holstein betreffenden, Verhandlungen Theil zu nehmen. Am Schlusse der Note sagt Herr Bunsen daß er die bestimmte Weisung seiner Regierung erhalten habe an der Conferenz keinen Theil zu nehmen.

Man bezeichnet das Unterhaus-Mitglied P. Wood als Nachfolger des Vicekanzlers von England und Vorsitzenden eines Theils des Kanzeleigerichts. Die

Besoldung des Vice-Kanzlers soll auf jährlich 5000 Pfd. St. (35,000 Thlr.) und ein Rückzugs-Gehalt von 3500 Pfd. St. herabgesetzt werden.

Die amtliche Zahl des Nachlasses Sir R. Peels beträgt nach den, dem Fiscus gemachten Erklärungen 500,000 Pfd. (3½ Mill. Thlr.)

Gestern wüthete in Gravesend eine der zerstörensten Feuersbrünste, wodurch 24 Häuser zerstört wurden. Sie sind bis auf wenige versichert. — In Cork wüthete am Abend des 8. ein furchtbarer, von Gewitter begleiteter Sturm. Der Blitz zündete an mehreren Stellen.

Die griechische Streitfrage ist nun vollkommen gelöst; der König von Griechenland hat die Londoner Uebereinkunft unterzeichnet.

Die türkische Regierung bietet Alles auf, um ihren Angehörigen die Beschickung der hiesigen Gewerbe-Ausstellung zu erleichtern. Sie hat zu diesem Zweck einen, aus Türken, Armeniern, Griechen und Franzosen bestehenden Prüfungs- und Erkundigungs-Ausschuß eingesetzt.

Nach Berichten aus den Sandwichs-Inseln (Honolulu 11. Mai.) war das, zur Aufsuchung der Franklinschen Nordpol-Expedition bestimmte britische Schiff „Herold", Capitän Kellert, dort am 4. Mai eingetroffen, um am 15. desselben Monats weiterzusegeln.

Ein aus 300 Franzosen bestehender, am Montag angelangter, Vergnügungszug ist gestern nach Southampton abgegangen, von wo ihn ein Dampfboot nach dem Havre führt. Bei der Abreise riefen die französischen Reisenden: „Es leben die Engländer! Es leben unsere Brüder! Es lebe der Rindsbraten und das gute Bier!" Die Engländer riefen dagegen: „Es lebe Frankreich und die Brüderlichkeit!"

Spanien.

Madrid, 7. Aug. Die Königin hat ihre Hoffnungen auf einen direkten Thronerben nicht aufgegeben. Ld. Howden, der neue englische Gesandte, berührte in seiner Anrede an die Königin bei der neulichen Antrittsaudienz auch den Tod des kleinen Erbprinzen. „Wenn ich — sagte er — in einem Augenblick hier angekommen bin, wo ich, mit allen loyalen Unterthanen J. M. die Vereitelung unserer sehnlichsten Hoffnungen zu beklagen hatte, so kann ich mich andererseits doch freuen über die wiedererlangten Kräfte und die unverminderte Gesundheit J. M., und ich bringe J. M. die aufrichtigsten Wünsche meines Landes dar, daß die Vorsehung Ihnen künftig nichts versagen werde, was das häusliche Glück J. M. vermehren und die Wohlfahrt Ihres Volkes befestigen kann." Darauf Bezug nehmend, antwortete die Königin: „Mit hoher Genugthuung sehe ich, daß Sie sich den schmerzlichen Gefühlen beigesellen, die über das, von Ihnen angedeutete traurige Ereigniß noch immer in meinem, wie in aller meiner treuen Unterthanen Herzen herrscht. In dieser Hinsicht bleibt uns nur übrig, den Willen der Vorsehung zu verehren und in Demuth zu hoffen, daß sie dereinst unsere Wünsche gnädigst erfüllen möge."

Deutschland.

Berlin, 15. Aug. Die „Deutsche Ref." meldet: Wir erfahren so eben, daß nach sehr glaubwürdigen Privatnachrichten, welche hier eingegangen sind, im Wiener Cabinet Beschlüsse gefaßt worden, welche eine befriedigende Ausgleichung der Differenzen in Bezug auf den Durchzug der Badener Truppen durch die Bundesfestung Mainz, so wie in Bezug auf die Verwaltung des Bundeseigenthums, erwarten lassen.

(B. N.) Die Nachricht von der entschiedenen Haltung der preußischen Regierung gegenüber den Forderungen Oesterreichs, von denen selbst die Reform in ihrem Abendblatte vom 13. d. zugesteht, daß sie bis an die äußerste Grenze vorgegangen seien, hat im Publikum einen sehr guten Eindruck gemacht. Wir können nur aus dem Inhalt der letzten, nach Wien abgegangenen Depeschen hervorheben, daß es sich darin hauptsächlich um drei Punkte handelt, deren Nichteinhaltung Preußen als einen casus belli betrachten müsse. Voran steht die Forderung der Anerkennung der Union, sodann wird der ungehinderte Abmarsch der badischen Truppen gefordert, endlich drittens ausgesprochen, daß, wenn Oesterreich unternehmen solle, nach Rastatt mehr als die hundert bundesmäßig stipulirten Pioniere zu legen, dies ebenfalls als casus belli gelten müsse. Auch in der Armee finden diese Schritte Preußens entschiedenen Beifall.

Das kürzlich erschienene Verzeichniß der Vorlesungen, welche im nächsten Winterhalbjahr an der hiesigen Universität gehalten werden sollen, kündigt eine Reihe von Thematen an, die schon wegen der politischen Stellung der ankündigenden Universitätslehrer die Aussicht gewähren, die wichtigsten unsere Zeit bewegenden Fragen in den akademischen Hörsälen vor einem größeren Publikum erörtern zu hören. So wird Hr. Prof. Stahl „über Lehre und Wesen der gegenwärtigen Parteien in Staat und Kirche", Hr. Prof. Gneist als zweiten Theil seiner bisherigen Vorlesung „über das constitutionelle Princip nach englischem Staatsrecht" die Entwickelung der Gesellschaft behandeln; Geh.-Rath. Heffter wird über gerichtliche Beredtsamkeit und Professor Huber über „die sogenannten socialen Fragen" sprechen. Besondere Anziehungskraft pflegen die öffentlichen Geschichtsvorträge des früheren Parlamentsmitgliedes, Professors Schmidt, des Verfassers der „Fürstenbündnisse" zu üben. Für das nächste Semester hat er eine Geschichte des letzten Jahrzehnts angekündigt. Endlich mag noch die Geschichte der Hochschulen Deutschlands, welche Maßmann vorzutragen verspricht, als eine Vorlesung von Interesse für das nichtakademische gebildete Publikum erwähnt werden.

Karlsruhe, 10. Aug. Die O. P. A. Ztg. meldet daß in einer der letzten Sitzungen des Staatsministeriums der Beschluß gefaßt wurde, die badischen Truppen, welche sich noch hier zu Lande befinden, nach Preußen abmarschiren zu lassen. Ob der Großherzog diesen Beschluß, der ihm alsbald nach Baden gesendet wurde, unterzeichnet hat, ist noch unbekannt. Die Sitzung, worin dieser Beschluß gefaßt wurde, war eine sehr lange dauernde. Es waren zwei Parteien, eine österreichische und eine preußische, Klüber an der Spitze der letztern, welche endlich siegte. Prinz Friedrich soll entschieden gegen die Truppenverlegung gesprochen haben. Von Seite des

hiesigen Stadtgerichts ist Folgendes veröffentlicht worden:

Franz Raveaux von Köln, früher Reichstagsabgeordneter, hat sich am letzten Aufstande in Baden vorzugsweise betheiligt und erst kürzlich in einer Druckschrift, betitelt: „Mittheilungen über die badische Revolution" (Frankfurt a. M. Lit. Anstalt 1850) in offenbar böswilliger Absicht, theils durch Erdichtung von Thatsachen, theils durch thatsächliche Entstellung wahrer Thatsachen, die seit der Besiegung des hochverrätherischen Aufstandes im Großherzogthum bestehenden öffentlichen Zustände derart geschildert, daß hierdurch nur Haß und Verachtung gegen die großherzogl. Regierung hervorgerufen und zu neuem Hochverrath aufgefordert wird. Wir finden uns daher veranlaßt, den flüchtigen Franz Raveaux zur öffentlichen Fahndung auszuschreiben.

Kassel, 10. Aug. Die Kriminalkammer des hiesigen Oberappellationsgerichts, hat heute bezüglich des Processes Auerswald-Lichnowsky das auf die Verhandlungen vom 8ten d. M. ergangene Urtheil zweiter Instanz eröffnet. Dasselbe findet die Nichtigkeitsbeschwerde wegen vermeintlich gesetzwidriger Zusammensetzung des Schwurgerichts, auf dessen Wahrspruch das Urtheil erster Instanz gefällt wurde, unbegründet und die gegen Georg erkannte zwanzigjahrige Eisenstrafe (zumal rücksichtlich seiner in den von den Geschworenen beantworteten Fragen die Voraussetzungen eines auf Tödtung gerichteten Complotts enthalten gewesen) der Strafbarkeit desselben vollkommen entsprechend. Was Pflug angeht, so hat das Urtheil seine Eisenstrafe von 5½ Jahren auf 4 Jahre herabgesetzt weil er an der Haupthandlung welche die Tödtung Auerswalds zur Folge gehabt, keinen Theil genommen. Gegen Körber ist statt des sechsmonatlichen Zuchthauses Zwangsarbeitshaus substituirt worden. Von den Kosten trägt Georg ein Drittel, Pflug und Korber jeder ein Sechstel und ein Drittel der Staat. Die Berufung Ludwigs, der noch immer spurlos flüchtig ist, wurde nicht verhandelt.

Berlin, 16. Aug. Der Minister v. Manteuffel hat vor einigen Tagen ein sehr schmeichelhaftes Vertrauensschreiben von Sr. M. dem König erhalten.

Das „Correspondenz-Bureau" berichtet: „Es sind hier vor einigen Tagen, als die Gerüchte über den Rücktritt des Hrn. v. Manteuffel circulirten, mehrfach telegraphische Depeschen, von auswärtigen Handlungshäusern an hiesige gerichtet, eingetroffen' welche Auskunft über die Ministerkrisis erbaten und für den Fall des Rücktritts des Hrn. v. Manteuffel Verkaufsdispositionen trafen. Wie wir hören, wären auch von den Chefs der Provinzialverwaltungen mehrfach telegraphische Anfragen dieser Art eingegangen. Gleichzeitig sollen von dieser Seite Berichte über die Sensation eingegangen sein, welche der gerüchtsweise verbreitete Rücktritt des Hrn. v. Manteuffel hervorrufe. Man erbat sich Bescheid, um jener nachtheiligen Aufregung entgegentreten zu können.

Sicherem Vernehmen nach, sagt die N. Pr. Z., ist jetzt die Antwort des österreich. Cabinets auf die letzten preußischen Noten hier eingegangen. Dieselbe ist in versöhnlichem Tone gehalten. In Bezug auf die Differenzen wegen der Vorbeifahrt badischer Truppen bei Mainz wird ein Schiedsgericht vorgeschlagen, zu welchem österreichischer Seits Bayern als Schiedsrichter bereits genannt ist, und es Preußen anheim gegeben wird, seinerseits einen zweiten zu nennen. In Bezug auf die Differenzen wegen Verwaltung des Bundeseigenthums werden weitere Verhandlungen vorbehalten.

Trotz der gegentheiligen Zeitungsnachrichten bleibt Oesterreich und die ihm verbündeten Staaten der holsteinischen Angelegenheit nicht fern. Man kennt die jenseitigen Ansichten in Betreff der Friedens-Ratification. Man beharrt dabei, daß dieselbe Sache des Bundestages sei. In Betreff Holsteins verhandelt man auf mehreren Seiten. Der Gegenstand wird keineswegs außer Augen gelassen, vielmehr ist es die Absicht, sich durch ein Eingreifen in die Angelegenheiten eine gewissermaßen populäre Basis zu schaffen.

Frankfurt a. M. 14. Aug. Als Theilhaber an dem in unserer Stadt abzuhaltenden Friedens-Congresse, der am 21. d. M. eröffnet werden soll und dessen Dauer man vorläufig auf 4—8 Tage anberaumt, haben sich aus allen Weltgegenden so viel Gäste angemeldet, daß deren wirkliche Zahl vorerst noch ganz unberechnenbar ist, daher die Angaben derselben zwischen 4—800 schwankt. Ueber die Zuständigkeit der Zweck-Bestrebungen des befragten Congresses scheint man von competenter Seite nicht überall einverstanden zu sein. So hat beispielsweise der als Chiliast (Anhänger der Lehre vom 1000-jährigen Reiche) und Vorsteher einer blühenden Erziehungsanstalt im Salon bei Stuttgart bekannte Hofmann eine durchaus abweichende Ansicht von der Sache. Von dem Comité des Congresses eingeladen, an dessen Verhandlungen als philantropische Berühmtheit Theil zu nehmen, lehnte derselbe in seinem an das Comité gerichteten Antwortschreiben jedwede Mitwirkung bei Erreichtung des beabsichtigten Friedenswerkes ab; vielmehr erklärt er das ganze Vorhaben für vollkommen unzeitig. Die Gesellschaft nämlich, vermeint Herr Hofmann, sei in allen Ländern, zumal des Europäischen Festlandes, durch die Irrlehren, welche die jüngsthinnigen Revolutionen herbeigeführt, in politischer, sittlicher und religiöser Hinsicht allzutief unterwühlt, als daß man verhoffen dürfe, zu deren Verbesserung auf friedlichem Wege zu gelangen. Nach seinem Dafürhalten müßten daher, um dieses Ziel zu erreichen, noch Ströme Bluts vergossen werden.

Altona, 15. Aug. Heute Nachmittag 5 Uhr 10 Minuten sind 200 dänische Gefangene von hier nach Glückstadt transportirt worden, der Rest folgt morgen nach.

Missionär Gützlaff, welcher heute Abend in der hiesigen Hauptkirche einen Vortrag hielt, wird morgen in der Brüderkirche hierselbst zur Stiftung eines „Vereins zur Ausbreitung des Reiches Gottes unter den Chinesen" auffordern.

Kiel, 15. Aug. Nach sicheren Nachrichten aus Eckernförde hat sich ein bedeutender Theil der dänischen Armee in und um Eckernförde konzentrirt. Es werden starke Schanzarbeiten vorgenommen, namentlich bei

der windebeyer Mühle. Die dazu requirirten Tagelöhner von den adeligen Gütern erhalten einen sehr hohen Tagelohn für sehr kurze Arbeitszeit, und die Gutsherrschaften werden bei Vermeidung militairischer Execution angewiesen, diesen Tagelohn zu bezahlen.

Ein Französischer Offizier, welcher früher den Krieg in Algier als Freiwilliger mitgemacht hat, steht jetzt in gleicher Eigenschaft bei der Schleswig-Holsteinischen Armee, und schreibt über den dortigen Krieg unter Anderem Folgendes in die Heimat: „Welcher Unterschied zwischen diesen Truppen und unserer Armee in Afrika! Die Truppen sind entschieden schlecht geschult und nicht kriegsgeübt, aber sie schlagen sich gut, weil sie patriotischer Enthusiasmus aufrecht erhält. Unsere Holsteinischen Cavallerie-Regimenter sind ausgezeichnet und trefflich, es läßt sich aber nicht leugnen, daß die Dänische Cavallerie an Zahl und Kriegsübung noch vorzüglicher ist. Wenn wir in der Schlacht von Idstedt nicht tüchtig verschanzt gewesen wären, so würde es uns noch viel schlimmer gegangen sein (nous aurions été bien autrement frottés.) Die zahlreichen Preußischen Offiziere sind die Seele des ganzen Heeres; unglücklicher Weise sind sehr viele geblieben. Die Dänen haben zwei Tirailleurregimenter, die furchtbar unter uns aufgeräumt haben. Eines ihrer Bataillone schoß aus unglaublicher Ferne und jeder Schuß traf; da die Dänen nur auf unsere Offiziere schossen, so haben sie uns eine große Zahl getödtet. Ein einzelnes Bataillon meiner Brigade verlor allein 27 Offiziere. Es war schrecklich. Ein Dänisches Husarenregiment, das sich von der Masse entfernt hatte, blieb größtentheils in einem Sumpf stecken. Eines von unseren Bataillonen wurde von Kartätschen ganz aufgerieben. Wir haben jedoch eine Anzahl Gefangene gemacht, besonders in den Scharmützeln, darunter viele Schweden, die als Freiwillige den Feldzug mitmachten. Wir haben noch 25,000 Mann guter Truppen, und aus Hannover erwarten wir mit Nächstem viele Offiziere, daran fehlt es uns sehr nach dem großen Verlust in der Schlacht. Die meisten Unteroffiziere taugen nichts, denn es fehlt ihnen an Kriegsschule und Unterricht, so daß sie ein Offiziere werden können. Unser General Willisen ist solid, und thut, was er kann, um den guten Geist der Truppen zu erhalten, aber, unter uns gesagt, ein guter Friedensvertrag wäre besser."

Dänemark.

Kopenhagen, 12. August. Am 7. hat der Bischof Monster den König Friedrich VII. von Dänemark mit der Madame Rasmussen getraut. Der Bischof soll sich Anfangs geweigert, allein auf die Androhung einer Amtsentsetzung bald sein Widerstreben aufgegeben haben.

Kopenhagen, 13. Aug. Die „Berl. Ztg." theilt folgenden „Dank des Königs an das Heer" mit, den der Kriegs-Minister am 5ten in Schleswig erlassen hat: „Im Namen Sr. Majestät des Königs und nach seinem Befehle bringe ich sämmtlichen Kriegern der aktiven Armee, Befehlshabern und Untergebenen, seinen Dank für den Sieg, den die Armee gewonnen hat. Der König ist mit seinen Truppen zufrieden, er ist stolz auf sein Heer; er weißt daß er in der Tapferkeit seiner Krieger und in de, Liebe seiner Unterthanen eine unerschütterliche Wehr für seinen Thron besitzt. Soldaten! Ihr habt E.ch in der Stunde der Gefahr bewährt; Ihr habt Eure eigene Kraft kennen gelernt; Ihr habt Vertrauen zu Euch selbst und Euren heldenmüthigen Offizieren! Aber es stehen neue Kämpfe bevor, in welchen Europas Augen auf Euch gerichtet sein werden. Wohlan! Zeiget Euch wie bei Schleswig, wie bei Friedericia, wie bei Idstedt, und der Sieg wird Euch folgen!

Der höchstkommandirende General für die aktive Armee, General-Major G. E. v. Krogh, ist zum General-Lieutenant ernannt worden.

Schweiz.

Bern, 10. August. Die Schweiz ist das einzige Land in Europa, welches aus den erschütternden Stürmen der letzten Jahre einen bleibenden Gewinn gezogen hat. Sie freut sich aber auch dieser Errungenschaft und ist auf nichts anderes bedacht, als die durch die neue Bundesverfassung nothwendig gewordenen Veränderungen rasch ins Leben einzuführen und die Zustände möglichst schnell zu consolidiren. Die Schweizer sind ein sich selbst genügendes Volk, und sie bekümmern sich darum auch nicht sonderlich viel um die Weltfragen; nur diejenige Partei, welche der Völkersolidarität das Wort redet, steht immer auf der Hochwacht und achtet auf den Flug der Sturmvögel, ob sie nicht den baldigen Ausbruch einer Revolution irgendwo verkündigen. Die Masse des Volks aber bleibt bei den Bewegungen im Ausland theilnahmlos; selbst unsere Staatsmänner und Presse beachten sie nur so im Vorbeigehen. In allen bedeutenderen Städten der Schweiz haben sich jetzt Ausschüsse gebildet, welche Beiträge für Schleswig-Holstein sammeln. Die deutschen Flüchtlinge aber haben öffentlich als Grund ihrer Nichtbetheiligung angegeben: weil die Sache in Schleßwig-Holstein erklärtermaßen antirepublikanisch sei und sie nur für die Demokratie wirken, so könnten sie nach ihren Grundsätzen dort nicht helfen.

Oesterreich.

Wien, 15. Aug. Se. Majestät der Kaiser wird sich morgen in Begleitung des General-Adjutanten Grafen Grünne nach Ischl begeben und dort zehn Tage verweilen. Der achtjährige Bruder Sr. Maj. des Kaisers, Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Ludwig, hat die Reise nach Ischl am 12. Abends angetreten; die beiden älteren Brüder werden mit Sr. Majestät dem Kaiser morgen folgen. Der Corriere italiano meldet, daß Ihre Kaiserl. Hoheiten Erzherzog Franz Karl und Frau Herzogin Sophie nächstens Triest besuchen und daselbst in der von Herrn Gosleth ihnen zur Verfügung gestellten Villa wohnen werden.

Der Lloyd sagt: „Bei den ernsten Konflikten, welche jetzt in Italien entstehen, hat der heilige Stuhl sich Sardinien gegenüber in eine schwächere Position gestellt, als derselbe so leicht hätte einnehmen

können. Es ist eine Thatsache, die man sich so gern ableugnen möchte, die Jedermann aber, der die Wahrheit liebt, anerkennen muß, daß die Länder, welche der weltlichen Obhut des Hauptes der katholischen Christenheit anvertraut sind, schlechter verwaltet worden und schlechter verwaltet werden, als irgend ein anderes europäisches Land. Nun ist der Schluß freilich nicht logisch, daß, weil der heilige Vater sein Land nach gar keinen Grundsätzen verwaltet, daß darum das siccardische Ministerium ein Recht habe, die Maßregeln, welche es in kirchlicher Hinsicht ergriffen hat, ins Leben zu führen. Aber das Volk denkt nicht logisch, am wenigsten das italienische. Ein Theil desselben wird die kirchliche Autorität des Papstes mißachten, blos weil es mit der Weise, wie er seine weltliche Autorität ausübt, unzufrieden ist. Und viele Andere werden dem Ministerium Siccardi ihre Unterstützung zu Theil werden lassen, nicht weil sie mit dessen religiösen Ansichten, aber darum, weil sie mit seiner constitutionellen Gesinnung einverstanden sind. Wenn die weltliche Regierung des heiligen Stuhles eine halbweg gute wäre, so würde derselbe keine große Schwierigkeiten zu überwinden haben, um seiner geistlichen Autorität in ganz Italien die unbedingteste Geltung zu verschaffen. Wie aber die Lage der Dinge leider in diesem Augenblick ist, werden die in Italien obwaltenden Konflikte nicht verfehlen, einen ernsten und bedrohlichen Charakter anzunehmen."

Mittelst Entschließung vom 4. Juli 1850 hat Se. Majestät der Kaiser die Anstellung eines vom Staate besoldeten Turnlehrers an der wiener Universität ausgesprochen und diese Stelle an Herrn Rudolph Stephany verliehen.

Die Versuche, welche man auf den Staatsbahnen mit geheizten Waggons gemacht, liefern das gewünschte Resultat, und es werden derlei Waggons im nächsten Winter probeweise in Gebrauch kommen. Professor Meißner hat sich die Geheimhaltung dieser seiner Erfindung vorbehalten, dieselbe jedoch im Inlande unentgeltlich angeboten.

Im Venedig werden gegenwärtig die ersten Versuche gemacht, die Telegraphenleitung unter dem Spiegel des Meeres zu führen, und die Telegraphendrähte, welche vom Bahnhofe zur Statthalterei führen, sind im Canal grande versenkt worden. Die vorgenommene Prüfung dieser Strecke ergab ein so gutes Resultat, daß man nicht zweifelt, es wäre eine Donau-Telegraphenleitung möglich und zweckmäßig.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die neuesten mit der „Hibernia" eingetroffenen Nachrichten aus den vereinigten Staaten erwähnen auch eines furchtbaren Sturms, der in der Nacht vom 18. Juli, mit Regen begleitet, in Neuyork gewüthet habe. Der Sturm begann bei Sonnenuntergang, hielt die ganze Nacht hindurch an, und erreichte den Höhepunkt seiner Heftigkeit bei Sonnenaufgang. Ein oder zwei Dampfer litten Schiffbruch. Man erwartete Nachrichten von Unglücksfällen zur See. Auch hatte man in der Stadt Verluste von Menschenleben zu beklagen. Die Drähte sämmtlicher von der Stadt auslaufender Telegraphenlinien wurden zerbrochen und dadurch die Communication gestört. Der Orkan erstreckte sich über Philadelphia, Albany, Newyork, Williamsburg und viele andere Städte. Das Getreide soll bedeutenden Schaden erlitten haben. Seit einem halben Jahrhundert weiß man sich keines so heftigen Sturmes in Neuyork zu erinnern.

General Taylors Politik und angebliche militärische Ordres in Bezug auf die nöthigenfalls bewaffnete Behauptung des status quo des Gebiets Neu-Mexico gegen die Territorialansprüche von Teras haben in Teras allem Anschein nach eine große Aufregung hervorgerufen. Man hat Volksversammlungen zu San Antonio und auf dem Schlachtfelde von San Jacinto gehalten, in starken Worten sich gegen das Verfahren der Generalregierung erklärt, und den Gouverneur aufgefordert, Santa Fe in Zustand offenen Aufruhrs zu erklären. Viele sehen nun zwar in diesem liebenswürdigen „Pouting" einer der jüngern Töchter der Union nichts weiter als einen „tempest in a teapot", eins jener häufigen Strohfeuer republikanischer Begeisterung, andere politische Seefahrer aber wollen dort am fernen Horizonte den ersten Sturmfleck — den Ansatz eines revolutionären Ausbruchs gegen die Bundesregierung erblickt haben. Die nahe Entscheidung der Grenzfrage jedoch durch den Congreß der vereinigten Staaten, indem sie einen Theil des Clayschen Compromisses bildet — wird wohl auch diese Gewitterwolke auf dem Wege des friedlichen Vergleichs mit einem recht ansehnlichen, besänftigenden Douceur (von sage 10 Millionen) für die abgerundete Taille der bösen Miß Teras, befriedigend zerstreuen, und dann tritt Präsident Fillmore nach Beseitigung dieser Schwierigkeit, nach Beilegung der California- und Sclavenfrage, und nach glücklicher Ausgleichung unserer cubanischen Verwickelung mit Altspanien, das eben die Contoy-Gefangenen in Freiheit gesetzt hat, an das Ruder des Staatsschiffs, um unter den glücklichsten Auspizien in eine ruhige See zu gleiten. Nachrichten aus Port au Prince vom 10. Juli zufolge verstärkte Faustin seine Armee auf jede mögliche Weise. Kaufleute und Commis von fremder Abkunft wurden gepreßt und mußten nach der dominikanischen Grenze marschiren.

Nach den neuesten Berichten aus New-York, welche bis zum 21. Juli reichen, war im Senat, wider Erwarten, die Bill über die Sklaverei verworfen worden; die Frage über die Aufnahme Kaliforniens in die Reihe der Unions-Staaten sollte abgesondert in Erwägung gezogen werden. Der neue Präsident hatte strenge Neutralität als sein politisches Prinzip in auswärtigen Angelegenheiten erklärt. Er hatte das diplomatische Corps empfangen, bei welchem Anlasse der russische Gesandte das Wort führte und die Hoffnung aussprach, daß die friedlichen Beziehungen mit den fremden Mächten fortdauern möchten. In seiner Antwort sagte der Präsident: „Meine Ansicht ist, strenge Neutralität gegen alle Nationen als die wahrhafte Politik der Vereinigten Staaten aufrecht zu halten."

Der Werth der Sclaven in den vereinigten Staaten beträgt sechzehnhundert Millionen Dollars. Nach amtlichen Listen war die Zahl der Sclaven im vorigen Jahr 2,486,355.

China.

Hong-Kong, 22. Juni. Der neue Kaiser von China hat die Duldung der christlichen Religionssekten anbefohlen und wird wahrscheinlich den Betrieb des Opiumhandels gegen Zoll-Abgabe gestatten.

Allgemeine Aufregung herrscht in Folge einer Art gelben Fiebers. Um die Gottheit zu versöhnen, werden zahlreiche Bußübungen veranstaltet.

Am 24sten war in Victoria eine große Versammlung zum Zwecke der Beschickung der Londoner Ausstellung mit Industrie-Produkten China's.

Miscellen.

Von der Leichtigkeit und Ungezwungenheit des Verkehrs auf nordamerikanischen Bahnen theilt die Breslauer Zeitung Interessantes aus einem Briefe mit: Eisenbahnen gibt es hier mehr als bei Euch Chausseen und die werden grade so behandelt, wie etwa bei uns eine Omnibusfahrt. Alle zwei bis drei Minuten gibt es Stationen; fällt einem vielleicht der Hut aus dem Wagen, so wird nur die Klingel gezogen und schnell einmal gehalten; an Bahnwärter ist gar nicht zu denken; die Landwege gehen über die Bahnen und die Bahnen durch die Straßen der Städte. Bei einem Uebergang steht blos eine große Tafel mit den Worten: Gib acht, wenn die Glocke der Maschine läutet. Läutet die Glocke, so kommt eine Locomotive und der Fußgänger, Reiter oder Fuhrmann wartet, bis sie vorüber ist. Auf den meisten Bahnen gibt es nur eine Wagenklasse, welche elegant und praktisch eingerichtet so gut den Tagarbeiter wie die reiche Kaufmannsfrau aufnimmt. Man steigt natürlich in den Wagen ein und aus wie bei uns in die Omnibusse; hast du Lust während des schnellsten Ganges herauszuspringen, so wird dich niemand daran hindern.

Als ein Kuriosum berichten Blätter aus Neuyork von einem Mann, welcher gegenwärtig in dem Stadtzuchthause gefangen sitzt, daß derselbe schon 27 Frauen gehabt habe. Im Alter von 16 Jahren verheiratete er sich zum erstenmal, und hat dieses Geschäft bis jetzt im Großen betrieben, so daß er immer nach sieben Monaten die alte Ehegenossin verabschiedete und sich eine neue auswählte. Er ist jetzt 36 Jahre alt und hofft, daß, wenn er bald auf freien Fuß gesetzt wird, die Zahl seiner Frauen nach und nach auf hundert steigen werde.

In einer Berliner Zeitung erbietet sich ein Fischermeister den Schleswig-Holsteinern mit 50 Schock frisch gefangenen Krebsen beizuspringen. Die letzteren sollen natürlich verkauft werden; denn sonst wäre die Hülfe sehr ominöser Natur.

Der Finanzzustand Oesterreichs ist noch immer so zerrüttet, daß ein Witzbold prophezeite: „Wenn das so fortgeht, wird Oesterreich bald nichts weiter gepumpt erhalten als baierisches Bier, und das auch nur wenn v. d. Pfordten dafür gut sagt."

Die Unternehmungen von Luftschifffahrten mit allen möglichen Variationen und zu allen möglichen Zwecken sind in Paris zu einer wahren Manie geworden. Der Franzose hat sie schon mit seiner gewohnten kühnen Wortbildung „Ballomanie" getauft. Am 4. Aug. stieg dort abermals ein Engländer vom Hippodrom aus in die Höhe und dann mitten in der Luft auf einer fünfzig Fuß langen Strickleiter wieder herunter.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 133. Den 12. August 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Alexander Krause, Friedrich Bursy, Wilhelm Kuntzendorff, John v. Holst; an die Stud. jur. Maximilian Baron von der Brincken, Carl Meissel, Gustav v. Müller, Julius Hancke, Victor Wilpert; an die Stud. dipl. Oscar v. Stryk, Alexander Baron Wolff; an den Stud. med. Friedrich von Brackel; an den Stud. math. Alexander Larssen; an den Stud. cam. Theodor Bogoslowskoi und an den Stud. oec. Wilhelm Stender — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 4. August 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der polnische Kronsstipendiat Stud. theol. Ludwig Teichmann aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 5. August 1850.

Rector Neue.

Die Verwaltungen des Stadt-Militair-Krankenhauses, so wie des deutsch-ehstnischen und des russischen Armen-Hauses fordern diejenigen Personen, welche an benannte Verwaltungen irgend welche Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 25. August d. J. beim Unterzeichneten unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 10. August 1850.

Im Namen der Verwaltungen des Stadt-Militair-Kranken-, so wie des deutsch-ehstnischen und des russischen Armen-Hauses:

Rathsherr C. F. Toepffer.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Carlowasche und Sarakussche Gutsverwaltung erwartet von dem Rechtsgefühl eines Jeden, daß er die Jagdgerechtigkeit genannter Güter achten und sich nicht in ihrem Bereich den unausbleiblichen Nachtheilen eines unberechtigten Jagens ohne gutsherrliche Erlaubniß bloßstellen wird. Wer einem Braconnier — um nicht Wilddieb zu sagen — im Gebiet von Carlowa und Sarakus die Flinte abnimmt und sie bei deren Verwaltung einliefert, erhält 10 Rubel Silb. 1

Zur nächsten Rekrutenabgabe empfiehlt sich für ein Honorar von 50 Cop. Silb. pr. Mann

Drewing. 2*

Ich zeige ergebenst an, daß ich eine Auswahl von gut gearbeiteten Gummi-Galoschen für Herren und Damen wie auch für Kinder vorräthig habe und bitte um geneigten Zuspruch. Auch werden wie früher Reparaturen der alten Galoschen von mir übernommen. Ich wohne unweit der Fleischerscharren, im Böttcher Kuhlmannschen Hause. 2

Gummi-Galoschen-Arbeiter H. Müller.

Einen Platz in der Postbrik nach Riga am 16ten dieses vergiebt Apotheker C. Luhde. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß es mir jetzt durch meine eigene dem Zwecke entsprechende Einrichtung gelungen ist, nachstehende Fabrikate in bester Qualität und zu den billigsten Preisen zu liefern: gute abgelagerte schön hellbrennende Talglichte verschiedener Größe à ℳ. 12 Kop., Nachtsparlichte à ℳ. 14 Kop., **beste gelbe russische** Seife à ℳ. 9 Kop., gewöhnliche weiße und graue Waschseife à ℳ. 9 Kop. Silb., grüne Seife, diverse Toilett- und Handseifen, Pomade, Eau de Cologne, Tinte, Wichse, Wachsstöcke, englische Wagenschmiere und Fackeln. — In jeder Hinsicht verspreche ich die reellste und prompteste Bedienung und bitte gehorsamst um geneigten Zuspruch. 3*

V. Frederking.

Die Niederlage ist im Schamajewschen Hause am Markt neben den Bäckerbuden.

Abreise halber sind im Locale der russischen Elementarschule im Hause des Kaufmann Rundalzow am Embach einige Möbel zu verkaufen. 2

Den 8. August ist ein Trauring verloren worden mit der Inschrift: „C. M. den 28. August 1832." Der ehrliche Finder erhält 3 Rbl. Silb. H. Boström, 2

wohnhaft im Emmersschen Hause.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

F. Johanson, Stuhlmacher-Gesell. 1
J. Steinfeld, Tischlergesell. 2
P. G. Konsen, Tischlergesell. 2
Otto Hanssohn. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 95.

Dienstag 15. August 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark — Italien — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12 Aug. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der als erster Secretair bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Lissabon fungirende Titulairrath von Knorring zum Kollegien-Assessor befördert.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 29. Juli sind befördert worden: der ältere Stabsarzt des Odessaschen Stadt-Krankenhauses, Hofrath Grimm, zum Coll.-Rath; — die Coll.-Assessoren zu Hofräthen: der Inspector der Witebskischen Medicinal-Verwaltung Dr. med. Papengut, der Professor der Entbindungs-Anstalt des St. Petersburgischen Erziehungshauses Schmidt, der Arzt des Twerschen Apanagen-Comptoirs Glocke, und der Arzt des Odessaschen Fräulein-Instituts Dieterichs, ferner der Medico-Chirurg, Ordinator des St. Petersb. Marien-Armen-Hospitals Buhrmann, der ältere Ordinator des Obuchowschen Stadtkrankenhauses, Stabsarzt Germann, der beim Cabinet Sr. Maj. des Kaisers angestellte Arzt 2. Abtheilung Frankenfeld, und der Apotheker beim St. Petersb. Erziehungshause Freund; — zu Coll.-Assessoren: der ehemalige Accoucheur der Archangelschen Medicinal-Verwaltung, gegenwärtig dimittirte Dr. med. Schnee, der Arzt beim Gymnasium zu Kamenez-Podolsk, Dr. med. Krehmer, und die Titulairräthe: der als Accoucheur bei der Orelschen Medicinal-Verwaltung fungirende Dr. med. Korthmann, sowie der in derselben Function bei der Smolenskischen Medicinal-Verwaltung angestellte Stabsarzt Behr; ferner der Arzt des Gorygorezkischen landwirthschaftlichen Instituts von Wilcken und der Rjaschskische Stadtarzt Bäuerle, der Arzt 1. Abtheilung in der Stadt Borissow Liebrecht, die Aerzte 2. Abtheilung: im Litinskischen Kreise Bertenson und im Letischewschen Fischer, der Director der St. Petersb. Privat-Augenheilanstalt Lerche, und der Ordinator ebendaselbst Denike, sowie der Arzt der Stadt Kobrin Schwerin, und der ältere Gehilfe des Revidenten des Medicinal-Departements, Provisor 2. Abtheilung Jürgenson; — zu Titulair-Räthen: der außeretatmäßige Arzt des Moskauschen Stadtkrankenhauses Hippius, und der Jampolskische Kreisarzt Steinsberg, sowie die Coll.-Secretaire: der Tischvorstehersgehilfe in der Canzlei des Medicinal-Conseils Jürgenson, und die Provisoren 2. Abtheilung: der beim Moskauer Erziehungshause für die bevorstehende Apotheker Vacanz angestellte Schilling und beim Lazareth der Alexandrowschen Manufactur Bahr, sowie der stellvertretende Apotheker beim St. Petersb. Marien-Armen-Hospital Wagner; — zu Coll.-Secretairen: der Apothekergehilfe des Moskauschen Marien-Hospitals, Provisor Spindler, und der für die Apotheker-Vacanz beim Minskischen Stadt-Hospital angestellte Provisor 2. Abth. Holzberg; — zu Gouv.-Secretairen die Coll.-Registratoren: der Veterinairarzt beim Witebskischen Domainenhofe Lang, die Apothekergehilfen: beim Obuchowschen Stadtkrankenhause Meisner, in der Apotheke des St. Petersburgischen Erziehungshauses Witt, und beim Kalinkin-Hospital Stürmer und der Buchhalter daselbst Lamann.

Dem Oberaufseher des St Petersburgischen Erziehungshauses wirklichen Staatsrath Baron Stackelberg ist der St. Stanislaus Orden 1ster Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Am 28. Juli hielt die hiesige Kaiserliche Medico-Chirurgische Akademie einen feierlichen Akt, zu welchem die Entlassung der Zöglinge derselben, die ihre Studien vollendet haben, die Veranlassung gab. Nach dem während desselben vorgetragenen Berichte sind in diesem Jahre entlassen worden: als Aerzte: 38 Krons-Zöglinge, 2 Pensionaire, 1 Stipendiat und 4 freie Zuhörer; als Veterinaire: 6 Krons-Zöglinge und 2 Stipendiaten; als Provisor: 1 freier Zuhörer; als Apothekers-Gehülfe: 1 freier Zuhörer; als Veterinär-Gehülfen: 3 Krons-Zöglinge, 4 Stipendiaten und 4 freie Zuhörer. Der Krons-Student Tschertoroew erhielt als Belohnung für Fleiß und gute Führung 300 R. B. aus dem Buschschen Stipendium. Die Krons-Studenten Bogolepow, Klodnizki, Stepanowski, Kryschinski, und die Veterinaire: Streshdsinski und Heidinger erhielten Belobigungs-Attestate und für ihre eingereichten Dissertationen über gegebene Themas der Krons-Student Kohn und der freie Zuhörer Kowalski goldene und der Krons-Student Grischanow eine silberne Medaille.

Odessa, 22. Juli. In den jüngstvergangenen Tagen ist die Hitze hier bis zu einem fast unerträglichen Grad gestiegen. Gestern um Mittag zeigte das

Thermometer im Schatten 33° und sank auch während der Nacht nicht unter 20°. Die Atmosphäre ist ungewöhnlich trocken.

Actienpreise in St. Petersburg am 8. August 1850.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	250	—	255
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	595	—	600
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	47	—	49
57	14⅜	— St. Petersb. Gas-Comp.	68	—	70
142	85⅞	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	325	325	330
57	14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	82	—	82½
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	95	—	—
57	14⅜	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	73	—	74
50	—	— russ. See- und Flußassek-Cmp.	69	—	70
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	390	—	400
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—		210
200	—	— St. Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	—	200
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	98½	—	99

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. August. Nach der zu Dijon am 13ten Mittags abgehaltenen Revue fuhr der Präsident der Republik in einer offenen Kalesche nach Firin, welches einem Veteranen der Kaiserzeit, Herrn Noysat, gehört, der auf seinem Gute eine Bronzestatue des Kaisers Napoleon errichtet hat, auf welcher die Worte stehen: „Napoleon gewidmet von Noysat, Grenadier der Insel Elba." Herr Noysat dankte dem Präsidenten für die Ehre seines Besuchs und nahm die Gelegenheit wahr, dem Präsidenten die Begnadigung seines Freundes Guinard zu empfehlen, der vom höchsten Gerichtshofe verurtheilt worden. Darauf gab Louis Bonaparte folgende Antwort: „Ich bin aus freien Stücken hergekommen, um Ihnen für die fromme Huldigung zu danken, welche Sie dem Kaiser gewidmet, indem Sie diese Statue seinem Andenken errichtet. Sie machen mir einen Vorwurf, den ich weit entfernt war, zu erwarten. Die Männer, von denen Sie mir reden, sind vom höchsten Gerichtshofe verurtheilt worden. Das Gesetz hat sie getroffen, und wir sind alle dem Gesetze Achtung schuldig. Wenn die Stunde der Amnestie geschlagen, so wird die National-Versammlung über deren Schicksal entscheiden und nicht ich." Herr Noysat war nichtsdestoweniger Abends zum Diner der Präfectur geladen.

Die Reisen nach Wiesbaden bilden neben dem Ausfluge des Präsidenten den Hauptstoff der Unterhaltungen an der Börse und im Publikum. Man sondert die dorthin Reisenden in zwei ganz geschiedene Klassen; in jene nämlich, die unter der Fahne Berryer's, und in jene, die unter der Fahne Larochejacquelin's stehen. Viele Arbeiter, welche den verschiedenen Handwerkern angehören, sind erst heute früh nach Wiesbaden abgegangen; sie reisen ohne Unterschied der Fahne. Auch Landleute aus der Nieder-Bretagne, Morbihan, Poiton und der Vendee sind nach Wiesbaden abgereist. Es heißt, daß ein reicher Gutsbesitzer im Departement der Vienne, de Curzay, dessen Vater Präfekt zu Bourdeaux war und von den Bourbonen mit dem Adel den Titel eines Vicomte empfing, persönlich die Schaaren von Landleuten anführen werde, welche dem Grafen Chambord ihre Aufwartung machen wollen.

Ueber die stets wieder auftauchenden Gerüchte von bevorstehenden Staatsstreichen drückt sich „Constitutionnell" folgendermaßen aus: „Es gibt Parteien oder wenigstens Leute, für welche die allgemeine Ruhe eine besondere Qual ist; wenn die ganze Welt sich beruhigt, so hegen sie Besorgnisse und fassen erst wieder Vertrauen, wenn es ihnen gelingt, den andern Furcht einzuflößen, denn wenn sie Hoffnungen haben wollen, muß das Publikum in Angst schweben. Daher suchen sie auch Gerüchte in Umlauf zu setzen, von welchen sie glauben, sie seien geeignet, die öffentliche Meinung in steter Unruhe zu halten. Diese Leute sind seit einiger Zeit sehr unglücklich; sie erschöpfen sich in Erfindungen, in lächerlichen und abgeschmackten Ausdeutungen der gleichgiltigsten Thatsachen, um fortwährend die Entwürfe der vollziehenden Gewalt zu verdächtigen; Nichts gelingt ihnen; niemand fürchtet sich. Es ist ihnen unmöglich, Mißtrauen gegen den Präsidenten der Republik einzuflößen; der gesunde Menschenverstand siegt über ihre Verleumdungen, und die Heiterkeit des öffentlichen Geistes wird nicht getrübt. Die Parteien haben gut sich abarbeiten, die durchdachtesten Erfindungen, die boshaftesten Auslegungen über die Verurtheilung einer Zeitung, die feindlichen Ueberwachungscommissionen, die niedrigen Aeußerungen über die Vorfälle bei dem Bankett im Elysee, die Reisen nach Wiesbaden, alles dies beunruhigt die Gemüther nicht. Die Politik des Präsidenten hat uns für den Augenblick einen Zustand von Sicherheit verschafft, der nicht leicht gestört werden kann."

Paris, 17. Aug. Eine telegraphische Regierungs-Depesche aus Macon vom 14. August Abends meldet: „Der Präsident der Republik ist von Chalons an der Saone um 11 Uhr abgereist. Er hat in Tournus angehalten und ist um 3½ Uhr in Macon angelangt. Die ganze Bevölkerung, mit den Munizipalitäten und Nationalgarden an der Spitze, hat sich auf seinem Wege versammelt. Die Flaggen der Barken, das Flinten- und Kanonenfeuer, die sympathischen Zurufe der Bevölkerung trugen sämmtlich dazu bei, der Reise das Ansehen eines immerwährenden Festes zu geben. Der Hafen von Macon bot den Anblick einer ungeheuern Menschenmasse. Vom Ufer der Saone bis zu den Gipfeln der Häuser war die ganze lange Linie der Quais von Zuschauern besetzt. Die Revue war prachtvoll, der darauf folgende Empfang sehr zahlreich. Die Munizipalitäten waren in Masse und vollzählig von den entferntesten Orten, mitunter von zwanzig Lieues, angekommen." Ferner aus Lyon vom 15. August 4½ Uhr Abends: „Der Empfang des Präsidenten der Republik übertrifft alle Hoffnungen

der Ordnungsfreunde." Zu dem großen Bankett, welches am 14ten Abends zu Dijon im Präfektur-Gebäude stattfand, waren die Generale, die ersten Beamten und die Honoratioren des Departements geladen. Der Maire brachte einen Toast im Namen der Stadt Dijon auf den Präsidenten der Republik aus, als den Wiederhersteller der Ordnung im Innern und kräftigen Vertreter Frankreichs nach außen. Der Präsident erwiederte: „Ich danke dem Herrn Maire für seine Rede und die mir gewordene Aufnahme. Die Zurufungen, deren Gegenstand ich gewesen, beweisen mir, daß der Strom der Revolution wieder in sein Bett zurückkehet und die früher so aufgeregte Bevölkerung dieser Gegend unser Bemühen um Wiederherstellung der Ordnung würdigt. Regierungen, welche auf eine Revolution folgen, haben stets eine undankbare Aufgabe, die Aufgabe, zu unterdrücken, um später zu verbessern, täuschende Trugbilder niederzuschlagen und durch die Sprache der kalten Vernunft die regellosen Laute der Leidenschaft zu ersetzen. Daher haben viele Regierungen bei diesem großen und schwierigen Unternehmen ihre Popularität abgenutzt, und wenn ich meinem Namen noch den alten Einfluß auf die Massen gewahrt sehe, welchen ich dem ruhmvollen Haupte meiner Familie verdanke, so wünsche ich mir dazu Glück, nicht meinetwegen, sondern um Ihretwillen, um Frankreichs, um Europa's willen. Ich bringe einen Toast auf die Stadt Dijon aus."

Der Kriegs-Minister hat, dem „Bülletin de Paris" zufolge, vor seiner Abreise mehreren Repräsentanten mit Bestimmtheit angekündigt, daß der Präsident sich nach Cherbourg begeben werde, um dort über die Flotte Revue zu halten. Dasselbe Blatt glaubt die Angabe, daß der Admiral dem Präsidenten seitens der Flottenmannschaft Vivats für Joinville in Aussicht gestellt habe, für ungegründet erklären zu dürfen.

England.

London, 15. Aug. Die Königin und Prinz Albrecht sind gestern Mittag von Osborne auf der Insel Wight wieder in London eingetroffen. Um 3 Uhr hielt Ihre Majestät im Buckingham-Palast eine Geheimeraths-Versammlung, in welcher die Thron-Rede zum Schluß der Parlaments-Session angenommen wurde. Heute um 2 Uhr erschien die Königin in Person im Oberhause und schloß das Parlament mit dieser Rede, welche folgendermaßen lautet:

„Mylords und Herren! Es gereicht Mir zur Zufriedenheit, Sie der Pflichten einer mühseligen Session entheben zu können. Die Sorgfalt und Emsigkeit, womit Sie sich den Geschäften widmeten, die Ihre Aufmerksamkeit erheischten, verdienen Meinen herzlichen Beifall.

„Die Akte zur besseren Regierung Meiner australischen Kolonieen wird hoffentlich den Zustand jener aufblühenden Gemeinschaften verbessern. Es wird Mir stets erfreulich sein, die Vortheile der Repräsentativ-Institutionen, welche den Ruhm und die Wohlfahrt Meines Volkes bilden, auf Kolonieen ausdehnen zu können, die von Männern bewohnt sind, welche die Vorzüge der Freiheit zu ihrem eigenen Nutzen auszuüben die Fähigkeit haben.

„Mit großer Befriedigung habe Ich der Akte, welche Sie zur Verbesserung des Kauffahrtei-Marinedienstes dieses Landes angenommen haben, Meine Zustimmung gegeben. Sie wird gewiß dazu dienen, das Wohl jeder mit diesem wichtigen Zweige der National-Angelegenheiten verknüpften Klasse zu fördern.

„Die Akte wegen allmäligen Aufhörens der Beerdigungen innerhalb der Gränzen der Hauptstadt entspricht jenen aufgeklärten Absichten, welche die Verbesserung der öffentlichen Gesundheit zum Zweck haben. Ich werde mit Theilnahme den Fortschritt der auf diesen wichtigen Gegenstand bezüglichen Maßregeln überwachen.

„Der Akte zur Ausdehnung des Wahlrechts in Irland habe Ich von Herzen Meine Genehmigung ertheilt. Ich erwarte die heilsamsten Folgen von einer Maßregel, die in der Absicht ergangen ist, Meinem Volke in Irland eine billige Betheiligung an den Wohlthaten unseres Repräsentativ-Systems zu gewähren.

„Mit der größten Theilnahme und Befriedigung habe Ich die Maßregeln betrachtet, welche zur Verbesserung der Rechtspflege in verschiedenen Zweigen angenommen worden sind, und Ich erwarte zuversichtlich daß sie sehr zuträglich und vortheilhaft für das allgemeine Beste wirken werden.

„Herren vom Hause der Gemeinen! Die Verbesserung der Einkünfte und die bedeutenden Einschränkungen, welche in verschiedenen Ausgabezweigen vorgenommen worden, haben dazu beigetragen, unserer Finanzlage Festigkeit und Sicherheit zu verleihen. Es freut Mich, zu finden, daß Sie im Stande gewesen sind, Meinen Unterthanen einige Erleichterungen in den Steuerlasten zu gewähren, ohne die Zulänglichkeit der Hülfsquellen für die Deckung der aus ihnen zu bestreitenden Bedürfnisse zu beeinträchtigen.

„Mylords und Herren! Ich bin zu der Hoffnung ermuthigt, daß der Vertrag zwischen Deutschland und Dänemark, welcher zu Berlin unter Meiner Vermittelung abgeschlossen worden, in nicht ferner Zeit zur Herstellung des Friedens im Norden Europa's führen werde. Meinerseits soll es an keiner Bemühung fehlen, um die Erreichung dieses großen Segens zu sichern.

„Ich stehe fortwährend in den freundschaftlichsten Beziehungen zu den fremden Mächten, und Ich hoffe, daß nichts sich ereignen wird, was den allgemeinen Frieden stören könnte.

„Ich habe allen Grund, für die Loyalität und Anhänglichkeit Meines Volkes dankbar zu sein, und indem Ich es Mir angelegen sein lasse, unsere Institutionen zu pflegen und zu verbessern, stelle Ich das Gedeihen Meiner Bemühungen und die Leitung der Geschicke dieser Nation mit Vertrauen der Güte des allmächtigen Gottes anheim."

Man will in politischen Kreisen die portugiesisch-nordamerikanische Differenz als beigelegt betrachten.

London, 16. Aug. Heute früh sind Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht wieder von London abgereist und nach Osborne auf der Insel Wight zurückgekehrt.

Auf einer in der vorigen Woche zur Beförderung der Gewerbe-Ausstellung gehaltenen Versammlung machte Hr. Parton einige Mittheilungen über das jetzt schon im Bau begriffene Gebäude. Es besteht ganz aus Eisen und Glas, und der Architekt hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, den Riß so einzurichten, daß alle Eisen- und Glasstücke genau von derselben Größe und Gestalt sind, also nicht numerirt zu werden brauchen. Das Gebäude wird 2100 Fuß lang und 400 Fuß breit; es erfordert 6024 eiserne Säulen, 15 Fuß lang, 3000 eiserne Träger für die Gallerie; 1245 schmiedeeiserne Bindebalken, 45 Meilen eiserne Querstangen und 1,073,760 Quadratfuß Glas. Die Gallerieen sind 6 Meilen lang. Parton sprach die Hoffnung aus, daß das Gebäude nicht abgetragen, sondern künftig als verdeckter Spaziergang werde benutzt werden. Die Dimensionen sind so ungeheuer, daß sich innerhalb derselben eine kreisförmige Bahn für Wagen und Reiter anlegen läßt.

Deutschland.

Berlin, 18. Aug. Wie wir vernehmen, ist die Aufforderung Oesterreichs, den Bundestag herzustellen, Gesandte zu demselben zu schicken und ihn so constituiren zu lassen, an alle Deutsche Regierungen ergangen und auch bereits bei der unsrigen eingetroffen. Im Rückblick auf die Angesichts der Nation erklärten Ansichten unserer Regierung über die Art des Wiederaufbaues der Bundesverfassung, können wir nur glauben, daß jenem Ansinnen hier die Zustimmung entschieden verweigert werden wird.

In der vorgestrigen Sitzung des provisorischen Fürstencollegiums wurde der erweiterte Entwurf eines Heimatsgesetzes vorgelegt. Die übrige Zeit wurde zu vertraulichen Mittheilungen über die zwischen Oesterreich und Preußen schwebende Kriegsfrage benutzt.

Von welcher Bedeutung der kürzlich der Union vorgelegte Entwurf eines Gesetzes „zum Schutz und Fürsorge deutscher Auswanderung und Colonisation" werden kann, wird ersichtlich aus den Resultaten, welche ein Colonisations-Unternehmen der belgischen Regierung in Central-Amerika geliefert hat. Es ist dies die Colonie St. Thomas in Guatimala. Diese vor einigen Jahren gegründete Colonie hat sich so bedeutend erweitert, daß der Ort St. Thomas von dem Staate Guatimala zum einzigen Haupthafen seiner atlantischen Küste erklärt und die früher in Isabal befindliche Douane dorthin verlegt worden ist. Es werden demnach künftig alle Schiffe in St. Thomas anlegen und ausladen, und der Handel wird dort seinen Stapelplatz finden. Unter Mitwirkung der belgischen Regierung wird ein Handels-Comtoir für die Colonie mit einem Capital von einer Million Frs. errichtet, wozu das Ministerium in Folge einer Aufforderung der Kammern, die sich einstimmig für Unterstützung des Unternehmens aussprachen, vorläufig einen Zuschuß von 150,000 Frs. bewilligt hat. Als Minimum der durch das Handels-Comtoir zu erwirkenden Ausfuhr belgischer Industrie-Erzeugnisse wird hierbei die Summe von anderthalb Mill. Frcs. angenommen. Ein solches Resultat eines unter vielen Schwierigkeiten unternommenen und fortgeführten Colonisationsunternehmens dürfte sich mindestens auch von den von Deutschland beabsichtigten Unternehmungen erwarten lassen, zumal Central-Amerika durch die Entdeckung Californiens zu einer besondern Bedeutung für den Welthandel gelangt ist.

Vom Main, 13. August. Es ist gegründet, daß der preußische Commandant von Mainz, Gen. v. Schack, entschiedenen Befehl erhalten hat, jedem Widerstand, welchen das (österreich.) Gouvernement der Festung dem Marsch oder Transport badischer Truppen nach Preußen entgegensetzen sollte, nöthigenfalls mit Gewalt zu begegnen. Zu gleicher Zeit aber ist an Herrn v. Savigny in Karlsruhe die Weisung ergangen, daß keine weiteren badischen Truppen nach Preußen gebracht werden dürfen. Man hat auf diese Weise zweierlei erreicht; Preußens Ansehn sehr energisch gewahrt, und zugleich einen Conflict mit Oesterreich unmöglich gemacht.

Dresden, 15. Aug. Der „D. Z." wird von hier gemeldet: In geheimer Sitzung hat am 12. die zweite Kammer die geforderte Anleihe gegen wenig Stimmen bewilligt.

Zittau, 12. Aug. Gestern verließen 70 Personen beiderlei Geschlechts, größtentheils aus Großschönau, ihr Vaterland, um nach Valdivia im Staate Chile zu gehen.

Leipzig, 17. August. Der außerordentliche Regierungs-Commissair Herr von Zobel hat — wie der Rector, Professor Bülau, amtlich publicirt — beschlossen, die Professoren Dr. Weber, Drobisch, Wendler, Erdmann, Steinacker, Krehl, Fleischer, Niedner, Hartenstein, Albrecht, Radius, Günther 2., Haupt, Naumann, Theile, Weiße, Jahn, Roscher, Brockhaus, Wuttke, Hankel wegen fortdauernder Renitenz gegen die in der Landesangelegenheit an den akademischen Senat ergangenen Verordnungen von ihrer Mitgliederschaft im akademischen Senat und, insoweit sie mit Dekanaten bekleidet sind, auch von diesem Amte, sowie von der Dekanabilität, von jetzt an bis auf weitere Anordnung zu suspendiren. Es sind dies die Herren, welche sich nicht von der Gesetzmäßigkeit des jetzt in Dresden versammelten Landtages überzeugen konnten und sich deßhalb von Anfang an standhaft geweigert haben, einen Abgeordneten der Universität nach Dresden zu schicken.

In Mannheim ist eine scharfe stadtamtliche Verfügung gegen das Blauen-Montagmachen ergangen. Gesellen und Lehrjungen werden mit Gefängnißstrafe und im Wiederholungsfalle mit Ausweisung. Meister welche diese Unsitte dulden oder begünstigen, mit einer Geldstrafe von 5 bis 25 fl. bedroht.

Beachtenswerth ist ein leitender Artikel in Nr. 179 der „Berl. Ztg." über die deutsche Presse, namentlich in Bezug auf die Schlacht bei Idstedt. Es wird dort gefragt, wie lange die deutsche Presse noch fortfahren werde, auf Seiten der Aufrührer zu stehen nämlich auf der unsrigen, da es doch ganz ohne Zweifel und ausgemacht sei, daß wir uns empört hätten und daß Holstein wie Schleswig Länder seien, welche immer der dänischen Krone (!) unterworfen gewesen. Die „Berlingsche" schreibt, als ob die bündigsten Rechtsdeductionen gar nicht existirten, und vielleicht gelingt es ihr, durch keckes Verleugnen die ihr einmal Geneigten noch mehr zu überzeugen.

Rendsburg, 10. Aug. Wie wenig die Dänen gefaßt zu sein scheinen, daß wir auf so weit von der Festung vorgeschobenen Posten im Stande wären, ihnen starke Ohrfeigen zu versetzen, beweist ein komischer Zwischenfall in der letzten Affaire. Die Dänen hatten nämlich gegen Mittag, als unsere Vorposten anfangs vor der überlegenen Macht sich zurückzogen, in voller Ruhe und Zuversicht ihr Mittagessen abgekocht. Als nun unser General rasch vorrücken ließ und die Dänen weit zurückgeworfen wurden, fanden unsere Truppen auf dem Felde eine Anzahl Feldkessel über dem Feuer und die Speisen darin bereits fertig gekocht, so daß sie sich mit großer Lustigkeit gleich an die feindliche Table d'hôte setzen konnten. Noch andere Anekdoten erzählt man als Probe der fröhlichen Kriegslust, die in unserer Armee herrscht. Ein Hornist, der schon früher unter dem dänischen Commando in den Herzogthümern gedient und die dänischen Signale wohl kennt, machte sich den Spaß, während des Bajonnetkampfes das dänische Signal zum Rückzuge zu blasen, was großes Gelächter erregte, als die Dänen, gleichsam in Folge dieses Signals, wirklich retirirten. — Bei Sorgebrück, wo die Dänen mit ihrer Artillerie so viel unnützen Lärm machten, führten einige von unsern Soldaten zum Spaß eine Anzahl lerer Wagen vor, und täuschten damit richtig den Feind, der sie für eine Batterie hielt und darauf heftig feuerte. (Köln. Z.)

Wiesbaden, 14. Aug. Gestern nahmen die Diners und großen Soireen bei dem Herzog von Bordeaux ihren Anfang; der Soiree wohnten hundert und einige siebenzig Personen bei. Eine improvisirte, aus mächtigen Blech-Instrumenten bestehende Hauskapelle, deren Mitglieder von den Ober-Pyrenäen gekommen zu sein scheinen, war in der Platanen-Allee der Rheinstraße aufgestellt, und trug ältere französische Nationalstücke, darunter den Favorit-Pastoral Heinrich IV. vor.

Wiesbaden, 15. Aug. Gestern Nachmittag ist Se. Hoheit der Herzog nach Bad Ems abgereist. Er wird dort beiläufig 10 Tage verweilen. Gestern Vormittag um halb zwölf Uhr hatte Se. Hoheit der Herzog dem Grafen von Chambord einen Besuch abgestattet; Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr begab sich der Graf von Chambord nach Biebrich, um seinen Gegenbesuch zu machen, traf aber den Herzog nicht mehr an.

Hamburg, 17. Aug. Gestern Abend fand ein Seegefecht bei Frederiksort zwischen einem dänischen Dampfboot nebst zwei Kanonenbooten und dem holsteinischen Dampfboot „Löwe" nebst zwei Kanonenbooten statt, welches bis 8½ Uhr Morgens, wo die Dänen sich zurückzogen, dauerte. Der „Löwe" erhielt einige Schüsse in den Rumpf, ein Kanonenboot gerieth in Brand, wurde aber gelöscht.

Altona, 17. Aug. Gestern Abend fand (wie bereits erwähnt) bei Friedrichsort ein kleines Seegefecht statt, welches um 8½ Uhr endigte. Auf schleswig-holsteinischer Seite nahm das Dampfschiff „Löwe" und die Kanonenböte Nr. 7 und Nr. 10, auf dänischer Seite ein Dampfschiff, dessen Name noch nicht bekannt ist, und zwei Kanonenböte Theil. Auch der „Skjold" war eine Zeit lang in der Nähe, zog sich aber vor dem Ende des Kampfes zurück; doch soll er einige glatte Lagen gegeben haben. Der „Löwe" erhielt einige Schüsse durch den Rumpf; Kanonenboot Nr. 10 gerieth in Brand; der Lieutenant verließ mit dem größten Theile der Mannschaft das Schiff; nur der Unteroffizier, der die auf dem Boot gebliebenen vier Leute zurückhielt, löschte mit ihnen glücklich das Feuer. Nachdem noch der „Bonin" und zwei Kanonenböte den schleswig-holsteinischen Schiffen zu Hülfe gekommen waren, zogen sich die dänischen Schiffe zurück. Die Schleswig-Holsteiner haben 2 Todte und 2 Verwundete, ihre Schiffe liegen jetzt im kieler Hafen. Ob und welchen Schaden die Dänen erlitten, ist nicht bekannt.

Nach den übereinstimmenden Nachrichten vom Kriegsschauplatze und von dessen Umgebung scheint in der Stellung der dänischen Armee insofern in den letzten Tagen eine Veränderung vorgegangen zu sein, als dieselbe jetzt mehr, denn je, bei Schleswig konzentrirt worden.

Die Stadt Tönning, welche vorgestern von einer kleinen Abtheilung des ersten schleswig-holsteinischen Jäger-Corps unter Lieutenant Ahlmann besetzt wurde, ist gestern Morgen, nachdem bereits alle von den Dänen ausgeschriebenen Lieferungen, darunter 80 Ochsen, nach dem holsteinischen Eiderufer herübergeschafft waren, von einer aus 200 bis 250 Mann Infanterie und etwas Kavallerie bestehenden dänischen Truppen-Abtheilung wieder besetzt. Die Schleswig-Holsteiner schifften sich auf dem Dampfschiffe „Kiel" ein.

Gestern Nachmittag wurden sechs gefangene Dänen, die bei Wohlde abgeschnitten worden, vom ersten Jäger-Corps nach Rendsburg abgeliefert.

Kiel, 12. Aug. Gestern war der permanente Ausschuß der Landes-Versammlung versammelt; die sämmtlichen Mitglieder sprachen sich dahin aus, daß in dem dringenden Falle, welcher nach Art. 85 den

Zusammentritt der Landes-Versammlung bedingt, dieselbe jetzt zusammenberufen werden muß. Die Statthalterschaft ist demnach aufgefordert worden, die Einberufung selbst vorzunehmen, dieselbe hat dieses jedoch entschieden abgewiesen. Ueber dasjenige, was nunmehr zu thun sei, hat sich der Ausschuß noch nicht geeinigt.

Dänemark.

Kopenhagen. Nachdem König Friedrich VII. sich in morganatischer Ehe mit Lola Rasmussen verbunden hat, kann die Successions-Frage demnach wohl keiner Aenderung mehr unterliegen — wie dänische Blätter meinen.

Die letzte Volkszählung im Februar ergab für Kopenhagen 129,695 (also 2908 mehr als im Jahre 1845), für Dänemark (außer den nördlichen Nebenländern, den Kolonieen und den drei Herzogthümern) 1,407,747 (Zunahme in den letzten 5 Jahren 57,424).

Schweiz.

Bern, 11. August. Es ist eine für die Schweiz beschämende Thatsache, daß sie mit der Einführung der beschleunigten Verkehrsmittel der Neuzeit noch ganz im Rückstande geblieben ist. Sie hat (mit Ausnahme der vierstündigen Strecke zwischen Zürch Argau-Baden) noch keine Eisenbahnen und gar keine galvanischen Telegraphen. Während sich die Telegraphen in England und Nordamerika über viele tausend Meilen erstrecken, in Oestereich im vorigen Jahre schon über andert halbhundert Telegraphenbureaus in Thätigkeit waren, in Preußen Linien von 317 Meilen Länge und in Baiern ebenfals bedeutende Strecken dem Privatgebrauch übergeben wurden, und von allen Seiten her, auch von Frankreich, noch immer neue Linien in der Richtung nach der Schweiz in Ausführung kommen, schaut die Schweiz in behaglicher Sorglosigkeit zu, wie man sie umspinnt. Man sieht aber jetzt die Gefahr ein, von dem Weltverkehr abgeschnitten zu werden, und es ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß die Eisenbahnfrage schon in der nächsten Bundesversammlung zur Verhandlung kommt. — In den Kantonen Waadt und Genf fängt es auch an sich zu regen. Der „Courrier Suisse", das Hauptorgan der Conservativen, stellt die Herstellung des Einklangs aller Theile der Schweiz als Zeitforderung auf. Das Haupthinderniß dieser Einheit sieht er in den radicalen Regierungen Genfs und der Waadt, deren Herrschaft beständig Zerrissenheit herbeiführe. Ein Regierungswechsel in diesen Kantonen scheint ihm darum Nothwendigkeit, und er stellt die Erreichung dieses Ziels als Hauptaufgabe der conservativen Partei hin.

Bern, 13. Aug. Die Gründung einer eidgenössischen Hochschule stößt auf ganz unerwartete Hindernisse, und ihre Gegner erscheinen auf einer Seite, wo man es am allerwenigsten erwartet hätte. Bisher glaubte man, der Finanzpunkt sei das einzige Hinderniß von Bedeutung. Nun aber spricht sich die Geistlichkeit gegen das Project aus, und dieser Gegensatz dürfte schwer zu überwinden sein. Auf der Versammlung schweizerischer Prediger in Neuenburg wurde unter anderem die Frage discutirt, was von Seiten der reformirten Geistlichkeit in der Schweiz im Interesse der theologischen Studien im Hinblick auf Errichtung einer eidgenössischen Hochschule zu thun sei. Bei der Behandlung sprach sich in der Mehrheit die Ansicht aus, jene projectirte Centralisation sei nicht wünschbar und die Geistlichkeit habe ihr mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzuwirken. Trotz den Verfolgungen gegen die Petition um Verfassungsrevision in Freiburg, soll dieselbe schon die Unterschriften von $\frac{7}{8}$ der stimmfähigen Bürger zählen. Man spricht auch von einer Volksversammlung. Ehe man zusammenkommt, will man ein Programm aufsetzen, zu dem fast das ganze Volk stehen und den Sturz der Regierung herbeiführen werde.

Italien.

Rom, 9. Aug. Vorgestern hat der österreichische Gesandte dem Kardinal-Konsistorium eine Note überreicht, in welcher energisch verlangt wird, daß man dem jetzigen Regierungs-Systeme ein Ende mache, eine regelmäßige constitutionelle Regierung einführe und Amnestie gewähre; es wäre dies der Wunsch aller übrigen Mächte.

Bologna, 8. August. Vor einigen Tagen wurden die Herren Rasori und Buratti in der Nähe von Riolo von drei bewaffneten Individuen überfallen, ihres Geldes und ihrer Uhren beraubt. In Riolo angelangt, machten sie hiervon dem österreichischen General Anzeige. Zwei Tage später waren die Diebe gefangen und erschossen, und die Beraubten hatten wieder ihr Eigenthum.

Oesterreich.

Von der österreichischen Grenze, 10. August (O. P. A. Z.) Es sind erst wenige Tage, daß ich die österreichische Grenze überschritten, aber sie reichten schon hin, mir ein ganz anderes, und ich darf sagen, besseres Bild von den öffentlichen Zuständen dieses Landes zu geben. In Wahrheit ist dieses Land seit einem Jahre um ein Jahrhundert fortgeschritten, und von der Metternichschen Verwaltung ist kaum eine Spur mehr wahrzunehmen. Der Grund und Boden ist entfesselt, die Freiheit der Person gesichert, die Wissenschaft und ihre Lehre frei, und vor Allem den Gemeinden volle Selbstständigkeit und dem Richterstande völlige Unabhängigkeit gewährt. Die neue Gemeindeordnung läßt vom ächten constitutionellen Standpunkte aus kaum etwas zu wünschen übrig; ja während keine Polizeibehörde ein Strafrecht hat, ist ein solches den Gemeindeverbänden eingeräumt, die zugleich die Befugnisse der Staatsgewalt bei geringen Vergehen ausüben: der Anklageproceß nebst

Mündlichkeit und Oeffentlichkeit ist überhaupt bei allen Vergehen eingeführt, und über alle wichtigen Angelegenheiten entscheiden collegialisch besetzte Kreisgerichte. An Bestechlichkeit der Richter, wie sie früher vorkam, ist schon deshalb nicht mehr zu denken, da die Richter jetzt anständig besoldet werden. Eine Entziehung des Postdebits kennt man in Oesterreich nicht, und hat man die Kirche freigegeben, so hat man ja nur das gethan, was die Linke in der deutschen Nationalversammlung wollte. Ohnehin liegt es schon im Intresse der katholischen Geistlichkeit, ein mildes Regiment zu führen, da sie sonst nur den Uebertritt zu dem politisch gleichgestellten Protestantismus hervorrufen würden.

Mailänder Blätter brachten neulich als ein aus guter Quelle kommendes Gerücht, daß Erzherzog Stephan, welcher während seines Aufenthaltes in den lombardisch-venetianischen Provinzen im Jahre 1841 daselbst große Sympathien erregt hatte, berufen sei, die Leitung der politischen Angelegenheiten des lombardisch-venetianischen Königreichs zu übernehmen. Die amtliche Mailänder Zeitung theilt nun ebenfalls diese Nachricht als eine verläßliche, wie sie sich ausdrückt, mit.

Aus Arad schreibt man der Pesther Ztg.: „Die gefangenen Honved-Offiziere in Arad wohnen in dem sogenannten „Kloster" in der Festung, Thür neben Thür, eine lange Reihe. Auf jeder Thür stehen zwei Namen von Gefangenen, die je zwei ein Zimmer bewohnen. Sie scheinen recht vergnügt, rühmen überaus den Herrn Kommandanten Castiglione, der wirklich auf das menschenfreundlichste mit ihnen umgeht. Sie dürfen in dem Park lustwandeln, wo sich Nachmittags die schöne Welt versammelt und wo man Gefrornes bekömmt. Da ist es ihnen nun gestattet, auf das geselligste zu verkehren. Alle Woche darf Jeder wenigstens einmal in die Stadt, ja es kömmt sogar vor, daß Einem ein Urlaub auf zwei bis drei Tage über Land gestattet wird. Viele erhalten noch Unterstützung von zu Hause, halten Bediente und leben ganz angenehm; jedoch auch die das nicht bekommen, wissen mit den 40 Kr. C.-M., die ein Jeder täglich erhält, sich es recht bequem zu machen. Alle erwarten sehnlich Amnestie."

Wien, 17. Aug. Die heutige „Wiener Ztg." meldet: „Se. Majestät der Kaiser ist vorgestern um halb 5 Uhr Nachmittags in Begleitung des Herrn General-Adjutanten Grafen Grünne im besten Wohlsein, unter dem lauten Jubel der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung, durch St. Pölten nach Ober-Oesterreich gereist.

Verona, 12. Aug. Von zwölf des Raubes mit bewaffneter Hand überwiesenen und kriegsrechtlich zur Hinrichtung mittelst des Stranges verurtheilten Individuen sind sieben füsilirt, die anderen fünf in Berücksichtigung mildernder Umstände zu je zwanzig-, achtzehn- und achtjähriger Zwangsarbeit begnadigt worden.

Wien, 18. Aug. Einer Andeutung der Oestr. Korrespondenz zufolge, wäre von Seiten Oesterreichs bereits an sämmtliche deutsche Bundes-Regierungen die Aufforderung gerichtet, den „engeren Rath" zu beschicken und so die ehemalige Bundes-Versammlung zu reaktiviren.

Im Const. Blatt a. B. liest man: „Es hieß schon mehreremal, das 10te Bundes-Armeecorps solle die Bestimmung erhalten, sofort in Holstein einzurücken und Schleswig zu besetzen, um die bestehenden Verträge aufrecht zu erhalten. Nun wird behauptet, daß auch 30,000 Mann Oesterreicher, und zwar das voralbergsche Corps, die gleiche Bestimmung erhalte, und daß der Gouverneur der Bundesfestung Mainz, Erzherzog Albrecht, das Oberkommando der Bundesarmee übernehmen werde. Schon vorgestern hatte die ministerielle Oesterr. Kor. auf die „dringende Frage im Norden, die keinen weiteren Aufschub dulde", und auf Oesterreichs Mitwirkung hingedeutet."

Durch die wiener Blätter geht ein Gerücht, daß die Journalcautionen in Oesterreich von 10,000 Fl. auf 20,000 Fl. erhöht werden sollen. Zugleich solle darauf angetragen werden, daß sogleich bei Anhängigmachung jeder Klage von dem beklagten Journale das höchste Strafgeldausmaß erlegt werden müsse.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

San Francisco, 17. Juni. Mit aller Macht wird an dem Wiederaufbau des eingeäscherten Theiles der Stadt gearbeitet; schon theilweise ist der Schutt fortgeschafft, Keller sind ausgeworfen, Fundamente gelegt, und in wenigen Wochen wird der ganze Schaden ausgebessert und, wie es den Anschein hat, auch so gebaut werden, um einem ähnlichen Unglücke, wie uns dasselbe seit sechs Monaten schon dreimal heimgesucht hat, durch festere Häuser vorzubeugen. In der letzten Zeit sind hier verschiedene Diebstähle vorgekommen, und ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß wir den großen Brand einer verruchten That zu verdanken haben.

Wir erwarten eine Menge Ansiedler; allein auf dem Ueberlandwege sind Karawanen von 30,000 Einwanderern angemeldet. In Panama und Chagres reichen die Schiffe nicht mehr hin, um die Passagiere zu befördern. Wie verlockend auch noch immer die Minen, so fangen doch in der Nähe der sogenannten Städte immer mehr Uebersiedler an, sich auf Feld- und Gartenbau zu verlegen, und dies mit dem besten Erfolge. Es können hier Reis, Weizen, Korn, Taback, Oel, Wein und fast alle Gemüse und Obstarten gezogen werden. Das Klima ist im Allgemeinen mit dem mittelitalienischen zu vergleichen; die Rindvieh-Heerden brauchen nie unter Dach gebracht zu werden, das Grün schwindet nie von den Angern. Dem Ackerbau kann bei der diesem Staate bevorstehenden Zukunft die glücklichste Aussicht geboten werden. In Jahresfrist hat sich hier Jeder akklimatisirt.

Washington, 29. Juli. Unser Präsident hat seiner Gesundheit wegen das weiße Haus verlassen

und sich nach Georgestown begeben. Seine Politik wird in allen Beziehungen eine konservative bleiben, und so nimmt er auch jetzt schon darauf Bedacht, neue Männer in sein Kabinet zu bringen, und zwar aus dem Süden, um die südlichen Staaten zufrieden zu stellen. Winthrop oder Hoar wird Webster im Senate ersetzen.

In Rio Janeiro sind nicht weniger als 30,000 Menschen am gelben Fieber gestorben. Der moralische Eindruck dieser Krankheit war um so schrecklicher, da die Stadt noch nie von derselben heimgesucht worden. In den brasilianischen Gewässern sollen mehrere nordamerikanische Schiffe von englischen Kreuzern behelligt worden sein, angeblich wegen des Sklavenhandels.

Aus den Südstaaten wird berichtet, daß die Indianer, nachdem sie festen Widerstand gefunden, sich meist in die Berge zurückgezogen haben. Sie werden aber fortwährend eine Plage der Ansiedelungen sein, indem sie die Todfeinde der Weißen bleiben.

In den meisten Städten und großen Ansiedelungen in Texas haben Volks-Versammlungen stattgefunden, und allgemein war der Beschluß, die Territorial-Rechte von Texas mit Gut und Blut zu behaupten.

Miscellen.

Eine alte Prophezeihung. Es giebt einen alten vorlutherischen Liedervers:

Quando Marcus alle-lujabit	Wenn Marcus singt Hallelujah,
Antonius Sp. sanctum invocabit	Antonius den heil'gen Geist kommen sah,
Joannes coenabit:	Johannes auf des Herrn Mahl sein wird,
Totus mundus Vae clamabit.	Die ganze Welt Ach und Weh schreien wird.

Der Marcustag ist aber der 25. April, Antoniustag der 13. und Johannis der 24. Juni, und daß Ostern, Pfingsten und Fronleichnam auf diese drei Tage fallen, ist also der späteste Termin, der überhaupt in der christlichen Osterberechnung möglich ist *). Neulich hat jemand an diesen alten Vers erinnert und ihn auf das Ach- und Weh-Jahr 1848 bezogen; allein es fielen die drei Feste doch nicht auf die genannten Tage selbst, sondern nur sehr nahe dabei, nämlich auf den 23. April, 11. und 22. Juni. Der wirkliche Eintritt des Zusammentreffens, wie der alte Vers es uns nennt, soll erst im J. 1886 bevorstehen.

Im Juli-Hefte des Journals des Ministeriums des Innern geschieht mehrerer bedeutender Hagelschäden Erwähnung, die sich im Mai dieses Jahres in verschiedenen Gegenden des russischen Reiches ereignet haben. In Bogoduchowschen Kreise des Gouv. Charkow und im Kreise des Gouv. Kowno sind die Getraide-Felder auf einer beträchtlichen Strecke verhagelt; der Schaden wird dort auf 14,000 Rbl. und hier auf 20,000 Rbl. veranschlagt. Im Kreise Brest des Gouv. Kowno fiel am 14. Mai während eines heftigen Sturmes Hagel von der Größe eines Hühnereies, durch den viele Saaten beschädigt und außerdem 300 Schafe, 21 Ziegen, 1 Ochse und ein 15jähriger Bauerknabe erschlagen worden sind. Im Kreise Uman des Gouv. Kiew fielen am 17. Mai während eines Hagelwetters mitunter Eisstücke von der Schwere eines halben Pfundes vom Himmel. Der angerichtete Schaden wird auf 16,330 Rbl. geschätzt, dasselbe Hagelwetter hat in den Kreisen Balta und Gaißin gleichfalls die Getraidefelder beträchtlich beschädigt.

Teresa Milanollo ist wieder aufgetaucht und hat in Cherbourg mehre Concerte mit großem Beifall gegeben. Madame Sonntag ist in dem „Triumpf der Jenny Lind", in der „Tochter des Regiments", in Coventgarden aufgetreten und hat das Publikum zum stürmischsten Jubel hingerissen.

In Preußen soll die Verwaltung der Theaterangelegenheiten an das geistliche Ministerium kommen. Man hat eben wie überall, so auch in Berlin das immer zunehmende qualitative Sinken der dramatischen Production stark genug empfunden, um Reformwege einzuschlagen und Versuche zu machen, welche aus dieser Drangsal herausführen sollen. Ob's gelingen wird, scheint nach den bisherigen Erfahrungen mehr als zweifelhaft. Indessen bleibt doch schon der gute Wille zu loben. Allgemeiner Billigung erfreut sich die in Aussicht gestellte Theaterschule.

Ein sehr reicher Baronet in London hatte sich aus Liebe verheirathet, war aber des Ehestandes in kurzer Zeit überdrüssig geworden und traf daher mit seiner Gattin eine Uebereinkunft wegen ihrer Trennung, worin stipulirt ward, daß er ihr ein Jahrgehalt von circa 1000 Francs für jede Liene, die sie sich von ihm entfernen würde, auszahlen lassen wollte. Mylady machte sich das nun zu Nutz und steigerte ihre Einkünfte, indem sie fernhin auf dem Kontinent reiste, auf 300,000 Francs und darüber; aber nicht minder bizarr als ihr Gemal kehrte sie, wenn durch ihn gut bei Kasse, nach England zurück, um recht in seiner Nähe zu leben und ihn dadurch zu ärgern. Wenn ihre Mittel auf die Neige gehen, so begibt sie sich wieder auf recht ferne Reisen und erneuert das alte Spiel.

(Beilage.)

*) Nämlich wenn der Vollmond auf den 20. März gefallen, ist der erste nach Frühlingsanfang erst wieder am 18. April und ist dieser Tag ein Sonntag, so ist der erste Sonntag nach dem Vollmonde des Frühlingsanfanges der 25. April.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 96.

Donnerstag 17. August 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Belgien — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Aus dem, vom Kurator des Krankenhauses der heiligen Olga, Leibarzt Markus veröffentlichten ersten halbjährigen Bericht über diese, unlängst ins Leben getretene, Wohlthätigkeits-Anstalt ist ersichtlich, daß dieselbe, Dank der freigebigen Unterstützung die sie gefunden, sich eines schönen Gedeihens erfreut und ihre edle Bestimmung: unheilbaren Kranken ein Asyl zu sein — bereits schon im namhaften Umfange erfüllt. Das Krankenhaus ist mit allen Erfordernissen zur Behandlung Kranker reichlich versehen und besitzt, außer den 26 durch die Munifizenz der Erhabenen Mitglieder der Kaiserlichen Familie und durch Privatbeiträge eingerichteten Betten, zur Benutzung für Kranke noch 4 andere Betten, die von den kleinen einmaligen Gaben wohlthätiger Personen unterhalten werden. Bei der reichgeschmückten Kirche der Anstalt ist ein Priester angestellt, so daß die Kranken auch die Tröstungen der Religion nicht entbehren werden. Herr Apotheker Fürst führt die Aufsicht über die Apotheke des Krankenhauses und wird zum Besten desselben aus seiner eigenen Apotheke die Medikamente zu bedeutend ermäßigten Preisen ablassen.

Nach dem 26. Januar, an welchem Tage das erste Verzeichniß der zum Besten des Krankenhauses eingehenden milden Beiträge veröffentlicht wurde, sind demselben durch Privatschenkungen noch 3,258 R. 99 Kop. S. (zu welchen der Herr Titulairrath Jw. Al. Jakowlew allein 3000 R. beigetragen) und verschiedene reiche Gaben für die Kirche und für die zu behandelnden Kranken zugegangen. Die Jahresbeiträge belaufen sich auf 2,933 R. und die Zinsen von den der Anstalt zugehörenden Kapitalien auf 783 R. 25 K., sodaß demnach die Gesammteinnahme 6,976 R. 24 K. beträgt. Am 26. Januar besaß das Krankenhaus an disponiblen Summen 32,587 R. 89 K. mithin mit jenen 6,976 R. 24 K. am 1. Juli 39,564 R. 13 Kop. Hievon sind verausgabt: zur Einrichtung des Krankenhauses 1,443 R. 93 K., zum Unterhalt desselben 2,809 R. 21¾ K., für Holz 945 R. 40 K., im Ganzen 5,198 R. 54¾ K. Es verblieben somit am 1. Juli 34,465 Rbl. 58¼ Kop. (darunter 33,992 R. 69 K. in Lombard-Billeten) disponibel.

Riga, 5. Aug. Se. Kaiserliche Majestät haben geruht, für die Allerhöchstdemselben gewidmete Partitur einer Jubel-Ouvertüre, dem Komponisten J. J. Schrämeck, Kapellmeister des hiesigen Theaters, einen kostbaren Brillantring Allergnädigst zu verleihen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Aug. Die Rückkehr Napoleons wird am 28. August erwartet und am 2. Sept. soll derselbe in Cherbourg eintreffen.

Paris, 19. Aug. Napoleon versprach in Lyon baldige Rückkehr und will zur Besichtigung der Flotte nach Brest abreisen.

England.

London, 17. Aug. Die diesmalige Thronrede zur Vertagung des Parlaments ist so inhaltsleer, wie die verflossene Session unproductiv gewesen ist. Die Bills über die Handelsschiffe und die Beschränkung der Begräbnisse rühren noch aus der vorigen Session her und die Bill über die Ausdehnung des irischen Wahlrechts ist bekanntlich von den Lords arg verstümmelt worden. Als das wichtigste Ergebniß der Session mag das Gesetz über die Verfassung der australischen Colonieen betrachtet werden. Ein Paragraph über die schleswig-holsteinische Angelegenheit konnte nicht umgangen werden; er ist natürlich so nichtssagend wie möglich gehalten, was indeß eben deshalb, gegenüber der Rolle, welche Lord Palmerston bei den Londoner Conferenzbeschlüssen gespielt hat, zu erwähnen ist. Um die Phrase von den „freundschaftlichsten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten" in die Thronrede wieder einschalten zu können, hat Lord Palmerston wenigstens scheinbar die Richtung seiner Politik verändert. Man muß abwarten, wohin er sie lenken wird, nachdem dieser Zweck erreicht ist. Vorläufig stimmt sein Organ, der Globe, ganz in die dänische Weise der Times ein, hat sie sogar neulich in einem derben Ausfall auf Gagern fast überboten, und nun machen die Times ihrem Collegen Complimente über seine Kritik der Bunsenschen Note, in der sie einen förmlichen Widerruf seiner früheren Ansichten erblicken.

Die gestern, kurz nach 2 Uhr, gehaltene Thronrede ward mittelst des elektrischen Telegraphen nach Liverpool, Manchester, Leeds, Hull, Birmingham, York, Derby, Edinburgh und Glasgow, wo sie in noch nicht einer Stunde bekannt war, befördert. Die Rede bestand aus 502 Worten, und es wurden 45 bis 52 Worte in der Minute telegraphirt. In Dublin traf die Rede, da sie von der Telegraphenstation Crewe mit einem Extrazug nach Holyhead und von da mit dem Dampfboot an Ort und Stelle befördert werden mußte, um 10 Uhr Abends ein.

Hier hat sich eine epidemiologische Gesellschaft gebildet, welche zunächst die Mittel auffinden will, um die großen Anhäufungen, die Heerde der mörderischen Epidemieen, möglichst unschädlich zu machen. Danach soll auf Lüftung, Bewässerung und gesunde Anlage der Wohnungen Bedacht genommen werden.

(A. Z.) Processe sind besonders in England ein kostspieliger Zeitvertreib. Der dogmatische Rechtstreit zwischen dem Pfarrer Gorham und dem Bischof von Exeter über die Wirkung des heiligen Geistes in der Taufe; ob vor, gleichzeitig oder hernach? — ein Thema worüber bescheidnere Theologen das sokratische Geständniß des Nichtswissens ablegen — hat, nach einem mäßigen Ueberschlag, an Gerichtssporteln, Advocatengebühren u. s. w. 80,000 Pfd. St. gekostet; eine Summe für welche man, wie ein Blatt bemerkt, zwanzig Kirchen von der Größe jener in Brampford-Speke hätte bauen und dotiren können. Natürlich floß dieses Geld nicht aus den Taschen des nominellen Klägers und Beklagten, sondern aus denen der hinter ihnen stehenden Parteien der High und Low Church, d. h. des mehr katholisirenden und des freieren protestantischen Theils der Staatskirche. Mittlerweile hat sich, unter dem Namen „Canterbury Association," eine Gesellschaft wohlhabender Auswanderer gebildet, welche der ersteren kirchlichen Partei angehört, und im Begriff ist mit dem neuen für Neuseeland ernannten Bischof Jackson nach dieser fernen Insel überzusiedeln. Der Examiner bespricht diesen Plan unter dem Titel „die neue Canterbury-Pilgerfahrt", und beklagt nur daß Dr. Philpotts nicht in Person mit auswandere, damit die protestantische Kirche im Mutterlande Ruhe bekomme.

Ihre Majestät die Königin trug bei der Vertagung des Parlaments eine weiße Atlas Robe mit Gold gestickt und ein Diadem mit Diamanten. Letzten Sonntag ist Gorham wirklich in seine Pfarre eingeführt worden. Die Sonntagsarbeit ist in den Postämtern mit einigen Einschränkungen wieder hergestellt worden.

Belgien.

Brüssel, 17. August. Durch die unendlichen Regengüsse der letzten Tage und namentlich der vergangenen Nacht, sind die Schienen der von Frankreich kommenden Eisenbahn, in Folge der entstandenen Ueberschwemmung, losgelöst worden. Der Pariser Zug mußte deshalb umkehren und auf dem Wege von Gent heranzukommen suchen, wodurch ein Aufenthalt von mindestens vier Stunden entsteht. Vorgestern Abend wüthete namentlich ein von Gewitter begleiteter heftiger Orkan, welcher mit Unterbrechungen, drei Male sich erneuerte. Einige Straßen wurden dadurch auf kurze Zeit ganz unwegsam. Der Blitz schlug mehrfältig ein. Die Senne flutete über und droht den Wiesen und bebauten Feldern Gefahr. Bis jetzt sind schon viele Schäden festgestellt. In fast alle Keller hiesiger Unterstadt ist das Wasser eingedrungen, ja selbst verschiedene Erdgeschosse sind davon nicht verschont geblieben. Bei Schaerbeek mußte man das Vieh retten, da die Ställe überschwemmt wurden. Die Landleute der Umgegend konnten nur mit großer Mühe heut zu Markte kommen, was durch den höhern Preis der Lebensmittel alsbald fühlbar wurde. Die Ueberflutung des Senne-Thals nimmt zu. Alle Wiesen bieten den Anblick von Meeres-Armen oder großen Seen dar. Auch aus den Provinzen, namentlich Gent, Namur, Lüttich u. s. w., gehen ähnliche Berichte ein.

Deutschland.

Berlin, 19. Aug. Die „Neue Pr. Ztg." schreibt: Dem Vernehmen nach wird Mecklenburg-Schwerin in diesen Tagen seinen Austritt aus der Union anzeigen, während Braunschweig factisch bereits ausgeschieden ist, wenngleich die betreffende Erklärung auch noch längere Zeit auf sich warten lassen sollte.

Zum Schiedsrichter in der Mainzer Frage dürfte Preußischer Seits der Großherzog von Oldenburg gewählt werden.

Berlin, 20. Aug. Wie das Corresp.-Büreau meldet, wäre der materielle Theil der Verständigungsfrage mit Oesterreich als gelöst zu betrachten. Als Instanz für die schwebenden Streitfragen, zur Beseitigung formeller Bedenken, wie auch zu einer weitern Feststellung der äußern Formen wünscht man diesseits die Entscheidung aller Deutschen Regierungen in Anspruch zu nehmen. Bei dieser Construction einer entscheidenden Instanz wird man auch Oesterreichischer Seits auf die vorgeschlagene Austrägal-Instanz verzichten.

Berlin, 20. August. Es steht noch dahin, ob die Mitglieder der bisherigen Bundes-Commission auch fernerhin mit der Verwaltung des Bundes-Eigenthums von den Regierungen betraut werden sollen, oder ob andere Personen, und unter welcher Benennung dies gemeinschaftliche Commissorium erhalten sollen. Jedenfalls dürfte aber vorauszusetzen sein, daß — ganz abgesehen vom etwanigen Zustandekommen eines großdeutschen Bundestags-Experimentes, Preußen sorgen werde, sich und seinen Freunden die wesentliche Betheiligung bei der Ertheilung des Commissoriums und der Aufsicht über die Art ihrer Verwaltung unbedingt zu erhalten.

Unter den Ansprüchen, welche Oesterreich erhoben hatte, um sich im Bunde eine eigenmächtige Verfügung über Bundesverwaltung und Bundeseigenthum beizulegen, befand sich auch der, daß es jetzt vorzugsweise Zahlungen, zum Betrage von 160,000 Thlr. an die Bundeskasse geleistet habe, und daher Preußen wohl nichts dagegen einwenden könne, wenn Oesterreich auch über dies Geld verfüge. Zuerst fällt hierbei die tiefe Verwierung der einfachsten Rechtsverhält-

nisse auf. Ueber die Geldbestände einer Gesellschaftskasse können die Mitglieder einseitig erst nach rechtlicher Auflösung der Gesellschaft, und der Vertheilung der Bestände an die Mitglieder verfügen. So lange aber die Gesellschaft und deren Kasse überhaupt besteht, erlangt sie, als solche, Forderungen an die säumigen Zahler, aber kein Mitglied das Recht des Zugreifens in die Baarmittel. Weiter hat Preußen vorzugsweise stets gezahlt, und Oesterreich ist vorzugsweise im Rückstand geblieben; jetzt, da es mit Zahlungen einigermaßen beginnt, möchte es sich als den Erhalter der Bundeskasse darstellen, in die es seit zwei Jahren fast nichts abgeliefert hat. Es ist nicht mehr als billig, daß Preußen zu den jetzt zunächst ausgeschriebenen 400,000 Thlrn. vorerst die Restanten so viel möglich heranziehen läßt. Indessen hat Oesterreich so eben jene Ansprüche aufgegeben und anerkannt, daß nur eine gemeinsame Behörde jene Verfügung ausüben könne — wie denn Preußen seinerseits ebensowenig die Ansprüche auf einseitige Verfügung erhebt, noch erheben kann.

Berlin, 21. Aug. Wir vernehmen — sagt das Correspondenz-Büreau" — daß die Regierung, so stark auch das angehäufte legislatarische Material ist, und wie dringend auch einzelne Gesetz-Entwürfe der Erledigung bedürfen möchten, sich zu einer vorzeitigen Kammerberufung nicht hat entschließen können. Die Regierung findet, wie wir hören, auch in der Lage unserer auswärtigen Verhältnisse, soweit dieselben mit der deutschen Frage zusammenhangen, keinen Grund zu einer vorzeitigen Einberufung der Kammer. Es soll hierin vielmehr ein Gegengrund liegen. Man hofft, bis zur verfassungsmäßigen Einberufungsfrist die Dinge sich so gestalten zu sehen, daß sich den Kammern wird Bestimmtes vorlegen lassen. Die augenblickliche Lage der deutschen Frage dürfte wegen der nach allen Seiten hin schwebenden Verhandlungen sich zur Zeit wenig für die parlamentarische Debatte eignen.

(B. N.) Ob der Stillstand des Krieges zwischen Holstein und Dänemark lediglich aus den beiderseitigen Anstalten zur Ausfüllung der Heereslücken und zur Vorbereitung neuer Unternehmungen herrühren — oder aus der beiderseitigen Scheu und Vorsicht gegen einander — oder endlich aus der Erwägung von Vermittelungs-Vorschlägen durch eine auswärtige Macht, darüber herrschen vor der Hand mannigfache Zweifel. Denn daß die Dänen nicht etwa eine gute Wirkung des Manifestes zur Pacification erwarten können, daß sie nicht darauf rechnen dürfen, durch ihr Verfahren in Schleswig die holsteinischen Gemüther allmählig zu versöhnen, liegt auf der Hand. Dagegen hat eine auswärtige Macht Vorschläge an die Statthalterschaft gelangen lassen, welche allerdings geeignet sein könnten, unter gewissen, für Deutschland höchst gefahrvollen Umständen, dem Kriege eine ganz unerwartete Wendung zu geben. Die Statthalterschaft ist nämlich in einem Memorial darauf aufmerksam gemacht worden, daß die einzige deutsche Regierung, welche sich der Herzogthümer auf das Ernstlichste anzunehmen geneigt sei, durch den Andrang der Mächte und den dynastischen Abfall der übrigen, ansehnlicheren deutschen Regierungen, außer Stand gesetzt sei, mit ihren alleinigen Kräften zugleich für die Herzogthümer gegen die Dänen sammt deren Alliirten, und für sich selbst gegen das übrige Deutschland einzustehen. Die Statthalterschaft würde daher durch Deutschlands inneres Zerwürfniß berechtigt und genöthigt sein, dem ferneren Kriege bei den eignen schwachen Geldkräften und bei der unbedeutenden deutschen, freiwilligen Hülfe der Privatleute sich von Deutschland zu trennen und die Herzogthümer in den Gesammtstaat Dänemark incorporiren zu lassen. Um diesen Schritt mit ihren Pflichten gegen das verwaltete Land zu vereinigen, sollten beide Herzogthümer alles Uebrige, was sie von Dänemark verlangen, gewährt erhalten. Sie sollten in keinem anderen Verhältnisse zu Dänemark stehen, als Norwegen zu Schweden steht. Nur die Kriegsflotte und die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten sollten gemeinsam sein. Die gesammte Erbfolge selbst sollte unter Mitwirkung der Herzogthümer und nach ihrem Wunsche sofort geordnet werden. Eine Reihe von auswärtigen Mächten wolle die Garantie für das Einhalten dieser Bedingung bieten, und den Schutz gegen Deutschland mit übernehmen. Die holsteinische und dänische Armee hätten sich zu vereinigen, würden durch freundlichen Zuzug vermehrt werden. Die dänische Flotte aber würde sofort, wenn die einzige Macht, deren hartnäckiger Sinn zu scheuen wäre, wenn Preußen die Trennung von Deutschland nicht zugäbe, dessen Küsten und Schifffahrt feindlich angreifen. Dies ist der Plan, der jetzt der Statthalterschaft vorgelegt worden ist.

Von dreiundzwanzig deutschen Regierungen hat die Statthalterschaft der Herzogthümer jetzt die Kosten der vorgeschossenen Naturalverpflegung für die deutschen Truppen im Jahre 1849 eingefordert und etwa 1 Mill. 80,000 Thlr. dafür verlangt. Sie ist dazu durch ein besonderes Abkommen mit dem deutschen Reichsministerium vom Januar jenes Jahres und durch das reglementarische Circular desselben vom 14. März 1849 berechtigt. Ihre Forderung rührt davon her, daß sie, auf Verlangen des Reichsministeriums, sich bereit erklärte, vorschußweise die Verpflegung, unter Verpflichtung der Contingentirenden zum Ersatze, zu übernehmen, was sie oft nicht anders konnte, als indem sie den Privatleuten die Last, wiederum in der Verheißung jenes Ersatzes, auflegte. Die Kosten der Verpflegung der Reichstruppen aus dem Jahre 1848 betragen etwa 1 Mill. 639,000 Thlr., und sind noch nicht eingefordert, da das Reichsministerium zunächst nur 1849 und weiter mit der Statthalterschaft pactirt hatte. Die ganze Schuld, zu welcher jetzt so viel Staaten ihren Beitrag verweigert, beträgt genau 2 Mill. 718,152 Thlr., durch deren Eingang die Statthalterschaft in den Stand gesetzt würde, Holstein für Deutschland zu erhalten, bis dieses sich über ein gemeinsames Verfahren geeinigt hätte.

Die „Deutsche Reform" kommt offenbar aus Veranlassung der auffälligen Freisprechung in einem jüng-

sten politischen Prozesse nochmals auf die Grundübel unseres Schwurinstituts zurück. Sie führt nochmals aus, wie die Uebergriffe der Geschwornen sich vorzüglich nach zwei Seiten hin zeigen; sie maßen sich die Befugnisse der Gesetzgebung einerseits und das Recht der Begnadigung andererseits an.

Leipzig, 18. Aug. Bei der vor einigen Tagen vorgenommenen Wahl eines Rectors der hiesigen Universität für das mit Ende October beginnende neue Universitätsjahr ward Professor O. L. Erdmann zum Rector gewählt. Man ist neugierig zu erfahren, ob diese Wahl, die auf einen von der Suspendirung Betroffenen gefallen, die Königliche Bestätigung erhält.

Dresden, 18. Aug. Die Luftfahrt des Engländers Corwell (seine 133) gab viel zu sprechen. Aus der Mitte einer ungeheuren Menschenmasse, unter der sich auch unser ganzes Königshaus, mit Ausnahme des damals auf einer Rundreise durch die Lausitz begriffenen Königs, befand, stieg der mit Kohlenstoffgas gefüllte Riesenballon 6000 Fuß hoch und ließ sich, nachdem er etwas über eine Stunde bald diesseits, bald jenseits der Elbe in unserer Nähe geschwebt hatte, bei Niederau, 5 Stunden von hier, nieder. Den Aeronauten begleitete ein hiesiger junger Arzt, Dr. Meisel. Mehrere angemeldete Fahrgäste konnten nicht mitgenommen werden, da die Anwendung des zwar billigern, aber auch schwächern Kohlenstoffgases nicht genug Tragkraft lieferte. Für eine heutige zweite Luftfahrt soll für mehr Fahrgäste (zu dem Preis von 25 Thlr.) gesorgt werden.

Frankfurt a. M., 14. Aug. (A. A. Z.) Die Nachricht in mehreren Zeitungen, die Plenar-Versammlung habe sich aufgelöst, beruht selbstredend auf Unkenntniß. Sie löst sich nicht eher auf, als bis der engere Rath ins Leben tritt. Bis dies geschehen könne, ist eine Aufforderung, ihn zu beschicken, vom Präsidialhof an sämmtliche Regierungen Deutschlands zu erlassen und diesen zur Antwort darauf eine billige Frist zu gestatten. Auch sind die Mitglieder der Plenar-Versammlung gar nicht ohne Sorge, ob überhaupt schon zur Berufung des engern Rathes geschritten werden könne. Man gebietet allerdings über 9 von den 17 Stimmen desselben. Diese neun sind; Oesterreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Dänemark wegen Holstein, Niederland wegen des Großherzogthums Luxemburg. Die schleswig-holsteinische Frage würde die erste sein, in welcher diese aus 9 Stimmen bestehende Bundesversammlung Beschlüsse zu fassen und durchzuführen hätte. Wären diese Beschlüsse undeutsch, so würde die Versammlung und vor allem Oesterreich durch diese Handlungsweise sich denselben Tadel, wie Preußen, zuziehen; wären sie deutsch, so würden sie an dem Widerspruch des Dänen von Bülow scheitern, denn er hätte die Majorität in der Hand. In diesen Blättern ist gegen die bloße Zulassung dieses Mannes umsonst gewarnt worden, jetzt erkennt man zu spät, daß er das Zustandekommen des engern Rathes eher hindert als fördert. Man setzt nun seine Hoffnung auf den Beitritt Nassau's, aber Herr von Wintzingerode, ohnedieß ein Mann von liberaler Färburg, wird um so weniger Eile haben, Darmstadts Beispiel zu folgen, als er dann nicht mit Herrn von Dalwigk, sondern mit Herrn von Hallwachs in gleichem Fall sein würde. Auch würde Nassau's alleiniger Beitritt den engern Rath so wenig fördern, als ihn Schaumburg-Lippe, Liechtenstein und Homburg fördern, denn Nassau führt bekanntlich die 13te St. mit Braunschweig, so wie die drei andern die 16te mit Lippe, Reuß, Waldeck und Hohenzollern zusammen, deren drei sich zur Union bekennen, während Hohenzollerns Antheil an der 16ten Stimme eingeht oder gar an Preußen fällt. Hieraus geht hervor, daß die Plenarversammlung Grund hat zu den täglichen Sitzungen, die sie jetzt hält, und in denen es nicht mehr so ruhig hergeht, als da der jetzt ganz kleinlaut gewordene Archivar Strauß das große Wort führte, die Schleswig-Holsteiner als Rebellen bezeichnete und Herrn von Bülow für einen der edelsten Männer Deutschlands erklärte, und als Detmold, was er jetzt nicht Wort haben will, bei dem Proteste der Bevollmächtigten Bayerns und Sachsens gegen die Zulassung desselben still saß. Das Unglück der Plenarversammlung war, daß sie mit Ausnahme der genannten zwei, fast nur aus Diplomaten bestand, deren Neuheit sich in übergroßen Eifer zeigen mußte.

Frankfurt, 16. August. Es ist mehrfach von der Aufbietung des zehnten Bundes-Armeecorps durch die Plenar-Versammlung die Rede gewesen; Folgendes ist der Sachverhalt. Es war in Vorschlag, daß die einzelnen Staaten noch vor dem Zusammentreten eines Central-Organs, in der Voraussetzung, daß dasselbe nachträglich einen solchen Schritt gutheißen werde ihre Contingente auf eigene Hand „zur Deckung der deutschen Gränze und zur Pacificirung Holsteins" in Bewegung setzen sollten. Nach längererer Berathung wurde aber dieser Vorschlag abgelehnt, und man hat sich darauf beschränkt, die betreffenden Armeecorps marschfertig zu halten, damit der Befehl des Centralorgans, sobald ein solches vorhanden, ungesäumt vollstreckt werden kann. Bis dahin findet ein militairisches Einschreiten, wenigstens von dieser Seite nicht statt; nach geschehener Einsetzung jenes Organs aber wird dessen erste Maßregel die Besetzung von Holstein sein.

Aus Westphalen, 17. Aug. Nichts beklagt man hier mehr, als daß die preußische Regierung nicht mit mehr Muth und Kraft vorwärts geht, daß sie ihren Worten und Ansichten nicht mehr Nachdruck leiht. Millionen, nicht bloß in Preußen, würden ein energisches Auftreten der preußischen Regierung mit Jubel begrüßen. Wozu hat Preußen sein tapferes Heer, wenn es überall nachgeben will. Auch die Langmuth hat ihre Grenzen und wird zuletzt als Schwäche gedeutet. Vieles würde schon anders sein, wenn Preußen zu rechter Zeit mit Nachdruck auf Erfüllung seiner Anträge gedrungen hätte.

Aus dem nördlichen Holstein, 17. Aug. Die Dänen haben einigen sich in Hamburg aufhaltenden ungarischen Offizieren, worunter sich zwei be-

finden, die früher ihre Dienste der schleswig-holsteinischen Armee angeboten hatten, aber zurückgewiesen wurden, bedeutende Offerten gemacht, um sie zum Eintritt in den dänischen Dienst zu vermögen; die Ungarn haben diese Anträge aber abgelehnt, was, wie man auch sonst über sie urtheilen mag, gewiß volle Anerkennung verdient.

Schwerin, 16. Aug. Heute wurden in der hiesigen Kürschnerschen Buchhandlung die an den Schaufenstern befindlichen Nummern der „Fliegenden Blätter, Leuchtthurm, Reichsbremse und Mephistopheles" von Seiten des Polizei-Amtes confiscirt. Als Grund der Beschlagnahme war in der polizeilichen Vollmacht angegeben, daß dieselben Beleidigungen gegen auswärtige Regenten und Aufreizung zur Unzufriedenheit enthielten.

Aus Schleswig-Holstein, 15. Aug. Die morganatische Ehe Sr. M. des Königs von Dänemark (deren übrigens die dänischen Blätter noch nicht erwähnen) verletzt die höheren Kreise Dänemarks auf eine empfindliche Weise, während sie den Interessen der Volkspartei neue Chancen darbieten dürfte. Daß Hr. v. Scheel, gegenwärtig dänischer Conferenzrath, die k. Braut geführt hat, charakterisirt diesen Hofmann mit allen seinen Gesinnungsgenossen eben so sehr, wie die Haltung der dänischen Aristokratie.

Rendsburg, 20. Aug. Die ganze Armee ist gestern ausgerückt. Die Verschanzungen sind fertig.

Wiesbaden, 18. Aug. (N. Pr. Ztg.) Täglich kommen neue Züge von legitimistischen Handwerkern aus Paris und aus allen Theilen Frankreichs hier an, da, um ihnen die Reise zu erleichtern, Gesellschaften zusammengetreten sind, welche sie von Paris nach Wiesbaden, und nach 3tägigem Aufenthalt in Wiesbaden wieder zurück nach Paris, einschließlich der Wohnung und der Beköstigung, für 80 Frcs. befördern. — Solch eine gestern hier angekommene, aus c. 100 Personen bestehende Gesellschaft, worunter sich auch einige Frauen aus Bretagne in ihrem Nationalcostüm befanden, speiste heute im Gasthof zum Adler, nachdem sie dem Hrn. Grafen v. Chambord, der sie aufs herzlichste empfangen hatte, vorgestellt worden war. Der Herzog v. Levis erschien im Namen seines Herrn in ihrer Mitte, um anzuordnen, daß man es an nichts fehlen lasse. Daß es nicht an Toasten auf das Wohl des legitimen Königs fehlte, können Sie sich leicht denken, weniger aber, daß diese Gesellschaft ein donnerndes Hoch auf den König von Preußen ausbrachte, und dies geschah ganz einfach, nachdem ich einigen Gliedern derselben erzählt hatte, daß der Hr. Graf v. Chambord so huldvoll durch den König von Preußen bei seiner Durchreise in Sanssouci aufgenommen worden.

Mehrere Franzosen erklärten geradezu, daß der größere Theil ihrer Mitglieder gern diese Pilgerfahrt hierher mitunternommen hätte, wären sie nicht durch die Republik zu Bettlern geworden. — Einigen Damen meiner Begleitung schenkte der Kunsthändler Jeanne das wohlgetroffene Bildniß des Hrn. Grafen von Chambord mit der Unterschrift „Le petit fils de St. Louis n'est pas un prétendant, c'est un principe", und ein Blatt, welches eine Profilzeichnung und mehrere bezeichnende Aussprüche des Hrn. Grafen von Chambord enthält.

Oesterreich.

Aus Oesterreich, 10. August. Es grenzt an das Unglaubliche, mit welcher Herrschaft die Geistlichkeit wieder bei uns auftritt. Die ganze Theatercensur ist in ihrer Gewalt, und die nächste Folge davon ist, daß nur diejenigen Stücke, welche die Kirche verklären, welche dem Wunder- und Heiligenglauben dienen (und man kann sich denken, was das für Stücke sind) die Bretter passiren; was irgend einen freien religiösen Gedanken athmet, oder wo gar ein Pfaff oder Mönch in nicht verklärter Gestalt dargestellt, wird nicht zugelassen. Der Beichtzwang ist auch vollkommen hergestellt, und nicht nur Beamte und Offiziere müssen wenigstens zwei Beichtzettel jährlich lösen, sondern auch jeder andere Staatsbürger, wenn er sich nicht Strafen und noch Aergeres zuziehen will. Ehen zwischen Katholiken und Protestanten werden nicht geduldet, ja ohne Erbarmen aufgelöst, wenn sie auch durch einen protestantischen Geistlichen geschlossen. Der Aberglaube wird wieder in der crassesten Weise begünstigt. Dessenungeachtet scheint doch das Volk dem größten Theile nach in den letzten zwei Jahren so weit gekommen zu sein, daß es dem Verdummungssystem öffentlich seine Verachtung bezeugt. Auch nehmen die Uebertritte zum Protestantismus merklich zu.

Der „Deutschen Zeitung" meldet man aus Wien: „Die Universität bleibt nicht Kaserne, so sehr sich auch der weiland Oberbefehlshaber der Armee, Fürst Windischgrätz, in diesem Gedanken gefiel. Auf Antrag des Lehrkörpers hat das Ministerium den Beschluß gefaßt, daß das Universitätsgebäude sammt der Aula sofort vom Militär zu räumen ist, und die Anordnungen dazu sind bereits getroffen. Beide Gebäude werden indessen ihrem ursprünglichen Zweck als Unterrichtslocal nicht zurückgegeben, sondern als Bibliothek benutzt werden. Dagegen wird die jetzige Bibliothek mit dem anstoßenden, der neuen Universität gegenüberliegenden, Convict zur Aufnahme der Universität hergerichtet.

Schweden.

Stockholm, 13. Aug. Selbst hier erhebt sich trotz der näheren Verwandtschaft mit dem dänischen Volke, den Ueberresten der skandinavischen Agitation, der Rührigkeit der für Dänemark gewonnenen Federn und der größeren Verbreitung der dänischen Darstellungen, die öffentliche Stimme allmälig gegen das dänische Treiben in Schleswig und insbesondere ist es „Aftonbladet" die verbreitetste und angesehenste Zeitung, welche sich gegen die Proclamirung des Standrechts über Civilpersonen und die Nachahmung des Durango-Decrets, wider deutsche Offiziere erklärt. Daß man in Dänemark die Schleswig-Holsteiner, die für Aufrechterhaltung ihrer Rechte kämpften, „Verräther" nenne, möge nothwendig Taktik sein, um den Enthusiasmus trotz der Kriegslasten aufrecht zu erhalten, und daß man in Schleswig Kriegsgewalt über Recht gehen lasse, damit, daß „Noth kein Gebot kenne," entschuldigt werden, allein man müsse nicht

dies Recht der Gewalt in das Gewand des moralischen und juristischen Rechts kleiden.

Griechenland.

Athen, 6. August. In wenigen Tagen hat sich in Athen Merkwürdiges, Erfolgeschweres zugetragen. Seine Majestät der König verläßt übermorgen Athen, Griechenland, um sich nach Bayern zu begeben. Der Grund dieses raschen, von Niemand geahnten Entschlusses ist das unabweisbare Bedürfniß Sr. Majestät nach geistiger und körperlicher Erholung, welche derselbe in den klimatischen Annehmlichkeiten der langentbehrten Heimath und im Umgang mit den von ihm so geliebten Verwanten zu finden versichert ist.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

St. Louis, 17. Juli. Die Cholera wüthet hier wieder eben so schrecklich, als im vorigen Jahre; gestern starben 100 Menschen. Wir haben seit 14 Tagen abwechselnd 29—34 Grad Hitze im Schatten, und trotz der häufigen Gewitterregen vertrocknet Alles; Gemüse kennen wir kaum dem Namen nach. Die Krankheit trat auch im vorigen Jahre unter derselben Temperatur und bei steten Gewitterschauern am heftigsten auf. Sie zeigt sich auch unter den Hausthieren; die Vögel, namentlich die Colibri, ziehen alle fort.

Miscellen.

Die größte Neuigkeit des Tages in Newyork ist die Schneider-Verschwörung. Die Schneidergesellen, viertausend Mann hoch, haben sich verschworen, keinen Nadelstich mehr zu thun, bis die Meister ihnen einen Dollar täglich und eine Abgabe von zehn Procent des Gewinnes an das Gesellen-Comite zugesichert. Daß die Gesellen den Meistern auch bei etwaigen Verlust zehn Procent vergüten wollen, davon lassen sie nichts verlautbaren.

Berlin. Vor einigen Tagen bemerkte ein Schutzmann, daß ein Milchmann sein Pferd nicht abgestrengt hatte; er wollte ihn deßhalb zur Anzeige bringen und fragt nach seinem Namen. Da faßte der Milchmann in die Tasche und wollte ihm ein Sechskreuzerstück (2. Sgr.) in die Hand drücken. Der Schutzmann nahm diesen Bestechungsversuch sehr übel, und zeigte ihn dem Polizeirichter an. Bei der deßhalb eingeleiteten Untersuchung versicherte der Milchmann, er habe den Schutzmann keineswegs bestechen, sondern im Gegentheil ihn dafür belohnen wollen, daß er ihn angezeigt denn er freue sich allemal, wenn ein Beamter seine Schuldigkeit thue.

Ein aus dem Felde zurückgekehrter Offizier beklagte sich gegen einen Friseur, daß sein Haar grau geworden wäre. „Ja, ja," bemerkte der Friseur, „Furcht hat manchmal eine wunderbare Wirkung auf das Haar."

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Aug. Der Minister-Rath soll sich heute mit den Reisen nach Wiesbaden beschäftigt haben. Mehrere hohe Beamte der Polizei-Präfektur sollen in Wiesbaden sein, um die Zusammenkünfte der Legitimisten genau zu überwachen.

Das Journal des Débats findet die letzte englische Thronrede bedeutungsloser als je, führt aber doch als einen bemerkenswerthen Umstand an, daß blos der zu Berlin zwischen Deutschland und Dänemark abgeschlossene Frieden und nicht auch das später in London unterzeichnete Protokoll, dem noch die Beistimmung Oesterreichs und Preußens fehlt, erwähnt worden sei.

Das bonapartistische Pouvoir sagt: „Wir protestiren mit allen unseren Kräften gegen den Gedanken an einen Staatsstreich. Also keinen Staatsstreich und nichts ohne das Land!" Auch ein anderes Blatt des Elysee, die Patrie, bemerkt in einer Anrede an die Departemental-Conseils: „Das Land will weder Insurrectionen noch Staatsstreiche."

Man zählt jetzt hier 45,000 öffentliche Dirnen, die in drei Klassen eingetheilt sind und sämmtlich unter Polizei-Aufsicht stehen.

In Chambery wird angeblich in diesem Augenblicke ein Kongreß von Flüchtlingen verschiedener Nationen gehalten; mehrere französische Montagnards werden als Theilnehmer bezeichnet. Die piemontesische Polizei soll bereits einen der angesehensten fremden Demokraten ausgewiesen haben.

Paris, 20. August Die Schriftstellerwelt hat einen sehr großen Verlust erlitten. Der geistvolle Romanschriftsteller Herr von Balzac ist gestern Abends um 11½ Uhr gestorben, nachdem er die letzten Tröstungen der Religion empfangen. Ein Abendblatt giebt folgendes Nähere über die letzten Tage Balzac's, dessen Tod allgemein betrauert wird: „Vor achtzehn Monaten schon hatte Balzac Paris leidend verlassen, er kam todtkrank vor drei Monaten zurück. Der Sorgfalt der Aerzte gelang es, ihn herzustellen. Er fühlte sich glücklich, er hatte den Traum seines Lebens verwirklichen können, indem er jene Russin geheirathet, welcher schon sein „Seraphitus" gewidmet gewesen, welche ihm, außer einem fürstlichen Vermögen, den Trost und die Zärtlichkeit bot, die einem so vielbewegten Gemüthe nothwendig waren. In den Elysäischen Feldern von Paris, in einem mit Meisterwerken der Kunst geschmückten kleinen Palaste fand der unermüdliche Denker und Träumer eine schöne Heimat, in diesem Erdenparadiese starb er auch. Eine Herzkrankheit hat ihn hinweggerafft. Vor einigen Tagen zeigte sich ein Abceß am linken Beine. Dies war ein Symptom der begonnenen Ausartung des Blutes. Der Chirurg Roux operirte ihn, die Operation gelang und gab Hoffnung. Doch zeigte sich leider neuerdings der Brand. Vergebens war die Mühe der berühmtesten pariser Aerzte. Der Todeskampf dauerte einen ganzen Tag.

London, 17. Aug. „Daily News" bemerkt über die jetzige Stellung der Parteien: „Es giebt nur zwei

Individuen im Unterhause, die intellektuell fähig wären, die Rolle eines Oppositions-Chefs zu führen: Disraeli und Gladstone; allein wie ihre rivalisirenden Ansprüche und ihr sich bekämpfender Ehrgeiz in Einklang zu bringen ist, bleibt noch zu erwarten. Nach den Possen ihrer respektiven Blätter zu schließen, ist kein gewöhnlicher Haß, wie man bei ihnen voraussetzt, daß sie ihn gegen die Whigs fühlen, mit der Animosität zu vergleichen, welche sie gegen einander hegen. Ist nun der Zustand der Dinge auf der retrograden Seite des Hauses ein Zustand des Uebergangs, so ist der Zustand der sogenannten Progressistenpartei sicherlich nicht anders. In der allgemeinen Auflösung weichen alle Parteien und Personen von ihrem früheren festen Boden. Unter der alten Whigclique, unter der alten englisch-radikalen Partei und der liberal-irländischen Fraction, sind die Bande gemeinschaftlichen Zieles und Zweckes seit lange dünn und schwach geworden."

London, 20. Aug. Man spricht von einer Minister-Veränderung, die durch John Russell's Erhebung zum Pair würde herbeigeführt werden. Derselbe soll Lord Lincoln aus Italien zurückberufen haben, dem in diesem Falle eine bedeutende Stellung zugedacht sein soll.

Mit dem gestrigen Nachmittagstrain sind gegen 500 Personen auf den Kontinent abgegangen, blos um Frankfurt während der Dauer des Friedenskongresses zu besuchen. Viele darunter werden als Theilnehmer des Kongresses bezeichnet, und unter diesen ein rother Indianer, der noch vor 12 Jahren in den Urwäldern Amerika's lebte, dann ein Schwarzer von rein äthiopischer Race.

Am 26sten war der Schluß einer großen Gemälde-Auction, auf welcher die Sammlung des verstorbenen Königs von Holland versteigert wurde. Beinahe alle Höfe des Kontinents haben durch besondere Agenten Einkäufe machen lassen. Die bedeutendsten Gemälde kamen in die Hände des Marquis von Hertford und des Kaisers von Rußland.

Jenny Lind ist jetzt in Liverpool. Die philharmonische Gesellschaft wird ihr eine Adresse und das Southern-Hospital einen silbernen Theekessel verehren. In New-York, wohin sie sich von Liverpool begiebt, baut man für sie einen neuen Konzertsaal, der 6000 Menschen fassen wird; 30,000 Personen sind für ihr erstes Konzert in Amerika seit vierzehn Tagen abonnirt.

Die Auswanderung aus Irland vermehrt sich von Tag zu Tag. Die Häfen von Limerik, Cork und andere sind gedrängt voll Transportschiffen, und doch ist ihre Anzahl unzureichend. Die Limerik Chronicle erzählt, daß zwei Schiffe, der „Nimrod" und der „Albert", allein 1000 Passagiere an Bord genommen hatten. Erst kurz vor der Abreise überzeugten sich die Capitaine, daß sie mehr Passagiere an Bord hatten, als sie den Gesetzen der Schifffahrts-Gesellschaft zufolge aufnehmen durften. Nun wurden die zufällig auf dem Deck Anwesenden mit Gewalt aus dem Schiffe ans Land gebracht, während ihre Angehörigen in See stachen. Kinder wurden auf diese Weise von ihren Aeltern getrennt und in einen fremden Erdtheil hinausgeführt. Ein Mann unter Anderen wurde aufs Land gebracht, während sein Weib, sein Gepäck und sein ganzes Vermögen auf dem Schiffe blieb.

Brüssel, 21. Aug. Gestern ist die Königin von England mit ihrem Gemahl in Ostende angekommen, wohin sich an demselben Tage auch die Königlich belgische Familie begab. Früher schon waren der Prinz Friedrich von Preußen und der Herzog von Croy in Ostende eingetroffen.

Berlin, 22. August. Ueber die Ergebnisse der letzten Sitzungen des Ministerraths meldet das „Corr. Büreau": Man ist, wie wir hören, ohne dem von der preußischen Politik bis jetzt festgehaltenen Prinzip etwas zu vergeben, übereingekommen, auf die positiven Vorschläge Oesterreichs zur Erledigung einiger Differenzen im Wesentlichen einzugehen. Für eine weitere Verständigung mit Oesterreich, wie über die zukünftige Feststellung der äußeren Formen, für die Ausgleichung im weiteren Sinne wird auch hier festgehalten werden, daß dazu die Mitwirkung aller deutschen Regierungen nothwendig und erforderlich sei. Aus dem Allem werden uns neue Garantieen dafür, daß in Wien, wie in Berlin Wege betreten sind, die die lang genug verzögerte Verständigung zwischen den beiden größten deutschen Regierungen herbeiführen werden.

Der, dem provisorischen Fürsten-Collegium vorgelegte Gesetz-Entwurf über das Vereins- und Versammlungsrecht sucht dem Mißbrauch des Clubwesens theils durch gewisse persönliche Garantieen, theils aber durch Bestellung einer Geld-Caution, nach Analogie der Presse, zu begegnen.

Frankfurt, 18. Aug. Wir stehen am Vorabend des Friedens-Congresses, welcher diese Woche in der Paulskirche eröffnet werden soll, und wir sehen schon heute ganze Schaaren von Philanthropen hier eintreffen, welche aus fernen Gegenden und Ländern kommen, um in der Paulskirche Frieden zu predigen. Diese Friedensklänge werden nicht wenig contrastiren mit den Kriegs-Posaunenstößen, welche die Zeitungen von sich geben, von denen jedoch glücklicherweise die Mauern Jericho's schwerlich einstürzen werden. Man sagt auch, daß eine große Legitimisten-Schaar des Wiesbadener Congresses hierherkommen wird, um in der Paulskirche den Krieg vernichten zu helfen. Und doch tragen sie die Hoffnung in sich, demnächst den legitimen Thron wieder in Frankreich aufzurichten! Es ist ein frommer Wunsch, wenn sie glauben, daß dies ohne Krieg und Blut geschehen könne, und man sollte nicht einmal glauben, daß es ihnen um diesen Wunsch ernst wäre, da sie die Versöhnung der beiden bourbonischen Linien von der Hand weisen, was doch gewiß keine friedliche Gesinnung ist. Die hiesige Bevölkerung wendet indessen dem bevorstehenden Friedens-Congreß wenig Aufmerksamkeit zu, sie ist zu practisch und prosaisch, um sich mit solchen schönen Idealen in einem Momente zu beschäftigen, wo Europa sich gleichsam auf einem Vulkane befindet, der in jedem Augenblick ausbrechen und alle Friedens-Hoffnungen auf lange Zeit vernichten kann. — Möglicherweise könnte hier der Friedens-Congreß mit der Wiedereinsetzung des Bundestags zusammenfallen, eine Ueberraschung, auf welche wir jede Minute gefaßt sind. Daß die Bundes-Actien gut stehen, kann man am besten aus

den frohen, stolzen und zuversichtlichen Mienen der hier anwesenden Plenums-Gesandten entnehmen. Auch die Sprache der Bundestags-Propheten Blittersdorf und Genossen ist sehr zuversichtlich, sie verheißen einen vollen und ganz engern Rath, eine totale Wiederauferstehung von den Todten!

Altona, 20. Aug. Die schleswig-holsteinische Armee hat den Verlust eines ihrer tüchtigsten Offiziere zu beklagen. Der Oberst-Lieutenant Lesser, bisher Kommandant der Festung Rendsburg, ist gestern plötzlich mit Tode abgegangen und heute Morgen beerdigt worden. Eine halbe Batterie und zwei Compagnieen Infanterie gaben die Ehrensalve.

Rendsburg, 19. Aug. Gestern hat ein kleines Rencontre zwischen hier und Schleswig stattgefunden; unser 10tes Bataillon, rückte aus seiner Vorpostenstellung gegen Norden aus und warf die dänischen Vorposten aus Gropp, worauf es nach vollzogener Recognoszirung wieder in seine Stellung zurückging.

Die Spuren der Explosion mindern sich von Tag zu Tag. Die Straßen und Plätze sind vom Schutt geräumt, die Dächer und Fenster größtentheils restaurirt, und nur der Verlust so vieler Menschenleben (nahe an 100) bekümmert so manches Herz. Der an den Häusern und Mobilien verursachte Schaden wird von einer dazu ernannten Kommission tarirt.

Wien, 19. August. Das Geburtstagsfest Sr. Maj. des Kaisers wurde gestern durch eine am Glacis abgehaltene Feldmesse militairischer Seits, und durch ein solennes Hochamt im Stephans-Dome von Seite der Civil-Autoritäten gefeiert. Eine große Menschenmenge aus allen Ständen der hiesigen Bevölkerung wohnte der gottesdienstlichen Feier bei.

Der Belagerungszustand ist, dem „Const. Bl. a. B." zufolge, am 18ten nicht aufgehoben worden, vielmehr soll noch zur Ueberwachung der Presse, der Vereine und öffentlichen Versammlungen bei jeder Stadthauptmannschaft ein besonderes Centralbüreau, mit einem Polizeirath an der Spitze, errichtet werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 136. Den 17. August 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 23. August c. Nachmittags um 3 Uhr in dem im 3ten Stadttheile belegenen Hause der Erben des Verwalters Kienß verschiedene Meubeln, Hausgeräthe und andere Effecten gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1850.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Die Verwaltungen des Stadt-Militair-Krankenhauses, so wie des deutsch-ehstnischen und des russischen Armen-Hauses fordern diejenigen Personen, welche an benannte Verwaltungen irgend welche Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 25. August d. J. beim Unterzeichneten unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 10. August 1850.

Im Namen der Verwaltungen des Stadt-Militair-Kranken-, so wie des deutsch-ehstnischen und des russischen Armen-Hauses:

Rathsherr C. F. Toepffer.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In Bezug auf die Nr. 58 dieser Zeitung, ersuche ich alle diejenigen Personen, welche dem Herrn W. Kahlfeldt noch schulden, sich zum Behuf der Liquidation und Empfangnahme ihrer Verschreibungen, an mich zu wenden. 2

Dorpat, den 12. August 1850.

Peter Emmers.

Den geehrten Damen mich bestens empfehlend, zeige ich zugleich ergebenst an, daß meine Wohnung gegenwärtig im Hause des Herrn Conditor Bauch Nr. 22, in der belle Etage sich befindet. Johanna Vogt, Putzmacherin. 2

Vier Knaben die sich dem Bäckergeschäfte widmen wollen werden gesucht. Näheres bei C. F. Brackmann. 2

Zur nächsten Rekrutenabgabe empfiehlt sich für ein Honorar von 50 Cop. Silb. pr. Mann Drewing. 1*

In der Peterburger Straße im Schuhmacher Schlenkrichschen Hause ist eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Stall u. Wagenschauer zu vermiethen. 1

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

F. W. Schurade, Glasergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 97.

Sonnabend 19. August 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Seine Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht: dem General-Major Bellegarde 1 Kommandeur der kaukasischen Reserve-Grenadier-Brigade, zur Belohnung seiner im Treffen bei dem Dorfe Bechelda gegen die Bergvölker an den Tag gelegten Tapferkeit und Umsicht und dem Geheimerath Grafen Tolstoi, Vice-Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Künste.

In Folge der schließlichen Organisation der St. Petersburger Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek und der Katalogisirung ihrer einzelnen Abtheilungen hat sich eine beträchtliche Anzahl von Dubletten oder solchen Werken vorgefunden, die in mehr als einem, theils ganz vollständigen, theils unvollständigen Exemplare vorhanden sind.

Diese Dubletten-Sammlung, besonders reich an Schriften über Rußland, ist nunmehr zum Verkaufe bestimmt, um sowohl den gelehrten Gesellschaften und Unterrichts-Anstalten, als auch allen Bibliophilen, Bibliographen, Besitzern von Privatbibliotheken, Buchhändlern u. s. w. Gelegenheit zu geben, sich werthvolle und zum Theil höchst seltene Werke, die längst aus dem Buchhandel verschwunden sind, anzuschaffen.

Es wird zunächst mit dem Verkauf der Dubletten der Geschichtlichen Abtheilung in fremden Sprachen angefangen, und demnach ist jetzt der Dubletten-Katalog derselben erschienen.

Dieser Katalog (von 350 Seiten in zwei Spalten) enthält die Titel von 6161 Werken, mit Angabe aller nöthigen Umstände, als Ort, Zeit des Druckes, Format u. s. w. Auch der Name des Druckers, der hier für Bücherliebhaber von um so größerer Wichtigkeit ist, als sich eine Menge Plantinischer, Juntinischer, Elzevirischer und anderer berühmten Drucke unter den Dubletten befindet, ist überall angegeben worden.

Exemplare dieses Kataloges, zum Preise von 1 Rbl. Slb. kann man sich täglich im Dejour-Zimmer der Bibliothek verschaffen.

Die Zeit und die näheren Umstände des Verkaufes der Dubletten selbst werden durch besondere Anzeigen bekannt gemacht werden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Aug. Die Journale geben noch immer Ergänzungen über den Aufenthalt des Präsidenten der Republik in Lyon, ohne daß jedoch diese widersprechenden Berichte ein klares Bild von der Stimmung der Bevölkerung verschaffen könnten. Der „Constitutionnel" enthält einen lyoner Brief vom 17ten d. M., in welchem unter Anderem folgende Antwort mitgetheilt wird, welche Louis Bonaparte dem Präsidenten des Handels-Vereins, welcher ihn begrüßte, gegeben: „Was kann ich Ihnen, meine Herren, mehr sagen, als was ich so eben an einem anderen Orte, im Tempel des Handels, ausgerufen habe: Lyonneser! Liebet mich!" Ferner meldet dieser Brief über die Abreise des Präsidenten Bonaparte: „Die Menge hörte nicht auf: Es lebe der Präsident! Es lebe Napoleon zu rufen. Kein einziger Ruf: Es lebe die Republik! selbst nicht in der Vorstadt Croix Rousse, wo die Arbeiter in großer Menge auf der Straße waren. Eine einzige Nacht hatte genügt, um ihre Gesinnung vom vorhergehenden Tage zu ändern." Heute hat man Nachrichten über die Reise-Vorgänge am 18ten d. M. erhalten. Von Lyon bis Bourges waren zahlreiche Triumphbogen errichtet, durch welche der Präsident in den Dörfern, die er passirte, zog. Die Bauern zeigten noch immer großen Enthusiasmus für den Erben des Namens Napoleon. In Roncz war der Empfang getheilt, die offiziellen Berichte sagen, man habe gerufen: Es lebe Napoleon! Die republikanischen Blätter melden, die ganze Bevölkerung habe für die Republik geschwärmt. Ferner ist noch folgende telegraphische Depesche hier eingegangen: „Besançon, 19. Aug., 1 Uhr Nachts. Der Minister der öffentlichen Arbeiten an den Minister des Innern. Der Präsident der Republik ist gestern früh um 10½ Uhr von Lons le Saulnier abgereist und um 7 Uhr Abends in Besançon angelangt. Wie den Tag zuvor, hat er auf seiner Reise in allen Orten, welche er durchzog, die Munizipal-Behörden, die Geistlichkeit, die Nationalgarde und eine zahlreiche Bevölkerung gefunden, welche ihm den Ausdruck ihrer Ergebung zu erkennen gaben und ihn mit den lebhaftesten Zurufungen begrüßten. Um die Ankunft des Präsidenten zu feiern, gab die Stadt Besançon zwei Bälle, einen in

der Halle und den anderen im Theater. Diese beiden Bälle vereinigten alle Klassen der Bevölkerung. Auf Begehren des Maire willigte der Präsident ein, diesen beiden Bällen beizuwohnen. Er ging in die Halle, der Zudrang des Volkes war jedoch so groß, daß er nicht daselbst bleiben konnte, sondern blos durch den Saal ging. Hierauf wohnte er dem zweiten Balle bei, wo er sehr gut empfangen wurde. Heute nach dem Empfange der Behörden, der Beamten und Deputationen, hielt er eine Revue über die Nationalgarde ab. Heute ist der Präsident in Belfort eingetroffen."

Paris, 21. Aug. Heute ist folgende telegraphirte Depesche aus Besançon, 19. August, 1½ Uhr Nachmittags, hier eingegangen: „Die Revue über Nationalgarde und Linientruppen war prachtvoll. Der Präsident ritt durch die Stadt und wurde mit Enthusiasmus empfangen. Die Fenster waren mit Frauen besetzt, welche Blumensträuße warfen. Der Präsident hat Besançon verlassen, um seine Reise fortzusetzen." Die in Lyon residirenden General-Konsuln fremder Staaten ließen durch einen ihrer Kollegen folgende Rede an den Präsidenten halten: „Herr Präsident! Die Konsuln der Vereinigten Staaten, der Türkei, Badens und der Schweiz haben die Ehre, Ihnen den Ausdruck ihrer Verehrung und ihre Wünsche für Ihr Wohl darzubringen. Sie rufen auf Frankreich und Ihre Regierung den Segen des Höchsten herab. Wir danken Ihnen für Ihre Bemühungen im Interesse des Handels. Der Erfolg hat, wie wir bezeugen können, sie gekrönt. Wir und die von uns repräsentirten Mächte sind dankbar für Alles, was Sie im Interesse der Ordnung, des Friedens nach innen und außen unternommen haben. Wir wünschen die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und unseren Regierungen und schätzen uns glücklich, Ihnen heute unsere Sympathieen ausdrücken zu können." Die Reiseberichte auf gewöhnlichem Wege gehen bis zum 18ten Abends und enthalten nichts Neues von Bedeutung. Der Charakter der Berichte bleibt derselbe. Der Berichterstatter des Constitutionnel betheuert, daß in Bourg keine Seele: Es lebe die Republik! gerufen habe. Das Evenement und der National versichern dagegen, man habe nur die Republik leben lassen.

Nach dem Pouvoir wurde von 25 Legitimisten, welche beim Grafen von Chambord anwesend sind, nach dreistündiger Konferenz beschlossen: 1) daß die legitimistische Partei sofort das System der Vereinigung aufgeben, eine eigene Stellung und Politik annehmen und in Allem ausschließlich ihr Prinzip zur Richtschnur nehmen solle; 2) daß die Legitimisten sich einer Verlängerung der Präsidentschaftsdauer entschieden widersetzen wollten, weil sonst die Großjährigkeit des Grafen von Paris dem Grafen von Chambord nachtheilig werden könnte; 3) daß Berryer das offene und erklärte Haupt der Partei bleibe, dem alle treuen Legitimisten zu gehorchen hätten; die Gazette de France, Organ Larochejacquelin's, wurde ausdrücklich desavouirt wegen ihrer böswilligen Polemik; 4) daß eine Versöhnung noch nicht stattgefunden, wenn aber der Chef der Orleans Einen Schritt thue, so sei der Graf von Chambord geneigt, zehn Schritte zu thun. Diese Punkte seien einstimmig angenommen und vom Grafen von Chambord bestätigt worden. Der Graf von Chambord soll übrigens in Wiesbaden die Berufung an das Volk entschieden verworfen und Herr von Larochejacquelin, der sich mit ihm davon unterhalten wollte, soll eine abweisende Antwort erhalten haben und in Folge dessen nach Paris zurückgereist sein.

Einer heute angelangten telegraphischen Depesche zufolge, hat die Polizei in Straßburg mehrere Personen verhaftet, welche sie als Agenten der pariser geheimen Gesellschaften betrachtete. Es wird gemeldet, man habe bei einem derselben Waffen gefunden, und diesmal endlich hoffe man, die Verschwörung zu entdecken.

Nach dem Evenement sind seit mehreren Tagen mehr als 20,000 Portraits des Grafen von Chambord mit Beschlag belegt worden.

England.

London, 21. Aug. Die Abreise der Königin von Osborne nach der belgischen Küste ist verschoben worden. Die Schiffe, welche die Königin auf diesem Ausfluge begleiten sollten, erhielten gestern Contreordre. Wahrscheinlich geht die Königin erst heute oder morgen unter Segel. Francis Baring kam gestern in Osborne an und wird die Königin begleiten. (Auch die belgischen Blätter, welche unterm 21sten voreilig die Nachricht von der Ankunft der Königin Victoria in Ostende gebracht hatten, widerrufen dieselbe am 22sten und fügen hinzu, daß Ihre Majestät nach einem Brief, welchen König Leopold in Ostende von seiner hohen Verwandten erhalten habe, deren Ankunft daselbst erst an diesem Tage, Donnerstags, zu erwarten sei.)

Zwischen Großbrittanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist, in Bezug auf die projektirte Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Weltmeer durch einen Kanal, ein Vertrag geschlossen worden. Unterzeichnet ist er am 19. April d. J. zu Washington, einerseits von Sir Henri L. Bulwer, andererseits vom nordamerikanischen Staats-Secretair Herrn Clayton: die Ratificationen wurden am 4. Juli ausgetauscht, und heute bringen die hiesigen Zeitungen den ganzen Wortlaut des Dokuments. Danach verpflichten sich Großbritanien und Nordamerika, niemals eine einseitige und ausschließliche Beaufsichtigung des Kanals, sondern stets eine gemeinsame Kontrole über denselben üben zu wollen, keine Befestigungen zur Beherrschung desselben zu errichten und keine Herrschaft über Nicaragua, Costa Rica, die Mosquitoküste oder einen anderen Theil von Mittelamerika anzustreben. Ferner sollen im Falle eines Krieges zwischen beiden kontrahirenden Staaten, sowohl britische wie nordamerikanische Handelsschiffe den Kanal passiren können, frei von Blokade, Sperrung, Aufenthalt oder Wegnahme. Sobald der Kanal vollendet ist, soll die Neutralität desselben garan-

tirt werden. Beide Regierungen endlich versprechen Schutz und Unterstützung den Unternehmern des großen Werkes, so wie allen Personen, die bei der Ausführung desselben beschäftigt sein werden.

Es wird in neuester Zeit in Kalifornien auch nach anderen Schätzen als blos nach Gold gegraben. Eine einzige Quecksilber-Mine bei Neu-Almaden wird täglich 6000 Pfd., im Werthe von 6—8000 Dollars ausbeuten, was eine Summe von 2 Millionen im Jahr macht.

Die „Times" publicirt das Testament des verstorbenen Sir Robert Peel. Oberst Peel, der sehr ehrenwerthe Henri Goulbourn, Sir John Corner Hobhouse sind die Executoren. Das Testament umfaßt 50 Blätter. Er vertheilt die Güter an seine jüngern Kinder ziemlich gleichmäßig. White-Hall-Gardens ist der Sitz seiner Wittwe und fällt nach deren Tode an seinen ältesten Sohn zurück. Jedem seiner Beamten auf den Gütern ist ein kleines Legat vermacht. Die sieben Kirchen, in deren Sprengel seine Güter gehören, erhalten jede 200 Pfd. St. Seine Manuscripte und Correspondenzen erhalten Lord Mahon und Herr Cadwell. Die Briefe von J. Majestät der Königin und dem Prinzen-Gemahl dürfen bei deren Lebzeiten ohne deren Willen nicht publicirt werden. Der Erbschaftsstempel beträgt 6000 Pfd. St.

In Edinburg ist gestern früh unter einem Zulauf von 12,000 bis 15,000 Menschen die Hinrichtung William Bennisons erfolgt. Derselbe war überführt, vor etwa drei Wochen seine Frau durch Gift ermordet zu haben. Diese Frau hatte er geheirathet, während sein erstes Weib noch lebte, und es liegt der Verdacht vor, daß er auch diese vergiftet habe, obgleich der Mörder dieses Verbrechen bei seinen Geständnissen in Abrede stellte. Bennison war aus Irland gebürtig, Landmann und ungefähr 32 Jahre alt.

Deutschland.

Berlin, 22. Aug. Seit dem 16. und 17. d. M. ist das Central-Bureau der electromagnetischen Staats-Telegraphen im Postgebäude vollständig eingerichtet. In einem Theile der Wohnung der früheren Generalpostmeister befindet sich das Bureau für Annahme und Abgabe der telegraphischen Depeschen. Dagegen sind die Telegraphen-Apparate in einem Gebäude des ersten Hofes eine Treppe hoch. Für jeden Apparat der fünf Linien, Berlin-Stettin, Berlin-Hamburg, Berlin-Aachen, Berlin-Frankfurt und Berlin-Breslau-Oderberg, ist ein besonderes Zimmer eingerichtet, in welchem sich ein Siemens'scher und ein Morsescher Apparat befindet. Von da aus ist auch eine Verbindung mit den einzelnen entsprechenden Bahnhöfen hier hergestellt. Als Beamte fungiren meist: ein Stations- und ein Linienchef, zwei Telegraphisten und ein Assistent; dieselben sind fast alle dem Militär entnommen. Durch eine kürzlich ergangene Verfügung ist den Beamten während der Dienststunden jeder Besuch unter einander verboten. Inzwischen ist der Dienst eben kein sehr anstrengender, da die Zahl der jetzt abgehenden und ankommenden Depeschen von dem angestellten Personal leicht bewältigt werden kann.

Der suspendirte Quästurassistent Wittenburg und sein Bruder, der Schuhmachermeister Wittenburg, standen gestern vor dem Schwurgericht unter der Anklage des Hochverraths. Sie sollten nach der Anklage als Kanoniere in der badischen Revolutionsarmee gedient haben, und wendete die Staatsanwaltschaft in Bezug auf diese, von den Angeklagten in der behaupteten Art keineswegs zugestandene, Betheiligung die Bundestagsgesetze insofern an, als sie den badenschen Aufstand als gegen den deutschen Bund, und somit auch gegen Preußens Verfassung, gerichtet ansah, also die preußischen Hochverrathsgesetze für anwendbar erachtete. Die langen, aber von beiden Seiten mit Umsicht und Klarheit geführten, Debatten waren namentlich darauf gerichtet, ob der deutsche Bund noch existire, ob also die Bundestagsgesetze noch jetzt Gültigkeit hätten oder nicht. Sowohl Staatsanwaltschaft, wie Vertheidigung brachten die interessantesten Data für ihre Ansichten vor. Die Geschwornen zogen sich erst gegen halb 6 Uhr in das Berathungszimmer zurück, und verkündeten ihr Urtheil gegen 7 Uhr, das auf Schuldig der Theilnahme am Hochverrath lautete. Der Gerichtshof verurtheilte darauf jeden der Angeklagten zum Kokardenverlust und Hinrichtung durch das Beil. Der Quästur-Assistent wurde außerdem seines Amtes für verlustig erklärt. Die Angeklagten hörten ihr Todesurtheil mit großer Ruhe an. Die Sitzung dauerte von Morgens 8 bis Abends gegen 8 Uhr.

Die „Const. Ztg." äußert ihren bittern Mißmuth über die zwischen Oesterreich und Preußen angebahnte Annäherung. Sie schreibt: „Preußen hat sich zum dritten und viertenmal seiner Bestimmung versagt. Es hat das Scepter über Deutschland abgelehnt und ist außer Stande gewesen, das von ihm proponirte Surrogat, die Union, zu schaffen, wie es früherhin dem Fürstenbund entsagt und sich ebenfalls der Politik Oesterreichs unterworfen hat. Aber man mag auch der Stunde gewärtig sein, daß alles Volk von ihm die verpfändete Ehre des Vaterlandes wieder fordert!" — Die „Neue Preuß. Ztg." grollt noch immer auf Herrn v. Radowitz, sie kann es den verantwortlichen Ministern nicht verzeihen, daß sie den Rath dieses unverantwortlichen Mannes angenommen, „des Mannes, der als „kräftiger Vertreter der deutschen Sache" es dahin gebracht hat, daß Deutschland in nie dagewesener Verwirrung darniederliegt, und daß trotz der Siege unserer Armee im Sommer des vorigen Jahres Preußen heute eine einflußlose Stellung in Deutschland und Europa hat.

Die „Lith. Corresp." schreibt über die Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich: Der casus belli ist beseitigt, beseitigt durch einfache offene Antwort. Die weiter liegenden Differenzen über die künftige Gestaltung des deutschen Reichs sind sicher auch dadurch ihrer Lösung zugeschritten. Noch einmal hat Oesterreich erklärt, es werde nicht unternehmen, was den Bundesverträgen zuwiderlaufe. Wiederholentlich hat sich Preußen auf diese Bundesverträge berufen. So sehen wir denn beide Großmächte auf ein und demselben historischen Boden, und wir

dürfen wohl erwarten, daß, wenn die Organe zur Verständigung über die zukünftige Form auch noch fehlen, der Weg der Verständigung vorgezeichnet ist durch die gemeinsame Grundlage der Politik: „die Anerkennung der Verträge."

Königsberg, 11. Aug. Von dem Cultus- und Unterrichtsministerium ist ein Rescript an die hiesigen Lehrer ergangen, worin dieselben aufgefordert werden, zu verhindern, daß Schüler die Marseillaise singen.

(O. P. A. Z.) Frankfurt, 15. Aug. Eine betrübende Erscheinung ist die fortschreitende Verarmung der Landbewohner in Folge der Stockung des Absatzes der Bodenerzeugnisse und des Mangels an Credit. Während der letzten Revolutionsjahre war der Glaube verbreitet worden, daß an Heimzahlung der Schulden nicht zu denken sei, und in diesem Glauben haben nicht Wenige, die noch zu zahlen fähig gewesen wären, den Gläubigern das Ihrige vorenthalten, Viele aber, wo nicht die Meisten, waren in der That außer Stand, ihre Obliegenheiten zu erfüllen. Kein Wunder also, daß die Capitalisten ihr Geld an die minderwohlhabenden Landbewohner nicht ausleihen wollen. Ebenso wenig können sie sich aber auch entschließen, in Landesproducten zu speculiren, weil der politische Zustand Deutschlands ihnen nicht gesichert genug erscheint. Daher die fast beispiellose Entwerthung der Landesproducte in den meisten Bundesländern. Wenn der Mangel an Credit auf Rechnung der Revolution geschrieben werden muß, so fällt die fortdauernde Entwerthung der Landesproducte den Regierungen zur Last, die sich über die neue Verfassung Deutschlands nicht zu einigen vermögen. Uns scheint dieser Umstand aller Beachtung werth, weil bei den nebstdem stets steigenden Staatslasten der bisher conservativ gesinnte Theil der Bevölkerung den Wühlereien der Umsturzpartei neuerdings verfallen könnte. Nichts macht unzufriedener, als die Zerrüttung der Vermögensverhältnisse, und die Regierungen haben die heilige Pflicht, die Quelle solcher Zerrüttung wo nur immer möglich zu verstopfen. Was helfen alle noch so sinnreichen Combinationen über die beste Art der Reorganisation Deutschlands, wenn dadurch die Reorganisation selbst verzögert oder verhindert wird. Jedermann trägt das Gefühl in sich, daß man um jeden Preis aus der gegenwärtigen Ungewißheit herrauskommen müsse, und man kann nicht dringend genug daran mahnen, dieses Gefühl nicht allzusehr zu verletzen. Wenn die Nationalversammlung zu keinem Resultate gelangen konnte, weil deren Mitglieder in der ihr gestellten Aufgabe nur ein Mittel erblickten, Privatleidenschaften zu befriedigen, Lieblings ideen zu verwirklichen, Einfluß und Macht, wohl auch Geldvortheile zu erlangen, so setzen die Regierungen sich nunmehr dem Vorwurf aus, daß auch sie von Vorurtheil oder Particularinteressen befangen, der gemeinsamen Sache die unentbehrlichen Opfer nicht zu bringen wissen. Dieses Schauspiel ist kein erbauliches, und es ist ein baldiges Ende desselben unbedingte Nothwendigkeit.

Hamburg, 22. Aug. Vom 1. Sept. ab tritt das Herzogthum Schleswig bis zur Eider in Dänischen Zollcompler.

Rendsburg, 22. Aug. Das General-Commando veröffentlicht heute einen offiziellen Bericht über den ganzen Verlust der Schleswig-Holsteinischen Armee in der Schlacht bei Idstedt. Gefallenen sind: 22 Offiziere, 2 Aerzte, 36 Unteroffiziere, 476 Gemeine: verwundet in hiesigen Lazarethen: 31 Offiziere, 73 Unteroffiziere, 687 Gemeine; verwundet in dänischen Lazarethen: 14 Offiziere, 51 Unteroffiziere, 346 Gemeine; gefangen: 10 Offiziere, 18 Aerzte, 57 Unteroffiziere, 1005 Gemeine. Summe des ganzen Verlustes: 77 Offiziere, 20 Aerzte, 217 Unteroffiziere, 2514 Gemeine. Unter den Gefallenen befinden sich auch die Vermißten, über welche keine nähere Nachrichten vorliegen.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Heute fand die erste Sitzung des Friedens-Kongresses statt. Die Paulskirche ist bereits um 9½ Uhr in allen Räumen mit Zuhörern überfüllt. (Unter ihnen bemerkt man später auch General Haynau.) Die Mitglieder finden sich nach und nach in einer Zahl von 4- bis 500 ein. Richard Cobden wird bei seinem Eintritt von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt, eben so ein (in Nationaltracht erscheinender) Indianer.

Dr. Spieß als Mitglied des Comité eröffnet die Sitzung mit der Anzeige, daß vor Allem die Namen der Mitglieder verlesen werden würden, und zwar die Amerikaner durch Burritt, die Engländer (ungefähr 250) durch Richard, die Franzosen und Belgier durch Garnier, die deutschen durch Spieß. Die Namen Cobden, Cormenin, E. von Girardin, Ducpetiaux, Jaup werden mit Acclamation begrüßt. Die Zahl der Deutschen beläuft sich auf etwa 40, wobei Dr. Spieß bemerkt, daß die eigenthümliche Lage der Verhältnisse unseres Vaterlandes eine zahlreichere Betheiligung der Deutschen verhindert habe. Als ersten Vorsitzenden schlägt das Comité Herrn Jaup vor, als Stellvertreter für Deutschland Pfarrer Bonnet aus Frankfurt, für Frankreich Cormenin und Girardin, für England Cobden und Hindley, für Amerika Hitchkoke und Hall, für Belgien Vischers; als Secretaire Creizenach, Barrentrapp, Garnier, Cocqueril (Sohn), Richard, Stokes, Burritt. Diese Vorschläge werden mit Acclamation begrüßt; die Gewählten nehmen das Büreau ein.

Präsident Jaup fordert die Versammlung auf, den Segen des Himmels für ihr Wirken anzurufen. (Wird französisch und englisch durch Mitglieder des Büreau's verdollmetscht.) Hierauf nimmt Präsident Jaup weiter das Wort: Im Namen meines geliebten Vaterlandes begrüße ich mit hoher Freude den ersten Friedens-Kongreß auf deutschem Boden. In den beiden letzten Jahren war der größere Theil Deutschlands durch sein Streben nach besseren politischen Zuständen verhindert, Ihren Versammlungen die gebührende Theilnahme zu widmen. Die jetzige Versammlung und ihre Folgen werden zeigen, daß mein Vaterland, auf das ich stolz bin, hinter den edlen Bestrebungen an-

derer Völker nicht zurückbleibt und Versäumtes mit Ernst und Eifer nachzuholen weiß. Der Präsident wirft sodann einen Rückblick auf die früheren Kongresse und spricht die Hoffnung aus, daß mit Besonnenheit und gesetzlicher Beharrlichkeit das Ziel erreicht werde und auch wir werden sagen können: „Vorwärts; Gott mit uns.“ Die Geschichte belehrt uns, daß mit der Fortbildung der Menschheit auch die Kriege fortwährend abgenommen; nur ein Schritt noch fehle, auch den Regierungen durch finanzielle Gründe empfohlen, und man sollte nicht kräftig diesem letzten Ziel zusteuern? Schon hätten die Beschlüsse der Friedens-Kongresse Anklang gefunden in den gesetzgebenden Versammlungen von Amerika, Frankreich und England. Auch andere Vorurtheile seien der fortschreitenden Kultur gewichen; Tortur sei allenthalben, Todesstrafe in vielen Staaten verschwunden; eben so die Sklaverei, nachdem des edlen Wilberforce erster Antrag verspottet worden. Bei der jetzigen Erleichterung des Verkehrs unter den Völkern finde eine Idee in Jahrzehnten leichter Eingang als sonst in Jahrhunderten. Die Zeit stehe nahe bevor, wo kein Staat ohne gesetzliche Theilnahme des Volks regiert werden könne. Darum müsse durch Wort und Presse die Ueberzeugung von der Verwerflichkeit des Kriegs dem Volke eingepflanzt werden; dann würden auch die Regierungen dieser Ansicht folgen müssen. (Beifall.) Denn keine Gewalt sei stärker, als die öffentliche Meinung; sie werde endlich siegen. (Beifall.) — Pfarrer Bonnet trägt in französischer und Richard in englischer Sprache ein kurzes Resumé der Rede des Präsidenten vor. Sie wird von allen Seiten mit Beifallszeichen aufgenommen. Der Präsident legt sodann die vom Comité entworfene Geschäfts-Ordnung (der bei dem vorjährigen Kongreß in Paris angenommenen nachgebildet) zur Genehmigung vor.

Die Geschäftsordnung wird durch Handaufheben genehmigt.

Der Präsident zeigt an, daß Victor Hugo, leider abgehalten, den Kongreß zu besuchen, demselben die Ehre angethan, einen Brief an die Versammlung zu richten (Beifall). Der Brief wird im französischen Original verlesen. Der Verfasser sagt darin, daß in Folge der Anstrengungen der verflossenen und im Hinblick auf die nächste Session der National-Versammlung die Aerzte ihm das Reisen untersagt hätten. Er fordert den Kongreß zum Ausharren in seiner schönen Mission auf. Der Tag, der das letzte Schafot und den letzten Krieg sehe, werde auch die letzte Revolution erblicken (Beifall). Der Präsident eröffnet die Debatte über die dem Kongreß vorgeschlagenen Beschlüsse, also lautend:

„Beschlüsse: Der Kongreß der Friedensfreunde erkennt an, daß die Lösung völkerrechtlicher Fragen durch Waffengewalt den Lehren der Religion, der Philosophie, der Sittlichkeit und den Staatszwecken zuwiderlaufe, und daß es vielmehr eine heilige Pflicht Aller ist, auf Abschaffung der Völkerkriege hinzuwirken. Der Kongreß empfiehlt deshalb allen seinen Mitgliedern, in ihren verschiedenen Ländern und Kreisen, durch sorgfältige Erziehung der Jugend, durch Belehrung von der Kanzel wie von der Rednerbühne durch die öffentliche Presse und durch jedes sonstige geeignete Mittel dahin zu arbeiten, daß jener erbliche Völkerhaß und alle die politischen und kommerziellen Vorurtheile ausgerottet werden, die so häufig zu den traurigsten Kriegen hingeführt haben. 2) Der Kongreß ist der Ansicht, daß durch nichts die Erhaltung des allgemeinen Friedens besser gesichert werden könnte, als wenn die Regierungen solche Streitigkeiten, die zwischen ihnen auftauchen und die nicht durch friedliche Unterhandlungen unter ihnen selbst ausgeglichen werden können, einer schiedsrichterlichen Entscheidung unterziehen wollten. 3) Der Kongreß fühlt, daß die Unterhaltung der stehenden Heere, mit denen die Regierungen Europa's sich gegenseitig bedrohen, den Völkern fast unerträgliche Lasten auferlegt und unzählige sonstige Uebel im Gefolge hat. Der Kongreß kann deshalb nicht ernstlich genug die Regierungen auf die Nothwendigkeit eines allgemeinen und gleichzeitigen Entwaffnungs-Systems aufmerksam machen, so weit solches mit Rücksicht auf die innere Ruhe und Sicherheit jedes Staates sich durchführen läßt. 4) Der Kongreß spricht wiederholt die Verwerflichkeit aller öffentlichen Anlehen aus, die außer Landes gemacht werden, um fremden Völkern die Mittel zu gegenseitiger Bekriegung zu geben. 5) Der Kongreß erklärt sich entschieden für den Grundsatz der Nichteinmischung, und erkennt es als das ausschließliche Recht eines jeden Staates, seine eigenen Angelegenheiten zu ordnen. 6) Der Kongreß empfiehlt allen Freunden des Friedens, in ihren verschiedenen Ländern die öffentliche Meinung auf die Zweckmäßigkeit eines Kongresses von Abgeordneten der verschiedenen Staaten hinzulenken, welche die Aufgabe hätten, ein völkerrechtliches Statut für die internationalen Beziehungen zu entwerfen.

Ueber den ersten Artikel spricht zuerst Pastor John Burritt aus London (englisch): Der Donner des Beifalls, der ihn begrüßte, sei der Donner des Friedens, nicht der des Krieges; unter solchem Donner wolle er gern sterben. Er freut sich, diesen Kongreß in den Sitzungsräumen des deutschen Parlaments versammelt zu sehen. Das Parlament des Gedankens sei der Gegensatz zum Parlamente des Krieges, zu den Heeren. Warum bemühen wir uns, künstliche Waffen zu fertigen, um uns gegenseitig zu vernichten? Hinweg mit Anspielungen auf die Politik! Wir versammeln uns im deutschen Parlamentshause, nicht um Deutschlands Angelegenheiten zu ordnen, sondern um eine Angelegenheit der Menschheit zu besprechen, die Grundsätze wahrer Menschlichkeit und Philosophie darzulegen. Unser Prinzip ist: daß alle Streitigkeiten durch Schiedsrichterspruch oder durch Diskussion geschlichtet werden sollen. Der Krieg giebt nur dem Stärkern oder Gewandteren Recht. Sucht die Menschen durch die Rednerbühne, durch Kanzel, Schule und die Presse für die Friedensidee empfänglich zu machen; dann habt Ihr eine stärkere Gewalt als die Kanonen. Wenn einmal die Völker sich hiervon überzeugt haben werden, werden sie ihr Geld nicht mehr

für Kanonenschüsse ausgeben, selbst nicht für Freudenschüsse; denn ein dreifaches Hurrah, das vom Herzen zum Munde geht, ist besser, als 21 Schüsse aus einer Kanonenmündung. Der Redner schließt seinen theilweise humoristischen und mit häufigem Beifall unterbrochenen Vortrag mit Danksagungen für Brüssel, Paris und die Stadt Frankfurt als Versammlungsorte der bisherigen Friedens-Kongresse.

Pfarrer Bonnet von Frankfurt (französisch) entwickelt die Friedens-Idee besonders vom religiösen und humanitären Standpunkte aus. Er bekämpft das Vorurtheil, als ob es ein anderes Evangelium und eine andere Moral für die Individuen wie für die Staaten gebe. Dieses Vorurtheil sei eben so verwerflich, als jenes, das einst den Königen und Großen der Erde ein anderes Evangelium, eine andere Moral vindizirte, als dem gemeinen Volk. Wenn die Ueberzeugung, daß der Krieg unchristlich und unmoralisch sei, einmal die Gemüther durchdrungen habe, dann sei Alles gewonnen. Das Evangelium befiehlt uns nicht blos, in einem Buche zu lesen und uns immer in demselben Kreise zu drehen. Es weist uns auf die Lehren der Erfahrung hin. Die Menschheit ist nicht verurtheilt, einen Schritt in der Kultur vorwärtszugehen, um dann wieder einen Schritt zurückzuthun; sie soll vorwärts gehen und wird ihr Ziel erreichen. Selbst der Krieg hat sich schon veredelt, wie z. B. die bessere Behandlung der Kriegsgefangenen zeigt. Ludwig Philipp antwortete einer Deputation des Friedens-Kongresses: „Ich bin überzeugt, daß der Tag kommen wird, wo kein Krieg mehr geführt wird." Darum möge die große Idee, die von der Wiege des Erlösers an in der Welt gewesen, und die vom Tuilerienpalast ausgegangen, sich aus diesen Räumen hier durch ganz Europa und Amerika verbreiten, und ich bin überzeugt, daß der Tag kommen wird, wo man keinen Krieg mehr führt. (Beifall.)

von Cormenin (französisch): Man behauptet, der Krieg sei ein nothwendiges Uebel. Aber ein noch nothwendigeres Uebel ist der Tod, und es ist wohl nicht zu viel verlangt, daß man, wenigstens einen kleinen Theil der Mühe, die man sich giebt, dem Tode zu entgehen, daran wende, den Krieg zu vermeiden. Der Krieg richtet die Völker zu Grunde und unterdrückt ihre Freiheiten. Seitdem der größte Feldherr des Jahrhunderts gefallen und unsere Heere zum Rückzug gezwungen worden, habe ich alle Illusionen des Ruhmes verloren. Mit Trauer sah ich die Schlachtfelder, die mit dem Blut der Krieger und mit den Thränen der Mütter bedeckt sind. Hoffentlich werden Deutschland und Frankreich sich nie mehr bekriegen; die Franzosen werden nur in Festkleidern und in friedlicher Absicht über den Rhein kommen.

Der Geistliche Garnit aus New-York (ein Neger) betritt unter großem Applaus die Tribüne. (Englisch.) Er sei mehrere Tausend Meilen hergekommen, um der Versammlung den Gruß und die Wünsche seiner Landsleute darzubringen. Er hofft, wir werden hier einträchtig zusammenwirken im großen Interesse der Menschheit.

E. von Girardin, mit dreimaligem Applaus empfangen (französisch): Dieser Raum war der Sitz der deutschen National-Versammlung. Sagen sie statt „deutscher" „friedlicher Versammlung", und Sie haben unseren Zweck bezeichnet. Sie haben in diesem Saale gesehen, wie schwer die Einheit der Ideen und Interessen herzustellen; wir müssen die Einheit auf dem Wege des materiellen Wohlstandes erreichen. Wenn die Zollschranken fallen und die Arbeit erleichtert ist, dann werden sich die Völker nähern. Napoleon sagte: Jeder Krieg in Europa ist ein Bürgerkrieg. Wir wollen noch weiter gehen und sagen: Jeder Krieg unter den Menschen ist Bürgerkrieg. Der Dampf, die Presse, die Einheit der Maaße, der Münze und der Gesetzgebung (denn es kann nicht zweierlei Gerechtigkeit in der Welt geben) werden den Weltfrieden herbeiführen. Nicht die Friedens-Idee ist ein Utopien; ein Utopien ist es, die Politik über die Wissenschaft stellen zu wollen. Die Wissenschaft, der Dampf, die Presse haben die Menschheit, die Politik umgestaltet; die Kanzel und die Schule thut das Ihrige dazu. Wir dürfen also hoffen, den Tag der allgemeinen Brüderlichkeit bald begrüßen zu können. (Beifall.)

Der erste Artikel der Beschlüsse wird hierauf angenommen und die Sitzung wird (um 1 Uhr) auf 10 Minuten ausgesetzt.

Schweiz.

Bern, 15. Aug. Eine Correspondenz aus dem Berner Oberlande in der „N. N. Ztg." schildert den Zudrang von Fremden, besonders letzten Sonntag in Interlacken. Alle Hotels sind stets vollgepfropft, der Art, daß der mit zahlreicher Dinerschaft reisende Herzog von Esser sammt derselben in einem Zimmer übernachten mußte. Die englische Kapelle konnte am 11. d. die Andächtigen fast nicht fassen, es mögen über 200 Personen dem Gottesdienste beigewohnt haben; auch die katholische Kirche war gedrängt voll. Die Straße von Neuhaus bis Interlaken glich so einer der lebhaftesten in Paris. Das Fahren, Rufen, Rennen verursachte ein entsetzliches Getümmel. Die Zahl der am 11. durch Interlaken passirten und sich dort aufhaltenden Fremden wird vom Correspondenten auf wenigstens 3—4000 geschätzt.

Bern, 17. August. Der Bundesrath hat einen allgemeinen Beschluß über die Flüchtlingsangelegenheit gefaßt, und denselben durch Kreisschreiben sämmtlichen Kantonsregierungen mitgetheilt. Die Hauptbestimmungen dieses Beschlusses sind: Den 20. August d. J. wird eine neue Flüchtlingsvertheilung stattfinden, auf Grundlage der Volkszahl der Kantone und Rücksichten der Internirung. Die Verhältnisse aller einzelnen Flüchtlinge sollen sofort durch besondere Beamte untersucht werden. Flüchtlingsfamilien stehen unter den Kantonalpolizeigesetzen. Die binnen vier Wochen dem Bundesrath nicht angemeldeten Flüchtlinge fallen lediglich den Kantonen anheim, welche sie bis dahin geduldet haben. Mit dem 1. September hört die Unterstützung von Seiten der Eidgenossenschaft auf. Alle arbeitsfähigen Flüchtlinge sind zur Arbeit anzuhalten; Lüderlichen kann das Asyl entzogen werden. Die Kantone haben un-

ter eigener Verantwortlichkeit die Flüchtlinge streng zu überwachen und Niederlassungsbewilligungen dem Bundesrath anzuzeigen. Tessin erhält keine deutsche Flüchtlinge, sondern behält, soweit thunlich, die Italiener. Dieser Beschluß bezieht sich indeß zunächst bloß auf die letztjährigen Flüchtlinge. Die Kantone haben die Rechnungen über Verpflegung und Unterstützung ꝛc. bis zum 31. August abzuschließen.

Vom Neuenburger See, 10. August. Wohlunterrichtete behaupten, im preußischen Cabinet sei man über die Neuenburger Frage durchaus nicht einig. Der streng am Recht hängende König soll sie allen Ernstes wieder vornehmen und im Sinn des Wiener Congresses zu Ende bringen, d. h. sein Fürstenthum zurückhaben wollen. Das Ministerium hingegen soll die Sache fürs erste ganz ruhen lassen wollen, da Dringenderes zu thun sei, man könne sie ja, da bereits eine entschiedene Protestation Preußens gegen die Insurrection in Neuenburg und deren factische Folgen bei der Bundesregierung seit dem März 1848 vorliege, bis zur Ordnung der schleswig-holsteinischen und deutschen Angelegenheiten verschieben, und erst dann wieder vornehmen; im äußersten Falle wäre das Ministerium jetzt zu einer Geldverständigung mit der Schweiz geneigt. Aus dieser abweichenden Stimmung soll sich das Patent vom 13. v. M. erklären lassen, das nicht von den Ministern, sondern nur vom König und dem Neuenburgischen Kanzler Favarger unterzeichnet, nicht officiell erlassen und den Schweizer Behörden mitgetheilt, sondern nur in dem nicht officiellen Theil des „Staatsanzeigers" erschienen ist. Ebenso große Verschiedenheit soll über diese Frage im französischen Ministerium herrschen, denn die Majorität soll da jener Königsansicht ganz geneigt sein; es heißt, sie wolle sich jenen Restaurationsansprüchen und Projecten auf keine Weise widersetzen, sich nicht einmischen, sondern sie als eine Frankreich gar nicht angehende Frage zwischen dem Fürsten Friedrich Wilhelm von Neuenburg und der Schweizer Conföderation betrachten, höchstens einen Vermittelungsversuch unternehmen, wenn es die Schweiz wünsche, ohne jedoch weiter in der Sache zu gehen. Eine sehr geringe Minorität soll damit nicht einverstanden sein, sondern verlangen, daß Neuenburg bei der Schweiz bleibe, und daß sich der König von Preußen in Norddeutschland durch die Einverleibung irgend eines kleinen Fürstenthums entschädige. So unsinnig nun auch dieser Vorschlag ist, da wir nicht in der Zeit solcher eigenmächtigen Einverleibungen in Deutschland leben, so soll doch der Präsident L. Bonaparte aus alter Anhänglichkeit an die Schweiz die Ansicht dieser Minorität theilen. (?) Damit ist jedoch noch keineswegs gesagt, daß sich Frankreich factisch einer Restauration Neuenburgs im Sinne des Wiener Tractats widersetzen würde.

Italien.

Turin, 13. Aug. Es stellt sich hier immer mehr die Meinung fest, daß uns die nächsten Tage eine großartige Excommunication aus Rom bringen werden, wobei es natürlich nicht sein Bewenden haben dürfte. Gestern berief Herr Galvagno die Redacteure der dem Gouvernement zugethanen Journale zu sich, um sie aufzufordern, die Gemüther auf die von Rom aus gegen Sardinien geschleuderten Blitze vorzubereiten und sie über den Stand der Dinge aufzuklären. Es ist unzweifelhaft, daß in den Städten Sardiniens, die aufgeklärt genug sind, eine von Hr. Antonelli kommende Excommunication keinen bürgerlichen Zwiespalt und Kampf hervorrufen wird; dagegen läßt sich dies von einem Theile der Landbevölkerung, welcher in der unbedingten Gewalt der klerikalen Partei ist, befürchten. Inzwischen nimmt die Untersuchung gegen Hr. Erzbischof Franzoni ihren eifrigsten Fortgang; die richterliche Behörde hat viele Mitschuldige desselben herausgefunden. Man hat, es ist dies feststehende Thatsache, eine Menge kompromittirender Papiere in den Klöstern der Dominikaner Mönche und der Patri Oblati gefunden, welche beiden Orden mit Hr. Franzoni im intimsten Verkehr standen; unter anderen Papieren hat man eine Chiffre-Korrespondenz mit dem Papst saisirt. Es wird schwer, diesen Thatsachen Glauben beizumessen, sie sind indeß wahr. Die Regierung wird die Dominikaner und Padri Oblati expulsiren.

Turin, 14. Aug. Auf vorhergegangene Aufforderung des Commandeurs der vierten Legion der Nationalgarde versammelte diese sich heute zur frühen Morgenstunde auf der Piazza St. Carlo, um zur Ehre des Gedächtnisses Santarosa's einer Messe in der Kirche St. Thomas beizuwohnen. Die Padri Servanti verrichteten hier die gottesdienstlichen Handlungen, und zwar trotz der entgegenstehenden Ordre des Erzbischofs Franzoni. Es muß überhaupt bemerkt werden, daß es dem Prälaten nicht gelungen ist, den ganzen Klerus für sich zu gewinnen, und daß, wenn er auch einen starken, vielleicht überwiegenden Anhang in demselben hat, es doch andererseits nicht an Geistlichen fehlt, die sich offen gegen seine Maßnahmen der staatlichen Gewalt gegenüber und gegen die Ränke des Jesuitismus aussprechen. Einige würdige Geistliche beklagen tief den zwischen der Staats- und der Kirchengewalt ausgebrochenen Konflikt und sehen voraus, daß die Folgen desselben nur zum moralischen Nachtheil der Kirche und des religiösen Sinnes ausfallen können. Das heute Morgen abgehaltene Todtenamt fand unter dem Zudrange zahlreicher Bürger aller Stände statt, gleichsam um Zeugniß davon abzulegen, wie allgemein die Achtung für den dahingeschiedenen Mitbürger sei, den die Kirche exkommunizirte.

Turin, 14. August. Die Verbesserungs-Projekte in materieller Beziehung werden jetzt von der religiösen Frage in den Hintergrund verdrängt. Der König hat vor der Hand seine Reise nach Genua und Spezzia aufgegeben und ist in aller Eil von Courmayeur hierher zurückgekehrt, um den Berathungen des wieder hier vollständig befindlichen Ministeriums beizuwohnen. Man verbirgt sich hier nicht die Konflikte, zu denen es kommen müßte, wenn die Regierung bei ihren bisher gefaßten Beschlüssen Rom gegenüber beharren und mit der Confiscation geistlicher Güter fortfahren sollte; man weiß es recht gut,

daß weder Frankreich noch andere katholische Staaten das feindliche Benehmen gegen den heiligen Stuhl ruhig mit ansehen werden, und hegt sogar die Besorgniß, die Worte Montalemberts, daß Frankreich eine zweite Expedition nach Turin unternehmen werde erfüllt zu sehen. Andererseits stützt man sich aber wieder auf Lord Palmerston, welcher neuerdings die sardinische Regierung versichert haben soll, daß er jeden Angriff auf Piemont, von welcher Seite er auch erfolge, als einen Casus belli ansehen und diesen nicht passiv vorübergehen lassen werde.

Sämmtliche piemontesische Städte überbieten sich an Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Handels-Minister. In Alessantria, Chambery, Vercelli, Asti, Nizza werden ähnliche Functionen veranstaltet, wie in der Hauptstadt. Hier ist die Nationalgarde durch Tagesbefehl aufgefordert worden, sich an der Todtenfeier zu betheiligen. Der Gemeinde-Rath von Genua beschloß die Anschaffung einer Bürgerkrone zu Ehren des durch die Verfälle an seinem Todtenbette berühmt gewordenen Mannes. Die ganze Angelegenheit gewinnt allgemach einen starken Beigeschmack von Gesuchtheit und wird, wie jede Uebertreibung, zuletzt auch den Schatten von Pietät einbüßen, dessen sie sich anfangs erfreute. Vor dem Dominikaner-Kloster versammelte sich gestern Abends eine große Volksmenge, um ihrem Unmuthe gegen die Priester, der sich auf alle Orden auszudehnen scheint, Luft zu machen. Nach mehrstündigem Beisammenstehen verliefen sich die Massen, ohne irgend einen Exzeß versucht zu haben.

Oesterreich.

Wien, 21. Aug. Die Brüder Sr. Majestät des Kaisers, Erzherzoge Ferdinand und Karl, werden die Reiseroute nach dem Orient von Ischl über Wien nehmen. Die Herzogin Dorothea von Sagan, Prinzessin von Kurland, ist in Salzburg angekommen und wird sich von dort hierher begeben. Mit dem Dampfboote „Sophie" ist vorgestern die Frau Erzherzogin Elisabeth nach Linz abgereist.

Der W. G. B. widerspricht den Gerüchten von einer Ministerkrisis, und der L. N. B. denen vom Einrücken eines Bundes-Armeecorps in Holstein.

Vorgestern Nachmittags um 2 Uhr brach in Brünn ein vor dem Brünnerthore im Baue begriffenes drei Stockwerke hohes Wohngebäude in seinem nordwestlichen Theile vom letzten Stockwerk bis in den Keller nach innen zusammen, so daß nur die Hauptmauern stehen blieben und dadurch 18 Personen verunglückten. Fünf Arbeiter, junge Leute im Alter von 15 bis 17 Jahren, blieben sogleich todt, während 13 mehr oder minder schwer verletzt wurden. Bereits ist die Untersuchung eingeleitet, ob und wer an diesem traurigen Ereignisse Schuld getragen.

Wie der „Lloyd" vernimmt, steht der Verbreitung des Eisenbahnnetzes über das Kronland Ungarn eine weite Ausdehnung in naher Aussicht. Bald nämlich soll der Zweig bei Pesth gegen Kaschau und Eperies in Angriff genommen werden, und soll der vom Handelsminister für die betreffende Untersuchung des Uebergangs über die Karpathen dem denselben leitenden Ministerial-Komissär, Grafen Waldstein beigesellte Ober-Ingenieur Diemer sich über die Möglichkeit einer Ueberschreitung dieser Bergkette und die einstige Vereinigung dieses Zuges mit der galizischen Bahn sehr vortheilhaft ausgesprochen haben.

Vor einigen Tagen wurde die Schildwache nächst dem Pulverthurme am Neugebäude durch einen Steinwurf am Kopfe schwer verletzt und mußte in das Militairspital gebracht werden. „Es gelang einer sogleich nach der That ausgesendeten Patrouille", berichtet der „Lloyd" „den Muthwilligen einzubringen und ihn in das Stabsstockhaus zu expediren. Er hatte den Muth, der Wache ein Geschenk von 8 Fl. C. M. für seine Freilassung anzubieten."

Während die Cholera in der Stadt fast völlig verschwunden ist greift sie leider auf dem Lande wieder bedeutend um sich. In der Zeit vom 7. Juli bis 4. Aug. trat sie in 371 Ortschaften auf und warf 7674 Personen aufs Krankenlager, von denen sehr viele dem Tode verfielen.

Die vom Ministerium niedergesetzte Kommission, welche einen Gesetz-Entwurf zur Kolonisirung Ungarns zu verfassen hat, machte den Vorschlag, daß die Staatsverwaltung, um die Ansiedelung möglichst bald ins Leben zu rufen, von ihren Kameralgütern die geeignetsten auswähle und an deutsche Auswanderungs-Vereine zur Errichtung deutscher Kolonieen unter möglichst annehmbaren Bedingungen abtreten.

Trotz des Belagerungszustandes sehen wir hier die freisinnigsten politischen Schriften in den Buchläden aufgestellt, z. B. die neue Schrift von Levita in Mainz über Volksvertretungen, und auch die Oppositionspresse, wenn sie nur nicht in Verhöhnung der Regierungsmaßregeln übergeht, läßt man ruhig gewähren, wovon fast jede Nummer der „Ostdeutschen Post" den Beleg liefert. In ihrer heutigen spricht dieses Oppositionsblatt indeß selbst die Ueberzeugung aus, daß am Ende doch nur der deutsche Bund das einzige Mittel darbiete, um aus der Verfahrenheit, in welche Professorenweisheit und Unionscongresse das deutsche Vaterland gestürzt, heraus und zur Einheit der That zu kommen. So milde gehandhabt, genirt der Belagerungszustand hier Niemanden und man würde nicht einmal etwas von seiner Existenz wissen, redeten nicht die Correspondenten gewisser auswärtigen Blätter von ihm. Daß er indeß so bald aufhören werde, wie hier und da verkündet worden, daran ist nach den Versicherungen gutunterrichteter Personen nicht zu denken. Jedenfalls würde die Regierung durch das Wiedererwachen aller Leidenschaften in der ertremen Presse in ihren Reorganisationsplänen, für die alle besonnenen Freiheitsfreunde ihr Dank wissen, nur gehemmt werden. Das Auftreten der ministeriellen preußischen Presse in der jüngsten Zeit hat hier wohl Verdruß, keineswegs aber Verzagung hervorgebracht; vielmehr ists gewiß, daß das hiesige Cabinet beharrlich seinen bisherigen Weg in der deutschen Frage gehen werde, wenn es auch gern geneigt, in solchen Fragen, die das bisherige Bundesrecht weniger berühren, der zweiten deutschen Großmacht die möglichsten Zugeständnisse zu machen. —

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 98.

Dienstag 22. August 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Belgien. — Italien — Oesterreich. — Afrika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben
an den Oberbefehlshaber der Königlich dänischen Armee
General-Major Krogh.

Indem Wir der musterhaften Tapferkeit und ausgezeichneten Umsicht, die Sie am 24. und 25. Juli in der Schlacht bei Idstädt bewiesen, wo die unter Ihrem Kommando stehenden tapferen dänischen Truppen würdig die legitimen Rechte ihres Monarchen, Unseres erhabenen Verbündeten und Freundes, aufrecht erhalten haben, vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren lassen und Ihnen Unser besonderes Wohlwollen zu bezeigen wünschen, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Klasse. Wir übersenden Ihnen die diamantenen Insignien dieses Ordens und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig alsο unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 7. August 1850.

Der Adjutant des Chefs vom Haupt-Stabe der im Kaukasus befindlichen Truppen, Major von Stempel ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker zum Obristlieutenant befördert.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt der vom Ulanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch entlassene Obrist Boie und der Rittmeister Böhlendorf vom Ulanen-Regt. S. H. des Herzogs von Nassau. (Russ. Inv.)

Nach der „Handels-Zeitung" sind in Kronstadt seit Beginn der dießjährigen Schifffahrt bis zum 14. August eingelaufen 1117 Schiffe und dort abgegangen 767, in Riga bis zum 9. August eingelaufen 912 Schiffe und dort abgegangen 816.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Aug. Das Bulletin de Paris stellt folgende Betrachtungen an: „Die Reise des Präsidenten der Republik, der Aufenthalt des Grafen von Chambord in Wiesbaden, und einige Besuche in Claremont von wohlangesehenen Personen, die aber ihre Namen nicht in die Zeitungen setzen lassen: dies sind die Ereignisse, welche den Stoff zu den Unterhaltungen der politischen Welt liefern. Die Reise des Präsidenten ist unstreitig das wichtigste dieser Ereignisse, und die Nachrichten von seiner guten Aufnahme werden von den Speculanten gierig aufgefaßt. Jeder begreift, daß, ungeachtet des eigennützigen Widerstandes der ultra-legitimistischen Partei, die Gegenwart, wenn nicht selbst die Zukunft, von dem Benehmen Ludwig Napoleons abhängt. Ist dieses Benehmen klug und gewandt, ist das gute Vernehmen zwischen ihm und den Führern der Mehrheit von Dauer, fährt General Changarnier fort, mit dem Staatsoberhaupt in freundlichen Beziehungen zu bleiben, so sind wir bestimmt gerettet, und wir können es mit dem Kühnsten aller Parteien aufnehmen. Was die Pilgerschaft nach Wiesbaden anbelangt, so ist dieselbe nach der Ansicht angesehener Männer der conservativen Richtung ein Fehler. Statt zur Verschmelzung beizutragen, wird sie kein anderes Ergebniß liefern, als den alten Haß aufzufrischen, und ungeachtet der weisen Rathschläge des jungen Prinzen, ungeachtet seiner Ermahnungen und seiner Befehle nimmt dieser Besuch seiner Freunde täglich mehr eine politische Färbung an, welche in unsern verdachtvollen Zeiten um so bedauerlicher ist. Die Freunde des Präsidenten, die Republikaner, die Orleanisten erblicken alle darin eine Herausforderung, eine Kriegserklärung, und es hält sehr schwer, ihnen zu beweisen, daß sie im Irrthum sind. Die Ausflüge nach Claremont sind weit geschickter angelegt; sie verheimlichen ihren Zweck, oder vielmehr sie haben keinen andern, als einer Familie, die wir alle kennen, ihre ehrfurchtsvollen Huldigungen zu bringen. Behaupten wollen, man befasse sich in Claremont mit den Angelegenheiten Frankreichs, wäre kindisch. Eines aber ist gewiß, nämlich, daß man dort wenigstens bereit ist, sich der Ruhe des Landes zu opfern, und sicher, nicht durch ungeschickte und unmächtige Freunde in Verlegenheit gesetzt zu werden."

Die Presse erzählt heute, daß Louis Napoleon die Gewohnheit habe, einen gezähmten Adler bei sich zu haben, der ihm auf allen seinen bisherigen Reisen gefolgt sei. Sie glaubt, der Constitutionel wolle gleichfalls ein solcher zahmer Adler für den Präsidenten der Republik werden: er begleite ihn stets mit seinen zahmen Kaisergedanken. In Lyon hat er zwei Arbeiter

in einem Gespräch belauscht, welche die Ansicht aussprachen: der Präsident brauche keinen Staatsstreich zu machen, es werde von selbst gehen. Seitdem nehme der Constitutionnel diese Worte als Motto eines jeden seiner Artikel. Die Presse sei jedoch entgegengesetzter Ansicht. L. Napoleon habe keinen andern Beruf, als die Parteien bis 1852 zu neutralisiren. Das entgehe dem Adlerauge des Constitutionnel. Er deute den guten Empfang des Präsidenten falsch; sobald derselbe als Prätendent auftreten würde, dürften ihn alle Parteien verlassen und er mit der bonapartistischen Partei allein stehn. Es werde daher nicht von selbst gehen.

Paris, 22. Aug. In Besançon besuchte der Präsident zwei Bälle, einen im Theater, den anderen in der Halle. Er begab sich zuerst auf den letzteren. Auf dem Wege dahin war eine große Volksmenge versammelt. Eine organisirte Bande von 100 bis 150 Individuen folgte seiner Eskorte auf dem Fuße und rief unaufhörlich in wenig ehrerbietiger Weise: Es lebe die Republik: Die Volksmenge rief: Es lebe die Republik? und auch: Es lebe der Präsident! Der erste Ruf war der zahlreichste. So langte Louis Napoleon im Hotel der Halle an, wo sich eine ärgerliche Scene zutrug. Der Saal war so voll gepfropft, daß man sich kaum darin bewegen konnte. Die Ankunft des Präsidenten und seines Geleites vermehrte die Verwirrung, zu der noch inconstitutionelle und beleidigende Ausrufungen einer gewissen Anzahl Personen beitrugen. Offenbar war dies eine angelegte, seit langer Zeit berechnete Sache. Die große Majorität verwarf entschieden ein solches Auftreten, die Ruhestörer aber, von den Umständen gedeckt, ließen sich dadurch nicht irre machen. Einen Augenblick befand sich das Geleit des Präsidenten ernstlich gedrängt und mit den Ellbogen gestoßen. Da machte General Castellane eine rasche Bewegung, welche dazu diente, einige Ordnung herzustellen. Der Präsident konnte zu seinem Wagen gelangen und begab sich sogleich nach dem Balle im Theater. Hier war der Empfang ganz anders. Es wurde nur: Es lebe Napoleon! Es lebe der Präsident! gerufen. Ein Individuum, welches die demokratische und soziale Repuplik leben ließ, wurde verhaftet. Das traurige Ereigniß bildet den Gegenstand des Tagesgesprächs. Alle rechtlichen Leute bedauern es und beklagen, daß die Behörde nicht entsprechende Maßregeln getroffen, um solchen Unordnungen vorzubeugen. Uebrigens versichert man, daß der Präsident früher gewarnt worden und man in ihn drang, nur den Ball im Theater zu besuchen. Heute hat die Polizei mehrere Verhaftungen bewirkt.

Eine andere halboffizielle Korrespondenz in einem Abendblatte berichtet über den Vorfall in der Halle von Besançon: „Der Präsident begab sich auf ausdrückliche Einladung der Behörden nach dem Balle der Halle. In dem Augenblicke, wo er das Hotel der Präfektur zu verlassen im Begriff stand, verlangte ihn ein Polizei-Kommissär von Besançon zu sprechen und sagte: „„Meine Pflicht und meine Ehre nöthigt mich Sie zu bitten, den Ball nicht zu besuchen, denn es ist ein Komplott gegen Ihre Person im Werke.““ Louis Napoleon antwortete ruhig: „„Ich verlasse mich auf die Sympathie der Bewohner und gehe hin.““ Kaum war Louis Napoleon in der Mitte des Saales angelangt, als das angekündigte Komplott sich enthüllte. Der Präsident wurde sofort von einer geschlossenen Masse umringt, die ihn von allen Seiten drängte. Ein Dutzend Individuen zeichneten sich durch ihre Heftigkeit aus. Erst nach hartnäckigem Kampfe konnte Louis Napoleon von den ihn umringenden Fremden befreit werden. Die zur Aufrechthaltung der Ordnung anwesenden Gendarmen waren genöthigt alle Kraft aufzuwenden, um die Masse zu durchbrechen. General Castellane sah sich sogar gezwungen, den Degen zu ziehen.“ Das „Journal des Débats“ meint, es könnten nur demagogische Fremde, zumeist Schweizer-Uhrmacher, die Rädelsführer gewesen sein, und man habe deren bereits neun verhaftet. Auch die legitimistische „Union“ schiebt das Attentat auf die fremden Demagogen, weil Schweizer-Arbeiter sich unter den Anführern befänden, und nennt es durch den übertriebenen offiziellen Empfang hervorgerufen.

Die lyoner Blätter melden folgenden Vorfall: „Der Präsident der Republik hatte sich bei seinem dortigen Aufenthalte mit dem Kriegs-Minister auf einem Dampfschiffe nach der Ile Barbe begeben. Mitten im Strome näherte sich ein Schwimmender dem Schiffe und schrie: Es lebe die demokratische und soziale Republik: Der Kriegs-Minister rief ihm verweisend zu, er möchte sich vor den Rädern in Acht nehmen. Der Präsident bemerkte jedoch lachend: Sehen Sie nicht, daß das ein Sansculotte ist, und daß er daher nichts Anderes rufen kann.“

Die halboffiziellen Abendblätter enthalten auch folgende Nachricht: „Man versicherte heute im Elysee, der Präsident der Republik habe dem Minister des Innern Befehl gegeben, den Belagerungszustand in den durchreisten Departements aufzuheben.“ Der Maire von Montbard ist abgesetzt wozu sein Verhalten bei der Reise des Präsidenten den Grund gegeben.

Das Leichenbegängniß Balzacs fand gestern Mittag statt. Das Bahrtuch hielten Baroche, Victor Hugo, Alexander Dumas und Francis Wey. Ein langer Zug von Leidtragenden folgte. Schriftsteller, Schauspieler, Tonkünstler und Buchdrucker bildeten denselben, denn Balzac war auch Buchdrucker gewesen. Man bemerkte Engländer, Russen, Deutsche, Italiener, Amerikaner, Aegypter und Asiaten in dem Zuge. Nach der Trauerfeierlichkeit in St. Philippe du Roule bewegte sich der Zug zum Kirchhofe des Père Lachaise, wo er um 3 Uhr anlangte. Auf der ganzen Linie der Boulevards entblößten die Vorübergehenden das Haupt vor dem Sarge. Am Grabe hielt Victor Hugo die Leichenrede. Er entwickelte darin die geistige Größe und Bedeutung des Verstorbenen. „Sein Leben“, sagte er, „war kurz, aber reicher an Werken, als an Tagen.“ Balzac ist nicht weit von Casimir Delavigne bestattet.

Aufsehen macht ein Pistolen-Duell zwischen dem Repräsentanten Chavoix und dem ehemaligen Mitglied der Constituante, Dupont, das mit dem Tode des Letzteren endigte. Chavoix ist verhaftet.

Die französische Regierung soll einen außerordentlichen Gesandten nach Kopenhagen und zugleich mehrere Schiffe der cherbourger Flotte in die Ostsee schicken wollen.

Straßburg, 21. Aug. Gegen 3 Uhr diesen Nachmittag kündigten Kanonensalven und Glockengeläute die Ankunft des Präsidenten an. Stadtrath und Bürgermeister hatten sich am Bahnhofe des elsässischen Schienenweges eingefunden, um feierlich den zu begrüßen, der vor vierzehn Jahren als Verbannter unsere Stadt verlassen mußte und heute als der Erste im Staate seinen Einzug hielt. Der Maire war in seiner Anrede kurz, der Präsident ebenfalls. Dieser hatte vielleicht noch nicht vergessen, daß der straßburger Stadtrath vor vierzehn Tagen noch kein Sümmchen im städtischen Budget ausfindig machen konnte, das zu Festlichkeiten und Ehrenbezeugungen des „Staats-Oberhauptes" hätte verwendet werden sollen. Louis Napoleon bestieg hastig das muthige Roß, das ihn durch die Straßen tragen sollte. Vor ihm ritt die Kavallerie der Bürgerwehr, neben ihm der Kriegsmann Magnan, der seit einem Jahre das demokratische Elsaß im Zaume hält, hinter ihm die kriegsgeübten Lanciers, eines der tüchtigsten Regimenter Frankreichs. Spaliere von Linientruppen und Nationalgarden präsentirten die Waffe, die Tambours schlugen den Marsch, die Trompeter bliesen ins Feld, die Bevölkerung zu Tausenden wartete gierig auf seine Ankunft, um sein Antlitz zu sehen. Er kam und ritt einher, wie ein besonnener und bedächtiger Mann, dessen Blick abgemessen war. Ein tausendstimmiger Ruf begrüßte ihn; es war der Ruf des demokratischen Elsaß: Es lebe die Republik! Nicht mehr, nicht minder gab sich kund. Er nahm ihn hin, diesen Ruf, und grüßte mit Bescheidenheit. Von dem Bahnhofe durch die Straßen, überall dasselbe tausendfache Rufen, in welches sich wohl auch: Es lebe der Präsident! Es lebe Napoleon! mischte. Der Eindruck, den diese Manifestation machte, war ein tiefer, ein empfindlicher. Nichts Unanständiges, nichts Constitutionswidriges wurde laut. Die Armee begrüßte ihn mit größerem Jubel, mit größerer Ehrerbietung. Sie hat den Namen Napoleon noch nicht vergessen, und in ihr lebt und wirkt das magische Wort Autorität und das Gefühl der Pflicht, das Bewußtsein der nothwendigen Disziplin und des Gehorsams. Von allen Häusern wehte die dreifarbige Fahne, von den Giebeln der Dächer rief man ihm ein Willkommen zu, ein Willkommen, das in und mit der Republik Frieden und Ruhe verlangt. Louis Napoleon war kaum in der Präfektur angekommen, als ihm sämmtliche Autoritäten die Aufwartung machten. Um 6 Uhr war große Tafel bei dem Präsidenten. Diesen Abend werden die öffentlichen Gebäude beleuchtet, und die Artillerie wird ein Feuerwerk abbrennen. Die Stadt wimmelt von Fremden. Es herrscht Ruhe und Ordnung.

Eine Correspondenz aus Straßburg erwähnt eines entdeckten Complotts und beabsichtigten Mordversuches gegen den Präsidenten von Seiten der Rothen. Man will einem neuen Aliband auf der Spur sein, der sich in mehreren geheimen Gesellschaften seines Vorhabens gerühmt haben soll. Durch die Eröffnung eines verzweifelten und reumüthigen Socialisten kam die Regierung zur Kenntniß.

England.

London, 24. Aug. Heute früh ist das Königliche Jacht-Geschwader, mit Ihrer Majestät der Königin, dem Prinzen Albrecht und ihrer Familie an Bord, von Ostende über Portsmouth wieder zu Osborne auf der Insel Wight eingetroffen, wo die hohen Reisenden ans Land stiegen. Auch Prinz Joinville ist von seiner Kontinental-Reise wieder nach England zurückgekehrt. An welchem Tage sich der Hof nach Schottland begeben wird, scheint noch nicht festgesetzt zu sein. Doch wird Ihre Majestät, wie im vorigen Jahre, etwa sechs Wochen in Balmoral verweilen und von dort ungefähr in der Mitte Oktobers zurückkehren. Gegenwärtig befindet sich Lord J. Russel in Schottland. Am vorigen Dienstag traf er in Glasgow ein, wo er, jedoch nicht in seiner offiziellen Eigenschaft, die Börse, die Kathedrale und das Kollegium besuchte. Von da wollte sich der Premierminister über Lochlomond nach den Hochlanden begeben. Man glaubt, daß derselbe einen Theil der Zeit, welche er in jenen Gegenden zubringen wird, dem Vergnügen der Jagd widmen wird.

Dem Vernehmen nach weigert sich der Bischof von Exeter, seine Zustimmung zu der Ernennung eines gewissen George Bellamy als Hülfspfarrer in Charles-Chapel zu Plymouth zu geben, und zwar aus dem Grunde, weil dieser sich hinsichtlich der Wiedergeburt durch die Taufe zu denselben Ansichten, wie Gorham, bekenne.

Jenny Lind ist gestern mit dem Dampfschiffe „Atlantic" nach Nord-Amerika abgereist. Ihr Abschied war ein wahrer Triumpf, die ganze fashionable Welt von Liverpool war in Bewegung, um der berühmten Sängerin noch einen Gruß zu bieten. Die beiden letzten Konzerte, die sie zu Liverpool gab, haben 3000 Pfd. St. eingebracht, wovon sie nur 1000 für sich nahm, das Uebrige einem neuen städtischen Spital zuwendend.

Belgien.

Brüssel, 23. Aug. Gestern Nachmittag um 1 Uhr ist die Königin Victoria mit dem Prinzen Albrecht und ihren sechs Kindern in Ostende eingetroffen. Ihre Majestät stieg ans Land und speiste mit der Königlich belgischen Familie im Palaste von Ostende, wollte jedoch die Nacht am Bord Ihrer Jacht zubringen. Nur ein Minister begleitet sie, Sir F. Baring, der erste Lord der Admiralität.

Brüssel, 25. August. Der König ist bereits wieder von seinem Ausfluge nach Ostende zu Lacken eingetroffen.

Vorgestern Mittag fuhr die Königin von Englana mit ihrer Jacht nach England zurück. Ihre Majestät hatte sich nur 24 Stunden in Ostende aufgehalten.

Die Ueberschwemmung hat hier vollkommen aufgehört, und man ist jetzt nur damit beschäftigt, den verursachten Schaden wieder gut zu machen.

Deutschland.

Baden, 18. Aug. Die heutige Kurliste nennt

21,141 Personen, man kann sich also einen Begriff machen wie besetzt es hier ist. Im Ganzen sind in den Monaten Juni Juli und Aug. 36,691 Personen mit der Eisenbahn hier angekommen.

Aus Holstein wird der „L. C." geschrieben: „Hier rüstet sich Alles zum Auswandern für den Fall der dänischen Herrschaft, d. h. des bureaukratischen Absolutismus. Sehr viele reiche Leute sind für diesen Fall entschlossen, sich ein zweites und freies Vaterland in Centralamerika zu gründen.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Nachdem in der heutigen ersten Sitzung des Friedens-Kongresses nach kurzer Unterbrechung die Debatte wieder aufgenommen war, sprach Vischers aus Brüssel französisch über §. 2 des Ausschuß-Antrages. Der leitende Grundsatz seiner Rede ist: Hätten die Regierungen mehr die Humanität als den Eigennutz im Auge, so würden sie nicht in die Lage kommen, zwischen Krieg und Schiedsgericht wählen zu müssen. Der Redner schließt mit dem deutsch gesprochenen Gedichte Schiller's „die Hoffnung."

Regierungsrath Becker aus Darmstadt liest lange Stellen aus einer von ihm verfaßten Schrift vor: über die Stellung Israels zum Auslande ꝛc., und spricht sodann über die Zusammensetzung des Schiedsgerichts. Es soll dieses zur Hälfte von den Kammern gewählt werden. Der Redner glaubt nicht, daß ein solches Schiedsgericht bald zusammentreten werde, nichtsdestoweniger müsse man die Hoffnung hegen, daß es dennoch zu Stande komme, und zwar bevor noch ein Menschenalter vergehe.

G. Männer aus Frankfurt: So groß die Aufgabe ist, die Geheimnisse der Politik, die nur in Pulver und Blei bestehen, umzustoßen, eben so schwierig ist sie auch. Das Verhältniß von Volk zu Volk ist nicht das einzige, was die Störung des Friedens bedingt, es ist auch das Verhältniß der Einzelnen, die sich im Ganzen nicht im Vollgenuß ihrer Freiheiten fühlen. Der Präsident ersucht den Redner, bei der Frage (Schiedsgericht) zu bleiben. Letzterer schildert nun die sozialen Zustände und schließt mit dem Ausruf: „Ich bin der Ueberzeugung, daß wir dahin gelangen werden, wohin der Antrag zielt, wenn uns die heutige Sitzung auch nicht dahin bringt."

Emil v. Girardin spricht von der praktischen Ausführung des vom Kongreß beabsichtigten Zweckes. Dem Volke gehört ein allgemeines Stimmrecht, den Nationen ein universelles. Wieder geht er sodann auf die bereits angeregte Idee der Einheit zurück; die Fragen müßten verallgemeint werden; Allgemeinheit, Einheit sei das einzige Mittel, die Mißstände des Krieges zu beseitigen.

Professor Cleveland aus Philadelphia verliest statt einer Rede eine Zuschrift der Bürger Philadelphia's, worin der Wunsch ausgesprochen ist, daß bald sich vor einer Völkerverbrüderung und Verbindung die Kriegsfahnen neigen mögen.

Richard Cobden, mit anhaltendem Beifallruf empfangen, sagt: Wir wollen uns nicht an Männer wenden, welche ein Schwert an der Seite tragen. Wir wollen uns auch nicht mehr an Diplomaten wenden. Dennoch giebt es Männer für das Schiedsgericht. Es giebt Parlamentsakte, welche Streitigkeiten an Schiedsgerichte überweisen. Der Verkehr der Nationen ist der Verkehr der Einzelnen. Deshalb soll das Volk auch sein Wort mitreden. Nicht ständige, sondern zeitweise Schiedsgerichte wollen wir; wenn die Diplomaten die obschwebenden schwierigen Fragen nicht lösen können, dann sollen sie einem Schiedsgericht unterzogen werden. Die Männer für solche Schieds-Gerichte sind in allen Ländern zu finden. Wir verabscheuen, eine Frage mit dem Schwert zu entscheiden, die leicht durch den Einfluß der gesunden Vernunft zu lösen ist. Die Regierungen sagen, daß sie uns befreundet sind, so mögen sie es beweisen. Die Idee des Friedens hat schon große Fortschritte gemacht. Bei der letzten Versammlung saß ich neben General Klapka, heute wohnt General Haynau der Sitzung bei. Ich habe, fährt der Redner fort, auf meiner Reise gesehen, wie Rhein und Main eine Zeit lang getrennt neben einander fließen, dann sich aber vermischten, um sich in ein ein und dasselbe Meer zu ergießen. So werden einst die Völker sich im allgemeinen Frieden einigen, um das Endziel der Menschheit zu erreichen. (Beifall.)

Bei der nun folgenden Abstimmung wird §. 2 des Kongreß-Antrags einstimmig angenommen und die Sitzung um 3½ Uhr Nachmittags geschlossen.

Frankfurt a. M., 23. Aug. Zweite Sitzung des Friedens-Kongresses. Die Emporbühnen der Paulskirche sind heute noch weit zahlreicher als gestern besetzt. Herr Georg Stacey, Secretair der diesjährigen Versammlung, vertheilt eine von ihm verfaßte Schrift, betitelt: „Die Unvereinbarkeit des Krieges und aller Gefechte mit den Lehren des Evangeliums". Die Sitzung beginnt nach 10 Uhr Vormittags.

Herr Garnier verliest verschiedene Eingaben an den Kongreß. Herr Vischers liest ebenfalls eine Anzahl Zuschriften vor, welche an die Versammlung aus Belgien eingesandt worden. Professor Laurent, von Gent, überreichte dem Kongreß durch Herrn Vischers das von ihm verfaßte Werk: „**Histoire du droit des gens et des rélations internationales**", 3 Bände in 8., ferner eine Anzahl Exemplare der vom Kongreß gekrönten Preisschrift. Sämmtliche Zuschriften enthalten die vollkommene Anerkennung der Bestrebungen des Vereins.

Zur Tagesordnung liegt der dritte Punkt der zu fassenden Beschlüsse vor; ehe es jedoch zur Erörterung desselben kommt, wird noch durch Herrn Richard angezeigt, daß Herr Baron v. Reden dem Kongreß eine Anzahl Exemplare seiner neuesten statistischen Schrift über den Krieg zur Verfügung gestellt habe. Herr Hindley, Mitglied des britischen Parlaments, bekundet in seiner Rede aus statistischen Notizen, daß der Krieg stets zum Ruin der Völker beigetragen habe, deshalb die erste Ursache desselben, die stehenden Heere abzuschaffen seien.

Rabbiner Stein von hier wird mit allgemeiner

Beifallsbezeugung empfangen. „Ich danke Gott", sagt er, „daß er mich hat den Augenblick erleben lassen, vor dieser großen und würdigen Versammlung zu reden, mich, den Lehrer der alten Gotteslehre. Wenn unsere blutig verfolgten Väter heute aus ihren Gräbern stiegen und das Wort „Scholam" (Friede) hörten, so würden sie uns die Hand reichen zu diesem Bunde, den hier Männer aus allen Nationen schließen. Nachdem die Arche des Gedankes auf dem glänzenden Ararat unserer Zeit angekommen ist, wollen wir die Taube des Friedens fliegen lassen. Weit entfernt, der Tapferkeit zu nahe treten zu wollen und den Gefühlen, welche die Waffen ergreifen heißen für das Recht, muß ich doch abwehren, der Leidenschaft freien Lauf zu lassen. Hat auch Deutschland jetzt keine Stimme für den Zweck, den wir hier anstreben, so glauben Sie nicht, daß Ihnen bei uns die Sympathieen fehlen. Deutschland, dessen Fluren so oft von den blutigen Hufen des Schlachtrosses niedergestampft wurden, Deutschland jauchzt Ihnen zu. Ein Volk, daß sich gegen sich bewaffnet, kommt mir vor wie ein Mann, der sich vor den Spiegel stellt und nach dem eigenen Bilde schlägt; er trifft nicht sich, er trifft sein Bild, und das Glück ist der Spiegel der Völker. Das stehende Heer ist gefährlich für den Frieden nach außen und innen. Nicht nur Regierungen, sondern auch die Volksvertretungen sind aufzufordern, den bewaffneten Frieden zu beseitigen. Sie rufen: Frieden um jeden Preis, und die Völker rufen: Abschaffung der stehenden Heere um jeden Preis! Das Eisen diene, das Mark aus dem Boden zu schaffen, und ist bei uns für Alle nicht Raum, so hat Amerika, das so vielen verfolgten Deutschen Zuflucht und Freiheit gab, Raum für die, welche arbeiten. Schmiedet nicht mehr das Eisen zu Mord-Instrumenten, um die Völker zu trennen, schmiedet es um zu Eisenbahnschienen, um die Völker zu einigen. Nie sehe ich das brausende Dampfroß ohne Freude, ich sehe die Wolkensäule bei Tag und die Feuersäule bei Nacht. Von uns werde einst gesagt, wie von dem großen Amerikaner: „Er nahm dem Himmel den Blitz und den Tyrannen das Zepter." (Beifall.)

Herr Joseph Garnier von Paris beweist, daß nicht ein Volk sich auf Kosten des anderen mit Hülfe des Krieges bereichern dürfe; vielmehr müssen die Gesetze so eingerichtet werden, daß der Reichthum der einen Nation zugleich der Reichthum einer anderen werde. Die Schranken, welche die Völker trennen, müssen fallen. Eine zweite Ursache des Krieges sei die Erziehung, nicht mehr dürfe die Kraft angehalten werden, für die Zerstörung zu arbeiten. Was sehen wir, fährt der Redner fort, wenn ein Regiment Soldaten mit Musik aufzieht; die Jugend zieht voran und begeistert sich für das Soldatenwesen, deshalb muß in der Schule schon das Nachtheilige des Soldatenwesens gelehrt werden, um hier ein Gegengewicht zu setzen. Die Schrift befiehlt uns Eintracht, und so wollen wir uns zum Frieden die Hände reichen.

Der Geistliche Bullard aus dem Missouristaat sagte: „Ich bin ein Amerikaner; als ich nach England kam, wurde ich dort wie von Brüdern empfangen, und sind wir nicht auch Brüder? Sind wir nicht die herangewachsenen Kinder Englands? Ist zwischen zwei Brudervölkern ein Krieg noch möglich? Wir haben ein Land, das größer ist als ganz Europa, wo sind unsere stehenden Heere? Wenn wir einen Krieg haben, so kämpfen unsere Bürger und kehren wieder heim, um das große Land zu bebauen. Und soll Europa nicht dasselbe können? Blickt auf unsere Eisenbahnen, unsere zahllosen Dampfschiffe, das Alles konnte nur werden, wie es ist, weil unsere Völker nicht durch zahlreiche Heere ihrer besten Kräfte beraubt werden. Werden nicht die immer häufigeren Auswanderer, die tagtäglich bei uns eintreffen, ihren zurückgelassenen Freunden schreiben, wie wir leben, ohne Soldaten, ohne Krieg, und kann dies ohne Wirkung bleiben? Wollten nur dir Irländer zu uns kommen, sie sollten nicht blos dreimal oder einmal die Woche Fleisch haben, täglich haben wir es, weil kein stehendes Heer unser Land aussaugt." Emil von Girardin. (Beifall.) „Fünf und dreißig tausend Millionen kostete der Krieg in den letzten fünfzig Jahren. Geben Sie sich im Geiste Rechenschaft von dem, was mit dieser Summe im Frieden zu schaffen gewesen wäre. Das Problem der Arbeit, der öffentlichen Moral, die Probleme, welche die menschliche Gesellschaft bewegen, wären im Frieden damit gelöst worden. Nichts ist geschehen von alle dem, man verwendete dies Geld, um Schießpulver zu verfertigen und Kugeln zu gießen. Unsere Heermassen, mit denen wir die Welt erobern wollen, seien Arbeit und Freiheit. Die Gewährleistung unserer Freiheit liegt in der Entwaffnung. Die Stimme des Volks verhallte, als es auf Abschaffung der Armee drang, wir hatten eine Rhein-Armee, wo ist ihr Ruhm, wo ist unser Ruhm; wozu wurde die Armee gebraucht; Unsere Kassen leerten sich, die Bank erhöhte den Zinsfuß, das Volk verarmte. Wie viele Pfund Brod können für eine Kanonenkugel angeschafft werden. Wir haben einen Krieg an unserer Gränze, wir hatten aber auch die Kosten und die Schande davon." Ferner bemüht sich der Redner, die Nachtheile der stehenden Heere auf die allgemeine Bildung zu beweisen, und schließt mit den Worten: „Der Friede wird die Freiheit, die Freiheit wird den Frieden erzeugen." (Beifall.)

Herr Dawson von Birmingham: „Wir hassen die Heere nicht allein, weil sie das traurige Handwerk der Schlachten ausüben, sondern auch, weil sie nicht arbeiten. Ich bewundere die Soldaten, aber wenn ich sie sehe, so denke ich welche Riesenwerke würden errichtet werden, wenn die Arbeit in gleich regelrechter Weise wie beim Militair, ja selbst mit der halben Geschicklichkeit desselben betrieben würde. Wären unsere Heere mit Spaten bewaffnet, um den feindseligen Boden zu überwinden, so könnten Wunder für Ordnung und Bildung geschehen. Das Unglück Europa's besteht in der Diplomatie, in dem alten faulen System der Geheimnißkrämerei, die kein Geheimniß ist, wie die Freimaurerei. Was Napoleon sagte, muß einst wahr werden. Die großen Männer sollen Aufseher der Industrie und die Völker alle eine Familie werden. (Beifall.)

Der Kaiserl. österreichische Feldzeugmeister Baron von Haynau ist heute früh mit dem ersten Zuge der Taunis-Eisenbahn nach Mainz gereist. Er begiebt sich über Brüssel nach England.

Frankfurt a. M., 23. Aug. (Schluß der zweiten Sitzung des Friedens Kongresses.) Dr. Hitchkok, Präsident von Massachussets: Die Regierung hat ein Recht, über meine Verpflichtung zu gebieten, aber nur insoweit, als ihre Gebote nicht mit der gesunden Vernunft in Widerspruch stehen, und der Krieg steht gewiß mit der Vernunft im allergrößten Widerspruch.

Richard Cobden. Rauschender Beifall läßt den Redner lange nicht zu Worte kommen. Nach endlich eingetretener Ruhe sagte er: „Es giebt keinen bewaffneten Frieden, ich kenne nur einen bewaffneten Waffenstillstand. Krieg, als solcher, ist Selbstzerstörung. Der Krieg ist die Erniedrigung unserer Regierungen. Hier aber sehe ich einen indianischen Stammführer, der hierher kam, des Friedens wegen. Mein Freund war erstaunt, als er in Woolwich die ganze Macht und Kraft der Wissenschaft, den Reichthum des Landes verwendet sah, um Zerstörungs-Maschinen hervorzubringen. Er glaubte unter wahren Wilden zu sein." (Beifall.) Der Redner führt nun Stellen aus der statistischen Schrift des Herrn von Reden an („Zuschrift an den Kongreß der Friedensfreunde zu Frankfurt a. M., im August 1850"), den er als den größten Statistiker Deutschlands bezeichnet. Diese Stellen werden mit Beifall aufgenommen. Herr Cobden fügt hinzu: „Was ist der Nutzen dieser Versammlung? Werden wir gefragt. Ich antworte, daß ich meinerseits zufrieden sein werde, wenn wir nur öffentlich verkündigen konnten, daß Herr von Reden seine Schrift veröffentlichte und so Europa einsehen lernte, was sein sogenannter bewaffneter Friede kostete. Wenn ein Friede geschlossen wird, so beginnt der Vertrag mit den heiligsten Versicherungen; aber kaum ist der Vertrag unterzeichnet, so findet man wieder Gelegenheit, das Heer zu vermehren. Die Diplomaten haben nie versucht, was eine ernstliche Entwaffnung für Nutzen bringe; mögen sie es jetzt thun, der Versuch wird reichlich belohnt werden durch rasches Aufblühen der Gewerbthätigkeit. Thun sie es dennoch nicht, so wird das Volk die Diplomatie als unnütz betrachten und für sich selbst Diplomat sein wollen. Kann eine Regierung zugleich das Wohl der Nation befördern und eine große Streitmacht für den bewaffneten Frieden aufrecht erhalten wollen?" (Beifall.) Der Redner wirft einen Blick auf die englische Geschichte. „Zur Zeit der Stuarts wurde die Freiheit durch das Heer unterdrückt, so auch in Frankreich. Wollen die Regierungen die stehenden Heere abschaffen, so müssen sie den Geist der Ordnung verbreiten, und das Volk besser erziehen, sie müssen den Geist der Mäßigung verbreiten. Niemand glaubt jetzt an einen allgemeinen Krieg, weil wir gute Jahre hatten; wenn aber die Regierungen bei ihrem alten System verharren, so wird ein schlechter Herbst alle diese Hoffnungen zerstören. Jetzt ist Deutschland niedergeschlagen und matt, wir rufen ihm aber zu, sei muthig und stark, und der Friede wird dir und uns werden. (Beifall.) Können die Fürsten nach dem Jahr 1848 noch denken, daß sie ihre Truppen wie früher anhäufen und zugleich der Revolution ausweichen können? Ich sah im Jahre 1847 an allen Höfen die glänzendsten Uniformen, als aber die Revolution ausbrach, da schwankten die Regierungen. Dennoch habe ich das Vertrauen zur Menschheit, daß sie sowohl wie die Regierungen einsehen wird, daß nur durch den Frieden das Wohl der Welt erzielt werde.

Es sprach noch Herr Hall aus Nordamerika. Obwohl nach ihm noch zahlreiche Redner eingeschrieben waren, so wurde dennoch, weil die Zeit drängte, zur Abstimmung geschritten und bei derselben der Punkt 3 einstimmig angenommen.

Bei Nr. 4 liegt ein Abänderungs-Antrag vor, wonach derselbe also lauten sollte: „Der Kongreß spricht wiederholt die Verwerflichkeit aller öffentlichen Anlehen aus, die gemacht werden, um den Völkern die Mittel zur Bekriegung zu geben." Nach der Geschäfts-Ordnung war dies Amendement jedoch nicht mehr zulässig. Herr Drucker von Amsterdam sprach über den eben erwähnten Gegenstand. Er stellt die Börse als eine Macht dar, welche den Frieden anstrebt, es sei also nicht räthlich, den Staaten die Mittel zu entziehen, deren sie zur Hebung ihrer Interessen bedürfen. Herr Emil v. Girardin: „Nehmet den Regierungen die Mittel zum Krieg", beginnt er unter dem Beifall der Versammlung, „Einigkeit bedürfen wir; die Völker müssen sagen, wir geben kein Geld, um Krieg zu führen, und vor dieser Stimme würden die Regierungen verstummen." Herr Zacharia von Stettin sprach für den Antrag. Die Sitzung wurde um 3¼ Uhr Nachmittags geschlossen und die Abstimmung auf morgen verschoben.

Frankfurt a. M., 24. Aug. Dritte Sitzung des Friedens-Kongresses. Die Sitzung wird nach 10 Uhr mit der Mittheilung eröffnet, daß unter anderen neu eingetretenen Mitgliedern auch Herr Professor v. Liebig von Gießen heute eingetroffen sei. Die Mittheilung wird mit Beifallsbezeugung aufgenommen. Unter den eingegangenen Zuschriften befindet sich ein offener Brief des Professors Karl Biedermann in Leipzig, dessen Schreiber bedauert, daß der Zustand Schleswig-Holsteins ihm nicht erlaube, beim Kongreß zu erscheinen. Eine andere Zuschrift ist von dem Erzbischof von Paris an die Versammlung gerichtet; sie enthält in allgemeinen Ausdrücken eine Anerkennung der christlichen Idee, welche den Bestrebungen des Vereins zu Grunde liegt. Auch dieses Schreiben wird mit Beifall begrüßt. Endlich ging auch eine Zustimmungs-Adresse von Dr. Arnold Ruge in Brighton ein.

Ueber den Satz 4 des Vorschlags des Friedens-Kongresses wurde, weil solcher Einspruch erfahren, nicht abgestimmt. Es liegt demnach Satz 5 vor, über den zunächst der Indianer Higaga-Bu, Häuptling der Tschippewähs, spricht. Er drückte sich in gutem Englisch und mit Leichtigkeit aus: „Als ich vor 16 Jahren noch auf der andern Seite des großen Wassers bei meinen Brüdern lebte", sagte er, „dachte ich nicht, daß eine Zeit kommen könne, wo ich hier auf-

treten und hier für den Frieden sprechen würde. Wirklich bin ich der Erste von meinem Volke, welcher so weit nach dem Osten gekommen ist. Unseren Kindern aber wird die Zeit erscheinen, wo die große Kette der Verbrüderung sich um die ganze Erde schlingen wird." Hier anknüpfend, geht der Redner auf die allgemeinen Wirkungen des Friedens über. Er erzählt, daß er gestern um Frankfurt am Main spazieren gegangen und die herrlichen Anlagen rings um die Stadt bewundert habe. „Bei dieser Gelegenheit", sagt er, „erfuhr ich, daß diese herrlichen Gärten früher Festungswerke gewesen, die geschleift worden, damit sich die Einwohner der Stadt an den Wirkungen des Friedens und an der reichen Natur erfreuen könnten; mit doppeltem Vergnügen schritt ich nun durch die langen Schattengänge. Wie kein Berg unmittelbar aus der Ebene sich erhebt, sondern erst Hügel, dann Berg an Berg bis zum höchsten Gipfel ansteigt, so werden auch zu uns die Völker kommen, erst aus der Nähe, dann immer ferner und ferner, bis selbst der Papst seine Abgeordneten an uns entsenden wird." Der Redner geht zu den magnetischen Telegraphen über. „Wer", fragte er, „hätte vor einigen Jahren geglaubt, daß das Wort in wenigen Minuten Seen und Flüsse und ganze Länder überfliegen könne; soll es darum der mächtige Gedanke nicht um so mehr, soll es nicht der Friedensidee gelingen, überall hinzudringen? Sieht die Menschheit noch nicht ein, daß es nichts giebt, was nicht ausführbar wäre? Kein Zeichen meiner Würde ist das Instrument, welches ich mit mir gebracht, auch kein Schwert, wie man glaubt, es ist die Friedenspfeife der Ureinwohner Amerika's." Der Redner zeigt die Pfeife ein langes mit Federn geschmücktes Rohr; dann sagt er: „Ich reiche hiermit dem Präsidenten diese Friedenspfeife im Namen meiner Brüder im fernsten Westen. (Anhaltender Beifall.) Ich bringe Grüße von den Bewohnern des amerikanischen Felsengebirgs, Grüße an die Kinder der Thäler des Rheins und der übrigen Ströme Deutschlands. Nicht mehr sollen die Völker unter der Last der Kriege jammern. Es wird sicherlich die Zeit kommen, wo alle Völker in Frieden sich einigen werden." (Beifall.)

Der Präsident macht die Versammlung aufmerksam, daß die Zeit so sehr vorgeschritten sei, daß man jedem Redner nur eine Viertelstunde zum Sprechen bewilligen könne, um so mehr da das Comité noch einen siebenten Satz einbringen werde.

Dr. Weil von Frankfurt: „Wenn wir auch den Gedanken, daß keine Haut-Aristokratie mehr Geltung haben soll, zugeben, so müssen wir auch anerkennen, daß der Mann, der sich für das Recht des Volks und das Wohl der Familie begeistert und bewaffnet, in seinem Recht ist." Der Redner nimmt an, daß alle Anwesenden Französisch verstünden, er wolle deshalb in dieser Sprache forfahren, was er denn auch in obigem Sinne thut.

Dr. Bodenstedt von Berlin spricht in englischer Sprache. Er empfiehlt dem Kongreß der schleswig-holsteinischen Angelegenheit sich anzunehmen, und zweifelt nicht, daß bei dem Einfluß, welchen die Anwesenden in ihrem Vaterlande haben, es gelingen werde, diese Frage zur Zufriedenheit beiderlei Theile zu lösen. Auch glaubt er, daß, wenn der Kongreß seine Ansicht über diese Angelegenheit durch die Presse veröffentliche, dies Verfahren von solchem Gewichte sein wird, daß Niemand der Entscheidung zuwiderzuhandeln im Stande sein dürfte. Nicht nur im Interesse des Friedens, sondern auch im Interesse des Rechts würde dies gehandelt sein. Schließlich tritt der Redner auf die Rechtsfrage zwischen Dänemark und Holstein ein. Der Präsident bringt Artikel 6 der Geschäftsordnung in Erinnerung. Dieser Satz lautet also: „Da der Zweck des Kongresses von dauerndem und allgemeinem Interesse ist, so werden die Redner ersucht, sich jeder unmittelbaren Anspielung auf die politischen Ereignisse der Gegenwart zu enthalten. Der Vorsitzende hat die Pflicht, jedes Mitglied welches diese Vorschrift unbeachtet läßt, daran zu erinnern und kann selbst, wenn der Redner fortfährt, gegen diese Vorschrift zu handeln, demselben das Wort entziehen." Es giebt dies zu einer längeren Erörterung in deutscher, französischer und englischer Sprache Veranlassung. Der Redner verläßt trotz des vielfachen „hört, hört!" den Rednerstuhl nicht. Herr Cobden erklärt, daß, wenn Dänemark und Holstein Abgeordnete bei dem Friedenskongreß hätten, gewiß Männer gefunden werden würden, welche fähig wären, über die in Rede stehende Streitfrage zu entscheiden; dies sei nicht nur die Ansicht des Herrn Bodenstedt, sondern auch viele ausgezeichnete Männer in Berlin theilten diese Meinung. Der Vorsitzende erklärt, nicht aus Mangel an Gleichstimmung habe er Einsprache gethan, sondern allein auf den Grund der Geschäfts-Ordnung. Herr Wetterstedt, schwedischer Konsul auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, sprach in derselben Frage einige Worte sehr leise und unverständlich. Präsident Jaup (hört!) giebt ein Resumé über Behandlung der Interventionsfrage auf den politischen Kongressen, welche seit der ersten französischen Revolution gehalten worden. Er spricht sich schließlich für das Festhalten an dem ausgesprochenen Grundsatz der Nichtintervention aus. Nach dieser Rede wurde Satz 5 ohne Widerspruch angenommen. — Die Sitzung wird auf kurze Zeit ausgesetzt.

Wiesbaden, 23. Aug. Am gestrigen Tage wurden die 8 bis 10 Bauern aus der Bretagne vom Herzoge von Bordeaux empfangen, zum Frühstück zur Gräfin Walsh eingeladen, und zur Tafel zum Herzog, wo der älteste unter ihnen zur Seite des Herzogs saß. Er ist einer der Franzosen, welche die Landung der Engländer und Franzosen bei Quiberon in der Revolutionszeit der 90er Jahre mitgemacht hat. Heute werden 60 bis 80 französische Bauern aus Flandern und Artois erwartet. Gestern besuchte der Herzog von Bordeaux die Platte.

Wiesbaden, 24. Aug. Der Graf von Chambord ist heute nach Biebrich abgereist; von da begiebt er sich nach Ems. Er wird morgen Abend hier zurückerwartet.

Italien.

Rom, 16. Aug. Die Sacra Consulta hat ein Individuum wegen Waffenverheimlichung und ein anderes wegen Mordes zur Todesstrafe verurtheilt, die

an beiden bereits durch Erschießung vollzogen worden ist. Außerdem wurden 13 Personen zum Theil wegen politischer Verbrechen, zu mehr oder weniger strengen Strafen verurtheilt.

Turin, 18. Aug. Die Lage der Dinge hat sich seltsam geändert und wird vielleicht einen ganz anderen Ausgang nehmen, als man bis zu dieser Stunde allgemein erwartet hat und mit bestem Grunde erwarten konnte. Dem hiesigen Publikum steht eine lebhafte Ueberraschung bevor in Betreff der Lösung des sardinisch-römischen Konfliktes. Dem sardinischen Kabinet ist endlich vermittelst Couriers das mit Ungeduld erwartete Schreiben des Herrn Kardinals Antonelli, abermals „im Namen des Papstes" abgefaßt, zugegangen. Hr. Kardinal Antonelli und Pius IX. haben es nicht für gerathen gehalten, ihre Zuflucht zu den äußersten Mitteln zu nehmen, wie sie bei Gelegenheit der Verhaftung Monsignor Varesini's ernstlich gedroht hatten. Sie sind vielmehr geneigt und machen selbst die Proposition dazu, den Weg der diplomatischen Verhandlung zu betreten und sich mit der sardinischen Regierung über die Angelegenheit Franzoni in einer Weise zu verständigen, die zu keinem unnöthigen Eklat Veranlassung gebe.

Neapel, 16. Aug. Das neue Preßgesetz ist veröffentlicht und die Censur damit eingeführt worden. Der erste Artikel lautet: „Druck und Veröffentlichung von Büchern und Zeitungen ist ohne vorhergehende Erlaubniß in Unserem Königreiche verboten.

Oesterreich.

Wien, 22. August. Am Geburtstage des Kaisers wurde im Nationaltheater zu Pesth die Volkshymne aufgeführt, wobei sich aber vom Publicum eine solche Vocaldemonstration kund gab, daß der Militair-Commandant die letzte Gallerie schließen, und die im Reservedienst stehenden Grenadiere vor das Theatergebäude rücken ließ. Verhaftet wurden 17, die man am folgenden Tage mit Stockstreichen (bis und unter 30) abstrafte. Drei Personen, welche zu solcher Execution von den Aerzten für untauglich befunden wurden, erhielten Ruthenstreiche. — Zwischen Civil und Militair fanden ebenfalls Exzesse im Parterre statt. — Es soll der Befehl ergehen, die Volkshymne nun täglich im Nationaltheater auszuführen. Bei der kleinsten Demonstration würde aber das Theater geschlossen.

Wien, 23. Aug. Dem Ministerium ist der Vorschlag überreicht worden, Sparkassen von Seiten der Staatsverwaltung einzurichten; und man will durch Verwirklichung dieses Vorschlages eine einfache, mit der höchsten denkbaren Sicherheit verbundene Verwaltung des Vermögens und eine Konzentrirung desselben erreichen.

Am 21. früh 6 Uhr ist Nikolaus Lenau (Nimbsch von Strehlenau, geb. am 13. August 1802 zu Czartad im Banate) langen und schweren Leiden im Irrenhause zu Döbling erlegen. Heut findet die Leichenöffnung statt. Auf Veranlassung seines Freundes Dr. Frankl, ist eine Todtenmaske von Hirschhäuter, der auch mit einer Statuette des Verstorbenen beschäftigt ist, besorgt worden. Die Beerdigung findet morgen Abend, einem Wunsche des Verstorbenen gemäß, in Weidling statt.

Venedig, 18. August. Dreizehntausend Fremde befinden sich gegenwärtig in Venedig. Alle Gasthöfe sind überfüllt, Eisenbahn, Gondeln, Platzbediente haben vollauf zu thun und gewinnen in einer Woche mehr, als sie während des Freiheitstraumes in Monaten erwerben konnten. Die Bäder, die im vorigen Jahre kaum besucht waren, haben nicht Räume genug für die Badelustigen, und dennoch schmollt der Venetianer über die unerwartete Aerndte, die ihm der Friede gebracht.

Mailand, 17. August. Die gestrige „Mailänder Zeitung" berichtet über das Unglück, welches in der Nacht vom 14ten auf den 15ten durch den Ausbruch des Flusses Mella in der Nähe von Brescia, wo unweit der Brücke bei Grotte der Damm einstürzte, erfolgte. Augenzeugen erzählen, daß die Verheerungen, welche das wilde Element anrichtete, schrecklich seien, und bereits hört man von einer Menge Menschen, die verunglückten. Gerade jetzt vernimmt man, daß eine Privat-Diligence durch das Einstürzen eines an der Straße gelegenen Hauses mit allen darin befindlichen Passagieren erdrückt worden sei.

Wien, 25. Aug. Dem Lloyd zufolge wird Se. Majestät der Kaiser im Monat September zu einer großen Heeresschau nach Böhmen abgehen und dahin von mehreren Kaiserlichen Prinzen begleitet werden. Der russische Staatskanzler Graf Nesselrode wird am 28sten d. M. auf seiner Rückreise nach St. Petersburg hier erwartet. Graf Medem zögert deshalb mit seiner Abreise.

Der Herzog von Bordeaux wird Anfangs September wieder in Frohsdorf erwartet. Mit ihm werden kommen: Herzog von Levis, Marquis de la Ferté, Graf Feronais und der bekannte Redner Berryer, welche, wie der Lloyd bemerkt, gleichsam das Ministerium des Herzogs bilden und von ihm förmlich besoldet sind; dann der General St. Priest, der Marquis Pastoret und die Grafen von Monti, welche die legitimistischen Angelegenheiten in Frankreich zu leiten übernommen haben.

Ueber das Verscheiden des gefeierten Dichters Lenau kommen dem Lloyd nach folgende Details zu: „Mit der Abnahme seiner Geisteskraft bis zum Blödsinne, der ihn nur unartikulirte Klagetöne ausstoßen und seine Freunde nicht mehr erkennen ließ, trat eine Lähmung des Körpers zumal an Händen und Füßen ein, so daß er zuletzt sich nicht bewegen konnte und während der letzten sechs Wochen nicht mehr aus dem Zimmer kam. Die gestern auf den Wunsch seiner Freunde und Verwandten vorgenommene Section im Beisein der Herren Dr. L. A. Frankl, Mackl aus Halle und Seligmann zeigte, daß er an der Atrophie des Gehirns in Verbindung mit einer allgemeinen Auszehrung des Körpers gestorben war. Die Leiche wurde gestern Nachmittags vier Uhr in der Kirche zu Döbling eingesegnet und, dem geäußerten Wunsche des Verstorbenen gemäß, auf dem Friedhofe in Weidling beerdigt."

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 99.

Donnerstag 24. August 1850.

Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Deutschland. Schweiz. — Italien — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Aug. Ueber die Reise des Präsidenten erfährt man noch aus Straßburg, daß bei der Revue ein Studirender der Medizin hervortrat und rief: Nieder mit dem Präsidenten! Er wurde sofort verhaftet. Das Feuerwerk welches die Artillerie im Polygon abbrannte, sollte ursprünglich in der Hauptfrontdie Worte: Es lebe Napoleon! tragen. General Thouvenin aber fand es, den Präcedentien zufolge, für besser, daraus: Es lebe die Republik! zu machen. Der Kommissär des Balles in der Halle zu Besançon schreibt dem Redacteur der „Union franc-comtoise", daß er den Präsidenten beständig begleitet und daher versichern könne, das angebliche Attentat sei eine reine Erfindung. Es habe einfach viel Gedränge gegeben und sei: Es lebe die Republik! gerufen worden. Ganz falsch sei es, daß Faustschläge gefallen wären, und daß Offiziere ihre Degen gezogen hätten, habe er nicht gesehen. Die „Patrie" bemerkt heute: „Die Gefühle der Bevölkerung, welche sich hinlänglich klar auf dieser Reise gezeigt haben, beweisen, daß das Land weder von oben, noch von unten Revolutionen wolle. Gestern Abend lief folgende Depesche über die Abreise des Präsidenten der Republik von Straßburg hier ein: „Straßburg, 23. August, 1 Uhr Mittags. Der Präsident der Republik hat diesen Morgen das Militair- und Civil-Spital, das Gieß- und das Zeughaus und die Kathedrale besichtigt. Allenthalben war eine ungeheure Menschenmasse und ein ausgezeichneter Empfang. Er reist in diesem Augenblicke von Straßburg ab, unter dem Rufe: Es lebe der Präsident! Eine ungeheure Menschenmasse begleitet ihn."

Das Schlafzimmer, welches der Präsident der Republik in der Präfectur in Straßburg bewohnte, ist mit dem Feldbett, dem Tisch und dem Lehnsessel möblirt, welche dem Kaiser während der Feldzüge von Rußland, Deutschland und Frankreich und während seines Aufenthalts auf der Insel St. Helena gedient haben. Der Besitzer dieser Gegenstände, welchem der Kaiser sie als Andenken treuer Dienste vermachte, hat diese Gelegenheit ergreifen zu müssen geglaubt, um sie Ludwig Bonaparte zur Verfügung zu stellen.

Das Siecle giebt folgende Einzelheiten über ein schon von deutschen Zeitungen berichtetes, in Wiesbaden vorgekommenes Begebniß. Der Graf v. Chambord hatte das Theater, wo man die Hugenotten gab, verlassen und begab sich, mit dem Hute in der Hand, durch eine doppelte Reihe von Zuschauern, nach seinem Wagen. Einige deutsche Arbeiter, welche zwanzig Schritte davon rauchten, kümmerten sich gar nicht um den Vorgang. Plötzlich schreit eine Stimme in französischer Sprache „Hut ab!" Sey es nun, daß die Arbeiter kein Französisch verstanden, sei es, daß sie einen Mann, der für sich nur ein einfacher Privatmann ist, nicht grüßen wollten, sie blieben ruhig bedeckt. Plötzlich stürzt ein junger Mann auf einen Arbeiter zu und wirft ihm den Hut vom Kopf. Der also Beleidigte antwortet mit einem Faustschlag. Es entsteht ein gewaltiger Tumult, man trennt die Streitenden. Berryer nimmt den Angreifer bei dem Arm und sagt ihm: „Aber, Eduard, Sie haben ganz Unrecht!" Dieser aber läßt sich nicht beruhigen und ruft dem Arbeiter zu: „Wenn Sie Genugthuung wollen, ich bin der Herzog Eduard von Fitz-James." Des Letztern anmaßliches und unverschämtes Benehmen findet allgemeine Mißbilligung. Einer bemerkte auch: „Seien Sie nur ganz ruhig, ich werde morgen mit dem Herzog Fitz-James sprechen."

Die „Presse" muß sich Gewalt anthun, von Deutschlands gegenwärtiger Lage zu sprechen, da sie nichts Traurigeres und Entmuthigenderes kennt. Nach langen geschichtlichen Erörterungen kommt sie endlich zum Schlusse: „Nach 30 Monaten schwerer Mühe ist Deutschland wieder auf seinen Ausgangspunkt zurückgekommen, es hat Alles verloren, und die Ursache, man kann es nicht genug wiederholen, ist eine unglückliche Einheitsfrage. Diese Frage, wie die Deutschen sie verstehen, ist einfach unlösbar. Anstatt sich um die Einheit zu kümmern, hätten die Männer von 1848 daran denken sollen, sich die Freiheit zu begründen.

Fürst Metternich legt gegenwärtig, wie verlautet, die letzte Hand an seine in französischer Sprache verfaßten Memoiren. Er ist aber, heißt es, noch unentschlossen, ob er sie bei Lebzeiten herausgeben soll.

Heute, am Tage des heiligen Ludwig, begegnet man vielen Legitimisten mit Lilien oder weißen Rosen im Knopfloch. Theilweise soll sogar der Ruf: Es lebe der König! und: Es lebe Heinrich V.! gehört worden sein, dem von anderen Seiten ein sehr entschiedenes: Es lebe die Republik: entgegengesetzt worden wäre.

England.

London, 24. Aug. Die heutige „Times" meldet: „In der gestern auf dem auswärtigen Amte abgehaltenen Konferenz hat der österreichische Hof erklärt, daß er den im Protokoll vom 2. August in Bezug auf die dänische Frage niedergelegten Grundsätzen ohne Präjudiz für die Rechte des deutschen Bundes beipflichte. Dieser Beitritt ist von dem dänischen Bevollmächtigten angenommen worden, welcher von Seiten seiner Regierung erklärt hat, es verstehe sich, daß jene Bundesrechte sich nur auf das Herzogthum Holstein und Lauenburg, als auf Theile des deutschen Bundes erstrecken. Die Vertreter Frankreichs, Großbritaniens, Rußlands und Schwedens haben die obige Erklärung entgegengenommen und den Absichten, welche den österreichischen Hof veranlaßt haben, den im Protokoll vom 2. August ausgesprochenen Grundsätzen, als mit den allgemeinen Interessen des Friedens und des europäischen Gleichgewichts in Einklang stehend, seine Zustimmung zu geben, volle Gerechtigkeit angedeihen lassen. Das Protokoll ist von den anwesenden Bevollmächtigten der respektiven Mächte unterzeichnet worden. Dieses Dokument ist insofern wichtig, als es die Frage über die Erhaltung der Integrität der dänischen Monarchie erledigt, welche ja den früheren Protokollen vom 4. Juli und 2. August hauptsächlich zu Grunde liegt. Oesterreich hatte anfangs aus dem Grunde Anstand genommen, seine Zustimmung auszudrücken, weil es als eine der deutschen Großmächte einen Vorbehalt zu Gunsten der Rechte des deutschen Bundes für nöthig erachtete. Diese Rechte waren in keiner Weise gefährdet, da man von der bestimmten Voraussetzung ausging, daß die zwischen den Herzogthümern Holstein und Lauenburg und dem deutschen Bunde bestehenden Beziehungen keine Veränderungen erleiden könnten. Durch die Erklärung des dänischen Bevollmächtigten, welche einen Theil des gestern von allen Parteien unterzeichneten Protokolls bildet, wird es in unzweideutiger Weise urkundlich niedergelegt, daß sich die Rechte des Bundes auf Holstein und Lauenburg beschränken."

Man ist jetzt bereits mit den Vorarbeiten zur Errichtung des Riesengebäudes im Hydepark beschäftigt, welches nach dem Plane des Herrn Parton aus Eisen und Glas ausschließlich erbaut wird. Der Raum, welcher zu dem Gebäude benutzt wird, ist 740 Yards lang und 112 Yards breit. Der Platz, der dazu im Park verwandt wird, ist so ausgesucht worden, daß nur wenige Bäume der Art verfallen.

Der „Globe" polemisirt in einem Leitartikel gegen einen Brief in den „Daily News", für dessen Verfasser er Gervinus hält. Er wiederholt den Vorwurf, daß die Deutschen über den „albernen kleinen Krieg" in Schleswig-Holstein ihre innere Organisation versäumt hätten und bemerkt dann: Die Trennung Schleswigs von Dänemark, gleich der Belgiens von Holland, hätte ohne Zweifel durch einen Handstreich ausgeführt werden können, wenn im Frühling und Sommer 1848 Dänemark weniger und Deutschland mehr einheitlich gewesen wäre, und die vollendete Thatsache würde im europäischen Völkerrechte Anerkennung gefunden haben; allein die Thatsache fehle, die revolutionaire Bewegung sei mißlungen. Im Uebrigen behauptet der „Globe", der Begriff einer unauflöslichen politischen Union zwischen Schleswig und Holstein sei erst in den letzten Jahren aufgetaucht, und als Grund führt er an, daß die Verordnung des Königs von Dänemark, im Jahre 1834, welche für Holstein, Schleswig, Jütland und die dänischen Inseln gesonderte Provinzialstände einsetzte, durchaus keine Remonstration von Seiten des deutschen Bundes hervorgerufen habe.

Deutschland.

Hamburg, 27. Aug. Die Dänen sind mit 5 Schiffen bei Grönwald gelandet. Die Garnison in Kiel wurde allarmirt.

Von der Elbe, 24. Aug. Die Gemalin des Königs von Dänemark, geb. Rasmussen, ist nicht zur Baronesse, sondern zur Gräfin v. Donner erhoben. Zugleich hat sie den Rang über den Frauen der dänischen Staatsminister erhalten. Die beiden Gräfinnen, welche der Trauung in der Schloßkirche beizuwohnen befohlen waren, sind die Gräfin v. Ahlefeld, Gemalin des Oberceremonienmeisters und die Gräfin v. Knuth. Der Oberhofmarschall v. Lewetzau führte die jungfräuliche Braut an den Altar. Die Trauung geschah in Gegenwart des ganzen Hofstaats, der sich in Galla befand. Nach der Trauung war große Tafel im Schloß. Der Erbprinz Ferdinand führte die Gräfin Danner zur Tafel und der König die Gräfin v. Ahlefeld. Einige Tage später soll der König mit der Gräfin v. Danner einen unerwarteten Besuch bei seiner Stiefmutter, der Königin Caroline Amalie, gemacht haben. Die ältere Königin, Wittwe Friedrichs VI., soll sich einen ähnlichen ihr zugedachten Besuch verbeten haben.

Berlin, 28. August. Das „Corr.-Büreau" meldet Folgendes: Die in voriger Woche unerwartet aus Wien hier eingelaufenen Depeschen sollen wichtige Andeutungen des Grafen Bernstorff enthalten haben, nach welchen Oesterreich das Recht zur Gründung der Union Preußen einräumen würde; die Feststellung der Form, in welcher dies Zugeständniß gemacht werden solle, soll noch vorbehalten sein. Bestätigt sich dies, so darf erwartet werden, daß Preußen, wie es schon in Erfurt ausgesprochen wurde, sich in den betreffenden Verhandlungen nur auf die Basis der Feststellung des Verhältnisses zwischen dem engern und dem weiteren Bunde bewege und daß alle Forderungen Oesterreichs, welche die Union im Sinne des Bündnisses vom 26. Mai 1849 gefährden, von der Hand gewiesen werden.

Wie die „N. P. Z." meldet, ist dem Fürsten-Collegium in seiner außerordentlichen Sitzung am 26. die Antwort der preußischen Regierung auf die österreichische Einladung zur Beschickung des Bundestages mitgetheilt worden. Preußen erklärt sich darin zur Theilnahme an freien Conferenzen bereit, wird sich aber nicht am Bundestage betheiligen.

(B.N.) Das Londoner Protocoll, welches Oesterreich, ungeachtet es ganz gegen das Interesse Deutschlands abgefaßt ist, nun doch unterzeichnet (s. London), hat, wie wir erfahren, auf eine vor Kurzem aus London hier eingegangene dringende Aufforderung, demselben

beizutreten, von unserem Cabinet abermals eine ernste Zurückweisung erfahren.

Die Maßregeln, welche in der letzten Zeit auf dem Gebiete der Verfassung der evangelischen Kirche getroffen worden sind, haben von zwei Seiten her große Anfechtung erfahren. Von der einen Seite hat man das Kirchen-Regiment beschuldigt, durch die von ihm entworfenen Grundzüge einer Gemeinde-Ordnung den demokratischen Tendenzen den Eingang in die Kirche eröffnet zu haben, wogegen Andere nicht müde werden, das Publikum zu belehren, daß in jenen Maßnahmen sowohl ein Bruch der Staatsverfassung, als ein Verrath gegen die Freiheit der Kirche vorliege. Gegenüber diesen Auffassungen gereicht die Thatsache zur großen Beruhigung, daß nicht nur der Wunsch des Kirchenregiments, die Kirche sich selbstständig durch sich selbst gestalten zu lassen, sondern auch die Art der Ausführung sich an vielen Orten aufrichtigen Beifall erworben haben. — Ein Beispiel geben die Verhandlungen des evangelischen Vereins in Königsberg, welche in der vorigen Woche stattgefunden, und an denen über hundert evangelische Geistliche theilgenommen haben. Hier wurde den Absichten des Kirchenregiments volle, dankbare Anerkennung zu Theil, und die lebendigste Betheiligung an den Schritten zur Begründung einer selbstständigen Kirchenverfassung beschlossen. Die nähere Bekanntmachung der gefaßten Beschlüsse wird ohne Zweifel bald erfolgen. Im Augenblicke kam es nur darauf an, die Thatsache selbst zu constatiren und den vorläufigen Beweis zu liefern, daß die Stimmen, welche sich in entgegengesetzter Weise haben vernehmen lassen, nicht die Stimmung der Kirche selbst repräsentiren.

Von Seite des hiesigen conservativen Centralausschusses wird in diesen Tagen die erste Sendung im Betrage von 1000 Thlrn. an den schleswig-holsteinschen Verein in Kiel abgehen. Die Sammlung wird in den hiesigen Stadtbezirken eifrig fortgesetzt.

Die Regierungen der kleineren Staaten nehmen immer mehr eine vorsichtige Haltung an, man möchte jetzt in jeder kleinen Residenz Wien und Berlin versöhnen, wen man nur auch für sich den jetzigen Traum der politischen Selbstständigkeit nach dieser Versöhnung fortträumen könnte.

Als ein Symtom der Zeitstimmung darf der am 17. und 18. d. Mts. in Eisenach abgehaltene Burschentag betrachtet werden, zu welchem 9 Universitäten (Berlin, Bonn, Jena, Erlangen, Leipzig, Marburg, Göttingen, Halle und Heidelberg) Abgeordnete geschickt hatten und dessen Zweck die Verschmelzung der Burschenschaften mit den Landsmannschaften und Corps war. Als nämlich einige Abgeordnete erklärten, daß diese Verschmelzung nur dann möglich sei, wenn das demokratische Princip an die Spitze gestellt würde, erhob sich sofort vielseitiger Widerspruch und erfolgte demnächst der Austritt aller Berliner, so wie eines Theils der Leipziger, Jenenser und Hallenser aus der Versammlung.

Die bekannte Frau Louise Aston, von welcher unlängst aus Paris über Beziehungen zu dem Präsidenten der Republik hierher gemeldet worden war, traf vor einigen Tagen hier ein und äußerte den Wunsch, sich acht Tage hier aufhalten zu dürfen. Das Polizei-Präsidium glaubte jedoch eine früher gegen jene Dame verfügte Ausweisung aufrecht halten zu müssen und veranlaßte dieselbe Berlin wieder zu verlassen.

Weimar, 26. Aug. Gestern fand die feierliche Enthüllung der Statue Herder's statt. Die Großherzogliche Familie und eine bejahrte Tochter Herder's, nebst Enkeln und Urenkeln desselben wohnte der Feier bei. Das 10 Fuß hohe Standbild ist von dem Bildhauer Schaller in München entworfen und modellirt und in der Königlichen Erzgießerei zu München in Erz gegossen und ciselirt, das 9 Fuß hohe Piedestal nach Herrn Schallers Entwurf von dem Maurermeister Graf in Weimar aus einheimischen Marmor gehauen.

Frankfurt. In der ersten Sitzung des in diesen Tagen in unsrer denkwürdigen Paulskirche versammelten Friedenscongresses wurde wie bereits erwähnt, ein Schreiben Victor Hugo's verlesen, worin derselbe seinem Bedauern auf dem Congreß nicht erscheinen zu können, einen warm gefühlten Ausdruck gibt. Die schöne Fassung und der Inhalt des Schreibens fanden in dem Congreß lebhaften Beifall. Wir theilen dasselbe nachstehend in der Uebersetzung mit:

„Meine Herren! Es würde mir in diesem Jahr wie in dem vorigen eine Pflicht und eine Freude sein, mich unter Sie zu setzen bei diesem Friedenscongreß, der meinem Geist als der Altar erschien, vor welchem sich die Völker vereinigen. Allein meine durch angestrengtes Reden angegriffene Gesundheit gestattet mir dies Glück nicht. Zwischen den Arbeiten der soeben geschlossenen und den Kämpfen der nahe bevorstehenden Sitzung verurtheilen mich die Aerzte zur Ruhe; ich gehorche, aber mit Widerstreben. Uebrigens, und dies gilt nicht nur für mich, sondern euch allen, Männer von Ueberzeugung und Beharrlichkeit und Religion, unsere körperliche Kraft kann abnehmen, aber was nie in uns erlöschen wird, das ist unsere Hingebung für die Menschheit, unser Eifer für die allgemeine Versöhnung, das ist unser Glaube an die göttliche Gesetzgebung dessen, der im Augenblick des Hinscheidens aus seinen ans Kreuz geschlagenen Händen den Frieden, das Gesetz der Nationen, entfallen ließ.

„Der Friedenscongreß, auf den die Völker blicken, dem alle Edeln und Verständigen zujauchzen, hat schon ganz die Lebenskraft und Macht einer festen Anstalt. Er ist eine Anstalt! Er ist der Keim des großen Völkerparlaments (Convention), welches eines Tages auf friedlichem Wege das Schicksal der Welt regeln, den Haß auflösen und alle Nationalitäten umschließend einer hohen Einigkeit weichen wird. Der Friedenscongreß wird, mitten unter den stürmischen Sitzungen unserer politischen und gesetzgebenden Versammlungen, unter den Stürmen der eigensüchtigen Leidenschaften, als die Versammlung der Zukunft stralen. Fahren Sie fort, meine Herren, mit Ihren Lehren, die vollkommen die Bedeutung einer Predigt haben; jede Ihrer Reden ist ein Commentar zum Evangelium; ja, zweifeln Sie nicht, Sie sind es, welche die Zukunft

gestalten. Glücklich die da sagen können: „Wir haben das letzte Blutgerüst, den letzten Krieg gesehen! Sie auch sahen die letzte Revolution!“

Von Grund des Herzens richte ich mich an Sie, um Ihnen nochmals zu sagen, daß ich unsern Bund erneuere. Empfangen Sie die Versicherung, so wie ich solche an Sie richte. Welche Sprache wir auch sprechen, welchem Volke wir angehören, Deutsche, Franzosen, Engländer, Italiener, Belgier, Europäer, Amerikaner, wir bleiben dieselben Menschen, eine Seele wohnt uns inne, wir haben einen Gott! Ein Schicksal, eine Zukunft haben wir; Landsleute auf Erden, Brüder im Himmel! Empfangen Sie meine brüderliche Liebe. Victor Hugo.“

Frankfurt a. M., 24. Aug. Schluß der dritten und letzten Sitzung des Friedens-Congresses. Nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen spricht zuerst Hr. Emil von Girardin. Wo ist das in den letzten 30 Jahren durch die Intervention hervorgebrachte glückliche Ergebniß? Muß man immer zu Kanonen, zu Feuerwaffen seine Zuflucht nehmen, um Völkerfragen zu entscheiden! Es giebt ein anderes, unblutiges Schlachtfeld, die Rednerbühne. Hier haben sich die Regierungen und die Völker zu einigen. Wenn man die Intervention zuläßt, so läßt man auch die großen Budgets zu. Gebet denen, die heute noch zum Blutkampf bestimmt sind, lohnende Arbeit. Arbeit und Freiheit sind Worte, die ich im Gedanken nie trennen kann. (Beifall.)

Dr. Theodor Creizenach von Frankfurt a. M.: Deutschland hat im Kriege immer am meisten gelitten, aber nichtsdestoweniger geben wir zu, daß im Kriege schlummernde Kräfte geweckt werden. Wir sagen mit dem Dichter: Großes wirkt ihr Kampf, größeres ihr friedlicher Bund! Die jetzt verschütteten Pfahlgräben, welche die Römer um unsere Gegend zogen, erfüllen den Wanderer mit Grausen, aber der Kirschbaum, den Lucullus zu uns brachte, der Weinstock, den uns Kaiser Probus gab, erfreut uns noch fortwährend. So sehen wir, daß die Wirkungen des Krieges weniger tief gehen, als die des Friedens. Wie man früher glaubte, daß man Gott nicht ohne Thieropfer verehren könne, und man doch davon zurückkam, so wird einst der Dienst des Vaterlandes bestehen können ohne Menschenopfer. Die Zeit wird kommen, wo, wie Herr Cobden hofft, „deutsche Professoren“ sich anschließen werden. Während englische Professoren oft eine verknöcherte chinesische Scholastik lehrten, verbreiteten deutsche Männer der Wissenschaft Ideen von Freiheit und Bildung. Unsere Kriege waren bestimmt, fremde Zwingherren abzuhalten, wir kriegten nicht, um die Völker zu unterjochen oder eine chimärische Stromgränze zu erobern. Wir hatten einen Kant, welcher sagte, daß „kein Friede geschlossen werden soll, welcher den Keim des Krieges in sich trüge“. Einen solchen Frieden aber würden wir, meine Herren, schließen, wenn Sie nicht erst anhören, was wir auf dem Herzen haben. Wer weiß, ob wir nicht bestimmt sind, einst einen Strom aufzuhalten, welcher die Kultur sammt den Friedens-Kongressen vernichten würde. Wir haben Sympathieen für einen allgemeinen Frieden! Im Uebrigen vertrauen Sie fest auf die Größe und den Edelmuth des deutschen Geistes. Mein Vaterland wird bei keiner großen Unternehmung zurückbleiben. Es ist das Vaterland eines Leibnitz, der schon vor mehr als hundert Jahren den größeren Nationen den Schutz der Weltbildung anvertraut sehen wollte, das Vaterland eines Herder, der auf Fahne die Worte schrieb: Licht, Liebe, Leben; das Vaterland einer glänzenden Reihe von Dichtern, deren Jeder ein Apostel war der Bildung, der Wahrheit und der ewigen unveräußerlichen Menschenwürde! (Beifall.)

Herr Miall von London will mehr auf das Praktische eingehen. Nicht ohne Absicht wurde Frankfurt gewählt, der Sitz der Diplomaten, um das Düstere zu sehen, wie man einem hellen Bilde einen dunklen Hintergrund giebt. Wer glaubt, daß unser leitender Gedanke keine Fortschritte macht, der kennt die menschliche Natur nicht.

Herr Richard Cobden: Wir sind hierhergekommen im Interesse Schleswig und Holsteins, Deutschlands, Englands, Dänemarks und aller anderen Länder, denn was von den Individuen gilt, das gilt auch von den Nationen. Nicht allein die kleinen, auch die großen Mächte müssen von der Ungerechtigkeit ihrer Streitigkeiten überzeugt werden; denn haben nicht kleine Staaten so gut wie die großen das Gefühl von Unabhängigkeit in sich? Sagen Sie nicht, es ist Gutes geschehen durch die Intervention, Sie wissen leider nicht, wie viel Gutes ohne Intervention geschehen wäre. Wenn Sie ein gutes Princip durchführen, so wird Gott Ihr Werk segnen und die Welt wird fortfahren, nach Ihrem guten Beispiel zu handeln. Ich spreche nur für mich, und wenn ich hier gegen Intervention spreche, so habe ich auch die Verpflichtung, in meinem Vaterlande für denselben Grundsatz zu wirken, und ich werde es thun, um die Streitigkeit zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark beizulegen.

Herr Dr. Madono von Casale sagt, die Italiener seien der Ansicht, daß eine Nichtintervention das Zweckmäßigste sei. Schon die Alten waren dieser Meinung.

Der sechste und letzte Punkt lag nun zur Abstimmung vor. Herr Elihu Burrit machte auf die großartigen Fortschritte der Civilisation in jedem Fache aufmerksam. Von den Telegraphen bis zur Industrie-Ausstellung in London dringt das Prinzip durch, daß sich die Völker nähern und einigen sollen. Es stellt sich von selbst heraus, daß ein allgemeines Volksrecht nothwendig ist.

Herr Cocquerel der Jüngere von Paris stellt den Satz auf, daß es eine irrige Methode sei, in den Lehranstalten die großen Eroberer als die größten Männer darzustellen, wenn die großen Eroberer untergehen, leben die Völker auf, wenn aber Männer wie Robert Peel sterben, so empfinden es die Völker schmerzlich. Der Redner führt Schriftstellen an, welche bekunden, daß nur im Frieden wahres Völkerglück gedeihen könne. Sagt auch die Welt, sie sei zu alt, um sich zu verbessern, so muß man dem entgegnen: Die Menschheit schreitet vor, der Fort-

schritt ist unbegränzt wie die Wissenschaft, die nur durch den Frieden emporblühen kann. Herr Schütz aus Nancy spricht ebenfalls über diesen Gegenstand. Die Versammlung wurde während des Vortrags mehrmals ungeduldig. Herr Chappel aus New-York sprach hierauf in begeisterter Rede über die Grundsätze des Friedensvereins, welcher, wie das Evangelium, über die ganze Erde verbreitet werden wird. Anhaltender Beifall verhindert den Gesammtinhalt dieses schönen Vortrags wiederzugeben. Als der Redner die Tribüne verließ, stand der indianische Häuptling auf und rief: Es sei der Mühe werth, das große Wasser zu durchschiffen, um solche Reden zu hören. Der Geistliche Herr Reed beweist die Macht des Friedens durch die Thatsache, daß die gesetzgebende Versammlung Frankreichs vom Tode Robert Peel's, der doch nur mit dem Worte gekämpft, theilnehmende Rücksicht genommen. Wartet ruft er, die Zeit wird kommen, die uns Alle in Frieden einigt. (Beifall.) Herr Dr. Hermann Kothe behauptet, man habe nicht erforscht, wo die Quelle der Uebel liege, welche uns bedrücken. Unser Zustand sei ein unnatürlicher, behauptet er, nur durch die Rückkehr zur Natur könnten wir geheilt werden. Man könne den Krieg als einen Zweig vom Baume des Uebels abschneiden, aber er werde wieder wachsen. Der Baum sei ihm ein Dorn im Auge. Herr Schuk aus Oesterreich spricht aus, daß nur Vorurtheil das Unglück über die Welt gebracht. Völker stehen gegen Völker und gegen Fürsten auf; es ist ein beständiger Kampf. Reichen wir uns die Hände in Frieden, sagen wir, aller Kampf ist vergessen, und er wird vergessen werden. (Beifall.)

Die Erörterung wird nun geschlossen und der betreffende Artikel wird angenommen. Das Comité bringt hierauf noch folgenden Zusatzartikel in Vorschlag: „Der Zweikampf ist verboten. Die Mitglieder des Friedensvereins verpflichten sich durch ihren Beitritt, jedem Zweikampf zu entsagen." Die Herren Cormenin, Burnit und von Girardin sprachen über diesen Punkt. Der Antrag wird mit Beifallruf angenommen.

Herr Karl Richard forderte hierauf die Versammlung auf, den Comité-Mitgliedern, besonders dem Herrn Dr. Varrentrapp, der dem Kongreß so viele Opfer gebracht, und den Behörden der hiesigen freien Stadt dankbare Anerkennung auszusprechen. Wenn wir wieder hierher kommen, ruft der Redner, so stehe die Germania nicht mehr mit gezogenem Schwerte und drohendem Antlitz vor uns; freundlich blicke sie herab. Deutschland reiche dem ihm verbrüderten England und allen übrigen Nachbarvölkern in Frieden die Hand! (Beifall) Nicht die deutsche, nicht die französische Trikolore, nicht die Fahne irgend einer anderen Nation, sondern das weiße Banner der Einigung aller Nationen werde uns vorgetragen. (Rauschender Beifall.) Herr Vischers stattete in französischer Sprache ebenfalls Dank ab, worauf ihm Pfarrer Bonnet von hier im Namen der Stadt Frankfurt erwiedert. Alle Anwesenden erhoben sich; Herr Cobden rief: Hip, hip, hip! und ein donnerndes neunfaches „Hurrah" erschallte, worauf allgemeines Beifallklatschen des Publikums folgte. Eine feierliche Freude erfüllte alle Anwesenden. Herr Joseph Sturge von Birmingham sprach den Wunsch aus, daß die Versammlung beschließen möge, den nächsten Kongreß in London zu halten. Herr Dr. Creizenach theilt mit, daß ein Mitglied des Friedens-Kongresses 250 Fl. für den Druck sämmtlicher hier gehaltenen Reden deponirt habe. Diese Reden sollten sodann das Exemplar für 6 Kr. verkauft werden. Diese Mittheilung wird mit Beifall aufgenommen. Herr Dr. Spieß spricht ebenfalls den Wunsch aus, daß der nächste Kongreß in London gehalten werde, wo gleichzeitig eine allgemeine Gewerbe-Ausstellung, als Zeichen der fortgeschrittenen Bildung, anberaumt sei. Der Antrag wird angenommen. Emil von Girardin: Wir haben bewiesen, wie groß Einigkeit sei; keine Störung ist hier vorgekommen. Statten wir dafür dem Präsidenten, der unsere Versammlung so würdevoll leitete, unsern Dank ab. (Beifall drückt das Gefühl der Versammlung aus.) Herr Cobden spricht in demselben Sinne in englischer Sprache und fügt hinzu: „Wir haben durch unsere Versammlung den Regierungen eine gute Lehre gegeben. Diesen Worten folgte nochmals ein neunmal wiederholtes „Hurrah." Der Präsident sprach dafür in beredten Worten seinen Dank aus. Darauf erhob sich Herr Cobden und forderte die Versammlung auf, dem freien einigen Deutschland ein dreimaliges „Hurrah" zu bringen, was einmüthig erfolgte. Mit einem dreimaligen „Hurrah" für Cobden schlossen die diesjährigen Sitzungen des Friedens-Kongresses.

Ueber die Abreise der englischen und amerikanischen Abgeordneten zum Friedens-Kongresse meldet dasselbe Blatt Folgendes: „Donnerstag früh um 6½ Uhr verlassen die Gäste unsere Stadt, begeben sich unmittelbar nach der Ankunft am Rhein aufs Dampfboot, wo gefrühstückt wird. In Köln wird übernachtet, um den folgenden Tag sich nach Aachen und Mecheln zu begeben. In letzterer Stadt wird ein kurzer Aufenthalt gemacht, eben so in Gent und Lille. Am 31. d. M. gegen 3 Uhr treffen die Reisenden in Calais ein, um 5 Uhr schiffen sie sich nach Dover ein, von wo ein besonderer Eisenbahnzug sie nach London bringt. Morgen werden sämmtliche Engländer und Nord-Amerikaner um 11 Uhr Vormittags und um 3 Uhr Nachmittags dem hiesigen englischen Gottesdienst beiwohnen."

Frankfurt a. M., 25. Aug. Eine große Zahl unserer englischen und nordamerikanischen Gäste hat heute Homburg besucht und unternimmt morgen einen Ausflug nach Heidelberg. Ursprünglich war Berlin als nächstjähriger Versammlungsort des Friedens-Kongresses bestimmt, allein man wählte London, weil dort im nächsten Jahre die Industrie-Ausstellung einen europäischen Zusammenfluß veranlassen wird. Frankfurt wird bei dieser Ausstellung würdig vertreten werden; bereits haben zwanzig unserer ersten Industriellen bei der hiesigen Kommission ihre Theilnahme gemeldet. Die Kosten der Uebersendung übernimmt die Stadt.

Schweiz.

Bern, 21. August. Der Bundesrath hat nach langem Hin- und Herüberlegen beschlossen, den Präsidenten der französischen Republik nicht durch eine Deputation an der Schweizergränze beglückwünschen zu lassen.

Schon seit vielen Jahren besteht in Bern eine Gesellschaft, welche sich die Entsumpfung des Seelandes durch die Juragewässer-Correction zur Aufgabe gesetzt hat. Nach den eben beendigten Vorarbeiten hat der Flächeninhalt des ganzen in den fünf Kantonen Solothurn, Bern, Freiburg, Waadt und Neuenburg liegenden Entsumpfungs-Gebietes die ungeheure Ausdehnung von 144,612 Schweizer-Jucharten oder 22½ Geviertstunden, wovon nach Senkung des Spiegels des Murten- und Bielersee's um 8 Fuß 66,785 Jucharten 27,843 Quadratfuß (jetzt Moos, Flußgebiet und Seegrund) der Kultur so zu sagen ganz neu gewonnen werden; also eine Fläche von etwas mehr als 10 Geviertstunden, die bis dahin fast ganz unbenutzt dalag und zudem durch ihre schädlich feuchte Ausdünstung der Gesundheit der in der Nähe wohnenden Menschen nachtheilig war, kann in Zukunft, wenn das schöne Unternehmen endlich zu Stande kommt landwirthschaftlich benutzt werden.

Italien.

Florenz, 22. Aug. Mehreren römischen und sardinischen Emigranten ist der Eintritt verweigert worden, indem die Regierung deren Anwesenheit so lange für bedenklich erachtet, als die römisch-piemontesische Frage nicht gelöst ist.

Am 14ten Abends wurden in zahlreichen Kaffeehäusern und anderen öffentlichen Lokalitäten von Florenz eine Menge Verhaftungen vorgenommen. Gendarmerie-Patrouillen durcheilten die Straßen und verhafteten die Leute so ziemlich in Bausch und Bogen. Als die Verhafteten der Behörde vorgestellt wurden, erhielten sie fast durchgehends die Weisung, sich nicht nach Siena zu begeben, indem man befürchtete, daß bei den dort abgehaltenen Festlichkeiten revolutionaire Bewegungen ausbrechen und namentlich der Wunsch nach Wiederherstellung der constitutionellen Functionen ungestüm verlautbart werden dürfte. Die Bedenklicheren unter den Verhafteten erhielten das förmliche Verbot sich aus dem Weichbilde der Stadt zu entfernen, und wurde ihnen aufgetragen, sich von Zeit zu Zeit persönlich den Behörden vorzustellen. Dasselbe geschah in Livorno, und Individuen deren politische Gesinnung besondere Zweifel einzuflößen schien, mußten zweimal des Tages den leibhaften Beweis ihrer Anwesenheit liefern. Die Festlichkeiten in Siena sind übrigens ohne irgend eine Störung vor sich gegangen.

Nizza, 20. Aug. Wegen Sperrung von Kaffeehäusern haben Tumulte stattgehabt. Ein von 300 Bürgern gefertigter Protest ist diesfalls eingereicht worden.

Oesterreich.

Wien, 24. August. Die Rückkehr des Kaisers ist bis auf den 26. verschoben worden, wegen der vielen Jagden, die derselbe unternimmt und die sein Lieblingsvergnügen ausmachen. Es ist wahrscheinlich, daß er sich zu seinem Großonkel, Erzherzog Johann, nach Steiermark begiebt um einer Gemsenjagd beizuwohnen. Erzherzog Johann hat nämlich ein Gemsenrevier angelegt das kaum seinesgleichen in Europa haben dürfte und den Gemsenjägern ein eigenthümliches Vergnügen verspricht. — Die Reise-Equipagen des Kaisers sind jetzt schon in Schönbrunn angekommen.

Fürst Richard Metternich hat nach 14tägigem Aufenthalte in der Villa am Rennwege Wien wieder verlassen. Der junge Fürst wurde von den hiesigen Freunden und Verehrern seines Namens auf das herzlichste empfangen, und vereinigte mehrmals in den einst so glänzenden Salons jener Villa einen kleinen, gewählten Kreis seiner Jugendfreunde, mit wehmuthsvoller Rührung jener Tage erwähnend, wo sein Vater sich mit dem Ausbaue der Hauptfaçade beschäftigt hatte, in der Hoffnung, seine letzten Lebensjahre dort zubringen zu können.

Triest, 25. Aug. Gestern 4¾ Uhr Nachmittags ist der König von Griechenland wohlbehalten hier eingetroffen und heute 10¾ Uhr nach München abgereist.

Aus allen Theilen Südtyrols gehen Nachrichten von entsetzlichen Verheerungen ein, welche die durch den anhaltenden Regen während der letzten Tage angeschwollenen und aus ihren Ufern getretenen Wildbäche angerichtet haben.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 8. Aug. Die Kompromiß Bill, welche Clay vorgeschlagen, um alle wesentlichen Streitfragen mit einemmale abzuthun, und welche die Zustimmung der ersten Staats-Männer Nord-Amerika's gefunden, ist, wie schon erwähnt in ihren wesentlichsten Punkten durchgefallen, und in der Sitzung des Senates vom 31. Juli zu dem kleinen Beschlusse reduzirt worden, dem Mormonen-Gebiet von Utha eine Territorial-Verfassung zu verleihen. Die sogenannte Omnibus-Kompromiß-Bill von Clay umfaßt 27 Punkte, um alle obschwebenden Streitfragen zwischen den Nord- und Süd-Staaten zu regeln, was mithin jetzt wieder Alles in Frage gestellt ist. Sie wollte die Ansprüche von Texas auf den östlichen Theil von Neu-Mexiko, nämlich auf Santa-Fé, abfertigen, sie wollte die Auslieferungsfrage flüchtiger Sklaven regeln, sie wollte nicht allein Utha, sondern auch Neu-Mexiko die Halborganisation als Territorium verleihen, dabei aber die Sklaverei dort nicht untersagen, und endlich hatte sie den Zweck, Kalifornien als Staat und Mitglied der Union zuzulassen, dabei aber die Sklaverei dort zu untersagen. Obgleich nun mehr das Spezial-Comité des Senats die Annahme dieser Anträge insgesammt befürwortet und man günstig dafür gestimmt war, traten plötzlich Umstände ein, welche das Scheitern dieser Vorschläge unvermeidlich herbeiführten.

Manche glauben nunmehr, daß das Repräsentantenhaus die ursprünglichen Bestimmungen der Kompromißbill dennoch annehmen würde, in welchem Fall dann zu hoffen stände, daß der Senat sich später diesen Beschlüssen wieder nähern würde. Dies wird indessen für sehr unwahrscheinlich gehalten, und inzwischen, meint man, dürften Ereignisse eintreten, welche

die Erbitterung der beiden Parteien noch verstärken könnten. Bestätigt es sich, daß die Miliz von Texas gegen Neu-Mexiko zieht, so könnten wie man besorgt, Verwickelungen entstehen, die einen Bürgerkrieg zur Folge haben könnten. Daß der Senat zugleich die Bildung Kaliforniens als Staat verworfen, weil die Sklavenfrage dabei eine Rolle spielte, wird, wie man glaubt, in Kalifornien große Mißstimmung erregen.

Mit dem 30. Juni ging das nordamerikanische Zolljahr zu Ende, und man schlägt das Gesammt-Zolleinkommen auf 41 Millionen Dollars für das letzte Jahr an.

Die Weizen-Aerndte ist reichlich ausgefallen. In den westlichen Staaten, wo man früher mehr Mais pflanzte, ist in der letzten Zeit viel Weizen gebaut worden, so daß Ueberfluß an Weizen dort produzirt worden. Nach Berichten aus Havana wird die Zuker-Aerndte nicht so reichen Ertrag liefern, als wie man erwartet hatte. Die Berichte über die Baumwollen-Aerndte lauten günstiger, jedoch wird der Ertrag unter dem gewöhnlichen Durchschnitts-Ertrage bleiben.

In Mexiko sieht es noch immer düster am politischen Horizont aus. Daß Guttieres von seinem Posten als Finanzminister zurückgetreten, findet allgemeine Mißbilligung, und es heißt allgemein, daß er nur deshalb zurückgetreten, weil er zu ehrlich war. Der Schatz ist nicht nur leer, sondern es sind gar keine Mittel vorhanden, ihn wieder zu füllen.

Miscellen.

Berlin. Die Nachricht, daß ein Hund hierselbst unter allen Symptomen der Cholera verstorben sei, bestätigt sich; dagegen ist es nicht erweislich, daß das in der Roßstraße vor einigen Tagen plötzlich todt umgefallene Pferd gleichfalls dieser Krankheit erlegen ist. Hier stehen solche Erscheinungen bei Thieren ganz vereinzelt da.

Der Herald erzählt daß am 27. d. Mts. zu Cairo der von den letzten Mameluckeninsurrection bekannte Ahmet Tahir Pascha am Schlagfluß gestorben ist. Er hinterläßt neben einem bedeutenden Vermögen angeblich hundert Kinder.

Neueste Nachrichten.

London, 26. Aug. Der heutige Globe meldet: „So eben erhalten wir die Nachricht vom Tode Ludwig Philipp's. Das traurige Ereigniß trat heute am frühen Morgen zu Claremont ein." Seit gestern Morgen war König Ludwig Philipp von seinem hoffnungslosen Zustande in Kenntniß gesetzt worden. Er empfing die traurige Nachricht mit Ruhe und bereitete sich sogleich zu seinem Abschiede vor. Nach einem kurzen Gespräche mit der Königin diktirte er mit seltener Klarheit des Geistes den Schluß seiner Memoiren, welche ihn die Krankheit zu unterbrechen genöthigt hatte. Er verlangte dann nach seinem Kaplan, dem Abbé Guelle, seinen in Claremont anwesenden Kindern und Enkeln. In Gegenwart der Königin und seiner Familie erfüllte er seine religiösen Pflichten mit christlicher Ergebung und stoischem Gleichmuthe. Einige Zeit blieb seine Familie noch um ihn. Gegen 7 Uhr Abends fühlte er sich weniger schwach, dann stellte sich heftiges Fieber ein, welches die ganze Nacht dauerte, ohne den Besitz der geistigen Fähigkeiten zu vernichten. Gestern um 8 Uhr Morgens starb der König bei voller Besinnung, umgeben von seiner ganzen Familie, den Herzog von Montpensier und dessen Gemahlin ausgenommen. In Betreff des Leichenbegängnisses des Verewigten sind noch keine Bestimmungen getroffen. Man glaubt jedoch, daß es zu Anfang nächster Woche ohne alles Gepränge stattfinden und daß der Königliche Leichnam seine Ruhestatt in der katholischen Kathedrale von St. George's Fields erhalten werde. Nächsten Sonntag wird in den verschiedenen katholischen Kapellen ein feierliches Todtenamt für den verstorbenen König abgehalten werden. Ludwig Philipp, geb. d. 6. Oct. 1773, hat das Alter von 77 Jahren erreicht.

Der russische Gesandte Baron Brunnow, ist von hier nach St. Petersburg gereist.

Paris, 27. Aug. Gestern war hier das Gerücht verbreitet, daß auf dem Balle in Nancy abermals eine Ruhestörung durch einen Offizier der Nationalgarde herbeigeführt worden sei. Heute erfährt man genauere Details über diesen Vorfall, der nicht in Nancy, sondern in Metz, nicht auf dem Balle, sondern beim Empfange sich creignet hat. Als in dieser Stadt die Reihe der Vorstellung an die Offiziere der Nationalgarde kam, blieben sechs derselben plötzlich beim Vorübergehen stehen und riefen mit erhobener Hand: Es lebe die Republik! Nichts als die Republik! Mehrere andere Offiziere riefen nun: Es lebe Napoleon! Der Präsident bemerkte: „Meine Herren, wollen Sie gefälligst aufhören und still sein. Es ist beim Empfang der Behörden nicht gebräuchlich, Geschrei zu machen. Wollen Sie mir einen Rath geben, ich brauche ihn nicht, meine Thaten geben davon Zeugniß. Sollen es Lectionen sein, so nehme ich von Niemand dergleichen an." Man erwartet übrigens die Auflösung der Nationalgarde von Metz. Nachdem der Präsident Straßburg verlassen hatte, passirte er Phalzburg und Saarburg, woselbst ihn der Ober-Präsident der Rhein-Provinz im Namen Sr. Majestät des Königs von Preußen begrüßte Am 24. langte Louis Bonaparte in Nancy an. Ein Fabrikant, der 150 Arbeiter beschäftigt, hatte einen Triumphbogen im Namen der Arbeiter errichten lassen. Der Empfang war sehr republikanisch. Abends fand ein Ball statt. Heute Nachmittags ist blos eine Depesche eingegangen, weil der Nebel fortwährend Meldungen hindert. Dieselbe ist aus Metz vom 26. Aug. 5 Uhr Abends datirt, berichtet eine Revue und den Empfang aller dortigen Behörden, die namentlich angeführt werden, und den Besuch von drei Abgesandten der Könige von Preußen, Holland und Belgien

zur Begrüßung des Präsidenten. Der Präsident wird morgen Abends um 10 Uhr erwartet, und nicht, wie ein Journal angiebt, nach Hâvre gehen, da er im verflossenen Jahre von dieser Stadt schlecht empfangen worden ist. Am 5. September reist er aber nach Cherbourg ab. In Erwartung des Präsidenten haben sich bereits eine Masse Engländer in Cherbourg eingefunden. Alle Hotels sind überfüllt von ihnen, obwohl die meisten die Nacht an Bord ihrer Yachten zubringen.

Hamburg, 28. Aug. Die gestern mitgetheilte Nachricht von einer Landung fünf dänischer Schiffe bei Grönwald hat sich nicht bestätigt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 140. Den 24. August 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 203 auf Erbgrund belegene, zum Nachlaß der weiland Frau Rathsherrin Frahm gehörige Wohnhaus auf Antrag des Testaments-Executors öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. August 1850.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. A. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

So eben bin ich angekommen mit einer großen Auswahl verschiedener Muscheln, und werde mich hier nur einige Tage aufhalten. Auch habe ich Colibri's zum Verkauf. Meine Wohnung ist in dem „Hotel Paris" eine Treppe hoch. Johann Taddéi.

Auf dem Gute Kerjell im Anzenschen Kirchspiele sind zehn Pflugochsen, à 15 R. S. pr. Stück zu verkaufen. 2

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir Behufs der Aufnahme eines Inventars und der damit verbundenen Regulirung des Nachlasses des weil. Rathsherrn Linde, den Verkauf der Budenwaaren aus der Handlung des Verstorbenen, für eine kurze Zeit einzustellen, uns veranlaßt gesehen haben.

Dorpat, den 23. August 1850.

E. J. Karow,
als Curator der Wittwe.
G. Adelmann,
R. Linde,
als Vormünder der Kinder.

Neues Etablissement.

Da ich im Stande bin alle in meinem Fache vorkommenden Arbeiten, bald und billig zu liefern, bitte ich um gütige Beehrung 2

Galanterie-Buchbinder
Fromhold Bauer,
wohnhaft im Sticinsky'schen Hause.

Das im ersten Stadttheil unweit der deutschen Kirche sub Nr. 121 belegene Wohnhaus der Wittwe Zilchert steht aus freier Hand zum Verkauf. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

A. Soletzky. 2
A. Amnon, Drechslergesell. 1
Martin Ohle, Cigarrenmacher. 3

Am Lesecabinet können sich noch einige Herren betheiligen. Dorpat, am 23. August 1850. OTTO MODEL. 2

Literar. Anzeige.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat ist wieder zu haben:

Santo, Collegienrath **G. M.,** Vorschläge zu einer übereinstimmenden, einfachen und leicht übersichtlichen Bezeichnung der deutschen Declinationen und Conjugationen. gr. 8vo. geh. Preis 30 Kop. S. Dorpat. Verlag von Otto Model.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 100.

Sonnabend 26. August 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Der Lieutenant v. Schulmann vom Dagestanschen Infanterieregiment ist zum Stabscapitain befördert.

Der Commandeur des kaukasischen Linien-Bataillons Nr. 2 Obristlieutenant Henning ist zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt worden. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Postressort vom 8. August sind befördert worden: die Coll.-Räthe zu Staatsräthen: die Expeditoren des St. Petersburgischen Postamts Reinbott und Röllinger, sowie der Wologdasche Postmeister Pollner; die Hofräthe zu Coll.-Räthen: der Censor des St. Petersb. Postamts Gernet und der Postinspectors-Gehilfe des 6. Postbezirks Rudolph; der Karatschewsche Kreis-Postmeister, Coll.-Assessor Friesel, zum Hofrath.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 9. August sind befördert worden: zu Hofräthen: der ordentliche Professor der St. Wladimir-Universität Walter, die Oberlehrer der Gymnasien zu Reval Hausmann und zu Mitau Dawidenkow; zu Hofräthen: der extraordinaire Professer der Kasanschen Universität Meyer, der etatmäßige Privatdocent der Universität Dorpat Schmidt, der Professor am Lyceum des Fürsten Besborodko Zimmermann, und der Adjunct des Richelieuschen Lyceums v. Gavel; die Titulairräthe zu Coll.-Assessoren; der Rentei-Buchhalter der Universität Dorpat Wegener, und der Lector der Universität Charkow Struve, sowie der Oberlehrer des Dörptschen Gymnasiums Lilienberg, und der jüngere Lehrer des Dynaburgschen Gymnasiums Hoffe der Oberlehrer des Nowgorodschen Gymnasiums Seeland zum Titulair-Rath.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 12. Aug. sind befördert worden: die Coll.-Secretaire zu Titulair-Räthen: der Notair der Dörptschen Universität Schröders und der Prosectorsgehülfe an der Charkowschen Universität Gumberg; zum Coll.-Secretair: der Gehülfe des Esthländischen Gouv.-Schulendirectors Galubeck; zu Gouv.-Secretairen: die Kreisschullehrer zu Schlüsselburg Ulbrich und Schmidt 1, sowie zu Jekaterinenburg Schmidt 2.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 9. August ist der Beamte zu besondern Aufträgen der 5. Classe bei der besondern Canzlei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Kammerjunker Coll.-Rath Beck, zum Staatsrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 9. August sind zu Coll.-Assessoren befördert worden: der Lector der Kais. Universität Dorpat Hehn, und der Oberlehrer des Rigaschen Gymnasiums Eckers. (Senats Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Aug. Das Ordre macht den Legitimisten Vorwürfe für Vergangenheit und Gegenwart; für die Vergangenheit, weil sie die Regierung Ludwig Philipp's stets angegriffen und ihre Entwickelung gehemmt hätten; für die Gegenwart, weil sie hartnäckig auf ihrem Prinzipe, mithin auf dem Parteikampfe, dem ewigen Unglücke Frankreichs, beharrten. „Die Sozialisten", schließt das orleanistische Blatt, „gestehen offen, daß ihnen die Republik nur Werkzeug zur Zerstörung der Gesellschaft sei, eine Thatsache, welche, fügsamer als die Monarchie, zum Sozialismus führt. Diese Thatsache beherrscht heutzutage alle Erörterungen. Die Majorität von Frankreich hat dies zur Kenntniß genommen und wird es nicht vergessen. Dies aber ist, man möge es wohl merken, die hauptsächlichste Ursache der Abneigung, welche die Republik noch findet."

Der „Constitutionnel" bemerkt über die politischen Zustände: „Wer hat nicht im ersten Augenblicke geglaubt, daß die provisorische Regierung durch Berufung des Volkes in Masse zur Ausübung politischer Rechte das Reich der Unordnung und Demagogie gründe? Jedermann glaubte es, die provisorische Regierung so wie wir. Nun hat das Endergebniß unseren gemeinsamen Irrthum aufgedeckt. Das allgemeine Wahlrecht hat Frankreich, Ordnung und Civilisation gerettet, denn es hat dem Volke erlaubt, an die Stelle der Parteien und Factionen zu treten. Es ist ein sehr beachtenswerthes Schauspiel, daß ein von seinen Schriftstellern, Rednern und Philosophen, unterwühltes Land vom totalen Umsturze durch seine Bauern bewahrt wurde. Die gegenwärtigen [Par-

teien haben alle das Ruder in der Hand gehabt und es einem Aufruhr gegenüber fahren lassen. Wir empfehlen den Parteien daher weniger Arroganz gegen das Land und mehr Nachsicht gegen einander. Wenn man sieht, wie wenig populair diese Parteien sind, fängt man wieder an zu hoffen. So viele Millionen Menschen, welche den Frieden wollen, weil er die Grundbedingung ihrer Existenz ist, werden ihn auch zu bewahren wissen."

Paris, 27. Aug. Gestern im Lauf des Tages wurde hier der Tod Louis Philippe's bekannt und erregte diese Nachricht große Sensation, in vielen Kreisen aufrichtige Trauer, denn war auch die Persönlichkeit des Bürgerkönigs nicht angethan gewesen, fanatische Hingebung und hohen Enthusiasmus zu erregen, so hatte er doch viele Freunde, und manche Klassen der pariser Bevölkerung namentlich befanden sich wohl unter dem Juli-Königthum. Man sah Gruppen auf den Straßen und es sprach fast Niemand mehr von der Reise des Präsidenten, der immer schlechter empfangen wird, je mehr er sich auf seiner Rückreise der Hauptstadt nähert. Die Blätter haben noch keine Gelegenheit gehabt, über den Tod des Königs zu sprechen, die Abendblätter haben die ersten dürftigen Anzeigen des Sun und des Globe.

Louis Philippe von Orleans war geboren am 6. October 1773 zu Paris im Palais Royal und erhielt als ältester Sohn der Bourbon-Orleans den Titel eines Herzogs von Chartres. Sein Vater war der Herzog Philippe Joseph von Orleans, bekannt unter dem Namen Philippe Egalité. Seine Mutter Maria von Bourbon (Enkelin Ludwigs XIV.) des tugendhaften Herzogs von Panthièvre edle Tochter. Die Schriftstellerin Frau v. Genlis (Marquise de Genlis de Sillery) leitete die erste Erziehung des Fürsten. Die Stellung seines Vaters zur Revolution brachte Louis Philippe auch in Berührung mit derselben, er wurde sehr jung Präsident eines Jakobinerclubbs, 1791 wurde er Oberst des 14ten Dragonerregiments, schlug sich gut am 20. September unter Kellermann und unter Dumouriez am 6. November 1792 bei Jemappes. Als am 6. November 1793 Philippe Egalité hingerichtet worden, kam auch Louis Philippe in Verdacht und flüchtete einige Monate später mit Dumouriez nach Deutschland. Er durchreiste nun Europa, unterrichtete unter dem Namen Chabaud-Latour eine Zeitlang als Professor der Mathematik an der Akademie zu Reichenau in der Schweiz. 1796 ging er nach Nordamerika, wo er mit seinen beiden Brüdern zusammentraf. Im Jahre 1800 kehrten sie nach Europa zurück und nahmen ihren Wohnsitz zu Twickenham in England. Hier starb 1807 der jüngste Bruder, Herzog von Montpensier, und wurde zu Westminster begraben. Die beiden übrig bleibenden Brüder begaben sich nun nach Malta, dort starb der Graf von Beaujolais und wurde zu Sanct Johann in Valetta begraben. Louis Philippe allein begab sich nun auf eine Einladung des Königs Ferdinand nach Sicilien und heirathete dort 1809 die Prinzessin Amalie beider Sicilien. Mit ihr und seinen ältesten in Palermo gebornen Kindern kehrte er 1814 nach Frankreich zurück, wo ihn König Ludwig XVIII., trotz seiner und seines Vaters Betheiligung an der Revolution, sofort in alle seine Ehren, Würden, Titel und Güter wieder einsetzte. 1815 und 1816 brachte er wieder einige Zeit in England zu. Karl X. gab ihm das Prädicat Königliche Hoheit und ernannte ihn zum Generalobrist der Husaren. 1830 wurde er König der Franzosen, seit der Februarrevolution 1848 lebte er unter dem Namen eines Grafen von Neuilly wieder in England, meist in dem Schlosse Claremont, einem Besitzthum des Königs der Belgier. Louis Philippe hinterläßt 4 Söhne (Ludwig von Nemours, Franz von Joinville, Heinrich von Aumale und Anton von Montpensier), 2 Töchter (die Königin Louise der Belgier und die Herzogin Clementine von Sachsen-Coburg) und 10 Enkel: den Grafen von Paris und den Herzog von Chartres, vom verstorbenen Herzog Ferdinand von Orleans; den Grafen v. Eu, den Herzog v. Alençon und die Prinzessin Margaretha vom Herzog von Nemours die Prinzessin Franziska und den Herzog Peter von Panthièvre vom Prinzen von Joinville; den Prinzen Louis von Condé vom Herzog von Aumale; und die Prinzessinnen Maria Isabella und Felipa vom Herzoge von Montpensier. Außerdem hat er auch 4 Enkelkinder von der Herzogin Clementine von Sachsen-Coburg und 3 von der Königin der Belgier.

Paris, 28. Aug. Es heißt, daß der Staats-Anwalt eine Untersuchung eingeleitet habe, um die Urheber der auf der Börse über Attentatsversuche gegen den Präsidenten verbreiteten Gerüchte zu ermitteln, welche von Spekulanten letzter Tage reichlich ausgebeutet wurden.

Heute kündigt sich eine Gesellschaft an, welche Jedermann für zehn Franken nach Kalifornien befördern will.

Paris, 28. Aug. Die heute veröffentlichten telegraphischen Regierungs-Depeschen über die Reise des Präsidenten lauten: 1) „Metz, 26. Aug., 5 Uhr Abends. Der Präsident kehrte nach abgehaltener Revue über Linie- und National-Garde in das Präfektur-Hotel zurück. Unmittelbar nach seiner Ankunft gestern Abends hat er die Behörden und die gesetzlichen Körperschaften, die Mitglieder der Unterstützungs- und der Ackerbau-Gesellschaft empfangen, welche in Masse eingetroffen waren, um ihren Dank wegen seiner Sorgfalt für die betreffenden Einrichtungen darzubringen. Heute früh besuchte er die Kathedrale, wo ihn der Bischof empfing. Er brachte zwei Stunden bei den Zöglingen der Militairschule zu, die er manövriren ließ. Er untersuchte das Arsenal. Dann begab er sich in die Civil- und Militair-Spitäler. Diese verschiedenen Ausflüge und die darauf folgende Revüe gaben ihm Gelegenheit, die Stadt nach allen Richtungen in Augenschein zu nehmen und sich mit einer von allen Seiten herbeigeströmten zahllosen Bevölkerung in Berührung zu setzen. Er hat die ergebenste und freundlichste Aufnahme gefunden. Die Könige von Preußen, den Niederlanden und Belgien haben hohe Beamten zu seiner Begrüßung abgesendet. Mehrere höhere Offiziere der Garnison von Saarbrück haben sich ihnen angeschlossen." 2) „Chalons, 28. Aug., 7 Uhr Mor-

gens. Der Präfekt des Marne-Departements an den Minister des Innern. Der Präsident ist gestern in meinem Departement vollkommen gut empfangen worden. Von St. Menehould bis hierher begrüßt ihn der Ruf: Es lebe Napoleon! Es lebe der Präsident! Chalons an der Marne hat ihm einen prächtigen Ball gegeben. Heute Morgens Empfang, Revue, dann Abreise nach Rheims." Der Constitutionnel verschweigt nicht, daß der Empfang des Präsidenten in Nancy sehr republikanisch gewesen, daß seit des Präsidenten Ankunft die schlechten Leidenschaften förmlich zu gähren anfangen, daß in Pontua Mousson trotz der loyalen Betheuerungen des Maire und Friedensrichters die Nationalgarde mitten in der Revue die Marseillaise zu singen begonnen, daß darauf sogar sehr unanständige Ausrufungen gehört worden, als Nieder mit den Ratten! (Der Weinzöllner heißt bei den Franzosen „Kellerratte.") Obschon der Präsident erst heute gegen zehn Uhr in Paris zurück erwartet wird, falls er überhaupt heute anlangt, ist doch sowohl das Elysee als der Eisenbahnhof von zahlreichen Volksmassen umgeben. Man erzählt, daß der Generalstab der Nationalgarde den Präsidenten empfangen werde. Zahlreiche Polizeibeamte und einzelne Militairpiquets werden in der Umgegend des Bahnhofes aufgestellt. Von zwei Seiten werden jetzt Demonstrationen für die Ankunft Louis Napoleons vorbereitet, welche die Aufmerksamkeit der Behörden erregt und Vorsichtsmaßregeln veranlaßt haben. Die Bonapartisten und Sozialisten wollen den Präsidenten bei seiner Ankunft mit ihrem Parteirufe begrüßen. Man spricht vielfach von der Möglichkeit eines Konfliktes bei dieser Gelegenheit und warnt sich gegenseitig diesen Demonstrationen nicht beizuwohnen.

Die Regierung hat heute aus fast allen noch übrigen Departements Depeschen in Bezug auf die Wahlen der Präsidenten der General-Konseils erhalten. Sie sind durchgehends konservativ, und man hält es für unzweifelhaft, daß die General-Conseils den Wunsch nach Verfassungs-Revision aussprechen werden.

Eine eben erschienene Broschüre erregt durch Inhalt und Verfasser großes Aufsehen. Sie will die General-Conseils zum Wunsche einer 10jährigen Präsidentschaft vermögen und hat einen Beamten im Ministerium des Innern, Léon Vidal, den Herausgeber der lithographirten bonapartistischen Korrespondenz, Le Bulletin de Paris, zum Verfasser. Die Republique führt einfach die Argumente der Broschüre an. Mehr Wichtigkeit legt ihr die Union bei, welche dies als bonapartistische Umtriebe bezeichnet. Courrier français und Gazette de France eifern ebenfalls dagegen.

Ludwig Philipp hat auf dem Todtenbette den Wunsch ausgedrückt, in Dreux bei seinen Ahnen begraben zu werden. Man hofft, daß die Regierung dies gestatten werde.

Die pariser Jury hat gestern das Peuple, welches wegen eines sehr revolutionairen Artikels gegen das neue Wahlgesetz angeklagt war, frei gesprochen. Der Artikel hatte für den Fall der Annahme offen zur Revolution aufgefordert.

England.

London, 27. Aug. Gestern wurde der 31ste Geburtstag des Prinzen Albrecht gefeiert. Heute früh sind Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht mit ihren Kindern und dem Hofstaat von der Insel Wight nach Schottland abgereist. Wegen des Ablebens Ludwig Philipp's wurden bei der Einschiffung Ihrer Majestät keine Salven abgefeuert und auch alle sonstigen Ceremonien unterlassen. Der Hof landete in Gosport und setzte dann auf der Eisenbahn über London die Reise fort.

Für die Times unterliegt es keinem Zweifel mehr: Louis Napoleon der gegenwärtige Präsident der französischen Republik, wird die Kaiserkrone seines Oheims erben. Aus der Reise des Präsidenten nimmt sie Veranlassung zu einem spaltenlangen Leitartikel, in welchem, mit freilich sehr schwachen Gründen, der Nachweis versucht wird, daß Louis Napoleon selber kein anderes Bestreben als nach der Kaiserkrone, und daß die Reise keinen anderen Zweck habe, als sich der Masse der Nation, welche die Wiederherstellung des Kaiserthums wünsche (?), zu zeigen. Nicht zwar die durch Reichthum oder Bildung Bevorzugten habe der Präsident für sich, aber das Landvolk, das Heer und die Kirche. Und wie einst die ersten Cäsaren Roms auf den Trümmern der marianischen Partei ihre Herschaft gründen gewollt und die aristocratischen Elemente überwinden gemußt, so habe der Kaiser Napoleon in Frankreich gethan, so werde auch der Neffe thun müssen. „Times" fährt dann fort: „Wie wenig auch der Neffe den Genius des Kaisers ererbt haben mag, so hat doch Louis Napoleon beständig die Absicht kundgegeben, den großen Grundsatz seiner Politik nachzuahmen, mit Ausnahme jenes Theiles derselben, welcher auf seinen fortdauernden kriegerischen Unternehmungen gründete. Und obgleich wir dem Präsidenten geflissentlich Abneigung gegen liberale Institutionen nicht zutrauen, welche jede Regierungshandlung des Kaisers durchdrang, so muß doch die Aehnlichkeit ihrer Lage mit der Zeit zu einigermaßen ähnlichen politischen Wirkungen führen. Louis Napoleon muß sich auf seine Anhänger stützen und seine Gegner bekämpfen, seine Anhänger sind aber hauptsächlich unter dem Landvolk, bei der Armee in der, Kirche, zu finden; seine Gegner sind in der Nationalversammlung, unter den Exministern der Exkönige, in den leitenden Organen der Presse und in den Höchsten Kreisen der Gesellschaft. Er wird deßhalb die Rechte und Freiheiten, welche den Massen der französischen Nation theuer sind, ausdehnen, die Rechte und Freiheiten aber des Senats, der Presse und alles dessen, was „Meinung" heißt wird er beschränken. Er wird Volksthümlichkeit selbst auf Kosten der Freiheit erstreben." Dies die Quintessenz des heutigen Leitartikels der „Times" der in allen seinen Vordersätzen gewagt, in seinen Schlüssen etwas bedenklich scheint. Man muß sich bei diesem Blatte daran gewöhnen, in den politischen Fragen des Continents von ihm immer nur das prophezeien zu hören, was es wünscht, oder was ihm in sein System paßt.

London, 28. Aug. In der schottischen Haupt-

stadt ist man sehr eifrig mit den Vorbereitungen zur Grundsteinlegung der National-Gallerie beschäftigt. Prinz Albrecht wird den Grundstein am 30. August legen. Eine reich vergoldete, mit dem Königlichen Wappen geschmückte silberne Kelle, welche die Kuratoren der Manufakturen in Schottland dem Prinzen verehren wollen, wird für diese Gelegenheit bereit gehalten.

In Meriko wie in Havana grassirt noch immer die Cholera. In ersterer Stadt sollen Ende Juni an einem Tage 700 Personen gestorben sein.

Deutschland.

Berlin, 29. Aug. Daß Preußen den von Oesterreich projectirten Bundestag nicht beschicken werde, ist bereits bekannt geworden, und man hört nun, daß die desfallsige categorische Erklärung am 24. August von hier nach Wien abgegangen ist. Die sorgfältig ausgeführten Gründe dafür, und die Auseinandersetzungen der Widerrechtlichkeit wie der politischen Nachtheile einer Restauration des Bundestages, sollen in einem Memoire zusammengestellt und beigefügt worden sein.

Die „C. Z." theilt über den Inhalt der preußischen Antwortsnote folgendes Nähere mit: Es wird zunächst mit Bestimmtheit ausgesprochen, daß man weder jetzt noch in Zukunft jemals am Bundestage sich betheiligen werde. Man erklärt sodann seine Bereitschaft, in freier Vereinbarung, mit den Regierungen die neue Verfassung Deutschlands aufzurichten. Man fordert drittens, daß innerhalb dieser Vereinbarung stets das Princip aufrecht erhalten werde, daß den einzelnen Staaten das Recht der freien, „parlamentarischen Union" zustehe. Es ist ist ferner ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Wiederherstellung des Bundestages ein Bruch der der Nation gegebenen Verheißungen sein würde. Hervorgehoben ist endlich, wie heillos und unwürdig das Verfahren sei, in Frankfurt mit Hrn. v. Bülow, dem Vertreter der Deutschland feindlichsten Macht zusammenzutagen. Am 25. d. ist die in Rede stehende Note abgegangen.

(B. N.) Die unserer Regierung zugegangene Aufforderung des englischen Cabinets, mit preußischen Kräften die Zerstreuung der holsteinischen Armee und die Unterwerfung Holsteins unter Dänemark zu bewirken, ist, wie nicht anders zu erwarten war, zurückgewiesen worden. Dem Ansinnen des Lord Palmerston widerspricht zuerst die ganze Rechtslage des preußischen Staates, gegenüber dem Friedensschlusse vom 2. Juli. Denn es ist bekanntlich kein Separatfrieden Preußens, sonder ein allgemeiner deutscher Frieden geschlossen worden. Es ist also Deutschland, welches angegangen werden muß, das Seinige zur Pacification der Herzogthümer zu thun, nachdem die dänische Regierung dem Bunde nachgewiesen haben wird, daß sie Alles gethan, um durch feste Garantieen für die Rechte der Herzogthümer ihrerseits die Pacification vertragsgemäß zu bewirken. Und da der längste, den gewünschten Zustand am meisten verzögernde Weg eben von den Dänen eingeschlagen wird, so muß Lord Palmerston sich offenbar für seine kosmopolitischen Wünsche erst nach Kopenhagen wenden ehe er auch Deutschland angehen kann. — Ferner ist die Statthalterschaft eine vom Bunde anerkannte, legitime Behörde für die Regierung der Herzogthümer bis zu vollendeter Pacification. Ihre Legitimation ist vom Bunde gegeben, und kann nur vom Bunde zurückgezogen, oder an neue Bedingungen geknüpft werden. Daher steht das einzelne Preußen gar nicht in dem Rechtsverhältnisse zur Statthalterschaft, um derselben Anweisungen ertheilen zu können. Deshalb wird sich in dieser Beziehung Lord Palmerston an die Bundes-Central-Behörde wenden müssen, sobald eine solche mit Zustimmung aller Regierungen eingesetzt sein wird, und bis dahin sich zu gedulden genöthigt sein. — Endlich ist, da die Art und Weise der dänischen Pacification weder den Bund noch die Herzogthümer befriedigen möchte, ausdrücklich für diesen Fall die Entscheidung der Waffen zwischen den Streitenden, durch des Grafen Westmorland Betheiligung und gute Dienste, vorbehalten worden. Lord Palmerston wird sich daher mit seinem dringenden Wunsche, über die Länder nach dem Londoner Protokoll zu verfügen, bis zu dieser Entscheidung gedulden müssen. — Alles Gründe, welche sein an Preußen gestelltes Verlangen als ganz unstatthaft darlegen.

Stuttgart, 25. August. Am gestrigen Bartholomäusfeiertage wurde in der Stiftskirche Vor- und Nachmittags in mehr als sechsstündiger Feier, wie schon seit einigen Jahren, ein Bibel- und Missionsfest abgehalten, eine Feier, welche den Missionspredigten, wie sie gegenwärtig von der katholischen Kirche begangen werden, wohl zur Seite gestellt werden kann. Eine überaus zahlreiche Menge von Zuhörern aus Stadt und Land war versammelt und folgte den Vorträgen der sieben verschiedenen Redner mit ungetheilter Aufmerksamkeit. Die erste Rede war besonders ansprechend durch die Beziehungen, die sie auf das öffentliche Leben und den Zustand des deutschen Vaterlandes nahm, dessen Schwäche und Zerrissenheit dem Abfall von dem lebendigen Gott, dem Unglauben zugeschrieben wurde. Die Früchte der falschen Humanität und nackten Moral liegen jetzt offen zu Tage in dem Fluche, der sich über das Einzelne und über das Ganze verbreitet. Der Redner fürchtet, daß noch ein solcher Jammer über Deutschland kommen werde, daß man sagen werde, hie ist Deutschland gestanden! will aber doch die Hoffnung nicht aufgeben auf ein neues deutsches Pfingsten, d. h. auf ein solches, wo in jedem Hause und Herzen die Bibel wieder Eingang gefunden habe. Die übrigen Reden verbreiteten sich in sehr faßlicher Weise des nähern über die Sache der Bibelverbreitung und der Mission, woran unser Volk von jeher lebendig sich betheiligt hat. Das Kirchenopfer bewies auch diesmal wider die rege Theilnahme durch die That; das des vorigen Jahrs im Betrag von 7 — 800 fl. wurde außerordentlicherweise für das Bibelbedürfniß des benachbarten Badens verwendet.

Darmstadt, 26. Aug. Die Darmstädt. Ztg. schreibt: Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat der Mörder der Gräfin Görlitz, Stauff, in dem Zuchthaus zu Marienschloß ein umfassendes, freiwilliges Geständniß der von ihm begangenen gräßlichen That abgelegt. Wir schicken voraus, daß dieses Ge-

ständniß zur Begründung eines Begnadigungsgesuches deponirt worden und daher noch mit Vorsicht aufgenommen werden muß. Aus dem uns Mitgetheilten können wir heute nur andeuten, daß die in dem Gutachten der Experten angenommene Todesart der Gräfin durch die neuesten Aussagen des Thäters in der Hauptsache ihre volle Bestätigung findet. Stauff will zur Gräfin hinaufgegangen sein, um seinen Ausgang zu melden, habe das Zimmer leer und den Secretär, worin Schmuck und Werthbares, offen gefunden, was ihn zum Diebstahl veranlaßte. Ueber diesem sei er von der Gräfin, die aus dem Nebenzimmer gekommen ergriffen worden und habe nun Hand an die Unglückliche gelegt, welche er nach langem Kampf edurch Einzwängen der Daumen in die Gurgel erwürgt, worauf er alles verschlossen und sich fortbegeben habe. Nachdem er auf dem Wege drei Schoppen Wein hinabgestürzt, habe er den Grafen im Palais abgeholt und nach endlichem Ausgange des letztern von Hause, habe er sich wieder in die Gemächer der Gräfin begeben, dort die noch warme Leiche sitzend vor den Secretär gelehnt, und durch Umgeben derselben mit leichtzündenden Stoffen die Verbrennung vorgenommen, den Schlüssel der verschlossenen Thüre endlich in den Abtritt geworfen. Wir hoffen über diese so vielfach interessirende Sache bald noch Ausführlicheres mittheilen zu können.

Frankfurt a. M., 27. Aug. Die englischen und amerikanischen Mitglieder des Friedenskongresses machten gestern einen Ausflug nach Heidelberg. Dort wurde von ihnen die schöne Ruine des Schlosses in Augenschein genommen. In der Kapelle traten die Herren Professoren Zöpfl und Dr. Carové zu den Anwesenden und begrüßten sie im Namen der Universität. Die Herren Sturge und Lee dankten in angemessenen Worten. Alsdann trat Herr Dr. Carové vor und überreichte dem Neger Dr. Pennington das Doktordiplom der Universität Heidelberg. „Sie sind" sprach Herr Carové, „der erste Afrikaner, welcher von europäischen Universitäten diese Würde erhält, und die Universität Heidelberg ist es, die zuerst hierdurch thatsächlich die allgemeine Verbrüderung der Menschheit ausspricht." Der Redner umarmte den Angesprochenen, der bewegt erwiederte, daß er, ein entlaufener Sklave, für die Liebe, die er gefunden, in seinem Namen wie im Namen seiner unglücklichen Brüder in Afrika und Amerika tiefgerührt danke. Er hoffe, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo alle Sklaverei aufhören werde und wo die ganze Menschheit nur von einem Bruderband umschlungen sein werde. Allgemeiner Beifall wurde dem Redner zu Theil, und es schien, als sei im alten Gewölbe neues Leben erwacht, das im Echo seine Stimme gefunden. Nach dieser improvisirten Feier verfügte sich ein Theil der Gesellschaft nach dem Universitätsgebäude, wo der neuernannte Doctor noch einige Worte in lateinischer Sprache, statt der üblichen Disputation, vortrug. Der Rest des Tages wurde mit dem Betrachten der Sehenswürdigkeiten verbracht. Den heutigen Tag werden die vorbezeichneten Herren in Wiesbaden verweilen, wo ein großes Diner ihrer harrt.

Frankfurt a. M., 29. Aug. Das Journal de Francfort veröffentlicht das Protocoll der londoner Konferenz vom 23. August über den Beitritt Oesterreichs. Es lautet; „Gegenwärtig; Die Bevollmächtigten Oesterreichs, Dänemarks, Frankreichs, Großbritaniens, Rußlands, Schwedens und Norwegens. Der Bevollmächtigte von Oesterreich hat angezeigt, daß er durch seinen Hof ermächtigt sei, in seinem Namen den in dem Eingang und dem ersten Artikel des Protokolls vom 2. August 1850 ausgesprochenen Prinzipen, wie den in Artikel 2 und 4 enthaltenen Erklärungen, beizutreten: daß die Stipulationen des oben genannten Protocolls die Rechte des deutschen Bundes nicht beeinträchtigen können. Der dänische Gesandte hat die so durch den österreichischen Hof gegebene Beitritts-Erklärung zu dem Protokoll vom 2. August mit Genugthuung entgegengenommen und geglaubt, seinerseits daran erinnern zu müssen, daß die oben erwähnten Rechte des deutschen Bundes sich nur auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, als Theile dieses Bundes, beziehen. Die Gesandten von Frankreich, Großbritanien, Rußland, Schweden und Norwegen ließen namentlich den Gefühlen, welche den österreichischen Hof bestimmt haben, den durch das Protokoll vom 2. August in dem allgemeinen Interesse des Friedens und europäischen Gleichgewichts aufgestellten Prinzipien beizutreten, Gerechtigkeit widerfahren und haben von den obigen Erklärungen Akt genommen. Koller. D. Reventlow. E. Drouyn de Lhuys. Palmerston. Brunnow. J. G. Rehausen."

Schweiz.

Bern, 23. Aug. Die Universität in Basel erhält einen neuen Zuwachs durch die Berufung des Professor Mieschер aus Bern. Diese Hochschule hat jetzt vier Professoren und vier Studenten der medizinischen Fakultät. Die juridische Fakultät zählt nur drei Studenten; auch wurde im laufenden Semester von keinem Professor der Medizin eine Vorlesung gehalten.

Die Bewegung in Freiburg geht ihren Gang und die Regierung hindert jetzt nicht mehr die Unterzeichnung der Petitionen an die Bundesversammlung. Dieselbe schildert das freiburgische Volk, wie es allein in der Schweiz von dem Schirm der neuen Bundeseinrichtungen ausgeschlossen und aller Rechte beraubt dastehe; sie zeigt die gewaltsame Einsetzung der provisorischen Regierung und des Großen Raths, die Annahme der Verfassung ohne Volksgenehmigung, so wie den Ausschluß derjenigen Bürger, die diese Verfassung nicht beschworen, vom Wahlrechte. Die Petition verlangt entweder Abschaffung des Artikels 4 der Uebergangs-Bestimmungen der Bundes-Verfassung, und daß die Verfassung dem Volke zur freien Abstimmung vorgelegt werde, oder daß neue und ganz freie Wahlen angestellt oder endlich eine neue Landes-Verfassung angeordnet werde. Sollte die Petition wirkungslos bleiben, so wird die Zusammenberufung einer Volksversammlung in Aussicht gestellt.

Luzern, 24. Aug. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr hauste ein furchtbar gräßliches Ungewitter über der Stadt Luzern und der Umgegend, so daß man beinahe glauben mußte, der Tag des letzten

Gerichts sei angebrochen. In Strömen fiel der Regen, drang durch alle Fenster, mochten sie wie immer verschlossen sein, in die Zimmer und rieselte in den Häusern durch die Stiegen hinunter; Schlossen bedeckten einige Zoll hoch den Boden, nach zwei Stunden noch konnte man davon auflesen; der Sturm warf die Ziegel und viele Kamine von den Dächern hinunter, dergestalt, daß man nachher, statt auf dem Straßenpflaster, auf Ziegelstücken wandern mußte. In der Nähe der Stadt war ein neues Gebäude aufgeführt, in welchem vier Männer arbeiteten. Der Wind warf das Gebäude wie ein Kartenhaus über den Haufen, von den Arbeitern wurde einer getödtet und zwei schwer verwundet. Der Sturm entwurzelte die ältesten Bäume, und vermochte er es nicht, so knickte er sie mitten von einander. Von Kriens nach Luzern hinunter sieht es aus, wie ein mit Leichen übersäetes Schlachtfeld, die daniederliegenden Bäume stellen die Todten vor. Die prächtige Linden-Allee im Obergrund, wo das Sängerfest abgehalten wurde, ist zerstört; sechzig große Lindenbäume liegen auf der Erde und bilden auf eine Viertelstunde weit eine Barrikade, so daß man die gewöhnliche Straße weder mit Fuhrwerk, noch zu Fuß wandeln kann. Dem Besitzer eines Landgutes von nur 20 bis 30 Jucharten warf der Sturm allein 60 Bäume nieder. Ein Bataillon, welches die eidgenössische Inspection passirt hatte, war während des Ungewitters gerade auf dem Heimmarsche von dem Musterungsplatze begriffen.

Italien.

Turin, 20. August. Der ehemalige Minister und Kammer-Präsident Pinelli, welcher mit einer vertraulichen Mission seitens des hiesigen Kabinets an den römischen Hof betraut worden, ist beauftragt, an zwei Hauptbedingungen ohne jedwede Nachgiebigkeit festzuhalten. Diese bestehen in der Anerkennung der Siccardischen Gesetze seitens des römischen Hofes und der Abberufung des Erzbischofs von Turin, des Prälaten Franzoni. Die turiner Journale geben die Mission des Herrn Pinelli nur gerüchtweise, ein Zeichen, wie geheim das Kabinet sein diplomatisches Verhalten leitet, und zugleich davon, wie wenig die hiesige Presse von der Transaction des Konfliktes unterrichtet ist.

Herr Franzoni soll auf der Festung Finistrella sehr mißgestimmt sein. Er wird zwar mit Achtung daselbst behandelt, doch gestattet man ihm nicht eben größere Freiheiten, als den übrigen politischen Gefangenen. Einige Richter haben sich dahin ausgesprochen, daß wenn Herrn Franzoni das mildeste Strafmaß zu Theil würde, ihm nach der Schwere der vorliegenden Schuld eine zehnjährige Gefängnißstrafe bevorsteht.

Oesterreich.

Wien, 26. August. Nach Eingang der Nachricht, daß sich der russisch kais. Staatskanzler Graf Nesselrode zu einer Aufwartung bei Sr. Majestät dem Kaiser gemeldet, hat sich der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg noch Sonntag Abend nach Salzburg begeben, allwo er den Staatskanzler empfangen und nach Ischl geleiten wird. Die Rückkehr des Kaisers hat sich deßhalb um einige Tage verzögert. Der russische Minister Graf Medem geht erst Morgen nach Linz ab, um den Staatskanzler dort auf der Durchreise zu empfangen. König Otto von Griechenland ist in Ischl eingetroffen, um Sr. Majestät dem Kaiser aufzuwarten.

In Venedig gab man sich allgemein der Hoffnung hin, daß zur Feier des Geburtstags vom Kaiser, wenn auch keine Amnestie erlassen doch die Veröffentlichung der Landesverfassung und die Aufhebung des Belagerungszustandes zugestanden würde. Man meldet von dort, daß die Feierlichkeit nur eine militärische gewesen sei. Vom Marcusthurm flatterte die k. k. Fahne, und als Präventivmaßregel war ein außerordentlicher Wachtposten beim Marcus-Platz aufgestellt. Der Zustand Venedigs soll Erbarmen einflößen, deswegen die Stimmung natürlicherweise eine sehr unzufriedene ist, die sich auch nicht ändern dürfte, so lange vom Ministerium keine energische Maßregeln zur Verbesserung der Angelegenheiten getroffen werden. Die Aufhebung des Freihafens zu Gunsten Triest's hat den Handel in Venedig ganz zerstört. Der Besitzer ist ganz zu Grunde gerichtet, indem die Häusersteuern um 75 pCt. von der jetzigen Regierung seit der Uebergabe der Stadt, vermehrt, und um ein Drittheil diejenigen übersteigen, welche zur Belagerungszeit bezahlt wurden. Die Uebertragung des obersten Gerichtshofes von Venedig nach Wien füllte diesen bitteren Kelch noch mehr an. So läßt sich die „Innsbrucker Zeitung" schreiben, außer den Klagen, daß in Beziehung auf Preßfreiheit noch der ganze vormärzliche Status quo existirt. Die Censur dauert noch fort und von den neuen ausländischen Blättern erhält man keins. Die Jesuiten wurden durch hohen militärischen Befehl wieder überall eingeführt. Darunter sind einige sogenannte Missionäre, die, von Rom geschickt, in den Kirchen predigen und Ablässe ertheilen. Von Eröffnung der Universität ist keine Rede. Von der Lehr- und Lernfreiheit ist die studirende Jugend ausgeschlossen. Kurz man wünscht nichts so sehnlich als daß die schönen Worte des Ministeriums bei Verleihung der Constitution vom 4. März, recht bald zur Thatsache würden.

Wien, 27. August. Gleich nach Empfang der Nachricht, daß sich der russische Staatskanzler, Graf Nesselrode, zu einer Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser gemeldet, verfügte sich der Minister-Präsident Fürst v. Schwarzenberg, wie das „Neuigkeits-Büreau" meldet, noch Sonnabend Nachts nach Salzburg, wo er den russischen Diplomaten empfangen und zu Sr. Majestät geleiten wird. „Dem Vernehmen nach", sagt der Bericht weiter, „wird diese Konferenz, die von hochwichtiger Bedeutung sein dürfte, in Ischl abgehalten werden. Graf Medem geht heute früh nach Linz ab, um den Staatskanzler dort zu empfangen und in seiner Nähe zu verbleiben."

Ischl, 21. August. Seit der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers, dessen Geburtsfest hier durch Freudenfeuer auf den Bergen glänzend gefeiert worden, sind Gasthöfe und Privatwohnungen überfüllt, so daß es den Reisenden Mühe kostet, Unterkunft zu

finden. Nicht selten sieht man den Monarchen im einfachen grauen Paletot eines Infanterie-Offiziers durch die Straßen des Marktes reiten, auf allen Stegen und Wegen begleitet ihn die ungeheuchelte Theilnahme des freundlichen Alpenvolkes, dessen wahrhaft österreichische und entschieden konservative Gesinnung über jeden Zweifel erhaben ist. Die Stammgäste Ischls sind so ziemlich die alten geblieben. Die hohe Aristokratie ist unter ihnen eben so sehr als der begüterte Mittelstand vertreten, wobei jedoch der Charakter der Gesellschaft ein entschieden und vorwiegend wienerischer ist, so daß man Ischl den in majestätische Alpennatur übertragenen Volksgarten nennen könnte, wären nicht hier manche triviale Elemente, welche sich dort im Rondeau bewegen, ausgeschieden, und hätte nicht die bewältigende Majestät einer unvergleichlichen Natur dem gesammten Badeleben hier den Typus edlerer Einfachheit und ungesuchter Eleganz aufgedrückt. Nebst der großen Zahl norddeutscher Reisenden treten noch die ungarischen Familien hervor, welche während der Saison in diesen Gegenden sich niederlassen. Namentlich in Ischl sind sie stark vertreten. Politik wird in diesen Thälern lediglich nebenbei getrieben. In friedlicher Eintracht leben hier alle Parteien zusammen, und die Conversation dreht sich zum größten Theile um die Herrlichkeiten der wohlthätigen Luft, der smaragdenen Alpen-Wässer, der allenthalben entrollten Naturbilder. Die Herrn Löhner und Rochau haben ein Plakat in den Gasthöfen auflegen lassen, worin sie zu Geldbeiträgen für die Schleswig-Holsteiner auffordern; doch sind bis jetzt nur spärliche Beiträge eingelaufen.

Laibach, 26. Aug. Se. Majestät der König von Griechenland ist heute früh mit dem Postzuge nach Bruck abgereist, um von dort sogleich die Reise in zwei vierspännigen Wagen nach Salzburg, mit einem kurzen Zwischen-Aufenthalte in Ischl, fortzusetzen.

Trient, 19. Aug. Aus allen Theilen des Landes gehen Nachrichten ein über entsetzliche Verheerungen, welche die durch den anhaltenden Regen der letzten Tage angeschwollenen und aus ihren Ufern getretenen Wildbäche angerichtet haben.

Wien, 28. Aug. Eine vorgestern Abends eingetroffene telegraphische Depesche meldet den Beitritt Oesterreichs zu dem bekannten londoner Protokolle. „Wir müssen," sagt die Oesterreichische Korrespondenz, „die Bestätigung dieser Nachricht abwarten, um zu vernehmen, ob die von Oesterreich ursprünglich gemachten Bemerkungen zeitig genug gewürdigt und die daran geknüpften Bedenken gehoben werden konnten. So viel dürfen wir jedoch mit Bestimmtheit versichern, daß Oesterreich den Bestimmungen des Protokolls nur unter dem Vorbehalte aller Rechte des deutschen Bundes beigetreten sein kann und eventuell beitreten wollte."

In der heutigen Wiener Ztg. liest man: „Bekanntlich befolgt die Revolution doppelte Praxis: jeden Akt der Gerechtigkeit, welche eine geordnete rechtmäßige Staatsgewalt gegen Hochverräther und Rebellen übt, als unmenschliche, finsterer Jahrhunderte würdige Gräuel zu verschreien und gleichzeitig die Strafloſigkeit aller und jeder gegen die Existenz und Sicherheit des Staates gerichteten Verbrechen durch die ihren Zwecken dienende Presse als sich von selbst verstehendes gutes Recht der Betheiligten in Anspruch zu nehmen. Wohin auf diesem Wege die menschliche Gesellschaft kommen müßte, und wohin es mit ihr in manchen Ländern zu kommen drohte, in denen die Regierung aus Irrthum oder Schwäche auf solche Lehre einzugehen sich geneigt bewies, das hat die Erfahrung der jüngst verflossenen Jahre gezeigt. Es ist nicht nöthig, denkende Köpfe noch besonders auf das eigentliche Ziel und den wahren Zweck jener eben so verbrecherischen, als unverständigen Zumuthungen aufmerksam zu machen. Wenn aber die Wortführer der ungarischen Rebellion im Auslande fortwährend der österreichischen Regierung Grausamkeit vorwerfen, insofern sie die Justiz gegen ungarische Hochverräther und meineidige Offiziere übte, und wenn dieselben Stimmen dagegen die Humanität der revolutionairen Gewaltherrschaft hoch preisen, so ist es endlich an der Zeit, diesen immer frecher auftretenden Behauptungen den Spiegel der aktenmäßigen Wahrheit vorzuhalten. Durch die Reichs-Zeitung wurden schon im Monat Juni d. J. die Namen vieler Personen bekannt gemacht, die während des ungarischen Revolutionskrieges von mehreren Provinzial-Kommissären des Ludwig Kossuth theils durch Martial- und Standgerichte, theils durch formlose Verfügungen zum Tode verurtheilt und hingerichtet wurden. Seit dieser Zeit sind aber noch mehrere Verzeichnisse dieser Art von den betreffenden Behörden eingesendet worden, so daß die in der Reichs-Zeitung bis 125 reichende Zahl, diese Opfer der revolutionairen Humanität mit eingerechnet, bis zu 467 namentlich aufgeführte Personen gestiegen ist. Ein Abdruck dieser Verzeichnisse liegt in einem besonderen Hefte vereinigt unserer heutigen Zeitung bei. Die Genauigkeit der in der Liste enthaltenen, auf amtlichen Erhebungen beruhenden Angaben kann verbürgt werden, nicht aber deren Vollständigkeit. Es ist aller aufgewendeten Mühe ungeachtet leider nicht unwahrscheinlich, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Verhältnisse in Ungarn mehrere jener scheingerichtlichen Mordthaten noch nicht zur Kunde der mit dieser Erhebung beauftragten Behörden gekommen sind."

Türkei.

Konstantinopel, 14. August. Vor einigen Tagen ist die Schwester Kossuth's, Mad. Ruttkay, hier angelangt. Sie kam von Kutahia, wohin sie die Kinder Kossuth's begleitet hat. Die hier lebenden Magyaren haben ihr eine Visite in corpore gemacht. Wie man hört, will sich Kossuth von allen politischen Agitationen von nun an fern halten, und er hat deshalb wie es heißt, seinen hiesigen Agenten Grafen Vay entlassen. Vor acht Tagen sind mittelst französischer Päſſe auf einem englischen Dampfschiffe fünf Renegaten durchgegangen, nämlich ein türkischer Major, zwei Hauptleute und zwei Lieutenants, sämmtlich Emigranten seit der ungarischen Revolution. Dieſes macht nicht geringes Aufſehen unter den Rechtgläubigen, die sich nicht zu erklären wissen, daß Leute von einer solchen, wie sie glauben, ehrenvollen und gewinnbringenden Stellung sich entfernen. Die noch

zurückgebliebenen Renegaten bewachen sie daher mit den Argusaugen gegründeten Verdachtes. Bem soll in Beirut angekommen sein.

In der Umgegend von Belgradschik hat ein bedauernswerther Vorfall stattgefunden. Vier Bulgaren, welche nach Serbien geflüchtet und von dort an die türkische Behörde abgeführt wurden, sind von fanatischen Türken überfallen und ermordet worden.

Konstantinopel, 17. Aug. In der Nacht vom 26. auf den 27. v. M. wurde Brussa von einem verheerenden Brandunglücke heimgesucht. Das Feuer entzündete mehrere Pulverfässer, eine gewaltige Explosion erfolgte, der größte Theil der Bevölkerung ergriff die Flucht. Details über den verursachten Schaden fehlen zur Stunde.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 16. Aug. Im Senate ist die Bill auf Zulassung von Kalifornien als Staat durchgegangen und eben so die Bill sanctionirt worden, welche in Neu-Meriko ein Teritorial-Gouvernement einsetzt.

Es ist die Rede davon, daß eine neue Freibeuter-Expedition auf Cuba von Portoriko aus vorbereitet würde.

Aus San Franzisco hört man, daß die Neubauten rasch vorwärts gingen, um den Schaden der letzten Feuersbrunst wieder gut zu machen; man baut jetzt nur mit feuerfesten Materialien. Da die Wasser hoch angeschwollen waren, so war der Goldertrag bisher nicht reichlich ausgefallen.

Von der Expedition Franklin's ist noch keine Spur aufgefunden.

Miscellen.

Das Landgut, welches Voltaire im Jahre 1755 westlich von Genf, ganz in der Nähe der Stadt, angekauft und dem er den Namen „Delices" beigelegt hatte, ist seit 1758 in mancherlei Händen gekommen; seit ungefähr zehn Jahren gehört es Herrn Louis Fazy, dem Bruder des Staatsrathspräsidenten. Der jetzige Eigenthümer, der ein großer Kunstfreund ist, hat in Voltaire's Wohnung seine Bildergallerie aufgestellt. Jetzt ist stark die Rede davon, daß die Regierung dies alte, dem Verfalle nahe Gebäude mit dem dazu gehörigen Gute für hohen Preis erwerben und daselbst ein „Hospiz für Greise" errichten wolle, und zwar nicht blos für einheimische, sondern auch für fremde.

Die letzten Nachrichten über die Verwüstung des Sturmes vom 19. Juli in den Küstengegenden von Neuyork und Philadelphia sind leider sehr zahlreich. Ein Fall jedoch verdient eine nähere Beschreibung, und das ist der schreckliche Schiffbruch des Schiffes „Elisabeth" von Philadelphia an der Feuerinsel (Fire Island). Die Elisabeth kam zuletzt von Livorno und Gibraltar und hatte 23 Passagiere am Bord. Der Capitän war während der Reise gestorben und der Steuermann hatte das Commando übernommen. Am Freitag den 19. Juli früh rasete der Sturm mit so fürchterlicher Gewalt, daß das Wasser das ganze Fahrzeug verhüllte; Die Feuerinsel war kaum zu bemerken vor den hohen Wellen, der Steuermann hielt den Leuchtthurm dieser Insel für den von Hinghlands, und um 5 Uhr früh, vier Meilen östlich von dem Leuchtthurm strandete das unglückliche Schiff. Nachdem alle Hoffnung auf Rettung verloren war, flüchteten sich Passagiere und Mannschaft auf das Vorderdeck, wurden aber von den gigantischen Wellen hinuntergeschleudert, da gleichzeitig das Fahrzeug in Stücke zertrümmert wurde. Die Passagiere fanden theils ihren Tod in der Tiefe, theils wurden sie an die Küste geworfen. Die Frau des Capitäns rettete sich auf einer Planke. Als nach unglaublichen Schwierigkeiten der Wächter des Leuchtthurms nebst einigen Arbeitern daselbst ankamen, war es meist zu spät, denn einige todte Körper zeigten deutlich, daß Hülfe umsonst sei. Es gingen acht Menschenleben zu Grunde; unter diesen befindet sich auch der Graf und die Gräfin Ossoli von Florenz. Die Gräfin ist zu Cambridge in Massachusetts (Nordamerika) geboren unter dem Namen Miß Margareta Fuller als Schriftstellerin rühmlich bekannt. Vor beiläufig zwei Jahren ging sie auf Reisen nach Europa, schlug ihren Wohnsitz in Rom auf und schrieb von dort aus sehr anziehende Briefe über die Zustände des Papstthums, als Correspondentin der Neuyorker Tribüne. Kurze Zeit nach der römischen Revolution heiratete sie der Graf Angelo Ossoli von Florenz; ein ebenfalls todt gefundener Knabe von achtzehn Monaten war ihr Kind; die Amerikaner betrauern ihren Verlust mit inniger Theilnahme. Unter den übrigen ertrunkenen Passagieren ist noch General Sandfort von Schweden, Göleste Parolina aus Rom, George Bates aus England, Horatz Mann aus Boston und Heinrich Westerfeld aus Deutschland. Mehre andere werden noch vermißt. Die Schiffspapiere sind alle verloren. Die Ladung bestand aus Marmor, castilischer Seife, Wolle, Mandeln, italienische Hüte ꝛc. Die Ueberreste fand man auf der Küste zerstreut.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 141. Den 26. August 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden hierselbst eingelieferten goldenen Tabacksdose, hierdurch aufgefordert: sich zum Empfange seines Eigenthums binnen drei Monaten a dato bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 25. August 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secr. v. Böhlendorff.

(Beilage.)

№ 100. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. August 1850.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Rathsherr, Kaufmann 3ter Gilde und erbliche Ehrenbürger Johann Gustav Linde verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 5ten October 1851, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. August 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. A. Schmidt.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Wittwe des verstorbenen hiesigen Einwohners Martin Jannau gehörige, hierselbst im 3ten Stattheile sub Nr. 27 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien auf den Antrag des Curators der Wittwe öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termin, Vormittags um 12 Uhr in eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. August 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. A. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 203 auf Erbgrund belegene, zum Nachlaß der weiland Frau Rathsherrin Frahm gehörige Wohnhaus auf Antrag des Testaments-Executors öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. August 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. A. Schmidt.

Bei der Dorpater Veterinairschule ist die Stelle eines Adjunctprofessors zu besetzen. Demselben wird besonders der Unterricht für die zweite Ordnung der Zöglinge obliegen. Er bezieht ein jährliches Gehalt von 700 Rub. S., 80 Rub. S. Quartiergeld und steht in der 8ten Rangelasse. Wer diese Stelle anzunehmen wünscht, muß die gelehrte Würde eines Magisters der Veterinairwissenschaft besitzen; jedoch würde ein durch seine Leistungen im Veterinairfache verdienter Mann, auch ohne die genannte Würde zu haben, zur Anstellung vorgestellt werden können. — Es ergeht daher im Namen des Conseils hiemit an diejenigen Veterinairärzte Rußlands, welche der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind, um darin Vorträge halten zu können, und die sich zu dem erwähnten Lehrerposten geeignet fühlen, die Aufforderung, ihre Anstellungsgesuche, begleitet von einem Curriculum vitae, den Examinationszeugnissen, den Dienstzeugnissen, falls sie im Dienste stehen, und ihren etwaigen Schriften, an die Direction der Veterinairschule einzusenden. 2*

Dorpat, den 17. August 1850.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es hat sich hinsichtlich der vom hiesigen Hülfs-Verein ausgegebenen Brod-Marken bei manchen Hausbesitzern der Irrthum verbreitet, als wären solche nur für die frühern Hungerjahre bestimmt gewesen. Es wird daher von Seiten der Armen-Curatel dieses Hülfs-Vereins allen denen, die sich solcher Marken statt baaren Geldes für die Armen zu bedienen wünschen, hiemit bekannt gemacht: daß gedachte Brod-Marken jederzeit à 20 Kop. für vierzig Stück im Hause des Hrn. Staatsrath Baron Ungern-Sternberg, der Luhdeschen Apotheke gegenüber, verabfolgt werden. Für 5 solcher eingesammelten Marken erhält ein Armer ein zweipfündiges Brod vom Armendiener im Schulz'schen Armenhause. Auch werden noch besondere Anweisungen auf 2 ℳ. Brod für durchpassirende arme Reisende und dergleichen Hülfsbedürftige zu $2\frac{1}{2}$ Kop. S. das Stück auf Verlangen in obigem Hause verabfolgt. 1

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir Behufs der Aufnahme eines Inventars und der damit verbundenen Regulirung des Nachlasses des weil. Rathsherrn Linde, den Verkauf der Budenwaaren aus der Handlung des Verstorbenen, für eine kurze Zeit einzustellen, uns veranlaßt gesehen haben. 2

Dorpat, den 23. August 1850.

E. J. Karow,
als Curator der Wittwe.
G. Adelmann,
R. Linde,
als Vormünder der Kinder.

Um allen besonderen Nachfragen entgegen zu kommen, die ergebene Anzeige, daß ich gegenwärtig im ehemaligen Nowackschen Hause, in der Belle-Etage, schräg über dem Kaufmann Herrn P. M. Thun wohne, und Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu sprechen bin. 3*

A. E. Barthes,
frei pract. Zahnarzt.

Das im ersten Stadttheil unweit der deutschen Kirche sub Nr. 121 belegene Wohnhaus der Wittwe Zilchert steht aus freier Hand zum Verkauf. 1

Auf dem Gute Kerjell im Antzenschen Kirchspiele sind zehn Pflugochsen, à 15 R. S. pr. Stück zu verkaufen. 1

Bester Qualität Leucht-Spiritus ist zu haben auf dem Gute Haselau pr. Wedro à 2 R. S. Bestellungen werden angenommen im J. P. Rundalzowschen Hause an der Petersb. Straße Nr. 22 in der Wohnung des Hrn. A. v. Krüdener. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß es mir jetzt durch meine eigene dem Zwecke entsprechende Einrichtung gelungen ist, nachstehende Fabrikate in bester Qualität und zu den billigsten Preisen zu liefern: gute abgelagerte schön hellbrennende Talglichte verschiedener Größe à ℳ. 12 Kop., Nachtsparlichte à ℳ. 14 Kop., **beste gelbe russische** Seife à ℳ. 9 Kop., gewöhnliche weiße und graue Waschseife à ℳ. 9 Kop. Silb., grüne Seife, diverse Toilett- und Handseifen, Pomade, Eau de Cologne, Tinte, Wichse, Wachsstöcke, englische Wagenschmiere und Fackeln. — In jeder Hinsicht verspreche ich die reellste und prompteste Bedienung und bitte gehorsamst um geneigten Zuspruch. 1*

B. Frederking.

Die Niederlage ist im Schamajewschen Hause am Markt neben den Bäckerbuden.

So eben bin ich angekommen mit einer großen Auswahl verschiedener Muscheln, und werde mich hier nur einige Tage aufhalten. Auch habe ich lebende Colibri's zum Verkauf. Meine Wohnung ist in dem „Hotel Paris" eine Treppe hoch. Johann Taddéi. 2

Rekruten-Anmeldungs- und **Kostenaufgabe-Bogen** sind zu haben in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

A. Soletzky. 1
Martin Ohle, Cigarrenmacher. 2
J. Wullff, Schneidergesell. 3

Am Lesecabinet können sich noch einige Herren betheiligen. Dorpat, am 23. August 1850. OTTO MODEL. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 101.

Dienstag 29. August 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Aug. Befördert sind: vom L.-G. Preobrashenskischen Regiment: zum Capitain der ältere Adjutant vom Stabe der 1sten Garde-Infanterie-Division Stabscapitain Reibnitz 1, zum Stabscapitain der Lieutenant Baranow, zum Lieutenant der Fähndrich Weimarn 4 dem Garde Generalstab zukommandirt; vom L.-G. Siemenowschen Regiment: zum Capitain der Stabscapitain von Schulmann 1 dem Finländischen Cadettencorps zukommandirt; vom L.-G. Moskauschen-Regiment: zum Capitain der Stabscapitain Baron Gersdorf, zum Stabscapitain Lieutenant Glasenapp; vom L.-G. Wolhynischen-Regiment zum Obristen der Capitain Firks, von der 1sten L.-G. Artillerie-Brigade zum Capitain der Stabscapitain Lehmann; der Platz-Adjutant der Rigaschen Festung Capitain Ditmar zum Major; vom Olwiopolschen Uhlanenregiment zum Lieutenant der Cornet Riesenkampf; vom Klästizschen Husaren-Regiment, zum Cornet der Junker Rosen. (Russ. Inv.)

Moskau, 18. Aug. Heute um 1 Uhr Mittags, sind Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und der Großfürst Michael Nikolajewitsch hier eingetroffen.

Se. Majestät der Kaiser haben am 1sten Mai d. J. einen Entscheid des mit den Angelegenheiten der Israeliten beauftragten Komites, das Tragen jüdischer Kleidung betreffend, zu genehmigen und Allerhöchst Folgendes zu befehlen geruht: Das Tragen einer besonderen Kleidung ist den Juden vom 1. Januar 1851 an überall verboten; die General-Gouverneure können jedoch in Fällen, wo sie es für nothwendig halten, gegen Entrichtung einer bestimmten Abgabe bejahrten Israeliten, die über 60 Jahre alt sein müssen, gestatten, jüdische Kleidung auch ferner zu tragen.

Moskau, 19. Aug. Gestern, den 18. Aug. um 11½ Uhr Abends, sind Ihre Kaiserlichen Hoheiten, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und der Großfürst Michael Nikolajewitsch nach St. Petersburg zurückgekehrt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Aug. Der Präsident der Republik ist gestern Abend 8 Uhr von seiner Reise zurückgekehrt. Am Bahnhofe war die Gesellschaft „der zehnte Dezember" aufgestellt. Die Straßen Faubourg St. Dénis und St. Martin waren ganz mit Truppen besetzt und alle Circulation abgesperrt. Die Boulevards waren mit Menschen überfüllt. Der Ruf: „Es lebe Napoleon!" wurde von dem Rufe: „Es lebe die Republik!" übertönt. Die Reise nach Cherbourg wird der Präsident erst am 5. September antreten

Dem „Journal de Rouen" zufolge, würde der Präsident sich in Cherbourg nur drei Tage aufhalten und zur See zurückkehren, wo er auf der Insel Wight mit der Königin von England zusammentreffen dürfte.

Das „Journal des Débats" theilt folgende Aeußerung Ludwig Philipp's aus seinen letzten Momenten mit: „Sagen Sie Allen, daß die Eintracht, welche ich unter allen Prinzen meiner Familie zu erhalten mich bemüht habe, und die mich hoffentlich überleben wird, das Symbol des unauflöslichen Einvernehmens ist, das zwischen allen rechtlichen Menschen, welches auch ihre Fahne sei, der Partei der sozialen Auflösung gegenüber herrschen muß. Denn leider, setzte er hinzu „hat die Desorganisation ihre Partei."

Man liest in der „Presse": „Der Tod des Königs Ludwig Philipp wird wahrscheinlich die politische Stellung der Parteien noch mehr verwirren, welche sich zum Streite um die Gewalt bei der großen Bewerbung von 1852 rüsten. Jedermann weiß, daß das Haupt der Dynastie Orleans sich für Vereinigung beider Linien ausgesprochen hatte, und mit großem Eifer den Widerstand, auf welchen er in der eigenen Familie stieß, zu besiegen trachtete. Der Widerstand war nicht besiegt, aber durch das Ansehen des früheren Königs der Franzosen doch gelähmt worden. Jetzt ist das zwingende Band zerrissen. Alle Ansprüche können frei auftreten, und daß sie es werden, ist zweifellos. Die Frau Herzogin von Orleans, welche früher zwischen der Achtung vor dem Willen ihres Schwiegervaters und einer übergroßen Liebe zu ihren Kindern schwankte, wird sich von nun an diesem letzten Gefühle ausschließlich weihen, was jeden Gedanken an Entsagung

aus ihrem Mutterherzen verbannt. Die Ausdauer wird daher über die Selbstverleugnung siegen in Claremont, wie in Wiesbaden, wie im Elysée. Das Grab Ludwig Philipps umschließt auch den Vereinigungs-Plan. Mehr als je stehen der Republik, welche die Einheit des französischen Volkes vertritt, drei Bewerber und drei Dynastieen gegenüber. Man könnte sich in die Zeit unserer Urahnen zurückversetzt glauben, als die Nachkommen der fränkischen Könige, Frankreich in Erbtheile, wie ein Privatgut, theilten. Es ist jetzt wohl an der Zeit, einen treffenden und gewichtigen Ausspruch, welcher Hrn. Thiers an einem seiner guten Tage entschlüpfte, zu wiederholen: „Der Grund für die Dauer und Befestigung der Republik in Frankreich ist der, daß sie die Regierung ist, welche uns am wenigsten spaltet." Das „Journal des Débats" sagt: Wir haben wohl ein Recht, hier ohne allen Vorbehalt das tiefe Bedauern und die schwere Betrübniß auszusprechen, die uns der Tod des letzten Königs des constitutionellen Frankreichs verursacht. Wir haben ihn immer unterstützt, ihm immer gedient. Seine Sache, die der Repräsentativ-Monarchie, war die unsere, wir ehrten seine Person, vertheidigten seine Politik . . . Nicht jetzt wollen wir den Hingeschiedenen als König würdigen, den Fürsten, welcher in der Verbannung gestorben, wie fast alle Fürsten, welche seit 60 Jahren die traurige und gefährliche Ehre hatten, in Frankreich zu regieren. Der König Ludwig Philipp hatte indeß nicht, wie der Kaiser Napoleon, das Glück unserer Waffen auf allen Schlachtfeldern Europas bewährt, nicht wie Carl X. dem freisinnigen Geiste unseres Landes und unserer Zeit mißtraut; im Gegentheil wurde in ihm der verfassungstreue Geist durch den der Empörung besiegt. Die den Gesetzen und Einrichtungen bewahrte Treue wurde durch Verbannung bestraft, freilich eine edle Verbannung, denn das bitterste Bedauern Frankreichs ist dem Juli-König dorthin gefolgt und die schmerzvolle Achtung der Welt weilt heut an seinem Grabe." Dasselbe Blatt fügt hinzu, daß die Einigkeit unter den Fürsten des Hauses Orleans jetzt wie früher herzlich und innig sei. Eintracht sei das Erbtheil ihres Vaters. — Die republikanischen Zeitungen begnügen sich, Louis Philipps Tod ohne weitere Bemerkung zu melden, verschieben meist mit großem Tact ihre Bemerkungen über den letzten König Frankreichs, wie er sich unmittelbar nach der Februar-Revolution selbst genannt hat, um den Schmerz seiner Familie und seiner Anhänger zu ehren, bis auf später; sprechen aber sämmtlich den Wunsch und die Hoffnung aus, die Regierung möge seiner Beisetzung an der Seite des Herzogs von Orleans keine Schwierigkeiten in den Weg legen.

In seinem Testamente empfiehlt er seinen Kindern, „nichts gegen den Willen Frankreichs zu unternehmen." — Dies Ereigniß, welches vor drei Jahren ganz Europa in Bewegung gesetzt hätte, hat an der Börse die Rente kaum um einige Centimes heruntergedrückt. — Vom politischen Standpunkte ist der Todesfall nur ein untergeordnetes Ereigniß. Seine unmittelbarste Folge ist das Erlöschen aller Versöhnungspläne der beiden Bourbonen-Zweige, wenn solche Pläne sich überhaupt verwirklichen konnten. Frankreich befindet sich jedenfalls jetzt in einer Lage, die alle Zeichen des Vorübergehenden an sich trägt. Den Ausgang kann Niemand vorhersehen. So viel ist aber gewiß, daß dieser zu einer neuen Ordnung der Dinge leitet, welche auch nirgends Früheres fortsetzt. Frankreich wird weder auf 1830, noch auf 1815, noch auf 1804 zurückgehen. — Luwig Philipp hat allen Beamten seiner früheren Civilliste und Privatdomänen, sofern sie nicht Staatsämter inne haben, Jahrgehalte letztwillig ausgesetzt. Auf dem Todtenbette hat er den Wunsch ausgedrückt, in Dreux bei seinen Ahnen begraben zu werden. Man hofft, daß die Regierung dies gestatten werde.

Im Monat November steht den Parisern ein hier noch nie gesehenes Schauspiel bevor. Ein prachtvoller Dreimaster von Tausend Tonnen soll in der Seine, nahe bei der Brücke zu Neuilly, Anker werfen. Das Schiff heißt „Frankreich" und ist angekauft worden, um als Seehandelsschule zu dienen; die innere Einrichtung wird so getroffen, daß darin zweihundert Schüler untergebracht und Vorträge in allen bezüglichen Wissenschaften gehalten werden können.

Der Lieutenant Galle, Eigenthümer eines colossalen Ballons mit doppeltem Nachen, äußerte die Absicht, Passagiere zum Preise von 300 Frs. bei seiner Luftfahrt mitnehmen zu wollen, und empfing in Zeit von vier Tagen über 150 Meldungen, worunter mehrere hervorragende Persönlichkeiten vorkommen, wie z. B. Leverrier, Horace Vernet, Leo de Laborde, Dr. Philips u. s. w. Man versichert, der Polizeipräfect mache Schwierigkeiten, derartige Fahrten, ohne bestimmten Zweck und Ziel, zu gestatten.

Paris, 30. Aug. Heute Morgens um 9 Uhr fand unter dem Vorsitze Louis Bonaparte's ein Ministerrath im Elysee statt. Man unterhielt sich viel von der Wirkung, welche die Reise des Präsidenten hervorgebracht hat, und von der beim Wiederzusammentritt der National-Versammlung zu befolgenden Politik.

Das **Journal des Débats** sagt in seinem heutigen Blatte über die Reise des Präsidenten: „Man kann dem Präsidenten eine in Frankreich immer populäre Eigenschaft, den Muth, nicht abstreiten, und in dieser Hinsicht hat er auf seiner Reise neue Ansprüche auf die Sympathie der Massen erworben. Allein wir freuen uns, hinzufügen zu können, daß er zu gleicher Zeit durch das Maß seiner Worte dem öffentlichen Vertrauen Unterpfänder gegeben hat. Die Achtung vor den Gesetzen und den Gewalten, die mit ihm zusammen die National-Souverainetät repräsentiren, zu lehren und anzuempfehlen, wie er es bei jeder Gelegenheit gethan hat, war und wird immer das beste Mittel sein, diese bedeutende Majorität zusammenzuhalten, die vor Allem die Befestigung der Ordnung, die Beschützung des Friedens, die Sicherheit der Arbeit will und Abenteuer und zu häufige Experimente fürchtet."

Mehrere Repräsentanten von der republikanischen Partei haben beschlossen, der National-Versammlung die Aufhebung der Verbannungs-Gesetze gegen die Bourbons mit dem Beifügen vorzuschlagen, daß die

Mitglieder der Familie der Bourbons bei ihrer Ankunft auf dem Gebiete der Republik in der gewöhnlichen Form Gehorsam gegen die Gesetze schwören sollen, bei Strafe des Verlustes der Erlaubniß zu ihrer Rückkehr." Wie man sagt, wäre dieser Antrag darauf berechnet, den Apfel der Zwietracht zwischen die Orleanisten und Legitimisten, und zwischen die Prinzen des Hauses Orleans und den Grafen von Chambord selbst zu schleudern, indem er vielleicht die Rückkehr des Prinzen von Joinville und des Herzogs von Aumale zur Folge haben könnte.

Paris, 31. Aug. In einem gewöhnlich gut unterrichteten politischen Salon versicherte man gestern, der Präsident habe sich bei seiner Rückkehr nach Paris in sehr theilnehmender und achtungsvoller Weise über den schmerzlichen Trauerfall in der Familie Orléans ausgesprochen. Louis Napoléon soll, in Erinnerung an die im Dezember 1840 für die Asche des Kaisers von Ludwig Philipp veranstaltete prächtige Trauerfeierlichkeit, die Absicht haben, die irdischen Ueberreste des Verstorbenen in der Gruft von Dreux beisetzen zu lassen. In der permanenten Kommission sollen sich dagegen Bedenken geäußert haben, da die Verbannungsgesetze der Bourbonen noch in voller Kraft bestehen. Man sprach daselbst die Ansicht aus, daß die Verbannung nicht nur auf die Lebenden, sondern auch auf die Todten sich erstrecke, dagegen will man nun den Präzedenzfall mit Napoleon's Leiche geltend machen und sich auf die vom damaligen Conseils-Präsidenten Thiers vorgebrachten Argumente stützen.

England.

London, 28. Aug. Ihre Majestät die Königin ist gestern Abend kurz vor sechs Uhr in Castle Howard angekommen. Nach den verschiedenen mit Blumen, Laubgewinden und Fahnen festlich geschmückten Stationen, wo der Zug unterweges anhielt, war trotz des schlechten Wetters das Volk aus der Umgegend in dichten Schaaren herbeigeströmt. Der Empfang, welcher ihrer Majestät zu Theil wurde, war überall ein sehr herzlicher. Die am ersten Reisetage berührten Orte sind Wolverton, Rugby, Leicester, Derby und York. Auf der Castle Howard zunächst gelegenen Station wurde die Königin von dem Grafen von Carlisle empfangen; acht dort bereit stehende Wagen brachte die Gesellschaft nach dem Schlosse.

Die Times kommen heut nochmals auf Ludwig Philipp zurück. „Große geschichtliche, wie andere große Ereignisse haben ihren eigenen Maßstab, und Zeitabschnitte werden oft weniger nach Jahren, als nach den Ereignissen, die sie begreifen, gerechnet. Ein natürliches Lebensziel ist seit der Geburt Ludwig Philipps von Orleans verflossen und doch — wenn man bedenkt, daß dieser Fürst schon General war, ehe man von Napoleon noch Etwas gehört hatte, schon Oberst, ehe Arthur Wellesley (Wellington) Lieutenant, daß er mit Voltaire im Palais Royal geschwatzt und am alten Hofe der Tuilerieen erschienen, daß er den Sitzungen der ersten National-Versammlung beigewohnt und die Stelle eines Thürhüters in dem wirklichen Jacobiner-Club eingenommen, daß er bei der Geburt und dem Fortschritte der Urrevolution gegenwärtig und daß er der Herzog von Orleans dieses Jahrhunderts und 17 Jahre hindurch König des constitutionellen Frankreichs gewesen — müssen wir zugeben, daß solche Begebnisse nicht nur die Laufbahn Eines Menschen begreifen, sondern die Erfahrung vieler Geschlechter zusammenzufassen scheinen. Man kann in Wahrheit sagen, daß der vormalige Monarch, welcher in seiner zweiten Verbannung und mit seinem sechsten Titel gestorben ist, ein bemerkenswertherer Vertreter geschichtlicher Revolutionen, als irgend ein anderer Mensch gewesen."

London, 29. Aug. Die Königin hat sich gestern die Merkwürdigkeiten von Castle Howard angesehen. Dahin gehört außer eine Menge werthvoller Kunstwerke unter Anderem ein Pfeiler, von welchem herab die Pythia im Tempel zu Delphi ihre Orakelsprüche verkündet haben soll. Es ist dies ein drei Fuß hoher runder Sandsteinblock ohne irgend eine Verzierung, ein Geschenk Nelson's. Die Königlichen Gäste wurden gestern durch das Wetter mehr begünstigt, als am vorhergehenden Tage, und hatten daher Gelegenheit, die anmuthigen nächsten Umgebungen des Schlosses in Augenschein zu nehmen. Um 12 Uhr wurde der Cricket Ground im Park besucht, wo man den Leistungen des Castle Howard Club zuschaute. Nachdem um 2 Uhr die etwa 70 Personen starke Gesellschaft ein Frühstück eingenommen hatte, besichtigte man die im Park weidenden ausgezeichneten Rinder-Heerden.

Die Leiche Ludwig Philipp's wird am nächsten Sonnabend in der Frühe von Claremont nach der Borromäus-Kapelle zu Weybridge, in der Grafschaft Surrey, gebracht und dort der Gruft übergeben werden. Heute Morgen sind bereits Arbeiter dorthin geschickt worden, um das Grabgewölbe für den neuen Gast bereit zu machen und die Kapelle mit schwarzem Tuch zu behängen. Dr. Witty wird in Abwesenheit des nach Rom gegangenen Dr. Wiseman dem Leichen-Gottesdienste vorstehen; Abbé Guelle wird assistiren. Aller Pomp soll bei der Feierlichkeit vermieden werden. Die meisten Handelsleute von Weybridge haben erklärt, daß es ihre Absicht ist, ihre Läden am Tage der Beerdigung zu schließen.

Die ganze unterseeische elektrische Telegraphenlinie zwischen Dover und Calais (oder eigentlich zwischen Dover und Cap Grinez) ist gestern wirklich glücklich gelegt worden. Um halb 11 Uhr Morgens begann die Arbeit. Bei ruhiger See und günstigem Winde verließ der „Goliah", mit Vorräthen für den Tag versehen und mit 30 Matrosen bemannt, den Hafen von Dover. Der Cylinder oder die Trommel, welche die 30 englische Meilen telegraphischen Drahtes trug, hat eine Länge von 15 und eine Höhe von 7 Fuß. Der Draht ist $\frac{1}{10}$ Zoll dick; die Gutta-Percha-Verhüllung hat die Dicke eines kleinen Fingers. Das gesammte Gewicht des Drahtes betrug fünf Tonnen, das Gewicht des Cylinders zwei Tonnen. So wie das Schiff in offener See war, steuerte es in der Geschwindigkeit von 3 — 4 Meilen die Stunde gerade auf Cap Grinez (auf halbem Wege zwischen Calais und Boulogne, 21 Meilen von Dover entfernt) los. Die Arbeit des Drahtabwickelns ging durchaus befriedigend von statten. In der Ent-

fernung von $\frac{1}{16}$ Meile ward jedesmal ein Bleigewicht von 14—24 Pfd. Schwere an dem Draht befestigt, um denselben auf den Grund der See zu senken. In der Nähe der englischen Küste ist die Tiefe der See 30 Fuß und variirt näher nach Frankreich zu von 100—180 Fuß (30 Faden), der größten Tiefe, welche sie auf der ganzen Strecke, durch welche der Telegraph gelegt wurde, erreicht. Ueber ein paar gefährliche Treibsandstellen (Ridge und Varne genannt) in der Mitte des Kanals, zwischen welchen sich ein tiefes Thal hinzieht, kam man glücklich weg. Um halb 9 Uhr Abends telegraphirte der neue Telegraph die Nachricht von seiner Vollendung nach Dover.

London, 30. Aug. Ihre Majestät die Königin hat gestern Vormittags um 10 Uhr Castle Howard verlassen und ihre Reise nach Norden zu fortgesetzt. In dem neuen Stations-Gebäude von Newcastle wurde die Königin von einer Ehrenwache (bestehend aus einer Abtheilung des 33sten Infanterie-Regiments), so wie von dem Magistrat der Städte Newcastle und Gateshead, empfangen. Die Mayors der genannten beiden Orte überreichten der Königin Willkomms-Adressen. Von Newcastle ging dann die Reise über Berwick, wo die Königin den herrlichen neuen Viadukt über den Tweed einweihte, nach Edinburgh. Um 5 Uhr Nachmittags kam die Königin in der schottischen Hauptstadt an und begab sich sogleich, von der aus dem Corps der Königlichen Bogenschützen bestehenden Leibwache begleitet, nach dem Palaste von Holyrood.

Wie der „Globe" in seinem heutigen Blatte meldet, wird die Beerdigung Ludwig Philipp's erst am Montag stattfinden.

Durch eine Bekanntmachung des General-Postmeisters werden die seit dem 23. Juni bestehenden Post-Einrichtungen, den Sonntags-Dienst betreffend, aufgehoben.

Deutschland.

Rendsburg, 29. Aug. An der Südseite der Stadt Eckernförde, sind alle Erdwälle abgetragen, und ist dort jetzt, wo nicht Schanzwerke errichtet sind, ein freies Feld. Die Vorpostenkette der Dänen geht von der kiel-eckernförder Chaussee aus über Wyndebye, Osterbye u. s. w.; bei der windebyer Mühle haben sie ein Lager aufgeschlagen. Mit ihren Requisitionen gehen die Dänen aber über diese Gränze hinaus, und Alles, was die Bewohner der Umgegend in Folge jener gezwungen ihnen zuführen müssen, wird durch die Vorposten entgegengenommen und von diesen zur Stadt gefahren.

Die Westseite Schleswigs, nach Friedrichsstadt hin, ist mittelst der Treene von den Dänen ganz unter Wasser gesetzt, so wie die dortigen Uebergangspunkte stark von ihnen verschanzt sind.

Altona, 31. Aug. Der „Alt. Merkur" enthält folgende Bekanntmachung:

„Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die schleswig-holsteinische Artillerie in ihren Etats an Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten vollständig ergänzt ist, eines Zuwachses an Freiwilligen aus anderen deutschen Staaten nicht bedarf und daher Anmeldungen zum Eintritt in die Artillerie keine Berücksichtigung mehr finden können.

Rendsburg, den 30. August 1850.

Das Departement des Krieges.

Krohn. Jensen."

Kiel, 31. Aug. Gestern Mittags zeigte sich vor unserem Hafen eine größere Anzahl von russischen Kriegsschiffen. Mehrere sind wieder abgesegelt, aber andere blieben und scheinen hier Station nehmen zu wollen, so daß gegenwärtig 8 russische Kriegsschiffe nebst einer dänischen Fregatte eine Linie vor unserem Hafen bilden. Wie man hört, steht in der Nähe von Eckernförde eine große Menge Belagerungs-Geschütz, und gestern sollen Dänen bei Bülck gelandet sein oder eine Landung versucht haben.

Rendsburg, 29. August. Unter dem 26. d. M. ist eine abermalige Note des Schleswig-Holsteinschen Departements der auswärtigen Angelegenheiten an den Lübecker Senat erlassen, worin das Departement auf seinem bereits in der Note vom 6. d. M. gestellten Antrage auf Leistung vollen Schadenersatzes für das verloren gegangene Dampfboot „von der Tann" beharrt. „Sollte der hochlöbliche Senat aber wegen der Zweifel hinsichtlich der factischen Verhältnisse noch ferner Bedenken tragen", heißt es, „den dießseitigen Anspruch als begründet anzuerkennen, so glaubt das Departement seine bundesgenossenschaftlichen Gesinnungen nicht deutlicher an den Tag legen zu können, als dadurch, daß es den Antrag auf eine schiedsrichterliche Entscheidung der obwaltenden Differenzen nochmals wiederholt. Es überläßt für diesen Fall dem hochlöblichen Senat die Bezeichnung dreier Deutscher Ober-Appellationsgerichte, von denen alsdann eins nach dießseitiger Wahl die Streitfragen durch Schiedsspruch definitiv zu entscheiden haben würde."

Rendsburg, 1. Sept. Der gestrige Tag schien ein Tag der Entscheidung werden zu wollen, überall war frohe Bewegung im Heere. Der Feind hat indeß den angebotenen Kampf wiederum nicht angenommen. Schon am Morgen stießen, wie gewöhnlich, an mehreren Punkten die Patrouillen auf einander. Diesmal, scheint es, hat sich der Feind für die täglich erlittenen kleinen Niederlagen Genugthuung verschaffen wollen, denn sowohl bei Cropp als bei Gosefeld trat er unseren Parteien mit stärkeren Abtheilungen entgegen. Bei Cropperbusch ward unsere zurückgehende, vom Feinde gedrängte Patrouille aufgenommen und die verfolgende feindliche Abtheilung mit blutigen Köpfen zurückgewiesen. Bei Gosefeld wollte man unsererseits sich mit dem Feinde messen: derselbe wich jedoch unseren Kolonnen eiligst aus, und es kam nur noch zu einem unbedeutenden Gepläukel bei Friedensthal. Unsere Avantgarde unter Oberst von Gerhardt drang bis dicht an die feindlichen Verschanzungen an der Südseite von Eckernförde, hinter deren Kanonen der Feind Schutz gesucht hatte. Die Unseren haben wiederum keinen Verlust zu beklagen, dagegen sollen die Dänen einige Leute eingebüßt haben. Sie haben sich jedoch so eilig entfernt, daß es nicht gelang, mehr als einen Gefangenen einzubringen.

Wiesbaden, 30. Aug. Heute ließ der Graf von Chambord eine Messe für den verstorbenen Kö-

nig Ludwig Philipp in der hiesigen katholischen Kirche lesen und wohnte derselben nebst allen anwesenden Franzosen bei. Der Graf von Chambord reist morgen früh hier ab und zwar über Frankfurt a. M. und Regensburg nach Frohsdorf. Ihn begleiten nur die Herren Marquis de Pissy und J. Barrande. Die übrigen Herren seines Gefolges rc. bleiben noch einige Tage hier. Die bis heute hier eingetroffenen Legitimisten belaufen sich auf die Zahl von 1030.

Wiesbaden, 31. Aug. Heute Morgen um 6 Uhr ist der Graf von Chambord von hier abgereist. Er nahm seinen Weg über Frankfurt. Herr Barande wurde durch Unwohlsein verhindert, den Grafen zu begleiten. Gestern um 4 Uhr Nachmittags empfing der Graf von Chambord noch die Abschiedsbesuche der hier anwesenden Legitimisten. Er entließ dieselben mit folgenden Worten: Meine Freunde! Ich biete Euch, die ihr Euren Heerd, Eure Familien meinetwegen verlassen habt, meine letzten Grüße. Ich danke Euch für die mir kundgegebenen Gefühle. Ihr kennt die Männer, die mein Vertrauen besitzen; unser Weg ist uns vorgezeichnet, wir wollen diesen Weg mit Strenge und mit Versöhnlichkeit verfolgen. (Ja, ja!) Wenn Frankreich, die gesellschaftliche Ordnung bedroht wird und eines Tages jenes Mannes bedarf, den Ihr Euren König nennt, und der Euer Aller Freund ist (Es lebe der König!), sollen sie uns, Euch wie mich, bereit finden. Lebt wohl, meine Freunde! Lebt wohl!"

Karlsruhe, 30. Aug. Sämmtliche Voruntersuchungen gegen die am badischen Aufstande im Mai des vorigen Jahres Betheiligten sind nun geschlossen und liegen die betreffenden Akten den verschiedenen 4 Hofgerichten zur Verhandlung vor. Es ist jedoch die Zahl derselben so bedeutend, daß, obgleich mehrere hundert Urtheile schon gefällt sind und die Gerichte sich in unausgesetzter Thätigkeit befinden, noch immer einige hundert Prozesse der Erledigung entgegensehen. Es ist deshalb das Richterpersonal verstärkt worden.

Breslau, 31. Aug. Am 18. d. M. passirte der Missionair Dr. Gützlaff auf seiner Reise nach Wien und der Türkischen Gränze unsere Stadt. Er wird über Stuttgard und Berlin den 20. September hierher zurückkehren und in einer der evangelischen Hauptkirchen einen Vortrag halten. In Berlin erwartet er von hier aus die Direction für seine Weiterreise in der Art, daß er, außer an den Hauptstationen Glogau und Posen, noch täglich an etwa 3 verschiednen Plätzen sprechen könne. Von Breslau aus besucht er nur noch Krakau; von da eilt er unmittelbar über England nach China zurück, wo er bereits im November einzutreffen gedenkt. In Schlesien wünscht Gützlaff außer den bereits gewonnenen noch 4 Missionaire für China zu erwerben, denen ihre bestimmten Provinzen schon im Voraus zugetheilt sind.

Seine nochmalige Wiederkehr nach Deutschland ist kaum zu hoffen, da er ersichtlich seine ganze innerste Kraft dem neuen Vaterlande widmet.

Berlin, 1. September. Baron Pechlin, aus Kopenhagen zurückgekehrt, soll eben sowohl Beschwerde geführt haben über die Unterstützungen an Geld und Mannschaft, welche unbehindert aus Preußen nach Kiel gehen, wie über die Stockung, in welche die Ratification des Berliner Friedens bei den übrigen Deutschen Staaten gerathen ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Aug. Unterm 25. Aug. ist das Gesetz über die Aufhebung aller Zoll-Unterschiede zwischen Dänemark und Schleswig erschienen, das mit dem 1. September in Kraft treten soll.

Unterm 26sten ist das provisorische Wehrpflichtgesetz für Schleswig veröffentlicht; das dänische Wehrpflichtgesetz ist zum Grunde gelegt.

Unterm 26sten ist eine Bekanntmachung vom Finanz-Ministerium ergangen, wodurch Lolland und Falster nebst den zu diesem Stift gehörigen kleineren Inseln bis weiter für von der Cholera angesteckt erklärt werden. Der Verkehr des Stifts mit den übrigen Theilen des Reichs findet daher nur über die Zollstädten statt, wo Quarantaine-Anstalten eingerichtet sind, und zwar nur mit Decks-Fahrzeugen. Mit offenen Böten findet die Communication nur über Wordingborg statt, wo eine Kontumaz-Anstalt eingerichtet wird. Die Posten können unter quarantainemäßiger Ablieferung ungehindert passiren.

Oesterreich.

Wien, 30. Aug. Se. Majestät der Kaiser ist gestern, den 29. Aug., Nachmittag, von Ischl nach Schönbrunn zurückgekehrt.

Das Unterichts-Ministerium hat, wie das „Neuigkeits-Büreau" vernimmt, bereits beschlossen, noch im nächsten Monate einen Lehrer-Kongreß einzuberufen, welcher beiläufig vierzehn Tage dauern und sehr zahlreich werden soll. Alle Angelegenheiten welche auf Schule und Unterricht Bezug haben, würden vor diesem Kongresse zur Berathung kommen. Die Kosten der Versammlung dürften zum Theile vom Staate gedeckt werden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 14. Aug. Endlich scheint der Congreß aus seiner Lethargie zu erwachen; die Sklavenfrage ist wirklich auf dem Wege der Ausgleichung. Vor einigen Tagen erfolgte, wie bereits gemeldet, eine Botschaft des Präsidenten Fillmore an den Congreß, in welcher er sich fest entschlossen erklärte, einem etwaigen Angriffe von Teras auf Neu-Mexico mit allen Mitteln entgegenzutreten, zugleich aber den Senat und das Haus ermahnte, zu einer Entscheidung über die obschwebende Grenzstreitigkeit zu gelangen. Gleichzeitig richtete der Staatssecretär Webster ein scharfes und eindringliches Schreiben an den teranischen Gouverneur Bell und erklärte ihm sehr nachdrücklich, daß er sich der Rebellion schuldig machen würde, wenn er mit Waffengewalt dem Spruche des Congresses vorgreife. Nun brachte Herr Pearce im Senate eine Bill ein, welche die Grenze von Teras so feststellt, wie Clay es vorgeschlagen hatte, und jenem Staate seine Ansprüche auf das östliche Gebiet von Neu-Meriko für die Summe von 10 Millionen Dollars abkauft. Diese Bill hat am 9ten d., mit 30 gegen 20 Stimmen den Senat passirt; die teranischen Senatoren stimmten dafür. Im Abgeordnetenhause wird man nun freilich noch den Versuch machen, diese Ausgleichung zu ver-

werfen, durch welche jedenfalls die Hoffnung des Südens, aus Texas zwei Sklavenstaaten zu machen, vereitelt wird; allein wir glauben nicht, daß dieser Versuch gelingt. Die große Mehrzahl ist herzlich froh, diese leidige Streitsache beigelegt zu sehen. Die Westgrenze von Texas beginnt nun im Norden mit dem Grade 100 westl. von Greenwich auf 36° 36′ N. Br., läuft von da gerade auf 103° W. L., auf diesem südlich bis 32° N. Br. und auf diesem wieder bis an den Rio del Norte, dessen Bette bis an das Meer die Grenze bildet. Texas hat dadurch einiges Land gewonnen, aber dasselbe soll meistens unfruchtbar sein. Der Senat hat auch den Eintritt Californiens als Staat in die Union mit 34 gegen 18 Stimmen genehmigt. Nimmt das andere Haus auch diese Bill an, so hätte auch Clay's Vergleichsentwurf doch am Ende, wenn auch stückweise gesiegt und die Gefahren welche die Union bedrohten, wären für diesmal glücklich beschworen. Der Präsident Fillmore hat die strengsten Befehle gegeben, um einem neuen Zuge gegen Cuba vorzubeugen; man soll einem derartigen Unternehmen auf der Spur sein. Aus den amerikanischen Blättern ersieht man, daß die Schneiderbewegung in Newyork jetzt in das Stadium der gerichtlichen Verhandlung getreten ist. Gegen 7000 Schneider, meist Irländer und Deutsche, hatten die Arbeit niedergelegt; jetzt sind etwa 40 von ihnen nach einer blutigen Schlägerei mit der Polizei im Gefängnisse und erwarten ihr Urtheil. In den Versammlungen waren die deutschen Redner die wüthendsten, einer von ihnen äußerte den Wunsch, das Weltall möge in Trümmern vergehen, wenn nicht alle Forderungen der Schneider bewilligt würden. Es versteht sich von selbst, daß die Anstrengungen dieser Arbeiter, für ihre Dienste einen höheren Preis zu erzwingen, als den, welchen er hat, ganz fruchtlos bleiben müssen.

Miscellen.

London. Schon wieder kommen Berichte über die Seeschlange deren Existenz noch immer so vielseitig bestritten wird. Capitän Benson, von der Brigg Lucille, in London so eben eingetroffen, bezeugte in einem in seinem Logbuche von ihm, seinem zweiten Steuermann und zwei an Bord befindlichen achtbaren Passagieren unterzeichneten Bericht, auf der Reise von Mauritius nach hier einer solchen Schlange begegnet zu sein. Unter 48° 14′ nördlicher Breite und 12° 14′ westlicher Länge, sahen sie eine englische Meile hinter ihrem Schiffe einen Gegenstand im Wasser, der schnell auf sie zukam; sie erkannten in demselben eine enorme Schlange, welche nach ihrer Schätzung, als sie neben der Brigg schwamm, über hundert Fuß lang sein mußte, da sie bedeutend länger als das Schiff, welches 81 Fuß lang ist. Die Schlange hatte einen fürchterlichen flachen Kopf und, wie es schien, hinter demselben ein Horn oder eine Finne, bei der sich große Haarbüschel befanden; dieselbe bewegte sich im Wasser in der Richtung von Ost-Süd-Ost wellenförmig vorwärts in einer Schnelligkeit von sechs bis sieben englische Meilen per Stunde und ließ, indem sie das Wasser gewaltig in Bewegung setzte, einen langen Streifen hinter sich zurück. Sie kam dem Schiff bis auf sechshundert Schritt nahe, so daß man sie ganz deutlich sehen konnte.

Der unlängst verstorbene französische Schriftsteller Balzac wurde im J. 1799 in Tours geboren, erhielt seine erste Bildung in der alterthümlichen Stadt Vendôme, welcher er seine ersten romantischen Eindrücke verdankte, und kam sehr jung nach Paris, um zu studiren. Eine lebendige, mit vielem Geist verbundene Einbildungskraft, die Begierde zum Lesen von unzusammenhängenden Büchern und die Liebe zum Wunderbaren zeigten sich schon in seiner Jugend, wo er stets zu den strafbaren Schülern gehörte. Als Schriftsteller machte er sich zuerst durch seinen Roman „der letzte Chouan" auf eine günstige Weise bemerkbar. Alles, was vor demselben von ihm erschienen war, nannte er selbst nur Studien. Sein halbes Leben brachte er mit fruchtlosen Versuchen, ein berühmter Schriftsteller zu werden, hin; denn gegen 30 Bände Romane, die er in dieser Zeit geschrieben, erhoben sich nicht über die Mittelmäßigkeit. Den ersten Schritt zu der Ehre, zu den ersten Schriftstellern Frankreichs gezählt zu werden, machte er durch einige Feuilleton-Artikel in den großen Pariser Zeitungen. Nachdem er noch auf den ziemlich prosaischen Gedanken gekommen war, eine Druckerei zu kaufen, um dadurch sein bürgerliches Fortkommen zu gründen, dieselbe jedoch aus Mangel am Gelingen bald wieder aufgeben mußte, warf ihn ein guter Stern in die Bahn, welche ihn zu den Stufen des Ruhmes führen sollte. Seiner fruchtbaren Feder entquoll eine Reihe von Werken, welche begierig gelesen wurden und bis zu seinem Tode zu einer starken Bibliothek anwuchsen. Was war es, das Balzac so schnell zu einem berühmten Romanschriftsteller stempelte? Welcher Eigenthümlichkeit verdankte er seine Beliebtheit? Er ward der Sittenmaler seiner Zeit! Er hatte den Charakter und die Gewohnheiten des französischen Mittelstandes mit scharfer Gründlichkeit studirt, und führte sie in ansprechenden Bildern vor. Vor Allem war es die liebende, die unglückliche, die verfolgte Frau, welche er genau kannte und mit deren innigsten Neigungen er sympathisirte. Daher verdankte er seine Erfolge auch hauptsächlich den Frauen, welche seine Werke leidenschaftlich lasen und die auf ihn als ihren Auserwählten blickten. Wer die Sittengeschichte unserer Zeit, und namentlich die Frankreichs, studiren will, kann Balzac's Werke nicht entbehren, da sie die reichsten psychologischen Aufschlüsse und die ausführlichsten Familien-Schilderungen enthalten.

London bedeckt jetzt einen Flächenraum von 52,000 Acres oder 20 preuß. Quadratmeilen; (980 □ Werst), der Kern der Metropole, die City, ist nur 370 Acres, ein Einhundertvierzigstel des Gesammtumfanges groß; von hier hat sich die Weltstadt ausgedehnt, hier herum ist angebaut dieß gewaltige Agglomerat von Häusern und Gärten, von Wohnungen und Speichern, von Kirchen und Theatern, von Palästen und Com-

toiren, welches sich ohne Unterbrechung entwickelt und vergrößert, bald weitläuftig zusammengedrängt, bald krumm, bald gerade, verwirrt oder regelmäßig, bergauf, bergab, den Unregelmäßigkeiten des Bodens folgend, durchzogen von einem unentwirrbaren Labyrinth von Gassen und Gäßchen, von öffentlichen Plätzen und Durchgängen. Vor einem Jahrhundert noch hatte London einen ziemlich beschränkten Umfang, da mit einem Male verschlangen seine Vorstädte eine Stadt, zwei Marktflecken und 43 Dörfer. Seit dieser Zeit hat die Weltstadt keinen Tag in ihrer Ausdehnung angehalten, einem Alles in sich hineinziehenden Strudel vergleichbar, jährlich sich um 3000 neue Häuser vermehrend. Die Zahl der Häuser ist circa 300,000, welche von 2.300,000 Einwohnern bewohnt werden. Von der Größe des Geschäftsumsatzes in dieser Stadt wird man einen Begriff erhalten, wenn man hört, daß 20 Banquiers daselbst in einem Jahre die enorme Summe von 954 Mill. Pfd. aus ihren Kassen auszahlen. Die Zahl der ankommenden Schiffe beträgt jährlich circa 9500, darunter 3500 fremde, die Größe der Schiffe 2½ Millionen Tons. Die Kloaken zur Abführung des Unraths sind 85 deutsche Meilen lang; die eisernen Gasröhren haben einen Werth von 21 Mill. Thalern, Gas wird jährlich für 4½ Millionen Thaler consumirt (1790 Mill. Kubikfuß), Fleisch 290 Mill. Pfund (140 Pfund pro Kopf.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Collegien-Secret. H. E. C. Clemenz Tochter Albertine Natalie Ludowica.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der verabschiedete Soldat Martin Krisch, alt 51 J.; — St. Marien-Kirche: Wittwe Catharine Mühlbach, alt 75 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 23. Aug. 1850.

	St Pethg	Riga.	
Auf Amsterdam	192	193 3/8	
„ London 3 Monat	38 1/8	38 3/8	
„ Hamburg	34 7/8	34 1/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser. . . .	—	105 1/4	pr. 1 Rbl.S.-M.
3 & 4 . . dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	125	—	
dito dito 2 Anl. . . .	—	—	
Livländische Pfandbriefe . . .	—	101 — 100 7/8	
dito Stieglitzische dito . . .	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 19. Aug. 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	—	7	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	14	4	—
dito von 110/112 Pfd. „ „ „	4	—	3	67
Gerste, grobe . . . „ „ „	3	33	3	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	43	—	42

Getraide-Preise in Riga

am 23. Aug. 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	60	—	65	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	52	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	44	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2 1/3	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 1/2	—	1 1/3	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	6 1/3	—	7	—
dito ¾ „ . . „ „	8 1/4	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 144. Den 29. August 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen: welchergestalt, einer hierselbst gemachten Anzeige zufolge, die von dem dörptschen Bürger und Kaufmann C. O. Peterson an seine Tochter, die Frau Doctorin Ida Natalie Amenda, über eine Summe von fünf tausend Rubel B.-Ass. am 2. April 1828 ausgestellte und am 24. November 1830 bei Einem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte unter Ausreichung einer mit den Rechten des Originals versehenen beglaubigten Abschrift, auf das in der Stadt Dorpat im 1sten Stadttheile sub No. 169 belegene Wohnhaus ingrossirte Obligation, welche später dem Friedrich Adolph Peterson cedirt und darauf in den Pfandbesitz des verstorbenen hiesigen Herrn Rathsherrn und Kaufmanns J. C. Hen-

nungson gelangt gewesen, — schon seit längerer Zeit berichtiget worden aber verloren gegangen und gegenwärtig um die Erlassung eines Proclams zur Mortificirung dieses gedachten Schuld-documents gebeten, auch solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach alle Diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde aus dem obgedachten Schuld-documente rechtliche Ansprüche zu haben glauben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams und also spätestens am 6. October 1851 bei diesem Rathe zu melden, hierdurch mit der Verwarnung angewiesen, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter mit etwanigen Ansprüchen aus mehrgedachtem Schuldokumente gehört, sondern die Mortification und Ungültigkeitserklärung so wie die Deletion desselben in den Pfandbüchern dieser Stadt nachgegeben werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 25. August 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secrt. A. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden hierselbst eingelieferten goldenen Tabacksdose, hierdurch aufgefordert: sich zum Empfange seines Eigenthums binnen drei Monaten a dato bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 25. August 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir Behufs der Aufnahme eines Inventars und der damit verbundenen Regulirung des Nachlasses des weil. Rathsherrn Linde, den Verkauf der Budenwaaren aus der Handlung des Verstorbenen, für eine kurze Zeit einzustellen, uns veranlaßt gesehen haben. 1

Dorpat, den 23. August 1850.

E. J. Karow,
als Curator der Wittwe.
G. Adelmann,
R. Linde,
als Vormünder der Kinder.

Neues Etablissement.

Da ich im Stande bin alle in meinem Fache vorkommenden Arbeiten, bald und billig zu liefern, bitte ich um gütige Beehrung 1

Galanterie-Buchbinder

Fromhold Bauer,

wohnhaft im Steinsky'schen Hause.

So eben bin ich angekommen mit einer großen Auswahl verschiedener Muscheln, und werde mich hier nur einige Tage aufhalten. Auch habe ich lebende Colibri's zum Verkauf. Meine Wohnung ist in dem „Hotel Paris" eine Treppe hoch. Johann Taddéi. 1

Bester Qualität Leucht-Spiritus ist zu haben auf dem Gute Haselau pr. Wedro à 2 R. S. Bestellungen werden angenommen im J. P. Rundalzowschen Hause an der Petersb. Straße Nr. 22 in der Wohnung des Hrn. A. v. Krüdener. 2

Diesjährige frische holländische Häringe, in 1/16 und 1/32 Tönnchen erhielt so eben und empfiehlt

J. J. Lunin, 3

im v. Mensenkampfschen Hause am Markt.

Frische holländische Häringe und revalsche Killoströmlinge empfiehlt F. R. Sieckell. 3*

Frische Blutegel sind zu haben bei L. Triebel.

So eben angekommene Narowasche Aale sind zu haben bei Fischhändler Zeisler. 3

Eine Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen bei Assessor Cuchenfeldt. 2

Wer eine gelbe, große Dogge mit schwarzer Schnauze und Ruthe gefunden hat, wird ersucht dieselbe beim Schuhmacher Weidemann gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 3

Am 27. August Morgens ist ein braun getiegerter Vorsteherhund verloren gegangen; sein Kopf und Behang braun, Stirn und Nase grau, am linken Ohr ein kleiner abgebrühter Fleck und ein eben solcher am Kopf. Wer den Hund bei mir einliefert, bekommt eine gute Belohnung. Brandmeister C. Oeberg. 3

Rekruten-Anmeldungs- und **Kostenaufgabe-Bogen** sind zu haben in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Dorpat werden verlassen:

Martin Ohle, Cigarrenmacher. 1
J. Wullff, Schneidergesell. 2
R. Berlis, Tischlergesell. 3
Adolph Müller, Buchbindergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 102.

Donnerstag 31. August 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. —Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Die Allerhöchst bestätigte Dampfschifffahrtsgesellschaft „Merkurius" hat, nachdem ihre beiden in Schweden bestellten Maschinen angekommen, am 12. d. M. ihre erste Versammlung gehalten. Der vorgetragene Bericht über die von den Stiftern der Gesellschaft, vom Anfang der Unternehmung an bis dahin, geführte Verwaltung, ergiebt folgende Resultate:

Im vorigen Jahr wurden in der Stadt Balachna zwei eiserne Dampfboote, 6 Barken, und 27 andere Fahrzeuge, zusammen 35 erbaut und vom Stapel gelassen. Mit der Maschinenfabrik zu Motala in Schweden wurde ein Kontrakt geschlossen, nach welchem daselbst zwei Dampfmaschinen von 200 und zwei andere von 460 Pferdekraft, die beiden letzteren aber nur auf besonderes Verlangen der Gesellschaft, gebaut werden sollten. Was die Fahrten auf der Wolga betrifft, so fand man später, daß es vortheilhafter sei, sich fürs Erste auf die Nieder- und Mittelwolga zu beschränken, welche für Dampfboote mittler Größe geeigneter sind, daher ward mit der Motala-Fabrik abgemacht, daß statt der beiden großen Dampfboote, 4 kleine von 200 und zwei von 120 Pferdekraft geliefert werden sollten, wenn auch diese Aenderung einige Unkosten mehr nach sich zöge. Die Maschinen zu zwei Dampfbooten sind hier eingetroffen und nach Balachna befördert, wo sie diesen Herbst ihre Fahrten beginnen werden. Der Bau der Dampfschiffe kostet ..... 76,000 Rbl. — K. S.
Die beiden Maschinen von 200 Pferdekraft ..... 71,685 — 20 —
Für Assekuranz und Sendung 2,996 — 46 —
Für Anschaffung von Baumaterial und Brennholz ..... 16,693 — 41 —
Unterhalt der Komptoire in St. Petersburg, Moskau, Nishegorod, Gehalte des Verwalters und der Komptoirbeamten, Kanzlei- und andere geringere Ausgaben ..... 12,868 — 30 —

Zusammen 180,243 R. 37 K. S.

Nach einer Bekanntmachung des Komptoirs des Obuchowschen Stadt-Krankenhauses wird, nach der am 1. Sept. bevorstehenden Schließung der bisher bestandenen Heilanstalt für Kranke aus den höheren Ständen, auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers beim Obuchowschen Krankenhause eine besondere, 56 Betten für Männer fassende, Abtheilung für Kranke aus den höheren Ständen eingerichtet werden.

In Kronstadt waren seit Beginn der Schifffahrt bis zum 22. August angekommen 1178 und abgegangen 824 Schiffe.

Sympheropol, 3. Aug. Am 11. Juli entlud sich, nach wechselnder Witterung, über der Stadt ein heftiges Gewitter, das einen Tataren, der auf dem Wege nach der Stadt von einer Tarantel gestochen war, erschlagen hat. Ueberhaupt hört man häufig von Verletzungen durch Taranteln, deren Vorkommen zu den merkwürdigen Erscheinungen dieses Jahres gehört. Auch die Heuschrecken haben bedeutenden Schaden angerichtet, und mit Ausnahme des Kreises Eupatoria und eines Theiles des Kreises Sympheropol, sind die Spuren ihrer Verwüstungen überall sichtbar. Diese Heuschrecke ist die rothgeflügelte, Calliptamus italicus, und gehört derselben Art an, die im J. 1844 so verheerend hier auftrat. Damals war sie, und zumal in der Gegend von Perekop, von der großen Wander-Heuschrecke Oedipoda migratoria — begleitet, die gegenwärtig nirgends gesehen wird. Die Gefräßigkeit jener ist so groß, daß sie die Steppe, auf der sie sich niedergelassen, als eine vollkommen kahle Fläche verläßt. Die Landbewohner sind an vielen Orten bereits gezwungen, ihren Hausthieren Stroh als Futter vorzulegen. Ein Gutsbesitzer, dessen Felder durch das näherkommende Ungeziefer bedroht war, gedachte seine Ernte dadurch zu retten, daß er das Getraide rasch schneiden ließ, wozu er gegen hohen Lohn Schnitter miethen mußte. Doch die Heuschrecken überfielen das geschnittene Getraide und am Abend waren nur zwei Haufen unversehrt geblieben. Meistentheils ist kaum die Hälfte der Aussaat wiedergewonnen. Die Südküste der Krim sieht in diesem Jahre zahlreichen Fremden-Besuch. Jalta soll so überfüllt sein, daß ein großer Theil der Gäste sich in dem naheliegenden Dorfe Autka in Tatarenhütten Unterkommen hat suchen müssen. (St. Pet. Ztg.)

Zuzählungen zum Tarif. Das Departement des auswärtigen Handels macht bekannt, daß das im Tarif nicht genannte salzsaure Morphium, dem Tarifsartikel: „Morphium aceticum“, welches zollfrei eingeführt wird, zugezählt worden ist. — Ebenso ist der in Handel gekommene und bei der Düngung der Felder angewendete Guano den zollfreien Tarifssätzen „Steinkohlen“ und „Thon jeder Art zu Porzellan und Fayence“ zugezählt worden. (Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Aug. In einem „der Kranke und seine Aerzte“ überschriebenen Leitartikel des bonapartistischen „Pouvoir“ heißt es: „Mögen die Departements-Räthe muthig den Wunsch der sie umgebenden Bevölkerung nach Revision der Verfassung aussprechen, aus dieser Revision eine neue Zeit der Macht für den Mann hervorgehen lassen, der sie schon am 10. Dezember gerettet hat und den ihr Zuruf, ihre Freundschaft vor Kurzem begrüßten. Möge die National-Versammlung, deren Mitglieder diesen Hoffnungsruf der Provinzen gehört haben, diese Wünsche der Departements-Räthe hören und bestätigen, — möge man dem Lande so Sicherheit verschaffen, und man soll sehen, ob das Vertrauen nicht mit einem Schlage zurückkehrt, ob die Todesfurcht nicht weicht“ u. s. w.

Von sechs Monarchen Frankreichs seit Ludwig XIV. sind zwei in der Verbannung gestorben, Carl X. und Louis Philipp, einer in der Gefangenschaft, Napoleon, einer auf dem Schaffot, Ludwig XVI., einer an den Folgen seiner Ausschweifungen, Ludwig XV.

Nichts überbietet sich rascher, als die Schaulust der Pariser. Die Luftfahrten von Lepoitevin zu Pferde sollen noch übergipfelt werden. Ein Gymnastiker, der gestern im Korbe des Ballons sitzend Lepoitevin auf seiner Luftfahrt begleitete, wird nächstens im Costüm des Merkurs, nur an einem zwischen den Schultern befestigten Seile hängend in die Luft steigen. Ein anderes noch interessanteres Fest wird am künftigen Sonntag die Pariser schaarenweise nach dem Park von Rambouillet locken. Es soll nämlich eine Parforce-Jagd von dem Jagdpersonal des ehemaligen „königlichen Hofes unter den Augen des Publikums ausgeführt werden. Die Jäger, Piqueurs u. s. w. werden sämmtlich in Costüm des Hofes Franz I. erscheinen, und das Schloß nimmt für einige Stunden die Physiognomie des sechszehnten Jahrhunderts an.

Der auf der Flotte angestellte Apotheker Hugoulin in Toulon hat eine „wichtige Erfindung gemacht“, mittelst deren die im Sande, im Staube u. s. w. gemachten Schritte festgemacht und vom Boden gelöst und so dem Untersuchungsrichter und den Geschwornen vorgelegt werden können. Der erste Versuch wurde im Beisein des Gerichtspräsidenten, des Staatsanwalts, der Lehrer und Zöglinge der medicinischen Schule gemacht und hatte den besten Erfolg. Die flüchtigsten Schritt-Eindrücke wurden ohne die mindeste Aenderung durch einen theoretisch eben so einfachen, wie praktisch leichten Vorgang befestigt.

Der „Constitutionnel“ theilt folgenden Ausspruch Ludwig Philipps mit, welchen dieser einen ihn in Claremont besuchenden Franzosen gethan haben soll: „Ich fiel weil ich nicht verstanden worden bin, ich wurde weder von Frankreich, noch von Europa verstanden. Europa verdoppelte mir die Schwierigkeiten, ohne die Dienste, die ich der Welt geleistet, in Anschlag zu bringen. Frankreich verkannte mich, weil man ihm ein entstelltes Bild meines Charakters gegeben. Man hat mich auf das Unwürdigste verleumdet, mir die dem französischen Gefühl am meisten widerstrebenden Fehler untergeschoben, mich der Habsucht und des Geizes beschuldigt. Einfachheit war mir eigen, in meiner Jugend hatte ich lange mit 40 Sous täglich gelebt, ohne einen Sous Schulden; 18 Jahre meines Lebens hatte ich etwa 18 Millionen jährlich und 30 Mill. Schulden. Als König wie als Verbannter, hatte ich keine persönlichen Bedürfnisse, aber andere Pflichten ... Wie gesagt, ich wurde durchweg verkannt, zuletzt wollte ich nicht Ströme Bluts vergießen.“

Der halbamtliche „Abend-Moniteur“ faßt die Reise-Ergebnisse des Präsidenten also zusammen: „Die ländlichen Bevölkerungen sagten: Louis Napoleon Bonaparte mit der Republik; die städtischen: die Republik mit Louis Napoleon Bonaparte. Das ist der ganze Unterschied.“ Weiterhin verkündet das Blatt Bonaparte als den Unentbehrlichen, außerhalb dessen Frankreich kein Heil erwarte.

Paris, 1. Sept. Der Minister-Rath soll sich gestern mit den Angelegenheiten Oesterreichs und Preußens beschäftigt haben. Nach dem Conseil wurden Depeschen an den Grafen Resselrode abgesendet.

Ueber die Hauptfrage des Augenblicks, das heißt über die Haltung, welche die General-Räthe der Departements in Bezug auf die Revision der Verfassung einnehmen, läßt sich heute die legitimistische Union in folgender Weise aus: „Die Sitzungen der General-Räthe haben kaum begonnen und schon kann man behaupten, daß die Anzahl derjenigen, die sich für die Revision der Verfassung aussprechen, weit geringer sein wird, als man es bei einer gewissen Partei hoffte. Man wünschte lebhafte Diskussionen, die vor allen Dingen die Nothwendigkeit darthun sollten, das Oberhaupt der Exekutivgewalt durch alle möglichen Mittel auf seinem Posten zu erhalten. Es scheint aber, daß die Debatten im Gegentheil ziemlich ruhig sind, und daß die Achtung vor der Verfassung überall die Wünsche um Revision derselben begleitet. Dieselben verlieren daher die Wichtigkeit, welche die ungeduldigen Freunde des Elysee ihnen seit lange zuschrieben. Sie sind der Ausdruck eines ganz gesetzlichen Wunsches und keineswegs eine Kundgebung von weiterer Bedeutung. Die Verfassung von 1848 enthält Mängel und Widersprüche genug. Es ist daher natürlich, daß der Gedanke an ihre Revision bei vielen Leuten entstehe. Allein man könnte nur mit Uebertreibung andere mehr oder minder abenteuerliche Schlüsse daraus ziehen. Die Generalräthe bleiben noch mehrere Tage zusammen. Bezeichnendere Wünsche werden vielleicht ausgesprochen werden. Einstweilen stellen wir fest, daß die Revision der Verfassung bisher nur allgemeine, unbestimmte und ganz unschuldige Diskussionen hervorgerufen hat.

Der Minister-Rath soll sich jetzt mit der Frage beschäftigen, ob die National-Garden der verschiedenen Städte, welche den Präsidenten mit republikanischen Demonstrationen begrüßt haben, aufgelöst werden sollen oder nicht. Wie man versichert, soll der Präsident selbst sich dagegen ausgesprochen und blos gefordert haben, daß das neue Nationalgarde-Gesetz unmittelbar nach der Vertagung zur Verhandlung komme. Die Artillerie mehrerer National-Garden soll dann gänzlich aufgehoben werden.

Heute um 11 Uhr fand in Neuilly (vor der Barrière von Paris) in der Kapelle, die zur Erinnerung an den Tod des Herzogs von Orleans gebaut worden war, eine kirchliche Feierlichkeit wegen des Todes Ludwig Philipp's statt. Man bemerkte sämmtliche ehemalige Freunde des Verblichenen unter den Anwesenden.

Der Draht des unterseeischen Telegraphen ist, wie eben gemeldet wird, zerrissen.

England.

London, 31. Aug. Nachrichten aus Edinburg zufolge, haben Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht gestern früh den Gipfel von Arthur's Seat bestiegen. Um ein Uhr hat Prinz Albrecht den Grundstein der National-Gallerie gelegt; eine ungeheure Menschenmenge war zu der Feierlichkeit herbeigeströmt.

Eine Bekanntmachung des Lord-Kämmerers zeigt an, daß der Hof vom 1. September bis zum 11. September Trauer für Ludwig Philipp anlegen wird.

Am 2. September findet das Leichenbegängniß Ludwig Philipps statt. Um 9 Uhr ist Trauer-Gottesdienst in der Privat Kapelle zu Claremont, dann wird der Sarg bis an die Thore des Parks zu Fuß begleitet. Von da begeben sich die Leidtragenden zu Wagen nach Weybridge, woselbst ein Todtenamt gefeiert wird. Der Leichnam wird in der dortigen Gruft beigesetzt.

Die Aerndte ist in der vergangenen Woche nur langsam fortgeschritten. Im südwestlichen Theile des Landes hat es stark geregnet, doch ist der Weizen dort zum größten Theile eingebracht und zwar in leidlich gutem Zustande. Brand ist allerdings hier und da vorgekommen, allein nicht in großer Ausdehnung. Was hingegen die englische Weizen-Aerndte im Allgemeinen betrifft, so hat diese Gattung des Getraides durch Mehlthau und Brand nicht unbedeutend gelitten, und die Preise werden wahrscheinlich steigen, wenn die auswärtige Zufuhr nicht sehr reichlich ist. Auch mit den Kartoffeln steht es in England nicht gut; die Fäule ist in einzelnen Gegenden sehr verbreitet. Aus Irland lauten die Nachrichten über den Stand der Aerndte jetzt günstig, die Kartoffel-Aerndte nicht ausgenommen.

Die Familie Ludwig Philipp's wird auch fernerhin ihren Wohnsitz in Claremont beibehalten.

Die Deputirten-Kammer von Brasilien hat den Sklavenhandel für Barbarei erklärt und den Zoll auf englische Waaren erhöht.

So sehr auch die „Times" in mancher Hinsicht die Stellung und den Beruf Preußens verkennen mögen, der Ueberzeugung können sie sich nicht verschließen, daß das Wohl und die Macht des preußischen Staates auf das Engste mit der Verwirklichung eines wahrhaft verfassungsmäßigen Lebens zusammenhängt. Dieser Artikel der „Times" über Preußen und Deutschland hat Alle in Erstaunen gesetzt, die den letzten bitteren und fast persönlichen Ausfällen dieses Blattes mit Entrüstung gefolgt sind. Schelt-, Drohworte und Verdächtigungen haben über Nacht einer mäßigen und, eben weil sie zu gefallen sucht, freundlichen Sprache Platz gemacht. Preußen, dessen Politik in Sachen der Union als verrätherisch, hinterlistig und lasterhaft gescholten wurde, ist jetzt mit einem Male ein gutes, aber irrendes Land, und wenn die Erhebung Schleswigs und der Krieg zu Gunsten der Herzogthümer, wenn die Union und die Opposition gegen Oesterreich zu keinem glücklichen Resultate geführt haben, so ist es, „weil selbst die größte Weisheit und Tapferkeit hätte scheitern müssen an dem Streben nach Gegenständen, die sich mit den Institutionen Europas durchaus nicht vertragen"; und „die preußische Politik machte Fiasco, nicht weil ihren Häuptern die Energie fehlte, sondern weil die erstrebten Zwecke durchaus unpraktikabel waren."

Deutschland.

Berlin, 3. Sept. Die Sitzung des provisorischen Fürsten-Collegiums am 30. August unter dem Vorsitz des Hrn. v. Radowitz, war nur von kurzer Dauer. Es wurde die erst jetzt erfolgte Austrittsanzeige des Frh. v. Meysebug mitgetheilt und dann ein von Dänemark gemachter Vorschlag zur Kenntniß der Mitglieder des Collegiums gebracht, nach welchem sämmtliche Regierungen Deutschlands aufgefordert werden, den Frieden vorläufig zu ratificiren, bis demnächst eine einheitliche Regierung für ganz Deutschland eingesetzt sein würde. Zum Schluß erging sich das Fürsten-Collegium in vertraulichen Mittheilungen, die auf den gegenwärtigen Stand der deutschen Frage Bezug hatten.

Die Lord Palmerston zugefertigte ablehnende Depesche hat zur Zeit ihre Antwort noch nicht gefunden. Man glaubt zwar nicht, daß die vermittelnde Macht sich in Folge der preußischen Note den Interessen der Herzogthümer werde zuwenden, allein es ist bestimmte Hoffnung vorhanden, daß man in London davon abstehen wird, von Preußen die Pacification der Herzogthümer zu verlangen.

Die Wiener Nachrichten wegen der Geldverhältnisse sind fast trostlos, da die fremden Valuten, trotz aller gezwungenen freiwilligen Anleihen, der Partialzahlungen des Reichs-Schatzes an die Bank, der (freilich erst im Werden begriffenen) Ausdehnung des neuen Steuersystems, der eingeforderten Lehensabgaben, und aller Verheißungen, von neuem steigen und das Silber fast ganz unsichtbar wird. Der Handel mit dem Auslande wird durch das Steigen der fremden Wechsel so unergiebig, daß Vielen selbst die Hoffnung ausgeht, die Geschäfte, auch ohne Vortheil, nur fortsetzen zu können.

Nach einer dem „Preuß. Staats-Anzeiger" beigelegten Zusammenstellung waren am Schlusse des Jahres 1849 im Preußischen Staat 383,491 Meilen Eisenbahnen im Betrieb, deren Anlage-Capital 145 Mill. 440,000 Thlr. beträgt. Befördert wurden im

J. 1849 8 Mill. 597,948 Personen und 33 Mill. 313,795 Centner Güter. Die Brutto-Einnahme betrug 10 Mill. 782,997, die Summe aller Ausgaben 5 Mill. 443,128 Thlr. Bleibt Reingewinn 5 Mill. 339,869 Thlr. — Das Anlagekapital hat durchschnittlich einen wirklichen Ertrag von 3,82 pCt. gebracht. Am Schlusse des Jahres 1849 waren im Betriebe 360,839 Meilen, es sind mithin im Jahre 1849 hinzugekommen 22,862 Meilen, von denen die Strecke Eisenach-Gerstangen mit 3,172 Meilen außerhalb Preußen liegt. Der Zuwachs der preußischen Eisenbahnen im Jahre 1849 beträgt daher 19,690 Meilen. Gegenwärtig sind noch 6 Eisenbahnen im Bau begriffen, nämlich die Ostbahn, die Westfälische Bahn und die Saarbrücker Bahn, welche auf Staatskosten, die Aachen-Düsseldorfer, die Ruhrort-Krefeld-Gladbacher und die Aachen-Mastrichter Eisenbahnen, welche von Privatgesellschaften, die Aachen-Düsseldorfer und Ruhrort-Gladbacher Eisenbahn, jedoch unter einer k. Verwaltung, ausgeführt werden. Nach Vollendung dieser sechs Bahnen werden die preuß. Eisenbahnen eine Länge von zusammen circa 440 Meilen haben.

Berlin, 4. Sept. Zur Antwort auf die britische Aufforderung, die Statthalterschaft mit allen Mitteln zur Verständigung mit Dänemark und zur Einstellung der Feindseligkeiten zu nöthigen, beruft sich unsere Regierung, wie man vernimmt, unter anderen auch darauf, daß ihr Niemand zumuthen könne, für jenen Zweck ein Corps aufzustellen, das erforderlich wäre, um eine Armee von 30,000 Mann nach Hause zu schicken. Hauptsächlich aber weiset sie jede Verpflichtung zur Einmischung aus dem Friedenstraktate selbst ab, bedauert den Streit, behält aber dessen Erledigung den Parteien selbst vor, von denen Dänemark seinerseits leider nichts thue, ihn genügend beizulegen, wie es doch zugesagt.

Von Seiten Frankreichs ist allerdings noch keine Antwort auf die preußische Aufforderung, zu einer Vermittelung der vier Großmächte in der Neuenburger Angelegenheit mitzuwirken, eingegangen. Man ist jedoch hier davon unterrichtet, daß wegen der Abwesenheit des Präsidenten der französischen Republik die französische Entgegnung der preußischen Note von dem Ministerrath noch verschoben worden ist, und erwartet mit Bestimmtheit, daß sich Frankreich in gleicher Weise, wie die andern Großmächte, wird vernehmen lassen. Es wird einfach zu entscheiden sein, ob das Recht der Krone Preußen auf Neuenburg nicht ein eben so heiliges ist, als irgend ein anderes. Von Vermittelungsvorschlägen in dieser Hinsicht kann nicht die Rede sein, am allerwenigsten aber von dem, Preußen solle sich durch ein kleines norddeutsches Fürstenthum entschädigen.

Die „Const. Corr." enthält folgende telegraphische Depesche: Die kurhessische Stände-Versammlung ist am 3. Morgens aufgelöst worden, nachdem sie die Bewilligung der directen Steuern für das dritte Quartal des Jahres verweigert hatte. Zugleich sind die kurhessischen Armeereserven auf den 5. d. Monats einberufen.

Die erste Wahlschlacht für die Wahl des Gemeinderathes ist geschlagen und der Sieg vollständig und entschieden auf der Seite der Conservativen. Der am 2. und 3. d. Mts. stattgehabte Wahlakt der Gemeindewähler III. Klasse hatte eine allgemeine Theilnahme aller Parteien hervorgerufen und der Wahlkampf war um desto heftiger und hartnäckiger, obwohl schon gestern mehrere Stunden vor dem Schlusse des Wahlaktes der unbedingte, fast allseitige Sieg der Conservativen nicht mehr zweifelhaft gewesen. Unter den 34 zu wählenden Mitgliedern des Gemeinderaths ist nur ein von den Demokraten aufgestellter Candidat zu einer größeren Geltung gelangt und dies ist der bisherige Stadtverordnete Elster, welcher in seinem Wahlbezirk (dem 32.) zwar die meisten Stimmen (2 Stimmen mehr, als sein Gegen-Candidat), doch keine absolute Majorität erhielt, weshalb die Wahl noch einmal vorgenommen werden muß. Dies ist der einzige Fall, wo noch eine Neuwahl stattfinden wird, in allen übrigen Wahlabtheilungen hatten die Candidaten der conservativen Partei ein bedeutendes Uebergewicht über die Candidaten der Gegenpartei.

Heidelberg, 28. Aug. Als heute der Prinz von Preußen, von Frankfurt kommend, die Stufen zum Wartesaale der badischen Eisenbahn hinaufstieg, trat ihm ein Reisender entgegen, ein Schweizer aus dem Canton Bern, in der einen Hand sein Reisekäppchen und in der andern seinen Paletot; sein Benehmen hatte eine Art von verlegener Zudringlichkeit und pfiffiger Naivetät, welche gern als altschweizerische Biedermännerei verwerthet werden möchte. Der Schweizer redete den Prinzen französisch an, und sagte ihm, Preußen genieße bereits die größte Achtung in der Schweiz und es würde nur ein Wort auszusprechen haben, um sich vollends die Sympathie aller Schweizer zu erwerben. Der Prinz fragte: „Und welches wäre dieses Wort?" „Renonciation" (auf Neuenburg), antwortete der Schweizer. „Vous n'entendrez jamais ce mot là!" sagte der Prinz trocken und ging in den Saal.

Gotha, 28. Aug. Unser Landtag ist vorgestern auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Als Grund der Vertagung gab das Ministerium die Nothwendigkeit der Berufung des koburgschen Landtags und die Unmöglichkeit an, mit zwei Abgeordneten-Versammlungen zugleich zu unterhandeln. Dann aber habe das Ministerium auch seine ganze Aufmerksamkeit den zum größten Theil beendigten Unions-Verhandlungen zuzuwenden, welche sie nach nochmaliger Prüfung und Feststellung den ständischen Kommissarien übergeben und vor Wiedereröffnung des Landtags, die etwa im Oktober stattfinden könne, durch den Druck veröffentlichen werde. Für unbedenklich hielt das Ministerium die einstweilige Vertagung, da die dringendsten Arbeiten erledigt seien, und beantragte nach diesen Erläuterungen die verfassungsmäßige Zustimmung des Landtags zu seiner Vertagung, die einstimmig ertheilt wurde. Dann wurde das Herzogliche Vertagungs-Reskript verlesen, welches der „Umsicht und dem Eifer" der Versammlung Anerkennung zollt.

Gotha, 31. Aug. Die Linke unseres Landtages, welche die zukünftige Besteuerung des Privatvermögens des Herzogs nach den Bestimmungen des neuerdings berathenen Klassen- und Einkommensteuer-

gesetzes durchzusetzen nicht vermochte, hat kurz vor Vertagung der Versammlung den Beschluß ermöglicht, daß von einer Juristen-Fakultät ein Rechtsgutachten über die Frage eingeholt und dem Landtage zur weiteren Schlußfassung mitgetheilt werde, ob nach dem Inhalte des bis zu Ende d. J. noch gültigen vorjährigen Einkommensteuergesetzes das Privatvermögen des Herzogs der Besteuerung unterliege.

Frankfurt, 2. Sept. Der engere Bundesrath wird sich heute Vormittag konstituiren, sofort in Thätigkeit treten und die zur Ausübung der zu seiner Kompetenz gehörigen Befugnisse erforderlichen Maßregeln ergreifen.

Der Enthusiasmus für Schleswig-Holstein ist hier im Abnehmen, oder vielmehr er war nie groß. Die Sammlungen betragen allerdings 12,000 G., aber es ist nicht zu vergessen, daß die Beiträge aus der ganzen Gegend, die nicht unbedeutend sind, dazu gezählt werden. Aus den Kassen der reichen Frankfurter Bewohner mögen wohl keine 8000 G. zusammengeflossen sein. Und wie wird dieses Geld zusammengebracht? Das Comité für Schleswig-Holstein ist zahlreich und besteht aus den angesehensten Männern. Jedes Mitglied hatte es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, seine Bekannten und Freunde in Anspruch zu nehmen. Freiwillig kam sehr wenig. Man betrachte nur, die Erträgnisse der hiesigen Conzerte und öffentlichen Veranstaltungen zu Gunsten Schleswig-Holsteins; sie sind sehr dürftig. Wie ist es auch anders möglich? Die Democratie thut gar nichts für Schleswig-Holstein, die Geldaristokratie thut nicht viel mehr, die Gelehrten und Beamten haben über keine großen Summen für solche Zwecke zu gebieten, und die Bourgoisie hat nicht den rechten Sinn für die Sache. Die Hauptsache aber ist, daß man hier kein Vertrauen auf den Sieg der schleswig-holsteinischen Sache setzt; ihr Kampf ist schön, aber er ist fruchtlos. Dieses Fleckchen Erde, diese Herzogthümer, kann es nicht mit ganz Europa aufnehmen, Schleswig kann unter den jetzigen Umständen nicht für Deutschland erobert werden, und Holstein ist Deutschland gesichert.

Schleswig-Holstein. Rendsburg, 31. August. Der Chef der Avantgarde, Obrist von Gerhardt, hat folgende Ansprache an die Avantgarde erlassen: „Es ist mir der ausgezeichnet ehrenvolle Auftrag geworden, eine von Natur und noch mehr durch Eure Mühe und Kraft sehr starke Position nicht allein sehr hartnäckig zu vertheidigen, sondern auch bis auf das Aeußerste zu halten. Die Zahl unserer Streitkräfte beläuft sich jetzt auf mehr denn . . . . . Mann; damit können, wollen und müssen wir die ganze dänische Armee nicht allein aufhalten, sondern selbige so schlagen, daß sie das Wiederkommen vergißt. Um jedoch diesen glänzenden Auftrag auszuführen, bedarf ich vorzugsweise Eurer angespanntesten Kraft und Eures ausdauerndsten Muthes; beides werdet Ihr ruhmvoll bewähren und so dem Vaterlande und dem kommandirenden General zeigen, daß wir werth sind, auf diesem Posten zu stehen. Es lebe Schleswig-Holstein! Euer Euch treu ergebener Kriegskamerad und Brigade-Commandeur. (gez.) v. Gerhardt."

Unterm 22. Aug. hat Tillisch dreizehn Verordnungen der „sogenannten" provisorischen Regierung und der Statthalterschaft aufgehoben: 1) über die Bürgerbewaffnung, 2) öffentliche Versammlung, 3) Preßfreiheit, 4) Annahme des preußischen Geldes bei öffentlichen Kassen und Ausschließung der dänischen Banknoten, 5) Errichtung mobiler Sicherheitswachen, 6) Unterstützung für die Landesvertheidiger, 7) Aufhebung des Jagdregals, 8) Verordnung, betreffend die Aufnahme in den Kommunen, 9) Verordnung, betreffend die Münzsorten, in denen bei öffentlichen Kassen die Bezahlung geschehen kann, 10) Bekanntmachung, betreffend die Attestationen bei Pensions-Auszahlungen, 11) Aufhebung des §. 149 der Forst- und Jagd-Verordnung von 1772, 12) Aufruhrgesetz und 13) Gesetze, die Unterstützung und Pensionirung der Nachgebliebenen der im Kriege gegen die Dänen Verwundeten und Gefallenen betreffend. — An die Stelle des unter 4 erwähnten Erlasses hat, nach dem „Flensburger Korrespondenten", Herr Tillisch wieder eine Bekanntmachung über die bei den „Königlichen" Kassen in Schleswig anzunehmenden Münzsorten ergehen lassen, wonach die preußischen Thaler zu 40 Sch. Crt. zu berechnen.

Kiel, 1. Sept. Dem Vernehmen nach, soll der neue Landtag nunmehr doch einberufen und am 9ten d. M. eröffnet werden; der Hauptpastor Wolf hierselbst hat den Auftrag bekommen, die Landtags-Predigt zu halten. Die russischen Kriegsschiffe, welsch vorgestern vor unseren Hafen legten, haben uns einstweilen wieder verlassen, heute sah man nur noch vier, doch ist es möglich, daß die übrigen sich noch in der Nähe befinden. — Ein Gerücht, nach welchem die Dänen Eckernförde geräumt hätten, scheint sich nicht zu bestätigen; wenn sie sich auch mehr hinter die Schlei zurückziehen mögen, so werden sie Eckernförde, welches überdies durch die Schiffe gedeckt ist, doch immer mit wenigen Mitteln besetzt halten können.

Aus dem südwestl. Schleswig, 1. Sept. (N. f. P.) Die Wirthschaft der Dänen wird von Tag zu Tage empörender; so sind aus der Stadt Husum allein in diesen Tagen die sämmtlichen Frauen der geflüchteten Beamten über Flensburg nach Kopenhagen deportirt, im Ganzen 61 Frauen und Kinder.

Oesterreich.

Wien, 2. Sept. Die Brüder Sr. Majestät des Kaisers, Ihre Kaiserliche Hoheiten die Erzherzoge Karl und Ferdinand, haben gestern früh in Begleitung des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten Jablonowski, zweier Flügel-Adjutanten, des Archivars Dr. Kaltenbäck, Professor Geiger und eines Leib-Arztes die Reise nach dem Orient angetreten.

In der Nacht vom 29. August um 12 Uhr reiste Se. Maj. König Otto von Griechenland von Salzburg wieder ab; das nächste Reiseziel ist Hohenschwangau. Der König besuchte in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter, seiner Tante, das Lustschloß Mirabell, wo er mit sichtlichem Interesse in jenem Zimmer verweilte, in dem er geboren wurde. Eben so begaben sich die hohen Herrschaften in den

dortigen schönen Dom, wo sie das kostbare Taufzeug und die Taufkerze, welche bei des Königs Otto Taufe gebraucht wurden, in Augenschein nahmen.

Die Vorarbeiten zu der für Bayern und Oesterreich, wie für den gesammten deutschen, ja europäischen Verkehr gleich wichtigen München-Salzburger Eisenbahn werden eifrigst betrieben. Eine Anzahl Ingenieure sind gegenwärtig mit Absteckung der Linie beschäftigt, welcher die Bahn folgen soll. Die Linie vom hiesigen Bahnhof an bis an die Gränze von Rosenheim in einer Länge von etwa 16 Stunden ist bereits abgesteckt; sie überschreitet zwischen Hesselohe und der Menterschweige die Isar, berührt Holzkirchen und zieht sich dann durch den Teufelsgraben nach Aibling hin und Rosenheim zu. Man versichert, daß der Brückenbau über die Isar schon diesen Winter in Angriff genommen werden soll. Auf der anderen Seite ist auf österreichischem Gebiete, wo auch der Erzherzog Johann mit dem Kaiserlichen Handels-Ministerium das lebhafteste Interesse für Durchführung der großen Verbindungsbahn zwischen der Nordsee und dem Adriatischen Meere bethätigt, die Bruck-Salzburger Bahn bereits bis Hüttau im salzburgischen und bis Gröbening in Steyermark abgesteckt, und bis Ende dieses Jahres rechnet man bestimmt mit dem Abstecken der ganzen Linie zwischen Bruck und Salzburg fertig zu sein.

Die Expedition der Amerikaner zu den Gewässern des heiligen Landes.

Der Basler Volksbote berichtet über die merkwürdige Expedition der Amerikaner, welche die Gewässer des gelobten Landes, den See Genezareth, den Jordan und das todte Meer zum Gegenstand ihrer Forschungen gemacht hat, folgendes:

Als im Kriege, den die Vereinigten Staaten vor zwei Jahren mit Meriko führten, Vera-Cruz eingenommen war, so war nun auf einmal ein großer Theil der höhern Kriegsmannschaft des Seewesens unbeschäftigt. Da machte der Schiffslieutenant Lynch der Hauptregierung zu Washington den Vorschlag, man könnte jetzt Zeit und Kraft zu einer wissenschaftlichen Untersuchung und zwar im gelobten Lande zu einer genauen Erforschung des Sees Tiberias, des Jordans und des toten Meeres benützen. Lynchs Vorschlag wurde, was er kaum erwartet hatte, genehmigt.

Um die Seeen und den Jordan recht befahren zu können, ließ Lynch zwei Fahrzeuge verfertigen, eins von Kupfer und das andere von galvanischem Eisen; es wurden dieselben so gemacht, daß sie in mehrere Stücke zerlegt werden konnten, um im Nothfall von der Küste des mittländischen Meeres über Berg und Thal nach dem See Genezareth gebracht werden zu können; um das möglich zu machen, nahm er zwei vierräderige Karren mit, ähnlich denen, welche man auf den Eisenbahnen zur Fortschaffung von Kutschen oder Frachtwagen braucht. Außerdem nahm er Waffen, Munition, Werkzeuge und Instrumente jeder Art, Ruder, Rettungsmaschinen, Zelte u. s. w. mit, er vergaß sogar das nöthige Pferdegeschirr nicht. Als Matrosen für die Fahrt auf den Seeen und dem Strome des gelobten Landes nahm er zehn junge Amerikaner vom kräftigsten Körperbau mit, die an Ermüdung jeder Art gewöhnt und zugleich äußerst mäßig waren und denen er das Gelübde abnahm, auf der ganzen Reise keine berauschendes Getränke zu trinken. Es wird bemerkt, daß sie dieser Vorkehrung allein die Erhaltung ihres Lebens und ihre Gesundheit zu verdanken gehabt hätten. Außer diesen Matrosen nahm Lynch noch seinen Sohn, den Lieutenant Dale und den Seekadet Aupik mit.

Am 21. Nov. 1847 war die Expedition auf einem besonderen Schiffe von New-York abgegangen, und traf am 18. Februar 1848 in Smyrna ein. Das erste, was nun Lynch that, war, daß er mit den andern Offizieren nach Kostantinopel ging, um vom Sultan die Erlaubniß zu erhalten zur Erforschung des Jordans von seiner Quelle bis zum rothen Meere. Lynch hatte bei dem Kaiser Abdul Medschid eine Audienz und erhielt die gewünschte Erlaubniß, ja der Sultan ersuchte den Seelieutenant, ihm das Ergebniß der Reise mitzutheilen. Anfangs März war Lynch wieder in Smyrna und gegen Ende des Monats lagen sie mit ihrem Schiffe bereits in der Bucht von Akra am Fuße des Karmelberges vor Anker. Das Schiff, das sie gebracht hatte, begab sich zu dem im Mittelmeere weilenden amerikanischen Geschwader. Nicht ohne Beklemmung aber sahen die Männer der Expedition, an fremder Küste stehend, das heimathliche Schiff vor ihren Augen verschwinden. Die Expedition war ja nicht ohne bedeutende Gefahr; zwei Reisende waren mit einem heftigen Fieber vom todten Meer zurückgekehrt, erst kurz vorher gestorben. Es konnte ihnen auch nicht unbekannt sein, daß behauptet wurde, daß bisher noch keine Erforschung des todten Meeres zu Ende gebracht worden, ohne daß diejenigen, welche sich derselben unterzogen, dabei zu Grunde gegangen wären; und daß auch die Landeseinwohner aussagten, Alle seien umgekommen, welche die verpestete Luft jenes Wasserbehälters einige Zeit eingeathmet hätten; einige derselben, mit dem mörderischen Giftkeim des Klima's in ihrem Innern, seien in ein langweiliges Siechthum verfallen; Andere, von blutdürstigen Arabern überfallen, rein ausgeplündert und ermordet worden.

Vor Allem galt es jetzt, das kupferne und eiserne Schiff von der Küste über das galiläische Gebirge nach Tiberias hinüberzubringen. Sie wurden mit Mundvorrath und Gepäck auf die Karre geladen, syrische Pferde davor gespannt und das Zeichen zur Abfahrt gegeben. Aber man mochte peitschen und rufen so viel man wollte, die Pferde gaben sich wohl das Ansehen als zögen sie, zogen aber dennoch nicht und kamen nicht von der Stelle; sie waren eben ans Tragen und nicht ans ziehen gewöhnt. Man wollte nun Ochsen nehmen, aber es war eben die Jahreszeit, wo man diese Thiere zum Ackerbau nöthig braucht und es war unmöglich, die erforderliche Zahl aufzutreiben. Jetzt kam Lynch auf den Gedanken, Kameele vor seine Karren zu spannen. Die Eingebornen lachten anfänglich laut über denselben; wunderten sich aber um so mehr, als derselbe gelang. Am 4. April begannen die Reisenden ihre Fahrt. Fünfzehn Landesbewohner begleiteten sie. Es war ein merkwürdi-

ger Anblick, diese Karawane über das Gebirge einherziehen zu sehen. Aber es kostete viel Mühe, die Höhe des Gebirges zu übersteigen; es gehörte die ganze Kraft und Ausdauer der Kameele dazu, um die schwere Last immer weiter zu bringen; mehr als einmal mußten vorspringende Felsen gesprengt und tiefe Löcher, ja selbst Abgründe ausgefüllt werden. Der Weg, den man über Berg und Thal verfolgte, war nur ein oft sehr schmaler, oft außerordentlich steiler Maulthierpfad, den man natürlich oft verlassen mußte, um in einer andern Richtung vorwärts zu dringen. Endlich wurde die letzte Hügelreihe am See von Tiberias oder am Galiläischen Meere erreicht. Die glänzende Wasserfläche desselben lag vor ihnen, aber sie standen an einem steilen Abhang. Die Fahrzeuge von hier in den See hinunterzubringen, war keine leichte Sache; viele Felsen ragten an dem Ufer hervor, an denen die Schiffe so leicht zerschellen konnten. Der Versuch wurde dennoch gewagt, die Schiffe herunterzulassen. Wir alle, sagte Lynch, boten hülfreiche Hand, um sie zurückzuhalten. Mehrmals schienen dennoch die Kräfte unzureichend und wir mußten jeden Augenblick darauf gefaßt sein, nur Trümmer in den See zu bringen, und so schien es uns selbst außerordentlich, daß am Ende der beste Erfolg unsere großen Anstrengungen belohnte.

Mit wehenden Flaggen, auf denen der Adler und die Sterne des amerikanischen Wappens glänzten, und schwellenden Segeln steuerten nun die Amerikaner auf dem See Genezareth der alten Stadt Tiberias, jetzt Tiberia genannt, entgegen und gingen dort vor Anker. Die ganze Einwohnerschaft der Stadt war ob der seltsamen, unerhörten Erscheinung ans Ufer geeilt; die Araber sangen, klatschten in die Hände und forderten wiederholt Bachis, oder Trinkgeld. Seit den Zeiten der Römer und des Geschichtschreibers Josephus hatte es nur selten zwei oder drei Nachen auf dem See von Genezareth gegeben. Die Amerikaner fanden einen, kauften ihn um 72 Gulden und befrachteten ihn mit einem Theil des Gepäckes, um die beiden Fahrzeuge zu erleichtern.

Am 10. April war es, daß das kleine Geschwader von Tiberias unter Segel ging, um nun aus dem galiläischen Meere auf den Fluthen des Jordan's ins todte Meer zu segeln. Es war jedenfalls eine ernste und gewagte Fahrt, Lynch hatte in Tiberias nur sehr schwankende und unvollständige Angaben über den Lauf des Jordan's erhalten können. Die Beduinen mit dem Schlachtvieh hatten unter Dale's Leitung den Landweg eingeschlagen, und auch einige Andere begleiteten ihn. Jeder hatte nun zu Erforschung des merkwürdigen Landes seinen eigenen Auftrag erhalten. Der Eine hatte die allgemeine Oertlichkeits-Beschreibung zu verfassen, der andere sollte das Steinreich ins Auge nehmen und eine Mustersammlung veranstalten. Ein Dritter hatte Pflanzen und Blumen zu sammeln; ein Vierter topographische Pläne vom Laufe des Jordan und den Ufern des Flusses aufzunehmen. Lynch selber hatte es sich vorbehalten, die Angaben über den Lauf, die Schnelligkeit, die Farbe und Tiefe des Jordan niederzuschreiben.

Schon am ersten Tage der Jordanfahrt überzeugte sich Lynch, daß dieser Fluß zahlreiche und gefährliche Schnellströmungen habe. Es fragte sich jetzt, ob er unverrichteter Sache umkehren, oder sich und seine Gefährten Wasserfällen anvertrauen wolle, von denen die Fahrzeuge mit Blitzesschnelle fortgerissen wurden. Trotz der drohenden Gefahren entschloß sich Lynch, die Reise fortzusetzen. Aber die Schwierigkeiten waren groß und vielfach: am Abend des zweiten Tages war man in gerader Linie erst vier Wegstunden vom Tiberias-See entfernt. Beim Anbruch des dritten Tages war man genöthigt, das in Tiberia gekaufte Schiff, das ganz untauglich zur Weiterfahrt geworden war, seinem Schicksale zu überlassen. Die beiden amerikanischen Schiffe von Kupfer und Eisen, stark und leicht gebaut zugleich, vermochten zwar, den vielfachen und gewaltigen Stößen zu widerstehen, welche sie auf dem Jordan zu ertragen hatten und die Menge von Beulen, welche sie erhielten, ließen sich in einigen Stunden wieder gerade klopfen.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Heute hat die Bundes-Versammlung förmlich in vollem Umfang ihre verfassungsmäßige Thätigkeit angetreten. Man hat die Sitzung nicht schon am 1sten d. M. eröffnet, weil dieses ein Sonntag war. Im engeren Rathe waren elf Stimmen zusammengetreten: neun Viril-Stimmen und zwei Kuriat-Stimmen. Für die dringendsten Geschäfte wurden sofort Kommissionen gebildet. Die Königlich dänische Regierung ließ alsbald Anträge wegen Ratification des Friedensvertrages durch die Bundes-Versammlung stellen.

Paris. Die Zerreißung des Drahtes des unterseeischen Telegraphen ist auf folgende Art zu erklären. Die englisch-französische Compagnie, welche diese Unternehmung begründete, hatte mit der hiesigen Regierung einen Vertrag geschlossen, der nur in Gültigkeit treten sollte, wenn der Telegraph vor dem 1. September 1850 zu Stande komme. In der That wurde derselbe vor diesem Tage zu Ende geführt und eine Depesche, welche sämmtliche Journale mittheilten, mittelst desselben befördert. Es scheint jedoch, daß man die Arbeiten zuletzt etwas eilig gemacht habe, denn seitdem konnte keine Depesche mehr befördert werden, jeder Versuch mißglückte und es scheint, daß der Draht zerrissen sei. Doch weiß man nicht ganz gewiß, ob hierin das Hinderniß liege.

Paris, 3. Sept. Heute um neun Uhr Vormittags reiste der Präsident der Republik nach Cherbourg ab. Er war von den Ministern der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern begleitet.

Die Colporteurs der Journale, deren Straßenverkauf nicht gestattet ist, suchen die Polizei auf jede Weise zu täuschen. Sie tragen weite Hosen und stopfen sich falsche Waden und dicke Bäuche aus u. s. w. Gestern wurde eine Frau verhaftet, welche den Zustand einer vorgeschrittenen Schwangerschaft simulirte; man fand später 48 Exemplare der „Republique," die sie an ihrem Körper verborgen hatte.

Zeitungen aus Australien (Melbourne) vom 16. Mai berichten, daß Dr. Lang, ein presbyterischer Geistlicher und alter Kolonist, eine offene und entschlossene Agitation begonnen hat, um die Trennung der australischen Kolonien vom Mutterlande durchzusetzen. Er und seine Anhänger schmeicheln sich, daß Großbritanien dem Plane nicht feindlich entgegentreten, sondern ein enges Bündniß mit diesem neuzubildenden (republikanischen) Staate schließen würde.

Die Bergwerke in Adelaide sollen im blühendsten Zustand sein. Die Kupferminen gaben in den letzten 4½ Jahren einen Ertrag von 592,252 Pf. St. Werth. Die Goldwäsche hat sehr glücklich begonnen. Eine neu erfundene Maschine wäscht aus dem Sande des Unkaparinga-Flusses 25 bis 30 englische Tonnen täglich. 160 Pf. Sand gaben 2 Unzen Gold. In Adelaide mehrt sich von Tag zu Tag die Zahl der deutschen Einwanderer. Eine südaustralische deutsche Zeitung soll daselbst mit großem Geschick redigirt werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 144. Den 31. August 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden hierselbst eingelieferten goldenen Tabacksdose, hierdurch aufgefordert: sich zum Empfange seines Eigenthums binnen drei Monaten a dato bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 25. August 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die juristischen Bücher aus der Bibliothek des weil. Consulenten C. Schöler sind zu herabgesetzten Preisen gegen baare Zahlung zu haben bei E. J. Karow, Universitätsbuchhändler. 3

Ein Sturzbade-Schrank nebst Apparat wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zur Anfertigung aller Drahtarbeiten, als: Stecknadeln, Hacken und Oefen, Getreide-Harfen, Siebe, Malzdarmen neuer Art mit Cylinder, Sonnen- und Regenschirmen ꝛc. 2*

G. Drewensky, Nadler aus Königsberg.
Fischerstraße Nr. 216 im Steinschen Hause.

So eben angekommene Narowasche Aale sind zu haben bei Fischhändler Zeisler. 2

Diesjährige frische holländische Häringe, in 1/16 und 1/32 Tönnchen erhielt so eben und empfiehlt

J. J. Lunin, 2
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Bester Qualität Leucht-Spiritus ist zu haben auf dem Gute Haselau pr. Wedro à 2 R. S. Bestellungen werden angenommen im J. P. Rundalzowschen Hause an der Petersb. Straße Nr. 22 in der Wohnung des Hrn. A. v. Krüdener. 1

Ein Absteigequartier nebst Stallraum ꝛc. kann nachgewiesen werden vom Buchdrucker H. Laakmann. 2*

Eine große Familien-Wohnung von acht Zimmern ist zu vermiethen im v. Hasseschen Hause gegenüber Rathsherrn Rohland ohnweit der Station. 2*

Ein gebrauchter schwarz-seidener Regenschirm ist den 28sten d. M. auf dem Wege vom Bokownewschen Hause bis in die Karlowastraße verloren gegangen. Der Finder wird gebeten den Schirm gegen eine Belohnung von 1 Rbl. Silb. in der Zeitungsexpedition abzugeben. 1

Wer eine gelbe, große Dogge mit schwarzer Schnauze und Ruthe gefunden hat, wird ersucht dieselbe beim Schuhmacher Weidemann gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 2

Dorpat werden verlassen:

J. Wullff, Schneidergesell. 1
R. Berlis, Tischlergesell. 2
Adolph Müller, Buchbindergesell. 2

Literar. Anzeige.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat ist wieder zu haben:

Santo, Collegienrath **G. M.**, Vorschläge zu einer übereinstimmenden, einfachen und leicht übersichtlichen Bezeichnung der deutschen Declinationen und Conjugationen. gr. 8vo. geh. Preis 30 Kop. S. Dorpat. Verlag von Otto Model.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 103.

Sonnabend 2. September 1850.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Miscellen. —

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. Das „Journal des Dèbats" wiederlegt angebliche Gerüchte über geheime Umtriebe der orleanistischen Partei und sagt Folgendes über die Stellung der letzteren gegen die Republik: „Die orleanistische Partei oder, um ihr ihren wahren Namen zu geben, die konservative Partei, hat niemals ihren Widerwillen gegen die Regierungsform, welche die Männer des Februar Frankreich aufgezwängt haben, verleugnet; allein sie hat eben so wenig angestanden, diesen ihren Widerwillen dem Interesse des Landes zu opfern, das für sie allen anderen vorgeht. Nachdem sie sich der Republik unterworfen, hat sie die Selbstverleugnung so weit getrieben, die Republik gegen die Republikaner selbst zu vertheidigen; sie hat die Republik bei allen Veranlassungen vertheidigt, wo es offenbar war, daß die Sache der Republik sich mit der Sache der am Abgrunde der Anarchie und des Sozialismus stehenden Gesellschaft identifizirte. Wir möchten wohl wissen, wie heute die Republik daran wäre, wenn sie am 16. April, 15. Mai und 23. Juni nur die Republikaner zu ihrer Vertheidigung gehabt hätte. Es sieht ganz so aus, als wäre eure Republik sammt der ganzen Gesellschaft im Blute untergegangen. Die orleanistische Partei konspirirt gegenwärtig gerade so, wie sie im Jahre 1848 konspirirte. Sie konspirirt am hellen Tage gegen die Anarchie und den Sozialismus; sie konspirirt für die Wiederherstellung der Ordnung und die Vertheidigung der Civilisation gegen die verderblichen Lehren, welche die Februar-Revolution in unser unglückliches Land gesäet hat. Dies ist die Wahrheit und die ganze Wahrheit."

Vom 1. bis 15. August sind in Paris 6,300,000 Zeitungsblätter gestempelt worden, was zu 5 Centimes durchschnittlich, 315,000 Franken ausmacht.

Nach einem Kaffeehause der Antons-Vorstadt kam seit längerer Zeit ein früherer Offizier des afrikanischen Heeres, ein verwegener Jäger, mit einem gezähmten jungen Löwen, der ihm wie ein Hund folgte. Der Löwe war zutraulich, ließ sich von den Gästen streicheln und füttern, legte seinen Kopf, wie ein Schooßhund, auf die Kniee, und zeigte besonders eine außerordentliche Vorliebe für Zucker. Gestern vergaß sein Herr, ihn an den Tisch, an dem er saß, anzubinden. Während er eine Zeitung las, ging die Bestie im Saale spazieren, kam in ein nebenstehendes Gemach und fand dort die Kellerthür offen. Der Löwe steigt hinab. Zur selben Zeit waren zwei Aufwärter im Keller beschäftigt. Als sie das Ungethüm erblickten, ergriffen sie schreiend die Flucht und warfen hinter sich die Fallthür zu. Mittlerweile war der Offizier, der seinen Löwen vermißte, nach der Straße gegangen, um ihn zu suchen. Die fliehenden Gäste brachten ihn auf seine Spur. Der Löwe, wüthend über seine Gefangenschaft, zertrümmerte sämmtliche Weinflaschen, brüllte fürchterlich und stieß die Kellerthür ein. Beim Anblick seines Herrn legte sich sofort seine Wuth, er kroch zu seinen Füßen, und die Gäste waren dieses Mal mit dem Schrecken davongekommen.

Am Bastillenplatze rettete gestern ein Hund einen Knaben aus dem Kanale. Es ist dies das siebente Menschenleben, welches man dem klugen Thiere verdankt. Während der Ueberschwemmung durch die Loire im Jahre 1845 rettete das Thier zwei Menschen hintereinander. Der Municipalrath von Orleans bestimmte ihm damals ein Halsband, welches eine silberne Platte mit den eingravirten Namen der Geretteten trägt.

Paris, 4. Sept. Die „Union" erklärt heute, daß ihre Politik künftig in den Worten, welche der Graf von Chambord in Wiesbaden gesprochen, ausgedrückt sein werde. Diese lauten: „Seid fest in Grundsätzen, nachgiebig gegen Personen."

Berryer und St. Priest, die gegenwärtig durch die Zusammenkunft von Wiesbaden als Führer der legitimistischen Partei anerkannt worden sind, sollen den Beschluß gefaßt haben, keine zu entschiedene Opposition gegen Louis Napoleon zu machen.

Ein Schreiben Lord Palmerston's an die französische Regierung kündigt derselben offiziell an, daß der Vice-Admiral Cochrane, von 40 Offizieren der englischen Marine begleitet, in Cherbourg ankommen wird.

In der Vorstadt La Villete hat man vorgestern in einer kleinen verlassenen Straße die nach dem Kanal de l'Ourcq führt, eine Art Höllenmaschine entdeckt. Durch eine heftige Explosion erschreckt, verließen die Arbeiter einer in der Nähe gelegenen Gießerei ihr Haus und bemerkten zuerst zwei Männer, die sich eilig flüchteten, und welche sie nicht einholen konnten.

Beim Nachsuchen an dem Orte, wo die Explosion stattgefunden hatte, fanden sie sodann in einer Mauerecke eine noch rauchende Höllenmaschine, die aus einem starken Kloben von Eichenholz mit sechs darauf befestigten eisernen Läufen bestand. Dieselbe ist auf die Polizei-Präfektur geschickt worden. Die Untersuchung über ihre Besitzer und ihren Zweck haben noch kein Resultat herbeigeführt.

Der Erzbischof von Paris hat alle Läden, welche bis in das Innere der Kirchen errichtet waren, schließen lassen. Die an den Kirchen angebrachten Anschlagzettel sind ebenfalls verschwunden.

Mehrere hiesige Blätter enthalten heute das Signalement des Peter Ludwig aus Bockenheim, der bekanntlich wegen Theilnahme an der Ermordung Auerswald's und Lychnowski's zu lebenslänglicher Arbeitsstrafe verurtheilt worden ist, sich jedoch der Strafe durch die Flucht entzogen hat.

Der „Courrier français" hatte als Lösung der Lage Frankreichs den Vorschlag gemacht, an das französische Volk die Frage zu stellen: Ob es Monarchie oder Republik wolle? In einem Artikel, den er jetzt bringt, vertheidigt er seine Lösung gegen gewisse Einreden. „Von einer Seite sagt man: Vor Allem muß die Verfassung revidirt werden. Wir antworten: Eine Revision wird nur eine republikanische Wiederübertünchung sein, so lange die Nation nicht befragt worden und sie ihren Entschluß nicht verkündet hat, mit der Republik ein Ende zu machen. Was würde die Verlängerung der Präsidenten-Gewalt sein? Die Fortsetzung des revolutionairen *Status quo*, die Constitution Marrast mit einer einfachen Veränderung zu Gunsten des Herrn Bonaparte. Nichts mehr und nichts weniger. Dieselben Besorgnisse in den Geistern, dieselben Befürchtungen vor der Zukunft würden bleiben, kein Vertrauen zu dem kommenden Tage, Unmöglichkeit große Handels-Unternehmungen zu beginnen, Lähmung der Industrie, Tod des Kredits, Untergang und Elend der Bevölkerung auf dem Lande und in den Werkstätten, deren Loos abhängig ist von der Festigkeit oder Ungewißheit der Regierung." Das Blatt fordert hierauf die Generalräthe auf, nicht blos die Revision der Verfassung zu beantragen, sondern geradezu die Entfernung der Republik zu begehren. „Man wendet hiergegen ein," fährt das Blatt fort, „wie, ihr wollt das Prinzip der Legitimität der Lotterie des allgemeinen Wahlrechts zum Opfer bringen? *Wollt ihr es in die Wahl-Urne* mit dem Namen zweier anderer Prinzen werfen, wie eben so viele Würfel, die in einem Becher geschüttelt werden? Die so reden, haben keinen Glauben zu ihrer Fahne. Wir glauben daß die traditionelle Monarchie, welche in dem Grafen von Chambord ihre Verkörperung und Louis Napoleon und den Grafen von Paris zu unausbleiblichen Verbündeten hat, die einzige ist die auf volksthümliche Institutionen gegründet, den Wünschen des Landes entspricht und im Stande ist, den Ereignissen zu *widerstehen*. Wir fürchten nichts von der freien Wahl Frankreichs. Ueberzeugt, daß unser Unglück es hinlänglich aufgeklärt hat, machen wir uns schon im voraus verbindlich, unser Haupt vor seiner Entscheidung zu beugen. Aber wozu die weitere Auseinandersetzung unserer Ueberzeugung? Sie ist unzeitgemäß und gefährlich jetzt. Vor Allem thut es noth, die revolutionaire Verfassung, die aus den Gesinnungen einiger Improvisatoren in den letzten Zügen entsprang, auf verfassungsmäßigem Wege zu verwischen, zu verurtheilen und zu zerstören. Tödten wir zuerst die Anarchie, indem wir uns gegen dieselbe verbinden. Und hernach? — Hernach wird Frankreich entscheiden und wir haben Vertrauen zu seiner Einsicht und seinem Gedächtniß!"

England.

London, 2. Sept. Die Königin hat am Sonnabend, den 31. Aug., Edinburg verlassen und setzte ihre Reise gegen Norden weiter fort.

Das Leichenbegängniß Ludwig Philipp's hat heute Morgen in der bereits erwähnten Weise stattgefunden.

Ein unangenehmer Vorfall droht die Beziehungen Englands zu Brasilien zu stören. Der englische Kreuzer „Cormorant," Capitain Schomberg, schleppte vier des Sklavenhandels verdächtige Schiffe von der brasilianischen Rhede Paranagua fort, als von einem die Bucht beherrschenden Fort auf das englische Schiff geschossen und ein Mann getödtet und mehrere andere verwundet wurden. Der „Cormorant" schickte sogleich seine Prisen in See, legte sich dicht vor das Fort und schoß es in kurzer Zeit mit seinen 84-Pfündern zusammen. Hierüber herrscht nun in Rio große Aufregung; die Engländer dürfen sich in einigen Theilen der Stadt nicht sehen lassen und das Repräsentantenhaus hat augenblicklich die Regierung ermächtigt, *höhere Zölle auf englische Waaren zu legen*. Indessen glaubt man, der Senat werde dieser Resolution nicht beitreten.

Lord Palmerston ist der einzige englische Minister, welcher noch mit kurzen Unterbrechungen in London verweilt. Er gedenkt erst in drei Wochen nach seinem Landsitz Broadland zu gehen.

Heute schiffen sich 800 Auswanderer hier ein, um nach Canterbury, einer neugegründeten Kolonie in Neu-Seeland, zu reisen. Die Emigration wird von Priestern geführt und ist von der hochkirchlichen Partei organisirt. Gestern hörten die Auswanderer eine Predigt in St. Paul, heute versammeln sie sich zu einem großen Diner in Gravesend, dem Lord Littleton präsidirt. Sie vertheilen sich auf vier zu diesem Zweck ausgerüsteten Ostindienfahrern, führen ganze Häuser und alle Arten englischer Singvögel mit sich, um diese bei ihrer Ankunft in Neu-Seeland frei ins Land fliegen zu lassen.

London, 3. Sept. Lord Russell, welcher der Königin nach Schottland gefolgt ist, befindet sich jetzt ebenfalls in Schloß Balmoral, wo die Königin gegenwärtig verweilt.

Mit der letzten westindischen Post sind Nachrichten aus Hayti eingetroffen, welche die dortigen Zustände noch als sehr verworren darstellen. Die Nordamerikaner haben alle Anträge des Kaisers Soulouque verworfen, welcher gegen sie zu Felde ziehen will. Inzwischen drohen die Nordamerikaner mit Gewalt, falls Haiti ihre Forderungen nicht befriedige. Es heißt, dies geschehe nur, um die Haytier von einem Angriff auf St. Domingo abzuhalten, während An-

dere etwas ganz Anderes dahinter sehen und glauben, daß die Union darauf losgehe, sich Hayti einzuverleiben.

Aus den new-yorker Berichten der Times ergiebt sich, daß bis Mitte August im Ganzen 24 Millionen Dollar kalifornischer Goldstaub in den Münzen von Philadelphia und New-Orleans niedergelegt wurden. Zwischen New-Orleans und dem Oregongebiete ist jetzt eine regelmäßige monatliche Verbindung hergestellt, die über den Isthmus und Kalifornien geht. Man hat auf diesem Wege die Reise bereits in 39 Tagen zurückgelegt. Die Getraide-Aerndte dieses Jahres ist in der ganzen Union glänzend ausgefallen. Man erinnert sich nicht der Zeit, daß der Weizen und der Mais so reichen Ertrag abgeworfen. Ueber die Baumwollen-Aerndte sind die Angaben sehr widersprechender Art, das aber ist das wahrscheinlichere, daß die Baumwolle in diesem Jahre unter dem gewöhnlichen Durchschnitts-Ertrage bleibt. Die jüngsten Beschlüsse des Senats finden bei Allen Beifall, welche eine friedliche Schlichtung der obschwebenden Streitfrage wünschen und die Sklavenfrage einmal zur Ruhe gebracht sehen wollen.

Deutschland.

Berlin, 6. Sept. Die Antwort Oesterreichs auf die letzten preußischen Depeschen soll dahin lauten, daß es in frei berathende Conferenzen bei und verbunden mit dem Bundestage willigen wolle. Man ersieht daraus, daß Oesterreich stets nur geneigt ist, so weit nachzugeben, als es das Verlangte nicht zu verhindern im Stande ist. Denn freie Berathungen zwischen einigen Regierungen bei dem Bundestage können die übrigen Regierungen nicht verhindern. Die Differenz bleibt also nach wie vor bestehen, daß Oesterreich die Fortdauer der alten Verfassung als bindend voraussetzt, und Berathungen zugeben will, welche Abänderungen der Verfassung nur bei Einhelligkeit der Stimmen gestatten. Dagegen schlägt Preußen freie Berathungen über eine ganz neue zu gründende Verfassung vor. Es läßt sich erwarten, daß Oesterreich von seinem Wege nicht eher abgehen werde, als bis es auch mit dem jetzigen Versuche nichts ausgerichtet haben wird.

Die „Deutsche Reform" sagt: Mehrere Blätter haben von Erklärungen der Großmächte zu Gunsten des „engeren Rathes" als Organ für den deutschen Bund gesprochen. Wir hören, daß nach einer Mittheilung, welche freilich noch der vollen Bestätigung bedarf, die Regierungen Englands und Frankreichs sich dahin ausgesprochen haben, daß sie zwar anerkennen, wie wünschenswerth die Herstellung eines gemeinsamen Organs für Deutschland sei, daß sie jedoch ein solches Organ in einer Institution an welcher Preußen sich nicht betheilige, nicht erblicken können, und deshalb sich bei dem engeren Rath in Frankfurt unter den obwaltenden Umständen nicht vertreten lassen können.

Von Seiten Dänemarks ist eine Erklärung über die Ratification des Friedens hier eingetroffen. Die betreffende Note des dänischen Cabinets drückt Bedauern aus, daß Deutschland keine einheitliche Regierung habe, durch welche die Ratification hätte geschehen können. Dänemark wolle demnach in Anbetracht dieser Lage den Vorstellungen einer vermittelnden Macht (England) nachgeben und eine Ratification von den einzelnen deutschen Regierungen annehmen.

Dem Const. Büreau wird mitgetheilt, daß die französische Regierung vor Kurzem auch das diesseitige Cabinet von Zusammenkünften benachrichtigt habe, die theils in Paris, theils in London von nahmhaften demokratischen Flüchtlingen abgehalten worden seien und in denen man namentlich verabredet habe, durch Verbreitung revolutionärer Flugschriften thätig zu sein.

Leipzig, 29. Aug. Das Kultusministerium hat durch Verordnung den Superintendenten des ganzen Landes die Weisung zugehen lassen, die vom Oberhofprediger Harleß gehaltene Landtagspredigt, „wider die falschen Götzen und Propheten dieser Zeit" in allen Kirchen ihres Sprengels von der Kanzel verlesen zu lassen. Mehrere Geistliche haben in dieser Verfügung eine Beeinträchtigung ihrer Gewissensfreiheit und Selbstständigkeit gefunden und sich geweigert den Vorleser Harleßscher Predigten abzugeben. Einige Dresdener Blätter die sich gegen die ministerielle Verordnung aussprachen sind confiscirt worden.

Dresden, 3. Sep. In dem nahe bei Pottschappel auf dem Windberge befindlichen, der potschappeler Actien-Gesellschaft gehörigen Steinkohlenschachte hat sich gestern früh folgender Unglücksfall zugetragen. Das Maschinenwerk hatte am Sonntage still gestanden und Niemand gearbeitet, und sich, weil dieselben keinen Abzug hatten, eine große Masse sogenannter „böse roder schlagender Wetter" zusammengezogen. Als nun gestern früh der Steiger Scheinert mit noch neun Anderen in die Schacht eingefahren war und diese Strecke berührte, entzündeten sich diese „bösen Wetter" durch die Grubenblenden, und sieben Menschen, unter denen drei Familienväter, die übrigen ledigen Standes, fanden auf der Stelle ihren Tod. Ein anderer ist gestern Nachmittag noch gestorben. Den Steiger Scheinert, dem nur Gesicht und Hände verbrannt sind, so wie noch einen anderen Verwundeten, hofft man, obwohl Ersteren vielleicht mit Verlust der Augen, wiederherzustellen. Zehn bis zwölf in der Nähe arbeitende sogenannte Förderleute waren eine Zeit lang betäubt, erholten sich jedoch bald wieder und kamen völlig unverletzt wieder an das Tageslicht.

Schleswig-Holstein. Der „Mercur" theilt den Wortlaut der Palmerstonschen Depesche an Preußen mit, worin dasselbe angegangen wird, die Einstellung der Feindseligkeiten seitens der Herzogthümer zu erzwingen. Sie lautet in der Uebersetzung:

Auswärtiges Amt, 31. Juli 1850.

Ich habe Sie anzuweisen, die ernste und dringende Aufmerksamkeit der preußischen Regierung auf die Thatsache zu lenken, daß unmittelbar nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages, welcher zwischen Dänemark und Preußen, und zwar nicht allein für Preußen, sondern für den ganzen deutschen Bund geschlossen worden, die Statthalterschaft, welche gegen-

wärtig Holstein regiert, die holsteinische Armee zur Invasion von Schleswig beordert und dadurch einen Akt feindseligen Angriffs begangen hat, welcher eine Verletzung des Friedens war, für dessen Beobachtung seitens des ganzen deutschen Bundes Preußen sich verbindlich gemacht hat. Es würde unehrerbietig gegen die preußische Regierung sein, vorauszusetzen, daß die von Preußen für den deutschen Bund eingegangene Verpflichtung eine leere Förmlichkeit gewesen sei, nicht bestimmt, ein praktisches Resultat zu haben, und daß daher Holstein, welches ein Theil des deutschen Bundes ist und als solches an die von Preußen eingegangene Verpflichtung gebunden sein muß, dieser Verpflichtung zum Trotz die Freiheit haben dürfte, Feindseligkeiten zu beginnen, welche während des Waffenstillstandes suspendirt waren. Die schuldige Rücksicht auf die Treue und den Glauben (the good faith) diplomatischer Verpflichtungen erheischt es daher, zu fordern, daß die preußische Regierung unverzüglich alle zu ihrer Verfügung stehenden Mittel anwende, um die gegenwärtige Regierung von Holstein dahin zu bringen, die Verpflichtung zu respektiren, welche Preußen für Holstein so gut wie für alle anderen Mitglieder des deutschen Bundes übernommen hat. Die Regierung Ihrer Majestät hofft aufrichtig und sehnlich, daß Preußen so handle und die holsteinische Regierung thatsächlich und ausdrücklich verhindern werde, durch Zuwiderhandeln gegen den Friedensschluß das Signal und den Vorwand zur Erneuerung des Krieges zu geben. Ich bin u. s. w. (gezeichnet) Palmerston.

Die Antwort des preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ist an Herrn von Perponcher, den preußischen Geschäftsträger in London, gerichtet und lautet nach der „Kölnischen Zeitung", wir folgt:

Ew. ꝛc. ꝛc. wollen aus der Depesche ersehen, daß der Königlich großbritanische Staats-Secretair den Wunsch ausgedrückt, die Königliche Regierung wolle mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf die Statthalterschaft einwirken, um dieselbe zur Einstellung der Feindseligkeiten zu zwingen, welche er als eine Verletzung des Vertrages vom 2. Juli bezeichnet. Die Königliche Regierung läßt dem angelegentlichen Wunsche des ꝛc. Staats-Secretairs, daß dem Blutvergießen ein Ende gemacht und der Friede in den Herzogthümern hergestellt werde, gern und in vollem Maße Gerechtigkeit widerfahren, und sie theilt diesen Wunsch aufrichtig, wie sie denn diese Gesinnung vielfach auch durch die That bewährt hat. Sie muß aber zunächst darauf hinweisen, daß sie keine anderen Mittel besitzt, ihren Einfluß geltend zu machen, als die Ertheilung ihres Rathes nach beiden Seiten hin, da ihr keine Befugnisse autoritativer Einwirkung auf die vom Bunde in Holstein eingesetzte Regierung zustehen. Sie würde namentlich keine haben, vor erfolgter Ratification des Friedens durch den deutschen Bund die Statthalterschaft für die Verletzung desselben verantwortlich zu machen, und nach erfolgter Ratification würde das immer nur im Namen und speziellen Auftrage des deutschen Bundes geschehen können. Daß eine solche Ratification bis jetzt nicht erfolgt ist, bedauert die Königliche Regierung aufrichtig; sie darf aber voraussetzen, daß es dem ꝛc. Staats-Secretair nicht unbekannt sei, wie die Schwierigkeiten, welche sich derselben bis jetzt entgegengestellt haben, nicht von Preußen, sondern vielmehr von ganz anderer Seite ausgegangen sind; wie Preußen Alles, was in seiner Macht gestanden, gethan hat, um mit eigener Selbstverleugnung diese Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Die Königliche Regierung würde demnach zu einem thatsächlichen Einschreiten in Holstein nicht berechtigt sein, selbst wenn sie eine Eventualität ins Auge fassen wollte, deren Durchführung gegen den durch eine Armee von mehr als 30,000 Mann unterstützten Willen der Herzogthümer die Aufstellung eines Armee-Corps von entsprechender Stärke erfordern würde — eine Anmuthung, welche der ꝛc. Staats-Secretair wohl schwerlich an Preußen zu stellen gemeint sein kann. Jedenfalls aber muß die Königliche Regierung eine jede, angeblich aus dem Friedens-Traktate für Preußen hergeleitete Verpflichtung zu einem Einschreiten in die Herzogthümer auf das entschiedenste ablehnen. Der einfache Einblick in den Traktat lehrt, daß Preußen eine solche Verpflichtung niemals übernommen hat. Die in der Depesche des ꝛc. Staats-Secretairs enthaltene Bezugnahme auf jenen Traktat hat uns daher nicht wenig überraschen müssen, da es Niemanden besser, als der vermittelnden Macht bekannt sein kann, daß der einfache Friedensschluß von beiden Seiten ausdrücklich in der Absicht angenommen ist, den Ereignissen freien Lauf zu lassen, — die Ausgleichung zwischen den Herzogthümern und ihrem Landesherrn beiden Theilen, selbst mit ausdrücklicher Rücksicht auf die Eventualität einer Entscheidung durch Waffengewalt, anheim zu stellen. Preußen würde daher recht eigentlich seinen Verpflichtungen untreu werden, wenn es eine aktive Einmischung nach irgend einer Seite hin beabsichtigte.

Diese Auffassung, welches sich aus dem Wortlaute des Traktats unzweifelhaft ergiebt, ist entschieden durch die des anderen Paziszenten, indem von Dänemark kein Schritt geschehen ist, der auch nur im entferntesten darauf hindeutete daß es Preußen für verpflichtet hält, sich einer Wiederaufnahme der Feindseligkeit von Seiten der holsteinischen Armee thätlich zu widersetzen. Ew. ꝛc. wollen dem ꝛc. Staats-Secretair diesen Standpunkt der Königlichen Regierung unter Vorlesung der gegenwärtigen Depesche offen darlegen und demselben im Uebrigen versichern, wie sehr die Königliche Regierung den Wunsch nach einer friedlichen Beilegung des Streits nicht nur theilt, sondern auch bemüht ist, denselben durch alle ihr möglichen Mittel versöhnlicher Einwirkung auf beide Theile Geltung zu verschaffen. Empfangen ꝛc.

Altona, 3. Sept. Der „Alt. Merk." theilt heut das amtliche Patent, betreffend die Einberufung der Landesversammlung zum 9. September mit. Gestern Abend ist ein dänischer Spion gefangen von Rendsburg hier eingebracht. Derselbe war 1848 bei den Freischaaren, ging darauf zu den Dänen über und hatte sich jetzt eine schleswig-holstein. Jäger-Offiziers-Uniform zu verschaffen gewußt, in der er unsern Vorposten inspicirte, dort aber erkannt und

verhaftet wurde. Der dänische Beamte, welcher die Ausweisung von 56 Frauen und Kindern verfügte, hat zur Härte dieser Maßregel noch den Hohn gegen die unglücklichen Opfer derselben hinzugefügt. Die betreffende Ordre lautet nämlich nach dem „K. C.": „Die Sehnsucht der Frauen und Kinder nach dem fernen Gatten und Vater völlig einsehend, hoffe ich den Kummer erleichtern zu können durch die Ordre. Die N. N. mit Kindern und Schwester . . . haben die Stadt morgen früh um 6 Uhr zu verlassen. Die Garderobe der Damen und . . . Kinder nebst . . Dienstmädchen können mitgenommen werden. Drei Wagen werden zur Disposition gestellt. Husum, d. 25. Aug. Ahlefeld-Laurvig, Höchstcommandirender."

Kiel, 3. Sept. Die Frankfurter Friedens-Apostel, zwei englische Quäker und ein Nordamerikaner, sind heute hier angekommen und werden morgen nach Rendsburg abgehen. Ihre Absicht ist, die diesseitige, so wie die dänische Regierung dahin zu vermögen, vom Kriege abzustehen und die Entscheidung über Schleswig-Holstein einem Schiedsgerichte von Ausländern zu unterstellen. Da wir auf die Gerechtigkeit unserer Sache vertrauen können, würde unsere Regierung auf einen solchen Vorschlag gewiß gerne eingehen, wenn Dänemark sich dazu verstehen könnte.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Sept. Die dänische Regierung hat durch ihren Geschäftsträger in Berlin, Kammerherrn Bjelke, der preußischen Regierung zu erkennen gegeben, daß sie die erhaltene Ratifikation des Friedenstraktats von Seiten Preußens und der anderen deutschen Staaten, die sich unter dem Namen der Union dazu mit Preußen vereinigt haben, als gültig annimmt. Gestern sind die Ratifikationsurkunden des Friedens, eine für Preußen und die andere für jeden der, mit Preußen unirten deutschen Staaten abgegangen.

Oesterreich.

Wien, 3. Sept. Der Erzherzog Johann ist nach Stainz abgereist, um daselbst den Eid als neugewählter Bürgermeister abzulegen.

Man versichert, daß die Ernennung des Feldzeugmeister Haynau zum Feldmarschall in den nächsten Tagen publicirt werden wird.

Die Abreise des Grafen Nesselrode nach Warschau läßt die Ministerkonferenzen als geschlossen erscheinen. Es herrscht ein solches Schweigen darüber, daß selbst in den nächsten Umgebungen des Ministerpräsidenten nichts davon verlautet. Gestern Mittag war großer Ministerrath. Graf Medem begleitet den russischen Staatskanzler und verläßt Wien für immer. Am 9. d. wird sein ganzes Mobiliar meistbietend verkauft.

Die Expedition der Amerikaner zu den Gewässern des heiligen Landes.

(Fortsetzung.)

Was für Schwierigkeiten zu überwinden waren, ersieht man unter Anderem aus folgender Beschreibung Lynchs. „Nachdem wir," sagt er, „die erste Wasserschnelle hinter uns hatten, verweilten wir oberhalb eines Wasserfalls von eilf Fuß senkrechten Falls, der für uns eben nichts Erfreuliches hatte. Quer durch den Fluß zog sich eine Felsbank und an ihrem Fuße, gerade an der Stelle, wo es allein möglich war hinabzugelangen, thürmte sich uns ein eben so steiler als drohender Felsen entgegen. Um unsere Fahrzeuge nicht in tausend Stücke zerschmettert zu sehen, mußten wir sie ausladen, an starke Stricke befestigen und in einem scharfen Winkel hinablassen. Gleich unter dem Wasserfall waren zwei wahrhaft erschreckliche Schnellströmungen, jede von etwa 150 Klafter Länge. Sie wurden noch gefährlicher durch die vielen hervorragenden schwarzen Felszacken, an denen sich die brausende Fluth gewaltsam brach. Glücklicher Weise war das linke Ufer des Flusses mit dichtem, starkem Gestrüpp bedeckt. Einer der Matrosen hatte schwimmend diesen Punkt erreicht und ein Seil an den Wurzeln jenes Gesträuchs befestigt. Einige der kräftigsten Araber mußten neben den Fahrzeugen schwimmen, um diese so viel als möglich zu lenken und vor dem Zerschellen zu bewahren. Gleichzeitig ließ ich die Mannschaft ausschiffen, die Fanny Mason (so hieß eines der amerikanischen Schiffe) an ein Seil binden und langsam bis an den obersten Rand des Wasserfalls hingleiten. Je näher das Fahrzeug dieser Stelle kam, um so heftiger wurden seine Bewegungen; im eigentlichen Sinne des Wortes schien es auf den Wogen zu hüpfen und zu tanzen. Eine unbeschreibliche Angst bemächtigte sich aller Zuschauer. In der Begleitung nur eines Matrosen befand ich mich in der Barke. Eine Menge Araber hing theils an den Felsen, theils standen sie in der zischenden Fluth, deren weißer Schaum ihre dunklen Leiber umspülte. Das unaufhörliche durchdringende Geschrei aller dieser Leute vermischte sich in der sonderbarsten Weise mit dem Tosen des Wassers und dem Gekrach der an die Felsen geschlagenen Nachen. Fünf Beduinen hielten sich an jeder Seite der Nachen festgeklammert, um sie vor dem Zertrümmern zu bewahren."

„Das Fahrzeug, in welchem ich mich befand," fährt Lynch fort, „schwebte gleich einem erschrockenen Vogel über den bewegten Wassern. Der Strick, an dem es befestigt war, schien jeden Augenblick zerreißen zu wollen. Eine günstige Wendung benützend, welche die Fluth der Spitze des Fahrzeuges verlieh, gab ich das Zeichen, dieses schnell fahren zu lassen. Es geschah und wie ein Pfeil schoß die Barke hinab und versenkte sich in den flüssigen Schlund, erhob sich rasch wieder aus demselben und glitt zur Hälfte mit Wasser gefüllt so rasch auf den hintereinander folgenden Schnellströmungen hin, daß uns der Athem verging. Wir hörten nur eine oder zwei Minuten das hinter uns schallende Jubelgeschrei."

Dann war die Jordanfahrt aber auch wieder

außerordentlich lieblich. „Seit einigen Stunden," schreibt z. B. Lynch in seinem Tagbuche, „waren unsere Fahrzeuge mit der größten Schnelligkeit inmitten des tiefsten Schweigens, des Schweigens der Wüste, dem flüssigen Hange des Jordan's gefolgt. Von Zeit zu Zeit bot sich uns eine friedlich prachtvolle Landschaft. Zahlreiche Vögel begleiteten uns mit ebenso fremdartigen als verschiedenartigen Konzerten. Lange Weidenzweige waren über unsern Häuptern zu künstlichen Matten zusammengeflochten; riesige Moose, Schlingpflanzen, eine unendliche Menge kleiner Silberblumen bedeckten sie, oder waren wunderlieblich um einzelne Zweige geschlungen. Die Felsenschwalbe streifte mit ihren spitzen Flügeln über die kochenden Wasser, oder schlüpfte durch zufällige Oeffnungen in dem dichten Laubdache. Alles war in Uebereinstimmung mit der majestätischen Musik des Flusses. An sich bleibt der Jordan immer gleich. Bald bespült er den Fuß niedriger Sandhügel, bald schlängelt er sich durch Sumpfwiesen, bald zwischen hohen Bäumen und blumigen Augen dahin. Auf einigen Punkten aber bieten sich sehr malerische Ansichten. Hier ein wilder, von hohen Felsen herabstürzender Bach, dort ganze Schwärme verschiedenartiger Singvögel, weiterhin durch grüne Buschöffnungen ferne Berge, am Ende der weitausgedehnten Ebene. Bald lauscht man auf das Gemurmel eines krystallhellen Bachs, der einem geheimnißvollen Hain entströmt und sich plätschernd in den Jordan ergießt, bald glaubt man, den Weg durch Kalkhügel, die plötzlich ein sehr hohes Ufer bilden, versperrt."

Die breite, tief ausgehöhlte Ebene, welche der Jordan durchschlängelt, schildert Lynch als im Ganzen unfruchtbar, nackt, ohne Bäume, selbst ohne Gras. Die zu beiden Seiten sich erhebenden Berge, oder vielmehr die höhern und niedrigern Hügelreihen dieser Gegenden gewähren größtentheils einen wilden, trostlosen Anblick. Es wächst auf denselben kein Halm, kein Strauch, nur im Grunde der zwischen den Hügeln tief eingeschnittenen Thäler und Thälchen dämmert, wenn zeitweis ein Bach sie bespület, eine grünliche Schattirung hervor. Im Ganzen hat diese traurige Einöde einen eigenthümlich wilden Charakter, der auf die Seele des Reisenden einen eben so ergreifenden als tiefen Eindruck macht. Wenn unsere Blicke über die von Licht und Hitze strahlende Wüste hinglitten, glaubten wir, eine unermeßliche Feuersbrunst bei Anbruch der Nacht vor uns zu sehen. Auf einzelnen Punkten gewahrte man unregelmäßige, dunkle Vierecke, in denen man kleine Oasen erkannte, die inmitten der hellschimmernden Wüste die wenigen Oertlichkeiten andeuten, wo durch beständige Feuchtigkeit noch einige Spuren von Fruchtbarkeit genährt, noch einiges Leben erhalten wird.

Aber in dem tiefsten Theile, in der vom Jordan durchströmten Gegend, da ist ewiges Grün, ewige Pflanzenpracht.

Der Boden ist, wie unsere Amerikaner es sahen, durchgehends nicht so sorgfältig angebaut, als es sein könnte, wenn der Ackerwirth nicht fast tägliche Plünderung und Verheerungen von den das Land in allen Richtungen durchstreifenden Räubern zu befürchten hätte. Der Fluß ist sehr fischreich und sein Wasser klar und durchsichtig. Nirgends entdeckten sie Fährten von Bären und Löwen, die früher in nicht geringer Zahl im dichten Gesträpp zu den beiden Seiten des Jordan sich aufhielten.

Der Weg, den die Amerikaner auf dem Jordan vom See Genezareth bis zum todten Meer zurückzulegen hatten, beträgt eigentlich, wenn man nur die Entfernung ins Auge faßt, nicht mehr als 25 Wegstunden. Dennoch brauchten sie, da der Jordan in unzähligen Biegungen sich vorwärts bewegt und die Wasserfälle und die Schnellströmungen ihnen so außerordentliche Schwierigkeiten in den Weg legten, mehr als acht Tage zu der Jordanfahrt. Bei Anbruch der Nacht hatten sich die zu Land Reisenden mit den Wasserfahrern an demselben Orte eingefunden, um ein gemeinschaftliches Nachtlager zu beziehen. Am Abend des 17. April erreichten sie die Stelle, wo nicht fern von der Mündung des Jordans in das todte Meer die Pilger sich zu baden pflegen.

Nur an wenigen Stellen war bisher der Lauf des Jordans genau bekannt gewesen, durch die Amerikaner ist nun das Geheimniß, das über demselben lag, aufgedeckt und dadurch hat man auch über die Lage des todten Meeres Aufschluß erhalten. Genaue Messungen hatten dargethan, daß das todte Meer 984 Fuß tiefer liege als der See Genezareth. Da man aber überzeugt war, daß der Jordan still dahinfließe und weder Wasserfälle, noch Schnellströmungen habe, so hielten es die berühmtesten Geographen und Kenner des gelobten Landes daher für unmöglich, daß das todte Meer wirklich 984 Fuß tiefer liege — wenn das der Fall wäre, sagten sie, so könnte der Jordan in drei Wasserfällen von der Höhe des Niagara herniederstürzen; von Wasserfällen des Jordans aber wisse man gar nichts. Jetzt weiß man davon, die rüstigen Amerikaner werden der Mit- und Nachwelt davon erzählen, und es ist nun nicht mehr daran zu zweifeln, daß es mit jenen Messungen seine Richtigkeit hat. (Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Als die Sonntagsschul-Gesellschaft für Irland sich im Jahre 1809 bildete, existirten etwa nur 8 solcher Schulen in ganz Irland; gegenwärtig (am 1. Juli 1850) zählt sie nicht weniger als 2936 Sonntagsschulen mit 224,171 Schülern, von denen ungefähr 100,000 gar keinen andern Unterricht, als den der Sonntagsschule, besuchen. Mehr als 20,000 freiwillige Lehrer und Lehrerinnen leiten diese Schulen, ohne einen anderen Lohn, als den Marc. 9, 37. verheißenen zu empfangen. Ein wichtiger Zweig der Thätigkeit der Gesellschaft, die dies alles ins Leben gerufen hat ist aber auch noch die Vertheilung von Schriften. Im verflossenen Jahre hat sie z. B. 13,776 ganze Bibeln, 31,076 Neue Testamente und andere Theile der heil. Schrift, und 39,537 Schulbücher abgesetzt, im Ganzen aber seit ihrer Gründung 2,297,504 Exemplare Bibeln und Schulbücher (Bulletin du Monde chrétien.)

Das Wachsthum der amerikanischen Städte ist in der Weltgeschichte ohne Gleichen. Schon wird New-York von ½ Million Menschen bewohnt, mehr als die Hälfte dieser Zahl bewohnt Philadelphia, New-Orleans zählt 150,000, Boston 130,000 und Baltimore 150,000 Einwohner. Das zweite Kind, welches in Cincinnati geboren wurde, lebt noch und hat noch nicht das mittlere Lebensalter erreicht, und schon zählt die Stadt 100,000 Einw. Die Bevölkerung von St. Louis ist von 16000 Einw. im J. 1813 auf 60,000 im jetzigen Jahre gestiegen. Buffalo zählte 1825 2412 und heute 45000 Einw; Lowell 1828 3532 und jetzt über 30,000 Bewohner u. s. w.

Schleswig Holstein meerumschlungen u. s. w. fängt sich bekanntlich das schleswig-holsteinische Volkslied an: Kürzlich sitzt ein Oesterreicher in Frankfurt vor einer Landkarte von Schleswig-Holstein und blickt unverwandt hinein, tippt einmal mit dem Finger auf die Karte und schüttelt dann wieder den Kopf. Ein Kamerad von ihm, der neben ihm saß, sah dies Kopfschütteln und konnt's nicht begreifen, was das bedeute, wendet sich an ihn und fragt: Herr Kamerad, worum schüttelns denn so den Kopf? Schauen's sagt der Angeredete, i betracht' mir da holters die Korten von Schleswig Holstein und komm' holters nit recht raus. Dos Schleswig hab' ich funden, dos Holstein auch, aber dos sokrisch „meerumschlungen," dos kann i nit finden, so sehr i auch suchen thue! Da kam's denn heraus, daß der Oesterreicher das Wort des Liedes „meerumschlungen" (vom Meer umgeben) für eine Stadt gehalten hat!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 145. Den 2. September 1850. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Kaiserliches I. Dörptsches Kirchspielsgericht bringt hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft, daß vom 21. September c. Morgens 9 Uhr ab und an den folgenden Tagen, auf dem im Laisschen Kirchspiele belegenen Gute Laisholm, aus dem Nachlaß Sr. Excellenz des Herrn wirklichen Staatsraths und Ritters Grafen Manteuffell, Pferde, Pferdegeschirre, Equipagen, Meubles, Tafelgeschirre, Wäsche, Hausgeräthe ꝛc. auctionis lege, gegen baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 3

Formahof, am 28. August 1850.

O. v. Liphart, Kirchspielsrichter.
J. C. Schlesiger, Not.

Bei der Dorpater Veterinairschule ist die Stelle eines Adjunctprofessors zu besetzen. Demselben wird besonders der Unterricht für die zweite Ordnung der Zöglinge obliegen. Er bezieht ein jährliches Gehalt von 700 Rub. S., 80 Rub. S. Quartiergeld und steht in der 8ten Rangclasse. Wer diese Stelle anzunehmen wünscht, muß die gelehrte Würde eines Magisters der Veterinairwissenschaft besitzen; jedoch würde ein durch seine Leistungen im Veterinairfache verdienter Mann, auch ohne die genannte Würde zu haben, zur Anstellung vorgestellt werden können. — Es ergeht daher im Namen des Conseils hiemit an diejenigen Veterinairärzte Rußlands, welche der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind, um darin Vorträge halten zu können, und die sich zu dem erwähnten Lehrerposten geeignet fühlen, die Aufforderung, ihre Anstellungsgesuche, begleitet von einem Curriculum vitae, den Examinationszeugnissen, den Dienstzeugnissen, falls sie im Dienste stehen, und ihren etwaigen Schriften, an die Direction der Veterinairschule einzusenden. 1*

Dorpat, den 17. August 1850.

Director Jessen.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Wittwe des verstorbenen hiesigen Einwohners Martin Jannau gehörige, hierselbst im 3ten Stattheile sub Nr. 27 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien auf den Antrag des Curators der Wittwe öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termin, Vormittags um 12 Uhr in eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. August 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. A. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 203 auf Erbgrund belegene, zum Nachlaß der weiland Frau Rathsherrin Frahm gehörige

Wohnhaus auf Antrag des Testaments-Executors öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. August 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. A. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die C. G. Linde'sche Manufakturwaaren-Handlung ist am heutigen Tage wieder eröffnet worden. In der zweiten Bude werden verschiedene Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Dorpat, den 2. September 1850. 3

Um allen besonderen Nachfragen entgegen zu kommen, die ergebene Anzeige, daß ich gegenwärtig im ehemaligen Nowackschen Hause, in der Belle-Etage, schräg über dem Kaufmann Herrn P. M. Thun wohne, und Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu sprechen bin. 2*

A. E. Barthes,
frei pract. Zahnarzt.

Einem geehrten Publikum mache ich die Anzeige, daß ich von nun an ein wohlassortirtes Lager **echter amerikanischer Patent-Gummi-Galoschen** von allen Größen und Gattungen führe. 3

P. H. Walter.

Auf dem Gute Ropkoy werden Kartoffeln, das Loof zu 50 Kop. S. mit der Zufuhr ins Haus, verkauft. Bestellungen auf dieselben nehmen der Herr Kaufmann Grunert im Kaufhof unter Nr. 21 und der Hauswächter Sommer im v. Richterschen Hause an, woselbst auch Proben ausliegen. 3

Frische holländische Heringe und revalsche Killoströmlinge empfiehlt 3

C. F. Toepffer.

Frische holländische Häringe und revalsche Killoströmlinge empfiehlt F. R. Sieckell. 2*

Diesjährige frische holländische Häringe, in 1/16 und 1/32 Tönnchen erhielt so eben und empfiehlt

J. J. Lunin, 1
im v. Mensenkampfschen Hause am Markt.

So eben angekommene Narowasche Aale sind zu haben bei Fischhändler Zeisler. 1

Auf dem Wege von Dorpat bis zum Kerselschen Kruge ist ein Packen mit Wäsche verloren gegangen; wer denselben unversehrt im Hause der Staatsräthin von Engelhardt abliefert, erhält 5 Rubel Silber.

Wer eine gelbe, große Dogge mit schwarzer Schnauze und Ruthe gefunden hat, wird ersucht dieselbe beim Schuhmacher Weidemann gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 1

Die juristischen Bücher aus der Bibliothek des weil. Consulenten C. Schöler sind zu herabgesetzten Preisen gegen baare Zahlung zu haben bei C. J. Karow, Universitätsbuchhändler. 2

So eben erschien und ist bei **C. J. Karow** zu haben:

Lehrbuch der Pharmacie
zum Selbstunterricht für Pharmaceuten u. Aerzte
von
Prof. Dr. Carl Fr. Ed. Siller.

Zweiten Bandes erste Abtheilung, welche die Pharmaceutische Zoologie, Botanik und Mineralogie enthält. Preis geheftet 1 Rbl. 80 Kop. S. 2*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

R. Berlis, Tischlergesell. 1
Adolph Müller, Buchbindergesell. 1
Annette Seidenberg. 3
W. Baron Necke nebst Diener Stegmann, nach Riga.

Literar. Anzeige.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat ist wieder zu haben:

Santo, Collegienrath **G. M.**, Vorschläge zu einer übereinstimmenden, einfachen und leicht übersichtlichen Bezeichnung der deutschen Declinationen und Conjugationen. gr. 8vo. geh. Preis 30 Kop. S. Dorpat. Verlag von Otto Model.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile resp deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 104.

Dienstag 5. September 1850.

Ausländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dorpat. — Mistellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Aug. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 25. August sind ernannt worden: der Kommandeur des 3ten Infanterie-Corps, General-Adjutant, General der Kavallerie Graf Rüdiger, zum Mitgliede des Reichsrathes, mit Belassung desselben in der Stellung eines General-Adjutanten; der General-Lieutenant Baron Offenberg 1, zum Kommandeur des 3ten Infanterie-Corps; der beim Arsenal zu Kiew stehende Artillerie Obrist-Lieutenant Baggowut 3, zum Kommandeur des mobilen Artillerie Parks der 3ten Grenadier-Artillerie-Brigade, an Stelle des Obrist-Lieutenants von Kliemann, der der Feld-Artillerie zu Fuß zugezählt wird.

Am 25. August starb hieselbst der Wirkliche Geheimerath Senateur P. J. Neidhardt.

Auch im Norden des russischen Reiches ist der dießjährige Sommer ungewöhnlich warm gewesen. So wird aus Archangel berichtet, daß der Juli meistentheils heitere und milde Tage gebracht hat. Am 30. Juli zeigte das Thermometer + 21° im Schatten.

(St. Pet. Ztg.)

Der Reichsrath hat, im Departement der Gesetze und in der Allgemeinen Versammlung, die auf Allerhöchsten Befehl eingereichte Vorstellung des Gendarmerie-Chefs und des Ministers des Innern, betreffs der zu verhindernden Einfuhr verbotener Bücher aus dem Auslande, in Erwägung gezogen und beschlossen:

Zur Beseitigung der bei Anwendung der bestehenden Regeln eingetretenen Zweifel, und gleicherweise um allen Mißbräuchen im russischen Buchhandel vorzubeugen, wird festgesetzt:

1) Die aus dem Auslande an Buchhändler adressirten Bücherballen, Bücherpakete ꝛc. werden nachdem der Einfuhrzoll dafür entrichtet, aus den Zollämtern, plombirt, laut näherer Bestimmung des Ministeriums der Volksaufklärung entweder an die Censur-Behörden, oder geradezu an die Buchhändler befördert, wenn dies für angemessener erachtet wird. Im ersten Falle werden die Censur-Behörden, beim Empfange der Ballen, Pakete u. s. w. mit ausländischen Büchern, dieselben öffnen in Gegenwart des Buchhändlers oder seines Bevollmächtigten, welche gleichzeitig verpflichtet sind, wenn dies nicht bereits vor dem Empfange der Bücher geschehen, die Original-Fakturen oder Verzeichnisse der Bücher in zwei Exemplaren beizubringen. Nach geschehener Darlegung der Bücher laut Faktur oder Verzeichniß, schreiten die Censur-Behörden zur Auswahl und Durchsicht derselben und werden die der Censur bekannten und von ihr bereits früher erlaubten Bücher den Buchhändlern ohne Verzögerung ausgehändigt, ebenso wie diejenigen neuen Schriften, deren Verkaufe kein Hinderniß entgegensteht; diejenigen aber, welche nach dem Urtheile der Censur einem unbedingten Verbote unterliegen, werden versiegelt und auf Verfügung der Ober-Censur-Behörde in das Zollamt zurückbefördert, um daselbst bis zur Abfertigung ins Ausland aufbewahrt zu werden. Der Buchhändler wird hievon benachrichtiget und verbindlich gemacht, die bezeichneten Bücher im Laufe des Jahres ins Ausland zurückzuschicken, oder nach Ablauf dieser Frist zu gewärtigen, daß dies auf seine Kosten seitens des Zollamtes geschehe. Im Betreffe der Bücher, die mit Ausnahme einiger Blätter zugelassen werden, setzen die Censur-Behörden, nach Durchsicht dieser Bücher, die Buchhändler hievon in Kenntniß und verabfolgen ihnen, ihrem Verlangen gemäß, soviel Exemplare davon, mit Ausschnitten, als sie zum Verkaufe zu haben wünschen; die übrigen Exemplare und die ausgeschnittenen Blätter behalten sie so lange zurück, bis die Buchhändler die Absicht kundgeben dieselben ins Ausland zurück zu befördern. Alsdann werden die bezeichneten Exemplare und gleicherweise die, welche die Buchhändler den Censur-Behörden etwa zurückliefern, und die dann durch die früher ausgeschnittenen Blätter wieder vervollständigt werden, auf dieselbe Weise ins Ausland zurückbefördert wie es hinsichtlich der verbotenen Bücher bestimmt ist. Im zweiten Falle d. h. wenn das Ministerium der Volksaufklärung es für angemessener hält, die vom Auslande kommenden Bücherballen, Bücherkisten u. s. w. bei den Buchhändlern selbst, an welche sie adressirt sind, zu öffnen, geschieht dies unmittelbar nachdem die Buchhändler dieselben vom Zollamte empfangen haben, in Gegenwart des Buchhändlers durch ein Mitglied der Censur-Behörde, welches nach Darlegung der Bücher laut Faktur oder Verzeichniß, alle der Censur bekannten und bereits früher von ihr erlaubten Schriften dem Buchhändler zum Verkaufe zurückläßt. Die Durchsicht

der übrigen Bücher und alle weiteren sie betreffenden Verfügungen geschehen ganz nach der oben gegebenen Vorschrift, welche hinsichtlich der in den Censur-Behörden geöffneten Bücherballen befolgt wird.

2) Die im vorhergehenden Paragraphe vorgeschriebenen Regeln haben ihre volle Geltung auch in Bezug auf Kupferstiche, Lithographieen, Pläne, Landkarten, Noten mit untergelegten Worten u. s. w. die aus dem Auslande eingeführt werden.

3) Bücher und andere der Censur unterliegende Gegenstände, welche Reisende aus dem Auslande mit sich führen, werden von den Zollämtern geradezu an diejenige Censur-Behörde befördert, welche der Reisende selbst zu diesem Behufe bezeichnet.

4) Im Betreffe der ausländischen Bücher, die für höhere gelehrte und Unterrichts-Anstalten und deren wirkliche Mitglieder, denen es nach den bestehenden Verordnungen freigegeben ist solche Bücher ohne Durchsicht der Censur zu beziehen, vom Auslande eingeführt werden, sind folgende Regeln zu beobachten:

a) Alle diese Bücher werden von den Zollämtern unmittelbar an das Ministerium der Volksaufklärung gesandt und auf Verfügung des Ministers in dem Censur-Komité durchgesehen. Hierauf wird über unbedingt verbotene Bücher an diejenigen Anstalten und Personen, an welche sie adressirt sind, (wenn nicht ein besonderer Allerhöchster Befehl über Zustellung derselben an die Adressaten vorliegt) berichtet, damit sie Anstalten treffen die bezeichneten Bücher im Laufe des Jahres ins Ausland zurückzuschicken, und werden dieselben, nach Empfang der darauf bezüglichen Antworten, seitens des Censur-Komités der ausländischen Schriften und unter dem Siegel dieses Komités an die betreffenden Zollämter befördert zur Abfertigung ins Ausland. Wenn diese Abfertigung in Jahresfrist von den betheiligten Anstalten oder Personen nicht veranlaßt worden, so werden die bezeichneten Bücher, mittelst einer desfalls zu erbittenden Allerhöchsten Genehmigung, der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek überantwortet. Die übrigen Bücher anlangend, welche nur hinsichtlich des allgemeinen Umlaufs im Publikum nicht erlaubt sind, so werden sie, unter Beidrückung des Stempels des genannten Censur-Komités auf das Titelblatt jedes Bandes, laut Verfügung des Ministeriums der Volksaufklärung den Adressaten ausgehändigt, welche dafür einen Revers auszustellen haben, daß sie die Bücher bei sich und nur zum eigenen Gebrauche halten, und nicht andern Personen mittheilen wollen.

b) Wenn ein Mitglied höherer gelehrten oder Unterrichtsanstalten seine Stellung als solches aufgiebt, indem es seinen Abschied nimmt oder in ein Dienstverhältniß anderer Art tritt, ist es verpflichtet alle auf diese Weise erhaltene verbotenen Bücher der Direction seiner Anstalt zu übergeben; aus der Zahl derselben werden diejenigen, welche mit Ausnahme einiger Blätter zulässig sind, dem, der sie zur Durchsicht eingereicht, mit den für nöthig erachteten Ausschnitten wieder zugestellt; die übrigen verbotenen Bücher nimmt die betreffende Anstalt in ihre Bibliothek, indem sie dem austretenden Mitgliede eine durch gegenseitige Einwilligung zu bestimmende Entschädigungssumme zahlt. Falls man sich über den Preis nicht einigen sollte, bleibt es der Entscheidung des Ober-Chefs überlassen, schließlich eine angemessene Entschädigung zu bestimmen. Demgemäß wird auch im Falle des Ablebens eines Mitgliedes der höheren gelehrten oder Unterrichts-Anstalten verfahren und den Erben des Verstorbenen für die der Anstalt aus seinem Nachlasse verbleibenden Bücher eine Entschädigung gezahlt.

c) Ueber die verbotenen Bücher, welche auf die bezeichnete Weise den genannten Anstalten und ihren Mitgliedern verabfolgt werden, führt das Censur-Komité ausländischer Schriften ein besonderes Verzeichniß, worin bei jedem Buche bemerkt wird wann und wem es zugestellt worden.

5) Der Verkauf von Büchern durch Herumträger auf Straßen und Plätzen in den Hauptstädten und an solchen Orten, wo sich Buchläden befinden, wird untersagt. Wer überführt wird Bücher auf diese Weise verkauft zu haben, unterliegt, außer der Konfiscation der Bücher und sämmtlicher übrigen Waaren, die etwa gleichzeitig von ihm feilgeboten werden, im ersten Uebertretungsfalle einer Geldstrafe von 10, im zweiten von 20, im dritten von 30 R. Silb. u. s. w. jedesmal einer um 10 R. höheren Strafe. Befinden sich unter diesen Büchern solche, welche die Censur noch nicht gutgeheißen oder bereits verboten hat, so wird der Schuldige, nach Maßgabe der Kategorie, in welche diese Bücher gehören, zu den im Strafgesetzbuche Art. 1314 und 1315 festgesetzten Strafen, in ihrer ganzen Strenge, verurtheilt.

Dieser Beschluß ist den 8. Mai d. J. Allerhöchst bestätigt und dem Dirigirenden Senate vom Verweser des Justizministeriums behufs weiterer Verfügung mitgetheilt worden. (Senats Zeitung.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Bei der Ankunft des Präsidenten in Evreux war die Stadt in großer Bewegung, alle Straßen waren mit Menschen überfüllt und man hörte den Ruf: „Es lebe der Präsident!" Der Maire der Stadt schloß seine Begrüßungsrede mit den Worten: „Zählen Sie, mein Prinz, auf uns, wie wir auf Sie zählen! Es lebe der Präsident! Es lebe Napoleon!" Der Präsident erwiederte er kenne den guten Geist des Departements, das ihm bei der Wahl eine imposante Majorität gegeben habe, und danke dafür. Bei dem Zuge vom Triumphbogen bis zur Präfectur hörte der Präsident, dem „Journal des Débats" zufolge, nur: „Es lebe die Republik!" Bei dem Empfange der Behörden sagte Louis Napoleon zum Bischof, er betrachte Religion und Familie mit der Autorität und Ordnung als die Grundlagen der Gesellschaft. Abends war Ball im Präfecturgebäude, der Präsident erschien jedoch wegen einer leichten Migräne nicht auf demselben. Die Stadt Bernay hatte den Präsidenten eingeladen, sie mit seinem Besuche zu beehren. Er nahm die Einladung an und veränderte dadurch seine Reiseroute. Alle Berichte stimmen darin überein, daß der Empfang in allen Ortschaften, die

Louis Napoleon passirte, ein republikanischer gewesen sei.

Die monarchischen Parteien sind mit den bisherigen Wünschen der Generalräthe nach Verfassungs-Revision sehr unzufrieden, ohne daß jedoch deshalb die republikanischen Parteien zufrieden wären. Allerdings haben bisher 25 Generalräthe diesen Wunsch ausgedrückt, und die Zahl wird bald noch größer werden. Allein blos zwei Departements, Lot und Oise, wünschen eine unmittelbare Revision. Sämmtliche übrigen Departements, die für eine Revision der Verfassung sind, wollen, daß dieselbe in gesetzlich vorgeschriebener Weise geschehe. Die legale Verfassungs-Revision fordert von der legislativen in dreimaliger Berathung mit einer Majorität von drei Viertheilen unter fünfhundert Stimmen den Beschluß, daß eine Revision stattfinden soll. Dann geschieht nach dem Erlöschen des Mandats der Legislativen die Revision durch eine neue Constituante.

Paris, 5. Sept. Die permanente Kommission hat gestern eine Sitzung gehalten. Funfzehn Mitglieder, unter welchen der General Changarnier sich befand, wohnten derselben bei. Man unterhielt sich viel von der Gesellschaft vom „Zehnten December". Changarnier soll sehr unzufrieden gewesen sein, daß die Führer dieser Gesellschaft ohne seine vorherige Erlaubniß Subscriptionen bei den Soldaten, Unter-Offizieren und Offizieren der Armee von Paris zu dem großen Bankett gesammelt haben, welches diese Gesellschaft dem Präsidenten der Republik bei seiner Rückkehr von Cherbourg zu geben gedenkt. Das Benehmen Baroche's, der heute in der Sitzung Aufschluß über die Gesellschaft des „Zehnten Dezember" geben sollte und, ohne sich auch nur einmal zu entschuldigen, mit Louis Napoleon nach Cherbourg abgereist ist, wurde allgemein getadelt; besonders soll sich Lamoricière sehr heftig gegen denselben ausgesprochen haben.

Wie verlautet, soll der unterseeische Telegraph den 10. September eröffnet werden. Die Nachricht, daß der Draht zerrissen sei, bestätigt sich nicht.

Die Presse enthält einen aus 19 Artikeln bestehenden Aufsatz des Herrn v. Lamartine, betitelt: „Lösungen", in welchem er die verschiedenen, seit dem Beginn der ersten Revolution vorgeschlagenen Lösungen behandelt und folgende als die einzig gesetzliche, die allein constitutionelle, die allein mögliche beantragt: „Die verfassunggebende Versammlung wird sich, mit Vollmachten des Volks versehen, in Paris versammeln. Sie wird republikanisch sein, weil Frankreich noch zwei Jahre Zeit zur Ueberlegung hat, und weil die Ueberlegung, welche die Unmöglichkeit von drei Restaurationen in Concurrenz mit Rechten zeigt, eben soviel für die Republik ist, als der Instinkt des Volks. Sie wird aber auch gemäßigt republikanisch sein, denn das Land, die Geschäfte, die Klugheit, die Zeit zeigen, daß jede heftige oder überspannte Regierung bei einem Volke unlogisch ist, welches vor dem Bürgerkrieg und dem Selbstmord zurückschaudert. Sie wird die Verfassung in drei oder vier Artikeln revidiren. 1) Sie wird die Wahrheit des allgemeinen Stimmrechts, die Einheit der Rechte und den Frieden unter den Klassen wiederherstellen, indem sie das durch das Gesetz verstümmelte Stimmrecht wieder einführt. 2) Sie wird das allgemeine Stimmrecht von den wirklich mangelhaften und zu oberflächlichen Elementen reinigen, welche dasselbe entstellen. Sie wird die Abstimmung nach Gemeinden oder ähnlichen Gruppirungen anordnen. Sie wird das abscheuliche System der Abstimmung nach Wahllisten abschaffen, welches systematisch die Augen verblendet, um die Hand irre zu leiten. Sie wird vielleicht zwei Kammern einführen, statt einer, aber mit gleichem Titel; einen Wahlsenat, statt eines Staatsraths, welcher die Stelle einer Gewalt einnimmt, aber kein Recht zum handeln hat. Als ich 1848 das Einkammersystem vertheidigte, geschah es nur auf fünf Jahre und für die Dauer der Revolutionsperiode, wo eine höchste Kammer genöthigt sein kann, in jedem Augenblick zur Dictatur zu greifen. Die Dictatur aber kann nicht getheilt werden. 3) Sie wird die verschiedenen Lagen Frankreichs prüfen, die mehr oder minder glückliche Regierung, das mehr oder minder republikanische der zu Ende gehenden Gewalt, und darüber entscheiden, ob sie den Artikel der Wiederwählbarkeit aus der Verfassung von 1848 streichen will oder nicht; sie wird ebenfalls prüfen, ob sie während der ersten Jahre der Republik die verfassungsmäßige Dauer der Präsidentschaften verlängern will oder nicht. Wenn sie sich für die Wiederwählbarkeit und die Verlängerung der Amtsdauer des ersten Beamten entscheidet, so ist sie souverän; sie wird eine interimistische vollziehende Gewalt ernennen und das Land zur Wahl eines neuen Präsidenten berufen. Ernennt dieses Bonaparte, so hat es auch die revidirte Verfassung angenommen und der vollziehenden Gewalt eine verfassungsmäßige, das republikanische Institut mächtig befestigende Bestätigung gegeben. Wählt das Land einen andern, so wird der Präsident sich zurückziehen, wie die provisorische Regierung, die Vollziehungscommission, General Cavaignac, die verfassunggebende Versammlung sich bei Erlöschung der gezwungenen Dictatur oder ihrer gesetzlichen Gewaltdauer zurückgezogen haben, und die erhaltende Republik wird gegründet sein. Dies ist eine Lösung, welche dem gesunden öffentlichen Verstand entspricht; eine Lösung durch die Verfassung, durch die Meinung, durch das Gesetz und durch die Vaterlandsliebe!"

Schiffscapitain Langlais hat die Ueberfahrt von 5000 Arbeitern übernommen, welche für den Ertrag einer Lotterie von Goldbarren nach Californien übersiedelt werden sollen. Die Reise geschieht über die Landenge von Panama, wo der Director der Hauptwaarenniederlage, F. Malefille, mit der Sorge für ihre Bedürfnisse beauftragt ist.

Paris, 6. Sept. Die Revisionsfrage beschäftigt Alles um so lebhafter, als in vielen Departements der Wunsch danach laut geworden ist. Interessant ist es, wie die demokratische Partei sich dieser Frage gegenüber benimmt. Das Peuple von 1850, das am weitesten gehende Organ, warnt die Demokraten vor jedem Gedanken an eine Revision. Es würde dafür stimmen, sagt dieses Blatt, wenn das allgemeine Stimmrecht noch bestände. Unter

den jetzigen Verhältnissen würde jedoch die Revision der demokratischen Idee tödtlich sein.

Paris, 7. Sept. Der Präsident ist am 5ten spät Abends in Cherbourg angekommen. Am folgenden Tage um neun Uhr Vormittags empfing er alle Behörden des Bezirks. Der Empfang dauerte über zwei Stunden. Sämmtliche Maires der Umgebung und viele Engländer haben sich dabei eingefunden; Letztere waren in Lustjachten nach Cherbourg gekommen, um den Präsidenten zu begrüßen. Um 1 Uhr hielt der Präsident Revue über die Truppen und die Nationalgarde. Vom ganzen Departement waren Massen von Menschen herbeigeströmt, die ihn mit vieler Wärme empfingen. Um drei Uhr versammelten sich über 700 Personen zu einem von der Stadt gegebenen Bankette. Bei seiner Ankunft, wie beim Weggehen rief man: „Es lebe der Präsident. Es lebe Napoleon!" Die Antwort des Präsidenten auf den Toast des Maire's fand vielfachen, wiederholten Beifall. Heute wird das Arsenal und die Flotte besichtigt.

England.

London. Das Post-Dampfschiff „Pacific" ist am 4. Sept. nach einer Fahrt von 10 Tagen und 8 Stunden in der Mersey angekommen. Briefe aus Richmond vom 22. August bestätigen die bereits von der Cambria mitgebrachte Nachricht von einem Sklaven-Aufstande in Alabama. 400 Neger hatten sich zusammengerottet, die Weißen feuerten auf sie, tödteten einen Sklaven und verwundeten 20 andere; die Schwarzen ergriffen die Flucht. Der ganze Aufstand soll durch einen Abolitionisten angezettelt worden und die Niedermetzelung aller Weißen beabsichtigt gewesen sein. Ein Preis von 6000 Doll. ist auf seinen Kopf gesetzt. — Die gesetzgebende Versammlung von Pennsylvanien hat eine Verordnung erlassen, wonach, vom 21. August d. J. angefangen, die in anderen Staaten ausgegebenen Banknoten jeder Art innerhalb von Pennsylvanien verboten werden. Im Uebertretungsfalle verfallen Empfänger sowohl wie Verbreiter in sehr strenge Strafen.

Die Nachrichten aus Galveston (Texas) reichen bis zum 18. August. Die gesetzgebende Versammlung von Texas kam am 12. zusammen. Die Botschaft des Gouverneurs spricht in starken Ausdrücken gegen die unverantwortliche Einmischung der Central-Bundesgewalt in die Munizipal-Angelegenheiten des souverainen Staats Texas. Um jeden Preis und bis auf das äußerste müsse Texas sein Recht behaupten. Vollmacht zu militairischen Rüstungen, zur Besetzung von Santa Fé durch zwei berittene Regimenter und andere Maßregeln wird von der Versammlung verlangt. Am 17ten kam nach Galveston die Nachricht von der Annahme der Sklavenbill und die Botschaft des Präsidenten auf Gouverneur Bell's Brief, die Unzufriedenheit war allgemein. Doch ist nicht zu übersehen, daß man damals in Galveston von der Entschädigung von 10 Millionen Dollars nichts wußte, die der Senat den Texanern für den streitigen Theil von Neu-Meriko votirt hat.

London, 7. Sept. Die Königliche Familie verweilt noch in Balmoral.

Die bevorstehende Musterung der französischen Flotte im Hafen von Cherbourg giebt der hiesigen Presse Anlaß zur Vergleichungen über die Stärke der englischen und französischen Seemacht. Nach dem „Morning Herald" zählte die französische Flotte Ende März d. J. an Segelschiffen in Kommission und dienstfähig: 26 Linienschiffe, 39 Fregatten, 34 Korvetten und 47 Briggs; in den Dockyards 23 Linienschiffe, 19 Fregatten, 2 Korvetten und 5 Briggs. Die französische Dampfflotte (schwimmend) bestand aus 1 Schrauben-Linienschiff, 21 Fregatten, 28 Sloops und 60 Dampfpaketböten; 6 kleinere Dampfböte waren im Bau. England hat jetzt, abgesehen von den in Commission befindlichen, so wie in den im Bau begriffenen, folgende seefähige oder in kurzer Zeit dienstfähig zu machende Schiffe: Segelflotte: 31 Linienschiffe, 14 50-Kanonen-Fregatten, 4 Fregatten 2ter Klasse, 12 Korvetten und 23 Sloops und Briggs. Dampfflotte: 1 Schraubenlinienschiff, 4 Schraubenfregatten, (Wachtschiffe), 13 Schrauben- und Schaufelradfregatten, 18 Sloops und 9 Kanonenschiffe, zusammen 84 Segel- und 45 Dampfschiffe aller Klassen. Eine so ansehnliche Flotte, wie die bei Cherbourg, ist gegenwärtig in keinem englischen Hafen vereint. In Spithead und Portsmouth ist in wenigen Tagen eine achtunggebietende Dampfflotte nebst einigen gut bemannten Fregatten konzentrirt, und in Haupthäfen Portsmouth, Devonport und Sheerneß befinden sich drei Dreidecker nebst drei anderen Linienschiffen in Kommission, keines derselben ist jedoch vollständig bemannt, wie dies fast mit sämmtlichen Schiffen bei Cherbourg der Fall ist. Indeß liegen, wie bemerkt, in den englischen Kanalhäfen ein Dutzend Dampfregatten und andere Kriegsschiffe, die auf der Stelle, sobald sie ihre Mannschaften eingenommen haben, in See gehen können.

In Bezug auf den unterirdischen Telegraphen bemerkt Punch: „Das heißt den Ocean als Tintenfaß und den Blitzableiter als Stahl-Feder gebrauchen."

Freemann's Journal weist heute auf die Nothwendigkeit hin, eine Telegraphenleitung nach Irland anzulegen. Der Draht würde 60 englische Meilen, also nur doppelt so lang sein, wie der, welcher England mit Frankreich verbindet. Jedes von Liverpool nach Amerika segelnde Schiff wäre dann gezwungen, in einem der westlichen Häfen Irlands anzulaufen, um die neuesten Nachrichten aus Europa nach Amerika mitzunehmen.

Der Durchstich der Landenge von Panama bei Navy Bay ist von einer amerikanischen Gesellschaft bereits in Angriff genommen worden. Aus Kartagena strömen Tausende dahin, um Arbeit zu finden.

Deutschland.

Berlin, 8. Sept Die Erhaltung der Kurhessischen Truppen verursacht der dortigen Staatskasse so bedeutende Schwierigkeiten, daß in Kassel beschlossen worden ist, das Militair selbst zur Hebung derselben zu verwenden. Man hört nämlich, daß aus den Einberufenen und aus den stehenden Truppen, starke Commando's in die verschiedenen Gegenden des Landes vertheilt werden und dann unverzüglich die Steuerbei-

treibungen beginnen sollen. Wenn in Städten und Dörfern sich Widerstand zeige, oder die Zahlung der laufenden und rückständigen Abgaben nicht erfolge, so würden sie beträchtliche Einquartierungen erhalten und diese zu beköstigen und zu bezahlen haben, bis die Steuerforderungen getilgt wären.

(B.N.) Die Auflösung der Kurhessischen Ständeversammlung hat hier in den höhern Kreisen eine tiefe und unerfreuliche Sensation erregt. Man befürchtet in dem ohnehin von Parteien zerrissenen Kurfürstenthum eine Folge von Staatsstreichen und Umwälzungen, die sehr leicht weiter greifen und die politische Ruhe auch im weitern Deutschland gefährden könnten. Man erfährt, daß sofort nach der hier eingegangenen Nachricht ein Ministerrath unter persönlichem Vorsitz des Königs gehalten wurde, in welchem man die Angelegenheit erörtert, und namentlich die Frage erwog, ob Preußen nöthigenfalls militairische Hilfe zu leisten habe. Die Entschließungen scheinen deßhalb noch nicht festzustehen und von weitern Umständen abhängig zu sein, indem man Andeutungen habe, daß eine Hilfe, welche Preußen nicht leisten wolle, leicht von anderer Seite geleistet werden möchte. Dagegen erfahren wir, daß von hoher Hand sofort ein eigenhändiges Schreiben nach Kurhessen gerichtet ist, worin der Kurfürst auf die gefahrvollen Folgen der Handlungen seines Ministeriums hingewiesen und dringend von weiterer Beschreitung des eingeschlagenen Weges abgemahnt wird.

Bekanntlich wird die im Sand und Schlamm vor Eckernförde liegende von preußischen Soldaten besetzte „Gefion" als Bundeseigenthum betrachtet und unter dem Schutze der schwarzweißen Flagge ungefähr ebenso respectirt, als ein unglücklicher Reisender auf dem Baum, darauf er sich geflüchtet hat, von den unten lauernden Wölfen, die ihn aushungern wollen. Die „Gefion" konnte, wenn Preußen nicht etwa etwas dazugethan, sondern nur es nicht gehindert hätte, längst, ehe Eckernförde von den Dänen besetzt wurde, in den Kieler Hafen gerettet sein, alle Vorbereitungen der Schleswig-Holsteiner waren dazu im Stillen getroffen, allein man mißgönnte den Herzogthümern Besitz und Gebrauch des schönen Schiffes, indem man seine Sicherung auf preußische Hand von Bundeswegen vorzog. Nun befindet sich Preußen deßhalb in peinlichster Verlegenheit. Es darf, ohne der Ehre etwas zu vergeben, die „Gefion" nicht preisgeben, und dennoch haben die Dänen Mittel und Wege aussindig gemacht, die Behauptung des Schiffes ohne directen Angriff dennoch beinahe unmöglich zu machen. Sie gestehen lächelnd der preußischen Besatzung das Recht zu, sich gegen baare Bezahlung beliebig zu verproviantiren, allein ebenso lächelnden Mundes weisen sie jeden für die Besatzung bestimmten Geldbrief zurück. Es ist, was vor einiger Zeit nur als mögliche Folge vorausgesagt wurde, nunmehr eingetreten: das Geld auf dem Schiffe geht zur Neige: Die Besatzung steht dem Hunger oder der Nöthigung, das Schiff zu verlassen, gegenüber. Dies soll denn doch hier etwas übel vermerkt worden sein und es ist deßhalb ein preußischer Offizier mit ernsten Vorstellungen, wie es heißt, nach Kopenhagen abgegangen.

Die „Lith. Corresp." bespricht die Eröffnung des Bundestags. Dieselbe habe keinen Eindruck in Berlin gemacht, weil ein Bundestag ohne Preußen eine Unmöglichkeit sei, und weil man wohl wisse, daß die Dinge nicht in Frankfurt, sondern in Wien geordnet würden.

Hannover, 7. Sept. Die Aufmerksamkeit unseres hiesigen Publicums ist gegenwärtig weit mehr nach Kurhessen gerichtet, als nach Schleswig-Holstein. Von den Meisten hört man tadeln, daß der Kurfürst den Minister Hassenpflug genommen hat und halten will. Dagegen findet das Mittel, welches die Kurhessische Stände-Versammlung wählt, um Hassenpflug zu vertreiben, nämlich die Steuerverweigerung, bei allen Vernünftigen entschiedene Mißbilligung. Allgemeine Steuerverweigerung ist nichts anders als mittelbarer Aufruhr. Die deutschen Stände haben zur allgemeinen Steuerverweigerung kein Recht, und es besteht ein gemeinsames Interesse aller Staaten, sowohl der Regierungen als Staatsbürger daß jenes revolutionaire Princip der Steuerverweigerung auf gehörigen Widerstand stoße, wo es auftaucht. Unser Ministerium ist, wie man hört, durchaus gegen die Steuerverweigerung in Kurhessen. Es wird jedenfalls energisch das Seinige dazu beitragen, um diese revolutionaire Maßregel der Kurhessischen Stände zu bekämpfen.

Kassel, 6. Sept. Die „N. H. Z." das Organ des frühern Märzministeriums, meldet: Wir sind im Stande darüber zuverlässige Mittheilungen zu machen, daß nunmehr fast alle hiesigen Oberbehörden, namentlich die Direction der Hauptstaatskasse, die Ober-Finanzkammer, das Ober-Steuercollegium, die Ober-Zolldirection, die Ober-Berg- und Salzwerksdirection, das Ober-Forstcollegium, die Bezirksdirection, das Consistorium und nach ausführlicher Berathung am heutigen Nachmittag auch das hiesige Obergericht, die Verordnung vom 4. d. M. in Betreff der Forterhebung der Steuern und Abgaben für eine verfassungswidrige und daher nicht vollziehbare erklärt haben. Dieselben haben, mit Ausnahme des Obergerichts, ihren vorgesetzten Ministerien demgemäße Anzeigen gemacht und unter Darlegung der Gründe in den Berichten erklärt, daß sie der genannten Verordnung keine Vollziehung zu geben vermöchten.

Die „N. H. Z." meldet weiter: So eben haben die sämmtlichen obern Verwaltungs- und Finanzbehörden zu Kassel weitere Schritte gethan und in Immediateingaben an den Kurfürsten Veranlassung genommen, Se. Königl. Hoheit darauf aufmerksam zu machen, daß die Krone und das Land durch verfassungsfeindliche Rathgeber schwer gefährdet sei, auch die allerunterthänigste Bitte hinzugefügt, diesem verderblichen Zustande ein Ende zu machen.

Kassel, 7. Sept. Unter vollständiger Ruhe der Stadt wird eben Belagerungszustand erklärt.

Die Polizeibehörde verweigert Publication.

Schleswig-Holstein. Kiel, 6. Sept. Das schleswig-holsteinische Departement der Auswärtigen Angelegenheiten hat unterm 21. August eine abermalige Mahnung an das Königlich sächsische Ministerium erlassen, die den Herzogthümern schuldigen Kriegs-

kosten zu bezahlen. Die Königlich sächsische Regierung hat abermals ablehnend geantwortet.

Italien.

Ferrara, 30. August. Das längere Ausbleiben des von Rom kommenden Postwagens rief Besorgnisse hervor, die bald als vollkommen begründet erschienen. Der Wagen, der um 10 Uhr morgens Bologna verlassen hatte, war nach 12 Uhr mittags eben bei Altedo vorübergekommen, als er von 5 Personen, die auf einem einspännigen Wägelchen saßen, eingeholt wurde. Die fünf Räuber zu Wagen waren mit Schieß- und Stichwaffen und einem Beile bewaffnet, rissen die Postillons von den Pferden und zwangen hierauf unter Todesdrohungen die 11 Reisenden, unter denen sich auch eine Frau befand, sich widerstandlos ausplündern zu lassen. Sie erbrachen die Koffer, in denen die Geldsendungen der Post verwahrt werden, und nahmen aus denselben vier Säcke, welche 430 Scudi, theils in Silber, theils in Kupfer enthielten. Da die auf ihr Wägelchen geladene Beute für das eine Pferd zu schwer war, so spannten sie ein zweites, von dem Postwagen losgeschirrtes, an ihr Fuhrwerk und entfernten sich auf einem Seitenwege. Der Gesammtwerth der geraubten Gegenstände belief sich auf ungefähr 1100 Scudi. Der Anführer der Räuber und zwei seiner Genossen scheinen nach den Mittheilungen der Reisenden den bessern Ständen anzugehören. Der ausgeplünderte Postwagen wurde bis Altedo gebracht, wo er anhielt, und wohin auch bald ein Bauer das geraubte Pferd brachte, das er herrnlos auf der Straße gesehen hatte. Später erfuhr man, daß die Räuber noch eine einspännige Kalesche angehalten, sich derselben bemächtigt und mit ihr das Weite gesucht hatten.

Neapel, 31. Aug. Sieben Generale, zahlreiche Offiziere und vier Polizeicommissaire sind entlassen worden. Der Präsident des für die setta dell' unita italiana niedergesetzten Gerichtshofes, Herr Navarro, ist am hellen Tage von 3 Individuen überfallen und thätlich mißhandelt worden. Viele Bewohner Neapels rüsten sich zur freiwilligen Auswanderung.

Oesterreich.

Wien, 5. Sept. Der Kaiserlich russische Gesandte am preußischen Hofe, Baron von Meyendorf, ist gestern mit dem Dampfboote von Linz hier eingetroffen.

Die nunmehr gänzlich vollendeten Telegraphen-Linien in Tyrol, Italien, Ungarn und Salzburg sind für den Verkehr der Staatsdepeschen eröffnet worden. Die Expedition von Privatdepeschen ist auf diesen Linien vorläufig nicht gestattet. Uebrigens hat die Organisation der Telegraphen-Aemter die Genehmigung bereits erhalten und es dürften die diesfälligen Bestimmungen demnächst veröffentlicht werden. Mit derselben steht zugleich eine Regelung des Tarifs für telegraphische Privatdepeschen in Verbindung.

Pesth, 2. Sept. Die „Pesther Ztg." meldet: Dr. Gützlaff hielt am Sonnabend in der Ungarischen Akademie einen interessanten Vortrag, der sich speciell über die muthmaßliche Verwandtschaft eines im Chinesischen Hochasien, in Konokor, lebenden, auf drei Millionen geschätzten Volksstammes mit dem Volke der Magyaren verbreitete. Bereits soll auch schon ein junger Magyare sich angeboten haben, als Missionar nach Konokor zu ziehen.

Dorpat.

In der Nacht vom $\frac{2}{3}$. Sept. entdeckte der Observator der hiesigen Sternwarte, Collegienrath Dr. Clausen, bei Gelegenheit der Revision einer Sternkarte kurz nach Mitternacht einen teleskopischen Cometen im Sternbilde des Luchses. Der fast unmittelbar darauf eintretende Nebel verhinderte eine genaue Ortsbestimmung; in der folgenden Nacht aber wurden von Herrn Clausen am Kreismikrometer und von mir am Refraktor Messungen ausgeführt, welche eine rasche gegen den Ort der Sonne gerichtete scheinbare Bewegung des Cometen zeigten. Dem bloßen Auge war er in dieser Nacht nicht sichtbar; im Fernrohr jedoch erschien er sehr deutlich, allein noch ohne erkennbaren Schweif. Er wird so lange als möglich weiter verfolgt werden. Mädler.

Die Expedition der Amerikaner zu den Gewässern des heiligen Landes.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das todte Meer.

Von den steilen Ufern des Sees, an denen der Herr so Großes gethan hat, waren die amerikanischen Reisenden auf den eilenden Fluthen des Jordans bis zum todten Meere geschifft; waren von den Ufern, die von den Wellen dieses Flusses bespült, so herrlich grünen, in die schauerlich düstere Gegend des todten Meeres gekommen; wo des Jordans Fluthen nicht mehr fröhlich rauschen, sondern in einem öden Meeresbecken gesammelt, stille stehen und Pesthauch aushauchen; wo nichts mehr grünet und keine Vögel ihr fröhliches Lied anstimmen.

Zwei und zwanzig Tage lang verweilten die amekanischen Reisenden theils auf dem todten Meere selbst, theils in der unmittelbaren Nähe desselben. Sie haben mit ihren eisernen und kupfernen Fahrzeugen das ganze merkwürdige Meeresbecken umschifft und zwar auch den äußersten südlichsten Theil desselben, den vor ihnen noch kein Fahrzeug berührt hatte. Alle beobachtungswerthen Punkte längst der beiden Ufer wurden aufs sorgfältigste untersucht und die Wasserfläche ihrer ganzen Ausdehnung nach im Zickzack durchschnitten, um die Tiefe derselben genau festzustellen. Sie fanden, daß das todte Meer in seiner Länge dem Genfersee von der Mündung der Rhone bei Villeneuve bis Coppet, und daß auch die mittlere Breite dieses Sees der mittleren Breite des todten Meeres gleich komme.

Wir haben, kann Lynch bezeugen, die Tiefe des todten Meeres mit der größten Sorgfalt gemessen, dessen geographische Länge bestimmt, die Umrisse der Ufer genau aufgenommen, den Wärmestand, die Breite, Tiefe und Schnelligkeit der Zuflüsse notirt, Muster

jeder Art gesammelt, Winde, Strömungen, Witterungsveränderungen und alle übrigen Phänomene der Athmosphäre beobachtet.

Ueber das todte Meer sind manche Sagen verbreitet, über welche nun die Forschungen der Amerikaner Licht verbreitet haben. Rauchsäulen, heißt es, stiegen fortwährend aus dem todten Meere auf, die, wie man sich dachte, von einem fortwährenden unterirdischen Brande herrührten. Bei näherer Untersuchung haben die Amerikaner gezeigt: Daß etwas, das man für Rauchsäulen halten konnte, allerdings zu sehen ist, nämlich Nebelschichten, die auf dem See gelagert sind und welche oft so dicht sind, daß nur die höher steigende Sonne sie allmälig zu verscheuchen vermag. Lynch beschreibt uns den Anblick des todten Meeres mit dem seltsamen auf ihm ruhenden Nebel also:

„Nicht blos des Morgens, auch zu gewissen Stunden des Tages erhält das Meer einen sonderbaren düstern Anstrich. Kein Lüftchen erzeugt das geringste Wellengekräusel auf seiner Oberfläche, der ruhig und glatt wie ein Spiegel oder wie ein kleiner Landsee ist. Der davon aufsteigende Dunst bedeckt ihn mit einer leichten, durchsichtigen Schicht, deren röthliche Farbe im auffallenden Gegensatze zu der Farbe der Gewässer stand, auf der sie ruhte. Wenn dieser Dunst sich mit dem Wasser vermischte, glaubt man, in einiger Entfernung starken, aus einer kochenden Schwefelmasse aufsteigenden Dampf zu sehen. Das todte Meer schien in solchen Augenblicken eine ungeheure, mit flüssigem, doch unbeweglich bleibendem Erz gefüllte Mulde zu sein."

Auch das Leuchten des todten Meeres, das die Amerikaner beobachteten, mag zu der Sage von dem unterirdischen Brande Anlaß gegeben haben: „Die Oberfläche des Sees," bemerkt einmal Lynch in seinen Tagebüchern, war in ihrer ganzen Ausdehnung mit phosphorescirendem Schaume bedeckt und die am Ufer sich brechenden Wellen verbreiteten ein geisterhaftes Licht über das abgestorbene Gestripp und die zerstreuten Felsenbrocken, welche das traurige Gestade bedeckten."

Man hatte auch behauptet, daß ein über das todte Meer hinwegfliegender Vogel in Folge der giftigen Ausdünstung todt hernieder falle. Die Mittheilungen der Amerikaner zeigen, daß auch das nicht richtig ist. Wilde Enten hat man ruhig auf der Oberfläche des todten Meeres dahin schwimmen sehen.

Inzwischen hat man sowohl an den Ufern als auf der Wasserfläche des todten Meeres manchmal todte Vögel gesehen und Lynch fand auch dreimal solche. Diese todten Vögel mögen zu jener Sage Veranlassung gegeben haben: nach Lynchs Ansichten waren die todten Vögel, welche er gesehen hatte, vor Hunger gestorben. Daß am todten Meere viel weniger Land- und Wasservögel sich zeigen, als an anderen Seeen, hat seine guten Gründe. Bei der Pflanzenarmuth, welche weithin am Ufer dieses See's sich zeigen, ist es ja natürlich, daß nur gar wenige Vögel hier nisten; die Wasservögel aber finden in den traurigen Gewässern weder Fische noch andere Nahrung. Denn das ist auch durch die Beobachtung der Amerikaner bestätigt, daß keine lebendigen Thiere in den Gewässern des todten Meeres leben können. Während ihres dreiwöchentlichen Aufenthalts an diesem See haben sie darin keinen Fisch, kein anderes Wasserthier bemerkt. Und wenn aus den Bächen und Strömen, welche in das todte Meer fließen, bei verstärkter Strömung Fische in dasselbe hineingetrieben werden, so kommen sie darin um und liegen todt auf des Sees Oberfläche. Selbst die Infusionsthierchen scheinen in diesem Gewässer nicht bestehen zu können. „Es wurden," erzählt Lynch, „einige Tropfen Wassers aus dem todten Meer unter die Linsen eines sehr vergrößernden Mikroskops gebracht und es war unmöglich, irgend eine Spur von einem lebendigen Wesen darin zu entdecken."

Nach Lynchs Versicherung ist übrigens das Wasser des todten Meeres volkommen geruchlos. Den beklemmenden Geruch, den man am Ufer jenes Bekkens verspürt, schreibt er nicht dem Wasser selbst, sondern den stinkenden Quellen und Sümpfen zu, welche man mit Ausnahme weniger Stellen rings um den See herum bemerkte. — Am meisten macht die daselbst beständig herrschende drückende Schwüle, verbunden mit den aufsteigenden Dünsten einen längern Aufenthalt am todten Meere so gefährlich. Es entsteht hiedurch eine heftige Einwirkung auf die Haut, verbunden mit einer stets zunehmenden Erschöpfung aller Kräfte.

Die Oede und Unfruchtbarkeit des todten Meeres hat hauptsächlich darin ihren Grund, daß Alles, Boden und Wasser, ganz von Salz durchdrungen und geschwängert ist. Dieses Wasser ist das salzigste der Erde, so salzig wie gradirte Soole, zugleich höchst bitter und eckelhaft schmeckend, doch klar. Es ist so mit Salz gesättigt, daß hineingeworfenes Salz sich nicht auflöst. Am östlichen Ufer befinden sich fußdicke Salzschollen „Auf der dem Südende des Sees nahen Halbinsel," sagt Lynch, „sahen wir Gesträuche, deren Zweige bis ins Wasser reichten, und die vollkommen blätterlos, mit einer Salzrinde umgeben in der Sonne flimmerten, wie wenn ein recht dicker Reif daran festgefroren wäre." Weil aber rings um Alles so mit Salz geschwängert ist, ist in der Pflanzenwelt ums todte Meer herum so gar kein Gedeihen und kann man nur gar selten etwas Grünes sehen.

Errette deine Seele, war an jenem Tage des Gerichts, den der HErr über Sodom und Gomorra hatte erscheinen lassen, zu dem zaudernden Lot und zu seinem Weibe und Töchtern gesagt. Errette deine Seele und siehe nicht hinter dich. — Und die Sonne ging auf über der Erde, da Lot gen Zoar einkam. Da ließ der Herrr Schwefel und Feuer regnen von dem Himmel herab auf Sodom und Gomorra. Und kehrte die Städte um und die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte und was auf dem Lande gewachsen war. Und sein Weib sah hinter sich und ward zur Salzsäule.

Schon Josephus meldet von einer Salzsäule am todten Meere; und aus dem Munde der Landesbewohner haben viele Reisende allerlei Angaben von einer solchen Salzsäule gehört.

Zu unserem größten Erstaunen, meldet nun Lynch, „erblickten wir vom Meere aus an dem östlichen Ufer

von Usdum, in einiger Entfernung von dem nördlichen Ende des Sees eine hohe runde, von der übrigen Felsenmasse anscheinend abgesonderte Säule, am Eingange einer tiefen, schmalen und wilden Schlucht. Wir wendeten uns sogleich nach dieser Seite und nachdem wir gelandet hatten, begab ich mich zu der Naturmerkwürdigkeit, um sie ganz in der Nähe zu betrachten. Das Erdreich in der Bucht war weicher, mit einer Salzlage bedeckter Schlamm, weiter oben mit Salz und Erdharzstücken übersät. Die Säule besteht aus einem festen Salzblock, gekrönt durch kohlensauren Kalk. Der obere gerundete Theil hat eine Höhe von etwa vierzig Fuß. Er ruht vierzig bis funfzig Fuß über der Wasserfläche, auf einem andern Block von fast regelmäßig runder Form, der eine Art von Säulenfuß bildet. Die Säule verwittert am oberen Theile zusehends; sie besteht durchgehend aus einer krystallisirten Masse und ist durch einen gleichartigen Bogen oder Querbalken mit dem dahinter sich erhebenden Berge verbunden. Zu bemerken ist übrigens, daß diese Säule, da sie am nördlichen Ende des todten Meeres steht, nicht auf dem Wege von Sodom und Zoar, das auf der östlichen Seite weit mehr gegen Süden liegt, sich befindet; auch steht sie auf einem Hügel, während Lots zauderndes Weib wohl in der Ebene von dem Schrecken des göttlichen Gerichts ereilt ward. Lynch sagt auch nicht, daß er diese seltsame Säule für die Salzsäule hält, in welche Lots Weib verwandelt wurde. Aber das können wir uns lebhaft denken, daß er, der nicht ohne Ergriffenheit und mit ernstem Blick auf diesem Schauplatze göttlicher Gerichte sich umsah, bei dem Anblicke dieser Säule von einem seltsamen Staunen ergriffen war.

Aus dem Munde aller Reisenden, die seit fast 200 Jahren das todte Meer besuchten, hat man vernommen, daß das Wasser desselben in einem so hohen Grade mit salzigen und erdharzigen Stoffen geschwängert sei, daß es auch viel schwerer sei, als das Wasser des Ozeans. Unsere amerikanischen Reisenden haben das auch auf mannigfache Weise bestätigt gefunden. Oft genug wunderten sie sich über den außerordentlichen wiederstand, den sie beim Rudern verspürten, und über die harten Schläge, welche die an ihren Fahrzeugen sich brechenden Wellen verursachten. „Als wir den Jordan verließen," sagt Lynch, „hatten wir auf das genauste berechnet, wie tief unsere Fahrzeuge im Wasser gingen. Aus den gleichfalls sehr sorgfältig angestellten Messungen auf dem todten Meer ergab sich bei vollkommen gleicher Last, daß sie hier einen Zoll weniger Wasser zogen als auf dem Fluß."

Es war viel davon berichtet worden, wie es im todten Meere gar leicht sei zu schwimmen und wie man in diesem Gewässer gar nich untersinken köune. Die rüstigen Amerikaner stellten natürlich auch hierüber manche Versuche an. Auch Lynch tauchte sich in des todten Meeres unheimliche Fluth. „Nur mit vieler Anstrengung," sagte er, „wollte es mir gelingen, meine Füße unter dem Wasser zu halten." „Die meisten von uns," sagt ein anderer dieser Freunde, „haben sich im Asphaltsee (das ist ein alter Name des todten Meeres) gebadet, sie schwammen mit der größten Leichtigkeit und konnten ohne Mühe dabei ein Huhn rupfen, oder eine Zeitung lesen. Es hielt schwer unterzutauchen."

Inzwischen war es keine so gleichgültige und unbedeutende Sache, in dieser schwülen, von Pesthauch geschwängerten Luft zu leben und in diesen Fluthen unterzutauchen. „Nimmt man," wird gemeldet, „im todten Meere ein gewöhnliches, wenn auch noch so kurzes Bad, so entsteigt man demselben den Körper mit einer öligen, widerlichen Substanz bedeckt, welche zuerst unangenehmes, dann schmerzliches Zucken verursacht. Bleibt man einige Stunden hintereinander im Wasser, so löst sich die ganze Haut ab. Wenn die Hände der Matrosen beim Rudern naß wurden, so bildete sich alsbald ein dicker Schaum, wonach die Haut zuerst fett, dann aber hart und brennend wurde. Man muß allgemach eine heftige Einwirkung auf die Haut wahrnehmen, die mit einer stets zunehmenden Erschöpfung aller Kräfte verbunden ist.

Nachdem unsere Amerikaner 14 Tage am todten Meere verbracht hatten, mußten sie es fühlen, daß sie an einem Orte, sonderlich vor Andern, geweilt hatten. „Nach einem 14 tägigen Aufenthalt," sagte Lynch, „schienen alle unsere Leute, obgleich nicht geradezu kränklich, doch Anlagen zur Wassersucht zu haben. Die Magern waren wohl beleibt geworden und die Beleibten hatten Schmeerbäuche bekommen. Wer bleich hier angelangt war, bekam auf einmal rothe Backen und wer schon früher dieses Vorzugs sich erfreute, wurde feuerroth. Dabei eiterte die geringste Verwundung und wir alle hatten den Körper mit mehr oder weniger Hitzblattern bedeckt. Die Matrosen, deren Geschwüre sie sehr schmerzten, wollten außer sich gerathen wenn ein Tropfen Seewasser darauf fiel. Dabei behielten sie aber alle die beste Eßlust."

Das todte Meer war vor der Arbeit der Amerikaner schon öfters von Reisenden mehr oder weniger gründlich untersucht worden; Neues, wie beim Jordan, haben sie hier nicht zu enthüllen gehabt. Aber erfreulich ist's, daß sie wie wir gesehen haben, alte Vorurtheile und bodenlose Sagen gründlich wiederlegt haben und wichtig ist es, daß sie nach der ersten Arbeit von 22 Tagen mit dem sichern Eindrucke von dannen gingen, daß die Erzählung der heiligen Geschichte von Sodom und Gomorra durch die Untersuchung von Ort und Stelle am heutigen Tage nur bestätigt werde. „Bei unserm Eintritt in das todte Meer," bekennt Lynch, „hatten wir über diese verschiedenen Punkte ganz entgegengesetzte Ansichten. Manche wußten nicht, was sie von Moses Darstellung halten sollten; was mich anbetrifft, so glaubte ich nicht daran. Nach 22tägigem, ununterbrochenen Nachforschungen waren wir jedoch alle überzeugt, daß die Städte der Ebene wirklich auf die in der heiligen Schrift beschriebene Art und Weise zu Grunde gegangen sind."

„Die außerordentlichen Ergebnisse unserer Sondirung," sagt Lynch ferner, „scheinen jene Bibelstellen zu bestätigen, in denen der Verfasser der heiligen Bücher zu verstehen giebt, daß das Becken des Asphaltsee's früher eine Ebene war, welche der Zorn Gottes versinken und mit Wasser bedecken ließ. — Der Grund des todten Meers besteht in Wirklichkeit

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ poK. S.-M. für die Zeile resp. deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 105.

Donnerstag 7. September 1850.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Mehre Compagnieen Colmarer Nationalgarde wurden aufgelöst. — Die verhafteten Mitglieder der socialistischen Comité's zu Vilette sind gegen Caution freigelassen worden. — La Rochejacquelin bestätigt in einem Briefe, daß die Legitimisten selbstständiger auftreten würden.

Drei neue Conseils sind für, eins gegen Revision der Verfassung. — Auf dem während der Anwesenheit des Präsidenten in Cherbourg stattgehabten Balle wurde von der Nationalgarde republikanischer Ruf vernommen.

Das J. des Débats wetteifert mit der Times in Verhöhnung des Friedenscongresses. „Mit wahrem Vergnügen", schreibt es, zeigen wir dem Publicum an, daß Hr. de la Palisse nicht gestorben ist. Diese interessante Person ist neuerlich in der St. Paulskirche zu Frankfurt im Friedenscongreß nacheinander in mehreren Avataras oder Verwandlungen erschienen: in den Gestalten eines englischen Unterhausmitgliedes, eines französischen Volksrepräsentanten, eines Indianerhäuptlings, und mehreren andern. Hr. de la Palisse entwickelte inmitten eines aufmerksamen Auditoriums einige von jenen großen Wahrheiten in deren Darlegung er sich immer ausgezeichnet hat, z. B. daß der Friede dem Krieg, die Tugend dem Laster vorzuziehen ist, daß schöne Witterung angenehmer ist als Regenwetter, und daß es wünschenswerth wäre alle Welt möchte sich küssen und Freundschaft machen. Durch das Organ des Hr. Hindely drückte er aus wie es ihm geschmerzt habe einen alten Soldaten mit einem hölzernen Bein zu sehen, behauptend daß ein zweibeiniger Mensch in der Regel ein nützlicheres Mitglied der Gesellschaft sei als ein einbeiniger. Was würd' er erst gesagt haben, hätt' er den berühmten Invaliden gesehen mit dem hölzernen Kopf! Aber Hr. de la Palisse nahm sich wirklich prächtig aus in der Figur des Oschibbeway-Häuptlings. Dieser Indianer war entschieden der Löwe des Congresses; er stellte alle Löwen aus London und Paris in den Schatten. Wie kann man gegen einen solchen Häuptling streiten, der vom großen Geist spricht, die Bleichgesichter seine Brüder nennt, und endlich gar ein Futteral öffnet und die Friedenspfeife hervorzieht! Dagegen erzählte freilich ein Mitglied wie ein gewisser edler Lord, der ob seiner Freimüthigkeit bekannt ist (Brougham) den Friedenscongreß eine Versammlung von Thoren genannt habe. Nun, unsere Schuld ist es nicht, wenn der Congreß alles thut sich dieses Prädicat zu verdienen. Derselbe gleicht dem Mann in der Erzählung der immer um eine Stunde zu spät kam. Er hat vortreffliche Absichten, ohne Zweifel, aber jedermann lachte ihn aus. General Haynau, der anwesend war, muß sich in die Faust gelacht haben als er die Friedenspfeife sah. Unglücklicherweise hat man bis jetzt kein anderes Mittel den Frieden zu erzwingen gefunden als den Krieg. Hr. Cobden, der seinen Ruf durch jene lächerlichen Schaustellungen bloßstellte, leistete der Sache des Friedens durch seine Freihandelsdoctrinen einen größeren Dienst als durch die Vorführung eines Indianers. Der wahre Friedenscongreß ist die nächstjährige große Industrie-Ausstellung in London, und die wahre Friedenspfeife die schützende Röhre des elektrischen Drathes der so eben über den Canal gelegt worden. Wollen wir damit gesagt haben daß die materiellen Interessen die einzigen Bande sind welche Menschen verknüpfen, und daß die moralischen Beziehungen für nichts gelten? Gewiß nicht. Aber um das Reich des Friedens, der Liebe und Brüderlichkeit herbeizuführen, müßte man nicht bloß auf die Regierung einwirken, sondern auf die Menschheit selbst. Was geregelt werden müßte, das wären die menschlichen Leidenschaften; was geändert werden müßte, das wären die Menschenseelen. Aber im Namen welcher Religion, welcher moralischen Autorität spricht denn der Friedenscongreß? Welche Mission zu predigen hat er? Im Mittelalter, wo das Abendland noch in christlicher Einheit verknüpft war, konnten die Päpste als Pacificatoren auftreten, weil sie den Frieden im Namen göttlicher Autorität befahlen; aber in dieser Frankfurter Versammlung von Katoliken, Protestanten und Juden was war das sittlich-religiöse Band? Der Gott des Friedens? Der steht in der Mythologie!"

Paris, 9. Septbr. Ueber den Aufenthalt des Präsidenten in Cherbourg, wird vom 8ten von dort offiziell gemeldet: „Gestern Morgens 9 Uhr besuchte der Präsident das Arsenal und ließ sich von den noch nicht beendigten Hafenarbeiten Rechenschaft ablegen. Um 12 Uhr schiffte er sich ein und begab sich zuerst

an Bord des „Friedland". Alle Schiffe flaggten und begrüßten die Ankunft des Präsidenten mit vollen Lagen aus allen Geschützen. Auf den Quais drängte sich eine zahllose Menge die dem Schauspiele beiwohnte. Nachdem der Präsident mehrere Schiffe besucht hatte, begab er sich auf den Hafendamm dessen riesigen Bau er bewunderte. Dann ging er an Bord der „Minerva" des Unterrichtsschiffes der Marine-Artillerie und wohnte einem Scheibenschießen bei. Abends veranstaltete die Stadt ihm zu Ehren einen Ball in einem der Säle des Arsenals, welcher höchst geschmackvoll dekorirt war. Mehrere tausend Gäste waren eingeladen. Sowohl im Arsenal, als auf der Flotte, wie auf dem Damm und auf dem Balle wurde der Präsident einstimmig mit warmen Jubelrufe begrüßt."

In Cherbourg und Umgegend zählt man 30 bis 40,000 Fremde, worunter 8—10,000 Engländer. Alle Hütten auf 8 und 10 Stunden in der Umgegend sind mit logirenden Fremden überfüllt und für ein dürftiges Lager zahlt man jede Nacht 40 bis 50 Fr. so daß die Einwohner eine reiche Goldärndte machen. Die Schiffe im Hafen beherbergen mehrere Tausende.

England.

London, 6. Sept. Gestern ist eine schmachvolle Scene in den Mauern Londons passirt, eine Scene, die eine Schande ist für ganz England, die Oesterreich berechtigt, energisch Genugthuung zu fordern nach den eigenen Grundsätzen des britischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Kaum war hier bekannt geworden, daß der Feldzeugmeister Baron Haynau England besuchen werde, so geriethen die politischen Flüchtlinge, Italiener, Polen, Ungarn und Deutsche, in Bewegung und gedachten sofort der Möglichkeit, sich mit Hülfe des Londoner Pöbels an dem siegreichen Feldherrn rächen zu können. „Haynau, der Schlächter, kommt!" das hörte man seit mehreren Tagen in den erbärmlichsten Strandtavernen, wo man sich sonst wenig mit Politik, am allerwenigsten aber mit auswärtiger, beschäftigt. Gestern Morgen nun fuhr Haynau nach Bankside, um dort die großartige Brauerei von Barclay und Perkins zu besehen. Er zeichnete seinen Namen, dem Gebrauch gemäß, ins Fremdenbuch und trat mit 2 Begleitern in den ersten Hof. Das Gerücht seiner Ankunft verbreitete sich blitzschnell in dem ganzen Etablissement, und die Arbeiter und Knechte der Brauerei stürzten dem ruhmgekrönten Feldherrn entgegen, warfen ihn mit Schmutz und überschütteten ihn mit Schimpfworten. Vor dieser unsaubern Begrüßung des Pöbels wich der Feldherr zurück, indem er aber auf die Straße trat, wurde er von einem großen Haufen Kohlenträger und Sackträger und anderem Gesindel, unter dem viele Fremde, überfallen und auf's roheste gemißhandelt. Baron Haynau lief, von der nichtswürdigen Mörderrotte verfolgt, Bankside hinunter und es gelang ihm, das Logierhaus der Frau Benfield zu erreichen. Diese muthige Frau hat die Ehre Englands gerettet, sie verbarg den von Mördern verfolgten Greis, dessen graues Haupt mit Schmutz und Blut bedeckt war, der ein Gast war in England, und obgleich die schandbare, verruchte Meuchelmörderrotte das Haus tobend und schreiend durchsuchte, so fand sie den Gesuchten doch nicht, der später zu Wasser auf einer Polizeigaleere das Haus verlassen. Gefährliche Folgen scheint bis jetzt der mörderische Anfall für die Gesundheit des Feldzeugmeisters nicht gehabt zu haben. Die Herren Barclay und Perkins sind im höchsten Grade empört über das Benehmen ihrer Leute und werden eine strenge Untersuchung anstellen lassen. Die Polizei ist in voller Thätigkeit.

Zum 1. Januar k. J. soll das Gebäude für die große Gewerbeausstellung, den wahren Friedenscongreß, wie ihn neulich das Jour. des Débats im Gegensatz zu dem Frankfurter nannte, vollendet sein. Es wird auf einem Flächenraum von 21 engl. Morgen 33 Mill. Cubikfuß enthalten und für die Masse der aus allen Theilen der Welt zu erwartenden Gegenstände dennoch vielleicht zu klein sein. Die gußeisernen Baustücke dazu treffen bereits hier ein. Die Kosten sind auf 79,800 Pfd. St. berechnet, und wenn das Gebäude stehen bleibt, etwa auf das Doppelte. Die Industrie-Commission trifft schon jetzt Anstalt, daß die zahlreichen Arbeiter aus den Provinzen, die während der Ausstellung London besuchen werden, Unterkommen finden. Das Eigenthumsrecht an den auszustellenden neuen Erfindungen, Mustern ꝛc. ist durch die in der vorigen Parlaments-Session angenommene Bill geschützt.

Ueber die Zerstörung des Telegraphen-Drahtes zwischen Dover und dem Felsen von Grisnez giebt ein Brief aus Dover in den „Times" folgende Einzelnheiten: Der Punkt, wo die Zerreißung des Drahtes stattfand, liegt 200 Yards weit in der See, und die Schuld wird der zu schwachen Tertur des bleiernen Conductors zugeschrieben, — ein Mangel, dem sich leicht abhelfen läßt. Der Draht wird jetzt mehr in der Nähe von Calais angebracht, wo sich durch Grundmessungen gezeigt hat, daß keine gefährlichen Felsen vorhanden sind. Statt der Bleiröhre wird eine eiserne benutzt werden; übrigens ist das Experiment in so weit günstig ausgefallen, als es zeigte, daß der Gutta-Percha-Draht der Wirkung des Salzwassers glücklich widersteht, und daß die Gewichte am Draht sowohl sein Wegschwemmen durch die Strömungen als sein Einsinken in den Sand verhindern können. Im Fall der eine Draht seinen Zweck erfüllt, beabsichtigt man 20—30 neue Drähte auszuwerfen, so daß es bei einem Unfalle nicht an Reserve-Leitern fehlen wird. Dieses ungeheure Telegraphen-Netz wird 400 unterseeische (englische) Meilen einnehmen. Die Directoren der Gesellschaft, J. Wollaston und Francis Edward, geben die Versicherung, daß kein Grund vorhanden sei, am Gelingen des Unternehmens zu zweifeln.

Die Schiffe „Philadelphia" und „Crescent-City" sind in Newyork eingelaufen mit Nachrichten vom 13. Juli aus Kalifornien und über eine Million Dollars in Goldstaub, nebst einem Erzblock von 193 Pf. Gewicht, der Quarz und Goldstaub enthält. An der Quelle des Sacramento-Stromes und zwischen diesem und dem Featherflusse hat man viele wichtige und neue Entdeckungen gemacht. Hier soll sich der sogenannte Goldsee befinden. Dagegen sind an den

Quellen des Trinity-Stromes die Bergwerks-Aussichten schwach, während das Land reichen Gewinn durch Ackerbau verspricht. Die ganze Gegend der Humboldt-Bay, so weit sie erforscht worden ist, scheint ebenfalls vortrefflich für den Ackerbau geeignet, und das Bauholz wird als das schönste in der Welt geschildert. Die Nachrichten aus den südlichen Bergwerken klingen nicht sehr sanguinisch, obgleich dort den ganzen Winter und Frühling unausgesetzt gearbeitet wurde. Die Goldsee-Minen, die an der Mündung von Nelson's-Creek liegen, befinden sich so hoch, daß die Atmosphäre rein und stärkend ist. Gold wurde in großem Ueberflusse auf einem weiten Landstriche mit Quarzgrund gefunden. Die reichsten Lager sollen 10 Fuß tief unter der Erdoberfläche liegen. Hier konnte ein Arbeiter, nach glaubwürdigen Berichten, sehr leicht 100 bis 150 Doll. täglich gewinnen. — In Trinity-City gab es ein Gefecht mit den Indiern; diese waren der angreifende Theil. Darauf wurde ihre Stadt eingenommen und niedergebrannt. Drei Indier wurden gefangen, von einer Jury verurtheilt und erschossen. — Die Bevölkerung der Stadt Sacramento hat sich seit dem letzten März verdoppelt. Auch Süd-Franzisco nimmt einen raschen Aufschwung. Die größten Schiffe finden daselbst bequem und sicheren Ankerplatz. — Aus einer Sacramento-Zeitung sind folgende Einzelnheiten über den größten Goldklumpen, der bis jetzt in Kalifornien ausgegraben wurde. Er ist eine Mischung von Quarz und Gold, wiegt im Ganzen 360 Unzen oder 30 Pfund Apothekergewicht und enthält nach genauer Untersuchung ungefähr 23 Pfund gediegenes Gold. Dieses Mammuthstück wird in Sutter-Hotel für Geld gezeigt. — Als Schattenseite zu diesen goldenen Nachrichten enthält eine Correspondenz aus Philadelphia (23. Aug.) Folgendes: „In den südlichen Minen ist der Meuchelmord an der Tagesordnung. Binnen zwei Wochen fand man über 20 Personen in ihren Zelten mit abgeschnittenen Hälsen. Man glaubt, daß die Mörderbanden systematisch organisirt sind, und aus Mexicanern, Chillanern und Indiern bestehen. In Stockton wurde deshalb ein Meeting gehalten; einige Mexicaner wurden verhaftet und ein Paar davon gelyncht."

In Manchester hat der patentirte Erfinder des elektrischen Lichtapparates, Herr Staile eine Vorlesung gehalten. Als sein Apparat das elektrische Licht erzeugte, da, so berichten dte Blätter, erschienen die Gasflammen, welche bis dahin den Saal erhellt hatten, nur noch wie fahle gelbe Rauchzungen tiefe Schatten auf die Wand werfend, und als der Strahl durch den paraboliſchen Reflektor kondensirt wurde, da konnte kein Auge den blendenden Glanz ertragen. Der Vorleser stellte eine kleine elektrische Lampe auf; das Drehen einer Schraube bewirkte den elektrischen Umlauf und augenblicklich strahlte ein Licht aus, so fest und ruhig wie das Sonnenlicht. Es ist von Sauerstoffgas und atmosphärischer Luft völlig unabhängig und wird auf einer festen Elektrode von Iridium (einem Bestandtheile des Platin's, dessen besondere Gewinnung mit durch das Patent geschützt ist) entwickelt. Durch Abnahme des Gewichtes von dem Regulator wurde das Licht von selbst ein intermittirendes und löschte sich aus und zündete sich an mit der größten Regelmäßigkeit. Eines der schönsten Experimente war das prismatische Spektrum farbigen Lichtes, erzeugt durch die Zertheilung des weißen Strahls in seine Urstrahlen. Es wurde auch Licht unter Wasser erzeugt, mit derselben Leichtigkeit, wie in der Luft.

Das Londoner Adreßbuch giebt ein ungefähres Bild von der in London fast in's Unglaubliche gehenden Theilung der Arbeit. So befinden sich in London 3 Verfertiger künstlicher Augen und 14 Verfertiger künstlicher Arme und Beine, 28 Perückenmacher, aber nur 1 Perückenspringfedermacher; ferner 173 Zahnarbeiter, die aber weder Zahnärzte sind, noch Zahngebisse verfertigen, sondern nur die einzelnen Theile derselben arbeiten; ferner 9 sogenannte Europedisten, welche Hühneraugen operiren; dann 7 Ohren- und 11 Augenärzte. Ein Korps von 2500 Bäkkern arbeitet für die Sättigung der Weltstadt und verbackt Jahr aus Jahr ein etwa 2,600,000 Scheffel in 15 Millionen Broden. Die Butter dazu bringen 960 Butterleute, welche jährlich 11,000 Tonnen Butter und 13,000 Käse einführen, die Tonne zu 20 Centner. Da kein Engländer essen kann, ohne dazu Thee zu trinken, so bestehen in London 3576 Theehandlungen, die gleich den Zucker mit verkaufen. Die Milch liefern 903 Kuhhalter, das Schlachtfleisch 1701 Fleischer, welche an Ochsen, Schafen, Kälber und Schweinen jährlich 1,701,000 Stück zerhauen. Dazu kommen 52 Geflügelhändler, 422 Fischverkäufer en gros und 1300 Gemüse- und Obsthändler. Für den Wein sorgen 1125 Weinhandlungen und für gebrannte Wasser 11,000 Schenken. Die Bäcker, Fleischer, Fisch- und Gemüsehändler schicken ihre Waaren auf einspännigen Karren durch die Stadt, nur die Milch wird getragen. Ferner zählt London 2880 Schneidermeister und 1080 etablirte Putzmacherinnen, 1400 Leinwandhändler und Bandkrämer, 2106 Schuh- und Stiefelmacher und 355 Strumpfhändler. Am staunenswerthesten zeigt sich die Arbeitstheilung in London bei der Zusammensetzung der Uhren, wobei 25 streng von einander geschiedene Gewerbe unter der Leitung von 968 Meistern betheiligt sind. Davon machen 42 Meister nur Uhrgehäuse, 15 nur Zifferblätter, 12 nur Gläser, 10 nur Zeiger, 3 nur Schlüssel, 46 nur Federn. 17 verschiedene Gewerbearbeiten im Wagenbau, und selbst zu einem Bettgestelle gehören 9 Gewerbe. 30 Meister mit ihren Gesellen machen nichts weiter als — Dachplatten, 19 Fabrikanten nichts als — Schwefel- und Streichhölzer, und 5 Meister nichts als die Schachteln dazu; es bestehen 17 Glasperlenmacher und 56 Verfertiger von Tabakpfeifen, 40 Dinten- und 55 Wichsefabrikanten, 18 Druckerschwärzeverfertiger, 3 Anfertiger von Filz-Unterlagen, 14 von Druckpressen, 16 Schriftgießer und 12 Stereotypgießer 9 Blasebalgmacher, 6 Eishändler, 5 Fächermacher, 9 Pillenschachtelfabriken, 205 Schirmmacher, 8 Trauring-Verfertiger, 23 Bilderreiniger und 20 Hefenhändler, 2 Wanzenvertilger, deren einer sich Wanzenvertilger Ihre Majestät der Königin nennt, 4 Theekannenhenkelausbesserer, 12 Puppenfabrikanten, 4 Porzellankitter, 4 Eselmilchhändler,

3 Verfertiger silberner Fingerhüte und fünf Verfertiger von Wittwenhauben.

Spanien.

Madrid, 2. Sept. Gestern befanden sich Ihre Majestät die Königin in augenscheinlicher Lebensgefahr. Sie ritt mit dem Könige Don Franz nach Buen-Retiro, als sich am Sattelzeug etwas verschob, und das dadurch irritirte Thier auf der Calle-Mayor sich durchaus niederlegen wollte. Die Königin zeigte viel Kaltblütigkeit und gelangte glücklich nach Buen-Retiro, von wo sie zu Wagen in den Pallast zurückkehrte.

Belgien.

Brüssel, 8. Sept. Der Feldzeugmeister Baron von Hayuau kam gestern Morgen in Ostende an, stieg im Badehotel ab und setzte dann seine Reise nach Aachen fort. Das Aussehen des Generals war sehr leidend, seine Adjutanten sprachen mit tiefster Empörung über die in London begangene Schandthat, der Feldherr war ohne Degen, selbst ohne Stock, ganz wehrlos den Insulten des Pöbels ausgesetzt gewesen. Man nannte wohlbekannte Namen ungarischer und italienischer Flüchtlinge, denen die Urheberschaft dieser Niederträchtigkeit zur Last fällt.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept. Am 6. d. Abends sind die Friedens-Ratificationen zwischen Dänemark und Preußen sammt den achtzehn Unionsstaaten, welche Preußen bisher bevollmächtigt haben, in ihrem Namen zu ratificiren, ausgewechselt worden.

(B.N.) Die kurhessischen Zustände nehmen hier in den gebildeten Kreisen eine immer größere Aufmerksamkeit in Anspruch. Unsere schon vor einigen Tagen gegebene Andeutung, daß der König dieserhalb ein eigenhändiges abmahnendes Schreiben an den Kurfürsten gerichtet habe, können wir heute vollkommen bestätigen. Personen, die Hrn. Hassenpflug und den eigenthümlich zähen Charakter desselben von früher her kennen, sind indeß der Ansicht, daß die Absichten desselben ohne Zweifel tiefer gehend seien und deshalb nicht so leicht zu beseitigen sein würden. Es ist eine feststehende Ansicht des Hrn. Hassenpflug, daß die neueren constitutionellen Verfassungen in Deutschland, und namentlich in Preußen, lediglich eine Folge der März-Emeuten seien, und deshalb in ihren Folgen um so schleuniger aufzuhalten seien, als man damit ohnehin nur einen halben Schritt zur Republik gethan habe. Hiernach steht allerdings anzunehmen, daß die Absichten des Hrn. Hassenpflug auf nichts Geringeres hinauslaufen, als auf eine Beseitigung der constitutionellen Verfassung zunächst in Kurhessen, demnächst auch im übrigen Deutschland, um an die Stelle derselben die absolute Monarchie zu setzen, wenn auch mit freieren Formen, namentlich in Bezug auf Presse und Gerichtsverfahren. Daß Hr. Hassenpflug sich bei diesen Bestrebungen in Uebereinstimmung mit dem Kurfürsten befindet, ist anzunehmen, weil nur so erklärlich wird, wie der Letztere seinen Premier den maßlosesten Angriffen der eigenen Landespresse gegenüber fortwährend zu halten geneigt sein kann. Die Frage ist nur, ob das Land diesen Staatsstreich ruhig hinzunehmen gemeint sein kann, und welche Eventualitäten eintreten werden, wenn Letzteres nicht der Fall sein sollte. Es ist klar, daß diese Eventualitäten außer aller Berechnung liegen, und dadurch rechtfertigt sich die Spannung über den weiteren Verlauf der Sache.

Das Corresp.-Büreau sagt: Man ist hier auf das Bestimmteste entschlossen, eine Occupation Hessens durch großdeutsche Truppen nicht zu dulden. Es ist leider nur zu gewiß, daß die großdeutsche Politik in den kurhessischen Verfassungsverletzungen eine willkommene Gelegenheit dafür zu finden hoffte, die preußischen Truppen in Baden gewissermaßen abzuschneiden. Nach einer gestern eingegangenen telegraphischen Depesche ist bis jetzt ein Einmarsch der bayrischen Truppen in das Kurfürstenthum nicht bewerkstelligt.

Das Großherzogthum Baden hat sich jetzt ebenfalls offiziell erklärt, daß es den von Oesterreich einberufenen engern Rath nicht beschicken werde.

Die hiesige „Colonisations-Gesellschaft für Central-Amerika" hat in neuerer Zeit vielseitige Betheiligung gefunden, so daß dieselbe ihrer definitiven Constituirung rasch entgegengeht. Das Handels-Ministerium hat in dem eingereichten Statut einzelne Monita gefunden, deren Erledigung übrigens leicht stattfinden kann; das ganze Unternehmen ist jedoch als nützlich und zeitgemäß vom Ministerio anerkannt worden. Die Gesellschaft hat sich zur Colonisation in Central-Amerika mit einem vorläufigen Actien-Capital von 100,000 Thlrn. verbunden, die in Actien à 200 Thlr. bestehen. Sobald die ganze Summe gezeichnet ist, wird die Gesellschaft Corporationsrechte erhalten.

Frankfurt, 6. Sept. Der sogenannte engere Rath des deutschen Bundes hat gestern seine zweite Sitzung gehalten.

Kassel, 8. Sept. Durch eine heute publicirte Verordnung ist der General-Lieutenant Bauer zum Ober-Befehlshaber ernannt worden; als Militär-Kommissäre sind General Schirmer nach Fulda, Oberst-Lieutenant Hillebrand nach Marburg und Major Einer nach Rintelen gesendet. Der permanente ständische Ausschuß hat am 7. die Anklage gegen die Minister an den Staats-Prokurator gelangen lassen. Die „Neue Hessische Zeitung" ist unterdrückt worden. Die Redaktion hat bei dem Obergerichte um Rechtshilfe nachgesucht. Die drei obersten Finanz-Kollegien, die Ober-Steuer-, die Ober-Zoll-Direktion und die Direktion der Haupt-Staatskasse haben dem Ministerium angezeigt, daß sie der Verordnung vom 4. d. M. als einem illegalen Akt nicht Folge leisten würden. Der Erlaß eines Preßgesetzes wird stündlich erwartet.

Kassel, 8. Sept. Das ganze Land ist in Kriegszustand erklärt worden. Die Preßfreiheit und das Vereinsrecht ist aufgehoben.

Kassel, 7. Sept. Abends 10 Uhr. Seit zwei Stunden befinden wir uns unter der Militairgewalt. Die Ruhe der Stadt ist nirgends gestört, die Straßen sind öde und nur hin und wieder stößt man auf einzelne Gruppen, welche über das Faktum der Erklärung des Belagerungszustandes über eine im tiefsten Frieden lebende Stadt sich eifrig unterhalten, während Gendarmen damit beschäftigt sind, die den Belagerungszustand verkündende Proklamation an die

Straßen-Ecken zu kleben. Der Oberbürgermeister Henkel hat sich geweigert, die Publikation zu bewerkstelligen und soll derselbe bereits suspendirt sein.

Kassel, 9. Sept. Der Staatsprokurator hat die Ministeranklage abgelehnt, dagegen hat der Oberstaatsprokurator die Einleitung des Processes und einen Antrag auf Verhaftung der Minister befohlen. Der Stadtrath von Hanau verweigert die Verkündigung der Ordonanzen über den Kriegszustand.

Vor Rendsburg, 8. Sept. So eben läuft hier der Bericht ein, daß sowohl im Centrum wie auf dem linken Flügel unsrer Armee sich ziemlich heftige Gefechte entwickelt haben, deren Hergang etwa folgender war: Aus dem Centrum rückten die Dänen mit zwei Bataillonen und vier schweren Geschützen über Ober- und Nieder-Selk, Geltorf nach Jagel und von dort unter rückgängiger Bewegung unsrer Vorposten bis nach Klein-Breckendorf; hier hatten sich durch die Allarmschüsse der Vorposten das zweite Bataillon unter Major Aldosser, so wie das ganze 3. Jäger-Corps, welches die Vorpostenlinie gegeben, mit 2 6pfünder-Geschützen gesammelt und empfingen die Dänen. Nach kurzem Feuer wurde von unsrer Seite zur Bayonnet-Attaque commandirt und die Dänen auf diese Weise zur Retirade veranlaßt. Sie gingen denselben Weg, den sie gekommen waren, bis Jagel, wo sie Halt machten. Unsre Artillerie die sich inzwischen verstärkt hatte, eröffnete jetzt ein heftiges Feuer, welches von den Dänen erwiedert wurde; doch traten sie den Rückzug an, wodurch dasselbe wirkungslos wurde, und eine weitere Verfolgung von unsrer Seite fand nicht statt. Dagegen war das Gefecht im Westen auf dem linken Flügel ungleich heftiger und kann wohl als ein Treffen angesehen werden. Auch hier kamen die Dänen mit einer combinirten Abtheilung Infanterie und Artillerie, aus 3 Bataillonen und 2 Batterieen bestehend, von Friedrichstadt über die Treene, worüber sie Brücken geschlagen hatten, und gingen bis zum Dorfe Süderstapel, ohne Widerstand zu finden, vor. In der Nähe des Dorfes hatten sich jedoch das 9te und 11te Bataillon, sowie das 1ste Jägercorps, welches die Vorpostenlinie inne hatte, aufgestellt. Das Jägercorps griff zuerst an und führte eine halbe Stunde allein den Kampf, wurde dabei doch ziemlich hart mitgenommen, worauf dann erst das 9te und später das 11te Bataillon anrückten mit einer 3pfündigen Batterie und mehren groben Geschützen. Wohl an zwei Stunden währte hier der Kampf ziemlich heftig, die Artillerie wirkte von beiden Seiten unaufhörlich mit, bis dann durch eine kühne Attaque des 9ten Bataillons in der feindlichen Flanke dieselbe zum Weichen gebracht wurde. Der Rückzug der Dänen ging nun ziemlich schnell so daß dieselben eine Anzahl Todte und Verwundete zurücklassen mußten. Sie zogen sich hinter den Treenefluß zurück und brachen die Brücke hinter sich ab, indem sie noch von unsrer Artillerie verfolgt wurden, die mit ihrem Geschoß bis in die Nähe von Schwabstedt, dem feindlichen Lager, reichte. Dieses Gefecht soll verhältnißmäßig viel Menschen gekostet haben: unser Verlust wird auf 50 bis 60 Mann angegeben, während der der Dänen 150 bis 200 betragen soll; 12 Gefangene sind bereits in Rendsburg eingebracht, und obwohl man von einer großen Zahl derselben spricht, so wird die Bestätigung doch noch abzuwarten sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Gefechte eine bedeutende Schlacht zur Folge haben, wenigstens stehen unsere Truppen jetzt dicht vor den Hauptpositionen der Dänen.

Rendsburg, 8. Sept. Heute Morgen um 8 Uhr wurde die Avantgarde alarmirt durch die Meldung, die Dänen seien schon in Groß-Breckendorf und rückten in großer Stärke gegen die Position bei der Stendter Mühle ein. Der erste Theil der Meldung war richtig, aber nicht der zweite. Sogleich aber wurden zwei Detaschements, das eine über die Sorge bei der Stendter Mühle und das andere über den Bistensee bis Ahleseld vorgeschickt. Beide bestanden aus Abtheilungen des 12ten und 2ten Bataillons und des 2ten und 3ten Jägercorps mit zwei 3pfündern und zwei 6pfündern. Mit diesen ging man bis ungefähr 2000 Ellen vor Groß-Breckendorf. Schon hatten sich die beiden Tirailleur-Linien beschossen, als plötzlich eine Schwadron dänischer Kavallerie auf den Hügeln neben Breckendorf sichtbar wurde; da wurden denn die metallenen 3pfünder beordert. Sie thaten einige Schüsse mit ziemlicher Wirkung, denn gleich darauf zeigten sich große Lücken in den Reihen der Kavallerie. Ihr Antheil an dem Gefecht dauerte indessen nicht lange, denn eine halbe 12pfünder-Batterie kam zur Unterstützung der Cavallerie herbei und beschoß die halbe Schwadron Schleswig-Holsteinischer Kavallerie und den Stab mit solchem Effect, daß beide sammt den 3pfündern etwas zurück mußten. Kaum hatten sie indessen diese rückgängige Bewegung vollendet, als die Dänen auch plötzlich zurückgingen. Zu gleicher Zeit hörte man deutlich Schüsse im Osten auf der rechten Seite der Hüttener Berge fallen, die nur von der andern Abtheilung unter dem Oberst Gerhardt kommen konnten. Sogleich wurde wieder avancirt und zwar mit solcher Eile, daß die Dänen förmlich in die Flucht geriethen. Man verfolgte sie mit Tirailleurs bis nach Gettorf, ungefähr eine Stunde von Schleswig. Hier wurde Halt geblasen und der Rückzug angeordnet, denn weiter war Nichts zu machen. Die Dänen waren von ihrer Recognoscirung oder Fouragirung zurückgetrieben. So viel wie bis jetzt bekannt ist, sind weder Todte, Verwundete oder Vermißte vorgekommen; gefangen sind 5 dänische Jäger und ein kleiner Tambour. Heute Morgen früh aber gelang es den Dänen, eine Patrouille von 6 Mann und einem Fähnrich aufzuheben. Im Westen ist es diesen Morgen ziemlich scharf hergegangen. Gegen 9 Uhr rückten die Dänen mit einem Bataillon und 4 Geschützen aus Friedrichstadt aus, und griffen die Position bei Süderstapel an. Zuerst beschossen sie die beiden Compagnieen vom 11ten Bataillon und 1sten Jägercorps, die sie besetzt hielten, und rückten dann zweimal mit dem Bayonnete gegen die Verschanzungen, ohne hinein zu gelangen. Sie mußten mit großem Verluste abziehen. 7 verwundete und 6 unverwundete Dänen sind schon eingebracht; die meisten dänischen Verwundeten wurden von ihren Kameraden mit nach Friedrichstadt zurückgeschleppt, aber zwischen 30 und 40 sollen gefallen sein. Wir haben etwa 30 Mann an Todten und

Verwundeten verloren. Vorigen Donnerstag haben unsere 3 Kanonenböte bei Heiligenhafen mit dänischen Schiffen circa 130 Schüsse gewechselt, bei welcher Gelegenheit auf dem von Lieutenant Beck befehligten Kanonenboote zwei Matrosen schwer verwundet wurden.

Rendsburg, 9. Sept. Vorgestern sind wir zwischen Süderstapel und Norderstapel mit den Dänen zusammen gewesen, indem sie mit mehren Bataillonen einen Bayonnet-Angriff gegen uns zu unternehmen suchten. Sie wurden aber von uns zurückgeschlagen und wichen in solcher Eile, daß sie sogar ihre Todten mitzunehmen vergaßen, etwas sonst bei ihnen Ungewöhnliches. Wir haben die nähern Details noch nicht in Erfahrung bringen können, so auch nicht den Verlust der Dänen. Wir haben an Todten und Verwundeten einen Verlust von ungefähr 20 Mann erlitten.

Auch bei Brekendorf, zwischen Kropp und dem Wittensee, versuchten die Dänen gestern einen Angriff; es ging ihnen aber hier nicht besser, wie bei Süderstapel, indem sie mit leichter Mühe zurückgeworfen wurden.

Auch auf Meggerkoog haben die Dänen einen Besuch abstatten wollen; ob sie angekommen oder zurückgewiesen worden, haben wir noch nicht in Erfahrung bringen können. Man hört hier seit heut Morgen Kanonendonner in der Richtung von Eckernförde her.

Italien.

Rom, 31. August. Die Zwistigkeiten mit dem englischen Consularagenten, welcher die Flucht mehrerer demokratischen Chefs dadurch begünstigt, daß er ihnen Pässe ausgestellt, waren beigelegt, nachdem derselbe genügende Erklärungen über die Gründe gegeben, die ihn dazu bewogen. — Hier ist man außerordentlich strenge bei Zulassung fremder Zeitungen, und selbst conservative Blätter, wie die Times Journal des Débats, Galignanis Messenger werden oft genug auf der Post konfiscirt und nicht ausgegeben. Um sich schadlos zu halten, sucht man dann auf geheimen Wegen sich die Blätter von Florenz oder Turin zu verschaffen. Die Finanzen des römischen Staats wollen sich auch noch nicht bessern, und es ist schwer zu sagen, wie die römische Regierung ihre Geldbedürfnisse aufbringen will. Das Vertrauen fehlt und Niemand will seiner Regierung Geld leihen.

Oesterreich.

Wien, 6. Sept. Es verlautet, daß das österr. Cabinet den Weg der freien Conferenz nicht ganz ausgeschlagen habe. Man glaubt daher, daß man auf die Vorschläge eines Frankfurter Diplomaten eingehen werde und die Conferenz wie im Jahre 1820 vom Bundestage selbst beschließen, diesen aber einstweilen feiern lassen werde. In der Badereise des Herrn v. Schleinitz sieht man, daß die Spannung zwischen den beiden Großmächten nicht mehr so bedeutend sei.

Bem (dermal Murat Pascha) ist nach Aussage heimgekehrter Emigranten zum Islam übergetreten, überstand aber die üblichen Ceremonien nicht und durfte sie gar nicht überstehen. Er ist im Range eines Landes-Commandanten, bezieht 800 Dukaten monatlichen Gehalt, und eben so viel an Tafelgeldern und zur Erhaltung seiner Suite, die sich um ihn in ziemlicher Anzahl befindet. Bem wird übrigens von den Türken ausnahmsweise respectirt und von Allen auf das Höchste geachtet. Derselbe soll schon die türkische Sprache und Schrift recht gut erlernt haben, so zwar, daß er bereits Militärbefehle ertheilt und Instructionen für die Artillerie-Studirenden recht verständlich übersetzt. Dermal soll er sich mit Errichtung von Artillerie-Batterien in Aleppo beschäftigen.

Miscellen.

Wien. Am 22. Aug. verschied (wie bereits erwähnt) der unglückliche Dichter Nicolaus Lenau im Irrenhause des Dr. Görgen zu Döbling bei Wien. Die Section der Leiche ergab eine völlige Hirnerweichung; als die nächste Todesursache aber wurde ein Lungenbrand erkannt. Gestern wurde die Leiche in der Kirche von Oberdöbling eingesegnet und dann erfolgte die Bestattung der theueren Reste auf dem Friedhof von Weidling, zwei Stunden von Wien, nächst dem Stifte Klosterneuburg. In Weidling besitzt Frau Schurz, die Schwester Lenau's, ein kleines Haus. „Hier," äußerte der Dichter einmal zu ihr, „hier in dem schönen hügelumfriedeten Kirchhof werden wir wohl zusammen ruhen." — Der ganze blumen- und rebenreiche Gebirgskessel ist eine Stätte der Stille und des Friedens, sorgsam ausgeschmückt von der Natur. — In der Kirche zu Weidling wurden noch einmal Gebete über die Leiche gesprochen und ein Choral gesungen. Auf dem reizend gelegenen Kirchhofe sangen Mitglieder des Männergesangvereins zwei Lieder. — Lenau's Schwager Schurz sprach tief gefühlte Worte. Auch Laube sprach einige würdige Worte über die Bedeutung Lenau's und den Schmerz über seinen Tod in Oesterreich und Deutschland. „Der Rest ist Schweigen!" schloß er.

So wurde denn still und würdig eines der herrlichsten Lichter, die je gelebt, bestattet. Die große Entfernung von Wien hinderte, daß sich an seinem Grabe eine größere Menge sammelte. Es war ein kleiner aber tiefbewegter Kreis von Menschen. In Döbling sah man die Minister Bach und Schmerling, in Weidling unter andern: Ebert, Frankl, Seidl, Karl Beck, Kuranda, Kompert, Melly, Fischhof, Hye, Schuselka, Mautner, Uhl, Szabel, Sauter, Barth, Kapper, Herrmannsthal, Pannasch, August Bach, Löwenthal, Gerold und Neustadt. Grillparzer's Abwesenheit fiel auf. Bauernfeld befindet sich in Lilienfeld zum Besuche bei Castelli und mag die Trauerkunde wol zu spät erhalten haben. Halm ist krank.

So ruhe denn der arme Dichter in Frieden! Der Wunsch, einst an seine Mutter gerichtet, ist nun erfüllt:

Ich trag' im Herzen eine tiefe Wunde,
Und will sie stumm bis an mein Ende tragen;
Ich fühl' ihr rastlos immer tiefres Nagen,
Und wie das Leben bricht von Stund zu Stunde.

Nur Eine weiß ich, der ich meine Kunde
Vertrauen möchte und ihr alles sagen;
Könnt' ich an ihrem Herzen schluchzen, klagen!
Die Eine aber liegt verscharrt im Grunde.

O Mutter, komm lass' dich mein Flehn bewegen!
Wenn deine Liebe noch im Tode wacht,
Und wenn du darfst, wie einst, dein Kind noch pflegen,

So lass' mich bald aus diesem Leben scheiden,
Ich sehne mich nach einer stillen Nacht,
O hilf dem Schmerz dein müdes Kind entkleiden.

Lenau ist nur 48 Jahre alt geworden, allein er hat für alle Zeiten gelebt; sein „Faust" ist der Einzige, der sich mit der Goetheschen Dichtung an Tiefsinnigkeit, Erhabenheit und Kühnheit messen kann; in der Form war bekanntlich Lenau Meister in des Wortes vollendetster Bedeutung. Mit seinem Tode ersteht uns die Gewißheit, sein größtes — bis auf die letzte Feile in sprachlicher Hinsicht — vollendetes Werk der Oeffentlichkeit übergeben zu sehen. Es ist dieses sein „Don Juan", auf welchen er selbst den meisten Werth legte. Cotta besitzt das vollständige Manuscript, mußte aber, um es von dem damals bereits erkrankten Lenau in einer lichten Stunde zu erhalten, sich verpflichten, im Falle Lenau nicht selber im Stande sein würde, es für die Herausgabe vorzubereiten, es erst nach seinem Tode, durch Freundeshand redigirt, herauszugeben. Wahrscheinlich dürfte Anastasius Grün, als dazu am meisten geeignet, diesen letzten Liebesdienst dem großen Dichter erweisen.

Ein Privatbrief aus Hamburg meldet folgendes: Nach einer Gastvorstellung der Rachel verlangte das Publikum stürmisch, sie sollte die Marseillaise sprechen. Der Bruder der Künstlerin trat vor und entschuldigte die Schwester mit folgenden Worten: „Da Fräulein Rachel seit achzehn Monaten unwohl ist, haben ihr die Aerzte die Marseillaise verboten." Man kann sich das homerische Gelächter des Publikums vorstellen.

Ein neuer Raleigh! Jenny Lind hat bekanntlich eine Reise nach den vereinigten Staaten angetreten, um jenseits des atlantischen Meeres ihre Noten in Dollars umzusetzen, die seit Entdeckung des westlichen Eldorados dort in Hülle und Fülle zu finden sind. Ehe sie sich in Liverpool einschiffte, gab sie in dieser Hafenstadt einige Concerte, und die englischen Blätter sind voll von Berichten über die mehr als königlichen Ehrenbezeugungen, die ihr hier zu Theil wurden. Unter den Anekdoten, die bei dieser Gelegenheit erzählt werden, ist namentlich eine, welche an die bekannte Geschichte von Sir Walter Raleigh und die Königin Elisabeth erinnert. Ein junger Mensch hatte es sich in den Kopf gesetzt, um jeden Preis die Hand der „schwedischen Nachtigal" zu berühren, und als sie eben von dem Concertsaal wegfuhr, drängte er sich durch den Volkshaufen, sprang auf den Wagentritt und drückte seine Lippen auf die Hand der schönen Sängerin. Seine Kühnheit blieb jedoch nicht unbestraft; durch die schnelle Bewegung des Wagens wurde er niedergeworfen, und obgleich er keinen körperlichen Schaden litt, wurden doch seine Kleider mit Schmutz und Staub bedeckt. Seitdem hat der jugendliche Enthusiast sich hartnäckig geweigert, diese Kleider bürsten zu lassen, indem er erklärt, daß er sie stets als ein Andenken an den glücklichen Erfolg seines Abenteuers aufbewahren werde.

Die „Times" ließ sich alle Curiositäten über Jenny Lind aus Liverpool telegraphiren. Kürzlich wirkte sie im großen Oratorium Messias mit und bekam in einer Zwischenpause eine Adresse öffentlich vorgelesen, worin nicht nur ihr Gesang, sondern auch ihr Charakter gebührend anerkannt wurde. Auf Ansuchen der Liverpooler Polizei begäb sich Fräulein Lind zwei Stunden früher, als angekündigt war, auf ihr Dampfschiff, um bei dem großen voraussichtlichen Andrange nicht Menschenleben zu gefährden.

Demokratische Aufrichtigkeit. — Ein sozialistischer Candidat zur französischen Nationalversammlung empfahl sich neulich in einem demokratischen Club seinen Wählern folgendermaßen: „Meine Herrn, ich mache nicht viele Worte, und erwarten Sie keine Beredsamkeit von mir. Mein politisches Glaubensbekenntniß ist kurz: j'ai un coeur pour haïr, une langue pour maudire et un bras pour frapper, d. h. ich habe ein Herz voll Haß, einen Mund voll Fluch und eine Faust, die zuschlagen kann." — (Langes Bravo erfolgte auf diesen demokratischen Herzensgruß.)

Der selige Pfarrer Flattich in Würtemberg ist noch heute bekannt durch seine goldenen Hausregeln. So war er auch auf der Hochzeit seiner Gutsherrschaft und als nach der Mahlzeit die Hochzeitsgeschenke gebracht wurden, sprach er: Geld hat der alte Flattich nicht, aber da ich auch mit gegessen und getrunken habe, ziemt's sich wohl, daß ich der lieben Gutsherrschaft auch ein Hausgeschenk brächte. Also nehmen Sie dies, wenn Sie's wohl in Acht nehmen, wird's Ihnen von gutem Nutzen sein: „Jeder Mensch hat einmal seinen guten, gelegentlich auch einmal seinen garstigen Tag. Kommt Ihnen nun einmal in der Ehe ein Tag, wo es mit der Liebe und dem Vergnügtsein mit einander nicht so recht fort will, so denken Sie nur: Entweder hab' ich oder es hat meine Frau heute ihren garstigen Tag; es wird schon auch wieder der gute Tag kommen." — Das Ehepaar hat noch im Alter bezeugt, daß auf diesem Hausgeschenk des frommen Flattich ein besonderer Segen geruht und daß es sie gar oft aus der übeln Laune zum Lachen gebracht habe.

Berichtigung.

In Nr. 100 dieser Zeitung ist irrigerweise die Beförderung des Lectors der Kaiserl. Universität Dorpat Hehn und des Ober-Lehrers des Rigaschen Gymnasiums Ecker zu Collegien-Assessoren angezeigt, statt zu Hofräthen.

№ 148. Den 7. September 1850.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit Beziehung auf die Publication vom 29. Mai d. J., betreffend die Allerhöchst angeordnete neue Seelen-Revision, welche in der Stadt Dorpat bis zum 1. September d. J. beendigt sein sollte, wird von Einem Edlen Rathe dieser Stadt hiemit bekannt gemacht: daß der für die Seelen-Revision hierselbst festgesetzte Termin bis zum 1. October d. J. verlängert worden ist; weshalb denn allen denjenigen, welche aus irgend einem Grunde bisher verhindert worden, ihre Familien-Revisionslisten bei der hiesigen Steuerverwaltung zu verabreichen, oder in so fern sie nicht zur hiesigen Stadtgemeinde gehören, sich mit den erforderlichen Bescheinigungen über ihre wo gehörig geschehene Verzeichnung bei der gegenwärtigen Revision zu versehen, hiemit obrigkeitlich aufgegeben wird, diesen ihren Verpflichtungen unfehlbar bis zum 1. October dieses Jahres nachzukommen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß die in der Publication vom 29. Mai d. J. angedrohten Strafmaaßregeln gegen sie in Anwendung kommen werden, wie denn überhaupt alle übrigen, in erwähnter Publication enthaltenen und bis auf die gegenwärtige Terminsverlängerung keine Veränderung erleidenden Bestimmungen und Eröffnungen, namentlich aber wegen Verheimlichung von Familiengliedern, der zu gewärtigenden Haus-Revision und der bis zum 10. October d. J. nachträglich zu machenden Angabe der nach verabreichter Revisionsliste neu hinzugekommenen oder abgegangenen Familienglieder, in ihrer Kraft verbleiben und hiemit aufs neue zur Nachachtung und Erfüllung Jedermann, den dieses betrifft, eingeschärft werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. September 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Malermeister Franz Großmann mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 16. October 1851, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. September 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen: welchergestalt, einer hierselbst gemachten Anzeige zufolge, die von dem dörptschen Bürger und Kaufmann C. O. Peterson an seine Tochter, die Frau Doctorin Ida Natalie Amenda, über eine Summe von fünf tausend Rubel B.-Ass. am 2. April 1828 ausgestellte und am 24. November 1830 bei Einem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte unter Ausreichung einer mit den Rechten des Originals versehenen beglaubigten Abschrift, auf das in der Stadt Dorpat im 1sten Stadttheile sub No. 169 belegene Wohnhaus ingrossirte Obligation, welche später dem Friedrich Adolph Peterson cedirt und darauf in den Pfandbesitz des verstorbenen hiesigen Herrn Rathsherrn und Kaufmanns J. C. Henningson gelangt gewesen, — schon seit längerer Zeit berichtiget worden aber verloren gegangen und gegenwärtig um die Erlassung eines Proclams zur Mortificirung dieses gedachten Schuldocuments gebeten, auch solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach alle Diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde aus dem obgedachten Schuldocumente rechtliche Ansprüche zu haben glauben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams und also spätestens am 6. October

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ poK. S.-M. für die Zeile redo deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 106.

Sonnabend 9. September 1850.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Sept. Die neuesten Nachrichten aus Cherbourg sind von heute 8½ Uhr Morgens: Der Präsident begab sich gestern um 9 Uhr an Bord des Admiralschiffes. Nachdem er der auf dem Verdecke abgehaltenen Messe beigewohnt hatte, setzte er die Besichtigung der Schiffe der Flotte fort. Um 3 Uhr führte dieselbe Bewegungen mit bemerkenswerther Geschicklichkeit und Genauigkeit aus. Zu einem großen vom Präsidenten gegebenen Diner versammelten sich die höheren Flotten-Offiziere und mehrere Offiziere der englischen Marine, namentlich die Admirale Cochrane, Napier und Lessons. Auch die Repräsentanten des Departements La Manche, welche den Präsidenten seit seinem Eintritte in das Departement begleiten, wohnten demselben bei. Der Vice-Admiral Parseval Deschenes brachte einen Toast auf den Präsidenten aus, welchen der Präsident mit einem gleichen auf die französische Marine erwiederte. Diese beiden Toaste wurden mit allgemeinem Beifall und dem Rufe: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Präsident!“ aufgenommen. Auf den Toast des Maire, welcher dem Andenken des Kaisers und L. Napoleon gegolten, erwiederte der Präsident: „Meine Herren! Je mehr ich Frankreich durcheile, desto mehr erfahre ich, daß man viel von der Regierung verlangt. Ich komme durch kein Departement, durch keine Stadt, durch keinen Weiler, wo nicht die Maires, die Generalräthe und selbst die Repräsentanten von mir entweder Kanäle, Eisenbahnen oder Vollendung begonnener Arbeiten verlangten. Ueberall fordert man Maßregeln, welche dem gedrückten Ackerbau aufhelfen, Industrie und Handel beleben. Nichts ist natürlicher, als die Aeußerung dieser Wünsche. Glauben Sie wohl, sie fallen nicht in ein unaufmerksames Ohr. Ich meinerseits aber muß Ihnen sagen: Diese so ersehnten Resultate sind nur zu erreichen, wenn Sie mir das Mittel geben, sie zu vollenden, und dieses Mittel besteht einzig darin, daß Sie Ihre Unterstützung bieten zur Kräftigung der Regierung und zur Beseitigung der Gefahren der Zukunft. Warum hat der Kaiser trotz der Kriege Frankreich mit diesen unvergänglichen Arbeiten bedeckt, auf die man bei jedem Schritte und nirgends bedeutungsvoller als hier stößt? Weil, abgesehen von seinem Genie, er zu einer Epoche kam, wo die von Revolutionen ermüdete Nation ihm die nöthige Gewalt gab, um die Anarchie zu bekämpfen, die Parteien zu unterdrücken und auswärts durch den Krieg, im Lande durch kräftigen Antrieb die Gesammt-Interessen des Landes zum Siege zu führen. Giebt es nun eine Stadt, die napoleonisch und konservativ gesinnt sein muß in Frankreich, so ist es Cherbourg. Napoleonisch aus Erkenntlichkeit, konservativ durch die richtige Würdigung ihrer Interessen. Was ist in der That ein durch so riesige Bemühungen geschaffener Hafen, wie der Ihrige, anders als ein glänzendes Zeugniß dieser französischen Einheit, die uns zur großen Nation gemacht hat. Vergessen wir aber nicht, daß eine große Nation nur dann auf der Höhe ihrer Bestimmung sich erhalten kann, wenn ihre Einrichtungen mit den Forderungen ihrer politischen Lage und ihren materiellen Interessen im Einklange sind. Die Einwohner der Normandie wissen solche Wahrheiten zu würdigen, sie haben mir den Beweis davon gegeben, und mit Stolz bringe ich einen Toast aus auf die Stadt Cherbourg. Ich bringe diesen Toast Angesichts des von uns gebändigten Meeres, in Gegenwart dieser Flotte, welche die französische Flagge so ehrenvoll nach dem Orient getragen, die bereit ist, sie überall hinzuführen, wo die Ehre der Nation es erfordert, — in Gegenwart dieser Fremden, die heute unsere Gäste sind. Sie können sich hier überzeugen, daß wir den Frieden nicht aus Schwäche wollen, sondern aus Gemeinsamkeit der Interessen und dem Gefühle gegenseitiger Achtung, welches die beiden civilisirtesten Nationen verbindet. Dem Hafen von Cherbourg.“

Das *Siécle* bemerkt zu dieser Rede des Präsidenten, Frankreich solle also nur Eisenbahnen, Kanäle ꝛc. haben, wenn man Herrn Bonaparte die unumschränkte Gewalt schenkt, welche der Kaiser durch sein gewaltiges Genie an sich gerissen. Dieser „Tauschhandel“ sei lächerlich. Das Blatt erinnert den Präsidenten daran, daß Neffen eines Kaisers nicht die einzigen Prinzen seien, welche die beschränkte Gewalt eines Präsidenten anzieht. „Es giebt deren, welche eine ehrenvolle Vergangenheit, glänzende Dienste

aufweisen können, welche Frankreich, in ehrfurchtsvoller Unterwerfung unter seinen Willen, edel und würdig ins Exil wandern sah. Dies kann man Alles mit Vortheil ausbeuten, und wenn man sich benimmt, wie in Cherbourg, so arbeitet Herr Louis Napoleon Bonaparte in sonderbarer Weise für seine Nebenbuhler."

Paris, 10. Sept. Ueber die Reise des Präsidenten ist der Regierung folgende Depesche aus Avranche vom 10. September, 5 Uhr Morgens, zugegangen: „Der Präsident ist in St. Lô unter dem Zurufe: „Vive Napoleon!" eingezogen. Heute früh bei seiner Abreise von Cherbourg stellte sich Nationalgarde und Bevölkerung auf seinen Weg und begrüßte ihn mit dem tausendfach wiederholten Ruf: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Präsident!" Zu Valognes und Carentan, welche er zum zweitenmale durchzog, fand ein noch größerer Andrang der Bevölkerung statt, als das erstemal. Zu St. Lô wurde er mit großem Jubel empfangen. Er stieg am Thore zu Pferde und hielt Revue über die Garnison und Nationalgarde der Stadt und der umliegenden Ortschaften. Ueberall wurde er mit lebhaften Aeußerungen begrüßt."

Bei dem Bankette an Bord des „Friedland" brachte der Vice-Admiral folgenden Toast aus: „Es lebe Louis Napoleon. Seine Gegenwart auf der Flotte ist das Unterpfand einer kräftigen Unterstützung durch die Regierung." Der Präsident erwiederte darauf: „Ich bin glücklich, am Bord des Admiralschiffes, welches einen so würdigen Kommandanten hat, einen Toast auf die französische Marine auszubringen, welche in guten und schlechten Tagen ihre Anhänglichkeit an das Vaterland bewiesen hat, deren Muth so heroisch ward, als eben das Glück sich von ihr wendete, auf welche man das Wort des Dichters anwenden konnte: „Cypressen sind nicht minder schön, als Lorbeeren."

Die Gazette des Tribunaux gibt über die explodirte Höllenmaschine folgenden Bericht: In der Vorstadt La Vilette hat man vorgestern in einer kleinen, öden Straße, die nach dem Ourcqcanal führt, eine Art Höllenmaschine entdeckt. Durch eine heftige Explosion erschreckt, verließen die Arbeiter einer in der Nähe gelegenen Gießerei das Haus und bemerkten zuerst zwei Männer die sich eilig flüchteten, und welche sie nicht einholen konnten. Beim Nachsuchen an dem Orte, wo die Explosion erfolgt war, fanden sie in einer Mauerecke eine noch rauchende Höllenmaschine, die aus einem starken Kloben von Eichenholz mit sechs darauf befestigten eisernen Läufen bestand. Dieselbe ist nach der Polizeipräfectur geschickt worden. Die Untersuchungen über ihre Besitzer und ihren Zweck haben noch kein Resultat herbeigeführt. Von allen hiesigen Zeitungen bespricht bis jetzt keine diesen Vorfall, als die erwähnte, welche erst in den letzten Tagen den Ehescheidungsproceß eines Hrn. von Alton-Shee mit allen Umständen berichtete, was letztern veranlaßte, öffentlich zu erklären, „er sei noch nie verheirathet gewesen."

Paris, 11. Septbr. Der Präsident passirte Avranches; auf morgen Abend wird dessen Ankunft in Paris erwartet. Es werden neue Militair-Banquets beabsichtigt. — Am 15. verläßt die Flotte Cherbourg. — In Colmar wurde die Nationalgarde gänzlich aufgelöst.

Einem hiesigen Blatte zufolge sollen wegen des von Louis Napoleon zu Cherbourg ausgebrachten Toastes die in Paris anwesenden fünfundsiebzig Repräsentanten an die permanente Kommission die Aufforderung gestellt haben, die National-Versammlung zum 11. Oktober einzuberufen.

England.

London, 9. Sept. Die Vorarbeiten für das Gebäude der großen Industrie-Ausstellung in Hydepark werden seit einer Woche mit großem Eifer betrieben. Mehrere große Schuppen sind einstweilen errichtet worden, von denen der eine, 200 Fuß lang, als Werkstätte, der andere, 60 Fuß lang zur Benutzung der Beamten u. s. w. bestimmt ist. Letzterer trägt ein Dach, wie es für das Gebäude selbst im Großen bestimmt ist, und auch die Oberlichte des Gebälkes ist nach demselben Plane, wie der des Hauptgebäudes, mit Glasfenstern versehen. Die erste Ladung eiserner Grundpfeiler und Säulen ist am Sonnabend angekommen; es werden deren 3230 verwendet werden, und da sie sämmtlich hohl sind, können sie zugleich dazu dienen, um das Wasser vom Dach in die Abzugskanäle zu leiten, andererseits das Wasser bis auf die Höhe des Daches zu heben. Zu letzterem Zwecke werden nicht weniger als 34 Meilen eiserner Gossenröhren erforderlich sein. Von den 50,000 Stück Brettern, welche für den Fußboden bestimmt sind, ist eine große Anzahl bereits angelangt, auch Bauholz für Decken und Seitenwände ist in Masse auf dem Bauplatz vorräthig. Die Grundeinfassung wird ungefähr eine Meile betragen und besteht aus 5000 Brettern, welche so aneinandergefügt werden, daß sie nicht durch Nägel verletzt zu werden brauchen. Der 31ste October ist der letzte Tag, an welchem Anmeldungen für etwa zu wünschenden Raum angenommen werden. Bis jetzt wurden von den verschiedenen londoner Distrikten 27,774 Quadratfuß Boden- und 24,243 Wandraum in Anspruch genommen. 10,000 Quadratfuß wurden für Manchester und 80,000 für Amerika bestimmt. Der ganze zu benutzende Flächenraum des Gebäudes, die Gallerien mit eingerechnet, wird 855,360 Quadratfuß betragen.

Die „Times" enthält heute wieder einen Leitartikel über die deutschen Verfassungswirren. Nachdem sie die Geschichte der zwei letzten Jahre in Deutschland kurz recapitulirt hat, spricht sie ihre Meinung über die gegenwärtige Lage kurzweg dahin aus, daß die preußisch-deutsche Union ebenso wenig werth sei, als seiner Zeit die aus den Federn der deutschen Professoren geflossene Reichsverfassung, und daß Oesterreich eben so recht als klug handle, wenn es fußend

auf den Verträgen von 1815 zunächst den Bund wieder herstelle, um von dort aus die nothwendigen Reformen vorzunehmen. Die früher von Oesterreich eingehaltene d. h. vormärzliche Politik sei von Männern, wie die Minister Bach, Kraus und v. Schwarzenberg, keineswegs zu fürchten, vielmehr sei anzunehmen, daß die Dinge heute im Allgemeinen besser stehen würden, wenn solche liberale Männer schon vor dem Jahre 1848 an der Regierung Oesterreichs Theil genommen und die Politik desselben nach innen und außen bestimmt hätten.

Die heutigen „Times" enthalten einen (englischen) Brief welchen Alexander v. Humbold an den Frankfurter Friedens-Congreß, wo er nicht mehr zur Verlesung kommen konnte, gerichtet hat. Er lautet:

„An den Präsidenten und die Mitglieder des Friedens-Congresses. Ich bedauere um so mehr, daß meine persönliche Stellung und mein vorgerücktes Alter, welches mich an die Nichtvollendung des begonnenen Werkes mahnt, meine Theilnahme an einer, ein so edles Ziel erstrebenden Versammlung hindert, als sie mir die Freude verschafft haben würde, in enge Berührung mit so vielen, durch Geist und Menschlichkeit ausgezeichneten Männern zu kommen. Ich habe dieses Bedauern bereits mündlich vor mehrerem Wochen ausgesprochen, als ich das Vergnügen hatte, die H. Richard, Elihu Burrit und Vischers bei mir zu sehn und mich mit ihnen über den wahrscheinlichen Einfluß zu unterhalten, welchen ihre Gesellschaft zu üben hoffen kann. Der allgemeine Friede, dessen sich unser Festland so lange erfreute, und die preiswürdigen Anstrengungen vieler Regierungen, die oft drohenden Gefahren eines allgemeinen europäischen Krieges abzuwenden, beweisen, daß die Ihre Gemüther vorzugsweise beherrschenden Gedanken mit den, durch die wachsende Gesittung der Menschheit hervorgerufenen, und verbreiteten Ansichten im Einklange sind. Es ist ein nützliches Unternehmen, solche allgemein nützliche Ansichten durch öffentliche Besprechungen zu verbreiten und gleichzeitig den Weg anzugeben, wodurch weise und aufrichtige Regierungen, durch Beförderung der allmähligen, richtigen Entwickelung und Vervollkommnung freier Institutionen, die lang angehäuften Elemente der Leidenschaftlichkeit schwächen. Wie oft Sitten-Mildigkeit und eine bessere Staats-Einrichtung die wilden Ausbrüche physischer Gewalt in engere Grenzen zurückgebracht: das sieht man an dem Vergleich des Mittelalters mit der neueren Zeit. Die ganze Geschichte der Vergangenheit zeigt, daß unter dem Schutze einer höhern Macht, ein lang genährtes Ringen nach einem edlen Ziele, endlich in dem Leben der Völker vollbracht wird. Hat nicht eine schmachvolle Gesetzgebung, welche das schändliche System der Sclaverei und des Menschenhandels ermuthigt, endlich unter uns und in den unabhängigen Staaten des frühern spanischen Amerika den vereinten Anstrengungen des bessern Theiles der Menschen weichen müssen? Darum müssen wir also nicht die Hoffnung aufgeben, daß ein Weg geöffnet werde, wodurch alle Feindseligkeiten und widrigen Eifersüchteleien allmählig verschwinden werden. Die Weltgeschichte mahnt an den Ausspruch eines längst geschiedenen Staatsmannes, daß der Gedanke der Menschlichkeit im Laufe der Jahrhunderte immer sichtbarer, immer annehmbarer wird und seine belebende Macht verkündet. Von diesen Hoffnungen und Wünschen erfüllt, empfehle ich mich, geehrte Männer, Ihrer freundlichen Erinnerung. Potsdam, 20. August 1850."

Eine Erfindung hat das Patent erhalten, welche autographische Presse genannt wird. Mittelst dieser Presse kann ein, auf präparirtem Papier geschriebener Brief durch einen kurzen Prozeß auf eine Metallplatte übertragen werden, und von dieser läßt sich jede beliebige Anzahl von Abdrücken auf gewöhnlichem Papier und durch gewöhnlichen Druck abziehen.

Seit gestern ist eine neue Methode, Ankündigungen durch die Stadt zu schicken, in Gang gekommen. Man sieht nämlich Hunde, mit Ankündigungstafeln behangen, einherstolziren. Das neue Schauspiel zieht, wie begreiflich, die Augen aller Vorübergehenden auf sich.

London, 9. Sept. Die Berichte sachverständiger Engländer aus Cherbourg über den Stand der französischen Flotte sind doppelt interessant, weil sie aus der Feder alter Neider und Nebenbuhler kommen. Alle stimmen darin überein, daß die französische Marine in jeder Beziehung großartig ausgerüstet sei. Viele behaupten, daß sie in mancher Beziehung die englische weit hinter sich lasse. Freilich, sagen sie, war Alles auf eine Parade für den Präsidenten und für die englischen Gäste berechnet, aber sie können nicht leugnen, daß ihnen diese Parade imponirt hat. Dem schweren Geschütz der französischen Flotte räumen englische Korrespondenten den Vorzug von dem britischen ein, und eine neue Methode die größten Schiffs-Kanonen ohne Anwendung des bisher üblichen schweren Hebebaumes zu richten, wird als sehr nachahmenswerth empfohlen. „Wir wollen" sagt der Berichterstatter der Times, „keine langen Kommentare über das Gesehene machen, aber es ist genügend, die Aufmerksamkeit unserer Landsleute (wo nicht der Admiralität) auf den hülflosen und unvorbereiteten Zustand unserer Flotte zu richten. Was haben wir einer solchen tüchtigen Flotte, wie die französische ist, entgegenzusetzen, vorausgesetzt, daß alle ihre Schiffe so herrlich gebaut und bewaffnet sind, wie die cherbourger Flottille?" Am Schlusse wird hinzugefügt: „Viel Pomp, Schein und Ceremonie mag vielleicht, ja ist gewiß bei diesem Rendezvous der französischen Flotte, aber Alles weist endlich doch auf die Nothwendigkeit hin, unsere Kanal-Flottille in gutem Stand zu erhalten und sie so nahe als möglich an den heimischen Küsten kreuzen zu lassen."

Im Verlaufe der letzten Wochen wurde eine namhafte Anzahl von Pferden von England nach Frankreich ausgeführt. Es sind gegenwärtig mehrere Agenten der französischen Regierung hier anwesend, um für die französische Kavallerie und Artillerie Einkäufe zu machen. Der Kontrakt erstreckt sich auf 12,000 Stück, und zwar werden von der französischen Regierung 25 L. für ein Pferd leichten Schlages, 28 L. für ein Dragoner-, Kürassier- und Artillerie-Pferd ausgesetzt. In Folge dieser Bestellungen kömmt kaum

ein Schiff aus Irland, welches nicht 30 oder 50 der beſtgenährten Pferde an Bord hat.

Das Mechanics Magazine ſagt in Bezug auf die elektriſchen Telegraphen: „Vor wenigen Jahren lachte man, als Lord Palmerſton auf einem Meeting in Southamton ſagte: „Es wird eine Zeit kommen, wo der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten auf die Frage, ob in Indien wirklich Krieg ausgebrochen ſei, die einfache Antwort geben wird: Warten Sie ein wenig, meine Herren, ich will an den General-Gouverneur telegraphiren und Sie ſollen allſogleich Antwort haben.“ Was im Jahre 1843 als Scherz aufgenommen wurde, ſteht jetzt an der Schwelle der Verwirklichung. Es frägt ſich nur, worin die Schwierigkeiten beſtehen, Indien mit England zu verbinden. Gewiß nicht in der Production des erforderlichen langen Drahtes, denn wir können einen Draht von jeder beliebigen Länge fabriziren. Auch nicht in der Größe der elektriſchen Batterieen. Wir haben jetzt ſchon hinreichend kräftige. Alſo vielleicht einzig darin, einen ſo ungeheuren Schiffraum zu beſitzen, der die rieſenhafte Drahtſpule faſſen kann. Aber auch dieſer Einwand fällt weg, wenn man an die großen Seeungeheuer „Canada“ und „Great-Britain“ denkt, die ins Meer gebracht worden ſind. Auf dem Planeten, den wir bewohnen, wird dann der Begriff „Zeit und Raum“ ſo gut wie vernichtet ſein. Ein Triumph, welcher nur durch einen zweiten übertroffen werden kann, wenn nämlich die Planeten unter einander in telegraphiſche Korreſpondenz treten. Und doch möchte dies eines der wenigen Wunder ſein, von dem man allenfalls kühn behaupten dürfte, daß es ſich nie ereignen werde.“

Deutſchland.

(D. A. Z.) Leipzig, 11. Sept. Wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, iſt gegen die wegen ihrer Weigerung, an der Wahl eines Vertreters der Univerſität Leipzig in der erſten Kammer des gegenwärtigen Landtags theilzunehmen, ſuspendirten 21 Profeſſoren auch die Disziplinar-Unterſuchung eingeleitet worden und haben bereits mehrere Verhöre vor der Kreis-Direction, die dazu mittelſt beſonderen Auftrages ermächtigt zu ſein ſcheint, ſtattgefunden. Auch vernehmen wir, daß der zum Rektor für das nächſte Studienjahr erwählte Profeſſor Erdmann, der zu den 21 Suspendirten gehört, von der Regierung die erforderliche Genehmigung zur Uebernahme des Rektorats nicht erhalten habe, und daß daher der akademiſche Senat in ſeiner gegenwärtigen Zuſammenſetzung aus ſeiner Mitte einen neuen Rektor wählen müſſe. Der als Lehrer der Kirchengeſchichte rühmlichſt bekannte Profeſſor Niedner hat ſeine ordentliche Profeſſur freiwillig niedergelegt.

Das ſächſiſche Volk wird gegenwärtig von 70 großen Gutsbeſitzern, 10 ſtädtiſchen Beamten, vier theologiſchen Beamten, zwei Königlichen Beamten, einem Kaufmann und einem Müller vertreten. Die Ritterſchaft der zweiten Kammer iſt durch den Eintritt von ſieben Stellvertretern vollzählig geworden; von den 25 ſtädtiſchen Vertretern ſind ſechs erſchienen, unter ihnen fünf Beamte; unter den nachgekommenen ſechs Stellvertretern iſt ein Nichtbeamter. Die Zahl der ländlichen Vertreter iſt bis auf 23 geſtiegen, nach Eintritt von ſechs Stellvertretern.

Frankfurt, 8. September. Der „engere Rath“ iſt am ſchwanken. Der Rechtsboden, auf dem er ſteht, iſt nämlich gar zu ſchlüpfrig, ſo daß er viel zu thun hat, um ſich an irgend einem morſchen Brette feſt zu halten. Namentlich geht es mit den beiden Curialſtimmen ſehr ſchlimm. Man beabſichtigt dem alten Bundestage zuwider halbe Stimmen für ganze auszugeben. Hr. v. Oertzen kann indeſſen ſo lange M. Schwerin den Bundestag nicht beſchickt, nur als halbe Stimme gelten, ſo daß man in dem Concerte des engern Rathes einige Kammerſänger mit mezza voce nicht vermiſſen wird. Mit der anderen halben Stimme iſt es übrigens um ſo komiſcher ergangen, als dadurch nicht allein zwei Zierden der verſtorbenen Bundesplenarverſammlung nur noch als ſtumme Perſonen zu figuriren genöthigt worden ſind, ſondern auch dieſe halbe Stimme wieder in drei Stimmen zerfällt, wovon Lichtenſtein und Heſſen-Homburg die Wohlthaten des alten Bundestages beſingen, indeß Schaumburg-Bückeburg von ſeiner Lippe das Lob weiſer Reformen ertönen läßt. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß der Capellmeiſter, der dieſes Concert dirigiren ſoll, ſehr bald den Taktſtock abgiebt, und daß man in Wien Takt genug beſitzt, ein ächtes und reines harmoniſches Zuſammenwirken in ganz anderer Weiſe zu ſchaffen.

Kaſſel, 12. Sept. Das Ober-Appellationsgericht in Plenum hat faſt einſtimmig die Verordnung vom 4. September, betreffend die Forterhebung der Steuern, für unvollziehbar erklärt. Oberbefehlshaber Bauer ſoll ſeine Penſionirung verlangt haben. Die Maßregeln gegen die Preſſe ſind vom Oberbefehlshaber zurückgezogen.

Frankfurt, a. M., 11. Sept. Bis geſtern Abend 9 Uhr war in dem uns benachbarten kurheſſiſchen Orte Bockenheim der Kriegszuſtand noch nicht amtlich verkündet. König Otto von Griechenland, welcher geſtern in Aſchaffenburg erwartet wurde, wir gegen Ende dieſer Woche auch unſerer Stadt einen Beſuch abſtatten.

Hamburg, 12. Sept. Das Hauptquartier der Holſteiner iſt nach Duvenſtedt verlegt. Seit 2½ Uhr Nachmittags iſt ein Gefecht auf der ganzen Linie engagirt.

Kaſſel, 13. Sept. In Folge des fortgeſetzten paſſiven Widerſtands von ſeiten der Behörden und ſelbſt des Militairs hat der Kurfürſt ſich nach Hannover begeben.

Kaſſel, 13. Sept. Der Kurfürſt iſt um 7 Uhr in Minden eingetroffen und von da nach Hannover gereiſt; die Miniſter nach Hanau. Der Major Haynau hat eine Depeſche an General Bauer erlaſſen, wonach der Kriegszuſtand aufgehoben, letzterem aber die Staatspolizeigewalt überlaſſen und anbefohlen wird, auf ſeinem Poſten bis auf weitere Ordre zu bleiben. Bauer wird nicht annehmen. Die Regierung wird in die Provinz Hanau nach Bockenheim verlegt werden. Der Bezirksrath zeigt dies an.

Der Ober-Bürgermeiſter erläßt eine Proclama-

tion, wonach die Besorgnisse, welche durch die unerwartete Abreise des Landesherrn und seiner Minister entstanden, durch Verhandlungen unter Civil und Militairbehörden als beseitigt anzusehen sind.

Vollkommene Ruhe.

Hanau, 11. Sept. Zufolge heute eingegangener Nachrichten von Kassel hat sich das Ober-Appellationsgericht zu Gunsten der Landstände entschieden, resp. das Verfahren des permanenten landständischen Ausschusses als zu recht bestehend erkannt.

Schleswig-Holstein. Hamburg, 13. Sept. Man scheint sich heftig auf der ganzen Linie zu schlagen. Eckernförde ist nach geringem Gefechte von den Holsteinern besetzt worden. Das dänische Hüttenlager zu Cosel auf dem Wege nach Missunde ist in Brand geschossen. Von anderen Theilen hat man nur Gerüchte. Ein englisches Dampfboot hat von der Elbe, in der Gegend von Friedrichsstadt, ein großes Feuer gesehen und eine starke Kanonade gehört.

Hamburg, 13. Sept. General Willisen rückte auf Missunde, um den Uebergang zu forciren, wurde hier in der koseler Halde von den Dänen heftig angegriffen und zurückgeworfen. Er zog sich diesseits Eckernförde zurück.

Mit dem Abendzuge kam die Nachricht, daß die holsteinische Armee Eckernförde aufgegeben, und die Position eingenommen, die sie gestern innehatte.

Kiel, 12. Sept. Seit heute Mittag hat sich von Nordwesten her eine anhaltende Kanonade hören lassen. Gegen Abend waren sehr starke Schläge und ganze Salven hörbar, welche nur von Kriegsschiffen bei Eckernförde kommen konnten. Jetzt röthet im NNW. eine Feuersbrunst den Himmel, und man erfährt, daß das von den Dänen verlassene Lager bei Kochendorf (am Windebyer Noer; die Dänen hatten hier schon seit einiger Zeit eine Brigade stehen) brenne, wie auch, daß Eckernförde von den Dänen geräumt sei. Allem Anschein nach stehen für morgen noch weit wichtigere Ereignisse bevor, die hiesige Bevölkerung ist natürlich in großer Aufregung.

Kiel, 13. Sept. Am gestrigen Tage hat der ernstliche Angriff von unserer Seite begonnen. Von 2 Uhr Nachmittags an hörte man hier bis gegen Abend heftigen Kanonendonner von Eckernförde her, wobei man das Geschützfeuer der Schiffe deutlich unterscheiden konnte. Am Abend, zwischen 7 und 8 Uhr, begann das letztere wieder und man sah bis gegen Mitternacht starke Feuer.

Da der Kanal gesperrt ist, kommen nur Ordonnanzen herüber und diese berichten als gewiß, daß Eckernförde von den Unsrigen genommen und das dänische Hüttenlager bei Kochendorf in Brand gesteckt ist. Unsere Truppen scheinen danach noch weiter vorgegangen zu sein und die Dänen bei Missunde über die Schlei gedrängt zu haben, hier wäre nun also die Hauptarbeit noch zu thun und der Uebergang zu forciren, wenn, wie behauptet wird, der Hauptangriff von unserer Seite gerade im Osten und nicht ein Uebergang im Westen oder eine Erstürmung der Dannewirke beabsichtigt wird.

Altona, 13. Sept. Eckernförde ist gestern Abend um 6 Uhr von den schleswig-holsteinischen Truppen besetzt und das dänische Hüttenlager bei Cosel (Kochendorf? s. oben) in Brand geschossen worden. Das am Eingange von Eckernförde liegende Christians-Pflegehaus wurde von den im eckernförder Hafen liegenden dänischen Schiffen ebenfalls in Brand geschossen. Wie es heißt, ist es das 5te Jäger-Corps, welches Eckernförde genommen hat. Das 2te Jäger-Corps und das 1ste Bataillon sollen ebenfalls im Feuer gewesen sein. Gestern Abend sind drei dänische Gefangene nach Kiel gebracht worden. Einem unverbürgten Gerüchte zufolge wäre auch Friedrichsstadt genommen worden und zwar vom 1sten Jäger-Corps.

Tarnowitz, 7. Sept. Ein ungewöhnlich großer Waldbrand, welcher in russisch Polen, unweit der preußischen Gränze, in der Gegend des Fabrikdorfes polnisch Kaminitz ausgebrochen ist, zieht daselbst in einem besonderen Grade die Aufmerksamkeit auf sich. In dem dortigen Umkreise befindet sich nämlich ein bedeutendes Torflager, welches an einigen Stellen sogar zu Tage liegt und durch die vorherrschend gewesene Dürre in der letzten Zeit so stark austrocknete, daß es für den geringsten Feuerfunken empfänglich war. Dieses Torflager wird von der Krakau-Czenstochauer-Eisenbahnstrecke durchschnitten. In voriger Woche geschah es, daß beim Durchgange des Eisenbahnzuges einige Feuerkohlen der Lokomotive entflogen und in das naheliegenden Torflager hineinfielen; das Feuer zündete, glimmte anfänglich nur unbemerkt weiter, bis es später eine größere Ausbreitung gewann, immer mehr um sich griff und endlich hell auflohderte. Die polnischen Bewohner der einzeln stehenden erbärmlichen Hütten sahen dem Feuer anfänglich mit ihrer angeborenen Gleichgültigkeit zu, ohne sich zu bemühen dem Feuer Einhalt zu thun; doch nur zu bald sollte sich diese unverzeihliche Nachlässigkeit in einen furchtbaren Schrecken verwandeln, so wie diese Menschen belehren, mit welcher furchtbaren Kraft das Element des Feuers zu verheeren vermag. Auf der Oberfläche des Torflagers steht meilenweit ein mitunter in schönem Zustande erhaltener Forst, in welchem sich Hölzer verschiedener Gattung befinden. Das vom Feuer ergriffene Torflager brennt, verzehrt eine Baumwurzel nach der anderen, greift weiter um sich, wobei es nach der oberflächlichen Luft strebt. Dieses gelingt ihm, es bricht empor, faßt die ihm zunächst liegenden trockenen Baumäste, endlich einen liegenden Stamm, von diesem anderes Gehölz, und nun kann seiner fürchterlichen Gewalt nichts mehr widerstehen, Alles, was sein glühender Hauch umweht, wird von der sich ausbreitenden Flamme unbarmherzig zerstört und verzehrt. In ein paar Tagen stand eine beinahe unübersehbare schöne Ebene des mitunter herrlichen Forstes in Flammen und die ganze Umgegend ist in Dampf gehüllt. Die trockenen Aeste und Sträucher prasseln, die stärksten Stämme, deren kernige Wurzelstöcke zuerst ausgebrannt sind, krachen, ein furchtbar schönes Naturschauspiel entwickelt sich, dessen Zerstörung jeder menschlichen Kraft mit besonderer Wuth Trotz bietet. Schon fast gegen vierzehn Tage wüthet das vernichtende Element ungestört fort. Dem Fort-

schreiten desselben ist bis jetzt zu steuern unmöglich gewesen. Der größte Feuerschein leuchtet des Nachts bis in das preußische Gebiet hinein. Es läßt sich noch nicht absehen, welche Ausbreitung das vernichtende Element erreichen wird und auf welche Weise man demselben am schnellsten und kräftigsten entgegenzutreten im Stande sein könnte.

Schwerin, 11. Sept. Nach einem Cirkular des Konferenz-Raths Schumacher in Altona hat der Observator Brorsen zu Senftenberg am 5ten d. M. einen ziemlich hellen teleskopischen Kometen im Sternbilde des Kamelopards aufgefunden, der am 9. d. M. auch in Altona beobachtet ist. Die Beobachtungen ergaben:

am 5. Sept. für 11 u. 49M. M. Senftenb. Zeit:
Ger. Aufsteig. des K. 73° 55′ 46″,1;
N. Abweich. ..... 57° 3′ 2″,2;
am 9. Sept. für 9 u. 20M. M. Alton. Zeit;
Ger. Aufsteig. des K. 89° 41′ 11″,0;
N. Abweich. ..... 53° 42′ 53″,9.

Der Komet wird hiernach in den nächsten Tagen an der Stelle des Himmels zu suchen sein, wo die Sternbilder des Fuhrmanns, der Zwillinge und des Luchses an einander stoßen.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Sep. Am 6. d. ist die Auswechselung der Ratificationen des Friedensvertrages zwischen Dänemark und nachfolgenden deutschen Staaten und freien Städten, nämlich: Anhalt-Deßau und Anhalt Bernburg, Baden, Bremen, Hamburg, Lübeck, Lippe-Detmold, Mecklenburg-Schwerin, Preußen, beiden Fürstenthümern Reuß (ältere und jüngere Linie), Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt nebst Waldeck vollzogen worden. Die Auswechselung fand in dem dortigen britischen Gesandtschafts-Hotel statt, nach vorausgangener Einladung des Repräsentanten der vermittelnden Macht, Mr. Howard, der darauf im Verein mit dem dänischen Geschäftsträger, Herr von Bielke, und dem preußischen Gesandten in der Schweiz, Herrn v. Sydow (durch) welchen die Auswechselung seitens der genannten deutschen Regierungen stattfand), das über die Ratificatlons-Auswechselung aufgenommene Protokoll unterzeichnete.

Der Friedens-Apostel Elihu Burrit hat sich bereits mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die Ausgleichung der schleswig-holsteinischen Frage besprochen.

Italien.

Turin, 5. Sept. Der König hat der unglücklichen Familie des verstorbenen Santa Rosa die Villa Vegna dela Regina zum Aufenthalt angeboten. Nach dem „Istrutore" soll Cardinal Antonelli dem Ritter Pinelli erklärt haben, daß er ohne Befugniß sei, über die Verhaftung des Turiner Erzbischofs sich in Erörterungen einzulassen, da diese Angelegenheit als Disciplinarische vor den Papst gehört. —

Siccardi hat den Plan, wenn sich keine vermittelnde Auskunft findet, die betreffenden Gesetzentwürfe der nächsten Sitzung des Parlaments, das im Monat November zusammentritt, vorzulegen. Nach diesen Entwürfen soll die Zahl der Feiertage beschränkt, die Klostergeistlichkeit vermindert, die Civil-Ehe eingeführt und viele Klöster säcularisirt werden, aus deren Ertrag die Mönche lebenslängliche Pensionen erhalten würden.

Die 300 Millionen, die sich aus dem Verkauf der Klöster ergeben werden, sollten theilweise zur Verminderung der Staatsschuld, theilweise zum Bau neuer Eisenbahnen und zum Ankauf von Dampfschiffen verwendet werden.

Oesterreich.

Wien, 9. Sept. Se. Majestät der Kaiser ist gestern nach der Feldmesse nicht mehr nach Schönbrunn zurückgekehrt, sondern nach einem kurzen Aufenthalte in der Hofburg sogleich mittelst Eisenbahn nach Böhmen abgereist. Die Gegend zwischen Theresienstadt, Lobositz, Bilin und Töplitz dürfte acht Tage hindurch sehr belebt werden, indem Se. Maj. der Kaiser, dem Vernehmen nach, befohlen hat, daß die Truppen des Armee-Corps in Böhmen, insofern sie in den dortigen Garnisonen entbehrlich sind, theils das Uebungslager beziehen, theils den Uebungen beiwohnen sollen. Die Exercitien beginnen heute und enden Sonntags. Se. Maj. der Kaiser wird denselben während ihrer ganzen Dauer beiwohnen. Se. K. Hoheit Erzherzog Albrecht wird das Ober-Kommando führen. Die ganze Generalität des Armee-Corps, Offiziere jeden Ranges aus allen Gegenden sind Sr. Majestät dem Kaiser gefolgt, um an diesem imposanten militairischen Schauspiele Theil zu nehmen. Auch werden mehrere fremde hohe Gäste erwartet. Nach geschlossenen Exercitien beziehen die Truppen ihre Winterquartiere nach der früheren Dislocation wieder.

Die Berliner „Constitutionelle Correspondenz" hatte letzthin den Versuch gemacht, aus den Zahlenverhältnissen der verschiedenen den österreichischen Staat bildenden Nationalitäten nachzuweisen, daß Oesterreich zu einem deutschen Reiche nicht gehören könne. Dem tritt die „Oesterreichische Correspondenz" heute entgegen, indem sie auf die nichtdeutschen Elemente im deutschen Nordosten und auf das weit gediegenere Deutschthum im Südosten hinweist. Im weitern Verlauf des Artikels heißt es: „Der erhebende Gedanke, von welchem die derzeitige Regierung sich leiten läßt, besteht hauptsächlich darin, daß es im Interesse des europäischen Gleichgewichts, des Weltfriedens, der Civilisation und der Wohlfahrt der betheiligten Staaten und Volksstämme liege, sich zu einem großen, mitteleuropäischen Gebilde zu vereinigen, das mit ungleich größerer, physischer und moralischer Kraft in das Rad der Weltgeschicke einzugreifen berufen wäre, als ein auf schmaler Grundlage erbautes Unionsdeutschland. Sie vermag sich der Zuversicht nimmer zu entschlagen, daß die großen Interessen des gemeinsamen Schutzes nach außen und der materiellen Prosperität ein zur Umschlingung der verschiedensten Nationalitäten taugliches Band bilden. Es kann unmöglich im wohlbegriffenen Vortheil Deutschlands liegen, Oesterreich auszuschließen, um es immerdar zum Feind zu ha-

ben und das mittlere Europa einzig und allein zum Nutzen der Extremitäten in antagonistische, bald still, bald offen sich bekämpfende Potenzen zu spalten. Eben deßhalb konnte Oesterreich das Zustandekommen einer Union nicht zugeben, die, ungeachtet der Vorspiegelungen bezüglich der freien Schließung des weitern Bundes, doch ihrem Wesen nach nur darauf berechnet schien, jene Spaltung zu vollenden. Es muß sich freuen, daß der bei weitem größere Theil Deutschland die Lauterkeit und Gemeinnützigkeit seiner Absichten begriffen hat und fühlt sich von dem Bewußtsein einer erhabenen Mission erfüllt, bei deren glücklicher Vollendung die höchsten und edelsten Güter der Menschheit betheiligt sind."

Wien, 11. Sept. Dem Vernehmen nach wird die Reise Seiner Majestät des Kaisers nach Vorarlberg gegen Ende dieses Monats erfolgen.

Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst anzuordnen geruht, daß allen jenen Offizieren, welche wegen politischer Verbrechen zum Festungsarreste in Eisen gerichtlich verurtheilt wurden, die Eisen abzunehmen seien.

Bakunin sitzt noch immer als Gefangener auf dem Hradschin. Ueber ihn und sein Schicksal sind die verschiedensten Gerüchte im Umlauf.

Griechenland.

Athen, 3. Sept. Der Kultusminister Korfiodaki wurde vorgestern Abend vor seinem Hause durch Pistolenschüsse getödtet, als er, mit seiner Gemahlin und dem Senator Andoniadis von einer Spazierfahrt zurückkehrend, eben aus dem Wagen stieg. Von sechs Kugeln in der Nähe des Herzens getroffen, gab er nach zwei qualvollen Stunden den Geist auf. Der Mörder mit zwei Gefährten wurden gefangen und als Mainoten erkannt. Veranlassung dazu gaben, wie man vermuthet, die nächsten Wahlen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 24. August. Die Presse war in diesen Tagen sehr entrüstet über eine neue Einfuhr von Verbrechern, welche von Großbritanien aus nach Bermuda gebracht und nachdem sie der dortige Gouverneur begnadigt hatte, von der Brigg „Seran" in Newyork ans Land gesetzt wurden. Das Fahrgeld ward von den Behörden in Bermuda bezahlt und nebenbei hatte der Capitän der Brig eine kleine Summe zur Vertheilung an die Sträflinge nach ihrer Landung empfangen. Die fünf Individuen wurden sofort verhaftet und der Mayor fragte mittelst des Telegraphen in Washington an, was in der Sache zu thun sei. — Man glaubt allgemein, daß der Mayor ermächtigt wird, die Sträflinge wieder direct zurückzusenden. — Ein anderer ähnlicher Fall ist mit 4 Mecklenburgern vorgekommen, welche auf der Barke „Leontine" Capitän Thorman, von Hamburg am 18. d. an der Quarantäne anlangten; diese sind: Th. Kohler, Johann Woding, Carl Hohl und Herm. Meyer. Sie wurden auf Befehl des Mayors, welcher schon früher Nachricht erhalten hatte, ohne Weiteres verhaftet und sammt dem Capitän ins Verhör genommen. Dieser erklärte, daß er sie von der meklenburgischen Regierung empfangen habe. Auf sein Erbieten, die Verbrecher wieder zurückzuführen, wurde er entlassen. Es heißt, daß die Behörden von Hamburg aus avisirt worden sind. So eben erfährt man, daß noch über 300 Sträflinge aus Bermuda in den Verein. Staaten ankommen sollen. — Der Capitän der „Swan" wird die 5 Gelandeten wieder zurücknehmen. Die verbesserten Gesetze des Staates Newyork enthalten einen Paragraph, der die Einfuhr von Verbrechern untersagt; die höchste Strafe für Uebertretung sind 300 Sh. und Einsperrung nicht über 1 Jahr. Die Strafe wird dem Capitän erlassen, wenn er die Verbrecher zurücktransportirt.

Miscellen.

Nach Versuchen, welche Professor Page im Smithsonianinstitut zu Neuyork mit dem Elektromagnetismus anstellte, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß diese Kraft den Dampf bald ersetzen wird; denn ein Hauptergebniß der Versuche bewies, daß, je größer die Apparate in der Kraftentwicklung, desto geringer im Verhältnisse die Kosten. Professor Page stellt die Behauptung auf, daß seine Apparate billiger wirkten als Dampf unter den meisten Verhältnissen, jedoch theurer als die wolfeilsten Dampfmaschinen. Mit seinem Apparate ließ er eine Eisenstange, 160 Pfund schwer, wie eine Feder in der Luft tanzen. Dieselbe Kraft bewegte 300 Pfund 10 Zoll weit fort und er behauptete, keine Schwierigkeit zu finden, wolle er eine Last von 1 oder 100 Tonnen fortbewegen. Rammen, Eisenhämmer stellte er durch seine Maschine mit großer Einfachheit dar und zwar mit einem Hub von 6', 12', 20' und mehr. Bei einer Maschine von vier bis fünf Pferdekraft nahm die Batterie nur drei Kubikfuß ein und hatte keine Aehnlichkeit im äußern mit den jetzt gebräuchlichen. Die ganze Maschine mit der Batterie war ungefähr eine Tonne schwer und machte 114 Schläge in der Minute. Bei einer Kreissäge, die Bord von 1¼ Zoll Dicke schnitt, machte sie achtzig Umdrehungen in der Minute. Die gewaltige Kraft ist da; wer kennt ihre Grenzen?

Fürst Metternich ist von der Gemeinde Platz in Böhmen zum Schulzen erwählt worden. Der Fürst legt gegenwärtig die letzte Hand an seine in französischer Sprache verfaßten Denkwürdigkeiten. Er ist noch unentschlossen, ob er sie bei Lebzeiten herausgeben soll.

Lola Montez will ihre Memoiren heraus geben, ein englischer Buchhändler hat ihr bedeutende Summen dafür geboten.

Eine Schwimmpartie über den Niagara-Fluß. Herr Fuller, Redakteur des Daily Wiskonsin in Milwaukie ist anerkannt der beste Schwimmer in den Vereinigten Staaten. Im Frühjahr 1849 kam dieser mit einigen Freunden nach Niagara. Am Fuße der Fälle, wo die Fähre nach Canada hinüberrudert, sprach er mit seinen Freunden darüber, ob es wohl möglich wäre, über den Fluß, der etwa 1000

Schuh breit ist, zu schwimmen; er fragt den Fährmann, ob dies noch Niemand gethan habe und erhielt zur Antwort: ja zwei englische Soldaten. Goddam, sagte Fuller, was zwei englische Soldaten können, das kann ich auch, und ohne sich länger zu besinnen, entkleidete er sich und sprang in den Strom. Seine Lage soll schrecklich gewesen sein; denn er hatte fast seinen Kräften zu viel vertraut. Mehr als zwanzigmal wollten ihn die furchtbaren Wirbel hinunterziehen; er kämpfte wie ein Verzweifelnder und inmitten der schrecklichen Kämpfe dachte er immer: was zwei englische Soldaten können, das kann ich auch! Halbtod vor Ermattung stieg er auf der anderen Seite ans Land. Da kam der Fährmann zu ihm, klopfte ihm auf die Schultern und sagte: „Sie haben's gut gemacht; denn die beiden englischen Soldaten, wollte ich Ihnen nur sagen, sind ertrunken."

Ursprung etlicher Namen, die zwar jedermann im Munde führt, aber von denen wohl wenige wissen, was sie eigentlich bedeuten. So ein Wort ist z. B. Pfaffe. Zur Zeit, wo die lateinische Sprache die allgemeine gültige und der Pfarrer meist der einzige im Orte war, der sie verstand, wurden die Reisepässe meist vom Pfarrer ausgefertigt und zu seines Namens Unterschrift setzte derselbe hinzu P. F. a. F., soll heißen: Pastor fidelis animarum fidelium, der treue Hirt der treuen Seelen. Das lasen denn die guten Deutschen schlechtweg: Pfaf. Möchten also nur, wenn man diese Bedeutung des Worts kennt, alle Pfarrer rechte Pfaffen sein! — Unsere heidnischen Vorfahren schnitten das Wenige, was ihnen zu schreiben nöthig schien (und das waren nur heilige Dinge oder das Gedächtniß großer Thaten) mit Zeichen, die sie Runen nannten, auf buchene Stäbe ein. Daher soll bis auf heutigen Tag der Name Buchstaben kommen. Seit die Buchstaben aber zum Schreiben und Drucken so sehr beweglich geworden sind, thäte ein guter buchener Stock dabei wohl oftmals noth.*) — Wir haben alle als Kinder mit Puppen gespielt und mancher hat noch als Erwachsener seine Puppe. Das Wort aber soll direct von der Poppäa stammen, der Gemahlin des Kaisers Nero, die sehr viel auf ihr schönes Angesicht hielt und sich, so wird erzählt, 500 Esel hielt bloß um in deren Milch zu baden. Sie erfand auch eine eigene Schönheitssalbe aus Eselsmilch und trug, damit Sonne und Wetter ihrem zarten Teint nicht schade, wenn sie ausging eine Maske vor dem Gesichte, wie es in Italien auch noch bis ins vorige Jahrhundert bei den Damen ab und zu Mode geblieben ist. Weil die Kaiserin Poppäa aber die erste gewesen ist, so sollen von ihrer Maske die Puppenköpfe den Namen tragen. So wissen wir also auch, was Puppen zu bedeuten haben. — Was ist aber ein Husar? Es heißt ein Zwanziger. In Ungarn mußten nämlich je 20 Männer zu Kriegszeiten einen von sich stellen und ausrüsten. Den Ungarn haben aber die andern Nationen diese ihre National-Truppen nachgemacht, und damit ist auch der Name übergegangen. — Zum Schluß noch vom Soldaten überhaupt. Solidus so hieß zur Römerzeit und im Mittelalter eine Silber- oder Goldmünze, etwas gediegenes, solides. Daher kommt die Benennung Sold für die Löhnung der Kriegsleute.

---

*) Diese Ableitung scheint doch sehr zweifelhaft. Die nähere ist, daß es Stäbe zum Buchdruck waren. Denn das Eigenthümliche an Gutenbergs Erfindung war, daß er statt der schon vorher zum Abdruck gebräuchlichen in Holz geschnittenen Platten einzelne Stückchen nahm, an deren Stelle später die von Metall gegossenen Lettern traten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 149. Den 9. September 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Rathsherr, Kaufmann 3ter Gilde und erbliche Ehrenbürger Johann Gustav Linde verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 5ten October 1851, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

1 V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 24. August 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wis-

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 107.

Dienstag 12. September 1850

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Sept. Am heutigen Tage, um 10 Uhr Morgens, ist die von der Kaiserlichen Freien Oekonomischen Gesellschaft veranstaltete landwirthschaftliche Ausstellung für das Publikum geöffnet worden. Gar Vieles, was des Sehens werth ist, hat sich da zusammen gefunden. Der Mann von Fach wird sich der reichen Zusammenstellung so verschiedenartiger interessanter Gegenstände seines Gewerbes erfreuen; der Laie, der der ländlichen Produktion ferner steht, in lehrreicher Musterung die bei der Hervorbringung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse schaffenden und wirkenden Kräfte und Bedingungen dem Auge vorüberführen, Jedermann aber an dem Spaziergange durch die hellen und glänzenden Räume, die dem erddurchfurchenden Pfluge und den friedlichen Reichen der Ceres und des Pan sich geöffnet haben, eine angenehme und zugleich nützliche Unterhaltung finden. Die Zahl der aus den verschiedenen Gegenden des Reichs eingesandten Gegenstände nähert sich 3000.

Nach einer Mittheilung aus Nertschinsk war auch dort der diesjährige Sommer ungewöhnlich heiß. Der Thermometer zeigte häufig in der Sonne 35° und im Schatten 25°. In den Zimmern stieg die Hitze bis auf 22°. Geregnet hat es sehr selten und die verdorrten Getraidefelder wurden von Heuschrecken noch vollends verwüstet. Die Tabackspflanzungen in der Nähe der Stadt konnten nur durch häufiges und sorgsames Begießen erhalten werden. Die Nertscha, sonst ein ziemlich breiter Fluß, ist beinahe versiegt. Bei alle dem ist das Gras im Tieflande gut gewachsen und an Viehfutter kein Mangel, so daß der Viehstand Dauriens, der durch den rauhen Winter sehr gelitten, sich vollkommen erholt hat. Nach einer anderen Nachricht, von eben daher der landwirthschaftlichen Zeitung zugekommen, hat ein Herr Seisinow einen gelungenen Versuch mit Anpflanzungen von Fruchtbäumen in Nertschinsk gemacht. Er ließ aus dem Kaiserlichen botanischen Garten zu Odessa mit der Post 10 Kirschbäume kommen, die, in Kübel gepflanzt, sich mit Blättern bedeckten und jetzt von den Bewohnern der nordischen Stadt als eine Seltenheit bewundert werden.

St. Petersburg, 6. Sept. Der Kaiserliche Hof hat, in Veranlassung des Ablebens Sr. Majestät des Königs Ludwig Phlipp, vom 3ten Sept. an gerechnet auf zwei Wochen Trauer angelegt, die in den gewöhnlichen Abstufungen getragen wird. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: vom Cuirassier-Regiment des Militair-Ordens Lieutenant Rapp zum Stabrittmeister; vom Cuirassier-Regiment des Prinzen Peter von Oldenburg, zum Stabrittmeister Lieutenant Baron Mirbach, zum Lieutenant Cornet Bidder; vom Cuirassier-Regiment J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, zum Rittmeister, Stabrittmeister Peitsch 1, zum Lieutenant Cornet Engelhardt; vom Ulanen-Regiment Sr. K. H. des Erzherzogs Leopold, zu Lieutenants die Cornets von Mirbach und Geldner; vom Neu-Archangelschen Ulanen-Regiment zum Stabrittmeister Lieutenant Hahn, zum Lieutenant Cornet Pfeifer. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 8. Sept. Der Geheimerath Baron Meyendorf, bisher außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister zu Berlin, ist in derselben Eigenschaft beim Hofe Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich ernannt worden, an Stelle des Grafen von Medem, der auf seinen Wunsch von diesem Posten abberufen ist und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten attachirt bleibt. (St. Pet. Ztg.)

Actienpreise in St. Petersburg am 5. Sept. 1850.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.		250	—	—
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	600	600⅛	605
30	—	—	St. Pet.-Lud.-Dampfschiff.-C.	—	—	—
142	85⅝	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
71	42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	47	—	48
57	143	—	St. Petersb. Gas-Comp.	70	—	—
142	85⅝	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	325	—	327½
57	142⅞	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	82½	83	83
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	97½	—	105
57	142⅞	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	74½	—	—
50	—	—	russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	70
500	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	390	—	395
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	210
200	—	—	St. Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	—	200
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	99	—	100
590	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukssunschen Bergwerke.	—	—	—
30	—	—	Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Septbr. Der Präsident ist gestern Abend um 11½ Uhr wieder hier eingetroffen. Seine Ankunft war für 10 Uhr angekündigt, und eine zahlreiche Volksmenge hatte sich an den Eingängen des Bahnhofes der Rouen-Eisenbahn versammelt, wo der Zutritt untersagt war. Zwei Compagnien der Jäger von Orleans waren innen aufgestellt. Zwei Schwadronen Dragoner empfingen und begleiteten den Präsidenten, welcher sich zu Wagen durch die Straßen von Havre, die Straße Tronchet, über den Madeleinen-Platz und durch die Vorstadt St. Honoré nach dem Elysee begab.

Das „Journal des Débats" sagt über die Reise des Präsidenten: Dieser zweite Ausflug war dem ersten sehr ähnlich. Die Einen haben: Es lebe der Präsident! die Anderen: Es lebe die Republik!" gerufen. Einige Stimmen haben den Ruf: Es lebe der Kaiser! gewagt, und es ist wahrscheinlich, daß ein dritter Ausflug dem zweiten stark gleichen würde. Für den Augenblick ist das Land ruhig, und da es noch nicht lange in diesem Zustande sich befindet, so ist es desselben noch nicht überdrüssig. Sicherlich hegt es nicht ein großes Gefühl von Vertrauen auf die Stetigkeit seiner gegenwärtigen Institutionen, aber es hat Abscheu vor jeder gewaltsamen Veränderung, und es stößt jede übereilte Lösung zurück, weil es die Hoffnung bewahrt, eine friedliche zu finden. In dieser Stimmung hat der Präsident die von ihm durchreisten Provinzen gefunden, und wir glauben, daß das ganze so ziemlich die nämliche Gesinnung hegt. Wenn aber das Land ruhig und wohl auch etwas gleichgültig ist, so ist es doch nicht ungerecht; es weiß, daß es einen Theil der Ruhe, welche es gegenwärtig genießt, dem weisen und muthigen Benehmen des Präsidenten schuldet. Auch hat es ihm dies durch das Organ seiner unmittelbarsten Vertreter bezeugt. Vornehmlich in der Sprache der Generalräthe, der Stadtbehörden, der Handels-Kammern, hat der Präsident den Ausdruck der Gesinnung der Bevölkerungen sammeln können. Auch suchen wir in der Sprache des Präsidenten selbst, mehr als in jener seiner Freunde, den wahren Ausdruck seines Gedankens und seiner Wünsche. Mit Freuden nun sehen wir, daß man von der einen wie von der anderen Seite allgemein die Nothwendigkeit anerkannt hat, jene Einigkeit zwischen den großen Staatsgewalten aufrecht zu halten, welche allein die Fortdauer der durch sie hergestellten Ordnung sichern kann. Diese glücklichen Ergebnisse, für welche der Präsident überall auf seinem Wege verdienten Dank empfangen hat, sind das Erzeugniß des guten Einvernehmens und der Uebereinstimmung zwischen allen großen sozialen und gesetzlichen Gewalten, und einzig dadurch, daß man auf dieser Bahn beharrt, wird man sie zum Früchtetragen bringen können.

Das ministerielle „Bulletin de Paris" bemerkt heute in einem Artikel unter der Ueberschrift: Die Ultra's, daß diese es seien, welche alle Parteien ruiniren. Die Ultra-Bonapartisten gefährden durch ihr Verlangen nach dem Kaiserreiche ernstlich den Erfolg der Bemühungen unabhängiger Freunde des Elysee zur Erwirkung einer Verlängerung der Präsidentschaftsdauer . . . . . Die gewissenhaften Männer der konservativen Meinung sind der Ansicht man könne eine Verlängerung der Präsidentschaftsdauer für Frankreichs Wohl nöthig erachten, ohne deswegen die gefährdenden Umtriebe jener zu billigen, welche nach dem Kaiserreiche verlangen.

Das „Pouvoir" sucht in seinem heutigen Leit-Artikel zu beweisen, daß es eigentlich in Frankreich gar keine Republikaner gebe. Die Partei, welche sich diesen Namen beilege, bestehe nur aus Wühlern. Diese Wühler wollten nicht etwa die Freiheit des Volkes, sondern die Herrschaft über dasselbe.

Lord Normanby ist gestern wieder hier eingetroffen, und morgen wird der Finanz-Minister Fould erwartet.

Herr von Lamartine ist heute nach London abgereist.

Ein, gegenwärtig Persien durchreisender Engländer Morison hat in Nabadan, dem alten Ekbatana, das Grab Hephästions, des Günstlings Alexanders des Großen, aufgefunden. Das Grab rührt aus dem Jahre 324 vor Christi Geburt her und ist sehr kostbar. Die Inschrift ist noch ziemlich gut erhalten.

Aus Lissabon wird heute der Union gemeldet, daß einer der Söhne der Königin von Portugal, übrigens beinahe noch ein Kind, die Infantin von Spanien, Tochter des Herzogs von Montpensier, heirathen, und auf diese Art eine Vereinigung Portugals und Spaniens vorbereitet werden soll.

Paris, 14. Sept. Der Moniteur enthält Folgendes: „Einige Journale haben angekündigt, der Präsident der Republik würde auch den Süden Frankreichs bereisen. Diese Nachricht ist grundlos. Die Jahreszeit ist schon zu weit vorgerückt, als daß der Präsident daran denken könnte, eine dritte Reise zu unternehmen."

Aus dem Constitutionnel erfährt man, daß General Changarnier den Präsidenten nicht am Bahnhofe erwartete, sondern sich durch einen Adjutanten vertreten ließ. Der General war am Tage der Ankunft des Präsidenten beständig in Militair-Uniform und hatte die Besatzung des Palastes der National-Versammlung, worin die permanente Kommission eine Sitzung hielt, um mehr als die Hälfte verstärkt.

Die permanente Kommission hat heute dem Minister des Innern die Aufforderung zukommen lassen, sich zu ihrer nächsten Sitzung am Donnerstag einzufinden. Obschon mehrere Journale früher Aehnliches berichteten, ist dieses doch das erstemal, daß die permanente Kommission den Minister zu sich entbietet. Man ist gespannt auf die Ursache dieses Schrittes.

Briefen aus Alexandrien zufolge, sind in Ober-Aegypten an der Küste des Rothen Meeres so reichhaltige und der Qualität nach ausgezeichnete Schwefelminen entdeckt worden, daß Sicilien eine harte Konkurrenz zu bestehen haben dürfte.

England.

London, 13. Sept. Es haben sich zahlreiche Gesellschaften gebildet, um den arbeitenden Klassen den Besuch der londoner Industrie-Ausstellung zu ermöglichen. In Southampton z. B. haben die Arbeiter schon so viel Fonds, daß sie mittelst Extra-Trains in die Hauptstadt fahren können und die Kosten eines Jeden für die Reise nicht über einen Shilling zu stehen kommen. Ein Gleiches ist an anderen Orten der Fall, ja sogar Frauen schießen Beiträge in eine gemeinschaftliche Kasse, um ihrerseits billig und gemeinschaftlich zur Exhibition kommen zu können.

Der Secretair der Hudsons.Bay-Compagnie hat einen Brief vom Capitain James Clark Roß erhalten worin er Einiges mittheilt über die Schicksale des Geschwaders, welches zur Aufsuchung John Franklins am 23. Mai von Schottland aus unter Segel ging, und ist vom Juni aus Holsteinborg (Davisstraße, ungefähr 67° 30′ nördl. Br.) datirt; es lautet: „Mein theurer Herr! Ich lasse dieses Schreiben bei dem dänischen Konsul von Holsteinborg, blos um Ihnen mitzutheilen, daß wir nach einer guten Reise glücklich hier angekommen sind. Obgleich wir zwei schwere Stürme auszustehen hatten, können wir uns doch über keinen Schaden beklagen, und wir haben jetzt mehr als je die Ueberzeugung daß der „Felix" und die „Mary" eben so treffliche Schiffe als tüchtige Segler sind — kurz, sie lassen beide nichts zu wünschen übrig. Da ich nicht hoffen kann, daß Sie dieses Schreiben vor October trifft, will ich meine Rechnungen, Quittungen ꝛc. nicht schicken, indem ich hoffe, die „Emma Eugenio" bei den Wallfisch-Inseln, oder doch ein anderes heimwärts segelndes Schiff anzutreffen, welches England vor October erreicht. Meine Absicht bei meinem Hierherkommen war, einen dänischen Dolmetscher aufzutreiben, der die Sprache der Eskimo's versteht, und bevor ich dieses Schreiben schließe, werde ich Ihnen melden können, ob mir dieses gelungen. Wir überholten die dänische Brigg „Titus" und kamen 4 Tage früher als sie hier an, obwohl wir die „Mary" im Schlepp hatten. Ich bin u. s. w."

Nachschrift: „Ich habe das Vergnügen, hinzuzufügen, daß ich den gewünschten Dolmetscher erhalten habe; es ist ein Eskimo, der Dänisch spricht, und da jetzt alle Vorbereitungen getroffen sind, gehen wir weiter unter Segel. Ich versuche zuerst, den Durchgang auf einmal zu bewerkstelligen, und im Falle dies nicht gelingt, gedenke ich den gebräuchlichen Weg an der Ostseite der Baffins-Bay einzuschlagen."

Der London New Price Current versicherte vor kurzem, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gesonnen sei, die englischen Bestrebungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels zu unterstützen. Ein „Amerikaner" bestätigt im Morning Herald diese Nachricht, indem er meldet: Der Präsident des Marine-Commité's hat eine Bill befürwortet, welche die Absendung einer Reihe von Kriegsdampfschiffen an die afrikanische Küste zur Unterdrückung des Sklavenhandels vorschlägt."

Viele vornehme Engländer bereisen jetzt Irland, theils um mit eigenen Augen das Land kennen zu lernen, von dem in englischen Journalen so viel Widersprechendes berichtet wird, theils um die Wege zu erforschen, wodurch dem Pauperismus dieses schönen Landes abgeholfen werden könne. Während der letzten drei Monate sind in den Häfen von Dublin, Cork und Waterford allein 7000 Reisende aus England angekommen.

Man beabsichtigt, in einigen englischen Häfen und namentlich längst der großen Docks elektrische Telegraphen anzubringen, theils um bei dichtem Nebel die Signale der Schiffe zu befördern, theils um die verschiedenen Puncte eines jeden Hafens mit dem Zoll-Amt in Verbindung zu bringen. Der Anfang wird in Liverpool gemacht, um diese Stadt mit dem gegenüberliegenden Birkenhead zu verbinden. Zu gleicherzeit wird eine telegraphische Leitung unter dem Hafen von Folkestone eingerichtet.

Für die nothwendig gewordene regelmäßige Dampfschiffahrt nach Australien (Sidney und Neuseeland) sind drei Wege vorgeschlagen: 1) über Suez und Singapore, 2) um das Cap der guten Hoffnung, und 3) durch den möglicherweise in 12 bis 15 Monaten vollendeten Panama-Canal. In der City ist man entschieden für Panama; der Weg über Suez und Singapore beträgt 13,288 Engl. M., dauert 75 Tage und kostet 200 Pfd. St.; der zweite Weg 13,880 M., 6 Tage (nach Sidney), während Panama nur 12,690 M., 62 Tage beträgt. Noch günstiger stellt sich das Verhältniß bei Fahrten nach Neuseeland: Erster Weg: 14,488 M., 81 Tage, 215 Pfd. St.; zweiter Weg: 15,080 M., 69 Tage; Weg über Panama: 11,490 M., 56 Tage; 100 Pfd. oder 45 Pfd. (in zweiten Kajüten.)

In Bezug auf die Abreise des Grafen von Salvandy nach Frohsdorf bemerkt die Times in einem Artikel; „Der Graf von Chambord und die Familie Orleans", Folgendes: „Man kann nicht umhin, diesen Austausch von Höflichkeiten zwischen den beiden Linien der Bourbons mit aufrichtigem Beifall aufzunehmen. Unter solchen Umständen darf man wohl mit Grund hoffen, daß das gegenseitige Entgegenkommen, welches mit dem Tode Ludwig Philipp's so herzlich beginnt, nicht gestört werden wird und die Einleitung zu seiner Versöhnung bilden dürfte, welche den Gefühlen und Interessen beider Parteien zusagt. Ein solches Ereigniß würde von der allergrößten Wichtigkeit sein, denn es würde zur Wiederherstellung der Ordnung in Frankreich führen. Männer von richtigem Urtheil sind der Ansicht, daß jede andere Lösung ein gebrechliches Aushülfsmittel sei und eben so wenig Garantieen für die Sicherheit der Gegenwart, als der Zukunft bieten könne. Europa hat das größte Interesse, in Frankreich eine regelrechte und solide Regierung zu gründen; und es ist kaum ein Zweifel, daß das Entgegenkommen des Grafen von Chambord und das edle Benehmen der Königlichen Familie in kurzem zu einem glücklichen Schlußakt führen werden."

London, 14. Sept. Der Herzog von Wellington schwebte bei seiner Rückreise von Dover nach Walmer Castle einen Augenblick lang in einer sehr dro-

henden Gefahr. Die Pferde seines Wagens scheuten vor einigen ausgehängten Papieren zurück, der Postillon konnte die Pferde nicht mehr halten und der Wagen stürzte von der Straße zwei Fuß tief hinab auf ein Stoppelfeld. Eines der Pferde stürzte, der Junge wurde, ohne weiter Schaden zu nehmen, vom Kutschbock hinabgeschleudert. Zufällig kamen zwei Marine-Offiziere des Weges und halfen dem Herzog aus dem Wagen. Er konnte sogleich seine Reise weiter fortsetzen.

Versuche, die unter der Leitung von Sir Thomas Hastings und Capitain Chads angestellt wurden, zeigen, daß eiserne Kriegsdampfschiffe nicht eben sehr praktisch sind, indem Metallplatten, als Schiffsrippen-Verkleidung, gegen 32- und selbst gegen 8-Pfünder weder für das Fahrzeug, noch für die Mannschaft den erwarteten Schutz bieten. Bereits 1842, 1846 und 1849 machte man im Hafen von Portsmouth Versuche, die jenes Resultat gaben; die neuesten Versuche, im Juli 1850, bestätigen die Erfahrung, daß nicht nur 8 bis 10 Zoll dicke Eisenplatten von gewöhnlichen Dampfboot-Geschützen auf eine Entfernung von 400—500 Schritten ganz durchbohrt werden, sondern daß bei dem Widerstand, den die nicht unmittelbar, sondern nachträglich getroffenen Planken auf der entgegengesetzten Schiffsseite leisten, die Kugel einen Regen gefährlichster Splitter auf das Verdeck fallen läßt. Auch Holzwerk zwischen zwei Platten von Schmiedeisen helfen diesem Uebel nicht ab. Der offizielle Bericht über diese Versuche ist so eben auf Verlangen und Kosten des Parlaments gedruckt worden.

Ein Brief von der Menai-Straße, datirt vom 13. September, enthält folgende Angaben über die große Tubularbrücke: Nach Jahren unermüdlicher Arbeit haben die Ingenieure, welche an diesem großen Werke betheiligt sind, am heutigen Tage die letzte der Brittania-Röhren auf ihren bestimmten Standpunkt hinabgesenkt. Der Regierungs-Commissair wird sofort den Bau genau untersuchen, bevor er dem ungestörten Verkehr übergeben wird. Trotzdem daß seit dem März fortwährend schwere Lastzüge durch die Röhrenbrücke gehen, ist bis jetzt nur eine theilweise unbedeutende Senkung wahrgenommen worden. Es wurden mittlerweile mehrere interessante akustische Phänomene beobachtet. Pistolenschüsse, im Innern des Tubus abgefeuert, gaben ein sechsfaches Echo. Die oberen und unteren Zellen werden von den Ingenieuren als Sprachrohr benutzt, und sie können von einem Ende zum Anderen ohne Anstrengung sich unterhalten, wenn sie nur etwas laut sprechen. Folgendes ist der (bis jetzt noch nicht veröffentlichte) Kostenverschlag des ganzen Baues: Grundpfeiler und Ausläufer, auf der Seite von Caernarvon 17,459 Pfd.; der Caernarvo-Thurm 28,626 Pfd.; der Brittania-Thurm 38,671 Pfd.; der Anglesea-Thurm 31,430 Pfd.; Grundpfeiler und Ausläufer auf dem Ufer von Anglesea 40,470 Pfd.; die Löwen 2048 Pfd.; im ganzen 168,704 Pfd.; Strl.; Schmiedeeisen für die Röhren 118,946 Pfd.; Gußeisen für die Röhren und Thurmpfeiler 30,619 Pfd.; der Bau der Röhren 226,234 Pfd.; Pontons, Seile, Drehwinden und Anstreicher-Material 28,096 Pfd.; Hebemaschienen 9782 Pfd. Zimmermannsarbeit. Ferner die Arbeit beim Schwemmen, Heben und Zusammenfügen der Brücke 25,498 Pfd.; Versuche 3968 Pfd.; im Ganzen 601,865 Pfd. Das Totalgewicht eines jeden der Eisenwege, die nun vollendet sind, beträgt 12,000 Tonnen. Das Mauerwerk, welches die Brücke trägt, begreift im Ganzen eine Million Kubikfuß. Das Werk wurde mit einer Geschwindigkeit von drei Fuß Arbeit in der Minute ausgeführt.

Nach dem Freeman's Journal hat die Elektrische Telegraphen-Gesellschaft bereits Vorbereitungen getroffen, um eine elektrische Verbindung zwischen Irland und England herzustellen. Ihr Agent, Mr. Gray in Dublin, erwartet einen Ingenieur der Gesellschaft der nächstens die Passage Kingstown und Holyhead, zur Anlegung des unterseeischen Drahtes, vermessen wird.

Deutschland.

Berlin, 15. Sept. Vorgestern hatte eine Deputation des Vorstandes des hiesigen conservativ-constitutionellen Wahl- und Hilfsvereins die Ehre, von Sr. Majestät dem König in Sanssouci in einer Audienz empfangen zu werden. Der Sprecher der Deputation, Professor Hensel, hielt an Se. Majestät die Anrede, worin derselbe Veranlassung nahm, Sr. Majestät dem Könige die Bitte vorzutragen, jetzt, nachdem die conservativen Gesinnungen der Berliner Bevölkerung durch die jüngsten Wahlen den unzweifelhaftesten Ausdruck erhalten, nicht länger der Stadt Berlin den Aufenthalt des Allerhöchsten Königspaares vorenthalten zu wollen, indem der Professor Hensel gleichzeitig die Gelegenheit wahrnahm, näher auf den Stand der Deutschen Angelegenheit hinzuweisen. Se. Majestät der König geruhten diese Anrede mit sichtlichem Wohlwollen hinzunehmen und mit wahrhafter Huld in einer längern Rede darauf zu antworten, indem Allerhöchst-Sie die Zusicherung ertheilten, baldigst mit Ihrer Majestät der Königin nach Berlin zurückzukehren, wenn es auch dem Ermessen der Aerzte bei dem leidenden Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Königin anheimgestellt bleiben müsse, ob der Aufenthalt in Berlin von längerer Dauer sein könne. Ueber die Deutsche Angelegenheit geruhten Se. Majestät mit so erhebendem Freimuth sich zu äußern, daß die Deputation ein festes, unwandelbares Vertrauen auf die Politik Preußens mit sich nahm. Hierauf geruhten Se. Majestät sich die Mitglieder der Deputation einzeln vorstellen zu lassen und sich mit denselben längere Zeit mit herzgewinnender Huld zu unterhalten, worauf die Deputation mit gleicher Huld entlassen wurde.

Leipzig, 14. Sept. Heute früh 3 Uhr fuhren der König, mehrere Staatsminister und ein Theil der Abgeordneten beider Kammern mit einem Extrazuge aus Dresden ab, kamen nach 5 Uhr hier an, begaben sich sogleich nach dem Sächsisch-Bayerischen Bahnhof und fuhren auf der Sächsisch-Bayerischen-Bahn nach Reichenbach weiter, um die feierliche Schlußsteinlegung an der Göltzschthalbrücke durch ihre Gegenwart zu verherrlichen. Der König wird von dort seine Reise nach München fortsetzen, die Minister aber bereits mit dem Mittagszug hierher zurückkehren und

um 3 Uhr von hier weg nach Dresden weiterreisen. Wie wir vernehmen, sind bedeutende Anstrengungen gemacht worden, um die Feierlichkeit der Schlußsteinlegung so großartig als möglich zu machen. Unter Anderem soll heute Abend die ganze ungeheure, mit unzähligen Laubgewinden geschmückte Brücke durch 12,000 Lampen erleuchtet werden.

Hannover, 14. Sept. Der Kurfürst von Hessen ist gestern Abend hier angekommen. Gleich nachher trafen auch die hessischen Minister Baumbach und Haynau ein und reisten alle drei heute 9 Uhr mit einem Extrazuge nach Köln ab. Der Kurfürst hielt sich eine Stunde im Palais beim Könige auf.

Kassel, 14. Sept. Der Kurfürst hat die Regierung bis auf Weiteres in den Bezirk Hanau verlegt.

Hanau, 12. Sept. Seit heute Morgen sind wir von unserem Kriegszustand offiziell in Kenntniß gesetzt. General von Helmschwert ist in der Frühe hier eingetroffen und hat alsbald die bekannten Proclamationen, den Kriegszustand betreffend, an den Straßenecken anheften lassen, welche aber meistens wieder abgerissen wurden. In den von preußischen Truppen besetzten kurhessischen Ortschaften der Umgegend ist bis jetzt noch keine Proclamation des Kriegszustandes erfolgt. Hier ist es sehr ruhig, und unsere Stadt hat ihre Physiognomie nicht im geringsten geändert.

Berlin, 14. Sept. Durch eine so eben aus Minden uns zugegangene telegraphische Depesche erfahren wir, daß der Kurfürst von Hessen heute um 9¼ Uhr Morgens mit einem Extrazuge von Hannover auf dem dortigen Bahnhofe unter den Namen eines Grafen von Steinau mit einem Gefolge von 8 Personen angekommen ist. Derselbe hat auch mit einem Extrazuge nach Köln weiterreisen wollen, da er einen solchen aber nicht hat erhalten können, will er seine Reise mit dem um 12¼ Uhr abgehenden Personenzuge fortsetzen.

Berlin, 14. Sept. Wie man aus der heute früh mitgetheilten telegraphischen Depesche ersieht, hat die kurhessische Regierung den Ort Bockenheim zu ihrem Sitz erwählt. Da diese Wahl eine besondere Bedeutung durch die Thatsache zu gewinnen scheint, daß sich in Bockenheim ein Bataillon preußischer Truppen befand, so halten wir es für wichtig, daß nach einer uns so eben zugegangenen Nachricht die diesseitige Regierung jenem Bataillon den Befehl ertheilt hat, sich aus Kurhessen zurückzuziehen und sich, sei es nach Hessen-Darmstadt oder Nassau, sei es auf preußischen Boden, zu begeben. (D. R.)

Schleswig-Holstein. Altona, 13. Sept. Die Schleswig-Holsteiner haben heute Eckernförde wieder aufgegeben, da, wie es heißt, der Brückenkopf bei Missunde zu stark besetzt gewesen und man die Stadt Eckernförde nicht hat einer Beschießung Preis geben wollen, und sind in die Positionen, die sie gestern inne gehabt hatten, wieder zurückgekehrt. Die Schleswig-Holsteiner haben 129 Todte und Verwundete, darunter 5 verwundete Offiziere. Die Zahl der gefangenen Dänen beträgt etwa 50, wovon 32 heute nach Glückstadt gebracht sind.

Berlin, 14. Sept. Die bereits heute Morgen auf telegraphischem Wege mitgetheilten Nachrichten aus Schleswig-Holstein deuten an, daß die Operationen Willisens auf dem rechten Flügel nicht von dem erwünschten Erfolge begleitet gewesen sind; nähere Nachrichten über den Zusammenhang der offensiven Bewegungen im Allgemeinen sind bis jetzt noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 14. Sept. Der so eben eingetroffene Morgenzug bestätigt das gestern Gemeldete. Das Hauptquartier der schleswig-holsteinischen Armee ist in Wittensee, der Verlust beträgt angeblich 250 Mann. Man erwartet einen Angriff auf einem anderen Punkte.

München, 11. Septbr. Vorgestern hielt Herr Dr. Gützlaff einen Vortrag über die Verbreitung des Christenthums im östlichen Asien und fordert schließlich zur Gründung eines chinesischen Vereins zur Verbreitung des Christenthums unter den Chinesen und den angränzenden Völkern auf, der sich zuletzt sogleich auch konstituirte.

Kassel, 13. Sept. Hinsichtlich der Abreise des Kurfürsten gehen uns weiter folgende Nachrichten zu. Der Kurfürst nebst Gefolge, worunter einer seiner Söhne, sodann Hassenflug, von Baumbach erkannt wurden, ist heute um 7 Uhr Morgens in Münden angekommen. Der Kurfürst hat sich etwa 20 Minuten mit dem Kommandanten der hannoverschen Truppen unterhalten und ist hierauf weiter gereist. Die Stärke der hannoverschen Truppen an der Gränze beträgt etwa 800 Mann, davon 660 in Minden und die übrigen in den Dörfern Landwehrhagen und Lutternberg liegen.

— 14. Sept. Morgens. Nach einer von Dransfeld aus hier eingetroffenen Depesche soll sich das Kommando des Armee-Corps sofort nach Bockenheim (bei Frankfurt) begeben. General-Lieutenant Bauer ist bis jetzt noch nicht abgereist. Derselbe hat gestern Abend folgende Bekanntmachung anschlagen lassen: „Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Se. Königliche Hoheit der Kurfürst geruht haben, den Sitz der Regierung bis auf Weiteres in den Bezirk Hanau zu verlegen. Kassel, am 13. September 1850. Der Oberbefehlshaber Bauer, General-Lieutenant und interimistischer Kommandeur des Armee-Corps."

— Mittags 11 Uhr. Ueber die Reise des Kurfürsten und seiner Minister erfahren wir weiter Folgendes: Der Kurfürst ist in Dransfeld mit Hassenpflug, von Baumbach und von Haynau, welche bis dahin unter der Firma dreier bremer Kaufleute vorausgereist waren, zusammengetroffen. Nach Abfertigung einer Staffette nach Kassel wurde die Reise fortgesetzt. Der Kurfürst ist um 10 Uhr Abends in Hannover angekommen und mit den Herren v. Haynau und v. Baumbach alsbald zum König gefahren. Hassenpflug wurde nicht gesehen. Auch Bilmar ist in Hannover angekommen. Am 14ten Morgens 9 Uhr wurde die Reise nach Köln fortgesetzt.

Schleswig-Holstein. Altona, 15. September. Der Altonaer Merkur enthält folgenden Armeebefehl: „Haupt-Quartier Schulendamm, den 13. September. Ich danke der Armee für die in den Tagen vom 12ten und 13ten bewiesene Ausdauer und Tapferkeit. Alle Truppen, welche am Gefecht Theil genommen, haben ihre Pflicht gethan, die Armee wird so immer kriegsfähiger. Die Tage sind

nicht ohne schmerzliche Verluste gewesen, das 1ste Bataillon hat durch seinen ruhmwürdigen Angriff auf den Brückenkopf von Missunde am meisten gelitten. Wir haben erreicht, was wir wollten, dem Feinde durch eine gewagte Unternehmung, die ihn aus seiner Stellung von Schleswig herauslocken sollte, die Schlacht auch im offenem Felde unter den günstigsten Bedingungen für ihn angeboten, haben ihm alle seine Verschanzungen und Lager im Osten bei Eckernförde, Holm, Kochendorf und Hummelfeldt zerstört, ihm gezeigt, daß er nicht so Herr in Schleswig ist, wie er es zu sein vorgiebt. Ich sehe den Berichten der Truppen entgegen, um ausgezeichnete Tapferkeit durch Beförderungen zu belohnen. Der kommandirende General. (gez.) v. Willisen.

Elberfeld, 14. Sept. Nach Aussagen von Reisenden aus Dortmund ist Herr Hassenpflug nebst Gemahlin heute Mittag gegen 12 Uhr mit der Eisenbahn daselbst angekommen und nach Köln zu weitergereist; eben so später gegen 5 Uhr Nachmittags der Kurfürst von Hessen mit seinem Sohne und in Begleitung der Minister Baumbach und Haynau.

Köln, 14. Sept. Der aus Minden Mittags, wo der berliner Zug noch nicht eingetroffen war, abgegangene Convoi ist eben in Deutz angelangt. Der Kurfürst von Hessen hat sich auf demselben nebst den Ministern Baumbach und Haynau bis zur Station Langenfeld befunden, ihn dort aber auf den Rath eines höheren Polizei-Beamten aus Düsseldorf verlassen und mit Extrapostpferden in seinen Equipagen die Reise auf Frankfurt zu fortgesetzt.

Kassel, 16. Sept. Die Minister-Anklage beim Ober-Appellationsgericht ist noch unerledigt. General Bauer ist noch Ober-Befehlshaber. Weitere Schritte der Regierung werden vorerst abgewartet. Die Ruhe ist völlig ungestört.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Der Kurfürst von Hessen ist hier eingetroffen, auch Hassenpflug soll hier sein. Gestern wurde in Kassel das Verfassungsfest würdig begangen.

Oesterreich.

Wien, 14. Sept. Die „Wien. Ztg." enthält das Organisations-Statut für Ungarn. Es tritt nunmehr jenes Gesetz außer Wirksamkeit, wodurch den Militair-Behörden in Ungarn ein Wirkungskreis provisorisch zugewiesen war. Im Uebrigen weicht es von den Verfassungs-Statuten der anderen Kronländer nicht wesentlich ab. Der Statthalter residirt in Pesth.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 28. August. Die kürzlich in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika durch den Kongreß angenommene Sklavenbill begreift folgende Verordnung in sich: Es ist die Pflicht der Richter in den verschiedenen Distrikten und ihrer Kommissäre, fortan alle Klagen von Sklaven-Eigenthümern anzunehmen und summarisch zu entscheiden. Die Angaben oder das Affidavit des besagten Eigenthümers oder beglaubigten Zeugen, welche nach dem Gesetze desjenigen Staates, welchem der Sklave angehört, vereidigt sind, soll genügend sein, um das Eigenthumsrecht zu konstatiren und den Sklaven in jenen Distrikt zurückzuliefern, aus welchem er flüchtig wurde; aber bei keinem Prozeß oder Verhör kann, diesem Gesetz zufolge, das Zeugniß des angeblichen Flüchtlings als Beweisstück gelten. Wer die Flucht eines Sklaven unterstützt oder seiner Habhaftwerdung Hindernisse in den Weg legt, wird mit einer Geldbuße bis zu 1000 Doll. oder zu sechs Monat Gefängniß verurtheilt. Außerdem, daß er noch andere 1000 Doll. der benachtheiligten Partie gegenüber verwirken kann. Auf die beglaubigte Anzeige eines nicht anwesenden Klägers wird der gefangene Sklave ohne Weiteres zu seinem Reklamanten zurücktransportirt. Entwischt er der Haft, so zahlt der Staat, der ihn entwischen ließ, dem Eigenthümer Entschädigung.

Es ist hier ein Meeting gehalten worden, welches den Beschluß faßte, die Universität des Staates New-York zu ersuchen, sie möge eine Sammlung von Mineralien, die den geologischen Charakter des Staates anschaulich machen, nach der londoner Ausstellung schicken.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Univers.-Bibliothek-Secret. E. A. L. Anders Sohn Ernst Carl Magnus; des Raths-Canzellisten L. G. G. Dukowsky Sohn Richard Wilhelm.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Bezirks-Arzt der Reichs-Domainen des Dörptschen Kreises Emil Christian Sachsendahl mit Annette Marie Cappellino; der Instrumentenmachergesell Otto David Wenzel aus Fellin mit Emilie Rosendorf aus Mehntak.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Baronin Marie v. d. Pahlen geb. v. Stryk, alt 58 Jahr; Anna Elisabeth Rüdner, alt 32 J; Sophie von Hirzius geb. von Hirzius, Gutsbesitzersfrau, alt 31 Jahr; Helena Höhnsen geb. Böhme, Ober-Pedells-Wittwe, alt 59 Jahr;

Wechsel- und Geld-Cours am 6. Sept. 1850.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192 192½	193⅓	
„ London 3 Monat	38⅛	38 9/16	
„ Hamburg	34 11/16	34 13/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	105½	pr. 1 Rbl.S.-M.
3 & 4 . . dito	—	100⅜	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	93	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100⅞	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 2. Sept. 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	—	7	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	20	4	14
dito von 114 Pfd. „ „ „	4	—	3	87
Gerste, grobe . . . „ „ „	3	33	3	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	6	2	—
Kornbranntwein, 50g nach Güte pr. Eimer	—	45	—	42

Getraide-Preise in Riga

am 6. Sept. 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	63	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	58	—	59	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	44	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅗	—	1⅜	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	7	—	8	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	9	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 151. Den 12. September 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Indem das Conseil der Kaiserl. Universität zu Dorpat hierdurch bekannt macht, daß bei dieser Universität das Amt eines Lectors der lettischen Sprache, so wie auch die Stelle eines Lectors der ehstnischen Sprache zu besetzen ist, fordert dasselbe Diejenigen, welche zur Uebernahme eines oder des anderen dieser Aemter geneigt und qualificirt sind, hierdurch auf, sich mit ihren desfallsigen Gesuchen, unter Anschluß der erforderlichen Personal-Legitimationen und Qualifications-Beweisen baldigst bei dieser Behörde zu melden, wobei noch bemerkt wird, daß die für jene Posten zu ernennenden Personen bei der bevorstehenden Einrichtung der Censur-Verwaltung auch als Censoren der in den erwähnten Sprachen erscheinenden Schriften gegen eine angemessene Remuneration gebraucht werden sollen. — Ein Lector, welcher als solcher in der IX. Rangclasse steht, bezieht bei der Dorpatschen Universität ein Jahrgehalt von 257 Rub. 29 Kop. S.-Mze. 3

Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

Von dem Magistrate der Russisch-Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narva wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das im Ehstländischen Gouvernement, Wierschen Kreise und Allentackschen Districte belegene, der Narvschen deutschen St. Johannis-Kirche zugehörige Gut Penthoff vom 1. Mai 1851 auf zwölf Jahre in Arrende abgegeben werden wird. Demnach werden hiemit Pachtliebhaber aufgefordert, an den auf den 23., 30. October und 6. November d. J. festgesetzten Licitations-Terminen, Vormittags bis 12 Uhr zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots in diesem Magistrate zu erscheinen. Die Pachtbedingungen können bis dahin täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in der Kanzellei des Magistrates Vormittags durchgesehen werden. 3

Narva-Rathhaus, den 1. Septbr. 1850.
Bürgermeister und Rath hieselbst:
Ad mandatum:
C. Fick,
Caes. Civ. Narv. Secretarius.

Mit Beziehung auf die Publication vom 29. Mai d. J., betreffend die Allerhöchst angeordnete neue Seelen-Revision, welche in der Stadt Dorpat bis zum 1. September d. J. beendigt sein sollte, wird von Einem Edlen Rathe dieser Stadt hiemit bekannt gemacht: daß der für die Seelen-Revision hierselbst festgesetzte Termin bis zum 1. October d. J. verlängert worden ist; weshalb denn allen denjenigen, welche aus irgend einem Grunde bisher verhindert worden, ihre Familien-Revisionslisten bei der hiesigen Steuerverwaltung zu verabreichen, oder in so fern sie nicht zur hiesigen Stadtgemeinde gehören, sich mit den erforderlichen Bescheinigungen über ihre wo gehörig geschehene Verzeichnung bei der gegenwärtigen Revision zu versehen, hiemit obrigkeitlich aufgegeben wird, diesen ihren Verpflichtungen unfehlbar bis zum 1. October

Die Luftballonwuth, die jetzt in Frankreich und England herrscht hat ein Opfer gefordert. Georges Gale, Lieutenant von der Englischen Marine, stieg in Vincennes mit einem Pferde in einem Luftballon auf. Er kam glücklich wieder zur Erde und schiffte das Pferd aus. Bauern hielten den Ballon an Stricken fest. Gale war etwas angetrunken, weil die Luftschiffer die Kälte der höheren Regionen mit Alkohol bekämpfen, überdem sprach er englisch und die französischen Bauern verstanden ihn nicht. Sie ließen plötzlich die Stricke fahren und der Ballon stieg mit rasender Geschwindigkeit in die Höhe. Was weiter geschehen weiß man nicht. Man fand den zerschmetterten Leichnam des Lieutenants in einem Gebüsch 11 Meilen von dem Orte seiner zweiten Auffahrt. Weit davon, ganz unverletzt fand man den Ballon. Gale hinterläßt eine Frau und acht unmündige Kinder.

Auf dem Observatorium in Paris wird ein sehr interessanter Versuch gemacht werden. Derselbe besteht darin, vermittelst eines Daguerreotyps die sich am Himmel befindlichen Sterne aufzunehmen. Die Versuche werden mehre Tage dauern.

England.

London, 14. Sept. Das wichtigste Ereigniß dieser Woche ist die Abfahrt der ersten Auswanderer-Schiffe des Carterbury-Settlement (Neu-Seeland). Ueber 600 Personen, darunter Söhne von Peers, Verwandte der bedeutendsten Familien des Landes, Angehörige eines jeden Berufes und Gewerbes, Geistliche, Advokaten, Kaufleute, Handwerker und Ackerbauer, haben so eben auf vier stattlichen Schiffen das Mutterland für immer verlassen. Aber diese Abtheilung bildet nur den Vortrab einer weit größeren Menge angesehener, reicher und wohlhabender Familien, welche in der neuesten Welt, auf Neu-Seeland, das alte und, wie die Mehrzahl der gegenwärtigen Briten denkt, veraltete England neu zu gründen hoffen. Noch nie ist seit jenen Tagen, in denen die Hellenen ihre überzählige Jugend mit den alten Göttern und Gewohnheiten an den Küsten der Barbaren landeten, ein so systematischer Colonisations-Versuch, wie der vorliegende gemacht worden. Selbst die Ansiedelungen der Presbyterianer und Quäker in Neu-England nahmen keinen so viel versprechenden Anfang. Wohl wanderten auch damals ganze Gemeinden mit ihren Seelsorgern oder Lehrern aus, aber der Glanz hoher Namen, die Autorität des Gesetzes und vor Allem die Organisation übers ganze Mutterland ging ihnen ab. Während der Staatsmann der materiellen Seite der Expedition und ihrem Erfolge seine Aufmerksamkeit zuwendet, heftet sich die allgemeine Betrachtung mehr an die Motive einer so auffallenden Erscheinung. Die Gründer und Leiter dieses neuen Auswanderungsplanes sind fast alle Anhänger der klerikalen Partei in der Kirche von England, und der Gorham Streit allein hat jenem seine überraschende Ausdehnung gegeben. „Der Bischof und das Common Prayer Book" ist das Losungswort der Auswanderer. Mit den nächsten Schiffen wird ihr ernanntes geistliches Oberhaupt, Bischof Jackson, schon abgehen. Lord Lyttleton steht an der Spitze des leitenden Comité's, Lord Wharncliffe's Sohn ist unter den Abgesegelten, Prof. Sewell von Oxford, der heftigste Redner bei der neulichen großen Protest-Versammlung, nimmt ebenfalls thätigen Antheil an der Sache. Außer der Wohlhabenheit aller Theilnehmer wird strenge Rechtgläubigkeit im Sinne der genannten Herren und ihrer Freunde verlangt. In dieser, so wie in fast jeder anderen Beziehung, unbeschadet der Oberherrlichkeit der englischen Krone, hat die Regierung der Gesellschaft völlig freie Hand gegeben. Sie kann sich und ihr Gebiet regieren, wie sie will.

Deutschland.

Berlin, 16. Sept. Die Nachrichten aus Frankfurt stimmen darin überein, daß man dort in der Kurhessischen Angelegenheit bis jetzt zu keinem Entschlusse gekommen ist. Auch sonst ist die Unthätigkeit des „engeren Rathes" auffallend.

Dem „Corr.-Büreau" wird mitgetheilt, daß Herr Hassenpflug an den engeren Bundesrath in Frankfurt eine Auseinandersetzung abgegeben habe, in welcher er nachweist, daß die demokratische Agitation in Hessen ihn zu seinen jetzigen Schritten veranlaßt habe. Er schildert diese Agitation als eine sehr lebhafte und spricht die Ansicht aus, er glaube nicht einmal gegen das formelle Recht verstoßen zu haben. Gesetzt aber auch, es könne in dieser Beziehung eine andere Meinung vorherrschen, so gebe es ein höheres Recht, als das formelle, und in jenem Sinne habe er nur seine Pflicht gethan, wenn er Maßregeln ergriffen, um die factisch in den Händen der Landesversammlung befindliche Souverainetät zu vernichten und den wirklichen und rechtmäßigen Souverain wieder in den Besitz der Regentengewalt zu setzen. In dieser Auseinandersetzung soll ferner eine weitläuftige Schilderung enthalten sein über die Organisation der demokratischen Partei in Kurhessen und ihre Verbindungen mit dem Auslande.

Königsberg, 15. Sept. Aus Tilsit erfährt man, daß der vielgenannte Räuber Raudons Krotinus am 8. d. M. mit einem seiner Spießgesellen auf Russischem Gebiete gefangen und nach Tauroggen abgeführt ist, wo er in Ketten und Banden sitzt.

Dresden, 16. Sept. Nachdem Ihre KK. HH. die Prinzen Johann und Georg ehegestern Nachts 12 Uhr von Höchstihrer Reise nach Böhmen wieder in das Sommerhoflager zu Pillnitz zurückgekehrt waren, trafen gestern Mittags gegen 12 Uhr Se. Majestät der regierende Kaiser von Oesterreich, zu Wagen über Pirna kommend, zu einem Besuche bei den gegenwärtig in Pillnitz anwesenden Höchsten Herrschaften ein und kehrten bald darauf wieder in ihre Staaten zurück.

(D. A. Z.) Frankfurt a. M., 14. Sept. Die Mittheilung des „Schwäbischen Merrur" über den Stand der bundestäglichen Verhandlungen können wir nur zum Theil bestätigen. Irrig sind sie, insoweit sie förmliche Berathungen voraussetzen lassen. Die Dinge sind noch nicht zu dem Grade gediehen, daß sie schon in dem bekannten Zimmer, aus dem so viel Glück über Deutschland in Form von Decreten kam, besprochen und beschlossen werden konnten. Officielles ist noch gar nichts vorhanden. Jene Mittheilungen mögen daher auf

echten Nachrichten oder auf Vermuthungen beruhen, so können wir doch wenigstens Das bestätigen, daß Oesterreich nicht mehr mit seinen sämmtlichen Ländern den großen Bund bereichern will, sondern die italienischen Provinzen ausnimmt. Durch dieses halbe Entgegenkommen soll, so scheint es, der Widerstand Hannovers gegen die Kroatisirung Deutschlands versöhnt und beseitigt werden. „In den magyarisch-slawisch-rumänischen Landen", sagt eine amtliche Stimme aus Wien, „muß Deutschland herrschen, deutscher Geist Alles durchdringen; diese zahlreichen Völkerschaften verstehen einander nicht, obschon sie mit einander verwachsen und verschlungen sind; ja sie verstehen ihre eigene Sprache nicht, sobald sie Gesetz und Bildung und geistige Forschung ausdrücken will. Das Mittel für diese Massen, sich zu verständigen, sich zu beleben und die Möglichkeit eines staatlichen Daseyns zu begründen, ist einzig die deutsche Sprache, die sie Alle verstehen, und der deutsche Geist, der sie zur Bildung führen kann. Darum muß die engste, stärkste Verbindung zwischen diesen Landen und Deutschland hergestellt werden und für jeden höhern Grad geistiger Ordnung, den sie von Deutschland empfangen, geben sie ihm einen höhern Grad materieller Lebenskraft zurück. Die italienischen Provinzen dagegen haben immer ihren gesonderten Bildungsgang gehabt und werden sich geistig nie mit den deutschen verschmelzen."

Aus guter Quelle kann die Mittheilung gemacht werden, daß an die in der Umgegend hiesiger Stadt in kurhessischen Ortschaften stehenden k. preußischen Truppen der Befehl ergangen ist, nach Verkündigung des Kriegszustandes in diesen Orten dieselben zu verlassen. Da in dem Kurfürstenthum Hessen der Kriegszustand inzwischen wieder aufgehoben worden sein soll, dürften die k. preußischen Truppen wahrscheinlich in ihren bisherigen Cantonnirungen verbleiben.

Die „Jenny Lind der Paulskirche", wie die „Times" den zum Friedenscongreß gekommenen Indianerhäuptling nennen, hatte auf seiner Rückreise einen längst genährten Wunsch erfüllt, nämlich den, auch jenseits des Ocean gefeierten deutschen Dichter Ferd. Freiligrath persönlich kennen zu lernen. Die Begegnung beider „Rothen", war eine sehr herzliche und das Verhältniß zwischen beiden bald um so näher geknüpft, da der Indianer bei Freiligraths jüngst geborenem Söhnchen die Pathenstelle übernommen.

Kassel, 17. Sept. Die Minister-Anklage gegen Mißbrauch der Amtsgewalt ist vom Ober-Appellationsgericht zurückgewiesen worden. — Mehrere höhere, auch Subaltern-Beamte sind ins Hanausche beordert, wo sich die Minister einzurichten suchen.

Karlsruhe, 16. Sept. Die Volkskammer beantragt unverzügliche Auszahlung der den Herzogthümern Schleswig-Holstein schuldigen Gelder.

Kassel, 16. Sept. Eine Wache von 22 Mann geht noch jeden Tag in das Palais des Kurfürsten, als ob derselbe noch darin wäre. Der gesattelte Kavalleriepostен, welcher nach Verhängung des Kriegszustandes im Palais aufgestellt war, ist seit vorgestern eingezogen. Die Posten und Schilderhäuser vor den Wohnungen Hassenpflug's und Baumbach's sind mit ihrer Abreise verschwunden. Der General Bauer hat noch immer zwei Posten vor seinem Hause, woraus zu schließen, daß derselbe noch als sogenannter Oberbefehlshaber angesehen werden will. Uebrigens soll er fest entschlossen sein, nicht nach Bockenheim zu gehen.

Kassel, 16. Sept. Nach dem Wortlaut der an den General-Lieutenant Bauer hierher gelangten Ordre soll „die Handhabung des Kriegszustandes auf die Aufrechthaltung der gesetzlichen öffentlichen Ruhe und Ordnung eingeschränkt", d. h. der Kriegszustand soll, was die Thätigkeit des Herrn Bauer betrifft, aufgehoben sein.

Heute Morgen sind einige Ministerial-Subalterne nach Frankfurt beschieden. Das Garde-, so wie ein Husaren-Regiment (man sagt, auch das Leib-Regiment), haben den Befehl erhalten, in die Provinz Hanau zu marschiren.

Bockenheim, 16. Sept. Zufolge eingetroffener Befehle aus Berlin rückt morgen früh 10 Uhr das in der Provinz Hanau dislozirte Königl. preußische Garde-Reserve-Infanterie-Bataillon von dort ab, und bezieht Kantonirungs-Quartiere in den benachbarten nassauischen Ortschaften, namentlich Höchst und Bad Soden, wo bereits Anstalten zu ihrer Aufnahme getroffen sind. Dagegen wird hier das Ober-Kommando des kurhessischen Armee-Corps nebst 30 bis 40, dem Stabe und den Büreaus angehörenden Personen und mehrere hundert kurhessische Truppen in diesen Tagen erwartet.

Frankfurt, a. M., 17. Sept. Wie bereits gemeldet ist der Kurfürst von Hessen glücklich und wohlbehalten vorgestern in unserer Stadt eingetroffen und hat sein Absteigequartier in der vor dem Untermainthor belegenen Kurfürstl. Garten-Villa genommen. Im Verlaufe des gestrigen Tages sind noch mehrere zu dem Generalstabe gehörende Personen hier angekommen. Heute Mittag soll abermals eine Sitzung des sogenannten Bundestages in Beziehung der kurhessischen Frage stattgefunden haben. In demselben wurde seither Herr Hassenpflug durch den Königl. sächsischen Gesandten Herr Nostitz und Jänkendorf vermöge Substitution ersetzt.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Die in neuerer Zeit unter dem Ministerium Hassenpflug in vieler Beziehung unerquicklichen Zustände in Kurhessen haben auch dadurch einen sehr unerfreulichen Zuwachs erhalten, daß den Spielpächtern in Wilhelmsbad die Eröffnung ihrer Industrie durch Allerhöchstes Reskript wieder verstattet worden ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Sept. Die dänischen Blätter theilen sämmtlich die Eröffnung der Landesversammlung mit. In Bezug auf die beantragte neue Münzausprägung bemerkt die „Berl. Ztg.": „Wir müssen bei dieser Gelegenheit bemerken, daß, obgleich es sich von selbst versteht, daß die dänische Regierung weder die neuen Münzausprägungen der Aufrührer, noch deren Papiergeld als Landesmünze anerkennen kann, wir dennoch glauben, daß die dänische Regierung, um Verlusten vorzubeugen, in einer öffentlichen Erklärung, sowohl an das In- als an das Ausland, die Warnung ergehen lassen müsse, daß sie nicht für die-

ses Geld, und natürlich eben so wenig für die von der Statthalterschaft aufgenommene Anleihe einstehe.

Oesterreich.

Wien, 14. Sept. Der Kaiser ließ dem F.-Z.-M. Haynau den innigsten Antheil an den ihm in London zugefügten Unbilden bezeigen. — Die ganze Armee ist empört über diesen Pöbelexceß. Die Officiere sind so entrüstet, daß sie eine gedruckte Aeußerung hierüber abgeben. — Ein hiesiges Blatt stellt die Frage, was Fürst Schwarzenberg thun wird, um für die Beleidigung an Haynau Genugthuung zu erhalten. Das Faktum wird gegenüber gestellt, daß der Pyräus blockirt, Griechenlands Königsthron erschüttert werde, damit der von Palmerston beschützte Pacifico sein Geld wieder erhalte. Baron Haynau's Schmach ist Oesterreichs Schande.

Die ministerielle „Oesterr. Corr." enthält heute einen längern Artikel über die Lage der Dinge in Kurhessen. In diesem Artikel, welcher meint, daß die Zusammenziehung Bayerischer Truppen bei Aschaffenburg in den Kurhessischen Verhältnissen ihren Grund habe, wird ohne Weiteres der Conflict zwischen den Kurhessischen Ständen und der Regierung als Ergebniß der Umtriebe der Demagogie dargestellt, das Verfahren Hassenpflugs unbedingt gebilligt und zum Schlusse erklärt: Für Anhänger des monarchischen Princips könne die jetzt in Kurhessen aufgeworfene Frage (in Betreff der Steuerbewilligung) nicht dem leisesten Zweifel unterliegen.

Die „Wien. Ztg." meldet: „Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Majestät Ludwig Philipp die Hoftrauer von morgen den 16. September, anfangen, durch 12 Tage mit einer Abwechselung, und zwar die ersten 6 Tage die tiefe, dann die letzten 6 Tage die mindere Trauer getragen werden."

Aus österreichisch Schlesien, 8. Sept. Von den sämmtlichen evangelischen Gemeinden des Kronlandes Schlesien, sowie der evangelischen Gemeinde in Biala in Galizien, ist die auf der Prediger-Conferenz zu Ustron beschlossene und von einem eigens dazu ernannten Ausschuß abgefaßte Petition bezüglich der Wünsche der evangelischen Kirche in Oesterreich, angenommen worden und geht in diesen Tagen, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, an das Cultus-Ministerium in Wien ab. Dieselbe hebt sehr ernst hervor, daß die im § 2 der Grundrechte ausgesprochene Verheißung selbstständiger Verwaltung der Kirchenangelegenheiten noch gar nicht erfüllt und das Prinzip der Gleichberechtigung keineswegs gewahrt sei. Während die katholische Kirche namentlich begünstigt sei, werde gegen die evangelische nicht einmal Gerechtigkeit geübt. „So ist", heißt es in der Petition, „selbst die unrechtmäßige Besteuerung unserer Kirche durch die katholische nicht völlig aufgehoben, da noch immer unter allerhand Titeln, als Wetterläutgebühr, Wachskerzen-Gelder ꝛc. Beiträge von Evangelischen abgefordert werden. So will man von evangelischen Pfarrämtern noch nirgends bei unsern politischen Behörden wissen. Vor Allem aber ist ein Haupt- und Lebenspunkt, die Angelegenheit der gemischten Ehen, noch immer unerledigt. Ja, sollen wir vielfach sich wiederholenden, weit verbreiteten und häufig geglaubten Gerüchten einiges Gewicht beilegen, so soll diese, so tief in das Leben der Familien eingreifende Frage, gar erst auf Grund eines mit Rom abzuschließenden Vertrages und nach Maßgabe der Bestimmungen desselben ihre endliche Erledigung finden.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Sept. Mit der Entlassung der nach Kutahia Verbannten (Kossuth, Batthyani, Meßaros, Dembinski, Perczel ꝛc.) steht auch im nächsten Zusammenhange die Installirung der nach Aleppo verbannten Renegaten (Bem, Stein, Kmety, Woronezky,) in die ihrem Range zukommenden Aemter. Die Rivalität dieser Fremden dürfte aber den Würdenträger des osmanischen Reiches nicht sehr willkommen erscheinen und es steht zu erwarten, daß man diesen gefürchteten Eindringlingen alle möglichen Kabalen und Hindernisse in den Weg legen werde, um dieselben von Einfluß und Macht entfernt zu halten, zu welchem Spiele die europäische Diplomatie vielleicht hülfreiche Hand bieten dürfte. Uebrigens haben die zum Islam übergetretenen Flüchtlinge Alles gethan, um bei den unbefangensten Türken Mißtrauen und Abneigung gegen ihre neue Glaubensgenossen zu erwecken. Der Muselmann sieht nun sehr gut ein, daß nicht Mohamets Lehre, sondern nur Eigennutz allein diese Menschen zur Annahme des Islams bewog. Bei Gelegenheit des nunmehr beginnenden Straßenbaues von Erzerum nach Trapezunt boten, da hierbei verschiedene einträgliche Aemter in Aussicht stehen, mehrere Flüchtlinge sich an, zum Islam überzutreten, welches man ihnen aber rundweg abschlug, jedoch wurden einige davon in türkische Dienste aufgenommen, ohne den bisher üblichen Religionswechsel. Vor mehreren Tagen traten ungarische Flüchtlinge von ihr aus zu Fuße den Weg in ihre Heimath an. Demgemäß wurden sie von der hiesigen kais. österr. Kanzlei mit Pässen und einem Zehrpfennig von 2 G.-M. per Kopf versehen; einige Tagereisen von Constantinopel entfernt, änderten sie aber ihre Vorhaben und kehrten wieder hierher zurück. Mit jedem Dampfschiffe, welches von hier entweder nach Pesth oder Triest abgeht, kehren mehrere der hiesigen Emigranten in ihre Heimath zurück, nachdem sie vorher auf der k. k. Kanzlei schriftlich oder mündlich zu ihrer Purification erklärt haben, auf welche Weise sie verführt oder gezwungen worden waren, sowohl an der Insurrection in Ungarn, als an der später erfolgten Emigration in die Türkei Theil zu nehmen. Der österr. Generalconsul übermittelt die betreffenden Akten nach Wien. Eine vollkommene Amnestie und kostenfreie Ueberkunft nach der Heimat würde Hunderte der noch beängstigten und gereizten Gemüther versöhnen und Oesterreich gewönne dadurch viele durch Erfahrung und Noth geläuterte Bürger für sich.

Wisconsin und Minnisota.

(A. Z.) Im Nordwesten der Vereinigten Staaten, wo in den fernab liegenden Gegenden noch Indianerstämme ihre alten Jagdgründe behaupten konnten, sieht der Wanderer manchmal Flaggen von hohen Stangen herabflattern. Unter denselben erhebt sich ein etwa 10 Fuß hohes Gerüste, auf welchem ein mit weißem oder rothem Tuch bedeckter Sarg steht. In diesem

liegt der Indianer der zur Leiche geworden manchmal Jahre lang; er mag es nicht leiden daß, selbst nach dem Tode, die Erde seine Brust drücke; er ist in der Luft sicher vor der Gefräßigkeit der Wölfe, und im Winter, wenn der Boden gefroren ist, würde es mühsam sein für ihn ein Grab zu graben. Vor nun 14 Jahren streifte ein weißer Jägersmann durch die Wälder Mündung des Wisconsinflusses, der sein klares Wasser in das noch durchsichtigere des Michigan-Sees ergießt. Er ruhte in einer der drei Indianerhütten aus, neben welchen ein Sarg auf einem Gerüste stand. Heute erhebt sich dort, an derselben Stelle, die Stadt Milwaukee, der Haupthafen am Michigan-See, die wichtigste Handelsstadt im Nordwesten, mit mehr als 30,000 rühriger Bewohner. Der weiße Jäger baute sich 1836 neben den Wigwams der Indianer ein Blockhaus; bald folgten ihm andere Ansiedler in dieses Nordwestgebiet. Nach vier Jahren ergab eine Zählung etwa 30,000 Bewohner, 1847 waren schon 211,250 Weiße angesiedelt; das Gebiet Wisconsin wurde 1848 als Staat in die große Union aufgenommen, und hat im laufenden Jahr sicherlich eine Bevölkerung von 300,000 Seelen. Was uns zunächst an diesem Lande interessirt, ist der Umstand daß es die Heimath für mehr als hunderttausend Deutsche geworden. Als die ersten Ansiedler das Land fruchtbar, ergiebig und gesund fanden, drängten rasch Tausende aus den östlichen Staaten nach; viele Auswanderer, welche sich anfangs für Niederlassungen im Südwesten entschieden hatten, zogen den Nordwesten vor, und der Zudrang nach Wisconsin ist weder durch das nun längst verflogene Terasfieber, noch durch das Californiasieber irgendwie geschwächt worden. Diese nordwestlichen Staaten: Michigan, Wisconsin und Jowa, sammt dem neuen Gebiete Minnisota, haben ohne Frage eine große Zukunft, und werden ohne allen Zweifel, fortan hauptsächlich von deutschen Auswanderern zum Ziele gewählt werden. Die höher liegenden Gegenden von Virginien und Tennessee, das westliche New-York, Pennsylvanien, Ohio, Illinois, Indiana und Missouri bieten sicherlich gleichfalls eine Menge von Oertlichkeiten dar welche sich ganz vortrefflich zur Ansiedelung eignen. Aber sie haben in keiner Weise Vorzüge von jenem Nordwesten, in welchem binnen kaum anderthalb Jahrzehnten ein beispielloser Wohlstand begründet worden ist. Ein Aufschwung wie Wisconsin ihn zeigt, ist selbst für Amerika in so kurzer Zeit und auf so solider, gesunder Grundlage ohne Beispiel; und die übrigen drei werden, allem Anschein nach, sich eines ähnlichen Gedeihens zu erfreuen haben. Wir begreifen daher den Zwist und Neid gar nicht welcher zwischen Michigan und Wisconsin besteht. Wir erinnern uns daß etwa im Jahr 1815, als es sich darum handelte den Soldaten der Vereinigten Staaten Belohnungen in Land zu ertheilen, die mit Ausmittelung geeigneter Lokalitäten Beauftragten ein im höchsten Grade abschreckendes Bild von Michigan entwarfen, das dann viele Jahre als ein werthloser Strich Landes vollkommen unbeachtet blieb. Diese große schöne Halbinsel mit so fruchtbarem Boden und trefflichster Lage zwischen vier großen Seen — dem Michigan, Huron, Erie- und Ober-See — hatte 1820 erst 8900 Bewohner, ein Jahrzehnt später erst 31,000, aber 1840 schon 212,000, 1845 bereits 304,000, und jetzt ohne Zweifel 350,000 Seelen. Man hat sie wohl ihrer Lage und Gestaltung halber und mit Hinblick auf ihren Getraidebau und die vielen Wiesen mit Schleswig-Holstein verglichen. Gewiß ist, daß Michigan im Aufblühen begriffen ist, und alle Keime zu einem gesunden Wohlstand in sich trägt. Die ganze Breite der Halbinsel wird von einer Eisenbahn durchzogen, durch welche Milwaukee und die Westküste von Wisconsin dicht an den Erie-See, an Buffalo und die Canäle und Eisenbahnen von New-York gerückt werden, während Michigan selbst durch diesen Schienenweg, als ein gar nicht zu umgehendes Mittelglied zwischen dem Osten und Westen, sich außerordentlich erhebliche Vortheile versprechen darf. Wisconsin ist freilich rascher bevölkert worden, weil es weniger Vorurtheile zu besiegen und gleich große Vortheile darzubieten hatte. Dorthin lenkt sich neuerdings der Zug der Auswanderung, insbesondere aus den nördlichen Gegenden Deutschlands. Ich weiß ein Beispiel daß dreiundzwanzig junge rüstige Männer, die am und im Harze wohnen, einen tüchtigen Forstmann aus ihrer Mitte im Mai des laufenden Jahres voraussandten „um in Wisconsin Quartier zu machen." Alle besitzen Vermögen, sind auf Gymnasien oder Realschulen gebildet, und haben sich practischen Erwerbszweigen zugewandt. Manche ihrer Bekannten, welche sich vor ihnen in Wisconsin niedergelassen, haben sich binnen wenigen Jahren, zum Theil mit geringem Vermögen, ein gutes Auskommen und eine Lage geschaffen mit welcher sie zufrieden sind. Allerdings hat der „Badger Staat" sehr ergiebigen Boden, vortreffliche Wasserverbindungen und viele gute Absatzmärkte. Jeder Eingewanderte übt, nachdem er ein Jahr lang im Staate ansässig gewesen, alle politischen Rechte aus und ist befähigter Wähler. Auch ist Wisconsin einer von den wenigen Staaten der gar keine Staatsschuld contrahirt hat, und der Versuch ohne Banken ein neues Land zu heben, und die mit einem übertriebenen Bankwesen verbundenen Nachtheile zu vermeiden ist vollständig gelungen. Wisconsin hofft auf fernere gesunde Entwickelung. Seine Bewohner meinen, wenn eine Eisenbahn zum stillen Weltmeer gebaut sein werde, so müsse der Handelsweg des ganzen nördlichen Mississippi-Thales durch den mittlern Theil von Wisconsin gehen, und Minnisota werde seine zum Absatz nach Osten bestimmten Producte durch Wisconsin führen. Dann gewinnt gleichermaßen auch Michigan. In den nordwestlichen Staaten sagen übrigens Boden und Klima dem Deutschen zu; es sind deren reichlich dreimalhunderttausend und mehr in denselben angesiedelt, und was wohl zu bemerken ist, zu nicht geringem Theil aus den gebildeten Classen. Bleibt der Zug aus unserm Vaterlande nach jenen Staaten wie bisher, oder wird er, wie es den Anschein hat noch verstärkt, so wird gerade im Nordwesten das deutsche Element eine Zukunft haben. Es ist beachtenswerth daß die deutschen Buchhandlungen in New-York nach jener Gegend hin beträchtlichen Absatz haben. Der deutsche Einwanderungsverein in Milwaukee sagte vor einiger Zeit in amerikanischen Blättern: „Wisconsin mag sich rühmen eine deutsche

Bevölkerung zu besitzen welche an Intelligenz, Unternehmungsgeist und Freisinn mit jener in den übrigen Staaten sich messen kann." Unsere Landsleute sind übrigens im obern Mississippi Lande überall verbreitet, insbesondere auch in Jowä, als Ackerbauer, Kaufleute, Handwerker und Sägemüller oder Gastwirthe, und sie sind auch schon bis Minnisota vorgedrungen.

Ich erinnere mich daß ich vor beinahe drei Jahren in der Allg. Ztg. dieses Namens erwähnte, der damals in Europa noch fast unbekannt war. Ich fügte hinzu daß ohne Zweifel der Strom der Auswanderung allmählich auch bis in jene ferne Gegend sich ergießen werde. Seitdem ist Minnisota bereits ein Gebiet der Vereinigten Staaten geworden und vor Ablauf weniger Jahre wird es ein Staat sein. Es ist das Land der Mississippiquellen, welche Schoolkraft entdeckt hat, das Land der Wasserscheide zwischen Strömen welche sich in die Hudsonsbay, den St. Lorenz und in den Mississippi ergießen. Dieses Gebiet das am 1. Juni 1848 als solches constituirt wurde, hatte damals 5000 weiße Einwohner, welche in ihrer Territorial-Legislatur von 18 Repräsentanten und von 9 Counselors (der ersten Kammer) vertreten wurden; der Flächenraum nimmt 166,000 englische Geviertmeilen ein. Begränzt wird es im Norden von den Ländern der Hudsonsbay-Compagnie, im Osten vom Ober-See und Wisconsin, im Süden unter 42½° von Jowä, und im Westen vom Missourifluße. Mitten durch dieses „Undine-Land", das reich an Seen ist, strömt als Hauptpulsader der Mississippi; seinen Namen führt es vom St. Petersflusse, den die Sioux Mini-sotah, den trüben Strom, nennen. In diesem Lande liegt jetzt die Gränze des wilden und des civilisirten Lebens. Von den Anhöhen der Hauptstadt St. Pauls, die etwa vier deutsche Meilen unterhalb der St. Antonsfälle liegt, bis wohin große Mississippi Dampfboote fahren, blickt der Reisende über den Strom auf indianischen Boden und indianische Dörfer. In den Straßen dieser Stadt, zu welcher 1840 der Anfang mit einem Blockhaus gemacht wurde, entfaltet sich ein rühriges Geschäftsleben: der weiße Speculant verkehrt mit dem braunhäutigen Sohn der Wildniß; der canadische Pelzjäger mit einem Bauer aus Deutschland. Der erste Kaufladen wurde 1842 eröffnet; Mitte 1849 standen anderthalbhundert Häuser, die sämmtlich kaum ein Dutzend ausgenommen, im Laufe der sechs letztverflossenen Monate erbaut worden waren. Unter ihnen befanden sich das Regierungsgebäude (State House), drei Gasthöfe, zwei Druckereien, eine Schule, in welcher bischöfliche Anglikaner, Methodisten, Presbyterianer und Baptisten Gottesdienst hielten, während die Katholiken sich bereits eine allerdings noch bescheidene Kirche gebaut hatten, denn kein einziges Gebäude war aus Back- oder Mauersteinen aufgeführt. Der überreiche Advocatensegen hatte sich auch schon in dieser ein halbes Jahr alten Stadt eingefunden, von zwölf dorthin gekommenen „Attorneys at law" hatten nicht weniger als sechs ihre Praxis, und fünf Aerzte, deren Diplome vielleicht nicht ganz in der Ordnung sein mögen, suchten Praxis. Innerhalb des Umkreises welcher zu den mit drei Compagnien Truppen der Vereinigten Staaten besetzten Fort Snelling gehört, hat sich unterhalb der Mündung des St. Peters in den Mississippi die Stadt Mendota erhoben; ihre Handelslage ist günstig. Die Stadt St. Anthony liegt gleichfalls vortrefflich; denn bis zu den gleichnamigen Wasserfällen geht, wie schon bemerkt die Dampfschifffahrt. Der dortige Eigenthümer des Grund und Bodens giebt auch nicht einen Zoll breit ab, ohne daß der Käufer sich verpflichtet niemals Branntwein zu verkaufen. Wie wirksam man die Temperanzgesetze auch in diesen neuen Gegenden durchführt, beweist unter anderm eine etwas barocke Verfügung des Staates Wisconsin, der gemäß jeder Verkäufer von Wein und Branntwein Bürgschaft stellen muß, um für jeden Schaden aufzukommen welcher dem Trinker oder dessen Familie in Folge des Genusses der ihm verabreichten Spirituosen erwachsen möchte. Wie rasch sich der Verkehr auf dem Mississippi auch in dem fernen und noch so schwach bevölkerten Minnisota entwickelt, mag daraus klar werden daß zu St. Anthony in fünf Tagen vier Dampfschiffe ankamen. Zwischen St. Peters und Galena in Illinois ist eine regelmäßige Wochenfahrt eingerichtet worden: auch kommen regelmäßig Dampfpacketschiffe aus St. Louis, und Postwagen gehen aus Milwaukee oder Chicago nach Galena. Bis Ende November ist der Strom frei; das Eis bildet sich erst später. Als am 18. Mai des vorigen Jahres St. Louis von einer großen Feuersbrunst heimgesucht wurde, hatte man in St. Peters schon Kunde davon am 21sten früh. Man will jetzt Minnisota auch mit dem großen Netze magnetischer Telegraphen in Verbindung bringen, und projectirt bereits eine Eisenbahn von St. Peters nach Galena, von wo man vermittelst ununterbrochener Fahrten auf den Eisenbahnen bis nach New-York gelangt. Schon heute reist man binnen fünf Tagen von New-York bis an die Wasserfälle des Mississippi. Von Buffalo am Erie-See bis Chicago am Michigan-See fährt man, durch Michigan, auf der sogenannten Centralbahn für 10 Dollars in vierzig Stunden; von dort nach Galena für 8 Doll.; von diesem Punkte ab kostet das Dampfschiff nach St. Peters 2½ Doll.; die Fahrt vom Erie-See ab demnach etwas mehr als 20 Doll. Bereits wird der Mississippi auch oberhalb der St. Antonsfälle von einem Dampfboot befahren.

So bilden sich im Nordwesten der Vereinigten Staaten mit wunderbarer Leichtigkeit, Regelmäßigkeit und Ordnung neue Staaten. Vor zwanzig Jahren zählten die Gegenden welche jetzt die Staaten Michigan, Wisconsin, Jowä und das Gebiet Minnisota bilden, etwa 30,000 weiße Bewohner, die allesammt im südlichsten Theil von Michigan lebten; das übrige Land war Wildniß. Im Jahr 1840 hatten sich in derselben bereits 285,000 Weiße niedergelassen, und 1850 wohnen in der ehemaligen Einöde reichlich 800,000 Menschen. Folgende Zahlen mögen einen Begriff von dem Aufschwunge Wisconsins geben. Der Hauptmarkt dieses Staates führte aus an Weizen 1845: 95,510 Bushel; 1846: 213,448; 1847: 598,011; 1848: 602,474; 1849: 1,136,423. An Mehl führte Milwaukee aus: 1845: 7550 Faß; 1849 aber schon 136,647.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 152. Den 11. September 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügt das Kaiserliche Universitätsgericht zu Dorpat zu wissen: Demnach der Lector der esthnischen Sprache an dieser Universität Herr Collegien-Assessor Dr. med. Friedrich Robert Fählmann ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben, als werden von diesem Kaiserlichen Universitätsgericht alle diejenigen, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an den Nachlaß defuncti Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hiedurch aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 24. October 1851, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gericht zu melden, — alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlaß etwas schuldig sind oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Anzeige derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hiedurch angewiesen. 3

Dorpat, den 12. September 1850.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Universitätsgerichts zu Dorpat:

Rector Neue.

Notaire J. Schröders.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügt das Kaiserliche Universitätsgericht zu Dorpat zu wissen: Demnach der ordentliche Professor an dieser Universität Herr Staatsrath Dr. Carl Eduard Senff ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben, als werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gericht alle diejenigen, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an den Nachlaß defuncti Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hiedurch aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 24. Octbr. 1851, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gericht zu melden, — alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlaß etwas schuldig sind oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Anzeige derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hiedurch angewiesen. 3

Dorpat, den 12. September 1850.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Universitätsgerichts zu Dorpat:

Rectore Neue.

Notaire J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. Septbr. bis 15. Octbr. d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Luchsinger und für Armenplätze bei dem d. z. Armenprovisor Herrn Rathsherrn Toepffer in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch werden beigetrieben werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 13. Septbr. 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Indem das Conseil der Kaiserl. Universität zu Dorpat hierdurch bekannt macht, daß bei dieser Universität das Amt eines Lectors der lettischen Sprache, so wie auch die Stelle eines Lectors der ehstnischen Sprache zu besetzen ist, fordert dasselbe Diejenigen, welche zur Uebernahme eines oder des anderen dieser Aemter geneigt und qualificirt sind, hierdurch auf, sich mit ihren desfallsigen Gesuchen, unter Anschluß der erforderlichen Personal-Legitimationen und Qualifications-Beweisen baldigst bei dieser Behörde zu melden, wobei noch bemerkt wird, daß die für jene Posten zu ernennenden Personen bei der bevorstehenden Einrichtung der Censur-Verwaltung auch als Censoren der in den erwähnten Sprachen erscheinenden Schriften gegen eine angemessene Remuneration gebraucht werden sollen. — Ein Lector, welcher als solcher in der IX. Rangclasse steht, bezieht bei der Dorpatschen Universität ein Jahrgehalt von 257 Rub. 29 Kop. S.

Dorpat, den 11. September 1850. 2

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von dem Magistrate der Russisch-Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narva wird des-

mittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das im Ehstländischen Gouvernement, Wierschen Kreise und Allentackschen Districte belegene, der Narvschen deutschen St. Johannis-Kirche zugehörige Gut Peuthoff vom 1. Mai 1851 auf zwölf Jahre in Arrende abgegeben werden wird. Demnach werden hiemit Pachtliebhaber aufgefordert, an den auf den 23., 30. October und 6. November d. J. festgesetzten Licitations-Terminen, Vormittags bis 12 Uhr zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots in diesem Magistrate zu erscheinen. Die Pachtbedingungen können bis dahin täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in der Kanzellei des Magistrates Vormittags durchgesehen werden. 2

Narva-Rathhaus, den 1. Septbr. 1850.

Bürgermeister und Rath hieselbst:

Ad mandatum:

C. Fick,

Caes. Civ. Narv. Secretarius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 6. Sept. wurde in Dorpat von einem Diener die Summe von 41 R. S., welche seiner Herrschaft gehörte, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung von 10 Rbl. S. an die Polizei-Behörde abzugeben.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich mein Quartier verändert und gegenwärtig im Borckschen Hause am Markt, gegenüber dem Kaufhof, wohne. A. Hansen, 2*
Schneidermeister.

Maschinen zum Kartoffelmehl-Reiben und zum Kohl-Schneiden werden wiederum miethweise abgegeben. Nähere Auskunft ertheilt der Portier in der Tuchfabrik der respectiven Schultz'schen Erben. 1

Kartoffeln von dem Gute Fehtenhof, die in diesem Jahre besonders gut gerathen sind, werden auf Bestellung geliefert und Proben ertheilt in der Bude von C. F. Silsky. 2

Es wird eine geschickte Köchin gesucht die gültige Zeugnisse beibringen kann. Nachricht in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Bei mir steht eine neue Droschke auf liegenden Federn solide und nach der neuesten Mode gearbeitet, und ein leichter Plauwagen zum Verkauf. D. H. Fischer, Stellmachermeister. 2

Es werden Mahagoni-Möbel und eine gute Violine verkauft; wo, erfährt man in der Schünmann'schen Buchdruckerei. 3

Weißes und graues, wollenes Garn, ist zu haben bei C. F. Silsky. 2*

Im Hause der Wittwe Oberleitner bei der steinernen Brücke, ist eine Wohnung von 6 Zimmern zu vermiethen. 1

Eine kleine Familien-Wohnung, welche auch als Absteigequartier abgegeben werden kann, ist zu vermiethen im Hause des 1*
Pedell Michelsohn.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

P. Roger, Schneidergesell. 1
Andreas Edell. 2
Marie Wulsberg. 3

Bei **Franz Kluge** in Dorpat ist zu haben:

Zwei Stunden mit Gützlaff in Reval.
15. Juli 1850. geh. Preis 15 Kop. S.

Die Buchhandlung von **Franz Kluge** in Dorpat ladet zur Subscription ein auf eine neue schöne Ausgabe in großem Format von

Goethe's sämmtlichen Werken
in 30 Bänden.

Preis 1 Rbl. 8 Cop. S. für jeden Band. — Die ersten Bände werden in Kurzem erscheinen und soll das ganze Werk bis zum 1. Novbr. 1851 vollständig zu haben sein. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 109.

Sonnabend 16. September 1850

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nowgorod. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Sept. Am 7. Sept. Nachmittags um 1½ Uhr geruhten Seine Majestät der Kaiser aus St. Petersburg abzureisen, bis zur Station Tschudowa auf der Eisenbahn und von dort weiter auf der Chaussee; von Wuischnij Wolotschok geruhten Seine Majestät gleichfalls auf der Eisenbahn bis Kolzowoi, hinter Twer, zu fahren und hierauf die Reise auf der Chaussee fortzusetzen. Am 8. Sept. um 10 Uhr Abends langten Seine Majestät in erwünschtem Wohlsein in Moskau an. (Russ. Inv.)

Nowgorod, 2. Sept. Am 31. August, um 8½ Uhr Abends, sind Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch hier angekommen und auf dem Wege nach Moskau weiter gereist.

Der Beamte des Justiz-Ministeriums Collegienrath Lenz ist zum Staatsrath befördert.

Auf ihr Gesuch ihrer Funktionen enthoben sind: der Klassen-Inspektor der Kaiserlichen Rechtsschule, Staatsrath Kranichfeld, mit Belassung desselben als Professor der Rechtsschule, und der Gehülfe des Chefs der 1sten Abtheilung der Kaiserlichen Eremitage, Staatsrath Freitag, mit Belassung desselben als ordentlichen Professor der Kaiserlichen Universität zu St. Petersburg.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Man liest im Moniteur: "Die Zolleinigung Belgiens und Frankreichs ist seit einiger Zeit Gegenstand verschiedener Journal-Artikel geworden. Die betreffende Diskussion ist ohne Grund, da keine der dabei interessirten Regierungen weder direkt, noch indirekt sie hervorgerufen hat."

Demselben Blatte zufolge werden im Ackerbau-Ministerium verschiedene Projecte zu einer großartigen Einführung der Trockenlegung (Drainage) vorbereitet. Da diese Arbeit mehrere Jahre dauern dürfte, so wird bei dem Unterrichte der Zöglinge des Ackerbau-Instituts darauf besondere Rücksicht genommen.

Die plötzliche Abreise des Kurfürsten von Hessen aus Kassel war Veranlassung zu einem Ministerrathe, der gegen vier Stunden dauerte. Unmittelbar danach wurde eine telegraphische Depesche nach Straßburg an General Magnan, den Kommandanten der Ost-Armee, abgesendet.

Dupin, der Präsident der National-Versammlung, ist heute hier angekommen und wird nächsten Donnerstag den Vorsitz in der permanenten Kommission führen. Bekanntlich ist dies die erste wichtige Sitzung derselben, weil Herr Baroche in ihr Rechenschaft über die Gesellschaft des "zehnten Dezember" geben soll.

Aus guter Quelle erfährt man, daß der Präsident nicht, wie früher gesagt wurde, bei Lord Normanby speisen wird. Bei dem Diner, welches der Präsident der Republik dem Gesandten von Nepaul zu geben beabsichtigt, wird derjenige, welchem zu Ehren es gegeben wird, nicht an der Tafel erscheinen. Die indischen Gäste essen nämlich nie in Gegenwart Anderer; der Gesandte wird daher in einem Nebengemache des Elysee allein speisen.

Man wollte heute im Konferenzsaale der National-Versammlung wissen, daß Changarnier und Lamoricière, welche als Mitglieder der permanenten Kommission sich jetzt häufiger sehen, sich versöhnt haben sollen. Man betrachtet dies als ein Ereigniß von Wichtigkeit. Lamoricière hat heute einen kleinen Ausflug gemacht und wird der Sitzung der permanenten Kommission am Donnerstag nicht beiwohnen. Bei einem gestern vor General Changarnier ausgeführten Reiter-Manöver sind bei Uebersetzung mehrerer Gräben hinter einander drei Reiter gestürzt und auf der Stelle todt geblieben. Die Anzahl der zu Grunde gegangenen Pferde beträgt elf.

In den nächsten Tagen reist von hier eine französische Schauspieler-Gesellschaft nach Kalifornien ab.

Paris, 18. Sept. Der "Moniteur" widerlegt heute die Behauptung des "National", daß man die herrlichen Eichen zu Fontainebleau umhauen wolle, mit der Bemerkung, die betreffende Verkaufsanzeige beziehe sich nur auf bereits gefälltes Holz. Eine zweite Widerlegung wird vom Kriegs-Minister der "Times" zu Theil, welche (und nach ihr französische Journale) behauptet hatten, es würden in England 12,000 Pferde für die französische Armee angekauft. Der ganze Bericht wird für "lügenhaft" erklärt.

Unter dem Namen: „Militairische Familie vom 15. August" hat sich eine neue bonapartistische Gesellschaft gebildet. Ihre Versammlungen finden vor der Barriere de l'Etoile statt. Sie wird noch entschiedener auftreten, als die Dezembristen. Ihr Losungswort ist: „Es lebe der Kaiser! Nieder mit den Weißen! Nieder mit den Republikanern!" Ihre Hauptaufgabe wird die Bearbeitung der Armee sein.

Die reichen Schwefelminen am Rothen Meere liegen bei Bahar El Sefing. Die Minen hatte der Sicilianer Terranuova entdeckt und von der Regierung Aegyptens ein Privilegium auf deren Ausbeutung erhalten. Da nun dieselben so unvermuthet ergiebigen Ertrag lieferten, hat sie die Regierung ohne Weiteres weggenommen, um sie auf eigene Rechnung zu führen. Bei der beispiellosen Niedrigkeit des Lohnes kann der Centner Schwefel bis ans Rothe Meer mit zwei Franken gestellt werden. Begreiflich ist es, daß dieser Preis die von Engländern gepachteten Schwefelminen Siciliens zu Grunde richten muß.

Die „Assemblée nationale" bezeichnet die Vorgänge in Kassel als einen Sturm in einem Glase Wasser.

England.

London, 17. Sept. Ihre Majestät die Königin Victoria macht von Schloß Balmoral jetzt täglich Ausflüge in das Herz des Hochlandes und gewinnt die Herzen der Hochländer immer mehr. Am 12. September war sie auf Schloß Braemar und beehrte sammt ihrem Hofstaat das Gathering (ein Volksfest) des Landes Mar mit ihrer Anwesenheit. Zu ihrem Empfange marschirten die Clans-Compagnieen von Duff, Mar, Leeds, Inverlauld u. s. w. in ihren Trachten, mit Bannern und bei den Tönen der nationalen Sackpfeife in feierlicher Prozession auf und ließen, als Ihre Majestät und Prinz Albrecht gefahren kamen, ein Lebehoch ertönen, das in allen Bergen und Thälern des Hochlandes wiederhallte. Die Königin war in Trauer (um Ludwig Philipp), über die Trauerkleidung hatte sie aber den nationalen „Royal Stuart Tartan Shawl" geworfen. Auch der Gemahl der Königin und die kleinen Prinzen erschienen in reich mit Edelsteinen verzierter Hochlandstracht. Die Gegend, wo die nationalen Spiele gefeiert wurden, gehört zu den malerischsten in Schottland. Schloß Braemar liegt an den Ufern des Dee; ringsum erhebt sich ein Amphitheater von Gebirgen. Gegen Süden die wilde Kette des von Lord Byron besungenen Lochnagar, gegen Westen der Forst von Mar, überragt und durchbrochen von majestätischen Granitzacken; gegen Norden streckt der Cairagorum seine mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel über die Wolkenregion, während den Hintergrund das Gut Inverlauld mit idyllischen Bildern ausfüllt. Die Spiele dauerten von drei bis fünf Uhr Nachmittags. Beim Stein- und beim Hammerwerfen zeigten die ritterlichen Hochländer eine enorme Muskelkraft: Einer schleuderte einen 28 Pfund schweren Stein 26 Fuß weit, ein anderer gar einen 16 Pfund schweren Hammer 47 Fuß weit. Dann kam ein Wettrennen bergauf, steile Höhen hinan, die, wie man glauben sollte, nur Gemsen zugänglich sind, Schwertertanz und andere Tänze, Alles beim Klang des Dudelsacks. Am folgenden Tage, einem Freitag, bestieg die Königin Victoria sogar den 3900 Fuß hohen Ben-na-hourd, der zur Cairagorum-Gebirgskette gehört. In ihrer Begleitung befand sich, außer dem Prinzen Albrecht und einem Gefolge von Führern und Laufpagen (gillies) die Marquise von Douro nebst einem Sohn des Fürsten von Leiningen. Bis zur Brücke von Inverlauld wurde gefahren, von da bis auf den Gipfel des Slogan ritten Majestät und Prinzen auf Ponys, nun aber kam eine Stelle, wo weder Pony noch Esel oder Maulesel zu gebrauchen ist, wo nicht nur die Beine das einzige Lokomotivmittel, sondern wo, wie der „Perth Courier" sich ausdrückt, auch die Hände an der Arbeit der Ortsbewegung Theil nehmen müssen. Ihre Majestät erreichte den Gipfel zuerst. Bei einer Fischpartie in der Umgegend von Balmoral lernte die Königin auch einen eigenthümlichen Gebrauch der Vorzeit kennen. Capitain Forbes, ein enthusiastischer Hochländer, der mit 42 Dienern in voller Hochlandstracht ihr seine Aufwartung machte, wurde sammt den Zweiundvierzig auf den Rücken von 42 Pächtern durch den Fluß getragen, in welchem die Salmnetze ausgeworfen waren. Darauf ließ Capitain Forbes einen Pächter seinen Holzschuh ausziehen füllte ihn mit Whisky und trank ihn auf das Wohl der Bauern auf einen Zug aus.

Die „Morning Chronicle" zeigt heute in deutscher, englischer und französischer Sprache an, daß sie von jetzt an in diesen drei Sprachen Alles mittheilen würde, was zum Verständniß der Anordnung der Ausstellungs-Kommission dienlich sein könne.

Ueber den submarinen Telegraphen zwischen Frankreich und England wird der Times aus Dover Folgendes geschrieben. „Die Direktoren des Unternehmens befinden sich in diesem Augenblicke in Paris, um die Rückkunft des Präsidenten abzuwarten. Es handelt sich nämlich darum, vom französischen Gouvernement die Konzession zu erlangen, den submarinen Draht vom Cap Grinez bis an das Eisenbahn-Büreau der Paris-Dover Bahn zu leiten (15 englische Meilen), da erst dann die direkte Verbindung zwischen Paris und London als vollkommen hergestellt betrachtet werden kann. Unterdessen werden weitere Experimente angestellt, und es scheint erwiesen, daß der ganze Draht-Apparat viel solider konstruirt werden muß, um dem Zwecke zu entsprechen. Aber es dürften nun der Gesellschaft auch Schwierigkeiten vom französischen Gouvernement in den Weg gelegt werden. Dieses hatte der englischen Gesellschaft wohl die ausschließliche Konzession ertheilt, den submarinen Telegraphen anzulegen, aber mit der Klausel, daß diese Konzession dem französischen Gouvernement wieder anheimfallen müsse, wofern das am 1. September anzustellende Experiment nicht gelingen sollte. Der Draht ist jetzt entzwei, das Unternehmen ist in Stockung, ja, es werden vielleicht ganz andere Apparate verwendet werden müssen, aber es ist nicht zu leugnen, daß das Experiment am 1. Sept. allen Erwartungen vollkommen entsprach. Es ist daher nicht denkbar, daß die französische Regierung jene Klausel zu einem Vorwande gebrauchen könne, die ausschließliche Konzession zurückzunehmen. Der Draht war, wie man

jetzt gefunden hat, ungefähr eine (engl.) Meile weit vom Cap Grinez an einer scharfen hervorstehenden Felsenkante entzweigerissen und zugleich mit seiner Guttaperchahülle an einer anderen Stelle geborsten, so daß ein an 408 Yards langes Stück weggeschwemmt wurde, bis es endlich ein boulogner Fischer auffischte, nicht ohne für den Schaden, den es seinen Netzen gemacht, 60 Fr. Entschädigung zu begehren. Ueberhaupt fangen die Fischer beider Küsten jetzt schon an zu klagen, daß der Draht dem Fischfange, namentlich in tiefer See, Eintrag thun werde. Herr Brett hat den Vorschlag gemacht, diesen Leuten eine Jahresrente zu zahlen und zu gleicher Zeit für ihre Familien einen Fonds zu stiften, um sie für die Erhaltung des großen Unternehmens zu interessiren. Sowohl die englischen, als die französischen Behörden haben einstweilen bei Strafe den Fischern verboten, in der Gegend des Telegraphendrahts zu fischen, den Schiffern, daselbst Anker auszuwerfen. Jedenfalls werden bedeutende Veränderungen in der Drahtlegung vorgenommen werden. Der Draht selbst, welcher nicht dicker als die Schnur eines Damen-Schnürleibchens ist, wird in ein Tau von 5—10 Zoll Dicke eingekapselt und mit diesem durch starke Gewichte auf den Meeresgrund hinabgesenkt. Die Umhüllung wird durch eine chemische Mischung vor Fäulniß gesichert und das Ganze, wie die Schienen auf den Eisenbahnen, durch große Gewichtsklammern niedergehalten werden."

Daily News bemerkt noch, es sei die Absicht der Unternehmer, die Leitung sogleich bis nach Marseille fortzuführen, wofern sie in Paris dazu die Konzession erhalten. Morning Chronicle berichtet dasselbe und fügt dann noch hinzu: „Fischer und Piloten schütteln bedenklich das Haupt, wenn sie von der großen Drahtlegung sprechen. Ihnen erscheinen die Hindernisse, welche aus dem Antreiben von Schiffs- und Felsentrümmern, von Strömungen und Schiffs-Ankern drohen, unüberwindlich. Was nützt es, den Schiffern zu verbieten, in der Nähe des Drahtes keinen Anker auszuwerfen? meinen diese alten Bursche. Manches gute Fahrzeug ist bei großem Sturm gezwungen, seinen Anker 10 bis 12 (englische) Meilen mit sich fortzuschleppen, bis er Grund faßt, und nun gar in der Barne, die zuweilen nicht elf Fuß Wasser hält! Vieles, was die Erfahrung dieser amphibienartigen Gesellen einwirft, ist durch die Wissenschaft widerlegt, und viele andere Hindernisse werden durch Ausdauer überwunden werden. Was die Strömungen anbelangt, so sind diese nur in der Höhe gefährlich. In einer Tiefe von fünf Faden (30 Fuß) ist selbst in den gewaltigen Stromschnellen des Menai und Mississippi vollkommene Ruhe. Die Drahtumhüllung wird endlich nicht nur der Fäulniß wegen mit harzigen Stoffen überzogen werden, sondern wird auch sonstige giftartige Stoffe enthalten müssen, um sie vor den Angriffen der Bohrmuschel (*Dredo navalis*) zu schützen."

Der Spectator erinnert die londoner Wirthsleute, Wohnungsvermiether, Handlungsbesitzer bei ihrer Ehre und ihrem Vortheil daran, die Fremden nicht zu prellen. Er macht die Eisenbahn-, Omnibus- und Dampfschiff-Gesellschaften u. s. w. darauf aufmerksam, daß es noch andere Menschen als Londoner auf der Welt giebt, und daß man daher auf den Stationen das Reglement, die Fahr-Taxe und die verschiedenen Einmündungen der Straßen in verschiedenen Sprachen angeben möge, um den Gästen unangenehme Mißverständnisse zu ersparen.

London, 18. Sept. Ihre Majestät die Königin wird mit dem ganzen Hofstaate am 7ten des nächsten Monats nach Osborne auf der Insel Wight zurückkehren.

Der Prinz von Württemberg, Gemahl der verstorbenen Prinzeß Marie (Tochter Ludwig Philipp's), hatte kaum die Nachricht von dem Hinscheiden seines Schwiegervaters vernommen, als er nach Claremont eilte, um durch seine und seines Sohnes Gegenwart den Familienzirkel der verwittweten Königin zu vervollständigen. Es befinden sich nun in Claremont 13 Enkel des Verstorbenen: 1) Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres (Orleans); 2) der Graf d'Eu, der Herzog von Aleneon und Prinzeß Marie (Nemours); 3) Prinzessin Francoise und Herzog von Penthièvre (Joinville); 4) Prinz von Condé (Aumale); 5) die Prinzen Philipp und August, Prinzessinnen Clotilde und Amèlie (Sachsen-Koburg); 6) Prinz Philipp (Württemberg). Ein junger französischer Künstler, Namens Genaille, hat es übernommen, alle diese Enkel Ludwig Philipp's für die Großmutter zu malen.

Die Auswanderung aus dem Hafen von Cork ist ungeheuer. Das Dampfschiff „Nimrod", welches am vergangenen Sonnabend in See stach, hatte mehrere Hundert an Bord, und Massen Auswanderer mußten aus Mangel an Raum zurückgewiesen werden. Ein Konkurrenzboot war ebenfalls voll von Passagieren. Der „John Francis" nahm unlängst 120 Auswanderer nach Quebek; der „Tuscany" 100 nach New-York; fast eben so viele der „Essex." Das Segelschiff „Republik", welches Sonnabend Morgen die Anker lichtete, hatte über 370 Emigranten an Bord, sämmtlich wohlhabende Leute; der „Garland", ebenfalls ein Emigrantenschiff, begann sich gestern segelfertig zu machen.

Der französische Admiral Baron Mackau hat von der Admiralität die Erlaubniß erhalten, alle Hafenplätze und Kriegsschiffswerften zu besichtigen. Bekanntlich ist jedem Fremden der Eintritt in die Dockyards streng untersagt, und es wurde diese Ausnahme nicht sowohl deswegen gemacht, weil der Baron Mackau französischer Admiral, sondern weil er der einzige lebende französische Offizier ist, welcher im offenen Kampf und unter gleichen Verhältnissen eine englische Kriegsbrigg gefangen nahm.

Die Nachrichten, welche die „Europa" aus New-York gebracht hat, reichen bis zum 3. Sept. Das Repräsentantenhaus zu Washington hatte die californische Bill (Californian Admission-Bill) bis zu ihrer endlichen Erledigung für jeden Tag um 12 Uhr auf die Tagesordnung gesetzt. Einem Antrage Clay's, die auf Aufhebung des Sklavenhandels im Distrikt Kolumbia bezügliche Bill am 2. September zur Diskussion zu bringen, hatten sich die Vertheidiger der Sklaverei widersetzt, waren jedoch mit 16 gegen 36

Stimmen unterlegen. Die Debatte über die Bill hat daher an dem erwähnten Tage zu keinem Ergebniß geführt. Die Zustände von Texas erregten noch immer ernstliche Besorgnisse. Gouverneur Bell hatte eine zweite sehr kriegerische Botschaft erlassen. Ein Ausschuß beider Häuser war ernannt worden, und man hatte den Beschluß gefaßt, die Integrität des texanischen Gebietes um jeden Preis zu erhalten. Auch war eine Bill eingebracht worden, welche die Aushebung von fünf Regimentern, jedes zu 1000 Mann, anordnet. Das Kabinet der Vereinigten Staaten hatte eine Depesche an den Gouverneur gerichtet, in welcher es denselben auffordert, mit seiner Entscheidung in Betreff des Gebietes von Santa Fé zurückzuhalten. Zugleich hatte das Kabinet dem Obersten Monroe, Militair-Gouverneur von Neu-Meriko, den Befehl zugehen lassen, den Weisungen der neu-merikanischen, nicht aber der texanischen Behörden Folge zu leisten. Aus San Juan in Central-Amerika wird gemeldet daß die Englischen Agenten den Bau des neuen englischen Zollhauses betrieben. Wie der Herald berichtet, so zeigt der dortige britische Konsul öffentlich einen Brief Palmerston's, in welchem dieser behauptet, nach den Bestimmungen des kürzlich zwischen Großbritaneen und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Vertrages sei die letztere Macht zur Aufrechthaltung des gegenwärtigen Zustandes der Dinge, d. h. des englischen Protektorats über die Mosquito-Küste, ebensowohl verpflichtet, wie England selbst. Es scheint also doch, daß England sich noch nicht ohne Weiteres gutwillig aus Central-Amerika hinauswerfen lassen will. In Milwaukee im Staate Wisconsin war eine bösartige Seuche aufgetreten und hatte in zwei Tagen 109 Menschen dahingerafft. Meistens waren es Deutsche, welche von der Krankheit befallen wurden. Dieselbe wird als eine Art von Ruhr beschrieben. Die Baumwollen-Aerndte in den Vereinigten Staaten wird nach den letzten Nachrichten einen Mittelertrag liefern.

Deutschland.

Berlin, 20. Sept. Die „Neue Pr. Ztg." schreibt: Obgleich schon, wie wir seiner Zeit berichteten, Lord Cowley dem Grafen Thun die Mittheilung gemacht hatte, daß England einen Bundestag ohne Preußen nicht anerkennen werde, so hat sich Oesterreich dennoch mit gleicher Anfrage an Lord Palmerston gewendet. Aber auch hierauf hat Lord Palmerston mitgetheilt, daß er keinen Gesandten beim Bundestage ernennen werde, so lange nicht Preußen in demselben vertreten sein wird.

Die Mittheilungen des statistischen Bureaus in Berlin bringen den Anfang eines interessanten Artikels unter dem Titel: „Uebersicht des Ergebnisses der im preußischen Staate im December 1849 stattgefundenen allgemeinen Volkszählung." Als Ergebniß dieser Volkszählung vom Ende 1849 hat sich die Bevölkerung des preußischen Staates auf 16,331,187 Seelen herausgestellt; demnach hat gegen 1846, in welchem Jahre 16,111,983 Seelen gezählt wurden, nur eine Vermehrung von 218,249 Seelen stattgefunden, oder 1,53 pCt. der Volkszahl von 1846, während nach den Zahlen der Gesammtbevölkerung von 1843 und 1846 die Zunahme 641,854 Seelen, oder 4,15 pCt. betrug. Die vorhin erwähnte Zunahme der Bevölkerung zwischen 1847—49 erreicht nicht einmal den auf denselben Zeitraum fallenden Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen, woraus auf eine verstärkte Auswanderung zu schließen ist. Geboren sind 1847—49 in Preußen: 1,851,984 Kinder, gestorben 1,552,928, demnach bleibt ein Zuwachs von 299,020 Seelen. Da nun aber die durch Zählung festgestellte Vermehrung nur 218,249 Seelen beträgt, so müssen 80,771 ausgewandert sein. So weit eine Controle über die Aus- und Einwanderung stattfindet, sind mit Consens vom 1. October 1846 bis dahin 1849 nur mehr aus-, als eingewandert 23,887 Seelen. Es müssen also noch außerdem ohne Consens mehr aus- als eingewandert sein, 56,884 Seelen. Da die Zählungen so sorgfältig angestellt werden, daß gegen ihre Richtigkeit kein erheblicher Einwand, am mindesten bis zu einer solchen Höhe aufkommen kann, so wird das Factum, daß zum ersten male, seitdem der preußische Staat in seiner jetzigen Begrenzung besteht, mehr Menschen aus-, als eingewandert sind, als bestehend angenommen werden können.

Kassel, 17. Sept. In Folge der heute hier eingetroffenen Befehle aus Bockenheim wird, dem Vernehmen nach, am 19. und 20. September je ein Bataillon Garde in den Bezirk Hanau abgehen. Se. Königl. Hoheit der Kurfürst sollen sich in Philippsruhe befinden. Das hier anwesende diplomatische Corps hat sich in großer Verlegenheit befunden, da die Regierung die hiesige Residenz verlassen hatte, ihr Aufenthalt unbekannt war und der „Bezirk Hanau", in welchen sie laut Proclamation verlegt war, keine nähere Bezeichnung ihres eigentlichen Aufenthaltsortes enthielt. Der österreichische Bevollmächtigte, Graf Hartig, der an die Selle des plötzlich zurückberufenen Baron von Kübeck-Kübau hier vor einigen Tagen eintrat, ist sogleich nach Frankfurt abgereist, in der Hoffnung, daselbst die Regierung aufzufinden.

Frankfurt a. M., 17. Sept. Der Kurfürst von Hessen hat diesmal gleich nach seiner Ankunft in unserer Stadt dem älteren Bürgermeister und dem Stadt-Kommandanten die förmliche Anzeige machen lassen, daß er hier angekommen sei, worauf zahlreiche Patrouillen vorgestern und gestern Abend die Umgegend der Kurfürstlichen Wohnung durchzogen. Gestern Abend 7½ Uhr hat der Kurfürst unsere Stadt wieder verlassen und sich wahrscheinlich nach Philippsruhe oder Wilhelmsbad begeben. — Hassenpflug nahm sein Absteigequartier im Gasthaus zum „Englischen Hof."

Frankfurt a. M., 17. Sept. Der Kurfürst von Hessen weilt seit gestern Abend in Wilhelmsbad bei Hanau und stieg im „Fürstenhaus" ab. Der friedliche Erholungsort soll eine Besatzung von 200 Mann erhalten haben. Es ist übrigens das Garde-Regiment von Kassel nach Hanau auf dem Marsche und es soll nicht allein die Residenz, sondern auch der Sitz der Regierung und des Ober-Kommando's nach Hanau kommen. In Bockenheim scheinen alle Nachforschungen nach geeigneten Lokalitäten aufzuhören.

Frankfurt, 18. Sept. Der Kurfürst wird sich

in Philippsruhe niederlassen; die Minister Haynau und Baumbach in Hanau. Herr Hassenpflug wird als kurhessischer Minister und kurhessischer Bundestags-Gesandter abwechselnd in Philippsruhe und Frankfurt sich aufhalten.

Dresden, 18. Sept. Sicherem Vernehmen nach hat der Central-Vorstand des allgemeinen deutschen Lehrervereins beschlossen, die auf den 1. Oktober d. J. für Kassel anberaumt gewesene Jahresversammlung mit Rücksicht auf die in Hessen-Kassel obwaltenden politischen Verhältnisse für dieses Jahr ausfallen zu lassen, und dieselbe erst, wenn thunlich, zu Pfingsten des nächsten Jahres daselbst abzuhalten.

Kassel, 19. Sept. Das heute ausgegebene 15. Stück der Gesetzsammlung enthält folgende Verordnung vom 17. September 1850, die Verlegung des Sitzes der Regierung nach Wilhelmsbad betreffend. Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürst ꝛc. thun kund und zu wissen: der die Pflichten des Staatsdienstes gröblich verletzende Widerstand der meisten Unserer oberen Staatsbehörden in Kassel gegen Unsere verfassungsmäßigen Verordnungen vom 4. und 7. ḷd. M. veranlaßt Uns, da es sich mit der Würde Unserer Regierung nicht vereinbaren läßt, daß dieselbe mit widerstrebenden untergeordneten Behörden an einem und demselben Orte verweile, so lange diese Behörden nicht zu ihrer Pflicht zurückgekehrt sind, über den Sitz Unserer Regierung anderweite Verordnung zu treffen. Wir werden es Unsere ernsteste Sorge sein lassen, den Gang der Staatsgeschäfte ungestört zu erhalten, und vertrauen dem gesetzlichen Sinne Unserer Unterthanen, daß sie Uns in Unseren auf die Erhaltung der Landesverfassung und der dieselbe wesentlich bedingenden monarchischen Regierungsform, so wie auf die Aufrechterhaltung eines zur Führung Unserer, wie überhaupt jeder Regierung unumgänglich erforderlichen gesetzlichen Zustandes gerichteten Bestrebungen unterstützen werden. Die zur Handhabung der Gesetze und insbesondere der Ordnung des Staatsdienstes erforderlichen Maßregeln werden Wir ohne Verzug ergreifen und wollen Unsere sämmtlichen Behörden und Staatsdiener hiermit ausdrücklich an ihre Pflicht erinnern, so wie vor den unvermeidlichen Folgen des Widerstandes gegen Unsere verfassungsmäßigen Anordnungen ernstlich verwarnen. Wir verordnen hiernach auf den Antrag Unseres Gesammt-Staatsministeriums: der Sitz Unserer Regierung ist nach Wilhelmsbad verlegt. Urkundlich Unserer allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels. Wilhelmsbad, am 17. September 1850. Friedrich Wilhelm. (St. S.) Hassenpflug. Haynau. Baumbach. (Ausgegeben zu Kassel am 19. September 1850.)

Kassel, 19. Sept. Heute Morgen ist das erste Bataillon des Garde-Regiments auf der Eisenbahn nach Gießen abgegangen, um sich von da weiter nach Wilhelmsbad zu begeben.

Hanau, 18. Sept. Seit gestern Nachmittag sind die Bahnhöfe der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn mit Militairwachen besetzt. Die Wache am Wilhelmsbad, wo der Kurfürst und die Minister sich aufhalten, ist bedeutend verstärkt worden.

Frankfurt, 19. Sept. Gestern Abend mit dem letzten Bahnzuge ist Se. Königliche Hoheit der Kurfürst von Hessen wieder hier angekommen und in seinem Palais abgestiegen. Hier und in Bockenheim sieht man viele kurhessische Offiziere und Beamten, welche sich wohnlich einrichten zu wollen scheinen. Ueberhaupt sind seit einigen Tagen viele Militairs anderer deutschen Staaten hier sichtbar. Gestern sollte zur Erinnerung der vor zwei Jahren hier gefallenen Offiziere und Soldaten, so wie des Generals von Auerswald und des Fürsten von Lichnowsky ein Denkmal auf dem Kirchhofe mit militairischen Feierlichkeiten enthüllt werden. Die Enthüllung mußte jedoch auf unbestimmte Zeit verschoben werden, weil die Gedenksteine, auf denen die Namen der Gebliebenen standen, bei dem Hinausfahren vor einigen Tagen durch den Umsturz des Wagens bis auf einen einzigen zertrümmert wurden.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Sept. Das Marine-Ministerium hat einen kurzen Bericht über die Theilnahme der Marine am Gefechte bei Eckernförde veröffentlicht. Der in starken Kolonnen heranrückende Feind habe 3 von den Dänen verlassene Schanzen besetzt und 2 südlich stationirte Kanonenböte beschossen; aus 2 östlich belegenen Schanzen habe ihn das Feuern der Kriegsschiffe vertrieben, allein die am fernsten liegende habe er gehalten. Später sei Borby, weil es der Feind besetzt hatte, beschossen worden und in Brand gerathen. Die Dunkelheit habe dem Kampf ein Ende gemacht und in der Nacht sich der Feind zurückgezogen.

Schweiz.

Bern, 12. Sept. Am 15. d. M. wird in der ganzen Eidgenossenschaft der allgemeine Buß- und Bettag gefeiert. Alle Regierungen haben Bettagsverordnungen an das Volk gerichtet; in denselben wird auf das Glück des Friedens und der Ruhe hingewiesen, welches die Schweiz mitten in dem gährenden Europa genießt; hierin liege eine ernste Mahnung zum Danke gegen Gott, aber zugleich auch eine dringende Aufforderung an die Parteien, die öffentlichen Zustände des Vaterlandes niemals durch gewaltsame Schritte ꝛc. in Frage zu stellen, sondern mit Ruhe die Bundes- und Kantonaleinrichtungen weiter zu entwickeln. —

Aus der nördlichen Schweiz, 12. Sept. Wie man hört, hat zwischen dem schweizerischen Bundespräsidenten und dem französischen Gesandten, Grafen Reinhard, eine heftige Erörterung darüber stattgefunden, daß die Schweiz dem Präsidenten der französischen Republik auf seiner Reise an die Schweizergrenze nicht nach dem Beispiele Sardiniens, Badens, Würtembergs, Preußens, Belgiens ꝛc. ihre Höflichkeit bezeigt. Ludwig Bonaparte soll über diese Haltung

der Schweiz auch in Straßburg sich mißfällig geäußert haben.

Italien.

Turin, 13. Sept. Der König hat für seinen Großoukel Ludwig Philipp eine 30tägige Hoftrauer angeordnet.

Ein Regierungs-Dampfschiff bringt Herrn Pinelli sein Rückberufungsschreiben.

Auf der Insel Sardinien soll der Erzbischof von Cagliari den Kirchenbann über König und Minister ausgesprochen haben und das Volk aufwiegeln. Bedeutende Verstärkungen sind dahin abgegangen.

Oesterreich.

Wien, 19. Sept. Se. Majestät der Kaiser ist gestern von der Reise nach Böhmen und Mähren wieder in Schönbrunn eingetroffen.

In der Wiener Ztg. liest man Folgendes: „Es macht gegenwärtig ein Individuum eine Rundreise durch Deutschland, welches sich den Namen „„Alexander Karl Fürst Altieri““ beilegt und sich als römischer Prälat und apostolischer Delegat qualifizirt. Dieses Individuum maßt sich an, ein Petschaft mit dem Wappen des heiligen Vaters zu gebrauchen und selbst eine Urkunde mit der angeblichen Unterschrift Sr. Heiligkeit vorzuweisen. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß dieses Individuum so wenig berechtigt ist, den angenommenen Familiennamen und angemaßten Charakter zu führen, als das Siegel des h. Vaters zu gebrauchen, wie auch die Unterschrift Sr. Heiligkeit selbst nothwendig unecht sein muß."

Miscellen.

Der bekannte Missionär in China, Dr. Gützlaff hat auch gründliche medicinische Studien gemacht, die er häufig in Anwendung zu bringen Gelegenheit fand, und die ihm wesentliche Dienste leisten. So erzählt er folgenden interessanten Fall aus seinem Leben. Zur Zeit, als der Verbreitung des Christenthums sich noch unüberwindliche Hindernisse entgegenthürmten, auf das Anhören einer Missionspredigt die Bastonade gesetzt, die Glaubensprediger aber selbst verfehmt, und mit der Todesstrafe bedroht waren (Gützlaff selbst entging dem Tode oftmals nur wie durch ein Wunder), erkrankte die Schwester des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, die an einen Gouverneur einer großen Provinz vermählt war. Gützlaff, der schon in dem Ruf eines geschickten Heilkünstlers stand, wurde zu der hohen Dame gerufen. Der Doctor will, ans Krankenbett tretend, ihr den Puls fühlen, allein die Hand wird mit Hast zurückgezogen, und Unwille malt sich auf den Gesichtern der Umgebung über die Frechheit einer solchen Berührung. Noch mehr empört das Verlangen, die Patientin möge die Zunge zeigen. Da auch die Zumuthung, das Gesicht zu enthüllen, mit Abscheu zurückgewiesen wird, so dringt der Arzt in die Kranke, ihm wenigstens zu sagen, was ihr fehle. Aber dazu haben wir dich ja her gerufen, daß du uns sagen sollst, was mir fehlt, lautete die Antwort; was bist du denn für ein Doctor, wenn du das nicht weißt! So muß denn Gützlaff durch indirecte Fragen von der Umgebung den Zustand der Patientin herauszubringen suchen, und wirklich ist er so glücklich, die Krankheit zu diviniren und in kurzer Zeit zu heilen. Die Genesene, um ihre Dankbarkeit glänzend an den Tag zu legen, schickt ihrem Retter einen köstlichen Kuchen, mit Blumen künstlich geschmückt in einem Becken von massivem Gold. Gützlaff behielt den Kuchen, stellte aber die goldene Schüssel der Geberin zurück. Dieser Zug von Uneigennützigkeit überraschte dermaßen und machte einen so tiefen Eindruck, daß von dieser Stunde an Gützlaff gewonnenes Spiel in dem einflußreichen Hause hatte, und die kräftigste Unterstützung des Gouverneurs genoß.

Zufolge einer Mittheilung von Herrn Hind aus London vom 17. September, hat dieser, schon durch zwei Planeten-Entdeckungen (Iris und Flora) ausgezeichnete Astronom, am 13. September einen beweglichen Stern im Sternbilde des Pegasus aufgefunden, der höchst wahrscheinlich ein neuer Planet (der zwanzigste) ist, und welchem er den Namen Viktoria in diesem Falle beizulegen vorschlägt. Der Stern ist 8' bis 9' Größe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 153. Den 16. September 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügt das Kaiserliche Universitätsgericht zu Dorpat zu wissen: Demnach der Lector der esthnischen Sprache an dieser Universität Herr Collegien-Assessor Dr. med. Friedrich Robert Fählmann ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben, als werden von diesem Kaiserlichen Universitätsgericht alle diejenigen, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an den Nachlaß defuncti Ansprüche zu haben vermeinen

möchten, hiedurch aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 24. October 1851, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gericht zu melden, — alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlaß etwas schuldig sind oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Anzeige derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hiedurch angewiesen. 2

Dorpat, den 12. September 1850.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Universitätsgerichts zu Dorpat:
Rector Neue.
Notair J. Schröders.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügt das Kaiserliche Universitätsgericht zu Dorpat zu wissen: Demnach der ordentliche Professor an dieser Universität Herr Staatsrath Dr. Carl Eduard Senff ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben, als werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gericht alle diejenigen, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an den Nachlaß defuncti Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hiedurch aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 24. Octbr. 1851, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gericht zu melden, — alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlaß etwas schuldig sind oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Anzeige derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hiedurch angewiesen. 2

Dorpat, den 12. September 1850.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Universitätsgerichts zu Dorpat:
Rector Neue.
Notair J. Schröders.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügt das Kaiserliche Universitäts-Gericht zu Dorpat zu wissen: Demnach über das Gesammtvermögen des verstorbenen Universitäts-Pedellen Jacob Stieglitz concursus generalis eröffnet worden, als werden von diesem Kaiserlichen Universitätsgericht alle und jede, welche an die Concursmasse defuncti Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hiedurch aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, also bis zum 13. März 1851, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gericht zu melden, alle diejenigen aber, welche gedachter Concursmasse etwas schuldig sind oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hierdurch angewiesen, darüber binnen jener Proclamfrist der Concursbehörde Anzeige zu machen und ihre Obliegenheiten zu erfüllen. 3

Dorpat, den 13. Sept. 1850.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gerichts:
Rector Neue.
Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. Septbr. bis 15. Octbr. d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Luchsinger und für Armenplätze bei dem d. z. Armenprovisor Herrn Rathsherrn Toepffer in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch werden beigetrieben werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 13. Septbr. 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Indem das Conseil der Kaiserl. Universität zu Dorpat hierdurch bekannt macht, daß bei dieser Universität das Amt eines Lectors der lettischen Sprache, so wie auch die Stelle eines Lectors

der ehstnischen Sprache zu besetzen ist, fordert dasselbe Diejenigen, welche zur Uebernahme eines oder des anderen dieser Aemter geneigt und qualificirt sind, hierdurch auf, sich mit ihren desfallsigen Gesuchen, unter Anschluß der erforderlichen Personal-Legitimationen und Qualifications-Beweisen baldigst bei dieser Behörde zu melden, wobei noch bemerkt wird, daß die für jene Posten zu ernennenden Personen bei der bevorstehenden Einrichtung der Censur-Verwaltung auch als Censoren der in den erwähnten Sprachen erscheinenden Schriften gegen eine angemessene Remuneration gebraucht werden sollen. — Ein Lector, welcher als solcher in der IX. Rangclasse steht, bezieht bei der Dorpatschen Universität ein Jahrgehalt von 257 Rub. 29 Kop. S.

Dorpat, den 11. September 1850. 1

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von dem Magistrate der Russisch-Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narva wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das im Ehstländischen Gouvernement, Wierschen Kreise und Allentackschen Districte belegene, der Narvschen deutschen St. Johannis-Kirche zugehörige Gut Peuthoff vom 1. Mai 1851 auf zwölf Jahre in Arrende abgegeben werden wird. Demnach werden hiemit Pachtliebhaber aufgefordert, an den auf den 23., 30. October und 6. November d. J. festgesetzten Licitations-Terminen, Vormittags bis 12 Uhr zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots in diesem Magistrate zu erscheinen. Die Pachtbedingungen können bis dahin täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in der Kanzellei des Magistrates Vormittags durchgesehen werden. 1

Narva-Rathhaus, den 1. Septbr. 1850.

Bürgermeister und Rath hieselbst:

Ad mandatum:

C. Fick,

Caes. Civ. Narv. Secretarius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird ein Capital von ungefähr tausend bis tausend fünfhundert Rbl. S. als erste Ingrossation auf ein steinernes Haus gesucht; das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2*

Kartoffeln von dem Gute Fehtenhof, die in diesem Jahre besonders gut gerathen sind, werden auf Bestellung geliefert und Proben ertheilt in der Bude von C. F. Silsky. 2

Es wird eine geschickte Köchin gesucht die gültige Zeugnisse beibringen kann. Nachricht in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Bei mir steht eine neue Droschke auf liegenden Federn solide und nach der neuesten Mode gearbeitet, und ein leichter Planwagen zum Verkauf. D. H. Fischer, Stellmachermeister. 1

Es werden Mahagoni-Möbel und eine gute Violine verkauft; wo, erfährt man in der Schünmann'schen Buchdruckerei. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Andreas Edell.	1
Marie Wulsberg.	2
Michel Einsohn.	3
August Kräckler.	3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler ist zu haben:

Die totale Sonnenfinsterniß am $\frac{16}{28}$ Juli 1851, berechnet und dargestellt von Prof. Dr. J. H. **Mädler.** In russischer und deutscher Sprache. Preis geheftet 1 Rbl. 20 Kop. Slb.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 110.

Dienstag 19. September 1850

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben
an den Kommandeur des 3ten Infanterie-Corps, General der Kavallerie, General-Adjutanten Grafen Rüdiger.

Graf Fedor Waßiljewitsch! Mit aufrichtigem Bedauern ertheile Ich Meine Zustimmung zu Ihrer Entlassung von dem bisher von Ihnen bekleideten Posten und kann nicht umhin, den ausgezeichnet nützlichen Diensten, welche Sie zwanzig Jahre hindurch als Kommandeur des 3ten Infanterie-Corps geleistet haben, gerechter Anerkennung zu würdigen. Die Truppen dieses Corps sind durch Ihre unermüdliche Sorgfalt in einem in jeder Beziehung musterhaften Zustand versetzt und haben sich während des letzten Feldzugs in Ungarn, unter Ihrem persönlichen Befehl, durch glänzende Waffenthaten ausgezeichnet. Zum Zeichen Meines besondern Wohlwollens habe Ich Sie zum Mitgliede des Reichsraths ernannt und bin vollkommen überzeugt, daß Sie auch in dieser neuen Stellung dieselbe nützliche Thätigkeit an den Tag legen werden, welche stets Ihre langjährigen und eifrigen, dem Throne und Vaterlande geleisteten Dienste auszeichneten. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 26. August 1850.

Moskau, 7. September. Der Herr Militair-General-Gouverneur bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, bei Ihrer Anwesenheit in Moskau, ihm 1000 Rbl, Slb. zu übergeben geruht haben, zur Vertheilung an die hülfsbedürftigsten Einwohner Moskaus.

Moskau. Se. Majestät der Kaiser haben, bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in Moskau, nach einem Besuche der Uspenskischen Kathedrale am 9. September um 11 Uhr Morgens, geruht das 2te Lehr-Carabinier-Regiment die Revüe passiren zu lassen. Se. Majestät waren mit dem Regimente vollkommen zufrieden.

Nach Beendigung der Revüe besuchten Se. Majestät die Abtheilung der Minderjährigen des Kadetten-Corps, das 1ste und 2te Kadetten-Corps und den Neubau der Kirche Christus des Erlösers.

Am 10. September, um 1 Uhr Nachmittags geruhten Se. Majestät die Revüe passiren zu lassen: das 1ste Moskausche Kadetten-Corps, die 2te Brigade der 16ten Infanterie-Division, die 1ste Brigade der 17ten Infanterie Division, das 6te Schützen-Bataillon und die 3te Positions-Batterie der 17ten Feld-Artillerie-Brigade. Sämmtliche Truppentheile wurden von Sr. Majestät in ausgezeichnetem und vortrefflichem Zustande befunden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Die große Tagesfrage in allen Zeitungen ist immer noch die sogenannte Lösung; alle suchen diese Lösung mit demselben Eifer, mit dem man früher nach dem Stein der Weisen oder der Quadratur des Cirkels spähete. Kaiserthum, legitime Monarchie, volksthümliche und verfassungsmäßige Monarchie, Präsidentschaft auf Lebensdauer, auf zehn Jahr, auf drei Jahre, Republik ohne Präsidentschaft und schließlich Abschaffung der Präsidentschaft und jeder Verfassung: dies sind einige der beantragten Lösungen. Die letzte derselben rührt von dem Hrn. E. v. Girardin her, welcher mit seiner Vereinfachungssucht nichts anderes bezweckt, als Alles zu vernichten. Was wird Frankreich wählen? Es wäre Verwegenheit, darüber eine entscheidende Antwort zu geben, oder auch nur einen muthmaßlichen Ausgang vorhersagen zu wollen. Indessen spinnen sich die widersprechendsten Gerüchte immer weiter aus; das der Verschmelzung der beiden bourbonischen Linien scheint alle übrigen zu beherrschen, und man versicherte, daß Sieele gut unterrichtet und die Verschmelzung eine vollendete Thatsache sei. Das große Sprichwort unserer Zeit ist: „Das Unwahrscheinliche ist das Wahre."

Paris, 19. Sept. Ueber die Verhandlungen in den Minister-Conseils, welche jetzt täglich im Elysee gehalten werden, gehen die Blätter jeden Abend die verschiedenartigsten Berichte. Wahrscheinlich ist nur die eine Angabe, daß das Ministerium und der Präsident sich mit den Departements-Angelegenheiten be-

schäftigen. Zwei Punkte sollen dabei im Vordergrunde stehen. Zuvörderst soll die Regierung die Voten der Generalräthe, welche eine Verfassungs-Revision wünschen, diskutiren und ein Theil der Minister der Ansicht sein, daß die Regierung durch dieselben zur Vorlage eines Projektes der Verfassungs-Revision berechtigt sei, während ein anderer Theil dieses Verfahren inconstitutionell und gefährlich findet. Außerdem nehmen die Wünsche der Gemeinden welche der Präsident während seiner Reise vernommen, die Aufmerksamkeit der Minister in Anspruch. Man eilt um so mehr mit deren Erfüllung, als einige legitimistische Repräsentanten beabsichtigen nach dem Widerzusammentritte der gesetzgebenden Versammlung mehrere Departements-Wünsche zu Gegenständen der parlamentarischen Initiative zu machen.

Der Präsident der National-Versammlung, Dupin, welcher kürzlich in Paris angekommen ist, erschien gestern im Konferenzsaale der National-Versammlung. Man bestürmte ihn mit Fragen über seine Ansichten von der gegenwärtigen politischen Lage. Er erklärte, seiner Ankunft liege kein politischer Umstand zu Grunde, er sei über die öffentliche Stimmung nicht beunruhigt. Seine Ueberzeugung sei, daß kein Aufstand gegen, aber auch keiner für den Präsidenten gelingen werde.

Man liest in der Presse: „Vor einigen Tagen hatten mehrere Franzosen, welche vor dem Schlosse von Richemont vorüber kamen, die Aufmerksamkeit bei der Herzogin v. Orleans ihre Karten abzugeben. Sie wurden sofort eingeladen, sich in den Salon der Prinzessin zu begeben, welche ihnen, den Grafen von Paris an der Hand, für ihre Achtung und Sympathie ihre Erkenntlichkeit aussprach. Einer der Besucher glaubte die Politik anschlagen zu müssen, und versicherte die Herzogin von Orleans, daß Frankreich sehnlichst die Rückkehr der Juli-Dynastie wünsche und glücklich sein werde, wenn der Graf von Paris als Erbe Ludwig Philipp's in den Tuilerieen einzöge. „Gott gebe es und möge vor Allem Frankreich es wünschen" antwortete bewegt die Herzogin von Orleans. Ein Zeuge der Scene hat uns diese Antwort mitgetheilt. Sie beweist eben nicht, daß die Fusion, zu deren Unterhändler Salvandy sich gemacht, sehr im Gange sei."

Folgendes ist der Text der Testaments-Klausel Ludwig Philipp's in Bezug auf die Testaments-Exekutoren: „Ich ernenne zu meinen Testaments-Vollstreckern Herrn Dupin, Baron Laplange-Barris, Grafen Montalivet, Herzog von Montmorency und Hrn. Scribe, und schätze mich glücklich ihnen dieses Zeugniß meines Zutrauens und meiner Gesinnung gegen sie zu geben."

Ein Schreiben aus Konstantinopel berichtet von neuen Verwickelungen der Pforte mit Oesterreich wegen der ungarischen Flüchtlinge. Nach Ansicht der Pforte ist nämlich die Internirungsfrist mit nächstem Monate abgelaufen und daher ein Regierungs-Dampfschiff in Bereitschaft, die Internirten nach England oder Amerika zu bringen. Bereits war das Reisegeld 125 Fr. für den Kopf angewiesen, als der Vertreter Oesterreichs in Konstantinopel, Herr von Klezel eine verwahrende Note einlegte, welche den Zeitraum eines Jahres erst von Beginn der Internirung rechnen will. Die Pforte hat sehr energisch darauf geantwortet und der Ministerrath Oesterreichs Forderungen als ungegründet abgewiesen. Die Pforte will nicht nachgeben und hat sich an England und Frankreich gewendet.

Paris, 20. Sept. In der gestrigen Sitzung der permanenten Kommission gab der Minister des Innern Auskunft über die Lage des Landes und die Vorfälle bei Ankunft des Präsidenten. Der Minister äußerte sich, was den ersten Punkt anbelangt, über den glücklichen Erfolg der Reisen des Präsidenten, den ausgezeichneten Geist der Bevölkerung. Was die Vorfälle beim rouener Bahnhof anbelangt, so erklärte der Minister, es lägen keine Anzeichen vor, daß die dortigen Vorfälle unter Einfluß der Gesellschaft des zehnten Dezember sich zugetragen haben. Diese gesetzlich gegründete Gesellschaft habe sich zu keinem Akte, keiner Demonstration hergegeben, welche sie als geheime und politische Gesellschaft charakterisirten. Endlich könne die Regierung nicht im voraus besprochenen Komplotten entgegentreten, sie könne nur hinterher begangene Gewaltthätigkeiten ahnden. Eine Untersuchung sei eingeleitet. Zweiundzwanzig Mitglieder der Kommission waren anwesend, darunter Chaugarnier, Molé, St. Priest. Lamoricière war im Dienste auf Bereitung der Gestüte abwesend.

Paris, 20. Sept. Herr Pasquier, der ehemalige Kanzler von Frankreich, giebt nächstens Memoiren heraus, in denen sich ein merkwürdiger Brief Talleyrand's befindet, welcher bis zur Evidenz beweist, daß der Tod des Herzogs von Enghien nicht dem ersten Konsul, sondern dem genannten Diplomaten zur Last fällt.

Mit dem 24. Sept. tritt die neue Bestimmung des Preßgesetzes in Kraft, wonach alle Artikel von ihrem Verfasser unterzeichnet werden müssen.

Der Gesandte von Nepaul war gestern bei dem englischen Gesandten Lord Normanby eingeladen. Er wohnte der Tafel zwar bei, berührte aber kein einziges Gericht, die Früchte nicht ausgenommen.

In den Champs Elysées fand gestern ein Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Mitgliedern der Gesellschaft des 10. Dezember statt.

Die großartigen Arbeiten am Pont neuf, welche dessen Steigung um einen vollen Meter vermindern, werden erst im nächsten Jahre beendigt sein. Die Herabsetzung des Niveau's, ein Meisterwerk, ist bereits bis zum vierten Bogen vollendet. Die Brücke, welche über beide Seine-Arme geht, zählt sieben Bogen. Nach Vollendung derselben werden auch die im Jahre 1775 von Perronet in der vertikalen Verlängerung der Brückenpfeiler erbauten Kaufläden beseitigt werden.

Die Gesellschaft zur Beförderung der Künste und der Industrie hat für 1851 einen Preis von 20,000 Fr. auf ergiebige Verbesserungen von Lokomotiven ausgesetzt. Die Konkurs-Arbeiten sind bis zum 1. Januar 1851 einzuliefern.

England.

London, 19. Sept. Gestern hielten die Di-

rectoren der Ostindischen Compagnie eine Sitzung im East India House, in welcher Sir William Mynard Gomm zum Ober-Befehlshaber aller Truppen der Compagnie in Indien ernannt wurde.

Die Lords der Admiralität haben Befehl gegeben, die Westküste von Cork genau zu besichtigen, um sich zu überzeugen ob dieselbe für eine Station der transatlantischen Paketboote und für einen Schutzhafen geeignet sei. Drei Regierungs-Kommissäre haben sich bereits an Ort und Stelle verfügt.

Die „Morning Chronicle", welche (wie bereits erwähnt) alle interessanteren Nachrichten über die Ausstellung auch in deutscher und französischer Sprache bringen wird, zeigt heute an, daß sie die nöthigen Anstalten getroffen habe, alle auf die Ausstellung bezüglichen Annoncen in die englische, deutsche oder französische Sprache übersetzen zu lassen, wobei nur die gewöhnlichen Insertions-Gebühren zu entrichten sind und für die Uebersetzung nichts berechnet wird.

London, 20. Sept. Die Ausstellungs-Kommission erhielt gestern einen Brief von Lord Elgin, dem Gouverneur von Kanada, worin dieser anzeigt, daß sich daselbst bereits ein Comité für die Ausstellung gebildet und die gesetzgebende Versammlung 2000 Pfd. St. dazu votirt habe.

In der Nähe der Kornbörse in der City brach gestern ein heftiges Feuer aus, welches Eigenthum von mehr als 100,000 Pfd. Sterl. zerstörte und das Börsengebäude selbst bedrohte. Das Dach war bereits in Brand gerathen; dem weiteren Ausbreiten der Flammen wurde indeß durch die guten Löschanstalten Einhalt gethan. Die abgebrannten Häuser, größtentheils in Marklane, sind meist versichert.

Australische Journale geben folgende Liste von Gegenständen, welche die dortigen Kolonieen zur Ausstellung zu senden beabsichtigen: Erze im Rohzustande und verarbeitet; Marmor, im Bruch und in Bildhauerarbeit; Hölzer in solcher Verarbeitung, die ihre Zweckdienlichkeit am besten darthun soll; Erden aller Art, Kohlen und Schiefer; Baumrinden für Gerberei und Medizin; Gummiarten; rohe und verarbeitete Wollenstoffe; Häute und Pelze; Baumwolle und Seide; Taback, Weine, Kornfrüchte, Talg, Seife, Oele und Fleischspeisen aller Art; Gelatine, Butter und Käse, Stärke, Zucker, Honig und Wachs, saure und süße eingemachte Früchte; chemische Stoffe, Salze; endlich ein Buch, gedruckt mit Typen aus der Kolonie selbst, welches Angelegenheiten der Kolonie bespricht, gebunden und verziert mit Stoffen aus der Kolonie, ferner Abschriften von periodischen Zeitschriften aus der Kolonie.

London, 21. Sept. Gestern wurden die Minister und andere Staats-Beamte aufgefordert, sich zu einem Geheimenrath, den die Königin am 24. Sept. im Schloß Balmoral halten will, einzufinden. Der Morning Herald meldet, daß die Königin, im Fall das schöne Wetter anhält, Balmoral nicht vor dem 10. October verlassen und vor ihrer Rückreise ein paar Tage in Edinburgh zubringen werde.

Baron Brunow, der russische Gesandte, ist von seinem Besuche in St. Petersburg wieder hier eingetroffen.

In Cork werden mehrere Regierungs-Kommissäre erwartet, um die Anlegung einer Eisenbahn nach einem Hafen im Westen der Grafschaft einzuleiten. Eine Telegraphenlinie soll mit dieser Bahn verbunden werden und durch Dampfschiffe mit einer Telegraphen Station auf dem nächsten Punkte der amerikanischen Küste korrespondiren.

Der Builder macht den Vorschlag, die Bogen der Eisenbahn-Viadukte, welche in London und anderen übervölkerten Städten münden, zum Obdach für Arme einzurichten. Diese Bogen, sagt der Builder, sind gegenwärtig in ihren unteren Theilen vollkommen nutzlos. Wenn man die Vorderseiten schließt, ein Stockwerk aufführt und einen longitudinalen Durchweg macht, werden sie einen trefflichen Schutz gegen Sturm und Kälte gewähren. Einfache Bretter-Verschläge und Strohlager würden die innere Einrichtung ausmachen; für Lüftung wäre leicht gesorgt, und die Reinhaltung bliebe denen überlassen, die von den Bauten Gebrauch machen würden. Das Ganze wäre mit kaum nennenswerthen Kosten herzustellen.

In Boston wurde eine neue Lokomotive nach neuen Grundsätzen gebaut, welche den gewöhnlichen Expreß-Train von sechs Wagen und zwei Tendern von Boston nach London (etwa 23 deutsche Meilen) in einer Stunde und 30 Minuten befördern wird. Die Hauptverbesserung soll in einer Vervollkommnung der Sicherheits-Ventile bestehen. Die Maschine wird in kurzer Zeit für den ersten Versuch vollendet sein.

Aus China wird gemeldet: Der Reynard, Capitain Cracroft, suchte im vergangenen Juli den Pei-ho stromaufwärts zu schiffen. Gleich an der Mündung zeigte sich, daß der Strom selbst bei hohem Wasserstande für das Schiff zu seicht sei. Der Reinard legte sich daher vor Anker und wurde bald darauf von den Orts-Behörden und einigen höheren Staats-Beamten besucht. Da der Zweck der Expedition bereits früher dem Hofe von Pekin mitgetheilt war, so zeigten die Chinesen weniger Argwohn, als sonst bei ähnlichen Gelegenheiten. Zum Empfang des Briefes der Königin, welchen der „Reynard" überbringen sollte, wurde am Ufer ein schönes Zelt aufgeschlagen. Die Mandarinen benahmen sich bei dieser Feierlichkeit ungemein artig, gaben jedoch zu verstehen, daß alle Unterhandlungen fernerhin mit dem Hofe durch den Kaiserlichen Kommissär in Canton gepflogen werden müßten, gerade so wie es China in seinem Verkehr mit Frankreich und den Vereinigten Staaten hält. Die Expedition hat demnach ihren eigentlichen Zweck verfehlt. Capitain Cracroft segelte, nachdem er den Pei-ho verließ, den Golf von Leaoutung bis zur großen chinesischen Mauer hinauf und hatte das Vergnügen, dieses Monument genau zu besichtigen, ja sogar auf der Mauer eine beträchtliche Strecke zurückzulegen. Ueber diesen Ausflug erwartet man in Kürze interessante Mittheilungen.

Die Herren Steel und Comp. in Greenock haben ein Dampfschiff gebaut, welches die allgemeine Bewunderung erregt. Es heißt „Afrika", ist 265' lang, 40' breit und hat 2260 Tonnengehalt. Die

Maschinen haben 800 Pferdekraft; Kajüten und Lagerstätten bieten für 180 Passagiere Platz. An Kohlen kann die „Afrika" 900 Tonnen, außerdem 600 Tonnen Waarenladung, die gewöhnlichen Schiffsvorräthe und Passagiergepäck an Bord nehmen. Zugleich ist das Schiff so gebaut, daß es in kürzester Frist in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann.

Der elektrische Telegraph meldet aus Liverpool die Ankunft des Dampfschiffes „Atlantic", welches aus New-York vom 7. Sept. die Nachricht mitbringt, daß das Repräsentanten-Haus die Bills in Bezug auf die Territorial-Frage von Neu-Merico und die Gränze von Texas angenommen hat.

Deutschland.

Berlin, 20. Sept. Unter dem Gewirre von Angaben in den öffentlichen Blättern in Betreff der Haltung Preußens, der Kurhessischen Angelegenheit gegenüber, wird folgender Haltpunkt der öffentlichen Meinung in Deutschland willkommen sein, welcher über die Anschauungen Preußens aufklärt. Zur Ausgleichung in der tief verwickelten Kurhessischen Angelegenheit hält Preußen das verfassungsmäßige Zusammentreten eines Schiedsgerichts, zusammengesetzt aus drei Mitgliedern der Kurhessischen Regierung und aus drei Mitgliedern des ständischen Ausschusses, für das geeignetste und wirksamste Mittel. Es ist dies das Mittel, welches die Kurhessische Verfassung für Fälle der Art, wie der vorliegende, selbst vorschreibt. Sollten Zweifel darüber obwalten, ob dem ständischen Ausschusse die Wahl dieser drei Mitglieder zustehe, da diese Befugniß nur den Landständen selbst eingeräumt werden könne, so wird sich bei gutem Willen ein Weg zur Beseitigung dieses Bedenkens finden. In dieser Weise wünscht Preußen eine Ausgleichung in der Kurhessischen Angelegenheit herbeigeführt.

Dem „Norddeutschen Correspondenten" wird aus Frankfurt gemeldet, daß mit Nächstem eine Aenderung im Kurhessischen Ministerium zu erwarten stehe.

Berlin, 21. Sept. Nach Allem, was über die Entschließungen des Wiener Cabinets in der Dänischen Frage verlautet, soll der Fürst Schwarzenberg in Bezug auf den Bundesbeschluß vom 7. Sept. 1846 jetzt den Grundsatz zur Geltung zu bringen gesonnen sein: daß dem Bunde nicht das Recht zustehe, weder die Untrennbarkeit Schleswigs von Holstein zu beanspruchen, noch sich irgendwie in die Dänische Erbfolgefrage einzumischen.

Berlin, 23. Sept. Auf die dem Königl. preußischen Cabinet von Seiten der K. K. österreichischen Gesandtschaft gemachte Mittheilung über die am 2. d. M. erfolgte Wieder-Eröffnung der Bundes-Versammlung, nebst Abdruck des bei diesem Akte aufgenommenen und für die nicht vertretenen Regierungen offen gelassenen Protokolls, ist vom Königl. preußischen Ministerium erwiedert worden: daß das Offenlassen des Protokolls keine Beziehung auf die Regierung Sr. Majestät des Königs habe, da dieselbe in den zusammengetretenen Bevollmächtigten einzelner deutscher Regierungen ein die Gesammtheit des Bundes darstellendes Organ nicht anerkennen könne.

Hamburg, 15. Sept. Das Schiedsgericht in der meklenburgischen Verfassungsangelegenheit, aus den Herren Geh. Cabinetsrath v. Schele aus Hannover (als Vertreter des Königs von Hannover), dem Oberappellationsgerichtspräsidenten Dr. Götze aus Greifswald (als Vertreter des Königs von Preußen) und dem Appellationspräsidenten v. Langenn aus Dresden (als Vorsitzenden) bestehend, das anfangs hier, dann in Lübeck hatte zusammentreten wollen, später aber in Folge des Ausbruchs der Cholera in Lübeck seinen Sitz in Freienwalde aufgeschlagen hatte, hat ebendaselbst am 12. d. M. den beiden streitenden Parteien (des Großherzogs von Meklenburg-Schwerin einer- und einer Anzahl von 168 Mitgliedern der mecklenburgischen Ritterschaft andererseits folgendes Erkenntniß publicirt:

1) daß die gegen die Legitimation der klagenden Ritterschaft erhobenen Einwendungen des Herrn Beklagten zu verwerfen; 2) daß das durch Gesetz vom 10. October 1849 eingeführte Staatsgrundgesetz für das Großherzogthum Meklenburg-Schwerin, nicht minder das unter demselben Tag erlassene großherzogliche Gesetz, betreffend die Aufhebung der landständischen Verfassung, für rechtbeständig nicht anzusehen, vielmehr den Anträgen der Ritterschaft gemäß für nichtig zu erklären; 3) daß hiernächst Se. k. Hoh. der durchlauchtigste Herr Großherzog für verbunden zu achten, nach Anleitung des meklenburgischen landesgrundgesetzlichen Erbvergleichs vom Jahre 1755 für den Herbst des Jahres 1850 einen Landtag auszuschreiben. V. R. W.

Dieses Erkenntniß wird morgen im meklenburg-schwerinschen Regierungs-Blatte gedruckt erscheinen.

Hannover, 20. Sept. Der Geheime Kabinetsrath von Falke ist heute früh plötzlich gestorben. Seit acht Tagen hütete er an einer leichten Unpäßlichkeit das Zimmer (im British Hotel). Gestern Abend war er noch so wohl, daß er bis 11 Uhr eine Konferenz abzuhalten fähig war. Um 4 Uhr Morgens verließ ihn sein Diener; als derselbe um 6 Uhr wieder ins Zimmer kam, war Herr von Falcke schon verschieden.

Tübingen, 18. Sept. Nachdem die Geschworenen heute den Fürsten von Waldburg-Zeil Trauchburg der Beleidigung der Königlichen Staatsregierung für schuldig erklärt hatten, wurde derselbe von dem Gerichtshofe zu einer auf der Festung zu erstehenden Kreisgefängnißstrafe von fünf Monaten, zu einer Geldbuße von zweihundert Gulden und zu Bezahlung der Prozeßkosten verurtheilt.

Kassel, 19. Sept. Hannover hat das Gesuch um Intervention abgeschlagen und auf den Bundestag verwiesen. In Frankfurt scheint zur Zeit eben so wenig Aussicht. Wir haben von dort her die sichere Mittheilung erhalten, daß der Kurfürst dort den Antrag auf sofortige „Bundeshülfe" gestellt hat. Graf Thun hat jedoch auf diesen Antrag nicht eingehen zu können geglaubt, vielmehr zunächst an seinen Hof berichten wollen. Dabei soll er zugleich darauf aufmerksam gemacht haben, wie dringend wünschenswerth es erscheine daß der Kurfürst ein anderes Ministerium ernenne; ein Wunsch, den auch Herr von Kübeck schon geäußert haben soll, als er

sah, welchen Ausgang die Hassenpflugschen Maßregeln nehmen würden. Inzwischen wird wahrscheinlich der landständische Ausschuß noch einmal einen Schritt thun, den Kurfürsten über die wahre Stimmung im Lande zu belehren und ihm nochmals die dringende Bitte ans Herz zu legen, daß er sich baldigst mit einem volksthümlichen Ministerium umgeben möge. Es heißt, daß der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Obergerichts-Anwalt Schwarzenberg, seit langen Jahren Präsident der kurhessischen Ständeversammlung, diese Mission übernehmen werde. Nachdem im Bezirk Hanau auf Grund eines Ministerialreskripts vom Jahre 1832, wonach die Bezirksdirectionen angewiesen sind, ohne weitere Aufforderung von Seiten des Ministeriums die Wahlen zu einer neuen Ständekammer vornehmen zu lassen, die Neuwahlen zur nächsten Ständeversammlung bereits angeordnet sind, ist jetzt auch im hiesigen Bezirke das Wahlausschreiben erfolgt. Den activen und den in Ruhestand versetzten Staatsdienern ist jetzt vorläufig die Hälfte ihres Gehalts resp. ihrer Pension ausgezahlt. Mit dem 1. October aber wird der volle Gehalt ausgezahlt werden. Die Staatskassendirection hat zu diesem Behufe, da die Einnahme aus den Domainen, Forsten ꝛc. nicht ausreichen, bei den Banquierhäusern ein Anlehen kontrahirt. Die Wachen ziehen jetzt in gewöhnlicher Stärke auf, jedoch immer mit gepackten Tornistern. General Bauer ist noch hier und bettlägrig. Er leidet an Blutbeschwerden.

Kassel, 19. Sept. Das erste Bataillon der Leibgarde ist mit der Regiments-Musik heute früh nach der Provinz Hanau abgegangen; das zweite Bataillon wird morgen nachfolgen. Da die Regiments-Musik zum großen Theile aus Mitgliedern des Hof-Orchesters besteht, so wird vorerst das Theater durch deren Abgang eine große Störung erleiden; eine Opern-Aufführung ist bei den gegenwärtigen mangelhaften Orchester völlig unmöglich. Der daraus erwachsende Verlust trifft aber natürlich die Hofkasse.

Kassel, 21. Sept. Das General-Auditoriat hat nachträglich sämmtliche Anklagepunkte des landständischen Ausschusses gegen den Oberbefehlshaber General Bauer mit Ausnahme des ersten (daß der General seine Function schon vor Publication der Verordnung vom 7. Sept. antrat) dem Garnisongericht zur Untersuchung überwiesen. Es ist ferner eine Erklärung des ständischen Ausschusses auf die letzte Regierungs-Verordnung erfolgt, worin den Staatsdienern die Widersprüche des Ausschusses gegen die Verordnungen vom 4. und 7. d. M. in Erinnerung gebracht und sie vor den Folgen gesetzwidriger Handlungen gewarnt werden.

Frankfurt, 20. Sept. Es wird allerdings seit einigen Wochen in Wilhelmsbad, und zwar in der Wohnung des Pächters, wieder gespielt, allein es ist deshalb nach verlässiger Mittheilung gegen den Pächter eine Untersuchung eingeleitet, da ihn das Ministerium auf sein Gesuch um Wiedereröffnung des Spiels abschlägig beschieden hatte. Der Pächter glaubt indessen seinen Prozeß zu gewinnen, da er sich auf seinen mit der Regierung abgeschlossenen Vertrag und auch darauf beruft, daß das aus der Paulskirche hervorgegangene Verbot keine bindende Kraft mehr habe, wie sich allerdings an Wiesbaden, Homburg u. s. w. beweise.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Von kommendem Montag, 23sten d., an erscheint hier eine kurhessische Zeitung. Sie wird sich nach der Hauptstadt Kassel benennen und hat zum Redacteur Herrn Wilhelm Obermüller. — In Bockenheim ist noch kein kurhessisches Militair eingerückt. Das gestern in Vilbel auf der Eisenbahn angekommene Garde-Bataillon wurde vom Kurfürsten daselbst inspizirt und ging sodann nach seinen Garnisonirungen Bergen, Hochstadt, Enkheim und Steckbach ab.

Rendsburg, 19. Sept. Die bei Föhr stationirten drei schleswig-holsteinischen Kanonenböte sind am vorgestrigen Tage von dem dänischen Kriegsdampfschiffe „Geiser" und sechs dänischen Kanonenböten angegriffen worden. Trotz der großen Uebermacht ist es den Dänen nicht gelungen, auch nur ein Kanonenboot zu nehmen oder kampfunfähig zu machen. Vielmehr haben sich die schleswig-holsteinischen Kanonenböte nach einem lebhaften Kampfe, worin sie 4 Todte und 7 Verwundete gehabt haben, durchgeschlagen und sind jetzt in Sicherheit.

Altona, 20. Septbr., Abends. Unsere bei List und Föhr bisher stationirt gewesenen drei Kanonenböte haben am Montag Nachmittag und Dienstag Morgen mit sechs dänischen Kanonenböten, dem Dampfschiffe „Geyser" und der Korvette „Flora" ein Rencontre gehabt. Nachdem am Montag Abend die Unsrigen sich unter Amrum zurückgezogen, ist am Dienstag Morgen beim Aussegeln in die See das Gefecht wieder aufgenommen worden, und namentlich soll das Dampfschiff „Geyser" fortwährend glatte Lagen gegeben haben, jedoch sind unsere Kanonenböte, unter Befehl des Divisions-Commandeurs Hensen, unversehrt in Büsum angekommen. Das Dampfschiff „Geyser" soll zweimal Feuer gefangen und den Schornstein verloren haben. Daß die dänischen Fahrzeuge gelitten haben müssen, erhellt am besten daraus, daß sie keine Miene zur Verfolgung gemacht haben.

Schleswig-Holstein. Kiel, 19. Sept. Vor unserem Hafen sah man heute 4 russische Kriegsschiffe, 2 dänische Fregatten und den „Holger Danske."

Rendsburg, 20. Sept. Das Verzeichniß unseres Verlustes an Mannschaft in dem am 12ten d. M. stattgefundenen Treffen zwischen Osterbye und Missunde wird in diesen Tagen gedruckt erscheinen. Nach jenem haben wir in diesem Kampfe 257 Unteroffiziere und Gemeine und 9 Offiziere an Todten, Verwundeten oder Gefangenen verloren.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Sept. Eine amtliche Bekanntmachung aus dem Kriegsministerium macht bekannt, daß, wie aus dem Marinebericht hervorgehe, die Besatzung von Eckernförde am 12ten Abends, als die Abtheilungen bei Kochendorf und Kosel sich gegen Missunde zurückgezogen und die feindliche Stärke gegen Eckernförde gerückt, die Stadt ohne Gefecht verlassen und am 13ten Morgens wieder besetzt,

nachdem in der Nacht sich nur eine feindliche Patrouille gezeigt.

Die angezeigte Reise des Erbprinzen Ferdinand nach Flensburg ist nach der „Berling. Ztg." wieder aufgegeben.

Die russischen Kriegsdampfschiffe „Kamtschatka" und „Ottwashnai" sind südwärts hier angekommen.

Kopenhagen, 21 Sept. Das Marine-Ministerium veröffentlicht einen offiziellen Bericht, wonach am 16. d. die Insel Föhr vom Commandeur-Capitain Ellbrecht mit der von ihm befehligten Truppenmacht besetzt worden ist. Die feindlichen Kanonenböte und das Dampfschiff „Kiel" hatten am Nachmittag desselben Tages die Insel verlassen. Auf Westerland Föhr wurden unsere Truppen in allen Städten mit Jubelruf empfangen. Die Insurgenten hatten auf Föhr eine baare Summe von 6000 Mrk. Crt. und eine Quantität Lebensmittel ausgeschrieben, welche Ausschreibung aber durch die Besetzung verhindert ward. Vorgestern traf das englische Dampfschiff „Gleen-Albyn" von Flensburg hier ein. Er hatte einen Schooner im Schlepptau, an dessen Bord sich Insurgenten und Kranke befanden.

Oesterreich.

Wien, 19. Sept. Freiherr v. Haynau machte gestern Sr. Maj. dem Kaiser seine Aufwartung. Der Gemeinderath wird ihm dieser Tage das Diplom eines Ehrenbürgers von Wien überreichen.

Aus verschiedenen Gebirgsgegenden Ungarns laufen noch immer Berichte über das beunruhigende Erscheinen von Wölfen und Bären ein. Es sollen, um dem Ueberhandnehmen dieser Thiere zu steuern, noch im Herbste allgemeine Jagden angestellt werden, zu denen theilweise Militair verwendet werden würde.

Wien, 21. Sept. Heute findet bereits die dritte Vorstellung der Dem. Rachel statt. Sie fand ein mittelvolles Haus, welches die Leistungen der Künstlerin mit kaltem Stillschweigen bis zu jenen Momenten aufnimmt, wo sie durch gehäufte Effecte die Menge zu blenden weiß. Die Dem. Rachel dürfte zu spät erkannt haben, daß hier ihr Platz nicht ist. Fällt ihr doch sogar die Concurrenz mit Tom-Pouce schwer. Se. Majestät der Kaiser, welcher die Vorstellungen der Dem. Rachel besuchte, entfernte sich meist nach wenigen Acten.

Wien, 22. Sept. Die „Wien Ztg." enthält die Vorträge des Finanz-Ministers, Frhrn. v. Krauß, an Se. Majestät den Kaiser wegen Bestellung einer Finanz-Landes-Direction in dem Kronlande Ungarn, in der serbischen Woiwodschaft und dem temescher Banate, so wie die Kaiserliche Genehmigung.

Am 17ten fand in Verona bei Ueberreichung des von der österreichischen Armee in Italien dem Feldmarschall Radetzky bestimmten Marschallstabes ein großes Militairfest statt.

Türkei.

Damaskus, 28. Aug. In diesen Tagen beging der Stellvertreter des Said Pascha eine grausame Handlung gegen einen preußischen Angehörigen, einen gewissen Abraham Romano. In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. wurde in dem Hause, welches R. bewohnte, ein Diebstahl begangen. R. wurde plötzlich durch das Geschrei seiner Nachbarn aus dem Schlafe geweckt, und die Ursache des Lärmens vernehmend, untersuchte er auch seine Sachen und bemerkte bald, daß ihm während des Schlafes das goldene Geschmeide und einige Juwelen entwendet wurden, welche seine Frau, bevor sie zu Bette ging, abgelegt hatte. R. eilte in den Hof, wo seine Nachbarn den Dieb ergriffen hatten, welcher aus allen Kräften zu entwischen suchte. Bei der Unmöglichkeit zu entlaufen, erbot er sich endlich, die entwendeten Gegenstände zurückzustellen, und begann auch wirklich schon einen nach dem andern aus seinen Taschen zu langen. Er that dies jedoch sehr langsam, in der Hoffnung endlich doch entwischen zu können, so, daß einer der Hausleute die Hülfe der nächsten Hausnachbaren in Anspruch nahm. In wenigen Augenblicken war der Hofraum mit vielen Muselmännern aus allen Volksklassen angefüllt, welche bereit waren, ihnen Hülfe zu leisten. Als sie aber in dem Diebe einen Türken, folglich einen Glaubensgenossen, erkannten, wendeten sie sich gegen die Beraubten, die durchgehends Juden waren, mit der Behauptung, die Israeliten hätten den armen Mann in das Haus gelockt, um ihn zu tödten. Obgleich man bei dem Diebe die geraubten Gegenstände fand und dieser den Diebstahl nicht geleugnet hatte, verlangten die Türken, daß Romano nebst zwei anderen jungen Israeliten sich sammt dem Diebe mit ihnen sogleich ins Serail begeben sollten. Da der Dieb sich so unterstützt sah, bestätigte er selbst die von seinen Glaubensgenossen erfundene Fabel und ging bereitwillig in das Serail, wohin auch die Israeliten folgten, die sich nichts vorzuwerfen hatten, und hofften im Serail gerechten Schutz zu finden. Dort wurden sie sogleich vor den Stellvertreter des Pascha gebracht, welcher die Israeliten nicht anhören wollte und nur die Muselmänner sprechen ließ, die ihm die erdichtete Fabel erzählten. Der Kiaja (Stellvertreter) gab den Befehl, den Dieb gleich in Freiheit zu setzen, dem Romano und den beiden andern Juden hingegen eine Anzahl Stockstreiche zu ertheilen. Die beiden letzteren waren türkische Unterthanen und unterzogen, ohne ein Wort zu entgegnen, sich der ungerechten Strafe. Romano aber glaubte als preußischer Unterthan protestiren zu dürfen und zeigte das Consulat-Zeugniß vor. Dies erbitterte den Kiaja der Art, daß er den Befehl ertheilte, die Zahl der Stockstreiche zu verdoppeln und zwar nicht quoique, sondern parceque er ein Preuße sei. Wirklich wurde der Unglückliche auf eine so grausame Art geprügelt, daß er am 22. August in Folge dieser Schläge seinen Geist aufgab. Der Kiaja hatte sich nicht mit den Stockstreichen begnügt, sondern ihn mit Ketten belastet in einen engen Kerker werfen lassen. Erst als der preußische Konsul, Dr. Wetzstein, die Behandlung erfuhr und sich persönlich an den Kiaja wendete, wurde Romano in sein Haus auf sein Bett gebracht, das er nicht mehr lebendig verließ. Hr. Dr. Wetzstein schrieb schon zwei Noten an den Pascha, die Bestrafung des Kiajas und Genugthuung für die grausame That verlangend. Der Consul erhielt keine Antwort, woraus man schließen muß, daß Said Pascha das Benehmen des Kiaja stillschweigend gut

heiße. Am 22. ging Said Pascha an der Spitze der Caravane nach Mecca und nahm auch den erwähnten Stellvertreter mit sich, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Man hofft, die preußische Gesandtschaft in Constantinopel werde sich dieser Angelegenheit mit Wärme annehmen, um eine vollständige Genugthuung zu erhalten, da sonst für die Europäer, welche sich hier ansiedeln, keine Sicherheit mehr geboten ist.

Miscellen.

Paris. Die Polizei hat dieser Tage eine der bis jetzt bekannten größten Diebesbanden aufgehoben. Letztere hatte einen Hauptmann, Ober- und Unter-Lieutenants, Unteroffiziere und gemeine Diebe. Der Sold eines gemeinen Diebes betrug zwischen 450 und 900 Frs., je nach den „Geschäften". Der Hauptmann hatte zwei eigne, sehr elegante Equipagen. In der Opernvorstellung, welcher der Gesandte von Nipal beiwohnte, war er in der Loge neben ihm. Er hatte es auf die reichen Edelsteine des Indiers abgesehen, dem nur der Zufall, daß der Opern-Director ihn während des Stückes in die Directions-Loge führte, seine Diamanten bewahrte. Diese, an Cartouche und Mandrin erinnernde Bande hauste in einer öden Straße von Belleville. Sie hatte sehr merkwürdige Statuten und bestand aus 120 Personen. Diese waren in 12 Abtheilungen getheilt, deren jede einzelne auf einen der 12 Stadtbezirke vertheilt war. Der Capitän nannte sich Baron der Ardennen, ist ein junger Mann aus guter Familie und hat eine treffliche Erziehung erhalten, er war früher Soldat, dann Schauspieler und hatte eine junge Frau aus dem Havre entführt. Ein Diebsgenosse hatte die Bande der Polizei verrathen. Viele jener Spießgesellen haben sich, nach Verhaftung des Führers zerstreut.

Aus einer Proceßverhandlung, welche Lebrun-Rollin gegen seinen Pariser Verleger eingeleitet, erfahren wir, daß unverkaufte Bücher, welche in Deutschland bekanntlich von den Buchhändlern „Krebse" genannt werden, in Frankreich den Namen „Nachtigallen" haben.

London. Zur hiesigen Gewerbe-Ausstellung bringt ein englischer Cigarren-Fabrikant eine Cigarre von fünf Fuß Länge, vierundzwanzig Zoll Dicke und dreißig Pfund Gewicht.

Ein reuiger Kandidat der Theologie, gegenwärtig Alumnus zu Freising, hat dem Magistrat der Stadt München zwei Kronenthaler als Entschädigung für früher muthwillig zertrümmerte Straßenlaternen zugesandt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Drechslergesellen B. E. Staecker Sohn Bernhard Georg.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Seifensieder Christian Friedrich Ernst Bernhard Frederking aus Arnstädt mit Alwine Dorothea Hoffmann; der Kaufmann und Braker zu St. Petersburg Paul Emanuel Bietepage mit Anna Wilhelmine Weidemann.

Wechsel- und Geld-Cours am 13. Sept. 1850.

	St Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	19⅔ – 19 ⅓	193½	
„ London 3 Monat	38⅛	38⅝	
„ Hamburg	34 11/16	34⅝	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	105	pr. 1 Rbl.S.-M.
3 & 4 .. dito	—	101	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	92½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Liviändische Pfandbriefe	—	100⅞	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 9. Sept. 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp	Rb	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	—	7	—
dito Sommer- „ „ „	6	—	5	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	33	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	4	20	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	6	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	50	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 13. Sept. 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	58	—	59	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	44	—	43	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 155. Den 19. September 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche für diese Universität nachbenannte Lieferungen und Arbeiten, als:

1. Die Lieferung einer im nächsten 1851sten Jahre erforderlichen Quantität von 900 Faden Birken-, 300 Faden Ellern-, und 100 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß;
2. die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 6 Pud Stearin- und 126 Pud Talglichten, 300 Kruschken Lampenspiritus, 200 Kruschken Lampensöl, 5 Pud Baumöl, 15 Pud Handseife, 23 Pud ordinärer Seife, 73 Tschetw. Hafer, 300 Pud Heu und 200 Pud Stroh;
3. die Reinigung der Schornsteine in sämmtlichen Universitätsgebäuden vom Beginn des nächsten Jahres an;
4. die Reparatur der metallenen Wasserpumpe und die Anfertigung neuer messingenen und kupfernen Röhren zu dieser Pumpe für das chemische Cabinet;
5. die Anfertigung eines polirten Glaskastens aus Mahagoniholz für das physicalische Cabinet;
6. die Instandsetzung des Gebäudes der Universitäts-Sternwarte;
7. die Anfertigung zweier polirter Glasschränke aus Ellernholz für das zoologische Cabinet, und
8. die Anfertigung von sechs Stühlen für die Universitäts-Reitbahn

zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 25. September c. und zum Peretorge am 28. September c. Mittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge und Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 16. September 1850.

Rector Neue.

Secret. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. Septbr. bis 15. Octbr. d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Luchsinger und für Armenplätze bei dem d. z. Armenprovisor Herrn Rathsherrn Toepffer in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch werden beigetrieben werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 13. Septbr. 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Stadtbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im von Huene'schen Hause bei der St. Johannis-Kirche ist die Belle-Etage, bestehend aus acht zusammenhängenden Zimmern, mit geräumiger englischer Küche, getrennten Wein-, Gemüse- und Holz-Kellern, einer Waschküche, Wagenremise und Stallraum für 4 Pferde, zu vermiethen und kann solche gleich bezogen werden. — Der Eingang ist der Kirche gegenüber, gänzlich abgesondert von dem [illegible] das untere Local; nähere Nachweise aber ertheilt Herr Hempel, in demselben Hause wohnhaft. 3*

Eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst den dazu nöthigen Wirthschaftsbequemlichkeiten, in der Nähe des Marktes ist zu vergeben und sogleich zu beziehen. Näheres darüber erfährt man in der Zeitungsexpedition. 3*

Ein junger Hofhund, schwarz mit braunen Füßen, Ohren und Ruthe gekappt, hat sich am 15ten d. verlaufen. Eine Belohnung wer ihn mir wiederbringt. C. Luhde. 1

Es werden Mahagoni-Möbel und eine gute Violine verkauft; wo, erfährt man in der Schünmann'schen Buchdruckerei. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Marie Wulsberg. 1

Michel Einsohn. 2

August Kräckler. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 111.

Donnerstag 21. September 1850

Inländische Nachrichten: St.-Petersburg. — Kaukasus. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Sept. Am 11ten September geruhten Seine Majestät der Kaiser, nach Besichtigung des Moskauschen Erziehungs-Hauses und des Konstantinowschen Meß-Instituts, um 12½ Uhr Mittags nach Tula abzureisen, woselbst Allerhöchstdieselben um 11 Uhr Nachts anlangten. Am 12. Sept. würdigten Seine Majestät, nach Anhörung eines kurzen Gebets in der Kathedrale, das Tulasche Alexandrowsche Cadettencorps eines Besuches und fanden dasselbe in allen Theilen in vortrefflichem Zustande und ausgezeichneter Ordnung; hierauf besichtigten Seine Majestät die Tulasche Gewehr-Fabrik, welche Allerhöchstdieselben, in Ordnung und gutem Zustande fanden und geruhten sodann das Tulasche innere Garnison-Bataillon zu mustern. Um 12½ Uhr Mittags geruhten Seine Majestät aus Tula nach Orel abzureisen, woselbst Allerhöchstdieselben am 12. Sept. um 11 Uhr Abends in erwünschtem Wohlsein anlangten.

Dem Chef der südlichen Direction der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn, Zugenieur General-Major Kraft vom Corps der Wege-Communicationen ist der K. K. St. Stanislaus-Orden erster Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Der beim Minister des Innern für besondere Aufträge angestellte Collegienrath Graf Stenbock ist zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone Allergnädigst ernannt worden.

Der Bürgermeister der Stadt Werro, Kaufmann 3ter Gilde G. J. Stein, ist für ausgezeichneten Dienst Allergnädigst in den erblichen Ehrenbürgerstand erhoben worden. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus dem Kaukasus.

Nachdem General-Major Bellegarde am 21. Juni die Lesginer bei dem Dorfe Bechelda geschlagen und sechs der bedeutendsten Niederlassungen der Dshurmuten zerstört hatte, hielt er es für nothwendig, auch die Kanadalen, die gleichfalls an der meuterischen Zusammenrottung Theil genommen hatten, zu züchtigen.

Zu diesem Zwecke rückte General-Major Bellegarde, am 7. Juli mit 4 Bataillonen, 2 Sotnien Grusischer Miliz, 1 Sotnia Donischer Kosaken und mit 6 Feldgeschützen gegen das Dorf Kolob vor und nahm dasselbe mit Sturm, nachdem er unterwegs sowohl die Terrainhinderniße, als auch den feindlichen Widerstand glücklich überwunden. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Naib-Feldzeichen erbeutet; die Bergbewohner ergriffen die Flucht mit einem Verlust von 60 Todten; ihre Niederlassungen wurden niedergebrannt.

Ein weiteres Vordringen des lesginischen Detachements befürchtend, hatte Daniel-Beck den Naib von Irib mit einem zahlreichen Trupp über die Höhen von Magali und durch den Bergpaß von Muchach auf die Ebene von Dshars entsandt; die Empörer wurden jedoch durch den vereinigten Angriff des Obristen Fürsten Bagration-Muchranski und des Obristen Dawydow in die Gebirge zurückgedrängt. Am 21. Juli besetzten unsere Truppen die Höhen von Magali. Diese mißlungene Unternehmung kostete den Bergbewohnern gegen 50 Todte; außerdem ließen sie in unseren Händen 7 Gefangene, 3 Feldzeichen und 30 Pferde.

Unsererseits wurden 33 Soldaten beim Erringen dieser Erfolge verwundet.

Um dieselbe Zeit erlitt der Feind auch Niederlagen auf der Kumychischen Ebene und im Gebiete von Mechtuli.

Am 11. Juli kam ein Reitertrupp von 800 Gumbetern und Andiern zwischen der Festung Wnesapnaja und Chassaw-Jurt die Berge herab und bemächtigte sich der Heerden der Bewohner von Bairam-Aul. Obrist Kamkow sammelte rasch die Kumyken, eilte den Räubern den Rückweg in die Berge abzuschneiden, schlug sie und nahm ihnen ihre Beute wieder ab. Dem Feinde wurden 25 Mann mit dem Säbel niedergehauen, 8 gefangen, 31 Pferde und eine Menge Waffen abgenommen. Die Kumyken hatten 4 Mann Verwundete.

In der Nacht vom 17ten auf den 18ten Juli gelang es Hadji-Murat mit einem Haufen von ungefähr zwei Tausend Mann gegen vierzehn Tausend Schaafe der Mechtnier zu erbeuten. Sobald der Kapitain Tichanow von diesem Einbruche Nachricht erhalten, besetzte er die Höhen von Kutichi, um dem Feinde den Rückzug zu verlegen. Stabscapitain Lasarew, Chef des Mechtulischen Gebiets, sammelte

300 Mann reitender Milizen, die er gleichfalls dorthin führte. Als die Räuber unerwartet auf die Infanterie stießen, geriethen sie in Verwirrung; beim Anblicke der einsprengenden Milizen aber ließen sie ihre Beute in Stich und ergriffen in der größten Unordnung die Flucht. Vier Feldzeichen, 5 Gefangene und 49 Pferde, dem Feinde abgenommen, bezeugen, daß sein Verlust an Todten und Verwundeten sehr bedeutend gewesen sein muß. Unsererseits wurden von der Infanterie 4, und von den Milizen 5 Mann verwundet. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Die Nordische Biene veröffentlicht in ihrer Nr. 201 vom 9. Sept. d. J. über das in Nr. 37 des Inlandes mehrfach besprochene Jubelfest Sr. hohen Excellenz des Herrn Curators des hiesigen Lehrbezirks, Generals der Infanterie von Craffström, fast wörtlich nachstehendes:

Unser stilles und ruhiges Dorpat, wo sich nur während der Jahrmarktszeit Leben und Bewegung zeigt, das einsame Dorpat gewann am 28. August plötzlich Leben, und was sehr bemerkens- und lobenswerth ist, es erwachte und belebte sich, nicht aus irgend welchen irdischen Vortheilen, sondern aus einer gewissen Herzenseingebung, aus dem Gefühle der Dankbarkeit und Gerechtigkeit.

Aus der Dienstliste des Herrn Curators des hiesigen Lehrbezirks ersahen die Herren Professoren, daß mit dem 28. August Funfzig Jahre zu Ende gehen, seitdem derselbe im ersten jugendlichen Alter in den Militairdienst getreten. Die Herren Professoren der Universität, die Directoren der Gymnasien, Lehrer und viele treue Anhänger des Herrn Curators, die nicht zum Universitätspersonal gehören, beschlossen, diesen Tag zu Ehren des braven und edlen Chefs und wahren Beschützers und Freundes der Jugend zu feiern und schritten nach eingeholter Genehmigung der höhern Obrigkeit zum Werk. Morgens um 8 Uhr erschienen in der Wohnung des Herrn Curators die Schüler des hiesigen Gymnasiums mit ihrem Director, ihren Lehrern und den zu diesem Tage aus Riga und Reval angereisten Directoren der dortigen Gymnasien und sangen im geräumigen Saale die zu dieser Gelegenheit von dem Oberlehrer Herrn Santo gedichteten und von dem Musiklehrer Herrn Mumme in Musik gesetzten Verse. Diese sind wahrhaft schön; in ihnen drückt sich das Gebet der Kinder zum Herrn für den guten Chef des Lehrbezirks aus, welchem, wie es hier Allen bewußt und von Allen ohne Ausnahme anerkannt ist, das Gymnasium und alle Schulen des Lehrbezirks, so zu sagen, ihre Regenerirung und ihren gegenwärtigen glänzenden Zustand verdanken. Die Directoren des Dörptschen und Rigaschen Gymnasiums brachten dem Herrn Curator im Namen ihrer Anstalten und im Namen des Mitauschen Gymnasiums, dessen Director in Dorpat zu erscheinen verhindert war, Festgedichte dar. Darauf begannen die Beglückwünschungen. Es waren nicht allein die Herrn Professoren und die zur Universität gehörigen Beamteten, sondern auch die rechtgläubige und lutherische Geistlichkeit, die Beamteten der verschiedenen Ressorts und eine Menge städtscher Bewohner und außer Dienst befindlicher Adlichen erschienen. Die von der Universität gewählten Festausrichter luden den Herrn Curator zu dem auf Subscription dem Dörptschen Lehrbezirk angehöriger und nichtangehöriger Personen in einem mit tropischen Pflanzen aus den reichen Orangerien des hiesigen botanischen Gartens geschmückten Saale veranstalteten Diner ein. Ein Musikchor bildete sich aus den städtischen Bewohnern. Nach den ersten, von dem geehrten Jubilar im lauten Freudenjubel aller Anwesenden ausgebrachten Toasten auf das Wohl Sr. Majestät des Herrn und Kaisers, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch und der ganzen Allerdurchlauchtigsten Kaiserlichen Familie, hielt der Rector der Universität, wirkliche Staatsrath Neue eine Rede, in welcher er mit rednerischem Schmucke und mit Gefühl alles das ausdrückte, was im Laufe von 14 Jahren, d. i. seit dem verdienstvollen Jubilar die Verwaltung dieses Lehrbezirks Allerhöchst anvertraut worden, in demselben Nützliches geschehen. Und in der That ist sehr viel geschehen! Die dörptsche Universität und überhaupt alle Schulen sind nicht wiederzuerkennen, wenn man sie mit dem vergleicht, was sie früher waren. Der geehrte Curator hat in Allem mit bewundernswerther Geduld und unermüdlichem Eifer gewirkt. Einmüthig ließen alle Anwesende das dreimalige Hurrah ertönen, die Untergebenen für ihren guten und gerechten Chef, die Familienväter für den Fürsorger ihrer Kinder. Indem der geehrte Jubilar der Versammlung für die ihm erwiesene Ehre dankte, lehnte er jedes Verdienst von sich ab bei der Erklärung, daß er sich glücklich schätze, wenn es ihm durch die eifrige Unterstützung aller im dörptschen Lehrbezirk Dienenden gelungen ist, die Anordnungen der höhern Obrigkeit zu realisiren.

An demselben Tage sandten dem geehrten Jubilar dörptsche Frauen und Mädchen Blumenbouquets und Kränze mit Gedichten, zum Beweise daß auch sie das Gute fühlen, welches durch die umsichtige und gerechte Verwaltung des Bezirks bewirkt, das Gute, welches nicht allein in Dorpat, sondern auch in den drei, den Bezirk bildenden Gouvernements zu Tage gefördert worden ist, wie solches der Herr Rector der Universität in seiner Rede dargethan hat.

Was mich heftig erschütterte und in der Tiefe der Seele ergriff, war die ungewöhnliche Rührung, mit welcher die ganze Feier begangen wurde. Als die Glückwünschenden Thränen der Rührung und Dankbarkeit vergossen, konnte auch der Jubilar, der alte verdiente Krieger bei dem Anblicke einer solchen ungeheuchelten Theilnahme, einer solchen innigen Liebe seiner Untergebenen und der Universität sogar ganz fern stehender Personen zu ihm, sich der Thränen nicht enthalten! Nicht mir gebührt es, die Verdienste hoher Würdenträger während ihres Lebens zu beurtheilen, allein innig überzeugt von der Wahrheit dessen, was der Rector der Universität gesprochen und wovon ich selbst im Laufe von 14 Jahren Zeuge war, kehrte ich ergriffen in meine stille Behausung zurück, erfreut, daß das Gute von guten Menschen anerkannt worden, und meine Thränen trocknend, rief ich mir ins

Gedächtniß zurück die Worte unseres großen Dershawin:

Ich will Verdiensten Kränze winden,
Die weder Ahnen, hohe Stellung,
Noch auch des Glückes Welle hob;
Die aber zu erringen wußten
In Pflichtgefühl, Berufestreue
Durch ihre Thaten, ihre Werke
Der Fürsten Gunst, der Bürger Achtung.

Anmerk. Die Redaction d. Ztg. hat über diese Feier noch nicht berichtet, weil sie einer Mittheilung darüber aus amtlicher Quelle entgegensehen zu müssen meinte und deshalb nicht hat vorgreifen wollen. Die vorstehende Uebersetzung aus der „Nord. Biene" ist der Redaction mit dem Wunsche der Mittheilung in diesen Blättern zugesandt worden.
D. Red.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Ueber die Manöver, welche bei Versailles stattfinden sollen, erfährt man Folgendes: Die in einem ziemlich weiten Umkreise um Paris lagernden Truppen werden nach und nach jeden Sonntag ins Lager nach Versailles abrücken, wo sie an diesem Tage Rast halten. Montag und Dienstag führen sie dann immer unter den Augen des Präsidenten Feldübungen aus. Es handelt sich also nicht um eine einfache Revue, sondern um periodische Manöver, denen jeder Truppentheil beiwohnen wird.

Vom 8. bis 10. September sind in Algier drei Erdstöße verspürt worden; der längste dauerte 15 Sekunden.

Das Siècle, hatte im Monat Juni die Mittheilung gemacht, daß die Erzeugnisse der Obst- und Gemüsegärten der früheren Civilliste vom Präsidenten der Republik unrechtmäßig verwendet würden. Gestern stand der Redacteur dieses Blattes vor den Geschworenen und wurde von denselben schuldig mit mildernden Umständen erkannt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu drei Monaten Gefängniß und 2000 Franken Geldbuße.

Die Untersuchungen gegen die kalifornischen Gesellschaften tragen bereits ihre Früchte. Gestern wurde der Direktor der „Californienne" wegen Mißbrauch des Vertrauens seiner Actionaire verhaftet. Es sind 49 Beweisstücke aufgefunden worden.

In mehreren kleinen Departemental-Städten finden jetzt Bankette von Arbeitern statt, die hier Aufsehen erregen. Man will damit die theilweise erfolgten Arbeitseinstellungen, z. B. der Tischler zu Toulouse, in Verbindung bringen.

Die hiesige Regierung soll ganz darauf gefaßt sein, daß die piemontesischen kirchlichen Wirren in nächster Zeit zu sehr ernstlichen Zerwürfnissen führen dürften. Der Depeschenwechsel zwischen Turin und Paris ist sehr lebhaft. Der dortige französische Gesandte, Ferdinand Barrot, hatte bekanntlich sich zum Leichenbegängniß Santa Rosa's eingefunden, was von seiner Regierung sehr mißfällig aufgenommen worden ist. Da seine Stellung zu den nächsten Folgen des Todes Santa Rosa's, also zu den gegenwärtigen Differenzen, eine schiefe ist, so war man im Ministerrathe schon gesonnen, ihm einen Nachfolger zu geben. Nur fand sich Niemand, der diese mehr als schwierige Stellung anzunehmen geneigt gewesen wäre und so dürfte Herr Barrot wohl nur nach Paris berufen werden, um ganz genaue und bestimmte Instructionen für alle Eventualitäten zu erhalten.

Das neue Theater-Censur-Comite hat eine Menge seit Februar 1848 aufgeführter Stücke gestrichen, welche daher nicht mehr gegeben werden dürfen.

Die Herren Barral und Birio lassen jetzt einen colossalen Luftballon anfertigen, den sie ausschließlich zu wissenschaftlichen Forschungen in der ganzen Atmosphäre verwenden wollen; derselbe wird 55 Fuß hoch und 54 Fuß breit sein. Mit reinem Wasserstoffgas angefüllt, wird er 20 Personen tragen können.

Es heißt daß die Polizei alle nicht zu wissenschaftlichen Zwecken unternommene Luftfahrten fortan untersagen werde.

Die Zeitung von Constantine (Algier) enthält Folgendes: „Hr. Bourgoing schreibt uns, daß es ihm nach langem Suchen in dem Gebirge zwischen Jemappes und Philippeville gelungen sei, die von dem verstorbenen Theriot entdeckten Goldgruben wiederzufinden. „Ich habe", schrieb Hr. Bourgoing, „einige Stufen nach Philippeville gebracht, die sehr günstige Ergebnisse lieferten. Ich reise wieder nach jener Gegend, die nur von Löwen und Panthern bewohnt ist, weshalb ich gezwungen bin, mein Nachtlager auf einer Eiche aufzuschlagen; ich komme bald nach Constantine zurück und werde Ihnen nähere Einzelheiten mittheilen." Das Blatt gründet auf diese Entdeckung die Hoffnung, der Auswanderungsstrom nach Californien werde nun eine heilsame Ableitung nach Algier erhalten.

Mehrere aus Neugranada vertriebene Jesuiten haben sich nach Guyana geflüchtet. Sie wurden dort von dem Gouverneur und den Einwohnern freundlich empfangen und haben eine Freischule für die schwarze Bevölkerung gestiftet.

England.

London, 21. Sept. Lamartine, welcher sich jetzt in England befindet, hat hier, auch bei der hohen Aristokratie, eine glänzende Aufnahme gefunden. In einer reformistischen Versammlung entwickelte er seine Grundsätze. Er spricht sehr gut englisch. Ende der nächsten Woche wird er zurückkehren.

Seit 10 oder 12 Tagen ist die Ernte fast in ganz England beendet, in Schottland mit Ausnahme einiger, sehr kalt gelegener Ortschaften, gleichfalls, ebenso in Irland. Im Großen und Ganzen wird die Ernte befriedigender sein, als sonst in gewöhnlichen Jahren.

Jenny Lind ist in Newyork die Heldin des Tages. Die ernstesten und ruhigsten Bürger machen ihr ihre Aufwartung, und sie wird mit Huldigungen förmlich überschüttet. Binnen Kurzem tritt sie öffentlich auf. Das Local faßt 6000 Personen. Der Eintrittspreis beträgt 3 D. (4½ Thlr.) für die Person, als mindester Ansatz, und dennoch werden die Billets im Wege des Meistgebots versteigert. Hr. Barnum hat die Sängerin auf 2 Jahre engagirt,

während welcher Zeit sie in Europa und Amerika singen wird; er zahlt ihr für jeden Abend 1000 D. (1500 Thlr.) und außerdem noch die Hälfte der Einnahme. In Newyork wird jedes ihrer Concerte durchschnittlich 12000 D. einbringen, und diese Concerte 20 bis 30 Abende hintereinander stattfinden. Die Newyorker Zeitungen enthalten täglich genaue Berichte über die Sängerin.

Das am 18. d. M. erschienene Witzblatt Punch meldet, der österreichische Gesandte habe seine Pässe verlangt, weil Lord Palmerston sich weigere, sämmtliche Brauer von Barclay und Perkins nach Wien auszuliefern, wo sie — vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollten.

Die Auswanderer strömen gegenwärtig eben so zahlreich aus Irland, wie nur je während des verflossenen Frühlings und Sommers. Unter den Häfen, wo sie sich einzuschiffen pflegen, sind vornehmlich Waterford und Cork zu nennen, der letztere Ort natürlich hauptsächlich für den Süden. Es soll in der That eine wahre Auswanderungswuth herrschen. Täglich segeln mit Auswanderern beladene Schiffe ab; die Leute, welche den heimatlichen Boden verlassen, gehören meistens der wohlhabenderen Klasse von Pächtern und von Handels- und Gewerbetreibenden an. Zum größten Theile gehen sie nach den Vereinigten Staaten oder nach Canada. Noch am vorigen Sonnabend hat ein Schiff mit 370 Passagieren Queenstown verlassen.

Die „Times", welche die ihrer Vollendung entgegenschreitenden großen Hafenbauten in Cherbourg und den jetzigen imposanten Stand der französischen Seemacht nicht ohne Besorgniß betrachtet, findet doch eine Art Trost in dem Gedanken, daß die Franzosen wie alle Celten (das celtische Blut der Franzosen ist aber, wenigstens im Nordosten, tüchtig mit germanischem gemischt) keine rechten Seefahrer seien, und auch schwerlich je werden dürften. Sie folgert das unterm andern aus der großen Empfänglichkeit der Franzosen für die Seekrankheit. So schreibt ihr Correspondent: „Mein Mißgeschick wollte daß ich meine Ueberfahrt von Havre nach Cherbourg auf einem französischen Handelsdampfboot machen sollte. Das Meer war so glatt wie ein Flußcanal, kaum leise gekräuselt unter dem sanftesten Lufthauch. Bei seiner Abfahrt vom Kai bot das Schiff ein lebendiges Bild von Heiterkeit und guter Laune in ächt französischem Styl. Das Deck war vollgedrängt mit Menschen vom Vorder- bis zum Hintertheil; Stühle standen in Reihen zur Bequemlichkeit der Passagiere, die von Paris, Caen, Rouen und andern Orten herbeigereist um sich zu vergnügen, und sie rauchten, tranken, aßen und plauderten nach Herzenslust. Aber ach! diese angenehme Gemüthsstimmung sollte bald verdorben werden. Man war am Kai vorüber, und indem Neptun sich lässig im Sonnenscheine reckte, gab er dem schwergeladenen Boot einen sanften Ruck, der es einen oder anderthalb Zoll nach herüben neigte, worauf eine ähnliche Verbeugung nach drüben folgte. Alsbald verbreitete sich ein bestürztes Schweigen über das Schiff; es fuhr dahin stumm wie der fliegende Holländer. Still zog man die Cigarren zwischen den Lippen hervor und warf sie ins Meer; die Tabakspfeifen wurden tief in die Taschen gesteckt, das Glas blieb halbgeleert stehen, und die schmackhaftesten Würstchen lagen unbeachtet. Manches Auge, das noch vor einer Minute von Freude gestrahlt, schickte jetzt einen Blick des Neides auf die zurückweichenden Hafendämme, dichtbesetzt mit lebhaften Damen, Herren, Soldaten, Zollbeamten und Fischern, die ihren Freunden Lebewohl zuwinkten; Nationalgarden schlugen ihre Tschakos auf dem Kopfe fest, und betrachteten das „sacre mer" mit ernstem und drohendem Gesicht, während andere ihren Kopf von dem verderblichen Elemente lieber ganz wegwandten, und die Damen ihre Shawls und Hüte zurecht rückten, um sich auf die unvermeidliche Katastrophe vorzubereiten. Sie brach schnell herein. Noch ein paar Rucke, und es war geschehen. Halberstickte Flüche, schmerzliche Mon Dieu-Rufe erhoben sich aus der erregten Masse, bis ein lautes Geschrei der leidenden Menschheit aus dem unglücklichen Schiff emporstieg. Den Folgen war nicht auszuweichen. Ging man in den geheimsten Winkel des Schiffs, so lag da ein Franzmann in der übertriebensten Attitüde der Verzweiflung, der eben nur noch Athem genug hatte um Euch zu sagen daß er im Begriff sei auf dem Fleck zu sterben... Mag Sir Charles Napier sagen was er will, ein französischer Militair-Einfall in England ist unmöglich! Zwar ihre furchtbaren Kriegsdampfer möchten etwa ihre bewaffneten Haufen an unsere Küsten werfen, aber einige wenige Abtheilungen Polizei könnten sie leicht als Gefangene ins Innere abführen. Niemand bewundert mehr als ich den Muth und die Tapferkeit des französischen Soldaten; aber wenn sein Magen ähnlich beschaffen ist wie der seiner Landsleute die zum erstenmal aus Salzwasser kommen, so muß er behaupt' ich, nach einer Seereise von wenigen Stunden die sichere und leichte Beute eines selbst unbedeutenden Feindes werden. Die englischen Soldaten sind in dieser Beziehung jedenfalls den französischen überlegen, und Regimenter welche einmal die Linie passirt werden nicht leicht seekrank, sondern steigen ans Land so frisch wie sie abgefahren."

Nun folgt eine ausführliche Schilderung der französischen Schiffsmanöver. Das Bemannen der Raaen, das Auftuchen der Segel, die Fertigmachung zum Kampfe (clearing for action), wo alles unnöthige vom Deck weggeräumt wird, und andere Uebungen wurden mit seemännischer Fertigkeit, fast so gut und schnell wie auf der Britischen Flotte ausgeführt; nur machen die französischen Matrosen zuviel Geräusch und schwatzen zuviel, was den englischen Seeleuten streng untersagt ist. Das Feuern in Broadsides, d. h. ganzen Geschützlagen, war trefflich und höchst imposant, minder gelungen das Flintenfeuer aus den Mastkörben, von den Stengen, den Dächern der Rudergehäuse (baddle-boxes) u. s. w. Deßgleichen fehlten die Kanonen beim Scheibenschießen oft das Ziel. Sehr gelungen aber war wieder der Scheinangriff von 55 Kanonenbooten auf die Dampfschiffe; nur überall zuviel Lärm und unruhige Bewegung!

Der „Examiner" bemerkt: „Nach dem Erstaunen unserer Brüder Journalisten über die französische See-

macht zu schließen, sollte man meinen sie hätten bisher gar nichts von ihrem Dasein gewußt, oder wir hätten nicht selbst seit Jahren eine Dampf- und Segelflotte zu dem Zwecke gebaut derselben die Wage zu halten und nöthigenfalls ihrer Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Aber England selbst gab in Cherbourg ein seemännisches Schauspiel das der Beachtung wohl werth war. Es war freilich nur eine Flotte von Yachten, bloßen Lustschiffen welche Männern von Rang und Vermögen gehören, aber welcher Contrast der Nationalgeschmäcke! Hier Englands Reichthum, Intelligenz und Macht, überströmend in eine Flotte des Nationalvergnügens! Jene gewaltigen französischen Leviathane sind alle das Erzeugniß der Pflicht und der Landesbesteuerung; sie sind bemannt durch eine Marine-Conscription, und die große Mehrzahl ihrer Matrosen sehnt sich das Meer wieder zu verlassen, sobald nur ihre wenigen Dienstjahre abgelaufen sind. Die große französische Flotte, zu groß um vom Ueberschuß der französischen Handelsmarine bemannt zu werden, zu welcher sie in offenbarem Mißverhältniß steht, war in der That kein so sprechendes Symptom der Seemächtigkeit wie das neben ihr ankernde Yachtgeschwader, denn dieses deutete auf ein Seevolk. Ja, ein Seevolk sind wir in Wahrheit, nicht bloß theoretisch und durch künstliche Anstrengung. Wie oft schon war die brittische Flotte von der französischen der Schiffszahl nach überboten, selbst unter sehr kritischen Umständen! Was that das? Was nützt zur See ein zeitweiliger Vortheil? Wir denken mit unserem mäßigen Landheer nicht daran jemals in Havre zu landen, und mit den Hunderttausenden französischer Soldaten anzubinden. Ebenso wird es aber auch den Franzosen kaum im Ernst einfallen mit ihrer Flotte eine Landung in England zu versuchen. Unsere 60 bis 80 schmucken Yachten in Cherbourg haben sicherlich den Franzosen eine so große Idee von maritimen Hülfsmitteln gegeben, als ihre eigenen tüchtigen Fregatten unsere Seeleute mit Achtung erfüllten."

Deutschland.

Berlin, 24. Sept. Das Provisorium der Union wird am 15. Oct. ohne Zweifel wieder verlängert werden, da gegenwärtig die politischen Verhältnisse den Leitern der Unionspolitik, keineswegs für ein Definitivum günstig erscheinen werden. Auf wie lange Zeit die Verlängerung bestimmt werden wird, ist noch unentschieden; von einer Seite glaubt man, sie werde nur auf einen Monat ausgesprochen, während man anderer Seits eine Verlängerung des Provisoriums um weitere drei Monate erwartet. Versichert wird, daß die Mitglieder des Fürsten-Collegiums keineswegs mit dem beinahe permanenten Provisorium einverstanden seien.

Die Verhältnisse im Mecklenburg-Schwerinschen bereiten sich zu starken inneren Reibungen vor, seit die Bundes-Commission die Compromiß-Instanz über eine bereits beschworne Verfassung eröffnete, und drei Männer, deren Wahl schon die erfolgte Entscheidung durch ihre Namen brachte, die Macht der Ritterschaft von 1755 her restauriren wollten. Das Ministerium will sich den Eingriffen in die Verwaltung nicht unterwerfen, die jenen alten Landständen rechtlich zustanden, die Beamten geben zum großen Theile nicht zu, daß die Regierung sie von dem Eide auf die Verfassung rechtlich entbinden könne, den der Landesherr selbst mit geleistet, und die Stände werden sich wieder versammeln, da jener Eid sie nach ihrer Ansicht ebenso als den Großherzog bindet. Unterdessen spricht man von einer neuen Verfassung, welche sowohl den Ständen vom 10. October 1849, als den alten Ständen von 1755 octroyirt werden solle, und man wirbt unter den Ersteren um Zustimmung, indem vorgestellt wird, daß sich mit jenen beiden Verfassungen nicht regieren lasse. Private Mittheilungen lassen in allen diesen Beziehungen vielfachen und heftigen Streit voraussehen — im Ganzen aber doch keine Wahrscheinlichkeit für dauernde Herstellung der alten Stände, die sich 1848 selbst durch Entsagung auflöseten, was eine landesherrliche Verordnung von Schwerin und Strelitz zusammen acceptirte.

Man schenkt hier den Gerüchten von einer Abdankung des Kurfürsten von Hessen zu Gunsten seines Vetters, des Großherzogs, keinen Glauben. Eingegangenen Nachrichten zufolge, scheint es vielmehr, als wolle das Ministerium Hassenpflug sich befestigen und die Zügel keineswegs aus der Hand geben.

Die „Wehrzeitung" tritt der „N. Preuß. Ztg." sehr entschieden entgegen, weil dieselbe sich aus Wien hat berichten lassen: „Die österreichische Armee werde, wenn man dem gemißhandelten General nicht zulängliche Satisfaction verschaffe, sich sehr energisch aussprechen und solche fordern." Das militärische Organ nennt diese Fanfaronnade der „Neuen Preuß. Ztg." eine Beschuldigung der ruhmgekrönten österreichischen Armee. Keine Armee, sagt sie, hat sich auszusprechen und Etwas — wäre es auch das Ehrenhafteste — zu fordern.

Stuttgart, 23. Sept. Die Majorität der Wahlen für die Kammer ist in demokratischem Sinne ausgefallen.

Karlsruhe, 24. Sept. Die Volkskammer beantragt die Vermittelung der Union in Kurhessen und Verhinderung unionsfeindlichen Einschreitens.

Kassel, 20. Sept. An sämmtliche hier noch weilende Kurfürstliche Haus- und Hofbeamte ist der Befehl ergangen, sich bis Mitte der nächsten Woche bei Verlust ihrer Stellen nach Wilhelmsbad, Frankfurt und Hanau zu begeben. Auch die bei den Wasserkünsten in Wilhelmshöhe beschäftigten Techniker haben Ordre erhalten, ihre Verrichtungen einzustellen.

Frankfurt, 23. Sept. Die kurhessische Regierung hat sich bekanntlich an den Bundestag gewendet. Der Bundestag hat vorgestern den Beschluß gefaßt: Daß die kurhessische Regierung die Steuern nach wie vor erheben und den Widerstand dagegen durch alle „verfassungsmäßigen" Mittel zu brechen suchen solle. Auf den Fall, daß sie hiermit nicht zu Stande kommt, ist den Regierungen von Hannover und Württemberg aufgegeben worden, Truppen (10,000 Mann) bereit zu halten und beim ersten Wink zur kräftigen Handhabung des durch die Verordnung vom 7. Sept. verkündigten Kriegszustandes in Kurhessen einrücken zu lassen. Man erfährt übrigens, daß alle Schritte welche Herr Hassenpflug ge-

than, aus gemeinsamen Berathungen mit den übrigen Bundestag-Gesandten hervorgegangen sind, und daß er sogar so vorsichtig gewesen ist, die Verordnungen vom 4. und 7. September vor ihrer Bekanntmachung dem engeren Rathe zur Durchsicht und Approbation vorzulegen.

Frankfurt, a. M., 24. Sept. Der Bundestag erklärt die kurhessische Steuerverweigerung bundeswidrig und fordert die Regierung zur Herstellung des gesetzlichen Zustandes durch geeignete Mittel auf, behält sich auch die geeigneten Maßregeln vor.

Frankfurt, 23. Sept. Der Kurfürst von Hessen kommt tagtäglich hierher, um bei seiner Familie Besuche abzulegen. — Gestern Mittag trafen mehrere hochbepackte Kurfürstliche Wagen und Marstallpferde, von Kassel kommend, hier ein.

Frankfurt a. M. Die frankfurter „Gesellschaft für deutsche Reinsprache" hat in einer am 18. d. M. abgehaltenen Versammlung die Satzungen ihrer Wirksamkeit, wie solche von einem Ausschusse vorbereitet waren, zur Berathung gebracht. Den Vorsitz führte Herr Dr. J. M. Jost. Die Verhandlungen zeigten, daß die Stimmführer der Gesellschaft sich ihrer Aufgabe bewußt sind und eifrig streben, dieselbe würdig zu lösen und alle Abwege ähnlicher früherer Bestrebungen zu meiden. In Betreff der Sprachreinigung betrachtet die Gesellschaft als fremd nur solche aus anderen Sprachen entlehnte Ausdrücke und Wörter, welche durch echt deutsche schon vorhandene oder auch im deutschen Sprachgeiste, ohne Zwang und ohne lästige oder gar abgeschmackte Zusammensetzungen neu zu bildende Ausdrücke ersetzt werden können. Sie wird dabei jedoch alle dem gebührend Rechnung tragen, was ein für allemal als gut und angemessen anerkannt ist, sei es nun in altherkömmlicher Einbürgerung, oder sei es zur nöthigen Verständigung in Kunst, Wissenschaft und Verkehr, wobei alle Völker sich mehr oder minder betheiligen und gern gemeinsame Ausdrücke anwenden. Sie will andererseits hierüber auch Belehrungen und Aufschlüsse ertheilen, um eine möglichst gründliche Kenntniß solcher Ausdrucksweisen zu verbreiten und ein sicheres Gefühl in der Anwendung zu erzielen. Die Gesellschaft will daher nicht gegen wohlberechtigte Benennungen und Bezeichnungen, die eine allgemeine Geltung erlangt haben, zu Felde ziehen, noch viel weniger der Sprache allerlei abenteuerliche Bildungen aufdringen und der Sucht nach Neuerungen Vorschub leisten, sondern auf alle Weise eine tüchtige Sachkenntniß fördern und durch sie die Reinheit Angemessenheit und Schönheit des deutschen Ausdruckes, so weit es in ihren Kräften steht, zum Gemeingut machen.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Die Berichte der deutschen Gesellschaft in New-York für den Juni und Juli ergeben eine bedeutende Verminderung der deutschen Auswanderung im Vergleich zu den drei vorhergehenden Jahren. Es kamen nämlich an

im Juni	1850:	2397,	im Juli	1850:	9173,	zusam.	11,570
„ „	1849:	8148,	„ „	1849:	7601,	„	15,749
„ „	1848:	7715,	„ „	1848:	7503,	„	15,218
„ „	1847:	14734,	„ „	1847:	10763,	„	25,497

Vom 1. Januar bis 1. August 1849 betrug die Zahl 34,164, vom 1. Januar bis 1. August 1850 nur 25,174, was einen Ausfall von 8990 ergiebt. Es kamen 23 Schiffe von Bremen, 15 von Havre, 7 von Rotterdam, 5 von Antwerpen, 1 von Hamburg, 1 von Amsterdam. Die Mehrzahl der Auswanderer zog nach dem Westen und Nordosten, nach Wisconsin, Michigan, S. Louis und Cincinnati, doch auch mehr als früher nach Kanada. Von denen, welche in der Nähe von New-York blieben, zog die Mehrzahl Eisenbahnarbeiten dem zwar weniger einträglichen, aber sichereren Verdienst auf Farmen vor. Weibliche Dienstboten waren wieder so gesucht, daß dem Bedürfniß nicht genügt werden konnte. Die deutsche Gesellschaft verschaffte über 1000 Personen Beschäftigung und Unterkunft.

Kiel, 22. Sept. Große Thätigkeit entwickelt die Commission des Finanzausschusses, welche morgen ihren Bericht der Versammlung abstatten will. Es haben sich ihr aber auch ganz enorme Schwierigkeiten entgegengestellt; denn alle Arten von Steuern, Zwangsanleihen, Creirung von Kassenanweisungen und andere Finanzoperationen sind so ziemlich erschöpft, und es ist schwer, wieder etwas Neues aufzufinden, wodurch gegen 5 Millionen Mark aufgebracht werden sollen, außer der Bewilligung zu einer Anleihe von 15 Millionen Mark, welche sich die Statthalterschaft noch ganz besonders vorbehalten hat. Man hat hin und her deliberirt und ist aus dem alten Zauberkreis der gezwungenen Anleihe", auf den Grund- und Häuserbesitz und auf das Capital nicht herausgekommen, welche der Versammlung empfohlen werden wird. Mit dieser gezwungenen Anleihe wird es jedoch schon sehr übel gehen, denn bereits sind viele Güter und Häuser durch dieses Experiment so tief verschuldet, daß eine weitere Geldaufnahme nicht mehr möglich. Man denke aber auch, daß der Krieg bis jetzt die Summe von 34 Millionen Mark in den Herzogthümern verschlungen, wovon fast alles von Holstein, mit seinen 330,000 Einwohnern getragen worden ist, denn Schleswig hat nur anfangs bis zum Waffenstillstande vom 12. Juli. v. J. dazu beigetragen.

Kiel, 23. Sept. Das Gerücht, daß Eckernförde für neutral erklärt und von den Dänen geräumt sei, ist völlig unbegründet. Nur die Schanzen von Windebye sind von den Dänen demolirt und die Besatzung Eckernfördes vermindert.

Hamburg, 23. Sept. Gestern traf auf der Rückreise von Kopenhagen über Travemünde Herr Elihu Burrit, das bekannte Mitglied des Friedens-Congresses, hier ein. Ueber den Erfolg seiner Sendung verlautet nichts.

Oesterreich.

Verona. Die „Gazetta di Venezia" bringt eine ausführliche Schilderung des heut zu Ehren des Feldmarschalls Radetzky veranstalteten, wahrhaft großartigen Festes. Auf derselben Ebene, wo Se. Maj. unser jetzt regierender Kaiser am 6. Mai 1848 die Proben ritterlichen Muthes ablegte, fand die Verleihung des Marschallstabes statt.

Görgey soll sich in sehr bedrängten Geldverhältnissen befinden. Er konnte nicht einmal 120 Fl. für

ein Fortepiano bezahlen, welches er für seine Neffen, die sich unter seiner Obhut in Klagenfurt befinden, nöthig hatte. Die bestzahlendsten Buchhändler und Redactionen bitten wiederholt um seine Feder, doch bis jetzt noch vergebens, obschon er sehr fleißig arbeitet.

Miscellen.

Ueber Jenny Linds enthusiastischen Empfang in Newyork enthalten dortige Blätter die weitläuftigsten Beschreibungen. Kanonenschüsse bezeichneten ihre Ankunft, die Schiffe flaggten, und da gerade kein schwedisches Schiff in der Quarantäne lag, so mußte dort die dreifarbige deutsche Flagge die Stelle der schwedischen vertreten. Am Lande waren Ehrenpforten errichtet. In einem vierspännigen Wagen fuhr die Sängerin durch die Straßen, aus deren Fenstern Frauen Tücher wehen ließen, während dichtgedrängte Schaaren Freudenrufe ertönen ließen. Abends wurde ihr im Gasthofe welcher die schwedische Flagge aufgezogen hatte, ein großes Ständchen gebracht. Tags darauf empfing sie die Besuche von 800 Damen. Der Beginn ihrer Concerte ist noch nicht festgesetzt; die Eintrittskarten werden bei der Versteigerung von den Meistbietenden erworben.

In einem Pariser Brief der österreichischen Reichszeitung lesen wir, daß die deutschen Literaturfreunde in der französischen Hauptstadt gern und fleißig in die Rue d'Amsterdam pilgern, um dem armen gelähmten und gebrochenen Heinrich Heine den Ausdruck ihrer Bewunderung und Theilnahme darzubringen. „Seit Jahren schon stirbt er und gibt den Geist nicht auf, sein Leib ist eine Ruine, seine Seele ein Zauberschloß, das nie zerfällt, sein Körper elend wie Philoktet, sein Genius wie der Peleide, unsterblich jung, sein Witz und seine Poesie lassen sich von dem Aufruhr der bösen Säfte nicht so leicht wie Frankreichs gütiger König in die Verbannung treiben, sein Krankenbett ist ein Garten geworden, aus dem ein ganzer Frühling neuer Lieder emporblühte, und seine schlaflos einsamen Nächte wurden oft von einem Sternenhimmel dichterischer Gesichte erhellt und erheitert. Apollo ward sein Paraklet und die treue Muse seine Wärterin.

Schiffer aus dem Havre wollen nun auch ganz zuverlässig die berühmte Seeschlange gesehen haben. Diesmal war sie nicht allein. Sie selbst maß 200 Fuß, hatte gar zwei Junge von 50 Fuß Länge neben sich schwimmen. Diese Fischer wollen sie länger als eine Viertelstunde über Wasser beobachtet haben. Auf ihre Anzeige ist das englische Dampfboot Royal Alice ausgelaufen, um dem Meerwunder nachzuforschen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Sept. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht den Staatsminister Freiherrn von Schleinitz, auf dessen Gesuch, wegen geschwächter Gesundheit, von der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu entbinden und an dessen Stelle den General-Lieutenant von Radowitz zu ernennen.

Hamburg. Curhaven, 25. Sept. Laut Mittheilung des Schiffers Reekmann, vom hannoverschen Galeas-Ewer „Emanuel", gestern Abend von Friedrichsstadt hier eingetroffen, sind am 23sten d. M. etwa 40 Schiffe verschiedener Nationen von den Dänen aus der Eider gewiesen worden. Ein großer Theil derselben hatte bereits die vorschriftsmäßige Quarantaine gehalten und mußte sich, ohne die erlegten Kosten erstattet zu bekommen, entfernen. Selbst das auf dort fahrende englische Dampfboot lag am genannten Tage seit 9 Uhr Morgens vor den Drogden, ohne einlaufen zu dürfen.

Kassel, 25. Sept. So eben erscheint eine Verordnung, durch welche der Bundesbeschluß vom 22. Sept. veröffentlicht wird. Danach wird das Steuerverweigerungsrecht den Ständen nicht zuerkannt. Die Regierung wird, da eine Steuerverweigerung vorliege, aufgefordert, alle einer Bundesregierung zustehenden Mittel anzuwenden, die bedrohte landesherrliche Autorität sicher zu stellen und der Bundesversammlung den Erfolg anzuzeigen. Die Bundesversammlung behält sich erforderlich werdende Anordnungen vor.

Kassel, 25. Sept. Der Bundestags-Beschluß befindet sich bereits im Gesetzblatt. Der Landtags-Ausschuß befindet sich so eben in Berathung darüber.

Wilhelmsbad, 25. Sept. Das kurhessische Gesammtministerium verkündigt den Bundestags-Beschluß, hinzufügend, daß Vollzugs-Verordnungen nachfolgen werden.

Kassel, 26. Sept. Der landständische Ausschuß legte Verwahrung gegen den Bundesbeschluß ein, erklärt jede Einmischung dieser illegalen Versammlung in die Angelegenheiten Kurhessens für ein Attentat gegen die Sicherheit und Unabhängigkeit dieses souverainen Staats, anvertraut denselben dem Schutze des Völkerrechts und will gegen Alle, welche zur Vollziehung des Bundesbeschlusses mitwirken werden, verfassungsmäßig vorschreiten.

London, 23. Sept. Sonntag früh lief das Dampfschiff „Amerika" zu Liverpool ein mit Berichten aus New-York vom 11ten, mit telegraphischen Berichten bis zum 13ten über Halifax. Die politischen Nachrichten sind von Bedeutung. Das Repräsentantenhaus hat die vom Senat bereits beschlossene Zulassung Kalifornien's als Staat sanctionirt. Eben so die Zulassung von Utah als Territorium. Der Präsident hatte die Beschlüsse bereits genehmigt, und die Senatoren von Kalifornien hatten schon ihren Sitz im Senate angenommen. Der Kongreß hat beschlossen, sich am 30. Sept. zu vertagen. Auch die Bill in Betreff der flüchtigen Sklaven war im Repräsentantenhaus mit 109 gegen 96 Stimmen durchgegangen. Aus Nicaragua hört man, daß ein Dampfschiff bereits den Colorado hinaufgefahren bis auf vier englische Meilen von St. Juan. Herr Stewart aus Virginien, ein Anhänger des Schutzsystems, hat das Staats-Secretariat für das Innere übernommen. Das Geld steigt höher im Werthe, und der Diskonto steigt, obgleich in den letzten 14 Tagen drei Millionen Dollar Goldstaub wieder eingetroffen.

№ 156. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
Den 21. September 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche für diese Universität nachbenannte Lieferungen und Arbeiten, als:

1. Die Lieferung einer im nächsten 1851sten Jahre erforderlichen Quantität von 900 Faden Birken-, 300 Faden Ellern-, und 100 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß;
2. die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 6 Pud Stearin- und 126 Pud Talglichten, 300 Kruschken Lampenspiritus, 200 Kruschken Lampenöl, 5 Pud Baumöl, 15 Pud Handseife, 23 Pud ordinärer Seife, 73 Tschetw. Hafer, 300 Pud Heu und 200 Pud Stroh;
3. die Reinigung der Schornsteine in sämmtlichen Universitätsgebäuden vom Beginn des nächsten Jahres an;
4. die Reparatur der metallenen Wasserpumpe und die Anfertigung neuer messingenen und kupfernen Röhren zu dieser Pumpe für das chemische Cabinet;
5. die Anfertigung eines polirten Glaskastens aus Mahagoniholz für das physicalische Cabinet;
6. die Instandsetzung des Gebäudes der Universitäts-Sternwarte;
7. die Anfertigung zweier polirter Glasschränke aus Ellernholz für das zoologische Cabinet, und
8. die Anfertigung von sechs Stühlen für die Universitäts-Reitbahn

zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 25. September c. und zum Peretorge am 28. September c. Mittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge und Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 16. September 1850.

Rector Neue.

Secret. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß ich gegenwärtig im Kaufmann Rohlandschen Hause an der Rigaschen Straße 2 Tr. hoch, wohne, zeige ich hierdurch an. 3*

Secrt. W. Rohland.

Daß ich meine bisherige Wohnung am großen Marktplatze verlassen habe und nunmehr im eignen Hause, den Kaufbuden gegenüber, wohne, zeige ich hiemit ergebenst an. 3

Bäckermeister A. Hoffmann.

Mit der Beziehung meiner alten Wohnung am großen Marktplatze bitte ich zugleich das mir früher geneigte Publicum um geneigten Zuspruch.

Bäckermeister Paul Borck. 3

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich mein Quartier verändert und gegenwärtig im Borckschen Hause am Markt, gegenüber dem Kaufhof, wohne. A. Hansen, 1*

Schneidermeister.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind für billige Preise zu haben: frisches Moscowisches Mehl, Kasanische Talg- und Peterburger Stearin-Lichte, Schukowsche Taback, besonders gute Zigarren; eine große Auswahl Gummikaloschen, schöner billiger Zucker, und eine Niederlage vom englischen weißen Butter-Salz. 3

Weißes und graues, wollenes Garn, ist zu haben bei C. F. Silsky. 1*

Das in der Steinstraße belegene dem Hrn. Kreisdeputirten v. Brasch gehörige Haus nebst Garten, Stall und 2 Kleeten, ist vom 1. October ab, zu vermiethen und haben sich etwanige Miethliebhaber der näheren Bedingungen wegen, an den Hauswächter zu wenden. 3

Im gewesenen Mussoschen, jetzigen Wolffschen Hause, wird eine vollständig meublirte Wohnung nebst Stall, Remise und sonstigen Nebengebäuden vermiethet. Die näheren Bedingungen erfährt Jman im v. Hueneschen Hause. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen: 1

Michel Einsohn. 1

August Kräckler.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 112.

Sonnabend 25. September 1850

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dorpat. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben
an den Ober-Dirigirenden der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten, General der Infanterie, General-Adjutanten Grafen Kleinmichel.

Graf Peter Andreiewitsch! Meine gegenwärtige Reise habe Ich auf der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn angetreten und bin auf der Nord-Direktion derselben von St. Petersburg bis zur Station Tschudowo — und auf der Süd-Direktion von Wyschni-Wolotschok bis zum Dorfe Kolzowo, jenseit Twer, gefahren. Zu Meiner aufrichtigen Befriedigung habe Ich diese Bahnstrecken, in Beziehung auf die Vortrefflichkeit ihres Baues, die Schönheit der ausgeführten Arbeiten, die Sorgfalt in der Erhaltung und die musterhafte Ordnung in der Verwaltung in einem Zustande befunden, der Meine Erwartung übertrifft. Ein so glänzender Erfolg in dieser nützlichen, verwickelten und schwierigen Unternehmung, welcher unter Ihrer unmittelbaren Leitung und unermüdlichen Aufsicht zu Stande kommt, legt Mir die Verpflichtung auf, Ihnen jetzt auf's Neue Meine lebhafteste und innigste Erkenntlichkeit für die von Ihnen übernommenen Mühen auszusprechen.

Der rastlose Eifer, mit dem Sie stets Meine Entwürfe in dem Ihnen anvertrauten wichtigen Zweige der Staatsverwaltung in Ausführung bringen, dient Mir als Bürgschaft, daß Mein lebhaftester Wunsch, die Verbindung Meiner Hauptstädte durch eine Eisenbahn hergestellt und zum 1. November 1851 in Ausführung gebracht zu sehen, verwirklicht werden wird. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Moskau, den 10. Sept. 1850.

(St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: der Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung Staatsrath von Tiesenhausen; desselben Ordens 3ter Classe: der Wendensche Kreisarzt Hofrath von Brückner. Der Pastor der Narvaschen Lutherischen Kirche Ernst ist dem St. Annenorden 2ter Classe zugezählt worden.

(Russ. Inv.)

Riga, 19. Sept. Die hiesige Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser wurde in diesem Jahre den 1. Juni eröffnet und den 15. August geschlossen. Sie wurde in dieser Zeit von 128 Kurgästen benutzt, unter denen 86 aus Riga waren und 42 theils aus Livland, theils aus anderen Gouvernements. Es wurden 160 Bäder von Mineralwasser gereicht und gegen 48,000 Flaschen div. Mineralwasser verkauft.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Sept. Wohlunterrichtete Personen behaupten, daß wirklich ernsthafte Unterhandlungen zwischen der Familie Orleans und dem Grafen von Chambord im Gange sind und daß die Versöhnung in allen rein politischen Punkten so gut wie fertig ist. Es soll sich jetzt blos noch um eine Art von Anerkennung der Regierung Ludwig Philipp's, eine Art von Rehabilitirung desselben vor der Nachwelt gegen den Vorwurf der Usurpation, durch den Grafen von Chambord handeln. Die hiesigen bonapartistischen Journale behandeln die Frage von der Versöhnung der Bourbonen auch wieder aufmerksamer als je. Das Pouvoir führt heute einen sehr scharfen Seitenhieb auf die Mitglieder der permanenten Kommission, „die ihren constitutionellen Posten verlassen haben, um in England und an den Ufern des Rheins dem Prätendenten den Hof zu machen und legitimistische und orleanistische Lösungen anzetteln."

Der Constitutionel sucht darzuthun, daß der Name Napoleon's wie er die Massen des Volkes beherrsche, so auch allein im Stande sei, die Armee zusammenzuhalten und vor der Ansteckung des Sozialismus zu bewahren. Er meint, daß kein General, welches auch seine Verdienste seien, diesen magischen Einfluß ausüben könne.

Die Untersuchung über die Vorgänge vom 12. September bei der Rückkehr des Präsidenten ist in vollem Gange. Gestern hat der Untersuchungs-Richter den Redacteur der Republique zu Protokoll vernommen, was drei Stunden gedauert und nicht weniger als acht Folioseiten Thatsachen gegeben hat. Auf das Resultat der Untersuchung ist man um so mehr gespannt, als man jetzt weiß, daß im Schoße der permanenten Kommission sehr lebhafte Debatten

stattgefunden haben und der Minister Baroche sich stets mit der Behauptung vertheidigte, die Gesellschaft vom zehnten Dezember sei durchaus nur ein Wohlthätigkeits-Verein, nach Art ähnlicher religiöser Körperschaften gewissermaßen militairisch organisirt.

Paris, 24. Sept. Das Bull. de Paris und die Patrie stellen den amtlichen Charakter ein gestern von ihnen veröffentlichten Manifestes des Elysée, welches die Revision zu Gunsten der Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleons fordert und eventuell mit Berufung des letzteren an das ganze Volk droht, in Abrede, indem der Verfasser, Latour Dumoulin, dasselbe als seine persönliche Ansicht darstellt.

Nach Briefen aus Paris erwacht jetzt wieder dort mehr der Sinn für Kunst und Wissenschaft, wie für Vergnügungen und Luxus, wodurch die Theilnahme an den politischen Ereignissen in den Hintergrund gedrängt wird.

Das erste Liniendampfboot Frankreichs von 90 Kanonen, welches ursprünglich „der 24. Februar" hieß, jetzt aber den Namen „Präsident" trägt, erwartet in Toulon täglich seine Dampfmaschine von 1300 Pferdekraft, welche bei Indret angefertigt wird. Das Schiff ist 224 Fuß lang, und 49 F. breit; es kann sich mit Proviant für 800 Mann auf zwei Monate versehen und einen auf 12 Tage reichenden Kohlenvorrath von 1100 Tonnen einnehmen. Die Bau- und Ausrüstungskosten belaufen sich auf vier Millionen Frs.

Man liest im halboffiziellen Bulletin de Paris: „In Paris und den Departements ist die öffentliche Meinung durchdie drohende Stellung aufgeregt, welche die monarchischen Parteien seit zwei Monaten einnehmen. Das beunruhigte Land hat ein Recht, zu wissen, welches die Entwürfe Louis Napoleon's für den Fall wären, wo die vereinigten oder geschiedenen Royalisten beider Linien die Verlängerung der Präsidentschaftsgewalt zu verhindern suchen würden. Wir glauben diese Entwürfe zu kennen und wollen sie in wenigen Worten darlegen. Louis Napoleon weist entschieden jeden dynastischen Hintergedanken von sich, er will keine anderen Prärogative, als welche er jetzt besitzt. Sein einziges Ziel ist die Wiederherstellung der Ordnung, des Vertrauens, des Kredits, mit einem Worte: der Schluß des Zeitalters der Revolutionen. Um aber diese ihm von der Vorsehung übertragene Sendung der Friedensstiftung zu erfüllen, muß die Gewalt des Präsidenten beständig, dauerhaft sein. Louis Napoleon würde nicht dem Wunsche von sechs Millionen Bürgern entsprechen, welche ihn als das Sinnbild der im Jahre 1789 beginnenden Ideen der Ordnung und des weisen Fortschrittes erwählten, wenn er demüthig sein Haupt vor der royalistischen Coalition beugte, welche unklugerweise das Land in Aufruhr bringt. Louis Napoleon hoffte also, daß die National-Versammlung, wenn der Augenblik gekommen sein wird, Frankreichs Zukunft wieder in Frage zu stellen, d. h. entweder definitiv die Regierung zu stärken oder die Anarchie zu dekretiren, die von den Umständen ihr auferlegten Pflichten erkennen und die unendliche Verantwortlichkeit begreifen werde, welche sie vor der Geschichte auf sich nähme, wenn sie zaudern wollte, die sofortige Verfassungs-Revision zu beschließen. Vergißt die National-Versammlung, daß Frankreich vor Allem sichergestellt sein will, weigert sie sich, eine von dem öffentlichen Wohle gebieterisch verlangte Maßregel anzunehmen, so wird Louis Napoleon ohne Zögern eine Berufung an jenes gesammte Volk einleiten, von dem er sein Mandat erhalten hat. Das Volk wird dann entscheiden, welches die Devise des Präsidenten sein soll: Ausdauer oder Selbstverleugnung."

Heute sind die Artikel der französischen Journale zum erstenmale mit dem Namen ihrer Verfasser unterzeichnet.

Paris, 24. Sept. Heute wurde das gestern in Versailles begonnene Manöver fortgesetzt. Der Präsident der Republik lud sämmtliche Offiziere und Unteroffiziere der exerzierenden Corps zu einem großen Bankett. Vormittags nahm L. Bonaparte sein Dejeuner bei Lord Normanby ein welcher in Versailles wohnt.

Paris, 25. Sept. Gestern fand großes Manöver und Revue auf der Ebene von Satory vor dem nepalesischen Gesandten Dschung Bahadur und dem Präsidenten der Republik statt. Es waren vier Regimenter Infanterie, vier Regimenter Kavallerie und zwei Batterieen versammelt. Der Präsident und Dschung Bahadur frühstückten zu Versailles im Landhause des Marquis Normanby. Den Präsidenten begleitete diesmal zuerst sein neuer General-Adjutant, Divisions-General Roguet. Die Truppen manövrirten sehr präcis und Angesichts einer zahllosen Menschenmenge. Nach der Revue wurden die Offiziere und Soldaten vom Präsidenten bewirthet. Horace Vernet stürzte mit dem Pferde, ist aber nicht gefährlich verletzt.

„Das Manifest des Elysee", wie der Artikel des „Bulletin de Paris" genannt wird, hat einen wahren Sturm erregt. Auffallend war dabei, daß deutsche Journale, welche hier am 23sten anlangten, von der nahen Veröffentlichung dieses Aktenstückes, die am anderen Abende auch erfolgte, bereits Kunde gaben. Alle Regierungsblätter drucken dasselbe ohne Bemerkung, der „Moniteur du soir" sogar mit fetter, durchschossener Schrift, ab. Dies Aktenstück war natürlich Gegenstand der Gespräche im Konferenzsaale der National-Versammlung. Man machte darauf aufmerksam, daß zwei Tage vor Schluß der Sitzungen der legislativen Versammlung ein ähnlicher Artikel im „Moniteur du soir" erschien, welcher die bekannte Scene mit Baroche veranlaßte. Man erinnerte an die plötzliche Rückkehr des Generals Baraguay d'Hilliers, welcher seit der Vertagung nicht in Paris war. Man erinnert sich, daß diesem Generale das Kommando des projektirten versailler Lagers zugedacht war und findet es sehr taktlos, daß Louis Napoleon gegenwärtig bei Versailles die konzentrirten Truppen versammelt. Man macht übrigens so wenig Geheimniß von dem nahen Konflikte der beiden Staats-Gewalten, daß General Leflô, Quästor der National-Versammlung, in der Sitzung erklärte: „Dies ist das erste Symptom der großen Krise." Der Präsident Dupin war namentlich durch den unhöflichen Ton

des Manifestes verletzt und begab sich sofort nach dem Elysée, um Louis Napoleon die entschiedenste Mißbilligung eines solchen Verfahrens auszusprechen. General Changarnier hat übrigens heute den großen Stab der pariser Armee in den Tuilerieen versammelt.

Das Univers, welches bisher nur ultramontane Tendenzen verfolgt hatte, erkärte sich heute für legitimistisch, weil der Graf von Chambord nur durch das göttliche Recht herrschen und mit der Revolution ganz brechen wolle.

Der Haupt-Redacteur und verantwortlicher Gerant des Journ. des Débats, Herr Armand Bertin, sagt heute, daß die Unterzeichnung der Artikel seines Blattes erst am 25sten beginnen werde, weil die Verpflichtung dazu erst mit diesem Tage beginne und fügt dann hinzu: „Wir fühlen nicht das Bedürfniß, bei dieser Gelegenheit irgend eine Grundsatz-Erklärung abzugeben. Wir datiren nicht vom 25 Sept. 1850; das neue Gesetz ändert nichts in seinen Ansichten und wird nichts in unserem Verhalten ändern. Wir sind heute, was wir gestern waren. Wir bleiben einfach das Journal des Débats."

Paris, 25. Sept. In einer Sitzung der Permanenz-Commission wurde ein Antrag auf sofortige Zusammenberufung der Kammer mit nur zwei Stimmen Mehrheit verworfen, worauf die Course an der Börse fielen. Morgen wird wieder eine Sitzung stattfinden.

England.

London, 24. Sept. Der neue Ober-Befehlshaber der indischen Armee, Sir W. Gomm, wird am nächsten Freitag nach dem Festlande abreisen, wo er bis Ende October verweilen und sich dann über Triest und Alexandrien nach Kalkutta begeben wird.

Die dem F. Z.-M. Baron Haynau hier widerfahrene Beschimpfung und Mißhandlung scheint von unserem Ministerium in sehr ernster Weise geahndet werden zu sollen. Der Angestellte, welcher in der Brauerei zuerst Herrn von Haynau den Bauknechten unter seinem Namen bezeichnet hatte, ist sofort verabschiedet worden, und täglich wird noch einer oder der andere Theilnehmer des Brauergeschäfts vor einen der Minister beschieden, um von demselben über einzelne auf den Ueberfall sich beziehende Umstände vernommen zu werden. Man behauptet, es sei den Eigenthümern der Brauerei von dem Cabinet die Bedingung gestellt worden, alle Arbeiter, welche in irgend einer Weise an der vorerwähnten Scene sich betheiligt haben, zu entlassen; geschehe dies nicht, so werde man zu noch viel strengeren Maßregeln schreiten.

Am 20. Sept. brach in den Gebäulichkeiten der Wein- und Brandweinhändler Allmutts und Arbouin, Marklane, große Towerstraße und unmittelbar an die Kornbörse anstoßend, ein Feuer aus. Einige Spritzen waren sogleich auf dem Platz; da es aber an Wasser fehlte, so verfloß beinahe eine Stunde, bevor sie in Thätigkeit gesetzt werden konnten. Die Flammen griffen deßhalb ununterbrochen und mit der größten Heftigkeit um sich, und verbreiteten sich hinten über die große Masse zu Waarenlagern benutzter Gebäulichkeiten, die unter dem Namen Barbers Wharres bekannt einen 150 Quadratfuß weiten Platz ausfüllen und sieben Stockwerk hoch sind. Glücklicherweise sind diese Bauten von starken und überaus dicken Mauern eingefaßt. Unten in diesen Gebäulichkeiten waren Comptoire, zum Theil auch waren sie von Kaufleuten, Kornmäklern und anderen Leuten bewohnt. Erst um etwa halb 8 Uhr gewann man die Oberhand über das Feuer und die Besorgnisse vor einer bedenklichen Weiterverbreitung wichen. Um diese Zeit war jedoch das ganze Innere des weitläuftigen Gebäudes bis auf die Auswände vollständig zerstört, deren Einsturz man jeden Augenblick befürchtete. Die Gebäulichkeiten von Hayter und Howell und die von Coverdale und Smith sind ebenfalls vollständig abgebrannt; andere Häuser in Seethinglane haben beträchtlichen Schaden erlitten. Von der Kornbörse ist das Dach zerstört und einige Theile im Innern des Gebäudes haben so sehr gelitten, daß die regelmäßigen Geschäfte in demselben für einige Wochen eingestellt werden müssen. „Standard", dem wir diesen Bericht entlehnen, schlägt den von dem Feuer angerichteten Schaden auf eine Mill. Pfd. Sterl. an; ein großer Theil hiervon soll bei der englischen Phönix-Feuerversicherungsgesellschaft versichert sein.

Bei Seaford, einem kleinen Hafenort in der Grafschaft Sussex, wurde dieser Tage eine großartige Felsensprengung vorgenommen, um aus den losgerissenen und ins Meer geschleuderten Felsmassen einen Damm gegen die dort sehr starke und die Küste tief unterminirende Brandung zu bilden. Es wurden mehrere tiefe Schachte in das Gestein gehauen und diese an ihren Enden mit 25,500 Pfund Pulver angefüllt. Die Explosion, deren Dröhnung man meilenweit verspüren konnte, ohne daß sie indeß in der Nähe eine starke Detonation verursachte, hatte den gewünschten Erfolg. Es wurde eine Felsmasse von mehr denn ½ Mill. Tons Gewicht losgesprengt, die sich längs des Strandes in einer Breite von 300 und Höhe von 40—100 Fuß aufthürmte. Etwa 50 Fuß über dem Punkte des höchsten Wasserstandes hatte man einen Stollen in den Felsen gearbeitet, von 70 Fuß Länge und 5—6 Fuß im Durchmesser, der in 3 Galericen auslief, die wiederum in einer 7 Kubikfuß tiefen Höhle endigten, in deren jeder 12,000 Pfund Pulver war. Die Galericen waren mit einer Mischung von Sand und Kalk zugepfropft, weshalb der Staub derselben nach der Explosion noch geraume Zeit die Luft verfinsterte.

London, 25. Sept. Der Globe veröffentlicht eine Adresse der angesehensten brittischen Kaufleute auf der Insel Haiti an Lord Palmerston; sie danken dem Lord für die Versicherung, die er in seiner berühmten Parlaments-Rede ausgesprochen, englische Bürger überall zu schützen, wo ihnen die Gesetze des fremden Landes, in welchem sie leben, keinen genügenden Schutz gewährt, und drücken den Wunsch aus, Se. Herrlichkeit mögen noch lange an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten verbleiben.

Um die Mitte dieses Monats soll der neue Weg nach Californien über Nicaragua eröffnet werden. Der Vortheil dieses Weges ist bedeutend, wenn man bedenkt, daß Greytown, der Atlantische Hafen für die neue

Straße, von Southampton aus in 26 Tagen durch die westindischen Dampfboote erreicht werden kann. Der New-York Herald redet diesem Wege das Wort und prophezeiht, daß es bald Niemanden mehr einfallen werde, den Weg nach Kalifornien über Panama einzuschlagen. Der Weg über Nicaragua ist nicht allein etwas kürzer, sondern um 50—60 Dollars billiger. Der Herald schildert die Schönheit der Gegenden, die auf diesem Wege zu passiren sind und beruft sich dabei auf die Landschafts-Schilderungen Alex. von Humbold's im Kosmos.

Der Gesundheitszustand in London war in der letzten Woche befriedigender als seit langer Zeit; es starben im Ganzen 848 Personen. Seit gestern fangen die Herbstnebel an, sich über die Stadt auszubreiten.

Die indische Post hat aus Canton, Hong-kong und Ceylon Interessantes in Bezug auf die Ausstellung gebracht. Man geht überall mit großem Ernste an die Sache. Asien will zeigen, daß seine alten Schätze den Erfindungen Europa's nicht nachstehen; namentlich werden die Wunder der orientalischen Pflanzenwelt als Rohproducte und verarbeitet zahlreich vertreten sein, ein großes asiatisches und viele Zweig-Comité's haben sich gebildet, die sich mit einander berathen, theils um das Vorzüglichste aus der Masse zu sondern, theils um doppelte Sendungen eines und desselben Gegenstandes zu vermeiden. Der Hurkaru meldet, daß folgende Artikel sich bereits im Magazin für nicht zu verzollende Waaren in Kalkutta befinden. Ein großes orientalisches Zelt mit vergoldeten Stangen und einem Dach vom schönsten Kaschmir-Shawltuch, welches über und über mit Gold und Silber gestickt ist; ein Etui aus schönem Opal, in Gold gebunden und auf dem Deckel mit Diamanten und Rubinen verziert; ein prachtvolles Bett und sechs Stühle, aus Elfenbeinschnitzwerk bestehend, ein Geschenk des Nuab Nazim für die Königin von England; ein Bettkissen aus Gold- und Silberfäden, mit den Namen Victoria und Albrecht darauf, die Anfangsbuchstaben Diamanten, die anderen große Perlen; hundertundzwanzig lebensgroße Figuren, welche die verschiedenen Beschäftigungen der Hindus vorstellen, nebst dazu gehörigem Handwerks-Geräthe.

Spanien.

Madrid, 19 Sept. Ihre Majestät die Königin hat den Präsidenten der französischen Republik zum Ritter des goldenen Vließes ernannt.

Deutschland.

Berlin, 27. Sept. Wie wir hören, wird der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr. Radowitz, die von ihm für die Zukunft einzuhaltende Politik baldigst in einer Circulair-Depesche an die sämmtlichen Gesandtschaften darlegen.

Einer, dem „Corr.-Bureau" zugegangnen Nachricht zufolge, hätte eine, unter dem Befehl Sr. k. H. des Prinzen von Preußen stehende, Division den Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten.

Eisenach, 23. Sept. Schon heute sind viele Abgeordnete und Glieder der deutschen Gustav-Adolph-Vereine zu der am Donnerstag und Freitag hier stattfindenden Haupt-Versammlung des Gesammt-Vereins eingetroffen; Den Verhandlungen wird morgen eine vorbereitende Sitzung des Central-Vorstandes und später der bereits anwesenden Deputirten vorangehen, und am 25sten und 26sten die öffentliche Versammlung in der großen Stadtkirche gehalten werden. Auch Gäste aus Frankreich, Ungarn, Böhmen sind bereits hier, von ihren Kirchen abgeordnet, theils um zu danken für empfangene Gaben, theils um aufs Neue um die Hülfe des Vereins für die Bedrängten evangelischen Gemeinden ihres Vaterlandes zu bitten.

Dresden, 26. Sept. Zweite Kammer. In der heutigen Sitzung wurde mit 35 gegen 18 Stimmen beschlossen, die Erwerbung der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn auf Staatskosten zu genehmigen, vorbehaltlich jedoch des Beschlusses über die Bedingungen, unter denen der Ankauf zu geschehen habe.

Dresden, 26. Sept. In Zittau sind von sechs Handwerksgesellen, die sich am vorigen Maiaufstand in Dresden betheiligt hatten, fünf zur Todesstrafe und einer zu 20-jährigem Zuchthaus verurtheilt worden.

Die wegen Theilnahme an der Mai-Insurrection vorigen Jahres in Haft befindlichen Bürgermeister Tzschukke und Lehrer Thürmer in Meißen sind in erster Instanz Ersterer zu $5\frac{1}{2}$-jähriger, Letzterer zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe ersten Grades verurtheilt worden.

Vor Rendsburg, 24. Sept. Der erste Act des Kriegsschauplatzes ist wohl als beendigt anzusehen, denn man ist jetzt zu der Einsicht gelangt, daß ein Angriff auf die Dänische Position nicht mit Erfolg gemacht werden kann: die mißliche Affaire bei Missunde war gewissermaßen der Schluß, welcher jeden Zweifel an der Unausführbarkeit dieses Planes beseitigt hat. Der zweite Act ist nun bis zum Winter aufgeschoben, wo man durch das Gefrieren der Flüsse und Seeküsten die Terrainschwierigkeiten zu überwinden glaubt und alsdann einen Angriff zu unternehmen gedenkt. Um nun die jetzige Position halten zu können, soll ein Winterlager für die Truppen eingerichtet werden, und es werden hierzu bereits alle Anstalten getroffen. Aus den statthalterlichen Forsten werden große Quantitäten Holz geschlagen zum Bau von luftdichten Häusern, welche mit eisernen Oefen geheizt werden sollen, die auch bereits in mehren Eisengießereien bestellt sind, ferner werden warme Montirungen, Mäntel und andere winterliche Kleidungsstücke auf Requisition in Masse angefertigt. Es soll dies eine ganz neue und eigenthümliche Art von Kriegführung werden, nach einer Theorie des Generals v. Willisen.

Hamburg, 26. Sept. Einer Verfügung der Königl. dänischen Regierung zufolge, welche dem hamburger Senat mitgetheilt worden, ist der Befehlshaber der dänischen Truppen ermächtigt worden, die freie Schifffahrt auf der Eider, sofern dieses durch militairische Zwecke geboten sei, zu untersagen.

Kassel, 26. Sept. Bis jetzt stehen an der hannoverschen Gränze immer nur noch 650 Mann, von denen 300 in der Stadt und 350 im Landbezirke Münden liegen. Uebrigens sind dort seit Wochen schon Armatur und Monturgegenstände für

eine ganze Brigade aufgehäuft. Der Stadtrath von Gelsungen hat neben einer dem Kurfürsten im Sinne der hanauer Erklärung zugegangenen Petition dem bleibenden landständischen Ausschuß eine Dankadresse zugesandt.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Sept. Das Marine-Ministerium hat gestern folgenden Bericht veröffentlicht: „Nach den heute beim Marine-Ministerium eingegangenen Rapporten hat das Dampfschiff „Geiser", Capitain-Lieutenant P. Wulff, am 17ten eine Affaire mit den Kanonenböten der „Insurgenten" an der Westküste gehabt. Das Dampfschiff „Geiser", das in der Mündung der Hever stationirt war, um den Kanonenböten der „Insurgenten" den Rückzug südwärts abzuschneiden, observirte am 17ten, Vormittags 10 Uhr, das Dampfschiff „Kiel", mit drei Kanonenböten im Schlepptau südwärts haltend. Der „Geiser" hielt ihnen nördlich gegenüber und gab dem Feinde etwa um 11 Uhr auf 1000—1200 Ellen Abstand erst die Backbords-Lage, die sofort erwiedert wurde; der „Geiser" drehte die andere Seite bei und lief rund um die feindliche Linie, die beständig südwärts steuerte, unter einem lebhaften Feuer von beiden Seiten. Nach einem Kampfe von ¾ Stunden wurde die Bombenkanone auf dem „Geiser" unbrauchbar gemacht durch einen Schuß im Rappert, und da außerdem auch eine 18pfündige Kanone unbrauchbar gemacht worden war, so hörte der „Geiser" mit der Verfolgung auf, drehte die Breitseite bei und fuhr fort, den Feind zu beschießen, so lange er ihn erreichen konnte. Da der Rauch eines Dampfschiffes, welches man für „Bildauden" hielt, mit den dänischen Kanonenböten im Schlepptau, im Norden wahrgenommen wurde, so beschloß Capitain Wulff, mit dem Angriff auf den überlegenen Feind einzuhalten und auf unsere Kanonenböte loszusteuern, um sich möglicherweise mit ihnen im Schlepptau noch vor dem Abend dem Feinde zu nähern. Inzwischen hielt der Strom sowohl den „Geiser" als die Kanonenböte auf, so daß es für zu spät befunden wurde, dem Feinde zu folgen, der unterdessen einen zu großen Vorsprung in der See bekommen hatte, so daß unsere Kanonenböte verhindert wurden, am Kampfe theilzunehmen. Der „Geiser hat nicht mehr Schaden gelitten, als er in einigen Tagen ausbessern kann; er hat 10 Verwundete gehabt, wovon 1 später gestorben ist. Die feindlichen Fahrzeuge dürften, wie anzunehmen ist, ziemlich viel gelitten haben, da das Gefecht auf geringem Abstand stattfand.

Am Mittwoch, den 25sten, soll das neue Linienschiff „Dannebrog" vom Stapel laufen.

Der dänische Ober-Auditeur Stosleth, Mitglied des dänischen Volksthing und Hardesvogt der nörwanger und törrilder Harden, ist als Amtmann in Hadersleben konstituirt.

Schweiz.

Genf, 20. Sept. Vor einigen Tagen hatten wir in unserer Nähe eine kleine Revolution, freilich nur ein Seesturm in einem Fingerhut. Die hiesige Regierung hatte die Trennung der conservativen Gemeinde Berner-Ober-Confignon beschlossen, der Gemeinderath aber die Trennung, wegen der dadurch entstehenden Schwierigkeiten, einstimmig abgelehnt. Trotzdem schickte der Staatsrath vor einigen Tagen eine Commission in diese Gemeinde, um seinen Beschluß in Ausführung bringen zu lassen. Die Männer waren bei ihren Arbeiten in den Feldern zerstreut. Die Weiber aber hatten kaum die Ankunft der Commission erfahren, als sie sofort die Sturmglocke zogen, sich mit Heugabeln, Stangen, Stühlen, kurz mit allem, was ihnen zuerst zur Hand gekommen, bewaffneten, und sich anschickten, die Commission anzugreifen. Diese hielt es für gerathen, den Platz zu räumen und sich zurückzuziehen. Bis jetzt hat der Staatsrath keine weiteren Schritte gethan, um seinen Beschluß in dieser Gemeinde in Ausführung zu bringen.

Italien.

Rom, 16. Sept. Die fast seit zwei Jahren geschlossenen Universitäten werden im ganzen Lande am 1. November wiedereröffnet. An jeder Universität wird eine Prüfungs-Commission von vier Mitgliedern errichtet.

Oesterreich.

Wien, 26. Sept. Se. Majestät der Kaiser hat auf Antrag des Minister-Raths die den Juden-Gemeinen und Juden-Familien im Kronlande Ungarn, in der serbischen Woiwodschaft und dem temescher Banate auferlegte Strafcontribution gänzlich erlassen. Dagegen ist es der Wille des Kaisers, daß ein eigener Fond zur Förderung des israelitischen Schul- und Unterrichtswesens in den benannten Landestheilen mit einem Stammkapital von einer Million Gulden C. M. gebildet werde, zu dem alle Israeliten in Ungarn, in der serbischen Woiwodschaft und dem temescher Banate, mit alleiniger Ausnahme der ganz Mittellosen, im Verhältnisse ihres Einkommens beizutragen verpflichtet sind.

Die „Reichszeitung" enthält einen Artikel über die hessische Frage, der um so mehr Beachtung verdient, als man ihm den officiösen Charakter nicht absprechen wird. Es heißt darin: „Gewiß wird kein deutscher Staat zu Gunsten der Volkserhebung in Kurhessen einschreiten, Preußen so wenig als Oesterreich. Auf der andern Seite sind wir eben so weit entfernt, die Politik des Kurfürsten für gut zu heißen. Ohne den Regierungstalenten des Hrn. Hassenpflug nahe zu treten, läßt sich kaum annehmen, daß es sehr schwer gewesen wäre, in den weiten Gauen des deutschen Vaterlands einen Mann zu finden, der mit einer so bescheidenen Dosis Popularität die nöthige Fähigkeit, um einen Staat wie Kurhessen zu verwalten, verbunden hätte. Mächtige Fürsten haben es nicht verschmäht, bei der Wahl ihrer Räthe die öffentliche Meinung mit in Rechnung zu ziehen, und sich wohl dabei befunden. Der Kurfürst von Hessen-Kassel hatte aber nicht bloß Pflichten gegen sich, sondern auch Pflichten gegen ganz Deutschland zu beobachten, und jeden Anlaß zu vermeiden, der die Verwirrung der deutschen Angelegenheiten noch zu vermehren geeignet war. Aus gleicher Ursache hätte es auch von Seiten seiner Regierung die Klugheit erheischt, der notorisch nicht zu Gunsten des Ministeriums gestimmten Kammer jeden Vorwand einer Beschwerde zu ent-

ziehen, und die Formen der Verfassung auf das gewissenhafteste zu achten. Mit einer Bevölkerung, die selbst während der Aufregung der Widersetzlichkeit eine so ehrenwerthe Mäßigung beurkundet, kann es nicht allzuschwer sein, auf gütliche Weise auszukommen."

Miscellen.

Die Bevölkerung der australischen Colonien hat nach einem neulich veröffentlichten Parlamentsbericht im Laufe von 10 Jahren fast um das doppelte zugenommen. Sie betrug 1839 170,676 Einwohner und war 1848 auf 333,746 gestiegen. Neusüdwales hatte 1848 220,476, Vandiemensland 1847 70,164; Südaustralien, das 1839 nur 10,015 Einwohner zählte, hatte 1848 38,666, und Westaustralien am Ende desselben 4460 Einwohner. Die Handelsbilanz war 1848 zu Gunsten Australiens, das für 2,576,442 Pfd. Sterl. ein-, dagegen für 2,854,315 Pfd. Sterl. ausführte.

In dem gemüthlichen Baselland erschien jüngst vor der Verhörcommission unaufgefordert und ungehindert ein wegen Einbruch in Untersuchungshaft befindlicher Dieb, der gern auf acht Tage Urlaub gehabt hätte, um noch vor erfolgtem Urtheilsspruch — zu heirathen. Nachdem die Frage, ob er denn so frei herumgehen dürfe, entschieden affirmativ beantwortet worden, bewilligte die Commission, in Anbetracht, daß Beklagter ein Landschäftler sei, gegen Caution großmüthigst das naive Gesuch und ließ den Heirathslustigen ziehen.

Paris. Der Flügelhornist des Zouavenbataillons von Blidah, Porquet, begab sich am 1. Sept. mit einem Unteroffizier seines Regiments nach einer Anhöhe, die eine halbe Stunde von der Stadt entfernt ist und ein wunderbares Echo besitzt. Er wollte dort ein neues Instrument zum ersten Male versuchen. Eben hatten sich die beiden im Schatten einer Aloe niedergelassen, als ungefähr funfzig Schritte von ihnen ein majestätischer Löwe aus dem Gebüsche trat. Ohne Waffen waren sie verloren, denn das Thier hatte sie bereits gesehen. Porquet, seit längerer Zeit in Afrika und nebenbei ein eben so gewandter Jäger, wie guter Musiker, verliert aber den Kopf nicht, setzt sofort sein Horn an den Mund und bläßt die schönsten Melodieen, die ihm eben in das Gedächtniß kommen. Der Eindruck des dadurch hervorgerufenen Echos machte auf den Löwen einen merkwürdigen Eindruck. Er legte sich ungefähr 30 Schritte vom Hornisten nieder und hörte zu. Der Unteroffizier schleicht sich weg, ohne daß der Musikliebende König der Wüste ihn hindert, um Verstärkung zu holen. Nach einer halben Stunde kam er mit einem Trupp Eingeborener, denen er begegnet war, zurück. Es war hohe Zeit, denn Porquet, der in seiner verzweifelten Lage gezwungen war, lustig fort zu blasen, war bereits ganz erschöpft. Als der Löwe die zu Hülfe Kommenden gewahr wurde, erhob er sich, ging im Kreise herum und verschwand im Gebüsche. (Ob diese, von französischen Blättern mitgetheilte, Geschichte mehr als ein Mährchen sei, muß noch erst festgestellt werden.)

In Kissingen unterhielten sich in diesem Sommer ein österreichischer und ein preußischer General über die Möglichkeit eines Krieges. „Wenn es erst losgeht, so wird es holter wohl lange dauern", sagte der eine Herr. — „Ja wohl", erwiederte Drauf der andere, „sieben Jahre kann es wohl währen."

Dorpat. So eben ist der königl. dänische Violoncellist Herr Kellermann aus St. Petersburg mit Empfehlungen von den dortigen ersten musikalischen Autoritäten allhier angelangt und will am nächsten Sonntag ein Concert geben. Mehrere Freunde der Kunst, die ihn neuerdings in Helsingfors und Reval hörten, bezeugen seine hohe Meisterschaft, die in England, Deutschland, Holland und Schweden eine ehrenvolle Anerkennung fand.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 158. Den 23. September 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hiedurch bekannt, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publicum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Goebel: über die Anwendung der Metalle und Metallpräparate in den Künsten und Gewerben, an jedem Freitag vom 6. Octbr. ab, Abends um 6 Uhr, von dem Herrn Professor Kämtz: über die Erscheinungen der Wärme mit besonderer Rücksicht auf ihre Anwendung in den Künsten und Gewerben, an jedem Montag vom 2. Oct. ab, um 6 Uhr Abends, und von dem Herrn Professor Petzholdt: über die technische Verarbeitung vegetabilischer Substanzen, und über landwirthschaftliche Geräthe, als Fortsetzung der vorigjährigen Vorträge über diese Gegenstände, von denen erstere an jedem Dienstag und Donnerstag von 6—7 Uhr, und letztere an den nämlichen Tagen von 7—8 Uhr Abends, vom 3. Octbr. ab, Statt finden. Zu den erwähnten Vorträgen steht jedem, der sich dafür interessirt, der Zutritt unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu be-

suchen wünschen, sich dazu am 30. Septbr., zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Univ.-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Die Locale, woselbst die Vorträge gehalten werden, sind bei dem Eingang des Univ.-Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen. 3

Dorpat, den 22. Septbr. 1850.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche für diese Universität nachbenannte Lieferungen und Arbeiten, als:

1. Die Lieferung einer im nächsten 1851sten Jahre erforderlichen Quantität von 900 Faden Birken-, 300 Faden Ellern-, und 100 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß;
2. die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 6 Pud Stearin- und 126 Pud Talglichten, 300 Kruschken Lampenspiritus, 200 Kruschken Lampenöl, 5 Pud Baumöl, 15 Pud Handseife, 23 Pud ordinärer Seife, 73 Tschetw. Hafer, 300 Pud Heu und 200 Pud Stroh;
3. die Reinigung der Schornsteine in sämmtlichen Universitätsgebäuden vom Beginn des nächsten Jahres an;
4. die Reparatur der metallenen Wasserpumpe und die Anfertigung neuer messingenen und kupfernen Röhren zu dieser Pumpe für das chemische Cabinet;
5. die Anfertigung eines polirten Glaskastens aus Mahagoniholz für das physicalische Cabinet;
6. die Instandsetzung des Gebäudes der Universitäts-Sternwarte;
7. die Anfertigung zweier polirter Glasschränke aus Ellernholz für das zoologische Cabinet, und
8. die Anfertigung von sechs Stühlen für die Universitäts-Reitbahn

zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 25. September c. und zum Peretorge am 28. September c. Mittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge und Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 16. September 1850.

Rector Neue.

Secret. Ph. Wilde.

Es werden diejenigen, welche im nächsten 1851sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 120 Faden Birken- und 80 Faden Ellernholz so wie von circa 2 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten und 250 Kruschken Lampenspiritus, und die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Anstalt zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 2ten October c. und zum Peretorge am 4ten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 21. Sept. 1850.

Director Jessen.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronegüter des Livländischen Gouvernements von ult. März 1851 ab auf 6 Jahr der Torg am 20. und der Peretorg am 24. October d. J. abgehalten werden soll, zu welchem sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben.

Die nähern Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofes eingesehen werden.

I. Mit Gehorch. Im Wendenschen Bezirk: das Gut Großdohn mit 1 Hoflage, 243 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 1 Branntweinbrennerei, 150 Dessätinen Hofs-Ackerland, 83 Dess. Hofs-Heuschlag. — Im Dörptschen Bezirk: das Gut Tammenhof mit 1 Hoflage, 407 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 2 Krüge, 1 Schenke, 1 Brandweinbrennerei, 177 Dess. Hofs-Ackerland, 38 Dess. Hofs-Heuschlag.

II. Ohne Gehorch. Im Wendenschen Bezirk: das Gut Lühdern mit 152 männl. Revisionsseelen, 1 Krug, 82 Dess. Hofs-Ackerland, 67 Dess. Hofs-Heuschlag; das Gut

Schujen mit 103 männl. Revisionsseelen, 1 Krug, 1 Schenke, 33 Dess. Hofs-Ackerland, 20 Dess. Hofs-Heuschlag. — Im Dörptschen Bezirk: das Gut Werrohof mit 2 Hoflagen, 528 männl. Revisionsseelen, 1 Krug, 1 Schenke, 1 Branntweinbrennerei, 130 Dess. Hofs-Ackerland, 88 Dess. Hofs-Heuschlag; das Gut Marienhof mit 64 männl. Revisionsseelen, 1 Schenke, 61 Dess. Hofs-Ackerland, $\frac{7}{8}$ Dess. Hofs-Heuschlag; das Gut Spankau mit 1 Hoflager, 336 männl. Revisionsseelen, 3 Mühlen, 2 Krüge, 1 Branntweinbrennerei, 247 Dess. Hofs-Ackerland, 152 Dess. Hofs-Heuschlag. — Im Fellinschen Bezirk: das Gut Wörring mit 117 männl. Revisionsseelen, 1 Krug, 1 Schenke, 35 Dess. Hofs-Ackerland, 120 Dess. Hofs-Heuschlag; das Gut Kurrland mit 1 Hoflager, 428 männl. Revisionsseelen, 3 Mühlen, 2 Krüge, 4 Schenken, 104 Dess. Hofs-Ackerland, 243 Dess. Hofs-Heuschlag; Das Gut Saaramois mit 91 männl. Revisionsseelen, 2 Schenken, 36 Dess. Hofs-Ackerland, 20 Dess. Hofs-Heuschlag.

Riga-Schloß, am 16. September 1850.

Domainenhofsrath E. v. Kieter.

A. Michaelis, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß ich meine bisherige Wohnung am großen Marktplatze verlassen habe und nunmehr im eignen Hause, den Kaufbuden gegenüber, wohne, zeige ich hiemit ergebenst an. 2

Bäckermeister A. Hoffmann.

Mit der Beziehung meiner alten Wohnung am großen Marktplatze bitte ich zugleich das mir früher geneigte Publicum um zahlreichen Zuspruch.

Bäckermeister Paul Borck. 2

Beste Kasansche und Peterburger Talglichte von 4—8 pr. Pfd., Stearinlichte, feinstes Conditor-Mehl habe soeben erhalten. Ferner zeige ich hiemit an daß ich von dem beliebten Metzeboschen Leuchtspiritus eine Niederlage besitze, und sowohl in Fastagen als auch in kleiner Quantität liefern kann. F. Sieckell. 3*

Aechte holländische Blumenzwiebel, als Hyacinthen, Narcissen, Tulpen u. s. w. zum Treiben und für das freie Land, sind zu den billigsten Preisen zu haben beim 3*

Handels-Gärtner Reinhold.

Eine Britschke mit Vorderverdeck steht zum Verkauf bei Lindemann, Stellmachermeister. 3

Eine vollständige Jagd, bestehend in 7 gut eingejagten Koppelhunden, ist zu verkaufen. Die Bedingungen sind in der Zeitungsexpedition zu erfragen. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind für billige Preise zu haben: frisches Moscowisches Mehl, Kasanische Talg- und Peterburger Stearin-Lichte, Schukowsche Taback, besonders gute Zigarren; eine große Auswahl Gummikaloschen, schöner billiger Zucker, und eine Niederlage vom englischen weißen Butter-Salz. 2

Das in der Steinstraße belegene dem Hrn. Kreisdeputirten v. Brasch gehörige Haus nebst Garten, Stall und 2 Kleeten, ist vom 1. October ab, zu vermiethen und haben sich etwanige Miethliebhaber der näheren Bedingungen wegen, an den Hauswächter zu wenden. 2

Im gewesenen Mussoschen, jetzigen Wolffschen Hause, wird eine vollständig meublirte Wohnung nebst Stall, Remise und sonstigen Nebengebäuden vermiethet. Die näheren Bedingungen erfährt man im v. Hueneschen Hause. 2

Dem Calefactor der Sternwarte ist eine kleine Hündin zugelaufen und bei diesem zu erfragen. 3

In meinem Verlage ist eben erschienen:

Praktisches Handbuch der Landwirthschaft, vorzugsweise für die Ostseeländer Rußlands bearbeitet; oder: gründliche Anleitung zum Getraide-, Kartoffel- und Futterbau, zur Behandlung und Anwendung des Düngers und zur Urbarmachung von Wäldern und Wüstungen; mit einem Anhange über diejenigen Leistungen bei den landwirthschaftlichen Hauptarbeiten, die ein Hofsknecht oder ein Fröhner, mit Anspann oder zu Fuß — sowohl mit ausländischem, als hiesigem Ackergeräth — in einer bestimmten Zeit verrichten kann; von Carl Ed. Müller, prakt. Landwirthe. Mit 4 Tafeln Abbild. geh. Preis 2 Rbl. 50 Cop. Slb.

Dieses Buch wird sich hoffentlich jedem Landwirthe durch seine praktische Brauchbarkeit empfehlen: der Verfasser giebt nur Resultate dessen, was er selbst als wirklich zweckmäßig und gut erprobt hat. 3

Dorpat im September 1850

Franz Kluge.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 113.

Dienstag 26. September 1850

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Charkow. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Dorpat. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben am 13. Sept. in Orel, nach Anhörung eines Gebetes in der Kathedrale, das Bachtinsche Kadetten-Corps mit Allerhöchstihrem Besuche beehrt und dasselbe in ausgezeichnetem Zustande zu finden geruht.

Später geruhten Se. Majestät die Truppen der 2ten Brigade der 18ten Infanterie-Division, das Bachtinsche Kadetten-Corps und das Orelsche Bataillon der inneren Garnison die Revüe passiren zu lassen. Nach der Revüe führte das Kadetten-Corps ein besonderes Exercitium aus. Se. Majestät geruhten Allerhöchstihre volle Zufriedenheit mit dem Zustande sämmtlicher Truppentheile auszusprechen.

An demselben Tage, um 12½ Uhr Mittags, geruhten Se. Majestät Orel zu verlassen und nach Tschugujew weiter zu reisen, wo Allerhöchstdieselben am 14. Sept., um 7 Uhr Abends, in erwünschtem Wohlsein, eintrafen.

Allerhöchstes Handschreiben
an den Ober-Inspektor des Medizinalwesens der Armee, Wirklichen Geheimen Rath Baronet Willie.

Baronet Jacob Waßiljewitsch! Die Medico-Chirurgische Akademie, deren Präsident Sie dreißig Jahre hindurch gewesen sind, feiert heute das Jubiläum ihres funfzigjährigen Bestehens. Von der Anerkennung der wichtigen Dienste dieser Akademie, welche die Armee fortwährend mit kundigen, geschickten und diensteifrigen Aerzten versorgt hat, nicht getrennt werden kann die Erinnerung an Ihren langjährigen, so nützlichen Dienst, der ein anregendes Vorbild war für die unter Ihrer Anleitung gebildeten Militair-Aerzte.

In gerechter Anerkennung Ihrer Mühen, denen Sie sich zur Hülfsleistung der leidenden Menschheit und zum Besten der Medico-Chirurgischen Akademie unterzogen, wünsche Ich diese höchste medizinische Anstalt bei dem gegenwärtigen für sie feierlichem Anlaße zu ehren durch den Ausdruck Meines aufrichtigen Dankes und Meines unwandelbaren Wohlwollens gegen Sie.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Den 16. Sept. 1850.

Dem Präsidenten der Kaiserlichen St. Petersburgischen Medico-Chirurgischen Akademie wirklichen Staatsrath Schlegel, ist der St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Russische Invalide erzählt folgendes Beispiel der Ehrlichkeit eines russischen Soldaten. — Im September 1848 war der von Bachmut nach Cherson gehenden Post das Felleisen verloren gegangen und vom Soldaten des Orenburgischen Ulanenregiments, Paul Preßny, der von einem Kommando in seine Garnison heimkehrte, gefunden worden. Preßny übergab das Felleisen seinen Vorgesetzten, von welchen es der Post-Behörde zugestellt wurde. Es ergab sich, daß der Inhalt desselben, nämlich 8073 R. 66½ K. S. unversehrt darin sich vorfand. Zufolge eines von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigten Beschlusses des Minister-Komites sind dem Preßny 10% von dem gefundenen Werthe, nämlich 807 R. 36½ K., auf Grundlage des Post-Statuts, aus den Post-Einkünften als Belohnung verabfolgt worden.

Zufolge Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Reichsraths sollen bei den Generalgouverneuren in deren Verwaltungskreisen Hebräer ansäßig sind, gelehrte Hebräer zu besonderen Aufträgen, mit Gehalten bis zum Betrage von 900 R. S. jährlich, angestellt werden.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind ernannt worden: vom L.-G.-Sapeur Bataillon der Stabscapitain Dehn, und der Lieutenant Schwanebach und der Gehülfe des Ober-Architekten der Commission zur Erbauung eines Tempels Christus des Erlösers, in Moskau, Akademiker Titulairrath Reimers.

Charkow. Zu dem diesjährigen Troizkischen Wollmarkt wurden 125,000 Pud Wolle gebracht. Preise waren zwischen 9 und 11 R. S. für Rückenwäsche und 6—7 R. S. für ungewaschene. Käufer waren nur unsere Fabrikanten und der belgische Kaufmann Mote, welcher in Kommission eine Partie nahm. Er hat hier schon seit 3 Jahren eine Wäsche gepachtet, auf welcher er die gekaufte Wolle selbst waschen läßt, ehe er sie nach Belgien schickt. Unsere Fabrikanten kauften nur 48,000 Pud. Von Gutsbesitzern wurden 45,000 Pud bei der Charkowschen Aktienkompagnie zum Verkauf deponirt. Von unverkauften und nicht in Kommission gegebenen Wollen

sind kaum 80,000 Pud in Händen der Gutsbesitzer geblieben, die sie auf den Märkten von Jekatherinoßlaw und Nomen zu verkaufen hoffen.

Nach einer Privatmittheilung im Odessaer Boten haben sich in der Krim Heuschrecken zum zweiten Male in diesem Jahre, und zwar in den ersten Tagen des August's, gezeigt. Der Berichterstatter schreibt diese ungewöhnliche Erscheinung der heißen Witterung des vorigen Sommers und der daraus folgenden raschen Entwickelung der Heuschrecken-Brut zu. Die zweite Ausflucht des Insekts hat es jedoch, wegen der Nähe des Herbstes, nicht zum Eierlegen bringen können und daher steht zu hoffen, daß im nächsten Jahre der Landmann in jenen Gegenden, der in diesem Jahre so bedeutende Einbusse in seinen Ernten zu beklagen hat, von dem verheerenden Ungeziefer verschont bleiben wird. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Die permanente Kommission der National-Versammlung hielt heute eine Sitzung, welche fast von allen Mitgliedern besucht war. Der Antrag eines Mitgliedes, die National-Versammlung vor dem Ablaufe der Vertagungsfrist einzuberufen, wurde verworfen. Die Kommission beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Cirkulare Barthelemy's. Ein weiterer Gegenstand der Verhandlung in heutiger Sitzung war das versailler Lager. Einzelne Mitglieder sollen sich vorbehalten haben, eventuelle Anträge zu stellen, da die Truppen-Transporte bedeutende Summen kosten, indem dazu die Eisenbahnen benutzt werden.

Paris, 27. Sept. Horace Vernet hatte (wie bereits erwähnt) während des letzten Manövers bei Versailles das Unglück, zweimal vom Pferde zu stürzen. Man hielt seine Verletzungen Anfangs für ungefährlich, was sich jetzt leider als irrig herausstellt. L'Ordre meldet nämlich, daß sein Zustand Befürchtungen einflößt.

Die „Assemblée nationale" stellt heute folgende Fragen: „Ist es wahr, daß das im „Bulletin de Paris" ohne Auftrag veröffentlichte und an der Spitze des „Moniteur du Soir" abgedruckte Manifest der Ausdruck der politischen Umgebung des Präsidenten ist? Ist es wahr, daß es in gemäßigten und zurückhaltenden Ausdrücken die öffentlich von Louis Napoleon's geheimsten Vertrauten ausgesprochenen Hoffnungen und Drohungen wiedergiebt? Ist es wahr, daß man noch immer mit der parlamentarischen Regierung wenig Umstände macht und sich ohne Scheu rühmt, die beiden großen Fractionen der gemäßigten Partei in der Kammer entweder zu bändigen oder zu zermalmen? Ist es wahr, daß der kühnste und thätigste Parteigänger bei Louis Napoleon's Unternehmungen (Persigny) Niemand das nächste Ziel des Strebens im Elysee verbirgt? Ist es wahr, daß er keinen Anstand nimmt, vor ganz unbekannten Personen unter anderen Drohungen ungefähr folgende Sprache zu führen: „„Die Kammer wird zum Weichen gezwungen werden. Hat sie den politischen Generalstab, so haben wir die Soldaten. Wir wissen, daß die monarchischen Parteien uns feindlich sind, aber sie werden sich unterwerfen oder wir werden sie zermalmen. Gegen den Widerstand werden wir unversöhnlich sein. Der Augenblik ist noch nicht gekommen, und wir verstehen, ihn abzuwarten, wenn ihr mich ankommen seht, dann seid überzeugt, daß die Dinge Schlag auf Schlag folgen. Ich werde mich durch Nichts aufhalten lassen. Was die National-Versammlung verweigert, werden wir vom Lande zu fordern oder selbst zu nehmen wissen."" Ist es wahr, daß diese Stetigkeit der Revuen sonderbar den Eifer der ungeduldigen anspornt und daß nach der Sprache der Hausfreunde die Inscenesetzung nicht mehr fern ist? Ist es endlich wahr, daß die Unzufriedenheit der in Paris anwesenden Repräsentanten eine sichtliche wird und daß sie entschlossen sind, alle Vorrechte der Versammlung, selbst gegen ein Ministerium der Lösung zu vertheidigen?"

Larochejacquelin hat dem legitimistischen Repräsentanten-Verein de Rue Rivoli seine Entlassung eingesendet.

Der Maler Claudius Jacquand hat das Gemälde des älteren nepalesischen Prinzen vollendet, wovon die Regierung eine Kopie für das versailler Museum bestellt hat. Der Prinz ist in großem Hof-Anzuge dargestellt, welcher allein an edlen Steinen einen Werth von drei und einer halben Million Franken hat. An seiner Seite trägt er einen reichen tatarischen Säbel, mit dem er bereits zwei Tiger in seiner Heimat erlegt hat.

Die Oppositionsblätter sind nicht der Ansicht, daß die Erklärung der ministeriellen Blätter über den bekannten Artikel des „Bulletin de Paris" hinreichend sei, und sie verlangen nicht blos eine amtliche Verleugnung desselben im „Moniteur", sondern sogar eine im Namen des Präsidenten zu erlassende amtliche Zurückweisung und Ablehnung der Lehren und Theorien eines Korrespondenten, der seine lithographirten Artikel den meisten Provinzialblättern zusende. „Galignani's Messenger" sagt über diese Zumuthung: „Wenn der Präsident sich verpflichtet fühlen sollte, auf alles wüste Zeug zu antworten, was von Leuten, welche den Provinzialblättern oder den hiesigen Journalen Briefe zuschicken, ersonnen oder wiederholt wird, so würde er auf die Regierungs-Angelegenheiten nur wenig Zeit verwenden können. Diese Arbeit der Widerlegung und Abweisung würde bald schon an sich allein eine hinreichende Beschäftigung für ihn, wie für jeden sein, der in der nämlichen Stellung wäre; denn sie würde um so mehr anwachsen, je pünktlicher und sorgfältiger man ihr obläge. Nichts wäre den Korrespondenten willkommener, als in eine Kontroverse mit dem höchsten Beamten sich einlassen zu können. Dies würde sicher ihre Wichtigkeit bedeutend steigern und sie würden nie, wie jetzt häufig in flauen Zeiten der Fall ist, in die Verlegenheit kommen, gar nichts mittheilen zu können. Wir meinen, daß es für einen Staatsmann völlig hinreicht, wenn er durch die geeigneten Kanäle Irrthümer und Unwahrheiten, welche man bei Darstellung seiner Handlungen begeht, widerlegen läßt, daß man ihm aber nicht zumuthen kann, noch durch andere Kanäle auf Voraussetzungen und Unterschiebungen bezüglich seiner

Absichten zu antworten." Nach der „Union", welche drei Viertel der Legitimisten vertritt, ist der einzige Punkt, worüber die Legitimistischen Repräsentanten zu einem Beschlusse gelangt sind: Widerstand gegen jeden definitiven, die Zukunft bindenden Akt; einem Vergleiche aber im Interesse der Staatsgesellschaft werden sie sich nicht widersetzen.

Paris, 28. Sept. Gestern begann vor dem Assisenhofe des Seine-Departements der Prozeß der kürzlich in Rouen aufgehobenen geheimen bewaffneten Gesellschaft, welche die Wiederherstellung der Regierung des älteren Zweiges der Bourbonen zum Zwecke hatte. Die Zahl der Angeklagten ist 27.

England.

London, 26 Sept. Die Midland Railway-Gesellschaft macht jetzt den Versuch, Passagiere erster Wagenklasse für 1 Penni die englische Meile (also etwa 4 Silbergroschen für eine deutsche Meile) und Passagiere zweiter Wagenklasse für ½ Penny die englische Meile zu befördern. Bisher zählte man wenigstens sechsmal so viel. Wenn es sich zeigt, daß die Gesellschaft bei obiger Preis-Reduction bestehen kann, so wird der obige Tarif auf der Bahn zwischen Derby und Nottingahm eingeführet werden.

Die archimedische Schraube gewinnt in der britischen Handels- und Kriegs-Marine von Tag zu Tag mehr Terrain über die alten Schaufelräder. Den besten Beweis dafür liefern die günstigen Resultate, welche die große Schrauben-Dampfschiff-Gesellschaft bis jetzt erzielte. Sie hielt gestern ihre halbjährliche Versammlung, und es stellte sich für die Actionäre eine Dividende von 8 pCt. heraus. Es ist dies dieselbe Gesellschaft, welche vor kurzem den Postdienst für das Vorgebirge der guten Hoffnung kontraktlich übernommen hat.

Aus England allein sind jetzt 1438 Missionaire in allen Erdtheilen verbreitet. Davon sandte die Church Missionary Society 137; die Gesellschaft zur Bekehrung der Juden 78; zur Verbreitung der Bibel in fremden Erdtheilen 334; die Gesellschaft der Weslevaner 368; der Baptisten 100; die londoner Missions-Gesellschaft 171; die schottischen Kirchen 150; mehrere andere religiöse Körperschaften 100.

Die Aernte in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ist seit Menschengedenken nicht so gesegnet ausgefallen, wie in diesem Jahre; man schätzt sie auf 200 Millionen Bushell Weizen und 700 Millionen Bushell Mais.

Nach einer veröffentlichten amtlichen Uebersicht haben sich während des Jahres 1849 die Verbrechen in Irland gegen das Vorjahr um fast 9 pCt. vermehrt. Unter den 41,989 Verurtheilten befanden sich 31,340 Männer und 10,649 Frauen; von diesen konnten 12,157 nicht lesen und schreiben.

Aus Lissabon brachte der Dampfer „Madrid" eine Löwin, als ein Geschenk der Königin von Portugal an die Königin von England; sodann auch die Nachricht, daß bei der gänzlichen Leere des Schatzes, dem Uebermaße der Abgaben und der allgemeinen Unzufriedenheit der Ausbruch eines Aufruhrs zu befürchten sei.

London, 27. Sept. Am Dienstag hielt die Königin in Balmoral eine Geheimeraths-Sitzung, welcher Prinz Albrecht, Lord John Russel, Sir Francis Baring, erster Lord der Admiralität und For Maule, Kriegs-Secretair, beiwohnten. Es wurde beschlossen, das Parlament vom 15. October bis zum 14. November zu prorogiren.

Der Bau der Parlamentshäuser naht sich rasch der Vollendung. Im Versammlungssaal der Lords sind die Maler beschäftigt, die historischen Deckengemälde zu vollenden; im Saale der Gemeinen sind alle nothwendigen Verbesserungen gemacht worden, um den großen Raum akustisch zu machen. Das große Portal und der Treppenflur des Haupt-Einganges ist fertig; auch die Statuen des Victoriathurmes liegen zur Aufstellung bereit, und man hofft, daß die Königin schon bei der nächsten Parlaments-Eröffnung ihren Einzug durch dieses Portal halten wird.

London, 28. Sept. Der „North Star" ist heute früh aus dem nördlichen Polar-Meere in Portsmouth angekommen, hat aber keine Kunde vom Capitain Franklin mitgebracht. Am Bord der Schiffe „Lady Franklin", „Sophia", „Assistance", „Intrepid" und „Felix", die sich im Wellington Channal befanden, war Alles wohl.

Die große Noth der Auswanderer, welche wöchentlich die Hafenstraßen von Liverpool belagern, und die vielen Prellereien, welchen diese Armen ausgesetzt sind, bevor sie das Schiff besteigen, welches sie von Europa wegführt, hat zu der Idee Veranlassung gegeben, ein Gebäude zu errichten, in welchem Auswanderer Unterkunft finden können, bis sie zu Schiffe gehen. Der Vorschlag wird in der nächsten Session vor das Parlament gebracht werden. „Die Raub- und Habsucht der Liverpoler Gastwirthe, Wohnungsvermiether u. dgl.", sagt der „Mercury", „übersteigt jeden Begriff. Täglich, ja stündlich, werden die unglücklichen Emigranten, die all' ihre Habe in wenige Goldstücke umgetauscht haben, auch um diese letzten Sparpfennige geprellt, ja es ist nicht selten der Fall vorgekommen, daß Emigranten, welche gezwungen waren, längere Zeit in Liverpool auf ihr Schiff zu warten, um all' ihr Vermögen betrogen wurden und als Bettler wieder den Weg in ihre Heimat antreten mußten."

Deutschland.

Berlin, 29. Sept. Die „Deutsche Reform" sagt: Ein hiesiges Blatt stellt die Ernennung des H. Generallieut. v. Radowitz zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Neuem als einen Akt dar, welcher ohne Wissen und gegen die Neigung eines Theils des Staatsministeriums erfolgt sei, und knüpft an diese Behauptung Schmähungen gegen die betreffenden Hrn. Minister. In Bezug auf diese und ähnliche Notizen erklären wir, daß die in Rede stehende Ernennung unter derjenigen Mitwirkung erfolgt ist, welche bei derartigen Akten der k. Prärogative den Räthen der Krone herkömmlicher- und natürlicherweise zugestanden zu werden pflegt. Die Anregung zu der Wahl ging von Sr. Exc. dem Hrn. Ministerpräsidenten unter Zustimmung sämmtlicher Mitglieder des Kabinets aus, und weit entfernt, daß für letztere die Ernennung eine Ueberraschung gewesen, war dieselbe vielmehr, wie wir erfahren, schon vor längerer Zeit Gegenstand ge-

meinsamer Verständigung und ist jetzt nach ausdrücklich erklärter Zustimmung des ganzen Ministerraths vollzogen worden.

Die „Neue Preuß. Ztg." schreibt: Wir hören aus guter Quelle, daß in der Schleswig-Holsteinischen Frage zwischen den Großmächten das Uebereinkommen getroffen worden sei: daß diese Mächte auf jede Weise die Fortsetzung der Feindseligkeiten zwischen dem Dänischen und dem Schleswig-Holsteinischen Heere verhindern wollen. Dafür soll der König von Dänemark sich bereit erklärt haben, die Erledigung der obschwebenden Streitfrage wegen der Herzogthümer auf der Grundlage des Bundesbeschlusses vom Jahre 1846 herbeizuführen.

Berlin, 30. Sept. Der Königl. preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Radowitz hat am 26. d. Mts. folgendes Schreiben an das Kurfürstlich heßische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Wilhelmsbad gerichtet. Die Königlich preußische Regierung hat durch einen unter dem 12ten d. M. an den Königlichen Geschäftsträger am Kurfürstlich hessischen Hofe gerichteten und von diesem zur Kenntniß des Hochlöblichen Kurfürstlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gebrachten Erlaß sich ausführlich über die Vorgänge im Kurstaate ausgesprochen.

Sie hat dabei zunächst abgesehen von dem Verhältnisse des Kurstaates zu dem Bündnisse vom 26. Mai v. J. und — nur den Mangel eines für Lösung solcher Fragen in Deutschland allseitig anerkannten Organs, und ihre nachbarliche Pflicht hervorhebend — die Kurfürstliche Regierung dringend zu der ernsten und gewissenhaften Erwägung aufgefordert; ob wirklich alle zu einer friedlichen und gesetzmäßigen Erledigung durch die Landesverfassung dargebotenen Mittel erschöpft seien?

Der materiellen Rechtsfrage ist hierbei in keiner Weise vorgegriffen worden.

Nachdem sodann der Königliche Geschäftsträger von der einstweiligen Verlegung des Regierungssitzes amtlich unterrichtet worden, ist er, einer ihm schon vorher ertheilten Weisung gemäß, dem Kurfürstlichen Hofe nach Wilhelmsbad gefolgt.

Auf den Grund seiner Instructionen hat er sich dort wiederholt in dem Sinne des oben gedachten Erlasses vom 12ten d. M. ausgesprochen und die Einwirkung der in Frankfurt a. M. unter dem Namen des Bundestages zusammengetretenen Bevollmächtigten auf diese Angelegenheit als völlig unstatthaft bezeichnet.

Die Königliche Regierung hat ferner, in einem zur Kenntniß der Kurfürstlichen Regierung gebrachten Erlasse vom 21sten d. M., sich aufs neue dahin erklärt, daß sie die erwähnte Vereinigung von Bevollmächtigten als den deutschen Bundestag oder als ein irgendwie berechtigtes Organ des deutschen Bundes anzuerkennen nicht vermöge, mithin die Beschlüsse, welche von derselben im Namen des deutschen Bundes in Bezug auf das Kurfürstenthum gefaßt würden, als zu Recht bestehende Akte nicht anerkennen werde.

Bei den Verhältnissen eines Landes, das schon wegen seiner geographischen Lage in den engsten und für beide Theile bedeutendsten Beziehungen zu den preußischen Landen steht, hat Preußen sich jede weitere Entschließung vorbehalten müssen, welche durch die Pflichten gegen Deutschland und gegen das eigene Land erheischt werden.

Hierauf ist uns die am gestrigen Tage in Kassel erfolgte Publikation einer Kurfürstlichen Verordnung vom 23sten d. M. gemeldet worden, nach welcher die in Frankfurt a. M. versammelten Bevollmächtigten am 21sten d. M. einen Beschluß gefaßt haben, durch den diese Versammlung sich vorbehält, alle zur Sicherung oder Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes erforderlich werdenden Anordnungen zu treffen.

Die Königliche Regierung hat den Inhalt dieser Kurfürstlichen Verordnung in die der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechende ernste Erwägung gezogen.

Sie sieht darin jedoch keinen Grund zur Zurücknahme der von ihr früher abgegebenen oben angeführten Erklärungen.

Sie erkennt vielmehr den gedachten Beschluß der in Frankfurt a. M. tagenden Versammlung vom 21. d. M. als einen Bundesbeschluß nicht an.

Da ferner in demselben weitere Anordnungen in Betreff des Kurstaates vorbehalten sind, so behält auch die Königliche Regierung ihrerseits sich alle weiteren, durch ihr Recht und ihre Pflicht gebotenen Entschließungen bevor.

Indem der Unterzeichnete dies hierdurch ergebenst zur Kenntniß des Hochlöblichen Kurfürstlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten bringt, hat derselbe hinzuzufügen, daß die Königliche Regierung eine von der Heiligkeit des Rechts umgebene volle Autorität der Regierung in dem Kurstaate, wie in allen deutschen Landen, auf das dringendste wünscht, und die neuerlichen Vorgänge auch deshalb beklagt, weil sie das Gefühl der Unsicherheit des Rechtszustandes gesteigert und Verwirrung selbst in die Gewissen treuer Unterthanen gebracht haben.

Der Unterzeichnete benutzt diese Gelegenheit für den Ausdruck seiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Darmstadt, 27. Sept. Die Steuerbewilligung bis Jahresschluß wurde mit 45 gegen 4 Stimmen abgelehnt; das von der Regierung beantragte Anleihen wurde gleichfalls mit 35 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Die Kammern wurden aufgelöst.

Kassel, 27. Sept, Seit gestern Mittag halten funfzehn Mann Wache das Gebäude des Haus- und Staatsschatzes besetzt. Doch ist der Verschluß zum Haus- und Staatsvermögen wohl besorgt, und ein gewaltsamer Eingriff in dasselbe würde auf Seiten der verwahrenden Behörden auf entschlossenen Widerstand stoßen. Aeußerlich ist die Ruhe der Stadt fortwährend vollkommen bewahrt worden.

Kassel, 28. Sept. So eben erfährt man aus zuverlässiger Quelle, daß der Finanz-Minister Hassenpflug an die Haupt-Staatskasse den Befehl hat ergehen lassen, 44,000 Rthlr. an das Kriegs-Ministerium abzuliefern. Zugleich ist der Direction der Main-Weserbahn die Weisung zugegangen, bis Sonntag einen Extrazug nach Gießen zur Aufnahme und Beförderung eines Bataillons abgehen zu lassen.

In Folge eines am 26sten d. M. gefaßten Stadtraths-Beschlusses ist heute auf Einladung des

Herrn Ober-Bürgermeisters Hartwig ein Comité hierselbst zusammengetreten, um über die geeigneten Mittel und Wege zu berathen, die Staatsdienergehalte deren Auszahlung unter den obwaltenden Umständen beanstandet werden möchte, gegen Cession der betreffenden Ansprüche vorzuschießen.

Wilhelmsbad, 28. Sept. Heute geht sicherem Vernehmen nach die Denkschrift der Staatsregierung über die kurhessischen Wirren an die sämmtlichen resp. Höfe ab; die Denkschrift wurde sehr beeilt, da man Auswärts den Verlauf der Wirren nur nach den Berichten der hessischen Oppositionspresse zu beurtheilen scheint. Die Denkschrift macht mit Beilagen etwa 17 Druckbogen aus.

Wilhelmsbad, 27 Sept. Die „Kasseler Ztg." theilt das Urtheil des Greifswalder Appelationsgerichts in dem Processe gegen den Minister Hassenpflug in weiterer Fassung dahin mit: „daß der Apellant von der unterm 9. Febr. erhobenen Anklage der Fälschung frei zu sprechen, die Kosten des Verfahrens außer Ansatz zu lassen, die Acten jedoch zur weiteren Erwägung, ob und gegen wen eine anderweitige Anklage zu erhalten sei, der königlichen Staatsanwaltschaft vorzulegen seien."

Schleswig-Holstein. Flensburg, 23. Sept. Ein Reskript von Tillisch vom 20sten d. M., hebt die Verfügung der ehemaligen schleswig-holsteinischen Regierung vom 26. Mai 1840 auf, durch welche, einem Königl. Reskript vom 14. Mai 1840 gemäß, die Lehrer an den Distriktsschulen im Herzogthum Schleswig, in welchen der Unterricht in dänischer Sprache ertheilt wird, verpflichtet werden, denjenigen Schulkindern, deren Aeltern oder Vormünder dies wünschen, in drei Privatstunden wöchentlich Unterricht in der deutschen Sprache zu ertheilen.

Flensburg, 24. Sept. Die neue Ober-Justizkommission, die ihren Sitz in Flensburg haben soll, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Wirksamkeit. Unter dem 18ten d. hat Regierungs-Kommissar Tillisch das Kommissorium für den Konferenz-Rath und Amtmann Johannsen, den Etats-Rath Paulsen, den vormaligen Ober-Gerichts-Rath von Hain, den Justiz-Rath Bagger, den Justiz-Rath und Aktuarius Mohrhagen, als Mitglieder derselben, erlassen. Zur Fassung von Beschlüssen ist die Gegenwart von drei Mitgliedern hinreichend, zu welchen jedoch in den früher zum Ressort des Ober-Konsistoriums und des Land-Ober-Konsistoriums gehörenden Rechtsstreitigkeiten, die beiden geistlichen Mitglieder, als welche der Superintendent Aschenfeld und der Superintendent Hansen der Kommission beigeordnet worden sind, hinzukommen müssen.

Schleswig-Holstein. Von der Niederelbe, 28. Sept. (D. R.) Alle Nachrichten vom Kriegsschauplatze stimmen darin überein, daß ein Angriff auf die dänischen Positionen bei Friedrichstadt in den nächsten Tagen in Aussicht steht. Es ist faktisch, daß starke Truppenabtheilungen von Rendsburg aus ihre Richtung dahin genommen haben, daß ferner beinahe die gesammte Artillerie, mit Inbegriff der 84-pfünder- und der Granatenbatterie desselben Weges gegangen sind, und daß endlich, nachdem schon gestern der Oberst von der Tann und Herr von Gagern diesen Weg eingeschlagen haben, heute auch der General von Willisen an der Spitze des Generalstabes die Festung verlassen und dieselbe Richtung verfolgt. Es ist die Absicht, nach Allem, was wir hören, sich in den Besitz von Friedrichstadt zu bringen. Man sucht den Anlaß dazu in einer Deputation von Gutsbesitzern aus und um Friedrichstadt selbst, die bei dem General von Willisen gewesen wären, demselben ernste Vorstellungen über das Bedauerliche ihrer Lage gemacht hätten. Nicht nur, daß die Dänen durch die Abdämmung der Treene vermittelst der Schließung der Friedrichstädter Schleusen, durch welche dieser Fluß mit der Eider verbunden ist, das ganze Land bis weit um Friedrichstadt herum schon seit Wochen unter Wasser gesetzt haben, wodurch die ganze Aerndte dieses Striches, der mehrere 1000 Tagwerk beträgt, zu Grunde gegangen ist, so sind die Requisitionen derselben dennoch so unermeßlich, daß sie auch bei dem besten Willen nicht beschafft werden können. Besonders sollen die Dorfschaften bei Wohlde und Norderstapel, deren meiste Weiden in einen See verwandelt sind, und deren im Sommer gestochener Torf auf diesem See herumschwimmt, sehr darunter leiden. Die Ländereien, die in der Nähe innerhalb der dänischen Vorpostkette liegen, sind faktisch der Benutzung der Eigenthümer ganz entzogen. Die Vorstellungen nebst den Bitten dieser Deputation, welche den verzweifelten Wunsch geäußert haben soll, daß sie lieber die Bombardirung von Friedrichstadt sehen würde, als noch länger diesen Drangsalen ausgesetzt zu sein, welche nur mit dem gänzlichen Ruin aller Länderbesitzer endigen müssen, soll nun das Generalkommando veranlaßt haben zu der Eingangs erwähnten Operation.

Von der Niederelbe, 29. Sept. Als Fortsetzung unseres gestrigen Schreibens können wir Ihnen berichten, daß der Angriff auf Friedrichstadt nach Einigen schon gestern Abend, nach Anderen erst heute Morgen erfolgt ist, und soll diese Stadt nach einem dreistündigen Kampfe heute Morgen 10 Uhr von den Unsrigen genommen worden sein. Den Angriff leitete der Oberst von der Tann, obwohl es die Brigade des Generals von der Horst sein soll, die hier agirte, während von der anderen Seite behauptet wird, daß von der Horst mit seiner Brigade einen Scheinangriff von Breckendorf aus auf das Centrum des Feindes unternommen haben soll, um ihn hier zu beschäftigen. Zuverlässig ist es, daß sowohl hier bei Brekendorf als bei Wohlde kleine Gefechte stattgefunden haben.

Altona, 29. Sept. (H. C.) Kurz vor Abgang des Zuges ist in Rendsburg die Nachricht eingetroffen, Friedrichstadt soll diesen Morgen 10 Uhr von den Unsrigen genommen sein.

Hamburg, 30. Sept. Seit mehreren Tagen ist die Armee ausgerückt und vorgestern Mittag der Generalstab. Bis jetzt wissen wir nur, daß Friedrichstadt seit gestern Morgen 8 Uhr den ganzen Tag über bombardirt worden und 10 Uhr Abends das Bombardement noch fortwährte. Tönningen ist von 2 Compagnieen Holsteiner genommen und besetzt.

In Lunden soll eine Abtheilung dänischer Gefangenen eingebracht sein. Auch bei Breckendorf soll ein Scharmützel stattgefunden haben.

Rendsburg, 29. Sept. Ueber den seit heute Morgen auf Friedrichstadt begonnenen Angriff sind wir im Stande, folgende zuverlässige Nachrichten mitzutheilen: Unsere südlich von Friedrichstadt belegenen, mit schwerem Geschütz versehenen Kanonenböte eröffneten den Angriff und hatten bis gegen 12 Uhr die ihnen gegenüberliegende feindliche Schanze demontirt und, da sie auch mit Kartätschen schossen, dem Feinde bedeutenden Abbruch gethan. Den ganzen Nachmittag, bis zu dem Augenblicke, wo wir dieses schreiben, hat man anhaltenden Kanonendonner gehört, bis zum Postschluß, Abends 9 Uhr, jedoch keine näheren Resultate vernommen. Da keine besondere Eilboten bis dahin hier eingetroffen, ist anzunehmen, daß unsere Angelegenheiten im Westen günstig stehen, wenn gleich Friedrichstadt Nachmittags noch nicht in unseren Händen gewesen zu sein schien. Bis Mittag war Friedrichstadt noch nicht bombardirt worden, obgleich man als letztes Mittel kein Bedenken tragen wird, dasselbe anzuwenden, um den Feind herauszutreiben. Gestern Abend wurde eine unserer Patrouillen, 20 Mann stark, von 5ten Bataillon, von zwei Bataillonen Dänen, die über Wohlde nach Friedrichstadt marschirten, angegriffen. Eine halbe Stunde leisteten die Unsrigen dem Feinde hartnäckigen Widerstand und zogen sich erst zurück, als 4 bis 5 Mann unsererseits verwundet worden.

Im Centrum, d. h. bei der Dannevirke, ist Alles ruhig. Zur Untersuchung der Marketendereien, namentlich der Qualität ihrer Waaren, so wie des Maßes und Gewichts, ist in Veranlassung vorgekommener Unzuträglichkeiten eine Kommission niedergesetzt worden.

Heide, 29. Sept. Das Treffen hat um 8 Uhr Morgens begonnen und ist von der Batterie Christiansen eröffnet worden. Unsere Kanonenböte haben wacker darein geschossen. Von Süderhöft haben unsere Dragoner einen Angriff gemacht und die Husumer Chaussee wahrscheinlich besetzt. Die reitende Batterie hat ebenfalls von Süderhöft aus geschossen. Dänischerseits wurden um 10½ Uhr Vormittags nach der Dithmarschen Seite hin das Feuer nur schwach erwiedert. Die Hauptschanze der Dänen ist zerstört. (5½ Uhr Nachmittags.) Friedrichstadt wird bombardirt und brennt jetzt. Eine zweite Schanze der Dänen schweigt. (7 Uhr.) Der landener Postbote bringt Folgendes: Tönningen ist nach zweistündigem Kampfe von 2 Compagnieen der Unseren gegen 1200 Dänen besetzt. 51 Gefangene sind nach Lunden gebracht. Die Dänen sind nach Grading gezogen. 10 Uhr Abends. Noch immer Bombardement. Vier verwundete Dänen sind nach Heide eingebracht. Noch so eben sind in Lunden 163 Gefangene eingebracht, worunter 4 Offiziere.

Dänemark.

Koppenhagen, 27. Sept. Die russische Dampf-Fregatte „Kamtschatka" kam am 22sten d. von der Flottte hier wieder an, um den hiesigen Kaiserlichen russischen Gesandten nach Schleswig hinüberzubringen.

Aus Flensburg vom 22sten schreibt Dannevirke, daß die Anwesenheit der russischen Marine-Offiziere viel Leben in die Stadt bringe.

Kopenhagen, 28. Sept. Se. Majestät der König sind vorgestern, Morgens 6 Uhr, in Begleitung des Erbprinzen Ferdinand mit dem Dampfschiff „Eideren" nach Flensburg abgereist.

Oesterreich.

Venedig, 24. Sept. Auf Anordnung des Ministerrathes ist hier die Bildung einer aus angesehenen Einwohnern der Stadt bestehenden Kommission beschlossen worden, welche sich unter dem Vorsitze des Statthalters zu versammeln und über die geeignetsten Mittel, wie dem durch die neuesten Ereignisse veranlaßten leidenden und gedrückten Zustande der Stadt abzuhelfen wäre, zu berathen haben wird.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 10. Sept. Durch den furchtbaren Sturm, welcher vom 1. d. M. Abends bis 3. in dem Lande daherbrauste, wurden im Staate Newyork, Pennsylvanien, Connecticut, Maryland ꝛc. ungeheure Verwüstungen angerichtet. Nebst dem oberflächlich abgeschätzten Verluste von verschiedenem Eigenthum im Werth von mindestens 4 Mill. Doll. sind leider auch sehr viele Menschenleben zu beklagen, welche in den Fluthen ihren Tod fanden. Der Regen goß buchstäblich in Strömen herab, Schrecken erfaßte jedes lebende Wesen. Jene, welche dem entsetzlichen Elemente glücklich entrannen, betheuern, es sei nicht anders gewesen, als ob der Zorn des Himmels eine neue Sündfluth über das gottvergessene Menschengeschlecht verhängt hätte. Man mag sich einen Begriff hiervon machen, wenn man einen Blick auf die Karte wirft und den unermeßlichen östlichen Länderstrich von der St. Lorenz-Bay bis an den Golf von Mexico sich von einem seit Menschengedenken nie dagewesenen großartigen Sturm verheert vorstellt. So viel die Telegraphen, welche größtentheils auch zerstört wurden, berichten, ist der Anblick ein gräßlicher. Als das Element seine Wuth entfesselte, war Alles zum Meere geworden; die rasende Schnelligkeit der dahineilenden Wogen raubte den sich auf dem Felde oder der Straße Befindlichen Besinnung und Zeit, sich zu retten; Brücken und Dämme wichen der unwiderstehlichen Macht; Wagen, Pferde und hölzerne Häuser treiben gleich Nußschaalen umher, und selbst dreistöckige Backsteingebäude stürzten wie Kartenhäuser zusammen. — Ganze Familien wurden so in der Stille begraben. Die Anzahl der Todten muß sehr bedeutend sein; denn aus den unzähligen Orten (kleine, aus vierzig bis funfzig Häusern bestehende sind größtentheils gänzlich verschwunden) von denen Kunde zugeht, vernimmt man stets auch zu gleicher Zeit die erschütternde Klage, daß je 10—20, 30, wohl auch noch mehr Köpfe vermißt werden. Erst dann, wenn aus dem unabsehbaren Wasserspiegel wieder die Erde hervortritt, wird man näher die traurige Wahrheit erfahren! — Eine Menge von Mühlen ist wahrscheinlich zerstört, die Tausende von Mehlfässern, welche sich die Flüsse entlang wälzen, liefern nur zu sichere Beweise. Mehre Eisenbahnen sind entweder ganz oder theilweise unfahrbar gemacht. Der Schuylkill- und Lehig-Canal in Pennsylvanien ist an den meisten Punkten durchbrochen, viele der Bootsleute gingen sammt ihren Böten zu Grunde. Die Macht der Gewässer des Schuylkill-

Flusses zerstörte ohne Ausnahme Alles. — In Philadelphia wurden die Gasanstalten zertrümmert, und die entstandene Finsterniß ward um so beängstigender, als denselben Abend auch kein Mondschein seine Strahlen verbreitete. Eine Unmasse von Hausgeräthschaften, Bauholz, entwurzelten Bäumen ꝛc. wogte durch die letztgenannte Stadt dem Meere zu. — Newyork selbst wurde glücklicherweise von Verwüstung verschont.

Miscellen.

Unter den neuesten californischen Speculationen in Paris figurirt auch das Project einer „Versicherungsgesellschaft für den Transport und die Zukunft der Frauen in Californien", die sich die doppelt menschenfreundliche Aufgabe gesetzt hat, dem Frauenmangel im Amerikanischen Eldorado abzuhelfen und jungen, hübschen, unglücklichen Pariserinnen Millionäre zu verschaffen. Die Gesellschaft treibt ihre Uneigennützigkeit so weit, daß sie von den jungen Damen, sobald sie nach gründlicher Untersuchung ihrer äußeren Qualification, Antecedentien ꝛc. probehaltig befunden sind, nicht allein keine Entschädigung fordert, sondern ihnen noch, je nach ihren Verdiensten eine Prämie von 5- bis 30,000 Francs giebt, über die sie frei verfügen können. Dafür haben sie blos ihre Freiheit an die Gesellschaft zu verkaufen, die sie dann nach San Francisco überführt und in einer Art Gynäceum unterbringt, wo die heirathslustigen Krösus das Aussuchen haben werden. Der einzige Lohn, den die Gesellschaft, außer dem der Menschenfreundlichkeit beansprucht, ist der Dank, den ihr die californischen Freier in Goldstaub darbringen werden. Wenn ein Correspondent der „Independance" wahr berichtet, so wäre das Unternehmen gar schon im Gange; ein junges Mädchen hatte sich bereits für 20,000 Francs anwerben lassen und gegenwärtig lägen die Gesuche zweier berühmten Damen von der Bühne vor. — Mit gleicher Wahrhaftigkeit berichtet derselbe Gewährsmann, daß neulich auch in der Seine Gold entdeckt ist. Ein Mann soll schon seit Jahren den Flußsand auswaschen und täglich 5—6 Francs ächte Goldkörner ernten.

Ein neuer Verein seltener Art ist in Königsberg in Preußen entstanden, ein Filial des in Stettin bestehenden, „Heirathscollegiums". Jede eintretende Person zahlt drei Thaler zum Fond. Heirathet jemand aus der Gesellschaft, so zahlt jedes Mitglied einen Thaler und wird ein Capital von 500 bis 1000 Thaler dann vier Wochen nach der Verheirathung ausgezahlt. Die ausgesteuerte Person muß zuvor aber ein neues Mitglied schaffen. Verheirathen sich zwei Personen aus diesem Verein, so fällt ihnen auf diese Weise eine ganz gute Ausstattung zu. Ein zweiter neuer Verein ist ein Schachklub. Jedes Mitglied zahlt zwei Thaler ein und jährlich einen Thaler zu. Die drei bewährtesten Spieler im Monate erhalten Preise von 5 bis 10 Ducaten. Nur zweimal wöchentlich kommen die Spieler zusammen, wobei jede andere Discussion ausgeschlossen ist. Der Verein zählt gegenwärtig über hundert Mitglieder.

London, 16. September. Zwei Neuigkeiten beschäftigen die Tagespresse: die Seeschlange und eine neue Tabaksdose. Die Seeschlange soll zu Youghae im Südost von Irland gefangen und theilweise sogar schon ausgesotten sein, wobei es an möglichstem Pomp in Beschreibung nicht fehlt und die Ungläubigen aufgefordert werden, an Ort und Stelle sich von der Wahrheit zu überzeugen. Dies hindert aber einen andern ehrenwerthen Correspondenten nicht, die bereits gestorbene und zerhackte Schlange zwei Tage nach ihrem Ende munter und lustig im Waterfort bei Sligo schwimmen zu lassen, was er als Augenzeuge bekräftigt. — Die neue Tabaksdose ist ein wahres Bedürfniß für die tabakschnupfende Menschheit, denn ein sehr sinnreicher Mechanismus macht es unnöthig, sich zum Schnupfen der Finger zu bedienen.

Dorpat, d. 24. September, 1850.

Es sei mir vergönnt, diesen Weg der Mittheilung einzuschlagen, um meinen vielen, lieben und verehrten Amtsbrüdern, mit deren Mehrzahl ich einen guten Theil unseres Lebens vereint gepilgert bin, — so wie allen den lieben und geehrten Brüdern, Schwestern und Freunden in dem Herrn, in der Nähe und Ferne, die mir ihre freundliche, gütige und liebevolle Theilnahme zum 30. August dieses Jahres, bei Gelegenheit eines, für mich nicht unwichtigen Zeitabschnittes, so überraschend und erfreuend für mich und alle die Meinigen, bewiesen haben, — hiermit öffentlich meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank aus der Ferne auszusprechen, da es sich nicht gut thun lassen will, sie alle, — die Vielen, Geliebten und Verehrten, — einzeln mit meinem mündlichen, oder schriftlichen Wort zu erreichen. — Dank, herzlicher und inniger Dank allen den Lieben, die mir dadurch haben wohlthun, und mir eine Stunde der Erquickung auf meinem Lebenswege haben bereiten wollen, und denen diese, ihre freundliche und liebevolle Absicht so ganz gelungen ist, was auch ihrem Herzen wiederum gewiß am wohlsten thun wird! — Fünf und zwanzig Jahre, wenn sie dahin sind, sind ja doch nur wie ein Traum; und wohl weiß ich's, daß auch von einem weit längeren Leben und Wirken, und selbst von dem allerlängsten auf Erden, eben nicht viel Redens, noch Rühmens zu machen ist; aber Gottes Gnade und Treue, und Gottes Güte und Barmherzigkeit ist immer zu rühmen und zu preisen, — auch in dem allerkürzesten Leben und Wirken hienieden! — Und das laßt uns Alle vereint, immer und vor allem thun, und uns bemühen, meine geliebten und verehrten Brüder, Schwestern und Freunde, in der Nähe und Ferne, unsern Wandel also zu führen, in der Furcht des Herrn, unseres Gottes, und in der Liebe zu unserm theuren Hirten und Haupte, daß wir hoffen dürfen, uns dereinst allesammt an jenem großen, ewigen und erst recht herrlichen Jubelfeste droben im Himmel, die Hand zu reichen zum neuen und ewigen Bunde! — Das gebe der Gott der Gnade, und der Fürst des Friedens, — und bis dahin ein freudiges und getrostes, ein muthiges und zuversichtliches Wallen vor Seinem Angesicht!

Fr. Gustaf Bienemann,
Ober-Pastor zu Dorpat.

Dorpat. Der königl. dänische Kammer-Virtuos Chr. Kellermann ist uns eine neue, werthvolle Bekanntschaft, denn wir können ihn unbedingt den bedeutendsten Violoncellisten an die Seite setzen. Das sagen wir mit Ueberzeugung, nachdem wir zum öftern die beiden Romberg, Bohrer, Servais, Schubert gehört und nun ihn in einem Concert, das er am 24. Sept. im großen Hörsaale der Universität vor einer zahlreichen Versammlung gab. Sein Spiel zeichnet sich durch einen vollen, schönen Ton aus, ist originel, ebenso kräftig als höchst zart und lieblich, der Künstler dabei in schlichter, anspruchloser Haltung, seine Bogenführung ruhig, kurz, ungespreizt, um so größer der Zauber, der die Zuhörer überrascht und erfreut. Diese sprachen allgemein den Wunsch aus, daß ihnen noch einmal ein so seltener, reicher Kunstgenuß zu Theil werden möge. Sehr dankenswerth war die Bereitwilligkeit, mit der Herr Musikdirector Mumme durch seine sinnige Begleitung und mehrere Herren Studirende durch ihren so allgemein ansprechenden Gesang den kaum allhier angelangten Fremdling in seinem Concert unterstützten: hoffentlich wird sich solche auch noch in einem zweiten um das Publikum verdient machen. Herr Kellermann reist über Riga und Mitau nach Warschau und wird sich auch in diesen Städten hören lassen.

Nachschrift. Der Wunsch des Publicums wird erfüllt und Herr Kellermann am Freitage, d. 29. Sept. ein Concert geben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Goldarbeiters Chr. Nagel Sohn Johann Eduard Gottlieb. — St. Marien-Kirche: des Malermeisters Romann Sohn Gustav Ernst Rudolph. —

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der stellv. Vorsteher der Apotheke des hiesigen Univ.-Klinikums Provisor Friedrich Carl Beckmann mit Alexandra Wilhelmine Charl. Johannsen. — St. Marien-Kirche: Drechslermeister Carl Essensohn mit Sophie Justine Multi.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Stuhlmachers-Wittwe Louise Sophie Beilich, geb. Joriſt, alt 64½ J. — St. Marien-Kirche: des Kunstgärtners Becker Sohn Carl Michael, alt 6½ Jahr.

Der Gottesdienst in der St. Joh.-Kirche beginnt von Sonntag, d. 1. Oct., dem Erndtefeste an um 10 Uhr Morgens.

Am Erndtefeste in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 161. Den 26. September 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hiedurch bekannt, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publicum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Goebel: über die Anwendung der Metalle und Metallpräparate in den Künsten und Gewerben, an jedem Freitag vom 6. Octbr. ab, Abends um 6 Uhr, von dem Herrn Professor Kämtz: über die Erscheinungen der Wärme mit besonderer Rücksicht auf ihre Anwendung in den Künsten und Gewerben, an jedem Montag vom 2. Oct. ab, um 6 Uhr Abends, und von dem Herrn Professor Petzholdt: über die technische Verarbeitung vegetabilischer Substanzen, und über landwirthschaftliche Geräthe, als Fortsetzung der vorigjährigen Vorträge über diese Gegenstände, von denen erstere an jedem Dienstag und Donnerstag von 6—7 Uhr, und letztere an den nämlichen Tagen von 7—8 Uhr Abends, vom 3. Octbr. ab, Statt finden. Zu den erwähnten Vorträgen steht jedem, der sich dafür interessirt, der Zutritt unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 30. Septbr., zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Univ.-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Die Locale, woselbst die Vorträge gehalten werden, sind bei dem Eingang des Univ.-Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen. 2

Dorpat, den 22. Septbr. 1850.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Es werden diejenigen, welche im nächsten 1851sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 120 Faden Birken- und 80 Faden Ellernholz so wie von circa 2 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten und 250 Kruschken Lampenspiritus, und die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Anstalt zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 2ten October c. und zum Peretorge am 4ten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 21. Sept. 1850.

Director Jessen.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 114.

Donnerstag 28. September 1850

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Californien. — Sandwichsinseln. — Neuste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Sept. Am 15. Sept. um 11 Uhr Vormittags geruhten Seine Majestät der Kaiser auf dem Malinowskischen Felde in der Nähe der Stadt Tschugujew, die Truppen des 1sten Reserve Cavallerie-Corps und die 6te leichte Cavallerie-Division mit ihrer Artillerie die Revüe passiren zu lassen. Se. Majestät haben diese Truppen in ausgezeichneter Ordnung, vortrefflichem Zustande in allen Theilen und von glänzendem Ansehen zu finden geruht. Am 16. Sept. um 10½ Uhr Vormittags haben Seine Majestät mit denselben Truppen und deren Artillerie ein Linienexercitium auszuführen geruht, zu Allerhöchstihrer vollkommenen Zufriedenheit mit dem Zustande der Cavallerie in allen Theilen. (Ruß. Inv.)

Der wirkliche Staatsrath Dr. med. et chir. Salomon wird der Function eines Konsultanten der Kaiserlichen Medico-chirurgischen Akademie enthoben. Der Staatsrath Grünberg, älterer Ordinator beim Militair-Hospital in Warschau, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Das „Inland" schreibt: Die Ansprache in Nr. 35 dieses Blattes zu Gunsten der Kinder des braven Soldatenweibes hat einen edlen Wetteifer hervorgerufen. Von verschiedenen Seiten sind kleinere und größere Geldbeiträge eingegangen, deren zweckmäßige Verwendung Denen, welche die Sache in Anregung gebracht haben, eine heilige Pflicht sein wird. Glücklich ist, wer in unsrer schweren Zeit die Noth Anderer zu lindern vermag und daß es bei uns nicht an solchen fehlt, denen Das ein Herzensbedürfniß ist, zeigt dieser Fall, besonders die Art und Weise, wie hier gegeben wurde. Wahrhaft rührend ist das Schreiben, mit welchem Gardesoldaten in St. Petersburg eine Geldsendung für den genannten Zweck begleitet haben und wir können es uns nicht versagen, dasselbe in deutscher Uebersetzung mitzutheilen: Garde-„soldaten, welche sich der ihnen im vorigen (1849) „Jahre von den guten Einwohnern Dorpats zu Theil „gewordenen leutseligen und freundlichen Aufnahme „erinnern, bitten die Redaktion des Inlandes, die „beifolgenden 15 R. S. den Kindern der großmüthi-„gen Soldatenfrau zukommen zu lassen, welche, indem „sie am 1. August einen im Flusse Embach versinken-„den, ihr unbekannten Menschen rettete, selbst ein „Opfer ihrer wahrhaft edlen Handlung wurde." In einer großartigen Weise haben sich Studirende unserer Universität für den schönen Zweck thätig gezeigt. Der Sängerkreis aus Riga, dessen prachtvollem Gesange wir so manchen Genuß verdanken, vereinigte sich zu einer musikalischen Abendunterhaltung, für welche eine Dame freundlichst den Saal ihrer Wohnung einräumte, und indem er den Eingeladenen einen neuen Kunstgenuß bot, hatte er die Genugthuung, dadurch ein edles Werk in einer überraschenden Weise zu fördern. Der Ertrag dieser Abendunterhaltung belief sich auf 160 R. S.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28 Sept. Auf die (vorgestern mitgetheilten) Fragen, welche die Assemblée nationale in ihrem gestrigen Blatte aufstellte, giebt der Moniteur du soir, an den sie gerichtet waren, zwar keine Antwort, stellt aber der Assemblée nationale folgende Frage: „Ist es wahr, daß die Assemblée nationale, seit dem Cirkulare des Herrn von Barthelemy, auf die Fusion verzichtend, eine neue Partei zu schaffen gedenkt, deren Haupt bereits gefunden sein soll, und daß sie nun entschlossen ist, dieses Haupt zur unumschränkten Diktatur zu bringen, indem sie ihm dieselbe von der National-Versammlung übertragen läßt?" (Dieses Haupt ist Changarnier.) Die Assemblée nationale erwiedert hierauf: „Ja, wir glauben, daß die National-Versammlung Schutz finden wird, daß dieser Schutz sofort gewählt wird, wenn je ein Lösungs-Ministerium mit einer Absetzung beginnen sollte oder die Executivgewalt den Revolutionären gegenüber machtlos würde." Es gebe, heißt es weiter, nur drei denkbare Lösungen: Republik, Kaiserthum, Monarchie. Da es nun weder Republikaner, noch einen Kaiser gebe, bleibe nur die letzte übrig, für welche ein König und eine Königliche Familie (Orleans) da sei. Auch gegen die Manöver bei Versailles und die militärischen Bankette spricht sich die Assemblée aus und schließt ihre Bemerkungen hierüber, die namentlich deshalb von Wichtigkeit sind, weil trotz aller offiziellen Versöhnun-

gen die Feindschaft zwischen dem Kriegs-Minister und dem General Changarnier noch immer besteht, mit den Worten: „Wenn aber in dieser Liebkosung der Armee wirklich mehr Sympathie als Berechnung liegt, so erinnern wir den Präsidenten an die vielfachen allseitigen Klagen über die Verwirrung, welche einer seiner Minister im Departement des Krieges anrichtet. Es wäre unbillig, die erprobte Anhänglichkeit dieses Ministers an das Elysee zu läugnen. Sollte dies ein genügender Grund zu seiner Beibehaltung im bevorstehenden Lösungs-Ministerium sein?"

Im Evénement liest man: „Der Staats-Anwalt hat heute die Geranten der meisten pariser Journale eingeladen, in seiner Amtswohnung wegen halboffizieller Mittheilungen über die Unterzeichnungs-Verpflichtung der Journal-Artikel sich einzufinden. Der dazu bestellte Staatsanwalts-Substitut, welcher sich übrigens mit ausgezeichneter Höflichkeit benahm, legt das Gesetz etwas strenger aus, als wir es auffaßten. Jede politische Nachricht ob Commitébericht, parlamentarisches oder ministerielles Coulissengericht, selbst wenn solche im Augenblicke der Beurtheilung keine besondere Erörterung zur Folge haben, müssen unterzeichnet sein. Auch die Korrespondenzen aus dem Auslande sind an die Namens-Unterschrift gebunden." Der National, welcher keine Einladung erhielt, erklärt heute dem Staatsanwalt zum Voraus, daß es nicht seine Schuld sei, wenn er „aus Unwissenheit sündige." Das Journal l'Ordre beklagt sich bitter über diese Willkürlichkeit der Erklärung eines Gesetzes durch Communiques im Moniteur und halbamtliche Mittheilungen des Staatsanwalts. „Damit ein Gesetz befolgt werden kann, muß man es kennen. Unserer Ansicht nach muß daher der dunkele Theil der Gesetzesbestimmung durch eine mit der Unterschrift des Ministers versehene Erläuterung erklärt werden."

Paris, 29. Sept. Der „Moniteur" bringt heute folgende Mittheilung aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten: „Herr von Persigny, der kürzlich nach England abgereist ist, hat keinen Auftrag für die dortige Regierung. Herr von Persigny hat sich in rein persönlichen Angelegenheiten nach London begeben."

Es ist strenger Befehl gegeben worden, Jedermann von dem Saale, in welchem Ministerrath gehalten wird, so wie von den anstoßenden Gemächern, entfernt zu halten.

In dem seit zwei Tagen vor den Geschwornen geführten Verhandlungen über ein legitimistisches Komplott wurden vier Mitglieder zu sechs Monaten Gefängniß, zwei außerdem zu 100 Fr. Geldbuße und einjährigem Verluste der bürgerlichen Rechte, Alle aber in die Kosten verurtheilt. 22 wurden freigesprochen.

Verschiedene legitimistische Blätter theilen heute einen Brief des Grafen von Chambord mit, in welchem dieser dem Werke des Herrn Thiers: „Ueber das Eigenthum", großes Lob ertheilt.

Emil von Girardin beklagt sich heute darüber, daß die vielbesprochene Cité Napoléon für Arbeiter-Wohnungen, zu welcher der Präsident vor zwei Jahren den Grundstein legte, und die bereits im October des verflossenen Jahres ausgebaut und bewohnt sein sollte, noch immer eine unvollendete Ruine sei.

Die Gerüchte von einer Auflösung der Gesellschaft des 10. Dezember widerlegen sich am besten dadurch, daß gestern eine Versammlung derselben zu Groscaillou, Rue St. Dominique, im Saale der Ignorantiner stattgefunden hat, welche von dem Organisations-Kommissar Nadal ausgeschrieben war.

Der Bezirksrath von Ajaccio hat für Louis Bonaparte zehnjährige Verlängerung der Präsidentschaftsdauer verlangt.

Meyerbeer ist heute hier eingetroffen.

Der Corsaire macht die boshafte Bemerkung, daß morgen noch ein Manöver bei Versailles stattfinden werde, weil von dem letzten noch einige Körbe Champagner und einige Kisten Cigarren übrig geblieben seien. Bei dem letzten Manöver erhielten nämlich je 12 Offiziere und Unteroffiziere einen Korb mit 6 Flaschen Champagner. Dasselbe Blatt beweist, daß der Präsident das Heer verderbe, weil er es mit Hühnerbraten und Champagner bewirthe. Diese beiden Ingredienzen sollen nämlich dicke Bäuche erzeugen und nach Polybius dickwänstige Soldaten nicht zur Kriegführung zu gebrauchen sein.

Kürzlich fand das jährliche Fest des landwirthschaftlichen Vereins von Mirecours im Vogesen-Departement statt. Der Vicepräsident der Republik, Hr. Boulay (v. d. Meurthe) ehemaliger Abgeordneter dieses Departements, wohnte demselben bei und hielt bei dem, nach der Preisvertheilung stattfindenden Festmale eine Rede, welche mit zahlreichen politischen Anspielungen gewürzt war. Sonderbar klang die Weise, wie er die Republik betrachtete. Er nannte ihre Einführung „einen Sturm, den er nicht gewünscht hatte." Von seiner Ernennung zum Vicepräsidenten sprechend, gebrauchte er folgenden Ausdruck: „Ich wurde zu dieser Würde durch den Erwählten der Nation, durch den Erben des glorreichsten und volksthümlichsten Namens und, Sie können mir es glauben, den ehrlichsten Mann der Republik erhoben."

England.

London, 28. Sept. In Guildhall fand heute die Inauguration der neuen Sheriffs von London und Middlesex, so wie die Wahl des Lord-Mayors von London, statt. Sieben Personen waren als geeignet für letztere Würde vorgeschlagen worden; die Wahl fiel auf Alderman Musgrove.

Der Oberst-Lieutenant Bloomfield geht als Militair-Kommandant nach den Jonischen Inseln.

Die Eisensäulen und Röhren für das Gewerbe-Ausstellungs-Gebäude sind nun fast sämmtlich herangeschafft. Zu Ende dieses Jahres wird das Gebäude äußerlich wohl vollendet sein. Der ungeheure Zufluß von englischen Arbeitern und Fremden, die man vom Mai künftigen Jahres ab in London zu erwarten hat, macht schon manche ängstliche Gemüther besorgt wegen der Möglichkeit gefährlicher Aufläufe. Das große Publikum sieht dergleichen Befürchtungen als Hirngespinnste an.

Durch den Eintritt Californiens in die Reihe der Staaten der nordamerikanischen Union ist die Zahl derselben jetzt auf 31 gestiegen. In den beiden neuen Gebieten Neu-Mexico und Utah (Letzteres zwischen Neu-Mexico und Californien) hat der Congreß rücksichtlich der Sclavereifrage nichts bestimmt; er überläßt es der Entscheidung des Volkes selbst, ob es die Sclaverei erlauben will, oder nicht; es ist kein Zweifel, daß diese verneinend ausfällt. Texas wird für seine Ansprüche auf Neu-Mexico mit 10 Mill. Doll. entschädigt, wovon 5 Mill. zur Zahlung der texanischen Schuld verwendet werden.

M. Herald — die „Großmama" unter den englischen Zeitungen, von Punch und dem Caricaturenzeichner „H. B." gewöhnlich als alte Kaffeeschwester mit dem Regenschirm unter dem Arm dargestellt — glaubt sich nun auch berechtigt in die Fußstapfen der Times zu treten und „Billingsgate", d. h. die Sprach Elegantien des Londoner Fischmarktes, gegen Deutschland vorzutragen. Um auf die kurhessische Angelegenheit zu kommen, beginnt das Blatt bei Schleswig-Holstein, dessen Armee, dieser Autorität zufolge, eine gewaltthätige Bande von Abenteurern ist, recrutirt aus allen unruhigen, mißvergnügten, kopfverworrenen und bierzechenden (muddy-headed and beer-bibbing*) Demokraten von Berlin, Frankfurt und Baden. Wie einfältig diese Lüge ist, braucht wohl dem vernünftigen Theile des deutschen Volks nicht erst gesagt zu werden; die englische Armee aber dürfte sich glücklich schätzen wenn sie, abgesehen von ihrem allerdings im ganzen achtbaren und gebildeten Offiziercorps, aus solchen Elementen zusammengesetzt wäre wie das Heer der Herzogthümer. Die schleswig-holsteinischen Soldaten sind die ehrlichen Kinder des Bürger- und Bauernstands eines durch Religiösität und Sittenstrenge ausgezeichneten deutschen Kernstamms — desselben Stamms der den tüchtigen Grundstock der jetzt ihre Stammväter verunglimpfenden englischen Nation geliefert hat; die Mannschaft der englischen Armee aber wird bekanntlich bis auf den heutigen Tag, nicht ohne Falstaff'sche Werberkunstgriffe, aus dem Gesindel und Abfall des Volks in den Winkeln und Branntweinschenken Londons und der Fabrikstädte zusammengelesen, und da ist es denn freilich, nach dem wiederholten Zeugniß ihrer Führer, nur die neunschwänzige Katze, und nicht das militärische Ehrgefühl, was allmählig Disciplin und Ordnung in diese menschlichen Maschinen hineinfuchteln kann. Gleichwohl kommen Cameradendiebstahl und ähnliche gemeine Verbrechen wohl in keiner Armee so häufig vor wie in dieser englischen, wo der „rogue's march" d. h. der Schandmarsch womit Diebe aus den Regimentern ausgetrommelt werden, eine ziemlich geläufige Melodie geworden ist. Die wiederholten Versuche jenes Freibentercorps, fährt der Herald fort, in einer Zeit tiefen Friedens, ohne Kriegsursache und ohne Kriegserklärung (!) das Gebiet des eigenen Landesherrn zu überziehen, müsse die Einwohner des eigentlichen Dänemarks und den ganzen skandinavischen Stamm erbittern, und eine Ausgleichung immer schwieriger machen. Wer aber sei Schuld daran? Niemand anders als Preußen. Hier folgt gegen Preußen und dessen König einer jener ungezogenen und perfiden Ausfälle, wie sie in der englischen und französischen Presse jetzt an der Tagesordnung sind — für deutsche Leser doch wohl eine Andeutung daß Preußen es mit Deutschland nicht übel meint; denn würd' es in diesem Fall von den Ausländern gescholten! Auf Hessen-Kassel übergehend, bemerkt das englische Blatt, einen bekannten Schakspeare'schen Vers umdrehend: in diesem kleinen Fürstenthume scheine wirklich „nicht Heinrich auf Heinrich, sondern Amurath auf Amurath zu folgen." Gleichwohl dieß und jenes habe das hessische Volk verziehen und langmüthig ertragen; „was aber die Unterthanen ihrem Fürsten nicht vergeben konnten, war daß er seit Jahren einen unpopulären Minister unterstützte mit dem kakophonischen Namen Hassenpflug. Dieser Mann, ein Fremdling und Abenteurer in Kassel (Hassenpflug ist der Sohn eines hessischen Regierungspräsidenten, geboren zu Hanau im Jahre 1793), vormals Professor an einer kleinen preußischen Universität (ebenfalls unrichtig), war von Anfang an unbeliebt bei allen angesehenen Bürgern des Kurfürstenthums. Aber trotz aller wohlbegründeten Vorstellungen der Landstände wollte der Kurfürst nur auf seine eigene Parteilichkeit für den Mann hören, und die Folge war daß Fürst und Minister von einer verwegenen Neuerung zur andern fortschritten. Das hessische Volk — zu seiner Ehre sei es gesagt — hat sich in der gegenwärtigen Krisis in den Schranken des Gesetzes und der Verfassung gehalten, und seinen Nachbarstaaten keinen Vorwand zum Einschreiten gegeben. Aber dieser Zustand der Dinge in Holstein und dem kurfürstlichen Hessen ist sehr ernstlicher Natur, und voll Gefahr für den Frieden Deutschlands." ... Den Schluß macht die Bemerkung: wieviel Unheil die Professoren seit dritthalb Jahren in der Politik anrichten. „Da war Professor Guizot im monarchischen Frankreich — Professor Rossi in Italien — „Professor" Hassenpflug in Kassel — Professor Carnot und Arago im republicanischen Frankreich — und die Professoren Radowitz und Savigni in Preußen. (Radowitz wird den Professoren beigezählt, weil er in seiner Jugend Lehrer der Mathematik und der Kriegswissenschaft in der Cadettenschule zu Kassel war.) Da heiße es wohl, trotz aller professorlichen Dons und Doctors,

„Quam parva sapientia regitur mundus!"

(Ein vornehmes Herabsehen auf die politische Thätigkeit der „Professoren" ist, seit dem Frankfurter Parlament, auch in Deutschland Mode geworden; aber

*) Der Engländer der doch selbst vom „Stärksten" trinkt, kann sich den Deutschen nicht anders denken als mit dem Bierkrug und der Tabakspfeife. Noch unlängst schrieb ein Correspondent der Times aus München: „Jeder Bayer steht Morgens als ein Bierfaß auf, und geht als ein Faß Bier zu Bett (Every Bavarian gets up in the morning as a beer-cask, and goes to bed a cask of beer." Ein alter Witz von Saphir, wenn wir nicht irren). Doch ist zu zweifeln ob, wenn Lord Terrington oder Sir Henry Ward durch München reisten, die Brauknechte von Pschorr oder Zacherl sich so aufführen würden wie ihre londoner Collegen.

augenfällig sind nicht die Professoren Schuld daran daß jetzt die deutsche Diplomatie noch weit weniger zu Stande bringt als die Frankfurter Nationalversammlung. Im ganzen haben wir gefunden daß die Verunglimpfer der Professoren solche Leute sind an denen, als sie jung waren, die Professoren, wie man zu sagen pflegt, Hopfen und Malz verloren.)

Die M. Post findet daß die übrige englische Presse die Wichtigkeit der kurhessischen Angelegenheiten sehr übertrieben habe. „Wir fürchten," sagt sie „ein Theil unserer Leser hat von diesen Dingen fast so vage Begriffe wie die Times, oder wie die Mitglieder des Sonderausschusses über Amtssalarien, die da meinen man müsse die verschiedenen deutschen Staaten als ein Land betrachten, und daher unsere Diplomatie daselbst vereinfachen. Deutschland hat aber nicht den geringsten Anspruch darauf als ein Land betrachtet und behandelt zu werden, und die verschiedenen Staaten, aus denen es besteht, hassen sich dermalen mit so grimmiger Eifersucht und Feindschaft, als sie nur menschenmöglich ist.

Spanien.

Madrid, 24. Sept. Herr de la Tour, Secretair des Herzogs von Montpensier, ist nach England abgegangen, um der Familie Orleans die Einladung zu einem längeren Aufenthalte in Andalusien zu überbringen. Man erwartet von den nächsten Cortes eine Lösung der Eisenschutzzollfrage. Spanische Journale stellen die Nachricht von einer baldigen Abreise der Königin Christine in Abrede. Nach dem offiziellen „Heraldo" ist die spanische Kriegs-Marine unter dem gegenwärtigen Ministerium um mehr als funfzig Schiffe aller Art vermehrt worden.

Deutschland.

Berlin, 2. Oct. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Kaiserlichen russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Baron von Meyendorff, gestern Mittags im Schlosse Sanssouci in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus dessen Händen das Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, wodurch er von dem hiesigen Gesandtenposten abberufen wird, entgegen zu nehmen.

Inowraclaw, 29. Sept. Die Freude der Räuberbande in der Umgegend von Strzelno ist von kurzer Dauer gewesen. In Folge der vielen Klagen, die über das Treiben der Spitzbuben einliefen, wurde, nachdem unsere Dragoner wieder eingerückt waren, alsbald ein Kommando derselben dahin entsendet, um in Gemeinschaft mit einigen Gendarmen die Gegend von dem Raubgesindel zu säubern. Schon am 26sten d. M. brachten zwei Gendarmen den hier vor nicht langer Zeit entsprungenen, als Hauptman jener Bande geltenden Malinowski, der, mittelst Stricken an die Pferde befestigt, zwischen denselben gebunden und geschnürt ging, zur Beruhigung des Publikums hier wieder ein. Derselbe ist, nach der Erzählung eines Gendarmen, als Spion zu einem Gutsbesitzer gekommen, unter dem Vorwande, Schafe zu kaufen, von diesem aber erkannt, mit Hülfe seiner Leute festgenommen und dem Militair-Kommando überliefert worden. Außer Malinowski haben die Dragoner noch einige seiner Spießgesellen im Walde aufgegriffen.

Kassel, 29. Sept. Großes Aufsehen erregt die (bereits erwähnte) höheren Orts verfügte Räumung des hiesigen Kastells, eines Gefängnisses, das seit langen Jahren zur Aufbewahrung von Festungsgefangenen und in Untersuchung befindlichen Militair-Personen, seit neuester Zeit auch der sogenannten Straf-Compagnie, d. h. nämlich durch gerichtliches Erkenntniß zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilter Soldaten, verwendet wurde. Die Straf-Compagnie wird künftigen Montag nach Hofgeismar abgehen; es ist bis jetzt noch ein Räthsel, welchen Zweck man mit dieser Maßregel verbindet; sehr nahe liegt der Gedanke, daß man alle Personen, welche sich Zuwiederhandlungen gegen den Kriegszustand schuldig machen, besonders die renitenten Beamten, zu künftigen Bewohnern des Kastells ersehen hat, da die ordentlichen Behörden keine in Folge des rechtlich nicht existirenden Kriegszustandes verfügten Verhaftungen vollziehen und die Aufnahme in die Gefängnisse verweigern. Bei dem Comité, welches Zeichnungen von Beiträgen für die Unterstützng verfassungstreuer Staatsdiener annimmt, sollen schon mehr als 30,000 Rthlr. gezeichnet sein. Die Einzahlungen werden als Darlehen betrachtet, und es wird den Zahlenden ein betreffender Theil des Gehalts-Anspruches der Staatsdiener cedirt, der vom Augenblick der Fälligkeit in 5proz. Zinsen läuft und die größte Sicherheit gewährt.

Kassel, 1. Okt. Der Landtags-Ausschuß beleuchtet die letzte Verordnung und das Manifest des Ministeriums und legt feierlich Bewahrung dagegen ein. Eine neue Verordnung von heute macht den General Haynau wegen Krankheit Bauer's zum Oberbefehlshaber. Dieser droht in einer Proclamation, mit ausgedehnter Vollmacht versehen, das Schwert der Obrigkeit mit Entschiedenheit zu führen. — Der Landtags-Ausschuß hat einen Nachtrag zur Minister-Anklage geliefert. — Militairversetzungen wurden vorgenommen.

Hannover, 28. Sept. Die Befürchtung, daß Preußen einer etwanigen Intervention gegen die Steuerverweigerung in Kurhessen mit materiellen Widerstande entgegentreten werde, halten wir für unbegründet. Ob Preußen den Bund anerkennt oder nicht, darauf würde in dieser Frage wenig ankommen, da sich dieser Streitpunkt leicht umgehen ließe. Wenn die Kurhessische Regierung Bayern, Hannover, Würtemberg oder Oesterreich als Einzelnstaaten und abgesehen von einem Bundesbeschlusse, vielleicht selbst vertragsmäßig, zu Hilfe anriefe, so würden diese Staaten mit demselben Rechte interveniren können, mit dem Preußen in Sachsen, Baden und Hamburg interveniert hat und kraft dessen es noch gegenwärtig Baden und Hamburg occupirt hält. Wollte Preußen das Anrufen Kurhessens nicht als einen gültigen Grund der Intervention zugeben, so hat Oesterreich, Bayern und Württemberg ein Recht zu fordern, daß Preußen aus Baden herausgehe, wo es kein anderes Recht zu bleiben besitzt, als das Herbeirufen und die Gestattung der Badischen Regierung.

Schleswig-Holstein. Dem Altonaer-Merkur wird aus Rendsburg den 30. Sept., geschrieben: Seit gestern Morgen 3 Uhr wird Friedrichstadt angegriffen und reichen die Nachrichten bis jetzt, wo es freilich noch nicht genommen, indeß alle Außenwerke von unseren Truppen erobert waren. Diese haben bei Reimersbude die Eider passirt und in Tönning und Garding circa 100 Mann Dänen gefangen genommen, die so eben hier ankamen. — Friedrichstadt ist somit vollständig cernirt und der Besatzung Bedenkzeit bis heute Nachmittag 2 Uhr gegeben; falls sie sich dann nicht ergiebt, wird die Stadt vollständig bombardirt. Die Einwohner sind, wie man hört, nicht herausgekommen.

Altona, 30. Sept. Tönning ist in unseren Händen; die gesammte dänische Besatzung ist entweder gefallen, verwundet oder gefangen; sie bestand aus ca. 150 Mann, dem Hauptmann sollen beide Beine abgeschossen sein. Zwei gefangene Offiziere kamen mit dem Zuge an, um nach Glückstadt transportirt zu werden. Bei Friedrichstadt sind zwei Schanzen mit 14 Kanonen, die man vernagelt gefunden, mit dem Bajonett genommen und soll die Stadt von den Unsrigen vollständig cernirt sein.

Ueber die Treene-Ueberschwemmung erfahren wir eben daher Folgendes: Die Dänen haben mittelst der drei friedrichstädter Schleusen, durch welche die Treene mit der Eider verbunden ist, die Treene unter Begünstigung der Weststürme so hoch aufgestaut, daß das ganze Treenfeld, mehrere tausend Demat Land, schon seit Wochen unter Wasser gesetzt ist. Dadurch sind namentlich die Dorfschaften Wohlde und Norderstapel sehr bedrängt. Der größte Theil ihrer Weiden ist in einen See verwandelt. Eine große Masse Torf schwimmt im Wasser, auch einiges Kornland ist inundirt. Der Treendeich nahe vor Friedrichstadt ist auch von den Dänen durchstochen, weshalb der vorliegende Koeg jetzt auch in Gefahr kommt, überschwemmt zu werden. Die Einwohner von Drage und Seeth haben Land bis nahe an Friedrichstadt. Die Ländereien in der Nähe der dänischen Vorposten und innerhalb der dänischen Kette sind der Disposition der Eigenthümer jetzt ganz entzogen, weshalb das Korn und das Vieh preis gegeben werden muß.

Hamburg, 1. Oct. Bis jetzt fehlen noch alle offiziellen Berichte vom Kampfplatz. Die Post aus Heide hat nichts Neues gebracht. Der Führer der Feldpost berichtet, daß die Besatzung Friedrichstadts durch einen Parlamentair aufgefordert worden, sich zu ergeben; sie haben sich aber dessen geweigert. General Willisen hat durch seine Position jeden Entsatz zu verhindern gesucht und der Angriff auf Friedrichstadt soll erneuert werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Spt. Die „Neuesten Postnachrichten" melden, daß, dem Vernehmen nach, der König heute eine Proclamation, die von den Großmächten mit unterzeichnet sei, erlassen werde, in welcher die Unterwerfung der Aufrührer binnen 24 Stunden verlangt werde; im Weigerungs Fall würden die Dänischen Truppen in Holstein einrücken.

Italien.

Rom, 19. Sept. Auf Befehl des Papstes sind die Schulen des römischen Seminars wieder eröffnet worden. Es haben sich bereits viele Schüler gemeldet.

Neapel, 18. Sept. Ein merkwürdiger diplomatischer Streit hat sich hier erhoben. Ein politischer Befehl, der kürzlich erlassen worden ist, ordnet an, daß die Tänzerinnen grüne, statt weiße Tricots tragen sollen. Mehrere französische Tänzerinnen, welche in ihrem Engagement das Recht festgesetzt hatten, weiße Tricots zu tragen, wollten sich der polizeilichen Anordnung nicht fügen und verlangten, da man sie zwingen wollte, die Auflösung ihres Contracts. Man schlug ihnen dieses ab und drohte ihnen mit dem Gefängnisse, worauf sie den Schutz des französischen Gesandten in Anspruch nahmen, welcher zu interveniren genöthigt war.

Oesterreich.

Wien, 28. Sept. Den Text aller leitenden Artikel bildet heut die Ernennung des Hrn. v. Radowitz zum preußischen Minister des Auswärtigen. Die ministerielle „Oesterreichische Correspondenz" schlägt darüber Lärm und behauptet, Preußen stelle sich in Kurhessen auf die Seite der demokratischen Partei, Radowitz sei gleichbedeutend mit der Union, die er geschaffen. Man wolle also die Union nicht aufgeben, die sich jetzt zur „Prätension" und neuestens zur „Usurpation" entwickelt habe. Am Schluß heißt es darin: „Niemand wird uns vorwerfen können, daß wir jemals leichtsinnig die äußersten Entscheidungen heraufbeschworen haben. Wir sind ein ernstes gemessenes Volk und Ruhmredigkeit liegt uns ferne. Aber die Gebote der Ehre und Selbsterhaltung sind auch uns heilig. Welche Phase der deutsche Streit aber auch noch durchlaufen möge, ob er innerhalb oder außerhalb der Sphären der Diplomatie sich zu entwickeln beginne, Europa kann und darf nicht unthätig bleiben, wenn Deutschland sich in sich selbst zu zerfleischen begönne, es kann aber auch nicht gleichgiltig bleiben, wenn alle Versuche, Deutschland auf Grundlage der unumstößlichen Verträge des Jahres 1815 zu reconstituiren, fehlschlagen, wenn dadurch das europäische Gleichgewicht gefährdet und eine fieberhafte Spannung, die trostlose Erwartung einer neuen, gewaltsamen Weltbewegung in den Gemüthern unterhalten wird. Dann wird es aber wieder nicht Oesterreich gewesen sein, welches die Einmischung des Auslandes in unsere nationalen Händel veranlaßte. Alle Verantwortung falle auf die Häupter der Machthaber zu Berlin." Der „Lloyd" dagegen sieht den Eintritt des Hrn. v. Radowitz nicht für ein Ereigniß an. Hr. v. Radowitz sei nur ein Mann der Zeitungen, höchstens ein Mann der Memoiren, schwerlich ein Mann der Geschichte, und werde wohl wieder die deutsche Angelegenheit, die Hr. v. Schleinitz verannt, in's Gleis bringen sollen. Der „Wanderer" hält Radowitz dagegen für einen „diplomatischen Hannibal."

Kossuth soll sehr krank darnieder liegen.

Krakau, 27. Sept. Vorgestern fand im Salzbergwerk Wieliczka eine große Festlichkeit statt zur Feier

der vor 600 Jahren erfolgten Entdeckung des dortigen ungeheuren Salzlagers. Das ganze Bergwerk war prächtig erleuchtet; der Einlaß war gratis, daher hatten sich auch dort gegen 3000 Menschen versammelt.

Wien, 30. Sept. Der Kaiser ist nach Vorarlberg abgereist. Eine Zusammenkunft mit den Königen von Baiern und Würtemberg ist bevorstehend.

Californien.

Die Nachrichten der neuesten amerikanischen Post aus San Francisco reichen bis zum 1. August. Diese Stadt erholte sich schnell von den Verheerungen der letzten großen Feuersbrunst; neue elegante Häuser erhoben sich auf allen Seiten, besser und tüchtiger gebaut als die abgebrannten. Der Handel war belebter, und die Hauptartikel standen, trotz der starken Zufuhr, höher im Preis als bisher. Die Berichte von den Minen oder „Diggings" lauteten einigermaßen widersprechend; doch stimmten alle darin überein daß die Goldausbeute dieses Jahrs eine sehr gute ist, und noch besser zu werden versprach in dem Maße als die Ueberschwemmung des Bodens von den ausgetretenen Flüssen nachließ. Eine Gesellschaft von sieben Männern gewann auf einer Stelle in den Murphy's Diggings in weniger als sieben Wochen 15,600 Dollars (39,000 fl.) an Goldstaub, nach Abzug aller Kosten. Sie arbeitete aber 54 Fuß unter der Oberfläche. Man findet, namentlich am Sacramento-Fluß, 10 bis 20 Pfund schwere Goldklumpen, ja ein glücklicher Gräber soll einen Klumpen von 83 Pfund fast reinen Goldes gefunden haben (wenn's nämlich wahr ist). Fremde strömten von allen Seiten, zu Wasser und zu Land, in Schaaren herbei, und man rechnete für dieses Jahr auf wenigstens 50,000 Einwanderer. Ein Hr. Collins, früher Mitglied der Legislatur des Staates Illinois, der unlängst auf dem Landweg in Californien angekommen, versicherte unterwegs an 8000 Wagen vorübergekommen, zu sein welche alle nach dem Goldlande zogen. Das ist die, *cum grano salis* zu verstehende, gute Seite der Sache; die schlimme ist daß in den Goldbezirken, wie ein Blatt sich ausdrückt, „Raub, Mord und Anarchie an der Tagesordnung war." Die verschiedenen fremden Landsmannschaften befeindeten sich unter einander, die Amerikaner, welche Californien als ihr Eigenthum betrachten, wollen keine Europäer dulden, die seit länger in Californien angesiedelten Weißen behaupten das Näherrecht zu haben, und endlich sind die Indianer da, welche, gereizt durch mancherlei Unbilden, die einzelnen Goldsucher überfallen und den Scalp an ihren Gürtel hängen. Deßhalb war denn auch eine Anzahl Abenteurer, denen ihr Leben doch noch lieber als das gelbe Metall, unverrichteter Dinge und mit leerer Tasche an die Küste zurückgekehrt. Bekanntlich wollte man auch weiter oben an der westamerikanischen Küste, am Yakama und Spokan, Nebenflüssen des Columbia-Stroms, reiche Goldlager entdeckt haben; allein Berichten d. d. Astoria 21. Juli zufolge war der Fund nur sehr gering und die Abenteurer sind umgekehrt.

Sandwichs-Inseln.

Die in San Francisco erscheinende „Alta California" meldet aus Honolulu vom 24. Juni: „Der Zustand der Dinge im ganzen Königreich der Sandwich-Inseln ist ein gedeihlicher. Der Handel in Honolulu ist lebhaft; mehr als vierzig Schiffe verschiedener Größe liegen in dem Hafen, und die Schiffseinläufe aus den verschiedenen Häfen des stillen Meeres werden immer häufiger. Zahlreiche Einw. besonders von den britischen Colonien in Australien und Neuseeland, haben sich in diesem Jahr auf diesen schönen und fruchtbaren Inseln angesiedelt; desgleichen sind viele bekannte Gesichter von Californien zurückgekehrt, wo sie sich in den Goldbezirken bereichert haben. Ein sehr wichtiger Bestandtheil der Bevölkerung der Sandwich-Inseln ist die rasch zunehmende Einwanderung von Chinesen. Sie scheinen bestimmt in einer nicht fernen Zeit wichtigen Einfluß auf das Schicksal dieses jungen Reichs zu üben. Die Regierung beabsichtigt viele wichtige Verbesserungen, für welche einstweilen 18,000 Dollars angewiesen sind. Ein neues Parlamentshaus, ein Gerichtshaus und andere öffentliche Bauten sollen aus Corallenstein erbaut und sogleich begonnen werden. Desgleichen hat man die Absicht vier neue Werften zu erbauen. In einer einzigen Woche wurden hier 100 Gerüste zu Häusern (d. h. das zugerichtete Zimmerholz) aus San Francisco eingeführt. Auf den verschiedenen Inseln treten die Landwirthe in Versammlungen zusammen, um sich über die Förderung ihrer Interessen zu berathen. Ueberhaupt ist hier das Associations- und Versammlungsrecht durch keine Polizei behindert."

Neueste Nachrichten.

Schleswig-Holstein. **Altona**, 2. Oct. (B. N.) Nach dem heute mit der heider Post eingegangenen Berichten ist Tönningen, welches auf kurze Zeit von einer dänischen Streifpartie wieder besetzt worden war, gestern von neuem von den Unsrigen okkupirt worden. Friedrichstadt wurde gestern noch beschossen und soll an mehreren Stellen brennen. Die Dänen sollen das Schießen nicht erwiedern. In Elmshorn angekommene Blessirte sagen ungefähr dasselbe aus. Ein in Elmshorn gebliebener Jäger erzählt, die Dänen hätten schon gestern Morgen aus Friedrichstadt schwach geschossen, weshalb man glaubte, daß ihnen die Munition ausgegangen sei. Koldenbüttel (zwischen Tönningen und Friedrichstadt) ist von Dänen, die Verstärkung aus Husum an sich gezogen haben, besetzt.

Hamburg, 3. Oct. Seit dem heftigen Angriff auf Friedrichsstadt am 28sten v. M. ist die Lage beider Theile nicht verändert. Die Dänen in Friedrichsstadt sind mit der Hauptarmee in Verbindung geblieben. Tönningen ist von den Dänen besetzt. Im Centrum keine Bewegung.

Kopenhagen, 1. Oct. Der König ist am 28sten v. M. früh Morgens in Begleitung des Erbprinzen in Schleswig angekommen. Er stieg beim General Krogh ab, nahm später die Verschanzungen am Dannewerke in Augenschein und gedachte um

6 Uhr Nachmittags nach Flensburg zurückzukehren. Die Truppen haben bei dieser Veranlassung Extrazulage erhalten.

• Kassel, 1. Oct. Der neuernannte 71jährige Oberbefehlshaber Generallieutenant von Haynau (Bruder des bekannten österreichischen Generals und Vater unseres Kriegsministers) erklärt in einer Proclamation, daß er das Schwert der Obrigkeit mit Entschiedenheit führen werde.

Kassel, 2. Oct. In einflußreiche Verwaltungsstellen treten Beamte ein, von denen man mehr Gefügigkeit erwartet. Die Bezirks-Direktoren von Kassel und Hanau sind versetzt worden. Das permanente Kriegsgericht soll schon gebildet sein. Der Commandeur der Bürgergarde ist vom General Haynau suspendirt worden; heute Abend findet deshalb eine Versammlung der Offiziere der Bürgergarde statt.

Kassel, 3. Oct. Der Commandeur der Bürgergarde ist nicht zurückgetreten, das Offizier-Corps ist nicht vor Haynau erschienen. Morgen findet eine große Parade der Truppen statt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 162. Den 28. September 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hiedurch bekannt, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publicum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Goebel: über die Anwendung der Metalle und Metallpräparate in den Künsten und Gewerben, an jedem Freitag vom 6. Octbr. ab, Abends um 6 Uhr, von dem Herrn Professor Kämtz: über die Erscheinungen der Wärme mit besonderer Rücksicht auf ihre Anwendung in den Künsten und Gewerben, an jedem Montag vom 2. Oct. ab, um 6 Uhr Abends, und von dem Herrn Professor Petzholdt: über die technische Verarbeitung vegetabilischer Substanzen, und über landwirthschaftliche Geräthe, als Fortsetzung der vorigjährigen Vorträge über diese Gegenstände, von denen erstere an jedem Dienstag und Donnerstag von 6—7 Uhr, und letztere an den nämlichen Tagen von 7—8 Uhr Abends, vom 3. Octbr. ab, Statt finden. Zu den erwähnten Vorträgen steht jedem, der sich dafür interessirt, der Zutritt unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 30. Septbr., zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Univ.-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Die Locale, woselbst die Vorträge gehalten werden, sind bei dem Eingang des Univ.-Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen. 1

Dorpat, den 22. Septbr. 1850.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügt das Kaiserliche Universitäts-Gericht zu Dorpat zu wissen: Demnach über das Gesammtvermögen des verstorbenen Universitäts-Pedellen Jacob Stieglitz concursus generalis eröffnet worden, als werden von diesem Kaiserlichen Universitätsgericht alle und jede, welche an die Concursmasse deluneti Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hiedurch aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, also bis zum 13. März 1851, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gericht zu melden, alle diejenigen aber, welche gedachter Concursmasse etwas schuldig sind oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hierdurch angewiesen, darüber binnen jener Proclamfrist der Concursbehörde Anzeige zu machen und ihre Obliegenheiten zu erfüllen. 2

Dorpat, den 13. Sept. 1850.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gerichts:

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 4. October d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab im Hause des Schlossermeisters Krick am Domberge, verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen, so wie einige Bücher und Noten gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat, den 27. Sept. 1850.

Ad mandatum:

Secret. v. Böhlendorff.

Es werden diejenigen, welche im nächsten 1851sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 120 Faden Birken- und 80 Faden Ellernholz so wie von circa 2 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten und 250 Kruschken Lampenspiritus, und die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Anstalt zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 2ten October c. und zum Peretorge am 4ten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 21. Sept. 1850.

Director Jessen.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Loosung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlicher Obligationen sub litt. S. von der mit dem Handlungshause Stieglitz & Comp. contrahirten Anleihe kündigungsfähig geworden sind.

Nr. 12815, 12821, 12828, 12829, 12837, 12867, 12873, 12875, 12878, 12891, 12899, 12900, 12904, 12908, 12912, 12916, 12921, 12927, 12948, 12957, 12976, 12978, 12981, 12991, 12995, 13002, 13010, 13013, 13023, 13041, 13043, 13055, 13076, 13080, 13083, 13090, 13096, 13114, 13116, 13147, 13172, 13178, 13182, 13198, 13200, 13205, 13209, 13214, 13222, 13234, 13242, 13252, 13270, 13295, 13314, 13329, 13335, 13360, 13385, 13388, 13408, 13417, 13432, 13438, 13442, 13448, 13457, 13467, 13479, 13483, 13498, 13504, 13535, 13538, 13551, 13556, 13563, 13564, 13566, 13596, 13601, 13615, 13625, 13631, 13647 und 13670. 2

Reval, den 14. September 1850.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Französin, vor kurzer Zeit aus ihrem Vaterlande hier angekommen, erbietet sich Conversations-Stunden zu ertheilen. Nähere Nachricht giebt Fräulein v. Briesemann, wohnhaft im Hause des Herrn Tyron. 3

Gut bewurzelte 5—7 Fuß hohe Lärchenbäume in größerer Quantität 25 Kop. pr. Stück; diverse Sträucher zu Garten-Anlagen, Aepfel-, Birnen- und Kirschen-Bäume sind zu haben beim Kunstgärtner Becker. 3

Eine Britschke mit Vorderverdeck steht zum Verkauf bei Lindemann, Stellmachermeister. 1

Das in der Steinstraße belegene dem Hrn. Kreisdeputirten v. Brasch gehörige Haus nebst Garten, Stall und 2 Kleeten, ist vom 1. October ab, zu vermiethen und haben sich etwanige Miethliebhaber der näheren Bedingungen wegen, an den Hauswächter zu wenden. 1

Dem Calefactor der Sternwarte ist eine kleine Hündin zugelaufen und bei diesem zu erfragen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

A. Both. 3

Carl Baumwaldt, Pharmaceut. 3

In meinem Verlage ist eben erschienen:

Praktisches Handbuch der Landwirthschaft, vorzugsweise für die Ostseeländer Rußlands bearbeitet; oder: gründliche Anleitung zum Getraide-, Kartoffel- und Futterbau, zur Behandlung und Anwendung des Düngers und zur Urbarmachung von Wäldern und Wüstungen; mit einem Anhange über diejenigen Leistungen bei den landwirthschaftlichen Hauptarbeiten, die ein Hofsknecht oder ein Fröhner, mit Anspann oder zu Fuß — sowohl mit ausländischem, als hiesigem Ackergeräth — in einer bestimmten Zeit verrichten kann; von Carl Ed. Müller, prakt. Landwirthe. Mit 4 Tafeln Abbild. geh. Preis 2 Rbl. 50 Cop. Slb.

Dieses Buch wird sich hoffentlich jedem Landwirthe durch seine praktische Brauchbarkeit empfehlen: der Verfasser giebt nur Resultate dessen, was er selbst als wirklich zweckmäßig und gut erprobt hat. 1

Dorpat im September 1850

Franz Kluge.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend, Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 115.

Sonnabend 30. September 1850

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Die „Senats-Zeitung" vom 22. September, Nr. 76, enthält nachstehendes, von Sr. Majestät dem Kaiser am 19. Juli 1850 Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes, bezüglich der Vorrechte der Censoren und des neuen Etats der Censur-Verwaltung:

Die betreffenden Artikel des Swods der Gesetze sind, wie folgt, abzuändern und zu vervollständigen: 1) Die Ober-Censur-Verwaltung wird gebildet: aus dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Künste, dem Gehülfen des Ministers der Volks-Aufklärung, aus Mitgliedern, zu solchen mittelst Allerhöchster Ukasen aus dem Geistlichen Ressort der rechtgläubigen Konfession und den Ministerien des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, aus dem Dirigirenden der 3ten Abtheilung der Allerhöchsteigenen Kanzelei Sr. Majestät des Kaisers, aus dem Kurator des St. petersburgischen Lehrbezirks und anderen Personen, denen diese Obliegenheit, zu Folge des Allerhöchsten Vertrauens, übertragen wird. 2) Zu Censoren können nur Beamte ernannt werden, die auf den höheren Lehranstalten gebildet sind oder auf anderem Wege gründliche wissenschaftliche Kenntnisse sich erworben haben und außerdem mit der historischen Entwickelung und der gegenwärtigen Bewegung der vaterländischen oder der fremdländischen Literatur, je nachdem sie für diese oder jene bestimmt, genügend bekannt sind. So lange sie das Amt eines Censors bekleiden, dürfen sie zugleich mit demselben keine anderen Obliegenheiten haben. Anmerkung: Diese Regel erstreckt sich auch auf den Bibliothekar, für den Fall, daß ihm, auf Grund des § 111 des Censur-Ustaws, die Bücher-Censur übertragen wird. 3) Sämmtliche Censoren (mit Ausnahme der für Durchsicht der hebräischen Bücher) werden zur 1sten Kategorie der Lehr-Aemter des Ministeriums der Volks-Aufklärung gerechnet, die im § 746 des Ustaws über den Dienst zufolge Ernennung durch die Regierung (Swod der Gesetze Th. III) bezeichnet sind und die nach § 749 desselben Ustaws das Recht auf Beförderung zu drei Rangklassen höher, als die in welcher das Amt steht, geben, und zwar ohne Ueberführung von einem Amte in ein anderes. 4) Pensionen und einmalige Unterstützungen werden den Censoren und ihren Familien, auf Grund der für den Lehrstand des Ministeriums der Volks-Aufklärung (Art. 479—546 des Ustaws über Pensionen, im Swod der Gesetze Th. III) festgesetzten Regeln, verwilligt, wobei die Zeit, die der Censor als solcher gedient, in gleicher Weise mit der Zeit zusammengerechnet wird, die er etwa vorher in Schulämtern vollbracht hat. 5) Censoren, die gegenwärtig auf Grund früherer Gesetzgebungen Pensionen erhalten, genießen dieselben solange fort, bis sie ein Recht auf eine höhere Pension erwerben. 6) Die oben, unter Punkt 3, angegebenen Vorrechte hinsichtlich der Pensionirung erstrecken sich auch auf den früheren Dienst der Censoren, falls sie das Censor-Amt bei der gegenwärtigen Umgestaltung der Censur-Verwaltung beibehalten. 7) Der Bibliothekar des Ausländischen Censur-Komites hat dasselbe Anrecht auf Pension und einmaliger Unterstützung wie die Censoren, gemäß Punkt 3, wenn durch seine vorgesetzte Behörde bezeugt wird, daß er während der zur Erhaltung von Pension und einmaliger Unterstützung festgesetzten Zeit, sich neben Erfüllung seiner eigentlichen Obliegenheiten, beständig mit der Bücher-Censur beschäftigt hat. 8) Die Secretaire des Censur-Komites, desgleichen die übrigen Beamten und Kanzelei-Diener der Censur-Verwaltung und deren Familien erhalten Pensionen und einmalige Unterstützungen, auf Grund der für Civil-Beamte geltenden allgemeinen Regeln. 9) Pensionen und einmalige Unterstützungen an Beamte der Censur-Verwaltung werden aus dem Reichsschatze verabfolgt. 10) Die Beamten der Censur-Verwaltung tragen Uniform nach dem, für die Beamten des Ministeriums der Volks-Aufklärung bestehenden, Vorschriften. 11) Die Censoren für hebräische Bücher (in den Censur-Komites zu Wilna und Kiew) erhalten etatmäßiges Gehalt, ohne irgend welche dienstliche Vorrechte zu genießen. Sie sind, so lange sie das Censor-Amt bekleiden, persönlich von der Rekrutenpflichtigkeit befreit, und werden beim Antritt ihrer Stelle nach den Vorschriften ihres Glaubens auf treue Ausübung der ihnen übertragenen Obliegenheit vereidigt.

Von der, nach dem vom Minister der Volks-Aufklärung entworfenen Etat für die Censur-Verwaltung erforderlichen Summe von 104,324 Rbl. 92 K. S. sind, nach Abzug von 2000 Rbl. 87 Kop. die aus den Einkünften der Stadt Odessa eigends für das

dortige Censur-Komite abgelassen werden und von 1500 Rbl. aus den Einkünften der hebräischen Druckereien zur Besoldung dreier Censoren für hebräische Bücher bei den Censur-Komites in Wilna und Kiew, 100,824 Rbl. 5 Kop. aus dem Reichsschatze zu verabfolgen.

Die sich alljährlich von dieser Summe ergebenden Reste können mit Genehmigung des Ministers der Volks-Aufklärung, als Unterstützung und Belohnung unter die thätigsten und eifrigsten Beamten vertheilt, so wie zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben verwandt werden.

Nach dem Allerhöchst bestätigten Etat für die Censur-Verwaltung, sind den Beamten der einzelnen Censur-Behörden folgende Gehalte ausgesetzt:

Bei der Ober-Censur-Verwaltung erhalten die beiden, mittelst Allerhöchsten Ukases aus den Ministerien des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten ernannten Mitglieder desselben, jeder 857 Rbl. 76 Kop. Gehaltszulage, 3 Beamte für besondere Aufträge, jeder 858 Rbl. Gehalt und 428 Rbl. Tafelgelder.

Bei dem Censur-Komite zu St. Petersburg erhalten die 6 Censoren jeder 1500 Rbl. Gehalt und 1500 Rbl. Tafelgelder, der Secretair 500 Rbl. Gehalt und 200 Rbl. Tafelgelder.

Bei dem Censur-Komite zu Moskau erhalten die 4 Censoren, jeder 1250 Rbl. Gehalt und 1250 Rbl. Tafelgelder, der Secretair 500 R. Gehalt und 200 R. Tafelgelder.

Bei dem Censur-Komite zu Riga erhalten die 4 Censoren, jeder 1000 Rbl. Gehalt und 1000 Rbl. Tafelgelder, ein Censor-Gehülfe für Fakturen 450 R. Gehalt und 150 R. Tafelgelder, der Secretair 450 R. Gehalt und 150 R. Tafelgelder.

Bei dem Censur-Komite zu Wilna erhalten 3 Censoren, jeder 1000 R. Gehalt und 1000 R. Tafelgelder, 2 Censoren für hebräische Bücher, jeder 500 R. Gehalt, der Secretair 450 R. Gehalt und 150 R. Tafelgelder.

Bei dem Censur-Komite zu Kiew erhalten 2 Censoren, jeder 1000 R. Gehalt und 1000 R. Tafelgelder, ein Censor für hebräische Bücher 500 Rbl. Gehalt, der Secretair 450 R. Gehalt und 150 Rbl. Tafelgelder.

Bei dem Censur-Komite zu Odessa erhalten 3 Censoren, jeder 1000 R. Gehalt und 1000 R. Tafelgelder, der Censor Gehülfe für Fakturen 450 R. Gehalt und 150 R. Tafelgelder, der Secretair 450 R. Gehalt und 150 R. Tafelgelder.

Der besondere Censor in Dorpat erhält 1000 R. Gehalt und 1000 R. Tafelgelder.

Die Censur der lettischen und ehstnischen Bücher daselbst wird durch den Curator des dorpater Lehrbezirks den Lectoren der lettischen und ehstnischen Sprache bei der Universität übertragen, wofür 300 R. zur verhältnißmäßigen Vertheilung unter sie ausgesetzt sind.

Der besondere Censor in Reval erhält 1000 R. Gehalt und 1000 R. Tafelgelder.

Der Professor der Universität zu Kasan, welchem die Censur orientalischer Sprachen übertragen wird, erhält eine Gehaltszulage von 300 R. S.

Bei dem Ausländischen Censur-Komite erhalten: der Präsident 1715 R. Gehalt und 1715 R. Tafelgelder, 3 Ober-Censoren, jeder 1500 R. Gehalt und 1500 R. Tafelgelder, 3 Unter-Censoren, jeder 1250 R. Gehalt und 1250 Tafelgelder, der Bibliothekar 800 R. Gehalt und 800 R. Tafelgelder, 3 Gehülfen der Ober-Censoren, jeder 700 R. Gehalt und 300 R. Tafelgelder, der Secretair 700 R. Gehalt und 300 R. Tafelgelder. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Der Moniteur meldet in seinem heutigem Blatte, daß wegen des großen Andranges im Elysée, wodurch dem Präsidenten die zu seinen Geschäften nöthige Zeit geraubt werde, in Zukunft nur diejenigen Personen zugelassen werden sollen, welche eine Audienz-Bewilligung vorweisen. Minister und hohe Staats-Beamte sind ausgenommen.

In der Bannmeile von Paris nehmen die Diebstähle und Raubanfälle der Art zu, daß die dortige Nationalgarde allnächtlich ununterbrochene Patrouillen machen muß.

Der „Constitutionnel" enthält heute einen Leitartikel, der viel Aufsehen erregt und mannigfache Deutung findet. Derselbe ist von Véron selbst unterzeichnet, und tritt der imperialistischen Partei, so wie den Gedanken an einen Staatsstreich entschieden entgegen, ja erwähnt gar nicht die früher so häufig angedrohte Lösung, sondern wünscht bescheiden eine Verlängerung der Präsidentschaftsdauer durch die National-Versammlung. Der „Constitutionnel", welcher, von diesem Gedanken ausgehend, die Politik des Präsidenten vertheidigt, behauptet, in diesen constitutionnellen Grundsätzen die Politik des Präsidenten zu finden und keine andere vertheidigen zu wollen.

Die „Ordre" erzählt wieder einzelne Thatsachen, welche die Wohlthätigkeits-Gesellschaft (!) des zehnten December charakterisiren. Bei der Versailler Herrschaft rühmte sich ein Mitglied dieser Gesellschaft, daß es nur darum aufgenommen, weil es Fechtmeister sei. Ein anderer Mann, welcher darüber sich nicht eben sehr freundlich äußerte, wurde von mehreren Decembristen in das nahe Gehölz von Satory geschleppt und dort mit Stöcken derb geprügelt. Das Blatt fragt mit Recht was Fechtmeister und Stockprügel denn eigentlich mit der Wohlthätigkeit zu schaffen haben? Das „Pouvoir" bringt einen langen Bericht über eine, unter des Gen. Piat Vorsitz gehaltene Sitzung der Decembristen, worin mitgetheilt wird, daß die Gesellschaft binnen 25 Tagen 1400 neue Mitglieder aufgenommen habe.

Wie man hört, habe Lola Montez, die sich gegenwärtig hier aufhält, die Eroberung des nipälesischen Gesandten machen wollen, um denselben zu bestimmen, sie mit nach Indien zu nehmen. Sie soll jedoch ihren Zweck nicht ganz erreicht haben.

Die Regierung läßt in Algier eine prachtvolle Synagoge für 106,000 Frs. (28,200 Thlr.) bauen.

Paris, 1. Oct. Das Journal des Débats versichert, daß die Prinzen des Hauses Orleans die Souverainetät des Volkes anerkennen und jede Verschmelzung mit den Legitimisten für unmöglich halten. Barthelemy wird nochmals nach Frohsdorf reisen. Die „Assemblée nationale" ist mit Beschlag belegt worden.

Paris, 2. Oct. Die große Revue in Versailles ist ruhig abgelaufen.

Ein Apotheker in Lorient, namens Lagrange, hat sich seit einiger Zeit mit der Erfindung einer neuen Art Bomben von außerordentlich mörderischer Wirkung beschäftigt. Die mit der Prüfung derselben beauftragte Commission hat vor wenigen Tagen in Gegenwart des Vice-Admirals de la Susse, des Contre-Admirals la Guerre und des Artillerie-Generals Laplace, Versuche damit angestellt, deren Ergebnisse die Erwartungen der Commission bei Weitem übertroffen hat. Ein Mitglied der Commission sagte zu dem Erfinder nach Beendigung der Versuche: „Sie sollten an der Spitze der Annalen des Friedens-Congresses stehen; denn nach Ihrer Erfindung ist an keinen Krieg mehr zu denken." Herr Lagrange macht sich anheischig, mit einer Kanonenschaluppe von vier Geschützen in wenigen Minuten jedes Linienschiff in Grund zu bohren. Die Regierung unterhandelt mit ihm wegen Ankaufs des Geheimnisses.

England.

London, 30. Sept. Die Königliche Familie wird am 5. Oktober Balmoral verlassen und am 12. von Edinburg die Rückreise nach dem Süden antreten.

London, 1. Oct. Sir William Gomm, der neu ernannte Befehlshaber der englischen Truppen in Indien, ist bereits nach dem Kontinent abgereist, um sich mit dem nächsten triester Schiffe nach seinem Bestimmungsorte zu begeben.

Die Admiralität veröffentlicht heute die detaillirten Berichte über den Erfolg und die Fortschritte der Franklin-Expedition. Die Assistance, Capitain Saunders, hatte am 17. August 1850 den Lancaster-Sund 75° 46′ n. Br. 75° 49′ w. Lg. erreicht. So weit man sehen konnte, war das Meer vom Eise frei. Eskimos vom Kap York wollten gegen Norden eines oder mehrere Schiffe gesehen haben. Es kommt jetzt darauf an, sich von der Wahrheit dieser Angabe zu überzeugen. Die „Assistance" fand Dokumente des „North-Star" auf dem Eise und folgte der bezeichneten Richtung, um letzteren aufzusuchen, was ohne Störung gelang. Sofort machte sie sich auf den Weg, die nördliche Küste des Lancaster-Sund und Wellington-Kanals zu untersuchen, um Spuren der Verlorenen zu finden. Die „Lady Franklin", Capitain W. Penny, war am 21. August im Lancaster-Sund, hörte von Eskimos, John Franklin's Schiff sei 40 Englische Meilen nordwärts gestrandet und die Schiffsmannschaft ermordet worden, was sich jedoch bald als unrichtig erwies. Die „Lady Franklin" wird sich nun vom Eise einschließen lassen und die Mannschaft ihre Untersuchungen zu Lande gegen Westen fortsetzen. Capitain John Roß ist nordwärts gegen die Waigatt-Straße gesegelt, er traf mit den anderen Schiffen der Expedition zusammen und setzt in Gemeinschaft mit diesen seine Untersuchung fort.

Während das pariser Gouvernement, wie dortige Blätter melden, mit der Idee umgeht, die Makadamisirung der Boulevards auf alle größeren Straßen der französischen Hauptstadt auszudehnen, kehrt man hier wieder zum Steinpflaster zurück. Es hat sich durch die Erfahrung herausgestellt, daß in stark befahrenen Straßen, wie in der City, Strand u. s. w. das Steinpflaster noch die besten Dienste leistet. In eleganten Quartieren, wo keine schweren Lastwagen durch die Straßen fahren, thut Holzpflaster und Makadam gute Dienste.

Die Königliche Ackerbau-Gesellschaft hat sich entschlossen, keine weitere Thierschau bis zum Jahre 1851 zu halten, und die nächste in großem Maßstabe zu gleicher Zeit mit der Industrie-Ausstellung im Hyde-Park zu halten, wozu die Königin bereits ihre Bewilligung gegeben hat.

Der Bau im Hydepark macht sichtliche Fortschritte. Es waren in letzter Woche über 300 Menschen und 2 Dampfmaschinen in unausgesetzter Thätigkeit. Hier und da sieht man bereits kleine Säulengruppen, welche ihre bleibenden Stellungen eingenommen haben und in ununterbrochener Reihe bereit stehen, um die erste umlaufende Galerie auf sich setzen zu lassen. Die Baumethode ist im Ganzen eben so einfach wie zweckmäßig. Nachdem der große und ziemlich ebene Flächenraum, der ein längliches Viereck bildet und eine reizende Lage am südwestlichen Ende des Hydeparks einnimmt, von einer hohen Bretterwand eingefaßt und gehörig nivellirt worden ist, gräbt man eine Reihe von 3 bis 4 Fuß tiefen Löchern in einer Entfernung von je 24 Fuß. In diese Löcher wird eine Mischung von Kalk und Sand, Concrete genannt, eingerammt, darauf die kleinen Gestelle der Säulen eingesenkt und mit der Sandmischung befestigt. Auf diese Postamente werden dann die 18 Fuß hohen eisernen Säulen vermittelst einer beweglichen Winde gehoben und mit Riegeln befestigt. Der obere Theil der Säulen wird vermittelst eines fortlaufenden breiten Frieses verbunden. Auf diese erste Säulenreihe kommt eine zweite und in der Mitte des Gebäudes außerdem eine dritte zu stehen. Den Raum zwischen den Säulen füllen die Fenster aus. In gewissen Entfernungen jedoch werden rings um das Gebäude statt der Fenster Gitter von Eisenblech, von eigenthümlicher Construction, angebracht, die man nach Belieben auf- und zumachen kann, um frische Luft zuzuführen. Die Dachfenster werden rechtwinklich gegen einander stehen, um den Abfluß des Dachwassers zu erleichtern, welches vermittelst Rinnen durch die hohlen Säulen in unterirdische Schleusen geleitet und abgeführt wird. Es sind auch schon einige neue und werthvolle Vorrichtungen zur speziellen Anwendung bei diesem Bau ins Leben getreten. So namentlich die von Henderson erfundene hydraulische Presse, welche dazu benutzt wird, die Tüchtigkeit und Festigkeit der Eisenarbeit stückweise zu prüfen.

Deutschland.

Kassel, 1. Oct. Durch ein Cirkular vom 26. d. M. ist den Offizieren angezeigt, daß ihnen mit dem 1. Oct. wegen der zerrütteten Verhältnisse die Gagen nicht ausgezahlt werden können, daß solches aber, sobald die Verhältnisse geregelt, geschehen solle.

Die bereits erwähnte Bekanntmachung des Oberbefehlshabers Haynau lautet:

„Nachdem ich vor drei Jahren aus dem Militairstande mich in das Privatleben zurückgezogen und seit März 1848 so manchem, der Gesinnung eines treuen Hessen widerstrebenden Treiben ruhig zugesehen habe, bin ich jetzt von Sr. Königlichen Hoheit dem Kurfürsten, mir völlig unvermuthet, während der Dauer des Kriegszustandes zum Ober-Befehlshaber in unserem Vaterlande ernannt, und mit ausgedehnter Vollmacht versehen, die durch die Pflichtvergessenheit der Landstände, in Verweigerung aller zum Staatsbedarf erforderlichen Abgaben, wie durch Anmaßungen und Aufhetzungen des bleibenden Ausschusses, herbeigeführte Widersetzlichkeit gegen die von dem Landesherrn verfassungsmäßig erlassenen Verordnungen zu brechen und die gesetzliche Ordnung des Staatswesens wieder herzustellen.

Daß ich, als ein 71jähriger Greis, dem Rufe meines Landesherrn willige Folge leistend, das von mir selbst gewählte friedliche Stillleben gegen die Mühen und Anstrengungen eines in den Augen der Verführer und der Verführten schmachvollen Amtes vertausche, möge sich Jedermann nicht allein als den deutlichsten Beweis darstellen, daß ich von der Rechtmäßigkeit und Verfassungsmäßigkeit der von Sr. Königlichen Hoheit ergriffenen Maßregeln völlig überzeugt bin, sondern auch, daß ich dem von meinem Landesherrn in mich gesetzten Vertrauen, ohne alle Menschenfurcht, mit dem Eifer und Nachdruck entsprechen werde, den die von nun an noch Widerspenstigen — sei es in passivem oder aktivem Widerstande — in solcher Weise kennen lernen werden, daß ich, im festen Vertrauen auf den Beistand meines allmächtigen Gottes, auch noch als ergrauter Greis das mir anvertraute Amt der Gerechtigkeit zu verwalten und das Schwert der Obrigkeit mit Entschiedenheit zu führen weiß. Kassel, den 1. Oct. 1850. Der Ober-Befehlshaber von Haynau, General-Lieutenant."

Man sieht mit jedem Augenblicke der Verhaftung des bleibenden landständischen Ausschusses, der so eben zusammengetreten ist, um den General Haynau in Anklagezustand zu versetzen, so wie der Versetzung höherer Staatsdiener entgegen. Kassel genießt der vollkommensten Ruhe.

Die „Kasseler Zeitung" bringt folgende wichtige Mittheilung: Eine heut aus Wien hier eingetroffene Depesche ruft die Oesterreichischen Mitglieder der interimistischen Bundes-Commission in Form eines Urlaubes ab.

Schleswig-Holstein. Außer dem mittlern und höhern Bürgerstande in den Städten, der in fortwährenden Opfern für die Kriegskasse nicht müde wird, ist der größtentheils sehr wohlhabende unabhängige und gebildete Bauernstand der meisten Gegenden Schleswig-Holsteins der Hauptträger des jetzigen Krieges gegen Dänemark. Mit freudiger Bereitwilligkeit tragen diese Bauern fortwährend Steuern über Steuern und werden nicht müde, immer wieder aufs neue Kriegssteuer zu bezahlen. Hier in Holstein ermüden viele Bauerngutsbesitzer nicht, außer den ihnen von der Landesversammlung auferlegten Abgaben, die jetzt der Natur der Sache nach nicht gering sind, noch freiwillige Beiträge aller Art für das Heer zu liefern. Gar häufig kommen hochbepackte Wagen mit Schinken, Würste, Käse, Buttertonnen, Kuchen, Bier, Wein und Brantwein u. s. w. an, welche einzelne Dorfschaften solchen Truppentheilen, die früher lange bei ihnen im Quartier gestanden haben, jetzt als Geschenk ins Feld senden.

Vor Rendsburg, 2. Oct. Es ist noch immer keine Entscheidung vor Friedrichstadt erfolgt und die Stadt befindet sich bis jetzt in den Händen der Dänen, welche die Unterbrechungen des Angriffs stets benutzen, um neue Schanzen aufzuwerfen. Das Bombardement der Schleswig-Holsteinischen Batterien hat den Dänen fast gar keinen Schaden zugefügt, da diese die ersten Häuserreihen der Stadt gegen die Eider zu Schanzen umgewandelt hatten. Mit dem bloßen Bombardement kann man aber nichts machen, es müßten vielmehr die Schanzwerke der Dänen mit Sturm genommen werden; der erste Versuch hierzu kam sehr theuer zu stehen und so wird man dieses wohl unterlassen und noch einige Tage vergeblich vor Friedrichstadt liegen, um es durch Beschießen zur Uebergabe zu zwingen. Die Dänen werden es jedoch nicht übergeben, da sie in ihrer Position ganz fest und gesichert sind und auch über Husum so viel Verstärkungen längs der Chaussee heranziehen können, als sie wollen, besonders da Tönningen wieder von den Ihrigen genommen ist und besetzt gehalten wird. Dieser jetzt viertägige Kampf kostet sehr viele Menschen, ohne daß das Geringste damit erreicht werden wird; es war dieses bei dem so günstigen Terrain der Dänischen Position mit ziemlicher Gewißheit vorauszusehen. Die Schleswig-Holsteinischen Truppen stehen jetzt noch da, wo sie gestanden haben, und nur die ersten beiden Vorderschanzen sind genommen und nicht wieder von den Dänen zurückerobert, weil dieselben von den diesseitigen Geschützen gänzlich bestrichen werden können. Von Zeit zu Zeit wird heftig gefeuert, die Dänen erwidern jedoch nur schwach, da bei der jetzigen Entfernung es ohne Wirkung bleibt.

Rendsburg, 3. Oct. Friedrichstadt ist noch nicht eingenommen. So lange nicht die stärkste feindliche Schanze mit dem unzerstörbar scheinenden Blockhause in unseren Händen ist, können wir uns der Stadt nicht bemeistern. Fortwährend wird jene Schanze von Kugeln und Bomben beschossen; was aber während des Tages zerstört wird, ist während der Nacht von den Dänen wenigstens einigermaßen am nächsten Morgen wieder hergestellt. Wir machen indessen mit jeder Stunde immer mehr Fortschritte. Entweder ist den Dänen die Munition ausgegangen, oder sie sparen sie auf den entscheidenden Moment der Stürmung auf; sie erwidern nämlich unsere ununterbrochenen Schüsse nur sehr sparsam, obgleich wir ihnen so nahe sind, daß wir ganz deutlich Menschen und Gegenstände

wahrnehmen und erkennen können. Es hat schon häufig in der Stadt gebrannt; das Feuer ist jedoch bis jetzt immer sehr bald wieder gelöscht worden. Auf der Holsteinischen Seite diesseits der Elder stehen Tausende von Menschen und sehen in gespannter Erwartung dem grausenhaften Schauspiele zu.

Frankfurt, 1. Octbr. Seit seinem Beschlusse vom 21. Sept. in der kurhessischen Frage hat der engere Rath diesen brennenden Punkt nicht mehr berührt, Beweis genug, daß er fühlt, wie die von ihm angesprochene Allgewalt nicht weiter reicht, als bis zu einem papiernen Beschluß, dessen Realisirung man den Umständen überläßt. Im Grunde hat auch Hassenpflug nichts anderes verlangt, als eine Gutheißung seiner Thaten von Seiten der Regierungen, die im engeren Rathe vertreten sind und die moralische Wirkung dieser Gutheißung, alles Uebrige sollte vor der Hand nichts anderes sein, als leere Drohung. Hassenpflug verlangt so wenig eine materielle Intervention, als sie der engere Rath zu geben gewillt ist, oder im Stande wäre, denn Bayern und Hannover werden sich zwei Mal besinnen, ehe sie sich ohne Noth in dieses kurhessische Labyrinth begeben. Wozu auch jetzt schon von einem Einschreiten Seitens des Bundes sprechen, da Hassenpflug, wenn er seine Gewaltmaßregeln ernstlich durchsetzen will, vor allen Dingen erst seine eigenen Mittel als unzureichend gefunden haben muß, bevor er um fremde Hülfe nachsuchen kann, und noch ist nicht der mindeste Zusammenstoß der hessischen Truppen mit den Bewohnern des Landes bekannt geworden. Von dem Gedanken einer Einmischung bis zur wirklichen Einmischung ist noch ein weiter Weg, zwischen welchem gar viele andre, minder bedenkliche Vermittelungsversuche liegen. An diese dachte der engere Rath, nicht aber daran, so ohne Weiteres Bundestruppen in Kurhessen einmarschiren zu lassen. Wer daran zweifeln wollte, könnte sich von dem Gesagten überzeugen, wenn er die eifrigen Bemühungen unserer Bundestags-Diplomaten sehen würde, den Kurfürst und seine Minister zu einem Einlenken zu bewegen, sei es vermittelst eines neuen Ministeriums, sei es vermittelst der Berufung einer neuen Kammer. Wäre der Bundestag seiner Sache so gewiß, so würde er nicht so eifrig den krummen Weg des Diplomatisirens und Intriguirens vorschlagen. Auch hier ist die Ernennung des Herrn von Radowitz zum Minister des Auswärtigen in Preußen Gegenstand der lebendigsten Diskussion in allen Kreisen, und man betrachtet im allgemeinen diese Ernennung hier als eine Friedens-Garantie mehr. Zwar sind an unsrer Börse zugleich mit der Nachricht von dieser Ernennung die Course etwas zurückgegangen, aber nicht weil Radowitz Minister wurde, sondern weil sich von dem Momente seiner Ernennung das energische Auftreten Preußens in der kurhessischen Frage datirte, und weil beim Abschluß des Monats auch schon der Schatten von dem Schatten einer Kriegsfurcht hinreicht, um die Börse vorübergehend zu erschüttern. In der deutschen Frage dagegen hofft man hier, daß die Ernennung des Hrn. v. Radowitz ein Schritt näher zur Verständigung mit Oesterreich sei, und obwohl man sich über das „Wie" noch keine Rechenschaft zu geben vermag, so ahnt man doch, daß eher eine Abschwächung, als eine Stärkung der Union mit dieser Ernennung des Herrn v. Radowitz zum Minister des Auswärtigen verbunden ist, und je bedeutungsloser Union und engerer Rath werden, um so näher rückt das Bedürfniß der Verständigung auf der Basis freier, unbeengter Conferenzen. Daher erklärt sich auch, daß die hiesige streng gothaische Partei, grade wie die Berliner Partei von gleicher Färbung, über die Ernennung des Hrn. v. Radowitz mehr bestürzt, als erfreut ist. — Die Krisis in Hessen-Darmstadt wird keine kurhessische Crisis werden. Die aufgelöste demokratische Kammer hat sich durch ihr jüngstes excentrisches Auftreten den Todesstoß auch in der Bevölkerung gegeben, sie hat dadurch der Regierung nur genützt und Niemand bedauert ihr Ende. Das heute vom Großherzog erlassene Manifest an das Volk ist würdig gehalten und verfehlt seinen Eindruck nicht.

Berlin. 4. Oct. Sicherem Vernehmen nach ist vor wenigen Tagen der Beamte des auswärtigen Amtes wieder zurückgekehrt, der an verschiedenen Orten damit beauftragt war, Telegraphen zur Benutzung derjenigen Chiffresprache zu instruiren, zu welcher der Minister der auswärtigen Angelegenheiten allein den Schlüssel hat. Die offiziellen politischen Depeschen unserer Gesandtschaften werden also künftig nur für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten lesbar sein, eine Einrichtung, die man im Interesse des Dienstes nur für angemessen erachten kann.

Es werden gegenwärtig von Seiten der Lokalbehörden nachdrückliche Mittel vorbereitet, um dem zu großen Andrange unbemittelter Einwohner aus den Provinzen ernstlich zu steuern. Die Eisenbahnen haben in dieser Beziehung durch die Leichtigkeit, welche sie dem Reiseverkehr darbieten, Hand in Hand mit dem anlockenden Reiz einer großen Hauptstadt, die gesteigerte Besorgniß vor einem Proletariat erzeugt, welches unsere Stadt völlig zu erdrücken droht. Bereits absorbirt die Armenpflege weit über die Hälfte des städtischen Budgets und von Jahr zu Jahr rückt die Aussicht auf eine eigentliche Armensteuer näher. Es liegt zu Tage, daß hierdurch Gefahren entstehen, welche in politisch bewegten Momenten zu unberechnenbaren Eventualitäten führen können. Hierzu kommt dann noch, daß in neuerer Zeit die Bande des Familienlebens so sehr gelockert sind, daß Familienväter oft keinen Anstand genommen haben, die Stadt mit Zurücklassung der Ihrigen heimlich zu räumen, wodurch denn die Armenpflege abermals die Fürsorge überkam. Leider waren die Eisenbahnen solchen Entfernungen eben so dienstbar, als dem Zuzuge. Ueber die zu ergreifenden Maaßregeln hat noch nichts sicheres verlautet, doch dürften sie im Interesse der Selbsterhaltung unserer Stadt sehr energischer Art sein.

Stuttgart, 1. October. Durch königliche Verordnung vom 28. September, wird eine außerordentliche Versammlung von Abgeordneten zum Zwecke der Vereinbarung über eine Revision der Verfassung, zum 4. October nach Stuttgart einberufen.

Schweiz.

Bern, 26. Sept. Das Leben der hier sich aufhaltenden deutschen Flüchtlinge gestaltet sich immer betrübender. Sie sind meistens arm und viele ohne Beschäftigung. Aus Deutschland haben die Unterstützungen aufgehört, der hiesigen Bevölkerung gegenüber stehen sie isolirt und niemand kümmert sich um sie. Unter einander leben sie in großer Uneinigkeit und einer verlästert den andern. Das gegenseitige Mißtrauen ist so groß, daß sie in einer vor etlichen Tagen gehaltenen Versammlung beschlossen haben, die Sitzungen des die Unterstützungsgelder verwaltenden Comites sollen öffentlich sein. Wahrscheinlich wird das Schicksal dieser Bedauernswerthen bald eine neue Wendung nehmen. Wenn nämlich der Regierungsrath wirklich verfügt, was gesagt wird, daß er von jedem Flüchtling eine Caution von 800 Franken verlangt, so sind die meisten gezwungen, nach Amerika auszuwandern. Herr Druey leistet ihnen zu solchem Zweck allen möglichen Vorschub und sichert ihnen freie Post bis Paris oder Havre. — Der hiesige große Rath hat auch heute wieder an den Besoldungen aller Beamten bedeutende Herabsetzungen vorgenommen. — Auf die in Luzern befindlichen Kirchenparamente des Klosters St. Urban im Werthe von 80,000 Fr. hat ein Italiener 60,000 Fr. geboten.

Italien.

Turin, 27. Sept. Das Apellations-Tribunal hat den Erzbischof Franzoni mit 13 Stimmen gegen 1 zu lebenslänglicher Ausweisung verurtheilt und außerdem die Beschlagnahme seiner Güter angeordnet. Der Director der Opinione soll zu 2000 Fr. Strafe und einem Jahr Kerkerhaft, der Gerant zu 100 Fr. und einem Jahr Kerker verurtheilt worden sein.

Rom, 23. Sept. Die schweizerischen Truppen, welche nach den bekannten revolutionairen Vorgängen und ungeachtet der Auflösung aller fremden Corps sich nicht zerstreuten, sondern nach Modena sich wandten, mit den österreichischen Truppen sich vereinigten und Bologna nehmen halfen, ist die päpstliche Medaille Fidelitati verliehen worden.

Es hat sich hier eine Gesellschaft zur Aufmunterung der mechanischen Künste gebildet. Unter den Begründern finden sich die Namen zweier Prälaten.

Turin, 28. Sept. Die Gemächer des hiesigen Erzbischofs Franzoni wurden versiegelt, und ihm drei Pässe überreicht, um sein Exil nach Gefallen zu wählen. Er hat gegen seine Verweisung Protest eingelegt, wurde jedoch fortgeführt, ohne daß man weiß wohin. Am 21sten wurde auch der Erzbischof von Cagliari des Landes verwiesen und am 23sten bereits nach Civitavechia befördert, weil er einen Widerruf energisch verweigerte.

Oesterreich.

Wien, 2. Oct. Der Lloyd meldet: „Die Maaßregeln, welche die Regierung in Betreff der Colonisation Ungarns zu ergreifen gedenkt, werden erst im kommenden Frühjahr in Ausführung kommen. Bereits ist, wie man vernimmt, beschlossen, eine Kolonial-Administration zu ernennen, welche die Einwanderung leitet und überwacht. Unter gewissen Bedingungen erlangen auch Private das Recht, Kolonieen zu errichten und werden, wenn sie die Eigenschaften ihrer Kolonisten, als Moralität, Geschicklichkeit, einige Wohlhabenheit u. dgl. in Mehrzahl nachweisen, durch Auszeichnungen und dergleichen belohnt. Jede spekulative Gewinnsucht von Seiten der Gründer aber soll, als mit der Kolonisirung unvereinbar, strengstens ferngehalten werden."

Die Adresse, mit welcher (wie bereits gemeldet) die am 16ten d. M. stattgefundene Ueberreichung des von der österreichischen Armee in Italien dem Civil- und Militair-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreiches, Feldmarschall Grafen Radetzky, gewidmeten reich verzierten Marschallstabes begleitet war, lautet:

„Ruhmgekrönter und unbesiegter Feldmarschall! Als die soziale Ordnung zugleich mit der Wohlfahrt der Völker zu wanken anfing, als Anarchie und Aufruhr frech ihr Haupt erhoben und mit fremder Treulosigkeit verschworen, die Grundfeste unserer Monarchie erschütterten, trat Ew. Excellenz, gestützt auf die Treue und die Tapferkeit der Soldaten, die Sie selbst erzogen hatten, kühn dem verheerenden Ungewitter entgegen. Ew. Excellenz wußte mit unbezwinglicher Ausdauer alle Hindernisse, welche die Lage eines Befehlshabers beschwerlich machen können, zu besiegen, und mit den Schaaren ihren Getreuen sind Sie siegreich aus einem Kampfe hervorgegangen, der Ihnen die immerwährende Bewunderung der Zeitgenossen und der Nachwelt, den Dank Ihres Kaisers und die Ergebenheit des gesammten österreichischen Heeres sichert. Das erhabene Beispiel Ew. Excellenz wirkte mit energischer Kraft. Ein gleicher Enthusiasmus für die Erhaltung der Monarchie durchdrang das ganze Heer; es schaarte sich wie Ein Mann um den Thron seines Kaisers. Verrath und Anarchie flohen besiegt vor der Macht der Tugend. Dessen eingedenk, wünscht das österreichische Heer erhabener Feldherr, Ihnen ein Denkmal seiner Liebe und seiner ehrfurchtsvollen Dankbarkeit zu weihen. Den Unterzeichneten ist das ehrenvolle Loos zu Theil geworden, Ew. Excellenz diesen Akt der Ergebenheit darzubieten; der Wunsch des Soldaten wählt zu diesem Zwecke das Symbol der Würde Ew. Excellenz den Marschallstab, mit dem Sie ihm den Pfad der Ehre und des Sieges zeigten. Mögen Ew. Excellenz dieses Symbol noch lange führen zur Vertheidigung des Thrones und des Vaterlandes, zum Stolz und zur Zufriedenheit eines Heeres, welches in Ihnen seinen verehrungswürdigsten Veteranen, seinen theuersten Befehlshaber, seinen ruhmgekrönten unbesiegten Feldmarschall erblickt.

April, 1850."

Hier folgten einige Unterschriften von Gemeinen, Unteroffizieren, Stabs-Offizieren und Generalen, und am Schlusse stehen folgende mit eigener Hand geschriebene Worte des Kaisers:

„Freudig und dankbar nehme Ich Antheil an diesem Ausdruck der Gefühle Meines tapferen Heeres,

Franz Joseph."

Griechenland.

Athen, 24. Sept. Die Eröffnung der Kammern und des Senats wurde von der Königin auf den 12. November bestimmt. In Itaka ist die Cholera ausgebrochen.

Aus einer Reise um die Welt.

(A. Z.) Ich habe Ihnen ein Bild der südaustralischen Eingeborenen versprochen. Wollen Sie sich mit der Skizze begnügen welche ein kurzer Besuch in ihrem Lager verschafft, so folgen Sie mir. Ich führe Sie von meinem Hauptquartier die Hindley-Street herauf bis zur King William Street, die wir nordwärts verfolgen. Sehen Sie, dieses solide, massive, doch zierliche Gebäude zur Linken ist die Bank, das folgende zweistöckige die Post-Office.

Jetzt sind wir an der breiten Straße North Terrace angelangt, welche parallel der Hindleystraße läuft und in ihrem westlichen Theil vom Parkland begränzt wird. Die Gebäude haben meistentheils einen kleinen Vorgarten, in dem Schlingpflanzen hinreichend Nahrung finden, um die zierlichen Veranden zu umkleiden welche die Mehrzahl der Häuser umgeben. Sehen Sie nur zu ihrer Linken, das Bureau der fire assurance company hat eine Veranda aus dem geschmackvollsten Eisenguß. Es ist dieß das Quartier St. Germain der Stadt, hauptsächlich markirt durch die Wohnung des Gouverneurs, die am Abhang des linken Gehänges des Torrens liegt. Ein rothgeröckter Bursche hütet das zierliche, weitläuftige, aber wegen seiner Kostbarkeit doch nur zu einem Drittel fertig gewordene Gebäude. Es ist ganz in Putz gesetzt, und gegen die gelbe Thonbekleidung stechen die überall sich findenden grünen Jalousien sehr freundlich ab. In dem Park, in dem aber noch Raum und Gelegenheit zu tausend Verschönerungen, stehen die Baracken, welche der etwa 60 Mann starken Compagnie vom 17ten schweren Infanterie-Regiment zur Wohnung dienen.

Aber verlassen wir schnell die rothen Söhne des Meeres, und wenden wir uns zu ihren von der Natur schwarzuniformirten Brüdern. Ich muß Sie bitten mir über einen mächtigen Eukalyptenstamm zu folgen, der eine natürliche Brücke über den Torrens bildet, dessen kleines Sommerbett Ihnen jetzt nicht verrathen würde daß seine vom Regen angeschwellten Wellen im Stande wären so mächtige Bäume zu entwurzeln. Hier dicht vor uns, am rechten Ufer, dieser niedrige Haufen von Buschwerk, ähnlich einem geschleppten Verhau — das ist die gegenwärtige Haupt- und Residenzstadt eines ganzen Stammes. Ich glaube, wer einmal eine solche wandernde Truppe australischer Eingeborenen gesehen, wird niemals diesen Eindruck stumpfsinniger Apathie und thierischer Rohheit aus dem Gedächtniß verlieren. Zu allen Zeiten findet man die Natives in der Nähe der Stadt; es ist unter ihnen ein ewiges Kommen und Gehen, ein Erscheinen und Verschwinden. Dieses wie eine Treibhauspflanze emporgeschossene Häusermeer mag ihrer Neugierde und Phantasie einen unversiegbaren Stoff gewähren, wie uns ein Märchen aus Tausend und Einer Nacht. Es waren vielleicht 140 Wilde von Morundee (ein Stamm der höchstens 200 Köpfe zählen soll), welcher hier hinter kleinen Windfängen von Sträuchern hauste, die den Namen Hütte auch nicht im entferntesten verdienten.

Wenige hundert Schritte von ihrem jetzigen Lagerplatz hat die Regierung, um die Wilden allmählich an feste Wohnungen zu gewöhnen, eine Reihe offener Schuppen gebaut, welche aber, obgleich sie ihre Feuer fast immer im Parkland anzünden, niemals von ihnen benutzt worden sind.

Zwar neben einander, aber regellos hatten sie von trockenen Zweigen der Mimosen, Banksien, Eukalipten mehrere wenige Fuß hohe halbkreisförmige Windfänge errichtet, über welche der Himmel das einzige Dach bildet, und Gruppen aus zwei bis drei Familien kauerten oder lagen in träger Ruhe um ein kleines Feuer, in dessen Dampfwolken sie sich behaglich einzuhüllen schienen.

Im Lager tragen die Eingeborenen keinerlei Bekleidung, die außerdem höchstens in einer mäßig großen Decke von Wolle oder zusammengenähten Opossumfellen besteht.

Die Australneger sind dunkelschwarze Gestalten von mittlerer Größe, schlank gewachsen, mit auffallend dünnen Beinen und fast zarten Händen und Füßen. Ein kleiner Kopf mit einem affenartigen Gesicht, das aber wenig negerartiges hat, und einer niedrigen Stirn, gibt ihnen einen ungewöhnlich dummen thierischen Ausdruck. Das Haar ist schwarz und struppig, aber lockig, und die Männer tragen einen langen Bart, der über der Lippe kurz und kraus ist. Dünne schwarze Lippen, ein ungewöhnlich hellfarbenes Zahnfleisch lassen den mäßig großen Mund auffallend erscheinen. Die Ohren stehen ab und sind vorgebogen, die schwarzbraunen Augen von einem gelblichen Weiß umgeben. Entgegen den Orientalen scheinen die Natives Waschungen für eine Entweihung zu halten, dagegen bemalen sich Männer wie Frauen dann und wann mit breiten horizontalen und verticalen Streifen von rothem thonigen Ocker, namentlich über die Haare des Vorderkopfes. Auch sieht man wohl einen weißen parallelen Strich quer über die Augen und einen verticalen längs der Beine. Den letztern, so viel ich weiß, als eine Annäherung an die weiße Passe-poil der Policemen, die in ihren Augen die Könige der Colonie sind. Daß die Natives aber nicht aller Eitelkeit bar sind, bewies mir eine australische Schöne, die sich in ihrer feigenblattlosen Unschuld und einem alten mit Blumen aufgeputzten durchsichtigen Schnürenhut außerordentlich zu gefallen schien.

Bei den Wilden von Adelaide Triebe, und auch in einem wandernden Stamme den ich bei Onyaporinya traf, habe ich einigemal Frauen getroffen deren Rücken in Halbkreise geordnete Einschnitte zeigte. Dieß waren jedoch die einzigen Spuren von Tätowirungen die ich bemerkte. Es scheinen die Natives ihre Zeit nicht an der Fabrication von Schmucksachen zu verschwenden, denn nur einmal habe ich ein Halsband von Känguruzähnen und zwei mal in dem struppigen Kopfhaar eine Kakadufeder gesehen.

Die Frauen sind im ganzen viel weniger zahlreich als die Männer, und oft Gegenstand blutiger Streitigkeiten. Ihnen fällt, wie bei allen Wilden, ausschließlich die Arbeit, das Herbeischaffen der Lebensmittel, des Brennholzes ꝛc. anheim. Seitdem die Art des Ansiedlers die Wälder gelichtet hat, und das Feuergewehr in ihnen erschallt, ist das Känguru fast ver-

schwunden und das Opossum seltener geworden; die Eingeborenen sind also auf das Betteln zu ihrem Lebensunterhalt angewiesen. Sie sind in der Wahl ihrer Nahrungsmittel nicht verlegen, alles Eßbare ist ihnen recht — Eidechsen, Schlangen, halbverfaultes Fleisch u. s. w.; auch habe ich sie die Blätter von einem Mesembryanthemum (vielleicht emarcidum Thumb?) in armen Zeiten gierig verschlingen sehen. Auffallend ist mir gewesen, daß sie nie eine von Europäern getödtete Schlange verzehren. Da die animalischen Gifte unschädlich sind, sobald sie nicht mit den Blutgefäßen in Berührung kommen, so begreife ich diese Ausnahme nicht, da die Eingeborenen sonst nichts verschmähen. Nie habe ich eine Art von Kochgeschirr in ihren Hütten oder dessen Gebrauch bemerkt. Ein verfaulter Schafkopf, in der Asche halbgebraten, scheint ihnen ein kostbarer Leckerbissen, dessen Gahrwerden ihre Gefräßigkeit selten abwartet, die sie jedes eben braungebratene Stück gierig verzehren läßt.

Es ist ein seltsames Zusammentreffen daß die Südaustralier kein einziges Culturgewächs besitzen, sowie sie auch selbst ohne alle Entwicklung sind; nicht einmal der neuseeländische Flachs (Phormium tenax) ist ihnen eigen. Es fehlt ihnen vollständig was man sonst die charakteristische Pflanze der Völker nennt. Sie haben kein Analogon zu dem Brodfruchtbaum und der Cocuspalme der Oceaniden, der Gewürze der Malaien auf den Sunda-Inseln, der Dattelpalme der Araber, dem Reis und der Baumwollenstaude der Hindu. Daß die Acacia (alata, decipiens, armata N. Br.) Gummi liefert, haben sie erst durch die Europäer erfahren.

Sie bedienen sich nur ihrer Zähne zum Tranchiren des oft bereits sehr zweideutig riechenden Bratens, und theilen ihn stets brüderlich mit ihren Hunden. Abwechselnd sieht man den Knochen von dem Herrn und dann wieder von einem dieser langen gelben, meist räudigen, dem wilden australischen Dingo (Canis Australasiae) offenbar verwandten Hunde benagt. Trotz seiner Liebe für diese seine einzigen Hausthiere, die ihn stets zahlreich begleiten, überwacht doch der Eingeborene seiner vierbeinigen Gesellen Mahlzeit mit eifersüchtigem Auge, und öfters habe ich ihn gierig ein besonders leckeres Stück dem verderbendrohenden Rachen wieder entreißea sehen, um es selbst zu verschlingen. Zwischen dem auch unmittelbar in der Asche gebratenen carne con cuero (dem Fleisch in der Haut), welches ich später mit dem wilden Gaucho der Pampas des Rio de la Plata getheilt habe, und der Natürlichkeit der australischen Gerichte ist ein Unterschied wie er kaum größer zwischen einem Diner von Vefour, Jager oder Wilke und den rein im Wasser gekochten Macaroni des Lazzaroni sein kann.

Ein einzigesmal habe ich später eine alte Lubra (Frau) am Hafen Wasser in einem verrosteten Blechtopf zum Sieden bringen sehen, um Thee zu kochen. Sonst kennen sie kein anderes Getränk als Wasser; natürlich nehme ich die Schüler der Missionäre aus, die nicht selten jolly tipsi, ja sogar quite intoxiasted sind.

Wenn die Natives sich nicht mit dem Essen beschäftigen, dessen Materialien sie sich durch Erbeutung eines gefallenen Thieres oder durch Betteln in der Stadt verschafft haben, so ruhen sie den übrigen Theil des Tages träge von den Anstrengungen aus. Nur die Frauen, wie schon bemerkt, haben für das nöthige Brennmaterial und für die Herbeischaffung der Lebensmittel zu sorgen. Der Gemahl vergißt nie aus den letztern zwei möglichst ungleiche Hälften zu machen und davon das Löwenantheil für sich zu nehmen, während die Frauen, wie in dem deutschen Erbrecht, nur Kindestheil bekommen. Sollte die Familie nur eine wollene oder Opossum-Decke haben, so wird dieses einfache Kleidungsstück im Winter gebraucht dem Mann Schutz und Schirm zu verleihen, im Sommer dagegen der Frau als ein unwillkommenes Kleidungsstück zu dienen.

Eine auffallende Erscheinung ist das zierliche, proportionirte und sogar gefällige Aeußere der Kinder, und es erscheint fast unglaublich daß daraus so häßliche Erwachsene werden können.

Fast nie sieht man die Familie aus mehr als zwei Kindern bestehen, die mehr geborenen werden meist gleich nach der Geburt umgebracht — eine Grausamkeit die in der Schwierigkeit der Ernährung ihre natürliche Erklärung findet. Selten wählt der Jüngling sich jenes nützliche Hausthier, welches in der Mundart von South Australia allgemein mit dem Worte Lubra (Frau, genauer jeder Verheirathete) bezeichnet wird, aus dem eigenen Stamme, sondern überredet die Mädchen der benachbarten Stämme mittelst der Beredsamkeit der Wurfkeule und sonstiger Gewaltthätigkeiten ihm auf seinen endlosen Wanderungen zu folgen. Der abschreckende Schmutz und die widrige durch keine Gutmüthigkeit gemilderte Roheit der Weiber hat bis jetzt jede Verheirathung zwischen ihnen und den Weißen verhindert, obgleich die Regierung der Frau eine verhältnißmäßig bedeutende Aussteuer zu geben versprochen hat, wenn ich nicht irre, eine Section von 80 Ackern oder 80 Pfd. St.

Diese unpraktische Art an der Cultur der Australneger zu arbeiten, schließt gleichwohl nicht eine wenn auch sehr seltene, Vermischung der beiden Racen aus, denn unter den Wilden Morundee bemerkte ich ein kleines Mädchen von vier bis fünf Jahren, das unzweifelhafte Spuren weißer Blutverwandtschaft trug. Der einzige Hausrath der Natives sind ihre Waffen; diese bestehen bei den Stämmen westwärts des Murray außer einem kleinen rectangulären Schilde von Baumrinde, mit dem sie sehr geschickt die Speere aufzufangen wissen, aus der Wurfkeule oder Watti, einer 2 Fuß langen, 2½ dicken jungen Casuarina, die unten mit dem runden dicken Wurzelende und oben zugespitzt ist — sie werfen damit nach kleinen Vögeln mit nicht auffallender Geschicklichkeit, und aus dem Speer (oder Jarude) einer 11 Fuß langen, 2½ Zoll starken, geraden, an der Spitze am Feuer gehärteten Stange von einem Eukalyptenstamme.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Ein Neyorker Blatt enthält eine interessante Notiz über den erfolgreichen Anbau des Thee's im Süden der vereinigten Staaten. Der dort gezogene Thee soll den importirten in jeder Beziehung an Wohlgeruch

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 116.

Dienstag 5. October 1830

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Sept. Durch Allerhöchsten Ukas Sr. Majestät des Kaisers an den Dirigirenden Senat vom 5. Sept. ist Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch zum Mitgliede des Reichs-Rathes ernannt worden.

Die Officielle Zeitung des Königreichs Polen berichtet, daß Ihre Majestät die Kaiserin, begleitet von Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich von den Niederlanden, nebst Höchstdero Tochter Prinzessin Marie, von St. Petersburg den 15. (27.) September, um 5½ Uhr Abends, in Warschau eingetroffen ist unter dem freudigen Zuruf der Menge, welche herbeiströmte um Ihre Majestät vorüberfahren zu sehen.

Sonntag, den 17. (29.) Sept. hat Ihre Majestät die Kaiserin dem Gottesdienste in der St. Alexander-Newski-Kirche des Lazienkischen Palastes beigewohnt. Um 2 Uhr machte Ihre Majestät eine Spazierfahrt im Parke und beehrte Abends, in Gesellschaft Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin von den Niederlanden, mit Allerhöchstihrer Gegenwart die Vorstellung der Oper Linda und eines Ballets im Lazienkischen Theater.

Dasselbe Blatt zeigt, unter dem 18. (30.) Sept. an, daß Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Prinz Peter und die Frau Prinzessin von Oldenburg, mit Ihren Erlauchten Kindern, von Berlin in Warschau eingetroffen und des Tages darauf Seine Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg weiter nach Nowaja-Alexandria gereiset.

St. Petersburg, 28. Sept. Se. Majestät der Kaiser geruhten in Tschugujew am 17. Sept. um 10 Uhr Morgens, der Kirchen-Parade beizuwohnen, die auf dem Palais-Platze von den Regimentern der 1sten Brigaden der Kürassier-Division und der Ulanen-Division abgehalten wurde. Darauf begaben Allerhöchstdieselben Sich, nach Anhörung der Messe in der Kathedrale, zu den Schießübungen sämmtlicher Artillerie-Batterien zu Pferde. Hier wurden Sr. Majestät die Mannschaften der Kavallerie-Regimenter vorgestellt, die in dem Artillerie-Dienst unterwiesen sind.

Um 3 Uhr Nachmittags ließen Se. Majestät die Kantonisten-Artillerie-Batterie ein Exercitium ausführen und besichtigten sodann die Junker des 1sten Reserve-Kavallerie-Korps, der 6ten leichten Kavallerie-Division und des Dragoner-Regiments Sr. K. H. des Prinzen von Württemberg, die zur Komplettirung der Garde-Kavallerie bestimmte Mannschaft, die Korporalschaft der beim Korps stehenden Gendarmen und die Cadres der in Tschugujew garnisonirenden Dragoner-Regimenter.

Am 18ten, um 11 Uhr Morgens, ließen Se. Majestät die Truppen des 1sten Reserve-Kavallerie-Korps und der 6ten leichten Kavallerie-Division manövriren und geruhten Allerhöchstihre volle Zufriedenheit darüber auszusprechen.

Nach dem Schlusse der Manöver geruhten Se. Majestät der Kaiser, begleitet von Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, Tschugujew zu verlassen und nach Charkow zu reisen, woselbst Allerhöchstdieselben am 18ten, um 6 Uhr Abends, eintrafen. Ihre Kaiserlichen Hoheiten die beiden Großfürsten setzten Ihre Reise, ohne Aufenthalt, weiter fort.

Se. Majestät beehrten in Charkow am 19. September, nach Anhörung eines kurzen Gebetes in der Kathedrale, das dortige Institut für adelige Fräulein mit einem Besuche, besichtigten das innere Garnison-Bataillon und besuchten die Universität, das 1ste und 2te Gymnasium und die Privat-Pension der Madame Liaresch.

Um 12 Uhr Mittags geruhten Se. Majestät Charkow zu verlassen und nach Poltawa zu reisen, woselbst Allerhöchstdieselben am 19. September, um 9½ Uhr Abends, in erwünschtem Wohlsein eintrafen.

In Poltawa geruhten Se. Majestät am 20. September, nach Anhörung eines kurzen Gebetes in der Kathedrale, das dortige Institut für adelige Fräulein zu besuchen und sodann das auf dem Platze aufgestellte Kadetten-Korps zu besichtigen, das Allerhöchstdieselben in ausgezeichnetem Zustande befanden. Nachdem Se. Majestät noch das innere Garnison-Bataillon besichtigt, verließen Sie an demselben Tage, um 1½ Uhr Mittags, Poltawa und reisten nach Kiew weiter, woselbst Allerhöchstdieselben am 21. September, um 3 Uhr Nachmittags, in erwünschtem Wohlsein eintrafen.

Se. Majestät begaben Sich in Kiew sogleich in das Höhlen-Kloster, wo Allerhöchstdieselben vom Metropoliten von Kiew und Galitsch Philaret, und der Geistlichkeit, mit dem Kreutze und dem heiligen Wasser empfangen wurden. Nachdem Se. Majestät vom Metropoliten mit einer kurzen Ansprache begrüßt waren, begaben Sich Allerhöchstdieselben in die Große Kirche, wo Sie den heiligen Bildern und den Reliquien Ihre Ehrfurcht bezeugten und ein Gebet anhörten. Nach dem Austritt aus dem Kloster besichtigten Se. Majestät das Arsenal und begaben Sich sodann in das für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gesetzte Haus.

In der ersten Hälfte des Jahrs 1850 haben die Goldbergwerke am Ural geliefert:

die Kronswerke:	63	Pud 7	Pfd. 85	Sol. 15	Thl.
die Privatwerke:	96	— 1 —	90	— 30	—
In Summa:	159	Pud 9	Pfd. 79	Sol. 45	Th.

Actienpreise in St. Petersburg am 26. Sept. 1850.

Primitiver Werth. R. K. S.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150 —	Der russ. Amerik.-Comp.	250	—	—
400 —	— 1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	602½		605
71 42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp. . .	—	—	47½
57 14⅜	— St. Petersb. Gas-Comp. . . .	70	—	72
142 85¾	— Baumw.-Spinnerei-Comp. . . .	330	—	335
57 14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	83	—	84
150 —	— Zarewo-Manufactur-Comp. . .	100	—	105
57 14⅜	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	76	—	—
50 —	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	70
500 —	— Salamander Assec.-Comp. . .	390	—	400
250 —	— Wolga Dampfschiff-Comp. . .	—	—	205
100 —	— St Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	—	100

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Oct. General Lamoricière, welcher gegenwärtig eine Dienstreise durch Frankreich zur Inspizirung der Gestüte macht, wird in allen Departements sehr gut empfangen und namentlich als Vertheidiger der Verfassung gefeiert.

Herr Granier de Cassagnac untersucht heute im Leit-Artikel des „Constitutionnel" den Ursprung und den Geist der Opposition in Frankreich. In Bezug auf Voltaire sucht er bei dieser Gelegenheit zu beweisen, daß er die Volksmassen nicht aufklären, sondern beherrschen wollte. Die eigentliche Tendenz seines Artikels geht jedoch dahin, zu zeigen, daß der Oppositionsgeist in Frankreich den Boden verliere und das Autoritätsgefühl populair werde.

Lamartine ist aus England zurückgekehrt.

In Bordeaux ist Alles von Auswanderern überfüllt, die sich nach Süd-Amerika, namentlich nach Buenos-Ayres, begeben wollen.

Der „Constitutionnel" enthält heute einen betrachtenden Artikel über die preußische Politik, der nicht sonderlich viel Sympathie für dieselbe verräth. Was Hrn. v. Radowitz betrifft, schließt dieser Artikel, so fragt sichs, welchen Gebrauch er von der Gewalt machen wird, zu der er unter einem politischen System, für das er keine sonderliche Vorliebe hegt berufen worden ist. Wird er sich der Gewalt zum Nutzen und Frommen seiner historischen und metaphysischen Hirngespinnste oder zur festeren und bestimmteren Leitung der preußischen Politik bedienen? Der holsteinische Krieg, der Conflict zwischen dem Kurfürsten von Hessen-Kassel und seinen Unterthanen, der Widerstreit zwischen dem preußischen Bundesstaat und dem Frankfurter Bundestag sind genug Dinge, die einen Staatsmann beschäftigen und ihm Gelegenheit geben können, sich auszuzeichnen. Wird Herr von Radowitz wohl erkennen, daß bei der verwickelten Lage Deutschlands die Gradheit vielleicht die größte Geschicklichkeit wäre, und daß Oesterreich, wenn es seit einem halben Jahre einen bedeutenden Vortheil über Preußen erlangt hat, seine Erfolge besonders dem Umstande verdankt, daß es laut gesagt hat, was es wolle, mit wem und gegen wen es wäre? Was ist daraus erfolgt? Daß der Bundestag in Frankfurt sitzt, während die deutschen Journale alle Tage discutiren, ob der preußische Bundesstaat den 15. October überdauern wird oder nicht.

Paris, 2. Oct. Auf den Antrag des Ministers des Ackerbaues und Handels ist den Herren Antoine und Armand Abbadie „für die Dienste, welche sie der Erdkunde und dem Handel durch ihre Reisen in Abyssinien geleistet haben", der Orden der Ehrenlegion verliehen worden. In einem langen Berichte an Louis Napoleon schildert der Minister die Bemühungen der unternehmenden Reisenden, den Nil bis zu seiner Quelle zu verfolgen, und theilt ihre Beobachtungen und Bemerkungen über die verschiedenen afrikanischen Stämme mit, deren Länder sie durchzogen. Sie erlitten viele Strapatzen und trotzten vielen Gefahren; es gelang ihnen aber unter Anderen, eine Masse merkwürdiger Aufschlüsse und Belehrungen über die Literatur der Aethiopier zu sammeln, deren Sprache Antoine d'Abbadie eine Zeit lang studirt hat. Das Ergebniß der Forschungen beider Reisenden ist, daß die Hauptquelle des weißen Flusses oder des eigentlichen Nil in dem Walde von Babia, an der südlichen Gränze von Inasia, sich befindet. Dort pflanzten sie am 19. Januar 1846 die dreifarbige Fahne auf.

Der „Moniteur" enthält einen Bericht des Kriegs-Ministers über die Nothwendigkeit den Eingeborenen der Kolonien in Algerien einen guten Unterricht zu sichern. Dem Bericht folgt ein Decret Louis Napoleon's, wonach auf Staatskosten zu Medeah, Tlemcen und Konstantine höhere muselmännische Schulen errichtet werden sollen, um in denselben Kandidaten für den arabischen Schul-, Kirchen- und Justizdienst und für die arabischen Büreaus unentgeltlich heranzubilden. Der Unterricht wird in drei verschiedene Kursus eingetheilt.

Dem „Bulletin de Paris" zufolge werden viele Repräsentanten der National-Versammlung einen An-

trag vorlegen, wonach die Beisetzung der Leiche Ludwig Philipp's zu Dreux gestattet werden soll. Die Regierung scheint geneigt, diesem Antrage beizupflichten, und das Ministerium soll sich schon damit beschäftigen, über die Art und Weise der Feierlichkeit das Nähere festzustellen. Unverbürgt heißt es, die Prinzen des Hauses Orleans würden die Erlaubniß erhalten, die Asche ihres Vaters nach Frankreich zu begleiten. Dasselbe Journal versichert, daß Berryer mit Louis Napoleon auf dem besten Fuße stehe und ihn schon öfters besucht habe.

Das „Pays" erklärt das ziemlich verbreitete Gerücht, daß Persigny, der gestern wieder hier eingetroffen ist, in London eine Anleihe für Louis Napoleon abschließen sollte, für durchaus unbegründet. Er beklagt, daß sogar Journale der Ordnungs-Partei dieses Gerücht aufgetischt haben, und versichert, daß der Präsident noch gar nicht daran gedacht habe, in Frankreich Gelder zu leihen, um so weniger aber in England. Sollten seine Fonds die allerdings durch Ausgaben und Unterstützungen aller Art stark in Anspruch genommen worden, erschöpft sein, so werde er seine Spenden an Arme, namentlich an alte Militair-Invaliden, welche jetzt sehr zahlreich von ihm Spenden empfingen, einstweilen einstellen und warten müssen bis die Hochherzigkeit der Nation ihm ansehnlichere Geldmittel zur Verfügung stelle. Was Persigny betreffe, habe er sich in London eben so wenig mit auswärtiger Politik, als mit einer Anleihe beschäftigt, indem er rein in persönlichen Angelegenheiten dahin gereist sei.

Paris, 3. Octbr. Die von vorgestern auf gestern verschobene Revue fand trotz eines anhaltenden starken Regens auf der Ebene von Satory bei Versailles statt. Der General Changarnier und ein zahlreicher Generalstab begleiteten den Präsidenten. Horace Vernet, für dessen Leben man bereits gefürchtet hatte, wohnte der Revue zu Pferde bei. Das „Evenement" will wissen, daß man nach dem Wiederbeginn der Sitzungen den General d'Hautpoul wegen dieser Truppenbewegungen, welche jedesmal 20—25,000 Fr. kosten, interpelliren werde.

Die „Assemblée nationale" ist wegen eines Artikels, worin sie das Gerücht von der Reise des Hrn. v. Persigny nach London, behufs Abschließung einer Anleihe für den Präsidenten, wiederholte, und der mit den Worten schloß: „Wir wollen in Frankreich keinen Espartero!" in Beschlag genommen worden.

Paris, 4. Oct. Der Präsident der Republik wurde heute, als er zum Manöver nach Vincennes fuhr, in der Vorstadt Saint-Antoine von Arbeitern insultirt. Das Manöver begann nach 9 Uhr auf der Ebene von Canonville; die Truppen waren in zwei Corps getheilt, das Corps von Vincennes commandirte General Changarnier, das Corps von Saint Mour General Courtizy. Beide Corps kehrten nach dem Manöver auf die Ebene von Canonville zurück, wo sie auf Kosten des Präsidenten bewirthet wurden. Bei dieser Bewirthung sollen, wie schon an den frühern Manövertagen, seltsame Dinge vorgefallen sein, Dinge, die man in unserer Armee bisher für unmöglich gehalten. Eine Escadron der Chasseurs war so betrunken, wie Augenzeugen versichern, die mit Entsetzen die letzte Stütze der Gesellschaft stürzen sahen, daß sich weder Offiziere noch Soldaten auf den Pferden halten konnten, nach dem Frühstück gab's unanständigen Zank zwischen Offizieren und Soldaten und Prügel zwischen verschiedenen Truppentheilen. In der Commission der Permanenten sind diese Dinge zur Sprache gekommen, sie hat beschlossen vom Kriegs-Minister Auskunft zu verlangen.

Mehre Journale hatten gemeldet, daß Changarnier gestern gleich nach der Revüe und vor dem Beginne der Bewirthung der Truppen nach Paris zurückgekehrt sei; dies wird jedoch für irrig erklärt und bemerkt, daß vielmehr bei der Mahlzeit eine Art Versöhnung zwischen Changarnier und d'Hautpoul stattgefunden habe. Gegen Ende des Mahles näherte sich nämlich Louis Napoleon beiden Generalen mit einer Flasche Champagner und füllte ihre Gläser, worauf Changarnier sich dem Kriegsminister näherte und Beide sich vor einem zahlreichen Publikum umarmten.

Paris, 5. Oct. Man liest im halboffiziellen Bulletin de Paris: „Wir erfahren, daß die permanente Kommission auf Montag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen ist. In der letzten Sitzung hatten sich nur funfzehn Mitglieder eingefunden. Gegenstand der Unterhaltung waren die Revüen des Präsidenten und einige andere Vorfälle, denen mehrere Mitglieder eine größere Bedeutung beilegten, als sie wirklich hatten. Da man nur sich besprechen und nichts beschließen konnte, so kam man wenn wir gut unterrichtet sind, dahin überein, daß Montag eine außerordentliche Sitzung anberaumt werden solle. Die Debatte wird sehr ernst und bestimmt sich gestalten. Die Minister werden erscheinen und Aufklärungen geben, welche die Majorität befriedigen dürften." In der gestrigen Sitzung erstattete der Polizeipräfekt Carlier Bericht über den gegenwärtigen Zustand der Hauptstadt. Er schilderte denselben, mit Ausnahme der Verhaftung einiger Mitglieder von geheimen Gesellschaften, als ganz ruhig und vollkommen befriedigend.

Obwohl noch reichlich ein Monat bis zum Wiederbeginne der Sitzungen der Legislative verfließen muß, kommen die Repräsentanten bereits nach und nach in Paris an. Namentlich beeilen die Mitglieder der Linken ihre Rückkehr, und die Versammlungen im Palais Bourbon werden daher immer zahlreicher. Den Montagnards soll es bereits gelungen sein, mehrere Bekehrungen im Tiers parti zu machen. Ueberhaupt dürfte die Zusammensetzung der Parteien eine wesentliche Aenderung erfahren. Daß die Sitzungen stürmisch werden, dafür bürgt außer der Revisionsfrage auch das Aufhören der Getränksteuer-Bewilligung mit letztem Dezember dieses Jahres.

England.

London, 2. Oct. Es sind bereits Einleitungen getroffen worden einen submarinen Telegraphen zwischen England und Irland anzulegen. Die betreffenden Kommissäre sind mit den Lords der Admiralität deshalb in Verbindung getreten, und es sind zwei

Punkte auf beiden Küsten vorgeschlagen worden, wo die Drahtmündungen anzubringen wären. Die Entscheidung wird binnen kurzem erfolgen.

Die Röhren der Brittania-Brücke werden, um sie vor den Einflüssen der Atmosphäre zu schützen, mit einem Dache von galvanisirtem Eisenblech versehen. Es sind dazu 60,000 Quadratfuß Eisenblech erforderlich.

Auf der Caledonia-Eisenbahn wurde der Versuch mit einem neuen Signale gemacht, wodurch Passagiere und Conducteure in den Stand gesetzt werden sollen, mit dem Maschinenführer zu kommuniziren. Der Mechanismus ist sehr einfach und besteht in Folgendem: An dem Dache eines jeden Wagens befindet sich eine gewöhnliche Rolle, in welcher ein Draht laufen kann. Dieser geht nun von dem letzten Wagenende, wo der Conducteur seinen Sitz hat, über alle Rollen, und demnach über alle Waggons bis zur Dampfpfeife der Lokomotive, und sendet überdies Zweigdrähte in jede einzelne Wagen-Abtheilung, so daß jedem Passagiere im Falle der Noth eine Schnur zur Verfügung steht. Der Versuch gelang vollkommen. Der Erfinder ist Herr Copling, einer von den Direktoren der Caledonia-Eisenbahn, in Schottland.

London, 3. Oct. Die Zeitungen in den südamerikanischen Republiken beschäftigen sich lebhaft mit der Einwanderungs-Frage. In Uruguay ist die Bevölkerung, welche im Jahre 1833 nur 74,000 Seelen zählte, in Folge der Einwanderung aus Europa binnen 10 Jahren auf mehr als 200,000 gestiegen. Dieses Beispiel wirkt auf die benachbarten Republiken. In Chili stehen der Einwanderung, abgesehen von der großen Entfernung von Europa, zwei Haupthindernisse im Wege; der Mangel an religiöser Duldung und die feudalen Rechte der Grundbesitzer. Bisher wurden nicht mehr als 400 deutsche Ansiedler nach Chili gebracht mit einem Kosten-Aufwande von 50,000 Dollars. Die neue ausländische oder demokratische Partei in Chili ist der Einwanderung sehr gewogen, während die vorurtheilsvolle altspanische oder Chino-Partei, die jetzt am Ruder ist, heftig dagegen arbeitet. Dieselbe Frage bewegt alle Staaten am Stillen Weltmeer, aber der Einfluß Kaliforniens neigt überall das Zünglein der Waage allmälig gegen die Chino-Partei. Zu den liberalen Maßregeln, welche durch die letzten Ereignisse in Chili möglich geworden sind, gehört die Abschaffung des restrictiven oder Schutzzollsystems und die Einführung der Gegenseitigkeit der Flaggen. Man erwartet, daß Baldivia und Chiloe zu Freihäfen erklärt werden. In Chili hat das Schutzzoll-System eine vollständige Niederlage erlitten. Obgleich fremde Liquere zweimal so theuer geworden waren, fanden die Weine und Branntweine von Chili keine Käufer und konnten auch keinen höheren Preis erzwingen. Der Versuch eine chilesische Handelsflotte zu schaffen und der chilesischen Flagge das Monopol der Küsten-Schifffahrt zu sichern, ist ebenfalls gescheitert. Im Allgemeinen läßt sich von den Staaten am Stillen Weltmeer sagen, daß die Maßregeln der Chino-Partei überall gescheitert sind, denn wo die demokratische Partei auch nicht im Stande war dieselben zu beseitigen, wurden sie von der Chino-Partei selbst im Stich gelassen und aufgegeben. In Peru macht man sich auf Erdbeben und vulkanische Ausbrüche gefaßt. Die warmen Quellen von Cajamarca (Schwefelquellen) haben ihr Becken verlassen und dieses zeigt trockenen Sand- oder Steingrund. Das Sympton begann sich im Juli zu zeigen, zur selben Zeit, wo man auch im Mittelländischen Meere und an seinen Ufern analoge Naturerscheinungen bemerkte. Die Behörden von Peru sahen sich veranlaßt, Vorsichtsmaßregeln aller Art zu ergreifen, und es ist charakteristisch für Peru, daß die einzige Folge davon die ist, daß seit dem Juli nicht nur alle Bade-Anstalten, sondern auch alle Schulen, Spitäler und Gefängnisse von Cajamarca theils leer stehen, theils sich ohne Aufsicht befinden.

London, 5. Oct. Der französische Admiral Mackau hat vorgestern in Begleitung eines britischen Fregatten-Capitains und eines Flotten-Ingenieurs das Admiralitäts-Gebäude in Whitehall besucht, wo er von dem ersten Lord der Admiralität empfangen wurde.

Das von dem britischen Museum nach Bassora, am Euphrat, gesandte Schiff „Apprentice" ist jetzt mit einer Ladung assyrischer Alterthümer hier angekommen. Es überbringt den großen Stier von Ninive mit einem Menschenkopfe und Drachenflügeln, zwölf Tonnen schwer, so wie einen Löwen in demselben Styl. Unter den übrigen Gegenständen sind besonders mehrere Särge bemerkenswerth, die eine Menge Gegenstände enthalten, welche über die im Orient herrschenden Sitten und Gebräuche bei Begräbnißfeierlichkeiten Aufschluß geben.

Wieder glaubt man einige Spuren von Sir John Franklin und seiner arktischen Expedition entdeckt zu haben. Gestern erhielt die Admiralität Depeschen von Capitain Forsyth, Kommandant des „Prince Albert", der am 1. October Abends in Aberdeen einlief. Capitain Forsyth hatte unter Sir John Franklin in Australien gedient und aus Anhänglichkeit an seinen Kommandanten freiwillig die Reise nach dem Norden unternommen, um eine Spur des Verlorenen zu suchen. Lady Franklin, unterstützt von Freunden ihres Mannes, rüstete zu dem Zwecke binnen drei Wochen den „Prince Albert" aus, und Forsyth lichtete lange nach dem Auslaufen der von der Regierung abgesandten Schiffe die Anker, machte jedoch eine sehr kühne und nicht ganz erfolglose Fahrt, indem er unter Andern durch die Eisberge der Baffinsbay und Barrow-Straße „Spießruthen lief." Sowohl auf Cap Riley, als auf Beechey Island will Capitain Forsyth Spuren gefunden haben, Zelte, Mundvorrath, Taue mit dem Zeichen von Woolwich u. s. w., die ihn auf die Passage von Franklin's Schiffen durch jene Region schließen lassen. Die Kleinheit seines Schiffes nöthigte ihn jedoch, bei der vorgerückten Jahreszeit zurückzukehren.

Wie man hört, haben die Unternehmer des unterseeischen elektrischen Telegraphen ihre Verhandlungen mit den betreffenden pariser Behörden glücklich zu Ende geführt und sind jetzt im Stande, die dauernde Verbindung zwischen der englischen und französischen Küste durch den elektrischen Draht vorzubereiten. Eine

Masse Eisendraht ist zur Probe angefertigt worden, welcher, wie man behauptet, stark genug ist, um allen Unfällen zu trotzen, die durch Felsenriffe, durch die schlechte Beschaffenheit des Ankergrundes oder andere Ursachen entstehen könnten. Dieses ungeheure Metall-Tau wird ungefähr die Summe von 56,000 Pfund Sterlingen kosten; die eine Hälfte dieser Summe soll in Paris, die andere in London aufgebracht werden. Wenige Monate, sagt man, werden zur Vollendung des Riesenwerks hinreichen, so daß man die Absicht hat, im Frühjahr 1851 den Draht zu legen. Die von der Gesellschaft erlangte Konzession verleiht derselben das Privilegium auf die ausschließliche elektrische Telegraphie zwischen Frankreich und England auf zehn Jahre.

Deutschland.

Schleswig-Holstein. Flensburg, 30. Sept. Der „Flensburger Correspondent" enthält folgende amtliche Bekanntmachung: „In Anerkennung der von der Stadt Flensburg Sr. Majestät dem Könige unter schwierigen Verhältnissen stets bewiesenen Treue und Anhänglichkeit haben Allerhöchstdieselben zu befehlen geruht, daß die genannte Stadt auch ferner der Sitz der Oberbehörden des Herzogthums Schleswig verbleiben und das erste Mitglied des Magistrats derselben von jetzt an den Titel eines Ober-Präsidenten mit dem Range der 2ten Klasse Nr. 5 nach der Allerhöchsten Verordnung vom 12. August 1808 führen solle. Vorstehendes habe ich in Folge speziellen Allerhöchsten Befehls Sr. Majestät des Königs das Vergnügen, dem Magistrat der Stadt Flensburg hierdurch mitzutheilen. Flensburg, den 30. September 1850. Tillisch.

Am Sonnabend Morgen 8 Uhr begab sich der König mit seinem Gefolge zu Wagen nach Schleswig, um seine Armee zu besuchen. Nachdem beim General Krogh ein Mittagsmahl eingenommen war, bei dem Se. Majestät wiederholt Trinksprüche auf das Wohl seiner Armee und deren Befehlshaber auszubringen geruhten, kehrte er nach Flensburg zurück, wo er ungefähr um 12 Uhr Nachts eintraf. Am Sonntag Morgen begab sich der König wiederum inmitten seiner zahlreichen Suite nach dem Schlachtfelde von Idstedt, wo er, begleitet von mehreren Offizieren, welche in der Schlacht mitgefochten, die verschiedenen Hauptpunkte dieser denkwürdigen Gegend besuchte und sich über die verschiedenen Situationen genaue Details angeben ließ. Um 5 Uhr Abends waren Se. Majestät zurück und gaben große Tafel, bei der eine große Menge Militair- und Civil-Beamte zugegen waren. Nach aufgehobener Tafel fuhr der König in offenem Wagen durch die wiederum erleuchtete Stadt. Diesen Morgen um 9 Uhr verließ uns derselbe auf dem Dampfschiffe „Eider", das ihn über Sonderburg in seine Residenz zurückführt.

Schleswig-Holstein. Altona, 6. Oct. Der Altonaer Merkur enthält folgenden Auszug aus einem Berichte des kommandirenden Generals von Willisen an die Statthalterschaft aus dem Hauptquartiere zu Süderstapel den 4. Oct.:

Nachdem von s. v kommandirenden General über die Vorbereitung zu der Expedition gegen Friedrichstadt und über den bisherigen Erfolg derselben berichtet worden, heißt es weiter: Dennoch (trotz der Schwierigkeiten) glaubte man Alles so weit vorbereitet, daß zum Sturm geschritten werden durfte. Dieser hat denn heute gegen Abend stattgefunden und ist von den Truppen mit so ausgezeichneter Tapferkeit ausgeführt worden, daß er unter einigermaßen günstigen Verhältnissen sicher von Erfolg gewesen wäre. So aber stießen die Truppen theils auf Gräben, welche erst im feindlichen Feuer überbrückt werden mußten, theils auf noch nicht völlig zerstörte Werke seitwärts oder rückwärts, so daß es trotz der glänzendsten Tapferkeit nicht möglich wurde, den Ort in seine Gewalt zu bekommen. Der Feind führte seine Vertheidigung mit Ruhe und Unerschrockenheit. Leider hat es nicht vermieden werden können, daß ein großer Theil der unglücklichen Stadt niedergebrannt ist. Auf die Kriegführung wird die Begebenheit keine entscheidende Einwirkung ausüben. Unsern Verlust schätze ich auf ungefähr 2—300 Mann an Todten und Verwundeten. Ich werde später die Verluste genauer angeben, doch ist auch diesmal der Verlust an Offizieren verhältnißmäßig groß; das 6te Bataillon hat alle seine Hauptleute todt oder verwundet auf dem Platze gelassen. Auf den Geist der Truppen hat dies Ereigniß in keiner Weise nachtheilig eingewirkt, und ich hoffe, daß es eben so wenig im Lande geschehen wird.

Der kommandirende General von Willisen.

„Vor Friedrichstadt, 5. Oct. Nach lebhaftem Bombardement, während die Hauptkirche und ein Theil der Stadt brannte, ist gestern mit Sonnen-Untergang ein Infanterie-Angriff auf Friedrichstadt unternommen. Nach Erstürmung der ersten Schanze stieß man auf neue, bisher nicht bemerkte Vertheidigungswerke, brach deshalb gegen Mitternacht den Kampf ab und nahm eine Stellung etwas vor der früheren ein. Die Größe des Verlustes läßt sich noch nicht übersehen."

Altona, 5. Oct. Mittags, pr. Telegraph. (Vom Bahnhof.) Mit der heider Post: Friedrichstadt ist gestern stark beschossen und muß die Stadt sehr gelitten haben. In Tönningen sollen viele Dänen sein. Mit dem kieler Zug nichts Neues. Man hat gestern Abend starkes Feuer gesehen.

Hamburg, 6. Oct. Die Unternehmung gegen Friedrichstadt hat leider nicht den erwarteten Erfolg gehabt. Der am 4ten d. M. mit großer Tapferkeit und Ausdauer unternommene Sturm auf die Stadt ist auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen und von der mit Ruhe und Entschlossenheit kämpfenden dänischen Besatzung abgeschlagen worden. Das schleswig-holsteinische Angriffs-Corps dessen Rückzug von der Artillerie unter Cristiansen gedeckt wurde, hat darauf, wie die heute — am 6. — mit dem Vormittagszuge eingegangenen Berichte melden, seine frühere Stellung wieder eingenommen.

In einem Schreiben aus Rendsburg vom 5ten Mittags in der N. Fr. Pr. wird noch Folgendes mitgetheilt: Das 6te Bataillon ist bis in die Stadt hineingedrungen, jedoch auf dem Markt durch das dort errichtete Blockhaus aufgehalten und zurückgeschla-

gen. Ein zweiter Sturm durch das 15te Bataillon ist ebenfalls zurückgeschlagen worden; dies ist ungefähr um 11½ Uhr Nachts gewesen. Unser Verlust ist nicht unbedeutend namentlich sind manche Offiziere gefallen und schwer verwundet.

Kassel, 6. Oct. Haynau untersagt das Zusammenstehen von mehr als fünf Personen bei Verhaftung. Das General-Auditoriat ertheilt dem Garnison-Gericht Auftrag, in Folge eines Beschlusses des Anklage-Ausschusses die Untersuchung gegen Haynau einzuleiten. Das Garnisons-Gericht begiebt sich in das Bellevue-Schloß. Die Mitglieder des Ober-Appellationsgerichts reisen mit dem General-Staats-Prokurator nach Wilhelmsbad, um den Kurfürsten persöhnlich um Abstellung der Gewalt-Maßregeln zu bitten. Auf Vorstellung des Offizier-Corps will Haynau bis zur Rückkehr des nach Wilhelmsbad abgegangenen Oberst-Lieutenants Hildebrand Gewalt-Maßregeln sistiren.

Kassel, 5. Oct. Das Garnisongericht hat in Folge Dekretes des General Auditoriats die Untersuchung gegen den Generallieutenant von Haynau, wegen Auflösung der Bürgergarde eröffnet Derselbe ist dem Vernehmen nach krank geworden. Weitere Gewaltmaßregeln sind bis jetzt nicht vorgenommen. Die Bürgergarde (von welcher auch heute kein Gewehr abgeliefert wurde), der Oberbürgermeister ꝛc. sind bis jetzt nicht weiter in ihrem Functionen behelligt worden. Auch sind weiter keine Bekanntmachungen, Ordres ꝛc. vom „Oberbefehlshaber" erschienen. Das Ober-Appellationsgericht hat eine Deputation an den Kurfürsten, bestehend aus den Ober-Appellationsgerichts-Räthen Elvers, Schellenberg, Schotten, denen sich auch der General-Staatsprokurator Kersting angeschlossen hat, abgesandt, welche gegen die gänzliche Verfassungswidrigkeit der letzten Regierungs-Akte energische Vorstellungen machen soll. Von Seiten der Armee ist, wie man hört, Oberst-Lieutenant Hillebrand, so wie von Seiten des Ober-Befehlshabers Hauptmann Zinke eben dorthin abgegangen, wie man hört, um ihre Vorstellungen mit denen der höchsten Gerichts-Behörde zu vereinen. Gegenwärtig ist Kassel ganz ruhig und sieht der Zukunft mit verdoppelter Zuversicht entgegen.

Stuttgart, 4. Oct. Die Eröffnung der dritten verfassungsrevidirenden Landes-Versammlung fand diesen Vormittag statt. Um 10 Uhr begann der Gottesdienst in der Stiftskirche, wo der Stifts-Prediger, Ober-Konsistorial-Rath von Klemm, die herkömmliche Landtags-Predigt hielt. Der von dem Könige gewählte Text ist aus Sacharia 8, 18 ff. genommen und lautet: „Und es geschah des Herrn Zebaoth Wort zu mir: liebet Wahrheit und Frieden." Der Redner führte diese Stelle als Wahlspruch aus, welchem Regierung und Stände nur treu bleiben dürfen, um ihre Aufgabe zum Gedeihen zu führen. Die Wahrheit bestehe nicht in dem Unterthänsein unter die öffentliche Meinung, wo man die Parole des Tages bei Anderen hole, sondern in dem Handeln nach bester Ueberzeugung, in Uebereinstimmung mit dem Gewissen. Der Friede dürfe nie und nimmer auf Kosten der Wahrheit erkauft werden, mit Recht aber dürfe man von dem Geiste der Friedfertigkeit, der Allem aufbiete, daß Alles ordentlich und ehrlich zugehe, ein Gelingen hoffen. Auf diese Weise werden die Unglückspropheten Unrecht haben, welche wieder von einem vergeblichen Landtage sprechen.

Berlin, 6. Oct. Die vorgestrige 34ste Sitzung des provisorischen Fürsten-Collegiums begann mit der Verlesung einer Note des kaiserl. österr. Kabinets über die kurhessische Angelegenheit, so wie der diesseits darauf ergangenen Antwort. Jene Note beruft sich vornehmlich darauf, daß preußischer Seits die Rechtsverbindlichkeit der Beschlüsse des sogenannten Bundestages für diejenigen Regierungen, welche sich diesen Beschlüssen freiwillig unterwerfen würden, nicht bestritten worden, die Unterwerfung der kurhessischen Regierung aber eine freiwillige sei. Die diesseitige Antwort entgegnet hierauf, daß es sich gar nicht um die Frage der Anerkennung des sogenannten Bundesbeschlusses vom 22. v. Mts., sondern um dessen Ausführung handele, diese aber eine solche sei, welche die allgemeine Ruhe und den Frieden Deutschlands, so wie die Interessen Preußens und seiner Verbündeten erheblich gefährde und der sich zu widersetzen, Preußen daher das begründetste Recht habe. Nächstdem wurde Seitens des Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten die viel besprochene kurhessische Denkschrift an die deutschen Höfe mitgetheilt und schließlich mehrere inzwischen eingegangene ausdrückliche Zustimmungs-Erklärungen von Unions-Regierungen zu der von Preußen in der kurhessischen Sache befolgten Politik zur Anzeige gebracht.

Die Frankfurter O. P. A. Zeitung schreibt: Eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich kann nur durch ein Aufgeben des Bundestages und durch ein Eingehen auf freie Berathungen der sämmtlichen deutschen Regierungen erzielt werden. Das ist der Stand der Sache, und wer sich in dieser Beziehung noch Täuschungen hingiebt, will sich selbst täuschen. An das geringste Zugeständniß von Seite Preußens hinsichts der Bundesversammlung ist nicht zu denken, da es eben ein Aufgeben der Machtstellung Preußens in Deutschland in sich schließen würde. Das wird von unserer Regierung klar erkannt. Die Regierung ist daher zum äußersten bereit, wenn der Weg der Gewalt von der anderen Seite eingeschlagen werden sollte, um sich als „Bundesbehörde" zur wirklichen Geltung zu bringen.

Frankfurt, 6. Oct. Der K. K. wirkliche Geheimerath Baron von Kübeck-Kübau wird morgen die hiesige Stadt verlassen, in welcher Feldmarschall-Lieutenant Baron von Schönhals noch einige Zeit zu verweilen gedenkt. Die K. K. Kommissions-Mitglieder zur Verwaltung des Bundeseigenthums, Herr Hof- und Ministerialrath Baron von Nell und der K. K. Kämmerer und Major im Ingenieur-Corps, Herr von Rzikowski, haben die ihnen zu obigem Zwek übertragenen Aemter angetreten. — Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern Abend um 9 Uhr hier angekommen. Höchstderselbe wird heute noch nach Baden zurückkehren und am nächsten Dienstag, den 8ten d. M., mit Ihrer Königl. Hoheit der

Prinzessin von Preußen und Gefolge hier wieder eintreffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Oct. Die Besatzung in Friedrichsstadt soll 3000 Mann stark sein, um sich bei der Vertheidigung der Verschanzungen um die Stadt von Zeit zu Zeit abzulösen.

In der Berlingschen Zeitung liest man: „Der Kriegs-Minister hat am 3ten d. M. den detaillirten Rapport über die Schlacht am 24. und 25. Juli a. c. empfangen. Bei der Einsendung desselben hat das Ober-Kommando indeß verlangt, daß der Rapport fürs Erste nicht bekannt gemacht werden möge."

Oesterreich.

Prag, 1. Oct. Heute wurde die Elbe-Bahn in der Verlängerung von Lobositz bis Außig der Benutzung des Publikums übergeben, und zwar einstweilen für den Personen-Transport. Der Train verließ Prag um 6 Uhr 30 Minuten früh und langte um 10 Uhr 35 Minuten Vormittag in Außig an. Der Weg von Lobositz bis Außig wurde in 36 Minuten zurückgelegt. Die Construction der Bahn ist ausgezeichnet. Der Empfang des Eisenbahnzuges in Außig, welcher von Prag aus nicht eben sehr zahlreich besetzt war und den größten Zuwachs an Passagieren, größtentheils aus dem höheren Beamtenstande der Umgegend, erst in Lobositz erhielt, war ein sehr festlicher. Der außiger Bahnhof ist äußerst zweckmäßig situirt, sein schönes Restaurations-Gebäude enthält auch die Lokalitäten der Kaiserl. Fahrpost in sich; man kann jetzt schon mittelst der letzteren sogleich nach Ankunft des Trains an die sächsische Gränze weiter befördert und somit die Strecke von Prag nach Dresden schon in nicht ganz 12 Stunden zurücklegen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Philadelphia, 11. Sept. Bei der Abstimmung des Repräsentantenhauses über die Aufnahme Kaliforniens in die Union bemerkte man, daß von den 15 freien Staaten keine einzige Stimme sich gegen Kalifornien erhob; unter den 15 Sklaven haltenden Staaten waren zwei, Delaware und Maryland, die kein einziges Votum gegen Kalifornien gaben, zwei, Tennessee und Kentucki, die mit einer Majorität von 7 gegen 4 für Kalifornien stimmten, acht Sklaven haltende Staaten waren ganz und zwei, Virginia und Nord-Carolina, fast ganz einstimmig gegen Kalifornien.

Die neulichen Stürme und Ueberschwemmungen in den Vereinigten Staaten haben über 150 Menschenleben gekostet (100 in Pensylvanien allein) und einen Schaden von mehr als 4 Millionen Dollars verursacht.

Philadelphia, 17. Sept. Der Senat zählt jetzt, durch den Zutritt von zwei kalifornischen Senatoren, 62 Mitglieder, welche 31 Staaten vertreten.

Der Ober- und Unterhaus von Texas hatten so eben die Aushebung von Truppen und die Invasion von Santa Fé beschlossen, als die Nachricht nach Galveston kam, daß der Kongreß 10 Millionen Dollars Entschädigung den Texanern bewilligt hatte. Sogleich wurden die gefaßten Beschlüsse widerrufen und beide Häuser vertagt.

Von California haben wir viel Gold (2½ Millionen Dollars) und Aussicht auf mehr bekommen. Die Verhältnisse ordnen sich dort immer besser und die Gewaltthaten in den Mienen zwingen die Freunde der Ordnung eng zusammenzuhalten und unsern so eindrücklichen Richter „Lynch" — für solche Zustände ein wahrer Segen — gehörig walten zu lassen. Die Wege über den Isthmus, den Nicaragua-See und den Guatzacualco Tehuantepec sehen ihrer Vollendung und beziehentlich in Angriffnehmung entgegen, und es trägt für die Nicaragua-Route namentlich unser tüchtig yankeethätiger Chargé Squir viel bei, der sich noch im Osten aufhält und sein neustes Werk über das Schlangensymbol im indianischen Götzendienst herausgiebt. Zu allem diesem politisch Interessanten kommt das Jenny Lind-Ereitement, welches jetzt in unserer Stadt durch Barnum's kundige Hand angefacht und seine ordentliche Begründung durch das erste Concert der Gefeierten (heute Abend im Castle-Garden) erhalten soll. Die Billets zu diesem Concert wurden am 7. und 9. d. M. versteigert und brachten von 4½ bis 35 Doll., ausgenommen das erste, welches der Hutmacher Genin für 225 Doll. erstand, wodurch er in allen Zeitungen umsonst florirt, was ihm außerdem mindestens 500 Dollars gekostet haben würde. Er hat dieses Billet auch sofort — natürlich mit Angabe des Preises — im Schatten eines baumartigen Blumenstraußes an seinem Schaufenster ausgestellt und ringsum Hüte, Mützen u. s. w. à la Jenny Lind gruppirt, so daß also das Billet bis zu seiner Abgabe auch geschäftlich wirken muß. So benutzt der schlaue Yankee alles was ihm vorkommt und dessen er sich bemächtigen kann zum Erwerb, und Barnum vielleicht die Jenny Lind am besten. Gleich am Tage der Ankunft der Gefeierten gab Bartons Theater eine Posse „She's come", worin Barnum aus allen seinen Riesen, Zwergen und sonstigen Schaustellungen die Lind empfängt und das Billet- und Concertgedränge mit obligaten Rockschößen, Hüten, Balgereien und sonstigen enthusiastischen Leibesübungen gar lustig vorgestellt wird. Natürlich ist Jenny Lind fortwährend einem Bouquett-, Gedichte, Geschenke- und sonstigen Regen ausgesetzt, und wird gewiß schon jetzt die Ueberzeugung haben daß in unserem Lande der Freiheit und Arbeit das Aushalten der Popularität gewiß die mühe- und drangvollste Arbeit ist.

Miscellen.

Das fieberhafte Jagen nach schnellem mühelosem, Gewinn, diese moralische Krankheit unserer Zeit, wird vom Charlatanismus vielleicht nirgends so unverschämt ausgebeutet als in Paris. Die zahllosen kalifornischen Actiengesellschaften haben mit marktschreierischen Annoncen nicht nur alle Inseraträume der Journale förmlich in Pacht genommen, sondern überschwemmen täglich die Redactionen mit bestellten oder selbst fabrizirten Berichten aus jenem Goldlande, aus deren

Schilderungen man den Maßstab für die Leichtgläubigkeit der verblendeten Menge abnehmen kann. Die heutigen Journale bringen, da Goldlager und Goldklumpen schon verbraucht sind, nichts geringeres als die mit allen Nebenumständen aufgeputzte Entdeckung eines Goldsees. Die geographische Lage dieses Wunderbeckens ist genau bestimmt. Eine Vase voll dieses Goldwassers liefert zehn Unzen des kostbaren Metalles. Auf welche Weise, wird nicht angegeben, und wie sich Gold in einer Flüssigkeit halten kann, braucht man nicht zu begreifen, wenn man es nur glaubt und Actien zeichnet. Nur selten tritt die Presse gegen dieses Treiben auf: hie und da hört man aber den Wunsch äußern, die Regierung möge, da sie Lotterie- und Hazardspiele verbietet, diesem grausamen Spiele, das nicht nur Geld, sondern auch Menschenleben als Einsatz fordert, Schranken setzen.

In Hörde, in der Grafschaft Mark, ist von einem Mechaniker Rossignol, einem gebornen Franzosen, vor einiger Zeit ein Transportwagen für Eisenbahnen erfunden worden, welcher bei Anwendung der gewöhnlichen Dampfkraft in gleicher Zeit und Schnelligkeit wenigstens die doppelte Last bewegt. Unter der Voraussetzung, daß nur die doppelte Last unter den angegebenen Bedingungen bewegt würde, beförderte ein Bahnzug von fünfzig Transportwagen, der von einer Locomotive mit fünf Atmosphären bewegt wird, und der jetzt sechstausend Pfund per Wagen, also vierhunderttausend Pfund im ganzen ladet, künftig achthunderttausend Pfund, oder es dürfte die Maschine auf die Hälfte der Kraft gemindert, nur mit drittehalb Atmosphären arbeiten, folglich weit weniger Brennmaterial verbrauchen und doch die bisherige Wirkung hervorbringen. Dieses Wagensystem bietet außerdem noch zwei ganz besondere Vortheile, nämlich daß die Zapfenlager der Achsen nicht, wie es, wenn sie nicht hinlänglich geschmiert sind, geschieht, sich entzünden können, so daß oft in kurzer Zeit eine Achse verbrennt, ferner daß zum Schmieren die Hälfte des bisherigen Materials hinreicht. Von dieser neuen Construction ist ein Modell in ein Sechstel der natürlichen Größe angefertigt und wie man vernimmt, aus Auftrag des Ministers für Handel und Gewerbe durch einen Techniker der westphälischen Eisenbahn und einen Oberbaubeamten aus Berlin geprüft worden. Das Ergebniß der Prüfung soll noch günstiger gewesen sein, als hier angegeben worden, indem bei gleicher Schnelligkeit die Belastungsfähigkeit des neuen Wagens gegen die bisher gebräuchlichen sich wie 572 zu 175 herausstellt.

Eine alte Sage in Kent, daß in der Nähe von Lymne Castle (unfern des Royal Military-Canal bei Hythe) eine römische Stadt durch einen Erdfall verschüttet sei, hat sich auf eine überraschende Weise bestätigt. Die Ueberreste einer ungeheuren Mauer führten zu Ausgrabungen, durch welche schon mehre vollständig erhaltene Häuser aufgedeckt sind. Sie unterscheiden sich von den Bauten in Pompeji nur durch eine sehr zweckmäßige Anlage zur Heizung mit erwärmter Luft.

In dem Heveser Comitate ereignete sich der Fall, daß zwei Bauern den feierlichen Eid ablegten: sie hätten einen Dritten, ihren Nachbar, in der Schlacht fallen gesehen. Auf Grund dieses Eides heirathete nun die Frau Nachbarin. Vor nicht langer Zeit kam aber der gefallene Gatte heim. . . Er war schwer verwundet, von den Kaiserlichen gefunden, ins Spital expedirt und daselbst geheilt worden. In Folge dessen wurde die Bäuerin von ihrem zweiten Gemahl geschieden und dem ersten wieder zurückgegeben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Professors Coll.-Raths Dr. E. Osenbrüggen Tochter Helene Hedwig Julie; des Töpfermeisters H. F. Sturm Tochter Auguste Louise Catharine; des Kaufmanns J. A. Harloff Sohn Johann Arthur Eugen.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Stabsrittmeister Bogdan Otto Christian v. Wahl mit Auguste von Brevern. — St. Marien-Kirche: der Fuhrmann Johann Friedrich Nolge mit Marie Elisabeth Sauter.

Getraide-Preise in Reval

am 23. Sept. 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	—	7	50
dito Sommer- „ „ „	6	—	5	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	33	—	—
dito von 117/119 Pfd. „ „ „	4	20	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	15	2	10
Kornbranntwein, 50° nach Güte pr. Eimer	—	54	—	50

Getraide-Preise in Riga

am 23. Sept. 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	60	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	44	—	43	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	2 3/5	—	2 4/5	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 1/5	—	1 1/2	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	7 1/2	—	8 1/2	—
dito 2/3 „ . . „ „	9 1/2	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker, Censor.
№ 165. Den 3. October 1850.

(Beilage.)

№ 116. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 3. October 1850.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Dr. der Medicin Reinhold Schellbach, an die Stud. theol. Friedrich Raison, Carl Taurit, Ferdinand Baumbach, an die Stud. jur. Eugen Baron Düsterloh, Emil Faber, an die Stud. med. Julius Neumann, Anton Kobylinsky, Iwan Kirillow, Alfred Rehberg, Theodor Lipkau, Joseph Lewandowsky, an den Stud. philol. Georg Krause, an den Stud. oec. Boleslow Wazynsky, Heinrich Wolodzko und an den verstorbenen Stud. med. Cölestin Nymgaillo — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Cölestin Nymgaillo und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 2. October 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. August Pezold aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 2. October 1850.

Rector Neue.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden in Veranlassung einer Requisition der Kaiserlichen Dorpatschen Kreis-Renterei diejenigen, welche die Lieferung von 30 Faden Birken-Brennholz zur Beheizung des Renterei-Locales für das Jahr $18\frac{5}{51}$ zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. October d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Septbr. 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secrt. O. v. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 4. October d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab im Hause des Schlöffermeisters Krick am Domberge, verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen, so wie einige Bücher und Noten gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, den 27. Sept. 1850.

Ad mandatum:

Secret. v. Böhlendorff.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat August 1850.

		R.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	—	7	$1\frac{1}{2}$
Ein Kringel aus Wasser gebacken	kauschem	—	7	$1\frac{1}{2}$
Ein Kringel aus Milch gebacken	Mehl	—	7	$1\frac{1}{2}$
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	$9\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$
Roggenbrot:	muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein			
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	86	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	86	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	$1\frac{1}{2}$
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten		1	—	$4\frac{1}{2}$
Minder gutes		—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	5
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von $\frac{6}{8}$ Stof		—	—	$5\frac{1}{2}$
" " für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von $\frac{6}{8}$ Stof		—	—	$4\frac{1}{2}$
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Anrehung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 2. October 1850.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Loosung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlicher Obligationen sub litt. S. von der mit dem Handlungshause Stieglitz & Comp. contrahirten Anleihe kündigungsfähig geworden sind.

Nr. 12815, 12821, 12828, 12829, 12837, 12867, 12873, 12875, 12878, 12891, 12899, 12900, 12904, 12908, 12912, 12916, 12921, 12927, 12948, 12957, 12976, 12978, 12981, 12991, 12995, 13002, 13010, 13013, 13023, 13041, 13043, 13055, 13076, 13080, 13083, 13090, 13096, 13114, 13116, 13147, 13172, 13178, 13182, 13198, 13200, 13205, 13209, 13214, 13222, 13234, 13242, 13252, 13270, 13295, 13314, 13329, 13335, 13360, 13385, 13388, 13408, 13417, 13432, 13438, 13442, 13448, 13457, 13467, 13479, 13483, 13498, 13504, 13535, 13538, 13551, 13556, 13563, 13564, 13566, 13596, 13601, 13615, 13625, 13631, 13647 und 13670. 1

Reval, den 14. September 1850.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter ersucht die respectiven Herren Theilnehmer an den Narwaschen und Pleskauschen Krons-Brandweins-Lieferungen, die bis hiezu ihren Geld-Betrag noch nicht erhoben haben, solchen gefälligst spätestens bis den 15. Oct. d. J. in Dorpat, bei Herrn Landrichter und Ritter Georg von Samson, empfangen zu lassen. Alle bis dahin nicht erhobene Geldposten können späterhin nur in St. Petersburg, gegen Beibringung der Brandweins-Quittungen, bei Unterzeichnetem, empfangen werden. 3

St. Petersburg, den 28. Sept. 1850.

Baron, Carl von Küster.

Auf Wassily-Ostrow, an der großen Newa, zwischen der 9ten und 10ten Linie im Hause Ussow. —

Eine Französin, vor kurzer Zeit aus ihrem Vaterlande hier angekommen, erbietet sich Conversations-Stunden zu ertheilen. Nähere Nachricht giebt Fräulein v. Briesemann, wohnhaft im Hause des Herrn Tyron. 1

Taback, Cigarren und Cigaretten, sind aus meiner Fabrik bei Herrn Kaufmann C. G. Mettig zu Fabrik-Preisen käuflich zu haben. Auch Bestellungen an mich werden von Herrn Mettig angenommen. 2

Ohotnik,

Taback- und Cigarren-Fabrikant in St. Petersburg.

Der Lustiferfche Markt wird am 16ten October abgehalten werden. 2

Der Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 16. und 17. October abgehalten werden. 1

Aechte holländische Blumenzwiebel, als Hyacinthen, Narcissen, Tulpen u. s. w. zum Treiben und für das freie Land, sind zu den billigsten Preisen zu haben beim 1*

Handels-Gärtner Reinhold.

Gut bewurzelte 5—7 Fuß hohe Lärchenbäume in größerer Quantität 25 Kop. pr. Stück; diverse Sträucher zu Garten-Anlagen, Aepfel-, Birnen- und Kirschen-Bäume sind zu haben beim Kunstgärtner Becker. 1

Echte revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei 3*

J. R. Schramm.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst den dazu nöthigen Wirthschaftsbequemlichkeiten, in der Nähe des Marktes ist zu vergeben und sogleich zu beziehen. Näheres darüber erfährt man in der Zeitungsexpedition. 1*

Im von Huene'schen Hause bei der St. Johannis-Kirche ist die Belle-Etage, bestehend aus acht zusammenhängenden Zimmern, mit geräumiger englischer Küche, getrennten Wein-, Gemüse- und Holz-Kellern, einer Waschküche, Wagenremise und Stallraum für 4 Pferde, zu vermiethen und kann solche gleich bezogen werden. — Der Eingang ist der Kirche gegenüber, gänzlich abgesondert von dem in das untere Local; nähere Nachweise aber ertheilt Herr Hempel, in demselben Hause wohnhaft. 1*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen: 1

A. Both. 1

Carl Baumwaldt, Pharmaceut. 2

G. Albrecht, Schuhmachergesell.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 117.

Donnerstag 5. October 1850

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ssaratow. — Jaroslaw. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Sept. Se. Majestät der Kaiser hat in Kiew am 22. Sept. um 9½ Uhr Morgens, das Michailow-Kloster und die Sophien-Kathedrale besucht. Um 12 Uhr geruhten Allerhöchstdieselben die 3te Brigade der Reservedivision des 3ten Infanterie-Corps zu mustern, sowie auch das Reserve-Bataillon des Krementschugschen Jäger-Regiments, das 2te und 6te Sappeur-Reserve-Bataillon und die Reserve-Eskadron des Gendarmen-Regiments. Diese Truppen wurden von Se. Majestät in einem in jeder Hinsicht ausgezeichnet guten Zustande gefunden.

An demselben Tage, um 5 Uhr Nachmittags, geruhten Seine Majestät die Militair-Kantonisten-Bataillone, die Festung und das Militair-Hospital in Augenschein zu nehmen.

Den 23sten um 9½ Uhr Morgens hielt Se. Majestät Musterung über das Kiewsche Innere Garnison-Bataillon und fand dasselbe in vortrefflichem Zustande; hierauf wählte Se. Majestät Leute aus der Gendarmen-Reserve-Eskadron für die Halbeskadron der Leibgarde-Gendarmerie und geruhten sodann das 2te Gymnasium, sowie die St. Wladimir Universität, zu besuchen, den Neubau des Kiewschen Kadetten-Korps und ferner die im Bau begriffene Chaussee am Dnepr-Ufer und die Brücke über diesen Fluß zu besichtigen.

St. Petersburg, 29. Sept. Die Offizielle Zeitung des Königreichs Polen berichtet vom 21. Sept. (3. October):

Ihre Majestät die Kaiserin hat sich gestern, um 3 Uhr Nachmittags, in die griechische rechtgläubige Kathedrale begeben. Alle Straßen, die zu dieser Kirche führen, waren angefüllt mit Einwohnern der Stadt, von denen Ihre Kaiserliche Majestät mit freudigem Zurufe begrüßt wurde. Se. Eminenz der Erzbischof von Warschau und Nowogeorgiewsk, Arßeni, begleitet von der Priesterschaft, empfing Ihre Kaiserliche Majestät mit dem Kreuze und Weihwasser in der Vorhalle der Kirche, in welcher sich die Damen von Stande, die fremden Konsuln, die Generäle, Offiziere und öffentlichen Regierungs-Beamten versammelt hatten.

Am Abende wohnte Ihre Kaiserliche Majestät der Vorstellung der Oper Martha und eines Ballets im Theater des Lazienkischen Palastes bei.

Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg ist heute Morgen von Nowaja-Alexandria wieder in Warschau eingetroffen.

Im Gouvernement Ssaratow ist die Bienenzucht durch die große Dürre dieses Sommers so beeinträchtigt worden, daß das Pud Honig, von mittelmäßiger Qualität, bereits 5—8 Rubel Silber kostet. Man fürchtet, daß die wenigen Bienenschwärme, die sich bis jetzt erhalten, den Winter nicht überleben werden. Die Apfelbäume haben zum zweiten Male geblüht.

Im Gouvernement Jaroslaw haben Aepfelbäume und Flieder in den ersten Tagen des September gleichfalls Knospen und Blüthen getrieben. Pilze gab es bis Ende August gar nicht, dann aber desto reichlicher. Man erwähnt ferner eine Anzahl im Freien gezogener Kürbisse, deren jeder 1 bis 2 Pud wiege und einen im Dorfe Poretschie-Rybnoi aus türkischem Saamen gewonnenen, der sogar 3 Pud schwer ist. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Oct. Der Moniteur du Soir enthält einen von dem Haupt-Redacteur dieses Blattes unterzeichneten Artikel, welcher gleichzeitig im Pouvoir und Pays erschien. Es heißt in diesem Artikel, den man als eine Art Manifest des Elysee betrachtet, in Bezug auf die Opposition aller Farben unter Anderem: „Gesteht doch Eure Feindseligkeit, offenbart doch Euren Haß, und weil die Popularität des Präsidenten der Republik Eure Vernichtung ist, habt mindestens den Muth, den offenen Krieg mit ihm zu beginnen. Ihr sollt dann sehen, wie die nüchternen Soldaten, begeistert von Ehre und Pflichtgefühl, Euren aufrührerischen Angriffen auf den Neffen des Kaisers mit ihren Bajonnetten antworten werden."

Seit wenigen Tagen sind bereits über 100 Repräsentanten in Paris angekommen. Gerüchte sagen, daß Privatbriefe von Mitgliedern der permanenten Kommission, welche gewisse Eventualitäten in Aussicht stellten, Ursache dieser beschleunigten Rückkehr

seien. Man will dies mit der Montags-Sitzung der Vertagungs-Kommission in Verbindung bringen, obwohl in ihr wie bisher kein Beschluß, viel weniger ein entscheidender gefaßt worden ist. Gestern wurde übrigens im Minister-Rathe außer den deutschen Angelegenheitrn auch über die Antwort verhandelt, welche den Fünfundzwanzig zu geben wäre, falls sie einige Unruhe über die häufigen Manöver und unvermeidlichen Bewirthungen zu erkennen gäben.

Alle Journalisten sind wegen der unaufhörlichen Verfolgungen der Journale in Aufregung. Heute wurden Evenement und Republique wegen nicht unterzeichneter auswärtiger Korrespondenzen gerichtlich belangt.

Der päpstliche Nuntius ist von hier abberufen worden. Er wird durch den Nuntius von Neapel ersetzt werden.

Heute war hier das Gerücht verbreitet daß der Beherrscher von Haiti, Soulouque, von seinem ersten Minister ermordet worden sei. Ein Journal von St. Lucia enthält die Nachricht als bestimmt.

Das „Journal des Débats„ setzt in seinem heutigen Leitartikel die Polemik gegen die legitimistische Partei mit großer Bitterkeit fort. Mann könnte, sagt es, bei dem Lesen legitimistischer Schriften glauben, daß Frankreich aus jungen Herren und Damen im Schäfergewande bestehe. Alle Herzen dürften weiß und alle Blumen Lilien sein. Seien solche unschuldige Schäfergedanken eines Frankreichs von 1850 würdig? „Vergeßt ihr, daß Frankreich blutige und schreckliche Küsse von zwanzig Revolutionen erhalten hat und eure Augurn nur verlacht? Ihr habt hundert Jahre geschlafen, indeß die Welt vorwärts ging. Die Menschheit kehrt nie zurück, lauft ihr daher nach. Wenn ihr zu lange zögert könnt ihr sie nicht mehr einholen."

Der Straßenkoth welcher sich nach dem Regen auf den entpflasterten Boulevards erzeugt, ist von einem industriösen Kaufmann der St. Martin-Vorstadt zu Schleifsteinen für Messer verarbeitet worden, die ausgezeichnet genannt werden. Bereits geht die hiesige Stadtbehörde mit dem Gedanken um, diese unvermuthete Einnahmequelle auf mehrere Jahre zu verpachten.

Für die große Versailler Heerschau am 10. d. sind bereits 15,000 Wein-Rationen nebst dem entsprechenden Champagner und kalten Braten, so wie Cigarren für die Offiziere und Unteroffiziere bestellt.

England.

London, 5. Oct. Das Dampfschiff „Trent" bringt Nachrichten aus Jamaika vom 13. Sept. Veracruz vom 6. Sept. und Chagres vom 10. Sept. Die Panama-Zeitungen reden von einem furchtbaren Ausbruch in Sakramento zwischen den herumstreifenden Abenteurern (squatters) und den s. g. Grundbesitzern. Nach langer Spannung kam es zu einem blutigen Gemetzel, wobei Major Bigelow und der Assessor der Stadt umgekommen. Als das Dampfschiff von San Franzisko abging, war eine Depesche mit der Nachricht gekommen, daß die Stadt Sacramento in Asche gelegt worden sei und die Squatters Verstärkungen aus den Mienen erhielten. In Sacramento hat das Haus Barton Lee mit 1,100,000 Dollars die Zahlungen eingestellt.

Der Pariser Correspondent der „Times" will wissen, daß sich Thiers entschieden für Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napolens erklärt, indem er keinen anderen Ausweg für den Moment sehe. Eine Vereinigung mit den Legitimisten hält er für unthunlich.

Deutschland.

Frankfurt, 4. October. Gestern hat die Bundes-Versammlung auch ihrerseits den deutsch-dänischen Friedens-Vertrag ratificirt, und zwar ohne Vorbehalt. Die hannoversche Regierung hat am längsten gezögert; indessen hat die persönliche Anwesenheit des hannoverschen Bundestags-Gesandten, Hrn. v. Detmold, die dortigen Bedenken zu beseitigen vermocht. Das von dem k. dänischen Bundestags-Gesandten, Hrn. v. Bülow, beantragte Inhibitorium ist von der hohen Bundesversammlung nicht zur Erwägung gezogen. Man hat beschlossen, die Ratificationen in Wien auswechseln zu lassen. Es erhellt aus diesen Thatsachen, daß die auswärtigen Mächte in keiner Weise gesonnen sind, die Bundesversammlung als das rechtsgültige Organ des deutschen Bundes anzuerkennen, indem selbst Dänemark die Ratificationen des Vertrags theils in Berlin, theils in Wien auszutauschen für angemessen erachtet hat. Die Prophezeihungen des Hrn. von Blittersdorf zerfallen also in ihr Nichts. Eben so nichtig waren die Betrachtungen der „Hannoverschen" und der „N. M. Z.", welche halbamtliche Organe den deutsch-dänischen Frieden zur Zeit seines Abschlusses nicht genug zu schmähen vermochten, aller Wahrscheinlichkeit nach nur, um der preußischen Regierung Unannehmlichkeiten zu bereiten. Man hat, trotz aller entgegengesetzten Behauptungen, den Vertrag einfach, ohne irgend einen Vorbehalt ratificirt. Dieses große Werk ist also die erste Frucht des großdeutschen Bundestages, und wir sind nur gespannt darauf, wie diese Thätigkeit in Deutschland anerkannt werden wird, nachdem der letzte Beschluß über die kurhessischen Angelegenheiten schon seine gebührende Anerkennung gefunden.

Alsfeld, 3. Oct. Nach einer Mittheilung der „Darmstädtschen Zeitung" hat der alte Stauf, der bekanntlich nach der Entscheidung des Stauff-Görlitzschen Prozesses ohne weitere Strafe freigelassen wurde, auf dem Jahrmarkt in Alsfeld unter sehr verdächtigenden Umständen nochmals Pretiosen verkaufen wollen, die allem Anschein nach bei Ermordung der Gräfin von Görlitz durch seinen Sohn Johann Stauf gestohlen worden. Der alte Stauf wurde festgenommen und zur weiteren Untersuchung in's Gefängniß gebracht.

Berlin, 9. Oct. Die neuesten telegraphischen Depeschen aus Kassel bringen nichts Entscheidendes. Man vermuthet hier, daß Hr. Hassenpflug die Auflösung der kurhessischen Armee verfügen werde, wenn anders der Kurfürst sich nicht endlich doch entschließt, Hrn. Hassenpflug die vorsichtig bedungene Pension von 4000 Thalern zu gewähren.

(B.N.) Seitens der Regierung wird den Kammern bei ihrem Zusammentritt im November das Budget sogleich als Vorlage zugehen. Wie wir hören, würde

auch Hr. v. Radowitz alsbald vor die Kammern treten, um seine deutsche Politik darzulegen und eine Billigung derselben durch ein Votum der Kammern zu beanspruchen.

Preußen wird, dem Vernehmen nach, nun, nachdem alle deutschen Regierungen den Frieden mit Dänemark ratifizirt haben, die Gefion in den Bremer Hafen bringen lassen.

Die „Constitutionelle Zeitung" läßt nicht nach, Herrn v. Radowitz das unverminderte Mißtrauen ihrer Partei auszusprechen, und die „Neue preußische Zeitung" versichert, daß dieses Mißtrauen nicht allein in der Presse, sondern in weiten Kreisen der öffentlichen Meinung ein allgemeines sei: zu Gunsten des neuen Ministers geschriebene Artikel bezeichnet die „Neue preußische Zeitung" als nach „süßer Schmeichelei duftende Loblieder". Diese Versicherungen scheinen nicht ohne Grund zu sein, wenn man die Mühe betrachtet, mit welcher die „Deutsche Reform" das Gegentheil zu beweisen sucht. Letztere hat übrigens das vollste Recht zu dem scharfen Tadel, den sie über die sogenannte constitutionelle Presse ausspricht; denn in der That, wenn die Regierung in der öffentlichen Meinung bisher verloren hat, so tragen die unausgesetzten principiellen Angriffe und persönlichen Verketzerungen dieser sich conservativ nennenden Blätter nicht den am wenigsten kleinen Theil der Schuld davon.

Die folgenden statistischen Notizen über die preußische Hauptstadt dürften auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein. Die Stadtschuld beträgt gegenwärtig 4,800,000 Thlr., dagegen das Activvermögen 5,500,000 Thlr. Im Jahr 1806 betrug erstere 36,920 Thlr., letzteres 63,275 Thlr. Einwohner zählte die Stadt 1809: 144,360 in 6889 Häusern, gegenwärtig 404,000 in 9155 Privatgebäuden, mit 8056 Hinterhäusern, Speichern ꝛc.; letzterer gab es im Jahr 1809 nur 463. Der Feuerversicherungswerth sämmtlicher Gebäude betrug 1809: 45,473,800 Thlr., jetzt: 126,611,300 Thlr. Unter den Einwohnern sind gegenwärtig 6842 Rentner, 19,678 selbstständige Gewerbtreibende, 52,700 Gehilfen und Lehrlinge, 16,829 Taglöhner und 11,930 Dienstboten beiderlei Geschlechts. Die in den Fabriken arbeitenden Dampfmaschinen haben zusammen 1355 Pferdekraft.

Aus dem Schleswigschen erfährt die „B.-H." durch einen zuverlässigen Reisenden Folgendes: Bei Schleswig wird fortwährend von den Dänen geschanzt. Vom Vorpostendienst muß der Soldat an die Schanzarbeit. In Schleswig ist es den Einwohnern verboten worden, in der Nacht die Straßen- und Hinterthüren der Häuser verschlossen zu halten. Diese Maßregel möchte getroffen sein, damit das Militär zu jeder Zeit ungehindert an das Ufer der Schlei an welche die Gärten hinter der einen Häuserreihe stoßen, gelangen könne. — In der Woche vom 8. bis 15. Sept. sind, nach authentischen Mittheilungen, circa 1000 Kranke und Verwundete der dänischen Armee von Flensburg, wo bekanntlich die Lazarethe nach der Schlacht bei Idstedt schon früher wiederholt, insofern es irgend thunlich, geräumt waren, zu Schiff abgesandt. Der bei weitem größte Theil bestand in Kranken. Die gegenwärtige Stärke der Armee soll circa 38,000 Mann sein. Die Einberufung und Recrutirung der dänischen Armee wird jetzt überall im Schleswigschen betrieben.

München, 5. Oct. Diesen Nachmittag wurde das diplomatische Corps von dem hier verweilenden König von Sachsen empfangen, mit welchem auch der gestern Abend hier eingetroffene Fürst Schwarzenberg eine längere Konferenz hatte. Der österreichische Ministerpräsident konferirt viel mit dem Herrn von der Pfordten. Derselbe wird noch heute von Sr. Maj. dem König empfangen werden und wird sich, wie man hört, ebenfalls nach Hohenschwangau begeben, woselbst nächster Tage der Kaiser von Oesterreich mit unseren Königlichen Majestäten zusammentreffen wird.

Fürst Schwarzenberg wird erst übermorgen unsere Stadt verlassen.

Kassel, 5. Oct. Heute Vormittag begaben sich die General-Lieutenants von Urff und Gerland mit zwei Auditeurs zu Haynau, um denselben zu vernehmen. Er war davon so überrascht, daß er alsbald das Fenster öffnete und „Verrath!" rief. Die Herren ließen sich indeß in ihrem Amte nicht stören. Gleichzeitig ist Haynau ein Beschluß des gesammten Offiziercorps, mit Ausnahme von Kurfürst-Husaren, zugegangen, worin dieselben gegen seine gestrige Rede bei der Revue Protest einlegen und erklären, die Waffen niederlegen zu wollen, wenn der Kurfürst nicht diesem Zustande alsbald ein Ende mache. Oberst-Lieutenant Hildebrand ist (wie schon gemeldet) mit diesem Beschluß nach Wilhelmsbad abgegangen, Haynau hat alle Thätigkeit als Ober-Befehlshaber bis zum Eintreffen anderweiter Ordres eingestellt.

Die Vorfälle in der Wohnung des Herrn von Haynau werden folgendermaßen erzählt: Zwei Stabs-Offiziere und zwei Auditeure begaben sich mit einem Haftbefehl zu ihm. Er suchte dieselben jedoch einzuschüchtern und drohte, jeden Offizier, der noch ein Wort von solchen Dingen reden würde, ins Kastell bringen zu lassen. Als aber die Herren, und namentlich Oberst-Lieutenant Hildebrand, Anstalten machten, Herrn von Haynau abzuführen, versprach er, alle Thätigkeit einzustellen bis von Wilhelmsbad neue Ordre eingetroffen. Bis dahin hat er sich dem über ihn verhängten Stuben-Arrest unterworfen.

Kassel, 7. Oct. Die von dem Offizier-Corps nach Wilhelmsbad abgesandte Deputation ist zurückgekehrt. Der Kurfürst hat dem Obrist-Lieutenant Hildebrand, der an der Spitze derselben stand, eine Audienz ertheilt, und den Hauptmann Zink, der von Haynau von Kassel nach Wilhelmsbad gesandt wurde, zweimal empfangen. Der Obrist-Lieutenant Hildebrand hat auf sein Gesuch nur den Bescheid erhalten, daß eine bestimmte Antwort nachgeschickt werden solle. Die Rückkehr der Deputation der Ober-Appellationsräthe aus Wilhelmsbad ist bis zu diesem Augenblick nach Ankunft des letzten Eisenbahnzugs noch nicht erfolgt.

Wie activ der passive Widerstand hier ist, davon liefern folgende Vorfälle den Beweis. Ein Schneider, welcher dem General v. Haynau die seit dessen Pen-

sionirung neu eingeführten rothen Tuchstreifen auf die Hosen aufnähen sollte, sandte diese mit der Bemerkung zurück, daß er mit seiner Nadel ihn in seiner ungesetzlichen Stellung nicht befestigen wolle. — Der Agent der Gothaer Lebensversicherungsbank, wo Haynau mit einem sehr hohen Capital versichert ist, machte ihm die Eröffnung, daß diese zur Zeit seiner Pensionirung abgeschlossene Versicherung jetzt bei seiner gefährlichen Stellung keine Gültigkeit mehr habe.

Kassel, 8. Oct. Diesen Morgen wurden sämmtliche hiesige Druckereien mit Militair besetzt, und ist den Druckern angedroht, daß man sie, falls Zeitungen und Blätter weiter erscheinen, verhaften würde.

Kassel, 8. Oct. Der bisherige Commandant von Kassel, Generalmajor Gerland, ist seiner Function enthoben und Obristlieutenant von Bardeleben mit diesem Posten beauftragt worden. Es ist beschlossen, die Ablieferung der Waffen von der Bürger-Garde zu erzwingen; die Ausführung dieser Maaßregel hat jedoch nicht ermöglicht werden können. Man beabsichtigt die Auflösung des General Auditoriats; ein Mitglied deßelben ist bereits suspendirt, fungirt aber deßenungeachtet noch. Eine Suspension von Bezirks-Beamten ist ebenfalls ausgesprochen.

Hanau, 8. Oct. Die Deputationen der Ober-Appellationsgerichts-Räthe und das Offizierkorps sind vom Kurfürsten abschläglich beschieden worden. Man erfährt über die Audienz nur, daß der Kurfürst sich geäußert, es befremde ihn, daß man unterstelle, er verletze die Verfassung, oder wolle sie verletzen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Oct. Der Reichstag wird heute eröffnet. Der König, der vorgestern Nachmittag die Hauptstadt verlassen und wieder nach dem Schloß Frederiksborg zurückgekehrt ist, wird den Reichstag diesmal nicht in Person eröffnen. Die Diät soll zwei Monate dauern allein sie dürfte sich leicht bis Weihnacht und länger hinziehen, schon wegen der vielen von der vorigen Diät liegengebliebenen Sachen.

Vom Kriegsschauplatze sind im Kriegsministerium folgende Berichte des Adjutanten Glud ausgelegt: 1) „Der Angriff auf Friedrichstadt ist den 1sten d. den ganzen Tag fortgesetzt und scheint den Charakter eines regelmäßigen Angriffs anzunehmen, indem der Feind auf mehreren Punkten Schanzen angelegt und dieselben mit schwerem Geschütz besetzt hat. Das Feuer des Feindes ist besonders gegen die Stadt gerichtet gewesen, die zum Theil gelitten hat; mehrere Einwohner sind getödtet und verwundet; der Verlust der Besatzung, worüber detaillirte Aufklärungen noch fehlen, ist nur gering gewesen. Ein Versuch des Feindes, die Eider in der Nähe Tönnings zu überschreiten ist zurückgewiesen." — 2) „Der Feind hat den 2. die Beschießung Friedrichstadts fortgesetzt, das fast ganz abgebrannt ist; alle Einwohner haben die Stadt verlassen. Der Verlust der Besatzung in diesem viertägigen Kampfe wird zu circa 120 Todte und Verwundete angegeben. Der Feind setzte seine Schanzarbeiten sowohl östlich von der Stadt als auf dem südöstlichen Eiderufer bis gegen Tönning hin fort."

Das Kriegs-Ministerium hat, nach der Berl. Tid., unterm 3. d. den Bericht des Generals über die idstedter Schlacht erhalten. Der General hat aber verlangt, daß der Bericht vorläufig nicht veröffentlicht werde.

Oesterreich.

Wien, 5. Oct. Abgesehen von dem Schrecken, den die kriegerischen Gerüchte und namentlich eine sehr bestimmt gehaltene Nachricht des „Soldatenfreundes" auf die Börse ausgeübt haben, ist die Stimmung der heutigen Blätter sehr bezeichnend für den Anklang den die bramarbasirende Haltung des Ministeriums bei dem nicht militärischen Oesterreich findet. So sagt die „Ostdeutsche Post": „Wir sind keine Optimisten und glauben auch nicht, daß die Welt überall von der Besonnenheit regiert wird. Aber daß das alte Oesterreich plötzlich zum abenteuerlustigen Romantiker werden soll, daß wir, kaum mit dem inneren Kriege zu Ende, uns gleich in einen anderen stürzen werden, können wir nun und nimmermehr glauben." Und der Wanderer: „Denn man kann vernünftiger Weise, und auch im Interesse Oesterreichs, gewiß nur wünschen, daß dieser allgemeine Zwiespalt auf friedlichem Wege, und durch mäßigende Uebereinkunft, gelöst werden möchte. Krieg wäre eine traurige Lösung, es wäre eine traurige Wiederholung, wenn Deutschland nach dem Jahre 1848 ebenfalls nur durch dreißigjährige Wehen zur Ordnung seiner Angelegenheiten gelangte, wie es in der Reformation sich ein halbes Jahrhundert in lähmenden Krämpfen wand. In der politischen Wiedergeburt sollen eben jene Wunden heilen, welche der religiöse Zwiespalt ihm schlug, es soll zu jener Einheit zurückkehren, welche das Wort Luther's und der Bannstrahl des Pabstes gleichmäßig zerrissen." Der „Preßburger Zeitung" wird sehr richtig aus Wien bemerkt: Leider blutet Oesterreich noch aus tausend Wunden; wenn es den von Preußen hingeworfenen Handschuh aufheben wollte, könnte es leicht geschehen, daß Italien, und wer weiß wer sonst noch aufstände, und im Rücken des Heeres meuchelten und Diversionen nöthig machten, wodurch Oesterreichs Lage wieder in jenes äußerste Gedränge käme, aus dem es sich eben erst wie durch ein Wunder gerettet hat."

Saphir wurde wegen eines Artikels im Humoristen vor die Militär-Untersuchungs-Comission geladen; er soll den Styl von Bekanntmachungen nachgeahmt haben. Für eine Parodie auf Berliner Zustände erhielt er von unbekannter Hand eine goldene Dose, 30 Dukaten schwer. Sein illustrirter Almanach für 1851 darf nicht in Wien erscheinen, da alle Holzschnitt-Carrikaturen verboten sind.

Die Stadt ist voll von der gestern im Burgtheater stattgehabten Demonstration. Man gab Maria Stuart; Frau Hebbel die Titelrolle. Dlle. Rachel war in einer Loge. Der Darstellerin wurde ein Kranz zugeworfen, etwas für einheimische engagirte Künstler noch nicht Dagewesenes, in einer alten Rolle. Später wurde folgendes Gedicht ausgeworfen:

Was bleibt dem deutschen Volke noch
Als seine Kunst und seine Sprache!
Nun droht auch diesen fremdes Joch,
Der Deutsche selbst verläßt die Wache

Bei seinem Stolz, bei seinem Ruhm,
Daß sein der Nachbar höhnisch lache.
Nun gilt's, daß nicht Weltbürgerthum
Uns gänzlich noch zu Affen mache.
So schrei wer schreien kann: Hoch! hoch!
Die deutsche Kunst, die deutsche Sprache!

Alle Regierungsblätter ergreifen die Gelegenheit, gegen die Berliner „Neue Pr. Ztg." aufzutreten, wozu besonders die „Stimme aus Böhmen" benutzt wird. So schreibt ein Blatt: Der erbittertste Gegner des Ministeriums Schwarzenberg würde nach Prüfung des „Kreuzartikels„ mit demselben versöhnt. Die "Stimme aus Böhmen" sang schon einmal ein Jeremiaslied auf den Trümmern der Robot, sie imputirte schon einmal mit kecker Stirne dem Ministerium den Vorwurf der Revolutionsmacherei. Abermals klagt diese Unkenstimme, das Ministerium habe die Grundbesitzer ruinirt und es bedrohe jetzt den Soldatenstand. Die Minister finden in diesen Vorwürfen ihre beste Rechtfertigung. Wenn der im Irrgarten der Politik herumtaumelnde Cavalier der „Kreuzzeitung" den Minister des Innern einen Sohn der Revolution nennt, so hat er wohl vergessen, daß es Bach gewesen, der den brausenden Wogen der Revolution ein Halt gebot. Wohl wissen wir, daß man in höheren Kreisen den Fürsten Schwarzenberg einen Jakobiner nennt, denselben Fürsten, den das Volk illiberal wähnte. Wir aber sagen Euch, Fürst Schwarzenberg ist ein Mann der Ordnung, aber ein vernünftiger Mann der Ordnung. Wer Gelegenheit hat, die geistvolle Auffassungsweise des Ministerpräsidenten in manchen Dingen, sowie seinen Tact kennen zu lernen, wird uns beistimmen.

Wien, 8. Oct. Ueber die Entschlüße des Oesterreichischen Cabinetts in Betreff der Hessen-Kasselschen Angelegenheit herrscht selbst in sonst wohlunterrichteten Kreisen in diesem Augenblicke noch Ungewißheit, doch soll die Ansicht im Cabinette vorherrschend sein, durch thatkräftiges Einschreiten die kurhessische Angelegenheit zu beendigen.

Aus einer Reise um die Welt.

(Schluß des Art. in Nr. 115.)

Für die Jagd bedienen die Wilden sich hauptsächlich einer Art Wurfpfeile (curle), welche mittelst eines Wurfholzes geschleudert werden. Eine junge gerade Eukalypte ist mittelst Harz an ein Rohr befestigt und an das Ende eines nur $\frac{1}{3}$ der Pfeillänge betragenden, in der Mitte ausgehöhlten kurzen Wurfstocks ist der Zahn eines Känguru geklebt, der in das Ende des Pfeiles eingreift, und gestattet demselben eine sehr stätige Richtung zu geben, wenn der letztere mittelst einer kurzen Bewegung des Arms geschleudert wird. Der Wurfstock bleibt dann in der Hand zurück.

Den berühmten Kalli oder Bummerang habe ich nirgens bei den südaustralischen Stämmen bemerkt. Es ist dies eine Waffe deren Verbreitung auf die Ostküste Australiens beschränkt zu sein scheint. Wahrscheinlich daher weil die Pflanze deren Wurzel zur Anfertigung das Bummerang dient, in Australia felix unglücklicherweise nicht gefunden wird. Die Fertigkeit der Australier im Gebrauch ihrer Waffen ist nur gering, und ich habe sie selten das Ziel damit treffen sehen. Die einzige ungewöhnliche Geschicklichkeit ist die Erkletterung der stärksten Eukalipptenstämme mit Hülfe zweier Kletterstöcke, durch die sie für Hände und Fußzehen hinreichende Anheftung finden um in affenähnlicher Weise die Bäume nach einer Larve zu durchsuchen.

Es sind, so viel ich weiß, die Australneger die einzige Race welche sich nie zu dem Bewußtsein ein Volk zu sein erhoben hat. Ohne irgendeine Spur von gesellschaftlicher Einrichtung, ohne Oberhaupt, ohne Priester, ohne einen Wohnsitz, ohne Geschirr, ohne eine Häuslichkeit, ohne Geschichte irgendeiner Art, ohne Erinnerung an die Vergangenheit, ohne Gedanken an die Zukunft, lebt der Australier im wahren Sinn des Worts ein reines Pflanzenleben. Die Beschaffung der Bedürfnisse für seine momentane Ernährung nimmt alle seine Körper- und Geisteskräfte in Anspruch, das Gestern liegt ihm heute für immer begraben, und das Morgen noch in weiter Ferne.

Wie viele Jahrtausende würden vergangen sein ehe der Australier den Weg zum Europäer gefunden hätte! Jetzt wird, ehe wir in ein neues Jahrhundert treten, wenig mehr von den ursprünglichen Bewohnern der Eukalyptenwälder übrig sein, sie gehen dem Aussterben unzweifelhaft und rasch entgegen. Wie alle wilden Nationen an der Seite der gebildeteren, so gehen auch die Australier neben dem Europäer unter, da die nöthige Zeit zu ihrer Entwickelung zu groß ist, um sie nicht durch die Nachtheile der Civilisation, welche sich schneller als ihre guten Seiten verbreitet, vorher zu vernichten.

Die Zahl der Australier westlich des Murray mag jetzt wenige Hunderte kaum mehr überschreiten. Es herrscht zwischen ihnen, trotz dem Haß der einzelnen Stämme und einer großen Verschiedenheit der Sprachen, eine auffallende Aehnlichkeit der Bildung, welche ihre verwandte Abstammung unzweifelhaft macht. Der tiefe Argwohn gegen die Europäer und die Unkenntniß der Sprache der Wilden verhindert jedes tiefere Eindringen in die Eigenthümlichkeiten ihrer Natur.

Fast jeder einzelne Stamm hat einen eigenen Dialekt, der trotz der Aehnlichkeit der grammatikalischen Formen für die andern Stämme fast ganz unverständlich ist. Eine jener verwandten Sprachformen ist z. B. daß alle Dialekte eine besondere Form für den Dual haben, so daß man für die Hauptwörter drei Numeri bildet.

Ihr Zahlensystem ist noch ganz in der Kindheit. Ich glaube nicht daß sie direct überhaupt weiter als bis 3 zählen können. Wahrscheinlich weil selbst ihre größten Reichthümer, die Speere, selten mehr als drei betragen. Bei größeren Zahlenwerthen wiederholen sie den Namen für zwei Einheiten und fügen dann nöthigenfalls eins an. Z. B. drücken sie sieben durch 2 und 2 und 2 und 1 aus.

Alles was über 20 zu sein scheint, pflegten die Wilden in der Nähe des Hafens, die, so viel ich weiß, von Cambunga waren, mit nalku (viel) zu bezeichnen.

Bei alle dem wäre es eine durchaus fehlerhafte

Ansicht diesen Naturkindern allen Mangel an Schlußvermögen abzusprechen. Ihr Talent mit den wenigen englischen Worten welche ihnen zu Gebot stehen, viele Gedanken auszudrücken, zeugt jedenfalls von einem angebornen Scharfsinn. So ist z. B. der schlechte Negerausdruck aus Westindien **Piccanini** für ein Kind allgemein gebräuchlich, und ich hörte von einem Schwarzen der mich mit Pistolen schießen sah, diese **Piccanini gun** nennen; daß er dabei durchaus nicht diese Waffe für ein Kind der Flinte hielt, war unzweifelhaft.

Daß bei den Wilden häufig eine Verwirrung der Begriffe von Mein und Dein vorhanden, ist leider nicht zu läugnen, doch erstreckt sich diese meist nur auf Eßwaaren. Um so verzeihlicher ist dieß als durch die Usurpation der Europäer das Wild, ihre Hauptnahrung, verjagt worden. Die Betteleien werden immer begonnen mit: **You are my white brother, I am your black brother, you have tobacco, I have no tobacco, you have penny, I have no penny; give me tobacco, give me penny.**

Der Glaube daß die Natives Menschenfresser seien, ist nur dadurch entstanden daß die Stämme sich es gegenseitig Schuld geben. Sie sind auf diese Idee gekommen, weil die Engländer bei ihrer Einwanderung stets eifrig darnach geforscht und ihren großen Abscheu davor zu erkennen gegeben haben.

Obgleich die Eingebornen keine Art von Oberhaupt haben, ausgenommen den Respect den sie dem Alter zu bezeigen pflegen, und das Recht wesentlich nur in der Stärke liegt, so sind doch durch das Herkommen einzelne Sitten so geheiligt daß ihre Nichtachtung den Tod nach sich ziehen würde.

In Uebereinstimmung mit der Sexualaristokratie halten sich die Männer allein jener Zauberkünste fähig welche sie bei mancherlei Krankheiten anwenden. Ich habe wenigstens Frauen und Kinder von diesen Mysterien stets ausschließen sehen.

Es ist allerdings zweifelhaft ob die Südaustralier irgend religiöse Ideen haben; soweit meine Erfahrungen reichen, vermuthe ich daß sie an eine Seelenwanderung glauben, ob sie aber, wie von manchen behauptet wird, nach dem Tode Weiße zu werden wähnen, muß ich bezweifeln. Ich habe mich mit meinem Freunde Rodney, dem Stärksten, also dem Angesehensten des Adelaide Tribe, oft darüber unterhalten, ohne zu einem Resultat zu kommen.

Rodney war eine ungewöhnlich große und kräftige Gestalt; seine verhältnißmäßig bedeutende Kenntniß der englischen Sprache machte ihn zu einer der besten Quellen über seine Landsleute. Als ich ihn fragte ob er glaube daß die schwarzen Männer nach ihrem Tode in Weiße sich verwandelten, antwortete er mir in seinem gebrochenen Englisch sehr ernsthaft folgendes: Schwarzer Mann todt, Weißer Mann todt. Beide todt!

Und als ich darauf die Frage an ihn richtete ob er denn überhaupt glaube daß er nach dem Tode weiter lebe: „Schwarzer Mann nicht sterben zum Spaß.*) Wenn schwarzer Mann todt, nicht mehr ißt, nicht mehr raucht Tabacco, schwarzer Mann todt. Ich rauchen Tabacco, ich nicht todt, gib mir Tobacco, gib mir Penny." Sie glauben an böse und gute Geister, und wähnen sich bei Nacht oft von ihnen angefallen und von unsichtbaren Pfeilen getroffen. Sie schützen sich dagegen durch einen glimmenden Feuerbrand den sie in der Hand tragen. Das Werfen eines Feuerbrandes ist, nebenbei gesagt, das Zeichen der Herausforderung zum Kampf, den sie jedoch gewöhnlich nur durch Schläge mit der Wurfkeule entscheiden, es kann also sein daß sie den glimmenden Brand als eine Art Drohung ansehen.

Bei jedem wiederkehrenden Vollmond führen die Eingebornen einen Art Tanz aus, den sie mit einem Eintönigen wilden Gesang begleiten, wozu sie mit zwei Stöcken fortwährend an einander schlagen. Diese Feste heißen „Gorriborri." Wer diese schwarzen wilden Gestalten unter dem wechselnden unbestimmten Licht des flackernden Feuers und der bleichen Mondscheibe, zwischen den silbergrauen mächtigen Stämmen der Eukalypten, die ihre kahlen Zweige weit über sie breiten, in abenteuerlichen Sprüngen herumhüpfen sieht, könnte wirklich auf allerhand erdgeisterische Gedanken kommen.

Bei den Gorriborri kann man zuweilen den wirklichen Namen der Natives erfahren, den sie sonst aus Furcht vor Zauberei den Weißen sorgfältig verbergen. Beim Gesange wiederholen sie fortwährend einzelne Worte. Tiefer Sinn liegt gewiß nicht in diesen Ausrufungen — ich habe sie auf Reisen unter obligater Stockmusik stundenlang einen kurzen Satz wiederholen hören, wie z. B. **I have penny.**

Obgleich sie auf ihre Frauen, die meisten haben zwei, keinen großen Werth legen, so ist doch Eifersucht verschiedentlich Veranlassung zu tödtlichen Zweikämpfen gewesen. In der Nähe von Adelaide unweit des Torrens fand vor wenigen Jahren ein Gefecht zwischen zwei Stämmen wegen Weiberraub statt, in welchem schon drei Todte gefallen waren, ehe die Horsepolice demselben eine schleuniges Ende machte. An den Gränzen der Colonie rauben die Schwarzen das Vieh nicht bloß durch List, sondern auch durch Gewalt, wobei öfters die Schäfer erschlagen worden sind. Geld und Geldeswerth ist im allgemeinen vor ihnen viel sicherer als Lebensmittel, es sei denn es wären Zöglinge der Missionärschule, die schon einen erweiterten Begriff von dem Werth der Dinge haben. In den letzten Jahren hat der größere Bodenanbau und das Verscheuchen des Wildes die Wilden theilweise dazu gezwungen ihre Kräfte bei den Colonisten zu verwerthen, und so findet man namentlich die Frauen öfters zu Holztragen ꝛc. oder Einsammeln des Gummi von den Colonisten gebraucht, und diese Weiber sind dann mit einem sehr geringen Lohn zufrieden. Tabak lieben sie außerordentlich, und einige Cigarren sind die besten Geschenke um ihre Zuneigung zu gewinnen. Sehr eigen scheinen sie mit den Decken von Opossumfellen zu sein, welche die Weiber sehr geschickt mittelst Känguruflechsen zusammenzunähen wissen. Feil ist ihnen sonst alles was sie besitzen, was allerdings wenig genug ist. Ihren größten Schatz, Pfeife, Tabak, Messer ꝛc. tragen sie häufig

*) Also ganz wie Ludwig Feuerbach: „Der Tod das ist kein leerer Spaß."

in einem kleinen Beutel am Halse, den ich aber stets nur aus Zeug gemacht gesehen habe.

Es ist fast unmöglich das durchschnittliche Lebensalter zu erfahren, und es ist fraglich ob man die weißen Bärte der hinfälligen Alten mehr der Zahl ihrer Jahre oder der Größe der Noth zuschreiben soll.

Die Natives sind mehrfachen Krankheiten, namentlich dem Katarrh, ausgesetzt, wobei sie selten die Hülfe europäischer Aerzte in Anspruch nehmen, obgleich seit Dr. Pabst in Taunda meinem Freunde Tunjenlun den zerschmetterten Arm glücklich mittelst einer Baumsäge amputirt hat das Vertrauen größer geworden ist.

Schmerzlich und lang mag jedenfalls ihr letzter Todeskampf in den unfruchtbaren Einöden sein. Gleichviel ob Wunden, Alter, Krankheit oder Schlangenbiß ihrem Leben ein Ende machen. Auf ihren einsamen Wanderungen, bei denen sie sich nur von Rendez-vous zu Rendez-vous vereinigen, überfällt sie der Tod unvorhergesehen, und sie verschmachten auf dem unfruchtbaren Boden, ohne Hülfe und ohne einen Beweis der Anhänglichkeit und Trauer, ohne daß eine liebe Hand ihnen die Augen schließt.

Den Verstorbenen verscharren jedoch die Hinterbliebenen, und sein Grab ist ihnen werth und theuer; seine Gebeine sind ihnen nicht feil. Das ist auch alles was ihnen als Erinnerung von dem Leben ihrer Stammesgenossen bleibt. Nichts bethätigt anders ihr Leben und ihre Vernichtung als das Grab, und selbst dieses verbergen sie daher sorgfältig vor den neugierigen Augen des Fremden. Die Nachkommen der Römer zeigen heutzutage die Gräber ihrer Voreltern, die Trümmer der gefallenen Größe, wie ein Bettler seine Lumpen um das Mitleid der Vorübergehenden zu erflehen.

Miscellen.

Dschung Bahadur, der neulich als Gesandter von Nepal (in Asien) in London war, hat auch Paris besucht. Da er ein großer Bewunderer des Corps de Ballet ist, so lud ihn der Director der großen Oper, Roquepelan, neulich zu einer Tanzstunde und einer Probe der neuen Auber-Scribe'schen Oper: „L'enfant prodigue" ein. Man wies ihm den deutschen Kaiserthron, der in dem dritten Act von Halevy's „Jüdin" gebraucht wird, zum Sitz an. Der Ballettanz entzückte ihn dermaßen, daß er sich alle Tänzerinnen einzeln vorstellen ließ und darauf in Nepalesisch eine Rede hielt, die, ins Englische und daraus ins Französische verdollmetscht, etwa lautet: Nie in meinem Leben habe ich schönere Weiber gesehen und nie werde ich vergessen, was ich gesehen, wie fern ich auch von hier weilen und wie viel Jahre mir noch der Himmel schenken mag. Bei seinem Abschiede drückte er Roquepelan ein werthvolles Taschentuch, worin hundert englische Sovereigns eingewickelt waren! in die Hand. Das Geld wurde unter die Damen des Ballets vertheilt; jede erhielt sechzig Francs, die Schülerinnen dreißig Francs. Wem das Schnupftuch zu Theil ward, sagt der Bericht nicht.

In Rudnik in Serbien lebt ein alter Mann Namens Mathia Jeflics, welcher bereits das 125ste Jahr seines Lebensalters erreicht; er hatte noch unter dem berühmten Laudon gedient, — ist noch immer frisch und munter, und erzählt öfter mit Hochgenuß von seinem Feldherrn. Er hat zwei Söhne, von denen der eine 70, der andere 75 Jahre alt ist. Sein weißes Kopfhaar spielt ins Grüne und er hat neun gute Zähne im Mund.

Neueste Nachrichten.

Wilhelmsbad, 8. Okt. Die von Kassel aus hierher gekommenen Vorschläge konnten allerdings vom Kurfürsten nicht gut genehmigt werden. Sie bestanden vornehmlich darin, daß man das Militair aus Kassel zurückziehen und in entferntere Theile des Kurfürstenthums verlegen möge, um sie nur im äußersten Nothfalle entschiedenen Aufruhrs zu gebrauchen. Es ist bei Ablehnung dieser Vorschläge zugleich die Bemerkung gemacht worden, daß der Ober-Befehlshaber, General von Haynau, die Vollmacht habe, einen jeden Offizier zu entlassen, welcher seinen Befehlen nicht gehorsamen wolle. Eine dem Oberst-Lieutenant Hildebrand abgeforderte Garantie, daß das Offizier-Corps überall gehorsamen werde, konnte derselbe natürlich nicht übernehmen. Es steht zu erwarten, daß mit geringer Ausnahme, sämmtliche Offiziere, ihrem auf die Verfassung geleisteten Eide getreu, ihre Entlassung erhalten werden, so daß die kurhessische Armee dann von selbst aufhörte.

Kassel, 9. Oct. General Haynau erläßt eine Ansprache an die Stabs-Offiziere: wenn die hessischen Truppen seine Anordnungen auszuführen sich weigerten, so würden fremde Truppen sie ausführen. Oesterreich werde dann eine so freie Verfassung nicht bestehen lassen. Die Offiziere wollen im Interesse der Disziplin und zur Verhütung einer Auflösung des Heeres so lange im Dienste bleiben, bis allerhöchsten Orts Vorsorge getroffen, wobei aber eine Erklärung, abgegeben wird, daß sie in der Zwischenzeit der Eingabe des Abschiedes und dessen Ertheilung jeder Anordnung die Folge versagen müssen, die sie als einen Einfluß der verfassungswidrigen Verordnungen halten. Haynau läßt Jordan rufen und bittet ihn, ein Programm zu unterschreiben, wonach Verordnungen rechtsgültig sein sollen. Jordan weigert sich.

Kassel, 9. Oct. Haynau soll unbedingte Vollmacht über Leben und Tod erhalten haben.

Alle Husaren-Offiziere, mit Ausnahme der Kurfürst-Husaren, sämmtliche Offiziere des Schützen- und Fuldaer Bataillons haben ihren Abschied verlangt. Unter den Offizieren des ersten Regiments fanden sich nur zwei, des Jäger-Bataillons ebenfalls nur zwei, der Artillerie nur einer, die ihre Demission nicht eingereicht. Auch mehrere Ordonnanz-, selbst mehrere Offiziere der Kurfürst-Husaren, begehren ihre Entlassung. In der gestern Abend von Haynau an die Offiziere gehaltenen Rede befand sich der Passus: „Oesterreich werde eine Freiheit, wie die kurhessische, nicht dulden." Die Bürgerwehr-Entwaffnung sollte endlich heute vorgenommen werden.

Berichtigung.

In der vorigen Nr. 116 d. Ztg. lies: „Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat October" anstatt August.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 166. Den 5. October 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. August Pezold aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 2. October 1850.
Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den aus der Zahl der Studierenden der hiesigen Universität ausgeschiedenen Stud. med. August Pezold legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung den 3. Oct. 1850.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secr. v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß am 14. October Nachmittags um 3 Uhr im Gasthause Stadt London verschiedene Meubel, Hausgeräthe, Buchbinder-Werkzeuge, desgleichen auch einige Oelgemälde und Bücher, unter Anderen die Real-Encyclopädie vom Jahre 1849 (Conversations-Lexicon) und Kotzebues gesammte dramatische Werke, öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. Oct. 1850.
Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden in Veranlassung einer Requisition der Kaiserlichen Dorpatschen Kreis-Renterei diejenigen, welche die Lieferung von 30 Faden Birken-Brennholz zur Beheizung des Renterei-Locales für das Jahr $18\frac{50}{51}$ zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. October d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Septbr. 1850.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secrt. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter ersucht die respectiven Herren Theilnehmer an den Narwaschen und Pleskauschen Krons-Brandweins-Lieferungen, die bis hiezu ihren Geld-Betrag noch nicht erhoben haben, solchen gefälligst spätestens bis den 15. Oct. d. J. in Dorpat, bei Herrn Landrichter und Ritter Georg von Samson, empfangen zu lassen. Alle bis dahin nicht erhobene Geldposten können späterhin nur in St. Petersburg, gegen Beibringung der Brandweins-Quittungen, bei Unterzeichnetem, empfangen werden. 2

St. Petersburg, den 28. Sept. 1850.
Baron Carl von Küster.
Auf Wassily-Ostrow, an der großen Newa, zwischen der 9ten und 10ten Linie im Hause Ussow.

Daß ich gegenwärtig im Kaufmann Rohlandschen Hause an der Rigaschen Straße 2 Tr. hoch, wohne, zeige ich hierdurch an. 1*

Secrt. W. Rohland.

Taback, Cigarren und Cigaretten, sind aus meiner Fabrik bei Herrn Kaufmann C. G. Mettig zu Fabrik-Preisen käuflich zu haben. Auch Bestellungen an mich werden von Herrn Mettig angenommen. 1

Ohotnik,
Taback- und Cigarren-Fabrikant
in St. Petersburg.

Der Lustifersche Markt wird am 16ten October abgehalten werden.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
G. Albrecht, Schuhmachergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 118.

Sonnabend 7. October 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Okt. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in Kiew, am 24. September um 10 Uhr Morgens, die Messe in der Kathedrale des Hölen-Klosters zu hören. Später besuchten Se. Majestät das Institut für adelige Fräulein und besichtigten sodann den Podolischen Stadttheil.

Am 25sten, um 11 Uhr Morgens, verließen Allerhöchstdieselben Kiew, nach Anhörung eines Gebetes im Hölen-Kloster, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, und geruhten nach Belaja-Zerkow zu reisen, woselbst Allerhöchstdieselben um 5 Uhr Abends desselben Tages, in erwünschtem Wohlsein, eintrafen. (St. Pet. Ztg.)

Dem Commandeur des 1sten Reserve-Cavallerie-Corps, General-Lieutenant von Helfreich ist der K. K. weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Der Professor der Kaiserlichen Mediko-Chirurgischen Akademie, Akademiker Staatsrath Dr. Eichwald ist Allergnädigst zum wirklichen Staatsrath befördert worden. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 17. Sept. ist der Beamte für besondere Aufträge beim Esthländischen Hrn. Civil-Gouverneur, Titulairrath Güldenstubbe, zum stellv. Rath der Esthländischen Gouvernements-Regierung ernannt, und der Director der Canzlei des obengenannten Civil-Gouverneurs, Hofrath Hansen, auf sein Ansuchen des Dienstes entlassen worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Oct. In der gestrigen Sitzung der permanenten Kommission war nur der General d'Hautpoul erschienen. Von Mitgliedern der Kommission waren mit Einschluß des Büreau's 25 erschienen. Im Allgemeinen war die Stimmung der Kommission eine sehr gereizte. Mehrfach bemerkte man, daß die Armee gegenwärtig die einzige Schutzwehr gegen den Sozialismus sei, daß eine Lockerung der Disziplin die Gesellschaft daher den größten Gefahren aussetze. Zu diesem Uebelstande führten aber die bei den Revüen künstlich hervorgerufenen, verfassungs- und reglementswidrigen Rufe. Namentlich sprach General Lamoriciere sich mit aller Entschiedenheit gegen diese Umtriebe aus und verlangte im Namen der Kommission wenigstens ein strenges Festhalten am Militair-Reglement. General d'Hautpoul bestritt die Existenz aller von der Kommission angeführten Thatsachen. Odilon Barrot fragte den Kriegs-Minister, was denn eigentlich die Ursache der doch keineswegs abzuleugnenden Weinvertheilungen nebst Zubehör sei. Ob man nicht möglichst schnell den Weg zum Staatsstreiche zurücklegen wolle. Er forderte namentlich eine bestimmte Erklärung wegen des letzteren. General d'Hautpoul zog ruhig ein altes Reglement hervor, demzufolge die Vertheilung von Wein und Lebensmitteln an die Mannschaft nach anstrengenden Uebungen gestattet ist. Was aber den Staatsstreich betreffe, so sei es ihm ganz neu, daß man sich mit diesem Schreckensgespenste noch befasse. Weder im Elysee, noch im Ministerium denke man an einen Staatsstreich. Wenn wirklich alberne Gerüchte in dieser Beziehung in Umlauf gesetzt würden, so seien es nur böswillige Verleumdungen. Odilon Barrot, mit diesen Erklärungen nicht zufrieden, forderte nun im Interesse der Disziplin den General d'Hautpoul auf, er solle durch einen Armeebefehl den Ruf: „Es lebe der Kaiser!" verbieten. General d'Hautpoul erwiederte darauf ziemlich entschieden, für die Disciplin der Truppen werde er zu sorgen wissen, dem Verlangen wegen des Armeebefehls aber durchaus keine Folge geben. Eine sehr heftige Diskussion über diesen Gegenstand führte zu keinem anderen Resultate, als daß man beschloß, am Tage nach den Kavallerie-Manövern, welche am 10ten d. M. bei Satory ausgeführt werden, wieder zusammenzutreten und nach Maßgabe der Umstände einen Beschluß zu fassen. Die Mitglieder der Kommission gingen sehr aufgeregt aus einander.

Das Journal „Le Peuple" ist gestern wegen Aufreizung der Bürger gegen einander und zum Bürgerkriege zu drei Jahren Gefängniß und 6000 Franken Geldstrafe sowohl für den Geranten Bisson, als für den Verfasser Fr. Favre in contumatiam verurtheilt worden. Die Angeklagten waren nicht erschienen und werden appelliren.

Paris, 9. Oct. Man hat sich viele Mühe gegeben, den Präsidenten zu bewegen, die auf morgen festgesetzte Revue nicht abzuhalten oder ihn wenigstens zu einer Verschiebung zu bewegen. Er ist so wenig darauf eingegangen, daß er sogar morgen eine Rede an die Truppen halten will.

England.

London, 7. Oct. Das riesenhafte Ausstellungs-Gebäude im Hyde-Park erhebt sich mit zauberhafter Schnelligkeit. Wenigstens 400 Arbeiter, ohne die Aufseher, Ingenieure u. s. w. zu rechnen, sind auf der Baufläche rastlos beschäftigt. Vor einigen Tagen haben die Unternehmer eine Maschine bauen lassen, um die auf dem Dach anzubringenden Wasserrinnen zu verfertigen. Diese Maschine arbeitet in ungefähr fünf Minuten so viel, als ein tüchtiger Zimmermann in einem ganzen Tage zu Stande bringen könnte. Das ganze Gebäude soll aus Eisen, nur die Rinnen sollen aus Holz sein, und man kann sich einen Begriff von der Größe des Gebäudes machen, wenn man hört, daß die Gesammtlänge der Dachrinnen 24 Miles (fünf deutsche Meilen) betragen wird. Die Maschine, welche von einem Dampfapparat von 20 Pferdekraft getrieben wird, macht in jeder Minute ungefähr eine Strecke von drei Fuß fertig, so daß sie in zwei Monaten ihre Arbeit vollendet haben wird.

London, 8. Oct. Ihre Majestät die Königin wird übermorgen das Hochland verlassen und denselben Abend in Edinburg eintreffen. Die Straße nach Holyrood wird mit farbigen Lampen erleuchtet sein und ein kolossales Freudenfeuer auf Arthurs Sead angezündet werden, welches die Umgegend der Hauptstadt auf Meilen in der Runde beleuchten soll. Eine eigene Subscription ist zu diesem Zwecke eröffnet worden. Am 5ten gab die Königin den Pächtern der Umgegend von Balmoral einen ländlichen Ball.

Seit vorgestern Abend wüthet in London ein Sturm, wie er seit Monaten nicht gewesen. Heute Morgen hat er bedeutend nachgelassen, doch hört man jetzt schon von Unglücksfällen aus verschiedenen Seestädten, namentlich am irländischen Kanal. Während der gestrigen Morgennebel trieb der Wind das Wasser der Themse mit solcher Heftigkeit vor sich her, daß viele Schiffe auf den Grund fuhren. Es war der niedrigste Wasserstand, dessen sich die Themsefahrer seit langer Zeit erinnern können. Doch ist kein namhafter Schaden bis jetzt bekannt geworden.

Die englische Handelsflotte hat den Verlust drei ihrer besten Indienfahrer zu beklagen. Am traurigsten ist das Schicksal der „Ariadne", welche mit der ganzen Mannschaft zu Grunde ging. Das Schiff war Ende Juli von Kalkutta nach England unterweges. Etwa drei Wochen später wurde das Wrack der „Ariadne" an der indischen Küste entdeckt; keine lebende Seele war mehr unter den Trümmern zu finden noch sonstwo eine Spur der Mannschaft zu entdecken. Nur den ersten Steuermann fand man 40 Meilen vom Unglücksorte entfernt auf der Küste, halbtodt vor Hunger und Ermattung. Er hatte 12 volle Tage von Beeren gelebt, und wußte über das Schicksal seiner Gefährten keine Auskunft zu geben. Es waren 30—40 Passagiere an Bord. Die Ladung betrug 30,000 Pfd. St.

Die „Asia" ist am Sonnabend um Mitternacht direct von New-York, nach einer Fahrt von 10 Tagen 8 Stunden in Liverpool eingelaufen. Sie bringt Nachrichten aus New-York vom 25. September. Das Repräsentantenhaus nahm eine Bill an, zufolge welcher englische Schiffe in nordamerikanischen Häfen laden und ausladen können, wenn England dasselbe Privilegium amerikanischen Schiffen in englischen Häfen gewähren will. Eine Bill liegt vor dem Hause, welche Europäern, sobald sie ihre Absicht anzeigen, Bürger der Republik werden zu wollen, und wenn sie gute Sittenzeugnisse besitzen, die Erlaubniß ertheilt, in Kalifornien Gold zu graben. Unter den Farbigen in der Umgegend von Pittsburg hat die Annahme der Bill über die Auslieferung flüchtiger Sklaven große Aufregung verursacht. 17 ehemalige Negersklaven haben, bis an die Zähne bewaffnet, die Gegend verlassen und den Weg nach Kanada eingeschlagen. Kleine Haufen Neger folgen ihnen täglich.

In Kalifornien ist ein kleiner aber blutiger Bürgerkrieg zwischen den Patriziern der Stadt Sacramento und den sogenannten Squatters oder Ansiedlern, die an den Gruben-Arbeitern einen furchtbaren Anhang besitzen, ausgebrochen. Jene haben einen großen Theil des Baugrundes der Stadt vom Capitain Shutter gekauft, scheinen aber ihre Ansprüche auf das ganze Gebiet der neuen Anbauten und der Umgegend der Stadt unrechtmäßigerweise ausdehnen zu wollen, und begannen die Squatters aus ihren Wohnungen mit Hülfe der Behörden und Gerichtsdiener zu vertreiben. Die Squatters behaupten, Grund und Boden gehöre der Regierung der Vereinigten Staaten, und in Folge des amerikanischen Gesetzes und Herkommens dem erstkommenden Ansiedler; sie leisteten offenen Widerstand und es kam zu einem Gefecht, in welchem der Mayor und mehrere Bürger erschossen wurden. 700 Squatters bemächtigten sich darauf der Stadt. Beim Abgang der Post war der Kampf noch nicht entschieden. Die Behörden erklärten Sacramento in Kriegszustand und suchten die Bürger-Miliz zu bewaffnen; die Squatters erwarteten Zuzug aus den Minen, die Stadt brannte an allen Ecken.

London, 9. Oct. Zwischen der britischen Admiralität und der westindisch-brasilianischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft ist ein Vertrag auf 11 Jahre (vom 1. Januar 1851 an gerechnet) geschlossen worden; die Gesellschaft hat danach ein Segelschiff von 100 Tonnen Gehalt und 15 hölzerne Dampfschiffe zu beschaffen, von denen zehn 400, vier 250 und das funfzehnte 60 Pferdekraft haben soll. Keines der kleinen Fahrzeuge wird zum atlantischen Dienst verwendet. Alle diese Fahrzeuge aber sollen mit Blitzableitern versehen sein; Capitains und Steuermänner darauf müssen Tauglichkeits-Zeugnisse vom Examinirungs-Ausschuß, der nach der Bestimmung der betreffenden Parlaments-Akte ernannt ist, erhalten haben. Die Regierung zahlt der Gesellschaft 270,000 Pfund jährlich; für Nichterfüllung des Kontrakts zahlt die Ge-

sellschaft 50,000 Pfund Neugeld; 500 Pfund Geldstrafe für verspätetes Auslaufen aus dem Hafen von Southampton; 200 Pfund für Verspätung in anderen Häfen. Im Laufe eines Jahres sind die Schiffe gehalten, 547,299 Seemeilen zu machen; für jede Meile mehr erhält die Gesellschaft 9 Sh. 10 P. Vergütung. Die Gesellschaft verpflichtet sich, alle durch den Fortschritt der Wissenschaft möglicherweise zu machenden Entdeckungen und Verbesserungen im Bau, der Ausrüstung und Maschinerie der Schiffe einzuführen. Im Fall eines Krieges zahlt die Regierung eine Extra-Vergütung für die etwaige höhere Assecuranzprämie und Kohlenfracht. Die Gesellschaft muß, wenn es verlangt wird, eine bestimmte Anzahl von Marine- und Armee-Offizieren und Civilbeamten als Passagiere zu herabgesetzten Preisen befördern. Als nicht zu übersteigendes jährliches Maximum an Vergütungsgeldern ist die Summe von 75,000 Pfd. angenommen, und Ueberfracht darf für nicht mehr als 75,000 englische Tons Kohlen (die engl. Ton hat 20 Ctr.) gezahlt werden.

Der furchtbare Sturm, welcher (wie bereits erwähnt) am vergangenen Sonntag fast an allen Küsten Englands tobte, war besonders heftig in Dower. Am Montag Morgen schwoll die See so hoch an, daß sie alle Quais und Promenaden in Dower überschwemmte. Die Arbeiten zum Bau des dortigen Sicherheitshafens wurden gänzlich zerstört, Pfeiler von 18 Quadratzoll Dicke wie Bindfaden entzweigerissen, drei kolossale Taucherglocken ins hohe Meer hinausgeschwemmt, Krahne, Luftpumpen und andere Maschinen vernichtet oder verloren. Eine der drei Taucherglocken hat man Montag Abends wieder aufgefischt. Der angerichtete Schaden wird auf viele tausend Pfund Sterling geschätzt. Das Paketboot, welches Sonntags Abends um 10 Uhr von Boulogne auslief, um nach Folkestone zu gehen, war nicht im Stande, den letzteren Hafen zu erreichen, sondern gezwungen, nach Margate herumzusteuern; allein auch hier gelang es ihm nicht, glücklich einzulaufen; es strandete Montag früh um 7 Uhr. Die Passagiere wurden unversehrt ans Land gebracht. Noch schrecklichere Verheerungen richtete der Sturm, wie man so eben hört, an der Westküste von England an. Aus Liverpool allein meldet man den Schiffbruch von 9 größeren und kleineren Fahrzeugen. Das Schiff „Providence", welches am Sonntag von Liverpool auslief und nach Afrika bestimmt war, wurde am Montag zurück und zwischen Sandbänke getrieben; von der Telegraphen-Station aus konnte man es scheitern sehen. Trotzdem, daß ihm sogleich ein Dampfbugsirer mit Lebensbooten zu Hülfe gesandt wurde, gelang es nur durch die verzweifeltsten Anstrengungen, 11 Personen vom Bord der „Providence" zu retten. 23 Personen ertranken. Von der „Helena Zillen", von Liverpool nach Ostende bestimmt, die vor Southport scheiterte, wurde nur ein Mann gerettet. Vom „Arcturus" ertranken Steuermann und Lootse. Man fürchtet, noch eine Menge ähnlicher Hiobsposten aus Irland und dem Norden und Osten Englands und Schottlands zu hören.

Spanien.

Madrid, 1. Oct. Ein Courier mit den Orden Carls III. für die französischen Minister Hautpoul und Lahitte, und einer Anzahl Ordenskreuze für höhere Ministerialbeamte ist heute nach Paris abgegangen.

Das Seemachts-Budget für 1851 wird 165 Mill. Realen (11 Mill. Thlr.) betragen.

Man erwartet Lola Montez hier, die sich in das Privatleben zurückziehen will. Nach dem „Pueblo" hätte sie in neuester Zeit Anfälle von Religiosität und brächte oft Tag und Nacht mit dem Rosenkranze zu.

Belgien.

Brüssel, 7. Octbr. Kemal Efendi, Schul-Inspector des ottomanischen Reichs, der von dem Sultan beauftragt ist, sich mit dem Zustande der Schulen in anderen europäischen Ländern bekannt zu machen, und der zu diesem Zwecke bereits Frankreich und England bereist hat, ist hier angekommen. Er wurde von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten empfangen und ist jetzt damit beschäftigt, die verschiedenen wissenschaftlichen Anstalten des Landes zu besuchen.

Die Verlängerung der anonymen Gesellschaft zur Versicherung gegen Verluste zur See und durch Feuer, „Securitas" genannt, in Antwerpen, ist von der Regierung bestätigt worden.

Am 2. October sah man in Ostende Abends ein Viertel nach 8 Uhr ein herrliches Nordlicht. Der bestirnte und mit einzelnen Wolken bedeckte Himmel wurde im Norden plötzlich durch einen kreisförmigen Bogen von grünlicher Farbe erleuchtet; bald nachher erhoben sich Feuerstrahlen aus demselben bis zum Zenith und drei Minuten nach diesem prächtigen Phänomen färbte sich der Himmel purpurroth. Den ganzen Abend und die Nacht hindurch blieb die See phosphorisirend und Milliarden von Funken stiegen in der Ferne daraus empor.

Die Staats-Eisenbahnen haben in den ersten acht Monaten dieses Jahres im Vergleich zum Ertrage gleicher Zeit des Jahres 1849 eine Million 46,000 Fr. mehr ergeben. Auf der Eisenbahn zwischen Namur und Charleroi, welche in Folge der Ueberschwemmung sehr gelitten, sollen sechs ganz neue Brücken gebaut werden, welche Tubusbrücken werden sollen, welches System sich in England gut bewährt habe.

Schweiz.

Zürich, 4. Oct. Ueber die Untersuchungen des Herrn Stephenson, den der Bundes-Rath zur Begutachtung des schweizerischen Eisenbahn-Netzes berufen hat, erfährt man Folgendes: „Herr Stephenson befindet sich gegenwärtig mit seinem Gehülfen, Herrn Swineburn, in Bern, um die große Masse von Plänen, Profilen und Kostenberechnungen näher zu prüfen und mit den Tabellen über Bevölkerung und Personen- und Waaren-Frequenz zu vergleichen. Bisher haben diese Herren die östliche und mittlere Schweiz

bereist und werden nun noch die projektirten Eisenbahnlinien in der westlichen Schweiz besichtigen. Man vernimmt noch wenig, welche Linien den Vorzug vor andern erhalten und in das Netz aufgenommen werden sollen. Nur so viel mag man jetzt schon bemerken, daß es sich nicht um ein eigentliches Netz handelt, das kreuz und quer die Schweiz bedecken soll, sondern nur um einige Hauptlinien von Norden nach Süden und von Osten nach Westen, denen später nach Belieben Zweigbahnen angereiht werden können. Herr Stephenson scheint überrascht zu sein, zu sehen, wie in dem Gebirgsland der Schweiz auf sehr vortheilhafte Weise gerade in den Hauptrichtungen lange Flußthäler zum Bau von Eisenbahnen sich darbieten, die nirgends eine Steigung von mehr als einem Prozent erfordern. Im Allgemeinen empfiehlt derselbe, die Anlagekosten so niedrig als immer möglich zu halten. Je kleiner das Anlagekapital sei, desto größer werden die Prozente sein, die man den Actionärs geben könne. Es sollen daher nur einspurige Bahnen gebaut werden, die, mit Vermeidung von kostspieligen Viadukten, Einschnitten, Tunnels, so viel möglich dem günstigsten Boden in den Thälern und Abhängen sich anschmiegen. Nach diesem Grundsatze sind noch beim Hauenstein-Uebergange neue Vermessungen angeordnet worden, nach welchen bei Läufelfingen und Trimbach schiefe Ebenen mit Compensations-Maschinen angebracht und der ursprüngliche, von Herrn Merian projectirte Tunnel von 2300 Meters wieder zu Ehren gezogen wird. Bötzberg-, Stafleck-, Lostorf-Linien treten in den Hintergrund. Ob aber die Rheinlinie von Basel nach Brugg oder diejenige von Basel nach Olten den Vorzug erhalten werde, ist noch nicht bekannt geworden. Die sardinische Regierung hat auf Einladung des Post- und Bau-Departements dem Herrn Stephenson einen Abgeordneten in der Person des Herrn Negretti entgegengesandt, um mit demselben über die zweckmäßigsten Mittel, die Alpen mittelst Eisenbahnen zu überschreiten, sich zu besprechen. Herr Negretti wünschte insbesondere auch die Ansichten des Herrn Experten über die neu projektirte Eisenbahnlinie durch den Albrun, die Grimsel und den Brünig zu vernehmen. Herr Stephenson scheint aber überhaupt an den Riesentunnels keinen Geschmack zu finden. Schon der Lukmanniertunnel von 17,000 Fuß scheint ihm zu bedenklich, so daß er die Ueberschreitung des Berges über St. Maria mit Compensations-Maschinen und gedeckten Galerieen vorziehen würde. Man kann sich daher leicht vorstellen, was er zu einem Projekt sagen wird, nach welchem der Uebergang von Domodossola ins Walliser Thal einen Tunnel von anderthalb Stunden, die Grimsel einen solchen von zwei Stunden und der Brünig einen dritten von einer halben Stunde erfordern würde. Der Plan auf der Karte, mit der direkten Stammlinie von Piemont ins Centrum der Schweiz, nach Luzern, mit den beiden Zweiglinien nach Basel und nach dem Bodensee, macht sich übrigens sehr gut."

Deutschland.

Berlin. Die Berliner Colonisations-Gesellschaft für Central-Amerika scheint einen raschen und guten Erfolg zu haben. Von den 500 Actien zu 200 Rthlr., nach deren Zeichnung die Wirksamkeit der Gesellschaft beginnen wird, sind bereits 200 Actien gezeichnet. Es geht aus dem Prospectus hervor, daß die Gesellschaft ernstlich darauf Bedacht nimmt, durch umfassende vorbereitende Maßregeln das theure Lehrgeld zu ersparen, welches andere überseeische Colonien haben bezahlen müssen, und es ergiebt sich außerdem, daß das Unternehmen für die Actionäre in hohem Grade gewinnbringend werden muß. Ueber die Vorbereitung der Ansiedelungen und die Rentabilität des Unternehmens enthält der Prospectus folgende Erörterung: „Erfahrungsmäßig hängt das Gedeihen überseeischer Ansiedelungen fast allein von der Sorgfalt und Umsicht ihrer Vorbereitung ab: die Gesellschaft legt daher auf die zweckmäßige Vorbereitung der Kolonie den größten Werth. Zu diesem Zwecke werden nach Mittel-Amerika alsbald abgesendet: 1) eine Commission zur Auswahl und zum Ankauf des Landes an Ort und Stelle. Hierbei wird die Commission auf Clima, Salubrität, Fruchtbarkeit des Bodens, gute Verkehrsmittel und darauf Bedacht nehmen, daß die Kolonie durch ihre Lage aller Vortheile theilhaftig werde, welche Mittel-Amerika von dem bevorstehenden Durchstich der Landenge und dem davon unzertrennlichen Aufschwung seiner Handels- und Verkehrs-Verhältnisse zu erwarten hat. Der Erwerb des Landes geschieht nach dem in den central-amerikanischen Freistaaten zur Zeit noch bestehenden Gesetze der Federal-Republik von Guatemala von 25. Januar 1824 und durch besonderen Vertrag. Der Gesellschaft sind bereits an verschiedenen Stellen große Strecken culturfähigen, gesund gelegenen Landes in unmittelbarer Verbindung mit dem San-Juan-Flusse und dem Nicaragua-See, dem Haupthandelswege zwischen beiden Weltmeeren, mit besonderen Vorrechten für die Colonisten, namentlich Befreiung von Abgaben, Steuern und Militärdienst für die Dauer von 15 Jahren, angeboten worden. Es wird ferner zur Vorbereitung der Colonie abgesandt: 2) eine von dem Director der Colonie geleitete Arbeiter-Expedition. Diese Arbeiter-Expedition hat den Zweck, innerhalb dreier Jahre, vom Tage des Eintreffens in dem angekauften Bezirke an, mindestens 400 Colonisten-Stellen einzurichten, auch die für das nächste Bedürfniß der Kolonie erforderlichen Gesellschafts- und Gemeinde-Anlagen herzustellen. Die Arbeiter, insbesondere Zimmerleute, werden auf drei Jahre engagirt; sie erhalten außer einem bestimmten Lohne pro Kopf 25 Afres Stadt-Land überwiesen. Als Käufer dieser Etablissements haben sich schon jetzt bei dem provisorischen Comité 600 Familien angemeldet, und zwar aus Berlin und Umgegend 363 Familien, aus der Provinz Brandenburg 53, aus der Provinz Pommern 43, aus der Provinz Posen 75, aus der Provinz Schlesien 54, aus der Provinz Sachsen 12 Familien, darunter befinden sich 401 bemittelte Familien, welche nach ihren Angaben ein Vermögen von zusammen 529,000 Thlr. besitzen. Eine sehr gute Rentabilität des Unternehmens steht in Aussicht; es kommt aber dabei noch in Betracht, daß mit der Entwickelung der Colonie auch der Werth des Landes in der Nähe derselben

beträchtlich steigen und das Vermögen der Colonie, mithin der Gewinn der Actionäre und der Werth ihres Land-Looses sich ansehnlich vermehren muß. Wenn man den Preis für den Akre vermessenen und eingetheilten Landes, nach Abzug der Kosten, nur auf 1 Thlr. berechnet, so wird bei der Annahme, daß sich in den nächstfolgenden sechs Jahren auf den der Gesellschaft noch verbleibenden 64,000 Akres 2000 kleine Grundbesitzer niederlassen, das Geschäftscapital verdoppelt sein. In demselben Verhältniß, wie der Land-Ankauf vermehrt wird, muß der Gewinn der Gesellschaft bei einer verständigen Leitung zunehmen."

Baden, 6. Oct. Der vorgerückten Jahreszeit ungeachtet ist die Anzahl der anwesenden Fremden immer noch bedeutend und in den wöchentlich zweimal stattfindenden Rennions, der beste Barometer für die Frequenz, versammelt sich stets eine eben so zahlreiche als gewählte Gesellschaft. Baden hat in diesem Jahre seinen europäischen Namen abermals aufs glänzendste bewährt. Eine solche Zahl fürstlicher Personen und Vertreter der höchsten Stände aus fast allen Ländern Europa's wie sie sich seit dem Juli d. J. hier vereinten, kann kein anderer Kurort aufweisen. Von den verschiedenen Nationalitäten waren zeitweise die Russen, zeitweise die Franzosen, so wie die Engländer, an Anzahl überwiegend. Unter den Soireen erwarben sich die des Grafen von Benkendorf und des Grafen von Ozeroff den Preis.

Schleswig-Holstein. Flensburg, 5. Oct. Im Flensb. Wochenbl. hat der schwedisch-norwegische Konsul folgende amtliche Bekanntmachung erlassen: Nachdem der Krieg im Herzogthum Schleswig wieder ausgebrochen ist und die Stadt Friedrichstadt, wo Niederlagen von schwedischen Produkten zum Theil aufgehäuft sind, durch Bombardement verwüstet, auch eine Holzniederlage in Eckernförde durch Feuer verzehrt ist, kann das schwedisch-norwegische Consulat für das Herzogthum Schleswig nicht unterlassen, bei den hohen Militär- und Civil-Obrigkeiten Protest einzulegen und zu eröffnen: Es ist einem Jeden bekannt, daß die Königlich schwedische und norwegische Regierung in den Feindseligkeiten und während der hohen Convention Neutralität behauptet hat. In Uebereinstimmung dieser allerhöchsten Verfügungen hat das Konsulat gehandelt und vertraut: daß der Handels-Traktat von 1826, daß dem schwedischen und norwegischen Kommerzium, Seefahrten und Niederlagen in keiner Weise Beeinträchtigung zugefügt werden und die schwedischen und norwegischen Herren Konsuln, Vice-Konsuln und Unterthanen völkerrechtlich geschützt werden. In diesen Beziehungen muß das Konsulat also amtlich als dienstwillig darauf bestehen: daß offene Städte nicht mit Feuer, Schwert und Gemetzel heimgesucht oder schwedisch-norwegische Vice-Konsuln arretirt werden, sondern nöthigenfalls mit Schutzwachen von dem höchsten Militair-Kommando am Orte versehen, wodurch die persönliche und Eigenthums-Sicherheit nicht gefährdet werden können. Flensburg, im Königlich schwedisch-norwegischen Konsulat, den 3. Oct. 1850. G. Munck af Rosenschold, ordinarie schwedisch norwegischer Konsul im Herzogthum Schleswig."

Schleswig-Holstein. Rendsburg, 8. Oct. (H.C.) Es möchte nicht uninteressant sein, die Erschwernisse, die sich unserem letzten Angriffe entgegenstellten, etwas näher ins Auge zu fassen. Schon die Bewegung der Schleswig-Holsteiner auf den mit Wassergräben umzogenen Außendeichen, da außer diesen kein anderer Weg zu betreten war, hatte seine Schwierigkeiten, den jene beherrschenden Schanzen und dem Blockhause des Feindes gegenüber. Vor diesen hatten die Dänen schräge Pallisaden angebracht, hinter welchen nach der Stadtseite hin ein Wald von in der Erde befestigten Bajonetten den Uebergang über die Pallisaden bedeutend erschwerte. Nach Beseitigung dieser Hindernisse von Wassergräben, Pallisaden und Bajonetten befand man sich erst unmittelbar vor den Schanzen und dem Blockhause. Nach Stürmung derselben gelangte man endlich an die erste Häuserreihe der Stadt, aus denen der Feind nicht nur ein starkes Gewehrfeuer unterhielt, sondern von denen er auch noch brennende Balken auf unsere vordringenden Soldaten herabstürzte. In die Straßen, die alle in gerader Richtung zum Marktplatz führen, war es vollends unmöglich, hineinzudringen; hier hatten die Dänen überall Barrikaden errichtet und auf dem Marktplatze selbst stand ein mit Kanonen bespicktes und 2000 Mann umfassendes Blockhaus, von wo sämmtliche Straßen bestrichen werden konnten. Auf der anderen Seite des Blockhauses, nach Norden und Westen hin, war der Feind aufs neue durch den Burggraben gedeckt, hinter welchem abermals Erdwälle seiner Position Schutz und Deckung gewährten. Wäre er selbst aus diesen Stellungen vertrieben worden, boten ihm noch am jenseitigen Ausgang der Stadt nach Husum hin bedeutende Schanzen nebst Blockhaus einen abermaligen festen Haltpunkt. Da wir nun nicht wegen der Ortslokalität von allen Seiten zugleich den Sturm bewerkstelligen konnten, wird gewiß Niemand, der alle jene sich entgegenstemmenden Hindernisse erwägt, unsere Truppen beschuldigen können, daß sie zu bald vor jenen Schwierigkeiten, deren Ueberwältigung unendliche Menschenopfer gekostet haben würde, zurückscheuchten. Wir thaten nach Maßgabe unserer dortigen Stärke das Mögliche; das Unmögliche war nicht zu erzwingen. Wir müssen und werden suchen, dem dortigen Feinde dennoch beizukommen, und können demnach der mehrfach verbreiteten Angabe, als wollten wir unsere Stellung bei Friedrichsstadt aufgeben, aufs entschiedenste widersprechen.

(B. N.) Von der Eider, 8. Oct. Wenn die schleswig-holsteinische Armee nicht die glücklichste ist, so ist wenigstens die bestentschuldigte und der neueste Armeebefehl des commandirenden Generals ist ein neuer Versuch dazu. Derselbe lautet:

Hauptquartier Rendsburg, den 6. Oct. 1850.

An die Armee! Die Tage vor Friedrichstadt sind nicht glücklich gewesen, aber sie sind Ehrentage für die Armee geworden. Der Sturm am 4. auf den von Natur und Kunst gleich festen Platz ist eine so schöne Waffenthat, wie irgend eine Armee sie aufzuweisen hat. Alle Waffen haben ihre Pflichten gethan. Der Oberst v. der Tann hat das ganze Un-

ternehmen mit gewohnter Thätigkeit und mit kühnem Unternehmungsgeist geleitet. Das 1. Jägercorps hat seinen alten Ruhm bewährt, das 11. und 15. Bataillon haben sich ruhmvoll benommen, das 6. Bataillon aber hat zwei Drittheile seiner Offiziere auf dem Platze gelassen. Das Bataillon darf mit Stolz den Namen „Friedrichstadt" in seine Fahnen schreiben. Die Artillerie hat sich, wie immer, ausgezeichnet betragen. Die schwierigen Einleitungen, durch das sehr schlechte Wetter ungeheuer erschwert, sind von ihr mit der größten Umsicht angeordnet und mit der größten Standhaftigkeit durchgeführt worden. Die Pioniere sind vor keiner Schwierigkeit zurückgetreten. Nur unübersteigliche Hindernisse konnten solcher Tapferkeit Schranken setzen. Zum zweiten Male haben wir versucht, durch weitliegende, gewagte Unternehmungen den Feind zum gleichen Kampfe aufs freie Feld herauszulocken; es hat auch diesmal nicht gelingen wollen. Wir müssen, so scheint es, ferner Geduld haben. Durch das Aufgeben des Angriffs ist gegen die frühere Lage nichts verloren. Unser Verlust ist sehr schmerzlich, aber das Selbstgefühl der Armee kann nur zunehmen dadurch, daß sie auch vor solchen schweren und gefahrvollen Unternehmungen, wie die gegen Friedrichstadt, nicht zurückgetreten, sie vielmehr ruhmvoll, wenn auch nicht glücklich bestanden. Jeder, welcher die Armee in diesen Tagen gesehen, wird ihr die vollste Anerkennung nicht versagen. Ich danke allen Truppentheilen, welche an dem Unternehmen haben Theil nehmen können, im Namen des Vaterlandes für das, was sie dabei geleistet haben. Das Vaterland rechnet auch ferner auf ihre volle Hingebung. Ich erwarte von den Truppen ihre Berichte, um einzelne hervorstehende Handlungen durch Beförderung belohnen zu können. v. Willisen.

München, 9. Oct. Die Enthüllungsfeier der Bavaria findet um 12 Uhr Mittags statt. Gestern Nachmittag wurden die olympischen Festspiele auf der Theresienwiese abgehalten. Heute soll Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich in Hohenschwangau eintreffen.

Gestern Abend starb der ausgezeichnete Maler Karl Schorn, Professor der Historienmalerei an unserer Akademie der bildenden Künste, nach langem Leiden im kaum erreichten 47sten Lebensjahre. Nur zu früh folgte er dem berühmten Rottmann ins Grab, ohne das vom König Ludwig ihm aufgetragene große Bild: die Sündfluth, ganz zu vollenden.

Stuttgart, 9. Oct. Die Landes-Versammlung bewilligt die Steuern bis Jahresschluß.

Kassel, 9. Oct. Heute hat Herr von Haynau den kommandirenden Offizieren folgende Rede gehalten:

Meine Herren! In 24 Stunden wird es sich zeigen, ob der Kurfürst ein Heer hat, welches seinem Fahneneide und mit diesem seinem Verfassungseide treu ist; es ist fast unbegreiflich, wie Gewissensskrupel über die Ausführbarkeit und Gültigkeit der Verordnung entstehen können, lesen Sie, meine Herren, den § 108 der Verfassungs-Urkunde, und Sie werden deutlich sehen, wie eine Verordnung durch die Kontrasignatur eines Ministers volle Gültigkeit und Ausführbarkeit erhalte. Ich selbst habe Ihnen am 8. Januar 1832 den Verfassungseid abgenommen und bin daher gewiß nicht geneigt, irgend etwas von Ihnen zu verlangen, was gegen die Verfassung wäre. Auch ich habe die Verfassung beschworen und werde meinen Eid treu halten; Se. Königl. Hoheit will die Verordnung ausgeführt haben und wird sie ausführen. Ganz Europa sieht auf uns: weigern Sie sich also, die Verordnung auszuführen, so werden fremde Truppen solches vollführen, und dann werden Sie die Verfassung zertrümmert haben, statt sie zu schützen. Denn darauf können Sie sich verlassen, daß die Oesterreicher eine so freie Verfassung nicht werden bestehen lassen, wie die unsrige. Wer also treu seinem Fürsten und seiner Verfassung ist, der kann es nur dadurch beweisen, daß er die Verordnung treu und pünktlich ausführt. Meine Herren! Sagen Sie dies ihren Offizieren, und ich bin überzeugt, daß sie von ihrem Irrthum und Gewissensskrupel zurückkommen und treu sind ihrem Fahnen- und Verfassungs-Eide.

Kassel, 10. Oct. Haynau hat vom Kurfürsten die Vollmacht erhalten, den Offizieren aller Grade den verlangten Abschied zu ertheilen, welche den dienstlichen Gehorsam verweigerten, zur sofortigen Bestrafung zu überweisen. Auch soll Haynau die nöthigen Beauftragungen mit Kommandos vornehmen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Oct. Der Reichstag wurde heute eröffnet, der Ministerpräsident machte nach kurzer Rede die Vorlagen der Regierung, wozu auch die Vorlage des Londoner Protokolls in Aussicht gestellt wurde. In Betreff der Verbindung Dänemarks mit Schleswig wurde die Aufhebung der Gränze und die Einführung der Consumtionssteuer in den großen Städten Schleswigs erwähnt. Die Finanzen wurden als sehr günstig bezeichnet, so daß die Regierung von den in voriger Session bewilligten 2 Millionen Schatzscheinen keinen Gebrauch zu machen nöthig habe, da die Einnahmen die Ausgaben decken.

Nach einem Schreiben aus Husum vom 2. Oct. waren dort über 100 Verwundete eingebracht. Friedrichsstadt habe furchtbar gelitten, manche von den Einwohnern seien vom Geschütze getroffen. Erst am 1. October habe die vier Tage und Nächte unter freiem Himmel bis an die Knie im Schlamm stehende Garnison von Friedrichstadt Verstärkung erhalten.

Kopenhagen, 7. Oct. Ueber die Eröffnung des Reichstags bemerkt die „Kjöbenhavnspost" Folgendes: Beide Things (Landesversammlungen) haben einstimmig ein Dank- und Vertrauens-Votum an das Heer erlassen. In der Sitzung der Volksthings am 7ten d. legte der Finanzminister das Finanzgesetz vor. Nach der Portoreform sollen die Briefe im ganzen Lande nur 4 bis 6 Rbschill. erlegen. Die Zahlenlotterie soll mit Ende 1851 aufgehoben werden. In Cassa baar vorräthig sind 3,860,000 Rbthlr., außer den laufenden Kriegssteuern, den Reservefonds und 2 Mill. nicht ausgegebener Creditscheine. Die Einnahme wird, Schleswig nicht mitgerechnet, auf 13⅔ Mill. Rbthlr., die Ausgabe auf 15,881,000 Rbthlr. angeschlagen; der Ausfall soll theils durch den Ueber-

schuß der Schleswiger Zollintraden, theils durch die neue Einkommensteuer gedeckt werden.

„Kjöbenhavnsposten" bespricht das Unternehmen gegen Friedrichstadt als eine ganz verzweifelt nutzlose Aufopferung von Menschenleben und Kriegsmitteln.

Kopenhagen, 8. Octbr. Der letzte amtliche Bericht des Oberkommando's aus Schleswig vom 6. October lautet, so weit er im Kriegs-Ministerium ausgelegt ist, also:

„Die Nachrichten aus Friedrichstadt, die wir gestern Abend erhalten, sind eben so ruhmvoll, als für die Haltbarkeit dieses Punktes beruhigend. Mit der stärksten Kaltblütigkeit ist des Feindes viermal unternommener Sturmangriff abgeschlagen, obgleich er seine Fahnen schon auf die Brustwehr gepflanzt hatte und der Kampf zwischen Mann und Mann geführt wurde.

„Die Werke und Geschütze haben trotz des starken Feuers, das der Feind von allen seinen Batterieen unterhielt, so gut wie gar nichts gelitten, die Stadt dagegen ist, mit Ausnahme des nordwestlichen Theils, vollständig in Trümmer gelegt, theils durch Feuersbrunst, theils durch die starke Anzahl schwerer Wurfgeschosse, welche die Mauern umgestürzt.

„Die Stimmung unter den Truppen in Friedrichstadt ist vortrefflich und des Feindes Fortschritt für Nichts zu rechnen, wogegen der starke Verlust, den er erlitten, und der abgeschlagene Sturm sicherlich einen niederschlagenden Eindruck auf seine Truppen gemacht haben werden.

„Unser eigener Verlust ist im Verhältniß zur Heftigkeit des Kampfes nur gering und macht außer zwei gefallenen Offizieren (Premier-Lieutenant Baupel und Sekonde-Lieutenant Wadskaer) 120 todte und verwundete Unteroffiziere und Gemeine aus. Die Anzahl welche der Feind verloren, kann nicht angegeben werden; die Anzahl der Todten vor den Schanzen, welche auf weit über hundert angeschlagen wird, deutet darauf, daß sie sehr bedeutend ist.

Oesterreich.

Wien, 10. Oct. Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß alle wichtigen auf die Armee bezugnehmenden Gegenstände nur durch einen Militairrath zu entschädigen sind, welchem der Kaiser präsidirt, der Kriegsminister und die General-Adjutanten des Armee-Komando's beiwohnen und der am 1. Novbr. zum ersten Male zusammentritt. Die Entschließung hat sich der Kaiser selbst vorbehalten, doch wird bei derselben die verantwortliche Stellung des Kriegsministers einwirkend bleiben.

Im Monate Decbr. wird eine Kommission von fünf Generalen, deren Präses Se. Majestät ernennt, zusammentreten, um aus den einzelnen schon jetzt einlaufenden Individualschilderungen der Stabs-Offiziere, Hauptleute und Rittmeister zu bestimmen, ob das Individuum sich zum vorzugsweisen, oder nur zur Beförderung im Range, oder zu keiner Vorrückung eigne, ob seine Belassung am Posten wünschenswerth oder die Entlassung vom Dienste nothwendig sei. Der hiernach verfaßte Totalausweis wird dazu dienen, um über den Grad der Befähigung zur Vorrückung in höheren Chargen allerhöchsten Orts stets in genauer Kenntniß zu sein.

Die Revolution in Ungarn hat, nach einer veröffentlichten Berechnung, an 200,000 Menschenleben gekostet. Auch dabei erneuert sich die alte Erscheinung, daß die Führer, welche das unglückliche Volk in den Tod getrieben haben, für ihre Person meist glücklich mit dem Leben davon gekommen sind.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 20. Sept. Im Senate stellte ein Mitglied aus dem Norden, Herr Chase, den Antrag, die Sklaverei in dem Territorium der Vereinigten Staaten gänzlich abzuschaffen; darüber äußerte sich Herr Clay u. A. folgendermaßen: „Ich widersetze mich der Erlaubniß, obige Bill einzubringen, ich hoffe, sie wird nicht gegeben werden. In allen unseren Marken herrscht jetzt Friede, und ich hoffe, daß er ein immerwährender und ein allgemeiner sein werde. Möge sich der Senat sogleich und entschieden von aufreizenden Streitfragen abwenden."

Als ziemlich gewiß steht fest, daß sehr ernste Anstalten getroffen werden, um die Dampf-Marine der Union zu vergrößern, indem eine Linie zwischen Kalifornien und Canton baldigst errichtet werden soll.

Die Bavaria auf der Theresienwiese in München.

Aus dem Nürnberger Correspondenten.

Auf der westlichen Seite der Haupt- und Residenzstadt München endigen einige Straßen in einer Wiese, die der Schauplatz für das bekannte Volksfest ist, das jedes Jahr im October da gefeiert wird. Um die Wiese und um die nächsten Umgebung von München hebt sich, zwar durch die grünen Fluthen der Isar unterbrochen, die ganze Gegend um zwanzig bis vierzig Fuß in die Höhe, und hier gründete Se. Majestät König Ludwig I. die Ruhmeshalle, deren Zweck sein wird, die Büsten berühmter Baiern der Nachwelt zum Denkmal aufzubewahren. Das Gebäude, in dorischem Styl, entworfen von Herrn Geheimerath Leo v. Klenze, hat drei Flügel, in deren Hof, der nach der Seite der Stadt offen ist, das 54 Fuß hohe Standbild Bavaria von Erz auf 30 Fuß hohem Piedestal von Granit aufgestellt ist. Die Ruhmeshalle wird erst in einigen Jahren vollendet werden. Nur die Bavaria steht vollendet, deren Enthüllung am 3. October d. J. vor sich ging. König Ludwig gab Schwanthaler den Auftrag, die Bavaria zu modelliren, und dieser begann damit, nebst mehreren Skizzen zuerst einen kleinen Koloß von 13 Fuß Höhe zu vollenden. Auf dem Hofe der königlichen Erzgießerei wurde ein hölzernes Haus gebaut, in welchem das große Werk erstehen sollte. Maurer, Zimmerleute und Schmiede mußten herbei, um erst ein Gerippe zu machen, woran die weiche, fügsame Erde hinaufgethürmt werden konnte, und dies wurde begonnen im Jahr 1838. Es währte nicht gar lange, so hatte sich die Gestalt schon erhoben, und Einheimische und Fremde strömten dahin, die im besten Gelingen begriffene Figur zu bewundern; nach zwei Jahren schon war sie vollendet. Das anmuthige Gesicht hörte man loben; keiner hatte geglaubt, daß Augen und Lippen, Stirne und Wangen von solchen Dimen-

stionen so lieblich dreinschauen könnten. Die Bavaria hält mit der linken Hand einen Lorbeerkranz in die Höhe und mit der rechten ein grades mit einigen Lorbeerzweigen umwundenes Schwert an die Hüfte, unter welchem der Löwe sitzt. Die Brust ist mit einem Löwenfell umhüllt, welches sich bis an die Hüften herunterwindet, worunter dann ein einfaches, schön geordnetes Gewand bis an die Füße herunterfällt. Die Haare der Figur sind mit Eichenblättern durchkränzt und springen auf der Stirn und den Schläfen üppig vor, wodurch dem Gesichte Geist und der Figur Würde gegeben ist. Das Originalmodell wurde nun der königlichen Erzgießerei übergeben und die Procedur begann aufs neue. Ueber die Gypsfigur oder deren Theile wurden wieder von eigens präparirter Erde Formen gemacht, in welche bekannter Weise das glühende Metall hineingelassen wird. Das erste Stück, der Kopf, wurde den 11. September 1844 gegossen (wiegt circa 120 Centner und hat 5 bis 6 Fuß im Durchmesser), und in fünfmaligen größeren Güssen fortgefahren. Als der Kopf gelungen aus der Grube gezogen wurde, war König Ludwig nebst anderen höchsten Herrschaften zugegen und so wurde dieser Moment zu einem Feste erhoben, welches der Meister der Erzgießkunst, Miller, der Inspector der königlichen Erzgießereien, noch sinnig durch Beleuchtung und Blumendecorationen verherrlichte; auch fehlte natürlich der liebliche Sang nicht, den Münchens Künstler schon seit vielen Jahren wie von den Musen selbst abgelauscht erklingen ließen. Seit dem Juli d. J. war man beschäftigt, die zwei- bis dreihundert Centner wiegenden Erzstücke auf einem eigens zu diesem Zweck erbauten Wagen zu ihrem Bestimmungsorte hinauszutransportiren, wozu meist sechzehn bis zwanzig Pferde benutzt wurden. Der 7. August d. J. war als der Tag bestimmt, an welchem das letzte Stück, der Kopf, nachfolgte. Dieser Zug wurde festlich abgehalten. Der innere Raum des Kopfes ist so groß, daß achtundzwanzig bis dreißig Mann darin Platz haben. Der Körper, welcher in fünf Hauptstücken gegossen ist, wiegt ungefähr dreizehn- bis fünfzehntausend Centner, der Leib hat zwölf Fuß im Durchmesser, der linke Arm, welcher den Lorbeerkranz hält, hat fünf Fuß im Durchmesser und wiegt ungefähr 125 bis 130 Centner, der Zeigefinger hat 6 Zoll im Durchmesser. Mit zwei Händen kann man den Nagel der großen Zehe kaum bedecken. In dem Postament führt eine Thüre zu einer gußeisernen Treppe, die sich durch die Figur hinaufwindet bis in den Kopf wo auch für Ruhebänke gesorgt ist, auf denen mehre Menschen bequem sitzen können. Das Licht fällt durch in den Locken angebrachte Oeffnungen in das Innere womit auch dem Auge die Aussicht von dem mehr als hundert Fuß hohen Punkt auf die Stadt und die ganze Umgegend mit den zauberhaften Alpen im Hintergrund gewährt ist. Die ganze Erzmasse, größtentheils aus zusammengeschmolzenen türkischen Kanonen bestehend, welche bei Navarin versunken und durch griechische Taucher wieder zu Tag gebracht worden sind, wiegt circa 2500 Centner. Jeder Quadratfuß Erz, durchschnittlich einen halben Zoll dick, wiegt etwa zwanzig Pfund, sonach würde die Erzschale, in eine Fläche ausgebreitet, 10,450 Quadratfuß, also mehr als ein viertel Tagwerk bedecken. Die Fläche der Platte, als Cylinder, als geschlossenes Gefäß gedacht, dessen Durchmesser 33⅓ und dessen Höhe 100 Fuß betragen würde, nähme einen Raum von 62,500 Kubikfuß ein. Der Erzwerth beträgt ungefähr 150,000 fl. Der sitzende Löwe, welcher in drei Stücken gegossen wurde, erhebt sich bis zur halben Figur und hat eine Höhe von dreißig Fuß; er bildet, sehr glücklich mit dieser componirt, das Ganze zu einer in allen Linien abgerundeten Gruppe.

*

Sowol die Bavaria als die hinter derselben sich erhebende baierische Ruhmeshalle hat König Ludwig aus seinen Privatmitteln errichten lassen und kosten beide über eine halbe Million. Die Ruhmeshalle wird erst im nächsten Jahr vollständig vollendet sein. Dieselbe, nach dem Entwurf des Geheimerath v. Klenze gebaut, bildet eine gegen die Bavaria und die Stadt offene, hufartige Halle, von 48 kühnen, schöngeformten 24 Fuß hohen und 4½ Fuß im Durchmesser haltenden Säulen getragen, die sämmtlich aus Stein vom Untersberg gehauen sind. Diese Ruhmeshalle soll der würdige Raum sein, an dessen innern, antikroth bemalten Wänden die Büsten von Baiern zu stehen kommen, die sich um das Vaterland verdient gemacht haben. Ueber den Säulen prangen in den Metopen in prächtig ausgeführten Reliefs 44 Victorien, welche Kränze reichen alle Zweigen des Wissens, sämmtlich nach Compositionen von Schwanthaler.

Miscellen.

Die Verbindung Frankreichs und Englands vermittelst Dampfbooten und unterseeischer Telegraphen genügt dem speculativen Geiste der Gegenwart nicht. Es liegt gegenwärtig der Englischen Akademie der Wissenschaften ein Plan vor über die Meerenge zwischen Dover und Calais eine Kettenbrücke zu schlagen, über welche eine Eisenbahn zu legen wäre. Der Erfinder dieses Projekts, ein Franzose, Herr Ferdinand Lemaitre, veranschlagt die Kosten des Unternehmens auf 84 Millionen Francs.

Die Singapore Free Press enthält folgende in in ihrer Art interessante Nachricht: „Englands bester Freund in Afrika ist ein gewisser König von Dahomey, der uns so lieb hat, daß er alles für uns thun will, um dem Sclavenhandel in seinem Gebiet ein Ende zu machen, wenn wir nur ihm seinen königlichen Antheil an dem Handel mit einer jährlichen Subsidie von 8000 Pfund Sterlinge abkaufen. Eine kleinere Summe ward vor einigen Jahren allerdings Sr. Majestät, jedoch ohne Erfolg angeboten. Dieser König von Dahomey zieht alle Jahre zwei bis drei Monate lang auf die Jagd aus und die Hunde zu dieser Jagd sind eine Armee von mehr als achttausend Paaren. Wir sagen absichtlich „Paaren", denn mehr als die Hälfte davon sind Weiber! Auf diese Weibertruppe setzt der König sein vollstes Vertrauen, und sie bilden Sr.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 119.

Dienstag 10. October 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Poltawa. — Odessa. — Saratow. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Oct. Den 26. Sept. haben Se. Majestät der Kaiser geruht beim Flecken Belaja Zerkow die Truppen des 3ten Reserve-Kavallerie-Corps, nebst dessen Artillerie, die 1ste reitende Pionier-Division und die reitende Artillerie-Brigade der Donischen Kasaken, sammt dem Gepäcke aller dieser Truppen, zu mustern und haben dieselben in einem in jeder Hinsicht ausgezeichneten Zustande gefunden.

Den 27. Sept. um 11 Uhr Morgens, ließen Se. Majestät die Truppen des 3ten Reserve-Kavallerie-Corps, dessen Artillerie und die reitende Artillerie-Brigade der Donischen Kasaken in Reihe und Glied exerciren und waren mit der Haltung dieser Truppen vollkommen zufrieden.

Die „Offizielle Zeitung des Königreichs Polen" bringt nachstehende Nachrichten aus Warschau:

Am 31. Sept. (3 Oct.), um 1 Uhr Mittags, begaben Sich Ihre Majestät die Kaiserin, begleitet von Ihrer erlauchten Schwester, Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich der Niederlande und den Damen des Hofes, nach Wola, wo Allerhöchstdieselben den Gottesdienst in der Kirche anhörten. Se. Durchlaucht der Fürst General-Gouverneur des Königreichs wohnte gleichfalls dem Gottesdienste bei.

Um 8 Uhr Abends fand bei Ihrer Majestät der Kaiserin im Palais Lazienki Handkuß Statt: die Damen des St. Katharinen-Ordens, die Hoffräulein Ihrer Kaiserlichen Majestät und die andern Damen von Stande hatten die Ehre Ihrer Kaiserlichen Majestät durch die Gräfin Isabelle Sobolewski in dem Salomon-Saale vorgestellt zu werden; darauf hatte der Feldmarschall Fürst von Warschau Graf Paskewitsch von Eriwan, General-Gouverneur des Königreichs, in dem großen Ballsaale die Ehre Ihrer Kaiserlichen Majestät die hohen Militair-Würdenträger, die Mitglieder des Verwaltungsraths des Königreichs, die Senateure, die Mitglieder des Senats, die Beamten der vier ersten Klassen, die fremden Konsuln und die Kavaliere des Kaiserlichen Hofes vorzustellen.

Am folgenden Tage, den 22. Sept. geruhten Ihre Majestät die Kaiserin im Palais von Lazienki Se. Eminenz den Erzbischof von Warschau und Nowogeorgiewsk, Arßeni, und den Bischof von Hermopolis, Fialkowski, Administrator des römisch-katholischen Erzbisthums von Warschau, zu empfangen, welche Ihre Kaiserliche Majestät durch den General-Gouverneur des Königreichs vorgestllt wurden.

Am Sonntage, den 24. Sept. wohnten Ihre Majestät die Kaiserin dem Gottesdienste in der Kapelle des Palais von Lazienki bei.

Abends beehrten Ihre Kaiserliche Majestät mit Allerhöchstihrer Gegenwart das Theater, wo ein Akt der Oper „Der Liebestrank" und ein Ballet-Divertissement aufgeführt wurden.

Am 21. Sept. reisten Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Prinz Peter von Oldenburg und die Prinzessin Seine Gemahlin, nebst ihren Kindern, von Warschau nach St. Petersburg.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande traf am 24. Sept. um 5 Uhr Abends, in Warschau ein und stieg im Palais Bagatelle ab. Se. Königliche Hoheit ist von Seinem Adjutanten, dem Artillerie-Major v. Löwenfels und Seinem Secretair Herr v. Otterloo, begleitet.

Poltawa. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch sind am 6. September, um 6 Uhr 45 Minuten Nachmittags, hier eingetroffen und im Gebäude des Kadetten-Corps abgestiegen.

Bald darauf geruhten Se. Kaiserliche Hoheit das Kadetten-Corps zu besichtigen. Nach einem wiederholten Besuche des Corps am andern Tage, um 10 Uhr Morgens begaben Sich Hochdieselben in die Kathedrale und nahmen sodann die Erlöser Kirche, in welchem Peter I. das Dankgebet für den Sieg bei Poltawa verrichtete, und das im Jahre 1849 erneuerte Denkmal auf der Stelle, wo Peter der Große nach der Schlacht ausruhte, in Augenschein. Um 11 Uhr besuchten Se. Kaiserliche Hoheit das Institut für adelige Fräulein und geruhten darauf Sich auf den Platz vor dem Kadetten-Corps, woselbst die Cadetten bataillonweise aufgestellt waren, zu begeben, dieselben zu mustern und sie ein Bataillons- und Jäger Exerzitium ausführen zu lassen.

Nach der Musterung besuchten Se. Kaiserliche Hoheit das Kadetten-Corps noch ein Mal und geruhten bei dem Mittagsessen der Kadetten zugegen zu sein.

Um 3 Uhr Nachmittags geruhten Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch auf der Straße nach Jelißawetgrad weiter zu reisen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehle sind befördert worden: der Vice-Director des Departements der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen Staatsrath Rehbinder zum wirklichen Staatsrath; von Collegienräthen zu Staatsräthen v. Haller und Grot, Beamte für besondere Aufträge beim Minister des Innern.

Die Allerhöchst bestätigte Kommission für die londoner Ausstellung hat in Erfahrung gebracht, daß mehrere Fabrikanten ihre für die Ausstellung bestimmten Erzeugnisse in der festgesetzten Zeit nicht haben anfertigen können und daher wünschen, es möge ihnen gestattet werden, in einer möglichst weit hinausgerückten anderweitigen Frist ihre Erzeugnisse der Kommission vorstellen und die für die Hinschaffung derselben nach London entstehenden Kosten auf eigene Rechnung übernehmen zu dürfen.

Die Kommission ist in der Lage diesem Wunsche entsprechen zu können und zeigt deßhalb an, daß alle die Fabrikanten, die ihre Erzeugnisse auf eigene Rechnung nach London senden wollen, solche bis zum 15. Dezember d. J. der Kommission vorzustellen haben, welcher Termin als der äußerste bezeichnet werden muß, wenn die Kommission, da die noch einzusendenden Erzeugnisse theilweise zu Lande nach London zu befördern sind, die zu dem Ende erforderlichen Anordnungen noch treffen soll.

Odessa, 23. September. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch geruhten in der Nacht vom 7. auf den 8. Sept. in der Militair-Ansiedlung Pawlysch, an der Gränze des Gouvernements Cherson, einzutreffen, woselbst Hochdieselben von dem stellvertretenden General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien, General-Lieutenant Fedorow, empfangen wurden. Am 8ten, um 4 Uhr Morgens, trafen Se. Kaiserliche Hoheit in Jelisawetgrad ein, setzten am Abende Ihre Reise weiter fort und langten am 9ten, um 4 Uhr Morgens, in Nikolajew an. Am 10. Morgens gingen Se. Kaiserliche Hoheit auf der Dampffregatte „Wladimir" dus Nikolajew nach Sfewastopol in See, welches Hochdieselben am 11., um 7 Uhr Morgens erreichten. Am Nachmittage desselben Tages setzte der Großfürst Cäsarewitsch Seine Reise zu Lande, durch das Baidari-Thal nach dem Südufer der Krimm fort, traf am Abend auf der Besitzung des Fürsten M. S. Woronzow, Alupka, ein und geruhte daselbst Sein Nachtlager zu nehmen. Am 12ten begaben Sich Se. Kaiserliche Hoheit zu Pferde nach Oreanda, dem Landgute Ihrer Majestät der Kaiserin, und setzten nach dessen Besichtigung den Weg nach Jalta fort. Das Mittagsmahl nahm der Großfürst Cäsarewitsch auf dem Dampfschiffe „Wladimir", welches dorthin gefolgt war, ein, und machte dann noch einen Ausflug zu Pferde nach dem Flecken Massandra; nach Jalta zurückgekehrt, begaben Sich Se. Kaiserliche Hoheit an Bord des „Wladimir", und gingen noch an demselben Tage, um 6 Uhr Abends, nach der kaukasischen Küste in See.

Narwa, 20. September. Ihre Majestät unsere Allergnädigste Kaiserin haben geruht, der unter Ihrer mütterlichen Obhut stehenden Rettungsanstalt für arme und verwahrloste Kinder in Narwa, zwei sehr kostbare Vasen aus vergoldeter Bronze-Arbeit zu einer Verloosung zum Besten dieser Anstalt zu übersenden. Sämmtliche Mitglieder des Erhabenen Kaiserlichen Hauses thaten ein Gleiches, und bedachten diese Verloosung mit gar gefälligen und kostbaren Geschenken. Besonders muß noch einer sehr großen prachtvollen, überaus geschmackvoll gearbeiteten Porzellan-Vase Erwähnung geschehen, welche Se. K. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen dem Vorstand der Anstalt zu diesem Zweck übersandt hat.

Sfaratow, 2. Sept. Die Witterung ist anhaltend warm. Die Bäume in unseren Gärten, die zwei Male ihr Laub durch Raupenfraß verloren, haben zum dritten Male Blätter getrieben. Arbusen sind heuer in Ueberfluß geerntet; man kauft das Tausend für 10 bis 12 Rbl. Slb. Die Aepfelernte ist mittelmäßig ausgefallen. Der Apfelbaum blüht zum zweiten Male. Die Kartoffel ist ziemlich gerathen. Von der Krankheit wurde an ihnen keine Spur bemerkt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Oct. Die heute abgehaltene Revue ging ruhig vorüber. Es waren 15,000 Mann zusammengezogen, worunter sechs Regimenter Kavallerie. Der General Coste kommandirte die Kavallerie, der General Neumayer die Infanterie. Die Carabiniers riefen: „Es lebe der Kaiser!" Die Infanterie schwieg. Nach dem Manöver fand die gewöhnliche Bewirthung statt. Das Bull. de Paris sagt in Bezug auf diese Revue, alle Anordnungén seien vom Präsidenten und Changarnier, deren Freundschaft nie so herzlich gewesen, gemeinschaftlich erlassen worden. Der Präsident habe sie eigenhändig unterzeichnet. Wenn die permanente Kommission sich einfinde, könne sie sich mit eigenen Augen von der Grundlosigkeit der über die Revue verbreiteten Albernheiten und von der Ergebenheit der Armee gegen den Neffen des Kaisers Napoleon, dessen einziger Gedanke Verbesserung der Lage des Soldaten sei, überzeugen.

In der letzten Sitzung der permanenten Kommission bemerkte der General d'Hautpoul, es habe der Ober-General der Pariser Armee keine Klage in Betreff der Revuen bei ihm geführt. Der General Changarnier gab dem Kriegs-Minister darauf zur Antwort, er möge sich hier nicht auf ihn berufen, da er, als Kommissions-Mitglied, wohl selbst interpelliren, aber nicht interpellirt werden könne.

Paris, 11. Octbr. Das „Bulletin de Paris" erklärt die Nachricht von einer in diesen Tagen zwischen Thiers, Molé und Berryer stattgehabten Konferenz wegen Einigung der verschiedenen Fractionen der Majorität für falsch, weil jene Herren längere Zeit bereits von Paris abwesend sind. Thiers ist erst vorgestern gekommen, Berryer seit vierzehn Tagen auf seinem Gute, Molé in Champlatreux und Umgebung. „Die Einigung der Majorität", fügt dies Blatt hinzu, „kann übrigens nur auf einer Basis, Verfassungsrevision und Präsidentschafts-Verlängerung geschehen."

England.

London, 10. Oct. Trotz der anscheinenden Verachtung, mit welcher die englischen Journale die Bestrebungen des Dr. Lang, Australien von England loszureißen, betrachten, trifft die Regierung jetzt schon ihre Vorsichts-Maßregeln. Sie beabsichtigt, die zwei Regimenter, welche in den Kolonieen stationirt sind, durch ausgediente freiwillige Soldaten zu verstärken, und verspricht diesen, wofern sie sich mit ihren Familien in Australien niederlassen wollen, nebst kostenfreier Ueberfahrt ein Haus und ein Quarter Land nebst Beibehaltung ihrer Pension, wofern sie sich in die Konstabler der Kolonie einreihen lassen. Für jeden Diensttag erhalten sie überdies 3 Shilling. Es haben sich schon viele Verabschiedete gemeldet, die von der Regierung auch angenommen wurden.

Die Grönland-Fischerei ist in diesem Jahre sehr einträglich gewesen. Der letzte Grönlandfahrer, „die Ecclipse", welche zuletzt einlief, fing 10 Wallfische, machte 95 Tonnen Oel und brachte einige Robben mit. Der gute Erfolg dieses Jahres ermuntert die Unternehmer, und es werden 4 neue Schiffe für kommendes Jahr ausgerüstet.

Die neuesten Briefe aus Brasilien berichten, daß das gute Einvernehmen der dortigen Regierung mit England vollkommen wieder hergestellt sei, und daß die englischen Schiffe, welche zur Auftreibung von Sklavenschiffen in den brasilianischen Gewässern kreuzen, jeder feindlichen oder doch unfreundlichen Demonstration überhoben sind. Die Einwohner sehen zwar die brititischen Schiffe noch immer mit unverhehltem Widerwillen an, die brasilianische Regierung jedoch hat sich bewogen gefunden, mit der englischen ein festes Uebereinkommen in Bezug auf die Fälle zu treffen, in welchen es den britischen Schiffen unbehindert bleiben soll, verdächtige Fahrzeuge selbst in brasilischen Häfen zu untersuchen.

Nachrichten aus New-York zufolge geht man daselbst ernstlich mit dem Plane um, eine regelmäßige Dampfschiff-Verbindung zwischen Amerika und Afrika einzurichten. Die Amerikaner beabsichtigen nämlich die Ostküste Afrika's zu kolonisiren und zwar mit freien Negern aus den amerikanischen Staaten, d. h. mit anderen Worten, die Neger sollen, nachdem sie in Amerika das Arbeiten gelernt haben, zu Kolonisten in ihrem heimatlichen Welttheil umgewandelt werden. Man hat berechnet, daß jährlich 10- bis 12,000 freie Neger auf diese Weise nach Afrika geführt und daß sie sich nach 2 Jahren bereits selbstständig als Kolonisten daselbst erhalten könnten. Der Vortheil solcher Kolonien für Amerika läge in den Handels-Verbindungen. Palmöl, Gold, Elfenbein, Kaffee, Gummi-Arten u. s. w. würden Artikel von großer spekulativer Bedeutsamkeit werden. Das Marine-Comité im Repräsentantenhause hat über diese Vorschläge ein sehr günstiges Gutachten abgegeben. Es sollen drei Dampfschiffe für den regelmäßigen Dienst zwischen Afrika und Amerika bestimmt werden; diese segeln in bestimmten Daten von New-York, Baltimore und New-Orleans ab, gehen direkt nach Liberia und dürfen auf der Rückfahrt in Spanien, Portugal, Frankreich und England landen, um Frachten und Briefe mitzunehmen. Die Regierung unterstützt das Unternehmen, indem sie zwei Drittheile der Kosten zum Bau der projektirten Schiffe vorstreckt. In 30 Jahren sollen diese Summen zurückbezahlt sein. Der Kontrakt ist auf 15 Jahre gültig.

London, 11. Oct. Ihre Majestät die Königin hat gestern früh um 8 Uhr Schloß Balmoral verlassen, um 1 Uhr kam sie mit ihrem Hofstaat zu Wagen bei der Stonehaven-Station an, von wo sie auf der Eisenbahn nach Edinburg weiter reiste. In Edinburg wurde sie Abends um 6¾ Uhr vom General Piddell, dem Sheriff Gordon u. s. w. empfangen und begab sich direkt nach dem Holyrood Palast. Der Enthusiasmus des Volkes war außerordentlich; auf Arthurs Seat flammte ein ungeheueres Freudenfeuer. Ihre Majestät hält sich nur eine Nacht in Edinburg auf und reist heute früh um 8 Uhr wieder über London nach Osborne.

Der letzte Quartal-Ausweis über das Staats-Einkommen Großbritaniens zeigt im Ganzen einen erfreulichen Zuwachs in einzelnen Zweigen der Revenüen ist freilich ein Defizit, welches jedoch in anderen Branchen genügend ausgeglichen wird. Die Jahresbilanz wird in kurzem vorgelegt werden, und nach den Vorlagen welche bis jetzt bekannt sind, läßt sich auf ein plus von 3½ Mill. Pfd. St. für dieses Jahr schließen. Der vierte Theil dieser Summe, gegen 900,000 Pfd. St. würde einer früheren Parlaments-Akte gemäß zum Tilgungs-Fond der Nationalschuld gewiesen werden. „Diese Summen-Rechnung" sagt die „Times", spricht für sich selbst. Bei einem solchen Ueberschuß des letzten Jahres, und bei einem solchen siegreichen Schritt gegen unseren größten nationalen Feind, unsere 775,000,000 Pfd. St. Schulden, müssen wir unsere Zufriedenheit aussprechen mit den stetigen Fortschritten unserer Sparsamkeits-Maßregeln und müssen zugleich unseren Dank an den Tag legen, daß wir so glücklich gewesen, nicht allein unsere Staatsschuld nicht weiter vermehren zu müssen, sondern auch einen nie dagewesenen Ueberschuß erzielt zu haben.

Spanien.

Madrid, 5. Oct. Der ministerielle Heraldo widerspricht heute dem Gerücht von einer Spannung zwischen dem englischen und dem französischen Gesandten am hiesigen Hofe.

Das Ministerium Narvaez beginnt heute das vierte Jahr seines Bestehens. Es dauert am längsten von allen Ministerien seit Einführung der Repräsentativ-Regierung.

Marokko ist in vollem Aufruhr. Der Kaiser

hat nämlich verordnet, daß ihm alle Häute von wenn auch zu eigenem Gebrauche geschlachteten Viehe gehören und bei schwerer Strafe abgeliefert werden müssen. Das Monopol des Handels damit ist ihm ebenfalls vorbehalten. Das Land will sich dieser Verordnung nicht fügen und die offene Empörung ist überall zugleich ausgebrochen.

Belgien.

Brüssel, 12. Octbr. Der „Moniteur Belge" zeigt den Tod der Königin in folgendem Extrablatte an: Ein großer Verlust hat Belgien betroffen! Unsere vielgeliebte Königin hat aufgehört zu leben. Sie starb, umgeben von ihrer Familie, heute früh um 8 Uhr 10 Minuten. Der Schmerz des Königs ist unbeschreiblich.

Ueber die letzten Augenblicke der Königin wird der „Independance" aus Ostende vom 11. October Abends Folgndes geschrieben: Unsere traurigsten Befürchtungen sind eingetroffen. Die Königin ist nicht mehr. Ihre Majestät ist heute früh gestorben. Da man gestern Abend glaubte sich der Hoffnung hingeben zu können, daß das traurige Ereigniß nicht so nahe sei, so hatten die Prinzen gegen 11 Uhr das Palais verlassen, um einige Augenblicke sich der Ruhe zu überlassen. Um vier Uhr verschlimmerte der Zustand der hohen Kranken sich so sehr, daß alle Mitglieder der Königlichen Familie herbeigerufen wurden, unter ihnen der Herzog von Nemours, welcher sich von dem Hotel Fontaine nach dem Schlosse führen ließ. Um fünf Uhr erschienen die Adjutanten, die Ehrendamen und die der Königlichen Familie befreundeten Personen, welche in Ostende anwesend waren. Um sechs Uhr sprach der Dechant von St. Gudula die Sterbe-Gebete, denn man sah den Augenblick der Trennung von der Erde schnell herannahen. Die letzten Augenblicke der edlen Fürstin waren erschütternd und wurden noch ergreifender durch die herrschende Stille. Die Königin behielt bis zum letzten Augenblicke ihr volles Bewußtsein und hatte gar keinen eigentlichen Todeskampf. Sie verschied in den Armen des Königs, dessen Hand sie in der ihrigen hielt, ihre Mutter befand sich ihr zur Seite, ihre Kinder, ihre Brüder, ihre Schwestern knieten weinend neben dem Bette. Seit mehreren Tagen schon war es leider nicht mehr möglich, noch eine ernstliche Hoffnung zu hegen, und dennoch, als man sah, als man hörte, daß Alles verloren sei, da bemächtigte sich Aller ein Schmerz, den man vergeblich zu schildern suchen würde. Nachdem die Königin verschieden war, blieben die Prinzessinnen im Palais, während die Prinzen in das Hotel zurückkehrten, um sich von dort in die Kirche zu begeben, wo der Abbe Guelle, Almosenier der Königin Amalie, um 9½ Uhr die Messe las. Als der Herzog von Nemours aus der Kirche zurückgekehrt war, mußte er sich ins Bett legen. Die betrübende Kunde war kaum in der Stadt bekannt geworden, als sofort alle Läden und alle Fenster ohne Ausnahme geschlossen wurden, als ein schwaches Zeichen des allgemeinen Schmerzes. Um 10½ Uhr wurden alle Beamten des Königlichen Hauses mit Einschluß der Diener und der Tagearbeiter in das Sterbezimmer geführt, um die Leiche der Königin zu sehen. In diesem Augenblicke ist man beschäftigt, das Trauergerüst zu errichten.

Die Königin Louise Marie Therese Charlotte Isabelle, Prinzessin von Orleans, war am 3. April 1812 in Palermo geboren und hat mithin ein Alter von 38 Jahren 6 Monaten und 8 Tagen erreicht. Am 9. August 1832 vermählte sie sich zu Compiègne mit dem Könige Leopold I. Kinder dieser Ehe sind: 1) Prinz Louis Philipp Leopold Victor Ernst, geboren in Brüssel am 24. Juli 1833, gestorben am 16. Mai 1834. 2) Der Kronprinz Leopold, Herzog v. Brabant, geboren in Brüssel am 9. April 1835. 3) Prinz Philipp, Graf von Flandern, geboren in Laeken am 24. März 1837. 4) Prinzessin Marie Charlotte, geboren in Laeken am 7. Juni 1840.

Auch hier in Brüssel wurden bei dem Eintreffen der Trauerbotschaft zuerst in den Hauptstraßen, und allmälig in allen Straßen die Läden geschlossen, so daß um 4 Uhr in der ganzen Stadt kaum noch ein Laden geöffnet war. Alle Fahrzeuge auf dem Kanal zogen die Flagge auf halbem Mast. Die Theater sind geschlossen.

Deutschland.

München, 9. Oct. Heute fand bei herrlichem Wetter die Enthüllung der „Bavaria" statt. Von 9 Uhr an sammelten sich nach und nach auf dem Dultplatze die Festwagen, 24 an der Zahl, deren jeder einzelne genau beschrieben zu werden verdiente, so geschmackvoll und originell waren sie ausgestattet. Besonders hervorragend durch Schönheit und Eigenthümlichkeit in Erfindung und Durchführung erschienen jene der Metzger, Wagner und Hufschmiede, der Bierbrauer, Schwertfeger, Zimmerleute, Gastwirthe. So ziemlich alle Gewerke und Innungen waren dabei würdig vertreten, theils durch eigene Wagen, auf welchen in malerischer Gruppirung Erzeugnisse und Geräthschaften derselben aufgepflanzt waren, theils mehrere zusammen auf je einem Wagen, und überall umringten oder folgten dem Festwagen die Meister, Gesellen und Lehrlinge im Arbeitskleide und mit geschmückten Werkzeugen und Emblemen. Der letzte Wagen war der der Künstler, von acht schönen Rossen gezogen, der die kolossale Statue König Ludwig's, zu ihren Füßen bildlich dargestellt die „Malerei", die „Baukunst" und die „Erzgießkunst" trug. Gegen 11 Uhr setzte sich nun der Zug, an der Spitze ein blumengeschmückter Wagen mit der Büste des Königs, dem sich die übrigen anschlossen, und begleitet von den hiesigen Liedertafeln und fünf passend vertheilten Musikcorps, nach der Theresienwiese in Bewegung, und langte etwas nach Mittag dort an. Der gefeierte Kunstmäcen hatte sich inzwischen mit seiner erlauchten Gemahlin, seinem Sohn König Otto und anderen höchsten Herrschaften auf der für ihn gegenüber der Ruhmeshalle errichteten Tribüne eingefunden, und sah nun einen Wagen nach dem andern an sich vorüberziehen. Die Wagen wurden in einem Halbkreise um die Tribüne aufgestellt, und nachdem Se. Majestät jeden einzelnen genau betrachtet, fiel auf ein gegebenes Zeichen die das Erzbild bis dahin bedeckende Bretterwand nieder. Ein Ruf des Erstaunens erscholl aus dem Munde der Tausende, die auf der Ebene

versammelt waren, und Alle stimmten begeistert ein in das von Kanonenschüssen begleitete „Hoch", welches die das Monument umstehenden Künstler auf König Ludwig ausbrachten. Bei allen Anwesenden sprach sich einstimmig die größte Bewunderung aus über die Harmonie in den einzelnen Theilen der Statue und die Lieblichkeit des Ganzen, trotz der kolossalen Formen. Einige Zeit, nachdem die Hülle gefallen war, trat der Maler A. Teichlein vor die Stufen des Sockels und hielt eine kurze Rede, deren Hauptinhalt die dankbare Anerkennung der Kunstthätigkeit König Ludwig's war, welche er in seiner ersten Jugend schon begonnen und durch die er sich mit Recht den Ruhm erworben, der Schöpfer der neudeutschen Kunst zu sein. Ein von allen Anwesenden — wohl gegen dreißigtausend Menschen — mit Begeisterung aufgenommenes und wiederholtes „Hoch" des Redners auf König Ludwig, „dem von den Lippen Bavaria's, wenn sie sprechen könnten, der Kranz zuerkannt wurde", und eine von den Liedertafeln gesungene, eigens hierfür gedichtete Festhymne schloß diese großartige und gewiß Allen, die Zeugen derselben, für immer unvergeßliche Feier.

Berlin, 12. Oct. Nachdem am 6ten v. M. die von Sr. Majestät dem Könige und von 16 anderen deutschen Regierungen ausgestellten Urkunden über die Ratification des Friedens-Vertrages mit Dänemark vom 2. Juli d. J. gegen eben so viele Ausfertigungen der dänischen Ratifications-Urkunde ausgewechselt worden, hat beziehungsweise am 5ten und 10ten d. M. auch der Austausch der Ratifications-Urkunden Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig und Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Oldenburg gegen zwei Ausfertigungen der von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark vollzogenen Urkunde stattgefunden.

Berlin, 13. Oct. Der Berliner Correspondent des „Mag. Cor." meldet: „Von Wien aus sollen in diesen Tagen Vorschläge zu einer Verständigung in der hessischen Frage eingelaufen sein, welche, ihrem wesentlichen Inhalte nach, dahin gehen, daß Oesterreich und Preußen gemeinsam im Kurfürstenthum einschreiten, geordnete Zustände herstellen und die Ausgleichung der zwischen der Regierung und den Ständen obschwebenden Rechtsfrage herbeiführen."

Es wird aus Frankfurt berichtet, daß die Coalition dem Kurfürsten die Entlassung seiner Armee als eine nothwendige Maßregel darstellt, um später unter österreichischen und bayerischen Schutze das kurhessische Militärwesen ebenso neu zu organisiren, wie dies in Baden geschehen ist. Ohnehin, so stellt man ihm vor, würden die jetzigen Truppen nicht dazu taugen, das Land zu vertheidigen, sondern es müsse dies den Bundestruppen überlassen werden.

Es verlautet, daß die beiden österreichischen Armeecorps in Böhmen und Vorarlberg sich bereits gegen Hessen in Bewegung setzen. Hr. von Radowitz soll die Mobilmachung von 60,000 Mann verlangt haben, um in den bevorstehenden Conflicten mit einer imponirenden Stärke auftreten zu können.

Berlin, 14. Oct. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern in Potsdam eingetroffen, um die Feier des Geburtstages Sr. Majestät im Kreise der Königl. Familie zu begehen.

Se. Excell. der Minister-Präsident Graf von Brandenburg begiebt sich morgen Abend in Gesellschaft der Frau Gräfin Brandenburg nach Warschau.

Leipzig, 12. October. Der Schriftsteller Theodor Oelckers ist wegen der Maiereignisse zu lebenslänglicher, Robert Binder zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Frankfurt a. M. 10. Oct. Gestern Abend sollen hier wichtige Nachrichten eingetroffen sein. Nach denselben würden, wie man sagt in Folge einer Verfügung der Bundes-Versammlung, zwei starke K. K. österreichische Divisionen vorrücken. Die den betreffenden Truppen zugekommene Ordre soll dahin gehen, daß sie aufzubrechen hätten, um sich als Auxiliar-Bundestruppen an der kurhessischen Gränze aufzustellen. Die erste Division würde aus Böhmen vorrücken und den Weg durch Bayern, über Hof und Bamberg einschlagen. Sie würde unter dem Kommando des K. K. Feldmarschall-Lieutenants Parrot, eines gebornen Frankfurters und bekannten ausgezeichneten Offiziers, stehen. Unter ihm würden sich befinden die Brigaden von den Generalen Horwarth, Graf Leiningen und Baron Stillfried. Diese Brigaden bestehen aus den Infanterie-Regimentern Dom Miguel, Baron Haugwitz und Baron Welden, dann aus dem 16ten und 18ten Jäger-Bataillon, dem Dragoner-Regiment König von Bayern und dem Ulanen-Regiment Erzherzog Karl, so wie aus einer Kavallerie- und zwei ordinairen Fuß-Batterieen. Die zweite Division würde vorrücken von Vorarlberg, ihr Befehlshaber würde sein Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Leopold. Zu dieser Division würden gehören die Brigaden der Generale Collery, Baron Gorger und Blomberg, die Infanterie-Regimenter Graf Nugent, Erzherzog Ludwig und Benedek, das 1ste und 7te Bataillon vom Kaiser-Jäger-Regiment; als Kavallerie das Chevcaurlegers-Regiment Fürst Windischgrätz und Prinz Koburg Husaren; als Artillerie eine Kavallerie- und zwei ordinaire Batterien.

Kassel, 10. Oct. Wir hören, daß viele Offiziere die Absicht haben, in schleswig-holsteinische Dienste zu treten, hoffen aber, daß dieser Schritt durch Entschließungen, denen wir entgegensehen, vermieden werden könne.

Kassel, 12. Oct. Haynau war heute zum ersten Male auf der Wachtparade, und wurde kalt empfangen. Die einzelnen Entlassungsgesuche sind noch nicht nach Wilhelmsbad gesandt. Eine Ordre legt die Rücknahme der Gesuche für diejenigen nahe, welche ihre Zweifel an der Verfassungsmäßigkeit etwa aufgegeben, und empfiehlt in Zweifelsfällen eine Consultation mit den Vorgesetzten.

Kassel, 12. Oct. Sicherem Vernehmen nach haben fast sämmtliche Offiziere des in und um Hanau liegenden Garde-Regiments das Beispiel ihrer kasseler Kameraden befolgt und ihren Abschied eingereicht; nur drei Offiziere sollen eine Ausnahme gemacht haben.

Am 10. October ist ein Allerhöchster Beschluß hier eingetroffen, durch welchen der General-Major

von Urff und der Oberst d'Orville ihres Amtes als Mitglieder des General-Auditoriats enthoben sind, ohne daß ihre Stellen wieder besetzt worden wären, wie es die Militairgerichts-Ordnung verlangt, so daß nunmehr in Kurhessen kein beschlußfähiges General-Auditoriat existirt.

Von der Stockung und Verwirrung in den Geschäften welche unter dem Ministerium Hassenpflug zumal seitdem der Sitz der Regierung nach Wilhelmsbad verlegt war, eingerissen ist, hält es schwer, sich eine Vorstellung zu machen. Es bleiben nicht nur alle minder wichtigen Angelegenheiten, z. B. Urlaubsgesuche ꝛc., liegen, wenn sie auch noch so dringend sind, sondern selbst wichtige Maßregeln bleiben unerledigt. So hat z. B. der Herr Minister Hassenpflug die Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn gar nicht davon in Kenntniß gesetzt, daß der frühere Bezirks-Director Sezekorn zum Director bei derselben ernannt sei, und eben so wenig der Landeskreditkassen-Direction die nöthige Nachricht zugehen lassen, daß der bisherige Eisenbahn-Director an dieselbe versetzt sei, und so sind beide genannte Männer außer Stande, ihre neuen Aemter anzutreten und befinden sich völlig unthätig und geschäftslos!! Dem „Ober-Befehlshaber" ergeht es auch nicht besser. Als er den 1. October sich beeilte, seinen „Ober-Befehlshaber"-Gehalt in Folge seines Ernennungs-Reskriptes aus der Haupt-Staatskasse zu erheben, mußte ihm dieselbe die Auszahlung verweigern, indem einmal der Finanz-Minister eine jede Auszahlung von Gehalten untersagt, und zweitens noch gar keine Zahlungs-Anweisung in Betreff eines Ober-Befehlshabers ertheilt habe. Gestern hat sich Herr von Haynau durch den Garnisons-Pfarrer Martin das heilige Abendmahl reichen lassen; Herr Martin ist religiöser und politischer Glaubensgenosse Haynau's.

Schleswig-Holstein. Von der Eider, 9. Oct. Wie man erfährt, lassen die Dänen es sich angelegen sein, ihre Stellung bei Friedrichsstadt auch im Westen noch mehr zu verstärken. So sollen u. A. bei Coldenbüttel, einige tausend Schritte westlich von Friedrichstadt, Schanzen und selbst Blockhäuser angelegt sein. Weniger wird es zu besorgen sein, daß die dänischen Kanonenböte und Kriegsfahrzeuge weiter in die Eider vordringen werden, da sie kein günstiges Fahrwasser vorfinden und ihnen die Station von dem diesseitigen Ufer aus streitig gemacht werden kann. Die in Rede stehenden Kanonenböte mit dem „Geyser" und einem anderen Kriegsdampfschiff scheinen ihre regelmäßige Station eben unterhalb Tönning genommen zu haben. Dieselben unterhielten am letzten Sonntage eine längere Kanonade gegen Wollersum (wie bereits berichtet), hauptsächlich auf die Lootsen-Galliote gerichtet, welche am Michaelistage durch unsere Jäger von Tönning dorthin geführt war. Das diesseitige Fährhaus bei Wollersum ist in Brand geschossen und dadurch ein Raub der Flammen geworden. — Ueber die Verluste, welche der Sturm auf Friedrichstadt gebracht hat, divergiren die Angaben noch.

Hamburg, 10. Oct. Die Vermehrung der schleswig-holsteinischen Armee um 10,000 Mann wird auf das Ernstlichste vorbereitet. Bereits ist die entsprechende Zahl von Uniformen in Arbeit gegeben, und zwar werden 5000 Waffenröcke, Mäntel und Beinkleider in Altona angefertigt, 5000 aber werden durch das hiesige Schneideramt hergestellt. Die bewilligten Arbeitslöhne sind für die Uebernehmer sehr vortheilhaft.

Von Paris nach San-Francisco.

Nach Alexander Achard's Bericht in der Revue des deux mondes.

Ich verließ Southampton am 18. Januar 1850 auf dem Dämpfer „Tay"; vierundzwanzig Stunden später befanden wir uns auf offener See, und am 26. berührten wir Madeira; in dieser kurzen Zeit waren wir aus der Nebel- und Frostregion des Kanals zu den lauen Winden und in die warme Temperatur des Aequatormeeres gelangt. Jede Bewegung des Rades schien auch das Quecksilber zu treiben, das von fünf oder sechs Graden unter Null bis zu achtundzwanzig darüber stieg.

Die Passagiere unserer Schiffsgesellschaft boten eine Musterkarte von allen europäischen Raçen. Vor allem waren viele Engländer da, Beamte, Creolen oder bloße Touristen; Spanier auf der Rückreise nach der Havanna oder Meriko; Portugiesen, Deutsche, Italiener, Russen und Franzosen, welche der Durst nach Abentheuern nach Amerika trieb. Alle diese Passagiere sind verurtheilt, lange Tage mit einander zuzubringen, wo nichts Zerstreuung bietet; sie scheinen die so oft gerühmten und besungenen Schönheiten des Oceans, der tropischen Nächte, des Sonnenuntergangs auf offener See, und aller jener Phänomene, welche zu so vielen und langen Seeromanen begeistert haben und vielleicht noch begeistern werden, nicht sehr zu beachten. Die Träumer sehen träumend dem Monde zu, wie er aus den endlosen Wogen emporsteigt; die Raucher, und das ist die große Mehrzahl, dampfen; die Uebrigen gähnen oder lesen etwas. Wenn ein Schiff am Horizont sichtbar wird, eilt alles herbei und beobachtet es; sobald es verschwunden ist, bleibt uns nur noch ein Seufzer.

Vier- bis fünfmal setzt man sich des Tags zu Tisch und ißt, nicht sowol um zu essen, als blos der Zerstreuung wegen; Thee, Kaffee, Butterbrode, kaltes Fleisch sind im Speisesaal in Permanenz, und hier bringt man ein gutes Drittheil des Tages zu; die übrige Zeit geht man auf dem Verdeck spazieren oder plaudert mit den Damen, auf der Schwelle ihrer Kajüte sitzend. Die englische Anstandsmaske duldet keinen Kragen in der den Hauben geweihten klösterlichen Hürde. Wenn man England verläßt, ist das „schocking", die sonntagsfeierliche Anstandswacht, mit an Bord gegangen.

Die erste englische Colonie auf unserer Route ist Barbadoes, wo wir den 8. Februar landeten. Hier war es mir zum erstenmal beschieden, die schwarze Bevölkerung von Angesicht zu Angesicht zu sehen, und ich kann nun nicht mehr begreifen, wie man ein Negerfreund sein kann. Häßlichkeit, Schmutz, Niederträchtigkeit, physische und moralische Verkrüppelung. Ich habe später Portorico, Jacmel, Jamaica, zehn

andere Seehäfen der Antillen besucht und überall denselben Eindruck empfunden. Hier ist kurz meine Reiseroute von Barbadoes bis San-Francisco: Von Barbadoes ab den 9. Februar 1 Uhr nachmittags; in St. Thomas den 12 8 Uhr morgens, Abreise 6 Uhr abends; in Portorico den 13. 7 Uhr morgens, Abreise 9 Uhr morgens; in Jacmel auf Haiti den 14. 7 Uhr morgens, Abreise halb 9 Uhr abends; in Jamaica den 15., Abreise den 17. mittags auf dem „Teviot"; in St. Martha den 20. um 3 Uhr, Abreise um 6 Uhr; in Carthagena den 21. nachmittags 2 Uhr, Abreise um 4 Uhr; in Chagres den 22. um 7 Uhr morgens, Abreise 6 Uhr abends; in Gorgona am Flusse Chagres den 24. nachmittags 2 Uhr, Abreise den 25. um 10 Uhr morgens; in Panama am stillen Ocean den 25. um 9 Uhr abends, Abreise den 5. März mittags; in Acapulco in Meriko den 9. mittags, Abreise den 10. um 7 Uhr morgens; in San-Francisco den 26. um 8 Uhr abends.

Wenn auch der Cours, den ich eingehalten, viele Abwechselung und Unterhaltung bietet, so ist er grade nicht der kürzeste. Wer Panama in kürzester Frist erreichen will, muß sich in Liverpool einschiffen, und über Neuyork und Neuorleans gehen. In einunddzwanzig Tagen legen sie den Weg zurück, zu welchem ich vierunddreißig brauchte, und haben noch den Vortheil, daß ihnen die Gesellschaft gleich in Liverpool die Ueberfahrt von Panama nach San-Francisco garantirt. Ich habe nur im Vorbeigehen die spanischen, dänischen und englischen Antillen besucht; etwas länger hielt ich mich in Jacmel, einem kleinen Seehafen in Soulouque's Kaiserthum auf. Jacmel ist ein schlechtes Städtchen, an einer allen Winden ausgesetzten Bai, und beinahe ausschließlich von Schwarzen bewohnt. Um die Stadt herum ziehen sich hohe, mit Waldung bedeckte Berge, auf denen aber weder ein Haus noch eine Hütte zu sehen ist. Einige hundert Schritte von Jacmel befindet man sich in der tiefsten Einsamkeit. Die erste Person, mit der wir zu thun hatten, als wir an's Land stiegen, war ein Polizeicommissär, der sehr gravitätisch in einem Anzuge auftrat, welcher ihn vollkommen zum „Postillon von Lonjumeau" stempelte. Nur Peitsche und Federbusch fehlten; dagegen hatte er einen Tromblonhut.* Diesen Hut habe ich überall gefunden, auf dem Kopf der bürgerlichen Bevölkerung Haiti's und auf den Köpfen der Infanterie des Kaisers Soulouque; und dies läßt mich vermuthen, daß dieses unbequeme und häßliche aber allgemeine Dach weniger eine Geschmackssache als eine Angelegenheit des Negerpatriotismus ist. Der Polizeicommissär, der uns im Hafen in Beschlag genommen hatte, führte uns erst in eine Kaserne, wo eine Compagnie haitischer Soldaten exercirt wurde; dann brachte er uns in den Palast des Gouverneurs von Jacmel. Hier fand ich alle grotesken Typen lebend, die ich bis dahin für bloße Erfindungen des Carricaturzeichners Cham gehalten hatte. Die Infanterie, welche unter meinen Augen manövrirte, trug die blaue Uniform und die weiße Hose unserer Invaliden; diese weiße Hose war aber grau, gelb oder rauchschwarz, je nachdem der Fußgänger mehr oder weniger Dienstjahre zählte. Veteranen und Rekruten gingen barfuß, in bloßem Halse und die Augen beschattet von diesem entsetzlichen Tromblonhute, dessen Pyramidenform überall in die Augen sticht. Hat die Armee keine Hosen, so trägt sie Unterhosen; fehlen auch diese, so zieht sie an, was sie kriegt. Zwei Infanteristen, die ungefähr gleich gekleidet waren, bezogen die Wache an der Thüre seiner Excellenz des Gouverneurs, Generals Toussaint, den Se. Majestät der Kaiser zum Herzog von Leogano gemacht hatte; der eine dieser Krieger spielte aber grade bei unserer Ankunft Bilboquet und der andere schlief. Ein Puff mit der Faust rief diesen aus seiner Zerstreuung, ein Fußtritt weckte jenen aus dem Schlummer. Der Herzog erwartete uns in einem prächtigen mit schwarzem Sammt behangenen Gemach, das von oben bis unten vergoldet und mit prachtvollen Möbeln nach dem Styl Ludwig des Fünfzehnten ausgestattet war. — Vor diesem Empfangsaal ist ein großes Vorzimmer, wo die Adjutanten des Dienstes warten. Ihre Uniform besteht aus einem dunkelblauen, von Goldstickereien funkelnden Rock mit rothen Brust- und Aermelaufschlägen, aus einer Hose nach dem Muster, wie sie unsere Fahrpostpaketträger haben, und einem Klapphut, ähnlich dem unserer Stabsoffiziere, den sie aber sehr weit hinten sitzen haben. Von Halskrägen und Fußbekleidung ist keine Rede. Der Rock war aufgeknöpft und ließ ihr farbiges, offen auf der Brust hängendes Hemde sehen. (Fortsetzung folgt.)

* Tromblon ist eine Seekanone mit ausgeschweifter Mündung.

Miscellen.

Die Bavaria in München wird von den Innungen daselbst ausgestattet wie eine Braut; täglich bekommt sie Geschenke. Die Messerschmiede haben ihr neuerdings ein sechs Fuß langes Taschenmesser und die Conditoren eine Riesentorte verehrt. Ueber ein halbes Dutzend Schuster arbeiten an dem Riesenschuh, eben so viele Schusterbuben leuchteten dazu. Der Leisten wiegt allein schon zehn Centner. Die Länge des Schuhs beträgt 7½ Fuß und die Breite 3½ Fuß. In dem Arbeitssaale ist ein eigenes Gerüste für Flaschenzüge angebracht, um den Leisten zu handhaben. Der Schuh soll über dreihundert Gulden kosten.

Das englische Witzblatt „Punch" schreibt: Jenny Lind kehrt nicht nach Europa zurück. Nach Ablauf ihres Engagements mit Barnum wird Jenny als Königin der Vereinigten Staaten gekrönt. Der gegenwärtige Präsident tritt aus Artigkeit zurück. Jenny Lind übernimmt die Verpflichtung, dem amerikanischen Volke vorzusingen was bisher als Präsidentenreden gedruckt wurde. Die amerikanische Flagge hat 2 Sterne und 1 Streifen mehr erhalten: die Sterne sind Jenny's Augen und der Streifen eine Locke von Jenny's Haar.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Dr. med. Ammon Sohn Rudolph Alexander Friedrich; des Disponenten Weierberg Tochter Wilhelmine Friederike Amalie; des Schuhmachers Mühlberg Tochter Anna Rosalie; des Ministerials Brunn Tochter Leontine Lisette.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 170. Den 10. October 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Dr. der Medicin Reinhold Schellbach, an die Stud. theol. Friedrich Naison, Carl Taurit, Ferdinand Baumbach, an die Stud. jur. Eugen Baron Düsterloh, Emil Faber, an die Stud. med. Julius Neumann, Anton Kobylinsky, Iwan Kirillow, Alfred Rehberg, Theodor Lipkau, Joseph Lewandowsky, an den Stud. philol. Georg Krause, an den Stud. oec. Boleslow Wazynsky, Heinrich Wolodzko und an den verstorbenen Stud. med. Cölestin Nymgaillo — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Cölestin Nymgaillo und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 2. October 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachstehend benannte Zinscoupons von landwirthschaftlichen Obligationen, Reverse der Depositenkasse und zu dergleichen Reversen gehörende Zinsbogen theils den Eigenthümern von abhanden gekommen, theils durch mangelhafte Cession ungültig geworden sind:

1) der Zinsbogen der landschaftlichen Obligation März-Termin Wiesо Nr. 43|10334, groß 4 Rbl. S.-M., für die Jahre 1851 bis 1855; 2) die Reverse der Depositenkasse Nr. 484, groß 200 Rbl. B.-A. und Nr. 2819, groß 100 Rbl. S.-M.; 3) der Zinsbogen des Reverses Nr. 1816 für die Jahre 1850 bis 1856, jeder Coupon im Betrage von 1 R. 80 K. S.-M. Demnach fordert diese Verwaltung alle Diejenigen, welche etwa Ansprüche an benannte Dokumente zu haben vermeinen, auf, sich bis zum 1. September 1851 bei der Verwaltung der Kreditkasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Coupons und Reverse mortificirt, den Eigenthümern neue Dokumente ausgefertigt und niemand weiter mit seinen Ansprüchen wird gehört werden. 3

Reval, den 30. September 1850.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den aus der Zahl der Studierenden der hiesigen Universität ausgeschiedenen Stud. med. August Pezold legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung den 3. Oct. 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secr. v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß am 14. October Nachmittags um 3 Uhr im Gasthause Stadt London verschiedene Meubel, Hausgeräthe, Buchbinder-Werkzeuge, desgleichen auch einige Oelgemälde und Bücher, unter Anderen die Real-Encyclopädie vom Jahre 1849 (Conversations-Lexicon) und Kotzebues gesammte dramatische Werke, öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. Oct. 1850.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Reisegelegenheit nach Riga zum 12. oder 13. October kann der Diener im Hotel „Stadt London", Baum, nachweisen. 1

Ein Lehrling kann placirt werden beim Instrumentenmacher Wünsch. 3

Getheerte Dachpappen sind wieder zu haben bei C. F. Grunert. 3

Abreise halber werden Möbel von Mahagoni, so wie auch von gewöhnlichem Holz verkauft. Das Nähere im Gymnasium beim Calefactor. 2

Echte revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei 2

J. R. Schramm.

Erscheint drei mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 120.

Donnerstag 12. October 1850.

Inländische Nachrichten: Warschau. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Die Offizielle Zeitung des Königreichs Polen meldet unterm 28. September (10. Oktober):

Vorgestern, gegen 2 Uhr Nachmittags, besuchten Ihre Majestät die Kaiserin, in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich der Niederlande, Ihrer Ehrendame, der Gräfin Rosalie Rzewuski, so wie der übrigen Damen des Hofes, das Kloster der Visitandinen in Warschau. Beim Eingange in dasselbe wurden Ihre Kaiserliche Majestät von der Aebtissin und allen Schwestern empfangen. Nach dem Besuche der Kirche, des Klosters und der von diesen Nonnen gehaltenen Mädchen-Pension, geruhten Ihre Kaiserliche Majestät letzteren Ihre Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben, worauf Höchstdieselben um 3 Uhr das Kloster verließen. Ihre Majestät die Kaiserin begaben Sich darauf nach Bielani, und besuchten daselbst die Carmaldulenser-Kirche.

An demselben Tage fand um 9 Uhr in dem Salomon-Saale eine musikalische Soiré Statt, bei welcher die Gebrüder Heinrich und Joseph Wieniawski, Künstler von Talent, die Ehre hatten, sich vor Ihrer Majestät der Kaiserin hören zu lassen.

Gestern, um Mittagszeit, besuchten Ihre Kaiserliche Majestät, in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande, das Palais und den Park von Willanow.

Am Abende geruhten Ihre Majestät die Kaiserin einer Vorstellung des Ballets „Robert und Bertram", im Theater des Palais von Lazienki, beizuwohnen.

Der Kawkas enthält nachstehenden Tagesbefehl Sr. Erlaucht des Fürsten Woronzow an das abgesonderte Kaukasische Armee-Corps:

Kißlowodsk. Die Lichtung der Waldungen von der Festung Wosdwishenskaja nach der Schali-Ebene, welche im vorigen Winter von unseren Truppen ausgeführt worden ist, hat auf Schamil starken Eindruck gemacht, da die genannte Ebene für die Kornkammer der Großen Tschetschna und eines Theiles Hoch-Dagestans gilt; dazu kommt, daß er seit der Eröffnung dieser neuen Verbindungslinie eines plötzlichen Angriffes von unserer Seite auf seinen gegenwärtigen Schlupfwinkel, den Aul Weden, stets gewärtig sein muß.

Zur Beruhigung der Tschetschenzen und zur Deckung des Auls Weden hatte Schamil im Frühjahre beim Eingange zu den gelichteten Durchhauen, auf einer Ausdehnung von 4½ Werst, eine Reihe von Befestigungen angelegt, welche die neue Straße und den Wald auf beiden Seiten durchschnitt. Zur Herstellung dieser Verschanzungen waren ungewöhnliche Anstrengungen gemacht. Der 3½ Faden Tiefe und 2½ Faden Breite haltende Hauptgraben vor der Linie konnte aus dem Flusse Schali mit Wasser gefüllt werden; die 14 Fuß hohe Brustwehr, aus Steingerölle und festgestampfter Erde aufgeführt, trug auf ihrer Krone Schanzkörbe, die, gleichfalls mit Erde und Gerölle gefüllt, eine feste für die Artillerie fast unzerstörbare Wand bildeten. In dieser Wand waren zahlreiche Schießscharten für das Gewehrfeuer angebracht. Zu den Seiten der Durchhaue standen zwei halbrunde Thürme zur Aufstellung der Artillerie. Die linke Flanke schützte ein Wall in Gestalt eines Zangenwerks, das sich auf mehr als eine halbe Werst in den Wald erstreckte und in eine Redoute des Naiben Talgik auslief, in welcher eine zahlreiche Garnison mit Pferden für die Kavallerie und Artillerie untergebracht werden konnte.

Hinter dieser drohenden Verschanzung glaubten sich Schamil und die Tschetschenzen sicher vor unseren Angriffen; ihre Berechnungen erwiesen sich jedoch als falsch. Schon gleich beim Beginne der Arbeiten führte General-Major Koslowski von der Festung Wosdwishenskaja mit Erfolg einen Angriff dagegen aus und zerstörte sie: später wurden die Schanzen indessen wieder hergestellt und mit vielem Kraftaufwande noch verstärkt, was große Mißstimmung unter den Dagestanern, so wie selbst unter den Tschetschenzen hervorrief. Jetzt haben auch diese Werke den kühnen Angriffen der Ssunsha-Kasaken und ihres tapferen Führers nicht widerstehen können.

Die Verschanzung wurde fortwährend von zahlreichen Wachtposten und Trupps aus Hoch-Dagestan besetzt gehalten. Ein anderer feindlicher Heerestheil hatte sich im August gegen das Detaschement des

General-Majors Koslowski gewandt, das mit der Lichtung eines Durchhaues von der Kura-Festung zum Mitschik beschäftigt war, durch den noch ein Weg in die Große Tschetschna gebahnt werden sollte. Den feindlichen Angriff zu schwächen, ersuchte General Koslowski, mit meiner Genehmigung, den General Iljinski von der oberen Sfunsha-Linie her eine Diversion zu machen. Von Letzterem wurde die Ausführung dieser Diversion dem durch seine kühnen und gelungenen Unternehmungen bekannten Obristen Sslepzow übertragen und dieser beschloß die Verschanzungen am Schali zu erstürmen, in der sicheren Voraussicht, daß ein Angriff auf diese Befestigungs-Linien, die dem Feinde soviel Arbeit und Geld gekostet hatten, jedenfalls dessen am Flusse Mitschik gesammelten Streitkräfte nach diesen Punkt hinlenken würde.

Bei der Ausführung dieses Planes mußte indessen mit der größten Vorsicht zu Werke gegangen werden, da behufs derselben zum wenigsten auf 5 Tage die Sfunsha von sämmtlichen Kavallerie-Reserven entblößt werden mußte, was bedenklich war, weil gerade zur selben Zeit der Feind bedeutende Streitkräfte zusammenzog um diesen Theil unserer Cordon-Linie zu bedrohen und die uns freundlich gesinnten Galaschewzen und Karabulaken zu beunruhigen. Daher mußte der Feind in Ungewißheit gelassen werden, gegen welchen Punkt der Angriff gerichtet werden sollte. Dieses erwägend, zog Obrist Sslepzow zunächst ein besonderes fliegendes Corps an der Assa zusammen, als gälte es einen Einfall in den gebirgigen Theil der Kleinen Tschetschna, oder einen Angriff auf den Fortanga-Paß, ließ aber in der Nacht vom 20sten auf den 21. August dieses Corps heimlich nach der Michailowschen Festung kommen und zog von da auf Umwegen nach der Festung Grosnaja, mit 7 Kompagnien Infanterie, 700 Kasaken, 230 Milizen, 2 berittenen Geschützen und einem Raketen-Kommando.

Am 21sten rückte die Reiterei mit den Geschützen bei Tages-Anbruche nach dem Drei-Brüder-Kurgane, ließ die Standarten flattern und entzog sich sodann schnell den Blicken in der Umgegend von Alchan-Jurt, während das Fußvolk, ermüdet von dem schnellen Marsche, den es um den Kasaken nachzukommen gemacht, angesichts der Tschetschenzen-Pikete wieder nach der Michailowschen Staniza zurückkehrte. Getäuscht durch dieses Manöver, glaubte der Feind den Angriff auf einen der Engpässe zwischen der Goita und Fortanga erwarten zu müssen; demnach zerstreuten sich alle seine in der Kleinen Tschetschna gesammelten Heerhaufen, und da sich keine russische Heeresabtheilung weiter zeigte, sah man zwei Tage lang angstvoll der Erscheinung unserer Truppen in einem der dortigen Aule entgegen.

Am Abende desselben Tages setzte Obrist Sslepzow mit Reiterei und Geschützen über die Sfunsha und Martan, marschirte auf beschwerlichen Waldwegen nach den ehemaligen Aldinschen Gehöften, und gelangte eine Stunde vor Mitternacht, von Niemandem bemerkt, an einen verdeckten Ort bei der Chan-Kal'schen Schlucht, wo er seinen Leuten kurze Rast gestattete. Hier stieß zu ihm eine Verstärkung aus Grosnaja, bestehend aus drei Kompagnien Infanterie und einer Sfotnia Kasaken, unter Obristlieutenant Berßenew.

Früh am 22. August gingen diese Truppen über den reißenden Argun-Fluß und fünf Arme desselben bei hohem Wasserstande und wurden jetzt erst von den feindlichen Piketen bemerkt, welche sogleich in der Tschetschna Lärm schlugen und während des mühevollen Ueberganges das Feuer eröffneten, unsere Truppen jedoch nicht verhindern konnten auf Schali vorzudringen.

Um 6 Uhr Morgens waren die Unsrigen nur noch zwei Werst von dem Befestigungs-Walle entfernt, den 500 Mann mit einem Geschütze unter dem Befehl der Naibe Talgik und Labasan besetzt hielten. Der Feind konnte noch mehr Streitkräfte herbei ziehen und unserer Heeresabtheilung empfindlichen Schaden zufügen, deshalb entschloß sich Obrist Sslepzow die Sache sogleich mit einem Schlage zu beendigen. Nachdem er seine Reiterei vor der Befestigung aufgestellt, schickte er den Jeßaul Predimirow mit zwei Sfotnien und einem Theile des Raketen-Kommandos auf die linke Flanke der Schanzen, um das Feuer zu eröffnen und die Aufmerksamkeit der Tschetschenzen zu beschäftigen, während er selbst die Infanterie in den Wald, der äußersten rechten Flanke der Schanzen gegenüber, zur Attake führte. Sie wurde mit Muriden-Liedern und einer Gewehrsalve empfangen, aber ungeachtet des mörderischen Feuers, drangen die beiden Linien-Kompagnien und die Kompagnie des nach mir benannten Jägerregimentes, angespornt von dem Beispiele ihrer Führer, im Sturmschritte, mit lautem Hurrah! vor und eroberten diesen Theil der Befestigungswerke. Eine Kompagnie Infanterie blieb daselbst zurück, mit den beiden andern schickte Obrist Sslepzow den Kapitain vom Generalstabe Baron Stahl, längs des Bankets hinter der Brustwehr auf den linken Flügel ab; man empfing sie wiederum mit heftigem Gewehrfeuer und mit Kanonenschüssen aus der geschlossenen Befestigung Schalgik. Allein die Anstrengungen der Tschetschenzen waren vergeblich, denn fast in demselben Augenblicke griff auch der Jeßaul Predimirow an der Spitze der Don'schen Sfotnia, mit der ihm eigenen Entschiedenheit an, so daß der Feind, von zwei Seiten gefaßt, eilig in den Wald entfloh nachdem er bei Zeiten die Geschütze weggeführt. Nun rückte auch die übrige Reiterei gegen die Brustwehr vor; Kasaken und Milizen beeiferten sich den Befestigungs-Graben mit umherliegenden Haufen von Erde und Schnee auszufüllen, und nach einer Stunde war bereits ein freier Zugang in die Befestigung gebahnt.

Um 10 Uhr Morgens wurde das Detachement durch das aus dem Wosdwishenskischen Fort entsandte Kommando des Obristlieutenants Uschakow verstärkt, welches sogleich zur Zerstörung der hauptsächlichsten Festungswerke und Anlegung breiter Durchgänge schritt, denn den ganzen Wall niederzureißen hätte zuviel Zeit erfordert und wäre auch unnütz gewesen, da die Tschetschenzen einmal überzeugt waren, daß er ihnen nicht Schutz gewähren könne. (Schluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Oct. In der gestrigen Sitzung der permanenten Kommission wurden folgende Anträge verworfen: 1) der Antrag auf sofortige Einberufung der National-Versammlung, weil der Präsident Dupin die Lage der Dinge nicht für so ernst gehalten wissen will; 2) der Antrag, vom Kriegs-Minister einen Tagesbefehl zu verlangen, welcher die aufrührerischen Rufe verbietet, wegen Befürchtung von Konflikten mit Changarnier bei dieser Gelegenheit, wie dies bereits der Fall war; 3) der Antrag, die Urheber des aufrührerischen Geschreies zu verfolgen, weil dies zu vielen Lärm machen und zu weit führen könne. Man bemerkte ferner, daß die Art der Rufe sehr verschieden, das Stillschweigen des größten Theils der Truppen aber auch bedeutungsvoll gewesen sei. Man kam überein, die Kommission habe keine Vollmacht, das Ministerium vor ihre Schranken zu laden, daß ihr besonderer Zweck Einberufung der Legislative bei Gefahr für Land oder Parlament sei, daß die Gefahr der Manifestationen keine unmittelbare genannt werden könne, daß man im Nothfall einem ergebenen General ein Kommando über eine beliebige Truppen-Anzahl ertheilen, aber nicht durch vorzeitige Berufung jetzt die Geschäftswelt beunruhigen dürfe. Interpellationen wurden bis zum Beginn der Sitzungen verschoben, man hielt es aber für Pflicht der Kommission, die Aufmerksamkeit der Legislative auf solche die öffentliche Ruhe gefährdende Manifestationen zu lenken und eine motivirte Tages-Ordnung zu beschließen. Mehreren bedeutenden Mitgliedern wurde der Auftrag, das Protokoll der Sitzung mit einer strengen Rüge zu verfassen, welches bei Wiedereröffnung der Session auf den Tisch des Hauses gelegt werden solle. Man war sehr unangenehm dadurch berührt, daß der Präsident diese aufrührerischen Rufe durch sein Benehmen gebilligt und ermuntert, der Kriegs-Minister aber keinen Schritt dagegen gethan habe. Nur die Ueberzeugung, diese Revue sei die letzte gewesen, verhinderte entschiedenere Schritte.

In der heutigen Sitzung der permanenten Kommission wurde das unter Mitwirkung der Herren Dupin, Bedeau, Odilon Barrot, J. de Lasteyrie, von Leon Faucher verfaßte Protokoll des gestrigen Tages mit einem strengen Tadel des Kriegs-Ministers verlesen und angenommen. Am 11. November wird es auf das Büreau der Legislative niedergelegt werden.

Paris, 12. Oct. Der „Constitutionnel" bespricht heute abermals in seinem leitenden Artikel die Gerüchte über beabsichtigte Staatsstreiche und wiederholt, daß der Präsident der Republik nicht daran denke. „Seine früheren, so wie seine späteren Handlungen und seine Reden sind eben so viele Garantieen. Aber wenn wir auch annehmen, daß alles dieß nichts beweise, so giebt es doch wenigstens eine Garantie, die man nicht zurückweisen wird, und das ist sein persönliches Interesse." Das Blatt geht sodann über zu der Wiedererwählung des Präsidenten und sucht darzuthun, daß weder die Legitimisten, noch die Orleanisten, noch die Republikaner eine Kandidatur für die Präsidentenwahl im Jahre 1852 aufstellen können, und Louis Napoleon daher wiedergewählt werden müsse. Die Verfassung sei kein ernstliches Hinderniß für die Wiedererwählung. „Die Verfassung hat den Zweck, die Gewalt und die Rechte derjenigen, welche das Volk repräsentiren, zu regeln; aber die Rechte des Volkes selbst zu beschränken, ist unmöglich. Ist die Wahl nicht in Uebereinstimmung mit dem Wortlaut der Verfassung, so ist diese Wahl eine Revision der Verfassung auf directem Wege. Die Nichtwiederwählbarkeit ist daher kein Hinderniß."

Das „Pouvoir" bespricht heute die günstigen Aussichten der Bonapartistischen Partei und sagt unter Anderem: „Was die Stärke Louis Napoleon's ausmacht, sind die Fehler und die Ohnmacht der übrigen Parteien." Durch dieselben seien diese insgesammt dem Lande entfremdet, welches sehr gut wisse, wie es durch sie bisher in Gefahr gekommen, und sich daher vollständig Bonaparte anschließe. Achzehn Monate der Ordnung, des Vertrauens, der gesunden Politik sprächen für ihn.

Das Pouvoir giebt, nach einer Privat-Correspondenz aus Rendsburg, eine Beschreibung des Sturmes auf Friedrichstadt. Der Correspondent schildert mit lebhaften Farben die außerordentliche Tapferkeit der holsteinischen Truppen, welche nur an unüberwindlichen Hindernissen scheiterte. Der Berichterstatter ist der Meinung, daß das ganze Unternehmen an sich selbst ein enormer Fehler war, der sich durch die falschen Dispositionen und schlechte Beurtheilung der Terrainverhältnisse von Seiten des Gen. Willisen, bis zu einem unverantwortlich unsinnigen Streiche steigerte. Er schließt folgendermaßen: „Letzthin sagte der Gen. Krogh in Schleswig bei Tisch: „„Ich bin begierig, welcher von beiden Theilen zuerst die Dummheit begehen wird, den andern anzugreifen,"" — und in der That, der Angriff der Holsteiner auf Friedrichsstadt ist eine der größten militärischen Dummheiten, die je begangen worden sind, und das von einem General, der eine Theorie des Krieges geschrieben hat.

Paris, 13. Oct. General Gemeau, Kommandant des Expeditions-Corps im Kirchenstaate, soll durch General Castelane ersetzt werden.

Der „Constitutionnel" giebt in einem Leitartikel, welcher die Ueberschrift führt: „Man ruft nicht unter den Waffen!" Auszüge aus dem „Moniteur", woraus hervorgeht, daß sowohl dem Kaiser Napoleon, als den Königen Karl X. und Ludwig Philipp bei Revuen von den Truppen Hochs gebracht worden sind. Damals sei es Niemanden eingefallen, die Regierung und die Offiziere deshalb auf der Tribüne anzuklagen und doch habe die Armee damals nicht einmal das Stimmrecht, wie gegenwärtig, besessen.

England.

London, 11. Octbr. Am Dienstag wurde ein neuer Versuch mit Philip's Feuervertilger gemacht. Zuerst wurde ein altes Haus, mit unbrauchbaren Möbeln, alten Betten, trockenen, mit Oelfarben bestrichenen Brettern angefüllt, in Brand gesteckt. Nachdem man dem Feuer etwa 12 Minuten Zeit gelassen hatte, sich auszubreiten und die Flammen aus den

Fenstern herausschossen, wandte Herr Philips seinen Dampfapparat an und nach wenigen Minuten war das Feuer erloschen. Eben so erfolgreich bewies sich seine Erfindung bei einem zweiten Experimente, wo man ein altes Boot mit einigen Fässern voll Salpeter, Schwefelsäure, Terpentin und dgl. in Brand gesteckt hatte. Bei Feuern, die noch keine große Ausdehnung gewonnen haben, dürfte Philip's Dampf-Cylinder mit vielem Erfolge anzuwenden sein.

Briefen aus Haiti zufolge ist die Lage der dort befindlichen Weißen die traurigste, die man sich denken kann. Die Schwarzen rächen sich für alle Unbill, die sie früher empfingen, mit gleicher Münze. Kein Weißer in Haiti darf Grund und Boden kaufen, sie sind nur geduldete Fremdlinge. Sie dürfen ausländische Waaren en gros verkaufen, aber vom Detailhandel sind sie ausgeschlossen, und am Verkaufe einheimischer Producte dürfen sie sich gar nicht betheiligen. Begegnet ein weißer Mann einem Schwarzen auf der Straße, so ist er verpflichtet, zuerst zu grüßen. Die schwarzen Ladies namentlich sollen die Regeln der Etikette ihren früheren weißen Unterdrückern gegenüber mit nachsichtsloser Strenge beanspruchen.

London, 11 Oct. Unter dem Patronate der Lady Mayores wird von Damen ein Teppich für die Ausstellung gearbeitet. Er wird 150 Quadrate erhalten, 30 Fuß lang und 20 Fuß breit sein. Die Wolle dazu ist Berliner Fabrikat. Ein anderer Teppich von riesigen Dimensionen wird auf den Vorschlag von Mrs. Purcell von Damen angefertigt.

Der erste Beitrag für die große Ausstellung vom Kontinente ist bereits angekommen. Er besteht in 98 Verpackungen aus St. Petersburg durch das Dampfboot „Neptun", sie werden bis zur Vollendung des Ausstellungs-Gebäudes in den Magazinen der Katharina-Docks aufbewahrt. Es ist eine zweite eben so große Sendung von St. Petersburg zugleich angemeldet worden.

Am 1. December wird in der Capstadt eine Ausstellung von Colonial-Erzeugnissen veranstaltet. Diejenigen Artikel, welche den Preis erhalten, sollen zur londoner Ausstellung gesandt werden. Das Commité hat eine Liste jener Artikel veröffentlicht, die sich für die londoner Ausstellung am besten eignen würden: Wolle, Weizen, Mehl, Baumwolle, Indigo, Oelsamen, getrocknete Früchte, Kolonialhölzer, präparirte Felle, Mineralien, Straußfedern, Beerenwachs, Aloe, Gummi, Medizinalpflanzen, Modelle von Wagen, Pflügen, Werkzeuge und Kuriositäten der Kaffern u. s. w.

London, 12. Oct. Ihre Majestät die Königin hat gestern früh um 8 Uhr Edinburg verlassen und ist gegen 8 Uhr Abends im Buckingham-Palast angekommen. Heute wird die Königliche Familie sich nach Osbornehause begeben.

Die Kommission für die Ausstellung bringt durch ein Cirkular in Erinnerung, daß Raum-Anmeldungen nur bis zum 31. October angenommen werden.

Belgien.

Ostende, 13. Oct. Nachdem gestern Abend die Einbalsamirung der Königin vollendet war, wurde der Sarg geschlossen und wird nicht mehr geöffnet werden; eine Ausstellung findet daher nicht statt.

Der König wird heute Abend mit der ganzen Königlichen Familie nach Brüssel abreisen; auch der Herzog von Nemours, obgleich noch nicht von seinem Unwohlsein hergestellt, wird ihn begleiten und die Herzogin von Orleans sich zu gleicher Zeit nach England einschiffen.

Die Provinzialblätter melden, daß bei dem Eintreffen der Nachricht vom Tode der Königin überall sofort die Theater geschlossen, die Konzerte und andere Vergnügungen eingestellt wurden.

Deutschland.

Frankfurt, 11. Oct. (Frkf. J.) Es ist allerdings wahr, daß hier bei sehr gut unterrichteten Personen die Nachricht von der Mobilmachung zweier österreichischer Heeresabtheilungen eingetroffen ist; aber es ist auch eben so der Bericht eingelaufen, daß von Wien aus am Tage darauf Gegenbefehl gegeben worden sei.

Die „Oberpostamts-Zeitung" berichtet: „Der Auffassung der kurhessischen Angelegenheit in den Noten der preußischen Regierung stellt sich eine ganz bestimmte Willensäußerung entgegen, welche das K. Cabinet in einer von dem österreichischen Ministerpräsidenten unterm 28. Sept. an den Gesandten in Berlin gerichteten Depesche niedergelegt hat. In dieser Depesche erklärt das K. Cabinet wörtlich: „daß, da die Bundesverträge mit den daraus abzuleitenden Rechten und Verpflichtungen noch in voller Kraft bestehen, jedem Genossen des deutschen Bundes die volle Freiheit gewährt werden müsse, auf dem Boden dieser Verträge zu harren, und Oesterreich demgemäß die bundesgetreuen Regierungen, innerhalb des Bereiches ihrer Gebiete, in der Geltendmachung ihrer Rechte mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen werde, ohne sich durch irgend einen unberechtigten Einspruch beirren zu lassen.

Frankfurt, 14. Oct. Der Herzog von Nassau hat sich mit einer Prinzessin von Anhalt-Deßau, Tochter des Prinzen Friedrich, verlobt.

Die gestern von der „Deutschen Zeitung" dahier durch ein Extrablatt verbreitete Nachricht, der Kurfürst von Hessen habe abgedankt, erklärt die heutige „Kasseler Zeitung" als eine „rein aus der Luft gegriffene Lüge."

Schleswig-Holstein. Rendsburg, 12. Oct. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge, sind am 4ten d. bei Friedrichstadt dänischerseits außer der ganzen 3ten Brigade noch das 9te, 10te, 11te und 12te Linien-Bataillon konzentrirt gewesen, so daß die Gesammtstärke des dänischen rechten Flügels an dem Tage 10,600 Mann überstiegen haben mag; das dänische 6te Infanterie-Bataillon und das 3te Reserve-Jäger-Corps sind hauptsächlich im Feuer gewesen.

Dieser Tage wird der Armeebericht über die glorreichen, wenn auch erfolglosen Thaten unserer Truppen bei Friedrichstadt erscheinen. Er wird sowohl eine Berichtigung mancher bisherigen Journal-Daten als bisher noch nicht mitgetheilte interessante Einzelheiten enthalten. Die Schwierigkeit des Terrains mag aus dem einzigen Umstande erhellen, daß wir

84 Brücken schlagen mußten, um den Sturm möglich zu machen. Unerhört in der Kriegsgeschichte dürfte unter Anderem sein, daß 84pfündige Kanonen auf Deichwegen, welche in der herrschenden Witterung kaum für Bauerwagen fahrbar erklärt wurden, ohne Pferde, durch Mannschaften bis auf einige Dutzend Schritte vor die feindlichen Werke geschleppt und nach bewirktem zerstörenden Feuer auf gleiche Weise wieder zurückgebracht sind.

Altona, 13. Oct. Die dänischen Kriegsschiffe sollen ihre Station vor dem Kieler Hafen aufgegeben haben und nach Eckernförde gesegelt sein.

Husum, 12. Octbr. Den „Hamb. N." wird von hier aus geschrieben: „Die Stadt Friedrichstadt existirt nicht mehr, selbige besteht nur noch aus einem Schutthaufen; denn die wenigen Gebäude, die zum Theil noch stehen geblieben, und die das Feuer nicht erreicht hat, sind von Kugeln, Granaten und Bomben so zerschossen, durchlöchert und zugerichtet, daß sie gleichfalls nur wie Trümmer und Ruinen aussehen. Der östliche Theil der Stadt ist gänzlich niedergebrannt, gleichfalls der südliche Theil bis an den Marktplatz, nur etwas von der sogenannten Hinterstadt ist stehen geblieben; aber das Fährhaus, das ganze Eiland (hart an der Stadt liegend), Rathhaus, Kirchen, Predigerhäuser und Schulgebäude, Alles ist ein Raub der Flammen geworden. Kein Einwohner ist mehr da. Ebenfalls sind die 3 großen Schleusen, mittelst deren die Treene bekanntlich in die Eider abgeleitet wird, wie man sagt, total zerschossen und ruinirt, wie auch die Kornmühlen nebst der Borkmühle vernichtet sind. Mit einem Worte: Friedrichstadt hat zu existiren aufgehört."

Leipzig, 14. Oct. (D.A.Z.) Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, sind den Professoren Haupt, Jahn und Mommsen die in der gegen sie eingeleiteten Untersuchung wegen ihrer angeblichen Betheiligung an den Mainunruhen des Jahres 1849 gefällten Urtel erster Instanz nunmehr publicirt worden. Professor Jahn ist freigesprochen, dagegen Professor Haupt zu einem Jahre und Professor Mommsen zu neun Monaten Landesgefängniß verurtheilt worden.

Zwickau, 11. Oct. Der schon seit einigen Monaten in hiesiger Amtsfrohnfeste inhaftirte Archidiakonus Heubner hat heute sein Urtel, welches auf zwei Jahre Landesgefängniß lautet, vernommen. Sein älterer Bruder, der suspendirte Regierungsrath, so wie der Stadtkassirer Bär hier, sind in Mangel mehrern Verdachts freigesprochen worden.

Von den freiberger Malangeklagten sind 45 begnadigt worden. Die im dippoldiswalder Amtsbezirke geführten Untersuchungen wegen der Malvorgänge haben theils mit Freisprechung, theils mit Niederschlagung geendet.

München, 11. Oct. Nachrichten aus Hohenschwangau zufolge, ist der Kaiser von Oesterreich gestern daselbst angelangt und hat sich heute mit unserem Könige nach Bregenz zu einer Zusammenkunft mit dem Könige von Württemberg begeben. Im Gefolge befinden sich die Minister-Präsidenten Fürst Schwarzenberg und von der Pfordten.

Der König Otto, bei welchem diesen Mittag große Vorstellung stattfand, soll schon am 24. d. M. seine Rückreise nach Griechenland antreten.

München, 13. Oct. Der Kaiser von Oesterreich hat zu Hohenschwangau von Seite des Königs Max und der Königin Marie jenen glänzenden Empfang und die gastliche Aufnahme gefunden, die sich bei der durch die Bande des Blutes wie der Freundschaft so innigen Stellung beider Höfe zu einander erwarten ließ.

Kassel, 13. Okt. Folgende Zusammensetzung eines neuen Ministeriums steht in Aussicht. Elvers, Minister-Präsident; Flügeladjutant von Losberg, Kriegsminister, und Geheimer Regierungsrath Duysing, bisheriger Referent im Finanz-Ministerium, Finanz-Minister. Die beiden Letzteren sind durch den Telegraphen nach Wilhelmsbad berufen worden und heute 8 Uhr Morgens dahin abgegangen, von Losberg war wegen Aeußerungen über Hassenpflug in Ungnade gefallen und Duysing ist als verfassungstreu allgemein bekannt.

Berlin, 16. Oct. Das Geburtsfest des Königs, ein Feiertag des gesammten Vaterlandes, wurde in dessen Hauptstadt nach der hergebrachten Weise der Huldigung und Verehrung festlich begangen. Von den Zinnen der Thürme ertönten am frühen Morgen Posaunenklänge als würdige Einleitungen des Tages.

Vormittags um 11 Uhr zogen Geschütze der Garde-Artillerie vor die Stadt, um die üblichen Freudensalven zu geben.

Die zahlreichen hiesigen Anstalten der Wissenschaft und Kunst begingen den Tag ihres reichbegabten Schutzherrn in der entsprechenden Weise:

Die Akademie der Wissenschaften, die erste wissenschaftliche Körperschaft des Staats, feiert ihren Satzungen gemäß, das Geburtsfest erst morgen durch eine öffentliche Sitzung.

Die Universität beging die Feier, gleich der Akademie der Künste durch eine öffentliche Sitzung, mit welcher wie alljährig, der solenne Akt des Rectoratswechsels verbunden wurde. Der Professor der Beredsamkeit, Geheimer Regierungs-Rath Dr. Böckh hielt die Festrede in deutscher Sprache. Er sprach zuerst von der Wandelbarkeit des menschlichen Glücks, die sich auch in dem Leben des gefeierten Königs gezeigt, dieser aber stets rein und lauter aus den Prüfungen der Vorsehung — welche die Alten Neid der Götter genannt — habe hervorgehen lassen. So habe erst der kürzlich gegen den König unternommene Mordanfall jene Wandelbarkeit gezeigt, aber auch Dank und Preis des Allmächtigen hervorgerufen, welcher fortan jede frevle Hand von dem theuern König abwenden möge. Der Redner entwickelte ferner, was der König für Herstellung einer Einheit Deutschlands gethan, wie Er der Erste gewesen, welcher an die Stelle des „verachteten und verhaßten Bundestages" eine zeitgemäße Einrichtung habe setzen wollen, dafür geschmäht, später von einer Versammlung herabgesetzt worden, welche ihm dann selber die Kaiserkrone angeboten habe, wie er, nach deren Abweisung, einen neuen Plan zu einem Bunde entworfen und dafür Undank und Abfall Derer, die er gerettet, erfahren habe. Der Redner entfernte sich von diesen „widerwärtigen Wirren", um sich der Umgestaltung

der deutschen Universitäten zuzuwenden, indem diese als Träger der Wissenschaften gelten, und der König zu deren großherzigsten und freisinnigsten Beschützern gehöre. Die Universitäten seien ein Gemeingut des gemeinsamen Vaterlandes und deshalb in die Bewegungen der letzten Jahre hineingezogen, ihre Verbesserung in Aussicht gestellt worden. Als Grundzug dieser Verbesserungen bezeichnete der Redner die innere und äußere Freiheit, legte dar, wie er diese verstanden wissen wollte, beleuchtete die Vorschläge des hier versammelten Universitäts-Congresses und andere mannigfache Vorschläge, und schloß damit, daß die Reform der Universitäten auf einen gemäßigten und besonnenen Weg einzulenken habe, und dann auch der Freiheit und Ordnung theilhaftig werden werde, der Güter, die der König auch erstrebe. — Nach der Festrede erstattete der scheidende Rector, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Busch, den Jahresbericht.

Nach diesem Jahresbericht verkündete Dr. Busch, daß zum Rector für das nächste Universitätsjahr, also bis zum 15. October 1851, der ordentliche Professor in der theologischen Facultät Ober-Consistorialrath Dr. Twesten, zu Decanen erwählt und bestätigt seien: der theologischen Facultät Professor Dr. Hengstenberg, der juristischen Professor Dr. Stahl, der medicinischen der scheidende Rector Professor Dr. Busch und der philosophischen Facultät Professor Dr. Dove. Der Senat bestehe, nachdem die Professoren DD. Trendelenburg und Homeyer durch das Loos ausgeschieden seien, aus dem Rector, dem Universitäts-Richter Lehnert, dem Prorector, den Decanen, den Professoren Müller, Keller, Böckh, Nitzsch, Lachmann und Richter. Der neue Rector leistete hierauf den Eid, wobei die ganze Versammlung sich erhob, erhielt dann von seinem Vorgänger die Insignien, die Amtstracht und das Amtszeichen und hielt dann seine Antrittsrede. Gesang beschloß um 2 Uhr die Feier.

Erst am Abend, wo, in den verschiedenen Theatern der Hauptstadt besondere Festvorstellungen stattfanden, trat die allgemeine Freude aus den vielen Privatkreisen, in denen sie sich in geselliger Weise den Tag über bewegt hatte, mehr in die Oeffentlichkeit. Denn kaum war die Dunkelheit eingebrochen, als sich die Straßen mit einer unabsehbaren Menschenmenge füllten, welche bis spät in die Nacht auf- und abwogte, um das wahrhaft glänzende Schauspiel der allgemeinen Beleuchtung der Stadt zu genießen, welche an einigen Punkten, wie z. B. am Brandenburger Thor, unter den Linden, an den städtischen Rathhäusern u. s. w., einen wahrhaft magischen Anblick gewährte. Selbst das zwar heitere, aber etwas windige und kalte Herbstwetter schien der freudigen Bewegung der Menge keinen Eintrag zu thun, so wie überhaupt das ganze Fest nirgends eine Störung erfahren hat.

Aus Westpreußen, 6. Oct. Unsere Schwurgerichte räumen unter den Verbrechern gewaltig auf. So in dem zu Marienwerder eben verhandelten Processe. 9 Einsaßen aus einem Dorfe bei Graudenz, waren wiederholten Straßenraubs beschuldigt. Gegenstand ihrer Angriffe waren die mit Waizen beladenen, aus Polen kommenden Weichselflöße. Sie fielen dieselben, wenn sie Nachts vor Anker lagen, an, vertrieben mit Steinwürfen und Flintenschüssen die polnischen Flößer von ihren Balken und schleppten dann die Waizensäcke in ihre Kähne. Die Schwurgerichtssitzung dauerte fast 8 Tage, allein 109 Zeugen waren zu vernehmen. Erst am Abend des 8ten Tages kam es zur Fragestellung, die Berathung währte die ganze Nacht durch, und erst Sonntag Morgens 7 Uhr verkündete der Gerichtshof das von einem zahlreichen Publikum die ganze Nacht hindurch mit Spannung erwartete Urtheil. 3 Männer, vielbestrafte Diebe, wurden mit lebenslänglichem Zuchthaus, Brandmarkung und Staupenschlag, einer wegen Meineid mit Ausstellung am Pranger, die übrigen mit 16 bis 18jähriger Zuchthausstrafe bestraft. Die Sicherheit der Weichselstraße wird hoffentlich für lange Zeit hergestellt sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Oct. Der Obergeneral von Krogh hat am 7. d. M. folgende Proclamation an die Armee erlassen: Der Feind hat in der verflossenen Woche durch wiederholte gewaltige Angriffe, vorbereitet und unterstützt durch Anwendung einer Anzahl schwerer Geschütze, versucht, sich unserer Werke bei Friedrichsstadt zu bemächtigen und uns aus dieser Stellung zu vertreiben. Auf die heldenmüthigste Weise hat die Besatzung der Stadt, unter dem tapferen Kommandanten, Oberstlieutenant Helgensen, diese Angriffe abgeschlagen. Die Ausdauer, die Todesverachtung und die wahre kriegerische Begeisterung, welche in den heftigsten Augenblicken des Kampfes unter den verschiedenen Sturmangriffen an den Tag gelegt worden sind, werden als ein leuchtendes Beispiel da stehen. Die Armee und der kommandirende General dankt den tapferen Vertheidigern Friedrichstadts. „Krogh."

Der König hat an das Hülfs-Comité für die Bewohner Friedrichsstadts aus seiner Privatcasse 2000 Reichsthaler anweisen lassen. An die Redaction der „Berlingschen Zgt." sind für die Bewohner Friedrichsstadts bis jetzt 374 Rthlr. und 5 Dukaten eingegangen, und an die Redaction „Fädrelandes" 3742 Rthlr. und 2 Dukaten und unter diesen befinden sich die 2000 Thaler vom König und 1000 Thaler von dem Grossirer Etatsrath Suhr.

Nach „Dannewirke" beträgt der Verlust der Dänen bei Friedrichstadt am 4. d. M. in Allem 180 Todte und Verwundete: an Gefangenen haben die Dänen 33 Lebendige und 162 Todte gemacht.

Oesterreich.

Wien, 13. Oct. Die Wien. Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile den Vortrag des Kultus- und Unterrichts-Ministers, Grafen Thun, über die provisorische Organisation der ungarischen und der agramer Reichs-Akademieen, welche die Kaiserliche Genehmigung erhalten hat.

Von Paris nach San-Francisco.

Nach Alexander Achard's Bericht in der Revue des deux mondes.

(Fortsetzung.)

Der Herzog konnte sich keiner besseren Haltung rühmen als seine Offiziere. Sein überladener, von gold-

ner Posamentierarbeit erdrückter Rock hing über einem Lehnstuhl, als Zeichen seiner hohen Würde trug er Stiefeln an beiden Füßen, und auf seinem blauen und aufgeknöpften Hemde hing kreuzweis und glitzernd von Glasperlen der Orden des heiligen Faustians. Vier Schritte von uns, hinter Soulouque's Würdeträger, erblickte man durch die offene Thüre ein großes weißes Schwein und einen schwarzen Truthahn selbander um den in dem anstoßenden Appartement siedenden Kochtopf unseres Wirthes streiten. Uebrigens fehlte es dem Herzog von Leogane nicht an einem gewissen gesunden Menschenverstand; er bedauerte daß Frankreich in die Republik verfallen sei!

Wir ließen Soulouque's Kaiserreich sich mit der Frage von den metallenen Kronen, welche sein Autokrat in Europa bestellt hatte, beschäftigen und landeten auf dem „Teviot" in Chagres. Gleich bei den ersten Schritten, die ich auf dem amerikanischen Continent machte, begriff ich, daß alles, was man in Frankreich von Californien erzählt, gleich wahr und unrichtig sei, das heißt, daß in dieser Heimat des Goldes nichts unbedingt wahr noch durchaus falsch sei. Dieser kam beladen mit Goldstufen und Goldstaub, die Brieftaschen außerdem vollgepfropft mit Wechseln auf die besten Plätze in Europa; jener ging trübselig und schlotternd vorüber, Unglück und Fieber mit sich schleppend. Alle Berichte waren widersprechend, dabei aber genau und richtig. Matrosen, welche ohne anderes Vermögen als ihre Arme fortgegangen waren, kehrten mit Nabobsschätzen in ihre Heimat zurück; Kaufleute, welche mit reichen Schiffsladungen hingesegelt, kamen wieder, arm und von allem entblößt. Es schien mir ausgemacht, daß der Zufall in Californien Herr sei; diese von vornherein gewonnene Ueberzeugung fand ich später durch die Erfahrung bestätigt.

Die Passagepreise von Chagres nach Panama über Gorgona wechseln jede Woche, ja man könnte sagen jeden Tag. Es ist ein hausse- und baisse Spiel, wie in der passage de l'Opéra an einem stürmischen Geschäftstage. Eine Barke für zwei bis drei Personen und einiges Gepäcke, auf dem man Nachts schläft, kostet von Chagres nach Gorgona, eine Strecke von zwölf bis dreizehn französischen Meilen, die man in achtundvierzig Stunden zurücklegt, 25 bis 180 Piaster (125 bis 900 Francs), je nach der Anzahl und dem Andrange der Auswanderer. Die Maulthiere, die man in Gorgona miethet, kosten gewöhnlich acht Piaster jedes; ich mußte sechzehn bezahlen und noch denselben Abend stiegen sie auf zwanzig.

Einige Reisende hatten Damen bei sich, und diese waren, wie alle reisenden Frauenzimmer, mit großen Kisten beladen, die man unmöglich Maulthieren aufpacken konnte. Indianer mußten sie auf ihren Schultern von Gorgona nach Panama tragen, was einen Weg von sieben bis acht Meilen beträgt; jede Kiste kostete durchschnittlich fünfundzwanzig bis dreißig Piaster. Die gewandten Nordamerikaner, die mit den weiten Reisen in den Far-West vertraut sind, machen den Weg über den Isthmus mit geringen Kosten. Sie bilden eine Gesellschaft von fünfzehn bis zwanzig, haben nur das unentbehrlichste Gepäck, nehmen einen Führer, und machen den Weg in kürzester Richtung zu Fuß. In Panama drängen sich diese golddurstigen Auswanderer in Gasthäusern zusammen, so viel der Fußboden zu tragen vermag, leben von Thee und Reis, bis ein Dampfer abgeht, und schlafen dann unter freiem Himmel auf dem Verdeck. Bei meiner Ankunft in Panama verlor das Gold nicht mehr im Cours; dagegen galten vier Zwanzigsousstücke, acht halbe, oder sechzehn Viertelfrancs einen Piaster. Einige Speculationen in kleiner Münze waren schon versucht worden und gelungen. Panama lag voller Emigranten aus allen Ländern, Chilier, Peruaner, Columbier; die Amerikaner aus den vereinigten Staaten waren aber bei weitem die zahlreichsten. Jede Woche brachte einen Zufluß von tausend bis zwölfhundert Passagieren, so daß die Preise an Bord der Dampfschiffe zwischen Panama und San-Francisco in die Höhe gingen. Die Speculation hatte sich deren bemächtigt. Dank der gefälligen Vermittelung des englischen Consuls und des Capitän Stout, Agenten der amerikanischen Packetboote auf dem stillen Ocean, erhielten einige Reisegefährten und ich — wir waren ihm empfohlen — Plätze zum Mittelpreise von 1300 Francs. Die Inhaber, wie sie der Handel nennt, verkauften sie mit Leichtigkeit zu 2000 bis 2200 Francs. Diejenigen, welche weder warten können, noch auch die nöthigen Mittel besitzen, um ihre Ueberfahrt so hoch zu bezahlen, gehen auf Segelschiffe; wenn aber die Reise sie nur auf fünf- bis sechshundert Francs zu stehen kommt, so dauert sie dagegen fünfzig bis siebzig Tage. Die Lebensbedürfnisse hatten in Panama übermäßige Preise erreicht. Ein Pfund Zucker, geringer an Qualität als die Cassonade unserer Spezereihändler, kostete hier dreißig Sous (anderthalb Francs), eine Wachskerze einen Franc und so alles übrige. Man quartiert sich ein, wie es geht, und muß sich glücklich schätzen, wenn man ein Zimmer, ein Cabinet, ein Loch findet, wo man sich ausstrecken und auf der Erde schlafen kann.

Die California", auf welcher ich Panama den 5. März verließ, brachte fünfhundert Amerikaner nach San-Francisco, welche durch einander auf dem Verdeck und im Schiffsraum lagen in ihren rothen Vareusen (kurzen Blousen) und mit großen grauen Filzen auf den Köpfen. Beinahe alle bringen ihren Tag mit Rauchen zu; einige unterhalten sich, das sind jedoch die wenigsten; alle spielen. Nicht einer spricht französisch, einige spanisch, manche verstehen deutsch. Das tiefste Schweigen herrscht unter diesen Banden. Unsere fünfhundert Passagiere sind größtentheils groß, mager, aber kräftig und von eisenfester Gesundheit; beinahe alle wollen in die „placers"*; mehre gedenken ihr Glück in San-Francisco zu versuchen; viele haben den einzigen Zweck zu spielen, und man weiß, daß es dort durchaus nicht an Spielhäusern mangelt.

Nach einem Aufenthalt von einem Tag in Acapulco landete unser Steamer den 26. März in San-Francisco, und die hunderte von Passagieren stoben aus einander wie ein Flug Vögel. Endlich betrat mein Fuß dieses Feenland, nach welchem so viele sehn-

* Placers heißen die Stellen in den Flüssen, wo der Strom die Goldkörner hinspült.

suchtsvolle Blicke gerichtet sind, dieses Californien, für viele das Land verwirklichter Chimären, für andere der bittersten Enttäuschungen. Im Augenblick unserer Ankunft war San-Francisco eine zu Grunde gerichtete Stadt. Kein Geschäft, kein Handel; Hafen, Gestade, Lagerhäuser waren vollgepfropft von Waaren, zu welchen kein Käufer sich meldete. Nur um die Kaffe- und Spielhäuser war Leben; hier feierte niemand. Die Speculationen auf Ländereien, zu denen sich alles toll gedrängt hatte, sowol Arbeiter als Bankiers, hatten das solideste Vermögen zu Grunde gerichtet. Handel und Geschäfte konnten, wie man mir sagte, erst mit der Rückkehr der Arbeiter wieder beginnen, welche die Regenzeit aus den Placers trieb.

Die Stadt San-Francisco erhebt sich amphitheatralisch an dem Abhange eines sehr steilen Hügels, im Hintergrunde einer großen Bucht, wo die Wogen des stillen Meeres ersterben. Hinter der Stadt ziehen sich andere vollkommen kahle Anhöhen hin. Die Häuser, welche später ein Raub der Flammen wurden, waren alle von Holz gebaut. Die Straßen, die der Bai parallel laufen, sind ganz eben, sehr breit und grade; die gegen den Strand gehenden scheinen dem Auge steil, schwer zugänglich und unfahrbar. Ein californischer Straßenbau existirt noch nicht; die Straßen sind noch in dem Zustande, in welchem sie zufällig entstanden, weder Pickel noch Besen kommen zum Vorschein, und die tausend Abfälle, welche das Innere der Häuser auswirft, häufen sich. Im Sommer sind der Staub und die schädlichen Ausdünstungen ganz unerträglich; zur Winterszeit, wenn die Regen eintreten, verwandeln sich die Straßen in Moräste, wo Menschen und Maulthiere bei jedem Tritte bis an die Kniekehle einsinken. In einzelnen Stadtvierteln entstanden sogar so tiefe Gräben, daß Menschen und Thiere darin untersanken, ohne daß man ihnen Hülfe leisten konnte. Um der Wahrheit nicht zu nahe zu treten, dürfen wir nicht übersehen, daß auch in dieser vom Golddurste verzehrten Bevölkerung niemand sich besonders darum bemüht hat. Der Anblick dieser Gräben ist abstoßend; sie sind voll schwarzen und schleichenden Sumpfwassers, voller Reste aller Art, Abfälle, Knochen an denen noch Fetzen Fleisch hängen, stinkende Lumpen, und verbreiten einen verpestenden Geruch. Man findet sie in der ganzen Stadt, selbst im Mittelpunkte und in den unteren am schönsten und beinahe ausgebauten Theilen. Das Klima ist vielleicht das wandelbarste auf der ganzen Erde; von neun Uhr Morgens an bis Mittag ist die Hitze erdrückend; dann erhebt sich ein unerträglicher Wind, der den Staub in Wolken emporwirbelt und bis sieben Uhr anhält; dann steigen alles durchnässende Nebel auf und mit der Nacht tritt eine durchdringende Kälte ein. So hat man in einem Tage die Klimate von Algier, Avignon, London und Stockholm.

Uebrigens herrschte vollkommene Ruhe und Ordnung in der Stadt und ungeachtet der Mischung der Klassen und des Gedränges von Auswanderern hatte man weder Diebstahl noch für die Sicherheit des Lebens zu fürchten. Ungeheuere Massen von Waaren lagen an dem Strande gehäuft, ohne daß unter dieser Menge von Abentheurern jemand daran gedacht hätte, das mindeste zu entwenden. War es Ehrlichkeit? Ich glaube nicht. In der Hauptstadt Californiens ist die Rechtspflege rasch und die zahlreiche und muthige ansäßige Bevölkerung scheint sehr darauf bedacht, die Achtung des Eigenthums und eine Sicherheit zu erhalten, die allein das Gedeihen der Stadt verbürgen kann. Viele der Abentheurer haben zudem kaum das Land betreten, als sie auch nach den Placers eilen, um das Gold zu erhaschen, das hier die alleinige Triebfeder aller Gedanken und Handlungen ist. Wenn die unruhigsten Köpfe fort sind, so eröffnen sich den Zurückbleibenden lucrative Beschäftigungen, die ihnen gestatten, ruhig auf günstigere Zeiten zu warten. (Forts. folgt.)

Miscellen.

Bekanntlich hat man die Kartoffelkrankheit schon sehr verschiedenen Ursachen zugeschrieben. So hat ein zur Zeit in Zürich erschienenes Büchlein dieselbe von den Zündhölzchen hergeleitet. In Luzern hat man nun eine neue Ursache gefunden. Es ist kein Scherz, sondern es gibt dort Leute, welche ernstlich behaupten, die Krankheit werde nicht aufhören, so lange man — Polka tanze.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 15. Oct. Heute Morgen sind auf höchsten Befehl die Herren Ober-Finanzrath Duysing und Flügel-Adjutant, Hauptmann von Loßberg, nach Wilhelmsbad abgereist. Es läßt dieser Umstand mit Recht auf eine baldige Lösung der bisherigen Wirren durch Entfernung des Ministeriums und Rückkehr Sr. Königlichen Hoheit des Kurfürsten hierher schließen.

Kassel, 16. Oct. Eine so eben erschienene Ordre bestimmt den Sammelplatz für jedes Truppen-Corps, wenn die Signale zu den Waffen rufen, und trifft sonstige Vorsichtsmaßregeln beim Ausbruch von Tumult.

Kassel, 17. Oct. Die Bürgergarde hat beschlossen, sich nicht zu versammeln, wenn von Seiten der Militair-Behörde Allarm geschlagen werde. Haynau erschien wieder auf der Parade.

Schleswig-Holstein. Altona, 16. Oct. Zufolge eines Schreibens von der Insel Fehmarn werfen die Dänen auf der West- und Südseite der Insel hohe Schanzen auf, die sie mit schwerem Geschütz armiren. Die dänische Besatzung dieser Insel, die nächstens durch Rekruten abgelöst werden soll, ist noch immer gegen 1000 Mann stark. In dem Städtchen Burg wurde im vorigen Monat eine Militair-Session abgehalten und die 22—24jährige Mannschaft der Insel für den dänischen Militairdienst ausgehoben und zur Einkleidung nach Kopenhagen geführt.

Hamburg, 17. Oct. Auf der Linie soll ein Gefecht engagirt sein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 171. Den 12. October 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 121.

Sonnabend 14. October 1850.

Inländische Nachrichten: — Kaukasus. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. —

Inländische Nachrichten.

Tages-Befehl Sr. Erlaucht des Fürsten Woronzow an das abgesonderte Kaukasische Armee-Corps.

(Schluß.)

Unterdessen hatten die Kanonenschüsse bei Schali auch die Große Tschetschna allarmirt; Heerhaufen sammelten sich bis vom Mitschik her, faßten Posto im Walde hinter Anhöhen und im hohen Steppengrase und begannen ein lebhaftes Schießen auf die Infanterie, die beide Flanken der Befestigung besetzt hielt. Die Hauptmasse der Feinde (2500 Mann zu Pferde und zu Fuß mit einem Geschütze) ordnete sich in einer Entfernung von 800 Faden vor unserer Position, von der sie durch Sumpf und äußerst durchschnittenes Terrain getrennt war, und eröffnete ihr Artillerie-Feuer. Um diese Frechheit der Bergvölker zu bestrafen, ließ Oberst Sslepzow seine ganze Reiterei sofort in zwei Kolonnen, den beiden Flanken des Walles gegenüber, aufmarschiren und schnell und unverdrossen zum Angriffe schreiten, wobei jede durch zwei Kompagnien Fußvolk unterstützt wurde, welche, befehligt von den Oberstlieutenants Uschakow und Bereženew, am Waldraude vorrückten um den Rückzug der Kosaken zu decken. Trotz des heftigen Feuers von feindlicher Seite, dauerte der Kampf nicht lange: kaum sahen die Gegner die Säbel der tapfern Sjunsha-Kosaken in der Nähe blitzen und hinter ihnen die Flintenspieße der unermüdlichen Jäger, als die Tschetschenzen-Haufen ohne den Zusammenstoß abzuwarten, nach allen Richtungen auseinandersprengten. Die Kavallerie jagte sie 10 Werst weit durch Unterwald und auf den Feldern, bis endlich die Mattigkeit der Pferde, die während zweier Tage fast gar keine Rast gehabt, der Verfolgung ein Ziel setzte. Als unsere Truppen zu den Befestigungswerken zurückkehrten, war von den Tschetschenzen nichts mehr zu sehen und von ihren Schüssen nichts mehr zu hören.

Gegen 3 Uhr Nachmittags war die Sache abgethan. Um diese Zeit traf eine zweite Kolonne aus dem Fort Wosdwischensk ein, unter dem Kommando des General-Majors Baron Möller-Sakomelsky, und zerstörte, gemeinschaftlich mit den übrigen Truppen soviel von den Befestigungswerken als sich bis zum Einbruche der Nacht bewerkstelligen ließ. Am Abende marschirten alle nach Wosdwischenskaja zurück und Tages darauf ging das Detaschement des Obersten Sslepzow auf der sogenannten Russischen Straße durch die Kleine Tschetschna zur Sjunsha.

Bei diesem glänzenden Ueberfalle, einem der kühnsten Kavallerie-Manövre im Kaukasus, waren alle Maßregeln so gut vom Obersten Sslepzow berechnet worden, namentlich der Angriff der Kosaken so entschieden und schnell, daß der Feind nicht zur Besinnung kam und der Verlust auf unserer Seite also höchst unbedeutend ist: wir zählen an Getödteten 8 Gemeine, an Verwundeten einen Offizier und 37 Gemeine. Der Verlust der Tschetschenzen ist sehr groß: unter anderen wurde der Befehlshaber der Befestigung, Talgik, einer der unternehmendsten Naïbe Schamil's, schwer verwundet.

Diese Waffenthat wird lange im Gedächtnisse der Tschetschenzen bleiben und die Folgen derselben sind insofern von Wichtigkeit, als Schamil bei dieser Gelegenheit eingesehen, daß die von ihm mit solcher Mühe, so vielen Opfern und so großer Volksmenge aufgeführten Schanzen nicht nur dem Angriffe starker Detaschements, sondern sogar auch einem Kavallerie-Anfalle nicht widerstehen können, und daß er auf Beherrschung der Ebene von Schali, welche sogar für die Dagestaner ganz unentbehrlich ist, Verzicht leisten muß. Er sieht nunmehr, daß während die Kleine Tschetschna von Feinden gereinigt ist, unsere Reserven an der Sjunsha zugleich die Große Tschetschna bedrohen.

Indem es mir zu besonderem Vergnügen gereicht, die Truppen des mir anvertrauten Corps von dieser kühnen und wahrhaft männlichen Waffenthat zu benachrichtigen, bezeige ich meine innige Erkenntlichkeit dem tapfern und umsichtigen Führer des Detaschements, Oberst Sslepzow, dessen Kühnheit, Ortskenntniß und Klugheit ich besonders den Erfolg dieser Unternehmung zuschreibe, und danke den Herrn Stabs- und Ober-Offizieren die sich am meisten ausgezeichnet haben, namentlich den Oberst-Lieutenants Uschakow und Bereženew, dem Kapitain Dulski, dem Lieutenant Alabin, den Secondlieutenants Sakshewski, Donski, Myschtschenkn, Weljaminow, Gorlenko und Tscheliustkin, sowie dem Fähnrich Uschakow von dem meinen Namen führenden Jägerregimente und dem 9ten Kaukasischen Linien-Bataillone; dem Oberst-Lieutenant Jelagin,

dem Sotnik Popow und dem Chorunshi Dolgow von der Artillerie; dem Obrist-Lieutenant Lewizki, dem Truppen-Aeltesten Jakowlew, den Jessaulen Predimirow, Malezki, Starizki 1 und 2, den Sotniken Gutäjew, Batschei, Baskakow, und den Lieutenants Fürsten Warschani 1 und 2, von den Ssunshaschen, Donschen (Nr. 16) und Donau-Kasaken-Regimentern; dem Kapitain Baron Stahl und dem Lieutenant Kowedäjew vom Generalstabe; dem Kapitain Fürst Golizyn und dem Lieutenant Fürst Dondukow-Korsakow meinen Adjutanten; dem Kapitain Romanius und dem Sotnik Demidowski Adjutanten der Generale Nesterow und Iljinski; den Sekunde-Lieutenants Seit-Gostajew, Mamiew, Malßagow und Kurrejew, den Fähndrichen Kundukow, Ardekow, Ustkow und Chakinajew von den Karabulakischen, Nasranowschen und Ossetinischen Milizen; überhaupt allen Herren Offizieren und Gemeinen, die bei dieser Expedition thätig gewesen.

Für angenehme Pflicht betrachte ich endlich, dem Befehlshaber des Distriktes von Wladikawkas, Generalmajor Iljinski, meine Erkenntlichkeit dafür zu bezeigen, daß er so bereitwillig und ungesäumt des Generalmajor Koslowski Bitte erfüllt und daß er zur Ausführung dieses Unternehmens den Obristen Sslepzow gewählt, welcher im Laufe der fünf Jahre seit welchen die ihm anvertraute Linie besteht, keine Gelegenheit sich besonders auszuzeichnen je versäumt und bereits soviele wichtige Dienste geleistet hat. Die Uebereinstimmung und in einander greifende Mitwirkung benachbarter Abtheilungs-Chefs unseres Corps, welche bei gemeinschaftlichen Unternehmungen so großen Vortheil schafft, hat sich bei dieser Gelegenheit auf das Glücklichste bewährt und ist eine Bürgschaft unserer künftigen Erfolge.

Gleicher Weise danke ich dem General-Major Baron Möller-Sakomelski, welcher auf die erste Nachricht vom Obristen Sslepzow, diesem die Kolonne des Obrist-Lieutenants Uschakow zur Verstärkung sandte und darauf selbst mit den übrigen Truppen aus dem Fort Wosdwishensk zu ihm eilte um an dieser glänzendenun d nützlichen Waffenthat Theil zu nehmen.

Das Original hat unterzeichnet der Ober-Kommandirende

General-Adjutant Fürst Woronzow.

Befördert sind: der Adjutant des Commandeurs des 4ten Infanterie-Corps, Major von der Cavallerie Emanuel zum Obristlieutenant; vom Neurussischen Dragoner-Regiment zum Fähnrich der Junker Löwis of Menar. (Russ. Inv.)

Dorpat. Der bisherige etatmäßige Privatdocent an der hiesigen Universität Hofrath Dr. C. Schmidt ist, der Wahl des Conseils gemäß, als außerordentlicher Professor der Pharmacie bestätigt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Oct. Ein Cirkulair des Ministers des Innern erinnert die Präferten und Verwaltungs-Beamten daran, daß die zum öffentlichen Vortrage bestimmten Romanzen und Lieder der Censur unbedingt unterworfen sind.

Seit kurzem ist das hydraulische Rad, welches das Wasser aus dem zum Schleusenbau bestimmten Theile des Seinebettes zwischen der Insel des Pont Neuf und dem Pont des Arts ausschöpfen soll, in Thätigkeit. Sein Hauptbestandtheil sind zwei über einander gewundene Ammons-Hörner, die mit ihrer Mündung das Wasser einschöpfen und durch eine Oeffnung im Mittelpunkte in Rinnen ausgießen. Das Rad wird durch Dampf getrieben und dürfte bei seiner ungewöhnlichen Tüchtigkeit seine Arbeit morgen beendigt haben.

Paris, 15. Oct. Bereits sind über 300 Repräsentanten in Paris anwesend, welche täglich in Partei-Versammlungen sich berathen. Diese dürften einige Aenderungen gegen früher erleiden. Die Legitimisten werden sich in die Fraction Larochejacquelin und Patismenil spalten, ein Theil der Orleanisten wird zur Fahne des „Journal des Debats," ein anderer zu jener des Ordre schwören. Die Bonapartisten werden zu ihren Versammlungen die großen Säle des Staatsrathsgebäudes benutzen. Von dort soll der Antrag auf Präsidentschafts-Verlängerung ausgehen. Die Opposition wird nach ihren Führern in drei Gruppen zerfallen: Joly, Michel (de Bourges), Cavaignac-Birio.

Die Presse bespricht heute in ihrem ersten Artikel die Nothwendigkeit, das Verbannungs-Dekret der Bourbonen aufzuheben. Sie widerlegt alle Gründe, welche dagegen angeführt werden, und bemerkt unter Anderem: Wir glauben, behaupten zu können, daß Niemand ernstlich an die Kandidatur des Prinzen von Joinville denke. Wir wissen nicht, ob se davon die Rede sein wird. Die Absichten, welche der junge Admiral kürzlich, wie man sagt, kund gab, beweisen mindestens, daß sein Ehrgeiz nicht dahin gehe. Aber selbst in dieser Kandidatur würden wir nur eine Garantie der Republik erblicken.

Wie gestern die Union, verlangt heute das Siecle die sofortige Einberufung der National-Versammlung. Durch ganz Frankreich, sagt dies Blatt, tönt diesmal der Ruf in friedlicher Absicht, den man sonst nur am Vorabende blutiger Kämpfe zu hören bekam: Man muß damit ein Ende machen.

Vorgestern wurde der erste Draht zu den Versuchen über die vom Ingenieur Dumont projektirte elektrische Telegraphenlinie in Paris gelegt.

Paris, 16. Oct. Die Vertagungscommission hielt eine Sitzung, die in Paris anwesenden Repräsentanten verlangen die Einberufung der Legislativen. Lahitte tritt als Candidat bei der Nachwahl im Nord-Departement auf. — In Aibeauville fand eine Arbeits-Einstellung statt.

England.

London, 14. Oct. Ihre Majestät die Königin, Prinz Albrecht und die Königlichen Kinder sind gestern Nachmittag in Osborne auf der Insel Wight eingetroffen.

Der Kommander Forsyth, welcher (wie gemel-

det) vor kurzem von seiner Reise zur Aufsuchung des Capitain Franklin zurückgekommen ist, hatte am Freitag eine Besprechung mit dem berühmten Polar-Reisenden Sir Edward Parry, um die Meinung desselben darüber zu vernehmen, ob die am Cap Riley aufgefundenen Gegenstände, als Taue, Segeltuch u. s. w. wohl einem der Königlichen Schiffe gehört haben können. Sir Edward Parry sprach seine feste Ueberzeugung aus, daß die gefundenen Gegenstände von Franklin's Expedition herrührten.

Die „Morning Chronicle" enthält wieder Artikel über die Ausstellung in deutscher und französischer Sprache; es heißt darin: „Man ist mit der Errichtung des Ausstellungs-Gebäudes in überraschend erfreulicher Weise fortgeschritten, und im Laufe dieser Woche wird das Fundament vollendet sein. Auch hofft man, mit der Anbringung der Säulen-Untersätze in diesen Tagen zu Stande zu kommen. Die Säulen bestehen aus Gliedern und werden wie Teleskope zusammengesetzt. Herr Parton, der geniale Architekt, hat in Derby die größten Erwartungen, sowohl in Betreff der pünktlichen Beendigung, als durch die Zweckmäßigkeit der Solidarität des Gebäudes in einer längeren Rede ausgesprochen. Das Gebäude wird sehr hell sein, jedoch werden Ueberzüge von Zelt-Leinewand die Gluth der Sommer-Sonne nach allen Seiten hin erträglich machen und zugleich das Glas gegen den Hagel schützen.

Es hat sich hier ein „Commercial-Club for all Nations" gebildet, der es sich zum Zweck gemacht hat, für die größte Bequemlichkeit und die gewissenhafte Unterweisung der Fremden zu sorgen.

London, 15. Oct. In Bezug auf die Verbindung des Atlantischen mit dem Großen Ocean hört man, daß der Staat von Nicaragua in dem von ihm an die Unternehmer ausgestellten Freibrief die Vollendung des Kanals binen 12 Jahren zur Bedingung gemacht hat. Die Unternehmer behalten ein ausschließliches Recht auf ihn 85 Jahre lang, vom Augenblick der Vollendung an gerechnet, und 10 oder 20 Jahre nachher erhalten sie 15 pCt. des Netto-Ertrages. Inzwischen besitzt diese amerikanische Gesellschaft das Monopol der zeitweiligen Route, das Privilegium des Straßenbaues im ganzen Staate auf 97 Jahre und viele andere Vortheile. Zwei Dampfschiffe hat sie schon jetzt auf den Wassern des San Juan, und 12 Ingenieure, an ihrer Spitze Mr. O. W. Childo, sind mit den Kanalmessungen beschäftigt. Das große Werk der Verbindung des Atlantischen mit dem Großen Ocean kann demnach als bereits in Angriff genommen betrachtet werden. Die Nicaragua-Route nach Kalifornien ist, im Vergleich mit der Panama-Route, eine Ersparniß von 900 engl. (etwa 200 deutschen) Meilen und hat den Vortheil eines gesunden Klimas. Man hofft, daß man die zeitweilige Transitofahrt, wenn alles organisirt ist, binnen 24 Stunden wird machen können. Sie wird von Grey Town beginnen, den San Juan hinauf und dann quer über den See nach der Stadt Nicaragua gehen, von wo die Landreise an den Großen Ocean blos 15 engl. Meilen betragen wird. Die Passage, mit 250 Pfund Gepäck für jeden Reisenden wird nicht über 50 Dollars kosten. Die Zahl der Reisenden über den Isthmus betrug voriges Jahr 70,000 Personen, man kann sich denken, wie hoch sie jetzt anschwellen wird.

Der Lord-Major von York giebt am 25sten ein großes Bankett für den Lord-Major von London. Prinz Albrecht, sämmtliche Minister, die höchsten Magistrate und viele Mitglieder des Ober- und Unterhauses haben Einladungen erhalten.

Die Nachrichten, welche das Schiff Kanada aus Amerika mitgebracht hat, reichen bis zum 3. October. Die New-York-Tribune vom 2ten October meldet: „Wir haben Nachrichten aus Central-Amerika bis zum 5. Sept. Der Abschluß des zwischen Clayton und Bulwer verhandelten Vertrags über den Durchstich der Landenge von Panama bringt eine große Aufregung hervor, da man ihn als eine praktische Anerkennung der anglo-moskitoschen Ansprüche auf Central-Amerika ansieht.

Das Gesetz über die Auslieferung flüchtiger Sklaven, welches bereits in New-York gegen einen Farbigen aus Baltimore in Anwendung gekommen ist, macht in den nördlichen Staaten sehr böses Blut. Die Sprache der Presse wird täglich bitterer darüber. Andererseits sind die Anti-Abolitionisten wüthend über den durch Mr. Seward im Senat verfochtenen Grundsatz, die Sklaverei in keinem neu erworbenen oder zu erwerbenden Gebiet zu dulden. Die Ultra's im Süden arbeiten sogar offen auf eine Lösung der Union hin. Mr. Rhett, in Süd-Karolina hat zu dem Zweck ein Monstre-Meeting in Georgia zusammenberufen, und der Gouverneur von Mississippi, Mr. Quitman, hat sich der Bewegung angeschlossen.

London, 16. Oct. Die Königin Victoria wird für die verstorbene Königin der Belgier die übliche Trauer anlegen. Viele andere Familien, welche dies zu Ehren Ludwig Philipp's nicht gethan, werden diesmal dem Beispiele des Hofes folgen.

Das Parlament wurde gestern bis zum 14. November vertagt.

Die Times brachte gestern die Notiz, daß zwei Kommissäre der Gesellschaft zur Verbindung des Atlantischen und Großen Oceans hiesige große Häuser für das Unternehmen zu interessiren beabsichtigen. Der Globe meldet nun, daß in der That die Häuser Rothschild, Baring und noch andere der ersten hiesigen Banquiers sich dabei betheiligen werden. Da man in der City keinen Zweifel hegt, daß die Regierung ihre Sanction ertheilen wird, so ist auch die Wahrscheinlichkeit der Ausführung beinahe zur Gewißheit geworden.

Die großen Gerüste der Britannia-Brücke sind jetzt auf der Seite von Anglesea gänzlich weggeräumt worden. Es gehörte beinahe eben so viel Kunst dazu, sie zu zerlegen, als zusammenzusetzen. Trotz aller Vorsicht verunglückten dabei mehrere Arbeiter; einer von diesen hatte das Gleichgewicht verloren, stürzte 50 Fuß hoch vom Gerüste herab und starb wenige Stunden darauf.

In Liverpool machte man eine Probefahrt mit einer nach einem neuen System verbesserten Lokomotive. Sie legte mit einem Wagenzuge in der

Stunde 40½ englische Meilen (8⅔ deutsche Meilen), auf einer kleinen Bahnstrecke sogar 60 englische (über 12 deutsche in der Stunde zurück (Aufenthalt mit eingerechnet). Der Plan zur Maschine wurde von den Herrn Conochie und Claude in Liverpool gemacht. Die Verbesserung besteht hauptsächlich darin, daß die inneren Cylinder hinter den Leiträdern zu liegen kommen und von hier mit der äußeren Ventilbekleidung und den Pumpen in Verbindung gebracht sind. Dadurch werden diese wichtigen Maschinentheile nicht mehr wie bisher unter dem Kessel zusammengedrängt, wo sie dem Maschinisten und Putzer beinahe unzugänglich sind.

Belgien.

Brüssel, 15. Oct. Gestern Vormittag um 11 erfolgte die Ueberführung der irdischen Hülle der Königin Louise von Ostende nach Laecken. Der äußere, silberverzierte Mahagoni-Sarg trägt folgende Inschrift: „Ihre Maj. die Königin Luise Marie Theresia Caroline von Orleans, Königin der Belgier, geboren in Palermo am 3. April 1812, gestorben in Ostende am 11. October 1850.“ Die Trauerparade war sehr feierlich. Eine große Zahl theilnehmender Zuschauer wohnte ihr bei. In Brügge, Ghent, Thermonde und Mecheln wurde Halt gemacht. Die Geistlichkeit ertheilte den Segen. Die Behörden und Einwohner hatten sich an allen diesen Hauptpunkten versammelt. Am Eingange von Laecken harrten der König, dessen beide Söhne, der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale des Trauerzuges. Zwölf Unteroffiziere der Bürgerwehr und Linientruppen hoben den Sarg auf den Leichenwagen, der ihn nach der Kirche führen sollte. Als der Sarg nach dem Katafalk gebracht worden, empfing ihn der Cardinal-Erzbischof von Mecheln. Nach der kurzen kirchlichen Feierlichkeit verließen alle Anwesenden die Kirche, in welcher der Sarg noch zwei Tage ausgestellt bleibt. Die vormalige Königin der Franzosen und deren Tochter, die Herzogin von Coburg, sind gleichfalls hier.

Auf den Antrag der Minister des Innern und der Justiz hat der König, zum Andenken an seine hingeschiedene Gemahlin, die Errichtung einer neuen Kirche in Laeken genehmigt und aus seiner Kasse 100,000 Fr. sofort dazu angewiesen.

Deutschland.

Berlin, 17. Oct. Unter den am Geburtstage Sr. Maj. des Königs hier vielfach begangenen Festlichkeiten verdient die von der 8ten Compagnie des Kaiser-Franz-Regiments, unter Leitung ihres Hauptmanns von Witzleben, so wie des Lieutenants Lange, vom 20sten Landwehrregiment veranstaltete eigenthümliche Feier eine besondere Erwähnung. Die Mannschaften dieser Compagnie führten nämlich gegen Abend auf dem Hofe ihrer Caserne Schiller's „Wallensteins Lager“ in Costüme, welches die General-Intendanz der k. Schauspiele bereitwillig dazu geliehen, mit sichtlicher Liebe auf. Auf dem Hofe waren Zelte aufgeschlagen, grüne Tannen aufgepflanzt und Wachtfeuer angezündet. Die meisten Scenen, besonders die, welche mit dem Auftreten des Cürassiers beginnt, wurden von den Zuschauern, unter denen sich auch viele hohe Offiziere mit ihren Damen befanden, stürmisch da capo verlangt. Der Beifall wollte kein Ende nehmen, als folgende hinzugesetzte Schlußworte mit Ausdruck gesprochen wurden:

Und ruft uns unsres Kriegsherrn Machtgebot,
Zu kämpfen für Preußens Rechte,
So stürzen wir freudig im Kampf und Tod,
Stehen wie ein Fels im Gefechte,
Und rufen dann sterbend mit Stolz noch aus,
Hoch lebe das Hohenzollern-Haus.

Wahrscheinlich wird von denselben Mannschaften Wallensteins Lager in eben der Weise noch einmal vor Sr. Maj. dem Könige und vor den königl. Prinzen zur Aufführung gebracht werden.

In diesen Tagen findet die erste allgemeine chinesische Missionsconferenz Statt. Dieselbe ist von dem Vorstande der chinesischen Stiftung und des kurhessischen Missionsvereins, an dessen Spitze der, neuerdings öfters genannte, Ober-Apellationsgerichts-Rath Elvers steht, berufen worden. Außer dem Dr. Gützlaff werden Deputirte der englischen, holländischen und deutschen Missionsgesellschaften in Kassel erwartet. Als hauptsächlicher Zweck der Versammlung ist die Berathung gemeinsamer Maßregeln der Missionsgesellschaften für China in der protestantischen Kirche der drei stammverwandten Nationen zu bezeichnen.

Die in mehreren Blättern als Gerücht mitgetheilte Nachricht, als folge der Dr. Krummacher in Berlin einem Rufe nach Potsdam, ist ungegründet.

Die Deutsche Reform versucht es noch einmal, die preußische Idee der freien Conferenzen zu vertheidigen, ohne jedoch für dieselben, oder gegen den Rechtsboden des Bundestags neue Gründe einzubringen. Dabei unterläßt sie nicht, wiederholt darauf hinzuweisen, daß Oesterreich das Ausland in die deutschen Angelegenheiten hineinziehe, und als ultima ratio der Lösung derselben fremde Intervention in Aussicht stelle. Das ministerielle Organ übersieht vollkommen, daß es etwas anders ist, darauf aufmerksam machen, das Ausland habe ein Interesse an der baldigen Lösung der deutschen Wirren, und zwar im Sinne der von den Großmächten garantirten Bundesakte, und diese Hilfe wirklich anrufen. Bis jetzt ist von österreichischer Seite nur das erste geschehen, und wenn das Ausland unaufgefordert sich bereits ausgesprochen hat, so war es, weil es in seinem Interesse liegt, und es kann für Oesterreich daraus kein Vorwurf erwachsen. — Die Const. Zeitung sieht für Preußen nur Rettung in Schleswig-Holstein und Kurhessen. Nur ein kräftiges Eingreifen auf diesen beiden gefährdeten Punkten, im Gegensatze zu den österreichischen und bundestäglichen Bestrebungen, könne ihm wieder erwerben, was es im April 1849 zurückgewiesen habe: die Suprematie in Deutschland. — Die „N. Pr. Z.“ kann nicht einstimmen in das Urtheil derjenigen, welche einen Vorzug Preußens vor Oesterreich in der in ersterm herrschenden wahren Freiheit finden. In Preußen sei keine Freiheit, sondern nur französischer constitutioneller „Plunder“; es herrsche eine Bureaukratie, der geldgeborne Kammern die revolutionäre

Spitze abgebrochen hätten; alle die Uebel, von welchen das Volk in gottloser Eigenmacht sich habe befreien wollen, lasten strafend und züchtigend jetzt doppelt schwer auf den Nacken der Preußen.

München, 14. Oct. Ueber die Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser von Oesterreich erfahren wir noch folgende Notizen. Am 9ten Vormittags wohnte unser Monarch einer großen Truppenmusterung bei, welche der Kaiser zwischen Reutte und dem Dorfe Breitenwang beim herrlichsten Wetter abhielt. Auch der Kaiserliche Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg, die F.-M.-L. Legeditsch und von Susen, Erzherzog Rainer (der Sohn des Vice-Königs) waren zugegen. Darauf fuhren beide Monarchen um 11½ Uhr Mittags im Wagen unseres Königs zur Tafel nach Hohenschwangau. Am 10ten um 7 Uhr Abends traf Se. Maj. zu Bregenz ein, wo am 11. Vormittags mit dem Dampfboote von Friedrichshafen, von Geschützsalven begrüßt, auch der König von Württemberg, vom Kaiser am Hafen empfangen, anlangte und mit diesem nach der Stadt fuhr. Abends war die Stadt glänzend beleuchtet, am 12ten sollte große Truppenmusterung stattfinden.

Braunschweig, 13. Octbr. In dem ganzen Herzogthum ist heute in allen Kirchen ein Dankfest für das Aufhören der Cholera gefeiert. Gestern wurde es durch feierliches Glockengeläute verkündet und heute theils durch Musik und Gesang, theils durch Predigten begangen. Unsere Stadt ist verhältnißmäßig gegen andere Ortschaften noch am gelindesten getroffen.

Am 15ten d. wird in unserer Stadt das erste Schwurgericht stattfinden.

Hamburg, 15. Oct. Gestern Abend fand zu Ehren des heutigen Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs von Preußen großer Zapfenstreich von Seiten der hier stehenden Königl. preußischen Truppen statt. Heute Morgen wurde der festliche Tag von der Königlich preußischen Batterie hierselbst mit 101 Salutschüssen begrüßt. Heute Mittag giebt das Königlich preußische Offizier-Corps ein glänzendes Diner in Streit's Hotel, zu welchem die Mitglieder des Senats und andere Honoratioren geladen sind.

Hanau, 16. Oct. Ober-Appellationsgerichtsrath Elvers war seit einigen Tagen und bis gestern Abend in Wilhelmsbad. Derselbe hat Sr. Königlichen Hoheit dem Kurfürsten eine die jetzige ministerielle Auslegungsweise der Verfassungs-Urkunde betreffende, von ihm verfaßte Denkschrift zu überreichen die Ehre gehabt.

Kassel, 18. Oct. Die Ministerkrisis ist noch nicht beendet. Elvers, der bereits zurückgekehrt war, ist wieder nach Wilhelmsbad gerufen worden. Inzwischen war auch der vormärzliche Staatsrath Schöffer dort gewesen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Oct. Die „Berl. Z." theilt ein vom 28. Sept. datirtes Reskript des Königs an den General Krogh mit, in welchem derselbe beauftragt wird, dem Heere die Anerkennung des Königs für dessen Hingebung und Tapferkeit auszusprechen.

In Schleswig sind die deutschen Professoren der schleswiger Domschule abgesetzt, ferner der Hauptprediger Valentiner in Flensburg und Schullehrer Bachman auf Alsen. Gleichzeitig ist wieder eine Anzahl dänischer Prediger und Kandidaten in Schleswig angestellt.

Kopenhagen, 12. October. Christensen's Rechenschaftsforderung von der Regierung über die Benutzung der seit der letzten Reichstagssession verflossenen drei Monate zur Vorlegung der dringendsten inneren Reformen hat ein sehr wenig befriedigendes Resultat ergeben. Der Minister des Innern, Herr Rosenörn gestand ein, daß nicht viel Hoffnung sei, daß die verlangten und versprochenen Reformen, insbesondere das Gemeindegesetz, in der ganzen eben erst eröffneten Reichstagssession von der Regierung eingebracht werden würden; so wichtig auch das Gemeindegesetz und das Gesetz über die Aufhebung des Festewesens seien, seien sie doch noch nicht reif zur Vorlage. Nicht einmal die Aufhebung des Festewesens auf den Staatsdomainen erklärte der Finanzminister in dieser Session vorlegen zu können. Rosenörn bemerkte übrigens, daß die Ungewißheit der Regierung über die vorzulegenden Gesetze die Deputirten gar nicht abzuhalten brauche, selbst die gewünschten Reformen anzuregen und mit ihren Vorschlägen herauszukommen, allein dazu scheinen Herr Christensen und seine Freunde gerade keine Lust zu haben. Daß Herr Christensen mit dieser Antwort nicht sehr zufrieden war, begreift man, allein bei der ganzen Zusammensetzung des Reichstags wird das Ministerium nicht viel Gewicht darauf legen. Der Justizminister erklärte auch, daß die verlangten Gesetze über Lehne und Fideikommisse nicht vorgelegt werden würden. Eben so der Kultusminister, daß das Gesetz über die Reform der Schulen noch nicht vorgelegt werden könne. Dasselbe erklärte der Minister des Innern von einem allgemeinen Gewerbegesetze. Die Berl. Ztg. enthält eine lange Reihe von Beförderungen im Landheere.

Italien.

Rom, 8. Oct. Der Papst empfing eine Deputation englischer Katholiken, welche für die Beförderung ihres Landmannes Wisemann zum Cardinal dankten. — Ein gewisser Dr. Farini, gewesener Minister und vertrauter Freund des Papstes, hat ein Werk über die römischen Zustände von 1815—1850 herausgegeben. Es ist mit Talent und Mäßigung geschrieben, von anti-republikanischer, aber streng constitutioneller Tendenz. Das Werk ist nicht nur verboten, sondern ein Rundschreiben wurde an die Gränze gesandt, welches befiehlt, das Werk zu confisciren, und sowohl Personen als Wagen und Pferde anzuhalten, welche ein Exemplar davon in den Kirchenstaat schmuggeln. Farini's Buch ist dennoch in Rom zu haben, und wird mit Begier gelesen. — Obgleich das Land unter der Last seiner Schulden und des Papiergeldes seufzt, ist für die Cardinäle doch gesorgt worden; außer der Entschädigung für ihre verbrannten Equipagen und ihre Gehaltsrückstände haben sie eine Vorausbezahlung auf vier Jahre erhalten, um für jeden Nothfall gedeckt zu sein.

Oesterreich:

Wien, 15. Oct. Der Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg sendete vor seiner Abreise einen Protest ab, in welchem die Einziehung der preußischen Besatzung in Hamburg gefordert wird.

Die österreichische Regierung hat durch den Ministerialrath Dr. Höfken einen Plan zur Colonisation Ungarns ausarbeiten lassen, für dessen Realisirung dieselbe das Interesse deutscher Auswanderer zu gewinnen sucht. Man beabsichtigt, sich an alle deutsche Auswanderungsvereine zu wenden, und es soll der Abschluß mit einem bedeutenden hiesigen Hause in Betreff der Uebernahme einer General-Agentur nahe bevorstehen. Ueber das Colonisationsproject läßt sich noch kein Urtheil abgeben, da die Bedingungen desselben noch nicht bekannt sind. Beiläufig sei bemerkt, daß in Wien selbst verschiedene Gesellschaften für Colonisation in Ungarn bestehen.

Wien, 16. Oct. Das heute ausgegebene Blatt des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungs-Blattes enthält die vom Kaiser genehmigte Organisation der politischen Verwaltung der Königreiche Galizien und Lodomerien mit den Herzogthümern Auschwitz und Zator und dem Großherzogthume Krakau.

Von Paris nach San-Francisco.

Nach Alexander Achard's Bericht in der Revue des deux mondes.

(Fortsetzung.)

Es ist mit dem besten Willen und in der redlichsten Meinung beinahe unmöglich, über Francisco die volle Wahrheit zu berichten. Alles wechselt; in vierzehn Tagen ist alles umgekehrt; die Bewegungen von Fallen und Steigen finden in überraschenden und schrecklichen Verhältnissen statt; heute kostet die Flasche Branntwein dreißig Piaster, in einigen Tagen fällt sie auf zwanzig Francs. Ein Herr Barroilhet, dem der Zufall wolwollte, hat vom Abend bis zum Morgen an einer Schiffsladung Dielen 25,000 Francs gewonnen. Zur Zeit seiner Ankunft war Mangel an Holz; vier Wochen nachher stand derselbe Artikel zu ganz niedrigem Preise. Nichts geht hier den gewöhnlichen Weg; alles grenzt ans wunderbare. Neben manchem Vermögen, das an die Märchen der tausend und eine Nacht erinnert, giebt es tiefes Elend; neben Häusern mit Möbeln in chinesischem Lack, wie z. B. das des Doctors d'Oliveira, gibt es Hüttchen von Stroh und Koth.

Die erste Folge der allgemeinen Lähmung in den Geschäften, wie ich sie bei meiner Ankunft getroffen, war ein bedeutendes Sinken der Preise der Consumtionsgegenstände, besonders europäischer Fabrication, der Gewebe, Tücher, Kleider. Man konnte doch nicht mit vier bis fünf Piaster den Tag auskommen. Ein Zimmer ohne Mobilien kostete im mittleren Preise zweihundert Francs monatlich. Das nämliche Zimmer mußte aber vor vier Wochen mit 150 bis 200 Dollars bezahlt werden. Dennoch kostete eine Hammelskeule noch 27 Francs, das Pfund Butter 15, der Lytre Milch 7, und wer Radieschen essen wollte, mußte das Halbdutzend mit fünf Francs bezahlen. Unter den angegebenen Umständen und da die von Speculationsfieber hervorgerufene Handelskrisis alle Geschäfte gelähmt hat, sind die Arbeiter die einzigen Emigranten, die eines verhältnißmäßigen Gewinnes sicher sind. Der Zimmermann, der Wagner, Schreiner, Schmied finden immer und sehr leicht Beschäftigung für eine Unze Gold, achtzig Francs täglich. Da Verköstigung und sonstige Bedürfnisse ihn nur zwanzig Francs kosten, so macht dies eine tägliche Ersparniß von sechzig Francs. Die Weißzeugwäsche ist so ziemlich unbekannt, und zwar aus einfachem Grunde; ein Dutzend Hemden, Tücher, zu waschen und zu bügeln kostet dreißig Francs; diese Gegenstände kosten aber ganz neu im Durchschnitt nur vierundzwanzig Francs das Dutzend. Gegenwärtig ist es so mit allen fertigen Artikeln; ein paar Leintücher kosten zu waschen nicht weniger als fünf Dollars; zudem ist dies ein nur wenigen zugänglicher Luxusgegenstand.

Man erwartete eben allgemein ein baldiges und übermäßiges Steigen aller Pariser Artikel. Man kaufte um jeden Preis Cravatten, Handschuhe, Gürtel, Bänder, façonnirte Seidenzeuge, Echarpes, Shawls, Parfümerieen, und schon waren keine mehr zu haben. Es gibt sehr wenig Frauen, und nicht alle sind gleich achtbar; indessen kennen sie kein Maß in ihren Bedürfnissen.

Jeder, der irgend ein musikalisches Instrument raspelt, Horntuter, Sänger, Schmuggelvirtuose, darf getrost kommen. Sei sein Talent noch so gering, er findet zehn Kaffeehäuser, welche um die Wette seine Dienste zu nützen suchen, um den Nettopreis von achtzig Francs per Tag. Für einen Abend werden gern zwei Unzen, 160 Francs, bezahlt. Nachdem ich einige dieser Künstler und zwar die berühmtesten gehört hatte, däuchte es mir, daß die geringsten Tenore der Kaffeehäuser in den Champs Elysées, der armseligste Instrumentist an unsern kleinen Theatern Haufen Goldes verdienen müßte Wo jene Virtuosen, auf die keine Beschreibung paßt, sich hören lassen, wird es nicht leer; ebenso die Spielhäuser an jeder Straßenecke. Alles spielt hier, die Spieltische sind in Permanenz. Was die Goldsucher während der Sommermonate gesammelt haben, das verlieren sie während der Regenzeit. Einige Glückliche, die Geschickten, wenn man will, haben in diesen Höllen fabelhaften Reichthum erworben. Diese immer von Kunden umringten Höllen tragen eine lebenvolle und eigene Physiognomie, von denen die Casinos am Rhein und das alte Frascati keinen Begriff haben. Es sind große Säle, wo Tag und Nacht Roulette, trente et quarante und monte, das gewöhnlichste Spiel hier, in Thätigkeit sind. Haufen von gemünztem Golde, Staub und Körner, liegen auf den Tischen, verschwinden und kehren wieder. Die Spieler tragen meist das malerische aber grobe Costüm der Bergleute, rothe und blaue Varenen, große gestreifte Decken über den Schultern, weite Stroh- oder Filzhüte, bisweilen Kleider von Thierfellen. Die Summen, die das Spiel verschlingt, sind unberechenbar. Die Goldgräber kehren, wenn sie alles verloren haben, zu den Placers zurück, durch-

wühlen den Sand, ernten Gold und fangen von neuem an.

Eine der malerischen Seiten von San-Francisco ist die Vermischung, die völlige Gleichheit aller Stände. Es gibt kein Geschäft, dessen man sich zu schämen hätte, es gibt keine erniedrigende Industrie. Alles wird nach dem Ertrag bemessen. Wenn jedoch ein Unterschied bemerkt werden könnte, so wäre es der, daß die armen Auswanderer, sobald sie Geld erworben haben, viel sorgfältiger den Schein des Reichthums annehmen und ihre Nachbarn und Genossen zu verdunkeln suchen. Diejenigen dagegen, welche durch Geburt und Erziehung den wissenschaftlichen oder gebildeten Klassen der europäischen Gesellschaft angehören, arbeiten unausgesetzt und unermüdlich. Man erzählt von einem Marquis, der Kärrner, und einem Vicomte, der Jäger geworden ist. Nicht zu bezweifeln; ich habe hier den ehemaligen Secretär eines gewesenen Pairs von Frankreich, der zwei- oder dreimal Minister war, als Aufwärter in einem Kaffeehause getroffen; er verdiente als solcher täglich achtzig Francs und konnte einen jener Glücksfälle abwarten, nach welchen alle californische Argonauten schmachten.

Nachdem ich einige Zeit in dem Hause des Dr. d'Oliveira verweilt hatte, eines französischen Arztes, welcher hier die erste Stelle in der Gesellschaft einnimmt, trieb mich dieselbe Idee, die mich vermocht hatte, Frankreich gegen San-Francisco zu vertauschen, von San-Francisco weg in die Placers, wo man den Ruin der Hauptstadt nicht empfand. Mein erster Ausflug trieb mich an die östlich von der Stadt befindlichen Placers; etwas später besuchte ich auch einen Theil der südlich gelegenen, und zwar bis 230 Meilen ins Innere des Landes. Um die Placers [illegible] ist die Natur nicht mehr wie bei San-Francisco nackt und dürr; es ist ein prächtiges Land, empfänglich für jede Cultur, und welches nur die Arbeit der Menschenhände erwartet, um sie mit den reichsten Ernten zu lohnen. Endlose Wiesen dehnen sich längs der Flußufer hin, dergestalt mit Blumen bedeckt, daß des Reisenden Fuß mit jedem Tritt ganze Büschel niederdrückt. Große Gruppen der schönsten Bäume unterbrechen diese einsamen Striche, wo ungestört zahllose Heerden Hirsche und Antilopen weiden. Diese balsamischen Gefilde trennen San-Francisco von den Gebirgen, wo die jetzt bearbeiteten Placers sich befinden. Die Berge zwischen Stockton und Murphy sind bedeckt mit Weidetriften und Tannen- und Eichenwäldern; sie enthalten alle Gold in ziemlicher Menge. Emigrantenlager haben sich in die Schluchten (spanisch: cagnades) hineingebaut, wo das köstliche Metall in der größten Menge zu finden war. Von diesen Cagnades enthalten einige blos etwa ein halb Dutzend Zelte; andere bieten schon den Anblick einer werdenden Stadt dar; ich sah deren, wo drei- bis viertausend Goldgräber campiren. Das Lager Sonora unter andern, zwei Tagereisen von Stockton, bestand vor einem Jahre nur aus zwei bis drei Zelten; es sind jetzt Straßen, Kaffeehäuser mit Gesang, öffentliche Bälle, möblirte Häuser zu miethen, Restaurationen, Concerte da; Concerte in den tiefsten Einöden Nordamerika's, siebzig Meilen von San-Francisco! Welche Bevölkerung aber! die schlimmsten unter den Bewohnern der Barrieren zu Paris sind kaum mit ihr zu vergleichen.

Die Stellen, wo man Gold findet, sind immer Schluchten zwischen zwei nahen Bergen; im Thale fließt ein Bach, an dessen Ufern die Goldsucher ihre Zelte errichten. Der Platz gehört immer dem ersten Besitzergreifenden. Wenn die Schlucht ausgebeutet wird, erhält sie den Namen dessen, der zuerst sein Eisen in den Boden gestoßen. So z. B. Cagnade des Dragoners, des Soldaten, des Maulthiertreibers, oder englisch: Mormon's Diggins u. s. w. Wenn eine Schlucht gefunden ist, wo der Auswanderer zu graben oder seinen Handel zu treiben gedenkt, haut er im Wald ein oder zwei Dutzend Tannen zu und schleppt sie auf seinem Rücken an den Placer, wo er das Gerippe seines Zeltes aufrichtet; acht bis zehn Tage reichen zu dieser Arbeit hin, wo er dann sein Goldland gräbt oder seine Waare auskramt. Jeder benutzt hier seine Hände, denn der faulste Arbeiter macht wenigstens eine Unze Goldes im Tage. Er kocht sein Fleisch, spült sein Geschirr, wäscht sein Weißgeräth am Flusse und lebt so ziemlich wie Robinson Crusoe auf seiner Insel, nur daß er ein wenig mehr arbeitet und weniger spazieren geht. Wenn das Zelt gebaut, wenn der Platz, wo man graben will, gewählt, und von dem Alcaden eingetragen ist, was ein Eigenthumsrecht verleiht, so wartet der Goldgräber, bis die Regenwasser sich aus den Tiefen der Schlucht verlaufen haben; wenn dies zu lange dauert, oder der Placer kein ergiebiger ist, verläßt er sein Zelt und sucht Gold in einer andern Schlucht.

Als ich in das Lager bei Murphy kam, mußte man schon zwei bis drei englische Meilen weit in die Berge gehen, um Bauholz zu holen. Ehe sechs Wochen herum sind, wird man vielleicht noch einmal so weit gehen müssen. Es ist begreiflich, daß der Comfort in diesen Lagern nicht zu finden ist. Unsere Sybariten schlafen auf Fußböden, die etwa ein mit Tannennadeln gefülltes Bette tragen; die meisten auf bloßer Erde, in eine Decke gehüllt, die Nachts als Matratze und des Tags als Mantel dient. Dank der Handelsbewegung, die sich Californiens bemächtigt hat, an den notwendigen Lebensbedürfnissen mangelt den Placers nichts; alles aber ist zwei bis dreimal so theuer als in San-Franzisco; ich habe ein elendes Paar Stiefel mit neunzig Francs bezahlt und man hat mir noch zu der wohlfeilen Acquisition Glück gewünscht.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Paris. Der Bericht des Ingenieurs Hrn. Darcy, der nach London gesandt wurde, um die gemachten Erfahrungen über das Entpflastern der Straßen zu sammeln, enthält folgende interessante Zusammenstellungen in Bezug auf die Bevölkerung, Straßen und Häuser der beiden Hauptstädte. Der Raum, den die Stadt London einnimmt, beträgt 210 Mill. Quadratmetres, und wird von 1,924,000 Menschen bewohnt; es enthält 260,000 Häuser. Die Oberfläche der Straßen nimmt einen Raum von 6 Mill. Q.-M. ein. Die ganze Oberfläche von Paris beträgt 34,350,000 Q.-M. und die Bevölkerung beläuft sich

auf 1,054,000 Einwohner, welche in 29,526 Häusern untergebracht sind. Der Raum, den die Straßen einnehmen, beträgt 3,600,000 Q.-M. und die Trottoirs bedecken eine Fläche von 800,000 Metres. Es kommt demnach in London auf einen Einwohner ein Raum von 100 und in Paris von 34 Metres; auf ein Haus in London kommen 7½ Einwohner und in Paris 34. Ein Haus in London nimmt durchschnittlich eine Straßenlänge von 40 Met. und 40 Centimet. ein, während ein Haus in Paris auf 15 Met. beschränkt ist. Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß London viele unbebaute Plätze hat, die Häuser niedriger sind und zum größten Theil immer nur von einer Familie bewohnt werden. Was den Verkehr anbelangt, so ergiebt sich, daß dieser in London doppelt so stark, wie in Paris ist. Die belebteste Gegend in Paris, das „Boulevard des Italiens", sieht täglich im Durchschnitt 10,750 Wagen vorbeipassiren, während in London in Pall Mall, allein in der Nähe des Theaters der Königin, stündlich 500 Fuhrwerke vorbeirollen. Die Londoner Brücke passiren täglich mindestens 13,000 Wagen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 172. Den 14. October 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlaß des verstorbenen Kochs Thomas Johannson gehörige, im 3ten Stadttheile sub No. 121 b auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. Januar 1851 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. October 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secrt. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die dörptsche Sections-Comität der Ev. Bibelgesellschaft wird am Sonntag den 15ten d. M. ihr diesjähriges Bibelfest in der St. Johannis-Kirche feiern.

Ein Oelgemälde, die Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi darstellend, 4¼ Arschin hoch und 2¾ Arschin breit, geeignet zu einem Altargemälde in einer Kirchspiels-Kirche, ist beim Maler Frischmuth, wohnhaft im eigenen Hause gegenüber dem Kaufhof, zu verkaufen. 1

Ein Lehrling kann placirt werden beim Instrumentenmacher Wünsch. 1

Da ich meine Leihbibliothek durch zahlreiche Erzeugnisse aus der neuesten belletristischen Literatur, als auch die Musikalien-Leihanstalt mit den vorzüglichsten und beliebtesten Compositionen reichlich vermehrt habe, ersuche ich um gütige Benutzung. 2*

Fromhold Bauer, Buchbinder.
Pächter der A. Stcinsky'schen Leihbibliothek.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß die Niederlage meiner Gummi-Arbeiten sich fortwährend im Thrämerschen Hause am großen Markte befindet, woselbst auch alle Bestellungen sowohl zur Fertigung neuer als Reparatur alter Gummi-Galoschen beim Herrn Drechslermeister Zopf angenommen werden. Franz Schaaffe. 1

Spanische Weintrauben, Citronen, grüne getrocknete Zuckererbsen, frische eidamer Käse, revalsche Killoströmlinge, holländische Speck-Häringe empfiehlt 3*

F. Sieckell.

Auf dem Gute Rathshof ist Leuchtspiritus, zu 20 Kop. S. die Kruschke zu haben. 3

Getheerte Dachpappen sind wieder zu haben bei C. F. Grunert. 1

Am 12. October ist um Mittagszeit ein Rohrstock mit einem krummen Griff und schwarzem Bande verloren. Der ehrliche Finder kann gegen eine angemessene Belohnung ihn beim Staatsrath Morgenstern abgeben.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
W. C. Jahnsohn, Malergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 122.

Dienstag 17. October 1850.

Inländische Nachrichten: — Warschau. — St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Ostindien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Der Russische Invalide enthält folgenden Bericht über die Reise Sr. Majestät des Kaisers:

Am 28. Sept., um 11 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser das Dragoner-Regiment S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch ein Bataillons-Exercitium ausführen zu lassen und Ihre volle Zufriedenheit darüber auszusprechen. Darauf empfingen Se. Majestät die Ordonnanzen von sämmtlichen Truppentheilen des 3ten Reserve-Kavallerie-Corps.

Am 29sten wohnten Se. Majestät dem Scheibenschießen bei, welches die 3te reitende Artillerie-Division, die reitende Artillerie-Brigade der Donischen-Kasaken, und die Schwadronen der Dragoner-Regimenter des 3ten Reserve-Kavallerie-Corps abhielten, und fanden die Leistungen der Mannschaft sehr befriedigend.

Später nahmen Se. Majestät die von der 1sten reitenden Pionnier-Division ausgeführte Legung einer Pontonbrücke über den Fluß Rossi in Augenschein.

Am 30sten ließen Se. Majestät die Truppen des 3ten Reserve-Kavallerie-Corps nebst deren Artillerie, die 1ste reitende Pionnier-Division und die reitende Artillerie-Brigade der Donischen Kasaken manövriren, und geruhten mit diesen Truppen vollkommen zufrieden zu sein. Nach dem Schluß der Manöver verließen Se. Majestät Belaja-Zerkow und setzten Ihre Reise weiter fort.

Se. Majestät der Kaiser trafen am 3ten October um 5 Uhr Morgens, in Warschau ein. Bei der Ankunft Sr. Kaiserlichen Majestät befanden sich in Warschau: der Prinz der Niederlande mit Seiner Gemahlin, die Prinzen von Hessen-Kassel, Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und Eugen von Württemberg.

Am Abende desselben Tages kam auch Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Nikolajewna mit Ihrem Gemahle daselbst an.

Am Tage nach Seiner Ankunft besichtigte Se. Majestät der Kaiser das Husaren-Regiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna und führte es Ihrer Kaiserlichen Hoheit vor. Darauf begaben Sich Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna so wie allen Hohen Gästen in die Kathedrale der rechtgläubigen Kirche, woselbst schon alle Generale, Stab- und Ober-Offiziere versammelt waren.

Desselben Tages, Abends, trafen Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch in Warschau ein.

Am 5. Oct., dem Tage des 50jährigen Dienstjubiläums des Ober-Befehlshabers der aktiven Armee, gegen 11 Uhr Morgens, waren alle in Warschau anwesenden Generale, Stab- und Ober-Offiziere, die an diesem Tage nicht durch Dienstobliegenheiten gebunden waren, in voller Parade-Uniform beim Eingange in die Wohnung des General-Feldmarschalls versammelt, daneben, in der Mokotowschen Allee, stand eine Ehrenwache vom Olonezschen Infanterie-Regimente, und vor dem Hause selbst, auf dem Ujasdow-Platze, war das den Namen Se. Durchlaucht führende Jäger-Regiment, in Divisions-Kolonnen, so wie die 2te leichte Batterie der 4ten Artillerie-Brigade aufgestellt.

Um 11 Uhr trafen Se. Majestät der Kaiser am linken Flügel vor der Fronte ein, ließen salutiren und befahlen den dem Feldmarschall Fürsten von Warschau verliehenen Feldmarschallstab vor den ersten Zug zu tragen, mit den den Fahnen gebührenden Ehrenbezeugungen. Der verhüllte Stab wurde getragen von dem Sohne des General-Feldmarschalls, dem Flügel-Adjutanten, Obristen Fürsten von Warschau, welchem zu beiden Seiten Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch assistirten. Vor ihnen ging der General-Adjutant Graf Adlerberg 1.

Hierauf geruhten Se. Majestät der Kaiser in Begleitung der Corps-Kommandeurs, der General- und Flügel-Adjutanten, so wie der eigens in dieser Veranlassung vom Könige von Preußen entsandten Deputation des 1sten preußischen Infanterie-Regiments, Sich zum General-Feldmarschall in dessen Wohnung zu begeben, um ihn zu beglückwün-

schen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Obrist Holfelder, Kommandeur des 1sten preußischen Infanterie-Regiments, dem Fürsten von Warschau ein Schreiben des Königs, durch welches Se. Majestät den Feldmarschall benachrichtigt, daß Er ihn, zum Zeichen besonderer Anerkennung der Waffenthaten des Fürsten von Warschau, zum Chef des 1sten preußischen Infanterie-Regiments, des ältesten der Armee, ernannt.

Se. Majestät der Kaiser kehrten nun vor die Fronte zurück und übernahmen das Kommando. Beim Erscheinen des General-Feldmarschalls kommandirte Se. Majestät der Kaiser „Präsentirt das Gewehr", salutirte, geruhten dem Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, entgegen zu gehen, und ihm anstatt des Rapports das Allerhöchste Reskript einzuhändigen, wodurch demselben der mit Brillanten verzierte Feldmarschallstab Allergnädigst verliehen wird. Auf ein Zeichen des Kaisers trat der Flügel-Adjutant Fürst von Warschau, mit den Assistenten, an Se. Majestät heran und Se. Kaiserliche Majestät nahmen den Stab aus der Umhüllung und übergaben ihn dem Fürsten von Warschau, welcher denselben, das Knie beugend, entgegennahm. Zu diesem Augenblick riefen die Truppen Hurrah und die Batterie, so wie die Alexander-Citadelle, gaben 51 Geschütz-Salven.

Hierauf zogen die Truppen, eine Wendung nach links machend, divisionsweise im Ceremonialmarsche an dem Feldmarschall vorüber, geführt von Se. Majestät dem Kaiser. Nach Beendigung der Parade wurden die Fahnen in die Wohnung des Fürsten von Warschau getragen.

Auch von dem Herzog von Wellington hat der Fürst von Warschau bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums, ein Beglückwünschungs-Schreiben erhalten.

An demselben Tage, um 11 Uhr, fand bei Sr. Majestät dem Kaiser Mittagstafel Statt, zu welcher alle in Warschau anwesenden Generale eingeladen waren.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 5. Oct. wird der Sohn des Feldmarschalls, Flügel-Adjutant Obrist Fürst von Warschau, dem den Namen seines Vaters führenden Jäger-Regiments zugezählt.

Nach der Offiziellen Zeitung des Königreichs Polen vom 29. Sept. (11. Oct.) sind in Warschau eingetroffen: Ihre Excellenzen der Herr Reichskanzler Graf Nesselrode und der Herr Minister der Volks-Aufklärung, Fürst Schirinski-Schichmatow, sowie die Minister von Preußen und den Niederlanden beim Kaiserlichen Hofe, General-Lieutenant von Rochow und Baron Mollerus.

Die Bürgerschaft von Tula hat zum Gedächtnisse der Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch in der Stadt Tula beschlossen, 10,000 R. Silb. zur Deckung der rückständigen Abgaben verarmter Bürger zusammen zu schießen.

St. Petersburg. Mit Tode abgegangen sind hieselbst: den 7ten d. M. die Oberaufseherin des zum Erziehungs-Hause gehörigen Waisen-Institutes Frau Anna Feodorowna Ohm; den 9ten d. M. der Ehren-Leib-Medicus und ehemalige Arzt Seiner Kais. Hoh. des in Gott ruhenden Großf. Michael Pawlowitsch, wirklicher Staatsrath Jakob Waßiljewitsch Wyllie.

St. Petersburg, 10. Oct. Am 5. October starb in Reval in seinem 79sten Lebensjahre der dortige Militair-Gouverneur und Ober-Kommandeur, Admiral Graf L. P. Heyden, der älteste Admiral der russischen Flotte, welcher die russische Escadre bei Navarin befehligte.

Moskau, 3. Oct. In den öffentlichen Blättern ist bereits der bedeutenden Schenkungen des verstorbenen Ehrenbürgers Kraschenninikow, zum Besten der Armen mehrerer Städte des Gouvernements Moskau, Erwähnung geschehen. Die den Städten Kolomna, Dmitrow, Rasa, Wolokolamsk, Swenigorod, Podolsk und Woßkreßensk zu dem Ende überwiesenen Summen belaufen sich, wie aus jenen Veröffentlichungen hervorgeht auf 390,000 Rbl. Silb. Nachträglich haben nun die Testaments-Vollstrecker des verstorbenen Kraschenninikow, gemäß dem Wunsche des Abgeschiedenen, eine in Billeten der Depositen-Kasse des moskauschen Vormundschafts-Rathes bestehende Summe von weiteren 120,000 R. S. zur Disposition gestellt, von welcher nach der Bestimmung des Schenkers 90,000 R. S. die Städte des Gouvernements Moskau: Woßkreßensk, Wolokolamsk, Swenigorod und Moshaisk und 30,000 R. S. die Stadt Jurgew, im Gouvernement Wladimir, erhalten sollen. Auf eine Vorlage des Minister-Komités hierüber haben Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht; über diese neue Schenkung des Kraschenninikow in den Zeitungen eine Bekanntmachung zu erlassen, als Nachtrag zu den früheren Veröffentlichungen.

(St. Pet Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Oct. Das Bulletin de Paris und der Constitutionnel enthalten heute abermals heftige Artikel gegen den von der permanenten Kommission ausgesprochenen Tadel.

Man spricht unter der hiesigen konservativen Partei mehrfach davon, bei der bevorstehenden Ersatzwahl im Nord-Departement Herrn Guizot in die Kammer zu bringen.

Das Elysee unterstützen gegenwärtig in der hiesigen Journalistik: „Constitutionnel" (Véron), „Pouvoir" (Granier de Cassagnac), „Pays" (de Bonville), „Moniteur du Soir" (Baudoin), „Patrie" (Césena), „Bulletin de Paris" (Léon Vidal und Latour Dumoulin) zusammen sechs Journale. Es bekämpfen dasselbe: „Presse" (Girardin und La Guerronière), „Débats" (Saint-Marc Girardin, de Sacy, Lemoine), „L'Ordre" (Chambolle), „Siécle" (Perrée), „National" (Leopold Duras), „Courrier francais" (Robert), „Assemblee nationale" (Capefigue, de Lavalette),

„République" (E. Baréste), „Evenement" (Hugo und Barquerie), „Univers" (Veuillot), „Ami de la Religion" (Rnancey), „Journal des Villes et Campagnes" (Pillet), „L'Union" (Laurentie und Lubis), „Gazette de france" (Lourdoneir), „L'Opinion publique" (A. Nettement), „Corsaire" (Virmaitre, de Coëslogon, de Novigo), „Charivari" (Caraguél und Tarile Delord), „Mode" (Nivar). Von diesen achtzehn Journalen haben zwei Drittel Louis Bonaparte bei der Wahl am 10. December unterstützt. In der Departements-Journalistik stellt sich das Verhältniß noch ungünstiger.

Die Gazette de france berichtet aus Frohsdorf die gefährliche Erkrankung des Don Carlos.

Man spricht von einer treffenden Erwiederung, welche Präsident Dupin in der letzten Commissionssitzung dem Kriegsminister gegeben. General, soll er zu demselben gesagt haben, würden Sie beim Vorübermarsch den Ruf gestattet haben: Nieder mit dem Präsidenten! Gewiß nicht, antwortete der Hr. v. Hautpoul. Nun haben aber bei der letzten Revue Soldaten: Nieder mit dem Präsidenten! gerufen, es sind die, welche: Es lebe der Kaiser! riefen.

Die „Ordre" Od. Barrot's Organ widmet in ihrem heutigem Leitartikel „Deutschland" ihre Aufmerksamkeit. Sie unterzeichnet vollkommen das Urtheil des Lloyd über Hrn. v. Radowitz, daß er zwar der Mann der Denkschriften sei, aber nie der der Geschichte werden würde. Was endlich den Kriegslärm anbelangt, so scheitere er einfach an der Geldfrage. Die bewilligten 18 Mill. preuß. Thaler seien zu Ende; ohne Kammern werde keine Anleihe zu Stande kommen, die Kammern selbst seien aber voraussichtlich Herrn v. Radowitz nicht sehr freundlich, und der Bourgeois werde sich besinnen, den Beutel aufzuthun, wenn es ihn gleich freue, wie in jedem Berliner Leitartikel Oesterreich in die Pfanne gehauen werde. — Der „National" bemerkt heute: „Wenn Preußen in Kassel einrückt, so wird dies nur der französischen Expedition nach Rom gleichen."

Paris, 18. Oct. Der Finanz-Minister ist gestern Abend nach Fontainebleau abgegangen, um die viel besprochene Angelegenheit der Abholzung historischer Baum-Partieen an Ort und Stelle zu untersuchen. Ein Blatt erinnert daran, daß derselbe die Balance in dem nächstjährigen Budget durch den 30 Millionen betragenden Erlös aus Staatswaldungen herstellte.

Gestern fand der erste Versuch mit dem pariser electrischen Telegraphen statt, welcher vollkommen gelang.

In Lyon cirkulirt eine Petition an die legislative um strenge Maßregeln wegen Heilighaltung des Sonntags.

Gioberti ist hier angekommen.

Im „Journal des Débats" liest man: „Die Friedens- und Versöhnungs-Eröffnungen, welche der Ritter Pinelli dem römischen Hofe zu machen beauftragt war, sind entschieden zurückgewiesen worden. Obgleich er mehrere Unterredungen hatte mit dem Pro-Staats-Secretair, Kardinal Antonelli, obwohl er vom Papste in einer Privat-Audienz empfangen wurde, so war es ihm doch nicht einmal gestattet, sein Beglaubigungs-Schreiben als Gesandter der sardinischen Regierung offiziell zu überreichen, und er hat Rom am 7. Oct. verlassen, um nach Turin zurückzukehren."

England.

London, 17. Oct. Eine der schwierigsten Aufgaben für die Kommissäre der großen Ausstellung ist es unstreitig, über den Plan ins Reine zu kommen, wie die eingesandten Gegenstände am zweckmäßigsten aufzustellen sind. Bekanntlich ging man anfangs von der Idee aus, die Kunst- und Natur-Erzeugnisse der verschiedenen Länder je nach den Einsendungs-Ländern zu gruppiren, so daß jeder Staat der Welt seine eigene Ausstellung hätte. Das Unpraktische eines solchen Verfahrens muß sich jedoch bald geltend machen. Man denke sich z. B. einen Tuchfabrikanten, der, um die verschiedenen Erzeugnisse der ihn vor allem Anderen interessirenden Tuchfabrikation zu besichtigen, stundenlang durch das Labyrinth von Treppen, Höfen, Gallerieen und Sälen wandern und am Ende doch den Vortheil entbehren müßte, die Erzeugnisse verschiedener Länder neben einander zu sehen, sie gewissermaßen unter dem Griffe der Hand beisammen zu haben. Man hat nun diesen unpraktischen Plan aufgegeben und sich entschlossen, die Ausstellungs-Gegenstände nach ihren Gattungen zu ordnen, wobei allerdings Rücksicht darauf genommen werden soll, daß die Produkte Eines Landes derselben Gattung möglichst nahe bei einander zu stehen kommen, und daß andererseits alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände ebenfalls möglichst nahe zu finden sind. Es werden z. B. die verschiedenen Lokomotiven in einer Halle aufgestellt sein, daneben die Eisenbahn-Waggons aus den verschiedenen Ländern und Alles, was in das Fach der Eisenbahnen einschlägt: Schienen, Wechsel-Apparate, Signal-Vorrichtungen und dgl. Die Morning Chronicle hält es heute schon für ihre Pflicht, die englischen Wagenfabrikanten an die Vortrefflichkeit der deutschen Eisenbahn-Waggons zu erinnern. Es ist ferner zu bemerken, daß nicht allein Dampf, sondern auch Wasser mit bedeutender Druckkraft denjenigen Ausstellern gratis geliefert wird, welche dasselbe zur Bewegung von Maschinen oder zur Veranschaulichung hydraulischer Apparate bedürfen. Einsender von mannigfaltigen Gegenständen derselben Gattung können ihre Produkte nach ihrem eigenen Geschmacke ordnen, und wollen sie einen eigens von ihnen besoldeten Agenten als Wächter ihrer Gegenstände oder als Erklärer anstellen, so steht ihnen dieses frei, doch bittet die Kommission um frühere Anmeldung.

Die zweite Bahnlinie in dem Röhrenwege der Britania-Brücke soll am 19ten eröffnet werden, nachdem der Regierungs-Inspektor die Besichtigung vorgenommen hat. Die letzten Nietnägel wurden am Freitag eingeschlagen.

Die Morning Post erklärt die von dem pariser Korrespondenten der Times gegebene Nachricht, Thiers habe bei seiner Rückkehr von Claremont dem Präsidenten der Republik die Zustimmung der Her-

zogin von Orleans zu einer Regierungs-Verlängerung überbracht, für falsch.

London, 18. Octbr. Bis jetzt hört man nur von einem einzigen londoner Wagen-Fabrikanten, Herrn Williams, der es unternimmt, im Bau eleganter Eisenbahnwaggons mit den deutschen Bewerbern in die Schranken zu treten. Im Atelier des Herrn Wyld wird eine Erdkugel von 56 Fuß Durchmesser für die Ausstellung gearbeitet. Sie wird einen Eingang und Ausgang, Treppen und Gallerieen inwendig erhalten. Die Zeichnungen der Erdoberfläche werden nicht, wie gewöhnlich, auf der äußeren, sondern auf der inneren, hohlen Fläche angebracht werden. Auf den Gallerieen wird der Beschauer die Runde um den Erdball machen können. Eine Bergwerksgesellschaft in Kanada beabsichtigt ein Stück metallisch reines Kupfer von nicht weniger als 20,000 Pfund Gewicht einzusenden.

Das amerikanische Dampfschiff „Franklin" bringt Nachrichten aus New-York vom 5. Oct. Die Nachrichten aus Kalifornien lauten sehr günstig. In der Stadt Sacramento war der Friede hergestellt; es waren nur wenig Menschen getödtet worden und die Nachrichten von der Vernichtung der Stadt falsch.

Ein in der „Morning Chronicle" enthaltenes Schreiben aus Rio Janeiro theilt, als Beweis, wie sehr die allgemeine Stimme des Volkes sich gegen den Sklavenhandel erkläre, eine Denkschrift der Munizipal-Behörden von Bahia an die gesetzgebende Versammlung mit. Die genannten Behörden beklagen sich sehr bitter darüber, daß der seeräuberische und barbarische Sklavenhandel zwar theoretisch unterdrückt worden sei, in Wirklichkeit aber noch immer geduldet werde. Jeder Bewohner von Bahia könne mit Fingern auf die Schiffe im Hafen zeigen, die den verbotenen Handel treiben; so offen trete man ein Gesetz mit Füßen, welches seit dem 7. November 1831 auf dem Papier existire. Die meisten Sklavenhändler seien Ausländer (Portugiesen), die in Brasilien reich würden und zum Dank dafür durch ihr schändliches Gewerbe das Land den größten Gefahren aussetzten. Abgesehen von der Anhäufung anarchischer Elemente und der fortwährenden Angst vor grauenvollen Sklavenaufständen, die man dieser Menschenräuberei verdanke, sei es längst bewiesen, daß das gelbe Fieber sich ursprünglich auf Sklavenschiffen erzeugt habe und durch dieselben nach Europa und Amerika gebracht worden sei. Die Seuche von 1849, welche die dünne Bevölkerung Bahia's und Brasiliens zum zweitenmale dezimirte, kam vom Bord des Sklavenschiffes „Brazil," welches am 29. September v. J. in den Hafen von Bahia einlief, ins Land. Die Denkschrift beruft sich für ihre Behauptung auf den Anspruch des Dr. Andonard in der pariser Akademie der Wissenschaften, so wie auf das Urtheil des Präsidenten der Provinz Bahia und bittet um energische Maßregeln gegen die Umgehung des Gesetzes von 1831.

Ein nur flüchtiger Rückblick auf die Summe politischer Weisheit, welche in den hiesigen Blättern über die brennenden deutschen Fragen angelegt ist, muß zur Ueberzeugung bringen, von wie großer Wichtigkeit den Engländern die Herstellung geordneter Zustände in Deutschland ist. — Wo dieses Interesse und die so lebhafte Theilnahme ihre Quelle haben, darüber wird niemand im Zweifel sein; es ist ein Interesse nicht der nationalen Verwandtschaft, sondern des Verkehrs, nicht des Herzens, sondern des Handels, nicht einmal so des europäischen Gleichgewichtes, — als des englischen Twistes.

Deutschland.

Frankfurt, 17. October. Die „Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung" enthält heute das Protocoll der Bundestagssitzung vom 3. Oct., in der die Ratification des dänischen Friedens wirklich stattgefunden hat. Nachdem Hannover nachträglich der bayerischen Erklärung beigetreten, wird der bekannte Commissionsantrag zum Beschluß erhoben. Der Präsidialgesandte erklärt daß er die, in üblicher Form ausgefertigte, Ratificationsurkunde im Namen des deutschen Bundes unter heutigem Tage vollziehen und unverzüglich die Auswechselung derselben gegen das, von Sr. Maj. dem Könige von Dänemark ausgestellte, Ratifications-Instrument vornehmen werde. Außerdem giebt die „Königliche Zeitung" das Protokoll der fünften Sitzung der Bundesversammlung vom 3. Oct., dem wir Folgendes entnehmen:

Der dänische Gesandte nahm Gelegenheit, sich über die Interventionsfrage auszusprechen; das Recht zum einschreiten mit der eigenen Armee in Holstein ist in den Augen des Königs von Dänemark unzweifelhaft. Er beabsichtigt aber von demselben erst „in dem ganz unverhofften Falle" Gebrauch zu machen, daß der Bund eine Intervention für jetzt nicht angemessen erachten oder dieselbe wirkungslos bleiben sollte. Er setzt jedoch in die Bundesversammlung in dieser Beziehung das vollste Vertrauen, und wird hierin noch bestärkt durch die Anerkennung des Ausschusses für die Angelegenheit, „daß durch den Frieden den Herzogthümern allein die Fortsetzung des Krieges weder haben überlassen werden können noch sollen." Es folgt aus diesem Ausspruche, daß der Eintritt der Waffenruhe aus der nunmehr erfolgten Ratification unmittelbar hervorgehen müsse. — Weiter erklärte der dänische Gesandte, daß die schleswig-holsteinische Statthalterschaft völlig incompetent sei, die Verpflegungsgelder für den Aufenthalt von Bundestruppen in den Herzogthümern zu beanspruchen, und daß die dänische Regierung Zahlungen in dieser Beziehung als nicht geschehen betrachten, und etwaige Ansprüche von Privaten und Kommunen auf Kriegesentschädigung ausdrücklich vorbehalten müsse. Der König von Dänemark setzt auch in dieser Hinsicht um so volleres Vertrauen in die in der hohen Versammlung vertretenen Regierung „als die Erwiederung, welche in dieser Angelegenheit bereits von einzelnen derselben an die Statthalterschaft erlassen sind, den in Betracht kommenden politischen und rechtlichen Momenten eine zur lebhaften Befriedigung des Königs seines Herrn gereichende Würdigung haben zu Theil werden lassen." — Weiter erklärt der dänische Gesandte, daß die Scheidemünze, welche man jetzt in Holstein zu prägen beabsichtige, von seiner Regierung nicht werde eingelöst werden, eben so wenig als die dortigen Kassenscheine, wie bereits Hamburg und anderen Nachbarstaaten no-

tifizirt sei. — Schließlich brachte der Kurhessische Gesandte die neuesten Erlasse der kurfürstl. Regierung zur Kenntniß der Bundesversammlung, und gingen diese an den betreffenden Ausschuß, welcher in Betracht seiner Wichtigkeit um zwei weitere Mitglieder verstärkt wurde.

Kassel, 18. Oct. Der Obergerichts-Rath Elvers ist heute Morgen von Wilhelmsbad zurückgekehrt, wird aber schon mit dem Abendzuge wieder dorthin sich begeben. Nach seiner Aussage ist der Kurfürst geneigt, Herrn Hassenpflug zu entlassen, und ohne Aenderung des streng konservativen Systems versöhnlichere Elemente in das Ministerium zu berufen und den Weg der Gewaltthat zu verlassen, den Herr Hassenpflug eingeschlagen. Elvers selbst hat wenig Neigung, in ein Ministerium einzutreten, und wenn er sich dazu verstände, so würde er die Selbstständigkeit der Gerichte und die unverkürzte Aufrechthaltung der Verfassung, folglich auch die Zurückziehung der September-Verordnungen zur Bedingung seines Eintritts machen. Der Kurfürst scheint aber die Beibehaltung eines Theils der jetzigen Minister zu wünschen, und das würde sicher der Bildung eines neuen Ministeriums nicht geringe Schwierigkeiten in den Weg legen. Eine Entscheidung ist indessen in Wilhelmsbad überhaupt noch nicht gefaßt. Der Kurfürst hat nochmals den auf Wartegeld stehenden Staatsrath Scheffer berufen, um dessen Rath zu hören. Wohin dieser sich neigen wird, läßt sich aus einer Erklärung abnehmen, die derselbe in Vilmar's Volksfreunde abgegeben hat. Hiernach ist er mit Herrn Hassenpflug durchaus einverstanden.

Ueberrascht hat heute die Nachricht, daß die vor drei Wochen, zur Durchführung des verschärften Kriegszustandes hierher verlegten Truppen größtentheils in ihre Garnisonen zurückkehren werden.

Kassel, 19. Oct. Das Obergericht verlangt die Freilassung Oetker's und wandte sich nun unter Berufung auf die Verfassung. an die Kommandantur. Letztere, bisher durch den Herrn von Bardeleben versehen, ist wieder auf Herrn von Helmschwerdt übergegangen. Die Kommandantur hat die Zuschrift des Obergerichts bisher noch unbeachtet gelassen. Der Geheime Regierungs-Rath Duysing, der am 15ten nach Wilhelmsbad berufen worden, und dem beim Ministerwechsel das Portefeuille der Finanzen zugedacht war, ist hier zurückgekehrt, soll aber heute durch telegraphische Depesche wieder nach Wilhelmsbad berufen worden sein.

Kassel, 19. Oct. Der Obergerichtsrath Elvers ist heute Morgen nach Wilhelmsbad zurückgekehrt. Er hat sich hier besonders über die finanziellen Schwierigkeiten unterrichten wollen, welche etwa der Bildung eines neuen Ministeriums entgegenstehen. Hierüber sind ihm beruhigende Nachweisungen gegeben worden. Kurhessen kann ohne Steuerzahlung noch mehrere Monate existiren, ohne daß der Staat zu Grunde geht. In der Hauptstaatskasse ist so viel Geld vorhanden, daß sämmtliche Gehalte der Beamten und noch manche andere nothwendige Ausgaben davon bestritten werden können. Aber Hassenpflug hat jede Auszahlung von Gehalten verboten. — Auch der Geheime Regierungsrath Duysing ist gestern hierher zurückgekehrt, geht aber heute ebenfalls wieder nach Wilhelmsbad.

Gestern Abend gegen 6 Uhr war Feuerlärm und es wurde Allarm geschlagen. Auch eine Abtheilung Bürgergarde versammelte sich, wie es in solchen Fällen üblich ist, ohne daß ihrem Dienste irgend ein Hinderniß in den Weg gelegt wurde. Das Feuer, in der Nähe des Königsplatzes, war übrigens unbedeutend und nach einer Viertelstunde war Alles vorüber. — Die Bürgergarde hat ihre Wache noch nicht wieder bezogen, um jeden möglichen Konflikt zu vermeiden.

Berlin. Die beiden über das Verhältniß Kurhessens zur Union und zum Bundesschiedsgerichte zu erstattenden Berichte des Verfassungsausschusses sind vom letztern in einen Bericht zusammengezogen und so dem provisorischen Fürstencollegium vorgelegt worden. Es soll darin entwickelt sein, wie die Entscheidung über das Verfahren der von der Union zurückgetretenen Staaten gegenwärtig nicht mehr unter den formell juristischen, sondern unter den politischen Gesichtspunkt gestellt werden müsse, wie es sich gegenwärtig in Deutschland nur noch um den Austrag des großen Streits der beiden Staatenparteien handeln könne, die in Frankfurt und Berlin ihre Vertretung gefunden haben. Nur von dem Gange der Ereignisse, von der Geschichte sei das Urtheil zu erwarten, auf welcher von beiden Seiten das Recht und die bessere Einsicht stehe. Dieses Urtheil dürfte Angesichts der Thatsachen nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Königsberg, 14. Oct. Die Mitglieder der hiesigen Schuhmacher-Innung haben in ihrer letzten Versammlung beschlossen, ein schwarzes Buch für nichtzahlende böswillige Schuldner einzurichten; der Aeltermann der Innung zeigt solches den in der Versammlung nicht anwesend gewesenen Mitgliedern mit dem Bemerken an, daß dies Buch nun zum Schutz des Eigenthums benutzt werden kann.

Hamburg, 18. Oct. Die „H. N." theilen eine Ansprache des Comite's des Friedenscongresses aus London: „An die Bewohner Dänemarks und der Herzogthümer Schleswig-Holstein!" mit in welcher beide Völker im Namen des Christenthums aufgefordert werden, sich einem unparteiischen Schiedsgericht zu unterwerfen.

Königsstein, 17. Oct. Heute ist der letzte strengbewahrte Gefangene unserer Festung, der vormalige Oberst-Lieutenant Heinze, von hier abgeführt worden. Er ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Es ist nur noch ein einziger Maigefangener hier, der Hauptmann von Rohrscheidt, der bekanntlich seine Strafe hier verbüßt.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. October. Die sämmtlichen Kriegsschiffe werden nach Kopenhagen berufen wegen vorgerückter Jahreszeit.

Die hiesigen Zeitungen bringen eine Aufforderung zur Unterstützung für die Bewohner Friedrichstadts von einem Comité, welches sich daselbst gebildet hat und aus Offizieren besteht, an deren Spitze sich der Oberstlieutenant Helgesen befindet. — In der Aufforderung hieß es unter Anderm: „Da die Bewohner

von Friedrichstadt sich stets gegen die dänischen Soldaten gutgesinnt gezeigt haben, so fühlen wir uns aufgefordert, durch unsere dänischen Mitbürger Hülfe für sie herbeizuschaffen."

Oesterreich.

Wien, 19. Oct. Der Kaiser ist gestern zurückgekehrt, gleichfalls der Fürst Schwarzenberg. Die Reise nach Warschau steht bevor. Die Kurhessische Angelegenheit wird ernsthaft verhandelt.

Wien, 20. Oct. Se. Maj. der Kaiser hat die Reise von Innsbruck nach Wien in 36 Stunden zurückgelegt. Se. Majestät der Kaiser verfügte sich gestern früh in Begleitung des Generals Grafen von Grünne von Schönbrunn in die Hofburg nach Wien zur Audienz, wo den Monarchen ein zahlreicher Kreis von Supplikanten erwartete. Ueber den Tag der Abreise Sr. Majestät des Kaisers und des Minister-Präsidenten nach Warschau verlautet noch nichts Sicheres.

Das „Neuigkeits-Büreau" theilt mit: „Gleich nach Beendigung der bregenzer Konferenz wurde ein Courier mit nach Kassel lautenden Depeschen expedirt, welcher Bregenz am 14ten d. M. verließ. Die Depeschen sollen den Wunsch ausdrücken, die Regierung möge einer einzelnen Persönlichkeit wegen die Sache nicht auf die äußerste Spitze treiben, besonders da nach erfolgter Aenderung im Ministerium die kurhessischen Verhältnisse sich von selbst entwirren würden."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 1. October. Am verflossenen Sonnabend wollte das Dampfboot Pacific von hier auslaufen, wurde aber bei sehr starker Fluth durch heftigen Seewind gegen die Landstelle dergestalt geschleudert, daß die Brücke zusammenbrach, wobei ein Mensch umkam, fünf schwer verwundet wurden, und das Schiff selbst so bedeutenden Schaden erlitt, daß es erst am Sonntag gegen 11 Uhr auslaufen konnte. — Der Jenny-Lind-Enthusiasmus ist in Boston noch fortwährend im Zunehmen. Ihr letztes Concert brachte gegen 20,000 Doll. ein. Bestimmt ist es, daß sie noch in 80 Concerten auftreten wird und zwar nur in den Städten New-York, New-Orleans und der Havanna; keine anderen Städte der Union werden von ihr beglückt werden. Im Juni des künftigen Jahres kehrt die Sängerin nach England zurück, um, wie unsere Blätter sagen, bei der Londoner „Weltmesse" gegenwärtig zu sein.

Ostindien.

Ueber einen Aufstand im Reiche Nizam meldet ein Schreiben aus Hyderabad vom 2. September folgende Einzelheiten! Am 29. August kam es daselbst zu einem ernstlichen Conflicte zwischen den Arabern und der Linien-Infanterie. Beide sind im Dienste des Nabob Schums-al-Omras, welcher etwa 150 Mann der Infanterie entlassen hatte, denen er den ihnen seit etwa 5 Monaten zukommenden Sold nicht auszahlen lassen wollte. Sie weigerten sich, die Waffen auszuliefern, und bemächtigten sich einer vor dem Palast stehenden Gpfündigen Kanone, um sich in Vertheidigungsstand zu setzen. Omras ließ hierauf etwa 2—300 Araber gegen sie ziehen, welchen es endlich nach einem hartnäckigen Kampfe gelang, der Kanone habhaft zu werden und die Infanterie-Soldaten in die Flucht zu schlagen. Sie flohen nach dem Palast, wo man ihnen indeß versprach, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und ihnen zu dem rückständigen Solde zu verhelfen. — Die Cholera haust noch in vielen Bezirken Indiens. — In China sollen 50,000 Empörer unter dem Befehle eines Prätendenten der Ming-Dynastie die kais. Truppen zerstreut haben und auf Canton marschirt sein, von wo sie noch fünf Marschtage entfernt waren. Auf Hong-kong hatte sich der Gesundheitszustand gebessert.

Von Paris nach San-Francisco.

Nach Alexander Achard's Bericht in der Revue des deux mondes.

(Schluß.)

Während das Lager von Sonora von den Sonoriern aus Meriko, und andere Lager, die ich besucht habe, von andern gegründet sind, ist das Lager von Murphy beinahe ausschließlich von Franzosen bewohnt, lauter Juni-Insurgenten, desertirten Matrosen oder Sträflingen. Die Physiognomie dieses Placers ist schwer wiederzugeben. Diese aus ihrem Vaterlande vertriebenen Leute besitzen noch die politischen Leidenschaften, welche sie im Juni 1848 auf die Barrikaden getrieben, in ihrer ganzen Heftigkeit. Ueberall hört man die Ereignisse recapituliren, die ihre Auswanderung veranlaßt haben; endlose und lärmende Discussionen über die uebligen Principien des Socialismus; Wünsche und Tiraden für die allgemeine demokratische Republik, deren nahe Ankunft diesen Opfern des Bürgerkrieges nicht im mindesten zweifelhaft erscheint. Die Sonntage und Montage besonders sind der Politik geweiht; kleine Clubs improvisiren sich im Lager, und Reden unter freiem Himmel über die Verbrechen der Aristokratie wechseln ab mit der Marseillaise und anderen Liedern. Wenn ich je dieser revolutionären Hymnen hätte vergessen können, von denen die Straßen von Paris so lange widerhallten, so würde das Echo der californischen Gebirge mir sie wieder in's Gedächtniß zurückgerufen haben. Es ist nicht einer unter diesen zerlumpten Helden in Murphy, der nicht Municipal- und Nationalgardisten, die er getödtet haben will, aufzählte; und viele rühmen sich ihres Antheils an dem Morde des Generals Brea. Ihre politischen Nachrichten erhalten sie durch zerstreute Nummern amerikanischer Journale; was aber den Berichten aus ihrem gemeinsamen Vaterlande abgeht, ersetzt ihre Einbildungskraft reichlich und auf die ausschweifendste Weise. Acht Tage lang war in „Murphy-Camp" nur von der schrecklichen Insurrection der Pariser Faubourgs die Rede. Wenn man die Häupter der exilirten Demokratie hörte, so war der Präsident aufgeknüpft oder wenigstens auf der Flucht; die Armee hatte unter Changarnier Paris verlassen; das Land hatte sich empört und der Socialismus in zwanzig Departements triumphirt. Diese frohen Botschaften verbreiteten von Zeit zu Zeit die größte Freude und man feierte den Sieg der Brüder und Freunde der Hauptstadt durch lange Libationen.

Und doch — ist dieses Geschlecht von Insurgenten, die im Schooße grenzenloser Einöden ihren untilgbaren Groll, ihren unersättlichen Rachedurst nicht aufgeben, diese unbändige Galtung, noch besser als die amerikanische Raçe, die Bevölkerung der benachbarten Placers. Es ist nicht möglich, von dem Charakter und den Sitten dieser wie aus der Hefe der amerikanischen Völker ausgelesenen Menschen ein treues und vollständiges Gemälde zu entwerfen; Völlerei ist ihr geringster Fehler. Ihre Placers sind der Schauplatz zahlloser Morde. Neulich berauschte sich in Sonora ein Spieler, der alles verloren hatte, und kam mit dem Pistol in der Hand auf das Kaffeehaus. Als man ihn entfernen wollte, schoß er los und traf zwei arme Teufel, welche in einer Ecke ruhig tranken. Diese Scenen erneuern sich beinahe täglich, Sonntags aber hören sie nicht auf. An diesen Tagen verlassen die Goldgräber ihre Gruben und kommen mit einer Ladung Gold ins Lager; in einigen Stunden haben sie oft die Früchte sechstägiger Arbeit verloren oder verschleudert. Außer sich, wüthend, trunken von Branntwein, laufen sie mit den Waffen in der Hand durch die Straßen und die Kaffeehäuser, drohen, schimpfen, prügeln und feuern los in den Tag hinein. Wer sie aufhalten will, den schießen sie nieder wie einen Hund, und gehen weiter. Sie machen gemeinsame Sache und unterstützen sich gegenseitig. Wer einem entgegentritt, hat alle wider sich. Den Haß, den sie gegen alle Fremde hegen, lassen sie besonders die Mexicaner fühlen, welche sie als Besiegte behandeln. Welche Eroberung, guter Gott! und wie interessant müßte ihre Geschichte sein!

Goldgräber und Spieler bilden die Bevölkerung der amerikanischen Lager; die letzteren sind ziemlich zahlreich; sie arbeiten nie und spielen immer; sie kennen keine andere Industrie und treiben sie auf unverschämte Weise. Die Goldgräber spielen auch, aber blos Sonntags. Kaum steht die Sonne am Himmel, als auch schon Geschrei und Gezänk sich hören läßt, das in Balgen übergeht, und ehe der Tag zu Ende ist, pfeifen die Kugeln. Wenigstens wird irgend ein armes Schlachtopfer, das ihnen in die Hände fällt, halb lahm geprügelt. So haben sie in einem Kaffeehause in Sonora mit den Stiefelabsätzen einen Franzosen, einen bejahrten Mann, der vorüberging, mißhandelt. Er blieb auf dem Platze liegen, ohne daß einer der Zuschauer es gewagt hätte, sich seiner anzunehmen. Die Sieger zogen singend ab und leerten etwas weiter davon einige Flaschen Branntwein. — Aber die Gerichte? — Was sollen die Gerichte inmitten von Schurken, deren geringster bis an die Zähne bewaffnet ist? Eine Scene, deren Zeuge ich war, kann zeigen, was die Justiz der Placers werth ist. Im Lager Murphy sind ein Alcade und ein Sheriff, welche die öffentliche Macht, Rechtspflege und Gesetz repräsentiren. Eines Morgens lockt mich ein großer Lärm aus dem Hause; der Sheriff prügelt einen Irländer; jener ist Metzger, dieser Bäcker. Der Sheriff war betrunken und bereits floß Blut, als der Alcade sich ins Mittel legte. Der Sheriff sprang seinem Vorgesetzten an die Kehle und streckte ihn nieder, ließ ihn liegen und begab sich mit der Flinte in der Hand auf die Verfolgung des fliehenden Bäckers. Die amerikanische Bevölkerung schaute theilnahmlos zu; es betraf einen Irländer; wenn man aber zufällig den Brutalitäten amerikanischer Trunkenheit sich widersetzen wollte und unvorsichtigerweise einen der Ihrigen tödtete oder nur verwundete, so könnte die Localjustiz wol, ungeachtet der Fall nur gesetzliche Selbstvertheidigung beträfe, einen festhalten und an dem nächsten Baume aufhängen lassen.

Bisher hat die numerische Uebermacht der Franzosen sie gegen die Angriffe der Amerikaner sicher gestellt. Sie sind bewaffnet so gut wie jene, und man weiß, daß sie eher bis auf den letzten Mann das Leben ließen, als ihre Goldgruben zu verlassen; aber aus den drohenden Blicken, welche beide Parteien wechseln, aus den Reden, die man hört, und den tausenderlei Gerüchten, ist es klar, daß die Explosion über kurz oder lang erfolgen muß. Schon war es nahe daran; vorige Woche hatten die Franzosen Nachts ihre geladenen Gewehre neben sich; Schildwachen waren außerhalb des Lagers aufgestellt und beim ersten Signal sollte sich alles in Masse erheben und zum Kampfe eilen. Nichts störte indessen die Ruhe des Lagers; die Sache ist vertagt. Es gibt eine zweite Trinidadbaischlacht.

Die Demoralisation, die in diesen Bevölkerungen eingerissen ist, hat eine unbeschreibliche Tiefe erreicht. Das Gold ist die einzige Triebfeder aller ihrer Handlungen; außer diesem gibt es nichts; außer dieser constanten Gier ist die einzige Leidenschaft das Spiel; alle lebenden Kräfte sind hierauf und auf den Wechsel gerichtet, den die neuen Combinationen darbieten. Dieser Leidenschaft opfern sie alles. Ohne irgend welche Verbindung mit der civilisirten Welt, in prachtvolle Einöden vergraben, wohin nur der Glanz des Goldes sie gelockt hat, ohne Familienbande, im Genusse aller Launen einer unbeschränkten Freiheit, jeder hirarchischen Gliederung einer Autorität, jedem Gesetz, jeder Pflicht entfremdet, frei von jeder Einwirkung irgend einer Staatsgewalt, büßen sie das Gefühl menschlicher Würde ein und sinken allmälig auf die unterste Stufe der Entsittlichung herab.

Der Zufall, der allem in Californien zu gebieten scheint, dehnt sein Reich über die Placers aus. Mancher findet mit drei Pickelschlägen mehr Gold als sein Nachbar nach monatlangen Bemühungen. In Murphy sah ich zwei Basken, welche auf einer Fläche von sechs Quadratfuß täglich zehn bis zwölf Unzen Goldes fanden, während neben ihnen nicht die kleinste Stufe zu finden war. Ich sah zwei desertirte Matrosen nach San-Francisco kommen, von denen jeder für 250,000 Francs Goldstaub in Säcken mitbrachte, den Ertrag einer sechswöchentlichen Arbeit. Andere, die fünf- und sechs Monate lang den Sand wuschen, besaßen noch kein Pfund Metall.

Eingeborne Wilde wohnen in einiger Entfernung von Murphy. In der ersten Zeit, als das Lager entstand, kamen sie bei Nacht wie Wölfe geschlichen und spürten um die Zelte her. Bald nachher bewiesen sie mehr Vertrauen und kamen zahlreich bei Tage; jetzt brechen sie ihre Lager ab und verlegen es Murphy näher. Sie sind etwas diebischer Natur, wie es

scheint gutmüthig, sehr neugierig auf alles, dessen Gebrauch ihnen unbekannt ist. Sie kaufen gern, sind aber schwierig im Bezahlen, und es ist nicht wohlgethan, sie mit der Waare gehen zu lassen, ehe sie den bedungenen Preis bezahlt haben. Wenn jene patriarchalische Redlichkeit, von der die Philosophen sprechen, jemals existirt hat, so war es nicht bei den Ureinwohnern Californiens.

Die Zutraulichkeit dieser Wilden hat zugenommen und die Franzosen nehmen sie ihrem freundlichen Nationalcharakter gemäß gerne auf; daher streichen den ganzen Tag eine Menge von ihnen zwischen und in den Zelten herum, sie sehen sich um, suchen allerlei, belachen und bewundern alles. In der Regel sind sie fett, schlecht gebaut, haben aufgestülpte Nasen, einen Wald von schwarzen, steifen und straff herabhängenden Haaren, kupferfarbige Haut, schöne Zähne, sanfte Mienen, grade und schmale Augenbraunen. Sie sprechen eine unverständliche Sprache; Käufer und Verkäufer müssen sich vermittelst Zeichen verständlich machen. Bogen und Pfeile sind unzertrennlich von ihnen. Der Bogen besteht aus einem Ochsennerven, der an einem Stück Holz ganz geschickt angebracht ist; die Pfeile sind mit Spitzen von harten Steinen versehen und der Köcher ist aus der Haut einer Gattung von Wölfen (coyotte) gemacht. Ungeachtet diese Indianer freundlich aussehen, haben sie dennoch nicht den besten Ruf und niemand wagt sich in ihre Lager. Männer und Frauen kleiden sich leidenschaftlich gern nach den Sitten der Fremden, die das Gold in ihre Nähe gelockt hat; ihre Eitelkeit begnügt sich indessen mit Bruchstücken. Dieser nimmt eine lange Hose, ein anderer den Rock oder die Blouse; einige glauben sich mit einem Paar Stiefeln vollständig ausstaffirt und etwa noch einen Hut aus dem Kaiserthum Soulouque. Die Frauen kaufen häufig Jacken von ihren Ersparnissen; aber statt sie anzuziehen, werfen sie sie wie ein Plaid über die Schulter. Alle diese Indianer haben bald den Werth des Goldes kennen gelernt und suchen es gierig jetzt auf, dahingegen sie es vor der Entdeckung verächtlich wegwarfen. Sie sind sogar habsüchtig und verweigern hartnäckig die Zahlung des wahren Werthes der Gegenstände, die sie kaufen. Die französischen und amerikanischen Kaufleute hatten bald die Schwierigkeit gehoben; sie bieten ihnen Eßwaaren und Kleidungsstücke zu sehr geringen Preisen an; sobald aber der Handel geschlossen war, legten sie auf die Wage, worauf sie den Goldstaub wogen, soviel Gewicht als nöthig war, den Goldstaub bis zum zwei- oder dreifachen Einkaufspreis zu vermehren, je nach der „Moralität" des Verkäufers. Der Wilde zahlt und freut sich über das gute Geschäft.

Die Zahl der Cagnaden nimmt täglich zu mit der Auswanderung. Ungeachtet der großen Bevölkerung, ist noch Raum für Tausende, jede Schlucht enthält Gold; jeder Fluß, jeder Bach führt Goldstaub in seinem Sande und Kiese; und man weiß, wie unermüdlich thätig und unvergleichlich habsüchtig die anglo-amerikanische Race ist! Täglich entdeckte ich in den Gebirgen zwischen Stockton und Sonora und Murphy Zelte, wo ich den Tag vorher nur Tannen und Felsen gesehen hatte! Alles was die vereinigten Staaten, Merico, Peru, Chile, Columbia, Canada, von abenteuerlichen Köpfen, aus der Gesellschaft ausgestoßenen Leuten, Banditen, von Menschen, welche hier und dort sich mit der Justiz überworfen haben, und nicht wissen, was sie mit einer Existenz anfangen sollen, die allzu genau überwacht wird, — besitzen, suchen ihr Glück oder wenigstens ihre Freiheit in Californien. Eine lange Zeit wird es dauern, bis diese Bewegung den Einfluß der Gesetze empfindet und den Arbeitern Sicherheit gewährt. Was kümmern sich die vereinigten Staaten darum? Sie haben die Ausfuhr des Goldes besteuert; der Fiscus ist zufriedengestellt; das Uebrige macht ihnen keine Sorge. Die Regierung der Union überläßt das Werk der Zeit, und hält sich von der Sorge, die Flibustier der Placers zu civilisiren, ferne. Sie läßt sie spielen und trinken. Sie weiß, daß der Tag erscheint, wo die Goldsucher mit der Arbeit in den Schluchten fertig sind und wo eine reiche Ernte versprechende Vegetation die Placers bedeckt. Dann wird dieser Bevölkerung von Abenteurern eine andere von Landleuten folgen, die jenem kräftigen Geschlechte gleicht, das den ersten und festen Grund zur amerikanischen Republik gelegt hat.

Murphy, 1. Juni 1850. Alex. Achard.

Miscellen.

In einem Briefe welchen die in den Vereinigten Staaten lebende politische Flüchtlingin Madame Belgiojoso über Frankreichs politische Lage an den New-York Tribune geschrieben, ist erwähnt: wie der Präsident der französischen Republik im engern Kreise seiner Freunde und Freundinnen besonders gern blinde Kuh (blind man's buff) spielt, was er ein jeu d'esprit nennt. Eines Tages, erzählte die Dame, trat der englische Gesandte ein als das Spiel eben in vollem Gange war; der Präsident lag mit dem Kopf im Schooß einer Dame, welche ihm die Augen zuhielt, seine rechte Hand lag auf seinem Rücken. Der Gesandte näherte sich leise auf den Zehen dieser interessanten Gruppe, und tippte mit möglichster Grazie auf die ausgestreckte Hand. Der Prinz, vor Vergnügen kichernd, rief: „Ah, Pauline! ich kenne Sie!" Seitdem führt der Marquis von Normanby den Spitznamen Pauline.

In New-York sind die Lind-Concerte ungeheuer besucht, da die Preise herabgesetzt und Billets schon zu einem Dollar zu haben sind; freilich sogenannte Promenadebillets, allein mit dem Anrecht auf alle Punkt 8 Uhr noch nicht besetzten (und wenn theure, nicht verkaufte) Sitzplätze, was zu dem gedachten Stundenschlage die ergötzlichsten Besetzungsbestrebungen veranlaßt. In den letzten beiden Concerten waren über 8000 Menschen, und Barnum muß Geld über Geld machen, so daß er seinen lange gehegten Plan das Wiener Affen- und Hundetheater hieher einzuführen gewiß noch ausführt. Unter den neuangekommenen deutschen Literaten ist auch der Buchhändler Eduard Pelz (Treumund Welp), der sich hier schriftstellerisch beschäftigen will, und in einem bereits veröffentlichten „nordamerikanischen Briefe" das alte Bremen gar arg mitnimmt. Sein nächster Brief wird

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 123.

Donnerstag 19. October 1850.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Warschau. — Reval. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. —

Inländische Nachrichten.

Die „Offizielle Zeitung des Königreichs Polen" vom 2. (14.) October enthält Folgendes:

Gestern, um 11 Uhr Morgens, haben Ihre Majestät die Kaiserin in der Alexander-Newski Kirche des Lasienki-Palastes, wo die Personen Allerhöchstihres Hofes versammelt waren, die Messe gehört. Mittags hatte der Marschall General-Gouverneur die Ehre Ihrer Majestät diejenigen Generale vorzustellen, die bei der ersten Vorstellung nicht zugegen gewesen waren. Um 6½ Uhr Abends hatten die Damen von Auszeichnung, die gleichfalls noch nicht vorgestellt waren, die Ehre Ihrer Majestät durch die Staats-Dame Gräfin R. Rzewuska vorgestellt zu werden. Später beehrten Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre erlauchten Gäste die Vorstellung der Oper „Der Barbier von Sevilla" und eines Ballets, im Theater von Lasienki, mit Ihrer Gegenwart.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 3. October, wird der verabschiedete Staatsrath Peucker zum Censor beim St. Petersburgischen Censur-Comité ernannt. (St. Pet. Z.)

Warschau, 17. Oct. Se. Maj. der Kaiser hat an den Oberbefehlshaber der activen Armee, General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski nachstehendes Schreiben erlassen:

Fürst Johann Theodorowitsch! Funfzig Jahre Ihrer ausgezeichneten, dem Throne und dem Vaterlande geleisteten Dienste sind bereits verflossen. Seit dem Beginn Ihrer militairischen Laufbahn als Flügel-Adjutant unseres geliebten Vaters haben Sie glänzenden Antheil genommen an fast allen Kriegen, die unter der Regierung des Kaisers Alexander I. geführt worden, überall hervorleuchtend durch musterhafte Einsicht und persönlichen Muth. Vier und zwanzig Jahre hindurch die siegreichen russischen Heere befehligend, haben Sie auf die glänzendste Weise vier Feldzüge beendigt, die sich durch Thaten auszeichneten, welche, indem sie den russ. Waffen neuen Ruhm erwarben, die Macht und den Umfang des Kaiserthums vergrößerten. Ihre Siege in Persien und in der asiatischen Türkei führten zu einem eben so glorreichen als für Rußland vortheilhaften Frieden. Der zweitägige Sturm von Warschau, mit Ihrem eigenen Blute bezeichnet, hat der frevelhaften Empörung ein Ende gemacht. Indem Sie das Heer befehligten, welches bestimmt war, meinem Hohen Bundesgenossen und Freunde, dem Oesterreichischen Kaiser Hülfe zu leisten, wußten Sie den Oberbefehlshaber der Empörer zu unbedingter Ergebung zu zwingen und Ungarn die rechtmäßige Regierung wiederzugeben. Alle diese Siege werden Ihren Namen mit unvergänglichen Zügen in der Geschichte aufzeichnen, und er wird von nun an unzertrennbar von Rußlands Ruhme bleiben. Nicht minder rühmlich sind Ihre Leistungen in Friedenszeiten, durch die Erfüllung der wichtigen Pflichten eines Oberbefehlshabers der aktiven Armee, wie der unseres Statthalters im Königreich Polen. Durch Ihre unermüdliche Fürsorge ist das Ihnen anvertraute Heer zu einer in allen Beziehungen musterhaften Ordnung gebracht worden. Durch Ihre weise Thätigkeit und angestrengte Bemühungen sind alle Zweige der Verwaltung im Königreich zu dem von Mir gesteckten Ziele geführt worden zum Wohle und Heile Aller und eines jeden Einzelnen. Angenehm war es mir immer, Ihre Verdienste anzuerkennen und zu belohnen; heute, bei Gelegenheit Ihres funfzigjährigen Dienst-Jubelfestes, habe ich befohlen, einen Feldmarschall-Stab mit einer diamantenen Inschrift zu schmücken. Indem ich selbigen Ihnen übergebe, erneuere ich den Ausdruck meiner steten und wahren Gefühle der Anerkennung für Ihre erhabenen Thaten, die Ihnen ein so gutes Recht auf Meine wie des Vaterlandes und der Nachwelt Dankbarkeit erworben haben. Ich verbleibe Ihr unveränderlich wohlwollender Nikolaus.

Warschau am 5ten (17. October 1850.")

Der General-Lieutenant von Grünewald von der Cavallerie, ist zum General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers ernannt worden. (Russ. Inv.)

Dorpat. Auf Verfügung des Heil. Synods ist als Docent der Theologie, Logik und empirischen Psychologie für die Studirenden der orthodox-griechischen Konfession bei der Dorpatschen Universität der Magister Paul Alexejew, bisheriger stellvertretender Rector der Rigaschen geistlichen Schule, mit Zu-

zählung desselben außerdem zur Dorpatschen Himmelfahrts-Kirche, bestätigt worden. (Inland.)

Reval. Das „Inland“ berichtet über die am 26. Sept. in Reval stattgehabte Schaustellung und Prüfung von Ehstländischen Bauerpferden. Von den 67 zur Schaustellung gebrachten von Bauern gezüchteten Pferden wurden 4 ausgewählt, deren Besitzer Prämien von 60, 50, 30 und 20 Rubel erhielten. Die Prüfungen der Zugkraft übertrafen alle Erwartungen. Während schon in Fellin in der für die Wege günstigsten Jahreszeit ein Bauerpferd 208 Pud geschleppt hatte, zog hier auf dem durch den Regen weich und schlüpfrig gewordenen berganfsteigenden Wege gleich das erste Pferd 236 Pud 323½ Faden weit. Und es errang noch nicht den ersten Preis, sondern nur den zweiten. Viele andere kamen ihm nahe. Da hielt es die Mehrzahl der verzeichneten Concurrenten nicht für rathsam, mit so glänzenden Resultaten in Wetteifer zu treten, sie baten und erhielten die Erlaubniß zurückzutreten. Nur 26 unterwarfen sich der Prüfung.

Die Prämien erwarben:

1) 60 R. der Bauerwirth Gustav Soerd vom Gute Pergel mit dessen 8jährigem Fuchs-Wallach, welcher mit einer Last von 237 Pud 35 ℔., 341 Faden 4 Fuß ging.

2) 50 R. der Bauerwirth Jürry Grunsmann vom Gute Hark mit seinem 9jährigen schwarzbraunen Wallach, 236 Pud, 323½ Faden Weges.

3) 30 R. der Bauerwirth Tietz Mäggi, vom Gute Rayküll, mit seinem 8jährigen Mausfalb-Wallach, 227 Pud auf 336 Faden 5 Fuß.

4) 20 R. der Bauerwirth Jürry Porstmuth vom Gute Jerwakant mit seinem 9½jährigen Fuchs-Wallach, 223 Pud auf 335 Faden.

Die nächstfolgenden 6 Pferde zogen 217 Pud 35 ℔.
216 „ 20 „
212 „ — „
212 „ — „
204 „ 20 „
200 „ — „

Die wiederum hierauf folgenden 8 schleppten Lasten von 156 bis 191 Pud auf verhältnißmäßig langen Strecken.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Oct. Der „Constitutionnel“ enthält heute einen von Véron unterzeichneten Leit Artikel mit der Ueberschrift: „Der General Changarnier“, worin es unter Anderem heißt: „General Changarnier kann in unserer Armee nicht seines Gleichen haben, aber jedenfalls zählt er in ihr Nebenbuhler, welche seinen Ruhm bestreiten, seine Ansprüche angreifen würden. Man erinnert sich, was selbst nach den blutigen Junitagen der Name des Generals Cavaignac in der Wahlurne geworden ist.“ Ueber die Ursache des Zwiespaltes zwischen Changarnier und d'Hautpoul erfährt man nun, daß dieselbe keine geringfügige, sondern eine sehr ernste ist. Während Changarnier nur die Gefahren des Tages und ihre Besiegung im Auge habe, wolle d'Hautpoul die ganze Armee-Wissenschaft verändern. Es sind nicht zwei Männer, sondern zwei Systeme, die sich gegenüber stehen. „Der Präsident muß und wird zwischen beiden wählen. Fest unseren Ahnungen vertrauend, zögern wir keinen Augenblick, das Land über die Zukunft zu beruhigen. Giebt es Männer, welche der Spielball sie erfassender und hinreißender Umstände und Ereignisse sind, so ist Changarnier ganz der Mann, dem äußeren Andrange zu widerstehen, dem nur sein Gewissen die Richtschnur seines Benehmens giebt, der stets auf dem Posten der Ehre und Pflicht ausharrt. Unserer Ansicht nach besteht im Herzen und Charakter sogar ein Bruderbund zwischen dem Präsidenten und dem von ihm gewählten Ober-General. Beide haben diese ehrenhafte Ruhe und Kühnheit, die nicht aus dem Ehrgeize entspringt, wohl aber von Vaterlandsliebe und Ruhmessehnsucht eingeflößt wird. Dies sind Beweise genug dafür, daß Changarnier's Entschlüsse stets den reinsten Patriotismus zur Quelle haben werden. Was die Sicherheit der Ausführung anbelangt, davon hat der General Proben geliefert. Wenn, was Gott verhüten möge, wir noch einmal in Paris „Große Tage“ erleben sollten, so würde er weder zu den Voreiligen, noch zu den Saumseligen, noch zu den Gleichgültigen gehören. Der General Changarnier wird sich stets zum Heile der Gesellschaft entschließen und zu rechter Zeit kommen. Ueberhaupt hat ja General Changarnier das Kommando, welches er besitzt, von Louis Napoleon Bonaparte erhalten. Für den Gebrauch den er davon machen wird, bürgt seine Ehre. Der Präsident der Republik und Changarnier sind in Gesinnung und vor der Gefahr solidarisch. Darum stehen wir nicht an, zu erklären, General Changarnier, der schon mehr als einen Dienst geleistet, wird den Präsidenten der Republik in der Rettung Frankreichs, der Gesellschaft, der gesammten Civilisation kräftig unterstützen.“

Das „Journal des Débats“ kündigt für das Ende dieses Monats zwei neue Werke Guizot's an, nämlich: Monk, Sturz der Republik und Wiederherstellung der Monarchie in England 1660, und Washington, Gründung der nordamerikanischen Republik.

Tirel, Controleur der Equipagen Ludwig Philipps, hat unter dem Titel: „Die Republik in den Carossen des Königs“ eine Schrift herausgegeben, welche ganz geeignet ist, die öffentliche Neugier zu beschäftigen. Gleich nach der Februarrevolution sah man in Paris keine andern Wagen und keine andern Pferde mehr, als solche, welche dem König gehört hatten. Für Viele war dies ein Räthsel; wie, sagte man, kein König mehr und doch so viele königl. Wagen! Die Prinzen in alle Welt zerstreut und alle Pferde, die in ihren Ställen genährt wurden, durchrennen die Straßen! Herr Tirel löst dieses Räthsel, indem er mit genauer Bezeichnung die Wagen und Pferde angiebt, welche die damaligen Gewalthaber Ledru Rollin, A. Marrast, Cremieux, Caussidiere, sowie einige ihrer Anhänger sich angeeignet, wie lange sie solche gebraucht, und was sie an Miethzins dafür zu entrichten hätten. Er benennt auch diejenigen Wagen, welche verbrannt oder in die Seine geworfen

worden. Das Ganze ist ein merkwürdiger Beitrag zur Geschichte der berüchtigten Februarrevolution.

Paris, 20. Oct. Vorgestern wurden im touloner Hafen abermals 1000 Mann Verstärkung und bedeutende Vorräthe an Kriegsmunition auf zwei Schiffen nach Civitavecchia eingeschifft. Die halboffiziellen Blätter enthalten alle die Erklärung, es denke die Regierung vor Frühjahr 1851 durchaus nicht an eine Verminderung des Occupations-Corps im Kirchenstaate.

Im „Bulletin de Paris" liest man: „Der frühere sardinische Premier-Minister unter Karl Albert, Gioberti, ist in Paris angekommen. Gioberti hat mehrere Konferenzen mit unseren bedeutendsten politischen Persönlichkeiten gehabt. Der italienische Staatsmann gab gestern in einem pariser Salon in Gegenwart mehrerer Repräsentanten merkwürdige Details über die gegenwärtige Differenz zwischen Rom und Turin. Nach Gioberti's Aeußerungen würde binnen kurzem ein Abschluß diplomatischer Art diesem Konflickte, welcher von den revolutionairen Ideen sehr thätig ausgebeutet wird, ein Ende machen."

Die auf dem Marsfelde errichteten Tribünen werden nach Beendigung der Wettrennen nicht abgebrochen, da der Präsident der Republik auf diesem Platze ein Carrousel geben will, bei dem auch unter Anderem funfzig ganz geharnischte Reiter sich produziren sollen.

Es sollen in Paris gegenwärtig zahlreiche Petitionen an die permanente Kommission um sofortige Einberufung der National-Versammlung in Umlauf sein. Der Ernst der gegenwärtigen Lage und gewisse beunruhigende Manifestationen sind als Grund angegeben.

Paris, 21. Oct. Heute wurde die Mode wegen Beleidigung des Präsidenten der Republik saisirt. Lamoricière, Changarnier und Bedeau traten zu einer gemeinschaftlichen Besprechung zusammen. Matthieu, der Präsident der vereinigten Berg-Partei, hat eine Aufforderung an die Parteigenossen ergehen lassen, sich bei der Ersatzwahl im Nord-Departement nicht zu betheiligen. Das konservative Wahl-Comité proklamirt für eben diese Wahl eine Norm, nach der die Partei zu wählen habe. Als Candidat wird von denselben Lahitte aufgestellt. Es ist jedoch zu vermuthen, daß, falls sich die Anhänger der Bergpartei der Abstimmung enthalten, der aufgestellte Candidat der conservativen Partei nicht die ausreichende Anzahl von Stimmen zur Gültigkeit der Wahl erhalten werde.

England.

London, 19. Oct. Am vorigen Dienstag kam ein Pfarrer mit 1200 irischen Auswanderern aus der Grafschaft Wicklow (Irland) in Liverpool an, um übermorgen nach den Vereinigten Staaten auszuwandern. Die Auswanderer sind Pächter, welche eine ansehnliche Geldsumme nach ihrer neuen Heimat (den Mississippi-Thälern) mit hinüberneh men.

Englische Blätter enthalten persische Nachrichten, die den Zustand des Landes mit den düstersten Farben schildern. Nach Berichten aus Teheran vom 30. August, war ganz Persien in furchtbarer Aufregung, die in vielen Orten in offenen Aufruhr ausgeartet war. Die Reformen, welche der junge Schah einzuführen beschlossen, sind die Veranlassung dieser anarchischen Zustände, bei denen schon Blut geflossen ist. Die Truppen haben bisher die Oberhand behalten, und die Stadt Zongan in Azerbidschan ist von ihnen vernichtet worden. Der Oberpriester von Tabris ist gefesselt nach der Hauptstadt geführt worden, unter der Beschuldigung, das rebellische Treiben der Babis begünstigt zu haben. Der noch immer offene Schaden Persiens ist aber die Provinz Korassan, die theilweise noch immer im Aufstande ist, und deren Unterwerfung nie vollkommen gelingen wird.

Notizen in den „Times" zufolge ist die Fahrt über Nicaragua nach Californien 805 englische Meilen kürzer, als über den Isthmus von Panama. Der Plan, wie er ausgeführt werden soll, besteht darin, einen Canal mittels des Flusses San Juan de Nicaragua zu graben, wobei einer oder beide Seen von Nicaragua oder Managua benutzt werden sollen, so daß Schiffe vom atlantischen nach dem stillen Meere hin und her ungestört fahren können. Vorläufig fahren bereits zwei Privat-Dampfboote auf dem Fluß San Juan de Nicaragua, so daß der Passagierzug durch Nicaragua bereits begonnen hat.

Die „Times" schleudert einen geharnischten Artikel gegen den heiligen Vater in Rom, weil er sich „widerrechtlich angemaßt" habe, Westminster zu einem Erzbisthum zu erheben und den Dr. Wisemann zum ersten Erzbischof daselbst zu ernennen, Westminster, welches niemals ein geistliches Fürstenthum, sondern nur ein Kloster gewesen; Westminster, der eigentliche Sitz der Krone und der Parlamente Englands; Westminster, an dessen Namen sich die herrlichsten historischen Erinnerungen der englischen Könige, des englischen Heeres, der englischen Nation knüpften.

Aber England werde innerhalb seiner Grenzen, wie jeglichen fremden Einfluß, so auch den des Papstes nicht dulden; es werde die großen Grundsätze der Reformation nicht aufgeben, und man habe sich in Rom geirrt, wenn man dort die bisherige englische Toleranz für Indifferenz gehalten, und wenn man aus dem Uebertritt „einiger schwachen Gemüther" zur römisch katholischen Kirche gefolgert habe, die letztere sei im Begriff, breiteren Boden und größeren Einfluß zu gewinnen, um dann der englischen Hochkirche ein Schach zu bieten. Daß Dr. Wisemann zum Cardinal erhoben worden sei, darüber könne man in England wegsehen, weil fremde Ernennungen und Auszeichnungen von Engländern in deren Vaterland nur Geltung hätten, wenn die Krone ihre Genehmigung dazu gebe. Wie aber die Nation über das neue Erzbisthum Westminster denke, das werde sich zeigen, wenn „Seine Gnaden der Erzbischof Wisemann" seinen neuen Sitz einnehmen wolle.

Die Bewachung der afrikanischen Sklavenküsten soll nach den „Times" künftig durch lauter Dampfboote geschehen; die Segelschiffe werden allmälig ganz zurückgezogen. Seitdem Brasilien etwas mehr Ernst mit dem Verbot der Sclaveneinfuhr zeigt, ist die Hoffnung, dem scheußlichen Handel durch die Kreuzer ein Ende zu machen, wieder gestiegen.

Unter allen Colonieen Englands ist Südaustra-

lien ohne Frage diejenige, die sich in kürzester Zeit und ungeachtet mancher ungünstigen Umstände am raschesten entwickelt hat. Vor 15 Jahren war Südaustralien eine fast unbekannte Wildniß, die vermuthlich nie einen weißen Mann gesehen hatte. Die ersten Europäer waren auch die ersten Ansiedler. Sie landeten 1836. Gegenwärtig (d. h. nach einer im März d. J. vorgenommenen Schätzung) enthält Südaustralien 54,175 Einwohner europäischer Herkunft; die Zahl der 1849 Eingewanderten betrug 13,824, die Zolleinnahmen in dem Jahre vom 5. April 1849 bis 1850 75,379 Pf. St., der Werth der Einfuhr 632,689 Pf. S., der der Ausfuhr 483,479 Pf. St. (darunter 5571 Ctr. Talg und 2 Mill. 841,131 Pf. Wolle). Schulen giebt es 64, Gotteshäuser 76; Adelaide, die Hauptstadt, hat jetzt 15,000 Einwohner. Von den nächsten australischen Colonieen, Vandiemensland und Neusüdwales, erhielt die junge Niederlassung keinerlei Unterstützung, wurde vielmehr mit scheelen Augen angesehen, und das englische Colonialamt war durch seine gouvernementalen Eingriffe ihrer Entwicklung eher hinderlich als förderlich.

Deutschland.

Berlin, 22. Oct. Man erfährt über die Ursachen der plötzlich erfolgten Sistirung der österreichischen militärischen Maßregeln gegen Kurhessen, daß zwei auswärtige Mächte in ziemlich übereintreffenden, wenn auch ganz anders formulirten Mittheilungen, dem Wiener Kabinet bemerklich gemacht haben, daß es dessen politischer Vortheil mit sich bringe, keinen Krieg wegen der kurhessischen Verfassungs-Angelegenheit in Deutschland zu entzünden. Ueberhaupt sei die Haltung des preußischen Kabinets in keiner Weise herausfordernd; es würde daher für Oesterreich vermehrte Schwierigkeiten bringen, wenn dasselbe die friedliche Stimmung zu Berlin verändern wollte. Zu dieser Veränderung aber würde Preußen durch die östereichische Besezzung eines Landstrichs gezwungen werden, der wegen seiner geographischen Lage dem freien preußischen Verkehre ganz unentbehrlich bliebe.

Aus Schleswig hier eingetroffene Reisende versichern, daß die Schleswiger noch vom besten Muthe für ihre Sache beseelt sind und fortwährend großes Vertrauen zu dem Gen. v. Willisen besitzen.

Am Abend des vorigen Sonntags, den 20. Oct., fand in der überaus gefüllten Dreifaltigkeitskirche eine erhebende gottesdienstliche Feier statt, nämlich die Abordnung des Missionspredigers Robert Neumann, des ersten Boten, welchen der hiesige Central-Missions-Verein für China in jenes Land aussendet. Die feierliche Handlung vollzog der Pastor Dr. Krummacher unter Beistand der Prediger Orth und Knak, welche beide auch das Eingangs- und Schlußgebet sprachen. Der Missionär Neumann selbst hielt eine Abschiedspredigt. Er hat am Montag Abend bereits die Reise nach Hong-Kong angetreten, von wo aus er unter Dr. Gützlaff's Leitung sein so Gott will, gesegnetes Wirken zunächst beginnen wird.

Berlin, 23. Oct. Nach zuverlässigen Nachrichten wird Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich am 24. d. M. Wien verlassen, um sich zum Besuch Sr. M. des Kaisers von Rußland nach Warschau zu begeben. Derselbe wird dabei auch das preußische Gebiet (auf der Eisenbahn) berühren, weshalb, wie wir vernehmen, der commandirende General des 6ten Armee-Corps und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, General-Lieutenant v. Lindheim, nach Oderberg gehen, und dort den österreichischen Monarchen im Namen des Königs bewillkommnen wird.

Kiel, 18. Oct. In dem nach der friedrichsstädter Affaire am 6ten d. ausgegebenen Armeebefehl war der Mitwirkung der Marine nicht erwähnt; der folgende Armeebefehl des kommandirenden Generals vom 8ten d. ist desfalls als eine Ergänzung des ersteren anzusehen. „Bei den Vorfällen vor Friedrichsstadt haben sich die Kanonenböte unter Führung des Lieutenants Kier vorzüglich unerschrocken und mit größter Ausdauer geschlagen, wofür ich ihnen so wie denen, welche früher gegen den „Hecla“ bei Kiel und gegen den „Geiser“ gefochten, hiermit die Anerkennung und den Dank ausspreche, welcher ihnen mit großem Rechte gebührt.“

Nach einer Veröffentlichung des Herrn Superintendenten Nielsen im Kirchen- und Schulblatte sind während der letzten Monate 77 Geistliche von ihren Aemtern im Herzogthume Schleswig entfernt worden. Von diesen halten sich jetzt noch in dem vom Feinde besetzten Theile Schleswigs 29 auf. Dorthin zurückgekehrt sind außerdem 6, Einer hat sich von Tillisch wieder konstituiren lassen und einer ist nach seiner Absetzung gestorben. Außerhalb Schleswig befinden sich also gegenwärtig 40 Geistliche, unter denen 12 eine amtliche Thätigkeit bereits geworden ist. Es entbehren derselben also noch 28.

Kassel, 20. Oct. Der Stadtkommandant, General-Major von Helmschwerd, hat auf die Aufforderung des Kurfürstlichen Obergerichts, auf Grund des §. 123 der Verfassungs-Urkunde zu bewirken, daß Herr Oetker sofort seiner Haft entledigt werde gestern ablehnend geantwortet; als Grund ist angeführt weil das Kastell nicht unter der Stadt-Kommandantur stehe.

Kassel. Das „Frankfurter Journal“ schreibt: Die Ansicht, daß Preußen und Oesterreich in der Ansicht der hessischen Sache von Herzen einig, nur in den Mitteln zu deren Schlichtung auf Grund ihrer, an der politischen Stellung dieser Regierung in Auffassung der deutschen Frage haftender, Interessen auseinandergehend, demnächst doch Hand in Hand die Dinge in Kurhessen vollkommen im Sinne Hassenpflugs zur Erledigung zu bringen gedenken, scheint sich mit jedem Tage mehr zu bestätigen. Wer möchte und wird behaupten, daß die preußische Regierung gegen die im Berichte des Lichtenstein'schen Bundestagesgesandten enthaltene Auffassung der kurhessischen Sachlage rücksichtlich der nicht bewilligten Steuern, wie sie das Protokoll von der vierten dießjährigen Bundestagssitzung bringt, auch nur den geringsten Protest einzulegen jemals die Absicht haben könne? Die Ministerkrisis in Wilhelmsbad und deren langsame Abwickelung muß zunächst den Raum ausfüllen, bis eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen erfolgt ist, denn Niemand wird bezweifeln wollen, daß Hassenpflug fortwährend die Enden des geschlun-

genen Knotens in Händen hat und noch geraume Zeit in der Hand behalten wird. Volmar der neue Finanzminister, politisch durch und durch eines Sinnes mit Hassenpflug, aber kein Gewaltmensch wie dieser, ist offenbar zum Crystallisationspunkt des zu bildenden Ministeriums gemacht worden, damit vorerst an ihm alle Versuche zur Consolidirung eines Ministeriums scheitern. Kommt Zeit, kommt Rath! Das persönliche Ziel Hassenpflug's ist ein Gesandschaftsposten zu Wien, im Nothfalle auch zu Frankfurt am Bundestage. Im übrigen können wir fest versichern, daß Hassenpflug weder ein Mystiker, noch ein fanatischer Monarchist, noch ein Ultraconservativer aus objectiver Ansicht ist, sondern daß seine Leitsterne die Gewalt, der Hochmuth und das Talent sind!!

Nach der „Kasseler Zeitung" haben 38 der hiesigen Offiziere ihren Abschied nicht verlangt und werden ihn auch nicht verlangen.

Kassel, 22. Oct. Eine heute ausgegebene Verordnung hebt die Oberfinanz-Kammer, Oberzoll-Direktion, Staatsjagd-Verwaltung, Oberberg- und Salzwerk-Direktion, das Ober-Steuer-Collegium und Ober-Forst-Collegium auf, stellt die betreffenden Unterbehörden unter das Finanz-Ministerium unmittelbar. Die Verwaltung der Wege- und Brückengelder ist von der Direction der Hauptstaatskasse auf das Finanz-Ministerium übertragen. Ein Ausschreiben des Finanz-Ministeriums läßt zur unmittelbaren Behandlung an das Finanz-Ministerium übergehen: Die Verfügung wegen Erhebung der Grund-, Gewerbe- und Klassensteuer, der Weg- und Brückengelder, der indirecten Abgaben, einschließlich des Stempels. Ein weiteres Ausschreiben macht die Einsetzung einstweiliger Commissionen für Verwaltung der Domainen, directen Steuern, Wege- und Brückengeld-Erhebung, indirecter Abgaben: des Forstwesens, der Staatsjagden, der Berg- und Salzwerke, bekannt. — Die hiesige Besatzung ist durch Beurlaubung stark vermindert worden.

Frankfurt, 22. Oct. Die bairischen Truppen sind bis zur kurhessischen Gränze vorgerückt. Der Commandirende, Fürst von Thurn und Taxis ist hier angekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Oct. Die gestrige „Berlingsche Ztg." enthält einen offenbar offiziellen Artikel, welchem zufolge die Fregatte Gefion nun an den deutschen Bund ausgeliefert werden wird. Bereits unterm 6. Juli, bei der Auswechselung der Ratificationen zu dem unterm 2. dess. M. mit Preußen abgeschlossenen Protocoll, gab die k. dänische Regierung die Erklärung ab: daß man von dänischer Seite, sobald der Friedens-Traktat von dem deutschen Bunde ratificirt worden, keinen Augenblick zögern werde, dem erwähnten Bunde freies Eigenthums- und Dispositionsrecht über die Fregatte zu überlassen. Da nun unterm 3. d. die Bundes-Versammlung in Frankfurt den Tractat angenommen und ratificirt habe, so könne dieses Schiff frei fortgeführt werden, und man werde dem commandierenden Offizier keine Schwierigkeiten in den Weg legen, um mit bemeldetem Schiff den Eckernförder Hafen zu verlassen.

Die Schiffahrt zwischen Schleswig und Holstein ist durch folgende Bekanntmachung des Regierungs-Kommissärs von Tillisch verboten worden:

„Das Ober-Kommando der aktiven Armee hat aus militairischen Gründen sich veranlaßt gefunden, bis auf Weiteres alle Schifffahrt von schleswigschen Häfen und Küsten nach holsteinischen Häfen und Küsten zu verbieten, und die Königliche Marine wird über die Aufrechthaltung dieses Verbotes wachen. Indem das Vorstehende hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht wird werden die Zollämter in dem Herzogthum Schleswig zugleich angewiesen, bis auf Weiteres keine Fahrzeuge nach holsteinischen Häfen und Küsten auszuklariren.

Flensburg, den 15. October 1850.

Tillisch."

Italien.

Rom, 12. Oct. Die Veröffentlichung der längst erwarteten Gesetze über Munizipal- und Provinzial-Verwaltung, über die Finanz-Consulta und die neue Eintheilung des Kirchenstaats in Provinzen soll noch in diesem Jahre erfolgen, die Wirksamkeit dieser Gesetze mit dem nächsten Jahre beginnen. Der Kirchenstaat soll in vier große Departements eingetheilt werden, nämlich in die Romagna, die Mark Ancona, Umbrien und das Patrimonio (Petri Erbgut.) Als Hauptorte werden Bologna, Ancona, Perugia und Viterbo bezeichnet. Zum Departement des Patrimonio sollen außer den jetzt dazu gehörenden Provinzen Viterbo, und Civitavecchia auch die Bezirke Frosinone und Velletri gezogen werden, so daß die römische Comarca von dem östlichen und westlichen Theile des Patrimonio umschlossen würde. In dem von allen Seiten von neapolitanischen Besitzungen umgebenen Herzogthum Benevent soll endlich der Kardinal-Dekan des heiligen Kollegiums die bischöfliche und weltliche Jurisdiction üben, wie solches bisher in der Provinz Velletri der Fall war.

Der aus Cagliari entfernte Erzbischof Marongin ist seit einigen Tagen in Rom.

Turin, 14. Oct. Aus zuverlässiger Quelle kann gemeldet werden, daß Pinelli nicht freiwillig seinen Aufenthalt zu Rom verlassen, sondern daß er vom römischen Hofe in freilich rücksichtsvollen Formen veranlaßt wurde, seinen Paß zu nehmen. Der Papst ist im höchsten Grade über das Benehmen der piemontesischen Regierung gegen die Erzbischöfe von Cagliari und Turin entrüstet. Erfolgt auf die letzte von der päpstlichen Regierung abgegangene Note, welche ein förmliches Ultimatum enthält, keine genugthuende Antwort, so wird die römische Regierung ihre Verbindung mit dem piemontesischen Hofe abbrechen. Da der Fall überdies ein geistlicher ist, so dürfte sich die römische Kurie in die Nothwendigkeit versetzt sehen, gegen die piemontesischen Behörden, welche die bekannten Urtheile ausgesprochen, ein Interdikt zu erlassen.

Oesterreich.

Wien, 20. Oct. Das tapfere kaiserl. Chevauxlegers-Regiment des Fürsten Windischgrätz hat durch den historischen Scharfblick Sr. Maj. des Kaisers sicher bei der ganzen Armee eine Erinnerung ins Le-

ben gebracht, welche dem Kaiser, aber auch dem Regimente zur höchsten Anerkennung gereicht. Bekanntlich hat sich Se. Maj. der Kaiser von frühester Jugend an, die Lieblingsaufgabe gestellt, die Geschichte aller kaiserl. Regimenter zu studiren. Wer kennt nicht aus der österreichischen Geschichte das tapfere Benehmen dieses Regiments? Es bestand in den Jahren 1790 in den Niederlanden aus unbärtigen Jünglingen, welche bei ihrem Herannahen von den Feinden als Buben verlacht wurden! Sie siegten und ihre Heldenthat erregte die Bewunderung von Freund und Feind. Der Kaiser Franz ertheilte dem Regiment auf ewige Zeiten das für dasselbe ehrenvolle Vorrecht, stets bartlos zu dienen. Die Zeit brachte diese Begünstigung in Vergessenheit. Als nun Se. M. der Kaiser auf der Reise nach Bregenz dasselbe besichtigte, und über dessen treffliche Haltung seine volle Zufriedenheit ausdrückte, erinnerte er in Beziehung auf obige Geschichte den Obersten an die geschichtlichen Thaten. Der Oberst beeilte sich, dies dem Regiment in das Gedächtniß zurückzurufen, und — in wenigen Stunden waren alle Bärte verschwunden, wobei die tapfern Reiter in beständigem Jubel über ihren Kaiser und Herrn ausbrachen. Man versichert, daß dieser Zug den Kaiser ungemein gerührt hat. Es heißt, daß der Kaiser gesonnen sei, die Geschichte jedes einzelnen Regiments sammeln zu lassen, um durch Verbreitung bei der Armee den Heldengeist, welcher die ganze Armee beseelt, stets wach zu erhalten.

* Wien, 22. Oct. Zwei Armeecorps, das inner österreichische und das mährische, sollen mobil gemacht werden. — Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" und die „Reichszeitung" bringen vehemente Artikel gegen Preußen.

Die Central-Militair-Untersuchungs-Kommission hat den Redacteur des „Oesterreichischen Soldatenfreundes, J. Hirtenfeld, den Kriegs-Ministerial-Agenten Demescher und den Civil- und Militair-Agenten Mayr wegen Verbreitung der unverbürgten Nachricht über das Einrücken österreichischer Truppen in Deutschland, jeden zu einer Gebstrafe von 100 Fl. zu wohlthätigen Zwecken verurtheilt.

Griechenland.

Athen, 6. Oct. Bekanntlich hat sich Se. Majestät der König von Griechenland nach Deutschland begeben, um die Angelegenheit der griechischen Thronfolge wo möglich zu erledigen. Dem Staatsgrundgesetze zufolge, hätten in Ermangelung einer direkten Nachkommenschaft des Königs nächste Verwandte das Recht, den griechischen Thron zu besteigen; hierzu würde vor Allem ein Religionswechsel gehören, welchem die Prinzen des bayerischen Hofes sich zu unterziehen wenig Geneigtheit zeigen. Es hat über den Fall der Eventuellen Thronfolge bereits eine Verhandlung zwischen mehreren europäischen Großmächten stattgefunden und würde vielleicht zu einem praktischen Resultate geführt haben, wenn nicht Lord Palmerston geradezu sich geweigert hätte, die Unterhandlung fortzuführen, indem es noch nicht an der Zeit sei, sich damit zu beschäftigen. Offenbar scheint England bezüglich Griechenlands ganz spezielle Absichten zu verfolgen, welche bei der letzten Expedition ziemlich klar geworden sind.

Aegypten.

Alexandrien, 6. October. Ein ungeheures Schwefellager ist an den Ufern des Rothen Meeres in der Umgebung von Kench entdeckt worden. Die unermeßlichen Vorräthe, welche dort mit leichter Mühe gewonnen werden können, dürften den Schwefelpreis in Europa bedeutend herabdrücken.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 5. Oct. In New-York und allen Städten der Vereinigten Staaten herrscht unter der farbigen Bevölkerung große Aufregung, da die Bill über die flüchtigen Sklaven mit Strenge durchgeführt wird. Das Gesetz ist rückwirkend, es werden daher Leute in ihrer Freiheit bedroht, welche sich in dem einen oder anderen Staate schon eine gewisse Stellung zu verschaffen gewußt hatten. Eine große Anzahl flüchtiger Sklaven sind aus den Unionsstaaten nach Kanada entflohen. Mittlerweile werden überall Versammlungen gegen die Bill gehalten, und auf vielen wurde die Erklärung abgegeben, daß man sich den Beamten mit Gewalt widersetzen werde und müsse.

Der Gouverneur von Texas soll eine Proclamation, welche den Vorschlag des Kongresses in Betreff der Beilegung der Territorial-Differenzen behandelt, zur Veröffentlichung bereit haben. Die Indianer haben ihre Raubzüge im Innern von Texas aufgegeben.

Jenny Lind sollte nach ihrer Abreise von Boston in Harvardhall zu Providence im Staat Rhode Island singen. Die erste Eintrittskarte wurde für 650 Dollars verkauft, somit für 25 Dollars mehr als die erste bostoner und 425 Dollars mehr als die erste new-yorker Karte. Der Enthusiasmus steigt somit.

Miscellen.

Der Redacteur eines großen pariser Blattes gab kürzlich ein großes Souper, wobei Theater français und Oper, talon rouge und das Organtinkleid der Tänzerinnen reich und liebenswürdig vertreten waren. Am Schlusse servirt man, nur à la Richelieu und dem achtzehnten Jahrhundert zu Ehren, figürlich und symbolisch eine Tasse mit Goldstücken. Alles bewundert und ist enthaltsam wie ein Karthäuser in der Fastenzeit. Nur einige Tänzerinnen, Göttinnen minderen Ranges, versehen mit nichtanakreontischen Händen, üben endlich, galvanisch angezogen vom Metall, die angeborene Muskelkraft. Beispiele verlocken, man bricht allgemein das Fastengebot, greift zu und die leere Schüssel beurkundet den metallurgischen Appetit der Gäste. Man versichert, daß dem Gastgeber der Verdruß über die mißlungene historische Reminiscenz und diesen Anachronismus seiner Gäste eine schlaflose Nacht verursachte.

Aus dem Berichte einer aus Römern und Franzosen bestellten Commision ergiebt sich's, daß durch die Beschießung Roms auch nicht ein bedeutenderes Monument beschädigt wurde. Der durch die Belagerer angerichtete Schaden an andern Effecten soll sich auf

etwas mehr als 100,000, derjenige dagegen, den die Belagerten selbst verursachten, auf mehr als 333,000 französische Franken belaufen.

Ein Arzt in Plymouth benutzt die Eigenschaft der Gutta-Percha als vorzüglichen Schalleiters dazu, daß er an der Thüre seines Hauses von diesem Stoffe ein Sprachrohr anheftete, das bis zu seinem Bette führt. Wird er nun bei Nacht verlangt, so conversirt er ruhig von seinem Lager aus und hütet sich solcherweise vor überflüssigen Erkältungen.

Ein Speculant wollte in Wien einen Damengasthof gründen, in dem bis zum Thorsteher herab Alles weiblichen Geschlechts sein sollte. Die K. K. Statthalterei verweigerte jedoch die Bewilligung.

Der Musketier Heinrich Klausen der dritten Compagnie des elften Infanteriebataillons, wurde am 4. d. M. bei dem Angriff seiner Compagnie auf Friedrichstadt durchs Bein geschossen. Seine Kameraden konnten ihn nicht mehr fortschaffen, da die Brücke über den Graben gebrochen und sie auf dem Rückzuge begriffen waren. Claussen nahm Säbel und Gewehr ab, warf beides den Kammeraden zu und stürzte sich mit den Worten: „Der verdammte Däne soll mich doch nicht haben!“ in den Treenegraben und ertrank. Der Zeugen dieser That sind viele.

Wechsel- und Geld-Cours am 13. Oct. 1850.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	190¼—188¾	—
„ London 3 Monat	38⅛	38⅛
„ Hamburg	34 9/16	34⅜
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	105½
3 & 4 . . dito	—	101
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	92½
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, Kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

am 7. October 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, Winter- . . pr. 1 Tschetwert	8	—	7	50
dito Sommer- „ „ „	6	—	5	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	33	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	4	20	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	15	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	54	—	50

Getraide-Preise in Riga

am 11. October 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	60	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	44	—	43	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	2⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅓	—	1⅓	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	7½	—	8½	—
dito ⅔ „ . . „ „	9¼	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 175. Den 19. October 1850. E. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1851 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 25. October und zum Peretorge am 28. October d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 18. October 1850. 3

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secr. v. Böhlendorff.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien und Appertinentien des im Arensburgschen Oeconomie-Bezirk belegenen Krongutes Neuenhof von ult. März 1851 auf 6 Jahre Torge am 9. und 13. November c.

abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben.

Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs ersehen werden. Das Gut Neuenhof hat 515 männliche Revisionsseelen, 2 Hoflagen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 213 Dessätinen Ackerland, 204 Dessätinen Heuschlag. 1

Riga-Schloß, den 13. October 1850.

Domainenhofsrath E. v. Kieter.

A. Michaelis, Secret.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlaß des verstorbenen Kochs Thomas Johannson gehörige, im 3ten Stadttheile sub No. 121[b] auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. Januar 1851 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. October 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secrt. O. v. Schmidt.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das auf Ansuchen des Herrn Moritz Rink zur Befriedigung einer darauf radicirten Obligationsforderung desselben über zweihundert Rubel Silb.-Mze. sammt Renten und Kosten zum Anbot gestellte, der verstorbenen Charlotte Licht eigenthümlich zugeschriebene, sub No. 47 und 32 in der Stadt Werro belegene Wohnhaus cum appertinentiis in dreien Torgen am 23., 27. und 30. November d. J. sammt auf den 4. December c. anzuberaumendem Peretorge, falls darauf angetragen werden sollte, unter den in terminis licitationis zu eröffnenden Verkaufsbedingungen allhier zur gewöhnlichen Sessionszeit, Vormittags um 12 Uhr zum öffentlichen Meistbot gestellt werden wird. 2

Werro-Rathhaus, den 10. October 1850.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Rathsherr F. Frank.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Bestellungen auf Ziegelsteine, welche von vorzüglicher Güte und Größe sind, — nimmt an Unterzeichneter, und können bei erster Bahn auf beliebige Stellen in der Stadt gestellt werden. C. Hennig. 2*

Auf dem Gute Kurrista im Oberpahlenschen Kirchspiele steht ein ganz fester, gut conservirter, zweisitziger Reisewagen mit Wasche und verdecktem Dienersitz, zum Verkauf. Zu erfragen beim Verwalter Reidolph. 2*

Echte revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei 1*

J. R. Schramm.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

W. C. Jahnsohn, Malergesell. 1

Portrait-Maler L. Seehode. 2

Bei uns erschien neu und ist in allen inländischen Buchhandlungen vorräthig:

Schmidt, Dr. C., Zur Kenntniss des vegetativen Lebens, I. Theil: Untersuchungen über die Constitution des Blutes und seiner nächsten Derivirten; auch unter dem Titel: Charakteristik der epidemischen Cholera gegenüber verwandten Transsudationsanomalien. Eine physiologisch-chemische Untersuchung. Mit 4 graph. Darstellungen des Ganges der Cholera und der gleichzeitigen Witterungsverhältnisse in Riga, Mitau und Dorpat. Mitau. gr. 8. geh. 2 R. 50 K. S.

G. A. Reyher'sche Verlagsbuchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 124.

Sonnabend 21. October 1850.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Oct. Am 7ten d. M. haben Se. Majestät der Kaiser geruht folgende bei Warschau versammelte Truppen zu besichtigen: die 6te Infanterie-Division, die 2te Brigade der 9ten Infanterie-Division, das Husaren-Regiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, 2 Divisionen des Gendarmen-Regiments, die Eskadron der Warschauer Gendarmen-Division, die Berg-Division zu Pferde des Kaukasischen vereinigten irregulairen Regiments, die Division des Transkaukasischen Muselmann-Regiments zu Pferde, die 6te Feld-Brigade der 2ten Artillerie-Division und die 9te leichte Donische Batterie zu Pferde. Se. Majestät waren mit sämmtlichen Truppentheilen zufrieden.

Um 4 Uhr war Mittagstafel beim General-Feldmarschall, welche Se. Majestät der Kaiser und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, der Kronprinz von Würtemberg und die Prinzen von der Niederlande, von Hessen-Kassel und von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Diese Mittagstafel wurde vom Fürsten von Warschau der von Sr. Majestät dem Könige von Preußen gesandten Deputation des 1sten preußischen Infanterie-Regiments, zu dessen Chef Se. Durchlaucht ernannt sind, gegeben.

Die Offizielle Zeitung des Königreichs Polen vom 4. (16.) October meldet:

„Gestern, um 11 Uhr Morgens, haben Se. Majestät der Kaiser der Frau Fürstin von Warschau Gräfin Paskewitsch von Eriwan einen Besuch gemacht.

„Desselben Tages, um 1½ Uhr Nachmittags, hatte die Frau Fürstin von Warschau die Ehre Sich Ihrer Majestät der Kaiserin, im Palast Lasienki, vorzustellen."

St. Petersburg, 16. Oct. Wegen starken Eisganges wurden gestern, gegen 9 Uhr Morgens, die Newa-Brücken abgelassen.

Tiflis. Se. K. H. der Großfürst Thronfolger trafen am 14. Sept. um 12 Uhr Morgens, in Taman ein und geruhten an demselben Tage in Temrink zu übernachten. Des andern Tages, um 8 Uhr Abends, in Jekatherinodar angekommen, verweilten Hochdieselben den 16. Sept. daselbst, wohnten dem Gottesdienste in der Kathedrale bei, musterten die versammelten Truppen, und empfingen Besuche von sämmtlichen Graden des Tschernomorschen Heeres. Am 17. bei Fortsetzung der Reise kam Se. K. H. in Ust-Laba der Ober-Befehlshaber des Kaukasischen Corps entgegen. Nach Anhörung der gottesdienstlichen Lithurgie in der Kirche des Stawropolschen Jäger-Regiments, besüchten Se. K. H. zu Pferde die Staniza Nekraßowskaja an der Laba und kehrten zur Nacht nach Ust-Laba zurück, nächtigten den 18. in der Temishbek'schen, den 19. in der Nikolajew'schen und den 20. in der Ssuworow'schen Staniza. Den 21. trafen Se. K. H., nach Besichtigung der Merkwürdigkeiten zu Kißlowodsk, in Piatigorsk ein und nahmen daselbst die Neubauten bei den Heilquellen in Augenschein. Den 23. gelangten Hochdieselben über Malka in der Gr. Kabarda Abends nach der Festung Naltschik, wo Tages darauf alle angesehenen Einwohner sowie die Häuptlinge der Großen und Kleinen Kabarda, der Karatschai, Digoria, Uruspii, Tschegem und andere Stämme das Glück hatten dem Erlauchten Gast vorgestellt zu werden, der noch am Abende desselben Tages wohlbehalten in Wladikawkas eintraf.

Tiflis besteht seit 15 Jahrhunderten, und wenn die umliegenden Berge von den Ereignissen erzählen könnten, deren Zeugen sie gewesen und welche den Geschichtsschreibern entgangen, so würden sie von tausend großen Männern Asiens berichten, die jedoch alle in diesem Lande blutige Spuren der Zerstörung zurückgelassen und vor denen das Volk in Verzweiflung floh. Erst seitdem das gequälte Grusien seinem Glaubensgenossen Rußland an die Brust gesunken, ist es den Bewohnern von Tiflis vergönnt, mit Jubel und Friedenspalmen den Herrschern entgegen zu eilen.

Den 25. Sept. Nachmittags befanden sich fast sämmtliche 50,000 Einwohner der Stadt Tiflis weit vor dem Moskau'schen Thore, zu Fuß, zu Pferde, in bunten Feiertagskleidern, die Gewerke mit ihren blumengeschmückten Fahnen, grüne Zweige in den Händen, — und alle diese Gruppen wogten fröhlich durcheinander und ihr einstimmiges Hurrah!

wiederhallte tausendfach in der Umgegend, als sie angekündigt von dem kriegerischen Vortrabe der grusinischen Fürsten und Edelleute in reichen Gewändern, inmitten eines glänzenden Gefolges, zur Rechten des Fürsten Statthalters reitend, in voller Uniform des Kaukasischen Corps Se. K. H. den Großfürsten Thronfolger erblickten. Den Erlauchten Gast dem Volke zu bezeichnen, dessen bedurfte es nicht: Jeder erkannte Ihn an Seinem leutseligen Wesen, erkannte Ihn mit dem Herzen. Und der laute freudige Hurrah-Ruf erschallte unaufhörlich — es war der aus dem Herzen kommende Wiederhall der Dankgefühle eines Volkes, das unter dem milden und gerechten Scepter der Kaiser Rußlands nach unheilvollen Stürmen aufathmet. Nur für einige Augenblicke verstummte ehrfurchtsvoll dieser Freudenruf bei dem hohen gußeisernen Kreuze, das sich auf der Stelle erhebt, wo Gott so sichtlich den Kaiser geschützt, als im Jahre 1837, durch einen unglücklichen Zufall der Wagen bei der Abreise Sr. Maj. aus Tiflis auf dem damals noch nicht fertigen Wege umstürzte. Die Gärtner-Innung, welche sich beeifert hatte das Kreuz mit Blumengewinden zu schmücken, hatte sich bei demselben aufgestellt. Se. K. H. dankte hier betend den Allmächtigen für die Erhaltung des theuern Lebens unseres Kaisers, wie auch wir beten, so oft wir an diesem Denkmale vorüberkommen.

Aufs Neue erschallte sodann der Ruf der Liebe und Erkenntlichkeit, und bewegt von diesen Gefühlen geleiteten die Schaaren des Volkes ihren Hohen Gast fröhlich bis in Tiflis Mauern.

Am Moskau'schen Thore kam das Stadt-Haupt an der Spitze der Bürgerschaft Sr. K. H. mit Brot und Salz entgegen. Der Donner der Geschütze von Metech verkündigte die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers in der Stadt, und die Glocken aller Kirchen mischten ihren feierlichen Gruß in die allgemeine Freude.

Der Zug ging durch den Golowin'schen Prospekt, durch die Ataman-Straße, über den Eriwanschen Platz und am Armenischen Bazar vorüber zu der Zion-Kathedrale. Alle Straßen Balkone, Fenster und Dächer waren mit Reihen von Frauen aus dem Volke und von Damen in glänzendem Anzuge besetzt.

An den Pforten der Kathedrale trat Sr. K. H. Se. Heiligkeit der Exarch von Grusien, Isidor, mit der Geistlichkeit entgegen. Hier hatten sich auch die Militär- und Civil-Beamten aller Grade versammelt. Nach Darbringung eines Dankgebetes für das erwünschte Wohlsein des Großfürsten Thronfolgers und für die Wohlfahrt Sr. Majestät des Kaisers sowie des ganzen Kaiserlichen Hauses, bezeigten Se. K. H. Ihre Erfurcht den heiligen Bildern und geruhten sodann sich in das Haus des Ober-Befehlshaber zu verfügen, vor welchem das Grenadier-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch die Ehrenwache aufgestellt hatte.

Abends war die Stadt erleuchtet; auf dem Awlabar, dem Sfalalak'schen und dem Festungs-Berge erhoben sich wie durch Zauberei Bauten aus Feuerlinien, und in der ganzen Ausdehnung der Stadt, fast sechs Werst weit, funkelten die Berggipfel und Abhänge bis hinab zum Kur in feuriger Stickerei auf dem dunkeln Hintergrunde des Horizontes und strahlten wieder aus dem Wasser des Stromes.

Besonders reich illuminirt waren das Adelige Gymnasium, das Haus des Chefs der Civil-Regierung, das Haus der Stadt-Polizei, die Pokrowschen Kasernen und die alte Festung. Die ganze Bevölkerung der Stadt tummelte sich auf den Straßen, besonders vor dem Hause des Ober-Befehlshabers und als Se. K. H. auf den Balkon zu treten und einen Blick auf die Illumination zu werfen geruhten, da erschallte der Jubelruf aufs Neue und wiederholte sich bis in die entlegensten Theile der Stadt.

So wurde der 25ste September begangen, der für immer in der Geschichte der Stadt Tiflis denkwürdige und frohe Tag, an welchem Se. K. H. der Großfürst Thronfolger durch Seine Gegenwart die alte Hauptstadt Grusiens beglückt.

Am 26. geruhten Se. K. H. den hochwürdigen Exarchen von Grusien, Isidor und Se. Hoheit den persischen Prinzen Bechmen-Mirsa zu empfangen; um 11 Uhr hatten sämmtliche Militär- und Civil-Beamten das Glück vorgestellt zu werden.

Nach Mittag geruhte der Großfürst Cäsarewitsch in Augenschein zu nehmen: das Arsenal, das Adelige Gymnasium, die Kasernen des Kaukasischen Sappeur-Bataillons und die bei diesem Bataillon eingerichtete Militairschule, die Kaukasische Feldmesser-Schule, die Mädchenschule der heil. Nina, das im Bau begriffene Theater auf dem Eriwan-Platze, das Stadthospital und das Transkaukasische adelige Fräulein-Institut.

Um 4½ Uhr waren die höhern Militär- und Civil-Beamten sowie die vornehmsten Damen zu einem Mittagsmahle geladen, welches der Statthalter in Veranlassung der Ankunft Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers gab.

Beim Schlusse dieses Mahls geruhten Hochdieselben einen Toast auf die unschätzbare Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers auszubringen. Hundert von Stimmen, vereint in dem Jubelrufe „Hurrah" waren die aus dem Herzen dringende Antwort auf den erwünschten Toast. Das Volk auf den Straßen vernahm den freudigen Ruf, der alsbald in der ganzen Stadt wieder hallte. Der Fürst Statthalter brachte die Gesundheit des Erlauchten Gastes aus, und wiederum erschallte der Freudenruf aus der Fülle treuergebener Herzen.

Sr. K. H. geruhten das kaukasische Volk und die tapfern Truppen des abgesonderten Kaukasischen Corps mit einem Toaste zu beehren und sodann die Gesundheit des Statthalters von Kaukasien, Fürst Michael Ssemenowitsch Woronzow, und seiner Gemahlin der Fürstin Elisabeth Xaverjewna Woronzow auszubringen. Thränen der Rührung waren die Antwort des Fürsten und der Fürstin und ein fröhliches Hurrah! der Anwesenden ertönte ihrem geliebten Befehlshaber zu Ehren.

Um 8 Uhr Abends war in den Gemächern der Fürstin Woronzow eine glänzende Abendgesellschaft.

(Kawkas.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Oct. Der heutige Minister-Rath hat sich in längerer Sitzung abermals mit den deutschen Angelegenheiten beschäftigt.

Der „Franklin" hat von New-York eine bedeutende Anzahl reicher Amerikaner nach Europa gebracht, welche den Winter in Paris zubringen wollen.

Marschall Soult hat mehrere Einladungen erhalten, Louis Bonaparte zu besuchen, jedesmal aber mit seiner schwachen Gesundheit und seinem vorgerückten Alter sich entschuldigt.

Hr. Wishan, einer der Directoren des großen elektrischen Telegraphen in Indien, ist hier angekommen, um, wie es heißt, bei der hiesigen Regierung die Ermächtigung nachzusuchen, seine Leitungsdrähte durch Frankreich zu führen, um sich dem unterseeischen Telegraphen bei Calais dergestalt anschließen zu können, daß sie bis England gebracht würden. Die ganze Leitung soll von Calcutta durch Aegypten und das mittelländische Meer geführt werden. Man hofft, das Riesenwerk der telegraphischen Verbindung Englands mit Indien in fünf Jahren zu vollenden.

Paris, 22. Oct. Bis jetzt sind 400 Repräsentanten in Paris angekommen. Nach ihrer vorläufigen Gruppirung in häufigen Besprechungen dürfte sich die bisherige Majorität bedeutend modifiziren.

Die feierliche Eröffnung der Eisenbahn von Nevers ist mit vielem Glanze begangen worden. Der Präsident war nicht anwesend. Ein Bankett versammelte alle Departements und viele pariser Notabilitäten, und ein glänzendes Feuerwerk beschloß das ganze. Beim Bankette wurde ein Toast auf den abwesenden Präsidenten ausgebracht, aber kalt aufgenommen. Ein Gast brachte ein Hoch auf Napoleon aus, fand aber auch kein Echo. Sehr gut wurde dagegen ein Toast aufgenommen, welchen der Präsident des General-Conseils des Departements auf den anwesenden Präsidenten der gesetzgebenden Versammlung, Herrn Dupin, ausbrachte. In seiner Entgegnung bemerkte der Letztere über die Abwesenheit des Präsidenten der Republik: „Er hätte zwar in der That hier weder die Soldaten unserer Armee, noch die Matrosen unserer Flotte gesehen. Aber er hätte einen für das Haupt der Exekutivgewalt eben so würdigen Anblick gefunden, den einer im Herzen Frankreichs wohnenden Bevölkerung, welche ihren Reichthum durch Arbeit vermehrt und ihr Wohlsein durch Vervollkommnung der Industrie vergrößert." Diese Worte wurden mit lebhaftem Beifall begleitet. Der anwesende Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Vineau beeilte sich, dringende Geschäfte als Ursache der Abwesenheit des Präsidenten anzugeben und erklärte, derselbe wolle beim Wiederbeginn der Session eine Kredit-Vorlage für eine Nevers berührende und an der Rhone auslaufende Bahn machen.

Man will hier in diplomatischen Salons wissen, es habe sich der Pabst in seinem Streite mit Piemont um Schutz an die katholischen Mächte gewendet. Ursache dieses Schrittes soll außer den bereits obschwebenden Differenzpunkten eine baldigst zu geschehende Einziehung der geistlichen Güter und vorzunehmende Reduzirung der Erzbischöfe sein. Bereits soll die Königin von Spanien ihre Hülfe zugesagt haben und die Reise des französischen Gesandten zu Madrid, Bourgoing, nach Paris damit in Verbindung stehen.

Die Herrn Barral und Birio gedenken mit ihrem neuen Monstreballon in dieser Woche ihre erste längere Luftreise anzutreten. Die mehrfach verbreitete Nachricht von dem Vorüberkommen des Luftballons des Spaniers Montemayor auf seiner Reise von Madrid nach London an Arras, wo er sogar ein in Blei gehülltes Schreiben herabgeworfen haben sollte, ist unwahr. Der Ballon erhielt kurz vor der bestimmten Abfahrtszeit von Madrid einen so bedeutenden Riß, daß die ganze Unternehmung mehrere Wochen aufgeschoben werden muß.

Die Menagerie des Jardin des Plantes hat dieser Tage zwei Schakale, die ersten hier gesehenen lebenden Exemplare dieser Thiergattung, aus Algier erhalten.

Der Präsident der Republik war gestern im Park des Herrn von Rothschild zu Ferrieres auf der Jagd. Der Polizei Präfekt Carlier begleitete ihn. Auch General Changarnier war eingeladen.

Man will wissen, die Herrn Guizot und Montalivet wollen im Cher-Departement bei den bevorstehenden Ersatzwahlen als Kandidaten auftreten. Da die Republikaner durchaus nicht wählen, ist ihre Wahl durch keinen Nebenbuhler gefährdet.

Von Doullens ist wieder eine Abtheilung politischer Gefangener auf dem Wege nach Belle Isle hier angekommen. Sie sind im Zellengefängnisse Masas untergebracht. Blanqui befindet sich darunter.

Abermals ist ein Bataillon und die Artillerie der National-Garde von Cherbourg aufgelöst worden. Auch sie hatten den Präsidenten bei seiner letzten Reise mit Vivats auf die Republik empfangen.

Der Munizipalrath von Blidah in Algier ist aufgelöst worden.

Gegen den Direktor des Theatre Historique, Alexander Dumas, welcher seine Unternehmung aufgeben mußte, sind beim Handelsgerichte 33 Forderungen der Falliterklärung anhängig.

Paris, 23. Oct. Ein Dekret des Präsidenten im heutigen „Moniteur" ernennt den Präsidenten des Comité's der Infanterie, Jean Paul Adam de Schramm, Divisions-General, zum Kriegs-Minister an die Stelle d'Hautpoul's, dessen Entlassung angenommen ist. Ein zweites Dekret ernennt an General Charon's Stelle den Divisions-General d'Hautpoul zum einstweiligen General-Gouverneur von Algerien.

England.

London, 21. Oct. Auf den 23sten ist ein Kabinetsrath angesetzt, in welchem außer der deutschen Frage auch die Forderungen englischer Unterthanen an Portugal, so wie die Regelungsfrage der spanischen Staatsschuld, zur Verhandlung kommen sollen.

Zum englischen Konsul in Liberia ist ein Neger ernannt.

Das Gebäude für die große Industrie-Ausstellung wird mit erstaunlicher Schnelligkeit fortgeführt. Es ist dies erklärlich, wenn man erwägt daß die eisernen Bestandtheile in Masse gegossen und auf den Bauplatz selbst blos zusammengefügt werden. Mit Ausnahme des Fundaments sind eigentliche Bauleute und Maurer am wenigsten beim Bau betheiligt. Es arbeiten auf dem Bauplatze jetzt drei Dampfmaschinen. Für Ausstellung von Rohprodukten haben sich von Seiten Londons im ganzen 39, für Maschinen 163, für Manufakturwaren 153, für die Section der schönen Künste 51 Aussteller gemeldet. In „Daily News" wird der Vorschlag gemacht, den Hyde-Park durch eine Art von elektrischer Sonne zu beleuchten; es solle in der Mitte des ungeheuren Raumes ein Thurm gebaut werden und auf dessen Plattform ein hinreichend starkes durch Elektrizität hervorgebrachtes Licht die vielen Gaslampen ersetzen.

Das eben hier bekannt gewordene Breve des Papstes, welches definitiv die Organisation der englischen Diözesan-Bezirke feststellt, erregt den Zorn der Times. Kardinal Wiseman wird ehestens hier zurückerwartet. Vor seiner Abreise hatte er dem Papste die englische Deputation vorgestellt, welche ihren Dank für die letzten Entschließungen des heiligen Stuhles in Betreff der Kirchengestaltung in England darbringen sollte. Bei diesem Anlasse soll der Papst sich also ausgesprochen haben: „Ich hatte nicht die Absicht, den neuen Kardinal nach England zurückzusenden; ich hatte die Absicht, ihn bei mir zu behalten, um aus seinen Einsichten Nutzen zu ziehen. Ich habe aber eingesehen, daß der Moment gekommen, um an das große Unternehmen die Hand zu legen, für das Sie mir danken. Ich glaube nicht, daß hier etwas zu fürchten ist; ich habe seiner Zeit mit Lord Minto davon gesprochen und gefunden, daß die englische Regierung sich der Ausführung meiner Absichten nicht entgegenstellen würde."

Seit mehreren Tagen beschäftigt sich die Presse mit der Frage, ob Lord Stanley, bisheriger Führer der Schutzpartei im Oberhause, in seinen bisherigen Ueberzeugungen wankend geworden und es machen werde wie Peel. Aus verschiedenen Andeutungen schließt man, daß Lord Stanley nicht mehr blindlings alle Forderungen der Schutzpartei unterstütze, sondern, den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragend, einsehe, daß man allen Interessen im Staatsleben dienen müsse. Die Times macht in dieser Hinsicht die Bemerkung, daß ein Staatsmann, wie Stanley, nicht auf die Dauer sich isoliren, sondern endlich anerkennen müsse, daß man nicht mehr gegen den Strom schwimmen und das Schutzprinzip für den englischen Ackerbau aufrecht erhalten könne, wo die Fabrik-Interessen gebieterisch wohlfeiles Brod für die arbeitenden Klassen forderten.

Der englische Civil-Kommissär Sir H. Lawrence ist bei seinen Reisen in Kaschmir von einem einheimischen Stamme gefangen genommen worden.

Aus der Times ersieht man, daß zwei Dampfschiffs-Gesellschaften, die von und nach San Francisco fahren, übereingekommen, zu Relayco im Nicaraguastaate anzulegen. Um den Hafen zu heben, hatte die Regierung beschlossen, die Schiffe von allen Hafengeldern und sonstigen Steuern dort zu befreien. In dessen Folge werden wahrscheinlich alle Dampfschiffe, die von Panama nach San Francisco segeln, dort anlegen. Die künftig zwischen New-York und Havre fahrenden Dampfschiffe sind in ungeheuren Dimensionen gebaut. Das eben eingetroffene Schiff „Franklin" hält 2500 englische Tonnen und hat 800 Pferdekraft. Die Räder der beiden kolossalen Maschinen haben 33 Fuß Durchmesser. Das Schiff wird durch Dampf mittelst eines besonderen Kessels geheizt. Das Schiff „Humbold" wird noch größer.

London, 23. Oct. Die Königin Amalie von Orleans fuhr gestern um 8 Uhr Morgens mit einem Extrazuge von Dover ab und kam um 10½ Uhr in London an. Mit ihr sind der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville, die Herzogin von Sachsen-Koburg, der Herzog von Marmier und der Baron Montesquin hier eingetroffen.

Die meisten Blätter theilen die vom Kardinal Lambruschini kontrasignirte päbstliche Bulle vom 24. Sept. 1850 mit, wodurch die katholische Hierarchie Englands wieder organisirt und das Königreich in 12 Bisthümer, Sprengel u. s. w. eingetheilt wird. Die „Morning Chronicle" sagt, eben so gut könne die Königin von Portugal Jemand zum Grafen von Portsmouth oder Chatham ernennen; die Erhebung des Dr. Wiseman's zum Erzbischof von Westminster erinnere an den Pabst Jakob II., der, von seinem Exil in St. Germains aus, Herzoge von Perth und Berwik geschaffen habe.

Die Dampfschifffahrts-Compagnie hat sich verbindlich gemacht, Arbeiter aus allen Häfen Englands nach London und zurück während der Ausstellungszeit zu befördern, ihnen daselbst anständige Kost und Wohnung während 8 Tage zu liefern und verlangt für den Kopf nicht mehr als 3 Pfd. Das Journal „Architect" macht die Bemerkung, daß die Einsender von Waaren, trotzdem daß das Gebäude in Hyde-Park meist aus Eisen und Glas gebaut sein wird, dennoch weise handeln würden, wenn sie ihre Artikel assekurirten. Die Englische Regierung bezieht von jeder Assekuranz-Summe 3 pCt. und der „Architect" fordert die Regierung auf, in diesem außerordentlichen Falle auf ihre Prozente zu verzichten. Man glaubt jedoch kaum, das dies geschehen dürfte. Gestern früh machten die Schmiede, welche beim Bau in Hyde-Park verwendet worden, einen kleinen Krawall. Sie verlangten eine Erhöhung ihres Tagelohnes von 4 auf 5 Shilling und suchten, nachdem sie ohne Weiteres alle entlassen wurden, die neuengagirten Arbeiter durch Drohungen einzuschüchtern. Die Polizei stellte jedoch schnell auf dem Bauplatze die Ruhe wieder her.

Spanien.

Madrid, 13. Oct. Kommende Woche wird hier durch den jüngst zum Cardinal beförderten Erzbischof von Toledo eine junge Chinesin getauft, bei welcher die regierende Königin Pathenstelle vertritt.

Der englische Gesandte Lord Howden hatte den Wunsch geäußert, einen Degen und einen Stock

des berühmten Stierkämpfers Montes zu besitzen, um welchen Preis es sein möge. Der Toreador war kaum davon in Kenntniß gesetzt, als er sofort das Verlangte nebst dem Mantel, welchen er bei seinem letzten Kampfe getragen, und einem Handschreiben dem Gesandten überschickte.

Belgien.

Brüssel, 22. Okt. Gestern gegen Mittag sind die Königin Amalie von Orleans, die Prinzessin Clementine, die Prinzen von Nemours und von Joinville nach England abgereist. Der König der Belgier und seine drei Kinder begleiteten sie bis zur Eisenbahn, wo ein Extrazug sie erwartete. Die Subscriptionen für das Denkmal der Königin nehmen überall im Lande den besten Fortgang, und die bis jetzt gezeichnete Gesammtsumme ist schon sehr bedeutend.

Fürst Metternich hat hier für mehrere Jahre ein Hotel gemiethet.

Deutschland.

Berlin, 24. Okt. Die bei Wetzlar kantonnirenden Königlichen Truppen unter dem Kommando des General-Majors von Bonin haben den Befehl erhalten, sich mit den in Thüringen stehenden Königlichen Truppen zu vereinigen. Sie haben zu dem Ende gestern den Marsch auf der Etappenstraße über Alsfeld und Hersfeld gegen Erfurt angetreten und werden am 25sten, spätestens am 26sten d. M. sämmtlich das Großherzoglich sächsische Gebiet erreicht haben.

Berlin, 24. October. Die „Neue Pr. Ztg." schreibt: Die Lage der Kurhessischen Angelegenheiten, soweit sie Preußen betrifft, ist, wie wir aus verlässiger Quelle vernehmen, im Augenblicke folgende: Nachdem der Kriegsminister, Herr v. Stockhausen, und der Minister des Auswärtigen, Herr v. Radowitz, im Ministerium des Auswärtigen eine zweistündige Conferenz gehabt, hat der Commandirende des längs der Hessischen Gränze aufgestellten Preußischen Armeecorps, General-Lieutenant Graf v. d. Groeben, seine letzten Befehle erhalten, dahin lautend, etwa in Hessen einrückende Baiern zurückzuwerfen. Im Staatsministerium soll bei dem deßfallsigen Beschlusse Einstimmigkeit geherrscht haben. Sobald der Graf v. d. Groeben diesen Befehl erhalten, theilte Herr v. Radowitz denselben auch dem Oesterreichischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn Ritter Prokesch von Osten, mit, der seinerseits diese Nachricht auf telegraphischem Wege an den Grafen Thun sandte, mit dem Bemerken, es dürfte Baiern von einer sofortigen Ueberschreitung der Hessischen Gränze abzumahnen sein.

Berlin, 25. Oct. Se. k. H. der Prinz Karl von Preußen hat sich nach Kosel begeben, um den Kaiser von Oesterreich auf seiner Reise nach Warschau im Namen Sr. Maj. des Königs zu bewillkommnen.

Neben den militairischen Anstrengungen Baierns taucht auch Einiges von Plänen für die Zukunft auf, die in Bregenz ihre Grundlagen erhalten haben mögen. Hiernach dürfte dem Kurfürsten von Hessen die in Aussicht gestellte Hülfe nicht umsonst ertheilt werden sollen, da es heißt, daß von guter Hand genauere Nachforschungen über die Revenuen und die Volkszahl in den an Kurhessen gekommenen Theilen des alten Bisthums Fulda angestellt werden. Sollte der Kurfürst durch die Umstände wirklich zu resigniren bewogen werden, so würde nicht er, sondern das Kurfürstenthum den Verlust, als Entschädigung dafür, daß es in Ordnung gebracht werden müsse, zu tragen haben.

Aus Wien erfährt man, daß angeblich in Verfolg des preußischen Vorschlages, die Einzelfälle der deutschen Streitigkeiten besonders, und nicht mit der Bundesverfassungssache zu behandeln, zugleich der Wunsch ausgedrückt worden sein, durch Commissare aller deutschen Regierungen die kurhessische Angelegenheit zu schlichten. So friedlich dieser Vorschlag ist, so wird auch berichtet, daß man dies in Wien als einen Anfang zu den freien Conferenzen betrachte, die Preußen schon längst für die Ordnung aller deutschen Angelegenheiten beantragte. In diesem Punkte aber scheint die so wünschenswerthe Nachgiebigkeit des Wiener Cabinets seit der Conferenz in Bregenz wo möglich noch weniger zu erwarten, so daß es den selbstständigen Kräften Preußens überlassen bleiben dürfte, die kurhessische Sache zu regeln — wenn nicht in der eilften Stunde die Ansichten des Kurfürsten selbst noch glücklich umschlagen.

Düsseldorf, 18. Oct. Der Dichter Ferdinand Freiligrath, welcher seit dem Aufhören der „Westdeutschen Zeitung" in dem benachbarten Dorfe Bilk wohnt und still mit seiner Familie lebt, hat gestern Abend einen Ministerialbefehl erhalten, innerhalb 14 Tagen den preußischen Staat zu verlassen, widrigenfalls er zwangsweise über die Gränze gebracht werden soll. Freiligrath beabsichtigt, gegen diese Ausweisungsordre zu protestiren; sollte ihm das aber, nichts nützen, so ist er entschlossen, nur der Gewalt zu weichen. Er ist bekanntlich aus Detmold gebürtig, hat aber die längste Zeit seines Lebens im preußischen Staate gelebt. Er hat sich abwechselnd in Soest, Barmen, Unkel, Köln und Düsseldorf aufgehalten.

Aus Thüringen, 19. Oct. Dem Vernehmen nach hat das preußische Ministerium mit der Direction der thüringischen Eisenbahn wegen Weiterbeförderung preußischer Truppen nach Hessen einen Vertrag abgeschlossen. Doch soll eine Occupation des Kurfürstenthums, glaubwürdigen Mittheilungen zufolge, nur im Interesse des monarchischen Princips erfolgen. —

Nürnberg, 21. Oct. Der „Nürnberger Correspondent", ein Blatt, dessen conservative Gesinnung, wie seine Ehrlichkeit genug bekannt sind, widmet heut den bairischen Kriegsgelüsten und den Schmäh-Artikeln der „Neuen Münchner Zeitung" gegen Preußen einen leitenden Aufsatz, an dessen Schluß es heißt: „In seiner deutschen Sache hat Preußen sich allerdings wackelig und zaghaft bewiesen; aber wenn es erst seine Ehre und Existenz gilt, könnte es doch vielleicht sich aufraffen. Preußen hat die Kaiserkrone ausgeschlagen, Sachsen, Rheinbaiern, Baden gerettet, hat mit aller Freiwilligkeit einen deutschen Bundesstaat gründen wollen und Jeden wieder laufen lassen, der nicht weiter mitthun wollte, hat Oesterreich einen weitern Bund angeboten. Hätte es zugelangt, so säße es lange im Besitz, und kein

Gedanke würde mehr an den alten Bund sein. So aber soll es nun gehorchen den Beschlüssen eines neu eingerichteten Bundes seiner Gegner, bei dem es gar keine Stimme hat. Und dennoch spricht man immer von preußischer Anmaßung? Wehe Dem aber, der muthwillig Krieg beginnt!!"

Kassel, 23. Okt. Elvers ist von Wilhelmsbad zurückgekehrt. Die Minister-Krisis ist zerschlagen. Staatsrath Scheffer ist zum Mitglied des Staatsministeriums ernannt, ohne Portefeuille.

Der Hof- und Garnisons-Prediger Martin ist nicht auf Befehl, wie einige Blätter meldeten, sondern aus eigenem Antrieb in Wilhelmsbad gewesen, und zwar in der Absicht, um als Garnisons-Prediger den Schritt der Offiziere dem Fürsten im rechten Lichte darzustellen. Da Martin bei dem Kurfürsten großes Vertrauen genießt, so hofft man, daß seine Vorstellungen nicht ohne Erfolg geblieben sein werden.

Kassel, 23. Oct. Allen Anzeichen nach ist die Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen über die Kurhessische Frage im Werke und beruht darauf die Lösung unserer Krisis. Etwa 60 Offiziere von den verschiedenen effectiven Dienstzweigen haben ihre Demission nicht eingereicht, und da inmittelst mehrfältig Offiziere aus Hessen-Darmstadt, Sachsen, Bayern, Hannover ꝛc. ihre Dienste in Aussicht gestellt, imgleichen brauchbare einheimische Unteroffiziere sich dem Kurfürsten unbedingt zur Disposition stellen, so darf man vorläufig als ausgemacht ansehen, daß die beklagenswerthen Schritte der Mehrzahl unserer Offiziere eine Auflösung der Armee nicht zur Folge haben werden.

Italien.

Rom, 16. Oct. Das über drei Individuen wegen des Attentats auf Nardoni gefällte Todesurtheil ist vom Papste in lebenswierige Galeerenstrafe verwandelt worden.

Am 9ten wurden sämmtliche in Rom anwesende Engländer katholischen Glaubens dem heiligen Vater vorgestellt, um ihm für die Verleihung der Kardinalswürde an Dr. Wiseman ihren Dank zu erstatten. Der Papst nahm sie sehr wohlwollend auf und unterhielt sich mit jedem Einzelnen über die Zustände ihres Vaterlandes.

In Rom sieht man es als ausgemacht an, daß der Papst sich zwar in der Allocution vom 30. September sehr ernstlich über die piemontesische Angelegenheit ausgesprochen habe, daß die Allocution aber nicht veröffentlicht werden soll. Der Inhalt derselben ist nur den in der nächsten Umgebung des Papstes befindlichen Personen bekannt. Eben so wenig weiß man Näheres über die eigentlichen Schritte des Herrn Pinelli und den ihm vom heiligen Stuhle erlassenen Bescheid. Die Nachricht, der Papst habe erklärt, sich so lange in keine Unterhandlung mit Piemont einzulassen, als das Siccardische Gesetz aufrecht erhalten bleibt, beruht ebenfalls nur auf Muthmaßungen.

Mit dem 1. November erscheint in Rom ein neues Journal unter dem Titel: La civitá cattolica, das sich die Vertretung der Interessen der katholischen Kirche zur Aufgabe gestellt hat.

Oesterreich.

* Wien, 22. Okt. Ihre Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Sophie ist vorgestern Nachmittags in Begleitung der Fürstin Auersperg und der Gräfin Schönborn von Triest in Schönbrunn eingetroffen. Im Bahnhofe zu Meidling, wo die Frau Erzherzogin abstieg, wurde dieselbe von ihren beiden Söhnen, Erzherzog Ferdinand und Karl, so wie von zahlreichen Civil- und Militair-Autoritäten, empfangen und nach Schönbrunn begleitet. Der Bahnhof war mit Blumen und Teppichen geschmückt, auf der Lokomotive wehten schwarz-gelbe und weiß-rothe Fahnen. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich in Meidling eingefunden und begrüßte die Mutter des Monarchen mit Zeichen tiefster Ehrerbietung. Gestern war bei Sr. Majestät dem Kaiser große Familientafel, an welcher die Erzherzogin Sophie, die beiden Brüder Sr. Majestät des Kaisers, Erzherzog Ferdinand und Karl, die Erzherzoge Wilhelm und Joseph nebst mehreren höheren Autoritäten theilnahmen. Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Franz Karl hat die Rückreise von Triest nach Schönbrunn mit dem kleinen Erzherzog Ludwig gestern angetreten, wird die Route über Mariazell in Steyermark nehmen und morgen in Schönbrunn eintreffen. Die Erzherzogin Sophie erschien vorgestern mit mehreren hier anwesenden Mitgliedern der Kaiserlichen Familie im Hofburg-Theater und wohnte der Vorstellung von „Nathan der Weise" bei. Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Johann hat Innsbruck wieder verlassen und sich nach Salzburg begeben, von wo er in Ebenzweier einen Besuch abstatten und sich sodann nach Graz verfügen dürfte, um daselbst den Winter zu verweilen.

Wien, 23. Oct. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Warschau ist auf morgen, Donnerstag, den 24sten d. M., früh sechs Uhr festgesetzt worden. General Graf von Grünne begleitet den Monarchen. Se. Majestät der Kaiser ist vorgestern in Begleitung des Flügel-Adjutanten Eugen Grafen von Wrbna auf die Jagd nach Lurenburg gefahren und heute nach Schönbrunn wieder zurückgekehrt. Nach einer eben hier eingetroffenen Mittheilung wird Se. Majestät der Kaiser von Rußland dem Kaiser Franz Joseph von Warschau bis an die Gränze entgegenreisen. Der Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg soll heute abreisen. Im Laufe des vorgestrigen Tages sind zwei Couriere nach Berlin und Warschau abgegangen.

Eine vorgestern gehaltene Minister-Konferenz betraf, wie das Neuigkeits-Büreau meldet, die deutsche Bundes-Angelegenheit. Im Publikum hofft man, demselben Organ zufolge, viel von der bevorstehenden warschauer Konferenz und glaubt, daß dort die allgemein gewünschte Vermittelung vor sich gehen werde.

Aus Triest vom 21sten erhalten wir die Nachricht, daß an sämmtliche im dortigen Hafen liegende Kriegsschiffe die Weisung ergangen ist, sich segelfertig zu halten. Einige derselben sind bereits abgegangen. Die von ihnen zu nehmende Richtung ist nicht bekannt.

Mit dem vorgestrigen Abendzuge der Nordbahn

ist der russische Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Baron von Meyendorf, nach Warschau abgereist.

Der Techniker Alois Myezkowsky, welcher während des ungarischen Krieges in der polnischen Legion diente und sodann nach Konstantinopel flüchtete, ist, von dort zurückkehrend, hier eingetroffen und wird sich bei dem Rzeszower Kreisamte zur Purification stellen. Er entwirft dem „Loyd" zufolge, ein trauriges Bild von den Zuständen, in denen sich die ungarischen Flüchtlinge in der Türkei befinden und versichert, daß bei den meisten die Sehnsucht nach den Vaterlande und der Wunsch zur Rückkehr sehr lebhaft geworden sind.

Der Kriegsministerial-Agent Franz Dembscher ist gestern früh in Folge der Wunden, die er sich durch einen Pistolenschuß selbst beibrachte, gestorben.

Es verlautet, wie der „Loyd" sagt, daß ein zwischen Bayern und Oesterreich verabredeter, die freie Donauschifffahrt betreffender Vertrag auch schon zum Abschlusse gekommen sei. Dieser Vertrag soll Alles umfassen, was zur Förderung des Handels und der Schifffahrt auf dem Donaustrome seiner ganzen Ausdehnung nach nothwendig und wünschenswerth erschien. Eine bis Donauwörth reichende Regulirung des Stromes wird vertragsmäßig von beiden Mächten bedungen.

Wien, 24. Okt. Ein Theil des Gefolges und der Dienerschaft, welche Se. Maj. den Kaiser nach Warschau begleiten, ging gestern dahin ab. Die Nordbahn-Direction ist beauftragt worden, heute für Se. Maj. Waggons zur Reise nach Warschau in Bereitschaft zu halten. An der ganzen Bahnstrecke bis Krakau werden für den Kaiser große Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet. In Oderburg [illegible] die Musikgesellschaft Strauß's bei den Festlichkeiten mitwirken. In Krakau werden die Feierlichkeiten namentlich auf der neuerbauten Brücke zwischen Krakau und Podgorze stattfinden, welche den Namen Sr. Maj. des Kaisers führen wird. Die Rückkehr Sr. Maj. von Warschau wird, dem „Lloyd" zufolge, erst Anfangs des künftigen Monats erfolgen. In Begleitung des Kaisers befinden sich der Minister-Präsident Fürst v. Schwarzenberg, der General-Adjutant Feldmarschall-Lieutenant Karl Graf v. Grünne und die Flügel-Adjutanten Graf Eugen von Wrbna, und Graf Max O'Donell.

Das „Neuigkeits-Büreau" meldet: „Vor der Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Bregenz erwähnten wir des Gerüchtes, daß eine Vermählung mit der Prinzessin Sidonie, der Nichte des Königs von Sachsen, die gegenwärtig sechzehn Jahr alt, anzuhoffen sei. Sächsische Blätter berichten nun, daß die bezüglichen Verträge bereits förmlich abgeschlossen sind."

Mailand, 19. Oct. Sämmtliche Telegraphen-Linien des lombardisch-venetianischen Königreichs werden von heute an sowohl zu Staatszwecken als auch zur Benutzung für das Publikum eröffnet.

Griechenland.

Athen, 15. Oct. Die Wahlen gehen ruhig vor sich; durch ein Cirkular des Ministeriums ist nicht blos dem Militair untersagt worden, auf den Gang der Wahloperationen einzuwirken, sondern es ward auch das hier so wichtige Verbot, mit den Waffen in den Wahlversammlungen zu erscheinen, erneuert und dadurch vielen Exzessen im Keime vorgebeugt. General Heyi Petro, welcher als Gränzkommissär nach Lamia gesendet worden war, um Gränzerzesse und Schmuggeleien zu verhüten, ist abgesetzt worden. Er hat nicht blos die Befehle seiner Oberen unbefolgt gelassen, sondern durch sein unkluges Auftreten sogar zur Erregung der Leidenschaften und höchsten Unzufriedenheit der Bevölkerung beigetragen. Zum Zeichen der Ungnade ist ihm der Aufenthalt sowohl in der Hauptstadt, als an dem Schauplatze seiner unbesonnenen Handlungsweise, in Lamia, untersagt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Oct. Zwischen dem Divan und den auswärtigen Mächten herrscht das vollkommenste Einverständniß, und der von Reschid Pascha befolgten Politik wird von keiner Seite das mindeste Hinderniß in den Weg gelegt. Eine gewisse Anerkennung seines Organisations-Talentes liegt in dem Umstande, daß jene Männer, welche auf den von ihm bekleideten Posten Anspruch machen dürften, sich aus freien Stücken in der Ueberzeugung zurückgezogen haben, daß sie die dem Reformwerke entgegentretenden Schwierigkeiten nicht zu überwinden vermögen, welche aber Reschid Pascha gleichwohl zu besiegen weiß. Die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte von einer neuen Minister-Combination sind durch die That widerlegt. Der Sultan ist mit den Maßnahmen seines Kabinets vollkommen einverstanden, so wie dieses sein Vertrauen vollkommen zu rechtfertigen sucht.

Die Straßenbauten zwischen Trapezunt und Erzerum schreiten rasch vorwärts. Je mehr man in der Türkei den Werth der dem Verkehr so nothwendigen Communicationsmittel anerkennt, desto reger giebt sich der Wunsch kund, auch in den übrigen Theilen des Landes ordentliche Straßen angelegt zu sehen, an denen noch großer Mangel ist. Der Ministerrath soll sich in seiner letzten Sitzung mit dieser Frage, wie mit dem Projekte der Einführung einer nationalen Dampfschifffahrt, beschäftigt haben.

Der Sultan soll sein Bedauern über die Mißhandlung des jüdischen Dr. Romano in Damaskus ausgesprochen und den Beschluß gefaßt haben, seinen fanatischen Schwager, den Gouverneur von Damaskus, abzuberufen.

Miscellen.

England. In Folge des von Rowland Hill in England eingeführten neuen Poststystems (dem wir jetzt auch in anderen Ländern das wohlfeilere Briefporto verdanken) ist es möglich geworden, auch baares Geld mit englischen Briefen zu befördern, wofür pro Unze nur 2 Pence Porto gezahlt werden. Dies hat aber den Mißbrauch herbeigeführt, daß Gold- u. Silbergeld oft ganz lose in die Briefe hineinlegt wird und verloren geht, ehe es an seine Adresse gelangt. Auf einem einzigen Postbureau in London sind auf diese Weise im vorigen Jahre 82 Pf. St. 8 Sh. 6 P. in einzelnen Geldstücken gefunden worden, ohne

daß ermittelt werden konnte, aus welchen Briefen sie herausgefallen waren. Vom 5. Januar 1848 bis zum 5. Januar 1849 haben sich auf den Englischen Posten nicht weniger als 1,476456 unbestellbare Briefe gefunden, deren Porto zusammen 10,681 Pf. St. 3 Sh. 1 P. betrug. In 10,972 dieser Briefe fanden sich Wechsel zum Betrage von 411,980 Pf. St. und Banknoten, so wie daraus Geld zum Betrage von 9269 Pfd. St, Ein sehr großer Theil dieser unbestellbaren und mit Geld beschwerten Briefe war ganz ohne Adresse in die Briefkasten geworfen worden. Ein Brief ohne Adresse, der auf dem Brief-Eröffnungsbureau entsiegelt wurde, enthielt Banknoten zum Betrage von 1500 Pf. Strl. Der Absender hatte bei der Expedirung des Briefes solche Eile, daß er in dieser Hast das nothwendigste vergaß. Glücklicher weise stand in dem Briefe sein eigener Name, so daß wenigstens die Post nicht in die Verlegenheit kam, das Geld, wie in vielen andern Fällen, für sich zu behalten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 176. Den 21. October 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1851 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 25. October und zum Peretorge am 28. October d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 18. October 1850. 2

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secr. v. Böhlendorff.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das auf Ansuchen des Herrn Moritz Rink zur Befriedigung einer darauf radicirten Obligationsforderung desselben über zweihundert Rubel Silb.-Mze. sammt Renten und Kosten zum Anbot gestellte, der verstorbenen Charlotte Licht eigenthümlich zugeschriebene, sub No. 47 und 32 in der Stadt Werro belegene Wohnhaus cum appertinentiis in dreien Torgen am 23., 27. und 30. November d. J. sammt auf den 4. December c. anzuberaumendem Peretorge, falls darauf angetragen werden sollte, unter den in terminis licitationis zu eröffnenden Verkaufsbedingungen allhier zur gewöhnlichen Sessionszeit, Vormittags um 12 Uhr zum öffentlichen Meistbot gestellt werden wird. 1

Werro-Rathhaus, den 10. October 1850.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:
Rathsherr F. Frank.
J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich meine Leihbibliothek durch zahlreiche Erzeugnisse aus der neuesten belletristischen Literatur, als auch die Musikalien-Leihanstalt mit den vorzüglichsten und beliebtesten Compositionen reichlich vermehrt habe, ersuche ich um gütige Benutzung. 1*

Fromhold Bauer, Buchbinder.
Pächter der A. Steinsky'schen Leihbibliothek.

In meiner Handlung werden, um aufzuräumen, verschiedene Fayance-, Porcellan- und Glaswaaren, so wie eine Parthie Manufactur-Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft. 3

Alexander Ehorn.

Mein Haus steht zum Verkauf. 3*

G. Kieseritzky.

Spanische Weintrauben, Citronen, grüne getrocknete Zuckererbsen, frische eidamer Käse, revalsche Killoströmlinge, holländische Speck-Häringe empfiehlt 2*

F. Sieckell.

Frisches Moskowisches Weitzenmehl u. Manna-grütze, Revalsche Killoströmlinge, beste Kasanische Talglichte von 4—8 pr. ℔ und frisches Nizaer Speise-Oel empfiehlt 1*

C. F. Toepffer.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Portrait-Maler L. Seebode. 1

Im Verlage des Unterzeichneten erschien so eben und kann durch alle inländische Buchhandlungen bezogen werden:

Staeger, J. L., Die Cholera als Krankheit der Haut dargestellt.
Mitau. gr. 8. geh. 75 Kop. S.
G. A. Reyher'sche Verlagsbuchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 125.

Dienstag 24. October 1850.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Warschau. — Reval. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Die Offizielle Zeitung des Königreichs Polen meldet:

„Sonnabend, den 7. (19.) October, wurde in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin so wie der fremden Prinzen auf dem Ujasdow-Platze eine Heerschau gehalten.

„Abends besuchten J. K. M. mit Ihren Erhabenen Gästen das Theater im Palaste Lasienki, wo ein Theil der Oper „Norma" und ein Ballet aufgeführt wurden.

„Des andern Tages, am Sonntage, um 10 Uhr Morgens, begaben Sich J. K. M. und J. K. H. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch in die Alexander-Newski-Kirche des Lasienki-Palastes.

„Die Abend-Vorstellung im Theater beehrten mit Ihrer Gegenwart J. K. H. die Großfürstin Olga Nikolajewna nebst deren Erhabener Gemahl, J. K. H. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande und JJ. HH. die Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel und Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

„Am 9. (21.) October, um 9 Uhr Morgens, machten J. K. H. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch eine Ausflucht nach der Festung Neu-Georgiewsk und kehrten von dorther am Abende zurück. J. K. H. wurden auf dieser Fahrt begleitet von JJ. KK. HH. dem Prinzen Friedrich der Niederlande und dem Prinzen von Württemberg, Sr. Hoheit dem Prinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und dem General-Adjutanten von Lieven.

„Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Meklenburg Schwerin, Schwester J. M. der Kaiserin, ist, von Wien kommend, am 9. (21.) Oct., um 1 Uhr Nachmittags, in Warschau eingetroffen."

Nach demselben Blatte hat Se. Majestät der König von Dänemark Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan, am Tage des funfzigjährigen Dienst-Jubiläums, durch den Prinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg die Insignien des Elephanten-Ordens überreichen lassen.

Der Feldmarschall empfing an demselben Tage, nach der Parade, die Glückwünsche der hohen Geistlichkeit, der Beamten, einer großen Anzahl Gutsbesitzer, die aus den Provinzen des Königreichs eigens zu dieser Gelegenheit mit den Adelsmarschällen nach Warschau gekommen, und der Einwohner der Hauptstadt.

Warschau, 26. Okt. Gestern ist Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich in Begleitung des Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg hier angekommen. Abends war Theater-Vorstellung in der Orangerie, welcher die hier anwesenden hohen Herrschaften beiwohnten. Die ganze Stadt war am Abend glänzend erleuchtet.

Warschau, 27. Okt. Der Kaiser Nikolaus begrüßte den Kaiser Franz Joseph bei dessen vorgestriger Ankunft auf dem Eisenbahnhofe, worauf der hohe Gast einen Besuch bei der Kaiserin im Palast Lazienki abstattete und dann die für ihn im Palast Belvedere eingerichteten Zimmer bezog, wo er vom Feldmarschall Paskewitsch empfangen wurde. Um 3 Uhr war Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland im Palast Lazienki, zu welchem Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich und alle in Warschau anwesende fremden Prinzen und Fürsten nebst ihrem Hofstaat, so wie der Fürst Paskewitsch mit seiner Gemahlin, eingeladen waren. Gestern Vormittags um 11 Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen, begleitet vom General von Hirschfeld, hier ein. Im Laufe des Vormittags fand auf dem Ujasdaver Platze eine große Truppenparade vor dem Kaiser und seinen hohen Gästen statt. Von Dresden ist der sächsische Gesandte am russischen Hofe, Baron von Seebach, hier angekommen, Der niederländische Gesandte, Baron von Mollerus, ist von hier wieder nach St. Petersburg abgereist. In der Begleitung des Kaisers von Oesterreich befinden sich, außer dem Fürsten Schwarzenberg, der österreichische Gesandte am russischen Hofe, Graf von Buol-Schauenstein, der General-Adjutant Graf Grünne und der Baron von Kübeck.

St. Petersburg. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Allerhöchste Hof, in Veranlassung des Ablebens Ihrer Majestät der Königin Luise

von Belgien, vom 12. October an Trauer angelegt, die 15. Tage dauern und in den üblichen Abstufungen getragen werden wird.

Dem Chef des Stabes des Inspectors der Reserve-Cavallerie Generalmajor von der Launitz ist der St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind: vom Kinburschen Dragonerregiment: zu Lieutenants die Fähndriche Koch und Gellert; vom Dragoner-Regt. S. H. des Prinzen Emil von Hessen: zu Lieutenants die Fähndriche: von Arnoldi 1 und 2, von Bergmann, Brinkmann, Babst; vom Rigischen Dragoner-Regiment zum Major der Capitain Punt; zum Capitain der Stabscapitain Jürgenson, zum Lieutenant der Fähndrich Müller. (Russ. Inv.)

Die Witebskische Gouvernements-Zeitung vom 23. September berichtet über die Einweihung des Denkmals, welches auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers in der Stadt Polotzk zur Erinnerung an die ruhmvollen Ereignisse des Feldzuges von 1812 errichtet worden. Die Feierlichkeit fand Statt im Beiseln Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch am 26. August, dem Jahrestage der Schlacht von Borodino und der Einnahme von Warschau.

Reval. Ueber den am 5. Oct. verstorbenen Kriegs-Gouverneur in Reval, Admiral Graf Heiden, enthält eine Beilage zum Revalschen Wochen-Blatt folgende biographische Notizen. Admiral Graf Ludwig von Heiden, im Haag den 25. August (6. September) 1772 geboren, wurde als Sohn des Oberhofmarschalls mit den beiden Söhnen des Erbstatthalters, Wilhelm und Friedrich (erster später König der Niederlande) erzogen.

Als 10jähriger Jüngling begann er den Seedienst in Holland unter der Leitung des Admiralen Kingsbergen; später setzte er seinen Dienst als Lieutenant fort und verweilte über 5 Jahre in den Gewässern von Ostindien. In sein Vaterland zurückgekehrt fand er schon die traurigen Folgen der Revolution vor. Bald darauf, als die Franzosen Holland besetzten und der Erbstatthalter flüchten mußte, führte Graf Heiden mit dem Admiral Baillant die Familie des Prinzen von Oranien nach England; gleich darauf kehrte er nach Holland zurück, wo er als Anhänger des Erbstatthalters verhaftet und in's Gefängniß geworfen wurde, aus welchem er durch Pichegru nach 3 monatlicher Haft befreit wurde; bald darauf ging er als Bauer verkleidet über die holländische Gränze und begab sich durch Hamburg nach Petersburg, wo er als Capitain-Lieutenant den 10. (22.) November 1795 in russischen Seedienst des Schwarzen Meeres trat. Nach mehreren Campagnen im Schwarzen und Mittelländischen Meere wurde er im Jahre 1803 zur Baltischen Flotte versetzt, bei welcher er mit Auszeichnung diente, so daß ihm 1809 und 1810 in dem Kriege mit Schweden und England der Befehl über die Ruder-Flotte, welche an der finnischen Küste operirte, übertragen wurde und er mehrere Seegefechte mit Ruhm leitete und in einem derselben verwundet wurde Im J. 1813 führte er die ganze russische Ruder-Flotte zur preußischen Küste und bestand auch hier vor Danzig mehrere Gefechte. Bis zum Jahre 1827 hat er ununterbrochen seinen Dienst dem Staate gewidmet. In diesem Jahre wurde ihm der Oberbefehl über die russische Flotte im Mittelmeer anvertraut. Die allgemeine Liebe und das Vertrauen seiner Untergebenen, so wie der Schiffmannschaften kamen ihm entgegen. Am 8. October wand er sich den Siegeslorber um das Haupt in der blutigen Schlacht bei Navarino. Auszeichnungen von seinem Monarchen und den mächtigsten Fürsten Europas ehrten ihn. Außer den russischen hohen Orden, unter denen der St. Georgen, die ihm als Anerkennung verliehen wurden, erhielt er das Großkreuz des englischen Bath-Ordens, des französischen des heil. Ludwig, des holländischen Wilhelm- und Löwen-Ordens, den schwedischen Schwert und den griechischen Erlöser-Orden. Bis zum türkischen Frieden blieb er im Mittelmeer und kehrte im Jahre 1830 nach Kronstadt zurück, wo er bis zum Jahre 1836 eine Division der Flotte befehligte; in diesem Jahre wurde er zum Kriegs-Gouverneur in Reval ernannt. Er starb am 5. Oct. (17. Oct.) 1850 und wurde am Jahrestage der Schlacht bei Navarino den 8. bis zum Beerdigungstage, den 9. Oct., in der Ritter- und Dom-Kirche beigesetzt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Oct. Der Präsident der Republik hat heute in der Kapelle von St. Cloud, in Gegenwart des Kardinals Fornari und des päpstlichen Ablegaten Apolloni, den neu ernannten Kardinälen, Erzbischöfen von Rheims und Toulouse, die Kardinalshüte übergeben.

Heute um 11 Uhr Morgens ist in der Kirche St. Roch für die Königin der Belgier ein Traueramt abgehalten worden, dem, außer dem belgischen Gesandten die meisten hier anwesenden Belgier und viele orleanistische Notabilitäten beiwohnten.

Ueber den Wechsel im Kriegs-Ministerium bemerkt die legitimische „Union“: „d'Hautpoul's Sturz ist ein Ereigniß. Sein Rücktritt zeigt einen Rückzug an, die abenteuerliche Politik ist zeitweilig aufgegeben. Wir fügen hinzu, daß dieser Rückzug berechnet ist. d'Hautpoul's Entlassung muß auch als eine dem General Changarnier gegebene Genugthuung angesehen werden. Möge diese Rückkehr zur Mäßigkeit und Besonnenheit von langer Dauer sein.“ Das „Journal des Débats“ nimmt diesen Ministerwechsel ebenfalls mit Befriedigung auf. „Er ist“, sagt es, „ein neues Unterpfand der Eintracht zwischen der Exekutivgewalt und der parlamentarischen Majorität. Jeder Vorwand zu verdrießlichem Mißtrauen muß nun verschwinden.“

Das bonapartistische „Pays“ nennt die Rede Dupin's bei Eröffnung der Nevers-Eisenbahn ein Ereigniß und fragt, ob er vielleicht diese Inspirationen in Claremont sich geholt habe. Unter solchen Umständen sei ein böswilliges Epigramm am wenigsten am Platze. Dupin wird als ein ungeduldiger Schulmeister und jähzorniger Prokurator charakterisirt, stolz

und hochmüthig gegen eine nachsichtige Obrigkeit, zitternd im Angesichte der Gefahr." Schließlich wird der Minister der öffentlichen Arbeiten, „welcher doch Louis Napoleon auf seiner Reise begleitet und gehört habe, daß er keine Lectionen empfange, weil seine Thaten für ihn zeugten", der Schwäche geziehen. Das „Evenement" sagt: „Wir lesen in einer alten Nummer der „Wespen" von Alphonse Karr folgende biographische Notiz über Dupin: „„1830. Fürchtet sich gewaltig. 1835. Beschimpft Herrn Clausel. Herr Clausel verlangt Rechenschaft. Herr Dupin entschuldigt sich. Hält drei Reden gegen das Duell. Ist sehr keck. Seine Keckheit erschreckt aber nur ihn selbst. Er geht Abends ins Schloß, um Verzeihung zu bitten."" Ohne Zweifel bittet Herr Dupin auch jetzt im Elysee um Verzeihung.

Man will wissen, daß Changarnier den Ober-Befehl über ein am Rhein zusammenzuziehendes Armee-Corps erhalten solle. Heute hat bei General Changarnier eine Versammlung sämmtlicher Generale und Stabs-Offiziere der pariser Armee stattgefunden.

Guizot hat die ihm angetragene Kandidatur im Cher-Departement ausgeschlagen.

Madame Sonntag ist hier angekommen. Sie wird am 5. November zuerst in der „Somnambula" auftreten.

Es geht das vielen Glauben findende Gerücht von der Bildung eines Central-Comité's zur Verbreitung der napoleonischen Ideen. Dasselbe soll Gerichtspersonen der höchsten Rangstufen und bonapartistische Repräsentanten zu Mitgliedern zählen. Sein Zweck ist, die Verlängerung der Präsidentschaftsdauer durch alle gesetzlichen Mittel zu erreichen.

Paris, 25. Okt. Das „Bulletin de Paris" sagt über die Präsidentschafts-Verlängerung: „Den Gesprächen zufolge, welche man zwischen den bereits angekommenen Repräsentanten zu hören bekömmt, haben sich die Departements unerschütterlich für die Erhaltung der Präsidentschafts-Gewalt in Louis Napoleon's Händen ausgesprochen. Diese Meinung der Departements übt vielen Einfluß auf die Entschlüsse der früheren Majoritäts-Mitglieder. Die Opposition erkennt bereits, daß sie in der Verlängerungsfrage unterliegen muß, sie erwartet es, und die Vernünftigsten ergeben sich bereits. Die Legitimisten scheinen sich in dieser Frage mehr und mehr zu spalten. Die Gemäßigten verstehen sich zu vierjähriger Verlängerung."

Der legitimistische Papierhändler der Passage Choiseul, Herr Jeanne, stand gestern vor den Assisen. Er hatte über das Bildniß des Grafen von Chambord Kronen und unter dasselbe verschiedene Phrasen setzen lassen, wie: „Heinrich V., Frankreich erwartet dich! Frankreich vergißt dich nicht! Gott, Frankreich und der König! Sein Vertheidiger behauptete, der Graf von Chambord habe seit Karl's X. Abdankung ein historisches Recht auf den Namen Heinrich's V. Die Jury sprach ihn frei.

Gestern Abends hat General Schramm sein Minister-Hotel bezogen und die Beamten seines Departements empfangen.

Es sind zahlreiche Veränderungen in der Garnison von Paris und der Bannmeile im Werke.

Im „Bulletin de Paris" liest man: „Die neuesten Nachrichten aus Haiti bestätigen, daß Kaiser Soulouque (Faustin I.) durch Lopez's lebhafte Wühlerei und seine von energischen und thätigen Menschen unterstützten lebhaften Angriffe in großer Bedrängniß ist. Lopez ist beinahe Herr von ganz St. Domingo, von wo er mit Glück auf Haiti vorgehen zu können glaubt. Soulouque, darüber gewaltig erschreckt, hat einen seiner Vertrauten mit einem Unterstützungsgesuche nach Madrid gesandt, welches aber, dem Vernehmen nach abgeschlagen wurde."

Odilon Barrot beschäftigt sich mit Abfassung seiner Memoiren, welche die wichtigsten politischen Ereignisse der letzten zwanzig Jahre umfassen. Der frühere Minister dürfte sie aber, wie man glaubt, kaum sofort der Oeffentlichkeit übergeben.

General Cavaignac ist nach Deutschland abgereist.

Paris, 26. Oct. Der Präsident arbeitet, dem halboffiziellen Bulletin de Paris zufolge, täglich mehrere Stunden an der Botschaft, welche er der gesetzgebenden Versammlung beim Wiederbeginn der Sitzungen vorzulegen hat. Dieses ziemlich umfangreiche Manifest wird alle inneren und äußeren Fragen umfassen, welche seit zwei Jahren die öffentliche Meinung beschäftigt haben. Man will wissen, daß die ersten beiden Vorlagen, welche an die gesetzgebende Versammlung gebracht werden sollen, der Friedensvertrag von Montevideo und das Dotationsprojekt des Präsidenten seien.

General d'Hautpoul ist gestern nach Algier abgereist. Gerüchte erzählen von Duellen d'Hautpoul's mit Bourjollay, einem alten Kandidaten für das General-Gouvernement von Algier und mit Regnault St. Jean d'Angely, einem neuen Kandidaten für das Kriegsportefeuille.

In der gestrigen Gesammtsitzung der vereinigten Akademien erhielt Albin de Chevalut den Volneyschen Preis, eine Medaille von Gold in Werthe von 1200 Franken für sein Manuskript; „Philologische und historische Studien über Ursprung und Fortbildung der französischen Sprache." Für 1850 ist ebenfalls eine goldene Medaille im Werthe von 1200 Franken für die beste Arbeit in vergleichender Philologie ausgesetzt. Der Schlußtermin der Einsendung von Konkurrenz-Arbeiten ist der 1. Oct. 1850.

Der Winter ist überraschend schnell hereingebrochen. In der Umgegend von Lyon sind die Bäume noch nicht entlaubt und doch schon über und über mit Schnee bedeckt.

Morgen findet ein großes Fest auf dem Marsfelde statt, bei welchem unter Anderem Madame Poitevin als Europa auf einem lebendigen Stier in die Luft fahren wird. Der Präsident wohnt diesem Feste bei.

England.

London, 24. Oct. Gestern Mittag um 1 Uhr wurde im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Ministerrath gehalten. Anwesend waren folgende Minister: Lord John Russell, der Lord-Kanzler, der Marquis von Lansdowne, Sir George

Gray, Viscount Palmerston, Graf Gray, der Kanzler der Schatzkammer, Sir Francis Baring, Sir John Hobhouse, Herr Labouchere und der Marquis von Clanricarde. Die Berathung dauerte drei Stunden. Sie soll sich auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit bezogen haben, in Bezug auf welche, wie es heißt, von Seiten Rußlands und Frankreichs Vorschläge gemacht worden wären, auf die jedoch die englische Regierung nicht eingegangen sei.

Prinz Albrecht begiebt sich morgen von Osborne nach York, um dem Bankett des dortigen Lord-Mayors beizuwohnen. Er reist übermorgen mit einem Extrazuge wieder zurück.

Nach dem „Globe" dürfte die englische Regierung die Anordnung der römischen Kurie für England gar nicht zum Gegenstand ernster Betrachtungen oder Verhandlungen machen.

Herr Phillipps, der Erfinder einer neuen Feuerlöschmaschine hat über seine Methode und über Feuerlöschmethoden überhaupt eine öffentliche Vorlesung gehalten, welche jedoch nur sehr spärlich besucht war. Er zeigte die Einrichtung seines Büchsen-Apparats. Die Hauptsache besteht darin, daß eine möglichst große Menge von chemisch reinem Stickstoffgase mit ziemlicher Gewalt auf den brennenden Gegenstand gebracht wird. Die Erfindung wäre, meint man, jedenfalls nutzbringend, wenn die Apparate Nitrogen genug enthalten könnten, um ein größeres Feuer, als ein paar brennende Fässer oder Möbel zu ersticken.

Aus Cork wird geschrieben: „Zwei Dampfschiffe welche verschiedenen Gesellschaften gehören, gingen am Sonnabend nach Liverpool, vollgestopft mit Auswanderern; es waren über 1000 Personen, Männer und Weiber. So schrecklich war das Gedränge bei der Einschiffung, daß beide Gesellschaften eine Anzahl Bediente mit schweren Stöcken aufstellen mußten, um die Massen abzuhalten, die so verzweifelte Versuche machten, an Bord zu springen, als wollten sie der Pest entfliehen. Wie die Schiffe sich von den Quais entfernten, erhoben die Hunderte zurückgelassener Freunde und Verwandten ein herzzerreißendes Geschrei, welches nicht eher aufhörte, als bis die Fahrzeuge ganz nahe am Horizont waren. Die Ueberfahrtspreise sind gestiegen, dennoch wimmelt Liverpool von Auswanderern, und sehr viele können in diesem Augenblick keinen Platz bekommen, obgleich sie oft gern mit dem kleinsten Zwischendeck-Winkel vorlieb nehmen würden.

Die Gesellschaft für weibliche Auswanderer fängt an, einen großen Wirkungskreis zu bekommen. Namentlich sind die Berichte vom Vorgebirge der guten Hoffnung aufmunternd, und das Comité hat beschlossen, am 15. November eine Sendung von zehn jungen Mädchen dorthin zu veranlassen. Von Port Philipp meldet man dem Comité, daß dessen Sendungen in der Kolonie mit Ungeduld erwartet werden. Ein Herr Gardener aus Manchester, der mit seiner Familie nach Van-Diemens-Land auswandert, hat sich erbötig gemacht, zwölf junge Damen auf eigene Kosten „als ein Geschenk für die Kolonie" mitzunehmen. Die gewünschten Damen haben sich bereits gefunden und sind angenommen worden.

Die aus Sydney angekommenen Zeitungen reichen bis zum 1. August. Am 27. Juli wurde Dr. Lang mit 970 Stimmen (25 Stimmen Majorität gegen seinen Mitkandidaten Herrn Holden) zum Mitglied der gesetzgebenden Versammlung für die Stadt Sydney gewählt. Die übliche Rede an seine Wähler, die Dr. Lang hielt, wurde mit ungeheurem Enthusiasmus aufgenommen; seine Anhänger spannten ihm die Pferde aus und zogen ihn in seinem Wagen nach Hause. Lang steht an der Spitze einer von ihm organisirten Association, deren Ziel die Losreißung der Kolonie vom Mutterlande ist; er ist persönlich höchst unbeliebt; sein presbyterischer Fanatismus macht ihn den zahlreichen katholischen Irländern, welche die Bevölkerung Sydney's großentheils bilden, widerwärtig; dessenungeachtet wurde er gewählt. Es giebt nämlich in Sydney eine Kolonial-Aristokratie, welcher Lang den Krieg erklärt hat, und eine mächtige Demokratie, die sich Lang's als eines fähigen und rücksichtslosen Agenten bedient. Die Hauptbeschwerden der letzteren sind gegen die Centralisations-Politik in England gerichtet.

London hat seinen elegantesten und witzigsten Gassenkehrer, Riley, verloren; derselbe wurde von einem Cab übergefahren. Riley war nie im Dienst einer Kommune, sondern kehrte auf eigene Rechnung seit Jahren auf demselben Kreuzwege von Baker Street, wohnte in eleganten Zimmern in einem eleganten Quartier und genoß den Ruf, nicht nur selbst sehr gut zu leben, sondern auch seinen Kameraden manches splendide Diner gegeben zu haben.

Zwei Brieftauben von den fünf, welche Capitain Roß bei seiner Abreise aus Ayr mit sich genommen hatte, sind am letzten Freitag in ihren alten Taubenschlag zurückgekehrt. Capitain Roß hatte die Absicht, durch die Tauben Nachricht zu geben, sobald er eine sichere Lebensspur von Sir John Franklin aufgefunden haben werde. Die beiden Vögel, welche kurz nach einander in ihrer Heimat ankamen, brachten jedoch keine Nachricht. Nur die Eine scheint einen Brief um den Hals gebunden gehabt zu haben, aber es hat den Anschein, als wäre er dem Thiere weggeschossen worden. Somit ist es unbestimmt, zu welcher Zeit sie vom Schiffe freigelassen wurden, aber wenn man ihre wunderbare Flügelkraft in Anschlag bringt, so muß man vermuthen, daß dies nicht vor sehr langer Zeit geschehen. Die beiden Tauben müssen einen Weg von beinahe 2000 englischen Meilen zurückgelegt haben. In dem letzten Berichte von Capitain Roß war ausdrücklich bemerkt, daß noch alle seine Brieftauben am Leben seien.

Es ist eine alte Erfahrung, daß Zucker, von den Kolonieen nach England versandt, auf der Seereise, wahrscheinlich durch die Einwirkung der feuchten Seeluft, an 10 pCt. Gewichtes verliert. Es wurden seit einer Reihe von Jahren eine Menge sogenannter Trocknungs-Methoden vorgeschlagen, um diesem Verluste vorzubeugen. Die Vorrichtungen erwiesen sich durchweg als unpraktisch oder zu kostspielig. Nun soll ein Herr Drumm in Barbados eine Erfindung gemacht haben, nach welcher der Kolonial-Zucker um 10 pCt. im Preise sinken müßte und der Einfluß da-

von auf die Runkelrübenzuckerfabrikation unmöglich ausbleiben könnte.

London, 25. October. Gestern fand eine Versammlung der Gesellschaft zur Unterstützung hülfsbedürftiger Fremder statt. In diesem Augenblicke erhalten 173 Fremde aller Nationen Aushülfe vom Fonds der Gesellschaft. Viele darunter sind Deutsche. Im vorigen Jahre erhielten 128 Individuen Geld, um in ihre Heimat zurückkehren zu können. Vor kurzer Zeit übergab ein Menschenfreund, Herr Brandy, dem Comité die Summe von 1000 Pfund, um ein Gebäude aufzuführen, wo wenigstens 20 betagte und dürftige Fremde Unterkunft finden können. Die Kosten desselben sind auf 5000 Pfund veranschlagt. Es sind schon mehrere Beiträge zu 50 und 100 Pfd. eingegangen. Im vergangenen Jahr verausgabte die Gesellschaft 2352 Pfd. St.

Der Bau einer Eisenbahn in Bengalen ist von der ostindischen Compagnie beschlossen und der Kontrakt mit den Unternehmern ins Reine gebracht worden. Auf den ersten 40 englischen Meilen von Kalkutta bis Punduah werden doppelte Schienen gelegt. Von letzterem Orte sind noch 90 Meilen bis Burdwan. Hier sind Kohlenminen, welche den Bedarf von Kalkutta decken, während von hier zugleich die Hauptstraße nach Delhi und Mirzapur ausläuft. Die ganze Bahn wird 130 englische Meilen lang und die Kosten sind auf 1,000,000 Pfd. veranschlagt.

London, 26. Oct. Ueber das große Bankett, welches der Lord-Mayor von York gestern Abend gegeben und das spät in die Nacht hinein dauerte, bringen die heutigen Morgenblätter schon Beschreibungen. Prinz Albrecht, der keinen Königlichen Wagen mit sich gebracht hatte, erbat sich einen fremden, und benutzte von den vielen Hunderten, die ihm zu Gebot gestellt wurden, den des Lord Wenlok. Auf der Tafel zählte man nicht weniger als 32 Arten Suppen, 32 Arten Fische, 40 verschiedene Braten und eben so viel andere Gerichte, Trauben von Fontainebleau, Erdbeeren aus Frankreich, Pfirsiche aus Montreuil, Ananas aus Jamaika und England, Melonen aus Indien und allerlei sonstiges Dessert. Die Toaste bezogen sich zum großen Theil auf die große Industrie-Ausstellung, und Prinz Albrecht sprach in einer längeren Rede die Hoffnungen aus, welche sich für England und die ganze Welt an dieses Unternehmen knüpften. Einige Hindeutungen auf das Andenken Sir Robert Peel's wurden mit enthusiastischem Beifall aufgenommen. Prinz Albrecht legte auf der Fahrt nach York mit seinem Extrazuge durchschnittlich 13 deutsche Meilen in der Stunde zurück.

Gestern wurde in Portsmouth eine neue Art von Flinten probirt. Die Erfinder, Herren Mauton und Harrington, haben ein Patent darauf genommen. Man soll mit diesen Gewehren siebzigmal nach einander feuern können, ohne Pulver aufzuschütten oder Kapseln aufzusetzen. Der Behälter, in welchem sich die genannte Zahl von Kapseln befindet, wird schnell gefüllt, und zwar durch eine sehr einfache Vorrichtung, welche dieselben zugleich in die erforderliche Lage bringt. Das Gewehr sieht übrigens wie eine gewöhnliche Waffe dieser Art aus, ist auch nicht schwerer als die gewöhnliche Flinte.

Die Unternehmer des unterseeischen Telegraphen' Herren Brett, haben eine Art von Taschen-Telegraphen erfunden und stellen damit auf den bedeutendsten Eisenbahnlinien jetzt Versuche an. Der Zweck ist folgender: Geschieht ein Unglück oder bedarf eine Lokomotive in einer größeren Entfernung von einer Telegraphen-Station, Succurs, so soll durch diesen neuen Apparat jeder Conducteur oder Maschinenführer in den Stand gesetzt werden, auf jedem beliebigen Punkte mit der nächsten Telegraphen-Station zu verkehren. Zu diesem Zwecke haben die Herren Brett Draht-Kanäle gemacht, diese und, wie es scheint, auch kompendiöse electrische Batterieen führt der Haupt-Conducteur mit sich und telegraphirt von der Mitte der Bahn, nachdem er seinen Draht durch eine einfache Vorrichtung an den Hauptdraht längs der Bahn befestigt hat.

Gestern wurde dem Lordbischof von London eine Adresse der gesammten Geistlichkeit von Westminster überreicht, worin derselbe um Rath gefragt wird, mit welchen Waffen die Rechte Englands und der englischen Kirche gegen die „gefährlichen und unerhörten Angriffe des Bischofs von Rom" zu vertheidigen seien. Die Adresse ist von 69 anglikanischen Geistlichen der Westminster-Diözese unterzeichnet. Der Bischof von London hat seine volle Billigung der in der Adresse ausgedrückten Gesinnungen zu erkennen gegeben.

Die londoner Bierbrauer bereiten in diesem Winter gerade die doppelte Quantität Bier als gewöhnlich. Sie erwarten sehr vielen Absatz von den fremden Gästen.

Hamburger Weintrauben sind noch nie in solcher Vollkommenheit und Menge auf dem londoner Markt erschienen, wie in diesem Jahre. Man sieht Trauben von mehreren Pfunden im Gewichte mit Beeren von der Größe kleiner Wallnüsse. Das Pfund kostet hier 6—8 Pence.

Deutschland.

Breslau, 25. Oct. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl, welcher (wie bereits gemeldet) um 11½ Uhr Vormittags nach Kosel abreiste, langte daselbst bereits Nachmittags 1½ Uhr an. Im dortigen Bahnhofe dinirte der hohe Reisende und ließ die zahlreich versammelten Offiziere der Garnison sich vorstellen. Um 5 Uhr kam mittelst eines Extrazuges Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, begleitet von einem zahlreichen Gefolge, auf dem koseler Bahnhofe an und wurde vom Prinzen Karl, in Generals-Uniform des 8ten österreichischen Kürassier-Regiments, bewillkommnet. Nach kurzem Aufenthalte fuhren die hohen Reisenden in dem Eisenbahnwagen des Kaisers nach Myslowitz weiter. Hier blieb Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl über Nacht, während der Kaiser seine Reise ohne langen Aufenthalt weiter fortsetzte und in Scharkowa, der ersten österreichischen Station, auf das festlichste empfangen und von dem kommandirenden General und einer Deputation der Stadt Krakau bewillkommnet wurde. Nach einem halbstündigen Aufenthalte fuhr der Kaiser nach Granitza, der ersten russischen Station, und wurde dort von einem Flügel-Adjutanten des Kaisers von Rußland empfangen. Nach abgenommener Parade über ein russisches Gar-

de-Infanterie-Regiment sollte soupirt werden; der Kaiser ließ sich indeß wegen zu großer Ermüdung entschuldigen und verweilte noch bis heute früh 3 Uhr in Scharkowa, so daß er wohl erst um 11 Uhr Vormittags in Warschau eingetroffen sein wird. Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl verweilt für den Augenblick noch in Myslowitz und besichtigt die oberschlesischen Hütten. Der Kaiser von Oesterreich wird Sonntag, den 27sten d. M., Abends von Warschau zurückerwartet, wird sich von Granitza nach Krakau begeben, dort den Montag über verweilen und über Kosel, Ratibor, Oderberg die Nacht von Montag zu Dienstag nach Wien zurückkehren.

Breslau, 26. Okt. So eben ist mit dem wiener Zuge die Nachricht aus Myslowitz eingetroffen, daß gestern Nacht um 12 Uhr der russische General von Benningsen im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers von Rußland mit Courierpferden von Matzky nach Myslowitz gekommen sei und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl eine persönliche Einladung von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland überbracht habe. Se. Königliche Hoheit begab sich schon um 1 Uhr mittelst eines Extrazuges nach Matzky, wo ein Extrazug nach Warschau bereit stand. Se. Königl. Hoheit wird Freitag den 2. November zurückerwartet, und wird die Nacht vom Freitag zu Sonnabend in Myslowitz wieder übernachten.

Kassel, 24. Oct. Der seitherige Flügel-Adjutant des Kurfürsten und vor wenigen Tagen zum Garde-Commandeur ernannte Oberst von Kaltenborn, so wie der Geheime Ober-Finanzrath Geschwind, haben ihre Entlassung gefordert.

Kassel, 28. Okt. Um Mitternacht haben sämmtliche hiesige Truppen Marschbefehl erhalten und sind schon in vollem Abzuge nach Hanau.

Schleswig-Holstein. Rendsburg, 27. Oct. Die letztvergangenen Tage sind wieder ruhig abgelaufen, doch erwartet man täglich einen Angriff von Seiten der Dänen; sie vermehren ihr Geschütz beträchtlich. Friedrichsstadt wird hin und wieder von den Deutschen beschossen, um die Fortführung der Befestigungsarbeiten zu verhindern. Lieutenant Hansen, der sich mehrfach durch seine Bravour ausgezeichnet hat, ist durch Armeebefehl belobt und zum Rittmeister ernannt worden. Eine große Zahl von Beförderungen wird außerdem bekannt gemacht. Die 19jährige Mannschaft des Herzogthums wird zum aktiven Dienst einberufen.

Hanau, 23. Okt. Gerüchte der verschiedensten Art durchziehen heute die Stadt. So bezeichnet man als einen der ersten Regierungsacte des Kurfürsten die Aufhebung unserer Verfassung und die Octroyirung eines neuen Wahlgesetzes für eine aus zwei Kammern bestehende Landesversammlung, um mit dieser eine ganz neue Verfassung zu Stande zu bringen.

Frankfurt a. M., 24. Oct. Der Kurhessischen Frage stellte man folgenden vorläufigen Ausgang: Besetzung Kurhessens durch Preußische und andere Truppen; Suspension der Verfassung mit der Rückkehr des Kurfürsten nach Kassel: Octroyirung eines Wahlgesetzes, Einberufung einer neuen Kammer, Aenderung der Kurhessischen Verfassung u. s. w. So wird — in diplomatischen Kreisen behauptet.

Die „Ober-Post-Amts-Zeitung“ schreibt: Zu den Sätzen, welche in wühlerischer Absicht verbreitet, und von Tausenden, welche jene Tendenz nicht ahnen, gedankenlos aufgenommen werden, gehört die Behauptung, daß das nationale Interesse an der politischen Gestaltung Deutschlands erloschen oder doch ermattet sei. Wenn alle gesunden Elemente der deutschen Nation, zum Theil durch schmerzliche Erfahrungen enttäuscht, mit Unwillen und Ueberdruß sich abgewendet haben vom parlamentarischen Geschwätz und von der papiernen Verfassungsmacherei, so ist das keine Ermattung, sondern eine Erstarkung; es ist ein mächtiger Fortschritt auf der Bahn des Rechts und der Ordnung, die Deutschland niemals hätte verlassen sollen, und eine einzige besonnene Stimme, die aus einer echt deutschen Gesinnung hervorgeht, wiegt unendlich mehr, als alle Redensarten, welche dazu bestimmt sind, die irregeleitete Meinung auf falscher Bahn zu erhalten, um sie später im Augenblicke der Empörung, die immer das Ende der Täuschung ist, zu leiten und zu benutzen.

Vom Rheine, 21. Oct. Es stellt sich täglich immer mehr heraus, daß die Demokratie in den südwestlichen deutschen Staaten eine allgemeine Steuerverweigerung beabsichtigte, und daß sie in dem anfänglichen Gelingen ihres Plans, in Kurhessen, einen neuen Sporn erhielt, weiter vorwärts zu gehen. In Darmstadt sollte der zweite Versuch gemacht werden, und obwohl die dortigen Zustände von denen in Kurhessen sehr verschieden waren, so hinderte dieß dennoch die demokratische Kammer nicht, auch hier mit der Steuerverweigerung zu debütiren, obwohl jeder Vernünftige voraussehen konnte, daß dieselbe ohne Erfolg bleiben würde. Was man vorausgesehen hatte, geschah. Die Steuerverweigerer sind bei ihrem zweiten Versuche eingebrochen, und dem allein ist es zugeschrieben, daß man in Stuttgard von der Fortsetzung des begonnenen Spieles abstand, und die Anforderungen der Regierungen zu bewilligen sich herbeiließ. So hat das Großherzogthum Hessen, welches durch die Treue und Tüchtigkeit seiner Truppen im Juni 1849 das Umsichgreifen des badischen und pfälzischen Aufstandes verhinderte, auch dießmal wieder, und zwar ebensowohl durch den richtigen Tact der Regierung, als durch die gute Haltung der Bevölkerung, der Sache der Ordnung in Deutschland einen sehr wesentlichen Dienst geleistet.

Leipzig, 21. Oct. Das ministerielle „Dresdner Journal“ bringt heute einen aus Leipzig datirten Bericht über die in Betreff des akademischen Senats noch schwebenden Fragen. Wir erfahren daraus, daß dieser Corporation eine Reorganisation und wahrscheinlich Reducirung ihrer bisherigen Mitgliederzahl bevorsteht; der Eintritt dieser Neuerung aber werde von der Beendigung der Disciplinaruntersuchung gegen die dermalen suspendirten Mitglieder abhängen, in deren Gefolge die Aufhebung der Suspendirungen erwartet werden müssen. Bis zu dieser Frist (das Journal nennt sie eine „nicht ferne“) soll alles in statu quo bleiben und daher die Wahl eines Rectors für das

anstehende akademische Geschäftsjahr ebenfalls erst mit Eintritt der reformirten Verfassung erfolgen.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Oct. Man schreibt aus Rönne (Bornholm) vom 18. d.: „Heute Morgen um 4 Uhr strandete auf Hvideoddes Riff dicht nördlich von Rönne die Russische Kriegsdampf-Fregatte „Archimedes", Kapitän Glasenapp, mit 420 Mann Besatzung, die jedoch mit Ausnahme von 7 Mann gerettet wurde (die „Berl. Z." spricht von 12). Letztere kenterten und ertranken nebst drei hiesigen Fischern, die beim Bergen beschäftigt waren. Die Mannschaft ist an Bord einiger leerer Spitzbergenfahrer gebracht, die Offiziere sind bei Familien untergebracht. Eine Yacht ist sogleich mit Depeschen an die Russische Gesandschaft in Kopenhagen abgegangen, um Hilfe nachzusuchen und des Schiff wo möglich flott zu machen, wozu jedoch bei jetzigem Wind und Wetter wenig Aussicht ist, und dasselbe immer mehr nach der Steuerbordseite umkippt. Das sehr kostbare Schiff ist zum ersten Male zur See gewesen.

Oesterreich.

Wien, 25. Oct. Gestern früh 7 Uhr ist Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg, des General-Adjutanten Grafen Grünne, der Majore Graf O'Donnell und Werner und des Rittmeisters Grafen Schäfer, nebst sonstigem Gefolge nach Warschau abgereist. Am Bahnhofe wurden Se. Majestät von dem Minister des Innern, Dr. Bach, dem Kriegs-Minister, Baron Csorich, Feldzeugmeister Baron Heß und Fürsten Jablonowsky empfangen; die Brüder Sr. Majestät verblieben auf dem Bahnhofe bis zum Abgange des Zuges. Ritter von Franzesconi, General-Inspektor der Nordbahn, hatte die Leitung des Zuges übernommen. Se. Majestät dürften, der „Wiener Zeitung" zufolge, um 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags in Oderberg und in dem Zeitraume von zweiundzwanzig Stunden in Warschau anlangen. Nach dem „Lloyd" soll Se. Majestät der Kaiser nicht länger als bis zum 29sten d. M. abwesend sein; nur in dem Falle, wenn Se. Majestät der Kaiser das russische Feldlager besichtigen sollte, würde die Rückkehr erst am 6. November erfolgen. Nach Beendigung der vorgestrigen Kirchen-Feierlichkeit gab Se. Majestät der Kaiser noch vor der Abreise öffentliche Audienz in der Hofburg. Vorgestern Nachmittags war noch großer Ministerrath, welcher bis Abend dauerte, worauf sich der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg nach Schönbrunn zu Sr. Majestät dem Kaiser begab. Am 15. November wird der Hof von Schönbrunn in die Burg nach Wien übersiedeln.

Fürst Metternich hat, dem „Lloyd" zufolge, in einer Selbstschau eine Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse seines Lebens verfaßt. Das Werk soll aber erst nach dem Ableben des Fürsten dem Drucke übergeben werden.

Die Zahl der ungarischen Magnaten, welche derzeit hier versammelt sind, wird täglich größer. Man bemerkt unter ihnen eifrige Anhänger der altkonservativen Partei, die dem Erscheinen des ungarischen Verfassungs-Statuts entgegensehen.

Wien, 26. Okt. Dem Lloyd zufolge, wird Sr. Majestät der Kaiser nach erfolgter Rückkehr von Warschau eine Reise nach Sachsen unternehmen und bei dieser Gelegenheit einige Zeit in Böhmen verweilen. Der russische Gesandte Baron Meyendorf wird mit Ende der kommenden Woche von Warschau zurückerwartet. Die Abwesenheit des Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg dürfte, wie es heißt, auch nicht über diese Zeit hinaus dauern.

Wien, 27. Okt. Se. Majestät der Kaiser wird sich, dem Lloyd zufolge, auf der Rückreise von Warschau einige Tage in Krakau aufhalten. Man sagt, daß auch der Kaiser von Rußland dahin kommen werde. Von Seiten der dortigen Kommune werden bereits Vorbereitungen zu großartigen Empfangs-Feierlichkeiten getroffen. Der Hof-Intendant Sr. Majestät des Kaisers ist gestern mit einer Hofküche und zahlreicher Dienerschaft nach Krakau abgegangen, um Vorbereitungen zu einer großen Hoftafel zu treffen, die daselbst stattfinden wird. Das Neuigkeits-Büreau sagt: „Se. Majestät der Kaiser wird, wie wir verläßlich vernehmen, das Ober-Kommando der deutschen Bundestruppen, falls eine Intervention derselben in dem Kurfürstenthume erfolgen sollte, persönlich übernehmen." Se. Kaiserl. Hoheit der ältere Bruder Sr. Majestät des Kaisers, Erzherzog Ferdinand, wird sich, wie der Lloyd sagt, dem Militair-Seedienste widmen. In den nächsten Tagen begiebt sich der Erzherzog in Begleitung des Majors Grafen von Caudenhoven nach Triest, um sich von dort vorläufig auf der Fregatte „Venus" nach Amerika einzuschiffen. Die Kriegs-Marine-Uniform trägt der Erzherzog bereits seit vorgestern.

Während der Abwesenheit des Kaiserlich russischen Gesandten, Baron von Meyendorf, leitet Herr von Fonton die Gesandtschaftsgeschäfte. Derselbe wird, wie der Lloyd bemerkt, auf seinem bisherigen Posten als Geheimer Rath und außerordentlicher Bevollmächtigter bei der russischen Gesandtschaft verbleiben.

Um die evangelisch-theologische Lehr-Anstalt in Wien jener freieren Gestaltung theilhaftig zu machen, welche den Fakultäts-Studien an den österreichischen Universitäten mit Kaiserlicher Entschließung vom 11. Oktober 1849 gewährt worden ist, und damit auch ihr die Entwickelung eines kräftigeren wissenschaftlichen Lebens möglich werde, hat Se. Majestät auf den Antrag des Kultus- und Unterrichts-Ministers eine Verordnung über die Organisation der evangelisch-theologischen Lehr-Anstalt in Wien, das Studienwesen an derselben und die Disziplinar-Ordnung betreffend, genehmigt und zugleich dieser Anstalt das Recht und die Befugniß ertheilt, die Würde des evangelisch-theologischen Doktorgrades zu verleihen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 12. Okt. Die Agitation gegen die Sklaven-Auslieferungsbill nimmt von Tag zu Tag zu. Auch die Organe der religiösen Presse nehmen großentheils Partei für die armen Verfolgten. Eine schöne Creolin, Mistres Evans, eine entflohene

Sklavin, die einen freien Weißen geheirathet hatte, entfloh nach Canada, und die Einwohner von Hovesdale machten eine Sammlung, um der Unglücklichen einen Zehrpfennig mit auf die Reise zu geben. In Lowell wurden drei flüchtige Sklaven zurückgerufen. Viele Bürger vereinigten sich, dieselben im Falle einer Reclamation zu beschützen. Allenthalben werden Versammlungen zu Gunsten der Sklaven gehalten, und man befürchtet, daß, wenn die gesetzmäßige Agitation zu keinem Ziele führt, gewaltthätige Auftritte stattfinden dürften.

China.

Hong-Kong, 24. August. „Oberland-China-Mail." Was vor einigen Monaten über die eigenthümlichen Umstände geschrieben wurde, unter denen der gegenwärtige Kaiser den Thron bestieg, geht in Erfüllung. Der Einfluß der Literati, die allgemeine Unzufriedenheit und der Ruf nach Reform sind gewaltig; die Prinzipien des Sozialismus machen rasche Fortschritte, und der Tag bricht an, wo der Bürgerkrieg das Kaiserreich in Trümmer schlagen muß. Unter den höheren Klassen in Peking ist eine Prophezeihung verbreitet, daß das 48ste Jahr der jetzigen Zeitrechnung (der 7. Februar 1851) mit dem Sturze der herrschenden Dynastie beginnen wird; und schon vor Monaten wußte man, daß von den in mehreren Provinzen bestehenden Klubs, die in ihrer Organisation und ihren Prinzipien den europäischen Associationen der Art auffallend ähnlich sind, ein Aufstand gegen den tatarischen Kaiser vorbereitet würde; die Mitglieder, hieß es, verpflichteten sich durch einen schrecklichen Eid zum Kampf auf Leben und Tod gegen die Tsing-Familie und wollen nicht rasten, bis sie einen eingeborenen Chinesen (d. h. einen der älteren nicht-mongolischen Race) oder einen christlichen Herrscher auf den Thron gesetzt haben. Das Alles klang gar märchenhaft; das Mährchen ist aber Wirklichkeit geworden. In der Provinz Kwang-Si hat ein Haufe von 200 Rebellen die Hauptstadt des Ho-Distrikts, die an einem schiffbaren Arm des Canton-Flusses liegt und als Handelsplatz von Bedeutung ist, besetzt und ist sogar nach Kwang-tung, 100 englische Meilen von Canton, vorgedrungen. Der Rebellenführer Li-ting-pang hat sich den Titel, den die höchsten tatarischen Generale führen, angemaßt und führt auf seinen Fahnen die Devise: „Gesandt vom Himmel, die Tsing (die jetzigen Mandschus) auszurotten und die Ming (Alt-Chinesen) wieder einzusetzen." Er soll über eine Streitmacht von 50,000 Mann zu verfügen haben. Er und sein Mithäuptling Tsan machen großen Aufwand und reiten auf Palankins mit je vier Trägern. Nach einem gelungenen Angriff auf Kong-mun wurden die Leihhäuser geplündert, ein reicher Bürger wurde um 20,000 Taels Silber gebrandschatzt und hundert Garküchen mußten für die Sieger Speise und Trank liefern. Der Gouverneur der Provinz und der Oberste Beamte von Woo-chan sollen sich vor Verzweiflung den Hals abgeschnitten haben. Die Provinz enthält viele unabhängige Volksstämme, die der gegenwärtigen Dynastie niemals gehuldigt haben, und deren Schilderhebung schon voriges Jahr große Besorgniß erregte und ausgedehnte militairische Rüstungen veranlaßte. Seu fiel in Ungnade und wurde um vier Stufen degradirt, weil er den Aufstand nicht zu unterdrücken vermochte. Zwei außerordentliche Kaiserliche Kommissäre, Kaging und A-tihtsung, ein Kriminalgerichts-Präsident, sind von Peking abgesandt, um den Zustand der beiden Kwang-Provinzen zu untersuchen und die ihnen gutdünkenden Maaßregeln zu ergreifen.

Miscellen.

Berlin. Die königlich preußische Armee in ihrer jetzigen Organisation hat folgenden Bestand:

1. Stehendes Heer mit Kriegs-Reserve	200000	Mann
2. Landwehr I. Aufgebot	160000	"
3. Landwehr II. Aufgebot	160000	"
	520000	Mann

Im Falle eines Krieges soll die königlich preußische Armee, stehendes Heer und Landwehr I. Aufgebot, in der Kriegsstärke von 480000 Mann aufgestellt werden, d. i. zu 3 pCt. der Bevölkerung von 16 Millionen.

Die Landwehr II. Aufgebots würde zu innerem Dienst nach Bedürfniß herangezogen werden, aber in ihrer ganzen Stärke zu 1 pCt. der Bevölkerung 160000 Mann die Total-Kriegsstärke der preußischen Armee auf 640000 bringen = 4 pCt. der Bevölkerung.

Das Verhältniß der Waffen-Gattungen ist: $\frac{3}{4}$ Linien-Infanterie, $\frac{1}{48}$ Schützen, $\frac{1}{9}$ Cavallerie, $\frac{1}{12}$ Artilerie, $\frac{1}{48}$ Ingenieurcorps.

Dem Courier de la Gironde wird unterm 22. September aus Madrid geschrieben: Das Problem der Luftschifffahrt, mit dem sich die französischen Gelehrten so lange beschäftigt haben, findet so eben in unserer Stadt seine Lösung. Der berühmte spanische Luftschiffer, Herr J. Montemajor hat kürzlich in Madrid Versuche angestellt, die vom vollständigsten Erfolge gekrönt worden sind. Nach einem sehr günstigen Bericht, den eine eigens dazu niedergesetzte Commission der Regierung darüber erstattet hat, sind dem Luftschiffer hinreichende Fonds zu der Construction seines Apparates angewiesen. Der ungeheure Aerostat „Aeolus" ist jetzt fast ganz fertig. Am 13. Oct. wird Herr Montemajor in ihm von Madrid abreisen; trotz widerwärtiger Winde wird er die Pyrenäen passiren, Frankeich durchschneiden und endlich nach London sich begeben, um dort von der Englischen Regierung den Preis in Empfang zu nehmen, den sie für den Gelehrten ausgesetzt hat, welcher ein Mittel entdeckt, den Luftströmungen entgegen reisen zu können. Der „Aeolus" wird Bordeaux passiren.

Das Problem, den Inhalt eines Kreises ganz genau im Viereck darzustellen, die sogenannte Quadratur des Cirkels, beschäftigt wegen des wichtigen Einflusses auf Wissenschaft wie auf Kunst schon seit vielen Jahren unzählige Mechaniker und Mathematiker. Alle Berechnungen boten eine Menge Bruchtheile nur annäherungsweise konnte ein Resultat gefunden werden. Der Cassier Josef Prantner in Graz soll nach der Grazer Zeitung nach vieljährigem Fleiß die vollständige Lösung erreicht haben, und hat dieselbe in

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 126.

Donnerstag 26. October 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Oct. Am 21sten wurde durch das Aufziehen der Kaiserlichen Flagge auf dem Winter-Palais den Bewohnern der Residenz die erfolgte Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers von Warschau angezeigt.

St. Petersburg, 21. Oct. Der Kaiser von Oesterreich Franz Joseph hat den Fürsten von Warschau besucht und denselben mit Bewilligung Seiner Majestät des Kaisers zum Feldmarschall der österreichischen Heere und zum Chef des 37sten ungarischen Infanterie-Regiments ernannt. (Russ. Inv.)

Ein Tagesbefehl des abgesonderten Kaukasischen Corps besagt:

Als den 27. Juli ein Kommando, welches von Maramba nach Suchum Proviant geführt hatte, zurückkehrte, entfernte sich der Soldat Anton Tuptschenko von der 3ten Kompagnie des 11ten Tschernomorischen Linien-Bataillons um aus dem Flusse Merchaulka Wasser zu holen. Räuber, die sich in der Nähe versteckt gehalten, überfielen den Mann, verstopften ihm den Mund und schleppten ihn in die Berge. Nachdem man ihn Nacht über in einem Aule gefangen gehalten, führte ihn einer der Räuber, Fürst Nawrus-Marschani, gefesselt mit sich auf dem Kelissuri'schen Wege, vermuthlich in der Absicht ihn nach Suchum als Deserteur abzuliefern und dafür eine Geldbelohnung zu erhalten. — Unterweges hielt Nawruß seine Pistole aufgespannt, um seinem Gefangenen alle Lust zu Widersetzlichkeiten zu benehmen. Aber Tuptschetko verlor seine Geistesgegenwart nicht, zerriß plötzlich die Riemen, mit denen er gefesselt war, fiel über Nawruß her, entwand ihm die Pistole und versetzte ihm mit derselben mehre Schläge auf den Kopf, welche ihn todt niederstreckten. Auf Seitenwegen erreichte Tuptschenko glücklich Suchum, woselbst ihm der Oberbefehlshaber für sein muthiges Benehmen das militairische Ordenszeichen des heiligen Georg zuerkannte.

Tiflis. Der Kawkas enthält weitere Mittheilungen über den Aufenthalt Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch daselbst, denen wir Nachstehendes entlehnen:

Am 27. Sept. wohnte Se. Kaiserliche Hoheit auf dem Alexander-Platze einem Exercitium des vereinten Lehr-Bataillons bei, über welches Hochdieselben wiederholt Ihre Zufriedenheit äußerten. Darauf besichtigten Se. Kaiserliche Hoheit den Bau der stehenden Brücke über die Kura, die neuen Kasernen des Grusinischen Linien-Bataillons Nr. 6 und das Militair-Hospital.

Am Abende desselben Tages beehrten Se. Kaiserliche Hoheit den Hochdenselben vom grusinischen Adel im Garten des Bürgers von Tiflis, Tschermaonow gegebenen Ball mit Ihrer Gegenwart. An der Pforte dieses, außerhalb der Stadt gelegenen Gartens wurden Hochdieselben vom Gouvernements-Adelsmarschall General-Major Fürsten Orbelian empfangen, während der Hauswirth, Tschermaonow, nach alter grusinischer Sitte, dem Erhabenen Gaste einen kostbaren Teppich unterbreitete. Se. Kaiserliche Hoheit wurde darauf durch die festlich erleuchtete Weinlaub-Allee, in welcher zu beiden Seiten Fürsten und Adelige aus sämmtlichen Kreisen des Gouvernements Tiflis sich aufgestellt hatten, in den Saal geleitet, wo die angesehensten Personen der Stadt, unter ihnen Se. Hoheit der Prinz von Persien Bechmen-Mirsa mit seinen Söhnen, bereits versammelt waren. Der Ball wurde mit europäischen Tänzen eröffnet, denen jedoch bald die charaktervolle nationale Lesginka folgte. In den Pausen wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, dessen glänzendste Stücke der tausendstimmige Zuruf des zuschauenden Volkes begleitete. In einer Seitenallee war eine Tafel in europäischer Art servirt, und davor, auf Teppichen die auf den Boden gebreitet, lagerten über 200 grusinische Fürsten zum Mahle nach der Weise ihres Landes, große Stierhörner und anderes Trinkgeschirr in den Händen haltend. Der Großfürst Thronfolger durchschritt das fröhliche Gelage, von lautem Hurrahrufe begrüßt, und nahm darauf an der etwas erhöhten Tafel Platz, während welcher der Gouvernements-Adelsmarschall Toaste auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch ausbrachte, die mit jubelndem Zurufe aufgenommen wurden. Se. Kaiserliche Hoheit erwiederten die Toaste mit einem auf das Wohl des grusinischen Adels, indem Hochdieselben zugleich für den festlichen Empfang dankten, die Worte sprechend: „Ich danke von Herzen und versichere, daß dieser Tag Mir ewig unvergeßlich bleiben wird." Um 1 Uhr nach Mitternacht verließen Se. Kaiserliche Hoheit den Ball.

Am 28. Sept. geruhten Se. Kaiserliche Hoheit einen Theil der Garnison von Tiflis zu besichtigen, — die grusinischen Fürsten und Adelige standen mit den ihnen Allerhöchst verliehenen Fahnen unter ihrem Marschall, dem Generalmajor Dshanbakurian-Orbelian, auf dem linken Flügel — und die praktischen Uebungen des Kaukasischen Sappeur-Bataillons mit der Sprengung von Minen auf galvanischem Wege in Augenschein zu nehmen.

Am Abende besuchten Hochdieselben den Armenischen Bazar, woselbst in dem Karawan-Sarai des Obersten Arzruni dem Hohen Gaste ein festlicher Empfang bereitet war. Der ganze Basar war mit Lampen prächtig erleuchtet; alle Buden prangten im Festes-Schmuck und in den Gassen wogte eine fröhlig bewegte Menschenmasse, zu deren Belüstigung verschiedene Improvisationen aufgeführt wurden. An der Schwelle des Karawan-Sarai empfingen den Großfürsten die Anordner des Festes, das Stadthaupt Gulaßpow, der Kommerzienrath Abesalomow und die Ehrenbürger Tamanscheff und Chatißow, die, nachdem sie einen kostbaren Teppich ausgebreitet, den Hohen Gast in die mit Blumen und Laub geschmackvoll dekorirte Rotunde geleiteten, wo ein Transparent mit dem Namenszuge des Großfürsten erglänzte. Von hier aus besuchten Se. Kaiserliche Hoheit noch andere Theile des Basars, wo bei heller Beleuchtung gleichfalls die reichsten persischen Stoffe und buntschillernde Waaren ausgestellt waren. Im Karawan-Sarai der Fürsten Bebutow ergoß eine Fontaine einen Strom rothen Weins. Der Kommerzienrath Abessalomow brachte hier einen Toast auf den Cäsarewitsch aus, den Se. Kaiserliche Hoheit huldvoll erwiederten. Nachdem Se. Hoheit in den Karawan-Sarai Arzrunis zurückgekehrt waren und die überaus glänzende Ausstattung des mit orientalischer Pracht verzierten Prunkzimmers in Augenschein genommen, betraten Hochdieselben den Balkon, wo sich ein Schauspiel den Blicken zeigte, zauberhaft, wie solches nur Tiflis mit seiner pitoresken Oertlichkeit darbieten kann. Der ganze Abhang des Awlabar glänzte in einem Feuermeer, über dem ein ungeheurer leuchtender Tempel mit dem Namenszuge Sr. Kaiserlichen Hoheit sich erhob. Alle Gebäude des gegenüberliegenden Stadttheils waren illuminirt, selbst auf der Kura zeigten sich erleuchtete Flöße mit tanzenden Volksgruppen. Die Luft erschallte von Musikgetön und fröhlichem Zurufe. Se. Hoheit bezeugten wiederholt Ihre Zufriedenheit und beglückten mehrere der anwesenden Bürger durch huldvolle Worte. Erst spät kehrten Hochdieselben, von dem lauten Hurrahrufe des Volkes begleitet, in die Wohnung des Fürsten Statthalters zurück.

Am 29. Sept., um 8 Uhr Morgens verließen Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, nachdem Hochdieselben nochmals den anwesenden Militair- und Civil-Beamten Ihren Dank ausgesprochen und in der Georgi-Kirche vom Exarchen gesegnet waren, unter Glockengeläute, die Stadt und reisten nach Kutaiß weiter. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Oct. Der „Moniteur" veröffentlicht folgenden Tagesbefehl, des neuen Kriegs-Ministers an die Armee: „Soldaten! Durch das Vertrauen des Präsidenten der Republik zum Kriegs-Ministerium berufen, habe ich die ganze Ausdehnung der Pflichten begriffen, welche diese wichtige und schwierige Seydung mir auferlegt, und ich habe dieselbe nicht anders als mit dem festen Entschlusse angenommen, sie mit Fürsorge für die Armee, Achtung für unsere Institutionen, Ergebenheit und Aufrichtigkeit gegen das Staats-Oberhaupt zu erfüllen. Aus diesem Grunde habe ich das Recht, auf die Mitwirkung der an eurer Spitze stehenden Generale zu zählen, die durch ihre ruhmvollen Dienste, so wie durch ihre unaufhörliche Sorgfalt für euer Wohlsein, so sehr eure ganze Achtung und Liebe verdienen. Sie werden mich in meinen Anstrengungen zur Vertheidigung eurer Interessen und zur Belohnung eurer Verdienste gegen das Land unterstützen. Fahret daher fort, euch um eure Führer, die so sehr euer Vertrauen rechtfertigen, zu schaaren. Sie haben, wie ich selbst in einem 45jährigen Soldatenleben, eben so gut zu gehorchen wie zu befehlen gelernt und werden auch, wie immer, das Beispiel der Achtung vor der Subordination geben, der sie alle ihre Erfolge verdanken, und welche die Stärke der Armee ausmacht.

Im „Journal des Débats bemerkt heute über den letzten Ministerwechsel der Redacteur Armand Bertin: Man sieht hieraus das Schicksal verfrühter Lösungen. General Changarnier hat sein Kommando behalten und General Hautpoul seine Entlassung gegeben. Den Status quo bis zum Jahre 1852 festhalten, das ist gegenwärtig die einzige mögliche Lösung. Trotz widerstrebender Gelüste wird man durch die Gewalt der Dinge und des gesunden Menschenverstandes, welche sich im Augenblicke des Handelns so energisch vernehmen läßt, immer auf sie zurückgewiesen werden. Es ist keine Zeit, Einfälle auszuführen, und man muß sich Glück dazu wünschen, daß es so ist."

Das „Evenement" meldet: „Nach Beendigung des heutigen Ministerraths hatte Lahitte eine lange Konferenz mit dem englischen Gesandten, und wird Abends eine solche mit dem russischen Geschäftsträger Kisseleff stattfinden.

Nach dem „Bulletin de Paris" hätte der Sultan den in Klein-Asien internirten ungarischen Flüchtlingen die Pässe zu ihrer ungehinderten Abreise nach Europa ausfertigen lassen.

Karl Bonaparte, Fürst von Canino, Ex-Präsident der römischen Constituante, soll an Blainville's Stelle zum Mitgliede der zoologischen Section der Akademie der Wissenschaften vorgeschlagen werden.

F. Arago unterstützt diese Kandidatur, die übrigens auch lebhaften Widerstand findet, mit großer Wärme.

Die pariser Studenten unterzeichnen eine Peti-

tion an die gesetzgebende Versammlung um Annullirung der Wahl am 3. Novbr. im Nord-Departement, die sie für verfassungswidrig erklären.

England.

London, 26. Oct. Der „Globe“ enthält einige Einzelnheiten über die Forderungen Lv. Palmerstons an Portugal. Dr. Kalley, ein englischer Missionar für den der Minister eine Entschädigung verlangt, wurde vor etwa drei Jahren von den portugiesischen Behörden in Madeira wegen versuchter Bekehrungen zum Protestantismus eingekerkert, indeß auf die Beschwerde des britischen Consuls sofort freigelassen, wobei die Regierung in Lissabon anerkannte, daß die Ortsbehörden durchaus ungesetzlich gehandelt hätten. Gleichwohl machte sich diese späterhin desselben Unrechts schuldig, indem sie bei einem Angriffe des Pöbels auf das Haus, wo Dr. Kalley ganz im Stillen Gottesdienst hielt, nicht die Angreifer zerstreuen, sondern den mißhandelten Geistlichen gefangen fortführen ließ. Wenn auch das portugiesische Gesetz den Proselytismus verbiete, sagt der Globe, so könne damit doch nicht die Mißhandlung Kalleys gerechtfertigt werden. Das chinesische Ortsgesetz erlaube z. B. einem Engländer die Ohren abzuschneiden; gleichwohl sey eine solche Mißhandlung die unmittelbare Ursache des Krieges mit China geworden.

Deutschland.

Frankfurt, 25. Oct. Trotz den forcirten Märschen, sowohl der Preußen, als der Bayern an die Grenze Kurhessens, glaubt man doch nicht an einen Conflict zwischen den Großmächten Deutschlands, am wenigsten an einen Krieg. Im Gegentheil will man aus zuverlässiger Quelle wissen, daß Preußen und Oesterreich vollkommen einig seien in Betreff Kurhessens, so zwar, daß der Kurfürst nach einem neuen Wahlgesetz zwei Kammern berufen und durch diese eine neue Verfassung schaffen lassen werde.

Die O. P. A. Ztg. enthält das Protokoll über die von Seiten des Grafen Thun, im Namen des Deutschen Bundes, und des Herrn v. Bülow, in Auftrag des Königs von Dänemark, in Gegenwart des Lord Cowley, Repräsentanten der vermittelnden Macht Großbritannien, vollzogene Auswechselung der Ratifications-Urkunden des am 2. Juli d. J. zwischen Preußen im Namen des deutschen Bundes und Dänemark, unter Vermittelung Großbritanniens, geschlossenen Friedens Vertrags.

Berlin, 29. Okt. Dem Vernehmen nach ist die Einberufung unserer Kammern auf Montag den 25. November ꝛc. bestimmt.

Nicht blos aus Franken lauten die Privatmittheilungen im hohen Grade ungünstig in Betreff der dortigen allgemeinen Stimmung wegen des feindlichen Vorgehens der bayrischen Politik gegen Preußen, sondern auch aus München selbst wird berichtet, daß ein Benehmen solcher Art, wie es jetzt dort beliebt worden, nicht mehr auf den Beifall des Landes zu rechnen habe. Es war in München das Gerücht verbreitet, die Regierung wolle zwar eine preußische Besetzung der Etappenstraßen durch Kurhessen zugeben, allein dafür sofort Anstalten treffen, um zum Gegenstücke die bayrische Etappenstraße durch Baden nach der Rheinpfalz zu besetzen. Indeß verhehlte sich Niemand, daß die Zustände Kurhessens und Badens gar nicht in Vergleich zu bringen sind. In Baden läuft Bayern, durch die Festigkeit der dortigen Regierung und die keineswegs unbillige Haltung der Preußen, durchaus keine Gefahr für seine Durchmärsche; während es offen am Tage liegt, daß man Kurhessen von Bayern und Oesterreich aus besetzen wollte, um eben den Vertrag von 1815 über die preußischen Durchmärsche nicht ferner erfüllen zu lassen. Von Karlsruhe her, wo man ähnliche Nachrichten empfangen haben muß, erfährt man, daß die Regierung über den in Aussicht gestellten bayrischen Einmarsch ganz außer Sorgen ist.

Die „Constitutionelle“ die „Vossische“ und die „Spenersche Zeitung“ sind noch immer mit Erörterungen über die jetzige Wendung der Unionsangelegenheit beschäftigt. Ersteres Blatt erklärt sich fortdauernd sehr entschieden gegen das ziemlich unklare provisorische Definitivum, welches nach den Erklärungen vom 8. Oct. jetzt in der Union angestrebt wird, und meint: „die populäre Auffassung könne nicht länger folgen in die Künstlichkeit und in das Raffinement diplomatischer Aushilfen.“ „Es gebe Dinge, welche durch das Urtheil des gesunden Menschenverstandes treffender kritisirt würden, als durch staatsrechtliche Ausführungen.“ Auch die „Spen. Z.“ klagt über die Unklarheit und Haltlosigkeit der gegenwärtigen Position in der Unionsfrage, während die „Voss.“, gestern alle Schwierigkeiten der Lage aufdeckend und auf mancherlei Nachgiebigkeiten vorbereitend, heute wieder sehr kriegerisch wird und von energischem Festhalten am Bundesstaate, von der Erzwingung der Führerschaft in Deutschland und von nachhaltigem Widerstande gegen alle Zumuthungen und Forderungen Oesterreichs redet.

Berlin, 30. Oct. Die „D. R.“ enthält Folgendes: Die von der Wiener Reichszeitung verbreitete Nachricht, dahin gehend: „Preußen fährt fort, treulos zu handeln, und schickt fortwährend Offiziere und Soldaten in voller Uniform in das holsteinische Lager; Letztere haben ein Jeder einen Schein, worauf steht: „„auf ein Jahr beurlaubt, um in schleswig-holsteinische Dienste zu treten,““ und ähnliche, die Verdächtigung Preußens bezweckende Notizen anderer Blätter sind wir ermächtigt, als ganz auf Unwahrheit beruhend zu erklären.

Die Theilnahme an dem, auf Actien begründeten Colonisations-Unternehmen ist in kurzer Zeit eine so lebhafte geworden, daß bereits vier Fünftheil des zur Constituirung des Vereins nöthigen Kapitals von 100,000 Thalern gezeichnet sind.

Aus Schleswig-Holstein, 22. Oct. Nach den Berichten der Beamten, die mit der Steuererhebung beauftragt sind, sollen sämmtliche Steuern aus Holstein jetzt fast durchgängig sehr gut und ohne die mindeste Schwierigkeit eingehen. Versäumnisse wegen Zahlungsunfähigkeit sollen nur wenige, Widersetzlichkeiten aber noch seltener vorkommen. Unter den wohlhabendern Bauern sollen viele die Steuern freiwillig

schon auf längere Termine vorausbezahlen wollen, als wozu sie gesetzlich verpflichtet wären. Daß die jetzige hohe Anspannung aller Kräfte Holstein bedeutend zwar drücke, es dieselbe aber im höchsten Nothfall noch einige Jahre aushalten könne, ohne gänzlich vernichtet zu werden, ist die Ansicht aller sachverständigen Beurtheiler der hiesigen Zustände. Am meisten leiden die großen Grundbesitzer, besonders solche, die weitläuftige Besitzungen, die schon mit bedeutenden Hypotheken beschwert sind, haben. Auch der kleinere Handwerker-, Kaufmanns- und Rentiersstand in den geringeren Städten empfindet die vielen bedeutenden Kriegssteuern schon sehr schmerzlich und kommt allmälig in seinen Verhältnissen zurück. Im ungleich geringeren Maße ist dies bei den meist wohlhabenden Bauern, dem Kerne der hiesigen Bevölkerung, der Fall, denen man alle Steuern und sonstigen Lasten noch nicht im mindesten anmerken soll. Gar viele Bauern sollen erklären, gern Jahr aus Jahr ein so viel wie jetzt zahlen zu wollen, wenn sie um diesen Preis dann nur niemals wieder mit Dänemark das mindeste zu schaffen haben brauchten. Grade auch von diesen Bauern kommen fortwährend noch die meisten freiwilligen Beiträge an Geld und Lebensmittel für das Heer. Sehr viel verdienen bei den jetzigen Kriegswirren die Schneider, Sattler, Schuster, Klempner, kurz alle Handwerker, die im ganzen Lande für das Heer arbeiten, dann die Korn-, Vieh- und Pferdehändler und die ärmern Bauern, die für Geld Kriegsfuhren leisten; sämmtlich reich werden aber die Gastwirthe und Kaufleute und manche Handwerker in Rendsburg, die jetzt in einer Woche mehr Geld einnehmen als sonst in einem Jahr, und die größtentheils diese Zeit auch trefflich für sich zu nützen wissen. Ueberhaupt bringt dieser Krieg eine sehr rasche Circulation des Geldes, was Alles in Holstein selbst bleibt, hervor, wodurch wieder manche andere finanziellen Nachtheile ausgeglichen werden. Bei weitem am schlimmsten sind die Bewohner von Südschleswig daran, wo das dänische und schleswig-holsteinische Heer sich nun schon seit 3½ Monaten in der Stärke von einigen 60,000 Mann auf wenigen Meilen gegenüberstehen, und alle Wirthschaftsverhältnisse durch die starke Einquartierung und die vielen kleinen Gefechte fast ganz vernichtet werden. Hier wird man noch lange mit Trauer und Schrecken an das Jahr 1850 zurückdenken.

Rendsburg, 27. Oct. Bei Friedrichsstadt hat am 23. Oct. ein nicht unbedeutendes Gefecht stattgefunden, von unserer Seite war das 1ste Jägercorps im Gefecht. Unsere Vorposten wurden allarmirt, gingen auf der Chaussee vor und trieben die Dänen zurück, wobei eine nicht unbedeutende Zahl Gefangener in unsere Hände fiel. Es sollen die Dänen bedeutend gelitten haben, obgleich auch von uns einige 30 Verwundete in die Lazarethe gebracht sind. Das Gefecht war heftig, aber das 1ste Jägercorps bewies wieder seine alte Bravour.

Kiel, 28. Oct. Aus der von der Ritterschaft und Gutsbesitzern beschlossenen Erklärung theilt die „B.-H." folgenden Passus mit: „Prälaten und Gutsbesitzer, überzeugt, daß bei der Lage der europäischen Verhältnisse der Streit mit Dänemark nicht durch das Schwert entschieden werden kann, daß mithin ferneres Blutvergießen eben so grausam als nutzlos ist, sehen sich veranlaßt, laut und öffentlich ihr Verlangen nach Frieden auszusprechen. Sie wenden sich an das Herz des Landesherrn, an die Gerechtigkeit der deutschen Regierungen und an die Weisheit der Großmächte, um baldmöglichst die Erfüllung dieses Wunsches zum Segen beider Länder verwirklicht zu sehen." Abends desselben Tages versammelte sich das Corps der Ritterschaft und soll dieser Erklärung unter der Voraussetzung beigetreten sein, daß es sich von selbst verstehe, wie ein Frieden, der die alten Rechte der Herzogthümer, und namentlich das der Verbindung derselben nicht wahre, kein Segen bringender Frieden genannt werden könne. Ob diese Erklärung veröffentlicht, oder nur den betreffenden Regierungen übersandt werden solle, haben wir nicht erfahren können.

Danzig, 24. Oct. Der Bau der großen Eisenbahnbrücken über die Weichsel und Nogat, bei Dirschau und Marienburg, schreitet rüstig vorwärts. Bekanntlich war der, in Verbindung mit dem Bau der Ostbahn unternommene, Bau dieser Brücken im Sommer 1845 eingeleitet, zwei Jahre darauf aber eingestellt worden, nachdem nur die Bearbeitung der Projecte und die unumgänglichsten Vorarbeiten für das große Unternehmen bewirkt worden. Im Frühjahr d. J. ward der Bau wieder aufgenommen und hat, wenn auch die Vollendung noch in weiter Ferne steht, doch schon recht erfreuliche Fortschritte gemacht, namentlich was die Weichselbrücke bei Dirschau anlangt, an welcher stets 750 bis 800 Arbeiter beschäftigt sind. Ueber die Construction dieser gigantischen Brücke, welche eine Länge von beiläufig 2500 Fuß haben soll, ist bis jetzt im Publicum nur bekannt, daß die Brücke von Eisen ausgeführt werden und auf sechs Pfeilern ruhen soll. Ueberhaupt wird, trotz des ungünstigen Wetters (wir haben fast allenthalben im Regierungsbezirke Danzig ungewöhnlich starke Regengüsse, die nun schon seit Wochen täglich den Boden durchnässen, ja in der Stadt selbst am 22. Schneegestöber gehabt) immer noch fleißig an der Ostbahn gearbeitet. So sind u. A. bei dem Dorfe Pieckel (Marienburger Kreises) noch fortwährend an 1200 Erd und Kanalarbeiter beschäftigt.

Dresden, 28. Okt. Das „Dresd. Jour." enthält Folgendes: „In mehreren Blättern ist bereits von in der Königlich sächsischen Armee „einzuführenden Abänderungen" gesprochen und dabei angedeutet worden, daß es sich hierbei um veränderte Bestimmungen hinsichtlich der Verpflichtung neu zugehender Mannschaften und der bis jetzt getragenen deutschen Farben handle. Wir sind in den Stand gesetzt, in Nachstehendem das wahre Sachverhältniß mitzutheilen. Das Königliche Kriegs-Ministerium hat durch Verordnung nach eingeholter allerhöchster Genehmigung anbefohlen, daß in dem Soldateneide sowohl als in den Kriegs-Artikeln der Landesverfassung in Zukunft keine ausdrückliche Erwähnung mehr gethan werde. Abgesehen davon, daß die Verpflichtung der Militair-

personen auf die Verfassung weder durch diese selbst, noch durch sonstige gesetzliche Bestimmungen vorgeschrieben ist, so erschien dieselbe auch sowohl nachtheilig als überflüssig. Nachtheilig: weil sie zu gefährlichen Irrthümern Veranlassung geben konnte, wozu sie auch von der Umsturzpartei bei deren Versuchen zu Lockerung der Disciplin eifrigst benutzt worden ist; überflüssig: weil der Militaireid auf die allgemeinen Landesgesetze mit gerichtet, durch das Militairstrafgesetzbuch der unbedingte Gehorsam gegen dienstgemäß erlassene Befehle vorgeschrieben, außerdem aber nur der Befehlende verantwortlich ist und die Verantwortung etwaiger Verletzungen der Verfassung durch Militair in letzter Instanz jedesmal dem auf dieselbe vereideten Kriegsminister anheimfällt. Was den zweiten Punkt anlangt, so ist seitens des Kriegs-Ministeriums die (bereits erwähnte) Bekanntmachung und Aufforderung an die Offiziere außer Dienst erlassen worden, die den durch Bundesbeschluß festgesetzten Emblemen des deutschen Bundes entlehnten Farben, welche letztere für den Fall eines Krieges als das durch die Bundes-Kriegsverfassung vorgeschriebene gemeinschaftliche Erkennungszeichen gelten sollen, abzulegen, wenn sie dieselben getragen haben, wie auch deren Ablegung bei der zur Zeit nicht im Bundesdienste befindlichen sächsischen Armee angeordnet worden ist."

Hannover, 28. Okt. Die „Hannov. Ztg." enthält folgende amtliche Mittheilungen:

„Se. Königliche Majestät haben dem Vorstande des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Bennigsen, dem Vorstande des Ministeriums des Innern, Dr. Stüve, dem Vorstande des Ministeriums der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, Braun, dem Vorstande des Finanz-Ministeriums, Lehzen, die nachgesuchte Dienstentlassung unter Pensions-Bewilligung in Gnaden zu ertheilen geruht, und dieselben zu Mitgliedern des Staatsraths ernannt.

„Zugleich haben des Königs Majestät den General-Lieutenant Prott, Chef des General-Stabes, auf sein Ansuchen von dem Amte eines Vorstandes des Kriegs-Ministeriums enthoben; auch den Vorstand des Justiz-Ministeriums, v. Düring, auf Nachsuchen von diesem Amte enthoben und zum Vice-Präsidenten des Ober-Appellations-Gerichts ernannt.

„Se. Majestät haben sodann: 1) den Kammer-Rath v. Münchhausen zum Staatsminister, Vorsitzenden des Gesammt-Ministeriums und zum Vorstande des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, 2) den Ober-Bürgermeister Dr. Lindemann zum Staatsminister und zum Vorstande des Ministeriums des Innern, 3) den Ober-Appellationsrath v. Rössing zum Staatsminister und zum Vorstande des Justiz-Ministeriums, 4) den General-Major Jacobi zum Staats-Minister und zum Vorstande des Kriegs-Ministeriums, 5) den Landdrosten Dr. Meyer zum Staatsminister und zum Vorstande des Ministeriums der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten zu ernennen geruht.

Dem Staatsminister Lindemann ist zugleich die einstweilige Leitung des Finanz-Ministeriums von Sr. Königlichen Majestät aufgetragen.

„Die ernannten Staats-Minister sind heute von Sr. Majestät in Eid und Pflicht genommen und im Allerhöchsten Auftrage in ihr Amt eingeführt worden.

„Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover ꝛc. Wir haben uns veranlaßt gefunden, Unseren bisherigen Ministerial-Vorständen die von denselben wiederholt nachgesuchte Entlassung von dem Amte am heutigen Tage in Gnaden zu ertheilen. Eingedenk der wichtigen Dienste, welche die Ministerial-Vorstände Uns und dem Lande in gefahrvoller Zeit geleistet, haben Wir zu dieser Entlassung nur ungern Uns entschließen können. Um ihren nützlichen Rath für wichtige Fälle der Regierung auch ferner zu erhalten, haben Wir dieselben sämmtlich zu Mitgliedern Unseres Staatsraths ernannt. In der von uns getroffenen Wahl der neuen Minister werden Unsere getreuen Unterthanen die Gewähr finden, daß Wir den Gang, welchen Wir in der Regierung Unseres Landes während der Dienstführung der nun entlassenen Ministerial Vorstände eingehalten haben, im Wesentlichen nicht zu verändern beabsichtigen. Um so sicherer erwarten Wir, daß Unsere geliebten Unterthanen das Vertrauen und die Anhänglichkeit, welche sie während der schweren Zeit der letzten Jahre, fast mehr als irgend ein anderer deutscher Stamm, Uns bewährt haben, auch ferner unserer Regierung unvermindert bethätigen werden. Dann dürfen Wir mit Zuversicht auch hoffen, daß unter dem Schutze des Allmächtigen es Uns gelingen werde, das Land durch die noch immer drohenden Gefahren sicher hindurch zu führen.

Hannover, den 28. Oktobr. 1850.

Ernst August.

v. Münchhausen. Lindemann. v. Rössing. Jacobi. Meyer."

Kassel, 27. Oct. Gestern Abend sind 52 Abschiede von Wilhelmsbad hier angekommen für diejenigen Offiziere, welche man zuerst entfernen wollte. Die übrigen wollte man noch im Dienste festhalten. Indessen erließ noch in später Nacht der Ober-Befehlshaber den Befehl, wonach die sämmtlichen in und um Kassel liegenden kurhessischen Truppen, einschließlich der Kurfürst-Husaren, die letzteren mit den in der Umgegend liegenden 2 Eskadronen des Leib-Husaren-Regiments, der reitenden Batterie und dem 1sten Bataillon des Leibregiments, heut Morgen um 9 Uhr, die Uebrigen mit dem General Haynau seinem Stabe morgen nach der Provinz Hanau aufbrechen. Das Schützen-Bataillon nebst der Handwerks-Compagnie bleibt zum Schutze des Kastells, des Zeughauses und des Pulver-Magazins noch hier.

Kassel, 28. Oct. So eben ist der Ober-Gerichts-Anwalt Oetker seiner Haft entlassen worden.

Oesterreich.

Wien, 27. Oct. Heute gingen die Ministerial-Depeschen für Se. Maj. den Kaiser nicht mehr nach Warschau, sondern nach Krakau, wo Se. Maj. der Kaiser schon heute auf der Rückreise erwartet und einen Tag verweilen wird, ab. Der commandirende

Militairgouverneur in Galizien, General Gr. Khevenhüller, ist bereits nach Krakau geeilt, um den Kaiser zu empfangen.

In Triest ist das Meer aus seinen Ufern getreten und hat großen Schaden angerichtet. Durch einige in der Nähe des Hafens liegende Straßen mußte die Communication durch Barken unterhalten werden, welche in denselben wie auf dem Meere ruderten. Seit 1828 war die Springfluth nicht so bedeutend.

Das „Magyar Hirlap" erfährt durch einen Brief aus London, daß dort alle Vorbereitungen zum Empfange Kossuth's getroffen würden.

Schweden.

Stockholm, 18. Oct. Fast ganz „Schweden" befindet sich zur Zeit im Belagerungszustande. Die einzelnen Provinzen und Städte erklären einander den Krieg, und wenn auch kein Angriff geschieht, so schließen sie sich doch hermetisch gegen jede Berührung von einander ab. Der Krieg gilt natürlich eigentlich dem gemeinsamen Feinde der Cholera, aber jeder Ort, der von ihr ergriffen ist, wird als feindlich angesehen, und alle Bewohner derselben werden über einen Kamm geschoren. Mit anderen Worten, in Schweden wird das Absperrungssystem und Quarantainewesen noch jetzt bis zum Aeußersten getrieben, während es im größten Theil der übrigen civilisirten Welt — zum Theil sogar, wie es scheint, in Dänemark — schon längst für unnütz erklärt worden ist. Um Stockholm und den übrigen Theil des Reichs zu schützen, ist zunächst eine Quarantaine-Festung an der Götha-Elf, unter dem Kommando eines Marine-Offizier angelegt. Dieses Signal haben die Städte des inneren Schwedens nicht einmal abgewartet, ehe sie ihre Thore — sofern sie welche haben — schlossen und eine Wache an denselben anstellten, welche alle diejenigen zurückweist, die nicht schriftlich beweisen können, daß sie in den letzten 10 Tagen keinen von der Cholera infizirten Ort besucht haben. Ostgothland hat die Absicht, einen Militair-Cordon längs dem Kanalwege aufzustellen. Stockholm hat alle seine Thore, mit Ausnahme des nordöstlichen, durch Civil- und Militairwachen abgesperrt. Bei Södertelge liegt ein Kriegsschiff, welches alle nach dem Kanal kommenden Schiffe nach einem Quarantaineplatz verweist; alle vom Hjelmar- und Mälarsee kommenden Schiffe sollen bei Langholm anhalten, um untersucht zu werden. Im nördlichen Schweden hat man es jedoch bei der Absperrung von Personen bewenden lassen, aber die tapfere Stadt Lund hat sich auch gegen Waaren abgeschlossen; sie will lieber Kaffe von Wurzeln und Eicheln als von Javabohnen trinken, die durch die verpestete Stadt Malmö eingeführt sind.

Christiania, 16. Oct. („Faedrelandet.") Die Jahreszeit nähert sich, wo „Norwedens" Verbindung mit dem Auslande durch Staats-Dampfschiffe unterbrochen wird. Die Ausländer, welche den Sommer hindurch unser Land bereist haben, waudern daher, wie die Zugvögel, nach Süden, und die Inländer, welche den Winter in der Fremde zubringen wollen, thun ein Gleiches. Norwegen befand sich übrigens während des Sommers in directer Verbindung mit England durch das englische Dampfbot „Courrier," welches auf seiner Fahrt von Hull nach Gothenburg, in Christiania anhielt; und in diesem Monat begann ein zweites englisches Dampfboot „Vesta" eine regelmäßige Fahrt zwischen Bergen und Hamburg, und wird dieselbe, sofort das Fahrwasser frei ist, in den Wintermonaten fortsetzen. — Zu denjenigen, welche sich zur Wanderung gen Süden rüsten, gehört auch Herr „Ole Bull," der, nach einem zweijährigen Aufenthalt im Vaterland, wiederhinaus will, um die Fittige seines Genie's und seines Ruhmes zu erproben. Er giebt in diesen Tagen sein Abschieds-Konzert und will sich dann über Rußland nach der Türkei begeben. Vielleicht kommt auch der eine oder andere „asiatische" Staat an die Reihe, denn in „Afrika und Amerika" ist er schon gewesen.

Auch in „Norwegen" hat sich die Lust, nach „Kalifornien" zu reisen, zu zeigen angefangen, sofern sich dies aus den vielen öffentlichen Aufforderungen zur Bildung von Gesellschaften und zur Zeichnung als Passagiere für jene Expedition schließen läßt. In Drontheim soll eine solche Gesellschaft zu Stande gekommen sein und im Begriff stehen, abzureisen. In Christiania scheint die Begierde nach dem Goldlande nicht so lebhaft. Gewiß werden nur Glücksritter und einzelne Handwerker einen derartigen Versuch machen. Daß der Strom der Auswanderer, der bisher aus unseren Gebirgsdistricten nach dem östlichen Nord-Amerika gerichtet war, sich jetzt nach dem westlichen wenden sollte, stimmt mit dem Charakter der Bauern wenig überein. Zum Goldgraben, sofern es darin besteht, dem Schoße der Erde eine reiche Aerndte goldener Körner zu entlocken, fühlt sich der Bauer wohl angeregt, und um einer solchen Hoffnung willen, verläßt er wohl den heimathlichen Heerd; aber in ein Land zu ziehen, wo er unter tausend nicht vorauszusehenden Zufällen und Mißgeschicken die Goldklumpen aus den Flüssen aufspüren soll, wird er sich selbst dann, wenn es ihm sein Verhältniß als Familienvater nicht zur Unmöglichkeit machte, kaum versucht fühlen.

Miscellen.

In einigen Pariser Theatern, erzählt das Magazin für die Literatur des Auslandes, ist man auf den Einfall gekommen, den in den Zwischenacten fallenden Vorhang zu Ankündigungen und Geschäftsempfehlungen zu benutzen. „Nonziorama" nennt sich dieser neue Industriezweig und zwar wird auf den Vorhängen des Théâtre des Variétés und des Ambigu Comique versichert, daß dieselben Ankündigungen auch auf den Theatergardinen von London und Neuyork zu lesen sein. Diese natürlich von Zeit zu Zeit wechselnden Annoncen sind zum Theil auch von malerischen Emblemen umgeben. Ein Chinese z. B. trefflich gezeichnet bietet Thee an, ein hübsches Blumenmädchen Parfümerien und Bänder und eine Mohrin mit Elfenbeinzähnen empfiehlt einen Zahnarzt. Straßen und Hausnummern sind so deutlich bezeichnet,

daß, wer den Vorhang in zwei oder drei Zwischenacten vor Augen gehabt, beides so leicht nicht vergißt. Sogar Empfehlungen von Trauermagazinen und geschmackvolle Grabmonumente fand ich auf einem dieser Theatervorhänge. Die Extreme berühren sich nirgends so wie in der französischen Hauptstadt.

Vom 1. Januar bis zum letzten Juni 1850 gingen auf dem Mississippi 67 Dampfschiffe verloren; der Verlust an Menschen betrug 550 Personen. — Ende Juli fuhr ein mit Vieh belasteter Zug auf der Neuyork- und Erie-Eisenbahn über die eiserne Brücke bei Lackawaxen. Sie brach und der Zug stürzte hinab. Die Brücke war 60 Fuß lang, die Schlucht 25 Fuß tief. Fünf Karren wurden zertrümmert und etwa 700 Stück Vieh kamen um. Der Passagierzug war eine Viertelstunde früher glücklich hinübergekommen. Noch ein ähnlicher Fall. Ende Juli tobte in Maryland ein fürchterlicher Sturm; er hatte die Brücke an der Baltimore und Susquehanna so beschädigt, daß der Zug nicht hinüberfahren mochte. Allein der Ingenieur Duncan hielt die Brücke noch für haltbar und löste die Locomotive ab. Aber kaum war er halb hinüber, als die Brücke abbrach und die Locomotive in den Fluß stürzte. Man hat von dem Waghals nichts mehr gesehen.

Die Directionen der Hippodromm in Paris spekuliren sehr richtig auf den unlöschbaren Durst der Pariser nach Neuem. Die Luftfahrten, die dort veranstaltet werden, bieten immer ein neues und immer steigendes Interesse. Kürzlich versammelten die lockenden Affischen, welche eine Lufterpedition unter dem Titel: „Die Töchter der Luft," ankündigten, eine ungeheure Menschenmasse, welche den ganzen Platz des Triumpfbogens bedeckte. Trotz der rauhen Luft sah man drei jugendliche Göttinnen in lustiger Tracht von gemalten Wolken umgeben der Erde entfliehen. Die Menge brach in ein donnerndes Bravo aus, das mehr dem Muthe der jungen Mädchen, als dem sinnreichen Arrangement galt. Zwei der Sylphen waren an dem äußersten Rande des künstlichen Wolkenhimmels in schwebender Haltung placirt und hatten keinen sichtbaren Stützpunkt, nach wenig Minuten verschwand die Allegorie in den Wolken. Der Ballon kam bei Villeneuf mit seinen zähneklappernden Passagieren glücklich zur Erde.

Ein Arzt aus Eisenstadt, der vor ungefähr fünf Jahren europamüde seine Gattin verließ, nach Amerika auswanderte und dort sich wieder verehlichte, starb vor etlichen Monden und testirte über sein aus den Minen Californiens stammendes, sehr bedeutendes Vermögen zu Gunsten seiner beiden Wittwen. Zur Ehre der transatlantischen Dame sei es gesagt, daß sie nicht im mindesten gegen den Willen ihres verstorbenen Gatten protestirte, obgleich sie erst auf seinem Todtenbette erfuhr, daß sie eine rechtmäßige Rivalin in Europa habe, und ihrer Leidensschwester gewissenhaft ihren Theil zukommen ließ. Die Europäerin, die gegen das Testament auch keine Einwendung macht und deren Aufenthalt bis nun Steinamanger war, reiste vor etlichen Tagen ab, um die tröstenden Dollars in Empfang zu nehmen.

Vor einigen Tagen ereignete sich auf dem Zuge von Berlin nach Leipzig ein komischer Vorfall. Ein auswärtiger Fleischer, der das Schießpulver nicht erfunden, fuhr mit einigen Studenten und jungen Kaufleuten nach besagter Richtung und erkundigte sich sehr angelegentlich dabei nach den Drähten, welche an den Stangen neben der Bahn liefen. Man sagte ihm, daß diese die telegraphische Verbindung bewerkstelligten und daß nicht allein oben, sondern auch unten in der Erde dergleichen gelegt worden seien. Oben gingen die Nachrichten, unten die Packete und Briefe. Besagter Knochenhauer war von dieser Nachricht so erschüttert, daß er auf der nächsten Station eine Tasse schwarzen Kaffee trank, wobei er seine Handschuhe und sein Taschentuch hinlegte und bei der Abfahrt vergaß. Einer seiner Begleiter nahm sie jedoch mit und gab sie dem Conducteur. Als nun unterwegs jener die Gegenstände vermißte, beeilte man sich, dem Conducteur zuzurufen, dieselben per Telegraph nachkommen zu lassen. Man denke sich das Erstaunen des Fleischers, der in der gespanntesten Erwartung bis zur nächsten Station gesessen, ohne ein Wort zu sprechen, als der Conducteur an den Waggon trat und seine Handschuhe und Taschentuch ihm hinein reichte. Für diese so segensreiche Erfindung verabsäumte der Betrogene nicht, eine Anzahl Flaschen Wein den Mitreisenden zum Besten zu geben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 179. Den 26. October 1850. C. G. v. Brö cker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn dorpatschen Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und 10 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreis-Schule und der ehstnischen und russischen Elementarschule pro $18\frac{5}{5}\frac{0}{1}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu anberaumten Torge am 1. November und zum Peretorge am 4. November d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat-Polizeiverwaltung den 23. October 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secret. v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und Stadt-Baumeisters Christian Gottlieb Reußner concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Nachlaßvermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiemit angewiesen werden, sich mit solchen durch zweifach einzureichende Angaben binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 27. November 1851 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. 2*

Dorpat-Rathhaus, den 16. October 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da die Stelle eines Oekonomen an der Klinik hiesiger Universität anderweitig besetzt werden soll, so werden Bewerber um dieselbe aufgefordert, sich binnen 4 Wochen in der Canzlei besagter Klinik zwischen 12—1 Uhr Mittags zu melden. 2

Die Oekonomie- und Polizei-Direction der Klinik.

Ein, in Ehstland, im Jewe'schen Kirchspiel belegenes, ganz complettes Gut, von mehr als mittlerer Größe, ist auf 12 Jahre von April 1851 ab, unter vortheilhaften Bedingungen, zu verarrendiren. — Nähere Auskunft ertheilt

Coll.-Secr. C. Eschscholtz. 2

Dorpat, den 23. October 1850.

In meiner Handlung werden, um aufzuräumen, verschiedene Fayance-, Porcellan- und Glaswaaren, so wie eine Parthie Manufactur-Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft. 1

Alexander Chorn.

Die dem Maurer Pohl gehörigen, in der Alexander-Straße unter Nr. 334 belegenen, zwei hölzernen Wohnhäuser nebst Garten sind mit oder auch ohne Möbel aus freier Hand zu verkaufen. Etwaige Kaufliebhaber belieben sich baldmöglichst an den Eigenthümer zu wenden. 3

Auf der Dörptschen Station wird gegen baare Zahlung, in nöthigem Falle mit Pränumeration, Hafer gekauft. 2

Eben empfangenes ausländisches Obst als: Nonnen-Aepfel, Gravensteiner und Pigeons; ferner: Killoströmlinge, Gänseleber-Pasteten, Trüffeln, Parmesan- und Gloschester-Käse so wie auch mehrere Arten englischer Saucen zu Braten und Fisch empfiehlt 2

P. M. Thun.

Ein gutes Reitpferd ist zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Evangelisches Choralbuch zunächst in Bezug auf die deutschen, lettischen und ehstnischen Gesangbücher der russischen Ostsee-Provinzen bearbeitet und angefertigt von **J. L. C. Punschel**, weil. Consistorialrath und Pastor der Lösernschen Gemeinde in Livland. Dritte Auflage, mit einem Anhange versehen. — eleg. geh. Preis 3 Rbl. Slb.

Dorpat, im Oktbr. 1850. 2

Franz Kluge.

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow** Universitätsbuchhändler, zu haben:

Bei der Beerdigung

Friedrich Robert Fählmanns

weil. Dr. med. und Präsidenten der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat

an seinem Grabe in Dorpat am 14. April 1850 gesprochen von

Rudolph Gustav Hollmann

Prediger zu Range.

Preis geheftet 15 Cop. Silber.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 127.

Sonnabend 28. October 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Die „Offizielle Zeitung des Königreichs Polen" vom 11. (23.) October meldet:

„Gestern, um 9½ Uhr Morgens, hielten Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom Feldmarschall Fürsten von Warschau, auf dem Felde von Powonsk Heerschau über die 1ste Brigade der 6ten Infanterie-Division und darauf auf dem Paradeplatze über die 2te Brigade derselben Division. Mittags kehrte Se. Majestät mit dem Feldmarschall in den Palast Lasienki zurück."

Dasselbe Blatt vom 12. (24.) October meldet:

„Gestern haben Se. Majestät der Kaiser die Aufführung des Ballets „Katharina, die Räubertochter" im Theater des Palastes Lasienki mit Allerhöchstihrer Gegenwart beehrt; die zur Zeit in Warschau anwesenden fremden Prinzen waren bei dieser Vorstellung gleichfalls zugegen."

„Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch sind Gestern, um 6½ Uhr Abends, von Iwangorod (wohin Sie sich Tags zuvor begaben) zurückgekehrt."

St. Petersburg. Am 13. October geruhten Se. Majestät der Kaiser, nach Anhörung der Messe in der Kirche des Palastes Lasienki, der Kirchenparade einer Division des Husaren-Regiments J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna beizuwohnen.

Am 14. October geruhten Se. Majestät der Kaiser, in Veranlassung der Ankunft des Kaisers von Oesterreich, Heerschau über die in Warschau stehenden Truppen zu halten, mit welchen Se. Majestät zufrieden waren.

Am 15ten ließen Se. Majestät, in Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich, die vereinte irreguläre Brigade ein Exercitium ausführen und fanden dieselbe in ausgezeichnetem Zustande.

(St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Klasse sind ernannt: der Abtheilungs-Chef im Departement der Manufakturen und des innern Handels Staatsrath Michelson und der Commandeur der Reserve-Brigade der 20sten Infanterie-Division, Obrist von der Nonne; desselben Ordens 4ter Classe: der Commandeur des 6ten Reserve-Bataillons des Jägerregiments des General-Adjutanten Fürsten Tschernitschew, Major von Wulf. (Russ. Inv.)

Dorpat. Der Dr. Albert-Krause, practischer Arzt in Danzig, ist als ordentlicher Professor der Therapie und Clinik an der hiesigen Universität, der Wahl des Conseils gemäß, bestätigt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Oct. Die bei Eröffnung der Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung einzubringende Botschaft des Präsidenten wird sich, wie in den Vereinigten Staaten, zunächst auf eine einfache Schilderung der Lage beschränken. Die Prorogationsfrage wird, wie es heißt, darin nicht berührt werden, man will angeblich die Wirkung der Petitionen und den Antrag eines bonapartistischen Repräsentanten in diesem Sinne abwarten.

Lord Palmerston soll unserm, in London beglaubigten Gesandten eine, an das preußische Cabinet zu richtende Note mitgetheilt haben. Diese soll bereits hier und zur gemeinschaftlichen Vollziehung Rußlands und Frankreichs vorgelegt sein. Wie man weiter hört, sei sie sehr entschieden und lebhaft, enthalte aber durchaus nichts von einem Einmarsch der unterzeichneten Mächte. Frankreich wird übrigens, wie man sagt, ein Separat-Votum an Preußen in Betreff Schleswigs richten.

Ueber die Möglichkeit eines mehr besprochenen Bündnisses zwischen dem Berliner Hofe und dem Elysée meldet man der Assemblée nationale aus Frankfurt: „Die preußische Regierung befliß sich einer wohlwollenden Höflichkeit bei dem Amtsantritte Louis Napoleons, weil sie darin eine Bürgschaft der europäischen Ruhe und Ordnung sah. Sie betrachtete diesen großen Namen als einen starken Damm gegen jede revolutionäre Bewegung. Niemals aber wird sie darüber hinausgehen. Vielleicht ist sie heute kälter gegen das Elysée, als früher. Vor Allem aber wird durchaus Nichts geschehen, was an ein Bündniß derselben mit dem stets mißtrauisch von ihr überwachten Frankreich glauben ließe. In den letzten zwanzig Jahren kam das Berliner Cabinet augenblicklich auf einen freundschaftlicheren Fuß mit Frankreich,

bei der Verheirathung des Herzogs v. Orleans mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg. In dieser lag für die Zukunft Ursache und Mittel einer innigeren Annäherung. Darum setzt es auch heut zu Tage Niemand in Erstaunen, wenn Preußen allenfalls der Herzogin von Orleans und den ihr nahe Stehenden den Vorzug gäbe. Hatte man daher in der Umgebung des Präsidenten die Hoffnung, Preußen zu einem Bündnisse mit Frankreich zu einer gemeinschaftlichen Unternehmung zu bewegen, so wäre man ein Opfer der sonderbarsten Täuschung, der unerklärlichsten Blindheit geworden."

Die französischen Jesuiten wollen jetzt in den fruchtbarsten Departements Ackerbau-Colonieen für arme Kinder und Waisen gründen, welche mit der Unterweisung in der Landwirthschaft auch Elementar-Unterricht erhalten sollen. In den Depart. des Loiret und des Loir und Cher sind bereits ansehnliche Besitzungen zu diesem Zweck angekauft.

Es wird versichert, daß der neue Kriegsminister, General Schramm, ein grauer Haudegen aus der Kaiserzeit, nicht nur in Allem, was die dienstliche Subordination betrifft, äußerst strenge und fest ist, sondern auch einen gründlichen Widerwillen gegen alle jungen Afrikanischen Generale hegt, die in der letzten Zeit fast ganz allein eine politische Rolle gespielt haben. Da unter diese außer Changarnier auch Lamoricière, Cavaignac und Bedeau gehören, so gewinnt Schramm's Ernennung eine noch allgemeinere Bedeutung, als die einer bloßen Herausforderung gegen Changarnier.

Paris, 29. Oct. Gestern sprach man von einem Konflikt zwischen Changarnier und dem Präsidenten der Republik, wegen der Abberufung des Generals Neumayer, Commandeur der ersten Militair-Division. Heute liest man darüber im „Bulletin de Paris:" „Man hat von einer Ersetzung des Generals Neumayer gesprochen. Das Gerücht ist gegründet, wir können aber versichern, daß dieser Beschluß vor Uebernahme des Kriegs-Ministeriums durch General Schramm geschehen ist." Das Siècle bemerkt: „Man beschäftigt sich hauptsächlich mit dem ernsten Zerwürfniß im Ministerium wegen der Stellung des General Changarnier. Man war so ziemlich überzeugt, es könne die Krisis nicht mehr länger dauern, sondern müsse nächstens einen Ausbruch finden. General Changarnier soll sich der Versetzung Neumayer's mit der Behauptung widersetzt haben, daß der unter seine direkten Befehle gestellte General Neumayer alle zur Ausfüllung dieses wichtigen Postens nothwendigen Eigenschaften besitze, während sein beabsichtigter Nachfolger dies nicht zu leisten im Stande sein könnte." Das „Journal des Débats" bestätigt das ernstliche Mißverständniß zwischen Changarnier und dem neuen Kriegs-Minister und die gänzliche Erfolglosigkeit der zur Beilegung dieses bedauernswerthen Vorfalls geschehenen Schritte.

Nach langwierigen Unterhandlungen wegen des für die Schifffahrt so nothwendigen einheitlichen Meridians wird diese Frage endlich Gegenstand einer eigenen Unterhandlung zwischen den Großmächten werden. Rußland, Holland, Dänemark, Schweden und die übrigen nordischen Seestaaten wollen Konferenzen eröffnen, um den Durchgangsort des einheitlichen Meridians zu bestimmen. Spanien und Portugal sind ebenfalls einverstanden, und man glaubt, auch England werde sich endlich darein ergeben, nachdem der Entwurf mehrmals von der dortigen Admiralität verworfen worden, welche es herabwürdigend für Engländer fand, einem anderen Meridian, als dem durch die Sternwarte von Greenwich zu folgen. Die zahllosen Unglücksfälle, welche durch die Meridian-Ungleichheit veranlaßt worden, sollen die Lords der Admiralität etwas nachgiebiger gemacht haben.

In Morbihan wird gegenwärtig eine Auction über verfallene Gegenstände des pariser Leihhauses gehalten. Aller Augen zieht ein prächtiger, mit Hermelin verbrämter, mit goldenen Lilien durchwirkter schwarzer Sammetmantel auf sich. Derselbe trägt die Inschrift: „Mantel des Marschalls Marmont, Herzogs von Ragusa. Garantirter Geldwerth 2000 Franken."

Die Ankunft des ersten nordamerikanischen Dampfschiffs der New-York-Havre Linie ist zu Havre durch ein großartiges Bankett gefeiert worden. Das Dampfschiff heißt „Franklin".

England.

London, 28. Oct. Die Herzogin von Montpensier, welche von der Königin von Spanien die Erlaubniß erhalten hat, einen Monat außer Landes zu reisen, wird in England ihrer Schwiegermutter, der verwittweten Königin Amalie von Orleans, einen Besuch abstatten.

Die in allen Blättern gegebene Nachricht, daß zwei von den Tauben, welche Capitain Roß auf seine Reise nach dem Norden mitgenommen, nach England zurückgekommen seien, wird von Sachverständigen insoweit für irrig erklärt, daß die angekommenen Tauben einem anderen Eigenthümer gehören müßten.

Gestern haben 200 Glaser mit den Glasarbeiten an dem Ausstellungsgebäude in Hyde Park begonnen. Das Glas ist einen halben Zoll dick und wird vollständig zurechtgeschnitten an Ort und Stelle gebracht, so daß kein Augenblick verloren geht, und ein einzelner Mann 64 Fuß täglich einsetzen kann.

London, 29. Oct. Aus den Verzeichnissen der angemeldeten Ausstellungsgesuche, welche bei der Central-Kommission schon eingelaufen, die aber lange nicht vollzählig sind, erhellt, daß das Maschinenwesen sehr reichlich repräsentirt wird. Da die Anmeldungen in den anderen drei Fächern manche Lücken befürchten ließen, so haben die Lokal-Kommissionen die nöthigen Anstalten getroffen, die fehlenden Gegenstände zu sichern. Unter den Kuriositäten ist aus Devonshire von einem gewissen Herrn John Heard ein musikalischer Blasebalg versprochen, welcher beim Gebrauch die Volkshymne „God save the Queen" spielt. Dieses neue musikalische Instrument soll zuerst ausgestellt und nachher der Königin zum Geschenk präsentirt werden. Der Erfinder hat die Orgeln vieler Dorfkirchen gebaut und verspricht manche andere merkwürdige und kunstsinnige Resultate seines Erfindungs-Talents einzusenden. Ein

londoner Aussteller verspricht eine Zeitungssammlung, worin man ein Exemplar aller in der ganzen Welt ausgegebenen Journale finden soll. Aus Bicester wird eine Wanduhr versprochen, die 400 Tage lang gehen soll, ohne daß man sie aufzuziehen braucht. Aus Shipton ein zweispänniger Fuhrwagen, der sich in zwei einspännige umwandeln läßt. Aus Oxford eine tragbare Kopirmaschine, wodurch man Briefe, mit gewöhnlicher Dinte geschrieben, vermittelst des bloßen Handdrucks vervielfältigen kann.

Während der vergangenen Woche hat man mit Aufsetzung der dritten Säulen-Etage des Ausstellungs-Gebäudes den Anfang gemacht. Leider hat sich dabei ein bedauernswerther Unfall ereignet, indem ein paar Arbeiter, die etwas unvorsichtig zu Werke gegangen, heruntergestürzt sind und einige nicht unbedeutende Körperverletzungen davontrugen.

Die fremden Kaufleute in der City haben eine vorbereitende Versammlung gehalten, um die nöthigen Anstalten zur Gründung eines Fremden-Klubs zu treffen, welcher den vielen Ausländern, die London künftiges Jahr besuchen werden, manche Annehmlichkeiten bieten dürfte. Dolmetscher und Fremden-Führer, welche in allen morgenländischen und europäischen Sprachen kundig sind, werden engagirt, um den Verkehr der Fremden und das Verständniß des Angeschauten zu erleichtern.

Kardinal Wiseman hat den Katholiken seiner Diözese einen Hirtenbrief zugesendet, der in allen katholischen Kirchen verlesen wurde.

Der ministerielle Globe erklärt, es werde Lord Palmerston auf der Bezahlung des letzten Hellers der Schuldforderung Louis Cassar's an Portugal bestehen.

Deutschland.

Dresden, 30. Oct. Den Redactionen der hiesigen Zeitungen ist folgende polizeiliche Weisung zugekommen: „Nachdem der zwischen der Krone Preußen, in Vollmacht des Deutschen Bundes mit der Krone Dänemark abgeschlossene Friedensvertrag neuerdings von der Bundes-Versammlung zu Frankfurt ratifizirt und dadurch auch für Sachsen verbindlich worden ist, dürfen laut Verordnung weder Aufrufe zu Sammlungen für Schleswig-Holstein und damit zusammenhängende öffentliche Bekanntmachungen ohne Erlaubniß erlassen noch geduldet werden. Dresden, 30. October 1850. Die Stadt-Polizei-Deputation."

Berlin, 29. Oct. Zuverlässigen Nachrichten aus Warschau zufolge hat bereits am ersten Tage der Unterhandlungen, während der mündlichen Conferenzen, eine Einigung zwischen Preußen und Oesterreich in Bezug auf mehre der obschwebenden Fragen stattgefunden, und vielfach wurde die Hoffnung ausgesprochen, es werde dies auch in den andern Fragen und bei den schriftlichen Conferenzen der Fall sein. Der Graf von Brandenburg ist seinerseits eifrig bemüht, die zwischen Oesterreich und Preußen streitigen Punkte auf friedlichem Wege auszugleichen, und dürfte mit dieser Bemühung um so glücklicher sein, als aufrichtige Freunde ihm zur Seite stehen, die es offen aussprechen, daß auf beiden Seiten gefehlt worden sei. Was aber auch der Ausgang der Conferenzen sein möge, die in Warschau versammelten Staatsmänner glaubten, nach Briefen von dort, nicht an den Krieg, selbst für den Fall nicht, daß inzwischen es schon zu einem Conflict in Hessen gekommen sein sollte.

Dem Vernehmen nach sind von der gegenwärtigen Badenschen Regierung befriedigende Erklärungen hier eingegangen, und kann dem Gerücht von einem bevorstehenden Abzuge der Preußischen Truppen aus dem Großherzogthum Baden widersprochen werden.

Ueber einen Rücktritt des Herrn von Manteuffel aus dem Ministerium liefen in letzter Zeit die widersprechendsten Gerüchte herum. Der „N. P. Ztg." wird von glaubhafter Seite mitgetheilt, Hr. v. Manteuffel selber habe sich neuerlich in vertrautem Kreise in dieser Beziehung dahin ausgesprochen, daß er Ministerkrisen stets als gefährlich für das Staatswohl erachte, und es nicht für gerechtfertigt halte, eine solche um der Stellung zu einzelnen Fragen willen herbeizuführen. Er werde wegen etwaniger Meinungsverschiedenheiten in einzelnen Dingen nicht aus dem Ministerium treten, so lange ihn das Vertrauen Sr. Majestät beehre und sein Gewissen ihm das Bleiben gestatte. Sollte aber unter den gegenwärtigen Umständen sein Austritt aus dem Ministerium etwa nothwendig werden, so würde dies für ihn die Veranlassung sein, sich gänzlich von den öffentlichen Geschäften zurückzuziehen.

Berlin, 30. Oct. (Pr. St.-A.) Ein englisches Blatt hat in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit die Behauptung aufgestellt, daß Frankreich und Rußland dem englischen Kabinet den Vorschlag gemacht hätten: Ein Interventions-Projekt gut zu heißen, welches die Rheinprovinzen an Frankreich, Schlesien an Rußland preisgäbe, und daß dieser Vorschlag nur in Folge der Weigerung Englands aufgegeben worden sei, sich demselben anzuschließen. Wir sind ermächtigt, auf das Bestimmteste zu erklären, daß ein solcher Vorschlag weder von Frankreich noch von Rußland gemacht worden und daß folgerecht England auch nicht in die Lage gekommen ist, ihn zurückzuweisen.

Breslau, 29. Oct. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich verließ gestern um 7 Uhr Abends Warschau und hat sich nicht, wie früher bestimmt war, nach Krakau, sondern direkt nach der österreichischen Hauptstadt begeben. Die Beamten der Oberschlesischen Eisenbahn, Spezial-Direktor Lewald und Ober-Ingenieur Rosenbaum, trafen in Czarkowa mit einer Deputation aus Krakau zusammen und fuhren mit derselben zum Empfange des Kaisers nach Gnanitza. Se. Majestät langte heute früh, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, daselbst an, nahm die Parade über ein dort stationirtes Truppen-Corps ab und ließ sich die krakauer-Deputation vorstellen, welche den Kaiser nach Krakau einlud, doch unverrichteter Sache heimkehren mußte. Der Kaiser fuhr in Begleitung der oben genannten Herren über Myslowitz nach Kosel, unterhielt sich daselbst eine Zeit lang mit Herrn Direktor Lewald und setzte dann

seine Reise nach Wien fort. Die Beamten der Oberschlesischen Eisenbahn wurden reichlich beschenkt.

Kassel, 29. Oct. Heute Morgen hat auch der Rest der hiesigen Garnison bis auf das Schützenbataillon und die Handwerks-Compagnie mit dem Ober-Befehlshaber und seinem Stabe unsere Stadt verlassen.

Seit gestern sind sämmtliche Druckereien wieder frei. Kurz vor dem Abzug der Truppen wurden die Wachen zurückgezogen. Die (bereits erwähnte) Freilassung des Obergerichts-Anwalts Fr. Oetker erfolgte ebenfalls vor dem Abzug des Militairs. Auf die Frage des Verhafteten, wer die Freilassung verfügt habe und auf welchem Grunde sie erfolge, erwiederte der Kastell-Kommandant, daß die Entlassung „auf Befehl" stattfinde. Ein Grund wurde nicht angegeben; ein Verhör ist nicht erfolgt.

Hessen. Fulda, 28. Oct. Das hiesige 2te Infanterie-Regiment erhielt gestern Abend spät noch von Wilhelmsbad Marschordre und hat uns heute Mittag 12 Uhr mit Sack und Pack verlassen, um in das Hanauische abzuziehen. Das Bürgergarde-Offizier-Corps gab den braven Truppen in Wagen das Geleite.

Bockenheim, 29. Octbr. Heute Morgen um 5 Uhr ist, in Folge einer Nachts um 1 Uhr eingetroffenen Stafette, Generalmarsch geschlagen worden. Nachdem die hier in Besatzung stehenden kurfürstlichen Truppen sich alsbald versammelt hatten, ist denselben verkündet worden, daß Beurlaubungen bis zu 30 Mann pro Compagnie eintreten sollten. Die zum Cadre bestimmten 30 Mann sind sofort abgezählt und der Ueberrest der Mannschaft auf Urlaub entlassen worden.

Hanau, 30. Oct. Der Generalstab ist heute von Kassel hier angekommen. Heute Morgen sind die Husaren und die Artillerie von hier nach Bruchköbel ꝛc. verlegt worden. Das 3te Infanterie-Regiment steht zum Ausmarsch nach Bockenheim bereit.

Kassel, 1. Nov. 5 Uhr Nachm. 3500 Bayern sind in Hanau eingerückt. Das 3te kurhessische Regiment ist nach Bayern gegangen.

Italien.

Rom, 22. Oct. In den katholischen Kreisen dreht sich die Conversation fast ausschließend um die Bekehrung des Dr. Simon John Boyhmie, presbyterianischen Universitäts-Pfarrers von Edinburg, der von dort mit dem Auftrage abgesandt worden war, im mittäglichen Frankreich Proselyten zu machen und eine presbyterianische Kirche in Marseille zu gründen. Doch kaum in dieser Stadt angelangt, wendete er sich an den französischen Priester Ferraud, der ihn in den Grundlehren der katholischen Kirche unterrichtete. Er reiste hierauf nach Avignon, wo er nach einigen Wochen tiefer Ruhe und stiller Zurückgezogenheit seinen früheren Glauben öffentlich in die Hände des Erzbischofs abschwor. Herr Boyhmie ist bereits nach London abgegangen und bereitet sich unter der Leitung des Priesters Newmann vor, die katholische Priesterweihe zu empfangen. Ueberhaupt nehmen die Uebertritte zum Katholizismus in England unausgesetzt ihren Fortgang.

Palermo, 6. Oct. Der Gerichtshof hat die Minister der Revolutions-Epoche von der Schadenersatz-Klage freigesprochen.

Oesterreich.

Wien, 30. Oct. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abends von Warschau nach Schönbrunn zurückgekommen.

Vorgestern ist auch der ottomanische Gesandte Mussurus nebst Gefolge hier eingetroffen.

Die Central-Seebehörde zu Triest macht unterm 26. October bekannt, daß, nachdem seit einigen Tagen in dieser Stadt Fälle sporadischer Cholera vorgekommen sind, die Central-Seebehörde, um das Vertrauen nicht zu schwächen, welches bisher von den auswärtigen Behörden in die österreichischen Sanitäts-Aemter gesetzt worden ist, angeordnet habe, daß von morgen an auf den Sanitäts-Patenten der Schiffe, welche diesen Hafen verlassen, die Bemerkung gemacht werde, daß hier Fälle der sporadischen Cholera vorgekommen sind.

Zara, 26. Oct. Mostar ist in voller Revolte und wird von Omer Pascha mit mehreren Bataillonen belagert. Der Vesir wird in seiner Villa bewacht, sein Sohn Rustem Bey als Geisel in Mostar zurückgehalten. Die türkische Bevölkerung hat sich dem Aufstande angeschlossen.

Nach einer telegraphischen Depesche von der bosnischen Gränze ist Bosnien im vollen Aufstande gegen Omer Pascha. Man hört den ganzen Tag Gewehr- und Kanonenfeuer. Osmar Bey steht an der Spitze der Insurrection. Zwei Bataillone, meist ungarische Flüchtlinge, stehen demselben als Leibgarde zur Seite.

Die „Wiener Ztg." berichtet: „Bei dem Baue der Staats-Eisenbahn über den Semmering hat sich am 27sten d. M. an jener Stelle, an welcher die Bahn mittelst eines Tunnels zur Weinzettelwand führt, der beklagenswerthe Unglücksfall ereignet, daß durch Ablösung einer bedeutenden Felsenmasse von der in Arbeit stehenden Gallerie neun Arbeiter ihr Leben eingebüßt haben und vier andere mehr oder weniger verletzt worden sind. Außerdem werden noch zwei Personen vermißt. Die Ursache dieser Felsen-Abrutschung dürfte dem Eindringen des Wassers in die Lagen des Gesteines während der vorhergegangenen letzten Regengüsse zuzuschreiben sein."

Die Springfluth, welche in Triest mehrere Straßen unter Wasser setzte, zeigte ihre Wirkung auch in Venedig. Das Wasser schwoll bedeutend an, und auf dem überflutheten Marcusplatze fuhr man am 25sten in kleinen Booten.

Türkei.

Damaskus, 10. Oct. Ueber den Aufstand in Balbeck vernehmen wir folgendes Nähere: Der Gouverneur von Balbeck, Emir Mohamed, machte wegen der Rekruten-Erhebung einen Aufstand, welchem sich beiläufig 1500 Mann anschlossen. Der Haufe verließ die Stadt, und es glückte ihm, bis Semidnami vorzudringen, dort ergab sich ein Treffen, an welchem türkischerseits zwei Kavallerie Regimenter mit vierhundert Mann irregulairer Kavallerie und einiger Artil-

lerie Theil nahmen. Dem Vernehmen nach soll dem rebellischen Bey von Balbeck der Rückzug gesperrt, er selbst gefangen genommen sein. Eine ähnliche Aufstands-Bewegung fand in dem Distrikte von Heram statt, wohin die Regierung bereits eine andere bewaffnete Expedition hatte abgehen lassen.

Die Conscription begann in Damaskus gegen Mitte des verflossenen Monats und ging anfangs in der besten Ordnung von statten; 337 Rekruten, deren Namen aus der Wahlurne hervorgingen, erhielten die Erlaubniß, auf 20 Tage zu ihren Verwandten zurückzukehren, um vor dem Eintritte in den Dienst ihre Familien-Angelegenheiten zu ordnen. Hierauf schritt man zur Rekrutirung auf dem flachen Lande; allein plötzlich hörte man, daß der Gouverneur von Balbeck, Emir Pascha, unter dem Vorwande, sich beim Volke beliebt zu machen, die Fahne der Empörung aufpflanzte und dasselbe zum Widerstande bei der Conscription ermunterte. Er verließ, von einem Haufen seiner Getreuen umgeben, die Stadt, drang in mehrere Dörfer ein, um sich mit Gewalt der Waffen der Bewohner, die ihm Widerstand leisten wollten, zu bemächtigen. Einige Dorfhäuptlinge schlossen sich ihm an. Die Regierung entsendete hierauf zwei Regimenter Infanterie und 400 Mann Kavallerie, nebst einigem schweren Geschütz gegen die Insurgenten. Es entspann sich ein Gefecht, allein die Aufständischen, man schätzt ihre Zahl auf 1500 Mann, konnten sich der Uebermacht gegenüber nicht halten, und sie flohen, Emir mit ihnen, nach allen Seiten hin. Diese Revolte wäre also besiegt, allein man spricht auch von Aufständen in anderen Gegenden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 12. Oct. Die hiesigen deutschen Lehrer haben vor einigen Tagen einen Verein gebildet; der Zweck desselben soll hauptsächlich der sein, deutsche Bildung auf amerikanischen Boden zu verpflanzen und zu verbreiten. Bisher haben sich noch nicht alle Lehrer betheiligt, aber dennoch ist so ziemlich schon jeder Zweig der Wissenschaften vertreten; besonders Sprachstudium u. s. w. Dr. Körner ist Präsident, Reichskanarienvogel Rösler ist protokollirender, Herr Arens correspondirender Secretair und der Ungar Breisach Rechnungsführer. Von den eigentlichen Deutschen ist für das Unternehmen gar nichts zu hoffen, weil die meisten von ihnen wenig Sinn für wahre Bildung haben. Es ist also mehr Aufgabe des Vereins, auf die Anglo-Amerikaner zu wirken, und die Achtung, welche deutsche Kunst und Wissenschaft bei ihnen genießt, jetzt aber durch allerlei eben angekommene untaugliche Eindringlinge mitunter wankend gemacht wird, zu fördern. — Die Yankees suchen es allen Nationen der Welt zuvorzuthun; bei einer in der Calvarykirche gehaltenen Auction der Kirchenstühle wurde der Preis von 1160 D. für einen Sitz bezahlt! und sofort 1000, 800, 600 ꝛc. Dies muß wohl in Europa eben so viel Staunen erregen, wie das Verkaufen eines Billets für das Concert Jenny Lind's in Providence um 650 D. Die schwedische Nachtigall hat in Boston an einem Abend 10,000 D. gelöst, die indeß zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt sind.

Australien.

Neu-Süd-Wallis zählt jetzt ungefähr 200,000 Einwohner, fast alle europäischen Ursprungs. Von den schwarzen Ureinwohnern gibt es nur noch wenige; selbst bei der ersten Ansiedlung im Lande waren sie nicht zahlreich, und je mehr die Ansiedler zunehmen, desto schneller werden diese Kinder des Landes verschwinden. Man glaubt, daß jetzt auf der ganzen Insel von Neuholland (so groß wie Europa) nur wenige Tausende existiren. Diese Schwarzen stehen unter allen bekannten Menschen-Racen auf der niedrigsten Stufe der Cultur; ohne feste Wohnplätze schlafen sie das ganze Jahr durch im Freien und wandern meistens an den Küsten und Flüssen umher, um sich Nahrung zu verschaffen. Ihre einzigen Waffen bestehen in Stöcken und Keulen. Den ersteren geben sie eine Spitze und bedienen sich ihrer als Wurfspieße. Nur selten hört man von Gewaltthätigkeiten, welche diese Wilden verüben; wenn dergleichen vorfallen, so kann es nur auf den äußersten Grenzen der Kolonie geschehen, wo sie sich zahlreicher versammeln. In den angesiedelten Theilen von Neu-Süd-Wallis sieht man dagegen selten mehr, als ein Dutzend von ihnen zusammen. Da die Regierung sich ihrer sehr väterlich annimmt, und sie umsonst nährt und kleidet, so sind keine Excesse von ihnen zu fürchten. Viele Versuche wurden gemacht, sie zu civilisiren, unter andern gaben sich mehrere deutsche Missionäre große Mühe damit, aber Alles war umsonst; an ihr müssiges Wanderleben gewöhnt, können sie weder zum Ackerbau noch zur Viehzucht angehalten werden.

Das Klima von Neu-Süd-Wallis ist als eines der gesundesten bekannt und ist dem vom südlichen Frankreich zu vergleichen. Unter allen einheimischen und auswärtigen Garnisonsorten Englands ist Sydney der gesundeste, wie die Seltenheit von Krankheits- und Todesfällen beweist. Nach dem von der Regierung aufgenommenen Census starben im Jahre 1845 von je 82 Leuten nur eine Person; unter 99 Personen fand eine Heirath statt, und eine Geburt kam auf je 21 Menschen. Die Zahl der Gebornen überstieg sonach die der Gestorbenen um's Vierfache.

Die Durchschnittshitze im heißesten Monat in 1846 war 18°, die Durchschnittskälte im kältesten Monat in 1846 war 11° warm. Die größte Hitze fand am 28. Januar 1846 statt, wo während eines heißen Windes der Thermometer auf 28° stieg. Diese Hitze dauerte jedoch nur wenige Stunden da jedesmal auf einen solchen heißen Wind ein kühler Südwind folgt. Die größte Kälte war am 24. Juli 8° über 0 (warm). Deshalb tritt nie Frost auf dem flachen Lande ein, und der größte Wechsel in der Temperatur ist nur 20 Grad. Während des größten Theils der Sommerzeit weht gewöhnlich ein äußerst angenehmer kühler Seewind von Nordosten her, der vielleicht eine Hauptursache des gesunden Klimas ist. In den hochgelegenen Gegenden der Kolonie ist es natürlich merklich kälter, und man findet dort viele Berge mit Schnee bedeckt. Es giebt Ansiedlungen, die 4000 Fuß über der Meeresfläche liegen. Die dasige Temperatur ist der von Deutschland

nicht unähnlich; Frost und Eis sind nicht selten. — Es wird zuweilen behauptet, daß Neu-Süd-Wallis an Regen Mangel leide; dies ist jedoch nicht der Fall, wie sich aus den auf Befehl der Regierung in Sydney angestellten Beobachtungen ergibt. Der Durchschnitt der letzten fünf Jahre giebt für Sydney jährlich 57.52 Zoll Regen, während der in London nicht die Hälfte, nämlich nur 22.19 betrug.

Die Jahreszeiten in Australien sind denen in Europa gerade entgegengesetzt. Der heißeste Monat dort ist Januar, der kälteste Juli. Ferner ist in diesem Lande der Gegenfüßler der nördliche Wind heiß, der südliche kalt; bei schlechtem Wetter steigt dort der Barometer, bei gutem fällt er. Nicht zu vergessen sind die vielen Gegensätze im Thier- und Pflanzenreich. Da gibt's bekanntlich vierfüßige Thiere mit Entenschnäbeln, die Eier legen und dennoch ihre Jungen säugen sollen; andere Vierfüßler tragen ihre Jungen so zu sagen im Bauche mit sich herum und können sie nach Belieben heraus oder hinein nehmen. Viele Vögel sind nicht mit Federn, sondern mit Haaren bedeckt, man hat schwarze Schwäne und weiße Adler; man findet Kirschen, deren Kerne auswendig wachsen, und Birnen, welche die Stiele am dicksten Ende haben u. s. w.

Mit Ausnahme eines wilden Hundes giebt es in Australien keine reißende Thiere; alle andere größere Säugethiere ernähren sich von Pflanzen. Der wilde Hund ist von der Größe eines Fuchses, und den Schafheerden oft sehr verderblich, vor Menschen aber ergreift er immer die Flucht. Diese Hunde sind so listig und haben einen so feinen Geruch, daß man sich ihnen selten auf Schußweite nähern kann. Die Schäfer trachten ihrer dadurch los zu werden, daß sie ihnen vergiftete Köder legen. Die Kängurus liefern den Kolonisten öfters eine schmackhafte Mahlzeit; auch sind Feldhühner, Wachteln, wilde Enten, Tauben und Truthühner sehr häufig.

Von schädlichen Thieren giebt es unter den Schlangen einige giftige; die meisten derselben halten sich in sumpfigen Gegenden und in hohlen Bäumen auf, weshalb man nie eine gewisse Vorsicht aus den Augen lassen sollte. Jedoch hört man äußerst selten von einem Todesfall durch den Biß von Schlangen veranlaßt; dieselben sind menschenscheu, verkriechen sich beim geringsten Geräusch und beißen nur, wenn sie angegriffen werden, oder wenn man zufällig auf sie tritt.

Im Sommer giebt es auch eine Art Schnaken oder Muskitos, die ihre besondere Aufmerksamkeit den frisch Eingewanderten schenken, welche man daher an ihren zerstochenen rothen Gesichtern leicht erkennen kann. Erst wenn man einige Wochen im Lande war, wird man von diesen lästigen Thierchen in Ruhe gelassen.

Die Vegetation ist in Australien ziemlich einförmig, das Laub fast aller Bäume ist von derselben dunkelgrünen Farbe. Da es von den meisten nie abfällt, so machen die verschiedenen Jahreszeiten in den Wäldern gar keinen Unterschied. Die Gummibäume (Eucalyptus), von mehreren Gattungen, sind am meisten über die Kolonie verbreitet; eine besondere Art dieses Baumes liefert ein sehr gutes und ausdauerndes Holz zum Schiffbau. Cedernbäume findet man auch häufig und von bedeutender Größe. Ihr Holz wird zu Meubeln und zum Bauen gebraucht, es steht dem Mahagoni an Güte und Schönheit wenig nach. Sodann gibt es noch eine Menge Nadelholz von den verschiedensten Arten. — Der wilden Waldblumen Australiens braucht man wohl kaum zu erwähnen, sie sind ihrer Schönheit wegen allenthalben berühmt; ihretwegen erhielt die erste Ansiedelung den Namen Botany-Bay.

In der neueren Zeit findet sich kein Beispiel einer so schnellen und erfolgreichen Kolonisation, als die Ansiedlung von Australien. Im Jahre 1812 wurde dem Herrn Macarthur in Sydney eine kleine Anzahl Merinoschafe zugeschickt. Zufälliger Weise hieß das Schiff, welches sie überführte, „Argo", und die Folgen dieser Sendung scheinen auch in der That die Mythe des goldenen Vließes zu verwirklichen. Die Ausfuhr der Wolle (von den Nachkommen dieser Schafe) belief sich im Jahre 1820 auf 99,415 Pfd., im letzten Jahr überstieg sie wohl 20 Mill. Pfund.

Die Anzahl der Schafe wird auf mehr als 10 Millionen, die des Rindviehs auf 2 Millionen und der Pferde auf ungefähr 90,000 geschätzt. Die Anzahl der Schweine ist nur ungefähr 40,000. Alle diese Thiere sind das ganze Jahr durch auf der Weide, da die Milde des Klimas Ställe und Winterfutter unnöthig macht. Der einzige Nutzen vom Rindvieh ist der Talg und die Haut. Die fetten Thiere werden am Ende des Sommers geschlachtet; das Fleisch wird im Kessel gekocht und nur der Talg abgeschöpft. Der Rest wird weggeworfen, weil die Bevölkerung nicht zahlreich genug ist, um Alles zu verzehren.

(In einer neueren Schrift über Australien heißt es: In Deutschland ist keine Arbeit zu finden; in Australien fehlt es an Arbeitern. Aus Mangel an Schnittern geht das Getraide zum Theil verloren; die Wolle verdirbt, weil nicht Scheerer genug da sind, der Ueberfluß an Lebensmitteln ist so groß, daß sie nicht alle verkauft werden können; denn es giebt nicht Menschen genug, sie ganz zu verzehren. Aus amtlichen Berichten ergab es sich, daß im letzten Jahr der Hungersnoth in Europa, in Australien 64 Millionen Pfund Fleisch weggeworfen wurden!)

Der Werth der Ausfuhren von Neu-Süd-Wallis wurde 1849 auf ungefähr 2 Millionen Pfund Sterling geschätzt, die Einfuhr belief sich auf ungefähr 1,600,000 Pfd. Sterl.

Das Land in Neu-Süd-Wallis wird von der Regierung zu 1 Pfd. per Acre (12 fl. für $1\frac{3}{4}$ preußische Morgen) feil geboten, und ist zu diesem Preise sehr fruchtbares zu kaufen. — Dasselbe ist natürlich von verschiedener Beschaffenheit; ein großer Theil davon ist nur zu Weiden zu benutzen, die Striche angeschwemmten Landes hingegen in der Nachbarschaft von Flüssen, können an Fruchtbarkeit nicht übertroffen werden. — Das Land in dieser Kolonie ist theurer als in Amerika, aber es ist auch mehr daraus zu gewinnen, und die Mühe es urbar zu ma-

chen, lange nicht so groß; ja es sind sogar sehr beträchtliche Strecken vorhanden, wo es weder Bäume noch Wurzeln auszurotten giebt, und über die man ohne weitere Arbeit gerade hinweg pflügen kann.

Fast alle Getraidearten, Gemüse und Früchte, die in Deutschland und im südlichen Europa wachsen, gedeihen in Australien sehr gut: vielleicht wächst dort auf dem hochgelegenen Lande der schönste Waizen auf der Erde. Der Weinstock wird auf den Hügeln längs der Flüsse gezogen; Kartoffeln, Gemüse, Mais und Tabak gedeihen gewöhnlich am besten im fetten, angeschwemmten Boden.

Mehrere deutsche Ansiedlungen befinden sich schon seit einigen Jahren in Süd-Australien. Sie bestehen aus ganzen Gemeinden, die meistens aus Schlesien und Ostpreußen mit ihren Predigern an der Spitze auswanderten. — Ihre Dörfer sind ganz nach vaterländischer Weise eingerichtet, und den Leuten scheint es allen gut zu gehen, ihr Land ist fruchtbar und bringt Alles, was für Lebensunterhalt und Bequemlichkeit nöthig ist, hervor.

Von dem nördlichen Theil der Kolonie (dem Moreton-Bay-District) behauptet Dr. Lang, daß nie Land im Besitz von England war, das sich besser zur Ansiedlung eignet und den Kolonisten größere Vortheile verspricht, als dieses. Die Ausdehnung von schiffbaren Flüssen ist daselbst sonder gleichen, und das Klima läßt nichts zu wünschen übrig. Herr Fry, der „Commissioner of Crownlands" beschreibt die Ufer des Flusses Clarence als eine vollkommene Verwirklichung der Phantasie Fenelon's von der Insel Calypso, und so gesund ist es da, daß, obgleich sich dort eine wohlhabende Bevölkerung von mehr als tausend Menschen befindet, ein Arzt, der nicht allein geschickt, sondern auch beliebt und populär war, nach einem zweijährigen Aufenthalt fand, daß es unmöglich wäre, durch die Heilkunst dort ein Einkommen zu realisiren. Der Fluß Richmond befindet sich in diesem Theile von Neu-Süd-Wallis, und seine Ebenen sind noch ausgedehnter, als die des Clarence. Nach der Meinung des Herrn Fry würde dieser District allein zur Beschäftigung und Ansiedlung der ganzen überflüssigen Bevölkerung von Großbritannien genügen. „Kurz", — fügt er hinzu, — „ein vierjähriger Aufenthalt hat mich in meiner Ansicht bestärkt, daß kein Land je aus den Händen den Schöpfers hervorging, welches so geeignet wäre, als dieses, einer an Zahl und Wohlstand im fortwährenden Wachsen begriffenen Bevölkerung zum Wohnsitz zu dienen, und in diesen meinen Ausspruch mischt sich weder Interesse noch Vorurtheil, denn außer meinem Amt habe ich hier weder Nutzen noch Eigenthum."

Miscellen.

Die „Badische Landeszeitung" meldet die Entdeckung einer Brandstifterin, namens Anna Müller, zu Billingen, wo sie (jetzt 18 — 19 Jahre alt) bei verschiedenen Familien als Dienstmädchen stand. Sie hat im Lauf von etwa 13 Monaten nicht weniger als vier Brände gelegt, deren einer allein 7 Wohnhäuser und drei Oekonomiegebäude in Asche legte. Man schätzt den Gesammtschaden, den sie verursachte, auf nahe 60,000 fl. Am 25. August v. J., als sie in dem Hause ihres Dienstherrn, des Schreiners Hirt, wieder ihr verbrecherisches Geschäft trieb und den Heuboden angezündet hatte, begegnete ihr der Lehrjunge und bemerkte allerlei verdachterregende Umstände. Sie wurde eingezogen und hat jetzt in der von dem Amtsassessor Schilling geführten Untersuchung alles eingestanden. Die Gründe ihrer verabscheuungswürdigen Handlungen kennt man noch nicht; bei ihrer schlechten Erziehung und Arbeitsscheu scheint sie überall bei ihren Dienstherren nicht ohne Tadel durchgekommen zu sein, wofür sie sich wahrscheinlich an ihnen rächen wollte.

Der berühmte Schachspieler, Herr Harrwitz, hat mit vier Mitgliedern des Glasgower Schachclubs einen Wettkampf bestanden, wie er ähnlich wol noch nicht vorgekommen ist. Er spielte zwei Partien mit ihnen zu gleicher Zeit und obendrein im Blinden, ohne Schachbrett und ohne die der Gegner zu sehen. Der interessante Kampf hatte eine zahlreiche Gesellschaft von Freunden in den Clubräumen versammelt. Um sieben Uhr begannen die Spiele. Herr Harrwitz saß an einem Ende des großen Saales, seine Gegner am andern. Zug um Zug wurden, auf Karten geschrieben, vom Vorsitzenden der Versammlung mitgetheilt. Gegen halb zwei Uhr gaben die Spieler des ersten Spiels den Kampf zu Gunsten des Herrn Harrwitz auf; der vorgerückten Zeit wegen wurde das andere abgebrochen, doch stand es so, daß ebenfalls an dem Siege des Herrn Harrwitz nicht zu zweifeln war.

Seit 1783 wo die Luftballons erfunden wurden, sind 250 Luftschiffer in Europa aufgestiegen, unter denen sich einunddreißig Damen befunden haben, nämlich sechsundzwanzig Französinnen, fünf Deutsche, eine Italienerin und eine Engländerin. Verunglückt sind dabei mit dem kürzlich umgekommenen englischen Lieutenant Gale im ganzen zehn, worunter sich nur eine Dame, die unglückliche Madame Blanchard, befindet.

Im englischen Parlament saßen die berühmtesten Gelehrten zwanzig Jahre und noch länger, ohne ein Wort zu reden. Man weiß, daß Newton nur einmal im Unterhause sprach, und dies einzigemal nur, um zu begehren, daß ein zerbrochenes Fenster hergestellt werde.

Aus Gotha wird als Curiosum gemeldet, daß der dortige ältere Bürgerverein in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt habe, alle Gleichgesinnten im Lande zu einer öffentlichen Erklärung zu veranlassen, daß sie der gothaischen Partei, durch welche der Name Gotha in ganz Deutschland lächerlich gemacht worden sei, durchaus nicht angehören.

In der königlichen Erzgießerei zu München wird bald wieder ein neues, großartiges Kunstwerk für die vereinigten Staaten von Nordamerika zur Ausführung kommen. Es ist das sechzig Fuß hohe Denkmal, welches der Staat Virginien zu Ehren Washington's, des Gründers der amerikanischen Republik, durch den Bildhauer Thomas Crawford von Neuyork errichten läßt. Das Modell hierzu ist gegenwärtig in Richmond, der Hauptstadt Virginiens aufgestellt; der Freistaat hat dafür vorläufig 100,000 Thaler bestimmt. Washington sitzt zu Pferd, auf einem hohen, breiten Fußgestell von Granit, welches von Virginien und fünf ihrer berühmtesten Söhne umgeben ist, zwei Präsidenten, einem berühmten Redner, einem General und einem berühmten Oberrichter. Die Bildsäulen werden aus Bronze gegossen, alles andere ist aus röthlichem, sehr schönem Granit. Das ganze Denkmal zeichnet sich durch Ruhe und dichterische Weihe aus; es erinnert, wie alle Schöpfungen Crawford's, an seinen Meister Thorwaldsen. Crawford ist bereits abgereist, um die Bildsäulen, die zum Denkmale gehören, in Rom auszuarbeiten und sie dann in München unter seiner Aufsicht gießen zu lassen.

London. Die über die Menai-Straße führende Eisenbahnbrücke hat vor ihrer definitiven Eröffnung, welche, wie berichtet, bereits erfolgt ist, noch eine bedeutende Probe zu bestehen gehabt. Es wurde nämlich durch alle vier Cylinder (die einzelnen Bestandtheile der Brücke) ein Zug von 28 Waggons und 2 Lokomotiven, mit 280 Tonnen Steinkohlen beladen, hindurchgeführt, um die Abweichungen der Cylinder zu beobachten. Dieselben betrugen nur ¾ Zoll. Nachdem diese und ähnliche Experimente mehrere Stunden lang fortgesetzt waren, ließ man denselben Zug mit der größtmöglichen Schnelligkeit durch die Cylinder schießen, wobei sich ergab, daß die Abweichungen und Schwankungen noch bedeutend geringer waren, als bei dem ersterwähnten Experimente. Der Bau der Brücke, welcher durch eine am 30. Juni 1845 vom Parlamente angenommene Bill sanctionirt worden ist, hat mit der Grundsteinlegung zu dem die Brücke in der Mitte tragenden Thurm oder Pfeiler am 21. April 1846 begonnen.

Im „Spectator" liest man, daß die Regierung von Pensilvanien eine besondere Lehranstalt für Frauen, welche Medicin studiren wollen, gestiftet hat und daß diese Anstalt allen übrigen vom Staate unterhaltenen Schulen der Arzneiwissenschaft in Bezug auf ihre Vorrechte gleichgestellt sein soll. Miß Blackwell, die zu Genf den medicinischen Doctorgrad erlangt und später ihre Studien in Paris fortgesetzt hat, bewirbt sich um die Professur der Chirurgie so wie viele andere Damen um die übrigen Katheder des neugestifteten Kollegiums.

Bei Gerold in Wien erschien jüngst ein Lesebuch für die unteren Classen der Gymnasien von J. Mozart. Bei Müller in Wien wurde ausgegeben: **Rêverie. Paroles de Mr. Steffens, Musique du Prince Richard Metternich.** Wie sonderbar! Der Enkel des großen, berühmten Tondichters schreibt Schulbücher und der Sohn des Diplomaten macht Musik.

Wien. Im Kärnthner Thor-Theater kommt neulich ein Reisender aus Preußen etwas spät nach Beginn der Vorstellung und findet bereits alle Billets vergriffen. Da das Stück am nächsten Abend wieder gegeben werden sollte, bittet er den Kassirer, ihn doch gleich für ein Billet zu notiren. „Wie heißen's Euer Gnoden?" — Der Fremde nennt seinen Namen v. — ow. „Schaun's, sagt der Kassirer, „der Name ist holter nicht patriotisch, der is zu praisch! nennen Se sich doch lieber Paprikerl oder Heinzel, da kan i Euer Gnaden eher notiren!"

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: in der Römisch-Katholischen Gemeinde (d. 23. Oct.): Rittmeister, Ritter, Ignatz v. Kurowski, alt 66 Jahre 4 Monate.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 180. Den 28. October 1850. C. G. v. Brö cker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und Stadt-Baumeisters Christian Gottlieb Reußner concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Nachlaßvermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiemit angewiesen werden, sich mit solchen durch zweifach einzureichende Angaben binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 27. November 1851 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. 1*

Dorpat-Rathhaus, den 16. October 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 128.

Dienstag 31. October 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tiflis. — Odessa. — Kawkas. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Die „Offizielle Zeitung des Königreichs Polen" meldet Folgendes:

„Am 12. (24.) Oct., gegen 3 Uhr Nachmittags, begaben Sich Se. Majestät der Kaiser in Person zu einer Feuersbrunst, die zwischen der Marschalkowska- und der Zielna-Straße in den mit Holz und Spänen angefüllten Hintergebäuden eines Hauses ausgebrochen war. Die Spritzen sämmtlicher Stadttheile trafen, bald nachdem die Flamme bemerkt worden, auf der Brandstätte ein und in einer Stunde war die Feuersbrunst gelöscht.

„Am 16. (28.) Oct. ließ Se. Majestät der Kaiser, begleitet von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, ein Bataillon des Nisowschen Infanterie-Regiments, das Husaren-Regiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna und eine berittene Kasaken Batterie auf dem Ujasdow-Platze die Revue passiren.

„Um 4 Uhr speiste Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin; bei der Tafel zugegen waren auch die fremden Prinzen mit ihrem Gefolge. Um 6 Uhr Abends geleitete Se. Majestät der Kaiser Seinen Erhabenen Gast, den Kaiser von Oesterreich, zum Bahnhofe der Warschauer Eisenbahn, auf welcher Se. Kaiserlich-Königliche Majestät um 7 Uhr nach Wien abreisten.

„Das Gefolge Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph bestand aus dem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten von Schwarzenberg, Präsidenten des Ministerraths und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem General-Adjutanten Grafen Grünne, den Major-Adjutanten Grafen Wrbna und O'Donnel, dem Kapitain von der Kavallerie Schönfeld, dem Baron von Kübeck, Mitglied des Kabinets, und den Beamten des Kabinets Baron von Szenot und von Seifert.

„Se. Königliche Hoheit Prinz Karl von Preußen, Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin, ist am 14. (26.) Oct., um 11 Uhr Morgens, von Berlin kommend in Warschau eingetroffen und im Palast Bagatelle abgestiegen; Se Königliche Hoheit war begleitet von dem preußischen General von Hirschfeld, dem Adjutanten Grafen von der Grube, den Lieutenants Goltzheim und Dresler und dem Sekretair von Bachmann"

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 14. October nachstehenden Urtheilsspruch des Kriegsgerichts zu bestätigen geruht:

Der frühere Chef des Militair-Bezirks von Dsharo-Belokani und der ganzen Lesginschen Kordonlinie, Armee-General-Lieutenant Schwarz 1, wird, wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt und grausamer Behandlung der Soldaten, vom Dienste ausgeschlossen, mit dem Verbote später wieder angestellt zu werden; der stellvertretende Kommandant der Festung Nowosakataly, Major vom 7ten Grusischen Linien-Bataillon Petschkowski 2 und der frühere Platz-Major der genannten Festung, Armee-Major Gribowski, werden, wegen grausamer Behandlung der Soldaten, degradirt, des Adels und ihrer Orden für verlustig erklärt und zu 10jähriger Festungsstrafe verurtheilt. Der frühere Präses des Kriegsgerichts in der Festung Nowosakatany, Armee-Obrist-Lieutenant Apejew 1, wird vom Dienste ausgeschlossen und zu zweimonatlicher Haft in den Kasematten einer Festung verurtheilt, weil er bei dem kriegsgerichtlichen Verfahren die bei der Einleitung der Untersuchung in dieser nämlichen Sache begangenen Grausamkeiten absichtlich verheimlicht hat.

Mittelst Allerhöchster Ukasen sind zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt: der Arzt beim Marine-Commissariats-Departement Staatsrath Dr. Gödechen, die Präsidenten der Kameralhöfe: der Staatsrath Baron Rosen in Charkow und der Staatsrath de Roberti in Wilna.

Der Stabscapitain von Rummel von der 21sten Artillerie-Brigade ist für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife ernannt worden.

Im Hafen von Kronstadt sind bis zum 22. Oct. 1577 Schiffe angekommen und 1424 abgegangen; im rigaschen Hafen beläuft sich die Zahl der angekommenen Fahrzeuge bis zum 14. Oct. auf 1464, die der abgegangenen auf 1280. (St. Pet. Ztg.)

Tiflis, 29. Sept. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch geruhten, nach Ihrer Abreise aus Tiflis, das Frühstück im Dorfe Muchrani, beim Fürsten David Bagration-Muchranski einzunehmen. In Gori trafen Se. K. H. von freudigem Zurufe der Bewohner empfangen, um 5 Uhr Abends ein, nahmen daselbst die Ehrenwache der 1sten Kaukasischen Batterie der Grenadier-Artillerie-Brigade an, ließen diese ein Exercicium ausführen, besichtigten die alten Festungswerke und beehrten nach der Abendtafel das Haus des Fürsten Alexander Eristow mit Ihrem Besuch.

Am 30. September, um 8 Uhr Morgens, verließen Se. Kaiserliche Hoheit, von den grusinischen Fürsten und Adeligen begleitet, Gori, nahmen das Frühstück im Dorfe Tschali, im Hause des Fürsten Abaschidse ein und besichtigten darauf zwischen den Stationen Sfuram und Malit 2 Kompagnien des 3ten und 2 Kompagnien des 4ten Bataillons des Mingrelischen Jäger-Regiments. Auf der Station Malit wurden Hochdieselben vom Militair-Gouverneur von Kutaiß, Fürsten Gagarin, und den Fürsten Imeretiens begrüßt.

Am 1. Oct., gegen 5 Uhr Nachmittags, trafen Se. K. H. in Kutaiß ein und wurden hier vor der Kirche vom Metropoliten David mit dem Kreutze und Weihwasser empfangen. Aus der Kirche verfügte Sich der Großfürst Thronfolger in die Wohnung des Militair-Gouverneurs, wo Hochdieselben die imeretischen, gurischen und samurzakanschen Fürsten und Adelige, desgleichen die nach Kutaiß zur Begrüßung Sr. K. H. eingetroffenen Herren von Abchasien, Mingrelien und Swanetien, nebst den ihnen untergebenen Fürsten vorgestellt wurden. Se. K. H. richtete gnädige Worte an sie und geruhten sie des Wohlwollens Sr. Majestät des Kaisers zu versichern, für ihren eifrigen und treuen Dienst. Nachdem der Großfürst die Abtheilung der Anstalt der heiligen Nina, das Militair-Hospital und die Ruinen in der alten Festung besichtigt, statteten Hochdieselben dem Metropoliten David einen Besuch ab. Zur Abendtafel waren die Herren von Mingrelien, Abchasien und Swanetien und andere Notabilitäten geladen.

Am 2. October, um 9 Uhr Morgens, empfingen Se. Kaiserliche Hoheit den Metropoliten David und den gurischen Erzbischof Eufim, sämmtliche Militair- und Civil-Beamten und die Notabilitäten der Stadt, besichtigten sodann 2 Kompagnien des 1sten grusischen Linien-Bataillons und schenkten, als Zeichen Ihrer Zufriedenheit, im Namen Sr. Majestät des Kaisers jedem Gemeinen 25 Kop. S.

Auf der Reise von Gartiskar bis Kutaiß hatten Se. Kaiserliche Hoheit das schönste Wetter; der 1. October war sogar heiß. Hochdieselben waren entzückt von der herrlichen, reichbebauten und fruchtbaren Gegend, deren Bewohner die Erinnerung an die beglückende Anwesenheit des Erhabenen Gastes für immer in ihren Herzen bewahren werden.

Se. Kaiserliche Hoheit verließen Kutaiß, übernachteten auf der Station Belegori und trafen um 7 Uhr Morgens in Achalzich ein. (Kawkas.)

Odessa, 6. Oct. Der Werth der Ausfuhren von Odessa im Monat September ist nicht viel von dem im Monat August verschieden gewesen und betrug 1.819,311 Rbl. S. Von unsern Hauptprodukten wurde exportirt: Waizen 130,334½ Tschetw. Leinsamen 2000 Tschet., Wolle 40,621 Pud und Talg 4956½ Pud. In den Preisen für Getraide in Korn hat fast keine Veränderung Statt gehabt; nur die höchsten Sorten des Waizens gingen gegen Ende des Monats 15 Kop. S. höher ab, während beste Qualität Arnautka 15 Kop. S. billiger als Anfangs zu erlangen war; Leinsaamen, Wolle und Talg blieben unverändert. Die Zufuhr vom Lande hat einen unausgesetzten Fortgang, so daß jetzt unsere Stadtspeicher doppelt so viel Vorrath haben, als voriges Jahr zu dieser Zeit, er besteht in 85,000 Tschetw. Waizen und 150,000 Tschetw. anderer Getraidearten, in allem über eine Million Tschetw. — Die Einfuhren vom Auslande beliefen sich im September auf 458,324 Rbl. in Waaren und 243,567 Rbl. in Münze, zusammen 701,891 Rbl. S. Von ausländischen Waaren wurden ins Innere des Reichs geführt zum Werthe von 409,129 Rbl. S. Gegen Ende des Monats nahm die Schifffahrt zu; es sind im September 148 Schiffe vom Auslande angekommen und 64 abgesegelt. Wir zählen seit Eröffnung der Navigation bis zum 1. Oct. 624 angekommen und 495 gesegelte Schiffe. (Hand. Ztg.)

Der Kawkas enthält Nachstehendes vom Kriegsschauplatze:

„Ausgangs September rückte der durch seine Kühnheit bekannte lesginsche Naib Melkum-Radshab mit einem zahlreichen Heerhaufen aus Tleßeruch gegen die Waldungen von Tanatschi vor, in der Hoffnung, während der Abwesenheit unserer Truppen, die einem anderen Feindeshaufen in Doordshibal entgegen gegangen, einen Raubzug gegen irgend einen Weiler oder ein Dorf jenseits der Alasan ausführen zu können.

Davon unterrichtet, entsandte der Chef der lesginschen Linie, General-Major Tschilajew, dorthin eine Sotnia der grusinischen Genossenschaft, eine Kompagnie des Eriwanschen Karabinier-Regiments, 10 Kasaken und 15 Milizionaire, unter dem Kommando des Stabs-Kapitains von dem genannten Regimente, Fürsten Schalikow. In der Nacht vom 25sten auf den 26sten stieß dieser Offizier auf den Heerhaufen Melkum-Radshab's zwischen den Weilern von Tscherdachli und Kußur, legte hier das Fußvolk in Hinterhalt und sandte die Kavallerie gegen den Lager-Platz des Feindes. Dieser, die Handvoll Kasaken gewahrend, warf sich auf sie wie auf eine sichere Beute und verfolgte sie bis zu der Stelle, wo unsere Reserve sich versteckt hielt. Hier wurde er von den Karabiniers mit einem wohlgezielten Gewehrfeuer und mit dem Bajonette empfangen. Aber trotz der unerwarteten Begegnung mit unserem Fußvolke und des Verlustes vieler ihrer Kameraden stürzten sich die Lesginen dennoch, durch ihren Führer ermuthigt, mit gezogenen Säbeln und Dolchen auf die Soldaten des Eriwanschen Regiments, die

ihrerseits, dem Beispiele ihres unerschrockenen Kapitains, des Fürsten Schalikow, folgend, fast alle Angriffe des Feindes aushielten und ihn jedesmal mit Verlust zurückwarfen.

Dreimal wiederholten die Lesginer mit steigender Erbitterung ihren Angriff. Nach dem dritten Male endlich, als der Führer selbst und seine tapfersten Gefährten gefallen, flohen die Uebrigen nach verschiedenen Richtungen auseinander, 51 Leichen auf dem Wahlplatze zurücklassend und darunter auch Melkum-Radshab, dessen Naiben-Insignien, Waffen und Ehrenzeichen nach Sakatali gesandt wurden. Die Kavallerie verfolgte die Fliehenden und vollendete deren Auflösung, indem sie ihnen noch 20 Pferde und eine Menge Waffen abnahm. Von den Unsrigen wurden in Allem 8 Mann verwundet.

Als die von Ankratl her anrückenden anderen Heerhaufen der Gebirgsvölker von dieser Niederlage in den Waldungen von Tanatschi Kunde erhielten, zogen sie sich eiligst in das Gebirge zurück. Sie fürchteten gleiches Unglück zu erleiden, indem sie sahen, daß man auf unserer Seite überall bereit sei, ihnen Widerstand zu leisten."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. October. Neumayer's Versetzung bildet das allgemeine Tagesgespräch. Von dem rechtlichen Standpunkte aus ist des Kriegs-Ministers Befugniß unzweifelhaft: geht man indeß auf den Ursprung des Vorganges zurück, so muß man zugestehn, daß der Präsident den Schritt hätte unterlassen müssen, zumal er von seltener Inconsequenz zeugt. Man nimmt dem General Neumayer in Paris eine Befehlshaberstelle, weil man ihn für keinen Anhänger des Bonapartismus hält, und schickt ihn nach Rennes und Nantes, zu einer Bevölkerung, welche bekanntlich den Präsidenten nicht mag! Eine andere Inconsequenz liegt darin, daß der Präsident den Muth seiner Thatkraft nicht zu haben scheint, indem die halbamtlichen Blätter Neumayers Versetzung mit den unerheblichsten Gründen zu entschuldigen suchen.

Changarnier hat sich bis zum letzten Augenblicke geweigert, seine Zustimmung zu Neumayer's Abberufung zu geben und seinen Nachfolger zu bezeichnen. Er erklärte, daß er diese Aenderung zwar erdulden, der Kammer aber Rechenschaft von seinem Benehmen ablegen würde.

Paris, 31. Oct. General Neumayer lehnt die Annahme des ihm übertragenen Kommando's ab. Gestern Abend hat er in diesem Sinne ein Schreiben an den Kriegs-Minister gerichtet. Im „Bulletin de Paris liest man: „Auf den ausdrücklichen Vorschlag des Kriegs-Ministers hat der Ministerrath (mit Ausnahme Bineau's) einstimmig beschlossen, den General Neumayer statt einer einfachen Ersetzung zu befördern." Die bonapartistische „Patrie" versichert, General Neumayer sei blos deshalb seines bisherigen Kommando's entsetzt worden, weil man vorgestern den Wachtposten in den Tuilerieen gegen allen Gebrauch statt durch die daselbst seit langer Zeit stehende Nationalgarde durch mobile Gendarmerie abgelöst habe, was Veranlassung zu Beschwerden der Legions-Kommandanten geworden sei. In der gestrigen Sitzung der permanenten Kommission fand eine lebhafte Debatte über das im „Moniteur" erhaltene Dekret wegen Versetzung des Generals Neumayer von der pariser Armee statt. Mehrere Mitglieder verlangten vorzeitige Einberufung der National-Versammlung auf den 5. November. Es kam zu keinem Beschlusse. Da Dupin abwesend war, führte Leon Faucher den Vorsitz. Heute versammelte sich die Kommission wieder und verlangte vom Minister Baroche Aufklärung über Neumayer's Absetzung, welche dieser verweigerte, weil eine solche rein administrative Maßregel gar nicht der Kontrole der Kommission unterliege. Alles schwieg. Man interpellirte ihn abermals wegen der Lage des Landes und der Befürchtungen über die Absichten des Elysee. Er gab beruhigende Versicherungen. Nachdem er die Sitzung verlassen hatte, beauftragte die Kommission ihr Mitglied Panat m Abfassung eines genauen Protokolls und vertagte sich bis Sonnabend, um das Protokoll zu prüfen und allenfalls einen Beschluß zu fassen. Der Kriegs-Minister war nicht erschienen.

Der „Constitutionnel" hat heute das Stillschweigen, welches er zwei Tage hindurch über die Fragen beobachtete, welche gegenwärtig Paris so lebhaft beschäftigen, gebrochen. In einem von dessen Geschäftsführer, Véron, unterzeichneten Artikel wird mit besonderem Gewichte hervorgehoben, daß General Neumayer nicht von Changarnier mit dem Posten bekleidet worden sei, dessen ihn der Präsident der Republik enthob. Außerdem wird folgende Aeußerung Louis Bonaparte's zu Changarnier mitgetheilt: „Diese Maaßregel kann Sie nicht im mindesten verletzen, General. Wir haben an den General Carrelet gedacht, aber um Ihnen das hohe Vertrauen zu beweisen, das Sie nicht aufgehört haben, mir einzuflößen; hier ist eine zahlreiche Liste von Generalen, welche hierarchisch zum Kommando der ersten militairischen Division befördert werden können. Wählen Sie, ich werde Ihre Wahl bestätigen." — Changarnier habe sich geweigert, eine Wahl zu treffen. Hierauf heißt es weiter: „Wir haben nicht nothwendig, zu versichern, daß weder der Präsident der Republik, noch einer der Minister daran gedacht habe, in irgend einer Weise, die dem General Changarnier anvertraute Gewalt, die so beträchtlich ist und sich in so guten Händen befindet, zu schmälern. Diese Macht ist eine solche, daß, während niemand im Elysee ein einziges Regiment in Bewegung setzen kann, General Changarnier die Armee und die Regierung gewissermaßen bewache. Die Politik des Elysee hat nicht aufgehört, eine versönliche zu sein."

Im „Pays" liest man: „Der Prinz Louis Napoleon hat Montags in einer besonderen Audienz eine Person empfangen, die ihm ein goldenes Schiff auf Emailwogen übergab. Das Schiff geht durch einen Mechanismus unter, da erscheint die Gestalt Louis Napoleon's, und die Wogen legen sich. Der Prinz hat dem Geber dieses allegorischen Meisterwerkes eine kostbare Busennadel mit einer Biene übergeben."

England.

London, 29. Oct. Auf die, von der Westminsterschen Geistlichkeit bei dem Bischof von London angebrachte Bitte wegen Raths-Ertheilung, was in der Angelegenheit der Ernennung eines katholischen Erzbischofs von Westminster zu thun sei? hat der Bischof von London gestern ausführlich geantwortet. Er sagt u. A.: Die neuliche Gewalt-Anmaßung des Bischofs von Rom, England in neue Sprengel zu theilen, Erzbischöfe und Bischöfe für die letzteren zu ernennen, ohne deshalb die k. Genehmigung einzuholen, ist eine „schismatische Handlung ohne Beispiel," wie sie von keiner katholischen Regierung geduldet werden würde. Ich hoffe, daß unsere Regierung dies auch nicht ruhig geschehen lassen werde .... Was nun Ihr Verhalten in diesem Falle betrifft, so muß es, meiner Ansicht nach, mäßig und mild, aber fest und unverfänglich sein. Sie würden gut thun, die Aufmerksamkeit Ihrer Eingepfarrten auf die wahre Bedeutung dieses offenen Angriffs wider unsere reformirte Kirche hinzulenken und Maßregeln zu treffen, daß die Gesetzgebung den Geist der Gesetze wahre .... So ungern ich auch zu Streitpredigten anrege, so sind wir doch, Angesichts der Anmaßungen des römischen Bischofs und der Thätigkeit seiner Sendlinge, dazu gezwungen.

London, 31. Oct. Man kann erst heute, wo der Termin der Raumpetitionen für die Industriellen Englands zu Ende geht, eine Uebersicht von den Kräften haben, welche sich in der Hauptstadt selbst bei der großen Industrie-Ausstellung betheiligen werden. Mit den 200 Parteien, welche sich gestern gemeldet haben, sind bis jetzt 1000 Eingaben von der City gemacht worden. Man hofft auf eine gleich große Anzahl von Westminster. Das in London erscheinende „Art Journal" hat seine Agenten nach dem Kontinent geschickt, theils um über die Vorbereitungen zu referiren, welche daselbst für die Ausstellung getroffen werden, theils um mit Erlaubniß der kontinentalen Industriellen und Künstler Zeichnungen ihrer bedeutensten Fabrikate zu entwerfen, welche das „Art Journal" zur Zeit der Ausstellung zu veröffentlichen gedenkt. Das genannte Blatt äußert sich heute in einer Zusammenstellung der Berichte ihrer Reporters über die deutsche Industrie in folgender Weise: „Es ist wunderbar, wieviel die Deutschen in dieser Zeit der Unruhen und Wirren geleistet haben und leisten. Wir sind überzeugt, daß der Vorzug der Deutschen nicht allein, wie sie selbst zu glauben geneigt sind, in der Wohlfeilheit ihrer Artikel, sondern in der Schönheit und Genauigkeit ihrer Zeichnungen bestehen wird." Der Berichterstatter geht dann in nähere Details über das ein, was er in Deutschland gesehen hat. Koblenz rühmt er wegen seines Papiermaché und seiner Lackarbeiten, die auch auf englische Märkte gedrungen sind, ferner Bleuel's Eisenarbeiten und Markhausens Glasmalereien, die er jedoch den Erzeugnissen deutschmittelalterlicher Kunst nicht an die Seite stellen will. Von Frankfurt wird die Verfertigung böhmischer Glaswaaren (bei Hayda) gerühmt. Ferner die Eisengießereien von Hanau, die Eleganz ihrer Bronzeartikel, namentlich die Drahtarbeiten in grauer Farbe, wobei hervorgehoben wird, daß daselbst aus einem Stücke Eisen im Gewicht von einem Pfund Waaren im Werthe von 1000 Pfd. fabricirt werden. In Stuttgart wird die Fabrication musikalischer Instrumente rühmend hervorgehoben. Bemerkt, daß Baron Cotta daselbst wohnt und Dannecker in dieser Stadt geboren sei. Diese und ähnliche, in jedem deutschen Reisebuche angegebenen Notizen, wie z. B. Angaben von Münchens Kunstschätzen, von Nürnbergs Alterthümern, von Berlins Bauten und dergl. zeigen zu Genüge, daß weder Deutschland noch England etwas Ersprießliches von den Commis voyageurs des „Art Journal's" zu erwarten hat.

Seit einigen Tagen weilt der flüchtige ungarische General Vetter hier in London, gedenkt jedoch in kurzer Zeit wieder nach dem Kontinent zurückzukehren. Pastor Wimmer, gleichfalls einer der bedeutenderen ungarischen Emigranten, ist von Amerika wieder nach Europa zurückgekehrt.

Aus Hamburg ist eine Schiffsladung von nicht weniger als 1043 großer Päcke Meerrettig hier angekommen. Eine so große Einfuhr dieses Artikels, welcher, als zur Klasse der rohen Vegetabilien gehörend, keinem Zoll unterworfen ist, hatte früher niemals stattgefunden.

Schiffbrüchige bremer Auswanderer, welche auf dem „Johann Friedrich" verunglückten, schifften sich auf dem Schraubendampfboot „Adonis" in Harwich zur Weiterreise nach Charlestown ein.

Deutschland.

Berlin, 2. Nov. Die beiden ministeriellen Organe, die „Deutsche Reform" und die „Const. Correspondenz" sprechen die Hoffnung aus, daß, nach den von dem Minister-Präsidenten Grafen von Brandenburg aus Warschau zurückgebrachten Nachrichten, die deutschen Angelegenheiten ohne gewaltsame Mittel geordnet werden würden. Insbesondere soll der Kaiser von Oesterreich sich sehr entschieden gegen einen Krieg zwischen Preußen und Oesterreich ausgesprochen haben. Auch meldet die „Deutsche Reform" daß die Regierung sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zur Mobilisirung der Armee veranlaßt sehe.

(B.N.) Den gegenwärtig wieder hervorgezogenen Anklagen gegenüber, als ob nur Preußen die Union wolle und als ob es sich dabei lediglich um die Befriedigung preußischen Ehrgeizes oder gar preußischer Vergrößerungslust handle, ist es von Wichtigkeit, die Thatsache festzustellen, daß es nicht sowohl Preußen ist, als vielmehr die übrigen Unionsstaaten, welche aus allen Kräften auf die Verwirklichung der Union hinstreben. Es liegt hierin der schlagendste Beweis, daß die Unionsverfassung wirklich eben so dem nationalen Bedürfniß, als dem Interesse der Regierungen entsprechend befunden wird. Die Thatsache selbst aber steht durch die Erklärungen fest, welche die einzelnen Unions-Regierungen auf die preußischen Vorschläge wegen der Zukunft der Union abgegeben haben.

Wie das „Corr.-Bureau" meldet, beständen die hauptsächlichsten Punkte der Bedingungen, unter welchen sich die Statthalterschaft von Schleswig-Holstein bereit erklärt hat, auf einen Waffenstillstand einzuge-

hen, „in dem Abschlusse eines Waffenstillstandes auf ein Jahr und in dem Zurückziehen der dänischen Truppen jenseits der Demarkationslinie.“

Vorgestern fand das funfzigjährige Doctor-Jubiläum des k. Staatsministers a. D. Hrn. v. Savigny Statt. Der berühmte Jubilar erhielt an diesem Tage vor 50 Jahren das Diplom als Doctor der Rechte von der Universität Marburg. Obgleich er sich alle äußern Veranstaltungen zur Feier seines Ehrentages verbeten hatte, fanden doch viele Beglückwünschungen Statt, unter andern die feierliche Ueberreichung einer Gedenktafel durch einen Deputirten der Universitäts-Professoren. Verschiedene wissenschaftliche Schriften sind zur Feier des Tages dem Jubilar dedicirt worden.

Miß Coutts, die reichste Dame Englands, welche gegenwärtig mit einem Aufwande von 36,000 Pfd. in Westminster eine Kirche erbauen läßt, so wie der Marquis v. Hertford, gedenken in dem bevorstehenden Winter nach Berlin zu kommen und einige Zeit hier zu verweilen.

Berlin, 3. Novbr. Die Nachricht von dem „Einmarsch der Bayern und Oesterreicher in Kurhessen“ scheint dem Ministerium selbst unerwartet gekommen zu sein. Die gestrige Abend-Ausgabe der „Deutschen Reform“ enthält in Bezug hierauf, an der Spitze ihres Blattes, Folgendes:

Als wir gestern die Zeilen niederschrieben, in welchen wir die nach dem Charakter und den Resultaten der warschauer Conferenzen zu hegenden Erwartungen in Bezug auf eine friedliche Lösung der schwebenden Frage anzudeuten versuchten, glaubten wir nicht, daß sobald, daß wenige Stunden darauf eine Nachricht hier eingehen würde, welche, den friedlichen Bemühungen der Großmächte zum Trotze, die kriegerischen Aussichten begünstigen könnte. Die Depesche, welche das Einrücken der Bayern in Hanau meldet, hat die Möglichkeit eines Conflictes wieder in unmittelbare Nähe gebracht, eines Conflictes, welchen Preußen im allseitigen Interesse vermieden wissen möchte, welchem es aber nicht aus dem Wege gehen kann, wenn man denselben, wie von jener Seite her, mit Uebermuth provozirt. Wir können nicht umhin, noch jetzt der Zuversicht Raum zu geben, daß die Bereitwilligkeit zu gemeinschaftlichem Handeln zwischen den Großmächten auch dort noch rechtzeitig die geschehene Provocation gut machen werde, — wir müssen noch glauben, daß nur die Ungeduld einer untergeordneten Macht, welche bei dem erstrebten friedlichen Vergleich der Hauptmächte nicht die Rechnung ihrer Partikularzwecke fände, daß die einseitige Uebereilung Bayerns die Schuld an dem vollbrachten Einmarsch trage. Aber wie dem auch sei: dieser Einmarsch ist von Seiten unserer Regierung als das Signal des thatsächlichen Einschreitens Preußens angekündigt worden, und, wie gern dieselbe auch der friedlichen Hoffnung allein Raum geben möchte, so will und darf sie doch darüber die unmittelbaren Pflichten, welche ihr Preußens Stellung gebieterisch auferlegt, nicht in ungerechtfertigtem Vertrauen bei Seite setzen. Bereits gestern sind nach dem Eingang der erwähnten Depesche die gewichtigsten Berathungen bei Sr. Maj. dem König gepflogen worden; heute in aller Frühe haben sich die Räthe der Krone wieder zu Sr. Maj. begeben: wir dürfen vertrauen, daß sie in besonnener Entschlossenheit die Rechte und Interessen Preußens in Deutschland aufrecht zu erhalten wissen werden.“

(B. N.) Nachdem vorgestern um 12 Uhr eine Sitzung des Staatsministeriums unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten stattgefunden, wurde der Ministerrath auf Nachmittag um 5 Uhr nach Sanssouci zu Sr. Maj. dem Könige berufen, da inzwischen Depeschen aus Kurhessen hier eingegangen waren. Um 11 Uhr Abends kehrten die Herren Minister hieher zurück.

Gestern Vormittag fand auf dem Schlosse Bellevue unter dem Vorsitze Sr. M. des Königs die Ministerberathung statt, die im Voraus als eine entscheidende bezeichnet war, und deren Resultat man deshalb mit allgemeiner Spannung entgegensah. Wie wir hören wohnte auch Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen dieser Ministerberathung bei. Das Ergebniß der Berathung darf als ein durchaus entscheidendes bezeichnet werden. Wie wir hören, wurde darauf hingewiesen, daß es mit der Ehre und den Interessen der Nation nicht verträglich sei, wenn man unter Verhältnissen, die so ungünstig wie die gegenwärtigen, seien, ohne Bundesgenossen und ohne Zweck einen Krieg beginne, dessen Ende unter solchen Umständen voraussichtlich kein günstiges sein dürfte. Einem Angriffe aber werde Preußen mit gewaffneter Hand entgegentreten, und seien deshalb die kurhessischen Provinzen Kassel und Fulda in diesem Augenblick von preußischen Truppen bereits besetzt. Wie man uns weiter berichtet, soll sich besonders der Minister des Innern und der Minister des Krieges gegen weitere Rüstungen ausgesprochen haben, „wenn man nicht die bestimmte Absicht auf einen Krieg hege, und daß sie zu einer Politik, die verhandeln und zugleich Krieg führen wolle, ihre Zustimmung nicht geben würden. Herr v. Radowitz soll am Schlusse der Sitzung seine Entlassung eingereicht haben, die, wie man uns versichert, vom Könige auch angenommen werden wird. In den Tadel, der sich über Hrn. v. Radowitz ergehen dürfte, stimmen wir nicht ein. Es ist wahr, daß seine Hand, welcher die Leitung eines der wichtigsten Theile der preußischen und der deutschen Angelegenheiten anvertraut war, eine unglückliche gewesen, eben so wahr ist es aber auch, daß die Verhältnisse, unter welchen er sein Amt angetreten, der schwierigsten Art gewesen sind.

Dem vorgestrigen Ministerrath wohnte auch Se. k. H. der Prinz von Preußen bei.

Dem Vernehmen nach, sagt die „N. Pr. Ztg.“, hat der General-Lieut. Graf v. d. Gröben nachträglich von hier aus den Befehl erhalten, die Bayern in die Provinz Hanau einzulassen, den Eintritt in die Provinzen Kassel und Fulda aber nicht zu gestatten.

Frankfurt a. M., 30. Oct. Nach dem Einrücken des Kaiserl. 14ten Jägerbataillons in Aschaffenburg hat der kommandirende General Fürst Thurn und Taxis folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten! Heute stößt das Kaiserl. österreichische

14te Jägerbataillon zu den meinem Kommando allergnädigst anvertrauten Truppen. Es sind dies die Söhne jener Helden, selbst Helden, die vor 36 Jahren unter den Befehlen des unvergeßlichen Feldmarschalls Wrede uns tapfer zur Seite standen. Es sind dies die braven Schützen, die sich auf den Schlachtfeldern Italiens und Ungarns unvergängliche Lorbeern erkämpften, und das Zeichen der Tapferkeit nach dem wir alle dürsten, glänzt auf ihrer Brust. Sie haben das Königl. 3te Jägerbataillon in Frankfurt wie Brüder verlassen, wie Brüder nehmen wir sie in unsere Reihen auf. Sie sollen bei uns alle Tugenden des Kriegers wieder finden. Die Treue für König und Vaterland, die vollendetste Mannszucht und der kühne Muth waren ja von jeher das Erbtheil des bayerischen Kriegers. Euer General setzt das feste, unumschränkte Vertrauen in die Pflichttreue aller Grade, aller Waffengattungen und ist unablässig mit der Wohlfahrt, der Ehre der unterhabenden Truppen beschäftigt. Hauptquartier Würzburg, den 24. Oct. 1850. Taxis, General der Kavallerie."

Kassel, 2. Nov. Bis heute Mittag waren das preußische 18te Infanterie-Regiment, das 12te Husaren-Regiment und eine Batterie eingerückt. Das 4te Kürassier-Regiment, das 13te und 32ste Infanterie-Regiment und eine Batterie wird noch erwartet. Oberst von Hann ist Kommandant der Stadt. Die Bürgergarde hält noch die Wache am Staatsschatze. In einem zu erwartenden Tagesbefehl soll Kurhessen als Freundes Land bezeichnet sein.

Das hessische Schützen-Bataillon ist heute um 7 Uhr abmarschirt. Die Bürgergarde hat die Wachen besetzt. Mit der Eisenbahn von Grevenstein kommend: 2 Compagnieen preußischer Infanterie. Um 10 Uhr rückten ein: 2 Bataillone des 18ten Infanterie-Regiments, das münstersche Husaren-Regiment und 2 Batterieen Artillerie.

Hanau, 1. Nov. 8000 Mann bayerischer und österreichischer Truppen, unter dem Ober-Befehlshaber Fürsten Thurn und Taris, sind heute Mittags in Kurhessen eingerückt. Davon sind 3500 Mann hier geblieben und der Rest nach Gelnhausen gezogen. Das dritte kurhessische Regiment ist nach Bayern abgegangen.

Hanau, 2. Nov. Der Kriegszustand ist hier verkündigt worden. Es ist anbefohlen worden, die Waffen binnen 12 Stunden abzuliefern.

München. Wie man vernimmt sind die im Marsch befindlichen Truppen, trotz schlechten Wetters und Weges, bestem Muthes, die Beurlaubten eilen schleunigst zu ihren Abtheilungen und frägt man sie alle, was sie von einem bevorstehenden Kriege denken, ob sie sich gegen diesen oder gegen jenen schlagen würden, so bekommt man als Bescheid die schlichte aber wahre Phrase. „Boarisch bin i, und boarisch will i beib'n, i bin e guter Kerl, aber wenn i falsch wer . . . ."

Schweiz.

Bern, 29. Okt. In dem Eisenbahnbericht von Stephenson werden als Hauptlinien bezeichnet: 1) Eine Linie, welche Basel und somit die badische und französische Eisenbahn mit dem weiten Thale der Aare und dessen Seitenthälern verbindet. 2) Eine große Stammlinie, welche dem weiten Thal der Aare seiner ganzen Ausdehnung nach von den Juraseen bis zu der Verbindung der Reuß und Limmat folgt, dem Lauf des letztern Flusses bis Zürich nachgeht, und einerseits von Zürich bis an den Bodensee, anderseits von Solothurn bis an den Genfersee sich ausdehnt und so eine große Transitlinie durch die ganze Schweiz von NO. nach SW. bildet. 3) Eine Verbindung dieser westlichen Stammlinie mit Luzern. 4) Eine Linie gegen Süden von den Ufern des Bodensees durch das weite Thal des Oberrheins (nebst einem Arme bis an den Wallenstatter- und Zürichsee) bis in das Herz Graubündens, von wo aus die Linie schließlich unter Mitwirkung der benachbarten dabei betheiligten Staaten bis über die Alpen verlängert werden mag. 5) Die Verbindung von Bern als Bundesstaat mit der Stammlinie, mittelst einer Linie durch das Lyßthal. Ferner bespricht Herr Stephenson noch einige Nebenlinien zu Gunsten bedeutend bevölkerter Gegenden, welche seitwärts von der großen Transitlinie liegen, nämlich: Schaffhausen — Winterthur; Bern — Thun, das seiner wohlfeilen Anlage und des bedeutenden Verkehrs wegen als bauwürdig erklärt wird; Lugano — Bellinzona, mit der Bemerkung, daß diese Linie unter allen obigen die meisten Schwierigkeiten darbiete und daher am wenigsten bauwürdig sei; Biasca — Lokarno, als Fortsetzung der Alpenübergänge sowohl über den Gotthard, als den Bernhardin mit günstigem Terrain. Herr Stephenson warnt vor zwei Dingen: 1) vor unbeschränkter Concurrenz der Eisenbahngesellschaften, wodurch Patricularinteressen begünstigt werden, und 2) vor der rücksichtslosen kürzesten Linie, die durch Zweigbahnen kostspielig werde.

Oesterreich.

Wien, 1. Nov. Der „Lloyd" meldet: „Gestern früh um 10 Uhr rückte ein Theil der hiesigen Garnison vor Sr. Majestät dem Kaiser in Marsch-Adjustirung zum Probe-Exerziren am Josephstädter-Glacis aus. Der Kaiser, die hier anwesenden Erzherzoge und eine zahlreiche Generalität wohnten dem Manöver während der ganzen Dauer desselben bei. Nach dem Exerziren defilirte die Truppe vor dem Monarchen, der sodann, begleitet von einer glänzenden Suite, nach der Hofburg ritt. Die Bevölkerung war auch diesmal wie immer auf dem Waffenplatze sehr zahlreich versammelt und empfing den Kaiser mit lebhafter Acclamation. Se. Majestät der Kaiser hat den General Grafen von Khevenhüller beauftragt, sämmtlichen Truppen, die während der Reise des Monarchen zur Parade ausrückten, die allerhöchste Zufriedenheit bekannt zu geben."

Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Sophie haben gestern mit den beiden Erzherzogen Karl und Ludwig die Zimmer in der Hofburg bezogen. In Schönbrunn befindet sich nun kein Mitglied der Kaiserlichen Familie mehr.

Der Feldmarschall Graf Radetzky ist mittelst telegraphischen Befehls von Sr. Majestät dem Kaiser nach Wien berufen worden.

Der Kardinal-Erzbischof von Westminster, Niko-

laus Wiseman ist vorgestern auf der Durchreise von Rom hier angekommen.

Im Laufe des künftigen Monats wird sich der Herzog von Bordeaux dem „Lloyd" zufolge) nach Venedig begeben und mit dem dort noch anwesenden Infanten von Spanien, Don Juan zusammentreffen.

Amerika.

San Francisco, 1. Sept. Alle Nachrichten aus unserem Staate mögen in Europa mehr oder minder für Uebertreibungen oder Puffs gehalten werden, indem man sich schwerlich einen Begriff von unseren Verhältnissen und dem Goldreichthum unserer Gruben, wie unvollkommen auch der Bergbau noch betrieben wird, machen kann. Eine amtlich aufgestellte Uebersicht, nach welcher sich der allein durch die Post-Dampfboote von hier vom 11. April 1849 bis zum 1. Juli d. J. verschiffte Goldstaub auf 15 Mill. 129,388 Doll. belief, wozu bis heute wenigstens noch 5 bis 6 Millionen kommen, giebt den bündigsten Beleg über den hiesigen Goldreichthum. Die letzten Verschiffungen würden noch bedeutender gewesen sein, wenn die Goldsucher ihre Ernten nicht festhielten, und dennoch wurden im August mit 4 Dampfbooten nahe an 3 Mill. ausgeführt. Der Goldstaub steht hier 16 Doll. 25 Ct. die Unze. Baares Geld, an dem übrigens kein Mangel ist, wird bei größter Sicherheit mit 8 bis 15 pCt. monatlich verzinset, größere Anleihen zu 6 pCt. monatlich. Einige Fallimente in Sacramento haben auf die hiesigen Geschäfte gar keinen Einfluß geübt; sie sind im Allgemeinen außerordentlich blühend und nehmen von Tag zu Tag sichtbar zu. Jetzt liegen wenigstens 500 Schiffe aller Nationen in unserem Hafen. Der niedergebrannte Theil der Stadt ist ganz wieder hergestellt und die Straßen sind endlich vom Schutt gereinigt. Am letzten Donnerstage wurde die Leichenfeier des Präsidenten Taylor auf eine würdige Weise begangen. In dem außerordentlich zahlreichen Trauerzuge machten sich die Chinesen in ihrem National-Costüm besonders bemerkbar. In der letzten Zeit sind in der Stadt wieder mehrere bedeutende Diebstähle mit Einbruch vorgekommen. — Die ganze Küste von Californien und Oregon ist jetzt, im Auftrage der Regierung, durch eine eigens dazu gebildete Commission untersucht und aufgenommen. Man hat verschiedene Grubengegenden entdeckt, die als vorzügliche Ankerplätze gerühmt werden, und auch die Mündung des Canals untersucht. Aus den südlichen und nördlichen Gruben sind alle Berichte übereinstimmend und mehr als befriedigend, sowohl bezüglich des Gesundheitszustandes der Ansiedlungen, als der Goldernte selbst. In einzelnen Gruben arbeitet man jetzt mit Maschinen, und vorzüglich sollen sich die Rockers, bei denen Quecksilber angewandt wird, bewähren. Die neuen Minen am Trinity-, Shaste- und Klamathflusse, die in die Humboldt-Bay fallen, sollen an Ergiebigkeit alle anderen übertreffen. Tausende von Goldjägern sind daselbst thätig. In den südlichen Minen ist die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt. Die Mexicaner und Chilener sind abgezogen. Durch energische Maßregeln hat man die aufrührerischen Squatters in Sacramento bezwungen; drei derselben wurden getödtet, mehrere verwundet und gefangen, die übrigen zerstreut. Man hat die Gefangenen sofort aufknüpfen wollen, den vernünftigen Einsprüchen des Sheriff aber nachgegeben und beschlossen, dieselben vor Gericht zu stellen. — Die Ueberland-Einwanderung wird uns in diesem Jahre wenigstens 50,000 neue Bürger bringen, wenn nicht noch einmal so viele; denn man kann annehmen, daß nur ein Fünftheil sich einschreiben ließ. Die Listen zählten 42,000 Personen mit 9000 Schafen, 23,000 Pferden, 7000 Kühen, 3000 Ochsen und 8000 Maulthieren. Unbeschreiblich sind die Mühseligkeiten, welche diese Karawanen von Missouri bis ins Sacramento-Thal in den Prairieen, meist aus Mangel an Nahrung und durch den Verlust ihrer Lastthiere, zu ertragen hatten.

Miscellen.

Boston. Zum letzten Lind-Concerte in Boston hatten Barnum's Agenten einige Tausend Billets mehr verkauft, als der Saal Platz hatte. Die Folge davon wäre bald ein blutiger Krawall gewesen. Der Saal war gedrängt voll, als eine Lawine von Personen, Männer, Weiber, Kinder, Greise u. Gassenjungen, ihre Billets hoch in der Hand, heulend, fluchend, kreischend und jammernd, in das Local einbrachen. Die gräßlichste Verwirrung erfolgte; einige Dutzend Rippen waren schon gebrochen, auch blutige Köpfe gab es bereits, ein Magazin voll Herrn- und Damenkleider war zerrissen, als endlich Anstalten getroffen wurden, um wieder Luft und Raum zu schaffen, indem man den zu spät Gekommenen die Rückerstattung ihres Geldes versprach, worauf sie abzogen. An die Thüren wurden dann starke Wachtposten gestellt, um weitern Andrang abzuwehren. Viele Damen lagen in Ohnmacht und Jenni Lind brach in Thränen aus. Als Barnum erschien, um sich zu entschuldigen, erhob sich ein stürmisches Pfeifen. Jemand setzte sogar einen Preis von 500 Dollars auf seinen Kopf. Er mußte den andern Morgen die Stadt verlassen, sonst hätte ihn der Pöbel halb todtgeschlagen. Der im Concert-Locale angerichtete Schaden wird auf 500 Dollars geschätzt.

In Grünberg in Schlesien, haben sie neulich ihr 700jähriges Weinbau-Jubiläum gefeiert. „Wohl dem der ihn nicht zu trinken braucht," sagte der große Friedrich zu dem ihm einen Becher voll kredenzenden Grünberger Weinbürger.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des ordentl. Professors, Collegienraths Dr. Ewald Sigismund Tobien Tochter Sophie Henriette Clementine; des Sattlermeisters J. R. Holtzmann, Sohn Wilhelm Reinhold. St. Marien-Kirche: des Verwalters Palik Tochter Sophie Rosalie; des Verwalters Beik Sohn Wilhelm Franz Hugo.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der hiesige Gärtner Christian Huhle, mit Anna Helene Friedemann.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Nov. Seine Majestät der König haben den Staatsminister von Radowitz auf seinen Antrag von der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten entbunden und bis zur Ernennung seines Nachfolgers, dem Präsidenten des Staatsministeriums Grafen von Brandenburg und während der Dauer der gegenwärtigen Krankheit desselben, dem Minister des Innern Freiherrn von Manteuffel die einstweilige Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übertragen.

Die Kammern sind auf den 21. November in Berlin zusammenberufen.

Kassel, 2. Nov. Gegen Mittag ist auch noch das 3te Bat. des 18. preuß. Regiments hier eingerückt. Es mögen im Ganzen jetzt circa 2500 Mann Preußen hier einquartiert sein. Kürassiere liegen auf den umliegenden Dörfern. Weitere 3000 Mann sind für morgen angekündigt.

Dem Vernehmen nach ist auch in Marburg eine preußische Truppen-Abtheilung eingerückt.

Fulda, 3. Nov. Die Preußen unter dem Ober-Befehl Gröben's, Radziwill's und Katte's sind eingerückt.

Berlin, 6. Nov. Se. Majestät der König und das Vaterland haben einen schweren Verlust erlitten. Der Präsident des Staats-Ministeriums, General der Kavallerie, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens u. s. w., Graf von Brandenburg Excellenz, ist diesen Morgen 7¾ Uhr nach dreitägigem Krankenlager im 59sten Jahre seines Alters (er war geboren den 24. Januar 1792) verschieden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 183. Den 31. October 1850. E. G. v. Brö cker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. November Nachmittags um 3 Uhr in dem im dritten Stadttheile an der St. Petersburger Straße belegenen Hause des verstorbenen Baumeisters Reußner verschiedene Meubel, Hausgeräthe und andere Mobilien öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Oktbr. 1850.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das auf dem Sandberge belegene dem Herrn Assessor von Sievers zugehörige Haus ist zu verkaufen. Die Kaufbedingungen sind bei dem Hrn. Gouv.-Sekr. Westberg zu erfahren. 3*

Zum 7. November wird ein Reisegefährte auf gemeinschaftliche Kosten nach Riga gesucht. Von Wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Die dem Maurer Pohl gehörigen, in der Alexander-Straße unter Nr. 334 belegenen, zwei hölzernen Wohnhäuser nebst Garten sind mit oder auch ohne Möbel aus freier Hand zu verkaufen. Etwaige Kaufliebhaber belieben sich baldmöglichst an den Eigenthümer zu wenden. 1

Indem ich hierdurch die ergebenste Anzeige mache, dass ich neben meiner bisherigen Manufactur-Waaren-Handlung ***ein Tuch-Lager etablirt habe,*** empfehle ich zugleich dieses auf das Beste assortirte Lager in Tüchern, Buxskin's, Paletot's, wollenen, seidenen und sammetenen Westen, holländischer Leinewand und Schirting's zu Wäsche, etc. und kann meinen resp. Abnehmern um so eher die billigste und solideste Behandlung zusichern, als ich alle diese Waaren nur aus den anerkannt besten Fabriken und auf dem billigsten Wege bezogen. Alexander Ehorn. 3

Es wird in einer Gewürz-Handlung ein junger Mensch als Lehrling, mit guten Schulkenntnissen versehen, gewünscht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Im Mesterschen Hause sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen. 3*

Ein gutes Reitpferd ist zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. Mazkewitsch, Schuhmachergesell. 2
G. Busch. 3
R. Vogel. 3
R. Bergholz. 3
Anton Herber, chirurg. Instrumentenmacher. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 129.

Donnerstag 2. November 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkey. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Octbr. Die neue stehende Newa-Brücke, an der in der letzten Zeit mehrere tausend Menschen Tag und Nacht arbeiteten, nähert sich sichtlich ihrer Vollendung. Alles Holzgerüste ist weggeräumt, man stellt bereits das Eisengeländer zwischen Granitwürfeln auf und hat vorgestern Abends (26. Oct.) den ersten Versuch mit der Gaserleuchtung auf der Brücke gemacht. Dieselbe wird 20 große Laternen erhalten, in deren jeder 30 Gasflammen brennen.

Zufolge eines von Sr. Majestät dem Kaiser unterm 3. October Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comité's ist die zu St. Petersburg vom Collegienrath Grafen Essen-Stenbock-Fermor erbaute Passage auf 10 Jahre von den städtischen Abgaben befreit. Der 10jährige Zeitraum wird vom 1. Mai 1848, dem Tage der Eröffnung der Passage, gerechnet. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt worden: der Capitain Ucke vom Reserve-Bataillon des Jägerregiments des Generaladjutanten Fürsten Tschernischew, Staatsrath Reinbot, Rath bei der Revisionsabtheilung des St. Petersburgischen Kameralhofs, Obrist Horder, Commandeur der St. Petersburgischen Gränzwachen Brigade, Collegienrath Sturm, Ober-Kassierer im Reichsschatzamte, Collegienrath Stuart Obercontrolleur bei der Commerzbank, Hofrath Gerngroß Sectionschef im Berg- und Salinen-Departement und der Collegienrath Ton außerordentlicher Professor der Architectur an der Universität zu Charkow; desselben Ordens 3ter Classe: die Feldmesser Malmgren und Bork. (Russ. Inv.)

Der Fabrikant Leopold Volkmann und Comp. in Riga hat die kleine goldene Medaille erhalten, für Tricot und Strumpfwaaren von guter Qualität und großer Diversität.

Die große silberne Medaille haben erhalten für ihre zur St. Petersburgischen Industrie-Ausstellung des Jahres 1849 eingesandten Arbeiten: Der Kaufmann 2ter Gilde und Ehrenbürger Wilhelm Pychlau (bei Riga), für Tripp, der durch hohe Qualität, durch Vollkommenheit des Gewebes und Farbenglanz dem ausländischen durchaus gleich steht; der Kaufmann 2ter Gilde Adolph Thilo (bei Riga), für Verfertigung der feinsten leichten Tuche nach Art der besten Belgischen, für ausgezeichnete Boye und Paletotstoffe.

Seit Eröffnung der Schifffahrt am Hafen von Kronstadt, sind folgende Waaren eingeführt und zur Ausfuhr bereinigt worden:

Einfuhr bis zum 23. October:

	1849.	1850.	
Früchte, frische . .	63,356	76,147	Kisten.
do. trockne . .	105,986	122,108	Pud.
Getränke, spiritueuse	8,292	5,285	Anker.
Weine	166,516	105,188	—
Champagner . . .	480,332	638,031	Bouteillen.
Porter	749	1,279	Orhoft.
und.	96,614	120,088	Bouteillen.
Zucker	1,844,760	1,989,291	Pud.
Kaffee	195,573	156,020	—
Baumöl	550,871	376,775	—
Indigo	33,975	36,614	—
Koschenille	6,430	6,354	—
Farbehölzer . . .	468,070	649,429	—
Salz	809,478	848,759	—
Baumwolle . . .	1,297,799	1,161,766	—
do. gesponnene	184,648	87,998	—
Manufakturwaaren wollene	5,362	5,643	—
do. seidene	2,794	3,196	—
do. baumw.	3,683	3,800	—
Tabak, Blätter und Stengel	85,748	108,114	—
Cigarren	5,567	4,945	Kisten.
Häringe	65,698	43,000	Tonnen.
Steinkohlen . . .	61,784	75,557	Chaldrons.
Zur Ausfuhr bereinigt bis zum 23. October:			
Eisen	364,061	372,477	Pud.
Taue und Stricke .	206.210	354,480	—
Häute, rohe . . .	39,086	42,390	—
Leder	18,316	18,401	—
Flachs	878,799	752,745	—
Bretter	217,617	244,789	Stück.
Hanf und Leinöl .	10,413	62,214	Pud.
Segeltuch	13,819	10,508	Stück.
Wlämischleln . . .	22,877	16,163	—
Raventuch	46,304	27,449	—
Hanf	1,913,737	1,801,960	Pud.

Pottasche	458,781	462,016	Pud
Talg	3,001,895	2,931,621	—
Talglichter . . .	3,747	2,572	—
Leinsaamen . . .	190,694	237,283	Tschetwert.
Borsten	72,804	68,334	Pud.
Getraide, allerlei.	84,750	184,192	Tschetwert.

Schifffahrt:	1849.		1850.	
Bis zum 23. October	Angek.	Gesez.	Angek.	Gesez.
Mit Waaren	1069	1188	990	1321
In Ballast	66	174	35	102
Mit Steinkohlen	425	—	554	—
Ueberwintert haben 16 Sch.	1560	1362	1579	1423

Zolleinnahme:	Rbl.	K.	Rbl.	K.
V. 1. Jan. b. 23. Oct.	12,672,278	91	13,076,867	67
Gegen 1849 mehr:	404,588	76	—	—

(Handels-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. Unter den Ministern, welche dem Präsidenten auf dem Wege der Politik, die mit der Absetzung Neumayer's begann, nicht folgen wollten, sollen sich General Lahitte, Admiral Desfossés, Rouher und, wie man sagt, auch Baroche befinden. Im Schoße der permanenten Kommission tadelten gestern die Herren O. Barrot und Molé am schärfsten die neue Politik des Elysee. Der Konferenzsaal der gesetzgebenden Versammlung wird gegenwärtig sehr zahlreich von den Repräsentanten besucht, und man hört auch dort viele derselben, welche bisher dem Elysee geneigt waren, sich jetzt über dessen Politik beklagen. General Neumayer soll hauptsächlich deswegen seine Demission gegeben haben, weil ihn seine Kriegsgefährten hierzu aufforderten. Man erwartet morgen im „Moniteur" eine halboffizielle Erklärung, derzufolge es falsch wäre, daß Neumayer deshalb versetzt worden sei, weil er den Ruf: „Es lebe der Kaiser!" verhindert hätte. Der aufgeregte Ton in der gemäßigten Presse von Paris währt fort.

Die Aeußerung des Herrn Thiers: „Die Republik spaltet uns am wenigsten", giebt heute dem „Constitutionnel" Anlaß zu einem Artikel: „Die Herrschaft Louis Napoleon's spaltet uns am wenigsten."

Gestern sah man Changarnier, Thiers und Chambolle in einer Loge der großen Oper gerade gegenüber der Loge, in welcher Louis Bonaparte sich befand.

Wie berichtet wird, lag bereits eine vollständig ausgearbeitete Präsidentenbotschaft vor, welche nur in Folge der letzten Ereignisse mit einer ganz anderen verwechselt werden soll.

Es geht das Gerücht, die Majorität der National-Versammlung wolle bei der jetzigen Lage der Dinge das Verbannungsdekret gegen die Bourbons aufheben.

Der Verschwörungsprozeß von Oran ist nun dahin beendigt daß funfzig Angeklagte, und darunter sechs in contumaciam, verurtheilt worden. Der Chef des Complottes ist zu siebenjähriger, die anderen Theilnehmer sind von sechsmonatlicher bis zu fünfjähriger Haft verurtheilt worden.

Paris, 2. Nov. Die permanente Kommission hat sich heute versammelt. Fast alle Mitglieder derselben, so wie mehrere des Büreaus der gesetzgebenden Versammlung, waren anwesend. Präsident Dupin, welcher verflossene Nacht angekommen ist, führte den Vorsitz. Changarnier war unter den Anwesenden. Da blos die Annahme des Protokolls der letzten Sitzung vorlag, hatte sich kein Meister eingefunden.

Eine bedeutende Anzahl deutscher und italienischer Flüchtlinge hat den Befehl erhalten, Paris zu verlassen und sich nach den Departements zu begeben. Unter anderen Orten ist ihnen auch Tours zum Aufenthaltsorte angewiesen.

Das Evenement bringt die Angabe, es warte General Changarnier nur auf den Zusammentritt der National-Versammlung, um seine Entlassung zu geben. Als seinen Ersatzmann nennt dieses Blatt den General Arbouville, einen Verwandten Molé's und zugleich eine im Elysee sehr gern gesehene Person. Beide Angaben werden jedoch für unrichtig gehalten.

Paris, 3. Nov. Der Präsident hat seine Soireen eröffnet und wird jeden Dienstag und Donnerstag Gesellschaft empfangen. Unter den am ersten Abend erschienenen Generalen befand sich auch Baraguay d'Hilliers.

Das gestern verbreitete Gerücht, General Neumayer habe sich aus Familienrücksichten dennoch entschlossen, sein neues Komando anzutreten, wird heute für unbegründet erklärt. General Neumayer nimmt nicht an und ist in diesem Beschlusse durch seine Familie bestärkt worden. Diese hat ihn angeblich durch seinen Schwager, welcher bei ihm Adjutantendienste verrichtet, dringend bitten lassen, in diesem ernsten Augenblicke nicht an die Interessen seiner Familie, die freudig jedes Opfer trage, zu denken, sondern seinem ersten Gefühle zu folgen. General Neumayer hat kein eigenes Vermögen und erleidet durch seinen Entschluß eine bedeutende Einbuße. General Changarnier dagegen soll jetzt, wie ein Majoritäts-Organ, die „Union", berichtet, sich Mühe geben, den General Neumayer zur Annahme zu bewegen. Auch das „Journal des Débats" bittet den General, im Interesse der Gesellschaft an seine neue Bestimmung abzugehen, damit nicht die Verlängerung der Krisis der Demagogie zu gute komme. Die bonapartistischen Blätter glauben ihrerseits noch, General Neumayer werde die Versetzung annehmen.

Es geht das Gerücht, eine große Anzahl Repräsentanten beschäftigten sich mit dem Gedanken, nach Wiederbeginn der Sitzungen den General Changarnier an Dupins Stelle zum Präsidenten der gesetzgebenden Versammlung zu wählen, als Protestation gegen die letzten Maßregeln des Elysee.

In der „Assemblée nationale" liest man unter der Ueberschrift: „Es lebe der Kaiser" Folgendes: „Im Jahre 1850, am 2. Nov., läßt der Präsident der Republik mittelst Huissiers und auf Ansuchen des im Namen der Regierung handelnden Polizeipräfecten dem Geschäftsführer der „Assemblee nationale", Herrn Pommier, bedeuten, er habe an der Stelle des leitenden Artikels und unter Anerbieten sofortiger Bezahlung der Insertions-Kosten folgende berichtigende

Note oder vielmehr Glaubensbekenntniß einzuschalten: „„Das Journal L'Assemblée nationale wiederholt seit mehreren Tagen und namentlich in seiner Nummer vom 1. Nov., der Präsident habe bei den Revüen zu dem Ruf: Es lebe der Kaiser! nicht nur ermächtigt, sondern ihn hervorgerufen. Diese Behauptung ist gänzlich falsch und würde durch das Beharren des Journals dabei zur berechneten Verläumdung werden.““ Trotzdem wiederholt die „Assemblée nationale“ ihre Behauptung.

England.

London, 1. Nov. Die Königliche Familie wird heute zum Frühstück in Windsor erwartet. Einige Bagagewagen waren schon gestern auf dem Schlosse angekommen, mit dessen neuen inneren Einrichtungen fortwährend 200 bis 300 Arbeiter beschäftigt sind. Der Geburtstag des Prinzen von Wales, der auf den 9ten d. M. fällt, soll in Windsor durch große Festlichkeiten gefeiert werden.

Mit dem Schlage 6 gestern Abend erlosch der Termin für die Raumanmeldungen zur großen Industrie-Ausstellung. Der Zudrang war den ganzen Tag über ungeheuer stark gewesen, und Viele, die sich zu spät besonnen hatten, ihre Erzeugnisse anzumelden, sind abgewiesen worden. Es wurden im Laufe des gestrigen Tages nicht weniger als 1500 verschiedene Ausweise über Raum-Anmeldungen von den entlegensten Lokal-Comité's Englands an die Haupt-Kommission eingeschickt.

Die Einfuhr von Getraide und Schlachtvieh vom Kontinent war seit vielen Jahren in England nicht so bedeutend als in voriger Woche. Der Import von Schlachtvieh beträgt nicht weniger als 9334 Stück blos für den londoner Markt. In der entsprechenden Woche des Jahres 1849 betrug die Einfuhr 6527 Stück), 1848 nur 4301 Stück.

Der Lord-Mayor und die Lady-Mayoreß gaben gestern ein großes Diner in Egyptian-Hall, bei welchem an 600 Gäste anwesend waren, und das an Glanz und Reichthum der Tafel alles übertroffen haben soll, was je in dieser Art geleistet worden ist.

Nach offiziellen Ausweisen starben in der letzten Woche in London 845 Personen. Seit den letzten Jahren außer denen zwischen 1841 und 1845 ist die Zahl der Verstorbenen in der Hauptstadt nie unter 800 gesunken.

Die Morning-Post enthält Folgendes: „Die Times stellen mit ihrer gewöhnlichen Lärmpolitik die Aufstellung österreichischer und preußischer Streitkräfte auf den beiden Grenzen Kurhessens dar. Wer dem Gange des Dramas aufmerksam gefolgt ist, wie wir, muß überzeugt sein, daß ein unglücklicher Ausgang der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Preußen nur durch einen Zufall, keineswegs aber absichtlich oder mit Vorbedacht einer der beiden Mächte herbeigeführt werden könne. Der verwickelte und langwierige Kampf zwischen dem brennenden Ehrgeiz und der erschütterten Macht, welcher so geraume Zeit Europa beunruhigt und ängstigt, hat jedenfalls eine gute Wirkung. Er hat die Parteien gelehrt, ihre Schwäche zu würdigen und die Gewalt der Schiedsrichter anzuerkennen, zu deren Ausspruch sie endlich, der Lösung wegen, eine Zuflucht nehmen müssen. Wir rechnen mit Zuversicht darauf und finden eine Bürgschaft gegen die Kriegsdrohungen in Deutschland darin. Erfahrung macht die Narren klug, ihr werden wir die friedliche Lösung der Dinge in Deutschland verdanken, dessen schwierige Lage die Einfalt und Absicht Preußens herbeigeführt haben.“

London, 2. Nov. Die Königliche Familie verließ Osborne gestern nach 10 Uhr. Die beiden kürzlich in Portsmouth angekommenen türkischen Fahrzeuge die Fregatte „Mirat Zafre“ und die Brigg „Suray Bahri“, lagen bei Spithead vor Anker und begrüßten die Königliche Jacht mit Ehrensalven. Diese fuhr hart an den fremden Schiffen vorbei, um den Königlichen Kindern die interessanten Fremdlinge zu zeigen. Um 2 Uhr traf die Königin in Windsor ein.

Die Anmeldungen von Industrie-Ausstellern sind in den letzten Tagen dieser Woche so zahlreich aus England zugeströmt, daß es vor acht Tagen nicht möglich sein wird, irgend eine Uebersicht über die Raumvertheilung zu erlangen. Der große Katalog der Ausstellung wird in 320 Quartseiten, in doppelten Kolumnen und mit viererlei Typen gedruckt für den Preis eines Schillings verkauft werden. Die erste Nummer des neuen Wochenblattes Exposítor ist gestern ausgegeben worden. Dasselbe hat den Zweck, die Vorkehrungen zur Ausstellung, Erfindungen, Zeichnungen und Manufaktur-Artikel zu veranschaulichen. Es enthält Illustrationen von guten Zeichnern. Dieses Blatt kömmt auf die Beschlüsse der leipziger Kaufleute und ihre Forderung, die auszustellenden Artikel mit Angaben ihres Verkaufspreises zu versehen, zurück. Die Stimme Leipzigs, sagt es, sei der Meinungs-Ausdruck aller deutschen Kaufleute und Fabrikanten und sehr zu berücksichtigen. Die Lokomotivbauer Englands werden ihr Möglichstes aufwenden, um dem alten Rufe ihrer Kunst Ehre zu verschaffen. So viel bis jetzt bekannt, gedenkt die Great-Western-Eisenbahn-Compagnie ein „Mamuth“, die mächtigste Maschine für weite Geleise, die je fabrizirt wurde, auszustellen. Die North-Western-Bahn schickt ihre prachtvolle Maschine „Liverpool.“ Stephenson und Fairburn aus Manchester bauen Lokomotiven mit allen Verbesserungen der neuesten Erfindungen ausgerüstet.

Eine neue Erfindung macht hier viel Aufsehen. Es handelt sich nämlich darum, die Omnibus-Conducteure zu kontrolliren. Die Lotteriezettel, wie sie einige Zeit in mehreren Hauptstädten Deutschlands für die Droschken in Anwendung gebracht wurden, haben sich mit der Zeit als unzureichend erwiesen. Nun hat ein Herr Pownall einen Apparat gebaut, welcher, am Untertheil des Omnibus angebracht, genau die Zahl der ein- und aussteigenden Personen angiebt, und dessen Zeiger vom Conducteur nicht verrückt werden kann. Die Hauptsache besteht in einer elektrischen Batterie, welche den Zeiger bewegt; sie selbst wird in Thätigkeit versetzt, sobald ein Körper von der Schwere eines Menschen die Wagentreppe betritt. Die Maschine kann bis 5000 angeben, ist kompendiös, wohlfeil und so sinnreich konstruirt, daß sie selbst die Zahl der Passagiere, die auf dem Bock oder Wagendache aufsitzen, genau angiebt. Es ist berech-

net, daß die ganze Maschine nicht so viel Geld kostet, als die meisten Omnibus-Besitzer durch die Unzuverlässigkeit ihrer Leute in einem Zeitraum von nur drei Wochen einbüßen.

Ein im Namen Lord John Russels von Sir G. Grey, dem Minister des Innern, als offizielles Aktenstück abgefaßter Brief erklärt, es habe das Ministerium nur durch die Journale von der Liste römisch-katholischer Prälaten Kenntniß erhalten. Die Regierung habe die Ernennung dieser Prälaten weder gebilligt, noch bestätigt. Lord Minto sei während seines Aufenthaltes zu Rom nie in dieser Beziehung befragt worden.

London, 2. Nov. Auch aus Gloceſter, Leeds und Liverpool wird von protestantischen Demonstrationen gegen die päpstlichen Anordnungen gemeldet.

In der irländischen Grafschaft Kerry hat die Kartoffelfäule einen panischen Schrecken verbreitet und treibt alles Volk nach den Hafenstädten im Süden. Die Leute verkaufen ihr letztes Hemde, um nur nach Amerika zu fahren, wo sie ohne einen Pfennig in der Tasche ans Land gesetzt werden. Vorigen Montag zog ein Haufe Bauern auf dem Weg nach der Neuen Welt durch Athlone. Sie sangen und jauchzten auf dem Marsch, was um so mehr verwunderte, als man wußte, daß sie erst einige Tage vorher in dem benachbarten Dorfe Chlonoron wegen Zinsschulden, von Haus und Hof getrieben worden waren. Ihr gutes Glück wollte, daß am selben Morgen, wo sie vor die Thür gesetzt wurden, ein Brief aus Amerika ankam. Der Brief enthielt eine ansehnliche Geldsumme, welche ihre Freunde drüben für sie gesammelt hatten.

Deutschland.

Kassel, 3. Nov. General Haynau hat seine Entlassung genommen und kehrt morgen als Privatmann hierher zurück.

Hessen. Kassel, 4. Nov. Heute Morgen hielt der bleibende Stände-Ausschuß Sitzung um über die Schritte, welche hinsichtlich der neusten Vorgänge zu thun seien, zu berathen. Es wird dem Vernehmen nach, eine protestirende Erklärung in Betreff der landesherrlichen Verkündigung vom 28. Oct., so wie der Proclamation des sogenannten Bundes-Civilkommissairs, Grafen von Rechberg, vom 1. Nov. d. J. und des an demselben Tage stattgehabten Truppenmarsches, erlassen. Die erwähnten Proclamationen sind übrigens hier nicht offiziell bekannt gemacht worden.

Die preußischen Truppen haben die Wache bei dem Haupt- und Staatsschatze mit übernommen, was, sicherem Vernehmen nach, nur darauf beruht, daß der Kommandant Generalmajor von Stark bei seinem Abgang in einem Schreiben an den Commandeur des Truppen-Corps denselben für die Erhaltung des öffentlichen Eigenthums verantwortlich erklärt habe.

Kassel, 4. Nov. Der Finanzminister befiehlt der Hauptstaatskasse, allen Beamten die Gehalte auszuzahlen. Die Bayern sind bis zur Gränze des Bezirks Fulda vorgedrungen.

Frankfurt a. M. 4. Nov. Der Kurfürst von Hessen protestirt gegen den Einmarsch preußischer Truppen in sein Land. Aus Baden sind 1000 Mann Preußen hier durch nach Höchst marschirt.

Hanau, 2. Nov. Hanau's Bewohner beobachten, trotz der ungeheuren Last, die ihnen durch die Einquartierung auferlegt ist, eine würdige Haltung. Die kurhessischen Truppen haben uns bis auf wenige, welche heute noch den Bahnhof in Wilhelmsbad besetzt halten, verlassen; das 3te Regiment ist gestern Vormittag um 11 Uhr von hier nach Bockenheim abgezogen, während die in Großauheim einquartirten Jäger großentheils beurlaubt wurden. Der Kriegszustand ist heute Morgen durch kurhessische Gendarmen, unter Trommelschlag und Begleitung von bayerischen Soldaten verkündet und die Ablieferung der Waffen binnen 24 Stunden befohlen worden.

Dresden, 2. Nov. Das Kriegsministerium hat den Befehl erlassen sämmtliche Beurlaubte der Armee, einschließlich der Kriegs-Reservisten, einzuberufen. Gleichzeitig macht dasselbe Ministerium bekannt, daß zur Mobilmachung der Armee 2700 Pferde erforderlich sind und fordert die Gemeinden auf, sich mit ihren Pferden an den bezeichneten Orten einzufinden, widrigenfalls zu einer zwangsweisen Aushebung geschritten werden müsse.

Spätere Nachrichten melden, daß, da die politischen Verhältniße sich plötzlich verändert, der Ministerrath beschlossen habe, die Mobilmachung der sächsischen Armee nur in einem Umfange auszuführen, der auch bei den jetzt veränderten Umständen durch die immer noch keineswegs vollständig gesicherte Lage Deutschlands unabweislich bedingt werde.

(B.N.) Berlin, 5. Nov. Gleichzeitig mit Hrn. v. Radowitz hatte auch der Unterrichtsminister, Hr. v. Ladenberg, sein Entlassungsgesuch bei Sr. Maj. dem König eingegeben. Hr. v. Ladenberg befand sich, bei den hochwichtigen Entscheidungen, welche in dem am 2. d. abgehaltenen Ministerrath vor sich gingen, ganz auf demselben Standpunkt, wie der Minister des Auswärtigen, und sah sich daher veranlaßt, zugleich mit demselben aus dem Cabinet auszuscheiden. Die beiden ausgetretenen Minister glaubten, der Ehre Preußens und seinem politischen und historischen Beruf nur dann genügen zu können, wenn die fortan einzuschlagende Vertrauens-Politik nicht lediglich nach den auf der Warschauer Conferenz ausgetauschten Versicherungen bemessen würde, sondern zugleich ihren selbstständigen Nachdruck an der Mobilmachung der preußischen Armee empfinge. In diesem Sinne war nicht nur die Forderung dieser vollständigen Mobilmachung, sondern auch der Antrag von ihnen ausgegangen, daß das österreichische Cabinet sofort auf eine kategorische Weise zur Demobilmachung seiner in Kurhessen eingerückten Truppen aufgefordert werden solle. Es war mithin die Fortsetzung der Verhandlungen auf bewaffnetem Fuße, welche die Herren von Radowitz und von Ladenberg als die unerläßliche Bedingung eines ferneren, thatkräftigen Zusammenwirkens des Cabinets festgehalten sehen wollen. Auch der Handelsminister, v. d. Heydt, der sich durchaus in Uebereinstimmung mit den Herrn v. Radowitz und v. Ladenberg befand, schien anfänglich zum Ausscheiden aus dem Cabinet entschlossen, entschied sich aber

gleichwohl, im Ministerium zu verbleiben, da, wie wir hören, die Differenz zwischen den beiden im Cabinet vertretenen Standpunkten ihm zuletzt nicht mehr so erheblich schien. Der Minister v. Manteuffel ist einstweilen damit beauftragt, die Functionen des Minister-Präsidenten zu versehen, und zugleich, neben seinem eigenen Departement des Innern, auch die Geschäfte des Ministeriums des Auswärtigen provisorisch zu übernehmen. Zur definitiven Uebernahme des auswärtigen Ministeriums ist, wie wir zuverlässig vernehmen, der bisherige k. Gesandte in Wien Graf Bernstorff, bestimmt und sofort nach Berlin beschieden worden.

Verschiedene öffentliche Blätter reden davon, daß mehrere der kleineren deutschen Fürsten der Krone Preußen das Anerbieten gemächt hätten, ihre Länder gegen eine bestimmte Apanage abzutreten, daß aber die Regierung die gestellten Forderungen zu hoch finde, als daß sie auf dieselben einzugehen geneigt sein könne. Diesem Gerüchte, welches sich schon früher als unbegründet erwiesen, kann auf das Bestimmteste widersprochen werden, und ist ein Blick auf die Stellung, und die Politik, namentlich der kleinern deutschen Fürsten, hinreichend, um derartige Zeitungsenten nach Gebühr zu würdigen.

Von den deutschen Reisenden, Overbeck und Barth, welche an der Expedition des Hrn. Richardson zur Erforschung des Inneren Afrika's Theil nehmen, ist wieder ein Bericht, datirt den 16. August d. J., hier eingegangen. Die Reisenden befinden sich bereits 300 Meilen südöstlich von Tripolis, wo sie jetzt die Regenzeit abwarten müssen und Canot's anfertigen lassen, die sie auf Kameele laden und deren sie zur Beschiffung der Flüsse und Seen sich bedienen wollen. Se. Maj. der König hat den Reisenden vor Kurzem eine ansehnliche Unterstützung zukommen lassen. Eine ähnliche ist denselben schon früher von der hiesigen geographischen Gesellschaft zu Theil geworden.

Berlin, 6. Nov. Die Neue Preuß. Zeitung schreibt: Der heutige Ministerrath der gegen 1 Uhr endete, und welchem von halb 12 Uhr bis 12 Uhr Se. Maj. der König beiwohnten, hat die Mobilmachung der preußischen Armee beschlossen, wie wir hören zunächst nach folgenden Vorgängen. Als der Höchstkommandirende des in Hessen eingerückten diesseitigen Truppen-Corps, General-Lieutenant v. der Groeben, den bayerischen Ober-Befehlshaber, Fürsten von Thurn und Taxis, einlud, gemeinschaftlich eine Demarcations-Linie im Kurfürstenthum Hessen zu ziehen, lehnte derselbe dies Anerbieten ab und ließ nicht undeutlich merken, daß er Willens sei, weiter in Hessen vorzugehen, als eine Demarcationslinie dies erlauben würde. In Folge dieser Weigerung des Fürsten von Thurn und Taxis frug der General v. Peucker in Frankfurt bei dem Grafen Thun an, ob nicht weitere Executionsschritte in Hessen zu sistiren seien, da Preußen in Wien Erbietungen zu Gunsten des Friedens gemacht habe. Graf Thun schien Anfangs einverstanden mit dieser Ansicht, behielt sich aber vor, erst den „Bundestag" zu befragen, und dieser entschied sich insbesondere auf Antrag Baierns und Kurhessens dahin eine Sistirung der Executionsschritte im Kurfürstenthum nicht eintreten zu lassen. In Folge dieser Nachricht hat der Ministerrath den obigen Beschluß gefaßt.

Der Graf v. Bernstorff wird zwar erst morgen hier eintreffen, jedoch soll die Antwort der „österreichischen Regierung" auf die letzte preußische Note vom Sonntage bereits heute hier eingetroffen sein. Dieselbe soll den hier gehegten Erwartungen nicht entsprechen, sie soll zwar im Uebrigen ziemlich conciliant sein, aber die Forderung enthalten: daß Preußen Kurhessen räumen möge. Wenn wir anders gut unterrichtet sind, so wird die Regierung Sr. M. des Königs jetzt die Sache als dahin gediehen ansehen, wo der Schluß ihrer letzten Note zur Anwendung kommen muß. Dieser Schluß lautet etwa folgendermaßen: Die Regierung erwarte nach diesem Entgegenkommen auch ein Gleiches von Oesterreich; sollte sie sich aber dennoch in dieser Erwartung getäuscht sehen, so würde sie sich in der Nothwendigkeit befinden, sich in vollständige Kriegsbereitschaft zu setzen.

Königsberg. Der Litterat Dr. Ludwig Walesrode ist von den Geschwornen für schuldig erklärt worden, die Ehrfurcht gegen den König von Preußen verletzt, die Minister, resp. den Minister v. Manteuffel, in Bezug auf ihr Amt beleidigt, und Staatsangehörige zum Haß und Verachtung gegen einander angereizt zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf neunmonatliche Gefängnißstrafe, auf Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare der betreffenden Nummern der Glocke und auf Veröffentlichung des Erkenntnisses auf Kosten des Angeklagten.

Berlin, 6. Nov. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderaths fand die Wahl des Oberbürgermeisters hiesiger Residenz statt. Herr Krausnick (welcher bekanntlich in Folge der März-Ereignisse 1848 diese Stelle verloren) wurde mit einer Stimme über der absoluten Majorität zum Oberbürgermeister der Stadt Berlin erwählt.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Nov. Der Volksthing hat in seiner Sitzung vom 31. October mit 50 gegen 35 Stimmen verweigert, über den Antrag des Prediger Schöler auf Eingabe einer Adresse an den König zur Einberufung der besonderen Repräsentation Schleswigs in Berathung einzugehen. Die Minister und die ganze ministerielle Partei stimmten für die Abweisung, obgleich die Redner auf die feierlichen Gelobungen des Königs in den verschiedenen Proclamationen an die Schleswiger und auf die eine besondere Repräsentation Schleswigs betreffenden Worte des Wahlgesetzes hinwies. Auch sei ein eigener Landtag Schleswigs ausdrücklich stipulirt in den Friedens-Präliminarien und in der letzten Königlichen Proclamation vom 14. Juli 1850. Es sei die Einberufung eines besonderen schleswigschen Landtages die nothwendige Bedingung für die Ordnung der einzelnen Staatstheile der Monarchie. Der Redner bewies noch, daß, obgleich nicht eigentlich dem dänischen Reichstage zukommend, die Sache doch in unmittelbarster Verbindung mit der gesetzgebenden Macht des Reichstages stehe, und wi-

verlegte im voraus die zu erwartenden Einwendungen, daß der gegenwärtige Augenblick nicht passe. Der Volksthing hat sodann die zweite Lesung von Christensen's Vorschlag zu einem Kommunalgesetze für Dänemark mit 48 gegen 36 Stimmen verworfen. Diese Abstimmung war, wie die vorhergehende, mit namentlichem Aufruf geschehen.

Der Landsthing hat das Gesetz über die Aufhebung der Zahlenlotterie einstimmig in dritter Lesung angenommen.

Italien.

Neapel, 27. Oct. Starke Truppen-Zusammenziehung in Kalabrien; längs der jonischen Meerküsten ist ein Militair-Cordon gezogen. Von den Jonischen Inseln her wird eine Emigranten-Invasion befürchtet.

Oesterreich.

Wien, 2. Nov. Der „Lloyd" berichtet: „Gestern war in der Hofburg der erste feierliche Kirchengang, an dem sämmtliche Glieder der Kaiserl. Familie Theil nahmen. Se. Majestät der Kaiser machte gestern eine Spazierfahrt durch die Stadt und wurde allenthalben von der Bevölkerung freudig begrüßt."

Der „Wanderer" bemerkt: „Die gestrige „Wiener Zeitung" brachte die Nachricht, daß der Feldmarschall Graf Radetzky auf Befehl Sr. Majestät telegraphisch nach Wien berufen worden sei. In den gegenwärtigen Verhältnissen muß eine solche Neuigkeit zu den widersprechendsten Konjekturen Anlaß geben. Einige wollen darin einen neuen Aufschwung kriegerischer Unternehmungen sehen, welche unter den Auspizien des greisen Führers ins Werk gesetzt werden sollten, Andere beziehen die Berufung auf die endliche Ordnung der italienischen Verhältnisse. Wahrscheinlich scheint es jedoch immer, daß die politische Organisation Italiens und wohl auch Ungarns jetzt auf alle Weise beschleunigt werden wird, um mit möglichst geordneten inneren Verhältnissen nach außen jedem Zwischenfall begegnen zu können."

Wie dem „Siebenbürger Boten" berichtet wird, ist der Entwurf der politischen Organisation Siebenbürgens bereits vollendet und zur Veröffentlichung bereit. Das Kronland soll in drei Regierungsbezirke mit den Hauptorten Hermannstadt, Klausenburg und Maros Vasarhely getheilt werden. Als künftige Kreispräsidenten nenne man den Grafen der sächsischen Nation, Herrn von Salmen, für den deutschen, Baron Kemeny für den magyarischen und M. Popp für den rumänischen Regierungsbezirk. An der Spitze der Verwaltung, als Statthalter, bezeichne man den Ministerialrath Ed. Bach. Die Frage über den Sitz des Statthalters sei noch unentschieden.

Aus verläßlicher Quelle vernimmt das „Neuigkeits-Büreau, daß die Familien mehrerer unter der insurrectionellen Regierung Ungarns standgerichtlich hingerichteter Individuen gegen die Richter, von denen einige bereits amnestirt sein sollen, und die durch das Verzeichniß, welches die Kaiserl. Königl. Erhebungs-Kommission veröffentlichte, in Erfahrung gebracht wurden, einen Kriminal-Prozeß einzuleiten gedenken.

In Böhmen sind, dem „Lloyd" zufolge, russische Agenten erschienen, welche Handwerker jeder Art für Ansiedlungen in Rußland werben. Die Bedingungen, welche gestellt werden, sollen für die Angeworbenen vortheilhaft sein.

Wien, 3. Nov. Heute sind bereits vier Wochen vorüber, daß die Zollschranken zwischen Oesterreich und den übrigen Kronländern gefallen. Der Verkehr an der ehemaligen Zwischen-Zolllinie war seitdem ein äußerst lebhafter; besonders langten Frachtstücke in ungemein großen Mengen an den Wasserlinien an. Eine Abnahme der Preise, die man bei mehreren Artikeln voraussetzte, wird bis jetzt nicht wahrgenommen, im Gegentheile geklagt, daß sich manche, früher besteuert gewesene, nun zollfreie Gegenstände seit kurzem vertheuerten.

Im Lloyd liest man: „Handelsbriefe aus Konstantinopel, die vorgestern hier ankamen, enthalten die Notiz, daß der bekannte Insurgentenführer Bem, derzeit Murat Pascha, in Aleppo, wo er die Artillerie organisirte, gefährlich krank darniederliege. Auch soll ein Theil der freiwillig nach Syrien gezogenen ungarischen Flüchtlinge wieder nach Konstantinopel zurückgekehrt sein."

Wien, 4. Nov. Der „Lloyd" bemerkt in seinem heutigen Blatte: „Wir haben kürzlich der Etappenstraßen Erwähnung gethan; die Etappenstraßen Oesterreichs gehen von Bregens nach Ulm über Freiburg nach Breisach, von Ulm über Heilbronn nach Mannheim, über Donaueschingen nach Rastatt und über Würzburg nach Frankfurt; die Bayerns durch den Odenwald nach Heidelberg, Mannheim und Rheinbayern."

Mailand, 31. Oct. Die Herbstmanöver sind beendet. Auf der schönen Ebene, welche eine halbe Tagereise vom Lago maggiore entfernt, zwischen Sestoralende und Somma sich ausdehnt, haben diesmal 30,000 Mann aller Waffengattungen manövrirt.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Oct. Heute begann mit dem üblichen feierlichen Zuge des Sultans aus dem Serai in die Moschee Sultan Achmet's das drei Tage dauernde Fest des Kurban Beiram. Schon seit mehreren Tagen trieb man in ganzen Heerden die zum Opfertod bei diesem Fest bestimmten Hammel und Schafe in die Stadt. Alle Geschäfte ruhen während des Festes, man beglückwünscht sich und macht einander Geschenke. Vorigen Sonnabend kam der Armenier Artim Bey, Minister der Finanzen und des Aeußern in Aegypten, hier an. Man soll in Aegypten, wie es hier heißt, mit seiner Führung der auswärtigen Angelegenheiten sehr unzufrieden sein. Besonderen Grund zur Unzufriedenheit gab der schlechte Erfolg der ihm übertragenen Verhandlungen mit der Pforte wegen der ägyptischen Flotte. Abbas Pascha wünschte nämlich seine Flotte der Pforte zu überlassen, entweder gegen Bezahlung oder anstatt des Tributes, den er dem Sultan zu entrichten hat, und Artim Bey wurde deshalb im letzten Frühjahr hierher gesandt, um die Pforte dazu zu bewegen. Die Pforte ging aber nicht darauf ein. Man erklärte hier dem Gesandten Abbas Pascha's, der Sultan bedürfe gegenwärtig der ägyptischen Flotte nicht; Abbas Pascha

möge sie daher nur behalten. Im Fall aber der Sultan die Flotte einmal bedürfen sollte, so werde er sie schon fordern, denn sie sei, als seinem Vasallen gehörig, ja ohnehin sein Eigenthum. Was Artim Bey betrifft, so ist wenigstens so viel gewiß, daß er als ein fast vermögensloser Mann nach Aegypten kam und jetzt ungeheure Reichthümer besitzt.

Miscellen.

In Prag wird nächstens bei einem Bezirksgerichte folgender Fall zur Verhandlung kommen. Ein Mädchen hatte bei Aufführung der Oper „Martha" das Unglück von der letzten-Gallerie seinen Operngucker in's Parterre hinabfallen zu lassen und die Nase eines Herrn damit zu treffen. Zornig über den unzeitigen Nasenstüber, zertrat dieser das unschuldige Glas, was natürlich Aufsehen machte und den anwesenden Polizei-Commissair veranlaßte, die Namen der Betheiligten zu erforschen. Das Mädchen fordert nun für den Operngucker von dem Zerstörer desselben 10 Fl. Entschädigung, während der Herr keine 20 Fl. für seine zerbläute Nase zu nehmen versichert. (Zu verwundern ist nur, daß dergleichen Prozesse nicht öfter vorkommen.)

Vor kurzem brachte ein österreichisches Blatt die Nachricht, daß bei einem an dem Seitenaltar der Kirche zu Großritte befindlichen Marienbilde thränenähnliche Tropfen unter den Augen des Bildes bemerkt worden sind. Um schiefen, ja auch verläumderischen Deutungen zu begegnen, und diese Erscheinung auf natürlichem Wege zu erklären, wurden sogleich Anstalten getroffen. Der Ortsseelsorger untersuchte zugleich mit dem zufällig anwesenden Professor des Königgrätzer Seminars, Herrn Schatzl, die Tropfen genau mit dem Mikroskop, und es fand sich, daß sie aus nichts anderem als Gummi arabicum bestanden, welches, durch Sonnenwärme und durch die in kleineren, oft überfüllten Kirchen meistens vorkommende Feuchtigkeit aufgelöst, Tropfen bildete, die der Gestalt und dem Glanze nach Thränen in der That nicht unähnlich waren. Der Ortsseelsorger belehrte nun das Volk über diese Erscheinung und da das Gummi auch schon vertrocknet ist, so hat auch der Andrang des wundergläubigen Volkes in die Kirche bereits aufgehört.

Wechsel- und Geld-Cours am 25. Oct. 1850.

	St Petbg	Riga.	
Auf Amsterdam	188—188¼	—	
„ London 3 Monat	38¼	38⅛	
„ Hamburg	34 3/16	34⅜	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	105½	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	101	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	92½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101¼	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 21. October 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp	Rb	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 1 Tschetwert	8	—	7	50
dito Sommer- „ „ „	6	—	5	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	33	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	4	20	—	—
Gerste, grobe „ „ „	3	33	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	2	26	2	20
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	54	—	50

Getraide-Preise in Riga

am 25. October 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	60½	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	46	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	3	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	1¼	—	1 1/10	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	7½	—	6½	—
dito ⅔ „ „ „	9	—	9¼	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 184. Den 2. November 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. November Nachmittags um 3 Uhr in dem im dritten Stadttheile an der St. Petersburger Straße belegenen Hause des verstorbenen Baumeisters Neußner verschiedene Meubel, Hausgeräthe und andere Mobilien öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Oktbr. 1850.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronegüter des Livländischen Governements von u.t. März 1851 ab auf 6 Jahre der Torg am 24. und der Peretorg am 28. November c. abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben.

Die nähern Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs eingesehen werden.

I. Mit Gehorch: im Wendenschen Bezirk: das Gut Großdohn mit 1 Hoflage, 243 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 1 Branntweinsbrennerei, 150 Dessätinen Ackerland, 83 Dess. Heuschlag.

II. Ohne Gehorch: im Wendenschen Bezirk: das Gut Schujen mit 103 männl. Revisionsseelen, 1 Krug, 1 Schenke, 33 Dess. Ackerland, 20 Dess. Heuschlag. Im Fellinschen Bezirk: das Gut Kurkund mit 1 Hoflage, 428 männl. Revisionsseelen, 3 Mühlen, 2 Krügen, 4 Schenken, 104 Dessät. Ackerland, 243 Dess. Heuschlag. Im Dörptschen Bezirk: das Gut Marienhof mit 64 männl. Revisionsseelen, 1 Schenke, 61 Dess. Ackerland, $\frac{7}{8}$ Dess. Heuschlag.

Riga-Schloß, den 28. October 1850. 3

Domainenhofsrath C. v. Kieter.
A. Michaelis, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zum 7. November wird ein Reisegefährte auf gemeinschaftliche Kosten nach Riga gesucht. Von Wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Es wird in einer Gewürz-Handlung ein junger Mensch als Lehrling, mit guten Schulkenntnissen versehen, gewünscht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Indem ich hierdurch die ergebenste Anzeige mache, dass ich neben meiner bisherigen Manufactur-Waaren-Handlung ***ein Tuch-Lager etablirt habe,*** empfehle ich zugleich dieses auf das Beste assortirte Lager in Tüchern, Buxskin's, Paletot's, wollenen, seidenen und sammetenen Westen, holländischer Leinewand und Schirting's zu Wäsche, etc. und kann meinen resp. Abnehmern um so eher die billigste und solideste Behandlung zusichern, als ich alle diese Waaren nur aus den anerkannt besten Fabriken und auf dem billigsten Wege bezogen. Alexander Ehorn. 2

Zum bevorstehenden Jahrmarkt ist ein zu einer Bude sehr geeignetes Local für einen billigen Preis zu haben. Nähere Auskunft in der Zeitungs-Expedition. 1*

Am 29. October d. J. ist eine Brustnadel gefunden worden. Die Zeitungs-Expedition ertheilt Auskunft, wo der Eigenthümer sie abholen kann. 1

Ein hölzernes zweietagiges Wohnhaus mit Kellern, Nebengebäuden und Garten unweit der Zeitungs-Expedition steht aus freier Hand zu verkaufen und ist das Nähere in letzterer zu erfahren. 3*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. Mazkewitsch, Schuhmachergesell. 1
G. Busch. 2
R. Vogel. 2
R. Bergholz. 2
Anton Herber, chirurg. Instrumentenmacher. 2
Friedrich Eckhoff. 3

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow** Universitätsbuchhändler, zu haben:

Bei der Beerdigung
Friedrich Robert Fählmanns
weil. Dr. med. und Präsidenten der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat
an seinem Grabe in Dorpat am 14. April 1850
gesprochen von
Rudolph Gustav Hollmann
Prediger zu Range.
Preis geheftet 15 Cop. Silber. 1

☞ Beim Schlusse des Blattes war die ausländische Post noch nicht eingetroffen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 130.

Sonnabend 4. November 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Spanien. — Schweiz. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkey. — Ostindien.

Inländische Nachrichten.

Die Offizielle Zeitung des Königreichs Polen meldet, daß Se. Majestät der Kaiser am 17. (29.) October, Mittags, vor Allerhöchstihrer Abreise nach St. Petersburg, über das Olonezsche Infanterie-Regt. und über das Wologdasche Infanterie-Regt. Musterung gehalten haben.

Dasselbe Blatt berichtet vom 19. (31.) Oct.:

„Ihre Kaiserliche Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch sind am Morgen des heutigen Tages nach St. Petersburg gereist."

„Gestern haben der Feldmarschall Fürst von Warschau und die Frau Fürstin einen glänzenden Ball gegeben, welchen Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Olga Nikolajewna und Deren Erhabener Gemahl, J. K. H. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, und Michael Nikolajewitsch Se. K. H. Prinz Karl von Preußen, Se. K. H. Prinz Friedrich von der Niederlande und dessen Erhabene Gemahlin, Se. Königliche Hoheit der Erb-Großherzog von Sachsen-Weimar und die anderen, in Warschau anwesenden Personen von Auszeichnung mit ihrer Gegenwart beehrten. Die Militair- und Civil-Beamte, die vom Lande gekommenen Gutsbesitzer und die angesehenen Personen der Stadt waren mit ihren Familien zu diesem Feste geladen. Der Reichthum der Damen-Toiletten fesselte die allgemeine Aufmerksamkeit. Der Ball wurde mit einer Polonaise eröffnet, in welcher J. K. H. die Großfürstin Olga Nikolajewna mit Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Warschau, Se. K. H. der Kronprinz von Württemberg mit J. K. H. der Prinzessin Friedrich von der Niederlande, Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen mit Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Warschau tanzten. Um Mitternacht wurde eine glänzende Abendtafel servirt.

Se. Königliche Hoheit Prinz Eugen von Württemberg, General der Infanterie der russischen Truppen, ist gestern von Warschau nach Berlin gereist."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Die bonapartistischen Blätter haben den General Changarnier aufgefordert, sein Stillschweigen zu brechen. Derselbe hat nun so eben folgenden Tagesbefehl erlassen: „Paris, 2. Novbr. Nach den Bestimmungen des Gesetzes beräth die Armee nicht. Nach den Bestimmungen des Militair-Reglements hat sie sich jeder Demonstration zu enthalten und keinen Ruf unter den Waffen auszubringen. Der Ober-General bringt diese Bestimmungen den unter seinen Befehlen stehenden Truppen in Erinnerung. Changarnier." Dieser Tages-Befehl wurde gestern Abend den Truppen in den Kasernen verlesen.

Die permanente Kommission kömmt jetzt täglich unter Dupin's Vorsitz zusammen. Die abwesenden Repräsentanten sind privatim eingeladen worden, sich recht zeitig und zahlreich einzufinden. Die Namen der beim Namens-Aufruf am 11. November fehlenden werden im „Moniteur" bekannt gemacht werden.

Gestern hat die permanente Kommission zwei Sitzungen gehalten; in der Abendsitzung war der Antrag, dem General Changarnier das Kommando der zum Schutze der gesetzgebenden Versammlung bestimmten Truppen zu übertragen, Gegenstand der Berathung.

Paris, 6. Nov. In der Patrie liest man: „Der Präsident der Republik hat sich seit drei Tagen sehr emsig mit der Botschaft beschäftigt, welche er an den Präsidenten der gesetzgebenden Versammlung zu richten hat. Sie ist gestern Abends beendigt worden und wird heute Morgens den Ministern mitgetheilt werden."

Lord Normanby soll den hiesigen Botschafterposten verlassen und als General-Gouverneur nach Kalkutta gehen.

Guizot ist von Valricher nach Paris zurückgekehrt, wo er den Winter zuzubringen gedenkt.

Im Evenement liest man: „Großes Ereigniß! Gestern fanden sich Thiers und Molé an den Pforten des Elysee ein, wo sie nicht angenommen wurden. Weiß der Präsident der Republik endlich, daß die Herren Thiers, Molé und Changarnier vollkommen darüber einig sind, die erste Gelegenheit zu benutzen, ja, daß sie eine solche für sehr nahe halten, um auf einmal mit der Revolution des 24. Februar, der Republik des 4. Mai, der Verfassung des 4. November und dem Erwählten des 10. Dezember ein Ende zu machen? Unsere Nachrichten in dieser Beziehung sind so bestimmt, daß wir die Herren Thiers,

Molé und Changarnier auffordern, uns zu widersprechen." Dasselbe Journal enthält folgende Frage: „Ist es wahr, daß Changarnier sich jede Nacht der Art bewachen läßt, als ob er eine Aufhebung auf höheren Befehl fürchtete, und sich der Nothwendigkeit einer kräftigen Vertheidigung ausgesetzt sähe?"

Briefe aus Algier berichten, daß man dort d'Hautpoul's Ernennung zum General-Gouverneur als ein Landesunglück betrachte. Der frühere Kriegs-Minister befindet sich noch zu Castelnaadary.

Die am Sonntag unter dem Titel „Entführung der Europa" von Frau Poitevin auf einem Stier unternommene Luftfahrt ist glücklich ausgefallen. Die kühne Schifferin, welche ihr Mann in der Gondel begleitete, kam in der Nähe des Forts Aubervilliers zur Erde. Der Kommandant des Forts, die Soldaten und Bewohner der Gegend beeilten sich, das Niedersinken zu erleichtern. Der Stier wurde sofort in einem Stalle gut gepflegt, Herrn und Frau Poitevin zu Ehren aber vom Kommandanten de Beauchamp ein Fest improvisirt.

England.

London, 4. Nov. Am Sonnabend wurde dem neu gewählten Lord-Mayor Musgrove die Königliche Bestätigung verkündigt. Er begab sich von der Guildhall aus mit mehreren Aldermen, Sheriffs und anderen City-Vorstehern nach dem Hause Lord Truro's, wurde daselbst vom Recorder dem Lord Chancellor vorgestellt und erhielt von diesem die Versicherung, daß die Wahl eines so trefflichen Mannes für das wichtige Ausstellungsjahr 1851 den vollsten Beifall Ihrer Majestät habe. Zur Feier dieses Tages gab Herr Musgrove am Abend desselben Tages den Sheriffs und Aldermen und seinen Privat- und Geschäftsfreunden (er ist ein wohlhabender Tapezierer) ein glänzendes Bankett in der Albion-Taverne.

Ueber die Leistungen des berliner Domchors, der so eben in den londoner National-Konzerten gesungen hat, sagt die „Morning Chronicle": „Diese ausgezeichnete Gesellschaft besteht aus 50 Männer- und Knabenstimmen; die Reinheit der Intonation und die sinnige Aufmerksamkeit auf die feinsten Nüancen der vorgetragenen Werke erwarb ihnen allgemeinen Beifall. Das Programm enthielt den 43sten Psalm von Mendelssohn, eine Hymne von Corsi und die Motette „Gnädig und Barmherzig", von Grell. In jedem dieser Stücke gab es neue Züge der Gesangskunst zu bewundern, und gern hätte das Auditorium sie wiederholt gehört. Das gute Ensemble, der Ernst und die Begeisterung, welche die deutschen Künstler auszeichnen, sowohl in Bezug auf kirchlichen, wie auf weltlichen Gesang, sollte füglich in unseren Kirchen-Gesangschulen als Muster aufgestellt werden. Die enthusiastische Aufnahme der obengenannten Musikstücke veranlaßte die bewundernswürdigen Künstler, die englische National-Hymne und Rule Britannia anzustimmen und ihren Erfolgen die Krone aufzusetzen."

London, 5. Nov. Auf den 6. November ist ein Minister-Rath ins auswärtige Amt einberufen. Alle Minister werden erscheinen.

Die Reduction der Armee um 5000 Mann wird, wie verlautet, dieses Jahr nicht statthaben.

Das Exekutiv-Comité für die große Industrie-Ausstellung hat am gestrigen Tage ein Rundschreiben an alle Lokalkomités ergehen lassen, worin dieselben aufgefordert werden, die zur Förderung der Ausstellung gesammelten Gelder in kürzester Frist einzusenden. Das Comité erklärt, daß es bis jetzt noch unmöglich sei, die Gesammtkosten anzugeben, versichert zugleich, daß alle Anstalten mit möglichster Sparsamkeit getroffen werden, und daß im Falle eines Ueberschusses derselbe für den Zweck dieser oder einer eventuellen künftigen Ausstellung verwendet werden würde.

London, 6. Nov. Der protestantische Klerus von Canterbury und Mairstone bereitet eine Petition an die Königin gegen die neuesten Maßregeln des Papstes vor. Gestern, am Jahrestage der Pulververschwörung, wurde in elf londoner Kirchen gegen den Papst gepredigt. Wie es heißt, gedenkt L. J. Russell sofort nach Wiedereröffnung des Parlaments eine Bill gegen die Anordnung des Papstes in England einzubringen.

Spanien.

Madrid, 31. Okt. Heute fand die Eröffnung der Kammern statt. Die Königin verließ mit dem Könige um 3 Uhr den Palast in einem achtspännigen Prachtwagen unter dem Donner der Kanonen. Die Senatoren und Deputirten empfingen sie mit Hochs. Die Thronrede nennt den Stand der Finanzen günstig und ertheilt dem Heer, namentlich der Abtheilung im Kirchenstaate, große Lobsprüche.

Deutschland.

Berlin, 5. Nov. Wie die „N.P.Z." meldet, würden in dem Schooße mehrerer hiesigen conservativen Vereine Demonstrationen vorbereitet, um sowohl Sr. Maj. dem Könige, als dem Ministerium Kenntniß von der in einigen Kreisen der hiesigen Bevölkerung herrschenden Mißstimmung über die jüngsten politischen Entscheidungen der Regierung zu geben. Bei dem Minister von Manteuffel sei sogar schon eine Deputation erschienen, welche Klagen und Bedenken über die „Nachgiebigkeit Preußens", über die „Opferung seiner Machtstellung" ausgesprochen und auf die Nothwendigkeit eines energischen Auftretens, sollte auch der Krieg darüber ausbrechen, hingewiesen habe. Das Blatt findet hierin eine entschiedene Verkennung der wahren Sachlage, da es sich bei den Differenzen des Ministerraths in den letzten Tagen nicht um die Frage: Krieg, oder nicht Krieg, sondern um die Frage: Demonstration oder nicht Demonstration, gehandelt habe. Der Krieg werde heut weniger, als je gefürchtet, und es werde weniger Anstand als je genommen werden ihn zu beginnen, wenn Unterdrückungsgelüsten und fremden Anmaßungen gegenüber die Wahrung der Rechte und der Ehre Preußens es erfordern.

In den letzten beiden Jahren hat Preußen mit seinen Truppen in nicht weniger als acht deutschen Staaten intervenirt, nämlich in Sachsen, Baden, Rheinbayern, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Altenburg, Bernburg, Hamburg, und jetzt in Kurhessen.

Berlin, 7. Nov. Durch ein königliches Rescript vom gestrigen Datum genehmigt Seine Maje-

stät, auf Antrag des Staatsministeriums, daß die Armee unverzüglich mobil gemacht werde und überträgt dem Kriegs-Minister die danach erforderlichen Einleitungen.

Die interimistische Präsidentschaft des Ministerraths hat der Cultusminister v. Ladenberg (als ältestes Mitglied des Ministeriums) übernommen. Als einen bemerkenswerthen Umstand hebt ein Berliner Blatt hervor: daß Graf Bernstorff, der seit längerer Zeit mit den Richtungen der österreichischen Politik so genau vertraut ist, sehr dringend zur Mobilmachung der preußischen Armee gerathen hat.

(D. R.) Nach glaubwürdigen Nachrichten aus Hannover wird die dortige Regierung der an sie gestellten Forderung des sogenannten Bundestages zur Mitwirkung bei den Operationen in Kurhessen nicht Folge leisten. Dieselbe scheint eben so wenig ihre Truppen unter bayerisches Kommando stellen zu wollen, als sie nicht geneigt scheint, die hessische Regierung, so lange dieselbe in den Händen des Hrn. Hassenpflug ist, zu unterstützen.

Aus der Vertheilung der preußischen Truppen in Kurhessen ersieht man, daß das bayerische Militär nur den südlichen Theil des Landes besetzt hat, wohin demselben der Einmarsch preußischerseits nicht gewehrt werden konnte, ohne einen ersten Angriff auf den bayerischen Unter-Mainkreis auszuführen. Jedes Vordringen der Bayern weiter nach Norden hinauf ist durch die vorgeschobenen preußischen Besetzungen der Städte unmöglich gemacht, daher die von den Frankfurter Bevollmächtigten dem Grafen Rechberg ertheilten Aufträge zur Civil-Reorganisation Kurhessens sich nur auf die an Hanau nächstgelegene Strecke an der unteren Kinzing erstrecken können. Unsere Regierung beharrt bekanntlich fest dabei, keine Anordnungen des sogenannten Bundestages anzuerkennen, wodurch der unvergleichlich größte Theil Kurhessens gegen die Befehle des Grafen Rechberg vollkommen geschützt bleibt. Preußen behält sich, wie man vernimmt, auch in dieser Angelegenheit seine Theilnahme an geeigneten Berathungen über die erforderlichen Maßregeln vor.

Ein Leitartikel der „deutschen Reform" betrachtet den besonders von den Liberalen und Radicalen so oft wiederholten Satz: „bei einem europäischen Kampfe würden die Sympathien der Völker auf Seiten Preußens sein." Das Blatt ist nicht mit Unrecht etwas mißtrauisch gegen dies Versprechen und wird durch ein näheres Eingehen auf die Bedeutung solcher Sympathien mit Recht noch mißtrauischer. Sehr richtig heißt es, daß die conservativen Elemente der Bevölkerungen schon in den deutschen Mittel- und Kleinstaaten eben so gut von particularistischem Patriotismus erfüllt seien, wie die Conservativen in Preußen. Demnach würden sich die „Sympathien" hauptsächlich auf die revolutionären Elemente beschränken — eine peinliche und gefährliche Bundesgenossenschaft, die überdies eben in ihrem eigenen Interesse wirken würde.

Professor Kinkel ist aus der Festung Spandau entsprungen.

Frankfurt, 4. Nov. Die diplomatischen Verbindungen zwischen Kurhessen und Preußen sind abgebrochen, und ist davon dem königl. preußischen Geschäftsträger Hrn. v. Thile nebst Zufertigung der hier folgenden Verwahrung Kenntniß gegeben worden. Der kurhessische Gesandte in Berlin, Herr v. Dörnberg, ist abberufen. Die Verwahrung lautet wie folgt:

Die königlich preußische Regierung hat durch königlich preußische Truppen die Gränzen des Kurfürstenthums Hessen überschritten und am heutigen Tage Kassel, die Haupt- und Residenzstadt Seiner königlichen Hoheit des Kurfürsten von Hessen, militärisch besetzen lassen und durch das abschriftlich anliegende Schreiben des königlich preußischen commandirenden Generals, Grafen v. der Gröben, der kurfürstlichen Staatsregierung hiervon Kenntniß gegeben. Ebenso hat ein Einmarsch königlich preußischer Truppen in die Provinz Fulda stattgefunden. — Sowohl dieser Einmarsch königlich preußischer Truppen, als auch die Besetzung kurhessischer Gebietstheile durch dieselben, hat ungeachtet der durch die Note des kurfürstlichen Ministeriums des Aeußern vom 23. Sept. dieses Jahres dem königlich preußischen Ministerium des Aeußeren ausgesprochenen vorläufigen Verwahrung, ohne eine deßhalbige Requisition seitens der kurfürstlichen Regierung und gegen deren Willen stattgefunden. Durch diese Handlungsweise der königlich preußischen Regierung ist die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit des Kurfürstenthums, welche demselben durch das deutsche Bundesrecht, als einem deutschen Bundesstaate, gewährleistet ist, beeinträchtigt worden. — Im Auftrag und im Namen Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen erklärt das kurfürstl. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, daß es allerhöchstdenselben zustehende Rechte gewahrt wissen will, legt gegen die Verletzung der Souveränität Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten hiermit feierliche Verwahrung ein und beruft sich auf die Vertretung und den Schutz des durchlauchtigsten deutschen Bundes. Wilhelmsbad, den 2. Novbr. 1850. Kurfürstl. Hessisches Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. (gez) Baumbach.

Die „Ober-Post-Amts-Zeitung" schreibt:

Der preußische Commandirende, Generallieutenant v. d. Gröben, hat der kurfürstlichen Regierung angekündigt: er komme als Freund; die preußische Regierung sei jedoch zu dieser Maßregel gezwungen, weil sie nicht zugeben könne, daß die preußische Monarchie durch das Dazwischenschieben fremder Truppenkörper in zwei Hälften gespalten werde. Hiernach hätte das Kurfürstenthum Hessen keine andere politische Bedeutung, als die einer Etappenstraße für Preußen. Die europäischen Großmächte werden den Tractaten von 1815 wohl eine andere Auslegung geben. Vor allem aber sind es die am deutschen Bund festhaltenden Staaten, die sich berufen fühlen müssen, einem solchen Uebergriff entgegenzutreten. Wir wollen nicht behaupten, daß die Bundestruppen die Räumung Kurhessens durch die preußischen Truppen jetzt schon werden erzwingen wollen. Sie werden jedenfalls erwarten müssen, welcher Sinn von preußischer Seite dem Ausdruck „Freundestruppen" werde beigelegt werden. Es wird viel darauf ankommen, genau

zu constatiren, wer in diesem unheilvollen Streite der angreifende Theil ist. Politisch genommen ist diese Frage bereits entschieden; militärisch ist die Thatsache des ersten Angriffs noch herzustellen. Einstweilen ist eine Gebietsverletzung vorhanden. Für solche Fälle hat die Bundesgesetzgebung ihre eigenen wohlbemessenen Vorschriften, und diese müssen wohl zur Anwendung kommen, wenn die Ereignisse sich nicht überstürzen, wofür niemand stehen kann, sobald einmal große Truppenmassen mit Befehlen, die sich geradezu entgegengesetzt sind, einander gegenüberstehen.

Altona, 5. Nov. Vom General-Kommando wird berichtet: „Oberst von der Tann ist durch die Verhältnisse in Bayern veranlaßt worden, einen kurzen Urlaub zu nehmen, von welchem er hoffentlich recht bald in die Reihen unserer Armee zurückkehren wird."

Vorgestern hat ein Patrouillen-Gefecht bei Breckendorff stattgehabt, wobei wir zwei Todte und einige leicht Verwundete gehabt haben. Heute hat wiederum ein Patrouillen-Gefecht bei Breckendorff stattgefunden, in Folge dessen fünf dänische Jäger, wovon einer verwundet, als Gefangene eingebracht sind.

Bayern. Kempten, 2. Nov. Gestern sind hier 5—6000 Mann Oesterreicher, aus dem Vorarlbergschen kommend, eingerückt, und man erwartet in den nächsten beiden Tagen weitere 10—12,000 Mann, die, wie die ersteren, auf der Eisenbahn nach Kaufbeuern weiter befördert werden sollen.

Kassel, 5. Nov., Abends 9 Uhr. Der Landtagsausschuß legt Verwahrung ein gegen jedes Einschreiten von Seiten der Bundescoalition. Die Entlassung der Offiziere hat begonnen; auch General Haynau ist entlassen. Der vormaligen Ober-Zolldirection ist von der Regierung aufgegeben worden, die notirten Einnahmegelder an die Hauptstaatskasse abzuliefern und der provisorischen Kommission für indirekte Steuern die Weisung zugegangen, alle Abgaben zu erheben und an die Hauptstaatskasse abzuliefern.

Rastatt, 4. Nov. Sämmtliche badische Truppen haben Marschbefehl erhalten und rücken dieselben unverzüglich in den Seekreis, um die Gränze zu decken. Gestern Abend traf dieser Marschbefehl hier ein und schon heute gehen zwei Schwadronen Dragoner und eine reitende Batterie dahin ab; morgen folgen das 2te und 8te Infanterie-Bataillon und übermorgen wird der Rest abmarschiren. Die Cadres-Bataillone sollen gleichfalls vervollständigt und die Compagnie 130 Mann stark werden. Unsere Truppen sind voll freudiger Bewegung.

Stuttgart, 6. Nov. Die Landes-Versammlung hat den Antrag der Regierung zur Bewilligung von Rüstungskosten verworfen. Sie wurde in Folge dieses Beschlusses sofort aufgelöst, das vorjährige Wahlgesetz aufgehoben und der altständische Ausschuß wieder eingeführt. Trotzdem das Ministerium dagegen protestirte schritt die Landes-Versammlung zur Wahl ihres Ausschusses.

Kassel, 4. Nov. Das bescheidene, im höchsten Grade anständige Benehmen der eingerückten Truppen hat nicht wenig zur Erleichterung der erwachsenen Last beigetragen. Die Bürgergarde geht in größter Einigkeit bei Besetzung der Wachen Hand in Hand mit den Preußen, welche anfangs nur die zu ihrer Sicherheit erforderlichen Posten abgeben wollten und sich erst auf den Wunsch der städtischen Behörden und des Regiments-Kommando's der Bürgergarde bereit gefunden haben, auch andere für die letztere zu lästige Posten aufzustellen. Gemischte Posten sind vor dem Palais der Prinzessin Karoline (welcher das preußische Offizier-Corps heute Vormittag seinen Besuch abgestattet hat), dem Lokale des Haus- und Staatsschatzes u. s. w. angebracht. Das Bürgergarden-Regimentsbüreau ist in das verlassene Stadt-Kommandanturgebäude verlegt worden.

Hanau, 6. Nov. Die bayerischen Truppen ziehen sich immer weiter nach Fulda hinauf. Das Hauptquartier ist wieder vorgeschoben worden, von Schlüchtern nach Fliethen. Auf der Straße von hier bis Gelnhausen hat nicht ein einziger Ort Militair; alle, Rückingen, Langenselbold, Rothenbergen, Lieblos, sind verschont, und selbst in Gelnhausen befinden sich nur wenig Truppen. Dagegen sind alle Abtheilungen einige Stunden diesseits Fulda konzentrirt. Zu einem Zusammenstoß der Preußen und Bayern ist es bis jetzt noch nicht gekommen, jedoch nehmen die ersteren noch immer eine abwehrende Stellung ein.

Fulda, 4. Nov. Von kurhessischen Offizieren befanden sich noch der Stadtkommandant von Wurmb und der Platzmajor von Sodenstern hier; auch diese sind nun von hier abberufen und abgereist. Die preußischen Truppen haben sowohl die Kaserne als die Kurfürstlichen Stallungen in Benutzung genommen, letztere, als sie nicht geöffnet wurden, mit Gewalt. Die Proclamationen des Kurfürsten und des Grafen Rechberg sind schon lange hier; der Bezirksdirektor trug aber Bedenken, sie bei Anwesenheit der Preußen zu publiciren. Jetzt ist die Weisung zur Publication wiederholt ergangen; der Ober-Bürgermeister hat aber auch keine Lust, der Anforderung des Bezirksdirektors nachzukommen. Ein weiterer Befehl von Wilhelmsbad verbietet allen Civil-Behörden, den preußischen Requisitionen Folge zu leisten. Auch ist an die Chausseegeld-Erheber bereits der Befehl ergangen, das Chausseegeld wieder zu erheben. Heute des Morgens 7 Uhr ist noch keinerlei Bewegung bemerkbar; über die Stärke der Preußen in unserer Gegend hat man keine Gewißheit, da sie von verschiedenen Seiten zusammengezogen worden sind.

Von 10. Uhr an ist ein Truppencorps wieder ausgezogen, um die Stellung von gestern wieder zu okkupiren. Die nächsten bayerischen Vorposten stehen eine halbe Meile von hier auf der frankfurter Chaussee. Dem preußischen Parlamentair, Hauptmann Schwarz, hat der Fürst Taxis die bestimmte Erklärung gegeben, daß er Fulda besetzen müsse. Fürst Taxis, Rechberg und Scheffer, welch letzterem ein hiesiger Referendar als Secretair beigegeben ist, sind in Flieden, Poststation Neuhof. Das hiesige Landkrankenhaus und 3 Mühlen haben geräumt werden müssen, im Interesse der Vertheidigung der Stadt. Heute aus Hammelburg hier eingetroffene Briefe enthalten die

Nachricht, daß Truppendurchmärsche durch dies bayerische Städtchen ohne Unterbrechung stattfinden.

Fulda, 4. Nov. Nachm. 1½ Uhr. So eben erschallen die Signalhörner und wirbeln die Trommeln den Allarmmarsch durch die Straßen; die Bayern und Preußen standen sich bis auf Entfernung von 2000 Schritt heute Morgen gegenüber. Die Preußen werden, dem Vernehmen nach, den ersten Angriff abwarten. — 2½ Uhr Nachmittags. Unter lautem Hurrauf reiten in gestrecktem Trabe zwei Schwadronen Königlich preußischer Küraſſiere zum Gerathor hinaus nach dem Petersberge zu, um allenfallsigen Einzug von der Rhön her zurückzuweisen. Geschütze sind zur Verstärkung nach der frankfurter oder fränkischen Straße abgefahren, doch vernimmt man zur St[illegible]de noch nichts von irgend einem Zusammenstoß oder Gefecht. — 4½ Uhr Nachmittags. Noch immer sind die Truppen auf dem Allarmplatze aufgestellt, die Bagage wird nach der Richtung von Hünfeld zurückdirigirt; bereits beginnt es finster zu werden, aber von einem Anrücken der Bayern wird man noch nichts gewahr. Alle Zugänge der Stadt sind stark besetzt; dem Anschein nach werden die Truppen diese Nacht im Freien bivouakiren. — 5½ Uhr Abends. Artillerie und Kavallerie kehren in die Stadt zurück; die aufgestellten Truppen suchen ihre Quartiere wieder auf.

Von der Rhön, 4. Nov. Die österreichischen Truppen, welche bestimmt waren, am Main ein Reserve-Corps zu bilden, haben wie wir hören, jetzt den Befehl erhalten, sogleich über Schweinfurt und Brückenau zu der Division des Fürsten von Thurn und Taris zu stoßen. Morgen spätestens dürften deren Spitzen sich mit den Bayern vereinigt haben. Bis dahin wird bei Fulda schwerlich etwas Bedeutsames vorgefallen sein. Es sollen tyroler Kaiserjäger sein, welche zuerst als Vorhut in unsere Gegend rucken.

Bockenheim, 6. Nov. Seit gestern sind wir in Kriegszustand versetzt. Am Nachmittage wurden, im Auftrage der Bezirks-Directionen in Hanau, die bekannten Proclamationen des Fürsten von Thurn und Taris und des Grafen Rechberg durch die Schelle verkündet und an den Straßen-Ecken angeschlagen. Ferner wurde noch kundgemacht, daß sämmtliche Waffen der Einwohner bis heute Abend auf das Stadthaus abzuliefern seien, welches auch von dem größten Theile der Bürgerschaft bereits geschehen ist. — Die uns am Sonnabend Nachmittag von Quartiermachern für den Sonntag Morgen angekündigte Schwadron Kurfürst-Husaren ist bis heute noch nicht hier angekommen.

Vom Taunus, 4. Nov. Heute ist ein Bataillon des Königl. preußischen 28sten Infanterie-Regiments, aus dem Großherzogthum Baden kommend, in mehreren Ortschaften des Amts Königstein (zunächst der kurhessischen Gränze) einquartiert worden und werden noch weitere Zuzüge preußischer Truppen aus Baden erwartet, welche auf diesseitigem Gebiet dislozirt werden sollen.

Hamburg, 6. Nov. Das 8te preußische Husaren-Regiment und die Artillerie Abtheilung, welche seit dem vorigen Jahre hier stationirt gewesen waren, sind heute nach Perleberg abgegangen. Morgen marschiren zwei Bataillone des 12ten Regiments von hier ab und übermorgen der Rest der hier stationirten preußischen Truppen, nämlich das 3te Bataillon desselben Regiments nebst dem 7ten Jäger-Bataillon.

Hamburg, 6. Nov. Man erwartet eine Executions-Armee von 25,000 Oesterreichern und 60 Stück Geschützen, dieselbe soll durch Sachsen nach Holstein marschiren. Die Statthalterschaft wird nur der Gewalt weichen.

Kassel, 6. Nov. Heute Morgen wurde die gesammte preußische Garnison durch Generalmarsch alarmirt. Bald erfuhr man, daß zwei Füsilier-Bataillone und ein Jäger-Bataillon plötzlich Marschbefehle nach Fulda bekommen hatten und noch heute Abend in Hünfeld eintreffen sollten. Zwei Bataillone gingen sofort, eines erst um 1 Uhr Mittags auf der Eisenbahn nach Bebra ab. Man vernimmt, daß die bei Fulda konzentrirte preußische Armee auch sonst noch bedeutende Verstärkungen an sich ziehen wird.

Seit gestern hält sich der Lieutenant Georg Bauer vom kurhessischen Artillerie-Regiment, der sich in der jüngsten Zeit als Haynauscher Adjutant bemerklich gemacht hat, einer von den wenigen, die ihren Abschied nicht gefordert, in besonderen Geschäften hier auf. Während der Nacht sind heimlich und ohne Vorwissen der zuständigen Behörde aus Wilhelmsbad hierher gelangte Plakate angeheftet worden, worin der Herr Graf von Rechberg, ein österreichischer Kämmerer, von den Wilhelmsbader Ministern zum unverantwortlichen Regenten in Kurhessen ernannt und den Unterthanen zugemuthet wird, diesem fremden, zur Beobachtung unserer Verfassung nicht verpflichteten Manne und der ihm folgenden bayerischen und österreichischen Armee Gehorsam zu leisten. Trotz aller Nachforschungen wollte es nicht sogleich gelingen, die Verbreiter dieser Plakate zu ermitteln. Doch ist man ihnen auf der Spur. Die Plakate wurden sofort entfernt. Heute verbreitete sich die Nachricht, der rc. Bauer sei hauptsächlich gekommen, um die noch im Zeughause liegenden ca. 4500 ganz neuen Infanteriegewehre zu entführen. Das Unternehmen stieß auf Schwierigkeiten. Niemand wollte zu diesem Zwecke Kisten verkaufen, deren wenigstens hundert nöthig waren. Bauer ließ zwar dieselben sofort bei einem Schreiner bestellen, erhielt aber von der wegen dieses Gegenstandes eiligst zusammengetretenen Gesammt-Schreinergilde den Bescheid, daß ihm ein kasseler Schreiner keine Kisten machen werde. Indeß erledigte sich die Sache durch die dem Bauer von Seiten des preußischen Kommandanten zugegangene Verfügung, wonach keine Waffen aus dem seiner Obhut anvertrauten Zeughause entfernt werden dürfen. Bauer hat uns dann wieder verlassen.

Fulda, 5. Novembr. Die gesammte preußische Mannschaft ist heute Morgen auf der neuhofer Straße ausgerückt, Nachmittags aber hierher wieder zurückgekehrt. Wie man hört, hat der Kommandirende den einzelnen Corps ihre Stellungen für den Fall eines Angriffs an Ort und Stelle bezeichnet. Das Bonin'sche Corps bivouakirt, so wie die vorige Nacht, so auch die nächstkommende eine halbe Stunde von hier

an der Leipziger Straße, rings um den Rauschenberg herum, dicht bei dem leipziger Hof bis hinter die Götzenhöfe. Mit der Besetzung und Befestigung der um die Stadt liegenden, das Terrain beherrschenden einzelnen Höfe und Häuser wird fortgefahren. Auch in den von der Avantgarde besetzten Dorfschaften haben viele Familien sich und ihre fahrende Habe vom muthmaßlichen Kriegsschauplatz hinweg in Sicherheit gebracht. Ein Gleiches geschieht von einzelnen ängstlichen Bewohnern der Vorstädte Fulda's. Heute Nacht ist Herr von Boddien, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, hier angelangt, um dem Kommandirenden Befehle und Instructionen zu überbringen. Fürst von Thurn und Taxis hatte gestern sein Hauptquartier in Schlüchtern, wo auch der Bundes-Kommissar und der Staatsrath Scheffer sich befinden sollen. Die bayerische Avantgarde steht auf den Höhen hinter Neuhof. Von den Unterhandlungen zwischen dem preußischen und bayerischen Kommandirenden erfährt man, daß der letztere sich auf seine unbedingte Ordre, das Kurfürstenthum zu besetzen, bezogen und vermittelnde Vorschläge, bis zu Eingang weiterer Befehle die beiderseitigen Positionen zu behalten, abgelehnt habe.

Dresden, 7. Nov. Das Kriegs-Ministerium hat folgende Ordre an die Beurlaubten der Armee erlassen:

„Die veränderten politischen Verhältnisse machen erneuert eine vollständige Einberufung der Beurlaubten der Armee erforderlich. Die bereits bei den Truppen eingetroffen gewesenen, aber wieder auf Urlaub entlassenen Mannschaften haben hiernach sofort in ihre betreffenden Standquartiere zurückzukehren. Die Eisenbahnen werden sie auf Kosten des Staats befördern. Dresden, 7. November 1850. Kriegsministerium. Rabenhorst."

Die bereits einmal zurückgenommene Verordnung des Ministeriums zum Ankauf von 2700 Pferden zur Mobilmachung der sächsischen Armee wird gleichfalls unterm 7. November wieder erneuert.

Berlin, 8. Nov. In hiesigen patriotischen Kreisen werden bereits Dank-Adressen an das Staats-Ministerium vorbereitet, welche die Freude der Bevölkerung über die vorgestrigen entscheidenden Entschlüsse desselben aussprechen und der Regierung Gut und Blut der Betheiligten zur Verfügung stellen, um die Ehre des Vaterlandes mit Energie zu wahren.

Seit dem Bekanntwerden der Mobilmachung der preußischen Armee sprechen sich hier alle Parteien für die Regierung aus. Die Kosten zur Mobilmachung der Armee werden, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, auf 12 Mill. Thlr. geschätzt.

Unserem Staatsministerium sollen bereits namhafte Männer bedeutende Summen als freiwillige Beiträge für die Unterhaltung unseres Heeres angeboten haben.

Am 5. November ist eine telegraphische Depesche des Grafen Bernstorff eingetroffen, worin er anzeigt, er werde am 6. Nov. von Wien abreisen und habe die preußische Note dem Fürsten Schwarzenberg eingehändigt, der ihm schon jetzt erklärt habe, daß von weiteren Unterhandlungen nicht die Rede sein könne, bevor nicht die preußischen Truppen aus Kurhessen zurückgezogen seien, und der Forderung Oesterreichs in Bezug auf die Mitwirkung Preußens zur Pacification Schleswig-Holsteins vollständig entsprochen sei.

An der gestrigen Börse war das — durch nichts beglaubigte — Gerücht verbreitet, daß eine Deputation von Offizieren der sächsischen Armee dem Könige von Sachsen eröffnet haben soll, daß sie zwar bereit seien, mit den Preußen, aber nicht gegen diese, zu fechten.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Novbr. Das russische Kriegsdampfschiff „Archimedes", über dessen Versegelung neulich berichtet, ist jetzt, wie es heißt, nach außerordentlichen Anstrengungen abgebracht worden. Es sollen 1000 Menschen dabei gearbeitet haben. Der Schaden des Schiffs soll nicht so bedeutend sein, wie anfänglich angenommen ward. Es soll nach Kopenhagen in die Docke gebracht werden, die gerade frei ist, und wird dorthin von den beiden Dampfern „Slesvig" und „Malmö" bugsirt werden.

Kopenhagen, 4. Nov. Wie verlautet, soll die hiesige Regierung nicht Willens sein, weder auf einen Waffenstillstand mit Holstein, noch auf die von Preußen vorgeschlagene Ordnung der schleswig-holsteinschen Frage durch drei von Preußen, Oesterreich und Dänemark, zu diesem Zwecke zu ernennende Commissare, einzugehen.

Schweiz.

Bern, 1. Nov. Der Bericht der Commission des Ständeraths über die eidgenössischen Staatsrechnungen des Jahres 1849, erstreckt sich über die gesammte eidgenössische Staatsverwaltung, soweit sie das Finanzielle beschlägt, und dringt mit großen Entschiedenheit auf einen möglichst sparsamen Haushalt, „da die Schweiz noch lange von dem Punkte entfernt bleiben werde, wo ihr Gelder im Ueberfluß zu Gebote ständen, daß im Gegentheil die ordentlichen Einnahmen kaum hinreichen werden, die ordentlichen Ausgaben zu decken". — Die traurige Lage des Kantons Bern tritt täglich mehr ans Licht und der Riß durch das ganze Land wird noch lange offen bleiben. Zwei Extreme stehen sich gegenüber, von links und rechts wird gefehlt und mehrere Anzeichen sind da, daß es auch in den untersten Schichten der Bevölkerung gährt. In verschiedenen Landestheilen werden von den Proletariern Volksversammlungen gehalten und in denselben bildet die Lage der Armen den Hauptgegenstand der Verhandlungen. Nach radicalen Blättern soll die Regierung mit Entwerfung eines neuen Preßgesetzes umgehen, in welchem nach dem Vorgange Frankreichs die Unterzeichnung der Artikel und für Herausgabe eines Blattes eine bedeutende Caution vorgeschrieben werden sollte. —

Baselland, 31. Oct. Ueber die jüngste Sitzung des Landschaftlichen Verfassungsraths meldet das „Volksblatt"; „Präsident (Radicaler) und Vicepräsident (Liberaler) kämpften wieder einmal wie Feuer und Wasser gegen einander." Im übrigen darf sich das Ausland dieses legislative Drama nicht als zu

tragisch vorstellen. Wenn nämlich ein Mitglied dieser Constituante von der „Copulation“ mit dem Ausland spricht (er meinte die fremde Militärcapitulation), ein anderes die täglich wachsende „Popularität“ (alias Population,) ein drittes und dazu noch der einflußreichste Landmann dieses hohen Collegiums über den Eigennutz der Geometer klagt, welche die gesammte Landschaft „castriren“ wollten (wahrscheinlich meinte er katastriren), so fehlt es natürlich nicht an Stoff für die Komödie. Der radicale Vorschlag, keine Beamten in die Legislative zuzulassen, wurde mit großem Mehr angenommen, obschon sonst die Radicalen nicht in der Mehrheit sind. Die betreffende Majorität erklärt sich einerseits durch die Aemtersucht der verfassunggebenden Landleute, anderseits durch deren Furcht, von den wahlfähigen Capacitäten und Intelligenzen verdrängt zu werden.

Italien.

Die in Venedig auf Veranlassung des kaiserl. österreichischen Ministeriums niedergesetzte Commission zur genauen Untersuchung der Uebel, welche dem Gedeihen und der materiellen Wohlfahrt der Lagunenstadt entgegenstehen, hat einstimmig die Wiederherstellung des Freihafens für das einzige Mittel erklärt, welches in diesem Punkte nachhaltig helfen könne. Jedes andere Mittel werde nutz- und erfolglos sein. Dieser Ausspruch ist ein sehr offener und freimüthiger, da das Ministerium verfügt hatte, daß die Wiederherstellung des Freihafens und die Zurückverlegung des Marineobercommandos nach Venedig nicht in den Bereich der Verhandlungen zu ziehen sei. Die gegenwärtige Lage dieser Stadt ist nach Wiener Berichten wenig beneidenswerth. Ueber 1000 Häuser stünden unvermiethet, mehr als 1000 Gewölbe seien geschlossen; viele Magazine stünden leer: über 500 Handeltreibende sind gänzlich zurückgekommen und der Vermögenszustand der Gemeinde ist sehr zerrüttet. In der ersten Hälfte dieses Jahres ist zur See für 4 Millionen weniger ein- und für 6 Millionen weniger ausgeführt worden als sonst. Nicht besser als in Venedig sieht es in der Provinz Brescia aus, welche, wie es in einer Correspondenz der „Allg. Zeitung“ „vom Gardasee“ heißt, seit zwei Jahren von harten Schicksalsschlägen schwerer gezüchtigt worden ist, als vielleicht irgend eine andere Gegend der Welt; sie sei deswegen nicht im Stande, ihren Betrag zur lombardisch-venetianischen Zwangsanleihe zu leisten. „Bekannt ist, daß diese Provinz durch die Kriegsstürme von 1848 am schwersten gelitten. Die Heeresmassen verweilten hier oder in der Nähe am längsten. Darauf kam die fürchterliche Märzkatastrophe von 1849, das zehntägige Bombardement der Stadt Brescia und die Contribution von sechs Millionen Lire. Viele der reichen Brescianer Familien haben sich seitdem, das Beispiel der Mailänder Nobili nachahmend, aus dem Land entfernt, grollend und schmollend über die Restauration der Tedeschiherrschaft, welche nirgends, nicht einmal in Mailand, so giftig gehaßt wird wie in dieser alten venezianischen Provinz. Mit der Auswanderung so vieler vermögenden Leute ward dem Lande eine schwere Wunde geschlagen, das Capital zog sich zurück. Handel und Wandel geriethen in Stocken. Nun folgte die Ueberschwemmung des vergangenen Sommers, welche einige hundert Ortschaften ruinirte und noch mehr Verheerungen anrichtete als der Krieg. Freilich bewährte sich hier auch glänzend der patriotische Wohlthätigkeitssinn der norditalienischen Städte. Die Sammlungen in Mailand, Bergamo, Cremona ꝛc. für die unglückliche Provinz Brescia haben bereits eine dreimal so große Summe eingebracht als die Sammlungen des ganzen großen Deutschlands für seine bedrängten Brüder in Schleswig-Holstein. Zu all jenen Verlusten kommt noch eine vergleichsweise schlechte Ernte an Seide und Mais. Mißernten kennt man in diesem von der Natur gesegneten Land Europa's nicht. Selbst der Wein ist dieses Jahr schlecht gerathen, und die berühmten Trauben an diesen schönen Ufern schmecken heuer so sauer wie sonst am Bodensee.“

Turin, 30. Okt. Man versichert, die lange erwarteten päpstlichen Bannbullen seien bereits eingetroffen. Uebrigens wird das tiefste Schweigen darüber in den höheren Regionen beobachtet. So viel ist sicher, daß es weniger als je wahrscheinlich geworden ist, das piemontesische Ministerium werde einen Schlag überdauern, wie diesen. Piemont ist ein spezifisch katholisches Land, und es gehört einigermaßen zu den Unwahrscheinlichkeiten, an den Anbruch einer neuen Reformations-Epoche zu glauben.

Oesterreich.

Wien, 6. Nov. Die heutige „Wiener Ztg.“ meldet amtlich: „Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Befehlsschreibens vom 2. November d. J. den Herrn Feldmarschall Grafen Radetzky nach Wien berufen; dagegen das zweite Armee-Kommando provisorisch dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Franz Grafen Gyulai zu übertragen und denselben gleichzeitig zum Feldzeugmeister zu ernennen geruht.“ Im Laufe des heutigen Tages wird der Ankunft Radetzky's entgegengesehen.

Der „Wiener Ztg.“ zufolge, ist in Oesterreich eine Aushebung von 76,000 Mann angeordnet, die Errichtung der ersten Landwehr-Bataillone, so wie der vierten Bataillone bei den ungarischen und italienischen Regimentern und die Mobilmachung der Gränz-Regimenter befohlen, und wird „eine große Armee, versehen mit allen Hülfsmitteln zum Kriegführen, in diesem Augenblicke an den geeigneten Aufstellungsplätzen versammelt.“ Der „Lloyd“ bemerkt, daß er den großen Rüstungen in Oesterreich gar keine beunruhigende Bedeutung beilege, und fügt hinzu, daß in rasch zu Ende geführten Unterhandlungen jetzt das Heil und der Frieden von ganz Deutschland liege.

Vorgestern ist der russische General von Lüders hier eingetroffen und der russische Geheime Rath von Malzen als Courier von Warschau hier angekommen.

Dem „Lloyd“ zufolge, sollen die zur Beförderung von Truppen bestellten Eisenbahnzüge auch auf der Nordbahn abgesagt worden sein. Die Südbahn anbelangend, berichtete das genannte Blatt dies bereits vorgestern.

Das Neuigkeits-Büreau schreibt: „In sonst gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß

der Sohn des ehemaligen Staatskanzlers, Fürst Richard Metternich, in Staatsdienste treten und seine Laufbahn als Gesandtschafts-Attaché in Paris eröffnen werde."

Dem Lloyd zufolge wird die Eisenbahnstrecke zwischen Preßburg und Gran bis gegen Ende d. M. vollendet und alsdann auch die direkte Verbindung zwischen Wien und Szolnok mittelst Eisenbahn der Art hergestellt sein, daß Reisende, die Vormittags 11 Uhr vom letzteren Orte abreisen, am Abend desselben Tages in Wien werden anlangen können. Das pesther Lokalblatt meldet, daß an der Eisenbahnstrecke von Nana bis Preßburg Tag und Nacht und selbst bei schlechtestem Wetter gearbeitet wird. Um vor dem Regen geschützt zu sein, haben sämmtliche Arbeiter Mäntel von Wachstafft erhalten. Ferner wird erzählt, daß diese Woche ein Abgesandter des Handels-Ministeriums in Gran war, welcher dem Fürst-Primas den Wunsch des Handels-Ministers überbrachte, dahin lautend, daß eine stabile Brücke in Gran erbaut werden möchte.

Venedig, 30. Okt. Vorgestern ist hier eine telegraphische Depesche eingetroffen, nach welcher die oft besprochene und mehrfach gescheiterte lombardisch-venetianische Anleihe nunmehr in ein Zwangsanlehen verwandelt ist, und dessen erste Rate schon innerhalb der nächsten acht Tage eingefordert werden soll. Ein Dekret darüber ist noch nicht publizirt, man weiß nur so viel, daß die Zahlungen ganz in Silber geleistet werden müssen, und daß der bei einer freiwilligen Betheiligung des Landes in Aussicht gestandene Vortheil der gänzlichen Beseitigung des Papiergeldes (viglietti del tesoro) jetzt wegfällt. Die Handelskammer ließ ihren gerade abwesenden Präsidenten sofort vom Lande zurückrufen und hielt noch am selben Tage eine Sitzung. In welcher Art und durch wen die Vertheilung auf den Einzelnen stattfinden wird, ist noch nicht bekannt, die ungünstige Wirkung dieser Nachricht auf die Bevölkerung aber nur zu sehr ersichtlich und von der nachtheiligsten Rückwirkung auf die Geschäfte.

Mailand, 1. Nov. Graf Gyulai ist hier eingetroffen, um das Kommando statt des nach Wien berufenen Marschalls Radetzky zeitweilig zu übernehmen.

Wien, 7. Nov. Der Lloyd meldet: Se. Excellenz der Feldmarschall Graf Radetzky ist gestern Nachmittags vier Uhr mit einem Separat-Dampfwagenzuge der Gloggnitzer Bahn von Verona hier angekommen. Sämmtliche Generale der hiesigen Garnison empfingen den Marschall im Bahnhofe. Feldzeugmeister Freiherr von Jellacic war demselben bis Bruck, der Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, General Keller von Köllenstein, bis Gloggnitz entgegengeeilt. In den Bahnhofshütten drängte sich eine ungewöhnlich zahlreiche Menschenmenge an den ergrauten Helden und begrüßte ihn mit einstimmigem dreimaligem Vivatrufe. Der Marschall, welcher sichtlich gerührt war, dankte in herzlicher Weise, sein Käppchen fortwährend in der Hand haltend, nach allen Richtungen freundlichst grüßend. Dann fuhr er in dem bereitstehenden K. K. Hofwagen nach der K. K. Hofburg.

Auf der nördlichen Staatsbahn wurde in einigen Waggons bereits Probe mit der von Professor Meißner erfundenen Heizung gemacht, die nichts zu wünschen übrig lassen und die Einführung dieser Heizmethode in den ambulanten Postämtern zur Folge haben werden. Ob die Heizung auch in Personenwagen stattfinden wird, bleibt vorläufig noch unentschieden.

Bregenz, 1. Nov. Gestern Morgen sind die 2 Feldjäger-Bataillone und 2 Bataillone Wellington-Infanterie nebst 1 Zwölfpfünder-Batterie abmarschirt; heute folgen ihnen 3 Bataillone Fürst Schwarzenberg-Infanterie, 1 Bataillon von Benedek-Infanterie, 1 Batterie und 2 Divisionen Windischgrätz-Cheveaurlegers nach, und morgen und übermorgen endlich verläßt uns noch 1 Bataillon Wellington, 1 Division Cheveaurlegers und das Armeecorps-Kommando selbst, so daß nur noch die bereits im Lande befindlichen Abtheilungen von Erzherzog Albrecht-Infanterie, Koburg-Husaren nebst ein Paar Batterien in Vorarlberg vor der Hand zurückbleiben. Die sämmtlich abziehenden Truppen nehmen die Richtung gegen Kaufbeuern, von wo sie, dem Vernehmen nach, mit der Eisenbahn nach Bamberg befördert werden.

Türkei.

(B.N.) Konstantinopel, 23. Oct. Heute Morgen gegen 10 Uhr wurden die Einwohner Konstantinopels plötzlich durch eine Erschütterung, die einem Erdbeben gleich und mit einem gewaltigen Knall oder Geraffel begleitet war, erschreckt. Man glaubte im ersten Augenblick, daß ein Erdbeben stattgefunden, sah sich ängstlich um in den Häusern, sah zum Fenster hinaus, lief auf die Straße, wo anfangs der Ruf: Yanghin war! (es ist Feuer ausgebrochen) erscholl und man ängstlich nach dem Orte sich umschaute. Bald jedoch verbreitete sich die richtige Nachricht, daß ein im Hafen befindliches Linienschiff in die Luft geflogen sei. Man glaubte denn, es sei der „Mahmudieh", das größte Linienschiff, von 120 Kanonen. Schreiber dieses verfügte sich aber auf der Stelle nach dem Arsenalplatz und erfuhr hier, daß es zwar nicht jenes Schiff, allein ein anderer Dreidecker von 96 K. gewesen, der erst vor einigen Tagen in den Hafen eingelaufen. Allerdings war es das Admiralschiff oder Paschaschiff, wie die Türken sagen, dessen Namen „Bairi Chefket" war. Ein fürchterlicher Knall, ein entsetzlicher Dampf und Rauch, und .... einige Sekunden darauf sah man nichts als die Spitze des Hauptmastes und Trümmer des Schiffes, so wie der von der Gewalt des Pulvers zerrissenen und zerstückelten Masten. Es befanden sich darauf achzehnhundert Mann im Ganzen; einige, die zufällig am Ufer waren, von denen ich einen gesprochen, so wie der Pascha selbst sind gerettet. Außerdem hat die urplötzlich hinzugekommene Hülfe nur vier sehr schwer verwundete Menschen ans Ufer bringen können, an deren Rettung man jedoch zweifelt. (?) Vier Centner Pulver waren auf dem Schiff. Jetzt häuft man am Ufer einige gerettete Balken und Schiffstrümmer auf, und während die Muselmänner mit stummer Niedergeschlagenheit das Schicksal bedauern, kreischen und schreien die

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 131.

Dienstag 7. November 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Archangel. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkey. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht: dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, Geheimerath Baron von Meyendorff die mit Diamanten geschmückten Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens; dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Könige von Dänemark, wirklichen Staatsrath Baron Ungern Sternberg das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe; dem Commandanten der Festung Iwangorod, General-Lieutenant Kotzebue 1, den Generalmajors: Dreschern, Commandirenden der 6ten Infanterie-Division und Graf Oppermann 1 den St. Annenorden 1ster Classe.

Befördert sind: vom Ulanenregiment S.-K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch Major Kriting zum Obristlieutenant; vom Infanterie-Regiment S. Maj. des Königs von Neapel, der ältere Adjutant vom Stabe des 1sten Infanterie-Corps Stabscapitain Schindler zum Capitain; vom Infanterieregiment des Prinzen von Preußen: zu Capitains die Stabscapitains Baron Wrangel und Lust; vom Sophieschen Seeregiment der Stabscapitain Stempel zum Capitain; vom Narwaschen Jägerregiment zum Capitain der Stabscapitain Winer; vom Koporschen Jägerregiment zum Major der Capitain von Behr; von der 1sten Artillerie Brigade: der Commandeur der leichten Batterie Nr. 2 Capitain Wighorst zum Obristlieutenant, der Lieutenant Wulf zum Stabscapitain, von der 2ten Brigade Lieutenant Malm zum Stabscapitain; von der 4ten Brigade Lieutenant Schmidt zum Stabscapitain; der Commandeur der 4ten Abtheilung des Artillerie Parks Nr. 1 Capitain Schneider zum Obristlieutenant, von der leichten reitenden Artillerie Nr. 2 Lieutenant von der Brüggen zum Stabscapitain.

St. Petersburg, 4. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens dem General-Adjutanten Ingenieur-General Gerua zu dem Tage des Jubiläums seines funfzigjährigen lobenswerthen Dienstes eine mit Brillanten verzierte Tabatiere mit dem Portrait Seiner Majestät Allergnädigst verliehen.

Die „Officielle Ztg. d. Königr. Polen" enthält nachstehende weitere Mittheilungen über den Aufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin in Warschau:

„Am 18. (30.) October beehrten Ihre Majestät die Aufführung eines Theiles der Oper „Martha" und eines Ballets im Theater von Lasienki mit Allerhöchstihrer Gegenwart.

„Am 19. (31.) October, um 9½ Uhr Morgens, begleiteten Ihre Majestät Se. Königliche Hoheit den Prinzen Carl von Preußen, Ihren Erhabenen Bruder, zur Station der Eisenbahn, von wo Se. Königliche Hoheit mit seinem Gefolge nach Berlin abreiste. Ihre Majestät kehrten darauf, in Begleitung ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin in den Palast Lasienki zurück. Im Augenblicke der Abfahrt Se. Königliche Hoheit des Prinzen Carl von Preußen befanden sich der preußische General-Lieutenant Baron von Rochow, der General-Lieutenant Graf Benkendorff, von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, und der preußische Consul auf der Station der Eisenbahn.

„Desselben Tages fand bei Ihrer Majestät der Kaiserin ein Konzert statt, in welchem der Kapellmeister Strauß die Ehre hatte sich mit seinem Orchester hören zu lassen.

„Am 20. October (1. November), 8 Uhr Abends hatten die Frauen der Generäle, Senateurs und Gutsbesitzer, die bei den früheren Vorstellungen nicht zugegen waren, die Ehre Ihrer Majestät vorgestellt zu werden.

„Am Sonntage, den 21. October (2. November), wurde um 11 Uhr Morgens in der Kapelle des Palastes Lasienki die Messe gehalten, in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin und der Kaiserlichen Familie.

„Am Abende besuchten Ihre Majestät das Theater des Palastes Lasienki, begleitet von Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna und Deren Gemahl, Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Würtemberg, Ihren Königlichen Hoheiten der Prinzessin Friedrich der Niederlande, der Großherzogin von Meklenburg-Schwerin und dem Prinzen Albrecht von Preußen, der am Abende vorher in Warschau eingetroffen war.

„Am 22. October (3. November), zwischen 1 und 2 Uhr Mittags geruhten Ihre Majestät die Kaiserin, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Groß-

fürstin Olga Nikolajewna und Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzessin Friedrich der Niederlande und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sich in das Schloß zur Frau Fürstin von Warschau zu begeben.

„Am 20. October (1. November), um 9 Uhr Morgens, verließ Se. Königl. Hoheit der Erb-Großherzogvon Sachsen-Weimar Warschau auf der Eisenbahn.

„An demselben Tage gegen Abend, traf Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Meklenburg-Schwerin in Warschau ein.

Archangel, 19. October. Die dießjährige Schifffahrt ist bereits geschlossen. Am 8. lief hier das letzte Schiff ein; es war das russische „St. Nikolai", aus Hammerfest kommend. Die Gesammtzahl der während der dießjährigen Schifffahrt hier eingelaufenen Schiffe beträgt 499, die der abgegangenen 500.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Dupin, der Präsident der gesetzgebenden Versammlung, ist ins Elysee berufen worden, um Einsicht in die Botschaft zu nehmen. Er beobachtet darüber jedoch gegen seine vertrautesten Freunde ein undurchdringliches Stillschweigen.

Der „Constitutionnel" meldet: „Ein Dekret des Präsidenten der Republik von 7. Nov. verordnet auf Antrag des Ministers des Innern und nach Anhörung des Staatsrathes die Auflösung der zu Paris unter dem Namen Gesellschaft des 10. Dezember errichteten gegenseitigen Unterstützungsgesellschaft." Im „Journal des Débats" liest man gleichzeitig: „Man versichert, der Minister des Innern habe, nachdem er dem Staatsrathe die Frage vorgelegt, ob die Gesellschaft des 10. Dezember eine politische oder, wie sie vorgiebt, einfach eine Wohlthätigkeits-Gesellschaft sei, heute diese Gesellschaft, so wie zwei andere, welche auch einen politischen Charakter zu haben schienen, geschlossen." Das halboffizielle „Bulletin de Paris" bringt dieselbe Nachricht und wünscht zwar dem Präsidenten zu diesem Entschlusse Glück, weil der Neffe des Kaisers, für den die ganze Armee begeistert sei, keiner besonderen Leibwache bedürfe, widmet aber jener Gesellschaft sehr theilnehmende Abschiedsworte. Habe übrigens Louis Napoleon, bemerkt dies Blatt weiter, damit auch ein neues Unterpfand der Versöhnung gegeben, so könne man sich doch einiger Furcht nicht bemeistern, wenn man die Regierung ihren Feinden recht geben und ihre Freunde, auch wenn sie unbesonnen wären, aufopfern sehe. Der offizielle „Moniteur" zeigt die Auflösung der Gesellschaft ebenfalls an.

Eine Mittheilung des „Moniteur" erklärt die Angabe des „Pays", es sei Changarnier durch die Drohung seiner Absetzung zur Initiative in der Dotationsfrage bewogen worden, für gänzlich falsch.

Paris, 8. Nov. Gestern kamen Barbès und Blanqui auf dem Wege von Doullens nach Belle Isle en Mer durch Paris.

Täglich kommen Wagen mit Waffen, welche von aufgelösten Nationalgarden herrühren, in den Tuillerien an, wo sie im früheren Theatersaale untergebracht werden.

Gestern fand im Hippodrom der zweite Versuch mit einer Luftfahrt gegen den Wind statt, die ebenfalls befriedigend ausfiel. Der Ballon hat die Gestalt eines dicken, runden Fisches und wird durch zwei Flügel an der Stelle der Flossen bewegt. Seine Länge beträgt sieben Meter, seine Geschwindigkeit drei Meter in der Sekunde. Die Flügel haben in derselben Zeit vier Umdrehungen. Sonntags wird ein entscheidender Versuch beabsichtigt.

Paris, 9. Nov. Im Hauptquartier Changarnier's, den Tuilerieen, ist man seit zwei Nächten stets schlagfertig. Die Posten werden vorgeschoben und verdoppelt, zahlreiche Patrouillen durchstreifen die Umgebung, und die auf das Dreifache verstärkte Besatzung steht zur Hälft abwechselnd unter dem Gewehre.

Der heutige Ministerrath beschäftigte sich ausschließend mit den deutschen Angelegenheiten. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

England.

London, 7. Nov. Gestern waren die Minister zum Conseil in London versammelt. Die Berathung dauerte zwei und eine halbe Stunde.

Bei einer gestrigen Sitzung der Direction der ostindischen Compagnie wurde General-Lieutenant Sir John Grey zum Oberbefehshaber der Landtruppen in Bombay ernannt.

Die „Times" zieht aus dem Umstande daß Lord Cowley als Gesandter der vermittelnden Macht, dem Austausche der Ratificationen des Friedensvertrags zwischen dem dänischen Gesandten in Frankfurt und dem Grafen Thun, als Präsident des Bundestags, beigewohnt, die Folgerung: England habe die Wiederherstellung des Bundestags, damit factisch anerkannt und räth sofort wiederholt auch die rechtliche Anerkennung folgen zu lassen, ohne den Eintritt Preußens abzuwarten, welcher (meint die Times) nicht ausbleiben können.

Ferner argumentirt das Journal gegen die preußischen Vorschläge eines Waffenstillstands und einer gemischten Commission in dem Streite der Herzogthümer mit Dänemark. Was „Europa" fordere sei kein Waffenstillstand, sondern ein definitiver Friede; Dänemark werde jene Vorschläge gewiß nicht annehmen, und das zum Frankfurter Bundestag stehende „Europa" werde die „Insurgenten" zu Paaren zu treiben wissen.

Der „Globe" (Palmerstons Organ) erklärt dagegen, daß der Beitritt Lord Cowley's zu dem fraglichen Protokoll des Bundestags in keiner Weise so aufgefaßt werden müsse, als erkennte England die Weisheit und Gerechtigkeit der Wiederherstellung jener Körperschaft an.

Deutschland.

Stettin, 9. Nov. Die Armirung der hiesigen Festung wird schon heute in Angriff genommen; doch ist seitens des Ministeriums nachgegeben worden, daß die Bäume der Anlagen auf dem Glacis vorläufig noch gänzlich verschont bleiben sollen.

Breslau, 7. Nov. Nach sichern Mittheilun-

gen ist der Oberschlesischen Eisenbahn der Befehl gegeben, kein Oesterreichisches Militair mehr zu befördern; ferner soll das Telegraphen-Amt, mit Ausnahme der Börsen-Course, keine Depesche mehr nach Wien befördern. Die Zahl der Staatsdepeschen ist so groß, daß Privatdepeschen zurückgelegt werden müssen.

Bonn, 4. Nov. Der Professor Dahlmann hat, nach fast dreijähriger Abwesenheit, seine Vorlesungen an der hiesigen Hochschule wieder begonnen. Er hält Vorlesungen über Deutsche Geschichte und Politik. Die letzteren namentlich haben sich einer so großartigen Theilnahme zu erfreuen, daß selbst das große Auditorium der Universität nicht alle Zuhörer fassen kann.

Berlin, 9. Nov. Den Ober-Befehl über sämmtliche preußische Truppen wird, dem Vernehmen nach Sr. K. H. der Prinz von Preußen übernehmen. Ihm zur Seite wird der General von Prittwitz stehen.

Das bedeutungsvolle Ereigniß der Mobilmachung der Armee wird von sämmtlichen Blättern mit patriotischer Begeisterung besprochen. Die „Neue Preußische Zeitung" schreibt: „Von allen Seiten gehen uns Nachrichten zu, wie die Bevölkerung bereit ist, Gut und Blut zu dem bevorstehenden Kampfe für Preußens Ehre auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen."

Reisende, welche aus Sachsen kommen, erzählen, daß dort im Allgemeinen die Sympathie für Preußen sehr erstarkt sei und daß man sogar dort in einzelnen Gegenden preußische Flaggen wehen sehe. Auch in Anspach und Bayreut herrscht große Sympathie für Preußen.

Berlin, 10. Nov. Durch königliche Verordnung werden sämmtliche mit oder ohne Erlaubniß im Auslande befindlichen Preußischen Militairpersonen vom Stande der Beurlaubten zurückberufen. Diejenigen welche sich spätestens bis zum 15. December d. J. melden erhalten Pardon für den unerlaubten Austritt aus den Königl. Landen oder den Eintritt in fremden Civil oder Militair-Dienst. Diejenigen dagegen welche binnen der gestellten Frist nicht zurückkehren, haben strenge Ahndung nach dem Gesetze zu gewärtigen.

(B.N.) Berlin, 10. Nov. Graf Bernstorff, dessen Ankunft gestern Morgen bestimmt erwartet wurde, wird, wie wir vernehmen, in den nächsten Tagen nicht hier ankommen und soll das Portefeuille des Auswärtigen bestimmt abgelehnt haben. Es steht zu vermuthen, daß nunmehr dieses Ministerium Hrn. v. Manteuffel, definitiv übertragen und das Ministerium des Innern anderweitig besetzt werden wird.

An dem Tage, an welchem der General der Cavallerie, Graf v. Brandenburg, vor zwei Jahren an die Spitze des Ministeriums trat, an dem 9. Nov. wurde die irdische Hülle des Grafen in der Königsgruft der Domkirche, unter großer und allgemeiner Theilnahme feierlich beigesetzt. Die, unter dem Befehle des General-Lieuts. Gr. v. Waldersee, eines persönlichen Freundes des Hingeschiedenen, stehende Leichenparade, hatte sich um 10½ Uhr vor dem, in der Wilhelmsstraße belegenen Sterbehause aufgestellt. In letzterem waren inzwischen JJ. MM. der König und die Königin schon erschienen, und wohnten hier der, von dem Consistorialrath Büchsel an dem Sarge gehaltenen Andacht bei. Nach dem Gebet und Segen verließen JJ. MM. das Trauerhaus, wo sich um 11 Uhr sämmtliche k. Prinzen, der Prinz Friedrich der Niederlande und der Prinz August von Würtemberg eingefunden hatten. Die Mitglieder des Staatsministeriums, die Räthe der verschiedenen Ministerien und Gerichte, die Generalität, die Offizier-Corps, die Vertreter aller Behörden hatten sich im Gebäude des Justiz-, das diplomatische Corps in dem des Ministeriums der auswärt. Angel. versammelt. Die Minister und Räthe waren sämmtlich in der Staats-Uniform. Der Sarg wurde nach beendigter kirchlicher Feier von 12 Unteroffizieren der Garde du Corps nach dem Leichenwagen getragen. Der Letztere war, auf Befehl Sr. Maj. des Königs, aus dem Obermarstall mit sechs Pferden gestellt, und von königlichen Hausbedienten geführt, oben mit den kriegerischen Zeichen, dem Helm, Schwert und Sporen des Verewigten geschmückt worden. Der General v. Wrangel hatte den Helm mit einem Lorbeerkranz verziert. Den Trauerzug eröffnete ein Musikcorps, es folgte eine Schwadron Garde du Corps, eine der Garde-Cürassiere und Garde-Ulanen, zwei Bataillons des Kaiser Franz und Kaiser Alex.-Grenadier-Reg., ein Musikcorps, neun Stück Geschütze: der Major v. Schütz mit einem Kissen, auf welchem die Kette des schwarzen Adlerordens und der Prem.-Lt. v. Barby mit einem Kissen, worauf die übrigen Orden ruheten, der Leichenwagen, von Gardes du Corps geleitet, der Prinz v. Preußen und der Prinz Karl, welche die beiden Söhne des Hingeschiedenen zu Sich genommen hatten, die Prinzen, das Staatsministerium und der General v. Wrangel, die Generalität und die Offiziercorps, Deputationen der evangelischen und katholischen Geistlichkeit, Deputationen des hiesigen, des Potsdamer und Breslauer Magistrats, der gesammte Berliner Gemeinderath, der Rector und Dekane der Universität in Amtstracht, die Secretäre der Akademie der Wissenschaften, die Schützengilde, das Veteranencorps und der Treubund. Das Füsilier-Bat. des zweiten Garde-Reg. bildete die wandelnde Chaine. Der Zug bewegte sich die Südseite der Linden entlang zum Dom, die Geschütze bogen an der Schloßbrücke nach der Cantianstraße ein. Im Dom wurde der Sarg von Unteroffizieren der Garde du Corps vor den Altar zwischen Candelaber getragen. JJ. MM. der König und die Königin hatten sich zu Fuß nach dem Dom begeben und wohnten der Feier in ihrer Loge bei. Während der Zug sich genähert hatte, läuteten die Glocken. Nach einem Orgel-Präludium und Gesang des Domchors hielt der Oberhofprediger Dr. Strauß die Leichenrede über einen Text aus dem Buche der Richter, wobei er den Verewigten mit Gideon verglich. Nachdem der Segen gesprochen, ertönten Kanonen- und Gewehrsalven. Se. Majestät trat nun zum Katafalk, küßte das Leichentuch und wandte sich, tief bewegt, zu den Söhnen des Verblichenen. Der Zug verließ die Kirche, in deren Königsgruft der Sarg einstweilen gesenkt wurde.

Die „Const. Corr." sagt: Die jetzige Mobilmachung unseres Heeres ist die erste umfassende Probe, auf welche die Tüchtigkeit unserer Wehrverfassung gestellt wird. Noch niemals seit den Freiheitskriegen ist es, wie heute, auf eine Rüstung aller Streitkräfte Preußens angekommen. Zu um so größerer Freude gereicht es uns daher, berichten zu können, daß der Erfolg alle Erwartungen weit übertrifft. Das System unserer Heeresbildung wird auf's glänzendste gerechtfertigt dastehen. Die k. Ordre zur Mobilisirung ist bekanntlich vom 6. d. Mts. Schon vorgestern, den 8. wurden hier in Berlin weitere Meldungen von Landwehrpflichtigen nicht mehr angenommen, da der Bedarf bereits weit über das vorgeschriebene Maaß gedeckt ist. Gleiche Nachrichten laufen auch aus den Provinzen ein. Nach Breslau war der Befehl noch am 6. durch den Telegraphen gelangt und schon am 8. konnte das Ober-Präsidium von dort berichten, daß das Mobilmachungsgeschäft in sämmtlichen drei Regierungsbezirken Schlesiens in vollem Gange sei. Die Pferdeausfuhr aus der dortigen Provinz soll bis auf Weiteres verboten sein, da Anzeigen vorlagen, daß es jenseits der Gränze an Pferden fehlt. Auch einzelne hervorstechende Züge patriotischer Betheiligung an den Rüstungen machen sich bemerklich. So zeigt der rühmlichst bekannte Stadtrath Jacobs in Potsdam an, daß er die vollständige Ausrüstung von 12 gelernten Jägern übernehme. Ein Bauer aus der Umgegend von Berlin hat dem Kriegsminister seine sechs Söhne mit der Bitte vorgestellt, sie in das Militär aufzunehmen, und seine Anrede mit den Worten geschlossen: „Alle sechs sind werth, für den König zu sterben." Die Menge der sich meldenden Freiwilligen und der Angebote zu Geldopfern auf den Altar des Vaterlandes mehrt sich stündlich.

Fulda, 7. Nov. Die gegenseitige Stellung der preußischen und der Bundestruppen in unserer Gegend ist heute folgende: Erstere hatten das Fuldathal bis auf eine Viertelmeile südlich von der Stadt Fulda, nämlich bis zur Fuldabrücke bei dem Dorfe Kohlhaus, die Stadt Fulda, die gegen das Rhöngebirge ansteigenden Höhen bis Florenzberg und Melters, ferner Bronzell, Langenbiber, Bibrastein, Niederbiber, Wittges und Langenberg einerseits, wie die gegen Vogelsberg sich erhebenden Hügel andererseits, mit den Dörfern Ober- und Niedergiesel, Kleinheiligkreuz, Hainzell, Kleinlüder, Malges, Maberzell ꝛc., sodann den Peters- und Frauenberg, die Dörfer Horas, Kämerlzell, Niesig ꝛc. besetzt. Die Bundestruppen sind zum Theil in der Hauptrichtung von Neuhof bis zur Fulda konzentrirt, zum Theil haben sie die Abhänge des Rhöngebirges und die Ortschaften Bilgerzell, Ober- und Unter-Dirlos, Dippertshausen, Didershausen und Eichenzell auf der Ostseite des Thales, wie auch mehrere Dörfer auf der Westseite desselben inne.

Hanau, 7. Nov. Heute nach der Mittagsstunde rückten in unsere Nähe folgende weitere bayerische Truppen von Aschaffenburg kommend ins Kurfürstenthum ein: „Drei Bataillone Infanterie vom 4ten, 6ten und 9ten Regiment, die ganze 6te Sechspfünder-Batterie Dill und 4 Schwadronen Chevaurlegers vom 1sten Regiment. Von letzteren kam eine Escadron zum Ersatze der vorgestern abgegangenen in hiesige Stadt und wurde bei den Bürgern einquartiert, die übrigen Truppentheile zogen auf der Straße nach Gelnhausen weiter. Sämmtliche Truppen betrugen 3500 Mann."

Schleswig-Holstein. Altona, 10. Nov. Der „Alt. Merk." enthält folgende Erklärung des Grafen Magnus Moltke:

„In einer am 24sten v. M. abgehaltenen Versammlung von Prälaten und Gutsbesitzern der Herzogthümer Schleswig und Holstein ist die Veröffentlichung der nachstehenden Erklärung beschlossen worden: Prälaten und Gutsbesitzer der Herzogthümer Schleswig und Holstein erklären, daß es sie tief bekümmert, noch immer kein Zeichen der Beendigung des blutigen Krieges zu sehen, der zwischen zwei Völkern geführt wird, die seit Jahrhunderten denselben Herrscher hatten und durch so manche Bande und gemeinschaftliche Interessen eng an einander geknüpft waren. Die einzigen Resultate, welche dieser traurige Krieg gehabt hat, und bei der Lage der europäischen Verhältnisse aller Wahrscheinlichkeit nach haben kann, sind nächst einer maßlosen Erschöpfung der Kräfte beider Länder eine steigende Erbitterung der Gemüther, welche die Versöhnung von Tage zu Tage mehr erschwert. Prälaten und Gutsbesitzer, überzeugt, daß der Streit zwischen Dänemark und den Herzogthümern nicht durch das Schwert entschieden wird, daß mithin ein ferneres Blutvergießen eben so grausam, wie nutzlos ist, halten es für ihre Pflicht laut und öffentlich ihr Verlangen nach Frieden auszusprechen. Sie wenden sich an das Herz des Landesherrn, an das Mitgefühl und die Gerechtigkeit der deutschen Regierungen und an die Weisheit der Großmächte, um als ersten Schritt zum wirklichen Frieden die Einstellung der Feindseligkeiten zu erlangen. Prälaten und Gutsbesitzer glauben sich hier jeder Aeußerung über die Basis der Unterhandlungen, die künftige Stellung der Herzogthümer betreffend enthalten zu müssen und können nur den sehnlichen Wunsch ausdrücken, daß die endliche Vereinbarung jeden Saamen der Zwietracht zerstören und den Segen des Friedens in diese früher so glücklichen Länder von neuem zurückführen möge! Die Veröffentlichung der vorstehenden Erklärung ist bisher unterblieben, weil das Chor der Ritterschaft in einer an demselben Tage abgehaltenen Versammlung dieser Erklärung nur mit einigen Modificationen beitreten zu wollen beschloß, nach welchen der spezielle Antrag auf Waffenstillstand wegfallen und der Wunsch baldiger Vereinbarung näher dahin präzisirt werden sollte, daß dieselbe auf dem Wege billiger und gerechter Feststellung der gegenseitigen Rechtsverhältnisse zu erstreben sei. Da nun die mit den Mitgliedern der ersten Versammlung deshalb gepflogenen Unterhandlungen bisher zu einem bestimmten Ziele nicht geführt haben, so muß ich mich gegen die gemeinschaftliche Versammlung von Prälaten und Gutsbesitzern verpflichtet achten, den von derselben gefaßten Beschluß, wie hiemittelst geschieht, zur öffentlichen Kunde zu bringen. Itzehoe, den 6. November 1850. M. Moltke, vorsitzender Prälat."

Stuttgart, 7. Nov. Von heute früh an ist das Sitzungs-Zimmer des Ausschusses der Landes-Versammlung auf Befehl der Königl. Stadtdirection geschlossen. Vor der Thür desselben ist ein Stations-Commandant aufgestellt, im mittlern und untern Local des Ständehauses ist die städtische Polizei verwendet.

Nach 11 Uhr verfügte sich der volle Ausschuß in das Ständehaus und traf dasselbe besetzt. Der Commissarius verweigerte die Oeffnung des Sitzungs-Zimmers. Der Ausschuß, dem inzwischen ein Schlüssel zugestellt wurde, ließ ein Protocoll über den Vorgang aufnehmen, worauf die Sitzung abgehalten worden ist. Dem Vernehmen nach wurde in dieser eine Adresse an den König beschlossen, in welcher die Bitte gestellt ist, das Ministerium zu entlassen, ein die Verfassung achtendes Ministerium zu berufen und durch dasselbe den gestörten Rechtszustand wieder herstellen zu lassen.

Stuttgart, 8. Nov. Seit heute in aller Frühe ist das Ständehaus militärisch besetzt. Vor jeder Thür der verschiedenen Gebäude steht eine Wache. Nach 11 Uhr wurde die Zahl der Neugierigen in der Gegend des Ständehauses etwas größer, weil das Gerücht ging, der Ausschuß werde versuchen, ins Haus einzutreten. Diese Neugierde wurde indeß nicht befriedigt, da Niemand erschien.

Stuttgart, 9. Nov. Die Adresse an Se. Majestät den König, so wie die Anzeige der Konstituirung von Seiten des am 6ten gewählten Ausschusses der Landesversammlung, wurden, als mit dem ständischen Ausschußsiegel gesiegelt, uneröffnet von dem Geheimen Kabinet und dem Gesammtministerium zurückgegeben. Der hiesige Gemeinderath hat die Bitte beschlossen, nicht städtische Diener zu der Besetzung des Ständehauses zu verwenden, da dies nicht städtische Sache sei. Von einer Aufforderung an den am 10. August 1849 gewählten ständischen Ausschuß ist bis jetzt nichts bekannt.

Löschenroth, 8. Nov. Am 8. ließ der Fürst von Taxis gegen Fulda vorrücken, und als man den Uebergang über das Fuldathal unbesetzt fand, entstand allenthalben die Meinung, daß man ungehindert in Fulda einrücken werde. Als sich die Spitze der Avantgarde dem Dorfe Bronzell näherte, fand sie dasselbe mit Infanterie besetzt, welche Feuer gab. Die ersten Schüsse von den Straßen gingen über die vordersten Truppen, an deren Spitze der General von Heilbronner ritt, hinweg; die nächsten Salven aber trafen in die Reihen der österreichischen Jäger, welche links der Straße gegen das Dorf vorangegangen waren. Fünf wurden verwundet, einer von ihnen schwer. Gleichzeitig mit den Jägern war rechts der Straße baierische Infanterie vom 11. Regiment vorgegangen, welche aber durch das feindliche Feuer nicht litt. Das Dorf wurde unmittelbar hierauf von den Preußen geräumt und von den Bundestruppen besetzt. Auf eine Recognoscirungs-Abtheilung, aus baierischen Chevaurlegers bestehend, welche gegen das Dorf vorgeschickt worden war, wurde von einem Piket preußischer Husaren Feuer gegeben. Die Deutsche Reform bemerkt zu dieser Nachricht: „Es ist anzunehmen, daß dieser Fall keine weiteren unmittelbaren Folgen auf dem Kriegs-Schauplatze haben werde. Gleichzeitig hören wir, daß der General Graf Gröben die Position in Fulda aus militairischen Gründen verlassen und die dortigen Truppen nach Hersfeld gezogen hat."

Frankfurt a. M., 9. Nov. Die „O.-P.-A.-Z." meldet: Am 8. d. M. rückte der Bayerische General Fürst von Thurn und Taxis auf der Straße nach Fulda mit der Avantgarde vor. Die Absicht war, eine Veränderung der Quartiere und eine Recognoscirung auszuführen. Vor dem Dorfe Bronzell empfing die Bundestruppen plötzlich ein lebhaftes Tirailleurfeuer. Eine Abtheilung des K. K. 14. Jägerbataillons und die Schützen-Compagnie des 1. Bataillons des 11. Infanterieregiments gingen in zerstreuter Ordnung wieder fort. Die Preußischen Truppen wurden hinter das Dorf zurückgeworfen, und das Dorf von den Bundestruppen behauptet. Während man hiernach anzunehmen allen Grund hatte, daß der mit Blut bestätigte gewaltsame Widerstand gegen den Vollzug der Bundesbeschlüsse in Betreff der Kurhessischen Frage auf dem betretenen Wege fortgesetzt werde, traf am 8ten d. ein Preußischer Parlamentair im Hauptquartier in Löschenrod ein und überbrachte ein Schreiben des K. Preußischen Generals Grafen v. d. Gröben an Se. Durchlaucht den Fürsten von Thurn und Taxis, worin der Graf v. d. Gröben erklärt: er werde auf Befehl, den er von Berlin erhalten habe, morgen den 9. November um 12 Uhr Fulda räumen und sich auf die Etappenstraße zurückziehen.

Oesterreich.

Wien, 6. Nov. Die heutige „Wiener Zeitung" enthält (nachdem gestern die friedlichsten Nachrichten aus Preußen eingetroffen waren) in ihrem nichtamtlichen Theile eine Darstellung der neuesten Lage der Dinge zwischen Oesterreich und Preußen, die zugleich als eine Art kriegerisches Manifest zu betrachten ist, obgleich am Schluß immer noch die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens gehofft wird. Preußen wird das Bestreben vorgeworfen, sogar alle die Staaten, welche dem Bündniß vom 26. Mai vom Anfang beigetreten waren, mediatisiren gewollt zu haben! Später habe Preußen mit seinen Verbündeten sich geweigert, den Bundestag anzuerkennen, und man hätte diesen Wiederspruch, „so lange er sich auf theoretische Auseinandersetzung beschränkt", geduldet, aber seit Preußen sich in der dänischen und kurhessischen Frage in thatsächlichen Widerspruch mit der Bundesversammlung gesetzt, müsse man den österreichischen Remonstrationen durch Kriegsrüstungen Nachdruck geben. Daneben heißt es denn weiter: Eine Aushebung von 75,000 Mann ist angeordnet. Die Errichtung der ersten Landwehr-Bataillone, sowie der vierten Bataillone bei den ungarischen und italienischen Regimentern und die Mobilmachung der Grenzregimenter ist befohlen. Eine große Armee, versehen mit allen Hülfsmitteln zum Kriegführen, wird in diesem Augenblicke an den geeigneten Aufstellungsplätzen versammelt. Ein Feldherr, dessen Namen eine Gewähr des Sieges, ist von Sr. Majestät an den Sitz

der Regierung berufen worden. Endlich ist das in Vorarlberg aufgestellt gewesene Corps unter dem Befehl des F.-M.-L. Legedicz bereits in Bayern eingerückt, um, in Verbindung mit den braven Truppen unsers treuen Verbündeten, des Königs von Bayern, den Ereignissen der Zukunft entgegen zu gehen. Auch in Würtemberg, in Würtemberg, in Sachsen und andern Ländern rüstet man sich mit Macht, um die eigene Selbstständigkeit zu sichern, die Rechte des Bundes zu wahren, und dessen Pflichten zu genügen. In dieser Verfassung schreiten Oesterreich und seine Verbündeten zur Vollziehung der Bundes-Beschlüsse, fest entschlossen, jedes fremde Recht zu achten; zugleich aber auch in Vertheidigung des eigenen guten Rechtes vor keiner Drohung und keiner Gefahr zurück zu weichen. Wir haben die Ueberzeugung, daß bei diesem Beginnen Oesterreichs Kaiser auf die treue Mitwirkung seiner Völker, die fühlen müssen, daß es sich bei jenen Fragen nicht nur um die Rechte, sondern zugleich auch um die wichtigsten politischen und materiellen Intressen des Gesammtreichs handelt, wird zählen können. Bis zum letzten Augenblicke wollen wir aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß Preußen noch Anstand nehmen wird, durch eine Gewaltthat den Frieden — dieses große Bedürfniß der vielgeprüften Zeit — zu Niemandes Vortheil, es sei denn zu jenem der ewigen Feinde des Völkerglücks und der Völkerruhe, zu brechen.

Wien, 7. Nov. Heute haben unter dem Präsidium Sr. Maj. die militärischen Conferenzen begonnen.

Marschall Radetzky hat wieder in der Burg seine früheren Appärtements bezogen. Sämmtliche Generale der Garnison begrüßten den Helden im Bahnhofe.

Man muthmaßt, daß der gestrige Artikel der Wiener Zeitung vom Minister Bach verfaßt sei; er soll schon seit 8 Tagen zum Druck bereit gelegen haben. Was die Veröffentlichung verzögerte und was sie gerade in dem Momente herbeiführte, da Preußen sich Allem zu fügen den Anschein nahm, ist noch nicht erklärt.

Sämmtliche Blätter sind matt und flau, und man liest die gänzliche Unkenntniß des in höheren Kreisen Beschlossenen oder Erwarteten besonders aus den Zeilen des Regierungsblattes.

Die Vorlesungen, welche im Wintersemester 1850—51 an der k. k. Universität zu Wien gehalten werden sollen, sind veröffentlicht worden. An der staats- und rechtswissenschaftlichen Facultät werden 30 Collegien von 22 Professoren und Docenten gelesen, an der medicinischen Facultät 41 Collegien von 38 Professoren und Docenten, an der philosophischen Facultät 57 Collegien von 37 Professoren und Docenten. Das kommende Semester ist das erste, in welchem die Studirenden für ihre Vorlesungen Honorar entrichten müssen.

Wien, 8. Nov. Se. M. der Kaiser erschien gestern Vormittag am Exerzierplatze zwischen dem Burg- und Schottenthor und wohnte den Uebungen der ausgerückten Truppen bei, welche zum Schlusse vor dem Monarchen defilirten. Feldmarschall Redetzky verfügte sich vorgestern gleich nach erfolgter Ankunft zu Sr. Majestät dem Kaiser, wo sich auch alle hier anwesenden Erzherzoge und mehrere Generale einfanden. „Nach Briefen aus Verona", sagt der Lloyd, „hat die Abreise des Feldmarschalls Radetzky bei der italienischen Armee einen sehr schmerzlichen Eindruck hervorgerufen. Außer einem Abschieds-Befehl an seine Siegesgenossen hat der Marschall auch Worte des Trostes hinterlassen, daß er bald wiederkehren werde. Feldzeugmeister von Gyulai hat das Ober-Kommando bereits übernommen, und dasselbe dürfte wieder nach Mailand verlegt werden."

Die unterirdische Leitung der Telegraphen-Drähte hat sich nach den bisherigen Beobachtungen so vortheilhaft und zweckmäßig erwiesen, daß die Regierung nun beabsichtigt, sämmtliche Stangen-Leitungen, wenn Veränderungen überhaupt nothwendig werden sollten, in unterirdische zu verwandeln. In der Nähe des glognitzer Bahnhofes ist mit dieser Umgestaltung bereits gestern der Anfang gemacht worden.

Wien, 9. Nov. Das Tel. C. B. meldet: Das Ultimatum Oesterreichs an Preußen lautet: Aufhebung der Union, freie Conferenzen neben Anerkennung des Bundestages. In Kurhessen soll de facto rücksichtslos vorgegangen werden.

Mailand. Am 5ten wurden die Universitäten und Lyceen der italienischen Kronländer feierlich eröffnet.

Der Feldmarschall Graf Radetzky hat vor seiner Reise nach Wien neuerdings aufs nachdrücklichste sämmtlichen Civil-Beamten der Lombardei und Venedigs empfehlen lassen, sich gegen Jedermann, sowohl im Amte als außer demselben, anständig und freundlich zu benehmen, und bei persönlicher Verantwortlichkeit aufs sorgfältigste Alles zu vermeiden, was der Würde und der Bildung eines öffentlichen K. K. Beamten im Geringsten zuwider wäre, und den Staatsbürgern, mit denen selbe in Berührung kommen, gegründete Ursache zu Klagen geben könnte.

Sämmtliche Beurlaubte sind einberufen worden.

Wien, 9. Nov. Der heutige „Lloyd" meldet: „Se. Majestät der Kaiser haben mit allerhöchster Entschließung vom 2. d. M. allen jenen ehemaligen ungarischen Insurgenten, welche in die Armee eingereiht wurden und später, nämlich bis zum 6. Nov. d. J., als dem Tage der Kundmachung dieser Verordnung, desertirt sind, jedoch bis Ende März 1851 sich freiwillig stellen, wenn sie sich keines anderen Vergehens schuldig gemacht haben, volle Straflosigkeit zugesichert geruht."

Allen militairpflichtigen Individuen werden jetzt Reisepässe auf längere Zeit verweigert. „Die angeordnete Aushebung von 76,000 Mann", sagt der „Wanderer", „wird noch in diesem Monate beginnen. Wie wir hören ist die Repartition bereits erfolgt und den Statthaltereien mit dem Bedeuten zugesendet worden, die weiter nöthigen Vorkehrungen zu treffen, damit die Aushebung mit Beschleunigung vor sich gehen könne. Daß die Einberufung aller beurlaubten Mannschaften in ihre Regiments-Stationen veranlaßt wurde, ist bereits bekannt; doch sollen, um der Ar-

mee kriegsgeübte Leute zu erhalten, nun auch jene Individuen einberufen werden, die zur Verabschiedung beantragt waren, ohne daß der Abschied für selbe bis jetzt ausgefertigt worden wäre. In den Büreaus des Generalquartiermeisterstabes herrscht seit kurzem große Thätigkeit; es wurden auch in neuester Zeit mehrere Zutheilungen und Beförderungen von Offizieren dahin vorgenommen. In dem Kronlande Oberösterreich hat die Statthalterei wegen Aushebung der auf dieses Kronland entfallenden 1560 Rekruten von der Gesammtzahl der auszuhebenden 76,000 Mann bereits Vorkehrungen getroffen."

Aus den dem Ackerbau-Ministerium zugesendeten Berichten über die diesjährige Aerndte der verschiedensten Gegenden des Reiches ist, wie dies bereits einzelne Berichte bestätigen, zu entnehmen, daß die Aerndte in keiner einzigen Gegend befriedigt und im Durchschnitte seit vielen Jahren zu den schlechtesten gehört.

Seit kurzem klagen Fabrikanten und Kaufleute, namentlich die Letzteren, über Flauheit der Geschäfte; auch die Ausfuhr, die sich in neuester Zeit mit einigen Fabrikaten glänzend gestaltete, ist bedeutend schwächer geworden.

Die Herstellung der Eisenbahnstrecke über den Semmering schreitet rasch vorwärts, und es wird bereits der Bau von mehreren Stations-Gebäuden in Angriff genommen, welcher noch in diesem Herbste beginnen, nach der ausdrücklichen Weisung des Ministeriums mit Energie den ganzen Winter hindurch fortgesetzt werden und in allen seinen Theilen längstens nach Ablauf eines Jahres vollendet sein muß.

Venedig, 5. Nov. Der Präsident der K. K. Statthalterschaft, Herr Ritter von Toggenburg, hat die Wiedereröffnung der Universität in Padua, welche die Stadt aufs freudigste bewegte und in würdiger Weise gefeiert wurde, gestern selbst vorgenommen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Oct. Die gestern stattgehabte Explosion des türkischen Dreideckers „Negri Schefket", welcher mit 120 Kanonen bewehrt war und die Admiralsflagge trug, entstand dadurch, daß die Pulverkammer Feuer fing. Das dadurch verursachte Getöse war erschrecklich; 850 der tüchtigsten Soldaten, Offizlere und Matrosen haben ihren Tod gefunden. Der Angabe des „Indicatore Bisantiono" zufolge, sind nur etwa noch zweihundert am Leben geblieben, sie sind aber so arg zugerichtet, daß nur geringe Hoffnung zu ihrer Wiederherstellung vorhanden ist.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 15. Oct. Vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind Nachrichten angelangt, welche bis zum 1. August gehen und die schrecklichsten Schilderungen von den Stürmen machen, welche in jener Zeit in diesen Gewässern geherrscht haben. Die ganze Küste war mit Trümmern und Schiffsgütern bedeckt, und man sieht mit Angst den nächsten Nachrichten von der Ostküste des Kaps entgegen, weil auf dieser Seite die Stürme noch schlimmer gehaust haben sollen.

Am 12 wurde in Philadelphia ein äußerst kühner Postraub vollführt; drei Säcke, welche die Post von New-York Richmond, Wilmington, Wheeling und Saint Louis enthielten, wurden fortgeschleppt. Es ist noch nicht gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen, man fand jedoch ungefähr 1000 geöffnete Briefe und eine Anzahl von Wechseln u. s. w. Die Summe des baaren Geldes wird von 20,000 bis 100,000 Doll. geschätzt. Die leeren Briefe sind wieder in New-York angekommen, wo sie von den Eigenthümern reklamirt werden.

Miscellen.

Ein ungenannter englischer Arzt hat eben eine Broschüre unter die Enthusiasten der Londoner Industrieausstellung geschleudert, die sicher manchen, dem sein Leben noch lieber ist als die „Vereinigung der Gewerbsthätigkeit aller Völker", von dem persönlichen Besuch der Ausstellung abhalten wird. In der Schrift („the Philosopher Mite to the great exhibition of London", des Naturforschers Scherflein zur großen Ausstellung in London) macht jener Arzt darauf aufmerksam, daß London unter gewöhnlichen Verhältnissen nur erträglich gesund und schlimmen Störungen unterworfen sei, der Gesundheitszustand daher durch eine starke, wenngleich nur temporäre Vermehrung der Bewohner ernstlich gefährdet werden könne. London sei, namentlich die innere Stadt, im Verhältniß zu der Zahl der Wohnungen ohnehin übervölkert und werde eine starke Vermehrung ungestraft nicht ertragen. Nach einer ungefähren Berechnung der Personenzahl, um welche London durch die Ausstellung seine Bewohner vermehrt sehen werde — der Verfasser meint, sie werde nicht unter einer Million betragen, eine Annahme, die auch von anderer Seite für wahrscheinlich gehalten wird —, fragt der Verfasser: Was wird nun in gesundheitlicher Beziehung die Folge sein, wenn eine so ungeheuere Masse animalischen Stoffes plötzlich in einem Brennpunkte vereinigt wird, der für seine Bewohner schon jetzt notorisch zu eng ist? Der Verfasser spricht die Ueberzeugung aus, daß die Entwicklung einer großartigen Krankheit die wahrscheinliche Folge sein werde. Das „Athenäum", welches die Befürchtungen des „Philosophen" im Auszuge wiedergibt, hält dieselben zwar für übertrieben, ohne ihnen jedoch „eine gewisse Grundlage von Wahrheit" abzusprechen, und erklärt deshalb Vorbeugungsmaßregeln für nothwendig.

Dr. Ennemoser ist nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt in London wieder in München. Die Erfahrungen, welche derselbe in England, wo der Magnetismus als Heilkraft im großen angewendet wird, gesammelt hat, werden ihn bestimmen, diese und seine eigenen, reichhaltigen, in einem eignen Werke über magnetische Behandlung nieder zu legen. Gleichzeitig ist Dr. Ennemoser durch die in England gemachte Anwendung der Gutta Percha zu Schallröhren (selbst in der Kirche, wo durch einfache Vorrichtungen an der Kanzel schwerhörigen Personen die Predigt ganz vernehmlich gemacht wird) und durch die dadurch bewährte ungemeine Tonleitungsfähigkeit dieses Stoffs auf die Erfindung von „Ohrdrillen" aus Gutta

Percha gekommen, welche dem Ohre angepaßt Schwerhörigen ganz dieselben Dienste leisten sollen, wie Schwachsichtigen die Augengläser. Es läßt sich erwarten, daß Dr. Ennemoser bald etwas über diese, einem großen Theil der leidenden Menschheit höchst wichtige Erfindung veröffentlichen wird.

Scheu der Rachel vor dem Heuboden. Der Breslauer Correspondent der „Hamburger Jahreszeiten" theilt folgende Anekdote von der Ankunft der Dlle. Rachel in Breslau mit: Nichts war wohl natürlicher, als daß Dlle. Rachel auch bei uns den ersten Gasthof zum Absteigequartier auswählte, also bei Zettlitz vorfuhr. Der Wirth, gewohnt die créme des reisenden Publicums bei sich zu sehen, empfing seine Gastin am Portale des Hotels und schickte sich an, sie in die für sie bereit gehaltenen Zimmer zu geleiten. Die Treppe zum ersten Stock war glücklich und ohne besondern Zufall zurückgelegt, und der voranschreitende Wirth eben im Begriff, die zweite zu besteigen, als er sich plötzlich zurückgehalten fühlte und mit offenem Munde das anstaunte, was sich jetzt vor ihm entwickelte. Es war ein Impromtü, welches die große Künstlerin vor dem bestürzten Begleiter aufführte; der Geist der classischen Tragödie war über sie gekommen. Furchtbar wild rollten die schwarzen, funkelnden Augen der modernen Phädra, das ganze Gesicht wurde zur zürnenden antiken Maske, krampfhaft ballten sich die Hände der erhobenen Arme zusammen und dem Munde entströmten die leidenschaftlich hervorgestoßenen, classisch Deutschen Worte: „Auf den Heuboden logir ick nicks!"

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des hiesigen Bürgers u. Orgelbauers E. C. Keßler Tochter Agnes Dorothea.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kutscher Jacob Seltin mit Sanne Dschinsche. — St. Marien-Kirche: Fellinscher Töpfer-Mitmeister Georg Koppe mit Anna Juliane Elisabeth Johannson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Johann Nicolai Walter Stud. philol. aus Mitau, alt 23 J.; der Schuhmacher-Meister Carl Wilhelm Pohl, alt 36 J. — St. Marien-Kirche: Arrendator Eduard Offe, alt 32 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 187. Den 7. November 1850. E. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Dr. der Medicin Wilhelm Grube, an die Herren graduirten Studenten Julius Siewerssen, Ernst Schneider, Carl Tiling, an die Stud. theol. Carl Pezold, Ludwig Münder, Robert Neudahl, an den Stud. jur. Cuno v. Hirschheydt, an die Stud. med. Michael Korabiewicz, Adolph Löwenstimm, Carl Perlmann, Robert Jenny, Wilhelm Vio, Ernst Kupffer, an den Stud. cam. Joseph Glowacki, an die Stud. pharm. Berend Gernet, Carl Böhmer, Albert Brenner, Heinrich Stössel, an den verstorbenen Stud. med. Alexander Gawronsky und an den verstorbenen Stud. philol. Johann Walter — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Alexander Gawronsky und Johann Walter und die Inhaber der ihnen gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 6. November 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das auf dem Sandberge belegene dem Herrn Assessor von Sievers zugehörige Haus ist zu verkaufen. Die Kaufbedingungen sind bei dem Hrn. Gouv.-Sekr. Westberg zu erfahren. 2*

Hierauf Reflectirenden zeige ich ergebenst an, daß der Tanzunterricht bei mir begonnen hat. Tyron, Tanzlehrer. 3

Im Mesterschen Hause sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen. 2*

Ein guter Fuchspelz, mit Seidenzeug überzogen, ist zu verkaufen bei Pol.-Ass. Euchenfeldt.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Friedrich Eckhoff. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 133.

Sonnabend 11. November 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kronstadt. — Windau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkey. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Tagesbefehl des Ober-Chefs der Militair-Lehr-Anstalten.

Se. Majestät der Kaiser hat, bei Zurückstellung des Allerhöchstdemselben zur geneigten Durchsicht vorgelegten Rechenschaftsberichts über den Zustand der Militair-Lehranstalten im Jahre 1849, Mich nachstehenden Allerhöchsten Handschreibens huldvollst zu würdigen geruht:

„Kaiserliche Hoheit!'

Als Ich Ihnen, nach dem Tode Meines geliebten Bruders, des Großfürsten Michael Pawlowitsch, gesegneten Angedenkens, die Oberleitung der Militair-Lehranstalten übertrug, war Ich überzeugt, daß in der Jugenderziehung dieselbe Richtung verfolgt werden wird, welche derselben von Ihrem erhabenen Vorgänger und unvergeßlichen Freunde gegeben worden war. — Alle Meine Erwartungen haben sich vollständig bewahrheitet. — Bei der Durchsicht des Mir gegenwärtig von Ihnen vorgestellten Berichts über den Zustand dieser Lehranstalten für 1849, habe Ich mit besonderem Vergnügen bemerkt, daß das Hauptstreben bei der Jugenderziehung, neben der nothwendigen wissenschaftlichen und militairischen Bildung, darauf gerichtet ist, in den Jünglingen die reinen Vorschriften der Sittlichkeit, hohes Ehrgefühl und Ergebenheit, so wie unwandelbare Liebe für Thron und Vaterland zu entwickeln. — Herzlich danke Ich Eure Hoheit für Ihre väterliche Sorgfalt für die Ihnen anvertraute Jugend, für deren christliche Aufklärung und wahrhaft russische Erziehung.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 28. August 1850"

Der ausgezeichnete Zustand der Militair-Lehranstalten, durch welchen sie unausgesetzt so glücklich sind, die schmeichelhafte Allerhöchste Zufriedenheit sich zu verdienen, ist die Frucht der wohlthätigen Mühen und der väterlichen Sorgfalt ihres unvergeßlichen Chefs und Wohlthäters, Sr. K. H. des in Gott ruhenden Großfürsten Michael Pawlowitsch für das Wohl der Anstalten, und daher weihe Ich, bei gegenwärtiger Veranlassung, vor Allem Seinem, für uns geheiligten Andenken Gefühle Meiner aufrichtigen Freude und ehrfurchtsvoller Erkenntlichkeit, und sodann eile Ich sie zu theilen mit Seinen und Meinen würdigen Mitarbeitern: den Herrn Mitgliedern des Conseils und den Inspektoren der Militair-Lehranstalten, dem Chef Meines Stabes, den Direktoren der Anstalten, sowie allen Herren Erziehern, Lehrern und übrigen Beamten der Militair-Lehranstalten. Ich bin überzeugt, daß sie alle, so wie auch die Zöglinge, in ihrem Herzen den hohen Zweck der Erziehung, wie er in den kostbaren Worten dieses Allerhöchsten Handschreibens ausgedrückt ist, begreifend, auch in der Zukunft wie bisher unbeirrt demselben entgegen streben werden, und so die ihnen Allerhöchst geschenkte Aufmerksamkeit Sr. Majestät des Kaisers, die Mühen ihres unvergeßlichen Wohlthäters und Meine schönen Hoffnungen rechtfertigen werden.

Das Allerhöchste Handschreiben vom 28. August befehle Ich in Meinem Stabe für die Verwaltung der Militair-Lehranstalten aufzubewahren, und diesen Tagesbefehl vor den versammelten Zöglingen in allen Kompagnieen, Eskadrons und Batterien vorzulesen.

Unterzeichnet: General-Adjutant **Alexander.**

Schemacha, den 12. Oktober 1850.

St. Petersburg, 6. Nov. In der Nacht vom 4ten auf den 5ten hat sich das Newa-Eis innerhalb des Weichbildes der Stadt gestellt. Da der Strom in diesem Jahre am 13. April aufging ist er 205 Tage vom Eise befreit gewesen. — Wegen der Dünnheit des Eises konnte im Laufe des gestrigen Tages an der gewohnten Stelle zwischen Wasilk Ostrow und der Großen Seite die Nothbrücke nicht gelegt werden und die Communication blieb unterbrochen.

Der Chef des Libauschen Zollbezirks Staatsrath Baron Taube ist zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

Der der Cavallerie und dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee aggregirte Generallieutenant Baron von Saß wird Wunden halber, des Dienstes entlassen, mit Uniform und dem vollen Gehalte als Pension. Als verstorben ist aus den Dienstlisten gestrichen: der General-Major Gogel, von der Suite

Sr. Majestät des Kaisers, Gehülfe des Chefs des Haupt-Stabes der am Kaukasus stehenden Truppen.

St. Petersburg. Die erste Russische Feuer-Assekuranzkompagnie hat eine eigene Broschüre über ihren Zweck und bisherige Wirksamkeit herausgegeben. Dieselbe ward am 27. Juli 1827 gestiftet und erhielt ein ausschließliches Privilegium auf 20 Jahre.

Der Umsatz der Kompagnie während dieser 20 Jahre zeigte folgende Totalsummen:

Versichertes Kapital	1,832.750,200	R. — K.	S.
Prämien-Einnahme	11.456,394	„ 7	„
Bezahlte Feuerschäden ...	3.042,439	„ 34	„
„ Verwaltungskosten .	1.012,482	„ 70	„
„ Kronsabgabe 25 K. pr. Mille	458,187	„ 55	„
„ Dividende	5.425,714	„ 29	„

Reines schuldenfreies Kapital:

	R.	K.	
Grund-Kapital..	571,428	57	
Ueberschuß mit Zinsen 3.592,287	63		
	4.163,716	„ 20	„

Die Kompagnie befand sich demnach bei Ablauf ihres Privilegiums, am 28. Juli 1847, im Besitz eines reinen in der Reichs-Commerz-Bank befindlichen Kapitals von 4.000,000 Rbl. Slb. und eines Reserve-Fonds von 163,716 Rbl. 20 K.

Die von der Kompagnie in dem Zeitraum von 22 Jahren nämlich seit dem 27. Juli 1827 bis zum 1. Januar 1850 gezahlten Entschädigungen für Feuerschäden betragen in Allem: 3.739,902 R. 7 K. S.

Durchschnitts-Verlust per Jahr	169,995	„ 54	„
Geringster Verlust im J. 1828	21,278	„ 35	„
Größter Verlust im J. 1842	396,781	„ 86	„

Die auf 10,000 Aktien gezahlte Durchschnitts-Dividende, seit Beginn der Kompagnie bis jetzt (für 22 Jahre) belief sich für jede Aktie jährlich auf 29 R. 11 K. S.

Die kleinste Dividende wurde für das Jahr 1832 bezahlt, und betrug per Aktie 45 R. B. oder ..... 12 „ 85 „

Die größte Dividende erhielten die Aktionäre für 1845; sie belief sich per Aktie auf ..... 42 „ — „

Der im J. 1827 eingezahlte, ursprüngliche Preis von 200 R. B. Ass. (57 R. 14⅔ K. S.) per Aktie ist seitdem unter einigen Fluktuationen fortwährend gestiegen, und wurde zu Anfang des Jahres 1850 an der hiesigen Börse zu mehr den 600 Rbl. Slb. per Aktie notirt.

Obige kurze Zusammenstellung der Hauptsummen reicht hin, den gedeihlichen Verkehr der Kompagnie zu zeigen und deren Nutzen darzuthun, der hauptsächlich darin besteht, daß sie die Verschönerung der Städte durch neue Gebäude befördert, und viele Privatpersonen vor gänzlicher Verarmung sichert.

In Kraft der am 30. Juli 1847 Allerhöchst bestätigten neuen Statuten, welche der Kompagnie gestatten, jede Art von Besitzthum im ganzen russischen Reiche zu versichern, setzt dieselbe ihre Wirksamkeit ohne ausschließliches Privilegium, unter der Firma:

Russische Feuer-Assekuranz-Kompagnie

gegründet im Jahre 1827.

fort. (St. Pet. Ztg.)

Kronstadt, 1. Nov. Wir erfahren heute daß die Brigg „Caroline", Kapit. Welzin, von Bordeaux auf hier bestimmt, nachdem dieselbe unter Dagoe an Grund gestoßen und stark leck geworden, am 27. October in Reval eingelaufen ist.

Den 2. November. Kapit. H. Strachan, „Anna Elliote", nach London bestimmt, welche den 9. (21.) October von hier ging stieß am 13. (25.) um 9½ Uhr Morgens bei gutem doch neblichem Wetter auf ein Riff der nördlichen Spitze Hochlands; zehn Tage später trieb das Schiff vom Lande ab und verschwand. Die Besatzung, ein Theil der Ladung und das Inventarium sind gerettet. Kapt. Strachan berichtet, das ein anderes Schiff am 15. (27.) October zwischen demselben Riff und der Insel während eines heftigen, mit Schnee begleiteten Ostwindes, festgerieth und mit Mann und Maus verunglückte; ein Segel und ein aufgefangenes Register ticket dieses Schiffes tragen den Namen von Stockton.

Viele ausgegangene Schiffe stellten ihren Segel, der Wind war aber so schwach, daß sie nur wenig oder gar nicht weiter kamen und noch zwischen hier und London-Grund liegen.

Den 3. Nov. Von der Kriegsecke bis kurz vor dem Oranienbaumer Landungsplatz und überall nach Osten scheint das Eis fest zu sein. Westlich ist das Fahrwasser noch frei, doch viel Eis längst den beiderseitigen Ufern. Ein Dampfboot und einige Böte sind zum gegenseitigen Ufer hinübergegangen, ersteres zur Oranienbaumer Anfahrt und die letztere nach Kluschinski, von wo auch einige keine Böte angekommen.

Alle auf der Rhede gelegene Schiffe sind in See gegangen und von den heut gesegelten waren bei Sonnen-Untergang nur noch zwei zu sehen.

Windau, 21. Oct. Das finnländische Schiff „Delphin", mit einer Ladung Eisen von Ekenäs nach Riga gehend, wurde den 9. d. M. bei starkem Sturm in der Gegend von Domesnäs an den Strand getrieben. Der Schiffer, 3 Matrosen und deren Sachen wurden gerettet. Von der Ladung konnten aus Land gebracht werden: 1108 Stangen Eisen und 2 Kisten mit naßgewordenen Messerwaaren, worauf am 14ten bei erneuertem Sturm das Schiff ganz zerschmetterte, so daß der Rest der Ladung nur mit Mühe und Gefahr wird geborgen werden können. (Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Großes Aufsehen und Bestürzung in der Finanzwelt erregt die heutige Nummer der „Presse." Sie brachte nämlich mit der Unterschrift „L. N. Bonaparte" die „Botschaft des Präsidenten der Republik

an die gesetzgebende Versammlung". Das Ganze war indeß ein bloßer Puff, denn die angebliche Botschaft besteht nur aus an einander gereihten Bruchstücken fruherer Werke des Präsidenten. Die Aufregung war so groß, daß der Staats-Anwalt es nöthig fand, die Anzeige von der Unechtheit des Dokumentes und von der Beschlagnahme des Blattes vor dem Börsengebäude anschlagen zu lassen. Vor der Expedition der „Presse" fand Nachmittags ein bedeutender Auflauf statt. Ein Mann, welcher 400 Stück der konfiszirten Nummer besaß und verkaufte, wurde verhaftet. Eine Compagnie Militair erschien auf dem Platze und stellte die Ruhe her. Der Satz des „Evénement", welches die angebliche Botschaft nachdrucken wollte, mußte abgeworfen werden.

In der verflossenen Nacht ritten starke Reiterpatrouillen unausgesetzt die Quais, die Boulevards und die Umgegend des Elysee und der Tuillerieen im scharfen Trabe auf und ab.

Paris, 12. Nov. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung erfolgte die Wahl des Präsidenten und der Vice-Präsidenten und es wurden die früheren abermals gewählt. Dupin nimmt den Präsidenten-Stuhl ein. — Baroche, Minister des Innern, betritt die Tribüne. (Allgemeine Bewegung.) Er überreicht gemäß Art. 52 der Verfassung, die Botschaft des Präsidenten und ersucht um die Erlaubniß, dieselbe vorlesen zu dürfen. (Lesen! Lesen!) Der Präsident der Republik erinnert zuerst daran, daß bei Ueberreichung der letzten Botschaft die Legislative kurze Zeit nach der Präsidentenwahl gewählt gewesen, welcher Zufall vollkommene Einheit der Ansichten zu versprechen geschienen. Diese glückliche Voraussicht habe sich realisirt. Seit Juni 1849 habe sich Vieles gebessert. Im Interesse der Ordnung mußten 481 Maires und 188 Adjunkten suspendirt oder abgesetzt werden. Zum gleichen Zweck wurden große Militair-Kommando's errichtet. Die Gendarmerie hat zur Unterdrückung der Unordnung wesentlich beigetragen. (Gelächter von der Linken unterbricht den Minister. Die Majorität demonstrirt gegen diese Mißachtung der Gendarmerie durch wiederholten Applaus.) Es konnten 2400 Transportirte ohne Bedenken in Freiheit gesetzt werden, und bleiben nur noch 458 in Algier befindliche übrig. Zu den ökonomischen Fragen und dem Gesammtstaatsdienste übergehend bemerkt der Präsident, daß der Ackerbau bereits um eine Last von 27 Millionen Franken erleichtert worden und hoffentlich binnen kurzem in mehreren Beziehungen noch kräftiger werde unterstützt werden können, ohne das Gesammtbudget zu erhöhen. Bedeutende Austrocknungsarbeiten und rasche Beendigung der Eisenbahnen werden in Aussicht gestellt. Noch verkündigt die Botschaft verschiedene Gesetzentwürfe des Justizministers. Sie stellt eine Reduction der bereits auf 396,000 Mann reduzirten Armee in Aussicht. Ueber das See-Departement spricht sich die Botschaft sehr befriedigend aus. Zur auswärtigen Politik übergehend, beginnt der Präsident damit, daß sie in Italien großen Erfolg gehabt habe. Der Papst sei durch die französische Armee wieder auf den heiligen Stuhl eingesetzt worden, und es sei das fortwährende Bestreben der französischen Regierung, ihn in seinen freisinnigen und menschenfreundlichen Absichten zu ermuntern. Nachdem der Präsident der vermittelnden Intervention Frankreichs in den Differenzen zwischen der Türkei und den Regierungen Rußlands und Oesterreichs wegen der Flüchtlinge, so wie in den Differenzen zwischen England und Griechenland, und der an die französische Seemacht in den Antillen ertheilten Befehle zur Unterstützung der spanischen Regierung gegen neue Invasions-Versuche auf Cuba, erwähnt hat, geht er zu der schleswig-holsteinischen Angelegenheit und sagt in Bezug auf den am 2. Juli unter Vermittelung Englands zwischen Dänemark und Preußen unterzeichneten Traktat: „Dieser zuerst von dem berliner Kabinet und seinen Verbündeten ratifizirte Traktat ist nun auch von Oesterreich und den in der frankfurter Versammlung repräsentirten Mächten ratifizirt worden. Während des Verlaufs dieser Unterhandlungen in Deutschland eröffneten die mit Dänemark befreundeten Mächte Konferenzen zu London, um die Integrität der Staaten des Königs von Dänemark, wie dieselbe durch die Verträge garantirt ist, zu beschützen. Wenn es den Schritten der verbündeten Mächte noch nicht gelungen ist, dem im Norden Deutschlands entbrannten Kampfe ein Ziel zu setzen, so haben sie wenigstens das glückliche Resultat erreicht, den Krieg in seinen Proportionen zu verringern, denn er besteht jetzt nur noch zwischen dem König von Dänemark und unterworfenen Provinzen. Wir werden bei dem Könige von Dänemark ferner darauf dringen, daß er die Rechte der Herzogthümer durch Institutionen sichere; andererseits aber werden wir ihm allen Beistand zu Theil werden lassen, den er von uns kraft der Verträge und unserer alten Freundschaft zu fordern berechtigt ist. Inmitten der politischen Verwickelungen, welche Deutschland spalten, haben wir die strengste Neutralität beobachtet. So lange die französischen Interessen und das Gleichgewicht Europa's nicht gefährdet werden, wird unsre Politik auch fernerhin darauf gerichtet sein, unsere Achtung vor der Unabhängigkeit unserer Nachbarn zu bezeugen." Dann zu dem von den General-Conseils ausgesprochenen Wunsche der Verfassungs-Revision übergehend, bemerkt der Präsident: „Dieser Wunsch richtet sich nur an die Legislativgewalt. Was mich, den Erwählten des Volks, von dem ich allein abhänge, betrifft, so werde ich mich stets seinem gesetzlich ausgedrückten Willen fügen. Seien Sie überzeugt, was mich namentlich beschäftigt, ist nicht, zu wissen, wer Frankreich 1852 regieren wird, sondern meine sämmtliche mir zu Gebote stehende Zeit so zu verwenden, daß der Uebergang, welcher es auch sei, ohne Aufregung und Unruhe geschehe. Das würdigste und edelste Streben eines Mannes ist es nicht, seinen Besitz der Gewalt durch irgend welche Auskunftsmittel zu verewigen, sondern unausgesetzt zum Vortheile Aller über die Befestigung jener Autorität und moralischen Grundsätze zu wachen, welche den Leidenschaften der Menschen, ungeachtet der Wandelbarkeit der Gesetze, Widerstand leisten. Ich habe

Ihnen ehrlich meine Gedanken offenbart. Sie werden meine Freimüthigkeit durch Ihr Vertrauen, meine guten Absichten durch Ihre Unterstützung erwiedern. Gott wird das Uebrige thun." (Bravo der Majorität. Lange Bewegung.)

Paris, 13. Nov. Als Minister Baroche gestern die Botschaft des Präsidenten vorlas, legte er einen besondern Accent auf die Stelle: „Die Armee, über welche ich nach der Verfassung allein verfüge". Alle Augen wandten sich auf Changarnier. Man erzählte sich nun heute im Konferenzsaale der gesetzgebenden Versammlung, es haben der Präsident und Changarnier einen neuen Vertrag geschlossen. Der Präsident hätte das bereits in Druck gegebene Memoire des Generals Preval, welches gegen die Ausnahmestellung des Obergenerals der pariser Armee gerichtet, wieder zurückgenommen, Changarnier dagegen sich verpflichtet, eine neue Dotation von drei Millionen zu unterstützen. Man sprach gestern Abend in politischen Kreisen auch viel von der Herzlichkeit, womit die Generale Cavaignac und Changarnier sich gestern im Sitzungssaale lange Zeit unterhalten hätten. Die Bonapartisten wollen daraus folgern, daß Cavaignac und Lamoriciere sich der Majorität nach und nach anschließen und die Fraction des Obersten Charras aufgeben würden, welche sich zum Berge schlagen dürfte.

England.

London, 9. Nov. Der heutige Festzug des Lord-Mayors bewegte sich von 11 bis 1 Uhr durch die Straßen der City.

Die Einfuhr von Industrie-Artikeln aus China nach England ist seit einiger Zeit bedeutender als je. Erst kürzlich sind 376 Verpackungen von Porzellan, Lackwaaren und dergleichen auf einem chinesischen Schiffe direkt aus Canton hier eingetroffen.

Auch der englische Advokatenstand unterzeichnet eine Adresse an die Königin, um Maßregeln gegen die Einmischung des Papstes, als eines fremden Fürsten, in Englands Angelegenheiten.

Der Bischof von Bristol hat dem Dr. Pusey das Predigen in seiner Diözese verboten.

Der Globe erklärt, England könne einen Eintritt Oesterreichs mit allen seinen Staaten in den deutschen Bund nicht zugeben.

London, 11. Nov. Das vorgestrige Lord-Mayor-Bankett in der Guildhall der City von London gab keinem früheren an Pracht, Reichthum und festlicher Stimmung etwas nach. Im Namen des diplomatischen Corps, welches sich nicht vollständig einfand, sprach der nordamerikanische Gesandte, Herr Lawrence. Lord John Russell, der mit großem Enthusiasmus begrüßt wurde, versicherte die anwesenden Vertreter des Welthandels, daß die Regierung sich bemühen werde, die Kriegslust der Kontinental-Mächte mit allen möglichen Gründen zu bekämpfen und den Frieden zu erhalten, dessen Segnungen auf Niemand reichlicher fallen, als auf England. Auch der Marquis von Lansdowne warf einen Blick auf den Kontinent und sagte: „Die Fremden, die zur Ausstellung nach London strömen werden, dürften etwas noch mehr bewundern, als die Erzeugnisse der britischen Industrie, nämlich die freien Institutionen Großbritaniens, deren Wurzel und Stamm die Gemeindefreiheiten der City bilden." Der Lord-Mayor brachte einen Doppel-Toast auf das Unterhaus und Lord Palmerston aus. Der Letztere bemerkte: „In diesen Tagen, wo wir die Nationen ringsum in unglückseligen inneren Streit verwickelt sehen, um ihre bürgerlichen und politischen Rechte zu erlangen und sicherzustellen, ist es uns ein stolzer Trost, zu wissen, daß wir als ein Erbtheil unserer Vorfahren in Ruhe genißen können, was Andere mit ihrem Herzblut erst erkaufen müssen."

London, 12. Nov. Kardinal Wiseman kam heute früh um halb 5 Uhr in London an. Er reiste erst vergangenen Sonntag von Lüttich ab und soll nicht die Absicht gehabt haben, so bald nach England zu gehen, aber die dringenden Mittheilungen mehrerer Mitglieder des katholischen Adels in England sollen ihn dazu bestimmt haben. Seine Ankunft war so unerwartet, daß die für ihn bestimmte Residenz in Golden-Square noch nicht zu seinem Empfang eingerichtet ist: er fand Maurer und Tapezierer in voller Arbeit in seinen Gemächern. Die Veröffentlichung von Lord J. Russell's Brief an den Bischof von Durham soll den Kardinal sehr überrascht haben, da er erst einige Tage vorher aus Wien privatim an Lord J. Russell schrieb und keine Andeutung über das beabsichtigte Manifest des Premier-Ministers erhielt.

London, 13. Nov. Der Bruder des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, Prinz Alexander, ist in Clarensdons-Hotel angekommen.

Man vermuthet, daß die deutschen Angelegenheiten und die antikatholische Agitation in England die Regierung angelegentlich beschäftigen. Gestern Nachmittag hat wieder ein Kabinetsrath im auswärtigen Amte stattgefunden, der 2½ Stunden währte. Fast alle Mitglieder des Ministeriums waren zugegen. Der Lord-Kanzler kam eigens von Windsor zur Sitzung herüber und reiste nach dem Schluß derselben sogleich wieder nach Windsor zurück.

Jeder Schritt und Tritt des Kardinals Wiseman auf englischem Boden wird von den Zeitungen überwacht und zu Protokoll genommen. In aller Frühe gestern Morgen versammelte sich eine Anzahl von Katholiken und Protestanten am Eingange der St. Georgs-Kapelle, neben welcher sich die provisorische Residenz des katholischen Erzbischofs befindet, in der Erwartung, der Prälat werde, kaum von der Eisenbahn abgestiegen, gleich Früh-Gottesdienst halten. Sie warteten bis 11 Uhr, um welche Zeit eine Equipage mit zwei Schimmeln bespannt, vor der Hausthür, neben der Kapelle, vorfuhr. Der Kardinal, begleitet von einem Kaplan, stieg dort aus. Er hatte, wie die Zeitungen sagen, ein sehr gesundes Aussehen, war in einen großen blauen Mantel gehüllt, und trug ein prächtig eingebundenes Meßbuch in der Hand. Heute läuft das Gerücht durch die Stadt, daß bereits morgen eine feierliche Inthronisation des katho-

lischen Erzbischofs versucht werden würde, und man befürchtet unruhige Auftritte. Nach dem Courant würde der päpstlichen Bulle, welche die katholische Hierarchie in England reorganisirt, eine ähnliche für Schottland folgen. England ist in 12 katholische Diözesen eingetheilt, Schottland solle 7 katholische Diözesen bilden. Bisher gab es blos drei apostolische Vikare im zweiten Königreich der großbritanischen Insel. Der Katholizismus soll jedoch so rasche Fortschritte gemacht haben, daß die Zahl seiner Geistlichen sich in 20 Jahren verdoppelt. Im Jahre 1830 zählte Schottland blos 60, heute soll es 120 katholische Geistliche zählen.

Spanien.

Madrid, 2. Nov. Vom 1. November c. ab wird hier ein in französischer Sprache geschriebenes politisches Tagesblatt publizirt werden, welches hauptsächlich auch den Zweck hat, wegen der geringen Verbreitung der spanischen Sprache im Auslande diesem die Kenntnißnahme hierländischer Zustände und Vorgänge zu erleichtern. Die Unternehmer beabsichtigen dabei vorzüglich den in Paris erscheinenden Galignani's Messenger nachzuahmen und soll das in Frage stehende Blatt, wie auch schon der Titel le Conciliateur andeutet, von jeder Parteinahme sich fernhalten und auf eine möglichst objektive und unparteiische Mittheilung der Thatsachen beschränken.

Deutschland.

Fulda, 8. Nov. Die Feindseligkeiten sind heute Morgen gegen 7 Uhr von den österreichischen Jägern unweit Löschenrod eröffnet worden. Dieselben haben zuerst auf eine Husaren-Patrouille gefeuert und das Pferd eines Stabs-Trompeters verwundet. Das Feuer ist sodann von preußischer Seite erwiedert. Auch auf mehreren anderen Punkten haben hierauf die Vorposten von beiden Seiten geschossen. Vor der Stadt war das Feuern vernehmbar. Zu einem ernstlichen Angriffe ist es nirgends gekommen. Die diesseitigen Vorposten sollen anfänglich über Bronzell bis Kohlhaus zurückgegangen, jedoch später wieder in ihre früheren Stellungen eingerückt sein. Auf preußischer Seite hat ein Unteroffizier einen leichten Streifschuß, der Adjutant des 19ten Linien-Regiments und des Husaren-Regimens, welche weit vorgegangen waren, haben Schüsse durch ihre Mäntel erhalten. Die Bayern sollen 5, nach anderen Nachrichten 7 Todte haben. Dieser Erfolg beruht auf der Wirksamkeit der Zündnadelgewehre und dem Umstande, daß die Bayern gegen die preußischen Tirailleurs in Kolonnen vorgerückt sein sollen.

Fulda, 9. Nov. In Folge einer gestern Abend eingetroffenen Ordre von Berlin ist das ganze preußische Corps heute Morgen unter klingendem Spiel aus der Stadt nach Hünfeld abmarschirt. Um 2 Uhr zog Fürst von Thurn und Taxis mit dem österreichischen Jäger-Bataillon, zwei Bataillonen bayerischer Infanterie, einem Regiment Chevaurlegers und einer sechspfündigen reitenden Batterie, mit fliegenden Fahnen und militairischem Putze, in die Stadt ein. Sämmtliche Truppen sind in der Stadt einquartiert. Einzelne Einwohner, der würdige Obergerichts-Präsident von Warnsdorf, der Obergerichts-Rath Pfeiffer, der frühere Deputirte Weinzierl ꝛc., haben, wie gesagt wurde, auf besonderen höheren Befehl, jeder 50 Mann nebst einem Offizier Einquartierung erhalten.

Kassel, 12. Nov. In den Stellungen der beiden einander gegenüberstehenden Armeen hat sich auch bis heute nichts verändert. Die Bayern sind noch nicht diesseits Fulda. Die auf heute angekündigten weiteren preußischen Truppeneinzüge sind bis jetzt nicht gesehen.

Vorgestern Abend sind die verabschiedeten Herren Oberst-Lieutenant Bödicker, Rittmeister Görk und von Baumbach hier eingetroffen, so daß nun die entlassenen, kurhessischen Offiziere — natürlich mit Ausnahme der drei, welche um Wiederanstellung eingekommen sein sollen — sich wohl sämmtlich hier befinden werden. Was diese Letzteren betrifft, so scheint aus Andeutungen der „Kasseler Ztg." hervorzugehen, daß bedingte Anstellungsgesuche (gegen Verfassungs-Verletzungen) in Wilhelmsbad nicht angenommen werden. Von den übrigen kurhessischen Offizieren können die eigenen Verwandten nur mit der größten Mühe Nachrichten erlangen. Sie befinden sich in ihren Stationsorten konsignirt, wie es scheint, in einer Art Kriegsgefangenschaft, ohne Kenntniß von der Heimat oder auch nur von der Mehrzahl ihrer Kameraden, von der sie sorgfältig abgesperrt sind.

Lübeck, 14. Nov. Die Gefion ist gestern unter preußischer Kriegsflagge von Eckernförde in Travemünde angekommen.

Bremen, 12. Nov. Die hiesige „Tageschronik" theilt als ganz vollkommen verbürgt mit, daß seit gestern Kinkel sich in Sicherheit befindet.

(B. N.) Berlin, 14. Nov. Ueber den Stand der zwischen der österreichischen und preußischen Regierung schwebenden Verhandlungen hören wir aus guter Quelle folgendes: Oesterreich ist bereit, auf die Anerkennung des Bundestages Seitens Preußens und seiner Verbündeten zu verzichten, so wie das Recht der freien Unirung anzuerkennen. Oesterreich ist ferner bereit, zur sofortigen Revision der deutschen Bundesverfassung, und zwar vermittelst freier Conferenzen. Preußen erklärt, auf diesen Conferenzen eine volle Garantie, seiner Stellung in Deutschland, vollständige Gleichberechtigung mit Oesterreich, und Sicherung dagegen zu verlangen, daß die zu gestaltende Verfassung des deutschen Bundes seine eigene Verfassung bedrohe. Preußen weigert sich, großdeutsche Executionstruppen nach Schleswig-Holstein durch sein Gebiet oder das Gebiet der mit ihm verbündeten Staaten marschiren zu lassen, oder dort selbst gewaltsam zu interveniren. Es wird auf dieser Weigerung unter allen Umständen beharren. In Bezug auf Kurhessen wird Preußen seine Etappenstraßen, sowie sein durch die Lage des Landes gebotenes Interesse ebenfalls behaupten. Die Frage über die Lösung der dortigen Wirren, zu welcher Preußen weder vom Kurfürsten, noch vom landständischen Aus-

schuß, noch vom hessischen Volke gerufen ist, soll noch in der Verhandlung schweben.

Bamberg, 13. Nov. Dem Vernehmen nach sind sämmtliche Rüstungen und Märsche der Truppen vorläufig sistirt. Drei Extra-Bahnzüge, welche heute einen bedeutenden Theil der zweiten Division des 4. Armee-Corps des österreichischen Heeres, welche seither in Nord-Tyrol aufgestellt war, hierher bringen sollten, sind abbestellt.

Rendsburg, 13. Nov. Die dänischen Kanonenböte haben vor einigen Tagen die Eider verlassen und wahrscheinlich bei Föhr Station genommen. Vor Eckernförde liegt nur noch ein dänisches Dampfschiff und unweit Bülk, am Ausflusse des kieler Hafens, liegen zwei kleinere dänische Kriegsschiffe. Zu Arnis stehen augenblicklich 40, zu Kappeln 80 dänische Soldaten und in Schwansen kommen solche nur auf Requisitionen, Executionen ꝛc. Ueberhaupt hat die feindliche Armee sich fast bis an die Schlei, das Dannewerk und die Treene zurückgezogen. Heute haben an verschiedenen Stellen Vorposten-Gefechte stattgefunden, worüber man indeß bis diesen Augenblick noch nichts Näheres erfahren hat.

Oesterreich.

Wien, 12. Nov. Der „Wanderer" berichtet: „Der Minister-Präsident, Fürst von Schwarzenberg, ist Tag und Nacht beschäftigt. Das Telegraphen-Amt arbeitet ununterbrochen. Die Desavouirung der kriegerischen Artikel des Oesterreichischen Correspondenten hat auf die allarmirte Bevölkerung wie ein Zauberschlag beruhigend gewirkt, und da jene Blätter welche noch Sonnabends recht wacker in die Kriegstrompete bliesen, dieselbe bereits auf den Nagel hingen und gleichsam desarmirt dastehen, giebt man dem Gedanken Raum, daß einer Kriegs-Erklärung die Abbrechung der diplomatischen Verhandlung vorangehen müsse, und daß wohl erst nach dieser, ohne sich einer Uebereilung schuldig zu machen, von dem „zwar nahe bevorstehenden Kriege" gesprochen werden könne.

Wien, 13. Nov. Der „Lloyd" meldet: „Der Königl. preußische Gesandschafts-Attaché Graf von Lehndorf ist vorgestern von Berlin zurückgekehrt und hat dem Vernehmen nach, auch die Antworten seiner Regierung auf die österreichischen Noten vom 3ten und 6ten d. M. in Form einer Depesche an die Gesandtschaft gebracht. In Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers ist gestern der Ministerrath zusammengetreten. Die angelangten berliner Depeschen waren Gegenstand der Berathungen. Man weiß jetzt so viel, daß Graf von Bernstorff, welcher noch immer hier weilt, die Erwiederung auf dieselben nach Berlin mitnehmen wird, und daß die Verhandlungen auf dem entscheidenden Punkte stehen."

Dem „Wanderer" zufolge werden die sämmtlichen österreichischen Kriegsschiffe vollständig ausgerüstet, wie dies einer bevorstehenden längeren Seefahrt vorauszugehen pflegt.

Mailand, 8. Nov. Mazzini und Konsorten haben im Namen des zu London bestehenden sogenannten Comitato nazionale italiano (besser della Repubblica rossa) ein Rundschreiben vom 8. Oct. d. J. erlassen worin die gegenwärtig im lombardisch-venetianischen Königreiche in Verhandlung stehende Anleihe ohne Weiteres null und nichtig erklärt wird und die Bewohner des lombardisch-venetianischen Königreichs aufgefordert werden, sich von jeder Theilnahme an dieser Anleihe wohl zu hüten; nicht etwa damit ihre finanziellen Mitteln verschont bleiben, sondern nur um sie für jene Anleihe auszubeuten, welche die Rothen unter dem Titel: „Imprestito nazionale" für ihre bekannten Zwecke mit Cirkular vom 10 Septbr. d. J. eröffnet hatten.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Nov. Wie vorauszusehen war, hat der Racenkrieg auch die Türkei ergriffen. Am 18ten v. M. sollte die christliche Bevölkerung von Livno durch die Türken überfallen und gemordet werden. Am 16ten ist dieses in Aleppo wirklich geschehen. Türken und Araber überfielen Nachts die christlichen Wohnungen und richteten darin ein schreckliches Blutbad an. Der griechische Bischof erlag ihren Streichen. Nur Wenigen gelang es, mit dem Leben, obwohl kaum ohne Verwundung, davonzukommen. Der Pascha selbst mußte sich in die Festung flüchten. Die Erscheinung der Araber bei diesem Vorfalle giebt Veranlassung zu verschiedenen Muthmaßungen. Bem soll nämlich die Idee ausgesprochen haben, diese wandernden Stämme zum Militairdienste zu organisiren, was sie zu einem solchen zuvorkommenden Schritte veranlaßt haben mag. Bem wird überhaupt von den Alttürken seiner vielen Vorschläge wegen, für welche das Ministerium günstig gestimmt sein soll, als der gefährlichste Neuerer angesehen, und deswegen gehaßt.

Auch hier trägt die polnische Emigration alle ihre Fractionen zur Schau. In Schumla wurde eine von ihnen angezettelte kommunistische Verschwörung, die mit der Ermordung ihres Anführers beginnen sollte, nur durch das Dazwischentreten der großherrlichen Truppen verhindert. An der Spitze dieses Komplottes wird der Pole Kolodziejczyk, derselbe, welcher in Ungarn auf Bem geschossen hat, genannt. Die Bedingung, welche die türkische Regierung den polnischen Flüchtlingen bei der Aufnahme in die Armee stellte, nämlich, daß sie binnen Jahresfrist die türkische Sprache erlernen und eine militairische Prüfung ablegen sollten, hat die Früchte getragen, daß mehrere Polen die ihnen für den Fall der Nichterfüllung derselben zugesicherten 6000 Piaster sich auszahlen ließen und ausgetreten sind. Viele beabsichtigen, sich nach London und Nordamerika zu begeben.

In Monaster hat ein fanatischer Derwisch, angeblich hierzu inspirirt, einen vierzehnjährigen christlichen Knaben und den venetianischen Flüchtling Giuseppe Tomasi öffentlich erschlagen. Der Religionshaß fängt überhaupt an, eine immer bedrohlichere Gestalt anzunehmen, je mehr ihn die politischen Anordnungen zum Leben erwecken.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Boston, 25. Okt. Es ist bekannt, daß die Frauen in den Ver. Staaten seit Washingtons Zeiten bedeutende Vorrechte und einen großen Einfluß auf die Leitung öffentlicher Angelegenheiten eben durch ihre Männer haben; sie wollen die Emancipation bis auf die höchste Stufe treiben und beginnen neuerdings einen ernsten Kampf gegen die „weibliche Sklaverei", wie sie es nennen. Am 23. d. ward in Worcester (in diesem Staate) eine Convention von verheiratheten und unverheiratheten Frauen gehalten, zu dem Zwecke, die Rechte, Pflichten und Verhältnisse des schönen Geschlechtes zu berathen. Aus fast allen Staaten des Nordens hatten sich Abgeordnete eingefunden, Miß Pauline Davis fungirte als Präsidentin, und hob in ihrer Rede besonders hervor, daß die Natur das Weib dem Manne gleichgemacht, und es deshalb auch in Politik, Legislatur, Wählbarkeit und allem Andern mit ihm gleichberechtigt sein müsse; die Gesellschaft befinde sich jetzt in Barbarei u. s. w. Einige beklagten die Herabwürdigung der Frauenzimmer, hauptsächlich der alten Weiber; ein Weib könne eben so gut Präsident der Vereinigten Staaten werden, wie ein Mann. Am Schlusse der Sitzung wurden folgende Paragraphen als angenommen erklärt, d. h. die Zwecke der Convention sind: 1) Verwerfung der Bibel, 2) Abschaffung der Gesetze und Constitution des Landes, 3) Wiederorganisirung des gesellschaftlichen Lebens, mit völliger Gleichheit beider Geschlechter ohne Unterschied der Farbe, 4) Einführung der unbeschränktesten Amalgamation der Geschlechter und Farben, 5) Erwählung der Abgeordneten Kelly oder Miß Davis zum Präsidenten der Vereinigten Staaten und der Lucretia Smith zum General en Chef der Land- und Seemacht, 6) Je nach Umständen und Belieben Abschneiden der Hälse der tyrannischen Männer, und 7) Abschaffung des Galgens.

Miscellen.

Der berühmte englische Ingenieur Stephenson ist in der zweiten Hälfte Octobers auf seiner Reise nach Afrika in Turin und Genua gewesen und dort mit vieler Aufmerksamkeit behandelt worden. Der berühmte Erbauer der Menaibrücke geht in Auftrag der englischen Regierung nach Aegypten, um dort den Entwurf eines Kanals über die Landenge von Suez zu studiren. Hierdurch tritt der Palmerstonsche Antrag einer neuen großen indisch-brittischen Handelsstraße über Genua mitten durch die Schweiz nach Basel noch mehr ans Licht, ein Plan, der, wenn er zur Ausführung kommt, für die Zukunft von Triest und Venedig sehr bedenklich werden kann.

Um den Besuchern der Londoner Weltausstellung einen würdigen Begriff von den Capacitäten zu geben, welche die Oesterreichische Monarchie in allen Fächern der Kunst aufzuweisen hat, wird auf Veranlassung des Oesterreichischen Ministeriums ein großartiger, kunstreich ausgeführter Schrank erbaut werden, in welchem die Werke der schönen Künste aus allen Theilen der Gesammtmonarchie eingestellt werden sollen. Dieser Schrank soll enthalten die gesammelten Werke vorzüglicher Dichter, eine Sammlung der beliebtesten Nationallieder und Tanzweisen, die vorzüglicheren Werke Oesterreichischer Componisten und die Handzeichnungen der nahmhafteren Repräsentanten der bildenden Künste in Oesterreich. Schon sind mehre Künstler Böhmens schriftlich aufgefordert worden, zur Ausstattung dieses originellen Schrankes das Ihrige beizutragen.

Frankfurt, 5. Nov. Aus dem dritten Jahresberichte der deutschen Gesellschaft in Neu-Orleans entnimmt man die folgenden nähern Angaben über die deutsche Einwanderung in den eben genannten Hafen. Vom 1. Juni 1849 bis zum 31. Mai 1850 sind in demselben eingelaufen:

von					
Bremen	26	Schiffe mit	5056	deutschen	Einwanderern,
Havre	37	„	„ 6468	„	„
Hamburg	2	„	„ 228	„	„
Antwerpen	5	„	„ 589	„	„
Rotterdam	3	„	„ 327	„	„
Liverpool	1	„	„ 43	„	„
Zusammen in	74	Schiffen		12,707	Personen,
Gegen 1848 49	„ 103	„		19,166	„
und in 1847 48	„ 114	„		17,548	„

Von diesen Einwanderern sind weiter gereist:

4806	Personen	nach St. Louis und weiter,
2912	„	nach Cincinnati, Louisville und den Ohio hinauf,
86	„	nach Texas,
6	„	nach Mexico,
29	„	nach anderen Plätzen und
4859	„	bleiben theilweise hier, theilweise blieb deren Bestimmungsort unbekannt.

Nach dem Rechenschaftsbericht über Einnahme und Ausgabe der Gesellschaft, schließt der Bericht mit den Worten: Wir haben wiederholt gegen unüberlegtes Auswandern gewarnt und sehen nun die Folgen desselben, die wir beklagen müssen, denen wir aber nicht abhelfen können. Als allgemeine Regel muß man annehmen, daß nur die einigermaßen sicher sind fortzukommen, welche entweder auf Unterstützung von Freunden rechnen können, oder hinreichende Baarschaften mitbringen, um, bis sie Beschäftigung finden gegen Mangel geschützt zu sein. Man vergesse nie, daß Amerika ein durchaus practisches Land ist, in welchem alle wissenschaftliche Bildung meistens nur in sofern gewürdigt wird, als sie zu einem reellen Nutzen führt. Politische Flüchtlinge sind in letzter Zeit sehr viele hier eingetroffen, meistens mittellos, vielleicht verführt durch den Ton amerikanischer Zeitungen und in der festen Zuversicht, hier mit offenen Armen aufgenommen zu werden und hier eine sichere und sorgenfreie Zufluchtsstätte zu finden. Indeß alle haben gar bald sich überzeugt, daß bei aller Freiheit hier ihnen doch keine Wahl bleibt, als ohne Zeitverlust sich nach Arbeit umzusehen oder zu verhungern, daß aber zugleich es keine so leichte Aufgabe war, eine ihren Kräften, ihren Talenten oder ihrer früheren Stellung angemessene Beschäftigung zu finden.

In Pecking, der Hauptstadt von China, erscheint jede Woche eine auf Seidenstoff gedruckte Zeitung von

außerordentlicher Größe welche keine einzige auswärtige Neuigkeit enthält, aber reich an Ereignissen aus dem Innern des Reiches ist. Diese Zeitung existirt, wie man sagt, seit tausend Jahren und hat einen unbestreitbaren Ruf von Wahrhaftigkeit. Ein öffentlicher Beamter, der es im Jahre 1727 gewagt hatte, eine falsche Nachricht einzurücken, wurde mit dem Tode bestraft, und seither ist nichts ähnliches mehr geschehen.

Man sagt, Jenny Lind habe schon im voraus alles, was sie auf ihrem Zuge durch Nordamerika erwirbt zur Gründung eines Rettungshauses für arme Kinder in Stockholm angewiesen, ja sogar die ganze Reise nur allein zu diesem Zwecke unternommen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 189. Den 11. November 1850. E. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Dr. der Medicin Wilhelm Grube, an die Herren graduirten Studenten Julius Siewerssen, Ernst Schneider, Carl Tiling, an die Stud. theol. Carl Pezold, Ludwig Münder, Robert Neudahl, an den Stud. jur. Cuno v. Hirschheydt, an die Stud. med. Michael Korabiewicz, Adolph Löwenstimm, Carl Perlmann, Robert Jenny, Wilhelm Bio, Ernst Kupffer, an den Stud. cam. Joseph Glowacki, an die Stud. pharm. Berend Gernet, Carl Böhmer, Albert Brenner, Heinrich Stöffel, an den verstorbenen Stud. med. Alexander Gawronsky und an den verstorbenen Stud. philol. Johann Walter — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Alexander Gawronsky und Johann Walter und die Inhaber der ihnen gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 6. November 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter empfiehlt eine eben empfangene große Auswahl geschmackvoller Stick- und einfarbiger und colorirter Häckel-Muster zu billigen Preisen, auch ist sein Lager aufs Neue mit wollenen und baumwollenen Java-Carnva und Teppich-Carnva in verschiedenen Breiten assortirt worden. 3

R. H. Eckert.

Eine geschickte Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, wird unter vortheilhaften Bedingungen für das Pleskausche Gouvernement gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Frische Citronen und Flensburger Austern erhielt soeben und empfiehlt C. F. Toepffer. 3

So eben erschien und ist bei **C. J. Karow**, Universitätsbuchhändler vorräthig:

Göthes sämmtliche Werke
in dreißig Bänden.
Vollständige, neugeordnete Ausgabe.
Band 1 und 2. gr. 8. elegant geheftet
à 1 Rbl. 8 Cop. S.

Der Herr Maler Hagen hat die Güte gehabt, die aus München angekommenen Oel-Gemälde von seiner Fräulein Tochter und von Moritz Rugendas, so wie einige andere Zeichnungen, zur Veranstaltung einer Ausstellung herzuleihen. Diese wird im Carl von Liphartschen Hause am Barclay's Platze, eine Treppe hoch, Statt finden, und es soll die Einnahme, nach Abzug der Unkosten für Aufstellung ꝛc., für die Armen verwandt werden. Als Eintritts-Geld ist für Erwachsene das Minimum von 30 Cop., für Kinder von 15 Cop. festgesetzt worden, und es wird das Local vom Sonntag den 12ten bis zum Sonntag den 19ten November, jeden Tag von 10 Uhr bis 2 Uhr geöffnet stehen. —

☞ Die verspätete Ausgabe des heutigen Blattes ist durch die vier Tage lang ausgebliebenen und erst heute Morgen eingetroffenen ausländischen Posten veranlaßt worden.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei dejenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 134.

Dienstag 14. November 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Ostindien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Die Offizielle Zeitung des Königreichs Polen bringt noch nachstehenden Bericht über die letzten Tage des Aufenthalts Ihrer Majestät der Kaiserin in Warschau:

„Am 24. Oct. (5 Nov.), nach Anhörung eines Gebetes in der Alexander-Newski Kirche des Palais von Lasienki, geleitete Ihre Majestät die Kaiserin, in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheit der verwittweten Großherzogin von Meklenburg-Schwerin, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Nikolajewna und Höchstderen Gemahl Se. Königliche Hoheit den Kronprinzen von Würtemberg, so wie Ihre Königlichen Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin Friedrich der Niederlanden zur Eisenbahn-Station. Bei der Abfahrt der Hohen Reisenden befanden sich Ihre Königliche Hoheiten der Prinz Albrecht von Preußen und der Großherzog von Meklenburg-Schwerin, der Feldmarschall Fürst von Warschau Graf Paskewitsch von Eriwan, so wie andere Personen von Auszeichnung auf der Station.

„Am folgenden Tage, um 8½ Uhr Morgens begab Sich Ihre Majestät die Kaiserin, mit Ihrer Erhabenen Schwester der verwittweten Großherzogin von Meklenburg-Schwerin und Ihrem Gefolge nach Nowo-Alexandria, von wo Höchstdieselben Abends, um 8 Uhr, nach Warschau zurückkehrten.

„Am 28. October (9. Nov.), um 3 Uhr Nachmittags, besuchten Ihre Majestät die Kaiserin, in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheit der verwittweten Großherzogin von Meklenburg-Schwerin, das Taubstummen- und Blinden-Institut, woselbst Höchstdieselben zwei Stunden zu verweilen und dasselbe in näheren Augenschein zu nehmen geruhten.

„Nachdem Ihre Majestät die Kaiserin, am 29. Oct. (10. Nov.), ein Gebet in der Alexander-Newski-Kirche des Palais von Lasienki angehört hatten, traten Höchstdieselben, mit Ihrem Gefolge, die Rückreise nach St. Petersburg an.

„An demselben Tage reisten Ihre Königlichen Hoheiten die verwittwete Großherzogin von Meklenburg-Schwerin und der Prinz Albrecht von Preußen, so wie Se. Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Meklenburg-Schwerin von Warschau ins Ausland ab." (Rig. Ztg.)

Ihre Majestät die Kaiserin ist am vergangenen Sonnabend, den 4. Nov., auf Ihrer Rückreise von Warschau, in Zarskoje-Sselo im besten Wohlsein eingetroffen.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, Allergnädigst zu verleihen geruht: den Weißen Adler-Orden dem Kaiserlich-österreichischen Feldmarschall-Lieut. Grafen Grünne, General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich. (St. Pet. Ztg.)

Se. Kaiserliche Majestät haben, laut Beschluß des Comités der Herren Minister, Allerhöchst zu befehlen geruht: dem gewesenen Gehülfen des Rigaschen Polizeimeisters, Hofrath Radecky, für eifrige und langjährige Diensterfüllung eine Geldgratification aus den Mitteln der Stadt Riga zu ertheilen; dem Dörptschen Stadtarzte, Coll.-Assessor Panck, dem dimitt. Adjunct des Wolmarschen Ordnungsgerichts v. Vegesack, und dem Aeltesten der Rigaschen Ebräergemeinde Bloch, die Anerkennung der Obrigkeit zu eröffnen; dem Aufseher des Wolmarschen Gefängnisses, Krause, eine Geldgratification aus dem Reichsschatze, und den Vorsitzern der Gemeindegerichte der Privatgüter Schloß Fellin Johann Sossar und Surgefer Hans Kustein silberne Medaillen, mit der Aufschrift „für Eifer", zum Tragen an der Brust am St. Annen-Bande, zu verleihen.

Außerdem hat der Herr Minister des Innern für eifrige Pflichterfüllung folgende Belohnungen bestimmt: dem Obersecretair des Rigaschen Rathes Tunzelmann v. Adlerflug, dem Archivar des Dörptschen Rathes Thrämer, dem Buchhalter desselben Rathes Christiani, und dem Protokollisten des Pernauschen Rathes Simson sind Geldgratificationen aus Stadtmitteln ertheilt, und dem ältern Beamten für besondere Aufträge bei dem Livländischen Herrn Civil-Gouverneur, Titulairrath Lange, dem ältern Gehilfen des Directors der Canzlei des Livl. Herrn Civil-Gouverneurs, Coll.-Assessor Glaeser, dem Rendanten der Livl. Gouvernements-Regierung, Titulairrath Mertens, und den Marschcommissairen der Ordnungsgerichte zu Wenden Kiparsky und zu Dorpat Müller, Sprenger und Frangk die Anerkennung der Obrigkeit eröffnet worden. (Rig. Ztg.)

St. Petersburg, 7. Novbr. Den umständlicheren Berichten, welche der Kawkas über die Reise Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch enthält, entnehmen wir Folgendes.

Se. Kaiserliche Hoheit sind den 3. Octbr. in Achalzich angekommen, nachdem Hochdieselben auf der Gränze des Distriktes von dem Orts-Chef, den Beks und Honoratioren empfangen worden, begaben Sich nach der Armenisch-Gregorianischen Kathedrale, woselbst der Erzbischof und die Geistlichkeit Hochdenselben mit dem Kreuze und Weihwasser entgegenkamen und empfingen alsdann die Militair- und Civil-Behörden, sowie die Honoratioren und die muselmännische Geistlichkeit.

Am 4ten besuchten Se. Kaiserliche Hoheit den Schauplatz der Belagerung und Erstürmung von Achalzich, deren nähere Umstände Hochdenselben durch den General-Lieutenant Fürst Bebutow erklärt wurden, welcher als Chef der Civil-Verwaltung Se. Kaiserliche Hoheit auf der Reise begleitet, und der im Jahre 1828 Augenzeuge dieser ruhmvollen Waffenthat gewesen, sowie er auch im nächsten Jahre diese Festung mit 9 Kompagnien Infanterie gegen ein Corps von 20,000 Türken tapfer und siegreich vertheidigt hat.

Nach Besichtigung der Festung, der ehemaligen Moschee Achmet-Pascha's, die nunmehr in eine Kirche des orthodoxen Ritus verwandelt ist, der Citadelle, des Pulvermagazines, der Kasernen des Linien-Bataillons und der Artillerie, sowie des Militairhospitals, reisten Se. Kaiserliche Hoheit weiter nach Alexandrapol, und zwar zu Pferde auf einer Nebenstraße, wegen des bergigen Terrains, frühstückten im Dorfe Aspindza, das am Fuße des Tschuburet höchst malerisch liegt, und gelangten an demselben Abende nach Achalkalaki.

Am 5ten besuchten Se. Kaiserliche Hoheit die Befestigungswerke und Militair-Gebäude des Orts, empfingen die Besuche der angesehenen Armenier und Muselmänner und setzten sodann die Reise fort. Gegen 5 Uhr Abends in Alexandrapol angelangt begaben Sich Hochdieselben nach der Festungskirche und besichtigten hierauf die Festungswerke, die Kasernen, das Hospital und die Artillerie-Magazine.

Den 6ten, nachdem Seine Kaiserliche Hoheit das 3te Grusinische Linien-Bataillon Revue passiren lassen, reisten Hochdieselben nach dem Armenischen Kloster Etschmiadzin ab, und kamen daselbst um 5 Uhr Abends an.

Nach altherkömmlichem Gebrauche umgeben von seiner Leibwache mit den Fahnen und Insignien des Patriarchates, hatte der Patriarch und Katholikus aller Armenier Nerses, Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger in weiter Entfernung vom Kloster empfangen. In der Nähe des Klosters kam sodann die ganze Geistlichkeit in Meßgewändern mit dem Kreuze, dem Weihwasser, den Bannern und den Heiligenbildern dem Hohen Gaste entgegen, der Sich unter dem Gesange ihrer Hymne und dem Geläute aller Glocken des Klosters nach der Kathedrale begab, um der heiligen Lanze und den Reliquien Ehrfurcht zu bezeugen. Se. Kaiserliche Hoheit speisten hierauf zu Mittag bei dem ehrwürdigen Katholikos.

Den 7ten besichtigten Se. Kaiserliche Hoheit mit der größten Aufmerksamkeit alle Alterthümer und Schätze der Kirche von Etschimiadzin, wo Hochdieselben den Reliquien mehrer Apostel und Heiligen Verehrung bewiesen, und besuchten demnächst die Refektorien, den Saal der Synode und die antike Kloster-Bibliothek. Vor der Abreise nach Eriwan hielten Se. Kaiserliche Hoheit eine Musterung der Reiterei von Kengerlin, die außerhalb des Klosters mit der Standarte, welche Se. Majestät der Kaiser ihr zu verleihen geruht haben, in Schlachtreihe aufmarschirt war.

In Eriwan stiegen Se. Kaiserliche Hoheit vor der Festungskirche ab, besuchten sodann das Haus des Sardar, wo Se. Majestät der Kaiser im Jahre 1837 genächtigt, das Arsenal, die Festungswerke und den Punkt wo diese im Jahre 1827 von dem Fürsten von Warschau Graf Paskewitsch Eriwanski attakirt worden. Umständlichen Bericht über den Sturm von Eriwan ertheilte an Stelle und Ort der General-Adjutant von Kotzebue, der selbst dabei thätig gewesen und nunmehr Chef des General-Stabes der Kaukasischen Truppen ist. Se. Kaiserliche Hoheit gingen hierauf durch die Straßen der Stadt und geruhten die Wohlthätigkeits-Anstalt der heiligen Ripsima so wie die Kreisschule mit einem Besuche zu beehren.

An demselben Tage, um 3 Uhr Nachmittags, empfingen Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger in Gegenwart Ihrer Suite die Civil- und Militair-Behörden sowie die angesehenen Einwohner Eriwan's und, mit dem von der orientalischen Etiquette vorgeschriebenen Ceremonial, den Abgesandten Sr. Majestät Nasr-Eddin's, Schachs von Persien, Asis-Chan, welcher den Auftrag hatte Se. Kaiserliche Hoheit bei Dero Ankunft in Eriwan zu beglückwünschen und Hochdenselben im Namen seines Monarchen das in Diamanten gefaßte Portrait des Schachs, nebst den Insignien des Löwen- und des Sonnen-Ordens erster Klasse zu überreichen. Nächstdem hatte Asis-Chan die Ehre Sr. Kaiserlichen Hoheit die Personen seines Gefolges vorzustellen und sich von Hochdenselben zu verabschieden.

Den 8ten setzten Se. Kaiserliche Hoheit nach Anhörung der Messe in der Festungs-Kathedrale die Reise fort, musterten 15 Werst von Eriwan das 4te Grusinische Linien-Bataillon und kamen zur Nacht in Delilhan an.

Den 9ten reisten Se. Kaiserliche Hoheit weiter in Begleitung der Agalaren von Kasach, meistentheils zu Pferde wegen des schlechten Zustandes der vom Regen aufgeweichten Wege, und einen Richtweg über die Berge einschlagend, gleichfalls zu Pferde, erreichten Hochdieselben die Sjalaoglinskische Station auf der Straße von Elisabethopol und geruhten daselbst die von der Grusinischen Miliz und den Agalaren gestellten Ehrenwachen anzunehmen.

Den 10ten vor der Abreise nach Elisapethopol ließen Se. Kaiserliche Hoheit die Kompagnie der Grusinischen Miliz, welche dazu aus Kachetien herübergekommen war, Revue passiren und setzten sodann, begleitet von einer großen Anzahl kasachischer Aglaren die Reise fort.

Auf dieser ganzen Reise sind Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen von der Bevölkerung empfangen worden, die von allen Seiten herbeieilte um des Glückes theilhaftig zu werden, den Hohen Reisenden zu sehen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. In der Opinion publique liest man: „Es heißt in der Botschaft: „„Die Armee, über welche ich allein verfüge.““ Dies ist ein Irrthum im Rechte. Die Nationalversammlung gebietet über die Truppen, welche sie zu ihrer Vertheidigung bestimmt."

Charles Bonaparte, Expräsident der römischen Constituante, hat gegen Vicomte d'Arlincourt wegen seiner Broschüre: „Das rothe Italien," eine Verleumdungsklage angestellt.

Die Botschaft des Präsidenten der Republik ist in der Nationaldruckerei auf Einem Blatte in 100,000 Exemplaren abgezogen worden, welche an den Straßenecken von ganz Frankreich und den Kolonieen angeschlagen werden sollen. In Paris ist dies seit gestern der Fall.

Man will behaupten, die ganze Botschaft sei aus der Feder des Präsidenten selbst.

Das Pouvoir will folgende Aeußerung eines Repräsentanten vernommen haben: „Wir haben alle Ursache, zu glauben, daß der Präsident aufrichtig sei und die Botschaft seine wahren Gedanken ausdrücke. Ist dies der Fall, so sind wir verloren und haben nur noch einen Ausweg, die Kandidatur Changarnier's aufzustellen."

Die bonapartistischen Blätter wollen wissen, ein General und ein Gelehrter der Linken hätten bei der populairsten Persönlichkeit des Hauses Orleans Schritte gethan, um zu erfahren, ob sie wohl von einer demokratischen Bewegung Nutzen ziehen und die Popularität ihres Namens zu deren Unterstützung hergeben wolle; die Antwort aber habe ablehnend gelautet.

Paris, 15. Nov. In den Abtheilungen wurde gestern unter anderen Vorlagen auch das Nationalgardegesetz heftig debattirt. Die Hauptbestimmung desselben ist, daß jeder 21 Jahre alte, seit einem Jahre in seiner Gemeinde seßhafte Franzose zum Nationalgardendienste verpflichtet sei, daß es jedoch der Einziehungs-Kommission freistehen solle, diejenigen, denen der Dienst zu beschwerlich fiele zu streichen. Ueber diese letztere Bestimmung namentlich wurde heftig gestritten. Lacrosse und Mathieu de la Redorte vertheidigten den Regierungs-Entwurf. Bauchart, Malleville, Chapot und Andere wollten nur den Wähler zum Nationalgardisten machen. Vatismenil wünschte eine besondere Organisation für die pariser und eine andere für die Departemental-Nationalgarde. Man wollte die Kavallerie und Artillerie als Luxus aufgehoben wissen, letztere nur solle in der Nähe fester Plätze beibehalten werden. Uniform solle obligatorisch sein, doch keine Manifestation in solcher gemacht werden dürfen. Die Linke bekämpfte das Gesetz, weil es eine bewaffnete Aristokratie schaffe und der Regierung noch mehr Vorwände zur Auflösung von Nationalgarden an die Hand gebe. Einige Mitglieder wollten völlige Abschaffung des Nationalgarde-Instituts, als einer anarchischen Einrichtung. Die Kommission ist dem Entwurfe günstig und dürfte, wie man glaubt, noch Verschärfungen beantragen.

Der „Constitutionnel" meldet: „Die Regierung vermehrt die Militairdivision von Straßburg um vier Regimenter. Wir haben nicht nöthig, zu bemerken, daß diese Maßregel keine Aenderung der Regierungspolitik bedeutet. Es ist eine einfache Vorsichtsmaßregel Angesichts der möglichen Ereignisse in Deutschland."

Paris, 16. Nov. Der Präsident ritt gestern in Begleitung seines Adjutanten Toulongeon über die Boulevards bis nach den Höhen von Belleville. Der „Constitutionnel" bemerkt, die Bevölkerung auf dem Wege sei sehr erfreut gewesen, daß er Civilkleider getragen und keine Eskorte bei sich gehabt habe.

Halboffizielle und bonapartistische Blätter versichern, das Kabinet sei wegen des Antrages auf Einsetzung eines unabhängigen Polizei-Kommissars der gesetzgebenden Versammlung zu einem Kampfe mit der Versammlung fest entschlossen, und versprechen dem Ministerium ihren vollen Beistand gegen den Parteigeist, welcher die Auflehnung eines Untergebenen gegen seinen Vorgesetzten in Schutz nehmen wolle. Die Kommission für parlamentarische Initiative hat gestern abermals den Minister des Innern wegen des Antrages der Quästoren auf ein selbstständiges Polizei-Kommissariat vernommen. Der entschiedenste Gegner des Antrages ist Thiers, der auf die der administrativen Hierarchie und der Verfassung gebührende Achtung hinwies. Der Minister Baroche forderte acht Tage Bedenkzeit, die ihm auch gewährt wurden. Die Quästoren sollen übrigens den Antrag zurücknehmen wollen.

Die in der Rue Michel le Comte versammelten und dort verhafteten Delegirten der Arbeiter-Associationen, darunter drei Frauen, sind vorgestern wegen Bildung eines unerlaubten politischen Vereins zu Gefängniß von 4 Jahren abwärts verurtheilt worden.

Der Dreidecker „Valmy" wäre beinahe in die Luft gegangen. In offener See explodirte ein Theil seines Pulvervorraths. Zwanzig Menschen sollen todt und schwer verwundet sein. Das Schiff, dessen Inneres ganz zertrümmert ist, kam mit genauer Noth in den Hafen von Brest. Die Explosion auf dem „Valmy", welcher den Contre-Admiral Dubourdieu an Bord hatte, ist durch Fahrlässigkeit mit Feuerwerkskisten entstanden. Der Luftdruck war so heftig, daß die Laternen an den Masten erloschen. Von den Verwundeten, deren Verstümmelungen gräßlich sind, sind bereits mehrere gestorben und ist keine Hoffnung, die übrigen zu retten. Der Gesammtverlust an Todten beträgt dann 20 Mann.

Das „Journal des Débats" enthält heute die Nachricht, daß Kinkel auf seiner Flucht durch Paris gekommen sei und sich nach kurzem Aufenthalt von hier nach London begeben habe.

In einem Leitartikel unter dem Titel: „Die den Parteien durch die Botschaft bereitete Stellung" bemerkt der „Constitutionnel:" „Die Botschaft hat den Parteien ihre Vorwände genommen, denn von all den lügenhaften und abgeschmackten Anklagen, von all diesen grotesken Komplotten, bei denen drei oder vier Störenfriede drei oder vier Dummköpfen die Hand gaben, läßt die Botschaft nichts übrig, als die Schande für die Parteien und eine Lection für Frankreich. Der Präsident glaubt an Gott, und er sagt es, wie er es denkt, der Präsident ist katholisch und entschuldigt sich deswegen eben so wenig, als er sich dessen rühmt."

England.

London, 14. Nov. Im ostindischen Hause wurde gestern in Gegenwart der Compagnie-Direktoren der neuernannte Oberkommandant der ostindischen Truppenmacht und zweites Mitglied der Bombay-Regierung, General-Lieutenant Sir John Grey, in Eid genommen.

Die gesammten Unkosten der londoner Polizei, die Pensionen der alten Wachmänner inbegriffen, belaufen sich für 1851 auf 40,239 Pfd. St., ungefähr das Achtel des pariser Budgets bei einer doppelten Seelenzahl.

Hiesige Blätter sprechen von einer Proclamation, die der Papst bezüglich Kaliforniens erhoben habe, indem er dasselbe als Kircheneigenthum anspreche, weil es von den Jesuiten zuerst in Besitz genommen worden sei.

Der Capitain des Türkischen Flaggenschiffes „Neire Chafkat", welches am 23. v. M. zu Konstantinopel in die Luft flog, ist ein Engländer, namens Adolphus Stade. „Morning-Chronicle" theilt ein beruhigendes Schreiben desselben an seinen Bruder in London mit, worin es heißt: „Ich war während der Explosion nicht am Bord, sondern auf dem Wege nach dem Schiffe. . . . Das Pulver im Magazin entzündete sich, Niemand weiß wie, denn es war nichts unrechtes am Bord geschehen. Auch befanden sich nicht mehr als ein Dutzend Pulverfäßchen auf dem Schiffe, gerade genug, um die Seiten des Schiffes zu spalten und die Verdecke in die Luft zu sprengen." Eine Untersuchung wird wohl ergeben, wie weit der Englische Capitain schuld am Unglücke war. Es dienen so viele Engländer auf der Türkischen Märine, daß der Vorfall hier ein ungewöhnliches Interesse erregt.

Die Regierung soll die Absicht haben, den elektrischen Telegraphen zu besteuern. So wie die Eisenbahnen und Omnibusse, wird auch das elektrische Fluidum für jede Meile, die es durchfliegt, ein bestimmtes Procent-Bruchtheilchen von dem Gewinne, den seine Botschaft abwirft, entrichten.

London, 15. Nov. Gestern um 2 Uhr Nachmittags konnte man das Innere des neuen Parlamentshauses sehen, ohne einen Penny zu zahlen. Die Prorogation des Ober- und Unterhauses auf den 17. Dezember wurde in den Räumen des ersteren mit allen üblichen Förmlichkeiten vorgenommen. Der Lord-Kanzler, der Graf von Carlisle und der Graf von Minto nahmen ihre Sitze vor dem Thron ein und ließen das Unterhaus vorladen. Der Ceremonienmeister des letzteren brachte darauf einen der Secretaire mit ein Paar Ordnern des Unterhauses an Ort und Stelle, und diesen wurde das Prorogations-Dekret feierlich vorgelesen.

London, 16. Nov. Der ministerielle Globe wendet heute sein Augenmerk wieder auf die bevorstehenden freien Konferenzen in Deutschland und sagt: „Die große Frage wird vorerst die sein, auf welche Weise Oesterreich mit allen seinen Provinzen in den Bund eintreten soll. Wir haben schon vor einigen Tagen einen Wink fallen lassen, daß dies keine ausschließlich deutsche, sondern eine europäische Frage sei. Wir können jetzt versichern, daß dies auch der Gesichtspunkt ist, von dem die englische und französische Regierung die Sache betrachten. Sie ist bis jetzt in freundschaftlichen Noten bei den Höfen verhandelt worden, aber wir sind überzeugt, daß man keinen entschiedenen Schritt thun wird, ohne die Aufmerksamkeit zu berücksichtigen, mit welcher England sowohl, wie Frankreich, die Bildung einer neuen Großmacht in Mittel-Europa betrachten müssen."

Die londoner Aldermen werden am Montag unter Vorsitz des Lord-Mayor eine Berathung darüber halten, ob der Königin wegen der päpstlichen Anordnungen eine Adresse zu überreichen sei. Die Katholiken Englands sehen der antipäpstlichen Agitation nicht müßig zu. Eine Adresse, die aus der Feder des Kardinals Wiseman sein soll, wird morgen in den verschiedenen katholischen Kirchen und Kapellen Londons zur Unterschrift aufliegen, und cirkulirt außerdem privatim in allen katholischen Familien der Stadt; sie ist an die Königin gerichtet und lautet wie folgt: „Ew. Majestät! Wir, die unterzeichneten römisch-katholischen Unterthanen Ew. Majestät, halten es in einem Augenblicke, wo Versuche gemacht werden, unsere Loyalität zu verdächtigen, für Pflicht, unsern Gefühlen ungeschwächter und unwandelbarer Treue gegen Ew. Majestät Königliche Person, Krone und Würde frischen Ausdruck zu geben. Während jahrhundertlanger Ausschließung von den Privilegien der Verfassung und den Rechten, die ihre Mitbürger genossen, blieben die Katholiken Englands ihrer Unterthanenpflicht gegen die Krone des Reichs getreu und gaben Niemand nach in ihrer Bereitwilligkeit, die Rechte und Vorrechte des Thrones zu aller Zeit und gegen jeden Feind zu vertheidigen. Und jetzt, da wir, unter Ew. Majestät weiser Regierung, gleichen Theil mit Anderen an den Wohlthaten der Verfassung haben, sind wir mehr als je von denselben Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit beseelt und gleich bereit, wo immer die Gelegenheit sich bieten mag, für die Aufrichtigkeit unserer loyalen Erklärungen Beweise zu liefern. Zu den theuersten Privilegien, welche uns die Weisheit der britischen Gesetzgebung gewährt hat, gehört das, die Religion unserer Väter, in der Gemeinschaft mit Rom, offen bekennen und ausüben zu dürfen. Von ihr haben

wir, als die heiligste Lehre, gelernt, dem Kaiser zu geben, was dem Kaiser gebührt, so wie wir Gott geben, was Gottes ist. Was daher unsere Kirche je gethan hat, um ihre regelmäßige Herrschaft über ihre Mitglieder auf dieser Insel zu befestigen, so erlauben wir uns, Ew. Majestät inständigst und aufrichtigst zu versichern, daß die uns verliehene Organisation rein kirchlich und ihre Autorität rein geistlich ist. Sie läßt jedes Pünktchen von Ew. Majestät Rechten, Ansehen, Gewalt, Gerichtsbarkeit und Prärogativen, als unseren Souverain und Souverainin dieser Reiche, unberührt, und sie vermindert oder beeinträchtigt auch nicht im mindesten unsere tiefe Verehrung, Loyalität, Treue und Anhänglichkeit für Ew. Majestät erlauchte Person und Krone, und wir versichern ergebenst, daß unter Ew. Majestät Unterthanen es keine Klasse giebt, die feierlicher, fortwährender oder inbrünstiger für Ew. Majestät Leben, Thron und Wohlfahrt beten kann, als die Katholiken von England, in deren Religion die Loyalität eine heilige Pflicht und der Gehorsam eine christliche Tugend ist." Der katholische Erzbischof Murray in Dublin hat auf den 18. November eine Versammlung der katholischen Geistlichkeit der Stadt berufen, um eine Glückwünschungs-Adresse an den Kardinal Wiseman und eine Dankadresse an den Papst für die Wiederherstellung der katholischen Hierarchie in England zu entwerfen. Die Nachricht macht Aufsehen, weil man nicht glaubte, daß die Initiative eines solchen Schrittes gerade von Dr. Murray, dem langjährigen Freunde der Whiggregierung, werde ergriffen werden. Es wird indeß bemerkt, daß Dr. Murray, obwohl er lange Zeit die Königlichen Kollege's in Irland befürwortet hatte, doch nachher, ohne diese Befürwortung aufzugeben, sich an die Spitze einer Subscription für die exklusiv-katholische Universität stellte. Auf der Gemeindewiese bei Peckham wurde am Donnerstag Abend das Bildniß des Papstes verbrannt; 10—12,000 Personen waren dabei zugegen.

Deutschland.

Dresden, 13. Nov. In beiden sächsischen Kammern wurden heute wichtige Gesetzentwürfe berathen. Die erste beschäftigte sich mit dem vielbesprochenen Preßgesetze. In der zweiten ward die von der ersten Kammer bereits gebilligte Regierungsvorlage, betreffend die Aufhebung des Gesetzes vom 18. Nov. 1848 über das Geschwornenverfahren bei Preßvergehen, gegen wenige Stimmen angenommen.

Stuttgard, 11. Nov. Der Präsident der Ständeversammlung von 1849, Rechtsconsulent Murschel, hat die von dem Chef des Departements des Innern am 8. Nov. an ihn, wie an alle Mitglieder des am 10. August 1849 gewählten ständischen Ausschusses ergangene Einladung, seinen Platz in diesem Ausschuß einzunehmen, abgelehnt, weil er die Reactivirung des genannten ständischen Ausschusses für verfassungswidrig hält.

Stuttgart, 14. Nov. Gestern veröffentlichte der Ausschuß der dritten aufgelösten Landes-Versammlung ein Protokoll: „Verhandelt Stuttgart, den 11. Nov. 1850, im Ausschusse der Landes-Versammlung, in Gegenwart sämmtlicher Mitglieder (mit Ausnahme von Mack, welcher sich in Urlaub befindet)," welches er im „Beobachter" und in der „Württemb. Ztg." abdrucken ließ, welche beide Blätter aber konfiszirt wurden. Das Protokoll enthält zuerst das Historische des ganzen Verhältnisses von der Konstituirung des Ausschusses, sodann eine staatsrechtliche Kritik des ganzen Verfahrens der Regierung, welches als durchaus verfassungswidrig dargestellt ist, und nach zwölf hernach aufgestellten Sätzen folgende Beschlüsse:

„1) Der unterm 6. Nov. 1850 von der Landesversammlung verfassungsmäßig gewählte Ausschuß erachtet es für seine heiligste Pflicht, ohne Rücksicht auf die an der Verfassung und gegen den Beruf des Ausschusses verübte Gewalt, seinem gesetzlichen Berufe nach Kräften obzuliegen, insbesondere 2) die Rechte des Landes den Vorschriften der Verfassung gemäß zu wahren, 3) die Verwaltung der Staatsschulden-Zahlungskasse mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln, den Bestimmungen der Verfassung und den vertragsmäßigen Rechten der Staatsgläubiger gemäß, so wie im Interesse des Staatscredits, fortzuführen; 4) gegenwärtiges Protokoll der Oeffentlichkeit zu übergeben." Unterzeichnet ist das Protokoll von Schoder, Rödinger, Stockmayer, Schnitzer, Moritz Mohl, A. Seeger, Reyscher, Tafel, Fetzer, Schweichardt, Pfahler.

In Folge der Veröffentlichung wurden nun heute Nachmittag die Mitglieder des Ausschusses auf die Königl. Stadtdirection beschieden und ihnen dort eröffnet, daß wegen derselben und wegen fortwährenden Gerirens als Ausschusses, also wegen unbefugter Anmaßung amtlicher Eigenschaften, auf Grund des Polizeistrafgesetzes eine polizeiliche Untersuchung gegen sie eingeleitet werde. Außerdem ist aber auch bekanntermaßen von Seiten des Staatsanwalts beim Gerichtshof in Eßlingen eine Klage anhängig gemacht.

In Bezug auf das obige Protokoll enthält der „Staats-Anzeiger" Folgendes: „Diese Erklärung einer gegen den Befehl der Regierung und gegen die Bestimmung des § 89 unserer Verfassungsurkunde sich als „Ausschuß" gerirenden Versammlung von Privaten ist ein offener Aufruf zum Ungehorsam und zur Unbotmäßigkeit gegen die bestehende rechtliche Regierung. Der Pseudoausschuß hat sich des Hochverraths schuldig gemacht, und diejenigen, welche seine Befehle und Verordnungen annahmen, sind in gleicher Verdammniß. Der § 89 der Verfassung hat den Nothstand des Staates vorgesehen; dieser ist, wie durch den drohenden äußeren Krieg, so durch inneres Zerwürfniß, veranlaßt worden, und über die Zweckmäßigkeit seiner Anwendung kann bei Allen, welche für Ordnung und Recht noch Sinn haben, kein Zweifel sein. Die Maßregel der Regierung war eine verfassungsmäßige, und Privaten (die Mitglieder des Pseudo-Ausschusses sind aber nichts Anderes) steht blos das in dem § 36 der Verfassung bestimmte Beschwerderecht der Staatsbürger, aber keineswegs ein Befehl und Aufruf zur Widersetzlichkeit zu. Die auf dem Boden der Verfassung stehende Regierung hat nicht blos das Recht, den verfassungsmäßigen Gehorsam der Staatsbürger und Staatsdiener zu fordern, sondern auch die heilige Pflicht, mit der gan-

zen Schärfe des Gesetzes gegen diejenigen einzuschreiten, welche durch Advokatenstreiche, Staatsstreiche verursachen wollen und den verdeckten Hochverrath predigen. Die Regierung wird ihre Pflicht nicht verabsäumen solche Angriffe gegen ihr gutes Recht in die Schranken zu weisen und das Vertrauen aller rechtlichen Bürger zu rechtfertigen, welche in dem Regimente des § 89 vor der Hand die einzige Wahrung der Verfassung, des Rechtes und der Ordnung im Lande erkennen."

Kassel, 12. November. In den Stellungen der beiden einander gegenüberstehenden Armeen hat sich auch bis heute nichts verändert. An die Möglichkeit einer Besetzung Kassels durch die Truppen der Liga ist bis jetzt nicht zu denken. Die auf heute angekündigten weiteren Preußischen Truppeneinzüge sind bis jetzt nicht geschehen.

Kassel, 14. Nov. Auch gestern hat sich in der Stellung der Truppen bei Hersfeld, resp. Fulda, wesentlich nichts geändert. Dagegen verlautet sicher, daß die Bayern die Lebensmittel in den occupirten Provinzen so ziemlich aufgezehrt haben. Was übrig geblieben, ist in starken Requisitionen für die Oesterreichisch-Bayerische Armee in Franken erpreßt worden. Es verbreitet sich das verbürgte Gerücht, daß weitere Abschiedsertheilungen an 29 Kurhessische Offiziere erfolgt seien, und daß die Artillerie den Befehl erhalten habe, ihr gesammtes Material an die Bayern in Hanau auszuliefern.

Karlsruhe, 13. Nov. Auch Rastatt wird von Preußen geräumt, und so werden bald gar keine Preußische Truppen mehr in Baden sein. Unter den Mitgliedern der zweiten Kammer gibt sich noch keine Neigung zum Abfall von Preußen kund. Man fürchtet immer noch am meisten die Freundschaft Derjenigen, welche das Land theilen wollen und legt alles Gewicht auf die Erhaltung der Freundschaft Preußen's, durch welches allein die Selbstständigkeit Baden's garantirt werden kann.

Karlsruhe, 16. Novembr. Die Volkskammer stimmte für Verbleiben bei der Union.

Vom Rhein, Anfangs November. Endlich scheint der Handelsverkehr Südwestdeutschlands, welcher bisher an so manigfachen Stockungen litt, zu seinem Rechte zu kommen. Die Schweiz denkt ernsthaft daran, die nöthige Verbindung zwischen Deutschland und dem Mittelmeere herzustellen. Mag auch England mit seinen Handelsinteressen als Haupttriebfeder hinter der plötzlichen Energie der Schweiz und Sardiniens stehen, der Vortheil wird auch für Südwestdeutschland nicht ausbleiben; denn gegen britische Uebervortheilung werden hoffentlich die nöthigen Zollmaßregeln zur rechten Zeit ergriffen werden. Bei aller Eile in der Schweiz werden wir aber doch für einige Zeit das tyrrhenische Meer auf den schnell ihrer Vollendung entgegengehenden österreichischen Bahnen in Livorno erreichen. Es ist gut, daß dieser Wetteifer besteht. Durch die neueren Eisenbahnbauten im südwestlichen Deutschland wird auch eine fast vergessene Weltstraße dem Volke wieder zum Bewußtsein gebracht werden, die von Westen nach Osten, nach dem reichen Morgenlande, die in Zukunft, wenn sich Südosteuropa nicht allzu ungünstig entwickelt, die Straße von Norden nach Süden an Wichtigkeit noch überragen wird. Oesterreich ist uns mit seinen Eisenbahnen vorangeeilt und giebt uns in dieser wichtigen Angelegenheit den nöthigen Sporn. Wir müssen eilen, dem neuen Oesterreich mit unseren Eisenbahnstraßen entgegen zu kommen.

Die „Deutsche Wehrzeitung" bespricht die jetzigen allgemeinen Rüstungen und äußert sich am Schlusse also: „Kommt es zum Kriege, so wird er ein eben so blutiger als erbitterter sein, denn es kommen dann Gegensätze zum Conflict und wirken zusammen, die früher nur einzeln gewirkt haben. Wir haben Religionskriege, Bürgerkriege, Nationalitätskriege, Cabinetskriege, Kriege der Nichtbesitzenden gegen Besitzende, Krieg für politische Ideen u. s. w. gehabt. Der Krieg aber, der jetzt zum Ausbruch kommt, hat etwas von „allen diesen Elementen" in sich, und eben deßwegen soll sich jeder, in dessen Hand es liegt etwas dafür zu thun, wohl bedenken ehe ein so furchtbares Strafgericht über die Welt heraufbeschworen wird. Wie oft hat man vor dem Jahre 1848 die Aeußerung gehört: es giebt keinen Krieg mehr; Krieg ist bei der jetzigen Stufe der Civilisation unmöglich! Und wie besorgt sieht jetzt jeder, nach den Erfahrungen der beiden letzten Jahre in die Zukunft!"

Köln, 12. Nov. Heute fand die Cardinalsweihe unsers Erzbischofs unter sehr großen Feierlichkeiten statt.

Berlin, 15. November. Die „Neue Pr. Ztg." schreibt: Wir können versichern, daß Kassel, so lange fremde Truppen im Kurfürstenthum stehen, im Besitz der Preußen bleiben wird.

Aus Hannover sind hier Nachrichten eingegangen, nach welchen sich die Hannoversche Regierung eben so, wie die Preußische, weigert, Großdeutsche Executionstruppen durch Hannover nach Holstein marschiren zu lassen. Von dem sogenannten Bundestage ist der Hannoverschen Regierung selbst mit Execution gedroht worden, wenn sie auf dieser Weigerung beharre. Man glaubt, daß sich Hannover nunmehr von Frankfurt lossagen und an Preußen wenden werde.

Der Conflict der Preußischen Regierung mit Oesterreich ist niemals so weit gediehen, daß Herr Prokesch v. Osten seine Pässe gefordert hätte. Es kam niemals weiter als zu einer Drohung, daß er die Pässe fordern würde. Die Affaire von Bronnzell veranlaßte allerdings eine solche Drohung. In der Audienz, die Herr Prokesch am Sonntage beim König hatte, erhielt der Oesterreichische Gesandte die beruhigendsten und zufriedenstellendsten Versicherungen über das ungetrübte Friedens- und Freundschafts-Verhältniß, welches Preußen dem Staate bewahre, den er vertrete. Die Affaire von Bronnzell wurde als eine durchaus unvorhergesehene und zufällige dargestellt, die von der diesseitigen Regierung tief beklagt werde, und von der man nur wünsche, daß sie keine weitere Folgen mehr haben möge. Die letzten Unterhandlungen mit der Oesterreichischen Regierung wurden nicht durch den hiesigen Oesterreichischen Gesandten, sondern direct mit dem Ministerium geführt, wie man auch aus dem bekannt gewordenen Depeschen-Verkehr ersehen konnte. Der Oesterreichische Gesandte

erhielt nur von dem interimistischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Anwesenheit Sr. Maj. des Königs ausführliche Aufschlüsse über den gegenwärtigen Stand dieser directen Unterhandlungen.

(D.R.) Aus Frankfurter Depeschen, welche hier eingegangen sind, ergiebt sich, daß die dortigen österreichischen Staatsmänner Anordnungen getroffen haben, um den weiteren Vorgehen der „bundestäglichen" Truppen Einhalt zu thun und jeden Conflict mit den preußischen Truppen vor Abschluß der zwischen den beiderseitigen Cabinetten obschwebenden Verhandlungen zu verhindern. Die zu erwartenden weiteren Eröffnungen des Wiener Cabinets auf die neuerdings von hier aus gestellten Forderungen dürften heute hier eintreffen, indem sie vorgestern Abend von Wien abgegangen sind. Die jenseitige Regierung soll bei dem Inhalt derselben sich der Zuversicht hingeben zu dürfen glauben, daß durch dieselben die vorhandenen Conflicte ihre friedliche Lösung finden werden.

Zufolge den nun einmal durch die Note vom 2. November bewilligten Vergünstigungen an die Coalition, werden die preußischen Truppen, wie man vernimmt, zwar nur die Etappenstraßen in Kurhessen besetzt halten, doch wird jetzt wenigstens dafür gesorgt, daß dies in bedeutender Stärke geschehe. Auch dürfte nun Preußen nach der Art und Weise fragen, wie die Coalition Kurhessen zu pacificiren gedenkt.

Der „N. P. Z." wird aus Wien gemeldet, daß die österreichische Regierung sich bereit erklären wird, die Rüstungen sofort einzustellen und die bewirkten wieder rückgängig zu machen, falls Preußen ein gleiches zu thun sich bereit erkläre.

Zu den vielen unwahren Gerüchten gehört auch, daß Oesterreich neuerdings von Preußen die Räumung Kurhessens in acht Tagen, binnen sechs Wochen die Räumung Hamburgs und Badens verlangt habe.

Man versichert in wohlunterrichteten Kreisen, daß Hr. v. d. Heydt bereit sei, lieber sein Princip als sein Portefeuille zu opfern. Eins oder das Andere, man wird zunächst für jedes von beiden dankbar sein.

Berlin, 16. Nov. Die ministerielle „Deutsche Reform" hebt heute namentlich im Hinblick auf die Zwecke und Bestrebungen des Auslandes wiederholt das Interesse und die Pflicht hervor, welche Preußen und Oesterreich haben, durch versönliche Verständigung Deutschland nach Innen wie nach Außen einiger und kräftiger zu machen. Nicht blos auf der Spitze des Schwerdtes, auch durch den Oelzweig des Friedens könne ein unseres Namens würdiger Zustand herbeigeführt werden, — wenn anderswo ähnliche patriotische Rücksichten vorwalteten.

Die „Constitutionelle Zeitung" ist nicht so für den Frieden, auch nicht für einen ehrenvollen. Sie kündigt dem Ministerium eine heftige Opposition besonders von Seiten der Kammern an.

Die gestern hier eingegangene Oesterreichische Note, die Antwort auf die diesseitige, als Ultimatum geltende, Depesche vom 9. d. M. soll zwar, dem Vernehmen nach, ganz dem Frieden günstig, aber doch theilweise zu unbestimmt sein. Es wird sogleich eine Rückantwort erfolgen. Oesterreich ist, wie wir bereits vorgestern nach einer aus Wien uns gemachten Mittheilung gemeldet, erbötig, seine Rüstungen einzustellen, falls die Preußische Regierung ein Gleiches zu thun geneigt sei. Oesterreich erklärt sich ferner bereit, sofort in die „freien Conferenzen" einzugehen; aber es besteht darauf, daß diese „freien Conferenzen" in Wien abzuhalten seien. Auf diese Forderung Oesterreichs dürfte die Preußische Regierung nicht eingehen, denn es liegt in dem Begriff der „freien Conferenzen", daß dieselben auf neutralem Boden abgehalten werden.

Berlin, 17. Nov. Bei dem Staatsminister Herrn von Ladenberg sprach neulich eine Deputation von Bürgern vor, um sich gewissermaßen eine Aufklärung über die gegenwärtige Sachlage zu erbitten. Herr v. Ladenberg versicherte, daß alle Mitglieder des K. Hauses, wie alle Staatsminister darin einig wären, daß man nach den gebrachten Opfern nicht von den mäßigen Forderungen, die man gestellt habe, abgehen könne und werde.

Die vorgestrige Sitzung des Fürsten-Collegiums war eine vertrauliche. Der Hauptinhalt der Verhandlungen wird indeß, dem Vernehmen nach, richtig angegeben, wenn man sagt, die Preußische Regierung habe erklärt, daß sie die Unionsverfassung nicht ausführen, bei dem Bündniß selbst aber beharren und mit ihren Verbündeten in den Deutschen Angelegenheiten auch weiter gemeinsam handeln wolle. Die ferneren Mittheilungen haben sich auf rein militairische Maßregeln bezogen, die von den verbündeten Regierungen unverzüglich zu treffen sein werden.

Die „Spenersche Ztg." schreibt: Das zweite Aufgebot der Landwehr, von der die Hälfte jetzt nur mobil gemacht werden sollte, wird nun, nach einer neueren Bestimmung, wie wir hören gänzlich einberufen.

In und bei Bamberg und Nürnberg sollen bereits 60,000 Mann Oesterreichischer und Bayerischer Truppen stehen und sich fortwährend verstärken. Hierzu sollen angeblich auch Sächsische Truppen dienen. In Bayern dauern die Aushebungen fort, doch soll es bereits an Geld mangeln, so daß der Ankauf von Pferden unterbrochen ist. Die Eisenbahn nach Hof wird schon seit acht Tagen ausschließlich zum Truppentransport benutzt.

Die Oesterreichische Armee in Böhmen ist durch den Abmarsch der Truppen nach den Maingegenden so geschwächt worden, daß sie erst der ankommenden Verstärkungen aus Wien harrt, um wieder auf eine schlagbereite Anzahl gebracht zu werden.

Berlin, 18. Nov. Die hiesigen Blätter sind auch heute mit der preußisch-österreichischen Streitfrage beschäftigt. Während die anderen Zeitungen in mehr oder minder entschiedenem Ton ein schroffes Auftreten Preußens fordern, und den Krieg als unumgängliche Nothwendigkeit darstellen, ist die deutsche Reform im Ganzen in sehr friedlicher Stimmung. Sie äußert: noch habe Niemand sie überzeugt, daß die Macht und die Unabhängigkeit, die Freiheit und die Einheit Deutschlands durch einen Krieg auch nur annähernd erreicht werde. Preußen werde aber ohne Zweifel zu diesen äußersten Mitteln greifen, wenn in dem Frieden für seinen Namen und seine Macht größere Uebel als in dem Krieg verborgen sein sollten.

München, 15. Nov. Oberst-Lieutenant von der Tann wurde mittelst Königlichen Reskripts wieder in seine Stellung als bayerischer Oberst-Lieutenant und frühere Anciennetät eingestellt und zum Flügel-Adjutanten ernannt.

Hanau, 16. Nov. Der kurhessische Hof trifft, nach Mittheilungen aus Wilhelmsbad, eventuell Anstalten zur Rückreise nach Kassel. Die seither im Westen der Provinz Hanau gelegene kurhessische Artillerie ist am 12ten in ganz nahe an Bayern gränzende Orte dislocirt worden.

Italien.

Rom, 6. November. Einige Demokraten hatten Herrn Montalembert eine ärgerliche Demonstration bereiten wollen. Schon hatte sich zu diesem Behufe eine Menschenmenge vor dem Hotel des Herrn Montalembert zusammengerottet, als die Polizei, zeitig genug davon unterrichtet, herbeieilte und dieselbe auseinandertrieb.

Man will wissen, daß der Papst am 15ten in Rom abermals ein geheimes Konsistorium halten werde, in welchem in Betreff der sardinischen Differenzen der entscheidende Beschluß gefaßt werden wird.

Oesterreich.

Wien, 16. Novbr. Nachdem die Grundlagen zum Entwurfe eines Gesetzes zur Einführung der Civil-Ehe im Ministerium des Kultus berathen wurden, ist, wie das „Neuigkeits-Büreau" aus vollkommen verläßlicher Quelle vernimmt, beschlossen worden, einem solchen Gesetze weder Eingang noch Geltung zu verschaffen. Ein in dieser Beziehung verfaßter Antrag werde nun im Ministerrathe zum Vortrage kommen, welcher über diesen wichtigen Gegenstand ohne Zweifel keine den ersten Beschluß abändernde Entscheidung verhängen dürfte.

Die vom Justiz-Ministerium veranlaßte Umarbeitung des Strafgesetzbuches für das ganze Reich ist nebst dem dazu gehörigen Publications-Patente bereits vollendet und wird demnächst zur Berathung im Ministerrathe gelangen.

Dem „Lloyd" zufolge, ist die Verordnung wegen Durchführung der Organisation der politischen Verwaltung in Galizien, mit den auf die Einsetzung der neuen Behörden bezüglichen Maßregeln, bereits entworfen.

Wien, 16. Nov. Dem Kaiserlichen Patente vom 10. October d. J. entsprechend, wurde mittelst Bekanntmachung der Statthalterei und Finanz-Landesdirection die Ausschreibung der Steuern für das Kronland Nieder-Oesterreich veröffentlicht. Nach dieser Anordnung wird die Grundsteuer mit 16 Fl. von jedem hundert Gulden des Katastral-Reinertrages des sämmtlichen Grundbesitzes als ordentliche Gebühr, dann mit einem Drittheile dieser Gebühr, d. i. mit 5 Fl. 20 Kr. als außerordentlicher Zuschlag zu derselben eingehoben. Die Gebäudesteuer wird, und zwar die Hauszinssteuer in Wien und Konkurrenz mit 16 Fl. von hundert Gulden; in den Orten aber, wo diese Steuer erst in diesem Jahre eingeführt wurde, mit 12 Fl. von hundert Gulden nach dem Zinsertrage als ordentliche Gebühr und ein Drittheil dieser Gebühr als Zuschlag eingehoben, die Hausklassensteuer dagegen nach den Ergebnissen der Evidenzhaltung ganz und noch mit einem Drittheile der Gebühr als Zuschlag eingefordert. Die Erwerbssteuer und die Einkommensteuer werden auf Grundlage der bestehenden Bestimmungen ermittelt und erhoben werden. Die Einzahlung hat rücksichtlich der Grund-, Häuser- und Einkommensteuer in vier Quartals-Raten und zwar Ende Dezember, Ende März, Ende Juni und September, die der Erwerbsteuer aber in zwei Raten, und zwar in den Monaten Dezember 1850 und Juni 1851, zu geschehen. Eine Verordnung des Finanz-Ministeriums über Erhebung der direkten Steuern im lombardisch-venetianischen Königreiche für das Jahr 1851, in welcher Beziehung bis jetzt nichts verfügt wurde, ist zur Kaiserlichen Sanction vorbereitet.

Wie verlautet, ist es gestattet worden die Studirenden der Theologie von den Conscriptionslisten zu streichen.

Fast alle in Lemberg anwesenden früheren Reichstags-Abgeordneten werden vor das lemberger Strafgericht vorgefordert und über die wiener Ereignisse im October 1848 befragt.

Schweden und Norwegen.

Drontheim, 25. Okt. Die Kalifornia-Expedition ist nun so weit gefördert, daß sich das Schiff mit den Theilnehmern, theils Actien-Besitzern, theils Passagieren, auf dem Wege nach dem Goldlande befindet. Am 19ten segelte das Schiff ab, nachdem die Passagiere Tages zuvor in Unserer Frauen-Kirche das Abendmahl empfangen hatten, wobei Herr Werelsen eine schöne und ergreifende Rede an dieselben hielt. Von Wetter und Wind ausgezeichnet begünstigt, lichtete das Schiff Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, im Beisein von einigen tausend Menschen, die Anker. Es wurde vom Schiffe aus salutirt und aus Herrn Galschjödt's Garten Antwort gegeben, worauf das Fahrzeug bei einem schwachen Winde abging, bis es aus dem Fjord gekommen war. Jetzt schwellte der Wind die Segel, und bald war es den Blicken entschwunden.

Stockholm, 5. Nov. Die Sozietät der hiesigen Kaufleute sucht ein gänzliches Aufhören des Sundzolles oder wenigstens ein Kapitalisiren desselben zu erzwecken, indem der mit Dänemark in Betreff desselben geschlossene Vertrag im nächsten Jahre zu Ende läuft. Der Entwurf zu einer Petition an den König in dieser Angelegenheit, welcher von einem der ersten Börsen-Mitglieder aufgesetzt worden, ist gegen die Dänen äußerst bitter gehalten, aber in seiner historischen Einleitung und der Entwickelung seines Gegenstandes von großer Wichtigkeit.

Ostindien.

Bombay, 17. Oct. Der General-Gouverneur gedenkt sich nach Peschauer zu begeben.

Die Rohatgränze wird fortwährend von den Bergvölkern bedroht, der freie Verkehr gehindert; die Stimmung der Affredies ist feindselig.

Der Bau der Eisenbahn wird in Angriff genommen.

In den Nisam Staaten finden fortwährend Meutereien unter den Milizen statt.

Die Holländer haben nach einem blutigen Ge-

(Beilage)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 135.

Donnerstag 16. November 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Besteigung des Großen Ararat. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser haben vom Ober-Kommandeur des abgesonderten Kaukasischen Corps, Fürsten Woronzow, eine Vorstellung, d. d. Festung Atscha, den 27. Oktober 1850, erhalten, die folgendermaßen lautet:

„Am gestrigen Tage zogen wir von der Festung Wosdwishenskaja hieher mit einer angemessenen Bedeckung, bestehend aus Infanterie von meinem Jäger-Regimente, 6 Sfotnia Linien-Kasaken, einer Sfotnia der Donau- und zwei Sfotnia der Donschen Kasaken, Artillerie, reitenden Raketen-Kommandos und zahlreicher Miliz der Eingeborenen und der befreundeten Tschetschenzen. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch ritt, wie das Seine Gewohnheit ist, mit der Vorhut. Zwischen den Flüssen Roschnia und Walerik, wo wir mit dem General-Major Iljinski, der Infanterie und den Sfunsha-Kasaken schon zusammentreffen sollten, bemerkte der Großfürst Thronfolger vor der linken Avantgarden-Kette, nach den Schwarzen Bergen hin, einen feindlichen Trupp. Se. Kaiserliche Hoheit sprengte unverweilt darauf los, begleitet von Seiner Suite, den Generalen des Detaschements, einem Theile der Kasaken und der Eingeborenen und näherte Sich dem Feinde so weit, daß die Tschetschenzen auf Se. Hoheit Feuer gaben. Als die Feinde sich darauf eiligst zur Flucht wandten, wurden sie von den Kasaken und den bei der Vorhut sich befindenden befreundeten Tschetschenzen so lange verfolgt, bis mein, aus Linien-Kasaken und Asiaten gebildeter, Konvoi ihnen in den Rücken fiel. — Vor den Augen Sr. Kaiserlichen Hoheit wurde der Anführer des feindlichen Trupps, wie versichert wird, der Waffenträger des Naiben Sfaibdula, erschossen. Die Leiche desselben blieb in unseren Händen; seine Waffen wurden Sr. Kaiserlichen Hoheit überbracht. — Ich muß gestehen, nicht ohne Besorgniß konnte ich den Großfürsten so verwegen über die Kette hinaus vordringen und, weit ab von der Straße, durch Gestrüppe auf den Feind einstürmen sehen, zumal Se. Kaiserliche Hoheit ein treffliches Pferd ritt und nicht Jeder aus der Suite Ihm folgen konnte.

„Da ich, so zu sagen, in der letzten Minute unseres Marsches etwas Aehnliches gar nicht mehr erwartete, auch an einem heftigen Husten und den Folgen der Kur litt, war ich genöthigt gewesen mich kurz vorher in meinen Wagen zu setzen; als ich die Bewegung wahrnahm, stieg ich sogleich zu Pferde, erreichte Se. Hoheit aber nur nach vieler Anstrengung und erst in dem Augenblicke, als Hochdieselben 3 Werst von der Straße entfernt Halt gemacht hatten und die Sache bereits geschehen war. Meine Unruhe wandelte sich in wahre Freude, als ich sah, daß der Zufall unsern angebeteten Thronfolger bei einer wirklichen, wenn auch nicht grade bedeutenden, Kriegsthat, die ganz zu unserem Vortheile ausschlug, theilnehmen ließ; daß der Thronfolger Augenzeuge war, wie gewandt und muthig nicht nur die Kasaken, sondern auch die befreundeten Tschetschenzen, die Ihn begleiteten, sich benommen. Jedoch noch wichtiger und für uns erhebender ist, daß nicht nur alle Truppen des Detaschements, beinahe sämmtliche Generäle der Kaukasischen Linie, sondern auch eine zahlreiche Miliz aus verschiedenen Stämmen und darunter viele, die kaum 3 Wochen zuvor von Seite unserer Gegner zu uns übergingen, Zeugen gewesen sind des wahrhaft kriegerischen Geistes und der edlen, man kann sogar sagen, übersprudelnden Aufwallung in der erhabenen Brust des Erben des russischen Thrones.

„Mit diesem vollkommen unerwarteten Vorfalle endigte sich die glückliche Reise Se. Kaiserlichen Hoheit im Kaukasus, die für immer das angenehmste und kostbarste Andenken in den Herzen Ihrer getreuen Unterthanen, Allergnädigster Kaiser, im hiesigen Lande zurücklassen wird."

„Indem ich Ew. Kaiserlichen Majestät hierüber Bericht erstatte, wage ich zu hoffen, daß es auch Ihnen angenehm sein wird von dem Eindrucke zu hören, den auf alle das Benehmen des Sohnes und Thronerben unseres Erhabenen Monarchen hervorgebracht; wage ich zu hoffen, daß Ew. Kaiserliche Majestät mir und dem ganzen Kaukasischen Corps das Glück nicht versagen werden, die würdige Brust Se. Kaiserlichen Hoheit mit dem Ordenszeichen der Tapfern geschmückt zu sehen.

„Diese Gnade wird gerecht sein.

„Ich bitte Ew. Kaiserliche Majestät, mir dieses mein Gesuch nicht abzuschlagen: das St. Georgenkreuz 4ter Klasse wird nicht nur für Se. Kaiserliche Hoheit den Thronfolger Cäsare-

witsch eine gerechte Belohnung sein, sondern auch als die kostbarste Belohnung für das ganze Kaukasische Corps geachtet und mit Jubel von sämmtlichen hiesigen Truppen aufgenommen werden."

Se. Majestät der Kaiser haben die Vorstellung des Ober-Kommandeurs des abgesonderten Kaukasischen Corps in Allerhöchste Beachtung genommen und geruht, Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch den Militair-Orden des heiligen Georgs 4ter Klasse durch den Adjutanten Sr. Kaiserlichen Hoheit, den Garde-Obristen Patkull, zu übersenden.

(St. Pet. Ztg.)

Mitau, 2. Nov. Es ist nun bereits das dritte Mal, daß unsere Aa in diesem October-Monat aus ihren Ufern getreten ist. Das erste mal wußten wir gar nicht, wie das Wasser so hoch anschwellen konnte; es war sogar bedeutender, als im Frühlinge. Bei dem hohen Wasserstande begann es zu schneien und zu frieren, und es fiel eine so starke Schneemasse, daß die Städter sich ein Vergnügen daraus machten, in Schlitten durch die Straßen zu fahren, und alle Fuhren mit Schlitten zur Stadt kamen. Es war völliger Winter. Mit dem Eintritt der Kälte schwand zwar das Wasser — aber es begann Eis zu treiben, und nun war die Beschwerde mit dem Uebersetzen keine geringe. Hunderte von Reisenden, Lithauer und Kurländer, Herrschaften und Wegeleute, standen Soldaten gleich in einer langen Reihe zu beiden Seiten des Ufers, und harrten mit Ungeduld, konnten aber doch nicht an's andere Ufer gelangen. Es sollen alle Krüge und Bauergesinde voll Wegeleute sein und manche mußten drei, auch 4 Tage so zubringen, und Vieh und Menschen hatten mit Entbehrungen zu kämpfen. Mit dem Eintritt des Frostes ließ der hohe Wasserstand nach. Aber als nun wieder anhaltender Regen eintrat und der Schnee so schnell schwand, als er gekommen — schwoll das Wasser um so größer an, riß die Brücke aus und führte sie mit hinweg. Nun trat dieselbe Noth für die Reisenden ein. Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur, der unsere Stadt mit seiner Anwesenheit beehrte, ließ die Brücke auf's Neue wieder anziehen und alles war nun wieder gut. Nun aber steigert sich die Wassermasse zum dritten Male durch den starken Regenfall und die Flüsse überschreiten ihre Ufer, so daß Wegeleute und Kirchgänger wieder ihre liebe Noth haben. Bei diesem hohen Wasserstande tritt jetzt wieder winterliche Witterung ein.

Riga, 9. Nov. Vorgestern, am 7. Novbr. abends, wurde die durch den anhaltenden Regen hochgestiegene Düna in Folge des nach und nach eingetretenen Frostes mit Treibeis bedeckt, das anfänglich sich über die ganze Breite des Stromes erstreckte, heut aber nur an den Seiten noch im Gange ist, während die Eisstücke in der Mitte sich festgesetzt haben. Die gegenseitige Verbindung beider Ufer ist seit dem Anfange dieses Eisganges bis jetzt (den 9. mittags) schon volle 40 Stunden gänzlich gehemmt, weshalb auch die zweifelsohne am jenseitigen Ufer bereits angekommenen Posten nicht zur Stadt kommen können.

Riga, 11. Nov. Noch immer ist die seit dem Abend des 7. gehemmte Passage zwischen den beiden Dünaufern nicht hergestellt. Nur mit großer Mühe wurden gestern und vorgestern einzelne leicht beladene kleine Boote theils über das stehende Eis gezogen, theils durch das treibende Eis und das offene Wasser befördert. In vergangener Nacht ist das Eis gänzlich zum Stillstand gekommen, jedoch ist die große Schwierigkeit einzelner Communicationen dadurch fast um nichts erleichtert. Der Wasserstand ist hoch.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16 Nov. Die Französischen Blätter unterhalten das Publikum seit längerer Zeit mit der Nachricht von einem Complott gegen das Leben Dupins und Changarniers welches von einer Abtheilung der Gesellschaft des „zehnten Dezember" beabsichtigt sein sollte. Der Polizei-Präfect Carlier hat bereits wiederhohlt dies Complott für „Einbildung" erklärt und General Piat der Präsident der Gesellschaft des zehnten Debr. hat den Journalen die Erklärung zugesandt, daß die genannte Gesellschaft ausschließlich deshalb aufgelöst worden, um den Verläumdungen jeden Vorwand zu benehmen. In dem von ihm an den Redacteur des Journal des Debats gerichteten Schreiben heißt es: Mein Herr! Gestatten Sie mir, aus tiefster Seele gegen die in ihrem Blatte enthaltene Verläumdung gegen die Gesellschaft vom „zehnten December" zu protestiren und mich zu wundern, daß sie in einem so ernsten Blatte, wie das ihrige, Platz hat finden können. Ich bin einer der Gründer vom „zehnten December" und seit ihrem Anfange fortwährend ihr Präsident gewesen; ich erkläre demnach auf meine militairische Ehre: daß die Gesellschaft vom „zehnten December" sich niemals mit Politik befaßt hat; daß ihr einziger Zweck gewesen ist, rechtschaffene Leute durch Association unter einander zu verbinden, um sich gegenseitigen Beistand zu leisten und sich dadurch den desorganisirenden Leidenschaften zu entziehen. Es ist falsch, daß am 29. Oct. eine Versammlung stattgefunden habe. Die einzigen Sitzungen, die um diese Zeit herum stattgefunden haben, sind die vom 25. Oct. und 1. Nov., und in diesen Sitzungen, denen ich präsidirt habe, ist von Politik nicht die Rede gewesen. Was das Complott betrifft, so würde ich mein ganzes Leben zu entehren glauben, wenn ich mich dazu herabließe die Existenz einer Berathschlagung abzuleugnen, die den Mord zum Zwecke gehabt hätte. Diese Erklärungen werden hoffentlich das Mitglied des Permanenz-Ausschusses, dem Sie Ihre seltsamen Mittheilungen verdanken, dazu veranlassen, uns die Mittel zu liefern, um bis zur Quelle der Verläumdung zu gelangen, damit wir deren Urheber belangen können!"

Man hat das Individuum, welches dem Polizeicommissair Yon die Lüge von einem Complott gegen das Leben Dupins und Changarniers aufgebunden hat gestern im Hospital St. Anne aufgefunden. Der Mensch heißt Allais und ist bereits verhört worden.

Paris, 17. Nov. Ein Dekret des Präsidenten der Republik im heutigen „Moniteur" beruft 40,000 Mann aus der Altersklasse von 1849 unter die Fahnen. Die Bestimmung derselben erhellt aus dem dasselbe motivirenden Vortrage des Kriegsministers, worin es heißt: „Angesichts der politischen Ereignisse, welche Deutschland bewegen, und obwohl, nach dem Ausdrucke Ihrer Botschaft, die Regierung fest entschlossen ist, die strengste Neutralität zu bewahren, so lange die französischen Interessen und das Gleichgewicht Europa's nicht gefährdet werden, gebietet es doch kluge Vorsicht, in den Territorial-Divisionen des Nordens und Ostens eine hinreichende Truppenanzahl aufzustellen, um allen Ereignissen die Spitze bieten zu können." Die größte Anzahl der Einberufenen wird in die Infanterie-Regimenter, welche auf 2500 Mann gebracht werden, und nach Erforderniß in die Spezialwaffen der genannten Divisionen eingereiht werden. Die Kavallerie welche ohnedies komplett und im Norden und Osten stark vertreten ist, bedarf der geringsten Anzahl. Man verbreitete schon das Gerücht, Changarnier hätte zum Marschall und Ober-Befehlshaber der Rhein-Armee ernannt werden sollen, habe aber abgelehnt. Es wird jedoch nicht für wahrscheinlich gehalten, daß das Elysee die nunmehr größte Armee Frankreichs dem bonapartistischen Divisions-General Magnan abnehmen und Changarnier übergeben wolle, blos um diesen mit guter Art aus Paris zu entfernen. Man glaubt daher, diese Gerüchte als vollkommen falsch bezeichnen zu können, welche Ansicht auch das halboffizielle „Bulletin de Paris" ausspricht. Im heutigen „Constitutionnel" werden die Rüstungen folgendermaßen motivirt: „Melden auch die Nachrichten aus Deutschland keinen neuen Vorfall seit dem Zusammentreffen bei Fulda, so flößen sie dennoch einige Unruhe ein, wenn man die Lage betrachtet, welche die letzten Ereignisse den verschiedenen Staaten des deutschen Bundes bereitet haben, und man darf sich nicht verhehlen, daß aus den Verwickelungen der deutschen Frage jeden Augenblick unvorhergesehene und sehr ernste Ereignisse entspringen können. Mit einem Worte, ganz Deutschland ist in Waffen, darum ist es für Frankreich eine Nothwendigkeit, den Effektivstand seiner Armee zu ergänzen. Die Regierung hat in ihrer Botschaft die Neutralität Frankreichs proklamirt, so lange französische Interessen nicht gefährdet werden, aber es ist entschieden nothwendig, sich in den Stand zu setzen, unter jeder Bedingung dieser Neutralität Achtung zu verschaffen. Dies ist der Zweck der Einberufung eines Theils der Altersklasse von 1849."

Der Polizei-Agent, welcher dem Kommissär Yon die Nachricht von dem angeblichen Komplott der Dezembristen gegen das Leben Dupin's und Changarnier's brachte, ist, wie bereits gemeldet, verhaftet und liegt krank im Hospital der Charité. Derselbe richtete gestern an einen Repräsentanten schriftlich die Bitte, sich zu ihm zu begeben. Der Repräsentant begab sich in Folge dessen nach der Charité Allais behauptet entschieden, daß er als Polizei-Agent der gesetzgebenden Versammlung in der Mord-Versammlung der Sechsundzwanzig zugegen gewesen sei. In der That fand man unter seinen mit Beschlag belegten Papieren die Einladungsschreiben, welche er zu jeder Versammlung als Mitglied der Gesellschaft des zehnten Dezember erhalten hatte. Als die zur Ermordung bestimmten Mitglieder durch das Loos gezogen worden, sei das Loos mit dem Buchstaben C auf ihn, Allais, gefallen, der folglich Changarnier habe bei Seite schaffen sollen. Begreiflich sei ihm bei einer solchen Wendung der Dinge etwas unheimlich zu Muthe geworden. Er habe seinen Auftrag stillschweigend angenommen, während ein anderes Mitglied energisch sich zur sofortigen Ausführung bereit erklärt hätte. Er sei, wie die anderen fünfundzwanzig, mit unendlicher Zuvorkommenheit behandelt worden und habe, wie sie, 40 Franken erhalten, welche er sofort an Polizeikommissär Yon übergeben, in dessen Händen sie sich nun als corpus delicti befänden. Der Polizei-Präfekt Carlier hatte behauptet, der Präsident der Dezembristen-Fraction und Anstifter des Mystifications-Komplottes sei ein Legitimist. Die Legitimistischen Blätter forderten nun den Polizei-Präfekten auf, den Namen dieses Legitimisten zu veröffentlichen, welcher Aufforderung jedoch derselbe nicht entsprach. Der Repräsentant Leo de Laborde erklärte darauf heute in der „Opinion publique" dem Polizei-Präfekten vorläufig, es werden nicht acht Tage vergehen, bevor die Gesetzgebende Versammlung die Nothwendigkeit erkannt haben werde, über die angebliche Mystification der permanenten Kommission eine parlamentarische Untersuchung anzustellen.

Man hört heute vielfach die Vermuthung aussprechen, der Finanz-Minister Fould werde schon morgen den Antrag auf Bewilligung einer abermaligen Dotation von 3 Millionen Franken stellen.

England.

London, 16. Nov. An die Militair-Behörden ist die Weisung ergangen, den Wahrscheinlichkeits-Ueberschlag für das Militair-Budget bis zum 31. März 1852 auszuarbeiten. Sie sind durch die Lord-Kommissarien der Königlichen Schatzkammer zugleich angewiesen worden, mit der größten Sparsamkeit zu Werke zu gehen, und jede Ausgaben-Rubrik, die nicht unumgänglich für den Dienst erforderlich ist, zu streichen.

Ueber einen Theil der Nordpol-Expedition sind neuere offizielle Nachrichten eingelaufen. Die „Entreprise", Capitain Collinson, war am 24. Juni vor Woahoo, einer der Sandwichsinseln, angelangt und segelte am 30. Juni nach dem Kotzebue-Sund ab. Der „Investigator", Capitain Mac Clure, kam am 1. Juli nach Woahoo, um dem anderen Schiffe in einigen Tagen darauf nachzusegeln. Am 6. Juli wurde der letztere Nordpolfahrer vom „Cockatrice" eingeholt und empfing vom Bord desselben Admiralitäts-Depeschen. Die Expeditionsmannschaft war guten Muthes und voll der besten Hoffnungen.

Die vielfachen Verluste an Menschenleben, welche man in der letzten Zeit durch Schiffbrüche an den Küsten Großbritaniens zu beklagen hatte, veranlaßten den Herzog von Northumberland, einen Preis von 100 Guineen für das Modell eines zweckmäßigen Rettungsbootes auszusetzen. Das Königliche Natio-

nal-Institut zur Lebensrettung von Schiffbrüchigen, welches bereits für Rettungsböte und dergleichen 4400 Pfd. St. verausgabt hat, schießt für das Preismodell gleichfalls 100 Guinen zu. Die bedeutendsten Fehler der bis jetzt konstruirten sind erstens, daß sie sich nicht aufrichten, wenn sie einmal umschlagen; zweitens, daß sie zu schwer sind, um längs der Küste bis zu dem Punkte, wo sie gebraucht werden sollen, transportirt zu werden; drittens, daß sie sich nicht rasch genug vom Wasser befreien und viertens, daß sie zu kostspielig sind. Es ist in der Preisausschreibung nicht gesagt, daß Ausländer von der Conkurrenz ausgeschlossen sind.

Es geht das Gerücht, Louis Bonaparte habe das Hotel Dolerie für sich und sein Gefolge zur Industrie-Ausstellung von 1851 auf einen Monat miethen lassen.

Seit der Revüe in Cherburg sind viele Artikel und Flugschriften hier erschienen, um England auf seine „Wehrlosigkeit" aufmerksam zu machen. Unter diesen befindet sich eine Broschüre von Francis Head, welcher annimmt, daß 160,000 Mann Franzosen auf Fischerbarken und Kähnen aller Art in Dover landen könnten. Er macht nun England sehr kostspielige Propositionen, um eine solche gewaltige Landungs-Armee in Schach zu halten, schlägt die Aufstellung einer permanenten Land-Armee und einer nach Art der preußischen gebildeten Wehrverfassung vor, giebt Pläne zu Forts an und deutet sogar auf eine nothwendige Befestigung Londons hin.

Spanien.

Madrid, 12. Nov. Die Königin hat die nordamerikanischen Gefangenen auf Cuba, welche zu Kerkerhaft in den Presidii verurtheilt waren begnadigt.

Deutschland.

Dresden, 15. Nov. Der „Freim. Sachsen Ztg." wird aus Leipzig berichtet: „Man kann es sich leider nicht verbergen, daß hier eine große Mehrzahl sich offen für die Einverleibung Sachsens in Preußen erklärt, daß man in einem weiten Umkreise unter zehn Menschen kaum einen finden wird, der sich nicht zu dieser Gesinnung bekennt."

Die Regierung setzt in einer amtlichen Bekanntmachung eine bedeutende Belohnung für diejenigen aus, welche bei den häufig vorkommenden Zerstörungen der Telegraphenlinien von Dresden nach Böhmen, und von Leipzig nach Baiern, zur Entdeckung der Thäter behülflich sind.

München, 16. Nov. Da nun die Formation der ganzen Armee angeordnet ist, so wird Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Bayern das Ober-Kommando als Feldmarschall über dieselbe übernehmen.

Berlin, 19. Nov. Se. Majestät der König werden übermorgen Allerhöchstselbst die Kammern im weißen Saale des Königlichen Schlosses eröffnen.

Die „Hamb. Nachr." theilen eine vom 18. Aug. d. J. datirte Denkschrift des Hrn. v. Radowitz gegen die Auflösung der Union mit, die sich in sehr entschiedenem Tone für die Aufrechthaltung dieses Bündnisses ausspricht und an deren Schluß gesagt wird, daß „Preußen durch Pflicht und Vernunft darauf angewiesen sei, fest und unwandelbar nach seinem bisherigen Ziele zu streben, unbekümmert um die Drohungen der Einen, die Verlockungen der Andern und die Verdächtigungen der Meisten."

(B.N.) Die Stärke der im Kurfürstenthum Hessen vereinigten bayerischen und kaiserl. österr. Truppen beträgt jetzt 34,000 Mann, das Corps des Grafen v. Gröben ist dagegen nur 17,000 Mann stark. Wie wir hören, faßt die diesseitige Regierung den Umstand, daß der Kurfürst in seinem Lande eine solche Truppenzusammenziehung der österreichischen Regierung gestattet hat, als einen unmittelbar gegen Preußen gerichteten feindseligen Akt auf, wegen dessen Preußen, sobald die Stunde der Entscheidung gekommen ist mit dem Kurfürsten von Hessen abrechnen wird. Da es indeß nicht in der Absicht liegen kann, die 17,000 Mann im gegenwärtigen Augenblicke einer doppelt so starken Uebermacht aufzuopfern, so soll Graf Gröben den Befehl erhalten haben, sich, wenn er gedrängt wird, weiter zurückzuziehen — bis auf weiteres!

Man versichert, daß die braunschweigische Regierung einen Durchmarsch der Oesterreicher durch ihr Land nicht gestatten und sich Zwangsmaßregeln gegenüber um Hülfe an das verbündete Preußen wenden werde. Dieses Gesuch, dessen Erfüllung Preußen seinen Verbündeten nicht verweigern kann, dürfte eine Kriegserklärung gegen Oesterreich zur Folge haben, wenn letzteres auf dem Durchmarsch beharrt.

Die Rüstungen, welche mit aller möglichen Eile und Energie betrieben werde, dürften in kürzester Zeit beendet sein.

Rendsburg, 17. Nov. Die gestrige Nummer der Börsenhalle enthält eine Mittheilung aus Kiel über eine dem Vernehmen nach daselbst eingetroffene Weisung aus Berlin, daß, wenn unsere Armee bis zum 15. Dezember nicht entwaffnet sei, die Execution vollzogen werden solle. Wir können aus zuverlässiger Quelle diese Nachricht für gänzlich unbegründet erklären. Eine derartige Mittheilung ist von Seiten der preußischen Regierung nicht an die Statthalterschaft gemacht, welche daher selbstverständlich auch keine Veranlassung gehabt hat, eine Antwort darauf zu ertheilen.

Man erzählt sich in Köln eine fürchterliche Geschichte, welche trotz Politik und Festlichkeiten in allen Kreisen versichert, besprochen und commentirt wird. In der Gegend von Beiburg lebte ein Mann lange Zeit mit seiner Frau in Unfrieden; sie trennten sich der Art, daß er ein Mädchen fand, mit der er lebte, und sie sich mit einem anderen Manne herumtrieb. Endlich kurz vor der Kirmes söhnten sie sich wieder aus, lebten friedlich kurze Zeit zusammen und gingen zur Kirmeszeit auf die Tanzmusik, sie verließen diesen Ort zusammen, der Mann kehrte aber allein zurück, tanzte recht lustig und verließ am Ende den Saal allein. Am andern Tage fand man die Frau in einem benachbarten Wasser der Art ermordet, daß Jemand ihren Kopf so lange unter Wasser gehalten, bis sie erstickt war. Der Verdacht fiel natürlich auf den Mann, welcher auch verhaftet und trotz seiner fortwährenden Versicherung der Unschuld vom Geschworenengerichte zum Tode verurtheit wurde. Er ist

vor etwa sechs Wochen auf dem hiesigen Neumarkte hingerichtet worden, versicherte aber noch vor dem Tode im letzten Augenblicke seinem Beichtvater, er sterbe unschuldig. Am vorigen Sonnabend stellte sich bei dem hiesigen Gerichte ein Mann und erklärte, er sei derjenige, welcher während der Zeit, als der Hingerichtete von seiner Frau getrennt war, mit ihr gelebt und aus Aerger, daß sie sich mit ihrem Gatten versöhnt, habe er die Frau in jener Nacht ermordet.

Italien.

Rom, 8. Nov. Der vorgestern in außerordentlicher Sitzung versammelte Gemeinde-Rath von Rom hat Herrn von Montalembert durch Acclamation zum römischen Bürger ernannt und eine Medaille mit seinem Brustbilde auszugeben beschlossen.

Oesterreich.

Wien, 10. Nov. Unter dem Gerassel der Geschütze, schreibt ein Correspondent der „Allgemeinen Zeitung", unter dem Stampfen der Musketen und all dem kriegerischen Lärm, der uns umgibt und die Nähe der entscheidenden Stunde verkündet, Friedensworte zu schreiben, ist wohl ein undankbar Geschäft. Und könnten wir einem alten Apostel die himmlische Beredsamkeit entlehnen, wir würden doch nicht glücklicher sein als der Prediger in der Wüste. Gleichwohl möchte ich heute noch die Worte eines Mannes citiren, von dem so viele glaubten, daß er, wenn eben kein Inspirirter der Hofburg und der Staatskanzlei, doch die Gesinnung einer mächtigen Partei und der Mehrzahl der Armee ausgesprochen. Es ist der vielgenannte Major Babarczy, der noch vor kurzem dem Gefolge Sr. Majestät angehörte. Er hat in seinen „Soldatenbekenntnissen" Friedensmahnungen an alle Herrscher und Heere in so warmer Sprache gerichtet, daß sie in dem Munde eines österreichischen Stabsoffiziers Bedeutung gewinnen. Nimmermehr, sagt Major Babarczy, dürften Armeen, welche derselbe Geist der Ritterlichkeit und der Ehre beseele, künftig noch bestimmt sein, ihren oft bewährten Muth gegenseitig zu messen. „Möge, fährt er fort, alle Krieger der Gedanke wach erhalten, daß jeder Kampf, den zwei Verfechter der Ordnung, zwei Heere miteinander bestehen, im vornhinein ein Sieg der Umsturzpartei sei, die mit Hohngelächter es betrachten wird, wenn die Beschützer der Throne verbluten." Die beredten Friedenscongreßmänner, Hr. Richard Cobden auf Englisch und der Indianerchef Ka-Ge-Ga-Goch-Bewh in der Otowaysprache, haben gegen den Krieg nicht feuriger geredet als der österreichische „Soldat". Und doch scheint, allen Völkerwünschen und Heeresgesinnungen, selbst dem schwarzen Friedenspastor Pennington und all den Friedenslobreden der Paulskirche zum Trotz, das schöne Problem, dem alle Philanthropen huldigten, seiner Lösung noch fern. Die öffentliche Meinung und die Gesittung Europa's zeigt sich noch nicht einmal so stark, einen scheußlichen, brudermörderischen Kampf zwischen Völkern, die nicht nur dasselbe Blut, sondern im Grunde auch die gleichen Interessen, Bedürfnisse und Strebnisse haben, unmöglich zu machen. Wer hätte vor vier Monden geglaubt, daß an derselben Stelle, wo die Friedenspfeife noch jüngst so gemüthlich dampfte und die Urwaldstimme vom Ohio den Völkern aller Zungen und Zonen Versöhnung und ewigen Frieden predigte, bald nur noch das Geschrei der Leidenschaften und die Fanfaren des Bürgerkriegs gehört würden!

Wien, 17. Nov. Se. Majestät der Kaiser giebt jetzt wieder in der Hofburg regelmäßig öffentliche Audienz. Die Zahl der Bittschriften, welche dem Monarchen persönlich übergeben werden, beläuft sich auf mehr als 1150.

Graf Bernstorf hatte vorgestern eine längere Konferenz mit dem Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg. Kurz darauf wurden mehrere Couriere abgefertigt.

In Betreff des politischen Organisations-Statuts ist, wie der „Lloyd" mit Bestimmtheit wissen will, auch die Ansicht des Feldmarschalls Radetzky gehört, und es sind in Folge der Aeußerung desselben verschiedene Abänderungen in dem bezüglichen Entwurfe vorgenommen worden.

Aus den bisherigen Elaboraten der Conscription in Ungarn ist zu entnehmen, daß die Zahl der im Lande befindlichen Zigeuner bedeutender ist, als man jemals anzunehmen pflegte. In Siebenbürgen verhält sich die Zahl der Zigeuner zu den Romanen wie 1 zu 12, in Ungarn die Zahl derselben zu den Ungarn wie 1 zu 200.

Auf den Antrag des Ministeriums ist eine Kommission nach dem zolkiewer Kreise in Galizien abgegangen um Vorkehrungen gegen die Verpuppung der Insecten zu veranlassen, welche im Verlaufe dieses Jahres in den Waldungen von Brody, Lopatyn, Toporow und Busk in so ungeheurer Menge zum Vorschein kamen und die Waldungen der Art abnagten, daß sie dem gänzlichen Verderben nahe sind.

Venedig, 15. Nov. Die Statthalterei hat eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, wonach in Folge Kaiserlicher Entschließung vom 20. Oct. l. J. das lombardisch-venetianische Königreich zur Stellung eines Rekruten-Quantums von 14,000 Mann verpflichtet wird, und zwar fallen davon auf die lombardischen Provinzen 7596, auf die venetianischen 6404 Mann.

Zara, 14. Nov. Mostar hat sich ergeben, seitdem herrscht in jener Gegend Ruhe. Eine neue, in Posavina ausgebrochene Insurrection ist von Omer Pascha bereits überwunden. Das Rebellenheer, bei 5000 Mann stark, wurde bei Brandut auf das Haupt geschlagen; 150 Insurgenten blieben todt auf dem Platze. Brandut ist eingenommen. Die nahe liegende Ortschaft Zepse, woraus heftig gefeuert worden, soll der Seraskier haben einäschern lassen. Ein Beamter des Pascha's wurde wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften verhaftet. Dem Vernehmen nach, hat zwischen den Vorposten des Ravaß Pascha und des Seraskiers bei Kognitz am 14ten d. ein neues Gefecht sich entsponnen. Die bei Sarajewo befindlichen Pulvermühlen sind auf Befehl des Abdi Pascha in die Luft gesprengt worden.

Turkei.

(A.Z.) Konstantinopel, 30. Oct. Ueber die Veranlassung der Explosion, die vor acht Tagen hier im

Hafen das schöne Admiralschiff Nèiri-Schewket zertrümmerte, gehen die hiesigen Journale ganz stillschweigend hinweg, und alle Türken die man darüber fragt, auch solche die wohl etwas näheres wissen könnten, wissen stets nur einen Grund, das Fatum. Aus einer zuverlässigen Quelle erhielt ich indessen doch einige Notizen die über die Veranlassung dieses großen Unglücks Licht geben können. Es wurde an jenem Tag wirklich das während der Fahrt nach Tunis mitgehabte Pulver ausgeladen. Die Türken stellen dieß zwar jetzt in Abrede, aber es ist so. Während dem Herausziehen der Pulverfäßchen aus der Pulverkammer aufs Verdeck ging ein Fäßchen auf und das Pulver fiel heraus, zum Theil oben aufs Verdeck, zum Theil wieder durch die Lucke hinab. Unvorsichtig, wie die Türken sind, ließen sie dieses umher zerstreute Pulver liegen, und das oben auf dem Verdeck liegende soll nun — wahrscheinlich durch irgendeine Reibung — sich zuerst entzündet und die Entzündung dann weiter bis in die Pulverkammer verbreitet haben. In der Pulverkammer sollen im Moment der Explosion noch gegen 50 Fäßchen gelegen haben. Unglücklicherweise war, ebenfalls ein großer Fehler, während des Pulverausladens gerade die ganze Mannschaft, gegen 1000 Mann — denn das Schiff führte 120 Kanonen — an Bord und mit Exercitien beschäftigt, also meistens um die Kanonen herum in den verschiedenen Schiffsräumen vertheilt. So kams, daß fast die ganze Mannschaft zu Grunde ging. Gegen 150 wurden zwar gleich nach dem Unfall herausgefischt, die meisten waren aber so schwer verletzt, zum Theil gräßlich verstümmelt, daß wohl nur sehr wenige davon am Leben blieben. Der Commandant des Schiffs ist unter den Geretteten. Er hatte sogleich im ersten Moment gemerkt was vorging, und sprang ins Meer und schwamm bis Hülfe herbeikam. Das Schiff liegt zerborsten auf dem Grund. Wie ich höre, beabsichtigte man vor einigen Tagen durch Taucher wo möglich verschiedene Gegenstände heraufholen zu lassen. Ein Taucher soll auch einen Versuch gemacht, aber sogleich, als er wieder herauf kam, erklärt haben, um keinen Preis tauche er nochmals unter, es sei zu grausenhaft, da unten wo man hinfühle stoße man auf Leichen und Leichen. Sehr viele von der Schiffsmannschaft waren verheirathet, und ihre Familien wohnen meist in der an das Arsenal anstoßenden Vorstadt Kasimpascha. Alle diese Weiber mit ihren Kindern liefen sogleich herbei, und ihr Jammergeheul soll fürchterlich gewesen sein. Beim Anblick eines jeden der — lebend oder todt — aus dem Hof von Tershanè hinausgetragen wurde, brachen sie in verzweiflungsvolle Klagen aus. — Artim Bey hat von hier jemand nach Alexandria geschickt um seine Familie dort abzuholen, er fürchtet aber Abbas Pascha werde sie vielleicht nicht herausgeben. Sein Bruder, Chosrew Bey, Dolmetscher von Abbas Pascha, soll auch gefangen gesetzt sein. Mehrere jüngere Kammerherren des Sultans wurden kürzlich entlassen — ihrer zu liberalen Gesinnungen wegen. Sie hielten nämlich trotz dem Propheten den Wein für eine nicht zu verachtende Gottesgabe.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Eine nach Halifax (Neu-Schottland) gelangte elektrische Nachricht d. d. New-York 31. Oct. meldet: „Der Präsident der amerikanischen Republik hat officiell bekannt gemacht daß er beschlossen die Bestimmungen der Bill zur Auslieferung flüchtiger Sklaven mit Militärgewalt in Kraft setzen zu lassen. Man glaubt allgemein diese Maßregel werde die Aufregung nur verschlimmern." Die Behörden in den nördlichen Staaten waren für Durchführung des Gesetzes, und ebenso hatte sich eine Monster-Versammlung von Kauf- und Gewerbsleuten in New-York ausgesprochen; aber die Abolitionistenpartei legt dem Gesetz, das sie als unmenschlich und unchristlich verdammt, große Hindernisse in den Weg, und viele Geistliche predigen heftig dagegen von den Kanzeln. Mehrere Civilbeamte, zumal in Boston, weigern sich zur Verhaftung flüchtiger Neger behülflich zu sein. Gleichwohl fliehen diese zahlreich über die Gränze nach Canada. (Auch) in Liverpool ist dieser Tage ein solcher angekommen, der auf den amerikanischen Eisenbahnen in einer engen Kiste bis auf die Rhede von New-York geschmuggelt worden.) Eine Negerfamilie Namens Harris, die ihrem Herrn in Süd-Carolina entflohen, sprang, als sie sich verfolgt glaubte, verzweiflungsvoll in einen Fluß, ward aber gerettet. — Die Unterhandlungen der HH. White und Vanderbilt in Bezug auf den Nicaragua-Canal sollen bei amerikanischen und englischen Capitalisten gleich günstigen Anklang finden. — Von Hrn. Bancroft, dem früheren amerikanischen Gesandten in London, ist jetzt der erste Band seiner „Geschichte der amerikanischen Revolution" unter der Presse. — Der New-York Tribune schreibt: „Wir haben einen eben erst aus Californien zurückgekehrten Gentleman gesprochen, der den sogenannten (gewöhnlich als fabelhaft betrachteten) „Goldberg" persönlich besucht hat. Er liegt ungefähr unter dem 33° N. B., 250 engl. Meilen östlich von Los Angelos im südlichen Californien, und etwa 100 Meilen westlich vom Rio Colorado. Die Gegend ist die abstoßendste die man sich denken kann, ohne Einwohner (auch ohne Eingeborene), obwohl man am Mahave-Fluß, 50 Meilen östlich, eine spärliche Wildenbevölkerung findet. Um sich dem Berge zu nähern, überschreitet man die Sierra Nevada bei Monte San Bernardino, durchwandert dann zwei 60 bis 80 Meilen breite Sandwüsten, und erreicht so einen Landstrich voll tiefer Schluchten und rauher, öder, fast grasloser Berge, auf welchen auch kein Baum wächst, mit Ausnahme des Musquit (einer Art Erle), und auch dieser wird nur selten so dick wie ein Mannsarm. Die Gegend wimmelt von Klapperschlangen in fast unglaublicher Anzahl, und die Erde ist so von Mineralien, besonders Erzsalzen, geschwängert, daß das Wasser ganz giftig und ungenießbar ist. In einem Umkreise von 16 Meilen um den „Goldberg" findet sich kein trinkbares Wasser. Dieser erhebt sich ziemlich steil, ungefähr 450 Fuß hoch aus einer Schlucht und zwischen Sandhügeln; sein Fels besteht aus einer dunkeln Hornblende, gemischt zum zehnten Theile mit weißem Feldspath; das Gold findet sich in dem einen und der andern, gewöhnlich in Streifen oder Fäden,

manchmal aber auch in knopfartigen Klümpchen. Die Analyse hat einen durchschnittlichen Fund von 2½ Doll. Werth auf 1 Pfund Gestein ergeben. Acht Meilen nordwärts von diesem Berge versuchte unser Berichterstatter sein Glück, indem er auf die gewöhnliche californische Weise grub, d. h. die Oberfläche wegscharrte und die unmittelbar über dem Felsen liegende Erde wusch. So grub er mit zwei Indianern vier Stunden lang, und gewann ungefähr 10 Unzen reines Gold, indem er nur die zu Tage tretenden Körner mitnahm, und wohl eben so viel liegen ließ, da er keinen gehörigen Apparat zum Waschen der Erde besaß. Er zweifelt nicht daß auf der ganzen Strecke von Sonora im nördlichen Mexico bis an den obern Sacramento und Oregon, d. h. auf einer Ausdehnung von 800 englischen Meilen, sich reiche Goldlager finden. Die hier beschriebene Region liegt ungefähr 500 Meilen von dem nächsten Grabplatz in Californien entfernt, kann aber nur auf einem Umweg von etwa 1000 Meilen erreicht werden. Sie liegt sehr nah an der so eben vom Congreß festgesetzten Gränzlinie zwischen Californien und Utah." — Aus Canada die Nachricht daß die brittische Regierung die Absicht hat die an der Nordseite der St. Lorenz-Bay gelegene, 120 englische Meilen lange und 30 Meilen breite Insel Anticosti, mit einem Flächenraum von einer Million Acres, zu einer Strafcolonie zu machen. Indessen bezweifelt man die Ausführbarkeit dieses Plans, da der Boden der Insel sehr unfruchtbar und die Landung sehr gefährlich ist. Auch ist die Mehrzahl der Canadier dem Plan entgegen, welche, so wenig wie andere Colonisten, eine Verbrecherbevölkerung in ihrer Nähe wünscht, obgleich die Ansiedlung einige Handelsvortheile verspräche. Eine directe Dampfbootverbindung zwischen Quebec und Liverpool dürfte bald ins Leben treten. (Engl. Bl.)

Besteigung des Großen Ararat.

im August 1850.

(Nach dem Kawkas.)

In dem, vom Ober-Kommandirenden des abgesonderten kaukasischen Corps bestätigten Plane für die trigonometrischen Arbeiten in Transkaukasien während des laufenden Jahres, war eine Ersteigung des Ararat mit geodätischen Instrumenten — behufs einer Messung der Vertikal-Winkel der Hauptpunkte des trigonometrischen Netzes auf dem Gipfel desselben — mit unter die zu lösenden Aufgaben gestellt. An dieser schwierigen Unternehmung sollte, zu Folge einer Entscheidung des Fürsten Woronzew, auch Staatsrath Chanikow theilnehmen und zu dem Ende begab sich derselbe am 9. Juli ins Stabs-Quartier des 37. Donschen Regiments, Aralych, um sich hier dem Chef der Triangulirungs-Arbeiten in Transkaukasien, Obristen Chodsko, anzuschließen.

Einige nothwendige Vorarbeiten verzögerten den Aufbruch der Expedition bis zum 19. Juli, wo sie ihr erstes Lager zwischen dem Großen und Kleinen Ararat an einer Quelle aufschlug, die Sfardar-Bulak genannt wird, weil sie dem früheren Sfardar von Eriwan, Hussein-Chan, ihre jetzige Gestalt verdankt. An dieser Quelle verweilte die Reisegesellschaft bis zum 29sten, während welcher Zeit eine Ersteigung des Kleinen Ararat und verschiedene meteorologische und geodätische Beobachtungen ausgeführt waren. Das Eintreffen des Directors des magnetischen und meteorologischen Observatoriums zu Tiflis, Herrn Moritz, und des Stabs-Kapitains vom Topographen-Corps, Alexandrow, welche die noch fehlenden Beobachtungs-Instrumente mitbrachten und endlich der Eintritt des günstiges Wetter versprechenden Neumondes gaben das Signal zum eigentlichen Beginn der Unternehmung. Am 29sten wurde eine Lagerstätte 7 Werst über Sfardar-Bulak bezogen, beinahe unmittelbar unter der Schneelinie des Großen Ararat, die sich in diesem Jahre ungewöhnlich tief herabgesenkt hatte. Nachdem hier noch einige Fuhren mit Kohlen und Lebensmitteln erwartet waren, wurde der 1ste August vom Obristen Chodsko zum Aufsteigen bestimmt.

Der Morgen dieses Tages war herrlich; nachdem Instrumente und das Gepäck den Lastthieren aufgelegt, verließ man um 6 Uhr das Lager. Anfangs schritten die Lastthiere ziemlich rüstig auf dem Schnee weiter; bald aber nahm die Steile so zu, daß die Pferde ausglitten, mit sammt dem Gepäcke stürzten und es unmöglich wurde dieselben weiter mitzunehmen. Sämmtliche Effecten wurden daher auf eigens zu diesem Zwecke vorgerichtete und mitgenommene Schlitten gelegt; die Soldaten schleppten sie fort und so ging es unter Scherzen und aufmunternden Zurufen weiter bergan. Obrist Chodsko hielt sich beständig in der Nähe der Schlitten, die übrigen Glieder der Gesellschaft folgten hie und da Streifzüge über die Felsen unternehmend, die links den Abhang umsäumten. Vorauf schritt der Armenier Simon, aus dem Dorfe Arguri, der Führer Abich's, ein 3 Arschin langes Kreuz auf seinen Schultern tragend, das auf dem Gipfel des Großen Ararat aufgerichtet werden sollte. Um 2 Uhr gelangten die Wanderer, nach mancherlei Stockungen im Zuge und Warten auf die schwer nachkommenden Schlitten, an den ersten Einschnitt dieses Felsenrückens.

Um 3 Uhr überschritt man die Felsschlucht auf der rechten Seite, stieg sodann, vereint mit dem Obristen Chodsko noch 400 Faden höher und gedachte sodann unmittelbar unter Tasch-Kilissa, einem ungeheuren Felsen, der gleichsam die erste Stufe des Gipfel bildet) ein Lager aufzuschlagen. Die Abschüssigkeit und Enge des Terrains und der fehlende Schnee setzten diesem Vorhaben mancherlei Hindernisse entgegen, die indessen durch den guten Willen der Soldaten überwunden wurden. Der Platz wurde zurechte gemacht und die Expedition lagerte sich wie es eben gehen wollte, dem Morgen mit Ungeduld entgegenharrend. Die Stille der Nacht wurde häufig durch das Leuchten der Blitze und das Rollen des Donners von dem Gewölke her unterbrochen, das um den Gipfel und die spitzen Zacken des Tasch-Kilissa lagerte.

Am 2. August, 6 Uhr Morgens, brach man wieder auf. Unter stets zunehmenden Schwierigkeiten erreichten die Wanderer, über den Schnee fort-

schreitend, den linken Rand der Schlucht von Tasch-Kilissa, stiegen sodann höher und höher, die Schlitten über die Schneefläche fortziehend. Der Himmel, bis dahin ziemlich heiter, hüllte sich in Nebel und gegen 12 Uhr erhob sich ein scharfer Westwind, den Schneestaub aufwirbelnd. Obrist Chodsko ließ deshalb alles Gepäck, mit Ausnahme der Instrumente, von den Schlitten nehmen, was jedoch die Kasaken, die sich mit den Soldaten beim Transport der Instrumente und des Gepäckes, ablösten, nicht hinderte, frohen Muths die Schlitten auch weiter zu ziehen und, durch das Beispiel Chodsko's angefeuert, mit der dem russischen Soldaten eigenen Ausdauer und Energie alle Hindernisse zu überwinden.

Gegen 1 Uhr Mittags erreichte die Expedition die nordwestlichen Ausläufe des Felsenrückens, und verfolgte denselben über Steingerölle, über Schneelager und Eiskrusten bis zum Fuße der letzten Schlucht vor dem Gipfel, wo im Jahre 1845 Abich's Begleiter sein unbemaltes Kreuz, aufgepflanzt hatte, das man fest an den Boden gefroren antraf, ein Zeugniß des inbrünstigen Glaubens dessen, der es hierhergetragen. Man warf hier einen kleinen Wall auf und gedachte das Aufhören des Sturmes abzuwarten. Doch waren die Hoffnungen der kühnen Reisenden darauf vergeblich. Als gegen 2½ Uhr der Wind immer stärker und stärker wurde und der Gipfel sich dichter in Nebel hüllte beschloß man wieder aufzubrechen, um vielleicht zwischen den Felsen Schutz gegen das Gewitter zu finden. Auf der Mitte des Abhanges angekommen, überzeugten sich die Reisenden, daß sie an diesem Tage nicht weiter aufsteigen könnten. Die Leute waren erschöpft und erfroren, der Schnee schnitt ihnen scharf ins Gesicht und der Sturm erschwerte das Ziehen der mit den Instrumenten bepackten Schlitten, wovon der eine gegen 7 Pud, der andere 5 Pud geladen hatte. Man beschloß Halt zu machen. Aber Wo? Nirgends bot der steile Fels auch nur soviel Fläche dar, als zur Aufschlagung eines Zeltes erforderlich gewesen. Obrist Chodsko ließ bei dieser Lage der Dinge, um 5 Uhr Nachmittags die Leute zu dem bei Tasch-Kilissa verlassenen Lager zurückkehren, wo für alle Fälle ein Zelt aufgeschlagen geblieben war, blieb aber selbst mit allen Offizieren und 2 Kasaken auf einem kaum 3 Schritt langen und 1½ Schritt breiten Plätzchen zurück, das unter dem Pfeifen des Sturmes und bei dem reichlich fallenden Schnee 6 Menschen zum Nachtlager dienen sollte. Wie ein Knäul festzusammengekauert, mit einer kaum zureichenden Decke und einem Leder bedeckt, das zum Verpacken des Universal-Instrumentes bei Regenwetter diente, harrte Chodsko und seine Gefährten dem Morgen entgegen.

Mittlerweile wuchs die Gewalt des Sturmes fortwährend; von Zeit zu Zeit durchriß er die um den Berg lagernde dicke Wolkendecke und zeigte beim halben Lichte des Mondes den Augen der Reisenden bald ein Stück des Araxes-Thales, bald den Kleinen Ararat, dessen Spitze schon zu Füßen der Lagernden ragte, bald endlich die tiefen dunkeln Abgründe, die den ungastlichen Zufluchtsort auf einer Höhe, die die Höhe des Mont-Blanc weit überstieg, von allen Seiten umgaben. Das Maaß des Ungemachs vollzumachen, brach gegen 10 Uhr Abends ein starkes Gewitter aus; der durchdringende Schein der Blitze und das furchtbare Rollen des Donners ließ es den Reisenden nicht zweifelhaft, daß sie sich unmittelbar im Heerde des Gewitters befanden. Jedes Aufleuchten der Electricität erhellte die Luft nicht, wie das gewöhnlich ist, mit einem Zickzack, sondern füllte den ganzen Raum mit einem blendenden roth- und weißfarbigen Lichtscheine. Der Donner folgte fast jedesmal unmittelbar auf den Blitz und rief ein langhallendes tausendstimmiges Echo hinter den zahllosen Felsen wach. Gegen 12 Uhr endlich ließ das Gewitter nach, der Schnee aber überschüttete die Reisenden noch fort, so daß diejenigen, die auf ihrer Lagerstätte geblieben, 3—4 englische Zoll hoch damit bedeckt waren. Endlich brach der sehnlichst herbeigewünschte Morgen an, ohne jedoch große Erleichterung zu bringen; die Spitze des Großen Ararat zeigte sich zwar rein, aber unter dem Kleinen Ararat breitete sich, so weit das Auge reichte, noch ein weites Nebelmeer, aus welchem mit Aufgang der Sonne Dämpfe immer dichter und dichter und endlich so massenhaft aufstiegen, daß die Reisenden aufs Neue von undurchdringlichen Nebeln umhüllt waren und mit Schnee überschüttet wurden.

Gegen 3 Uhr Mittags heiterte sich der Himmel etwas auf, ohne daß der Wind nachließ. Die Lage Chodsko's und seiner Gefährten wurde in dem Grade unerträglich, daß sie höher zu steigen beschlossen in der Hoffnung, hinter den Felsen eine reine Stelle anzutreffen, wo sie ihr Zelt aufschlagen könnten. Hinter dem dritten Felsenrücken endlich fand man eine solche Stelle und hier wurde Halt gemacht. Man befand sich unmittelbar unter dem eigentlichen Gipfel bis zu welchem die Entfernung den Reisenden kaum noch 200 Schritte zu betragen schien. Da der durchdringende Wind und die Müdigkeit der Mannschaft ein weiteres Vordringen unmöglich machten, wurden auf einem Platze der ebener als die andern erschien, der aber immer noch eine Neigung von nicht weniger als 30° oder 40° hatte, mit der größten Kraftanstrengung zwei Zelte befestigt. Hier verweilte die Expedition 3 Nächte und 2 Tage, d. h. den 3., 4. und 5. August, während welcher Zeit, mit Ausnahme weniger Pausen, der Sturm fortraste unter beständigem Schnee- und Hagelfall.

Der Sonnenuntergang am 5. August gab den Reisenden Hoffnung, daß der Sturm aufhören werde und wirklich legte er sich am Morgen des 6ten vollständig; alle Zacken des Großen Ararat erglänzten hell und nur die fernen Spitzen des Karabag und die breiten Terassen des Sswalan, die sichtbar am östlichen Horizont hervortraten, erschienen von leichtem Gewölke umkränzt.

Obrist Chodsko beschloß an diesem Morgen jedenfalls den Gipfel zu besteigen und einen Platz zur Aufstellung der Instrumente und zum Lager aufzusuchen. Um ¾ auf 9 brach er mit den Kasaken auf und betrat um 9 Uhr den Gipfel. Eine Viertelstunde später kam auch Staatsrath Chanykow an, begleitet vom Kapitain des General-Stabes Ußlar und Herrn Tokarew. Herr Moritz war mit dem Stabs-Kapitain Alexandrow im

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 136.

Sonnabend 18. November 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkey. — Deutsche Auswanderung und Colonisation. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Nov. Der Director des Departements der geistlichen Angelegenheiten der fremden Confessionen, Kammerherr, wirklicher Staatsrath Ssfrypizin, ist zum Mitgliede der Ober-Censur-Verwaltung seitens des Ministeriums des Innern, mit Belassung desselben in seinem gegenwärtigen Posten ernannt.

Der Gehülfe des Ober-Prokureurs des 9ten Departements des dirigirenden Senats Staatsrath Hoffmann ist zum Wirklichen Staatsrath befördert und zum Mitglied des Warschauer-Departements des Dirigirenden Senats ernannt worden.

Die Kreisstadt Jelabuga im Gouvernement Wiatka ist am 22. und 23. August dieses Jahres durch zwei Feuersbrünste heimgesucht worden, die 377 Häuser worunter 25 steinerne mit ihren Nebengebäuden, 10 Kaufbuden und eine Brücke in Asche gelegt haben. Die Einwohner haben den gräßten Theil ihres Besitzthumes eingebüßt. Nur die öffentlichen Behörden haben ihre Kassenbestände, Stempelpapiere und Archive retten können. Die Arrestanten waren bei Zeiten aus dem Gefängnisse in das Exerzierhaus des Invaliden-Detaschements geführt worden. Man schätzt die zerstörten Gebäude allein auf 340,000 Rubel Silber.

Tiflis. Am 12. Oct. starb hieselbst, allgemein betrauert, der Gehülfe des Chefs des General-Stabes, General-Major von der Suite Sr. Majestät des Kaisers Iwan Iwanowitsch Gogel.

Zu Folge eines Auftrages des Fürsten Statthalters hatte sich der Sekretair der Kreis-Verwaltung von Alexandropol, Herr Kaestner, vor einiger Zeit zu den Ruinen von Ani begeben zu dem Zwecke, die bemerkenswerthesten Bauüberreste dieser alten Residenz der Bagratiden aus dem 11ten 12ten und 13ten Jahrhundert zu zeichnen. Herr Kaestner hat, nachdem er vom 6. Aug. bis zum 17. Sept. in den Ruinen verweilt, gegenwärtig ein höchst interessantes, aus 65 verschiedenen Ansichten bestehendes, Album mitgebracht, mit dessen weiterer Ausführung er gegenwärtig beschäftigt ist. Alle Freunde der orientalischen Archäologie sehen der Herausgabe dieses Albums mit Ungeduld entgegen. — Am 14. Oct wurde hier von Neuem ein heftiger Erdstoß bemerkt, der indessen eben so wenig wie der vorhergehenden Schaden angerichtet hat. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. General Baraguay d'Hilliers soll das Commando der Rhein-Armee übernehmen.

Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß der Antrag der Quästoren auf ein selbstständiges Polizei-Kommissariat der gesetzgebenden Versammlung werde zurückgezogen werden. Diese giebt nach, Herr Carlier beläßt den Kommissär auf seinem Posten, Herr Baroche aber wird desselben Stellung nach den Gesetzen regeln.

Der Unterrichts-Minister Parrieu hat ein Cirkular an alle Beamten der Universität gesendet, nach welchem sie sich schriftlich verpflichten müssen, nie ein Kaffeehaus zu betreten.

Die halboffizielle „Patrie" hatte die Nachricht, daß Allais einem Repräsentanten Eröffnungen über das angebliche Komplott der Dezembristen gemacht habe, für ein Mährchen erklärt. Sie hat nun folgendes Schreiben erhalten: „Paris, den 18. November. Mein Herr! Ich hätte gewünscht, es möchte mein Name der Journal-Polemik über die Allaissche Angelegenheit fern bleiben. Der Verneinung der „Patrie" gegenüber muß ich deren vollkommene Genauigkeit behaupten. Wenn ich auch die Wahrhaftigkeit des Allais nicht zu verbürgen im Stande bin, so kann ich wenigstens bestätigen, daß alle im „Evénement" enthaltenen Thatsachen mir von diesem Menschen erzählt wurden, als ich ihn auf seine Bitte im Hospital der Charité besuchte. Genehmigen Sie u. s. w. Barthélémy, Repräsentant des Departements Eure und Loire."

Der „Patrie" ist folgende Mittheilung zugegangen: „Das Journal „La Patrie" vom 18. November schließt einen Artikel über die gegenwärtige Lage Deutschlands mit heftigen Angriffen gegen eine verbündete Regierung. Es ist Pflicht der Regierung, gegen diesen Artikel auf das bestimmteste zu protestiren. Die einzige Politik der Regierung ist die, welche sich offen und ehrlich in der Botschaft des Präsidenten

der Republik bezeichnet findet. Die Regierung kennt keine andere. Sie hat immer das Beispiel der Achtung für fremde Nationalitäten und Regierungen gegeben. Sie wird sich nie von dieser Handlungsweise entfernen."

In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung werden Interpellationen wegen Behandlung der politischen Gefangenen zu Paris, Bona (Algier) Mont St. Michel und Belle Isle de Mer angekündigt. Das Ansuchen des Staatsanwalts zu Bourges um Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung der Repräsentanten Miot und Ronel wird an die Abtheilungen verwiesen. Eine Supplementar-Creditforderung des Kriegsministers General Schramm von 8,400,000 Franken, wegen Einberufung von 40,000 Mann wird ebenfalls an die Abtheilungen verwiesen.

Ein Befehl des Kriegs-Ministers ordnet die Errichtung von 231 Brigaden mobiler Gendarmerie an.

Unter der Ueberschrift: „Observations-Corps am Rhein", theilt das Journal „Le Pouvoir" mit, daß der Verkauf von Pferden mehrerer zu demselben bestimmten Regimenter, welcher bereits ausgeschrieben gewesen, durch telegraphischen Befehl des Kriegsministers rückgängig gemacht worden sei."

Mehrere Journale veröffentlichen heute ein Schreiben Tuigny's, welcher die bereits gegebene Nachricht, er werde seinen Antrag auf Modification der Wahlreform fallen lassen, bestätigt.

Hennequin hat folgenden Antrag eingebracht: „In Zukunft wird die Vollziehung von Urtheilen auf Freiheits-Entziehung vom ersten Tage der Untersuchungshaft an gerechnet."

Bei Gelegenheit einer auszuführenden Verhaftung in Allair wurde thätlicher Widerstand gebraucht und Barrikaden gebaut, jedoch ohne Erfolg.

Die zur Prüfung des Ansuchens des Staats-Anwaltes von Bourges um Ermächtigung zu gerichtlicher Verfolgung der Repräsentanten Miot und Ronel gewählte Kommission ist für Ermächtigung.

Dieser Tage kömmt in der gesetzgebenden Versammlung eine neue Vorrichtung zum Abstimmen in Gebrauch; sie kostet 30,000 Fr.

England.

London, 19. Nov. Kardinal Wiseman soll die Weisung erhalten haben, binnen 48 Stunden England zu verlassen. Bei den vorgestrigen katholischen Kirchenfeierlichkeiten war derselbe nicht erschienen. Für den Fall, daß er Gegenstand gerichtlicher Verfolgung werden sollte, hat er den berühmten Advokaten Peacock zum Vertheidiger gewählt.

Das Ausstellungsgebäude wird noch um 45,000 Quadratfuß vergrößert.

Nachrichten aus Haiti zufolge, hatten dort am 9. Octbr. die Feindseligkeiten begonnen. Die Avantgarde Soulouque's wurde geschlagen, was diesen bewog, sich selbst mit 400 Mann seiner Garde in Marsch zu setzen. Die Republik Domingo, sein Feind, hat zwei seiner Kriegsfahrzeuge aufgebracht.

London, 20. Nov. Vorigen Sonnabend verlangte ein Privatmann von einem Friedensrichter, Alderman Chellis, einen Verhaftsbefehl gegen Kardinal Wiseman auf Grund einer Parlaments-Akte aus Heinrich's VIII. Zeit. Die Forderung steht nach dem Buchstaben des Gesetzes jedem Engländer zu, der sich durch die Verletzung der Suprematie seiner Königin in seiner Loyalität gekränkt fühlt. Alderman Chellis erkannte dies an, suchte aber den Vertheidiger der anglikanischen Kirche zu beschwichtigen und stellte ihm vor, der Verhaftsbefehl sei ganz unnöthig, indem der Kardinal von der Regierung bereits die Weisung erhalten habe, England in 48 Stunden zu verlassen. In Folge dieser unüberlegten Aeußerung verbreitete sich das ganz unbegründete Gerücht von der Ausweisung des Kardinals. Es wird heute widerlegt. Der Magistrat von Guildhall erklärt nämlich, daß kein wahres Wort daran sei, die Behörden der City wenigstens wüßten nichts davon. Die Inthronisirung des Kardinal Wiseman als Erzbischof von Westminster soll, nach einem allgemein verbreiteten Gerücht, in etwa zehn Tagen vorgenommen werden, doch wird die Ceremonie ohne Pomp und Aufsehen, privatim und bei geschlossenen Thüren stattfinden, damit kein Zudrang von Neugierigen zu skandalösen Ruhestörungen führe. Noch werden Depeschen aus Rom erwartet, bevor der entscheidende Schritt geschieht, und Dr. Doyle ist deshalb gestern früh nach Belgien abgereist, wo er mit einem päpstlichen Abgesandten zusammentrifft, der ihm schriftliche und mündliche Instructionen mitzutheilen hat.

Kardinal Wiseman hat ein Manifest, bestehend aus einer Einleitung und sechs Paragraphen, erlassen. Das Dokument enthält eine kurzgefaßte Geschichte des Katholizismus in England seit der Reformation und rechtfertigt die Restauration der katholischen Hierarchie als natürliche Konsequenz der Katholiken-Emancipation, des Prinzips der Religionsfreiheit und der modernen Politik Englands. Auch der Brief des Kardinals vom 3. November an Lord John Russel, aus Wien datirt, ist darin mitgetheilt. Ferner findet sich in dem Manifest die Behauptung, daß die päpstliche Bulle bereits vor 3 Jahren fertig und gedruckt gewesen, und das Pius IX. sie dem Lord Minto gezeigt habe. Lord John Russell hat dagegen in einem öffentlichen Sendschreiben früher erklärt, Lord Minto habe weder von den neuesten Maßregeln des Papstes etwas erfahren, noch denselben seine Billigung ertheilt.

Der Minister des Innern hat gestern mehrere antipäpstliche Petitionen an die Königin entgegengenommen.

In Plymouth, einem der neuen projektirten Erzbisthümer, haben sich bereits mehrere Jesuiten eingefunden.

Während der ministerielle Globe sich gegen die Aufnahme von ganz Oesterreich in den deutschen Bund erklärt, redet die Times dieser Aufnahme das Wort. Die Times bemerkt übrigens: „Es ist indessen nicht erforderlich und auch nicht vorgeschlagen, daß der österreichische und der preußische Einfluß im Bunde sich genau nach der Zahl der Bevölkerung richten solle, und beide Mächte stehen von Rechts wegen auf dem Fuße der Gleichheit."

Deutschland.

Berlin, 21. Novbr. Se. Majestät der König eröffneten heute Vormittag um 11 Uhr die durch die

Allerhöchste Verordnung vom 2. November c. zusammenberufenen Kammern in Person im Weißen Saale des Königlichen Schlosses. Se. Majestät verlasen, nachdem Allerhöchstdieselben auf dem Throne Platz genommen, nachstehende Thron-Rede:

Meine Herren Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer!

Inmitten einer schweren Zeit sehe Ich Sie mit Vertrauen wieder um Meinen Thron versammelt und heiße Sie von Herzen willkommen.

Seit dem Schlusse Ihrer letzten Sitzung ist Meine Regierung mit Eifer bemüht gewesen, die mit Ihnen vereinbarten organischen Gesetze ins Leben zu rufen. In allen Theilen des Landes ist die Einführung der Gemeinde-Ordnung begonnen worden, und nur die in dem Gesetze begründete Berücksichtigung der mannigfaltigen bestehenden Verhältnisse hat ein gleichmäßiges Fortschreiten der Angelegenheit in den verschiedenen Theilen der Monarchie verhindert.

Obgleich das Geschäft der vorläufigen Veranlagung der Grundsteuer nach Maßgabe des Gesetzes vom 24. Februar d. J. noch nicht überall beendigt ist, so wird Meine Regierung doch dafür Sorge tragen, daß Sie von den Resultaten der Arbeit möglichst bald Einsicht erlangen.

Die großartigen Eisenbahnbauten, zu deren Ausführung Meine Regierung durch Ihre Zustimmung in den Stand gesetzt ist, sind mit aller Kraft und mit Erfolg in Angriff genommen worden. Auch die sonstigen öffentlichen Arbeiten haben in befriedigender Weise Fortgang genommen und zur Verbesserung der Lage der dabei beschäftigten Klassen wesentlich beigetragen.

In Folge der fortschreitenden Befestigung des Vertrauens haben sich Handel und Gewerbe im Laufe des Jahres gehoben und zum Theil eines lebhaften Aufschwunges erfreut. Der Schifffahrts-Verkehr in den Häfen des Landes ließ eine steigende Regsamkeit in den Unternehmungen erkennen.

Die eingeführten Verbesserungen des Postwesens denen sich ein umfassender Postvereinsvertrag mit anderen deutschen Staaten und Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen zum Zweck der ferneren Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs angereiht haben, lassen ihren ersprießlichen Einfluß bereits erkennen.

Schon fingen Wir an, Uns der wiederkehrenden Sicherheit zu erfreuen, als ein Mordversuch gegen Mich selbst uns einen Blick in den sittlichen Abgrund eröffnete, an dem wir uns noch immer befinden. Ich rede nicht von Meinem Leben — es steht in der Hand des Allmächtigen — die Gefahr, aus der Ich wunderbar errettet worden bin, hat mir die Genugthuung verschafft, unzählige Beweise von Anhänglichkeit und Treue aus allen Theilen des Landes zu empfangen; Ich rede von der tiefen Verwirrung aller Begriffe, welche zum Königsmord aufruft, von der Mißachtung göttlicher und menschlicher Gesetze, die bei dieser traurigen Gelegenheit zu bemerken gewesen ist.

Die Presse des Umsturzes trägt einen nicht geringen Theil der Schuld, und da es in der letzten Kammer-Sitzung nicht möglich war, die provisorische, als unzulänglich erkannte Preßverordnung vom 30. Juni pr. zu berathen, so hat Meine Regierung es für ihre Pflicht gehalten, auf Grund des Art. 63 der Verfassungs-Urkunde eine weitere vorläufige Preßverordnung zu erlassen. Diese Verordnung sollte aber nur ein vorübergehendes Mittel zur Beseitigung offenkundiger Uebelstände sein. Es wird Ihnen deshalb zugleich mit derselben der Entwurf eines umfassenden, auf die Dauer berechneten Preßgesetzes vorgelegt werden. Bei der Berathung desselben werden Sie mit Meiner Regierung bemüht sein, die Ansprüche vernünftiger Freiheit mit den Bedingungen der Sicherheit des Staats und der Gesellschaft in Uebereinstimmung zu bringen.

Die Vorbereitungen zur Ausführung der in der Verfassungs-Urkunde enthaltenen Bestimmungen über das Verhältniß der Kirche zum Staat sind im unausgesetzten Betriebe, und Meine Regierung wird es sich angelegen sein lassen, die ihr hierin gestellte schwere Aufgabe in gebührender Berücksichtigung aller berechtigten Interessen möglichst bald zu lösen.

Der Entwurf des Unterrichtsgesetzes ist seiner Vollendung nahe. Nur der Umfang der Vorarbeiten macht es unmöglich, denselben Ihnen schon bei Eröffnung der Kammersitzung vorzulegen.

Ein Gesetz-Entwurf über die Medicinal-Verfassung wird Ihnen in nächster Zeit mitgetheilt werden.

Auch der lange vorbereitete Entwurf zum Strafrecht wartet Ihrer Berathung.

Die Vereinigung der hohenzollernschen Länder mit der Monarchie macht den Erlaß eines Wahlgesetzes für dieselben erforderlich; Ich empfehle Ihnen die beschleunigte Berathung dieses Entwurfs, denn Sie werden mit Mir wünschen die Vertreter jener Landestheile bald in Ihrer Mitte zu sehen.

Meine Herren Abgeordneten! Aus dem Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1851 werden Sie entnehmen, daß nicht nur im Allgemeinen eine Steigerung der Staats-Einnahmen eingetreten, sondern auch auf möglichste Beschränkung der Ausgaben Bedacht genommen ist. Dennoch ist es nicht ausführbar, mit den gewöhnlichen Einnahmen den in Nachwirkung der Erschütterung des Jahres 1848 erhöhten Bedarf des Staats zu decken. Eine außergewöhnliche Anspannung der Steuerkraft des Landes ist deshalb nicht zu vermeiden. Die Prüfung der darauf gerichteten Vorschläge Meiner Regierung empfehle Ich Ihrer sorgsamsten Erwägung.

Ueber die Benutzung des Kredits von achtzehn Millionen Thalern zu militairischen Zwecken wird Ihnen vollständige Rechenschaft gegeben werden.

Noch sind aber die Gefahren, durch welche Sie zu jener Bewilligung vermocht worden, nicht beseitigt. Meine friedlichen Beziehungen zu den europäischen Großmächten sind zwar nicht unterbrochen, aber leider war Meine Absicht: den deutschen Staaten eine ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu verschaffen, bisher nicht zu erreichen. Ich halte an dem Gedanken, der Meinen bisherigen Bestrebungen zum Grunde liegt, in Hoffnung auf die Zukunft fest, werde aber dessen Verwirklichung auf neuen Grundlagen erst dann wieder aufnehmen wenn über die künftige Ge-

staltung des gesammten deutschen Bundes entschieden sein wird.

Ich hoffe, daß die hierauf bezüglichen Verhandlungen bald zu einem gedeihlichen Ende führen werden.

Der Friede mit Dänemark ist abgeschlossen und ratifizirt, hat aber noch nicht in allen Punkten ausgeführt werden können.

In einem benachbarten deutschen Lande haben Zerwürfnisse der widerwärtigsten Art stattgefunden. Ein von einer Seite gemachter Versuch, in dieselben einzugreifen, drohte die Rechte Preußens zu verletzen, und hat zu Mißverständnissen geführt, in welche wir unmittelbar verwickelt sind. Unsere auf die Bedingungen unserer geographischen und militairischen Lage gegründeten Einwendungen haben bei dem Landesherrn und bei seinen Verbündeten bisher nicht die gehörige Beachtung gefunden. Außerdem haben auch in Gegenden, welche fern von dem Schauplatze jener Verwicklungen liegen, in der Nähe unserer Gränzen Truppen-Zusammenziehungen stattgefunden, durch welche die Sicherheit der Monarchie bedroht ward. Da habe auch Ich das lange Beanstandete nicht länger aufschieben dürfen, Ich habe die volle Kriegskraft des Landes aufgerufen, mit Stolz und Freude sehe Ich, daß Mein wehrhaftes Volk sich allenthalben erhebt wie Ein Mann und sich Meinem in Tapferkeit und Treue bewährten Heere anschließt.

In kürzester Zeit werden wir stärker gerüstet dastehen als jemals in alten oder je in neuen Zeiten. Wir suchen nicht den Krieg, wir wollen Niemandes Rechte schmälern, Niemanden unsere Vorschläge aufzwingen, aber wir fordern eine Einrichtung des Gesammt-Vaterlandes, die unserer gegenwärtigen Stellung in Deutschland und Europa angemessen ist und der Summe der Rechte entspricht, welche Gott in unsere Hand gelegt hat. Wir haben ein gutes Recht, das wollen wir vertheidigen und so lange in kräftiger Rüstung unter den Waffen bleiben, bis wir der Geltung dieses Rechts gewiß sind.

Das sind wir Preußen, das sind wir Deutschland schuldig.

Ich hoffe, daß unsere Erhebung genügen wird, unser Recht zu wahren, sie ist wenn dieses erreicht wird, gefahrlos für die Ruhe von Europa, denn Mein Volk ist in demselben Maße besonnen, wie es kräftig ist.

An Ihnen, Meine Herren, ist es, Mir die Mittel zu gewähren, durch welche die Erreichung des Zweckes bedingt ist. Ich beklage die Opfer, welche deshalb der Nation auferlegt werden müssen, aber Ich weiß, Ihr Eifer, Meine Herren Abgeordneten, wird hinter dem des gesammten Volkes nicht zurückbleiben. Sie werden den Beweis liefern, daß unsere Verfassung, an der Ich unverbrüchlich festhalte, ein kräftiges Handeln Preußens nicht lähmt, sondern fördert.

Und wie in dem Aufschwung des Momentes alle Parteien im Volke verschwunden sind, wie Volk und Heer sich mit Mir und unter einander Eins fühlen, so werden auch Sie, die Vertreter dieses herrlichen Volkes, einmüthig und fest zu Mir stehen in den Gefahren der Gegenwart.

Wohlan denn: unsere Loosung sei: „Eintracht in Treue, Gottvertrauen in einem Geiste — im alten echten preußischen Geiste."

Damit hat uns Gott oft und weit geholfen, und wird uns noch weiter helfen.

Das ist Meine Zuversicht!

Nach Verlesung der Thron-Rede erklärte der interimistische Vorsitzende des Staats-Ministeriums, Staats-Minister von Ladenberg, die Kammern für eröffnet.

Se. Majestät verließen hierauf, von einem dreimaligen Hoch der Versammlung begleitet, den Saal.

Die erste Kammer hielt am heutigen Tage nur eine kurze Sitzung zur Constituirung des provisorischen Büreaus durch die Wahl des Alters-Präsidenten und der vier jüngsten Mitglieder zu Schriftführern.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wird nach einer Ansprache des Alters-Präsidenten Lensing beschlossen die frühere Geschäftsordnung beizubehalten. Hierauf erfolgt die Ernennung der vier jüngsten Mitglieder zu Schriftführern und die Bildung der sieben Abtheilungen.

Zum Präsidenten der ersten Kammer wurde in der zweiten Sitzung der Graf von Rittberg mit 85 Stimmen gewählt, nächst ihm erhielt der Abgeordnete Camphausen die meisten, nämlich 54 Stimmen. In der zweiten Kammer erhielt bei der Präsidentenwahl Graf v. Schwerin die meisten Stimmen, 207, Graf Arnim-Boitzenburg 68. Erster Vicepräsident ist Simson mit 195 Stimmen, zweiter der Abgeordnete Lensing mit 135 Stimmen.

Hamburg, 20. Nov. Unterm 15. d. hat der Senat folgende Verfügung getroffen: „Conclusum et Commissum dem Wohlweisen ältesten Polizeiherrn, die Vorsteher der verschiednen Vereine und Comité's für Schleswig-Holstein vorfordern zu lassen und sie darauf aufmerksam zu machen, daß der hamburgsche Staat dem Friedens-Vertrage mit Dänemark beigetreten sei und nunmehr die Auswechselung der Ratificationen abseiten der deutschen Staaten stattgehabt habe, daß bei dieser Sachlage nicht ferner gestattet werden könne, daß Sammlungen und Aufforderungen zur Betheiligung bei der freiwilligen Anleihe behufs Fortsetzung des Kriegs vorgenommen und angezeigt würden, daß es ihnen dagegen unbenommen bleibe, für die Unterstützung der Verwundeten und Nothleidenden in Schleswig-Holstein thätig aufzutreten."

Kassel, 19. Nov. Die „Neue Hess. Ztg." meldet: Heute ist ein Theil der zu den Preußischen Truppen in Hessen gehörigen Reserve-Mannschaften hier angemeldet worden. Das Gröbensche Armee-Corps soll neue Verstärkungen erhalten haben und hat seine Linien erweitert und avancirt bis Burghaun auf der Straße nach Fulda. Die „Bundes Armee" steht, 22,000 Mann stark, im Fuldaischen. Die Lebensmittel sind so weit verzehrt, daß diese Armee sich

laut eigner Erklärung des Commandirenden mit Mundvorrath höchstens noch 6 Tage in jenen Gegenden würde halten können.

Die „Neue Hess. Ztg." schreibt. Aus Hersfeld wird von lebhaften Bewegungen der Preußischen Truppen berichtet, welche nachdem der Bundestag den Waffenstillstand nicht anerkannt hat, sich auf der ganzen Linie befestigen und ihre Vorposten weiter vorschieben. Vorgestern galt es, wie man sagt, einem auf der Staatsbahn versuchten Handstreich der Bayern auf Kassel zuvorzukommen. — In Fulda wurden 15,000 Mann Oesterreicher angekündigt, welche die Stadt verpflegen sollte. Mit der vom Bayerischen Commandanten bestätigten Betheuerung, daß alle Lebensmittel bereits aufgezehrt seien, wurde ihnen anheimgegeben für ihre Verproviantirung anderweit zu sorgen.

Von Hersfeld erhalten wir die Nachricht, daß die Preußen ihre Vorposten und Feldwachen bis in die Nähe von Hünfeld vorgeschoben haben, wogegen die Bundestruppen sich zurückgezogen hätten. Die Preußischen Truppen sollen sich in ihrer Aufstellung bei Hersfeld concentriren, die Bagagewagen sind zurückgeschoben, und Militairärzte sind gestern von da nach Eisenach mit dem Auftrag abgegangen, daselbst ein Lazareth einzurichten.

Die „Kass. Ztg." meldet: Die Preußen haben sich der Eisenbahn bemächtigt. Die Eisenbahndirection widersetzte sich und berief sich auf das Ministerium. Der Preußische Commandant aber erklärte kurz, er sei jetzt Herr hier und werde die Bahn sprengen, sobald man Truppen des Bundes auf der Bahn befördere. Die Bahnzüge werden von der Preußischen Militairbehörde streng controlirt.

Hanau, 19. Nov. Gestern wurde die Execution gegen das hiesige Obergericht verhängt. Am Morgen frühzeitig hatte sich ein Bayerischer Offizier auf dem Stadthause eingefunden und sich die Hauptnummern der Wohnungen der einzelnen Mitglieder des Obergerichts angeben lassen und solche angemerkt. Dann wurde die Execution dergestalt in Ausführung gebracht, daß jedes Mitglied, Räthe und Assessoren, 15 Mann, der Obergerichts-Director dagegen 25 Mann in die Wohnung eingelegt erhielt. Zwei Wohnungen waren verschlossen und wurden von den Soldaten durch einen Schlosser eröffnet. Vier Mitglieder des Obergerichts haben darauf ihre Entlassung eingereicht.

Fulda, 19. Nov. Nach zuverlässigen Berichten liegen im Bezirke Fulda 18,471 Mann und 4080 Pferde der Oesterreichisch-Bayerischen Armee. Auf Kosten der Kurhessischen Regierung wurden nun endlich Magazine errichtet, die Stadt aber muß für die vielen Bayerischen Kranken ein Lazareth stellen. Auch das Vorarlbergische Corps unter Legeditsch soll bereits über die Kurhessische Gränze geschritten sein und seine Vorposten bei Löschenrod haben. Die hiesige Forstinspection hat bei dem General v. Thurn und Taxis Anzeige gemacht und um Bestrafung für die Frevel angetragen, welche im Park des Schlosses „Fasanerie" angerichtet sind. Bayerische Soldaten hatten nämlich die Gemüsegärten des Schlosses verwüstet, das Wasser in den Schloßteichen abgelassen und die Fische mit dem Säbel aufgespießt, außerdem im Wildpark mehre der schönsten Hirsche mit dem Bayonet gespießt. Der Hofmarschall von Heeringen ist im Auftrage des Kurfürsten hier, um Augenschein zu nehmen von der Wirthschaft der Bayern im Schlosse „Fasanerie". Bis jetzt befindet sich ein Theil des Lazareths in der Infanteriekaserne, wogegen der Kurfürst remonstrirt hat; alle übrigen Truppen sind einquartiert.

Von der Weimarisch-Hessischen Gränze, 16. Nov. Auf dem hiesigen Kriegsschauplatz hat eine kleine Veränderung stattgefunden. Gestern nämlich traf im Hauptquartier des Generals von der Gröben die Nachricht ein, daß eine achttägige Waffenruhe stattfinden sollte; demzufolge wurden plötzlich die Vorposten zurückgezogen und sind heute einige Truppendislocationen in den Gränzortschaften vorgenommen worden. Die Truppen selbst bezeichnen die heute von ihnen eingenommenen Quartiere als ihre Winterquartiere; allerdings ist der Winter bei uns eingezogen, und wird diesmal der gefallene Schnee dauernder sein, als vor vier Wochen.

Italien.

Rom, 10. Nov. Aus den Provinzen gehen beruhigende Nachrichten ein; nur werden manche Gegenden der Romagna noch immer von den Banden des berüchtigten Passatore heimgesucht, welche die Felder verwüsten und die Bewohner ihrer Habe berauben. Von Rom aus wurden ortskundige Individuen entsendet, um den Oesterreichern zum Geleite zu dienen und zur Ausrottung dieser Landesgeißel nach Möglichkeit mitzuwirken. Auch in der Nähe von Rom zeigte sich dieser Tage eine Bande von zwölf Individuen, welche es auf ein Landgut, ungefähr sechs Miglien von Rom, abgesehen hatten, das sie überfallen und ausplündern wollten. Die Polizei in jener Gegend ist aber sehr erfahren, mit allen Schlupfwinkeln genau vertraut, und es wird ihr wohl gelingen, zu verhüten, daß dieses Raubgesindel sich dort einnistete.

Sämmtliche Lyceen und Universitäten des Kirchenstaats, mit Ausnahme derer von Rom, sind eröffnet. Auch letztere würde es schon sein, wenn nicht die erforderlichen Ausbesserungen der sehr beschädigten Lokalitäten hinderlich wären. Die Seminar-Schulen wurden vermehrt, und der Unterricht in denselben erfolgt auf weiterer Lehr-Basis. Für die nöthigen Fonds zur Besoldung der vielen Lehrer scheint nun gehörig fürgesorgt zu sein.

Oesterreich.

Wien, 20. Nov. Se. Maj. der Kaiser hielt gestern Mittag am Glacis vor dem Franzensthore Revué über ein in Parade ausgerücktes Kavalerie-Regiment der hiesigen Garnison. Der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Prinz Alexander von Würtemberg ist zur activen Dienstleistung für die Garnison Wien bestimmt worden.

Im Lloyd wird bemerkt: „Der ottomanische Kommissär, Oberst Ali Risa Beg, welcher von seiner Regierung entsendet worden war, um einige Differenzen, betreffend die dalmatinisch-türkische Gränze, auszugleichen, und sich mit Lebensgefahr aus der Herzegowina

auf österreichisches Gebiet flüchten mußte, ist am 13. l. M. in Cattaro eingetroffen. Er und die beiden ihn begleitenden Offiziere warten blos auf ihre Effecten und Gelder aus der Herzegowina, um sich mittelst eines Lloydschen Dampfschiffes über Triest nach Konstantinopel zu begeben. Ueber Omar Pascha wußte man in Spalato am 14. nichts Bestimmtes. Man wollte wissen, daß er gerade nach Sarajewo gegangen sei, wo er seine Heeresmacht zu konzentriren gedachte. Der Wesir der Herzegowina, Ali Pascha, beurkundete sich unausgesetzt als treuer Anhänger der Pforte, deren Befehlen er genau nachzukommen versprach. Dessen ungeachtet zweifelt man an der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen, und man behauptete allgemein, daß er ins geheim im Einverständnisse mit den Insurgenten sei. So meldet man wenigstens dem Osservatore dalmato vom 15 Nov."

Dem „Katholischen Blatte aus Mähren" wird über eine neue Sekte, die in Wien unter den Namen der Jungkatholiken auftrete, geschrieben, es zähle dieselbe ihre meisten Anhänger im jüngeren niederen Klerus Wiens sowohl, als der gesammten Erzdiözese, und greife auch allgemach unter den Laien gewaltig um sich. Das jungkatholische Glaubensbekenntniß umfasse folgende Artikel: 1) Lebendiges Festhalten an Primate des Papstes, in dem die Jungkatholiken nicht blos eine Prärogative der Ehre, wie die alten Josephiner meinten sondern auch eine Prärogative der Gerichtsbarkeit anerkennen. 2) Rasche und wortgetreue Uebertragung der in Oesterreich ertheilten kirchlichen Freiheits-Urkunde vom Papiere in die Wirklichkeit. In diesem Artikel ist die Rede von englischer Einführung der Provinzial- und Diözesan-Synoden, kirchlichen Gerichten, Selbstverwaltung des Religionsfonds in usum cleri, besonders aber von der kanonischen Wahl der Bischöfe. 3) Kräftige Durchsetzung eines katholischen Vereins in Wien, geeinigt aus entschiedenen Männern, und Heimschickung und Verabschiedung aller halben Menschen. 4) Spezielle Durchsetzung der Missionen in Oesterreich für Stadt und Landvolk. 5) Durchkämpfung einer katholischen Universität in Wien, als Hüterin und Pflegerin katholischer Wissenschaften, mit einem päpstlichen Kanzler an der Spitze, als Garanten und Advokaten ihrer durch päpstliche Privilegien verklausulirten Selbstständigkeit.

Venedig, 16. Nov. Die auf Anordnung des Ministeriums hierselbst zusammengetretene Kommission, deren Aufgabe darin bestand, geeignete Vorschläge zur schleunigen Hebung und Verbesserung der öffentlichen Zustände dieser Stadt zu machen, hat ihre Konferenzen beschlossen. Das Ergebniß der zahlreichen Berathungen besteht darin, daß das Freihafen-Privilegium auf die ganze Stadt wie zuvor ausgedehnt werde, während es jetzt blos auf die Insel San Giorgio beschränkt ist. Im Falle der Freihafen nicht sollte gewährt werden können, so sollte dieses Privilegium konsequenterweise auch in Triest und Fiume aufgehoben werden.

Wien, 21. Oct. Ueber eine von der Agramer Zeitung gebrachte, angeblich im dienstlichen Wege nach Agram gelangte Nachricht des Omer Pascha aus Sarajewo, daß der Sultan vergiftet worden sei, sagt die Wiener Zeitung: „Die Mittheilung scheint in mehr als einer Beziehung unwahrscheinlich und auf einem Irrthume, namentlich was den Umstand betrifft, daß Omer Pascha der Berichterstatter sei, zu beruhen. Es ist wohl möglich, daß das Gerücht eines Attentates gegen den Sultan in einem dienstlich nach Agram erstatteten Berichte von einem Gränzorte her Platz gegriffen hat (ein Gerücht, welches in den angränzenden türkischen Provinzen nach Lage der dortigen Verhältnisse leicht absichtlich in Umlauf gesetzt worden sein kann), es muß jedoch bestimmt in Zweifel gezogen werden, daß die von der Agr. Ztg. gebrauchte Fassung, welche das Gerücht in eine von Omer Pascha nach Agram zugesendete Mittheilung verwandelt, die richtige sei. Der Wanderer bemerkt: „Auch uns fehlen bis zur Stunde alle weiteren Nachrichten über dieses Ereigniß; die Agr. Ztg. vom 19ten, eben so eine uns heute zugehende agramer Korrespondenz von demselben Datum, und eine zweite aus Konstantinopel vom 9ten d. M., beobachten über diesen Gegenstand völliges Stillschweigen; die beiden anderen agramer Blätter, Südslavische Zeitung und Jugoslavenske Novine, ignoriren selbst die von der Agr. Ztg. gebrachte Nachricht gänzlich."

Türkei.

Konstantinopel, 10. Nov. Die Differenzen mit Aegypten scheinen einen ernsthaften Charakter annehmen zu wollen. Artim Bey und Kiamil Pascha, der den Vice-König zwingen wollte, sich von seiner Gattin, einer Tochter Mehmed-Ali's scheiden zu lassen, und der seit einiger Zeit schon hier ist, um durch einen Großherrlichen Spruch dies zu verhindern, lassen es an den nöthigen Machinationen nicht fehlen, um Abbas Pascha in dem gehässigsten Lichte darzustellen und das Ministerium von seiner Unfähigkeit zu überzeugen. Der Vice-König hingegen hat nun seinerseits seine Vertrauten, den Conseils-Präsidenten Hassan Pascha, hierher beordert, um diese gegen ihn gesponnenen Intriguen zu entkräften. Seinen Hofdolmetscher Chasam Bei, einen Bruder Artim's, hat er unter dem Vorwande, daß er einen gefährlichen Briefwechsel mit Konstantinopel unterhalte, gefänglich einziehen lassen und soll der Familie Artim's, die dem Rufe des Letzteren, ihm hierher zu folgen, sich anschickte, die Erlaubniß hierzu verweigert haben. Wiewohl gegen den Vice-König so Manches vorliegt und die Ansicht, daß er seiner hohen Stellung nicht ganz gewachsen sei, Einiges für sich haben mag, so scheint doch die Entsendung des Mustapha Pascha als Kaiserlichen Kommissärs mit außerordentlichen Vollmachten nach Aegypten, wie die Bezeichnung des künftigen Ersatzmannes für das vicekönigliche Amt, ein etwas zu voreiliger Schritt zu sein. Das Ministerium Reschid Pascha hat Ursachen, Alles zu vermeiden, was seine Feinde mehren und diese zu verzweifelten Entschlüssen treiben könnte, denn es hat weder die Macht, noch steht es so fest, um die sich auf allen Ecken und Enden erhebenden Widersprüche und Gewaltthätigkeiten zu meistern. Aegypten kann nur zu leicht der Sammelpunkt und der Ort werden, wo die allgemeine Unzufriedenheit zuerst zum Ausbruche kom-

men und die Standarte des Aufstandes aufpflanzen dürfte. Auch die Maßnahme in Smyrna, womit Halil Pascha gegen die griechischen Unterthanen verfährt und sie zur Veräußerung ihres unbeweglichen Eigenthums im ganzen türkischen Reiche auffordert, ohne dafür einen anderen, als den aus der Luftgegriffenen Grund anzugeben, daß zwischen beiden Staaten keine Verträge beständen, welche den Unterthanen von Griechenland das Recht geben, in der Türkei liegende Güter zu besitzen, kann bei jetzigen Verhältnissen von Niemand gebilligt werden. Man betrachtet diese Maßregel als eine Artigkeit für Sir Stratfort Canning.

Der Großherr hat einige Kammerherrn aus seiner Umgebung entfernt. Von der Ursache vermag erst eine etwas spätere Zeit die Aufhellung zu geben, die darüber umlaufenden Gerüchte aber sind nichts weniger als genügend. Der Großherr ist noch immer sehr thätig; man kann ihm aller Orten und zu jeder Stunde in Begleitung von nur einigen seiner Adjutanten begegnen, überall und in jedes sucht er persönlich Einsicht zu nehmen, auf Alles selbst einzuwirken; es läßt sich in allem seinen Thun der beste Wille, der aufrichtigste Eifer, durch eine Neugestaltung sein Reich in glücklichere Phasen zu bringen, nicht verkennen.

Deutsche Auswanderung und Colonisation.

(Pr. S. A.) Die Völker germanischen Stammes haben, seit sie in der Geschichte auftreten, einen eigenthümlichen Trieb zum Wandern gezeigt. Zum Theil beruht hierauf die kulturgeschichtliche Bedeutung des deutschen Volkes, und es erklärt sich daraus mit die Thatsache, daß überall, wo die christliche Civilisation Wurzel gefaßt hat, die Deutschen mittelbar oder unmittelbar die Träger und Verbreiter dieser Kultur gewesen sind. Bei den Engländern, Holländern und anderen Völkern germanischer Herkunft ist dieser Auswanderungstrieb seit Jahrhunderten ununterbrochen thätig gewesen, während im deutschen Reiche die Folgen des dreißigjährigen Krieges ihm in den entvölkerten, der Einwanderung bedürftigen Landstrichen ein näher liegendes Ziel gesteckt hatten. Dies Bedürfniß fand auch in der Gesetzgebung der deutschen Territorialstaaten mannigfache Berücksichtigung, indem überall und auch in unserem preußischen Vaterlande die Auswanderung, wo nicht verboten, so doch sehr erschwert wurde. Dieser vorbeugenden Maßregeln ungeachtet, hat sich aber in den letzten Jahrzehnten auch in den deutschen Staaten, der Auswanderungstrieb in unaufhaltsamer Weise kundgegeben und macht sich jetzt in einem täglich wachsenden Umfange geltend, der die deutsche Auswanderung zu einer modernen Völkerwanderung erhebt.

Achtzigtausend Deutsche verlassen jetzt jährlich mit einem Vermögen von 15 bis 20 Mill. Rthlr. ihr Vaterland, und auf amtlichem Wege ist es festgestellt, daß in den Jahren 1847 — 49 über 83,000 Preußen ausgewandert, so wie daß in unserem engeren Vaterlande jetzt die Zahl der Ausgewanderten die der Einwanderer beträchtlich übersteigt.

Nachdem nun seit dem Jahre 1848 fast in allen deutschen Staaten die Freiheit der Auswanderung verfassungsmäßig gewährleistet worden ist, wird voraussichtlich dieß Mißverhältniß noch zunehmen, und mannigfache Gründe sprechen dafür, daß insbesondere die überseeische Auswanderung in einer fortwährenden Steigerung begriffen ist. Alle diese Auswanderer sind bisher in der Uebermacht fremder Nationen aufgegangen und haben deren Arbeits- und Kapitalkraft in der Konkurrenz mit Deutschland verstärkt. Die folgenreige Bedeutung dieser Thatsache wird nirgends mehr verkannt. Seit Jahren beschäftigt sich die Presse damit, um diese Bedeutung zum Bewußtsein des deutschen Volkes zu bringen, und es ist besonders die üble Lage, in welche die Auswanderung der Eigennutz von Landspeculanten, Agenten und Rhedern und ihre Unbekanntschaft mit den Verhältnissen der Länder, die sie zum Ziele ihrer Reise wählen, versetzt, was eine große Anzahl von Auswanderers-Gesellschaften geschaffen hat, die sich den Schutz und die Fürsorge der Auswanderer zur menschenfreundlichen Aufgabe gestellt haben. Auch die Gesetzgebung verschiedener deutscher Staaten hat sich helfend und fürsorgend mit dem Gegenstande beschäftigt. In unseren Seestädten, namentlich in Hamburg und Bremen, ist eine obrigkeitliche Beaufsichtigung der Auswanderungs-Agenten und Auswanderungsschiffe angeordnet. In einigen süd- und mitteldeutschen Staaten sind namhafte Summen bewilligt zur Unterstützung bedürftiger Emigranten, und Versuche gemacht, die Auswanderung nach einem umfassenderen Plane zu organisiren. So lange diese Versuche von der Gesetzgebung eines einzelnen Staates ausgehen, können sie nur sehr vereinzelte Resultate herbeiführen. Die National-Versammlung zu Frankfurt hatte deshalb in der Sitzung vom 16. März 1849 ein allgemeines Reichsgesetz zum Schutze deutscher Auswanderung diskutirt und angenommen. Der schroffen Parteistellung in der Versammlung ungeachtet, wurde das unabweisbare Bedürfniß allgemeiner Bestimmungen über diesen Gegenstand allseitig anerkannt und der von dem sachkundigen Abgeordneten einer deutschen Seestadt bearbeitete Gesetzentwurf mit großer Stimmenmehrheit gutgeheißen. Leider ist dies Gesetz nicht zur Ausführung gekommen; aber die einsichtsvollsten Stimmführer der öffentlichen Meinung haben sich seit jener Zeit nur noch mehr darüber vereinigt, daß allgemeine Maßregeln ergriffen werden müssen, welche, ohne die Auswanderung zu ermuntern, die Fortziehenden gegen eigennützige Täuschungen durch Agenten und Spekulanten vorsorglich schützen, so wie, daß es als ein großer nationaler Gewinn anzusehen sei, wenn die bisherige ungeregelte und wilde Auswanderung in das Bett einer geordneten deutschen Colonisation übergeleitet wird. Die Möglichkeit einer solchen Ueberleitung wird fast allseitig anerkannt, und hieraus erklärt sich die Vermehrung der Colonisations-Gesellschaften, welche sich aus der Zahl der großen und kleinen Auswanderungs-Vereine, die über Deutschland netzartig sich verbreiten, herausgebildet haben. In diesem Sinne ist auf Befehl Sr. Majestät des Königs dem provisorischen Fürsten-Collegium der Entwurf eines Gesetzes der deutschen Unionsgewalt zum Schutze und zur Fürsorge für deutsche Auswanderer zur Be-

rathung und Beschlußnahme vorgelegt worden, welchen der „Staats-Anzeiger" vom 3. August d. J. veröffentlicht hat. Die Ungunst der politischen Verhältnisse hat diesem Entwurf, dessen Inhalt von der gesammten Presse Deutschlands fast mit Einstimmigkeit gutgeheißen wird, die Gesetzes-Kraft bisher vorenthalten, und es bleibt mithin, bis der wesentliche Inhalt dieses Entwurfs in den einzelnen deutschen Staaten zum Gesetze erhoben sein wird, die lohnende Aufgabe der deutschen Auswanderungs-Vereine, die nationalen und humanen Zwecke zur annähernden Erfüllung zu bringen, welche jener Gesetz-Entwurf dem deutschen Auswanderungs- und Colonisations-Amte künftig zuweisen will.

In dieser Hinsicht scheint der „Berliner Verein zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation" seinen Beruf am besten verstanden zu haben. Aus dem ersten Rechenschafts-Berichte desselben, erstattet im Januar d. J. erhellt, wie dieser Verein die Auswanderungs-Frage auffaßt. Er will den Einzelnen abrathen vor übereilter Auswanderung, die verdienstlosen Arbeitskräfte in schwächer bevölkerte Gegenden des Vaterlandes durch Colonisation im Inlande überleiten und die zum Auswandern einmal Entschlossenen zur ausländischen Colonisation im politischen und nationalwirthschaftlichen Interesse des Vaterlandes anleiten, so wie die Fortziehenden mit Rath und That unterstützen.

Diese Grundsätze, denen der Verein in seinem bisherigen Wirken mit Eifer und Entschiedenheit gefolgt ist, haben allgemeine Anerkennung gefunden. Man darf die Hoffnung aussprechen, daß durch die wachsende Theilnahme der Verein zu einem Mittelpunkte für die Organisation deutscher Auswanderung und Ansiedelung werden wird. Seine Erfolge erweisen schon jetzt den Segen einer richtig geleiteten Privat-Association, wenn dieselbe ein wirklich gemeinnütziges Ziel mit praktischen Mitteln und im Einklange mit den Regierungsorganen anstrebt. Der Verein wird geleitet durch einen Verwaltungsrath, der aus unterrichteten und wohldenkenden Männern besteht. Er hat sich, frei von allen eigennützigen Tendenzen, die lebhafte Förderung der Regierung und die allgemeinste Achtung erworben, und dies hat seinen Gutachten und Urtheilen eine ungesuchte Autorität verliehen. Allmonatlich giebt der Verwaltungsrath in einer öffentlichen Vereinssitzung Rechenschaft von seiner Wirksamkeit und verbindet damit aus dem reichen Material seiner Sammlungen lehrreiche Vorträge, die in der Regel durch den Druck vervielfältigt werden. Der Spezial-Direktor des Vereins ein mit den überseeischen Verhältnissen genau bekannter Reisender und Schriftsteller, hat die Aufgabe, in dem Vereins-Büreau jedem Auswanderer Rath und Auskunft zu ertheilen über das Ziel seiner Reise und über die besten Mittel dazu. Der Verein hat in und außerhalb Deutschlands, besonders aber in überseeischen Ländern, umfassende Verbindungen angeknüpft, durch welche er sich Aufklärung über die Verhältnisse der gesuchtesten Einwanderungs-Länder verschafft. Er nimmt kritische Kenntniß von allen deutschen Ansiedelungsplänen, von den Auswanderungsvereinen, den Beförderungsmitteln und dem Agenturwesen, und bei dem ihm, als einem freien Verein gewidmeten Vertrauen, fließen ihm ungesucht, reichere Quellen zur Orientirung über diese Angelegenheit zu, als, bevor das deutsche Konsulatwesen reorganisirt sein wird, auf amtlichem Wege zu beschaffen sind.

Miscellen.

Der reiche Graf Rusca in Mailand läßt jetzt seine großartigen Appartements im Palaste Serbelloni auf dem Corso di Porta orientale aufs prachtvollste einrichten. Ein Salon soll ganz mit getriebenem Golde belegt werden, wozu eigene Goldschläger aus Paris verschrieben wurden. Der ganze Kostenaufwand wird beiläufig auf mehr als eine Million Lire veranschlagt.

Eine Mädchenrevolution hat am 7. Nov. zu Kloster Pützen bei Bonn stattgefunden. Ungefähr ein Viertheil der 120 bis 130 dort detinirten Frauenzimmer haben nach Zertrümmerung des Mobiliars und gewaltsamer Eröffnung der Kleiderkammer die Flucht ergriffen und meist die Richtung über die Sieg eingeschlagen. Im Jahre 1848 hat in der dortigen Detentions-Anstalt ein ähnlicher Aufstand stattgehabt. Es wird behauptet, daß der Mangel eines hinreichenden Aufsichtspersonals hauptsächlich an solchen Auftritten die Schuld trage. Ein Detaschement Kuirassiere ist bereits dahin beordert, um die Flüchtlinge einzufangen.

v. Arnim's „Handelspolitisches Testament" trägt als Motto folgende Erzählung: „Einem Franzosen, einem Engländer und einem Deutschen wurde aufgegeben, ein Kameel zu zeichnen. Der Franzose ging in den Jardin des plantes und lieferte rasch eine geistvoll aufgefaßte, wenn auch nicht ganz getreue Abbildung. Der Engländer reiste nach Afrika und brachte in kurzer Zeit ein wahrheitsgetreues Abbild zurück. Der Deutsche dagegen schloß sich in sein Studirzimmer ein, um das Kameel nach seinem tiefinnersten, sittlichen Bewußtsein zu konstruiren. Sicherm Vernehmen nach ist er dort noch immer bei der Arbeit.

Die „Ellen Anne", ein Londoner Handelsfahrzeug, hatte in einer der letzten Wochen im bristoler Kanal ein Naturhistorisches, interessantes Abenteuer. Es war trübes Wetter bei frischem Wind, und der Capitän saß ruhig in der Kajüte, als er ein pelotonartiges Getöse über sich hörte. Da man in diesen Gewässern von Seeräubern nichts weiß, so glaubte der Capitän anfangs die Schiffsjungen hätten hinter seinem Rücken aus Witz ein Feuerwerk losgelassen. Das war's aber auch nicht. Er fand endlich, daß vier Deckplanken aus den Fugen gerissen und stellweise wie von Flintenkugeln durchbohrt waren; und die Löcher, drei Zoll tief, waren so gebohrt, daß die Kugeln senkrecht aus den Wolken herabgeschossen zu sein schienen; die Ränder zeigten sich mehr oder weniger versengt. Ein Meteorstein war geplatzt und hatte das Deck bombardirt. Solche Erscheinungen sollen im Mittelmeer nicht selten sein, in nordischen Wassern war dieses Phänomen bisher nicht vorgekommen.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend, Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 137.

entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dienstag 21. November 1850.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden — Griechenland — Türkey. — Miscellen — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 20. Nov. Die Feier der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers und Herrn Nikolai Pawlowitsch wurde heute, in Gegenwart aller Militair und Civil-Autoritäten, in sämmtlichen Kirchen der Stadt und von der hiesigen Kaiserlichen Universität durch einen solennen Redeact im großen Hörsaale festlich begangen. Am Abend war die Stadt glänzend beleuchtet.

St. Petersburg, 14. Nov. Gestern sind Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, nach beendigter Reise in den transkaukasischen Provinzen wohlbehalten in Zarskoje-Sselo eingetroffen.

Der an das Kapitel der russisch Kaiserlich-Königlichen Orden gerichtete Allerhöchste Ukas, durch welchen Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch der St. Georgen-Orden verliehen wird, lautet nach dem „Russischen Invaliden" folgendermaßen:

„Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch bemerkten, während Allerhöchstihrer Reise durch Kaukasien, am 26. Oct. auf dem Wege von Wosdwischenskaja nach der Festung Atschoi als Se. Hoheit Sich bei der Vorhut der Bedeckung befanden, zwischen den Flüssen Roschnia und Walerik, jenseit der linken Vorpostenkette nach den Schwarzen Bergen hin, einen feindlichen Trupp. Ungestüm und kühn sprengte der Cäsarewitsch, auf eine große Entfernung von der Straße, durch Gestrüpp über die Vorpostenkette hinaus, dem Feinde entgegen und kam ihm so nahe, daß die Tschetschenzen auf Ihn Feuer gaben und sich dann zur Flucht wandten; sie wurden indessen verfolgt von den Kasaken und befreundeten Tschetschenzen, die sich bei der Vorhut befanden. Diese Affaire, in welcher der Anführer des feindlichen Trupps getödtet wurde, hatte Statt in der Entfernung von drei Werst von der Straße.

„Auf erhaltenen ausführlichen Bericht durch den Ober-Kommandirenden des abgesonderten Kaukasischen Corps, vor dessen Augen dieses geschah, ernennen Wir, indem Wir dem Antrage des General-Adjutanten Fürsten Woronzow Folge geben, Allergnädigst Sr. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch zum Ritter des Ordens des heiligen Großmärtyrers und Siegbringers Georg 4ter Klasse. Wir befehlen dem Kapitel Sr. Kaiserlichen Hoheit das Ordenszeichen mit dem gesetzlichen Diplom zuzufertigen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Zarskoe-Sselo, 10. Nov. 1850.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls von 14. Nov. sind Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch zum Chef des Karabinier-Regimentes von Eriwan ernannt worden, welches hinfort den Namen „Eriwan'sches Karabinier-Regiment Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch" führen wird. (St. Pet. Ztg.)

Der Major v. Düsterlohe 3, vom Uhlanen-Regiment S. K. H. des Großfürsten Nicolai Alexandrowitsch, wird für Auszeichnung im Dienst zum Obristlieutenant befördert.

Der Stabsrittmeister von Wahl, vom Husarenregiment S. M. des Königs von Hannover wird, wegen Krankheit, als Rittmeister verabschiedet, der Lieutenant Graf O'Rourck 2 vom Husarenregiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nicolajewna wird gleichfalls wegen Krankheit als Stabrittmeister des Dienstes entlassen.

Der Commandeur des Wilnaschen Jägerregiments Obrist Freitag 2 wird zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Der bonapartistische Moniteur du Soir brachte gestern folgenden Artikel: „Ein Repräsentant eines südlichen Departements drückte dem General Cavaignac sein Erstaunen über das Stillschweigen aus, welches dieser bezüglich der ihm von Herrn von Sapalette zugeschriebenen Meinung über die Verlängerung der Amtsdauer des Präsidenten der Republik beobachten zu müssen glaubte. „„Wozu soll ich auf die Scene treten?" antwortete dieser. „„Warum soll ich mehr oder weniger berechnete Ungenauigkeiten der Erzäh-

lung berichtigen?"" — Was denken Sie denn aber von der feierlichen Wahl im Jahre 1852? Was würden Sie thun, wenn ungeachtet der Bestimmungen der Verfassung die ungeheure Majorität der Wählenden die Präsidentschaft der Republik wieder an Louis Napoleon Bonaparte übertrüge?" — ""Wenn die Majorität der Nation sich ausspricht, so erkenne ich Niemand das Recht zu, sich über den frei ausgedrückten Willen des Landes zu stellen. Was das Land wollen wird, wird Jeder wollen müssen. Ist es klar und deutlich bewiesen, daß Frankreich in seiner souverainen Machtbefugniß Louis Napoleon Bonaparte von neuem mit dem ersten Amte der Republik bekleidet, so beuge ich mich in Ehrfurcht und Unterwerfung vor der Majestät eines solchen Willens, ich stelle meine Ergebenheit und meinen Degen dem Vaterlande und seinem vollziehenden Vertreter zu Diensten und vertheidige ihn mit all meinem Patriotismus gegen die Angriffe der 1830 und 1848 besiegten Parteien. Das Vaterland und sein Wille über Alles."" Auf diesen gestern Abend veröffentlichten Artikel antwortete General Cavaignac noch denselben Abend mit dem folgenden Schreiben an den Moniteur du Soir, das er auch dem National und dem Siècle mittheilte, welche beide es heute bringen; „Herr Redacteur! Man theilt mir Ihren Artikel von heute Abend mit. Ich strafe Jeden öffentlich Lügen, der behaupten würde, er habe ein einziges Wort aus meinem Munde vernommen, welches nicht den Stempel der tiefsten Ehrfurcht vor dem Grundgesetze des Landes trüge. Ich strafe Jeden öffentlich Lügen, der behaupten würde, von mir mittelbar oder unmittelbar gehört zu haben, daß ich jemals geneigt wäre, ""meine Ergebenheit und meinen Degen"" demjenigen zu Diensten zu stellen, der, nachdem er Beobachtung der Landes-Verfassung geschworen, eine von dieser Verfassung verbotene Kandidatur oder Wahl annähme. Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. General Cavaignac."

Paris, 22. Nov. In den Salons des Kriegsministers General Schramm hatten sich gestern sehr viele Generale eingefunden. Man berührte in dieser rein militairischen Versammlung die Frage der Rhein- und Mosel-Armee gar nicht. Der „Moniteur de l'Armee" bezeichnet die militairischen Vorgänge am Rhein als bloße Administrativ-Maßregeln, denen die Bedeutung einer Demonstration ganz und gar fehle. Der Rüstungs-Kredit kömmt morgen in den Abtheilungen zur Debatte.

Die Regierung hat Allais, welcher dem Polizei-Kommissär Yon Anzeige von dem angeblichen Decembristen-Komplotte gegen Dupin's und Changarnier's Leben machte, gestern durch den Untersuchungs-Richter Broussais in das von ihm bezeichnete Lokal der Rue des Soussais führen lassen. Es ergab sich allerdings, daß bei dem bezeichneten Krämer das Lokal so geräumig sei, um sechsundzwanzig Personen zu fassen. Der Untersuchungs-Richter machte ihn wiederholt auf das Gewicht seiner Aussagen aufmerksam. Allais bestand fest auf allen seinen Angaben. Er wurde hierauf nicht mehr nach dem Hospitale zurückgebracht, sondern ins Gefängniß abgeführt.

Folgendes ist der offizielle Bericht über die Vorfälle im Departement der Ardeche: „Ein Verhaftsbefehl war von den lyoner Behörden gegen den Maire-Adjunkten Mauvis des Fleckens St. Andréol wegen Betheiligung am lyoner Komplott erlassen worden. Der Staatsanwalt des Gerichts zu Privas begab sich mit 90 Soldaten nach St. Andréol. Als der Gefangene eben fortgeführt wurde, baute man sechs Barrikaden, es wurden Steine geschleudert und ungefähr zwanzig Schüsse auf die Truppen abgefeuert. Der Gendarmerie-Capitain wurde im Gesicht verwundet. Die Verwundung soll leicht sein. Die so angegriffenen Soldaten mußten sich wehren. Der Polizei-Kommissär, genöthigt, zu seiner persönlichen Vertheidigung den Degen zu ziehen, hat einen der Aufrührer getödtet. Es war ein vor 6 Monaten vom Präfekten abgesetzter Feldhüter. Nichtsdestoweniger blieb dem Gesetze der Sieg, und der Adjunkt wurde unter starker Bedeckung nach dem Gefängnisse von Montélimar abgeführt. Die Departements der Drôme und des Rhone sind ruhig." Eine telegraphische Regierungsdepesche meldet ferner: „Bourg St. Andréol, 21. November. Die Ruhe ist in Bourg St. Andréol wieder hergestellt. 17 Gefangene sind gemacht und nach Privas abgeführt; 300 Gewehre sind den Ruhestörern abgenommen.

Die Repräsentanten Lopez und Faure haben den Antrag auf Wiedereinführung der Sklaverei gestellt.

Paris, 23. Nov. Der Herzog von Nemours soll an Herrn Guizot ein langes Schreiben über Frankreichs gegenwärtige Lage gerichtet haben. Man glaubt, Guizot werde dasselbe veröffentlichen.

Die Nationalgarde von Mühlhausen, welche den Präsidenten bei seiner Durchreise mit Hochs auf die Republik empfangen hatte, ist aufgelöst worden.

In der gestrigen zahlreich besuchten Partei-Versammlung der Legitimisten in der Rue Rivoli führte Fallour den Vorsitz. Die nach seiner Ansicht von der Partei festzuhaltende Politik ist: Kluger, aber entschiedener Widerstand gegen jeden Versuch, jedes Auskunftsmittel, welche das monarchische Prinzip verletzen oder gefährden könnten, daher strenges Festhalten an den Bestimmungen der Verfassung. Diese Politik wurde einstimmig und mit rauschendem Beifall angenommen. Berryer erklärte sich in einer längeren Rede vollkommen damit einverstanden. Nichts thun, ist jetzt nach seiner Ansicht die kräftigste Handlung.

Die Verleumdungsklage gegen Allais geht von den drei Krämern der Rue de Saussair aus. Es befremdet, daß Allais noch immer mit größter Entschiedenheit bei seiner ersten Aussage beharrt.

Der Preis der Orangen wird in diesem Jahre sehr hoch getrieben. Ein einziger pariser Spekulant hat nämlich die ganze Aerndte in Algier aufgekauft.

Es wird jetzt behauptet, daß Kinkel gar nicht in Paris gewesen sei. Das Schiff, heißt es, auf welchem Kinkel sich mit einigen Freunden befunden, habe bei Jersey angelegt und von da sei die Nachricht von seiner Flucht nach Paris gekommen, wo seine Freunde deshalb ein Bankett veranstaltet hätten; daher habe sich das Gerücht von seiner Anwesenheit in Paris verbreitet. Jetzt, wird hinzugefügt, befinde er

sich auf dem Wege nach New-York. Die Nachricht, daß er sich nach London gewendet habe, sei ebenfalls unwahr.

England.

London, 21. Nov. Die Große Jury von Dublin hat sich einstimmig gegen die projektirte Abschaffung des irländischen Statthalterpostens erklärt; diese Maßregel schlüge zu sehr in die Centralisations-Politik, wäre den materiellen Interessen Dublins verderblich und könnte nur dazu dienen, den Absentismus des irländischen Adels zu befördern. Die Corporation bereitet eine Adresse an die Königin vor, um die Beibehaltung des irländischen Vicekönigthums zu erbitten.

Die Times klagt darüber, daß Englands Gesandten in Deutschland von ihren Posten abwesend seien zu einer Zeit, wo ihre Anwesenheit mehr als jemals unentbehrlich scheinen müsse; Lord Ponsonby, der Gesandte in Wien, und Graf von Westmorland, der Gesandte in Berlin, befänden sich in diesem Augenblick in London; Herr Craven, der Geschäftsträger in Baden, lebe jetzt in Neapel; Sir J. Milbanke, der Gesandte in München, sei in London; der einzige deutsche Hof zweiten Ranges, der sich noch der Rathschläge und der Aufmunterung eines britischen Diplomaten erfreue, sei Hannover.

In Regent-Street wird ein großes, prachtvolles Lokal auf Kosten mehrerer einheimischer und ausländischer Industriellen eingerichtet, um solche Gegenstände, welche in der großen Ausstellung mit einem Preise gekrönt wurden, daselbst zur Schau und zum Verkauf auszustellen. Das Ganze wird eine Art von Bazar vorstellen, wo auch kostbare orientalische Produkte und Erzeugnisse verkauft werden sollen. Der für diese secundaire Ausstellung bestimmte Salon wird in gothischem Style verziert und soll im Mai vollendet sein.

Die für die spanische Marine bestimmte Kriegsfregatte „Isabella II." von 500 Pferdekraft ist vorgestern vom Stapel gelassen worden.

London, 22. Nov. Die englische Mittelmeer-Flotte liegt noch bei Port Mahon und dürfte, wie es heißt, noch einige Zeit dort verweilen.

Die Anzahl schuldenbelasteter Güter in Irland, die nach der neuen Parlamentsakte seit einigen Monaten versteigert wurden, ist sehr groß. In der letzten Woche allein wurden funfzehn ausgedehnte Herrschaften zur Auction angemeldet. Am Mittwoch wurden zwei große Güter verkauft und eines davon in 13 Parzellen zerschlagen.

Die Auctionen von Kolonialwolle haben am gestrigen Tage begonnen. Im Ganzen dürften an 25,000 Ballen zur Versteigerung kommen. Ungeachtet der Abwesenheit vieler Käufer aus Deutschland, die sich sonst bei diesen Auctionen einzufinden pflegen, waren viele Käufer am Platze, und die Preise stellten sich um ein halb bis ein Penny für das Pfund höher, als dies bei den September-Auctionen der Fall war. Aus Frankreich und Belgien war die gewöhnliche Anzahl von Kauflustigen da. Der Begehr für englische Manufaktur-Distrikte, namentlich für Yorkshire, erscheint gesteigert.

In Manchester, Bristol, Bolton-le-Moors, Carlisle, Leicester und Cardignan wurden neuerdings große Versammlungen gehalten, um zu berathen, wie das Ansehen der anglikanischen Kirche am wirksamsten gegen die Gewalt des Papstes zu wahren sei. Das Resultat aller dieser Versammlungen sind gewöhnlich Adressen an die Königin, an die Minister oder ans Parlament.

Die Gesandten der katholischen Mächte haben dem Kardinal Wisemann nach seiner Ankunft ihre Aufwartung gemacht.

Am Dienstag Morgen begann inmitten des furchtbarsten Sturms und Regens unter den Bogen der Britannia-Brücke die Versteigerung der nach der Vollendung des wunderbaren Werkes übrig gebliebenen Baumaterialien. Diese Auction wird vermuthlich erst heute zu Ende sein. Am ersten Tage wurden große Particen Bauholz, ganze Gerüste, Büreaus, Feuerspritzen und Tonnen Eisenwerk versteigert. Am Mittwoch kamen Taue, Boote, Anker und Ketten an die Reihe. Es waren darunter 10 Zoll dicke und 100 bis 200 Klafter lange Taue, die eigens für den Brückenbau fabrizirt worden waren. Der Erlös betrug an jedem der ersten zwei Tage über 1000 Pfd. St. Die werthvollsten Gegenstände, z. B. hydraulische Pressen, sollen erst Donnerstag und Freitag unter den Hammer gebracht werden.

London, 23. Nov. Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, die Sicherheitspolizei von London auf einem Umkreis von 20 englischen Meilen um die Hauptstadt auszudehnen. Es sind bereits alle Vorkehrungen getroffen, um diesen Beschluß auszuführen.

Wieder soll ein Emigrantenschiff, der „Edmond", in dieser Woche an der Westküste zerschellt sein. Es hatte 200 Auswanderer, meist aus den Agrikultur-Distrikten Irlands, an Bord. Viele von ihnen wurden gerettet, manche jedoch sollen von den Wellen über Bord gespült worden sein; noch andere werden vermißt.

Die Mitglieder des berliner Dom-Chors, welche für die hiesigen National-Konzerte engagirt sind und, als der Landwehr angehörig, bis zum 10. Dezember bei ihren Corps eintreffen müssen, geben im Laufe der nächsten Woche noch eine Reihe von sechs Vorstellungen.

Die antipäpstlichen Demonstrationen und Petitionen dauern fort.

Deutschland.

Frankfurt, 20. Nov. In der letzten Sitzung der Bundesversammlung ist das österreichische Kabinet ermächtigt worden, die von Preußen verlangte Erklärung wegen der Sicherstellung seiner Etappenstraßen in Kurhessen dahin abzugeben: daß die Sicherung derselben, wie der Zweck und die Dauer der Benutzung, nach den bundesgesetzlichen Bestimmungen Preußen zustehe. Hoffentlich kommt nun auch bald die Reihe an die einleitenden Schritte wegen der Verfassungsrevision. Bereits soll der Ausschuß dafür gewählt sein und aus den Bevollmächtigten Oesterreichs, Bayerns, Würtembergs und zwei andern bestehen, deren Namen man noch nicht erfahren hat. Von allen Seiten laufen jetzt beruhigende Nachrichten ein; auch von Hannover erfährt man, daß das neue Ministerium sich für die

unbewaffnete Neutralität in dem drohenden Conflikt zwischen den deutschen Großmächten mit Entschiedenheit erklärt habe. Preußen soll schon darauf dringen, das Oesterreich mit der Desarmirung vorangehe, wo Preußen dann folgen werde. Wahrscheinlich wird deshalb ein eigenes Compromiß zu beiderseitiger Zufriedenheit zu Stande kommen.

Fulda, 22. Nov. Es werden Untersuchungen geführt, durch wen die Kurfürstlichen Marställe zuerst für die Preußen geöffnet worden seien; man verhört die Bürgergardisten, welche die Wache am Schlosse hatten.

In der Stellung hat sich nichts verändert, die ganze Linie ist ruhig; auch sind die österreichischen Truppen noch nicht weiter vorgerückt. Die Last der Einquartierung wird für das arme Land immer drückender.

Berlin, 21. Nov. An der heutigen Börse wollte man wissen, der König habe den Herrn von Radowitz durch den Telegraphen zurückberufen lassen, weshalb die anfangs steigenden Course wieder fielen.

In der gestern stattgehabten Sitzung des Fürsten-Collegiums wurde von den Bevollmächtigten der verbündeten Staaten eine Verwahrung gegen die von Preußen hinsichtlich der Verfassung vom 28. März gemachte Erklärung zu Protocoll gegeben und die Bestätigung dieser Verwahrung von Seiten der betreffenden Regierungen vorbehalten. Auch wurde von den Bevollmächtigten die Befugniß der Preußischen Regierung in Zweifel gezogen, in der Unions-Angelegenheit ohne vorhergehende Rücksprache mit dem Fürsten-Collegium bindende Uebereinkunft mit Oesterreich abzuschließen.

Berlin, 22. Nov. Die neusten Nachrichten von der Böhmischen Gränze deuten auf eine ungehinderte Fortsetzung der Oesterreichischen Rüstungen. Der Feldzeugmeister Jellachich wird in Reichenberg und der Feldmarschall-Lieutenant Graf Clam-Gallas in Friedland erwartet.

Berlin, 23. Nov. In der heutigen dritten Sitzung der zweiten Kammer erklären die polnischen Abgeordneten schriftlich sich jetzt bereit unter Wahrung ihrer Rechte den Eid auf die Verfassung zu leisten. Herr v. Auerswald findet in dieser Erklärung einen Widerspruch, der Präsident aber erklärt jede Discussion darüber für unzulässig. Tagesordnung: Prüfung der Wahlen.

Unter den Abgeordneten soll sich eine sehr besonnene Auffassung der Verhältnisse geltend machen. Je mehr sie entschlossen sind, der Ehre Preußens und seinen Ansprüchen auch nicht das Geringste zu vergeben, desto abgeneigter sind sie auch, sich durch unzuverlässige Mittheilungen und Verdächtigungen allerlei Art in ihren Urtheilen bestimmen zu lassen. Man erwartet mit Spannung die Mittheilungen der Regierung.

Sicherem Vernehmen nach soll in Hanau sehr lebhaft wegen Entfernung des Ministers Hassenpflug unterhandelt werden. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den früheren Minister v. Trott. Der abberufene kurhessische Geschäftsträger am preußischen Hofe, Herr v. Dörnberg, hält sich gegenwärtig bei seinen Eltern in Darmstadt auf.

Die Neue Pr. Ztg. richtet einen Artikel gegen jene welche nach Krieg schreien unter allen Umständen. Es heißt darin: Nach Krieg schreien die Leute, die nie mit ihrem Blute und mit ihrem Gute einstehen wollen, und die, wenn das Unheil eingebrochen ist, anfangen werden über den Leichtsinn und die Gewissenlosigkeit zu raisonniren, mit der das Ministerium das Land ins Verderben gestürzt habe. Nicht daß wir sagen wollten, daß diese Schreier sich jetzt schon klar machen, wie sie sich benehmen werden, wenn erst der Umsturz begonnen hat: das sei ferne von uns. Aber die Kopflosigkeit und Gewissenlosigkeit, die sie jetzt zeigen, beweist fünffach und zehnfach, daß diese Gattung Menschen den Krieg nicht ertragen wird. Die Leute die jetzt mit Angstgeschrei behaupten: die Mobilmachung sei nicht ernst gemeint, weil etwa einige Reclamationen von Landwehrmännern bei Bataillonen berücksichtigt worden sind, die ohnedem übercomplet sind, was werden sie anfangen, wenn eine Schlacht verloren geht u. s. w.? Die Leute, die zum Kriege bereit sind, die entschlossen sind, wenn es sein muß, zu kämpfen bis zum letzten Blutstropfen und bis zum letzten Groschen, die schreien wahrlich nicht nach Krieg; je bereiter und entschlossener sie sind zum Krieg, desto mehr wünschen sie, wenn es mit Ehren und Erhaltung der Integrität Preußens möglich ist, den Frieden: denn sie wissen, was Krieg ist, und was namentlich dieser Krieg sein wird. Das wird kein Krieg sein, von dem sich behaglich in der „Constitutionnellen“ oder der „Kölnischen Zeitung“ lesen läßt, weit hinten in Ungarn oder in Schleswig: es wird ein Krieg sein, bei dem jedem das Zeitungslesen vergehen wird, und dessen Krallen jeder an seinem Leibe fühlen wird. Wer darauf rechnet, ihm unthätig zusehen zu können, den wird das Unheil am ersten packen. Und das Ende des Krieges? wird es ein Friede sein, bei dem das Land aufathmet, wie der Utrechter, der Hubertsburger, die beiden Pariser, oder auch nur der Westphälische?

Berlin, 23. Nov. Es war heute, und zwar in sonst über solche Dinge gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen, das Gerücht verbreitet, daß die Regierung die Aufbringung von 60 Mill. Thlrn. in außerordentlicher Weise, und zwar durch eine 5procentige Einkommensteuer, bei den Kammern beantragen werde. Wohl nur diesem allgemein ungehenden Gerüchte war die außerordentlich gedrückte Stimmung der Börse zuzuschreiben, da eine anderer Grund sich gar nicht dafür auffinden läßt.

Man versichert, daß in der That Se. Maj. der König selbst sich im Falle eines Krieges an die Spitze einer Operations-Armee zu stellen beabsichtige. Dem Gardecorps ist in einem Tagesbefehl mitgetheilt worden, daß es unter dem persönlichen Kommando Sr. Majestät stehen werde.

Der K. Marstall hat Befehl erhalten in diesen Tagen von Berlin aufzubrechen. Ein Theil der Pferde geht nach Schlesien, ein anderer Theil nach dem Rhein. Auch die Königlichen Stallmeister haben Auftrag, sich reisefertig zu halten.

Die von mehreren Blättern gegebenen Andeutungen über die Nachrichten, welche Graf Westmorland

aus dem englischen Cabinet mitbringen werde, scheinen auf Mittheilungen zu beruhen, die von dort bereits hier eingegangen sind. Danach hätte das englische Cabinet die Ansicht, daß ein von Preußen gegen Oesterreich begonnener Krieg ein durchaus ungerechter sei, daß Preußen am besten thäte, den Bundestag zu beschicken, bei dem auch England einen Gesandten beglaubigen wolle, und daß Preußen die Verpflichtung habe, die Schleswig-Holsteiner unter allen Umständen zur Ruhe zu bringen oder wenigstens bringen zu lassen.

Berlin, 25. Nov. Am Sonnabend traf auch eine Oesterreichische Note hier ein, welche ziemlich bestimmt verlangt, daß die preußischen Truppen die durch das Kurfürstenthum Hessen gehenden Etappenstraßen räumen sollen, während die Oesterreichische Regierung sich zu Garantieen für die Sicherheit dieser preußischen Militairstraßen erbiete.

In der heutigen 4ten Sitzung der 2ten Kammer wurden die Wahlprüfungen fortgesetzt.

Stettin, 23. Nov. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat an das zweite Armeecorps folgenden Corpsbefehl erlassen:

„Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 15ten d. M. mir den Befehl zu ertheilen geruht, eine Truppen-Concentration auszuführen, zu welcher auch das Königliche zweite Armeecorps gehören wird. — Ein ernster Ruf in ernster Stunde ist von unserem Könige und Kriegsherrn an Sein Heer ergangen; in wenig Tagen steht dasselbe schlagfertig Ihm zur Seite, Seines Befehles gewärtig. In diesem wichtigen Augenblick trete ich mit dem Corps in Verbindung, welches aus der Provinz hervorgeht, der ich mit dem Namen ihres Statthalters angehöre. Der Geist, der dieses Corps und diese Provinz stets belebte, die Tapferkeit und der Muth, den die einzelnen Theile desselben auf verschiedenen Kampfplätzen gleichmäßig bewiesen haben, sind mir Bürge, daß, wenn der entscheidende Augenblick eintritt, jeder Einzelne sein Leben einzusetzen bereit ist, um Preußens Ehre gegen jede Antastung zu wahren.

„Kameraden! In dieser Gesinnung laßt uns nun zusammentreten und treu unserem Eide die Befehle des Königs erwarten.

Berlin, den 16. November 1850.

Prinz von Preußen."

Rendsburg, 23. Nov. Es ist dieser Tage von Seiten der hiesigen Regierung in Verbindung mit dem General von Willisen, in Anbetracht, daß vielleicht ein Oesterreichisches Armee-Corps im Namen des Bundes in's Land einrücken könnte, um die Armee zu entwaffnen, der Beschluß gefaßt worden, sich gegen ein solches Corps zu vertheidigen, und zwar soll die Armee alsdann in der Festung Rendsburg und deren Umgebung bis Friedrichort eine feste Stellung einnehmen. Es werden bereits nach denjenigen Seiten hin, wo die Festung am schwächsten war, neue Fortifications-Anlagen gemacht, und die Festung selbst so viel als möglich verstärkt. Es ist aber ferner heute vom Magistrat der Stadt auf Verordnung der Commandantur eine Publication erlassen, worin sämmtliche Bürger aufgefordert werden sich und ihre Familien auf drei Monate mit Proviant zu versorgen, ferner alle Personen, die dieselben entbehren können, wo möglich außerhalb der Festung unterzubringen.

Kassel, 21. Nov. Die „Deutsche Allg. Ztg." meldet: Das Kurfürstliche Palais wird gewaschen, gelüftet, geheizt und zur Aufnahme des Kurfürsten in den Staud gesetzt. Nach Nachrichten, die aus der Umgebung desselben hierher gelangt sind, gedenkt er in den nächsten Tagen, angeblich mit einem Regiment Oesterreicher hier einzutreffen.

Die Kurhessischen Offiziere, die noch nicht verabschiedet sind, haben ihre Abschiedsgesuche zurückerhalten, weil darin die aus dem Staatsdienstgesetz entspringenden Rechte vorbehalten worden, und bedingungsweise gestellte Abschiedsgesuche nicht berücksichtigt werden könnten. Mehre von den bereits verabschiedeten Offizieren sollen um Wiederanstellung gebeten haben.

Fulda, 25. Nov. Die „Kass. Ztg." berichtet: Die Bundestruppen stehen immer noch ruhig in ihren Cantonnirungen, des Zeichens zum Aufbruch gegenwärtig. Die Noth wegen der Verpflegung wird von Tag zu Tag größer, so daß es einzig der Hoffnung, Preußen werde den Kurstaat in kürzester Zeit freiwillig verlassen, zuzuschreiben ist, daß noch nicht, selbst auf die Gefahr eines abermaligen Zusammenstoßens hin, vorwärts gegangen wurde. — Länger als einige Tage können die Truppen unmöglich mehr stehen bleiben, obgleich die Lebensmittelzufuhr von Hanau her im großartigsten Maßstabe stattfindet.

Italien.

Rom, 13. Nov. Der Fürst Orsini hat das päbstliche Ministerium der Waffen übernommen. Aus dem Tagesbefehle, mit welchem er den Antritt seines Amtes den Truppen verkündet, läßt sich folgern, daß der vom früheren Minister Kalbermatten entworfene und von Sr. Heiligkeit genehmigte Organisationsplan für das Heer völlig umgestoßen und die Miliz nach einem ganz neuen System reorganisirt werden soll.

Der Palazzo Borromeo, welcher den Jesuiten gehörte und in welchem sich gegenwärtig das Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten befindet, soll geräumt und wieder den Jesuiten, als deren Eigenthum, zurückgegeben werden. Eine Korrespondenz der „Gazzetta di Venezia" will wissen, daß der österreichische Minister, Graf Esterhazy beim Papst darauf angetragen habe, daß das großartige Gebäude in S. Apollinare, in welchem sich gegenwärtig das römische Seminar befindet, den deutschen geistlichen Alumnen eingeräumt werde. Bekanntlich hat Deutschland ein Eigenthumsrecht auf dieses Etablissement, in welchem die aus den verschiedenen Diöcesen deutscher Gauen nach Rom gesendeten Studirenden von je her ihre Wohnung hatten, aus welcher sie aber mit der Entfernung der Jesuiten nach einem anderen der Gesellschaft gehörenden Hause übersiedeln mußten, das sie noch gegenwärtig innehaben. Es scheint, daß der heilige Vater den Wünschen des Grafen in Bezug auf das Gebäude in S. Apollinare nicht entsprechen konnte, aber den Beschluß gefaßt habe, das von den Jesuiten geleitete deutsche Kollegium provisorisch nach dem Borromäischen Palaste verlegen zu lassen.

Oesterreich.

Wien, 22. Nov. Das „Neuigkeits-Büreau" meldet: „Einer großen Zahl von Handwerksgesellen aus Preußen, welche hier in Arbeit stehen, ist die amtliche Weisung zugekommen, in ihre Heimat zu gehen, um der Militairpflicht Genüge zu leisten. Allen nicht militairpflichtigen Preußen oder denen die vom Militairdienste bereits enthoben sind, werden Aufenthalts-Bewilligungen, so wie ehedem, ohne Anstand ertheilt."

Ueber die Schwierigkeiten, die der Einführung der neuen Steuergesetze, namentlich aber der Einkommensteuer und der Stempeltaxe, in Ungarn entgegengetreten, werden unter den hiesigen finanziellen Klassen verschiedene Besorgnisse im Umlauf erhalten. „In vielen Gegenden", heißt es im „Constitutionellen Blatt", „soll der wirkliche Mangel an Geld einen Hauptgrund dieser Schwierigkeiten abgeben. Ein Gerücht von einer massenhafteren Zusammenschaarung von Honveds in einer der gebirgigsten Gegenden Ungarns scheint ein Kind des Gerüchtes von der Flucht Kossuth's und in die Welt gesetzt zu sein, um die durch die spannendste Ungewißheit aufgeregten Gemüther noch mehr auf die Folter zu spannen, wohl auch, um einer oder der anderen Börsenoperation a la baisse Nachdruck zu geben.

Die Gesammtzahl der Juden im österreichischen Kaiserstaate beträgt nach dem Ergebnisse der letztens vorgenommenen Zählungen 729,005. Sie vertheilt sich auf die verschiedenen Kronländer in folgender Weise: Oesterreich unter der Enns 4296, Kärnthen und Krain 2, Küstenland 3530, Tyrol und Vorarlberg 978, Böhmen 70,038, Mähren und Schlesien 40,064, Galizien 327,806, Dalmatien 410, Lombardei 2965, Venedig 4760, Militairgränze 537, Ungarn (annähernd) 265,620, Siebenbürgen (annähernd) 7000. Nur in Oesterreich und Steyermark finden sich keine Eingeborenen und Ansässigen dieses Glaubens vor.

Wien, 24. Nov. Das Neuigkeits-Büreau meldet: Der K. K. österreichische Gesandte am Kurfürstlich hessischen Hofe, Graf von Harting, welcher sich längere Zeit in Frankfurt aufhielt, hat Weisung erhalten, seinen Posten in Kassel wieder einzunehmen."

Die „Wiener Zeitung" sagt: „Eine verläßliche Mittheilung aus Konstantinopel bestätigt, daß die Nachricht von der Flucht Kossuth's eine Erfindung war. Es geht aus jener Mittheilung vielmehr hervor, daß Kossuth gerade in den Tagen, in welchen die angebliche Flucht stattgehabt haben soll, an dem in Kiutahia grassirenden Typhus bettlägerig war und auf Befehl Soliman Bei's von einem dortigen Garnisonsarzte ärztlich behandelt wurde."

Schweden.

Stockholm, 15. Nov. Am 8ten d. war in Karlskrona bei ziemlich heftigem Winde auf der Werfte eine Feuersbrunst ausgebrochen, die ohne die ausdauernsten Anstrengungen der Löschmannschaft den Verlust eines großen Theiles unserer Flotte zur Folge gehabt haben würde. Das Feuer brach aus in einem in der Nähe der sogenannten Ankerschmieden belegenen hölzernen Hause und verbreitete sich von da mit rasender Schnelligkeit über alle östlich liegenden Schauer und Baracken. Auf den Strand gezogene Barkassen, Böte und ein auf dem Stapel stehendes, neu erbautes Mörserschiff standen bald in lichten Flammen. Glücklicher Weise war an den beiden vorhergehenden Tagen ein anhaltender Regen gefallen, in Folge dessen die Arbeiten der Löschmannschaften leichteren Erfolg haben konnten.

Griechenland.

Athen, 8. Nov. Die Wahlen von Syra, Hydra, Kalawrita und Korinth gaben Anlaß zu kleinen Unordnungen, ja theilweise sogar zu einigem Blutvergießen; im Ganzen jedoch sind sie sehr befriedigend ausgefallen, und die Regierung darf sich schmeicheln, eine namhafte Majorität im nächsten Parlamente zu erhalten.

Hr. Maurokordatos ist heute nach Paris auf seinen Gesandtschaftsposten abgereist.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Nov. Sobald der Sultan von der Christenverfolgung in Aleppo Kenntniß erhalten, befahl er auf drei Dampffregatten eine Division Truppen einzuschiffen. Diese Fahrzeuge begeben sich nach Alexandrette, von wo aus die Truppen zu Land weiter marschiren werden. Schwere Strafe erwartet die Begünstiger jener Grausamkeiten, und die ottomanischen Minister bedauern nur, daß man in Europa nicht zu gleicher Zeit mit der Nachricht von dem Unglück Aleppo's auch die Nachricht von der Bestrafung der Verbrecher erhalten könne. Der Sultan soll äußerst aufgebracht sein.

Smyrna. Ueber die fanatischen Exzesse in Aleppo enthält der in Smyrna erscheinende Impartial folgende Details: „Am Abende des 6. Oct., etwa drei Stunden nach Sonnenuntergang, rotteten sich die türkischen Bewohner von Nab-el-Kirein, vereint mit einigen Beduinen und verschiedenen Landleuten, zusammen und begannen ihre Uebergriffe damit, daß sie die in jenem Orte befindliche Wache entwaffneten. Der Gouverneur von Aleppo hatte hiervon kaum Kenntniß erhalten, als er sich mit 40 Mann an Ort und Stelle begab, um die Unruhestifter zur Besinnung zu bringen. Unglücklicher Weise traf er auf dem Wege eine so große aufrührerische Volksmenge, daß er sich zu schwach fühlte hier irgend einen Widerstand zu leisten, und sich zur Rückkehr nach seinem Palaste genöthigt sah. Inzwischen berief er die Notabilitäten der Stadt zu sich und verfügte sich mit ihnen nach der Kaserne, in welcher der Divisions-General Kerim Pascha residirte. Beide Paschas vermochten aber nur wenig auszurichten, da die Militair-Obrigkeit vor kurzem erst sämmtliche verfügbare Truppen nach Damaskus gesendet hatte, und die vorhandenen Soldaten waren von zu geringer Zahl, um mit Erfolg den Rebellen gegenüber auftreten zu können. Man suchte daher auf gütlichem Wege die Gemüther zu beruhigen, was erst am Abende des 17ten gelang, indem der Gouverneur die Aufständischen zum Rückzuge bewog, jedoch erst nachdem sie die grausamsten Handlungen verübt hatten. Der erste Anlaß zu diesen Exzessen war die Conscription, in welche sich die Bevölkerung anfangs ohne Murren fügen zu wollen schien; der Fanatismus fachte jedoch die Unzufriedenheit an, und die Folgen

hiervon waren Brand, Schändung und Raub. Die Rebellen überfielen die Wohnungen der Christen, plünderten dieselben aus und schändeten mehrere Frauen auf die brutalste Weise. Einige Personen wurden gemordet, darunter ein Maronitenpriester und der allgemein geachtete Kaufmann Herr Naum Komsy. Der Patriarch des syrischen Ritus trug eine schwere Wunde davon, drei Kirchen wurden ausgeraubt und eingeäschert. Unseres Wissens haben weder Europäer, noch die von vielen Rajahs bewohnten Khans irgend einen Schaden erlitten. Sämmtliche Häuser der Stadt sind geschlossen; wir haben aber allen Grund, zu glauben, daß nun der Sturm vorüber ist." Demselben Journal wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Pforte gleich nach Empfang der Nachricht von dem Vorfalle in Aleppo eine Truppensendung dahin anordnete. Am 7. Nov. sollten vier Regimenter nach Aleppo abgehen, für welche vier große türkische Kriegsdampfschiffe in Bereitschaft gesetzt wurden.

Aleppo, 27. Octbr. Die Flüchtlinge sind mit ihrem Gehalt um einen Monat im Rückstand; wenn sie in ihrer Noth Geld borgen wollen, so müssen sie Waaren kaufen mit deren Bezahlung der Kaufmann wartet wenn er 30 pCt. darüber bekömmt. Ueberhaupt müssen die Fremden Alles theurer bezahlen; ein mit Seiden- und Goldfäden umsponnenes Cibukrohr kostet einem türkischen Soldaten 10 Piaster, während ein Emigrant es nur um 30 Piaster erhält; die Baulichkeiten, für welche Bem 20,000 Piaster ausgegeben hat, hätten einem Einheimischen nur 4000 gekostet. Die in Aleppo etablirten europäischen Kaufleute sind nicht minder wucherisch, als die türkischen. Meßaros war Ende September noch in Kiutahia.

Miscellen.

Paris. Die Presse enthält folgendes Kuriosum: „Die Herren Benoit und Biat haben die Entdeckung gemacht, daß gewisse Schnecken folgende merkwürdige Eigenschaften besitzen: setzt man ein Paar solcher Schnecken durch eine besondere (in dem Bericht näher angegebene) Operation mittelst thierischen und mineralischen Magnetismus miteinander in Rapport, so verharren sie unter gewissen Bedingungen unausgesetzt in einer gegenseitigen Sympathie. Es bedarf diese wechselseitige Sympathie zu erregen nur eines sehr einfachen, tragbaren, von den genannten Herren erfundenen Apparats, den sie **Boussole pasilalinique sympathique** — Boussole für eine sympathetische Weltsprache — nennen, durch dessen Anordnung die sympathisirten beiden Schnecken augenblicklich, in welcher Entfernung von einander sie sich auch befinden mögen, in eine sehr bemerkbare Erschütterung versetzt werden, die sich so oft wiederholt als die Sympathie der beiden Schnecken durch die Annäherung zweier anderen, ebenso untereinander sympathisirten, erregt wird, genau so wie die elektrische Erschütterung dem Physiker sich mittheilt, so oft er seine Finger irgend einem elektrisirten Körper nähert." Da nach der Behauptung der Herren Benoit und Biat zwei nach ihrer Methode sympathisirte Schnecken stets in derselben Art erregt werden und dieselben Bewegungen machen, auch wenn sie mehrere Tausende von Meilen von einander entfernt sind, gedenken sie mit Hülfe ihrer Boussole eine neue Art Welttelegraphie herzustellen.

Herr G. Copway jener rothindianische Häuptling aus Nordamerika, der beim Frankfurter Friedenscongresse und bei den Londoner Mäßigkeitssessen einen der Hauptlöwen spielte, hat (London, bei Gilpin) seine Memoiren herausgegeben. Auf dem Titelblatte figurirt der frühere Name des Verfassers, Ka-ka-ga-ga-bo-wo. Sein Buch soll über die Zustände des Ojibewehstandes authentische Aufschlüsse geben und ist nicht ohne literarisches Geschick geschrieben.

In Montpellier ist eine Lumpensammlerin gestorben, die ein Vermögen von 300,000 Francs hinterlassen hat.

Mammuthszähne bei Brühl gefunden.

(Aus der Kölnischen Zeitung.)

In dieser Woche sind drei große Backenzähne des Mammuths oder urweltlichen Elephanten (Elephas primigenius) bei Brühl in der Nähe des Bahnhofes ausgegraben und durch die vorsorgliche Vermittlung des Hrn. Bergmeisters Bergmann in Brühl an das naturhistorische Museum der hiesigen königlichen Universität abgegeben worden. Diese Zähne, im ganzen gut erhalten, rühren von alten Individuen her, sind alle drei obere Backenzähne, und es scheint daß jeder einem anderen Exemplar eines dieser Thiere angehört hat; der größte hat eine Länge von 10 Zoll. Die drei Zähne mögen zusammen fast 25 Pfund wiegen. Bekanntlich hatte das Mammuth in seinem ausgewachsenen Zustand gewöhnlich in jedem Kiefer auf jeder Seite nur einen Backenzahn, also im ganzen vier; selten findet man auf einer Seite eines Kiefers zwei solcher Zähne. Wenn die Zähne durch das Kauen sich abgenutzt hatten, so traten von hinten wieder neue hervor, welche die alten herausschoben: zwei solcher Zähne sind gerade nur dann auf einer Seite eines Kiefers vorhanden, wenn das Thier in dem Prozeß des Zahnens begriffen war.

Die Zähne wurden bei Brühl in einer Lehmgrube gefunden, welche zum Ziegeln angelegt war. Unter der Dammerde, welche einen Fuß dick ist liegt eine Lehmschicht von sechs Fuß Dicke, und dann folgt eine 1½ Fuß dicke Sandschichte, unter dieser aber wieder Lehm. Unmittelbar auf jenem Sande wurden die Zähne angetroffen.

Es sind diese zwar nicht die ersten Mammuthszähne welche im Thale des Rheins der hiesigen Gegend gefunden wurden; früher sind deren schon, sowie auch andere Knochenreste desselben Thieres, bei Cleve, Düsseldorf, Neuß, Muffendorf, Oberwinter, Breisig und an anderen Punkten mehrfach angetroffen worden. Die Exemplare von Brühl sind aber groß und schön, wenigstens zwei derselben. In diesem Fall ist es merkwürdig genug daß diese Thiere in so großer Anzahl in einer älteren Periode unseres Planeten im Thal unseres Stromes gelebt haben, welches durch das vielfache auffinden ihrer im ganzen gut erhaltenen Reste im Rheinthal bewiesen wird*). Wären diese kolossalen pflanzenfressenden Thiere noch vorhanden, so würden sie leicht den größten Theil der Vegetation unserer Gegend zerstören. — Bonn, 9. Nov. 1850.

Nöggerath.

*) Bekanntlich wurden vor Jahren auch im Neckarthal Mammuthszähne aufgefunden.

CONCERT.

Herr O. v. Königslöw kann erst am nächsten Sonntage, d. 26. d. M. sein Concert geben, da bis dahin kein Tag in der Woche frei ist, und wird die Affiche das Weitere besagen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des verabschiedeten Stabsrittmeisters C. L. Sirach (Zwillings-Kinder) Sohn Robert Emil Friedrich und Tochter Thereſe Friedrike Amalie.

Geſtorbene: St. Johannis-Kirche: der Soldat: Adam Gürgens, alt 20 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Todtenfeſte den 26. November deutſcher Gottesdienſt nebſt heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Wechsel- und Geld-Cours am 15. Nov. 1850.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	187—187½	188	
„ London 3 Monat	38—33½	38 5/16	
„ Hamburg	34	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	104½	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	91	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 195. Den 21. November 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiſerlichen Univerſitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorſchriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Graduirten Studenten Eugen Roſenberg; an die Stud. theol. Eduard Herzenberg, Wilhelm Schwartz, Wilhelm Bahder; an die Stud. jur. Alexander Blumenbach, Guſtav Vorkampff-Laue, Woldemar Pierſon, Rudolph v. Grotthuß, Carl Graf Keyſerling, Arnold Maſing, Julius von der Oſten-Sacken, Oscar Baron Stempel, Julius von Tornauw; an die Stud. dipl. Hermann Baron Bagge, Woldemar Wrasky, Alexander von der Brüggen; an die Stud. med. Guſtav Behſe, Robert Winter, Hugo Baeuerle, Arnold Henningſon, Guſtav Köhler, Ernſt Schultz, Ludwig Strauch, Joſeph Kaſakewitſch, Eduard Gerlach; an die Stud. cam. Theodor Pierſon, Oscar Ucke, Ludwig Zulauff; an die Stud. hist. Auguſt Denffer, Johann Getz; an die Stud. oec. John von Sivers, Hieronymus Kieniewicz; an die Stud. philol. Hermann Graff, Julius Stümer; an den Stud. astron. Carl Lais; an den Stud. math. Theodor Weiß; an den Stud. chem. Alexander Blau und an den Stud. zool. Guſtav Flor — aus der Zeit ihres Hierſeins aus irgend einem Grunde herrührende geſetzliche Forderungen haben ſollten, aufgefordert, ſich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiſerlichen Univerſitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 18. November 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Zeitpunkt an welchem die Verlooſung zum Beſten des Alexander-Aſyles ſtatthat, rückt wiederum heran und ſo richtet denn auch wiederum die Unterzeichnete vertrauensvoll die Bitte an die Gönner dieſer Anſtalt, in welcher zehn ſchutz- und obdachloſe Knaben dazu erzogen werden einſt als Handwerker ehrenwerthe Glieder der menſchlichen Geſellſchaft zu ſein, in ihrem Eifer für dieſelbe nicht zu erkalten und auch diesmal geeignete Gegenſtände für dieſe Verlooſung in bisheriger Fülle einſenden zu wollen an

Frau Oberpaſtorin Bienemann

Staatsräthin von Engelhardt

ſo wie an die Unterzeichnete ſelbſt. Zugleich ſei es vergönnt zu bemerken, daß der Ertrag dieſer Verlooſung die einzige Einnahmequelle dieſer Anſtalt iſt.

Die Präſidentin des Frauenvereins:

wirkl. Staatsräthin v. Ewers,

wohnhaft bei Hrn. Prof. Harnack im Zeh'ſchen Hauſe unweit der hölzernen Brücke. 2*

Auf dem Gute Cabbina 7 Werſt von Dorpat werden noch während dieſer gelinden Witterung Kartoffeln verkauft zu 80 Cop. S. M. pr. Loof, jedoch haben die Käufer ſelbige ſelbſt abzuführen. 2

Abreiſende.

Dorpat wird verlaſſen: 1

L. Weiß, Tiſchlergeſell. 3

Guſtav Freiwald, Schneidergeſell. 3

R. Frey, Schuhmachermeiſter.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 138.

Donnerstag 25. November 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Neueste Nachrichten. —

Inländische Nachrichten.

Ein von Seiner Kaiserlichen Majestät Allerhöchsteigenhändig unterzeichneter, an den Dirigirenden Senat gerichteter Ukas vom 13. (25.) Oktober 1850 enthält Folgendes:

Bei Unserer steten Sorgfalt für die Ausbreitung des Handels und der Industrie, haben Wir für nützlich erachtet, zur Erleichterung sowohl Unserer auswärtigen Handelsbeziehungen als auch der innern zwischen Unsern getreuen Unterthanen des russischen Reichs und des Königreichs Polen, für das Kaiserthum und das Königreich einen gemeinschaftlichen Zolltarif herauszugeben, wobei zu gleicher Zeit die zwischen beiden Reichen bestehende innere Zolllinie aufgehoben wird.

Demzufolge haben Wir den vom Finanzminister, nach gepflogener Rücksprache mit dem Statthalter des Königreichs Polen und dem Statthalter von Kaukasien, entworfenen und vom Reichsrath und dem Kaukasischen Komité durchgesehenen Allgemeinen Tarif für den europäischen Handel mit allen zu demselben gehörenden Beilagen, bestätigt, und befehlen, indem Wir selbigen dem Dirigirenden Senat übersenden:

1) Diesen Tarif sowohl im Kaiserthum als im Königreich vom 1. (13.) Januar 1851 an, in Wirkung zu setzen.

2) Zu gleicher Zeit die zwischen dem Kaiserthum und dem Königreich bestehende innere Zolllinie aufzuheben und in dem letztgenannten Königreich die russische Zollverwaltung einzuführen.

3) Die Waaren welche am 1. (13.) Januar 1851 in den Zollämtern des Kaiserthums und Königreichs unverzollt liegen werden, den neuen ermäßigten Zollsätzen zu unterwerfen; diejenigen aber deren Zoll nach diesem Tarif einigermaßen erhöht ist, nach den bisherigen Ansätzen zu verzollen.

Der Dirigirende Senat wird nicht ermangeln zur Erfüllung dieses die gehörige Anordnung zu treffen.

(St. Pet. Ztg.)

Der Obristlieutenant Freitag von Loringhofen, vom Eriwanschen Carabinier-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker zum Obristen befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 7. November ist der dörptsche Gymnasial-Lehrer, Tit.-Rath Witte als stellv. Inspector der Kronsschulen des Dorpater Lehrbezirks angestellt worden.

St. Petersburg, 18. Nov. Dem Chef des Hauptstabes der im Kaukasus befindlichen Truppen, General-Adjutanten General-Lieutenant Kotzebue 2 ist der K. K. weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: vom Klästitzschen Husarenregiment Major von Frankenstein, von der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 5 Stabscapitain von Rönne, der Oberarzt des Lublinschen Militair-Hospitals Collegienrath Schlegel, der Commandeur des Brestschen Infanterie-Regiments Obrist Brunner, der ältere Ordinator des Temir-Chan-Schurinskischen Militair-Hospitals Collegien-Assessor Franzen.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind ernannt: die Majore: vom Infanterie-Regiment des Königs von Neapel Ertel 1, vom Olonetzschen Inf.-Regt. Helferding, vom Wologdaschen Inf.-Reg. Ruban, vom Revalschen Jägerregt. Reiß, vom Nisowschen Jäger-Regiment Baron Ungern-Sternberg; der Adjutant des Commandeurs des 1sten Infanterie-Corps vom Uhlanen-Regt. Sr. Hoheit des Prinzen Alexander von Hessen, Rittmeister Messing, vom Sophieschen See-Regiment Capitain Deutsch 1, vom Ehstländischen Jäger-Regt. die Capitains Launitz und Zimmermann und der Adjutant der 2ten Brigade der 4ten Infanterie-Division Pillar von Pilchau, vom Klästitzschen Husaren-Regt. der Stabrittmeister von Vegesack.

(Russ. Inv.)

Ueber die nunmehr bereits glücklich beendigte Reise Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch erfahren wir aus dem Kawkas nachträglich Folgendes:

Tiflis, 10. Oktober. Unter dem Hurrah-Rufen der Grusinischen Infanterie-Deuschina, welche den Wagen Sr. Kaiserlichen Hoheit wohl eine halbe Werst weit laufend begleitete, verließen Hochdieselben Sfala-Ogla. Um 7 Uhr Abends gelangten Se. Kaiserliche Hoheit in Elisabethopol an, wo alle Straßen und Häuser sowie die Festung

erleuchtet waren und die Bewohner in dichten Haufen auf und abwogend die Luft mit Freudengeschrei, in unabläßiger Begleitung ihrer asiatischen Musik, erfüllten. Die Mingrelischen Jäger stellten die Ehrenwache. Im Hofe des für Se. Kaiserliche Hoheit bestimmten Hauses wurden Bajaderen-Tänze aufgeführt und vor demselben ein Feuerwerk abgebrannt, alles in ächt asiatischem Geschmacke und unter dem lebhaften Zulaufe des Volkes, das so oft Se. Kaiserliche Hoheit sich auf dem Balkone zeigten, sein Freudengeschrei verdöppelte, in das sich einmal über das andere Ausrufungen, wie: „Ach, welch ein stattlicher, welch ein schöner Mann! Gott verleihe ihm Gesundheit und langes Leben!“ mischten.

Den 11. Oktober nahmen Se. Kaiserliche Hoheit die Haupt-Medshet in Augenschein und das innerhalb der Ringmauer derselben befindliche Zimmer, in dem im Jahre 1803 Fürst Zizianow sich aufhielt. Von hier aus machte der Großfürst einen Spazierritt zur Festung, woselbst Se. Hoheit Sich die Vorgänge bei der Belagerung und dem Sturme derselben erzählen und die Plätze zeigen ließ, wo Dshawat-Chan, der Beherrscher des Chanats Ganshi, bei der Vertheidigung der Festung fiel und wo im Jahre 1803 der General Katliarski, damals Ober-Offizier, der nachherige Held von Aßlendus und Lenkoran, zum ersten Male verwundet wurde. Auf dieser Stelle will bekanntlich Fürst Woronzow, der an der Belagerung von Gandshi Theil nahm, dem General Kotliarski ein Denkmal errichten lassen. — Auf dem Wege von Elisabethopol nach Schemacha vergnügten Se. Hoheit Sich mit der Jagd auf Fasanen, deren im Verlaufe einer Stunde mehrere durch Habichte gebeizt wurden.

An der Gränze zwischen den Gouvernements Schemacha und Tiflis wurde Se. Kaiserliche Hoheit begrüßt von dem stellvertretenden Militair-Gouverneur des Gouvernements Schemacha, den Chefs der Kreise Schuscha und Nucha, den Chanen, Beks und den Notabilitäten dieser Kreise, denen das Glück zu Theil wurde dem Großfürsten vorgestellt zu werden.

Bei dem Uebergange über den Kur, den Se. Hoheit auf einem reich verzierten Bote bewerkstelligten, das dazu von den Pächtern der Sfalianschen Fischereien, den Ehrenbürgern Mirimanow und Arschakuni, eigens vorgerichtet war, ließ das an beiden Ufern zahlreich versammelte Volk laute Hurrahrufe erschallen, die von Gewehrsalven begleitet fortertönten, bis der Großfürst das entgegengesetzte Ufer betrat.

Nach gehaltenem Nachtlager auf der Station Gotschaisk, reisten Se. Kaiserliche Hoheit am 12ten weiter nach Schemacha, wo Hochdieselben gegen 4 Uhr Nachmittags, mit Ihrem Gefolge, unter freudigem Zurufe der Bevölkerung, zu Pferde Ihren Einzug hielten.

Bevor der Großfürst in das für Hochdenselben in Bereitschaft gesetzte Quartier Sich begaben, besichtigte Er zuvor die muhammedanischen Schulen der Sunniten und Schiiten, die Lehr-Anstalt der heiligen Nina und die Kreisschule, befragte die Lehrer über die von ihnen befolgte Unterrichtsmethode und erfreute die Lernenden überall mit gnädigem Zuspruche, die Hoffnung aussprechend, daß sie dereinst sämmtlich nützliche Glieder der Gesellschaft und treue Diener Sr. Majestät des Kaisers werden würden. Bei dem Absteigequartier angelangt, empfing Se. Hoheit eine doppelte Ehrenwache vom 10ten Grusischen Linien-Bataillone und den Chans und Beks des Gouvernements Schemacha und beim Eintritt in den Saal bewillkommte Hochdieselben eine Deputation der angesehensten Einwohner der Stadt mit Salz und Brot. Abends war die Stadt prächtig erleuchtet. Um 10 Uhr ließ eine asiatische Musikbande, mit Tänzern und Bajaderen, um die Erlaubniß nachsuchen, Se. Hoheit ihre Künste vortragen und vorstellen zu dürfen, die gewährt wurde. Se. Hoheit folgte den Vorstellungen mit Aufmerksamkeit und entließ die Künstler reich beschenkt.

Am 13ten Morgens besichtigte Se. Hoheit, nachdem Hochdenselben die Militair- und Civil-Beamten vorgestellt waren, die Kasernen und das Lazareth des 10ten Grusischen Linien-Bataillons, den Bau der neuen armenisch-gregorianischen Kirche, die auf Kosten der Gebrüder Nerses hergestellt wird, und setzten um 8 Uhr Abends Ihre Reise nach Baku fort, woselbst Hochdieselben des anderen Tages um 8 Uhr Abends, wohlbehalten eintrafen. Die ganze Bevölkerung der Stadt erwartete Se. Hoheit an den Festungsthoren und geleiteten unter Fackelbeleuchtung und Hurrahruf Hochdieselben in das in Bereitschaft gesetzte Absteigequartier, wo eine Ehrenwache vom 9ten Grusischen Bataillon aufgestellt war. Stadt und Festung, die umliegenden Berge, die Schiffe auf der Rhede, das Meeresgestade und das Meer selbst erglänzte in feenhafter Beleuchtung.

Am 14ten geruhten Se. Hoheit, nach der Vorstellung der Militair- und Civil-Beamten, der Chane aus dem Kreise Lenkoran, der Beks und der Geistlichkeit, das 9te Grusische Linien-Bataillon zu besichtigen und traten, nach dem Parademarsche, mit entblößtem Haupte zu dem Denkmale heran, das der Statthalter im Kaukasus Fürst Woronzow dem Fürsten Zizianow auf der Stelle hat errichten lassen, wo dieser Held im Jahre 1806 meuchlerisch von einem bakuschen Chane ermordet wurde. Darauf besuchten Se. Hoheit die muhammedanische und die Kreis-Schule, die Marine-Kaserne und das Lazareth und sodann, nach einem kurzen Gebete in der Kirche der Marine, das ehemalige Haus der bakuschen Chane, das nun bereits verfällt, und die Artillerie-Depots, die in dem noch erhaltenen Theile dieses merkwürdigen Gebäudes untergebracht sind.

Noch an demselben Tage reiseten Se. Kaiserliche Hoheit nach den Balachan'schen Naphta-Quellen, die von den tiflisser Bürgern Kuchudshanow und Mirimanow gepachtet sind, und von da weiter nach Sfurachana, wo die berühmten ewigen Feuer von Baku brennen, deren Flammen Abends, als Se. Kaiserliche Hoheit daselbst eintrafen, zahlreiche Volkshaufen beleuchteten, die im Hofraume der Hindu-Wohnung und um dieselbe her sich eingestellt hatten, um den Erlauchten Erben des russischen Kaiserthrones von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Se. Kaiserliche Hoheit ließen an verschiedenen Stel-

len die Erde aufgraben, überzeugten Sich von der Entzündbarkeit des augenblicklich aus der gemachten Oeffnung hervorströmenden Gases, und geruhten hierauf dem Gottesdienste der Hindus beizuwohnen, von welchem nur die Namen Sr. Majestät des Kaisers, des Thronerben und der ganzen Kaiserlichen Familie für die Zuhörer verständlich waren und dessen ganzes Ceremonial darin bestand, daß einer von den Hindus einigemal ins Horn stieß, worauf beim Klange von Becken und Triangeln die Glocken geläutet wurden. Zum Schlusse präsentirte einer der Anachoreten Sr. Kaiserlichen Hoheit und sodann auch allen übrigen Anwesenden Bonbons auf einem Teller.

Nachdem Se. Kaiserliche Hoheit die Wohnung der Feuer-Anbeter näher in Augenschein genommen und die indischen Eremiten selbst nach ihrer Herkunft, dem Zeitpunkte ihrer Einwanderung u. s. w. befragt, beschenkten Hochdieselben sie reichlich und traten den Rückweg nach Baku an. Der ganze Weg dahin, eine Strecke von 12 Werst, war zu beiden Seiten mit Nephta-Fackeln erleuchtet und überall ertönte der laute Jubelruf der beglückten Volksmenge.

In Baku trafen Se. Kaiserliche Hoheit den Befehlshaber der Truppen im ciskaukasischen Lande General-Adjutant Fürst Argutinski Dolgoruki an.

(Schluß folgt.)

Actienpreise in St. Petersburg am 17. Nov. 1850.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.		260	—	—
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	615		—
30	—	—	St. Pet.-Lud.-Dampfschiff-C.	—	—	20
142	47½	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
71	42½	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	49	—	50
57	14½	—	St. Petersb. Gas-Comp.	72	—	73
142	85½	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	300	305
57	14½	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	83½	84	84
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	100
57	14½	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	75	76	—
50	—	—	russ. See- und Flußassek.-Cmp.	70	—	—
500	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	395	—	—
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	205
100	—	—	St Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	—	—
100	—	—	See-, u. Fluß-, Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	—	102	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Novbr. Der letzten Staatsraths-Sitzung, in welcher das Munizipalgesetz berathen wurde, wohnte Minister Baroche bei. Vivien vertheidigte die Ansicht, es sei das neue Wahlgesetz nicht auf Munizipalwahlen anwendbar. Minister Baroche behauptete das Gegentheil, und 22 Stimmen gegen 17 sprachen sich für Baroche aus.

Die Zahl der Repräsentanten des Parteivereins orleanistischer Färbung in der Rue des Pyramides, früher Rue Richelieu, beträgt gegenwärtig 220. Der Verein wird sich nächster Tage konstituiren.

In der letzten Sitzung des legitimistischen Parteivereins eröffnete Alfred Nettement, Haupt-Redacteur der „Opinion publique", die Verhandlungen mit der Bemerkung, man könne nur entweder eine bejahende oder eine verneinende Politik befolgen. Die erstere müßte offen vom legitimistischen Standpunkte aus auftreten und das monarchische Recht aufpflanzen. Zu solcher Energie sei die Zeit noch nicht gekommen. Dagegen müsse man Prinzip und Zukunft wahren. Daher keine Regentschaft, kein Kaiserreich keine Präsidentschafts-Verlängerung, keine fürstliche Dotation, kein Maire-Gesetz. Fallour nannte den erneuerten Versuch einer unechten Monarchie das Ende der Welt. Berryer stimmte ihm bei.

Laut Entscheidung des Gerichtshofes von St. Quentin soll die Beförderung auch eines offenen Briefes durch einen Diener oder Boten mit Umgehung der Post einer Strafe von 150 Fr. unterliegen.

Jenny Lind wird nach ihrer Rundreise in Amerika und England hierher kommen und in einer neuen Oper von Benedikt auftreten.

Ein Gerücht der „Presse" von einem Ministerwechsel, wonach Molé ein neues Kabinet bilden sollte, wird für vollständig ungegründet erklärt.

Lola Montez eröffnete gestern ihre Salons mit einem glänzenden Konzerte, an dem die ersten pariser Künstler Theil nahmen. Viele Notabilitäten der pariser Kunstwelt und Gesellschaft waren anwesend.

England.

London, 23. Nov. In dem bereits erwähnten Manifest des Kardinal Wiseman sagt derselbe unter Anderem: „Ich behaupte, daß die Katholiken das Recht haben, durch Bischöfe (geistlich) regiert zu werden; daß Niemand gesagt hat, sie würden stets durch apostolische Vikare regiert werden, und daß es ihnen freisteht, eine örtliche Hierarchie zu haben; daß diese Titel Erzbischof und Bischof nicht gesetzwidrig sind, so lange sie nicht solche Titel sind, welche die anglikanische Hierarchie führt: daß demnach, da alle diese Bedingungen bei der neulichen Errichtung der katholischen Hierarchie genau erfüllt worden sind, diese vollkommen gesetzlich und vom Rechtspunkte aus unangreifbar ist. Die Katholiken sind nicht gehalten, die von der Krone kraft der Königlichen religiösen Suprematie ernannten Bischöfe als ihre Bischöfe zu betrachten, oder ihnen zu gehorchen; sie gehören einer vollkommen geduldeten Religion an, welche die geistliche Regierung durch Bischöfe vorschreibt; sie genießen völlige Gewissensfreiheit, und es giebt kein Gesetz, welches ihnen verbietet, Bischöfe nach der angemessenen und gewöhnlichen Form zu haben; diese Form, mit der gewöhnlichen Jurisdiction, den lokalen Bischofssitzen und den davon entnommenen Titeln, bildet die Hierarchie; die Katholiken waren vollberechtigt, als sie das einzige Mittel anwendeten, das ihnen diese Hierarchie verschaffen konnte, d. h. als sie sich nach Rom wendeten; sie haben durch Annahme der ihnen vom Papste gemachten Verwilligungen kein Gesetz überschritten; die Prärogative der Krone erleiden in Folge dieser Errichtung der katholischen Hierarchie gar keinen Eingriff; die Königl. Suprematie in kirchlichen

und den übrigen Dissidenten so wenig anerkannt, als von den Katholiken. Was mich angeht, so bin ich nur mit einer rein kirchlichen Würde bekleidet; ich habe keine weltliche oder zeitliche Befugniß-Anweisung. Meine Pflicht wird, wie immer bisher, so auch ferner nur darin bestehen, die Sittlichkeit der Massen unserer Armen zu fördern und die Gesinnungen des Wohlwollens und des freundschaftlichen Verkehrs zwischen den Katholiken und ihren Mitbürgern aufrecht zu halten.

Deutschland.

Kiel, 25. Novbr. Heute wurde die ordentliche Landesversammlung eröffnet. Von 65 abgegebenen Stimmen fielen 60 auf den Abgeordneten Advokaten Bargum als Präsidenten der Versammlung.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Um eine Vereinbarung über die Bedingungen zu Stande zu bringen, unter welchen die freien Konferenzen stattfinden sollen, werden dem Vernehmen nach in diesem Augenblick sehr rege Verhandlungen zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und dem Grafen Bernstorff gepflogen. Dies soll der Grund sein, aus welchem die Abreise des Grafen Bernstorff von Wien aufgeschoben worden ist. Eine der Bedingungen, welche Preußischer Seits gestellt worden, ist dahin gerichtet, daß die weitere Ausführung von Beschlüssen der Bundes-Versammlung in Frankfurt, namentlich die Ausführung der in Betreff der Kurhessischen und der Holsteinischen Frage gefaßten Beschlüsse, für die Dauer der freien Conferenzen suspendirt bleibe. Die in Frankfurt vertretenen Regierungen scheinen aber nicht geneigt, auf diese Bedingung in ihrem ganzen Umfange einzugehen; man stützt sich dabei wie verlautet vornemlich auf die Erwägung, daß keinerlei Bürgschaft für einen raschen und vollständigen Erfolg der freien Conferenzen gegeben sei und gegeben werden könne, daß dagegen eine so ganz unbestimmte Verzögerung der Pacification Holsteins und der Regelung der Kurhessischen Wirren aus überwiegenden Gründen der äußern und der innern Politik nicht statthaft erscheine; sowie daß die allgemeine Lage gegenwärtig eine so bedrohliche sei, daß sehr leicht Fälle eintreten könnten, wo die volle Thätigkeit der Bundes-Versammlung in den wichtigsten Interessen der in ihr repräsentirten Staaten würde entwickelt werden müssen. Man erwartet in Bezug auf diese Frage werde sich eine Ausgleichung dadurch erlangen lassen, wenn (wozu man auch diesseits bereit sein soll) die Zusage ertheilt würde, daß während der freien Conferenzen die Wirksamkeit der Bundes-Versammlung auf die in ihr vertretenen Bundesstaaten, zu welchen auch Kurhessen und Holstein gehören, beschränkt bleiben werde.

Frankfurt a. M., 24. Nov. Es wird uns so eben aus einer glaubwürdigen Quelle mitgetheilt, daß der Gesandte für Luxemburg und Limburg bei der Bundes-Versammlung in Frankfurt von seiner Regierung mit dem Bemerken abberufen sei, daß sie sich vorerst von jeder weitern Betheiligung bei diesem Bundestag zurückziehe. Grund zu dieser Abberufung habe das Vorschreiten der sogenannten Bundesversammlung in Kurhessen gegeben. Die Bedeutung dieser Abberufung liegt darin, daß die Versammlung dadurch beschlußunfähig wird.

Berlin, 25. Nov. In der heutigen 3. Sitzung der ersten Kammer wird die Mittheilung der zweiten Kammer über die Constituirung derselben verlesen. Es erfolgt ein Antrag auf Erlassung einer Adresse als Antwort auf die Thronrede und die Wahl einer Commission zu diesem Zweck. Die noch nicht vereidigten Abgeordneten leisten einzeln den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung. Bei der nunmehr erfolgenden definitiven Wahl des Präsidenten und des Vice-Präsidenten, wird Graf Rittberg mit 84 Stimmen zum Präsidenten, von Jordan zum ersten und Dr. Brüggemann zum zweiten Vice-Präsidenten erwählt.

Berlin, 26. Nov. Seit vorgestern hatten sich Gerüchte in der Stadt über eine neue, von Oesterreich eingesandte kategorische Note verbreitet, und man gab deren Inhalt vielfach unrichtig dahin an, als ob Preußen aufgefordert sei, unter Anderm binnen vier und zwanzig Stunden Kassel zu räumen. Dieser Inhalt ist unbegründet, indessen ist die genannte Depesche allerdings hierhergelangt und setzt eine Präclusivfrist von acht und vierzig Stunden, binnen welcher sich die Regierung erklären solle, ob sie in die Räumung von Hessen und in den Einmarsch der österreichischen Truppen zu willigen geneigt sei, widrigenfalls man wegen eines Beginnens der Feindseligkeiten in Berathung treten und die beiden genannten Punkte nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand erzwingen werde. Der Ministerrath hat hierüber eine längere Berathung gehabt und sich dahin entschieden, die beiden Punkte kategorisch zu verweigern. Aber es steht darum noch kein Ausbruch der Feindseligkeiten zu erwarten, weil, ehe von hier eine definitive Antwort abgehen kann, mehrere Rückfragen nothwendig befunden sind, und erst nach deren Beantwortung wird jener definitive Bescheid abgehen.

Selbst die Neue Preußische Zeitung hält jetzt das Maaß der Nachgiebigkeit für erschöpft und betrachtet jede Concession, welche Oesterreich auch jetzt noch von Preußen verlange, als einen neuen Beweis für die Zweideutigkeit österr. Politik.

Das gegenwärtige Ministerium wird in seinem jetzigen Bestande die Geschäfte bis zu dem Punkte fortführen, an welchem sich eine entschiedene Majorität im Lande und in den Kammern gegen seine eingeschlagene Politik erklären wird, und es fühlt die Verpflichtung, sich der auf ihm ruhenden Verantwortung nicht zu entziehen. Die gestern im Umlauf gewesenen Gerüchte wegen eines Ministeriums Dohna, Bodelschwingh, Manteuffel ꝛc. sind ganz unbegründet, im Gegentheil haben sich die verschiedenen streitenden Elemente des Ministeriums in den letzten Tagen einander der Art genähert, daß namentlich die Partei der Kreuzzeitung keine fernere Hoffnungen auf die jetzige Stellung wird gründen können. Die Ereignisse haben auch hier die Personen zu gegenseitiger Näherung gestimmt, von der wir nur sagen wollen, daß diejenigen, welche bisher Preußens Ehre auch mit Dingen wurde und wird von der schottischen Kirche

der ultima ratio behaupten wollten, keine Veranlassung hatten, von ihrer fest behaupteten Ansicht zurückzutreten.

Baden hat die Union aufgegeben, indem es die am 15. d. Mts. von Preußen abgegebene Erklärung annahm. Herr v. Porbeck, der bisherige Vertreter Badens bei dem Fürsten-Collegium, wird demnächst abreisen; der vor Kurzem hier eingetroffene Legations-Rath v. Meysebug wird als badischer Geschäftsträger an unserem Hofe verbleiben.

Die militärischen Rüstungen werden im ganzen Umfange der Monarchie mit Eifer fortbetrieben. Se. M. der König wendet diesem Gegenstande vorzugsweise Aufmerksamkeit zu und läßt sich fast täglich über den Fortgang Bericht erstatten. Die Begeisterung für die Sache des Vaterlandes spiegelt sich, wie im Großen, in der erhebenden Haltung des Volkes, so auch rührend in einzelnen Beispielen patriotischer Hingebung ab. Die ältesten pensionirten Offiziere, namentlich solche, welche die Feldzüge von 1813, 14 und 15 mitgemacht haben, verlangen fortwährend, wieder in Activität gesetzt zu werden. Als einem solchen greisen Offizier die Bemerkung gemacht wurde, daß sein Alter Ruhe bedürfe und er auch als Gutsbesitzer nützen könne, meinte er, „wenn ich zum Offizier nicht mehr tauge, mitreiten werde ich doch!"

Oesterreich.

Wien, 25. Nov. Das „Militair-Verordnungsblatt" bringt folgende Cirkulair-Verordnung vom 20. November 1850: „Mittelst des Kriegs-Ministerialerlasses vom 25. April 1848 ist angeordnet worden, daß die Vereidung der Armee auf die Verfassung dergestalt in den Fahneneid aufzunehmen sei, daß in diesem Eide die Worte: „die Verfassung zu beobachten und zu beschützen", eingeschaltet werden. Nachdem sich dieser Befehl auf die nur für einen Theil des Kaiserstaats gegebene Verfassung vom 25. April 1848 gründete und nur bei einem Theile der Armee durchgeführt wurde, nachdem überdies durch die von Sr. Majestät verliehene Reichs-Verfassung vom 4. März 1849 der ganze Kaiserstaat in ein einiges Ganze konstituirt wurde, mithin die mit Verordnung vom 17. März 1849 von dem obersten Militair-Gerichtshofe ganz außer seiner Kompetenz verfügte Ausdehnung der Beeidigung des gesammten Heeres auf die nur für einen Theil der Monarchie bestimmt gewesene, seither ganz außer Wirksamkeit gesetzte Verfassung keine Gültigkeit haben kann, so hat es von dem Eingangs erwähnten Ministerial-Erlasse sein Abkommen zu erhalten, und werden zugleich sämmtliche Truppen- und Abtheilungs-Kommandanten zur allgemeinen Nachachtung hiermit angewiesen, die Beeidigung der Truppen und einzelnen Individuen, wo solche vorgeschrieben ist, von nun an wieder nach der vor dem 25. April 1848 bestandenen, im zweiten Theile des Dienst-Reglements enthaltenen Eidesformel vornehmen zu lassen. Baron Csorich, Feldmarschall-Lieutenant und Kriegsminister."

Miscellen.

London. Wir machen auf eine neue Zeitung aus Kalifornien aufmerksam, welche mit dem Titel Kalifornien Illustrated News herausgegeben wird, und deren zweite Nummer in London angekommen ist. Aus den beigegebenen Holzschnitten, welche Alles übertreffen, was selbst in Englannd in diesem Genre Vortreffliches geleistet wird, kann man sich ein ziemlich genaues Bild von den Gegenden des Wunderlandes und dem Leben seiner jungen Bewohner machen. Auch das Literarische des Blattes ist gut gehalten. Der Preis jedoch ist ein kalifornischer; die einzelne Nummer kostet nämlich einen Dollar, und zwar ist der Preis — so meldet der Herausgeber — deshalb so niedrig angesetzt, um das Blatt auch dem Aermsten zugänglich zu machen.

Königin Victoria, heißt es, habe mit eigener Hand einen Teppich gestickt, der zur großen Londoner Industrieausstellung kommen soll, und Prinz Albert wird einige Bildhauerarbeit beisteuern. Ferner wird das Publikum den unschätzbaren Diamant „Koh-i-nur" zu sehen bekommen, welchen England im Pendschab erbeutet hat.

Der chinesische Kaiser hat ein haarsträubendes Manifest gegen die Opiumraucher erlassen. Noch 5 Monate Gnade dann aber soll jeder Opiumraucher mit dem Schwerte hingerichtet, die Familien sollen als Sclaven verkauft und die Nachkommen von drei Generationen aller Privilegien verlustig werden.

Ein Blatt aus Bourbon spricht von einer merkwürdigen Entdeckung auf Madagaskar. In einem dortigen Flußbett wurden nämlich ungeheure fossile Eier entdeckt. Die Schaalen sind einachtel Zoll dick, der Umfang eines Eies beträgt der Länge nach zwei Fuß acht Zoll und in der Mitte zwei Fuß zwei Zoll. Der Inhalt eines derselben, welches geöffnet wurde, beträgt zwei Gallonen oder neunthalb Litres. Welchem Thiere mögen diese Eier angehört haben? Einer Vogel- oder Krokodilgattung? Den Eingeborenen waren sie nicht unbekannt und sie sagten, daß eine alte Tradition von Madagascar von Riesenvögeln erzählt, welche groß genug gewesen sein sollen, um einen Ochsen wegzutragen. Das wäre ein nur etwas kleineres Maß als das des Vogels Roc in den orientalischen Märchen, der geduldig wartete bis er einen Elephanten mit einem Rhinoceros im Kampfe sah, um beide Thiere auf einmal in die Lüfte zu tragen.

Ein Thal voll Versteinerungen will ein Reisender 60 Meilen oberhalb Georgetown in der Grafschaft Williamson in Südcarolina in Nordamerika aufgefunden haben. Nicht nur die Baumstämme, sondern selbst ihre Blätter seien versteinert, und man sehe völlig versteinerte Pflanzen mit ihren Früchten. Auf einem großen Felsen fand man eine große Tarantel ganz wie in ihrem natürlichen Zustande, aber

versteinert. Dagegen wäre also das Thal der versteinerten Waldungen hinter Kairo ein Kinderspiel.

Es ist berechnet worden, daß die vereinigten Staaten eine Grenzlinie von 10,750, eine Meeresküste von 5130 und eine Landseeküste von 1160 englische Meilen haben. Einer der amerikanischen Ströme ist zweimal so lang als die Donau, welche der längste Strom in Europa ist. Der Ohio ist 600 engl. M. länger als der Rhein, und der Hudson hat eine um 120 engl. Meilen längere schiffbare Strecke als die Themse. Der Staat Virginien allein ist um ein Drittel größer als England; der Staat Ohio umfaßt 3000 engl. Quadratmeilen mehr als Schottland. Von der Hauptstadt des Staates Maine bis nach Neuorleans ist es 200 englische Meilen weiter als von London nach Konstantinopel.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. November. In der gestrigen 4ten Sitzung der 1sten Kammer zeigte der Präsident an, daß das Haus sich nunmehr vollständig constituirt habe und demnächst sowohl Seiner Majestät dem Könige, als der zweiten Kammer davon Kenntniß gegeben werden würde. Ein Antrag des Abgeordneten Baumstark in Betreff einer Adresse an Se. Maj. den König auf die Thronrede, als deren Motiv: 1) die Thronrede und deren Inhalt, 2) die bedrohte Lage des Landes vom Antragsteller bezeichnet sind, wird einstimmig angenommen.

(B. N.) Gestern Vormittag fand eine Berathung der Staatsminister in einem Conferenz-Zimmer der ersten Kammer statt. Nachmittags 5 Uhr begab sich der Minister des Innern nach Potsdam zum Vortrage bei Sr. Majestät. Man sprach davon, daß ein österreichisches Ultimatum und wichtige Depeschen aus Frankfurt eingegangen seien. Wir hören indeß, daß die erstere Angabe sich nicht bestätigt, ebensowenig, daß in Kurhessen ein blutiger Conflict stattgefunden hat.

Es scheint im Augenblick eine definitive Entscheidnng auf die letzten Wiener Depeschen noch nicht erlassen zu sein. Der österreichische Gesandte Hr. v. Prokesch befindet sich noch hier; das Gerücht, derselbe habe bereits seine Pässe verlangt, ist bis jetzt unbegründet.

Das Verhältniß der diesseitigen Regierung zu den ihr verbündeten deutschen Regierungen ist nicht gelockert worden durch die vielfachen Versuche Oesterreichs, sich der Politik dieser Staaten zu bemächtigen. Obschon nicht verkannt werden soll, daß sich mehrere dieser Regierungen nicht geneigt zeigen, ein momentanes Aufgeben der Union zu billigen, so sind sie doch in jedem Falle bereit, sich bei einem ausbrechenden Kriege activ auf die Seite Preußens zu stellen. So hat namentlich auch die herzogl. nassauische Regierung sich bereit erklärt, eine Besetzung Nassaus durch preußische Truppen, wenn die diesseitige Regierung es für rathsam hielte, zuzulassen. Es ist dies der österreichischen Regierung notificirt worden.

Die „Freimüthige Sachsen-Zeitung“ erhält aus Wien vom 20. November folgende Nachrichten über österreichische Truppenaufstellungen:

Wiewohl die Hauptmassen der Verstärkungstruppen nach Böhmen, Mähren und Schlesien schon vor einigen Tagen hier abgegangen waren, dauern die Militairtransporte nichtsdestoweniger in zeitweisen starken Colonnen fort, und die Nordbahndirection hat den Frachtverkehr nur nach Zulassung der Umstände zum Theil wieder aufnehmen können. Der Kaiser besichtigt alle ankommenden Truppencorps, was z. B. mit den aus Ungarn eingetroffenen Cürassieren „König von Sachsen“ selbst unter einem strömenden Regen vorgestern der Fall war. Gestern sind drei Regimenter verschiedener Waffengattungen, darunter auch die genannten Cürassiere, auf der Nordbahn abgegangen; zugleich auch 6 Batterien Geschütz, welche vor dem Kaiser vorbeidefilirten und eine endlos scheinende Reihe auf der Straße am Glacis einnahmen. Es ist zu bemerken, daß seit dem vorigen Jahre die Batterien gerade um zwei Geschütze verstärkt worden sind und sich die Zahl der Pferde, mit Einschluß von Munitionsbagagewagen ꝛc., je auf 160—180 Stück beläuft. Heute trifft das 11te Jägerbataillon von Italien ein und wird ebenfalls seinen Marsch (nach Pardubitz) fortsetzen. Das von Italien herausgezogene 6te Armee-Corps hat eine Stärke über 40,000 das 9te bei 25,000 Mann. Nach Venedig und in die Lombardei sind dagegen 18 Bataillone Gränzer im Marsche begriffen. Böhmen, Mähren und Schlesien strotzen von Soldaten, und wenn man zu den mobilen Massen die Festungsgarnisonen hinzurechnet, so dürfte die Zahl von 300,000 Mann eher zu gering, als zu hoch angeschlagen sein. Die Hauptstärke des märkisch-schlesischen Corps conzentrirt sich in der Gegend der Troppau. Um Olmütz werden noch weitere Befestigungen angelegt und es ist in den Kreis derselben auch das benachbarte Kloster Hradisch gezogen worden. Nachrichten aus Prag melden, daß daselbst Vorbereitungen zu einem Feldspital für 20,000 in Theresienthal für 15,000 und in Königgrätz und Josephstadt für je 10,000 Mann getroffen werden. In Böhmen hat man sich aus Anlaß der neuen Rekrutirung bereit erklärt, 40,000 Mann, und zwar die Hälfte auf Landeskosten, stellen zu wollen. Die Festungen werden überall auf das Genügendste mit Proviant versehen. So stehen die Thatsachen.

Nach Berichten aus London erfreuen sich die Sänger unseres Domchores fortwährend einer sehr bedeutenden Gunst des dortigen Publikums. Die in dem Domchor befindlichen Knaben werden von Londoner reichen Familien häufig eingeladen, und genießen einer liebevollen Pflege. Aus Liverpool, Manchester und andern großen Städten Englands, sind dem Musik-Director Neithart Einladungen zugegangen, mit dem Domchor dort Concerte zu geben. Ob er diesen Einladungen nachkommen werde, ist noch ungewiß.

Die Allg. Ztg. schreibt: Mit einem geschriebenen Wort, das morgen alt ist wie ein Kalender vom vorigen Jahr, die drohende Zukunft zurück treiben wollen, gleicht dem Versuch mit der über die Mündung der Kanone ausgespannten Hand die losstürzende

Kugel aufzuhalten. Der Presse bleibt bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nichts übrig als in ängstlicher Sorgfalt darüber zu wachen daß nicht von ihrer Seite irgend ein Funke auf das gefüllte Zündloch sprühe. Wenn es denn einmal sein muß daß die zwei Seelen, die in Deutschlands Brüst eben so gut als in jedem einzelnen Deutschen wohnen, mit einander auf Tod und Leben ringen, so schüre wenigstens niemand mit mephistophelischer Lust den inneren Flammenkrieg. Wir hatten die Entwickelung des deutschen Volkes nicht mehr auf dieser Stufe erwartet; wir hatten geglaubt schon jetzt auf der Grundlage der vorhandenen Zustände bauen, dem Meer neuen Boden zur Erzeugung der Reichthümer abgewinnen zu können. Wir wußten nicht daß das nach Einigung und äußerer Macht strebende Vaterland auf seinem Wege zum Ziele zuerst durch die Lachen des eigenen Blutes wandern sollte, wir faßten es bereits, mit dem Gedanken vorgreifend, in seiner Gesammtheit als Einheit, und stellten es so mit seinen geeigneten Interessen dem Ausland gegenüber. Die Maurer welche mit der einen Hand die Kelle zum Aufbau der neuen Stadt, mit der andern das Schwert zum Abwehren der andringenden Feinde führten, scheinen uns das Vorbild für jede Theilnahme an der Ordnung der Angelegenheiten des großen Heimathlandes zu sein. Auch in diesem Augenblick können wir diesen Standpunkt nicht verlassen, ja selbst der losgebrochene Krieg wird uns von demselben nicht vertreiben. Daß der Kampf dem deutschen Volk ein ungeheures Kapital vernichtet, Schätze an mühevollen Ersparnissen und Arbeitskräften, daß wir bei endlich eintretendem Frieden die durch 30 Jahre voll Anstrengung kaum erreichte gewerbliche und Handelsblüthe unter dem Hohnlachen des Auslandes zerschmettert zu unseren Füßen erblicken werden, während das Familienleben aus tausend Wunden blutet, der Wissenschaft und Kunst alle Nährquellen versiegt sind und die Bevölkerung hier und dort, aus gänzlicher beiderseitiger Ermattung, stumm neben einander wohnt, darüber vermag sich doch wohl niemand mehr zu täuschen — und wann werden dann „des Lebens Pulse wieder frisch lebendig schlagen?"

Wien, 25. Nov. Die Befürchtungen wegen der Haltung der preußischen Kriegspartei sind im Wachsen. Die heutige ministerielle „Oesterreichische Correspondenz" spricht sich in diesem Sinne aus.

Newyork. Jenny Lind gab am 5. Nov. ihr 6tes Concert seit ihrer Rückkehr nach Newyork mit stets steigendem Erfolg. Es waren in der neugebauten prachtvollen Tripler-Hall gegen 5000 Menschen zu 5 und 3 Doll. pro Kopf versammelt. In der italienischen Oper Asterplace theatre unter Direction von Mar Maretzek, debütirte Theresa Parodi, als Nebenbuhlerin Jenny Lind's in London bekannt, mit glänzendem Erfolg in Norma. Das Publikum war auserlesen. Lumley war eigens dazu herübergekommen. Ganz Newyork ist in musikalischer Extase. Mit dem letzten Dampfboot traf die bekannte Tänzerin von der großen Oper in Paris, Nathalie Fitzjames hier ein, und Liszt hat brieflich versprochen, bald hier zu sein. Man sieht mit Ungeduld der Eröffnung eines neuerbauten Theaters entgegen, in dem französische Vaudevilles gegeben werden sollen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 196. Den 23. November 1850. E. G. v. Brö cker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Graduirten Studenten Eugen Rosenberg; an die Stud. theol. Eduard Herzenberg, Wilhelm Schwartz, Wilhelm Bahder; an die Stud. jur. Alexander Blumenbach, Gustav Vorkampff-Laue, Woldemar Pierson, Rudolph v. Grotthuß, Carl Graf Keyserling, Arnold Masing, Julius von der Osten-Sacken, Oscar Baron Stempel, Julius von Tornauw; an die Stud. dipt. Hermann Baron Bagge, Woldemar Wrasky, Alexander von der Brüggen; an die Stud. med. Gustav Behse, Robert Winter, Hugo Baeuerle, Arnold Henningson, Gustav Köhler, Ernst Schultz, Ludwig Strauch, Joseph Kasakewitsch, Eduard Gerlach; an die Stud. com. Theodor Pierson, Oscar Ucke, Ludwig Zulauff; an die Stud. hist. August Deuffer, Johann Getz; an die Stud. oec. John von Sivers, Hieronymus Kieniewicz; an die Stud. philol. Hermann Graff, Julius Stümer; an den Stud. astron. Carl Lais; an den Stud. math. Theodor Weiß; an den Stud. chem. Alexander Blau und an den Stud. zool. Gustav Flor — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 18. November 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Neußen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses proclamatis zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen

Bürgers und Bäckermeisters Carl Hoffmann concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an den genannten Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen 6 Monaten a dato, also spätestens bis zum 22. Mai 1851 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Nov. 1850. 3*

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von der Ehstnischen Bezirks-Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Livländischen Bauer-Rentenbank wird hierdurch bekannt gemacht, daß sich das Local dieser Verwaltung in Dorpat im Rohlandschen Hause an der Rigaschen Straße befindet, dieselbe ihre Sitzungen täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, gleich den übrigen hiesigen Behörden, in den Vormittagsstunden hält und während dieser Zeit auch Allen, die dieses neue Institut betreffende Auskünfte zu haben wünschen, solche zu ertheilen bereit ist.

Dorpat, am 22. November 1850. 3*

C. P. v. Krüdener, Director.
Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Plunderbude befindet sich nach wie vor im Hause des Fuhrmanns Nolge hinter dem botanischen Garten. Der Erlös aus den daselbst verkauften Sachen ist der Marien-Hülfe bestimmt und ist zur Empfangnahme geeigneter Gegenstände jeder Zeit bereit die Aufseherin der Anstalt Mdme Tönnisfeld im Arbeitshause, so wie die Frau Oberpastor. Bienemann und Unterzeichnete:

Präsidentin des Frauenvereins, 2*
wirkl. Staatsräthin v. Ewers,
wohnh. im Zeh'schen Hause unweit der hölzernen Brücke, bei H. Prof. Harnak.

Unterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, dass er die hiesige Manufacturwaaren-Handlung weil. Herrn Rathsherrn Linde für eigene Rechnung übernommen und nach vorausgegangenem Assortiment in den neusten Fabrik-Erzeugnissen nunmehr eröffnet hat. Derselbe wird sich stets angelegen sein lassen, die Zufriedenheit seiner zu erwerbenden Kundschaft zu erlangen und bittet demnach um geneigten Zuspruch. 1

Dorpat, am 16. November 1850.

Otto Meissel.

Ein steinernes Wohnhaus sammt Nebengebäuden auf Erbgrund im 1sten Stadttheil Dorpats belegen ist käuflich zu haben. Die Bedingungen in dieser Hinsicht sind zu erfahren bei Gouv.-Secret. Georg Naritz. 2

Eine Reisegelegenheit nach Pleskau wird gesucht von Frl. Briesemann, im Hause Tyron. 2

Bei mir steht für einen billigen Preis zu verkaufen ein moderner Schlitten und ein Schmiedeblasebalg. 3

F. C. Koch, Sattlermeister.

Kartoffel-Stärklis ist wieder zu haben bei Frau von Berg im Falkenbergschen Hause am Embach. 1

Auf dem Gute Cabbina 7 Werst von Dorpat werden noch während dieser gelinden Witterung Kartoffeln verkauft zu 80 Cop. S. M. pr. Loof, jedoch haben die Käufer selbige selbst abzuführen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Oscar v. Voigt. 3
Dr. med. Friedr. Beyer. 3
C. G. E. Müller, chir. Instr.-M., nebst Familie. 3
Alexander Jablonowski. 3
Gustav Freiwald, Schneidergesell. 2
R. Frey, Schuhmachermeister. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 139.

Sonnabend 25. November 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Schweden. — Türkey. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Nov. Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Obrist von den Feld-Ingenieuren Tesche, Inspector der Brest-Litowskischen Befestigungen; desselben Ordens 4ter Classe: Obrist Kuhn 1, Commandeur des Pragaschen Infanterie-Rgts; des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: Obrist Freitag von Loringhowen 2, Kommandeur des Wilnaschen Jäger-Regts. und Obrist Schembel Commandeur der 2ten schweren Batterie der 13ten Artillerie-Brigade.

Einem Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comité vom 11. Mai 1837 zufolge war einigen Gutsbesitzern des Gouvernements Kursk erlaubt worden, eine Actiencompagnie zu bilden, um im putiwlschen Kreise eine Runkelrüben-Zuckerfabrik anzulegen und zu unterhalten. Da wegen verschiedener ungünstigen Verhältnisse diese Kompagnie genöthigt gewesen ist sich aufzulösen, so hat der Herr Finanzminister solches dem dirigirenden Senat zur geeigneten Maaßnahme angezeigt.

Schluß des in der Nr. 138 abgebrochenen Artikels über die Reise Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch.

Den 15. Oktober verließen Se. Kaiserliche Hoheit Baku und gelangten wohlbehalten nach Kubu, wo Hochdenselben der Ober-Kommandirende des Kaukasischen Corps General-Adjutant Fürst Woronzow an der Spitze der vom Infanterie-Regimente General-Feldmarschall Fürst von Warschau Graf Paskewitsch von Erivan, gebildeten Ehrenwache entgegen kam.

Den 16ten reiseten Se. Kaiserliche Hoheit von Kubu nach Kussara, dem Stand-Quartiere des Regiments Fürst von Warschau, von da weiter nach Derbent, nachdem Hochdieselben dies tapfere Regiment gemustert und belobt und seinen Obersten Maniukin zu umarmen geruht, worüber das Entzücken so groß war, daß Se. Kaiserliche Hoheit es sich gefallen lassen mußten auf den Händen der jüngern Offiziere, die erst vor kurzem aus den Hochihrer Fürsorge anvertrauten Kadetten-Corps entlassen worden, nach Kadetten-Art in den Reisewagen getragen zu werden.

Der Verwaltungs-Chef des Kura-Chanates, Oberst Jussuf-Bek, begleitet von den Beks und Kriegs-Nukeren mit der ihnen von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Fahne, hatte das Glück von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch auf der Chudad'schen Station, wohin er Hochdenselben entgegen geeilt war, auf das freundlichste empfangen zu werden und begleitete hierauf mit seiner Reiterei den Erlauchten Reisenden. Zehn Werst von dieser Station hatte Jussuf-Bek dicht am Wege ein Lager mit reichgeschmückten Zelten und einer ausgesuchten Mittagstafel herrichten lassen. Se. Kaiserliche Hoheit geruhten, den Bitten des verdienten Wirthes willfahrend, das Lager in Augenschein zu nehmen und Jussuf-Bek überreichte, nach einer alt-morgenländischen Sitte, die noch bis zum heutigen Tage in diesen Gegenden beobachtet wird, Sr. Kaiserlichen Hoheit ein Peschkesch (Gastgeschenk), bestehend in einem Säbel und Dolche von kubetschinischer Arbeit, das Se. Kaiserliche Hoheit gütig entgegennahmen.

Um 6 Uhr Nachmittags trafen Se. Kaiserliche Hoheit in erwünschtem Wohlsein zu Derbent ein, das mit unzähligen Lichtern von der Citadelle bis zum Meere hinab illuminirt war. Der Kanonendonner von den Festungswällen mischte sich in den Freudenruf der Bewohner, die mit unaufhörlichem Hurrah! den Erlauchten Gast bis zu der für Hochdenselben bestimmten Wohnung geleiteten. Se. Kaiserliche Hoheit nahmen die vom 16ten Grusinischen Linien-Bataillon und den Beks gestellte Ehrenwache an und geruhten derselben Hochihre Zufriedenheit auszudrücken.

Unter den transparenten Gemälden und Dekorationen der Illumination zeichnete sich vorzüglich aus der Namenszug des Erhabenen Gastes mit den Jahreszahlen 1722, wo Peter der Große in Derbent war, und 1850.

Am 17. Oktober musterten Se. Kaiserliche Hoheit das 16te Grusinische Linien-Bataillon, besuchten die Kasernen, das Lazareth und Militair-Hospi-

tal und begaben Sich sodann an die Stelle des Meerufers, wo die umzäunte Erdhütte steht, in welcher Peter der Große im Jahre 1722 ausgeruht. Nach dem Besuche der Kreisschule und der mahomedanischen Schule, in welcher letztern das fertige Russischsprechen der Schüler Se. Kaiserliche Hoheit namentlich erfreute, geruhten Hochdieselben die Derbenter Festung in Augenschein zu nehmen und lange in demselben Fenster des Kommandanten-Hauses zu stehen, von welchem aus einst Peter der Große das Kaspische Meer betrachtete.

An demselben Tage hatten die Civil- und Militair-Beamten, die Beks und Honoratioren der Stadt Derbent das Glück Sr. Kaiserlichen Hoheit vorgestellt zu werden. Um 11 Uhr Abends reiseten sodann Se. Kaiserliche Hoheit nach Dischlage, dem Standquartiere des Ssamur'schen Regiments, ab, begleitet von den Segenswünschen des Volkes. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung spricht General Fabvier für seinen Antrag auf Freilassung Abd el Kaders. Abd el Kaders Gefangenhaltung sei eines sittlichen, ehrlichen, großmüthigen Volkes nicht würdig. Nie habe die große Republik ein solches Schicksal geduldet. Im Augenblick seiner Ergebung habe Abd el Kader von General Lamoriciere bestimmte Versprechungen erhalten, die vom Herzog von Aumale genehmigt worden. Er erinnert an die hierauf bezüglichen Schreiben Aumale's und Joinville's dieser würdigen, stets zum Dienste des Vaterlandes bereiten Männer. Nach einer längeren Debatte, an welcher der General Schramm und Lamoriciere sich betheiligen, wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag mit großer Majorität verworfen.

Paris, 26. Nov. In den gestrigen Abtheilungsverhandlungen über den Rüstungs-Kredit betrachteten mehrere Repräsentanten es als einen Eingriff in die Rechte der National-Versammlung, daß zuerst und ohne Vorlage 40,000 Mann einberufen und dann erst der nöthige Kredit gefordert worden. Namentlich wurde die Behauptung nicht ohne Beifall verfochten, daß die Versammlung nicht nur über Krieg und Frieden, sondern auch über Neutralität allein zu entscheiden habe. Die Minister sprachen sämmtlich im Sinne der Botschaft und der Neutralität und hielten die Rechte der National-Versammlung nicht für verletzt, da ihr durch ihre Verfügung wegen des Kredits die Bewilligung oder Verwerfung des Geschehenen anheimgestellt sei. Lahitte, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hielt es nicht für ganz unmöglich, daß Frankreich vielleicht die Rolle des Friedensstifters übernehmen würde. Die Opposition bekämpfte die Maßregel durchaus und stellte ihre Zustimmung nur dann in Aussicht, wenn Garantieen dafür geboten würden, daß die französische Armee für das deutsche Volk verwendet würde. Die Kommission zur Prüfung der Kreditforderung für Rüstungen hat Molé zu ihrem Präsidenten und Corcelles zum Secretair gewählt. Der Bericht der Kommission wird, wie es heißt, darauf dringen, daß die Ziffer von 40,000 Mann nicht überschritten und keine Armee konzentrirt werde; man wolle so dem Elysee die Möglichkeit benehmen, Changarnier das Kommando einer Rheinarmee zu übertragen.

Der Minister Baroche und die Quästoren haben sich eben über die Polizei-Kommissariats-Frage geeinigt. Diese Frage wäre dahin gelöst, daß der Polizei-Kommissär vom Minister in Uebereinstimmung mit dem Büreau abgesetzt werden kann.

General Grammont, ein dem Elysee befreundeter Repräsentant, hat mehreren Freunden die Rede mitgetheilt, welche er zur Unterstützung seines Antrages auf Verlegung des Regierungssitzes von Paris halten wird. Sie enthält starke Ausfälle auf Changarnier.

In den Kolonieen sollen alle pariser Journale ohne Ausnahme verboten sein.

Paris, 27. Nov. Der Bericht über den Rüstungs-Kredit wird wahrscheinlich am Sonnabend eingebracht werden; er besteht entschieden auf Frankreichs Neutralität. Herr von Remusat ist Berichterstatter. Man will wissen, Lahitte solle durch Persigny ersetzt werden, was aber von anderen Seiten sehr bezweifelt wird. Die entschiedene Stimmung der für den Rüstungs-Kredit ernannten Kommission, an der Neutralität festzuhalten, wurde bereits als ein Akt der Opposition gegen ein solches neues Ministerium beurtheilt. Uebrigens ist heute fast die ganze Rechte zu einem Diner bei Lahitte eingeladen.

Gesetzgebende Versammlung. (Sitzung vom 27. November.) Den Vorsitz führt Dupin. Man bemerkt große Bewegung unter den Repräsentanten, was seinen Grund in dem Gerücht hat, die Quästoren hätten einen Brief von Allais in Händen, worin dieser erklärt, durch moralische und physische Martern zur Zurücknahme seiner Komplotts-Enthüllungen gezwungen worden zu sein. Die Sitzung beginnt erst um 3 Uhr. Tagesordnung: Grammont's Antrag, vom 1. Mai 1851 an Regierung und gesetzgebende Versammlung von Paris nach Versailles zu verlegen. General Changarnier tritt in den Saal. Es heißt, daß Grammont in seiner Motivirung ihn angreifen werde. Grammont beginnt damit, daß mit dem Sturz der Regierung in Paris die Revolution auch für Frankreich beendigt sei. Die Anarchie würde heute eben so leicht, wie 1793, den Terrorismus organisiren. Im Jahre 1848 habe Paris gegen Frankreichs Willen über Frankreich verfügt. In Paris seien auch die meisten Ausländer, welche stets Frankreich zu revolutioniren suchten. Er erinnert an Marat und Klootz. Die geheimen Gesellschaften in Paris rekrutirten sich meistens aus Fremden. Uebrigens habe im Juni 1848 die Constituante Paris verlassen wollen. (Zahlreicher Widerspruch.) Die Armee sei bei allem guten Willen gelähmt, wenn man sie stets unter die Vorposten der Revolution stelle.

Versailles sei zwar nahe bei Paris, aber in einer beherrschenden Stellung, wohin sich die Aufrührer nicht wagen würden. Er hasse die Revolutionen, denn die besten taugten nichts. Minister Baroche erklärt, die Regierung widersetze sich der Berathung des Antrags. Das Skrutinium wird verlangt. Stimmende 631, absolute Majorität 316, dafür 194, dagegen 437. Der Antrag ist daher verworfen.

Das „Journal des Dèbats" vom 23. enthält in seinem leitenden Artikel einige Andeutungen über die neu einzuführenden Bade- und Wasch-Anstalten für die Armen. Der ursprüngliche Plan zur Anlegung solcher Anstalten stammt aus England, wo man bereits im Jahre 1842 dergleichen eingeführt hatte. Der große Nutzen, welchen diese stifteten, veranlaßte bald Nachfolge; in Edinburgh, Glasgow, Aberdeen, Manchester u. s. w. wurden ähnliche Anstalten eingerichtet, und in diesem Augenblick giebt es in England 25 Bäder und öffentliche Waschanstalten, wovon 10 allein in London bestehen. Alle diese Anstalten wurden durch freiwillige Unterzeichnungen erhalten, wozu die Regierung indeß ebenfalls einige Vorschüsse geleistet hat. Die kalten Bäder kosten 10 und 20 Cts. (ungefähr 9½ Pf. und 1 Sgr. 7 Pf.), die warmen 20 und 40 Cts., das Bad im Schwimmbecken 5 Cts. Die erste Stunde im Waschhause kostet 10 Cts., die zweite und folgende 15 und 20 Cts., da diejenigen, welche viel Wäsche haben und mithin wohlhabender sind, etwas mehr bezahlen können. Für zehn Cts. hat jede Wäscherin einen Zuber mit warmem und einen dergleichen mit heißem Wasser. Auch bekommt sie eine mechanische Vorrichtung, um die Wäsche auszuringen, zum Gebrauch. Nachdem die Wäsche gewaschen ist, wird sie in eine, mit Dampf geheizte, Trockenkammer gebracht, wo sie sehr schnell trocknet. Einige Plättische und Oefen, um die Plätteisen glühend zu machen, sind ebenfalls vorhanden. Vermittelst zweistündiger Arbeit und gegen Bezahlung von 25 Cts. (2 Sgr.) kann eine englische Familie gegenwärtig reine, weiße und trockene Wäsche auf eine ganze Woche haben. Im Anfange deckten diese Anstalten freilich nicht die Kosten: die Zahl der Badenden und der Wäscherinnen hat indeß, im Laufe der Zeit, so zugenommen, daß überall der Ertrag die Kosten übersteigt und man nicht allein die Zinsen pünktlich zahlen, sondern auch für die Theilung der Fonds etwas beilegen kann. Die französische Kammer hat gegenwärtig einen Credit von 600,000 Frs. bewilligt, welche unter die Städte vertheilt werden sollen, die sich bereit erklären, Bäder und Waschanstalten, wie die obige, zu errichten, und wenigstens zwei Drittheile zu den Kosten beitragen wollen.

England.

London, 26. Nov. General-Lieutenant v. Radowitz ist in London angekommen und in Fenton's Hotel abgestiegen.

In der gestrigen unter dem Vorsitz des Lord-Mayors gehaltenen City-Versammlung wurde eine Adresse „der Kaufleute, Banquiers und anderer Bürger von London" an die Königin beschlossen und sogleich aufgesetzt. Inständigst wird darin die Königin gebeten, „Maßregeln zur wirksamen Aufrechthaltung der Königlichen Autorität und zur Schirmung der Unabhängigkeit des Staates zu ergreifen kraft jenes Artikels der britischen Verfassung, welche erklärt, daß keine fremde Person, kein fremder Fürst, Prälat, Staat oder Potentat irgend eine Gerichtsbarkeit, Macht, Obergewalt, einen Vorrang oder eine Autorität, kirchlicher oder geistlicher Art, innerhalb dieses Reiches hat oder haben soll."

Heute Morgens war ein kleiner Arbeiterkravall im Hydepark. Die beim Ausstellungsgebäude beschäftigten Arbeiter forderten eine Erhöhung ihres Arbeitslohnes. Die Glaser beklagten sich, daß sie blos 22 Schilling in der Woche erarbeiten könnten, und die anderen Werkleute, daß sie blos eine halbe Stunde Zeit für ihr Mittagsessen hätten. Die Polizei stellte die Ruhe schnell her.

Heute Mittag brach in den Ost- und Westindischen Docks Feuer aus. Es war schnell Hülfe bei der Hand und der Brand wurde bald gelöscht.

Der electrischen Telegraph nach Brighton wird noch in dieser Woche vollendet sein.

London, 26. Nov. Die „Times" will wissen, daß Graf Westmorland zum britischen Gesandten in Wien designirt sei.

Die Stadt Frederikton in Neu-Braunschweig ist am 11. November mehr als zur Hälfte niedergebrannt; 300 Häuser und darunter gerade die bedeutendsten Gebäude wurden eingeäschert und etwa 3000 Personen obdachlos.

Nach den letzten Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 11. October rüstet sich Brasilien zum Kriege gegen die argentinische Republik.

Der heutige „Globe" macht darauf aufmerksam, daß, anscheinend im Zusammenhange mit den Goldeinfuhren aus Kalifornien, das Silber seit einem Jahre für die Unze von 4 Sh. 11½ Pence auf 5 Sh. 1¼ Pence gestiegen ist.

Deutschland.

Lübeck, 23. Nov. Heute Morgen ist die Fregatte „Eckernförde" von der Travemündener Höhe unter Segel gegangen. Admiral Brommy befindet sich persönlich an Bord derselben. Zwei mit dem Fahrwasser genau bekannte Lootsen von Fehmarn werden das Kriegsschiff durch die Belte steuern. Die Fregatte führt gegenwärtig 26 Kanonen und hat ungefähr 100 und einige zwanzig Matrosen fast aller Nationen zur Bedienung. Das dem hiesigen Nowgorodfahrercollegium zugehörige Schleppdampfboot „Nowgorod" sollte die Fregatte bis gegen Laland bugsiren; da aber heute beim Absegeln eine leidlich frische Brise wehte, erwies sich der Dampfer, obwohl bekannt als tüchtiger Segler, doch sehr bald als überflüssig. Wahrscheinlich wird der „Nowgorod" der „Eckernförde" nur zur Seite bleiben, um derselben unter Umständen sogleich zu Hilfe kommen zu können. Möchten wir recht bald ihre glückliche Ankunft in Bremerhafen erfahren!

Frankfurt a. M., 25. Nov. In einem großen Theil hiesiger Bürgerschaft herrscht Mißstimmung gegen den Senat, dem man es sehr verargt, daß er nun wirklich die Erbschaft der Radikalen von

1848 angetreten und durch seine Zustimmung und durch die neuliche Publication dem Gesetzentwurfe über die Civilehe Gesetzkraft verliehen hat. Es passiren jetzt täglich Königl. Preußische Truppen, aus Baden kommend, hier durch, welche nach dem Norden ziehen.

Gestern vorgekommene Militairexcesse haben sich leider heute Abend zwischen 6 und 7 Uhr in mehreren Straßen wiederholt und es sind mehre schwere Verwundungen vorgekommen. Die Preußen waren in den Casernen consignirt. Zwei Preußische Unteroffiziere, welche in Dienst waren, Helm und Seitengewehr trugen und den Auftrag hatten, die ihnen begegnenden Soldaten schleunigst in die Casernen zu beordern, wurden plötzlich von etwa 50 Bayern meuchlings überfallen mit den Worten: Schlagt die Hunde nieder und dergleichen. Die Angegriffenen zogen zwar blank und setzten sich kräftig zur Wehr, vermochten aber gegen die Uebermacht der Angreifenden nichts auszurichten. Der eine erhielt einen tiefen Hieb hinten über den Kopf, woran er wohl heute sterben wird, der andere wurde, ebenfalls von hinten, dermaßen in die linke Schulter gehauen, daß eine tiefeindringende, den Knochen zerspaltende, handbreit klaffende Wunde entstand. Die Preußischen Soldaten sind außer sich vor Wuth, und nur mit Mühe und eigener Gefahr konnten die Offiziere ihre Mannschaft in der Caserne zurückhalten. Sollten in den nächsten Tagen von Oben herab nicht ernstlichere Maßregeln ergriffen, namentlich nicht verhindert werden, daß die Bayern truppweise durch die Straßen ziehen, während den Preußen dies verboten ist, so wird uns Schlimmes bevorstehen.

Frankfurt a. M., 26. Nov. Noch spät zogen gestern Abend starke, aus verschiedenen Bundestruppen zusammengesetzte Patrouillen durch die Straßen. Heute vernimmt man, daß der gestrige Straßenkampf weit bedenklicher und ausgedehnter als der vorgestrige gewesen. Einige Verwundete sollen bereits gestorben sein.

Karlsruhe, 25. Nov. Die Bewohner aller Städte, in welchen Preußische Besatzungen lagen, haben denselben bei ihrem Abmarsche unzweideutige Beweise der Achtung und Anerkennung ihres musterhaften Betragens gegeben. Die Badischen Blätter sind mit Berichten darüber angefüllt.

Frankfurt, 26. Nov. Die D. R. will wissen, daß die kurhessische Regierung beim Bundestage die Erklärung abgegeben hat, „daß Se. k. Hoh. der Kurfürst mit zwei oder dreitausend Mann verläßlicher kurhessischer Trupper nach Kassel aufzubrechen beabsichtige, um die Regierung seines Landes verfassungsmäßig wieder zu übernehmen. Der Kurfürst habe die Ansicht, daß die Aufrechthaltung der Ordnung in Kurhessen von nun an ihm obliegen müsse und daß er deshalb der Ueberzeugung sich hingebe, die Truppen, welche der Bundestag dahin entsandt habe, zu gleicher Zeit von demselben zurückgezogen zu sehen. In Folge dieser Erklärung hat Graf Thun noch im Laufe des 24. November nach Wien um die Zustimmung zu derselben telegraphische Anfrage ergehen lassen. Man erwartet, daß Fürst Schwarzenberg diesem Vorschlage seine Zustimmung ertheilen werde. Man versichert sogar, daß diese Zustimmung bereits hier eingetroffen sei; der Kurfürst beabsichtigt ebenso der preußischen Regierung seine Intention zu notificiren und falls dieselbe ebenfalls in Folge dieser Eventualität ihre Truppen zurückziehe, die Rückkehr nach seiner Hauptstadt sogleich anzuordnen.

Die O. P. A. Ztg. meldet: Ein großer weltbekannter Staatsmann wurde unlängst gefragt: ob es zum Kriege zwischen Oesterreich und Preußen kommen werde? Er antwortete darauf mit dem einfachen Ausrufe: „Unmöglich!“ Die Gründe, die er dafür anführen könne, schienen zwar durch die thatsächlichen Verhältnisse und die mit jedem Tage steigenden Verwickelungen sämmtlich widerlegt, dennoch aber müsse er wiederholen, der Krieg sei unmöglich. Einem andern kaum minder bekannten Staatsmann wird auf die gleiche Frage die Antwort in den Mund gelegt: „Der Krieg sei höchst wahrscheinlich, allein unmöglich!“

Dahlmann hat in der Const. Ztg. ein ernstes Wort gesprochen, welches manchen Kriegstrunkenen zur Besinnung gebracht und wenn der berühmte Historiker diejenigen welche Krieg um jeden Preis wollen Bösewichter oder Rasende schilt, so ist dies eine Sprache wie sie einem Mann ziemt der die Geschichte kennt und weiß was ein Bürgerkrieg zu bedeuten hat.

Berlin, 29. Nov. Unsere Politik scheint an dem Punkte der endlichen Entscheidung angekommen zu sein. Wie die „Const. Corr.“ meldet, ist der Minister v. Manteuffel gestern Morgen, in Begleitung des Geh. Legationsraths Abeken und des Regierungs-Raths Grafen Eulenburg nach Olmütz abgereist, woselbst Se. Excell. eine Zusammenkunft mit dem k. k. österreichischen Minister-Präsidenten Fürsten v. Schwarzenberg haben wird. Gegenstand der Besprechung werden, dem Vernehmen nach, die zur Lösung der der deutschen Verwickelungen bestimmten freien Conferenzen sein. Die Abreise des Ministers geschah, wie die „N. Pr. Z.“ meldet, in Folge eines vorgestern Abend unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Königs in Sanssouci abgehaltenen Ministerraths.

In den Kammern unterhielt man sich gestern von einer Vertagung derselben für 30 Tage und soll diese bereits in etwa acht Tagen ausgesprochen werden. Inzwischen dürften die Angelegenheiten bis dahin definitiv geordnet sein, sowohl was Krieg oder Frieden, als was die Reconstituirung des Ministeriums anbetrifft. Während der Vertagung sollen die Arbeiten der Commissionen nicht unterbrochen werden, vielmehr diese sich mit den vorher noch gemachten Vorlagen der Regierung zu beschäftigen haben. Unter den Gesetzes-Vorlagen, welche die Regierung in nächster Zeit in die Kammern einbringen wird, soll sich auch die über eine Englische Anleihe befinden.

Von Herrn von Manteuffel hat man folgende Aeußerungen gehört, die zur Berichtigung coursirender Urtheile und Begründung eines unparteiischen

dienen mag: „Alles ruft Krieg und immer Krieg, und sucht Mißtrauen gegen mich zu säen, weil gestern die Mobilmachung publicirt und heute noch nicht 10 Schlachten geschlagen sind. Krieg ist ein inhaltschweres Wort; die Mehrzahl der jetzigen Generation weiß nicht, was Krieg bedeutet, und dann weiß man wohl, wo der Krieg anfängt, aber nicht, wo er aufhört. Ist die Fackel erst entzündet, wer vermag der Fackel dann Einhalt zu gebieten? Ebenso, wer kann sagen: ich will keinen Krieg? Blindlings aber über Tod und Leben von Tausenden und abermals Tausenden bestimmen, das Wohl oder Wehe über Millionen unbedachtsam heraufbeschwören kann nur ein blutdürstiger Tyrann oder ein eitler Thor. Darum möge das Volk die heilige Versicherung hinnehmen, daß, so lange ich Sitz und Stimme im Ministerium habe, von Preußen's Ehre kein Haarbreit vergeben werde. Kein Jahr 1806 soll für Preußen wiederkehren!" Diese Worte, die gewiß nicht absichtslos in die Oeffentlichkeit kamen, können als der Text betrachtet werden, nach welchem der provisorische Minister des Auswärtigen, seine in der Deutschen Frage befolgte Politik vor den Kammern vertheidigen wird.

Die rechte Seite der Adreßcommission, Bodelschwingh an der Spitze, verlangt eine Zurückweisung der Oesterreichischen Forderung in der Stellung einer Frist, ferner die völlige Beseitigung der jetzigen Bundesversammlung, sodann die Regulirung der Kurhessischen und Holsteinischen Angelegenheit auf den freien Conferenzen, welche sofort zusammentreten sollen. Die Bundesversammlung hat die Anfrage des Wiener Cabinets, ob sie ihre Thätigkeit während der freien Conferenzen einstellen wolle, verneint. Das Fürstencollegium hat seine Einwilligung zur Auflösung der Union nicht gegeben und auf die Aufforderung zu einer Mobilmachung der betreffenden Bundescontingente geantwortet, daß es vorher eine Einsicht in die mit Oesterreich gepflogenen Verhandlungen wünsche.

Der interimistische Vorsitzende des Staatsministeriums, Herr v. Ladenberg, wird heute Abend der in der heutigen Kammersitzung ertheilten Zusage gemäß, der Adreß-Commission ausführliche Abschlüsse über die ganze Lage der Verhandlungen mit Oesterreich machen. Schon daß das Ministerium sich endlich entschlossen hat, heute die bisher wegen der noch schwebenden Verhandlungen verweigerten Aufschlüsse zu geben, beweist am besten, daß die Verständigung zu einem gewissen Abschluß gediehen ist.

In der gestrigen Berathung des Staatsministeriums soll es zu einem formellen Aussprechen zwischen den beiden Ministern v. Manteuffel und v. Ladenberg über ihre divergirenden Ansichten und in Folge davon zu einer Art augenblicklicher, wenn auch gezwungener Aussöhnung zwischen ihnen gekommen sein.

Gerüchtweise wurde mitgetheilt, daß Oesterreich vorläufig auf die Absendung von Bundes-Executions-Truppen nach Schleswig-Holstein zu verzichten gewillt sein soll. Heute wird motivirend hinzugefügt, es sei ein Abkommen getroffen worden, demzufolge England die Herstellung des Friedens zwischen den Herzogthümern und dem Könige von Dänemark übernommen habe.

Nach einer Mittheilung im Morgenblatt der Constitutionellen Zeitung hat sich die Adreßcommission der zweiten Kammer in ihrer gestrigen Abendsitzung mit den Aufschlüssen nicht zufrieden erklärt, welche der Minister von Ladenberg über den Stand der Verhandlungen mit Oesterreich gab. Die Commission beschloß, als ihr weitere Aufschlüsse verweigert wurden, die Rückkehr des Ministers v. Manteuffel nicht abzuwarten, sondern alsbald mit der Adresse vorzugehen, und ernannte sofort eine Sub-Commission, um unverweilt den Adreßentwurf zu redigiren. Die Hauptpunkte der Adresse der Deutschen Frage werden derselben zufolge sein: keine Bundesintervention in Hessen und Holstein; keine Räumung Hessen's durch die Preußischen Truppen; keine Anerkennung des Bundestages von Seiten Preußen's.

Eine heute hier eingetroffene telegraphische Depesche aus Kassel meldet, daß seitens der Stände eine Adresse an den Kurfürsten vorbereitet wird, in welcher dieser gebeten wird: bald nach Kassel zurückkehren zu wollen, insbesondere weil man sich der Zuversicht hingeben dürfe, daß die Fortentrichtung der Steuern auf kein weiteres Hinderniß stoßen und überhaupt von allen Seiten der Wunsch nach Entgegenkommen alle obschwebenden Hindernisse leicht beseitigen lassen werde.

Berlin, 29. Nov. Unter mehreren gestern umlaufenden Gerüchten war besonders viel von einer neu zu creirenden englischen Anleihe von 10 Millionen Pfd. die Rede. Nach glaubwürdigen Nachrichten ist jedoch im Finanz-Ministerium hiervon durchaus nichts bekannt, indem man mit den eigenen Mitteln des Landes vollkommen den nächsten Eventualitäten gewachsen zu sein glaubt, und bei einer noch immer in Aussicht stehenden friedlichen Regelung der Dinge fremder Hülfe am allerwenigsten bedarf.

Die Mobilmachung des Heeres erfordert außer den ersten ca. 20 Mill. Thlr. betragenden Kosten monatlich 7 Mill. baare Auslagen.

Das Ministerium hat in der Abendsitzung am Mittwoch der Adreß-Commission der zweiten Kammer mehrere wichtige Mittheilungen, besonders über den Stand der hessischen Frage, gemacht, welche einen sehr befriedigenden Eindruck auf die Mehrzahl hervorgerufen und auch einigen, bis dahin zur Opposition gehörenden hervorragenden Mitgliedern die Ueberzeugung verschafft haben soll, daß unser Ministerium nichts unterlassen werde, die Ehre Preußens vollständig zu wahren, mithin von einer Opposition gegen das Ministerium selbst abzustehen sei. Auch die Sendung des Hrn. v. Manteuffel soll keine Mißstimmung in der Commission erzeugt haben. Zur Entwerfung einer Adresse ist eine Sub-Commission erwählt, bestehend aus den Herren v. Bodelschwingh (Hagen), dem ehemaligen Minister von Patow und Prof. Keller. Diese werden am Freitag der Commission ihren Entwurf zu weiterer Berathung vorlegen.

Oesterreich.

Wien, 26. Nov. Eine Deputation des Gemeinderathes hatte vorgestern Audienz bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter, um ihr zur Ankunft in der Kaiserstadt Glück zu wünschen und die Bitte auszusprechen, die Kaiserin möge wieder den bleibenden Aufenthalt in Wien wählen. Die Deputation begab sich sodann in gleicher Absicht zu Sr. Kaiserlichen Hoheit Erzherzog Ludwig. Vor einigen Tagen hatte die gesammte hier anwesende Generalität dem Erzherzog Ludwig die Aufwartung gemacht.

Wien, 27. Novbr. Das „Neuigkeits-Büreau" sagt: „Der Minister-Rath ist sehr thätig. Ohne Ausnahme finden täglich mehrstündige Konferenzen statt, denen Se. Majestät der Kaiser gewöhnlich präsidirt. Die von Graf Westphalen überbrachten Depeschen waren wie man hört, Gegenstand der vorgestrigen Berathungen. Der Inhalt dieser Depeschen hat keineswegs jenen beunruhigenden Charakter von dem man im Publikum, namentlich auf der Börse, wissen will."

Die „Oesterreichische Korrespondenz" sagt: „Der grundlose, zum Theil künstlich erzeugte und genährte Schrecken an der hiesigen Börse währte auch gestern fort. Da der Preis der edlen Metalle ihrem wirklichen Werthe jetzt nicht mehr entspricht, so ist die naturgemäße Heilung des jetzt die Gemüther verwirrenden Uebels bald und mit Zuversicht zu erwarten."

Dem bevollmächtigten Civil-Kommissär in Ungarn, Freiherrn Geringer von Oedenberg, ist mittelst Kaiserlicher Entschließung vom 25sten d. M. die interimistische Leitung der Statthalterei für Ungarn übertragen.

Wien, 28. Nov. Der heutige Lloyd sagt: „Wenn dieses Blatt vor den Lesern liegt, so wird der preußische Minister-Präsident Baron von Manteuffel zu einer persönlichen Besprechung mit unserem Minister-Präsidenten Fürsten v. Schwarzenberg in Olmütz eingetroffen sein. Diese Begegnung wird über Krieg und Frieden entscheiden. In ruhiger Erwartung harren wir des bedeutungsvollen Resultates."

Italien.

Ferrara, 10. Nov. Die Stadt hat an ihren Kunstschätzen einen unersetzlichen Verlust erlitten. Bei Gelegenheit des Festes in der San Dominico fing der Vorhang unter dem kostbaren Gemälde des berühmten Meisters Benvenuto da Garofalo Feuer, und zerstörte fast gänzlich eines der ausgezeichnetsten Produkte dieses unsterblichen Künstlers.

Aus Rom wird gemeldet, daß Valerga, der Patriarch von Jerusalem, sich seit einigen Tagen dort befindet. Auch der karlistische General Cabrera ist nebst Gemahlin dort angekommen. Um Weihnachten sollen neue Kardinals-Ernennungen stattfinden.

Neapel, 11. Nov. Zwei amerikanische Fregatten haben im hiesigen Hafen Anker geworfen.

Der Prozeß der Unitarier wird wieder aufgenommen. Die Regierung beantragt den Tod für 9 Mitglieder, 25 bis 30 Jahre Galeerenstrafe für die übrigen.

Schweden.

Stockholm, 18. Nov. Der Reichstag wurde Freitag den 15ten mit den gewöhnlichen alten Formalitäten eingeleitet. Am Sonnabend sollte die eigentliche Eröffnung des Reichstags in Plenum Plenorum im Reichssaale durch eine Rede des Königs erfolgen.

Der ökonomische Zustand des Staates soll gut sein; es sind mehrere Millionen Ueberschuß, was vorzugsweise von der gesteigerten Einführung der Kolonialwaaren und der dadurch erhöhten Zolleinnahmen herrührt, und es ist nun über deren Verwendung der Beschluß der Stände zu erwarten. Auch in anderen Beziehungen zeigen sich erfreuliche Fortschritte. Die Zahl der Civil- und Kriminal-Prozesse hat sich bedeutend verringert, und die Sparkassen-Einlagen sind um Vieles beträchtlicher geworden.

Türkei.

Aleppo, 9. Nov. Die türkischen Rebellen in den drei Quartieren von Aleppo haben nach einem dreitägigen Kampfe eine gänzliche Niederlage erlitten. Der General-Gouverneur bemächtigte sich Abdullahs Babelsi nebst fünf anderen Häuptern. Die Truppen plünderten die Rebellen. Man zählt unter diesen 500 Todte und beinahe 72 Todte unter den Truppen.

Amerika.

Die „Times" schildert in einer ihrer neuesten Nummern die gegenwärtige Lage der Vereinigten Staaten von Nordamerika als eine sehr bedenkliche, ja so kritisch, daß die Union mit ihrem Zerfall bedroht sei. Den ersten und größten Riß zwischen den nördlichen und den südlichen Staaten hat das vom Congreß beschlossene Gesetz gegen die entlaufenen Sclaven hervorgerufen. Die Lage der Union ist dadurch eine ganz ähnliche geworden, wie die von Frankreich kurz vor der Februarrevolution. Ein großer Theil der Bevölkerung betrachtet das Sclavengesetz als unvertilgbaren Rechten widerstreitend, die älter seien als jenes Gesetz, und handelt demzufolge wie die Aufständischen des Februar, nur mit dem einzigen Unterschied, den die Verschiedenheit der beiden Verfassungen bedingt. Sie erklären, dem Gesetz Gewalt entgegenstellen zu wollen, oder schlagen als einzige Alternative die Auflösung der Union in ebenso viel unabhängige Staaten vor, als die Verschiedenheit der Meinungen erfordert. Daher denn auch die schon üblich gewordene Bezeichnung für die beiden im Widerstreit begriffenen Parteien: „Unionisten" und „Disunionisten". Das unterliegt kaum einem Zweifel, daß das Sclavengesetz im ganzen Norden in keiner Stadt in Kraft gesetzt werden kann, Newyork ausgenommen; und die Bewohner dieser Stadt haben deßhalb eine Monstreversammlung gehalten, um den zu Recht bestehenden Gewalten offenkundig ihren Gehorsam zu bezeugen. Das Ergebniß dieses Meetings war die Niedersetzung eines „Comite's für die Erhaltung von Amerika", indem funfzig Bürger mit der Vollmacht, ihre Zahl nach eigenem Ermessen zu vermehren, ernannt wurden, auf deren Schultern die Rettung des nationalen Fortbestandes der Union gewälzt ist. Auf welchen Wegen dieser Wohlfahrtsausschuß seine Ziele erreichen will, ist noch unbekannt;

indessen ist wohl auch die wirkliche Gefahr nicht so groß als der Schein. Freilich hat der Gouverneur eines Staates offene Rebellion proclamirt und ein anderer das jährliche Dankfest für die Unabhängigkeit der Union nicht begehen lassen, während die Gerichtsbeamten überall mit Gewaltthätigkeiten bedroht sind, wo sie dem Gesetz Achtung verschaffen wollen. Trotzdem aber steht noch zu hoffen, daß es die Agitatoren nicht bis zum Aeußersten werden kommen lassen. Hier und da werden Tumulte unausbleiblich sein und die bewaffnete Gewalt wird vielleicht bewaffnetem Widerstand begegnen. Aber dann handelt es sich nicht mehr um Sclaven oder Nichtsclaven, sondern um Gesetz und Bestand des Staats; ihm zur Seite steht dann die regelmäßige bewaffnete Macht und die Mehrzahl der Bürger; es kann somit auch über den Ausgang kein Zweifel sein. Diese Ansicht ist auch in dem Neuyorker Meeting von dem Staatssecretair Webster in einem Manifest nachdrücklich entwickelt, und laut begrüßt worden.

Miscellen.

In dem Vorzimmer des Sitzungssaales der französischen Nationalversammlung ist jetzt der neue Votirapparat aufgestellt, für den die Nationalversammlung einen Credit von 30,000 Francs bewilligt hat und der die bisher, namentlich grade bei kritischen Fragen so häufigen Irrthümer in der Abstimmung und Votenzählung unmöglich machen soll. Jeder Repräsentant erhält ein Kästchen, in dem sich fünf weiße und fünf blaue stählerne mit seinem Namen bezeichnete Marken befinden. Die Urne enthält zwei Fächer, eines für die Aufnahme der weißen, das andere für die der blauen Bülletins, und die beiden Oeffnungen sind so eingerichtet, daß sie nur Bülletins einer Farbe durchlassen, zu welchem Behuf den weißen und blauen Marken auch eine etwas verschiedene Gestalt gegeben ist. Im Innern des Behälters bewirkt eine Vorrichtung, daß sich dieselben genau übereinander legen, und da sie von gleicher Dicke sind, so läßt sich nach vollendeter Abstimmung an zwei numerirten Stäben die Anzahl der weißen und blauen Voten sogleich ersehen.

Das Pariser Witzblatt „Corsaire“ gibt eine kurze und treffende Schilderung der gegenwärtigen Lage von Frankreich mit folgenden Worten: l'Elysée propose; — la France dispose; — l'armée impose; — l'assemblée expose; — le journalisme impérialiste compose; — le passé dépose; — les grands hommes reposent; — la nation glose.

Gold- und Silberreichthum in Ungarn und Siebenbürgen.

Es ist eine alte Erfahrung, daß wir Deutschen gewöhnlich über dem Auslande das Inland, über dem Fernen das Nahe vergessen. Wir haben den Gold- und Silberreichthum Amerika's und Sibiriens genau studirt; wir wissen, wie viel Pud Gold und Silber im Ural und Altai jährlich gewonnen werden; bis aufs Aß haben wir berechnet, wieviel Ducaten ein Europamüder mit Aufopferung seiner Gesundheit täglich in Californien gewinnen kann; aber wie viele von uns denken daran, daß in Ungarn und Siebenbürgen seit Jahrhunderten große Schätze von Silber und Gold gehoben werden, und zwar zumeist durch die fleißigen Hände deutscher Bergknappen. Die „Austria“ enthält über diesen Gegenstand sehr interessante Mittheilungen. Das genannte Blatt sagt: Wie oberflächlich die Anschwemmungen der edlen Metalle in Pern sind, hat die Erfahrung gezeigt. Ob die Goldvorräthe in Californien sich nachhaltiger erweisen werden, soll uns die Zukunft lehren. Ueber die Oberflächlichkeit und Kärglichkeit der Goldalluvionen im Rheinthal ist man längst im Klaren. Ausgiebiger bewähren sich die Goldschätze der Altai- und Uralgebirge. Oesterreich besitzt in seinen Ostlanden Ungarn und Siebenbürgen Gold- und Silberfundgruben, auf deren unerschöpfliche Reichhaltigkeit schon die Weltherrscherin Roma einen so großartigen Bergbau gründete, daß die Spuren davon noch einmal so viel Jahrhunderte, als seither dahin gegangen, leicht überdauern dürften. Die urkundliche Geschichte verbreitet bis zur ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts Gewißheit darüber, daß die menschenleeren Landstrecken in Ungarn und Siebenbürgen von den damaligen Landesregenten zum Besten der Landeseinkünfte hauptsächlich mit Bergbauern bevölkert wurden. Unstreitig auf Bergbau von edlen und unedlen Metallen und Salzen sind die ältesten Colonien von Krako, Charapundorf, Klein- und Groß-Schlatten (Zalathna, Abrudbánya), Salzburg, Toroczko, Rodna, Frauenbach (Nagibánya) und die Zipser Bergstädte erstanden ꝛc. Und bis heute sind es gutentheils dieselben Lagerstätten jener Metalle und Minerale, welche im Bergbau die unten nachzuweisende reiche Ausbeute liefern, eine Ausbeute, die bei festem Willen und mit den entsprechenden Mitteln eine unbegränzte Steigerung zuläßt.

In den nachfolgenden statistischen Zahlenangaben werden wir durchaus das Jahr 1844 zu Grunde legen. Alle noch angestellten bergbaulichen und geologischen Durchforschungen, so mangelhaft sie auch waren, haben unzweifelhaft bewiesen, daß Siebenbürgen an Gold reicher als Ungarn, ja das eigentliche Goldland Oesterreichs sei. Es spricht für diese Behauptung wohl kaum etwas redender als die Thatsache, daß in Siebenbürgen 1844 die Privatgolderzeugung 2941 Mark, die Staatserzeugung nur 822 Mark, dagegen in Ungarn die Privaterzeugung nur 1763 Mark und die Staatserzeugung 1262 Mark betrugen. Ziehen wir aber obige Summen zusammen, so erhalten wir eine Gesammterzeugung von 3763 für Siebenbürgen und für Ungarn 3025 Mark Gold, die Mark im Durchschnittspreis zu 365 fl. $3\frac{4}{7}$ kr. C.-M.

Wenn Siebenbürgen leichter und mehr Gold erzeugt als Ungarn, so stellt sich dagegen der Silberbau in letzterem weit reicher und lohnender dar als in ersterem. 1844 belief sich in Ungarn die Aerarialerzeugung von Silber auf 26,167 Mark, die Privaterzeugung aber auf 43,120 Mark, zusammen auf 69,287 Mark, während in Siebenbürgen die Aerarialerzeugung nur 2,355 Mark, die Privaterzeugung nur 3,571 Mark, zusammen 5,926 Mark erreichte, die Mark im Durchschnittspreise von 23 fl. $38\frac{4}{10}$ kr. C.-M.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 197. Den 25. November 1850. C. G. v. Brö cker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Graduirten Studenten Eugen Rosenberg; an die Stud. theol. Eduard Herzenberg, Wilhelm Schwartz, Wilhelm Bahder; an die Stud. jur. Alexander Blumenbach, Gustav Vorkampff-Laue, Woldemar Pierson, Rudolph v. Grotthuß, Carl Graf Keyserling, Arnold Masing, Julius von der Osten-Sacken, Oscar Baron Stempel, Julius von Tornauw; an die Stud. dipl. Hermann Baron Bagge, Woldemar Wrasky, Alexander von der Brüggen; an die Stud. med. Gustav Behse, Robert Winter, Hugo Baeuerle, Arnold Henningson, Gustav Köhler, Ernst Schultz, Ludwig Strauch, Joseph Kasakewitsch, Eduard Gerlach; an die Stud. cam. Theodor Pierson, Oscar Ucke, Ludwig Zulauff; an die Stud. hist. August Deuffer, Johann Getz; an die Stud. oec. John von Sivers, Hieronymus Kieniewicz; an die Stud. philol. Hermann Graff, Julius Stümer; an den Stud. astron. Carl Lais; an den Stud. math. Theodor Weiß; an den Stud. chem. Alexander Blau und an den Stud. zool. Gustav Flor — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 18. November 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein steinernes Wohnhaus sammt Nebengebäuden auf Erbgrund im 1sten Stadttheil Dorpats belegen ist käuflich zu haben. Die Bedingungen in dieser Hinsicht sind zu erfahren bei Gouv.-Secret. Georg Naritz. 1

Eine Reisegelegenheit nach Pleskau wird gesucht von Frl. Briesemann, im Hause Tyron. 1

Gutes wollenes Garn ist zu haben im Brückerschen Hause, bei der russischen Kirche. 3*

Bei mir steht für einen billigen Preis zu verkaufen ein moderner Schlitten und ein Schmiedeblasebalg. 2

F. C. Koch, Sattlermeister.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Johann Friedrich Willer, Mechanikus.	3
Oscar v. Voigt.	2
Dr. med. Friedr. Beyer.	2
C. G. E. Müller, chir. Instr.-M., nebst Familie.	2
Alexander Jablonowski.	2
Gustav Freiwald, Schneidergesell.	1
R. Frey, Schuhmachermeister.	1

Sonntag den 26. November 1850

Vocal- u. Instrumental-Concert

von

Otto v. Königslöw

im Saale der Ressource.

PROGRAMM.

1. Fantaisie brillante für die Violine, über Themen aus der Oper „Freischütz“, componirt von A. Möser.
2. Männerchor von Otto.
3. Ciaccona für die Violine von S. Bach, mit einer Clavierbegleitung von F. Mendelssohn-Bartholdy.
4. Fantaisie brillante für die Violine, über Themen aus der Oper „Otello“, componirt von H. W. Ernst.
5. Männerchor von F. Mendelssohn-Bartholdy.
6. Elegie für die Violine, componirt von H. W. Ernst.
7. „Yankee doodle“, Burleske für die Violine, componirt von H. Vieuxtemps.

Billete für numerirte Plätze zu 1 Rub. S. und für nichtnumerirte Plätze zu 75 Kop. S. sind am Sonnabend in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow, am Sonntag in der Conditorei des Herrn Luchsinger und Abends an der Casse zu haben.

Anfang Abends 7½ Uhr.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 140.

Dienstag 28. November 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Ukases haben Se. Majestät der Kaiser, auf Ansuchen des Reichs-Kanzlers Grafen Nesselrode, dem Gehülfen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Senateur Geheimerath Sseniawin, zu befehlen geruht, auch während der Anwesenheit des Grafen Nesselrode bei Sr. Majestät in St. Petersburg das Ministerium unter des Kanzlers Ober-Befehl und Leitung zu verwalten, nach den für den Fall, wo Letzterer sich mit Sr. Majestät im Auslande auf Reisen befindet, festgestellten Regeln.

St. Petersburg, 23. Nov. Ueber die Einweihung der neuen Blagoweschtschenskischen Brücke berichtet die Nordische Biene Folgendes:

„Dienstag, den 21. November, am Tage Maria-Opfer, wurde die neuerbaute stehende Brücke über die Newa dem öffentlichen Verkehre übergeben. Sie ist „Blagoweschtschenskische Brücke" genannt worden nach der, der Brücke gegenüber, auf der Admiralitäts-Seite liegenden Blagoweschtschenskischen Kirche des Leibgarde-Regiments zu Pferde. Auf das in der Stadt verbreitete Gerücht, daß an diesem Tage die Eröffnung Statt finden werde, hatten sich schon von früh Morgens die Bewohner der Residenz aller Stände zahlreich auf den Plätzen eingefunden, von denen aus die neue Brücke übersehen werden kann. Der Englische Quai, der Quai auf Waßili-Ostrow, die von der neuen Brücke zur Blagoweschtschenskischen Kirche führende Straße, die Eisdecke der Newa, so wie die Balkone und Fenster der umliegenden Häuser waren dicht mit Menschen besetzt. Gegen 11 Uhr fand die kirchliche Einweihung der Brücke Statt. Bald nach 1 Uhr trafen Se. Majestät der Kaiser, Ihre Kaiserliche Hoheiten der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch, der Herzog von Leuchtenberg und die die Allerhöchste Suite bildenden Personen bei der Brücke ein und schritten, begleitet von zahlreichen, dem Monarchen nacheilenden Volkshaufen, zu Fuß über dieselbe nach dem gegenüber liegenden Ufer von Waßili-Ostrow. Alle Blicke waren auf Se. Majestät den Kaiser gerichtet während Allerhöchstdieselben über die Brücke schritten. Auf Waßili-Ostrow empfing Se. Majestät das Volk mit lauten Hurrahrufen, die so lange anhielten, als Allerhöchstdieselben auf der Insel verweilten. Unterdessen waren die Kaiserlichen Equipagen über die Brücke gefahren. Die Rückkehr fand in folgender Ordnung Statt: in dem ersten Wagen fuhren Se. Majestät der Kaiser mit dem Thronfolger Cäsarewitsch, im zweiten Wagen die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch, im dritten Wagen der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und in dem vierten Se. Kaiserliche Hoheit der Herzog von Leuchtenberg. Das an beiden Seiten der Brücke stehende und den Equipagen folgende Volk begleitete Se. Majestät den Kaiser und Ihre Kaiserlichen Hoheiten mit lautem Hurrahrufe. Der Uebergang über die Brücke ward nun Jedermann gestattet.

„So geschah die Eröffnung der Brücke, dieser neuen Zierde der Residenz, dieses neuen Denkmals der ruhmreichen Regierung des Monarchen, Der der Stolz und die Freude aller Seiner getreuen Unterthanen ist."

Se. Majestät der Kaiser haben auf Antrag des Finanz-Ministers am 27. Oct. d. J. Allergnädigst zu befehlen geruht, daß die im Tagesbefehl des Kriegs-Ministers, d. d. 27. Juli 1846 Nr. 131 bekannt gemachte Verordnung, betreffend den von Fremden, die im Kriegsdienste stehen, zu leistenden russischen Unterthanen-Eid, auch auf das Corps der Berg-Ingenieure und die übrigen Angestellten des Bergwesens ausgedehnt werden soll.

Odessa. Den 1. November wurde hier der erste Versuch mit Gaserleuchtung in den Straßen gemacht. Die Einführung dieser Beleuchtungsart war bereits in früherer Zeit vom Fürsten Woronzow angeregt und von dem gewesenen odessaschen General-Kriegsgouverneur Achlestyschew vorbereitet worden. Zur Ausführung kam das Projekt nunmehr durch den Inspektor der Arbeiten des Odessaschen Baukomités, Obristlieutenant Liubenkow, und den Mechaniker beim Richelieuschen Lyceum Falk. Als Material zur Hervorbringung des Gases bediente man sich des Talgs, dessen Produktion bekanntlich in Südrußland sehr beträchtlich ist. Der Versuch wurde mit 26 Laternen angestellt, die vortrefflich brannten. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. Die Jury hat gestern die in La Chapelle bei Paris verhafteten Mitglieder der geheimen Gesellschaften sämmtlich freigesprochen. Cremieux führte deren Vertheidigung.

In Paris befindet sich nur noch eine kleine Anzahl Preußen, die zum zweiten Aufgebote gehören. Diejenigen des ersten Aufgebots sind bereits alle in ihre Heimat zurückgekehrt.

Der Rhonefluß ist durch die in Folge von Regengüssen erfolgte Anschwellung seiner Nebenflüsse zu einer solchen Höhe gestiegen, daß man für die Uferbewohner fürchtet.

Paris, 28. Nov. Der „Constitutionel" bemerkt, daß die „Morning Chronicle" sich über die Tragweite der Einberufung von 40,000 Mann täusche. Damit vermehrt man zwar den Effektivstand einer ganzen Armee, bilde aber keineswegs ein Observationscorps, was schon dem Begriff einer strengen Neutralität zuwider wäre.

Ueber die Polizeicommissariatsfrage haben sich das Büreau der National-Versammlung und Minister dahin geeinigt, daß Präsident oder Büreau ihren Polizei-Commissair aus denen des pariser Bezirkes wählen, daß ihn die Regierung ernennt, daß, falls die Stadt den Gehalt verweigern sollte, die Versammlung ihn aus ihrem Budget besolde, und daß er nur nach vorhergegangener Verständigung der Regierung und des Präsidenten abgesetzt werden könne. Die Quästoren haben alle ihre Anträge zurückgezogen.

Das Gericht hat gestern entschieden, daß der Complott-Anklage gegen die Dezembristen keine Folge zu geben sei. Die Entscheidung stützt sich 1) auf die geringe Geräumigkeit des Verschwörungs-Lokales; 2) auf die Zeugenaussagen, welche alle gegen die Wahrheit der Angabe gehen; 3) auf die späteren Geständnisse des Enthüllers, welche das Komplott als eine lächerliche Erfindung erklären. Alais soll übrigens wegen verläumderischer Angeberei belangt werden.

Die gestrigen 193 Stimmen für Verlegung des Regierungssitzes von Paris waren Stimmen von Legitimisten und Bonapartisten.

Duvergier de Hauranne und Budault sind im Cher-Departement definitiv mit mehr als 16,000 Stimmen gewählt. Die Regierungs-Kandidaten erhielten nicht ganz 8000.

General Grammont hat gestern auf das Andringen der Chefs der Majorität, kurz bevor er die Tribüne bestieg, sich entschlossen, die beabsichtigten Ausfälle auf Changarnier wegzulassen.

Thiers lebt in neuester Zeit sehr einsam und zurückgezogen. Er ist schweigsamer als gewöhnlich und selten unter seinen Genossen sichtbar.

Paris, 29. Nov. Die Pariser Municipalität hat den Präsidenten zu einem Balle eingeladen, welchen sie am 10. December, dem zweiten Jahrestage seiner Wahl, im Stadthause zu geben beabsichtigt.

Der Cretonsche Antrag betreffend die Aufhebung der Verbannungsgesetze gegen die Königliche Familie, wird in der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung bis zum 1. März vertagt.

Im „Bulletin de Paris" liest man: „Man kündigte heute den bevorstehenden Abschluß eines Vertrages zwischen England und Frankreich an, um von Seiten dieser Regierungen die Durchführung einer gleichförmigen Politik und im Nothfalle gemeinsames Handeln in den Deutschen Angelegenheiten zu sichern. Diesem Gerüchte zufolge würde der Präsident den Vertrag ehestens unterzeichnen."

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 30. Nov. Remusat betritt die Tribüne und überreicht den Bericht wegen der Kreditforderung von 8,400,000 Franken zur Deckung der Einberufung von 40,000 Mann (Stimmen: lesen! lesen!) Remusat verliest den Bericht. Von den 40,000 Mann fallen 38,500 auf die Infanterie, 1000 auf die Kavallerie, 500 auf das Geniecorps. Der Armee-Effectivstand wird dadurch auf 429,000 Mann gebracht. Die 40,000 Mann sind zur Verstärkung der Garnisonen im Norden und Osten bestimmt, um nach dem Wortlaute der Botschaft bei den deutschen Angelegenheiten strenge Neutralität zu wahren, so lange Europa's Gleichgewicht und Frankreichs Interessen nicht bedroht sind. Die Kommission glaubt kurz ihre Meinung über den Stand der deutschen Angelegenheit aussprechen zu müssen. Es handle sich um Bundestag oder ein anderes Bündniß, um Staatenbund oder Bundesstaat, Hessen habe den Widerstreit zum Ausbruche gebracht. Der Bundestag sei auf des Kurfürsten Verlangen eingeschritten, Preußen habe sich widersetzt. Andere Schwierigkeiten habe der Kampf zwischen Dänemark und den Herzogthümern hervorgerufen. Europa sei über Dänemarks Recht einig, und sein Wille werde geschehen, wenn auch Gefahr daraus entstände. Deswegen beginne vielleicht nach 35jährigem Frieden in wenig Tagen der Krieg. So lange die Frage eine deutsche bleibe und die Rechte anderer Länder geachtet würden, werde Frankreich strenge Neutralität beobachten. Frankreich werde bis zum letzten Augenblicke den Kampf zu verhindern suchen. Einstimmig sei die Kommission in Folge der Zusagen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mit der Regierung über alle diese Punkte. Der Gedanke der Kommission sei Neutralität und strenge Zurückweisung jeder Propaganda. Von den 40,000 Mann kämen 17,000 nach den Garnisonen im Norden und Osten. Die Regierung habe kein Observations-Corps aufstellen wollen, und wollte sie dies, so müßte sie erst vorher neue Kredite verlangen. Der Krieg hänge ausschließlich von der Versammlung ab, sie habe ihn zu erklären. Kein Akt der Regierung dürfe sie daher durch die Macht einer vollbrachten Thatsache beherrschen wollen. (Beifall.) Damit die Regierung stark nach außen sei, müsse sie die Beschlüsse der Nationalversammlung achten. Es sei die bestimmte Ansicht der Exekutivgewalt, daß Frankreich keinen Krieg führen könne ohne die Erlaubniß der Nationalversammlung. Damit es der Versammlung möglich sei, ihre vollkommene Uebereinstimmung mit dieser Ansicht der Regierung darzuthun, beantrage die Kommission nach der Generaldebatte folgendes Vo-

tum: „Die Nationalversammlung, überzeugt, daß in den gegenwärtigen deutschen Wirren die in der Präsidentenbotschaft bezeichnete und ausgeführte Politik der Neutralität die einzige Frankreich geziemende sei, geht zur Berathung der Artikel über.“ (Beifall.) Die Debatte wird auf Donnerstag festgesetzt.

England.

London, 28. Nov. General-Lieutenant v. Radowitz hat die Ehre gehabt, Ihrer Majestät der Königin vorgestellt und zur Königlichen Tafel gezogen zu werden.

Das Testament Ludwig Philipp's wurde nach den Landesgesetzen zur Prüfung vorgelegt. Es wurde beschworen, daß die persönlichen Güter des Verstorbenen zusammen genommen nicht den Werth von 100,000 Pfd. Strl. ausmachen.

In Birkenhead ist es zwischen Katholiken und Anglikanern zu einem Conflicte gekommen, welcher das Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig machte; 2 Personen sind getödtet und 15 verwundet. Der Conflict dauerte von morgens 10 bis Abends 10½ Uhr.

Die Behörden von Birkenhead (bei Liverpool) hatten ein Meeting auf gestern Mittag zum Behuf einer Adresse an die Königin über die päpstlich-anglikanische Frage berufen, und ausdrücklich nur die steuerzahlenden Einwohner dazu auf das Stadthaus eingeladen. Inzwischen veranstaltete auch der Pater Browne mehre katholische Vorversammlungen und forderte alle seine Zuhörer, die „über zehn Jahr alt wären“, auf, dem Protestanten-Meeting beizuwohnen und zu jedem Beschluß der Protestanten ein katholisches Amendement vorzuschlagen. In Folge davon war das Rathhaus bereits um 10 Uhr von mehren hundert katholischen Arbeitern umlagert, die den Eingang besetzten und die protestantischen Mitglieder nicht einlassen wollten. Eine Polizei-Abtheilung machte den Thorweg ohne Schwierigkeit frei, und die Ruhe schien gesichert, als den katholischen Amendementsstellern Succurs aus den Docks kam; jetzt griffen die Irländer zu Ziegelsteinen, Knitteln, Eisenstangen, Stöcken und Fäusten. Die Diskussion ward so lebhaft, daß in kurzer Zeit die Fenster des Rathhauses eingeschlagen und mehrere Köpfe gespalten waren. Jetzt kam der ehrwürdige Browne auf das Schlachtfeld und forderte die Gläubigen auf, ihre Waffen niederzulegen. Der Haufe gehorchte augenblicklich, aber kaum hatte der Priester sich zufällig umgedreht, als die Katholiken die abgelieferten Stöcke zurücknahmen und mit wildem Hurrah über die Polizei herfielen. Erst als eine neue Polizei-Abtheilung aus Liverpool anlangte, vermochte die christliche Versöhnungspredigt Browne's der Pöbelwuth Einhalt zu thun, so daß die Massen ihm nach seiner Wohnung folgten und sich damit begnügten, heulend durch die Straßen zu ziehen und allen Protestanten den Tod zu schwören.

London, 30. Nov. Graf Westmorland, der britische Gesandte am preußischen Hofe, ist von hier wieder auf seinen Posten abgereist.

Dr. Wiseman soll nächsten Freitag feierlich installirt werden.

Es ist den Behörden mehrerer londoner Kirchspiele die Weisung zugekommen, daß, da die Cholera gänzlich aufgehört habe, die Begräbnisse wie früher stattzufinden haben.

In den Manufactur-Distrikten werden im Stillen bedeutende Anstrengungen gemacht, um das Prinzip gemeinschaftlicher Arbeit zur Geltung zu bringen.

Die Adresse gegen die Bestrebungen der römisch-katholischen Kirche liegt, wie sie auf der Versammlung in Guildhall beschlossen und formulirt wurde, überall zur Unterzeichnung auf.

Deutschland.

Berlin, 30. Nov. Gestern Morgen um 9 Uhr besichtigte Se. Majestät der König im Lustgarten das zweite Bataillon (Magdeburg) und das dritte Bataillon (Kottbus) des zweiten Garde-Landwehr-Regiments und fand sich durch die Haltung, das kräftige Aussehen und den kriegerischen Geist der in voller Kriegsstärke aufgestellten Bataillone höchst befriedigt. Nachdem Se. Majestät die Fronte beider Linien herunter gegangen war, ließ sich Allerhöchstderselbe die Herren Offiziere vorstellen und äußerte sich zu denselben ungefähr in folgenden Ausdrücken: „Sagen Sie den Grenadieren, daß ich wahrhaft ergriffen bin von der Bereitwilligkeit, womit sie sich sämmtlich gestellt haben. Ich erkenne die Opfer, die viele von ihnen dabei gebracht haben, dankbar an; sagen Sie ihnen ferner, daß Ich, so lange es möglich sein wird, sorgen werde, den Frieden zum Heile des Landes zu erhalten; daß aber, wenn die Ehre Preußens es erfordern sollte, das Schwerdt zu ziehen, Ich in ihrer Bereitwilligkeit eine sichere Bürgschaft finde, daß von ihren Erfolgen die Geschichte Rühmliches verkünden werde.“ Nach Besichtigung der Truppen nahm Se. Majestät zum ersten Male wieder im Schlosse zu Berlin den Vortrag der Herren Staatsminister v. Ladenberg und v. Stockhausen entgegen.

Die „N. Pr. Ztg.“ meldet: Se. Majestät der König empfingen am 27sten eine Deputation der pommerschen und am 28sten eine Deputation der märkischen Gutsbesitzer; die erstere wurde vertreten durch den Landschaftsrath von Hagen und den Rittergutsbesitzer von Arnim aus dem Hause Heinrichsdorf, die letztere durch Herrn von Arnim-Criewen und den Landesökonomierath Koppe. Beide Deputationen überreichten Sr. Majestät eine von den vielen Committenten unterzeichnete Adresse, in welcher Allerhöchstdieselben gebeten wurden, den Herrn Minister von Mantenffel in der Regierung halten und die Versicherung entgegen nehmen zu wollen, daß das Vertrauen des Landes durch die gegenwärtigen Verhältnisse in Nichts geschwächt sei.

Der Adreß-Entwurf, welchen die von der zweiten Kammer dazu niedergesetzte Commission in ihrer gestrigen Schluß-Sitzung genehmigt hat, lautet wie folgt: Königliche Majestät! Ew. Königliche Majestät haben die Kammern in einer schweren Zeit um Ihren Thron versammelt; wir dürfen freudig hinzufügen, in einer großen Zeit; denn groß und gewaltig hat sich das Preußische National-Gefühl in dem Augenblick entfaltet, wo die Sicherheit und Ehre des Vaterlandes gefährdet erschienen. Den Gruß des Königlichen Vertrauens aus vollem Herzen erwidernd, fühlen die

zur zweiten Kammer berufenen Abgeordneten vor Allem sich gedrungen, dem tiefem Schmerze Worte zu geben, welchen der Angriff gegen Ew. Königl. Majestät geheiligte Person in jedem ächten Preußenherzen hervorgerufen hat; dem Schmerz folgten unmittelbar Entrüstung und Abscheu gegen die That, von welcher wir zur Ehre des Preußischen Namens gern annehmen möchten, daß sie von einem Wahnsinnigen herrühre; es gesellten sich aber auch hiezu die Gefühle des heißesten Dankes gegen die allwaltende und gnädige Vorsehung Gottes, welche zum zweiten Mal so wunderbar Ew. Königl. Majestät Leben bewahrte. Die uns vorgelegten und vorzulegenden Gesetzentwürfe werden wir mit der ihrer Wichtigkeit entsprechenden Sorgfalt prüfen. Die Wiederbelebung des Handels, der Gewerbe und Schifffahrt, welche der festen Ordnung unserer innern Verhältnisse und dem mit derselben zurückgegebenen Vertrauen, unverzüglich folgten, hat uns erfreut und mit den besten Hoffnungen für die Zukunft erfüllt. — Nicht minder erfreulich ist uns die damit in unmittelbarer Verbindung stehende Verbesserung der Staatseinnahmen; wenn dieselben dennoch den Staatsbedarf nicht völlig decken und deshalb die Steuerkraft des Landes anderweitig in Anspruch genommen werden muß, so werden wir uns der Prüfung der dahin zielenden Vorschläge um so sorgfältiger unterziehen, als wir einerseits jede zuläßige Schonung der Steuerkraft für unerläßliche Pflicht, andererseits aber auch die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Ausgabe und Einnahme für dringend nöthig halten. Aus gleichem Gesichtspunkte werden wir die Prüfung des Rechenschafts-Berichts über die Benutzung des in der vorigen Session für militairische Zwecke bewilligten Credits von achtzehn Millionen Thalern bewirken. Mit Befriedigung ersehen wir, daß Ew. Königl. Majestät friedliche Beziehungen zu den Europäischen Großmächten nicht unterbrochen sind, denn wir wissen die Segnungen des Friedens in vollem Maße zu würdigen. Tief beklagen wir jedoch, daß die Bemühungen Ew. Königl. Majestät Regierung nicht vermocht haben, den Deutschen Staaten eine ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu verschaffen. Wir vertrauen, daß die ferneren Bestrebungen zu diesem Ziele, wie solches in dem Bündniß vom 26. Mai 1849 seinen Ausdruck gefunden, mit Nachdruck fortgesetzt, bald dahin führen werden, Deutschland eine, seine äußere Würde und innere Freiheit sichernde, Verfassung zu gewähren, in welcher Preußen, nachdem es mit seiner ganzen Macht in Deutschland eingetreten, nicht die zweite Stelle einnehmen kann. Auf die Mitwirkung des Preußischen Volkes bei diesen Bestrebungen dürfen Ew. Königl. Maj. zuverlässig zählen. Die Wiederbelebung des mit allseitiger Zustimmung aufgehobenen Bundestages erscheint damit völlig unvereinbar. Wir bedauern aufrichtig, daß, des mit Dänemark abgeschlossenen und allseitig ratificirten Friedens ungeachtet, ein befriedigender Rechtszustand in den Herzogthümern Holstein und Schleswig noch immer nicht herbeizuführen war. Wir hoffen, daß es, wenn die Ausgleichung der noch schwebenden Fragen nicht ohne fremde Einmischung möglich sein sollte, den vereinten Regierungen aller zum Deutschen Bunde gehörigen Staaten gelingen wird, eine Erledigung jenes Conflicts zu erzielen, welche jedes wohlerworbene Recht nach allen Seiten hin wahrt. Die widerwärtigsten Zerwürfnisse in einem Nachbarlande haben in ganz Preußen den lebhaftesten Unwillen erregt, und ist es mit Befriedigung anerkannt, daß Ew. Königl. Majestät einseitiger Einmischung in dasselbe ein Ziel gesetzt hat, welches zu behaupten Preußens Deutscher Beruf und die Ehre seiner Waffen gebieten. Wenn dadurch Mißverständnisse herbeigeführt sind, und außerdem Truppenzusammenziehungen stattgefunden haben, welche die Sicherheit der Monarchie bedrohten, so gebot es die Pflicht, die Kriegskräfte des Landes bereit zu stellen, um zum Schutz und Trutz gerüstet zu sein. — Wie das Land Ew. Königl. Majestät Ruf zu den Waffen aufgenommen, das beweist lauter und vernehmlicher, als wir es zu schildern vermöchten, die freudige Zuversicht, mit welcher die Wehrpflichtigen zu den Waffen eilen. Ein Gefühl durchdringt, Ein Wille belebt das ganze Land, uns eng zu schaaren wie Ein Mann um unsers Königs Thron, gleich unsern Vätern im vorigen Jahrhundert, gleich unsern Brüdern in den letzten Freiheitskriegen! Das Heer steht da, stark an Zahl, stärker durch seine treffliche Rüstung — am stärksten durch Muth und Begeisterung, der Befehle seines Königs gewärtig! Ew. Königl. Majestät suchen keinen Krieg, wollen Niemandes Rechte schmälern; dafür segne Sie Gott! Aber Sie fordern Einrichtungen für das Gesammt-Vaterland, die Preußens gegenwärtiger Stellung in Deutschland und Europa angemessen sind; auch darin begegnen Sie den Erwartungen des Preußischen Volkes. Das Schwert ist gezückt zur Vertheidigung dieses guten Rechtes; ist dieses gewahrt, sind hinlängliche Bürgschaften dafür gegeben, so wird es ruhig in die Scheide zurückkehren, und Hunderttausende werden es gern mit den Werkzeugen friedlicher Arbeit vertauschen; es würde aber — wenn es sein muß — gewaltig niederfallen auf Jeden, der Preußens Recht oder Preußens Ehre anzutasten wagen sollte. Getragen von der einmüthigen Zustimmung der Nation, werden wir mit Eifer alle Mittel bewilligen, um die Erreichung solcher Zwecke zu sichern und so der constitutionellen Monarchie eine neue wirksame Bürgschaft aufzurichten. In dieser Hingebung finden alle Parteien ihre Vereinigung, alle stimmen freudig ein in Ew. Königl. Majestät Loosung: Eintracht in Treue, Gottvertrauen in Einem Geiste, im alten, echt Preußischen Geiste! Damit wird uns Gott weiter helfen auf der Bahn, die Er Preußen seit Jahrhunderten in Gnaden geführt! Das ist auch unsere Zuversicht!

Berlin, den 29. Nov. 1850. Die Adreß-Commission. Graf Schwerin. Geppert. v. Kleist-Retzow. Bauer (Stargard). v. Bodelschwingh (Magdeburg). v. Lavergne-Peguilhen. Freih. v. Patow. Camphausen. v. Richthofen (Ratibor). Falk. Elwanger. Keller (Barnim-Angermünde). Bonseri. Ohm. von Bernuth. von Seckendorff. Harkort. Genther. Ulfert. von Bodelschwingh (Hagen) [Referent]. Freiherr v. Vincke. von Uechtritz.

Der von der obigen Adreßcommission der zweiten

Kammer genehmigte und der Kammer mitgetheilte Adreßentwurf ist von Herrn von Bodelschwingh abgefaßt; die Opposition hat nur einen Paragraphen ihres Gegenentwurfs durchsetzen können, wird aber mit ihrer Fassung bei der Debatte in die Schranken treten, um besonders eine schärfere Fassung der Paragraphen über die deutsche Politik und das Preßgesetz durchzubringen, welches letztere in dem Entwurf der Commission gar nicht erwähnt ist. Da der gedruckte Entwurf drei Tage in den Händen der Abgeordneten sein muß, bevor die Debatte beginnen kann, so ist diese erst auf den nächsten Dienstag zu erwarten.

Berlin, 31. Nov. (B.N.) Der Minister v. Manteuffel ist bereits gestern Nachmittag 2 Uhr von Olmütz wieder hier eingetroffen und hat sich sofort nach Potsdam zum Vortrag bei Sr. Maj. dem König verfügt. Wie die „Deutsche Reform" meldet, sind die Nachrichten, welche Herr v. Manteuffel mitgebracht hat, von der Art, daß sie zu der Hoffnung auf eine friedliche und ehrenvolle Verständigung mit dem österreichischen Cabinet berechtigen. Zu gestern Abend 8 Uhr war ein Ministerrath hierüber angesagt. — Das „Correspondenz-Bureau" enthält bereits nähere Mittheilungen über das Ergebniß der Conferenzen. Danach bestätigt sich das Zustandekommen der freien Conferenzen: die Bundes-Executionen werden inhibirt, wozu das freiwillige Aufgeben der Bundes-Unterstützung von Seiten des Kurfürsten von Hessen wesentlich vorgearbeitet hatte und die kurhessische Angelegenheit sehr vereinfacht wird. Die schleswigsche Angelegenheit wird durch die freien Conferenzen zum Austrag gebracht werden, jedoch sollen auch hierüber vorläufige Vereinbarungen zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und Herrn v. Manteuffel stattgefunden haben. Die sehr wichtige Frage, ob auch während der freien Conferenzen der Bundestag forttagen soll, soll dahin entschieden sein, daß dies nicht geschieht. — Auch in Betreff der Parität soll der Fürst Schwarzenberg bereitwillige Zugeständnisse gemacht haben. Die freien Conferenzen sollen möglichst beschleunigt werden. Die Aufnahme des Herrn v. Manteuffel in Olmütz war eine überaus glänzende. Vom Bahnhof wurde Herr von Manteuffel durch eine vierspännige Equipage nach der Stadt befördert. Vor seinem Hotel standen Ehrenwachtposten. Die Wachen in der Stadt traten bei seinem Vorüberfahren unter Gewehr. Kurz, man war auch in allen Aeußerlichkeiten bemüht, den Repräsentanten Preußens in fast ungewöhnlich aufmerksamer und ehrenvoller Art aufzunehmen.

Von neuen Truppenbewegungen in den böhmischen Grenzdistricten wird nichts gemeldet, obwohl in einigen Orten neue Truppen für die nächsten Tage angesagt worden sind. Auch hat in den Grenzorten bis jetzt nur eine sehr unbedeutende Recrutirung stattgefunden. Die k. sächsische Armee steht noch in ihrer alten Stellung bei Riesa an der Elbe und soll für den Fall eines Vorrückens der Preußen beabsichtigen, sich zurückzuziehen, weshalb bei Pirna eine Schiffsbrücke über die Elbe geschlagen und alle Anstalten getroffen worden, um sowohl Infanterie, als Cavallerie und Artillerie, theils auf der Eisenbahn, theils auf der Chaussee und zu Wasser nach Böhmen befördern zu können.

Dem Vernehmen nach sollen in Krakau 30,000 Mann unter dem Feldmarschall-Lieutenant Khevenhüller als Reserve-Corps der mährisch-böhmischen Armee zusammengezogen werden. Die Municipalität von Krakau ist bereits aufgefordert worden, für diese Truppenzahl Quartier bereit zu halten.

Kassel, 27. Nov. Nach so eben eingegangener Nachricht sind die Bundestruppen bis Wehrda, drei Stunden von Hersfeld, in dem Fulda- und Hannthale, vorgegangen. Dagegen verschanzen sich die k. preuß. Truppen um Hersfeld, ziehen Laufgräben und legen Dämme an.

Rastatt, 29. Nov. Gestern in der Frühe um 7 Uhr ist das letzte Bataillon preußischer Truppen, und mit ihm der bisherige Kommandant, Oberstlieutenant von Gansauge, von hier abgegangen, während die Kranken aus den Lazarethen schon einige Tage vorher nach Karlsruhe gebracht wurden. Sämmtliche Wachen sind nun von badischen Soldaten bezogen, die Posten besetzt wie früher, so daß man kaum einen Unterschied bemerkt. Der neue Kommandant, so wie der Geniedirektor, Artilleriedirektor und Platzmajor der Bundesfestung, haben ihre Functionen angetreten.

Berlin, 2. Dec. Die „Neue Pr. Z." schreibt: Nachdem schon der am Sonnabend Abend gehaltene Ministerrath der in Olmütz festgestellten Punctation seine Zustimmung gegeben, hat in dem gestrigen Ministerrath in Potsdam Se. Majestät der König derselben die Genehmigung ertheilt. In dem am Sonnabend abgehaltenen Ministerrath soll nur Herr von Ladenberg seine frühere Ansicht aufrecht erhalten haben. — Gestern sprach man hier und dort von einem Entlassungsgesuch des Hrn. v. Ladenberg, und heute hören wir, daß dasselbe wirklich eingereicht worden.

Graf Westmorland ist vorgestern Abend hier eingetroffen und hat die Leitung der Geschäfte der Englischen Gesandtschaft hierselbst wieder übernommen.

Heute Vormittag begab sich der Minister von Manteuffel in die zweite Kammer, um der Adreß-Commission die gewünschten Mittheilungen zu machen. Man zweifelt nicht daran, daß die Commission die letzteren ungenügend gefunden haben wird, da Alles, was von der Regierung kommt, dieser fractiösen Kammer mißfällt. — Diese Kammer ist so fractiös geworden, daß auf den in derselben circulirenden Ministerlisten 52 Namen enthalten sind.

Kassel, 30. Novbr. Die „Kasseler Zeitung" zeigt amtlich an, daß Se. Königl. Hoheit der Kurfürst den Geheimerath und ritterschaftlichen Obervorsteher Friedrich von Trott zum Bevollmächtigten am Bundestage bestellt habe.

Hanau, 28. Novbr. Die „Kass. Ztg." meldet jetzt: Es soll ein im Rathe des Königs von Preußen hoch angesehener Mann in Wilhelmsbad angekommen sein, um gemeinsam mit unserer Regierung

die Mittel und Wege zu berathen, die Autorität des Kurfürsten im ganzen Lande wieder herzustellen und die fremden Truppen baldigst völlig aus dem Kurstaate zurückzuziehen. — Ferner spricht man von einer nahen Wiedereinberufung unserer Beurlaubten und der alsdann erfolgenden Rückkehr unseres Fürsten nach Kassel.

Oesterreich.

Wien, 29. Nov. Die heutige „Wiener Zeitung" meldet: „Die Kaiserlich österreichische Regierung, festhaltend an dem Bestreben, den inneren Frieden von Deutschland zu wahren, und entschlossen, zu diesem Ende kein Mittel unversucht zu lassen, hat mit Bereitwilligkeit die Hand zu einer persönlichen Zusammenkunft des Kaiserlich österreichischen und des Königlich preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten geboten, um wo möglich durch eine unmittelbare Besprechung eine friedliche Ausgleichung der streitigen Fragen herbeizuführen. Se. Durchl. der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg hat sich zu diesem Zwecke am 27sten Abends nach Olmütz begeben, wo er mit dem Königl. preußischen Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Manteuffel, zusammentreffen wird." Die „Oest. Correspondenz" enthält Folgendes über die Reise des Fürsten Schwarzenberg: „Vorgestern Abends sind Se. Durchlaucht Fürst von Schwarzenberg, Minister-Präsident, in Begleitung des K. K. Ministerial-Rathes Baron Thiery, dann Sr. Excellenz des Freiherrn von Meyendorf, K. russischen außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, des Grafen Buol von Schauenstein, des Herrn von Oubriel, Kaiserlich russischen Gesandtschafts-Attaché, endlich des Grafen von Westphalen, Königl. preußischen Kammerherrn, und Grafen Lehndorf, Königl preußischen Gesandtschafts-Attaché, nach Olmütz abgereist, woselbst auch der Königlich preußische Minister von Manteuffel mittelst Separatzug gestern Abend zu einer Konferenz eingetroffen sein wird."

Wien, 30. Nov. Der „Lloyd" meldet: „Gestern Mittag langte von Olmütz eine telegraphische Chiffre-Depesche des Minister-Präsidenten hier an, welche gleich nach deren Eintreffen Sr. Majestät dem Kaiser mitgetheilt wurde. Man versichert, daß die beiden Minister in den Hauptfragen übereinstimmend conferirt haben. Auch Graf v. Bernstorff soll in diesem Sinne abgefaßte, höchst beruhigende telegraphische Depeschen aus Olmütz erhalten haben." Ferner bemerkt dieses Blatt: „Eine telegraphische Depesche aus Berlin verspricht zur Lösung der Deutschen Wirren außerordentlich viel beizutragen. Nach derselben fühlt sich der Kurfürst von Hessen jetzt stark genug, um die Regierung in seinem eigenen Lande ohne Hilfe der Bundes-Truppen zu führen. Der Rückzug der letztern, welche nur auf Verlangen des Kurfürsten in sein Land eingerückt sind, werde den Rückzug der Preußen aus dem Kurstaate zur natürlichen Folge haben, ohne daß durch eine solche Maßregel irgend eine Bitterkeit erregt werden könnte, ohne daß irgend ein Soldat wähnen würde, einen Theil seiner Ehre in Hessen zurückgelassen zu haben. Niemand braucht daran zu zweifeln, daß der Kurfürst fortan ungefährdet in seinem Lande regieren könne. Das Volk von Kurhessen wird nicht so leicht die letzten Wochen vergessen, in welchen es zwei Armeen von etwa 70,000 Mann zu erhalten hatte, und der Kurfürst selbst wird es nicht schwer finden, die Verwickelung der politischen Verhältnisse, weil sie eben einen rein persönlichen Grund hatten, auf die allerleichteste Weise zu lösen. Wir glauben auch nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß die Zeit vorüber ist, wo aus der Schleswig-Holsteinischen Frage allein eine Gefahr für den Frieden Deutschlands entspringen konnte. Halten wir jene beiden brennenden Fragen für beseitigt, so bleibt allerdings noch die Hauptfrage, die über die Constituirung Deutschland's, zu erledigen. Sie ist ohne Zweifel schwer zu behandeln, aber nicht schwerer jetzt, ehe ein Deutscher Krieg begonnen hat, als später, nachdem er zu Ende wird geführt worden sein. Wir können kaum hoffen, daß je eine günstigere Gelegenheit zur Entwirrung der Deutschen Frage sich finden lassen wird, als zu Olmütz in diesem Momente. Die letzten Nachrichten, welche uns von dorther zugegangen sind, melden, daß bis jetzt die Conferenzen einen günstigen Fortgang gehabt haben, und daß sie möglicher Weise zu einer dauernden Begründung des Friedens von Mittel-Europa führen können."

Wien, 1. Dec. Der „Lloyd" berichtet: „Se. Durchlaucht der Fürst Schwarzenberg ist heute Morgen von Olmütz angekommen. Gleich nach seiner Ankunft begab sich der Minister-Präsident zu Sr. Majestät dem Kaiser zu einer Audienz, die mehre Stunden dauerte. Man vernimmt, daß die Olmützer Conferenzen zu einem günstigen Resultate, vorbehaltlich der Ratification der Cabinette geführt haben, und daß über die Hauptfragen eine Einigung erzielt worden ist.

Die dem Feldmarschall Radetzky beigegebenen Offiziere des Generalstabes werden in der K. K. Burg untergebracht. Mit der Südbahn sind vorgestern 46 Reitpferde des Feldmarschalls Grafen v. Radetzky aus Mailand hier eingetroffen.

Mit dem Hauptschube sind gestern 42 Individuen, darunter mehre Agioteure, von hier ausgewiesen worden.

Die für den Reichstag bestimmt gewesenen Localitäten sind mit Ausnahme des Reichstagssaales zur Adjutantur des Feldmarschalls Grafen v. Radetzky eingerichtet. Dieselbe zerfällt in acht Departements, und es kann daraus mit Bestimmtheit geschlossen werden, daß die Anwesenheit des Marschalls in Wien von längerer Dauer sein wird. Einige von den Departements werden schon morgen in Thätigkeit gesetzt sein.

Wien, 1. Dec. Dem „T. C.-B." wird berichtet: Ungeachtet des, wie man versichert, friedlichen Ausfalles der Olmützer Conferenzen werden die Rüstungen fortgesetzt. Bei Pferdeverkäufen an die Staatsverwaltung sind namhafte Prämien bewilligt. Die heutige „Wiener Zeitung" fordert Aerzte und Chirurgen zum Dienst in der Armee auf.

Miscellen.

Der neueste antiquarische Katalog von Lippert in Halle enthält unter Nr. 6214 „Haare von Goethe", für deren Aechtheit gebürgt wird, zu dem Verkaufspreis von acht Thalern angekündigt!

Ein Handlungshaus zu Manchester läßt für die große Industrieausstellung ein Pfund Baumwollengarn spinnen, welches eine Länge von etwas über 238 englische Meilen haben wird.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kürschner G. Frick Sohn Fernando Wilhelm Alexander.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Schuhmachergeselle Peter Jacobson mit Marie Elisabeth Mohnson.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Maurer Carl Pohl, alt 64 Jahr.

Getraide-Preise in Reval

am 18. Nov. 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Rfd. , . pr. 1 Tschetwert	8	—	7	50
dito Sommer- ,, ,, ,,	6	—	5	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. ,, ,, ,,	4	33	4	20
dito von $\frac{117}{118}$ Pfd. ,, ,, ,,	4	13	3	87
Gerste, grobe . . . ,, ,, ,,	3	33	3	—
dito feine . . . ,, ,, ,,	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . ,, ,, ,,	—	—	—	—
Hafer . . . . . ,, ,, ,,	2	20	2	14
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	45	—	41

Getraide-Preise in Riga

am 22. Nov. 1850.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 ,, . ,, ,,	63½	—	—	—
Gerste . . . à 16 ,, ,, ,,	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 ,, ,, ,,	46	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2⅝	—
Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,,	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅓	—	1⅜	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	6	—	6¾	—
dito ⅔ ,, . . ,, ,,	8	—	8⅓	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 199. Den 28. November 1850. E. G. v. Brö cker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung nachgenannter Arbeiten, als: eines Glasschranks aus Fichtenholz für das anatomische Theater, zweier Scheidewände mit Glasthüren für das Clinicum, eines Dampfapparats und einiger Tische, so wie die Umänderung eines Schranks und 38 Schrankschlösser für das pharmaceutische Institut und die Anfertigung eines Schranks und Umänderung zweier Tische für das öconomisch-technologische Cabinet der Universität, zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 5. December c. und zum Peretorge am 8. December c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden.

Dorpat, am 27. Novbr. 1850. 3

Rector Neue.
Secretär Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfes an Brennholz, Lichten und Stroh und zwar 1) von circa 6 bis 800 Faden wenigstens 12 Werschock langen gemischten trockenen Holzes, 2) von circa 100 Pud Talglichte, und 3) von circa 600 Pud Stroh, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8ten December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. Nov. 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 7. Decbr. Nachmittags um 3 Uhr, in dem

an der Rigischen Straße, im 2ten Stadttheile belegenen Hause des Bäckermeisters Carl Hoffmann verschiedene Meubel, Haus- und Backgeräthe, Equipagen, Tischwäsche, Silberzeug und andere Effecten gegen baare Zahlung in Silb. Mze. öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. Novbr. 1850.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses proclamatis zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Carl Hoffmann concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an den genannten Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen 6 Monaten a dato, also spätestens bis zum 22. Mai 1851 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Nov. 1850. 2*

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Zeitpunkt an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyles stattfindet, rückt wiederum heran und so richtet denn auch wiederum die Unterzeichnete vertrauensvoll die Bitte an die Gönner dieser Anstalt, in welcher zehn schutz- und obdachlose Knaben dazu erzogen werden einst als Handwerker ehrenwerthe Glieder der menschlichen Gesellschaft zu sein, in ihrem Eifer für dieselbe nicht zu erkalten und auch diesmal geeignete Gegenstände für diese Verloosung in bisheriger Fülle einsenden zu wollen an

Frau Oberpastorin Bienemann

Staatsräthin von Engelhardt

so wie an die Unterzeichnete selbst. Zugleich sei es vergönnt zu bemerken, daß der Ertrag dieser Verloosung die einzige Einnahmequelle dieser Anstalt ist.

Die Präsidentin des Frauenvereins:

wirkl. Staatsräthin v. Ewers,

wohnhaft bei Hrn. Prof. Harnack im Zeh'schen Hause unweit der hölzernen Brücke. 1*

Gutes wollenes Garn ist zu haben im Brückerschen Hause, bei der russischen Kirche. 2*

Bei mir steht für einen billigen Preis zu verkaufen ein moderner Schlitten und ein Schmiedeblasebalg. 1

F. C. Koch, Sattlermeister.

Im v. Gordowskyschen Hause, Rathsherrn Rohland gegenüber, ist eine große Familienwohnung zu vermiethen. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Johann Friedrich Willer, Mechanikus.	2
Oscar v. Voigt.	1
Dr. med. Friedr. Beyer.	1
C. G. F. Müller, chir. Instr.-M., nebst Familie.	1
Alexander Jablonowski.	1

Herr A. Hagen, akademischer Zeichenlehrer, hat der Direction des Hülfsvereins aus dem Ertrage der von ihm letzthin veranstalteten Gemäldeausstellung achtzig Rbl. S. Mze. mit der Bestimmung überwiesen, daß diese Summe auf Zinses-Zins angelegt werde bis sie zu solcher Höhe angewachsen sein wird, daß ihre Zinsen zum Unterhalt der Marienhülfe genügen. Es ist so ein vor einiger Zeit ausgesprochener Wunsch in Erfüllung gegangen und es hat auch diese Anstalt einen Wohlthäter gefunden der Vorkehrung für ihre einstige Begründung auf einer festen Grundlage traf. Möge dieser erste Schritt zum ersehnten Ziele, andere Gönner bewegen durch neue Gaben das begonnene Werk zu fördern! Dem Geber aber dieser ersten und dadurch wichtigsten Gabe für den bestimmten Zweck dankt hiemit Unterzeichneter aufs herzlichste nicht nur im Namen der Direction des Hülfsvereins, sondern gewiß auch im Namen aller Gönner dieser Erziehungs-Anstalt für hülflose Bürgertöchter, bis jetzt und unter Gottes Schutz und Segen noch ferner die Zierde aller Erziehungs-Anstalten des Vereins.

Der Director des Hülfsvereins,

Karl Eduard v. Liphart.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 141.

Donnerstag 30. November 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Einem Berichte des Kawkas über die letzten Tage des Aufenthaltes Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch in Kaukasien entlehnen wir noch Folgendes:

„Tiflis, 4. Nov. Da Se. Kaiserliche Hoheit nicht, wie es Absicht war, Temir-Chan-Schura am 18. Oct. erreichen konnten, stiegen Hochdieselben beim General-Lieutenant Schamchal Fürsten von Tarki in Karabulakent ab, speisten daselbst und übernachteten in Gili. Nach Ihrer Ankunft in Temir-Chan-Schura, am 19. Mittags, hielten Se. Hoheit Musterung über die dort stehenden Truppen, und besichtigten das Hospital und die neuen Kasernen des Apscheronschen Infanterie-Regiments. Vor Temir-Chan-Schura hatte der Verwalter des kasy-kumykschen Chanats, Obrist Agalar-Beck, das Glück den Erhabenen Gast mit der Miliz, welche die Allerhöchst ihr verliehenen Fahnen trug, zu begrüßen und Ihm das Geleit zu geben.

„Die Ausflucht Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch nach Pikarety, wo der Stab des Dagestanschen Infanterie-Regiments steht, war von den günstigsten Umständen begleitet: das zwei Tage anhaltende Regenwetter hatte aufgehört und der dichte Nebel sich zerstreut, gleichsam um das reizende Gemälde Dagestans dem Erhabenen Gast in seiner vollen Schönheit zu zeigen. Am anderen Tage nächtigten Se. Hoheit, nach einem Besuche der Ewgeniewschen Festung, in Tschir-Jurt, hielten hier am 22sten Musterung über das Dragoner-Regiment „Kronprinz von Würtemberg", begab Sich sodann nach Chaßaw-Jurt, überschritten am anderen Tage den Terek über die neue Brücke bei der Staniza Schelkowodsk und hielten Ihr Nachtlager in der Staniza Tscherwlennaja. Se. Hoheit wurden überall auf der Reise durch Dagestan und über die Kumykfche Ebene mit Jubel von der Bevölkerung aller Stämme begrüßt. Am 24sten ritten Se. Hoheit bis zur Nikolai-Brücke, überschritten den Terek, kamen zur Nacht nach Grosnaja und reisten des anderen Tages nach Wosdwishenskaja. Beim Ausgang der Chankalschen Schlucht war auf dem Jermolow Kurgan ein Frühstück bereitet und als der Ober-Kommandirende hier einen Toast auf das Wohl des Erhabenen Reisenden ausbrachte, schallte das laute, in den Reihen der die Bevölkerung bildenden Truppen wiederholte und von Kanonenschüssen begleitete Hurrah weit hinein in die von uns feindlichen Stämmen bewohnten Gegenden. Nach gehaltener Nachtruhe in Wosdwishenskaja, besichtigten Se. Kaiserliche Hoheit daselbst den im Jahre 1848 auf dem rechten Argun-Ufer, in der Großen Tschetschna erbauten Thurm und reisten am 26sten über Uruß-Martan nach Atschchoi auf der sogenannten russischen Straße. Das Detaschement welches Se. Kaiserliche Hoheit durch diese, erst unlängst durch unsere Waffen unterworfene Gegend geleitete, harrte nur mit Ungeduld der Gelegenheit vor den Augen des Thronfolgers Cäsarewitsch die tapferen Thaten zu wiederholen, durch welche unsere Truppen in der Kleinen Tschetschna sich ausgezeichnet haben. Frisch vor der Erinnerung eines Jeden standen die hartnäckigen Kämpfe an den Flüssen Goita, Roschnia, Gechi und Walerik; aber nirgends zeigte sich ein Feind und Se. Hoheit vollendeten Ihre Reise durch die Kleine Tschetschna wie durch ein treues russisches Land. Endlich wollte das vollkommen unerwartete Ereigniß zwischen der Roschnia und dem Walerik zu der Reise Sr. Kaiserliche Hoheit eine glückliche kriegerische Episode hinzufügen. In geringer Entfernung von unserer linken Vorpostenkette zeigte sich ein kleiner feindlicher Trupp vor den die Vorhut bildenden Kasaken. Kasaken und die aus befreundeten Tschetschenzen gebildete Miliz warfen sich unverweilt ihm entgegen. Se. Kaiserliche Hoheit, nur der Aufwallung in Ihrer Brust folgend, sprengten mit der Suite und den Kasaken der Vorhut zu dem Gehölze und waren Zeuge des Handgemenges zwischen dem Feinde, den Kasaken und der Miliz. Die angegriffenen Tschetschenzen gaben eine Gewehrsalve und wandten sich sodann dem Walde zu. Der feindliche Führer wurde vor den Augen des Großfürsten Thronfolgers getödtet und seine Waffen Sr. Hoheit überliefert. Das Alles war Sache eines Augenblicks und die unwillkürliche Besorgniß, von der die Brust Jedes bei dem Gedanken an die Gefahr, welcher der Großfürst Sich aussetzte, durchdrungen war, machte der Freude und dem Jubel Platz im Anblicke des geliebten Thronerbens, der inmitten treuer Truppen an dieser kleinen Episode unseres Kriegslebens im Kaukasus theilgenommen hat. Desselben Tages trafen Se. Kaiserliche

Hoheit zum Nachtlager in Atschchoi ein, besichtigten am 27. auf dem Wege die Dorfschaften des tapferen Ssunsha-Regiments, das auf dem noch unlängst uns feindlich gesinnten Lande so festen Fuß gefaßt, und erreichten, über Wladikawkas, am 28. Stawropol, von wo Hochdieselben, begleitet von den Segenswünschen des ganzen Landes, das für immer die Erinnerung an den beglückenden Besuch des Großfürsten Thronfolgers bewahren wird, Ihre Reise weiter fortsetzten."

St. Petersburg, 26. Nov. Der Herr Minister der Reichs-Domainen hat am 7. November dem Dirigirenden Senate die Anzeige gemacht, daß er, mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, die Verwaltung des ihm anvertrauten Ministeriums wieder angetreten habe.

Auszug aus dem Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegten Rechenschafts-Berichte des Ministers der Reichs-Domainen für das Jahr 1849.

In dem Eingange des Berichts wird zunächst auf die umfassenden Unterstützungen hingewiesen, durch welche das Ministerium der Reichs-Domainen die Folgen der Kalamitäten — der Cholera, der Mißernte, des Viehsterbens und der zahlreichen Brände — von welchen der Bauernstand im Jahre 1848 betroffen worden ist, zu beseitigen bestrebt war. Zum Unterhalt und zur Aussaat waren im Jahre 1848 bereits 1,355,978 Tschetw. Getraide vertheilt, wozu im J. 1849 noch 2,846,524 Tschetwert kamen. Die an Geld und Getraide im Zeitraume vom Herbst 1848 bis zum Eintritt der neuen Ernte im Jahre 1849 den Kronsbauern gewordenen Unterstützungen werden auf einen Werth von 12,854,205 Rbl. veranschlagt. Noch nie zuvor ist eine Beihülfe so umfassender Art gewährt worden und noch nie zuvor konnten Unterstützungen mit solcher Leichtigkeit geschafft werden. Die auf Allerhöchsten Befehl angeordnete Magasinirung hat sich bei dieser Gelegenheit glänzend bewährt. Die in Verwahrung gehaltenen Vorräthe reichten überall aus, ja an vielen Stellen verblieb sogar ein nicht unbeträchtlicher Ueberschuß. Nur in zwei Gouvernements, dem von Pensa und dem von Tambow, mußte Getraide aufgekauft werden und zwar für 113,234 Rbl. Zur Fütterung und zum Ankauf von Vieh sind 29,823 Rbl. 8 Kop. abgelassen.

Der Ausfall der Ernte im Jahre 1849 war in sämmtlichen Gouvernements, das Gouvernement Jekatherinoslaw ausgenommen, ein befriedigender. Bei dem verbesserten Stande der Preise der Feldfrüchte gingen die Staatsabgaben aus 22 Gouvernements vollständig ein, aus 20 Gouvernements beinahe im vollen Betrage und nur 5 blieben bedeutend im Rückstande. Nach dem Voranschlage beträgt die Totalsumme der Abgaben und Prästationen der Kronsbauern 41,029,195 Rbl.; davon gingen nur 3½ pCt. nicht ein.

Der Zustand der Landwirthschaft und der ländlichen Gewerbe war ein durchaus befriedigender. Von 21,536,766 Dessätinen, die bestellt worden, sind 1849 70,061,522 Tschetwert verschiedenen Getraides geerntet, d. h. 22,339,152 Tschetwert mehr als im vorhergehenden Mißjahre. Aus den Haus- und Fabrikgewerben gingen Erzeugnisse hervor zu einem Werthe von 11,656,291 Rbl. Auf den Dorfs-Jahrmärkten sind für 25,558,372 Rbl. ländliche Producte verkauft. Die von den gelösten Gewerbsscheinen eingegangene Summe beträgt 434,413 R. S. 11,804 Bauerknaben sind in Fabriken und bei Handwerkern in der Lehre.

Die Zahl der Hülfs- und Sparkassen nimmt mit jedem Jahre zu. 1849 sind 12 Hülfskassen und 12 Sparkassen gestiftet, wonach die Gesammtzahl ersterer gegenwärtig 504, die der letzteren 185 beträgt. Die Einlagen belaufen sich auf 826,796 Rbl. 16 Kop.

Das im Besitz der Landgemeinden befindliche Landhülfs-Kapital ist bis auf 1,367,849 Rbl. angewachsen.

In dem dritten Abschnitte verbreitet sich der Bericht über den gegenwärtigen Zustand der Landwirthschaft in Rußland überhaupt und weist zuvörderst auf die Mittel hin, die das Ministerium der Reichs-Domainen behufs Verbreitung eines rationellen Betriebes des landwirthschaftlichen Gewerbes in Anwendung bringt. Unter diesen werden aufgeführt:

1) Die Herausgabe dreier landwirthschaftlichen Zeitschriften und mehrerer über Landwirthschaft im Allgemeinen und über Viehzucht im Besonderen handelnden Handbücher.

2) Die Lehr-Anstalten und namentlich: das landwirthschaftliche Institut zu Gori-Gorezk, 8 Lehrfermen, 5 Schulen für Gartenbau und 1 Schule für Weinbau. Das Institut zu Gori-Gorezk war besucht von 146 Schülern, die sich für höhere Posten, und von 39 Schülern, die sich zu Verwaltern ausbilden. Die Zahl der auf den Lehrfermen befindlichen Schüler betrug 685. Aus 4 derselben sind 105, nach Beendigung des Lehrkursus, mit Ackerwerkzeugen, Sämereien und einigem Vieh versehen, nach Hause entlassen, wo sie unter der speciellen Aufsicht der Dirigirenden der Domainen-Kammern stehen. In den 5 Gartenbau-Schulen sind 77 Schüler und 51 Gartenarbeiter unterwiesen. Von letzteren haben viele in ihrer Heimath eigene Gärten angelegt, was nicht wenig dazu beiträgt, unter den Bauern Sinn für Gartenbau zu erwecken.

3) Ausstellungen landwirthschaftlicher Gegenstände, deren 1849 5 und zwar in Charkow, Nishni-Nowgorod, Kineschma, Lebedian und Wiatka abgehalten wurden. Als Preise für die besten hier ausgestellten Erzeugnisse sind vertheilt: 2 goldene Medaillen, 26 silberne Medaillen, 59 Belobigungsschreiben und 260 Geld- und andere Geschenke. 6 Personen und darunter 1 Bauer, erhielten außerdem für besondere Auszeichnung in der Landwirthschaft Allerhöchste Belohnungen.

4) Die landwirthschaftlichen Gesellschaften, deren gegenwärtig in Rußland 20 bestehen. Im Jahre 1849 wurde, mit Allerhöchster Genehmigung, in Kaluga eine solche gegründet. Die landwirthschaftliche Gesellschaft zu Moskau unterhält eine eigene landwirthschaftliche Schule, auf der 147 junge Leute in

diesem Gewerbe unterwiesen werden. Solche Schulen sind auch von den Gesellschaften in St. Petersburg und Odessa gestiftet. Die Kurländische und die Goldingensche Gesellschaften haben es sich angelegen sein lassen, bei der Einführung des Obroks unter den Bauern mitzuwirken, wovon sie sich auf den Zustand und den Charakter dieser letzteren die besten Folgen versprechen.

5) Die Einführung neuer Ackerwerkzeuge und Maschinen, Vertheilung guter Sämereien und dergl. Dieß wird durch folgende Angaben näher beurkundet:

Aus verschiedenen mechanischen Anstalten sind im Laufe des Jahres 1849 für 150,000 R. S. landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen verkauft worden. In Nishni-Nowgorod waren fast sämmtliche dort zur Ausstellung gekommene Geräthe von Bauern verfertigt. Auch auf vielen Gütern sind mechanische Anstalten eingerichtet.

Die Kultur der Kartoffel hat, trotz der Krankheit, zugenommen. Es wurden 5,835,630 Tschetwert ausgelegt und davon gegen 17,814,331 Tschetw. geerntet.

Eben so erweitert sich die Kultur der Runkelrübe, wovon allein in den Zuckerfabriken 2,495,525 Berkowez verarbeitet wurden.

Der Anbau des Tabaks wird in den südlichen Gegenden des Reichs in großem Maßstabe betrieben. Das Ministerium läßt alljährlich bedeutende Quantitäten Tabakssaamen aus Egypten, aus der Türkei, New-York und Kuba kommen.

Auf die Verbesserung der Zubereitung des Leins und Hanfes hat das Ministerium besonders sein Augenmerk gerichtet.

Auch der Anbau mehrerer Färbepflanzen hat erfreulichen Fortgang. 1849 kam Madia-Saamen zum ersten Male zur Ausfuhr. In dem Krons-Garten zu Cherßon wurde Krapp gewonnen, der dem besten holländischen und derbentschen an Güte nicht nachsteht.

Der Weinbau hat 1849 befriedigendere Resultate gegeben, als 1848. Zu den bestehenden Niederlagen für krimsche Weine sind noch zwei, in Kasan und Ssamare, hinzugekommen.

Auch die Seidenkultur macht, wenn auch langsame, Fortschritte. Die nach einer verbesserten Methode in den Anstalten des Ministeriums gehaspelte Seide ist von so guter Beschaffenheit, daß Proben davon, die nach Paris gesandt wurden, dort bei Kennern Beifall fanden.

Obwohl der Anbau von Futterkräutern gegenwärtig nur in den Ostsee-Provinzen, in der Nähe der Residenzen, bei den fremden Kolonisten und einigen Gutsbesitzern zur Ausführung kommt, geht doch auch dieser Kulturzweig, bei der fortgesetzten Aufmerksamkeit, die ihm das Ministerium zuwendet, weiterer Verbreitung entgegen. Zur Einführung des Kunstwiesenbaues, der im Großen gleichfalls nur in den Ostsee-Provinzen betrieben wird, sind besondere Ingenieure gebildet, die bereits ihre Arbeiten bei den Lehrfermen begonnen haben.

Zur Verbesserung des Viehstandes hat das Ministerium 1849 aus England für die Lehrfermen 2 Böcke und 20 Schafe von der langwolligen Race kommen lassen. Den Maßregeln, die geeignet sein möchten, den so häufig herrschenden Viehseuchen zu steuern, wendet das Ministerium unausgesetzt seine Aufmerksamkeit zu.

Die Zahl der in den Reichsgestüten gehaltenen Pferde betrug am 1. Januar 1850 4921. Die Landgestüte zählten 1335 Hengste, von denen 23,613 Stuten belegt wurden. Zur weiteren Vervollkommnung der Reichs-Pferdezucht wird beabsichtigt die einzelnen Gestüte auf die Zucht besonderer Racen zu beschränken und sollen demnach besonders gezüchtet werden: a) englisches und arabisches Reinblut; b) Traber und Wagenpferde; c) Soldatenpferde; d) Karrenpferde und e) Landpferde. Es wird neben dem Gestüte für die Zucht englischen Vollblutes ein solches für arabisches Vollblut errichtet, für welches in Syrien Ankäufe gemacht werden. (St. Pet Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Dec. Berryer erklärte in einer legitimistischen Versammlung der Straße Rivoli, daß der Commissionsbericht auf Bewilligung des Credits für die 40,000 Mann und auf Billigung nur neutraler Politik der Regierung antrage, und daß man bei der Erörterung motivirte Tagesordnung begehren werde.

Paris, 3. Dec. Die betreffende Kommission für Supplementar-Kredite beantragt nachträgliche Bewilligung der vom Präsidenten der Republik während der Vertagung angewiesenen Summe von 600,000 Franken.

Persigny soll sich auf ausdrücklichen Befehl des Elysee zur Debatte über den Bericht der Rüstungs-Kredits-Kommission haben einschreiben lassen.

Wäre der Antrag Creton's durchgegangen, so lag schon ein von 150 Repräsentanten des Berges und der Linken einzubringender Antrag auf allgemeine Amnestie bereit.

Da die vom Erzbischof von Paris in seiner Diözese eingeleiteten Sammlungen, wie man erwartet, für die dringendsten Bedürfnisse der in Aleppo Geplünderten hinreichen dürften, werden keine Sammlungen von Haus zu Haus stattfinden.

Die „Patrie" gesteht ein, daß sie falsche Course gebracht habe. Sie will durch einen Bekannten eines ihrer Redacteure getäuscht worden sein.

England.

London, 30. November. Dem „Globe" zufolge bleibt Graf Westmorland zunächst in Berlin. Sollte er später Berlin mit Wien vertauschen, so wird, wie es heißt, Lord Cowley die britische Regierung in Berlin vertreten. Ein, von den „Times" in Umlauf gesetztes Gerücht, wonach Preußen nächstens mit einer neuen Anleihe an den hiesigen Geldmarkt kommen werde, wird in dem „Globe" heut für unbegründet erklärt.

Von vielen einflußreichen Männern der City ist der Plan zu einer allgemeinen kosmopolitischen Handelsgesellschaft gefaßt worden, mit dessen Ausführung noch in dieser oder der nächsten Woche der öffentliche Anfang gemacht werden soll. Betreffende Circulare sind schon in Umlauf. Erleichterung des internationalen Verkehrs durch Rathschläge,

Beförderung, Anknüpfung von freundschaftlichen Verbindungen in der ganzen Welt quer über die Staatsgränzen, Beschaffung ausgedehnter statistischer Vorlagen für kaufmännische Unternehmungslust, Verbreitung ökonomischer Bildung bei allen Völkern werden die ausgesprochenen Zwecke bilden. Die Handelsgesellschaft wird der Industrie-Ausstellung für alle Völker ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und eine Commission niedersetzen, zur Vorbereitung gastlicher Aufnahme des Zuzuges zu derselben. Vorzüglich soll ein Erkundigungs- und Vermittelungs-Büreau für die Befriedigung aller materiellen Bedürfnisse der Fremden ins Leben gerufen werden. Eben so soll die Gelegenheit zur Anknüpfung der erwähnten freundschaftlichen Verbindungen ausgebeutet werden.

London, 3. Dec. Gestern trafen Lord und Lady Palmerston in Schloß Windsor ein und werden dort ein oder zwei Tage verweilen. Heute um 2 Uhr empfängt die Königin in Windsor die Adresse der City „gegen die Uebergriffe des Papstthums".

Heute Mittag um 1 Uhr wurde im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Kabinetsrath gehalten, welchem beinahe alle Minister beiwohnten. Auch Lord Palmerston war von Windsor hereingekommen.

Die neuesten Nachrichten, welche aus Ostindien hier eingegangen sind, datiren aus Kalkutta vom 22. October und aus Bombay vom 3. November. Politisch Bedeutendes bringt die diesmalige Post fast gar nichts. Das Bemerkenswertheste ist, daß man mit dem Bau der indischen Eisenbahnen begonnen hat. Am 31. October wurde das Unternehmen in Angriff genommen. Die erste Bahnlinie wird von Bombay nach Tahma (16 englische Meilen) geführt. Der Kontraktpreis ist ein Schilling für die Kubik-Yard, ein Preis, der im Lande selbst als sehr niedrig angesehen wird, und der einen Maßstab der dortigen ungeheuren Arbeitslöhne abgeben kann. Das Pendschab verhält sich, nach den englischen Berichten ruhig, aber es kann doch nicht verschwiegen werden, daß ein unheimliches Gefühl zwischen den Engländern und den Bergstämmen der Gränze vorherrschend ist. Indessen kam es zu keinem Zusammenstoß. Die Gegenstände, welche für die londoner Ausstellung bestimmt sind, sind bereits auf dem Wege durch das Pendschab. Sie werden durch ein Regiment Infanterie, eine Eskadron Kavallerie und zwei Artillerie-Geschütze eskortirt. Die Niederlage der Truppen des Nisam durch die von Eliehpur wird bestätigt. Erstere sollen zwei Kanonen und viele Leute verloren haben. Von dem Verluste der Gegner verlautet nichts. Der Gesandte von Nepal wurde mit dem nächsten Postschiff in seiner Heimat erwartet. Ueber den Fortschritt der chinesischen Bewegung fehlen alle verläßlichen Nachrichten.

Der Ausweis über die Ausfuhr von Port Philipp in Australien ist eben veröffentlicht worden. Er umfaßt die Ausfuhr des letzten Jahres bis Ende Juni. Sie betrug 978,741 Pfd.; davon gingen Waaren im Werthe von 101,834 Pfd. nach Van Diemens-Land, und für 876,907 nach Europa. Wolle nimmt die größte Rubrik, 770,938 Pfd., ein; Talg 99,847 Pfd. und Leder für 4565 Pfd.

Das Liverpool Albion schreibt: „Briefe aus Boston melden, daß in der Nacht des 15. Novembers ein dritter Ring um den Saturn entdekt wurde, ein Phänomen, wegen dessen die Astronomen lange im Zweifel waren. Auf dem Observatorium von Cambridge in Amerika wurde die Entdeckung bestätigt. Der neue Ring ist der dem Planeten zunächst gelegene, folglich der kleinste. Merkwürdigerweise war die Nacht, in welcher die interessante Entdeckung nemacht wurde, so neblicht, daß man mit unbewaffnetem Auge blos einige größere Sterne sehen konnte."

Die Stadt New-York zählt jetzt, nach den bisher eingegangenen Distrikt-Angaben, über 750,000 Seelen."

Es war früher eines Globus Erwähnung gethan, der auf der Industrie-Ausstellung glänzen und durch seine Dimensionen alles bis jetzt in diesem Fache Geborene übertreffen sollte. Nun ist ein zweites Werk dieser Art angekündigt, welches seiner Construction nach eben so kostbar als lehrreich zu werden verheißt. Dieser zweite Globus erhält nämlich eine magnetische Achse, die, an ihren Enden mit zwei großen Batterieen verbunden, das Prinzip des Erd-Magnetismus und der Geologie des Herrn Hoplings veranschaulichen soll. Die Achse wird horizontal, durch Stützpunkte gehalten, angebracht werden, auf letzteren wird eine Plattform für die Beschauer angebracht, von wo aus man die Uebersicht des Globus haben wird.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. Nov. Der „Köln. Z." wird berichtet: Oesterreich hat, wie wir aus glaubwürdigem Munde erfahren, die beiderseitige Räumung Kurhessens zugestanden. Wir hören ferner, daß der Kurfürst in kurzer Zeit nach Kassel gehen wird. Die Kurhessische Armee soll reorganisirt werden, um fremde Besatzung unnöthig zu machen. Man schreibt die Anfänge einer im Allgemeinen günstigen Wendung dem Umstande zu, daß der Königlich Preußische Cabinetsrath Niebuhr mit besonderen Aufträgen kürzlich hier anwesend war.

Frankfurt a. M., 30. Nov. Die Herstellung eines guten Einvernehmens oder doch eines friedlichen Nebeneinanderbestehens der unserer Garnison beizählenden Königl. Preußischen und Königl. Baierischen Trupppentheile scheint bis jetzt noch nicht zu ermöglichen gewesen zu sein. Um nun ferneren feindseligen Begegnissen vorzubeugen, ist mitten durch die Stadt von Osten nach Westen eine Linie abgemarkt worden, die von 4 Uhr Nachmittags an von keinen, dem einen oder dem andern Truppentheile angehörenden, Militairs der niedern Grade überschritten werden darf. Dieser Ausweg ist vom Ober-Befehlshaber der Besatzung, dem kaiserl. Oesterreichischen F.-M.-L. Grafen von Leiningen, nach mehrtägigem Zuwarten ergriffen worden.

Breslau, 1. Dec. Der „Breslauer Anzeiger" meldet: So eben (Mittag) hier eingetroffene Befehle bringen die vorläufige Einstellung der weiteren Rüstungen.

Dresden, 2. Dec. In der zweiten Kammer gab heute der Staatsminister Behr die Erklärung ab, daß die seit gestern verbreiteten friedlichen Nachrichten offizielle Bestätigung gefunden hätten, daß bestimmte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens gegeben sei und

die weiteren Verhandlungen hier in Dresden stattfinden würden.

Berlin, 3. Dec. Die „Neue Pr. Ztg." meldet, daß Se. Majestät der König in dem am Sonntag in Potsdam gehaltenen Ministerrath den in Olmütz festgestellten Punctationen seine Genehmigung ertheilt habe. Auch die „Const. Ztg." meldet dies. Ueber das Resultat der Olmützer Conferenz theilt die „D. Ref." mit, daß eine Verständigung in so weit als erfolgt zu betrachten ist, daß sowohl die hessische, als auch die schleswig-holsteinische Angelegenheit ihre endliche Entscheidung von dem gegen Mitte d. Mts. in Dresden zusammentretenden freien Conferenzen aller deutschen Regierungen zu erwarten haben. Inzwischen werden sowohl in Hessen, als auch in Schleswig-Holstein ein österreichischer und ein preußischer Commissar die Beilegung der vorhandenen Zerwürfnisse gemeinschaftlich zu erstreben suchen. Rücksichtlich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit wird das einträchtige Zusammenwirken Oesterreichs und Preußens im Stande sein, einen dem Bundestagsbeschlusse vom 17. September 1846 angemessenen Zustand herbeizuführen.

Die „Neue Pr. Ztg." sagt: Die freien Conferenzen in Dresden, welche preußischer Seits, wie man hört, durch den Grafen v. Alvensleben beschickt werden sollen, falls nicht der Minister v. Manteuffel selber Preußen auf denselben vertritt, werden allerdings von allen deutschen Regierungen beschickt werden, doch dürften die von Oesterreich und Preußen vorher vereinbarten Vorlagen den Conferenzen zu Grunde gelegt werden.

Wie wir hören, sagt die „Deutsche Reform", sind bereits vorgestern in der Adreß-Commission der ersten Kammer von der Regierung ausführliche Mittheilungen über den Stand der Sache gemacht worden und dürften gleiche Mittheilungen auch an die Kommission der zweiten Kammer, so wie an die Mitglieder des Fürsten-Collegiums erfolgen.

Berlin, 4. Dec. (B. N.) Heute früh 9 Uhr findet in Bellevue ein Ministerrath vor Sr. Maj. dem Könige statt, in welchem wichtige Entscheidungen getroffen werden dürften. Herr von Ladenberg hat seine Demission eingegeben und wiederholt um dieselbe gebeten. Diese Mittheilung wurde schon gestern Mittag dem Grafen Rittberg und mehreren andern Personen gemacht, mit denen Herr v. Ladenberg eventuell ein Ministerium zu bilden gedenkt. Auch in der gestrigen Abendsitzung der Adreß-Commission war Herr v. Ladenberg nicht anwesend, und hatte sich bei dem Grafen Schwerin durch Hinweisung auf die eingereichte Entlassung entschuldigt.

Der (conservative) „Magdeburger Correspondent" hebt außer bereits Bekannten noch Folgendes aus den Olmützer Stipulationen hervor: „Der deutsche Bund wird reorganisirt, und als maßgebender Gesichtspunkt wird dabei festgehalten, daß jeder Staat nach seinem wirklichem Gewichte auch Bedeutung erlange, und daß die Mittel- und Kleinstaaten, welche nicht die volle Kraft der eigenen Existenz haben, und deren Schwäche und Haltlosigkeit so viel zur Verwirrung Deutschlands und zur Lähmung seiner Macht nach Außen beigetragen hat, sich in ihrem eigenen Interesse, wie zum Wohle des Ganzen mehr an Preußen und Oesterreich anlehnen. Das freie Unirungsrecht wird eingeräumt, es bleibt aber vorbehalten, demselben auf Grundlage von §. 11 der Bundesverfassung gewisse Grenzen zu ziehen. Eine parlamentarische Vertretung soll vorläufig weder beim weiteren Bunde, noch bei den Gestaltungen eintreten, welche sich auf der Grundlage des Unirungsrechts bilden möchten; dagegen bleibt es vorbehalten, sich über die, Einsetzung beiräthlicher und sachverständiger Organe zu den Zwecken der gemeinsamen Gesetzgebung zu verständigen. Zur Entwaffnung der mobilgemachten Heere wird bis jetzt noch nicht geschritten. Vielmehr bleiben die beiden Großmächte vorläufig noch gerüstet, um gegenseitig darüber zu wachen, daß eine definitive Verständigung in dem angedeuteten Sinne zu Stande komme."

In Kurzem soll auch das von den Kammern in ihrer vorigen Sitzung berathene und beschlossene Gesetz über die Errichtung von Rentenbanken und die Ablösung gewisser Grundlasten durch Renten ins Leben treten. Die zu emittirenden Rentenbriefe sind bereits im Drucke. Dem Vernehmen nach wird eine Summe von 180 Millionen in Rentenbriefen und zwar in drei Abtheilungen à 60 Millionen hergestellt werden.

In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wird nach einer heftigen Debatte über den Adreßentwurf der Commission (s. die vorige Nummer d. Ztg.) die Zurückweisung des Entwurfs an die Adreßcommission behufs der Redaction eines neuen Entwurfs angenommen.

Fulda, 3. Dec. Fürst Taxis ist mit seinem Stabe und dem Grafen Rechberg gegen Abend nach Hünfeld abmarschirt. Staatsrath Scheffer ist ihm mit dem Marschkommissär Schnabel nachgefolgt. Truppen sind nach Hünfeld nicht aufgebrochen, nur eine Abtheilung Schützen ist des Vormittags nach Hünfeld abgegangen. Dem Vernehmen nach werden morgen österreichische Truppen in hiesiger Stadt eintreffen.

Rendsburg, 3. Dec. Zufolge einer offiziellen Verlustliste der schleswig-holsteinischen Armee sind bei verschiedenen Rekognoscirungen und einzelnen Angriffen unsererseits vom 5 Oct. bis zum 30. Nov. gefallen: 2 Gemeine; verwundet: 1 Offizier (Premier-Lieutenant F. O. C. v. Buchwald aus Holstein, leicht am rechten Knie) und 13 Gemeine; vermißt: 1 Offizier (Seconde-Lieutenannt F. Siemens aus Braunschweig) und 35 Gemeine; Summa: 2 Offiziere und 50 Gemeine.

Berlin, 4. Dec. Heute wurden beide Kammern durch Königliche Verordnung bis zum 3. Januar 1851 vertagt und die Sitzungen demgemäß geschlossen.

Schweiz.

Genf, 29. Nov. James Fazy, wie sein Organ, die „Revue", berichtet, beabsichtigt, auf seinen Lorbeeren und dem Nationalgeschenk auszuruhen. Er habe niemals Geschmack an der Verwaltung gehabt, seine Stellung sei in der gesetzgebenden Behörde, fern von den täglichen Sorgen der Administration. Er habe den Plan schon längst gehegt und sei wider

Willen (!) durch die Ereignisse in den Staatsrath getrieben worden. Nun sei der Zeitpunkt gekommen, da er ohne Schaden für die Republik sich auf gesetzgeberische Arbeiten beschränken könne.

Italien.

Rom, 24. Nov. Ein Tagesbefehl des römischen Kriegsministers, übereinstimmend mit einem vom Kardinal Antonelli erlassenen Decret vom 15ten d. M., empfiehlt allen Truppen-Körpern auf's Strengste, den Militair-Seelsorgern die ihnen gebührenden Ehrenbezeigungen, und zwar dem Monsignor Ober-Kaplan die dem General, und den übrigen Kaplanen die dem Hauptmann zukommenden zu erweisen. — Auf der Straße von Faenza nach Lugo fanden am 13ten nicht weniger als sechzehn Raubanfälle statt.

Oesterreich.

Wien, 30. Nov. Die provisorische Wiedereinrichtung des Freihafens von Venedig steht in naher Aussicht.

Am 21sten d. Nachmittags 3 Uhr wurden alle Minister plötzlich zum Kaiser berufen; er trat ihnen mit den Worten entgegen: „Es ist heute der zweite Jahrestag Ihrer löblichen Wirksamkeit; ich will diesen Tag mit Ihnen ganz en famille feiern." Die Minister blieben bis zum späten Abend im Kaiserlichen Kreise.

Wien, 2. Decbr. Die zwischen den Ministern Schwarzenberg und Manteuffel in Olmütz festgestellten Punctationen sind von den beiderseitigen Höfen sanctionirt worden. — Der Frieden ist gesichert.

Wien, 3. Dec. Die Ratification der olmützer Konferenzen ist, wie man auf das bestimmteste versichert, aus Berlin gestern hier angelangt. Die große Streitfrage, welche seit etlichen Monaten fast ganz Europa in höchster Spannung hielt, kann damit als gänzlich erledigt betrachtet werden. Die Regierung wird jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit den Finanzen widmen. Gestern und vorgestern war Ministerrath.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Nov. Am 11. d. M. sind mehrere Staatsschiffe mit beträchtlichen Streitkräften nach Syrien gesegelt. Zwölf Rebellenführer in Ketten sind hier eingetroffen; in Aleppo sind 320 Rebellen verhaftet, in Beyruth ungefähr 700 und unter diesen viele Christen, welche man durch den Vorwand, daß sie künftig alle Abgaben der Türken zu tragen hätten, zur Empörung gereizt. Der Statthalter von Aleppo, Mustapha-Zarif-Pascha, ist abgesetzt und vor Gericht gestellt; an seine Stelle ist Mehemed-Pascha, früher Gesandter in London, ernannt. Die ersten Berichte aus Aleppo waren übertrieben; die Zahl der Todten beträgt 13, und die der Verwundeten 26. Die fremden Gesandten in Konstantinopel waren nicht genöthigt, Schritte bei der Pforte zu thun, sondern diese traf von sich aus die nachdrücklichsten Maßregeln.

Miscellen.

Das Stuttgarter Morgenblatt enthält seit einiger Zeit sehr anziehend geschriebene „Bilder aus Schottland", von einem deutschen geistreichen Touristen entworfen, welchen wir folgende für Deutschland vorzugsweise interessante Stelle entlehnen: Wie mir bei der Volksclasse (im schottischen Hochland), sobald man mich als Deutschen erkannte, fast jedesmal die Frage entgegentrat, ob wir in Deutschland auch Kartoffeln hätten und ob auch bei uns die Kartoffelkrankheit herrsche, so wurde ich in der Gesellschaft von Gebildeten hundert- und hundertmal nach dem Liebling dieser Inselländer, nach Liebig gefragt. Die Männer der Geschäfts- und Gelehrtenwelt wollten von seiner Thätigkeit, seinen neuesten Schriften und seinem persönlichen Charakter erzählt haben; die Frauen fragten, ob er Familie habe und ein glücklicher Gatte und Vater sei, und einzelne geistliche Herren erkundigten sich angelegentlich nach Farbe und Wärmegrad seiner religiösen Ansichten und Gefühle. Wenn ich dann von der unermüdlichen Thätigkeit dieses seltenen Geistes sprach, welcher, mit Shakespeare zu reden, keinen Unterschied zwischen Tag und Nacht macht; wenn ich seinen edeln, jeder Aufopferung fähigen Charakter schilderte, die Einfachheit seiner Sitten, seine stille, zurückgezogene Lebensweise, welche ihn fast ausschließlich in dem Kreise seiner liebenswürdigen Familie die nöthige Erholung finden läßt, dann hörte man wohl in der fernsten Ecke des Gesellschaftszimmers das Knistern des schwachen herbstlichen Steinkohlenbrandes auf dem Kaminroste und das Zirpen des durch die Wärme aus seinem Schlafe geweckten Heimchens. So hatte ich denn auch in Glacour-Inn sehr theilnehmende, aufmerksam gespannte Zuhörer um mich, und als ich endigte, ließ der Aelteste im Kreise die Gläser füllen, erhob sich und brachte die Gesundheit des „Fürsten der Chemie" wie der berühmte dramatische Dichter Sheridan Knowles Liebig getauft hat, in begeisterten Worten aus. Im Nu waren alle in der Höhe und den linken Fuß auf den Stuhl, den rechten auf den Tisch gestemmt, schwangen sie die Gläser um den Kopf und ein ohrenbetäubendes Hurrah und Hiphip, welches plötzlich die ganze Sippschaft der Cottage an die offene Thüre und an die Fenster zauberte, ließ das kleine Haus in seinen Fugen erheben.

An der Südwestseite der Landschaft Cork in Irland, 4¼ (englische) Meilen südwestlich, eine halbe Stunde von Cape Clear, liegt einsam in Weltmeer das kleine, hohe und steile Felseneiland Fastnet Rock, ungefähr das erste Hochland, das den aus der westlichen Welt heimkehrenden Schiffen in Sicht kommt. Auf dieser Klippe wird jetzt ein Leuchtthurm erster Klasse von dem irischen Ingenieur George Halpin gebaut, der bald fertig ist. Da der Felsen so steil ist, daß man selbst beim besten Wetter Mühe hat, zu landen, so erhellet von selbst, daß der Bau eines solchen Werkes außerordentlich schwierig ist. Der ganze Außentheil des Baues ist von Eisen. Der Thurm mißt fünfundzwanzig Fuß im Durchmesser an der Basis, ist über achtzig Fuß hoch bis an den Lampenraum und besteht aus ungefähr 1½ Zoll dicken gußeisernen Platten, die alle mit der größten Genauigkeit an- und in einander gefügt und zusammengebolzt oder geklinkt sind. Der ganze Bau ist unten durch schwere Bolzen an den festen Stein geschmiedet und

innen bis zu einer gewissen Höhe mit Mauerwerk ausgefüllt. Obgleich seine Basis ungeheuer hoch über dem Wasserspiegel bei ruhiger See liegt, so ist doch zu erwarten, daß in schweren Stürmen die Wogen des Weltmeeres ganz über den Leuchtthurm hinbrechen werden oder mindestens bis an den Gipfel. Dieses Nationalwerk ist als ein durchaus irisches zu betrachten. Ein Irländer hat es entworfen, es ist ganz pünktlich nach dem Entwurf ausgeführt und nur irische Hände haben es gebaut, und zwar auf dem südlichsten Fleck irischen Landes. Und daher wird denn auch vielleicht Weltalter hindurch mit wolthuendem Stolze der arme Paddy auf diesen seinen Thurm von 1850 hinausschauen, aber der Seemann in der finsterstenMitternacht des Wintersturmes wird hoffnungsvoll das schöne Licht begrüßen als das Sinnbild der Heimat und als Leitstern zur Sicherheit und Rettung.

Eine Luftfahrt der Gebrüder Godard in Marseille lief ziemlich unglücklich ab: ein heftiger Wind trieb den Ballon in der Richtung nach dem Meere zu. Herr Godard warf den Anker aus, ließ das Gas herausströmen, der Anker konnte aber auf dem kahlen Felsen nirgends fassen und der Wind trieb den Ballon dicht über den Felsen hin, wobei die drei im Nachen befindlichen Personen bedeutende Beschädigungen erhielten. Das Umschlagen des Nachens warf endlich alle drei auf den Boden und der Ballon flog noch eine große Strecke weiter und wurde von Bauern aufgehalten und verbrannt. Herr Godard, der am wenigsten beschädigt war, hätte Kraft genug, für seine beiden Leidensgefährten einen Wagen herbeizuholen. Keine von den Verwundungen soll gefährlich sein und Herr Godard durch eine Subscription für den Verlust seines Ballons, der 15,000 Francs gekostet, entschädigt werden.

Die amerikanischen Zeitungen enthalten Beschreibungen des prächtigen „Nachtigallen-Käfigs", der für Jenny Lind bereitet worden ist, und dessen Decorationen 13,000 Dollars kosteten. Das Schloß ihrer Wohnzimmerthür ist von Silber; auf einer Platte desselben steht: „Der Königin des Gesanges", und: „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten." In Boston befand sich ein „Gentleman" mit Jenny Lind in einem Zimmer und bemerkte, wie eine Fliege sich auf ihre Wange niederließ. Jenny jagte sie mit einer Handbewegung weg. Des Gentlemans Augen folgten der Fliege, bis er sie auf einer Fensterscheibe still sitzen sah; hier fing er sie, steckte sie in seine leere Dose und drückte letztere inbrünstig unter Küssen an seine Brust.

London. Dr. Turnbull will ein Mittel gegen die Kurzsichtigkeit entdeckt haben, das aus einer starken Bereitung von Ingwer- und Pfeffer-Tinctur besteht, welche, nach seiner Anleitung, in die Stirn eingerieben wird, und, durch die dadurch erfolgte Contraction der Iris (Regenbogenhaut), die Kurzsichtigkeit heben soll. (?)

Liebe Mitchristen! Es rückt die heilige und liebliche Advents- und Weihnachtszeit heran; aber es ist zugleich eine kalte Zeit, und darum auch eine Zeit der Noth und der Drangsal für die Armen. Darum nahe ich mich Euch wieder vertrauensvoll mit meiner Bitte um eine freundliche Weihnachts- und Neujahrs-Gabe zu Holz für die Armen! Zwar, um eine Weihnachts- oder Neujahrs-Gabe zu bitten, will sich wohl sonst nicht schicken. Allein, ich thu's dennoch getrost, und lege Euch meine Bitte vertrauend an's Herz, hoffend zu unserm Herrn, Er werde mich auch in diesem Jahr wieder keine Fehlbitte bei Euch thun lassen! —

Ober-Pastor Bienemann.

Dorpat, 30. Novbr. 1850.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 200. Den 30. November 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung nachgenannter Arbeiten, als: eines Glasschranks aus Fichtenholz für das anatomische Theater, zweier Scheidewände mit Glasthüren für das Clinicum, eines Dampfapparats und einiger Tische, so wie die Umänderung eines Schranks und 38 Schrankschlösser für das pharmaceutische Institut und die Anfertigung eines Schranks und Umänderung zweier Tische für das öconomisch-technologische Cabinet der Universität, zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 5. December c. und zum Peretorge am 8. December c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden.

Dorpat, am 27. Novbr. 1850. 2

Rector Neue.

Secretär Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfes an Brennholz, Lichten und Stroh und zwar 1) von circa 6 bis 800 Faden wenigstens 12 Werschock langen gemischten trockenen Holzes, 2) von circa 100 Pud Talglichte, und 3) von circa 600 Pud Stroh, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8ten December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. Nov. 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 7. Decbr. Nachmittags um 3 Uhr, in dem an der Rigischen Straße, im 2ten Stadttheile belegenen Hause des Bäckermeisters Carl Hoffmann verschiedene Meubel, Haus- und Backgeräthe, Equipagen, Tischwäsche, Silberzeug und andere Effecten gegen baare Zahlung in Silb. Mze. öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. Novbr. 1850.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Von der Ehstnischen Bezirks-Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Livländischen Bauer-Rentenbank wird hierdurch bekannt gemacht, daß sich das Local dieser Verwaltung in Dorpat im Rohlandschen Hause an der Rigaschen Straße befindet, dieselbe ihre Sitzungen täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, gleich den übrigen hiesigen Behörden, in den Vormittagsstunden hält und während dieser Zeit auch Allen, die dieses neue Institut betreffende Auskünfte zu haben wünschen, solche zu ertheilen bereit ist.

Dorpat, am 22. November 1850. 2*

C. P. v. Krüdener, Director.

Secret. W. Rohland.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizey-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15ten December d. J. bei der Kanzelley der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 28. November 1850.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:

Commerzbürgermeister Stähr.

Rathsherr Carl Gust. Brock.

Rathsherr C. F. Töpffer.

Buchhalter M. A. Christiani.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Plunderbude befindet sich nach wie vor im Hause des Fuhrmanns Nolge hinter dem botanischen Garten. Der Erlös aus den daselbst verkauften Sachen ist der Marien-Hülfe bestimmt und ist zur Empfangnahme geeigneter Gegenstände jeder Zeit bereit die Aufseherin der Anstalt Mdme Tönnisfeld im Arbeitshause, so wie die Frau Oberpastor. Bienemann und Unterzeichnete:

Präsidentin des Frauenvereins, 1*

wirkl. Staatsräthin v. Ewers,

wohnh. im Zeh'schen Hause unweit der hölzernen Brücke, bei H. Prof. Harnak.

Im v. Gordowskyschen Hause, Rathsherrn Rohland gegenüber, ist eine große Familienwohnung zu vermiethen. 2

Am 23. November ist ein Bastard von einem Neufoundländer-Hunde verloren gegangen. Gezeichnet ist er ganz schwarz und hat am linken Behang eine Wunde so wie auch eine Spalte. Wer über denselben Auskunft geben kann, erhält eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Johann Friedrich Willer, Mechanikus. 1

W. Greiffenhagen. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 142.

entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Sonnabend 2. December 1850.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Dec. Der Präsident besuchte gestern in Begleitung der Minister des Innern, der Finanzen und des Handels die pariser Münze. Dem Verbesserer der Prägemaschine, Thonnelier, ertheilte er den Orden der Ehrenlegion. An demselben Tage wurde Herr Guizot vom Präsidenten empfangen und überreichte ihm seine beiden Werke über Washington und Monk. Der Präsident nahm sie mit Dank an.

Paris, 2. Dec. Nicht weniger als 27 kalifornische Gesellschaften sind gegenwärtig wegen Schwindeleien angeklagt. Die Geschäftsführer von einer sind bereits verurtheilt. Sie machten die glänzendsten Versprechungen und hatten zusammen 150 Fr. im Vermögen.

Der Bey von Tunis, welcher einst von Ludwig Philipp in Frankreich so glänzend aufgenommen worden, hat aus Anlaß des Todes der Königin der Belgier einen außerordentlichen Gesandten mit einem Kondolenzschreiben an die Königin Marie Amélie nach England geschickt.

Gestern fand das jährliche Bankett der Zöglinge des pariser Taubstummen-Instituts statt. Viele Repräsentanten, Akademiker, Künstler und der ganze Lehrkörper nahmen daran Theil. Am Schlusse sprachen einige taubstumme Redner durch Zeichen. Der taubstumme Dichter Pelissier sprach mit eben so viel Deutlichkeit als Feuer und Anmuth über die Erfindungen der Taubstummen, die Werke taubstummer Künstler. Er wies zurück auf die düstere Barbarei, welche vor einem Jahrhunderte noch den Taubstummen als außerhalb des Gesetzes, außerhalb der Menschheit stehend, erklärte. Er verglich dann deren damalige und heutige Stellung. Er sprach die Hoffnung aus, daß es dabei nicht bleiben werde, daß die Taubstummen mit den anderen Menschen von Fortschritt zu Fortschritt eilen würden. Nach ihm sprach ein zweiter Taubstummer, Professor an der Anstalt und Ritter der Ehrenlegion, Berthier mit Namen.

Paris, 4. Dec. Zu den Donnerstags-Soireen im Elysee können, einer Anzeige der halboffiziellen Blätter zufolge, außer den Repräsentanten und aktiven Offizieren in Uniform nur diejenigen Personen zugelassen werden, welche beim Eintritte die erhaltene Einladungskarte vorzeigen.

Telegraphisch wird der Regierung gemeldet, daß der spanische Finanz-Minister Bravo Murillo am 29. v. M. seine Demission gegeben. Eine zweite telegraphische Depesche ruft den Herrn Finanz-Minister Mon von hier nach Madrid.

Der berühmte Dichter Béranger ist gefährlich erkrankt.

Wegen der religiösen Konflikte in England soll der französische Gesandte Drouyn de Lhuys, im Namen des Katholizismus Schritte bei Lord Palmerston gethan, und Letzterer ihn mit größter Zuvorkommenheit empfangen haben.

Das Gerüst, welches lange die Hauptfaçade der Notre-Dame-Kirche verdeckte, ist seit heute früh ganz abgebrochen. Die zahlreichen Bildhauerarbeiten, welche mit seltener Vollendung ausgeführt sind, ziehen eine Masse von Beschauern an.

England.

London, 2. Dec. Der Herzog von Wellington soll mit einigen seiner militairischen Ansichten über die Vertheidigung Englands bei der Regierung durchgedrungen sein. In Folge davon, sagt man, werden dem Parlament zwei Bills vorgelegt werden, eine zur Organisation einer neuen Miliz, und eine Bill, die Anwerbung von Seeleuten betreffend.

Kardinal Wiseman ließ gestern in allen katholischen Bethäusern und Kirchen Londons ein Dokument verlesen, worin er der katholischen Christenheit Großbritaniens ein Kirchen-Jubiläum bis zum 22. Dec. gewährt. Das Dokument war unterzeichnet: „Nikolas durch die göttliche Gnade der römischen Kirche, mit dem Titel St. Pudentiana Kardinal, Erzbischof von Westminster und apostolischer Administrator der Diözese von Southwark.", Der Kardinal selbst hatte verboten irgend Jemanden eine Abschrift dieses Documentes zu geben, und so theilen die heutigen Journale blos Auszüge aus demselben mit, welche Ansprachen enthalten, wie sie bei der Gewährung eines Jubiläums üblich sind. Bei dem aufgeregten Zustande der Bevölkerung und bei den nun wieder mehr als je hervortretenden theologischen Grübeleien der Engländer dürfte auch dieses Dokument auf gehässige Weise zergliedert werden.

Vom Stillen Meer wird berichtet, daß drei

Kriegsschiffe, ein englisches, ein französisches und ein amerikanisches, gemeinschaftlich eine Expedition nach Huahine, einer der Gesellschaftsinseln, gemacht, um Ersatz zu verlangen für gewisse Verluste, welche dortigen Unterthanen der genannten Mächte durch Zerstörung ihrer Besitzungen zugefügt worden. Der Erfolg der Expedition war sehr befriedigend. Man entschuldigte sich und zahlte die verlangten Entschädigungssummen.

London, 4. Dec. Die Königin wird am 10. d. M. eine Geheimrathsversammlung in Schloß Windsor halten, zu der die nöthigen Einladungen an die Minister bereits ergangen sind. Prinz Albrecht präsidirte gestern in einer Versammlung der Königlichen Gesellschaft zur Ermunterung der Industrie und zur Verbesserung der Wohnungen der arbeitenden Klassen. Viscount Palmerston kehrte unmittelbar nach dem gestrigen Ministerrath nach Schloß Windsor zurück und speiste bei der Königin.

Die größeren Grundbesitzer haben ihren Pächtern Nachlässe von 10 bis 25 pCt. gewährt.

In Chatham führt die Garnison morgen großartige Manöver aus. Es wird eine Belagerung mit Bombardement und allem Zubehör aufgeführt. Dem schaulustigen londoner Publikum bietet die Nord-Kent-Eisenbahn Extrazüge an.

Es heißt gerüchtweise, daß das Parlament sehr zeitig im nächsten Jahre zusammentreten werde, namentlich um die Kirchenfrage zu diskutiren.

Die Fabriken, namentlich in Lancashire, leiden bedeutend unter den gegenwärtigen europäischen Verhältnissen.

Die Morning Post hält den von Dr. Wiseman promulgirten Ablaß für den ersten Akt, wegen dessen derselbe gerichtlich belangt werden könnte.

Derrynane Abbey, der Landsitz des verstorbenen Daniel O'Connell, ist unter den Hammer des Versteigerers gekommen; bei einer gerichtlichen Auction, die vor einiger Zeit in Derrynane stattfand, kaufte die irländische Nationalbank den ganzen Hausrath für 3 Pfd. 8 Sh. 6 Pce.

Deutschland.

Berlin, 4. Dec. Die gemeldete Vertagung der Kammer muß wohl den heftigen Angriffen der Opposition gegen das Ministerium zugeschrieben werden. Die Rede des Ministers v. Manteuffel bei Eröffnung der Adreß-Debatte lautete: Es ist mir Bedürfniß, mich über die Lage der Dinge, und namentlich über die Deutsche Frage, auszusprechen. Bereits im Jahre 1849 wollte Preußen dem gesammten Deutschland eine seinen Wünschen entsprechende Verfassung geben. Diese Bestrebungen hatten keinen Erfolg, und unterm 8. October wurde die Unausführbarkeit einer solchen Verfassung bereits anerkannt. Preußen verlangte nun, daß auf Grund freier Vereinbarung eine neue Verfassung geschaffen werden sollte. Diesem Bestreben trat der Bundestag in Frankfurt entgegen, an dem sich einige Deutsche Regierungen betheiligten. Man gestand dort das Recht freier Conferenzen zwar zu, nahm aber gewisse brennende Fragen sofort in die Hand. Preußen konnte unter so bewandten Umständen mit seinen Verbündeten über gewisse Deutsche Fragen nicht mitreden. Das war ein peinliches Gefühl und es ist gegenwärtig erreicht, daß die Hessische und Holsteinsche Fragen ihre Endentscheidung von allen Deutschen Regierungen erhalten sollen. Sie sollen von Oesterreich und seinen Verbündeten, wie von Preußen und seinen Verbündeten behandelt werden. Es ist also hier das erreicht, was die Regierung angestrebt hat. Nur in Hessen liegt die Frage etwas anders, da dort bereits Hülfsvölker eingerückt waren. Preußen hatte sich mit Rücksicht auf seine militairische Lage hiegegen verwahrt, aber zugleich erklärt, daß es sich in die innern Angelegenheiten Hessens nicht mischen wolle, zumal da auch Niemand seine Hülfe angerufen hatte. Die Endentscheidung ist nunmehr an das berechtigte Organ gewiesen, die Preußischen militairischen Rücksichten sind vollständig gewahrt. Nicht nur Garantieen für die Etappenstraßen sind gewährt, Preußen kann auch seine Berechtigung hierauf jeden Augenblick geltend machen; selbstredend ist der Uebergang über die Etappenstraßen nicht zu hindern (Murren). Meine Herren! Die Frage des Krieges und Friedens ist eine schwer wiegende; ich sehe wohl, daß wie die Stimmung jetzt im Lande und in den Kammern ist, das Ministerium eine bessere Stellung hätte, wenn es sich für den Krieg entschiede. Ich lege hohen Werth auf die Uebereinstimmung zwischen Regierung und Kammer, ich hege persönlich die größte Hochachtung vor ihr, aber mein Gewissen ist gegen den Krieg. Der Krieg könnte nur geführt werden zur Ruhe der Hessischen Verfassung, oder weil uns gewisse Zugeständnisse nicht im Voraus gewährt werden, wozu doch Niemand gezwungen werden kann. Wird nun gesagt, daß ohne solche Zugeständnisse der Frieden von keiner Dauer sein werde, so antworte ich: Wer kann sagen, wann ein angefangener Krieg ende, wo seine Gränze sein werde. Der Feldzug eines Jahres würde voraussichtlich Preußen 50—60,000 Mann kosten. — Ich weiß, daß dies kein Entscheidungspunkt sein kann, wo es sich um Ehre handelt. Das Ministerium hat aber bei Lage dieser Sachen zum Kriege nicht rathen können. Wir Alle sind vom reinsten Patriotismus beseelt; aber erwägen Sie Alles mit Ruhe und Muth. Ich weiß, was Preußen sich und was es Deutschland schuldig ist, werde aber meine Ansicht zu vertreten wissen (Bravo zur Rechten, Zischen zur Linken). Herr v. Vinke greift in einer langen Rede gegen den Adreßentwurf das Ministerium auf das heftigste an und mißbilligt die ministerielle Politik auf das entschiedenste. Der Redner schließt mit den Worten, daß er jedes Gefühl achte und nicht verkenne, daß zwei Männer im Rathe sind, die vor zwei Jahren das Land vor Anarchie gerettet hätten; er glaube indessen, daß solche Erinnerungen nicht bestimmen könnten. „Niemand ist vor seinem Ende glücklich" bewährt sich auch hier. In einem solchen Augenblicke schweigen alle Rücksichten. Weg mit diesem Ministerium (Beifall links, lärm rechts).

Der Minister Manteuffel: M. H.! Ich werde nicht im Tone des vorigen Redners antworten, sondern nur einige allgemeine Bemerkungen machen. Wenn er sagte, die Holsteiner wünschten weiter nichts, als ihr Recht mit den Waffen in der Hand zu verfechten, so glaube ich, daß man sich dort auch nach dem Frieden sehnt, und daß es nicht zu dulden ist,

wenn ein Volk seinem Herrscher mit den Waffen entgegentritt. Wenn Herr v. Vincke verlangte, daß Preußen für die Hessische Verfassung einzutreten habe, so übersieht er, daß die Landwehrleute wohl nicht zu deren Schutz ausgezogen sind. (Bravo rechts.) Es wird so viel von Volksglück gesprochen, man übersieht aber dabei, wer eigentlich die Völker sind; eine Verfassung, die zu Zerwürfnissen führe, mache auch nicht das Glück. Der Grund der Mobilmachung war die Anhäufung von Truppen an unserer Gränze. Das war Preußens Stellung unwürdig, und der Redner irrt, wenn er glaubt, daß ich dieser Stellung in Olmütz untreu geworden bin. Es ist leicht von Nachgiebigkeit zu sprechen, wenn man nicht bei den Verhandlungen gewesen ist. Der Redner erinnert mich an den Solon. Das Glück, auf diesem Platze zu sitzen, ist kein beneidenswerthes. Ich wäre auch lieber da, wo die Spitzkugeln fielen, als da, wo die spitzen Redensarten, allein so lange der König befiehlt, werde ich meine Schuldigkeit thun. (Bravo rechts.)

Berlin, 5. Dec. Vorgestern traf in Potsdam ein eigenhändiges Schreiben Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich an Se. Maj. den König ein, worin der Erstere aus Veranlassung der erfolgten beiderseitigen Ratification der Olmützer Beschlüsse die Hoffnung ausspricht, daß das neu befestigte Einverständniß Preußens und Oesterreichs auch für die Zukunft zum Heile Deutschlands bestehen bleiben möge.

Das gestrige Abendblatt der „Deutschen Reform" enthält Folgendes: „Durch Allerhöchste Verordnung sind beide Kammern heute bis zum 3. Januar vertagt worden. Die Regierung hat sich zu diesem Schritte genöthigt gesehen, weil sie die zuversichtliche Hoffnung hegt, in der Zwischenzeit die Verhandlungen so fördern zu können, daß die Wünsche und Erwartungen der Nation befriedigt und ein durch die Thatsachen und die Lage der Dinge nicht gerechtfertigtes Mißtrauen beseitigt werden. Die freien Conferenzen, auf welche die höchste Autorität in Deutschland übergeht, sollen gegen Mitte dieses Monats in Dresden stattfinden. Die preußische Regierung wird auf ihnen eine Lösung der Hauptfrage — die Verfassung Deutschlands und die Stellung Preußens in derselben — herbeizuführen bestrebt sein, welche den Erwartungen Deutschlands entspricht und der Ehre Preußens nichts vergiebt. Die Einladung zu diesen Conferenzen wird an alle deutschen Regierungen von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich und unverzüglich erfolgen."

Dasselbe Blatt meldet: Dem Vernehmen nach dürfte bis zum 3. Januar eine Ergänzung und Vervollständigung des Ministeriums erfolgt sein. — Die sämmtlichen Herren Oberpräsidenten sind auf telegraphischem Wege heute von der Vertagung der Kammer und der Veranlassung hierzu unterrichtet worden.

Berlin, 6. Dec. (B. N.) Se. Maj. der König hat vorgestern die Entlassung des Hrn. v. Ladenberg genehmigt. Sein Nachfolger dürfte wohl baldigst ernannt und auch die übrigen Stellen des Ministerii dürften baldigst besetzt werden. Die jetzige Ungewißheit und Unbestimmtheit kann die Lage der Dinge nur verschlimmern. Man hält sich überzeugt, daß die Krone in der Wahl der neuen Räthe ihren ernsten und redlichen Willen bekunden wird, extremen Parteien keinerlei Concessionen zu machen.

Das Präsidium des Ministeriums ist dem Herrn von Manteuffel interimistisch übertragen worden.

Der Graf Westmorland hat Depeschen seines Cabinets überbracht, aus denen hervorgeht, daß das Englische Cabinet mit Entschiedenheit alle Hoffnungen auf eine Unterstützung Preußens bei einem ausbrechenden Kriege zurückweist.

Die meisten Abgeordneten beider Kammern haben, in Folge der Vertagung, bereits Berlin verlassen. Viele, welche gesonnen sind, ihr Mandat niederzulegen, wollen das Ergebniß der Dresdener Conferenz abwarten, ehe sie deshalb einen festen Entschluß fassen.

Die über eine zu erwartende Demobilisirung der Armee verbreitenden Gerüchte finden nach den hierüber eingezogenen genaueren Erkundigungen nur theilweise ihre Bestätigung. Es ist nämlich zwischen dem österreichischen und preußischen Kabinet festgestellt worden, daß von beiden Regierungen zu gleicher Zeit — welche noch vorher bezeichnet werden soll — eine Reduction der Armeen stattfinde. Oesterreich hat bereits jetzt eine Aushebung von 80,000 Recruten rückgängig gemacht. Von preußischer Seite dürfte bis nach Beendigung der freien Conferenzen höchstens die Landwehr des 2ten Aufgebots zum Theil entlassen werden. Bei diesen Entlassungen werden dann wohl die dringendsten Reclamationen Berücksichtigung finden.

Die „N. Pr. Z." sagt: Wenn, wie wir hören, die Olmützer Beschlüsse ein weniger eifriges Betreiben der Mobilmachung zugelassen haben, so dürften in der bereits bewirkten Mobilmachung demnächst diejenigen Modificationen eintreten welche das Interesse des Staats erlaubt, und die Interessen der Bevölkerung wünschenswerth machen. Es dürfte das zweite Aufgebot beurlaubt werden und vom ersten Aufgebot bis zu einer bestimmten Stärke der Theil der dies in Rücksicht auf häusliche Lage wünschen möchte. Es verdient hierbei nicht unerwähnt zu bleiben, daß die Mobilmachung zur Zeit täglich an 250,000 Thlr. kostet, und die Kammern die Regierung durch die nothwendig gewordene Vertagung in die Lage gebracht haben, diese großen außergewöhnlichen Kosten nicht auf außergewöhnlichem Wege beschaffen zu können. Eine solche Beurlaubung kann bei unserm Wehrsystem dem Staatsinteresse nicht nachtheilig sein, selbst wenn die freien Conferenzen nicht den glücklichen Ausgang hätten, den zu hoffen man berechtigt ist, und wenn es nothwendig werden sollte, das preußische Recht im Kriege zu wahren.

Die „Deutsche Reform" bringt einen Artikel gegen die von der „gesinnungstüchtigen" Opposition ausgestreueten Verdächtigungen: als sei die Verfassung in Gefahr und als gehe die Regierung darauf aus, ihr System vollständig zu ändern. Das Blatt versichert, so wenig die Verfassung gefährdet sei, so wenig stehe eine Aenderung des Regierungssystems bevor. Das würden die Handlungen der Regierung im vollsten

Maße bekräftigen. Allerdings sei seit dem November ein anderer Weg in der preußischen Politik eingeschlagen worden; es bleibe aber dasselbe Ziel, wie bisher. Die Kammervertagung könne kein schlimmes Präjudiz erzeugen. Sie sei ein verfassungsmäßiges Regierungsmittel und zeige keine Gefahr für die Verfassung, wie man so geflissentlich ausstreue, während man seltsamer Weise in der Forderung um Beseitigung der Minister, in das verfassungsmäßige Recht des Königs, keine Verletzung der Verfassung erblicke!

Frankfurt, 4. Dec. Die „Kass. Ztg." schreibt: Der Inhalt der Olmützer Punktationen ist, wie in Wien, so nun auch in Berlin genehmigt worden. Demzufolge hat General v. d. Gröben von Berlin den Befehl erhalten, dem Vorrücken der österreichischen und bayerischen Executionstruppen auf Hersfeld und Kassel kein Hinderniß in den Weg zu legen; derselbe hat hierauf dem Fürsten von Thurn und Taxis erklärt, die sich gegenüberstehenden Truppen könnten sich als Freundestruppen betrachten.

Bad Homburg, 1. Dec. Unsere Salons sind sehr belebt, namentlich durch die vielen Engländer und Franzosen, die hier verweilen. Gestern gewann ein Engländer, der mit seltenem Glück die Chancen der trügerischen Glücksgöttin zu entreißen wußte, 100,000 Frs. und reiste ab.

Stuttgart, 5. Dec. Das Kriegs-Ministerium macht bekannt, daß die zur Fahne berufenen Beurlaubten vorläufig noch nicht sich zu stellen haben, und daß die ausgeschriebenen Remonte-Aufkäufe bis auf Weiteres nicht stattfinden.

Hanau, 3. Dec. Gestern Morgen beschied der Kurfürst sämmtliche Commandeurs des in der Provinz Hanau stationirten kurhessischen Armee-Corps zu sich nach Wilhelmsbad. Wie man hört, soll hier die Rede von der baldigen Rückkehr des Kurfürsten nach Kassel gewesen sein.

Oesterreich.

Wien, 3. Dec. Der heutige „Lloyd" meldet: „Die Holsteiner scheinen selbst die Nothwendigkeit zu erkennen, die Hand zur Pacification ihres eigenen Landes zu bieten. Es wird immer wahrscheinlicher, daß der Kurfürst von Hessen sein eigenes Land ohne Hülfe fremder Truppen beruhigen wird, so daß der Aspekt der Dinge, vor wenigen Tagen so kriegerisch, auf ein Mal ein durchaus friedlicher geworden ist."

Das „Neuigkeits-Büreau" sagt: „Dem Vernehmen nach wird sich hier unter Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen ein „Friedens-Verein" konstituiren, welcher den Zweck hat, Friedensgedanken zu verbreiten, und denselben durch die Presse und auf anderen erlaubten Wegen zu erreichen bestrebt sein wird. Das Unternehmen dürfte eine Nachahmung der amerikanischen und englischen Friedens-Gesellschaften werden, die bekanntlich die Grundsätze des allgemeinen Friedens und der Entbehrlichkeit des Krieges festhalten."

Wien, 4. Dec. Vorgestern war zur Feier des Tages der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Familientafel bei Hof, zu welcher mehrere Hochwürdenträger und Generale geladen waren. Se. Majestät der Kaiser besuchte Abends nach der Familientafel das Hofburgtheater. Gestern hatte Se. Eminenz der Kardinal Fürst-Erzbischof von Schwarzenberg bei Sr. Majestät dem Kaiser eine längere Audienz. Bei dem Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg war vorgestern großes Diner, zu welchem sämmtliche Minister, ein großer Theil der auswärtigen Gesandten, der Banus von Croatien und der Wladika von Montenegro geladen waren. Der Minister-Präsident unterhielt sich besonders längere Zeit mit dem Grafen von Bernstorff. Vorgestern Vormittags hielt Se. Majestät der Kaiser großen Ministerrath, in welchem dem „Neuigkeits-Büreau" zufolge, definitive Beschlüsse in der deutschen Angelegenheit gefaßt worden sein sollen.

Der „Lloyd" meldet: „Wir vernehmen, daß die beabsichtigten Konferenzen zur Regelung der deutschen Angelegenheiten in Dresden stattfinden werden."

Die südöstliche Staatseisenbahn ist, einer angelangten Nachricht zufolge, nunmehr in ihrer ganzen Ausdehnung für Lokomotiven fahrbar gemacht worden. Gestern ist die erste Lokomotive von Gran in Preßburg angelangt, bis wohin bereits früher von Pesth gefahren wurde, sonach dürfte die Eröffnung für das Publikum in Kürze erfolgen.

Wien, 5. Dec. Ein Reichsrath ist errichtet worden. Zum Präsidenten desselben ist der Freiherr v. Kübeck ernannt.

Schweden.

Stockholm, 26. Nov. In der Rede, womit der König am vorigen Sonnabend den Reichstag eröffnete wird zuerst berührt, wie Scandinavien von den Erschütterungen des übrigen Europa's verschont geblieben, dann die Vermählung des Kronprinzen angezeigt und hierauf, nach Erwähnung des mit allen Mächten bestehenden freundschaftlichen Verhältnisses des dänischen Krieges und der früheren Bemühungen Schwedens, im Verein mit den andern Mächten einen mit dem Bestehen und der Würde Dänemarks übereinstimmenden Frieden zu bewirken, gedacht und die Hoffnung ausgesprochen, daß Dänemark den wohlverdienten Erfolg gewinnen werde. Sodann kommt der König auf den schon den vorigen Ständen vorgelegten und von diesen nicht erledigten Vorschlag einer neuen Reichstagsordnung und der damit zusammenhängenden neuen Regierungsform einer Repräsentativverfassung. Der König erklärt die gewissenhafte Entscheidung darüber für die Pflicht und das Recht der Stände, und legt sie ihnen als die theuerste Angelegenheit des Vaterlandes zur sorgsamsten Prüfung ans Herz. Schließlich wird des günstigen Standes der Ackerbau- Handels- und Gewerbe-Verhältnisse, des eine Verminderung der Steuerlast ermöglichenden Zustandes der Finanzen, der Verbesserung des Volksunterrichts und des gelinden Auftretens der Cholera gedacht.

Amerika.

New-York, 16. Nov. Noch immer bewegt die Sklavenfrage die Gemüther, und mit jedem Tage werden die Parteien hartnäckiger und daher auch blinder in Bezug der Folgen, welche aus diesem Streite für die Union selbst entstehen können. Jedenfalls wird

im nächsten Kongresse die Sklavenfrage wieder angeregt und eine Menge Petitionen wegen Aufhebung des Gesetzes gegen flüchtige Sklaven eingereicht werden.

Im Laufe dieses Sommers sind wieder eine Menge fremder Einwanderer hier das Opfer ihrer Leichtgläubigkeit geworden; denn es giebt hier wirkliche Gesellschaften, die unter dem Vorwande die Einwanderer zu schützen, nur darauf ausgehen, die Armen um ihr Letztes zu bringen. Diese Gesellschaften haben ihre Commissionaire, welche, Einzelne bis zu 1500 Doll. jährlich bezahlt, auf die armen Einwanderer Jagd machen und sie den besagten Gesellschaften überliefern. Man wundert sich sehr, daß die hiesigen Schiffs-Eigenthümer diesem allzu bekannten Gesindel erlauben, an Bord zu kommen, wenn ein Einwandererschiff in die Quarantaine kommt. Die Regierung hat zwar Beamte mit der Beaufsichtigung der Einwanderer-Angelegenheiten beauftragt, doch scheinen diese ihre Pflicht nicht zu thun, sonst könnten so scheußliche Betrügereien, wie sie diesen Sommer vorgekommen sind, unmöglich vorfallen.

Wir erhalten jetzt unsere Briefe aus San Francisco über die Nicaragua-Straße in 25 Tagen. Von Realejo bis zum Nicaragua-See führen Wagen die Post-Felleisen und die Passagiere über Leon und Chanadagua; auf dem See Nicaragua und dem San Juan-Flusse gehen zwei Dampfer. Der Weg, 120 Meilen lang, durch die schönste Gegend, wird von See zu See in zwei Tagen zurückgelegt. Der Weg über Panama und Chagres forderte 32 Tage. Wird die Bahn über den Isthmus von Tehuantepec fertig sein, so gewinnen wir noch 500 Meilen, um welche dieser Weg kürzer ist als über die Nicaragua-Straße.

St. Martin (Westindien), 20. September. Auf den französischen Antillen herrscht, seit der Freierklärung der Neger mit den vollen Rechten der Weißen, die größte Noth und unter den Pflanzern selbst ein Schreckenszustand, der sich nicht schildern läßt; denn außerdem, daß der Wohlstand der Pflanzer vernichtet, die meisten Familien an den Bettelstab gebracht sind, weil die freien Neger, trotz aller Versprechungen des höchsten Lohnes, nicht arbeiten wollen, ist das Leben der Weißen fortwährend in Gefahr, indem die Mulatten, von den Weißen nicht geachtet und von den Negern verabscheut, um ihre Rache zu befriedigen, die Neger gegen die Weißen aufhetzen. Das Grundeigenthum ist um 90 pCt. gesunken. Handel und Production liegen ganz darnieder, und nirgends ist der Weiße seines Lebens sicher. Die Zucker-Ernten haben in diesem Jahre noch nicht einmal ein Viertheil der sonstjährigen erreicht, weil die Neger nicht arbeiten wollen und gesetz- und zügellos auf der Inseln herumschweifen. Die französischen Schiffe mußten ohne Ladung heimkehren. Nur eine bedeutende Militärmacht kann, wie die Sachen in diesem Augenblick stehen, auf den französischen Antillen wieder einigermaßen Ordnung und Sicherheit herstellen. Das Paradies der neuen Welt könnte bei einem Flächeninhalt von 30,000 Geviert-Meilen wenigstens 5 Millionen Menschen, reichlichst nähren, so üppig ist sein Pflanzenleben. Vor etwa 50 Jahren entriß eine halbe Million Neger diesen Garten der französischen Regierung. Damals blühten auf demselben mehr als tausend Plantagen und Meiereien, die zur Ausfuhr jährlich für mehr als 25 Millionen Dollars erzeugten, durch den Feldbau 500,000 Menschen nährten, 700 europäische Schiffe mit ungefähr 20,000 europäischen Seeleuten beschäftigten. Diese reiche Insel mit allen ihren Plantagen, Städten, öffentlichen Gebäude wissenschäftlichen Anstalten aller Art, Hospitälern, niederen und höheren Schulen wurde den Negern überlassen. Und was war die Folge? Nachdem die Neger die Weißen vertrieben und ermordet, metzelten sie auch alle Farbigen nieder, und die Ausfuhr ist bis zu einem Sechstheil herabgesunken. Die Keime der europäischen Civilisation dort, wie auch auf den übrigen französischen Antillen, vom Gouvernement mit besonderer Vorliebe gepflegt, sind alle untergegangen, und jetzt ist S. Domingo wieder der Schauplatz der empörendsten Grausamkeiten. Auf Guadeloupe sind in der letzten Zeit mehrere farbige Socialisten verhaftet und durch ein Militärgericht zum Tode verurtheilt worden, weil sie überführt waren, eine Verschwörung zur Begründung einer socialistischen Republik angezettelt zu haben, wo zum gesegneten Anfang alle Weißen ohne Unterschied ermordet werden sollten! Die Verurtheilten haben Cassation nachgesucht. Sind auch die Inseln jetzt zum Schutze der Weißen unter Kriegsrecht gestellt, so kann dies nicht ohne eine Militärmacht, bedeutender als sie jetzt dort ist, aufrechtgehalten werden. Ehe die Besatzungen verstärkt sind, können die von vielen Seiten aufgehetzten Neger es zum Aeußersten kommen lassen; die Weißen haben das Aergste zu gewärtigen, wird ihnen nicht bald Hülfe.

Miscellen.

Elektrische Häuser. Die amerikanische Association zur Beförderung der Wissenschaften, welche sich nach dem Muster der englischen gebildet hat und wie diese ein migratorisches Leben führt, hielt dieses Jahr ihre dritte Zusammenkunft in Newhaven unter dem Vorsitz des Professors Bache. Die Vorträge, an denen sich die namhaftesten Gelehrten der Vereinigten Staaten, so wie der seit einigen Jahren dort eingebürgerte berühmte schweizerische Naturforscher Agassiz, betheiligten, scheinen sich meistens auf physikalische Gegenstände bezogen zu haben. Ueber Elektrizität wurden manche interessante Thatsachen mitgetheilt, z. B. von Herrn Gould, der als Resultat seiner mit großer Sorgfalt angestellten Untersuchungen das Maximum der Schnelligkeit des Fluidmus auf 20,000 engl. Meilen pro Sekunde bestimmt, während Fizeau es zu 110,000 und Wheatstone gar zu 288,000 Meilen angiebt. Ganz neu war die vom Professor Loomis gegebene Beschreibung des Phänomens von elektrischen Häusern, welche, wie folgt, lautet: „Seit einigen Jahren haben sich an mehreren Häusern der Stadt New-York Symptome von Elektrizität in einem bemerkenswerthen Grade gezeigt. Monate nach einander haben sie Funken von bedeutender Größe von sich gegeben, die von einem lauten Krachen begleitet waren. Ein Fremder, der ein solches elektrisches Haus betritt und einem Bewohner desselben die Hand

schütteln will, empfängt einen Schlag, der ganz empfindlich und keineswegs angenehm ist. Damen, die im Begriff sind, sich zu küssen, werden von Funken begrüßt. Es sprühen Funken, sobald man mit der Hand an die Thürklinge faßt, die vergoldeten Rahmen der Spiegel, die Gasröhren oder einen anderen metallischen Körper berührt, besonders wenn dieser Körper eine freie Communikation mit der Erde hat. In einem Hause, welches ich zu untersuchen Gelegenheit hatte, empfing ein Kind, das die Thür öffnen wollte, einen so heftigen Schlag, daß es in großer Angst davonlief. Als die Hausfrau sich dem Sprachrohr näherte, um dem Gesinde ihre Befehle zu geben, erhielt sie einen sehr empfindlichen Streich auf den Mund, und die Elektrizität des Rohres machte ihr viel zu schaffen, bis sie endlich auf den Gedanken kam, es erst mit dem Finger zu berühren. Wenn sie aus einem Zimmer in das andere geht und zufällig auf die Messingplatte tritt, die zum Schieben der Flügelthüren dient, wird ihr Fuß von einem derben Schlag getroffen. In mehreren Häusern sind diese Erscheinungen so außerordentlich gewesen, daß sie allgemeines Erstaunen, ja, Schrecken hervorriefen. Nach einer genauen Untersuchung dieser Fälle bin ich zu dem Schlusse gekommen, daß die Elektrizität durch die Reibung der Schuhe auf den Fußdecken erzeugt wird (?). Um diese Wirkung hervorzubringen, müssen sich mehrere Umstände vereinigen. Die Fußdecke oder wenigstens ihr oberer Theil muß ganz von Wolle, und von dichtem Gewebe sein. So weit ich beurtheilen kann, sind die schweren, sogenannten Sammetdecken am meisten zur Aufnahme der Elektrizität geeignet; doch haben auch gewöhnliche Decken, doppelt gelegt, dieselbe Eigenschaft. Die größere Dicke trägt natürlich dazu bei, die Isolirung der Decke zu vermehren. Die Decke, so wie der Fußboden des Zimmers, müssen ganz trocken sein, damit das Fluidum nicht sogleich nach seiner Erzeugung entweiche. Im Allgemeinen wird diese Erscheinung nur im Winter Statt finden, und zwar in Zimmern, die fortwährend warm gehalten werden. Die merkwürdigsten Fälle, die mir in New-York bekannt wurden, kamen in solid gebauten, stark geheizten Häusern vor, und die elektrischen Phänomene waren am häufigsten bei sehr kalter Witterung. In der warmen Jahreszeit machten sich nur schwache Zeichen von Elektrizität bemerkbar." (St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 201. Den 2. December 1850. E. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung nachgenannter Arbeiten, als: eines Glasschranks aus Fichtenholz für das anatomische Theater, zweier Scheidewände mit Glasthüren für das Clinicum, eines Dampfapparats und einiger Tische, so wie die Umänderung eines Schranks und 38 Schrankschlösser für das pharmaceutische Institut und die Anfertigung eines Schranks und Umänderung zweier Tische für das öconomisch-technologische Cabinet der Universität, zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 5. December c. und zum Peretorge am 8. December c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden.

Dorpat, am 27. Novbr. 1850. 1

Rector Neue.

Secretär Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Carl Hoffmann gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 47 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27sten Februar k. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermin Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des weiland hiesigen Bürgers und Baumeisters Reußner gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 32 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Februar k. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzu-

finden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Diejenigen welche die Lieferung des beim Dörptschen Krons-Gefängniß für die Zeit vom 1. Januar 1851 bis dahin 1852 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials zu übernehmen Willens sind, werden hiemittelst aufgefordert, sich zum desfalsigen Torge am 12ten und zum Peretorg am 15ten December c. Vormittags 12 Uhr beim Dörptschen Ordnungsgerichte einzufinden. 3

Dorpat-Ordnungsgericht, am 30. Nov. 1850.

Ordnungsrichter N. Baron Fersen.
Notaire Strauß.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung Einer Löblichen Steuerverwaltung folgende Immobilien, Behufs der Beitreibung rückständiger Kronsabgaben öffentlich verkauft werden sollen:

im 1sten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 228. den Erben des Pawel Iwanow gehörig;
" " " Nr. 232b. dem Tartu Johann gehörig;
" " " Nr. 205. den Erben des Jacob Meus gehörig;

im 2ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 126. den Erben des Maurers Carl Pohl gehörig;
" " " Nr. 170. dem Ossip Iwanow gehörig;
" " " Nr. 192b. dem Jewdokim Kußmin Borsuk gehörig;
" " " Nr. 213h. den Erben des Kusma Noslow gehörig;

im 3ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 263. dem Michaila Iwanow Bespalow gehörig;
" " " Nr. 161. dem Johann Königsfeld gehörig.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 27sten Februar 1851 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizey-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15ten December d. J. bei der Kanzelley der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 28. November 1850.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:
Commerzbürgermeister Stähr.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
Rathsherr C. F. Töpffer.
Buchhalter M. A. Christiani.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfes an Brennholz, Lichten und Stroh und zwar 1) von circa 6 bis 800 Faden wenigstens 12 Werschock langen gemischten trockenen Holzes, 2) von circa 100 Pud Talglichte, und 3) von circa 600 Pud Stroh, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8ten December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. Nov. 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß

am 7. Decbr. Nachmittags um 3 Uhr, in dem an der Rigischen Straße, im 2ten Stadttheile belegenen Hause des Bäckermeisters Carl Hoffmann verschiedene Meubel, Haus- und Backgeräthe, Equipagen, Tischwäsche, Silberzeug und andere Effecten gegen baare Zahlung in Silb. Mze. öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. Novbr. 1850.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Von der Ehstnischen Bezirks-Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Livländischen Bauer-Rentenbank wird hierdurch bekannt gemacht, daß sich das Local dieser Verwaltung in Dorpat im Rohlandschen Hause an der Rigaschen Straße befindet, dieselbe ihre Sitzungen täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, gleich den übrigen hiesigen Behörden, in den Vormittagsstunden hält und während dieser Zeit auch Allen, die dieses neue Institut betreffende Auskünfte zu haben wünschen, solche zu ertheilen bereit ist.

Dorpat, am 22. November 1850. 1*

C. P. v. Krüdener, Director.

Secret. W. Rohland.

Der Serbische Patriarch Joseph hat in einem dem Herrn und Kaiser unterlegten Gesuche darum gebeten, der Kirche und dem Volke der Serben, welche in den Jahren 1848 und 1849 durch den Aufstand der Ungarischen Insurgenten gegen die gesetzliche Regierung gelitten haben, Hilfe angedeihen zu lassen. In diesem Gesuche wird unter Anderem angeführt, daß 115 Gotteshäuser in Serbien theils völlig demolirt, theils beschädigt und der zum Gottesdienst nothwendigen Geräthe beraubt worden sind, und daß mehr als 150,000 Serbier keinen Gottesdienst mehr haben und dazu noch des Obdachs, der Speise und Kleidung entbehren. Nachdem hierüber dem Herrn und Kaiser unterlegt worden, hat Se. Kaiserliche Majestät die Eröffnung einer Subscription zur Einsammlung freiwilliger Beiträge für das Serbische Volk und die Serbische Kirche Allerhöchst zu genehmigen geruht und befohlen, das Verzeichniß der zerstörten Kirchen nebst dem Schreiben des Patriarchen zu publiciren.

In Folge dessen hat Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung mittelst Befehls vom 16. Novbr. 1850 Nr. 12677 dieser Polizei-Verwaltung aufgetragen, wie allörtlich in Livland so auch in Dorpat, binnen Jahresfrist eine Subscription zur hilfreichen Unterstützung des schwergeprüften Volks der Serbier und ihrer Kirchen, bei sich zu veranstalten und die eingeflossenen Beiträge wohin gehörig einzusenden.

Zur Erfüllung solchen Befehls werden demnach die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem obigen Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch aufgefordert, ihre milden Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf den daselbst zu solchem Zwecke ausliegenden Subscriptionsbogen unter Anführung des Namens und Standes zu verzeichnen. 3

Dorpat-Polizeiverwaltung d. 1. Dec. 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secret. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Hauslehrer erbietet sich zur Annahme einer Lehrerstelle. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2*

Es wird ein Lehrer, hauptsächlich für alte Sprachen gesucht, der seine Stelle gleich oder auch nach den Winterferien antreten kann. Nachweis giebt Brenner, 3

Musiklehrer.

Einem hohen Adel und respectiven Publikum für das bisher geschenkte Zutrauen verbindlichst dankend, empfehle ich mich bestens mit meinen verschiedenen vorräthigen Gold- und Silberarbeiten, der neuesten und modernsten Art, und bitte um zahlreichen Zuspruch. 3

F. Hausmann,

Gold- und Silberarbeiter.

Im v. Gordowskyschen Hause, Rathsherrn Rohland gegenüber, ist eine große Familienwohnung zu vermiethen. 1

Am 23. November ist ein Bastard von einem Neufoundländer-Hunde verloren gegangen. Gezeichnet ist er ganz schwarz und hat am linken Behang eine Wunde so wie auch eine Spalte. Wer über denselben Auskunft geben kann, erhält eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Dorpat wird verlassen: 2

W. Greiffenhagen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 143.

Dienstag 5. December 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Californien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Die resp. Abonnenten, besonders aus entfernteren Orten, werden ersucht ihre Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, um jeden Verzug in der Versendung zu vermeiden.

Inländische Nachrichten.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Allerhöchste Hof, in Veranlassung des Ablebens Sr. Königlichen Hoheit des Erzherzogs von Oesterreich Ferdinand von Este, vom 26. November ab auf 6 Tage Trauer angelegt, die nach den üblichen Abstufungen in große und kleine Trauer getragen wird.

Allerhöchstes Handschreiben
an den moskauschen Militair-General-Gouverneur, General-Adjutanten Grafen Sakrewski.

Graf Arßeni Andrejewitsch! Mit besonderem und innigem Wohlgefallen habe Ich den Ausdruck Ihrer und aller Bewohner Moskaus treuunterthänigen Gefühle bei vollendetem fünfundzwanzigsten Jahre Meiner Regierung empfangen. Angesichts dieses Beweises von Liebe und Ergebenheit beeile Ich Mich allen Bewohnern Unserer lieben und getreuen ersten Residenz Meine aufrichtige Erkenntlichkeit und Mein besonderes Wohlwollen zu erkennen zu geben. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Zarskoje-Sselo, den 24. November 1850.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort der Wasserkommunicationen und öffentlichen Bauten werden, zur Belohnung ihrer ausgezeichneten, beim Bau der Blagoweschtschenskischen Brücke in St Petersburg geleisteten Dienste, befördert: der General-Lieutenant Destrem, Mitglied des Conseils der Ober-Verwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Bauten und Director des Departements der Pläne und Bauanschläge, zum Ingenieur-General; der Erbauer der Brücke, Oberst Kerbeds 1, zum General-Major; die Leiter der Arbeiten, Major Sserebriakow 2 und Kerbeds 2, und die Kapitains Maßlakowez 2, Meyer, Pawlowski und Bentkowski, zu Obrist-Lieutenants, — und der Stabskapitain Korßakow zum Kapitain.

Zugleich bezeigen Sr. Majestät der Kaiser Sein Allerhöchstes Wohlwollen und Seine Zufriedenheit den Mitgliedern des Bau-Komités der Blagoweschtschenskischen Brücke, den General-Lieutenants Gotmann, Zwilling und Rörberg, dem General-Major Romanow, dem Obristen Baron Rosen, den Obristlieutenants Schembel, Palibin 1, Sserebriakow, 1 und Baron Delwig, dem Adels-Deputirten Kollegienrath Deitrich und dem Stadthaupte Shukow, für ihren ausgezeichneten, während des siebenjährigen Bau's der Brücke an den Tag gelegten Diensteifer.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der bei der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers angestellte Censor des St. peterburgischen Censur-Komité's, Staatsrath Krylow, für Auszeichnung zum wirklichen Staatsrath befördet und seiner Functionen bei dieser Abtheilung enthoben. — Von Kollegienräthen zu Staatsräthen werden befördert: Speranski, Gehülfe eines älteren Beamten in der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers, — Brewern, bei derselben Abtheilung angestellt, — und Bosse, Gehülfe des Oberarztes des 1sten Land-Militair-Hospitals welcher der Person Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch attachirt war.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Obrist Trefurt, vom Leibgarde-Uhlanen-Regiment Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch, Krankheit halber des Dienstes entlassen, mit Uniform und Pension. — Der Chef des 1sten Bezirks des Gendarmen-Corps, General-Lieutenant Polosow 1, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Mittelst Allerhöchster Handschreiben ist dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen, General-Lieutenant Rochow der St. Alexander-Newski-Orden und dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Grafen Buol der K. K. weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Für ausgezeichnet eifrigen Dienst sind Allergnädigst

zu Rittern des St. Annen-Ordens 3. Classe ernannt worden: die Stabscapitäne, des Infanterieregiments Sr. Majestät des Königs von Neapel Franke, des Infanterieregiments des Prinzen von Preußen von Rummers, des Alt-Ingermannländischen Infanterieregiments Reinicken, des Galitzschen Jägerregiments Wilken 1, des 1. Scharfschützen-Bataillons Brandt; die Lieutenants: des Infanterieregiments Sr. Maj. des Königs von Neapel Rieck 1, des Jägerregiments des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanskiy, v. Rehkampff, der 8ten Artillerie-Brigade Dieterichs und der ältere Ordinator des Rigaschen Kriegs-Hospitals, Dr. med. Hofrath Böhlendorff.

Der Gehülfe des Oberarztes des Sewastopolschen Hospitals, Hofrath Kroll, ist zum Kollegienrath befördert worden.

St. Petersburg, 1. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annenorden 1. Classe mit der Kaiserlichen Krone: dem Präsidenten des Ministerraths und Marine-Minister Sr. Majestät des Königs von Griechenland, Contre-Admiral Kriesi; denselben Orden ohne Krone: dem Königlich griechischen Minister des Hofs und der auswärtigen Angelegenheiten, Peter Deliani; dem Königlich griechischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kaiserlichen Hofe, Konstantin Zografo; und dem Königlich griechischen Senateur Londos.

Das, auf Antrag des Statthalters von Kaukasien durch den Finanzminister dem Kaukasischen Komité zur Beurtheilung vorgelegte, Projekt der Umgestaltung des einstweiligen Magnetischen und Meteorologischen Observatoriums zu Tiflis in ein beständiges ist unter dem 22. October v. J. von Sr. Majestät dem Kaiser Allergnädigst bestätigt worden.

St. Petersburg. In der Nacht auf den 1. Dezember starb hieselbst im noch nicht vollendeten 49sten Lebensjahre der wirkliche Staatsrath Dr. Hermann Heß, ordentlicher Akademiker im Fache der allgemeinen Chemie. In seiner Wissenschaft als geistreicher Forscher geschätzt und von seinen zahlreichen Schülern als gründlicher Lehrer verehrt, hätte er noch lange nützlich wirken können. Die Akademie verliert in ihm eines ihrer verdientesten und geachtetsten Mitglieder.

Der St Petersburgische Kaufmann 1ster Gilde Carl Lawton, welcher der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek eine sehr beträchtliche Sammlung neuer Werke, die dieser Anstalt fehlten, zum Geschenke gemacht, hat eine goldene mit Diamanten besetzte Tabatiere auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers für diese Darbringung erhalten und ist zum Ehrenkorrespondenten der Bibliothek ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone: dem General-Lieutenant v. Freimann, Commandeur des Kiewschen Ingenieur Bezirks und dem General-Major Baron Wrangel 2, Commandirenden der 21sten Infanterie-Division; und den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: dem General-Major Schonert 1, Commandeur der 2ten Brigade der 16ten Infanterie-Division. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Dec. Vor Gericht trat gestern Charles Bonaparte als Kläger gegen den Legitimisten d'Arlincourt auf, der ihn in seiner Broschüre: „Das rothe Italien" der Mitschuld an dem Tode Rossi's bezüchtigt hatte. Zwei berühmte Advokaten plaidirten, Chair d'Estange für den Kläger, Berryer für den Angeklagten. Der Sitzungssaal der sechsten Kammer des Zuchtpolizeigerichtes war daher zeitig schon von dem elegantesten pariser Publikum namentlich Damen gefüllt. Charles Bonaparte gewann den Prozeß; d'Arlincourt wurde wegen Verleumdung, die ihren Grund nicht in Unkenntniß, sondern in Böswilligkeit gehabt habe, zu einer Geldbuße von 300 Franken, Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urtheiles durch vier Journale verurtheilt.

Pierre Bonaparte hatte bei seiner Ankunft in Paris von seiner Cousine, Madame Clary ein sehr schönes, mit großem Luxus meublirtes Hotel gemiethet. Darin quartierte er nicht nur sich selbst, sondern auch eine Löwin, eine Meute Hunde und eine Schaar Katzen ein. Der Salon war in einen Waffensaal, ein Kabinet in eine Schießstätte umgestaltet. Eines Morgens gefiel sich Herr Pierre Bonaparte nicht mehr in seiner Wohnung, schloß das Hotel zu und gab der Eigenthümerin die Schlüssel. Diese forderte Schadenersatz für ihre vom Taback eingeräucherte und von der Menagerie verwüstete Wohnung. Pierre bot ihr 60 Fr. Damit nicht zufrieden, verklagte sie ihn und das Gericht verurtheilte ihn zum Ersatz des durch einen Sachverständigen abgeschätzten Schadens.

Ein Dekret des Präsidenten verkündigt den von der National-Versammlung gefaßten Beschluß des Vertrags über die Auslieferung von Uebelthätern zwischen Frankreich und Sachsen.

Paris, 5. Dec. In der gesetzgebenden Versammlung erklärt Lahitte, daß die in Olmütz geschlossene Konvention ein gemeinschaftliches Einschreiten Oesterreichs und Preußens gegen Hessen und Schleswig bestimme, und letzteres durch gemeinschaftliche Kommissarien zur Entwaffnung aufgefordert würde. Bei der Debatte über den Rüstungs-Kredit meint Arago, daß die Regierung im Interesse Frankreichs die Neutralität aufgeben müsse, und will eine Vertagung der Diskussion. Der Credit zur Rüstung wurde bewilligt, und die Ansicht hervorgehoben, daß bei den Konferenzen in Dresden neue Verwickelungen möglich.

Paris, 6. Dec. Dem gestrigen glänzenden Balle im Elysee wohnten die Minister, das diplomatische Corps, viele Repräsentanten und ausgezeichnete Fremde bei.

General Cavaignac hat gestern mit der Linken und dem Berge gegen die Neutralität und gegen den Rüstungs-Kredit gestimmt.

Die Verhaftungen der Redacteure demokratischer Blätter unter Anschuldigung der Theilnahme am lyoner Komplotte dauern in allen Gegenden Frankreichs fort.

In einer Proclamation an die Araber und Kabylen hat sich der neue Generalgouverneur von Algier, d'Hautpoul, als der nunmehrige Träger des Civilisationsprinzips Frankreichs angekündigt.

Der gestrigen Sitzung wohnten zwei Söhne eines arabischen Häuptlinges aus Algier bei. Am Schlusse derselben äußerten sie gegen ihren Begleiter, einen Offizier, ihr Erstaunen, daß hier zu Lande die Gesetze unter so heillosem Lärmen gemacht werden.

Die Repräsentanten des Berges und der Linken haben sämmtlich eine Tages-Entschädigung (je 25 Franken) dem Journal Le Bote universel zur Deckung der Geldstrafe, zu welcher es jüngst verurtheilt worden, übergeben.

Paris, 7. Dec. Im Elysée wurde unter Louis Bonaparte's Vorsitz gestern Minister-Rath gehalten. Gegenstand waren die olmützer Convention und die Vertagung der preußischen Kammern. Nach demselben ging ein Courier mit Depeschen für den französischen Gesandten nach Berlin ab. Man spricht auch von einer neuen außerordentlichen Mission Persigny's.

Vorgestern waren die Salons des Elysee das erste Mal zum großen Empfange eröffnet. Unter den vielen Generalen und Offizieren bemerkte man auch Changarnier, der sich jedoch, wie gewöhnlich, sehr bald entfernte. Die Empfangssäle haben seit vorigem Jahre einige Aenderungen erhalten. Die große Gallerie, in der früher getanzt wurde, ist in einen Büffetsaal verwandelt, welcher den Eingeladenen während der ganzen Nacht offen stand. In einem anderen neugebauten, mit außerordentlichem Luxus dekorirten Saale befindet sich das Orchester. Der letzte Saal, in welchem sich das Portrait des Herzogs von Reichstadt befindet, war zum Spielsaal eingerichtet. Der Ball dauerte bis nach 2 Uhr Nachts. Da der Präsident seine Einladungen in diesem Jahre sehr beschränkt hat, so waren die Säle nicht sehr überfüllt. Der Präsident selbst hat die Einladungen auf ein für allemale aufgehoben und sie durch spezielle ersetzt. Er zog sich um Mitternacht zurück. Das aristokratische Faubourg St. Germain war nicht vertreten.

Nach dem „Bulletin de Paris" dürfte die Frage der Präsidentschafts-Verlängerung durch einige politische Persönlichkeiten unvorsichtigerweise angeregt werden. Dieses Vorhaben aber habe weder den Beifall der Majorität, noch der entschiedenen Freunde des Präsidenten. „Denn," meint das Blatt, „der Augenblick, das zu sagen, wovon man später sprechen wird, ist noch nicht gekommen. Man muß die Diskussion 5 Monat, den unvermeidlichen Beschluß 18 Monate vertagen. Dann wird der Präsident, welcher ohne Zweifel den Besitz der Gewalt zu bewahren wünsche, wäre es auch nur wegen der innigen Ueberzeugung, daß er derselben würdig ist, aber sie nicht auf den Bänken der gesetzgebenden Versammlung erbetteln will, seine Freunde für eine Sache sprechen lassen, die vor dem Lande schon gewonnen ist. Bis dahin wird er nichts thun, nichts sagen, was ihn als den offiziellen Kandidaten für die Präsidentschaft bezeichnen könnte."

Die neue Oper: „Das Wunderkind", von Auber, Text von Scribe, ist gestern zum ersten Male in der großen Oper unter rauschendem Beifalle gegeben worden. Selbst in diesem Theater überraschte die Schönheit der Decorationen und die prächtige Ausstattung, welche darauf verwendet war.

In den Pyrenäen, zwei Kilometer vom Dorfe Atar, hat man eine Reihe von zusammenhängenden unterirdischen Grotten entdeckt. Sechs davon sind bis jetzt untersucht. Sie enthalten wundervolle Stalaktit-Figuren, warme und kalte Quellen.

Zwischen dem Kriegsminister Schramm und der Kommission der gesetzgebenden Versammlung für algierische Gesetzgebung sollen sich sehr ernsthafte Konflickte erhoben haben, da der Minister sich entschieden gegen jede, auch nur theilweise Einführung der Civilgewalt sträubt.

Die Polizei hat heute den vier großen Logen Frankreichs ein Cirkular zugesendet, nach welchem sie sich der Politik und des Sozialismus gänzlich zu enthalten haben. Man fürchtet die Auflösung sämmtlicher Freimaurerlogen.

England.

London, 5. Dez. Viscount Palmerston kehrte mit seiner Gemahlin vom Schloß Windsor nach London zurück. Die Herzogin von Orleans stattete der Königin gestern einen kurzen Besuch ab.

Glücklichere Sonnen scheinen endlich über Irland aufgehen zu wollen. Man hofft für dies leidende Ackerbau-Land viel von den neuen Anwendungen des Flachses, bis in seine gröbsten Sorten hinein, welche die neue, zu Manchester erprobte, chemische Behandlungs- und Bleichungsweise, die Erfindung eines Deutschen, in Aussicht stellt. Der Flachs verliert dadurch seine Papiersteifigkeit und wird zu Zwecken brauchbar, wo bisher allein Seide, Wolle und Baumwolle ausreichten. Ganz tuchähnliche Gewebe einerseits, und andererseits ganz faltenwillige sollen sich jetzt daraus herstellen lassen. Irland hat schon bewiesen, wie sehr es für Flachsbau geeignet sei, und außerdem, was eine Hauptsache dabei, hat es billige Handarbeit, und hauptsächlich auf die Beschäftigung von Händen kommt es an. Die sich immer mehr bewährende Verwerthung des Torfs zu Leuchtstoffen und hauptsächlich durch Herstellung von Ammoniac, zu concentrirtem Düngerstoff, kommt dazu. Der Aufschwung würde wahrscheinlich sehr rasch von Statten gehen, wenn sich mehr Englisches Capital zur Irischen Arbeitskraft herüberwagen könnte, aber noch schreckt der unruhige Geist der Celtischen Race gar sehr davon ab. Zeigt es sich doch selbst gefährlich, wie z. B. in dem erwähnten Falle zu Birkenhead, wenn man umgekehrt die Irische Arbeitskraft zum Englischen Capital kommen läßt.

Plymouth, 16. November. Die Preußische Barque „Norma", Schultz von Belize, kam am Donnerstage, mit Farbeholz beladen, an. Die Auswanderer, welche dieses Schiff auf der Hinreise mitnahm, hatten nach der Landung ein furchtbares Schicksal zu erdulden. Sie hatten am 19. April Stettin verlassen. Unter ihnen waren etwa 110 Passagiere, Tischler, Schneider und Handwerker aller Art, auch andere Auswanderer höherer Stände, Einwohner Stettins und der Umgegend. Nach einer schönen Fahrt kamen sie in die Point Gorda, nahe bei Belize, in der Honduras-Bay, am 27. Juni an. Sie ließen

sich zusammen nieder, in Point Gorda und St. Thomas, einer Belgischen Colonie, in der Nähe des Isthmus von Panama. Allein acht Tage nach der Landung wurden sie vom Typhus und Klimafieber ergriffen, 5 starben daran den ersten Tag. Der sechste war ihr Arzt und so ging es fort bis zum Abgang der „Norma“, am 18. Sept., da hundert schon begraben und die übrigen krank waren. Vier Herren und zwei Damen kehrten mit der „Norma“ zurück und landeten in Cork.

London, 6. Dec. Prinz Albrecht besichtigte gestern das Ausstellungs-Gebäude im Hydepark und präsidirte dann einer Comité-Sitzung. Der Hauptgegenstand der Berathung war der Farbeanstrich des Gebäudes, und es wurde entschieden, daß das Dach weiß, und blau, die Säulen und Bindebalken, weiß blau und gelb angestrichen werden sollten. Als der Prinz aus dem Comité-Zimmer trat, hatten sich sämmtliche 2000 Arbeiter am Ausgang gruppirt. In demselben Augenblicke fuhr ein Brauerwagen mit 250 Gallonen Bier in den Park, ein Geschenk für die Arbeiter, die dem Prinzen donnernde Hurrahs brachten.

London, 7. Dec. Die Geheimeraths-Versammlung, welche am nächsten Dienstag von der Königin gehalten werden sollte, ist auf Donnerstag, den 12ten, verschoben worden. Man glaubt, es werde in derselben die Vertagung des Parlaments bis zum Februar beschlossen werden.

Die Inthronisation des Kardinals Wisemann ist gestern in der katholischen Georgienkirche, in Southwark mit vielem Pompe und einer Messe von Haydn gefeiert worden. Die Ordnung wurde nicht gestört.

General-Lieutenant von Radowitz, Herr Drouyn de Lhuys und Ritter Bunsen nebst Gemahlin speisten gestern bei Lord Palmerston.

Ein dichter Nebel bedeckte gestern Vormittags die Stadt. In allen Verkaufsläden mußte Gaslicht gebrannt werden. Mehrere Unglücksfälle sind in den Straßen wie auf der Themse vorgekommen.

Man berechnet, daß am Ende dieses Vierteljahres den Kommissären zur Verminderung der Nationalschuld eine Million Pfund für diesen Zweck zur Verfügung stehen werden.

Nach Berichten vom Cap der guten Hoffnung vom 16. October haben die Kaffernstämme an der Gränze neue gefährliche Einfälle in die Colonie gemacht. Die Gefahr erschien so bedeutend, daß sich der Gouverneur, General Smith, sofort nach dem Schauplatze der Unruhen begeben hat.

Der Aufschwung den die Schiffahrt in Amerika nimmt, imponirt selbst den Engländern, die doch sonst auf die Yankees in keiner Weise gut zu sprechen sind. In Amerika werden jetzt Schiffe gebaut, welche an Schnelligkeit und Eleganz Alles hinter sich lassen, was England je producirte. Der Grund davon liegt im Folgendem: Die Colonisten in Kalifornien vertrauen ihre, allerdings kostbaren, Frachten nur ausgezeichneten Segelschiffen an, und zahlen diesen gerne den doppelten Frachtpreis. So wurde, um nur ein Beispiel anzuführen, einem Capitain, der ein neues, prachtvolles Fahrzeug führte, 6 Pfd. St. statt 3 Pfd. St. pr. Ton offerirt. — Der Silbermangel des Europäischen Continents macht sich bereits auch in Amerika fühlbar.

Deutschland.

Berlin, 7. Dec. Vorgestern traf von Wien hier eine Depesche ein, in welcher die Oesterreichische Regierung mittheilt, daß Bayern und Württemberg an sie das Verlangen gestellt haben, den „freien Konferenzen“ in Dresden die Beschlüsse von Warschau und Bregenz zum Grunde zu legen.

Berlin, 8. Decbr. Gestern Nachmittag hatte Hr. v. Manteuffel eine Audienz bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen von Preußen.

Sowohl in dem hiesigen, als in dem k. Schlosse zu Charlottenburg sind alle Vorbereitungen getroffen, daß JJ. MM. der König und die Königin daselbst jetzt täglich ihre Winter-Residenz nehmen können.

Gestern Vormittag 10 Uhr trat der Ministerrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zusammen.

Die Nachricht von dem Ergebniß der Olmützer Conferenz soll auf die in Frankfurt versammelten Bevollmächtigten deutscher Regierungen einen niederschlagenden Eindruck gemacht haben. Dieselben sollen sämmtlich sich neue Instructionen erbeten haben, während Graf Thun die Ausführung der von Wien erhaltenen Weisung bereits begonnen hat.

Der Graf Rechberg, der als Bundescommissair in Hessen fungirt, ist abberufen worden. Oesterreich hat zu seinem Commissair den Grafen Leiningen ernannt. Man rühmt an demselben eine große Besonnenheit und eine sehr milde und versöhnliche Gesinnung. Von Preußischer Seite dürfte der General v. Peucker dieses Commissorium erhalten und an dessen Stelle in Frankfurt einstweilen der General Brese treten.

Frankfurt, 6. Dez. Die Olmützer Convention ist dem Grafen Thun zugegangen, damit er die Zustimmung der hier vertretenen Regierungen erwirke. Die Convention hat aber bei dem „Bundestage“ eine große Mißstimmung hervorgebracht, da er glaubt, durch die Convention seine ganze Macht gebrochen zu sehen.

Dresden, 7. Dec. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurde der Antrag der Majorität: „Die Kammer wolle beschließen, zur Zeit eine vollständige Revision der Verfassungs-Urkunde vom 4. Sept 1831 in ihrem VII. und VIII. Abschnitte abzulehnen,“ gegen zehn Stimmen angenommen. — Dr. Harleß sprach ebenfalls für den Majoritäts-Antrag und legte hierbei besonders Gewicht auf die Hoffnung, daß die deutschen Verhältnisse sich nächstens durch gemeinsame Berathungen zwischen Fürsten und Völkern erfreulicher gestalten dürften, und äußerte, daß die Einigung Deutschlands nicht eher zu Stande kommen könne, bis jedes einzelne Glied desselben die Freiheit über sich gewonnen haben werde, sich dem großen Ganzen unterzuordnen.

Hamburg. Drei Schiffe, die, mit Cigarren beladen, von Havanna ihre Bestimmung nach Hamburg hatten, sind das Opfer der großen November-Stürme geworden. Auch die Tabacks-Ernte auf Cuba

soll nur mittelmäßig ausgefallen sein. Beide Umstände haben den Preis der Cigarren auf dem Hamburger Platze bedeutend erhöht.

Rendsburg, 6. Dec. Am gestrigen Vormittag entspann sich zwischen Breckendorf und Lottorf aus einem anfänglich unbedeutenden Vorposten-Angriff ein späteres mehr als sechs Stunden anhaltendes Tirailleurfeuer, wobei beiderseits nach und nach Verstärkungen herangezogen wurden. Auf dänischer Seite ward ein Hauptmann vom Pferde geschossen (andere Berichte sprechen von zwei getödteten Offizieren); wie viel sie sonst verloren haben, war nicht zu ermitteln, da sie bei ihrem Rückzuge, wie gewöhnlich, so auch diesmal, ihre Todten und Verwundeten mitnahmen. Nur ein verwundeter Feind wurde gefangen, dem, nachdem er hier eingebracht worden, das eine Bein amputirt werden mußte. Bis jetzt haben wir von einem Verluste der Unsrigen nichts in Erfahrung bringen können. Der obengenannte Gefangene war mit einer eigenen ganz neuen Fußbekleidung ausgestattet, die bei der gesammten dänischen Armee eingeführt sein soll. Dieselbe bestand aus platten, unten mit Leder versohlten Holzschuhen mit gewöhnlichen Lederschäften. Der Boden dieser Holzschuhe ist mit Stroh ausgelegt; sie wärmen, hindern jedoch beim Gehen.

Stuttgart, 6. Dez. Die hier anwesenden Mitglieder des von der aufgelösten Landes-Versammlung gewählten Ausschusses haben heute eine Vorladung vom Kriminal-Amte erhalten. Die Untersuchung geht auf Verabredung zum Ungehorsam.

(B.N.) Berlin, 9. Dec. Das Ministerium soll nun entschlossen sein, am 3. Januar vollständig ergänzt, einig und geschlossen vor die Kammern zu treten, auch wenn es noch nicht im Stande sein sollte, denselben die Resultate der „freien Conferenzen" vorlegen zu können. Es ist dieser Entschluß jedenfalls sehr zu loben.

Nachdem der Staatsminister a. D. Graf v. Alvensleben die nachgesuchten Mittheilungen über die von dem Ministerium in den Deutschen Angelegenheiten innezuhaltende Politik erhalten, hat derselbe die Mission zu den freien Conferenzen definitiv angenommen.

Der Regierungspräsident v. Raumer war gestern hier, und man glaubte in gut unterrichteten Kreisen, derselbe werde einer Ernennung zum Minister des Unterrichts, der geistlichen und Medicinal-Angelegenheiten sich nicht entziehen. Für das Ministerium des Innern nennt man jetzt auch den Präsidenten und Director in demselben Ministerium Hrn. v. Puttkammer.

Fulda, 6. Dec. Die zum Theil sehr verworrenen Berichte der Blätter über große Bewegungen in den beiderseitigen Lagern, und über die Wahrscheinlichkeit eines abermaligen Zusammenstoßes zwischen den Preußischen und den Oesterreichisch-Bayerischen Truppen erhalten jetzt ihre Aufklärung durch die Mittheilung, daß der Fürst von Thurn und Taxis über Hünfeld hinaus vorrückte, bevor der General Graf Gröben der Olmützer Uebereinkunft gemäß aus Berlin die Weisung erhalten hatte, den Oesterreichern und Bayern freie Straße zu lassen. Nachdem diese Weisung angelangt war, wurden zwischen den beiderseitigen Befehlshabern die Arrangements über das weitere Vorgehen getroffen.

Hünefeld, 6. Dec. General v. Hailbronner hat mit der Vorhut den Marsch nach Ziegenhain angetreten. Im Uebrigen ist Alles ruhig und es scheinen noch keine näheren Bestimmungen über das weitere Vorrücken der Truppen getroffen, was man jedoch in den ersten Tagen mit Gewißheit erwartet. Das K. K. österreichische Armee-Corps des Feldmarschall-Lieutenants Baron Legeditsch steht ebenfalls noch in seinen Kantonirungen in Bayern, dicht an der kurhessischen und bis an die weimarische Gränze. Das Hauptquartier desselben ist nach Brückenau vorgegangen.

Rendsburg, 8. Decbr. Die Statthalterschaft hat folgende Ansprache an die Armee gerichtet:

„An die Armee! Die Statthalterschaft macht der Armee bekannt, daß in der Person des kommandirenden Generals ein Wechsel eingetreten ist. Der General-Lieutenant von Willisen hat das Kommando niedergelegt, dasselbe ist dem General-Major Freiherrn v. d. Horst übertragen worden. Die Statthalterschaft dankt dem scheidenden General für seine mit großem Muthe und unermüdeter Thätigkeit dem Heere geleisteten Dienste, und spricht gegen die Armee die Erwartung aus, daß sie ihre erprobte Tapferkeit, ihre Disziplin, ihre Ausdauer in Ertragung aller Beschwerden des Krieges auch unter dem neuen Führer bewähren wird. Auf der Armee beruht die Hoffnung des Landes.

Rendsburg, den 7. December 1850.

Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein.

Reventlow. Beseler."

Bremerhaven, 8. Dec., 4 Uhr Nachmittags. Die Fregatte „Eckenförde" ist diesen Morgen unten in der Weser angekommen.

Berlin, 11. Dec. Heute ist folgende Königliche Verordnung bekannt gemacht:

„Nachdem durch eine getroffene Vereinbarung mit dem Kaiserl. österreichischen Gouvernement die Gründe beseitigt sind, welche am 6. November Meinen Befehl zur Mobilmachung Meiner ganzen Armee hervorgerufen haben, so beauftrage Ich das Staatsministerium, die weiter noch zur kriegsfertigen Aufstellung der Armee-Corps in der Ausführung begriffenen Maßregeln einzustellen und allmälig die Reduction der Truppen auf den früheren Stand eintreten zu lassen.

Potsdam, den 10. December 1850.

Friedrich Wilhelm.

Manteuffel. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Stockhausen."

Oesterreich.

Wien, 7. Dec. Die „Oesterreichische Correspondenz" sagt in einem umfassenden Artikel über die Errichtung des Reichsrathes unter anderem: „Es versteht sich von selbst, daß es nicht in dem Berufe des Reichsrathes liegen könne, sich mit unbedeutenden Fällen zu beschäftigen; solche sind ihrer Beschaf-

fenheit nach darauf angewiesen, unmittelbar von den Organen der Exekutivgewalt entschieden zu werden. Allein es handelt sich darum, eine angesehene, intelligente und über alle Ansprüche der Parteien und die täglichen Reibungen des administrativen Lebens emporragende Körperschaft zu erschaffen, welche namentlich in wichtigen Gesetzgebungs-Fällen und bei bedeutenden Fragen streitiger Natur das Ministerium mit ihrem Rathe zu unterstützen haben wird. Der betreffende Paragraph unserer Verfassungs-Urkunde enthält namentlich die Bestimmung, daß bei der Ernennung der Mitglieder die verschiedenen Bestandtheile der Monarchie zu berücksichtigen seien. Dadurch ist den mitunter so heterogenen Interessen des Kaiserstaates, den divergirenden Ansprüchen der Nationalitäten, den verschiedenartigen Bedürfnissen der Kronländer die sicherste, beruhigendste Gewähr einer erfolgreichen Berücksichtigung dargeboten. Dadurch wird ferner den Völkern Gesammt-Oesterrichs die erfreuliche Garantie gereicht, daß alle Verordnungen und Gesetze, welche zur Zeit noch in provisorischer Form erlassen werden mußten, künftig erst der Prüfung des Reichsrathes werden unterzogen werden. Es liegt in der Natur des Verwaltungsgeschäftes, daß in dem Schooße des Ministeriums selbst nur ein Hauptgedanke, eine Richtung, ein Streben vorwaltend sein muß. Für den Beschluß eines Ministerrathes haften sämmtliche Mitglieder des Kabinets solidarisch mit ihrer vollen Verantwortlichkeit. Anders wird sich die Sache im Reichsrathe stellen; dort steht es einzelnen Mitgliedern allerdings frei, ihre besonderen Ansichten geltend zu machen und mit dem Gewichte ihrer Gründe zu belegen und zu verwahren. Weil der Reichsrath nicht eigentlich entscheidende Beschlüsse zu fassen, sondern blos Gutachten abzugeben hat, so bedarf es hierbei keiner absoluten Uebereinstimmung, und es können die abweichenden Ansichten einzelner Mitglieder vollständig unabgesondert jene Geltung finden, welche dem Gewichte der von ihnen angeführten Argumente gebührt. Um es mit einem Worte auszudrücken; der Reichsrath repräsentirt das Element der Erwägung, das Ministerium die Thatkraft im lebendigen Organismus des Staates. Aus dem Zusammengreifen beider Potenzen wird unfehlbar jene geregelte Entwickelung des Staatslebens hervorgehen, welche normalen und dauernden Zuständen entspricht. Die große Erfahrung, welche sich der neuernannte Präsident des Reichsrathes in allen Zweigen der öffentlichen Geschäfte erworben, das hohe, selbst durch die revolutionairen Katastrophen der letztverflossenen Jahre unangetastet gebliebene Vertrauen, dessen sich derselbe in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut, seine erprobte Redlichkeit und sein anerkanntes Geschick, den billigen Anforderungen der Neuzeit ohne Ueberstürzung im Wege der organischen Entwickelung gerecht zu werden, befähigen ihn ganz vorzüglich zu dem erhabenen Posten, auf welchen ihn der Wille seines Monarchen gestellt. Die allgemeinen Vortheile der Institution werden sicherlich von keinem Kundigen bestritten werden. Wir können überzeugt sein, daß die zu erwartenden Wahlen auch allgemeiner freudiger Zustimmung begegnen werden."

Im „Neuigkeits-Büreau" liest man: „Noch ist es unentschieden, ob der Herr Ministerpräsident den dresdener Konferenzen persönlich beiwohnen oder ob Oesterreich durch einen anderen Bevollmächtigten vertreten sein werde; doch bestätigen sich unsere Mittheilungen, daß die Konferenzen im Laufe der nächsten Woche beginnen und mit Ende dieses Jahres geschlossen sein werden. Die Ergebnisse der olmützer Konferenz bleiben, wie wir gleichfalls schon berichteten, bis dahin Geheimniß; doch erwartet man mit dem 1. Januar ein den Schleier lüftendes Kaiserliches Manifest."

Der russische Gesandte gab gestern, als am Tage des Namensfestes seines Kaisers, ein großes Diner, zu dem das ganze diplomatische Corps geladen war.

Das „Neuigkeits-Büreau" sagt: „Sicherem Vernehmen nach werden im Ministerium wegen Einberufung der Landtage Vorbereitungen getroffen. Wie wir hören, dürfte die Einberufung aller Landtage im Monat Juni 1851 erfolgen."

Das Gesetz wegen Einführung des Tabackmonopols in Ungarn liegt bereits zur Kaiserlichen Sanction vor. Die Bestimmungen desselben sollen, dem Wanderer zufolge, noch vor diesjähriger Bestellung der Felder Wirksamkeit erlangen.

Sehr viele Landwirthe der hiesigen Umgebung klagen sehr über das Umsichgreifen der Kartoffelfäule. Selbst solche Früchte, welche im gesunden Zustande eingebracht wurden, befällt die Fäule jetzt nachträglich. Dies hat den Entschluß mehrerer Feldbesitzer hervorgerufen, den Kartoffelbau gänzlich aufzugeben.

Die Direction der Nordbahn hat vorgestern den ersten Versuch gemacht, die Waggons mit Gaslicht zu beleuchten, was von dem schönsten Resultate begleitet war. Dieses Gas wird aus Steinkohlen gewonnen, ist im flüssigen Zustande und wird wie Oel behandelt. Eine in der Mitte des Waggons angebrachte, eigens construirte Lampe erleuchtet denselben vollständig in allen seinen Räumen. Dieses Gas soll überdies nicht so kostspielig sein, wie das früher zur Beleuchtung der Waggons benutzte Brennöl.

Wien, 8. Dec. Gestern früh verfügten sich sämmtliche hier anwesende Erzherzoge zu dem Erzherzoge Franz Karl, Vater Sr. Majestät des Kaisers, um denselben bei Gelegenheit seines 48sten Geburtsfestes zu beglückwünschen. Um 10 Uhr war in der Hof-Pfarrkirche feierliche Segenmesse, bei welcher der ganze Hof erschien. Nachmittags war bei Sr. Majestät dem Kaiser große Familientafel mit Tafelmusik. In allen hiesigen Pfarrkirchen wurden zur Feier dieses Geburtsfestes Segenmessen gelesen.

„Die Oesterreichische Correspondenz" bemerkt in einem Artikel über die deutschen Angelegenheiten: „Es traten Augenblicke ein, wo jede Hoffnung auf eine friedliche Verständigung zu schwinden schien. Die olmützer Konferenz hat die ganze Lage plötzlich verändert. Ein edelmüthiger und muthiger Entschluß hat die zwei großen deutschen Mächte wieder genähert. Alle Aussichten auf eine friedliche Lösung sind vorhanden.

Jetzt kann nur wechselseitiges Vertrauen die Verhandlungen fördern. Jetzt gilt es, den Regierungen, wie der öffentlichen Meinung, nachzuweisen, wie solidarisch die Interessen der deutschen Staatenkörper sind, und wie dem großen Bedürfnisse der Verständigung und des inneren Friedens gegenüber alle anderen Fragen in weite Linien gesetzt werden müssen. Wie ist jetzt die Haltung der unabhängigen Blätter, wie fassen sie jetzt ihren Beruf auf? Sie sind zum allgemeinen Erstaunen wie ausgewechselt. Während Alles sich dem Frieden und der Versöhnung zuneigt, können sie plötzlich im Widerspruche mit der öffentlichen Meinung und der wahren Sachlage in den Erfolg der eingeleiteten Verhandlungen kein Vertrauen fassen; der früher als unmöglich erklärte Krieg soll jetzt kaum zu vermeiden sein; täglich bemühen sie sich, neue Befürchtungen auszusprechen, neue Beunruhigung zu verbreiten. Jetzt auf einmal entdecken sie so tief liegenden inneren Zwiespalt, der nicht anders als mit dem Schwerte ausgeglichen werden könne. Wir nehmen einfach Akt von diesen patriotischen Bemühungen. Das Publikum aber versichern wir, daß zu diesen zur Schau gestellten Besorgnissen vorläufig kein Grund vorhanden ist, daß wir fortfahren werden, die wahre Lage aufrichtig zu schildern, und daß wir neue Gefahren, welche wieder alles Vermuthen sich erheben sollten, nicht verheimlichen würden."

Vor kurzem hat man aus Anlaß eines speziellen Falles den Arbeiterinnen das Recht zuerkannt, auch bei Gewerben sich beschäftigen zu lassen. Die Innung der Vergolder ist nämlich gegen einen ihrer Gewerbsgenossen klagend aufgetreten, weil er weibliche Personen in seiner Werkstatt beschäftigte, und hat durch die hiesige Stadtbehörde auf Bestrafung angetragen. Dagegen wurde nun an die Statthalterei rekurrirt, welche sich für den Beklagten aussprach, indem sie sagte, daß gegen die Verwendung der Arbeiterinnen kein positives Gesetz bestehe, ja „die Verwendung von Weibspersonen in den Gewerben außerdem sehr wünschenswerth erscheine, je seltener bei verhältnißmäßig geringem Lohne ihnen Gelegenheit zum ehrlichen Erwerbe offen stehe."

Griechenland.

Athen, 26. Nov. Die Rückkehr Sr. Majestät des Königs wird nächstens erfolgen, der Tag der Abreise von Deutschland ist aber noch nicht festgesetzt.

Die griechische Oppositionspresse beklagt sehr die bei Gelegenheit der Wahlen in mehreren Ortschaften vorgekommenen Unordnungen und blutigen Auftritte. In dem Dorfe Georgitza allein sind auf diese Weise acht Menschen getödtet worden, und in Georgitza nahm der Kampf eine noch traurigere Wendung.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Nov. In den Regierungs-Sphären herrscht die gewöhnliche rege Thätigkeit; Ernennungen, Abberufungen folgen Schlag auf Schlag, die hohen Funktionaire sind in immerwährender Bewegung. Die neu ernannten General-Gouverneure, Osman-Nuri von Karput, Charmil Pascha von Mossul, Mehemed-Pascha von Aleppo, sind in diesen Tagen in ihre betreffenden Provinzen abgereist, dem Letzteren folgen Truppen aus dem hier stationirten Armee-Corps auf zwei Dampfern nach, sie werden über Alexandrette nach Aleppo gehen. Briefe aus dieser letzteren Stadt vom 9ten d. M. melden, daß der Aufstand dort vollkommen besiegt und die Stadt wieder ruhig ist. Der Divisions-General Kirim Pascha hat am 6ten d. den Angriff auf die Insurgenten persönlich geleitet, sie gänzlich geschlagen und ihre Wohnungen so zusammenbombardirt, daß nur noch Schutthaufen davon vorhanden sind. Gegen 700 Aufständische sollen auf dem Platze geblieben sein; der Verlust der Großherrlichen Truppen wird auf 30 Mann Todte, die Zahl der Verwundeten auf 50 angegeben. Man beschäftigt sich jetzt mit der Entwaffnung der Stadt. Die vorzüglicheren Häupter der Insurgenten befinden sich in den Händen der Staatsgewalt. Auch von anderen insurgirten Provinzen gehen nun mehr beruhigende Nachrichten ein.

Das Kaiserliche Dekret, womit die Kopfsteuer von Christen und Juden nicht mehr durch die Türken zu erheben sei, sondern künftighin durch die Komunen selbst an die Kassen abgeliefert werden soll, ist allgemein mit großer Freude begrüßt worden, weil dadurch die unerträglichen Verationen der türkischen Einnehmer aufhören. Es übersteigt alle Begriffe, wie eigenmächtig und unverschämt die letzteren hierbei verfuhren.

Californien.

San Francisco. In einem Briefe an ein Triester Handelshaus welchen der Lloyd vom 29. Nov. mittheilt, findet sich über die mercantilen Verhältnisse Californiens folgende bezeichnende Stelle: „In diesem merkwürdigen Lande nehmen alle Ereignisse einen so raschen Gang, daß Alt-Europa sehr aufpassen muß, wenn ihm nicht unser Markt von einer Seite entrissen werden soll, von der es vielleicht am wenigsten erwartet wird. Unsre Beziehungen zu China werden nämlich mit jedem Tage lebhafter, und bald dürften wir in den verschmitzten Bewohnern des himmlischen Reiches die gefährlichsten Concurrenten finden. Schon jetzt werden aus China Kleidungsstücke aller Art zugeführt, deren Schnitt es kaum ahnen lassen würde, daß sie nicht aus den die Mode angebenden Städten in Amerika oder Europa, sondern aus China kommen. Ueberhaupt siedeln sich die Chinesen hier immer mehr an, und bei dem vor einigen Tagen abgehaltenen Todtenamte zum Andenken des verstorbenen Präsidenten Taylor zählte man vielleicht 250 langzöpfige Chinesen in ihren stattlichen nationalen Festkleidern.

Miscellen.

Die Viehversicherung in Rußland. Nachdem die Vieh-Assekuranzgesellschaft sich von der Nothwendigkeit überzeugt hatte, auch ihrerseits Sorge zu tragen, daß das Vieh von ansteckenden Krankheiten nicht berührt werde, errichtete sie im J. 1849 an verschiedenen Orten, durch welche das Vieh nach den Residenzen geführt wird, 45 Barrieren. Den an diesen Orten angestellten Aerzten wurden die Distrikte

angezeigt, deren Beaufsichtigung ihnen anempfohlen ist. Diese Barrieren sind so angelegt, daß die Viehheerden sie nicht umgehen können. Da die hier angestellten Aerzte mit den Medizinal- und Polizeibehörden in Relation stehen, so erfahren sie sofort in welchen Orten und Gegenden sich ansteckende Krankheiten zeigen, und sorgen dafür, daß die Heerden diese Orte umgehen, und für das kranke Vieh Quarantainen errichtet werden. Auch hat man sich zum Grundsatz gemacht, schwaches oder ermüdetes Vieh nicht mit der Heerde gehen zu lassen; es bleibt an den Barrieren, wo es ausruhen und gepflegt werden kann. — Einer ähnlichen Aufsicht wird auch der Transport der rohen Häute und das Verscharren des gefallenen Viehes unterzogen. Alle diese Maßregeln sind von dem wohlthätigsten Erfolg gewesen, wie folgender Auszug aus den Berichten der Gesellschaft zeigt.

Im Jahre 1849 standen 1060 Heerden Schlachtvieh, zusammen 192,000 Stück, unter der Aufsicht der Assecuranzgesellschaft. Von diesen kamen 195 Heerden, bestehend aus 63,580 Köpfen, vom Lande der Donischen Kosaken, 161 Heerden (42,562 Stück) vom Gouvernement Poltawa, 59 Heerden (13,429) aus den Gouvernements Jekaterinoßlaw und Tschernigow, 70 Heerden (11,159) aus den Orenburgschen, und 146 Heerden (35,731) aus den Gouvernements Ssimbirsk, Charkow und Woronesh. Manche dieser Heerden hatten einen Weg von 1000 bis 1800 Werst zurückgelegt, was einen Begriff von den Gefahren giebt, denen sie unter dem Einfluß aller Witterungsveränderungen, auch nicht selten des Mangels an Futter und Tränke, unterworfen waren. Unter allen diesen Heerden zeigte sich die Viehseuche nur in 5, obgleich sie doch fast alle hier und da durch Gegenden gezogen waren, in denen diese Seuche mehr oder minder herrschte. Von allen 192,000 Ochsen erkrankten nur 500, die mit Ausschluß von nicht mehr als 36 gefallenen, alle wiederhergestellt worden. Ein Beweis, daß es möglich ist die Heerden vor jeder Ansteckung zu bewahren, wenn nur die rechten Mittel ergriffen und gewissenhaft angewendet werden.

In der ersten Hälfte des Jahres 1850 waren 1219 Heerden, bestehend zusammen aus 197,239 Köpfen; davon waren 34,878 Stück aus dem orenburgschen Gebiet und von kirgisischen Ortschaften, 73,735 vom Schwarzen Meer und dem Gebiet der Donischen Kasaken, 56,831 von den kleinrussischen Gouvernements und 31,795 aus Neurußland. Das Vertrauen, welches, die Gesellschaft sich erworben hat, zeigt sich unter andern auch darin, daß gleich in der ersten Hälfte des Jahrs die Zahl des verassekurirten orenburgschen Viehs sich um das Fünffache vermehrt hat. Unter keiner dieser Heerden zeigte sich eine Spur der Seuche. Von welchem Einfluß diese Assekuranzgesellschaft auf den Viehhandel ist, erkennt man bei genauerer Erwägung des ganzen Umfangs dieses Geschäfts in Rußland. Von der Ukraine und den Gouvernements am Schwarzen Meere, kommen R.

nach St. Petersburg .	100,000 Ochsen für		4.000,000
nach Moskau	160,000	—	— 4.800,000
Von Cholmogor nach beiden Orten circa .	10,005	—	— 300,000
Von den Ostsee-Gouv.	30,000	—	— 600,000
Nach Galizien und Polen gehen	80,000	—	— 2.400,000
Auf den 42 Viehmärkten der Südost-Gouvernements werden zur Zucht gekauft	450,000	—	— 9.000,000
	und 5.000,000 Schafe		— 12.500,000

Dieses macht einen jährlichen Umsatz von cirka 33½ Mill. Rbl. und beweist, wie wichtig es ist für die Erhaltung der Gesundheit des Viehs Sorge zu tragen. (Handels Ztg.)

Vor kurzem kam in Rom ein englischer Gentlemen an und bezog mit seiner Frau eine Wohnung in einem der ersten Gasthöfe. Eines Abends ging er aus, um in der Stadt umherzuschlendern und seine Cigarre im Freien zu rauchen. Es war Vollmond: er trat in das Colosseum und fing eben an, sich dort seinen Träumereien zu überlassen, als er Fußtritte hinter sich hörte. Ein Mann ganz wie ein katholischer Priester gekleidet ging an ihm so nahe vorbei, daß er ihn mit dem Arme streifte. Der Priester war eben hinter dem Constantinsbogen verschwunden, als es John Bull zufällig einfiel, nach der Uhr zu sehen: sie war nicht da. Er eilte dem als Priester verkappten Taschendiebe nach, holte ihn ein und forderte sein Eigenthum zurück. Der Priester verstand kein englisch, unser Freund kein italienisch; dieser machte sich indeß durch Zeichen verständlich und jener gab zitternd die Uhr heraus. Zu Hause erzählte der Engländer die Geschichte seiner Frau und war nicht wenig erstaunt, als sie ihm lachend versicherte, er habe seine Uhr gar nicht mitgenommen, sie liege auf dem Tische. Er zog die Uhr heraus: es war nicht die seinige, die in der That auf dem Tische lag. Er war also ohne Wissen und Willen zum Straßenräuber geworden. Am andern Tage ging er auf die Polizei, um die Sache ins Reine zu bringen, und erfuhr dort der Priester, ein in Rom sehr angesehener und geachteter Mann, sei schon da gewesen und habe sich beschwert, er sei gestern abend auf seinem gewöhnlichen Spaziergange von einem Garibaldista Inglese angefallen und durch Drohungen genöthigt worden, seine Uhr abzugeben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: *Alexander Peter.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Parochialschullehrer Johann Johannson mit Charlotte Annon; Bäckergesell Alexander Nikolai Dannberg mit Marie Weber; Schuhmachergesell Carl Carlson mit Helene Waltenberg.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Wittwe Marie Kürß, alt 80 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 203. Den 5. December 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 144.

Donnerstag 7. December 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht: den Weißen Adler-Orden: dem Generaladjutanten Generallieutenant Budberg 1, Chef der Tschernomorischen Küstenlinie; den St. Annen-Orden 1ster Classe: dem General-Major Brümmer 1, Chef der Artillerie des abgetheilten Kaukasischen Corps, dem General-Major Hohenbach, Chef der 3ten Abtheilung der Tschernomorischen Küstenlinie und dem Oberquartiermeister des abgetheilten Kaukasischen Corps Generalmajor Wolff 1 von der Suite Seiner Majestät des Kaisers. (Russ. Inv.)

Actienpreise in St. Petersburg am 1. Dec. 1850.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	270	275	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	630	—	640
30	—	— St. Pet.-Lüb.-Dampfschiff-C.	—	—	20
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	50	—
57	14½	— St. Petersb. Gas-Comp.	72	—	—
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	295	—	—
57	14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	83⅓
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	—
57	14½	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	76	—	77
50	—	— russ. See- und Flußassek-Comp.	71	72	—
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	—	—	400
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	205
100	—	— See-, u. Fluß- Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	102	—	—

Odessa, 10. Nov. In Folge bedeutender Ankünfte von Schiffen war der Handel an unserem Hafen im October weit lebhafter als in den vorhergegangenen Monaten. Der Werth der Verschiffung stieg bis 3,177,794 Rbl. Slb., die Hauptartikel derselben waren: 249,811 Tschetw. Waizen, 14,524 Tschetw. Leinsamen, 47,510 Pud Wolle und 10,317 Pud Talg. Weniger als gewöhnlich zu dieser Zeit erhielten wir Getreide aus dem Innern, da anhaltender Regen die Wege sehr verdorben hatte, daher unser Waizenvorrath um circa 100,000 Tschetw. eingeschmolzen ist. Die Preise dieses Artikels haben sich wenig verändert, etwa nur um 15 — 30 Kop per Tschetw., da unsere Speicher noch ziemlich gefüllt sind. Talg ist etwas gesunken, Wolle im Werth gestiegen. — Die Einfuhr hatte einen Werth von 1,273,903 R. S., in klingender Münze kamen 202,892 R. ein, zusammen 1,476,795 R. S. Von den Einfuhrwaaren gingen ins Innere für 1,420,086 R. S. — Im October sind 138 Schiffe angekommen und 132 gesegelt. In allem sind bis zum 4. Nov. 763 Schiffe hier eingelaufen und 628 abgesegelt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Decbr. Der Ministerrath hat sich heute abermals mit den deutschen Angelegenheiten und darauf mit der neuen Dotation beschäftigt. Die Ausgaben des Elysee sollen deren baldige Einbringung nothwendig machen.

Die Vorbereitungen zu dem übermorgen am Jahrestage der Präsidentenwahl, im Stadthause stattfindenden großen Feste sind beendigt. Der Eingang ist von der Rue Lobau. Man betritt zuerst den Saal St. Jean, der in eine ungeheure Garderobe umgewandelt ist. Von diesem führen zwei mit kostbaren Teppichen und exotischen Pflanzen verzierte steinerne Treppen nach der durch 36 Kronleuchter und 2000 Kerzen erleuchteten Festgallerie, welche ganz neu in weißen und gelben Atlas mit Silberfranzen ausgeschlagen ist. Von dieser Gallerie tritt man in den Kaisersaal, geschmückt mit dem lebensgroßen Bildnisse des Kaisers Napoleon, verziert mit Adlern und Medaillons, welche die Namen seiner berühmtesten Schlachten und Generale tragen. Das Bankett findet im Thronsaal statt und zählt 190 Gedecke. Zum Balle soll der Seinepräfekt bereits über 25,000 Gesuche um Einladungskarten erhalten haben.

Das „Evenement" hatte in seinen Verkaufslokalen an den Fensterscheiben stets die neuesten Nachrichten in transparenten Buchstaben angekündigt. Der Staatsanwalt hat gestern diese Ankündigungen verboten.

Am 10. Dec. sind in allen Schulen Frankreichs Ferien zur Feier der Präsidentenwahl.

Der „Constitutionnel" beschäftigt sich heute mit dem Einflusse der Eisenbahnen auf die Strategie. Zu diesem Behufe theilt er seinen Lesern ausführlich die Berechnungen des französischen Generalstabs-

Hauptmanns de Coynart mit, nach welchen eine Armee von 240,000 Mann, 60,000 Reitern und 600 Feuerschlünden binnen 44 Tagen von Czenstochau nach Köln befördert werden könnte. Wenn auch der „Constitutionnel“ sich damit zu trösten weiß, daß diese Berechnung auf doppelte Geleise basirt sei, welche sich nicht durchgehends vorfänden, so hält er sie doch ernster Aufmerksamkeit werth, denn sie beweise die ungeheure Modification der strategischen Bedingungen für den glücklicherweise mehr als je unwahrscheinlichen Fall eines europäischen Krieges.

Das Gerücht von einer Amnestie am 10 Decbr. wird für gänzlich falsch erklärt.

England.

London, 7. Dec. Nächsten Dienstag übergeben der Lordmayor und sämmtliche Aldermen von London der Königin im Schloß Windsor die antipäpstliche Adresse. Eine kirchliche Deputation des hiesigen Kirchspiels St. George überreichte gestern dem Staats-Secretair des Innern eine mit mehr als 21,000 Unterschriften bedeckte antipäpstliche Adresse zur Behändigung an die Königin. Dem Bischof von Exeter hat der Minister eine ihm zu demselben Zwecke zugeschickte antipäpstliche Petition mit dem Bemerken übersandt, daß sie sich, indem sie kein bestimmtes Ansuchen enthalte und nicht in der üblichen Form abgefaßt sei, nicht zur Ueberreichung durch seine Vermittelung eigne.

Dr. Wisemann gab gestern nach seiner Inthronisirung ein Bankett. Abends war Empfang in seinem Palast.

Vom 9. Januar an wird die Post nach Brasilien und Buenos-Ayres mit den westindischen Dampfschiffen befördert werden. Hinfort werden alle Posten nach den Kolonieen mit Dampfschiffen befördert. In nächster Parlamentssession wird eine Bill zur Vorlage kommen, welche strenge Regeln für die Dampfmarine feststellen und insbesondere Vorsichtsmaßregeln zur Pflicht machen soll, die bisher zu wenig Beachtung gefunden haben. In den letzten drei Jahren haben sich nach statistischen Notizen 3000 Unfälle durch Zusammenstoßen zwischen Dampf- und Segelschiffen ereignet.

Der zu Sydney erscheinende „Morning Herald“ vom 4. Juli enthält einen langen Bericht über die beim Beginne der Arbeiten an der ersten australischen Eisenbahn stattgehabten Festlichkeiten.

Deutschland.

Dresden, 7. Dec. Die erste Kammer hat heute mit allen gegen 5 Stimmen Abschnitt I—VI des revidirten Verfassungs-Entwurfs — Grundrechte — als den rechtlichen Sinn und die religiösen Gefühle des Volkes verletzend, abgelehnt und die Regierung ersucht, ein Gesetz über Aufhebung der sogenannten „Grundrechte“ vorzulegen, welches den im Deputationsberichte ausgesprochenen Principien entspreche. Ebenso lehnten sie auch den Titel des revidirten Verfassungs-Entwurfs, welcher von der Zusammensetzung der Kammern handelt,, mit 27 gegen 10 Stimmen ab.

Von der Sächsischen Gränze, 4. Dec. Ein Preußisches Infanterie-Regiment hat bereits Befehl, nach Sachsen aufzubrechen, um den Bevollmächtigten, die in Dresden zur Conferenz zusammentreten, zur Ehrenwache zu dienen. Wieder ist es das 20 Regiment, das bereits in Schleswig und in Baden Dienste gethan hat, welches auch zu diesem Posten ausersehen ist.

Kassel, 8. Dec. Eine Kolonne Bundestruppen etwa 3500 Mann stark, unter dem Befehl des Generals Hailbronner, hat gestern bei Mengshausen und Niederaula die Fulda überschritten und ist über Oberaula und Neukirchen nach Ziegenhain und weiter marschirt. Das Hauptquartier der Bundestruppen wird bis auf weiteres nach Hersfeld verlegt, woselbst der Fürst von Thurn und Taxis gestern erwartet wurde. Von hier ist heute früh ein Bataillon vom Königlich preußischen 17. Regiment auf der Eisenbahn in der Richtung über Bebra nach Tiefenort gegangen. Dagegen ist gestern Abend ein preußisches Bataillon ebenfalls vom 17. Regiment (Landwehr) hier eingetroffen und einquartirt worden. Dieses Bataillon, so wie ein für Dienstag den 10ten d. M. angesagtes österreichisches Bataillon, sollen, dem Vernehmen nach, das Besatzungscorps für Kassel bilden; mit letzterem wird Se. Königl. Hoheit der Kurfürst hier wieder eintreffen.

Berlin, 10. Dec. So viel man hört soll den abzuhaltenden Dresdner Conferenzen nur eine kurze Zeitdauer bestimmt sein. Sie dürften lediglich dazu verwendet werden, die allgemeinsten Linien der Bundesverfassung vorläufig zu vereinbaren, ohne in das bisher gültige materielle Bundesrecht selbst eben einzugreifen. Auch wird wohl zugleich festgestellt werden, in welcher Weise und wo die späteren Verhandlungen über manche Details der Verfassung stattzufinden haben.

Dem provisorischen Fürsten-Collegium ist in diesen Tagen die vertrauliche Mittheilung der Olmützer Spipulationen gemacht worden. Es ist dies Seitens der preußischen Regierung in der Absicht geschehen, um die zur Union verbündeten Regierungen in Betreff der freien Conferenzen von der Sachlage in Kenntniß zusetzen, wie dies Seitens Oesterreichs gegen die Regierungen, welche den Bundestag beschickten, gleichfalls geschehen ist.

Berlin, 11. Dec. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß binnen kürzester Zeit die definitive Ernennung des Hrn. v. Manteuffel zum Minister-Präsidenten erfolgen wird. Es dürfte dann eine Ergänzung, resp. Veränderung des Ministeriums ganz in dessen Sinn erfolgen.

Wie die „N. Pr. Z.“ meldet, hätte der Regierungs-Präsident v. Raumer sich definitiv für die Uebernahme des Ministeriums des Unterrichts ꝛc. erklärt; Hr. v. Ladenberg soll bereit sein, das Präsidium der Ober-Rechnungskammer zu übernehmen. Nach dem „Corresp.-Bür.“ wäre mit Grund anzunehmen, daß fortan der Premier des Cabinets der eigentliche Repräsentant der maßgebenden Politik sein werde, während die übrigen Mitglieder des Ministeriums vorzugsweise als die Vertreter der ihnen übertragenen Ressorts anzusehen seien. Diese Ansicht werde bei der bevorstehenden Ergänzung des Ministeriums maßgebend sein.

Sicherm Vernehmen nach, wird in demselben Augenblick, wo Preußen seine weiteren Rüstungen einstellt und die allmälige Reduction der Armee bewirkt,

auch Seitens der österreichischen Regierung die Einstellung der Rüstungen und die Reduction der Armee erfolgen.

Seitens der österreichischen Regierung sind vorgestern die Vorschläge, welche als Basis der Dresdner Conferenz gelten sollen, hieher übermittelt worden. Diese Vorschläge und die von der preußischen Regierung entworfenen und durch eine Denkschrift motivirten, unterliegen nunmehr die Berathung des Staats-Ministeriums.

Wie es heißt, werden sowohl Hr. v. Manteuffel, als der Fürst Schwarzenberg, wenn sie auch nicht selbst als Vertreter ihrer resp. Staaten bei den freien Conferenzen in Dresden erscheinen sollten, sich doch von Zeit zu Zeit, Behufs leichterer Verständigung, in Dresden einfinden, ohne selbst unmittelbar an den Verhandlungen der Bevollmächtigten Theil zu nehmen.

Man versichert, daß wegen der nothwendig noch vor Beginn der freien Conferenzen zu beendenden Vorarbeiten die Conferenzen vor dem 25. d. M. in Dresden nicht beginnen, sondern daß die Einladungen zu diesem Termine erfolgen würden.

(B.N.) Die mehrfach verbreitete Nachricht, daß eine Vertagung oder gar gänzliche Auflösung des Fürstencollegiums erfolgen werde, ist, wie wir hören, durchaus unbegründet. Das jetzige Fürstencollegium repräsentirt Preußen und seine Verbündeten und wird, so gut, wie es früher — wenn auch unter dem anspruchslosen Namen „Verwaltungsrath" auf Grund des Bündnisses vom 26. Mai bestand, jetzt bestehen bleiben, nachdem die Unionsverfassung aufgegeben ist.

Man vermuthet, daß die schleswig-holsteinsche Armee nach dem Rücktritt des Gen. v. Willisen, noch einmal das Glück der Waffen versuchen werde. Ihr jetziger Oberbefehlshaber, General von der Horst, diente früher ebenfalls als Offizier in der preußischen Armee.

Die hiesigen Blätter sind heute ziemlich dürftig. Die Deutsche Reform kommt nochmals auf die Olmützer Punctation zurück und hebt besonders hervor, wie dieser Vertrag die Eintracht zwischen Preußen und Oesterreich herstelle, indem er die Motive der Irrungen, welche bestanden, beseitigt habe, und den Frieden garantire. Es war für Preußen unmöglich, nach seiner ganzen seither behaupteten Stellung die Vereinigung der in Frankfurt vertretenen Fürsten als den „Bundestag" anzuerkennen. Eben so war Preußen nicht im Stande, irgend eine Wirksamkeit der Frankfurter Versammlung als eine vom deutschen Bunde durch ein rechtmäßiges Organ ausgehende anzuerkennen. Demgemäß war Preußen genöthigt, den letzten Beschlüssen derselben soweit sie beanspruchten, über deutsches Land zu entscheiden, hindernd entgegenzutreten und keine „Bundesexekution in Hessen oder in Holstein zuzulassen. Alle diese Differenzen sind nun durch die 4 Paragraphen der Olmützer Convention beseitigt. (vergl. Oesterreich)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Decbr. Gestern Abend hat die „Berlingsche Zeitung", welche bisher gänzlich über die neue politische Wendung der Kriegs- und Friedensfrage geschwiegen hatte, sich ausgesprochen. Was die Verabredungen zwischen den Herren Manteuffel und Schwarzenberg betrifft, so fordert jenes Blatt dringendst die Regierung auf, jetzt dicht vor dem Ende nicht von dem Muth und der Standhaftigkeit, von denen sie in den letzten Jahren so viele Beispiele auch gegen den geringsten Uebergriff Deutschlands, gegeben, abzulassen, und da das Volk und seine Vertreter hinter der Regierung bereit zu jeder Unterstützung ständen, ihre Aufgabe durchzuführen und Dänemarks Grenzen ungekränkt aufrecht zu erhalten. Es käme alles darauf an, daß Dänemark sich in keiner Weise auf Unterhandlungen einlasse, so lange die Aufrührer-Armee nicht aufgelöst sei und drohend an der Grenze stehe. Unterhandlungen und vorläufige Uebereinkünfte könnten zu nichts führen, so lange es in der Macht von Menschen, die sich als ohne Treue und Glauben erwiesen, stände, sie zu brechen. Dänemark habe alle Verpflichtungen erfüllt, selbst die „Gefion" ausgeliefert, und es sei jetzt an dem Bunde, auch seine Pflicht zu thun, und könne derselbe das nicht und gäbe es überhaupt keinen Bund, dann müsse Dänemark selbst die Pacification übernehmen und die Aufrührer-Arme auflösen! Es sei möglich, daß man es nicht nur gegen Willisens Schaaren, sondern gegen Preußen und einige Deutsche Kleinstaaten, vielleicht Hannover, Württemberg und Sachsen aufnehmen müsse, allein Dänemark habe vorher gegen ganz Deutschland den Handschuh ohne Furcht aufgehoben und jetzt habe ganz Europa sich gegen Deutschlands Ansprüche und für Dänemark ausgesprochen. Wie die Sachen jetzt in Deutschland ständen, nachdem die Furcht vor einem Kriege entfernt sei und die Mächte nicht nur mit Noten und Demonstrationen, sondern mit der That die gerechte Sache zu unterstützen bereit wären, sei es von Wichtigkeit, auf seinem guten Rechte zu bestehen und kein Haarbreit von demselben abzuweichen. Man müsse sich auf keinen Fall in Unterhandlungen einlassen, die auch nur im entferntesten Schleswig berührten, welches selbst nach Preußens Zugeständnisse nichts mit dem Deutschen Bunde zu thun habe. Was Holstein beträfe, so könne nur die Rede von Unterhandlungen sein, wenn das Aufrührerheer aufgelöst und der rechtmäßige Souverain wieder in seine Rechte eingesetzt sei. Dazu sei aber der jetzige Augenblick der beste, da ganz Europa den Frieden verlange. Das Volk habe sich nicht zu fürchten, daß die Aufrechthaltung des Rechts Gefahr über das Vaterland bringe, im Gegentheil sei die Stellung so, daß dieses Festhalten gerade viel Unglück abwenden könne.

Italien.

Rom, 30 Nov. Der Papst hat bedeutende Summen zur Wiederherstellung zweier, in den jüngsten römischen Wirren, sehr beschädigter Kirchen aus seiner Privatschatulle angewiesen und dem berühmtem Bildhauer Tenerani, einem Freunde des Ministers Pellegrino Rossi, die Ausführung eines Denkmals für den Ermordeten übergeben. Das letztere soll in der Kirche S. Lorenzo di Damaso, wo die Hülle des Unglücklichen ruht, errichtet werden. — Die Universität ist

wieder eröffnet worden. Die Jesuitenschulen werden von ungefähr 700 Studirenden besucht. — Der Absatz der Kreditscheine geht raschen Schrittes vor sich, und man hofft nächstens für einen Gesammtbetrag von 3 Millionen Scudi untergebracht zu haben. — Der Cardinal-Unterstaatssecretär hat ein Edikt über die neue Besteuerung der freien Professionen veröffentlicht; der bezügliche Tarif wird nächstens vom Finanzminister der Oeffentlichkeit übergeben werden.

In Bologna wurden in den letzten Tagen des vorigen Monats in Folge kriegsrechtlichen Spruches abermals drei Straßenräuber erschossen und drei andere zu mehrjähriger schwerer Schanzarbeit verurtheilt. Diese Individuen gehören der Bande des berüchtigten Pelloni an, welche nicht blos seit längerer Zeit die Straßen der Umgebung unsicher macht, sondern sogar bei hellem Tage mit bewaffneter Hand ganze Ortschaften überfällt, um Raub und Mörd zu verüben.

In Fiesole entsagte die englische Gräfin Susser Lennor am 29. November dem protestantischen Glauben und trat daselbst in den Schooß der katholischen Kirche.

Oesterreich.

Wien, 9. Dez. Der „Lloyd“ theilt heute nach der „Allg. Ztg.“ den Vertrag mit, welcher zwischen Oesterreich und Preußen in Olmütz am 29. Nov. abgeschlossen und unterzeichnet wurde, und der danach folgendermaßen lautet:

„Bei den am gestrigen und heutigen Tage zwischen den Unterzeichneten stattgefundenen vertrauten Besprechungen haben sich die folgenden Propositionen als mögliche Ausgleichungspunkte der vorliegenden Differenzen und geeignete Mittel zur Verhinderung von Konflikten herausgestellt und werden der schließlichen Genehmigung der betreffenden hohen Regierungen schleunigst unterbreitet werden.

§. 1. Die Regierungen von Oesterreich und Preußen erklären, daß es in ihrer Absicht liege, die endliche und definitive Regulirung der kurhessischen und der holsteinischen Angelegenheit durch die gemeinsame Entscheidung aller deutschen Regierungen herbeizuführen.

§. 2. Um die Cooperation der in Frankfurt vertretenen und der übrigen deutschen Regierungen möglich zu machen, sollen in kürzester Frist von Seiten der in Frankfurt vertretenen Bundesglieder, so wie von Seiten Preußens und seiner Verbündeten, je ein Kommissär ernannt werden, welche über die gemeinschaftlich zu treffenden Maßregeln in Einvernehmen zu treten haben.

§. 3. Da es aber im allgemeinen Interesse liegt, daß sowohl in Kurhessen wie in Holstein ein gesetzmäßiger, den Grundsätzen des Bundes entsprechender und die Erfüllung der Bundespflichten möglich machender Zustand hergestellt werde, da ferner Oesterreich in seinem und im Namen der ihm verbündeten Staaten die zur Sicherung der Interessen Preußens von letzterem geforderten Garantieen über die Occupation des Kurstaates im vollem Maße gegeben hat, so kommen die beiden Regierungen von Oesterreich und Preußen für die nächste Behandlung der Frage und ohne Präjudiz für die künftige Entscheidung über Folgendes überein:

a) in Kurhessen wird Preußen der Action der von dem Kurfürsten herbeigerufenen Truppen kein Hinderniß entgegenstellen und zu dem Ende die nöthigen Befehle an die dort kommandirenden Generale erlassen, um den Durchgang durch die von Preußen besetzten Etappenstraßen zu gestatten. Die beiden Regierungen von Oesterreich und Preußen werden im Einverständniß mit ihren Verbündeten Se. Königl. Hoheit den Kurfürsten auffordern, seine Zustimmung dazu zu ertheilen, daß ein Bataillon der von der Kurfürstlichen Regierung requirirten Truppenmacht und ein Königl. preußisches Bataillon in Kassel verbleiben, um die Ruhe und Ordnung zu erhalten.

b) Nach Holstein werden Oesterreich und Preußen nach gepflogener Rücksprache mit ihren Verbündeten, und zwar so schleunig als möglich, gemeinsam Kommissäre schicken, welche im Namen des Bundes von der Statthalterschaft die Einstellung der Feindseligkeiten, die Zurückziehung der Truppen hinter die Eider und die Reduction der Armee auf ein Drittel der jetzt bestehenden Truppenstärke verlangen, unter Androhung gemeinschaftlicher Execution im Weigerungsfalle. Dagegen werden beide Regierungen auf das K. dänische Gouvernement dahin einwirken, daß dasselbe im Herzogthume Schleswig nicht mehr Truppen aufstelle, als zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung erforderlich sind.

§. 4. Die Ministerialkonferenzen werden unverzüglich in Dresden stattfinden. Die Einladung dazu wird von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich ausgehen, und zwar so erfolgen, daß die Konferenzen um die Mitte December eröffnet werden können.

Olmütz, den 29. November 1850.

F. Schwarzenberg, Manteuffel.“

Feldmarschall-Lieutenant.

Die olmützer Zusammenkunft, durch das Dringende des Augenblicks auf wenige Stunden beschränkt, konnte der Natur der Sache nach nicht zum Zwecke haben, Grundzüge für eine Verfassung festzustellen, an deren Entwerfung Deutschland seit zwei Jahren vergebens sich abmüht; sie konnte nur auf die Behandlung der brennenden, mit augenblicklichen Konflikt drohenden Fragen, auf die Entscheidung: ob Krieg, ob Frieden? gerichtet sein.

Ferner meldet der heutige „Lloyd: „Wir vernehmen heute wiederum aus guter Quelle, was wir bereits vor längerer Zeit unseren Lesern mittheilten, daß eine bedeutende Reduction der preußischen und unserer Armee zu gleicher Zeit eintreten wird. Bezüglich derselben sollen während der jüngsten Tage hier in Wien zwischen dem Minister-Präsidenten und dem preußischen Gesandten Grafen Bernstorff entscheidende Besprechungen stattgefunden haben. Bereits morgen, als am 10. Dezember, sollen die nöthigen Schritte hierzu getroffen werden. Durch jene Reduction werden die beiden Heere auf die Stärke zurück-

geführt werden, welche sie vor den letzten Rüstungen besaßen. Danach dürfte das unsere zuvörderst um die vierten Bataillone, dann um die Rekrutirung von 76,000 Mann vermindert werden."

Miscellen.

Der neue Gewerbe-Ausstellungs-Saal in London. Bei Dean und Sohn in London ist ein eigenes lithographirtes Blatt (Querfolio) erschienen, welches das kolossale Ausstellungs-Gebäude vorstellt. Es giebt die perspektivische Längen-Ansicht vollständig mit einer reichen Staffage, die dem Zweck der Ausstellung gemäß, ein kosmopolitisches Bild gewährt, indem man Europäer, Asiaten, Amerikaner u. s. w., Civilisten und Militärs, Reiter, Equipagen u. s. w. im bunten Gemisch darin gruppirt sieht. Unter der perspetivischen Vorder-Ansicht ist auf der einen Seite die Breiten-Ansicht gegeben: die andere zeigt den Grundriß mit der Anordnung des Ganzen, seinem Mittel-Hauptgange, seinen Ein- und Ausgängen, den Kassen, den Erfrischungs-Zimmern u. s. w. Das ganze Gebäude hat eine Länge von 1648 engl. Fuß und eine Breite von 456 Fuß am breitesten Theile, mit Ausschluß des Maschinen-Saales der 936 Fuß lang und 48 Fuß breit werden wird. Der mittlere Kuppel-Raum ist 64 Fuß hoch, die Seitenflügel haben 44 Fuß Höhe, die anstoßenden Seiten-Abtheilungen 44 Fuß, die äußeren Seiten 24 Fuß und der Kreuzflügel in welchem große Bauholz-Bäume aufgestellt sind, 108 Fuß Länge und 72 Fuß Breite. Der Flächenraum des Gebäudes nimmt 752,832 Fuß und die Gallerieen 102,528 Fuß ein. Der ganze Raum der Ausstellung faßt ein und zwanzig englische Morgen. Der kubische Inhalt des Ganzen beträgt 33 Millionen Fuß. An Glas werden ungefähr neunzig Millionen Quadratfuß gebraucht, die zusammen über 400 Tonn(800,000 Pfund) wiegen. Das Gebäude wird von 3300 Säulen von Guß- und Schmiede-Eisen getragen, die von 14 Fuß 6 Zoll bis 20 Fuß Länge haben: ferner werden 2224 gußeiserne Bindebalken und 1128 Träger, zur Stützung der Gallerieen, gebraucht. Die Länge der Dachrinnen, zur Ableitung des Wassers, beträgt 34 englische (beinahe 50 Werst), Die Länge der Gurtbalken beträgt 205 (engl.) Meilen. Der große Mittelgang ist 72 (engl.) Fuß breit, die Gallerieen 24 Fuß. Die Länge der Tische, welche zur Ausstellung der Gegenstände gebraucht werden, beträgt 8 (engl.) Meilen. Der Kontrakt für den einstweiligen Gebrauch des Gebäudes lautet auf 79,800 Pfd. Strl., für den beständigen auf 150,000 Pfd. Strl.

Zu Tours in Frankreich hat man kürzlich folgenden wichtigen Versuch angestellt. Es handelte sich nämlich darum, vermittelst einer Rakete eine an dieselbe befestigte Schnur aus einer ziemlich weiten Entfernung mit Genauigkeit nach einem gegebenen Punkte zu schleudern. Man begreift, von welch unermeßlichem Dienst bei Feuersbrünsten und Ueberschwemmungen ein den sich in Gefahr befindenden Personen, sei es daß sie hoch in einem brennenden Gebäude sind, oder daß sie im Wasser vom Strome fortgerissen werden, zugeworfener Strick sein kann. — Dieser Versuch ist nun höchst befriedigend ausgefallen. Die von den geschleuderten Raketen erreichte Entfernung betrug in der Richtung von unten nach oben 118 Meter. Die hierbei angewandten Raketen haben den doppelten Vortheil, keine Flammen zu verbreiten und somit weder diejenigen, denen man sie zuwirft, zu verwunden, noch zu zünden, wo sie hinfallen. Sie kosten sehr wenig und kommen etwa auf ein Franc funfzig Centimes zu stehen.

Der berühmte englische Chemiker Faraday hat dem königlichen Institut in London angezeigt, er habe gefunden, der Sauerstoff werde in einem gewissen Wärmegrade magnetisch, und daß er vermuthe, die tägliche Abweichung der Magnetnadel rühre von der Einwirkung der Sonnenhitze auf diese neu entdeckte Eigenschaft des Sauerstoffes her. Der nicht minder berühmte Chemiker Becquerel in Paris ist auf ähnliche Resultaten gelangt.

Nord-Amerika. In Pensilvanien, einem Staate von ungefähr anderthalb Millionen Einwohner, erscheinen jetzt nicht weniger als bis 318 tägliche Zeitungen und Wochenblätter, sechs Monatschriften, 25 sogenannte „Magazine" in monatlichen Heften und fünf Vierteljahresschriften. In der erst vor wenigen Jahren entstandenen Stadt Milwauki werden bereits sechs tägliche Zeitungen, worunter zwei in deutscher Sprache, herausgegeben. Vierzig größere und kleinere Städte Nord-Amerika's, deren Census in diesem Augenblicke festgestellt und die vor zehn Jahren 382,913 Einwohner besaß, zählen jetzt deren 831,805, was eine Vermehrung von 117 pCt. ist.

Es sind Nachrichten von der Mädchenauswanderung nach Australien eingetroffen. Das Schiff „Culloden" ist mit 38 Mädchen in Port Philipp am 6. Juli gelandet; das Schiff „Herzog von Portland" kam am 2. August mit 65 Mädchen in Adelaide an. Unter den Mädchen hat während der Ueberfahrt ein vortrefflicher Gesundheitszustand geherrscht und dem Benehmen der mit der Sorge für sie Betrauten so wie den betreffenden Anordnungen des dortigen Commités war vollkommene Anerkennung gezollt. Den Colonisten ist diese Einwanderung sehr erwünscht gekommen. Von den zu Port Philipp ans Land gesetzten waren binnen 2 Tagen 31 in Dienst genommen mit einem Lohne, der von 12 bis 20 Pfund jährlich variirt. In Adelaide waren in vier Tagen die sämmtlichen Mädchen engagirt. Das Damencomité, welches sich zu ihrer Empfangnahme in Port Philipp gebildet hatte, hat sich sehr günstig über das Benehmen der hinübergesandten Mädchen ausgesprochen.

Ein armer Winzer in der Nähe von Nimes hat jetzt einen Schatz gehoben, der seit fünfzehnhundert Jahren in der Erde vergraben lag. In einer thönernen Urne, die er auffand, waren mehr als 3000 römische silberne Medaillen, und in einer kleineren Urne, die sich in der größeren befand, 162 Medaillen vom reinsten Golde, die letzteren wogen 867 Grammen und wurden in Nimes an einige Liebhaber, die Unze zu 115 Francs verkauft. Es fanden sich darunter: 2 Decius Cäsar, 14 Trajan, 26 Vespasian, 5 Nero, 17 Antonin, 16 Domitian, 11 Adrian, 3 Commodus, 2 Lucius-Verus, 5 Verus, 10 Faustin, 1 Mutter Faustina, 2 Septimus-Severus, 1 Nerva, 2 Aurelius ꝛc. Von den silbernen Medaillen hat man nur 1500 gerettet, weil ein einfältiger Goldschmidt die anderen als altes Silber eingeschmolzen hat. Das Gepräge derselben ist nicht so gut erhalten wie das der Goldmünzen, jedoch findet sich darunter keine einzige, die einer späteren Zeit als dem dritten Jahrhundert angehört.

Am 3. d. M. kurz vor 3 Uhr Mittags entriß mir der Tod meinen innig geliebten Gatten, den Pastor **Julius Kolbe** in Werro, in einem Alter von 30 Jahren und 6 Monaten, nachdem er 14 Tage am Nervenfieber darniedergelegen hatte. Wer die Verhältnisse kennt, unter denen mich dieser vernichtende Schlag des Schicksals getroffen, der wird meinen Schmerz ermessen können und eine theilnehmende Fürbitte bei dem Vater im Himmel thun, daß er mir Kraft geben möchte, diese neue, schwere Prüfung mit Ergebung in Seinen Willen zu tragen.

Charlotte Kolbe,
geb. Masing.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 204. Den 7. December 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr angenommen werden. 2

Dorpat, den 4. December 1850.

Rector Neue.
Secretär W. Seezen.

Es werden Diejenigen, welche Rechnungs-Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15. December d. J. einzureichen. 2

Dorpat, den 4. December 1850.

Director Jessen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Carl Hoffmann gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 47 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27sten Februar k. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermin Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Diejenigen welche die Lieferung des beim Dörptschen Krons-Gefängniß für die Zeit vom 1. Januar 1851 bis dahin 1852 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials zu übernehmen Willens sind, werden hiemittelst aufgefordert, sich zum desfalsigen Torge am 12ten und zum Peretorg am 15ten December c. Vormittags 12 Uhr beim Dörptschen Ordnungsgerichte einzufinden. 1

Dorpat-Ordnungsgericht, am 30. Nov. 1850.

Ordnungsrichter N. Baron Fersen.
Notaire Strauß.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Bereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses, so wie ferner die Vereinigung des hiesigen Kreisrentereigebäudes für das Jahr 1851 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefor-

dert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. December und zum Peretorge am 18. December d. J. bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 4. December 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secr. v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung Einer Löblichen Steuerverwaltung folgende Immobilien, Behufs der Beitreibung rückständiger Kronsabgaben öffentlich verkauft werden sollen:

im 1sten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 228. den Erben des Pawel Iwanow gehörig;
" " " Nr. 232b. dem Tartu Johann gehörig;
" " " Nr. 205. den Erben des Jacob Meus gehörig;

im 2ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 126. den Erben des Maurers Carl Pohl gehörig;
" " " Nr. 170. dem Ossip Iwanow gehörig;
" " " Nr. 192b. dem Jewdokim Kußmin Borsuk gehörig;
" " " Nr. 213b. den Erben des Kusma Roslow gehörig;

im 3ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 263. dem Michaila Iwanow Bespalow gehörig;
" " " Nr. 161. dem Johann Königsfeld gehörig.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 27sten Februar 1851 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Demnach laut Auftrag Einer Allerhöchst bestätigten Kredit-Ober-Direction d. d. 27. November c. Nr. 1479 — das im Dörptschen Kreise und Harjelschen Kirchspiel belegene Gut Neu-Rosen mit Klein-Laitzen, vom 1. Mai 1851 ab auf 3 Jahre aufs Neue verarrendirt werden soll; als wird von Einer Ehstnischen Districts-Direction der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät desmittelst bekannt gemacht, daß benanntes Gut am 22. Januar 1851 Vormittags 11 Uhr im Lokale der Ehstnischen Districts-Direction öffentlich zur Arrende ausgeboten werden soll, wobei insbesondere bemerkt wird, daß nach § 277 des ergänzten Kredit-Reglements vom Jahr 1838, nach geschlossenem Licitationsact kein Ueberbot mehr angenommen werden kann. 2

Dorpat, am 2. December 1850.

Director von Samson.
L. v. Reutz, Secretaire.

Der Serbische Patriarch Joseph hat in einem dem Herrn und Kaiser unterlegten Gesuche darum gebeten, der Kirche und dem Volke der Serben, welche in den Jahren 1848 und 1849 durch den Aufstand der Ungarischen Insurgenten gegen die gesetzliche Regierung gelitten haben, Hilfe angedeihen zu lassen. In diesem Gesuche wird unter Anderem angeführt, daß 115 Gotteshäuser in Serbien theils völlig demolirt, theils beschädigt und der zum Gottesdienst nothwendigen Geräthe beraubt worden sind, und daß mehr als 150,000 Serbier keinen Gottesdienst mehr haben und dazu noch des Obdachs, der Speise und Kleidung entbehren. Nachdem hierüber dem Herrn und Kaiser unterlegt worden, hat Se. Kaiserliche Majestät die Eröffnung einer Subscription zur Einsammlung freiwilliger Beiträge für das Serbische Volk und die Serbische Kirche Allerhöchst zu genehmigen geruht und befohlen, das Verzeichniß der zerstörten Kirchen nebst dem Schreiben des Patriarchen zu publiciren.

In Folge dessen hat Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung mittelst Befehls vom 16. Novbr. 1850 Nr. 12677 dieser Polizei-Verwaltung aufgetragen, wie allörtlich in Livland so auch in Dorpat, binnen Jahresfrist eine Subscription zur hilfreichen Unterstützung des schwergeprüften Volks der Serbier und ihrer Kirchen, bei sich zu veranstalten und

die eingeflossenen Beiträge wohin gehörig einzusenden.

Zur Erfüllung solchen Befehls werden demnach die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem obigen Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch aufgefordert, ihre milden Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf den daselbst zu solchem Zwecke ausliegenden Subscriptionsbogen unter Anführung des Namens und Standes zu verzeichnen. 2

Dorpat-Polizeiverwaltung d. 1. Dec. 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secret. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich in einiger Zeit Dorpat auf immer verlassen werde, so ersuche ich alle, die Anforderungen an mich haben sollten, sich mit diesen bei mir binnen vier Wochen zu melden. — Auch zeige ich an, daß in meinem Hause, belegen im 1sten Stadttheil an der Mariengasse Nr. 150, und in dem Hause meiner Frau, im 3ten Stadttheil Nr. 103, Wohnungen zu vermiethen sind.

Dorpat, den 5. December 1850. 3

C. G. v. Bröcker.

Es wird ein Lehrer, hauptsächlich für alte Sprachen gesucht, der seine Stelle gleich oder auch nach den Winterferien antreten kann. Nachweis giebt Brenner, 1

Musiklehrer.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als Gold- und Silberarbeiter etablirt habe, und empfehle meine im modernsten Façon gearbeiteten vorräthigen Arbeiten. Unter Zusicherung der promptesten und billigsten Behandlung, bitte ich Einen hohen Adel und Ein geehrtes Publikum mich mit geneigtem Zuspruch beehren zu wollen.

J. Hagel, 3

Gold- und Silberarbeiter,

wohnhaft im Hause des Herrn Kirchenvorstehers C. Lüetten.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich Haar-Arbeiten, bestehend in Uhr- und Halsketten, Armbändern, Ohrgehängen, Brustnadeln, Flechten u. dgl. m. verfertige und auch in der Verfertigung beregter Arbeiten Unterricht gegen billige Zahlung ertheile. Margarethe Ohl,

zu erfragen im Hause der Wittwe Salomon Nr. 11 am Embach-Ufer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich es mir zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste mein wohlassortirtes Lager von allen Arten feiner Buchbinder-, Galanterie- und Leder-Waaren, zu den billigsten Preisen und im neuesten englischen und französischen Geschmack angefertigt, zu empfehlen. Indem ich die reellste und prompteste Bedienung verspreche, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch. 3*

J. Behre,

Buchbinder u. Galanterie-Arbeiter,

wohnhaft gegenüber der Bürger-Musse.

Zwei Wohnhäuser, der Laakmannschen Buchdruckerei gegenüber, und zwei Wohnhäuser, auf dem Thumschen Berge, sind käuflich zu haben. Die Bedingungen erfährt man bei dem Kanzellisten A. Obram. 3*

Im Clareschen Hause, neben der Kreisschule, sind gute Kartoffeln à 80 Cop. S.-M. per Lof zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich an den Hausknecht daselbst zu wenden. 2

Frischer Caviar ist zu haben bei C. H. Bauch. 3

Abreisende.

Dorpat wird verlassen: 2

Demoiselle Mégnin. 2

H. Triebe. 2

C. Tubenthal, Pharmaceut.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 145.

Sonnabend 9. December 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St Petersburg, 4. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben zu verleihen geruht: den K. K. St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: dem Chef der Ingenieure des abgetheilten Kaukasischen Corps Generalmajor Hansen und dem Tiflischen Commandanten Generalmajor Roth 3.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der St. petersburgische Platzmajor Capitain v. Grünblatt, vom Wolhynischen Leibgarde-Rgte., zum Obristen befördert, bei dem St. petersburgischen Militair-General-Gouverneur für besondere Aufträge angestellt und der Armee aggregirt.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind, zur Belohnung ihrer Tapferkeit im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker, zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe, mit der Schleife, ernannt worden: die Obristlieutenants Dreyer, vom Generalstabe, Divisions-Quartiermeister der Kaukasischen Reserve-Grenadier-Brigade, und Briskorn, Commandeur der 2ten Berg-Batterie der 20sten Feld-Artillerie-Brigade. die Majors Schulz, vom Dragoner-Rgt. Sr. K. H. des Kronprinzen von Württemberg; Tiesenhausen-Beisitzer der Plenar-Versammlung der Kommissariats-Kommission in Tiflis; der Heeres-Aeltesten, Dankelmann, vom 1sten Kubanischen Kasaken-Regt., gegenwärtig verabschiedet; der Capitain Totleben, vom Lehr-Sappeur-Bataillon.

Der Stabrittmeister Baron Grotthuß vom Cuirassier-Regiment J. K. H. der Großfürstin Alexandra Josephowna ist zum Rittmeister befördert worden. (Russ. Inv.)

Der Commandirende der 1. Artillerie-Division, Generalmajor v. Staden, ist als Chef dieser Division bestätigt worden.

Der Commandeur des Livländischen Bezirks-Artillerie-Arsenals, bei der Artillerie stehende Obristlieutenant Karl von Zeddelmann, ist für 35-jährigen untadelhaften Dienst im Offiziers-Range zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Der Beamte für besondere Aufträge der achten Classe beim Herrn Minister des Innern, Hofrath Graf Sievers, ist zum Beamten für besondere Aufträge der 6. Cl. bei diesem Minister ernannt worden.

Riga, 4. Dec. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 23. Nov. haben Se. Majestät der Herr und Kaiser geruht, dem Bürgermeister des Rigaschen Magistrats C. G. Westberg, für seinen ausgezeichnet eifrigen Dienst Allerhöchst-Ihr Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 21. Nov. ist der ältere Secretairs-Gehilfe in der Canzlei Sr. Durchlaucht des Kriegs-Gouverneurs von Riga, Kriegs-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, Coll. Secretair Pezet de Corval, für Auszeichnung zum Tit.-R. befördert worden. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Dec. In der Rue Neuve St. Nicolas, in der Nähe des Chateau d'Eau, wird binnen kurzem ein Koncertsaal eröffnet, der 3000 Zuhörer fassen kann. Er ist dazu bestimmt, die Arbeiter-Bevölkerung mit den Meisterwerken, französischer deutscher und italienischer Musik bekannt zu machen. Die Eintrittspreise sind deswegen außerordentlich mäßig gestellt. Die Gesellschaft „Die musikalische Union", deren Präsident der Komponist der „Wüste" und des „Columbus", Felice David, ist, wird diesen Saal Ende December eröffnen.

Der Constitutionnel bringt heute die von Granier de Cassagnac versprochene Kritik der Guizotschen Werke „Monk" und „Washington", Er benutzt diesen Anlaß zur Erörterung der Frage: Ob Monarchie, ob Republik? Was hat, fragt er heutzutage in Frankreich mehr Aussicht: Die Begründung der Republik oder die Wiederherstellung der Monarchie? Den Fall der französischen Monarchien leitet er nicht von Prinzipien, sondern von Persönlichkeiten her. — Dagegen, fährt er fort, waren die Narrheiten, die Verbrechen, die zahl- und namenlosen Abscheulichkeiten, wegen deren die Regierung der ersten Republik verflucht wurde, keine grundlosen, vorübergehenden, unglücklichen Zufälle, sondern die natürlichen, regelmäßigen logischen, gesetzlichen Resultate der Republik selbst. Als dies Regiment des Blutes, des Schmutzes und der Schande namentlich von dem Fußtritte des edlen Siegers von Ar-

cole und den Pyramiden zertreten wurde, brauchte man die öffentliche Meinung nicht erst aufzuregen und fortzureißen. Ein solcher achtzehnter Brumaire war in der Absicht von sechs Millionen Wählern auch der zehnte December, welcher eine Regierung der Unordnung, der Schande und der Räuberei vertreiben sollte. Bis jetzt haben wir in Frankreich nur zwei Sorten Republikaner, die von 1793, welche Republikaner, Demagogen, Rationalisten, Aufrührer, Verfolger und Atheisten waren, und die der Republik von 1848, welche Sozialisten und Kommunisten sind. Die Republik der Einen ist so unmöglich und kann so wenig geduldet werden, als die Republik der Anderen.

Paris, 10. Dec. Der Präsident hat bei Gelegenheit des Jahrestags seiner Wahl jedem Maire der zwölf Arrondissements von Paris einen Betrag von 1000 Franken, im Ganzen also 12,000 Franken, für die Armen übergeben. Der heutige „Moniteur" bringt 11 Spalten voll Ordensverleihungen der verschiedenen Grade der Ehrenlegion. Das bonapartistische „Pays" bemerkt heute in einem Leitartikel mit der Ueberschrift „Der zehnte Dezember" Folgendes: „Der zehnt December ist nicht nur ein historisches Datum, er ist auch ein Feldgeschrei eines Jeden, der Frankreich, seine Freiheit, seine Größe liebt. Der zehnte December ist in der That eine Erinnerung, ein Gegenstand der Anerkennung, eine Hoffnung. Wir verzeichnen den zehnten December als einen Ruhm Frankreichs, wir unterstützen ihn und betrachten es als eine Pflicht, mit allen Mitteln ihn zu erhalten und zu entwickeln.

Die gegenwärtige Unthätigkeit der Nationalversammlung wird für eine systematische gehalten; sie soll darauf berechnet sein, das Revisionsproblem möglichst weit hinauszuschieben. Dem gegenüber verdoppeln die Journale des Elysee ihre Bemühungen im entgegengesetzten Sinne. Nach dem Vorbilde der ehemaligen Wahl-Union werden in jedem pariser Arrondissement Comités organisirt, welche Manifestationen für Verfassungs-Revision und Präsidentschafts-Verlängerung einleiten. Die Bonapartisten theilen sich gegenwärtig in zwei Kategorien: in dynastische und in solche, die nur eine Präsidentschafts-Verlängerung wollen.

Der Antrag auf Wiederherstellung der Sklaverei ist von der Kommission verworfen worden.

Seit einigen Tagen ist Paris in einen zuweilen ganz dichten Nebel eingehüllt. Die Kälte steigt ungewöhnlich.

England.

London, 9. Dec. Nächsten Donnerstag beginnen die diesjährigen Privattheater-Vorstellungen in Schloß Windsor. Der Lord-Kammerherr hat, auf Befehl der Königin, ein ausgewähltes Publikum von etwa hundert Gästen dazu eingeladen.

Lord Palmerston gab am Sonnabend in Carlton Gardens wieder ein großes Diner, zu welchem von den fremden Diplomaten Baron Brunnow, der russische, und Baron Vandeweyer, der belgische Gesandte, geladen waren. Zum Thee fanden sich die meisten Mitglieder des diplomatischen Corps ein, unter ihnen die Herren von Radowitz, Bunsen Koller, Fürst Castelcicala und Andere.

Kardinal Wisemann predigte gestern Abend zum ersten Male in der Kathedrale zu St. Georg. Die Kirche war gedrängt voll, und es hatte sich auch eine Menge nichtkatholischer Zuhörer eingefunden. Die Predigt war mehr politischen als religiösen Dingen geweiht. Der Redner erklärte gleich bei der Einleitung, es wäre eine Feigheit, wollte er bei seiner ersten Predigt von der kirchlichen Bewegung schweigen, welche nun seit vier Wochen so sehr in den Vordergrund getreten sei. Er suchte hierauf zu beweisen, wie diese Bewegung jedes rechtlichen Grundes entbehre, und daß weder er, noch der Papst, sich bewußt wären, den Rechten der Königin und der Verfassung Englands im Geringsten zu nahe getreten zu sein.

London, 9. Dec. Große Aufregung verursachte bei Loyd's vorgestern die Nachricht von dem Schiffbruch eines französischen Ostindienfahrers, „La Mance," der Donnerstag Nacht zwischen Whitsand Bay und Cape Cornwall auf einen Felsen stieß, das Steuerruder verlor und ein Spiel der Wellen wurde, die ihn ganz zerschmetterten. Mannschaft und Passagiere wurden bis auf einen Mann, der einen falschen Sprung ins Rettungsboot that, glücklich ans Land gebracht. Die Ladung aus Thee, Indigo, Salpeter, roher Baumwolle und Seide bestehend, hatte einen Werth von 80,000 Pfund Strl.

London, 9. Dec. Das Parlament wird am 4. Februar wieder eröffnet werden. Man erwartet Vorlagen über die päpstliche Frage und über die Einkommensteuer. Worin eigentlich die von der Regierung einzubringende Bill bestehen wird, welche die Aufregung in der anglikanischen Kirche beschwichtigen soll, ist noch ungewiß. Nach manchen Andeutungen der Presse aber scheint es, daß es sich darum handelt, den katholischen Bischöfen die Führung der ihnen vom römischen Stuhle verliehenen Titel zu untersagen.

Ueber die große Industrie-Ausstellung bringt die „Morning Chronicle" folgende Notizen: „Der Werth der aus Frankreich kommenden Ausstellungs-Gegenstände beträgt ungefähr 25 Millionen Franken, und die Zahl der Kontribuenten ist 12,000 oder ziemlich die Hälfte der bei der letzten pariser Ausstellung Betheiligten. Aus Spanien, Amerika und Ostindien lauten die Berichte sehr erfreulich. Durch einen soeben erlassenen Befehl der spanischen Regierung werden alle Bergbau-Beamten aufgefordert, vollständige Mineralien-Sammlungen in den verschiedensten Bezirken zu sammeln und den respektiven Kommissionen zur Weiterbeförderung zu übersenden. Das Gebäude nähert sich rasch der Vollendung. Es ist kein Zweifel mehr, daß die Unternehmer, woran die meisten der englischen Sachkundigen bis vor kurzem gezweifelt haben, ihren Kontrakt pünktlich lösen und den Bau bis Ende dieses Monats vollendet haben werden. In den letzten Tagen sind mehrere der ungeheuren halbkreisförmigen Gebälke, welche den Quergang umwölben sollen, auf ihre 120 Fuß hohen Standorte

gebracht worden. Das Gewicht dieser zusammengeriegelten Balken beträgt ungefähr 200 Centner, und man kann sich von der Schwierigkeit, unter den obwaltenden Umständen so schweren Massen bis zu solcher Höhe emporzuheben, kaum eine Vorstellung machen. Unter dem hierdurch gebildeten gewölbten Dache, welches die architektonische Zierde des ganzen Gebäudes vorzüglich ausmacht, stehen einige hohe Ulmbäume (sie durften um keinen Preis dem Hydepark entzogen werden), deren Naturreize zur Zeit der Ausstellung durch eine 40 Fuß hoch spielende Fontaine erhöht werden sollen."

Für die Abnahme der Gold-Nachfrage sprechen, wie die „Times" bemerkt, allerhand Symptome, aber kein Symtom läßt vermuthen, daß es an Gold-Vorrath in der Welt so bald fehlen werde. „Welches die Kosten der Goldproduction in Kalifornien sind," sagt das genannte Blatt, „diese Frage zu beantworten, haben wir noch nicht Daten genug. Das Unternehmen ist neu. Kalifornien ist neu; seine Städte sind von gestern und wurden mehrmals zerstört; seine Straßen, seine Dampfer, seine Fabriken, Pflanzung und Eigenthum im Staate sind ganz neu. Gewöhnlich erwartet man kein großes Einkommen gleich beim Beginn eines neuen Unternehmens. Man hat Anfangs nichts als Ausgaben. Aber trotz dieser außerordentlichen Ausgaben liefert das drei Jahr alte Kalifornien bereits einem Ertrag von 10 Millionen Pfund Sterling jährlich; und daß es einen solchen Ertrag zu liefern fortfahren wird, daran haben wir wenig Grund zu zweifeln. Das Verhältniß dieser Summe zu den steigenden Bedürfnissen der Welt ist ein Gegenstand der einfachsten Berechnung. Die Bevölkerung der ganzen Erde beträgt, in runder Zahl, 1000 Millionen Seelen; die cirkulirende Metallmünze macht ebenfalls in runder Zahl 300 Millionen Pfd. St., was 6 Sh. 8 Pce. auf jedes Mitglied des Menschengeschlechts ergiebt. Nun vermehrt sich die Menschheit um etwa 10 Millionen Seelen jährlich, und wenn alle anderen Verhältnisse sich gleich blieben, würde die umlaufende Münze einen jährlichen Zuwachs von 3 Millionen Pfd. St. erfordern. Einerseits jedoch müssen wir die steigende Verbreitung des Wohlstandes in Anschlag bringen, welche für das Individuum im Durchschnitt mehr baares Geld als früher nöthig macht; andererseits das Papiergeld, die Wechsel, die Sparkassen-, Staatsschuld und Eisenbahnscheine und die vielen anderen Formen der Kapitalanlegung berechnen, welche alle die Tendenz haben, die Circulation edler Metalle zu verdrängen. Alles dies in Anschlag gebracht, wird die Welt im Ganzen wahrscheinlich keine größern Vermehrung der Metallgeld-Cirkulation als um ungefähr 5 Millionen Pfd. St. jährlich nöthig haben, und auch von dieser Summe braucht nur die Hälfte in Gold zu sein. Diese Berechnung wird gewiß durch die Physiognomie der Geldmärkte gerechtfertigt. England ist mit Gold gesättigt, Holland setzt Silber an die Stelle des Goldes, und Frankreich ist im Begriff, seine doppelte Währung aufzugeben.

Die Cunard-Dampfschiffs-Linie für die Verbindung mit Nord-Amerika wird um zwei große Schiffe bereichert werden. Sie werden im Laufe dieses Winters gebaut und sollen an Kraft und innerer Pracht alle bisher gebauten Dampfschiffe übertreffen. Sie werden den Namen „Arabia" und „Persia" führen.

Deutschland.

Berlin, 12. Dec. Vorgestern ist hier, wie die „N. Pr. Z." meldet, von Wien das Seitens des österreichischen Cabinets entworfene Einberufungsschreiben an sämmtliche deutsche Regierungen zur Beschickung der am 25. d. M. in Dresden zu eröffnenden freien Conferenzen zur diesseitigen Prüfung und Mitwollziehung eingetroffen. Die Fassung dieses Schreibens ist so befriedigend und allen berechtigten Forderungen und Interessen Preußens entsprechend, daß diesseits nur eine geringe Modification eines einzigen Passus als nothwendig erachtet werden dürfte.

Die „Const. Corresp." sagt: Die „Augsb. Allg. Ztg." berichtet schon zum zweiten Male, daß bei den Conferenzen in Dresden ein preuß. Regiment als Ehrenwache den Dienst thun werde. An sich wäre dabei nichts Auffallendes, da preuß. Truppen in Dresden hinlänglich bekannt sind. Es handelt sich nur um die Richtigkeit der Angabe. Wir haben uns an unterrichteter Stelle danach erkundigt, erfahren jedoch, daß die Angabe gänzlich grundlos ist.

In Betreff des den Kammern vorzulegenden neuen Preßgesetzes ist dem Vernehmen nach im Staatsministerium beschlossen worden, sowohl die Entziehung, der Gewerbe-Concession der Buchdrucker und Buchhändler wegen Preßvergehen von der „richterlichen" Entscheidung abhängig zu machen, als auch die Entziehung des Postdebits für öffentliche Blätter erst dan eintreten zu lassen, wenn das betreffende Blatt „gerichtlich" zu einer Strafe verurtheilt worden. Eine Erhöhung der Cautionen für Zeitungen soll nicht stattfinden. Das System der Verantwortlichkeit von Verfasser, Herausgeber, Verleger und Drucker ist besser geregelt und die gerichtliche Competenz bei Preßvergehen mit Rücksicht auf Art. 94, der Verfassungs-Urkunde näher bestimmt worden. Rücksichtlich der außerpreußischen Presse ist die in §. 3. der Verordnung vom 5. Juni d. J. enthaltene Befugniß des Ministers des Innern, ebenso die Erlangung der Concession als Buchdrucker oder Buchhändler, erst nach geführtem Beweis der ordnungsmäßigen Erlernung dieser Gewerbe beibehalten.

Frankfurt a. M., 9. Dec. Das „Journal de Francfort meldet, daß der preußische General-Lieutenant von Peucker, Mitglied der Centralkommission, und der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf von Leiningen, Befehlshaber der Besatzung von Frankfurt, in Folge der Uebereinkunft zu Olmütz, von Preußen und Oesterreich zu deren Kommissaren, zur Ordnung der kurhessischen und schleswig-holsteinischen Angelegenheiten, ernannt sind.

Kassel, 11. Dec. Heute Vormittag hat uns das anfänglich zur Garnison bestimmte Bataillon des 17ten preußischen Landwehr-Regiments, so wie die hierher zurückgekehrte Batterie, wieder verlassen, auch das Bataillon des 32sten Linien-Regiments wird ihnen in diesen Tagen folgen. Eingerückt sind zwei Bataillone des 13ten Linien-Regiments und weitere drei Eskadronen Husaren. Ein Kürassier-Regiment wird auf die Dörfer verlegt. Hersfeld ist von

den preußischen Truppen geräumt; doch darf es zufolge getroffener Uebereinkunft auch von den Bundestruppen als preußischer Etappenort nicht besetzt werden. Eben so soll es sich mit Marburg und Niederaula verhalten. Dagegen besetzten die Bundestruppen, welche die Etappenstraße jetzt auf allen Punkten überschritten haben, heute Rotenburg, woselbst der Fürst von Thurn und Taxis sein Hauptquartier im Kurfürstlichen Schlosse genommen hat.

Hünfeld, 9. Dec. Es sind gestern sehr günstige, einen friedlichen Ausgang verbürgende Nachrichten hier angekommen. Graf v. d. Gröben hat in diesem Sinne Weisungen von seiner Regierung aus Berlin vom 7. Dec. erhalten und auf die zuvorkommende und loyale Weise, welche die beiderseitigen Verhandlungen auszeichnet, Mittheilung davon hierher gemacht. Es soll bei der nunmehrigen Sachlage jeder Konflikt vermieden, vielmehr das zwischen den gegenseitigen Befehlshabern glücklich angebahnte Einverständniß erhalten, möglichst befestigt und ausgedehnt werden. Die beiderseitigen Truppen haben sich nicht mehr als Gegner zu betrachten und Graf von der Gröben wird deshalb dem Fürsten Taxis bereitwillig die Ausdehnung seines Corps über die Etappenstraßen auch auf anderen Punkten gestatten, als sie schon am 4. Dec. zu Neukirchen zwischen den Chefs des beiderseitigen Generalstabs (dem bayerischen Obersten von Hagen und dem preußischen Major von Voigts-Rhetz) verabredet wurden. Es waren dies damals die Orte Neukirchen, Buchenau, Odensachsen, Eiterfeld ꝛc., dann die Straße von Niederaula gegen Ziegenhain und Marburg. Demgemäß räumt Graf von der Gröben am 9. Dec., also heute, auch die Straße von Hersfeld bis Rotenburg, wohin dann die Bundestruppen ungehindert durchmarschiren können. Diese werden hiernach am 10. Dec. das Hauptquartier von Hünfeld nach Neukirchen und Odensachsen, und am 11. Dec. nach Rotenburg verlegen, 10 Stunden diesseits Kassel, zwischen Hersfeld und Melsungen, an der thüringischen Eisenbahn. Kassel selbst wird gemäß den Bestimmungen der olmützer Convention besetzt werden. Der Kurfürst begiebt sich vorerst noch nicht dahin. Nach den ersten Artikeln jener Convention soll ein preußischer Kommissar mit dem österreichischen die hessische und die holsteinische Angelegenheit zur definitiven Entscheidung vorbereiten und sich zu dem Ende sogleich nach Kassel verfügen. General-Lieutenant von Pencker ist (wie bereits gemeldet) bezüglich der kurhessischen Angelegenheit hierzu preußischerseits ernannt. Auch Marburg wird von den preußischen Truppen geräumt und ist der Befehl hierzu bereits nach Koblenz abgegangen.

Fulda, 10. Dec. Heute geht das Hauptquartier von Hünfeld nach Hersfeld und von da auf der Nordbahn nach Kassel weiter. Der General von der Gröben hat seither diese Straße noch verschlossen gehalten. Die Vorhut unter General Hailbronner hat am verflossenen Sonntage in Fritzlar, an der Weserbahn gelegen, gerastet. Gestern hat der Fürst von Thurn und Taxis hier einen Befehl an die Truppen drucken lassen, worin er sie ermahnt, die Preußen als ihre Freunde anzusehen und friedlich mit ihnen zu leben. Gestern Abend kam der Befehl von Wilhelmsbad an das diesseitige Verwaltungsamt, wonach die beurlaubten hessischen Soldaten der Garde und des Jäger-Bataillons unverzüglich einberufen worden sind.

Rendsburg, 11. Dec. Auf die Meldung, daß die Dänen in ziemlicher Stärke einen Angriff auf unsere Stellung bei Sorgbrück machen, wurde von hier aus Verstärkung dorthin gesandt. Die Dänen haben sich jedoch, ohne anzugreifen, wieder zurückgezogen.

Oesterreich.

Wien, 11. Dec. Die heutige „Wiener Ztg." enthält Folgendes in ihrem amtlichen Theil: „Nachdem durch eine mit der Königl. Preußischen Regierung getroffene Vereinbarung die Gründe beseitigt sind, welche die Ergreifung der in dem Blatte der „Wiener Ztg." vom 6. Nov. aufgeführten militairischen Maßregeln hervorgerufen haben, so haben Se. Majestät der Kaiser die Reduzirung der Landwehr- und 4ten Bataillone auf ihren früheren Stand von 60 Mann per Compagnie, den Rückmarsch sämmtlicher zweiten Gränz-Bataillone in ihre Heimat und die allmälige Zurückziehung der an den Gränzen aufgestellten Armee-Corps in ihre früheren Standorte im Innern des Reiches anzuordnen geruht. Da im nächsten Frühjahre ohnehin eine regelmäßige Rekrutenstellung hätte stattfinden müssen, so ist zwar die im verflossenen Monate angeordnete und dermalen beinahe schon vollendete Aushebung noch zu Ende zu führen, jedoch haben die Rekruten für jetzt nur in derjenigen Zahl bei den Fahnen einzurücken, die für den Ersatz der im Jahre 1850 austretenden Kapitulanten erforderlich sein wird."

Der Banus und Feldzeugmeister Freiherr von Jelacic trifft, nach dem „Lloyd", bereits Reise-Anstalten zur Rückkehr nach Agram.

Die Oester. Correspondenz sagt: Wenn nicht alle Zeichen trügen, so gehen wir einer Epoche dauernden Friedens entgegen, und in derselben wird die Lösung des ökonomischen Problems in Ungarn unfehlbar in die erste Linie der österreichischen Staats-Aufgaben treten. Dieses Problem wird hauptsächlich in drei Formen zu entwickeln sein: in der Form der Colonisation, in der Form des freien Handelsverkehrs, auf Grundlage gleichartiger Finanz-Einrichtungen, endlich in der Form der Schaffung und Entwickelung zahlreicher und wirksamer Communications-Mittel. Sämmtliche drei Faktoren sind sich an Bedeutsamkeit vollkommen gleich; ihre zusammengreifende Wirksamkeit vermag die Population und den Wohlstand des Landes im Laufe der Zeiten vielleicht bis auf das Dreifache zu erhöhen. Es freut uns, schon jetzt wahrzunehmen, daß die Regierung in den genannten drei Richtungen sich bereits auf das emsigste beschäftigt. Denn die Zwischenzoll-Linie ist gefallen, und einige jetzt noch unvermeidliche Hemmungen des Verkehrs werden in der Folge der gleichartigen Einrichtung des Steuer-Systems gänzlich aufhören. Die Colonisation erscheint der Regierung als ein Objekt von so ausgesprochener Wichtigkeit, daß sie es größentheils zu dem ihrigen zu machen wünscht, und oberflächlichen oder

leichtsinnig projektirten Unternehmungen dieser Gattung um so mehr abhold ist, als sie ein zuverlässiges und umfassendes Gelingen wünscht. Bezüglich der Communicationen liegt der unverkennbare Beleg vor, daß sie die definitive und möglichst rasche Erledigung dieser Lebens-Angelegenheit des Landes mit Energie betreibt.

Miscellen.

Wie das Athenäum mittheilt, ist der seit den Tagen des Cortez nicht bestiegene Vulkan Popocateptl (Mexico) laut einem vom 10. Juni 1850 aus Mexico datirten Briefe im laufenden Jahre erklommen worden. Es heißt in dem Briefe: Drei Engländer sind soeben von einem Ausfluge nach dem Krater des Popocateptl zurückgekehrt und einer derselben hat mir darüber einen interessanten Bericht gesendet. Ich habe zu spät von dem Vorhaben gehört, es wäre sonst eine treffliche Gelegenheit gewesen, den Aneroid in großer Höhe zu prüfen. Die Herren haben zum Ersteigen fünf Stunden, zur Rückkehr nur fünf Viertelstunden gebraucht, und sind vier und eine halbe Stunde auf dem Gipfel geblieben, wo sie ohne Schwierigkeit haben athmen, rauchen, trinken und selbst auf dem ebenen Rande des Kraters schnell umher gehen können. Der Krater gewährt einen großartigen Anblick, ähnelt einer sehr tiefen Barranca, hat fast senkrechte Seiten mit einer Tiefe von ungefähr tausend Fuß, und hält eine französische Meile im Umfang. Auf dem Grunde war ein Schwefelsee, welcher lustig Blasen trieb, hellgelb aussah und eine dicke Rauchsäule aushauchte, deren größerer Theil, ehe er die Spitze erreichte, sich innerhalb des Kraters verdichtete. Nach einigen mit dem Barometer angestellten Versuchen beträgt die Höhe des Berges 17,000 Fuß.

Herr Holbrock in Hull hat ein neues Rettungsboot construirt, welches viel Aufsehen erregt. Dasselbe zeichnet sich dadurch vor allen andern aus, daß es ohne Boden ist. Es ist ganz von Eisen, unten sind eiserne Stangen, auf denen die darin Befindlichen stehen. In diesem neuen Boote, vom Erfinder conservator vitae genannt, werden die Darinsitzenden allerdings, wenn ihr Schuhzeug nicht wasserdicht ist, nasse Füße bekommen, aber vor dem Ertrinken sind sie gesichert. Das Boot kann nicht voll Wasser schlagen, da es unten offen ist, und sein Umschlagen ist ebenfalls durch die Construction unmöglich gemacht. Wasserdichte Behälter an den Seiten dienen zur Aufbewahrung von Lebensmitteln. Eine sehr einfach eingerichtete Kochmaschine befindet sich ebenfalls an Bord. Wenn man bedenkt, daß jährlich auf der See 60,000 Menschen ihr Leben verlieren, so liegt der Wunsch nahe, jedes Schiff möge wenigstens mit einem solchen Rettungsboote versehen sein.

Neue Briefe aus Californien.

Von Fr. Gerstäcker.

(A.Z.) Murphy's New Diggins in Californien, 19. Juni. Es ist seit meinem letzten Bericht eine ziemlich geraume Zeit verflossen, glauben Sie aber ja nicht, daß es Mangel an Stoff gewesen der mich verhindert hätte zu schreiben; eher, möchte ich sagen, hätte mich im Anfang gerade wieder zu viel des Neuen umgeben, während ich selbst in ganz veränderte Verhältnisse hineingerückt wurde.

Allerdings sind nun unter solchen Umständen die ersten Eindrücke gewöhnlich auch die lebendigsten, und deßhalb vielleicht zum Schreiben darüber am ersten geeignet, und wie es bei einer bloßen Schilderung und Wiedergabe des Gefundenen bleibt, hätte auch ich den Augenblick für den passenden gehalten Ihnen, wie sich mir alles darstellte, getreulich mitzutheilen. An einen solchen Bericht von hier aus könnten sich aber ernste Folgen knüpfen. Manche meiner Landsleute könnten dadurch bewogen werden ihr Vaterland zu verlassen und ihr Glück ebenfalls im neuen Goldlande zu suchen; andere dagegen wären vielleicht — wie es nun gerade ausfiel, abgeschreckt worden, und das alles wäre das Ergebniß eines ersten, möglicherweise doch falschen Eindrucks gewesen. Deßhalb mein Zögern, dafür aber kann ich Ihnen auch jetzt einen recht gründlichen und getreuen Bericht über die Minen und das Leben hier, wie über die Aussichten für neue Einwanderer, geben. Es ist ein Bericht der nur das Interesse meiner deutschen Landsleute im Auge hat, und den vielen lügenhaften Erzählungen in etwas das Gewicht halten mag, die leider nur zu viel und häufig von den bei der Einwanderung nach Californien Interessirten leichtsinnig und gewissenlos verbreitet werden.

Um dem Leser jedoch einen vollkommenen Ueberblick zu geben, muß ich etwas weiter ausholen, und er mag deßhalb mit mir am 8. April auf dem neuen kleinen Dampfboot „William Robinson“ vom langen Werft in San Francisco aus nach Stockton, am San Joaquin, abfahren. Jetzt können wir die kostbaren Augenblicke nicht versäumen, denn es ist schon 10 Uhr Morgens, die Glocke des Dampfboots hat geläutet, all unser Gepäck ist am Bord, und wir behalten eben nur noch Zeit nachzuspringen, als mich schon das kleine puffende Ding von den Planken abstößt, und sich ächzend und schnaufend in die klare spiegelglatte Bay hineinarbeitet.

Merkwürdig ist die Veränderung die nur wenig Jahre auf diesen abgelegenen Theil der Welt doch hervorgebracht haben; vor drei Jahren störte kaum ein einzelnes Segel die Ruhe der stillen Bay, jetzt haften Hunderte von Ankern in ihrem Grund, und nach allen Richtungen hin durchschneiden rasche Dampfboote und flinke Segelkähne die klare Fluth; an ihren Ufern springen Städte fast über Nacht aus dem Boden auf, und Dampfmaschinen arbeiten schon lärmend an der Stelle wo noch vor Monden der Indianer dem Hirsch und grauen Bären folgte. Schneller und gewaltsamer hat sich wohl noch nie ein Land entwickelt als Californien; es ist und bleibt aber auch deßhalb nur ein unnatürliches Verhältniß in dem hier jedes zu dem anderen steht; es wird sich, mag Californien blühen soviel es will, niemand je wohl darin fühlen, und wenige, unendlich wenige werden es je ihre Heimath nennen.

Doch zurück zu unserem „William Robinson“.

Es ist das ein neues, für die Stockton-Linie erbautes Boot, und drei solche halten jetzt regelmäßige Fahrten nach dem San Joaquin, „Capitain Sutter", „Mint" und „William Robinson". — Passage bis Stockton (eine Fahrt von etwa 16 Stunden, exclusive Kost, ja ohne die Möglichkeit sich zum Schlafen anders als auf ebenem, nicht unbedeutend bespucktem Fußboden auszudehnen) 25 Dollars. (Abwärts von Stockton nach San Francisco kostet die Fahrt, weil die Leute wahrscheinlich glauben die aus den Minen Zurückkommenden müßten mehr Geld haben, unter denselben vorher angegebenen Bequemlichkeiten, 30 Dollars).

Den Sacramento befahren noch mehr und größere Dampfer, der große schöne „Senator, der Mac Kim, Hartford, El Doredo" — dann noch viele von dort weiter den Sacramento und Feather River hinauf, wie andere wieder die nur oben im San Joaquin laufen, und wieder andere welche die Verbindung mit San Francisco und Pueblo San José unterhalten, während überall an der Bay und in den kleineren Städten noch immer wieder neue gebaut werden.

Segelboote laufen nun zwar ebenfalls nach allen diesen Puncten, und Fahrt und Fracht ist billiger auf denselben, auf diesen hat man aber nicht allein gewöhnlich gar keine Bequemlichkeit, sondern ist auch noch den größten Beschwerden und Unannehmlichkeiten ausgesetzt, während die Passage, die mit dem Dampfer doch ihre gewisse und verhältnißmäßig kurze Zeit hat, auf solchen kleinen und größeren Schoonern und Wallfischbooten, nicht selten des widrigen Windes wegen acht, ja vierzehn Tage dauert. Der Einwanderer mag also deßhalb immer, falls es seine Geldmittel nur irgend erlauben, dem Dampfboot den Vorzug geben, an Zeit und Gesundheit spart er jedenfalls, während selbst eine lange Schoonerfahrt mehr Geld für Provisionen aufzehrt, als man im Anfange erwartet haben mag.

Unser „William Robinson" war übrigens ebenfalls ein ziemlich langsames Boot, und wir brauchten volle 24 Stunden bis wir nach Stockton hinauf kamen; nichtsdestoweniger war es im Innern besser eingerichtet als fast alle übrigen, und wir fanden nicht allein gute gepolsterte Sitze und gutes Essen, sondern auch angenehme Gesellschaft, daß die Reise rasch genug vorüberging.

Draußen in der Bay wehte der Wind freilich etwas scharf, und zwei Damen, eine jener Chileninnen die wir an Bord hatten, wurden seekrank und mußten sich legen, das gab sich aber bald wieder; erst durch die Straße Carquines und die Bay wurde die See wieder glatt, denn der Wind hatte dort in dem engen Raum nicht solche Macht die Wasser aufzuregen.

Am nächsten Morgen um 1 Uhr etwa liefen wir in den San Joaquin ein, und mit Tagesanbruch sah es aus als ob wir von der Bay aus kaum fünf Meilen zurückgelegt hätten. Der San Joaquin läuft, wenigstens von Stockton aus, durch eine öde, mit Binsen bewachsene Sumpffläche, und zwar so die Kreuz und Quer, in den tollsten, oft wieder förmlich zurückkehrenden Biegungen, daß es mir den Eindruck machte als sei er hier einmal an einem neblichten Tage aus den Bergen ins Thal gekommen, und habe sich so gänzlich in den Binsen verirrt daß er zuletzt gar nicht mehr wo hinaus wußte, und rechts und links hinüber suchen mußte um wieder den Weg ins Freie zu finden.

Um 10 Uhr Morgens langten wir endlich, nachdem wir die kleine Zeltstadt Stockton schon wenigstens drei Stunden vor uns gesehen hatten dort an, landeten unsere Sachen und restaurirten uns in einem deutschen Gasthaus — das beste in der Stadt, daß ein Herr Weber unter der Firma „Stockton Restaurant" hält.

Mein Reisegefährte, der mich eigentlich überredet hatte meinen ersten Plan, wieder an den Yuba hinaufzugehen, aufzugeben, war ein früherer Passagier des Talisman, Hr. Böhm aus Preußen, und nahm Waaren mit nach Murphy's Diggings, dort einen kleinen Laden, oder sogenannten „store" anzulegen. Es war daher nöthig daß wir uns nach einem Fuhrwerk umsahen, unsere Sachen in die noch etwa 75 Meilen entfernten Minen zu schaffen.

In dieser Jahreszeit hatte das nun freilich nur geringe Schwierigkeit; die Wege waren ziemlich ausgetrocknet, und Massen von Maulthierzügen und Ochsenkarren hielten überall in und außerhalb der Stadt Fracht für irgend einen Theil des weiten Landes erharrend. Der Preis der Fracht richtet sich dabei allein nur nach den guten oder schlechten Wegen. Während Böhm jetzt Fracht für 9 Cent das Pfund bis Murphys accordirte, ist im Winter 50, 60, ja 70 und 80 Cent dafür bezahlt worden, und einer sagte mir daß die Fracht früher sogar manchmal 1 Dollar das Pfund gekostet habe.

Stockton selbst, obgleich die Metropolis der südlich gelegenen Minen ist im Verhältniß zu Sacramento City — ihrer nördlichen Schwester — nur ein unbedeutendes Städtchen, größtentheils aus Zelten, hie und da aus hölzernen Häusern bestehend; der Verkehr soll hier aber ziemlich bedeutend sein, und im Sommer besonders glänzende Geschäfte gemacht werden. Deutsche schienen nur wenige dort zu sein, obgleich die Kleiderbuden, wie in allen amerikanischen Städten, von deutschen Juden behauptet werden.

Am Mittwoch gegen Abend fuhren wir mit zwei Wagen, jeder mit vier Joch Ochsen bespannt, und in Begleitung mehrerer Amerikaner, die ebenfalls Fracht bei sich hatten, von Stockton ab, blieben aber schon in der ersten Slew, eine Art todten Arms des Joaquin, so gründlich stecken, daß sämmtliche acht Joch Ochsen den zweiten Wagen aus dem Dreck nicht herausziehen konnten, und wir die halbe Fracht abladen mußten ehe wir durchkamen. Das war übrigens, und gleich zu Anfang, auch der schlimmste Fleck gewesen, und wir hatten in der Art weiter keine Schwierigkeit mehr bis Murphy's Diggins.

An dem Abend lagerten wir etwa 1½ Meilen von Stockton dicht an der Straße, und hier lernte ich auch unsere Reisegesellschaft etwas näher kennen.

Es war, außer einem jungen Burschen von 18 bis 19 Jahren, der ebenfalls einen Laden in einer der Minen hatte und mit neuen Waaren dorthin wieder zurückging, ein alter wunderlicher Kauz mit weißen Haaren, der sich Hillman nannte (wie ich später erfuhr stammte er von Deutschen ab und hieß ursprünglich Bergmann). Er führte auf einen der Wagen eine Quecksilbermaschine mit sich um das Goldwaschen etwas großartiger zu betreiben, hatte zu diesem Zweck noch zwei junge Amerikaner gemiethet, und wie sein eignes Factotum, eine höchst komische Gestalt, Jeremias Livingston, einen geborenen Irländer, mitgebracht. Wir übrigen gingen sämmtliche zu Fuß neben den Wagen her, nur Hr. Hillman hatte einen Maulesel gekauft, auf dem er, in der Sonne einen großen braunseidenen Regenschirm aufgespannt, ritt, und nur manchmal, wenn er des Reitens müde war, mit Jemmy — wie Hr. Jeremias Livingston etwas kurz abgebrochen genannt wurde — abwechselte.

Hr. Hillman übrigens, sonst ein ganz freundlicher alter Mann, nöthigte uns beide, die wir kein Zelt bei uns hatten, in dem seinigen zu schlafen, was wir auch des starken Thaues wegen gerne annahmen. Hr. Hillman war dabei Methodist, und ehe wir uns schlafen legten, hielt er ein langes lautes Gebet, wobei er aufrecht, mit geschlossenen Augen im Bette saß, und auf das lebhafteste dabei mit den Händen gesticulirte. Jemmy, obgleich jedenfalls, wie die meisten Irländer, Katholik, also dem Methodismus keineswegs zuneigt, war doch, vermöge der angebornen schlauen irischen Natur, zu viel Hofmann derlei Ceremonie nicht mitzumachen; größerer Bequemlichkeit halber legte er sich dabei nur auf Knie und Ellbogen nieder, und lag nun so, geduldig das Ende des allerdings etwas langen Gebets zu erwarten. Schon während dem Amen aber, dessen Nahen ihm schon eine Art Instinct — oder vielleicht lange Gewohnheit — verkündigt haben mußten, rollte er auf die Seite über, und war ohne sich auszustrecken und als ob er aus Holz geschnitten gewesen wäre, gerade in derselben Stellung wie er gekniet hatte, augenblicklich eingeschlafen.

Am zweiten Tag fiel weiter nichts bemerkenswerthes vor als daß wir eine ebenfalls im Schlamme steckende amerikanische Compagnie (Leute von Mury's Vineyard) einholten, ihnen aus ihrer fatalen Lage halfen, und in ihrer Begleitung die Reise fortsetzten.

Am 12. April, einem Freitag, erreichten wir Nachmittags den Calaveres, wo wir unsere Wagen förmlich abladen und auseinandernehmen mußten, um sie mit ihren Inhalt über den noch immer angeschwollenen Strom zu schaffen. Hier nahmen wir in der blitzschnellen Strömung mit der wir uns ein Stück den Fluß hinuntertreiben ließen, ein herrliches Bad, das uns ungemein erfrischte, und setzten gegen Abend, als wir alles am andern Ufer hatten, unsern Weg noch beiläufig fünf bis sechs Meilen weiter fort.

Der Charakter der Landschaft fing sich hier aber an wesentlich zu verändern — bis jetzt hatten wir uns noch immer in der Ebene gehalten, welche sich von Stockton ab nach allen Richtungen ausdehnt; vom Calaveres aus dagegen wurde das Land hügelicher und mehr prairieartig. Weite wellenförmige Flächen stiegen vor uns, nur dünn mit Baumgruppen besetzt, empor, und den Hintergrund bildeten bewaldete steile Hügel — die ersten Vorboten der Gebirgskette welcher wir uns näherten.

Die Natur schien sich aber heute mit ihren schönsten Gewändern geschmückt zu haben uns zu empfangen, denn die Blumenpracht die von da aus, so weit das Auge reichte, den Boden bedeckte, ist wohl kaum zu beschreiben. Ein unendlicher Farbenschmelz deckte die Erde, und so dicht standen die Blumen, daß man nicht zwischen ihnen hinschreiten konnte ohne mit jedem Schritt zwanzig und dreißig zu zertreten. Einzelne Gattungen verbreiteten dabei einen süßen Wohlgeruch, und mit dem kühlen West den die Abendsonne herüberhauchte, sog ich den wonnigen Balsam in wahrhaft trunkener Lust ein. Ich pflückte mir einen großen Strauß der schönsten und wohlriechendsten, und sie waren die Nacht mein Kopfkissen.

Keiner von uns allen blieb aber unergriffen bei dem reizenden Anblick, und mehr als einmal wurde die Frage laut: „Was gäbe man darum wenn man jetzt solch einen Strauß den Seinen in der Heimath senden könnte.

Selbst der alte Hillman, der an der Fähre übrigens einen neuen Charakter entwickelt hatte, war gerührt, aber in seiner Art gerührt, denn er blieb mehrmals stehen, schaute mit gefaltenen Händen das wunderschöne Schauspiel an, und sagte endlich: „Was für ein glorreiches Land — was für ein Blumenflor — guter Himmel, wenn ich den Garten drei Meilen von New-York hätte, ich wollte jeden Tag meine zwanzig Thaler daraus ziehen."

Doch ich muß des neuen Charakters erst erwähnen. An der Fähre nämlich kam er plötzlich mit einem ganzen Arm voll Streichriemen an, und pries, wo er ein paar Menschen zusammenstehen fand, deren Vorzüglichkeit mit solcher Zungengeläufigkeit an daß die Leute gewöhnlich Streichriemen und alles vergaßen, und nur auf den alten „komischen Mann" hörten und über ihn lachten.

Von irgendeinem ließ er sich dann ein Taschenmesser geben, führte damit die merkwürdigsten Evolutionen aus, schlug gegen das Eisen der Wagenräder und gegen Steine an, stach in die Erde, strich es dann eine Weile, während er den Umstehenden Schnurren und Anekdoten erzählte, auf seinem „Patent-Riemen", erwischte dann plötzlich, ohne weitere Warnung, einen der ihm Nächststehenden an der Hand, streifte ihm den Arm auf, spuckte ihm auf den Arm, und rasirte dem über solche Behandlung natürlich aufs äußerste Erstaunten die Haare vom untern Theil seines Armes herunter.

Solcher Art war der „Streichriemen Mann", wie ich ihn bald überall nennen hörte, und Jemmy stand in der ganzen Zeit mit aufgespanntem Regenschirm in der Sonne neben ihm, und verzog bei den komischen Geschichten, die er alle gewiß schon tausendmal mit angehört, keine Miene.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 205. Den 9. December 1850. E. G. v. Brö cker, Censor.

Zu der feierlichen Preisvertheilung an Studirende, welche am **12. December Vormittags um 12 Uhr in gewöhnlicher Weise im grossen Hörsaal der Universität** Statt finden wird, laden hiedurch ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 9. December 1850.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden Meczislaw Siesicki, Arthur Horwatt und Adam Slotwinski aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 3

Dorpat, den 8. December 1850.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizeiverwaltung werden diejenigen welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Meczislaw Siesicki, Arthur Horwatt und Adam Slotwinski legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat-Polizeiverwaltung, d. 8. Decb. 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr angenommen werden. 1

Dorpat, den 4. December 1850.

Rector Neue.

Secretär W. Seezen.

Es werden Diejenigen, welche Rechnungs-Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15. December d. J. einzureichen. 1

Dorpat, den 4. December 1850.

Director Jessen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des weiland hiesigen Bürgers und Baumeisters Reußner gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 32 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Februar k. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses, so wie ferner die Vereinigung des hiesigen Kreisrentereigebäudes für das Jahr 1851 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. December und zum Peretorge am 18. December d. J. bei dieser Behörde zu erscheinen und nach

(Beilage).

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 146.

Dienstag 12. December 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkey. — Ostindien. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser haben, laut Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 6. December, zum Zeichen Allerhöchstihrer Erkenntlichkeit für die unvergeßlichen Dienste, welche der Minister des Kaiserlichen Hofes, General-Adjutant, General der Infanterie Fürst Wolkonski, im Laufe der 50 Jahre, seit welchen er den Generalsrang bekleidet, dem Throne und Vaterlande unablässig erwiesen, und namentlich zur Erinnerung an die wichtigen Ereignisse der Jahre 1813, 1814 und 1815, während welcher derselbe als Chef des Generalstabs bei Kaiser Alexander I, der persönlich die Operationen sämmtlichen verbündeten Armeen zu dem wohlthätigen, das Schicksal Europa's entscheidenden Ziele lenkte, — den General-Adjutanten Fürst Wolkonski Allergnädigst zum General-Feldmarschall, mit Belassung in seinen früheren Aemtern und Würden, zu ernennen geruht.

Mittelst desselben Tagesbefehls sind von General-Majors zu General-Lieutenants befördert worden:

Ungebauer, Kommandirender der Reserve-Division des 4ten Infanterie-Corps; verbleibt in dieser Function;

Lanskoi 2, Kommandirender der 6ten leichten Kavallerie Division,

Baron Korff 2, Kommandirender der 1sten leichten Kavallerie-Division, und

Dreschern, Kommandirender der 6ten Infanterie Division, werden alle drei als Divisionschefs bestätigt.

Allerhöchste Handschreiben
an den Ober-Dirigirenden der Wege-Kommunikation und öffentlichen Bauten, General-Adjutanten, General der Infanterie Grafen Kleinmichel.

I.

Graf Peter Andrejewitsch! So lange St. Petersburg steht ist der große Uebelstand fühlbar gewesen, daß die am rechten Newa-Ufer gelegenen Stadttheile für gewisse Zeiten des Jahres von der eigentlichen Stadt getrennt sind, und die Frage ob eine beständige Verbindung über die Newa möglich sei, blieb lange unentschieden. Da indessen die Nothwendigkeit einer solchen Verbindung bei zunehmender Bevölkerung immer dringender wurde, sah Ich Mich, um die Hemmnisse des Handels und Verkehres zu heben, veranlaßt im Jahre 1842 den Bau einer stehenden Newa-Brücke zu befehlen. Jetzt ist dieses Ziel, unter Ihrer Oberleitung, mit vollem Erfolge erreicht. Am 21. November d. J. wurde die stehende Newa-Brücke, welche „die Blagoweschtschenskische" benannt ist, in Meiner Gegenwart eröffnet, und da Ich den Bau derselben in allen seinen Theilen vortrefflich, dauerhaft und schön befunden, rechne Ich es Mir zum besondern Vergnügen Ihnen Meine vollkommene Dankbarkeit und Mein Wohlwollen zu bezeigen für den unermüdlichen Eifer, mit dem Sie eines der gemeinnützigsten Denkmäler in genauer Uebereinstimmung mit Meinen Weisungen zur Ausführung gebracht.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Zarskoje-Sselo, den 23. November 1850."

II.

Graf Peter Andrejewitsch! Ihr stets ausgezeichneter und unermüdlicher Dienst und der Eifer, mit dem Sie die Ihnen gewordenen wichtigen Aufträge verschiedener Art erfüllten, haben beständig Mein besonderes Wohlwollen auf Sie gelenkt. Jetzt nach Beendigung zweier neuen Kunstbauten: der Blagoweschtschenskischen stehenden Newa-Brücke und der neuen Eremitage, welche durch Schönheit, wie Sorgfalt der Ausführung, der Hauptstadt zu ausgezeichneter Zierde gereichen, ist es Mir lieb ihnen Meine aufrichtige Erkenntlichkeit wiederholentlich an den Tag zu legen, zu deren Zeichen Ich Ihnen beiliegend die mit Diamanten besetzten Insignien des Ordens des H. Apostels Andreas des Erstberufenen übersende.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Die Originale sind von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 5. December 1850.

Allerhöchstes Handschreiben
an den moskauschen Militair-General-Gouverneur General-Adjutanten Grafen Sakrewski.

Graf Arßeni Andrejewitsch: Mit besonderem Vergnügen habe ich den Bericht empfangen, worin Sie Mir melden, daß bei Gelegenheit der Vollendung des fünfundzwanzigsten Jahres Meiner Regierung, die moskausche Kaufmannschaft zum Besten des Ismailowschen Militair-Hospitales funfzigtausend Rbl. Slb.

dargebracht hat, damit daselbst eine größere Anzahl ausgedienter und invalide gewordener Militairs verpflegt werden könne. Ich sehe in dieser Darbringung einen neuen Beweis jener löblichen Gefühle, die stets diesen ehrenwerthen Stand ausgezeichnet, und besonderer Ergebenheit für Meine Person und trage ihnen auf, der moskauschen Kaufmannschaft Meine innige Erkenntlichkeit zu bezeigen und sie Meines steten Wohlwollens zu versichern.

Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserem wirklichen Geheimenrathe, dem Mitgliede des Reichsrathes, Grafen Uwarow.

Im Verlauf Ihrer funfzehnjährigen Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung haben Sie sich die Erfüllung der Ihnen auferlegten wichtigen Amtspflichten unabläßig angelegen sein lassen, und der ausgezeichnete Zustand, in welchem Sie die Lehranstalten, wie alle Theile der Ihnen anvertrauten Verwaltung zurückgelassen haben, bezeugt daß Sie, in treuer Befolgung Unserer Absichten und Verordnungen, die gewünschten Verbesserungen und den Wohlstand Ihres Ressorts erreicht haben. Zur Bezeigung Unseres Kaiserlichen Wohlwollens und Unserer Erkenntlichkeit für Ihre Verdienste, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Ordens des H. Apostels Andreas des Erstberufenen, dessen hiebei folgende Insignien Wir Ihnen anzulegen und der Verordnung gemäß zu tragen befehlen.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 6. Dezember 1850.

(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbrieses ist dem Oberbefehlshaber der Flotte und Häfen des schwarzen Meeres, General-Adjutanten Admiral Lasarew 1 der St. Andreas-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind, zur Belohnung ihrer Tapferkeit im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker, zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Klasse, mit der Schleife ernannt worden: die Lieutenants Baron Engelhardt, von der 4ten schweren Batterie der 21sten Artillerie-Brigade, — Igelström, von der 6ten Berg-Batterie der 21sten Feld Artillerie-Brigade, — Brenner, vom kaukasischen Sappeur-Bataillon, — Heimann, vom Jäger-Rgte. des General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew.

Für untadelhaften 35jährigen Dienst sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Klasse Allergnädigst ernannt worden: das Mitglied der Ingenieur-Abtheilung des Militair-Lehr-Comite's, Ingenieur-Generalmajor Baron Dahlwitz; die Obristen, der Stabsoffizier des Gendarmen-Corps des Ehstländ. Gouvernements Gresser 2, der Kecksholmsche Platzmajor, bei der Kavallerie stehende Ehrenstolpe, der Kommandirende der Ehstländischen Halbbrigade der Grenzwache Pletz; der ältere Ordinator des Astrachanschen Kriegshospitals, Stabsarzt Müller; der Ordinator des Samoszschen Kriegshospitals Speier; der ältere Kontroleur der Reichs-Commerzbank Stuart; der Exekutor der 1sten Abtheilung des 5ten Departement des dirigirenden Senats Fohrmann; die Hofräthe, der Oberauditor des Artillerie-Departements des Kriegs-Ministeriums Ricke und das Mitglied des Revalschen Zollamts Dehn.

Zu Generalmajors sind befördert die Obristen: der Commandant der Eriwanschen Festung Kiel 2, beim Kiewschen Arsenal Walz 2, der Commandant der Festung Alexandropol Schulz 1, vom Gendarmencorps Koch und Schwarz 3, der Commandant der Festung Pätigorsk Prinz, der Commandeur des Kostromaschen Jägerregiments Brosse, der Commandeur des Husarenregiments des Erbgroßherzogs von Sachsen Weimar, Weiß, der Commandeur des Kinburnschen Dragonerregiments Baron Wrede 1.

Zu Obristen sind befördert: das Mitglied der Direktion der Kaukasischen Mineralwasser Obristlieutenant Howen 3, vom L. G. Regiment zu Pferde, der Rittmeister Baron Stackelberg; zu Obristlieutenants: Major von Grotthuß vom Reserve-Bataillon des Koporschen Jägerregiments, der Divisionsquartiermeister der 3ten Grenadierdivision, Capitain vom Generalstab Baron von Stackelberg; zum Major der Rigische Platz Adjutant Capitain von Villebois mit Ernennung zum jüngeren Polizeimeister von Riga. (Russ. Inw.)

Riga. Der Gesammtwerth der während der verflossenen Schifffahrtsperiode aus dem hiesigen Hafen ausgeführten Waaren beläuft sich auf 14.378,817 R. S. (im Jahre 1849 betrug er 15,865,838 R. S.). Der Minderbetrag kommt auf Rechnung der geringeren Ausfuhr von Flachs, Hanf, Bauholz, Leinsamen und Gerste. Dagegen sind Oel, Haussamen, Leder, Schreibfedern, Blättertabak, Matten, Roggen und Hafer 1850 mehr ausgeführt als im Jahre 1849. Der Gesammtwerth der Einfuhr im Jahre 1850 beläuft sich auf 4,474,219 Rbl. d. h. auf 271,841 R. weniger als 1849, was hauptsächlich der verminderten Einfuhr aller Arten Weine zuzuschreiben ist.

Aus der von der „Handels-Zeitung" mitgetheilten Sund-Liste geht hervor, daß im Jahre 1850, während der Zeit vom Beginn der Schifffahrt bis zum 1. Nov. 1118 Schiffe unter russischer Flagge den Sund passirt sind, während in der gleichen Periode im Jahre 1849 die Zahl der durch den Sund gesegelten russischen Schiffe nur 1049 betrug.

Mitau, 29. Nov. Am 27. d. M. entschlief nach langem Kranksein der Herr Mitausche Polizeimeister, Obristlieutenant und Ritter Baron E. v. Korff. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Dec. Gestern fand im Stadthause das Bankett statt, welches der Gemeinderath von Pa-

ris zur Feier des Jahrestages der Wahl des Präsidenten veranstaltet hatte. Es begann um 7 Uhr Abends. Im ehemaligen Thronsaale war dazu eine Tafel von 190 Gedecken aufs glänzendste angeordnet. Der Präsident der Republik hatte zu seiner Rechten Herrn Dupin, als Präsidenten der National-Versammlung, und zu seiner Linken Herrn Lanquetin, als Präsidenten des Gemeinderathes. Ihm gegenüber saß Herr Berger, der Präfekt des Seine-Departements, diesem zur Rechten Herr Boulay von der Meurthe, Vice-Präsident der Republik, zur Linken der Erzbischof von Paris. Am Schluß des Banketts brachte Herr Berger den Toast auf den Präsidenten der Republik aus und hielt eine Anrede an denselben, worin er die Segnungen des Friedens und wiederzunehmenden Wohlstandes rühmte, deren sich die Stadt Paris und ganz Frankreich unter der Präsidentschaft Louis Bonaparte's erfreue. Der Präsident der Republik sagte in seiner Antwort: „Mit Dank erkenne ich es, die Ruhe ist jetzt in die Gemüther zurückgekehrt, die vor zwei Jahren noch vorhandenen Gefahren sind verschwunden, und ungeachtet der Ungewißheit der Dinge rechnet man auf die Zukunft, weil man weiß, daß, wenn Veränderungen stattfinden sollen, sie ohne Unruhen vor sich gehen werden. Nach dem Bankett war glänzender Ball, zu welchem der Gemeinderath sechs- bis siebentausend Einladungen hatte ergehen lassen.

Bekanntlich hat schon im Anfange des Jahres 1849 die National-Versammlung das Project discutirt, das Louvre auszubauen, das heißt, die gänzliche Verbindung mit den Tuilerieen herzustellen. Wegen der enormen Kosten begnügte man sich damals mit Votirung eines Credits, um die zwischen dem Louvre und den Tuilerieen gelegene Häusermasse anzukaufen und niederreißen zu lassen, damit die eine offene Seite mit einem einfachen Gitter mit den Tuilerieen verbunden werden kann. Den Plan des vollständigen Ausbaues des Louvre hat nun eine Gesellschaft wieder aufgenommen, an deren Spitze Herr v. Nieuwkeerke, der bekannte Director des Museums und einflußreiche Freund L. Napoleon's steht. Diese Gesellschaft hat den Plan, eine Lotterie von nicht weniger als 100 Mill. zu gründen, um mit diesem Betrag den Ausbau des Louvre zu beginnen, und hat hierauf bereits die Autorisation des Gouvernements erhalten.

Die an dem Eingange des vormaligen Palais Royal befindliche Inschrift: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" ist jetzt fortgeschafft worden.

Paris, 13. Dec. Nächsten Mittwoch giebt der Präsident der Nationalversammlung, Herr Dupin, dem Präsidenten der Republik noch ein großes Fest zur Feier des 10. December.

Es geht hier das Gerücht, Sultan Abdul Medschid habe dem General Cavaignac den Oberbefehl über die türkische Land- und Seemacht angetragen, was jedoch wenig Glauben findet.

Paris, 13. Dec. Nächsten Sonntag wird der Präsident auf dem Marsfelde eine große Revue abhalten. Im Elysee werden bereits großartige Vorbereitungen zu dem Feste gemacht, womit der Präsident das vom Stadthause ihm gegebene erwiedern will. Ein Theil des Gartens wird eingedeckt und in einen Ballsaal verwandelt, um Räume für die zahlreichen Gäste zu gewinnen. Es fällt auf, daß Odilon Barrot gestern im Elysee zur Tafel geladen und erschienen war.

Der Berg erklärt in einem von 26 seiner Mitglieder unterzeichneten Manifeste, das Volk solle sich auch bei den Munizipalwahlen nach dem neuen Wahlgesetze nicht an der Abstimmung betheiligen.

Der Moniteur enthält heute wieder drittehalb Spalten voll Verleihungen des Ordens der Ehrenlegion.

Die Regierung will den höchsten Gerichtshof einberufen, wie das Bülletin de Paris berichtet, weil das lyoner Komplott riesige Verhältnisse angenommen habe.

In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird die in der gestrigen Sitzung begonnene Debatte über den Antrag St. Priest's gegen den Wucher fortgesetzt. Odilon Barrot tritt für das alte Gesetz von 1807 in die Schranken. Dem neuen Antrag wirft er hauptsächlich vor, daß er die Einmischung des Staats in die Privat-Angelegenheiten herbeiführen würde. Jedes Familiengeheimniß müßte dem ersten besten Denunzianten preis gegeben werden. Nach längerer Debatte wird schließlich der Antrag mit 366 gegen293 Stimmen verworfen.

Paris, 14. Dec. Gestern Abend empfing der Präsident der Republik die Gesandten von Oesterreich und Preußen. Er wünschte ihnen Glück zur Beilegung der Zwistigkeiten zwischen beiden Höfen. In der gestrigen Soiree bei Louis Bonaparte bemerkte man den Präsidenten Dupin, die Repräsentanten Berard, Heeckeren und Duvergier de Hauranne, die Gesandten und namentlich zahlreiche Offiziere. Die vornehme legitimistische Welt von Paris hatte sich auch diesmal nicht eingefunden. Strauß dirigirte das Orchester. Neben dem Tanzsaale befand sich ein glänzendes Büffet. Der Präsident zog sich von dem Feste, welches bis gegen Morgen dauerte, um Mitternacht zurück. Die auf morgen angesagte Revue ist abgesagt worden.

Ein der Akademie der Wissenschaften erstatteter Bericht des Dr. Andral über Belohnungen, welche an Mediziner und Chirurgen für Fortschritte in ihrer Kunst während der Jahre 1849 und 1850 zu verleihen, beantragt einen Preis von 1000 Franken für Herrn Guillon, Leib-Chirurg des verstorbenen Königs Ludwig Philipp, für seinen pulverisirenden Steinzertrümmerer für Kinder. Bereits 1847 war demselben ein Preis von 2000 Franken für seinen Pulverisirer für Erwachsene als für eine wichtige Erfindung in der Behandlung der Steinkrankheiten verliehen worden, welche die Zermalmung an die Stelle der Zertrümmerung setzt. Ein Bericht Lagneau's an die medizinische Akademie beantragt für denselben Dr. Guilon den noch nie verliehenen, vom verstorbenen Marquis d'Argenteuil ausgesetzten Preis für seine neue Heilmethode bei Verengerung der Urethra, welche Methode sich bereits allgemeiner Anwendung erfreut und die Anwendung des Höllensteins beseitigt.

England.

London, 11. Dec. Die antipäpstlichen Adressen der City, der oxforder und cambridger Universität wurden gestern in feierlicher Weise der Königin überreicht. Ganz Windsor war in Bewegung, um die Aldermen, Sheriffs, Doctoren, Professoren, Rectoren, Studenten u. s. w. zu Fuß, zu Roß und zu Wagen ins Schloß ziehen zu sehen. Der Aufzug soll, der „Times" zufolge, sehr imposant gewesen sein; der Nebel, welcher gestern den Tag zur Nacht machte, war jedoch den Zuschauern sehr hinderlich. Die Corporation der City hatte den Vortritt, und in dem Saale wo die Adressen überreicht und vom Prinzen Albrecht in die Hände der Königin gelegt wurden, erblickte man den ganzen Hofstaat in Gallakleidung und rechts vom Thronsessel Lord John Russel, Sir George Grey, den Marquis von Westminster und den Marquis von Anglesey in Staatskleidung, die Königin in einfacher Trauer. Die Adressen sprachen übereinstimmend von päpstlichen Uebergriffen, Anmaßungen, Rechtsverletzungen der Verfassung und der Königlichen Prärogative, und auch die Antworten der Königin waren ziemlich gleichlautend. Die Erwiederung Ihrer Majestät auf die City-Adresse lautete: „Ich empfange mit großer Befriedigung Ihre loyale und freundlichgesinnte Adresse. Ich stimme mit Ihnen herzlich in der dankbaren Anerkennung der vielen Segnungen ein, welche dieser hochbegünstigten Nation gewährt worden sind und in Ihrer Anhänglichkeit an den protestantischen Glauben und an die großen Grundsätze bürgerlicher und religiöser Freiheit in deren Vertheidigung die City von London sich stets auszeichnete. Jener Glaube und jene Grundsätze sind dem Volke Englands so gerechter Weise theuer, daß ich mich zuversichtlich auf seine herzliche Unterstützung in der Aufrechthaltung und Behauptung derselben gegen jegliche Gefahr verlasse, von welcher dieselben, von welcher Seite immer bedroht sein mögen." Auch Prinz Albrecht, als Kanzler der Universität von Cambridge, überreichte im Namen derselben und in der Kanzler-Robe eine den früheren analoge Adresse. Die Deputationen wurden nach Beendigung der Ceremonie in der Waterloo-Halle bewirthet.

Nach Berichten aus Rio Janeiro würde der Sklaven-Handel an der afrikanischen Küste sehr emsig betrieben. Daß die englischen Kreuzer in der letzten Zeit viele Prisen gemacht, sei gerade ein Beweis für die große Zahl der Sklavenhändler, die meistentheils ihre Richtung so einzuschlagen wüßten, daß sie der Wachsamkeit der englischen Kreuzer entgingen. Ein Sklavenkutter wurde kürzlich genommen, auf welchem 74 schwarze Kinder von höchstens 8 Jahre alt sich befanden. Als man die armen Wesen befreite, vermochten sie nicht mehr zu stehen, denn in einen 2½ Fuß hohen Zwischendeck waren sie wie die Häringe zusammengepreßt.

Eine Note der Regierung der vereinigten Staaten ist an die Britische Regierung in Betreff Californiens eingegangen. In derselben beklagt sich das Cabinett in Washington darüber, daß der englische Gouverneur von Sidney die Emigration von Sträflingen nach Californien begünstige. Diese Reclamation ist begründet, obgleich sie erst ziemlich spät kommt, denn augenblicklich befinden sich in Californien mehr als 3000 britische Sträflinge, welche allen Ausschweifungen sich überlassen. — Einem irländischen Journal zufolge sollen künftig die nach den vereinigten Staaten fahrenden Dampfschiffe aus dem Hafen von Golway, an der äußersten Westspitze Irlands, abgehen. Die Amerikaner würden ihrerseits zum Abfahrtspunkt einen Hafen Neuschottlands wählen, so daß die Entfernung auf 2000 Meilen reducirt und die Fahrt in nur fünf Tagen zurückzulegen wäre.

London, 12. Dec. Auch die Frauen von Windsor haben der Königin eine antipäpstliche Adresse überreicht, worin sie sagen: „Keine Sprache kann den Dank unserer Herzen für die Atmosphäre hoher und geehrter Reinheit erschöpfend ausdrücken, mit der Ihre Majestät den Hof umgeben haben, und den Königlichen Glanz, den Ihrer Majestät Beispiel über den mütterlichen Beruf und die anderen häuslichen Pflichterfüllungen unseres Geschlechts verbreitet hat. Unter gewöhnlichen Umständen wären wir vor der Oeffentlichkeit einer solchen Adresse zurückgeschreckt, aber in einer Krisis wie die gegenwärtige können wir nicht umhin, unsere Stimme mit der unserer Väter, Gatten und Brüder zu vereinigen. Wir hören, daß das kanonische Gesetz der römischen Kirche unter apostolischen Vikaren unanwendbar ist, aber unter einer bischöflich-römischen Hierarchie in volle Kraft tritt, und daß den römischen Bischöfen die unausweichliche Pflicht obliegt, durch ihre Priester die Uebung der heimlichen Ohrenbeichte so vielen Engländern als möglich aufzudrängen. Der Gedanke der bloßen Möglichkeit, uns oder unseren Kindern je diesen Brauch aufzudrängen, erfüllt uns mit instinktmäßigem Abscheu. Und darum flehen wir Ew. Allergnädigste Majestät an, kraft Ihrer Königlichen und constitutionellen Prärogative, die äußersten Mittel anzuwenden, um dieses glückliche Land vor den unerträglichen Mißbräuchen der päpstlichen Hierarchie zu bewahren."

Der ministerielle Globe sagt über die olmützer Beschlüsse, daß man mit der Schlichtung der hessischen und der dänischen Frage wohl zufrieden sein könne.

Lord Ponsonby ist aus Wien angekommen; er hat, wie man vernimmt, seine Entlassung genommen.

London, 13. Dec. In der gestrigen Geheimeraths-Versammlung, welcher, außer sämmtlichen Ministern, Prinz Albrecht, der General-Postmeister und der Ober-Stallmeister beiwohnten, wurde die Wiedereröffnung des Parlaments auf den 4. Februar festgesetzt.

Im auswärtigen Amte findet heute ein Kabinets-Rath statt.

Vor fünf Tagen hat zwischen einem englischen Wachtschiff und zwei französischen Schmugglern ein erbitterter Kampf stattgefunden. Die Schmuggler sind entkommen.

Anglikanische Baumeister verweigern die Uebernahme des Baues katholischer Kirchen.

Die Morning Post nennt die dresdener Konferenzen das wichtigste Ereigniß seit 1815.

Deutschland.

Kassel, 11. Dec. Heute sind in unserer Nähe alle Straßen und alle Dörfer voll preußischer Trup-

pen. Der Rückzug aus der Stellung bei Hersfeld erfolgt auf allen gangbaren Straßen. Die Baiern rücken rasch nach. Die Etappenstraße ist ihnen auf allen Punkten eröffnet. Es scheint jedoch, daß einige Orte an derselben, z. B. Hersfeld, das die Preußen ebenfalls geräumt haben, nicht von ihnen besetzt werden dürfen. Heute ist bayerische Einquartirung in der ganzen Gegend von Hersfeld bis Rotenburg und darüber hinaus an der Eisenach-Kasseler Eisenbahn angesagt worden.

Rotenburg, 13. Dec. Gestern Vormittag rückte der Fürst v. Taxis mit seinem Stabe hier ein, dem dann der Graf Rechberg, Marschkommissar Schnabel, Advokat Schimmelpfenig und Staatsrath Scheffer folgten.

Heute um ½12 Uhr wurde durch die Schelle der Kriegszustand öffentlich bekannt gemacht und befohlen, daß die Ablieferung der Waffen innerhalb 24 Stunden erfolgen müsse, Volksversammlungen untersagt, die erscheinenden Blätter von der Genehmigung der Standrechtskommission abhängig gemacht, und das Fortbestehen der geselligen Vereine an eine einzuholende Erlaubniß geknüpft seien.

Berlin, 11. Dec. Heute ist in vielen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß die meisten der kommandirenden Generäle zu einer Besprechung, bezüglich auf die allmählige Reduction der Armee hierherberufen sind. Man zweifelt nicht im Geringsten, daß die Entlassung des ersten Aufgebots der Landwehr dem des zweiten Aufgebots, von welchem schon heute viele Mannschaften, die zu den nahen Cantonnements und Garnisonen gehörten, hier eingetroffen sind, bald folgen wird; dagegen dürften die eingezogenen sogenannten Kriegsreserven noch einige Zeit bei den betreffenden Regimentern verbleiben, unangenehm berührt die Aufhebung der Mobilmachung eine große Anzahl von Personen, die eine Anstellung als Kommissäre bei dem Proviantwesen, als Aerzte bei den Lazarethen oder für andere Geschäfte gesucht und gefunden hatten, und was die erstere Kategorie anbetrifft, auch Kautionen, die sie zum Theil schwer aufzutreiben im Stande waren, stellen mußten.

Der Rücktritt des Generals Willisen wurde hier im ersten Augenblick als der Beginn der Pacification der Herzogthümer betrachtet, man glaubte mit der Abdankung des Ober-Commandeurs ein Hinderniß für die Aussöhnung mit Dänemark beseitigt. Die öffentliche Meinung beginnt aber immer mehr die Gründe für das in Kiel eingetretene Ereigniß in einer andern Richtung zu suchen. Man behauptet jetzt, General Willisen habe ein nochmaliges Versuchen des Kriegsglückes widerrathen, und es sey hierüber die entscheidende Differenz mit der Statthalterschaft entstanden. Diese Ansicht wird vor Allem durch den hier sehr bekannten Charakter des jetzigen Ober-Commandeurs, Frhrn. v. d. Horst, bestätigt. Derselbe war früher gleichfalls Preußischer Offizier, commandirte im Jahre 1846, mit dem Range als Oberst, ein Preußisches Infanterie-Regiment in der Provinz Posen, zur Zeit der Polnischen Insurrection, wurde unmittelbar darauf aber zur Disposition gestellt, weil er durch eine Heirath mit mehren der Polnischen Insurgenten-Chefs in nahe verwandtschaftliche Beziehungen getreten war. Er ist bekannt als ein kühner und verwegener Offizier. Gerade deshalb aber fürchtet man, daß nicht diplomatische Kaltblütigkeit, sondern der Unternehmungsgeist seine nächsten Schritte leiten, und daß somit noch ein Mal die blutigen Würfel der Schlacht in Schleswig-Holstein fallen werden.

Berlin, 15. Dec. Gestern sind die Einladungsschreiben an die deutschen Regierungen zur Beschickung der freien Conferenzen von hier abgegangen. Preußen und Oesterreich sollen, wie das Correspondenz-Büreau berichtet, Willens sein, den respectiven Verbündeten schon vorläufige Mittheilungen über die in Dresden zu machenden Vorlagen zu machen, und so vornweg eine Einigung herbeizuführen. Für den Grafen Alvensleben werden Instructionen für Dresden ausgearbeitet, bei deren Berathung hin und wieder Mitglieder des Fürstencollegiums zugezogen werden. Der sächsische Hof und die Aristocratie bereiten ein glänzendes Salonleben für die Dauer der diplomatischen Verhandlungen vor.

Den Dresdner Conferenzen, die, wie bereits mitgetheilt, am 23. d. M. eröffnet werden, dürfte wohl noch eine Conferenz des österreichischen und des preußischen Minister-Präsidenten vorhergehen. Man erzählt wenigstens, daß sowohl der Fürst Schwarzenberg, als Hr. v. Manteuffel zur Eröffnung der Conferenzen nach Dresden reisen werden.

Wie der „N. Pr. Z." aus guter Quelle versichert wird, ist der 4. §. der Olmützer Punctation von der gesammten Presse falsch wieder gegeben, indem dieser Paragraph zu dem Satz, daß die Conferenzen um die Mitte December eröffnet werden sollen, noch hinzufügt, „nach vorangegangener Verständigung über die gleichzeitige Demobilisirung Preußens und Oesterreichs."

Die „Const. Corr." meldet: Dem Hrn. Minister v. Manteuffel sind neuerdings Dankadressen für die Erhaltung des Friedens von Seiten des Vereins für König und Vaterland zu Posen, der Treubund-Vereine zu Barmen, Potsdam und Magdeburg, des patriotischen Vereins zu Brandenburg, des Preußen-Vereins zu Sommerfeld, einer Anzahl von Bewohner des Herzogthums Anhalt-Köthen ꝛc. zugegangen. Mit einer Dankadresse einer Landgemeinde des Kreises Borken ward Sr. Exc. zugleich ein von Frauenhänden gewundener Lorbeerkranz auf einem weißseidenen Kissen übersandt.

Berlin, 17. Dec. (Pr. St. A.) Das Cirkular, welches von der preußischen Regierung an die deutschen Regierungen als Einladung zur Beschickung der freien Konferenzen in Dresden erlassen worden ist, lautet wie folgt:

Schon seit Jahrzehnten hat sich durch ganz Deutschland das Bedürfniß und der Wunsch nach durchgreifenden Reformen der Verfassung des deutschen Bundes unzweideutig kundgegeben. Es war allseitig in weiten Kreisen erkannt, und es wurde von wahren wohlmeinenden Freunden des Vaterlandes am peinlichsten empfunden, daß namentlich die durch die Bundesverfassung von 1815 geschaffene oberste Verwaltungs-Behörde des deutschen Bundes nur in sehr geringem Maße den Ansprüchen entsprach, welche an

ihre Wirksamkeit nach innen und außen gerichtet werden durften, daß sie die deutschen Staaten nicht innig genug verband, Edles und Gemeinnütziges im ganzen Umfange Deutschlands nicht kräftig förderte und die Gesammtheit gegen das Ausland nicht so lebendig und entscheidend vertrat, als die Masse der in Deutschland vereinigten geistigen und materiellen Kräfte und die Erinnerungen an die Vorzeit mit vollem Rechte erheischten.

Die einzelnen Regierungen des deutschen Bundes haben diese Mängel schmerzlich beklagt und die auf eine Revision der Bundes-Verfassung gerichteten Wünsche lebhaft getheilt. Allein verschiedene Versuche, die Mängel des bestehenden zu heben, hatten bei der Größe und Vielseitigkeit der Aufgabe, neue und ausreichende Institutionen zu schaffen, immer nur einen wenig befriedigenden Erfolg. Der Grund hiervon lag theils darin, daß die Bundes-Verfassung von 1815 nur eine sehr ungenügende Handhabe zu organischen Aenderungen darbot, theils und hauptsächlich aber darin, daß die Folgen der Unzulänglichkeit dieser Verfassung sich noch nicht durch die Erfahrung in ihrer ganzen Schwere praktisch fühlbar gemacht hatten.

Durch die Ereignisse des Jahres 1848 hat sich Letzteres auf das Allerentschiedenste geändert. Es ist nicht nothwendig, hier nachzuweisen, wie wenig sich die Bundes-Verfassung damals geeignet zeigte, dem herannahenden Sturme zu widerstehen und den bedroheten Einzelstaaten Schutz zu gewähren; sie trat thatsächlich außer Kraft; die Grundlage des Bundes war erschüttert, und der zu jener Zeit begonnene Zustand der Zerrissenheit in dem gesammten Vaterlande dauert noch gegenwärtig fort. Die seitdem eingeschlagenen Wege zur Heilung dieser Zerrissenheit haben nicht zum Ziele geführt.

Unter allen Erschütterungen und unter den mannigfachen Gestalten, welche die deutschen Angelegenheiten in den letzten Jahren angenommen haben, hat die Königliche Regierung an der Ueberzeugung festgehalten, daß die Revision der Verfassung und die Neugestaltung des deutschen Bundes aus gemeinsamer Einigung und freier Uebereinstimmung aller deutschen Regierungen hervorgehen müsse.

Von gleicher Ueberzeugung geleitet, hat die Kaiserlich österreichische Regierung sich mit uns vereinigt, sämmtliche Genossen des Bundes einzuladen, zu einer freien Berathung über diese hochwichtige Angelegenheit zusammenzutreten.

Als ein geeignetes Mittel, um die nothwendige Einigung der deutschen Regierungen herbeizuführen, erscheinen gemeinsame Ministerial-Konferenzen, wie sich solche schon in früheren ähnlichen Fällen bewährt haben.

Wir richten daher, im Einverständniß mit dem Kaiserlich österreichischen Kabinet, an sämmtliche deutsche Regierungen das Ersuchen, ihre Bevollmächtigten bis spätestens zum 23. December d. J. mit ausreichenden Instructionen nach Dresden entsenden zu wollen, damit daselbst die Versammlung baldigst eröffnet und unter Aufrechthaltung des Grundsatzes, daß der deutsche Bund ein unauflöslicher sei, die Revision und Verbesserung seiner Grundgesetze einer freien und gründlichen Berathung und allseitigen Erwägung unterzogen werde.

Wir hegen die feste Zuversicht, daß aus dieser Berathung eine Vereinbarung hervorgehen werde, auf welcher den Interessen der Gesammtheit eine kräftige und umfassende Vertretung, der inneren Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes eine gedeihliche und heilsame Entwickelung, dem neu gekräftigten Deutschland eine seiner Bedeutung im europäischen Staaten-System entsprechende Stellung gesichert und und somit den gerechten Wünschen der Nation eine volle Befriedigung gewährt werden könne ohne daß die freie und eigenthümliche Bewegung der einzelnen Bundesglieder nach eigenem Bedürfniß gehindert werde.

Die Ergebnisse der Berathung werden alsdann durch die Zustimmung aller Bundesglieder, denen in ihrer Gesammtheit die Ausbildung und Entwickelung der Bundesverfassung zusteht, ihre feierliche Sanction erhalten und von der neu zu kreirenden obersten Bundes-Behörde als Bundesgrundgesetze veröffentlicht werden.

Indem Se. Majestät der König, mein Allergnädigster Herr, mich beauftragt haben, die Einladung zu den oben bezeichneten Konferenzen in Allerhöchstihrem Namen an die ꝛc. Regierung gelangen zu lassen, wollen Allerhöchstdieselben zugleich gern die zuversichtliche Hoffnung aussprechen, daß die verbündeten deutschen Regierungen hierin den aufrichtigen Wunsch erkennen werden, die erschütterten Verhältnisse des deutschen Vaterlandes auf den altgewohnten Wege gegenseitigen Vertrauens und friedlichen Einverständnisses, neu begründet und für alle Zukunft gesetzlich befestigt zu sehen, und daß sämmtliche Genossen des Bundes in gleicher Bundesfreundlicher Gesinnung hierzu bereitwillig die Hand bieten werden.

Berlin, den 12. December 1850.

(gez.) von Manteuffel.

Cirkulare
an die Regierungen
in Deutschland.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Dec. Das Gesetz über die in Folge des Kriegssteuergesetzes vom 15. Mai 1850 ausgestellten Kreditscheine, welches den Finanzminister zur Ausgabe der bisher noch nicht in Umlauf gesetzten 2 Millionen Reichsbankthalerscheine ermächtigt, ist unter dem gestrigen Datum, vom König unterzeichnet, veröffentlicht.

Kopenhagen, 6. Dec. Se. Majestät der König hat durch ein Reskript vom 1. December freiwillig Abstand genommen, von dem ihm zustehenden Jagdrecht auf den Königlichen Jagddistrikten, so wie auf den Gütern Frederiksgave und Flenstoft, so daß diese Distrikte nunmehr denselben Ablösungsbedingungen unterworfen werden können, welche durch die allgemeine Gesetzgebung für alle anderen Theile des Landes festgesetzt werden dürften. In Folge dessen erschien heute eine Deputation von dem Bauernstande

des kopenhagner Amts vor S. Majestät dem Könige, um ihm die Dankbarkeit der Bewohner zu bezeugen.

Se. Majestät antwortete der Deputation in sehr wohlwollender Weise, daß Sie künftig, wie bisher, Alles thun würden, was in Ihrer Macht stände, um das Wohl des Bauernstandes zu fördern, und daß Sie in dem Wohlbefinden des Bauern und des Bürgers das eigene wie des Vaterlandes höchstes Glück erblickten.

Italien.

Rom, 1. Dec. Die antikatholische Agitation in England beschäftigt hier die Gemüther auf das lebhafteste. Man will wissen, Lord Minto, noch vom Jahre 1847 von seiner italienischen Rundreise her wohlbekannt, habe ein Schreiben, nach Rom geschickt, welches Herr von Rayneval, der Repräsentant der französischen Republik, zu Gesicht erhalten und Sr. Heiligkeit dem Papste mitgetheilt habe. Darein sind Befürchtungen für das Schicksal der katholischen Kirche im Allgemeinen ausgesprochen; auch wird versichert, daß ein toryistisches Ministerium in der Sache wo möglich noch schärfer einschreiten würde, als jetzt das Whig-Kabinet, von der öffentlichen Meinung gedrängt thun müssen. Andererseits sind Briefe beruhigenden Inhalts vom Kardinal Wisemann eingelaufen, der fest auf seinem Posten ausharren zu wollen verspricht und sich auf den Inhalt mehrerer Landesgesetze, welche der katholischen Sache günstig sind, beruft.

Oesterreich.

Wien, 13. Dez. Se. Majestät der Kaiser hat unterm gestrigen Datum folgenden Armee-Befehl erlassen: „Mein Heer hat allen beschwerlichen Anforderungen kriegerischer Vorbereitungen in kürzester Zeit vollkommen entsprochen; dieses verdanke Ich seinem vortrefflichen Geiste, seiner Hingebung und Disziplin. Ein großer Theil desselben, die 4ten und Landwehr-, so wie die 2ten Gränz-Bataillone, kehren zu ihrem häuslichen Heerde zurück; Meine dankbare Erinnerung wird sie begleiten, und Ich vertraue eben so, daß sie nun, fern von ihren glorreichen Fahnen, durch das Beispiel genauer Befolgung der Gesetze, die öffentliche Ordnung wahren und befördern werden, als Ich die Erwartung hege, sie auf Meinen ersten Ruf eben so gerüstet und kampfesmuthig auf dem Schlachtfelde zu erblicken."

An den Feldmarschall Radetzky hat der Kaiser unter demselben Datum nachfolgendes Handschreiben gerichtet: „Lieber Feldmarschall Graf Radetzky! Auf Meinen ersten Wink beeilten Sie sich, Mich mit Ihrem kriegserfahrenen Rathe zu unterstützen und Ihren tapferen Degen neuerdings an der Spitze Meines unter Ihrer Führung sieggewohnten Heeres für die Wahrung der Rechte Oesterreichs zu ziehen. Die Vorsehung hat es anders gefügt, und obwohl Ich nur des ersteren bedurfte, bin Ich Ihnen nicht minder für den erneuerten Beweis Ihrer mit jugendlicher Raschheit an den Tag gelegten Bereitwilligkeit dankbar. Ich will Sie nun Ihrem anderweitigen wichtigen Berufe nicht länger vorenthalten, die Segnungen des von Ihnen erkämpften Friedens in dem Ihrer Obhut anvertrauten Kronlande mit kräftiger Hand zur vollen Geltung zu bringen. Sollten es die Umstände abermals erheischen, so giebt Mir Ihre ruhmvolle Laufbahn das Recht, auf Sie als den tapferen Vertheidiger der Ehre Meiner Krone, in jeder Gelegenheit zu zählen. Franz Joseph." Der Lloyd bemerkt: „Die Rückkehr des Feldmarschalls Grafen von Radetzky nach Mailand ist nun nicht mehr zweifelhaft und wird im Laufe der nächsten Woche erfolgen."

Wien, 13, Dec. Se. Majestät der Kaiser gab gestern wieder öffentliche Audienz. Unter den zahlreichen Bittstellern bemerkte man mehrere Deputationen aus Ungarn, die von Sr. Majestät dem Kaiser in den Landessprachen vorbeschieden wurden, was unter den Deputirten, meist schlichten Landleuten, große Freude verursachte. Gestern früh verfügten sich die Kaiserlichen Prinzen zu Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Ludwig, um denselben zu seinem Geburtstage zu beglückwünschen. Nachmittags war Kaiserliche Familientafel, welcher die Kaiserliche Familie, sämmtliche zur nächsten Umgebung Sr. Majestät des Kaisers gehörige Personen und Feldmarschall Radetzky beiwohnten. Die Abreise des Letzteren ist vorläufig auf morgen festgesetzt worden. Die Kanzleien des bereits in den Reichstagslocalitäten errichtet gewesenen Armee-Hauptquartiers werden wieder aufgelöst.

Das heute ausgegebene Stück des allgemeinen Reichs- und Gesetzblattes enthält das Kaiserliche Patent vom 29. Nov. 1850, womit die Einführung des Tabakmonopols in Ungarn, Croatien, Slawonien, Siebenbürgen, der Woiwodschaft Serbien, dem temescher Banate und den Militair-Gränz- und Küsten-Gebieten angeordnet und eine provisorische Tabak- und Monopols-Ordnung vom 1. März 1851 angefangen in Wirksamkeit gesetzt wird.

Das „Neuigkeits Büreau meldet: „In gut unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß in nicht ferner Zeit von den sämmtlichen geregelten europäischen Mächten entschiedene Schritte gegen die Schweiz, respektive gegen den Heerd des Radicalismus, den die Flüchtlinge aller Nationen dort aufgeschlagen haben, um Unordnung und Aufregung über Europa zu verbreiten, übereinstimmend vorbereitet werden."

Vielen hier befindlichen preußischen Landwehrmännern ist, wie der heutige „Lloyd" berichtet, amtlich eröffnet worden, daß es von der erfolgten Einberufung wieder das Abkommen erhalten habe.

Verona, 6. Dec. Das „F. di Verona" enthält eine amtliche Bekanntmachung der Provinzial-Delegation von Verona, in welcher die in der Provinz domizilirten Besitzer von Kapitalien von wenigstens 4000 Lire und von lebenslänglichen Renten im Minimum eines Jahresbetrages von 600 Lire behufs ihrer Beiträge zum lombardisch-venetianischen Anlehen aufgefordert werden, bis zum 21. l. M. die bezüglichen Summen bei den hierzubestimmten Behörden indem ihnen gratis mitgetheilten Formular anzugeben. Verheimlichungen werden mit einer fünfprocentigen Geldbuße, berechnet nach dem Kapitalsbetrage, belegt, von welcher Summe zwei Fünftel dem Angeber der Verhehlung zufallen, dreifünftel aber der Provinz auf Abschlag der auf sie entfallenden Quote des Anlehens eingerechnet werden.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Nov. Das „Journal de Constantinople bestätigt, daß auch die zweite von den Rebellen zu Aleppo gemachte Erhebung durch die Energie der Behörden und des Militairs im Angesichte der Stadt niedergedrückt worden ist; man kann daher jetzt die Ruhe als dauernd hergestellt ansehen. Die Insurgenten verloren beim letzten Zusammenstoße eine aus 3000 Stück Schafen bestehende Heerde. Abdulla Bey, der bei den Ereignissen eine durchaus zweideutige Rolle gespielt, und namentlich die beunruhigendsten Gerüchte verbreitet hatte, ist verhaftet und in das Gefängniß abgeführt worden. Während englische Blätter das Verhalten der türkischen Behörden gelegentlich des Aufstandes zu Aleppo auf das wärmste beloben und die Pforte beglückwünschen, in Asien den Fanatismus und im Europäischen Bosnien feudalistische Tendenzen mit Erfolg niedergeschlagen zu haben, erhebt das „Portofoglio Maltese" schwere Anklagen gegen die Beamten und Offiziere der Pforte in jener Angelegenheit. Das „Journal de Constantinople" hebt den zugeworfenen Fehdehandschuh auf und zeigt sich bemüht, die Türken gegen die diesfälligen Anklagen in Schutz zu nehmen. Uebereinstimmend wird jetzt auch zu Konstantinopel erzählt, daß der Aufstand nur deshalb mit solcher Energie gegen die Türkischen Behörden sich richtete, weil Kerim Pascha die Häupter der Rebellion scheinbar zu einer vertraulichen Konferenz eingeladen und sofort in Verhaft genommen hatte; darüber erbittert, griffen die Rebellen neuerdings zu den Waffen.

Smyrna, 29. Nov. Der Impartial giebt aus Aleppo vom 9ten zur Berichtigung der verschiedenen Angaben über das Unglück, von dem die dortige christliche Bevölkerung heimgesucht worden ist, folgende Nachrichten: Die Christen verloren 18 Todte und zählten 60 Verwundete; 450 Häuser sind geplündert, 12 nebst 3 Kirchen und der als Kapelle verwendeten Wohnung des Bischofs der nichtunirten Griechen niedergebrannt worden; ungefähr 100 Frauen und Mädchen wurden geschändet. Der materielle Verlust wird auf 30 Millionen türkische Piaster berechnet.

Dasselbe Blatt theilt eine an den Straßenecken der Stadt angeheftete Bekanntmachung des Gouverneurs Halil Pascha mit, in welcher das Verbot gegen Gelderpressungen von Seiten der Gerichtsbeamten und gegen Bestechungen derselben erneuert wird; auch wird das Reglement für die gemischten, aus türkischen und fremden Unterthanen zusammengesetzten Handels-Tribunale mitgetheilt.

Ostindien.

Kalkutta, 7. Nov. Am 29. Oct. ist das Linienschiff „Donna Maria" in die Luft geflogen. Sämmtliche Mannschaft ist umgekommen. — Nach den Mittheilungen aus China war das Rebellenheer bis auf 60 Meilen von Canton angerückt. Den zuverlässigsten bis zum 28 October reichenden Nachrichten zufolge scheinen die Regierungs Truppen einen Sieg über die Rebellen davongetragen zu haben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns G. W. Werner Tochter Emilie Bertholde.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Schneidermeister Reinhold Johann Paul aus Fellin mit Marie Fuchs. — St. Marien-Kirche: der zünftige Tischlergeselle Johann Gottfried Sautra mit Gerdrute Tann.

Gestorbene: der Bäckergesell Wilhelm Hagel aus Fürstenburg, alt 21 Jahr; des Töpfers D. Wicks Sohn Johann Bernhard, alt 4 Jahr; Emilie Bertholde Werner, alt 6 Wochen. — St. Marien-Kirche: Ministerial G. C. Volkmer, alt 49½ J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 205. Den 9. December 1850. C. G. v. Brö cker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden Meczislaw Siesicki, Arthur Horwatt und Adam Slotwinski aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 2

Dorpat, den 8. December 1850.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizeiverwaltung werden diejenigen welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Meczislaw Siesicki, Arthur Horwatt und Adam Slotwinski legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat-Polizeiverwaltung, d. 8. Decb. 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Carl Hoffmann gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 47 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27sten Februar k. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestim-

(Beilage).

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 147.

entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Donnerstag 14. December 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes dem Chef der 1sten Uhlanen-Division, General-Lieutenant Pillar von Pilchau 1 den K. K. Weißen Adler-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 6. Dec. sind befördert: zu Lieutenants die Cornets: vom L. G. Cuirassier-Regt. Sr. Majestät, Graf Schulenburg 2, vom L. Cuirassier-Regt. S. K. H. des Thronfolgers von Baranow 1 und 2, vom L. G. reitenden Grenadier-Regt. Schulz, Nilus, von Belli, vom L. G. Uhlanen-Regt. Glasenap, vom L. G. Grodnoschen Husaren-Regt. Baron von Budberg; zum Obristen der Rittmeister von Derfelden, vom L. G. Uhlanen-Regt. S. K. H. des Thronfolgers; vom Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich zu Capitains die Stabscapitains Gerngroß 1 und Tiesenhausen 1, zu Stabscapitains die Lieutenants Tiesenhausen 2 und Buchmeier; zu Lieutenants die Fähndrichs Tiesenhausen 3, Gerngroß 2 und 3, vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III, zu Lieutenants die Fähndrichs Hartung und Tiesenhausen; vom L. G. Wolhynischen-Regt. zum Capitain der Stabscapitain Krause 1; zu Stabscapitains die Lieutenants Imgard und Buchmeier, zu Lieutenants die Fähndrichs Müller und Hagemeister; von der L. G. 1sten Artillerie Brigade, zu Lieutenants die Fähndrichs Baron Vietinghoff 1 und 2, vom L. G. Sappeur-Bataillon zum Capitain der Bataillonsadjutant Stabscapitain Dehn, zum Lieutenant der Fähndrich. Schwanebach. (Ruß. Inv.)

Dorpat, 12. Dec. Bei der heutigen feierlichen Preisvertheilung an Studirende für gelöste wissenschaftliche Aufgaben wurde die goldene Preismedaille zuerkannt: dem Stud. theol. Wilhelm Schwartz aus Kurland, dem Stud. juris Wilhelm Goldmann aus Liefland, dem Stud. med. Paul Pabo aus Liefland, dem Stud. philol. Adolph Herrmann aus Kurland, dem Stud. med. Adalbert Tobien aus Kurland.

Ausländische Nachrichten.

Paris, 15. Dec. Gestern wurde in der gesetzgebenden Versammlung der Bericht Chassaigne-Goyons im Namen der dreizehnten parlamentarischen Initiativ-Kommission über einen Vorschlag von Schölcher, Charras, Valentin, Bruckner, Baune und Cholat vertheilt, der zum Zweck hat, den gegenwärtigen Avancements-Modus in der französischen Armee zu ändern und ein neues System an dessen Stelle zu setzen, wonach die unteren Rangstufen durch Wahl, die oberen durch Bewerbung erlangt werden sollten. Die Kommission, sagt der Berichterstatter, hätte die Erwägung dieses Vorschlags ganz von der Hand weisen können, weil ein Avancements-Gesetz, angenommen, es wäre ein neues nöthig, mit der Gesammt-Arbeit verbunden werden müßte, welche in diesem Augenblick eine Kommission der Nationalversammlung über Frankreichs Militair-Organisation vorbereitet; doch dieser Zurückweisungsgrund wäre eine bloße Vertagung der Frage gewesen, und die Kommission zog es vor, dieselbe sogleich zu erörtern, denn, fügt der Bericht hinzu, es gebe Hoffnungen, die man nicht aufkeimen lassen dürfe, Ideen, die man schon in ihrem Entstehen bekämpfen müsse. In Folge vorgenommener Prüfung hat nun die Kommission in dem besagten Vorschlage nichts Anderes als eine jener Bestrebungen wiedergefunden, denen die gesetzgebende Versammlung wiederholentlich Widerstand zu leisten gewußt, Bestrebungen, die darauf hinausliefen, die Stärke der Regierung unaufhörlich zu lähmen und sie zu einer blos passiven Rolle zu verurtheilen. Die Annahme des Vorschlags würde die Iniative der Regierung vernichten, ihr also ihre Verantwortlichkeit nehmen und ihr vielleicht das einzige von den Feinden der Gesellschaft noch geachtete Element der Macht und Autorität rauben, um es den Händen der Parteien zu überliefern. Aus diesen Gründen hat die Kommission einstimmig die Berathung über den Vorschlag verworfen.

Die legitimistische Rechte hielt vorgestern ihre zahlreich besuchte Wochen-Versammlung, welcher die parlamentarischen Führer beiwohnten. Man besprach die Frage wegen der Dotation des Präsidenten, von der man glaubt, daß sie wahrscheinlich Anfangs Januar zur Vorlage kommen werde, da der diesjährige

Kredit am 31. Dec. erlischt. Trotz lebhafter Angriffe der jungen Rechten schließt man aus der Haltung der gemäßigten Legitimisten, daß der Dotationsfrage die Majorität gesichert sei.

Montalembert hat ein Rundschreiben an die katholischen Blätter der Departements erlassen, worin er aufs entschiedenste behauptet, daß die religiöse Gleichgültigkeit und das Vergessen jeder Ausübung der Pflichten des Christen einzig und allein den Sturz der Throne der beiden bourbonischen Familien herbeigeführt.

Von der geheimen Gesellschaft „Nemesis" sind 7 Angeklagte freigesprochen, 2 zu 2 Jahren Gefängniß, 300 Franken Geldbuße, einer zu 15 Monat Gefängniß, 100 Franken, 6 zu 6 Monat Gefängniß und 100 Franken, einer zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Eine Verfügung des Präsidenten der Republik schafft zwei Ehrentitel für das Unterrichtswesen: den eines Offiziers der Akademie, dem als Abzeichen eine blau und weiß gestickte Palme entspricht, und den eines Offiziers des öffentlichen Unterrichts, dem eine silberne Palme entspricht.

England.

London, 14. Dec. Gestern war im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wieder Kabinets-Rath. Sämmtliche Minister waren zugegen. Die Sitzung dauerte an drei Stunden.

Die Briefliteratur der Journale für und wieder die päpstlichen Anordnungen wird jetzt auch durch Zuschriften aus der Fremde, namentlich von Engländern aus dem römischen, vermehrt. Der Herzog von Nottingham, der längere Zeit in Rom lebte, schreibt, daß daselbst die Geistlichkeit den Protestanten nicht gestatte, eine anständige Kapelle zu bauen, daß ihr jetziges Betlokal in einem Kornspeicher oberhalb eines Viehmarktes sei, und daß es auf der ganzen Welt keinen so widerwärtigen Ort für einen solchen Zweck gebe als in Rom. Der Schluß davon ist, man solle auch dem Papst verbieten, in England seine Zelte zu bauen.

Die dritte monatliche Versammlung des Comité's für die projektirte katholische Universität in Irland hat am Mittwoch und Donnerstag stattgefunden, und es stellte sich dabei heraus, daß über 1000 Pfd. an freiwilligen Beiträgen aus allen Theilen Irlands dafür zusammengekommen sind.

In Birkenhead hat die beabsichtigte Protestanten-Versammlung, gegen die sich Minister Grey erklärt hat, nun doch stattgefunden, sie ist indeß ohne Störung vorübergegangen, obgleich sie auf offenem Markte abgehalten wurde. Die Katholiken hielten sich diesmal, Dank den Ermahnungen des Pater Krowm, fern; auch war eine für England ungeheure Masse von Polizei, man spricht von 900 Mann, aufgestellt worden, um die traurigen Prügeleien von neulich nicht zur Wiederholung kommen zu lassen.

Da einige Theile des Ausstellungs-Gebäudes vollendet sind, so daß das Comité daselbst seine Büreaus aufgeschlagen, ersucht dasselbe, alle Zuschriften in Betreff der Ausstellung von heute an Herrn Digby Wyatt, Secretair, Kensington-Road, Hyde-Park, zu adressiren.

Es sind bis zum 29. August reichende Nachrichten von der afrikanischen Entdeckungs-Expedition eingegangen; sie hat sich wörtlich bis nach Selonsit in Ahir, dem Gebiete des Herrschers Kailoui, an welchen sie empfohlen ist, durchschlagen müssen. Richardson hat sein und seiner Reisegefährten Leben zwei Mal auslösen müssen. Die gesammte Bevölkerung der nördlichen Bezirke Ahir's hat sich gegen die Expedition erhoben, und den Angreifern hatten sich alle, diese Gegend der Sahara unsicher machenden Räuber angeschlossen. Nach den neuesten Nachrichten waren die Reisenden sicher; es war eine Tollkühnheit, daß sie zu Stämmen sich wagten, welche nie einen Christen gesehen und die Christen als erklärte Feinde Gottes betrachten. Der große Sudän-Weg, von Ghat nach Ahir, ist nun erforscht.

Die „Cambria" enthält Newyorker Nachrichten vom 26. Nov. Aus Californien sind Nachrichten vom 15. October nebst 2 Mill. 500,000 Dollars in Gold in Newyork eingegangen. Sie melden Nichts, als daß die Nachricht von der Aufnahme Californiens in die Union, mit großen Freudenbezeigungen aufgenommen worden war. — Der Präsident der Ver. St. hat die Verhaftung des Generals Quitman, Gouverneurs von Mississippi, verfügt und zugleich verordnet, daß demselben wegen seiner Betheiligung an der Cuba-Expedition (er hatte Waffen aus dem Staats-Zeughause dazu geliefert) wegen Hochverraths der Prozeß gemacht werde. — Nach Berichten aus San Juan vom 2. Nov. haben die mit der Vermessung für den Nicaragua-Canal beauftragten Ingenieure die günstigsten Ergebnisse erzielt, so daß die bequeme Ausführbarkeit des Canals außer Zweifel ist. — Aus Merico wird vom 1. Nov. gemeldet, daß die Präsidentenwahl zwar noch unentschieden war, alle Aussichten aber für Gen. Arista vorhanden seien. — Zwischen Merico und Vera Cruz soll ein electro-magnetischer Telegraph angelegt werden. — In dem mexicanischen Congresse wird ein Gesetz über die Regulirung der inneren Schuld besprochen, und es ist beschlossen worden, daß alle Zahlungen des Staatsschatzes, außer den laufenden Staatsverwaltungskosten und den Zinsen der auswärtigen Schuld, bis nach Ablauf dreier Monate nach Erfolg der Regulirung der innern Schuld ausgesetzt werden sollen. In Jamaica herrscht die Cholera noch in hohem Grade. Zwischen dem 10. Octbr. und 7. November waren in Kingston allein 1000 Menschen gestorben. Die Geschäfte waren vollständig in Stocken. Die Cholera wüthet überhaupt auf der Insel so furchtbar, daß am 13. November ein allgemeiner Buß- und Bet-Tag angeordnet wurde. Ueberall haben sich Unterstützungs-Vereine gebildet. Es war ungewiß, ob die, bis zum 19. Novbr. vertagte Gesetzgebung wegen der Landesnoth an diesem Tage zusammentreten würde. — Nachrichten aus der Havana, vom 16. November, melden die Ankunft des neuen General-Capitäns Concha. — Nach den neuesten Berichten aus Buenos-Aires, vom 15. October, hatte das Eintreffen des argentinischen Gesandten Aufregung hervorgerufen, da der Krieg

zwischen Brasilien und Buenos-Aires unvermeidlich geworden. Der britische Handelsstand kann nur darunter leiden, selbst wenn England neutral bliebe, was schwer fallen dürfte. Das aus Domingo, am 18. October abgesegelte Schiff: „Gustav" hat die Nachricht überbracht, daß am 15. dess. M. durch Vermittelung der Consuln von England, Frankreich und Nordamerika ein zehnjähriger Waffenstillstand zwischen der dominikanischen Republik und dem Kaiser von Hayti abgeschlossen worden sei.

Deutschland.

Kassel, 15. Dec. Heute Morgen hat das zweite Bataillon des 32sten preußischen Regiments, der letzte Rest der am 3. November eingerückten Truppen, uns verlassen; dasselbe marschirt über Erfurt nach Halle. Vor dem Abmarsch forderte der Regiments-Commandeur, Oberst-Lieutenant von Steinmetz, die Mannschaft auf, den Bürgern dieser Stadt für die freundliche und wohlwollende Aufnahme, welche sie bei denselben in einer an Prüfungen so reichen Zeit genossen, vor dem Scheiden durch ein dreimaliges Hoch zu danken.

Rotenburg, 15. Dec. Heute Morgen ist der neue Kommissar, General-Feldzeugmeister Graf von Leiningen, hier eingetroffen, um den Grafen Rechberg abzulösen.

Rotenburg, 13. Dec. Die Bundestruppen sind nun so dislocirt, daß die ganzen Provinzen Hanau und Fulda, eben so Oberhessen und ein großer Theil von Niederhessen besetzt sind. Das Hauptquartier des Fürsten Taxis bleibt vorerst hier.

Frankfurt a. M., 16. Dec. Der General-Major Kaiser, welcher die preußischen Truppen in und um Frankfurt befehligte, ist heute zu seiner Division nach Wetzlar abgereist; statt seiner wird der preußische Oberst Herwarth das Kommando über diese Truppentheile übernehmen.

Den als Kommissar nach Hessen abgereisten Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Leiningen ersetzt als Oberbefehlshaber der gesammten hiesigen Garnison der seit einiger Zeit hier anwesende österreichische General von Schmerling, welchem heute Vormittag die Commandeurs der hier stationirten verschiedenen Truppenkörper ihre Aufwartung machten.

Berlin, 17. Dec. Dem Minister v. Manteuffel sind aus der Provinz wieder mehrere Dank-Adressen wegen Erhaltung des Friedens zugegangen.

Der Minister-Präsident v. Manteuffel bereitet seinen Umzug aus dem Ministerium des Innern in das Hotel des Auswärtigen Ministeriums vor.

Wie die „N. Pr. Ztg." meldet, ist Herr v. Manteuffel, in Folge der großen Anstrengungen, leidend.

Bayern und Würtemberg — meldet das „C.-B." — haben für die Dresdener Conferenzen ein gemeinsames Programm aufgestellt, das, für Bayern, Hr. v. d. Pfordten persönlich verfechten will. Man hat vielfach auf diplomatischen Wege Versuche gemacht, Sachsen und Hannover für ein gemeinsames Auftreten bei den Dresdener Conferenzen zu gewinnen. Es ist dies jedoch nicht geglückt, und die Grundzüge des bayerisch-württembergischen Programms haben bis jetzt keine Eroberungen gemacht, die man inzwischen, ohne Zweifel mit gleichem Glück, bei verschiedenen kleinen Regierungen versucht. Sachsen und Hanover scheinen sich vollkommen der österreichisch-preußischen Verständigung anzuschließen und bemüht zu sein, den vorherrschenden Organisationsplänen Vorschub zu leisten. Oesterreich ist übrigens bemüht, auf Bayern einen begütigenden Einfluß auszuüben.

Kurhessen soll wie die Nr. Pr. Ztg. meldet bei den Conferenzen in Dresden durch Herrn Hassenpflug vertreten werden.

Nach dem so eben erschienenen amtlichen Verzeichnisse des Personals und der Studirenden hiesiger Friedrich-Wilhelms-Universität waren bei derselben in dem laufenden Winterhalbjahr 1431 Studirende immatriculirt. In dem vorigen Sommerhalbjahr betrug deren Anzahl 1312, wovon 415 ab- und 534 zugingen. Von den Immatriculirten gehörten: 191 (darunter 51 Ausländer) zur theologischen, 654 (136 Ausländer) zur juristischen, 232 (72 Ausländer) zur medizinischen und 354 (92 Ausländer) zur philophischen Facultät. Außer den Immatriculirten besuchten 676 Personen die Vorlesungen, als zu deren Hören berechtigt. Es haben folglich 2107 Personen an den Vorlesungen Theil genommen.

Die Auflösungsprophezeihungen für die Kammern fangen an, zurückzutreten. Die Demobilisirung, die Aussöhnung des Prinzen von Preußen mit Herrn Manteuffel, die gestrigen Börsencurse, die Namen der für Hessen ernannten Commissäre sind ebenso viele beschwichtigende Momente, die einen wirksam für diese, die andern für jene. Namentlich die Demobilisirung als fait accompli giebt der Kammeropposition eine schwierige Stellung. Der durch die Entwaffnung besiegelte Friede schneidet ihr die Möglichkeit, auf die Kriegsfrage zurückzukommen, ab.

Dem nach Dresden designirten Grafen Alvensleben wird eine durch nichts zu störende gleichmüthige Ruhe nachgerühmt, gewiß eine für die Conferenzen vorzügliche Eigenschaft.

Schweiz.

Genf, 12. Dec. Hört man anderwärts über Advocaten klagen, so geschieht es meist in dem Sinn, daß sie durch radicale Sophistereien den Rechtssinn des Volks verderben. In Genf dagegen klagt Herr Fazy umgekehrt, daß die Advocaten das Werkzeug einer mächtigen Partei seien, welche sich der Entwickelung der demokratischen Grundsätze widersetze und nicht sowohl aus Habsucht als aus Parteigeist das Volk unterdrücke. Daher wurde ein Gesetz eingebracht welches das Recht der Führung von Processen auf sechs durch den Staat ernannte avoués überträgt, also mit einem Schlage den ganzen Stand der Advocaten vernichtet und sechs wohlbezahlte Diener der Regierung an deren Stelle setzt. Der Vorschlag wurde von verschiedenen Seiten ziemlich lebhaft angefochten und an eine Commission gewiesen. (Basl. Ztg.)

Italien.

Rom, 11. Dec. Die österreichischen Truppen werden wieder die Positionen bei Perugia und anderen Orten Umbriens und der Marken beziehen, worüber man sich in jenen Gegenden sehr freut, da während ihrer Abwesenheit die Sicherheit daselbst gefährdet war.

Der Prozeß wegen Verbrennung der Beichtstühle in Rom während der Zeit der Republikaner ist beendigt, und nächstens sollen die Urtheile veröffentlicht werden. Die geringste Strafe der Schuldigen dürfte auf funfzehnjährige Galeerenarbeit lauten. Ciceroachio wird unter den in contumaciam Verurtheilten genannt. Auch der Proceß wegen der Verbrennung der Kardinals-Equipagen wird nächstens beendigt werden.

Die antipapistischen Demonstrationen in England veranlassen viele Engländer, welche den Winter in Rom verbringen wollten, von ihrem Vorhaben abzugehen, was jedenfalls hier fühlbar werden dürfte, da viele Familien lediglich nur von den fremden Gästen leben.

Neapel, 5. Dec. Der Prozeß der Setta dell' Unita italiana ist beendet. Der Ex.-Minister Poerio ist zu dreißigjähriger Kerkerhaft verurtheilt; außerdem sind sechs Todesurtheile gefällt und die meisten Theilnehmer zu mehrjährigen Kerkerstrafen verurtheilt worden.

Der König von Neapel hielt letzthin bei Campo eine Musterung über 40,000 Mann.

Oesterreich.

Wien, 16. Dec, Der heutige Lloyd meldet: „Wir vernehmen, daß erst der 23. Dec. zur Eröffnung der dresdener Konferenzen angesetzt worden ist. Von österreichischer Seite ist nicht, wie es hieß, der Unterstaats-Secretair Baron Werner, sondern Graf Buol, der Gesandte am St. Petersburger Hofe, mit der Leitung der diplomatischen Verhandlungen betraut worden. Die Instructionen an den Letzteren sollen so spät abgegangen sein, daß derselbe in größter Eil von St. Petersburg abzureisen haben wird, um am angesetzten Tage in Dresden anzulangen. Der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg, wie der preußische Minister Herr von Manteuffel, werden gleichfalls im Laufe der nächsten Woche nach Dresden abreisen, jedoch nur wenige Tage in jener Hauptstadt verweilen."

Mailand, 12. Dec. In Folge eingelaufener Raten-Zahlungen zur lombardisch-venetianischen Anleihe sind bereits Tresor-Scheine im Betrage von 550,200 Lire öffentlich verbrannt worden.

Als Zeichen einer bevorstehenden Reduction der Armee in Italien wird bemerkt, daß das mailänder fünfte Feldspital nächstens aufgelöst und blos wie früher ein Garnisons-Spital hergerichtet werden soll.

Türkei.

Ueber die letzten Ereignisse in Bosnien, berichtet der „Osservatore dalmato" aus Sarajewo vom 18. Nov. folgendes: Am 19ten fand zwischen den Truppen des Omer Pascha und den Rebellen ein Gefecht zwischen Dervent und Kotarsko statt. Der Kampf wurde von beiden Seiten sehr heftig geführt und endete nach beinahe siebenstündiger Dauer mit der gänzlichen Niederlage der Rebellen, welche 400 Todte auf dem Schlachtfelde ließen, während die Großherrlichen Truppen nur 3 Todte und 8 Verwundete zählen sollen. Am 20sten wollte der Seraskier die Bosna überschreiten. Etwa sechszehn Stunden von Modrich, zwischen Kladan und Wlassenitza, entspann sich ein Kampf mit 3—4000 Rebellen, welche ebenfalls aufs Haupt geschlagen wurden. Ungefähr 30 Gefangene wurden nach Sarajewo abgeführt. Diese Siege wirkten auf die aufständische Bevölkerung sehr entmuthigend ein. Sarajewo war eben im Begriffe, sich an der Insurrection zu betheiligen, was aber bei der Nachricht von dem Stande der Dinge wohlweißlich unterblieb. Allgemein ist die Klage über die immer häufigeren Requisitionen. Starke Waarentransporte wurden auf dem Weg von Brood nach Livno angehalten, die Waaren abgeladen und die Pferde zum Theil mit Gewalt für das Militair genommen, während die Eigenthümer auf den anderen Pferden die Flucht ergriffen, um nicht zum Dienste gezwungen zu werden. Dem im Lager zurückgehaltenen Mustafa Pascha von Sarajewo wurden sämmtliche Zeichen seiner Würde als Generalmajor abgenommen. Dasselbe Loos wartet des Fazli Pascha Szerifovich, welcher sich in Tranick in Haft befindet.

Miscellen.

Neue Briefe aus Californien.
Von Fr. Gerstäcker.

(A.Z.) Murphy's New Diggins in Californien, 19. Juni. Sonnabend den 18ten durchwanderten wir fast den ganzen Tag einen ununterbrochenen Blumengarten; das Land wurde aber jetzt immer bergiger, und schattige Haine durch die sich klare, murmelnde Bäche brechen, erlösten uns von der Monotonie der durchzogenen Ebenen.

Am Sonntag erreichten wir die ersten „Diggings" oder Minen, und versuchten nach Tisch an einer früher bearbeiteten Stelle mit der Pfanne. Wir fanden auch feines Gold, und zwar reichlich genug um Hillmann auf den ziemlich ernstlichen Gedanken zu bringen seine Quecksilbermaschine hier aufzustellen und frisch an die Arbeit zu gehen. Vielleicht wäre das gar nicht so übel für ihn gewesen, die Leute die er mithatte schienen aber keine besondere Lust dazu zu haben, und er ging nach kurzer Debatte mit uns weiter.

Am Montag hatte ich die Würzen verlassen und war mit der Büchse durch die Gebirge gegangen; ich fand einzelne Hirsche, aber sehr scheue, und kam, da ich nur meine Richtung beibehalten und keiner Fährte folgen wollte, nicht zum Schuß. Abends spät erreichte ich die Würzen an dem sogenannten „Angels Creek", und erfuhr daß der alte Hillmann sich entschlossen habe hier zu bleiben. Angels Camp schien übrigens, so weit ich in der Dunkelheit erkennen konnte ein ganz bedeutender Minenplatz zu sein (oder besser ge-

wesen zu sein, denn die ganze Fläche soll schon größtentheils ausgearbeitet sein); eine Menge Zelte standen zwischen den Hügeln, der Grund des breiten Flußbettes war überall aufgewühlt, und die von den Hügeln niederschimmernden Lichter verriethen wie sich überall Goldwäscher herangezogen hatten hier eine Zeit lang ihr Glück zu versuchen, und fänden sie es nicht, mit Decke, Pfanne, Spitzhacke und Schaufel weiter zu ziehen in die Berge.

Ich wanderte am nächsten Morgen wieder allein aus, um noch eine Zeitlang in den Hügeln herumzustreifen, und kam endlich, mehr zur Linken hinüberhaltend, wo ich den Pfad nach Murphy's Diggins wiederfinden sollte, an den kleinen Bergstrom, der bald zwischen steilen Felsen, bald zwischen fruchtbaren Thälern von Murphys nach Angels niederrauscht. Ueberall wurde auch hier schon gearbeitet, und selbst Chinesen, von denen wir auch mehrere Zelte in Angels Camp gesehen hatten, saßen hinter der Waschmaschine und wuschen Gold nach Herzenslust.

Den Pfad, der sich steil dicht am Strombett hinaufwand, verfolgend, kam ich endlich, etwa um Mittag herum, an die sogenannte Murphys Flat; erst dicht vor dem Platz konnte ich aber einen Ueberblick darüber gewinnen, und war nun wirklich erstaunt hoch oben in den Gebirgen eine weite bewaldete Ebene zu finden, in deren Mitte sich eine förmliche kleine Stadt erhob. Eine breite Straße von großen „store" Zelten führte längs der Flat hin, Laden reihte sich hierin an Laden, und außer den nöthigen Provisionen und unnöthigen Getränken fanden sich sogar Luxusartikel, und setzten die Eingebornen, die sich überdieß schon die Köpfe über all die wunderlichen Sachen zerbrachen, in das unbegränzteste Erstaunen. Die Hauptstraße selbst wurde somit einzig und allein von den verschiedenen Waarenlagern und Läden eingenommen, hinter diesen aber bis an die nächsten Hügelrücken hinauf stand einzeln zerstreut eine Masse kleiner Blockhäuser und Zelte, und gab dem Ganzen ein höchst originelles und pittoreskes Ansehen. Die stattlichen Kiefern und laubigen Eichen dazwischen, das maigrüne Unterholz, aus dem die weißen und blauen Zeltgiebel hervorschauten, die hohen schönbewaldeten Berge umher mit dem ätherreinen Himmel, das geschäftige Treiben überall, und aus den Zelten heraus die flatternde blauweiß und rothe Flagge der Vereinigten Staaten, machten einen Eindruck auf mich wie ich ihn wohl kaum wiederzugeben vermöchte.

„Hier bleibst du", war mein erster Gedanke, „wenn nur irgendetwas in diesen Thälern zu machen ist", und eine reizendere Gegend hätte ich mir in den Gebirgen kaum zum Aufenthaltsort wählen können. Vor allen Dingen werde ich Ihnen nun aber eine Beschreibung der Flat und der umliegenden Minen geben müssen, denn damit sind fast sämmtliche Minen in Californien, die sich im Ganzen doch immer gleichen müssen, ebenfalls beschrieben.

Die sogenannte Murphy's-Flat — ihres Reichthums halber Rich Murphy genannt, ist eine Art Ebene, durch die sich der aus den höheren Gebirgen niederstürzende Strom in früherer, vielleicht vorsündfluthlicher Zeit gewälzt und sein Gold hier abgelagert hat. Die reiche Flat selber ist etwa 200 Schritt breit und 400 Schritt lang, wenigstens der Theil der bis jetzt angegraben ist, denn die ganze Flat hat bestimmt drei Meilen im Umkreis, und der kleine Fluß strömt jetzt etwa in dieser Entfernung, ungefähr 200 Schritte von den Hügeln ab, der Thalschlucht zu, die hinunter nach Angels führt. In dieser Ebene nun steht eine kleine Fichten- und Eichengruppe, wo mir erzählt ist daß unter diesen Eichen in einem kleinen brunnenähnlichen Loch die ersten Amerikaner die hier heraufkamen einen Merikaner mit seiner Frau fanden. Diese hatten hier zwischen den Wurzeln der Fichten schon eine enorme Summe — man sagt 18,000 Doll. in grobem Golde — herausgenommen und verließen den Ort als die Amerikaner nur Miene machten ihnen denselben zu bestreiten, von selbst, ihre Schätze in Sicherheit zu bringen.

Die ersten Amerikaner nahmen hier ebenfalls viel Gold heraus, und nun strömten von allen Seiten die Goldwäscher herbei den Platz auszuarbeiten. Die sehr früh einbrechende Regenzeit störte aber die Arbeiten, und man konnte für diese Jahreszeit nichts weiter thun als sich Plätze abmarken die in diesem Sommer oder Herbst vielmehr bearbeitet werden sollten. Um aber dem Mißbrauch vorzubeugen den etwa Speculanten mit dem Abmarken treiben konnten, riefen die damaligen hier vorhandenen amerikanischen Goldwäscher ein Meeting zusammen, in dem beschlossen wurde daß niemand einen größern Fleck — und zwar nur einen auf seinen Namen — als 16 Fuß lang und 8 Fuß breit, mit 2½ Fuß Raum zum Erdeaufwerfen ringsherum, beanspruchen dürfe. Um dabei auch nicht verpflichtet zu sein stets darin zu arbeiten oder irgendein Werkzeug — die gewöhnliche Art einen Ort im Besitz zu halten — darin zu lassen, wurde ferner beschlossen daß man seinen also beanspruchten Claim oder „sein Loch", wie die Leute hier sagen, könne beim Alcalden registriren lassen, wofür diesem zwei Dollars zu zahlen seien, der Claim aber dann auch als vollkommen gültig bis zum 1. August angesehen werden solle. Wer dann freilich an seinem Fleck noch nicht begonnen habe, oder, wenn begonnen nicht mehr darin arbeite, der habe jedes weitere Anrecht daran verloren, und wer so gesonnen sei, könne in das Loch hineinspringen und es ausarbeiten.

Die Tiefe der bis jetzt, und zwar im vorigen Herbst, ausgearbeiteten Löcher ist verschieden, keines ist jedoch wohl unter 16, viele bis zu 20—25 Fuß tief, und die welche jetzt schon daran gegangen sind ihre Arbeiten zu beginnen, müssen mit einer und zwei Pumpen arbeiten um das Wasser frei zu halten, und können es dann oft nicht einmal erzwingen. Der kleine Bergstrom fällt allerdings mit jedem Tag, und

ist sogar, etwas weiter oben, schon vollkommen ausgetrocknet; wo man aber nur etwas tief gräbt kommen starke Quellen vorgesprudelt, und vereiteln jedes weitere Arbeiten. Ich glaube auch deshalb nicht daß die Flat vor September oder October mit Erfolg werde ausgearbeitet werden können.

Der Grund und Boden ist etwa zehn Fuß feste Erde, dann kommt, wo der Fluß früher gelaufen ist — und das sind die einzigen Stellen wo man viel Gold erwartet — von vier bis zehn Fuß Kies, in dessen unteren Schichten schon ziemlich schweres Gold — Stücke von 3—4 Doll. Werth — gefunden werden, und unter dem Kies liegt dann wieder — kein gutes Zeichen — entweder der platte weiße Felsen, auf dem sich selten Gold gehalten hat, oder ein weiß oder blauer Lehm, in welchem dann die reichste Ernte bevorsteht.

Ich selbst arbeite jetzt mit einer kleinen Gesellschaft von noch dreien, wir haben jeder ein Loch in der Flat, und gedenken diese soviel als möglich im nächsten Monat auszuarbeiten. Soviel ist übrigens gewiß, kann ich mir früher noch Reisegeld verdienen um dies gottvergessene Land zu verlassen, so soll mich nicht einmal die Aussicht auf größern Gewinn auch nur eine Woche länger darin halten — bis jetzt sind aber eben diese Aussichten noch nicht der Art, und ich werde wohl noch sechs bis acht Wochen hier aushalten müssen.

Uebrigens ist es hier nicht allein die Flat die Murphy's Diggings den Namen der reichen gegeben hat, sondern auch die kleinen in den Haupt-Creek sich ergießenden Bäche haben ihrer Zeit viel Gold gehabt, ja haben es hie und da noch, es aber in den überall durchgewühlten Betten, aufzufinden ist eine andere und allerdings höchst schwierige Aufgabe, die der Neuangekommene nur manchmal, von recht gutem Glück begünstigt, lösen kann. Allerdings sind hie und da die Uferbanken noch gar nicht angegriffen, und enthalten an manchen Stellen sehr viel Gold, Spitzhacken und Schaufel müssen aber da voran arbeiten, und manche zehn, zwölf Fuß Erde werden ausgeworfen, während der Gräber auch noch nicht einmal einen Cent Werth Gold darunter findet, und den Platz verlassen muß um einen andern, vielleicht mit nicht einmal besserem Erfolg, anzugreifen.

Früher, ja, wie die Minen noch nicht von den Tausenden förmlich von unterst zu oberst gekehrt waren, da soll man das Gold oft fast obenauf, oder doch nicht selten schon einen Fuß unter der Erde gefunden haben; die Zeiten sind aber vorbei, und wer jetzt hierher kommt und glaubt mit leichter Mühe nicht etwa ein Vermögen, nein, nur sein einfaches Auskommen zu erarbeiten, der wird, hier angelangt, jedenfalls zu spät seinen Irrthum einsehen.

Erkundigt man sich in San Francisco oder den andern californischen Städten nach den oder den Minen, so ist, selbst wenn man nicht einem Kaufmann in die Hände fällt der irgendein eigenes Interesse dabei hat, und eine Mine, für die er sich ganz besonders interessirt, auch ganz besonders herausstreicht, doch zehn gegen eins zu wetten daß man die Antwort erhält? „O, die oder jene Mine ist recht gut; es wird da recht schönes Gold herausgenommen." „Und was kann man da ungefähr machen?" „Ih nun, etwa eine Unze täglich."

Das ist aber eine schmähliche Lüge; die Tage wo der Goldwäscher — außergewöhnliche Fälle natürlich ausgenommen — eine Unze macht, gehören zu den glänzenden, und selbst eine halbe Unze wird allgemein, wohin ich auch gehört habe (und ich hatte hier Gelegenheit Leute von fast allen Minen zu sprechen) als ganz vorzügliches Tagwerk angenommen. Nimmt man aber die Masse der Arbeiter im Durchschnitt, dann bin ich fest überzeugt daß sie noch nicht 3 Dollars täglich verdienen, während viele sogar ihr Geld zusetzen das sie hier mit hergebracht haben, und froh sind nur noch wieder hinunter nach Stockton oder San Francisco zu können, — dort oft freilich mit ebenso schlechtem Erfolg — Arbeit zu suchen.

Was ist aber die Rede selbst derer die hier wirklich Gold finden, und kleine oder größere Summen im Stande sind zurückzulegen? „Sobald ich mir irgend etwas gespart habe, mache ich daß ich hier fortkomme, und verdammt der Fuß den ich dann wieder auf californischen Boden setze."

Das ist die allgemeine Stimmung, und wie viele arbeiten dabei — und arbeiten hart, nur für ihr Reisegeld, um so schnell als möglich das so heiß ersehnte, mit so goldenen Träumen betretene Californien wieder verlassen zu können.

Das Land selbst kommt mir dabei fast wie eine riesige Ratten- oder eigentlich Menschenfalle vor. Zuerst giebt sich alles jede nur erdenkliche Mühe nach der darin aufgestellten Lockspeise hinzukommen, strampelt mit den Händen und Füßen, wirft alles von sich, und nimmt die Rockschöße unter die Arme, der erste oder doch wo möglich nicht der letzte in dem neuen Eldorado zu sein— und kaum darin? — Hui wie sie sich rasch umdrehen, an den Stäben hinauf klettern und unter jeder Bedingung wieder ins Freie zu kommen suchen. Ihr armen Teufel ihr, die Sache geht nun einmal nicht so schnell, und oben liegt eure Rettung nicht, hacken und graben müßt ihr; wie die Maulwürfe euch in die Erde wühlen, wie die Hunde leben und jeder Bequemlichkeit jedem Genuß entsagen, bis ihr nach und nach mühselig, und Thaler bei Thaler, ein kleines Capital zusammengescharrt habt und euer Land der Sehnsucht wieder verlassen könnt.

Das ist eine traurige Wahrheit, es ist aber eben eine Wahrheit, und alle die Californien selbst gesehen und in den Minen gearbeitet haben, werden mir Recht geben. Ich läugne dabei gar nicht daß viele hier ihr Glück gemacht haben, ja viele es selbst jetzt noch machen werden; es ist das aber nur eben als ob man ein Loos zu einer großartigen Lotterie nehme, mit dem Unterschiede noch daß man bei einer andern Lotterie seine Niete ruhig mit den Händen in der Tasche abwarten kann, während man sie sich hier im Schweiße seines Angesichts selber erhacken und erschaufeln muß.

Doch ich will in meiner Erzählung weiter fortfahren, manches ist darin was den Leser dann wohl selber von dem eben Behaupteten überzeugen wird.

Die kleinen Ravinen haben sich, wie ich schon erwähnt, im letzten Winter ziemlich goldreich gezeigt;

damals wurden aber nur die Betten ausgewaschen, und wir selber haben in diesem Sommer an manchen Stellen die Banken angegriffen und recht schönes Gold gefunden, im ganzen aber doch nur immer drei bis vier Thaler den Tag durchschnittlich machen können. Viele dieser Ravinen sind nun allerdings noch gar nicht angegriffen, und Millionen Dollars Werth Gold steckt hier noch überall in den Bergen, aber wie es finden? Jetzt wo man Zeit hätte in den kleinen Ravinen nachzusuchen, sind diese überall ausgetrocknet, und die Erde zum nächsten Wasser zu tragen dazu ist sie doch nicht goldreich genug; nächsten Herbst aber, wenn die Arbeiten dort wieder beginnen könnten, strömen Tausende und Tausende von neuen Ankömmlingen herbei, und füllen die Plätze an, hat man dann wirklich eine Stelle gefunden, wo man eine kurze Zeit Arbeit hätte und Gold finden könnte, dann merken sich drüber und drunter gleich andere ihre Stellen ebenfalls ab, und man darf nicht allein weiter arbeiten als das einmal Begonnene, sondern wird auch sogar noch im Erdeauswerfen gehindert.

Was die neue Uebersiedelung nach Californien betrifft, so werden in diesem Sommer allein 75,000 Menschen über die Ebene Nord-Amerika's erwartet. Täglich treffen dabei Schiffe von allen Theilen der Welt ein, und werden den ganzen Sommer so fortfahren, und selbst von Neu-Mexico werden in jeder Woche Zuzüge von Tausenden erwartet, welche ebenfalls zu Land das neue Dorado erreichen wollen. Wie die Minen dann überschwemmt werden müssen, kann man sich denken, und entdeckt auch dann hie und da einmal einer einen neuen guten Fleck, so kann er sich darauf verlassen daß er ihn nicht achtundvierzig Stunden allein behaupten wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 208. Den 14. December 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1851 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 16. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Tauffschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht er-

halten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 3*

Dorpat, den 12. December 1850.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden Meczislaw Siesicki, Arthur Horwatt und Adam Slotwinski aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 1

Dorpat, den 8. December 1850.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizeiverwaltung werden diejenigen welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Meczislaw Siesicki, Arthur Horwatt und Adam Slotwinski legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat-Polizeiverwaltung, d. 8. Decb. 1850.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich in Kurzem Dorpat verlassen werde, so ersuche ich diejenigen, welche etwa Forderungen an mich haben sollten, sich baldigst bei mir zu melden. Professor Stephani. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich ganz besonders so eben erhaltene Malaga-Weintrauben, Citronen, Topf-Rosinen, Krakmandeln, Wallnüsse, Konfekt und Marmelade, Halbraffinade aus der Alferoffschen Fabrik zu annehmbarem Preise, moskausches Mehl, Lampenspiritus und dergl. mehr. 3

G. P. Leschnew.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager ganz neu assortirt, und empfehle ich besonders eine große Auswahl der neusten Kinderspielsachen, Porzellain-, Kristall-, Stahl-, Bronceplattirte, Neusilber- und Galanterie-Waaren, Mathematische Bestecke, Farbschachteln, feine Oblaten, Wachsstöcke und bunte Weihnachslichte. 5

H. D. Brock.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein aufs Beste ausgestattetes Spielzeuglager; ferner: frische spanische Weintrauben, Tafelrosinen, Marmelade, Pastelade, Zuckade, Feigen, Datteln, Pflaumen, Krakmandeln, Wallnüsse, Lombardsche Nüsse, verschiedene Kiewsche Säfte, Citronen, Killoströmlinge, Wachsstöcke und farbige Weihnachtslichte. 2*

F. Sieckell.

Ein meublirtes Absteigequartier ist nebst Stall und Wagenremise, oder auch ohne dieselben, für die Jahrmarktzeit in meinem Hause zu vermiethen. 3*

G. Muyschel.

Sehr schöne Weintrauben sind so eben angekommen und zu haben bei 3

J. J. Lunin,
im von Mensenkampffschen Hause
am Markt.

Kurisches Waizenmehl verkauft zu 6 Rubel Silber pr. Sack von 5 Pud Gewicht im Kaufhof Nr. 21 C. F. Grunert. 2

Marmor-Tischplatten, welcher Größe und Form sie sein mögen, kauft 1

J. J. Luchsinger.

In dem auf dem Sandberge belegenen v. Sieversschen Hause ist ein Absteigequartier von 6 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise während der Jahrmarktszeit zu vermiethen. 2*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen: 2

Provisor Julius Detenhoff. 3

A. Holde. 3

Landmesser Carl Breyer.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 148.

Sonnabend 16. December 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 6 Dec. sind ernannt worden: der Admiral Ricord, zum Präsidenten des wissenschaftlichen Marine-Komité's, mit Beibehaltung seiner Funktion als Mitglied des Admiralitäts-Conseils;

Der Präsident des wissenschaftlichen Marine-Komité's Vice-Admiral von Lütke, zum Ober-Kommandanten des Hafens und zum Militair-Gouverneur der Stadt Reval, mit Beibehaltung der Würde eines General-Adjutanten;

Der Inspektor des Ingenieur-Wesens, Ingenieur-General Dehn, zum Mitgliede des Reichsrathes, mit Belassung in seinen gegenwärtigen Funktionen; — der Kommandeur des Orenburgschen Ingenieur-Bezirks und Chef der Ingenieure des abgesonderten Orenburgischen Corps, General-Major Seidlitz; wird dem Ingenieur-Departement des Kriegs-Ministeriums aggregirt, — der Chef der Festungs-Bauten in Brest-Litowsk, Obrist Tesche, von den Feld-Ingenieuren, wird zum Kommandeur des Livländischen Ingenieur-Bezirks ernannt.

St. Petersburg, 13. Dec. Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 10 Dec. dem Minister des Kaiserlichen Hofes General-Feldmarschall Fürsten Wolkonski den mit Brillanten verzierten Marschallsstab übersandt.

Dem Commandirenden der 1sten leichten Cavallerie-Division Generalmajor Baron Korff 2, ist der St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 14. Dec. Mittelst Allerhöchsten Reskriptes vom 6. December ist der Gehülfe des Kriegsministers General-Adjutant, General von der Infanterie Fürst Dolgoruki 1, Allergnädigst zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen Weißen Adler-Ordens ernannt worden.

Ein Allerhöchstes Handschreiben von demselben Tage an den Kommandeur des 6ten Infanterie-Corps, General der Infanterie Tscheodajew, begleitete eine Tabatiere mit dem in Brillanten gefaßten Portrait Sr. Majestät des Kaisers, welche Höchstdieselben diesem verdienten General bei Gelegenheit seines funfzigjährigen Offiziers-Jubiläums zu übersenden geruhten.

St. Petersburg. Die Art wie in diesem Jahre das Ordensfest des Heiligen Georg zu St. Petersburg begangen wurde, erweckt mehr als gewöhnliches Interesse.

Jedermann kennt den Zug edler Unerschrockenheit, wodurch Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch Sich unlängst das St. Georgen-Kreuz erworben. Das Fest des siegreichen Märtyrers, welches Se. Kaiserliche Hoheit in diesem Jahre zum ersten Male als einer seiner Ritter begehen sollten, wollten Hochdieselben nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit allen hier Anwesenden, die dasselbe Ordenszeichen schmückt, feiern. Se. Majestät der Kaiser billigten diesen Wunsch, und sämmtliche Unteroffiziere und Soldaten, welche Inhaber des St. Georgen-Ehrenzeichens sind, wurden unter den Oberbefehl Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers gestellt und am Morgen des 26. Novembers im Michailowschen Exercierhause unter dem Befehl von Offizieren, die zu der Zahl der St. Georgenritter gehören, zu einer Festparade versammelt. Die nicht mehr in Diensten stehenden Ordensritter waren als Zuschauer eingeladen.

Um elf Uhr erschienen Se. Kaiserliche Hoheit, grüßten, die Fronte entlang reitend, dies Ehrenbataillon, beglückwünschten es zum Feste und dankten ihm im Namen Sr. Majestät des Kaisers für seine wackeren Dienste.

Nach der gottesdienstlichen Handlung begann der Parademarsch, sodann formirten die Truppen wieder Kolonne, Se. Kaiserliche Hoheit dankten aufs Neue und geruhten die Hochdenselben persönlich bekannten Krieger anzureden, auch namentlich die, welche im Kaukasus und bei Hochderen Eriwan'schen Jäger-Regimente gedient, über die Kriegsscenen zu befragen, in welchen sie sich ihr Ehrenzeichen erworben. Hierauf wurden die Gewehre zusammengestellt, Sack und Pack abgelegt und die Soldaten in die Reitbahn der Garde-Bereiter-Schule hinübergeführt, wo die Tische für sie gedeckt standen.

Als jeder seinen Platz gefunden, brachte der Erlauchte Wirth die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers aus. Der älteste der anwesenden St. Georgenritter, Graf Pahlen, ließ Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger

Cäsarewitsch hochleben, worauf Se. Kaiserliche Hoheit zu den Soldaten gewendet riefen: „Auf eure Gesundheit, Ihr Braven!" und sodann in einem Toaste des Kaukasischen Corps gedachten, bei dem Hochdieselben das St. Georgenkreuz verdient.

Wenn irgend etwas geeignet war den Glanz des Festes zu einem ungewöhnlichen zu machen, so geschah dies durch die Erscheinung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna. Am Arme Ihres Erlauchten Gemahls geruhten Hochdieselben von Tische zu Tische zu gehen und herablassend mit den Festgenossen zu sprechen. Als gegen das Ende des Festmahles Ihre Kaiserliche Hoheit Sich zu entfernen im Begriffe standen, brachte Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch Hochdero Gesundheit aus, welche, wie die beim Beginne des Mahles ausgebrachten Toaste, den lautesten Wiederhall enthusiastischer Hurrahs hervorrief.

Nach dem Festessen der Soldaten gaben Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch den Generalen und Offizieren aller Grade, welche das Ritterkreuz oder Ehrenzeichen des St. Georgen-Ordens besitzen, eine große Mittags-Tafel, bei deren Schlusse Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Cäsarewna Sich auf die huldreichste Weise mit Jedem Ihrer Gäste, ohne Ausnahme, zu unterhalten geruhten. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Der ordentl. Professor an der hiesigen Universität Hofrath Dr. Stephani ist in dem Amte eines ordentlichen Akademikers der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg für das Fach der griechischen und römischen Alterthümer Allerhöchst bestätigt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Dec. Gestern um 12 Uhr Mittags wurde im Dome des Invalidenhauses eine kirchliche Gedächtnißfeier der, vor zehn Jahren geschehene Ueberführung der Leiche Napoleons nach Paris gehalten. Der Dom war mit den noch lebenden Veteranen der alten Garde und der kaiserlichen Diener gefüllt. Man bemerkte unter ihnen Napoleons treuen Stallmeister, Archambaud. Vom Hochaltar bis zur Eingangspforte bildeten Invaliden ein Spalier. Um zwölf Uhr ging die Geistlichkeit dem Marschall-Gouverneur, vormaligem König von Westphalen, entgegen, der unter Trommelschall und Militärmusik die Kirche betrat. Ihm folgten die Generale Petit, Gourgaud, Oberst Simon und ein zahlreicher Generalstab. Mehrere bonapartistische Abgeordneten: Napoleon Daru, Jerome Bonaparte der Jüngere, Abbatucci ꝛc. hatten sich eingefunden. Auf den Gallerien bemerkte man Damen in Trauerkleidern. Nach dem Traueramte geleitete die Geistlichkeit den Marschall-Gouverneur nach der Josephs-Kapelle, wo vorläufig die Ueberreste des Kaisers ruhen. Die Kapelle war nur von drei Lampen erhellt. Von da begab sich der Marschall in den Ehrenhof, wo er Heerschau über die Invaliden abhielt und acht Ehrenlegionskreuze vertheilte. Wie gewöhnlich schloß die Feier mit: „Es lebe der Kaiser!"

Die orleanistische Ordre kommt auf den größern Glanz der elyseeischen Empfangsabende in diesem Winter gegen früher zurück und meint: „Es scheint, daß der Präsident seinen Hausstand bedeutend vermehrt hat. Sein Haus ist in einem größeren Maßstab eingerichtet, die Bedienten sind zahlreicher, die Livreen neu, Küche, Remisen, Stallungen, Alles hat seinen Theil an der Vergrößerung. Das Elysee kann sich jetzt mit dem Hofe eines kleinen Fürsten im deutschen Bunde, des Herzogs von Anhalt-Köthen oder des Fürsten von Lippe-Schaumburg, vergleichen — was für Frankreich sehr schmeichelhaft ist."

Paris, 17. Dec. Tinguy, Desmarest, Tron und 15 andere Repräsentanten haben den Antrag eingebracht, im Falle einer Revolution zu Paris die General-Conseils zu außerordentlichen Versammlungen und zur Organisirung des Widerstandes gegen revolutionaire Handstreiche zu ermächtigen. Man versichert, daß Minister Baroche unter anderen Einwürfen auch die Frage stellte: Was würden denn die General-Conseils im Falle eines Konfliktes zwischen Präsidenten und gesetzgebender Versammlung beginnen?" Die „Opinion publique" giebt darauf die Antwort: „Die General-Conseils würden auf die Seite des Gesetzes treten, welches die Beziehungen beider Gewalten feststellt und selbst für den Fall Vorsorge trifft, wo eine von beiden durch die andere in Anklagestand versetzt werden könnte."

Der unter Einfluß des Grafen Molé gebildete Parteiverein hat kein bestimmtes Sitzungslokal. Er hat sich bis jetzt abwechselnd in den Hotels von Molé, Soult und Montebello versammelt. Seine Politik ist Zurückhaltung und Abwarten. Er wird auch durch nichts im voraus sich die Hände binden und nur einer Lösung zustimmen, welche die späteren Ereignisse gebieterisch fordern. Während die bonapartistische Presse den Grafen Molè wegen seiner Versuche zur Bildung einer legitimistisch-orleanistischen Verschmelzungs-Fraction einhellig angreift, versichert das halboffizielle Bulletin de Paris, der Präsident und seine Umgebung sähen, bei der freundlichen Gesinnung Mole's gegen denselben, diese Angriffe höchst ungern.

Der Berg ist gegenwärtig in drei Fractionen gespalten. Außer den Fractionen Michel (de Bourges) und Mathieu (de la Drome) hat sich nämlich noch eine dritte Fraction Jules Favre gebildet, welcher Grevy, Victor Hugo, Girardin, Charras und Laurent (de l'Ardèche) angehören. Dieselbe soll die Verbindung des Berges mit der Partei Cavaignac als Uebergang vermitteln.

Mehrere Journale hatten die Nachricht gebracht, die Regierung werde, gemäß den Bestimmungen der Verfassung, welche jeden Angriff auf dieselbe dem

obersten Gerichtshofe zur Aburtheilung überweist, diesen einberufen. Dieser Nachricht wird jetzt widersprochen. Die Regierung, heißt es, werde erst versuchen, das lyoner Kriegsgericht zur Aburtheilung über das lyoner Komplott zu vermögen. Nur wenn dieses durchaus auf seiner Inkompetenz bestehen sollte, werde die Regierung zum obersten Gerichtshofe ihre Zuflucht nehmen. Die Angeklagten wollen die Inkompetenz des Kriegsgerichts nachweisen und sich zugleich auf den gänzlichen Mangel an Zusammenhang der gerichtlichen Verfolgungen in den Departements Rhone, Drome, Rhone-Mündungen, Var, Gard, Ardèche und Isère stützen.

Das bonapartistische Journal „Le Pays" kündigt vom 1. Januar als Feuilleton an: „Memoiren von Lola Montez, Gräfin von Landsfeld, von ihr selbst geschrieben." Das Geld dazu soll die Gesellschaft des 10 Decbr. herbeigeschafft haben.

Paris, 17. Dec. In Folge von Depeschen des französischen Gesandten in Rom und auf Verlangen des Generals Gemeau soll die Regierung beschlossen haben, die Zahl der dortigen französischen Truppen nicht zu verringern.

Der Handels-Minister hat eine Kommission ernannt, welche beauftragt ist, die Frage in Bezug auf die Werthverringerung des Goldes zu untersuchen.

Der Präfekt von Bourges hat in Uebereinstimmung mit dem Minister des Innern zwei italienische Flüchtlinge, die sich revolutionaire Propaganda zu Schulden kommen ließen, aus Frankreich ausgewiesen.

Das Evenement giebt zu, daß Allais sich gegenwärtig in der Conciergerie und nicht im Zellengefängniß Mazas befinde, bleibt aber bei der Behauptung, daß Allais im Zellengefängniß Mazas gesessen habe, und zwar zwei Tage lang; es versichert sogar, daß der Secretair Yon's ihm dorthin seine 50 Fr. Gehalt als Polizei-Agent im Dienste der National-Versammlung gebracht habe; denn Allais könne als solcher nur von der Quästur abgesetzt werden, was bis jetzt nicht geschehen ist, und beziehe desbalb nach wie vor sein Gehalt.

England.

London, 16. Dec. Kardinal Wiseмann hielt gestern seine zweite Predigt wozu sich viele Nichtkatholiken drängten. Der Redner besprach die kirchlichen Zustände Englands und drückte seine Zufriedenheit mit der herrschenden Stimmung aus, wie sie sich während der letzten Woche in den Journalen geäußert. Gegen den Kardinal ist bei dem Königlichen Gerichtshofe in Jersay von einer Miß Julia Rush eine Klage wegen einer Schuldforderung von ungefähr 400 Pfd. eingereicht worden. Der Advokat des Verklagten erhielt auf sein Verlangen einen gerichtlichen Aufschub, um sich in der Sache zu informiren.

Ein farbiges Emigrantenpaar aus Nordamerika, welches unlängst in Liverpool landete, brachte ein Empfehlungsschreiben an Miß Martineau mit, welches im „Daily News" veröffentlicht wird. William Craft ist, laut seinem Schreiben, ein Kunsttischler, seine junge Frau, Ellen, gebildet, graziös und sanft, von beinahe ganz weißem Teint; Beide waren durch ihre Abstammung Eigenthum eines brutalen Pflanzers, flüchteten vor mehr als zwei Jahren, nach Ueberwindung unglaublicher Mühsale und Gefahren, verkleidet und großentheils zu Fuß, aus Georgien bis nach Boston, wo sie gastliche Aufnahme und Unterstützung jeder Art fanden. Ihr Charakter überwand die Vorurtheile der Weißen gegen das farbige Blut, und man behandelte das gebildete Sklavenpaar allgemein mit der herzlichsten Zuvorkommenheit; Craft hatte Kunden in Menge, und Ellen fehlte es nicht an Freundinnen aus den besten Ständen. Als aber, heißt es in dem Schreiben weiter, die jüngst erlassene Sklavenbill den Norden der Union in einen Tummelplatz für Menschenjäger verwandelt habe, seien auch nach Boston zwei dergleichen Leute aus Georgien gekommen, um die beiden Flüchtlinge einzufangen. William und seine Frau waren entschlossen, sich nicht lebendig fangen zu lassen; er arbeitete den ganzen Tag ruhig an seiner Tischlerbank, auf der eine Bibel zwischen zwei geladenen Pistolen lag. Wochenlang setzten sie keinen Fuß über die Schwelle, bis es ihnen gelang, an Bord des Dampfschiffes zu kommen, das sie nach Europa trug. Das Schreiben an Miß Martineau erzählt mehrere Züge von Heroismus und rührende Beispiele von der edlen und aufopfernden Dankbarkeit, welche das Paar seinen Beschützern zeigte. Hunderte sollen sich in den nördlichen Staaten der Union verborgen halten, die der Sympathie jedes Menschenfreundes eben so würdig wie William und Ellen Craft. Uebrigens beschuldigt der Absender des Empfehlungs-Briefes die berühmtesten amerikanischen Politiker der gröbsten Wortbrüchigkeit in der Sclavenfrage. Bei der Erwerbung von Neu-Mexico, sagt er, hätten alle Parteien im Norden der Union den Grundsatz, aufgestellt, daß das merikanische Gesetz die Sklaverei verbiete, eine positive Bestätigung dieses Gesetzes in das Gesetzbuch des neuen Unionsstaats aufgenommen werden müsse. Diese Klausel sei unter dem Namen des Wilmot-Proviso im Kongreß durchgegangen. Webster habe sogar behauptet, Wilmot habe ihm den Gedanken dieses Antrags gestohlen. Kaum aber habe es sich gezeigt, daß man ohne die Unterstützung des Südens (der Pflanzer- und Sklavenstaaten) nicht leicht Präsident werden könne, als erst General Caß, dann General Taylor und endlich auch Herr Webster sammt der ganzen Whigpartei umgewendet und das Verbot der Sklaverei verfassungswidrig genannt hätten. Webster habe gegen das Wilmot-Proviso, auf dessen Autorschaft er sich einst so viel zu Gute gethan, und für die schmähliche Bill zur Auslieferung flüchtiger Sklaven gesprochen, die seitdem Gesetz geworden.

London, 17. Dec. Der Präsident der französischen Republik, so wie die Souveräne von Oesterreich und Bayern, haben an den Cardinal Wiseмann beglückwünschende Schreiben gerichtet.

Deutschland.

Berlin, 20. Dec. Se. Majestät der König haben den Staatsminister Freiherrn v. Manteuffel, unter Entbindung desselben von der Leitung des Ministeriums des Innern und von der interimistischen Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, zum Präsidenten des Staats-Ministeriums und zum Minister der auswärtigen Angele-

genheiten, den bisherigen Regierungs-Präsidenten v. Raumer zum Minister der geistlichen, Unterrichts und Medizinal-Angelegenheiten und den bisherigen Regierungs-Präsidenten v. Westphalen zum Minister des Innern ernannt, letzterem auch die interimistische Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten übertragen.

Der seinem wiederholten Antrag gemäß, aus seiner bisherigen amtlichen Stellung entlassene Staatsminister v. Ladenberg ist zum Wirklichen-Geheimenrath und zum Chef-Präsidenten der Ober-Rechnungskammer ernannt worden.

Nachdem JJ. MM. der König und die Königin vorgestern Mittag Allerhöchstihre Residenz nach Charlottenburg verlegt hatten, war im dortigen Schlosse Gala-Diner zur Feier des Namenstages Sr. M. des Kaisers von Rußland. Se. M. der König und die Königl. Prinzen erschienen in den Uniformen Ihrer russischen Regimenter und mit den russischen Orden. Zur Tafel befohlen waren die Mitglieder der Kaiserl. russischen Gesandschaft und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Abreise des Minister-Präsidenten, Hrn. v. Manteuffel, nach Dresden ist auf Sonntag Mittag um 12 Uhr festgesetzt. Derselbe bewohnt von heut an das Ministerium des Auswärtigen. Am gestrigen Tage hatte er noch die Ehre und Freude, JJ. MM. den König und die Königin in seiner früheren Wohnung begrüßen zu können. Der Fürst Schwarzenberg und der k. österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Prokesch, werden wie Hr. v. Manteuffel, am 22. d. M. in Dresden erwartet.

Dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel gehen noch täglich die zahlreichsten Addressen aus allen Theilen des Landes zu, die sich oft in einer sehr vortrefflichen Weise über die Lage des Landes und die Wünsche der Nation aussprechen. Auch Offiziere aller Grade, die sich nicht bei Addressen betheiligen mögen, sollen zahlreiche persönliche Zuschriften an den Minister richten.

Hamburg, 18. Dec. Der Syndikus Banks wird als hamburgischer Bevollmächtigter zu den freien Conferenzen nach Dresden gehen.

Lübeck, 17. Dec. Auch hierher ist ein mit dem in Hamburg eingegangenen gleichlautendes Einladungsschreiben zur Beschickung der in Dresden abzuhaltenden freien Conferenzen gelangt. Der Senat hat beschlossen, den mit Ende dieses Jahres den Vorsitz im Senate abgebenden Bürgermeister Dr. Brehmer nach Dresden abzuordnen, welcher, um der Eröffnung am 23. d. beizuwohnen, schon in diesen Tagen von hier abreisen wird. Damit dürfte den auch die bisherige Mission in Berlin ihr Ende erreicht haben.

Dresden, 18. Dec. Die „Freim. S.-Z." glaubt auch ihren Lesern die Mittheilung nicht vorenthalten zu dürfen, „daß die Nachricht von der, in unserer ersten Kammer geschehenen Ablehung des revidirten Verfassungs-Entwurfs an mehreren deutschen Höfen mit der größten Befriedigung aufgenommen ist."

Kassel, 19. Dec. Die Nachricht von einem Uebereinkommen zwischen dem preußischen Kommissar und dem Ober-Appellationsgericht durchläuft die Stadt. Hiernach wolle das Ober-Appellationsgericht, vorbehaltlich der Rechtsfrage und bis zur Erledigung derselben in Dresden, die Verordnung vom 4. Sept. ausführen. General von Peucker verspreche dagegen, bei Graf Leiningen und wenn dieser einwillige, mit ihm auf Rückziehung der Executionstruppen hinzuwirken.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Dec. General Malmborg hat von Flensburg einen großen, schönen silbernen Pokal zugeschickt erhalten, der von einem Schreiben begleitet war, worin ihm die Bürger der Stadt ihren Dank dafür aussprechen, daß er in so ausgezeichneter Weise die schwierige Aufgabe gelöst hat, Friede und Ordnung im nördlichen Schleswig während des Waffenstillstandes aufrecht zu erhalten, und ihn zugleich bitten, denselben Dank den von ihm befehligten Truppen zu überbringen. Der Pokal ist ihm erst nach langem Aufenthalt zu Händen gekommen, indem er nämlich von größerem Silbergehalt ist, als eingeführt werden darf, und folglich erst die besondere Erlaubniß der Regierung dazu eingeholt werden mußte.

Italien.

Rom, 8. Dec. Der Korrespondent des Risorgimento versichert, daß der Agent des Hauses Rothschild Schritte bei der päpstlichen Regierung gethan habe, um eine angemessene Behandlung der Israeliten im Kirchenstaate zu erwirken. Die Regierung habe sein Ansuchen freundlich entgegengenommen, übrigens bemerkt, daß sie eine wesentlich geistliche Regierung sei und in dieser Beziehung nicht mehr als mancher andere weltliche Staat thun könne. Der Agent hoffe dessenungeachtet, bei der bevorstehenden Gerichts-Organisation den Juden eine etwas mehr gesicherte Stellung bei vorkommenden Rechtsstreitigkeiten zu erwirken.

In Nizza wurde am 3. und 4. der Prozeß der berüchtigten Gobineau, die sich für eine Herzogin von Irstein aus Salzburg ausgab, verhandelt und dieselbe zu siebenjähriger und ihr Gehülfe Bachi Palazzi zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Diese Abenteurerin, ein moderner weiblicher Cagliostro, hatte sich durch allerlei Kunstgriffe und List Geld und Kostbarkeiten, Empfehlungsschreiben und falsche Pässe zu verschaffen gewußt. Sie war bereits früher wegen gemeiner Betrügereien von französischen Gerichten in contumaciam zu zehnjähriger Kerker verurtheilt. Ihren Gehülfen, einen schönen jungen Mann aus einer guten Familie in Parma, gab sie für ihren Neffen aus, der ihr zu ihren Ränken überall hülfreiche Hand leisten mußte.

Oesterreich.

Wien, 17. Dec. Gestern wurde die Eisenbahn von Wien nach Pesth dem Verkehre übergeben, und man wird diese 36 Meilen nun in 7 Stunden zurücklegen. Man erwartet außerordentlich viel von dieser neuen engeren Verbindung der beiden größten Städte des Reichs. Vor Allem aber dürfte sie bereits in der kürzesten Zeit einen bedeutenden Einfluß auf unsere Marktpreise ausüben, was um so wünschenswerther ist, als dieselben in der neuesten Zeit eine nicht nur für den gemeinen Mann unerschwingliche Höhe erreicht haben, wogegen die Annä-

herung Wiens an diese seine Vorrathskammern ein vorzügliches Mittel sein wird. Der späteren Zeit wird es aufbehalten sein, auf dieser Linie die Cultur nach dem Osten zu tragen, wobei freilich dieses schöne Land von deren Schattenseiten nicht ganz frei bleiben dürfte.

Wien, 18. Dec. Verflossenen Sonnabend war im Thiergarten große Jagd, an welcher Se. Majestät der Kaiser und mehrere Erzherzoge Theil nahmen. Gestern früh begab sich Se. Majestät der Kaiser zu einer Jagd nach Larenburg und kehrte Mittags wieder zurück. Vorgestern hatte der neue türkische Botschafter eine feierliche Antritts-Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser, welcher denselben im Thronsaale, umgeben von den Kaiserl. Garden und im Beisein des Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg, welcher in Staatskleidung erschien, empfing. Der Botschafter war mit seinem Gefolge im feierlichen Zuge mit prachtvollen Equipagen aufgefahren und verfügte sich nach der Audienz zu den beiden Erzherzogen Franz Karl und Ludwig, wo er längere Zeit verweilte.

Der Feldmarschall Graf von Radetzki ist am 15. d. M. früh von hier nach Mailand abgereist, nachdem er etwa sechs Wochen in Wien gewesen.

Nach dem „Neuigkeits-Büreau" werden sich der Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg, der Ministerialrath Werner, Graf von Rechberg und der österreichische Gesandte am preußischen Hofe am 22. d. M. in Dresden einfinden.

Das „Neuigkeits Büreau" berichtet: „Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen wegen der künftigen handelspolitischen Einigung Oesterreichs mit dem übrigen Deutschland nicht, wie mehrere Zeitungen behaupten, ohne Resultat geblieben. Vielmehr sollen sie auf Grund der von Oesterreich und Sachsen gemachten neuen Vorschläge einem befriedigenden Abschluß nahe sein. Der Plan einer vollständigen Handelseinigung ist nämlich wie man hört vorläufig aufgegeben worden; dagegen aber wird ein Provisorium angestrebt, welches bis Ende des Jahres 1856 zu dauern hätte, und während welches unter eigener Verwaltung nach Zollvereins-Tarife Erfahrungen für die Bestimmungen des sodann definitiv abzuschließenden Vereins-Vertrags von allen betheiligten Mächten gesammelt werden sollten."

Wien, 19. Dec. Im „Const. Blatt a. B." liest man: „Die finanzielle Frage, die seit den olmützer Konferenzen fast ausschließlich das Ministerium beschäftigt, war am Montag wieder unter Präsidium des Kaisers zur Debatte gekommen. Zwei Projecte stehen, wenn nicht gegen, doch wenigstens neben einander. Herr Krauß, dessen finanzielles System auf Ersparniß basirt ist, glaubt, daß mit Reduzirung der Armee und möglicher Verminderung der anderen Ausgaben der Kredit und die Valuta gehoben werde, und daß dann eine Anleihe im Auslande, wenn noch nothwendig, sich leichter und billiger effektuiren ließe; er hat sich, wie man hört, auch für eine unverschiebbare Zusammenberufung der Landtage und des Reichstages erklärt. Herr von Bruck, mehr mit den kühnen Operationen vertraut, schlägt eine mit der Reorganisation der Nationalbank kombinirte Anleihe vor und glaubt die ausländischen Banquiers hierfür günstig stimmen zu können durch die in ihm unerschütterliche Hoffnung der baldigen Realisirung des Zollvereins. Was die Berufung des Reichstages betrifft, so meinte er, daß dieselbe nicht eher stattfinden könne, als bis die Statute für Ungarn und Italien publicirt und die Landtage in allen Kronländern versammelt sind, was jedenfalls eine Frist von etlichen Monaten verlangt. Der „Corriere Italiano", der in dieser Frage sich zwischen beide Minister stellt, schließt sich besonders der Idee an, durch vollständige und aufrichtige Ausführung der Charte vom 4. März das Vertrauen zu gewinnen und gleichzeitig das vergrabene Gold und Silber in Cirkulation zu rufen. Bis jetzt ist jedoch noch nichts entschieden, obgleich der Ministerrath gestern an drei Stunden währte."

Handelsbriefe aus Bosnien berichten übereinstimmend, daß sich die Insurgenten ohne Ausnahme theils ergeben, theils friedlich in ihre Dörfer zurückgezogen haben, und daß von Omer Pascha die insurgirten Gegenden bereits durchgehends besetzt seien.

Durch eigene Kundmachung wird das Publikum auf die durch Ausstandsregeln gebotene Vorschrift: im Parterre des Hofburg-Theaters den Hut abzunehmen, aufmerksam gemacht.

Aus Anlaß der in Ungarn noch immer vorkommenden Räubereien und zur gänzlichen Ausrottung des herumstreifenden Raubgesindels wurde für die Einbringung von Straßenräubern und Wegelagerern eine Prämie von 60 Fl. C. M. für den Kopf ausgesetzt, welche auch demjenigen zuerkannt wird, der durch Anzeigen solche Anhaltspunkte zu liefern im Stande ist, die zunächst zur Zustandebringung eines solchen Individuums führen.

Türkei.

Smyrna, 6. Dec. Laut dem Impartial empfahl der Sultan bei seinem neuerlichen Besuche der Büreaus den Ministern, gutes Einverständniß mit dem Auslande zu halten, sprach über die Nothwendigkeit, Schifffahrt und Handel zu befördern, und beklagte den hin und wieder zu Tage gekommenen Fanatismus.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 26. Nov. Nach den letzten Nachrichten aus Washington, die bis zum 25sten d. M. gehen, hat der Präsident erklärt, daß er alle ihm zu Gebote stehenden Streitkräfte, die Milizen, die Armee und die Seesoldaten, im Falle der Noth zur Aufrechthaltung des Sklaven-Gesetzes anwenden werde, wie hart es ihm auch sein möge, Truppen gegen rebellische Bürger zu gebrauchen. Bei seinem am 20sten stattgehabten feierlichen Empfange machte er diese Aeußerung.

Unsere Nachrichten aus Havana gehen bis zum 16ten. Der neue Gouverneur, General-Capitain von Cuba, Don Jose de la Concha, war mit einer Truppen-Abtheilung von 500 Mann eingetroffen. Der an dem Tage von Chagres angekommene Dampfer „Pacific" hatte nicht weniger als 546 Passagiere an Bord, von denen 233 nach New-York und 313 nach Neu-Orleans bestimmt waren. Unter diesen Prinz Paul von Württemberg, der eine naturwissenschaftliche

Reise durch Mexiko, Kalifornien, Oregon u. s. w. gemacht, zu welcher er zwei Jahre gebrauchte. Seine naturhistorischen Sammlungen sollen eben so reich als merkwürdig sein. Er will um Kap Horn gehen. Der Andrang der Reisenden in Chagres war so groß, daß der Dampfer „Pacific" sie nicht alle aufnehmen konnte. Auf der Nicaragua-Straße sind vom 5. Nov. an schon über 2000 Reisende herübergekommen. Unsere beiden Dampfer „Crescent City" und „Georgia" sind vor zwei Tagen von Chagres hier eingelaufen, jeder mit 350 Passagieren. Der erste führte an Goldstaub 1,500,000 Dollars, der zweite nur 800,000 Dollars Goldfracht. Die Reisenden brachten selbst auch noch bedeutende Summen herüber, mit der Nachricht, daß der Gesundheitszustand auf dem Isthmus nichts zu wünschen lasse, die meisten Straßen, des Regens wegen, aber ganz unwegbar seien.

San Francisco, 19. Oct. Gestern Morgens empfingen wir mit dem Dampfer „Oregon" die Nachricht, daß Kalifornien in die Union aufgenommen sei. Kaum war dies kundgeworden, als die Stadt wie durch einen Zauberschlag in eine große Freudenhalle verwandelt wurde; aller Orten Freudenschießen, Flaggen, Festzüge, Jubeln und Jauchzen, das hip! hip! huzzah! will kein Ende in den Straßen nehmen, man könnte die ganze Bevölkerung für berauscht halten, denn selbst alle Handelsgeschäfte wurden eingestellt. Mit dem Abende loderten an allen Enden Freudenfeuer, prasselten und knatterten Raketen und Schwärmer, war die ganze Stadt festlich erleuchtet. Es werden übrigens jetzt außerdem Vorbereitungen getroffen, dieses Ereigniß mit einer großartigen, allgemeinen Feier zu begrüßen. Jetzt werden sich alle Verhältnisse bald ordnen und viele bisher ungewisse Zustände gesetzliche Festigkeit erlangen. Blühend ist unser Handel und die allgemeine Thätigkeit so groß, daß auch der letzte Brand schon ganz vergessen ist. Der Gesundheitszustand ist sehr gut. Am 7. October haben die Wahlen der öffentlichen Beamten stattgefunden und die Demokraten den Sieg davongetragen, wenn auch mit geringer Majorität. Vallejo ist mit 4763 Stimmen zum Sitze der Regierung des Staates gewählt. Ein Mexikaner, der lange hier seßhaft, hat dem Staate zu diesem Zwecke dort 180 Acres Land und mehrere hunderttausend Dollars, ungefähr eine halbe Million, zur Errichtung der öffentlichen Gebäude geschenkt. Die Stadt Vallejo wurde von ihm angelegt und führt auch seinen Namen.

In der letzten Zeit ist viel Gold aus den Minen hier eingetroffen, so daß es scheint, man habe die Nachrichten, als nehme der Goldreichthum im Allgemeinen ab, übertrieben. Man kann die Nachrichten aus den Minen wohl vielmehr als günstig bezeichnen. Verschiedene kostspielige Deicharbeiten am Stanislaus und am Tuolumne sind von den Goldgräbern ganz aufgegeben worden, weil der Ertrag noch zu gering. An Ausdauer und Beharrlichkeit ist unter denselben nicht zu denken, jede neue Anlage muß sofort reiche Früchte tragen, oder sie wird aufgegeben. Das Abdämmen der Flüsse hat keine guten Resultate geliefert. Die Ueberland-Einwanderer ließen sich am südlichen Arm des Amerikan River nieder, wo außer den bestehenden sechs kleinen Städten wieder mehrere angelegt worden sind. An den östlichen Hängen der Sierra will man neue Minen entdeckt haben. Man hat in der letzten Zeit Gold im Sande in der Nähe unserer Stadt gefunden, wie auch selbst in Portmouth's Square in der Stadt. Die Regenzeit rückte heran, höher hinauf hat sie schon begonnen. In den oberen Minen haben verschiedene Ackerbauer gute Geschäfte gemacht. Wir kennen mehrere kleine Güter, welche mit 10,000 bis 12,000 Dollars Nutzen verkauft wurden. An verschiedenen Plätzen haben Reibungen mit den Indianern stattgefunden. Kredit und Vertrauen ist wieder hergestellt, besonders die Geldgeschäfte.

Miscellen.

Im achten Jahrhunderte der Hedschra unternahm Khalil-Ibn-Ish'ak, ein berühmter Professor zu Kahira, eine Zusammenstellung und Anordnung des „Mouctac'ar" das heißt der Quintessenz der muselmännischen Gesetzgebung. Fünfundzwanzig Jahre seines Lebens setzte er an dies weitläufige Werk und als der Tod ihm seine fleißige Feder entriß, hatte er kaum den ersten Theil seiner Riesenarbeit ins Reine gebracht. Seine Schüler aber nahmen die Arbeit ihres Lehrers auf und führten sie nach dessen hinterlassenen Papieren zu Ende. Dieser „Mouctac'ar ist das Arabische Corpus juris. Khalil's Werk umfaßt — man erschrecke nicht! — gegen 100,000 commentirte und ungefähr ebenso viele uncommentirte Rechtsgrundsätze. Diese 200,000 gesetzlichen Normen müssen von den türkischen Studenten der Rechtswissenschaft und Theologie — hört, hört; — auswendig gelernt werden! Eine französische Uebersetzung dieses Gesetzbuches hat Herr Perron im Auftrage der Französischen Regierung unternommen und nach fünfzehnjährigem Aufenthalte in Kahira mit Hülfe seiner gründlichen Kenntniß der Arabischen Sprache und Literatur zu Stande gebracht. Diese Uebersetzung ist in drei Bänden unter dem Titel: „Précis de jurisprudence Musulmane par Khalil-Ibn-Ishak, traduit de l'arabe par M. Perron" erschienen.

Schwere Zeit für die Diplomatie in England! Sonst pflegten die englischen Gesandten, wenn sie heimkehrten, einen enormen Weinvorrath mitzubringen. Dieses tröstende Privilegium ist ihnen arg verkürzt. Lord Palmerston hat den diplomatischen Vertretern Englands im Auslande bedeuten lassen, daß das Privilegium sich künftig nur auf eine bestimmte Anzahl Flaschen erstreckt, von denen man annimmt, daß sie bei der Abberufung oder Weihnachtsferienreise eines Gesandten als Rest im officiellen Gesandschaftskeller stehen bleiben.

Bei dem nassauischen Dorfe Hedernheim, wo ehedem die römische Colonie vicus novus Hadriani gestanden, wo schon so viele, für die Landesgeschichte wichtige Funde gemacht worden sind, hat man in den jüngsten Tagen wieder bei dem Ackern vierhundert römische Silbermünzen entdeckt. Der Finder, ein Bauer verschleuderte den classischen Fund an einen

Frankfurter Juden, als aber der hochverdiente Alterthumsforscher Habel davon Kenntniß erhielt, reiste dieser dem Schatze nach und war so glücklich, denselben noch unverkümmert wieder von den Ankäufer zu erstehen und so für das nassauische Cabinett zu gewinnen. — Ein noch glücklicherer Fund ist in dem bei Homburg liegenden Städtchen Friedrichsdorf gemacht worden Ein Einwohner dieses Städtchens fand in seinem Garten einen großen ungeschliffenen Diamanten. Als er von einem Juden 600 Gulden für den Stein geboten bekam, ward er aufmerksamer auf diesen Fund und erkundigte sich bei verschiedenen Juwelieren nach dem Werthe desselben. Diese sollen das Kleinod auf 80,000 Gulden geschätzt haben. Wenige Tage darauf soll derselbe Mann noch mehr kleinere Steine derselben Art an derselben Stelle gefunden haben. Die Staatsmänner und Gelehrten der Gegend sind sehr gespannt, ob der Fund sich als unbezweifelt von so hohem Werthe herausstellt, und in diesem Falle, ob die Abdachung des Taunusgebirges überhaupt diamanthaltig sein dürfte, oder ob sich der reiche Fund vielleicht von den Gründern Friedrichsdorfs herschreibt (bekanntlich eingewanderten Hugenotten, deren Sprache bis auf den heutigen Tag noch die französische ist) deren einer wohl diesen Hort mitbringen und gelegentlich bergen gekonnt, so daß er jetzt wieder zu Tage gefördert wurde.

Wir haben neulich eines Globus Erwähnung gethan, der auf der Londoner Ausstellung glänzen und durch seine Dimensionen alles bis jetzt in diesem Fache Gebotene übertreffen sollte. Nun ist ein zweites Ungeheuer dieser Art angekündigt, welches seiner Construction nach eben so kostbar als lehrreich zu werden verheißt. Dieser Globus erhält nämlich eine magnetische Achse, die an ihren Enden mit zwei großen Batterien verbunden das Princip des Erdmagnetismus und der Geologie (des Mr. Hopkings) veranschaulichen soll. Die Achse wird horizontal, durch Stützpunkte gehalten, angebracht werden, auf letzteren wird eine Plattform für die Beschauer angebracht, von wo aus man die Uebersicht des Globus mit seiner gemessenen Rotation der Morgen- und Abendröthe u. s. w. wird genießen können.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 209. Den 16. December 1850. C. G. v. Brö cker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des weiland hiesigen Bürgers und Baumeisters Reußner gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 32 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Februar k. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secrt. O. v. Schmidt.

Aus Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von Einem Kaiserlichen Livländischen Kameralhofe diesem Landgerichte die Anweisung zu Ertheilung von Jerliken zu denen Brandweinslieferungen nach Narva und Pleskau pro Anno $18\frac{50}{51}$ zugegangen ist, und nunmehr der Ertheilung von Jerliken auf desfalsige Gesuche der resp. Lieferanten kein Hinderniß im Wege stehet. 3

Dorpat, am 15. December 1850.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter v. Samson.
P. v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zwei Wohnhäuser, der Laakmannschen Buchdruckerei gegenüber, und zwei Wohnhäuser, auf dem Thumschen Berge, sind käuflich zu haben. Die Bedingungen erfährt man bei dem Kanzellisten A. Obram. 2*

Roggen-Mehl und Gerstengrütze, kauft mit der Lieferung nach Ostroff, so wie auch Gerstengrütze nach Pleskau. 3

C. Hennig.

Am 14. Decbr. ist ein schwarzer Neufoundländer Hund mit weißer Brust, weißen Pfoten und weißer Ruthenspitze, der auf den Namen „Aslan" hört, verloren gegangen. Wer seinen gegenwärtigen Aufenthalt in der Zeitungs-Expedition anzeigt erhält eine angemessene Belohnung.

In der Vandauschen Lampen-Niederlage bei Unterzeichnetem sind ganz neue Lampen in sehr großer Auswahl von 50 Kop. bis 18 Rbl. S.-M. per Stück angekommen. 3

H. D. Brock.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich ganz besonders so eben erhaltene Malaga-Weintrauben, Citronen, Topf-Rosinen, Krakmandeln, Wallnüsse, Konfekt und Marmelade, Halbraffinade aus der Alferoffschen Fabrik zu annehmbarem Preise, moskausches Mehl, Lampenspiritus und dergl. mehr. 2

G. P. Leschnew.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager ganz neu assortirt, und empfehle ich besonders eine große Auswahl der neusten Kinderspielsachen, Porzellain-, Kristall-, Stahl-, Bronce-plattirte, Neusilber- und Galanterie-Waaren, Mathematische Bestecke, Farbschachteln, feine Oblaten, Wachsstöcke und bunte Weihnachtslichte. 4

H. D. Brock.

Sehr schöne Weintrauben sind so eben angekommen und zu haben bei 2

J. J. Lunin,
im von Mensenkampffschen Hause
am Markt.

Kurisches Waizenmehl verkauft zu 6 Rubel Silber pr. Sack von 5 Pud Gewicht im Kaufhof Nr. 21 C. F. Grunert. 1

Wegen eines Locals für die Jahrmarktzeit ist das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2

Im Frau v. Gordoffskyschen Hause gradüber Rathsherr Rohland sind große und mittlere Wohnungen zu vermiethen. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Provisor Julius Detenhoff.	1
A. Holde.	2
Landmesser Carl Breyer.	2
Handlungs-Commis A. Hennig.	3

☞ *Indem ich mir erlaube auf mein bedeutendes Lager solcher Bücher, die sich zu Festgeschenken eignen, aufmerksam zu machen, bemerke ich, dass zur Erleichterung der Auswahl vollständige Weihnachtscataloge bei mir zu haben sind.*

Dorpat, den 15. December 1850.

E. J. KAROW.
Universitätsbuchhändler.

Die **Buchhandlung** *von* **Franz Kluge** *in* **Dorpat** *empfiehlt zum bevorstehenden Weinachtsfeste ihr reichhaltiges Lager, namentlich* ***Kinder- und Jugendschriften*** *in deutscher, französischer und russischer Sprache,* ***ABC- u. Bilderbücher, Spiele*** *zur Unterhaltung und Belehrung,* ***Vorlegeblätter*** *zum* ***Zeichnen*** *und* ***Schreiben, Musikalien, Kupferstiche,*** *und* ***Lithographien, Globen*** *und* ***Atlanten, mathematische Bestecke*** *von 2 Rbl. 25 Kop. bis 6 Rbl. S.,* ***englische Tusch-Kasten*** *von 90 Cop. bis 3 Rbl. 50 Kop. S.,* ***Luxus-Oblaten, Stahlfedern, Pariser Licht- u. Lampenschirme*** *und* ***eine grosse Auswahl von Büchern die sich zu Geschenken*** *für* ***Erwachsene eignen.***

☞ *Ferner ist eine kleine Parthie der berühmten* ***Cauerschen Statuetten*** *und* ***Blumen-Ampeln*** *vorräthig, auf welche Kunstliebhaber besonders aufmerksam gemacht werden.*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 149.

Dienstag 19. December 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Orenburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Die resp. Abonnenten werden ersucht, zur Vermeidung jedes Verzuges in der Zusendung, ihre Bestellungen rechtzeitig zu erneuern.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Mitglied des Reichsraths Oberhofmeister Opotschinin den St. Andreas-Orden; dem General-Lieutenant Gotmann vom Ingenieur-Corps der Wegekommunikationen den Weißen Adler-Orden; dem General-Major Krusenstern 1, Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Dragoner-Division und dem General-Lieutenant Baron Vietinghoff 1, Chef der 2ten Cuirassier-Division, den St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone; dem Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Dragoner-Division General-Major von Fischbach 1 den St. Annenorden 1ster Classe; dem Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Cuirassier-Division General-Major Baron Kaulbars 1 den K. K. St. Stanislaus-Orden 1ster Classe.

Dem Vorsitzenden des Ehstländischen Ober-Landgerichts, Landrath von Krusenstern ist der St. Wladimir-Orden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Laut Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort sind für Auszeichnung im Dienst befördert: vom Cuirassier-Regiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna: Major von Glasenap 2 zum Obristlieutenant, Rittmeister Klein zum Major; vom Cuirassier-Regiment J. K. H. der Großfürstin Alexandra Josephowna Lieutenant von Grothuß 2 zum Stabsrittmeister; vom Dragoner-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch Major Kolbe zum Obristlieutenant; vom Kinburnschen Dragoner-Regt. Capitain Koch zum Major; vom Neurussischen Dragoner-Regiment der Adjutant des Chefs der 1sten Dragoner-Division Stabscapitain Arnoldi zum Capitain; die Lieutenants Graf Keller 1 und de la Croix zu Stabscapitains; vom Dragoner-Regiment S. K. H. des Prinzen Emil von Hessen: Obristlieutenant Nabel 2 zum Obristen; Capitain Moller zum Major, Stabscapitain v. Behrens 2 zum Capitain; vom Uhlanen-Regiment S. K. H des Erzherzogs Carl Ferdinand, Major von Haukel zum Obristlieutenant; vom Uhlanen-Regiment des Generals der Cavallerie Graf Nikitin: Obristlieutenant Baron von Rahden zum Obristen; vom Uhlanen-Regiment S. H. des Prinzen Alexander von Hessen: der Major Baron Ungern Sternberg zum Obristlieutenant; vom Orenburgschen Uhlanen-Regiment Major von Pistolkors 2 zum Obristlieutenant, die Rittmeister Ulrichen und Lauton zu Majors; vom Sibirischen Uhlanen-Regiment Rittmeister Ertner zum Major, Stabrittmeister Oldenborger zum Rittmeister; vom Husaren-Regiment S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, die Rittmeister von Helfreich und von Fessing zu Majors; vom Husaren-Regiment des Erbgroßherzogs von Sachsen Weimar, Obristlieutenant Vogt 3 zum Obristen; von der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 25 Capitain Baron Rosen zum Obristlieutenant. (Russ. Inv.)

Das Mitglied der Plenar-Versammlung des Senats-Departements in Warschau, Artillerie-General-Lieutenant Baron Rönne, wird Wunden halber des Dienstes entlassen, mit Uniform.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. December sind für Auszeichnung befördert worden: der Direktor des Departements der Krons-Medikamente wirklicher Staatsrath Lange, zum Geheimrath; der Dirigirende der diplomatischen Kanzelei des Statthalters vom Kaukasus, Staatsrath Lelli, zum wirklichen Staatsrath und der Professor der Baukunst, Kollegienrath Jefimow, zum Staatsrath.

Der gewesene Direktor des Kaiserlichen Botanischen Gartens, wirklicher Staatsrath Dr. med. Fischer, ist zum berathenden Mitgliede des Medizinal-Rathes ernannt.

Se. Majestät der Kaiser haben am 5. Nov. nachstehendem Antrage des Herrn Ministers der Volksaufklärung, die Errichtung eines besonderen Lehrstuhles für Pädagogik an den Universitäten betreffend, die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht:

1) An den Universitäten St. Petersburg, Mos-

kau, Charkow, Kasan und an der St. Wladimir-Universität zu Kiew wird ein Lehrstuhl für Pädagogik errichtet, der zum Bestande der historisch-philologischen Fakultät gehören soll.

2) Das Gehalt des ordentlichen Professors dieses Lehrstuhles ist, gemäß den Etats der genannten Universitäten, aus den ökonomischen Summen derselben zu bestreiten, welchen das Zulage-Gehalt der Professoren der pädagogischen Institute, deren Funktionen aufhören, zugeschlagen wird.

3) Die Vorlesungen über Pädagogik zu hören verpflichtet sind, außer den Studirenden der historischen-philologischen Fakultät, nicht nur alle Kronsstipendiaten, die sich zu Lehrern bei den Gymnasien und den Kreisschulen vorbereiten, sondern auch die auf eigene Kosten Studirenden, die Hauslehrer werden wollen."

Se. Majestät der Kaiser haben das von dem Allerhöchst niedergesetzten Comité für die Aufhebung der Zolllinie zwischen dem Kaiserthum und dem Königreich Polen, entworfene Project der Zollordnung des Königreichs Polen Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Orenburg, 20. Nov. Aus der Steppe ist folgender Bericht eingegangen: „Am 20. und 21. Sept. wüthete von Osten her ein fürchterlicher, erst von Regen, dann von Schneegestöber begleiteter Sturm, der dem, zur Mittleren Kirgisen-Horde gehörenden Dgort-Korinschen Stamme, dessen Lager zu dieser Zeit am Irgis stand, empfindlichen Schaden gebracht hat. 168 Kirgisen verloren dabei ihr Leben und außerdem sind umgekommen: 205,600 Schafe, 1292 Pferde, 490 Kameele und 360 Stück Rindvieh. Der Schnee hatte sich an vielen Stellen bis zu einer Höhe von 3 Arschin aufgethürmt und lag 7 Tage lang. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Dec. Bei dem Besuche, welchen neulich Herr Guizot im Elysee machte, soll sich das Gespräch auch auf die Politik gewendet haben. Der Präsident, so wird berichtet, verglich die englische Gesellschaft mit der französischen und äußerte: Die französische Gesellschaft hat von 1791 bis 1794 den Kopf verloren und ihn seither unglücklicher Weise nicht wieder finden können. Darum hat auch die Regierung keinen Stützpunkt." Dann beklagte sich der Präsident bitter über die Intriguen der Parteien, welche jeden seiner Schritte hemmten und namentlich in der gesetzgebenden Versammlung an den Tag träten. „Aber Monseigneur," erwiederte Guizot, „Sie müssen doch nothwendig mit der Versammlung regieren, ohne dieselbe vermögen Sie nichts." Der Präsident tadelte die Verfassung und meinte, ein Zusammenwirken der von ihr geschaffenen Gewalten gehöre zu den Unmöglichkeiten. „Warum," erwiederte Guizot, „bemühen Sie sich denn in diesem Falle nicht um eine Revision der Verfassung. Die Verfassung selbst giebt Ihnen dies Recht und die Mittel dazu. Sie haben die nöthige Zeit. Fangen Sie im Monat Juni an. Sie werden in der Versammlung Widerstand, aber auch mächtigen Beistand finden. Rufen Sie zur Besiegung des Widerstandes die öffentliche Meinung zu Hülfe. Sie wird auf die Versammlung wirken. Rufen Sie Petitionen hervor, und Sie werden zuletzt die nöthigen drei Viertheile der Versammlung erhalten. Ein ähnliches Verfahren fiel mit der konstituirenden National-Versammlung gut aus, die auch nicht davongehen wollte und doch vor der öffentlichen Meinung sich zurückzog. Die gesetzgebende Versammlung wird es eben so machen. Eine Constituante tritt sofort zusammen, und vor Mai 1852 ist eine neue Verfassung fertig." Der Präsident beklagte noch das Mißtrauen der gesetzgebenden Versammlung gegen ihn und jede seiner Handlungen, was ihm Guizot als nichts Außergewöhnliches, sondern als das Schicksal jeder Regierung bezeichnete. Der Präsident, hieß es schließlich, würde das Gespräch noch weiter fortgesetzt haben, wenn sich Guizot nicht erhoben und Abschied genommen hätte. Der Präsident drückte ihm seine Befriedigung darüber aus, ihn bei sich gesehen zu haben.

In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung überreichte der Abgeordnete Julius von Lasteyrie den Commissionsbericht über Victor Lefrancs Antrag auf Niedersetzung einer Commission von 15 Mitgliedern, zur Untersuchung der Ergebnisse des letzten Wahlgesetzes und zur Beantragung geeigneter Verbesserungen. Die Versammlung beschließt die Verlesung des Berichts. Der Berichterstatter bemerkt, das Gesetz sei erst sechs Monate alt, der gegenwärtige Antrag würde daher sein moralisches Ansehen schwächen. Außerdem bekümmere die Regierung sich bereits um die Resultate des Gesetzes. Der Antrag sei also unnütz und gefährlich, da man namentlich gegen das neue Wahlgesetz von allen Seiten die heftigsten Anklagen geschleudert habe. Die gegenwärtige Versammlung habe sich gewiß weniger um die Constitution zu kümmern, als die Constituante. Die Vorwürfe gegen das Wahlgesetz seien lächerlich und gehässig. Die Commission beantragt Verwerfung des Antrags.

Paris, 19. Dec. Der Präsident der National-Versammlung gab gestern dem Präsidenten der Republik im Präsidentschaftshotel zur Feier des Jahrestages seiner Wahl ein Bankett von 80 Gedecken. Während des Banketts spielte Militairmusik, beim Dessert erhob sich der Präsident Dupin und brachte mit besonderer Betonung folgenden Toast: „Dem Präsidenten der Republik! Dem Erwählten des 10. December, dessen hohe Sendung, im Verein mit den Erwählten des 13. Mai, es ist, die großen Prinzipien des Rechts und der Sittlichkeit, auf denen die wesentliche Ordnung der menschlichen Gesellschaften, das Ansehen der Regierungen, die Sicherheit des Privatverkehrs und die Ehrlichkeit der friedlichen Verhältnisse civilisirter Völker beruhen, gegen den Geist des Unglaubens und der Anarchie zu vertheidigen und zur Geltung zu bringen. Dem Präsidenten der Republik!" Der Präsident Bonaparte erwiederte: „Herr Präsident! Ich danke Ihnen, daß Sie mir ein zweites Mal das Vergnügen verschafft haben, in der Mitte der Repräsentanten Frank-

reichs und der Mitglieder des diplomatischen Corps den Jahrestag meiner Wahl zu feiern. Es ist dies abermals eine feierliche Gelegenheit, uns insgesammt zu der Ruhe, welcher das Land genießt, Glück zu wünschen. Aber diese Ruhe hat auch ihre Gefahr. Gefahren vereinigen, Sicherheit trennt. Kann denn Gutes nie zu Stande kommen, ohne den Keim der Auflösung in sich zu tragen? Nichts wäre der Staatsgewalten würdiger, als das Beispiel des Gegentheils zu geben. Möge daher unsere Eintracht dauern in den Zeiten der Ruhe, wie sie entstanden ist in den Tagen des Sturmes! Auf die Eintracht der Staatsgewalten! Der National-Versammlung! Ihrem ehrenwerthen Präsidenten!" Bei diesem Bankette wurden die Araber-Häuptlinge von Guelma den beiden Präsidenten vorgestellt. Louis Bonaparte hat sie ins Elysee geladen.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 19. Dec. Tagesordnung; Dritte Berathung des Antrages St. Priest's gegen den Wucher. Der Rest der Artikel und das ganze Gesetz werden mit großer Majorität angenommen. Weitere Tagesordnung: Erste Berathung des Gesetz-Entwurfes zur Regelung der Kommerzial-Verhältnisse in Algier. Desjobert will nichts für ein Land gethan wissen, welches bereits 150 Millionen und 100,000 Menschen gekostet habe. Lamoricière weist auf das Cölibat der meisten Einwohner hin. Auf Charles Dupin's Verlangen wird die Debatte auf morgen vertagt und die Sitzung aufgehoben.

Paris, 20. Dec. Der Ministerrath soll sich mit der Frage beschäftigt haben, ob das neue Wahlgesetz auf die Präsidentenwahl anwendbar sei, und dieselbe verneint haben. Ein Freund des Ministeriums würde, heißt es, bei der Debatte über den Victor Lefranc'schen Antrag diese Angelegenheit auf die Tribüne bringen und dann der Minister des Innern die Ansicht des Ministeriums öffentlich aussprechen.

Es cirkulirte gestern eine Liste von angeblichen neuen zwölf legitimistischen Vertrauensmännern, welche die fünf Wiesbadener bei dem Grafen von Chambord ersetzen sollten. Sie waren meist der National-Versammlung entnommen. Der Herzog von Levis fehlte darin. Berryer war an seiner Stelle als Präsident genannt. Die anderen waren: von Noailles, von Fallour, Benoist d'Azy, von Vatismenil, General St. Priest, Lanvaire Barthélemy, Clermont-Tonnerre, Balmy, Renneville, Pastoret und Herzog von Escars. Ein neues Manifest hies es, werde erscheinen. Von Frohsdorf sei übrigens den Legitimisten strenger Befehl zugekommen, nicht abermals für Bewilligung der Präsidenten-Dotation zu stimmen. In der Nationalversammlung widerlegten aber gestern Abend mehrere einflußreiche Legitimisten das Gerücht, es habe der Graf von Chambord neue Vertrauensmänner unter Berryer's Vorsitz und mit Ausschluß des Herzogs von Levis ernannt. Ebenso wenig habe die legitimistische Partei von Frohsdorf den Befehl erhalten, gegen eine neue Dotation Louis Bonaparte's zu stimmen.

Der Versammlungsverein Molé's zählt bereits 60 Mitglieder. Thiers und Cousin arbeiten gegen den Verein, der frühere Polizeipräfekt Delessert dafür. Das „Ordre" nimmt die Versammlung beim Grafen Molé in Schutz gegen die Angriffe der bonapartistischen Blätter. Der Name Molé sei allein schon eine Bürgschaft der Klugheit und der Ergebenheit gegen die Regierung. Die Versammlung bestehe aus sehr gemäßigten Legitimisten, Altkonservativen und Männern ohne bestimmte Farbe. In der zahlreichsten Versammlung seien 23 Mitglieder zugegengewesen. Das Gerücht, die Versammlung wolle die Verschmelzung erzwingen, den Grafen von Chambord und die Orleans'schen Prinzen selbst wider ihren Willen glücklich machen, im äußersten Falle aber und, wenn Alles mißlungen sei, Louis Bonaparte die Präsidentschaft verlängern, sei mindestens übertrieben. Zwanzig besonnene Leute hätten nicht die Anmaßung, wie seiner Zeit Dr. Louis Veron, dem ganzen Lande eine „Lösung" aufzudringen. Diese Versammlung sei einfach ein vorübergehendes Ereigniß, wie deren jeden Augenblick im Laufe der Parlamente zu Tage träten. Das Publikum brauche sich nicht ernsthaft damit zu beschäftigen.

Der Prozeß gegen Allais kömmt am 24. Dec. zur Verhandlung, nicht vor den Geschwornen, sondern vor dem Zuchtpolizeigerichte. Die Anklagekammer hat nämlich auf das Verbrechen der gemeinen Verleumdung als Basis der Anklage erkannt.

Paris, 21. Dec. Auf dem vorgestrigen Balle im Elysee bemerkte man außer dem Präsidenten Dupin und den meisten fremden Diplomaten auch die hier weilenden drei Araber-Scheiks. Während des Balles im Elysee fanden drei politische Comitésitzungen statt, die eine unter Vorsitz Guizot's bei der Fürstin von Lieven im Hotel Talleyrand, die zweite, der Orleanisten, in der Rue des Pyramides, die dritte, der Legitimisten, in der Rue Rivoli. Der Verein Molè hat sich gestern konstituirt. Molé ist Präsident desselben. Er hält seine Sitzungen in der Rue de l'Université. Beschlossen wurde gestern: Verwerfung des Antrages Victor Lefranc's, Anwendbarkeit des neuen Wahlgesetzes auf die Präsidentenwahl, auf Munizipal- und Departementswahlen; funfzig Repräsentanten waren anwesend.

Binnen einigen Tagen erscheint eine neue Broschüre; „Gott und die Politik, oder Wiederherstellung des Staates und der Familie durch die Kirche."

In der angekündigten Veröffentlichung der Memoiren von Lola Montez sieht die Opinion publique so gewiß die Herbeiführung einer Revolution, als der Constitutionel durch Eugene Sue's Romane Propaganda für den Socialismus gemacht habe. Das Univers begreift nicht, wie ein Journal, das jene Memoiren aufnehmen wolle, die Verfassungsrevision und die Verlängerung der Präsidentschaft Louis Bonaparte's verlangen könne. Das Vote universel fragt, ob die Ankündigung dieser Memoiren in einem Journal des Elysee, verbunden mit der prunkenden Beschreibung der Eröffnungs-Soiree der Gräfin Landsfeld in dem Bulletin de Paris, vielleicht eine politische Bedeutung habe. Das Pays findet sich nun zu der ausdrücklichen Bemerkung veranlaßt, es werde in den Memoiren jeder Skandal vermieden werden.

England.

London, 19. Dec. Die Ceremonie der Prorogation des Parlaments auf den 4. Februar ging vorgestern mit den üblichen Förmlichkeiten vor sich.

Eine große Anzahl von Laien haben den Primas von England, den Erzbischof von Canterbury, um Rath gefragt, wie sie sich den gegenwärtigen kirchlichen Wirren gegenüber zu verhalten hätten; ob es Pflicht der Mitglieder eines Kirchspiels sei, wenn der Geistliche den Gottesdienst mit anti-anglikanischen Gebräuchen abhalte, ihre Kirche zu verlassen, um in einem anderen Kirchspiele ihre religiösen Bedürfnisse zu befriedigen, was oft mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sei; ob es ferner Pflicht für die Wahlberechtigten in den Städten und Grafschaften sei, ihre Stimmen solchen Kandidaten zu versagen, welche sich nicht dazu verpflichten wollen, im Parlamente dahin zu streben, daß solche Bestimmungen der Akte gegen die Katholiken wieder eingeführt würden, welche jeden künftigen Eingriff von Seiten Roms in die Rechte der anglikanischen Kirche unmöglich zu machen geeignet wären. Der Erzbischof hat darauf geantwortet, daß nur großer Unglauben und höchst anstößige Gebräuche von Seiten des Geistlichen einen Laien bewegen sollten, seine Pfarrkirche mit einer anderen zu vertauschen, und daß es nicht angemessen sei, von einem Parlaments-Mitgliede die fragliche Verpflichtung zu verlangen. Die Antwort schließt mit einer Aufforderung zur Beförderung der reinen protestantischen Kirchenlehre.

Die Ausgabe von Briefen am Sonntage erregt bei frommen Landbewohnern noch immer viel Aergerniß, und es sind von vielen Seiten Klagen eingelaufen, daß die Sonntagsfeier durch das Pochen der Postboten an der Hausthür gestört werde. Der General-Postmeister ersucht nun in einem Cirkular alle diejenigen, welche keine Briefe am Sonntage zu erhalten wünschen, dies auf irgend eine Weise, z. B. durch Anheften eines Zettels an ihre Hausthür, bekannt zu geben.

Der britische Fonds-Markt zeigt seit kurzem bei zunehmendem Geschäfte eine feste und ruhige Haltung, da, wie der Globe äußert, die Sachlage auf dem Festlande nicht länger Besorgnisse für Erhaltung des Friedens einflößt und die Dinge sich im Allgemeinen günstiger gestalten.

Die Armee in Irland besteht gegenwärtig aus 24,600 Mann.

Auf telegraphischem Wege ist von Liverpool die Rede des Präsidenten der vereinigten Staaten an den Congreß, mit dem Dampfer „Niagara" dort angekommen, hierher gelangt. Sie ist ruhig, ohne große Bedeutung und entschieden schutzzöllnerisch. Am 4ten dieses Monats wurde sie zu Washington übergeben. Sie fordert auf, zur Versöhnung der verschiedenen Mitglieder der Union. Die Nicaraguafrage ist bis auf die Bestimmung von zwei Freihafen und die Neutralitätsgrenze an beiden Ufern erledigt. Die Einnahmen des letzten mit 30. Juni abgelaufenen Finanzjahrs betrugen 47½ Millionen Dollare. Schutzzölle würden dieselben vermehren und die einheimische Industrie fördern. Endlich spricht sich die Rede auch für die Sclavenbill aus.

London, 19. Dec. Lord und Lady Camden sind von der anglikanischen zur katholischen Kirche übergetreten.

Smith O'Brien, der zur Deportation nach Vandimensland verurtheilte irländische Agitator hat von dort nach Kalifornien zu entfliehen versucht, wurde aber im Augenblicke, wo er an Bord gehen sollte, durch Constabler daran verhindert.

Der günstige Finanzstand der Vereinigten Staaten, dessen in der Präsidentenbotschaft Erwähnung gethan wird, hat auf den hiesigen Geldmarkt, namentlich auf die Besitzer merikanischer Bons, günstigen Eindruck gemacht.

Die Regierung hat für den Postdienst zwischen England und Brasilien mittelst Dampfbooten mit einer Privatgesellschaft einen Vertrag abgeschlossen. Jeden Monat geht ein Dampfboot nach Ankunft der londoner Briefe von Southampton ab, berührt Lissabon, Teneriffa, St. Vincent, Pernambuco, Bahia und Rio Janeiro, von wo Briefe und Packete nach Montevideo und Buenos Ayres befördert werden.

London, 21. Dec. Der Marquis von Exeter überreichte Ihrer Majestät vorgestern eine Adresse der Grafschaft Northampton „gegen die päpstlichen Uebergriffe," welche von 21,266 Personen unterzeichnet war.

Nachrichten aus New-York, mit dem „Atlantic" nach Liverpool gelangt, sprechen von dem Gerüchte eines Ankaufs von Cuba durch England.

Auch ein Unterhaus Mitglied, Herr Monsell, ist zum Katholizismus übergetreten.

Deutschland.

Berlin, 24. Dec. Der heutige „Staats-Anz." enthält nachstehende Königliche Verordnung an das Staats-Ministerium:

Auf den aus Veranlassung Meines Befehls vom 10ten d. M. wegen allmäliger Demobilisirung der Armee erstatteten Bericht des Staats-Ministeriums vom 21sten d. M. will Ich hierdurch denjenigen Personen, welche in Folge der von Mir am 6ten v. M. befohlenen Mobilmachung der Armee bis zum 10ten d. M. in den aktiven Dienst getreten und von den Civilgerichten wegen eines vor dem Eintritte in den aktiven Dienst verübten Vergehens zu einer Freiheitsstrafe im höchsten Maße von sechs Monaten oder zu einer Geldstrafe im höchsten Betrage von hundert Thalern, jedoch ohne gleichzeitige Ehrenstrafen, rechtskräftig verurtheilt sind, die erkannten Strafen sie mögen einzeln oder zusammen verhängt sein, so weit sie noch nicht vollstreckt sind, in Gnaden erlassen und die ihnen auferlegten und noch nicht eingezogenen Untersuchungskosten niederschlagen. — In Ansehung derjenigen Personen der bezeichneten Kategorie, welche sich etwa noch gegenwärtig in Untersuchung befinden und in derselben Weise verurtheilt werden möchten, will Ich nach eingetretener Rechtskraft der in den einzelnen Fällen ergehenden Entscheidungen, Ihren, des Justiz-Ministers, Anträgen entgegensehen. — Sie, der Justiz-Minister, haben für die schleunige Bekanntmachung

dieses Meines Befehls und für dessen Ausführung Sorge zu tragen.

Berlin, den 23. December 1850.

Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Stockhausen. von Raumer.

An das Staats-Ministerium.

Hamburg, 21. Dec. Das schöne hamburger Schrauben-Dampfboot „Helena Slomann" ist auf seiner Rückfahrt von New-York nach Southampton verunglückt. Am Abend des 19. November wurde das Schiff auf offenem Meere während eines heftigen Sturmes von einer Sturzsee getroffen, die das Steuer und einen Theil des Vorstevens wegriß, die Schraube ungangbar und das Schiff zweimal leck machte. In diesem steuerlosen Zustande blieb das Schiff bis zum 28. November, während welcher ganzen Zeit die Mannschaft angestrengt bei den Pumpen beschäftigt war; an dem genannten Tage wurde es von dem englischen Paketschiff „Devonshire" bemerkt. Dieses setzte seine Boote aus und Mannschaft und Passagiere wurden fast alle gerettet, jedoch mit Verlust einer Bootsmannschaft des „Devonshire." Das Schiff mit der reichen Ladung mußte seinem Schicksal überlassen werden. Die Namen der Umgekommenen sind Dr. E. Lutz aus Würtemberg, Auguste Rosenbusch aus Mecklenburg, J. Nelson aus Mecklenburg, J. Popede aus Mecklenburg, H. Atterbury aus Hannover.

Kassel, 20. Dec. Sicherem Vernehmen nach hat der bleibende landständische Ausschuß bei den Verhandlungen und dem Beschluß des Ober-Appellationsgerichts, welcher wegen vorläufiger Erhebung der Steuern bis zur definitiven Regulirung der kurhessischen Angelegenheiten gefaßt sein soll, sich in keiner Weise betheiligt.

Heute Mittag sind 2 Bataillon bayerische Infanterie und eine Division Chevaurlegers durch hiesige Stadt gezogen, um in die umliegenden Ortschaften des rechten Fuldaufers (Nieder-Vellmar, Ihringshausen, Wolfsanger rc.) verlegt zu werden. Die hier noch garnisonirenden preußischen Truppen bestehen aus zwei Bataillonen vom 13ten Infanterie-Regiment, zwei Escadronen vom 9ten Husaren-Regiment, einer Abtheilung Jäger und einer halben Batterie. Auch befindet sich hier das Brigadequartier des Herrn Generals-Majors von Cölln. Die bayerischen Truppen kamen zum leipziger Thor herein (von den Ortschaften des rechten Fuldaufers, wo sie seit einigen Tagen im Quartier lagen) und zogen zum holländischen Thor hinaus weiter. Das 2te Bataillon der Kurfürstlichen Leibgarde steht dem Vernehmen nach in Wabern.

Ueber die vom Oberappellationsgericht abgegebene Erklärung ist nun Genaueres und Zuverlässiges in Erfahrung gebracht. Der General von Peucker hat den Mitgliedern jenes höchsten Gerichtshofs seine Vollmacht mitgetheilt, wonach derselbe im Namen der preußischen Regierung und der mit ihr verbündeten deutschen Regierungen hier auftritt. Der österreichische Kommissar, Graf von Leiningen, hat an den vertraulichen Unterhandlungen Antheil nicht genommen. General v. Peucker hat aber die Versicherung gegeben, daß derselbe nicht blos im Namen Oesterreichs sondern auch im Namen der mit Oesterreich verbündeten deutschen Staaten hier sei. Das Ober-Appellationsgericht hat nun geglaubt, nicht länger widerstehen zu dürfen, da nach den erhaltenen Mittheilungen die beiden Kommissare sämmtliche deutsche Regierungen repräsentiren und die Gesammtheit der deutschen Regierungen die oberste Gewalt in Deutschland sei, deren Ausspruch auch rechtlich anerkannt werden müsse. Die rechtliche Entscheidung der kurhessischen Angelegenheit solle nun zwar erst auf den dresdener Konferenzen erfolgen, aber die Gesammtheit der deutschen Regierungen fordere, daß bis dahin die Steuerverordnung vom 4. Sept. faktisch in Ausführung komme, und es bleibe nichts übrig, als dieser Forderung der höchsten Gewalt in Deutschland sich zu fügen. Aus diesen Motiven hat das Oberappellationsgericht seine Erklärung abgegeben, die wörtlich so lautet: „Das Oberappellationsgericht erklärt: bis zur demnächstigen definitiven Regulirung der kurhessischen Angelegenheiten der Verordnung vom 4. September und somit auch dem Beschlusse des kurfürstlichen Justizministeriums vom 17. December Folge leisten zu wollen." Die fragliche Erklärung hat das Ober-Appellationsgericht in einer Sitzung gefaßt, welcher kein Mitglied einer anderen Behörde beigewohnt hat. Gestern Nachmittag hat aber eine gemeinschaftliche Zusammenkunft der Mitglieder des Ober-Appellationsgerichts und der Direktoren der Finanz- und sonstigen Behörden stattgefunden, in welcher die Erklärung mitgetheilt, erläutert und motivirt worden ist. Jedermann sieht, wie natürlich, die Erklärung des Ober-Appellationsgerichts für maßgebend an, wenn auch nur indirect. Alle übrigen Behörden und Beamten werden sich jedenfalls nach derselben richten, etwa nur mit wenigen Ausnahmen. Wie verlautet, haben die Obergerichtsräthe in Rotenburg, welche ihren Abschied eingegeben hatten, die Gesuche heute wieder zurückerhalten, und es ist ihnen anheimgegeben worden, dieselben zurückzunehmen.

Melsungen, 18. Dec. Auf drei Straßen rücken die Bundestruppen gegen Kassel an: die Brigaden von Hailbronner und du Ponteil auf den Straßen von Marburg und Fulda bis jenseits Fritzlar und Melsungen, die Brigade von Haller, von Bebra und Sontra auf der leipziger Straße über Waldkappel gegen Kaufungen. Das Hauptquartier des Fürsten v. Taxis ist hier. Dagegen kommt das Hauptquartier des Generals Damboer nach Rotenburg.

Kassel, 22. Dec. Heute um 11 Uhr Vormittags sind 3000 Bayern und Oesterreicher hier eingerückt; zu Morgen werden noch mehr erwartet. Die Aufforderung des Grafen Leiningen zur Ablieferung der Waffen ist von dem Kommando der Bürgergarden den Mannschaften nur notifizirt worden. Heute Mittag 12 Uhr war die hierzu bestimmte Frist abgelaufen. Sämmtliche Beamte sind aufgefordert, sich auch der Verfügung vom 28. September zu fügen. Das Oberappellationsgericht ist abermals zur Berathung zusammengetreten. (Die D. R. meldet

in ihrem Morgenblatte: „Neuesten Mittheilungen zufolge haben die Bayern Kassel geräumt)."

Dresden, 22. Dec. Der preußische Minister-Präsident von Manteuffel ist Nachmittags 3½ Uhr hier von Berlin eingetroffen und im Prinzenpalais abgestiegen. Der Fürst von Schwarzenberg ist eingegangener Meldung zufolge gegen Mittag in Außig eingetroffen hat von dort die Reise mit Extrapost fortgesetzt und wird dessen Ankunft hier stündlich erwartet.

Dresden, 23. Dec. Die Konferenzen sind so eben eröffnet, Kommissionen sind zur Prüfung der Vollmachten und des Protokolls gebildet. Hassenpflug ist nicht anwesend.

Italien.

Rom, 12. Dec. Nach zwei traurigen Jahren hat sich der gewöhnliche Zug der Reisenden wieder nach dieser ewigen Stadt gewendet. Die Frequenz ist in diesem Jahre größer als in manchem der blühendsten vormärzlichen Jahre. Die alten und neuen Denkmäler, von denen Rom eine so unerschöpfliche Menge in sich schließt, finden täglich zahlreiche Besucher. Abends werden in distinguirten Häusern glänzende Soireen veranstaltet, für jeden Tag der Woche ist irgendwo Assemblee.

Der neapolitanische Generalprokurator Angelitto trug in seiner Sentenz, betreffend die Unita Italiana, darauf an, daß sechs Angeklagte, und zwar: Faucitano, Settembrini, Nisco, Agresti, Pironti und der Priester Barilla, mit dem Tode bestraft würden. Faucitano soll in schwarzen Kleidern, barfuß und mit einer, die Worte „Uomo empio" enthaltenden Tafel auf der Brust, die übrigen aber wie gewöhnlich den letzten Gang machen. Zu dreißigjähriger Zwangsarbeit in Eisen sind verurtheilt: Der ehemalige Minister und Deputirte Poerio, Catalano, Pacifico, Caprio, Dono und Velucci; zu fünfundzwanzigjähriger Zwangsarbeit in Eisen: der Erzpriester Miele und der Buchdrucker Romeo; zu vierundzwanzigjähriger Zwangsarbeit: der Arzt Braico und Cavaliere; zu neunzehnjähriger: Carofa de Duchi d'Andria, de Margherita, Mazza, Tedeschi, Pitera und Colombo; zu zehnjähriger: Torassa und Miriglia; zu zweijähriger Haft: Montello, Molinaro und de Giovanni.

Palermo, 30. Nov. Gestern fand die feierliche Eröffnung der Universität statt. Sonst herrscht tiefe Ruhe auf der Insel; hieraus ergiebt sich, daß alle Nachrichten wegen angeblich ausgebrochenen Unruhen, welche vor einiger Zeit, wie es scheint, geflissentlich, in Deutschland und Frankreich verbreitet wurden, vollständig aus der Luft gegriffen sind.

Oesterreich.

Wien, 20. Dec. Im „Constit. Blatt a. B." heißt es: „Briefe aus den lombardo-venetianischen Staaten, auch die mancher hohen Offiziere, sprechen sich immer deutlicher über die Nothwendigkeit der baldigen Organisirung dieses Kronlandes aus. Auch scheint es bestimmt, daß der Fürst von Schwarzenberg in Mailand vor Niederlegung seiner Statthalterschaft diese seine Ansicht unumwunden ausgesprochen hat. General Graf Wallmoden wird in Italien das Kommando des 7ten Armeecorps übernehmen."

Die milde Witterung, welche fortwährend herrscht, wird von den Baubehörden fleißig benutzt; vorzüglich sind es nebst dem Weiterbau der Semmeringerstrecke die Arbeiten der Donauregulirung, welche mit allem Eifer gefördert werden. Mit Rücksicht auf diese letzteren Arbeiten wird eine Fortdauer der milden Witterung um so mehr gewünscht, als es sonst leicht sich ereignen könnte, daß die sämmtlichen Arbeiten so weit sie bis jetzt gediehen sind, im kommenden Frühjahre entweder theilweise neu aufgeführt oder wenigstens so umfassende Verbesserungen angewendet werden müßten, daß die dadurch entstehenden Kosten um nicht viel geringer ausfallen dürften, als ein theilweise neuer Aufbau erfordern würde.

Die Stimmung in Wien ist, wie im „Constit. Bl. a. B." geschrieben wird, gegenwärtig eine befriedigende, und wenn nicht, heißt es weiter, die finanziellen Verlegenheiten die Gesichter einigermaßen umdüsterten, so könnte man sie sogar eine sehr gute nennen. „Man genießt den Winter und seine Freuden", wird hinzugefügt „so gut es eben gehen will, und erholt sich von den Mühseligkeiten, welche die kriegerischen Aussichten der jüngsten Zeit mehr oder weniger einem Jeden bereitet hatten, der nur einigermaßen unter dem Einflusse der öffentlichen Meinung steht. Die Concert-Saison scheint sehr umfassend zu werden, und bereits sind für die nächste Woche 4 oder 5 Concerte angekündigt, von denen einige ziemlich interessant zu werden versprechen."

Die Angelegenheiten in Mostar werden, wie man dem „Osservatore dalmato" vom 15ten meldet, bis zur Rückkehr der von dort an den Seraskier abgegangenen Deputation in Statu quo bleiben. Die Bewohner wollen sich jeder von Omer Pascha zu treffenden Anordnung unbedingt unterwerfen, wenn sie auf immer von dem jetzt am Ruder stehenden Leiter befreit werden. Das Corps des Cavas Pascha soll sich aufgelöst haben, theils weil es von den Arnauten aufs Haupt geschlagen wurde, theils auch deshalb, weil ihm die Lebensmittel und die Munition ausgingen. Es ist unbekannt, ob Cavas Pascha getödtet worden, oder ob ihm die Flucht gelungen ist; 11 seiner Leute wurden als Gefangene nach Sarajewo abgeführt. Der Seraskier wurde daselbst stündlich erwartet. Er soll in der Postavina bedeutende Verluste erlitten haben, die jedoch auf der Seite der Rebellen weit beträchtlicher waren. Vorstehenden Notizen fügt dasselbe Blatt ein Schreiben aus Knin vom 8ten l. M. bei, welches besagt, daß der ganze Kaidiluk von Livno sich ohne Widerstand den neuen Großherrlichen Anordnungen unterworfen hat und sich zur Entrichtung der ihnen aufzuerlegenden Steuern und Contributionen verstehend, auch die sie treffenden Rekruten bereits gestellt hat. Nach der Niederlage, welche die Insurgenten bei Tuzla erlitten haben, hat nun auch die ganze Kraina jeden Gedanken an weiteren Widerstand fallen lassen und schien sich ebenfalls bald den Reformen fügen zu wollen.

Das Berg- und Münzmeisteramt in Kremnitz hat, dem Neuigkeits-Büreau zufolge, den Auftrag erhalten, genau zu ermitteln, welche Summen von Gold und Silber Armin Görgey während seiner Occupation der Bergstädte dem Aerar entrtragen habe,

und wie hoch sich der von ihm im Allgemeinen zugefügte Schade belaufe. Man glaubt, wird hinzugefügt, Armin Görgey werde zum Schaden-Ersatz verhalten werden.

Wien, 22. Dec. Gestern früh ist der Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg in Begleitung des Ministerial-Raths Baron Thiery, des Hof-Konzipisten Buhl und der beiden Ministerial-Konzipisten Braun und Hoffmann zu den freien Konferenzen nach Dresden abgereist.

Der Lloyd theilt aus d. Oesterr. Corr. folgende Bemerkungen über die dresdener Konferenzen mit:

„Wie die neuesten von beiden Höfen ausgegangenen Cirkular-Depeschen, die jedenfalls nicht ohne Ueberlegung in übereinstimmender Fassung entworfen wurden, um die Solidarität Oesterreichs und Preußens in den Hauptfragen Deutschland offen darzulegen, kundgeben, wird die Eröffnung der Konferenzen zu Dresden jedenfalls schon am 23sten d. M. ihren Anfang nehmen. Wir haben dieser entscheidenden Zusammenkunft schon mehrermale mit den lebhaftesten Wünschen gedacht, wir hoffen, daß zu Dresden der Grundstein vernünftiger deutscher Einheit wird gelegt werden, wir hoffen, daß das dort beginnende Werk aus dem Sturme dieser Zeiten Segen verheißend hervorgehen wird, um künftige Stürme und kommende Geschlechter zu überdauern. Wir legen den Andeutungen außerdeutscher Organe, welche die Einmischung des Auslandes in Aussicht zu stellen scheinen, kein großes Gewicht bei. Wenn aber Deutschland sich in der That einig zeigt, wenn die Regierungen in Eintracht und nach reiflicher Ueberlegung eine Grundlage aufstellen, welche sie für ihr eigenes und für das gesammte Wohl Deutschlands zur Fernhaltung revolutionairer Wühlereien und zur Beseitigung der theilweise gerechten Mißstimmung Deutschlands über das lose Band, welches vor dem März deutsche Staaten zusammengehalten hat, aufstellen, dann sehen wir wahrlich keine Möglichkeit, daß irgend eine Macht, irgend eine Partei dagegen mehr als vielleicht anfänglich eine oberflächliche Einsprache erheben würde. Nach den unheilvollen Bewegungen und Fluctuationen der letztverflossenen Jahre ist die dresdener Konferenz der letzte, aber entscheidende Versuch, die zerfallenen Gliedmaßen der Nation zu sammeln und ein Fest der Auferstehung im schönsten Sinne des Wortes zu feiern. Ueberspannte und unzeitige Wünsche werden dabei freilich ihre Erfüllung nicht finden; allein es liegt durchaus nicht in dem Berufe wohlgeordneter Regierungen, solche Wünsche zu begünstigen. Die wahre öffentliche Meinung will in der That nur, was billigerweise möglich und ohne Störung der großen Interessen der inneren Ordnung und des äußeren Friedens möglich ist. Das Herz der deutschen Nation, dies können wir mit Zuversicht aussprechen, schlägt nicht für den Umsturz. Wenn wir seit mehr als zwei Jahren eine geschichtliche Bilanz ziehen so zeigt sich das befriedigende Ergebniß, daß alle Versuche des Umsturzes und des passiven Widerstandes unbedingt scheiterten. Die deutschen Völker sind, im großen Durchschnitte betrachtet, ihren Regierungen zugethan, und noch ist nichts geschehen, was das Vertrauen derselben hätte gefährden müssen."

Miscellen.

Abermals nähert sich ein großer Plan der Nordamerikaner, welcher schon vor einigen Monaten ausführlich in den Blättern des Freistaats besprochen wurde, seiner Vollendung. Der Weg von Neuyork bis London soll bis auf die Dauer von sieben oder selbst sechs Tagen verkürzt werden. Die Verbindung selbst soll zuerst durch eine Eisenbahn von Neuyork nach einem gelegenen Küstenpunkt in Neuschottland vermittelt werden, wozu entweder Halifax oder Canso vorgeschlagen wurde: dort nimmt ein Dampfschiff die Reisenden auf, um sie nach Galway an der westlichen Küste von Irland zu bringen — eine Reise von höchstens fünf Tagen; von Galway auf der Mittellandeisenbahn bis Dublin (120 englische Meilen); von Dublin wieder zur See bis zum Hafen von Holyhead (36 Meilen), und von Holyhead schließlich bis London auf der Chester- und Holyheadbahn, der Londoner Bahn und der nordwestlichen Bahn (263 Meilen). Der ganze auf diese Weise zurückgelegte Weg würde 3000 Meilen betragen, wovon 1200 per Eisenbahn und 2000 auf dem Seeweg zurückgelegt werden müssen. Abgesehen von der kürzeren Entfernung zur See, da die kürzeste Entfernung von Neuyork bis Liverpool allein so viel beträgt, würde den Dampfern auf dem atlantischen Meere auch noch eine schnellere Fahrt dadurch ermöglicht werden, daß sie einen bedeutend geringeren Kohlenvorrath mitzunehmen brauchten.

Um seine Leistungen anzupreisen und zugleich die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen, hat jüngst ein Engländer zu Liverpool, der sich mit dem Ausstopfen von Thieren beschäftigt, unter der Ueberschrift mit großen Lettern: „Merkwürdiger Irrthum", angezeigt, daß er für einen von ihm ausgestopften Hund die Hundesteuer habe bezahlen müssen, weil der Einnehmer dieser Steuer sein Werk für einen — lebendigen Hund gehalten habe.

Deutschland über alles: die beste deutsche Komödie ist die französische, die beste deutsche Oper die italienische, die besten deutschen Bücher die englischen, die besten deutschen Sängerinnen die schwedischen, die besten deutschen Handschuhe die dänischen, die besten deutschen Käse die holländischen, die besten deutschen Bäder die russischen, die besten deutschen Tabake die türkischen und der beste deutsche Thee der chinesische.

Das Magazin für die Literatur des Auslandes erzählt in einem interessanten Aufsatz über den Nutzen und die Eigenschaften des Kameels nachstehendes über die Pracht der Karawanen der Hadschis oder der frommen Pilger. Harun-al-Raschid ging neunmal nach Mekka, und jedesmal mit einem Pompe, der einem Haupte der Gläubigen angemessen war. Als die Mutter des letzten Abassiden dieselbe Reise machte, war sie von 120,000 Kameelen begleitet; 900 Thiere trugen allein die Garderobe eines der Kalifen, und

andere waren mit Schnee beladen, der den Sorbet seiner Hoheit kühl erhalten sollte. Die Fürsten von Bagdad waren es nicht allein, die ein solches Gepränge entfalteten. Bei einer gewissen Gelegenheit belud der Sultan von Aegypten fünfhundert Kameele mit Confitüren und Zuckerwerk, 280 trugen Granatäpfel und andere Früchte. Die ambulante Speisekammer dieses Monarchen war mit einigen tausend Eiern und 3000 Vögeln verschiedener Art versehen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schneidermeisters G. Rosenthal Sohn Woldemar; des Tischlermeisters G. Fr. Schultz Tochter Julie Marie Helena. — St. Marien-Kirche: des Arrendators C. G. Reinhold Sohn Peter Nicolai Robert.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Klempnermeister Alexander Kluge, zu Fellin, alt 37 Jahr.

In der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst am 1sten Weihnachtsfeiertage um 12 Uhr Mittags.

Liebe Mitchristen! Es rückt die heilige und liebliche Advents- und Weihnachtszeit heran; aber es ist zugleich eine kalte Zeit, und darum auch eine Zeit der Noth und der Drangsal für die Armen. Darum nahe ich mich Euch wieder vertrauensvoll mit meiner Bitte um eine freundliche Weihnachts- und Neujahrs-Gabe zu Holz für die Armen! Zwar, um eine Weihnachts- oder Neujahrs-Gabe zu bitten, will sich wohl sonst nicht schicken. Allein, ich thu's dennoch getrost, und lege Euch meine Bitte vertrauend an's Herz, hoffend zu unserm Herrn, Er werde mich auch in diesem Jahr wieder keine Fehlbitte bei Euch thun lassen! —

Ober-Pastor Bienemann.

Dorpat, 30. Novbr. 1850.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 211. Den 19. December 1850. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung von 14 lakirten, messingnen Hängelampen und 9 dergleichen Tischlampen zu Leuchtspiritus für die Universitäts-Auditorien zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29sten d. M. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 2. Januar 1851, Mittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3*

Dorpat, den 18. December 1850.

Rector Neue.
Secretär Ph. Wilde.

Aus Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von Einem Kaiserlichen Livländischen Kameralhofe diesem Landgerichte die Anweisung zu Ertheilung von Jerliken zu denen Brandweinslieferungen nach Narva und Pleskau pro Anno $18\frac{50}{51}$ zugegangen ist, und nunmehr der Ertheilung von Jerliken auf desfalsige Gesuche der resp. Lieferanten kein Hinderniß im Wege stehet. 2

Dorpat, am 15. December 1850.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter v. Samson.
P. v. Akerman, Secret.

Diejenigen welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängniß für das Jahr 1851 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden wiederholt hierdurch aufgefordert zum Torge am 28. und zum Peretorge am 30. December c. Mittags 12 Uhr bei diesem Ordnungsgericht sich einzufinden. 3

Dorpat-Ordnungsgericht, am 16. Dec. 1850.

Ordnungsrichter N. Baron Fersen.
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Hauslehrer erbietet sich zur Annahme einer Lehrerstelle. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1

(Beilage).

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 150.

Donnerstag 21. December 1850.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Die Zahl der Studirenden an der hiesigen Universität betrug im I. Semester d. J. 618 (94 wurden neu aufgenommen) im II. Sem. 620 (90 neu aufgenommen). Von diesen waren aus Livland 214, aus Ehstland 58, aus Curland 140, aus anderen Theilen des Reichs 201, aus dem Auslande 7. Zur theologischen Fakultät gehören 84, zur juristischen 120, zur medicinischen 236, zur historisch-philologischen 98 und zur physiko-mathematischen 82.

St. Petersburg, 17. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Kollegienrath Klingenberg, Beamter für besondere Aufträge beim Oekonomie-Departement des Ministeriums des Innern, zum Staatsrath befördert.

Der Director des Sibirischen Cadetten-Corps General-Lieutenant Schramm 1 wird mit Uniform und dem vollen Gehalt als Pension des Dienstes entlassen.

Befördert sind: von den Schützen-Bataillonen: vom 1sten: zum Kapitain, der Stabscapitain Brandt; vom 2ten: zum Stabscapitain, Lieutenant Gran 2; zum Lieutenant, der Fähndrich von Derschau; vom 3ten: zu Lieutenants, die Fähndrichs Gilbert und von Kounow; vom 6ten: zum Major, Capitain von Becker; zum Stabscapitain, Lieutenant Richter; vom Reserve-Bataillon: zum Capitain, Stabscapitain Strandberg.

Für Auszeichnung im Dienste sind befördert: vom Corps der Ingenieure der Wege-Communication: der Chef der II. Abtheilung des Departements für Projecte und Anschläge, Obristlieutenant Wilmann zum Obristen; zu Obristlieutenants die Majors: der Gehülfe des Chefs der II. Abth. des XI. Bezirks Friedel; das Mitglied der Pensaschen Gouvernements-Comite für Bauten und Wege Storch; der die Arbeiten am Rigischen Hafen leitende Schnakenburg; das Mitglied der Kurländischen Gouvernements Bau- und Wege-Comité Rennenkampf 2; der Gehülfe des Chefs der VI. Abth. des IV. Bezirks Bartelsen; der Chef des 4ten Theils der südlichen Direktion der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn Stuckenberg; der Chef des 2ten Theils der nördlichen Direktion der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn von der Pahlen.

St. Petersburg, 18. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens dem Kriegsgouverneur von Riga Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland General-Adjutanten Generallieutenant Fürsten-Italiiski Grafen Suworow Rimnikshy den K. K. Weißen Adler-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht.

(Russ. Inv.)

Actienpreise in St. Petersburg am 15. Dec. 1850.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	—	—	275
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	640	—	650
30	—	— St. Pet.-Lüb.-Dampfschiff-C.	—	—	20
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	50
57	14⅔	— St. Petersb. Gas-Comp.	73	—	—
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	295	300	—
57	14⅔	— Lebens-Leibrenten-Comp.	83⅓	84	84
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	76	90
57	14⅔	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	72	—	—
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	—	—	400
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	205
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	102	103	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. De[illegible] Die Tagesordnung der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war die Anfrage des Abg. Pascal Duprat wegen der Goldbarrenlotterie. Er weist auf das Gesetz von 1836 hin, welches nur Lotterien für Kunst-, Industrie- und wohlthätige Zwecke gestattet und darauf, daß zwei Abgeordneten, die Mitglieder des Verwaltungsraths, davon zurücktraten, weil sie eine Speculation darin erblickten. Diese Abgeordneten, Portou und Clary, unterstützten dies. Der Minister des Innern vertheidigt sich gegen die ihm zur Last gelegte Vernachlässigung seiner Pflichten, und es wird auf einfache Tagesordnung angetragen, welche aber mit 426 gegen 192 Stimmen verworfen wird. E. v. Girardin schlägt folgende motivirte Tagesordnung vor: „Die befriedigte Mehrheit geht zur Tagesordnung über." Der Präsident erklärt, er habe diese Tagesordnung schon einmal zurückgewiesen, weil er sie für eine Beleidigung der Versammlung halte, und trage sie nur vor, weil sie

schriftlich eingegeben sei. Die Versammlung verlangt die Censur, welche mit großer Mehrheit und zeitweiliger Ausschließung des Herrn v. Girardin ausgesprochen wird. Die Sitzung dauert fort. Die Herren Lopez, Dubec und Favreau haben ihren Antrag auf Wiederherstellung der Sclaverei dahin abgeändert, daß den außer der Republik wohnenden Franzosen eine zehnjährige Frist zur Freilassung oder Veräußerung ihrer Sclaven gewährt werde.

Es sind 22 begründete Tagesordnungen beantragt. Unter gewaltigem Toben und Lärmen wird endlich der Schluß der Debatte und dann mit 375 gegen 232 Stimmen folgende Tagesordnung angenommen: „Die Versammlung geht, in Vertrauen auf die Vorsorge der Regierung, zur Tagesordnung über."

England.

Loudon, 21. Dec. In seinem City-Artikel berichtet der „Globe," aus anscheinend guter Quelle sei die Nachricht eingegangen, daß Preußen demnächst eine Anleihe in London contrahiren werde. Der „Globe" meint, daß dasselbe auch wohl im Frühjahr von Seiten Dänemarks geschehen werde. Er bemerkt, daß die Hülfsquellen dieser Staaten, und die stetige Weise, in welcher ihre Einkünfte verwaltet würden, sie zur Berücksichtigung berechtigten, vorausgesetzt, daß ihre Forderungen nicht übertrieben wären. Auch Oesterreich wünsche finanziellen Beistand.

„Lord Palmerston," meldet der Atlas, „hat dem Dr. J. B. Thompson, Secretär der „Epidemeologischen Societät," den Wunsch eröffnet einen Sr. Lordschaft vorgelegten Plan zur gesundheitlichen Aufsicht über die Fremden, namentlich aus dem Orient, die zur Industrie-Ausstellung nach England kommen werden, zu fördern. Se. Lordschaft hat gehört: diese Fremden litten viel durch Seekrankheit, und würden wahrscheinlich nach ihrer Ankunft eine Disposition zeigen für Fieber, Pocken, Masern und Scharlach. Die Admiralität ist nun erbötig obiger Societät ein Schiff an die Küste zu stellen, das, mit entsprechendem Comfort eingerichtet, die morgenländischen Ankömmlinge in Empfang nehmen und nach London hinaufführen soll, wo passende Wohnungen für sie vorbereitet werden. Auch beabsichtigt man in der Nähe des Hyde-Park ein eigenes orientalisches Kaffeehaus einzurichten; denn man erwartet aus der Türkei, Persien, Aegypten wenigstens 1000 Gäste, und zahlreichen Besuch aus den drei indischen Präsidentschaften. Es ist die Rede davon den Krystallpalast mit elektrischem Lichte zu beleuchten, wenn das anders thunlich ist. In den verschiedenen englischen Städten haben sich Handwerker-Clubs gebildet, um die Reisen ihrer Angehörigen zur Ausstellung zu befördern, und die Eisenbahn-Gesellschaften werden ihnen die liberalsten Bedingungen bieten." — Die in Bezug auf die Ausstellung niedergesetzte Comite der „Societät der Künste" hält fleißig Sitzungen, und beschäftigt sich unter anderm sehr lebhaft mit Vorschlägen zur Verbesserung eines für England sehr wichtigen Gegenstands — des Patentgesetzes, welches vereinfacht und verwolfeilt werden soll.

Deutschland.

Berlin, 24. Dec. Der Finanzminister von Rabe hat in der letzten Zeit abermals um seine Entlassung nachgesucht, die ihm indeß von Sr. Maj. dem König, wie bisher, in höchst gnädigen Ausdrücken verweigert worden ist.

Das Befinden des neuen Ministers des Innern ist in der Besserung, jedoch dürfte Hr. v. Westphalen sein Amt schwerlich vor Mitte des nächsten Monats antreten.

Nach dem „C.-B." wäre man in orientirten Kreisen überzeugt, daß die entscheidende Wendung der Dresdner Conferenzen sich in drei bis vier Tagen herausstellen werde. Oesterreich und Preußen seien sowohl über den Zweck der Conferenz, als über die derselben zu machenden Vorlagen vollkommen einig. Dagegen sei es unausgesetzten Bemühungen bis jetzt noch nicht gelungen, Bayern von seinen Großmachts-Ideen zurückzubringen, und es habe auch jetzt noch kein anderes Programm, als das des Protestes. Hierzu werde es in Dresden von Kurhessen und vielleicht auch von Hessen-Homburg und Lichtenstein unterstützt werden. In Betreff Würtembergs glaubt man noch auf eine Aenderung der nur protestirenden Politik rechnen zu können.

Die „N. Pr. Ztg." meldet: Wir erfahren, daß Bayern, Sachsen und Würtemberg auf den Dresdener Conferenzen gemeinsame Anträge stellen werden, die im Wesentlichen als eine Wiederholung der früheren „Münchener Vorschläge" erscheinen. Danach soll als Centralorgan des Bundes eine Directorial-Regierung eingesetzt werden, bestehend aus Oesterreich, Preußen, Bayern, Hannover, Sachsen, Würtemberg und den beiden Hessen, denen sich die übrigen Staaten anschließen, je nachdem sie durch agnatische Erbfolgerechte mit denselben verbunden sind. Dies Centralorgan soll nicht blos die Bundes-Executive in die Hand nehmen, sondern auch die Leitung des Heer- und Flottenwesens, so wie die Initiative in der Behandlung der materiellen Fragen haben. Neben dem Centralorgan soll eine von den Kammern der Einzelstaaten gewälte National-Repräsentation eingesetzt werdn.

Berlin, 25. Dec. Das „Corr.-Büreau" glaubt jetzt, daß es schwerlich möglich sein dürfte, schon am 3. Januar, dem Tage des Wiederzusammentritts der Kammern, diesen irgend welche Endvorlagen über die Resultate der Dresdener Conferenzen zu machen. Unter diesen Verhältnissen gewinne ein schon mehrfach zur Sprache gekommener Vorschlag an Bestand, entweder Seitens der Regierung selbst, oder Seitens der streng ministeriellen Kammer-Fractionen, einen Gesetz-Entwurf, welcher eine fernere Vertagung der Kammern anordnet, einzubringen.

Dresden, 23. Dec. Durch Fürst Schwarzenberg, der als alleiniger Vertreter Oesterreichs erschienen, wurden die Minister-Conferenzen um 3 Uhr im Brühlschen Palais eröffnet. Für Preußen waren der Minister v. Manteuffel und Hr. v. Alvensleben gegenwärtig. Kurhessen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und die Klein-Staaten waren noch nicht vertreten. Sämmtliche Bevollmächtigte erschienen in Galla. Zu heute Abend sind die meisten derselben zum Könige eingeladen.

Dresden, Dienstag, 24. Dec. Heute 10 Uhr Vormittags, fand eine Conferenz-Versammlung zur Vornahme von Vollmachts-Prüfungen statt. Die nächste Sitzung der freien Conferenzen wird übermorgen abgehalten werden. Außer dem Fürsten Schwarzenberg, sprachen in der Eröffnungs-Sitzung auch die Minister von Manteuffel und Beust die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens und der Eintracht aus. — Der Minister v. d. Pfordten kündigte das Verlangen Bayerns auf eine Vertretung des deutschen Volkes beim Bunde an.

Dresden, 24. Dec. Die Constituirung der Minister-Conferenz wird erst am 27. erfolgen. Vertrauliche Berathungen zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und dem Minister v. Manteuffel finden täglich, oft zweimal und mehrere Stunden dauernd, im Prinzenpalais statt; zu denselben werden auch der Bar. v. Prokesch und der Gr. v. Alvensleben zugezogen. Gegenstand der Berathung bildet eine gemeinsame Vorlage für die Conferenz-Berathung aller Regierungen. — Nur die Bevollmächtigten der Königreiche und die der Sächsischen Herzogthümer waren gestern zum Diner des Königs geladen und erschienen.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Dec. Das Olmützer Protokoll hat hier, nachdem es vollständig bekannt geworden, in demselben Grade beruhigt, als die ersten Meldungen darüber beunruhigt hatten. Fädrelandet fährt zwar fort Mißtrauen gegen Preußen und Oesterreich zu predigen; aber es gesteht daß in diesem Augenblick es Preußen mit der Herstellung des Friedens Ernst zu sein scheine. Der beste Beweis liege darin daß man von Berlin Willisen zurückberufen habe. Willisen habe nämlich angefragt ob er wirklich die in der schleswig-holsteinischen Armee dienenden Preußen entlassen solle; die Antwort von Berlin sei gewesen, er selbst solle zurückkehren.

China.

Canton, im September. (A. Z.) In Ihrem Blatte vom 27. Mai geben Sie die Uebersetzung eines englischen Berichtes von Hongkong, der Daily News entnommen. Nun, in Ermangelung directer Mittheilungen müssen Sie sich wohl mit Auszügen aus englischen Blättern begnügen, und wenn ich Ihnen heute auch weiter nichts melden kann als daß das Wetter schön ist und der neue Thee theuer, so thue ich es doch, damit Sie nicht wieder genöthigt sind Ihre Zuflucht zu englischen Berichten zu nehmen, und damit den Grund zu falschen oder doch Partei Ansichten legen.

Der Kaiser und seine Mutter sind todt, wie schon früher gemeldet, und der junge Kaiser setzt die Geschäfte fort — ob aber die Stimmung bei Hof den Fremden günstig ist oder nicht, davon ist schwerlich einer von uns unterrichtet, und wenn jemand gewaltig weise thut, wie jener Correspondent der Daily News, so ist es höchstens das Resultat seines eigenen Calculs was er der Welt gerne als eine Thatsache aufbinden möchte. Der Dampfer Reynard wurde nach Peking geschickt, vermuthlich mit Palmerston'schen Depeschen; er ist auch wieder zurückgekehrt, und hat einen Ziegelstein von der großen Mauer mitgebracht, zum Beweise daß er die nördliche Hauptstadt besuchte. Was er sonst gethan oder ausgerichtet, davon wissen nur die Eingeweihten. Wir können aber dreist behaupten, was immer der Zweck der Mission gewesen sein mag, materiell ist gar nichts damit gewonnen oder erreicht. Weßhalb sollten sich die Chinesen auf dergleichen Verbindungen einlassen, wenn dem Tractate gemäß alle fremden Angelegenheiten mit dem Gouverneur von Canton zu verhandeln sind — und wie wenig der von den fremden Diplomaten Notiz nimmt, hat er sattsam bewiesen, und nie schlagender als er es nicht einmal der Mühe werth hielt ihnen den Tod des Kaisers offiziell anzuzeigen!

Wo nun also politische Nachrichten hernehmen wenn nicht einmal diplomatischer Verkehr stattfindet, wenn alle die fremden HH. Gesandten sich in Macao langweilen, und nicht mehr Notiz von ihnen genommen wird als von irgend einem Kaufmann und dessen Gehülfen? Der amerikanische Gesandte ist vor einigen Monaten nach Hause gegangen, weil sein mäßiges Einkommen ihm keinen Ersatz für die Entbehrungen des hiesigen Lebens gewähren konnte, oder weil ihn die Nutzlosigkeit oder Unthätigkeit anwiderte, oder auch weil ihn der Uebermuth Seu's kränkte. Genug, er hat das Feld freiwillig geräumt, und es hat sich noch kein Nachfolger für ihn eingestellt. Der französische Gesandte hat schon lange gepackt, und wartet wohl nur auf irgendeinen Grund um abgerufen zu werden. Der Spanier, wie ich Ihnen schon früher meldete, hat vorläufig noch die Ehre seiner Nation und seine beleidigte Persönlichkeit zu rächen, und wird wohl noch geduldig auf seinem Posten verharren. Die englischen Diplomaten haben es bekanntlich allenthalben sehr gut, und wissen sich auch mittelst eines Dutzend Kriegsschiffen gehörigen Respect zu verschaffen; ob aber der Handel ohne solchen Gouvernor and Superintendent of trade nicht auch seinen ungestörten Fortgang nähme, käme nur auf einen Versuch an. China ist freilich eine gute Schule für Diplomaten, die Chinesen sind es von Natur, und darum verachten sie auch die europäische Diplomatie, weil diese ihnen zu studirt ist. Mit gleichgültigen Dingen geben sie sich gar nicht ab; wenn sie aber zum Handeln kommen, dann sind sie die Herren am Platz und schlagen die ganze europäische Schule aufs Haupt.

Doch lassen wir die armen Diplomaten in Frieden; es ist sündhaft einen wehrlosen Feind anzugreifen, dessen Wirken überdieß nur darauf beruht das Handeln abzuwenden; es ist doppelt sündhaft ihn von China aus anzugreifen, wo man den wahren Werth des Standes nicht nach seinen Werken zu schätzen vermag, da er hier eine politische Null ist. Lassen Sie uns von etwas reellem sprechen, von dem Treiben der Chinesen und ihrem Zopfregiment. Wohl hängt der Zopf ihnen hinten, doch wenn es an die Arbeit geht, so räumt der Chinese ihn säuberlich aus dem Wege, indem er ihn um den Kopf wickelt oder vorwärts über die Schultern wirft. Trügen doch bei uns die Leute auch ihren Zopf a la chinoise! Aber da wird er gerade erst angebunden wenn es

gilt etwas zu schaffen. Weßhalb nun soll der Chinese, der mit dem Zopf geboren wird, der nie einen Menschen ohne diesen Kopfputz gesehen hat, weßhalb soll er ihn ablegen und den modernen Europäer anziehen? Leben etwa im civilisirten Europa die Leute so der Natur gemäß, so frei und unabhängig daß sie äußerlich auch nur zu erscheinen wagten wie es der Laune des Einzelnen zusagte, vielleicht weit zweckmäßiger wäre? Vor sechs Jahren, und ist es jetzt anders? wer durfte es wagen mit einer Mütze bedeckt auf die ehrbare Hamburger Börse zu gehen ohne die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, ohne von seinem Geschäftsfreunde ängstlich ersucht zu werden,: „Mein Herr, bitte, gehen Sie in den nächsten Laden und kaufen einen Hut, Sie sehen, die ganze Börse starrt Sie an, und es dürfte meinem Credit schaden." Wenn nun die Macht der Gewohnheit in unwesentlichen Dingen und unter so geringer Zahl schon so stark ist, wie will man daran denken solche Umwälzungen im großen chinesischen Reiche hervorzubringen, wovon Europa seit einigen Jahren träumt? Wie nur den Zopf wegschaffen? Und so gering die äußern Hindernisse scheinen die sich hier dem europäischen Einflusse entgegengestellen, so sehen wir doch daß allein daran schon aller Erfolg scheitern muß. Das Aeußere hat hier mehr Haltung vielleicht als sonst irgendwo; der Zopf, die Kleidung, es hat alles denselben Schnitt bei dem Armen wie bei dem Reichen, die Wohnungen selbst sind fast alle nach einem Styl gebaut und eingerichtet. Und so gleichförmig wie die ganze Oberfläche des Landes erscheint, so gleichförmig ist auch wieder die Arbeit darauf dem Einzelnen zugetheilt. Der Priester besorgt die Opfer, und singt und betet für das Volk; der Mandarin preßt Geld wo er es zu finden weiß, und der Gepreßte freut sich daß nicht alles genommen ist, und fragt nicht was aus seiner frühern Habe geworden; der Landmann bebaut seinen kleinen Acker der seine Familie ernährt, und im glücklichen Fall ein wenig mehr einträgt als Nothpfennig; der Kaufmann handelt, der Handwerker treibt sein Gewerbe, der Fischer fischt, und jeder pflegt sein Gewerbe wie die Eltern es ihm gelehrt, unbekümmert was sein Nachbar, was die Regierung thut. Und wenn Sie mir in alle Schmutzwinkel einer großen Stadt folgen wollen, so können Sie auch dort vernehmen wie stricte ein jeder sich an sein Handwerk hält, für Geld seine feilgebotene Waare hergibt und dann wieder neuen Kunden offen ist. Wenn Sie in einen Laden treten und ein Tuch kaufen wollen, so legt der Chinese Ihnen eines hin, und wenn es Ihnen nicht gefällt, so packt er erst ein und zeigt Ihnen dann ein anderes. Ein Ding zur Zeit, und ist damit kein Geschäft zu machen, so ist die Sache abgethan, und man versucht etwas neues. Und zu größerer Bequemlichkeit findet man für jedes der verschiedenen Lebensbedürfnisse ein eigenes Quartier. Nicht allein daß man in einem Laden nur einen Artikel findet, hier Seide, dort Wolle, Papier, Lebensmittel, Holz oder was es immer sei — noch weiter geht die Einförmigkeit, und jede Straße besteht wieder nur aus Läden die alle ein und dasselbe verkaufen.

So lebt alles friedfertig nebeneinander, streng gesondert, und ein jeder unbekümmert um seines Nächsten Haus, und immer fürchtend, daß durch irgendetwas die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt werde, wodurch der Mandarin sich bewogen fühlte ihm einen wohlverstandenen Wink zu geben, oder was noch fast schlimmer ist, wodurch der Verdacht der Nachbar'n erregt würde, die augenblicklich Lynchgesetz an ihm ausübten.

Wie wollen wir uns den Eingang verschaffen mit unsern modernen Ideen, wie Bresche brechen in diese compacte Masse die sich jahrhundertelang dichter und dichter zusammengepreßt hat, und in die man keinen Fußbreit einzudringen vermag ohne daß man den ganzen Raum mit Pulver und Blei zu sprengen versuchte, ohne die ganze Generation von Grund auszumerzen. Daher la paix a tout prix auch hier das Losungswort. „Wir wissen wir haben es schlecht, wir wissen aber nicht was da kommen wird," so hört man es hier schon lange vorhersagen, ehe das Jahr 1848 heranrückte. Und der Erfolg jenes verhängnißvollen Jahres, er hat den Chinesen eine gute Lehre gegeben, es nicht nachzumachen.

Was auch für ungewaschenes Zeug die englischen Blätter von Volksvertretung und Communismus berichten — und woher sie es nehmen, weiß der Himmel, als ob man jedes Wort das aus China geschrieben wird für bare Münze hinnehmen müßte ohne der Wahrheit auf die Spur kommen zu können — wie sehr sich auch die westlichen Mächte bemühen festen Fuß in China zu fassen oder weiter vorzudringen — vergeblich wird das Bemühen bleiben, wie es schon seit zwei Jahrhunderten gewesen ist. „Wollt Ihr Handel treiben, so handelt, im übrigen passen wir nicht für einander, und jedes Land gehe seinen Weg." Das ist chinesischer internationaler Verkehr. Und selbst dieß wenige ist uns Deutschen noch nicht einmal gegönnt, wir finden keine Anerkennung vor den Chinesen, es sei denn — daß wir uns Preußen nennen.

(A. Z.) Nachträglich zu unsern indischen Zeitungen erhielten wir gestern die „Overland China Mail d. d. Hongkong 29. Oct. Sie meldet daß die Unruhen in der Provinz Kwang-si, die den Behörden der Stadt Canton so große Angst erregt, beinahe unterdrückt waren. Das englische Journal wiederholt die Ansicht: es sei dieß ein bloßer Räuberaufstand gewesen ohne politischen Zweck, und die Aufschriften auf den Fahnen der Plünderer, welche auf den Sturz der Mandschu- und die Wiedererhebung der Ming-Dynastie deuteten, ein bloßer Vorwand, um sich größeren Anhang zu verschaffen. Die „Rebellen" sollen weder angesehene Männer zu Führern, noch einen großen Operationsmittelpunkt gehabt haben. Sie waren in der Auflösung begriffen; eine starke Abtheilung derselben hatte sich auf eine steile Höhe zurückgezogen, wo sie von Regierungstruppen blockirt wurden, die sie aber nicht anzugreifen wagten. Sü, der

Statthalter der Provinz Kwang-si, hat eine lange und pomphafte Denkschrift über diese Bewegung und die gegen sie ergriffenen Maßregeln abgefaßt, aber das wirksamste Repressionsmittel, nämlich Bestechung der Rädelsführer, die am meisten zur Wiederherstellung der Ruhe gethan haben mag, ist darin klüglich verschwiegen. Aufgeboten war, diesem Document zufolge, eine an Zahl furchtbare Streitmacht; allein die chinesischen Soldaten sind über allen Begriff erbärmlich, und viel Blut scheint auf beiden Seiten nicht geflossen zu sein. — Der Präfekt von Kia-hing-chau hatte ein Edict gegen das Christenthum und die christlichen Missionen erlassen; auf eine Vorstellung des französischen Gesandten aber soll der Generalgouverneur Sü dessen Zurücknahme angeordnet haben. In der Stadt Fu-tschen-fu herrschte große Aufregung unter der Bevölkerung, weil zwei englische Missionäre einen von ihnen gemietheten Götzentempel, in welchem sie lehrten und predigten, nicht herausgeben wollten indessen der anglicanische Bischof Smith auf Hongkong ermahnte selbst sie zu einem besonnenen Verfahren.

Neue Briefe aus Californien.
Von Fr. Gerstäcker.

(A. Z.) Murphy's New Diggings in Californien, 19. Juni. Die ersten Tage in Murphys Diggins benützten wir dazu ein Zelt aufzuschlagen, um sowohl Obdach zu haben als auch Böhms Waaren unterzubringen und aufzustellen, denn die Nächte waren noch bitter kalt, und es fiel ein scharfer Rauhfrost. Große Schwierigkeiten hatte das nicht, junge Stämme standen noch ziemlich in der Nähe um die Stützen aufzustellen; ein kleines Zelt bekamen wir zu kaufen, aus mitgebrachtem Zeug wurde noch ein anderes vorgestellt, und die „californische Heimath" war fertig. Unser erster Plan nun war gewesen daß Böhm den Tag über seinen Laden zubinden sollte, denn an Verschluß war kein Gedanke, wo wir dann zusammen arbeiten wollten; schon nach den ersten Tagen fand ich aber daß ich bei solcher Arbeit ungemein zu kurz kommen müßte, und mein Compagnon, der die Hälfte seiner Zeit dem Laden widmete, während ich zugleich den Ertrag der Arbeit mit ihm theilte, jedenfalls den alleinigen Nutzen zog. Dem zu begegnen blieb kein anderer Ausgang als daß ich ebenfalls als Mittheilhaber in das Geschäft eintreten mußte, was ich allerdings nur höchst ungern und durch die Nothwendigkeit gezwungen that.

Böhm arbeitete indessen einen halben Tag mit mir, hatte dann bald einen bösen Fuß, bald eine wunde Hand, bis er ernstlich unwohl wurde. Ich arbeitete unterdessen ruhig in den Ravinen fort; zu gleicher Zeit hatten aber auch die wenigen Waaren die Böhm heraufgebracht ziemlich bedeutend abgenommen, und wir ohnedies keine rechte Auswahl darin gleich von Anfang an gehabt. Einer von uns mußte also wieder zurück nach San Francisco um neue Waaren einzukaufen, und der Weg fiel, da mein Compagnon immer noch kränkelte, auf mich.

Am 29. April Morgens machte ich mich mit einem ziemlich kleinen Capital auf den Weg, und wanderte, die nächste Richtung nehmend, durch den Wald, etwa dreißig oder vierzig Meilen, um von da den breiten weiter umführenden Fahrweg nach Stockton wieder zu berühren und von dort, wo er ziemlich gerade durchschnitt, beizubehalten. Etwa zwölf Meilen von Murphys, wo ich ein paar steile Hügel hatte hinuntersteigen müssen, von deren Gipfel sich wirklich ein prachtvolles Panorama um mich her ausbreitete, erreichte ich die ebenfalls berühmten Minen von San Antonio. Einige Amerikanische Compagnien haben hier großartige Arbeiten unternommen, indem sie einen breiten tiefen Canal auswerfen, um den gar nicht unbedeutenden Bergstrom da hindurch zu leiten und dann im Sommer das also trockengelegte Bett auszuarbeiten.

Von dort aus an einer kleinen Gulch oder Ravine hinaufgehend, erreichte ich nach etwa einer halben Meile einen Platz der bedeutend ausgearbeitet zu sein schien, sah aber nur an der linken Seite desselben, und zwar ziemlich am Berge droben, einige Neger beschäftigt. Ein schmaler Pfad, der die Ravine hinaufführte, lief dort dicht vorbei; es würde mich aber auch nicht gereut haben, hätte ich wirklich einen Umweg gemacht den Ort zu sehen.

Fünf Neger arbeiteten hier, und hatten das tiefste Loch gegraben, das mir bis dahin nur in den Minen vorgekommen. Es war wenigstens 36 Fuß tief, und ging wie ein Schacht gerade die Bergseite hinunter. Dabei sagten sie mir daß ihre Arbeit auch keineswegs umsonst gewesen; erst gestern hätten sie, ihrer fünf, 480 Dollars in einem ganz kleinen Raum zusammen gefunden, und ihr Taglohn muß sich, ihrer Versicherung nach, auf mehr als eine Unze täglich — in vollem Durchschnitt — belaufen haben. Das war aber auch das einzige ergiebige Loch der Art in der Umgegend, die andern Minen sollten denen der Umgegend an Ertrag gleichkommen.

Die Nacht lagerte ich im Freien, und erreichte am andern Morgen, etwa 34 Meilen von Murphy's, die Straße auf der hin ich meinen Weg nun schneller fortsetzen konnte. Ich hatte von da wo ich die Nacht gelegen noch etwa 53 englische Meilen bis Stockton zu gehen, war aber sehr früh aufgebrochen, und da ich mich wohl zu Fuß fühlte, einmal versuchen wollen, ob ich nicht bis zum nächsten Morgen um 7 Uhr, der gewöhnlichen Abgangszeit der Dampfboote, in Stockton sein könnte. Viel Zeit hatte ich da freilich nicht zu verlieren, aber auch weiter nichts zu tragen als meine Decke und Büchse, und so legte ich rasch Meile nach Meile zurück.

Der Weg zwischen Stockton und den Minen wird ebenfalls rasch besiedelt — überall entstehen neue Zelte, Schenkstände, Plätze wo der Reisende übernachten kann. Auch Brunnen werden gegraben, denn Wasser soll dort im Sommer ziemlich selten werden, und alles verräth die Vorbereitung zu einem sehr bedeutenden Verkehr.

Bis zum Dunkelwerden marschirte ich rüstig weiter; um Mittags verzehrte ich etwas Brod und Milch (Milch, ein kleines Glas voll 25 Cents), und kam als eben die Sterne herauszufunkeln begannen an ein kleines Blockhaus, in dem die Leute gerade ihr Abend-

essen nahmen. Ich befand mich jetzt noch etwa 15 Meilen von Stockton entfernt. Weiter konnte ich aber für den Augenblick gar nicht kommen, da es stockdunkel wurde — denn der Mond ging erst etwa um 11 Uhr auf. Ich beschloß also an der Mahlzeit (für 1½ Doll. etwas trockenes Beefsteak und einen Becher dünnen Kaffee) theilzunehmen, ein paar Stunden zu schlafen, und mit Aufgang des Mondes meinen Weg weiter fortzusetzen.

Das that ich denn auch; gegen Mitternacht stand ich auf, rollte meine Decke zusammen — meine kleine Zeche hatte ich schon den Abend vorherbezahlt — und marschirte bei dem hellen Mondlicht den breiten Weg entlang, munter drauf los. Ein kleines Abenteuer sollte ich aber doch erleben. Es mochte ungefähr zwei Uhr sein, als ich einen etwas schmälern Weg, der wie ich glaubte, eine größere Biegung des Fahrwegs abschneiden sollte, einschlug, und auf diesem eine zeitlang hinwanderte, er wurde aber immer schmäler, das nasse, thauige Gras hing darüber hin und durchnäßte mir die Leggins, und es kam mir fast so vor als ob der Pfad mich zu weit nach der linken Seite führte. Rechts lag der breitere Weg, und dem zu schlug ich mich deßhalb auch wieder rechts, auf trockenere Bahn zu kommen, als ich unter einer großen Eiche, die gerade in meiner Richtung stand, sich etwas bewegen sah. Scharf hinblickend erkannte ich einen Mann der eben hinter den Stamm der Eiche glitt, während ein anderer daneben ein dicht dabei grasendes Maulthier — dem die Vorderbeine zusammengebunden waren — trat, ihm auf die Kruppe schlug, und mich lachend auf spanisch einlud einmal dorthin zu kommen und zu sehen wie sonderbar sich das Thier da verwickelt habe. Ich hatte indessen den Hahn meiner Büchse gespannt, nahm sie in den Arm, und die Richtung ein klein wenig verändernd, daß ich die Eiche vielleicht dreißig Schritte zur Linken ließ, ging ich langsam mit einem no quiero vorüber. Der Aussprache nach schienen es mir Argentiner, denn der Mann sprach das ll wie ein weiches sch, und was den Burschen zuzutrauen ist, hatte ich schon an Ort und Stelle erfahren. Im offenen Mondschein draußen, und außer Lassowurfsweite, hatte ich aber nichts von ihnen zu fürchten, besonders als sie erst einmal gesehen hatten daß ich Schießwaffen bei mir führte.

Es sind in neuerer Zeit mehrere Mordthaten an eben dieser Straße vorgefallen, und mit der gerühmten Ehrlichkeit Californiens ist es nicht mehr so weit her. Werkzeug das man draußen muß stehen lassen wird fortgenommen, Pferde und Maulthiere werden fast täglich gestohlen, und den Indianern wird manches in die Schuhe geschüttet das weiße Schurken in ihrem Namen verübt hatten. Erwischen sie einen Dieb, dann geht es ihm allerdings schlecht; das Entkommen ist aber leicht.

Doch ich komme ganz von meinem Wege ab. Die Spanier ließen mich, als ich des einen Ruf nicht folge leistete, ruhig und zufrieden, und ich erreichte bald nach Sonnenaufgang, nachdem ich noch bei anbrechendem Tag einen großen braunen Wolf geschossen, der gerade vor mir über den Weg wollte — Stockton.

Eins hätt' ich hier aber beinahe zu erwähnen vergessen. Am vorigen Nachmittag, bald nachdem ich den Alaveres gekreuzt, traf ich mehrere Wägen mit Neuangekommenen an der Straße. Die Leute selbst schlenderten meistens den langsamen Ochsenfuhrwerken voraus; einer ausgenommen, ein junger Franzose der sich dicht vor eine angebundene Melkkuh hingestellt hatte, und der aufs äußerste bestürzten die Marseillaise auf der Klappertrompete vorblies — ich wollte auch, denn solche Züge sind zu häufig, an ihnen ruhig vorübergehen, als ein Mann, der sich des Staubes wegen ein Taschentuch über den Kopf gehangen hatte daß ich seine Züge nicht gleich erkennen konnte, stehen blieb und mir nachrufend sagte: „Sie muß ich doch schon irgendwo gesehen haben?"

Ich drehte mich rasch nach ihm um, und mußte wirklich laut auflachen als ich meinen alten Wirth aus Buenos-Ayres, einen fidelen Engländer und Wollsortierer, in ihm erkannte, der mich manchmal damit geneckt hatte daß ich nach dem neuen Dorado zöge, und der jetzt selber, im Schweiße seines Angesichts, den schauerlichsten Mühen und Beschwerden entgegenkeuchte. Leider hatten wir beide keine Zeit uns lange aufzuhalten, und nachdem ich ihm — zur Strafe seines früheren Spottes — das Leben in den Minen in aller Geschwindigkeit mit so schauerlichen Farben geschildert hatte daß sein Gesicht immer länger und länger dabei wurde, wünschte ich ihm ein herzliches Lebewohl, und wanderte getrost meine Straße gen Stockton zu. (Schluß folgt.)

Miscellen.

Betti Paoli erzählt in ihren „Pariser Eindrücken" folgende Anekdote über Lamartine, die für seine naive Eitelkeit charakteristisch ist. Mit meinem Freunde P. hatte Lamartine eines Tages das folgende Gespräch: L. Haben Sie schon mein letztes Buch gelesen? — P. Gewiß! — L. Wie vielmal? — P. Nun, bei Gott, einmal. — L. Dann werden Sie mir erlauben Ihnen zu sagen, daß Sie es nicht kennen. Ich selbst habe es viermal gelesen, und ich habe immer neue Wahrheiten darin gefunden.

Wechsel- und Geld-Cours am 15. Dec. 1850.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	185½—186	—
„ London 3 Monat	38 1/16	38⅝
„ Hamburg	33½	33⅝
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	124	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	105½
3 & 4 . . . dito	102	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101⅝
dito Stieglitzische dito	—	100½
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98½

pr. 1 Rbl. S.-M.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
E. G. v. Brücker, Censor.
№ 213. Den 21. December 1850.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1851 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 16. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 2*

Dorpat, den 12. December 1850.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. graduirten Studenten Elias Oerström; an die Herrn Aerzte James Maack, Carl Dumpe, August Retzsche, Georg Noltein; an den Stud. theol. Theophil Grot; an die Stud. jur. Nicolai Schlegel, Theodor Mercklin; an die Stud. med. Johannes Dittrich, Boleslaw Szokalski; an den Stud. philol. Hermann Greiffenhagen; an den Stud. oec. Wilhelm Stender, und an den Stud. pharm. Eduard Lantzky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche

Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 20. December 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Diejenigen welche die Lieferung des beim Dörptschen Krousgefängniß für das Jahr 1851 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden wiederholt hierdurch aufgefordert zum Torge am 28. und zum Peretorge am 30. December c. Mittags 12 Uhr bei diesem Ordnungsgericht sich einzufinden. 2

Dorpat-Ordnungsgericht, am 16. Dec. 1850.

Ordnungsrichter N. Baron Fersen.

Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein geräumiges Wohnhaus nebst großen Garten und allen nöthigen Nebengebäuden steht zu verkaufen. Näheren Nachweis giebt die Expedition dieser Zeitung. 3

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein aufs Beste ausgestattetes Spielzeuglager; ferner: frische spanische Weintrauben, Tafelrosinen, Marmelade, Pastelade, Zuckade, Feigen, Datteln, Pflaumen, Krakmandeln, Wallnüsse, Lombardsche Nüsse, verschiedene Kiewsche Säfte, Citronen, Killoströmlinge, feinstes Moskausches Conditor-Mehl, Wachsstöcke und farbige Weihnachtslichte. F. Sieckell. 1*

In der Bandauschen Lampen-Niederlage bei Unterzeichnetem sind ganz neue Lampen in sehr großer Auswahl von 50 Kop. bis 18 Rbl. S.-M. per Stück angekommen. 1

H. D. Brock.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager ganz neu assortirt, und empfehle ich besonders eine große Auswahl der neusten Kinderspielsachen, Porzellain-, Kristall-, Stahl-, Bronçeplattirte, Neusilber- und Galanterie-Waaren, Mathematische Bestecke, Farbschachteln, feine Oblaten, Wachsstöcke und bunte Weihnachtslichte. 2

H. D. Brock.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige daß bei mir eine Auswahl von verschiedenen Gaslampen zu haben sind von 30 Kop. bis 16 Rub. Silb.-Mze. pr. Stück. Und daß auch die Fabriklampen mit dem runden Oel-Dochte bei mir aufs beste umgemacht werden. 2

C. Sachsendahl, am großen Markt.

Ein wohlerhaltener Kutschschlitten ist für einen annehmbaren Preis zu verkaufen im Graf O'Rourk'schen Hause in der Stein-Straße. 2

In meinem Hause ist ein Absteigequartier mit Stallraum und Wagenremise für die Dauer des Januarmarkts zu vermiethen. 3

A. Sundgreen,
bei der deutschen Kirche.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt sind im Gasthause Stadt London mehrere Budenlocale zu vermiethen. 3

Ein meublirtes Absteigequartier ist nebst Stall und Wagenremise, oder auch ohne dieselben, für die Jahrmarktzeit in meinem Hause zu vermiethen. 2*

G. Muyschel.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Handlungs-Commis A. Hennig.	1
Buchbindergesell Herrmann Anton.	2
Stanislaus Waltz.	2
Provisor F. Jegorjew.	3
Fleischergesell J. A. Uhl.	3

☞ *Indem ich mir erlaube auf mein bedeutendes Lager solcher Bücher, die sich zu Festgeschenken eignen, aufmerksam zu machen, bemerke ich, dass zur Erleichterung der Auswahl vollständige Weihnachtscataloge bei mir zu haben sind.*

Dorpat, den 15. *December* 1850.

E. J. KAROW

Universitätsbuchhändler.

Liebe Mitchristen! Es rückt die heilige und liebliche Advents- und Weihnachtszeit heran; aber es ist zugleich eine kalte Zeit, und darum auch eine Zeit der Noth und der Drangsal für die Armen. Darum nahe ich mich Euch wieder vertrauensvoll mit meiner Bitte um eine freundliche Weihnachts- und Neujahrs-Gabe zu Holz für die Armen! Zwar, um eine Weihnachts- oder Neujahrs-Gabe zu bitten, will sich wohl sonst nicht schicken. Allein, ich thu's dennoch getrost, und lege Euch meine Bitte vertrauend an's Herz, hoffend zu unserm Herrn, Er werde mich auch in diesem Jahr wieder keine Fehlbitte bei Euch thun lassen! —

Ober-Pastor Bienemann.

Dorpat, 30. Novbr. 1850.

Bei m Schlusse des Blattes war die ausländische Post noch nicht eingetroffen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 151.

Sonnabend 23. December 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Uebersicht des auswärtigen Handels Rußlands im Jahre 1849.

(Dem Berichte des Finanz-Ministeriums entlehnt.)

Der auswärtige Handel Rußlands fiel im Jahre 1849 im Ganzen günstiger aus als im Jahre 1848, sowohl was die Ausfuhr der russischen Produkte, als die Einfuhr der fremden Waaren betrifft. Im Jahre 1849 wurde ausgeführt für: 96.088,587 R.

Im Jahre 1848 belief sich die Summe der ganzen Ausfuhr auf 88,336,847 R.; mithin war sie im Jahre 1849 um 7,751,740 R. größer. — Eingeführt wurde für: 96,246,655 R.

Im Jahre 1848 betrug der Werth der ganzen Einfuhr 90,778,278 R.; sie war demnach 1849 um 5,468,377 R. stärker.

An Gold und Silber in Barren und klingender Münze wurde 1849 ausgeführt für: 6,117,322 R.

Vom Ausland wurde eingeführt für: 5,445,369 R.

Die Ausfuhr der Münze überstieg die der Einfuhr um 671,953 R.

Von den Hauptwaaren wurden in den drei letzten Jahren ausgeführt;

	1847.	1848.	1849.
		Pud.	
Hanf	2.731,683	2.410,688	2.987,833
Flachs	2.350,606	3.733,814	4.681,501
Talg	3.951,856	3.956,040	3.376,512
Pottasche	208,479	352,304	493,360
Wolle	434,930	238,696	601,636
Borsten	65,035	77,131	88,363
Eisen	886,744	660,410	696,280
Kupfer	133,113	52,190	83,598
		Tschetwert.	
Lein- und Hanfsamen	1.378,470	1.202,104	1.228,305
		Rubel.	
Holz für	3.762,178	2.498,668	3.115,694
Rohe Häute	760,002	535.293	964,668
Juften	1.002,933	638,652	941,009
Getreide, allerlei	71.279,552	21.965,645	18.551,032

Die Getreideausfuhr ist 1849 beinahe um 3.500,000 R. schwächer gewesen als im J. 1848, als Folge der günstigen Ernten im Auslande und der von den Zufuhren der früheren Jahre nachgebliebenen bedeutenden Vorräthe. Auch die Talgverschiffung war geringer, indem die große Zufuhr dieses Produkts von Amerika und Australien nach England, den Preis desselben in diesem letztern Lande sehr gedrückt hatte. Dagegen war die Ausfuhr unserer andern Hauptprodukte, wie: Hanf, Flachs, Pottasche, Borsten, rohe Häute und Wolle nicht nur gegen 1848, sondern auch gegen das J. 1847 stärker. Besonders zu bemerken ist wie sehr der Absatz der Wolle zugenommen hat. Sie war gegen 1847 um 166,706 Pud und gegen 1848 um 362,940 Pud stärker, was der Erschöpfung der Vorräthe in Frankreich und Deutschland zuzuschreiben ist.

Einige der russischen Produkte haben auch bessere Preise als im Jahre 1848 gemacht.

Unter den Einfuhrwaaren waren in den 3 letzten Jahren die Hauptartikel folgende:

	1847.	1848.	1849.
		Pud.	
Baumwolle	861,968	1.231,435	1.554,919
Baumwollengarn	410,979	386,143	279,100
Seide	20,810	22,744	16,894
Wolle	56,186	58,174	36,344
Baumöl	335,601	587,656	656,809
Kaffe	192,620	237,707	231,147
Sandzucker	1.486,311	1.717,389	2.038,258
		Rubel.	
Weine und andere Getränke für	6.473,723	7.215,376	7.815,599
Früchte „	2.732,422	2.638,787	3.462,541
Farben „	5.726,887	5.552,935	5.421,509
Maschinen und Instrumente für	1.884,847	1.838,842	2.567,279
Baumwollenfabrikate für	3.440,752	3.822,885	4.448,349
Seidenfabrikate für	4.062,762	3.338,880	4.448,057
Leinenfabrikate „	506,874	441,853	579,041
Wollenfabrikate „	2.397,900	2.118,192	2.201,688

Die Zufuhr fast aller fremden Waaren fiel bedeutend stärker aus als in den beiden vorhergegangenen Jahren.

Der Handel mit dem Königreich Polen ist im J. 1848 hinsichtlich der Einfuhr von da um 268,318 R. stärker gewesen, schwächer dagegen um 315,511 R. mit Bezug auf die Ausfuhr dahin.

Nach Finnland war die Ausfuhr stärker als im J. 1848, die Einfuhr dortiger Erzeugnisse dagegen etwas geringer.

Der Handel mit dem Transkaukasischen Gebiete und auf dem Kaspischen Meere nimmt jedes Jahr zu, namentlich was die Einfuhr fremder Waaren betrifft, während die Ausfuhr der russischen Erzeugnisse unbedeutend bleibt.

Der asiatische Handel auf der orenburgschen und sibirischen Linie fiel durch die Ankunft der chiwesischen Karawanen, welche im J. 1848 ganz ausgeblieben waren, bedeutender aus. Die ganze Einfuhr aus Centralasien belief sich auf 3,165,777 R. und war somit um 291,479 R. stärker als im J. 1848; ausgeführt wurde für die Summe von 2,695,764 R., die um 538,632 R. größer ist als im Jahre vorher. Den Hauptbestandtheil der Ausfuhr unserer Erzeugnisse nach Centralasien bildeten unsere Manufakturwaaren, darunter die Baumwollen- und Leinenwaaren für 1,272,238 R. (312,177 R. mehr als im J. 1848), Wollenwaaren, besonders russische Tuche für 192,030 R., Juften für 297,620 R.

Eine weniger günstige Wendung nahm unser Handel in Kiachta. Zwar hatten die Chinesen eine bedeutende Menge Thee für den russischen Handel aufgebracht, es kamen davon aber nach Maimatschen nicht mehr als 57,761½ K., die auch alle zu Preisen, welche für die Chinesen sehr vortheilhaft waren, eingetauscht wurden. Da es überall an Kameelen fehlte, so ging es sehr saumselig mit der Ankunft des Thees aus China, so daß der Handel in Kiachta nicht vor dem 7. März beginnen konnte. Die Bilanz des kiachtaer Handels fiel wie folgt aus:

Vorrath des Thees in Kiachta zum J. 1849	46,573 K.
Zufuhr und Eintausch im J. 1849 . .	57,761½ „
Zusammen	104,334½ „
Davon wurden am Zoll bereinigt und nach Rußland geführt	88,478 „
Verblieben in Kiachta	15,856½ „
	104,334½ „

Außerdem wurden 48,916 K. Ziegelthee eingetauscht, 13,413 K. mehr als im J. 1848.

Der Werth aller an die Chinesen vertauschten Waaren, belief sich nach den von der Kaufmannschaft angegebenen Preisen auf 5,165,334 R. Sie bestanden in: russischen Tuchen für 2,406,980 R., Baumwollenfabrikate für 1,076,633 R., russischem Pelzwerk für 930,269 R., und ausländischem für 116,809 R., in Juften und andern Ledersorten für 349,879 R. und diversen andern Waaren für 284,764 R.

Die Schifffahrt in unseren nordischen Häfen war im J. 1849 lebhafter als im vorhergegangenen Jahr; in den südlichen Häfen wo die Frage nach Getraide schwach war, sind weniger Schiffe als im J. 1848 angekommen.

Den lebhaftesten Antheil an der Schifffahrt nahm die russische und englische Flagge; unter ersterer sind 1,098 Schiffe in die russischen Häfen eingelaufen, unter letzterer 2,321. Außerdem besuchten unsere Häfen 861 türkische, 434 griechische, 416 schwedische, 561 holländische, 208 französische, 221 sardinische und 745 Schiffe unter anderen Flaggen.

Dampfschifffahrt. Nach Kronstadt kamen vom Ausland 36 russische, 21 englische, 8 französische und 1 schwedisches Dampfschiff an, zusammen 66. Ihre Reisen vertheilten sich folgendermaßen: von London 12, von Hull 9, von Newcastle 2, von Havre 8, von Lübeck 23, von Stettin 11, von Stockholm 1. Zwischen Riga, Lübeck und Stettin ging das Dampfschiff „Düna" 12 Mal, außerdem kam nach Riga zum erstenmal ein Dampfschiff aus Stockholm. Zwischen Odessa und Konstantinopel gingen die 3 Dampfschiffe „Odessa", „Krim" und „Chersones", welche 36 Reisen machten; von London kam nach Odessa das kürzlich in England gekaufte Dampfschiff „Sulina". Zwischen Astrachan, dem transkaukasischen Gebiet, Persien, der Festung Nowopetrowsk und dem Städtchen Gurjew war eine beständige Verbindung mittelst der 3 Regierungs-Dampfschiffe „Lenkoran", „Kuba" u. „Tarki", während Privatdampfschiffe von Astrachan nach Nishni-Nowgorod und zurück gingen. Nach Redut-Kale kam ein einziges Mal das türkische Dampfschiff „Trapezund." Fünf finnländische und 3 russische machten 23 Reisen von Riga nach St. Petersburg, und von Finnland aus 30. Neun Dampfschiffe gingen 87 Mal mit Waaren von Cherßon und andern südrussischen Häfen nach Odessa, und 2 andere kamen 58 Mal von Kertsch und Rostow nach Taganrog.

Zolleinkünfte von 1849:

Eigentliche Zolleinnahme . . .	29,907,208 R.	37 K.
Abgaben zum Besten des odessaschen Lyceums	40,909 „	17 „
Zuschlagzoll für fremde Bücher	34,407 „	73¼ „
Für Waarenniederlage und Lagermiethe	184,622 „	9¾ „
Accise für krimisches Salz . .	203,049 „	70 „
Zum Besten der verschiedenen Städte	1,007,311 „	92¾ „
Für den Bau der Newabrücke	324,156 „	99 „
Frachtgelder für Waaren und Passagiere auf den Dampfschiffen zwischen Odessa und Konstantinopel	58,652 „	3 „
Zusammen	31,760,318 „	1¾ „
Gegen 1848 mehr	474,361 „	44¾ „

Von der Zolleinnahme wurden im Jahre 1848 Prämien gezahlt:

Für die nach dem transkaukasischen Gebiet ausgeführten russischen Baumwollfabrikate	85,593 R.	37¼ K.
Für dergleichen in Kiachta an die Chinesen vertauschte	85,377 „	6½ „
Für den auf den archangelschen Fabriken raffinirten Zucker . .	18,377 „	81 „
Zurückgegebener kiachtaer Zoll für den nach dem Königreich Polen geführten Thee	64,115 „	80 „
In Allem	253,464 „	11¾ „

Die Ausgaben für den Unterhalt der Zollstätten und der Gränzwache betrugen 7/8 der ganzen Zolleinnahme.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Dec. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung werden zuerst verschiedene Localgesetzentwürfe ohne Debatte angenommen; der Abgeordnete Sevaistre richtet sodann eine Frage, wegen der Tuchlieferungen für die Armee, an den Kriegsminister. Er verlangt in dieser Beziehung freie Concurrenz. General Schramm stellt vor näherm Eingehen in die Sache an den Abg. Sevaistre die Frage, ob er glaube, daß die Commission nicht mit aller Unparteilichkeit zu Werke gegangen sei? (Stillschweigen.) Die einfache Tagesordnung wird mit 345 gegen 301 Stimmen angenommen. Ein Supplementarcredit von 234,369 Fr. wird bewilligt.

Paris, 25. Dec. Die Kommission, welche zur Untersuchung der auf die Goldwährung bezüglichen Fragen niedergesetzt ist, hält täglich Sitzungen. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt. Der Münz-Director, die Herren Ottinger, Odiot und Andere sind bereits vernommen worden. Die pariser Münze kann täglich nur eine Million in Gold ausprägen. In letzter Woche hat sie aber 25 Millionen von verschiedenen Bankhäusern zur Umprägung erhalten, und zwar 10 Millionen in englischen Sovereigns, 8 Millionen in holländischen Gulden, 7 Millionen in Barren. Gestern sind abermals 9 Millionen eingegangen. Der Münz-Director hat bereits um Lagerraum in den Bankkellern nachgesucht. Silber wird täglich nur 100,000 Fr. ausgeprägt.

Der gestrige Ministerrath beschäftigte sich wieder mit den deutschen Angelegenheiten, zunächst mit den dresdener Konferenzen. Später wurde eine neue Liste von Ernennungen im Orden der Ehrenlegion für den Neujahrstag debattirt. Sie war so beträchtlich, daß die Minister eine bedeutende Kürzung zu verlangen sich veranlaßt fühlten.

Der Gesundheitszustand der Mädame Laffarge, bekannt durch den Vergiftungs-Prozeß, hat sich so sehr verschlimmert, daß sie nach zehnjähriger Haft von Montpellier in eine Gesundheits-Anstalt gebracht wurde. Man zweifelt an ihrem Aufkommen.

In Folge der Aufstellung des 49sten Linien-Regiments an der genfer Gränze hat die Kantons-Regierung beschlossen, es dürfe Niemand in französischer Uniform das genfer Gebiet betreten. Der Unterpräfekt von Ger hat die gleiche Repressalie gegen genfer Uniformen ergriffen.

Nach dem „Pays" wird Lamartine binnen zwei Monaten einen Antrag auf Verfassungs-Revision einreichen.

Die Nachricht, die Regierung wolle im ersten Halbjahre 1851 alle Gemeinde-, Bezirks- und Departements-Conseils nach dem neuen Wahlgesetze erneuern, bestätigt sich.

Man trug sich gestern Abends abermals mit dem Gerüchte vom Rücktritt Baroche's. Leon v. Malleville wurde als sein Nachfolger bezeichnet.

England.

London, 24. Dec. Die Königin und Prinz Albrecht besuchten gestern das Ausstellungsgebäude in Hyde-Park. Alderman Salomons überreichte gestern im Namen seines Bezirkes eine Adresse gegen den Papst.

Sir Edward Sugden, der für den gelehrtesten Juristen Englands gilt, hat nun auch seine Meinung über den Stand der auf die jüngsten Maßnahmen des Papstes anwendbaren Gesetzgebung abgegeben. In einer zahlreich besuchten Versammlung in der Grafschaft Surrey äußerte er sich dahin, daß die Akte der Königin Elisabeth, durch welche die Veröffentlichung päpstlicher Bullen und die Anerkennung der geistlichen Autorität des Papstes mit schweren Strafen belegt werde, noch immer rechtskräftig sei, nur seien die übermäßigen Strafen beseitigt worden. Der anglikanische Bischof von St. Davids dagegen behauptet, die Emancipations-Akte hebe alle jene alten Strafen und Statuten gegen die Katholiken auf.

Letzten Sonnabend überreichte eine Deputation, darunter mehrere katholische Aristokraten, dem Cardinal Wiseman eine Dankadresse im Namen der englischen Katholiken.

Das „Chronicle" drückt seine lebhafte Freude aus, melden zu können, daß Oesterreich bei der bevorstehenden großen Industrieausstellung wohl eine Stellung einnehmen werde, die seiner ungemein hochbegünstigten geographischen Lage und seinem Standpunkte in der Reihe der Nationen vollkommen entsprechend sein werde. Die Zahl der österreichischen Aussteller bleibt wenig unter 1000. Da die Gesammtzahl der Aussteller aller Nationen annähernd auf 15,000 berechnet sei, so ergab sich hieraus, daß ein Fünfzehntel auf das österreichische Kaiserthum entfalle. Unter den verschiedenen inländischen Erzeugnissen Oesterreichs, welche im Welthandel eine hervorragende Rolle spielen, will „Chronicle" nur die Seide nennen. In diesem Artikel besaßen die Italiener lange Zeit gewissermaßen das Monopol. In den letzten fünf oder sechs Jahren ist dann dieser Industriezweig auch in Ungarn eingeführt worden, und zwar mit immer zunehmendem Erfolg.

Die Wiederaufnahme der Arbeiten zur Herstellung des unterseeischen Telegraphen zwischen Frankreich und England wird mit großem Eifer betrieben. Acht Drähte werden versenkt, und mit dem Monate Mai soll das Ganze arbeiten. Ein elektro-typographischer Telegraph neuer Erfindung, der sich bei den Proben zwischen London und Portsmouth ausgezeichnet bewährt hat, wird dabei zur Anwendung kommen. Derselbe macht große Anfangsbuchstaben, Punkte und Beistriche.

Die Morning Post behauptet als gewiß, die Legitimisten würden gegen die Dotation Louis Bonaparte's stimmen, und tadelt diese Absicht.

Elfhundert Arbeiter der Gießerei von Wilson und Compagnie in Leeds haben ihre Arbeit eingestellt.

Das Schiff „Ada" bringt von Mogador als einen Theil seiner Ladung 5000 Schildkröten mit.

Wegen der theils befürchteten, theils gehofften Aufhebung der Goldwährung in Frankreich wandern Massen Goldes aus England nach der pariser Münze.

Das Haus Strilker und Compagnie hat gestern

die Lieferung von 50,000 Pfund Thee für die englische Marine erstanden.

Das Schiff „Amphitrite“ geht mit Mundvorrath für die Franklin-Expedition nach dem Eismeere.

London, 25. Dec. Im Ministerrathe soll eine Bill zur Berathung vorliegen, welche angeblich zweijähriges Gefängniß darauf setzt, wenn Jemand eine römisch-kirchliche Würde als Bischof oder Erzbischof von irgend einem Orte Großbritaniens dem Namen nach annimmt. Einige Blätter erwähnen des Gerüchtes, daß die Lords Grey und Clarendon und der Schatz-Secretair Wood aus dem Kabinet treten wollten, daß sie aber nur geblieben, um der Regierung die Schwierigkeit zu ersparen, bei der jetzigen Erregtheit des Landes sich zu vervollständigen. Es heißt, daß das Kabinet in Betreff der katholischen Kirchenfrage nicht ganz gleicher Ansicht sei; Lord Palmerston scheine keineswegs gesonnen, sich mit den hochkirchlichen Eiferern zu identifiziren.

Ueber die jetzige Stärke und die Vertheilung des britischen Heeres erfährt man Folgendes: In Großbritanien 37,843 Mann; in Irland 24,000; in den Stationen des Mittelländischen Meeres 7915; in den Besitzungen in Asien 30,467; in Afrika 3703; in Amerika, Neu-Südwallis, Neu-Seeland, Vandiemensland, Mauritius, Bermuda und Westindien 19,835; zusammen 123,868 Mann. Außerdem zählt man noch 59,141 Mann Nationalgarde, Milizen und Küstenwächter. Die „British Army Dispatch“ will wissen, daß der Herzog von Wellington sich dahin geäußert habe, er wolle für die Sicherheit Englands im bedeutungsvollen Jahre 1851 nicht gutstehen, wenn die stehende Armee nicht um wenigstens 50,000 Mann vermehrt würde; namentlich müsse die Truppenzahl in Irland beinahe verdoppelt und außerdem eine theilweise Miliz-Werbung in England vorgenommen werden; der greise Held wolle zu dem Zwecke eine Bill vors Parlament bringen, welche überhaupt große Reformen in der britischen Wehrfassung bezwecke. Die meisten Schriften und Zeitungs-Artikel, die seit drei Jahren über die Vertheidigung Englands gegen fremde Invasionen erschienen sind, sollen auf Wellington's Anregung entstanden sein.

Spanien.

Madrid, 15. Dec. Der „Clamor publico“ enthält Folgendes über die Karlisten: „Die spanischen Karlisten sind in großer Bewegung und bereiten aller Wahrscheinlichkeit nach einen plötzlichen Angriff vor. Montemolin hat allen loyalen Vertheidigern seiner Sache die gegenwärtig im Ausland sind, einen hohen Rang verliehen; seine Gemahlin, die Königin, hat diese Gunst bei Gelegenheit ihrer Heirath für dieselben erlangt. Dieses wird durch die Königlichen Depeschen, die Montemolin an jeden emigrirten Karlisten gesandt hat, bewiesen. Diese Depeschen sind mit: „der König von Spanien und Indien“ unterzeichnet.

Deutschland.

Dresden, 26. Dec. In der morgenden Konferenz sollen Sectionen gebildet werden, welche mit den einzelnen Materien der Bundesgesetzgebung sich zu beschäftigen haben werden.

Dresden, 27. Dec. Die Konferenzen sind heute um 1 Uhr angesetzt. Graf Buol ist für Oesterreich, Graf Bülow für Mecklenburg-Schwerin gestern eingetroffen. Ein oldenburgischer Bevollmächtigter fehlt noch. In der heutigen Sitzung, wird eine Einigung über die Form der Berathung und über die Eintheilung der verschiedenen Materien bezweckt. Der Minister-Präsident reist morgen Mittag mit dem Fürsten von Schwarzenberg nach Berlin.

Kassel, 24. Dec. Heute ist mit Ausführung der Executions-Maßregeln begonnen worden. Es sind dem Oberbürgermeister, jedoch nicht als solchem, sondern als Mitglied des Oberzunftamtes, 25 Mann Soldaten eingelegt worden.

Heute Morgen ging eine bayerische schwere Batterie, zum Leipziger Thore hereinkommend, hier durch und durch das Holländische Thor weiter. Ihr Bestimmungsort ist nicht bekannt geworden. Ein Bataillon Bayern hat uns heute verlassen und ist auf naheliegende Dörfer verlegt worden. Die auf Kassel im Anzuge begriffenen Truppen des Tietzenschen Corps haben Befehl erhalten, da, wo sie sich befinden, vorerst stehen zu bleiben.

Kassel, 26. Dec. Gegen 1 Uhr sind unsere Kurfürst-Husaren, Artillerie und Garde angekommen. Das Volk empfing Garde und Artillerie mit einem Hurrah. Zu morgen wird der Kurfürst erwartet; viele Ministerial-Beamte sind bereits hierher zurückgekehrt. Die Regierung verzichtet darauf, sich durch Revers von jedem Beamten die Anerkennung der Verordnung vom 28. September zu sichern.

(D.R.) Kassel, 27. Dec. Gegen 10 Uhr Vormittags ist der Kurfürst hier angekommen. Vom Bahnhofe bis zum Friedrichsplatze haben die kurhessischen Truppen Spalier gebildet. Hierauf fand eine Parade der österreichischen, preußischen, bayerischen und kurhessischen Truppen statt, bei welcher das Militair Hurrahs für den Kurfürsten, und das Volk Hurrahs für die kurhessische Garde, Artillerie und für die Preußen ausbrachte.

Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Ich finde mich veranlaßt, im Interesse der öffentlichen Ruhe und Sicherheit Folgendes zu verfügen: Jede Widersetzlichkeit gegen Militairpersonen bei Ausübung ihres Dienstes, so wie auch Beleidigungen derselben außer Dienst, wird kriegsgerichtlich zur Bestrafung gezogen. Zur Vermeidung desfallsiger Vergehungen wird angeordnet: 1) Alle Wirthshäuser sind um 9 Uhr — sofern nicht spezielle Ausnahmen gestattet werden — zu schließen. 2) Das Zusammenrotten und Lärmen auf der Straße ist untersagt. 3) Alle Lehrer, Aeltern, Dienstherren und Meister werden angewiesen, Schüler, Kinder, Gesinde, Gesellen und Lehrlinge mit dem Eintritte der Nacht von den Straßen entfernt zu halten. 4) Bei eintretendem nächtlichen Alarm sind von den hiesigen Einwohnern die auf die Straße führenden Fenster zu beleuchten. Die Polizei-Behörden haben für schleunige Bekanntmachung und pünktliche Beobachtung vorstehender Bestimmungen bei eigener Verantwortung sorgen zu lassen und werden die Zuwiderhandelnden gegen obige Befehle alsbald verhaftet und zur polizeilichen Be-

strafung gebracht, sofern nicht Vergehungen der im Eingange erwähnten Art mitbegriffen sind, wo alsdann sofortige Arretirung und Ablieferung zum kriegsgerichtlichen Verfahren eintreten soll.

Kassel, am 23. December 1850.

Der Bundes-Civil-Kommissar für die kurhessischen Angelegenheiten.

Graf v. Leiningen, Feldmarschall-Lieutenant."

Schweiz.

(Basl. Z.) Basel, 24. Dec. Die Bundesversammlung hat ihre Herbstsitzung geschlossen, und wenn man den neuen Bundesbehörden überhaupt eine vielseitige Thätigkeit nicht absprechen kann, so muß auch der nun zu Ende gegangenen Sitzung das Zeugniß gegeben werden, daß in derselben Vieles behandelt worden ist; es ist das ein Gegensatz zu der alten Tagsatzung, die Geschäfte kommen zu einem Schlusse. Ob gut, ist eine andere Frage, Viele behaupten das Gegentheil und meinen, Verwaltung und Gesetzgebung schritten nicht immer mit der wünschbaren Sachkenntniß, Umsicht und Reife des Urtheils vor, Manches das mit großen Worten angekündigt, sei doch im Grunde von zweideutigem Werthe, Anderes dagegen zeige sich als unpraktisch und unausführbar.

Italien.

Rom, 15. Dec. Die Regierung hat heute die Bekleidung sämmtlicher nackten Statuen und Bilder in den Kirchen verordnet. Auch die Engel und der berühmte Genius von Canova auf dem Grabe des Papstes Clemens sind davon nicht ausgenommen.

Die Kardinäle fürchten die Landung republikanischer Emissäre, und es wird daher die Küste scharf bewacht.

Rom, 16. Dec. Gestern wurde eine General-Revue über die französischen Truppen abgehalten.

Oesterreich.

Wien, 25. Dec. Der heutige Lloyd theilt folgende Betrachtungen der Oesterr. Corr. über die dresdener Konferenzen mit: „Die freien Konferenzen der bereits früher eingetroffenen Bevollmächtigten wurden Mittags am 23. d. M. eröffnet. Mit nur sehr wenigen Ausnahmen waren die Bevollmächtigten aller deutschen Staaten anwesend. Hr. von Hassenpflug fehlte. So sehen wir dem Beginne und der Abwickelung dieser wichtigen Konferenzen binnen kurzem entgegen. Die gespannte Lage Deutschlands macht es doppelt wünschenswerth, daß die Angelegenheit endlich zum Abschlusse gebracht werde. Die Regierungen Deutschlands im Vereine mit allen Elementen der Erhaltung, des Besitzes und der Ordnung müßten mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie nicht einsähen, daß dieser ängstliche Zustand einer höchst unerquicklichen Unentschiedenheit nur zum Vortheile ihrer Gegner gereicht. Jetzt hat sich eine starke überzeugungstreue Partei der Ordnung und Erhaltung in allen Ländern Europas gebildet. Es beginnt sich die Ueberzeugung auszubilden, daß, so schätzbar gute Verfassungs-Reformen auch sind, und so wünschenswerth es erscheint, daß die Formen der Regierung geregelt und wohl gegen einander abgewogen erscheinen, doch in jedem geregelten Staate nur drei Hauptfaktoren der Entwickelung als maßgebend anzusehen sind. Der eine ist die Bildung und die Sitten des Volkes, die das Werk der Zeit und ihrer Geschichte sind und nicht in einem Augenblicke improvisirt werden können, der zweite ist die Entwickelung und Belebung sämmtlicher Arbeitskräfte des Volkes mit Hinwegräumung aller den Verkehr lähmenden Schranken und mit Anbahnung aller Mittel und Wege, welche denselben zu erleichtern und zu beschleunigen geeignet sind. Der dritte endlich ist eine gerechte, unermüdet thätige und intelligente Verwaltung, welche das Wohl des Staates aufrichtig will und nicht nach Theorieen, nicht nach den ungestümen Forderungen einzelner Parteien und ihrer oft unberufenen Wortführer, sondern nach den unveränderlichen eigenthümlichen, in seinem innersten Wesen liegenden materiellen und geistigen Bedingungen vorgeht.

Die Schneeverwehungen, jedoch nur von geringer Bedeutung, machten vorgestern die Bahnen, mit Ausnahme der Nordbahn, einige Zeit unfahrbar. Der Oedenburger Personenzug kam daher erst gestern hier an. Der nach dem Süden abgegangene Posttrain stieß gleichfalls auf geringe Schneeverwehungen in deren Folge der aus dem Süden kommende Train bei Marburg einige Stunden still stehen mußte und daher verspätet hier ankam. Auch die Bruckerbahn konnte drei Stunden lang wegen Schneeverwehungen nicht befahren werden.

In der Wiener Zeitung befindet sich ein Aufruf des Dr. J. F. Castelli, als Vorstand des niederösterreichischen Vereins gegen Mißhandlung der Thiere, worin er das Publikum mit einem Erlaß des Ministeriums des Innern bekannt macht, welcher die Bewilligung zur Errichtung von Pferdefleischbänken zum Gegenstande hat. Derselbe lautet: „Der Herr Minister des Innern hat über das Einschreiten erinnert: Wenn schon unter ganz gewöhnlichen Verhältnissen kein Grund vorhanden sei, den Genuß des Pferdefleisches zu versagen, weil es ein angemessenes Nahrungsmittel ist, so erscheint es im gegenwärtigen Augenblicke als eine besondere Pflicht, der Beseitigung eines Vorurtheiles, das der zahlreichen ärmeren Bevölkerung ein gesundes, kräftiges Nahrungsmittel unzugänglich macht, keine besonderen Hindernisse entgegenzusetzen. Hierauf soll Personen oder Körperschaften, welche um die Bewilligung einschreiten, Pferdefleisch auszuschrotten, die Bewilligung dazu nicht vorenthalten werden, wenn und insolange sie die Bedingungen erfüllen, welche ihnen aus Sanitäts-Rücksichten und in Erwägung des Umstandes, daß gegen den Genuß des Pferdefleisches noch ein bedeutendes Vorurtheil besteht, welches geschont werden muß, aufzuerlegen für nöthig erachtet werden. Der Verein wird hiervon mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt, daß dieser hohe Ministerial-Erlaß unter Einem dem wiener Magistrate und den hierländigen Bezirkshauptmannschaften bekannt gegeben wird, und daß im Falle einer speciellen Erlaubniß alle Veranstaltungen getroffen werden müssen, welche die Bevölkerung zu überzeugen vermögen, daß ihr in dem ausgeschrottenen Pferde-

fleisch ein reines, gesundes Nahrungsmittel geboten werde. Wien, 12, October 1850. Der Statthalter für Nieder-Oesterreich. Eminger."

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Dec. Die neueren geologischen Untersuchungen von der dänischen Kolonie Grönland veranlaßten diesen Sommer einen unternehmenden Privatmann, eine Expedition dahin zu schicken, und die mineralischen Verhältnisse des Landes wissenschaftlich zu untersuchen. Man hat in diesen Tagen Nachrichten von der Expedition erhalten, welche die günstigsten Erfolge versprechen. Im südlichen Theile des Landes hat man nämlich bedeutende Lager von Kupfererz entdeckt, und zwar so reichhaltig, daß das Erz 66ß reines Kupfer enthalten soll.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Dec. Die Ruhe ist in Aleppo laut Nachrichten vom 23. Nov. vollkommen hergestellt und befestigt sich alle Tage mehr, die entschiedene Haltung der Behörden hat hauptsächlich dazu beigetragen, daß diese seither keinen Augenblick lang gestört wurde, wie man dies bei den Orten Antap, Berejik und anderen in Syrien gelegenen Ortschaften zu fürchten berechtigt war; denn es ist nunmehr erwiesen, daß die Insurgenten von Aleppo mit jenen Gegenden feste Einverständnisse unterhielten. Die vorzüglichsten Insurgenten-Chefs befinden sich bereits auf dem Wege nach Konstantinopel, wo sie ihr Urtheil erwarten.

Berichte aus Mekka melden, daß die Cholera in den dortigen Gegenden wüthete und bereits eine außerordentliche Anzahl von Opfern dahin gerafft hat.

Vorgestern wurde hier das Thronbesteigungsfest Sr. Majestät des Kaisers von Rußland feierlich begangen.

Das Journal de Constantinople rühmt den vortreflichen Stand der türkischen Finanzen.

Herr Dubroca, Chef der Thierarznei-Schule, hat sich anheischig gemacht, einen Cours über Pferdezucht zu lesen. Zieht man in Erwägung, daß das Pferd zu den wichtigsten und verbreitetsten Naturschätzen des türkischen Reiches gehört, so wird man die Bedeutsamkeit dieser Anregung nicht verkennen, welche um so mehr auf Erfolg rechnen dürfte, als sie einer Lieblings-Neigung aller asiatischen Völker begegnet.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Zu den vom „Franklin" überbrachten Nachrichten aus den vereinigten Staaten ist noch Folgendes nachzutragen. In Neuyork sind von der Insel Jamaica haarsträubende Berichte über das dortige Wüthen der Cholera eingelaufen. Bis zum 14. November, wo die Seuche mit immer noch wachsender Heftigkeit bereits über einen Monat grassirte, war die Zahl der täglich hingerafften Opfer auf 150 bis 200 gestiegen. Särge für die Verstorbenen können nicht in hinreichender Zahl beschafft werden und so liegen viele Leichen auf offener Straße, um die Luft zu verpesten, da es auch an Händen fehlt, die hinreichende Zahl Gräber herzurichten. Man muß schaudern bei dem Gedanken, daß die Seuche seit den zuletzt erhaltenen Nachrichten wieder vier Wochen ihr furchtbares Erntefest gehalten. Die Aerzte sind zur Hälfte gestorben, und der Rest ist der Zahl und der Kraft nach nicht mehr im Stande, auch nur halb genügenden Beistand zu leisten. Kommt keine Hilfe von außen, so ist Jamaica mit Gefahr bedroht, daß seine Bevölkerung völlig aussterben werde. Was die Schrecken ihrer Lage noch vermehrt, ist die durch die Seuche veranlaßte vollständige Isolirung der Insel: die Neuyorker Dampfboote, welche Beistand bringen und diejenigen, welche noch zu fliehen vermöchten, wegbringen wollten, waren nicht im Stande zu landen. Aus dieser verzweifelten Lage der Dinge nimmt die Neuyorker „Abendpost" Veranlassung, die Bürgerschaft zu den äußersten Hilfsanstrengungen für die unglückliche Insel aufzurufen; man solle Aerzte, Apotheker, Lebensmittel ꝛc. nach Jamaika senden, solle es nicht so weit kommen, daß der etwa von der Seuche verschont werdende Rest der weißen Bevölkerung mit dem Bettelstab in der Hand die Insel verlasse. — Aus Ponce auf Portorico liegen Nachrichten bis zum 16. November vor. An diesem Tag hatte der Gouverneur von Ponce alle Truppen aufgeboten und die Bürgerschaft in die Waffen gerufen um in den Straßen und auf den Werften zu patrouilliren, da von Seite des General Lopez ein Angriff befürchtet wurde: Derselbe befand sich nämlich in der Nähe vor Ponce mit einer zur Einnahme der Insel bestimmten Expedition, und es herrschte demzufolge auf letzterer allgemeine Bestürzung. — Findet die Botschaft des Unionspräsidenten Fillmore die beste Aufnahme überall in den vereinigten Staaten, so lauten doch die Nachrichten aus Südcarolina und Mississippi nicht ganz unbedenklich. Die dortigen Sclavenhalter wollen nämlich Trennung von der Union; ihre Gegenpartei soll übrigens nicht schwach sein. Alle übrigen Südstaaten sind loyal und hierauf baut man auch hinsichtlich der beiden Schwankenden seine Hoffnungen. Mittlerweile discutirt bereits die Legislatur in Südcarolina über Anträge, sich entschieden dahin zu erklären, für die erledigten Senatorensitze in Washington nicht zu wählen, auch den Senator Butler und die Repräsentanten des Staates zu instruiren, ihre Sitze im Congreß nicht einzunehmen. Diese und ähnliche Maßnahmen sollen eine Erwiderung sein, wenn etwa die Sclavenbill zurückgenommen werden sollte; so meint auch die Botschaft des Gouverneurs von Virginien, „ein Widerruf dieses Gesetzes sei ein Widerruf der Union; die treuliche Ausführung aber desselben sei das einzige Mittel, den Südstaaten mit Ehren die Union und dem Lande den Frieden zu erhalten." — Durch englische und amerikanische Vermittlung ist zwischen den Dominigern und Haytiern ein Friedensvertrag zu Stande gekommen. Einige Gefechte vor dieser Ausgleichung waren mit nur unbedeutenden Verlusten auf beiden Seiten verbunden.

Neue Briefe aus Californien.
Von Fr. Gerstäcker.
(Schluß.)

Am nächsten Morgen sollte ich aber doch in meinen Erwartungen — insofern ich gehofft hatte ein Dampfboot nach San Francisco dort bereit zu finden — bitter getäuscht werden. Ich mußte den ganzen Tag in Stockton liegen bleiben, und erst am zweiten Morgen ging der Dampfer El Dorado nach San Francisco ab. Es war das aber ein gutes Boot, und wir erreichten San Francisco noch an demselben Abend vor Dunkelwerden, wo ich denn auch noch nach der Mission hinausmarschirte, und Witzlebens durch mein plötzliches Erscheinen nicht wenig in Erstaunen setzte.

Am andern Morgen früh gingen sie mit mir wieder in die Stadt, ich besorgte dort soviel ich von meinen Geschäften zu besorgen hatte, und blieb diese Nacht bei Dr. Precht, meinem früheren Reisegefährten und Schlafcameraden vom Talisman, der sich jetzt ein eigenes Haus gebaut hat und mit seiner Stellung sehr zufrieden zu sein schien.

Wir waren den Abend noch spät zusammen aufgesessen, und am nächsten Morgen, da der Tag im Osten graute, hatte ich noch keineswegs ausgeschlafen, als ein wilder fremdartiger Ruf an mein Ohr schlug. Ich fuhr in die Höhe, und während ich gerade aus meinem Fenster den hellen Feuerschein erkennen konnte der sich flammend und zuckend die schreckliche Bahn ins Freie brach, war ich im ersten Augenblick wirklich nicht im Stande zu sagen wo und in welchem Welttheil ich mich eigentlich befand. Das dauerte aber nicht lange, mit dem Schlaf schüttelte ich zugleich all die wirren Traumbilder ab, fuhr in die Kleider und war in wenigen Minuten mit Dr. Precht unten auf der Straße.

Nicht weit hatten wir bis zu dem Ort wo das Feuer begonnen, und schon flackerten wieder in lichter Lohe die sämmtlichen am öffentlichen Platz gebauten Spielhäuser auf, während die Flamme mit rasender Gewalt weiter und weiter fraß. Einen Augenblick überschaute ich von der Mitte des Platzes das fürchterlich schöne Schauspiel, aber auch nur einen Augenblick, denn ich hätte es für Sünde gehalten müßig dabei zu stehen wo Hunderte ihr Hab und Gut verloren, während ich doch im Stande war wenigstens etwas vielleicht mit zu retten.

Ein Europäer kann sich übrigens wirklich kaum einen Begriff von der rasenden Schnelle machen mit der das Feuer in den leichten hölzernen durch die Sonne schon gedörrten Gebäuden um sich fraß. In einem großen Laden oder „Gewölbe," wenn eine großartige Bretterbude so genannt werden kann, in dem ich zuerst mithalf, sah ich, nachdem den Raum selber schon glühende Hitze erfüllte, nur eben die Flamme kaum acht oder neun Zoll lang hineinlecken, als auch, wie durch einen Blitz entzündet, die Decke in hellen Flammen stand, und alles was sich im innern Raum noch befand mit wilder Hast nach der Thüre stürzte. Der obere Theil der Hände, mit denen ich einen Pack auf der einen Schulter festhielt, wurde mir selbst in den wenigen Secunden versengt.

Bis 10 oder 11 Uhr fraß das Feuer so weiter ehe ihm ordentlich Einhalt gethan werden konnte, und selbst das mußte durch das Einreißen zwischenstehender Häuser geschehen, denen wir die Stützen mit Aexten durchhieben. Der Schaden an Gütern war ungeheuer, da man Unmassen von Sachen mitten auf den Marktplatz geschleppt und dort sicher geglaubt hatte, während die Gluth selbst da hinüber ihre Beute suchte, und das gerettet Geglaubte verzehrte. Um 4 Uhr brannte es noch, ohne jedoch weitere Gefahr befürchten zu lassen, unter den Trümmerhaufen fort, und selbst die Nacht über schlug noch oft die helle Lohe aus den zusammengestürzten Gebäuden auf; an demselben Nachmittag zimmerten aber schon wieder, mitten zwischen den noch glühenden Balken, Zimmerleute ein neues Gestell für das Zelt einer Spielbank, übergossen den Platz wo es zu stehen kommen sollte mit Wasser, und kehrten sich nicht an das ärgerliche Zischen des erzürnten Erdbodens, sondern schafften über Nacht rüstig weiter, so daß nächsten Morgen schon eine neue Hölle, mit Zelttuch überspannt, gedielt und mit Schenktisch und Spielbanken reichlich versehen, fertig stand.

Mein Einkauf war durch das Feuer in den nächsten Tagen sehr gestört worden, denn die Leute hatten theils die Köpfe voll, theils ihre in Sicherheit gebrachten Waaren noch nicht einmal wieder eingeräumt, dennoch gelang es mir am Mittwoch von San Francisco wieder loszukommen, und ich schiffte mich mit meinen Gütern am 8. Mai wieder nach Stockton, dießmal auf dem kleinen Dampfschiff „Capt. Sutter" ein. Das Boot war von Passagieren förmlich vollgedrängt, und wir hatten, wenn auch eine schnelle, doch sehr unangenehme Fahrt. Am nächsten Morgen erreichten wir Stockton. Die Fracht war indessen durch das gute Wetter und die besser gewordenen Straßen so heruntergegangen daß ich sie, bis Murphy's Diggins, zu 7 Cents per Pfund accordiren konnte.

Miscellen.

Verbesserung in der Sammetweberei. Während man bisher den Sammt niemals so breit zu weben vermochte, daß ganze Zimmerteppiche aus einem Stück verfertigt werden konnten, verdankt man diese Kunst jetzt der Erfindung eines Seidenfabrikanten in Lyon. Nach seiner Angabe soll man glatten und façonnirten Sammt in jeder beliebigen Breite von 2½ bis 11 Arschin, weben können.

Ein junger Graf spielte kürzlich mit seltenem Glück an dem Roulette in Baden und gewann in kurzer Zeit 30,000 Gulden. Er schließt das Geld in seiner Wohnung ein, aber den nächsten Morgen ist dasselbe gleichzeitig mit Fritz, dem Bedienten des Grafen verschwunden. Nach acht Tagen erscheint der letztere jedoch wieder. Woher kommst du? fährt der Graf ihn an. — Von Wien. — Was hattest du da zu schaffen? Wo ist mein Geld? — Auch in Wien. Ich dachte, Herr Graf, Sie würden weiter spielen und das schöne Geld wieder verlieren, deshalb habe ich es nach Wien gebracht und hier ist die Quittung von Ihrem Herrn Vater.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 214. Den 23. December 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung von 14 lakirten, messingnen Hängelampen und 9 dergleichen Tischlampen zu Leuchtspiritus für die Universitäts-Auditorien zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29sten d. M. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 2. Januar 1851, Mittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2*

Dorpat, den 18. December 1850.

Rector Neue.

Secretär Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. graduirten Studenten Elias Oerström; an die Herrn Aerzte James Maack, Carl Dumpe, August Petzsche, Georg Noltein; an den Stud. theol. Theophil Grot; an die Stud. jur. Nicolai Schlegel, Theodor Mercklin; an die Stud. med. Johannes Dittrich, Boleslaw Szokalski; an den Stud. philol. Hermann Greiffenhagen; an den Stud. oec. Wilhelm Stender, und an den Stud. pharm. Eduard Lantzky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 20. December 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Diejenigen welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängniß für das Jahr 1851 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden wiederholt hierdurch aufgefordert zum Torge am 28. und zum Peretorge am 30. December c. Mittags 12 Uhr bei diesem Ordnungsgericht sich einzufinden. 1

Dorpat-Ordnungsgericht, am 16. Dec. 1850.

Ordnungsrichter N. Baron Fersen.

Notaire Strauß.

Aus Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von Einem Kaiserlichen Livländischen Kameralhofe diesem Landgerichte die Anweisung zu Ertheilung von Jerliken zu denen Brandweinslieferungen nach Narva und Pleskau pro Anno $18\frac{5}{1}\frac{0}{1}$ zugegangen ist, und nunmehr der Ertheilung von Jerliken auf desfalsige Gesuche der resp. Lieferanten kein Hinderniß im Wege stehet. 1

Dorpat, am 15. December 1850.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter v. Samson.

P. v. Akerman, Secret.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronegüter des Livländischen Gouvernements von ult. März 1851 ab auf 6 Jahre der Torg am 12. und der Peretorg am 16. Januar 1851 abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs eingesehen werden.

I. Mit Gehorch. Im Wendenschen Bezirk das Gut Großdohn mit 1 Hoflage, 243 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 1 Brandweinsbrennerei, 150 Dessätinen Hofs-Ackerland, 83 Dess. Hofs-Heuschlag.

II. Ohne Gehorch. Im Dörptschen Bezirk das Gut Marienhof mit 64 männl. Revisionsseelen, 1 Schenke, 61 Dess. Hofs-Ackerland, $\frac{7}{9}$ Dess. Hofs-Heuschlag. — Im Arensburgschen Bezirk das Gut Mohn-Grossenhof mit 418 männl. Revisionsseelen, 2 Krügen, 1 Schenke, 1 Brandweinsbrennerei, 132 Dess. Hofs-Ackerland, 222 Dess. Hofs-Heuschlag. Das Gut Neuenhof mit 2 Hoflagen, 515 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 192 Dess. Hofs-Ackerland, 192 Dess. Hofs-Heuschlag.

Riga-Schloß, den 11. December 1850.

Domainenhofsrath C. v. Kieter.

Secretair A. Michaelis.

(Beilage).

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 152.

Donnerstag 28. December 1850.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone: dem Contre-Admiral Walk, Commandirenden der 2ten Flotte-Division, dem Generalmajor Weßel, interimistischen Inspector der Gewehr-Fabriken und dem Generalmajor Baron Salza 1, Commandanten von St. Petersburg.

Den 16. Dec. starb hierselbst der General-Major Alexander Iwanowitsch von Brewern.

Der Professor an der Kaiserlichen Akademie der Künste Baron Klodt von Jürgensburg ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 23. Dec. Dem Chef der Artillerie-Garnisonen des Orenburgschen Bezirks, Generalmajor Freymann 2, ist der K. K. St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 12. d. M. ist der Livländische Gouvernements-Rentmeister, Coll.-Rath Schmieden, zum Rath des Livl. Kameralhofs ernannt, und tritt an seine Stelle der Assessor gen. Behörde, Hofrath Hündeberg. (Rig. Ztg.)

Ein Allerhöchster Ukas d. d. 6. December besagt:

„Zur Erleichterung der Orts-Verwaltung der Gouvernements Orenburg, Ssaratow und Ssimbirsk befehlen Wir:

„1) Auf dem linken Wolga-Ufer ein neues Gouvernement unter der Benennung des Ssamara'schen zu bilden, in welchem die Stadt Ssamara Gouvernementsstadt sein soll.

„2) Dies Gouvernement soll bestehen aus den drei orenburg'schen Kreisen von Bugulma, Buguruslan und Busuluk, und aus den zwei saratow'schen von Nowousen und Nikolajewsk. Außerdem werden dazu gerechnet von dem Gouvernement Ssimbirsk der Stawropol'sche Kreis und die auf dem linken Wolga-Ufer liegenden Theile des Ssamara'schen und des Ssysrauschen Kreises, welche letztere zusammen den neuen Ssamara'schen Kreis bilden. Die übrigen auf dem rechten Wolga-Ufer belegenen Theile der genannten Kreise sollen zu dem Ssysrauschen Kreise gezogen werden und mit diesem, wie früher, bei dem Gouvernement Ssimbirsk verbleiben.

„Diese Eintheilung tritt mit dem 1. Januar 1851 in Kraft; nur in Bezug auf den Nikolajewskischen Kreis hat die Ortsverwaltung noch besondere Verhandlungen einzugehen.

„3) Unabhängig hievon wird, zur Abrundung des Gouvernements Ssaratow, der Zarewsche Bezirk ferner zum Gouvernement Astrachan gezählt."

(Sen.-Ztg.)

Dorpat, 21. Dec. Den 18ten d. M. beschloß der Prof. emer. Staatsrath und Ritter Dr. v. Bröcker seine Vorlesungen an unserer Hochschule, wo er seine Studien vor 48 Jahren begonnen, mit ergreifenden Abschiedsworten an die Studirenden, — und der 20. Dec. fand einen zahlreichen Kreis von Kollegen, älteren und jüngeren Schülern und Freunden versammelt, die dem hochverehrten Jubilar zur freundlichen Erinnerung an sein bisheriges Wirken ein Abschiedsmahl gaben. Der Dekan der juristischen Fakultät, Prof. Osenbrüggen und die Prof. Grube und Reichert geleiteten den Jubilar um 3½ Uhr zur Versammlung, in der sich während des Mahls das gegenseitige Wohlwollen und eine erfreuliche Pietät, des scheidenden Jubilars zu unserer Hochschule, so wie der älteren und jüngeren Schüler zu ihrem Lehrer, auf eine erhebende Weise zu erkennen gab. Zwei Festgesänge erhöhten die Feier des Tages. Den ersten Toast brachte der Dekan der juristischen Fakultät aus; er gedachte dabei der in der Geschichte des provinciellen Rechtes dankbar anzuerkennenden wissenschaftlichen Bestrebungen des Jubilars, seines Eifers und der Pflichttreue in seinem Amte, so wie der vielen, von den Behörden der Universität am besten gekannten, practisch-juristischen Leistungen desselben. Ihm folgten jüngere und ältere Kollegen von denen Jeder nach den ihm naheliegenden Beziehungen dem Jubilar Worte des Dankes und Wohlwollens zum Abschiede zurief. Auch der ehrwürdige Veteran unserer Hochschule, Prof. emer. Dr. Morgenstern, erfreute seinen ehemaligen Schüler und Kollegen durch einen herzlichen Zuspruch. Der hochverehrte Jubilar dankte darauf mit sehr bewegter Stimme, tief ergriffen von so vielen Beweisen inniger Anhänglichkeit, und bat dann die Versammelten

die Ehre des Tages mit zwei gleichfalls gegenwärtig von der Universität scheidenden Kollegen, Dr. Köhler und Stephani, theilen zu dürfen, auf deren Wohl er schließlich den Toast hinlenkte. Möge die Erinnerung an diesen Tag, der so viele Beweise der Liebe und Anhänglichkeit brachte, noch recht lange den hochverehrten Jubilar erfreuen und auch in Zukunft dazu beitragen, seine wohlwollenden Gesinnungen zu dem ihm lieb und werth gewordenen Wirkungskreise zu erhalten. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Dec. Allais wurde gestern wegen Verleumdung zu 1 Jahr Gefängniß und 300 Franken Geldstrafe verurtheilt. Die Verhandlung über das angebliche Complott, in welchem der Verurtheilte die Rolle des Denuncianten übernommen, hinterließ einen für Herrn Yon ungünstigen Eindruck, indem Letzterer, wenn schon nicht angeklagt, doch von dem Staatsanwalt und dem Gerichtspräsidenten, so wie von dem Advocaten der Civilpartei als der Hauptangeschuldigte behandelt wurde. Es fragt sich nun, ob er seinen Posten bei der gesetzgebenden Versammlung ferner bekleiden kann.

Paris, 29. Dec. Die gesetzgebende Versammlung hat den auf Grund gerichtlichen Urtheils wegen Schulden verhafteten Repräsentanten M. Mauguin in Freiheit setzen lassen. Die Journale erblicken hierin einen der Justiz versetzten Stoß, dessen Tragweite die gesetzgebende Versammlung nicht berechnet habe.

Allais hat heute von dem Urtheile der ersten Instanz appellirt. Der Prozeß kömmt also nochmals vor die Oeffentlichkeit.

In Vincennes werden gegenwärtig Versuche mit allen Feuerwaffen sämmtlicher europäischen Staaten angestellt. Bis jetzt soll sich der Stutzer der vincenner Jäger als die zweckmäßigste erwiesen haben.

Paris, 30. December. Das Büreau hat, dem Wunsche des Ministeriums entgegen, mit 8 gegen 6 Stimmen die Beibehaltung des Polizeikommissars Yon beschlossen. Der Präsident der Kammer, Dupin, hat zu Gunsten Yons gestimmt. Die Minister haben nach gepflogener Berathung zu bleiben beschlossen. Die Gläubiger Mauguin's haben von dem Director des Schuldgefängnisses Entschädigung verlangt; derselbe hat sie an Dupin gewiesen. Die Appellationsgerichte berathen über die Verhaftung Mauguin's.

England.

London, 21. Dec. Mit wunderbarer Geschwindigkeit schreitet der Glas-Pallast, welcher bestimmt ist, die Erzeugnisse des Gewerbfleißes aller Nationen aufzunehmen, seiner Vollendung entgegen. Erstaunt sieht das Publicum an der Stelle wo noch vor wenigen Wochen ein leerer Raum sich dem Auge darbot, einen stolzen Bau sich erheben. Wenigstens 50,000 Personen besuchten gestern den Hyde-Park, um das Ausstellungs-Gebäude in Augenschein zu nehmen.

Von einem Kaufmanne in Edinburg ging der Vorschlag aus, der in Liverpool und London alsbald Unterstützung fand, einen allgemeinen kaufmännischen Kongreß auf den nächsten Juni nach London zu berufen, zur Vorbereitung internationaler Ausgleichung der Usancen, Regelung der Gebühren und kaufmännischen Abgaben, Anbahnung einer herzustellenden kosmopolitischen Einheit der Münzen, Maße und Gewichte u. s. w. Es hängt der Plan mit der Stiftung einer allgemeinen Handels-Gesellschaft und der Errichtung correspondirender Klubs für alle Nationen eng zusammen.

Die Nachricht, der Präsident der französischen Republik werde während der Industrieausstellung hierher kommen, entbehrt alles Grundes. Es ist allgemein bekannt, daß er sich nicht aus Frankreich entfernen darf, ohne durch ein besonderes Gesetz dazu ermächtigt zu sein. Man darf sogar sagen, daß Ludwig Napoleon Bonaparte nie an die Reise nach London gedacht hat. Ein vornehmer Engländer, welcher ihm letzthin vorgestellt wurde, drückte ihm die Hoffnung aus, ihn bei Gelegenheit der Ausstellung in London zu sehen. Der Präsident erwiederte: „Meine Lage ist wahrhaftig merkwürdig. Vor drei Jahren durfte ich Frankreich nicht betreten, und jetzt ist es mir verboten mich daraus zu entfernen."

London, 28. Dec. Der Präsident der Vereinigten Staaten wird nicht, wie er früher beabsichtigte, zur londoner Industrie-Ausstellung kommen.

Die neuesten Nachrichten von den Jonischen Inseln melden die plötzliche Vertagung des Jonischen Parlaments. Als nämlich im Senate ein Mitglied sich einfallen ließ, zu erörtern, welche Vortheile für die Jonischen Inseln ein Anschluß an Griechenland hätte, wurde die Debatte damit beseitigt, daß die Vertagungs-Ordre verlesen wurde. Auf Cephalonia wüthet, neuen Briefen in den englischen Blättern zufolge, noch immer die Cholera, und die ärmeren Bewohner der Insel sind in einer erbarmungswürdigen Lage.

In ganz England wird eine Agitation zur Abschaffung der Fenstersteuer vorbereitet.

Deutschland.

Berlin, 29. Dec. Der Kaiserl. Königl. österreichische Minister-Präsident, Feldmarschall-Lieutenant Fürst Felix von Schwarzenberg ist gestern Mittag von Dresden hier eingetroffen. Eine Königliche Equipage erwartete den Fürsten am Bahnhofe und brachte denselben in das Königliche Schloß, wo Zimmer für die Dauer seines Aufenthaltes in Bereitschaft gesetzt waren.

Se. Majestät haben hierauf den Fürsten in Charlottenburg empfangen und denselben zur Tafel gezogen. Prinz Karl und Prinz Albrecht Königl. Hoheiten waren zur Tafel bei Sr. Majestät anwesend. Ihre Majestät die Königin war durch ein leichtes Unwohlsein verhindert bei Tafel zu erscheinen.

Zur Tafel wurden außer dem Fürsten Schwarzenberg der General der Kavallerie von Wrangel, die Minister Sr. Majestät des Königs und der General-Major von Thümen gezogen.

Berlin, 1. Jan. (B.N.) Die von Oesterreich und Preußen ernannten Commissarien für Schleswig-Holstein, Gen. v. Thümen und Graf Mensdorf Bouilly, sind gestern Morgen abgereist. Aus den Conferenzen zwischen dem diesseitigen und dem österreichischen Ministerpräsidenten, zu welchen, so weit sie hier stattfan-

den, die beiden Herren Commissarien zugezogen waren, sind die übereinstimmenden Instructionen in ihrer endlichen Definitive hervorgegangen. Man ist übereingekommen, die schleswig-holsteinischen Angelegenheit in nachdrücklichen Angriff zu nehmen und zu diesem Behufe hat man gleichzeitig beschlossen, nach und nach eine preußisch-österreichische Armee von 50,000 Mann in Bewegung zu setzen. Die Instructionen für die Commissarien beauftragen dieselben, in Schleswig-Holstein zunächst auf eine friedliche Stellung der Herzogthümer, namentlich auf eine Zurückziehung und Reduction der holsteinischen Armee zu dringen. Sie sind ferner ermächtigt, bei Erfüllung dieser Bedingungen Namens ihrer hohen Vollmachtgeber die Herzogthümer der Wahrung ihrer vom deutschen Bunde in dem Bundesbeschlusse vom September 1846 anerkannten Rechte zu versichern. Die Instructionen beauftragen die Commissarien zum schnellen und energischen Vorgehen ausdrücklich. Die Commissare werden bei dem Beginn ihrer Thätigkeit eine Proclamation erlassen, zu welcher ihre Aufgabe nach allen Seiten hin genau bezeichnet sein wird.

In der Nacht zum 28sten d. M. ist der Kupferdraht von dem electro-magnetischen Telegraphen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von dem Stationsorte bei Rummelsburg bis zu dem bei der Friedrichsfelder Haide in einer Länge von 5 Stationen, gestohlen worden.

Dresden, 27. Dec. Der Vortrag mit welchem der Kaiserlich österreichische Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg am 23. Dec. die Konferenzen eröffnete, lautet:

„Ich hege das Vertrauen meine Herren, daß nicht nur der gemeinsame und große Zweck dieser Zusammenkunft uns hier vereinigt, sondern auch der jeden von uns beseelende Wunsch, diesen Zweck möglichst bald vollständig erreicht zu sehen und hierzu nach Kräften beizutragen. Die dankenswerthe Bereitwilligkeit, mit welcher Ihre hohen Vollmachtgeber der an dieselben ergangenen Einladung Oesterreichs und Preußens entsprochen, und die Wahlen, welche Sie bei der Entsendung ihrer Vertreter getroffen haben, sind eine Bürgschaft, daß wir, im Geiste der Eintracht versammelt, das Werk der Einigung mit Erfolg beginnen. Der deutsche Bund hervorgegangen aus einem Bedürfnisse, zu dessen Erkenntniß eine an welthistorischen Ereignissen reiche Zeit durch die uns von ihr dargebotenen Lehren geführt hat, ist während eines Zeitraums von 33 Jahren einer der Hüter des allgemeinen Friedens gewesen und hat wesentlich zur Erhaltung desselben beigetragen. Aber auch im Innern Deutschlands hat er des Guten Vieles gestiftet, obwohl dies von Manchen verkannt und von Anderen nicht anerkannt worden ist, weil der Bund nicht in ihrem Sinne wirkte, oder weil derselbe nicht alles Gute in das Leben rief, wozu weise Voraussicht die Keime in seine Verfassung gelegt hatte. Mag auch dieser letztere Vorwurf Wahres enthalten, derselbe dürfte selbst dann noch durch die Erwägung gemildert werden, daß es eben nichts Menschliches gebe, was durchaus vollkommen ist. Was der Bund aber jedenfalls Ersprießliches geleistet, zeigt uns ein Rückblick auf den reichen Segen, welcher sich unter seinem Schutze über Deutschland verbreitet hat, und ein Blick auf die Zustände der Gegenwart, deren Entwickelung wir einer Zeit verdanken, in der jener Schutz nicht mehr ausreichend wirksam sein konnte. Auch diese Zeit sollte lehrreich für uns werden, und uns wie es einstens der Fall war, auch diesmal ernstlich mahnen, die theuer erkauften Erfahrungen zu nützen. Dieselben haben gezeigt, daß Versuche, durchaus Neues zu schaffen, nicht zum Ziele führen. Sie haben bewiesen, daß die Grundlagen, auf denen der Bund ruht, nicht nur gut und brauchbar, sondern selbst die Einzigen seien, welche für eine Gebäude taugen, in dem eine Gemeinschaft von Staaten, wie Deutschland sie in sich begreift, in Eintracht und zu allseitiger Wohlfahrt zusammen zu leben vermag. Diese Erfahrungen haben aber auch zugleich die Mängel erkennen lassen, welche die bisherige Verfassung des Bundes hatte, und die Lücken in derselben angedeutet, deren Ergänzung eine Bedürfniß geworden. Ein solches Bedürfniß ist vor Allem die Kräftigung des obersten Bundes-Organes durch Einrichtungen, welche dasselbe für die Zukunft befähigen, den Fluthen der Revolution einen Damm zu setzen und das monarchische Prinzip gegen dieselben zu schützen. Die Erkenntniß dieser Wahrheiten muß uns, meine Herren, nothwendig auch zur Erkenntniß der Aufgabe leiten, welche uns hier obliegt. Diese Aufgabe ist die Revision der Bundesakte und der aus ihrer Entwickelung hervorgegangenen Gesetze.

Nehmen wir die dem Bunde ursprünglich gegebene Verfassung zur Grundlage und zum Ausgangspunkte unserer Verhandlungen: — lassen wir es uns angelegen sein, diese Verfassung mit Benutzung der Rathschläge der Erfahrung und mit Berücksichtigung alles dessen zu ergänzen und zu verbessern, was Zeit und Umstände zur Wohlfahrt des Vaterlandes wirklich erheischen, schaffen wir eine oberste Bundesbehörde, stark genug, um durch den Schutz, welchen sie den einzelnen Regierungen gegen die Feinde der Ordnung gewährt, die heiligsten Güter der Gesellschaft zu retten und vor neuen Gefahren zu sichern, so werden wir den Anforderungen des Rechtes wie jenen der Billigkeit, den Eingebungen der Staatsklugheit und den Pflichten entsprechen, welche unsere hohen Vollmachtgeber durch heilige Verträge für ihre gegenseitigen Beziehungen eingegangen sind, und welche die Vorsehung denselben, ihren Völkern gegenüber auferlegt hat. Es darf wohl nicht bezweifelt werden, meine Herren daß Ihre hohen Regierungen, wie Sie selbst, dieser Auffassung der Verhältnisse beipflichten, zu deren Darlegung der Kaiserliche Hof mich beauftragt hat. Einig über den Ausgangspunkt, die Richtung und das Ziel, werden wir dieses sicher auch bald erreichen. Lassen Sie uns mit redlichem Willen, mit gegenseitigem Vertrauen, mit Gottes Segen und daher guten Muthes an das Werk gehen, damit es gelinge. Das Vaterland, dessen Wohlfahrt durch die Stürme der letztverflossenen Jahre erschüttert worden, und noch unter dem Drucke der Verhältnisse der Gegenwart leidet,

sieht mit Erwartung auf unsere Thätigkeit und knüpft an deren Erfolge seine Hoffnungen auf eine bessere Zukunft. Nur mit diesen Erfolgen kann Ordnung, Gesetzlichkeit und Friede, daher wahre Freiheit und Wohlstand allen Theilen unseres herrlichen deutschen Vaterlandes wieder dauernd gesichert und dessen Ansehen nach außen hin neuerdings befestigt werden. Wenn ich überzeugt bin, meine Herren, Ihren Ansichten begegnet zu sein, glaube ich auch Ihren Gefühlen einen Ausdruck zu leihen, indem ich der Königlich sächsischen Regierung und insbesondere dem edlen, als Mensch wie als Monarch so verehrungswürdigen Könige unseren und unserer hohen Vollmachtgeber Dank für die wohlwollende Aufnahme ausspreche, welche wir hier gefunden haben.

Hierauf nahm der Königlich preußische Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel das Wort:

„Gestatten Sie, meine Herren, auch mir, noch besonders meinen Dank für die Bereitwilligkeit auszusprechen, mit welcher der ergangenen Einladung zu den heute begonnenen Konferenzen Folge geleistet worden ist, so daß man nach länger als zwei Jahren, nach verschiedenen Spaltungen und traurigen Zwistigkeiten die Bevollmächtigten sämmtlicher deutschen Staaten hier versammelt sieht, einmüthig entschlossen zum gedeihlichen Zusammenwirken. Ich darf hieran auch wohl noch ein Wort der Hoffnung und des Vertrauens anknüpfen: wollen wir die Wiederkehr jener schlimmen Erfahrungen vermeiden, wohlan, meine Herren, zeigen wir den deutschen Stämmen, daß ihre Regierungen den Willen, die Einsicht und die Kraft haben, vorhandene Mängel zu beseitigen, Gutes, Wahres und Festes zu gründen."

Heute sind fünf Kommissionen gebildet worden, denen die Berathung über die Grundgesetze des deutschen Bundes übergeben sind. Die erste Kommission berät die Organisation der obersten Bundesbehörde, wie den Umfang des „Bundesgebiets." Die in Frage kommenden Artikel der Bundes-Akte sind Artikel I. IV. V. VI. VII. VIII. IX. Von der Schluß-Akte kommen Artikel VI. VII. VIII. IX. X. in Betracht. In derselben hat den Vorsitz: Oesterreich, und wird sie gebildet aus: Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Hannover, Hessen und bei Rhein, Kurhessen, Frankfurt, Sachsen-Weimar.

Die zweite Kommission hat als Gegenstände der Berathung den „Wirkungskreis des obersten Bundesorgans und die Beziehungen des Bundes und der Einzelstaaten zu einander" überkommen. Es kommen dabei die Artikel VII. X. XI und XIII. der Bundesakte und Artikel XI. XII. XIII. XIV. XV. LXV. der Schlußakte in Betracht, eben so wie die Executions-Ordnung vom 3. August 1820. Den Vorsitz in dieser Kommission führt Preußen. Sonst wird sie gebildet von Oesterreich, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Schwerin, Holstein, Anhalt-Bernburg.

Die dritte Kommission behandelt materielle Interessen: Handel, Zoll, Schifffahrt, Verkehrsmittel. Nach Art. VI. und XIX. der Bundesakte und Artikel LXIV. der Schlußakte. Den Vorsitz führt Bayern. Theil nehmen: Oesterreich, Preußen, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Sachsen-Koburg, Hamburg, Oldenburg.

Die vierte Kommission berät das Bundesgericht nach Art. XX—XXIV. der Schlußakte, wie nach Art. XXIX—XXXII. derselben und mit Betracht der Austrägalgerichts-Ordnung vom 16. Juni 1817. Den Vorsitz führt Sachsen. Theil nehmen: Hannover, Nassau, Braunschweig, Bremen, Schaumburg-Lippe.

In der fünften Kommission wird die Weise der Protokollführung berathen. Den Vorsitz führt Hannover. Theil nehmen: Preußen, Sachsen (Königr.), Sachsen-Meiningen.

Außerdem wurde ein Legitimationsausschuß gewählt, welchem der preußische Bevollmächtigte Graf v. Alvensleben präsidiren wird. Der österreichische Ministerialrath Thierri wird in den Konferenzen die Protokolle führen.

Dresden, 30. Dec. Fürst Schwarzenberg wird heute hier eintreffen und nächster Tage nach Wien abgehen. Graf von Alvensleben ist bereits wieder angekommen.

Kassel, 28. Dec. Graf Leiningen hat dem landständischen Ausschuß unter Androhungen kriegsrechtlicher Strafe jede Zusammenkunft und weitere Thätigkeit untersagt.

Weitere Executionen wurden vorgenommen, und alle bis jetzt nicht abgelieferten Waffen sollen ebenfalls durch Execution eingetrieben werden.

Als künftiges Eidesformular für die Offiziere des Kurfürstlichen Armeecorps ist in Wilhelmsbad das folgendermaßen lautende beschlossen und festgesetzt worden: „Ich gelobe und schwöre einen leiblichen Eid zu Gott dem Allmächtigen, daß ich dem Allerdurchlauchtigsten Landesherrn, Kurfürsten Friedrich Wilhelm I., in allen und jeden Vorfällen zu Kriegs- und Friedenszeiten getreu und redlich dienen, die Befehle meiner Vorgesetzten genau befolgen, den mir vorgelesenen Kriegsartikeln überall nachkommen, die Landesverfassung beobachten und aufrecht erhalten und mich überhaupt so betragen wolle, wie es einem treuen ehrliebenden und braven Offiziere ansteht und gebührt, so wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum unsern Herrn (oder: und sein heiliges Wort!) Amen!"

Aus dem Kriegs-Ministerium zu Wilhelmsbad sind zugleich unterm 6. Dec. d. J. nachstehende Erläuterungen hinzugefügt worden: „Aus dem Gesammtinhalte dieses von den Offizieren der Armee zu leistenden Diensteides ergebe sich, daß jeder Offizier durch seine dienstliche Stellung verpflichtet sei jeden von einem Vorgesetzten erhaltenen dienstlichen Befehl zu befolgen, ohne die Verfassungsmäßigkeit eines solchen zu dem Zwecke einer Prüfung unterwerfen zu dürfen, um von dem Ergebniß derselben die Befolgung des Befehls abhängig zu machen, indem die durch jenen Eid übernommene Verpflichtung zur Beobachtung und Aufrechthaltung der Landes-Verfassung für die Offiziere in dienstlicher Beziehung erst alsdann in Anwendung komme, wenn er dienstliche Handlungen vorzunehmen habe, zu welchen ein

Befehl eines Vorgesetzten ihm nicht zugekommen sei. Der Wiedereintritt in das kurhessische Offizier-Corps von solchen, die ihre Entlassung in einem ehrerbietigen Gesuche eingereicht haben, kann nur unter der Bedingung stattfinden, daß der Diensteid in dem oben dargelegten Sinne abgelegt werde."

Kassel, 31. Dec. Das Executions-Corps des Feldmarschall-Lieutenants Legeditsch hat gestern von Fulda aus seinen Marsch nach Schleswig-Holstein angetreten. Es wird in zwei Kolonnen von je 12,500 Mann über Wabern und Fritzlar auf Kassel kommen, hier am 5ten Rasttag halten und über Karlshafen durch das Hannoversche marschiren.

Kassel, 28. Dec. Nach einer gestern mittelst der Schelle erlassenen Bekanntmachung werden die hiesigen Einwohner aufgefordert, bis zum Ablauf dieses Jahres die rückständigen direkten Steuern zur Vermeidung militairischer Execution an die hiesige Stadtrezeptur unverzüglich einzuzahlen. Diese Bekanntmachung wurde kurze Zeit nach der Ankunft des Kurfürsten, und zwar ohne Kontrasignatur, erlassen.

Fulda, 29. Dec. Die in und dicht bei Fulda gelegenen bayerischen Truppen aller Waffengattungen sind heute in der Frühe die frankfurter Straße entlang nach Bayern zurückgegangen; nur das 2te Bataillon des 10ten Infanterie-Regiments, welches einige Stunden von Fulda ostwärts in den Dörfern lag, nahm noch einmal hier heute Quartier in unserer Stadt und wird erst morgen abziehen. Mit diesem Reste der Division des Generals Lesuire verläßt Letzterer mit seinem Stabe gleichzeitig Fulda, so daß unser ganzer Bezirk von den Baiern frei wird.

Stuttgart, 29. Dec. Der „Staats-Anz." enthält Folgendes: „Wie wir hören, schließt sich unsere Staatsregierung vollkommen an die von München aus in Dresden vertretene Forderung einer deutschen Volksvertretung an. Die Nachricht, als ob Bayern und Württemberg ein gemeinschaftliches Programm für die freien Konferenzen hätten, ist unrichtig; jede der beiden Regierungen wird selbstständig verfahren, wenn es gleich richtig ist, daß die Vorschläge beider Staaten in vielen wesentlichen Punkten mit einander harmoniren."

Altona, 28. Dec. Der „Alt. Merk." meldet Folgendes: „Wir erfahren, daß unser berühmter Mitbürger, der Konferenzrath Schumacher, der schon längere Zeit hoffnungslos daniederlag, heute um Mittag verschieden ist. Bei den vielfachen Beziehungen, in welchen dieser Mann von europäischer Celebrität, namentlich auch als Herausgeber der astronomischen Nachrichten stand, wird sein Tod in weiten Kreisen schmerzlich empfunden werden."

Karlsruhe, 25. Dec. In einer Correspondenz der „Rheinzeitung" vom hiesigen Ort, in welcher von den in Amerika und in anderen Ländern weilenden Flüchtlingen die Rede ist, heißt es u. A.: Nach Briefen, die vor uns liegen, lebt Hecker als eifriger Landmann auf seinem Farm und hat allem politischen Treiben Valet gesagt. Kiefer ist Gastwirth, und der ehemalige Dictator der improvisirten Republik Baden schenkt seinen Gästen mit eigenen hohen Händen manch Schöppchen vaterländischen Wein ein. Brentano hat sich einen Farm gekauft und ist leidend. Dr. Ziegler (Karlsruher Stadtdirector während der Revolution) hat in New-York ein Geschäfts-Büreau mit Advokatur errichtet, und soll laut einem Schreiben vom 5. Nov. d. J. gute Geschäfte machen. Eichfeld ist in England und hat bei London eine große Destillirfabrik errichtet, in welcher der ehemalige „Kriegsminister" es nicht unter seiner Würde hält, Liqueure und andere Spirituosa zu fabriziren, so beschäftigen sich noch viele dieser Flüchtlinge mit der Gesellschaft nothwendigen Künsten und Gewerben und suchen durch die nützliche Gegenwart eine unglückliche Vergangenheit zu verwischen. Manche aber, die in Amerika ein Land erwarteten, wo Milch und Honig fließt, wo das Gold wie bei uns der Sand, die Diamanten wie bei uns die Kieselsteine zu finden seien, haben gefunden, daß, wenn man etwas verdienen will, man in Amerika noch mehr als in dem Mutterlande dafür erleiden muß; und wieder andere, wie Struve, Heinzen und zahlreiche Consorten, suchen fort noch in der Verbannung zu wühlen, und schleudern in toller Wuth selbst über ihre vernünftiger gewordenen Unglücksgefährten die giftigsten Pfeile der Verläumdung.

Italien.

Rom, 16. Dec. Die Vorstellungen des General-Vikars und der Congregation der Propaganda gegen die Eröffnung einer amerikanischen Kapelle für den protestantischen Gottesdienst in Rom sind ohne Erfolg geblieben, und heute soll bereits der erste Gottesdienst in derselben stattfinden.

Florenz, 18. Dec. Der „Corriere mercantile" bringt Näheres über die Umtriebe, welche die Schließung der Universität zu Siena veranlaßten. Die Studirenden waren nämlich angehalten worden, geistliche Vorträge in der Kirche zu hören, deren Inhalt den Exaltirten unter ihnen reactionär erschien. Statt ihrem subjektiven Mißvergnügen das durch die Heiligkeit des Ortes gebotene Stillschweigen aufzuerlegen, machten sie in der Kirche selbst einen lärmenden Exceß, wodurch die Schließung der Universität veranlaßt wurde und die Studirenden, welche sich so auffallend kompromittirt hatten, eines Studienjahres verlustig werden.

Rom, 19. Dec. Der „Observatore Romano" erklärt sich ermächtigt, die von „Galignani's Messenger" gebrachte Nachricht, es habe der päpstliche Nuntius in Paris den Auftrag, keinem Engländer einen Paß nach dem Kirchenstaate zu visiren, für falsch zu erklären.

Palermo, 12. Dec. Das in Palermo erscheinende politische Blatt Armonia bringt eine Widerlegung jener Gerüchte, welche die Insel vielfach durchkreuzt hatten, daß nämlich Guerillas sich im Innern derselben, namentlich im Gebirge herumtreiben, ein bewaffneter Aufstand bevorstehe und dergleichen mehr. Aus offizieller Quelle versichert dasselbe, daß die gefürchteten Guerillas sich auf acht bewaffnete Räuber reduziren, welche kürzlich gefangen genommen wurden und nun der verdienten Strafe entgegensehen. Es beklagt die poetische Leichtgläubigkeit des Publikums; ohne Zweifel hätten die erwähnten Gerüchte zu jener

falschen Nachricht in Betreff einer blutigen Empörung in Sicilien Veranlassung gegeben.

Oesterreich.

Wien, 28. Dec. Das wiener „Neuigkeits-Büreau" versichert, daß schon jetzt, bei Beginn der dresdener Konferenz, die innigste Allianz unter sämtlichen deutschen Staaten hergestellt sei; von Seiten Bayerns sei ein Vorschlag gemacht worden, der keinen Anklang gefunden zu haben scheine.

Der N. Z. wird gemeldet, daß die nach Wien zur Bestätigung gesandten Urtheile der prager Maigefangenen zurückgelangt seien, und zwar seien sechs Todesurtheile gefällt, aber auf Kerkerstrafe bis zu 15 Jahren gemildert worden.

Venedig, 24. Dec. Die Herzogin von Angouleme ist unter dem Namen einer Gräfin von Marnes von Wien hier angekommen, um den Winter über hier zu verbleiben. Ihre Königliche Hoheit hat den Palast des Grafen von Chambord bezogen.

Venedig, 24. Dec. Feldmarschall Graf Radetzki hat auf seiner Rückreise nach Italien, die er von Laibach über Görz und Udine machte, unsere Stadt nicht berührt, sondern sich darauf beschränkt, von Mestre aus die neuen Arbeiten in der Festung Malghera in Augenschein zu nehmen. Man hatte so viel von dem Guten und Neuen, dessen Bringer Radetzky sein sollte, gesprochen, daß man nun des Marschalls Nichterscheinen als böses Omen ansehen wollte; aus welchem Grunde gestern eine Deputation an denselben nach Verona abging, deren Hauptzweck, so viel wie möglich, Erlangung einer Gewißheit in der Freihafensfrage war. Die Herrn Deputirten sind nun, wie man allgemein hört, von ihrer Mission im höchsten Grade befriedigt zurückgekehrt; drei von ihnen, nämlich die Herren Conte Prinli, Treves und Oerle, werden sich noch vor dem neuen Jahr in dieser Angelegenheit nach Wien begeben, und es scheint, daß Venedig jetzt begründete Hoffnungen hegen darf, das einzige Mittel zu seiner Aufhülfe, seinen Porto Franco, wiederzuerlangen, während es sich wahrscheinlich nur noch um einige näher festzustellende Bedingungen handelte.

Die hiesige Wintersaison ist, vom schönsten noch immer ungewöhnlich milden Wetter begünstigt, bereits in vollem Zuge, und wenn auch zu einem Karneval nach altem Brauch wenig Aussicht vorhanden, so bringen doch zahlreiche Fremde einiges Leben in die Stadt und Verdienst unter die Bevölkerung. Die Nordländer, Russen und Preußen, sind dieses Jahr namentlich stark vertreten. Auch der Herzog von Bordeaux hat sein Palais wieder bezogen und hält eine große Zahl französischer Legitimisten um sich versammelt. Von anderen hier verweilenden Notabilitäten sind die Herzogin von Berry, der Infant Johann Karl von Spanien, Sohn des Don Carlos, der Wladika von Montenegro und der Fürst von Hohenlohe-Langenburg zu erwähnen.

Verona, 23. Dec. Der Empfang, welcher dem Feldmarschall Radetzky bei seinem Eintreffen auf italienischem Boden bereitet wurde, war ebenso feierlich als glänzend. Am 17ten früh ging der ganze Stab des zweiten Armee-Corps, mit dem Grafen von Gyulai an der Spitze, nach Mester, wo überdies alle Civil- und Militair-Autoritäten Venedigs dem Marschall vorgestellt wurden. Nach Verona fuhr er mit einem Separat-Zuge und traf um halb acht Uhr Morgens unter dem Donner der Kanonen ein. Auf dem Campo Marzo, wo die Truppen in Parade standen, angelangt, wurde er mit jubelndem Hurrah empfangen. Ungeachtet seiner Müdigkeit und der schlechten Witterung veranstaltete er sofort eine Revue. Das Volk umdrängte ihn massenweise und geleitete ihn nach seiner Residenz, offenbar befriedigt darüber, daß der berühmte Feldherr die Regierung jener Provinz wieder übernommen.

Wien, 30. Dec. Im Neuigkeits-Büreau liest man: „Die Zusammenkunft Sr. Majestät unseres Kaisers mit dem Könige von Preußen scheint nunmehr sehr nahe bevorstehend zu sein. Die Abreise Sr. Majestät dürfte schon in den nächsten Tagen erfolgen. Dem Anscheine nach werden beide Monarchen nach Dresden reisen, wohin der Kaiserliche Adjutant General-Major Keller von Kellerstein bereits vorgestern abging; auch mehrere Kaiserliche Hof-Equipagen werden unter einem dahin expedirt." Der Lloyd fügt dieser Nachricht hinzu: „Der Kaiserliche Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Karl Fürst von Lichtenstein, ist vorgestern nach Berlin abgereist. Dem Vernehmen nach, überbringt derselbe ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an Se. Majestät den König von Preußen."

Der vorgestern nach Dresden abgegangene General-Major Graf von Mensdorf ist, wie der Lloyd meldet, als Kaiserlich Königlicher Kommissär für Schleswig-Holstein bestimmt und soll nach beendeter Mission den Posten des Grafen Buol in St. Petersburg einnehmen, Graf Buol aber den Gesandtschaftsposten in London erhalten.

Der heutige Lloyd meldet: „Wir vernehmen aus Dresden, daß die volkswirthschaftliche Frage sehr in den Vordergrund der Besprechung tritt. Herr von der Pfordten, der baierische Premier' ist der Vorsitzende des Ausschusses, welcher sich mit dieser Frage beschäftigt. Fürst Schwarzenberg hat die Absendung eines unserer höheren Beamten nach Dresden verlangt, der sich ausschließlich mit dieser wichtigen Angelegenheit zu beschäftigen hat. Die Wahl ist auf den Ministerial-Rath im Handels-Ministerium, Dr. Hock, gefallen, einen Mann, der in jeder Hinsicht der Lösung der ihm zugedachten Aufgabe gewachsen ist. Am 20. Januar 1851 werden in Wien die Vertreter der Industrie, des Handels und der landwirthschaftlichen Interessen zu einer Berathung bezüglich des neuen Tarif-Entwurfes zusammentreten. Denselben darf keine Instruction seitens ihrer Wähler mitgegeben werden. Die Städte Wien, Prag und Brünn werden bei jener berathenden Versammlung doppelt vertreten sein.

Im Ministerrathe ist, nach dem Lloyd, der Beschluß gefaßt worden, daß in Zukunft keine Verordnung und kein Erlaß von einem einzelnen Minister ausgehen soll, da das Ministerium solidarisch verantwortlich ist, daher auch jede einzelne Verordnung von dem Gesammtministerium ausgehen müsse.

Schweden.

Stockholm, 13. Dec. (Fädrelandet.) Zu-

folge des den Ständen vorgelegten Seevertheidigungs-Planes wird die schwedische Flotte bestehen aus: 6 Fregatten von 44—52 Kanonen, 5 Korvetten von 20 Kanonen, 3 Briggs von 10, 3 Schoonern von 6 Kanonen, 3 Dampf-Korvetten von 300 Pferdekraft mit Bombenkanonen, 2 größeren Transport-Dampfschiffen, 14 Bataillonen Kanonenböten und 8 Bataillonen Kanonenjollen mit dazu gehörigen Troßfahrzeugen, 22 Hauptfahrzeugen (Chefsfartöire) nebst 22 Bugsir-Dampfschiffen. Von den jetzigen Linienschiffen sollen 4 zu schwimmenden Batterieen oder Blockschiffen verwendet und 3 („Stockholm", „Skandinavien", und „die Vorsicht") in Fregatten verwandelt werden.

Der bekannte Philanthrop und praktische Philosoph, Graf Torsten Rudenschöld hat einen Vorschlag zu einem großen Vereine gemacht, welcher die Förderung der Religiosität, Sittlichkeit, Mäßigkeit und Sparsamkeit bezwecken soll. Aus Veranlassung dessen hatte die ökonomische Gesellschaft im Jönköpinger Bezirk die ökonomischen Gesellschaften im ganzen Reiche aufgefordert, Deputirte zu einer Versammlung nach Stockholm noch in diesem Monate zu schicken. Die Aufforderung fand solchen Beifall, daß die Versammlung bereits, unter Vorsitz des Landeshauptmanns Liljecrantz, ihre Sitzungen begonnen hat.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Dec. Die Landmacht der Türkei theilt sich in 6 Armeecorps, die Armee von Stambul und Rumelien in Europa und in die jenseitigen Armeen von Skutari, Anatolien, Arabistan und Irak von Hedschas. Eine jede hat 8 Infanterie-, 4 Kavallerie- und 1 Artillerie-Regiment. Hierzu kommen noch 2 Ingenieur- und ein Reserve-Artillerie Regiment. Den Normalstand der Regimenter, zu 3000 Mann gerechnet, kann man füglich die Summe der regulairen Streitmacht der Türkei auf 250,000, die Marine außer Acht lassend, schätzen. Der Soldat ist gut gekleidet und wird wohl gehalten, meist mittleren Schlages, ist er kräftig und hat wenig Bedürfnisse. Die Infanterie besonders ist im Gebrauch ihrer Waffen und in den taktischen Evolutionen wohl geübt. Außerdem beträgt die irregulaire Reiterei 100,000 Mann.

Die Angelegenheit der 30 zur Anstellung bestimmten Ober-Offiziere der Emigration ist endlich dahin entschieden worden, daß einem jeden eine Entschädigungs-Summe von 4000 Piastern (400 Fl. C. M.) als definitive Abfindung verabreicht worden ist. Die unglücklichen, in Schumla übrig gebliebenen Reste (etwa 600 an der Zahl) harren noch ihrer Erlösung.

Salonichi, 3. Dec. Eine Räuberbande treibt argen Unfug in der hiesigen Gegend. Neulich begab sie sich in das Kloster zwischen Nausta und Boddino, bat um gastliche Aufnahme, welche die Mönche ihr ohne Argwohn gewährten. Kaum waren die Räuber im Kloster, als sie den Prior vor dem Altar ermordeten, nachdem sie ihn zuvor aufs grausamste gemartert hatten, um ihm das Geständniß herauszulocken, an welcher Stelle sich ein, wie sie glaubten, im Kloster verborgener Schatz befinde. Außer dem Prior ermordeten sie zwei andere Mönche, eine Frau und ihr Kind.

Damaskus, 5. Dec. Die hiesigen Christen und Juden leben seit den letzten Vorfällen in Aleppo fortwährend in Angst, daß der muselmännische Fanatismus auch in Damaskus seine Rache üben werde. Diese Furcht ist jedoch durch das energische Einschreiten in Aleppo beseitigt. Für letztere Stadt wurden in Alexandrette 5000 Mann regulärer Truppen eingeschifft, um die dortige Garnison zu verstärken. Von Beirut nach Damaskus wird jetzt eine Fahrstraße angelegt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 10. Dec. Im Repräsentantenhause ist eine Resolution, welche den Finanz-Ausschuß veranlassen wollte, sich für Aussetzung einer Summe zur Ausrüstung des Linienschiffes „Pensylvania" auszusprechen, um auf demselben amerikanische Erzeugnisse nach der londoner Ausstellung zu befördern, verworfen worden, zum großen Bedauern eines sehr bedeutenden Theiles des amerikanischen Volkes. Dem „New-York Herald" zufolge, ist die „Pennsylvania" das größte Kriegsschiff in der Welt, und das genannte Blatt meint, das Erscheinen desselben in der Themse würde große Sensation hervorgebracht und den Engländern einigermaßen einen Begriff von amerikanischer Größe gegeben haben.

Aus Kalifornien hat man um 14 Tage spätere Nachrichten. Auch eine neue Sendung Goldstaub zum Werthe von zwei Millionen Dollars, die von den einzelnen Passagieren mitgebrachten Schätze nicht mit eingeschlossen, ist eingetroffen. Die Fortdauer der Cholera abgerechnet, lauten die Berichte fast in jeder Beziehung sehr ermuthigend. Die Demonstrationen zur Feier der Aufnahme Kaliforniens in die Union hatten ihr Ende noch nicht erreicht, und die öffentliche Aufmerksamkeit begann sich auf die Wahl von Senatoren und Repräsentanten zur Beschickung des Kongresses zu richten. Was man aus den Minen hört, stimmt mit den letzten Nachrichten überein.

China.

Ein Handelshaus in Hamburg, welches jährlich zu einer bestimmten Zeit ein Sendung chinesischer Foulards aus Canton erhielt, empfängt vor kurzem statt der erwarteten Waaren eine Mittheilung des Correspondenten aus Canton, in welcher er für sich und seine Geschäftsfreunde um Entschuldigung bittet, die Ordre diesmal nicht ausführen zu können, indem eine Coalition der Arbeiter, welche Erhöhung des Lohnsverlangen, eine Einstellung aller Arbeit veranlaßt habe. Die Arbeiterversammlung sei, heißt es in den Briefen, so wohl organisirt, daß eine Unterdrückung mit Gewalt bedenklich, und die Fabrikanten deßhalb wohl dazu übergehen würden, den Lohn 50 pCt. zu erhöhen.

Miscellen.

London. Der Bericht über den Verkehr zwischen England und dem Continent, welcher in der letzten halbjährigen Generalversammlung vorgelegt wurde, enthält folgende Data's: Die Strecke von London nach Paris wird zurückgelegt in 12½ Stunden, nach Brüssel in 12¾ Stunden, nach Köln in 20¾ Stunden, nach Hamburg in 43 Stunden, nach Leipzig in 48 Stunden, nach Berlin in 49 Stunden,

nach Wien in 84 Stunden, nach St. Petersburg in 120 Stunden und nach Triest in 128 Stunden.

Herr Lynton hat folgende Thatsache zur Kenntniß der asiatischen Gesellschaft in London gebracht. Ein chinesischer Kaufmann namens Hian-Ly, der überführt war, seine Frau umgebracht zu haben, wurde zum Tode und zwar mittelst Entziehung von Schlaf verurtheilt. Der Verurtheilte wurde in dem Gefängniß von Amoy unter die Aufsicht von drei Wärtern gestellt, die sich ablösten und den Verurtheilten durch alle möglichen Mittel am Schlafe verhinderten. Er lebte neunzehn Tage, ohne eine Minute geschlafen zu haben. Am achten Tage wurde sein Leiden so fürchterlich, daß er um Erdrosselung als um eine Gnade flehte.

Englische Blätter brachten neulich unter der Ueberschrift: „Wahrt eure Taschen!" folgende Notiz: Mehr als 200 Advocaten sind vorige Woche von dem Master of the Rolls vereidigt worden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Handlungsgehülfen G. Jacobson Sohn Oscar Wilhelm August; des Malermeisters A. C. A. Oberg Tochter Marie Natalie Caroline; des Tischlermeisters F. J. Sülk Sohn Johannes Wilhelm; ein Findelkind beim Executorsgehülfen der Universität Andreas Friedrich Gädt, August Adolf Guido Gädt.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Böttchermeisters Alexander Heinrich Seide Tochter Emma Caroline, alt 1½ Jahr; Woldemar Rosenthal, alt 11 Tage, Sohn des Schneidermeisters Gotthard Rosenthal; Helena Rosenthal, geb. Thomson, Schneidermeisters Frau, alt 30 Jahre 4 Monate. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers W. Koort Sohn Carl August, alt 1 J.

In der St. Marienkirche am Neujahrstage deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 216. Den 28. December 1850. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung von 14 lakirten, messingnen Hängelampen und 9 dergleichen Tischlampen zu Leuchtspiritus für die Universitäts-Auditorien zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29sten d. M. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 2. Januar 1851, Mittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1*

Dorpat, den 18. December 1850.

Rector Neue.

Secretär Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. graduirten Studenten Elias Oerström; an die Herrn Aerzte James Maack, Carl Dumpe, August Petzsche, Georg Noltein; an den Stud. theol. Theophil Grot; an die Stud. jur. Nicolai Schlegel, Theodor Mercklin; an die Stud. med. Johannes Dittrich, Boleslaw Szokalski; an den Stud. philol. Hermann Greiffenhagen; an den Stud. oec. Wilhelm Stender, und an den Stud. pharm. Eduard Lantzky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 20. December 1850.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Demnach die zur Stadt Werro angeschriebene, vom Gute Kawershof herstammende Anna Luhde allhier verstorben, als werden von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 21. Juni 1851 bei diesem Rathe ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber anzumelden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Decbr. 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secrt. O. v. Schmidt.

(Beilage).

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 153.

[redacted]nnabend 30. December 1850.

Inländische Nachrichten: — Dorpat — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkey. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. —

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Zum Rector der hiesigen Universität ist der Rigasche Gouvernements-Schuldirector Staatsrath Haffner vom 1. Januar 1851 ab Allerhöchst bestimmt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Dec. Es geht das Gerücht, Fräulein Rachel wolle während der großen Industrie-Ausstellung in London Gastrollen geben und von da zu gleichem Zwecke nach Amerika gehen. Der Impresario Mitchell soll ihr 800,000 Fr. jährlich bieten und der Kontrakt dem Abschluß nahe sein.

Im Departement de la Corrèze ist so heftiger Schneefall eingetreten, daß die Communicationen gänzlich unterbrochen sind.

Es heißt, daß Frankreich und England auf das Neue Einspruch gegen einen etwanigen Eintritt des österreichischen Gesammtstaats in den deutschen Bund erhoben hätten.

Paris, 1. Jan. Im „Constitutionnel" liest man: „Eine sehr große Anzahl von Repräsentanten begab sich diesen Abend bei Gelegenheit des Jahreswechsels nach dem Elysee. Herr Dupin, in Begleitung des Büreau's, erschien als einer der Ersten. Folgende Worte wurden zwischen dem Präsidenten der Republik und Herrn Dupin gewechselt: Dupin: „Herr Präsident, ich überbringe Ihnen die aufrichtigen Wünsche des Büreau's." Der Präsident: „Herr Präsident! Ich nehme die Wünsche, welche Sie mir bringen, an, und zweifle nicht, daß sie aufrichtig sind. Es ist nöthig, daß die gute Harmonie der Staatsgewalten in den schwierigen Zeiten, die wir durchzumachen haben, nicht getrübt werde." Dupin: „Alle Handlungen der Nationalversammlung, alle die des Büreau's sind von einer tiefen Anhänglichkeit an Ihre Person eingeflößt. Es liegt ihnen der lebhafte Wunsch zu Grunde, die Eintracht zwischen beiden Staatsgewalten zu erhalten." Der Präsident: „Ich will es glauben, Herr Präsident, weil Sie es sagen. Sie und ich, Beide in den Schranken unseres Wirkungskreises, müssen Alles auf die Sicherung der Landesgesetze und der Autorität, welche die Verfassung uns giebt verwenden, ohne daß eine Staatsgewalt in das Gebiet der andern eingreife. Ich bestehe nicht auf der Verlängerung meiner Gewalt, aber ich bestehe darauf, wenn ich die dem Volke erhaltene Gewalt, demselben zurückstelle, sie ihm unverletzt und geachtet zurückzustellen. Meiner Ueberzeugung nach will Frankreich Frieden und Ordnung und würde derjenigen der beiden Gewalten Unrecht geben, welche die andere angriffe." Dupin: „So wurde es immer in unserem Lande gehalten." „Sie können auf die Gesinnungen, welche ich Ihnen ausdrücke, zählen." Der Präsident der Republik: „Am Ende ist es ein Glück, daß es Zeitpunkte giebt, die, so zu sagen, die Vergangenheit von der Zukunft trennen. Jetzt hört eine Epoche auf, eine andere beginnt. Wir wollen hoffen!" Nach den Repräsentanten sollte der Präsident eine Deputation des Staatsraths empfangen. Der Staatsrath hatte sich aber vollzählig eingefunden.

General d'Hautpoul, der erst sechs Wochen in Algier ist, hat vom Kriegs-Minister einen sechswöchentlichen Urlaub verlangt, um seine Gesundheit in Frankreich herzustellen.

England.

London, 1. Jan. Der preußische Gesandte, Ritter Bunsen, stattete gestern mit seiner Gemahlin Ihrer Majestät der Königin einen Besuch in Windsor ab; sie speisten an der Königlichen Tafel.

Kardinal Wiseman hat auch von den Königinnen von Spanien und Portugal Glückwunschschreiben empfangen.

Das Kabinet soll über die gegen die päpstlichen Anordnungen zu ergreifenden Maßregeln noch immer getheilter Meinung sein. Russell, Palmerston und Lansdowne wären für energisches Vorgehen, Clarendon, Grey, Carlisle und Wood wollten abwarten. So viel sei gewiß, daß für jetzt nichts geschehen werde. Die Gerüchte von einem Ministerwechsel werden daher für vollkommen ungegründet gehalten.

Der „Economist" will wissen, Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich habe für die Dauer der londoner Saison das Hotel Mivart miethen lassen.

Deutschland.

Dresden, 1. Januar. Das „Dresdner Journal" ist, ausnahmsweise, ermächtigt worden, das

Protokoll der ersten Sitzung der Conferenz vollständig mitzutheilen. Es erklärt zugleich, daß für die Verhandlungen der Conferenz im Uebrigen für jetzt Geheimhaltung verabredet worden sey. Das mitgetheilte Protokoll bringt nun zuvörderst die Namen der in dieser ersten Sitzung anwesend gewesenen Bevollmächtigten, gedenkt sodann des (bereits wörtlich mitgetheilten) Vortrags des Fürsten v. Schwarzenberg und theilt die darauf folgende Rede des sächsischen Staatsministers v. Beust, jedoch Alles im Auszuge mit. Hiernach hat der gedachte Staatsminister nicht allein im Namen des Königs von Sachsen und dessen Regierung für bezeigte wohlwollende Gesinnung den tief empfundenen Dank ausgedrückt, sondern es auch ausgesprochen, wie hoch Sachsen und dessen Hauptstadt die Ehre zu schätzen wissen, die ihnen durch den Zusammentritt dieser hohen Versammlung zu Theil wird. Die sächsische Regierung fühle sich daher doppelt verpflichtet, das von den Regierungen von Oesterreich und Preußen in so dankenswerther Weise angebahnte Bundes- und Friedenswerk fördern zu helfen, und sie betrete mit vollem Vertrauen den in der vernommenen Rede vorgezeichneten Weg. Sie erblicke aber auch zugleich in der Wahl Dresdens zum Sitze der Conferenzen eine glückliche Vorbedeutung; denn es erscheine ihr wie ein versöhnender Wink der Vorsehung, daß die Stadt, welche noch heute die Spuren jener unheilvollen Tage zeige, wo die Begeisterung für Deutschlands Einheit nur die Elemente der Zerstörung zu entfesseln wußte, zum Sammelplatze für die Männer ausersehen worden sei, die da berufen sind, jene vernichtenden Elemente zu bannen und dem deutschen Vaterlande Frieden und Eintracht zurückzugeben.

Hierauf sprach Frhr. v. Manteuffel die schon bekannten Worte, dem sodann der bayerische Ministerpräsident, Herr v. d. Pfordten, folgte, welcher den lebhaften Dank ausdrückte, mit welchem die k. Regierung, in der gemeinschaftlichen Einladung der Regierungen von Oesterreich und Preußen, einen erneuten Beweis ihrer bundesfreundlichen Gesinnungen und ihrer auf das Wohl des Gesammtvaterlandes gerichteten Absichten erkannt habe, und daher auch dieser Einladung mit Freuden gefolgt sei. Diese freudige Empfindung werde noch durch die Art erhöht, in welcher die Vertreter der genannten beiden hohen Regierungen sich über den Zweck der Conferenzen ausgesprochen haben. Die k. bayerische Regierung glaube ihrerseits, daß man diese Berathungen mit dem Entschlusse beginnen müsse, der Vergangenheit nur insofern eingedenk zu sein, um aus ihr Lehren für die Zukunft zu ziehen, während man sie in jeder andern Beziehung der Vergessenheit anheimzugeben habe, um in einträchtigem Zusammenwirken ein Werk zu gründen, das die wahren Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, und so eine Zukunft der Wohlfahrt, des Friedens und der Macht für Deutschland zu begründen geeignet ist. Dazu würden zwar vor allem demjenigen Prinzip, welches allein unter uns der Träger der Ordnung zu sein vermag, dem monarchischen Prinzip, die Säulen seiner Kraft gefestigt, zugleich aber auch diejenigen Garantien bürgerlicher Freiheit gegeben werden müssen, welche der Bildung unserer Zeit entsprechen. In diesem Sinne möge die hohe Versammlung voll einträchtigen Geistes und freudiger Hoffnung an ihr Werk gehen!

Hierauf nahm der Fürst v. Schwarzenberg das Wort und äußerte: „Es wird Ihnen Allen, meine Herren, zur Befriedigung gereicht haben, aus den eben vernommenen Vorträgen die Ueberzeugung zu schöpfen, welche Uebereinstimmung in unseren Gesinnungen herrscht. Die Art. 3. und 4. der Wiener Schlußacte erklären die Bundesacte als den Grundvertrag und als das erste Grundgesetz des durch dieselben gestifteten Vereins, und behalten der Gesammtheit der Bundesglieder die Befugniß der Entwickelung und Ausbildung der Bundesacte vor, insofern die Erfüllung der darin aufgestellten Zwecke solche nothwendig macht. Nachdem es sich also nur um die Ausbildung, Ergänzung und Verbesserung, mit einem Worte, um eine zeitgemäße Revision des ersten Grundgesetzes, und der bereits aus ihm entwickelten Gesetze des Bundes handeln kann, werden dieselben, wie ich bereits zu erwähnen die Ehre hatte, unsern Verhandlungen zur Grundlage und zum Ausgangspunkte zu dienen haben. Was die Formen und den Geschäftsgang betrifft welche bei diesen Verhandlungen zu beobachten sein dürften, empfehlen sich die bei den Ministerialconferenzen des Jahres 1820 beliebten, wo die Bevollmächtigten sämmtlicher deutscher Regierungen, in derselben Absicht, welche uns hierher geführt hat, und zu denselben Zwecken, welche wir verfolgen, zusammengetreten waren. Ich erlaube mir demnach die Bildung von Sectionen vorzuschlagen, welchen die einzelnen, in innerm Zusammenhange stehenden Theile der Bundesverfassung zu dem Ende zuzuweisen wären, um der Plenarversammlung über die etwa angemessen scheinenden Veränderungen oder Ergänzungen Vorschläge zu machen. Was den bei der Bildung dieser Ausschüsse zu beobachtenden Vorgang betrifft, dürfte eine freundschaftliche Verständigung der förmlichen Abstimmung und einem Scrutinium vorzuziehen sein. Es wäre daher vielleicht am angemessensten, wenn man den Bevollmächtigten von Oesterreich und Preußen das Vertrauen schenken wollte, einen gemeinsamen Entwurf für die Zusammensetzung dieser Ausschüsse zu verfassen, welcher der hohen Versammlung bei deren nächster, unmittelbar nach den Weihnachtsfeiertagen stattfindender Zusammenkunft vorzulegen sein würde. Außer den zur Ausarbeitung von Vorschlägen für die Revision der Bundes-Verfassung zu bestellenden Sectionen, wäre dann zugleich auch eine Commission zu ernennen, welche die Führung des Protokolls zu übernehmen hätte. Damit die Mitglieder derselben durch diese Aufgabe nicht zu sehr in Anspruch genommen und von einer thätigen Theilnahme an den Arbeiten der zu bildenden Sectionen abgehalten werden mögen, glaube ich den Antrag stellen zu sollen, daß dieser Commission ein mit dem Geschäfte der Protokollführung vertrauter höherer Beamter zugetheilt werde, welchem das Recht, den Sitzungen beizuwohnen, eingeräumt und die Verpflichtung auferlegt würde, sich der eigentlichen Redaction des Protokolls zu unterziehen. Indem ich hierzu den kaiser-

lichen Hof- und Ministerialrath im Departement des Aeußern und Referenten in Bundes-Angelegenheiten, Freiherrn v. Thierry in Vorschlag bringe, hoffe ich allseitiger Zustimmung zu begegnen. Was die Verification der bereits eingebrachten und noch einzubringenden Vollmachten betrifft, dürfte es am zweckmäßigsten sein, den k. sächsischen Herrn Bevollmächtigten zu ersuchen, sich unter Zuziehung einiger Mitglieder dieser hohen Versammlung diesem Geschäfte unterziehen und nach dessen Beendigung über das Ergebniß desselben Bericht erstatten zu wollen." Es erübrigt mir nur noch, Sie, meine Herren, darauf aufmerksam zu machen, daß nicht nur die Würde dieser hohen Versammlung, sondern auch die Förderung der ihr gestellten wichtigen Aufgabe beeinträchtigt werden würde, wenn die unter uns stattfindenden Verhandlungen der Oeffentlichkeit preisgegeben und hierdurch zum Gegenstand der Zeitungspolemik geworden, vor der Zeit, und wie dies unter solchen Umständen der Fall zu sein pflegt, auf entstellte Weise, der Beurtheilung der Menge unterzogen werden sollten. Diesem Nachtheile vermögen wir nur dadurch vorzubeugen, daß wir uns gegenseitig verpflichten, über Alles, was hier besprochen und verhandelt werden wird, persönlich das strengste Schweigen zu beobachten und bei unsern hohen Regierungen dieselbe Geheimhaltung zu bevorworten." Sämmtliche Anwesende waren mit diesen Anträgen einverstanden, worauf sich die Versammlung bis nach dem Weihnachtsfeste vertagte.

Dresden, 2. Jan. Die erste Kommission der Ministerialkonferenz (Organisation der obersten Bundesbehörde und Umfang des Bundesgebietes, Vorsitz Oesterreich,) hat heute Mittag eine Sitzung gehalten. Ueberhaupt werden diese Vorarbeiten, namentlich auch im Gebiete der dritten Kommission (materielle Interessen,) eifrig gefördert, und es dürfen daher bald wieder Plenarsitzungen zu erwarten sein.

Hamburg, 2. Jan. Mit dem heutigen Nachmittagszuge sind die beiden nach Holstein bestimmten Kommissarien, Graf von Mensdorf-Pouilly und General von Thümen von Berlin hier eingetroffen.

Fulda, 30. Dec. Seit gestern haben die Durchmärsche des österreichischen Corps begonnen; dieselben werden sechs Tage anhalten, die Einquartierung in der Stadt ist eine sehr große. Das Corps geht auf zwei Straßen nach Kassel zu; die Hälfte marschirt von hier auf der gießener Straße bis nach Alsfeld und wendet sich von dort nach der Main-Weserbahn; die andere geht von hier nach Vebra auf die Nordbahn. Heute trifft General Legeditsch hier ein. Die Bayern haben sämmtlich den Bezirk Fulda verlassen, bis auf eine Compagnie, die hier in der Stadt die Wache bezogen hat und so lange hier bleiben soll, bis die hiesige Garnison, das 2te Infanterie-Regiment, von Hanau hier eintreffen wird.

Fulda, 31. Dec. Gestern Nachmittag traf Feldmarschall-Lieutenant Legeditsch mit dem österreichischen Hauptquartier hier ein und ging heute früh wieder auf der kasseler Straße ab.

Das zur Vollstreckung der Bundes-Execution nach Holstein bestimmte 25,000 Mann starke Corps sollte auf zwei Straßen von Fulda nach Kassel und weiter marschiren, die eine über Hünfeld, Hersfeld, Rotenburg, Melsungen, die andere über Großenlüder, Lauterbach, Alsfeld, Ziegenhain, Wabern, Dissen. Es besteht dieses Corps aus zwei Divisionen; die erste unter Feldmarschall-Lieutenant Teimer ist bereits in das Land eingerückt. Ihre erste Brigade Zobel ist am 29sten in Fulda und Hünfeld, rastet daselbst am 30sten, geht den 31sten mit ihren Vortruppen bis Neukirchen, den 1. Januar nach Hersfeld, den 2ten bis Rotenburg, den 3ten Rasttag, den 4ten Melsungen, den 5ten Kassel ꝛc.; die zweite Brigade Signorini kommt am 3. Januar nach Ziegenhain, am 4ten nach Wabern, am 5ten Rasttag, am 6ten nach Dissen, am 7ten nach Kassel ꝛc. Der Durchmarsch jeder dieser Kolonnen dauert zwei Tage an den verschiedenen Orten. Dann sollte die zweite Division unter Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Leopold folgen, und zwar die Brigade Martini auf der ersten, die Brigade Görger auf der zweiten Straße; eben so die Kavallerie-Brigade Blomberg, vier Reiter-Divisionen und eine Kavallerie Batterie in zwei Kolonnen, desgleichen die Reserve-Artillerie, so daß die Durchmärsche durch Kassel bis zum 17. Januar gedauert hätten. Wie man aber vernimmt, sollen auf Ansuchen der Kurhessischen Regierung, zur Erleichterung des bisher durch Einquartirung schon hart mitgenommenen Landes, die zweite Division und übrigen Truppentheile des Bundes-Executions-Corps nach Holstein eine andere Marschroute erhalten, als die früher durch Kurhessen bestimmte, nämlich durch Thüringen über Koburg, Meiningen, Eisenach, Mühlhausen, Göttingen, Hannover ꝛc.

Berlin, 2. Jan. Die hiesige Universität, so wie die Naturwissenschaften überhaupt haben einen großen Verlust erlitten: Gestern früh um zehn Uhr starb nach kurzer Krankheit der Geheime Medizinalrath und Professor der Botanik, Dr. Link, in einem Alter von 83 Jahren. Seit dem Jahre 1815 gehörte der Verstorbene der hiesigen Universität an.

Berlin, 3. Jan. Unter den hier anwesenden Abgeordneten zur ersten Kammer gewinnt die Ansicht immer mehr Raum, daß eine fernere Discussion über eine Adresse auf die Thronrede ein ganz nutzloser Zeitverlust sein würde. Man neigt sich deßhalb auch in diesen Kreisen zu der Meinung, daß die Adreß-Debatten durch eine Motivirte Tagesordnung abzuschneiden seien, indem darin unmöglich eine Verletzung der dem Throne schuldigen Achtung gefunden werden könne, die Kammer aber bereits hinreichend ihre abweichende Ansicht über die Politik des Ministeriums zu erkennen gegeben habe.

Dem Vernehmen nach ist das dritte Armee-Corps designirt, um unter dem Oberbefehl des General Wrangel nach Hamburg resp. Holstein aufzubrechen.

Wie die „N. Pr. Z." meldet, wird das preuß. Truppencorps, welches an der mecklenburgischen Grenze und bei Hamburg zusammengezogen wird, von dem Gen. v. Wussow befehligt werden. Nach demselben Blatte steht demnächst die Demobilmachung zweier Armeecorps bevor. Die Infanterie derselben soll ganz auf Friedensfuß gestellt werden. Von der Kavallerie sollen pr. Schwadron 50 Mann entlassen werden.

Die Dresdener Conferenzen werden, allem Anscheine nach, die einzelnen Fragen der Bundesorganisation in aller Ruhe discutiren, die politischen, wie die materiellen. Ueber die schleswig-holsteinische, wie über die Kurhessische Angelegenheit, werden Oesterreich und Preußen den in Dresden versammelten Bundesregierungsbevollmächtigten Mittheilungen machen, namentlich über die, bis jetzt von Preußen und Oesterreich gemeinsam ergriffenen, Maßregeln in der schleswig-holsteinischen Sache, über die Instructionen der Commissarien u. s. w.

Dem Vernehmen nach, sagt die „N. Pr. Z.", ist am letzten Sonnabend eine Deputation in Charlottenburg erschienen, um von Sr. M. dem Könige die Beseitigung der dreifarbigen Kokarde an den Militärhelmen zu erbitten. Inzwischen soll bereits eine Verfügung ergangen sein, welche die Ablegung der deutschen Kokarde auch von den Helmen anordnet, weil kein besonderer Fond für deren Erneuerung vorhanden ist.

Aus Leipzig ist das Weihgeschenk des Dankes und der Anerkennung angekommen, welches angesehene Bewohner dieser Stadt dem Hrn. Ministerpräsidenten darzubringen sich veranlaßt gesehen haben. Es ist ein Kranz aus mattem Silber. Lorbeerblätter und Eicheln durchschlingen sich. Das Ganze schließt eine Krone, nach dem Muster der römischen Bürgerkrone gearbeitet. Sie trägt die Inschrift: „dem klaren Manne, welcher der Völker wahres Glück erkannt, dem kräftigen Manne, welcher den Muth hatte, für den Frieden zu sprechen, wo die entfesselte Leidenschaft zum Kriege rief, dem deutschen, braven Manne, welcher für des gesammten Vaterlandes Größe und Gedeihen segensreich wirkt, dem Manne, den Gott schütze und erhalte, aus Dankbarkeit mehrere Bürger Leipzigs im Sinn und Geist so vieler ihrer Mitbürger." In dem Anschreiben, welches diese Gabe begleitet, wird bemerkt, daß bei den Resultaten der Bemühungen des Hrn. Ministerpräsidenten dem Loorbeerkranz die „deutschen Eicheln" nicht fehlen dürften.

Wie die „Const. Corr." meldet, laufen noch alle Tage Adressen aus den verschiedensten Theilen der preußischen Monarchie und Deutschlands ein, welche dem Hrn. Minister Präsidenten Dank sagen für die Erhaltung des Friedens.

Berlin, 3. Jan. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer hat sich das gesammte Staatsministerium eingefunden.

Das Protokoll der letzten Sitzung (vor der Vertagung) wird verlesen und genehmigt.

Der Präsident v. Rittberg heißt die Mitglieder nach der beendigten Vertagung, die man im Kreise der Lieben zugebracht, von ganzem Herzen willkommen und spricht dabei etwa Folgendes: Mögen die jüngsten Tage neue Kraft und neuen Muth zur Lösung unserer Aufgabe verliehen haben, mögen wir in treuer Liebe für den König und sein Haus, in Hingebung für das Vaterland neu gestärkt sein, so daß wir die patriotischen Gesinnungen aller Preußen bethätigen können. Leider hat sich meine Hoffnung, die ich Ihnen beim Abschiede zurief, die Hoffnung, daß wir uns unter günstigeren Auspizien für das theure Vaterland wiedersehen mögen, noch nicht erfüllt. Die Maßnahmen, welche in einem deutschen Nachbarlande vorgenommen werden, die dort veranlaßte Execution, mit Beseitigung der Verfassung, müssen alle treue Preußenherzen mit Trauer erfüllen, welche gewohnt sind, solche Maßnahmen nur einem Rechtsspruch folgen zu sehen, (Bravo!) Maßnahmen welche in Folge eines Rechtsspruches erst zur Befestigung der innern gestörten Ordnung angewendet zu werden pflegen. Allein, geben wir die Hoffnung nicht auf und ich rufe Ihnen zu: per [redacted] ad astra — unter Leiden und Dornen zum [redacted] Ziele. Mögen die Leiden der Vergangenheit angehören, mögen diejenigen, die jetzt an einem anderen Orte tagen, eine den Bedürfnissen der deutschen Nation angemessene Einigung des deutschen Vaterlandes erzielen, mögen sie uns einen dauernden unbewaffneten Frieden sichern, damit die ganze Kraft der Regierung und der Volksvertretung ungeschwächt der inneren Entwickelung zugewendet werde. Mögen die Regierungen, welche jetzt so wichtige Berathungen pflegen, es erfahren, daß es nothwendig ist, dies Ziel zu erreichen, mögen sie es erfahren, daß dies Ziel selbst mit Opfern erreicht werden müsse, denn keine gute Gemeinschaft ist ohne wechselseitige Opfer möglich. Uns und unsere Bemühungen aber möge der Herr segnen, daß sie zum Wohl des Vaterlandes und zum Heile aller Klassen der Bevölkerung gereichen.

Die Minister des Innern und der Justiz überreichen verschiedene Gesetzentwürfe. Eine auf der Tagesordnung befindliche Interpellation des Herrn von Ammon d. d. 2. Dec. 1850 welche um eine Darlegung der befolgten Regierungs-Politik ersucht, wird auf den Wunsch des Justizministers und im Einverständniß mit dem Interpellanten bis zur nächsten Sitzung vertagt, bis wohin sich das Staatsministerium die Erklärung über die etwanige Beantwortung vorbehält.

Zu dem letzten Theil der Tagesordnung der Adreßdebatte, sind zwei Amendements eingegangen: 1. Von Herrn v. Jordan und Genossen: die Kammer wolle beschließen, daß 1) die Discussion über den Adreßentwurf bis zur nächsten Sitzung vertagt werde und 2) der Adreßentwurf nebst den dazu eingegangenen Verbesserungs-Anträgen an die Adreß-Commission zur nochmaligen Erwägung und Berichterstattung überwiesen werde. Motive: die inzwischen eingetretene Vertagung der Kammer und die gänzlich veränderte Sachlage. 2. Von Herrn Stahl und Gen.: Bei der jetzigen Sachlage geht die Kammer, dem jetzigen Weg der Regierung vertrauend, zur Tagesordnung über. — Das Jordan'sche Amendement wird nach sehr zahlreicher Unterstützung fast einstimmig angenommen, wodurch jede weitere Discussion für heute abgeschnitten ist.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer setzt der Präsident in wenigen Worten die praktischen Gründe dafür auseinander, daß die durch die Vertagung unterbrochene Tagesordnung nicht gleich heute fortgesetzt werde. Nach einer kurzen Discus-

sion wird der Vorschlag des Hrn. Präsidenten angenommen.

Der Finanzminister überreichte vier Gesetzentwürfe. Der erste betrifft die Einführung einer neuen Klassen- und einer klassifizirten Einkommensteuer. Der zweite betrifft die nachträgliche Genehmigung der Verordnung, betreffend die Kriegsleistungen und deren Vergütigung, vom 12. Nov. v. J.; der dritte betrifft die Aufhebung der Bestimmungen §. 4. des Reglements der Wittwenverpflegungs-Anstalt, betreffend die Versorgung der Wittwen im Kriege gebliebener Militärs; der vierte die Aufhebung der Darlehnskassen und Vermehrung der unverzinslichen Staatsschuld um die bereits ausgegebenen 10 Mill. Thlr. Darlehnskassenscheine. Der erste, dritte und vierte Entwurf werden ohne Discussion der Finanz-Commission, der zweite nach einer kurzen Discussion einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Der Justizminister überreicht einige Gesetzentwürfe, betreffend den Ansatz und die Erhebung von Gerichtssporteln, von Diäten der Justizbeamten und von den Geldern für die Rechtsanwalte ferner den Entwurf eines Strafgesetzbuches für die preußischen Staaten und eines Gesetzes über die Einführung desselben. Für den letzteren Entwurf beantragt der Justizminister eine besondere Commission. Derselbe wird nach einer Entgegnung des Herrn von Vincke einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern, die Sportelgesetze der Justizcommission überwiesen.

Berlin, 4. Jan. Der Staats-Anzeiger meldet nachträglich unter dem 2. Jan.: JJ. MM. der König und die Königin haben gestern Morgen um 9 Uhr die Glückwünsche der Hofstaaten, der General- und Flügel-Adjutanten entgegenzunehmen geruht. Unmittelbar vor dem Gottesdienst, welcher um 10 Uhr in der Schloß-Kapelle zu Charlottenburg stattfand, brachten die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses ihre Glückwünsche dar. Den Gottesdienst hielt der Hof- und Dom-Prediger Strauß. Nach Beendigung des Gottesdienstes nahmen JJ. MM. die Gratulationen der Minister, des Generals der Cavallerie v. Wrangel, und des Offizier-Corps der Charlottenburger Garnison an. Mittags war Familien-Tafel. JJ. MM. der König und die Königin hatten die Absicht gehabt, Allerhöchstsich Mittags nach Potsdam zu begeben. Ein leichter Podagra-Anfall an dem Se. Maj. der König seit einigen Tagen gelitten, verhinderte jedoch die Ausführung dieses Vorhabens.

Der Minister-Präsident v. Manteuffel ist gestern Morgen aus Dresden zurückgekehrt.

Gestern fand bei dem Hrn. Ministerpräsidenten ein großes diplomatisches Diner statt, an dem, außer den sämmtlichen Mitgliedern des diplomatischen Corps, auch die Präsidenten der beiden Kammern Theil nahmen.

Wie wir hören, sind in den letzten beiden Tagen wieder gegen 70 Adressen aus allen Theilen der Monarchie bei dem Minister-Präsidenten eingegangen.

Der neue Minister des Innern, Hr. v. Westphalen, äußerte vorgestern bei seiner Amts-Einführung, in der an die ihm vorgestellten Beamten seines Ressorts gerichteten Ansprache, unter Anderm auch, daß er das Prinzip seines Vorgängers treu zu befolgen gedenke und daß er sich glücklich schätzen würde, wenn es ihm gelänge, das Vorbild des Ministers v. Manteuffel nur einigermaßen in seiner Verwaltung zu erreichen.

Nach zuverlässigen Mittheilungen dürfte sich in der zweiten Kammer eine große Mehrheit für eine motivirte Tagesordnung finden, mit welcher sich auch das Ministerium einverstanden erklären könnte.

Italien.

Turin, 26. Dec. Der Gebrauch der Gesichtsmasken während des nächsten Carnevals, an was immer für einem Orte, ist strengstens untersagt worden. — Die hier während der rauhen Jahreszeit bestehenden sechs öffentlichen Wärmehallen werden gleichzeitig als Anstalten zur Bereitung und unentgeltlichen Vertheilung der nahrhaften italienischen Suppe (Minestra) an Dürftige benutzt.

Ravenna, 24. Dec. Das „Risorgimento" giebt nachstehenden Bericht. Der reiche Gutsbesitzer Fabbri fuhr am 17. in seinem Wagen auf den Markt nach Russi, als er um 8 Uhr Morgens auf der großen Heerstraße von dem Banditenführer Passatore und einem Genossen desselben überfallen wurde. Die Räuber setzten sich zu dem Fabbri in den Wagen und zwangen ihn, zu seiner Villa zurückzufahren, um sich daselbst brandschatzen zu lassen. Auf dem Wege begegneten sie dem Gutsverwalter von Chiaramonte, der mit seinem Sohne ebenfalls nach Russi fuhr. Kaum war Passatore seiner ansichtig geworden, als er seine doppelläufige Flinte auf ihn anlegte, den Fabbri unter Bewachung ließ, den andern Wagen bestieg und nun mit beiden Fuhrwerken in Begleitung der drei Reisenden zuerst zur Villa Chiaramonte zu fahren beschloß, um diese auszuplündern. In dieser Villa hatte man jedoch bereits Nachricht von dem bevorstehenden Ueberfall erhalten und sich zur Vertheidigung bereit gemacht. Passatore hielt jedoch in einiger Entfernung von dem Gebäude an und schickte den Sohn des Verwalters, um eine bedeutende Summe aus demselben zu bringen. Gleichzeitig drohte er, den Vater zu erwürgen, falls seinem Verlangen nicht sogleich Folge geleistet würde. Die Summe wurde gebracht, und nun fuhren die Räuber mit ihren Gefangenen nach der Villa Fabbri, wo sie noch reichere Beute machten, die sie auf den beiden Wagen mit sich fortführen. — Mittlerweile waren jedoch die Gendarmen aus Russi herbeigeeilt. Als die Banditen dieselben erblickten, schnitten sie die Strängen ab, ließen die Beraubten im Wagen, warfen sich auf die Pferde und jagten mit ihrem Raube davon. Von allen Seiten wurden nun Truppen zu ihrer Verfolgung entboten; sie aber nahmen den Reisenden, auf die sie stießen, stets neue Pferde ab, so daß sie den Truppen entwischten, und in wenigen Stunden aus dem Weichbild von Russi auf das Gebiet von Ravenna und dann auf das von Faenza gelangen. Auf der Castellinobrücke stießen sie auf 6 Soldaten, die Feuer gaben, aber nicht trafen. Am Abend, verlor man in der

Gegend von Bagnacavallo ihre Spur, nachdem man noch die letzten Pferde, die sie geraubt hatten, halbtodt vor Erschöpfung aufgefunden hatte. In solcher Weise gelang es dem Passatore, seine Beute und sich selbst in drei Provinzen des Kirchenstaats in Sicherheit zu bringen.

Oesterreich.

Wien, 31. Dec. Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Johann stattete vorgestern bei Sr. Maj. dem Kaiser und den übrigen Mitgliedern der Kaiserlichen Familie Besuche ab. Er hat nebst Familie seine frühere Wohnung in dem sogenannten Michaelerhause bezogen.

Der „Oesterreichische Correspondent" giebt heute ein Verzeichniß der Zeitschriften, welche in Wien zwischen der zweiten Hälfte des Monats März und den letzten Tagen des Monats October des „tollen Jahres" entstanden und eingegangen sind. Die Zahl derselben beläuft sich auf 172.

Wien, 2. Jan. Laut einer gestern eingegangenen telegraphischen Depesche hat der Feldmarschall Graf Radetzky in Verona vorgestern Nachmittag um 5 Uhr, als er zu Pferd steigen wollte, durch Ausgleiten des Fußes aus dem Steigbügel einen Fall gethan, in Folge dessen er sich am Arme, jedoch glücklicherweise nicht bedeutend, beschädigte. „Uebrigens", berichtet die „Wiener Zeitung", „sind keine Symptome eingetreten, welche zu irgend einer Besorgniß Anlaß geben könnten. Se. Excellenz ist fortwährend heiter und in unveränderter Laune geblieben und hat sich nicht zu Bette begeben.

In Pesth steht die Errichtung einer großartigen Cigarrenfabrik bevor und stellt sich als dringend dar, weil fortwährend große Mengen Cigarren aus den übrigen Fabriken nach Ungarn eingeführt werden, zu deren Verfertigung Ungarn die Blätter lieferte. Für Pesth selbst entspringen daraus mehrere Vortheile, namentlich indem der Arbeitslohn im Lande bleibt und die Fabrikarbeiter, welche bis jetzt bei Privatpersonen beschäftigt waren, wieder Arbeit finden können.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Dec. Eine Bosporus-Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat sich gebildet.

Said Pascha ist wegen der Angelegenheit des preußischen Unterthans Romano von Damaskus nach Honiak versetzt worden, bis die Gerichte sein Urtheil sprechen.

Mehmed Pascha ist am 1sten d. M. in Aleppo mit 4000 Soldaten eingetroffen.

Konstantinopel, 21. Dec. Die Affaire zwischen der Pforte und der preußischen Gesandtschaft wegen des in Damaskus zu Tode geprügelten Israeliten, Abraham Romano, ist noch nicht ganz ausgeglichen, jedenfalls aber hat schon der bisherige Erfolg der Untersuchung bewiesen, daß es dem Divane Ernst ist, nach allen Seiten Gerechtigkeit zu üben, und daß die Wahl Emin Efendi's, der sich bereits als Präsident des Municipal-Tribunales in Beirut und noch mehr als Kaiserlicher Kommissär für Aktivirung des Katasters in Syrien den Ruf eines eben so gerechten als nach Umständen billigen Mannes erworben, zum Untersuchungs-Kommissär, von Jedermann als gerechtfertigt angesehen werden muß. Die zwei Hauptpersonen welche an dem Vorfalle Schuld tragen, sind der Secretair Said Pascha's, bezüglich dessen der Beweis hergestellt wurde, daß er Juden prügeln ließ, und der Polizeichef, welcher die Grausamkeit bei der Execution zu verantworten hat. Beide waren während der Untersuchung nicht in Damaskus, Beide müssen aber natürlich gehört werden, ehe man sie verurtheilt, und überdies hat der Secretair noch den Aufschluß darüber zu geben, inwieweit Said Pascha, der indeß bereits abgesetzt und nach Koriak verwiesen wurde, noch außer der Nichtbeachtung des preußischen Konsuls an der Sache betheiligt sei. Es wurde der Befehl ertheilt sie nach der Residenz zu bringen, damit die Gerichte weiter ihr Amt über sie vollstrecken.

Man schafft jetzt verschiedene bronzene Kanonen ans Land, welche einer vor mehr denn hundert Jahren versunkenen Fregatte angehört haben sollen. Anlaß zu dieser Entdeckung gab die Nachforschung um ein Paket mit einer bedeutenden Geldsumme (man nennt 80,000 Piaster), welches einem Reisenden ins Meer glitt.

Von dem regelmäßigen Dienste der Dampfboote im Bosporus verspricht man sich große Dinge. Die Gesellschaft gibt 1500 Actien zu 3000 Piaster aus. Der Sultan, die Sultanin-Mutter und die hohen Functionaire unterstützen das Unternehmen durch ihre Theilnahme.

Die sonstigen Neuigkeiten beschränken sich auf Feuer und Diebereien, welche letztere durch das energische Auftreten des Polizei-Ministers doch seltener werden. Mehemed Pascha hat jetzt seine Aufmerksamkeit hauptsächlich dem hohen Spiele zugewendet, und durchforscht die diesfalls berüchtigten Lokalitäten, in welcher das Glück so mancher Familie vernichtet wurde.

Zwischen Smyrna und Konstantinopel werden türkische Dampfschiffe einen wöchentlichen Dienst unterhalten.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 18. Dec. Nach dem amtlichen Ausweise des Staatssecretairs für den Schatz ist eine Verminderung der Staatsschuld der Vereinigten Staaten gegen voriges Jahr um 495,275 Dollars eingetreten. Der Krieg und der Vertrag mit Mexico haben 217,175,575 Dollars gekostet.

Die Münze von Philadelphia hat im Monat November 4 Millionen Dollars geprägt. Sie kann im Laufe eines Monates das Doppelte (8 Millionen) prägen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker, Censor.
№ 217. Den 30. December 1850.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1851 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 16. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 1*

Dorpat, den 12. December 1850.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dörptsche Kalender für 1851 (mit sechs feinen Stahlstichen) zu 50 Cop. S.; **Dieselben** ohne Stahlstiche zu 25 Cop. S.; ferner **Dörptsche Comptoir-Kalender für 1851** sind noch vorräthig beim Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** und **Franz Kluge.**

Eine russische Lehrerinn, die, außer andern Conditionen, zuletzt 15 Jahre in einer höhern weiblichen Anstalt Unterricht ertheilt hat und Kinder bis zum 13ten Jahre auch im Französischen unterrichten und sie im Sprechen üben kann, wünscht eine Anstellung in einem Privat-Hause. Hierauf Reflectirende haben sich an den Staatsrath Dr. von Hummius in Hapsal zu wenden. 1

Ich erlaube mir hiemit anzuzeigen, daß ich mein Lager selbstverfertigter optischer, physikalischer, mathematischer und meteorologischer Instrumente und Augengläser dahier „Stadt London" Zimmer Nr. 2 auf 14 Tage zum Verkauf aufgestellt habe.

Julius Aischmann,
Opticus und Mechanicus
aus Coblenz.

Auf dem Wege von Dorpat bis Wolmar ist ein Packen, einen wattirten grauen Mantel und einen braun camlotnen Zirkelkragen in schwarzes Wachstuch eingenäht enthaltend, am 16. Decbr. verloren gegangen. Wer denselben in Dorpat im von Maydellschen Hause unweit der Poststation abliefert, erhält eine Belohnung von 3 Rub. S.-M. 1

Auf dem Wege von Fellin nach Dorpat ist kürzlich ein Päckchen mit verschiedenen Papieren, worunter ein gerichtliches Dokument und einige Notenhefte, adressirt an den Hrn. Staatsrath Baron Ungern-Sternberg in Dorpat, aus dem Schlitten eines Bauern verloren worden, dem Finder wird bei Abgabe desselben eine Belohnung von 5 Rub. S. zugesichert. 1

Unterzeichneter hat eine alte Taschenuhr, wo das Gehäuse stark von Gold und verziert ist, auf dem Wege vom Rathhaus die Rigasche Straße hin verloren; der Finder wird gebeten diese Uhr gegen eine angemessene Vergütung einzuhändigen. Dörpt.-Kreis-Revisor C. Anders. 1

Der Rathshoffsche Leuchtspiritus wird von nun an à 20 Kop. S. pr. Kruschke aus der Handlung des Unterzeichneten verkauft. 1

P. M. Thun.

Blühende Hyacinthen, erprobte Garten- und Blumensämereien sind zu haben bei 3*

L. Kleekampff.

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind zu haben beim Kunst-Gärtner Becker. 3*

☞ Frische messinaer Apfelsinen und Citronen sind so eben angekommen und zu haben bei
C. F. Toepffer. 1

In der Nähe des Marktes ist für die Zeit des Jahrmarktes eine meublirte Wohnung, bestehend aus 3 und aus 5 Zimmern nebst Küche und andern Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 3

Im Hause des Grafen Sievers ist eine kleine Wohnung mit Heizung für den Jahrmarkt oder auf längere Zeit zu vermiethen. 3

In einem, am Markt gelegenen Hause, sind Locale für zwei Buden, für die Marktzeit zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine Wohnung von zwei völlig möblirten Zimmern vermiethet für den Verlauf der Marktzeit Maler Frischmuth, 2
den Kaufbuden gegenüber.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt ist im gewesenen Nowackschen Hause ein Zimmer, welches sich zu einer Bude eignet, zu vermiethen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Julius Sakewicz, Hutmachergesell. 2
G. Freymann, Conditor-Gehülfe. 3
Wilhelm Molloth. 3